Jakob Böhme's
ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Erſter Band.

Der Weg zu Chriſto.

Leipzig, 1831
bei Johann Ambroſius Barth.

Der

Weg zu Chriſto

in ſechs Büchlein,

enthaltend:

1) Von wahrer Buße. 2) Vom heiligen Gebet.
3) Ein Schlüſſel göttlicher Geheimniſſe.
4) Von wahrer Gelaſſenheit. 5) Von der
Wiedergeburt. 6) Vom überſinnlichen
Leben.

Vorrede.

Bei der Herausgabe der Werke eines Jakob Böhme wäre es vielleicht am Beſten, da ſeit den Lebzeiten dieſes Mannes bis auf den heutigen Tag wie über ſein Leben und Wirken ſo über ſeine Schriften die widerſprechendſten Urtheile gefällt worden ſind, nichts vorauszuſchicken oder hinzuzufügen, ſondern die Mitwelt durch neue Vorführung der Schriften dieſes chriſtlichen Denkers unparteiiſch darüber richten zu laſſen. Ohne mich daher auf das Für oder Wider hier weiter einzulaſſen, ſei es mir erlaubt, nur Einiges zu bemerken, was ſchon von Vielen gebührend anerkannt worden iſt.

Jakob Böhme, nicht wiſſenſchaftlich oder hochgebildet, ſondern durchs Leben erzogen und durch die chriſtliche Religion wahrhaft veredelt, entwickelte eine Kraft in ſeinen Schickſalen und Schriften, von der man wohl in Wahrheit ſagen kann, ſie trat in ihm hervor vom Geiſte Gottes getrieben. Man betrachte ihn als Denker und erkenne aus ihm ſelbſt, mit welcher großen Eigenthümlichkeit und Tiefe des Geiſtes er in jener Zeit auftrat. Man beobachte in ihm den Menſchen und man wire ihn auf ſeinen Dornenwegen liebgewinnen lernen. Und wenn alle Chriſten dem Beiſpiele unſers großen Meiſters ſo nachzukommen in Demuth und Liebe eifrig bemüht geweſen wären, wie Er: gewiß, es würde längſt beſſer und das Reich Jeſu auf Erden mehr ſichtbar geworden ſein, als es iſt!

Es leidet keinen Zweifel, daß Verſchiedenes von ihm das Gepräge ſeiner Zeit und der damaligen Erkenntniß an ſich trägt; aber deshalb leugnet Niemand, der ihn *kennt*, daß in ſeinen Schriften zahlreiche Goldkörner zu finden ſeien. von der Eigenthümlichkeit ſeiner Sprache (z. B. *Ichheit*, *Selbheit*, das Ich, *urſtanden* ꝛc.) bis zu den Anſichten über reinphiloſophiſche und chriſtlich-religiöſe Gegenſtände. Nicht ohne Grund glaube ich hat man ihn deshalb Teutonicus Philosophus genannt.

Wie aufgeklärt dachte er über ſo manchen religiöſen Gegenſtand, wie weit drang er ein in das Gebiet der Metaphyſik! *Böhme* ſagt (6. Büchlein S. 140 ff.): „Die Seele, wenn der Leib ſtirbt, bedarf keines Ausfahrens, und keines Einfahrens in Himmel oder Hölle, dieſe ſind kein Ort; denn Himmel und Hölle ſind überall gegenwärtig. In Guten iſt der Himmel, in Böſen die Hölle in der Zeit und Ewigkeit. — Der Himmel iſt anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in ſtiller Liebe wirket und will. — Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben wirkend und empfindlich.“ Was ſagt der große *Kant* davon? „Die Trennung der Seele vom Körper iſt nicht in eine Veränderung des Ortes zu ſetzen. Wenn die Geiſter wohldenkende und heilige Weſen ſind, und die Seele in ihrer Gemeinſchaft iſt; ſo iſt ſie *im Himmel*. Iſt die Gemeinſchaft der Geiſter aber bösartig, in der ſie ſich befindet; ſo iſt die Seele *in der Hölle*. *Der Himmel iſt alſo allerwärts, wo ſolche Gemeinſchaft heiliger geiſtiger Weſen iſt*; er iſt aber nirgends, weil er keinen Ort in der Welt einnimmt, indem die Gemeinſchaft nicht in der Körperwelt errichtet iſt. — Die Seele wird nicht in die Hölle kommen, wenn ſie boshaft geweſen iſt; ſondern ſie wird ſich nur in der Geſellſchaft der böſen Geiſter ſehen, und das heißt: *in der Hölle ſein*.“ (*Kant's* Vorleſungen über die Metaphyſik. Erf. 1821. 8. S. 252.) Sah hierin der große kritiſche Philoſoph zu Königsberg am Ende des 18. Jahrhunderts weiter und beſſer mit ſeinem Geiſte als der arme, vielfach verkannte und verſchrieene chriſtliche Denker zu Görlitz im Anfange des 17. Jahrhunderts? Wird nicht Jeder dem, was Böhme (v. d. Wiedergeburt Kap. 6. S. 119 — 123.) über die Sündenvergebung, das h. Abendmahl, das Predigtamt und die Kirche (Kap. 6, 15.) ſagt, vollkommen beiſtimmen?

Wenn doch alle Menſchen, vorzüglich doch aber alle Chriſten ſo dächten wie er hinſichtlich der Meinungen und Anſichten über das Chriſtenthum (Wiedergb. 7, 3. 4. 5, 8.)! Gar einfach und herrlich ſagt er (B. 5. K. 7. 13. 14. S. 125. 126.): „Gott geußt ſeine Weisheit und Wunder durch ſeine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiſte Chriſti als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete ſich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Weſen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder in ſeiner Eſſenz? Straft ſie auch der Geiſt Gottes, daß ſie nicht ihre Stimmen in Eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus ſeiner Kraft, und vor ihm ſpielen ſie. — Darum ſind die Menſchen, ſo um die Wiſſenſchaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen rechten Verſtand haben. Sie ſind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wieſenblumen, welche doch dem Geiſte Gottes ſtille halten und laſſen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch ſich offenbaren. Ja ſie ſind ärger denn die Diſteln und Dornen unter den ſchönen Blumen, welche doch ſtille ſtehen. Sie ſind als die räuberiſchen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe Gottes abſchrecken.“ — Wie kräftig und nachdrücklich dringt er an ſo vielen Stellen auf thätiges Chriſtenthum, indem er ſagt wie der Apoſtel:

der Glaube ohne Werke iſt todt! Gebührend würdigt er an verſchiedenen Orten die Rechte der Vernunft im Verhältniß zum Chriſtenthum. —

Wohl wird es nicht an ſolchen fehlen, welche das, was Böhme ſchrieb und was ich hier dem teutſchen chriſtlichen Leſer wieder vorführe, tadeln und anfeinden werden. Ich jedoch will zu meiner Rechtfertigung gar nichts beibringen, indem ich ſie nicht für nöthig erachte und hinſichtlich Böhme's auf das verweiſe, was dieſer über Verſchiedenheit der Meinungen und Anſichten ausſprach. Sicherlich aber werden Viele Erweckung und Erbauung in dem finden, was der gottbegeiſterte Mann vor zwei Jahrhunderten ſchrieb und der Nachwelt als ſchätzbares Denkmal zurückließ.

Es giebt im Garten der Welt der Blumen Gottes mancherlei. Laſſe Jeder auf dem Acker ſeines Herzens diejenige grünen, blühen und zur Frucht gedeihen, von welcher er glaubt und überzeugt iſt, daß ſie ihn in Zeit und Ewigkeit am meiſten erfreut und wahrhaft beglücket!

Und ſo trete denn Jakob Böhme, dieſer alte, ehrwürdige, chriſtliche Denker, der ſo redlich trachtete nach dem Reiche Gottes, wieder vor das teutſche Volk ohne Furcht vor Beſchuldigung des Myſticismus, Pietismus u. ſ. w., da der wahre Myſticismus ſo lange vorhanden ſein wird, als das Gemüth und die Vernunft des Menſchen ſich aus innerm heiligen Drange zu der Gottheit aufſchwingt. Vielleicht iſt die Mitwelt gerechter als die Vergangenheit und vergißt nicht, unter denen, die wahrhaft chriſtlich zu wandeln trachteten und die das Leben in ſeiner innerſten Tiefe ſchauten, auch einen Jakob Böhme mit Liebe zu nennen!

Leipzig, am Tage Michaelis 1830.

Der Herausgeber.

Das erſte Büchlein.

Von wahrer Buße.

Wie ſich der Menſch im Willen und Gemüth in ſich ſelber erwecken müſſe, und was ſeine Betrachtung und Vorſatz ſein ſolle, wenn er kräftige Buße wirken will, und mit was für einem Gemüth er vor Gott treten ſolle, wenn er von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen will.

1. Wenn der Menſch zur Buße ſchreiten und ſich mit ſeinem Gebet zu Gott wenden will: ſo ſoll er vor allem Gebet ſein Gemüth betrachten, wie daſſelbe ſo ganz und gar von Gott abgewandt ſtehe; wie es an Gott treulos worden ſei; wie es in das zeitliche, zerbrechliche, irdiſche Leben gerichtet ſei und keine rechte Liebe gegen Gott und ſeinen Nächſten führe, und wie es alſo ganz wider Gottes Gebot läſtere und walle, und nur ſich ſelber in zeitlicher, vergänglicher Fleiſchesluſt ſuche.

2. Zum andern ſoll er betrachten, wie dieſes Alles eine Feindſchaft wider Gott iſt, welche ihm der Satan durch ſeinen Trug in unſern erſten Eltern erweckt hat, um welches Greuels willen wir des Todes ſterben und wir mit unſern Leibern verweſen müſſen.

3. Zum dritten ſoll er betrachten die grauſamen drei Ketten, daran unſere Seele die Zeit dieſes irdiſchen Lebens feſt angebunden iſt. Die erſte iſt Gottes ſtrenger Zorn, der Abgrund und finſtere Welt, welche das Centrum und creatürliche Leben der Seele iſt. Die andere Kette iſt des Teufels Begierde gegen die Seele, damit er die Seele ſtets ſichtet, verſuchet und ſie ohne Unterlaß von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffarth, Geiz, Neid und Zorn ſtürzen will, und dieſe böſen Eigenſchaften mit ſeiner Begierde ſtets in der Seele aufbläſet und anzündet, dadurch ſich der Seele Wille von Gott wendet und in eine Selbſtheit eingehet. Die dritte und allerſchädlichſte Kette, daran die arme Seele angebunden ſtehet, iſt das verderbte und ganz eitle, irdiſche, ſterbliche Fleiſch und Blut, voll böſer Begierde und Neiglichkeit. Allhier ſoll er betrachten, wie

er mit Leib und Seele in dem Sündenſchlamm, in Gottes Zorne, im Rachen des Höllenabgrundes hart gefangen liege, wie Gottes Zorn in Seel' und Leib in ihm brenne, und wie er der ſtinkende Säuhirt ſei, welcher ſeines Vaters Erbe habe mit des Teufels Maſtſäuen in irdiſcher Wolluſt verpranget und verzehret, als Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und nicht wahrgenommen habe des theuern Bundes und Verſöhnung des unſchuldigen Leidens und Todes Jeſu Chriſti, welchen Gott aus lauter Gnade in unſere Menſchheit eingegeben und uns in ihm verſöhnet hat: auch wie er des Bundes der heiligen Taufe (in welchem er ſeinem Heiland Glauben und Treue zugeſagt hat) ſo ganz vergeſſen, und ſeine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Chriſto aus Gnaden geſchenkt) ſo ganz in Sünden beſudelt und verdunkelt, daß er nun jetzt mit dem ſchönen Kleide der Unſchuld Chriſti, welches er befleckt hat, vor Gottes Angeſicht ſtehe als ein kothiger, zerriſſener und zerlumpter Säuhirt, der ſtets mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit gefreſſen, und ſei nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Chriſti genannt werde.

4. Zum vierten ſoll er ernſtlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblicke ſeiner wartet und will ihn mit dieſem Säuhirtenkleide in ſeinen Sünden und Greueln ergreifen und in Abgrund der Hölle ſtürzen, als einen Meineidigen und Glaubensbrüchigen, welcher zum Gericht Gottes in der finſtern Todeskammer ſolle behalten werden.

5. Zum fünften ſoll er das ernſte und ſtrenge Gericht Gottes betrachten, da er ſoll lebendig mit ſeinen Greueln vor das Gericht geſtellt werden, und ihm alle diejenigen, welche er hier hat mit Worten und Werken beleidiget und zum Uebel verurſachet, daß ſie aus ſeinem Triebe haben auch Sünd' gewirket werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und ſolches vor den Augen Chriſti, auch vor allen heiligen Engeln und Menſchen; und wie er allda werde in großer Schande und Spotte dazu in großem Schrecken und ewiger Verzweiflung ſtehen; und wie ihn das ewig reuen würde, daß er ſo um einer kurzen Zeit Wolluſt willen habe eine ſo große ewige Seligkeit verſcherzet und ſeiner nicht beſſer wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinſchaft der Heiligen ſein und des ewigen Lichts und göttlicher Kraft genießen.

6. Zum ſechſten ſoll er betrachten, wie der Gottloſe ſein edel Bildniß (wie ihn Gott zu ſeinem Bilde geſchaffen hat) verlieret und eine ungeſtalte Larve, gleich einem hölliſchen Wurme oder greulichen Thier, bekommt, da er denn ein Feind Gottes, wider den Himmel und alle heilige Engel und Menſchen iſt, und wie ſeine Gemein-

ſchaft ewig in der grauſamen Finſterniß unter den Teufeln und hölliſchen Würmern iſt.

7. Zum ſiebenten ſoll er ernſtlich betrachten die ewige Strafe und Pein der Verdammten, wie ſie in ewigem Schrecken, in ihren hier gemachten Greueln ſollen Pein leiden und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht ſchauen, auch keine Erquickung erlangen mögen; wie bei dem reichen Mann zu ſehen iſt. Solches ſoll der Menſch ernſtlich betrachten und denken, wie ihn Gott habe als ein ſolch ſchön und herrlich Bild geſchaffen, als ſein Gleichniß, in dem er ſelber wohnen will; daß er ihn habe zu ſeinem Lobe, zu ſeiner ſelbſt ewigen Freude und Herrlichkeit geſchaffen, daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern Gottes in großer Freude, Kraft und Herrlichkeit im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie des engeliſchen und göttlichen Freudenreichs; daß er ſich ſollte mit den Kindern Gottes ewig freuen ohne Furcht eines Endes; da ihn kein böſer Gedanke rühren könnte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte; da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr iſt, ſondern eine ewige Freude; da Seel' und Leib in Freuden zittern und ſich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schönheit der Farben und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit Gottes auf der neuen kryſtalliniſchen Erde, welche als ein durchſcheinend Glas ſein wird, erfreuen ſollte; und wie er es alſo muthwillig verſcherze, um einer ſolchen kurzen ſchnöden Zeit willen, welche doch in dieſer Eitelkeit, in dem böſen Leben des wollüſtigen Fleiſches, voll Jammer, Furcht und Unruhe iſt, in eitel Quälen, und gehet doch dem Gottloſen wie dem Frommen, wie einer ſterben muß, alſo auch der andere; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe iſt und der Gottloſen Tod ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten ſoll er betrachten den Lauf dieſer Welt, wie alles nur ein Spielwerk ſei, damit er ſeine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen; wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und ſchweben, und daß dem Armen ſein Biſſen ſo wohl ſchmecket in ſeiner Mühe als dem Reichen in ſeiner Sorge; daß wir Alle in Einem Athem leben und daß der Reiche nichts als nur eine Mundleckerei und Augenluſt zum Vortheil habe. Sonſt geht's einem wie dem andern; um welcher Augenluſt willen der Menſch eine ſolche große Seligkeit verſcherzet und ſich in ſolche große ewige Unruhe um deßwillen einführet.

9. In ſolcher Betrachtung wird ſich der Menſch in ſeinem Herzen und Gemüthe fühlen, ſonderlich, ſo er ſich ſein Ende ſtets

vorhält, daß er wird ein herzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmherzigkeit bekommen, und wird anfahen, ſeine begangene Sünde zu bereuen, daß er ſeine Tage ſo übel zugebracht hat und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er hier in dieſer Welt in einem Acker im Wachſen ſtehe, entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn, und wird ſich erſt beſinnen, daß er noch nicht in Chriſti Weinberge gearbeitet habe und daß er eine dürre Rebe am Weinſtock Chriſti ſei. Da dann in Manchem, welchen der Geiſt Chriſti in ſolcher Betrachtung rühret, großen Jammer und Herzeleid, bei ſich ſelber Klagen, häufig angeht, über die Tage ſeiner Bosheit, welche er alſo ohne Wirkung in Chriſti Weinberge, in der Eitelkeit, verſchoben und zugebracht hat.

10. Dieſem nun, welchen der Geiſt Chriſti zur Reue führet, daß ſein Herz eröffnet wird, daß er ſeine Sünden erkennen und bereuen kann, iſt gar leichtlich zu rathen. Er darf nur die Verheißungen Chriſti anziehen, daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will, ſondern heißt ſie alle zu ſich kommen, ſie zu erquicken, und daß große Freude im Himmel ſei über einen Sünder, der Buße thut. Dieſer ergreiſe nur die Worte Chriſti und wickle ſich in Chriſti Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Buße in ſich fühlen, aber nirgends zur Erkenntniß und zur Reue über ihre begangenen Sünden kommen können, da das Fleiſch immer zur Seele ſpricht: Harre noch, morgen iſt's gut! Und wenn dann Morgen kommt, ſo ſpricht das Fleiſch wieder: morgen! da die arme Seele ächzet und in Ohnmacht ſtehet und empfähet weder ächte Reue über die begangene Sünde noch einigen Troſt. Denen, ſage ich, will ich einen Prozeß ſchreiben, den ich ſelber gegangen bin, was ihnen zu thun ſei und wie mir es gegangen iſt. Wenn es einen lüſtet, nachzufolgen, ſo wird er es erfahren, was hienach geſchrieben iſt.

Prozeß der Buße.

12. Wenn der Menſch einen Hunger durch ſolche obbenannte Betrachtung in ſich findet, daß er gern wollte Buße thun, findet aber keine rechte Reue über die begangnen Sünden in ſich und gleichwohl einen Hunger nach Reue (wie denn die arme gefangene Seele immerdar ächzet, ſich fürchtet und vor Gottes Gericht der Sünden ſich ſchuldig geben muß): der kann es beſſer nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüth mit aller Vernunft zuſammen in Eins, und mache ſich zur ſelben Stunde, alſobald in der erſten Betrachtung, wenn er ſich in Luſt zur Buße fühlt, einen gewal-

tigen Vorſatz, daß er dieſe Stunde und dieſe Minute alsbald will in die Buße eingehen und von dem gottloſen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es ſein ſoll, Alles um der wahren Buße willen verlaſſen und für nichts achten.

13. Er ſetze ſich einen ſolchen harten und ſtrengen Sinn vor, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und ſollte er gleich aller Welt Narr darin ſein, und daß er wolle mit ſeinem Gemüth aus der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt in das Leiden und Tod Chriſti, in und unter ſein Kreuz geduldig eingehen und ſeine ganze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Chriſti Weinberg eingehn und Gottes Willen thun, und in Chriſti Geiſte und Willen alle ſeine Werke in dieſer Welt anfangen und vollenden, und wolle um Chriſti Wort und Verheißung willen, in dem er uns himmliſche Belohnung zugeſagt hat, alles Unglück und Kreuz gern leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinſchaft der Kinder Chriſti gezählt und im Blute des Lammes Jeſu Chriſti in ſeine Menſchheit einverleibet und vereinigt ſein.

14. Er ſoll ſich feſt einbilden und ſeine Seele ganz darein wickeln, daß er in ſeinem Vorſatze werde die Liebe Gottes in Chriſto Jeſu erlangen, und daß ihm Gott werde nach ſeiner treuen Verheißung das edle Pfand, den heiligen Geiſt, zu ſeinem Anfang geben, daß er in der Menſchheit Chriſti, nach himmliſchgöttlichem Weſen, werde in ſich ſelber neugeboren werden, und daß ihm der Geiſt Chriſti werde ſein Gemüth in ſeiner Liebe und Kraft erneuern und ſeinen ſchwachen Glauben kräftig machen; auch daß er in ſeinem göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelenbegierde, welche ſtets danach hungert und dürſtet, zu einer Speiſe und Trank bekommen und mit der Seele Durſt trinken aus dem ſüßen Brünnlein Jeſu Chriſti das Waſſer des ewigen Lebens nach Chriſti Verheißung und wahrhaftiger ſtarker Zuſage.

15. Er ſoll ſich auch gänzlich einbilden die große Liebe Gottes, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, ſondern will, daß er ſich bekehre und beſſere; und wie Chriſtus die armen Sünder alſo freundlich zu ſich ruft, wie er ſie erquicken will; und daß Gott darum ſeinen Sohn in die Welt geſandt habe, zu ſuchen und ſelig zu machen das verloren iſt, als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder; und wie er um des armen Sünders willen ſein Leben in den Tod gegeben habe und für ihn in unſerer angenommenen Menſchheit geſtorben ſei.

16. Mehr ſoll er ſich feſtiglich einbilden, daß ihn Gott in Chriſto Jeſu viel lieber erhören wolle und zu Gnaden annehmen,

als er zu ihm komme, und daß Gott in der Liebe Chriſti, in dem hochtheuern Namen Jeſu nichts Böſes wollen könne, daß kein Zornblick in dieſem Namen ſei: ſondern er iſt die höchſte und tiefſte Liebe und Treue, die allergrößte Süßigkeit der Gottheit in dem großen Namen Jehova, welchen er in unſrer verderbten und verblichenen Menſchheit des himmliſchen Theils, welches im Paradies durch die Sünde verblich, hat offenbaret und ſich deshalb nach ſeinem Herzen beweget, daß er uns ſeine ſüße Liebe einflößte, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrannt war, dadurch verlöſche und in Liebe verwandelt würde: welches Alles um des armen Sünders willen geſchehen iſt, daß der möchte wieder eine offene Gnadenpforte erlangen.

17. In ſolcher Betrachtung ſoll er ſich feſtiglich einbilden, daß er dieſe Stunde und Augenblick vo[illegible]m Angeſicht der heiligen Dreifaltigkeit ſtehe und daß Gott wa[illegible]tig in ihm und außer ihm gegenwärtig ſei, vermöge der heiligen Schrift, welche ſagt: Bin nicht ich's, der Alles erfüllet? Item: Das Wort iſt dir nahe, nämlich in deinem Mund und Herzen. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bei euch machen. Item: Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei euch bleiben. Item: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch.

18. Alſo ſoll er gewiß wiſſen und glauben, daß er mit ſeiner Seele feſt vor dem Angeſicht Jeſu Chriſti, vor der heiligen Gottheit ſtehe, und daß ſich ſeine Seele habe rücklings von Gottes Angeſicht gewandt, und daß er jetzt dieſe Stunde wolle ſeiner Seele Augen und Begierde gegen Gott wenden und mit dem armen, verlorenen und wiederkommenden Sohne zum Vater kommen. Er ſoll mit untergeſchlagenen Augen ſeiner Seele und Gemüthes, in Furcht und höchſter Demuth vor Gott anſahen ſeine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten wie folgt.

Eine kurze Form der Beichte vor Gottes Augen.

(Dieſe Beichte mag ſich ein Jeder nach ſeinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der heil. Geiſt lehren wird; ich will nur eine kurze Anleitung geben.)

19. O großer, unerforſchlicher, heiliger Gott, Herr aller Weſen, der du dich in Chriſto Jeſu aus großer Liebe gegen uns mit deinem heiligen Weſen in unſrer Menſchheit haſt offenbaret! Ich armer, unwürdiger, ſündiger Menſch komme vor dein geoffenbartes Angeſicht in der Menſchheit Jeſu Chriſti, wiewohl ich's nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und ſtehe vor dir und

bekenne dir, daß ich an deiner großen Liebe und Gnade, die du uns geſchenkt haſt, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Gnade durch die Taufe mit mir gemacht haſt, in welchem du mich zum Kinde und Erben des ewigen Lebens angenommen haſt, verlaſſen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieſer Welt eingeführet und meine Seele damit beſudelt, und ganz viehiſch und irdiſch gemacht, daß ſich auch meine Seele vor Sündenſchlamm nicht kennet und für ein ganz fremdes Kind vor deinem Angeſichte achtet, das nicht werth iſt, daß es deiner Gnade begehren ſoll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleiſches bis an den Gaumen meiner Seele, und habe nur noch ein klein Fünklein des lebendigen Athems in mir, welches deiner Gnade begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit alſo todt worden, daß ich auch in dieſer Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben kann.

O Gott in Chriſto Jeſu, der du um der armen Sünder willen biſt Menſch worden, daß du ihnen helfen wilſt, dir klage ich's, zu dir habe ich noch einen Funken der Zuflucht in meiner Seele. Ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bittern Tod uns armen Menſchen erworben haſt, nichts geachtet und mich der Erbſchaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn, im Fluche der Erde theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen und in deinem Reiche halb erſtorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Kraft, und der grimmige Tod wartet meiner; der Teufel hat mich vergiftet, daß ich meinen Heiland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baume worden, und habe mein Erbe an dir mit des Teufels Säuen verzehret. Was ſoll ich von dir ſagen, der ich deiner Gnade nicht werth bin? Ich liege im Schlafe des Todes, der hat mich gefangen und bin mit drei ſtarken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülfe! Ich kann und vermag nichts; ich bin mir todt worden und habe keine Kraft vor dir, und darf auch meine Augen vor großer Schande vor dir nicht aufheben; denn ich bin der beſudelte Säuhirte und habe mein Erbe mit der falſchen buhleriſchen Hure der Eitelkeit in Fleiſchesluſt verthan: ich habe mich in eigner Luſt geſucht und nicht dich. Nun bin ich meiner Selbſtheit zum Thoren geworden und bin nackt und bloß; meine Schande ſtehet mir unter Augen, ich kann ſie nicht verbergen; dein Gericht wartet meiner: was ſoll ich vor dir ſagen, der du aller Welt Richter biſt? Ich habe nichts mehr, das ich dir vortragen kann; hie ſtehe ich vor dir nackt und bloß und falle vor deinem Angeſicht zu Boden und klage dir mein Elend, und flehe zu deiner großen Barmherzigkeit: Wiewohl ich's nicht werth bin, ſo nimm mich doch nur in deinen Tod und laß mich doch nur in deinem Tode meines Todes ſterben! Schlage doch du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden und tödte durch deinen Tod meine Ichheit, auf daß ich nicht mehr mir ſelber lebe, weil ich in mir ſelber nur Sünden wirke! So ſchlage du doch das böſe Thier voll falſcher Liſt und eigener Begierde zu Boden, und erlöſe doch die arme Seele von ihren ſchweren Banden!

O barmherziger Gott, deine Liebe und Langmuth iſt's, daß ich nicht ſchon in der Hölle liege! Ich ergebe mich mit meinem ganzen Willen, Sinnen und Gemüthe in deine Gnade und flehe zu deiner Barmherzigkeit. Ich rufe dir durch deinen Tod aus dem kleinen Fünklein meines Lebens, mit dem Tode und der Hölle umfangen, welche ihren Rachen gegen mich aufſperren und wollen mich gar im Tode verſchlingen, der du geſagt haſt, du willſt den glimmenden Docht nicht auslöſchen. Nun habe ich keine andere Straße zu dir, als dein Leiden und Sterben; weil du unſern Tod durch deine Menſchheit zum Leben gemacht und die Ketten des Todes zerſprenget, ſo verſenke ich meiner Seele Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochenen Pforten deines Todes.

O großer Brunnquell der Liebe Gottes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde in dem Tode meines Erlöſers Jeſu Chriſti ſterben!

O du Athem der großen Liebe Gottes, erquicke doch meinen ſchwachen Athem in mir, daß er anfange nach dir zu hungern und zu dürſten! O Jeſu, du ſüße Kraft, gieb doch meiner Seele aus deinem Gnadenbrünnlein deines ſüßen Waſſers des ewigen Lebens zu trinken, daß ſie vom Tode aufwache und nach dir dürſte! Ach wie gar matt iſt ſie doch an deiner Kraft! O barmherziger Gott, bekehre doch du mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen! Wie hält mich der Feind an ſeinen drei Ketten und will meiner Seele Begierde nicht laſſen vor dich kommen. Komme doch du und nimm meiner Seele Begierde in dich, ſei doch du mein Zug zum Vater und erlöſe mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungeſtalt, daß ich vor dir nackt ſtehe und habe dein Kleid verloren! Bekleide du doch nur meinen Athem, der noch in mir lebt und deiner Gnade begehrt, und laß mich noch einſt ſehen dein Heil!

O allertiefſte Liebe, nimm doch meiner Seele Begierde in dich, führe ſie doch aus des Todes Banden durch deinen Tod in deiner Auferſtehung in dir aus! Erquicke mich doch in deiner Kraft, auf daß meine Begierde und Wille anfange neu zu grünen! Ach du Ueberwinder des Todes und Zornes Gottes, überwinde doch du in meiner Ichheit, zerbrich ihren Willen und zerknirſche meine Seele, daß ſie ſich vor dir fürchte und ſtets vor dir zu Boden falle, und ſich ihres eignen Willens vor deinem Gerichte ſchäme, daß ſie als dein Werkzeug dir gehorſam ſei! Beuge du ſie in Todesbanden, nimm ihr die Gewalt, auf daß ſie ohne dich nichts wolle!

O Gott heiliger Geiſt in Chriſto meinem Heiland! lehre mich doch was ich thun ſoll, daß ich mich möge zu dir wenden! Wende doch meinen Willen in mir zu dir; zeuch doch du mich in Chriſto zum Vater und hilf mir, auf daß ich jetzt von nun an von der Sünde und Eitelkeit ausgehe und nimmermehr wieder darein eingehe! Erwecke du die rechte Reue über die begangenen Sünden in mir; halte mich doch in deinem Bande und laß mich nicht von dir los, daß mich der Teufel nicht ſuche in meinem böſen Fleiſch und Blut und wieder in den Tod des Todes führe! Erleuchte doch meinen Geiſt, daß ich die göttliche Bahn ſehe und ſtets gehe! Nimm doch du von mir, was mich ſtets wendet von dir; gieb doch du mir, was mich ſtets wendet zu dir; nimm mich mir und gieb mich ganz eigen dir! Laß mich doch nichts ohne dich anfangen, wollen, denken noch thun! Ach, wie lange, Herr, bin ich's doch nicht werth, was ich von dir begehre! Laß doch meiner Seele Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen; mache ſie nur zu deiner Diener Knecht; errette ſie doch nur aus der grauſamen Gruft, da kein Troſt noch Erquickung innen iſt!

O Gott in Chriſto Jeſu! ich bin mir blind und kenne mich nicht vor Eitelkeit; du biſt mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bei mir biſt; aber dein Grimm hat mich finſter gemacht, welchen meine Begierde geweckt hat. Nimm doch nur den Athem meiner Seelenbegierde zu dir, prüfe ihn, Herr und zerſchelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner ſüßen Gnade erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, deſſen Leben auf ſeinem Gaumen ſchwebet als ein kleines Fünklein; zünde du es doch an, Herr, und richte meiner Seele Athem vor dir auf! Herr, ich warte auf deine Zuſage, der du geſagt haſt: So wahr ich lebe, ich habe nicht Luſt am Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ich erſenke mich in den Tod meines Erlöſers Jeſu Chriſti und harre deiner; dein Wort iſt Wahrheit und Leben, Amen.

20. Auf ſolche oder dergleichen Art, wie ſich ein Jeder in ſeinem Gewiſſen findet, in was für Sünden er ſeine Seele eingeführt hat, mag er beichten; wiewohl, ſo der Vorſatz recht ernſt iſt, keine Formel nöthig zu machen iſt: denn der Geiſt Gottes, welcher bald im Willen des Gemüths iſt, wird ſie ihm im Gewiſſen wohl

ſelbſt machen, denn er iſt's, der in einer rechten ernſten Begierde ſelbſt die Buße wirkt und die Seele durch Chriſti Tod vor Gott vertritt.

21. Dem lieben Leſer, welcher in einem chriſtlichen Vorſatze iſt, will ich aber nicht bergen, wie es gemeiniglich in ſolchem harten Vorſatz zuzugehen pflegt, zwar einem anders als dem andern, nachdem der Vorſatz ernſt und groß iſt. Denn der Geiſt Gottes iſt ungebunden und pflegt mancherlei Prozeß zu halten, wie er einen Jeden kennt. Jedoch wer im Kriege geweſen iſt, der kann vom Streite reden, ob's einem alſo ginge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein ſolches Herz mit ſtrengem Vorſatze alſo vor Gott kommt und in die Buße eingehet. Es gehet ihm aber wie dem Cananeiſchen Weiblein, als wollte Gott nicht hören; ſein Herz bleibt ohne Troſt; es treten ihm wohl noch ſeine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als ſei er's nicht werth; ſein Gemüth iſt, als wäre es ſtumm; die Seele ächzet in der Tiefe, das Herz empfähet nichts, kann auch wohl ſeine Beichte vor Gott nicht ausſchütten, gleich als wäre ihm ſein Herz und Seele verſchloſſen. Die Seele wollte gern, aber das Fleiſch hält ſie gefangen; der Teufel decket feſt zu und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder vor und kitzelt ihn mit Fleiſchesluſt, und ſaget im Gemüth: Harre noch, thue erſt das und das; ſammle dir vorher Geld, daß du der Welt nicht bedarfſt: alsdann tritt in ein frommes Leben, in die Buße, es iſt Zeit genug!

23. O wie viel hundert verderben in ſolchem Anfange, ſo ſie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen als einem jungen Pfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, willſt du ein Ritter des Todes und der Hölle in deinem Heilande Chriſto werden, und willſt, daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Chriſti werde und wachſe; ſo mußt du im erſten ernſten Vorſatz ſtehen bleiben; es koſtet dein erſtes väterliches Erbe, dazu deinen Leib und Seele: entweder ein Engel in Gott oder ein Teufel in der Hölle. Willſt du gekrönt werden, ſo mußt du ſtreiten; du mußt in Chriſto ſiegen und nicht vor dem Teufel unterliegen. Dein Vorſatz ſoll ſtehen bleiben, du mußt zeitliche Ehre und Gut dieſem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleiſches Geiſt ſaget: harre noch, es iſt jetzt nicht angenehm; ſo muß die Seele ſagen: es iſt jetzt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vaterland eingehe, daraus

mich mein Vater Adam ausgeführet hat: es ſoll mich keine Kreatur halten, und ſollteſt du, irdiſcher Leib, darum zu Trümmern werden und verſchmachten: ſo will ich jetzt in den Roſengarten meines Erlöſers Jeſu Chriſti durch ſein Leiden und Tod zu ihm mit meinem Willen und ganzer Begierde eingehen, und dich, du irdiſcher Leib, der du mir meine Perlen verſchlungen haſt, welche Gott meinem Vater Adam im Paradies gab, in Chriſti Tode dämpfen und den Willen deiner Wolluſt in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen böſen Hund, an die Kette meines ernſten Vorſatzes anbinden. Und ſollteſt du gleich aller Menſchen Narr darum ſein: ſo ſollſt du doch meiner Seele ernſtem Vorſatze gehorſamen. Von dieſer Kette ſoll dich niemand auflöſen, als der zeitliche Tod. Dazu helfe mir Gott und ſeine Kraft! Amen.

Eine kurze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor Gott treten ſoll und wie ſie um das edle Ritterkränzlein ſtreiten ſolle; was für Waffen ſie anziehen ſoll, ſo ſie wider Gottes Zorn, auch wider Teufel, Welt und Sünden mit Fleiſch und Blut, wider Sterne und Elemente, und wider alle Feinde in Streit ziehen will.

26. Liebe Seele, zu dieſem gehöret Ernſt. Es muß nicht nur eine Erzählung ſolcher Werte ſein; der ernſte vorgeſetzte Wille muß das treiben, oder wird nicht erlanget werden. Denn will die Seele Chriſti Ritterkränzlein von der edlen Sophia erlangen: ſo muß ſie in großer Liebesbegierde darum buhlen; ſie muß ſie bei ihrem allerheiligſten Namen darum bitten, und in gar großer züchtiger Demuth vor ſie treten, nicht als ein brünſtiger Stier oder geile Venus. So lange ſie ſolche ſind, ſollen ſie ſolches nicht begehren, ſie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieſer Zeit, ſo iſt es bei ſolchen doch nur ein Glaſt davon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mag's wohl erlangen, daß die Seele in ihrem edeln Bildniß, welches in Adam ſtarb, lebendig gemacht werde (verſtehet in der himmliſchen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde) und daß ſie das Kränzlein aufſetze, welches, ob es geſchieht, doch der Seele wieder abgenommen und als eine Krone beigelegt wird. Gleichwie man einen König krönt und nachher ſeine Krone verwahrt: alſo geſchieht auch der Seele, weil ſie noch mit dem Sündenhauſe umgeben iſt; damit, ob ſie wieder ſiele, nicht ihre Krone beſudelt würde. Hiemit den Kindern, ſo dieſes wiſſen und erfahren haben, verſtändig genug geredet; kein Gottloſer iſt dieſes ferner zu wiſſen würdig.

Prozeß.

28. Hiezu gehört ein nüchtern Gemüth, welches im ernſten Vorſatze und in höchſter Demuth mit Reue ſeiner Sünden vor Gott alſo trete, da ein Vorſatz innen iſt, daß der Menſch nicht mehr will in die alten Fußtapfen der Eitelkeit eintreten, und ſollte ihn die ganze Welt darum für närriſch halten, er auch Ehr' und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, ſo wollte er dennoch darin verharren.

29. Ein ſolch Gelübde muß er der edeln Sophia in ſeinem Vorſatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Chriſtus ſagte auch alſo: Wer nicht verläßt Weib, Kinder, Brüder, Schweſtern, Geld, Gut und alles, was er hat, ja auch ſein irdiſch Leben und folget mir nach, der iſt meiner nicht werth. Solches verſtehet Chriſtus auf das ſeeliſche Gemüth, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüth hierin wollte aufhalten, wie ſchön und herrlich das in dieſer Welt zu ſein auch ſchiene, ſoll es doch das Gemüth nicht achten, und lieber entbehren wollen, als die Liebe der edeln Jungfrau Sophia im Gewächs der Blume Chriſti, in ſeiner zarten Menſchheit in uns, nach himmliſcher Lieblichkeit. Denn das iſt die Blume zu Saron, die Roſe im Thal, davon Salomo ſpielet und ſeinen lieben Buhlen, ſeine züchtige Jungfrau nennt, welche er alſo liebte, ſowohl alle Heiligen vor und nach ihm je geliebt haben; welcher ſie erlanget hat, der hat ſie ſeine Perle geheißen.

Wie nun um dieſe zu bitten ſei, folget hienach eine kurze Anleitung; das Werk aber wird dem heiligen Geiſte befohlen in jedem Herzen, da ſie geſucht wird, derſelbe formet ſich ſelbſt das Gebet.

30. **Gebet.** Ich armer, unwürdiger Menſch komme abermals vor dich, o großer, heiliger Gott, und hebe jetzt meine Augen zu dir auf. Ob ich's wohl nicht werth bin, ſo hat mich aber deine große Barmherzigkeit, als deine treue Zuſage in deinem Worte, kühn gemacht, daß ich jetzt die Augen meiner Seelenbegierde zu dir aufhebe; denn meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheißung in ſich gefaſſet und mit dieſem kommt ſie zu dir; und ob ſie noch ein fremdes Kind vor dir iſt, welches dir ungehorſam war, nun aber begehrt, gehorſam zu ſein, ſo windet ſich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Menſch worden iſt, das in meiner Menſchheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in der Seele den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat, das dem Tode ſeine Macht und der Hölle ihren Sieg in Seel' und Leib genommen hat, welches meiner Seele eine offene Pforte zu deinem

klaren Angeſicht deiner Kraft gemacht hat. In dieſes allerheiligſte Wort habe ich, o großer, allerheiligſter Gott, meiner Seele Hunger und Begierde eingeführt, und komme jetzt vor dich und rufe in meinem Hunger durch dein Wort, das Fleiſch und Blut worden iſt, in dich, du lebendige Quelle. Weil dein Wort iſt das Leben in unſerm Fleiſch worden, ſo faſſe ich's in meiner Seelenbegierde als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seele Begierde durch dein Wort im Fleiſch Chriſti (durch ſeine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen und durch ſeine ganze Menſchwerdung; durch ſeine heilige Geburt; durch ſeine Taufe im Jordan; durch ſeine Verſuchung in der Wüſte, da er in der Menſchheit des Teufels und dieſer Welt Reich überwand; durch alle ſeine kräftige Wunderwerke, die er auf Erden that; durch ſeinen Spott und Verachtung: durch ſein unſchuldig Leiden und Sterben; durch ſein Blutvergießen, da Gottes Zorn in der Seel' und Fleiſch erſäufet ward; durch ſeine Ruhe im Grabe, da er unſern Vater Adam aus ſeinem Schlaf aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeſchlafen; durch ſeine Liebe, die durch den Zorn drang und in der Seele die Hölle zerſtörte, und durch ſeine Auferſtehung von den Todten; durch ſeine Himmelfahrt; durch die Sendung des heiligen Geiſtes in unſere Seele und Geiſt, und durch alle ſeine Worte und Verheißung, daß du Gott Vater willſt den heiligen Geiſt geben denen, die dich in dem Namen und durch das Wort, das Menſch ward, bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleiſches und der Seele in Chriſto, meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seele Hunger, und bitte dich aus allen meinen Kräften, wiewohl ſie ſchwach ſind: gieb mir doch, was du mir in meinem Heilande Jeſu Chriſto geſchenkt und verſprochen haſt, als ſein Fleiſch zur Speiſe und ſein Blut zum Trank, meiner armen hungrigen Seele zur Labung, auf daß ſie in deinem Wort, das Menſch ward, möge kräftig werden und ſich erquicken, dadurch ſie recht lüſtern und hungrig nach dir werde!

O tiefe Liebe in dem allerſüßeſten Namen Jeſu! ergieb dich doch in meiner Seele Begierde ein! Haſt du dich doch darum in der Menſchheit beweget und nach deiner großen Süßigkeit geoffenbaret, und rufeſt uns zu dir, die wir nach dir hungrig und durſtig ſind, und haſt uns zugeſagt, du wolleſt uns erquicken. Jetzt ſperre ich meiner Seele Gaumen gegen dich, o allerſüßeſte Wahrheit, auf, und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit ſolches zu begehren: ſo komme ich aber durch dein bittres Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit haſt mit deinem Blute beſprenget und in deiner Menſchheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner ſüßen Liebe in deinem Blute gemacht;

durch deine heiligen fünf Wunden, daraus du dein Blut vergoſſen, führe ich meiner Seele Begierde in deine Liebe ein. O Jeſu Chriſte, Gottes- und Menſchen-Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater geſchenkt hat, in dich! Ich rufe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich; thue dich in mir auf, daß dich meiner Seele Geiſt in ſich erreiche! Greife du mit deinem Durſt nach meinem Durſt in mir; führe deinen Durſt, den du am heiligen Kreuze nach uns Menſchen hatteſt, in meinen Durſt und tränke mich mit deinem Blute in meinem Durſte, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe erſaufe, und mein verblichenes Bild (das in meinem Vater Adam in der Sünde des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde, und zeuch es meiner Seele wieder an als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darin deine heilige Kraft und Wort, das Menſch war, innen wohnt, welches der Tempel deines heiligen Geiſtes iſt, der in uns wohnet; wie du uns zugeſagt haſt: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen.

O große Liebe Jeſu Chriſti! Ich kann nichts mehr, als, ich erſenke meine Begierde in dich. Dein Wort, das Menſch ward, iſt die Wahrheit. Weil du mich haſt heißen kommen: ſo komme ich jetzo; mir geſchehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

31. **Warnung an den Leſer.** Wohlmeinend will ich dir, lieber Leſer nicht bergen, was mir hiebei ernſtlich gezeigt iſt. Iſt [illegible] der Eitelkeit des [illegible] wohl und biſt nicht in ernſtem Vorſatze auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, in Willens ein anderer Menſch zu werden: ſo laß die obgeſchriebenen Worte in deinem Gebete ungenannt, oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden. Du ſollſt den heiligen Namen nicht mißbrauchen. Sei treulich gewarnt; ſie gehören der durſtigen Seele! Iſt es ihr recht Ernſt, ſie wird's erfahren, was ſie ſind.

Anleitung, wie die Seele ihrem Buhlen, wann derſelbe im Centro, in der verſchloſſenen Kammer der Seele, anklopft, begegnen ſoll.

32. Liebe Seele, es muß Ernſt ſein, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kuſſes der edeln Sophia in dem heiligen Namen Jeſu erlangeſt du wohl; denn ſie ſtehet ohnedieß vor der Seele Thüre und klopfet an, und warnet den Sünder des gottloſen Weges. So er nun einmal alſo ihrer Liebe begehret, ſo iſt ſie ihm zu Willen und küſſet ihn mit den Strahlen ihrer ſüßen Liebe, davon das Herz Freude empfängt; aber in das Ehebett leget ſie ſich nicht bald zur Seele, das iſt, ſie wecket nicht bald das verblichene Himmels-

bild, welches im Paradies verblich, in ſich auf. Es iſt Gefahr bei dem Menſchen; denn fiel Adam und Lucifer, ſo mag's noch wohl geſchehen, weil der Menſch ſo ſtark in der Eitelkeit angebunden ſtehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zuſage ſein, ſoll ſie dich krönen; du mußt vorher verſucht werden. Sie nimmt ihre Liebeſtrahlen wieder von dir und ſiehet, ob du willſt Treue halten. Sie läßt dich auch wohl ſtehen und antwortet dir nichts, nicht mit einem Blicke ihrer Liebe. Denn ſoll ſie dich krönen, ſo mußt du vorher gerichtet werden, daß du das ſaure Bier, welches du dir in deinen Greueln eingeſchenket haſt, ſchmeckeſt. Du mußt vorher vor die Pforte der Hölle und deinen Sieg, um und in ihrer Liebe in der Kraft, damit ſie dich anblickte, wider des Teufels Anblick beweiſen.

34. Chriſtus ward in der Wüſte verſucht: willſt du ihn anziehen, ſo mußt du durch ſeinen ganzen Prozeß, von ſeiner Menſchwerdung an bis zu ſeiner Himmelfahrt, gehen. Ob du wohl nicht kannſt noch darfſt das thun, was er gethan hat; ſo mußt du doch gänzlich in ſeinen Prozeß eingehen und der Seele Eitelkeit in ſeinem Prozeß immerdar abſterben. Denn Jungfrau Sophia vermählt ſich anders nicht mit der Seele als nur in dieſer Eigenſchaft, welche in der Seele durch Chriſti Tod ausgrünet als ein neu Gewächs, das im Himmel ſiehet. Der irdiſche Leib ergreiſet ſie dieſe Zeit nicht; denn er muß vorher der Eitelkeit abſterben; aber das Himmelsbild, welches in Adam verblich, als der wahre Weibesſaame, darin Gott Menſch ward und ſeinen lebendigen Saamen himmliſcher Weſenheit darein führte, der ergreiſt das edle Perlein, auf Art, wie in Maria im Ziel dieſes Bundes geſchah.

35. Darum ſiehe zu, was du thuſt. Sagſt du zu, ſo halte es; ſie wird dich lieber krönen als du es begehrſt. Aber du mußt ſehen, wann der Verſucher mit der Welt Wolluſt, Schönheit und Herrlichkeit zu dir tritt: ſo muß es das Gemüth verwerfen und ſagen: ich ſoll Knecht im Weinberge Chriſti ſein und nicht Herr; deſſen Alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener Gottes und ſoll damit thun, wie mich ſein Wort lehret; mein Herz ſoll zum Albernen im Staub und ſtets demüthig ſein.

36. Du ſeieſt in was für einem Stande du wolleſt, ſo muß Demuth an der Spitze ſtehen, ſonſt erlangeſt du nicht ihre Ehe, wiewohl wahre Demuth erſt in ihrer Ehe geboren wird. Aber dein freier Wille der Seele muß als ein Ritter ſtehen; denn ſo der Teufel nicht mag mit der Eitelkeit der Seele obſiegen, daß ſie ihm

nicht will anbeißen, ſo kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sündenregiſter: allda gilt es Kämpfens.

37. Allhie muß Chriſti Verdienſt an die Spitze geſtellt werden, anders kann die Kreatur nicht vor dem Teufel ſiegen; denn es gehet allhie mit Manchem ſchrecklich zu, daß auch die äußere Vernunft meint, dieſer Menſch ſei ſinnlos und vom Teufel beſeſſen. Alſo grauſam wehret ſich der Teufel in Manchem, zumal, ſo er hat ein groß Raubſchloß in ihm gehabt, wann er ſoll weichen und ſein Raubſchloß verlaſſen. Allhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander ſtreiten.

38. So nun die Seele allhie beſtändig bleibt und den Teufel in allen ſeinen Angriffen beſieget und alles Zeitliche nichts achtet um der Liebe ihrer edeln Sophia willen: ſo wird ihr das theure Ritterkränzlein zu einem Siegeszeichen aufgeſetzt. Allhie tritt die Jungfrau, welche ſich aus dem theuern Namen Jeſu, mit Chriſto dem Schlangentreter, als dem Geſalbten Gottes offenbaret, zur Seele und küßt ſie mit ihrer ſüßeſten Liebe in der Eſſenz ganz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegeszeichen in ihre Begierde ein; und allhie ſtehet Adam nach ſeinem himmliſchen Theil vom Tode auf in Chriſto. Davon kann ich nicht ſchreiben, iſt auch keine Feder in dieſer Welt dazu; denn es iſt die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein geſäet wird, zwar mit großem Triumph, doch iſt es erſtlich klein als ein Senfkorn, wie Chriſtus ſagt.

39. Wann nun dieſe Hochzeit vorüber iſt, ſoll die Seele nun zuſehen, was ſie ihrer Jungfrau gelobt hat, daß das Perlenbäumlein wachſe und zunehme. Denn allda wird alsbald der Teufel mit ſeinem Sturmwetter, mit gottloſen Menſchen kommen, welche es verachten, verſpotten und für eine Unſinnigkeit ausſchreien. Allda muß der Menſch in Chriſti Prozeß unter ſein Kreuz treten; allhie gilt es nun erſt, mit der That zu beweiſen, daß wir uns Chriſten nennen laſſen; da muß er ſich laſſen für einen Narren und gottloſen Menſchen ausrufen; ja ſeine allerbeſten Freunde, welche ihn vorher in der Fleiſchesluſt geliebkoſet haben, werden jetzt ſeine Feinde; und ob ſie gleich nicht wiſſen warum, doch haſſen ſie ihn. Alſo gar deckt Chriſtus ſeine Braut unterm Kreuze zu, daß ſie in dieſer Welt nicht erkannt werde; auch thut ſolches der Teufel, daß dieſe Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihm nicht etwa viele ſolcher Zweige in ſeinem vermeinten Garten wachſen. — Solches ſetze ich dem Leſer chriſtlichen Gemüthes zur Nachrichtung, ob es ihn auch alſo träfe, was ihm zu thun ſei.

Ein gar ernſtes Gebet in der Anfechtung wider Gottes Zorn im Gewiſſen, auch wider Fleiſch und Blut, wann der Verſucher zur Seele tritt und mit ihr ringet.

40. O allertiefſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu! verlaß mich nicht in dieſer Noth; ich bin ja der Sünden ſchuldig, welche mir jetzt im Gewiſſen aufſteigen! Verläßeſt du mich, ſo muß ich verſinken. Du haſt mir ja in deinem Worte zugeſagt: Ob eine Mutter ihres Kindes vergäße, welches doch ſchmerzlich zuginge, noch willſt du meiner nicht vergeſſen; in deine Hände haſt du mich gezeichnet, in deine mit den ſcharfen Nägeln durchgrabenen Hände, und in deine hohle Seite, daraus Blut und Waſſer rann, haſt du mich eingezeichnet. Ich armer Menſch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag jetzt vor dir nichts; ich verſenke mich nur in deine Wunden und Tod.

O große Barmherzigkeit Gottes, erlöſe mich doch von des Teufels Banden! Ich habe ſonſt keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heiligen Wunden und Tod. In dich erſinke ich in Angſt meines Gewiſſens, mache es du mit mir, wie du willſt. In dir will ich jetzt leben oder ſterben, wie du willſt; laß mich nur in deinem Tode ſterben und vergehen! Begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Hölle Angſt nicht rühre. Was ſoll ich mich vor dir ſchuldigen, der du mein Herz und Nieren prüfeſt und mir meine Sünden unter Augen ſtelleſt? Ich bin ihrer ja ſchuldig und ergebe mich in dein Gericht; führe doch dein Gericht durch den Tod meines Erlöſers Jeſu Chriſti über mich aus!

Ich flehe zu dir, o rechter Richter, durch die Angſt meines Erlöſers Jeſu Chriſti, der am Oelberge an meiner Statt blutigen Schweiß ſchwitzte, da er ſich von Pilato für mich geißeln und eine Dornenkrone zum Spott auf ſein Haupt drücken ließ, daß ſein Blut von ihm floß.

O gerechter Gott, du haſt ihn ja an meine Stätte geſtellt; war er doch unſchuldig und ich bin der Selbſtſchuldige, für den er gelitten hat: warum ſoll ich denn in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir durch ſeine Angſt, Leiden und Tod! Ich ergebe mich ganz in ſeine Angſt, Leiden und Tod ein; in ſeiner Angſt und Leiden will ich dir ſtille halten: mache es mit mir wie du willſt, nur laß mich nicht von ſeiner Angſt abweichen! Haſt du doch ſeine Angſt mir geſchenkt und deinen Grimm in ihm erſäufet; und ob ich nun ſolches nicht angenommen habe, ſondern von ihm abgewichen und treulos worden bin: ſo haſt du mir doch dieſes theure-Pfand in mein Fleiſch und Seele gegeben, indem er mein Fleiſch und Seele an ſein Himmliſches angenommen hat, und hat den Zorn mit ſeinem himmliſchen Blute in meinem Fleiſch und Seele in ihm verſöhnet. So nimm mich doch nun in ſeiner Verſöhnung an, und ſtelle ſeine Angſt, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrannt iſt, und zerbrich dein Gericht in mir in dem Blute ſeiner Liebe.

O große Liebe im Blute und Tode Jeſu Chriſti! zerbrich doch dem Teufel ſein gemachtes Raubſchloß in mir, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnade widerſtehet! Treib ihn von mir aus, daß er mich nicht ſichte! Denn vor dir mag kein Lebendiger beſtehen, ſo du deine Hand von mir abzieheſt.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns Gottes! Zerbrich ihm ſeine Gewalt; hilf doch meiner armen Seele wider ihn ſtreiten und ſiegen! Führe mich doch in deinen Sieg ein und erhalte mich in dir! Zerbrich ihm doch den Siz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel' und Fleiſch! Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit in Fleiſch und Blut, welche mir der Teufel mit ſeiner falſchen Begierde jezt mit hölliſcher Angſt und Verzweiflung angezündet hat! Löſche du ſie mit dem Waſſer des ewigen Lebens und führe meine Angſt durch deinen Tod aus! In dich erſinke ich ganz und gar, und wenn mir gleich Leib und Seele ſollten zu dieſer Stunde verſchwachten und in deinem Grimm vergehen: ſo will ich doch von dir nicht ablaſſen. Obgleich mein Herz ſpricht lauter Nein, ſo ſoll meiner Seele Begierde doch deine Wahrheit feſt halten: die ſoll mir kein Teufel noch Tod nehmen. Denn das Blut Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen unſern Sünden. Das faſſe ich in mir ein, und faſſe nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünde, was er will, und rauſche gleich der Teufel in ſeinem gemachten Raubſchloß über meine Seele her, wie er wolle: aus deinen Wunden ſoll mich kein Teufel, Tod noch Hölle reiſſen. Du ſtinkender Teufel mußt doch an mir zu Schanden werden und dein Raubſchloß verlaſſen; denn ich will es in die Liebe Jeſu Chriſti verſenken, ſo magſt du alsdann darin wohnen, wo du kannſt. Amen.

Unterweiſung in der Verſuchung.

41. Günſtiger Leſer, es iſt kein Scherz. Wer es nicht verſuchet hat, und hält es für Scherz, der iſt noch ungerichtet; und ob es geſparet würde bis an ſein leztes Ende, welches doch

gefährlich iſt, ſo muß er doch durch dieſes Gericht. O, wohl dem, welcher in früher Zeit, in ſeinen jungen Jahren, ehe der Teufel ſein Raubſchloß feſt bauet, durchgehet! Dieſer kann hernach einen Arbeiter in Chriſti Weinberge geben und ſeinen Saamen in Chriſti Gärtlein ſäen; er wird die Früchte wohl einerndten zu ſeiner Zeit. Dieſes Gericht währet über Manchen viel Zeit und Jahre, ſo er ſich nicht mit Ernſt in Chriſti Harniſch eingiebt, wenn ihm erſt ſoll das Gericht der Anfechtung zur Buße vermahnen. Welcher aber ſelber aus ſeinem ernſten Vorſatze kommt und gedenket, von dem gottloſen Wege auszugehen, dem wird es nicht ſo ſchwer und währet auch nicht lange. Ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teufel beſtehen, ſo wird ihm doch mächtig beigeſtanden, und gereichet ihm zum allerbeſten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seele angehet, er ein groß Lob Gottes daraus macht, daß der Treiber überwunden iſt.

Eine kurze Formula des Gebets, wann die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küſſet und ihr die Liebe anbeut.

42. O allerholdſeligſte und tiefſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu! Schenke mir doch dein Perleln; drücke es doch in meine Seele ein; nimm doch meine Seele in deinen Arm!

O du allerſüßeſte Liebe, ich bin wohl unrein vor dir; zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod! Führe doch meiner Seele Hunger und Durſt durch deinen Tod, in deiner Auferſtehung, in deinem Triumph aus! Schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden; nimm ſie gefangen und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchſte Liebe, biſt du doch in mir erſchienen, bleibe doch in mir und faſſe mich in dich; halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe; ſpeiſe doch meine Seele mit deinem himmliſchen Weſen, und tränke ſie mit deinem Blute, tränke ſie doch aus deinem Brünnlein!

O große Liebe, wecke doch mein verblichenes Bild, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Saamen in Maria aufweckte, auf; bewege du es doch!

O du Leben und Kraft der Gottheit! der du uns zugeſagt haſt, wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. O ſüße Liebe! in das Wort deiner Verheißung führe ich meine Begierde ein. Du haſt ja zugeſagt, daß dein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. So führe ich nun meiner Seele Hunger in deine Verheißung ein und nehme dein Wort in meinen Hunger ein. Vermehre doch du meinen Hunger in mir nach dir; ſtärke mich doch, o ſüße Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geiſt deine Süßigkeit ſchmecke! Glaube doch du durch deine Kraft in mir; denn ohne dich kann ich nichts thun.

O ſüße Liebe! ich bitte dich durch die Liebe, damit du Gottes Zorn überwandeſt, und den in Liebe und in göttliches Freudenreich wandelteſt, verwandle doch auch den Zorn in meiner Seele durch dieſelbe große Liebe, daß ich dir gehorſam werde und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe! Verwandle doch du meinen Willen in deinen; führe doch deinen Gehorſam in meinen Ungehorſam ein, auf daß ich dir gehorſam werde!

O große Liebe Jeſu Chriſti! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seele Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergoſſeſt und den Zorn in der Liebe löſchteſt! In deine hohle Seite, daraus Blut und Waſſer rann, führe ich meinen Hunger ein und werfe mich ganz darein; ſei doch du mein, und erquicke mich in deinem Leiden; laß mich doch nicht von dir!

O mein edler Weinſtock! Gieb doch deiner Rebe Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft, in deiner Eſſenz grüne und wachſe! Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft!

O ſüße Liebe! biſt du doch mein Licht; leuchte doch du meiner armen Seele in ihrem ſchweren Gefängniß in Fleiſch und Blut! Führe ſie doch ſtets auf rechter Straße! Zerbrich doch du des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauf dieſer Welt durch des Todes Kammer in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am jüngſten Tage aus deinem Tod in dir aufſtehe und in dir ewig lebe! Lehre doch du mich, was ich in dir thun ſoll; ſei doch du mein Wollen, Wiſſen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen! Ich ergebe mich dir ganz und gar. Amen.

Ein Gebetlein um göttliche Wirkung, Schutz und Regierung, wie das Gemüth im Lebensbaum Chriſti, mit und in Gott wirken ſoll.

43 In dir, o lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seele Begierde, durch das Leben meines Heilandes Jeſu Chriſti, in dich.

O du Leben und Kraft Gottes! Erwecke dich doch in meiner Seele Hunger mit deiner Liebesbegierde durch den Durſt Jeſu Chriſti, den er am Kreuze nach uns Menſchen hatte, und führe meine ſchwache Kraft durch deine mächtige Hand in deinem Geiſte aus! Sei doch du mit deiner Kraft das Wirken und Wollen in mir; blühe du in der Kraft Jeſu Chriſti in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich; laß nur mein Herz und Begierde ewig nicht von dir weichen!

Weil ich aber in dieſem Jammerthal, in dem äuſſern irdiſchen Fleiſch und Blut, in der Eitelkeit ſchwimme, und meine Seele und edles Bildniß nach deinem Gleichniß nach allen Seiten mit Feinden umfangen iſt, als mit des Teufels Begierde gegen mich, auch mit der falſchen Begierde der Eitelkeit im Fleiſch und Blut, ſowohl mit dem Gegenſatz aller gottloſen Menſchen, welche deinen Namen nicht kennen, und ſchwimme mit meinem äußern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äuſſerlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieſes eiteln Lebens iſt: ſo fliehe ich zu dir, o heilige Kraft Gottes! Weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden offenbaret haſt durch den heiligen Namen Jeſu, und denſelben zu unſerm Gefährten in uns gegeben, ſo bitte ich dich, laß doch ſeine Engel, die ihm dienen, auf unſere Seele warten und ſich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Böſewichts, welche er durch den Fluch Gottes Zornes, der in unſerm Fleiſche erweckt iſt, täglich in uns ſchießet! Halte doch durch deine Kraft auf die Stralen des Geſtirnes in ihrer Widerwärtigkeit, in welche ſich der Böſewicht mit ſeiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleiſch zu vergiften und in falſche Begierde einzuführen, auch in Krankheit und Elend! Wehre doch du dieſen Zornſtralen mit dem heiligen Namen Jeſu in unſrer Seele und Geiſte, daß ſie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bei uns ſein, daß er dieſe Giftſtralen von unſerm Leibe abtreibe!

O große Liebe und ſüße Kraft Jeſu, du Brunnquell der göttlichen Süſſigkeit aus dem ewigen großen Namen Jehova, ich rufe mit meiner Seelenbegierde in dich; meine Seele rufet in den Geiſt ein, aus dem ſie iſt in den Leib eingeblaſen worden, der ſie hat zum Gleichniß Gottes formirt, und begehrt in ihrem Durſte des ſüßen Quellbrunnens Jeſu aus Jehova in ſich zur Labung in ihrem Feuerathem Gottes, der ſie ſelber iſt; auf daß in ihrem Feuerathem aufgehe durch den Quellbrunn Jeſu aus Jehova, die ſüße Liebe Jeſu und der heilige Chriſtus in meinem verblichenen Bilde der himmliſchen geiſtlichen Leiblichkeit offenbar und Menſch werde, und die arme Seele, ihre liebe Braut, wieder in ihre Arme bekomme, mit der ſie ſich mag ewig erfreuen.

O Immanuel, du Eheſtatt Gott und Menſch, in deine Arme deiner Begierde gegen und in uns ergebe ich mich; deiner begehre ich! Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir und ſtärke dein ſchwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleiſch und Blut überwinden und zähmen und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit!

O großer, allerheiligſter Name und Kraft Gottes, Jehova, der du dich im verheißenen Ziel des Bundes, mit Adam unſerm Vater gemacht, im Weibesſaamen der Jungfrau Maria, in unſerer verblichenen himmliſchen Menſchheit, daß mit deiner allerſüſſeſten Kraft Jeſu beweget, und deine lebendige Weſenheit deiner heiligen Kraft in der jungfräulichen Weisheit Gottes in unſere an die verblichne Menſchheit Gottes eingeführet und uns zum Leben, Sieg und neuen Wiedergeburt gegeben: dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner ſüßen Kraft Jeſu zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir und du in mir ſeieſt, und dein Reich in mir offenbar werde und meiner Seele Wille und Wandel im Himmel ſei!

O großer, unbegreiflicher Gott, der du Alles erfülleſt, ſei du doch mein Himmel, in dem meine neue Geburt in Chriſto Jeſu wohnen möge! Laß doch meinen Geiſt deines heiligen Geiſtes Saitenſpiel, Klang und Freude ſein! Spiele du in mir in deinem wiedergebornen Bildniß und führe meine Harmonie in deinem göttlichen Freudenreich aus, in großer Liebe Gottes, in den Wundern deiner Glorie und Herrlichkeit, in der Gemeinſchaft der heiligen engeliſchen Harmonie, und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Chriſti alle in einer Stadt leben, welche iſt Chriſtus in uns! In dich erſenke ich mich ganz und gar, thue in mir, was du willſt. Amen.

Ein Gebet

in und wider die Anfechtung unterm Kreuze Chriſti, in Zeit, wann alle Feinde auf uns ſtürmen und wir im Geiſte Chriſti verfolget, gehaſſet und als Uebelthäter geſchmähet und geläſtert werden.

44. Ich armer Menſch, voll Angſt und Trübſal, wandere auf meiner Pilgerſtraße wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Diſteln und Dornen dieſer Welt wieder zu dir, o Gott, mein Vater! und werde allenthalben von den Dornen zerriſſen und von Feinden geplagt und verachtet. Sie ſchmähen meine Seele und verachten ſie, als eines Uebelthäters, welcher an ihnen treulos worden iſt. Sie verachten meinen Weg zu dir und halten ihn für thöricht; ſie meinen, ich ſei unſinnig, daß ich auf dieſem Dornenwege wandle, und nicht ihre gleißneriſche Straße mit ihnen gehe.

O Herr Jeſu Chriſt, unter dein Kreuz fliehe ich zu dir. Ach, lieber Emanuel, nimm mich doch und führe mich durch deine Pilgerſtraße, die du in dieſer Welt gewandelt haſt, durch deine Menſchwerdung und Armſeligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angſt, Leiden und Tod zu dir ein! Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weiſe durch dieſe grauſame dornigte Wüſte der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bei! Tröſte mich doch mit dem Troſte, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater beteteſt und blutigen Schweiß ſchwitzteſt, tröſtete! Erhalte du mich doch in meiner Angſt und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels und aller falſchen Menſchen, die dich nicht kennen und deinen Weg nicht gehen wollen! O große Liebe Gottes, ſie kennen deinen Weg nicht und thun es aus Blindheit durch des Teufels Trug. Erbarme doch du dich über ſie und führe ſie aus der Blindheit ans Licht, auf daß ſie ſich kennen lernen, wie ſie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finſtern Thale gefangen liegen, mit drei Ketten hart angebunden! O großer Gott, erbarme dich doch über Adam und ſeine Kinder; erlöſe ſie doch in Chriſto, dem neuen Adam!

Ich flehe zu dir, o Chriſtus, Gott und Menſch, auf dieſer Pilgerſtraße, da ich im finſtern Thale wandeln muß und allenthalben verſpottet, geängſtiget und für einen falſchen gottloſen Menſchen gehalten werde. Herr, es iſt dein Gericht über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit auf dieſer Pilgerſtrafe vor dir gerichtet und als ein Fluch ſchau getragen werde, daran ſich dein Zorn ergötzet, und alſo dadurch den ewigen Spott von mir nimmt. Es iſt dein Liebeszeichen, und führeſt mich dadurch in den Spott, Angſt, Leiden und Tod meines Heilandes Jeſu Chriſti ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande alſo abſterbe und in ſeinem Geiſte, durch ſeinen Spott und Verachtung, durch ſeinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, o Chriſtus, du geduldiges Lamm Gottes, durch alle deine Angſt und Spott, durch dein Leiden und Tod, durch deine Verachtung am Kreuzesſtamm, da du an meiner Stelle verachtet wurdeſt, verleihe mir Geduld in meinem Kreuzwege und führe mich auch als ein geduldiges Lamm darauf zu dir, in deine Ueberwindung ein! Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche jetzt mit ihrem Spotten, ihnen ganz unwiſſend, meine Eitelkeit und angeborn. Sünde vor deinem Zorn aufopfern. Sie wiſſen ja nicht, was ſie thun; ſie meinen es böſe mit mir zu machen, aber ſie machen mir es gut; ſie thun das vor dir, was ich thun ſollte vor dir. Ich ſollte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und damit in den Tod deines lieben Sohnes mich erſenken, daß ſie in ſeinem Tode ſtürbe. Weil ich aber viel zu laß bin, auch zu matt und ſchwach, ſo brauchſt du ſie in deinem Zorne dazu, daß ſie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreifet und in den Tod meines Heilandes erſenket.

O barmherziger Gott! Mein eitles Fleiſch kann es nicht erkennen, wie du es ſo gut mit mir meinſt, daß du meine Feinde meinen Ekel von mir nehmen und dir aufopfern läßt; mein irdiſch Gemüth meint, du plageſt mich alſo wegen meiner Sünde, und mir iſt allenthalben bange; aber dein Geiſt in meinem inwendigen neuen Menſchen ſaget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mich geſchehe, daß du es ſo gut mit mir meineſt, wann du mich meine Feinde verfolgen läßt, daß es mir zum Beſten diene, daß ſie an meiner Statt die Arbeit vollbringen und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß ſie derſelbe verſchlinge und ſie mir nicht nachfolge in mein Vaterland. Weil ſie noch in deinem Zorn ſtark und fett ſind, ſo können ſie das beſſer thun als ich, weil ich ſchon in dem Willen der Eitelkeit ſchwach und matt bin, das weißt du, o gerechter Gott!

Darum bitte ich dich, o gerechter Gott, weil du ſie zu meinen Dienern brauchſt, daß ſie mir das Beſte thun, ob es wohl meine irdiſche Vernunft nicht kennet, du wolleſt ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben und ihnen auch ſolche Diener zuſchicken; ſie jedoch vorher ans Licht führen, daß ſie dich erkennen und dir danken!

O barmherziger Gott in Chriſto Jeſu, ich bitte dich in meiner Erkenntniß, aus der Tiefe deiner Liebe gegen uns arme Menſchen, die du in mir geoffenbaret haſt nach dem verborgenen Menſchen, rufe uns doch Alle in dir zu dir! Bewege dich doch noch einmal in dieſer letzten Trübſal, da dein Zorn in uns entbrannt iſt, in uns! Widerſtehe doch du deinem Zorne in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verſchlinge!

O du Morgenröthe des Tages Gottes, gehe doch vollends hervor, biſt du doch angebrochen! Offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jeruſalem in uns!

O großer Gott, ich ſehe dich in der Tiefe deiner Kraft und Macht; wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde! Zerbrich doch den Baum deines Zornes in uns und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr, ich liege vor deinem Angeſicht und bitte dich, ſtrafe uns doch nicht in deinem Zorn; ſind wir doch dein erworbenes Gut! Vergieb uns doch alleſammt unſre Sünde und erlöſe uns von der Feindſchaft deines Grimmes und des Teufels Spott und Neid, und führe uns unter deinem Kreuze in Geduld wieder in unſer Paradies! Amen.

(Folget ein Gebetlein oder Geſpräch der armen Seele und der edeln Jungfrau Sophia im inwendigen Grunde des Menſchen, als mit dem Geiſte Chriſti in der neuen Geburt, aus ſeiner Menſchheit in uns und der Seele: wie ſo große Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menſchen ſei; wie holdſelig ſich die edle Sophia gegen ihren Bräutigam, die Seele, ſtelle, wenn die Seele in die Buße eingehet, und wie ſich die Seele gegen ſie halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.)

Die Pforte des paradieſiſchen Roſengartens,

niemand als Chriſti Kindern verſtanden, welche dieſe erkannt haben.

45. Wann ſich der Eckſtein Chriſtus in dem verblichenen Bilde des Menſchen, in ſeiner herzlichen Bekehrung und Buße, beweget, ſo erſcheint Jungfrau Sophia in der Bewegung des

Geiſtes Chriſti in dem verblichenen Bilde vor der Seele in ihrem jungfräulichen Schmucke, vor welcher ſich die Seele in ihrer Unreinigkeit entſetzet, daß alle ihre Sünden erſt in ihr aufwachen und vor ihr erſchrecken und zittern. Denn allda geht das Gericht über die Sünde der Seele an, daß ſie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zurückweicht und ſich vor ihrem ſchönen Buhlen ſchämt, in ſich gehet und ſich vernichtet, als ganz unwürdig, ein ſolches Kleinod zu empfahen. Den Unſern verſtanden, ſo dieſes Kleinod geſchmeckt haben, und ſonſt Niemand wiſſend.

Aber die edle Sophia nahet ſich in der Seeleneſſenz und küſſet ſie freundlich, und tingiret (berühret) mit ihren Liebeſtralen das finſtre Feuer der Seele und durchſcheinet die Seele mit ihrem Liebeskuſſe. So ſpringet die Seele in ihrem Leibe vor großen Freuden in Kraft der jungfräulichen Liebe auf, triumphiret und lobet den großen Gott, kraft der edeln Sophia.

Deſſen ich allhie eine kurze Andeutung ſtellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam herzet. Dem Leſer, der vielleicht noch nicht an dem Orte geweſen ſein möchte, da die Braut den Bräutigam herzet, zum Nachdenken, ob er lüſterte, uns nachzufahren und auch an den Reigen zu treten, da man mit Sophia ſpielet.

Wann nun dieſes, wie oben gemeldet, geſchiehet, ſo erfreuet ſich die Seele in ihrem Leibe und ſpricht:

1.

46. Nun ſei dir, o großer Gott, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Dank, Stärke, Preis und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angſt erlöſet haſt! O du ſchöne Liebe, mein Herz faſſet dich: wo biſt du ſo lange geweſen? Mich däuchte, ich wäre in der Hölle und in Gottes Grimm. O holdſelige Liebe, bleibe doch bei mir, ſei doch meine Freude und Erquickung; führe mich doch auf rechter Straße! In deine Liebe ergebe ich mich. Ach, ich bin ja vor dir dunkel, mache mich doch licht! O edle Liebe, gieb mir doch deine ſüße Perle, lege ſie doch in mich!

O großer Gott in Chriſto Jeſu, nun preiſe und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner großen Macht und Herrlichkeit, daß du mir meine Sünde vergeben haſt, und haſt mich mit deiner Kraft erfüllet. Ich jauchze dir in meinem Leben und lobe dich in deiner Feſte, welche Niemand aufſchließen kann, als dein Geiſt in deiner Barmherzigkeit. Meine Gebeine erfreuen ſich in deiner

Kraft und mein Herz ſpielet in deiner Liebe. Dank ſei dir ewiglich, daß du mich aus der Hölle erlöſet und den Tod in mir zum Leben gemacht haſt! Jetzt empfinde ich deine verheißene Wahrheit. O ſüße Liebe, laß mich doch nicht wieder von dir weichen! Schenke mir doch dein Perlenkränzlein und bleib' in mir! Sei doch mein Eigenthum, daß ich mich ewig in dir erfreue!

Darauf ſpricht Jungfrau Sophia zur Seele.

47. **Mein edler Bräutigam**, meine Stärke und Macht, ſei mir zu vielen malen willkommen! Wie haſt du meiner ſo lange vergeſſen, daß ich in großem Trauern vor deiner Thür ſtehen müſſen anklopfen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und gerufen; aber du hatteſt dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; mein Licht konnteſt du nicht ſehen, denn du wandelteſt im finſtern Thal. Ich bin nahe bei dir geweſen und habe dir ſtets geflehet; aber deine Sünde hielt mich im Tode gefangen, daß du mich nicht kannteſt. Ich kam in großer Demuth zu dir und rief dir; aber du wareſt in der Macht des Zornes Gottes reich und achteteſt meiner Demuth nicht. Du hatteſt dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich alſo beſudelt, und ſein Raubſchloß der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich ganz von meiner Liebe und Treue abgewendet in ſein gleißneriſches falſches Reich; darinnen haſt du viel Sünde und Bosheit gewirkt, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und haſt mir die Ehe gebrochen und eine fremde Buhlſchaft gepflogen, und mich, deine dir von Gott gegebene Braut, laſſen im verblichenen Weſen ohne Stärke deiner Feuersmacht ſtehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuersmacht fröhlich ſein; denn du biſt mein Mann, von dir wird mein Glanz offenbar; du kannſt meine verborgenen Wunder in deinem Feuerleben offenbaren und in Majeſtät einführen; und biſt doch außer mir ein dunkel Haus, da nur Angſt und Pein, dazu eine feindliche Qual innen iſt.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angeſichte vor mir ſtehen und gieb mir deine Feuerſtralen: führe deine Begierde in mich und zünde mich an: ſo will ich dir aus meiner Sanftmuth meine Liebeſtralen in deine Feuereſſenz einführen, und will dich ewig küſſen.

O mein Bräutigam, wie iſt mir ſo wohl in deiner Ehe! Küſſe mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärke und Macht: ſo will ich dir alle meine Schönheit zeigen und dich mit meiner ſüßen Liebe und hellem Lichte in deinem Feuerleben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen ſich jetzt mit uns, daß ſie uns wieder in der Ehe ſehen. Nun, mein lieber Buhle, bleibe doch in meiner Treue und wende dein Angeſicht nicht mehr von mir; wirke du in meiner Liebe deine Wunder, dazu Gott dich erwecket hat.

2.

Weiter ſpricht die Seele zu ihrer edeln Jungfrau Sophia, als ihrer wiedergebornen Buhlſchaft.

48. Ach, meine edle Perle und eröffnete Flamme meines Lichtes in meinem ängſtlichen Feuerleben, wie verwandelſt du mich in deine Freude! O ſchöne Liebe, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden und habe mich durch die Feuersmacht in Wolluſt und Eitelkeit der äußern Welt gewandt und eine fremde Buhlſchaft angenommen, und hätte alſo müſſen ewig im finſtern Thal in fremder Buhlſchaft wandeln, wenn du nicht wäreſt in großer Treue, durch mein Durchbringen und Zerbrechung des Zornes Gottes, der Hölle und finſtern Todes in das Haus meines Elendes zu mir kommen und hätteſt meinem Feuerleben deine Sanftmuth und Liebe wiedergebracht.

O ſüße Liebe, du haſt mir Waſſer des ewigen Lebens aus Gottes Brünnlein mitgebracht und mich in meinem großen Durſte erquicket. In dir ſehe ich Gottes Barmherzigkeit, welche mir zuvor in der fremden Buhlſchaft verborgen ſtand. In dir kann ich mich erfreuen; du wandelſt mir meine große Feuerangſt in große Freude. Ach, holdſelige Liebe, gieb mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in ſolcher Freude ſtehen!

Darauf antwortet die edle Sophia der Seele wieder und ſpricht:

49. Mein lieber Buhle und treuer Schatz, du erfreueſt mich hoch in deinem Anfange. Ich bin ja durch die tiefen Thore Gottes bei dir eingebrochen, durch Gottes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes und habe dir meine Liebe aus Gnade geſchenkt, und dich von Ketten und Banden erlöſet, daran du feſt angebunden wareſt; ich habe dir meine Treue gehalten. Aber du bitteſt jetzt ein Schweres von mir, das ich nicht gern mit dir wage. Du willſt mein Perlein zum Eigenthum haben: gedenke doch, mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloſet haſt! Dazu ſteheſt du noch in großer Gefahr und wandelſt in zwei gefährlichen Reichen. Als in deinem Feuerurſtand wandelſt du im Lande, da ſich Gott einen ſtarken eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt; im andern Reiche wandelſt du

in der äußern Welt in der Luſt, im eiteln verderbten Fleiſch und Blut, da der Welt Wolluſt mit des Teufels Angriffen alle Stunden über dich herrauſchen. Du möchteſt in deiner großen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen und mir mein Perlein verdunkeln; auch möchteſt du ſtolz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthume hatte, und möchteſt dich von Gottes Harmonie abwenden, ſo müßte ich hernach ewig meines Buhlen beraubt ſein.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menſchheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Perlein dem Paradies vorbehalten, bis du dieſe Irdigkeit von dir ablegeſt; alsdann will ich dir's zum Eigenthum geben. Aber mein Antlitz und ſüßen Stralen des Perleins will ich dir die Zeit dieſes irdiſchen Lebens gern darbieten; ich will mit dem Perlein im innern Chor wohnen und deine getreue liebe Braut ſein. In dein irdiſch Fleiſch vermähle ich mich nicht: denn ich bin eine Königin der Himmel, und mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; jedoch will ich dein äußeres Leben nicht wegwerfen, ſondern oft mit meinen Liebeſtralen heimſuchen, denn deine äußere Menſchheit ſoll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, Gott hat das auch nicht in Adam aus ſeinem Vorſatz alſo grob und irdiſch geſchaffen, ſondern deine Begierde hat dieſe viehiſche Grobheit in Adam durch Luſt gefaſſet, aus und mit allen Eſſenzen der aufgewachten Eitelkeit, irdiſcher Eigenſchaft, darin Hitze und Kälte, dazu Wehethun und die Feindſchaft, auch das Zerbrechen ſtehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gieb dich nur mir in meinen Willen; ich will dich in dieſem irdiſchen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlaſſen. Wenn dich gleich wird Gottes Zorn überziehen, daß dir wird bange ſein und meineſt, ich habe dich verlaſſen: ſo will ich doch bei dir ſein und dich verwahren, denn du kenneſt dich nicht, was dein Amt iſt, du ſollſt dieſe Zeit wirken und gebären. Du biſt die Wurzel dieſes Baumes; aus dir ſollen Zweige geboren werden. Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus und gebäre Früchte auf deinen Aeſten, und das weißt du nicht; denn der Höchſte hat mich alſo geordnet, bei und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Geduld und hüte dich vor Wolluſt des Fleiſches; brich ihm den Willen und Begierde; halte es im Zaum, als ein böſes Roß: ſo will ich dich oft in deiner feuriſchen Eſſenz beſuchen und dir meinen Liebeskuß geben, und dir ein Kränzlein aus dem Paradies, zum Zeichen meiner Liebe, mitbringen und aufſetzen, darin du dich ſollſt erfreuen. Aber mein Perlein gebe ich dir dieſe Zeit nicht zum Eigenthum. Du ſollſt in der Gelaſſenheit ſtehen bleiben und hören, was der Herr in deiner Harmonie in dir ſpielet; dazu ſollſt du ihm Klang und Eſſenz deines Tons aus meiner Kraft geben, denn du biſt nun jetzt ein Bote ſeines Mundes und ſollſt ſeinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieſer Urſache halben habe ich mich jetzt mit dir aufs neue verbunden und dir mein ritterliches Siegeskränzlein, das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlangt habe, aufgeſetzt. Aber die Perlenkrone, damit ich dich krönte, habe ich dir beigelegt, die ſollſt du nicht mehr tragen, bis du rein vor mir ſein wirſt.

8.

Die Seele ſpricht ferner zur edeln Sophia.

50. Ach, du meine ſchöne und ſüße Gemahlin, was ſoll ich vor dir ſagen? Laß mich nur dir befohlen ſein; ich kann mich nicht verwahren. Willſt du mir jetzt nicht das Perlein geben, ſo ſei es in deinem Willen; gieb mir nur deine Liebeſtralen und führe mich durch dieſe Pilgerſtraße. Erwecke und gebäre du in mir, was du willſt; ich will hinfort dein eigen ſein, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich willſt. Ich hatte deine ſüße Liebe verſcherzt und dir meine Treue nicht gehalten, dadurch war ich in ewige Strafe gefallen; weil du aber biſt aus Liebe zu mir in die Höllenangſt kommen und haſt mich von Pein erlöſet, auch wieder zum Gemahl angenommen: ſo will ich jetzt um deiner Liebe willen meinen Willen brechen und dir gehorſam ſein und auf deine Liebe warten. Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bei mir biſt und mich nicht verläſſeſt.

O holdſelige Liebe! Ich wende mein feuriges Angeſicht zu dir. O ſchöne Krone, hole mich doch bald in dich und führe mich aus der Unruhe; ich will ewig dein ſein und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seele ganz tröſtlich und ſpricht.

51. Mein edler Bräutigam, ſei getroſt, ich habe mich mit dir verlobet in meiner höchſten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden. Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei und in dir ſein; ich will zu dir kommen und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen; du ſollſt aus meinem Brün-

lein trinken: denn ich bin nun dein und du biſt mein, uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Wirke du in deiner feuriſchen Eigenſchaft; ſo will ich dir meine Liebeſtralen in dein Wirken eingeben. Wir wollen den Weinberg Jeſu Chriſti bauen. Gieb du Eſſenz des Feuers; ſo will ich Eſſenz des Lichtes und das Gedeihen geben. Sei du Feuer; ſo will ich Waſſer ſein: wir wollen das in dieſer Welt verrichten, dazu wir von Gott verordnet ſind, und wollen ihm dienen in ſeinem Tempel, der wir ſelber ſind. Amen.

An den Leſer.

52. Lieber Leſer, halt dieß für kein ungewiß Gedicht; es iſt der wahre Grund und hält in ſich die ganze heilige Schrift; denn das Buch des Lebens Jeſu Chriſti iſt darin ganz klar vor Augen gemahlt, wie es iſt vom Autor ſelber erkannt worden; denn es iſt ſein Prozeß geweſen. Er giebt dir das Beſte, das er hat; Gott gebe das Gedeihen! Es iſt ein ſchweres Urtheil über den Spötter dieſes erkannt worden. Er ſei gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens,

ſo man aufſtehet, ſich Gott zu befehlen, ehe man was anderes in ſich läſſet.

53. Das walte Gott Vater, Sohn, heiliger Geiſt, du einiger wahrer Gott! Ich danke dir durch Jeſum Chriſtum, deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland für deinen Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich jetzt mit Leib und Seele und allem dem, darein du mich geſetzet haſt zu wirken in meinem Berufe, in deinen Schutz und Schirm. Sei du der Anfang meines Sinnens, Suchens Trachtens und alles Thuns. Wirke du in mir, daß ich Alles deinem Namen zu Lobe anfange und dem Nächſten zu dienen in deiner Liebe vollbringe. Sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Stralen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende! Behüte mich vor aller böſen Menſchen Begierde! Gütige alle meine Feinde vor meinem Angeſichte und führe mein Gemüth in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Berufe darin arbeite und wirke als dein gehorſamer Knecht (oder Magd) und ſegne mich und Alles, damit ich wirke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmherzigkeit! Halte deine Gnade und Liebe in Jeſu Chriſto über mir, und gieb mir ein

fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geiſt regiere mich in meinem Anfange bis an mein letztes Ende, und ſei in mir das Wollen, Wirken und Vollbringen! Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. Ich erhebe mein Herz zu dir, o Gott, du Brunnquell des ewigen Lebens, und danke dir durch Jeſum Chriſtum, deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland, daß du mich dieſen Tag in meinem Beruf und Stande vor allem Unfall bewahret und mir beigeſtanden haſt. Ich befehle dir anjetzt nun meinen Beruf und Stand und das Werk meiner Hände in deine Verwaltung, und fliehe mit meiner Seele in dich. Wirke du in meiner Seele, daß nicht der böſe Feind, und auch keine anderen Einflüſſe und Begierde, in meine Seele komme und hafte. Laß nur mein Gemüth in deinem Tempel in dir ſpielen, und laß deinen guten Engel bei mir bleiben, daß ich ſicher in deiner Kraft ruhen möge! Amen.

Ende des erſten Büchleins.

Das zweite Büchlein.

Vom heiligen Gebet.

Gerichtet auf alle Tage in der Woche.

Wie ſich der Menſch ſoll ſeines Amtes, Standes und Wandels, darein ihn Gott verordnet hat, ſtets erinnern, und wie er ſeinen Anfang, Mitte und Ende, in allem ſeinen Thun ſoll Gott befehlen und ſtets mit Gott alle ſeine Werke wirken, gleichwie der Aſt des Baumes mit der Kraft der Wurzel ſeine Zweige gebieret und darauf ſeine Frucht trägt; und wie er in allen Anfängen ſoll zu ſeinem Wirken aus Gottes Brünnlein Kraft ſchöpfen und ſeinem Schöpfer für alle Wohlthat danken. — Neben herzlicher Betrachtung des Leidens, Todes und Auferſtehung Jeſu Chriſti, wie der Menſch ſtets ſoll ſeiner Seele Hunger und Begierde durch Chriſti Tod in ſeiner Auferſtehung in Gott führen und zur neuen Wiedergeburt bringen, auf daß er im Geiſt und in der Wahrheit bete, und der Geiſt Chriſti in und mit ihm bete und ihn vor Gott vertrete. — Geſtellet auf Bitte und **Begehren** ſeiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Uebung des wahren Chriſtenthums in ihrem Herz- und Haus-Kirchlein.

Vorrede an den gottliebenden Leſer.

Vom wahren Grunde der rechten Betkunſt, was das Gebet ſei und warum uns Gott beten heiße.

1. Chriſtlicher, lieber Leſer! Recht beten iſt nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets ſprechen: nein, ſolch Wortſprechen ohne herzliche Andacht und göttliche Begierde iſt nur ein äußerliches Ding, eine äußerliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet ſeine Worte des Gebets mit äußerlicher Kraft des Geſtirnes und der Elemente, und machet nur eine Form des Willens, darin keine wirkliche Kraft iſt. Denn nichts gefällt Gott, ohne was er ſelber mit einem Dinge wirket und thut.

3. Denn Gott klagt im Propheten über ſolch äußerlich

Mundgebet ohne Kraft, da er ſpricht: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir; aber ihr Herz iſt fern von mir. Jeſ. 29, 14. Item ſagt Chriſtus: Nicht Alle, die da ſagen: Herr, Herr! ſollen ins Himmelreich kommen, ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Und ſprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5 Er iſt allein die lebendige Quelle und der Gnadenthron, mit und durch welchen wir mit dem Gebete vor und in Gott eindringen können.

4. Wollen wir recht beten: ſo ſollen wir uns erſtens anſchauen und wohl betrachten, ob ſich unſer Herz auch habe in eine andere Kreatur gebildet? Und ob auch ſolche Begierde, als das wir begehren von Gott zu erlangen, recht ſei? Ob auch unſere Begierde, die wir zu Gott im Gebet führen, wider den Nutzen und die Liebe zum Nächſten ſei? Ob wir auch darin zeitliche Dinge ſuchen, unſern Nächſten damit zu verkürzen und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit damit begehren? Oder ob wir mit ſolchem Beten nur unſern eignen Nutzen ſuchen?

5. Zum andern ſollen wir uns wohl betrachten, ob wir auch in unſerm Gebet etwas mehr und höher begehren und lieben, als die Barmherzigkeit Gottes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einzig und allein von göttlicher Hand und Mitwirkung begehren? Oder ob wir es wollen durch unſere Kunſt, Liſt und Witz an uns ziehen, und nur alſo Gott um Erlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns ſelber verlaſſen? Oder ob wir es wollen durch göttliche Mitwirkung erlangen, daß wir hernach mit fröhlichem Herzen ſagen mögen: Das hat mir Gott beſcheeret durch ſeine väterliche Vorſorge; ich bin nur die Hand und das Werkzeug geweſen. Oder ob wir wollen ſagen: Das habe ich durch meine Kunſt und Verſtand zu Wege gebracht?

6. Zum dritten ſollen wir bedenken, was wir mit dem thun wollen, das wir von Gott bitten und begehren. Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hohheit allein begehren zu zeitlicher Wolluſt? Oder ob wir daſſelbe, was uns Gott durch unſer Gebet zuwirft mit ſeinem Segen, auch wollen zu ſeinen Ehren und zur Liebe des Nächſten anlegen und ihm wiedergeben? Und ob wir uns auch einzig allein damit für Arbeiter und Diener in ſeinem Weinberge halten, von denen Gott von ſeinen Gaben Rechenſchaft fordern werde, wie wir darin treu geweſen ſind?

7. Zum vierten ſollen wir betrachten, daß wir in dieſer Welt nichts Eigenes haben, und daß wir uns ſelber nicht eigen ſind, ſondern nur eine kleine Zeit in dieſer Welt Arbeiter und dazu fremde Gäſte, nur Amtleute unſers Gottes über ſeine Geſchöpfe und Kreaturen; daß wir dasjenige, was wir wirken und thun, nicht allein uns thun, ſondern Gott und unſerm Nächſten: daß wir alleſammt in Chriſto, unſerm Heil, nur Einer ſind, der iſt Er ſelber in uns Allen; und daß wir deswegen ſollen eine gemeine Liebe unter einander haben und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Chriſto, unſerm Heilande, geliebet hat; und daß wir wollen herzlich gern die Gaben, die uns Gott durch unſer Gebet giebt, es ſeien himmliſche oder irdiſche, unſern Mitgliedern mittheilen und uns halten wie der Baum in ſeinen Aeſten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche ſich willig allen ihren Früchten einergiebt, und ſie alle liebet und träget.

8. Zum fünften ſollen wir betrachten, daß wir aus unſern eignen Kräften vor Gott nicht recht beten können, wie Chriſtus ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch St. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht, was wir beten, wie ſich's vor Gott geziemet, ſondern der heilige Geiſt vertritt uns ſelber mächtig mit unausſprechlichem Seufzen vor Gott, wie es ihm gefället. Röm. 8, 26.

9. Deswegen, wollen wir zu Gott unſerm himmliſchen Vater beten, ſo ſollen wir ihn im Namen ſeines lieben Sohnes Jeſu Chriſti um die Erleuchtung ſeines heiligen Geiſtes anrufen, daß er uns wolle unſere Sünden um ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und ſelig iſt. Wir ſollen Alles, was irdiſch iſt, in ſeine Erkenntniß und Willen ſtellen, und nicht nur mit bloſem Athem und Worten vor Gott treten, wenn wir wollen recht beten und erhöret werden; ſondern mit rechter ernſter Buße und Umwendung von unſerm falſchen Wandel.

10. Wir ſollen von aller Falſchheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Widerwillen ausgehen, und unſer ganzes Herz und Seele Gott dem heiligen Geiſt ergeben, daß er unſer Bußwirken und Kraft im Gebet ſei; daß er unſern Willen und Begierde in ſich einfaſſe und in Gott einführe, auf daß wir mögen unſerer falſchen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbt iſt, im Tode Chriſti abſterben, und im Geiſte Chriſti in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorſam gegen Gott aufſtehen und geboren werden, und hinfür in ſolcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit mit unſerm Willen und neuen Geburt vor Gott wandeln

als ſeine Kinder, die er durch das Blut und Tod ſeines lieben Sohnes theuer erkauft und in ſeinem Geiſte wieder neu geboren hat.

11. Chriſtlicher lieber Leſer, du ſollſt wohl betrachten, was das Gebet ſei und warum uns Gott beten heiße. Es iſt nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder Herrn tritt, ſo man ſich an dem vergriffen hat und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anders denket; nein, ſondern es iſt ein Ausgang ſeiner ſelber, daß ſich ein Menſch aus allen ſeinen Kräften, mit alle dem, was er iſt und was er beſitzet, Gott ergiebet. Ja zum Eigenthum Gottes ergiebt er ſich mit rechtem Beten. Er kommt wieder mit dem verlorenen Sohne zum Vater in ſein erſtes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam, unſer erſter Vater, ausgeführet hat. Er hat kein Naturrecht mehr zu den himmliſchen Gütern; er hat ſie mit Adams Ausgang alle verloren und mit des Teufels Buhlerei in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in großer Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf Gottes angebotene Gnade in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto, mit dem verlorenen Sohne zu Gott kommen und ſich aller himmliſchen Güter aus Naturrecht zu unwürdig achten, und vor Gott ſeinem ewigen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen als einen Tagelöhner und Arbeiter in ſeinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmliſche Speiſe und Trank für ſeine verſchmachtete, hungrige und durſtige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Trebern der Eitelkeit, Lügen und Falſchheit eſſen, und alſo im Unglauben ohne himmliſche Kraft verderben. Er muß ſeiner hungrigen und durſtigen Seele Mund in ſeinem Gebete gegen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufſperren mit herzlichem Seufzen und Einwendung zur Gnade, und ſich ganz und gar der Gnade Gottes ergeben.

13. So wird er zu Hand in ſeiner Seele hören, daß ihm Gott mit ſeiner Gnade entgegenkommen wird, und ihm die Gnade, welche er in Jeſu Chriſto anbeut, in ſeine Seele geben, daß die arme, hungerige Seele dasjenige, was ſie von Gott bittet und begehret, in ſich ſelber kräftig und weſentlich empfahen wird, als das Fleiſch und Blut Jeſu Chriſti, welches allen hungerigen, bußfertigen Seelen aus Gnade angeboten wird.

14. Er wird in ſich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohnes der armen umgewandten, bußfertigen Seele entgegen kommt und ihr mit ſeiner Liebe um den Hals ihrer Eſſenz

des Lebens fällt, und ſie mit ſeiner Liebe umfängt und küſſet, und ſie in ſeine Arme faſſet und in Kraft zu ihr ſpricht: dieß iſt mein lieber Sohn; dieß iſt meine liebe Seele, welche ich verloren hatte; ſie war todt und iſt wieder lebendig worden. Nun ſchlachtet das Lamm Jeſum Chriſtum; ſie ſoll mit mir in meiner Kraft zu Tiſche ſitzen und mit mir von meinem zugerichteten Mahle, von der rechten Speiſe meines Sohnes Jeſu Chriſti eſſen, und ſoll ſich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seele der Siegelring, als das theure Teſtament des Bundes Gottes im Blute Jeſu Chriſti wieder angeſtecket, und wird durch ſolchen Bund und Verſiegelung wieder zum Kinde Gottes angenommen.

15. Darum ſage ich dem chriſtlichen Leſer dieß, daß das Beten nicht nur ein Mundwerk ſei, wie man vor einen Herrn tritt und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlaſſung der Schuld. Gott heiſſet uns nicht nur um äußerliche zugerechnete Gnade bitten, ſondern um kindliche wirkliche Gnade, da der heilige Geiſt im Verdienſt Chriſti in uns ſelber bittet und betet, damit er die Gnade in uns kräftig machet, und in ſolcher Wirkung auch in uns die Sünde tilget und in Chriſti Tod erſäufet, die Hölle zerſtöret und die Pforten des ewigen Lebens (als die Bezahlung Chriſti) in uns (durch Gottes Zorn) ausführet, und dem Teufel ſeine Macht in uns nimmt, und uns Chriſtum anzieht, daß wir im Geiſte und Verdienſte Chriſti zum Vater aller Barmherzigkeit ſchreien und ſprechen: Abba, lieber Vater.

16. Denn wir haben nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen, daß wir uns abermals fürchten müßten, ſondern einen kindlichen Geiſt, daß wir mit freudigem Herzen und mit aller Zuverſicht den Vater bitten mögen, ſo will er es uns geben. Röm. 8, 15. Epheſ. 3, 11. Galat. 4, 6.

17. Um des Gebens und Nehmens willen heißt uns Gott bitten und beten, wie Chriſtus ſagt: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Item: Bittet, ſo werdet ihr nehmen; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Luk. 11, 9. 13.

18. Ein jedes Gebet, das da nicht findet und nimmt, das iſt kalt und lau, und ſtecket in einer Hinderung zeitlicher Dinge; das iſt, die Seele nahet ſich nicht lauterlich zu Gott, ſie will ſich nicht Gott ganz ergeben, ſondern hänget noch an irdiſcher Liebe, welche ſie gefangen hält, daß ſie nicht mag die Stätte Gottes erreichen.

19. Will man recht beten, ſo ſoll man ſich von aller Kreatur abwenden und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor Gott treten. Es muß ein ſolcher Vorſatz und Ernſt ſein, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche alſo zu Gott kommen. Und obgleich die Vernunft im Fleiſch und Blut ſpricht lauter: Nein; du wirſt nicht erhöret, deine Sünden ſind zu groß; oder: es iſt jetzt nicht Zeit, harre noch; thue vorher dieß und das, daß du hernach Muße und Zeit dazu haſt; oder ſpricht: was beteſt du? kannſt du doch nicht mit deiner Begierde vor Gott kommen; empfängſt du doch keine Kraft in dir: das Alles laß dich nicht irren, die Kraft iſt im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens und wirket mit Gott. Stehe nur ſtille und harre des Herrn, ſie wird wohl endlich durchdringen, daß du ſie in deinem Herzen fühlen wirſt und Gott danken.

20. Wer da will recht beten und mit ſeiner Begierde Gottes Kraft und Geiſt erreichen, der ſoll allen ſeinen Feinden vergeben und ſie in ſein Gebet mit einfaſſen, und Gott bitten, daß er ſie auch wolle bekehren und mit ihm in ſeiner Liebe verſöhnen, daß ihm nicht eine Schlange in ſeinem Herzen bleibe, welche ihn zurückhalte, und die Kraft des Gebets von der Seele reiße, wie Chriſtus ſaget: der Teufel reißet das Wort von ihren Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Luc. 8, 12. Item: Wenn du willſt deine Gabe auf dem Altar opfern und wirſt allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: ſo gehe vorher hin und verſöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23. 24. Item im Vater Unſer: Vergieb uns unſere Schuld, als wir vergeben unſern Schuldigern! Matth. 6, 12. Auf daß uns der böſe Feind mit dem eingefaßten Haſſe nicht verſuche und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. Gott fordert eine lauterliche, bloße und nackende Seele im Gebet. Ob ſie wohl mit der Eitelkeit umgeben iſt, ſo ſoll aber ihr Wille lauterlich vor Gott kommen, auf daß er in ihrem Willen anfange zu wirken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleiſches täglich tödte. Alſo gewiß ſoll der Wille mit der Begierde zu Gott gerichtet ſein, daß er mit Jakob ſage, da er die ganze Nacht mit Gott rang: Herr, ich laſſe dich nicht; du ſegneſt mich denn. 1 Moſ. 32, 26.

22. Und obgleich das Herz zappelt und zweifelt, und allerlei Hinderungen einfallen, doch ſoll der Wille ſtehen bleiben und ſich die Gnade feſt einbilden, und davon nicht ablaſſen wollen. Und

obgleich der Teufel des Fleiſches Luſt emporſchwinget, davor die Seele erſchrickt und denkt, ſie ſei darum von Gott verſtoßen: ſo ſoll doch ihr Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten, und ſtets wider den Teufel und ſeine Begierde im Fleiſch und Blut ſtreiten, bis er endlich ſieget und den Teufel im Geiſte Chriſti überwindet. So wird er hernach große Wunder in ſich ſehen und empfinden, und wird erkennen, daß es wahr ſei, daß ſolche große Freude im Himmel der bekehrten Seele ſei vor neun und neunzig Gerechten, die ſolcher Buße nicht bedürfen. Luc. 15.

23. Darum, wer da recht beten will, der ſoll ſich feſt einbilden, daß er will zu göttlicher Gnade und Huld kommen und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum ſoll auch ſein Gebet alſo gerichtet ſein, daß es nicht wider Gottes Ordnung laufe; ſondern ſoll denken, daß er in ſeinem Gebete mit Gott wirken wolle. Gleichwie das Holz am Baum mit des Baumes Kraft wirket, alſo auch ſoll er begehren allein mit Gottes Kraft und Willen zu wirken. Anders iſt ſein Gebet nur ein Wirken in der Schaale des rechten Lebensbaumes; denn er wirket damit nur äußerlich in den Elementen und nicht innerlich mit und in Gott.

24. Der aber recht betet, der wirket innerlich mit Gott und gebäret äußerlich gute Früchte. Wie der Baum ſeine Kraft herausführet und ſich mit der Kraft in der Frucht ſehen läßt: alſo auch läßt ſich die wahre göttliche Kraft im Menſchen äußerlich mit guten Werken und Tugenden ſehen. Anders iſt kein Glaube da: das Werk erfolge denn. Sonſt iſt das Gebet nur Heuchelei und machet nur eine äußerliche Form, und erreichet nicht die Stätte Gottes.

25. Solches wollte ich meinen guten Freunden und Mitbrüdern in chriſtlicher Liebe aus meinem kleinen Schatzkäſtlein zu einer chriſtlichen Erinnerung, wie der Menſch ſolle zum Gebet zubereitet ſein, nicht bergen. Und wiewohl ich weiß, daß ſie ſelber neben mir in ſolchem Wirken ſtehen und der Gabe des heiligen Geiſtes theilhaftig und fähig ſind: ſo wollte ich mich doch alſo in dieſem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade Gottes andeuten und mittheilen (gleich wie ein Licht das andere anzündet: alſo auch eine Gabe Gottes die andere). Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche iſt Chriſtus in uns Allen, erquicken, und ich auch alſo möge eurer göttlichen Gabe und Erkenntniß genießen, daß wir mit einander im Lobe Gottes wachſen, zunehmen und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da ſich dann der Menſch damit ſeine ſonderlichen Stunden nach ſeiner Gelegenheit vornehmen mag) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen ſind, geſchrieben haben, nicht abermals vom Grunde und Anfang der chriſtlichen Lehre anfangen, ſondern nur zur Uebung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die wirkende Liebe Jeſu Chriſti und mich in eure brüderliche und chriſtliche Gunſt.

J. B.

Anleitung,

Wie ſich ein Menſch zu ſolcher Ordnung und Uebung, zum rechten Beten ſchicken ſoll.

27. Chriſtlicher lieber Leſer! Recht Beten iſt auch rechter Ernſt, und muß Ernſt ſein, oder iſt ungültig vor Gott. Denn ſo wir wollen recht beten, ſo ſollen wir anders nicht denken, als daß wir vor Gottes klarem Angeſichte, vor der heiligen Dreifaltigkeit ſtehen und vor den Chören ſeiner heiligen Engel, und daß Gott in unſerm Gebete unſre Seele, Geiſt und Herz prüfet, und unſern Willen ganz inniglich anſchauet, ob er gänzlich zu ihm gerichtet ſei, ob ſich ihm der Wille gänzlich übergeben habe.

28. Und ſo das iſt, ſo rühret er den Willen mit der Kraft ſeines heiligen Geiſtes, und zerſchellet ihn, auf daß er recht begierig und hungrig nach der Gnade wird, daß er anfängt ernſtlich aus ſich ſelber aus- und in Gottes Erbarmen einzudringen.

29. Denn in eigenen Kräften iſt der Wille allzu ſchwach. Aber wenn ihn die göttliche Kraft rühret, ſo wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird, in welcher Begierde Gott ſelber wirket; alsdann redet der Menſch recht mit Gott und Gott redet wirklich mit der Seele des Menſchen.

30. Solch Reden und Wirken iſt nichts anders, als daß die arme Seele von Gottes Barmherzigkeit (welche er durch den Tod Chriſti wieder zu uns gewandt hat) iſſet, und ſich mit dem Balſam göttlicher Liebe in Chriſto erquicket, darin ſie ſtark wird wider die Anfechtung des Teufels.

31. Denn das göttliche Gehör iſt die Gedankenkraft, welche er in dem Namen Jeſus wieder in die Menſchheit eingeführet hat, und uns allda wieder eine offene Pforte zu ſeinem Gehöre eröffnet, dadurch wir Gott in uns wirklich reden hören können, wie er uns ſeine Barmherzigkeit durch dieſelbe eröffnete Gnadenpforte einſpricht. Und hinwieder redet die Seele durch dieſelbe offene Pforte in ihr ſelber mit Gott, und wird in ſolchem Einreden von Gottes Ausſprechen geſpeiſet und erquicket, auch erleuchtet und erneuert.

32. Denn ſie iſſet von dem Aushauchen Gottes, das Menſch worden iſt, als das Fleiſch und Blut Chriſti, auf Art und Weiſe, wie ein Kraut der Sonne Kraft in ſich iſſet, davon es berühret, balſamiſch und gut wird, daß es wächſet und blühet: alſo auch die Seele von der göttlichen Sonne, davon ſie lichte und kräftig wird.

33. Dieſes iſt nun des rechten Betens Nutzen und Frucht, welchen Nutzen kein äußerlicher Mund und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag, ſondern allein der eingekehrte, der ſich ganz Gott ergiebt.

34. Soll nun ſolches geſchehen, ſo muß ſich der Wille von allen andern Kreaturen abwenden und von allen irdiſchen Dingen, und lauterlich vor Gott ſtehen, daß ihm das Geſchäft der Kreaturen, oder deſſen, das er in zeitlichen Dingen von Gott bitten will, nur im Fleiſch nachfolge und hinter dem lauterlichen Willen ſtehe; auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor Gott bringe, und das Fleiſch ſelber mit ſeiner Luſt nicht mitwirke; ſonſt führet es irdiſche Luſt in die göttliche ſeeliſche Wirkung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernſten Beten, ſo wir wollen etwas von Gott erlangen, allezeit eine rechte Buße und eingekehrte Demuth; denn recht Beten iſt ein Nehmen deſſen, das die Seele begehret, davon Chriſtus ſaget: Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu ſich. Matth. 11, 12.

36. Will deswegen eine kurze Formel einer Beichte oder Vorbereitung ſetzen, wie ſich der Menſch ſoll vorher bereiten, wenn er will ſeine kurzen Gebete und Bitten vor Gott bringen. Denn er mag in einem kurzen Gebete ſo wohl erhöret werden, als mit viel Worten, wofern ſein Herz recht vor Gott ſtehet. Es bedarf nicht langer Worte, ſondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die ſich mit ganzem Ernſte in die Barmherzigkeit Gottes, in Gottes Erbarmen einergiebt; denn ein einziger Seufzer wirket mit Gott, ſo der Wille lauterlich vor Gott ſtehet und das irdiſche Kleid, als

die falſche Luſt, von ſich geworfen hat. Dem Leſer zu einer Erinnerung und Selbſtaufmunterung.

57. Denn es darf nicht eben allein ſolche Form der Beichte gebrauchet werden; ſondern der heilige Geiſt machet ſich wohl ſelber eine Form im Herzen, wenn ſich der Wille recht ernſtlich zu Gott wendet.

58. Allein zu einer Anleitung demjenigen, welcher noch nicht weiß, wie ein rechter Beter ſoll geſchickt ſein, will ich dieſe Beichte ſetzen, ſeine Seele damit anzuleiten; und will das Werk der Beichte ſamt dem Beten dem heiligen Geiſte in jeder Seele, der es recht Ernſt iſt, befehlen, er machet ſich ſelber wohl Beichte und Gebete. Komme einer nur recht ernſtlich an die Pforte, da Gott der Herr im Menſchen wirklich redet, ſo wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Bußwirkung vor Gottes Angeſichte.

59. O allertiefſter, großer, unerforſchlicher, heiliger Gott, der du dich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, nach dem ſchrecklichen Abfall unſerer erſten Eltern, mit deiner großen Liebe und Barmherzigkeit in deinem Sohne Jeſu Chriſto in unſerer Menſchheit geoffenbaret haſt, und uns armen Menſchen wieder eine offene Gnadenpforte zu deinem Angeſicht in ihm gemacht, und die Sünde und Tod in ſeinem Blut getilget, und rufeſt uns nun als ein barmherziger Gott zu ſolcher Gnade, wir armen Sünder ſollen nur wieder umwenden und zu dir kommen, du willſt uns erquicken. Matth. 11, 28.

Ich armer, unwürdiger, ſündiger Menſch komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich ſolcher Gnade nicht werth bin, die du uns anbieteſt; denn ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleiſchesluſt und eigenem Willen beladen. Meine Sünden haben mich gefangen und verdunkelt, daß ich deine Gnade in mir nicht ſchmecke noch ſehe. Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich ganz in die Eitelkeit der Welt und des Fleiſches begeben, und bin damit umfangen. Ich habe mein ſchönes Kleid, das du mir in der Taufe angezogen haſt, mit Fleiſchesluſt beſudelt und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen. Die Hölle ſperret ihren Rachen gegen mich auf und mein Gewiſſen naget mich. Dein Gericht ſtehet immer vor mir, und des Todes Banden warten meiner. Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit, daß ich auch meine Sünden nicht kenne noch bereuen kann; denn ſie haben mich von deinem Angeſicht verborgen, und habe nur noch ein kleines Fünklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnade begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmherzigkeit, und bitte dich in meiner ſchwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlöſers Jeſu Chriſti (welchen du dir zu einem Gnadenthrone vorgeſtellt haſt und beutſt uns deine Gnade durch ſeine Bezahlung an), du wolleſt mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohne annehmen, und wolleſt mir rechte ernſte Buße, auch Reue und Leid über die begangenen Sünden in meinem Herzen erwecken, daß ich von dem gottloſen Wege ausgehen und mein Herz ganz und gar zu dir wenden möge.

O großer Gott, ſtärke doch meinen ſchwachen Glauben in mir; zerſchelle doch mein Herz, daß es die vielfältigen Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß ſie ſich erkenne, daß ſie von dir abgewandt ſtehet.

O du Athem der großen Barmherzigkeit Gottes, zeuch mich doch durch meines Erlöſers Jeſu Chriſti Tod und Auferſtehung zu dir, und tilge meine Sünde in ſeinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in ſeinem Blute lebendig, und waſche ſie von ihren Sünden rein; auf daß ihre Begierde möge zu dir, o du heiliger Gott, eindringen und aus deinem Gnadenbrünnlein Kraft ſchöpfen! Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durſt nach wahrer Buße und Reue über die begangene Sünde, daß ich ihr feind und gram werde, und mich zu dir wende!

O du große Tiefe der Barmherzigkeit, ich Armer bin fern von dir und kann dich in meiner ſchwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir und faſſe meine Begierde in dich, und zünde ſie an, Herr, auf daß ich deine Gnade ſchmecke! Vergieb mir doch meine Uebertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit! Zerknirſche doch du mein Herz und Seele; auf daß ich mich erkenne und vor dir demüthige! Sei doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Straße, daß ich mit dir wandeln möge! Gieb mir doch deinen heiligen Geiſt in meine Seele und Geiſt, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn Jeſus Chriſtus verſprochen hat: „Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten.“ Luk. 11, 13. Item: „Klopfet an, ſo wird euch aufgethan.“ Matth. 7, 7. Luk. 11, 9. Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort geladen, und faſſe mir deine Zuſage in meine Seele und Herz, und laſſe nicht von dir, du ſegneſt mich denn mit Jakob. Und obgleich meiner Sünden viel ſind: ſo biſt du doch der allmächtige Gott und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Jeſaias verſprochen haſt: ſo wir umkehren und Buße thun, ſo ſollen unſere Sünden ſchneeweiß werden als Wolle. Jeſ. 1, 18. Auf deine Zuſage traue ich und ergebe mich dir ganz und gar, und bitte dich herzlich: nimm mich in Gnaden an und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege der Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln und in deine Gebote treten. Gieb mir ein recht demüthiges und gehorſames Herz, das ſich allezeit vor deinem Zorn fürchte und nicht mehr ſündige!

O du Brunnquell aller Gnaden, was ſoll ich vor dir ſagen? Oder was ſoll ich mir heucheln und meinen böſen Willen und Begierde tröſten? Ich begehre keinen Troſt von dir in meinem irdiſchen böſen Willen, ſondern bitte dich aus aller meiner Kraft, die noch in mir iſt: tödte nur meinen irdiſchen böſen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben! Denn er begehret nur Heuchelei und eigene Liebe, und iſt nimmer rechtſchaffen vor dir; er giebt dir gute Worte und ſaget Wahrheit zu, und iſt doch ein ſteter Lügner vor dir. Gieb mir nur deinen Willen, auf daß ich nichts ohne dich wolle! Tritt du mit deinem Willen meinen falſchen böſen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun!

O Herr, was ſoll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes Jeſu Chriſti von dir, daß du mich in ſeinem Tode tödteſt und in ſeiner Auferſtehung in ihm lebendig macheſt; auf daß ich nicht mehr nach meines Geiſtes Willen in mir wandle, ſondern in ihm; daß ich möge ſein Tempel und Wohnhaus ſein, auf daß er mich leite und führe, daß ich ohne ihn nichts wolle noch thun könne. Verbinde du mich mit ihm; auf daß ich ſei eine fruchtbare Rebe an ſeinem Weinſtocke und in ſeiner Kraft gute Früchte trage! In deiner Zuſage erſinke ich ganz und gar. Mir geſchehe nach deinem Wort und Willen! Amen.

Eine Dankſagung und Gebet, wenn der Menſch nach ſolcher Bußwirkung die göttliche Kraft in ſich empfindet.

40. O Gott, du Brunnquelle der Liebe und Barmherzigkeit! Ich lobe und preiſe dich in deiner Wahrheit und danke dir in mei-

nem Herzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutſt, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmherzigkeit anſieheſt und giebſt mir wiederum einen Stral des Troſtes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überſchwengliche Liebe, Jeſu Chriſte! der du den Tod zerbrochen und Gottes Zorn in Liebe gewandelt haſt, dir ergebe ich mich ganz und gar; dich lobet und rühmet meine Seele; ſie erfreuet ſich in deiner Kraft und Liebe daß du ſo gütig biſt. Mein Geiſt ſpielet in deiner Kraft und freuet ſich deiner Wahrheit. All dein Thun iſt Recht und Wahrheit. Du herrſcheſt über die Sünde und zerbrichſt dem Tode ſeine Gewalt. Du hältſt der Hölle Macht gefangen und zeigeſt uns den Weg des Lebens. Niemand iſt wie du, Herr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes ausläſſeſt, und erquickeſt die Elenden. Du tränkeſt ſie in ihrem Durſte, und giebſt ihnen Waſſer des ewigen Lebens. Du richteſt ihren Fuß auf rechtem Wege, und weideſt ſie mit deinem Stabe. Die dürre Stätte des Herzens und der Seele befeuchteſt du mit deinem Regen, und giebſt ihnen Waſſer deiner Barmherzigkeit. Du macheſt ſie mitten im Tode lebendig, und richteſt ſie vor dir auf, daß ſie vor dir leben. Du denkeſt der Barmherzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemacht haſt, und vergiebſt uns unſre Sünde. Du ſchenkeſt uns ein von deiner Kraft, auf daß wir dich erkennen, und giebſt uns Speiſe des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden und immerdar nach dir hungern und durſten. Solches erkennet jetzt meine Seele; darum lobet ſie dich, und jauchzet dir in deiner großen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquell göttlicher Süßigkeit, faſſe doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geiſt mit deiner Liebe, und binde mich an dein Band, daß ich nimmermehr von dir weiche! Stärke doch meinen ſchwachen Glauben, und gieb mir eine gewiſſe Hoffnung und Zuverſicht! Reinige doch mein Herz und Seele, und gieb mir Keuſchheit ins Gewiſſen, daß ich mich der Sünde vor deinem Antlitz ſchäme und von dir weiche! Tödte doch du alle böſe Lüſte in mir, auf daß ich dir mit reiner Begierde anhange und in deinem Willen wandle! Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkenntniß, und gieb mir ein demüthiges Herz gegen dich und meinen Nächſten, auf daß ich dich allezeit erkenne und liebe! Hilf auch, daß ich meinen Nächſten lieben möge als mich ſelber, durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Ein Gebetlein zu der großen feuerbrennenden Liebe Gottes, um dieſelbe recht zu bitten.

41. O du heiliger Gott, der du in einem Lichte wohneſt, dazu Niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes Jeſu Chriſti, die du aus lauter Gnaden in unſere Menſchheit in Jeſu Chriſto eingegoſſen haſt, damit du uns arme Menſchen vor der Welt Grund geliebet haſt, und haſt uns durch dieſe Liebe von deinem Grimm und von der Gewalt des Todes und der Hölle erlöſet; und beutſt uns nun ſolche Liebe durch deinen Sohn Jeſum Chriſtum an in deinem feuerflammenden Geiſte, daß wir ſollen darum bitten, ſo willſt du ſie uns geben.

Ich armer, unwürdiger Menſch erkenne mich der Wohlthaten nicht werth; weil du ſie aber haſt in unſerer angenommenen Menſchheit offenbaret, und rufeſt damit den armen verlornen Sündern, und biſt ins Fleiſch kommen, daß du ſie willſt in ihren Sünden und Elende ſuchen, und dadurch von Sünden erlöſen und ſelig machen, wie uns dein Wort ſolches lehret: ſo komme ich, o liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Herz und Seele und faſſe ſie mir ein als dein Geſchenk, und bitte dich, o du feuerflammende Liebe Gottes, im Bunde Jeſu Chriſti uns armen durſtigen Seelen geſchenket, zünde auch meine arme Seele mit dieſer Liebe an, daß ſie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrem Gefängniß deines Zornes und aus dem Rachen des Todes erlöſet werde.

O du feurige Liebe Gottes, die du haſt den Tod in unſrer Menſchheit zerbrochen und die Hölle zerſtöret, und unſrer Seele Sieg in Chriſto durch den Tod ausgeführet; die du haſt am h. Pfingſttage in der Apoſtel Munde und Herzen in feuriger Flamme geſchwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwerke durch ſie gethan; der du die ganze Welt und alle Geſchöpfe liebeſt und erhältſt: zu dir komme ich und ergebe mich ganz und gar in dich!

O du großer Brunnquell Gottes, thue dich auch im Geiſte meiner Inwendigkeit auf, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, auf daß mein Geiſt in deiner Liebe brenne und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du große Heiligkeit, durch das Verdienſt meines Heilandes Jeſu Chriſti, durch ſein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme. Durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich und übergebe dir ihn ganz und gar; thue du mit ihm wie du willſt. Erlöſe ihn nur von der falſchen Luſt und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich ſehe.

O du heilige Kraft Gottes, der du über Himmel und Erde ſchwebeſt, und allen Dingen nahe biſt, geuß dich doch auch in mir aus, auf daß ich in dir wieder neu geboren werde und in dir grüne, und gute Früchte wirke, als eine Rebe am Weinſtocke meines Heilandes Jeſu Chriſti, zu deinem ewigen Lobe und Herrlichkeit!

O du Pforte der Heiligkeit Gottes, leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiſte, auf daß ich in deinem Lichte wandle und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig iſt, der du biſt ein einiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Woche, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der Menſch ſoll in ſteter Uebung und Wirkung ſein.

Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!“ Matth 26, 14. Und St. Petrus: „Euer Widerſacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlingen möge. Dem widerſtehet feſt im Glauben, im Gebet und in der Hoffnung; auf daß euer Herz bewahret werde vor ſolchen Pfeilen des Böſewichts.“ 1 Petr. 5, 8. 9.

Gebet am Mondtage.

Ein kurz Gebet und zu Gott dringendes Seufzerlein, wann man früh aufwacht, ehe man aufſtehet.

42. O lebendiger Gott, der du Himmel und Erde gemacht haſt, meine Augen ſehen auf dich und erfreuen ſich deiner Güte, daß du ſo gnädig biſt und haſt deine Hand in dieſer finſtern Nacht über mich gehalten und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu dir, du lebendige Quelle, dringe ich und ſegne mich mit dem heiligen Kreuz, daran du den Tod erwürget und uns das Leben wiedergebracht haſt, durch das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, im Namen Gottes des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geiſtes †, Amen.

Ein Gebet und Dankſagung, wann man aufſtehet.

43. Ich danke dir, o Gott, mein himmliſcher Vater, durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand haſt über mir gehalten und mich dieſe Nacht vor des Teufels Liſt und Trug und vor allem Uebel bewahret, und befehle dir jetzt nun meinen Leib und Seele (und Alles was du mir gegeben und mich darein zu deinem Diener geſetzet haſt) in deine Hände; auch alle meine Sinne, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch dieſen Tag und alle Zeit mit deinem heiligen Geiſte, und führe mich auf rechter Straße! Gieb mir dein Wort in mein Herz und lehre mich deine Wahrheit, daß ich nichts rede, denke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig iſt. Behüte mich vor Lügen und allen böſen Menſchen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, ſondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe und auf rechtem Wege wandele! Zeuch du mein Herz und Seele an mit dem Kleide des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit, und waſche mein Herz mit dem Blute des Lämmleins Jeſu Chriſti! Laß meine Augen ſehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandle! Gieb mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe und vor des Teufels Verſtellung und falſchem Netze bewahre, daß ich mich nicht laſſe der Ungerechtigkeit gelüſten. Gieb mir keuſche und züchtige Augen, daß keine falſche Luſt in mir erwache, und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche, ſondern alſo wandle, wie es dir gefällig iſt, durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland. Amen.

Gebetlein, wenn man ſich anziehet und wäſchet.

44. O ewiger Gott! Mit dieſem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unſchuld unſerer erſten Eltern, da ſie ſolcher Kleidung nicht bedurften; welches irdiſche Kleid durch die Sünde hat ſeinen Anfang genommen.

O barmherziger Gott, du haſt uns das ſchöne Paradieskleid in deinem Sohne Jeſu Chriſto wiedergebracht; zeuch es doch an meiner Seele, weil es der irdiſche Leib nicht werth iſt, bis ich einmal wieder aus dem Staube der Erde aufſtehen werde, ſo wirſt du mich wieder ganz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrlichkeit: das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äußerlichem Waſſer waſche, alſo, o lieber Gott, waſche du doch auch mein Herz und Seele mit dem Blute des Lammes Jeſu Chriſti, auf daß ich vor dir rein ſei, und als deine Braut dir wohlgefalle. Und faſſe mich in deine Arme als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet haſt.

O Herr Jeſu Chriſte, zieh mir doch an das Kleid deiner Unſchuld, darinnen du in unſerm Kleide aller Menſchen Spott auf dich genommen haſt! Du haſt unſere irdiſchen Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelaſſen; die Kriegsknechte zogen ſie dir aus, und haſt dich nackt und bloß deinem ewigen Vater aufgeopfert, und haſt uns damit erworben das reine und heilige Kleid der Unſchuld, welches unſer Vater Adam vor ſeinem Fall anhatte, da er nicht wußte, daß er nackt war.

O lieber Herr Jeſu! Zieh' es doch meiner armen Seele wieder an. Biſt du doch darum in unſre Menſchheit kommen, daß du uns willſt helfen und das Kleid deiner Kraft uns ſchenken. Faſſe doch mein Gemüth in dein Kleid, daß es möge in ſolchem Kleide vor Gott deinen Vater treten und ihn bitten.

O Herr Jeſu Chriſte! Ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor Gott kommen; mein Gebet kann die Stätte der Gottheit anders nicht erreichen, du verkleideſt denn mein Gemüth und Begierde mit dem Sieg deiner Auferſtehung. Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem heiligen Vater kommen. Darum ſo gebe ich dir jetzo mein Gemüth und Willen ganz zum Eigenthum; bekleide du es, Herr Jeſu, mit deiner Kraft, gleich wie ich den Leib jetzo mit irdiſchen Kleidern bekleide, und waſche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Waſſer waſche: alſo waſche du mein Gemüth inwendig mit der Kraft deiner Gnade, auf daß es wacker werde dich anzuſchauen, und einen Ekel habe an aller Falſchheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und allem dem, das wieder Gott iſt.

O Gott heiliger Geiſt! Laß mich einhergehen und wandeln in deiner Kraft! Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben haſt, der leite mich, durch Jeſum Chriſtum † unſern Herrn, Amen.

Ein Gebet, wann man will zu ſeinem Werke und Beruf ſchreiten, darein Gott einen Jeden geſetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger Gott und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erde! Du haſt alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menſchen zu deinem Ebenbilde geſchaffen und ihn zum Herrn und Regierer deiner Werke geſetzet und Alles unter ſeine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, ſündiger Menſch erinnere mich des ſchweren Falls unſerer erſten Eltern, dadurch dein Fluch über dieſes Werk und über die Erde kam, und erinnere mich, wie unſere erſten Eltern ſind aus dem Paradies in dieſen Fluch gerathen, darinnen wir nun alleſammt müſſen in Mühe, Kummer und Noth ſchwimmen und uns mühen und kränken, daß wir unſer Leben friſten und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staubweſen eingehen, davon wir herkommen ſind, allda wir deiner wahrhaftigen Zuſage warten ſollen, daß du uns willſt aus dem Staube der Erde in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das ſchöne Paradiesbildniß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo, weil ich das Werk und den Beruf angreife, darein du mich durch die Natur verordnet haſt, und bitte deine große Barmherzigkeit, welche du nach ſolchem ſchweren Abfalle wieder in der Gnade Jeſu Chriſti zu uns gewandt haſt, ſegne mich doch in meinem Beruf und Stande und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jeſu Chriſti von mir ab, daß mich der böſe Geiſt nicht in meinem Beruf und Stande ſichte und antaſte, und in Falſchheit einführe, daß ich nicht etwa meinen Nächſten beleidige, betrüge, mit Worten oder Werken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht ſoll.

Gieb mir doch, o lieber Herr, ein redlich Herz und Gemüth, daß ich mit gutem Gewiſſen, ohne falſche Begierde, auch ohne Hoffart, Geiz, Neid und Zorn mein Werk treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir giebſt, genügen laſſe; und mit dem Werke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich geſetzt haſt, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, ſuche, ſondern auch meinen Nächſten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden; item den Schwachen und Blöden, welche nicht mit Verſtand deiner Wunderwerke, dieſelben zu treiben, begabet ſind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, o lieber Gott, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke nur dein Diener bin, und daß Alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieſer Welt nichts Eignes habe, ſondern nur ein Pilgram und Hausgenoſſe auf Erden bin, und daß du, o Gott Vater, mit deinem Sohne Jeſu Chriſto, in Kraft des heiligen Geiſtes, ſelber Alles wirkeſt, treibeſt und regiereſt und Alles allein dein und nicht mein iſt.

Gieb mir doch recht zu erkennen, daß alle Menſchen von Einem herkommen ſind, und deßwegen Alle meine Glieder, Brüder und Schweſtern ſind, wie ein Baum in ſeinen Aeſten; daß ich ſie alle lieben ſoll, wie du uns, o lieber Gott, mit einer einigen Liebe in Jeſu Chriſto vor der Welt Grund geliebet haſt und noch liebeſt, und haſt uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn verſöhnet. Alſo, o lieber Gott, erwecke doch auch dieſelbe einige Liebe in mir und zünde meine Seele und Gemüth damit an, auf daß ich auch mit dir und in dir, in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe, und ihnen zu Dienſt bereit und willig ſei; *auf daß dein Name in uns Allen geheiliget werde und dein Reich in uns komme und dein Wille in uns geſchehe; auf daß wir Alle in einer Liebe deinen Segen eſſen und trinken. Und nimm von uns das Uebel und die ſchwere Schuld* als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geiz in uns aufquelle und uns in Rache und Bosheit einführe; daß wir uns auch mögen herzlich lieben, und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in Jeſu Chriſto täglich vergiebſt.

O Herr, wehre du doch des Satans liſtigen Eingriffen, daß er uns nicht verſuche und die böſen Neigilichkeiten empor führe, dadurch wir in falſche Luſt gerathen. *Erlöſe uns doch, o lieber Gott, von allem ſolchen Uebel, durch das Blut und Tod unſern Herrn Jeſu Chriſti!*

Gieb mir ein fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wirke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwerke und Geſchöpfe in die ewige himmliſche Wirkung, in die geiſtliche verborgene Welt ein, und laß mich allhie in deinen Wunderwerken, in Kraft und Erkenntniß zunehmen, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwerken, in deiner Kraft wachſe und zunehme, zur Offenbarung des neuen Jeruſalems in uns, da du, o wahrer Gott, wirſt Alles in Allem in uns wirken, wollen und ſein. So gieb mir doch ſolches ſtets zu erkennen, auf daß ich's zum Denkmal in meinem Gemüth habe und nicht ſündige, noch meinen Willen von dir abbreche und ein falſches Bild gebäre, das nur nach Hoffart, Geiz und eigener Ehre lüſtere, und mit den böſen Geiſtern verdammt werde; ſondern laß mich Ein Geiſt und Wille mit dir ſein und mit dir wirken in Kraft meines Heilandes Jeſu Chriſti und des heiligen Geiſtes, Amen.

Ein Gebet am Mondtage zu Mittag, oder wann ihn ſolche Andacht rühret, ſich zu erinnern ſeines Standes.

46. O Gott, ewiger Vater, ich danke dir und lobe dich, daß du mich in dieſen Stand geordnet, und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen ſoll) und haſt mich mit Vernunft und Verſtand begabet und zu einem vernünftigen Menſchen geſchaffen, daß ich dich erkenne; daß ich nicht ein todter, thörichter, unwiſſender Menſch bin, der von dir nichts wiſſe und dir nicht danket für ſolche Wohlthat; ſondern haſt mich an's Licht der Welt geſchaffen, daß ich mit und in deinem Lichte wirke und lebe, und zeigeſt mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Deß danke ich dir, daß du mich haſt zu deinem Ebenbilde geſchaffen und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich ſie erkenne und mich in dem Werke deines Geſchöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, ewiger Gott, gieb mir Verſtand und Weisheit, daß ich ſolch dein Geſchöpf nicht misbrauche, ſondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächſten und mir (ſammt den Meinigen) zu Gute. Gieb mir, daß ich dir in allen deinen Gaben dankbar ſei, daß nicht meine Vernunft ſage: *das iſt mein, ich hab's erworben; ich will's allein beſitzen; ich bin damit edel, herrlich und ſchön; mir gebühret wegen dieſes Ehre und Ruhm.* Welches Alles von dem ſchweren Falle Adams herkömmt.

O lieber Herr Chriſte! Hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulaſſe, ſich zu erheben über den Albernen, Armen und Nothdürftigen, daß ſich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß ſie in ihrem Elende nicht über mich ſeufzen und mir meine Wege zu dir verhindern; ſondern hilf, daß ich mein Herz zum Albernen in Staub lege und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als ſie, daß mein Stand dein iſt und ich nur deſſen Diener bin.

O großer, heiliger Gott, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam eingeſchloſſen ward; laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes ſehen und empfinden den ſchönen Morgenſtern in dem H. Namen Jeſus, welcher ſich uns armen Menſchen aus Gnaden anbeut, und in uns wohnen, auch in uns kräftig wirken will.

Zerbrich doch du die harten Pfoſten meiner Annehmlichkeit eignen Willens, auf daß ſein Wille durch mich ausſcheine und mein Gemüth ſeine Liebefeuer-Stralen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des ſeeliſchen Grundes an mit den Stralen deines Lichtes, auf daß ich dich ertragen mag; ſo geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuerleben ein, daß mich nicht dein Feuerglanz verzehre und zerſcheitere, wegen meiner Noch-Uneinigkeit!

O du großer heiliger Gott, zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe, als mit deiner ausgegoſſenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirkung formiret haſt und ergebe mich dir wieder ganz zum Eigenthum. Wirke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du willſt, und halte mein Gemüth mit deiner Kraft, als deinem Werkzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, ſondern alles mit dir wirke und thue. Führe du meine Neiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrſche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt!

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrſcher aller Kreaturen gemacht, und nach dem ſchrecklichen Fall in Chriſto Jeſu wieder darein gebracht haſt, daß ich in Jeſu Chriſto ſoll mit ihm und in ihm, und er mit mir und durch mich über alle ſeine Feinde herrſchen, bis ſie Alle zum Schemel ſeiner und meiner Füße geleget worden. ſo ergebe ich dir, mein Herr Jeſu, mein ganzes Gemüth und Seele, und Alles, was ich bin. Herrſche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und außer mir ſind! Lege du ſie zum Schemel deiner Füße, und führe mein Gemüth, als das Ebenbild Gottes in Gottes Kraft, daß es als ein Werkzeug des heiligen Geiſtes mit Gott das Gute wirke, wolle und vollbringe: auf daß dein hoher Name, Gott, darin wieder offenbar werde, und wiederkomme zur Gemeinſchaft deiner heiligen Engel, dazu du es im Anfang verordnet haſt.

O großer Gott, iſt es doch ein Stral von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wiſſenſchaft, eine Geſpielin der göttlichen Weisheit und Heiligkeit, eine Dienerin der Majeſtät und Einheit Gottes, eine Erkennerin deiner Offenbarung und eine Figur des großen Namens Gottes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In ſeiner Eſſenz, ehe es eine Kreatur ward, ſtunden die Formungen deines Willens; welche Formungen du, o großer Gott, in ein kreatürlich Geſchöpf gebracht haſt, und das edle Gemüth zur Herrſcherin darüber geſetzet, daß du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüth ſelber herrſchen wolleſt.

O Gott! Das Gemüth hat ſich in Adam von dir gewandt, und iſt in eine Annehmlichkeit eigenen Willens eingegangen, und hat ſich finſter, dürr, ſtachlicht, feindig, hungrig und neidig gemacht, und iſt ein hölliſcher Quell und Greuel vor dir worden, allen böſen Geiſtern gleich, welches du, o großer Gott, mit deinem allerheiligſten Namen Jeſu wieder zu dir gewandt und geboren haſt. Darum ergeb' ich dir es willig in deine ſüße angebotene Gnade und verſage mich hiemit meines eigenen Willens und Naturrechts, und gebe dir es zum Eigenthum, Herr Jeſu; auf daß ich's nicht mehr ſelber ſei, ſondern daß du es ſelbſt nach deinem und deines ewigen Vaters Wohlgefallen; auf daß Gott ſei Alles in Allem, ein wahres dreieiniges Weſen, Vater, Sohn, Heiliger Geiſt, im Himmel und auf Erden Alles in Allem wirkend und beherrſchend. Amen.

Ein ander Gebet, am Mondtage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenſchaft zu betrachten, und ſich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmliſchen Weſens einzuſchwingen.

Vom Aufſteigen des Gemüthes.

47. O Gott, du überglänzendes, ewigausſcheinendes Licht, du haſt der äußern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Stralen deines Lichtes gegeben, und herrſcheſt mit Sonne und Monde in allen deinen Werken in dieſer Welt Weſen; du gebäreſt alles zeitliche Leben durch dieſe Lichter. Alles, was Athem hat, wirket und lebet in dieſen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; alle Sterne nehmen Licht und Schein von deinem ausgegoſſenen Glanze. Du giereſt die Erde mit ſchönen Kräutern und Blumen durch dieſes Licht, und erfreueſt darinnen Alles, was lebet und wächſet, und zeigeſt uns Menſchen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen iſt, und

daran ſehen, wie du dein ewiges Wort und Wirkung ſichtbar gemacht haſt; auf daß wir dadurch ſollen betrachten dein inwendiges, geiſtliches Reich, da du im Verborgenen wohneſt und alle deine Geſchöpfe erfülleſt, und Alles in Allem ſelber wirkeſt und thuſt.

Die Himmel ſammt der Erde erzählen deine Ehre, Kraft und große Macht. Die Elemente ſind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geiſt mit einem Gegenwurfe vor dir ſpielet, und alle Dinge dich loben und ſich deiner Kraft freuen und frohlocken.

Ueber dieſes Alles haſt du, o großer Gott, mein Gemüth zur Erkennerin und Geſpielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich ſoll darinnen loben, und deine Wunderwerke helfen treiben und fördern. Du haſt Wohlgefallen daran gehabt, daß du mir ſolche Macht haſt unterthan, und haſt mir gegeben, in allen Dingen zu wirken, und mir Alles zu eigen gemacht.

O großer Gott in Chriſto Jeſu, wo iſt jetzt meine Macht und Herrlichkeit? Iſt ſie doch blind. Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Lichte ſehend werde und deine Wunder erkenne! Leuchte doch du wieder in meinem äußern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äußern Weſen deine inwendige Kraft erkennen lerne!

Ach du überlichtiſches Licht der großen Verborgenheit, gieb mir doch deine Stralen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte ſehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der großen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus dieſem dunkeln Hauſe, darinnen ich gefangen bin! Gieb mir doch wieder eine wahre Erkenntniß deines Weſens, dazu du das Gemüth anfänglich haſt in Natur gebildet und haſt es zum Wollen deiner Figuren und Geſchöpfe geordnet. Führe mich doch wieder in Chriſto meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit!

Und ob es der Leib in dieſer Zeit nicht werth iſt, weil er iſt ein ſtinkend Cadaver worden: ſo durchleuchte doch mein edles Gemüth, als dein Ebenbild, und laß es in Chriſto meinem Heilande im Himmel wohnen, in der Gemeinſchaft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es haſt gebildet, und herrſche du, o Herr Jeſu Chriſte, als mit deinem Erbe, damit über alle Dinge! Und hilf mir, daß ich demüthig ſel, und mich deſſen, was du thuſt, nicht annehme, ſondern dir nachſehe, und meine Begierde dich lebe, und ſtets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufangen oder zu thun.

O Herr, du allerheiligſtes Licht, laß doch mein Gemüth in deinen Vorhöfen wohnen, daß ſich's von deinem Glanze, der von dir ausfleußt, erfreue und ewig nicht mehr von dir abweiche; ſondern führe es wieder zur Gemeinſchaft der heiligen Engel, dazu du es verordnet haſt.

O heiliger Name Emanuel, es iſt dein; thue damit, was du willſt! Amen.

Gebet am Mondtag gegen Abend, ſich der Mühſeligkeit unſerer Hände Werke im Fluche Gottes Zorns zu erinnern.

Vom Abſteigen des Gemüthes.

13. Ach, Gott, wie elend, voller Jammer, Kummer und Sorgen iſt unſere Zeit, voller Aengſten und Trübſal! Wenn wir meinen, wir ſtehen aufrecht, und wollen uns unſerer Hände Werk erfreuen: ſo überſchatteſt du uns mit deinem Grimme, und macheſt, daß wir uns ängſten. Wir laufen und ängſten uns, und iſt Niemand, der uns ſage, als nur dein Zorn in unſerer Verderbniß. Wir verzehren unſere Tage, wie ein Geſchwätz. Wie eine Rede, ſo vergeſſen wird, alſo vergehen unſere Tage, und ſind immerdar in Unruhe. Unſtät iſt unſer Wandel. Wir verlaſſen uns auf unſern Arm und hangen an unſerer Hände Werke, und trauen dir nicht gänzlich. Darum läſſeſt du uns hinfahren in unſern Aengſten und Quälen. Wir betrachten nimmer, daß du, o Gott, ſelber Alles wirkeſt und thueſt. Denn kein Athem mag ſich ohne dich regen und kann kein Gräslein die Erde ohne dich krönen. Das Alles ſehen wir, und bauen doch auf unſre Nichtigkeit, auf unſrer Hände Werk und trauen dir nicht recht. Wir ſammeln und genießen deß nicht. Ein Fremder quälet ſich darinnen mit Eitelkeit, und iſt des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O Gott, gedenke doch an unſre Mühſeligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns, und laß uns wieder zu deinem Ziele laufen, auf daß wir wieder in unſer Erbe kommen und uns in deinen Wundern erfreuen! Siehe doch an das Aengſten unſers Gemüths und das Dichten unſers Willens, und denke, daß wir im Staubweſen verſchloſſen liegen! Löſe uns doch auf, Herr, und führe uns wieder heim; denn wir ſind in einem fremden Lande, bei einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimme ſehr ſchläget und in eitel Hunger an deiner ſüßen Speiſe darben und laufen läßt. Wir müſſen mit dem verlornen Sohne die Trebern der Eitelkeit eſſen; unſer Kleid iſt veraltet und voll Schande, und ſtehen in großem Spotte vor deiner Heiligkeit. Der Treiber deines Zornes führt uns gefangen. Wenn wir meinen, wir haben dich ergriffen, ſo verbirgſt du dein Antlitz vor uns und läſſeſt uns quälen.

Das Alles macht unſer Eigenwille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele und begehren nur das vergängliche Weſen. Wir ſchwimmen mit unſerer Luſt darinnen, wie der Fiſch im Waſſer, und ſagen immerdar zu unſerer Seele: es hat keine Noth; da wir doch auf der Hölle Abgrund ſtehen und der grimmige Tod unſerer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen die Nacht und laufen gegen unſere Gruben zu, wie ein Botenlaufer ſeinen Weg laufet.

O Herr Jeſu! Bleibe doch du bei und in uns, und lehre uns bedenken, daß unſer äußerlich Leben, darauf wir ſoviel trauen, gegen Abend und zu ſeinem Ende laufet, daß es gar bald um uns geſchehen iſt, und lehre uns den rechten Weg wandeln! Sei doch du mit uns auf dieſer Pilgramſtraße, und führe uns zu dir heim! Wenn unſere Nacht ſich nahet und der Tod ſeinen Rachen nach unſerm Fleiſche und äußerem Leben aufſperret, und uns in ſich einſchlinget und uns zermalmet wie einen Staub: ſo nimm uns doch in deine Kraft, und laß uns ſein ein ſüßes Brod in der Eſſenz deines ausgefloſſenen Wortes deines Mundes!

Hilf doch, mein lieber Gott, daß ich ſtets daran gedenke, daß es mit meinem äußern Leben alle Stunden gegen Abend und zum Staubweſen gehet; daß ich der Nacht der Erde immer näher komme; daß mein Lauf des Fleiſches nur ein Lauf zur Grube iſt, da mich ſollen die Würmer verzehren.

Ach, Herr, was mir allhier ein Ekel iſt, dem muß ich in ſeinem Schlund fallen und mich ihm zur Speiſe ergeben. Wo bleibt dann meine Luſt irdiſcher Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir Alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich denn in zeitlicher Luſt nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet ſich meine Seele und ängſtet ſich nach ihrem Feinde, der ſie zur finſtern Nacht führet?

O Gott, lehre mich doch ſolches erkennen, daß ich mein Herz von der Mühſeligkeit des Wirkens dieſer Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in ſteter Buße lebe und ſich mein Gemüth zu dir ſchwinge, und mit dir wirke, auf daß auch mein rechtes in Adam geſchaffenes Fleiſch geheiliget und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöſe mich von der groben Hülſe des irdiſchen Fleiſches, darein der Teufel hat ſein Gift gebracht, welches Keinem nütz iſt in deinem Reiche, Joh. 6. Und gebäre in mir wieder den himmliſchen, geiſtlichen Leib, darinnen die Unſterblichkeit iſt, und keine böſe Neiglichkeit oder falſche Luſt mehr entſtehen mag; und laß mich in Chriſto Jeſu in dir ruhen bis zur herrlichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von ſeinem Werk aufhöret und ſchlafen gehen will.

49. Ich danke dir, o Gott, du Vater aller Güte, durch Jeſum Chriſtum, deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, daß du mich dieſen Tag vor allem Uebel und Schaden gnädiglich behütet haſt, und befehle dir nun jezt mein Werk in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich ganz und gar in deine heilige Wirkung. Wirke doch du nun dieſe Nacht und allezeit mit deiner Gedankenkraft in mir, und zerbrich in mir die eitle Begierde der falſchen Wirkung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleiſche begehret mitzuwirken, ſowohl des Teufels eingeführte Luſt, welche alle mein Gemüth zur Luſt der Eitelkeit reizen. Solches zerſtöre doch, o lieber Gott, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe und tilge die falſche Luſt der Unreinigkeit! Widerſtehe du allen böſen Einflüßen vom Geſtirne und der entzündeten Elemente, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüth nicht in falſche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O großer, heiliger Gott, in deine Gnade und Barmherzigkeit erſinke ich ganz und gar. Laß doch deinen guten Engel bei mir ſein, daß er aufhalte die feurigen Stralen des Böſewichts, daß ich in deiner Kraft ſicher ruhen möge, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man ſich auszeucht und niederleget.

59. O barmherziger Gott, zeuch doch du in mir aus das falſche Kleid der Schlange, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falſche Luſt angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet iſt und in Schande vor deinen heiligen Engeln ſtehet. Blöße doch du mein Gemüth und Seele, auf daß mein Gemüth von ſolchem Kleide abgezogen werde und lauterlich vor deinem Angeſichte ſtehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft und mit dem Kleide der Menſchheit Jeſu Chriſti, auf daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber Herr Jeſu Chriſte! Ich ergebe dir meine Seele und Gemüth ganz nackt und bloß. Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in großer Schande vor Gottes Heiligkeit ſtehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Ueberwindung, und ſtelle mich deinem Vater wieder vor als ein neugeborenes Kind, das du in deinem Blute gewaſchen und deſſen böſen Willen du in deinem Tode getödtet und in deiner Auferſtehung neugeboren haſt, und zünde in dieſer neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele und eine Rebe an dir ſei und bleibe! Amen.

Eine Dankſagung der bußfertigen Seele für das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti.

51. O allertiefeſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu! Ich ſage dir Lob und Dank, daß du mich aus dem Feuerquall der Peinlichkeit erlöſet haſt und dich ſelbſt mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feuerquall eingegeben, und mich in ein Liebesfeuer und göttliches Licht verwandelt. Du haſt deine Kraft und Macht in mein Weſen, in Leib und Seele eingeleget und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du haſt mich ſelbſt mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkaufet: dafür danke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich, du ewige ausgegoſſene Liebe, in dem allerheiligſten Namen Jeſus, führe mich doch (wann ich allhier des zeitlichen Lebens abgeſtorben bin) wiederum in mein erſtes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in ſeiner Unſchuld wohnete), in das Paradies ein und begrabe meinen Leib und Seele in die göttliche Ruhe. Unterdeſſen verleihe, daß ich täglich in der Buße und in dem Ausgeben von meinem irdiſchen Willen leben möge, auch die ganze Zeit meines Lebens

darinnen beſtändig bleiben, und viel guter Früchte in ſolchem Stand hervorbringen möge, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführeſt, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land darinnen Milch und Honig der göttlichen Kraft fleußt, Amen.

Gebet am Dienſtage.

Von Gottes Gerechtigkeit, auch ſtrengem Gebot und Geſetze, wa Gott von uns fordere und wie ſolches möge erfüllet werden.

Durch die zehn Gebote und Glauben geführet, und in Beicht- un Gebetweiſe vorgeſtellet.

Ein ernſter Spiegel wohl zu betrachten.

Vom erſten Gebot.

Gott ſprach auf dem Berge Sinai zu Iſrael: Ich bin de Herr dein Gott; du ſollſt keine anderen Götter neben mir haben 2 Moſ. 20, 1. 2. 5 Moſ. 5, 6. 7. Item: Du ſollſt Got deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele un von ganzem Gemüthe. 5 Moſ. 5, 6. Matth. 22, 37.

Beichte.

52. O großer, heiliger Gott, du haſt den Menſchen au dem Limo der Erde gemacht, darinnen das Paradies grünete al deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und ſchönen Leib ohne Zerrüttlichkeit und ohne Zerſtörlichkeit, eine Gleichheit de Elemente, und haſt ihm aus deiner Kraft das innere ſeeliſche un äußere elementiſche Leben eingehauchet von der Kraft deiner innerlichen göttlichen Wirkung und Erkenntniß, als den großen Name Gottes, und haſt ihm einen Willen gegeben, daß er ſei ein Wil nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über all deine Geſchöpfe dieſer Welt herrſche; auch haſt du ihm das äußer Leben aller Wirkung mit dem innern ſeeliſchen Leben gegeben, durch dem du die Welt beherrſcheſt.

Du haſt ihn zum Regenten über deine Wunderwerke geſetzet und ihm kein Gebot noch Geſetz gegeben, ohne daß er ſich nich ſoll in eigene Luſt und Willen einführen, ſondern ſoll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wirken und wollen und ſich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böſes, auf daß nicht der Grimm des Feuers und die Macht der Finſterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerſtöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil ſich aber unſere erſten Eltern, durch des Satans Einſprechen der Lüge, von deinem Willen abgewandt haben und in eigen Wollen eingeführet, und wider dein Verbot Gutes und Böſes probiret, und ſich laſſen nach der Empfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüſten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet und das Himmelsbild zerſtöret, und in ein irdiſches Bild, gleich den Thieren verwandelt: ſo haſt du, o heiliger Gott, uns deine Gebote und Geſetze gegeben, und uns darinnen die himmliſche göttliche Form des vollen Gehorſams vorgeſtellet, was wir ſind geweſen, und was wir im Abfalle ſind worden, und forderſt von uns, daß wir in unſerm Willen, aus allen Kräften und Sinnen ſollen an dir allein hangen und mit dir allein wirken. Ja du forderſt von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens haſt eingehauchet, und willſt, daß die Seele, welche von deiner Kraft iſt ausgefloſſen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe und mit dir wirke, und ſich keines andern fremden Namens, Willens noch Luſt gebrauche, als nur einig allein deſſen, daraus ſie gefloſſen iſt, daß ſie ganz an ihrem Centro hange und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Werke herrſche, und ſich keiner eigenen Herrſchung ohne deine Liebe und Mitwirkung annehme; auf daß ſie ſei kein Werkzeug, damit du alle Weſen dieſer Welt regiereſt. Sie ſoll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch ſich mit nichts bilden noch formen; denn ſie iſt ein Stral des Allmächtigen und ſoll über alle Dinge vollkommlich herrſchen, als Gott ſelber, und doch nicht in eigener Annehmlichkeit eignen Willens, ſondern in und mit Gott, und den Leib zu ihrem Werkzeug gebrauchen, welcher ſollte ſein ein Pfleger deiner Kreaturen. Alles haſt du ihm zu einem Spiel und Freude gegeben und ihm unterworfen.

Dieſes Alles, o großer Gott, ſtelleſt du uns in deinem Gebote vor, und forderſt das von uns nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bei Vermeidung ewiger Strafe, daß, wer nicht hält alle deine Gebote und Geſetze, und bleibt in deiner Ordnung, der ſoll verflucht und von deinem Angeſichte geſchieden ſein, und deine Herrlichkeit ewig nicht ſehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O großer, heiliger Gott, der du ein verzehrend Feuer biſt, was ſoll ich armer, elender Menſch, der ich voller Ungehorſam, eigner Luſt und Willens bin, und keine rechte Liebe und Neiglichkeit zu dir habe, vor dir ſagen? Was ſoll ich dir antworten, ſo du mich vor dein Gericht ſtelleſt und mein Herz und Seele prüfeſt? — O lieber Gott, ich kann nichts! Ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seele; dein Zorn iſt in mir angebrannt; in mir leben alle böſe Thiere mit ihrer Luſt.

Ach Herr! meine Luſt in Seele und Leib hat ſich in ſie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Menſch. Ich kann alſo mit dieſer Bildung nicht vor dein Angeſicht, vielweniger zu deinem heiligen Namen, als zu dem Centro meiner Seele, daraus ſie entſproſſen iſt, kommen. Ich ſchäme mich in dieſer Larve vor deinem Angeſichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir. Ich bin dir treulos worden und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet, und ſtehe jetzt vor deinem Angeſichte als der verlorene Sohn, welcher ein Säuhirte worden iſt, und habe das ſchöne Kleid deiner Kraft verloren, und eſſe alle Stunden mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heiße; denn ich kann dir nicht gehorſam ſein aus eigenen Kräften; ich bin mir ſelber, außer deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner großen Barmherzigkeit, welche du aus dem heiligen Namen, daraus meine Seele iſt gefloſſen, wieder zu uns gewandt haſt, da du haſt aufgethan die Pforten deiner ewigen Einheit und meiner Seele eingeflößet, welche deinen Grimm zerſtöret und das Monſtrum zerbricht. Ja du haſt mit dieſem Einfluße deiner inwendigſten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen Jeſus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menſchheit angenommen und dir gehorſam worden iſt an meiner Statt, und dein Gebot und ſtrenges Geſetz mit voller Liebe und Gehorſam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dankſagung zu dir, o heiliger Gott, und bitte dich, mache ſolche deine geſchenkte Liebe deiner eingegoſſenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieſer neuen Gnadenliebe gehorſam ſei und dein Gebot und Geſetz mit dem Gehorſam Jeſu Chriſti, mit ſeiner Liebe erfülle.

Mein Herr Jeſus hat mich wieder in deinen Namen eingepflanzet, daraus mich mein Vater Adam ausgereutet hat. Darum ſo komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir und tröſte mich, daß ich in ihm, in ſeiner inwohnenden und inherrſchenden Gnade und Liebe, in deinem Gehorſam lebe und bin, und daß ich in ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt und alle Kreaturen herrſchen, und bin wieder dein rechtes Ebenbild und Eigenthum in ihm worden.

O lieber Gott, herrſche du nun durch dieſe eingegoſſene Liebe deiner Gnade in mir, und thue in und mit mir, wie du willſt. Tödte nur meine böſen Kreaturen in meinem Fleiſche täglich und verbinde dich ewiglich mit meiner Seele und Gemüth, wie du in der Menſchheit Jeſu Chriſti gethan haſt. Ich will meine böſen Thiere im Fleiſche gern der Erde laſſen zu deiner Wiederbringung; nur verkleide meine Seele und Gemüth, und führe das in deinen Gehorſam, daß es keinen andern Gott oder Namen mehr ſuche noch ehre, als allein den heiligen Namen Jeſus, welcher in mir dein Gebot erfüllet. Amen.

Das andere Gebot.

53. **Du ſollſt den Namen deines Gottes nicht misbrauchen; denn der Herr will den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen misbraucht.**

O lieber Gott, dieſes Gebot erinnert mich recht, wie du deinen heiligen Namen haſt in meine Seele und Gemüth eingegoſſen. Ja, aus deinem Namen iſt es entſproſſen, und haſt mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrſchen, daß er ſoll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfließen und Alles regieren. Ja ich ſollte mit meinem Munde und Ausſprechen wieder heilige Figuren und Bildniſſe bilden und formen. Gleichwie du, ewiger Gott, haſt Alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formirt: alſo haſt du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüth gegeben, daß ich als eine Form und Bild deines Willens ſollte auch alſo ausſprechen, als nämlich deine Wunderthat. Was du, o großer Gott, haſt leiblich und kreatürlich durch dein Wort gebildet, das ſollte ich geiſtlich in deinem Lobe bilden und in deiner Weisheit formiren, und kein fremdes Bild wider dein Geſchöpf und Ordnung in meinem Munde bilden, ſondern in deiner Wirkung bleiben und mit deinem Wort in meinem Munde und Herzen über alle Dinge herrſchen, wie die Schrift zeuget: Das Wort iſt dir nahe, als nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. 5 Moſ. 30, 41. Röm 10, 8. Item: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch. Luk. 17, 22.

Solches dein heiliges Wort, damit du haſt Himmel und Erde gemacht, haſt du in unſern Mund gegeben, auf daß du durch unſern Mund dein Lob ſchöpfeſt und bildeſt.

Nachdem ſich aber der Menſch in eigene Luſt eingeführet und ſeinen Willen von dir abgewandt hatte, ſo hob er an irdiſche und hölliſche Figuren in deinem Grimme mit ſeinem Munde in dein Wort zu bilden, als: Fluchen-, Schwören-, Lügenform, falſche böſe Schlangenform, Wölfe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und allerlei giftige Thiere zu formen, und den Namen Gottes, unterm Schein göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falſche Zauberei und Trug, und damit fremde Bilder für Götter aufzuwerfen und zu ehren, und deinen Namen in Götzenbilder einzuführen und zu bilden.

Das Alles ſtelleſt du uns in dieſem Gebote vor und forderſt von uns deine ſtrenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mitwirken keine Form unſerer Worte zu machen, ſondern willſt, daß wir mit dir ſprechen, wollen und bilden, bei Vermeidung ewiger Strafe, wie dein Gebot lautet: Verflucht ſei, wer nicht hält alle Worte dieſes Geſetzes. 5 Moſ. 27, 26.

O großer Gott! Was ſoll ich nun allhier vor dir ſagen? Wie unzählig viel führen wir dein Wort und Kraft in unſerm Munde in falſche Bildung, da wir bei deinem Namen ſchwören, fluchen, falſche Luſt darein führen und ein ſchön gleißend Bild auf unſern Lippen machen und einander für Wahrheit verkaufen und einreden, und iſt inwendig doch nichts als eine Schlange voll Lügen und Gift; und bilden alſo dein Wort unter rechtem Schein in ein Schlangen- und Teufelsbild. Item, wie fluchen dabei und gebären alſo eine lebendige Figur des Teufels und der Hölle. Item wir brauchen ihn zu höhniſcher Spötterei, und bilden unſere falſchen Thiere darein. Alles, was wir in der Welt lieben, es ſei ſo falſch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unſerm Munde. Item im Schwören, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch im Zaubern, Martern, und Kränken. Ja in hölliſche Figuren bilden wir ihn mit unſerm Munde. Ja die Menſchen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlicher Wolluſt und Hoffart willen, in ein fremdes Bild, das ſie ſelber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunkel bleibe, und ſie in ſolchem fremden Bilde ſelber für Götter geehret werden. Sie machen Geſetz und Gebot zu ihren eigenen

Ehren und Wolluſt, und verbinden ſie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner daſſelbe in ſeinem Herzen hält.

Ach Gott, wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigner Rache führen wir in deinem Namen! Da wir einander in unſerm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen läſtern, untertreten und denſelben in tyranniſcher Gewalt führen, und anders mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Lucifer thut.

Dieſes Alles ſtelleſt du uns vor in deinem Gebote; denn du ſprachſt, wir ſollen ihn nicht misbrauchen. Das heißet gemisbrauchet, wenn wir ihn in falſch Ausſprechen und Bilder einführen.

O großer Gott, was ſoll ich allhie vor dir ſagen? Du forderſt deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe: wo ſoll ich dieſe Teufelsbilder alle, welche wir armen Menſchen in unſerm Sündenhauſe bilden, vor deinem Angeſichte hinthun? Sind ſie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Geſetz verflucht und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger Gott, ich habe nichts, damit ich möge vor dich kommen, als nur deine große Barmherzigkeit, da dein heiliges Wort nach deiner allerinnerſten Liebe iſt Menſch worden, und iſt uns, als deinem erſten gegebenen Wort, welches ſich hat in unſer Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß es uns wieder verneuere und alle dieſe Teufelsbilder tödte, und die arme Seele und Gemüth von ſolchen Bildern der Schlange erlöſe.

Deß danke ich dir in Ewigkeit und bitte dich, du ewige ausgegoſſene Liebe, im allerheiligſten Namen Jeſu, komme mir doch zu Hülfe und führe dein Wort, das Menſch ward, in meine Seele und Gemüth ein, und bleibe in mir, auf daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner großen Liebe! Zünde es an, o Herr, auf daß meine Seele und Gemüth dieſe böſen Thiere ſehe und in deiner Kraft durch rechte wahre Buße tödte; auf daß ich deinen heiligen Namen Jeſus ſtets in mir, zu deinem Lobe und Danke, führe und gebrauche, und nicht mehr böſe Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gericht gehören.

O du lebendiger Athem Gottes, dir ergebe ich mich ganz zum Eigenthum. Wirke du in mir, was du willſt. Amen.

Das dritte Gebot.

54. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligeſt ꝛc; denn in ſechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde geſchaffen, und das Meer, und Alles was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenten Tage.

O lieber Gott! Dieſes Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft, daß mein Wille von ſeiner eignen Annehmlichkeit eignen Willens in dir ruhen ſollte, und du, ewiger Gott, wollteſt mit deiner Kraft in meinem Willen wirken. Du biſt der rechte Sabbat, in dem alle meine Kräfte ſollten in einer ewigen Ruhe wirken und in dir heilig ſein und bleiben.

O ach! es iſt das wahre Paradies geweſen, darein du unſere erſten Eltern geſetzet haſt, daß ſie ſollten deinen Sabbat als deine inwohnende wirkliche Kraft heiligen, das iſt, recht lieben und keine fremde Luſt falſcher Begierde darein führen, und dieſen heiligen Sabbat deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunkeln, und der Schlange Liſt und Falſchheit darein nicht führen, ſondern mit dir wollen, wirken und leben, auf daß du allein in mir ſelbſt das Wirken, Wollen und Thun.

Ach lieber Gott! du ſtelleſt mir in dieſem Gebote wohl die Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen ſehe. Du forderſt von mir das Vermögen, daß ich ſoll deiner Ordnung in deinem Willen leben, wie du mich in Adam haſt geſchaffen. Aber mein Vater Adam hat ſeinen Willen von dir gewandt und in eigene Luſt und Begierde eingeführet, und ſolch paradieſiſches Wirken in deiner Ruhe in ein feuriſch, feindig, hoffärtig, geizig, neidig und zorniges Wirken geführet, und hat deinen und ſeinen Sabbat entheiliget und der Schlange falſches Wirken und Wollen darein geführet; um welches willen du ihn haſt aus ſolcher Ruhe und paradieſiſchen Wirkung ausgeſtoßen und ſein falſches Wirken verflucht. Denn weil es mit dem Teufel und der Hölle wirket und in eitel Unruhe laufet, ſo iſt es auch eine Feindſchaft wider den heiligen Sabbat.

Du ſtelleſt uns in dieſem Gebote vor, wie du in den ſechs Eigenſchaften der ewigen Natur (als 1. die Begierlichkeit, 2. die Beweglichkeit, 3. die Empfindlichkeit, 4. das Feuer oder Leben, 5. das Licht oder Liebe, 6 die Verſtändniß und Erkenntniß der Kräfte) haſt alle Dinge gewirket, und haſt es aber in die ſiebente Eigenſchaft, als in deine weſentliche Einheit und Weisheit, zur

Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Werke, in deiner wirkenden Liebe ruhen ſollten, darinnen du mit deiner Liebe wollteſt wirken.

Welches denn das rechte Paradies auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegoſſene Liebe das Oberregiment in Allen hatte. Aber der Teufel und der Menſch hat dieſes verderbet; deswegen haſt du, gerechter Gott, das Wirken des eigenen falſchen Willens verflucht, und deinen Sabbat davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Unruhe, Jammer, Noth, Stechen, Brechen, Morden, Tödten und Widerwillen ſtehen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorne wirke und laufe, und ſtets deinen Sabbat in mir breche und entheilige, und deinen Namen missbrauche, welcher ſich mit meinem Leben hat in mein Wirken und Wollen eingegeben. Weil aber der Menſch iſt an ſolcher Erkenntniß blind worden, ſo haſt du ihm in deinen Geboten eine Figur und Form vorgeſtellet, wozu du ihn erſchaffen haſt und in welcher Ordnung er geſtanden ſei, und forderſt von ihm, daß er ſoll in ſolcher Form und Ordnung deinen Sabbat heiligen, und am ſiebenten Tage von allem ſeinen Wirken ſtille ſtehen, anzudeuten, daß du der Sabbat biſt, in dem alle Dinge ruhen.

Auch ſtelleſt du uns damit vor die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen und aus dem Ewigen gefloſſen iſt) in deinem Sabbat ruhen ſollen; und haſt deinen Fluch und Zorn wider den geſetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbat in dir ruhet und allein mit dir wirket.

O ewiger Gott! was ſoll ich allhier nun von dir ſagen? Mein Gewiſſen überzeuget mich, daß wir deinen Sabbat nicht recht heiligen; denn man treibet daran alle gottloſe Ueppigkeit und unordentliches Leben. Er wird mit eitel Pracht und Wolluſt des Fleiſches entheiliget, da der Teufel in deinem Zorn in Vielen wirket und ſeinen Sabbat des Widerſpiels hält. Der Reiche verbringet ihn mit Pracht und Wolluſt des Fleiſches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Luſt des Fleiſches. Wir laſſen uns dein Wort rufen und laden, und halten den Schall, den wir hören, für deinen Sabbat; aber die Seele und das Gemüth wirds nicht gewahr. Wir gehen vorüber, als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Du rufeſt uns in deinen Sabbat; aber die Seele hat ſich von dir gewandt und wirket in eigenem Willen, in des Teufels Luſt, und läſſet ſich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbat ſei; aber ſie will dir nicht ſtille halten und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wirkteſt. Der Teufel hatte ſeinen Sabbat in das menſchliche

Geſchlecht eingeführet, und ſie alſo verblendet, daß ſie deinen Sabbat nicht mehr kannten: um welches willen du auch haſt unſern Vater Adam und unſere Mutter Eva aus deinem heiligen Sabbat ausgeſtoßen und ins Vorbild geſetzet. Und haſt aber deinen Sabbat in dem Namen Jeſus wieder in die Menſchheit eingeführet, daß er wieder in uns wirken ſoll, und wir in ihm, welcher dem Teufel ſeinen Sabbat der Falſchheit, Lüge und Eitelkeit zerſtöret und uns das Paradies wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden ſollen und dieſen Sabbat annehmen, und uns ganz in das Wirken deiner Gnade ergeben: ſo willſt du, o ewiger Gott, in Jeſu Chriſto in uns einen neuen Sabbat aufrichten und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort als unſer Gemüth und Seele wieder heiligen und in den ewigen Sabbat als in die Ruhe deiner Einheit ſtellen.

O ewiger Gott, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbat Jeſum Chriſtum, und führe alle meine Kräfte, Willen und Sinne zu dir. Nimm und führe mich doch in deinen neuen Sabbat ein; denn ich kann ihn aus eignen Kräften nicht erreichen, ſo du mich nicht darein führeſt! Weil du mich aber in deinem Sohne Jeſu Chriſto haſt heißen kommen, du wolleſt mich erquicken, Matth. 11, 28. ſo komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Chriſto Jeſu und bitte dich: heilige doch meine Seele in dem Sabbat deines Sohnes Jeſu Chriſti und führe ſie darein in die ewige Ruhe, und gieb ihr wieder die Speiſe deines rechten Sabbats, als ſein heiliges Fleiſch und Blut; auf daß meine Seele wieder deinen Sabbat heilige und du allein in ihr wirkeſt, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbat und falſche Wirkung, und gieb mir ein gehorſames Herz, das ſtets nach deinem Sabbat hungere! Und laß dein Wort in mir den Sabbat halten, auf daß meine Seele höre, was du in deiner Wirkung in mir ſprichſt, auf daß ſie dir gehorſam ſei, und ich all mein Vertrauen allein in dich ſetze.

O du ewige Liebe Jeſu Chriſte, wie herrlich iſt dein Sabbat in der Seele, wenn ſie ſich zu dir wendet, daß du ſie mit deiner ſüßen Liebe durchdringeſt, darinnen ihr das Paradies wieder aufgeſchloſſen wird. Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbat bleiben! Baue doch in mir wieder auf das neue Jeruſalem, als die Stadt Gottes, darinnen dein Sabbat geheiliget wird! In deinen Sabbat ergebe ich mich, ganz und gar. Erlöſe mich nur vom Uebel! Amen.

Das vierte Gebot.

55. **Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.**

O ewiger Gott, bei unſern leiblichen Eltern ſtelleſt du uns ein Bild vor unſeres ewigen Vaters und unſerer ewigen Mutter; denn du biſt unſer Vater, von dem wir unſer Leben empfangen haben, und dein Wort iſt unſere Mutter, die uns aus deinem Geſchöpfe geboren und nach dem Ebenbilde deiner Offenbarung formiret hat. Unſere Seele und Gemüth iſt, o Gott Vater, dein Ebenbild, und unſer Leib iſt ein Ebenbild deines ausgefloſſenen Wortes. Welches Wort unſere ewige Mutter iſt, in deren Leib wir geſäuget und ernähret werden. die ſollen wir ehren und uns davor demüthigen und ihr gehorſam ſein. Wie wir unſere äußeren leiblichen Eltern ehren ſollen: alſo auch unſere ewigen, aus welcher Grund wir entſproſſen ſind.

O ewiger Vater, wir ſind dir ungehorſam worden und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben; wir haben die Welt zur Mutter angenommen und ſind der inwendigen Mutter deiner Kraft in deinem Worte treulos worden. Nun müſſen wir von der fremden Mutter Brüſten den Gift und Tod in uns ſaugen; ja ſie träget uns nun in ihrem Leibe der Widerwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm und nähret uns die Zeit dieſes ganzen äußern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit, und hält uns gefangen, daß wir unſere erſte ewige Mutter nicht ſehen können. Unſere Seele jammert nach ihr; aber dein Zorn hält uns in ſich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müſſen.

O Gott, wie lange willſt du unſrer in unſerm Elende vergeſſen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unſerer ewigen Mutter neu und gieb uns einen gehorſamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen!

Gieb uns auch ein gehorſames Herz gegen unſre leiblichen Eltern, daß wir ſie als deine Ordnung lieben und ehren, dieweil du uns durch ſie zu dieſer Welt gebäreſt und ans Taglicht bringeſt So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorſam ſeien!

O lieber Gott, du haſt uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligſtes Wort, in deiner Liebe gegeben und in unſere Menſchheit geſandt, uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flößeſt uns wieder ein die Milch deines heiligen Weſens deiner Liebe: zeuch uns doch zu ihr und ſchleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir ſtets nach ihr hungern und dürſten, und in ihrer Kraft erneuert werden! Denn der alte Leib von der irdiſchen Mutter gilt nicht vor dir; er kann dein Reich nicht beſitzen. Denn der, ſo vom Fleiſch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget iſt, kann deine göttliche Kindſchaft erreichen, ſondern der aus Gott geboren iſt. Darum bitte ich dich, o ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmherzigkeit, in Jeſu Chriſto, neu, und laß mich in ihm wachſen und zunehmen, zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche, auf daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorſam ſei und mich in dir ewig freue! Amen.

Dieſes Gebetbüchlein, ſo wie einige andere Bücher, hat J. Böhme nicht vollendet, ſondern iſt am 18. Nov. 1624, den 26. Sonntag nach Trinitatis der eiteln Welt mit den Worten entwichen: Nun fahre ich hin in's Paradies.

Das dritte Büchlein.

De Poenitentia.

Das iſt eine kurze Andeutung von dem Schlüſſel zum Verſtande göttlicher Geheimniſſe, wie der Menſch in ſich zur göttlichen Beſchaulichkeit gelangen möge.

St. Paulus ſaget:

Alles was ihr thut, das thut im Namen des Herren, und danket Gott und dem Vater in Chriſto Jeſu.

Liebhabender Leſer, wirſt du dieß Büchlein recht brauchen und dir laſſen einen Ernſt ſein, du wirſt ſeinen Nutzen wohl erfahren. Will dich aber noch eines gewarnet haben: iſt dir's nicht ein Ernſt, ſo laß die theuern Namen Gottes, indem die höchſte Heiligkeit damit genennet, gerüget und mächtig begehret wird, ſtehen, daß ſie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden; denn man ſoll die heiligen Namen Gottes nicht misbrauchen. Dieſes Büchlein gehöret allein denen, die da gern wollten Buße thun und in Begierde zum Anfang ſind; ſie werden beiderſeits erfahren, was darin für Worte ſind und woraus ſie geboren ſind.

Welcher Menſch zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber gefangen und in Chriſto mit Gott reden will, der folge dieſem Prozeß, ſo kommt er dazu.

1. Er ſoll alle ſeine Sinne und Vernunft, ſammt aller Einbildung, zuſammen in einen Sinn faſſen und eine ſolche ſtarke Imagination ihm einfaſſen, ſich ſelber zu betrachten, was er ſei, indem ihn die Schrift Gottes Bild, ja einen Tempel des heiligen Geiſtes nennet, der in ihm wohnet, und nennet ihn Chriſti Gliedmaaß und beut ihm Chriſti Fleiſch und Blut zu einer Speiſe und Trank an.

2. So ſoll er ſich in ſeinem Leben beſchauen, ob er auch dieſer großen Gnade würdig und dieſes hohen Titels Chriſti fähig ſei, und anheben ſein ganzes Leben zu betrachten, was er gethan und wie er ſeine ganze Zeit zugebracht habe? Ob er ſich auch in Chriſto befinde? Ob er auch in göttlichem Willen ſtehe oder wozu er geneigt ſei? Ob er auch einigen Willen in ſich finde, der ſich herzlich nach Gott ſehne und gern ſelig ſein wolle?

3. Und ſo er nun einen tiefverborgenen Willen in ſich findet, da er gern wollte zu Gottes Gnade ſich wenden, ſo er nur könnte; ſo wiſſe er, daß derſelbe Wille das eingeleibte und im Paradies, nach begangener Sünde, eingeſprochene Wort Gottes ſei; daß ihn dennoch der Gott Jehova, als der Vater, zu Chriſto zieht; denn in unſerer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorſam.

4. Aber derſelbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingeſprochene Gnade, zieht alle Menſchen, auch den Allergottloſeſten (wenn er nicht gar eine Diſtel iſt und dem Zuge einen Augenblick ſtill ſtehen will) von ſeiner falſchen Wirkung.

5. Daß alſo kein Menſch an Gottes Gnade Urſache hat zu zweifeln, ſo er in ſich eine Begierde findet, ſich dermaleinſt zu bekehren.

6. Derſelbe ſpare es keinen Augenblick mehr, wie geſchrieben ſtehet: Heute, wann ihr des Herrn Stimme höret, ſo verſtocket eure Ohren und Herzen nicht.

7. Denn die Begierde zur Einmal-Bekehrung iſt Gottes Stimme im Menſchen, welche der Teufel mit ſeinen einmal eingeführten Bildern verdecket und aufhält, daß es von einem Tage und Jahre zum andern aufgeſchoben wird, bis endlich die Seele zur Diſtel wird und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieſer Menſch thue nur dieß Ding in ſeiner himmliſchen Betrachtung, und ſehe ſeinen ganzen Lebenslauf an und halte ihn gegen die zehn Gebote Gottes und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut ſeinen Nächſten zu lieben als ſich ſelber, und daß er allein in Chriſti Liebe ein Gnadenkind ſei, und ſehe, wie weit er davon abgeſchritten ſei, und was ſeine tägliche Uebung und Begierde ſei: ſo wird ihn derſelbe Zug des Vaters in Gottes Gerechtigkeit einführen und die eingemodelten Bilder in ſeinem Herzen weiſen, die er für Gott liebet, die er für ſeinen beſten Schatz gehalten hat und noch hält.

9. Dieſe Bilder werden ſein 1. Hoffart ſich ſelber zu lieben und von Andern geehrt ſein wollen. Item es wird ſein ein Bild zur Macht und Gewalt in ſeiner Hoffart, in Ehren über Andere ſteigen wollen. 2. Item es wird ſein ein Bild einer Sau, als der Geiz, der Alles allein haben will; und hätte er die Welt und Himmel, ſo will er auch die Hölle beherrſchen; welcher mehr begehret als er zum zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in ſich zu Gott hat, ſondern iſt eine beſudelte Sau, die Alles begehret in ſich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm ſein ein Bild des Neides, das in andere Herzen ſticht und Andern nicht gönnet, ob ſie mehr zeitlichen Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird ſein der Zorn, da ſich der Neid als ein Gift darinnen erhebt, und um geringer Urſache willen ſtoßen, ſchlagen, zürnen und ſich rechtfertigen will. 5. Item, es werden ein Haufen, ja viel tauſend irdiſche Thiere in ihm ſein, die er liebet; denn Alles, was in der Welt iſt, das liebet er und hat es an Chriſti Stelle geſetzet und ehret es mehr als Gott. Sehe er nur ſeine Worte an, wie ſein Mund andere Menſchen heimlich verläumdet und übel bei den Seinen ausrichtet, oft übel ohne gewiſſen Grund nachredet, des Nächſten Unglücks ſich freuet und ihm daſſelbe gönnet: welches alles Klauen und Krelle des Teufels, und das Bild der Schlange ſind, das er in ſich träget.

10. Da beſehe er nun dieſe gegen Gottes Wort im Geſetze und Evangelio, ſo wird er ſehen, daß er mehr ein Thier und Teufel iſt, als ein wahrer Menſch; und wird klar ſehen, wie dieſe eingebildeten und angeerbten Bilder von Gottes Reich ihn aufhalten und abführen; daß oft, wann er gleich gern Buße thun und zu Gott ſich wenden und kehren wollte, dieſe Teufelsklauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seele dieſe Larven für Heiligkeit einbilden, daß ſie in die Luſt derſelben wieder eingehet und in Gottes Zorn ſitzen bleibt, und endlich in Abgrund tritt, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verliſchet.

11. Dem ſagen wir unſern eigenen Prozeß, daß, ſobald er dieſer Thiere inne wird, er alsbald dieſelbe Stunde und Minute ſich in der Seele alſo faſſe und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem thieriſchen Willen ausgehen und durch wahre Buße zu Gott ſich wenden. Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, ſo nehme er Chriſti Verheißung in ſich, da Chriſtus ſprach: ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ei, der ihm einen Skorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg ſeid, euern Kindern

gute Gaben geben: wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den Heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten!

12. Dieſe Verheißung bilde er ſich in ſein Herz; denn ſie iſt des Teufels und aller eingeerbten und angemodelten Thiere Gift und Tod, und komme alsbald dieſelbe Stunde mit dieſen eingebildeten verheißenen Worten mit ſeinem Gebet vor Gott und bilde ſich zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er ſelber iſt, und denke in ſich nichts andres, denn daß er der beſudelte Säuhirte ſei, der all ſeines Vaters Gut und ſein kindlich Recht mit dieſen Säuen der Welt, mit den böſen Thieren verthan habe; daß er jetzo vor Gottes Angeſicht anders nicht ſtehe, als ein elender, nackter, zerlumpter Säuhirte, der ſeines Vaters Erbe mit der Welt thieriſchen Bilden verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Gnade, ſei derer auch nicht werth, viel weniger daß er ein Chriſt oder Gottes Kind genannt werde, und verzage auch an allen guten Werken, die er jemals gethan hat; denn ſie ſind nur aus gleißneriſchem Schein der Gottſeligkeit gegangen, damit der Menſchenteufel ein Engel genannt ſein will. Denn ohne Glauben iſt's unmöglich, Gott gefallen, ſaget die Schrift.

13. Aber er verzage an göttlicher Gnade nicht, nur an ſich ſelber und an ſeinem Können und Vermögen, und bücke ſich in ſeiner Seele aus allen Kräften vor Gott. Und obgleich ſein Herz ſpricht lauter „Nein,“ oder: „harre noch, es iſt heute nicht gut,“ oder: „deine Sünden ſind zu groß, es mag nicht ſein, daß du zur Huld Gottes kommeſt;“ daß auch ihm alſo Angſt wird, daß er nicht zu Gott beten kann, auch weder Troſt noch Kraft in ſein Herz bekommt, daß ihm iſt, als wäre ſeine Seele an Gott ganz blind und todt: ſo ſoll er doch ſtehen und Gottes Verheißung für eine gewiſſe unfehlbare Wahrheit halten und mit untergeſchlagenem Herzen zu Gottes Gnade ſeufzen, und in ſeiner großen Unwürdigkeit derſelben ſich einergeben.

14. Und ob er wohl ſich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling ſei, dem das Erbe Chriſti nicht mehr gebühre, und er ſein Recht verloren habe: ſo ſoll er ſich aber feſt einbilden, daß Chriſtus ſagte: er wäre kommen zu ſuchen und ſelig zu machen das verloren iſt, als den armen, an Gott todten und blinden Sünder. Dieſe Verheißung bilde er ſich ein und mache ſich in ſich einen ſolchen ſtrengen Vorſatz, daß er von der verheißenen Gnade Gottes in Chriſto nicht wolle ausgehen, ſollte ihm gleich Leib und Seele zerſpringen. Und ob er alle ſeine Lebetage keinen Troſt in

ſein Herz zur Vergebung erlangen ſollte: ſo ſei Gottes Zuſage doch beſtändiger als aller Troſt, ſo ihm widerfahren möchte.

15. Auch ſetze er ſich vor und ſchließe ſeinen Willen alſo hart in ſeinen Vorſatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thieriſchen Bilder und Laſter eingehen, und ſollten alle ſeine Säue und Thiere um ihren Hirten trauern; ſollte er auch gleich darum aller Welt Narr ſein: ſo wolle er doch beſtändig in ſeinem Vorſatze und an Gottes Gnadenverheißung bleiben. Sei er aber ein Kind des Todes: ſo wolle er in Chriſti Zuſagung in Chriſti Tode ſein und ihm ſterben und leben, wie er wolle. Er richte nur ſeinen Vorſatz in ſtetes Gebet und Seufzen zu Gott, und ergebe ihm alle ſeine Anfänge und Thun in ſeiner Hände Werke, und ſei von der Einbildung des Geizes, Neides und der Hoffart ſtille. Er übergebe nur dieſe drei Thiere: ſo werden die andern gar bald auch anheben ſchwach und krank zu werden, und ſich zum Sterben nahen. Denn Chriſtus wird bald in ſeinen verheißenen Worten, welche er ſich einbildet und ſich darein hüllet, eine Geſtalt zum Leben bekommen und in ihm anheben zu wirken, darin ſein Gemüth wird kräftiger werden und wird, je länger je mehr, im Geiſte der Gnade geſtärket werden.

16. Gleichwie ein Saame zum Kinde im Mutterleibe wirket und wächſet unter vielen Anſtößen der Natur und auswendigen Zufälle, bis daß das Kind ſein Leben in Mutterleibe bekömmt: alſo gehet es auch allhie zu. Je mehr der Menſch von ſich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in Gott ein, bis ſo lange Chriſtus in der eingeleibten Gnade lebendig wird, welches geſchieht in großem Ernſt des Vorſatzes; ſo gehet alſobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwei Liebe einander in Freuden empfahen und mit gar inniglicher Begierde in die allerſüßeſte Liebe Gottes mit einander eindringen: allda in kurzer Friſt die Hochzeit des Lammes bereitet iſt, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menſchheit Chriſti) mit der Seele vermählet wird. Und was allda geſchehe, und was für Freuden allda gehalten werden, ſagt Chriſtus von der großen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel, im Menſchen vor Gottes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

17. Dazu wir weder Feder noch Worte haben zu ſchreiben oder zu reden, was die ſüße Gnade Gottes in Chriſti Menſchheit ſei, und was denen widerfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welches wir in unſerm eigenen Prozeß ſelber erfahren haben und wiſſen, daß wir unſers Schreibens einen wahren

Grund haben, welchen wir unſern Brüdern in der Liebe Chriſti herzlich gern mittheilen wollten. Wenn es möglich wäre, daß ſie unſern treuen kindlichen Rath glauben wollten: ſie würden's in ſich erfahren, wovon dieſe einfältige Hand die großen Geheimniſſe verſtehe und wiſſe.

18. Weil wir denn vorhin einen ganz ausführlichen Tractat von der Buße und neuen Wiedergeburt geſchrieben haben: ſo laſſen wir es allhier nur bei einer Andeutung bleiben, und weiſen den Leſer daſelbſt hin, ſowohl in das große Werk Geneſin. Da wird er allen Grund deſſen, was er fragen wollen möchte, genugſam ausführlich finden; und vermahnen ihn chriſtlich, uns nachzufahren in dieſem Prozeß, ſo wird er zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber kommen und hören, was der Herr durch Chriſtum in ihm ſaget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Chriſti.

Gegeben den 9. Febr. im Jahre 1623.

Ende des dritten Büchleins.

Das vierte Büchlein.

Von wahrer Gelaſſenheit.

Wie der Menſch in ſeinem eigenen Willen, in ſeiner Selbheit müſſe täglich ſterben; und wie er ſeine Begierde in Gott einführen und was er von Gott bitten und begehren ſoll; und wie er aus dem Sterben des ſündlichen Menſchen mit einem neuen Gemüthe und Willen durch Chriſti Geiſt ausgrünen ſolle; auch was der alte und neue Menſch, ein jeder in ſeinem Leben, Wollen und Thun ſei.

Das erſte Kapitel.

1. Ein wahres Exempel haben am Lucifer und auch an Adam, dem erſten Menſchen, was die Selbheit thut, wenn ſie das Licht der Natur zum Eigenthum bekommet, daß ſie im Verſtande mag in eigenem Regiment wandeln. Auch ſiehet man es an den kunſtgelehrten Menſchen, wenn ſie das Licht der äußern Welt oder der Natur in ein vernünftig Eigenthum erlangen, wie daraus nichts als eigene Hoffart entſtehet. Welches doch alle Welt ſo heftig ſuchet und begehret, als den beſten Schatz; es iſt auch wohl der beſte Schatz dieſer Welt, ſo er recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einem ſchweren Gefängniß, als in Gottes Zorn, ſowohl auch in der Irdigkeit gefangen und feſt angebunden ſtehet: ſo iſt es dem Menſchen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkenntniß in der Selbheit führe als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Denn der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erluſtiget ſich bald darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart aufſteiget, und von der wahren gelaſſenen Demuth gegen Gott ſich abbricht, und von der Paradiesfrucht nicht mehr eſſen will, ſondern von der Eigenſchaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böſes und Gutes ſtehet; wie Lucifer und Adam thaten, welche alle beide mit der Begierde der Selbheit wieder in den Urſtand, daraus die Kreatur geboren worden und

in ein Geſchöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdiſche Natur, in die Matrix der äußeren Welt, als in die Luſt Böſes und Gutes.

4. Welches ihnen allen beiden aus denen Urſachen entſtand, daß ſie das Licht des Verſtandes in der Selbheit ſcheinen hatten, in welchem ſie ſich beſpiegeln und beſchauen konnten, dadurch der Geiſt der Selbheit in die Imagination als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, ſich zu erheben, groß und mächtig, dazu mehr klug zu werden; wie denn Lucifer in ſeinem Centro des Feuers Mutter ſuchte und damit gedachte über Gottes Liebe und alles engeliſche Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter, daraus Böſe und Gut quillet, in der Eſſenz zu probiren, und führete ſeine Begierde darein in Willen, dadurch klug und verſtändig zu werden.

5. Welche alle beide, Lucifer und auch Adam in ihrer falſchen Begierde in der Mutter gefangen wurden und ſich von der Gelaſſenheit aus Gott abbrachen, und mit dem Willengeiſte mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zu Hand das Regiment in der Natur bekam, daß Lucifer in der grimmigen Feuersqual ſtehen blieb und daſſelbe Feuer in ſeinem Willengeiſte offenbar ward, dadurch die Kreatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth Gottes worden.

6. Alſo auch Adam ward zu Hand von der irdiſchen Mutter, welche böſe und gut iſt, aus Gottes Liebe und Zorn in ein Weſen geſchaffen, ergriffen, und bekam zu Hand die irdiſche Eigenſchaft das Regiment in Adam; davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Neid, Zorn und aller falſcher Widerwille und Bosheit wider Gott in ihm offenbar und regierend ward.

7. So ſie aber das Licht der Erkenntniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, ſo wäre ihnen der Spiegel der Erkenntniß des Centri und des Urſtandes der Kreatur, als die eigene Macht, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Luſt entſtand.

8. Immaßen denn ſolches noch heutiges Tages bei den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet, daß, wenn Manchem die Sonne des großen Anblickes von Gottes Heiligkeit ſcheinet, davon das Leben in Triumph tritt, ſich die Vernunft darinnen ſpiegelt und der Wille in die Selbheit, als in eigen Forſchen, eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht ſcheinet, probiren, und ſich in der Selbheit darein zwingen;

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigener Dünkel entſtehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegelglaſt der ewigen iſt) meinet, ſie ſei was mehr, ſie thue was ſie wolle, ſo thue es Gottes Wille in ihr, ſie ſei eine Prophetin, und iſt doch nur in ihr ſelber, und gehet in eigener Begierde, in welcher ſich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe ſchwinget und in eigene Begierde der Falſchheit gegen Gott eingehet, daß der Wille in einen Dünkel eingehet:

10. So tritt alsdann der Schmeichelteufel zu ihm und ſichtet das Centrum der Natur, und führet eine falſche Begierde darein, daß der Menſch in ſeiner Selbheit gleich als wie trunken wird, und ſich ſelber beredet, er werde von Gott alſo getrieben, dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht Gottes in der Natur ſcheinend ward, verdirbet, und auch daſſelbe Licht Gottes von dir ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äußerliche Licht der äußern Natur in der Kreatur ſcheinend; denn die eigene Selbheit zwinget ſich darein. So meinet ſie dann, es ſei noch das erſte Licht von Gott; aber nein, in dieſes (als in den Dünkel der Selbheit, in das äußere Vernunftlicht) ſchwinget ſich der Teufel, nachdem er im erſten Licht, welches göttlich iſt, weichen mußte, mit einer ſiebenfachen Begierde wieder ein; davon Chriſtus ſagte: Wann der unſaubere Geiſt vom Menſchen ausfähret, ſo durchwandert er dürre Stätten, ſuchet Ruhe und findet ſie nicht. Alsdann nimmt er ſieben Geiſter zu ſich, die ärger ſind als er, und kehret wieder in ſein erſtes Haus ein, und findet es mit Beſemen geſchmücket und wohnet alsdann allda, und wird mit demſelben Menſchen ärger als vorhin ꝛc.

12. Das geſchmückte Haus iſt das Vernunftlicht in der Selbheit. Denn ſo der Menſch ſeine Begierde und Willen in Gott einführet und in Abſtinenz ſeines böſen Lebens eingehet, und Gottes Liebe begehret: ſo erſcheinet dieſelbe ihm mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äußere Licht der Vernunft angezündet wird. Denn wo ſich Gottes Licht anzündet, da wird Alles licht. Allda kann der Teufel nicht bleiben, er muß allda ausfahren. So durchſuchet er die Mutter, des Lebens Urſtand, alsdann, nämlich das Centrum; aber es iſt eine dürre unmächtige Stätte worden. Der Zorn Gottes, als das Centrum der Natur, iſt in ſeiner Selbeigenſchaft ganz unmächtig, mager und dürr, und kann nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenſchaft kommen. Dieſe Stätte durchſucht der Satan,

ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könnte mit der Begierde einkehren und die Seele ſichten, daß ſie ſich erhöbe.

13. Und ſo ſich nun der Willengeiſt der Kreatur mit dem Vernunftlicht ins Centrum, als in die Selbheit, ſchwinget und in eigenen Wahn eingehet: ſo gehet er von Gottes Licht wiederum aus. Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihm und ein geſchmücktes Haus, als das Vernunftlicht, zu ſeiner Wohnung; ſo nimmt er die ſieben Geſtalten, des Lebens Eigenſchaft zu ſich in die Selbheit, als Heuchler, welche von Gott ausgegangen ſind in die Selbheit: allda kehret er ein und ſetzet ſeine Begierde in die Luſt der Selbheit und falſchen Einbildung, da ſich der Willengeiſt in den Geſtalten des Lebens Eigenſchaften, im äußern Licht, ſelber ſchauet. Allda erſinket er in ſich ſelber, als wäre er trunken; ſo ergreift ihn alsdann das Geſtirn und führet ſeine mächtige Conſtellation darein, die Wunder Gottes allda zu ſuchen und ſich ſelber darinnen zu offenbaren; denn alle Kreatur ſehnet ſich nach Gott. Und ob wohl das Geſtirn den Geiſt Gottes nicht ergreifen mag, ſo hat's aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es ſich mag beluſtigen, als ein zugeſchloſſen Haus, da es keinen Beſtand hat.

14. Alſo gehet dann dieſer Menſch, als wäre er im Geſtirne trunken worden; er begreift große wunderliche Dinge und hat einen ſteten Führer am Geſtirne. So merket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen ſtehet, da er mag des Lebens Centrum anzünden, daß der Willengeiſt in eigener Hoffart in ſeinem Dünkel (oder ja in Geiz) in die Höhe fähret.

15. Daher entſtehet die eigene Ehre, daß der Vernunftwille will geehret ſein. Denn er meinet, er habe den Braten des Heiles, weil er das Vernunftlicht hat, und kann das verſchloſſene Haus richten, welches doch Gott wohl mag aufſchließen. Er meinet, ihm gebühre nun die Ehre, weil er nun den Vernunftverſtand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie ſich der Teufel mit ſeiner Begierde in ſeinen ſieben Lebensgeſtalten des Centri der Natur beluſtiget, und was er für greulichen Irrthum anrichtet.

16. Aus dieſem Verſtande iſt in der chriſtlichen Kirche auf Erden die falſche Babel erboren worden, da man mit Vernunftſchlüßen lehret und regieret, und das Kind der Trunkenheit mit der Selbheit und eigenen Luſt, fein wohl geſchmücket, als eine ſchöne Jungfrau hat darauf geſetzet.

17. Aber der Teufel iſt in den ſieben Lebensgeſtalten des Centri zur Herberge eingezogen als in die Selbheit der eigenen Vernunft, und führet ſeinen Willen und Begierde ſtets in dieſe geſchmückte, vom Geſtirn angenommene, Jungfrau; er iſt ihr Thier, darauf ſie in ihren eigenen Lebensgeſtalten ſein wohl geſchmücket einherreitet, wie in der Apokalypſe zu ſehen iſt. Alſo hat ſie den äußern Glaſt, als das Vernunftlicht, von Gottes Heiligkeit eingenommen, und meinet, ſie ſei das ſchöne Kind im Hauſe, aber der Teufel iſt in ihr zu Hauſe innen.

18. Und alſo gehet es allen denen, welche einmal von Gott erleuchtet werden und wieder von der wahren Gelaſſenheit ausgehen, und ſich von der wahren Muttermilch, als von der rechten Demuth, entwöhnen.

Eines rechten Chriſtenmenſchen Prozeß, wie er gehen ſoll.

19. Die Vernunft will mir Einhalt thun und ſagen, es ſei ja recht und gut, daß ein Menſch Gottes, ſowohl auch der äußern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er ſein Leben möge weislich regieren, vermöge der Schrift.

20. Ja, es iſt recht und kann dem Menſchen nichts nützlicher ſein und Beſſeres widerfahren, und iſt ein Schatz über alle Schätze dieſer Welt, wer da mag Gottes und der Zeit Licht erreichen und bekommen; denn es iſt ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre, wie du es brauchen ſollſt! Das Licht Gottes eröffnet ſich zum erſten in der Seele, es ſcheinet aus, wie ein Licht aus einer Kerze, und zündet zu Hand das äußere Licht der Vernunft an; nicht daß es ſich der Vernunft als dem äußern Menſchen ganz ergebe in ſein Regiment: nein, der äußere Menſch beſiehet ſich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel; er lernet ſich alsbald in der Selbheit kennen, welches ihm ſelber gut und nützlich iſt.

22. Wenn nun dieſes geſchiehet, ſo mag die Vernunft, als die kreatürliche Selbheit, nichts Beſſeres thun, als daß ſie ſich ja nicht in der Selbheit der Kreatur beſchaue und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe und ſich ſelber ſuche, ſie bricht ſich ſonſt von Gottes Weſen (welches in dem Lichte Gottes mit aufgehet, davon die Seele ſoll eſſen und ſich erlaben) ab

und iſſet vom äußern Lichte und Weſen, dadurch ſie das Gift wider in ſich ziehet.

23. Der Wille der Kreatur ſoll ſich mit aller Vernunft und Begierde ganz in ſich erſenken als ein unwürdiges Kind, das dieſer hohen Gnade gar nicht werth ſei, ſich auch kein Wiſſen noch Verſtand zumeſſen, auch keinen Verſtand in der kreatürlichen Selbheit von Gott bitten, noch begehren, ſondern ſich nur ſchlecht und einfältig in die Liebe und Gnade Gottes in Chriſto Jeſu einſenken, und ſeiner Vernunft und Selbheit im Leben Gottes als wie todt zu ſein begehren, und ſich dem Leben Gottes in der Liebe ganz einergeben, daß er damit thue als mit ſeinem Werkzeuge, wie und was er wolle.

24. Kein Dichten in göttlichen Sachen oder menſchlichem Grunde ſoll ſich die eigene Vernunft vornehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur Gottes Gnade in Chriſto allein, auf Art, wie ſich ein Kind nur ſtets nach der Mutter Brüſten ſehnet, alſo ſoll der Hunger nur ſtets in Gottes Liebe eingehen und ſich ja mit nichten von ſolchem Hunger abbrechen laſſen. Wenn die äußere Vernunft im Lichte triumphiret und ſpricht: ich habe das wahre Kind; ſo ſoll ſie der Wille der Begierde zur Erde beugen, und in die höchſte Demuth und albernen Unverſtand einführen und zu ihr ſagen: Du biſt närriſch und haſt nichts, als nur Gottes Gnade; du mußt dich in dieſelbe mit großer Demuth einwinden und ganz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch lieben; Alles, was an und in dir iſt, muß ſich nichtig, nur bloß ein Werkzeug Gottes achten und halten, und die Begierde allein in Gottes Erbarmen einführen, und von allem ſelbſteigenen Wiſſen und Wollen ausgehen, es auch Alles für nichtig halten und keinen Willen ſchöpfen, jemals in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und ſo dieſes geſchieht, ſo tritt der natürliche Wille in ſeine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr alſo zu ſichten mit ſeiner falſchen Begierde; denn die Stätten ſeiner Ruhe werden ihm ganz dürr und ohnmächtig.

26. Alsdann nimmt der heilige Geiſt aus Gott die Lebensgeſtaltniß ein und führet ſein Regiment empor, das iſt, er zündet die Liebesgeſtaltniß mit ſeiner Liebesflamme an. Und dann gehet die hohe Wiſſenſchaft und Erkenntniß des Centri aller Weſen, nach der innern und äußern Conſtellation der Kreatur, auf, gar in einem ſubtilen treibenden Feuer, mit großer Luſt, ſich in daſſelbe Licht zu erſenken und für unwürdig und nichtig dazu zu halten.

27. Alſo dringet die eigene Begierde ins Nichts, nur bloß in Gottes Machen, und thut, was der in ihr will, und der Geiſt Gottes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demuth aus. Alſo ſiehet die menſchliche Selbheit dem Geiſte Gottes in Zittern und Freuden der Demuth nach, und alſo mag ſie ſchauen, was in Zeit und Ewigkeit iſt, es iſt ihr Alles nahe.

28. Wenn der Geiſt Gottes gehet als ein Feuer der Liebeflamme, ſo gehet der Willengeiſt der Seele unter ſich und ſaget: Herr, deinem Namen ſei die Ehre, und nicht mir; du haſt die Macht zu nehmen, Kraft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkenntniß; thue was du willſt; ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führeſt mich denn als ein Werkzeug; thue du in und mit mir, was du willſt!

29. In ſolchem demüthigen Ganz-Einergeben fället der Funke göttlicher Kraft gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebensgeſtaltniß, als ins Seelenfeuer, welches Adam in ſich zu einer finſtern Kohle gemacht hat, ein und glimmet. Und ſo ſich alsdann das Licht der göttlichen Kraft darinnen entzündet, ſo muß die Kreatur alsdann, gleich als ein Werkzeug des Geiſtes Gottes, vor ſich gehen und reden, was der Geiſt Gottes ſaget; ſo iſt ſie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, ſondern das Werkzeug Gottes.

30. Aber der Seele Wille muß ohne Unterlaß, auch in dieſem feuriſchen Trieb ſich ins Nichts, als in die höchſte Demuth vor Gott, einſenken. Sobald ſie will mit dem Wenigſten in eigenem Forſchen gehen: ſo erreichet ſie der Lucifer im Centro der Lebensgeſtaltniß und ſichtet ſie, daß ſie in die Selbheit eingehet. Sie muß in der gelaſſenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an ſeinem Urſprung, und muß ohne Unterlaß aus Gottes Brünnlein ſchöpfen und trinken, und aus Gottes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Denn ſobald die Seele von der Selbheit, vom Vernunftlichte iſſet, ſo wandelt ſie in eigenem Wahn, ſo iſt ihr Ding, das ſie für göttlich ausgiebt, nur der äußeren Conſtellation, welche ſie alsbald ergreifet und trunken macht. So laufet ſie dann ſo lange im Irrthum, bis ſie ſich ganz in die Gelaſſenheit wieder einergiebt, und ſich aufs Neue für ein beſudelt Kind erkennet, der Vernunft widerſtehet und Gottes Liebe wieder erreicht, welches härter zugehet als zum erſtenmal; denn der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verläßet nicht gern ſein Raubſchloß.

32. Ein Solches ſiehet man klar an den Heiligen Gottes von der Welt her, wie Mancher iſt vom Geiſte Gottes getrieben worden und iſt aber manchmal wieder aus der Gelaſſenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen, eingegangen, in welcher ſie hat der Satan in Sünden und Gottes Zorn geſtürzt, wie an David, Salomon, ſowohl auch an den Erzvätern, Propheten und Apoſteln zu ſehen iſt, daß ſie manchmal haben kräftigen Irrthum gewirkt, ſo ſind ſie aus der Gelaſſenheit in die Selbheit, als in die eigene Vernunft und Luſt, eingegangen.

33. Darum iſt den Kindern Gottes Noth zu wiſſen, was ſie mit ſich ſelber thun ſollen, ſo ſie den Weg Gottes lernen wollen, als daß ſie auch die Gedanken zerbrechen und wegwerfen müſſen, und nichts begehren noch lernen wollen, ſie empfinden ſich denn in wahrer Gelaſſenheit, daß Gottes Geiſt des Menſchen Geiſt lehret, leitet und führet, und daß der menſchliche eigene Wille zu eigener Luſt ganz gebrochen und in Gott ergeben ſei.

34. Alle Speculation in Wundern Gottes iſt ein faſt fährlich Ding, damit der Willengeiſt mag bald gefangen werden; es ſei denn, daß der Willengeiſt Gottes Geiſte nachſehe, ſo hat er in der gelaſſenen Demuth Macht, alle Wunder Gottes zu ſchauen.

35. Ich ſage nicht, daß der Menſch in natürlichen Künſten nichts forſchen, erfahren und lernen ſoll: nein, denn daſſelbe iſt ihm nützlich; aber die eigene Vernunft ſoll nicht der Anfang ſein. Der Menſch ſoll ſein Leben nicht allein durch das äußere Vernunftlicht regieren. Daſſelbe iſt wohl gut; aber er ſoll ſich mit demſelben in die tiefſte Demuth vor Gott einſenken und den Geiſt und Willen Gottes in allem ſeinen Forſchen vorn an ſtellen, daß das Vernunftlicht durch Gottes Licht ſehe. Und ob die Vernunft viel erkennet, ſo ſoll ſie ſich deß nicht annehmen als eines Eigenthums, ſondern Gott die Ehre geben, welchem allein die Erkenntniß und Weisheit gebühret.

36. Denn je mehr ſich die Vernunft in die alberne Demuth vor Gott erſenket, und je unwürdiger ſie ſich vor Gott hält, je mehr ſtirbt ſie der eigenen Begierde ab und je mehr durchdringet ſie Gottes Geiſt, und führet ſie in die höchſte Erkenntniß ein, daß ſie mag die großen Wunder Gottes ſchauen. Denn Gottes Geiſt führet nur in die gelaſſene Demuth; was ſich ſelber nicht ſuchet noch begehret, was in ſich ſelber vor Gott begehret einfältig zu ſein, das ergreifet der Geiſt Gottes und führet's in ſeinen Wundern aus. Ihm gefallen allein die ſich vor ihm fürchten und biegen.

37. Denn Gott hat uns nicht zur Eigenheit geſchaffen, ſondern zum Werkzeuge ſeiner Wunder, durch welches er will ſeine Wunder ſelber offenbaren. Der gelaſſene Wille trauet Gott, und hoffet alles Gute von ihm; aber der eigene Wille regieret ſich ſelber, denn er hat ſich von Gott abgebrochen.

38. Alles, was der eigene Wille thut, das iſt Sünde und wider Gott; denn er iſt aus der Ordnung, darin ihn Gott geſchaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorſam, und will ein eigener Herr ſein.

39. Wenn der eigene Wille der Selbheit abſtirbt: ſo iſt er der Sünde frei. Denn er begehret nichts als nur dieſes, was Gott von ſeinem Geſchöpf begehret; er begehret nur das zu thun, dazu ihn Gott geſchaffen hat, das Gott durch ihn thun will. Und ob er wohl das Thun iſt und ſein muß, ſo iſt er doch alſo nur das Werkzeug des Thuns, mit dem Gott thut was er will.

40. Denn das iſt eben der Glaube im Menſchen, daß er der Selbheit abſtirbet, als der eigenen Begierde, und ſeine Begierde in allen ſeinen Anfängen und Vorhaben in Gottes Willen einführet, und ſich keines eigenen Thuns annimmt, ſondern in allem ſeinem Thun nur für Gottes Knecht und Diener achtet und denket, daß er Alles das, was er thut und vorhat, Gott thut.

41. Denn in ſolchem Vorhaben führet ihn der Geiſt in die rechte Treue und Redlichkeit gegen ſeinen Nächſten ein: denn er denket, ich thue mein Ding nicht mir, ſondern meinem Gott, der mich dazu berufen und geordnet hat als einen Knecht in ſeinem Weinberge. Er höret immer nach der Stimme ſeines Herrn, welcher ihm in ihm befiehlt, was er thun ſoll; der Herr redet in ihm und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äußere Natur vom Geſtirne will, in welche Vernunft ſich der einfliegende Teufel mit ſeiner Begierde einführet. Alles, was die Selbheit thut, das iſt außer Gottes Willen, es geſchiehet alles in der Phantaſie, daß der Zorn Gottes ſein Ergötzen damit verbringe.

43. Kein Werk außer Gottes Willen mag Gottes Reich erreichen, es iſt Alles nur ein unnützes Schnitzwerk, in der großen Mühſeligkeit der Menſchen; denn nichts gefället Gott, ohne was er ſelber durch den Willen thut. Denn es iſt nur ein einiger Gott, in dem Weſen aller Weſen, und Alles, was in demſelben Weſen mit ihm arbeitet, das iſt ein Geiſt in ihm.

44. „Was aber in ſeiner Selbheit in eigenem Willen wirket, das iſt außer ſeinem Regiment, in ſich ſelber. Wohl iſt's in ſeinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret; aber nicht in dem heiligen göttlichen Regiment in ſich ſelber, ſondern im Regiment der Natur, damit er Böſes und Gutes regieret. Kein Ding wird göttlich geheißen, das nicht in Gottes Willen gehet und wirket.

45. Alle Pflanzen, ſpricht Chriſtus, die mein Vater nicht gepflanzt hat, ſollen ausgerottet und im Feuer verbrennet werden. Alle Werke des Menſchen, welche er außer Gottes Willen wirket, die werden alle im letzten Feuer Gottes verbrennen und dem Zorne Gottes, als dem Abgrunde der Finſterniß zur ewigen Ergötzlichkeit gegeben werden. Denn Chriſtus ſpricht: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreuet. Wer nicht im gelaſſenen Willen, im Vertrauen auf ihn wirket und thut, der verwüſtet und zerſtreuet nur; es iſt ihm nicht angenehm. Kein Ding gefället Gott, ohne was er mit ſeinem Geiſte ſelber will und durch ſein Werkzeug thut.

46. Darum iſt alles Fabel und Babel, was aus Schlüßen der menſchlichen Selbheit in göttlicher Erkenntniß und Willen geſchiehet, und iſt nur ein Werk des Geſtirnes und der äußern Welt und wird von Gott nicht für ſein Werk erkannt; ſondern iſt ein Spiel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böſes mit einander ringet. Was das Gute bauet, das zerbricht das Böſe, und was das Böſe bauet, das zerbricht das Gute. Und dieß iſt der große Jammer der vergebenen Mühſeligkeit, welches Alles zum Gerichte Gottes, zum Scheiden des Zankes gehört.

47. Darum, wer viel in ſolcher Mühſeligkeit wirket und bauet, der wirket nur zum Gerichte Gottes; denn es iſt nichts Vollkommenes und Beſtändiges, es muß alles in die Putrefaction und geſchieden werden. Denn was in Gottes Zorn gewirket wird, das wird von ihm eingenommen, und wird im Myſterio ſeiner Begierde behalten zum Gerichtstage Gottes, da Böſes und Gutes ſoll geſchieden werden.

48. So aber der Menſch nun umkehret und von der Selbheit ausgehet, und in Gottes Willen eintritt: ſo wird auch das Gute, das er in der Selbheit gewirket hat, von dem Böſen, ſo er gewirket hat, erlediget werden. Denn Jeſaias ſpricht: Ob eure Sünden blutroth wären: ſo ihr umkehret und Buße thut,

ſo ſollen ſie ſchneeweiß werden als Wolle. Denn das Böſe wird verſchlungen im Zorn Gottes in den Tod, und das Gute gehet aus als ein Gewächs aus der wilden Erde.

Das andere Kapitel.

1. Wer da gedenket etwas Vollkommenes und Gutes zu wirken, darinnen er ſich verhoffet ewig zu erfreuen und deſſen zu genießen, der gehe aus der Selbheit, als eigener Begierde, in die Gelaſſenheit in Gottes Willen ein und wirke mit Gott.

2. Ob ihm gleich die irdiſche Begierde der Selbheit im Fleiſch und Blut anhanget, ſo ſie nur der Seelenwille nicht einnimmt, ſo mag die Selbheit kein Werk machen. Denn der gelaſſene Wille zerbricht der Selbheit Weſen immerdar wieder, daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag; und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne iſt und ſein mag, ſo führet doch der gelaſſene Wille ſeine Kraft darinnen empor, ſo ſtehet es in der Figur vor Gott, als ein Werk des Sieges im Wunder und mag die Kindſchaft ererben.

3. Darum iſt nicht gut Reden und Thun, ſo die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet iſt; die Begierde wirket anders in Gottes Zorn, deſſen der Menſch wird Schaden haben; denn ſein Werk wird in Gottes Zorn eingeführet und behalten zum großen Gerichtstage Gottes.

4. Alle falſche Begierde, damit ein Menſch die Vielheit der Welt von ſeinem Näheſten mit Liſt an ſich zu ziehen, zu ſeines Näheſten Verderb, gedenket, wird Alles von Gottes Zorn eingenommen und gehöret zum Gerichte, da Alles ſoll offenbar werden und einem Jeden im Myſterio der Offenbarung alle Kraft und Weſen, im Guten und Böſen, unter Augen ſtehen. Alle Uebelthat aus Vorſatz gehöret zum Gerichte Gottes.

5. Aber dieſer, welcher umkehret, der gehet davon aus, und ſein Werk gehöret ins Feuer; Alles ſoll und muß am Ende offenbar werden. Denn darum hat Gott ſeine wirkende Kraft in ein Weſen eingeführet, auf daß ſich Gottes Liebe und Zorn offenbare und ein Beiſpiel ſei zu Gottes Ehren und Wunderthat.

6. Und iſt einer jeden Kreatur dieß zu wiſſen, daß ſie in dem bleibe, darein ſie Gott geſchaffen hat, oder ſie laufet in den Widerwillen und Feindſchaft des Willens Gottes ein, und führet

ſich ſelbſt in Qual ein; denn keine Kreatur, ſo in die Finſterniß iſt geſchaffen worden, hat Pein von der Finſterniß. Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, das Gift iſt ſein Leben; wenn er aber das Gift verlieret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet und offenbar in ſeiner Eſſenz würde, das wäre ſeine Pein und Sterben: alſo iſt auch das Böſe des Guten Pein und Sterben.

7. Der Menſch iſt ins Paradies in Gottes Liebe geſchaffen, und ſo er ſich in Zorn, als in Giftqual und Tod einführet, ſo iſt ihm das widerwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmigen Matrix in die Hölle geſchaffen worden und hätte nicht göttlichen Ens gehabt, ſo hätte er in der Hölle keine Pein; aber ſo iſt er in Himmel geſchaffen worden und hat aber die Qual der Finſterniß in ſich erreget und ſich ganz in die Finſterniß eingeführet, ſo iſt ihm nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an Gottes Gnade und eine ſtete Feindſchaft, indem er ihn in ſich nicht dulden mag und ihn ausgeſpeiet hat. So iſt er ſeiner Mutter gram, aus deren Eſſenz und Weſen er entſtanden iſt, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus ſeinem Loco, gefangen häl und ſich in ihm nach des Zornes und Grimmes Eigenſchaft ergötzet. Dieweil er nicht wollte helfen Gottes Freudenſpiel führen, ſo muß er das Contrarium und ein Feind des Guten ſein.

9. Denn Gott iſt Alles, er iſt Finſterniß und Licht, Lieb und Zorn, Feuer und Licht; aber er nennet ſich allein einen Got nach dem Lichte ſeiner Liebe.

10. Es iſt ein ewiges Contrarium zwiſchen Finſterniß un Licht. Keines ergreifet das Andre und iſt Keines das Andre, un iſt doch nur ein einiges Weſen; aber mit der Qual unterſchieden auch mit dem Willen, und iſt doch kein abtrennlich Weſen. Nu ein Principium ſcheidet das, daß eines im andern als ein Nicht iſt, und iſt doch aber nach deſſen Eigenſchaft, darinnen es iſt nicht offenbar.

11. Denn der Teufel iſt in ſeiner Herrſchaft blieben, abe nicht in der, darein ihn Gott ſchuf, ſondern in der ängſtliche Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimme zur Gebärung Angſt und Qual-Eigenſchaft; wohl ein Für im Loco dieſer Welt, aber im erſten Principio, im Reiche de Finſterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Stern und Elemente, darinnen iſt er kein Fürſt noch Herr, ſondern in

Theil des Grimmes, als in der Wurzel der Bosheit aller Weſen, und hat doch nicht die Gewalt damit zu thun.

12. Denn in allen Dingen iſt auch ein Gutes, welches das Böſe in ſich gefangen und geſchloſſen hält; ſo mag er nur in das Böſe fahren und regieren, wann ſich's in der böſen Begierde erreget und ſeine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Kreatur nicht thun kann. Aber der Menſch kann es thun durch die unlebhafte Kreatur, ſo er das Centrum ſeines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation und falſche Magia iſt. Allda hinein, wo der Menſch ſeiner Seele Begierde, welche auch aus dem Ewigen iſt, in Bosheiten als mit einem falſchen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Denn der ſeeliſche und engliſche Urſtand, aus dem Ewigen, iſt eines; aber von der Zeit dieſer Welt und ihrem Weſen hat der Teufel nichts mehr Macht, als nur in Turbam Magnam. Wo ſich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet, da iſt er geſchäftig, als im Kriege und Streit, auch in großen Ungewittern ohne Waſſer. Im Feuer fähret er ſo weit als die Turba gehet; weiter kann er nicht. Im Schauerſchlag, als in der Turba, gehet er auch; aber führen kann er ihn nicht, denn er iſt darinnen nicht Herr, ſondern Knecht.

14. Alſo erwecket die Kreatur mit der Begierde Böſes und Gutes, Leben und Tod. Die menſchliche und engliſche Begierde ſtehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen ſich die entzündet, in Böſem oder Gutem, deſſen Wirkung verbringet ſie.

15. Nun hat doch Gott ein jedes Ding in das geſchaffen, darinnen es ſein ſoll, als: die Engel in Himmel, die Menſchen ins Paradies. So nun die Begierde der Kreatur aus ihrer eignen Mutter ausgehet: ſo gehet ſie in den Widerwillen und in die Feindſchaft ein, und darinnen wird ſie mit dem Widerwillen gequälet, und entſtehet ein falſcher Wille in einem guten; davon der gute Wille wieder in ſein Nichts, als ans Ende der Natur und Kreatur eingehet und die Kreatur in eigener Bosheit verläßt. Wie am Lucifer zu ſehen und auch an Adam; ſo ihm nicht wäre Gottes Liebewille begegnet und aus Gnade wieder in die Menſchheit eingegangen; ſo ſollte noch wohl kein guter Wille im Menſchen ſein.

16. **Darum iſt alles Spintiſiren und Forſchen** von Gottes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wenn das Gemüth in eigener Begierde des irdiſchen Lebens gefangen ſtehet, ſo mag es Gottes Willen nicht ergreifen; es läufet nur in Selbheit von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe, denn die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wenn ſich's aber gänzlich in Gottes Erbarmen einſenket, und ſeine Selbheit begehret abzuſterben und begehret Gottes Willen zum Führer und Verſtande, daß ſich's ſelber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was Gott will, und ſo dann des Zorns Begierde im irdiſchen Fleiſche mit des Teufels Imagination dahergehet und an der Seele Willen anſtößet: ſo ſchreiet die gelaſſene Begierde zu Gott: Abba, lieber Vater, erlöſe mich vom Uebel! Und wirket alsdann (ob es geſchähe, daß der irdiſche Wille im Grimme Gottes, durch des Teufels Sucht, zu ſtark würde) nur in ſich ſelber, wie St. Paulus auch ſaget: ſo ich nun ſündige, ſo thue ich nichts, ſondern die Sünde, die im Fleiſche wohnet. Item: ſo diene ich nun mit dem Gemüthe dem Geſetze Gottes und mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünde.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüth ſoll in des Fleiſches Willen einwilligen; ſondern alſo ſtark iſt die Sünde im Fleiſch, als der erweckte Zorn Gottes in der Selbheit, daß er oft mit Gewalt, durch den falſchen Gegenhaß gottloſer Menſchen, oder durch einen Anblick menſchlicher Ueppigkeit, in die Luſt eingeführet wird, daß er den gelaſſenen Willen ganz übertäubet und gleich mit Gewalt beherrſchet.

19. Und ſo alsdann die Sünde im Fleiſch gewirket iſt, ſo will ſich der Zorn damit ergötzen und greifet auch nach dem gelaſſenen Willen. So ſchreiet der gelaſſene Wille zu Gott um Erbarmen des Uebels, daß doch Gott wollte die Sünde von ihm weg übergeben und ins Centrum als in Tod einführen, daß ſie ſterbe.

20. Und St. Paulus ſpricht weiter: ſo iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, die nach dem Vorſatz berufen ſind, das iſt, die in dem Vorſatz Gottes, darinnen Gott den Menſchen berief, wieder in demſelben Rufe berufen ſind, daß ſie wieder im Vorſatze Gottes ſtehen, darinnen er den Menſchen in ſein Gleichniß, in ein Bild nach ihm ſchuf. Alſo lange der eigene Wille in der Selbheit ſtehet, ſo iſt er nicht im Vorſatze und Rufe Gottes, ſo iſt er nicht berufen; denn er iſt aus ſeinem Loco ausgangen.

21. Wenn ſich aber das Gemüth umwendet wieder in Beruf, als in die Gelaſſenheit; ſo iſt der Wille im Beruf Gottes als im Loco, da ihn Gott einſchuf, ſo hat er Macht Gottes Kind zu werden, wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Die Macht, die er uns gegeben hat, das iſt ſein Vorſatz, darein er den Menſchen in ſeinem Bilde ſchuf, die hat Gott in Chriſto wieder in die Menſchheit eingeführet, und hat derſelben Macht eine Macht gegeben, der Sünde im Fleiſche, als der Schlange Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten. Das iſt, der gelaſſene Wille in Chriſto tritt dem ſündlichen Schlangenwillen auf den Kopf ſeiner Begierde und tödtet die begangene Sünde wieder. Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat Niemand eine Entſchuldigung, als könnte er nicht wollen. Ja weil er in der Selbheit ſteckt, in eigener Begierde, und nur dem Geſetz der Sünde im Fleiſche dienet, ſo kann er nicht; denn er wird gehalten und iſt der Sünde Knecht. Wenn er aber das Centrum des Gemüthes umwendet und in Gottes Gehorſam und Willen einwendet, ſo kann er.

23. Nun iſt doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus Gottes Allmacht; es mag ſich einführen, wo es hin will. Denn was aus dem Ewigen iſt, das hat kein Geſetz. Aber der Wille hat ein Geſetz, Gott zu gehorſamen, und wird aus dem Gemüthe erboren: der ſoll ſich nicht von dem verrücken, in dem es Gott geſchaffen hat.

24. So ſchuf doch Gott den Willen des Gemüthes ins Paradies zu einer Geſpielin des göttlichen Freudenreichs, aus dem ſollte er ſich nicht verrücken. Nun er ſich aber verrücket hat, ſo hat Gott ſeinen Willen wieder ins Fleiſch eingeführet, und hat uns in dieſem neu eingeführten Willen Macht gegeben, unſern Willen darein zu führen und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder ſeine Kinder zu werden.

25. Gott verſtockt Niemand, ſondern der eigene Wille, welcher im Fleiſche der Sünden beharret, der verſtockt das Gemüth; denn er führet die Eitelkeit dieſer Welt ins Gemüth, auf daß das Gemüth verſchloſſen bleibe.

26. Gott, ſo viel er Gott heißet und iſt, kann nichts Böſes wollen; denn es iſt nur ein einiger Wille in Gott, und der

iſt ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit, als: Kraft, Schöne und Tugend.

27. Gott begehret ſonſt nichts, als nur was ſeiner Begierde ähnlich iſt; ſeine Begierde nimmt ſonſt nichts an, als nur das, was ſie ſelber iſt.

28. Gott nimmt keinen Sünder in ſeiner Kraft an, es ſei denn, daß der Sünder von Sünden ausgehe und mit der Begierde in ihn eingehe. Und welche zu ihm kommen, die will er nicht hinausſtoßen. Er hat dem Willen in Chriſto eine offenbare Pforte gegeben und ſpricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen ſeid, ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, das iſt das Kreuz der Feindſchaft im Fleiſche, welches Chriſti Joch war, der es für aller Menſchen Sünde tragen mußte. Dieſes muß der gelaſſene Wille in dem böſen irdiſchen Sündenfleiſche auf ſich nehmen, und in Geduld, auf Hoffnung der Erlöſung, Chriſto nachtragen, und mit dem gelaſſenen Seelenwillen immerdar in Chriſti Willen und Geiſte der Schlange den Kopf zertreten und den irdiſchen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen, nicht laſſen ruhen und in ein ſanftes Bette legen, wenn die Sünde begangen iſt, und denken: ich will noch wohl einmal dafür Buße thun.

29. Nein, nein, in dieſem ſanften Bette wird der irdiſche Wille nur ſtark, fett und geil; ſondern ſobald ſich der Athem Gottes in dir erreget und dir die Sünde anzeiget, ſo ſoll ſich der Seelenwille in das Leiden und Tod Chriſti einerſenken und feſt damit umwickeln, und das Leiden Chriſti zum Eigenthum in ſich nehmen, und über den Tod der Sünde, mit Chriſti Tod, Herr ſein und ihn in Chriſti Tode zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht, ſo muß er wohl, ſo ſetze Feindſchaft wider das wollüſtige irdiſche Fleiſch; gieb ihm nicht das, was es haben will; laß ihn faſten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleiſches Willen für deinen Feind, und thue ihm nicht, was die Begierde im Fleiſche will: ſo wirſt du dem Tode im Fleiſche einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt; denke, daß ſie nur deinen Feind ſpotten, daß er ihr Narr worden iſt. Halt' ihn auch ſelber für deinen Narren, den dir Adam erwecket und zu einem falſchen Erben eingeſetzet hat. Stoße der Magd Sohn aus dem Hauſe als den fremden Sohn, welchen die Gott in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens gegeben hat; denn der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freien.

31. Der irdiſche Wille iſt nur der Magd Sohn; denn die vier Elemente ſollten des Menſchen Knecht ſein, aber Adam hat ſie zur Kindſchaft eingeführet. So ſprach Gott nun zu Abraham, als er den Bund der Verheißung in ihm eröffnet: ſtoß der Magd Sohn aus; denn er ſoll nicht erben mit der Freien! Die Freie iſt Chriſtus, die uns Gott wieder aus Gnade in's Fleiſch einführete als ein neues Gemüth, da der Wille, verſtehe der ewige Wille der Seele, ſchöpfen mag und trinken das Waſſer des Lebens, davon uns Chriſtus ſaget, wer dieß Waſſer trinken würde, das er uns geben werde, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Der Quellbrunn iſt eine Verneuerung des ſeeliſchen Gemüthes, als das ewige Geſtirn der ewigen Natur, als der ſeeliſchen Kreatur Eigenſchaft.

32. Darum ſage ich, alles Dichten zu Gott, wie das auch immer einen Namen haben mag, darin der Menſch Wege zu Gott möge dichten, iſt ein vergeblich unnütz Ding, außer dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg iſt zu Gott, als ein neu Gemüth, das ſich von der Bosheit abwendet und in Reue ſeiner begangenen Sünden einwendet, von der Uebelthat ausgehet und der nicht mehr will, ſondern ſeinen Willen in Chriſti Tod einwindet, und der Sünde der Seele mit Ernſte in Chriſti Tod abſtirbet, daß das ſeeliſche Gemüth der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären und in's Fleiſch mit ihrer Begierde einführen: ſo muß der Seele Wille im Tode Chriſti ſtille ſtehen, ſich verbergen und nichts wollen als nur Gottes Barmherzigkeit.

34. Kein Heucheln und äußerlich Tröſten hilft nichts, da man den Schalk der Sünde im Fleiſche mit Chriſti Bezahlung wollte zudecken und in der Selbheit ſtehen bleiben. Chriſtus ſprach: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, ſo ſollt ihr das Reich Gottes nicht ſchauen. Alſo gar muß ein neues Gemüth werden als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, anders ſollet ihr Gottes Reich nicht ſchauen. Es muß ein ganz neuer Wille in Chriſti Tod aufſtehen, ja aus Chriſti Eingehung in die Menſchheit muß er ausgeboren werden, und in Chriſti Auferſtehung aufſtehen.

35. Soll nun dieſes geſchehen, ſo muß der ſeeliſche Wille zuvor in Chriſti Tode ſterben; denn in Adam hat er der Magd

Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausſtoßen, und muß ſich die arme gefangene Seele in das Sterben Chriſti, mit allem das ſie iſt, mit Ernſte einwinden, alſo daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Chriſti Tode ſterbe. Ja ſterben muß die Sünde in der Seele Willen, ſonſt mag kein Schauen Gottes ſein; denn nicht der irdiſche Wille in Sünden und Gottes Zorne ſoll Gott ſchauen, ſondern Chriſtus, der in's Fleiſch kam. Die Seele muß Chriſti Geiſt und Fleiſch anziehen. In dieſer irdiſchen Hütte mag ſie nicht Gottes Reich erben, ob ihr wohl von außen das Sündenreich anhanget, welches in der Erde verfaulen und in neuer Kraft aufſtehen ſoll.

36. Es iſt kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von außen angenommene Kinder müſſen wir ſein, ſondern von innen, aus Gott geborene Kinder, in einem neuen Menſchen, der in Gott gelaſſen iſt.

37. Alles Heucheln, daß wir ſagen, Chriſtus hat bezahlet und für die Sünde genuggethan, er iſt für unſere Sünde geſtorben, ſo wir nicht auch der Sünde in ihm ſterben und ſein Verdienſt in einem neuen Gehorſam anziehen und darinnen leben, iſt alles falſch und ein nichtig ungültig Tröſten.

38. Der hat ſich Chriſti Leiden zu tröſten, welcher der Sünde feind und gram wird, der ſie nicht gerne ſiehet noch höret, oder ſchmecket, der ihr feind iſt, der immerdar gern wollte recht und wohl thun, wüßte er nur, was er thun ſollte: der hat Chriſti Geiſt und Willen angezogen; die äußerliche Heuchelei der von außen angenommenen Kindſchaft iſt falſch und nichtig.

39. Nicht das Werk machet die Kindſchaft, das im äußern Fleiſch allein geſchiehet; aber das Wirken Chriſti im Geiſt, welches mit dem äußern Werke kräftig iſt und ſich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindſchaft im äußern Werke des Fleiſches offenbaret, das iſt und macht die Kindſchaft.

40. Denn ſo das Auge der Seele licht iſt, ſo iſt der ganze Leib in allen Gliedern licht. So ſich nun Einer der Kindſchaft rühmet, und läſſet den Leib in Sünden brennen, der iſt der Kindſchaft noch nicht recht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels, in einer ſchweren Finſterniß gefangen. Und ſo er auch nicht den ernſten Willen zur Wohlthat in der Liebe in ſich brennen findet, ſo iſt ſein Vorgeben nur ein Vernunft-Dichten aus der Selbheit,

welche nicht mag Gott ſchauen, ſie werde denn neu geboren und erzeige ſich in der Kraft der Kindſchaft; denn kein Feuer iſt ohne Licht. So nun Gottes Feuer im Gemüthe iſt, ſo wird's wohl hervorleuchten und das thun, was Gott haben will.

41. So ſprichſt du: Ich habe Willen dazu, ich wollte es gerne thun und werde aber gehalten, ich kann nicht.

42. Ja, liebes beſudeltes Hölzlein, das iſt es eben; Gott zeucht dich zur Kindſchaft, aber du willſt nicht, dein ſanftes Kützen im Böſen iſt dir viel lieber. Du ſetzeſt der irdiſchen Bosheit Freude vor Gottes Freude. Du ſteckeſt noch ganz in der Selbheit, und lebeſt nach dem Geſetz der Sünde, das hält dich. Du magſt der Wolluſt des Fleiſches nicht abſterben, darum ſo biſt du auch nicht in der Kindſchaft, und Gott zeucht dich doch dazu; aber du ſelber willſt nicht. Ei wie fein däuchte das Adam ſein, wenn man ihn alſo mit dieſem Willen in Himmel einnähme, und ſetzte das böſe Kind voll Falſchheit in Gottes Thron. Lucifer wollte es auch alſo haben; aber er ward ausgeſpeiet.

43. Das Sterben des böſen Willens thut wehe; Niemand will daran. Kinder wären wir Alle gerne, ſo man uns mit dieſem Pelze wollte einnehmen; aber es mag gar nicht ſein. Dieſe Welt vergehet, ſo muß auch das äußere Leben ſterben. Was ſoll mir denn die Kindſchaft in einem ſterblichen Leibe?

44. Wer die Kindſchaft erben will, der muß auch einen neuen Menſchen anziehen, welcher die Kindſchaft erben kann und der Gottheit ähnlich iſt. Gott will keinen Sünder im Himmel haben, ſondern nur eitel neugeborene Kinder, welche den Himmel angezogen haben.

45. Darum iſt es nicht ſo ein leicht Ding, Kinder Gottes zu werden oder ſein, wie man ſich einbildet. Zwar leicht iſt es dem wohl, welcher die Kindſchaft angezogen hat; deſſen Licht ſcheinet, der hat ſeine Freude daran. Aber das Gemüth umwenden und die Selbheit zerbrechen, muß ein ſtrenger unnachläſſiger Ernſt ſein, und ein ſolcher Vorſatz, daß, ob ſollte Leib und Seele darum zerſpringen, der Wille dennoch wollte beſtändig bleiben und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen ſein, bis das finſtere, harte, verſchloſſene Centrum zerſpringet, und der Funke im Centro fähet, daraus alſobald der edle Lilienzweig (als aus einem göttlichen Senf-

körnlein, wie Chriſtus ſaget) ausgrünet. Es muß ernſtes Weſen mit großer Demuth und mit der eigenen Vernunft eine Weile ein Narr ſein, ſich ſelbſt darinnen thöricht ſehen, bis Chriſtus eine Geſtalt in dieſer neuen Menſchwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Chriſtus geboren wird, ſo kommt alſobald Herodes und will das Kindlein tödten, und ſuchet das auswendig mit Verfolgung und inwendig mit Verſuchung, ob dieſer Lilienzweig will ſtark genug ſein, dem Teufel ſein Reich zu zerbrechen, welches im Fleiſch offenbar iſt.

48. Dieſer Schlangentreter wird in die Wüſte eingeführet, nachdem er zuvor mit dem heiligen Geiſte getaufet iſt; er wird verſuchet, ob er will in der Gelaſſenheit in Gottes Willen bleiben. Er muß alſo feſt ſtehen, daß er auf den Fall alles Irdiſche, ja auch das äußere Leben um der Kindſchaft willen verläßt.

49. Keine zeitlichte Ehre muß der Kindſchaft vorgezogen werden, ſondern muß mit ſeinem Willen das Alles verlaſſen und nicht für eigen achten, und ſich nur ein Knecht deſſelben achten, der ſeinem Herrn in Gehorſam dienet. Es muß alles Eigenthum dieſer Welt verlaſſen; nicht daß er es nicht beſäße, oder beſitzen dürfte; allein ſein Herz muß das verlaſſen und ſeinen Willen nicht darein führen und für eigen achten, er hat ſonſt keine Macht dem Dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Weſen; aber die Gelaſſenheit beherrſchet Alles, was unter ihr iſt. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleiſches Wolluſt und hoffärtigem Leben haben will; aber die Gelaſſenheit tritt das mit Füßen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was albern iſt; aber die Gelaſſenheit leget ſich zum Albernen in Staub, ſie ſpricht: ich will albern ſein und nichts verſtehen, auf daß mein Verſtand ſich nicht erhebe und ſündige; ich will in den Vorhöfen meines Gottes zum Füßen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will; ich will nichts wiſſen, auf daß mich die Gebote meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das Gott durch mich thut und haben will, ich will in meiner Selbheit ſchlafen bis mich der Herr mit ſeinem Geiſt aufwecket, und ſo er nicht will, ſo will ich ewig in ihm in der Stille ruhen und ſeines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet ſich anjetzo des Glaubens: wo iſt aber der Glaube? Eine Hiſtoria iſt der jetzige Glaube.

Das fünfte Büchlein.

De Regeneratione.

Das iſt

von der neuen Wiedergeburt.

Wie ſich ein Menſch, dem die Seligkeit ernſt, durch Chriſti Geiſt, aus der verwirrten und zänkiſchen Babylon müſſe herausführen laſſen, auf daß er in Chriſti Geiſt neugeboren werde und ihm allein leben ꝛc.

Offenbar. 18.

Gehet aus von Babylon, ihr mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden; auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denket an ihren Frevel.

Vorrede des Autors.

1. Wiewohl ich dieſes in meinen andern gar tiefen Schriften genugſam erkläret und aus dem Grunde dargeſtellet habe, Jeder aber ſolche nicht in Händen hat, auch Jedermanns Begriff nicht iſt zu verſtehen, als habe ich den einfältigen Kindern Chriſti zu Dienſte und auf Begehren guter Freunde eine kurze Summam von der neuen Wiedergeburt geſchrieben, ob ſich jemand dadurch wollte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund, daraus dieſes fleußt, begehret zu forſchen und die Gabe zum Verſtand hat, der leſe das Buch vom dreifachen Leben des Menſchen, auch die drei Bücher von der Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, item das Buch von ſechs Punkten; vom Mysterio magno; von den drei Welten, wie ſie in einander ſtehen als eine, machen aber drei Prin-

cyclo, das iſt drei Geburten oder Anfänge ꝛc.: auch das Buch de Tribus Principiis: allda findet er wonach er fragen mag, ſowohl in den vierzig Fragen von der Seele.

3. Dieſes nun habe ich den hungrigen und durſtigen Herzen nach Chriſti Brünnlein als meinen Mitgliedern im Geiſt Chriſti geſchrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geſchrieben, denn ſie haben ihr Buch in ſich, damit ſie die Kinder Chriſti unters Kreuz treiben, und müſſen über ihren Willen der Kinder Chriſti Diener ſein, ob ſie gleich das nicht verſtehen.

Das erſte Kapitel.

1. Chriſtus ſprach: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, ſonſt ſollt ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Und abermal Joh. 3. ſaget er zu Nikodemo: Es ſei denn, daß Jemand neugeboren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſonſt kann er nicht in das Reich Gottes kommen; denn was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt geboren iſt, das iſt Geiſt. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleiſchliche natürliche Menſch nichts vom Geiſte Gottes vernimmt; es iſt ihm eine Thorheit und kann's nicht begreifen.

2. So wie nun Alle Fleiſch und Blut haben und dazu ſterblich ſind, wie vor Augen iſt, und gleich wohl auch die Schrift ſaget, daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind, der in uns wohnet, und das Reich Gottes inwendig in uns ſei, und daß Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen, und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben und ſein Blut zu einem Trank, und ſagt weiter, wer nicht eſſen werde das Fleiſch des Menſchenſohnes, der habe kein Leben ihm: ſo müſſen wir ja mit Ernſt betrachten, was für ein Menſch in uns ſei, der der Gottheit ähnlich und fähig ſei.

3. Denn von dem ſterblichen Fleiſche, das zu Erde wird und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet, und ſtets wider Gott ſtreitet, kann nicht geſagt werden, daß es der Tempel des heiligen Geiſtes ſei; vielweniger daß die neue Wiedergeburt in dieſem irdiſchen Fleiſche geſchehe, ſintemal es ſtirbet und verweſet, und ein ſtetes Sündenhaus iſt.

4. So aber denn gleichwohl wahr bleibet, daß ein rechter Chriſt aus Chriſto geboren wird und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des heiligen Geiſtes ſei, der in uns wohne; und daß allein der neue Menſch, aus Chriſto geboren, das Fleiſch und Blut Chriſti genieße: ſo iſt's nicht ſo ein ſchlecht Ding, ein Chriſt zu ſein. Und ſtehet das Chriſtenthum nicht bloß in der Hiſtoria, daß wir's nur wiſſen und das Wiſſen uns zueignen, daß wir nur ſagen, Chriſtus iſt für uns geſtorben und hat den Tod in uns zerbrochen und zum Leben gemacht; er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dürfen uns deſſen nur tröſten und feſtiglich glauben, daß es geſchehen ſei.

5. Denn wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleiſche lebendig, begierig und thätig iſt, daß ſie wirket; ſo muß nun die neue Wiedergeburt aus Chriſto ein Anderes ſein, das nicht in dem Sündenfleiſche mitwirke, das der Sünde nicht will.

6. Denn St. Paulus ſaget, daß an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, nichts Verdammliches ſei, und weiter: Sollten wir, die wir Chriſten ſind, noch Sünder erfunden werden? das ſei ferne, ſo wir der Sünde abgeſtorben ſind in Chriſto. Auch ſo iſt der Menſch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geiſtes, und iſt doch kein Menſch, der nicht ſündige; denn die Schrift ſagt: Gott hat Alles unter die Sünde beſchloſſen, item: Vor dir iſt kein Lebendiger gerecht, ſo du willſt Sünde zumeſſen. Der Gerechte fällt des Tages ſiebenmal, und da doch nicht mag verſtanden werden, daß der Gerechte falle und ſündige, ſondern der Sterbliche und Sündige.

7. Denn eines Chriſten Gerechtigkeit iſt in Chriſto, der kann nicht ſündigen. Denn St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jeſu Chriſti. Iſt nun unſer Wandel im Himmel, ſo muß der Himmel in uns ſein. Chriſtus wohnet im Himmel; ſo wir nun ſein Tempel ſind, ſo muß derſelbige Himmel in uns ſein.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht, in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat: ſo muß auch die Hölle in uns ſein; denn der Teufel wohnet in der Hölle. Und wo er dann immer iſt, ſo iſt er in der Hölle und mag daraus nicht kommen. Und ob er gleich einen Menſchen beſäße, ſo wohnet er doch im Menſchen in der Hölle, als in Gottes Zorne.

9. Jetzt iſt uns der Menſch recht zu betrachten, was und wie er ſei; und daß ein rechter Chriſt nicht nur ein hiſtoriſcher

neuer Menſch ſei; daß es an dem genug ſei, daß wir Chriſtum bekennen und glauben, daß er Gottes Sohn ſei und habe für uns bezahlet. Denn es gilt nicht eine von außen zugerechnete Barmherzigkeit, daß wir's nur glauben, es ſei geſchehen; ſondern eine ingeborene, eine kindliche. Gleichwie das Fleiſch ſterben muß, alſo muß auch das Leben und der Wille der Sünde ſterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und ächzet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Alſo ganz muß eines Chriſten Wille wieder in die Mutter, als in Geiſt Chriſti eingehen und in der Selbheit, des Selbſt-Wollens und Vermögens ein Kind werden, da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet ſei, und muß aus dem Geiſte Chriſti ein neuer Wille und Gehorſam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufſtehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Denn der Wille, ſo die Eitelkeit in ſich läſſet und der begehret, iſt nicht neu geboren. Und ſo doch gleichwohl in den Neugeborenen ein Wille bleibt, der ſich nach der Eitelkeit ſehnet und ſündigt: ſo iſt uns des Menſchen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geſchehe, dieweil ſie nicht im ſterblichen Fleiſche geſchieht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleiſch und Blut, in Waſſer und Geiſt, wie die Schrift ſagt.

11. So müſſen wir recht betrachten, was für ein Menſch in uns ſei, der Chriſti Gliedmaaß und ein Tempel Gottes ſei, der im Himmel wohne; und dann was für ein Menſch ſei, der nur in der äußern Welt wohne, und was das für ein Menſch ſei, den der Teufel regiere und treibe. Den Tempel Chriſti kann er nicht treiben, ſo iſt ihm an dem ſterblichen Fleiſche auch nicht viel gelegen; und ſind doch nicht drei Menſchen in einander, ſondern nur ein einiger.

12. So wir nun ſolches wollen betrachten, ſo müſſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie dieſe in einander ſind; dazu Licht und Finſterniß, Gutes und Böſes, ſonderlich aber des Menſchen Urſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

13. Wir ſehen an die äußere Welt mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Menſch und alle Kreaturen leben, die iſt und heißet nicht Gott; Gott wohnet wohl darinnen, aber der äußern Welt Weſen begreifet ihn nicht. Auch ſo ſehen wir, wie

das Licht in der Finſterniß ſcheinet, und die Finſterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eins im andern. Auch ſo haben wir deſſen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urſtande nur Ein Element ſind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß iſt, und theilt ſich doch mit der Bewegung in vier Eigenſchaften, als in Feuer, Luft, Waſſer und Erde.

14. Wer wollte glauben, daß das Feuer ein Waſſer gebäre? und daß des Feuers Urſtand könnte im Waſſer ſein? wenn wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen ſähen und auch in den Lebendigen befänden, daß das eſſentialiſche Feuer im Körper im Blut wohnet, und daß das Blut ſeine Mutter ſei und das Feuer des Blutes Vater.

15. Und wie nun Gott in der Welt wohnet und Alles erfüllet, und doch nichts beſitzet; und das Feuer im Waſſer wohnet und das nicht beſitzet; und wie das Licht in der Finſterniß wohnet und die Finſterniß doch nicht beſitzet; der Tag in der Nacht und die Nacht im Tage, die Zeit in der Ewigkeit und die Ewigkeit in der Zeit: alſo auch iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt nach der äußern Menſchheit die Zeit und in der Zeit, und die Zeit iſt die äußere Welt, das iſt auch der äußere Menſch. Und der innere Menſch iſt die Ewigkeit und die geiſtliche Zeit und Welt, welche auch ſtehet in Licht und Finſterniß, als in Gottes Liebe nach dem ewigen Licht, und in Gottes Zorn nach der ewigen Finſterniß. Welches in ihm offenbar iſt, darinnen wohnet ſein Geiſt, entweder in der Finſterniß oder im Lichte. Es iſt beides in ihm, das Licht und die Finſterniß; ein jedes wohnet in ſich ſelber, keines beſitzet das andre.

16. Aber ſo eines in das andre eingehet und das andre beſitzen will: ſo verlieret das andre ſein Recht und Gewalt. Das Leidende verlieret ſeine Gewalt; denn ſo das Licht in der Finſterniß offenbar wird, ſo verlieret die Finſterniß ihre Finſterheit und wird nicht erkannt. Alſo auch hinwieder ſo die Finſterniß im Lichte aufgehet und die Gewalt bekommt, ſo erliſcht das Licht mit ſeiner Gewalt.

17. Ein ſolches iſt uns auch im Menſchen zu bedenken. Die ewige Finſterniß in der Seele iſt die Hölle, als eine Angſtqual, welche Gottes Zorn heißet; und das ewige Licht in der Seele iſt das Himmelreich, da die feuriſche Finſterangſt in eine Freude verwandelt wird.

18. Denn gleichwie die Natur der Angſt in der Finſterniß eine Urſache der Traurigkeit iſt: alſo iſt ſie im Lichte eine Urſache der äußerlichen und beweglichen Freude. Denn die Qual im Lichte und die Qual in der Finſterniß iſt nur eine einige Qual, nur eine Natur; gleichwie das Feuer und Licht nur eine Natur ſind und geben aber einen gewaltigen Unterſchied in der Quall. Eines wohnet im andern und gebiert das andre, und iſt doch nicht das andre. Das Feuer iſt peinlich und verzehrlich, und das Licht iſt gebend, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Wonne.

19. Alſo iſt uns auch der Menſch zu betrachten. Er ſtehet und lebet in drei Welten. Die Eine iſt die ewige Finſter-Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret als die Angſtqual. Und die Andre iſt die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebieret, welche das göttliche Wohnhaus iſt, darinnen der Geiſt Gottes wohnet, darinnen der Geiſt Chriſti menſchlich Weſen annimmt und die Finſterniß vertreibet, daß ſie muß eine Urſache der Freuden im Geiſte Chriſti, im Lichte, ſein. Die dritte Welt iſt die äußere ſichtbare, in den vier Elementen und dem ſichtbaren Geſtirne, wiewohl jedes Element ein Geſtirn nach ſeiner Eigenſchaft in ſich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenſchaft entſtehet, gleich einem Gemüthe.

20. Alſo verſtehet: das Feuer im Lichte iſt ein Liebefeuer, eine Begierde der Sanftmuth und des Freudenreichs. Und das Feuer in der Finſterniß iſt ein Angſtfeuer, und iſt peinlich, feindlich und in der Eſſenz widerwärtig. Das Feuer des Lichtes iſt ein guter Geſchmack, und der Geſchmack in der Eſſenz der Finſterniß iſt ganz widerwärtig und feindlich; denn die Geſtalten zum Feuer ſtehen alle in der großen Angſt.

Das zweite Kapitel.

1. Allhier iſt uns nun zu betrachten, wie der Menſch geſchaffen ſei. Moſes ſagt recht: Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Das verſtehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geiſtlichen Welt, welche er ihm in das geſchaffene Bild einblies, und dann aus der innern geiſtlichen Welt Weſen, welches heilig iſt.

2. Denn gleichwie in der äußern Welt eine Natur und Weſen iſt: alſo auch in der innern geiſtlichen Welt eine Natur und Weſen, welches geiſtlich iſt, aus welchem die äußere Welt ausgehauchet und aus Licht und Finſterniß erboren und in einen

Anfang und Zeit geſchaffen worden iſt. Und aus der innern und äußern Welt Weſen ward der Menſch in ein Gleichniß nach der Geburt und aus der Geburt aller Weſen geſchaffen. Der Leib iſt ein Limbus der Erde und auch ein Limbus des himmliſchen Weſens; denn die Erde iſt aus der Finſter- und Licht-Welt ausgehauchet oder geſprochen worden. Aus der iſt der Menſch, als im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde in ein Bild gefaſſet und geſchaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieſes Bild war im innern und geiſtlichen Element, daraus die vier Elemente ausgehen und erboren ſind. In einigem Element war das Paradies; denn die Eigenſchaften der Natur, aus der Feuer-, Finſter- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordanz, Maſſe und Gewicht, keines war vor dem andern inſonderheit offenbar. Alſo war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; denn eine Eigenſchaft übermochte die andere nicht. Es war kein Streit noch Widerwille zwiſchen den Kräften und Eigenſchaften.

4. In dieſes geſchaffene Bild blies Gott den Geiſt und Athem des Verſtandes aus allen drei Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finſter- und Feuer-Welt der ewigen geiſtlichen Natur iſt, darnach ſich Gott einen ſtarken, eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt.

5. Das iſt nun die ewige kreatürliche große Seele, ein magiſcher Feuerathem, in welchem Feuer des Lebens Urſtand iſt, aus der großen Macht der Verwandlung. In dieſer Eigenſchaft iſt Gottes Zorn, ſowohl die ewige Finſterniß, ſofern das Feuer kein Licht giebt.

6. Die andere Eigenſchaft des Athems Gott iſt der Qualgeiſt des Lichtes, aus der großen feurigen Liebebegierde, aus der großen Sanftmuth, nach welchem ſich Gott einen lieben barmherzigen Gott heißet, in welchem der wahre Geiſt des Verſtandes und Lebens in der Kraft ſtehet.

7. Denn gleich wie aus jedem Feuer ein Licht ſcheinet und im Licht die Kraft des Verſtandes erkannt wird: alſo iſt dem Feuerathem Gottes der Lichtsathem angehangen und dem Menſchenbilde eingeblaſen worden.

8. Die dritte Eigenſchaft des Athems Gottes war die äußere Luft mit dem Luftgeſtirne, darinnen des äußern Weſens und Leibes Leben und Geſtirn war; den blies er ihm in ſeine Naſe. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen

und die Zeit aus der Ewigkeit erboren iſt: alſo hing auch der innere Athem Gottes am äußern, und ward dem Menſchen dieſe dreifache Seele auf einmal zugleich eingeblaſen. Ein jedes Weſen des Corporis nahm den Geiſt nach ſeiner Eigenſchaft an; alſo das äußere Fleiſch nahm die äußere Luft mit ihrem Geſtirne zu einem Vernunft- und wachſenden Leben, zur Offenbarung der Wunder Gottes; und der Lichtleib oder das himmliſche Weſen nahm den Athem des Lichts, der großen göttlichen Kräfte an, welcher Athem der H. Geiſt genannt wird.

9. Alſo durchdrang das Licht die Finſterniß als den finſtern Feuerathem, und auch den äußern Luftathem in ſeinem Geſtirne und nahm allen Eigenſchaften die Gewalt, daß die Angſt des Feuerathems in der innern ſeeliſchen Eigenſchaft, ſowohl die Hitze und Kälte, auch alle anderen Eigenſchaften des äußern Geſtirnes, nicht konnten noch mochten offenbar ſein. Die Eigenſchaften aller drei Welten in Seele und Leib ſtanden in gleicher Concordanz und Gewichte; das innere Heilige herrſchte durch's Aeußere als durch die äußern Kräfte des äußern Lebens, des äußern Geſtirnes und vier Elemente.

10. Und das war das heilige Paradies. Alſo ſtand der Menſch im Himmel und auch in der äußern Welt und war ein Herr aller Kreaturen dieſer Welt, nichts hätte ihn zerbrechen.

11. Denn alſo war auch die Erde, bis auf den Fluch Gottes. Die heilige Eigenſchaft der geiſtlichen Welt grünete auch durch die Erde und trug heilige paradieſiſche Früchte, die konnte der Menſch eſſen auf ſolche magiſche paradieſiſche Art und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leibe; denn gleichwie das Licht die Finſterniß und das Feuer das Waſſer verſchlinget und deſſen doch nicht voll wird, ein ſolch Centrum hatte der Menſch in ſeinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine ſolche magiſche Art konnte er auch ſeines Gleichen aus ſich gebären, ohne Zerreißung oder Eröffnung ſeines Leibes und Geiſtes. Gleichwie Gott die äußere Welt gebar und ſich doch nicht zerriß, ſondern in ſeiner Begierde als im Verbo Fiat die Eigenſchaft faſſete und qualitätiſch mochte und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur nach der ewigen geiſtlichen Geburt einführete: alſo ward der Menſch auch ein ſolch Bild und Gleichniß nach Zeit und Ewigkeit, aus Zeit und Ewigkeit geſchaffen; aber in ein ewig unſterblich Leben, welches ohne Feindſchaft und Widerwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürſt und Hierarcha im Orte dieſer Welt geweſen, und um ſeiner Hoffart willen war in der

finſtern, ängſtlichen, peinlichen, feindlichen Eigenſchaft und Qual, in Grimm Gottes geſtoßen worden; ſo gönnete er den Menſchen die Ehre nicht, daß er an ſeine gehabte Stelle, in die geiſtliche Welt geſchaffen ward, und führete ſeine Imagination in das geſchaffene Bild des Menſchen, und machte das lüſternd, daß ſich die Eigenſchaften der finſtern, ſowohl auch der äußern Welt im Menſchen erhoben, und aus der gleichen Concordanz aus der Gleichheit ausgingen und eine die andere überwegete. Da wurden die Eigenſchaften eine jede in ſich ſelber offenbar und lüſterte eine jede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finſtern Welt Geburt ſowohl auch aus der Lichtwelt Geburt; eine jede wollte aus dem Limbo der Erde eſſen nach ihrem Hunger.

13. Alſo ward Böſe und Gut in Adam offenbar, und indem der Hunger der Eigenſchaften in die Erde einging, daraus die Eigenſchaften des Leibes waren ausgezogen worden, ſo zog auch das Fiat ein ſolch Gewächs aus der Erde, davon die Eigenſchaften in ihrer aufgewachten Eitelkeit eſſen konnten.

14. Denn das war möglich. Weil in Adam der Geiſt der ſtarken und großen magiſchen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenſchaften ausgehauchet worden war: ſo zog das Fiat, als die ſtarke Begierde, die Eſſenz der Erde.

15. Alſo ließ ihm Gott den Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes, nach den aufgewachten Eigenſchaften Adams, wachſen. Denn die große Macht der Seele und des Leibes hatte das verurſachet. So mußte der Menſch probiret werden, ob er wollte in eigenen Kräften vor dem Verſucher, dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur beſtehen; ob die Seele wollte in der gleichen Concordanz der Eigenſchaften ſtehen bleiben, in wahrer Gelaſſenheit unter Gottes Geiſte, als ein zugerichtetes Werkzeug der Harmonie Gottes, ein Spiel des göttlichen Freudenreichs darauf, und in dem Gottes Geiſt ſpielen wollte: das ward allhie verſucht mit dieſem Baum. Und dazu kam Gottes geſtrenges Gebot, und ſprach: Iß nicht davon! Welches Tages du davon eſſen wirſt, ſollſt du des Todes ſterben.

16. Als aber Gott erkannte, daß der Menſch nicht beſtehen würde, daß er je nach Böſem und Gutem imaginiret und lüſterte, ſprach Gott: Es iſt nicht gut, daß der Menſch alleine ſei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſei. Denn er ſahe wohl, daß Adam nicht konnte magiſch gebären, weil ſeine Luſt in die Eitelkeit einging.

17. So ſagt nun Moſes: Und er ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und er entſchlief. Das iſt, weil er nicht wollte im Gehorſam der göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenſchaften, daß er hätte als ein Werkzeug dem Geiſte Gottes ſtille gehalten: ſo ließ er ihn von der göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen als in die aufgewachten Leidenſchaften, in Böſe und Gut: da hinein ging der ſeeliſche Geiſt.

18. Allda ſtarb er in dieſem Schlaf der engeliſchen Welt ab und fiel dem äußern Fiat heim, und war jetzt geſchehen um das ewige Bild nach Gottes Gebärung. Allhier lag ſeine Engels-Geſtalt und Macht zu Boden und fiel in Ohnmacht. So machte Gott durchs Fiat das Weib aus Veneris Matrice, das iſt aus der Eigenſchaft, darinnen Adam die Gebärerin in ſich hatte, aus ihm, aus einem Leibe zwei, und theilte die Eigenſchaften der Tincturen, als im Element, das wäſſeriſche und feuriſche Geſtirn, nicht ganz im Weſen, ſondern im Geiſt, als die Eigenſchaften der wäſſeriſchen und feuriſchen Seele, und da es doch nur eins iſt; aber die Eigenſchaft der Tinctur ward getrennet. Die eigene Liebebegierde ward Adam genommen und in ein Weib formiret, nach ſeines gleichen. Und darum begehret nun der Mann ſo heftig des Weibes Matricem, und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuerelement, den Urſtand der wahren Seele, darinnen des Feuers Tinctur verſtanden wird. Denn die zwei waren in Adam eines und darin ſtand die magiſche Geburt.

19. Und als Eva aus Adam gemacht ward in ſeinem Schlaf, ſo ward Adam und Eva jetzt zum äußerlichen natürlichen Leben geordnet. Denn allda ſind ihnen die Glieder zur thieriſchen Fortpflanzung gegeben worden, ſowohl der irdiſche Madenſack, darein ſie doch könnten die Eitelkeit einſacken und den Thieren gleich leben. Deſſen ſich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute ſchämet, daß ſie hat eine thieriſche monſtroſiſche Geſtalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen iſt. Davon die menſchliche Schaam iſt entſtanden, daß ſich der Menſch ſeiner Glieder ſchämet und auch der nackten Geſtalt, und daß er muß den irdiſchen Kreaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er ſein engeliſches verloren hat und in ein Thier verwandelt. Und zeiget ihm dieſes Kleid genug an, daß er mit dieſer aufgewachten Eitelkeit, in dem Hitze und Kälte auf ihn fällt, mit der Seele darinnen nicht daheim iſt; denn die Eitelkeit ſamt dem falſchen Kleide muß wieder von der Seele weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte, ſah er ſein Weib, und kannte ſie, daß ſie aus ihm war; denn er hatte noch

nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gegeſſen, allein mit der Imagination, der Begierde und Luſt. Und war das der Eva erſtes Begehren, daß ſie wollte von dem Baume der Eitelkeit, von Böſe und Gut, eſſen, deſſen ſie der Teufel vollends in Schlangengeſtalt beredete: ihre Augen würden ihr aufgethan werden und ſie würde ſein als Gott ſelber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren. Er ſagte ihr aber nicht, daß ſie das göttliche Licht und Kraft würde dadurch verlieren; er ſagte nur, die Augen würden ihr offen werden, daß ſie könnte Böſes und Gutes ſchmecken, probiren und wiſſen, wie er gethan hatte. Er ſagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachen, und daß des äußern Geſtirnes Eigenſchaft würde mächtig im Fleiſche und Gemüthe herrſchen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das engliſche Bild, als das Weſen von der innern geiſtlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, ſo müßten ſie der groben Irdigkeit und dem Geſtirne leben. So wußte er wohl, wann die äußere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bei ihm in der Finſterniß ſein würde; denn er ſah, daß der Leib würde ſterben, welches er auch aus Gottes Andeuten hatte. Alſo vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieſer Welt zu ſein, in ſeiner falſchen angenommenen Geſtalt, darum betrog er den Menſchen.

23. Denn als Adam und Eva jetzt von der Frucht Böſe und Gut in den Leib aßen, ſo empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleiſche auf, und kriegte die Finſter-Welt in der Eitelkeit der Irdigkeit die Gewalt und das Regiment. Zu Hand verblich das ſchöne Himmelsbild aus der himmliſchen göttlichen Welt Weſen. Allhie ſtarb Adam und Eva am Himmelreich und wachten auf der äußern Welt. Da war die ſchöne Seele in der Liebe Gottes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenſchaft, und wachte an deſſen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finſtere Feuerwelt, auf, und ward aus der Seele an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äußern Theil der äußern Welt ein Thier. Allhie iſt der Zweck des Todes und die Pforte der Hölle, um welcher willen Gott Menſch ward, daß er den Tod zerbräche und die Hölle wieder in die große Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teufels zerſtörete.

24. Laßt's euch geſagt ſein, ihr Menſchenkinder! Es iſt euch in der Poſaunenſtimmme geſagt worden, daß ihr

anjetzo ſollt von der ſchändlichen Eitelkeit ausgehen; denn daſſelbe Feuer brennet!

Das dritte Kapitel.

1. Als nun Adam und Eva in dieſes Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in jeder Eigenſchaft auf und impreſſete in ſeiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes Gottes in ſich. Da ward das Fleiſch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Eſſenz gefangen, und ſah ſich an, daß ſie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und ſah die thieriſchen Glieder zur Fortpflanzung und den ſtinkenden Madenſack, darein die Begierde des Fleiſches den Ekel einſackte. Deß ſchämten ſie ſich vor Gott und verkrochen ſich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf ſie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menſchen vor der Grauſamkeit; gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieſer Zorn am Kreuz mit der ſüßeſten Liebe Gottes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der großen Liebe Gottes.

3. Und um dieſer aufgewachten Eitelkeit willen im Menſchen verfluchte Gott die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äußere Frucht ausdringe und Paradiesfrüchte gebäre; denn es war keine Kreatur, welche dieſelben hätte können genießen, auch war deſſen der irdiſche Menſch nicht mehr werth. Gott wollte die edle Perle nicht vor die Thiere werfen. Als denn ein ungöttlicher Menſch anders in ſeinem Leibe nichts iſt, als ein grobes viehiſches Thier, ob er wohl einer edeln Eſſenz iſt: ſo iſt ſie doch ganz vergiftet und ein Ekel vor Gott.

4. Als nun Gott ſah, daß ſein ſchönes Bild verdorben war, eröffnete er ſich vor ihnen und erbarmte ſich ihrer und verhieß ſich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß er mit ſeiner großen Liebe in angenommener Menſchheit wollte der Schlange Eigenſchaft, als der Eitelkeit im Grimme Gottes, die Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopfzertreten, daß er wollte den finſtern Tod zerbrechen und den Zorn mit der großen Liebe überwältigen. Und ſtellete dieſen Bund ſeiner zukünftigen Menſchwerdung ins Lebenslicht ein; auf welchen Bund die jüdiſchen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da ſich Gott mit ſeiner Liebe hin verheißen hatte. Denn der Juden Glaube ging in's Opfer, und Gottes Imagi-

nation ging in Bund, und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung deſſen, was Adam verloren hatte.

5. Alſo verſöhnete Gott ſeinen Zorn in menſchlicher Eigenſchaft durch's Opfer, im Ziel des Bundes; in welchem Bunde ſich der allerheiligſte Name Jeſus, aus dem heiligen Namen und großen Kraft Jehova, einverleibet hatte, daß er ſich wollte in der himmliſchen Welt Weſen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbaren, und das heilige göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieſes Bundesziel ward von Adam und ſeinen Kindern, von Menſch zu Menſch fortgepflanzet und drang von Einem auf Alle; gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf Alle drang und ſtand in der Verheißung des Bundes am Ende, in der Wurzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menſchheit, als der verderblichen Weſenheit an Gottes Reich, des Bundes Gottes Tochter und am äußern, nach der natürlichen Menſchheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim und ihrer rechten Mutter Anna gezeuget, aus ihren Leib- und Seelen-Eſſenzien und Weſen, allen andern Adamskindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieſer Maria der Jungfrauen, im verheißenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weiſſagten, hat ſich in der Erfüllung der Zeit das ewig ſprechende Wort, das alle Dinge erſchaffen hat, nach ſeiner höchſten und tiefſten Liebe und Demuth in dem Namen Jeſu bewegt und hat lebendige, göttliche, himmliſche Weſenheit in die in Adam verblichene Menſchheit des himmliſchen Theils, deſſen er im Paradies erſtarb, eingeführet in den Saamen Mariä. Verſtehet in der Liebetinctur, als in die Eigenſchaft, darin ſich Adam ſollte auf magiſche himmliſche Art fortpflanzen, als in dem wahren Weibesſaamen der himmliſchen Weſenheit, welcher im Paradies verblich. Als das göttliche Licht in derſelben himmliſchen Eſſenz erloſch, hat Gottes Wort, als die göttliche Kraft des göttlichen Verſtandes, himmliſche lebendige Weſenheit im Saamen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und iſt Gottes Weſen, darin Gott wohnet und wirket, und des Menſchen verblichenes Weſen jetzt Eine Perſon worden; denn die heilige göttliche Weſenheit ſalbete die Verblichene: darum heißt die Perſon Chriſtus, ein Geſalbter Gottes.

9. Und das iſt die dürre Ruthe Arons, die da grünet und

Mandeln trug, und der rechte Hoheprieſter, und iſt eben die Menſchheit, davon Chriſtus ſagte Joh. 3., Er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel, und kein Menſch könnte alſo in den Himmel kommen, als des Menſchen Sohn, der vom Himmel kommen ſei und der im Himmel ſei. Indem er ſpricht, Er ſei vom Himmel kommen, da verſtehet er himmliſch Weſen, himmliſche Leiblichkeit; denn die Kraft Gottes bedarf keines Kommens, ſie iſt überall ganz ungemeſſen und unzertrennet. Aber das Weſen bedarf Kommens, die Kraft darf ſich nur bewegen und im Weſen offenbaren.

10. Das Weſen aber iſt in das menſchliche Weſen eingegangen und hat das menſchliche angenommen, und nicht allein das Theil von himmliſcher Weſenheit, welches in Adam verblich, ſondern die ganze menſchliche Eſſenz in Seele und Fleiſch, nach allen drei Welten.

11. Aber die aufgewachte und impreſſete Eitelkeit, welche der Teufel mit ſeiner Imagination ins Fleiſch einführete, davon das Fleiſch Sünden wirkte, hat er nicht angenommen; wohl hat er die aufgewachten Lebensgeſtalten, indem ſie waren aus der gleichen Concordanz ausgegangen, eine jede in ſeine eigene Begierde, angenommen.

12. Denn allhier lag unſere Krankheit und der Tod, welchen er ſollte mit dem himmliſchen heiligen Blute erſäufen. Allhier nahm er alle unſere Sünde und Krankheit, auch den Tod und Hölle im Grimm Gottes auf ſich und zerbrach dem Teufel ſein Reich in menſchlicher Eigenſchaft. Der Grimm Gottes war die Hölle, in welche der Geiſt Chriſti, als er jetzt hatte das himmliſche Blut in unſer äußeres menſchliches gegoſſen und mit der Liebe tingiret, einfuhr und dieſelbe Hölle in menſchlicher Eigenſchaft in Himmel verwandelte, und die menſchlichen Eigenſchaften wieder in gleiche Concordanz, in die göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das vierte Kapitel.

1. Allhier verſtehen wir nun unſere neue Geburt recht, wie wir können Tempel Gottes ſein und bleiben; doch dieſe Zeit nach der äußern Menſchheit auch ſündliche ſterbliche Menſchen. Chriſtus hat die Pforte unſerer innerlichen himmliſchen Menſchheit, welche in Adam zugeſchloſſen ward, in menſchlicher Eſſenz zerſprengt und aufgemacht. Und liegt jetzt blos an dem, daß die Seele ihren

Willen aus der Eitelkeit des verderbten Fleiſches ausführe und in dieſe offene Pforte in Geiſt Chriſti einführe.

2. Es muß ein großer mächtiger Ernſt ſein: nicht nur ein Lernen und Wiſſen, ſondern ein Hunger und großer Durſt nach Chriſti Geiſt. Denn das Wiſſen allein iſt kein Glaube, ſondern der Hunger und Durſt nach dem, das ich begehre, daß ich's mir einbilde und mit der Einbildung eigenthümlich faſſe und nehme, das iſt Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleiſches ausgehen, ſich freiwillig in's Leiden und Tod Chriſti, und in allen Spott der Eitelkeit, welche ihn darum ſpottet, daß er aus ſeinem eigenen Hauſe, darinnen er geboren iſt, ausgehet, ergeben und nicht mehr der Eitelkeit wollen, ſondern nur blos der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu begehren.

4. Und in ſolchem Hunger und Begehren impreſſet er ihm den Geiſt Chriſti mit ſeiner himmliſchen Lieblichkeit. Das iſt, ſein großer Hunger und Begierde faſſet den Leib Chriſti als die himmliſche Weſenheit in ſein verblichenes Bild ein, in welchem das Wort der Kraft Gottes, das wirkende Leben innen iſt.

5. Der Seele Hunger führet ſeine Begierde durch die zerſchellete Eigenſchaft ihrer in Adam verblichenen Menſchheit des himmliſchen Theils, welche das ſüße Liebefeuer im Tode Chriſti, als der Tod derſelben rechten himmliſchen Menſchheit zerbrochen ward, zerſchellete. Der Seele Hunger faſſete durch die Begierde das heilige himmliſche Weſen, als die himmliſche Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und Allem nahe und durch Alles iſt, in ihre verblichene Leiblichkeit, ein, und dadurch ſtehet der verblichene himmliſche Leib in der Kraft Gottes, in dem ſüßen Namen Jeſu auf.

6. Und derſelbe aufgewachte himmliſche geiſtliche Leib iſt Chriſti Gliedmaaß und der Tempel des heiligen Geiſtes, eine wahre Wohnung der H. Dreifaltigkeit, wie Chriſtus verhieß, da er ſagte: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. Dieſelbe Eſſenz deſſelben Lebens iſſet Chriſti Fleiſch und trinket ſein Blut; denn Chriſti Geiſt, als das Wort, das ſich mit der Menſchheit Chriſti aus und in unſerer verblichenen Menſchheit durch den äußern Menſchen dieſer Welt Weſen ſichtbar machte, der iſſet ſein heiliges Weſen in ſein feuriges. Ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

7. Und ſo nun die Seele von dieſer ſüßen, heiligen, himmliſchen Speiſe iſſet, ſo entzündet ſie ſich von der großen Liebe im Namen Jeſu. Davon wird ihr Angſtfeuer ein großer Triumph und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher ſie eines andern Willens geboren wird. Und allhie iſt die Hochzeit des Lammes, welches wir herzlich wünſchen, daß es doch die Titel- und Maul-Chriſtenheit einmal erfahren möchte und von der Hiſtoria ins Weſen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieſes Lebens, weil ſie noch des äußern thieriſchen Fleiſches Eigenſchaft am äußern Menſchen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Chriſti, welche in der Hochzeit des Lammes ſich vermählet, erſenkt ſich in das himmliſche Bild ein, als in das Weſen des himmliſchen Menſchen, der Chriſti Tempel iſt, und nicht in den Feuerathem der Seele, welche noch dieſe ganze Zeit am äußern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luftathem feſt angebunden ſtehet und in großer Gefahr iſt.

9. Sie giebt wohl ihre Liebesſtralen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuerathem ergiebt ſich der Geiſt Chriſti die Zeit nicht, ſondern nur dem Athem des Lichtes; welcher in Adam verloſch. Darin iſt der Tempel Chriſti; denn es iſt der wahre heilige Himmel.

10. Alſo verſtehet uns recht, was und wie die neue Wiedergeburt geſchehe und ſei. Der äußere, irdiſche, ſterbliche Menſch wird in dieſer Zeit nicht neugeboren, weder das äußere Fleiſch, noch der äußere Theil der Seele; ſie bleiben beide in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, ſie lieben ihre Mutter, in deren Leibe ſie leben, als das Regiment dieſer äußern Welt, und darin iſt die Sündengeburt offenbar.

11. Der äußere Menſch in Seele und Fleiſch, verſtehet das äußere Theil der Seele, hat keinen göttlichen Willen, verſtehet auch nichts von Gott, wie die Schrift ſaget: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes ꝛc.

12. Aber der Feuerathem der innern Welt, ſo der einmal erleuchtet wird, verſtehet es, der hat ſein großes Aechzen, Jammern, Hungern und Dürſten nach dem ſüßen Brünnlein Chriſti; der erlabet ſich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube iſt, in dem ſüßen Brünnlein Chriſti, von ſeinem neuen Leibe der himmliſchen Weſenheit als eine hungrige Rebe am Weinſtocke Chriſti.

13. Und das iſt die Urſache, daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß ſie am äußern Bande der Eitelkeit angebunden ſtehet, durch welches der Teufel ſtets ſeine giftigen Stralen auf ſie ſchießt und ſie ſichtet, daß ſie ihm manchmal anbeißt und ſich vergiftet, davon Jammer und Angſt entſtehet, daß ſich die edle Sophia im Brünnlein Chriſti in der himmliſchen Menſchheit verbirgt und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Denn ſie weiß, wie es ihr in Adam ging, da ſie ihr Perlein verlor, der innern Menſchheit aus Gnaden wiedergeſchenkt wird, darum ſie Sophia heißt, als die Braut Chriſti.

15. Allhie ruft ſie der feurigen Seele als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Buße und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit. Da gehet dann der Streit in dem ganzen Menſchen an, da lüſtert der äußere fleiſchliche Menſch wider den innern geiſtlichen, und der geiſtliche wider den fleiſchlichen, und ſtehet der Menſch im Streite, voller Trübſal, Kummer, Angſt und Noth.

16. Der innere ſpricht zur Feuerſeele: O mein Buhle, kehre doch um und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verliereſt meine Liebe und das edle Perlein. So ſpricht die äußere Vernunft, als die thieriſche Seele: Du biſt närriſch, daß du willſt der Welt Narr und Spott ſein; du bedarfſt der äußern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit iſt dein Beſtes, darinnen du kannſt Freude haben: was willſt du dich in Angſt, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt, das dem Fleiſche und Gemüthe wohl thut!

17. Mit ſolchem Unflathe wird dann ein rechter Menſch oft beſudelt. Der äußere Menſch beſudelt ſich ſelber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunkelt ſein edles Bild. Denn je älter der äußere Menſch wird, je dunkeler wird der innere Menſch, alſo lange, bis er gar verbleicht. So iſt's alsdann geſchehen um das ſchöne Paradiesbäumlein, und wird ſchwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Denn wenn das äußere Licht, als die äußere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äußere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird: ſo giebt die äußere Seele gern einen Scheingleißner aus ſich und achtet ſich für göttlich, und obgleich das Perlein weg iſt.

19. Dabei bleibet es bei Vielen, und verdirbet oft der Perlenbaum in Chriſti Gärtlein, davor die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, ſo einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geſchmecket, ſo ſie wieder davon abfallen, das Reich Gottes ſchwerlich ſchauen werden.

20. Und wie wohl es ja iſt, daß die Gnadenpforte noch offen ſtehet, ſo hält ſie aber das Scheinlicht der äußern Vernunftſeele davon ab, daß ſie meinen, ſie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieſer Welt und tanzen dem Teufel nach ſeiner Pfeife.

Das fünfte Kapitel.

1. Allhier ſoll nun ein Chriſt bedenken, warum er ſich einen Chriſten nennet, und wohl betrachten, ob er auch einer ſei. Denn daß ich lerne wiſſen und verſtehen, daß ich ein Sünder bin und daß Chriſtus meine Sünde hat am Kreuze getödtet und ſein Blut für mich vergoſſen: das macht noch lange keinen Chriſten aus mir. Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hauſe weiß wohl, was die Frau gern hat: das macht ſie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teufel weiß auch, daß ein Gott iſt: das macht ihn darum nicht zum Engel. So ſich aber die Magd im Hauſe mit der Frauen Sohne verehelichet, ſo mag ſie wohl zur Erbſchaft der Frauen Güter kommen.

2. Alſo auch in unſerm Chriſtenthum zu verſtehen iſt. Der Hiſtorien Kinder ſind nicht Erben der Güter Chriſti, ſondern die ehelichen Kinder, welche aus Chriſti Geiſt neugeboren werden. Denn Gott ſagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus! Er ſoll nicht erben mit der Freien. Denn er war ein Spötter und ein Hiſtorienſohn des Glaubens und Geiſtes Abrahams, und ſo lange er ein ſolcher war, ſo war er nicht in der rechten Erbſchaft des Glaubens Abrahams, ſo hieß ihn Gott ausſtoßen von ſeinen Gütern.

3. Welches ein Vorbild der zukünftigen Chriſtenheit war; denn dem Abraham geſchah die Verheißung der Chriſtenheit. Darum ſo ward auch alsbald das Vorbild in den zwei Brüdern, als in Iſaak und Iſmael, dargeſtellet, wie ſich die Chriſtenheit halten würde, wie zweierlei Menſchen würden darinnen ſein, als: wahre Chriſten und Maulchriſten, die nur würden unter dem Titel der Chriſtenſpötter ſein, wie Iſmael und Eſau, welcher auch

das Bild des äußern Adams war, und Jakob das Bild Chriſti und ſeiner wahren Chriſtenheit.

4. Alſo ſoll ein Jeder, der ſich will einen Chriſten nennen, der Magd Sohn, das iſt, den irdiſchen böſen Willen von ſich ausſtoßen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbſchaft einſetzen, nicht dem Thiermenſchen das Perlein zum Spiel geben, daß er ſich in dem äußern Lichte in der Fleiſchesluſt ſtets erluſtige; ſondern mit unſerm Vater Abraham den Sohn unſers rechten Willens an den Berg Moria führen und im Gehorſam Gott aufopfern wollen, immer gern in Chriſti Tode der Sünde abſterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Chriſti Reiche einräumen, nicht laſſen geil, hoffärtig, geizig, neidig und boshaftig werden. Dieſe Eigenſchaften ſind alle des Iſmaels, der Magd Sohn, welchen Adam in ſeiner Eitelkeit von der buhleriſchen Hure der falſchen Magd, von des Teufels Imagination, aus der irdiſchen Eigenſchaft in Fleiſch und Blut gebar.

5. Dieſer Spötter und Titelchriſt iſt ein Hurenſohn, der muß hinausgeſtoßen werden; denn er ſoll das Erbe Chriſti im Reiche Gottes nicht erben. Joh. 6. Er iſt kein Nutzen und iſt nur Babel, eine Verwirrung der eigenen Sprache in viel Sprachen. Er iſt nur ein Schwätzer und Zänker um die Erbſchaft, und will ſie erſchwatzen und erzanken mit ſeiner Mundheuchelei und Scheinheiligkeit; und iſt doch nur ein blutdürſtiger Mörder des Abels, ſeines Bruders, welcher ein wahrer Erbe iſt.

6. Darum ſagen wir's, als wir's erkannt haben, daß ſich ein Menſch, der ſich einen Chriſten nennen will, ſoll prüfen, was für Eigenſchaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geiſt Chriſti zur Wahrheit und Gerechtigkeit, und zur Liebe des Nächſten treibe, daß er gern wollte Gutes thun, wüßte er nur, wie er könnte. Und ſo er befindet, daß er einen Hunger nach ſolcher Tugend hat; ſo mag er gewiß denken, daß er gezogen wird, ſo ſoll er es in's Werk richten, nicht nur wollen und nicht thun. Im Wollen ſtehet der Zug des Vaters zu Chriſto, aber im Thun ſtehet das rechte Leben.

7. Denn der rechte Geiſt thut recht. Iſt aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget: ſo iſt der rechte Menſch in der eiteln Luſt, welche das Thun hält, gefangen, und iſt nur ein Heuchler, ein Iſmaeliter. Anders redet er und anders thut er, und bezeuget, daß ſein Mund ein Lügner iſt. Denn das er lehret, das thut er ſelber nicht, und dienet nur dem thieriſchen Menſchen in der Eitelkeit.

8. Denn daß er ſagt: ich habe Willen und wollte gern Gutes thun, und habe aber irdiſch Fleiſch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden um des Verdienſtes Chriſti willen ſelig werden, denn ich tröſte mich ja ſeines Leidens und Verdienſtes, er wird mich aus Gnaden ohne alle mein Verdienſt annehmen und mir die Sünde vergeben: der thut gleich Einem, der eine gute Speiſe zu ſeiner Geſundheit wüßte und äße aber an deren Statt eine giftige, davon er krank würde und ſtärbe.

9. Was hilft das der Seele, daß ſie den Weg zu Gott weiß und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg und erreicht Gott nicht? Was hilft das der Seele, daß ſie ſich der Kindſchaft Chriſti, ſeines Leidens und Todes tröſtet, und ſich ſelber heuchelt, mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehen, daß ſie ein wahres Kind, aus Chriſti Geiſte, aus ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehung geboren werde? Gewiß und wahrhaftig, das Kitzeln und Heucheln mit Chriſti Verdienſt, außer der wahren ingeborenen Kindſchaft, iſt falſch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Dieß Tröſten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im Streite wider die Sünde und Gottes Zorn iſt, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seele zuſetzt, da ſich die Seele ſoll in das Leben und Tod Chriſti, in ſein Verdienſt ganz einwickeln.

11. Chriſtus hat's wohl allein verdienet; aber nicht als ein Verdienſt hat er's verdienet, dem ein Lohn aus Verdienſt gegeben wird, daß er uns der Kindſchaft aus ſeinem Verdienſt von außen ſchenkte und uns alſo in die Kindſchaft einnähme: nein, er iſt ſelber das Verdienſt, er iſt die offene Pforte durch den Tod, durch den müſſen wir eingehen. Er nimmt aber nicht Thiere in ſein Verdienſt ein, ſondern diejenigen, welche umkehren und werden als die Kinder.

12. Dieſelben Kinder, die zu ihm kommen, ſind ſein verdient Lohn. Denn er ſprach auch alſo: Vater, die Menſchen waren dein und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird Keinem das Leben Chriſti gegeben, er komme denn in Chriſti Geiſte zu ihm, in ſeine Menſchheit, Leiden und Verdienſt ein, und werde in ſeinem Verdienſte ein wahres Kind des Verdienſtes geboren. Aus ſeinem Verdienſt müſſen wir geboren werden, und das Verdienſt Chriſti in ſeinem Leiden und Tod anziehen; nicht von außen, mit Mundheuchelei, allein

nur mit Tröſten, und ein fremdes Kind fremder Eſſenz bleiben Rein, die fremde Eſſenz erbet nicht die Kindſchaft, ſondern die ingeborene Eſſenz erbet ſie.

13. Dieſelbe ingeborene Eſſenz iſt nicht von dieſer Welt, ſondern im Himmel, davon St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel. Die kindliche Eſſenz wandelt im Himmel, und der Himmel iſt im Menſchen. So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt und er nur vorm Himmel heucheln ſtehet und ſpricht: ich bin von außen, aber Chriſtus will mich aus Gnaden einnehmen, ſein Verdienſt iſt ja mein: ein ſolcher iſt nach dem äußern Menſchen in der Eitelkeit und Sünde, und mit der Seele in der Hölle, als in Gottes Zorn.

14. Darum lernet's recht verſtehen, was uns Chriſtus hat gelehret und gethan. Er iſt unſer Himmel; er muß in uns eine Geſtalt gewinnen, ſollen wir im Himmel ſein. So iſt alsdann der innere Seelenmenſch mit dem H. Leibe Chriſti, als in der neuen Geburt, im Himmel, und der äußere fleiſchliche iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäflein ſind in meiner Hand; Niemand kann ſie mir herausreißen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt größer denn Alles.

Das ſechſte Kapitel.

1. Lieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchliſchem Munde, dem Antichriſt zu gefallen, ſondern aus unſerm Perlein, aus chriſtlicher Eſſenz und Wiſſenſchaft, nicht aus der Hülſe und Hiſtorie, ſondern aus kindlichem Geiſte, aus Chriſti Wiſſenſchaft, als eine Rebe am Weinſtock Chriſti, aus dem Maaße deren in uns eröffneten Wiſſenſchaft in Gottes Rath.

2. Man bindet uns anjetzo an die Hiſtorien, an die ſteinernen Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

3. Man lehret, ihre Abſolution ſei Vergebung der Sünden; item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; item, der Geiſt Gottes werde vom Predigtamt eingegoſſen.

4. Dieſes Alles hätte ſeinen Weg, ſo es recht erkläret würde und man nicht nur an der Hülſe hinge. Mancher gehet zwanzig

oder dreißig Jahre in die Kirche, höret predigen und braucht Sakrament, läßt ſich abſolviren, und iſt einmal ein Thier des Teufels und der Eitelkeit wie das andre. Ein Thier gehet in die Kirche und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der eſſen, der keinen Mund hat? Wie will der hören, der kein Gehör hat? Mag auch Einer eine Speiſe genießen, die ſeinem Munde verſchloſſen iſt? Wie will der trinken, der fern vom Waſſer iſt? Was hilft mich's, daß ich in die Mauerkirche gehe und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? oder gehe zum Abendmahl und ſpeiſe nur den irdiſchen Mund, welcher ſterblich und verweslich iſt? Mag ich ihm doch wohl daheim ein Stück Brod geben, daß er ſatt werde. Was hilft das der Seele, welche ein unſterblich Leben iſt, daß der thieriſche Menſch die Weiſe des Gebrauchs Chriſti hält, ſo ſie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Denn St. Paulus ſagt vom Abendmahl: darum, daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des Herren, empfahet ihr's zum Gerichte.

5. **Der Bund beſtehet, er wird im Gebrauch gerüget.** Chriſtus beut uns in ſeinem Worte ſeinen Geiſt an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sakramenten ſeinen Leib und Blut, und in der brüderlichen Verſöhnung ſeine Abſolution.

6. Was hilft's aber, daß ein Thier allda zuhöret und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen ſagt Chriſtus: der Teufel reißt das Wort von ihren Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Warum? Darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. **Alſo auch von der Abſolution.** Was hilft's, daß Einer zu mir ſagt: Ich verkündige dir die Abſolution deiner Sünden, ſo doch die Seele ganz in Sünden verſchloſſen liegt? Der ſolches zum verſchloſſenen Sünder ſagt, der irret, und der es annimmt ohne Gottes Stimme in ihm, der betrügt ſich auch ſelber.

8. **Niemand kann Sünde vergeben ohne allein Gott.** Deß Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geiſt Chriſti hat ſie in der Stimme des Prieſters Mund, ſo er aber auch ein Chriſt iſt. Was half's aber denjenigen, die Chriſtum auf Erden lehren höreten, daß er ſprach: Kommt Alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeid, Ich will euch erquicken? Was half's denſelben, die es höreten und nicht mühſelig waren? Wo blieb die Erquickung? Da ſie todte Ohren hatten und nur den äußern Chriſtum höreten, nicht aber das Wort der göttlichen Kraft,

wurden ſie doch nicht erquicket. Alſoviel hilft auch einem thieriſchen Menſchen ſeine heuchleriſche Abſolution; alſo heiſen ihm auch die Sakramenta.

9. In Sakramenten iſt's nun offen, wie auch im Lehramt. Der Bund wird gerüget; die Genießung der Seele geſchieht, aber in der Eigenſchaft, wie der Seele Mund iſt, als: das äußere Thier empfähet Brod und Wein, das könnte es auch daheim eſſen, und die feuriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eigenſchaft als im Zorne Gottes, ſie empfähet der ewigen Welt Weſen, aber nach der finſtern Welt Eigenſchaft. Wie der Mund iſt, alſo iſt auch die Speiſe, ſo in Mund gehört. Er empfähet es ihm zum Gerichte, auf Art, wie die Gottloſen werden Chriſtum am jüngſten Gerichte als einen ernſten, ſtrengen Richter ſehen, und die Heiligen als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottloſen ſtehet Gottes Zorn in ſeinen Teſtamenten offen, und gegen den Heiligen ſtehet die himmliſche Lieblichkeit und darin die Kraft Chriſti im heiligen Namen Jeſu offen. Was hilft aber dem Gottloſen das Heilige, ſo er das nicht genieſſen kann? Was ſoll allhie ſeine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

11. Es iſt doch in den Heiligen, mit den Sakramenten, kein Sünden-Wegnehmen, oder dadurch Vergeben, ſondern alſo iſt's: wann Chriſtus aufſtehet, ſo ſtirbet Adam in der Schlangeneſſenz. Wann die Sonne aufgehet, ſo wird die Nacht im Tage verſchlungen und iſt keine Nacht mehr: alſo iſt die Vergebung der Sünden. Der Geiſt Chriſti iſſet von ſeinem H. Weſen, der innere Menſch iſt die Faſſung des H. Weſens. Er nimmt an, was der Geiſt Chriſti in ihn einführet, als den Tempel Gottes, Chriſti Fleiſch und Blut. Was gehet das ein Thier an? Oder was geht's die Teufel, oder die Seele in Gottes Zorne an? Sie eſſen von ihrem himmliſchen Leibe, in welchem Himmel ſie wohnen, als im Abgrunde.

12. Alſo auch das Predigtamt. Der Gottloſe höret, was die äußere Seele der äußern Welt predigt, das nimmt er an als eine Hiſtorie. Iſt aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, ſo ſaugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele ſaugt daraus das falſche Gift und Mord des Teufels; damit kitzelt ſie ſich, daß ſie höret, wie ſie Menſchen richten kann. Iſt aber der Prediger auch ein Todter und ſäet aus ſeinen Affecten Gift und Schmach: ſo lehret der Teufel und höret der Teufel. Daſſelbe Lehren wird in dem gottloſen Herzen gefangen und bringt gottloſe Früchte, daraus

die Welt eine Mordgrube des Teufels worden iſt, daß beides vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Läſtern, Höhnen, Wortzanken und um die Hülſe Beißen innen iſt.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der heilige Geiſt, und in dem heiligen Hörer höret der Geiſt Chriſti, durch die Seele und göttlich Gehäus des göttlichen Schalles. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich, da er inne höret und lehret: aber Babel hat einen Steinhaufen, da gehet ſie hinein heucheln und gleißen, läßt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen, ſtellt ſich andächtig und fromm; die ſteinerne Kirche iſt ihr Gott, darein ſie das Vertrauen ſetzt.

14. Der Heilige aber hat ſeine Kirche an allen Orten bei ſich und in ſich; denn er ſtehet und gehet, er liegt oder ſitzt in ſeiner Kirche, er iſt in der wahren chriſtlichen Kirche, im Tempel Chriſti. Der heilige Geiſt predigt ihm aus allen Kreaturen; Alles was er anſiehet, da ſiehet er einen Prediger Gottes.

15. Hie wird der Spötter ſagen, ich verachte die ſteinerne Kirche, da die Gemeine zuſammenkommt. Da ſage ich Nein zu; ſondern ich weiſe an die heuchleriſche babyloniſche Hure, die mit der ſteinernen Kirche nur Hurerei treibet und nennet ſich einen Chriſten, iſt aber ein Hurenbalg.

16. Ein rechter Chriſt bringet ſeine heilige Kirche mit in die Gemeine. Sein Herz iſt die wahre Kirche, da man ſoll Gottesdienſt pflegen. Wenn ich tauſend Jahre in die Kirche gehe, auch alle Wochen zum Sakrament, laſſe mich auch gleich alle Tage abſolviren: habe ich Chriſtum nicht in mir, ſo iſt Alles falſch und ein unnützer Tand, ein Schnitzwerk in Babel, und iſt keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Werke aus der heiligen Kraft ſeines Gemüthes. Das Werk iſt nicht die Verſöhnung: aber es iſt das Gebäu, das der wahre Chriſt in ſeinem Weſen bauet. Es iſt ſein Wohnhaus, gleichwie des falſchen Chriſten ſeine Fabelei ſein Wohnhaus iſt, da denn ſeine Seele heucheln hingehet. Das äußere Gehör gehet in das Aeußere und wirket in das Aeußere, und das innere Gehör gehet in das Innere und wirket in dem Innern.

18. Heuchle, heule, ſchreie, ſinge, predige, lehre wie du willſt, iſt nicht der innere Lehrer und Hörer offen, ſo iſt's Alles

Babel und Fabel und ein Schnitzwerk, da der äußere Weltgeiſt ein Modell oder Schnitzwerk nach dem innern macht. Und damit gleißet er, als ob er einen heiligen Gottesdienſt hätte, da doch manchmal der Teufel in ſolchem Gottesdienſt mächtig in der Imagination wirket und das Herz wohl kitzelt mit denen Dingen, ſo das Fleiſch gern hätte. Welches zwar wohl öfters den Kindern Gottes nach dem äußern Menſchen widerfähret; ſo ſie nicht eben Acht auf ſich haben, ſo ſichtet ſie der Teufel.

Das ſiebente Kapitel.

1. Ein rechter Menſch, welcher in Chriſti Geiſt neugeboren iſt, der iſt in der Einfalt Chriſti, hat mit Niemandem Zank um die Religion. Er hat in ſich ſelbſt Streit genug mit ſeinem thieriſchen böſen Fleiſch und Blut. Er meinet immerdar, er ſei ein großer Sünder und fürchtet ſich vor Gott; denn ſeine Sünden ſtehen offenbar und ſind im Gerichte, denn die Turba verſchleußt ſie in ſich, davon ihn der Zorn Gottes ſchilt als einen Schuldigen; aber die Liebe Chriſti dringt hindurch und vertreibt ſie, wie der Tag die Nacht verſchlingt.

2. Dem Gottloſen aber ruhen ſeine Sünden im Schlafe des Todes und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Hölle.

3. Die Chriſtenheit in Babel zankt um die Wiſſenſchaft, wie man Gott dienen, ehren und erkennen ſoll, was er ſei nach ſeinem Weſen und Willen. Und lehren ſchlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig ſei in der Wiſſenſchaft und Meinung, der ſei kein Chriſt, ſondern ein Ketzer.

4. Nun wollte ich doch gern ſehen, wie man alle ihre Secten ſollte zuſammen in eine bringen, die ſich die chriſtliche Kirche nennen könnte, weil ſie alleſamt nur Verräther ſind, da je ein Hauſe den andern läſtert und für falſch ausſchreiet.

5. Ein Chriſt aber hat keine Secte, er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienſt erſcheinen und hängt doch keiner Secte an. Er hat nur eine einige Wiſſenſchaft, die iſt Chriſtus in ihm. Er ſucht nur einen Weg, der iſt die Begierde, daß er immerdar wollte gern recht thun und lehren, und

ſtellt all ſein Wiſſen und Wollen in's Leben Chriſti ein. Er ſeufzet und wünſchet immerdar, daß doch Gottes Wille in ihm möchte geſchehen und ſein Reich in ihm offenbar werden. Er tödtet täglich und ſtündlich die Sünde im Fleiſch; denn des Weibes Saame, der innere Menſch in Chriſto zertritt ſtets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf.

6. Sein Glaube iſt eine Begierde zu Gott, die hat er in die gewiſſe Hoffnung eingewickelt, darin wagt er's auf die Worte der Verheißung; er lebet und ſtirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menſchen nimmermehr ſtirbet. Denn Chriſtus ſagt auch alſo: Wer an mich glaubet, wird nimmermehr ſterben, ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Item: Es werden Ströme des lebendigen Waſſers von ihm fließen, als gute Lehre und Werke.

7. Darum, ſage ich, iſt alles Babel, was ſich mit einander beißet und um die Buchſtaben zanket. Die Buchſtaben ſtehen alle in Einer Wurzel, die iſt der Geiſt Gottes. Gleichwie die mancherlei Blumen alle in der Erde ſtehen und wachſen alle neben einander, keine beißt ſich mit der andern um die Farben, Geruch und Geſchmack; ſie laſſen die Erde und Sonne, ſowohl Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit ſich machen was ſie wollen, ſie aber wachſen eine jede in ihrer Eſſenz und Eigenſchaft: alſo iſt's auch mit den Kindern Gottes; ſie haben mancherlei Gaben und Erkenntniß, aber Alles aus Einem Geiſte. Sie freuen ſich neben einander der großen Wunder Gottes und danken dem Höchſten in ſeiner Weisheit. Was ſollen ſie lange um den zanken, in dem ſie leben und ſind, deſſen Weſen ſie ſelber ſind?

8. Es iſt die größte Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zankend gemacht, daß ſie um ſelbſtgemachte Meinung zanken, um die Buchſtaben; da doch in keiner Meinung das Reich Gottes ſtehet, ſondern in Kraft und der Liebe. Auch ſagte Chriſtus und ließ es ſeinen Jüngern zuletzt, ſie ſollten einander lieben, dabei würde Jedermann erkennen, daß ſie ſeine Jünger wären, gleichwie er ſie geliebet hätte. Wenn die Menſchen alſo ſehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen: ſo wäre gar kein Streit auf Erden; wir lebten als Kinder in unſerem Vater und bedürften keines Geſetzes noch Ordens.

9. Denn mit keinem Geſetz wird Gott gedienet, allein mit Gehorſam. Die Geſetze ſind wegen der Böſen, die nicht der Liebe

und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Geſetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur Alle einen einigen Orden, der iſt, daß wir dem Herrn aller Weſen ſtille halten und unſern Willen ihm ergeben, und laſſen ſeinen Geiſt in uns wirken, ſpielen und machen was er will, und was er in uns wirket und offenbaret, das geben wir ihm wieder dar als ſeine Frucht.

10. So wir nun um die mancherlei Frucht, Gaben und Erkenntniß nicht zanketen, ſondern erkenneten uns unter einander als Kinder des Geiſtes Gottes: was wollte uns richten? Lieget doch das Reich Gottes nicht an unſerm Wiſſen und Wähnen, ſondern in der Kraft.

11. Wenn wir nicht halb ſoviel wüßten und wären viel kindiſcher, hätten aber nur einen brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder Einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von Einer Wurzel Saft nehmen: ſo wären wir viel heiliger.

12. Das Wiſſen iſt nur zu dem Ende, daß wir's lernen, weil wir die göttliche Kraft verloren haben in Adam und ſind nun jetzt zum Böſen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böſe Eigenſchaften in uns haben und daß das Böſesthun Gott nicht gefällt, damit wir mit dem Wiſſen lernen rechtthun. So wir aber die Kraft Gottes in uns haben und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben: ſo iſt das Wiſſen nur unſer Spiel, darin wir uns erfreuen.

13. Denn das wahre Wiſſen iſt die Offenbarung des Geiſtes Gottes durch die ewige Weisheit: der weiß in ſeinen Kindern, was er will: er geußt ſeine Weisheit und Wunder durch ſeine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiſte Chriſti als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete ſich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Weſen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder in ſeiner Eſſenz? Straft ſie auch der Geiſt Gottes, daß ſie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus ſeiner Kraft, und vor ihm ſpielen ſie.

14. Darum ſind die Menſchen, ſo um die Wiſſenſchaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen

rechten Verſtand haben. Sie ſind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wieſenblumen, welche doch dem Geiſt Gottes ſtille halten und laſſen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch ſich offenbaren. Ja ſie ſind ärger denn die Diſteln und Dornen unter den ſchönen Blumen, welche doch ſtille ſtehen. Sie ſind als die räuberiſchen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe Gottes abſchrecken.

15. In Summa, ſie ſind des Teufels Gewächs im Zorne Gottes, die durch ihre Pein doch dem Herrn dienen müſſen; denn ſie treiben mit ihrer Plage und Verfolgung den Saft durch die Eſſenz der Kinder Gottes aus, daß ſie ſich im Geiſte Gottes bewegen mit Beten und emſigem Flehen, in welchem der Geiſt Gottes ſich in ihnen beweget; denn die Begierde wird dadurch geübt und auch die Kinder Gottes, daß ſie grünen und Frucht bringen; denn in Trübſal werden Gottes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wenn du ſie züchtigeſt, ſo rufen ſie ängſtlich zu dir.

Das achte Kapitel.

1. Die ganze chriſtliche Religion ſtehet in dem, daß wir uns lernen erkennen, was wir ſind, von wannen wir kommen ſind, wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieſelbe haben in uns erweckt; zum Andern, wo wir in der Einigung ſind geweſen, da wir Kinder Gottes waren; zum Dritten, wie wir jetzund in der Uneinigkeit ſind, in dem Streit und Widerwillen; zum Vierten, wo wir hinwallen aus dieſem zerbrechlichen Weſen, wo wir mit dem Unſterblichen hinwollen und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In dieſen vier Punkten ſtehet unſere ganze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen und wieder in einen Baum, daraus wir in Adam Alle kommen ſind, einzugehen, welcher iſt Chriſtus in uns. Wir dürfen um nichts ſtreiten, haben auch keinen Streit. Lerne ſich nur ein Jeder üben, wie er wieder möge in die Liebe Gottes und ſeines Bruders eingehen.

3. Chriſti Teſtamente ſind durchaus anders nichts, als ein brüderliches Verbündniß, daß ſich Gott in Chriſto mit uns verbindet und wir mit ihm. Alles Lehren ſoll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun. Was anders lehret und thut, das iſt Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerk der Hoffart, ein unnützes

Gericht und eine Irremachung der Welt, eine Gleißnerei des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was außer Gottes Geiſt lehret und hat nicht göttliche Erkenntniß, und wirft ſich doch zum Lehrer in Gottes Reich auf und will Gott mit Lehren dienen, das iſt falſch, und dienet nur ſeinem Abgottbauche und ſeinem ſtolzen hoffärtigen Sinn, daß er will geehret ſein und will heilig genannt ſein. Er trägt ein erwählet Amt von Menſchenkindern, welche ihm auch nur heucheln und ihn um Gunſt willen dazu geordnet haben. Chriſtus ſprach: Wer nicht zur Thür in den Schaafſtall hineingehet, das iſt, durch ihn, ſondern ſteigt anders wo hinein, der iſt ein Dieb und ein Mörder, und die Schaafe folgen ihm nicht, denn ſie kennen ſeine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geiſtes Gottes, ſondern nur die Stimme ſeiner Kunſt, ſeines Lernens. Er lehret und nicht Gottes Geiſt. Aber Chriſtus ſpricht: Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, ſollen ausgerottet werden. Wie will denn Der himmliſche Pflanzen pflanzen, der gottlos iſt, ſo er doch keinen Saamen in ſeiner Kraft in ſich hat? Chriſtus ſpricht rund: Die Schaafe hören ſeine Stimme nicht, ſie folgen ihm nicht.

6. Das aufgeſchriebene Wort iſt nur ein Werkzeug, damit der Geiſt leitet. Das Wort, das da lehren will, muß in dem buchſtabiſchen Worte lebendig ſein. Der Geiſt Gottes muß in dem buchſtabiſchen Halle ſein, ſonſt iſt keiner ein Lehrer Gottes, ſondern nur ein Lehrer der Buchſtaben, ein Wiſſer der Hiſtorien, und nicht des Geiſtes Gottes in Chriſto. Alles, damit man Gott dienen will, muß im Glauben geſchehen, als im Geiſte: der macht das Werk völlig und vor Gott angenehm. Was der Menſch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiſte Gottes, welcher im Werke mit wirket; das iſt Gott angenehm, denn er hat's ſelber gemacht, und ſeine Kraft iſt darinnen, es iſt heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das iſt nur eine Figur oder Hülſe eines rechten chriſtlichen Werks.

8. Dieneſt du deinem Bruder und thuſt es nur aus Gleißnerei, und giebſt ihm ungern: ſo dieneſt du nicht Gott. Denn dein Glaube gehet nicht aus Liebe in die Hoffnung in deine Gabe. Wohl dieneſt du deinem Bruder, und er danket an ſeinem Theil

Gott, ſegnet dich auch an ſeinem Theil; du aber ſegneſt ihn nicht, denn du giebſt ihm einen murriſchen Geiſt in deine Gabe, der gehet nicht in Gottes Geiſt, in die Hoffnung des Glaubens ein. Darum iſt deine Gabe nur halb gegeben und haſt nur halben Lohn dafür.

9. Alſo auch mit dem Nehmen zu verſtehen. So Einer im Glauben giebt in göttlicher Hoffnung, der ſegnet ſeine Gaben in ſeinem Glauben. Der ſie aber undankbarlich empfähet und murret im Geiſte, der verflucht ſie in der Genießung. Alſo bleibet einem Jeden das Seine; was er ſäet, das erndtet er auch ein.

10. Alſo auch im Lehramt. Was Einer ausſäet, das erndtet er auch ein. Säet Einer aus Chriſti Geiſt guten Saamen, ſo bekleibt er in dem guten Herzen und trägt gute Frucht. In den Gottloſen aber, die es nicht fähig ſind, wird der Zorn Gottes gerüget. Säet Einer Zank, Verachtung, Uebeldeutung, das nehmen alle gottloſen Menſchen ein; es bekleibet auch und trägt ſolche Frucht, daß man einander ſpottet, verhöhnet, verleumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die große Babel geboren und ausgewachſen iſt, da man aus Hoffart um die Hiſtorie und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zanket und den Einfältigen irre und läſternd macht, daß ein Bruder den andern um der Hiſtorien- und Buchſtaben-Wechſeln willen verachtet und dem Teufel giebt.

12. Solche Läſterbälge dienen nicht Gott, ſondern dem großen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menſchen im irdiſchen Fleiſche eine verderbte Luſt lieget: ſo wecken ſie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auf, und machen Gottes Volk ſamt den Kindern der Bosheit läſternd, und ſind nun Baumeiſter der großen Babel und der Welt, und ſo viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß ſie das hölliſche Gebäu aufrichten.

13. Darum iſt den Kindern Gottes hoch Noth, daß ſie ernſtlich beten und dieſen falſchen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen und nicht auch helfen aufbauen und die Kinder Gottes ſelber verfolgen, damit ſie ſich am Reiche Gottes aufhalten und verführet werden. Wie Chriſtus zu den Phariſäern ſprach: Wehe euch, Phariſäern, ihr umziehet Land und Waſſer, zu machen einen Judengenoſſen, und wann er es worden iſt, ſo macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweifältig mehr, denn ihr

ſeid. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten, bei den Schreiern und Zanklehrern auch dergleichen geſchieht.

14. Will derowegen alle Kinder Gottes, welche gedenken Glieder Chriſti zu ſein, vor ſolchem greulichen Zanke und Blutpancken, aus denen mir von Gott eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruderzanke auszugehen, und nur ſchlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menſchen zu trachten.

15. Denn iſt Einer ein guter Baum, ſo ſoll er auch gute Früchte tragen. Ob er gleich bisweilen leiden muß, daß ihm die Säue ſeine Früchte auffreſſen, ſo ſoll er doch ein guter Baum bleiben und ſtets mit Gott wirken wollen, ſich auch kein Böſes überwältigen laſſen. So ſtehet er auf Gottes Acker und trägt Früchte auf Gottes Tiſche, welche er ewig genießen wird. Amen.

Ende des fünften Büchleins.

Das ſechſte Büchlein.

Vom überſinnlichen Leben.

Iſt ein Geſpräch eines Meiſters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu göttlicher Anſchauung und Gehöre kommen, und was ihre Einheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben ſei, und wie ſie aus der Natur in Gott und wieder aus Gott in die Natur der Selbheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben ſei.

1. Der Jünger ſprach zum Meiſter: Wie mag ich kommen zu dem überſinnlichen Leben, daß ich Gott ſehe und höre reden?

Der Meiſter ſprach: Wenn du dich magſt einen Augenblick in das ſchwingen, da keine Kreatur wohnet: ſo höreſt du, was Gott redet.

2. Der Jünger ſprach: Iſt das nahe oder ferne?

Der Meiſter ſprach: Es iſt in dir, und ſo du magſt eine Stunde ſchweigen von allem deinem Wollen und Sinnen: ſo wirſt du unausſprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger ſprach: Wie mag ich hören, ſo ich von Sinnen und Wollen ſtille ſtehe?

Der Meiſter ſprach: Wenn du von Sinnen und Willen deiner Selbheit ſtille ſteheſt, ſo wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar und höret und ſiehet Gott durch dich. Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du Gott nicht ſieheſt noch höreſt.

4. Der Jünger ſprach: Womit ſoll ich Gott hören und ſehen, ſo er über Natur und Kreatur iſt?

Der Meiſter ſprach: Wenn du ſtille ſchweigeſt, ſo biſt du das, was Gott von Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur machte: ſo höreſt und ſieheſt du es mit dem, damit Gott in dir ſah und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger ſprach: Was hält mich denn auf, daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das ſtrebeſt, daraus du kommen biſt. Mit deinem eigenen Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen ſieheſt du nur in dein Wollen. Und dein Wollen verſtopfet dir das Gehör mit Eigenſinnlichkeit irdiſcher, natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überſchattet dich mit dem, das du willſt, auf daß du nicht magſt zu dem Uebernatürlichen, Ueberſinnlichen kommen.

6. Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe, wie mag ich aber durch die Natur in den überſinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Dazu gehören drei Dinge. Das erſte iſt, daß du deinen Willen Gott ergebeſt und dich zu Grund in ſeine Barmherzigkeit erſenkeſt. Das andere iſt, daß du deinen eigenen Willen haſſeſt, und nicht thueſt, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt, daß du dich dem Kreuze unterwerfeſt, auf daß du die Anfechtung der Natur und Kreatur ertragen mögeſt. Und ſo du das thuſt, ſo wird dir Gott einſprechen und deinen gelaſſenen Willen in ſich, in den übernatürlichen Grund einführen, ſo wirſt du hören, was der Herr in dir redet.

7. Der Jünger ſprach: So müßte ich die Welt und mein Leben verlaſſen, ſo ich das thäte.

Der Meiſter ſprach: So du die Welt verläſſeſt, ſo kommeſt du in das, daraus die Welt gemacht iſt; und ſo du dein Leben verliereſt und in Ohnmacht deines Vermögens kommeſt: ſo lebet es in dem, um deßwillen du es verläſſeſt, als in Gott, dar da es in Leib kam.

8. Der Jünger ſprach: Gott hat den Menſchen in das natürliche Leben geſchaffen, daß er herrſche über alle Kreatur auf Erden und ein Herr ſei über Alles in dieſer Welt: darum ſo muß er es ja eigenthümlich beſitzen.

Der Meiſter ſprach: Iſt's, daß du bloß äußerlich über alle Kreaturen herrſcheſt: ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchung in thieriſcher Art und ſteheſt nur in bildlicher, vergänglicher Herrſchung; auch führeſt du deine Begierde in thieriſche Eſſenz, davon du inficiret und gefangen wirſt, und auch thieriſche Art bekommſt. Iſt's aber, daß du die bildliche Art verlaſſen haſt: ſo ſteheſt du in der Ueberbildlichkeit und herrſcheſt in dem Grunde über alle Kreaturen, aus dem ſie geſchaffen ſind, und mag dir auf Erden nichts ſchaden; denn du biſt mit allen Dingen gleich und iſt dir nichts ungleich.

8. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter, lehre mich doch, wie ich zum näheſten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich ſei!

Der Meiſter ſprach: Gern. Gedenke an die Worte unſers Herrn Jeſu Chriſti, da er ſprach: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen. Iſt's nun, daß du willſt allen Dingen gleich werden: ſo mußt du alle Dinge verlaſſen und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu beſitzen, das Etwas iſt. Denn ſobald du das Etwas in deine Begierde faſſeſt und zum Eigenthum einſchließeſt und nimmſt: ſo iſt das Etwas ein Ding mit dir, und wirket mit dir in einem Willen, ſo biſt du ſchuldig, daſſelbe zu beſchirmen und dich deſſen anzunehmen, als deines eigenen Weſens. So du aber nichts in deine Begierde einnimmſt: ſo biſt du von allen Dingen frei und herrſcheſt zugleich auf einmal über alle Dinge; denn du haſt nichts in deiner Annehmlichkeit und biſt allen Dingen ein Nichts. Du biſt als ein Kind, das nicht verſtehet, was ein Ding iſt, und ob du es ja verſteheſt: ſo verſteheſt du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie Gott alle Dinge beherrſchet und ſiehet, und ihn doch kein Ding begreifet.

Daß du aber ſpracheſt, ich ſollte dich lehren, wie du dazu kommen möchteſt: ſo ſiehe an die Worte Chriſti, der da ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kannſt in eigenem Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen, daß dich keine Kreatur berühre, es ſei denn, daß du dich in das Leben unſers Herrn Jeſu Chriſti ganz einergebeſt, und dein Willen und Begierde ihm ganz übergebeſt und ohne ihn nichts wolleſt: ſo ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenſchaften und mit deiner Vernunft unter dem Kreuze unſers Herrn Chriſti, aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel, und ſteheſt an dem Ende, da alle Kreaturen herkommen ſind und dahin ſie wieder gehen. So magſt du mit der Vernunft alles äußerlich ſchauen und mit dem Gemüthe innerlich, und mit Chriſto, dem alle Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrſchen.

10. Der Jünger ſprach: O Meiſter, die Kreaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann ganz ergeben, wie gern ich wollte.

Der Meiſter ſprach: So dein Wille von den Kreaturen ausgehet, ſo ſind die Kreaturen in dir verlaſſen und ſind in der Welt und iſt nur dein Leib bei den Kreaturen, du aber wandelſt geiſtlich mit Gott. Und ſo dein Wille die Kreaturen verläßt, ſo ſind die Kreaturen in ihm geſtorben und leben nur in dem Leibe in der Welt. Und ſo ſich der Wille nicht in ſie einführet, ſo mögen ſie die Seele nicht berühren. Denn St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item: Ihr ſeid Tempel des heiligen Geiſtes, der in euch wohnet. So wohnet nun der heilige Geiſt im Willen und die Kreaturen im Leibe.

11. Der Jünger ſprach: So der heilige Geiſt im Willen des Gemüthes wohnet: wie mag ich mich verwahren, daß er nicht von mir weichet?

Der Meiſter ſprach: Höre die Worte unſers Herrn Jeſu Chriſti, der ſprach: So ihr an meiner Rede bleibet, ſo bleiben meine Worte in euch. Iſt's, daß du mit deinem Willen in den Worten Chriſti bleibeſt, ſo bleibet ſein Wort und Geiſt in dir. Iſt's aber, daß dein Wille in die Kreaturen gehet: ſo haſt du dich von ihm gebrochen, ſo magſt du dich anders nicht verwahren, du bleibeſt denn ſtets in gelaſſener Demuth und treteſt dich in eine immerwährende ſtete Buße, daß dich immer reue, daß Kreaturen in dir leben. So du das thuſt, ſo ſteheſt du im täglichen Sterben der Kreaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter, lehre mich doch, wie ich möge in eine ſolche ſtetswährende Buße kommen?

Der Meiſter ſprach: Wenn du das verlaſſeſt, das dich liebet, und liebeſt das, das dich haſſet: ſo magſt du immer darinnen ſtehen.

13. Der Jünger ſprach: Was iſt das?

Der Meiſter ſprach: Deine Kreaturen in Fleiſch und Blut, ſowohl alle diejenigen, welche dich lieben, die lieben dich, weil dein Wille derſelben pfleget, die muß der Wille verlaſſen und für Feinde halten. Und das Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti, mit der Welt Spott, das dich haſſet, das mußt du lieben lernen und in täglicher Uebung deiner Buße nehmen: ſo wirſt du ſtets Urſache haben, dich mit der Kreatur zu haſſen und die ewige Ruhe zu ſuchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Chriſtus ſprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habt ihr Angſt.

14. Der Jünger ſprach: Wie mag ich mich in ſolcher Anfechtung erholen?

Der Meiſter ſprach: Wenn du dich alle Stunden einmal außer aller Kreatur über alle ſinnliche Vernunft in die allerlauterſte Barmherzigkeit Gottes, in das Leiden unſers Herrn einſchwingeſt und dich darein ergiebſt: ſo wirſt du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrſchen, ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

15. Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wohl geſchehen, ſo ich in dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Kreatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß ſich dein Wille möchte eine Stunde von aller Kreatur abbrechen und dahin ſchwingen, da keine Kreatur iſt: er würde überkleidet mit dem höchſten Glanz der Herrlichkeit Gottes, und würde in ſich ſchmecken die allerſüßeſte Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, die kein Menſch ausſprechen mag, und in ſich empfinden die unausſprechlichen Worte unſers Herrn von ſeiner großen Barmherzigkeit; er würde in ſich fühlen, daß ihm das Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti in ein ſanftes Wohlthun gewandelt würde, und daſſelbe lieber gewinnen als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger ſprach: Wie würde aber dem Leibe geſchehen, weil er in der Kreatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers Herrn Jeſu Chriſti geſtellet werden, welcher ſprach, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt. Er würde anheben, von außen und innen zu ſterben; von außen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten, und würde aller Ueppigkeit gram und feind werden; von innen aller böſen Luſt und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher ſtets zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger ſprach: Die Welt würde ihn aber darum haſſen und verachten, weil er ihr widerſprechen müßte, und anders leben und anders thun als ſie.

Der Meiſter ſprach: Deſſen wird er ſich nicht annehmen, als ob ihm Leid geſchähe; ſondern wird ſich freuen, daß er würdig worden iſt, dem Bilde unſers Herrn Chriſti ähnlich zu werden, und ſolches Kreuz unſerm Herrn gar gern nachtragen wollen, daß er ihm nur ſeine allerſüßeſte Liebe dafür einflöße.

18. Der Jünger ſprach: Wie würde ihm aber geſchehen, wenn ihn Gottes Zorn von innen und die böſe Welt von außen angriffe, wie unſerm Herrn Chriſto geſchah?

Der Meiſter ſprach: Ihm geſchähe als unſerm Herrn Chriſto. Als er von der Welt und den Prieſtern verſpottet und gekreuziget ward, da befahl er ſeine Seele dem Vater in ſeine Hände und ſchied von der Angſt dieſer Welt in die ewige Freude. Alſo würde er auch von aller Welt Spott und Angſt in ſich ſelber in die große Liebe Gottes eindringen und durch den allerſüßeſten Namen Jeſus erquicket und erhalten werden, und in ſich eine neue Welt ſehen und empfinden, welche durch Gottes Zorn durchdränge: darein würde er ſeine Seele wickeln und Alles gleich achten, der Leib ſei gleich in der Hölle oder auf Erden, ſo ſei ſein Gemüth doch in der größten Liebe Gottes.

19. Der Jünger ſprach: Wie würde aber ſein Leib in der Welt ernähret, und wie wollte er die Seinen ernähren, ſo aller Welt Ungunſt auf ihn fiele?

Der Meiſter ſprach: Er bekommt eine größere Gunſt, als die Welt nicht vermag; denn er hat Gott und alle ſeine Engel zu Freunden, die beſchützen ihn in aller Noth. Auch ſo iſt Gott ſein Segen in allen Dingen, und ob ſich's anſiehe, als wollte er nicht, ſo iſt es nur eine Probe und Liebezug, daß er deſto mehr zu Gott beten ſoll und ihm alle ſeine Wege befehlen.

20. Der Jünger ſprach: Er verlieret aber alle ſeine guten Freunde, und iſt Niemand mit ihm, der ihm in Nöthen beiſtehe.

Der Meiſter ſprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigenthum und verlieret nur ſeine Feinde, welche zuvorhin ſeine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger ſprach: Wie geſchieht das, daß er ſeine guten Freunde zum Eigenthum bekommt?

Der Meiſter ſprach: Er bekommt aller deren Seelen zu Brüdern und Gliedern ſeines eigenen Lebens, welche unſerm Herrn Jeſu angehören; denn Gottes Kinder ſind in Chriſto nur Einer, der iſt Chriſtus in Allen. Darum bekommt er ſie alle zu leiblichen Gliedern in Chriſto; denn ſie haben die himmliſchen Güter allgemein und leben in Einer Liebe Gottes, wie die Aeſte des Baumes von Einem Safte. Auch mag's ihm an äußerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unſerm Herrn Chriſto. Ob ihn gleich nicht wollten die Hohenprieſter und Gewaltigen der Welt lieben, welche ihm nicht angehöreten und nicht ſeine Glieder und Brüder waren; ſo liebten ihn aber dieſe, welche ſeiner Werke fähig waren: alſo auch würden ihn dieſe lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben und ſich zu ihm geſellen, als Nikodemus zu Jeſu bei der Nacht, welcher in ſeinem Herzen Jeſum liebete wegen der Wahrheit und äußerlich ſich vor der Welt ſcheuete, alſo wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekannt ſind.

22. Der Jünger ſprach: Es iſt aber gar ſchwer, von aller Welt verachtet ſein.

Der Meiſter ſprach: Was dich jetzt dünkt ſchwer zu ſein, das wirſt du nachher am meiſten lieben.

23. Der Jünger ſprach: Wie mag das geſchehen, daß ich liebe, was mich verachtet?

Der Meiſter ſprach: Jetzt liebeſt du irdiſche Weisheit; wann du aber überkleidet biſt mit himmliſcher, ſo ſieheſt du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit iſt, und daß die Welt nur deinen Feind haſſet, als das ſterbliche Leben, das du ſelber auch haſſeſt, in ſeinem Willen: ſo hebeſt du an ſolche Verachtung des tödtlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger ſprach: Wie mag aber das bei einander ſtehen, daß ſich ein Menſch liebe und auch haſſe?

Der Meiſter ſprach: Was du dich liebeſt, das liebeſt du dich nicht als eine Deinheit, ſondern als eine gegebene Liebe Gottes; du liebeſt den göttlichen Grund in dir, dadurch du Gottes Weisheit und Wunderwerke, ſamt deinen Brüdern liebeſt. Was du dich aber haſſeſt, das thuſt du nach der Deinheit, in welcher dir das Böſe anhanget, das thuſt du, daß du gerne wollteſt die Ichheit gar in dir zerbrechen und ſie dir würde zu einem ganz göttlichen Grunde. Die Liebe haſſet die Ichheit, darum, daß die Ichheit ein tödtlich Ding iſt, und mögen nicht wohl beiſammen ſtehen; denn die Liebe beſitzet den Himmel und wohnet in ſich ſelber, aber die Ichheit beſitzet ſich ſelber. Gleichwie der Himmel die Welt beherrſchet und die Ewigkeit die Zeit: alſo auch herrſchet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter, ſage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beiſammenſtehen: wäre es nicht beſſer eitel Liebe?

Der Meiſter ſprach: Wenn die Liebe nicht in Leid ſtände, ſo hätte ſie nichts, das ſie lieben könnte; weil aber ihr Weſen, das ſie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein ſtehet, ſo hat ſie Urſache, ihr eigen Weſen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß ſie wieder geliebet werde. Auch möchte nicht gern erkannt werden, was Liebe wäre, ſo ſie nicht hätte, das ſie lieben möchte.

26. Der Jünger ſprach: Was iſt die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Größe?

Der Meiſter ſprach: Ihre Tugend iſt das Nichts und ihre Kraft iſt durch Alles. Ihre Höhe iſt ſo hoch als Gott, und ihre Größe iſt größer als Gott; wer ſie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter, ſage mir doch, wie ich das verſtehen mag?

Der Meiſter ſprach: Daß ich ſprach, ihre Tugend ſei das Nichts, das verſteheſt du, wenn du von aller Kreatur ausgeheſt, und aller Natur und Kreatur ein Nichts wirſt: ſo biſt du in dem ewigen Ein, das iſt Gott ſelber, ſo empfindeſt du der Liebe höchſte Tugend.

Daß ich aber ſagte, ihre Kraft iſt durch Alles, das empfindeſt du in deiner Seele und Leibe: ſo dieſe große Liebe in dir angezündet wird, ſo brennet ſie als kein Feuer vermag.

Auch ſieheſt du das an allen Werken Gottes, wie ſich die Liebe in Alles ausgegoſſen hat und in allen Dingen der innerſte und äußerſte Grund iſt: inwendig nach der Kraft und äußerlich nach der Geſtalt.

Und daß ich ferner ſprach: ihre Höhe iſt ſo hoch als Gott, das verſteheſt du in dir ſelber, daß ſie dich in ſich ſo hoch führet als Gott ſelber iſt, wie du das kannſt an unſerm lieben Herr Chriſto nach unſerer Menſchheit ſehen, welchen die Liebe hat bis in den höchſten Thron in die Kraft der Gottheit geführet.

Daß ich aber auch geſprochen, ihre Größe wäre größer als Gott, das iſt auch wahr; denn wo Gott nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein. Denn da unſer lieber Herr Chriſtus in der Hölle ſtand, ſo war die Hölle nicht Gott, aber die Liebe war da und zerbrach den Tod. Auch wann die Angſt iſt, ſo iſt Gott nicht die Angſt; aber ſeine Liebe iſt da und führet dich aus der Angſt in Gott. Wann Gott in dir ſich verbirget, ſo iſt die Liebe da und offenbaret ihn in dir.

Und daß ich weiter geſaget: Wer ſie findet, der findet Nichts und Alles, das iſt auch wahr; denn er findet einen übernatürlichen, überſinnlichen Grund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung iſt, und findet nichts, das ihr gleich ſei. Darum kann man ſie mit Nichts vergleichen, denn ſie iſt tiefer als das Ich: darum iſt ſie allen Dingen als ein Nichts, weil ſie nicht faßlich iſt. Und darum, daß ſie Nichts iſt, ſo iſt ſie von allen Dingen frei und iſt das einige Gute, das man nicht ſprechen mag, was es ſei.

Daß ich aber endlich ſagte, er finde Alles, wer ſie findet, das iſt auch wahr; ſie iſt aller Dinge Anfang geweſen und beherrſchet Alles. So du ſie findeſt, ſo kommſt du in den Grund, daraus alle Dinge herkommen ſind und darin ſie ſtehen, und biſt in ihr ein König über alle Werke Gottes.

28. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter, ſage mir doch, wo wohnet ſie im Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Wo der Menſch nicht wohnet, da hat ſie ihren Sitz im Menſchen.

29. Der Jünger ſprach: Wo iſt das, da der Menſch in ſich ſelber nicht wohnet?

Der Meiſter ſprach: Das iſt die zu Grund gelaſſene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erſtirbet, und ſelber nichts mehr will, ohne was Gott will: da wohnet ſie. Denn ſo viel der eigene Wille ihm ſelber todt iſt, ſo viel hat ſie die Stätte eingenommen. Da zuvorhin eigener Wille ſaß, da iſt nichts, und wo nichts iſt, da iſt Gottes Liebe allein wirkend.

30. Der Jünger ſprach: Wie mag ich ſie aber faſſen ohne Sterben meines Willens?

Der Meiſter ſprach: Iſt's, daß du ſie willſt faſſen: ſo fliehet ſie von dir; ſo du dich ihr aber ganz und gar ergiebſt: ſo biſt du dir nach deinem Willen todt, und ſie wird alsdann das Leben deiner Natur. Sie tödtet dich nicht, ſondern machet dich lebendig nach ihrem Leben. Alsdann lebeſt du, aber nicht deinem, ſondern ihrem Willen, denn dein Wille wird ihr Wille; ſo biſt du dir alsdann todt und lebeſt aber Gott.

31. Der Jünger ſprach: Wie daß ſie ſo wenig Menſchen finden, und hätten ſie doch alle gerne?

Der Meiſter ſprach: Sie ſuchen ſie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde; dazu haben ſie faſt Alle eigne natürliche Luſt. Ob ſie ſich ihnen gleich anbeut: ſo findet ſie doch keine Stätte in ihnen; denn die Bildlichkeit eigenen Willens hat ſich an ihre Stätte geſetzt. So will ſie die Bildlichkeit eigener Luſt in ſich haben, aber ſie fleucht davon, denn ſie wohnet allein im Nichts, darum finden ſie ſie nicht.

32. Der Jünger ſprach: Was iſt ihr Amt im Nichts?

Der Meiſter ſprach: Das iſt ihr Amt, daß ſie ohne Unterlaß ins Etwas dringet, und ſo ſie im Etwas mag eine Stätte finden, die ſtille ſtehet, die nimmt ſie ein und erfreuet ſich mit ihrer feuerflammenden Liebe mehr darin, als die Sonne in der Welt. Ihr Amt iſt, daß ſie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde und das Etwas verbrenne und ſich damit über-inflammire.

33. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter, wie verſtehe ich das?

Der Meiſter ſprach: Iſt's, daß ſie in dir mag ein Feuer anzünden: ſo wirſt du das fühlen, wie ſie deine Ichheit verbrennet, und ſich deines Feuers alſo hoch erfreuet, daß du dich eher ließeſt tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingingeſt. Auch iſt ihre Flamme ſo groß, daß ſie nicht von dir ließe, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, ſo gehet ſie mit ihrem Feuer in Tod. Und ob du in die Hölle führeſt, ſie zerbräche die Hölle um deinetwillen.

84. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret: wie mag ich den näheſten Weg zu ihr finden?

Der Meiſter ſprach: Wo der Weg am härteſten iſt, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, deß nimm dich an, und was ſie thut, das thue du nicht. Wandle der Welt in allen Dingen zuwider: ſo kömmſt du den nächſten Weg zu ihr.

85. Der Jünger ſprach: Iſt's, daß ich allen Dingen zuwider wandle: ſo muß ich ja in eitel Noth und Unruhe ſtehen; auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meiſter ſprach: Ich heiße dich nicht Jemandem Leides thun. Allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit und wandelt auf falſchem Wege. Und ſo du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenſpiel ſein willſt: ſo wandle allein auf rechtem Wege; denn der rechte Weg iſt allen ihren Wegen zuwider.

Daß du aber ſageſt, du würdeſt in eitel Angſt ſtehen, das geſchiehet nach dem Fleiſch, das giebt dir Urſache zu ſteter Buße, und in ſolcher Angſt iſt die Liebe am allerliebſten mit ihrem Feueraufblaſen.

Daß du aber ſageſt, du würdeſt für thöricht erkannt werden, das iſt wahr; denn der Weg zur Liebe Gottes iſt der Welt eine Thorheit und aber den Kindern Gottes eine Weisheit. Wann die Welt ſolch Liebefeuer in Gottes Kindern ſiehet, ſo ſaget ſie: ſie ſind thöricht worden. Aber den Kindern Gottes iſt es der größte Schatz, den nie kein Leben ausſprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da ſei das Feuer der inflammenden Liebe Gottes, welches weißer iſt denn die Sonne, und ſüßer denn kein Ding, und kräftiger denn keine Speiſe und Trank, auch lieblicher denn alle Freude dieſer Welt. Wer dieſes erlanget, iſt reicher denn kein König auf Erden, und edler als kein Kaiſer ſein mag, und ſtärker denn alle Macht.

86. Der Jünger fragte ferner den Meiſter: Wo fähret die Seele denn hin, wann der Leib ſtirbet, ſie ſei ſelig oder verdammt?

Der Meiſter ſprach: Sie darf keines Ausfahrens, ſondern das äußerliche, tödtliche Leben ſamt dem Leibe ſcheiden ſich nur von ihr. Sie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich, wie geſchrieben ſtehet. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, man wird auch nicht ſagen: ſiehe, hie oder da iſt es; denn ſehet, das Reich Gottes iſt inwendig in euch. Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen ſtehet ſie.

37. Der Jünger ſprach: Fähret ſie denn nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meiſter ſprach: Nein, es iſt kein Einfahren auf ſolche Weiſe; denn Himmel und Hölle iſt überall gegenwärtig. Es iſt nur eine Einwendung des Willens, entweder in Gottes Liebe oder Zorn, und ſolches geſchieht bei Zeit des Leibes, davon St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; und Chriſtus ſpricht auch: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reißen.

38. Der Jünger ſprach: Wie geſchieht denn ſolch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meiſter ſprach: Wenn ſich der Wille zu Grund Gott ergiebt, ſo erſinket er außer ſeiner ſelber, außer allem Grunde und Stätte, da allein Gott offenbar iſt, wirket und will, ſo wird er ihm ſelber ein Nichts nach ſeinem eigenen Willen. Alsdann wirket und will Gott in ihm und wohnet Gott in ſeinem gelaſſenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß ſie in göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, ſo iſt die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen und mit Gottes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eiſen durchglühet, davon es ſeine Finſterniß verlieret. Das iſt die Hand Chriſti, da Gottes Liebe die Seele ganz durchwohnet, und ihr ein ſcheinend Licht und neues Leben iſt, ſo iſt ſie im Himmel und ein Tempel des heiligen Geiſtes, und iſt ſelber Gottes Himmel, darinnen er wohnet.

Aber die gottloſe Seele will in dieſer Zeit nicht in göttliche Gelaſſenheit ihres Willens gehen, ſondern gehet nur ſtets in eigene Luſt und Begierde, in die Eitelkeit und Falſchheit, in des Teufels Willen. Sie faſſet nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid und Zorn in ſich und giebt ihren Willen darein. Dieſelbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirkend, und durchdringet die Seele ganz und gar, wie ein Feuer das Eiſen. Dieſe kann zu göttlicher Ruhe nicht kommen; denn Gottes Zorn iſt in ihr offenbar. Und ſo ſich nun der Leib von der Seele ſcheidet: ſo gehet ewig

Reuen und Verzweifleln an; denn ſie empfindet, daß ſie iſt ein eitel ſolcher ängſtlicher Greuel worden, und ſchämet ſich, daß ſie ſollte mit ihrem falſchen Willen zu Gott eindringen; ja ſie kann auch nicht, denn ſie iſt im Grimm gefangen und iſt ſelber ein eitel Grimm und hat ſich damit eingeſchloſſen durch ihre falſche Begierde, welche ſie in ſich erwecket hat. Und weil Gottes Licht nicht in ihr ſcheinet und ſeine Liebe ſie nicht berühret: ſo iſt ſie eine große Finſterniß und eine peinliche, ängſtliche Feuerqual, und träget die Hölle in ſich, und kann das Licht Gottes nicht ſehen. Alſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle und bedarf keines Einfahrens. Denn wo ſie innen iſt, ſo iſt ſie in der Hölle, und ob ſie ſich viel hundert tauſend Meilen könnte von ihrer Stätte ſchwingen, ſo iſt ſie doch in ſolcher Qual und Finſterniß.

39 Der Jünger ſprach: Wie denn, daß die h. Seele in dieſer Zeit ſolch Licht und große Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottloſe die Hölle auch nicht fühlet, weil beides im Menſchen iſt und je eines im Menſchen wirket?

Der Meiſter ſprach: Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben wirkend und empfindlich; ſie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben, dadurch ſich der Wille in Gott einergiebt; aber das natürliche Leben iſt mit Fleiſch und Blut umgeben und ſtehet im Gegenſatz des Zornes Gottes, mit der eiteln Luſt dieſer Welt umgeben, welche das äußere tödtliche Leben ſtets durchdringet; da auf einer Seite die Welt und auf der andern Seite der Teufel, und auf der dritten Seite der Fluch des Zornes Gottes im Fleiſch und Blut das Leben durchdringet und ſichtet, dadurch die Seele oft in Angſt ſtehet, wann alſo die Hölle auf ſie dringet und ſich in ihr will offenbaren. Sie aber erſinket in die Hoffnung göttlicher Gnade ein, und ſtehet als eine ſchöne Roſe mitten unter den Dornen, bis dieſer Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes Alsdann wird ſie erſt recht in Gottes Liebe offenbar, wann ſie nichts mehr hindert. Sie muß dieſe Zeit mit Chriſto in dieſer Welt wandeln, Chriſtus erlöſet ſie aus ihrer eigenen Hölle, indem er ſie mit ſeiner Liebe durchdringet und bei ihr in der Hölle ſtehet und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber ſpracheſt, warum der Gottloſe in dieſer Zeit die Hölle nicht fühlet, ſage ich: er fühlet ſie wohl in ſeinem falſchen Gewiſſen, aber er verſtehet das nicht, denn er hat noch die irdiſche Eitelkeit, mit der er ſich beliebet, daran er Freude und Wolluſt hat. Auch hat das äußere Leben noch das Licht der äußern Natur, darinnen ſich die Seele beluſtiget, daß alſo das Peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib ſtirbet: ſo kann die Seele ſolcher zeitlichen Wolluſt nicht mehr genießen und iſt ihr auch das Licht der äußern Welt verloſchen. Alsdann ſtehet ſie in ewigem Durſte und Hunger nach ſolcher Eitelkeit, mit welcher ſie ſich allhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur ſolchen falſchen eingefaßten Willen, deſſen ſie in dieſem Leben zu viel gehabt hat und ſich doch nicht laſſen begnügen, deſſen hat ſie alsdann zu wenig, darum iſt ſie in ewigem Hunger und Durſt nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit. Sie wollte immerdar gern noch mehr Böſes thun, und hat aber nichts darinnen oder damit ſie das kann vollbringen, ſo geſchieht ſolches Vollbringen nur in ihr ſelber. Und ſolcher hölliſcher Hunger und Durſt kann eher nicht ganz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib ſtirbet, mit dem ſie hat alſo in Wolluſt gebuhlet, welcher ihr zufügete, wonach ſie lüſterte.

40. Der Jünger ſprach: Weil Himmel und Hölle in dieſer Zeit in uns im Streite, und Gott alſo nahe iſt, wo wohnen denn die Engel und Teufel in ſolcher Zeit?

Der Meiſter ſprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohneſt, da wohnen die Engel bei dir und überall, und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohneſt, da wohnen die Teufel bei dir und überall.

41. Der Jünger ſprach: Ich verſtehe das nicht.

Der Meiſter ſprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge will, da iſt Gott offenbar; in ſolcher Offenbarung wohnen auch die Engel. Und wo Gott in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen will: ſo iſt Gott allda ihm nicht offenbar, ſondern wohnet nur in ſich ſelber, ohne Mitwirkung deſſelben Dinges. Allda iſt in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen, und da wohnet der Teufel und Alles, was außer Gott iſt.

42. Der Jünger ſprach: Wie ferne iſt denn Himmel und Hölle von einander?

Der Meiſter ſprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts (Etwas) und Nichts. Sie ſind in einander, und iſt je eines dem andern wie ein Nichts, und urſachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel iſt durch die ganze Welt und außer der Welt überall, ohne Trennung, Ort und Stätte, und wirket durch göttliche Offenbarung nur in ſich ſelber. Und in dem, das darein kommt, oder in dem, darinnen er offenbar wird: allda iſt Gott offenbar. Denn der Himmel iſt anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in ſtiller Liebe wirket und will.

Und die Hölle iſt auch durch die ganze Welt, wohnet und wirket auch nur in ſich ſelber und in dem, darinnen der Höll-Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falſchem Willen. Die ſichtbare Welt hat dieſes Beides in ſich; aber der Menſch nach dem zeitlichen Leben iſt allein aus der ſichtbaren Welt: darum ſiehet er dieſe Zeit des äußern Lebens die geiſtliche Welt nicht. Denn die äußere Welt mit ihrem Weſen iſt eine Decke vor der geiſtlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt iſt. Wenn aber der äußere Menſch ſtirbet, ſo wird die geiſtliche Welt nach der Seele offenbar, entweder nach ewigem Lichte bei den heiligen Engeln oder in ewiger Finſterniß bei den Teufeln.

43. Der Jünger ſprach: Was iſt denn ein Engel, oder die Seele eines Menſchen, daß ſie alſo mögen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meiſter ſprach: Sie ſind aus gleichem Urſtande, ein Stück aus göttlicher Wiſſenſchaft göttlichen Willens, entſprungen aus göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf göttlicher Liebe; ſie ſind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finſterniß entſpringet. Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde iſt die Finſterniß, und im gleichen Wollen mit Gott das Licht. Da der Wille der Ichheit der Seele mit Gott will: da iſt Gottes Liebe im Wirken; und in der Selbſt-Annehmlichkeit des ſeeliſchen Wollens wirket Gottes Wille peinlich und iſt eine Finſterniß, auf daß das Licht erkannt werde. Sie ſind anders nichts als eine Offenbarung göttlichen Willens, entweder in Licht oder Finſterniß der geiſtlichen Welt Eigenſchaft.

44. Der Jünger ſprach: Was iſt denn der Leib eines Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Er iſt die ſichtbare Welt, ein Bild und Weſen alles deſſen, was die Welt iſt. Und die ſichtbare Welt iſt eine Offenbarung der innern geiſtlichen Welt, aus dem ewigen Lichte und aus der ewigen Finſterniß, aus dem geiſtlichen Gewirke; und iſt ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem ſich die Ewigkeit hat ſichtbar gemacht, da eigner Wille und gelaſſener Wille unter einander wirket, als Böſes und Gutes. Ein ſolches Weſen iſt auch der äußere Menſch; denn Gott ſchuf den äußern Menſchen aus der äußern Welt, und blies ihm die innere geiſtliche Welt zu einer Seele und verſtändigem Leben ein. Darum kann die Seele in der äußern Welt Weſen Böſes und Gutes annehmen und wirken.

45. Der Jünger ſprach: Was wird denn nach dieſer Welt ſein, wann das Alles vergehet?

Der Meiſter ſprach: Es höret nur das materialiſche Weſen auf, als die vier Elemente, die Sonne, Mond und Sterne. Alsdann wird die innere geiſtliche Welt ganz ſichtbar und offenbar; was aber in dieſer Zeit iſt durch den Geiſt gewirket worden, es ſei böſe oder gut, da wird ſich ein jedes Werk geiſtlicher Art nach, entweder in das Licht oder in die ewige Finſterniß ſcheiden. Denn was aus jedem Willen geboren iſt, das dringet wieder in ſeine Gleichheit ein. Und da wird die Finſterniß die Hölle genannt, als eine ewige Vergeſſung alles Guten, und das Licht wird das Reich Gottes genannt, als ein ewiges Lob der Heiligen, daß ſie ſind von falſcher Pein erlöſet worden.

Das endliche Gericht iſt eine Anzündung des Feuers nach Gottes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Weſen, und wird ein jedes Feuer das ſeine, als das Weſen ſeiner Gleichheit, in ſich ziehen. Alles was in Gottes Liebe iſt erboren worden, das zeucht das Liebefeuer Gottes in ſich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen und ſich demſelben Weſen ſelber eingeben. Was aber in Gottes Zorn nach der Finſterniß iſt gewirkt worden, das zeucht die Peinlichkeit in ſich und verzehret das falſche Weſen; alsdann ſo bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger ſprach: In welcher Materia oder Geſtalt werden unſere Leiber auferſtehen?

Der Meiſter ſprach: Es wird geſäet ein natürlicher, grober und elementariſcher Leib, der iſt in dieſer Zeit den äußern Elementen gleich, und in demſelben groben Leibe iſt die ſubtile Kraft, gleich wie in der Erde eine ſubtile gute Kraft iſt, welche ſich mit der Sonne vergleichet und einiget, welche auch im Anfange der Zeit aus göttlicher Kraft entſprungen iſt, daraus auch die gute Kraft des Leibes genommen worden iſt. Dieſe gute Kraft des tödtlichen Leibes ſoll in ſchöner, durchſichtiger, kryſtalliniſcher, materialiſcher Eigenſchaft, in geiſtlichem Fleiſche und Blute wiederkommen und ewig leben. Wie denn auch die gute Kraft der Erde, da dann die Erde wird auch kryſtalliniſch ſein und das göttliche Licht wird in allen Weſen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen und nicht wiederkommen ſoll: alſo ſoll auch das grobe Fleiſch des Menſchen vergehen und nicht ewig leben. Aber vor das Gericht muß Alles, und im Gerichte durch das Feuer geſchieden werden, beides, die Erde und die

Aſche des menſchlichen Leibes. Denn wann Gott wird die geiſtliche Welt noch eines bewegen, ſo zeucht ein jeder Geiſt ſein geiſtliches Weſen wieder an; als ein guter Geiſt und Seele zeucht ihr gutes Weſen an ſich, und ein Böſer ſein böſes. Man muß aber nur eine weſentliche, materialiſche Kraft verſtehen, da das Weſen eitel Kraft iſt: gleich einer materialiſchen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger ſprach: So werden wir nicht mit den ſichtbaren Leibern aufſtehen und darinnen ewig leben?

Der Meiſter ſprach: Wann die ſichtbare Welt vergehet, ſo vergehet alles das mit, was äußerlich geweſen iſt, das aus ihr iſt herkommen. Von der Welt bleibet nur die himmliſche kryſtalliniſche Art und Form: alſo auch vom Menſchen bleibet nur die geiſtliche Erde, denn der Menſch wird der geiſtlichen Welt, welche jetzo noch verborgen iſt, ganz gleich ſein.

48. Der Jünger ſprach: Wird auch ein Mann und Weib ſein im geiſtlichen Leben, oder Kinder, oder Blutsfreunde? Wird ſich auch Einer zum Andern geſellen, wie allhie geſchehen iſt?

Der Meiſter ſprach: Wie biſt du ſo fleiſchlich geſinnet? Es iſt allda kein Mann noch Weib, ſondern nur alle gleich den Engeln Gottes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schweſter, ſondern alle Eines Geſchlechts, in Chriſto Alle nur Einer, wie ein Baum in ſeinen Aeſten, und doch abſonderliche Kreaturen, aber Gott Alles in Allem. Es wird ja eine geiſtliche Erkenntniß ſein, was ein jeder geweſen iſt und was er gethan hat; aber es iſt keine Annehmlichkeit ſolches Weſens mehr da.

49. Der Jünger ſprach: Werden ſie auch Alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genießen?

Der Meiſter ſprach: Die Schrift ſpricht: Welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch. Item: Bei den Heiligen biſt du heilig und bei den Verkehrten verkehrt. Und St. Paulus ſchreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferſtehung, wie Sonne, Mond und Sterne. So wiſſe nun, daß ſie ja werden Alle göttlicher Wirkung genießen; aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich ſein, Alles nachdem ein Jeder wird in dieſer Zeit, in ſeinem ängſtlichen Wirken, ſein mit Kraft angethan worden. Denn das ängſtliche Wirken der Kreatur dieſer Zeit iſt eine Eröffnung und Gebärung göttlicher Kraft, dadurch Gottes Kraft beweglich und wirkend wird. Welche nun in dieſer Zeit mit Chriſto haben gewirket und nicht in Fleiſches Luſt, die werden eine große Kraft und ſchöne Glorificirung in und an ſich haben. Die Andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung allein gewartet und unterdeſſen dem Bauchgotte gedienet, und ſich doch endlich bekehret haben und zur Huld kommen ſind, dieſe werden nicht ſo große Kraft und Erleuchtung haben. Darum wird es mit dieſen ein Unterſchied ſein, wie mit Sonne, Mond und Sternen und den Wieſenblumen in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger ſprach: Wie oder durch wen ſoll die Welt gerichtet werden?

Der Meiſter ſprach: Mit göttlicher Bewegniß, durch die Perſon und Geiſt Chriſti; der wird durch das Wort Gottes, das Menſch ward, von ſich ſcheiden das Chriſtum nicht angehöret, und wird ſein Reich in dem Orte, wo dieſe Welt ſtehet, ganz offenbaren; denn die Bewegniß der Scheidung geſchieht überall zugleich.

51. Der Jünger ſprach: Wo werden denn die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, ſo der Ort dieſer ganzen Welt das Reich Chriſti iſt und glorificiret werden ſoll? Werden ſie außer dem Orte dieſer Welt getrieben werden, oder wird Chriſtus ſeine Herrſchaft außer dem Orte dieſer Welt haben und offenbaren?

Der Meiſter ſprach: Die Hölle bleibet im Orte dieſer Welt an allen Enden, aber dem Himmel verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen iſt. Das Licht wird ewig in die Finſterniß ſcheinen, und die Finſterniß kann das nicht ergreifen. So iſt das Licht das Reich Chriſti und die Finſterniß iſt die Hölle, darinnen die Teufel und Gottloſen wohnen; alſo werden ſie vom Reiche Chriſti unterdrückt und zum Fußſchemmel als zum Spotte geſetzet werden.

52. Der Jünger ſprach: Wie werden alle Völker vor das Gericht geſtellet werden?

Der Meiſter ſprach: Das ewige Wort Gottes, daraus alles geiſtliche kreatürliche Leben gegangen iſt, beweget ſich zu der Stunde nach Liebe und Zorn in allem Leben, was aus der Ewigkeit iſt, und zeucht die Kreatur vor das Urtheil Chriſti. Durch ſolche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen ſeinen Werken offenbar, und wird ein Jeder ſein Urtheil und Gericht in ſich ſehen und empfinden; denn das Gericht wird in des menſchlichen Leibes

Abſterben alsbald in der Seele offenbar; das Endurtheil iſt nur eine Wiederkunft des geiſtlichen Leibes und eine Scheidung der Welt, und am Leibe ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden, ein jedes Ding in ſeinen ewigen Eingang und Behalter, und iſt eine Offenbarung der Verborgenheit Gottes in allem Weſen und Leben.

53. Der Jünger ſprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meiſter ſprach: Da ſiehe an die Worte Chriſti, der wird ſprechen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet; ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt geweſen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich beſuchet und ſeid zu mir kommen.

Und ſie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durſtig, einen Gaſt, nackt, krank und gefangen geſehen und haben dir alſo gedienet?

Und der König wird antworten und zu ihnen ſagen: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Und zu den Gottloſen zur Linken wird er ſagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungrig, durſtig, ein Gaſt, nackt, krank und gefangen geweſen, und ihr habt mir nicht gedienet.

Und ſie werden ihm auch antworten und zu ihm ſprechen: Wann haben wir dich alſo geſehen und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich ſage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter, ſage mir doch, warum ſaget Chriſtus: Was ihr dieſen Geringſten gethan habet, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, daß habet ihr mir auch nicht gethan? Wie thut man Chriſto ſolches, daß es ihm ſelber geſchehe?

Der Meiſter ſprach: Chriſtus wohnet weſentlich in dem Glauben derer, die ſich ihm ganz ergeben, und giebt ihnen ſein Fleiſch zur Speiſe und ſein Blut zum Trank, und beſitzt alſo den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menſchen, darum denn ein Chriſt eine Rebe an ſeinem Weinſtocke und ein Chriſt genannt wird, daß Chriſtus geiſtlich in ihm wohnet. Und was man nun einem ſolchen Chriſten in ſeinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Chriſto ſelber, welcher in ihm wohnet. Denn ein ſolcher Chriſt iſt nicht ſein eigen, ſondern iſt Chriſto ganz ergeben und ſein Eigenthum; darum ſo geſchicht es Chriſto ſelber. Und wer nun ſeine Hand von ſolchem nothleidenden Chriſtenmenſchen abzieht und ihm nicht in Nöthen dienen will, der ſtößet Chriſtum von ſich ewig und verachtet ihn in ſeinen Gliedern. Wenn dich ein armer Menſch bittet, der Chriſtum angehöret, und du verſageſt es ihm in ſeiner Nothdurft: ſo haſt du es Chriſto ſelber verſaget, und was man einem ſolchen Chriſtenmenſchen zu Leide thut, das thut man Chriſto ſelber. Wenn man einen ſolchen Menſchen ſpottet, verhöhnet, läſtert und von ſich ſtößet, das Alles thut man Chriſto ſelber. Wer ihn aber aufnimmt, ſpeiſet, tränket, kleidet und in Nöthen beiſpringet, der thut es Chriſto und ſeines eigenen Leibes Gliedern; ja er thut es ihm ſelber, ſo er ein Chriſt iſt: denn in Chriſto ſind wir nur Einer, wie der Baum in ſeinen Aeſten.

55. Der Jünger ſprach: Wie wollen denn dieſe beſtehen am Tage ſolches Gerichtes, welche den armen Elenden alſo quälen und ihm ſeinen Schweiß ausſaugen, ihn drängen und mit Gewalt an ſich ziehen, und für einen Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß ſie eigenmächtig und ſeinen Schweiß in Wolluſt mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren?

Der Meiſter ſprach: Dieſe Alle thun es Chriſto ſelber und gehören in ſein ſtrenges Urtheil; denn ſie legen ihre Hände alſo an Chriſtum, verfolgen ihn in ſeinen Gliedern und helfen daneben dem Teufel ſein Reich mehren, und ziehen den Armen durch ſolch Drängen von Chriſto ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg ſuchet, ſeinen Bauch zu füllen. Ja ſie thun anders nichts, als der Teufel ſelber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Chriſti in der Liebe widerſtrebet. Dieſe Alle, ſo ſie ſich nicht von ganzem Herzen zu Chriſto bekehren und ihm dienen, müſſen in das hölliſche Feuer gehen, da eitel ſolche Eigenheit innen iſt.

56. Der Jünger ſprach: Wie werden denn dieſe beſtehen, welche in dieſer Zeit alſo um das Reich Chriſti ſtreiten und einander darum verfolgen, ſchänden, ſchmähen und läſtern?

Der Meiſter ſprach: Dieſe Alle haben Chriſtum noch nie erkannt und ſtehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle mit einander um die Ueberwindung ſtreitet. Alles Aufſteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen ſtreitet, iſt ein Bild des Eigenthums. Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat und in Chriſti Geiſt ſtehet, der iſt nur mit dem Zorne Gottes gewappnet und dienet der Ueberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finſterniß und dem Zorne Gottes. Denn alle Eigenheit wird am Gerichtstage der Finſterniß gegeben werden. Alſo auch ihre unnütze Gezänke, dadurch ſie keine Liebe ſuchen, ſondern nur bildliche Eigenheit, ſich in Meinungen ſehen zu laſſen, und dadurch die Fürſten um ſolche bildliche Meinungen zu kriegen verurſachen, und mit ihren Bildern Land und Leute ſtürmen und verwüſten: dieſe Alle gehören in das Gericht zum Scheiden das Falſche vom Rechten. Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Chriſti wandeln und er in uns.

Alles was in dieſer Zeit des Streits nicht im Geiſt Chriſti eifert und allein die Liebe begehret zu fördern, ſondern Eigennutz im Streit ſuchet, das iſt vom Teufel und gehöret in die Finſterniß, und wird von Chriſto geſchieden werden; denn im Himmel dienet Alles in Demuth Gott ſeinem Schöpfer.

57. Der Jünger ſprach: Warum läſſet es denn Gott in dieſer Zeit geſchehen, daß ſolcher Streit iſt?

Der Meiſter ſprach: Das Leben ſtehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, und die Weisheit ſchiedlich und erkannt werde, und dienet zur ewigen Freude der Ueberwindung. Denn in den Heiligen Chriſti wird ein großes Lob daraus entſtehen, daß Chriſtus in ihnen die Finſterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und ſie vom Streite erlöſet ſind. Deſſen werden ſie ſich ewig erfreuen, wenn ſie erkennen werden, wie es den Gottloſen vergolten wird. So läſſet nun Gott alle Dinge in freiem Willen ſtehen, auf daß die ewige Herrſchaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finſterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben ſein Urtheil in ſich ſelber urſache und erwecke. Denn was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein iſt, das wird ihnen in große Freude verwandelt werden: und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entſtehen, gleichwie das Licht aus der Kerze durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſtirbet; auf daß das Leben alſo der Peinlichkeit der Natur los werde und eine andere Welt beſitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenſchaft hat als das Feuer und ſich ſelber giebt, und das Feuer aber ſich ſelber nimmt und friſſet: alſo auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erſtirbet, und allein Gottes Liebewille Alles in Allem regieret und thut.

Denn alſo hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und ſich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in großem Freudenreich ausgeführet, auf daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit ſei und eine ewige Urſache zum Freudenreich, ſo muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Urſache ſein zu ſolcher Bewegniß.

Und in dieſem lieget das Myſterium der verborgenen Weisheit Gottes.

Wer da bittet, der empfähet;
Wer da ſuchet, der findet;
Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.
Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti,
Und die Liebe Gottes,
Und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes
Sei mit uns Allen! Amen.

Hebr. 12, 22 ff.

Danket dem Herrn,
Denn Ihr ſeid nun kommen
Zu dem Berge Zion,
Zu der Stadt Gottes,
Zu dem himmliſchen Jeruſalem,
Zu der Menge vieler Tauſend Engel,
Und zu der Gemeine der Erſtgeborenen, die im Himmel angeſchrieben ſind,
Und zu Gott, dem Richter über Alle,

Und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten,
Und zu dem Mittler des Neuen Teſtamentes, Jeſu,
Und zu dem Blut der Beſprengung, das da beſſer redet,
denn Abels.

Amen.

Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei Dem, der auf dem Stuhle ſitzet, unſerm Gott und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.

Ende des ſechsten Büchleins.

Jakob Böhme's
ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

Zweiter Band.

Aurora.

Leipzig, 1832.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

Aurora

oder

Morgenröthe im Aufgang.

Das iſt:

Die Wurzel oder Mutter der Philoſophie, Aſtrologie und Theologie aus rechtem Grunde, oder
Beſchreibung der Natur.

Vorrede.

Wie auch die öffentlichen Urtheile ausgefallen ſind, welche über den erſten Band der Werke Jakob Böhme's gefällt wurden, ſo konnte der Herausgeber dadurch doch nicht ſich bewogen fühlen, von dem einmal betretenen Wege abzugehen. Der alte chriſtliche Denker erſcheint *ganz* und nicht blos *auszugsweiſe*.

Bei Leſung und Beurtheilung der Aurora wolle man wohl erwägen, daß der Verfaſſer dieſes Buch nicht für Andre, ſondern für ſich ſelbſt ſchrieb, daß es die erſte Frucht ſeines geiſtreichen tiefen Forſchens war und daß er ſelbſt darüber als über eine unvollkommene Arbeit urtheilte. Lebte er heut: er würde eine in vielen Stücken andere Aurora ſchreiben, ungeachtet ſein philoſophiſcher Scharfblick, der deutlich in Auffaſſung und Behandlung des Ganzen hervortritt, ſeine warme Liebe für das Gute, die Wahrheit dieſelben ſein würden. Möge man immerhin fortfahren, von ihm und ſeinen Schriften verächtlich zu ſprechen; möge der oder jener Bibliothekar, wie dergleichen einer vor nicht fünfzig Jahren that, Böhme's Schriften in ein beſonderes verſchloſſenes Schränkchen, an welchem die Aufſchrift „Profani“ ſich befand, ſtellen: noch oft wird der ſogenannte Teutonicus Philosophus Vielen zurufen mögen: „Verſtehe dieß recht, lieber Leſer!“

Niemandem wird angeſonnen werden, die in dieſem Buche aufgeſtellten Anſichten über ſo Verſchiedenes feſtzuhalten; aber ich glaube, es iſt nicht zu viel behauptet, wenn man ſagt, daß Böhme eigentlich blos aus ſeinem demüthigen, gottergebenen Geiſte ſchöpfte, daß er Vorgänger auf dieſem Felde des Denkens nicht kannte und vielleicht mancher Spätere, ohne redlich die Quelle zu nennen, ihn las und benutzte, oder doch durch ihn zu beſonderen Anſichten geleitet wurde. — Diejenigen, welche die Mühe ſich nehmen wollen, ihn zu durchdenken, werden ſicherlich finden, daß ſie keineswegs mit einem Manne es zu thun haben, der niederſchrieb, wie irgend ein wiſſenſchaftlich Nichtgebildeter der jetzigen Zeit ſchreiben mag, ſondern mit einem Manne, deſſen tiefes Denken auch in ſich Zuſammenhang und Einheit hat, der ſelbſt durch eigne Kraft Bahn ſich bricht und originell mit ſeinen Anſichten und Forſchungen hervortritt.

Leipzig, am 5. Juni 1[illegible].

Der Herausgeber.

Inhaltsanzeige.

Seite.

Vorrede des Verfaſſers über dieſes Buch an den günſtigen Leſer 1

Erſtes Kapitel. Von Erforſchung des göttlichen Weſens in der Natur, von beiden Qualitäten 21

Zweites Kapitel. Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Weſen betrachten ſolle 25

Drittes Kapitel. Von der hochgebenedeiten, triumphirenden, heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geiſt, Einiger Gott 29

Viertes Kapitel. Von Erſchaffung der heiligen Engel, eine Anweiſung oder offene Pforte des Himmels . . . 42

Fünftes Kapitel. Von der körperlichen Subſtanz, dem Weſen und Eigenthum eines Engels 49

Sechſtes Kapitel. Wie ein Engel und Menſch Gottes Gleichniß und Bild ſei 55

Siebentes Kapitel. Von dem Revier, Ort, Wohnung, ſowohl von dem Regimente der Engel, wie es am Anfang geweſen iſt nach der Schöpfung, und wie es alſo geworden iſt . 59

Achtes Kapitel. Von dem ganzen Körper eines engliſchen Königreichs, das große Geheimniß 67

Neuntes Kapitel. Von der holdſeligen, freundlichen und barmherzigen Liebe Gottes, das große himmliſche und göttliche Geheimniß 84

Zehntes Kapitel. Von dem ſechſten Quellgeiſte in der göttlichen Kraft 92

Eilftes Kapitel. Von dem ſiebenten Quellgeiſte in der göttlichen Kraft 101

Zwölftes Kapitel. Von der heiligen Engel Geburt und Ankunft, ſowohl von ihrem Regiment, Ordnung und himmliſchen Freudenleben 117

Seite.
Dreizehntes Kapitel. Von dem ſchrecklichen, kläglichen und elenden Falle des Königreiches Lucifers . . . 135
Vierzehntes Kapitel. Wie Lucifer, der ſchönſte Engel im Himmel, der greulichſte Teufel geworden iſt . . . 151
Funfzehntes Kapitel. Von der dritten Spezies oder Geſtalt des Sündenanfangs im Lucifer 167
Sechszehntes Kapitel. Von der ſiebenten Spezies oder Geſtalt des Sündenanfangs im Lucifer und ſeinen Engeln . 177
Siebenzehntes Kapitel. Von dem kläglichen und elenden Zuſtande der verderbten Natur und dem Urſprunge der vier Elemente, anſtatt der heiligen Regierung Gottes . . 192
Achtzehntes Kapitel. Von der Schöpfung des Himmels und der Erde und des erſten Tages 196
Neunzehntes Kapitel. Von dem erſchaffenen Himmel und von der Geſtalt der Erde und des Waſſers, von dem Lichte und der Finſterniß 211
Zwanzigſtes Kapitel. Von dem zweiten Tage . . . 227
Einundzwanzigſtes Kapitel. Von dem dritten Tage . 238
Zweiundzwanzigſtes Kapitel. Von der Geburt der Sterne und von der Schöpfung des vierten Tages . . . 251
Dreiundzwanzigſtes Kapitel. Von der Tiefe über der Erde 268
Vierundzwanzigſtes Kapitel. Von der Zuſammenkorporirung der Sterne 280
Fünfundzwanzigſtes Kapitel. Von dem ganzen Leibe, der Geburt der Sterne, das iſt die ganze Aſtrologie oder der ganze Leib dieſer Welt 290
Sechsundzwanzigſtes Kapitel. Von den Planeten Saturn, Venus und Merkurius 303
Siebenundzwanzigſtes Kapitel. Bemerkung des Verfaſſers über das Buch 319

Vorrede

des

Verfaſſers über dieſes Buch an den günſtigen Leſer.

Günſtiger Leſer, ich vergleiche die ganze Philoſophie, Aſtrologie und Theologie ſamt ihrer Mutter einem köſtlichen Baume, der in einem ſchönen Luſtgarten wächſt. Nun giebt die Erde, da der Baum inne ſtehet, dem Baume immer Saft, davon der Baum ſeine lebendige Qualität hat; der Baum aber in ſich ſelbſt wächſt von dem Saft der Erde und wird groß, und breitet ſich aus mit ſeinen Aeſten. Nun gleich wie die Erde mit ihrer Kraft an dem Baume arbeitet, daß derſelbe wachſe und zunehme, alſo arbeitet der Baum ſtets mit ſeinen Aeſten aus ganzem Vermögen, daß er möchte immer viel guter Früchte bringen.

Wenn aber der Baum wenig Früchte bringet, dazu ganz kleine, madige und wurmſtichige, ſo iſt die Schuld nicht an des Baumes Willen, daß derſelbe vorſätzlich begehre böſe Früchte zu tragen, dieweil er ein köſtlicher Baum guter Qualität iſt; ſondern die Schuld iſt, daß oft große Kälte, Hitze, Mehlthau, Raupen und Ungeziefer auf ihn fällt, denn die Qualität in der Tiefe, von den Sternen ausgeworfen, verderbet ihn, daß er wenig guter Früchte bringet.

Nun hat aber der Baum dieſe Art an ſich, daß, je größer und älter der Baum wird, je ſüßere Früchte träget er. In ſeiner Jugend trägt er wenig Früchte, denn das macht die rauhe und wilde Art des Erdbodens und die überleie Feuchte in dem Baume; und ob er gleich ſchön blühet, ſo fallen doch im Gewächſe ſeine Aepfel meiſtentheils ab, es ſei denn Sache, daß er gar in einem guten Acker ſtehet.

Nun hat der Baum auch eine gute ſüße Qualität an ſi
dagegen auch drei andere dem zuwider, als: bitter, ſauer u
herbe. Nun wie der Baum iſt, alſo werden auch ſeine Früch
bis ſie die Sonne wirket und ſüß machet, daß ſie einen lieblich
Geſchmack bekommen, und müſſen ſeine Früchte beſtehen im Reg
Wind und Ungewitter.

Wenn aber der Baum alt wird, daß ſeine Aeſte verdorr
daß der Saft nicht mehr in die Höhe kann, ſo wachſen unten u
den Stamm viele grüne Zweiglein aus, letztlich auch auf der W
zel, und verklären den alten Baum, wie er auch ein ſchönes g
nes Zweiglein und Bäumlein geweſen iſt und nun gar alt word
Denn die Natur oder der Saft wehret ſich, bis der Stamm
dürre wird, dann wird er abgehauen und im Feuer verbrannt.

Nun merke, was ich mit dieſem Gleichniß angedeutet h
Der Garten dieſes Baumes bedeutet die Welt, der Acker die
tur, der Stamm des Baumes die Sterne, die Aeſte die Elem
te; die Früchte, ſo auf dieſem Baume wachſen, bedeuten
Menſchen; der Saft in dem Baume bedeutet die klare Gott
Nun ſind die Menſchen aus der Natur, Sternen und Elemen
gemacht worden, Gott der Schöpfer aber herrſchet in All
gleichwie der Saft in dem ganzen Baume. Die Natur aber
zwei Qualitäten in ſich bis in das Gericht Gottes, eine liebl
himmliſche und heilige, und eine grimmige, hölliſche und durſ

Nun qualificiret und arbeitet die gute immer mit gan
Fleiß, daß ſie gute Früchte bringe; darinnen herrſchet der he
Geiſt und giebt dazu Saft und Leben. Die böſe quillet und
bet auch mit ganzem Fleiße, daß ſie immer böſe Früchte bri
dazu giebt ihr der Teufel Saft und hölliſchen Leib. — Nun
ſes beides iſt in dem Baume der Natur, und die Menſchen
aus dem Baume gemacht, und leben in dieſer Welt in di
Garten zwiſchen beiden in großer Gefahr, und fällt auf ſie
Sonnenſchein, bald Regen, Wind und Schnee. Das iſt, ſ
Menſch ſeinen Geiſt erhebet in die Gottheit, ſo quillet und q
ficiret in ihm der heilige Geiſt, ſo er aber ſeinen Geiſt ſ
läßt in dieſe Welt, in Luſt des Böſen, ſo quillet und her
in ihm der Teufel und der hölliſche Saft. Gleichwie der
auf dem Baume madig und wurmſtichig wird, wenn Froſt,
und Mehlthau auf ihn fällt, und leicht abfällt und verdirbt:

auch der Menſch, wenn er läſſet den Teufel mit ſeinem Gift in ſich herrſchen.

Nun gleichwie in der Natur Gutes und Böſes quillet, herrſchet und iſt: alſo auch im Menſchen. Der Menſch aber iſt Gottes Kind, den er aus dem beſten Kern der Natur gemacht hat, zu herrſchen in dem Guten und zu überwinden das Böſe. Ob ihm gleich das Böſe anhängt, gleichwie in der Natur das Böſe am Guten hänget, ſo kann er doch das Böſe überwinden: ſo er ſeinen Geiſt in Gott erhebet, ſo quillet in ihm der heilige Geiſt und hilft ihm ſiegen.

Gleichwie die gute Qualität in der Natur mächtig iſt zu ſiegen über die böſe, denn ſie iſt und kommt aus Gott, und der heilige Geiſt iſt Herrſcher darin: alſo auch iſt die grimme Qualität mächtig zu ſiegen in der boshaftigen Seele; denn der Teufel iſt ein mächtiger Herrſcher in der Grimmigkeit, und iſt ein ewiger Fürſt derſelben. — Der Menſch aber hat ſich ſelbſt in die Grimmigkeit geworfen durch den Fall Adams und Evas, daß ihm das Böſe anhänget; ſonſt wäre ſein Quell und Trieb allein in dem Guten. Nun aber iſt's in beiden, und heißet nun wie St. Paulus ſaget: wiſſet ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, deß Knecht ſeid ihr, dem ihr gehorſam ſeid, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit, Röm. 6, 16. Weil aber der Menſch in beiden den Trieb hat, ſo mag er greifen zu welchem er will; denn er lebet in dieſer Welt zwiſchen beiden und ſind beide Qualitäten, böſe und gut, in ihm; in welches der Menſch wallet, damit wird er angethan, in heilige oder hölliſche Kraft. Denn Chriſtus ſpricht: mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten, Luk. 11, 13. Auch ſo hat Gott dem Menſchen das Gute befohlen und das Böſe verboten, und läſſet noch täglich predigen, rufen und ſchreien, und den Menſchen vermahnen zum Guten, dabei man ja wohl erkennet, daß Gott das Böſe nicht will, ſondern will, daß ſein Reich komme und ſein Wille geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden.

Weil aber der Menſch durch die Sünde vergiftet, daß die grimme Qualität ſowohl als die gute in ihm herrſchet, und nun halb todt und mit großem Unverſtande Gott ſeinen Schöpfer, ſowohl auch die Natur und ihre Wirkung, nicht mehr erkennen kann: ſo hat die Natur ihren höchſten Fleiß vom Anfang bis auf heute angelegt, dazu hat Gott ſeinen heiligen Geiſt gegeben, daß ſie je und allewege hat weiſe, heilige und verſtändige Menſchen geboren und zugerichtet, welche die Natur, ſowohl Gott ihren Schöpfer haben lernen erkennen, welche allezeit mit ihrem Schreiben und Lehren der Welt Licht geweſen ſind. Damit hat Gott ſeine Kirche auf Erden zugerichtet zu ſeinem ewigen Lobe; dagegen hat der Teufel gewüthet und getobet, und manchen edeln Zweig verderbet durch die Grimmigkeit in der Natur, welcher Fürſt und Gott er iſt.

Wenn die Natur oft einen gelehrten, verſtändigen Menſchen zugerichtet hat mit ſchönen Gaben, ſo hat der Teufel ſeinen höchſten Fleiß daran geleget, daß er denſelben verführet in fleiſchliche Lüſte, in Hoffart, in Begierde reich zu ſein und Gewalt zu haben. Damit hat der Teufel in ihm geherrſchet, und hat die grimme Qualität die gute überwunden, und iſt aus ſeinem Verſtande und aus ſeiner Kunſt und Weisheit Ketzerei und Irrthum gewachſen, welcher der Wahrheit geſpottet und große Irrthümer auf Erden angerichtet hat, und iſt dem Teufel ein guter Heerführer geweſen. Denn die böſe Qualität in der Natur hat von Anfang und noch immer mit der guten gerungen und ſich emporgehoben, und manche edle Frucht in Mutterleibe verderbet, wie ſolches klar zu ſehen iſt erſtlich bei Kain und Abel, die aus Einer Mutter Leibe kamen. Kain war von Mutterleibe ein Verächter Gottes und hoffärtig, dagegen Abel ein demüthiger, gottfürchtiger Menſch. So ſiehet man auch bei den drei Söhnen Noahs, ſowohl auch bei Abraham mit Iſaak und Iſmael, ſonderlich aber beim Iſaak mit Eſau und Jakob, welche ſich im Mutterleibe geſtoßen und gerungen, darum auch Gott ſagte: Jakob hab' ich geliebet und Eſau gehaſſet. 1 Moſ. 25, 23. Dieß iſt nichts andres, denn daß beide Qualitäten in der Natur haben heftig mit einander gerungen.

Denn als Gott in der Natur zu ſelben Zeit wallete und wollte ſich der Welt offenbaren durch den frommen Abraham, Iſaak und Jakob, und wollte ſich eine Kirche auf Erden zurichten zu ſeiner Glorie und Herrlichkeit, ſo wallete in der Natur auch mit die Bosheit und derſelben Fürſt, Lucifer. Weil denn in dem Menſchen Böſes und Gutes war, ſo konnten beide Qualitäten in ihm regieren; derowegen ward ein böſer und guter Menſch in Einer Mutter auf einmal geboren. Auch ſo iſt es bei der erſten Welt, ſowohl auch an der andern bis ans Ende unſrer Zeit klar zu ſehen, wie das himmliſche und hölliſche Reich in der Natur hat je und allewege mit einander gerungen und in großer Arbeit geſtanden, als ein Weib in der Geburt. Bei Adam und Eva iſt es am lauterſten zu ſehen, denn da wuchs ein Baum im Paradies auf von beider Qualität, Böſes und Gutes, da ſollten Adam und Eva verſucht werden, ob ſie könnten in der guten Qualität, in engliſcher Art und Form beſtehen; denn der Schöpfer verbot Adam und Eva von der Frucht zu eſſen. Aber die böſe Qualität in der Natur rang mit der guten, und brachte Adam und Eva in Luſt, von beiden zu eſſen. Darum bekamen ſie auch bald zur Stunde thieriſche Art und Form, und aßen von Böſem und Gutem, und mußten ſich auf thieriſche Art mehren und leben, und verdarb mancher edler Zweig, von ihnen geboren.

Hernach ſiehet man, wie Gott in der Natur gewirkt, als die heiligen Väter in der erſten Welt geboren, als Abel, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methuſalem, Lamech und der heilige Noah; die haben der Welt des Herrn Namen verkündiget und Buße gepredigt, denn der h. Geiſt hat in ihnen gewirket. Dagegen hat der hölliſche Gott auch gewirket in der Natur, und Spötter und Verächter geboren, erſtlich Cain und ſeine Nachkommen; und iſt mit der erſten Welt gegangen wie mit einem jungen Baume, der wächſet, grünet und blühet ſchön, bringet aber wenig guter Früchte wegen ſeiner wilden Art. Alſo brachte die Natur in der erſten Welt wenig guter Früchte, ob ſie gleich ſchön blühete in weltlicher Kunſt und Ueppigkeit; denn das konnte den h. Geiſt nicht ergreifen, der auch dießmal in der Natur ſowohl als jetzt gewirket hat. Darum ſprach Gott: es reuet mich, daß ich die Menſchen gemacht habe (1 Moſ. 6.), und erregte die Natur, daß alles Fleiſch ſtarb, was im Trocknen lebte, bis auf die Wurzel und Stamm, der blieb ſtehen, und hat hiermit den wilden Baum gedünget und angerichtet, daß derſelbe ſollte beſſere Früchte tragen. Aber als derſelbe wieder grünte, brachte er bald wieder gute und böſe Früchte bei den Söhnen Noahs; da fanden ſich bald wieder Spötter und Verächter Gottes, und wuchs kaum ein grüner Aſt in dem Baum, der heilige, gute Früchte brachte; die andern Aeſte trugen und brachten die wilden Heiden.

Als aber Gott ſah, daß der Menſch alſo in ſeiner Erkenntniß erſtorben war, bewegte er die Natur abermals und zeigte den Menſchen, wie in der Natur wäre Böſes und Gutes, damit ſie das Böſe fliehen und in dem Guten leben ſollten, und ließ Feuer aus der Natur fallen und zündete an Sodom und Gomorra zum ſchrecklichen Exempel der Welt. Als aber der Menſchen Blindheit überhand nahm und ſich Gottes Geiſt nicht wollten lehren laſſen, gab er ihnen Geſetze und Lehren, wie ſie ſich halten ſollten, und beſtättigte dieſelben mit Wundern und Zeichen, damit nicht erlöſche die Erkenntniß des rechten Gottes. — Aber das Licht wollte hiermit auch nicht an den Tag kommen; denn die Finſterniß und Grimmigkeit in der Natur wehrete ſich, und derſelben Fürſt regierte gewaltiglich. Als aber der Baum der Natur in ſein Mittelalter kam, da hob er an und trug etliche milde, ſüße Früchte, anzuzeigen, daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Denn da wurden die heiligen Propheten geboren aus dem ſüßen Aſt des Baumes; die lehrten und predigten von dem Licht, welches künftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde. Auch ſo ging unter den Heiden ein Licht in der Natur auf, daß ſie erkenneten die Natur und ihre Wirkung, wiewohl dieſes nur ein Licht in der wilden Natur war, und noch nicht das heilige Licht. Denn die wilde Natur war noch nicht überwunden, und rang Licht und Finſterniß ſo lange mit einander, bis die Sonne aufging und zwang dieſen Baum mit ihrer Hitze, daß er liebliche, ſüße Früchte trug, das iſt, bis da kam der Fürſt des Lichtes aus dem Herzen Gottes, und ward ein Menſch in der Natur und rang in ſeinem menſchlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichtes, in der wilden Natur.

Derſelbe Fürſten- und königliche Zweig wuchs auf in der Natur und wurde ein Baum in der Natur, und breitete ſeine Aeſte aus vom Orient bis in den Occident, und umfaßte die ganze Natur, rang und kämpfte mit der Grimmigkeit, die in der Natur war und mit derſelben Fürſten, bis daß er überwand und triumphirte als ein König der Natur und nahm den Fürſten der Grimmigkeit gefangen in ſeinem eigenen Hauſe. Pſalm 68. Als dieſes geſchah, da wuchſen aus dem königlichen Baume, der in der Natur gewachſen war, viel tauſend Legionen köſtlicher ſüßer Zweiglein, die hatten alle den Geruch und den Geſchmack des köſtlichen

Baumes. Und obgleich auf ſie fiel Regen, Schnee, Hagel und Ungewitter, daß manches Zweiglein vom Baum geriſſen und geſchlagen ward, noch wuchſen immer andere Zweiglein. Denn die Grimmigkeit in der Natur und derſelben Fürſt erregte groß Ungewitter mit Hagel, Donner, Blitz und Regen, daß je oft viel herrlicher Zweiglein von dem ſüßen und guten Baume abgeriſſen wurden. Aber dieſelben Zweiglein ſchmeckten alſo holdſelig, ſüß und freudenreich, daß keines Menſchen noch Engels Zunge es ausſprechen kann, denn ſie hatten große Kraft und Tugend in ſich, ſie dienten zur Geſundheit der wilden Heiden. Welcher Heide von den Zweiglein dieſes Baumes aß, der ward entledigt von der wilden Art der Natur, darinnen er geboren war, und ward ein ſüßer Zweig in dem köſtlichen Baume und grünte in dem Baume und trug köſtliche Früchte wie der königliche Baum. Darum liefen viele Heiden zu dem köſtlichen Baume, da die köſtlichen Zweiglein lagen, welche der Fürſt der Finſterniß hatte mit ſeinen Sturmwinden abgeriſſen; und welcher Heide an dieſe abgeriſſene Zweiglein roch, der ward geſund von der wilden Grimmigkeit, die ihm von ſeiner Mutter geboren war. Als aber der Fürſt der Finſterniß ſah, daß ſich die Heiden um die Zweiglein riſſen und nicht um den Baum, und ſah ſeinen großen Verluſt und Schaden, ſo ließ er ab vom Sturme gegen Aufgang und Mittag, und ſtellte einen Kaufmann unter den Baum, der las die Zweiglein auf, die von dem köſtlichen Baume waren gefallen. Und wenn dann die Heiden kamen und fragten nach den guten und kräftigen Zweiglein, ſo bot der Kaufmann dieſelben an um Geld zu verkaufen, damit er Wucher von dem köſtlichen Baume hätte. Denn ſolches foderte der Fürſt der Grimmigkeit von ſeinem Kaufmann, darum, weil ihm der Baum in ſeinem Lande gewachſen war und verderbete ſeinen Acker.

Als nun die Heiden ſahen, daß die Früchte von dem köſtlichen Baume um's Geld zu verkaufen feil waren, liefen ſie haufenweiſe zu dem Krämer und kauften von der Frucht des Baumes, und kamen auch von fernen Inſeln dahin zu kaufen, ja von der Welt Ende. — Als nun der Krämer ſah, daß ſeine Waare ſo viel galt, auch ſo angenehm war, erdachte er ſich eine Liſt, damit er ſeinem Herrn möchte einen großen Schatz ſammeln, und ſchickte Kaufleute aus in alle Lande und ließ ſeine Waare feil bieten und doch loben. Aber er verfälſchte die Waare, und verkaufte andere Frucht für die gute, die nicht auf dem Baume gewachſen war, darum, daß ſeines Herrn Schatz nur groß würde.

Die Heiden aber und alle Inſeln und Völker, die auf Erden wohnten, waren alle aus dem wilden Baume gewachſen, der da gut und böſe war; darum waren ſie halb blind und ſahen den guten Baum nicht, der doch ſeine Aeſte ausſtreckte vom Aufgang bis zum Niedergang, ſonſt hätten ſie die falſche Waare nicht gekauft. Weil ſie aber den köſtlichen Baum nicht kannten, der doch ſeine Aeſte über ſie alle ausſtreckte, ſo liefen ſie Alle den Krämern nach und kauften vermengte, falſche Waare für gute und vermeinten, ſie diene zur Geſundheit. Weil ſie aber Alle ſo hart nach dem guten Baume lüſterte, der doch über ihnen Allen ſchwebte, ſo wurden ihrer viele geſund von der großen Luſt und Begierde, die ſie zu dem Baume trugen. Denn des Baumes Geruch der über ihnen ſchwebte, machte ſie geſund von ihrer Grimmigkeit und wilden Geburt, und nicht des Krämers falſche Waare: dieß währte eine lange Zeit.

Als nun der Fürſt in der Finſterniß, der da iſt die Quelle der Grimmigkeit, Bosheit und Verderbens, ſah, daß die Menſchen geſund wurden von ſeinem Gift und wilden Art von dem Geruch des köſtlichen Baumes, ward er zornig und pflanzte einen wilden Baum gegen Mitternacht, der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur, und ließ ausrufen: das iſt der Baum des Lebens, wer davon iſt, der wird geſund und lebet ewiglich! Denn an dem Orte, da der wilde Baum wuchs, war eine wilde Stätte, und die Völker daſelbſt hatten das rechte Licht aus Gott von Anfang bis zur ſelben Zeit und auch noch heute nicht erkannt; und der Baum wuchs am Berge Hagar, in dem Hauſe Iſmaels des Spötters.

Da aber ausgerufen ward von dem Baum: ſiehe, das iſt der Baum des Lebens! da liefen die wilden Völker zu dem Baum, die nicht waren aus Gott geboren, ſondern aus der wilden Natur, und liebten den wilden Baum und aßen von ſeiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Saft der Grimmigkeit in der Natur, und breitete ſeine Aeſte aus von Mitternacht gegen Morgen und Abend; der Baum aber hatte ſeinen Quell und Wurzel aus der wilden Natur, die da böſe und gut war: alſo war auch ſeine Frucht. Weil aber die Menſchen dieſes Orts alle aus der wilden Natur waren gewachſen, ſo wuchs der Baum über ſie alle, und ward alſo groß, daß er mit ſeinen Aeſten reichte bis in das werthe Land unter den heiligen Baum.

Das war aber die Urſache, daß der wilde Baum ſo groß ward; die Völker unter dem guten Baume liefen alle den Krämern nach, die die falſche Waare verkauften, und aßen von der falſchen Frucht, die auch böſe und gut war, und vermeinten, ſie würden dadurch geſund werden, und ließen den heiligen, guten und kräftigen Baum immer ſtehen. Indeß wurden ſie immer blinder, matter und ſchwächer, und konnten dem wilden Baum gegen Mitternacht nicht wehren, daß er nicht wüchſe. Denn ſie waren viel zu matt und ſchwach; ſie ſahen wohl, daß es ein wilder, böſer Baum war, aber ſie waren zu matt und ſchwach und konnten ihm ſein Wachſen nicht wehren. So ſie aber nicht wären den Krämern mit der falſchen Waare nachgelaufen und hätten nicht von der falſchen Frucht gegeſſen, ſondern hätten von dem köſtlichen Baume gegeſſen: ſo wären ſie kräftig worden, dem wilden Baume Widerſtand zu thun. Weil ſie aber der wilden Natur im Menſchenland nachhureten in ihres Herzens Gelüſte in Heuchelei, ſo herrſchte auch die wilde Natur über ſie und wuchs der wilde Baum hoch und weit über ſie, und verderbte ſie mit ſeiner wilden Kraft. Denn der Fürſt der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baume ſeine Kraft, zu verderben die Menſchen, die von des Kramers wilder Frucht aßen. Dieweil ſie verließen den Baum des Lebens und ſuchten eigene Klugheit, wie Mutter Eva im Paradies, ſo herrſchte ihre angeborne eigne Qualität über ſie, und geriethen in ſolchen kräftigen Irrthum, wie St. Paulus ſaget. (2 Theſſ. 2. 11.) Und der Fürſt der Grimmigkeit erregte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baume gegen Mitternacht über die Völker, die nicht aus dem wilden Baume geboren waren, und ſie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit vor dem Ungewitter, das aus dem wilden Baume ging.

Und der Kaufmann unter dem guten Baume heuchelte mit den Völkern gegen Mittag und Abend und gegen Mitternacht, und lobte ſeine Waare hoch und betrog die Einfältigen mit Liſt, und die Klugen machte er zu ſeinen Kaufleuten und Krämern, daß ſie ihren Gewinn auch davon hatten, bis daß er's dahin brachte, daß Niemand den heiligen Baum mehr recht ſah und erkannte, und er das Land zum Eigenthum kriegte; da ließ er ausrufen (2. Theſſ. 2.): „Ich bin der Stamm des guten Baumes und ſtehe auf der Wurzel des guten Baumes, und bin eingepfropft in den Baum des Lebens. Kaufet meine Waare, die ich euch verkaufe, ſo werdet ihr geſund werden von eurer wilden Geburt und ewig leben. Ich bin aus der Wurzel des guten Baumes gewachſen und habe die Frucht des h. Baumes in meiner Gewalt, und ſitze auf dem Stuhle der göttlichen Kraft, und habe Gewalt im Himmel und auf Erden; kommt zu mir und kaufet euch um's Geld von der Frucht des Lebens!“

Da liefen alle Völker zu und kauften und aßen, bis ſie verſchmachteten. Alle Könige von Mittag, Abend und gegen Mitternacht aßen von des Kramers Frucht und lebten in großer Ohnmacht; denn der wilde Baum von Mitternacht wuchs je länger je ſehrer über ſie und vertilgte ſie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auf Erden, als nicht geweſen war weil die Welt geſtanden; aber die Menſchen meinten, es wäre gute Zeit: ſo hart hatte ſie der Kaufmann unter dem Baume verblendet.

Am Abend aber jammerte die Barmherzigkeit Gottes der Menſchen Elend und Blindheit, und bewegte abermals den guten Baum, den herrlichen, göttlichen Baum, der die Frucht des Lebens trug; da wuchs ein Zweig nahe bei der Wurzel aus dem köſtlichen Baume und grünte, und ihm ward gegeben des Baumes Saft und Geiſt, und redete mit Menſchenzungen, und zeigte Jedermann den köſtlichen Baum, und ſeine Stimme erſchall weit in viele Länder. — Da liefen die Menſchen zu ſehen und hören, was das wäre. Da ward ihnen gezeigt der köſtliche und tugendreiche Baum des Lebens, davon die Menſchen im Anfange gegeſſen hatten und waren entledigt worden von ihrer wilden Geburt. Und ſie wurden hoch erfreuet und aßen von dem Baum des Lebens mit großer Freude und Erquickung, und kriegten neue Kraft von dem Baume des Lebens, und ſangen ein neu Lied von dem wahrhaftigen Baume des Lebens, und wurden entledigt von der wilden Geburt und haßten den Kaufmann mit ſeinen Krämern und falſcher Waare. — Es kamen aber Alle, die da hungerte und dürſtete nach dem Baume des Lebens, und die im Staube ſaßen, und aßen von dem heiligen Baume und wurden geſund von ihrer unreinen Geburt und von der Naturgrimmigkeit, darin ſie lebten, und würden eingepfropft in den Baum des Lebens.

Allein die Krämer des Kaufmanns und ihre Heuchler, und die ihren Wucher hatten mit der falſchen Waare getrieben und ihre Schätze geſammelt, kamen nicht; denn ſie waren im Wucher der Hurerei des Kaufmanns erſoffen und im Tode erſtorben und lebten in der wilden Natur; und die Angſt und Schande, die da aufgedeckt ward, hielt ſie zurück, daß ſie hatten mit dem Kaufmann ſo lange gehuret und die Seelen der Menſchen verführet, da ſie doch rühmten, ſie wären in den Baum des Lebens eingepfropft und lebten in göttlicher Kraft in Heiligkeit und trügen die Frucht des Lebens feil. Weil nun offenbar ward ihre Schande, Betrug, Geiz und Schalkheit, verſtummten ſie und blieben zurück und ſchämten ſich, ſtatt daß ſie hätten Buße gethan für ihre Greuel und Abgötterei, und wären mit den Hungrigen und Durſtigen zu dem Brunnquell des ewigen Lebens gegangen; darum verſchmachten ſie auch in ihrem Durſte und ihre Qual ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihr Gewiſſen naget ſie.

Da nun der Kaufmann ſah mit der falſchen Waare, daß ſein Betrug war offenbar worden, ward er ſehr zornig und verzagt, und richtete ſeinen Bogen wider das heilige Volk, das ſeine Waare nicht mehr kaufen wollte, und tödtete viel des heiligen Volkes, und läſterte wieder den grünen Zweig, der aus dem Baum des Lebens war gewachſen. Aber der Großfürſt Michael, der vor Gott ſtehet, kam und ſtritt für das heilige Volk und ſiegte.

Als aber der Fürſt aus der Finſterniß ſah, daß ſein Kaufmann war gefallen und ſein Betrug offenbar worden, erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem böſen Baume gegen das heilige Volk, und der Kaufmann vom Mittage ſtürmte auch wider ſie: da wuchs das heilige Volk ſehr und hoch im Blute. Gleichwie es war im Anfang, da der heilige und köſtliche Baum wuchs, der überwand die Grimmigkeit in der Natur und ihren Fürſten: alſo war es auch zu der Zeit.

Als nun der edle und heilige Baum allem Volk war offenbar worden, daß ſie ſahen, wie er über ihnen Allen ſchwebte und ſeinen Geſchmack über alle Völker ausſtreckte, und möchte davon eſſen wer da wollte, da ward das Volk überdrüſſig zu eſſen von ſeiner Frucht, die auf dem Baume wuchs, und lüſterten nach der Wurzel des Baumes zu eſſen; und die Klugen und Weiſen ſuchten die Wurzel und zankten um dieſelbe. Und der Streit um die Wurzel des Baumes ward groß, alſo, daß ſie vergaßen von der Frucht des ſüßen Baumes zu eſſen wegen des Zankes um die Wurzel des Baumes.

Es war ihnen aber nicht um die Wurzel noch um den Baum zu thun; ſondern der Fürſt der Finſterniß hatte ein Anders im Sinne. Weil er ſah, daß ſie nicht mehr von dem guten Baume eſſen wollten, ſondern zankten um die Wurzel, ſah er wohl, daß ſie gar matt und ſchwach wurden und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrſchte. Darum bewegte er ſie nun zur Hoffart, daß ein Jeder meinte, er hätte die Wurzel beim Stiele, man ſollte auf ihn ſehen und hören und ihn ehren. Damit baueten ſie ihre Pallaſthäuſer und dienten heimlich dem Abgott Mammon; dadurch wurde der Laienſtand geärgert, und lebten in ihres Fleiſches Luſt, in Begierde der wilden Natur, und dienten dem Bauch in Ueppigkeit, verließen ſich auf die Frucht des Baumes, die über ihnen allen ſchwebte, ob ſie gleich in Verderben geriethen, daß ſie dadurch möchten wieder geſund werden. Und dienten unterdeſſen dem Fürſten der Finſterniß nach der wilden Natur Trieb, und der köſtliche Baum mußte ihnen nur zum Schauſpiegel daſtehen; und ihrer viele lebten gleich den wilden Thieren und führten ein böſes Leben in Hoffart, Pracht und Ueppigkeit; und der Reiche verzehrte dem Armen ſeinen Schweiß und Arbeit, und drängte ihn noch dazu.

Alle böſe Thaten wurden durch Geſchenke gut; die Rechte floſſen aus der böſen Qualität in der Natur; ein Jeder trachtete nach viel Geld und Gut, nach Hoffart, Praſſen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung; Schelten, Fluchen, Schwören ward für kein Laſter gehalten, und hielten ſich in der grimmen Qualität wie eine Sau im Kothe. Solches thaten die Hirten mit den Schaafen, und behielten nichts mehr als den Namen von dem edeln Baume; ſeine Frucht, Kraft und Leben mußte ihrer Sünden Deckel ſein. Alſo lebte die Welt zur ſelben Zeit, bis auf ein kleines Häuflein, das ward geboren mitten unter den Dornen, in großer Trübſal und Verachtung, aus allem Volk auf Erden vom Orient bis in den Occident. Da war kein Unterſchied, ſie lebten alle im Trieb der wilden Natur in Ohnmacht, bis auf ein kleines Häuflein, das ward errettet aus allen Völkern. Wie es war vor der Sündfluth und vor Aufgang des edeln Baumes in die Natur und in der Natur, alſo auch zu der Zeit.

Daß aber die Menſchen am Ende alſo hart nach des Baumes Wurzel lüſterte, iſt ein Geheimniß, Myſterium, und den Klugen und Weiſen bisher verborgen geweſen, und auch nicht in der Höhe aufſuchen, ſondern in der Tiefe in großer Einfalt, gleichwie der edle Baum mit ſeinem Kern und Herzen allezeit iſt den Weltklugen verborgen geweſen; ob ſie gleich gemeint haben, ſie ſtünden auf des Baumes Wurzel und Spitze, ſo iſt es doch nichts mehr als ein lichter Dunſt vor ihren Augen geweſen.

Es hat aber der edle Baum vom Anfang bis auf heute mit höchſtem Fleiß in der Natur gearbeitet, daß er möchte offenbar werden allen Völkern, Zungen und Sprachen; dawider hat der Teufel in der wilden Natur gewütet und getobet, und ſich gewehret als ein grimmiger Löwe. Aber der edle Baum brachte je länger je ſüßere Früchte, und offenbarte ſich je länger je ſehrer wider alles Wüten und Toben des Teufels bis an's Ende, da ward es licht. Denn es wuchs ein grünes Zweiglein auf der Wurzel des edeln Baumes und kriegte der Wurzel Saft und Leben, und ihm ward gegeben des Baumes Geiſt und verklärte den edeln Baum in ſeiner herrlichen Kraft und Macht, dazu die Natur, darin er gewachſen war.

Als nun dieſes geſchah, da gingen in der Natur beide Thüren auf, die Erkenntniß beider Qualitäten, Böſes und Gutes, und ward offenbar das himmliſche Jeruſalem, ſowohl der Hölle Reich, allen Menſchen auf Erden. Und das Licht und die Stimme erſcholl in die vier Winde, und der falſche Kaufmann vom Mittage ward ganz offenbar, und die Seinen haßten ihn und rotteten ihn aus von der Erde.

Als nun dieſes geſchah, verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht, und alles Volk ſah den heiligen Baum auch in fernen Inſeln mit Verwunderung. Und der Fürſt in der Finſterniß ward offenbar und ſeine Geheimniſſe wurden aufgedeckt, und ſeine Schande und Spott und Verderben ſahen und erkannten die Menſchen auf Erden, denn es war licht worden. Aber das währete eine kleine Zeit, ſo ließen die Menſchen das Licht und lebten in ihres Fleiſches Luſt zum Verderben; denn gleichwie ſich die Thüre des Lichts hatte aufgethan, alſo auch die Thüre der

Finſterniß, und gingen aus beiden allerlei Kräfte und Künſte, was darinnen war.

Gleichwie die Menſchen vom Anfang her hatten gelebt im Gewächſe der wilden Natur, und nur nach irdiſchen Dingen getrachtet: alſo wollte es auch am Ende nicht beſſer, ſondern nur ärger werden. In der Mitte dieſer Zeit wurden viele große Sturmwetter erregt vom Abend gegen Morgen und Mitternacht; von Mitternacht aber ging ein großer Waſſerſtrom aus gegen den heiligen Baum und verderbte viele Zweige an dem heiligen Baume, und mitten im Strom ward es licht und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht. Und der Fürſt in der Finſterniß ward ergrimmet in der großen Beweglichkeit der Natur; denn der heilige Baum wallete in der Natur, als er ſich jetzt bald erheben und in Glorifizirung der heiligen, göttlichen Majeſtät anzünden wollte und den Grimm von ſich gebären, der ihm ſo lange war entgegengeſtanden und mit ihm gerungen hatte.

Desgleichen wallete der Baum der Finſterniß, Grimmigkeit und Verderbens auch grauſam, als er jetzt bald ſollte angezündet werden und darin der Fürſt mit ſeinen Legionen ging aus zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume. — Und es ſtand in der Natur ſchrecklich in der grimmen Qualität, darin der Fürſt der Finſterniß wohnt, menſchlich zu reden, gleich als wenn man ſiehet ein grauſam, ſchrecklich Wetter aufziehen, das ſich greulich und ſchrecklich erzeiget mit vielem Wetterleuchten und Sturmwinden, da man ſich entſetzet. Dagegen ſtand es in der guten Qualität, in welcher der heilige Baum des Lebens ſtand, gar lieblich, ſüß und wonnereich, gleich dem himmliſchen Freudenreich. Dieſes beides wallete heftig wider einander alſo hart, bis da angezündet wurde die ganze Natur, beide Qualitäten in einem Augenblick.

Und der Baum des Lebens ward angezündet in ſeiner eignen Qualität mit dem Feuer des h. Geiſtes, und ſeine Qualität brannte im Feuer des himmliſchen Freudenreichs in unerforſchlichem Lichte und Klarheit. In dieſem Feuer qualificirten alle Stimmen oder himmliſchen Freudenreiche, die in der guten Qualität waren von Ewigkeit geweſen, und das Licht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baume des Lebens, und erfüllte die ganze Qualität, darin er ſtand.

Und der Baum der grimmen Qualität, welches iſt der andre Theil in der Natur, ward auch angezündet und brannte im Feuer des Zornes Gottes mit hölliſcher Lohe, und der grimme Quell ſtieg auf in Ewigkeit, und der Fürſt der Finſterniß mit ſeinen Legionen blieb in der grimmen Qualität als in ſeinem eignen Reiche. In dieſem Feuer verging die Erde, die Sterne und Elemente; denn es brannte Alles zugleich, ein Jedes in dem Feuer ſeiner eigenen Qualität, und wurde Alles ſcheidlich. Denn der Alte bewegte ſich, in dem da iſt alle Kraft und alle Creaturen, und Alles was genannt mag werden, und die Kräfte von dem Himmel, von den Sternen und Elementen wurden wieder dünn und in die Geſtalt formiret, wie ſie vorm Anfang der Schöpfung waren. Allein die zwei Qualitäten Böſes und Gutes, die in der Natur waren in einander geweſen, die wurden von einander geſchieden, und ward die böſe dem Fürſten der Bosheit und Grimmigkeit zur ewigen Behauſung gegeben, und das heißt die Hölle oder Verwerfung, welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreift oder berühret, eine Vergeſſung alles Guten, und das in ſeine Ewigkeit.

In der andern Qualität ſtand der Baum des ewigen Lebens, und ihr Quell rühret her aus der h. Trinität, und der h. Geiſt leuchtet darin. Und es gingen hervor alle Menſchen, die von Adams, des erſten Menſchen, Lenden gekommen waren, ein jeder in ſeiner Kraft und in der Qualität, darin er auf Erden gewachſen war. Die da hatten auf Erden von dem guten Baume gegeſſen, der da heißt Jeſus Chriſtus, in denen war die Barmherzigkeit Gottes gequollen zur ewigen Freude, die hatten die Kraft der guten Qualität in ſich, die wurden aufgenommen in die gute und heilige Qualität und ſangen das Lied ihres Bräutigams, ein jeder in ſeiner Stimme nach ſeiner Heiligkeit.

Die aber im Lichte der Natur und des Geiſtes waren geboren und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt hatten, waren aber in ſeiner Kraft gewachſen, der über alle Menſchen auf Erden geſchattet hatte, als da ſind viele Heiden und Völker und Unmündige, die wurden auch aufgenommen in derſelben Kraft, darinnen ſie gewachſen waren und damit ihr Geiſt bekleidet war, und ſangen das Lied ihrer Kraft von dem edeln Baume des ewigen Lebens; denn ein Jeder wurde nach ſeiner Kraft glorifiziret.

Und die heilige Natur gebar freudenreiche, himmliſche Früchte, gleichwie ſie auf Erden hatte in beider Qualität irdiſche geboren, die da böſe und gut waren, alſo gebar ſie jetzt himmliſche, freudenreiche. Und die Menſchen, die jetzt den Engeln gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität und ſangen das Lied Gottes und das Lied von dem Baume des ewigen Lebens. Und das war in dem Vater wie ein heiliges Spiel, eine triumphirende Freude; denn dazu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vater gemacht, und bleibet nun in ſeine Ewigkeit alſo.

Die aber auf Erden waren in Kraft des Zornbaumes gewachſen, das iſt, die die grimme Qualität hatte überwunden und waren verdorret in der Bosheit ihres Geiſtes in ihren Sünden, die gingen auch alle hervor, ein jeder in ſeiner Kraft, und wurden aufgenommen in das Reich der Finſterniß, und ein jeder ward angethan in der Kraft, darin er gewachſen war, und ihr König heißt Lucifer, ein Verſtoßener aus dem Licht.

Und die hölliſche Qualität brachte auch Früchte hervor, wie ſie auf Erden hatte gethan; allein das Gute war von ihr geſchieden, darum brachte ſie jetzt Früchte in ihrer eignen Qualität. Und die Menſchen, die jetzt auch den Geiſtern gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität, ſowohl auch die Teufel; denn gleichwie ein Unterſchied iſt in den Menſchen auf Erden in den Qualitäten und nicht alle Einer Qualität ſind, alſo auch bei den verſtoßenen Geiſtern, alſo auch in dem himmliſchen Pomp in Engeln und Menſchen, und das währet in ſeine Ewigkeit. Amen.

Günſtiger Leſer, dieſes iſt ein kurzer Bericht von der zwei Qualitäten in der Natur vom Anfang bis zum Ende, wie daraus zwei Reiche entſtanden ſind, ein himmliſches und ein hölliſches, und wie ſie in dieſer Zeit gegen einander wallen und ſtreiten, und wie es zukünftig mit ihnen ergehen wird.

Nun habe ich aber dieſem Buche den Namen gegeben: Die Wurzel oder Mutter der Philoſophie, Aſtrologie und Theologie. Wiſſe nun aber, wovon dieß Buch handelt. 1. Durch die Philoſophie wird gehandelt von der göttlichen Kraft, was Gott ſei, und wie im Weſen Gottes die Natur, Sterne und Elemente beſchaffen ſind und woher alles Ding ſeinen Urſprung hat, wie Himmel und Erde beſchaffen ſind, auch Engel, Menſchen und Teufel, dazu Himmel und Hölle und Alles was kreatürlich iſt; auch was da ſind beide Qualitäten in der Natur, aus rechtem Grunde der Erkenntniß des Geiſtes, im Trieb und Wallen Gottes.

2. Durch die Aſtrologie wird gehandelt von den Kräften der Natur, der Sterne und Elemente, wie daraus alle Kreaturen ſind herkommen und wie dieſelben Alles treiben, regieren, und in Allem wirken, und wie Böſes und Gutes durch ſie gewirket wird in Menſchen und Thieren; daraus herkommt, daß Böſes und Gutes in dieſer Welt herrſchet und iſt, auch wie der Hölle und Himmel Reich darin beſtehet. — Nicht iſt das mein Vornehmen, daß ich wollte aller Sterne Lauf, Ort oder Namen beſchreiben, oder wie ſie jährlich ihre Conjunction oder Gegenſchein oder Quadrat und dergleichen haben, was ſie jährlich und ſtündlich wirken, welches durch die lange Verjährung iſt erfahren worden von den hochweiſen und klugen, geiſtreichen Menſchen durch fleißiges Anſchauen und Aufmerken, und tiefen Sinn und Rechnen. Ich habe daſſelbe auch nicht ſtudirt und gelernt, und laſſe daſſelbe die Gelehrten handeln; ſondern mein Vornehmen iſt nach dem Geiſt und Sinne zu ſchreiben und nicht nach dem Anſchauen.

3. Durch die Theologie wird gehandelt von dem Reiche Chriſti, wie daſſelbe ſei beſchaffen, wie es der Hölle Reich ſei entgegengeſetzt, auch wie es in der Natur mit der Hölle Reich kämpft und ſtreitet, und wie die Menſchen durch den Glauben und Geiſt können der Hölle Reich überwinden und triumphiren in göttlicher Kraft, und die ewige Seligkeit erlangen und als einen Sieg im Streit davonbringen; auch wie ſich der Menſch durch die Wirkung der hölliſchen Qualität ſelbſt in die Verderbung wirft, und endlich, wie es einen Ausgang mit beiden nehmen wird.

Der oberſte Titel: Morgenröthe im Aufgang iſt ein Geheimniß, Myſterium, den Klugen und Weiſen in dieſer Welt verborgen, welches ſie ſelbſt werden in Kurzem müſſen erfahren. Denen aber, ſo dieſes Buch in Einfalt leſen mit Begierde des heiligen Geiſtes, die ihre Hoffnung allein in Gott ſtellen, wird es nicht ein Geheimniß ſein, ſondern eine öffentliche Erkenntniß. Ich will dieſen Titel nicht erklären, ſondern dem unparteiiſchen Leſer, der da in dieſer Welt in der guten Qualität ringet, zu urtheilen geben.

Wenn nun Meiſter Klügling, der da in der grimmen Qualität qualifiziret, über dieß Buch kommen wird, der wird Widerpart halten, gleichwie das Himmel- und Höllen-Reich wider einander wallet und iſt. Erſtlich wird er ſagen, ich ſei viel zu hoch in die Gottheit geſtiegen, mir gezieme ſolches nicht. Darnach wird er ſagen, ich rühme mich des h. Geiſtes; ich müßte auch alſo leben und ſolches mit Wunderwerken beweiſen. Zum Dritten wird er ſagen, ich thue ſolches aus Begierde des Ruhmes. Zum Vierten wird er ſagen, ich ſei nicht gelehrt genug dazu. Zum Fünften wird ihn die große Einfalt des Autors ſehr ärgern, wie denn der Welt Brauch iſt, nur auf das Hohe zu ſehen und ſich an der Einfalt zu ärgern.

Den parteiiſchen Klüglingen will ich entgegenſetzen die Altväter in der erſten Welt, die waren auch nur geringe, verachtete Leute, wider welche die Welt und der Teufel wütete und tobte, als zur Zeit Henochs, da die heiligen Väter haben erſtlich gewaltig von des Herren Namen geprediget; die ſind auch nicht mit dem Leibe in den Himmel geſtiegen und haben Alles mit Augen geſehen, allein der heilige Geiſt hat ſich in ihrem Geiſte offenbaret. Hernach ſiehet man's in der andern Welt auch bei den heiligen Altvätern, Patriarchen und Propheten; die waren alleſamt nur einfältige Leute, und eines Theils nur Viehhirten. Auch als Meſſias Chriſtus, der Held im Streit in der Natur, ein Menſch ward, ob er gleich ein Fürſt und König der Menſchen war, ſo hielt er ſich doch in dieſer Welt in großer Einfalt, und war nur der Welt Hausgenoſſe; ſowohl auch ſeine Apoſtel waren alleſamt nur arme, verachtete Fiſcherknechte und Leutlein. Ja, Chriſtus ſelbſt danket ſeinem himmliſchen Vater, daß er's den Klugen und Weiſen dieſer Welt hatte verborgen gehalten und den Unmündigen offenbaret. Matth. 11. Dazu ſiehet man, wie ſie auch in gleicher Weiſe ſind arme Sünder geweſen und haben beide Triebe, den böſen und guten, in der Natur an ſich gehabt. Daß ſie aber auch gleich wider die Sünde der Welt, ja wider ihre eigne Sünde haben gepredigt und die geſtraft: das haben ſie durch den Trieb des heiligen Geiſtes gethan, und nicht aus Ruhmſucht. Auch ſo haben ſie aus eignen Kräften und Vermögen nichts gehabt oder in den Geheimniſſen Gottes lehren können, ſondern es iſt Alles im Trieb Gottes geſchehen.

Alſo kann auch ich von mir ſelbſt nichts ſagen, rühmen oder ſchreiben, als das, daß ich bin ein einfältiger Mann, dazu ein armer Sünder und muß alle Tage bitten: Herr, vergieb uns unſre Schuld! und mit den Apoſteln ſagen: o Herr, du haſt uns durch dein Blut erlöſet! Ich bin auch nicht in den Himmel geſtiegen und habe alle Werke und Geſchöpfe Gottes geſehen, ſondern derſelbe Himmel iſt in meinem Geiſte offenbaret, daß ich im Geiſt erkenne die Werke und Geſchöpfe Gottes; auch ſo iſt der Wille dazu nicht mein natürlicher Wille, ſondern es iſt des Geiſtes Trieb; ich habe auch manchen Sturz des Teufels müſſen hiermit erleiden. Es iſt aber der Geiſt des Menſchen nicht allein aus den Sternen und Elementen herkommen, ſondern es iſt auch ein Funke aus dem Lichte und Kraft Gottes darin verborgen. Es iſt nicht ein leeres Wort, das im 1 Moſ. 1, 21. ſtehet: Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Denn es hat eben den Verſtand, daß er aus dem ganzen Weſen der Gottheit iſt gemacht worden.

Der Leib iſt aus den Elementen; darum muß er auch elementiſche Speiſe haben. Die Seele hat ihren Urſprung nicht allein vom Leibe, und ob ſie gleich in dem Leibe entſtehet und ihr erſter Anfang der Leib iſt, ſo hat ſie doch ihren Quell auch von außen in ſich durch die Luft; auch ſo herrſchet darin der h. Geiſt nach Art und Weiſe, wie er Alles erfüllet, und wie in Gott Alles iſt und Gott ſelber Alles iſt.

Darum weil der h. Geiſt in der Seele kreatürlich iſt, als der Seele Eigenthum, ſo forſchet ſie bis in die Gottheit und auch in die Natur; denn ſie hat aus dem Weſen der ganzen Gottheit ihren Quell und Herkommen. Wenn ſie vom h. Geiſte angezündet wird, ſo ſiehet ſie, was Gott ihr Vater macht, gleichwie ein Sohn im Hauſe wohl ſiehet, was der Vater macht; ſie iſt ein Glied oder Kind in des himmliſchen Vaters Hauſe. Gleichwie das Auge des Menſchen ſiehet bis in das Geſtirn, daraus es ſeinen anfänglichen Urſprung hat, alſo auch die Seele ſiehet bis in das göttliche Weſen, darin ſie lebt.

Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat, und in der Natur Böſes und Gutes iſt, und ſich der Menſch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworfen, daß alſo die Seele täglich und ſtündlich mit Sünden befleckt wird, ſo iſt ihre Erkenntniß nur ſtückweiſe; denn die Grimmigkeit in der Natur herrſchet nun auch in der Seele. Der h. Geiſt aber gehet nicht in die Grimmigkeit, ſondern herrſchet in dem Quell der Seele, der in dem Lichte Gottes iſt, und ſtreitet wider die Grimmigkeit in der Seele. Darum kann die Seele zu keiner vollkommnen Erkenntniß in dieſem Leben kommen bis an's Ende, da ſich Licht und Finſterniß ſcheidet, und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehret in der Erde; dann ſiehet die Seele hell und vollkommlich in Gott ihren Vater. Wenn aber die Seele vom h. Geiſt angezündet wird, ſo triumphiret ſie in dem Leibe, wie ein großes Feuer aufgehet, daß alſo Herz und Nieren vor Freuden zittern. Es iſt aber nicht bald große und tiefe Erkenntniß da in Gott ihren Vater, ſondern die Liebe gegen Gott ihren Vater triumphiret alſo in dem Feuer des heiligen Geiſtes.

Die Erkenntniß Gottes aber wird in dem Feuer des heiligen Geiſtes geſäet, und iſt erſtlich klein wie ein Senfkorn, wie es Chriſtus vergleichet (Matth. 13.); hernach ſo wächſt ſie groß wie ein Baum und breitet ſich aus in Gott ihrem Schöpfer: gleichwie ein Tröpflein Waſſer in dem großen Meere nicht kann ſehr wallen, ſo aber ein großer Strom darin gehet, der kann etwas mehr thun.

Es iſt aber das Geſchehene, Gegenwärtige und Zukünftige, ſowohl die Weite, Tiefe und Höhe, nahe und weit, in Gott als Ein Ding, Eine Begreiflichkeit; und die heilige Seele des Menſchen ſiehet ſolches auch, aber in dieſer Welt nur ſtückweiſe. Es entfällt ihr auch oft, daß ſie nichts ſieht; denn der Teufel ſetzet ihr heftig zu in dem grimmen Quell, der in der Seele iſt, und verdeckt oft das edle Senfkörnlein; darum muß der Menſch immer im Streit ſein.

Auf eine ſolche Weiſe, in ſolcher Erkenntniß des Geiſtes will ich in dieſem Buch von Gott unſerm Vater ſchreiben, in dem Alles iſt und der ſelber Alles iſt; will ich handeln, wie alles ſchiedlich und kreatürlich iſt worden und wie ſich Alles treibet und beweget in dem ganzen Baume des Lebens.

Allhie wirſt du rechten Grund der Gottheit ſehen, und wie es ein Weſen geweſen iſt vor den Zeiten der Welt; auch wie die heiligen Engel ſind erſchaffen worden, und woraus; auch von dem ſchrecklichen Fall Lucifers ſamt ſeinen Legionen; auch woraus Himmel, Erde, Sterne und Elemente ſind worden, ſowohl in der Erde Metalle und Steine und alle Kreaturen; wie da ſei die Geburt des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge; auch was da ſei der rechte Himmel, da Gott und ſeine Heiligen inne wohnen, und was da ſei der Zorn Gottes und das hölliſche Feuer, und wie Alles anzündlich worden ſei: in Summa, was oder wie da ſei das Weſen aller Weſen.

Die erſten ſieben Kapitel handeln ganz ſchlecht und begreiflich vom Weſen Gottes und Engeln mit Gleichniſſen, damit der Leſer möchte von einer Stufe zur andern, endlich in tiefen Sinn und rechten Grund kommen. Im 8. Kapitel fängt ſich an die Tiefe im göttlichen Weſen, und ſo fort je weiter je tiefer. Es wird manche Species oft wiederholt und immer tiefer beſchrieben, um des Leſers, auch meiner ſelbſt zähen Begreiflichkeit willen.

Was du aber in dieſem Buch nicht genug erkläret findeſt, das wirſt du ſpäter hell und klar finden; denn wegen unſrer Verderbniß iſt unſre Erkenntniß Stückwerk und nicht auf einmal ganz vollkommen; wiewohl dieſes Buch ein Wunder der Welt iſt, welches die heilige Seele wohl verſtehen wird.

Hiemit thue ich den Leſer in die ſanfte und heilige Liebe Gottes empfehlen.

Morgenröthe im Aufgang.

Das 1. Kapitel.

Von Erforſchung des göttlichen Weſens in der Natur, von beiden Qualitäten.

Wiewohl Fleiſch und Blut das göttliche Weſen nicht ergreifen kann, ſondern der Geiſt, wenn er von Gott erleuchtet und angezündet wird; ſo man aber will von Gott reden, was Gott ſei: ſo muß man fleißig erwägen die Kräfte in der Natur, dazu die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, ſowohl Sterne und Elemente, und die Kreaturen, ſo aus denſelben ſind hergekommen, ſowohl auch die heiligen Engel, Teufel und Menſchen, auch Himmel und Hölle.

In ſolcher Betrachtung findet man zwei Qualitäten, eine gute und eine böſe, die in dieſer Welt in allen Kräften, in Sternen und Elementen, ſowohl in allen Kreaturen in einander ſind wie Ein Ding; und beſtehet auch keine Kreatur im Fleiſche in dem natürlichen Leben, ſie habe denn beide Qualitäten an ſich. Allhier muß man nun betrachten, was das Wort Qualität heißt oder iſt. Qualität iſt die Beweglichkeit, Quallen oder Treiben eines Dinges, als da iſt die Hitze, die brennet, verzehret und treibet Alles, das in ſie kommt, das nicht ihrer Eigenſchaft iſt. Hinwiederum erleuchtet und erwärmet ſie Alles, was da kalt iſt, naß und finſter, und machet das Weiche hart. Sie hat aber noch zwei Species in ſich, als nämlich das Licht und die Grimmigkeit; davon iſt Folgendes zu merken. Das Licht oder das Herz der Hitze iſt an ſich ſelber ein lieblicher, freudenreicher Anblick, eine Kraft des Lebens, eine Erleuchtung und Anblick eines Dinges, das da fern iſt, und iſt ein Stück oder Quell des himmliſchen Freudenreichs. Denn es macht in dieſer Welt Alles lebendig und beweglich; alles Fleiſch, ſowohl Bäume, Laub und Gras wächſt in dieſer Welt in Kraft des Lichts und hat ſein Leben darin als in dem Guten. Hinwiederum hat ſie in ſich die Grimmigkeit, daß ſie brennet, verzehrt und verderbt; dieſe Grimmigkeit quellet, treibt und erhebt ſich in dem Lichte und macht das Licht beweglich, ringet und kämpft mit einander in ſeinem zweifachen Quell als Ein Ding. Es iſt auch Ein Ding; aber es hat einen zweifachen Quell. Das Licht beſteht in Gott ohne Hitze, aber in der Natur beſteht es nicht; denn in der Natur ſind alle Qualitäten in einander wie Eine Qualität, nach Art und Weiſe, wie Gott Alles iſt und wie von ihm Alles herkommt und ausgeht. Gott iſt das Herz oder Quellbrunn der Natur, aus ihm rühret Alles her.

Nun herrſcht die Hitze in allen Kräften in der Natur und erwärmet Alles, und iſt ein Quell in Allem; ſonſt, wo das nicht wäre, ſo wäre das Waſſer viel zu kalt und die Erde erſtarrete; auch ſo wäre keine Luft nicht. — Die Hitze herrſcht in Allem, in Bäumen, Kraut und Gras, und macht das Waſſer beweglich, daß durch des Waſſers Quelle aus der Erde wächſt Kraut und Gras; darum heißt ſie eine Qualität, daß ſie in Allem quället und Alles erhebet.

Das Licht aber in der Hitze giebt allen Qualitäten die Kraft, daß Alles lieblich und wonnereich wird. Die Hitze ohne das Licht iſt den andern Qualitäten kein Nutzen, ſondern iſt eine Verderbung des Guten, ein böſer Quell; denn es verderbet Alles in der Hitze Grimmigkeit. Alſo iſt das Licht in der Hitze ein lebendiger Quellbrunn, darin der h. Geiſt gehet; aber in die Grimmigkeit nicht. Die Hitze aber macht das Licht beweglich, daß es quallet und treibet, als man ſiehet im Winter, da iſt das Licht der Sonne gleichwohl auf Erden; aber der Sonne Hitzeſtrahl kann den Erdboden nicht erreichen, darum wächſt auch keine Frucht.

Von der Kälte Qualifizirung.

Die Kälte iſt auch eine Qualität wie die Hitze, ſie qualifizirt in allen Kreaturen, was aus der Natur worden iſt, und in Allem was ſich darin bewegt, in Menſchen, Thieren, Vögeln, Fiſchen, Würmern, Laub und Gras, und iſt der Hitze entgegengeſetzt und qualifizirt in derſelben, als wäre es Ein Ding; ſie wehret aber der Hitze Grimmigkeit und ſtillet die Hitze.

Sie hat aber auch zwei Species in ſich, davon zu merken iſt, als nämlich, daß ſie die Hitze ſänftigt und alles fein lieblich macht, und iſt in allen Kreaturen eine Qualität des Lebens; denn es kann keine Kreatur außer der Kälte beſtehen, denn ſie iſt eine quallende, treibende Beweglichkeit in allen Dingen. — Die andre Species iſt die Grimmigkeit; denn wo ſie Gewalt krieget, ſo drückt ſie Alles nieder und verderbet Alles wie die Hitze; es kann kein Leben in ihr beſtehen, ſo ihr die Hitze nicht wehret. Die Grimmigkeit der Kälte iſt eine Verderbung alles Lebens und ein Haus des Todes, gleichwie der Hitze Grimmigkeit auch iſt.

Von der Luft und des Waſſers Qualifizirung.

Die Luft hat ihren Urſprung von der Hitze und Kälte; denn die Hitze und Kälte treiben gewaltig von ſich und erfüllen Alles, davon wird eine lebende und webende Bewegung. Wenn aber die Kälte die Hitze ſänftiget, ſo wird beider Qualität dünn, und die bittere Qualität zieht es zuſammen, daß es tröpflich wird; die Luft aber hat ihren Urſprung und größte Bewegung aus der Hitze und das Waſſer von der Kälte.

Nun ringen die zwei Qualitäten ſtets mit einander; die Hitze verzehret das Waſſer und die Kälte zwinget die Luft. Nun iſt aber die Luft eine Urſache und Geiſt alles Lebens und aller Bewegung in dieſer Welt, es ſei gleich im Fleiſche oder in alle dem, was auf der Erde wächſt, ſo hat es alles ſein Leben von der Luft, und kann nichts außer der Luft beſtehen, das in dieſer Welt iſt, das ſich beweget.

Das Waſſer qualleт auch in allen lebendigen und webenden Dingen in dieſer Welt; in dem Waſſer beſtehet der Leib aller Dinge, und in der Luft der Geiſt, es ſei gleich im Fleiſche oder in den Gewächſen aus der Erde, und dieſes beides kommt aus der Hitze und Kälte und qualifiziret unter einander wie Ein Ding.

Nun aber ſind in dieſen beiden Qualitäten auch zwei ſonderliche Species zu merken, als nämlich die Lebendigkeit und tödtliche Wirkung. Die Luft iſt eine lebendige Qualität, ſo ſie ſänftig in einem Dinge iſt und der h. Geiſt herrſcht in der Sanftmuth der Luft, und alle Kreaturen ſind fröhlich darin. Sie hat aber auch die Grimmigkeit in ſich, daß ſie tödtet und verderbet durch ihre grauſame Erhebung. Die Qualifizirung nimmt aber von der grimmen Erhebung ihren Urſprung, daß es in Allem quället und treibet, davon das Leben Urſprung hat und ſtehet; darum muß beides in dieſem Leben ſein.

Das Waſſer hat auch einen grimmen, tödtlichen Quell in ſich, denn es tödtet und verzehret; dazu muß alles Lebende und Webende in dem Waſſer verfaulen und verderben.

Alſo iſt die Hitze und die Kälte eine Urſache und Urſprung des Waſſers und der Luft, darin Alles wirket und ſtehet; alles Leben und Beweglichkeit ſtehet darin, davon ich von Erſchaffung der Sterne klärlich ſchreiben will.

Von den Einflüſſen der andern Qualitäten in die drei Elemente, Feuer, Luft und Waſſer.

Von der bittern Qualität.

Die bittre Qualität iſt das Herz in allem Leben; gleichwie ſie in der Luft das Waſſer zuſammenzieht, daß es ſcheidlich wird, alſo auch in allen Kreaturen, ſowohl auch in Gewächſen der Erde; denn Laub und Gras hat ſeine grüne Farbe von der bittern Qualität. So nun die bittre Qualität in einer Kreatur ſänftig wohnet, ſo iſt ſie ein Herz oder Freude in derſelben; denn ſie zerſcheidet alle andern böſen Einflüße, und iſt ein Anfang oder Urſache der Freude oder des Lachens. Denn ſo ſie bewegt wird, macht ſie eine Kreatur zittern und freudenreich, und erhebet dieſelbe mit ganzem Leibe; denn es iſt gleich einem Anblick des himmliſchen Freudenreichs, eine Erhebung des Geiſtes, ein Geiſt und Kraft in allen Gewächſen aus der Erde, eine Mutter des Lebens.

Der h. Geiſt wallet und treibet mächtig in dieſer Qualität; denn ſie iſt ein Stück des himmliſchen Freudenreichs, wie ich hernach beweiſen will. Sie hat aber auch noch eine Species in ſich, als nämlich die Grimmigkeit, die iſt ein wahrhaftig Haus des Todes, eine Verderbung alles Guten, eine Verderbniß und Verzehrung des Lebens im Fleiſche. Denn ſo ſie ſich in einer Natur zu ſehr erhebt und entzündet ſich in der Hitze, ſo ſcheidet ſie Fleiſch und Geiſt, und muß die Kreatur des Todes ſterben; denn ſie quallet und zündet an das Element Feuer, darin kann kein Fleiſch beſtehen in der großen Hitze und Bitterkeit.

Von der ſüßen Qualität.

Die ſüße Qualität iſt der bittern entgegengeſetzt, und iſt eine holdſelige, liebliche Qualität, eine Erquickung des Lebens, eine Sänftigung der Grimmigkeit; ſie machet Alles lieblich und freundlich in allen Kreaturen, die Gewächſe aus der Erde macht ſie wohlriechend und ſchmeckend, mit ſchönen gelben, weißen und röthlichen Farben. Sie iſt ein Anblick und Quell der Sanftmuth, eine Wonne des himmliſchen Freudenreichs, ein Haus des h. Geiſtes, eine Qualifizirung der Liebe und Barmherzigkeit, eine Freude des Lebens. Hinwider hat ſie auch einen grimmen Quell des Todes und des Verderbens in ſich; denn ſo ſie in der bittern Qualität entzündet wird in dem Element Waſſer, ſo gebäret ſie Krankheit und aufgeſchwollene Peſtilenz und Verderbung des Fleiſches. So ſie aber in der Hitze und Bitterkeit entzündet wird, ſo infiziret ſie das Element Luft, davon gebäret ſich die geſchwinde, fliegende Peſtilenz und jählinger Tod.

Von der ſauern Qualität.

Die ſaure Qualität iſt der bittern und ſüßen entgegengeſetzt und temperiret Alles fein, eine Erquickung und Löſchung ſo ſich die bittere und ſüße Qualität zu ſehr erhebet, eine Begierde in dem Geſchmacke, eine Luſt des Lebens, eine quällende Freude in allen Dingen, eine Begierde, Sehnen und Luſt des Freudenreiches, eine ſtille Wonne des Geiſtes: ſolches temperiret ſie in allen lebendigen und quällenden Dingen. Sie hat aber auch in ſich einen Quall des Böſen und Verderbens; denn ſo ſie ſich zu ſehr erhebet, oder in einem Dinge zu ſehr quället, daß ſie ſich entzündet, ſo gebäret ſie Traurigkeit, Melancholie; in dem Waſſer einen Geſtank, rühricht und bruchicht, eine Vergeſſung alles Guten, eine Traurigkeit des Lebens, ein Haus des Todes, einen Anfang der Traurigkeit und ein Ende der Freuden.

Von der herben oder geſalznen Qualität.

Die geſalzene Qualität iſt eine gute Temperanz in der bittern, ſüßen und ſauern, und machet Alles fein lieblich; ſie wehret dem Aufſteigen der bittern Qualität, ſowohl auch der ſüßen und ſauern, daß ſie ſich nicht entzünden; ſie iſt eine ſcharfe Qualität, eine Luſt des Geſchmacks, ein Quall des Lebens und der Freude. Hinwieder hat ſie auch in ſich die Grimmigkeit und Verderben. Wann ſie in dem Feuer entzündet wird, ſo gebäret ſie eine harte, reißende, ſteinerne Art, einen grimmigen Quall, eine Verderbung des Lebens: davon wächſt in dem Fleiſche der Stein, davon das Fleiſch große Marter leidet. So ſie aber in dem Waſſer entzündet wird, ſo gebäret ſie in dem Fleiſche böſe Rauden, Geſchwüre, Franzoſen, Krätze und Ausſatz, und ein Trauerhaus des Todes, ein Elend und Vergeſſung alles Guten.

Das 2. Kapitel.

Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Weſen betrachten ſolle.

Dieſes Alles, wie oben erzählet, heißt darum Qualität, daß es Alles in der Tiefe über der Erde, auf der Erde und in der Erde in einander qualifiziret wie Ein Ding, und hat doch mancherlei Kraft und Wirkung, aber nur Eine Mutter, daraus alles Ding herkommt und quillt; und alle Kreaturen ſind aus dieſen

Qualitäten gemacht und hergekommen, und leben darin als in ihrer Mutter. Auch ſo hat die Erde und Steine daraus ihr Herkommen, und Alles, was aus der Erde wächſt, das lebt und quillt aus der Kraft dieſer Qualitäten: das kann kein vernünftiger Menſch verneinen.

Dieſer zweifache Quell, böſe und gut, in allen Dingen, rühret alles her aus den Sternen; denn wie die Kreaturen auf Erden ſind in ihrer Qualität, alſo auch die Sterne. Denn durch ſeinen zweifachen Quell hat Alles ſeine große Beweglichkeit, Laufen, Rennen, Quellen, Treiben und Wachſen. Denn die Sanftmuth in der Natur iſt eine ſtille Ruhe; aber die Grimmigkeit in allen Kräften macht Alles beweglich, laufend und rennend, dazu gebärend. Denn die treibenden Qualitäten bringen Luſt in alle Kreaturen zum Böſen und zum Guten, daß ſich Alles unter einander begehret, vermiſchet, zunimmt, abnimmt, ſchön wird, verdirbt, liebet, feindet.

Es iſt in allen Kreaturen in dieſer Welt ein guter und böſer Wille und Quell, in Menſchen, Thieren, Vögeln, Fiſchen, ſowohl auch in allem dem, was da iſt, in Gold, in Silber, Zinn, Kupfer, Eiſen, Stahl, Holz, Kraut, Laub und Gras, ſowohl in der Erde, in Steinen, im Waſſer, und in Allem, was man erforſchen kann.

Es iſt nichts in der Natur, da nicht Gutes und Böſes innen iſt; es wallet und lebet Alles in dieſem zweifachen Trieb, es ſei was es wolle, ausgenommen die heiligen Engel und die grimmigen Teufel nicht; denn dieſelben ſind entſchieden und lebt, qualifizirt und herrſcht ein jeglicher in ſeiner eignen Qualität. Die heiligen Engel leben und qualifiziren in dem Licht in der guten Qualität, darin der h. Geiſt herrſcht. Die Teufel leben und herrſchen in der grimmen Qualität, in der Qualität des Grimmes und Zornes oder Verderbens.

Sie ſind aber beide, böſe und gute Engel, aus den Qualitäten der Natur gemacht worden, daraus alle Dinge worden ſind; allein die Qualifizirung iſt in ihnen ungleich. — Die heiligen Engel leben in Kraft der Sanftmuth des Lichts und des Freudenreichs, und die Teufel leben in Kraft des aufſteigenden oder erhebenden Qualls der Grimmigkeit, Erſchrecken und Finſterniß, und können das Licht nicht ergreifen, darin ſie ſich denn ſelber geſtoßen haben durch ihre Erhebung, wie ich hernach von der Schöpfung ſchreiben will.

So du aber nicht glauben willſt, daß in dieſer Welt Alles von den Sternen herrühre, ſo will ich dir's beweiſen; ſo du aber nicht ein Klotz biſt und ein wenig Vernunft haſt, ſo merke wie nachfolget.

Erſtlich ſchaue an die Sonne, die iſt das Herz oder der König aller Sterne, und giebt allen Sternen Licht vom Aufgang zum Niedergang, und erleuchtet Alles und erwärmet Alles; Alles lebt und wächſt in ihrer Kraft; dazu ſo ſtehet die Freude aller Kreaturen in ihrer Kraft. So nun dieſelbe würde weggenommen, ſo würde es ganz finſter und kalt, auch ſo wüchſe keine Frucht, auch ſo würde ſich weder Menſch noch Thier können mehren; denn die Hitze verlöſchte und der Saame würde in Allem kalt und erſtarrt.

Von der Sonne Qualität.

Willſt du ein Philoſoph und Naturkündiger ſein und Gottes Weſen in der Natur erforſchen, wie dieß Alles beſchaffen ſei, ſo bitte Gott um ſeinen h. Geiſt, daß er dich mit demſelben wolle erleuchten. Denn in deinem Fleiſch und Blute kannſt du ſolches nicht ergreifen; ob du es gleich lieſeſt, ſo iſt's nur ein Dunſt oder Dunkel vor deinen Augen: allein in dem h. Geiſte, der in Gott iſt, und auch in der ganzen Natur, daraus alle Dinge worden ſind, kannſt du forſchen bis in den ganzen Leib Gottes, welcher iſt die Natur, ſowohl auch bis in die heilige Trinität. Denn der h. Geiſt gehet von der heiligen Trinität aus und herrſchet in dem ganzen Leibe Gottes, das iſt, in der ganzen Natur.

Gleichwie der Geiſt eines Menſchen in dem ganzen Leibe in allen Adern herrſchet und erfüllet den ganzen Menſchen, alſo auch der h. Geiſt erfüllet die ganze Natur und iſt das Herz der Natur, und herrſchet in den guten Qualitäten in allen Dingen. So du nun denſelben in dir haſt, daß derſelbe deinen Geiſt erleuchtet und erfüllet, ſo wirſt du verſtehen, was hie nachfolgend geſchrieben iſt; wo aber nicht, ſo wird dir's gehen wie den weiſen Heiden, die ſich in der Schöpfung vergafften und wollten's aus eigner Vernunft erforſchen, und kamen in ihrem Dichten bis vor Gottes Antlitz, und konnten daſſelbe doch nicht ſehen und waren in der Erkenntniß Gottes ſtockblind. Wie auch die Kinder Iſrael in der Wüſte das Angeſicht Moſis nicht konnten ſehen, darum mußte er eine Decke vor ſein Angeſicht machen, wenn er zu dem Volke trat. Das machte es, daß ſie den rechten Gott und ſeinen Willen nicht verſtanden noch kannten, der doch unter ihnen wandelte: darum war die Decke ein Zeichen und Vorbild ihrer Blindheit und Unverſtandes. So wenig ein Werk kann ſeinen Meiſter ergreifen, ſo wenig kann auch ein Menſch Gott ſeinen Schöpfer ergreifen und erkennen, es ſei denn, daß ihn der h. Geiſt erleuchte, welches allein denen geſchiehet, die auf ſich ſelbſt nicht vertrauen, ſondern ſetzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott und wallen in dem heiligen Geiſte: die ſind Ein Geiſt mit Gott.

So man nun will die Sonne und Sterne recht betrachten mit ihrem Korpus, Wirkungen und Qualitäten, ſo findet man recht darinnen das göttliche Weſen, als daß der Sterne Kräfte ſind die Natur. — So man das ganze Kurrikulum oder den ganzen Umzirk der Sterne betrachtet, ſo findet ſich's bald, daß daſſelbe ſei die Mutter aller Dinge oder die Natur, daraus alle Dinge worden ſind und darinnen alle Dinge ſtehen und leben, und dadurch ſich Alles bewegt; und alle Dinge ſind aus denſelben Kräften gemacht und bleiben darin ewiglich. Und ob ſie gleich am Ende dieſer Zeit werden verwandelt werden, indem ſich das Gute und Böſe ſcheiden wird, ſo werden gleichwohl Engel und Menſchen in der Kraft der Natur, daraus ſie ihren erſten Anfang haben genommen, in Gott ewiglich beſtehen. Du mußt aber deinen Sinn allhie im Geiſt erheben und betrachten, wie die ganze Natur mit allen Kräften, die in der Natur ſind, dazu die Weite, Tiefe, Höhe, Himmel, Erde und Alles was darinnen iſt, und über dem Himmel, ſei der Leib Gottes; und die Kräfte der Sterne ſind die Quelladern in dem natürlichen Leibe Gottes in dieſer Welt.

Nicht mußt du denken, daß in dem Korpus der Sterne ſei die ganze triumphirende heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geiſt, in welchem iſt kein Böſes, ſondern iſt der lichtheilige, ewige Freudenquell, der unzertrennlich und unveränderlich iſt, daß keine Kreatur genug ergreifen und ausſprechen kann, welcher wohnet und iſt über dem Korpus der Sterne in ſich ſelbſt; ſeine Tiefe kann keine Kreatur ermeſſen. Aber nicht alſo zu verſtehen, daß er gar nicht ſei in dem Korpus der Sterne und in dieſer Welt; denn wenn man ſpricht: Alles, oder: von Ewigkeit zu Ewigkeit, oder: Alles in Allem, ſo verſtehe hiemit den ganzen Gott. Nimm dir ein Gleichniß an einem Menſchen, der iſt gemacht nach dem Bilde oder Gleichniß Gottes, wie in Moſes geſchrieben ſtehet. 1. Buch 1. 27.

Das Inwendige oder Hohle im Leibe eines Menſchen iſt und bedeutet die Tiefe zwiſchen Sternen und Erde, der ganze Leib mit Allem bedeutet Himmel und Erde; das Fleiſch bedeutet die Erde und iſt auch von Erde; das Blut bedeutet das Waſſer und iſt auch vom Waſſer, der Odem bedeutet die Luft und iſt auch die Luft; die Blaſe, darinnen die Luft qualifiziret, bedeutet die Tiefe zwiſchen Sternen und Erde, darinnen Feuer, Luft und Waſſer elementiſcher Weiſe qualifiziret, und die Wärme, Luft und Waſſer qualifiziren auch in der Blaſe, wie in der Tiefe über der Erde. Die Adern bedeuten die Kraftgänge der Sterne und ſind auch die Kraftgänge der Sterne; denn die Sterne in ihrer Kraft herrſchen in den Adern und treiben den Menſchen in ihrer Geſtalt. Das Eingeweide oder Därme bedeutet der Sterne Wirkung oder Verzehrung: Alles was aus ihrer Kraft worden iſt, was ſie ſelber gemacht haben, das verzehren ſie ſelber wieder und bleibet in ihrer Kraft, und die Därme ſind auch die Verzehrung alles deß, was der Menſch in ſeine Därme ſchiebt, alles was aus der Sterne Kraft gewachſen iſt.

Das Herz im Menſchen bedeutet die Hitze oder das Element Feuer, und iſt auch die Hitze; denn die Hitze hat im Herzen ihren Urſprung im ganzen Leibe. Die Blaſe bedeutet das Element Luft, und die Luft herrſcht auch darin. Die Leber bedeutet das Element Waſſer, und iſt auch das Waſſer; denn aus der Leber kommt das Blut im ganzen Leib in alle Glieder: die Leber iſt des Blutes Mutter. — Die Lunge bedeutet die Erde und iſt auch derſelben Qualität. — Die Füße bedeuten Nähe und Weite; denn in Gott iſt Nähe und Weite Ein Ding, und der Menſch kann durch die Füße nahe und weit kommen; er ſei aber wo er wolle, ſo iſt er in der Natur weder nahe noch weit, denn es iſt in Gott Ein Ding.

Die Hände bedeuten die Allmacht Gottes; denn gleichwie Gott in der Natur kann Alles verändern und daraus machen was er will, alſo auch kann der Menſch mit ſeinen Händen alles das, was aus der Natur gewachſen oder worden iſt, verändern und aus demſelben mit ſeinen Händen machen was er will; er regiert mit den Händen der ganzen Natur Werk und Weſen, und ſie bedeuten recht die Allmacht Gottes.

Nun merke hie weiter.

Der ganze Leib bis an den Hals bedeutet und iſt der runde Zirkel des Umgangs der Sterne, ſowohl auch die Tiefe zwiſchen den Sternen, darinnen die Planeten und Elemente regieren. Das Fleiſch bedeutet die Erde; die iſt erſtarret und hat keine Beweglichkeit, alſo auch das Fleiſch hat in ſich ſelbſt keine Vernunft, Begreiflichkeit oder Beweglichkeit, allein es wird von der Sterne Kraft, welche in dem Fleiſche und Adern regieren, beweget. Alſo auch die Erde brächte keine Frucht, auch ſo wüchſe darinnen kein Metall, weder Gold, Silber, Kupfer, Eiſen noch Stein, ſo die Sterne nicht darin wirkten; es wüchſe auch kein Gräſelein daraus ohne Wirkung der Sterne. Das Haupt bedeutet den Himmel; daſſelbe iſt mit den Adern und Kraftgängen an den Leib gewachſen, und gehen alle Kräfte aus dem Haupt und Hirn in den Leib, in die Quelladern des Fleiſches.

Nun aber iſt der Himmel ein lieblicher Freudenſaal, darinnen alle Kräfte ſind, wie in der ganzen Natur, in Sternen und Elementen, aber nicht alſo harte, treibende und quallende. Denn jede Kraft des Himmels hat nur Eine Spezies oder Geſtalt der Kraft, hell und ganz ſänftig quallende, nicht böſe und gut in einander, wie in den Sternen und Elementen, ſondern lauter, rein. Er iſt aus dem Mittel des Waſſers gemacht, aber nicht auf eine ſolche Weiſe qualifizirend wie das Waſſer in den Elementen; denn die Grimmigkeit iſt nicht darinnen. Aber nichts deſto weniger gehöret der Himmel zu der Natur; denn aus dem Himmel haben die Sterne und Elemente ihren Urſprung und Kraft. Denn der Himmel iſt das Herz des Waſſers; gleichwie in allen Kreaturen, ſowohl in alle dem, was da iſt in dieſer Welt, das Waſſer ſein Herz iſt, und beſtehet nichts außer dem Waſſer, es ſei gleich im Fleiſche oder außer dem Fleiſche, in Gewächſen der Erde, oder in Metall und Steinen, ſo iſt in allen Dingen das Waſſer der Kern oder das Herz.

Alſo iſt der Himmel das Herz in der Natur, darinnen alle Kräfte ſind, wie in Sternen und Elementen, und iſt eine weiche und ſanfte Materie aller Kräfte, gleichwie das Hirn im Haupt des Menſchen. Nun zündet der Himmel mit ſeiner Kraft die Sterne und Elemente an, daß ſie quallen und treiben; alſo auch iſt das Haupt des Menſchen wie der Himmel. Gleichwie im Himmel alle Kräfte ſänftig und lieblich, dazu freudenreich ſind und qualifiziren; alſo ſind im Haupt oder Hirn des Menſchen alle Kräfte ſänftig und freudenreich. Und gleichwie der Himmel einen Schluß oder Feſtung hat über den Sternen, und gehen doch alle Kräfte aus dem Himmel in die Sterne; alſo hat das Hirn einen Schluß oder Feſtung vor dem Leibe, und gehen doch alle Kräfte aus dem Hirn in den Leib und in den ganzen Menſchen.

Das Haupt hat in ſich die fünf Sinne, als: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen; darin qualifiziren die Sterne und Elemente, und entſtehet darinnen der ſideriſche Sternen- oder Naturgeiſt in Menſchen und Thieren; in dieſen quillet Böſes und Gutes, denn es iſt ein Haus der Sterne. Solche Kraft nehmen die Sterne vom Himmel, daß ſie im Fleiſche können einen lebendigen und beweglichen Geiſt machen in Menſchen und Thieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sterne beweglich, alſo auch macht das Haupt den Leib beweglich.

Allhier thue nun die Augen deines Geiſtes auf und ſchaue Gott deinen Schöpfer. Allhier iſt nun die Frage: woher denn der Himmel ſolche Kraft hat oder nimmt, daß er ſolche Beweglichkeit in der Natur macht.

Hie mußt du nun ſehen über und außer die Natur, in die lichtheilige, triumphirende, göttliche Kraft, in die unveränderliche heilige Dreifaltigkeit, die iſt ein triumphirend, quallend, beweglich Weſen, und ſind alle Kräfte darinnen wie in der Natur. Denn das iſt die ewige Mutter der Natur, davon Himmel, Erde, Sterne, Elemente, Engel, Teufel, Menſchen, Thiere und Alles worden iſt und darinnen Alles ſtehet.

So man nennet Himmel und Erde, Sterne und Elemente, und Alles was darinnen iſt, und Alles was über allen Himmeln iſt, ſo nennet man hiemit den ganzen Gott, der ſich in dieſem oberzählten Weſen in ſeiner Kraft, die von ihm ausgehet, alſo kreatürlich gemacht hat.

Gott aber in ſeiner Dreifaltigkeit iſt unveränderlich; ſondern Alles, was da iſt im Himmel und auf der Erde und über der Erde, das hat ſeinen Quell und Urſprung von der Kraft, die von Gott ausgehet.

Nicht mußt du denken, daß darum in Gott Böſes und Gutes quelle und ſei, ſondern Gott iſt ſelber das Gute, und hat auch den Namen von dem Guten, die triumphirende ewige Freude. Allein alle Kräfte gehen aus ihm aus, die du in der Natur erforſchen kannſt, und die in allen Dingen ſind.

Nun möchteſt du ſagen: es iſt ja Böſes und Gutes in der Natur; weil denn alle Dinge von Gott kommen: ſo muß ja das Böſe auch von Gott kommen.

Siehe, ein Menſch hat in ſich eine Galle, das iſt Gift, und kann ohne die Galle nicht leben, denn die Galle macht die ſideriſchen Geiſter beweglich, freudenreich, triumphirend und lachend; denn ſie iſt ein Quell der Freuden. So ſie ſich aber in einem Element entzündet, ſo verderbt ſie den ganzen Menſchen; denn der Zorn in den ſideriſchen Geiſtern kömmt von der Galle. Das iſt, wenn ſich die Galle erhebet und zu dem Herzen läuft, ſo zündet ſie das Element Feuer an, und das Feuer zündet die ſideriſchen Geiſter an, welche im Geblüte in Adern in dem Element Waſſer regieren; dann zittert der ganze Leib vor Zorn und Gift der Galle. Eben einen ſolchen Quell hat auch die Freude, und auch aus dieſer Subſtanz wie der Zorn. Das iſt, wenn ſich die Galle in der liebhabenden oder ſüßen Qualität entzündet, in dem was dem Menſchen lieb iſt, ſo zittert der ganze Leib vor Freuden, in welchem manchmal die ſideriſchen Geiſter auch angeſteckt werden, wenn ſich die Galle zu ſehr erhebt und in der ſüßen Qualität entzündet.

Aber eine ſolche Subſtanz hat's in Gott nicht; denn er hat nicht Fleiſch und Blut, ſondern er iſt ein Geiſt, in dem alle Kräfte ſind (Joh. 4, 2.), wie wir im Vater Unſer beten: Dein iſt die Kraft. (Matth. 6.), und wie Jeſaias von ihm ſchreibt: Er iſt wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürſt. (Jeſ. 9.)

Die bittere Qualität iſt auch in Gott, aber nicht auf Art und Weiſe wie im Menſchen die Galle, ſondern iſt eine ewigwährende Kraft, ein erheblicher, triumphirender Freudenquell. — Und obgleich im Moſes geſchrieben ſtehet (2. Moſ. 20. 5. Moſ. 4, 24.) Ich bin ein zorniger, eifriger Gott: ſo hat es darum nicht die Meinung, daß ſich Gott in ſich ſelbſt erzürne, oder daß ein Zornfeuer in der heiligen Dreifaltigkeit aufgehe. Nein, das kann nicht ſein; denn es ſtehet: über die, ſo mich haſſen, in derſelben Kreatur geht das Zornfeuer auf. So ſich aber Gott in ſich ſelbſt ſollte erzürnen, ſo würde die ganze Natur brennen, welches einmal am jüngſten Tage in der Natur und nicht in Gott geſchehen wird; von Gott aber wird die triumphirende Freude brennen, wie es denn von Ewigkeit nicht anders geweſen iſt, auch nicht anders werden wird. Nun macht aber die erhebende, quallende, triumphirende Freude in Gott den Himmel triumphirend und beweglich, und der Himmel macht die Sterne und Elemente beweglich, und die Sterne und Elemente machen die Kreaturen beweglich.

Aus den Kräften Gottes iſt worden der Himmel; aus dem Himmel ſind worden die Sterne; aus den Sternen ſind worden die Elemente; aus den Elementen iſt worden die Erde und die Kreaturen. Alſo hat Alles ſeinen Anfang, bis auf die Engel und Teufel; die ſind vor der Schöpfung Himmels und der Sterne und Erde aus derſelben Kraft worden, daraus Himmel und Sterne und Erde worden iſt.

Dieſes iſt alſo ein kurzer Eingang oder Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Weſen betrachten ſoll. Hinförder will ich nun den rechten Grund und Tiefe beſchreiben, was Gott ſei, und wie im Weſen Gottes alles beſchaffen iſt. — Dieſes iſt zwar von der Welt her ein Theil verborgen blieben und hat es der Menſch mit ſeiner Vernunft nicht können faſſen; weil ſich aber Gott in der Einfalt in dieſer letzten Zeit will offenbaren, laſſe ich's ſeinen Trieb und Willen walten, ich bin nur ein Fünklein. Amen.

Das 3. Kapitel.

Von der hochgebenedeiten, triumphirenden, heiligen, heiligen, heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geiſt, Einiger Gott.

Günſtiger Leſer, allhie will ich dich treulich vermahnet haben, daß du deinen Dünkel fahren laſſeſt und dich nicht nach heidniſcher Weisheit vergaffeſt, dich auch an der Einfalt des Autors nicht ärgerſt; denn das Werk iſt nicht ſeiner Vernunft, ſondern des Geiſtes Trieb. Schaue du nur, daß du den h. Geiſt, der von Gott ausgehet, in deinem Gemüthe habeſt, der wird dich in alle Wahrheit leiten und ſich dir offenbaren; alsdann wirſt du in ſeinem Lichte und Kraft wohl ſehen bis in die heilige Dreifaltigkeit, und verſtehen, was hienach geſchrieben iſt.

mal natürliche Dinge anſchauen; ſonſt kann ich nicht von ihm ſchreiben. Der Geiſt ſiehet ihn wohl, aber man kann es nicht reden oder ſchreiben; denn das göttliche Weſen beſtehet in Kraft, die ſich nicht ſchreiben oder reden läßt. Müſſen derowegen Gleichniſſe vor uns nehmen, wenn wir wollen von Gott reden; denn wir leben in dieſer Welt in Stückwerk und ſind aus Stückwerk gemacht worden. Will derowegen den Leſer in jenes Leben citirt haben, da will ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von dieſem hohen Artikel reden. Es wolle der liebhabende Leſer derweil auf des Geiſtes Sinn ſehen, ſo wird's nicht fehlen; er wird auch ein Kräftlein davon bekommen, ſo ihn nur hungert.

Nun merke. Es ſprechen die Türken und Heiden, Gott habe keinen Sohn: allhie thut die Augen recht auf, und macht euch nicht ſelber ſtockblind, ſo werdet ihr den Sohn ſehen.

Der Vater iſt Alles, und alle Kraft beſtehet in dem Vater; er iſt der Anfang und das Ende aller Dinge, und außer ihm iſt nichts, und Alles was da worden iſt, das iſt aus dem Vater worden. Denn vorm Anfang der Schöpfung der Kreaturen war nichts als nur allein Gott, und wo nun nichts iſt, daraus wird nichts; alles Ding muß eine Urſache oder Wurzel haben, ſonſt wird nichts. — Nun aber mußt du nicht denken, daß der Sohn ein andrer Gott ſei als der Vater; du darfſt auch nicht denken, daß der Sohn außer dem Vater ſei, und ſei ein beſonderer Theil, als wenn zwei Männer neben einander ſtehen, da einer den andern nicht begreift: nein, eine ſolche Subſtanz hat es nicht mit dem Vater und Sohne; denn der Vater iſt nicht ein Bild, mit Etwas zu vergleichen, ſondern der Vater iſt der Quellbrunn aller Kräfte, und ſind alle Kräfte in einander wie Eine Kraft; darum heißt er auch ein Einiger. Sonſt, wo ſeine Kräfte zertrennt wären, ſo wäre er nicht allmächtig; nun aber iſt er der ſelbſtſtändige, allmächtige und allkräftige Gott.

Der Sohn aber iſt das Herz in dem Vater; alle Kräfte, die in dem Vater ſind, die ſind des Vaters Eigenthum, und der Sohn iſt das Herz oder der Kern in allen Kräften in dem ganzen Vater; er iſt aber die Urſache der quellenden Freuden in allen Kräften in dem ganzen Vater. Von dem Sohne, der da iſt des Vaters Herz in allen ſeinen Kräften, ſteiget auf die ewige himmliſche Freude, und quillt in allen Kräften des Vaters, eine ſolche Freude, die kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menſchen Herz nie geſtiegen iſt, wie St. Paulus ſagt 1. Kor. 2, 9.

So aber ein Menſch allhie auf Erden mit dem h. Geiſt erleuchtet wird aus dem Brunnquell Jeſu Chriſti, daß die Geiſter der Natur, welche bedeuten den Vater, angezündet werden, ſo gehet eine ſolche Freude in ſeinem Herzen auf in alle Adern, daß der ganze Leib zittert und der animaliſche Geiſt triumphiret, als wäre er in der heiligen Trinität; welches allein die verſtehen, die an dem Orte ſind zu Gaſte geweſen.

Dieſes aber iſt nur ein Vorbild oder Anblick des Sohnes Gottes in dem Menſchen, dadurch der Glaube geſtärkt und erhalten wird; denn die Freude kann in einem irdenen Gefäße nicht alſo groß ſein, als in einem himmliſchen, da die vollkommene Kraft Gottes völlig iſt.

Hie muß ich nun im Gleichniß ſchreiben.

Allhier will ich dir ein Gleichniß in der Natur zeigen, wie da ſei das heilige Weſen in der h. Trinität. Schaue an den Himmel, der iſt eine runde Kugel, und hat weder Anfang noch Ende, ſondern es iſt überall der Anfang und das Ende, wo du ihn nur anſieheſt: alſo iſt auch Gott in und über dem Himmel, der hat weder Anfang noch Ende. Nun ſiehe weiter an der Sterne Zirk, die bedeuten des Vaters mancherlei Kraft und Weisheit, und ſie ſind auch aus des Vaters Kraft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel, die Sterne und die ganze Tiefe zwiſchen den Sternen, ſammt der Erde, bedeuten den Vater, und die ſieben Planeten bedeuten die ſieben Geiſter Gottes oder die Fürſten der Engel, unter welchen Herr Lucifer auch einer geweſen iſt vor ſeinem Falle, welche alle aus dem Vater gemacht ſind im Anfang der Schöpfung der Engel vor der Zeit der Welt. Nun merke: die Sonne geht mitten in der Tiefe zwiſchen den Sternen in dem runden Zirk, und ſie iſt das Herz der Sterne, und giebt allen Sternen Licht und Kraft, und temperiret aller Sterne Kraft, daß Alles fein lieblich und freudenreich wird; auch ſo erleuchtet ſie den Himmel, die Sterne und die Tiefe über der Erde, und wirkt in allen Dingen, was in dieſer Welt iſt, und iſt die Königin und das Herz aller Dinge dieſer Welt, und die bedeutet recht Gott den Sohn.

Denn gleichwie die Sonne mitten zwiſchen den Sternen und der Erde ſtehet, und erleuchtet alle Kräfte, und iſt das Licht und Herz aller Kräfte, und alle Freude in dieſer Welt, dazu alle Schönheit und Lieblichkeit ſtehet in der Sonne Licht und Kraft: alſo auch der Sohn Gottes in dem Vater, der iſt das Herz in dem Vater und leuchtet in allen Kräften des Vaters, und ſeine Kraft iſt die bewegliche, quallende Freude in allen Kräften des Vaters, und leuchtet in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. So man könnte die Erde wegnehmen, welche bedeutet das Haus der Trübſal oder der Hölle, ſo wäre die ganze Tiefe gar licht an einem Orte wie am andern: alſo iſt auch die ganze Tiefe im Vater gar licht an einem Orte wie am andern von dem Glanze des Sohnes Gottes. Und gleichwie die Sonne iſt eine ſelbſtſtändige Kreatur, Kraft oder Licht, die nicht aus allen Kreaturen ſcheinet, ſondern in alle Kreaturen, und alle Kreaturen freuen ſich in ihrer Kraft: alſo iſt auch der Sohn in dem Vater eine ſelbſtſtändige Perſon, und erleuchtet alle Kraft in dem Vater, und iſt des Vaters Freude oder Herz in ſeinem Centro oder Mitte.

Hier merke das große Geheimniß Gottes!

Die Sonne iſt aus allen Sternen geboren oder gemacht, und iſt das Licht aus der ganzen Natur genommen, und ſcheinet wieder in die ganze Natur dieſer Welt, und iſt mit den andern Sternen verbunden, als wäre ſie mit allen Sternen Ein Stern.

Alſo iſt auch der Sohn Gottes aus allen Kräften ſeines Vaters von Ewigkeit immer geboren, und nicht gemacht, und iſt das Herz und Glanz aus allen Kräften ſeines himmliſchen Vaters, eine ſelbſtſtändige Perſon, das Centrum, oder in der Tiefe das Corpus des Glanzes. Denn des Vaters Kraft gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar; ſo nun der Vater würde aufhören zu gebären, ſo wäre der Sohn nichts mehr; und ſo der Sohn nicht mehr in dem Vater leuchtete, ſo wäre der Vater ein finſter Thal, denn des Vaters Kraft ſtiege nicht auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und könnte das göttliche Weſen nicht beſtehen.

Alſo iſt der Vater das ſelbſtſtändige Weſen aller Kräfte, und der Sohn iſt das Herz in dem Vater, das aus allen Kräften des Vaters immer geboren wird, und der des Vaters Kräfte wieder erleuchtet. Nicht mußt du denken, daß der Sohn in dem Vater vermiſcht ſei, daß man ſeine Perſon nicht ſehe oder erkenne; nein, wenn das wäre, ſo wäre es nur Eine Perſon. So wenig als die Sonne aus den andern Sternen ſcheinet, und ob ſie gleich aus den andern Sternen ihren Urſprung hat, ſo wenig ſcheinet auch der Sohn aus den Kräften des Vaters, was ſein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräften des Vaters immer geboren wird, ſo ſcheinet er doch wieder in die Kräfte des Vaters; denn er iſt eine andre Perſon als der Vater, aber nicht ein andrer Gott. Er iſt ewig in dem Vater, und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und iſt der Vater und der Sohn Ein Gott, gleiches Weſens in Kraft und Allmacht. Der Sohn ſiehet, höret, ſchmecket, fühlet, reucht und begreift Alles wie der Vater, in ſeiner Kraft lebet und iſt Alles was da gut iſt, wie in dem Vater; aber das Böſe iſt nicht in ihm.

Von Gott dem h. Geiſt.

Gott der h. Geiſt iſt die dritte Perſon in der triumphirenden heiligen Gottheit, und geht vom Vater und Sohne aus, der heilige wallende Freudenquell in dem ganzen Vater, ein lieblich, ſanftes und ſtilles Sauſen aus allen Kräften des Vaters und Sohnes, 3. König. 19, 12., wie beim Propheten Elias am Berge Horeb und am Pfingſttage bei den Apoſteln Chriſti zu ſehen iſt. Apoſt. Geſch. 2.

So man aber ſeine Perſon, Subſtanz und Eigenſchaft aus rechtem Grunde beſchreiben will, ſo muß man's auch im Gleichniß vorbilden; denn den Geiſt kann man nicht ſchreiben, dieweil er keine Kreatur iſt, ſondern die wallende Kraft Gottes. Nun ſiehe aber einmal die Sonne und Sterne an, die mannichfaltigen und vielerlei Sterne, die unausſprechlich und unzählig ſind: die bedeuten den Vater. Aus denſelben Sternen iſt worden die Sonne; denn Gott hat ſie daraus gemacht: die bedeutet den Sohn Gottes. Nun ſind von der Sonne und den Sternen worden die vier Elemente, Feuer, Luft, Waſſer, Erde, wie ich hernach klar beweiſen will, wenn ich von der Schöpfung ſchreiben werde.

Nun merke. Die drei Elemente, Feuer, Luft und Waſſer, die haben dreierlei Bewegung oder Qualificirung, aber nur Ein Korpus. Siehe, das Feuer oder Hitze empöret ſich aus der Sonne und Sternen, und aus der Hitze empöret ſich die Luft, und aus der Luft das Waſſer. Und in dieſer Bewegung oder Qualificirung ſtehet aller Kreaturen Leben und Geiſt, auch Alles was in dieſer Welt genannt werden mag; und das bedeutet den h. Geiſt.

Gleichwie die drei Elemente, Feuer, Luft und Waſſer von der Sonne und Sternen ausgehen und hab Ein Korpus in einander, und machen die lebendige Bewegung und den Geiſt aller Kreaturen in dieſer Welt: alſo auch gehet der heilige Geiſt vom Vater und Sohne aus, und macht die lebendige Bewegung in allen Kräften des Vaters. Und gleichwie die drei Elemente in der Tiefe wallen als ein ſelbſtſtändiger Geiſt, und machen Hitze, Kälte, Wolken, und fließen aus aller Sterne Kraft, und alle Kräfte der Sonne und Sterne ſind in den drei Elementen als wären ſie ſelber die Sonne und Sterne, daraus denn aller Kreaturen Leben und Geiſt wird und darinnen beſtehet: alſo gehet der heilige Geiſt aus vom Vater und Sohne, und wallet in dem ganzen Vater und iſt aller Kräfte Leben und Geiſt in dem ganzen Vater.

Hier merke das tiefe Geheimniß.

Alle Sterne, die man ſiehet und nicht ſiehet, die bedeuten die Kraft Gottes des Vaters; nun aus denſelben Sternen iſt geboren die Sonne, die iſt das Herz aller Sterne. Nun gehet aus allen Sternen aus die Kraft, die in jedem Sterne iſt, in die Tiefe; nun gehet der Sonne Kraft, Hitze und Schein auch in die Tiefe, und in der Tiefe iſt aller Sterne Kraft mit der Sonne Schein und Hitze Ein Ding, Eine bewegende Wallung, gleich eines Geiſtes oder einer Materie, allein daß es nicht Vernunft hat, denn es iſt nicht der h. Geiſt, auch ſo gehöret das vierte Element auch zu einem natürlichen Geiſte, ſoll er anders Vernunft haben. Alſo gehet aus Gott dem Vater aus (in ſeine Tiefe) aus allen ſeinen Kräften, und gebäret den Glanz, das Herz oder den Sohn Gottes in ſeinem Centro: den vergleicht man der runden Kugel der Sonne, der leuchtet über ſich, unter ſich und neben ſich, und gehet der Glanz, ſammt allen Kräften, aus dem Sohne Gottes in den ganzen Vater.

Nun iſt in der ganzen Tiefe des Vaters, außer dem Sohne, nichts; denn die vielerlei und unermeßliche oder unerforſchliche Kraft des Vaters und die unerforſchliche Kraft und Licht des Sohnes, das iſt in der Tiefe des Vaters ein lebendiger, allkräftiger, allwiſſender, allhörender, allſehender, allriechender, allſchmeckender, allfühlender Geiſt, in dem alle Kraft und Glanz und Weisheit iſt, wie in dem Vater und Sohne.

Gleichwie in den vier Elementen iſt der Sonne und aller Sterne Kraft und Glanz, alſo auch in der ganzen Tiefe des Vaters, und das iſt und heißt recht der h. Geiſt, der die dritte ſelbſtſtändige Perſon iſt in der Gottheit.

Von der heiligen Dreifaltigkeit.

Wenn man nun redet oder ſchreibet von drei Perſonen in der Gottheit, ſo darfſt du nicht denken, daß darum drei Götter ſind, da ein Jeder für ſich herrſchet und regieret, gleich den irdiſchen Königen auf Erden. Nein, eine ſolche Subſtanz und Weſen hat es nicht in Gott; denn das göttliche Weſen beſtehet in Kraft und nicht im Leibe oder Fleiſche.

Der Vater iſt die ganze göttliche Kraft, daraus alle Kreaturen worden ſind, und iſt von Ewigkeit immer geweſen; er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn iſt in dem Vater, des Vaters Herz oder Licht, und der Vater gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und des Sohnes Kraft und Glanz leuchtet wieder in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. Und iſt der Sohn eine andre Perſon als der Vater, aber nicht außer dem Vater, und auch kein andrer Gott als der Vater, ſeine Kraft, Glanz und Allmacht iſt nichts kleiner als der ganze Vater.

Der heilige Geiſt gehet vom Vater und Sohne aus und iſt die dritte ſelbſtſtändige Perſon in der Gottheit. Gleichwie die Elemente in dieſer Welt von der Sonne und Sternen ausgehen, und ſind der bewegliche Geiſt in allen Dingen in dieſer Welt: alſo auch iſt der heilige Geiſt der bewegliche Geiſt in dem ganzen Vater, und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne aus, und erfüllet den ganzen Vater; er iſt nichts kleiner oder größer als der Vater und Sohn, ſeine wehende Kraft iſt in dem ganzen Vater.

Alles Ding in dieſer Welt iſt nach dem Gleichniß dieſer Dreiheit worden. Ihr blinden Juden, Türken und Heiden, thut die

Augen eures Gemüthes auf! Ich muß euch an eurem Leibe und an allen natürlichen Dingen zeigen, an Menſchen, Thieren, Vögeln und Würmern, ſowohl an Holz, Steinen, Kraut, Laub und Gras das Gleichniß der heiligen Dreiheit in Gott.

Ihr ſaget, es ſei ein Einig Weſen in Gott, Gott habe keinen Sohn. Nun thue die Augen auf und ſiehe dich ſelber an: ein Menſch iſt nach dem Gleichniß und aus der Kraft Gottes in ſeiner Dreiheit gemacht. Schaue deinen inwendigen Menſchen an, ſo wirſt du das hell und rein ſehen, ſo du nicht ein Narr und unvernünftig Thier biſt. So merke: in deinem Herzen, Adern und Hirne haſt du deinen Geiſt; alle die Kraft, die ſich in deinem Herzen, Adern und Hirne beweget, darin dein Leben ſtehet, bedeutet Gott den Vater. Aus derſelben Kraft empöret ſich dein Licht, daß du in derſelben Kraft ſieheſt, verſteheſt und weißt, was du thun ſollſt, denn daſſelbe Licht ſchimmert in deinem ganzen Leibe und beweget ſich der ganze Leib in Kraft und Erkenntniß des Lichts, denn der Leib hilft allen Gliedern in Erkenntniß des Lichts: das bedeutet Gott den Sohn. Denn gleichwie der Vater den Sohn aus ſeiner Kraft gebäret und der Sohn leuchtet in dem ganzen Vater: alſo auch gebäret die Kraft deines Herzens, deiner Adern und deines Hirnes ein Licht, das leuchtet in allen deinen Kräften, in deinem ganzen Leibe. Thue die Augen deines Gemüthes auf und denke ihm nach, ſo wirſt du es finden.

Nun merke: gleichwie vom Vater und Sohne ausgehet der heilige Geiſt, und iſt eine ſelbſtſtändige Perſon in der Gottheit und wallet in dem ganzen Vater: alſo gehet auch aus den Kräften deines Herzens, Adern und Hirn die Kraft aus, die in deinem ganzen Leibe wallet, und aus deinem Lichte gehet aus in dieſelbe Kraft Vernunft, Verſtand, Kunſt und Weisheit, den ganzen Leib zu regieren, und auch Alles, was außer dem Leibe iſt, zu unterſcheiden. Und dieſes Beides iſt in deinem Regiment des Gemüthes Ein Ding, dein Geiſt; und das bedeutet Gott den heiligen Geiſt, und der h. Geiſt aus Gott herrſchet auch in dieſem Geiſte in dir, biſt du anders ein Kind des Lichts und nicht der Finſterniß.

Denn wegen dieſes Lichts, Verſtandes und Regiments iſt der Menſch unterſchieden von den Thieren und ein Engel Gottes, wie ich klar beweiſen will, wenn ich von Erſchaffung des Menſchen ſchreiben werde.

Darum merke eigends und habe Acht auf die Ordnung dieſes Buches, du wirſt finden, was dein Herz begehret oder immer lüſtert.

Alſo findeſt du in einem Menſchen drei Quellbrunnen; erſtlich die Kraft in deinem ganzen Gemüthe: das bedeutet Gott den Vater, darnach das Licht in deinem ganzen Gemüthe, das erleuchtet das ganze Gemüth: das bedeutet Gott den Sohn; darnach ſo gehet aus allen deinen Kräften und auch aus deinem Lichte ein Geiſt aus, der iſt verſtändig, denn alle Adern ſamt dem Lichte in dir, ſowohl Herz und Hirn und Alles was in dir iſt, das macht denſelben Geiſt: und das iſt deine Seele, und bedeutet recht den h. Geiſt, der vom Vater und Sohne ausgehet und regieret in dem ganzen Vater; denn die Seele des Menſchen regieret im ganzen Leibe.

Der Leib aber, oder das thieriſche Fleiſch im Menſchen, bedeutet die todte, verderbte Erde, daß ſich der Menſch durch ſeinen Fall ſelber alſo zugerichtet hat, wie hernach folgen wird an ſeinem Orte. „[Die Seele hält inne das erſte Prinzipium, und der Seele Geiſt das andere Prinzipium in Ternario sancto, und der äußere Geiſt als der ſideriſche das dritte Prinzipium dieſer Welt.]“*)

Alſo findeſt du auch die Dreiheit der Gottheit in den Thieren; denn wie der Geiſt eines Menſchen wird und entſtehet, alſo auch in einem Thiere, und iſt in dem kein Unterſchied. Allein in dieſem iſt der Unterſchied, daß der Menſch aus dem beſten Kern der Natur gemacht iſt von Gott ſelber zu ſeinem Engel und Gleichniß, und herrſchet in dem Menſchen mit ſeinem heiligen Geiſte, daß der Menſch reden und Alles unterſcheiden und verſtehen kann. Das Thier aber iſt allein aus der wilden Natur dieſer Welt worden; die Sterne und Elemente haben die Thiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen Gottes.

Alſo entſtehet auch der Geiſt in Vögeln und Würmern, und hat Alles ſeinen dreifachen Quell im Gleichniß der Dreiheit in der Gottheit. Alſo ſieheſt du auch die Dreiheit der Gottheit in Holz und Steinen, ſowohl in Kraut, Laub und Gras, obwohl daſſelbe alles irdiſch iſt. Auch gebäret die Natur nichts, es ſei in dieſer Welt was es wolle, und wenn es gleich kaum eine Stunde ſtehen oder bleiben ſoll, es wird Alles in der Dreiheit oder nach dem Gleichniß Gottes geboren.

Nun merke! In einem Holze, Steine und Kraut ſind drei Dinge, und kann nichts geboren werden oder wachſen, ſo unter den Dreien ſollte in einem Dinge nur Eins auſſen bleiben. Erſtlich iſt die Kraft, daraus ein Leib wird, es ſei gleich Holz oder Stein oder Kraut; hernach iſt in demſelben ein Saft, das iſt das Herz eines Dinges; zum Dritten iſt darinnen eine quellende Kraft, Geruch oder Geſchmack, das iſt der Geiſt eines Dinges, davon es wächſt und zunimmt. So nun unter den Dreien eins fehlt, ſo kann kein Ding beſtehen.

---

*) Alle ſo „[ ]“ bezeichnete Stellen hat der Verfaſſer mehrere Jahre nach Abfaſſung der Aurora in das Manuſcript Michael's von Ender mit eigener Hand eingeſchrieben.

Alſo findeſt du das Gleichniß der Dreiheit in dem göttlichen Weſen in allen Dingen, ſchaue an was du willſt; und ſoll ſich Niemand ſtockblind machen und vermeinen, es ſei anders, oder denken, Gott habe keinen Sohn und h. Geiſt. Ich will ſolches hinfüro, wenn ich werde von der Schöpfung ſchreiben, viel heller, klärer und lauter beweiſen; denn ich nehme mein Schreiben und Buch nicht von andern Meiſtern. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugniſſe der Heiligen Gottes darinnen führe, ſo iſt mir doch ſolches Alles von Gott in meinen Sinn geſchrieben, daß ich's ganz unbezweifelt glaube, erkenne und ſehe, nicht im Fleiſche, ſondern im Geiſte, im Trieb und Wallen Gottes. Nicht alſo zu verſtehen, daß meine Vernunft größer wäre als aller derer, die da leben; ſondern ich bin des Herren Zweig, nur ein kleines und geringes Fünklein aus ihm; er mag mich ſetzen, wo er hin will, ich kann ihm das nicht wehren. Auch ſo iſt dieſes nicht mein natürlicher Wille, den ich aus meinen Kräften vermag; denn ſo mir der Geiſt entzogen wird, ſo kenne oder verſtehe ich meine eigne Arbeit nicht und muß mich auf allen Seiten mit dem Teufel kratzen und ſchlagen und bin der Anfechtung und Trübſal unterworfen, wie alle Menſchen. Aber du wirſt in den folgenden Kapiteln den Teufel bald bloß ſehen; es ſoll ihm ſeine Hoffart und Schande bald aufgedeckt werden.

Das 4. Kapitel.

Von Erſchaffung der heiligen Engel,

eine Anweiſung oder offene Pforte des Himmels.

Es haben die Gelehrten und faſt alle Scribenten viel und große Bekümmerniß, Nachforſchen, Dichten und Trachten in der Natur gehabt, auch viel und mancherlei Meinung hervorgebracht, wann und wie, oder woraus doch die heiligen Engel geſchaffen ſeien; hinwiederum, was doch der ſchreckliche Fall des Großfürſten Lucifer geweſen ſei, oder wie er doch ſo ein böſer und grimmiger Teufel worden ſei, wo doch ſolcher böſer Quell herrühre, oder was ihn doch dazu getrieben habe.

Wiewohl dieſer Grund und großes Geheimniß von der Welt her verborgen blieben, und auch menſchlich Fleiſch und Blut ſolches nicht faſſen oder begreifen kann, ſo will ſich doch der Gott, der die Welt gemacht hat, jetzo am Ende offenbaren und werden alle große Geheimniſſe offenbar werden, anzuzeigen, daß der große Tag der Offenbarung und endlichen Gerichts nun nahe und täglich zu erwarten ſei, an welchem wird wiedergebracht werden was durch Adam verloren worden iſt, an welchem ſich wird ſcheiden in dieſer Welt das Reich der Himmel und das Reich der Teufel. Dieſes Alles, wie es beſchaffen, will Gott in höchſter Einfalt offenbaren, welchem Niemand widerſtehen kann: und mag ein Jeder ſeine Augen emporheben, darum, daß ſich ſeine Erlöſung nahet, und nicht nach ſchändlichem Geiz, Hoffart und üppigem Praſſen und Prangen trachten und vermeinen, es ſei hier das beſte Leben, da er doch in ſeinem Uebermuth mitten in der Hölle ſitzet, den Lucifer zu hüten, welches er bald mit großem Schrecken, Angſt und ewiger Verzweifelung, dazu Spott und Schande wird ſehen müſſen; wie man deſſen ein ſchrecklich Exempel an den Teufeln hat, welche die ſchönſten Engel im Himmel geweſen ſind, wie ich bald nachher ſchreiben und offenbaren will: ich laſſe es Gott walten, ich kann ihm nicht widerſtehen.

Von der göttlichen Qualität.

Da du nun im dritten Kapitel haſt gründlich vernommen von der Dreiheit im göttlichen Weſen, ſo will ich nun allhie klärlich anzeigen von der Kraft und Wirkung, ſowohl von den Qualitäten oder Qualifizirung im göttlichen Weſen, oder woraus eigentlich die Engel geſchaffen ſind, oder was ihr Körper und Kraft ſei.

Wie ich vorher auch gemeldet habe, daß in Gott dem Vater alle Kraft ſei, die kein Menſch mit ſeinem Sinne erreichen kann; allein an den Sternen und Elementen, ſowohl an den Kreaturen in dem ganzen Geſchöpfe dieſer Welt, erkennet man das klar.

Es iſt alle Kraft in Gott dem Vater und gehet von ihm aus, als Licht, Hitze, kalt, weich, ſüß, bitter, ſauer, herbe, Schall, und das unmöglich zu reden und zu begreifen iſt; dieſes Alles iſt in Gott in einander wie Eine Kraft, und bewegen ſich doch alle Kräfte in ſeinem Ausgange. Es ſind aber die Kräfte in Gott nicht auf eine ſolche Art und Weiſe qualifizirend, wie in der Natur in Sternen und Elementen oder in den Kreaturen.

Nein, ſo mußt du nicht denken; denn Herr Lucifer hat in ſeiner Erhebung die Kräfte der unreinen Natur alſo brennend, bitter, kalt, herbe, ſauer, finſter und unrein gemacht; ſondern in dem Vater ſind alle Kräfte linde, weich, gleich dem Himmel, ganz freudenreich, denn alle Kräfte triumphiren in einander und der Schall derſelben ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darinnen iſt nichts denn Liebe, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, ein ſolcher triumphirender, aufſteigender Freudenquell, da alle Stimmen des himmliſchen Freudenreichs ergeben, daß es kein Menſch ſagen, auch mit nichts vergleichen kann. So man's aber will vergleichen, ſo muß man's der Seele des Menſchen vergleichen; wenn dieſelbe vom h. Geiſte angezündet wird, ſo iſt ſie alſo freudenreich und triumphirend; alle Kräfte ſteigen auf in ihr und triumphiren, daß ſie den thieriſchen Leib erheben, daß er zittert: das iſt ein rechter Anblick der göttlichen Qualität, wie die Qualität in Gott iſt; in Gott iſt Alles Geiſt.

Die Qualität des Waſſers iſt nicht auf ſolche laufende und qualifizirende Art und Weiſe in Gott, wie in dieſer Welt, ſondern es iſt ein Geiſt ganz hell und dünn, eine Kraft, in welcher der h. Geiſt aufſteiget. Die bittere Qualität qualifiziret in der ſüßen, herben und ſauern, und die Liebe ſteiget darinnen auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn die Liebe in dem Lichte und Klarheit gehet aus dem Herzen oder Sohne Gottes in alle Kräfte des Vaters, und der h. Geiſt wallet in Allem. Und dieſes iſt in der Tiefe des Vaters gleich wie ein göttlicher Salniter, welches ich nothhalben der Erde vergleichen muß, die iſt vor ihrer Verderbung ein ſolcher Salniter geweſen, aber nicht alſo hart, kalt, bitter, ſauer und finſter, ſondern gleich der Tiefe oder dem Himmel, ganz hell und rein, darin alle Kräfte gut, ſchön und himmliſch geweſen ſind; aber Fürſt Lucifer hat's alſo verderbt, wie hernach folgen wird.

Dieſer himmliſche Salniter oder Kräfte in einander gebären himmliſche, freudenreiche Früchte und Farben, allerlei Bäume und Stauden, darauf wächſt die ſchöne und liebliche Frucht des Lebens; auch ſo gehen in dieſen Kräften auf allerlei Blumen mit ſchönen himmliſchen Farben und Geruch. Ihr Geſchmack iſt mancherlei, ein Jedes nach ſeiner Qualität und Art, ganz heilig, göttlich und freudenreich; denn jede Qualität träget ihre Frucht, gleichwie in der verderbten Mordgrube oder Finſterthal der Erde aufgehen allerlei Bäume, Stauden, Blumen und Früchte, dazu in der Erde ſchöne Geſteine, Silber und Gold: das iſt als ein Vorbild der himmliſchen Gebärung.

Die Natur arbeitet mit höchſtem Fleiße an der verderbten und todten Erde, daß ſie himmliſche Form und Art gebären möchte; aber ſie gebäret todte, finſtere und harte Früchte, die nicht mehr ein Vorbild der himmliſchen ſind; dazu ſind ſie ganz grimmig, bitter, ſauer, herb, hitzig, kalt, hart und böſe, und iſt kaum ein guter Funke darinnen. Ihr Saft und Geiſt iſt vermiſcht mit der hölliſchen Qualität; ihr Geruch iſt ein Geſtank: alſo hat ſie Herr Lucifer zugerichtet, wie ich hernach klar beweiſen will.

Wenn ich nun ſchreibe von Bäumen, Stauden und Früchten, ſo mußt du es nicht irdiſch, gleich dieſer Welt verſtehen; denn das iſt nicht meine Meinung, daß im Himmel wachſe ein todter, harter, hölzerner Baum oder Stein, der in irdiſcher Qualität beſtehe. Nein, ſondern meine Meinung iſt himmliſch und geiſtlich, aber doch wahrhaftig und eigentlich alſo; ich meine kein ander Ding, als wie ich's im Buchſtaben ſehe.

In dem göttlichen Pomp ſind vornehmlich zwei Dinge zu betrachten: erſtlich der Salniter oder die göttlichen Kräfte, die ſind eine bewegende, quallende Kraft, in derſelben Kraft wächſt aus und gebäret ſich die Frucht nach jeder Qualität und Art, als himmliſche Bäume und Stauden, die ohne Aufhören ihre Frucht tragen, ſchön blühen und wachſen in göttlicher Kraft alſo freudenreich, daß ich es nicht reden oder ſchreiben kann, ſondern ich ſtammle daran wie ein Kind, das da reden lernet und kann's nirgend recht nennen, wie es der Geiſt zu erkennen giebt.

Die andre Geſtalt des Himmels in dem göttlichen Pomp iſt der Marcurius oder der Schall, gleichwie in dem Salniter der Erde iſt der Schall, davon wächſt Gold, Silber, Kupfer, Eiſen und desgleichen, davon man allerlei Inſtrumente machen kann zum Schall oder zur Freude, als da ſind Glocken, Pfeifen und Alles was da ſchallet; ſo iſt auch derſelbe Schall in allen Kreaturen auf Erden, ſonſt wäre Alles ſtill.

Durch denſelben Schall im Himmel nun werden alle Kräfte bewähret, daß Alles freudenreich wächſt und ſich ganz zierlich gebäret. Gleichwie nun die göttlichen Kräfte viele und mancherlei ſind, alſo iſt der Schall oder Marcurius auch viel und mancherlei. Wenn nun die Kräfte in Gott aufſteigen, ſo reget eine die andre und wallen in einander, und iſt ein ſtetes Vermiſchen; alsdann gehen aus in denſelben allerlei Farben, und in denſelben Farben wächſt allerlei Frucht: das gehet in dem Salniter auf, und der Marcurius oder Schall vermenget ſich auch und ſteiget auf in allen Kräften des Vaters; alsdann gehet auf Tönen und Schallen in dem himmliſchen Freudenreich. So du in dieſer Welt viel tauſend Inſtrumente und Saitenſpiele zuſammenbrächteſt und zögeſt ſie alle auf's künſtlichſte in einander, und hätteſt die allerkünſtlichſten Meiſter dazu, die ſie trieben: ſo wäre es doch nur wie ein Hundegebell gegen den göttlichen Schall und Muſika, der durch den göttlichen Schall aufgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So du nun den himmliſchen, göttlichen Pomp und Herrlichkeit willſt betrachten, wie die ſei, was für Gewächſe, Luſt oder Freude da ſei: ſo ſchaue mit Fleiß an dieſe Welt; was für Früchte und Gewächſe aus dem Salniter der Erde wachſen von Bäumen, Stauden, Kraut, Wurzeln, Blumen, Oel, Wein, Getreide und Alles was da iſt und dein Herz nur forſchen kann: das iſt Alles ein Vorbild des himmliſchen Pomp. Denn die irdiſche und verderbte Natur hat vom Anfang ihrer Schöpfung bis auf heute immer gearbeitet, daß ſie himmliſche Form hervorbringen möchte, beides, in der Erde und in Menſchen und Thieren; als man dieß denn gar wohl ſiehet, wie alle Jahre neue Künſte hervorgehen, das hat vom Anfang bis auf Dato gewähret; aber ſie hat nicht göttliche Kraft und Qualität können hervorbringen, darum iſt ihre Frucht bald todt, verderbet und unrein.

Nicht mußt du denken, daß in dem göttlichen Pomp Thiere, Würmer oder Kreaturen im Fleiſche hervorgehen, wie in dieſer Welt; nein, ſondern ich meine allein die wunderliche Proportion, Kraft und Geſchicklichkeit in demſelben. Die Natur arbeitet mit höchſtem Fleiß, daß ſie in ihrer Kraft himmliſche Figuren oder Formen herfürbringen möge, als man denn ſiehet in Menſchen, Thieren, Vögeln und Würmern, ſowohl in den Gewächſen der Erde, daß ſich Alles auf künſtlichſte gebäret; denn die Natur wäre gern der Eitelkeit los, daß ſie himmliſche Form in heiliger Kraft gebären möchte. Denn in dem göttlichen Pomp gehet gleichwohl hervor allerlei Gewächs von Bäumen, Stauden und allerlei Frucht, aber nicht auf irdiſche Qualität und Art, ſondern in göttlicher Qualität, Form und Art. Die Früchte ſind nicht ein todtes, hartes, bittres, ſaures und herbes Aas, die verfaulen und zu einem Geſtank werden wie in dieſer Welt, ſondern es ſtehet Alles in heiliger, göttlicher Kraft. Ihre Zuſammenfügung iſt aus göttlicher Kraft, aus dem Salniter und Marcurio des göttlichen Pomp, eine Speiſe der heiligen Engel.

Wenn es des Menſchen greulicher Fall nicht verderbet hätte, ſo ſollte er in dieſer Welt auch auf eine ſolche Weiſe zu Gaſte gegangen ſein und von ſolchen Früchten gegeſſen haben, wie ſie ihm im Paradies beiderlei vorgeſtellt worden; aber die inficirte Luſt und Sucht des Teufels, der den Salniter inficiret und verderbet hatte, daraus Adam gemacht ward, der brachte den Menſchen in böſe Luſt, von beiden Qualitäten, Böſem und Gutem zu eſſen, davon ich hernach klar ſchreiben und ſolches auch beweiſen will.

Von Erſchaffung der Engel.

Es zeiget und weiſet der Geiſt hell und klar, daß vor Erſchaffung der Engel das göttliche Weſen mit ſeinem Aufſteigen und Qualificiren von Ewigkeit geweſen und auch in der Schöpfung der Engel geblieben ſei, wie es noch bis auf heute iſt und auch in Ewigkeit alſo bleiben wird. Der Locus, oder der Ort und Raum, ſamt dem kreatürlichen Himmel, den wir mit unſern Augen ſehen, ſowohl der Locus der Ort der Erde und Sterne ſamt der Tiefe, iſt eine ſolche Forma geweſen, wie ſie noch heute über den Himmeln in dem göttlichen Pomp iſt. Sie iſt aber des Großfürſten Lucifer Königreich worden in der Erſchaffung der Engel. (Verſtehe nach dem andern Principio, aus welchem er ausgeſtoßen ward in das Aeußerſte, welches auch das Allerinnerſte iſt.) Der hat mit ſeiner ſtolzen Erhebung in ſeinem Königreich die Qualitäten oder den göttlichen Salniter, daraus er gemacht war, angezündet (verſtehe das Centrum ſeiner Natur, oder das erſte Prinzipium ſo und brennend gemacht.

Er meinte hiermit alſo hoch, licht und qualifizirend zu werden über den Sohn Gottes; aber er ward ein Narr, darum konnte dieſes Locus nicht in ſeiner brennenden Qualität beſtehen in Gott, darauf denn die Schöpfung dieſer Welt erfolgt iſt. Es wird aber dieſe Welt am Ende in Gott zu beſtimmter Zeit wieder in ihren erſten Locum geſetzet werden, wie es war vor Erſchaffung der Engel; und Herr Lucifer wird eine Höhle, Gruft oder Loch zu ſeiner ewigen Behauſung darinnen bekommen und ewig in ſeiner angezündeten Qualität bleiben, das wird ſeine ewige Schandwohnung, eine Wüſte und finſteres Thal, eine Höhle der Grimmigkeit.

Nun merke! Gott hat in ſeinem Willen die heiligen Engel alle auf einmal geſchaffen, nicht aus fremder Materie, ſondern aus ihm ſelber, aus ſeiner Kraft und ewigen Weisheit. Es haben die Philoſophen die Meinung gehabt, als hätte Gott die Engel nur aus dem Lichte gemacht; aber ſie haben geirrt, ſie ſind nicht allein aus dem Lichte gemacht, ſondern aus allen Kräften Gottes.

Wie ich vorher angezeigt, es ſind in der Tiefe Gottes ſonderlich zwei Dinge zu merken; erſtlich die Kraft oder alle Kräfte Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geiſtes, die ſind lieblich, wonneſam und mancherlei, und ſind doch alle in einander wie Eine Kraft.

Gleichwie in der Luft aller Sterne Kraft regieret, alſo auch in Gott; es erzeiget ſich aber in Gott jede Kraft mit ihrer Wirkung inſonderheit. Darnach ſo iſt der Schall in jeder Kraft, und der Schall tönet nach jeder Kraft Qualität, und darinnen ſtehet das ganze himmliſche Freudenreich. Aus dieſem göttlichen Salniter und Marcurio ſind alle Engel gemacht worden, verſtehe aus dem Leibe der Natur.

Du möchteſt aber nun fragen: Wie ſind ſie gemacht oder geboren, oder was iſt das für eine Form?

Ja, wenn ich eine Engelszunge hätte und du einen Engelsverſtand, ſo wollten wir wohl fein davon reden, aber ſo ſiehet es nur der Geiſt und die Zunge kann's nicht erheben; denn ich kann keine andern Worte als die Worte dieſer Welt. So aber nur der h. Geiſt in dir iſt, ſo wird's deine Seele wohl begreifen. Siehe, die ganze heilige Dreifaltigkeit hat mit ihrem Willen einen Körper oder Bild aus ſich ſelbſt zuſammenfiguriret, gleich einem kleinen Gotte, aber nicht alſo hart ausgehend als die ganze Trinität, doch etlichermaaßen nach der Kreaturen Größe.

In Gott iſt kein Anfang noch Ende; die Engel aber haben einen Anfang und Ende, aber nicht abmäßlich oder begreiflich; denn ein Engel kann bald groß ſein und bald gar klein; ihre geſchwinde Veränderung iſt alſo geſchwind wie der Menſchen Gedanken. Es ſind alle Qualitäten und Kräfte in einem Engel, wie in der ganzen Gottheit.

Du mußt aber dieſes recht verſtehen: ſie ſind aus dem Salniter und Mercurio gemacht und zuſammengefaſſet, das iſt, aus dem Ausgange. Siehe ein Gleichniß. Aus der Sonne und den Sternen gehen aus die Elemente, und die machen in dem Salniter der Erde einen lebendigen Geiſt, und die Sterne bleiben in ihrem Bezirk, und der Geiſt kriegt gleichwohl der Sterne Qualität. Nun iſt aber der Geiſt nach ſeiner Zuſammenfügung ein Sonderliches und hat eine Subſtanz wie alle Sterne, und die Sterne ſind und bleiben auch ein Sonderliches, ein jedes für ſich frei. Aber nichts deſto weniger herrſchet der Sterne Qualität in dem Geiſte; aber der Geiſt kann und mag ſich in ſeinen Qualitäten erheben oder ſenken, oder mag in den Einflüſſen der Sterne leben wie er will, denn er iſt frei, denn er hat ſeine Qualitäten, die er in ſich hat, zum Eigenthum bekommen. Und ob er ſie gleich anfänglich von den Sternen hat, ſo ſind ſie doch nun ſein. Gleich als wenn die Mutter den Saamen in ſich hat, weil ſie den hat und daß es ein Saame iſt, ſo iſt er der Mutter; wann aber ein Kind daraus wird, ſo iſt er nicht mehr der Mutter, ſondern des Kindes Eigenthum. Und obgleich das Kind in der Mutter Hauſe iſt und die Mutter ernähret es von ihrer Speiſe, und das Kind könnte ohne die Mutter nicht leben: noch iſt der Leib und der Geiſt, der aus der Mutter Saamen gezeuget iſt, ſein Eigenthum und behält ſein körperlich Recht für ſich.

Alſo hat's auch eine Geſtalt mit den Engeln: ſie ſind auch alle aus dem göttlichen Saamen zuſammengefaſſet worden, aber ſie haben ein jeder den Körper nun für ſich, und ob ſie gleich in Gottes Hauſe ſind und eſſen die Frucht ihrer Mutter, daraus ſie worden ſind: ſo iſt doch ihr Körper nun ihr Eigenthum.

Aber die Qualität außer ihnen oder ihrem Körper, als ihre Mutter, iſt nicht ihr Eigenthum, gleichwie auch die Mutter nicht des Kindes Eigenthum iſt; und auch der Mutter Speiſe iſt nicht des Kindes Eigenthum, ſondern die Mutter giebt es ihm aus Liebe, dieweil ſie das Kind geboren hat. — Sie mag das Kind auch wohl aus ihrem Hauſe ſtoßen, wenn es ihr nicht folgen will, und mag ihm ihre Speiſe entziehen, welches dem Fürſtenthum Lucifers auch widerfahren iſt.

Alſo mag Gott ſeine göttliche Kraft, die außer den Engeln iſt, wenn ſie ſich wider ihn erheben, entziehen. Wenn aber das geſchieht, ſo muß ein Geiſt verſchmachten und verderben, gleich als wenn einem Menſchen die Luft, die auch ſeine Mutter iſt, entzogen wird, ſo muß er ſterben. Alſo können auch die Engel außer ihrer Mutter nicht leben.

Das 5. Kapitel.

Von der körperlichen Subſtanz, dem Weſen und Eigenthum eines Engels.

Allhier iſt nun die Frage: was denn ein Engel für einen Körper, Form oder Geſtalt habe, oder wie er figuriret ſei?

Gleichwie ein Menſch zu Gottes Bildniß und Gleichniß geſchaffen iſt, alſo auch die Engel; denn ſie ſind der Menſchen Brüder, und es werden die Menſchen in der Auferſtehung keine andre Form und Bildniß haben als die Engel, wie ſolches unſer König Chriſtus ſelbſt bezeuget, Matth. 22. 30. So auch haben ſich die Engel allhier auf Erden nie in einer andern Geſtalt den Menſchen offenbaret, als in Menſchengeſtalt. Dieweil wir denn in der Auferſtehung den Engeln gleich ſein ſollen, ſo müſſen die Engel ja figuriret ſein wie wir; ſonſt müßten wir ein ander Bildniß in der Auferſtehung an uns nehmen, welches doch wider die erſte Schöpfung wäre. So erſchienen auch Moſes und Elias den Jüngern Chriſti in ihrer Form und Geſtalt auf dem Berge Thabor, die doch ſchon lange im Himmel geweſen waren; und Elias war mit lebendigem Leibe in den Himmel genommen worden, und hatte doch nun keine andre Geſtalt als er auf Erden gehabt hatte. 2. König 2. 11. Auch als Chriſtus gen Himmel fuhr, ſchwebten zwei Engel in den Wolken, die ſprachen zu den Jüngern: Ihr Männer von Iſrael, was ſchauet ihr hienach? Dieſer Jeſus wird wiederkommen wie ihr ihn gen Himmel habet fahren ſehen. Apoſt. Geſch. 1, 11. Das iſt ja hell und klar, daß er in ſolcher Form werde am jüngſten Tage wiederkommen mit göttlichem, glorificirtem Leibe, gleich einem Fürſten der heiligen Engel, welches die Menſchen ſein werden.

Es zeiget auch der Geiſt hell und klar, daß die Engel und Menſchen Ein Bildniß haben; denn Gott hat an des verſtoßenen Lucifers Stelle, aus demſelben Loco, darinnen Lucifer ſaß und daraus er gemacht ward, einen andern Engel gemacht, das war Adam, ſo er nur in ſeiner Klarheit geblieben wäre. Aber es iſt noch die gewiſſe Hoffnung der Auferſtehung: da werden wir wieder engeliſche Klarheit und Reinigkeit bekommen.

Nun fragſt du: Wie ſind denn die Engel nach dem Bilde Gottes geſchaffen?

Antwort. Erſtlich iſt der zuſammenfigurirte Leib, der iſt unzertrennlich und auch unzerſtörlich und des Menſchen Händen unbegreiflich: denn er iſt aus der göttlichen Kraft zuſammengetrieben, und dieſelbe Kraft iſt alſo mit einander verbunden, daß ſie etwas nicht zerſtört werden kann. So wenig Jemand oder Etwas die ganze Gottheit zerſtören kann, ſo wenig kann auch Etwas einen Engel zerſtören; denn ein jeglicher Engel iſt aus allen Kräften Gottes zuſammen figurirt, nicht von Fleiſch und Blute, ſondern aus göttlicher Kraft. Erſtlich iſt der Körper aus allen Kräften des Vaters, und in denſelben Kräften iſt das Licht Gottes des Sohnes. Nun gebären die Kräfte des Vaters und des Sohnes, die in dem Engel creatürlich ſind, einen verſtändigen Geiſt, der in dem Engel aufſteiget. Anfänglich gebären die Kräfte des Vaters ein Licht, dadurch ein Engel in den ganzen Vater ſiehet, dadurch er die äußerliche Kraft und Wirkung Gottes, die außer ſeinem Körper iſt, ſehen, und dadurch er ſeine Mitbrüder ſchauen und auch die herrliche Frucht Gottes ſehen und genießen kann und darinnen ſeine Freude ſiehet. Und daſſelbe Licht iſt anfänglich aus dem Sohne Gottes in den Kräften des Vaters in den engliſchen Leib creatürlich gekommen und iſt des Leibes Eigenthum, das ihm durch nichts entzogen werden kann, er verlöſchte es denn ſelber, wie Lucifer that.

Alle Kraft nun, die in dem ganzen Engel iſt, gebäret daſſelbe Licht, gleichwie Gott der Vater ſeinen Sohn gebäret in ſeinem Herzen: alſo gebäret des Engels Kraft auch ſeinen Sohn und Herz in ſich, und das erleuchtet hinwiederum alle Kräfte in dem ganzen Engel. Hernach gehet aus allen Kräften des Engels und auch aus dem Lichte des Engels ein Quellbrunn aus und quillet in dem ganzen Engel: das iſt ſein Geiſt, der ſteigt auf in alle Ewigkeit; denn in demſelben Geiſte iſt alle Erkenntniß und Wiſſenſchaft aller Kraft und Art, die in dem ganzen Gotte iſt. Denn derſelbe Geiſt quillt aus allen Kräften des Engels und ſteigt in das Gemüth; da hat er fünf offene Thore, da kann er ſich umſchauen, was in Gott iſt und auch was in ihm iſt. Er gehet aber aus allen Kräften des Engels aus und auch aus dem Lichte des Engels, gleichwie der heilige Geiſt vom Vater und Sohne, und erfüllet den ganzen Körper.

Nun merke das große Geheimniß.

Gleichwie in Gott zwei Dinge zu merken ſind, das erſte iſt der Salitter oder die göttlichen Kräfte, daraus der Körper iſt, das andre iſt der Mercurius, Ton oder Schall: alſo iſt ſolches auch auf gleiche Form in den Engeln.

Erſtlich iſt die Kraft, und in der Kraft iſt der Ton; der ſteiget in dem Geiſte auf in das Haupt, in das Gemüth, gleichwie im Menſchen im Hirn, und in dem Gemüthe hat er ſeine Pforten, im Herzen hat er ſeinen Sitz und Urſprung, da er entſpringet aus allen Kräften. Denn aller Kräfte Quellbrunn quillet zum Herzen, gleichwie auch im Menſchen, und im Kopf hat er ſeinen fürſtlichen Stuhl, da ſiehet er Alles was außer ihm iſt.

und höret Alles und ſchmecket Alles und riecht Alles und fühlet Alles.

Und wenn er nun den göttlichen Ton und Schall, der außer ihm iſt, aufſteigen ſiehet und höret, ſo wird ſein Geiſt inficiret und mit Freuden angezündet, und erhebet ſich in ſeinem fürſtlichen Stuhl, und ſinget und klinget gar freudenreiche Worte von Gottes Heiligkeit und von der Frucht und Gewächs des ewigen Lebens, von der Zierheit und den Farben der ewigen Freude, und von dem holdſeligen Anblicke Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geiſtes; auch von der löblichen Brüderſchaft der Engel, von dem immerwährenden Freudenreich, von der Heiligkeit Gottes, von ihrem fürſtlichen Regiment, in Summa von allen Kräften und aus allen ſeinen Kräften, das ich vor Unmuth meiner Verderbung im Fleiſche nicht ſchreiben kann, und wäre viel lieber ſelbſt dabei. Was ich aber allhie nicht ſchreiben kann, das will ich deiner Seele zu bedenken befohlen haben: du wirſt es am Tage der Auferſtehung hell und klar ſehen. Du darfſt meines Geiſtes allhie nicht ſpotten; er iſt nicht aus einem wilden Thiere entſprungen, ſondern er iſt von meiner Kraft geboren und von dem heiligen Geiſte erleuchtet.

Ich ſchreibe allhie nicht ohne Erkenntniß; ſo du aber als ein Epikureer und Teufels Maſtſau aus des Teufels Anregen dieſer Dinge ſpotten und ſagen wirſt: der Mann iſt nicht in den Himmel geſtiegen und hat's geſehen oder gehöret, es ſind Fabeln; ſo will ich dich in Kraft meiner Erkenntniß vor das jüngſte Gericht Gottes citiret und gerufen haben. — Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin, dich dahin zu bringen: ſo iſt doch Der, von dem ich meine Erkenntniß habe, mächtig genug, dich auch in den Abgrund der Hölle zu werfen.

Darum ſei gewarnet und denke, daß du auch zu dem engliſchen Reigen gehöreſt, und lies das nachfolgende Liedlein mit Luſt: ſo wird der h. Geiſt in dir erweckt werden, und wirſt auch eine Begierde und Luſt zum himmliſchen Reigentanz bekommen. Amen.

Der Fiedler hat ſeine Saiten ſchon aufgezogen, der Bräutigam kommt. Schaue zu, daß du nicht das hölliſche Podagra in deinen Füßen haſt, wann dann der Reigen angehet, daß du zum Engelstanz gar ungeſchickt ſeieſt und werdeſt von der Hochzeit hinausgeſtoßen, weil du kein engliſch Kleid anhaſt. Wahrlich, die Thüre wird hinter dir zugeſchloſſen werden und du wirſt nicht mehr hineinkommen, ſondern du wirſt mit den hölliſchen Wölfen im hölliſchen Feuer tanzen; der Spott wird dir dann wohl vergehen und Reuen wird dich dann nagen.

Von der Qualifizirung eines Engels.

Nun iſt die Frage: was denn ein Engel für Qualifizirung habe? Antwort. Die heilige Seele des Menſchen und der Geiſt eines

Engels iſt und hat Eine Subſtanz und Weſen, und iſt kein Unterſchied in dieſem, als nur die Qualität ſelber in ihrem körperlichen Regiment. Die von außen in den Menſchen durch die Luft qualifizirt, die hat eine verderbte, irdiſche Qualität; hingegen aber hat ſie auch eine göttliche und himmliſche, den Kreaturen verborgen; aber die heilige Seele verſtehet das wohl, wie der königliche Prophet David ſagt: der Herr fähret auf Fittigen des Windes. Pſalm 104, 3.

Es möchte aber ein Einfältiger fragen: was meinſt du mit dem Qualifiziren? oder: was iſt das? — Ich meine hiemit die Kraft, die in den Körper des Engels von außen in ſich gehet und auch wieder heraus, als im Gleichniß, wenn ein Menſch Odem holet und läſſet ihn wieder von ſich, denn darin ſtehet des Körpers und auch des Geiſtes Leben. Die Qualität von außen zündet den Geiſt im Herzen in dem erſten Quellbrunnen an, davon alle Kräfte im ganzen Körper rege werden; dann ſteiget dieſelbe Qualität in dem körperlichen Geiſte, welcher des Engels oder Menſchen Naturgeiſt iſt, auf in den Kopf, da hat er ſeinen fürſtlichen Stuhl und Regiment, und hat allda ſeine Räthe, nach denen er ſich richtet und thut.

Das Erſte oder der erſte Rath ſind die Augen, die werden von allen Dingen infiziret, was ſie nur anſehen; denn ſie ſind das Licht. Gleichwie das Licht aus dem Sohne Gottes ausgehet in den ganzen Vater in alle Kräfte, und infiziret alle Kräfte des Vaters, und hinwiederum infiziren alle Kräfte des Vaters das Licht des Sohnes Gottes: alſo wirken die Augen in einem Dinge, das ſie anſehen, und das Ding wirket wieder in den Augen, und der Rath der Augen bringt's in den Kopf vor den fürſtlichen Stuhl, da wird's approbiret. So es nun dem Geiſte gefällt, ſo bringt er es dem Herzen, und das Herz giebt's den Kraftgängen oder Quelladern im ganzen Körper; alsdann greift zu der Mund, Hände und Füße.

Der andre Rath ſind die Ohren; ſie haben ihr Aufſteigen auch aus allen Kräften im ganzen Körper durch den Geiſt; ihr Quellbrunn iſt der Marcurius oder Schall, der aus allen Kräften aufſteiget. Gleichwie in allen Kräften Gottes der Marcurius aufſteiget und ſchallet, darin der himmliſche Ton oder Freude ſtehet, und der Ton gehet aus allen Kräften und in der Zuſammenfügung des Geiſtes in Gott, ſo erhebet er ſich, wenn eine Kraft die andre reget, und tönet oder ſchallet; alsdann gehet aus der Ton oder Schall und ſteiget wieder auf in alle Kräfte des Vaters, und alle Kräfte des Vaters werden hinwiederum damit infiziret, davon ſie immerfort mit dem Tone ſchwanger ſind und denſelben in jeder Kraft immer wieder gebären. Alſo ſind auch der andre Rath im Kopfe die Ohren; ſie ſtehen offen und der Schall gehet durch ſie aus in Alles das da ſchallet; wo nur der Marcurius ſchallet und ſich erhebet, da gehet der Marcurius des Geiſtes auch hinein und wird damit inficiret, und bringt's vor den fürſtlichen Stuhl im Kopfe; da wird es durch die andern vier Räthe approbiret.

Und ſo es dem Geiſte gefällt, ſo bringt er's vor ſeine Mutter in das Herz, und das Herz oder der Quellbrunn des Herzens giebt's aller Kraft im ganzen Körper; dann greift zu Mund und Hände. Wenn es aber dem ganzen fürſtlichen Rathe im Kopfe nicht gefällt, ſo es approbiret iſt, ſo läßt er's wieder von ſich und bringt's nicht der Mutter, dem Herzen.

Der dritte fürſtliche Rath iſt die Naſe: da ſteiget auf der Quellbrunn aus dem Körper in dem Geiſte in die Naſe, da hat er zwei offene Pforten. Gleichwie der liebliche und holdſelige Geruch aus allen Kräften des Vaters und des Sohnes ausgehet und ſich mit allen Kräften des h. Geiſtes temperiret, davon der h. Geiſt und hochtheure Geruch aus dem Quellbrunn des h. Geiſtes aufſteiget und in allen Kräften des Vaters wallet, und alle Kräfte des Vaters anzündet, davon ſie wiederum mit dem holdſeligen Geruche ſchwanger werden und denſelben im Sohne und heiligen Geiſte gebären: alſo ſteiget auch im Engel und Menſchen die Kraft des Geruchs aus allen Kräften des Körpers durch den Geiſt auf, und fährt zu der Naſe heraus und inficiret ſich mit allem Geruche und bringet denſelben durch die Naſe, den dritten Rath im Kopfe, vor den fürſtlichen Stuhl. Da wird es approbiret, ob es ein guter Geruch, ſeiner Complexion annehmlich ſei oder nicht. Iſt er gut, ſo bringet er ihn der Mutter, daß er in's Werk kommt; wo nicht, ſo wird er ausgeſtoßen. Und dieſer Rath des Geruchs, der ſich aus dem Salniter gebäret, iſt auch mit dem Marcurio vermiſcht und gehöret zum himmliſchen Freudenreich, und iſt ein herrlicher, lieblicher und ſchöner Quellbrunn in Gott.

Der vierte fürſtliche Rath iſt der Geſchmack auf der Zunge; er ſteiget auch aus allen Kräften des Körpers durch den Geiſt in die Zunge; denn alle Quelladern des ganzen Leibes gehen in die Zunge, und die Zunge iſt aller Kräfte Schärfe oder Geſchmack.

Gleichwie der h. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet und die Schärfe oder Approbation aller Kräfte iſt, und in ſeinem Wallen oder in ſeinem Aufſteigen alles was da gut iſt, wieder in alle Kräfte des Vaters bringet, davon des Vaters Kräfte wieder ſchwanger werden und den Geſchmack immer gebären; was aber nicht gut iſt, das ſpeiet der h. Geiſt aus als einen Ekel, wie in der Offenbarung Johannis ſtehet, und wie er den Großfürſten Lucifer ausſpeiete in ſeinem Hochmuthe und Verderben, denn er konnte die feurige, hoffärtige, ſtinkichte Qualität nicht mehr ſchmecken: alſo gehet's auch allen hoffärtigen, ſtinkenden Menſchen.

O Menſch! laß dir dieß geſagt ſein; denn der Geiſt eifert in dieſer Spezies ernſtlich. Laß ab vom Hochmuthe, oder es gehet dir wie den Teufeln; es iſt kein Scherz, die Zeit iſt gar kurz; du wirſt es bald ſchmecken das hölliſche Feuer.

Gleichwie nun der h. Geiſt Alles approbiret, alſo auch die Zunge; ſie approbiret allen Geſchmack. Und ſo es dem Geiſte gefällt, ſo bringt er es in den Kopf vor die andern vier Räthe, vor den fürſtlichen Stuhl, da wird es approbiret, ob es auch den Qualitäten des Leibes nützlich ſei. Und ſo es gut iſt, ſo wird es in die Mutter des Herzens gebracht, die giebt's allen Adern oder Kräften des Leibes: dann greift zu Mund und Hände. So es aber nicht gut iſt, ſo ſpeiet es die Zunge aus, ehe es vor den fürſtlichen Rath kommt, iſt es aber ſo, daß es der Zunge gefällt und wohlſchmeckt, und dienet dem ganzen Körper nicht, ſo wird es noch, wenn es vor den Rath kommt, verworfen, und die Zunge muß es ausſpeien und nicht mehr anrühren.

Der fünfte fürſtliche Rath iſt das Fühlen. Der fünfte Rath ſteiget auch aus allen Kräften des Körpers in den Geiſt auf in den Kopf. Denn gleichwie aus Gott dem Vater und Sohne alle Kräfte in den heiligen Geiſt ausgehen, und eine die andre reget, davon der Schall oder Marcurius entſtehet, daß alle Kräfte tönen und ſich bewegen; ſonſt, wo eine die andre nicht regte, ſo bewegte ſich auch nichts. Und das Regen macht den h. Geiſt beweglich, daß er in allen Kräften aufſteiget und reget alle Kräfte des Vaters, darin dann das himmliſche Freudenreich und Triumphiren entſtehet, ſowohl Schallen, Tönen, Gebären, Blühen und Wachſen: das hat alles ſein Aufſteigen davon, daß eine Kraft die andre reget. Denn Chriſtus ſpricht im Evangelio: Ich wirke und mein Vater wirket auch. Joh. 5, 17. Eben dieſes Regen oder Wirken meint er, daß alle Kraft von ihm ausgehet und gebäret den h. Geiſt, und in dem h. Geiſte ſind alle Kräfte ſchon rege von dem Ausgehen des Vaters. Darum wallet der h. Geiſt und ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und zündet hinwiederum alle Kräfte des Vaters an und macht ſie rege, daß ſie immer ſchwanger ſind.

Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch in Engeln und Menſchen; denn alle Kräfte in dem Körper ſteigen auf und eine reget die andre; ſonſt fühlte der Engel oder Menſch nichts. So aber nur ein Glied zu ſehr beweget wird, ſo ſchreiet es den ganzen Leib um Hülfe an, und der ganze Leib reget ſich als ein großer Aufruhr, als ob der Feind vorhanden wäre, und kommt demſelben Gliede zu Hülfe und erlöſet es von den Schmerzen. Wie du das ſehen kannſt, ſo du dich nur hart an einen Finger ſtoßeſt, quetſcheſt oder denſelben verwundeſt, oder es ſei in einem Gliede wo es wolle: ſo läuft bald der Geiſt an denſelben Orte zu der Mutter, dem Herzen, und klaget es der Mutter; und ſo der Schmerz ein wenig groß iſt, ſo weckt die Mutter alle Glieder des ganzen Leibes auf, und muß Alles dem Gliede zu Hülfe kommen.

Nun merke! Alſo reget ohn' Unterlaß eine Kraft die andre im ganzen Körper, und alle Kräfte ſteigen auf in den Kopf vor den fürſtlichen Rath, der approbiret aller Kräfte Regen. So ſich ein Glied zu ſehr reget und irgend einem fürſtlichen Rathsherrn Schaden thut, als durch das Sehen: wollte das lieben, was ihm nicht gebühret, wie Herr Lucifer that, der ſah den Sohn Gottes, und ihm beliebte das hohe Licht, und bewegte und regte ſich zu ſehr, in Willens, ihm gleich oder noch ſchöner und höher zu werden: ſolch Regen ſchaffen die Rathsherrn ab.

Oder wollte es ſich durch das Hören zu ſehr regen und bewegen, und gern falſche Reden oder Sachen hören und dieſe dem Herzen bringen: ſolches ſchaffen die Rathsherren auch ab.

Oder wollte es ſich durch das Riechen laſſen gelüſten nach dem, was nicht ſein iſt, wie Herr Lucifer auch that und ließ ſich gelüſten des heiligen Geruchs des Sohnes Gottes, und vermeinte, er würde in ſeiner Erhebung und Anzündung noch viel lieblicher riechen, wie er denn Mutter Heva auch alſo betrog und ſagte, ſo ſie äße von dem verbotenen Baume, ſo würde ſie klug und Gott gleich werden, 1. Moſ. 3, 5. —: ſolches Riechen ſchaffen die Räthe auch ab.

Oder wollte es ſich durch das Schmecken laſſen gelüſten und das eſſen, das nicht des Leibes Qualität iſt, oder das nicht ſein iſt, wie Mutter Heva im Paradies ſich nach des Teufels Sauäpfeln gelüſten ließ und davon aß: ſolches Regen in der Luſt ſchaffen die Räthe auch ab.

In Summa: ihrer ſind darum fünf in dem fürſtlichen Rathe, daß Einer dem Andern Rath eingeben ſoll, und ein Jeder iſt einer ſonderlichen Qualität, und der zuſammengefügte Geiſt, der ſich aus allen Kräften gebäret, iſt ihr König und Fürſt und ſitzet im Kopf im Hirn des Menſchen, und im Engel in der Kraft an des Hirns Stelle auch im Kopfe auf ſeinem fürſtlichen Stuhle, und exequiret dasjenige, was durch den ganzen fürſtlichen Rath beſchloſſen worden iſt.

Das 6. Kapitel.

Wie ein Engel und Menſch Gottes Gleichniß und Bild ſei.

Siehe, wie das Weſen in Gott iſt, alſo iſt auch das Weſen in Menſchen und Engeln; und wie der göttliche Körper iſt, ſo iſt auch der engliſche und menſchliche. Allein das iſt der Unterſchied, daß ein Engel und Menſch eine Kreatur iſt und nicht das ganze Weſen, ſondern ein Sohn des ganzen Weſens, den das ganze Weſen geboren hat: darum iſt er billig dem ganzen Weſen unterthan, dieweil er ſeines Leibes Sohn iſt. Und ſo ſich der Sohn wider den Vater ſetzet, ſo iſt's ja recht, ſo ihn der Vater aus ſeinem Hauſe ſtößt; denn er ſetzet ſich wider den, der ihn geboren hat und von deſſen Kraft er eine Kreatur worden iſt. Denn ſo Einer etwas macht aus dem, das ſein eigen iſt: ſo hat er ja, ſo ihm daſſelbe nicht nach ſeinem Willen geräth, das Recht, damit zu machen was er will, ein Gefäß zu Ehren oder zu Unehren; welches dem Lucifer auch geſchah.

Nun merke. Die ganze göttliche Kraft des Vaters ſpricht aus allen Qualitäten das Wort aus, das iſt, den Sohn Gottes. Nun geht derſelbe Schall oder daſſelbe Wort, das der Vater ſpricht, aus des Vaters Qualitäten oder Kräften, und aus des Vaters Mercurio, Schall oder Ton. Das nun ſpricht der Vater aus in ſich ſelber, und daſſelbe Wort iſt ja der Glanz aus allen ſeinen Kräften; und wenn es ausgeſprochen iſt, ſo ſteckt es nicht mehr in des Vaters Kräften, ſondern es ſchallet und tönet in dem ganzen Vater wieder in alle Kräfte.

Nun hat daſſelbe Wort, das der Vater ausſpricht, eine ſolche Schärfe, daß der Ton des Wortes augenblicklich geſchwind durch die ganze Tiefe des Vaters gehet: und dieſelbe Schärfe iſt der h. Geiſt. Denn das Wort, das ausgeſprochen iſt, bleibet als ein Glanz oder herrlich Mandat vor dem Könige; der Schall aber, der durch das Wort ausgeht, verrichtet des Vaters Mandat, das er durch das Wort ausgeſprochen hat: und das iſt die Geburt der h. Dreifaltigkeit.

Nun ſiehe, alſo iſt auch ein Engel und Menſch. Die Kraft im ganzen Leibe hat alle Qualitäten, wie es in Gott dem Vater iſt. — Gleichwie nun in Gott dem Vater alle Kräfte aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit: alſo ſteigen auch alle Kräfte im Engel und Menſchen in den Kopf; denn höher können ſie nicht ſteigen, denn er iſt nur eine Kreatur, die einen Anfang und Ende hat. Und im Kopfe iſt der göttliche Rathſtuhl und bedeutet Gott den Vater, und die fünf Sinne oder Qualitäten ſind die Rathgeber; dieſe haben ihre Einflüße aus dem ganzen Leibe aus allen Kräften.

Nun halten die fünf Sinne immer Rath in Kraft des ganzen Leibes; und wenn der Rath beſchloſſen iſt, ſo ſpricht es der zuſammengefügte Richter aus in ſeinem Centro oder in die Mitte des Leibes als ein Wort, in das Herz, denn das iſt aller Kräfte Quellbrunn, von dem es auch ſein Aufſteigen nimmt. — Da ſtehet es nun in dem Herzen als eine aus allen Kräften zuſammengefaßte, ſelbſtſtändige Perſon und iſt ein Wort: und das bedeutet Gott den Sohn. Nun gehet es aus dem Herzen in den Mund auf, der iſt die Schärfe und ſchärfet es, daß es ſchallet, und unterſcheidet es nach den fünf Sinnen.

Aus welcher Qualität das Wort ſeinen Urſprung nimmt, in derſelben Qualität wird es auf der Zunge von ſich geſtoßen, und die Kraft des Unterſchiedes geht von der Zunge aus: und das bedeutet den h. Geiſt.

Denn gleichwie der h. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet und Alles unterſcheidet und ſchärfet, und das ausrichtet, was der Vater durch's Wort ſpricht: alſo ſchärfet und unterſcheidet auch die Zunge alles dasjenige, was die fünf Sinne im Haupte durch das Herz auf die Zunge bringen, und der Geiſt fährt von der Zunge durch den Marcurius oder Schall an den Ort aus, wie es im Rathe der fünf Sinne beſchloſſen iſt, und richtet daſſelbe aus.

Vom Munde.

Der Mund bedeutet, daß du ein unallmächtiger Sohn deines Vaters biſt, du ſeieſt gleich ein Engel oder Menſch; denn durch den Mund mußt du deines Vaters Kraft in dich raffen, willſt du anders leben. Ein Engel muß das ſowohl thun als ein Menſch; und ob er gleich nicht das Element Luft auf eine ſolche Weiſe bedarf wie ein Menſch: ſo muß er doch den Geiſt in ſich durch den Mund raffen, davon die Luft in dieſer Welt entſtehet. Denn im Himmel hat es keine ſolche Luft, ſondern die Qualitäten ſind ganz ſanft und freudenreich, gleich einem lieblichen Sauſen, und der h. Geiſt iſt unter allen Qualitäten in dem Salniter und Marcurio. Und dieß muß ein Engel auch gebrauchen, ſonſt kann er keine bewegliche Kreatur ſein; denn er muß auch von den himmliſchen Früchten eſſen durch den Mund.

Du mußt dieſes aber nicht irdiſch verſtehen: denn ein Engel hat keine Därme, dazu auch weder Fleiſch noch Bein, ſondern er iſt von der göttlichen Kraft zuſammengefügt auf Form und Art gleich einem Menſchen, auch mit allen Gliedern wie ein Menſch, aber die Geburtsglieder und auch einen Ausgang von unten hat er nicht; er bedarf dieß auch nicht. Denn der Menſch hat ſeine Geburtsglieder, dazu auch ſeinen Ausgang erſt in dem kläglichen Falle bekommen. Ein Engel treibet nichts von ſich als die göttliche Kraft, die er mit dem Munde faſſet, damit er ſein Herz anzündet, und das Herz zündet alle Glieder an: daſſelbe treibet er durch den Mund wieder von ſich, wenn er redet und Gott lobet.

Die himmliſchen Früchte aber, die er ißt, ſind nicht irdiſch; und ob ſie gleich in Form und Geſtalt wie die irdiſchen ſind, ſo ſind ſie doch nur göttliche Kraft, und haben einen alſo lieblichen Geſchmack und Geruch, daß ich das mit nichts in dieſer Welt vergleichen kann, denn ſie ſchmecken und riechen nach der heiligen Dreifaltigkeit.

Nicht ſollſt du denken, als wenn's etwa ein Vorbild wäre, wie ein Schatten; nein, der Geiſt zeiget hell und klar, daß in dem himmliſchen Pomp, in dem himmliſchen Salniter und Mercurio wachſen göttliche Bäume, Stauden, Blumen und vielerlei, was in dieſer Welt ein Vorbild iſt. Gleichwie die Engel ſind, alſo auch die Gewächſe [illegible] die Früchte, Alles aus göttlicher Kraft. Nicht mußt du mir dieß Gewächs des Himmels dieſer Welt gar vergleichen; denn in dieſer Welt hat es zwei Qualitäten, eine böſe und eine gute, und wächſt viel durch Kraft der böſen Qualität: daſſelbe wächſt im Himmel nicht. Denn der Himmel hat nur Eine Geſtalt; es wächſt nichts, das nicht gut iſt. Allein Herr Lucifer hat dieſe Welt alſo zugerichtet. Darum ſchämte ſich Mutter Heva, als ſie von dem gegeſſen hatte, was durch die böſe Qualität zugerichtet worden war; gleichfalls ſchämte ſie ſich ihrer Geburtsglieder, die ſie ſich durch dieſen Apfelbiß zugerichtet hatte.

Eine ſolche Subſtanz nun hat's nicht um die engliſche und himmliſche Frucht. Es hat wohl gewiß und wahrhaftig allerlei Früchte im Himmel, und nicht nur Vorbilder, und die Engel nehmen dieſelben mit ihren Händen und eſſen dieſelben wie wir Menſchen; aber ſie bedürfen keiner Zähne dazu, ſie haben auch keine; denn die Frucht iſt von göttlicher Kraft.

Dieſes alles nun, was ein Engel gebraucht, was außer ihm iſt, zur Erbauung ſeines Lebens, das iſt nicht ſein körperlich Eigenthum, das er aus Naturrecht hat; ſondern der himmliſche Vater giebt ihnen Alles aus Liebe. Ihr Körper iſt zwar ihr Eigenthum, denn Gott hat ihnen denſelben zum Eigenthum gegeben; und was Einem nun für eigen oder zum Eigenthum gegeben iſt, das iſt aus Naturrecht ſein, und der handelt nicht recht daran, der es ihm ohne Gedinge wieder nimmt. Alſo thut Gott auch nicht; darum iſt ein Engel eine ewige, unvergängliche Kreatur, die in alle Ewigkeit beſtehet.

Nun aber, was wäre ihm denn der Körper nütze, wenn ihn Gott nicht ſpeiſete? alsdann hätte er keine Beweglichkeit und läge da wie ein todtes Holz. Darum ſind die Engel Gott gehorſam und demüthigen ſich vor dem gewaltigen Gott, loben, ehren, rühmen und preiſen denſelben in ſeinen großen Wunderthaten und ſingen ſtets von Gottes Heiligkeit, daß er ſie ſpeiſet.

Von der holdſeligen und freundlichen Liebe der Engel gegen Gott, aus rechtem Grunde.

Die rechte Liebe in der göttlichen Natur rühret her aus dem Brunnquell des Sohnes Gottes. Siehe, du Menſchenkind, laß dir's geſagt ſein, die Engel wiſſen wohl, was die rechte Liebe gegen Gott ſei: du bedarfſt derſelben in dein kaltes Herz.

Merke, wenn der holdſelige, freudenreiche Glanz und Licht mit der ſüßen Kraft aus dem Sohne Gottes in den ganzen Vater leuchtet in alle Kräfte: ſo werden alle Kräfte mit dem holdſeligen Lichte und ſüßen Kraft entzündet, triumphirend und freudenreich. Alſo auch wenn das holdſelige und freudenreiche Licht des Sohnes Gottes die lieben Engel anleuchtet, und ſchimmert ihnen in ihr Herz hinein, da zünden ſich alle Kräfte in ihrem Leibe an und es gehet ein ſolch freudenreiches Liebefeuer auf, daß ſie vor großen Freuden loben, ſingen und klingen, ſo daß weder ich noch irgend eine Kreatur es ausſprechen kann.

Mit dieſem Geſang will ich den Leſer in jenes Leben citiret haben, da wird er's ſelber erfahren; ich kann's nicht ſchreiben.

Willſt du es aber in dieſem Leben erfahren, ſo laß ab von deiner Heuchelei, Finanzen und Betrug, auch von deiner Spötterei, und wende dein Herz mit ganzem Ernſt zu Gott und thue Buße für deine Sünde, in rechtem, ernſtem Vorſatz, heilig zu leben, und bitte Gott um ſeinen h. Geiſt, und ringe mit ihm wie der h. Erzvater Jakob die ganze Nacht mit ihm gerungen bis die Morgenröthe angebrochen, und auch nicht eher nachgelaſſen bis er ihn geſegnet hatte. 1. Moſ. 32. Alſo thue du ihm auch; der h. Geiſt wird wohl eine Geſtalt in dir bekommen.

Wirſt du aber in deinem Ernſt nicht nachlaſſen, ſo wird dieſes Feuer plötzlich über dich kommen und dich anblicken: dann wirſt du wohl erfahren, was ich hier geſchrieben habe, und wirſt meinem Buche wohl Glauben geben. Du wirſt auch gar ein andrer Menſch werden und wirſt daran denken weil du lebeſt, deine Luſt wird mehr im Himmel ſein als auf Erden. Denn die heilige Seele wandelt im Himmel; und ob ſie gleich auf Erden in dem Leibe wandelt, ſo iſt ſie doch allezeit bei ihrem Erlöſer Jeſu Chriſto, und iſſet mit ihm zu Gaſte. Das merke!

Das 7. Kapitel.

Von dem Revier, Ort, Wohnung, ſowohl von dem Regiment der Engel, wie es am Anfang geweſen iſt nach der Schöpfung, und wie es alſo worden iſt.

Allhier wird ſich der Teufel wehren wie ein beißiger Hund; denn ſeine Schande wird allhie aufgedeckt werden, und wird dem Leſer manchen harten Stoß geben und es immer in Zweifel ſtellen, es ſei nicht alſo. Denn es thut ihm nichts weher, als wenn man ihm ſeine Herrlichkeit vorwirft, wie er ein ſo ſchöner Fürſt und König geweſen iſt: ſo ihm nun das vorgeworfen wird, ſo wüthet und tobet er, als wollte er die Welt ſtürmen.

So nun ein Leſer über dieß Kapitel kommen möchte, in dem des heiligen Geiſtes Feuer etwas ſchwach ſein würde: ſo fürchte ich wohl, der Teufel wird ihm zuſetzen und zur Zweifelung reizen, ob ſich's auch alſo verhalte wie es geſchrieben iſt, damit ſein Reich nicht alſo gar bloß ſtehe und ſeine Schande nicht ſo gar aufgedeckt ſei. So er dieß nur in einem Herzen wird zum Zweifel bringen können: ſo wird er es an ſeiner Kunſt, Mühe und Arbeit nicht fehlen laſſen. Ich ſehe das auch zuvorhin wohl, daß er's im Sinne hat; will derowegen den Leſer gewarnet haben, daß er's mit Fleiß leſe und ſich alſo lange gedulde, bis er auf die Schöpfung und auf die Regimente dieſer Welt kommen wird: dann wird er's hell und klar aus der Natur bewieſen finden.

Nun merke! Als Gott der Allmächtige in ſeinem Rathe beſchloſſen, daß er Engel oder Kreaturen aus ſich ſelber machen wollte, ſo machte er dieſelben aus ſeiner ewigen Kraft und Weisheit, nach Form und Art der Dreiheit in ſeiner Gottheit und nach den Qualitäten in ſeinem göttlichen Weſen. Erſtlich machte er drei königliche Regimente, nach der Zahl der heiligen Dreifaltigkeit, und jedes Königreich hatte die Ordnung, Kraft und Qualität des göttlichen Weſens.

Allhier erhebe deinen Sinn und Geiſt in die Tiefe der Gottheit; denn allhier wird eine Thür aufgethan. Dieſer Locus oder Ort dieſer Welt, die Tiefe der Erde und über der Erde bis an den Himmel, ſowohl der erſchaffene Himmel, der aus dem Mittel des Waſſers gemacht worden iſt, der über den Sternen ſchwebet, den wir mit unſern Augen ſehen, deſſen Tiefe wir mit unſern Sinnen nicht ergründen können: dieſer Raum oder Alles zuſammen iſt Ein Königreich geweſen, und Lucifer iſt der König darin geweſen vor ſeiner Verſtoßung. Die andern zwei Königreiche, als Michaels und Uriels, ſind über dem erſchaffenen Himmel und ſind dem Königreiche gleich. Dieſe drei Königreiche zuſammen begreifen eine ſolche Tiefe, wofür keine menſchliche Zahl iſt und die durch nichts gemeſſen werden kann. Doch ſollſt du wiſſen, daß dieſe drei Königreiche einen Anfang und Ende haben; aber der Gott, der dieſe drei Königreiche aus ſich ſelber gemacht hat, der hat kein Ende. Es iſt aber außerhalb dieſer drei Königreiche gleichwohl die Kraft der h. Dreifaltigkeit; denn Gott der Vater hat kein Ende.

Du ſollſt aber dieß Geheimniß wiſſen, daß immitten dieſer drei Königreiche der Glanz oder der Sohn Gottes geboren werde.

Und die drei Königreiche ſind zirkelrund um den Sohn Gottes: keines iſt das weiteſte und auch keines das naheſte von dem Sohne Gottes; eines iſt ſo nahe um den Sohn Gottes als das andre.

Von dieſem Brunnen und aus allen Kräften des Vaters gehet der h. Geiſt aus mit ſamt dem Licht und Kraft des Sohnes Gottes in und durch alle engliſche Königreiche und außer alle engliſche Königreiche, das kein Engel noch Menſch erforſchen kann.

Ich habe mir auch nicht vorgenommen weiter zu denken, viel weniger zu ſchreiben, ſondern meine Offenbarung langet bis in die drei Königreiche, gleich einer engliſchen Wiſſenheit; aber nicht in meiner Vernunft oder Begreiflichkeit oder Vollkommenheit gleich einem Engel, ſondern ſtückweiſe, nur ſo lange als der Geiſt in mir beharret, weiter erkenne ich's nicht. Wenn der von mir weicht, ſo weiß ich nichts als nur von elementiſchen und irdiſchen Dingen dieſer Welt; aber der Geiſt ſiehet bis in die Tiefe der Gottheit.

Nun möchte einer fragen: Wie iſt das eine Subſtanz, daß der Sohn Gottes immitten dieſer Königreiche geboren wird, ſo wird freilich ein engliſch Heer näher bei ihm ſein als das andre, dieweil ihr Reich eine ſolche große Tiefe hat? So wird auch außer dieſen Königreichen die Klarheit und Kraft des Sohnes Gottes nicht alſo groß ſein, als bei denen, die ihm nahe ſind, und als in den engliſchen Revieren?

Antwort. Die h. Engel ſind darum zu Kreaturen aus Gott gemacht worden, daß ſie vor Gottes Herzen, welches iſt der Sohn Gottes, loben, ſingen, klingen, jubiliren und die himmliſche Freude vermehren ſollen. Und wo wollte ſie der Vater ſonſt hin verordnen als vor ſeines Herzens Thür? Entſpringet doch alle Freude des Menſchen, die im ganzen Menſchen iſt, aus dem Brunnquell des Herzens: alſo entſpringet auch in Gott die große Freude aus dem Brunnquell ſeines Herzens.

Darum hat er die heiligen Engel aus ſich ſelbſt geſchaffen: ſie ſind wie kleine Götter nach dem Weſen und Qualitäten des ganzen Gottes, daß ſie in der göttlichen Kraft ſpielen, loben, ſingen und klingen, und die aufſteigende Freude aus dem Herzen Gottes vermehren ſollen. — Der Glanz aber und die Kraft des Sohnes Gottes oder das Herz Gottes, welches das Licht oder Quell der Freuden iſt, nimmt immitten dieſer Königreiche ſeinen ſchönſten, freudenreichſten Urſprung und leuchtet in und durch alle engliſchen Pforten.

Du mußt aber dieß eigentlich verſtehen, wie es gemeint ſei; denn wenn ich im Gleichniß rede und vergleiche den Sohn Gottes der Sonne oder einer runden Kugel: ſo hat's nicht die Meinung, daß er ein abmäßlicher Brunnquell ſei, den man abmeſſen, oder ſeine Tiefe, Anfang oder Ende ergründen könnte. Ich ſchreibe nur alſo in Gleichniß, bis der Leſer auf den rechten Verſtand kommen möchte. Denn es hat nicht die Meinung, daß der Sohn Gottes allein immitten dieſer engliſchen Pforten geboren werden ſollte, und nicht auch außerhalb der Engelspforten. Denn des Vaters Kräfte ſind doch allenthalben, davon und daraus der Sohn geboren wird und davon der h. Geiſt ausgehet: wie ſollte er denn allein immitten dieſer Engelspforten geboren werden?

Das allein iſt der Grund und die Meinung, daß der heilige Vater, der Alles iſt, in dieſer engliſchen Pforte ſeine allerfreudenreichſten und liebreichſten Qualitäten habe, daraus das allerfreudenreichſte und liebreichſte Licht, Wort, Herz der Kräfte oder Brunnquell geboren werde. Darum er denn auch an dieſen Orten die heiligen Engel geſchaffen zu ſeiner Freude, Ehre und Herrlichkeit. „[Es iſt wohl in der unergründlichen Ewigkeit an einem Orte als am andern; aber wo keine Kreaturen ſind, da wird's auch von nichts erkannt, als vom Geiſte in ſeinen Wundern.]" — Und dieß iſt der auserwählte Locus der Herrlichkeit Gottes, den Gott der Vater in ſich ſelbſt erwählet hat, da ſein heiliges Wort oder Herz in höchſter Klarheit, Kraft und triumphirender Freude geboren wird. Denn merke dieß Geheimniß: wird doch das Licht, welches aus des Vaters Kräften geboren wird, welches der rechte Brunnquell des Sohnes Gottes iſt, auch in einem Engel und heiligen Menſchen geboren, daß er in demſelben Lichte und Erkenntniß in großer Freude triumphiret: wie ſollte es denn nicht allenthalben in dem ganzen Vater geboren werden? ſintemal ſeine Kraft Alles und allenthalben iſt, auch da unſer Herz und Sinnen nicht hinreicht.

Wo nun der Vater iſt, da iſt auch der Sohn und der h. Geiſt; denn der Vater gebäret allenthalben den Sohn, ſein h. Wort, Kraft, Licht und Schall, und der h. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus, auch in allen engliſchen Pforten und außer allen engliſchen Pforten. — Wenn man nun den Sohn Gottes der Sonnenkugel vergleicht, als ich denn in den vorhergehenden Kapiteln zu öftern Malen gethan habe: ſo redet man in natürlichen Gleichniſſen, und ich habe alſo ſchreiben müſſen um des Leſers Unverſtand willen, damit er in dieſen natürlichen Dingen ſeinen Sinn erheben und alſo von einer Stufe zur andern ſteigen möchte, bis er in das hohe Geheimniß kommen möchte. Es hat aber nicht die Meinung, daß der Sohn Gottes ein zuſammenfigurirtes Bildniß, gleich der Sonne, ſei; denn wenn das wäre, ſo müßte der Sohn Gottes einen Anfang haben, und der Vater müßte ihn auf einmal geboren haben; dann würde er nicht ein ewiger, allmächtiger Sohn des Vaters ſein, ſondern er wäre gleich einem Könige, der noch einen größern König über ſich hätte, der ihn in der Zeit geboren hätte und der ihn zu verändern Macht hätte. — Das wäre ein Sohn, der einen Anfang hätte, und ſeine Kraft und Glanz wäre gleich der Sonne Kraft, die von der Sonne ausgehet, und der Körper oder Kugel der Sonne bleibt an ſeinem Orte. Wenn nun dieß alſo wäre, ſo wäre freilich eine engliſche Pforte viel näher bei dem Sohne Gottes als die andre; aber ich will dir allhier die höchſte Pforte des göttlichen Geheimniſſes zeigen, und darfſt keine höhere ſuchen, denn es iſt auch keine höhere.

Merke! Des Vaters Kraft iſt Alles in und über allen Himmeln, und dieſelbe Kraft gebäret allenthalben das Licht. Nun iſt und heißt dieſelbe Allkraft der Vater, und das Licht, das aus derſelben Allkraft geboren wird, das iſt und heißt der Sohn.

Es heißt aber darum der Sohn, weil es aus dem Vater geboren wird, weil es des Vaters Herz in ſeinen Kräften iſt. Und wenn es nun geboren iſt, ſo iſt es eine andre Perſon als der Vater; denn der Vater iſt die Kraft und das Reich, und der Sohn iſt das Licht und der Glanz in dem Vater, und der h. Geiſt iſt das Wallen oder der Ausgang aus den Kräften des Vaters und des Sohnes, und formiret und bildet Alles.

Gleichwie die Luft aus der Sonne und Sterne Kräften ausgehet und wallet in dieſer Welt, und macht, daß ſich alle Kreaturen gebären und Gras, Kraut und Bäume aufgehen und Alles was in dieſer Welt iſt: alſo gehet auch der h. Geiſt aus dem Vater und Sohne aus, und wallet, formiret und bildet Alles in dem ganzen Gott. Alle Gewächſe und Formen in dem Vater gehen auf in dem Wallen des h. Geiſtes: darum iſt er ein Einiger Gott und drei unterſchiedliche Perſonen in Einem göttlichen Weſen.

Wenn man nun ſagen wollte, der Sohn Gottes wäre ein Bild, das abmäßlich wäre wie die Sonne: ſo wären allein an dem Orte drei Perſonen wo der Sohn wäre, und außerhalb wäre nur ſein Glanz, der von dem Sohne ausginge. Und wäre der Vater außerhalb des Sohnes nur einig, ſo würde die Kraft des Vaters, die weit und fern von dem Sohne wäre, außer den Engelspforten keinen Sohn und h. Geiſt gebären, und wäre ein unallmächtig Weſen außer dieſem Loco des Sohnes; dazu ſo müßte der Vater auch ein abmäßlich Weſen ſein.

Aber alſo iſt es nicht; ſondern der Vater gebäret allenthalben aus allen ſeinen Kräften den Sohn, und der h. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus, und iſt ein Einiger Gott in Einem Weſen mit drei unterſchiedlichen Perſonen. Deſſen haſt du ein Gleichniß an einem köſtlichen Goldſteine, der ungeſchieden iſt. Erſtlich iſt die Materia, das iſt der Salniter und Marcurius, das iſt die Mutter oder der ganze Stein; die gebäret allenthalben in dem ganzen Steine das Gold, und in dem Golde iſt die herrliche Kraft des Steines. — Der Salniter und Marcurius nun bedeuten den Vater; das Gold bedeutet den Sohn, die Kraft den h.

Geiſt. Auf eine ſolche Weiſe iſt auch die Dreiheit in der heiligen Dreifaltigkeit, allein daß ſich darin Alles beweget und ausgehet.

Man findet auch in einem Goldſteine etwa an einem Orte einen Punkt, da mehr und ſchöneres Gold innen iſt als in dem andern, unangeſehen daß doch im ganzen Steine Gold iſt. Alſo auch iſt der Locus oder Ort immitten der Engelspforte dem Vater ein lieber, ſchöner, holdſeliger Ort, da ſein Sohn und Herz am allerliebreichſten geboren wird, und da der h. Geiſt am allerliebreichſten vom Vater und Sohne ausgehet.

Alſo haſt du den rechten Grund dieſes Geheimniſſes, und darfſt nicht denken, daß der Sohn Gottes auf einmal zu einer gewiſſen Zeit aus dem Vater geboren worden ſei, der einen Anfang habe und ſtehe nun da als ein König und laſſe ſich anbeten. — Nein, das wäre nicht ein ewiger Sohn, ſondern er hätte einen Anfang und wäre unter dem Vater, der ihn geboren hätte. Er könnte auch nicht allwiſſend ſein; denn er wüßte nicht, wie es geweſen wäre, ehe ihn der Vater geboren hätte; ſondern der Sohn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräfte, davon des Vaters Kräfte von Ewigkeit zu Ewigkeit immer mit dem Sohne ſchwanger ſind und denſelben immer gebären. — Daraus entſtehet der h. Geiſt von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vom Vater und Sohne aus, und hat auch keinen Anfang noch Ende.

Und dieß Weſen iſt nicht an Einem Orte des Vaters allein alſo, ſondern überall in dem ganzen Vater, der weder Anfang noch Ende hat, dahin keine Kreatur ſinnen noch denken kann. Amen.

Von den Nativitäten der engliſchen Könige, wie dieſelben worden ſind.

Die Perſon oder der Körper eines Königs der Engel iſt aus allen Qualitäten und aus allen Kräften ſeines ganzen Königreichs geboren worden durch den wallenden Geiſt Gottes, und darum iſt er ihr König, daß ſeine Kraft in alle Engel ſeines ganzen Königreichs reichet, und er iſt ihr Haupt und Heerführer, der allerſchönſte und kräftigſte Cherub oder Thronengel. Ein ſolcher iſt Herr Lucifer auch geweſen vor ſeinem Fall.

Von dem Grund und Geheimniß.

So man will das Geheimniß erfinden und den tiefſten Grund, ſo muß man mit Fleiß anſchauen und betrachten die Schöpfung dieſer Welt, das Regiment und Ordnung, ſowohl die Qualitäten der Sterne und Elemente, wiewohl dieſes ein verderbtes und zweifaches Weſen iſt, und auch nicht lebendig und verſtändig; denn es iſt nur der verderbte Salniter und Mercurius, in welchem König Lucifer hausgehalten hat, darinnen Böſes und Gutes iſt, wiewohl es doch die wahrhaftige Kraft Gottes iſt, die von ihrer Verderbung hell und rein geweſen iſt, wie jetzo im Himmel.

Dieſe Kräfte der Sterne und Elemente hat der Schöpfer, nach dem greulichen Falle des Reichs Lucifers, wieder in eine ſolche Ordnung verfaſſet, wie das Reich der Engel in dem göttlichen Pomp ſtand vor ſeinem Fall. Allein du ſollſt nicht denken, daß das engliſche Reich mit ſeinen Kreaturen alſo herumgedrehet worden wäre, wie jetzo die Sterne, welche nur Kräfte ſind und von wegen der Geburt dieſer Welt alſo herumgedrehet werden. Seine Geburt ſtehet in der quälenden Angſt in Böſem und Guten, in der Verderbung und Erlöſung, bis ans Ende dieſer Enumeration oder den jüngſten Tag.

Nun merke. Die Sonne ſtehet mitten in der Tiefe und iſt das Licht oder Herz aus allen Sternen; denn als der Salniter und Mercurius vor der Schöpfung im Reich Lucifers dünn geweſen iſt und in einander qualifiziret hat, ſo hat Gott das Herz herausgezogen aus allen Kräften und die Sonne daraus gemacht. Darum iſt ſie das Allerlichteſte und erleuchtet wieder alle Sterne, und alle Sterne wirken in ihrer Kraft, und ſie ſelber hat aller Sterne Kraft und zündet mit ihrem Glanz und Hitze aller Sterne Kraft an, und ein jeder Stern empfähet nach ſeiner Kraft und Art von der Sonne.

Alſo iſt auch das engliſche Reich beſchaffen. Die Sonne bedeutet den oberſten Thronengel, den Cherub oder König in einem engliſchen Reiche, als denn Herr Lucifer auch einer geweſen iſt vor ſeinem Fall. Er hat ſeinen Sitz im Centro oder in der Mitte ſeines Reichs gehabt und hat mit ſeiner Kraft in allen ſeinen Engeln geherrſchet, gleichwie die Sonne in allen Kräften dieſer Welt herrſchet im Salniter und Mercurio, das iſt, in weich und hart, in ſüße und ſauer, in bitter und herbe, in Kälte und Hitze, in Luft und Waſſer. Als man denn ſiehet im Winter, wenn es alſo hart kalt iſt, daß das Waſſer zu Eis wird, ſo ſcheinet die Sonne gleichwohl warm durch alle Kälte, unangeſehen daß in ihrer Straße, dadurch ihr Glanz gehet, Schnee und Eis gefrieret.

Ich will dir aber allhier das rechte Geheimniß zeigen. Siehe, die Sonne iſt das Herz aller Kräfte in dieſer Welt, und iſt aus allen Kräften der Sterne zuſammen figuriret, und erleuchtet hinwiederum alle Sterne und alle Kräfte in dieſer Welt, und alle Kräfte werden in ihrer Kraft qualifizirend. „[Verſtehe es magiſch; denn es iſt ein Spiegel oder Gleichniß der ewigen Welt.]“

Gleichwie der Vater ſeinen Sohn, das iſt, ſein Herz oder Licht aus allen ſeinen Kräften gebäret, und daſſelbe Licht, welches der Sohn iſt, gebäret das Leben in allen Kräften des Vaters, daß in demſelben Lichte in des Vaters Kräften allerlei Gewächs, Zierheit und Freude ausgehet: alſo iſt auch der Engel Reich beſchaffen, Alles nach dem Gleichniß und Weſen Gottes.

Ein Cherub oder Heerführer eines Königreichs der Engel iſt ein Quellbrunn oder Herz ſeines ganzen Königreichs, und iſt aus allen Kräften gemacht worden, daraus ſeine Engel gemacht worden ſind, und iſt das allerkräftigſte und lichteſte. „[Der engliſche König iſt das Centrum oder Quellbrunn, gleichwie Adams Seele aller Seelen Anhang und Centrum iſt; und wie aus dem loco Solis das planetiſche Rad geſchaffen und ausgeboren iſt, da jeder Stern der Sonne Glanz und Kraft begehret, alſo auch die Engel ihres Cherubs oder Fürſten. Alles nach Gott zu ſeinem Gleichniß.]“ Denn der Schöpfer hat aus dem Salnitter und Mercurio der göttlichen Kräfte das Herz herausgezogen „[verſtehe mit dem Fiat gefaſſet, als das Centrum naturae]“ und den Cherub oder König daraus formirt, daß derſelbe mit ſeiner Kraft wieder in alle ſeine Engel dringen und ſie alle mit ſeiner Kraft infiziren ſoll, gleichwie die Sonne in ihrer Kraft in alle Sterne dringet und ſie alle infiziret, oder wie die Kraft Gottes des Sohnes und alle Kräfte Gottes des Vaters dringet, dadurch ſie alle infiziret werden, darin die Geburt des himmliſchen Freudenreichs aufgehet.

Alſo hat's auch eine Form und Geſtalt mit den Engeln. Alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherlei Kraft Gottes des Vaters, und der engliſche König bedeutet den Sohn des Vaters oder das Herz aus des Vaters Kräften, daraus die Engel gemacht ſind. Der Ausgang aus dem Könige eines Engels in ſeine Engel oder die Infizirung ſeiner Engel bedeutet Gott den heiligen Geiſt. Gleichwie derſelbe vom Vater und Sohne ausgehet und infiziret alle Kräfte des Vaters, ſowohl alle himmliſchen Früchte und Formen, davon Alles ſein Aufſteigen hat und darin das himmliſche Freudenreich ſtehet: alſo hat's auch eine Geſtalt mit der Wirkung oder Kraft eines Cherubs oder Thronengels; er wirket in allen ſeinen Engeln gleichwie der Sohn und heilige Geiſt in allen Kräften des Vaters, oder wie die Sonne in allen Kräften der Sterne.

Davon kriegen alle Engel den Willen des Thronengels und ſind ihm alle gehorſam; denn ſie wirken alle in ſeiner Kraft in ſie alle. Denn ſie ſind ſeines Leibes Glieder, gleichwie alle Kräfte des Vaters des Sohnes Glieder ſind, und er iſt ihr Herz, und wie alle himmliſche Formen und Früchte des heiligen Geiſtes Glieder ſind und er iſt ihr Herz, in dem ſie aufgehen; oder wie die Sonne das Herz aller Sterne iſt und alle Sterne der Sonne Glieder ſind und unter einander wirken wie ein Stern, und die Sonne doch das Herz darin iſt. Ob's gleich viel und mancherlei Kräfte ſind, doch wirket Alles in der Sonne Kraft und Alles hat ſein Leben von der Sonnenkraft, ſiehe an was du willſt, es ſei gleich im Fleiſche, oder in Metallen, oder in Gewächſen der Erde.

Das 8. Kapitel.

Von dem ganzen Körper eines engliſchen Königreichs, das große Geheimniß.

Die engliſchen Königreiche ſind durchaus nach dem göttlichen Weſen formirt, und haben keine andre Geſtalt als das göttliche Weſen in ſeiner Dreiheit hat; das allein iſt der Unterſchied, daß ihre Leiber Kreaturen ſind, die einen Anfang und Ende haben, und daß das Reich, darin ſie ihr Revier haben, nicht ihr körperlich Eigenthum iſt, das ſie aus Naturrecht haben, ſondern das Reich iſt Gottes des Vaters, der hat ſie aus ſeinen Kräften gemacht, und mag ſie ſetzen wo er hin will; ſonſt iſt ihr Leib nach allen und aus allen Kräften des Vaters gemacht. Und ihre Kraft gebärt das Licht und Erkenntniß in ihnen; gleichwie Gott ſeinen Sohn aus allen ſeinen Kräften gebäret, und gleichwie der heilige Geiſt aus allen Kräften des Vaters und des Sohnes ausgehet: alſo auch in einem Engel gehet ihr Geiſt aus, aus ihrem Herzen, aus ihrem Lichte und aus allen ihren Kräften.

Nun merke! Gleichwie ein Engel in ſeinem körperlichen Leibe mit allen Gliedern beſchaffen iſt: alſo iſt auch ein ganz Königreich beſchaffen, das iſt zuſammen wie Ein Engel. — Wenn man alle Umſtände recht betrachtet, ſo findet ſich's, daß das ganze Regiment in ſeinem Revier in einem Königreiche beſchaffen iſt wie ein Körper eines Engels, oder wie die heilige Dreifaltigkeit.

Hie merke die Tiefe! — In Gott dem Vater iſt alle Kraft und er iſt aller Kräfte Quellbrunn in ſeiner Tiefe; in ihm iſt Licht und Finſterniß, Luft und Waſſer, Hitze und Kälte, hart und weich, dick und dünn, Schall und Ton, ſüß und ſauer, bitter und herbe und das ich nicht erzählen kann; allein an meinem Leibe nehme ich's ab, denn derſelbe iſt anfänglich von Adam her aus allen Kräften und nach dem Bilde Gottes gemacht.

Du mußt aber allhie nicht denken, daß die Kräfte in Gott dem Vater auf eine ſolche Weiſe ſind, oder in ſolcher verderbten Art qualifiziren, wie in einem Menſchen, was Herr Lucifer alſo zugerichtet hat; ſondern es iſt alles fein lieblich und wonnereich, ganz ſanft. Erſtlich iſt das Licht gleich (wie ich's natürlich möchte vergleichen) dem Licht der Sonne; aber nicht alſo unerträglich, wie das Licht der Sonne in unſern verderbten Augen unerträglich iſt, ſondern ganz lieblich und wonneſam, ein Anblick der Liebe. Die Finſterniß aber iſt im Centro des Lichts verborgen, das iſt, wenn eine Kreatur aus der Kraft des Lichts gemacht würde und in demſelben höher und ſchöner wallen wollte als Gott ſelber, ſo verliſcht in ihm daſſelbe Licht „[verſtehe, er entzündet das Feuer, ſo ſich der Geiſt über die Demuth aus der Liebe erhebet]“ und hat anſtatt des Lichts die Finſterniß: da erfähret eine Kreatur, daß im Centro eine Finſterniß verborgen iſt.

Gleich als wenn man eine Wachskerze anzündet, ſo leuchtet ſie; wenn man ſie aber auslöſchet, ſo iſt der Stock oder die Kerze eine Finſterniß: alſo leuchtet das Licht aus allen Kräften des Vaters; wenn aber die Kräfte verderbt würden, ſo erlöſchte das Licht und die Kräfte blieben eine Finſterniß, wie beim Lucifer zu ſehen iſt.

Die Luft iſt auch nicht auf eine ſolche Art in Gott, ſondern es iſt ein liebliches, ſtilles Sauſen und Wallen, das iſt, der Ausgang oder Wallen der Kräfte iſt der Urſprung der Luft, in welcher der heilige Geiſt aufſteiget.

Das Waſſer iſt auch nicht auf eine ſolche Art in Gott, ſondern es iſt der Quell in den Kräften, nicht auf elementiſche Art, wie in dieſer Welt. So ich's mit etwas vergleichen ſoll, ſo muß ich's mit dem Saft in einem Apfel vergleichen; aber ganz licht gleich dem Himmel, der Geiſt aller Kräfte. Herr Lucifer hat's alſo verderbt, daß es in dieſer Welt alſo wüthet und tobet, läuft und rennet, und daß es alſo finſter und dick iſt; und dazu, ſo es nicht läuft, ſo wird's ſtinkicht, davon ich, wenn ich von der Schöpfung ſchreiben werde, ausführlicher handeln will.

Die Hitze iſt in Gott ein liebliches, ſanftes Wärmen, ein Ausgang des Lichts, die ſich aus dem Lichte empöret, darin der Quell der Liebe aufſteiget.

Die Kälte iſt auch nicht auf ſolche Art in Gott, ſondern ſie iſt das Kühlen der Hitze, eine Sänftigung des Geiſtes, ein Aufſteigen oder Wallen des Geiſtes.

Hie merke die Tiefe. Gott ſpricht im Moſes, als er den Kindern Iſrael das Geſetz gab: Ich bin ein zorniger, eifriger Gott über die, ſo mich haſſen. Hernach nennet er ſich auch einen barmherzigen Gott über die, ſo ihn fürchten. 2. Moſ. 20, 5. 6. 5. Moſ. 5. 9. 10.

Nun iſt die Frage, was denn der Zorn Gottes im Himmel ſei? ob ſich denn Gott in ſich ſelbſt erzörne? oder wie Gott erzörnet werde?

Siehe, in dieſem iſt ſonderlich auf ſiebenerlei Qualitäten oder Umſtände zu merken. Erſtlich iſt in der göttlichen Kraft im Verborgenen die herbe Qualität, das iſt eine Qualität des Kernes oder verborgenen Weſens, eine Schärfe, Zuſammenziehung oder Durchdringung, in dem Salniter ganz ſcharf und herb; ſie gebäret die Härtigkeit und auch die Kälte, und ſo ſie entzündet wird, gebäret ſie die Schärfe gleich dem Salze.

Das iſt eine Spezies oder Zornquell in dem göttlichen Salniter. So dieſer Quell angezündet wird, welches durch große Bewegung oder Erhebung oder Regung geſchehen kann: ſo qualifiziret die herbe große Kälte; ſie iſt ganz ſcharf gleich dem Salze, auch ganz hart zuſammenziehend gleich den Steinen. Sie iſt aber in dem himmliſchen Pomp nicht alſo erheblich, denn ſie erhebet ſich nicht ſelber und zündet ſich nicht ſelber an; allein König Lucifer hat dieſe Qualität in ſeinem Reiche durch ſeine Erhebung und Hoffart angezündet, davon dieſe Qualität noch brennet bis an den jüngſten Tag. Davon zittern und brennen nun in der Schöpfung dieſer Welt die Sterne und Elemente, ſowohl alle Kreaturen, daraus iſt dann worden das Haus des Todes und der Hölle, und dem Reiche Lucifers und allen gottloſen Menſchen eine ewige Schandwohnung.

Dieſe Qualität gebäret in dem himmliſchen Pomp die Schärfe des Geiſtes, daraus und dadurch formiret wird das kreatürliche Weſen, daß ein himmliſcher Körper gebildet werden kann, ſowohl allerlei Farben, Formen und Gewächſe. Denn es iſt die Zuſammenziehung oder Bildung eines Dinges, darum iſt ſie die erſte Qualität und ein Anfang der engliſchen Kreaturen und aller Bildniſſe, die da ſind im Himmel und in dieſer Welt, und Alles was genannt werden mag.

So ſie aber durch Erhebung angezündet wird, welches allein die Kreaturen in ihrem Reiche, die aus dem göttlichen Salniter geſchaffen ſind, thun können: ſo iſt es eine brennende Quellader des Zornes Gottes; denn es iſt der ſieben Geiſter Gottes einer, in deſſen Kraft das göttliche Weſen ſtehet in der ganzen göttlichen Kraft und himmliſchem Pomp. So es nun angezündet wird, ſo iſt es ein grimmiger Zornquell und ein Anfang der Hölle, und auch eine Marter und Wehe des hölliſchen Feuers, und auch eine Qualität der Finſterniß; denn die göttliche Liebe und auch das göttliche Licht verliſcht darin. „[Es iſt ein Schlüſſel, welcher einſchleußt zur Todeskammer, und gebäret den Tod; daher Erde, Steine und Alles ꝛc.]“

Von dem andern Umſtande oder Spezies.

Die andre Qualität oder der andre Geiſt Gottes in dem göttlichen Salniter oder in der göttlichen Kraft iſt die ſüße Qualität; ſie wirket in der herben und ſänftiget die herbe, daß ſie ganz lieblich und ſanft wird. Denn ſie iſt eine Ueberwindung der herben

Qualität und iſt eben der Quell der Barmherzigkeit Gottes, welche den Zorn überwindet, dadurch der herbe Quell geſänftiget wird und die Barmherzigkeit Gottes aufſteiget.

Deſſen haſt du ein Gleichniß an einem Apfel; dieſer iſt anfänglich herb, wenn ihn aber die ſüße Qualität zwinget und überwindet, ſo iſt er ganz ſanft und lieblich zu eſſen: alſo iſt es auch in der göttlichen Kraft. Denn wenn man von Gottes des Vaters Barmherzigkeit redet, ſo redet man von ſeiner Kraft, von ſeinen Quellgeiſtern, die in dem Salniter ſind, daraus ſie liebreich Herz oder Sohn geboren wird.

Hier merke! — Die herbe Qualität oder der Kern in der göttlichen Kraft, die Zuſammenziehung oder Bildung oder Formung oder Trocknung; denn es iſt die Schärfe oder Kälte, wie man denn ſiehet, daß die herbe Kälte das Waſſer trocknet und zu ſcharfem Eiſe macht. Und die ſüße Qualität iſt die Linderung oder Wärmung, davon die herbe und kalte Qualität dünn und lind wird, daraus das Waſſer ſeinen Urſprung nimmt.

Alſo iſt und heißt die herbe Qualität Herz, und die ſüße Barm oder Warm, oder Linderung oder Sänftigung, und es ſind zwei Qualitäten, daraus das Herz oder der Sohn Gottes geboren wird. Denn die herbe Qualität iſt in ihrem Stocke oder Kern, wenn ſie in ihrer eignen Kraft qualifiziret, eine Finſterniß, und die ſüße iſt in ihrer eignen Kraft ein quellendes und wärmendes, aufſteigendes Licht, ein Quell der Sanftmuth und des Wohlthuns.

Dieweil ſie aber in der göttlichen Kraft in Gott dem Vater alle beide in einander qualifiziren, als wäre es nur Eine Kraft: ſo iſt es ein ſanftes, liebliches, barmherziges Qualifiziren. Und dieſe zwei Qualitäten ſind zwei Geiſter Gottes unter den ſieben Quellgeiſtern in der göttlichen Kraft, wie du deſſen ein Bild ſehen kannſt in der Offenbarung Johannis (Cap. 1.). Dieſer ſiehet ſieben güldene Leuchter vor dem Sohne Gottes, welches bedeuten die ſieben Geiſter Gottes, die da in großer Klarheit leuchten vor dem Sohne Gottes, aus welchen der Sohn Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren wird, und iſt das Herz der ſieben Geiſter Gottes. Dieſelben will ich allhie ordentlich nach einander beſchreiben; du mußt deinen Sinn allhie im Geiſt erheben, willſt du es verſtehen oder begreifen; in deinem eignen Sinne wirſt du ein herber blinder Stock ſein.

Von dem dritten Umſtande oder Spezies.

Die dritte Qualität oder der dritte Geiſt Gottes in des Vaters Kraft iſt die bittere Qualität; dieſe iſt eine Durchdringung oder Zwingung der ſüßen und herben Qualität; ſie iſt zitternd, durchdringend und aufſteigend.

Hie merke. — Die herbe Qualität iſt der Kern oder Stock, oder ſauer, oder Zuſammenziehung, und die ſüße iſt die lichte Linderung oder Sänftigung, und die bittere iſt die Durchdringung oder Triumphirung, die da in der herben und ſüßen aufſteiget und triumphiret. Das iſt der Freudenquell oder die Urſache der lachenden, aufhebenden Freude, davon ein Ding vor Freuden zittert und jubiliret, davon die himmliſche Freude entſtehet. Dazu iſt ſie die Bildung allerlei rother Farben in ihrer eignen Qualität, in der ſüßen bildet ſie allerlei weiße und blaue, in der herben und ſauern allerlei grüne und dunkle und vermengte Farben mit mancherlei Geſtalt und Geruch.

Die bittere Qualität iſt der erſte Geiſt, davon das Leben rege wird, davon die Beweglichkeit Urſprung nimmt, und heißt recht Cor oder Herz; denn es iſt der zitternde, kürrende, erhebliche, durchdringende Geiſt, das Triumphiren oder Freude, ein erheblicher Quell des Lachens. In der ſüßen Qualität wird die bittere geſänftiget, daß ſie ganz lieblich und freudenreich wird. So ſie aber zu ſehr erhebet, bewegt und angezündet wird, ſo zündet ſie die ſüße und herbe Qualität an und iſt gleich einem reißenden, ſtechenden und brennenden Gifte, gleich als wenn ein Menſch eine reißende Peſtilenzbeule hat, davon er Ach und Wehe ſchreiet. Dieſe Qualität iſt in der göttlichen Kraft, wenn ſie angezündet wird, der Geiſt des eifrigen und bittern Zornes Gottes, der unerlöſchlich iſt, wie bei den Legionen Lucifers zu ſehen iſt. Noch mehr, dieſe Qualität, wenn ſie angezündet wird, ſo iſt ſie das bittre hölliſche Feuer, die da verlöſcht das Licht, die aus der ſüßen Qualität einen Geſtank, in der herben eine Schärfe und Reißen, eine Härte und Kälte, in der ſauern Rübricht und Bruchſale, einen Geſtank, ein Elend, ein Trauerhaus, ein Haus der Finſterniß, des Todes und der Hölle, ein Ende der Freuden, deren darinnen nicht mehr gedacht werden kann, macht; denn es kann durch nichts geſtillt werden und kann durch nichts wieder erleuchtet werden, ſondern der finſtre, herbe, ſtinkende, ſaure, rübrichte, bittre, grimmige Quell ſteiget auf in alle Ewigkeit.

Nun merke.

In dieſen drei Spezies oder Qualitäten ſtehet das körperliche Weſen oder das kreatürliche Weſen aller Kreaturen im Himmel und in dieſer Welt, es ſei gleich ein Engel, oder Menſch, oder Vieh, oder Vogel, oder Gewächs auf himmliſche oder irdiſche Form, Qualität und Art, ſowohl alle Farben und Formen. In Summa, Alles was ſich bildet, das ſtehet in dieſer drei Hauptqualitäten Kraft und Gewalt, und wird durch ſie gebildet, und auch aus ihrer eignen Kraft formiret.

Erſtlich iſt die herbe Qualität und die ſaure ein Körper oder Quell; derſelbe zeucht die ſüße Kraft zuſammen, und die Kälte in der herben macht es trocken. Denn die ſüße Qualität iſt des Waſſers Herz, denn ſie iſt dünn und licht, und vergleicht ſich dem Himmel; und die bittre Qualität macht es ſcheidlich, daß ſich die Kräfte in Glieder formiren, und macht in dem Körper die Beweglichkeit.

Und wenn dann die ſüße Qualität getrocknet iſt, ſo iſt's ein Körper der vollkommen iſt, aber ohne Vernunft; und die bittre Qualität dringet im Körper in der herben, ſauern und ſüßen durch und bildet allerlei Farben. Nach welcher Qualität der Körper am ſehreſten geneigt iſt, oder welche Qualität am ſtärkſten im Körper iſt, nach derſelben bildet die bittre Qualität den Körper mit ſeiner Farbe, und nach derſelben Qualität hat die Kreatur ihren größten Trieb und Neiglichkeit und Wallen oder Willen.

Von dem vierten Umſtande oder Spezies.

Die vierte Qualität oder der vierte Quellgeiſt in der göttlichen Kraft Gottes des Vaters iſt die Hitze; dieſe iſt der rechte Anfang des Lebens und auch der rechte Geiſt des Lebens. Die herbe, ſaure und ſüße Qualität iſt der Salnitter, der zum Körper gehöret, daraus der Körper gebildet wird. Denn es ſtehet in der herben die Kälte und die Härtigkeit, und iſt die Zuſammenziehung und Vertrocknung, und in der ſüßen ſtehet das Waſſer und das Licht oder Scheinlichkeit und die ganze Materie des Körpers. Und die bittere iſt die Scheidung oder Formung, und die Hitze iſt der Geiſt oder die Anzündung des Lebens, davon der Geiſt im Körper entſtehet, der in den ganzen Körper quallet und außer dem Körper leuchtet, und macht die lebendige Bewegung in allen Qualitäten des Körpers.

Es iſt aber ſonderlich auf zwei Dinge in allen Qualitäten zu ſehen. So man einen Körper anſiehet, ſo ſiehet man erſtlich den Stock oder Kern aller Qualitäten, der aus allen Qualitäten gebildet iſt; denn zu dem Körper iſt herb, ſauer, ſüß, bitter und Hitze: dieſe Qualitäten ſind zuſammen vertrocknet und machen den Körper oder Stock.

Das große Geheimniß des Geiſtes.

Dieſe Qualitäten ſind nun in dem Körper vermiſcht als wären ſie alle nur Eine Qualität, und quillet doch jede Qualität in ihrer eignen Kraft und gehet aus. Eine jede Qualität gehet aus ſich ſelber in die andern und reget die andern, das iſt, ſie inficiret die andern; davon bekommen die andern Qualitäten den Willen dieſer, das iſt, ſie apprehiren dieſer Qualität Schärfe und Geiſt, was in ihr iſt, und vermiſchen ſich immer.

Nun zeucht die herbe Qualität mit der ſauern immer die andern Qualitäten zuſammen, und faſſet und hält den Körper und vertrocknet ihn: denn ſie vertrocknet alle andern Kräfte, und hält ſie alle durch ihre Infizirung. Und die ſüße ſänftiget und befeuchtet die andern alle, und temperiret ſich mit den andern allen: davon werden ſie fein lieblich und ſanft.

Und die bittere macht die andern alle rege und beweglich, und ſcheidet's in Glieder, daß jedes Glied in der Temperirung aller Kräfte Quellbrunn krieget, davon die Beweglichkeit entſtehet.

Und die Hitze zündet alle Qualitäten an; daraus empöret ſich das Licht in allen Qualitäten, daß eine die andre ſiehet; denn wenn die Hitze in der ſüßen Feuchtigkeit wirket, ſo gebäret ſie das Licht in allen Qualitäten, daß eine die andre ſiehet. — Daraus entſtehen die Sinne und Gedanken, daß eine Qualität die andre, die auch in ihr und mit ihr ſelber temperiret iſt, ſiehet und mit ihrer Schärfe approbiret, daß es Ein Wille wird, der in dem Körper aufſteiget in den erſten Quellbrunn in die herbe Qualität.

Da dringet die bittere Qualität in der Hitze durch die herbe, und die ſüße in dem Waſſer läßt ſie ſänftig durch; da fähret die bittere in der Hitze durch das ſüße Waſſer aus dem Körper und macht ihm zwei offene Pforten: das ſind die Augen, die erſte Sinnlichkeit. — Deſſen haſt du ein Exempel und Vorbild. Siehe an dieſe Welt, ſonderlich die Erde: dieſe iſt aller Qualitäten Art und bilden ſich darinnen allerlei Figuren. Erſtlich iſt darin die herbe Qualität, die zieht den Salniter zuſammen und befeſtiget die Erde, daß ſie ein Körper iſt und nicht zerbricht, und bildet darinnen allerlei Körper nach jeder Qualität Art, als: allerlei Steine und Erze, und allerlei Wurzeln nach jeder Qualität Art. — Wenn nun daſſelbe gebildet iſt, ſo liegt's da als eine körperliche, quellende Beweglichkeit, denn es quallet durch und in der bittern Qualität in ſich ſelbſt, als in ſeinem eigengebildeten Körper; es hat aber noch kein Leben zur Wachſung oder Ausbreitung ohne die Hitze, dieſe iſt der Naturgeiſt.

Wenn der Sonne Hitze den Erdboden anleuchtet, ſo quellen und wachſen in der Erde alle Bildungen von Erz und Kräutern, Wurzeln und Alles was drinnen iſt.

Dieß verſtehe recht! Der Sonne Hitze zündet in der Erde die ſüße Qualität des Waſſers in allen gebildeten Figuren an; nun wird durch die Hitze in dem ſüßen Waſſer das Licht, das erleuchtet die herbe, ſaure und bittere Qualität, daß ſie in dem Lichte ſehen, und in dem Sehen ſteiget eine in die andre und approbiret die andre, das iſt, ſie koſtet in dem Sehen der Andern Schärfe: daraus kommt der Geſchmack.

Und wenn die ſüße Qualität der bittern Qualität Geſchmack koſtet, ſo ſtemt ſie ſich und giebt das Weichen, wie ein Menſch, wenn er bittre oder herbe Galle koſtet, ſo breitet er im Mund beide Gaumen aus und ſtemt ſich und erweitert die Gaumen weiter als ſie ihm gewachſen ſind: alſo thut die ſüße Qualität gegen die bittere.

Und wenn ſich die ſüße Qualität alſo ausdehnet und weicht vor der bittern, ſo dringet die herbe immer nach, und wollte auch gern von der ſüßen koſten, und macht den Korper hinter und in ihr immer trocken. Denn die ſüße Qualität iſt des Waſſers Mutter und iſt ganz ſanft.

Wenn nun die herbe und bittere Qualität von der Hitze ihr Licht bekommen, ſo ſehen ſie die ſüße Qualität und koſten ihr ſüßes Waſſer; dann eilen ſie dem ſüßen Waſſer immer nach und trinken daſſelbe in ſich, denn ſie ſind ganz hart, rauch und durſtig, und die Hitze vertrocknet ſie vollends. Und die ſüße Qualität fleucht immer vor der bittern und herben, und dehnet ihren Stammen immer weiter aus, und die bittere und herbe eilen immer der ſüßen nach und laben ſich von der ſüßen und vertrocknen den Korper. — Alſo iſt das wahrhaftige Gewächs in der Natur, es ſei gleich in einem Menſchen, Thiere, Holze, Kraute oder Steine.

Nun merke das Ende der Natur in dieſer Welt.

Wenn nun die ſüße Qualität alſo vor der bittern, ſauern und herben fleucht, ſo eilen ihr die herbe und bittere alſo heftig nach, als ihrem beſten Schatze, und die ſüße dringet ſo heftig von ihnen und bemühet ſich ſo heftig, daß ſie durch die herbe Qualität dringet, und zerreißt den Körper und weicht außer dem Korper außer und über die Erde, und eilet auch ſo hart, bis ein langer Halm wächſt. — Dann dringet die Hitze über der Erde auf den Halm, ſo wird die bittere Qualität alsdann von der Hitze angezündet, und kriegt einen Stoß von der Hitze, daß ſie erſchrickt, und die herbe Qualität vertrocknet es. Da ſtreiten die herbe, ſüße und bittere und Hitze mit einander, und die herbe macht in ihrer Kälte ihre Trockenheit immerdar; ſo weicht dann die ſüße auf die Seite und die andern eilen ihr nach.

Wenn ſie aber ſiehet, daß ſie gefangen ſein ſoll, daß die bittere alſo hart auf ſie dringet und die Hitze von außen auch auf ſie dringet, ſo macht ſie die bittere inbrünſtig und entzündet ſie. Da thut ſie einen Sprung durch die herbe Qualität und ſteiget wieder über ſich: ſo wird alsdann ein harter Knoten hinter ihr an dem Orte, wo der Streit war, und der Knoten krieget ein Löchel.

Wenn aber die ſüße Qualität durch den Knoten ſpringet, ſo hat ſie die bittere alſo hart inficiret, daß ſie gar zitternd iſt; und ſobald ſie über den Knoten kommt, dehnet ſie ſich geſchwind auf allen Seiten aus, im Willens der bittern zu entfliehen. Und in ſolchem Ausdehnen bleibt ihr Leib in der Mitte hohl, und in dem zitternden Sprunge durch den Knoten krieget ſie noch mehr Halme oder Laub, und iſt nun fröhlich, daß ſie dem Kriege entlaufen iſt.

Und wenn nun die Hitze von außen alſo auf den Halm dringet, ſo werden die Qualitäten in dem Halme angezündet und dringen durch den Halm, und werden in dem auswendigen Lichte von der Sonne infiziret, und gebären die Farben in dem Halme nach ihrer Qualität Art. — Weil aber das ſüße Waſſer in dem Halme iſt, ſo behält der Halm ſeine grünliche Farbe, nach der ſüßen Qualität Art.

Solch Weſen treiben die Qualitäten mit der Hitze immer in dem Halme, und der Halm wächſt immer für ſich, und wird immer ein Sturm nach dem andern gehalten, davon der Halm immer mehr Knoten krieget und ſeine Aeſte immer weiter ausbreitet. Indeſſen vertrocknet die Hitze von außen immer das ſüße Waſſer in dem Halm und der Halm wird immer dünner, je höher er wächſt, je dünner wird er, bis er nicht mehr entrinnen kann.

Alsdann giebt ſich die ſüße Qualität gefangen, ſo herrſchet dann die bittre, ſaure, ſüße und herbe zugleich unter einander, und die ſüße dehnet ſich noch etwas aus; aber ſie kann nicht mehr entrinnen, denn ſie iſt gefangen.

Alsdann wächſt aus allen Qualitäten, die in dem Körper ſind, eine Kolbe oder Kopf und wird ein neuer Leib in der Kolbe oder dem Kopfe, und wird figuriret gleich wie erſtlich die Wurzel in der Erde, allein daß es nun eine andere ſubtilere Form krieget.

Alsdann dringt die ſüße Qualität ſanft von ſich, und es wachſen kleine ſubtile Blättlein in dem Kopfe; dieſe ſind aller Qualitäten Art. Denn das ſüße Waſſer iſt nun wie ein ſchwangeres Weib, das den Saamen empfangen hat, und ſie dringet immer von ſich, bis ſie den Kopf zerſprengt.

Alsdann bringet ſie auch in dem Blättlein hervor, als ein Weib das gebäret; aber die Blättlein oder Blüten haben nicht mehr ihre Farbe und Geſtalt, ſondern der andern Qualitäten alle; denn die ſüße Qualität muß nun der andern Qualitäten Kinder gebären. Und wenn dann die ſüße Mutter die ſchönen grünen, blauen, weißen, rothen und gelben Blümlein oder Kinder geboren hat, ſo wird ſie gar müde und kann dieſelben Kinder nicht lange ernähren, und mag ſie auch nicht lange haben, dieweil es nur ihre Stiefkinder ſind, die gar zart ſind.

Und wenn dann die Hitze von außen auf die zarten Kinder dringet, ſo werden alle Qualitäten in den Kindern angezündet; denn der Geiſt des Lebens qualifiziret in ihnen. Weil ſie nun zu ohnmächtig ſind zu dieſem ſtarken Geiſt und ſich nicht erheben können, ſo laſſen ſie ihre edle Kraft von ſich gehen, und das reucht ſo lieblich, daß einem das Herze lacht; ſie aber müſſen verwelken und abfallen, weil ſie zu zart ſind zu dieſem Geiſte. Denn der Geiſt zieht aus dem Kopf in die Blüte, und der Kopf wird formiret nach allen Qualitäten Art. Die herbe Qualität zieht zuſammen den Leib des Kopfes, und die ſüße ſänftiget ihn und dehnet ihn aus, und die bittere ſcheidet die Materie in Glieder, und die Hitze iſt der lebendige Geiſt darin.

Nun arbeiten alle Qualitäten darin und gebären ihre Frucht oder Kinder, und ein jedes Kind iſt nach aller Qualitäten Art und Eigenſchaft qualifiziret. Solches treiben ſie alſo lange, bis die Materie gar vertrocknet, bis die ſüße Qualität oder das ſüße Waſſer vertrocknet: alsdann fällt die Frucht aus und vertrocknet auch der Halm und fällt um.

Und das iſt der Natur Ende in dieſer Welt. In dieſem ſind noch gar hohe Dinge zu ſchreiben. Das wirſt du bei der Schöpfung finden: dieſes iſt nur zu einem Gleichniß allhier eingeführt worden und auf's kürzeſte beſchrieben.

Die andre Geſtalt der Qualitäten oder der göttlichen Kräfte oder der ſieben Geiſter Gottes nun iſt ſonderlich bei der Hitze zu merken. Erſtlich iſt der Grund oder das körperliche Weſen, wiewohl ſie in der Gottheit und auch in den Kreaturen keinen ſonderlichen Körper hat, ſondern es ſind alle Qualitäten unter einander wie eine; jedoch vermerket man jeder Qualität Wirkung inſonderheit.

In dem Körper oder Quellbrunn nun iſt die Hitze, die das Feuer gebäret, das iſt eine Geſtalt und dieſe kann man erforſchen; und aus der Hitze gehet das Licht durch alle Geiſter oder Qualitäten, und das Licht iſt der lebendige Geiſt, den kann man nicht erforſchen. Seinen Willen aber kann man erforſchen, was er will oder wie er iſt; denn er fähet in der ſüßen Qualität, und das Licht gehet in der ſüßen Qualität auf in dem ſüßen Waſſer, und in den andern Qualitäten nicht.

Deſſen haſt du ein Exempel; du kannſt alle Dinge in dieſer Welt anzünden, daß es leuchtet und brennet; das, wo die ſüße Qualität das Oberregiment inne hat und da die andern Qualitäten das Regiment inne haben, kannſt du nicht anzünden. Und ob du gleich die Hitze hinein bringeſt, ſo kannſt du doch nicht den Geiſt hinein bringen, daß es leuchtet: darum ſind alle Qualitäten der ſüßen oder des ſüßen Waſſers Kinder, weil der Geiſt allein im Waſſer aufgehet.

Biſt du nun ein vernünftiger Menſch, in dem Geiſt und Verſtand iſt, ſo ſiehe dich um in der Welt, du wirſt es alſo finden. Ein Holz kannſt du anzünden, daß es leuchtet, denn das Waſſer iſt Primus darinnen; desgleichen allerlei Kraut über der Erde, da das ſüße Waſſer Primus iſt. Einen Stein kannſt du nicht anzünden, denn die herbe Qualität iſt Primus darin; die Erde kannſt du auch nicht anzünden, es werden denn zuvorhin die andern Qualitäten überwunden und herausgeſotten, welches an dem Pulver zu ſehen iſt, welches doch nur ein Blitz oder ein Geiſt des

Schreckens iſt, da ſich der Teufel in dem Zorne Gottes darin verbildet, welches ich an einem andern Orte ausführlich beſchreiben und auch beweiſen will.

Nun wirſt du ſagen: Man kann ja das Waſſer nicht anzünden, daß es leuchtet. Ja, lieber Menſch, hier ſteckt das Geheimniß. Das Holz, das du anzündeſt, iſt auch nicht das Feuer, ſondern ein finſterer Stock; allein das Feuer und Licht nimmt ſeinen Urſprung davon. Du mußt aber verſtehen von der ſüßen Qualität des Waſſers und nicht vom Stocke, daſſelbe iſt von der Fettigkeit, das iſt der Geiſt drinnen.

Nun iſt in dem elementiſchen Waſſer auf Erden die Süßigkeit nicht Primus oder Oberregent, ſondern die herbe, bittre und ſaure Qualität; ſonſt wäre das Waſſer nicht tödtlich, ſondern es wäre wie das Waſſer iſt, daraus der Himmel geſchaffen iſt. Das will ich dir beweiſen, daß in dem elementiſchen Waſſer auf Erden die herbe, ſaure und bittre Qualität Primus iſt. Nimm Korn, Weizen, Gerſte, Hafer oder was du willſt, darin die ſüße Qualität Primus iſt, und weiche das in elementiſch Waſſer und brenne es hernach: ſo wird die ſüße Qualität den andern das Regiment nehmen; und zünde daſſelbe Waſſer hernach an, ſo wirſt du auch den Geiſt ſehen, der von der Fettigkeit des Korn's in dem Waſſer blieben iſt, der das Waſſer überwunden hat. Solches ſieheſt du auch im Fleiſche, das Fleiſch brennet und leuchtet nicht, aber das Fett brennet und leuchtet.

Nun möchteſt du fragen: Wie kommt das, oder wie hat's eine Geſtalt? Siehe, in dem Fleiſche iſt die herbe, ſaure und bittre Qualität Primus, und in dem Fetten die Süßigkeit: darum iſt eine fette Kreatur immer fröhlicher als eine magere, dieweil der ſüße Geiſt ſehrer in ihr quallet als in magern. Denn das Licht der Natur, welches der Geiſt des Lebens iſt, ſcheinet ſehrer in ihr als in der magern, denn in demſelben Lichte in der ſüßen Qualität ſtehet das Triumphiren oder die Freude, denn die herbe und bittere Qualität triumphiren darin; denn ſie freuen ſich, daß ſie von der ſüßen und lichten Qualität gelabet, geſpeiſet, getränket und erleuchtet werden. Denn in der herben iſt kein Leben, ſondern der herbe, kalte, harte Tod; und in der bittern iſt kein Licht, ſondern die finſtere, bittere und wüthende Pein, das Haus des zitternden und grimmigen furchtſamen Elendes.

Wenn ſie darum bei der ſüßen und lichten Qualität zu Gaſte ſind, ſo werden ſie infiziret und lieblich, dazu ganz freudenreich, und triumphiren in einer Kreatur. Darum iſt keine magere Kreatur fröhlich, es ſei denn Sache, daß die Hitze in ihr Primus iſt, das iſt, ob ſie gleich mager iſt und wenig Fettes hat, ſo iſt dieß dennoch von trefflicher Süßigkeit. Dagegen hat manche Kreatur viel Fettes und iſt doch ganz melancholiſch, das iſt die Urſache, daß ſein Fettes nach dem elementiſchen Waſſer geneigt iſt, da die herbe und bittere Qualität etwas ſtark iſt.

Biſt du nun ein vernünftiger Menſch: ſo ſiehe. Der Geiſt, der ſich aus der Hitze empöret, nimmt in der ſüßen Qualität ſeinen Ausgang, Aufſteigen und Leuchten: darum iſt die ſüße Qualität ſein freundlicher Wille und herrſchet in der Sanftmuth, und die Sanftmuth und Demuth iſt ſein eignes Haus. Und das iſt der Kern der Gottheit, und darum heißt er Gott, daß er ſüß, ſänftig, freundlich und gütig iſt, und darum heißt er barmherzig, daß ſeine ſüße Qualität in der herben, ſauern und bittern aufſteiget und ſie labet, erquicket, befeuchtet, erleuchtet, daß ſie nicht ein finſtres Thal bleiben.

Denn verſtehe nur deine Mutterſprache recht: du haſt ſo tiefen Grund darin, als in der hebräiſchen oder lateiniſchen; ob ſich gleich die Gelehrten darin erheben wie eine ſtolze Braut, es kümmert nichts, ihre Kunſt iſt jetzt auf der Bodenneige. Der Geiſt zeiget, daß noch vorm Ende mancher Laie wird mehr wiſſen und verſtehen, als jetzt die klügſten Doctoren wiſſen; denn die Thüre des Himmels thut ſich auf: wer ſich nur ſelber nicht verblenden wird, der wird ſie wohl ſehen, der Bräutigam krönet ſeine Braut, Amen.

Siehe, das Wort Barm iſt nur auf deiner Lippe, und wenn du ſprichſt Barm, ſo machſt du den Mund zu und knarreſt hinten nach: und das iſt die herbe Qualität, die umſchleußt das Wort, daß es hart wird oder ſchallet, und die bittere Qualität zerſcheidet es. — Das iſt, wenn du ſprichſt bar, ſo kirret der letzte Buchſtab R und murret als ein zitternder Odem, und das thut die bittere Qualität, die iſt zitternd. Nun iſt aber das Wort Barm ein todtes, unverſtändiges Wort, das Niemand verſtehet: das bedeutet, daß die zwei Qualitäten, herbe und bitter, ein hartes, dunkles, kaltes und bitteres Weſen ſind; darum kann man ihre Kraft außerhalb des Lichtes nicht verſtehen.

Wenn man aber ſpricht barmherz, ſo drückt man die andere Sylbe, Herz, aus der Tiefe des Leibes aus dem Herzen; denn der rechte Geiſt ſpricht das Wort Herz aus, der ſich aus der Hitze des Herzens empöret, in welchem das Licht ausgehet und quallet.

Nun ſiehe, wenn du ſprichſt barm, ſo figuriren die zwei Qualitäten, herbe und bitter, das Wort barm gar langſam zuſammen, denn es iſt eine lange ohnmächtige Sylbe wegen der Qualitäten Schwachheit. Wenn du aber ſprichſt Herz, ſo fährt der Geiſt in dem Worte Herz geſchwind wie ein Blitz heraus und giebt des Wortes Unterſchied und Verſtand. Wenn du aber ſprichſt Ja, ſo fängſt du den Geiſt mitten in den andern zwei Qualitäten, daß er drinnen bleiben und das Wort formiren muß.

Alſo iſt die göttliche Kraft; die herbe und bittere Qualität ſind der Salniter der göttlichen Allmacht; die ſüße Qualität iſt der Kern der Barmherzigkeit, nach welcher das ganze Weſen mit allen Kräften Gott heiſt. Die Hitze iſt der Kern des Geiſtes, aus welcher das Licht fähret, und zündet ſich in der Mitte in der ſüßen Qualität an und wird von der herben und bittern gefangen als in der Mitte; darinnen wird der Sohn Gottes geboren, und das iſt das rechte Herz Gottes. Und des Lichtes Flammen oder Blitz, das augenblicklich in allen Kräften leuchtet, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt, das iſt der heilige Geiſt, der gehet aus der Klarheit des Sohnes Gottes, und iſt der Blitz und die Schärfe; denn der Sohn wird mitten in den andern Qualitäten geboren und iſt mit den andern Qualitäten gefangen.

Verſtehe dieß hohe Ding recht! Wenn der Vater das Wort ſpricht, das iſt, ſeinen Sohn gebäret, welches denn immer und ewig geſchieht: ſo nimmt daſſelbe Wort erſtlich in der herben Qualität ſeinen Urſprung, da faſſet ſich's, und in der ſüßen nimmt's ſeinen Quell, und in der bittern ſchärfet ſich's und beweget ſich, und in der Hitze ſteiget's auf und zündet den mittleren ſüßen Quell an.

Nun brennet's zugleich in allen Qualitäten von dem angezündeten Feuer, und das Feuer brennet aus den Qualitäten, denn alle Qualitäten brennen, und daſſelbe Feuer iſt Ein Feuer und nicht viele Feuer.

Und daſſelbe Feuer iſt der wahrhaftige Sohn Gottes, der von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo geboren wird: das wollte ich an Himmel und Erde, Sternen und Elementen, und an allen Kreaturen, an Steinen, an Laub und Gras, ja an dem Teufel ſelber beweiſen, und nicht mit tödten, ſchlechten, unverſtändigen Argumenten, ſondern mit eitel lebendigen und unüberwindlichen, feſten Argumenten, auch über und wider aller Menſchen Vernunft, und endlich wider aller Teufel und Höllen Pforten, ſo es allhie nicht zu viel und weit Raumes nehmen wollte.

Allein es wird in dem ganzen Buche in allen Artikeln und Stücken gehandelt werden, und wirſt es freilich bei der Schöpfung der Kreaturen, ſowohl bei der Schöpfung Himmels und Erden aller Dinge finden, welches ſich denn beſſer ſchickt und dem Leſer begreiflicher iſt.

Nun merke!

Aus demſelben Feuer gehet der Blitz aus und waltet in allen Kräften, und hat aller Kräfte Quellbrunn und Schärfe in ſich. Dieweil es durch den Sohn in allen Kräften des Vaters geboren iſt, ſo macht es nun hinwiederum alle Kräfte in dem Vater lebendig und beweglich, und durch denſelben Geiſt ſind alle Engel formiret und aus des Vaters Kräften gebildet worden. Und derſelbe Geiſt erhält und trägt Alles, formiret Alles, alle Gewächſe und Farben und Kreaturen im Himmel und in dieſer Welt, und über aller Himmel Himmel; denn die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit iſt überall alſo und nicht anders, und wird auch in Ewigkeit nicht anders werden.

Wenn aber das Feuer in einer Kreatur angezündet wird, das iſt, wenn ſich eine Kreatur zu ſehr erhebet, wie Lucifer und ſeine Legionen thaten, ſo verliſcht das Licht und es gehet auf der grimmige und hitzige Quell, der Quell des hölliſchen Feuers, das iſt, es gehet auf der Geiſt des Feuers in der grimmen Qualität.

Hier merke die Umſtände, wie das geſchieht oder geſchehen kann. Ein Engel iſt aus allen Kräften zuſammen figurirt, wie ich nach der Länge beſchrieben habe. Wenn er ſich nun erhebet, ſo erhebet er ſich erſtlich in der herben Qualität; dieſe rafft er zuſammen, wie ein Weib, das gebären will, und drückt ſich: davon wird die herbe Qualität alſo hart und ſcharf, daß ſie das ſüße Waſſer nicht mehr zwingen kann, und kann nicht mehr ſänftig in der Kreatur aufſteigen, ſondern es wird von der herben Qualität gefangen und vertrocknet, und in eine harte, ſcharfe, grimmige Kälte verwandelt. Denn es wird zu herb von der herben Zuſammenziehung und verlieret ſeinen lichten Glanz und ſeine Fettigkeit, darinnen der lichte Geiſt aufgehet, welcher der Geiſt des heiligen engliſchen und göttlichen Lebens iſt, wird durch die herbe Qualität alſo hart zuſammengezogen und gedrückt, davon er vertrocknet als ein ſüßes, dürres Holz.

Und wenn dann die bittre Qualität in der vertrockneten ſüßen Qualität aufſteiget, ſo kann ſie die ſüße nicht ſänftigen und mit ihrem ſüßen, lichten Waſſer tränken, dieweil ſie vertrocknet iſt. Da wütet und tobet die bittre Qualität und ſucht Ruhe oder Speiſe, und findet ihrer nicht, und wallet in dem Körper als ein verſchmachtendes Gift.

Wenn dann nun die Hitze die ſüße Qualität anzündet und will ihre Hitze in dem ſüßen Waſſer ſänftigen, davon ſie aufſteiget und in dem ganzen Körper leuchtet: da findet ſie nichts als einen harten, dürren und ſüßen Quell, darin kein Saft iſt, der gar vertrocknet iſt von der Herbigkeit.

Alsdann zündet ſie den ſüßen Quell an, in Willens, ſich zu laben; aber da iſt kein Saft mehr, ſondern der ſüße Quell brennet und glühet nun wie ein harter, verderbter Stein, und kann ſein Licht nicht mehr anzünden, und der ganze Körper bleibet nun ein Finſterthal, da nichts innen iſt, als in der herben Qualität eine grimmige, harte Kälte, in der ſüßen ein hartes, glühendes Feuer, darinnen die grimmige Hitze aufſteiget in alle Ewigkeit, und in der bittern ein Wüten, Toben, Stechen und Brennen.

Und da haſt du die wahrhaftige Beſchreibung eines verſtoßenen Engels, oder Teufels, und auch die Urſache, und iſt nicht nur im Gleichniß geſchrieben, ſondern im Geiſte durch die Kraft, aus dem Alles worden iſt. -- Menſch, hierin beſinne dich hinter ſich und vor ſich: es iſt nichts vergebens.

Dieſe große Geſchichte, wie ſie ergangen iſt, wirſt du bei dem Fall des Teufels nach der Länge finden.

Von dem fünften Umſtande oder Spezies.

Die fünfte Qualität oder der fünfte Geiſt Gottes unter den ſieben Geiſtern Gottes in der göttlichen Kraft des Vaters iſt die holdſelige, freundliche und freudenreiche Liebe.

Nun merke, was da ſei der Quellbrunn der holdſeligen und freundlichen Liebe Gottes! Merke hier eigentlich; denn es iſt der Kern.

Wenn die Hitze in der ſüßen Qualität aufgehet und zündet den ſüßen Quell an, ſo brennet daſſelbe Feuer in der ſüßen Qualität. Dieweil denn nun die ſüße Qualität ein dünnes, liebliches, ſüßes Quellwaſſer iſt: ſo ſänftiget ſie die Hitze und leſchet das Feuer; ſo bleibet alsdann in dem ſüßen Quellbrunn des ſüßen Waſſers nur das freudenreiche Licht, und die Hitze iſt nur ein ſanftes Wärmen, gleichwie in einem Menſchen, der ſanguiniſcher Complexion iſt, da iſt die Hitze auch nur ein freundlich Wärmen, ſo er ſich nur rechtmäßig hält.

Daſſelbe freundliche Liebe-Licht-Feuer gehet in der ſüßen Qualität auf in die bittere und herbe Qualität, und zündet die bittere und herbe Qualität an, und ſpeiſet und tränket ſie mit ihrem ſüßen Liebeſaft, und erquicket ſie und erleuchtet ſie, und macht ſie lebendig und freundlich.

Und wenn die ſüße, lichte Liebekraft in ihnen kommt, daß ſie davon koſten und ihr Leben kriegen: ach! da iſt ein freundlich Beneveniren und Triumphiren, ein freundlich Willkommen und große Liebe, gar ein freundlich und holdſelig Küſſen und Wohlſchmecken.

Da küſſet der Bräutigam ſeine Braut. O Holdſeligkeit und große Liebe, wie ſüß biſt du, wie freundlich biſt du, wie lieblich iſt doch dein Geſchmack, wie ſanft reuchſt du! ach edles Licht und Klarheit, wer kann deine Schöne ermeſſen! Wie zierlich iſt deine Liebe, wie ſchön ſind deine Farben! Ach und ewiglich, wer kann das ausſprechen? oder was ſchreibe ich doch, der ich doch nur ſtammle wie ein Kind, das da reden lernet?

Wem ſoll ich's doch vergleichen? Soll ich's der Liebe dieſer Welt vergleichen: ſo iſt es nur ein finſteres Thal. Ach und groß! ich kann dich mit nichts vergleichen als nur mit der Auferſtehung von den Todten. Da wird das Liebefeuer wieder aufgehen in uns, und den Menſchen freundlich umfangen, und unſre herbe, bittere und kalte, finſtre und todte Qualität wieder anzünden und uns freundlich umfangen.

O edler Gaſt, warum biſt du von uns gewichen? O Grimmigkeit und Herbigkeit, du biſt Urſache! O grimmiger Teufel, was haſt doch du gethan, der du dich und alle deine ſchönen Engel in die Finſterniß verführet haſt? Ach, und immer ach! Wär doch die holdſelige, ſchöne Liebe auch in dir, o du hochmüthiger Teufel, warum ließeſt du dir nicht genügen? Warſt du doch ein Cherub, und war im Himmel nichts Schöners als du; was ſuchteſt du doch? Meineſt du der ganze Gott ſein? Du wußteſt doch wohl, daß du eine Kreatur wareſt, und haſt nicht die Wurfſchaufel in deiner Hand.

Was betraure ich dich doch, du ſtinkender Bock? O du verfluchter, ſtinkender Teufel, wie haſt du uns verderbet! Was willſt du dich doch ausreden, oder was wirfſt du mir vor? Du ſageſt, wenn dein Fall nicht geſchehen wäre, ſo wäre der Menſch nie erſchaffen worden. O du Lügenteufel! Ob das gleich wahr iſt, ſo wäre der Salitter, daraus der Menſch gemacht iſt, der auch von Ewigkeit, ſowohl als der, daraus du gemacht biſt, in ewiger Freude und Klarheit geſtanden und wäre gleichwohl in Gott aufgeſtiegen und hätte in den ſieben Geiſtern Gottes die holdſelige Liebe erkoſtet und der himmliſchen Freuden genoſſen.

O du Lügenteufel, warte doch ein wenig; der Geiſt wird dir deine Schande aufdecken! Verzeuch noch eine kleine Weile, ſo wirſt du ausgeſpannet haben! Warte, der Bogen iſt ſchon gerichtet; trifft dich der Pfeil, ſo wirſt du hinfallen, der Baum iſt ſchon bereitet, er ſoll nur noch angezündet werden. Trag nur fleißig Holz zu, daß du nicht erfriereſt, du wirſt wohl ſchwitzen. Meineſt du, du wolleſt das Licht wiederkriegen? Ja, nubis infernum; reuch deine ſüße Liebe, kalte, wie heißt ſie? Gehenna, die wird dich ewig lieben.

Ach wehe, du armer, verblendeter Menſch, warum läſſeſt du dir den Teufel deinen Leib und Seele ſo finſter und blind machen? O zeitlich Gut und Wolluſt dieſes Lebens, du blinde Hure, warum buhleſt du mit dem hölliſchen Teufel?

O Sicherheit, der Teufel wartet deiner! O Hochmuth, du biſt hölliſch Feuer! O Schönheit, du biſt ein finſteres Thal! O Gewalt, du biſt ein Wüten und Reißen des hölliſchen Feuers! O eigene Rache, du biſt der grimmige Zorn Gottes!

O Menſch, warum will dir die Welt zu eng werden? Du willſt ſie allein haben; und hätteſt du ſie, ſo hätteſt du noch nicht Raum. Ach, das iſt des Teufels Hochmuth, der aus dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Menſch! o Menſch! warum tanzeſt du mit dem Teufel, der dein Feind iſt? Haſt du nicht Sorge, er werde dich in die Hölle ſtoßen? Wie geheſt du ſo ſicher? Haſt du doch nur ein ſchmales Steglein, darauf du tanzeſt; unter dem

Stege iſt die Hölle. Sieheſt du nicht, wie hoch und gefährlich du geheſt? Du tanzeſt zwiſchen Himmel und Hölle.

O du blinder Menſch, wie ſpottet der Teufel deiner! Ach! warum betrübeſt du den Himmel? Meinſt du, du wirſt nicht genug haben in dieſer Welt? O blinder Menſch, iſt doch Himmel und Erde dein, dazu Gott ſelber. Was bringeſt du in dieſe Welt, oder was nimmſt du mit? Ein Engelskleid bringſt du in dieſe Welt und machſt in deinem böſen Leben eine Teufelslarve daraus.

O du armer Menſch, kehre um! Der himmliſche Vater hat beide Arme ausgeſtreckt, und ruft dir: komm nur! Er will dich in ſeine Liebe faſſen, biſt du doch ſein Kind, er hat dich lieb. So er dich feindete, ſo müßte er mit ſich ſelbſt uneins ſein. O nein, das iſt nicht; in Gott iſt nichts als barmherzige, freundliche Liebe und Klarheit.

O ihr Hüter Iſraels, warum ſchlafet ihr? Wachet auf vom Schlaf der Hurerei und ſchmücket eure Lampen! Der Bräutigam kommt, laſſet eure Poſaunen ſchallen! O ihr Geizhälſe und Trunkenbolde, wie buhlet ihr mit dem Geizteufel! So ſpricht der Herr. Wollt ihr mein Volk nicht weiden, das ich euch vertrauet habe? Siehe, ich habe euch auf Moſes Stuhl geſetzt und euch meine Heerde anvertrauet; aber ihr weidet nur die Wolle und nicht meine Schäflein, damit bauet ihr eure Pallaſthäuſer, aber ich will euch auf den Stuhl der Peſtilenz ſetzen und mein Hirte ſoll meine Schäflein ewig weiden.

Ach du ſchöne Welt, wie klaget dich der Himmel, wie betrübſt du die Elemente! Ach Bosheit, wann willſt du aufhören? Wache auf! wache auf! und gebäre du trauriges Weib! Siehe, dein Bräutigam kömmt und fodert von dir die Frucht. Warum ſchläfſt du? Siehe, er klopft an.

O holdſelige Liebe und klares Licht, bleib doch bei uns, denn es will Abend werden! Ach Wahrheit, o Gerechtigkeit und rechtes Gericht, wo biſt du hingekommen? Wundert mich doch der Geiſt, als wenn er die Welt zuvorhin nie geſehen hätte. Ach! was ſchreibe ich doch die Bosheit der Welt, der ich es thun muß und die Welt giebt mir dafür des Teufels Dank. Ach! Amen.

Das 9. Kapitel.

Von der holdſeligen, freundlichen und barmherzigen Liebe Gottes, das große himmliſche und göttliche Geheimniß.

Dieweil ich allhier von himmliſchen und göttlichen Dingen ſchreibe, welches der verderbten Natur des Menſchen gar fremd iſt, darob ſich der Leſer an der Einfalt des Autors ohne Zweifel wundern und ärgern möchte, dieweil der verderbten Naturtrieb nur auf das hohe ſiehet, als eine ſtolze, wilde, geile und hureriſche Frau, die ſich in ihrer Brunſt immer nach ſchönen Männern umſieht, mit denſelben zu buhlen. — Alſo iſt die hoffärtige verderbte Natur des Menſchen auch, ſie ſiehet nur auf das, was vor der Welt gleißet und pranget, und vermeinet, Gott habe des Elenden vergeſſen, darum plage er ihn alſo. Sie denket der heilige Geiſt ſehe nur auf das Hohe, auf die Kunſt dieſer Welt, auf das große und tiefe Studium.

Ob ſich's aber auch alſo verhalte, ſo ſiehe nur zurück, ſo wirſt du den Grund finden. Wer war Abel? ein Schäfer. Wer war Henoch und Noah? einfältige Leute. Wer war Abraham, Iſaak und Jakob? Viehhirten waren ſie. Wer war Moſes, der theure Mann Gottes? ein Viehhirte. Wer war David, als ihn des Herren Mund berief? ein Schäfer. Wer waren die Propheten groß und klein? gemeine und geringe Leutlein, ein Theil nur Bauern und Hirten, die nur Fußhaber waren, man hielt ſie nur für Narren. Und ob ſie gleich Wunder und Zeichen thaten, noch ſah die Welt nur auf das Hohe, und der heilige Geiſt mußte ihrer Füße Schemel ſein, denn der ſtolze Teufel hat je und allewege ein König in dieſer Welt ſein wollen.

Wie nun kam unſer König Jeſus Chriſtus in dieſe Welt? Arm und in großem Kummer und Elende, und hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegen konnte. Matth. 8, 20.

Wer waren ſeine Apoſtel? Arme, verachtete, ungelehrte Fiſcherknechte. Wer glaubte ihren Predigten? Das arme, geringe Völklein, die Hohen- und Schriftgelehrten waren Chriſti Henkersknechte, die da ſchrien: kreuzige ihn, kreuzige ihn! Luk. 23, 21.

Wer iſt je und allewege bei der Kirche Chriſti am feſteſten geſtanden? Das arme verachtete Völklein, das hat um Chriſti willen ſein Blut vergoſſen. Wer hat die rechte reine chriſtliche Lehre verfälſcht, es je und allewege angefochten? Die Schriftgelehrten, Päpſte, Kardinäle, Biſchöffe und großen Hanſe. Warum folgte ihnen die Welt? Darum, daß ſie ein großes Anſehen hatten, und vor der Welt prangeten. Eine ſolche Stolzhure iſt die verderbte menſchliche Natur!

Wer hat des Papſtes Geldſucht, Abgötterei, Finanzen und Betrug in Deutſchland aus der Kirche gefegt? Ein armer verachteter Mönch. Durch was für Macht oder Kraft? Durch die Macht Gottes des Vaters und durch die Kraft Gottes des heiligen Geiſtes.

Was iſt noch verborgen? Die rechte Lehre Chriſti? Nein, ſondern die Philoſophie und der tiefe Grund Gottes, die himmliſche Wonne, die Offenbarung der Schöpfung der Engel, die Offenbarung des greulichen Falles, des Teufels, davon das Böſe herkommt, die Schöpfung dieſer Welt, der tiefe Grund und Geheimniß des Menſchen und aller Kreaturen in dieſer Welt, das jüngſte Gericht und die Veränderung dieſer Welt, das Geheimniß der Auferſtehung der Todten und des ewigen Lebens.

Dieſes wird in der Tiefe in großer Einfalt aufgehen: warum nicht in der Höhe in der Kunſt? Auf daß ſich Niemand rühmen darf, er habe es gethan, und des Teufels Hoffart hiermit aufgedeckt und zunichte gemacht werde. Warum thut Gott das? Aus ſeiner großen Liebe und Barmherzigkeit über alle Völker, und um hiermit anzuzeigen, daß nunmehr vorhanden ſei die Zeit der Wiederbringung deſſen was verloren iſt, da die Menſchen ſchauen und genießen werden der Vollkommenheit, und wallen in der reinen, lichten und tiefen Erkenntniß Gottes.

Darum wird vorher aufgehen eine Morgenröthe, dabei man den Tag erkieſen oder merken kann. Wer nun ſchlafen will, der ſchlafe immerhin, und wer da wachen und ſeine Lampen ſchmücken will, der wache immerhin. Siehe der Bräutigam kommt: wer nun wachet und geſchmückt iſt, der gehet mit zur ewigen himmliſchen Hochzeit ein; wer aber ſchläft, wenn er kommt, der ſchläft immer und ewig im finſtern Kerker der Grimmigkeit.

Darum will ich den Leſer treulich gewarnt haben, daß er dieß Buch mit Fleiß leſe und ſich nicht an der Einfalt des Autors ärgere; denn Gott ſiehet nicht auf das hohe, denn Er iſt allein hoch, ſondern er ſiehet, wie er dem Niedrigen helfe. Wird's ſo weit mit dir kommen, daß du des Autors Geiſt und Sinn ergreifeſt, ſo wird's keiner Ermahnung mehr bedürfen, ſondern du wirſt dich in dieſem Lichte freuen und fröhlich ſein, und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren.

Nun merke.

Die holdſelige Liebe, welche der fünfte Quellgeiſt in der göttlichen Kraft iſt, iſt der verborgene Quell, den das körperliche Weſen nicht begreifen, noch umfaſſen kann. Nur wenn er in dem Körper aufgehet, ſo triumphiret der Körper darin und gebäret ſich freundlich und lieblich; denn er gehöret nicht zur Bildung eines Körpers, ſondern gehet in dem Körper auf, wie eine Blume aus der Erde.

Derſelbe Quellgeiſt nun nimmt anfänglich ſeinen Urſprung aus der ſüßen Qualität des Waſſers.

Verſtehe dieß, wie es ſei; hier merke eigentlich. Erſtlich iſt die herbe Qualität, darnach die ſüße, darnach die bittere; die ſüße iſt zwiſchen der herben und bittern mitten inne. Nun macht die herbe immer hart, kalt und finſter, und die bittere reißet, treibet, wüthet und zerſcheidet. Die zwei Qualitäten reiben und treiben ſich ſo hart an einander und machen ſo ſtrenge, daß ſie die Hitze gebären: dieſe iſt nun in den zwei Qualitäten finſter wie die Hitze in einem Steine.

Wenn man einen Stein nimmt oder ſonſt etwas hartes, und reibet es mit Holz, ſo erhitzen ſich die beiden Dinge. Nun iſt dieſelbe Hitze nur eine Finſterniß und darin kein Licht; alſo iſt's auch in der göttlichen Kraft. Die herbe und bittere Qualität ohne das ſüße Waſſer reiben und treiben ſich nun ſo hart, daß ſie die finſtere Hitze gebären und in ſich entzünden. Und das iſt nun zuſammen der Zorn Gottes, der Quell und Urſprung des hölliſchen Feuers, wie beim Lucifer zu ſehen iſt. Dieſer erhob ſich und drückte ſich ſo hart zuſammen mit ſeinen Legionen, daß das ſüße Quellwaſſer in ihm vertrocknete, darinnen ſich das Licht anzündet und darinnen die Liebe aufſteiget. Darum iſt er nun ewig ein herber, harter, kalter, bitterer und hitziger und ſaurer, ſtinkender Quellbrunnen; denn als die ſüße Qualität in ihm vertrocknete, ſo ward's ein finſterer, ſaurer Geſtank und ein Jammerthal, und ein Haus der Verderbung und des Elends.

Nun weiter in der Tiefe.

Wenn ſich nun die herbe und bittere Qualität alſo hart an einander reiben, daß ſie die Hitze gebären, ſo iſt die ſüße Qualität; das ſüße Quellwaſſer zwiſchen der herben und bittern mitten inne, und die Hitze wird zwiſchen der herben und hitzigen Qualität in dem ſüßen Quellwaſſer geboren durch die herbe und bittere Qualität.

Alda zündet ſich das Licht in der Hitze in dem ſüßen Quellwaſſer an. Das iſt der Anfang des Lebens; denn die herbe und bittere Qualität ſind der Anfang und die Urſache der Hitze und des Lichts. Alſo wird das ſüße Quellwaſſer ein ſcheinend Licht, gleich dem blauen lichten Himmel.

Und daſſelbe lichte Quellwaſſer zündet die herbe und bittere Qualität an, und die Hitze, welche von der herben und bittern Qualität in dem ſüßen Waſſer geboren wird, ſteigt aus dem ſüßen Quellwaſſer auch durch die bittere und herbe Qualität, und in der bittern und herben Qualität wird erſt das Licht trocken und ſcheinend, dazu beweglich und triumphirend.

Und wenn dann nun das Licht aus dem ſüßen Quellwaſſer in der Hitze in der bittern und herben Qualität aufgehet, ſo ſchmecken die bittere und herbe Qualität das lichte und ſüße Waſſer, und die bittere Qualität fängt den Geſchmack des ſüßen Waſſers, und in dem ſüßen Waſſer iſt das Licht, aber nur himmelblaue Farbe.

Alsdann zittert die bittere Qualität und zertreibet die Härtigkeit in der herben, und das Licht trocknet ſich in der herben und ſcheinet hell, viel lichter als der Sonne Glanz. In dieſem Aufſteigen wird die herbe Qualität ſanft, licht, dünn und lieblich und krieget ihr Leben, deſſen Urſprung aus der Hitze in dem ſüßen Waſſer ſteiget; und das iſt nun der rechte Brunnquell der Liebe.

Merket dieß im tiefen Sinne.

Wie wollte da nicht Liebe und Freude ſein, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und mitten in der Finſterniß das Licht? Du ſprichſt: wie gehet das zu? Ja, wenn mein Geiſt in deinem Herzen ſäße und quölle in deinem Herzen auf, ſo befände und begriffe es dein Leib; aber anders kann ichs nicht in deinen Sinn bringen, du kannſt es auch nicht begreifen oder verſtehen, der heilige Geiſt zünde denn deine Seele an, daß dieſes Licht in deinem Herzen ſelber ſcheine. Alsdann wird dieſes Licht in dir ſelber geboren wie in Gott, und ſteiget in deiner herben und bittern Qualität auf in deinem ſüßen Waſſer und triumphiret wie in Gott. Wenn nun dieß geſchiehet, ſo wirſt du erſt mein Buch verſtehen und eher nicht.

Merke! Wenn das Licht in der bittern Qualität geboren wird, das iſt, wenn das bittere und trockne Quellen das ſüße Quellwaſſer des Lebens fänget und trinkt von demſelben, ſo wird der bittere Geiſt lebendig in dem herben Geiſte, und der herbe Geiſt iſt nun wie ein ſchwangerer Geiſt, der des Lebens ſchwanger iſt, und das Leben immer gebären muß. Denn das ſüße Waſſer, und in dem ſüßen Waſſer das Licht ſteigt nun immer in der herben Qualität auf, und die bittere Qualität triumphiret nun immer darinnen, und iſt nichts denn eitel Lachen und Freude, eitel Liebhaben. Denn die herbe Qualität liebet das ſüße Waſſer erſtens darum, daß in dem ſüßen Waſſer der Geiſt des Lichtes geboren wird, und tränket die herbe, harte und kalte Qualität, und erleuchtet ſie und erwärmet ſie; denn in dem Waſſer, Hitze und Licht ſtehet das Leben.

Ferner hat die herbe Qualität die bittere lieb, darum, daß die bittere in dem ſüßen Waſſer, das iſt, in dem Waſſer, Hitze und Lichte, in der herben triumphirt, und die herbe beweglich macht, darinnen die herbe auch triumphiren kann.

Zum Dritten hat die herbe Qualität die Hitze lieb, darum, daß in der Hitze das Licht geboren wird, dadurch die herbe Qualität erleuchtet und gewärmet wird.

Und die ſüße Qualität hat die herbe auch lieb, erſtens darum, daß ſie die herbe trocknet, damit ſie nicht dünn wird gleich dem elementiſchen Waſſer, und ihre Qualität in Kraft beſtehet, und daß in der herben Qualität das Licht, das für ſie geboren wird, ſcheinend und trocken wird. Dazu iſt die herbe Qualität eine Urſache der Hitze, welche in dem ſüßen Waſſer geboren wird, darin das Licht aufgeht, darin das ſüße Waſſer in großer Klarheit ſtehet.

Zum Andern hat die ſüße Qualität die bittere auch lieb, darum daß ſie eine Urſache der Hitze iſt, und auch darum, daß der bittere Geiſt in dem ſüßen Waſſer, Hitze und Lichte triumphiret und zittert und die ſüße beweglich und lebendig macht.

Zum Dritten hat die ſüße Qualität die Hitze trefflich ſehr lieb, alſo lieb, daß ich das mit nichts vergleichen kann. Nimm dir ein Gleichniß, welches doch wohl viel zu gering iſt an zwei jungen Menſchen edler Complexion; wenn dieſelben an einander ſich erhitzen in Liebesbrunſt, ſo iſt's ein ſolches Feuer. Könnten ſie ſich in Einen Leib verwandeln, ſie thäten dieß; aber dieſe irdiſche Liebe iſt nur kaltes Waſſer und nicht rechtes Feuer. Man kann kein rechtes Gleichniß in dieſer halbtodten Welt finden, als nur die Auferſtehung der Todten am jüngſten Tage: das iſt ein vollkommenes Gleichniß in allen göttlichen Dingen, das rechte Liebe-Empfangen.

Die ſüße Qualität hat aber die Hitze darum alſo lieb, daß ſie in ihr den lichten Geiſt gebäret, der da der Geiſt des Lebens iſt, denn das Leben entſtehet in der Hitze, ſonſt, wo die Hitze nicht wäre, ſo wäre Alles ein finſteres Thal. So lieb als nun das Leben iſt, alſo lieb iſt auch dem ſüßen Geiſte die Hitze und in der Hitze das Licht.

Und die bittere Qualität liebet auch alle andern Quellgeiſter, erſtlich die ſüße; denn in dem ſüßen Waſſer wird der bittere Geiſt gelabet, und er löſchet darin ſeinen großen Durſt, und ſeine Bitterkeit wird darin geſänftiget und krieget ſein lichtes Leben darinnen. Und in der herben hat er ſeinen Leib, darin er triumphiret und ſich kühlet und ſänftiget; und in der Hitze hat er ſeine Kraft und Stärke, darinnen ſeine Freude ſtehet.

Und die hitzige Qualität hat auch alle andern Qualitäten lieb, und die Liebe iſt ſo groß in ihr gegen und in den andern, daß man's nicht vergleichen kann; denn ſie wird von den andern geboren. Die herbe und bittere Qualität ſind der Hitze Vater, und das ſüße Quellwaſſer iſt ihre Mutter, die es empfänget, behält und gebäret; denn durch der herben und bittern hartes Treiben wird die Hitze, dieſe gehet in der ſüßen Qualität als in einem Holze auf.

Willſt du das nicht glauben, ſo thue deine Augen auf und gehe zu einem Baume, und ſiehe denſelben an, und beſinne dich: ſo ſieheſt du erſtlich den ganzen Baum. Nimm ein Meſſer und ſchneide hinein, und koſte ihn, wie er iſt: ſo ſchmeckeſt du erſtlich die herbe Qualität; dieſe zieht dir deine Zunge zuſammen: dieſelbe nun hat auch und zieht alle Kraft des Baumes zuſammen. Darnach ſchmeckeſt du die bittere Qualität: dieſe macht den Baum beweglich, daß er wächſt, grünet und ſeine Aeſte, Laub und Frucht krieget. Darnach ſchmeckeſt du die Süße: dieſe iſt ganz ſänftig und ſcharf, denn von der herben und bittern Qualität krieget ſie die Schärfe.

Dieſe drei Qualitäten nun, werden finſter und todt, ſo die Hitze nicht darinnen wäre. Sobald aber der Frühling kommt, daß die Sonne mit ihren Stralen die Erde erreicht und erwärmet, wird der Geiſt in der Hitze, in dem Baume lebendig, und es heben die Geiſter des Baumes an zu grünen, wachſen und blühen, denn der Geiſt gehet in der Hitze auf, und alle Geiſter freien ſich darinnen, und es iſt eine herzliche Liebe zwiſchen ihnen. Die Hitze aber wird durch Kraft und Trieb der herben und bittern Qualität in dem ſüßen Waſſer geboren, der Sonne Hitze aber müſſen ſie zur Anzündung gebrauchen, weil die Qualitäten in dieſer Welt halbtodt und zu ohnmächtig ſind, an welchem König Lucifer eine Urſache iſt, welches du bei ſeinem Fall und bei der Schöpfung dieſer Welt finden wirſt.

Von der freundlichen Liebe, Holdſeligkeit und Einigkeit dieſer fünf Quellgeiſter Gottes.

Wiewohl dieß mit Menſchenhänden unmöglich iſt genugſam zu ſchreiben, ſo ſiehet es doch der erleuchtete Geiſt des Menſchen; denn er gehet gleich in ſolcher Form und Geburt auf, wie das Licht in der göttlichen Kraft und auch in denſelben Qualitäten, die in Gott ſind.

Das allein iſt bei dem Menſchen zu beklagen, daß ſeine Qualitäten verderbet und halbtodt ſind, weshalb denn des Menſchen Geiſt oder ſein Quallen, Aufſteigen oder Anzünden in dieſer Welt zu keiner Vollkommenheit kommen kann.

Hinwiederum iſt ſich das doch zu erfreuen, daß des Menſchengeiſt in ſeiner Nothdürftigkeit vom heil'gen Geiſt erleuchtet und angezündet wird, gleichwie die Sonne die kalte Hitze in einem Baume oder Kraute anzündet, davon die kalte Hitze lebendig wird.

Nun merke! Gleichwie die Glieder des Menſchen einander lieben, alſo auch die Geiſter in der göttlichen Kraft: da iſt nichts, denn eitel Sehnen, Begehren und Erfüllen, dazu einer in dem andern triumphiren und ſich freuen; denn durch dieſe Geiſter kommt der Verſtand und Unterſchied in Gott, in Engeln, Menſchen, Thieren und Vögeln, und in Allem, was da lebet. Denn in dieſen fünf Qualitäten gehet auf das Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen, und wird ein vernünftiger Geiſt.

Wenn das Licht aufgehet, ſo ſiehet ein Geiſt den andern, und wenn das ſüße Quellwaſſer in dem Lichte durch alle Geiſter gehet, ſo ſchmecket einer den andern. Alsdann werden die Geiſter lebendig, es dringet die Kraft des Lebens durch Alles; und in derſelben riecht einer den andern, und durch dieſes Quellen und Durchdringen fühlet einer den andern. Es iſt nichts, denn ein herzlich Lieben und Freundlichſehen, Wohlriechen, Wohlſchmecken und Liebefühlen, ein holdſelig Küſſen, von einander Eſſen, Trinken und Liebeſpazieren.

Das iſt die holdſelige Braut, die ſich in ihrem Bräutigam freuet: darinnen iſt Liebe, Freude und Wonne, da iſt Licht und Klarheit, da iſt lieblicher Geruch, da iſt ein freundlicher und ſüßer Geſchmack. Ach und ewig ohne Ende, wie kann ſich eine Kreatur genugſam darin erfreuen! Ach Liebe und Holdſeligkeit, haſt du doch kein Ende, ſiehet man doch kein Ende an dir! Deine Tiefe iſt unerforſchlich, du biſt überall alſo, nur in den grimmigen Teufeln nicht, dieſe haben dich verderbet in ſich.

Frage. Sprichſt du nun, wo ſind denn die holdſeligen Geiſter anzutreffen? wohnen ſie nur in ſich ſelber, im Himmel?

Antwort. Das iſt die andere offene Pforte der Gottheit; du magſt allhier deine Augen weit aufthun und den Geiſt in deinem halbtodten Herzen erwecken, denn es iſt kein Dunkel, Gedicht oder Phantaſie.

Merke. Die ſieben Geiſter begreifen in ihrem Bezirk oder Raum den Himmel und dieſe Welt, und die Weite und Tiefe außer und über den Himmeln, über der Welt und unter der Welt und in der Welt, ja den ganzen Vater, der weder Anfang noch Ende hat. Sie begreifen auch alle Kreaturen im Himmel und in dieſer Welt, und alle Kreaturen im Himmel und in dieſer Welt ſind aus dieſen Geiſtern gebildet und leben darinnen als in ihrem Eigenthume. Und ihr Leben und ihre Vernunft wird auf eine ſolche Weiſe in ihnen geboren wie das göttliche Weſen geboren wird, und auch in derſelben Kraft. Aus demſelben Körper der ſieben Geiſter Gottes ſind alle Dinge gemacht und kommen her alle Engel, alle Teufel, der Himmel, die Erde, die Sterne, die Elemente, die Menſchen, die Thiere, die Vögel, die Fiſche, alle Würmer, das Holz und Bäume, dazu Steine, Kraut und Gras und Alles was da iſt.

Nun fragſt du: weil denn Gott überall iſt und ſelber Alles iſt, wie kommt's denn, daß in dieſer Welt ſolche Kälte und Hitze iſt, dazu beißen und ſchlagen ſich alle Kreaturen und iſt nichts denn eitel Grimmigkeit in dieſer Welt. „[Die Urſache ſind die erſten vier Geſtalten der Natur, da je eine die andere anfeindet außer dem Licht, und ſind doch die Urſachen des Lebens.]“

Siehe, das iſt die Urſache und Bosheit: Als König Lucifer in ſeinem Reiche ſaß als eine ſtolze, hoffärtige Braut, ſo begriff ſein Weſen den Ort, wo jetzt der erſchaffene Himmel iſt, der aus dem Waſſer gemacht iſt, und auch den Ort der erſchaffenen Welt bis an den Himmel, ſowohl die Tiefe. Wo jetzt die Erde iſt, das war Alles ein reiner und heiliger Salitter, da die ſieben Geiſter Gottes völlig und lieblich waren, wie jetzt im Himmel, wiewohl ſie noch in dieſer Welt völlig ſind. Aber merke nur die Umſtände recht.

Als ſich König Lucifer erhob, ſo erhob er ſich in den ſieben Quellgeiſtern und zündete dieſelben mit ſeiner Erhebung an, daß Alles ganz brennend wurde. Die herbe Qualität ward ſo hart, daß ſie Steine gebar, und ſo kalt, daß ſie das ſüße Quellwaſſer zu Eis machte. Und das ſüße Quellwaſſer ward gar dick und ſtinkicht, und die bittere Qualität ward gar wüthend, reißend und tobend, davon ſich das Gift empöret; und das Feuer oder die Hitze ward ganz eifrig, brennend und verzehrend, und es war ganz eine böſe Temperanz und Vermiſchung.

Auf dieſes iſt nun König Lucifer aus ſeinem königlichen Orte oder Stuhle geſtoßen worden, welchen er an dem Orte hatte, wo jetzt der erſchaffene Himmel iſt; und allda iſt bald die Schöpfung dieſer Welt darauf gefolget, und die harte derbe Materie, die in den angezündeten ſieben Quellgeiſtern gewirket hatte, iſt zuſammengetrieben worden: davon ſind die Erde und Steine geworden. Hernach ſind alle Kreaturen aus dem angezündeten Salniter der ſieben Geiſter Gottes geſchaffen worden.

Nun ſind die Quellgeiſter allzu grimmig in ihrer Anzündung geworden, daß einer den andern immerdar verderbet mit ſeinem böſen Quell. Alſo thun nun auch die Kreaturen, die aus den Quellgeiſtern gemacht ſind und in derſelben ihr Leben, da beißet, ſtoßet und neidet ſich Alles nach der Qualitäten Art.

Auf dieſes hat nun der ganze Gott das jüngſte Gericht beſchloſſen, da will er das Böſe von dem Guten ſcheiden, und das Gute wieder in die ſanfte und liebliche Wonne ſetzen, wie es vor der greulichen Anzündung der Teufel war, und will das Grimmige dem König Lucifer zu einer ewigen Behauſung geben. Alsdann werden aus dieſem Reiche zwei Theile werden; das eine kriegen die Menſchen mit ihrem Könige Jeſu Chriſto, das andere die Teufel mit allen gottloſen Menſchen und Bosheit.

Dieſes iſt alſo eine kurze Anleitung, damit der Leſer das göttliche Geheimniß deſto beſſer verſtehen möchte. Bei dem Falle des Teufels und bei der Schöpfung dieſer Welt wirſt du Alles nach der Länge eigentlich beſchrieben finden; ich will derowegen den Leſer vermahnt haben, daß er Alles in ſeiner Ordnung leſe, ſo wird er auf den rechten Grund kommen.

Es iſt zwar von Anbeginn die Welt keinem Menſchen alſo ganz offenbart worden; weil es aber Gott haben will, laß ich ſeinen Willen walten, und will zuſehen, was Gott hiermit thun will. Denn ſeine Wege, die er für ſich gehet, ſind meiſtentheils verborgen; aber hintennach ſiehet ihn der Geiſt bis in die höchſte Tiefe.

Das 10. Kapitel.

Von dem ſechsten Quellgeiſte in der göttlichen Kraft.

1. Der ſechste Quellgeiſt in der göttlichen Kraft iſt der Schall oder Ton, daß Alles ſchallet und darinnen tönet, daraus die Sprache und der Unterſchied aller Dinge erfolget, dazu der Klang und Geſang der heiligen Engel; darinnen ſteht auch die Formung aller Farben und Schönheit, dazu das himmliſche Freudenreich.

Nun fragſt du: was iſt der Ton und Schall, oder wie nimmt dieſer Geiſt ſeinen Quell und Urſprung?

Merke! Es werden alle ſieben Geiſter Gottes in einander geboren; einer gebäret immer den andern, es iſt keiner der erſte und auch keiner der letzte; denn der letzte gebäret ſowohl den erſten, als der erſte den andern, dritten, vierten bis auf den letzten. Das aber einer der erſte und andre und ſo fort genannt wird, beruht ſich darauf, welcher der erſte an der Bildung und Formung einer Kreatur iſt. Denn ſie ſind alle ſieben gleich ewig, und keiner hat weder Anfang noch Ende, und daraus, daß die ſieben Qualitäten immer einander gebären und keine außer der andern iſt, folget, daß da ſei Ein einiger, ewiger, allmächtiger Gott.

Denn ſo etwas aus oder in dem göttlichen Weſen geboren wird, ſo wird daſſelbe nicht durch Einen Geiſt allein formiret, ſondern durch alle ſieben; und ſo ſich eine Kreatur, die da iſt wie das ganze Weſen Gottes, in einem Quellgeiſte verderbet, erhebet und anzündet, ſo zündet ſie nicht nur Einen Geiſt an, ſondern alle ſieben.

Darum iſt dieſelbe Kreatur ein Ekel vor dem ganzen Gott und allen ſeinen Kreaturen, und muß in ewiger Feindſchaft und Schande ſtehen vor Gott und allen Kreaturen.

Der Ton oder Mercurius nimmt ſeinen Urſprung in der erſten, das iſt, in der herben und harten Qualität.

Merke in der Tiefe. Die Härtigkeit iſt der Quellbrunn des Tones; ſie kann ihn aber nicht allein gebären, ſondern ſie iſt der Vater dazu, und der ganze Salniter iſt die Mutter; ſonſt wo die Härtigkeit allein Vater und auch Mutter des Tones wäre, ſo müßte ein harter Stein auch klingen. Nun aber ſchallet und pochet er nur als wie ein Saame oder Anfang des Tones, und das iſt er auch gewiß. Der Klang aber oder die Stimme ſteigt im mittlern Centro auf in dem Blitze, wo das Licht aus der Hitze geboren wird, da der Blitz des Lebens aufgehet.

Merke, wie dieß geſchieht. Wenn die herbe Qualität ſich mit der bittern reibet, daß die Hitze in dem ſüßen Quellwaſſer aufgehet, ſo zündet die Hitze das ſüße Quellwaſſer wie ein Blitz an, und der Blitz iſt das Licht, der fähet in der Hitze in die bittere Qualität, da wird der Blitz entſchieden nach aller Kraft.

Denn in der bittern werden alle Kräfte entſchieden, und die bittere fähet den Blitz des Lichtes, als ob ſie grauſam erſchrecke, und fährt mit ihren Zittern und Erſchrecken in die herbe und harte Qualität, da wird ſie körperlich gefangen. Die bittere Qualität iſt nun des Lichtes ſchwanger und zittert in der herben und harten Qualität, und regt ſich darin, und iſt in der herben Qualität als in einem Körper gefangen.

Wenn ſich nun die Geiſter bewegen und reden wollen, ſo muß ſich die harte Qualität aufthun, denn der bittere Geiſt mit ſeinem Blitze ſprenget ſie auf; alsdann gehet heraus der Ton und iſt mit allen ſieben Geiſtern ſchwanger. Dieſe unterſcheiden das Wort, wie es im Centrum, das iſt im mittlern Zirkel, als es noch im Rath der ſieben Geiſter war, beſchloſſen ward.

Und darum haben die ſieben Geiſter Gottes den Kreaturen einen Mund geſchaffen, daß, wenn ſie reden oder ſchallen wollen, nicht erſt zerreißen dürfen; und darum gehen alle Adern und Kraft- oder Quellgeiſter in die Zunge, daß der Schall oder Ton fein ſanft herausgehe.

Hier merke eigends den Sinn und das Geheimniß. Wenn der Blitz in der Hitze aufgehet, ſo fänget ihn erſtlich das ſüße Waſſer, denn darin wird er ſcheinend. Wenn nun das Waſſer den Blitz fängt, das iſt, die Geburt des Lichts, ſo erſchrickt es; und weil es ſo dünn und weich iſt, ſo weicht es ganz zitternd, denn die Hitze ſteigt in dem Lichte auf.

Wenn dann nun die herbe Qualität, die da gar kalt iſt, die Hitze und den Blitz fängt, ſo erſchrickt ſie, als wenn es Wetterleuchtet; denn wenn die Hitze mit dem Lichte in die harte Kälte kommt, ſo thut's einen grimmigen Blitz, ganz Feuer- und Lichtfarbe. Derſelbe Blitz fährt zurück und das ſüße Waſſer fängt ihn, und fährt in derſelben Grimmigkeit auf und verwandelt ſich in dem Auffahren und Erſchrecken in grüne oder himmelblaue Farbe, und zittert wegen des grimmen Blitzes. Der Blitz an ſich ſelber behält ſeine Grimmigkeit: davon entſteht die bittere Qualität oder der bittere Geiſt. Dieſer fähret nun in der herben Qualität auf und entzündet die Härtigkeit mit ſeinem grimmen Quell, und das Licht oder der Blitz trocknet ſich in der Härtigkeit und ſcheinet hell, viel lichter als der Sonne Glanz.

Es wird aber in der harten Qualität gefangen, daß es körperlicher Weiſe beſtehet und muß ewig alſo leuchten. Der Blitz zittert in dem Körper wie ein grimmiges Aufſteigen: damit werden immer und ewiglich alle Qualitäten geregt. Der Blitz des Feuers in dem Lichte zittert und triumphiret immer alſo, und die Härtigkeit iſt immer der Leib, der es behält und vertrocknet. Und dieſes Regen in der Härtigkeit iſt der Ton, daß es ſchallet; und das Licht oder der Blitz macht den Klang; und das ſüße Waſſer macht den Klang ſanft, daß man ihn zum Unterſchiede der Rede gebrauchen kann.

Hier merke die Geburt der bittern Qualität noch beſſer. Der bittern Qualität Urſprung iſt, wenn der Blitz des Lebens in der Hitze aufgehet in die herbe Qualität; und wenn dann nun der Blitz des Feuers, in Vermiſchung des Waſſers und die herbe Qualität kommt: ſo fährt der Geiſt des feurigen Blitzes den herben und harten Geiſt, und das beides zuſammen iſt ein eifriger, ſtrenger, grimmiger Quell, der da wüthet und ſtreng reißet, gleich einer feurigen ſtrengen Grimmigkeit. Ich kann es mit nichts vergleichen als nur mit einem Donnerſchlage, wenn das grimme Feuer zuvor hernieder fährt, daß einem das Sehen vergehet: daſſelbe grimme Feuer iſt dieſer beiden Conjunction Art.

Nun merke. Wenn nun dieſer Feuergeiſt und der herbe Geiſt ſich mit einander würgen, ſo macht der herbe eine ſtrenge, harte, kalte Herbigkeit, und der feurige eine ſchreckliche, grimmige Hitzigkeit. Das Aufſteigen der Hitze und der Herbigkeit nun macht einen zitternden, grimmen, erſchrecklichen Geiſt, der da wüthet und tobet als wollte er die Gottheit zertrennen. Du mußt aber dieß eigentlich verſtehen.

Dieß iſt alſo in der Qualität Urſprung in ſich ſelbſt; aber mitten im Aufſteigen dieſes grimmen Geiſtes, wird dieſer Geiſt im ſüßen Waſſer gefangen und geſänftiget: da wandelt ſich ſein grimmiger Quell in eine zitternde, bittere, grünliche Farbe, gleich der grünlichen Dunkelheit, und behält in ſich ſelber aller drei Qualitäten Art und Eigenſchaft, nämlich der feurigen, herben und ſüßen, und aus dieſen dreien entſteht die vierte Qualität nämlich die bittere.

Denn von der feurigen Qualität wird der Geiſt zitternd und hitzig, und von der herben wird er ſtreng, herb, hart und körperlich, damit es ein Geiſt iſt, der immer beſtehet. Von der ſüßen wird er ſanft, und die Grimmigkeit verwandelt ſich in eine ſanfte Bitterkeit. Dieſer ſteht nun in dem Quellbrunn der ſieben Geiſter Gottes und hilft immer die andern ſechs Geiſter gebären.

Dieß verſtehe recht! Er gebäret ſowohl ſeinen Vater und ſeine Mutter, als ihn ſein Vater und ſeine Mutter gebäret, denn nachdem er körperlich geboren iſt, ſo gebäret er nun mit der herben Qualität immer wieder das Feuer, und das Feuer gebäret das Licht, und das Licht iſt der Blitz, das gebäret immer wieder das Leben in allen Quellgeiſtern, davon die Geiſter das Leben haben und immer einer den andern gebäret.

Allhier ſollſt du aber wiſſen, daß nicht Ein Geiſt allein einen andern gebären kann; ihrer zwei können es auch nicht thun, ſondern die Geburt eines Geiſtes ſtehet in aller ſieben Geiſter Wirkung; ihrer ſechs gebären immer den ſiebenten, und ſo einer nicht wäre, ſo wäre der andere auch nicht.

Daß ich aber allhier bisweilen nur zwei oder drei zur Geburt eines Geiſtes nehme, das thue ich um meiner eigenen Schwachheit willen; denn ich kann ſie nicht alle ſieben in meinem verderbten Gehirne in ihrer Vollkommenheit auf einmal erfragen. Ich ſehe ſie wohl alle ſieben, aber wenn ich in ſie ſpeculire, ſo ſteiget der Geiſt im mittlern Quellbrunne auf, da ſich der Geiſt des Lebens gebäret. Dieſer ſteiget nun über ſich oder unter ſich, und kann die Geiſter Gottes nicht alle ſieben auf einen Gedanken, oder auf einmal begreifen, ſondern ſtückweiſe.

Ein jeder Geiſt hat ſeinen eigenen Quell, ob er gleich von dem andern geboren wird. Alſo iſt auch die Begreiflichkeit des Menſchen; er hat wohl den Quellbrunn aller ſieben Geiſter in ſich, aber in welchem Quell der Geiſt aufſteiget, deſſen Quellgeiſter, darin derſelbe Geiſt am ſtärkſten gebildet wird, begreift er in dieſem Aufſteigen am ſchärfſten. Denn auch durchfähret in der göttlichen Kraft ein Geiſt zugleich auf einmal in ſeinem Aufſteigen nicht alle ſieben Geiſter. Wenn er aufſteiget, ſo reget er ſie wohl alle ſieben auf einmal; er wird aber in ſeinem Aufſteigen gefangen, daß er ſeine Pracht legen muß und nicht über alle ſieben triumphiren kann. „[Dieß iſt das Weſen der Sinne und Gedanken; ſonſt, ſo ein Gedanke durch's Centrum der Natur durch alle Geſtalten gehen könnte, ſo wäre er vom Bande der Natur frei.]“

Alſo iſt's auch im Menſchen. Wenn ein Quellgeiſt aufſteiget, ſo reget er die andern Alle und ſiehet die andern Alle, denn er ſteigt im mittlern Quellbrunne des Herzens auf, da ſich in der

Hitze der Blitz des Lichtes anzündet, darinnen der Geiſt in ſeinem Aufſteigen in demſelben Blitze durch alle Geiſter ſiehet. Es iſt aber in unſerm verderbten Fleiſche nur wie ein Wetterleuchten; denn ſo ich den Blitz, den ich gar wohl ſehe und erkenne wie er iſt, in meinem Fleiſche begreifen könnte, ſo wollte ich meinen Leib damit verklären „[aus dem Blitze kommt das Licht der Majeſtät]“, dann würde er nicht mehr dem thieriſchen Leibe ähnlich ſehen, ſondern den Engeln Gottes.

Aber höre, warte noch eine Weile und gieb dem thieriſchen Leib den Würmern zur Speiſe. Wenn aber der ganze Gott die ſieben Geiſter Gottes in der verderbten Erde anzünden wird, alsdann wird derſelbe Salniter, den du in die Erde ſäeſt, des Feuers nicht fähig ſein; dann werden deine Quellgeiſter, die von hinnen abſcheiden, in demſelben Salniter, den du geſäet haſt, wieder aufgehen, darin triumphiren und wieder ein Körper werden. Wer aber des angezündeten Feuers der ſieben Geiſter Gottes fähig ſein wird, der wird darin bleiben, und ſeine Quellgeiſter werden in hölliſcher Pein aufſteigen, welches ich an ſeinem Orte klar beweiſen will.

Ich kann dir nicht die ganze Gottheit in einem Zirkel beſchreiben, denn ſie iſt unermeßlich, aber dem Geiſte, der in Gottes Liebe iſt, nicht unbegreiflich; er begreift's wohl, aber nur ſtückweiſe: darum faſſe eins nach dem andern, ſo wirſt du das Ganze ſehen. In dieſer Verderbung können wir nicht höher, denn mit einer ſolchen Offenbarung, und nicht höher kann dieſe Welt mit dem Anfange und Ende. Ich wollte auch gern etwas höheres ſehen in dieſer meiner ängſtlichen Gebärung, damit mein kranker Adam gelabt würde; aber ich ſehe mich in der ganzen Welt um und kann nichts erforſchen, es iſt Alles krank, lahm und verwundet, dazu blind, taub und ſtumm.

Ich habe vieler hoher Meiſter Schriften geleſen, in Hoffnung den Grund und die rechte Tiefe darin zu finden; aber ich habe nichts gefunden, als einen halbtodten Geiſt, der ſich ängſtet zur Geſundheit, und kann doch um ſeiner großen Schwachheit willen nicht zur vollkommnen Kraft kommen.

Alſo ſtehe ich noch als ein ängſtlich Weib in der Geburt, ſuche vollkommenes Labſal und finde nur den Geruch im Aufſteigen, darin der Geiſt prüfet, was in dem rechten Labſal für Kraft ſtecket, und labet ſich derweil mit dem vollkommenen Geruche in ſeiner Krankheit, bis der gerechte Samariter kommen und ihm ſeine Wunden verbinden und heilen, und ihn in die ewige Herberge führen wird; dann wird er auch den vollkommenen Geſchmack genießen.

Dieſes Kraut, das ich allhier meine, von deſſen Geruche ſich mein Geiſt labet, kennet nicht jeder Bauer, auch nicht ein jeder

Doctor; es iſt ja einem wohl ſo unkenntlich, als dem andern; es wächſt wohl in einem jeden Garten, aber in manchem iſt's ganz verderbet und böſe, denn die Qualität des Ackers iſt Schuld daran. Darum kennet man's nicht, es kennen's auch wohl kaum die Kinder dieſes Geheimniſſes, wiewohl dieſe Erkenntniß von der Welt her theuer geweſen iſt.

Obgleich in Manchem ein Quell aufgegangen iſt, ſo iſt doch die Hoffart bald hernach gedrungen und hat Alles verderbet. Da hat er's in ſeiner Mutterſprache flugs nicht ſchreiben wollen; er hat vermeint, es ſei zu kindiſch, er müſſe ſich in tieferer Sprache ſehen laſſen, damit die Welt ſehe, daß er ein Mann ſei, und hat's in ſeinem Vortheil, gleich wie verborgen gehalten und mit tiefen, fremden Namen verkleiſtert, daß man's nicht kennet: ſo iſt des Teufels Hoffarts Sucht beſchaffen.

Aber höre du einfältige Mutter, die du alle Kinder zu dieſer Welt gebäreſt, welche ſich hernach in ihrem Aufſteigen deiner ſchämen, und dich verachten, und ſind doch deine Kinder, die du geboren haſt, ſo ſpricht der Geiſt, der in den ſieben Geiſtern Gottes aufſteiget, der da dein Vater iſt: verzage nicht! ſiehe ich bin deine Stärke und deine Kraft, ich will dir einſchenken einen ſanften Trunk in deinem Alter.

Weil dich alle deine Kinder, die du geboren und in ihrer Jugend geſäuget haſt, verachten, und wollen deiner in deinem hohen Alter nicht pflegen: ſo will ich dich tröſten und dir in deinem hohen Alter einen jungen Sohn geben, der ſoll in deinem Hauſe bleiben, ſo lange du lebeſt, und deiner pflegen und dich tröſten wider alles Wüthen und Toben deiner ſtolzen Kinder.

Nun merke hier weiter vom Mercurio, Ton oder Schalle. Es nehmen alle Qualitäten in der Mitte ihren anfänglichen Urſprung, merke, wo das Feuer geboren wird, denn daſelbſt gehet der Blitz des Lebens aller Qualitäten auf und wird in dem Waſſer gefangen, das erleuchtend bleibt, und in der Herbigkeit vertrocknet, daß er körperlich bleibt und hell ſcheinend wird.

Hier merke! — Zünde ein Holz an, ſo wirſt du das Geheimniß ſehen. Das Feuer zündet ſich an in der Härtigkeit des Holzes, das iſt nun der herbe, harte Quell, der Saturnusquell; er macht das Holz hart und derb. Nun aber beſtehet nicht das Licht, das iſt, der Blitz, in der Härtigkeit, ſonſt brennte ein Stein auch, ſondern das Licht beſtehet in dem Saft des Holzes, das iſt in dem Waſſer. Weil Saft in dem Holze iſt, ſo leuchtet das Feuer als ein ſcheinend Licht; wenn aber der Saft in dem Holze verzehrt iſt, ſo verliſcht das ſcheinende Licht, und das Holz iſt eine glühende Kohle.

Nun ſiehe, die Grimmigkeit, die in dem Lichte auffähret, beſtehet nicht in dem Waſſer des Holzes, ſondern wenn die Hitze in der Härtigkeit aufgehet, ſo wird der Blitz geboren; den fängt zuerſt der Saft im Holze, davon das Waſſer ſcheinend wird. Die Grimmigkeit oder Bitterkeit aber wird mitten in der Härtigkeit und der Hitze in dem Blitze geboren, und darin beſtehet ſie auch; und ſo weit der Blitz, das iſt des Feuers Lohe, reicht, ſo weit reicht auch die Grimmigkeit der Bitterkeit, welche der Härtigkeit und Hitze Sohn iſt.

Dieſes Geheimniß aber ſollſt du wiſſen, daß die Bitterkeit vorher ſchon in dem Holze iſt, ſonſt gebäre ſich die grimmige Bitterkeit nicht ſo plötzlich im natürlichen Feuer. Denn gleichwie der Körper des Feuers gebäret, wenn man Holz anzündet, auf eben ſolche Weiſe wird auch das Holz in der Erde und über der Erde geboren.

So aber die Grimmigkeit in dem ſcheinenden Lichte geboren würde, ſo würde ſie freilich eben ſo weit reichen als des Lichtes Glanz; aber dieß geſchieht nicht. Es iſt ſo: der Blitz iſt des Lichtes Vater, denn der Blitz gebäret das Licht von ſich und iſt der Grimmigkeit Vater, denn die Grimmigkeit bleibet im Blitze als ein Saame im Vater, und derſelbe Blitz gebäret auch den Ton oder Schall.

Wenn er von der Härtigkeit und Hitze ausgeht, ſo pocht die Härtigkeit im Blitze und die Hitze klinget, und das Licht in dem Blitze macht den Klang hell und das Waſſer macht ihn ſanft. In der Herbigkeit oder Härtigkeit wird er gefangen und vertrocknet, daß es ein körperlicher Geiſt iſt in allen Qualitäten. Denn ein jeder Geiſt in den ſieben Geiſtern Gottes iſt aller ſieben Geiſter Gottes ſchwanger, und alle ſind in einander wie ein Geiſt, keiner iſt außer dem andern; allein es hat eine ſolche Geburt darinnen und alſo gebäret einer den andern in und durch ſich ſelber, und die Geburt währet von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo.

Allhier will ich den Leſer vermahnet haben, daß er die göttliche Geburt recht betrachte. Du ſollſt nicht denken, daß ein Geiſt neben dem andern ſtehe, wie du die Sterne am Himmel neben einander ſtehen ſiehſt, ſondern ſie ſind alle ſieben in einander, wie Ein Geiſt, wie du das an einem Menſchen ſehen kannſt. Er hat mancherlei Gedanken, wegen der Wirkung der ſieben Geiſter Gottes, welche den menſchlichen Körper innen halten; aber du mußt ſagen, biſt du anders nicht thöricht, daß ein jedes Glied im ganzen Körper des andern Kraft hat.

In welcher Qualität du aber den Geiſt erweckeſt und qualifiziren machſt, nach derſelben Qualität ſteigen auch die Gedanken auf, und regieren das Gemüth. Erweckeſt du den Geiſt im Feuer, ſo quillt in dir der bittere und harte Zorn auf; denn ſobald das Feuer angezündet wird, welches in der Härtigkeit und

Grimmigkeit geſchieht, ſo quellet die bittere Grimmigkeit im Blitze. Denn wenn du dich in deinem Leibe wider etwas erhebeſt, es ſei wider Liebe oder Zorn, wider was du dich nun erhebeſt, deſſen Qualität zündeſt du an, und das brennet in deinem ganzen korporirten Geiſte; in dem Blitze aber wird dieſelbe Qualität erwecket. Denn wenn du etwas anſieheſt, das dir nicht gefällt, das wider dich iſt: ſo erhebſt du den Brunnen des Herzens, als wenn du einen Stein nehmeſt, und ſchlägeſt auf ein Feuerſtein, und wenn der Funke im Herzen fängt, ſo zündet ſich das Feuer an. Erſtlich glimmt es, wenn du aber den Brunnen des Herzens ſehr erhebeſt, ſo iſt es, als wenn du in's Feuer bläſeſt, daß ſich die Lohe anzündet. Dann iſt es Zeit löſchen oder, wird das Feuer zu groß, ſo brennet's und verzehret's, und thut an ſeinem Nächſten Schaden.

Sprichſt du nun: wie kann man das angezündete Feuer löſchen? Höre, du haſt das ſüße Quellwaſſer in dir: gieß es in's Feuer, ſo erliſcht's. Läſſeſt du es brennen, ſo verzehret es in dir den Saft in allen ſieben Quellgeiſtern, daß du trocken wirſt. Wenn das geſchieht, ſo biſt du ein Höllenbrand und Schürkittel des hölliſchen Feuers, und iſt dir ewig kein Rath.

Wenn du aber etwas anſieheſt, das dir beliebet, und erweckeſt den Geiſt im Herzen, ſo zündeſt du das Feuer im Herzen an; das brennet erſtlich im ſüßen Waſſer als eine glühende Kohle. Während es nun glimmet, ſo iſt es eine ſanfte Luſt in dir und verzehret dich nicht; wenn aber dein Herz ſich ſehr erhebet und zündeſt den ſüßen Quell an, daß er eine brennende Lohe wird, ſo zündeſt du alle Quellgeiſter an: dann brennet der ganze Leib und greifen zu Mund und Hände.

Dieſes Feuer iſt das ſchädlichſte und hat von der Welt her am meiſten verderbet und iſt gar ſchwer zu löſchen; denn wenn es angezündet wird, ſo brennet es im ſüßen Waſſer, im Blitze des Lebens, und muß durch die Bitterkeit gelöſcht werden, welches doch gar ein elend Waſſer ja vielmehr Feuer iſt. Darum folgt auch gar ein trauriges Gemüth, wenn einer das geſchehen laſſen ſoll, daß in ſeinem Leibe Feuer brennt in dem ſüßen Quellwaſſer.

Aber das ſollſt du wiſſen, daß du in deinem Regiment des Gemüthes dein eigener Herr biſt; es gehet dir kein Feuer in deinem Zirkel des Leibes und Geiſtes auf, du erweckeſt es denn ſelber. Wahr iſt's, es quellen alle deine Geiſter in dir und ſteigen in dir auf; freilich hat ein Geiſt immer größere Macht und Kraft als der andere. Denn wenn in Einem Menſchen das Regiment der Geiſter wie im andern wäre, ſo hätten wir Alle Einen Willen und Geſtalt: aber ſie ſind alle ſieben in der Gewalt deines zuſammen korporirten Geiſtes, welcher Geiſt die Seele heißt. „Die Seele hat in ſich das erſte Prinzip, der Seelen Geiſt das zweite und der Sternengeiſt in den Elementen das dritte, nämlich dieſe Welt

So ſich nun ein Feuer in einem Quellgeiſte erhebet, ſo iſt's der Seele nicht verborgen: ſie mag alsbald die andern Quellgeiſter aufwecken, die dem angezündeten Feuer zuwider ſind, und mag löſchen. Will aber das Feuer zu groß werden, ſo hat ſie ihr Gefängniß, da mag ſie den angezündeten Geiſt einſchließen, nämlich in die harte, herbe Qualität, und die andern Geiſter müſſen ihre Stockmeiſter ſein, bis der Zorn vergehet, und das Feuer auslöſcht.

Merke, was das iſt. Wenn ſich ein Quellgeiſt zu hart zu einem Dinge treibet, das wider die Naturgeſetze iſt, ſo mußt du deine Augen davon abwenden. Will das nicht helfen, ſo nimm denſelben Geiſt und wirf ihn in's Gefängniß. Das iſt: wende dein Herz von zeitlicher Wolluſt, von Freſſen und Saufen, von dem Reichthum dieſer Welt, und denke, daß der heutige Tag deines Leibes Ende iſt; wende dich von der Welt Ueppigkeit und rufe ernſtlich zu Gott, und ergieb dich ihm. — Wenn du das thuſt, ſo ſpottet die Welt deiner und du mußt ihr Narr ſein. Dieß Kreuz trage mit Geduld, und laß den gefangenen Geiſt nicht wieder aus dem Gefängniß, und traue Gott, er wird dir aufſetzen die Krone der göttlichen Freude.

Reißt ſich aber der Geiſt wieder aus dem Gefängniß, ſo ſetz' ihn wieder hinein, halte Part mit ihm, ſo lange du lebeſt. Wenn du nur ſo viel erhältſt, daß er dir nicht den Brunnquell des Herzens gar anzündet, davon deine Seele ein dürres Feuerholz wird, und jeder Quell noch ſeinen Saft hat, wenn du von hinnen ſcheideſt: ſo wird dir das angezündete Feuer am jüngſten Tage nichts ſchaden und in deinen Saftgeiſtern nicht haften, ſondern du wirſt nach dieſer ängſtlichen Trübſal in der Auferſtehung ein triumphirender Engel Gottes ſein.

Nun möchteſt du ſagen: Iſt denn in Gott auch ein Widerwille zwiſchen den Geiſtern Gottes? Nein. Ob ich gleich allhie ihre ernſtliche Geburt anzeige, wie die Geiſter Gottes ſo ernſtlich und ſtreng geboren werden, dabei ein Jeder gar wohl den großen Ernſt Gottes verſtehen mag: ſo folgt darum nicht, daß eine Uneinigkeit zwiſchen ihnen ſei. Denn die allerinnerlichſte, tiefſte Geburt im Kern iſt nur alſo, welches keine Kreatur im Körper ergreifen kann, ſondern im Blitze, wo der verborgene Geiſt geboren wird, da wird es ergriffen; denn derſelbe wird auch auf eine ſolche Weiſe und in ſolcher Kraft geboren.

Mir aber wird die Pforte meines Gemüthes eröffnet, daß ich's ſehen und erkennen kann; ſonſt würde es bei mir wohl verborgen bleiben, bis an den Tag der Auferſtehung von den Todten. Es iſt auch von der Welt her allen Menſchen verborgen geweſen; aber ich laſſe es Gott walten.

In Gott triumphiren alle Geiſter wie Ein Geiſt, und Ein Geiſt ſänftiget und liebet immer den andern, und iſt nichts denn eitel Freude und Wonne. Ihre ſtrenge Geburt aber, welche im Verborgenen geſchieht, muß alſo ſein; denn das Leben und der Verſtand und die Allwiſſenheit wird alſo geboren, und das iſt eine ewige Geburt, die keinmal anders iſt.

Du mußt nicht denken, daß im Himmel etwa ein Körper ſei, der nur alſo geboren werde, den man vor allen andern Gott heiße; nein, ſondern die ganze göttliche Kraft, die ſelber Himmel und aller Himmel Himmel iſt, wird alſo geboren, und das heißt Gott der Vater, aus dem alle heiligen Engel geboren worden ſind und auch in derſelben Kraft leben; auch wird Aller Engel Geiſt in ihrem Körper immer und ewig alſo geboren, dazu auch aller Menſchen Geiſt. Denn dieſe Welt gehöret gleichwohl zum Körper Gottes des Vaters als der Himmel; aber die Geiſter ſind in der Räumlichkeit dieſer Welt durch König Lucifer angezündet worden in ſeiner Erhebung, daß Alles in dieſer Welt wie halb verſchmachtet und todt iſt; darum ſind wir armen Menſchen ſogar verblendet und leben in großer Gefährlichkeit.

Du ſollſt aber darum nicht denken, daß das himmliſche Licht in dieſer Welt in den Quellgeiſtern Gottes gar verloſchen ſei. Nein, es iſt nur eine Dunkelheit, welches wir mit unſern verderbten Augen nicht ergreifen können; ſo aber Gott die Dunkelheit wegthut, die über dem Lichte ſchwebet, und deine Augen würden dir eröffnet: ſo ſäheſt du auch hier an der Stelle, wo du in deinem Gemache ſteheſt, ſitzeſt oder liegeſt, das ſchöne Angeſicht Gottes und die ganze himmliſche Pforte. Du dürfteſt deine Augen nicht erſt in den Himmel ſchwingen; denn es ſtehet geſchrieben: das **Wort** iſt dir nahe, nämlich auf deiner Lippe und in deinem Herzen. 5. Moſ. 30, 40. Röm. 10, 8. — Alſo nahe iſt dir Gott, daß die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit auch in deinem Herzen geſchieht, es werden alle drei Perſonen in deinem Herzen geboren, Gott Vater, Sohn und heiliger Geiſt.

Wenn ich nun allhie ſchreibe von dem Centrum oder der Mitte, daß der Quellbrunn der göttlichen Geburt in der Mitte ſei, ſo hat's nicht die Meinung, daß im Himmel ein beſonderer Ort ſei oder ein beſonderer Körper, da das Feuer des göttlichen Lebens aufgehe, aus welchem die ſieben Geiſter Gottes ausgehen in die ganze Tiefe des Vaters; ſondern ich rede auf körperliche oder engliſche oder menſchliche Weiſe, um des Leſers Unverſtandes willen, auf Art und Weiſe, wie die engliſchen Kreaturen ſind gebildet worden, und wie es in Gott überall iſt.

Denn du kannſt keinen Ort, weder im Himmel noch in dieſer Welt ernennen, da die göttliche Geburt nicht alſo ſei, es ſei gleich in einem Engel und heiligen Menſchen oder außer demſelben. Wo ein Quellgeiſt in der göttlichen Kraft gewirket wird, die Stätte ſei gleich wo ſie wolle, nur in den Teufeln nicht und in allen gottloſen verdammten Menſchen nicht, ſo iſt ſchon der Quellbrunn der göttlichen Geburt vorhanden, da ſind ſchon alle ſieben Quellgeiſter Gottes, als wenn du einen räumlichen, kreatürlichen Zirkel ſchlöſſeſt, und hätteſt die ganze Gottheit beſonders darin, gleichwie ſie in einer Kreatur geboren wird, alſo auch in der ganzen Tiefe des Vaters an allen Enden und in allen Dingen.

Und auf eine ſolche Weiſe iſt Gott ein allmächtiger, allwiſſender, allſehender, allhörender, allriechender, allſchmeckender, allfühlender Gott, der überall iſt und der Kreaturen Herzen und Nieren prüfet. Und auf eine ſolche Weiſe iſt Himmel und Erde ſein, und auf eine ſolche Weiſe müſſen alle Teufel ſammt allen gottloſen Menſchen ſeine ewigen Gefangenen ſein, und in dem Salitter, den ſie an ihrem Orte verderbt und angezündet haben, ewige Pein leiden und darzu ewige Schmach und Schande.

Denn das ganze ſchöne Angeſicht Gottes ſammt allen heiligen Engeln wird über ihnen und unter ihnen und auf allen Seiten neben ihnen ſchön, herrlich und klar leuchten, und alle heiligen Engel ſammt allen heiligen Menſchen werden über ihnen und unter und neben ihnen ewig triumphiren, und vor großer Freude, Wonne und Lieblichkeit ſingen von Gottes Heiligkeit, von ihrem königlichen Regimente, von der heilheiligen Frucht des himmliſchen Gewächſes und das wird nach der Qualität der ſieben Geiſter Gottes auf viel Stimmen ergehen.

Dagegen werden die Teufel mit allen gottloſen Menſchen in eine Hölle gezwänget werden, allda wird hölliſcher Geſtank, quälen und aufſteigen, und das hölliſche Feuer und die hölliſche Kälte und Bitterkeit wird nach Art der angezündeten Geiſter Gottes ewig in ihrem Körper, ſowohl auch in ihrem Reviere brennen. Ja, wenn ſie noch könnten in ein Loch geſperret werden, daß ſie das zornige Angeſicht Gottes nicht berührte, ſo wären ſie noch zufrieden und dürften nicht ewige Schmach und Schande ertragen.

Aber da iſt keine Hülfe, ihre Qual wird nur größer, je mehr ſie es betrauern, je mehr zündet ſich die hölliſche Grimmigkeit an, ſie müſſen in der Hölle liegen, wie die Todtenbeine, wie die verſengten Schafe im Feuer, ihr Geſtank und Greuel naget ſie, ſie dürfen ihre Augen nicht aufheben für Schande, denn ſie ſehen in ihrem Revier nichts, als nur einen ſtrengen Richter und über ſich und auf allen Seiten ſehen ſie die ewige Freude. „[Nicht daß ſie die ergreifen, oder ſehen, ſondern ſie haben ein Wiſſen im Centrum davon.]“

Da iſt Ach und Wehe, Heulen und Schreien und keine Errettung; ihnen iſt's, als wenn's immer donnert und wetterleuchtet, denn alſo gebären ſich die angezündeten Geiſter Gottes. Die erſte Härtigkeit gebäret harte, rauhe, kalte und herbe Qualität, die zweite Süßigkeit iſt verſchmachtet, als wie eine glühende Kohle, da kein Saft mehr im Holze iſt, die lechzet und iſt kein Labſal da; drittens die Bitterkeit reißt wie hitzige Peſtilenz und iſt bitterer als Galle; viertens das Feuer brennt als grimmiger Schwefel, fünftens die Liebe iſt eine Feindſchaft, der Schall iſt nichts als hartes Pochen, gleich einem hohlen Feuerklang, als ob es einen Donnerſchlag thäte, das Revier des ſiebenten Körpers iſt ein Trauerhaus. Ihre Speiſe iſt Greuel, und wächſt aus aller Qualität Grimmigkeit. Ach, und ewig ohne Ende, da iſt keine Zeit, ein anderer König ſitzet auf ihrem Stuhle, der hält ein ewiges Gericht, ſie ſind nur ſeiner Füße Schemel.

Ach, Schönheit und Wolluſt dieſer Welt, o Reichthum und ſtolze Pracht, o Macht und Gewalt, dein unrechtes Gericht und große Pracht mit aller deiner Wolluſt liegt Alles auf einem Haufen und iſt helliſches Feuer geworden. Nun friß, nun ſaufe, nun ſchminke dich mit, nun herrſche darin, du ſchöne Göttin wie biſt du zur Hure geworden, und deine Schande und Schmach währet ewiglich.

Das 11. Kapitel.

Von dem ſiebenten Quellgeiſte in der göttlichen Kraft.

Der ſiebente Geiſt Gottes in der göttlichen Kraft iſt der Körper, der aus den andern ſechs Geiſtern geboren wird, darinnen alle himmliſche Figuren beſtehen, und darin ſich Alles bildet und formet, und darin alle Schönheit und Freude aufgehet. Das iſt der rechte Geiſt der Natur, ja die Natur ſelber, darin die Begreiflichkeit ſtehet, und darin alle Kreaturen formirt ſind im Himmel und auf Erden; ja der Himmel ſelber iſt darin formirt und alle Natürlichkeit in dem ganzen Gott ſtehet in dieſem Geiſte. So dieſer Geiſt nicht wäre, ſo wäre auch kein Engel noch Menſch und wäre Gott ein unerforſchliches Weſen, welches nur in unerforſchlicher Kraft beſtände.

Nun fragt ſich's; wie iſt dieſe Geſtalt? Biſt du nun ein vernünftiger Merkuriusgeiſt, der durch alle ſieben Geiſter Gottes dringt und die approbiret und ſchauet wie ſie ſind, ſo wirſt du bei Erklärung dieſes ſiebenten Geiſtes die Wirkung und das Weſen der ganzen Gottheit verſtehen, und im Sinne begreifen. Verſteheſt du aber bei dieſem Geiſte nichts, ſo laß dieß Buch zufrieden, und richte weder vom Kalten noch Warmen darinnen, denn du biſt im Saturnus zu ſehr gefangen und biſt kein Philoſoph in dieſer Welt. Laß nur dein Richten bleiben, oder du wirſt böſen Lohn empfangen davor ich dich treulich gewarnet haben will, warte bis in jenes Leben, ſo wird dir die Himmelspforte aufgethan werden, dann wirſt du es auch verſtehen.

Nun merke die Tiefe. Allhier muß ich den ganzen göttlichen Körper in der Mitte bei dem Herzen faſſen, und den ganzen Körper erklären, wie die Natur wird, da wirſt du den höchſten Grund ſehen, wie alle ſieben Geiſter Gottes immer einer den andern gebäret, und wie die Gottheit keinen Anfang und kein Ende hat. Darum ſiehe deines Geiſtes Luſt, und das ewige, göttliche Freudenreich, die himmliſche Wonne und körperlichen Freuden, die in Ewigkeit kein Ende haben.

Nun merke. Wenn der Blitz im Centrum aufgehet, ſo ſtehet die göttliche Geburt in voller Wirkung, in Gott iſt es immer und ewig alſo, aber in uns armen Fleiſcheskindern nicht. In dieſem Leben währet die triumphirende göttliche Geburt in uns Menſchen nur ſo lange, als der Blitz währet, darum iſt unſre Erkenntniß ſtückweiſe, in Gott aber ſtehet der Blitz unveränderlich immer und ewig alſo.

Siehe, es werden alle ſieben Geiſter Gottes zugleich geboren, keiner iſt der erſte und keiner iſt der letzte, aber man muß auf den Kern ſehen, wie die göttliche Geburt aufgehet, ſonſt verſtehet man's nicht, denn alle ſieben in einander zugleich können die Kreaturen nicht begreifen, ſondern ſie ſchauen's an, wenn aber ein Geiſt gerügt wird, ſo rüget er die andern alle, ſo ſtehet die Geburt in voller Kraft. Darum hat's im Menſchen einen Anfang und in Gott keinen, darum muß ich auch nur auf kreatürliche Weiſe ſchreiben, ſonſt verſteheſt du nichts.

Siehe, alle ſieben Geiſter wären außer dem Blitz ein finſteres Thal, wenn aber der Blitz zwiſchen der herben und bittern Qualität in der Hitze aufgehet, ſo wird er im ſüßen Waſſer ſcheinend und in der Hitzeflammen bitter und triumphirend und lebendig und in der herben körperlich, trocken und hell.

Nun bewegen ſich dieſe vier Geiſter in dem Blitze, denn ſie werden alle vier darinnen lebendig; nun ſteigt dieſer viere Kraft in dem Blitze auf als wenn das Leben aufginge, und die aufgeſtiegene Kraft in dem Blitze iſt die Liebe, das iſt der fünfte Geiſt, dieſelbe Kraft wallet ſo lieblich in dem Blitze als wenn ein todter Geiſt lebendig, und urplötzlich in große Klarheit geſetzt würde.

In dieſem Wallen nun reget eine Kraft die andere; erſtlich pocht die herbe, die Hitze macht in dem Pochen einen hellen Klang, und die bittere Kraft zertheilt den Klang und das Waſſer macht ihn ſanft, das iſt der ſechste Geiſt.

Nun gehet der Ton in allen fünf Geiſtern auf, gleich einer lieblichen Muſik, und bleibet beſtehen, denn die herbe Qualität vertrocknet ihn. Nun iſt in demſelben ausgegangenen Schalle, der nun trocken beſtehet, aller ſechs Quellgeiſter Kraft und iſt gleich wie der Saame der andern ſechs Geiſter, den ſie allda zuſammen korporirt haben, und einen Geiſt daraus gemacht, der hat aller Geiſter Qualität, und das iſt der ſiebente Geiſt Gottes in der göttlichen Kraft.

Dieſer Geiſt beſtehet nun in ſeiner Farbe gleich dem Himmels-Blau, denn er iſt aus allen ſechs Geiſtern geboren, wenn nun der Blitz, der mitten in der Hitze beſtehet, in die andern Geiſter leuchtet, daß ſie im Blitze aufſteigen, und den ſiebenten Geiſt gebären, ſo ſteiget auch der Blitz in der Geburt der ſechs Geiſter auf in der ſiebenten.

Weil aber der ſiebente keine ſonderliche Qualität in ſich hat, ſo kann der Blitz in dem ſiebenten nicht heller werden, ſondern er füget von dem ſiebenten das körperliche Weſen aller ſieben Geiſter, und der Blitz ſtehet mitten zwiſchen dieſen ſieben Geiſtern, und wird von allen ſieben geboren.

Die ſieben Geiſter ſind des Lichtes Vater und das Licht iſt ihr Sohn, den ſie von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo gebären, und das Licht erleuchtet und macht immer und ewig die ſieben Geiſter lebendig und freudenreich, denn ſie nehmen Alle ihr Aufſteigen und Leben in Kraft des Lichtes. Hingegen gebären ſie Alle das Licht und ſind Alle zugleich des Lichtes Vaters und das Licht gebäret keinen Geiſt, ſondern macht ſie Alle lebendig und freudenreich, daß ſie immer in der Geburt ſtehen.

Siehe, ich will dir's noch einmal zeigen, ob du es vielleicht begreifen möchteſt, damit dieſe hohe Arbeit nicht vergebens geſchehe ohne Nutzen.

Die herbe Qualität iſt der erſte Geiſt, die zieht zuſammen, und macht Alles trocken; die ſüße Qualität iſt der andre Geiſt, die ſänftiget es. Der dritte Geiſt nun iſt der bittere Geiſt, der entſtehet aus dem vierten und erſten, wenn ſich nun der dritte Geiſt mit ſeiner Wütherei in dem herben reibet, ſo zündet er das Feuer an, ſo gehet die Grimmigkeit in dem Feuer auf in der herben. In derſelben Grimmigkeit wird der bittere Geiſt ſelbſtſtändig und in der ſüßen wird er ſanft, und in der harten körperlich, nun beſtehet er und auch der vierte.

Nun gehet der Blitz in Kraft dieſer viere auf in der Hitze, und ſteiget im ſüßen Quellwaſſer auf, und die bittere macht ihn triumphirend und die herbe macht ihn ſcheinend und trocken und körperlich, und die ſüße macht ihn ſanft, und nimmt ſeinen erſten Schein in der ſüßen, da beſtehet nun der Blitz oder das Licht in der Mitte als ein Herz. Wenn nun daſſelbe Licht, das in der

Mitte ſtehet, in die vier Geiſter ſcheinet, ſo ſteiget der vier Geiſter Kräfte im Lichte auf und werden lebendig, und lieben das Licht, das iſt, ſie faſſen's in ſich und ſind deß ſchwanger und derſelbe eingefaßte Geiſt iſt die Liebe des Lebens, das iſt der fünfte Geiſt.

Nun wenn ſie die Liebe in ſich gefaſſet haben, ſo qualifiziren ſie für größere Freuden, denn es ſiehet einer den andern im Lichte, und reget einer den andern, alsdann geht der Ton auf; der harte Geiſt pocht, der ſüße macht das Pochen ſanft, der bittere zerſcheidet es nach jeder Qualität Art, der vierte macht den Klang, der fünfte macht das Freudenreich und dieß zuſammenkorporirte Tönen iſt der Ton, oder der ſechste Geiſt.

In dieſem Tönen gehet aller ſechs Geiſter Kraft auf, und wird ein begreiflicher Körper, nach engliſcher Art zu reden, und beſtehet in der Kraft der andern ſechs Geiſter, und in dem Lichte und das iſt der Körper der Natur, darin alle himmliſche Kreaturen und Figuren und Gewächſe gebildet werden.

Die heiligen Pforten. — Das Licht aber, das mitten in allen ſieben Geiſtern beſtehet, und darin aller ſieben Geiſter Leben ſtehet, und dadurch ſie alle ſieben triumphirend und freudenreich werden, darin das himmliſche Freudenreich aufgehet, das alle ſieben Geiſter gebären, und das aller ſieben Geiſter Sohn iſt, und die ſieben Geiſter ſind ſein Vater, die das Licht gebären, und das Licht gebäret in ihnen das Leben und das Licht iſt das Herz der ſieben Geiſter und dieſes Licht iſt der wahrhaftige Sohn Gottes, den wir Chriſten anbeten und ehren, als die andere Perſon in der heiligen Dreifaltigkeit.

Und die ſieben Geiſter Gottes ſind Alle zuſammen Gott der Vater, denn es iſt kein Geiſt außer dem Andern, ſondern ſie gebären Alle ſieben einer den andern, ſo einer nicht wäre, ſo wäre der andere auch nicht. Das Licht aber iſt eine andere Perſon, denn es wird aus den ſieben Geiſtern immer geboren und die ſieben Geiſter ſteigen immer in dem Lichte auf, und die Kräfte dieſer ſieben Geiſter gehen immer im Glanze des Lichtes aus in den ſiebenten Naturgeiſt, und formen und bilden Alles in dem ſiebenten Geiſte und dieſer Ausgang im Lichte iſt der heilige Geiſt.

Der Blitz oder der Stock oder das Herz, das in den Kräften geboren wird, bleibet in der Mitte ſtehen, und das iſt der Sohn, und der Glanz in Aller Kraft gehet vom Vater und Sohne aus in alle Kräfte des Vaters und formet und bildet in dem ſiebenten Naturgeiſte Alles nach der Kraft und Wirkung der ſieben Geiſter und nach ihrem Unterſchied und Trieb. Und das iſt der wahrhaftige heilige Geiſt, den wir Chriſten für die dritte Perſon in der Gottheit ehren und anbeten.

Alſo ſiehſt du blinder Jude, Türke und Heide, daß drei Perſonen in der Gottheit ſind, du kannſt es nicht leugnen, denn du lebeſt und biſt in den drei Perſonen, und haſt dein Leben von ihnen und in ihnen und du wirſt am jüngſten Tage von den Todten in Kraft dieſer drei Perſonen aufſtehen und ewig leben.

Wirſt du nun im Geſetze der Natur heilig und wohl in dieſer Welt gelebt haben, und wirſt den hellen Blitz, der da iſt der Sohn Gottes, der dich lehret das Geſetz der Natur in deinen ſieben Quellgeiſtern nicht verlöſcht haben durch grimme Erhebung, welche wider die Wiſſenſchaft der Natur läuft, ſo wirſt du mit allen Chriſten in ewiger Freude leben.

„[Der Natur Geſetze iſt die göttliche Ordnung aus dem Centrum der Natur, der darin leben kann, bedarf keines andern Geſetze, denn er erfüllet Gottes Willen.]“

Denn es liegt nichts an deinem Unglauben, dein Unglaube hebet Gottes Wahrheit nicht auf; der Glaube aber bläſet den Geiſt der Hoffnung auf, und bezeuget, daß wir Gottes Kinder ſind, der Glaube wird im Blitze geboren und ringet mit Gott ſo lange, bis er überwindet und ſieget.

Du richteſt uns und richteſt dich ſelber, indem du den Eifergeiſt im Zorne aufbläſeſt, der dein Licht verlöſchet; biſt du nun auf einem ſüßen Baume gewachſen, und wehreſt die böſen Einflüſſe und lebeſt heilig und wohl im Geſetze der Natur, das dir gar wohl anzeiget, was recht iſt.

Biſt du aber nicht aus einem grimmen Zweig gewachſen, „[wird verſtanden aus ganz gottloſen Saamen, da oft eine Diſtel wächſt, wiewohl doch Rath wäre, ſo der Wille gebrochen würde, aber es iſt theuer, wiewohl an einem guten Baume auch oft Aeſte verdorren.]“ und biſt blind, wer will dich abſcheiden von der Liebe Gottes, darin du geboren biſt, und darin du lebeſt, ſo du darin bis an's Ende verharreſt? Wer will dich von Gott ſcheiden, in dem du hier gelebt haſt?

Was du in den Acker geſäet haſt, das wird aufwachſen, es ſei Weizen, Korn, Gerſte, Trespe, Hülſen oder Dornen, welches das ewliche Feuer nicht wird fähig ſein, das wird auch nicht brennen. Gott aber wird ſeinen guten Saamen nicht ſelber verderben, ſondern bauen, daß er Früchte trage im ewigen Leben.

Dieweil denn nun Alles in Gott lebet und iſt, warum rühmet ſich denn das Unkraut vor dem Weizen? meinſt du, daß Gott ein Heuchler ſei, und ſehe Jemandes Perſon oder Namen an? Wer war unſer Aller Vater? war es nicht Adam? da ſein Sohn Cain böſe vor Gott lebte, warum half ihm nicht ſein Vater Adam? Aber es heißt hier: wer ſündiget, ſoll geſtraft werden. (Ezech. 18, 4. 20.) Hätte Cain nicht ſein Licht verlöſcht, wer wollte ihn ſcheiden von der Liebe Gottes?

Alſo auch du, du rühmeſt dich ein Chriſt zu ſein, und kenneſt das Licht, warum wandelſt du nicht darin? meinſt du der

Name mache dich heilig? warte bis dorthin, ſo wirſt du es erfahren. Siehe, es wird dir mancher Jude, Türke und Heide zuvor ins Himmelreich gehen, die ihre Lampen wohl geſchmückt haben.

Was haben denn die Chriſten für Vortheil?

Viel, denn ſie wiſſen den Weg des Lebens, und wiſſen, wie ſie vom Falle aufſtehen ſollen, will aber einer liegen bleiben, ſo wirft man ihn in die Grube, da muß er mit allen gottloſen Heiden verderben. Darum ſchaue zu, was du thuſt, wer du biſt; du richteſt Andere und biſt ſelber blind. Der Geiſt aber ſagt, du haſt keine Urſache dazu, daß du den richteſt, der beſſer iſt als du; haben wir nicht Alle ein Fleiſch und unſer Leben beſtehet in Gott, es ſei gleich in Liebe oder Zorne? Denn was du ſäeſt, das wirſt du ernten.

Gott iſt nicht Urſache daran, daß du verloren wirſt, denn das Geſetz, Recht zu thun iſt in die Natur geſchrieben und du haſt daſſelbe Buch in deinem Herzen. Du weißt wohl, daß du ſollſt wohl und freundlich handeln gegen deinen Nächſten, auch weißt du wohl, daß du dein eigenes Leben, das iſt, dein Leib und Seele nicht ſollſt ſchänden und beflecken.

Wahrlich in dieſem beſtehet der Kern und die Liebe Gottes. Gott ſieht nicht auf Jemandes Namen oder Geburt, wer aber in der Liebe Gottes wallet, der wallet im Lichte, das Licht aber iſt das Herz Gottes. Wer nun Gott im Herzen ſieget, wer will den herausſpeien? Niemand, denn er wird in Gott geboren.

O du blinde und halbtodte Welt ſtehe ab von deinem Richten, o du blinder Jude, Türke und Heide, ſtehe ab von deiner Läſterung und ergieb dich dem Gehorſam Gottes und wandle im Lichte, ſo ſieheſt du, wie du in deinem Falle aufſtehen, und wie du dich in dieſer Welt wider die hölliſche Grimmigkeit wehren ſollſt, und wie du überwinden kannſt und mit Gott ewig leben.

Wahrlich es iſt nur ein Gott, wenn aber die Decke von deinen Augen weggethan wird, daß du ihn ſieheſt und erkenneſt, ſo wirſt du auch alle deine Brüder ſehen und erkennen, es ſeien Chriſten, Juden, Türken oder Heiden. Oder meinſt du, daß Gott nur der Chriſten Gott ſei? Leben doch die Heiden auch in Gott; wer Recht thut, der iſt ihm lieb und angenehm. Apoſt. 10, 35. Oder was weißt du, der du ein Chriſt biſt, wie dich Gott von dem Böſen erlöſen wollte? was darfſt du für Freundſchaft mit ihm, da Gott ſeinen Sohn ließ einen Menſchen werden, zu erlöſen das menſchliche Geſchlecht? iſt er nur dein König? ſtehet nicht geſchrieben: Er iſt aller Heiden Troſt? Hagg. 2, 8.

Höre, durch Einen Menſchen kam die Sünde in die Welt, und drang durch den Einen durch auf alle, Röm. 5, 18. Und durch Einen kam die Erlöſung in die Welt, und drang durch den Einen durch auf Alle. Was liegt nun an Jemandes Wiſſenſchaft? wüßteſt du doch auch nicht, wie Gott mit dir verfahren wollte, da du in Sünden todt wareſt.

Gleichwie nun die Sünde ohne Unterſchied herrſchet durch Einen über Alle, alſo herrſchet auch die Barmherzigkeit und Erlöſung durch Einen über Alle. Den Heiden, Juden und Türken aber iſt Blindheit widerfahren, ſie ſtehen aber gleichwohl in ängſtlicher Geburt, und ſuchen der Ruhe, begehren Gnade und ſuchen's nicht am rechten Ziele, Gott aber iſt allenthalben und ſiehet auf des Herzens Grund. So aber in ihrer ängſtlichen Geburt das Licht in ihnen geboren wird, wer biſt du, der du ſie richteſt?

Siehe, du blinder Menſch, ich will dir's zeigen, gehe auf eine Wieſe, da ſieheſt du mancherlei Kraut und Blumen, du ſieheſt bittere, du ſieheſt herbe, ſüße, ſaure, weiße, gelbe, rothe, blaue, grüne und mancherlei; wachſen ſie nicht alle aus der Erde? ſtehen ſie nicht neben einander? mißgönnet auch eins dem andern ſeine ſchöne Geſtalt? Ob ſich aber eines unter ihnen zu hoch erhöbe mit ſeinem Gewächſe und verdorrte, weil es nicht Saft genug hat, was kann ihm die Erde thun? giebt ſie ihm doch ſeinen Saft ſowohl, als den andern. Wenn aber Dornen darunter wachſen und der Meierer kommt einzuernten, ſo hauet er dieſelben mit ab, und wirft ſie weg und ſie werden im Feuer verbrannt, aber die mancherlei Blumen ſammelt er in ſeine Scheuern.

Alſo iſt's auch mit dem Menſchen, es ſind mancherlei Gaben und Geſchicklichkeiten, es iſt einer viel lichter in Gott, als der andere, weil ſie aber nicht im Geiſte verdorren, ſo ſind ſie nicht verwerflich, wenn aber der Geiſt verdorret, ſo taugt er zu nichts, denn zu Feuerholz.

Sind aber die Türken der herben Qualität und die Heiden der bittern, was geht's dich an? ſo das Licht in der herben und bittern Qualität ſcheinend wird, ſo leuchtet es auch. Du aber biſt in der Hitze geboren, wo das Licht im ſüßen Quellwaſſer aufgehet, ſchaue zu, daß dich die Hitze nicht verbrennt, du magſt wohl löſchen.

So ſprichſt du nun: Iſt's denn recht, daß die Heiden, Juden und Türken in ihrer Blindheit verharren? Nein; das ſage ich aber, wie kann der ſehen, der keine Augen hat? was weiß der arme Laie darum, was die Pfaffen für einen Tumult haben in ihrer Trunkenheit? er gehet dahin in ſeiner Einfalt und geberdet ſich ängſtlich.

So ſprichſt du nun: Hat denn Gott die Türken, Juden und Heiden verblendet? Nein; ſondern als ihnen Gott das Licht anzündete, ſo lebten ſie in ihres Herzens Luſt und wollten ſich den Geiſt nicht weiſen laſſen, ſo verloſch das äußerliche Licht. Er iſt aber darum nicht alſo gar verloſchen, daß es in einem Menſchen nicht könnte geboren werden, ſintemal der Menſch aus Gott iſt, und in Gott lebet, es ſei gleich in Liebe oder Zorn.

So ſich nun der Menſch ſehnet, ſollte er in ſeinem Sehnen nicht ſchwanger werden, ſo er aber ſchwanger iſt, ſo kann er auch gebären. Dieweil ihm aber das äußerliche Licht ſcheinet, ſo kennet er ſeinen Sohn nicht, den er geboren hat, wenn aber das Licht aufgehen wird am jüngſten Tage, ſo wird er ihn ſehen.

Siehe, ich ſage dir ein Geheimniß, es iſt ſchon die Zeit, daß der Bräutigam ſeine Braut krönet, rathe, wo liegt die Krone? gegen Mitternacht, denn mitten in der herben Qualität wird das Licht hell. Von wannen kommt aber der Bräutigam? aus der Mitte, wo die Hitze das Licht gebäret und fähret gegen Mitternacht in die herbe Qualität, da wird das Licht hell. Was thun denn die gegen Mittag? ſie ſind in der Hitze entſchlafen, aber ein Sturmwetter wird ſie aufwecken, unter dieſen werden Viele zum Tode erſchrecken. Was thun denn die vom Abend? ihre bittere Qualität will ſich mit den andern reiben, aber wenn ſie das ſüße Waſſer koſten, ſo wird ihr Geiſt ſanft. Was thun denn die im Morgen? Du biſt eine ſtolze Braut vom Anfange, die Krone iſt dir vom Anfang immer geboten worden, aber du dünkteſt dich vorhin zu ſchön zu ſein, du lebeſt mit den andern.

Von der göttlichen und himmliſchen Natur, Wirkung und Eigenſchaft.

So du nun wiſſen willſt, was im Himmel für eine Natur ſei, und was die heiligen Engel für eine Natur an ſich haben, und was eigentlich die heilige, himmliſche und göttliche Natur ſei, ſo merke die Umſtände bei dieſem ſiebenten Quellgeiſte Gottes eigentlich, wie folget.

Der ſiebente Quellgeiſt Gottes iſt der Quellgeiſt der Natur, denn die andern ſechs gebären den ſiebenten, und der ſiebente, wenn er geboren iſt, ſo iſt er gleich wie eine Mutter der andern ſieben, der die andern ſechs umſchleußt, und gebäret ſie wiederum, denn das körperliche und natürliche Weſen ſtehet in dem ſiebenten.

Hier merke den Sinn.

Die ſechs ſteigen auf in voller Geburt nach jedes Kraft und Art, und wenn ſie aufgeſtiegen ſind, ſo iſt ihre Kraft in einander vermengt und die Hartigkeit vertrocknet's und iſt gleichwie das ganze Weſen. Dieſe körperliche Vertrocknung heiße ich in dieſem Buche den göttlichen Salniter.

„[Mit dem Worte Salniter wird in dieſem Buche verſtanden, wie aus dem ewigen Centrum der Natur das andere Princip aus dem erſten ausgrünet, gleichwie das Licht aus dem Feuer, da zwei Geiſter verſtanden werden, als erſtens ein hitziger und zweitens ein luftiger, da in dem Luftleben das rechte Wachſen ſtehet, und in dem Feuerleben die Urſache der Qualität.]“

„[Alſo wenn geſchrieben iſt: Die Engel ſind aus Gott geſchaffen; ſo wird's verſtanden aus Gottes ewiger Natur, darinnen man ſieben Geſtalten verſtehet, und wird doch die göttliche, heilige Natur nicht verſtanden im Feuer, ſondern im Lichte. Und giebt uns das Feuer ein Geheimniß der ewigen Natur und auch der Gottheit, da man zwei Prinzipe verſtehet, zweierlei Quell, eine hitzige, grimmige, herbe, bittere, ängſtliche, verzehrende im Feuerquell, und aus dem Feuer das Licht, welches im Feuer wohnet, und wird doch vom Feuer nicht ergriffen, und hat eine andre Quelle, als die Sanftmuth, darinnen eine Begierde der Liebe iſt, da dann in der Liebe Begierde ein anderer Willen, als das Feuer hat, verſtanden wird.]“

„[Denn das Feuer will Alles verzehren und macht doch aufſteigen im Quelle und die Sanftmuth des Lichts macht Weſenheit, als im ewigen Lichte macht's den Waſſergeiſt des ewigen Lebens, und im dritten Prinzipe dieſer Welt macht's Waſſer mit dem Urſtande der Luft.]“

„[Alſo ſoll der Leſer dieſes Buchs von drei Prinzipen oder Geburten verſtehen, als eines vom Urſtande der ewigen Natur in dem ewigen Willen oder Begehren Gottes, welches Begehren ſich treibet in großer Angſt bis in die vierte zum Feuer, da das Licht entſtehet, und erfüllet die ewige Freiheit außer der Natur.]“

„[Da wir denn die heilige Dreizahl im Lichte außer der Natur in des Lichtes Kraft in der Freiheit verſtehen, als eine andere Quelle ohne Weſen und doch mit des Feuers Natur verbunden, als Feuer und Licht. Und das dritte Prinzip dieſer Welt iſt aus dem erſten geboren und geſchaffen worden. Zu welchem dieſes nur eine Anleitung iſt, und das erſte vom Autor zum erſten Mal nicht genug ergriffen, ob es wohl klar erſchiene, ſo möchte doch nicht Alles gefaſſet werden, und zwar gleich als wenn ein Platzregen vorüber gehet, daraus das Wachſen entſtehet.]“

Denn es iſt darinnen der Saame der ganzen Gottheit, und iſt gleich wie eine Mutter, die den Saamen empfahet, und immer wieder Frucht gebäret nach aller Qualität des Saamens.

In dieſem Aufſteigen der ſechs Geiſter ſtehet auch mitten auf der Merkurius, Ton oder Schall aller ſechs Geiſter, und in dem ſiebenten beſtehet er als in der Mutter, alsdann gebäret der ſiebente allerlei Frucht und Farben nach der ſechs Wirkungen.

Du mußt aber allhie wiſſen, daß die Gottheit nicht ſtille ſtehet, ſondern ohne Unterlaß wirket und aufſteiget, als ein liebliches Ringen, Bewegen oder Kämpfen, gleichwie zwei Kreaturen, die in großer Liebe mit einander ſpielen und ſich mit einander halſen oder würgen, bald liegt eines oben, bald das andere, und ſo eines überwunden hat, ſo giebt's nach, und läſſet das andere wieder auf die Füße.

Du magſt es auch im Gleichniß alſo verſtehen, als wenn ſieben Perſonen ein freundliches Freudenſpiel anfingen, da je eines dem andern obſieget, und das dritte käme dem überwundenen zu Hülfe, und wäre alſo eine liebliche, freundliche Kurzweil unter ihnen, da ſie zwar alle einen Liebewillen unter einander hätten, und doch eines gegen dem andern in Kurzweil oder Liebe kämpfte.

Alſo iſt auch die Wirkung der ſechs Geiſter Gottes in dem ſiebenten, bald hat einer ein ſtarkes Aufſteigen, bald der andere und ringen alſo in Liebe mit einander. Und wenn das Licht in dieſem Kämpfen mit aufſteiget, ſo wallet der heilige Geiſt in Kraft des Lichtes in der andern ſechs Geiſter Spiele, alsdann gehet auf in dem ſiebenten allerlei Frucht des Lebens, darzu allerlei Farben und Gewächſe.

Wie nun die Qualität am ſtärkſten iſt, ſo bildet ſich auch der Körper der Frucht, und auch die Farben: in dieſem Kämpfen oder Ringen formiret ſich die **Gottheit** in unendlicher und unerforſchlicher vielerlei Art, Weiſe und Bildung.

Denn die ſieben Geiſter ſind ſieben Hauptquellen, wenn der Merkurius darin aufſteiget, ſo macht er Alles rege, und die bittere Qualität beweget es und unterſcheidet es und die herbe vertrocknet es.

„[Die Natur und die Dreizahl iſt nicht eins, es unterſcheidet ſich, wiewohl die Dreizahl in der Natur wohnet, aber unergriffen, und iſt doch ein ewiges Band.]“

Nun merke hier, wie da ſei die Bildung in der Natur in dem ſiebenten Geiſte.

Das ſüße Waſſer iſt der Natur Anfang und die herbe Qualität zieht es zuſammen, daß es natürlich und begreiflich wird auf engliſche Art zu reden.

Nun wenn es zuſammengezogen iſt, ſo ſiehet's gleich dem Himmel blau, wenn aber das Licht oder der Blitz drinnen aufgehet, ſo ſiehet's gleich einem edeln Jaſpis, oder wie ich's in meiner Sprache nennen mag, einem gläſern Meere, darein die Sonne ſcheint, und ganz lauter und helle iſt.

Wenn aber die bittere Qualität darinnen aufgehet, ſo zertheilet und formet ſich's, gleich als wenn es lebte, oder als wenn das Leben da aufginge und formet ſich in grünliche Geſtalt, gleich einem grünen Blitz, menſchlich zu reden, davon einem das Geſicht vergehet, und nicht ſchauen kann.

Wenn aber die Hitze drinnen aufgeht, ſo formet ſich die grüne Geſtalt in eine halb röthliche, gleich als wenn ein Carfunkelſtein aus dem grünen Blitz leuchtet.

Wenn aber das Licht, welches der Sohn Gottes iſt, in dieſes Natur-Meer ſcheinet, ſo bekommt's ſeine gelbliche und weißliche Farbe, welches ich mit nichts vergleichen kann, mit dieſem Anſchauen mußt du warten bis in jenes Leben. Denn das iſt nun der rechte Naturhimmel, der da aus Gott iſt, darinnen die heiligen Engel wohnen, und daraus ſie im Anfang geſchaffen ſind.

Siehe, wenn nun der Merkurius oder Ton in dieſem Natur-Himmel aufgehet, da geht das göttliche und engliſche Freudenreich auf, denn da gehen auf Formen, Bildungen, Farben und engliſche Frucht, die da ſchön blühet, wächſt und in ſeiner Vollkommenheit ſtehet, von allerlei Obſtbäumen, Stauden und Gewächſen, holdſelig anzuſchauen, mit lieblichem Geruch und Geſchmacke.

Ich rede aber allhie mit einer Engelszunge, du mußt es nicht irdiſch verſtehen, gleich dieſer Welt.

Mit dem Merkurius hat es auch dieſe Geſtalt, du mußt nicht denken, daß ein hartes Pochen, Tönen oder Schallen oder Pfeifen in der Gottheit ſei, als wenn einer eine mächtige Poſaune nehme und blieſe darein. O nein Menſch, du halbtodter Engel, das iſt es nicht, ſondern es gehet Alles in Kraft zu, denn das göttliche Weſen ſtehet in Kraft, aber die heiligen Engel ſingen, klingen, poſaunen und ſchallen lautbar; denn zu dem Ende hat ſie Gott aus ſich gemacht, daß ſie ſollen die himmliſche Freude vermehren.

Ein ſolch Bild war Adam auch, als ihn Gott ſchuf, ehe daß ſeine Eva aus ihm gemacht ward, aber der verderbte Salniter in Adam hat mit dem Baum des Lebens gerungen, bis er überwunden und Adam matt ward, davon er entſchlief. Da wär es geſchehen, ſo ihm die Barmherzigkeit Gottes nicht wäre zu Hülfe gekommen, und hätte ein Weib gebauet, ſo ſollte er wohl noch ſchlafen; nun von dieſem an ſeinem Orte.

Dieſes, wie oben erzählet, iſt nun der ſchöne und heilige Himmel, der in der ganzen Gottheit alſo iſt, der weder Anfang noch Ende hat, dahin keine Kreatur mit ihrem Sinne reichet.

Doch ſollſt du dieſes wiſſen, daß ſich je an einem Orte bald eine Qualität mächtiger erzeiget, als die andere, bald ſteiget die andre, bald die dritte, bald die vierte, bald die fünfte, bald die ſechste, bald die ſiebente. Und iſt alſo ein ewiges Ringen, Wirken und freundliches Liebeaufſteigen, da ſich denn in dieſem Aufſteigen die Gottheit immer wunderlicher und unbegreiflicher und unerforſchlicher erzeiget, daß alſo die heiligen Engel ſich nicht können genug freuen, und darinnen genug Liebeſpazieren, und das ſchöne Te Deum laudamus genug ſingen, nach jeder Qualität des großen Gottes, nach ſeiner wunderlichen Offenbarung und Weisheit, und Schönheit und Farben, und Frucht und Geſtalt. Denn die Qualitäten ſteigen immer und ewig alſo auf, und iſt bei ihnen kein Anfang, weder Mittel noch Ende.

Und ob ich gleich allhie habe geſchrieben, wie Alles wird, und wie ſich Alles formt und bildet, und wie die Gottheit aufgehet, ſo darfſt du darum nicht denken, daß es etwa eine Ruhe oder Verlöſchung habe, und hernach wieder alſo aufgehe.

O nein, ſondern ich muß im Stückwerke ſchreiben um des Leſers Unverſtand willen, damit er möchte was begreifen, und in den Sinn kommen.

Du darfſt auch nicht denken, daß ich ſei in Himmel geſtiegen, und habe ſolches mit meinen fleiſchlichen Augen geſehen. O nein, höre du halb verſtorbener Engel, ich bin wie du, und habe kein größer Licht in meinem äußerlichen Weſen als du, dazu bin ich ſowohl ein ſündiger und ſterblicher Menſch als du, und muß mich alle Tage und Stunden mit dem Teufel kratzen und ſchlagen, welcher mich in meiner verderbten Natur in der grimmen Qualität, die in meinem Fleiſche iſt, wie in allen Menſchen, immer anficht, bald ſiege ich ihm ob, gar bald, er hat mich aber darum nicht überwunden, wenn er gleich über mir oft ſiegt, ſondern unſer Leben iſt wie ein ſteter Krieg mit dem Teufel.

„[Dieſer Streit iſt nun das hochedle Ritterkränzlein, bis der verderbte Adamiſche Menſch ertödtet wird, in welchem der Teufel einen Zutritt zu dem Menſchen hat. Davon der Sophiſt nichts wiſſen will, denn er wird nicht aus Gott, ſondern aus Fleiſch und Blute geboren, und da doch die Geburt gegen ihn offen ſtehet, aber er will nicht eingehen, der Teufel hält ihn, Gott verblendet Niemanden.]“

Schläget er mich, ſo muß ich zurücke weichen, aber die göttliche Kraft hilft mir auf, dann bekommt er auch ſeinen Streich, und verlieret oft die Schlacht.

Wenn er aber überwunden iſt, ſo gehet die Himmelspforte in meinem Geiſte auf, dann ſiehet der Geiſt das göttliche und himmliſche Weſen, nicht außer dem Leibe, ſondern im Quellbrunne des Herzens gehet der Blitz auf in die Sinnlichkeit des Gehirns, darinnen der Geiſt ſpeculirt.

Denn der Menſch iſt aus allen Kräften Gottes gemacht, aus allen ſieben Geiſtern Gottes, gleichwie auch die Engel, weil er aber nun verderbet iſt, ſo quillet nicht allezeit die göttliche Geburt in ihm, auch nicht in Allen. Und ob ſie gleich in ihm quillt, ſo ſcheinet darum nicht das hohe Licht in allen alsbald, und obs ſcheinet, ſo iſt's doch der verderbten Natur unbegreiflich. Denn der heilige Geiſt läſſet ſich nicht im ſündlichen Fleiſche faſſen und halten, ſondern er gehet auf wie ein Blitz, gleichwie das Feuer aus dem Steine, wenn man darauf ſchlägt.

Wenn aber der Blitz im Quellbrunne des Herzens gefangen wird, ſo gehet er in den ſieben Quellgeiſtern auf ins Gehirn, wie eine Morgenröthe, und darinnen ſteckt der Zweck und die Erkenntniß. Denn in demſelben Lichte ſiehet einer den andern, und reucht den andern, und ſchmeckt den andern, und hört den andern und iſt gleich als wenn die ganze Gottheit drinnen aufginge.

Hierinnen ſiehet nun der Geiſt bis in die Tiefe der Gottheit, denn in Gott iſt nahe und weit eins und derſelbe Gott, von dem ich in dieſem Buche ſchreibe, der iſt ſowohl in ſeiner Dreiheit im Körper der heiligen Seelen, als im Himmel. Von dieſem nehme ich meine Erkenntniß, und von keinem andern Dinge, ich will auch nichts anders wiſſen, als denſelben Gott, und der macht auch die Gewißheit meines Geiſtes, daß ich's beſtändig glaube und auf ihn traue.

Und ob mir's gleich ein Engel vom Himmel ſagte, ſo würde ich's doch nicht glauben können, viel weniger faſſen, denn ich würde immer zweifeln, ob ſich's auch alſo verhielte; aber ſo gehet mir die Sonne ſelber in meinem Geiſte auf, darum bin ich des gewiß, und ſehe ſelber die Ankunft und Geburt der heiligen Engel, und aller Dinge, im Himmel und in dieſer Welt. Denn die heilige Seele iſt ein Geiſt mit Gott, ob ſie gleich eine Kreatur iſt, ſo iſt ſie doch den Engeln gleich; auch ſo ſiehet des Menſchen Seele viel tiefer als die Engel, die Engel ſehen allein bis in den himmliſchen Pomp, die Seele aber ſiehet den himmliſchen und hölliſchen, denn ſie lebet zwiſchen beiden.

Darum muß ſie ſich wohl quetſchen laſſen, und alle Tage und Stunden mit dem Teufel ringen, das iſt mit der hölliſchen Qualität und lebet in großer Gefährlichkeit in dieſer Welt, darum heißt dieß Leben mit Recht ein Jammerthal voller Angſt, ſtetiges Würgen, Kriegen, Kämpfen, Streiten.

Aber der kalte und halbtodte Leib verſtehet dieſen Kampf der Seelen nicht allewege, er weiß nicht, wie ihm geſchieht, ſondern er iſt ſchwermüthig und ängſtlich und gehet von einem Gemache, ja von einem Orte zum andern, und ſuchet Abſtinenz oder Ruhe. Und wenn er dahin kommt, ſo findet er nichts, da läuft denn Zweifel und Unglauben mit unter, ihm iſt oft, als wäre er gar von Gott verſtoßen, aber er verſtehet nicht des Geiſtes Kampf, wie derſelbe bald oben, und bald unten liegt, was da für ein heftig Kriegen und Kämpfen iſt mit der hölliſchen und himmliſchen Qualität; welches Feuer die Teufel aufblaſen, und die heiligen Engel löſchen, gebe ich einer jeden heiligen Seele zu bedenken.

Du ſollſt wiſſen, daß ich allhie nicht ſchreibe, als eine Hiſtorie, die mir von andern erzählt worden iſt, ſondern ich muß ſtets in derſelben Schlacht ſtehen, und befinde die mit großem Streit, da mir denn oft ein Bein untergeſchlagen wird, wie allen Menſchen.

Aber um des heftigen Streites und Kampfes willen, und um des Eifers willen, den wir mit einander haben, iſt mir dieſe Offenbarung gegeben werden, und der heftige Trieb zu ſolcher, ſolches alles auf's Papier zu bringen.

Was aber hierunter oder hiernach folgen möchte, weiß ich nicht gänzlich, allein daß mir etliche zukünftige Geheimniſſe in der Tiefe gezeigt werden.

Denn wenn der Blitz im Centrum aufgehet, ſo ſiehet er hindurch, aber er kann's nicht wohl faſſen, denn ihm geſchieht, als wenn's Wetter leuchtet, da ſich der Blitz des Feuers aufthut und bald wieder verſchwindet.

Alſo gehet's in der Seele auch zu, wenn ſie in ihrem Kampfe durchdringet, ſo ſchauet ſie die Gottheit wie ein Blitz, aber der Sündenquell deckt's bald wieder zu, denn der alte Adam gehöret in die Erde, und nicht mit dieſem Fleiſche in die Gottheit.

Nicht ſchreibe ich mir dieſes zum Lobe, ſondern darum daß der Leſer wiſſe, worinnen meine Wiſſenſchaft ſtehet, damit er nicht einen andern bei mir ſuche, der ich nicht bin, ſondern der ich bin, der ſind alle Menſchen, die in Chriſto Jeſu unſerm Könige ringen nach der Krone der ewigen Freude, und leben in der Hoffnung der Vollkommenheit, welches Anfang iſt am Tage der Auferſtehung, welcher nun kurz vorhanden iſt, welches im Zirkel des Aufgangs im Blitze gar wohl zu ſehen iſt, in welchem ſich die Natur erzeiget, als wenn der Tag anbrechen wollte.

Darum ſchaue zu, daß du nicht ſchlafend erfunden werdeſt in deinen Sünden, wahrlich die Klugen werden's merken, aber die Gottloſen bleiben in ihren Sünden. Sie ſagen: was iſt dem Narren? wann hat er ausgeträumet? das macht, ſie ſind in den fleiſchlichen Lüſten entſchlafen, wohlauf, ſiehe zu, was das für ein Traum ſein wird.

Ich wollte auch wohl in meiner Sanftmuth ruhen, ſo ich dieß nicht thun mußte, aber der Gott, der die Welt gemacht hat, iſt mir viel zu ſtark, ich bin ſeiner Hände Werk, er mag mich ſetzen, wohin er will.

Und ob ich gleich der Welt und des Teufels Spektakel ſein muß, ſo iſt doch meine Hoffnung in Gott auf das zukünftige Leben, in dem will ich's wagen, und dem Geiſte nicht widerſtreben. Amen.

Das 12. Kapitel.

Von der heiligen Engel Geburt und Ankunft, ſowohl von ihrem Regiment, Ordnung und himmliſchen Freudenleben.

„[Das Wort des Herrn faßte die Quellgeiſter mit dem Fiat (Werde) im Willen, das iſt die Schöpfung der Engel.]“

Nun fraget ſich's: Was iſt denn eigentlich ein Engel? Siehe, als Gott die Engel ſchuf, ſo ſchuf er ſie aus dem ſiebenten Quellgeiſte, welcher iſt die Natur, oder der heilige Himmel.

Das Wort ſchuf muſt du verſtehen, als wenn man ſpreche, zuſammenziehen oder zuſammentreiben, gleichwie die Erde zuſammengetrieben iſt, alſo auch, als ſich der ganze Gott bewegte, ſo zog die herbe Qualität den Salniter der Natur zuſammen und vertrocknet's, da wurden die Engel; wie nun die Qualität an jedem Orte war in ihrer Bewegung, ſo ward auch der Engel.

Merke die Tiefe.

Es ſind ſieben Geiſter Gottes, die haben ſich alle ſieben bewegt und das Licht darinnen hat ſich auch bewegt, und der Geiſt, der aus den ſieben Geiſtern Gottes ausgehet, hat ſich auch bewegt.

Nun wollte der Schöpfer nach ſeiner Dreiheit auch drei Heere ſchaffen nicht weit von einander, ſondern eins am andern als ein Zirkel. Nun merke, wie die waren die Geiſter in ihrem Wallen oder Aufſteigen, alſo wurden auch die Kreaturen, in der Mitte jedes Heeres ward das Herz jedes Heeres zuſammenkorporirt; daraus ward ein Engliſcher oder Großfürſt.

Gleichwie der Sohn Gottes mitten in den ſieben Geiſtern Gottes geboren wird, und iſt der ſieben Geiſter Gottes Leben und Herze, alſo ward auch ein engliſcher König mitten in ſeinem Revier aus der Natur, oder aus dem Naturhimmel geſchaffen aus aller ſieben Quellgeiſter Kraft, und der war nun das Herz in einem Heere, und hatte ſeines ganzen Heeres Qualität, Mächtigkeit oder Stärke in ſich, und war der allerſchönſte unter ihnen.

Gleichwie der Sohn Gottes iſt das Herz und das Leben, und die Stärke aller ſieben Geiſter Gottes, alſo auch ein König der Engel in ſeinem Heere.

Gleichwie nun in der göttlichen Kraft ſieben vornehme Qualitäten ſind, daraus das Herz Gottes geboren wird, alſo ſind auch etliche mächtige Fürſten-Engel nach jeder Hauptqualität in jedem Heere geſchaffen worden, deren Zahl ich nicht eigend weiß, und die ſind neben dem Könige Heerführer der andern Engel.

Allhier ſollſt du wiſſen, daß die Engel nicht alle Einer Qualität ſind, auch ſo ſind ſie in der Kraft und Mächtigkeit nicht alle einander gleich; es hat wohl ein jeder Engel aller ſieben Quellgeiſter Kraft in ſich, aber es iſt in jedem etwa eine Qualität die ſtärkſte, nach derſelben Qualität iſt er auch glorificiret. Denn wie an jedem Orte der Salniter zur Zeit der Schöpfung geweſen iſt, alſo iſt auch der Engel geworden, und nach der Qualität, die am ſtärkſten im Engel iſt, wird er auch genannt und glorificiret.

Gleichwie die Wieſenblumen eine jede ihre Farbe von ihrer Qualität empfängt, und auch ihren Namen nach ihrer Qualität hat, alſo auch die heiligen Engel: Etliche ſind der herben Qualität am ſtärkſten, und die ſind lichtbräunlich, und der Kälte am näheſten.

Wenn nun das Licht des Sohnes Gottes an ſie ſcheinet, ſo ſind ſie gleichwie ein braunrer Blitz ganz helle in ihrer Qualität; Etliche ſind des Waſſers Qualität und die ſind lichte, gleich dem heiligen Himmel, und wenn das Licht an ſie ſcheinet, ſo ſiehet's gleichwie ein kriſtallenes Meer.

Etliche ſind der bittern Qualität am ſtärkſten, die ſind gleich einem köſtlichen grünen Steine, der da ſiehet, wie ein Blitz, und wenn ſie das Licht anſcheinet, ſo ſcheinet's gleichwie rothgrünlich, als ob ein Karfunkel daraus leuchtete, oder als ob das Leben da Urſprung hätte.

Etliche ſind der Hitze Qualität, die ſind die allerlichteſten, gelblich und röthlich und wenn das Licht an ſie leuchtet, ſo ſiehet's gleichwie der Blitz des Sohnes Gottes. — Etliche ſind der Liebe Qualität am ſtärkſten, die ſind ein Anblick des himmliſchen Freudenreichs, ganz lichte, wenn das Licht an ſie ſcheinet, ſo ſiehet's gleichwie lichtblau, ein lieblicher Anblick.

Etliche ſind des Tones Qualität am ſtärkſten, die ſind auch lichte, und wenn das Licht an ſie ſcheinet, ſo ſiehet's gleichwie ein Aufſteigen des Blitzes, als wollte ſich allda etwas erheben.

Etliche ſind der ganzen Natur, als wie eine gemeine Vermiſchung, wenn das Licht an ſie ſcheinet, ſo ſiehet's gleichwie der heilige Himmel, der aus allen Geiſtern formiret iſt.

Der König aber iſt das Herz aller Qualitäten und hat ſein Revier in der Mitte als ein Quellbrunn, gleichwie die Sonne mitten unter den Planeten ſtehet, und iſt ein König der Sterne, und ein Herz der Natur in dieſer Welt: alſo groß iſt auch ein Jerubin oder Engelskönig.

Und gleichwie die andern ſechs Planeten neben der Sonne Hofjunker ſind, und der Sonne ihren Willen geben, daß ſie in ihnen regieren und wirken mag, alſo geben alle Engel ihren Willen dem Könige, und die Fürſtenengel ſind im Rathe mit dem Könige.

Du ſollſt aber allhie wiſſen, daß ſie alle einen Liebe-willen unter einander haben, keiner mißgönnet dem andern ſeine Geſtalt und Schönheit, denn wie es in den Geiſtern Gottes zugehet, alſo auch unter ihnen. Auch ſo haben ſie alle zugleich die göttlichen Freuden, und genießen alle zugleich die himmliſchen Speiſen, indem kein Unterſchied iſt. Nur in den Farben und Stärke der Kraft iſt ein Unterſchied, aber in der Vollkommenheit gar nichts, denn ein Jeder hat die Kraft aller Geiſter Gottes in ſich, darum wenn das Licht des Sohnes Gottes an ſie ſcheinet, ſo erzeigt ſich jedes Engels Qualität mit der Farbe.

Ich habe der Geſtalt und Farben nur Etliche erzählet, aber ihrer ſind viel mehr, die ich um der Kürze willen nicht ſchreiben will. Denn gleichwie ſich die Gottheit in's Unendliche erzeiget mit ihrem Aufſteigen, alſo hat's auch unerforſchlicher vielerlei Farben und Geſtalt unter den Engeln: ich kann dir in dieſer Welt kein rechtes Gleichniß zeigen, als den blühenden Erdboden im Mai, der iſt ein todtes und irdiſches Vorbild.

Von den engliſchen Freuden.

Nun fragt ſich's: **Was thun denn die Engel Gottes im Himmel oder warum oder zu welchem Mittel hat ſie Gott geſchaffen?**

Das möget ihr Geizhälſe merken, die ihr in dieſer Welt nach Hoffart, Ehre, Ruhm, Gewalt, Geld und Gut trachtet, und dränget dem Armen ſeinen Schweiß und Blut ab, und verpranget ihm ſeine Arbeit und vermeinet, ihr ſeid beſſer, als der einfältige Laie, wozu euch Gott geſchaffen hat?

Frage. **Warum hat Gott Fürſtenengel geſchaffen und nicht Alle gleich?**

Siehe, Gott iſt ein Gott der Ordnung, wie es nun in ſeinem Regimente in ihm ſelber, das iſt, in ſeiner Geburt und in ſeinem Aufſteigen gehet, waltet und iſt, alſo iſt auch der Engel Orden.

Gleichwie in ihm vornehmlich ſieben Qualitäten ſind, dadurch das ganze göttliche Weſen getrieben wird, und ſich in dieſen ſieben Qualitäten unendlich erzeiget, und doch die ſieben Qualitäten zuerſt in der Unendlichkeit ſind, dadurch die göttliche Geburt ewig in ſeiner Ordnung unveränderlich beſtehet. Und gleichwie mitten in den ſieben Geiſtern Gottes das Herz des Lebens geboren wird, davon die göttliche Freude aufgehet, alſo iſt auch der Engel Orden.

Die Fürſtenengel ſind nach den Geiſtern Gottes geſchaffen und der Jerubin nach dem Herzen Gottes, wie nun das göttliche Weſen wirket alſo auch die Engel, welche Qualität im Weſen Gottes aufgehet, und ſich ſonderlich erzeiget in ſeiner Wirkung als im Aufſteigen des Tones oder des göttlichen Wirkens, Singens oder Kämpfens, derſelbe engliſche Fürſt, der derſelben Qualität am ſtärkſten zugethan iſt, der ſingt auch ſeinen Reigen mit ſeinen Legionen an mit Singen, Klingen, Tanzen, Freuen und Jubiliren.

Das iſt eine himmliſche Muſik, denn da ſinget ein Jeder nach ſeiner Qualitätſtimme, und der Fürſt führet den Reigen, gleichwie ein Cantor mit ſeinen Schülern, und der König freuet ſich und jubilirt mit ſeinen Engeln dem großen Gott zu Ehren und zur Vermehrung der himmliſchen Freuden; und das iſt in dem Herzen Gottes, wie ein heiliges Spiel und darum ſind ſie auch geſchaffen zur Freude und zur Ehre Gottes.

Wenn man die himmliſche Muſik der Engel anfacht, ſo gehet in dem himmliſchen Pomp, in dem göttlichen Salniter auf allerlei Gewächſe, allerlei Figuren, allerlei Farben, denn die Gottheit erzeiget ſich unendlich und in unerforſchlicher Art, Farben, Formen und Freuden.

Nun welcher Qualität in der Gottheit ſich dazumal ſonderlich erzeiget mit ſeinem Aufſteigen und Triumphiren, als wäre er der erſte geworden, derſelbe Fürſtenengel hebet auch alsbald ſeine himmliſche Muſik mit ſeinen zugethanen Engeln an nach ſeiner Qualität mit Singen, Klingen, Pfeifen und aller himmliſchen Kunſt, die in den Kräften Gottes aufgehet.

Wenn aber das Centrum in der Mitte aufgehet, das iſt, die Geburt des Sohnes Gottes ſich ſonderlich erzeiget, als ein Triumph, da gehen auf die Muſik oder Freuden aller drei königlichen Regimente der ganzen Schöpfung aller Engel.

Was nun allda für Freuden ſein mögen, gebe ich einer jeden Seele zu bedenken, ich kann's in meiner verderbten Natur nicht faſſen, viel weniger ſchreiben. Mit dieſem Geſange citire ich den Leſer in jenes Leben, da wird er ſelber mitten am Reigen ſein, und erſt dieſem Geiſte Glauben geben, was er hier nicht verſtehet, das wird er dort im Schauen haben.

Du ſollſt wiſſen, es iſt aus keinem Steine geſogen, ſondern wenn der Born im Centrum aufgehet, ſo ſiehet und erkennet's der Geiſt. Darum ſchaue und hüte dich nicht zu höhniſch an dieſem Orte oder du wirſt vor Gott als ein Spötter erfunden werden, und darf dir wohl gehen, wie dem König Lucifer.

Nun fragt ſich's: Was thun denn die Engel, ſo ſie nicht ſingen?

Siehe, was die Gottheit thut, das thun ſie auch, wenn die Geiſter Gottes in ſich fein lieblich einander gebären, und in einander aufſteigen, als ein liebliches Halſen, Küſſen und von einander Eſſen. In welchem Geſchmacke und Geruche das Leben aufgehet und die ewige Erquickung, davon du vorn nach der Länge zu leſen findeſt, ſo gehen auch die Engel fein freundlich, holdſelig und lieblich in dem himmliſchen Revier mit einander ſpazieren, und ſchauen die wunderliche und liebliche Geſtalt des Himmels und eſſen von den holdſeligen Früchten des Lebens.

Nun fragſt du: was reden ſie mit einander?

Siehe, du prächtiger, ſtolzer und hoffärtiger Menſch, dir will die Welt allhie zu enge werden, und du denkeſt, es ſei dir Niemand gleich, hier bedenke dich, ob du auch Engelsart an dir haſt, oder Teufels?

Wem ſoll ich nun die Engel vergleichen?

Den kleinen Kindern will ich ſie recht vergleichen, die im Mai, wenn die ſchönen Röslein blühen, mit einander in die ſchönen Blümlein gehen, und pflücken derſelben ab, und machen feine Kränzlein daraus, und tragen ſie in ihren Händen und freuen ſich, und reden immerdar von der mancherlei Geſtalt der ſchönen Blumen, und nehmen einander bei den Händen, wenn ſie in die ſchönen Blümlein gehen, und wenn ſie heim kommen, ſo zeigen ſie dieſelben den Eltern und freuen ſich, darob denn die Eltern gleich eine Freude an den Kindern haben, und ſich mit ihnen freuen.

Alſo thun auch die heiligen Engel im Himmel, die nehmen einander bei den Händen und ſpazieren in dem ſchönen Himmels-Mai und reden von den lieblichen und ſchönen Gewächſen in dem himmliſchen Pomp, und eſſen der holdſeligen Früchte Gottes und brauchen der ſchönen Himmelsblümlein zu ihrem Spiel, und machen ihnen ſchöne Kränzlein und freuen ſich in dem ſchönen Mai Gottes.

Da iſt nichts denn ein herzlich Lieben, eine ſanfte Liebe, ein freundlich Geſpräch, ein holdſelig Beiwohnen, da einer immer ſeine Luſt an dem andern ſiehet und den andern ehret. Sie wiſſen von keiner Bosheit oder Liſt oder Betrug, ſondern die göttlichen Früchte und Lieblichkeit ſind ihnen Alles gemein, einer mag ſich der gebrauchen wie der andere, da iſt keine Mißgunſt, kein Neid, kein Widerwille, ſondern ihre Herzen ſind in Liebe verbunden.

Daran hat nun die Gottheit ihren höchſten Wohlgefallen, wie die Eltern an den Kindern, daß ſich ſeine lieben Kinder im Himmel alſo freundlich wohl gebären, denn die Gottheit in ſich ſelbſt ſpielet auch alſo, ein Quellgeiſt in dem andern.

Darum können die Engel auch nichts Anderes thun, als gleichwie ihr Vater thut, wie ſolches auch unſer engliſcher König Jeſus Chriſtus bezeuget, als er bei uns auf Erden war, wie im Evangelio ſtehet, indem er ſprach: Wahrlich, wahrlich, der Sohn kann nichts von ſich ſelber thun, ſondern was er ſiehet den Vater thun, das thut auch gleich der Sohn. Joh. 5, 19., Deßgleichen, So ihr nicht umkehret und werdet gleichwie die Kinder, ſo könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 18, 3.

Damit meinet er, daß unſre Herzen ſollen in Liebe verbunden ſein, wie die heiligen Engel Gottes, und daß wir ſollen freundlich und lieblich mit einander handeln, und einander lieben, und mit Ehrerbietung zuvorkommen, wie die Engel Gottes.

Nicht daß wir ſollen einander betrügen, belügen, den Biſſen aus dem Munde reißen vor großem Geize, auch nicht daß einer ſoll über den andern ſtolziren, prangen und den verachten, der nicht ſeine ſchlimme Teufelsliſt gebrauchen kann.

O nein, ſo thun die Engel im Himmel nicht, ſondern ſie lieben einander, keiner dünket ſich ſchöner zu ſein als der andere, ſondern ein Jeder hat ſeine Freude an dem andern, und freuet ſich des Andern ſchöne Geſtalt und Lieblichkeit, davon denn ihre Liebe gegen einander aufſteiget, daß ſie einander bei ihren Händen führen und freundlich küſſen.

Merke die Tiefe.

Gleichwie als wenn der Blitz des Lebens mitten in der göttlichen Kraft aufgehet, da alle Geiſter Gottes ihr Leben bekommen und ſich hoch freuen, da iſt ein lieblicher und heiliger Halſen, Küſſen, Schmecken, Fühlen, Hören, Sehen und Riechen. Alſo auch bei den Engeln, wenn einer den andern ſiehet, höret und fühlet, ſo gehet in ſeinem Herzen auf der Blitz des Lebens, und umfänget ein Geiſt den andern, wie in der Gottheit.

Hier merke den Grund und das höchſte Geheimniß der Engel Gottes.

So du nun wiſſen willſt, wo ihre Liebe und Demuth und Freundlichkeit herkommt, die in ihrem Herzen aufſteiget, ſo merke wie folget.

Ein jeder Engel iſt beſchaffen wie die ganze Gottheit und iſt wie ein kleiner Gott, denn da Gott die Engel erſchuf, ſo erſchuf er ſie aus ſich ſelber; nun iſt Gott an einem Orte wie am andern, es iſt überall der Vater, der Sohn und der heilige Geiſt.

In dieſen drei Namen und Kraft ſtehet der Himmel und dieſe Welt, und Alles wo dein Herz hindenkt, und wenn du gleich einem kleinen Zirkel ſchließeſt, da du kaum hineinſehen könnteſt, oder daß du kaum erkieſen könnteſt, ſo iſt dennoch die ganze göttliche Kraft darin und wird der Sohn Gottes drinnen geboren und gehet der heilige Geiſt drinnen vom Vater und Sohne aus; iſt's nicht in Liebe, ſo iſt's in Zorn, wie geſchrieben ſtehet: bei den Heiligen biſt du heilig und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſal. 18. 26, welche den Zorn Gottes ſelber über ſich erwecken, welcher auch ſtehet in allen Geiſtern Gottes an dem Orte, wo er erweckt wird; hingegen wo die Liebe Gottes erwecket wird, ſo ſtehet ſie auch in voller Geburt der ganzen Gottheit deſſen Ort.

Und in dieſem iſt kein Unterſchied, die Engel ſind einer geſchaffen, wie der andere, Alle aus dem göttlichen Salitter der himmliſchen Natur; allein das iſt der Unterſchied zwiſchen ihnen, daß da ſie Gott erſchuf, eine jede Qualität in der großen Bewegung in höchſter Geburt oder Aufſteigen beſtand. Daher iſt es gekommen, daß die Engel vielerlei Qualitäten ſind, und mancherlei Farben und Schönheit haben und doch Alles aus Gott.

Nun hat aber ein jeder Engel alle Qualitäten Gottes in ſich, aber eine iſt die ſtärkſte in ihm, nach derſelben iſt er genannt, und in derſelben glorificiret.

Gleichwie nun die Qualitäten in Gott eine die andere immer gebäret, aufſteiget und herzlich liebet, und eine von der andern immer ihr Leben bekömmt; und wie der Blitz im ſüßen Waſſer in der Hitze aufgeht, davon das Leben und die Freude Urſprung hat; alſo iſt's auch in einem Engel, ſeine innerliche Geburt iſt nichts anders, als die äußerliche außer ihm in Gott.

Gleichwie der Sohn Gottes außer den Engeln im mittlern Quellbrunne in der Hitze im ſüßen Waſſer geboren wird aus allen ſieben Geiſtern Gottes, davon ſie ihr Leben und Freude haben; alſo auch in gleicher Geſtalt wird der Sohn Gottes in einem Engel in ſeinem mittlern Quellbrunne des Herzens in der Hitze im ſüßen Waſſer geboren, und erleuchtet hinwiederum alle ſieben Quellgeiſter des Engels.

Und gleichwie der heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet, und formet und bildet und liebet Alles; alſo auch gehet der heilige Geiſt im Engel aus in ſeine Mitbrüder und liebet dieſelben, und freuet ſich mit denſelben.

Denn es iſt kein Unterſchied zwiſchen den Geiſtern Gottes und den Engeln, als nur dieſer, daß die Engel Kreaturen ſind, und ihr körperliches Weſen einen Anfang hat, ihre Kraft aber, daraus ſie geſchaffen ſind, die iſt Gott ſelber und iſt von Ewigkeit und bleibet in Ewigkeit. Darum iſt ihre Behendigkeit ſo geſchwind, wie der Menſchen Gedanken, wo ſie hin wollen, da ſind ſie auch alsbald, dazu ſo können ſie groß und klein ſein, wie ſie wollen.

Und das iſt das wahrhaftige Weſen Gottes im Himmel, ja der Himmel ſelber, ſo dir deine Augen geöffnet wären, ſo ſollſt du es auf der Erde an der Stätte, da du biſt, klärlich ſehen, denn kann das Gott einen Geiſt des Menſchen ſehen laſſen, der doch im Leibe ſteckt, und kann ſich ihm im Fleiſche offenbaren, ſo kann er das auch wohl außer dem Fleiſche thun, ſo er will.

O du Sündenhaus dieſer Welt, wie biſt du mit der Hölle und dem Tode umfangen, wache auf, die Stunde deiner Wiedergeburt iſt vorhanden, der Tag bricht an, die Morgenröthe zeiget ſich. O du dumme und todte Welt, was forderſt du doch Zeichen, iſt doch dein ganzer Leib erſtarret, willſt du nicht vom Schlafe aufwachen? Siehe, es wird dir ein großes Zeichen gegeben, aber du ſchlafeſt und ſieheſt es nicht, darum wird dir der Herr ein

Zeichen geben in ſeinem Eifer, den du erwecket haſt mit deinen Sünden.

Von der ganzen himmliſchen Wonne aller drei Königreiche der Engel.

Allhier zeiget der Geiſt, daß wo ein jeglicher Engel beſchaffen iſt, daß derſelbe Ort oder Locus in der himmliſchen Natur, darin und daraus er eine Kreatur geworden iſt, ſein eigener Sitz ſei, den er für Naturrecht beſitzet, ſo lange er in Gottes Liebe bleibet. Denn es iſt der Locus, den er von Ewigkeit gehabt hat, ehe er eine Kreatur geworden iſt, ſo hat derſelbe Salniter an dem Orte geſtanden, daraus er geworden iſt, darum bleibet ihm derſelbe Sitz für Naturrecht, ſo lange er in Gottes Liebe wallet.

Nicht ſollſt du aber meinen, daß Gott hiermit gebunden ſei, daß er ihn nicht dürfe daraus treiben, ſo er anders wallete, als ihn Gott zuerſt geſchaffen hat. Denn ſo lang er in dem Gehorſam und in der Liebe bleibet, ſo iſt der Ort für Naturrecht ſein, wenn er ſich aber erhebet, und zündet den Ort im Zornfeuer an, ſo zündet er ſeines Vaters Haus an, und wird ein Widerwille wider den Locus, daraus er gemacht iſt, und machet aus dem, was für ſeiner Erhebung Eins war, Zwei.

Wenn nun das geſchieht, ſo behält er ſein körperliches Naturrecht für ſich und der Locus behält ſeines auch für ſich, will aber die Kreatur, die einen Anfang hat, ſich wider das erſte ſetzen, das vor der Kreatur war, das keinen Anfang hat und will den Locus verderben, den ſie nicht gemacht hat, darin ſie iſt eine Kreatur in der Liebe geſchaffen worden, und will dieſelbe Liebe zum Zornfeuer machen, ſo ſpeiet billig die Liebe das Zornfeuer ſammt der Kreatur aus.

Daher entſtehen auch die Rechte in dieſer Welt, denn wenn ſich der Sohn wider den Vater ſetzet und ſchlägt den Vater, ſo hat er ein väterliches Erbe verloren und der Vater mag ihn aus dem Hauſe ſtoßen, weil er aber in des Vaters Gehorſam iſt, ſo hat der Vater keine Macht ihn zu enterben.

Dieſes weltliche Recht nimmt ſeinen Urſprung von dem Himmel, wie denn auch viele andere weltliche Rechte, die in den Büchern Moſes geſchrieben ſind, die nehmen ihren Anfang und Urſprung alle aus der göttlichen Natur im Himmel, welches ich denn klar an ſeinem Orte beweiſen will aus rechtem Grunde in der Gottheit.

Nun möchte einer ſagen:

So iſt denn ein Engel ganz und gar an den Ort gebunden, darin er erſchaffen iſt, daß er nicht von dannen darf oder kann.

Nein, ſo wenig als ſich die Geiſter Gottes binden laſſen in ihrem Aufſteigen, daß ſie nicht ſollten unter einander wallen, ſo wenig werden auch die Engel ganz in ihrem Orte gebunden.

Denn gleichwie die Geiſter Gottes immer in einander aufſteigen, und in ihrer Geburt ein Liebeſpiel haben, und behält doch ein jeder Geiſt ſeinen natürlichen Sitz oder ſeinen Locum in der Geburt Gottes und geſchieht nimmer, daß ſich die Hitze in die Kälte verwandelt, oder die Kälte in die Hitze, ſondern ein jedes behält ſeinen natürlichen Locum und ſteiget in dem andern auf, davon das Leben Urſprung hat.

Alſo wallen oder wandeln auch die heiligen Engel in allen drei Königreichen unter einander, davon empfähet einer von dem andern, das iſt, von des andern ſchönen Geſtalt, Freundlichkeit und Tugend ſeine höchſte Freude und behält doch ein jeder ſeinen natürlichen Sitz oder Locum, darin er zur Kreatur geworden, für ſein Eigenthum.

Gleich als wenn einem in dieſer Welt ein Blutsfreund und lieber Menſch aus einem andern Lande heim kommt, nach dem er ein herrliches Verlangen gehabt hat, da iſt Freude und ein freundlich Beneveniten und Willkommen, und ein Liebe-geſpräch, und es erzeiget der Wirth dem Gaſte das allerbeſte; wiewohl dieß nur kalt Waſſer iſt gegen den himmliſchen.

Alſo thun auch die heiligen Engel gegen einander, wenn eines Königreichs Herr zu dem andern kommt, oder einer fürſtlichen Qualität Herr zu der andern fürſtlichen Qualität Herr kommt, da iſt nichts denn eitel Liebe-empfangen, gar ein holdſeliges Geſpräch und freundliche Ehrerbietung, gar ein holdſeliges Liebe-ſpazieren, gar ein züchtiges und demüthiges Weſen, ein freundliches Küſſen und Führen, da gehet an der liebliche Reigentanz.

Gleichwie die kleinen Kinder, wenn ſie im Mai in die Blümlein gehen, da ihrer denn manchmal viel zuſammenkommen, da haben ſie ein freundlich Geſpräch und pflücken die Blümlein viel und mancherlei. Wenn nun dieß geſchehen iſt, ſo tragen ſie dieſelben in ihren Händen und fangen an gar einen kurzweiligen Reigentanz, und ſingen aus ihres Herzens Freude und freuen ſich, alſo thun auch die Engel im Himmel, wenn ſie aus fremden Heere zuſammenkommen.

Denn die verderbte Natur dieſer Welt arbeitet mit höchſtem Fleiße, daß ſie möchte himmliſche Form hervorbringen, und müſſen oft die kleinen Kinder der Eltern Lehrmeiſter ſein, ſo es die Eltern verſtehen könnten, aber es iſt leider jetzt unter die Verderbung bei den Jungen und bei den Alten, denn das Sprichwort lautet; wie die Alten ſungen, ſo lernten auch die Jungen.

Bei dieſer hohen Demuth der Engel ermahnet der Geiſt die Kinder dieſer Welt, daß ſie ſich ſollen anſchauen, ob ſie auch eine ſolche Liebe zu einander tragen, ob auch eine ſolche Demuth bei ihnen ſei, was ſie ſich bedünken laſſen, was ſie wohl für Engel ſind, ob ſie auch denen gleich ſind? da ſie doch das dritte engliſche Königreich innen haben.

Siehe, deine Liebe, deine Demuth und deine Freundlichkeit will dir der Geiſt allhier ein wenig unter Augen ſtellen, du ſchöne engliſche Braut, beſchaue doch deinen Schmuck, welch eine ſchöne Freude mag wohl dein Bräutigam an dir haben, du lieber Engel, der du alle Tage mit dem Teufel tanzeſt.

Wenn jetzunter einer erhöhet wird und krieget nur ein wenig ein Amt, ſo iſt ihm ſchon kein anderer, der nicht dergleichen iſt, gut genug, er achtet den Laien nur für einen Fußſchemel, er trachtet bald darnach, wie er der Laien Gut mit Liſt unter ſich bringen kann; kann er nicht mit Liſt, ſo thut er's mit Gewalt, damit er ſeinem Hochmuthe genug thun kann.

Kommt ein einfältiger Mann zu ihm; der ſich nicht wohl verhauen kann, ſo ſtummt er ihn ab gleich einem Hunde; hat er eine Sache für ihn, ſo muß der recht ſein, der ein Anſehen bei ihm hat. Rathe, was biſt du wohl für ein engliſcher Fürſt? im nachfolgenden Kapitel bei dem Falle des Teufels wirſt du deinen Spiegel finden, beſiehe dich.

Zum andern wenn jetzunter einer etwas mehr gelernt hat in weltlicher Kunſt, oder hat etwas mehr ſtudirt als ein Laie, dem iſt kein Laie gleich, er kann ihm nicht nach der Kunſt reden und kann ſeinen ſtolzen Gang nicht. In Summe der Einfältige muß ſein Narr ſein, da er doch ein ſtolzer Engel iſt, und in ſeiner Liebe ein todter Menſch; dieſe Art hat ſeinen Spiegel auch im nachfolgenden Kapitel.

Zum dritten wenn jetzunter einer reicher iſt als der andere, ſo muß der arme Narr ſein; wenn er ein ſchöneres Kleid zeigen kann als ſein Nächſter, ſo iſt ihm ein Armer ſchon nicht mehr gut genug, und der alte Geſang geht jetzt im vollen Schwange, der lautet:

Der Reich' den Armen zwinget,
Und ihm ſein Schweiß abdringet,
Daß nur ſein Gröſchen klinget.

Dieſe Engel werden auch in das nachfolgende Kapitel zu Gaſte geladen vor ihren Spiegel.

Zum vierten iſt doch ganz und gar eine teufliſche gemeine Hoffart, daß eins über das andre aufſteige, verachte, belüge, betrüge, wuchere, geize, neide, haſſe, es brennt jetzt in der Welt wie hölliſches Feuer. Ach und ewig! o Welt wo iſt deine Demuth? wo iſt deine engliſche Liebe? wo iſt deine Freundlichkeit? wenn jetzt der Mund ſpricht: Gott grüße dich, ſo denkt das Herz, ja hüte dich.

O du ſchönes engliſches Königreich, wie wareſt du gezieret, wie hat der Teufel eine Mordgrube aus dir gemacht? Meinſt du, du ſteheſt jetzt im Flor? ja mitten in der Hölle ſteheſt du, ſo dir nur die Augen eröffnet wären, ſo würdeſt du es ſehen. Oder meinſt du, der Geiſt ſei trunken und ſehe dich nicht? o, er ſiehet dich wohl, deine Schande ſtehet für Gott ganz bloß, du biſt ein unzüchtiges Weib, und hureſt Tag und Nacht und ſprichſt doch: ich bin eine züchtige Jungfrau.

Ach wie ein ſchöner Spiegel biſt du bei den heiligen Engeln, reuch nur deine ſüße Liebe und Demuth, reucht ſie nicht nach der Hölle? Dieſe Art werden Alle in dem künftigen Kapitel zu Gaſte geladen.

Von dem königlichen Primat oder Gewalt der drei engliſchen Könige.

Gleichwie die Gottheit in ihrem Weſen dreifältig iſt, indem ſich der Ausgang aus den ſieben Geiſtern Gottes dreifältig erzeiget und gebäret, als Vater, Sohn, heiliger Geiſt, Einiger Gott, darin die ganze göttliche Kraft beſtehet, und Alles was da iſt, und ſind die drei Perſonen in der Gottheit doch nicht ein zertrennlich Weſen, ſondern in einander; alſo auch in gleicher Geſtalt, als ſich Gott bewegte und die Engel ſchuf, da wurden drei ſonderliche Engel aus dem beſten Kerne der Natur, aus dem Weſen der Dreiheit in der Natur Gottes und in ſolcher Gewalt und Macht, welche die Dreiheit in den ſieben Geiſtern Gottes hat. Denn die Dreiheit Gottes gehet auf in den ſieben Geiſtern Gottes und iſt wieder aller ſieben Geiſter Leben und Herz; alſo auch ſind die drei engliſchen Könige ein jeder in ſeines Heeres oder Ortes Natur aufgegangen, und iſt ein natürlicher Herr ſeines Ortes über das Regiment der Engel, den Locum aber behält die Dreiheit der Gottheit, welche unveränderlich iſt, für ſich, und der König behält das Regiment der Engel.

Gleichwie nun die Dreiheit der Gottheit ein Einiges Weſen iſt an allen Enden im ganzen Vater und mit einander wie die Glieder in eines Menſchen Leibe verbunden und alle Oerter wie ein Ort ſind, ob ein Ort gleich ein anderes Geſchäft als der andere hat, wie auch des Menſchen Glieder, dennoch iſt es Ein Leib Gottes: ſo ſind auch die drei engliſchen Königreiche mit einander verbunden, und nicht jedes inſonderheit zertrennet. Es darf kein engliſcher König ſagen, das iſt mein Reich, es darf mir kein anderer König darein kommen. Ob es wohl ſein anfängliches, natürliches Erbreich iſt, und auch ſein bleibet, ſo ſind doch alle andere Könige und Engel ſeine rechten natürlichen Brüder aus Einem Vater geboren und alle zugleich Erben ihres Vaters Reichs.

Gleichwie die Quellgeiſter Gottes ein jeder ſeinen natürlichen

Geburtsſitz hat, und ſeinen Naturlocum für ſich behält, und doch mit den andern Geiſtern der Einige Gott iſt; ſo die andern nicht wären, ſo wäre er auch nicht; auch ſo ſteiget einer in dem andern auf: alſo iſt's auch mit dem Primat der heiligen Engel beſchaffen, und hat keine andre Geſtalt als in Gott.

Darum leben ſie Alle freundlich und friedlich bei einander in ihres Vaters Reiche, wie die lieben Brüder; es iſt keine Gränze, wie weit einer darf oder nicht.

Nun möchte ein Einfältiger fragen: Durch welches Mittel gehen denn die Engel, oder worauf ſteuern ſie ihren Fuß?

Ich will dir hier den rechten Grund berichten, im Himmel iſt kein anderer, als wie du es hier im Buchſta[illegible]ndeſt, denn in dieſe Tiefe ſiehet der Geiſt unverrückt, auch iſt's ſehr begreiflich.

Die ganze Natur des Himmels ſtehet in der ſieben Quellgeiſter Kraft, und in dem ſiebenten beſtehet die Natur oder Begreiflichkeit aller Qualitäten: die iſt nun ganz licht und dick wie ein Nebel, aber ganz ſcheinbar wie ein kriſtallnes Meer, das man durch Alles ſehen kann; es iſt aber die ganze Tiefe über ſich und unter ſich alſo.

Die Engel haben auch ſolche Leiber, aber trockener zuſammencorporirt und iſt ihr Leib auch der Kern aus der Natur, das Beſte oder der ſchönſte Glanz aus der Natur.

Auf den ſiebenten Geiſt Gottes ſteuert ſich nun ihr Fuß, der da dick wie ein Nebel iſt und hell wie ein kriſtallenes Meer, darinnen ſteigen ſie über ſich und unter ſich, wohin ſie wollen. Denn ihre Behendigkeit iſt ſo ſchnell, wie die göttliche Kraft ſelber, doch iſt einer geſchwinder als der andere, Alles, nach welcher Qualität einer iſt.

In demſelben ſiebenten Naturgeiſte gehet auch die himmliſche Frucht oder die Farbe auf, und alles was begreiflich iſt, und iſt gleich eine Form, als wenn die Engel zwiſchen Himmel und Erde in der Tiefe wohnen ſollten, da ſie auf- und niederſteigen, und wo ſie immer wären, da ruhet ihr Fuß, als ſtände er auf der [illegible]e.

Es haben die Alten den Menſchen die Engel mit Flügeln gemalet, aber ſie bedürfen keiner, ſondern ſie haben Hände und Füße wie die Menſchen aber auf himmliſche Art.

Es wird am Tage der Auferſtehung der Todten zwiſchen den Engeln und den Menſchen kein Unterſchied ſein, ſie werden Eine Form haben. Welches ich an ſeinem Orte klar beweiſen will und welches auch unſer König Jeſus Chriſtus ſelber klar bezeuget, da er ſpricht: in der Auferſtehung ſind ſie den Engeln Gottes gleich. Matth. 22, 30.

Von der großen Herrlichkeit und Schönheit der drei engliſchen Könige.

Das iſt der rechte Knittel, den man nach dem Hunde wirft, daß er flieht; bei dieſem Geſange möchte ihm wohl Herr Lucifer ſeinen Bart ausraufen vor Leid.

Hier merke die Tiefe.

Von dem Könige oder Großfürſten Michael.

Michael heißt Gottes Stärke oder Kraft und führet den Namen in der That, denn er iſt aus den ſieben Quellgeiſtern als ein Kern aus demſelben zuſammencorporirt und ſtehet nun da, anſtatt Gottes des Vaters.

Nicht der Meinung, daß er Gott der Vater ſei, welcher beſtehet in den ſieben Geiſtern der ganzen Tiefe und iſt kreatürlich, ſondern auf daß in der Natur unter den Kreaturen auch eine ſolche Kreatur ſei, wie Gott der Vater in den ſieben Quellgeiſtern iſt, die da herrſchet unter den Kreaturen.

Denn da ſich Gott kreatürlich machte, da machte er ſich nach ſeiner Dreiheit kreatürlich; gleichwie in Gott die Dreiheit das größte und vornehmſte iſt, und doch gleichwohl ſeine wunderliche Proportion, Geſtalt und Veränderung nicht ermeſſen werden kann, indem er ſich in ſeiner Wirkung ſo mancherlei und vielfältig zeiget; alſo hat er auch drei Prinzipal- oder Fürſtenengel geſchaffen, nach dem höchſten Primat ſeiner Dreiheit.

Hernach hat er Fürſtenengel nach den ſieben Quellgeiſtern geſchaffen, nach ihrer Qualität, als da ſind Gabriel, ein Engel oder Fürſt des Tones oder ſchneller Botſchaft und Raphael und andere mehr in dem Königreiche Michaels.

Dieſes mußt du nicht verſtehen, als hätten dieſe körperlichen Engel in der Gottheit, das iſt, in den ſieben Quellgeiſtern Gottes, welche außer den Kreaturen ſind, zu regieren; nein, ſondern ein jeder über ſeine Kreaturen.

Gleichwie die Dreiheit Gottes über das unendliche Weſen und über die Figuren und mancherlei Geſtalt in der Gottheit regieret, und daſſelbe verändert und bildet; ſo ſind auch die drei engliſchen Könige Herr über ihre Engel bis in das Herz und den tiefſten Grund, ob ſie ſich ſchon nicht körperlich verändern können, wie Gott ſelber, der ſie geſchaffen hat, noch ſie dieſelben körperlich regieren und ihnen verpflichtet und verbunden ſind, wie Leib und Seele an einander verbunden iſt.

Denn der König iſt ihr Haupt und ſie ſind des Königs Glieder und die Quellfürſtenengel ſind des Königs Räthe oder Geſchäfte gleichwie im Menſchen die fünf Sinne, oder wie die Hände und Füße, oder das Maul, Naſe, Augen und Ohren, damit der König ſeine Geſchäfte verrichtet.

Gleichwie nun alle Engel dem Könige verbunden ſind, alſo iſt auch der König Gott ſeinem Schöpfer verbunden, wie Leib und Seele. Den Leib bedeutet Gott und die Seele der engliſche König, der in dem Leibe Gottes iſt, und iſt auch im Leibe Gottes zur Kreatur geworden und bleibet ewig in dem Leibe Gottes, wie die Seele in ihrem Neſte, darum hat ihn auch Gott alſo hoch glorificiret als ſein Eigenthum oder wie die Seele im Leibe glorificirt iſt.

Alſo ſiehet der König oder Großfürſt Michael Gott dem Vater gleich in ſeiner Glorificirung oder Klarheit, und iſt ein König und Fürſt Gottes auf dem Berge Gottes und hat das Amt in der Tiefe, darinnen er geſchaffen iſt.

Derſelbe Raum, darin er und ſeine Engel geſchaffen ſind, iſt ſein Königreich, und er iſt ein lieber Sohn Gottes des Vaters in der Natur, ein kreatürlicher Sohn, an dem der Vater ſeine Freude hat.

Du mußt ihm nicht dem Herze oder Lichte Gottes vergleichen, das da in dem ganzen Vater iſt, das da weder Anfang noch Ende hat, wie Gott der Vater ſelber.

Denn dieſer Fürſt iſt eine Kreatur und hat einen Anfang, er iſt aber in Gott der Vater und iſt mit ihm in ſeiner Liebe verbunden als ſein lieber Sohn, den er aus ſich ſelber geſchaffen hat. Darum hat er ihm die Krone der Ehre, der Macht und Gewalt aufgeſetzt, daß im Himmel nichts Höheres noch Schöneres iſt, auch nichts Mächtigeres, als Gott ſelber in ſeiner Dreiheit, als Er. Und das iſt der eine König mit rechtem Grunde in der Erkenntniß des Geiſtes recht beſchrieben.

Von dem andern Könige, Lucifer jetzt genannt um ſeines Falles willen.

Allhier König Lucifer thue die Augen ein wenig zu, und ſtopfe deine Ohren ein wenig zu, daß du nichts höreſt und ſieheſt, ſonſt wirſt du dich grauſam ſchämen, daß ein anderer auf deinem Stuhl ſitzet, und deine Schande noch vor dem Ende der Welt ſoll ganz und gar offenbart werden, welche du doch von der Welt her haſt verborgen gehalten und unterdrückt, wo du nur gekonnt haſt; jetzt will ich deinen königlichen Primat beſchreiben, nicht dir, ſondern den Menſchen zu Gefallen.

Dieſer hochmächtige, herrliche und ſchöne König hat ſeinen rechten Namen verloren in ſeinem Falle, denn er heißt jetzt Lucifer, das iſt, ein Verſtoßener aus dem Lichte Gottes. Sein Name iſt anfangs nicht ſo geweſen, denn er iſt ein kreatürlicher Fürſt oder König des Herzens Gottes geweſen in dem hellen Lichte, der allerſchönſte unter den drei Königen der Engel.

Von ſeiner Erſchaffung.

Gleichwie Michael iſt erſchaffen nach der Qualität, Art und Eigenſchaft Gottes des Vaters, alſo iſt auch Lucifer erſchaffen worden nach der Qualität, Art und Schönheit Gottes des Sohnes und iſt mit ihm in Liebe verbunden geweſen als ein lieber Sohn oder Herz und ſein Herz hat auch im Centrum des Lichts geſtanden, gleich als wäre er ſelber Gott und ſeine Schönheit iſt über Alles geweſen. Denn ſeine Umfaſſung oder vornehmſte Mutter iſt der Sohn Gottes geweſen, da hat er als ein König oder Fürſt Gottes geſtanden.

Sein Revier, Ort und Raum mit ſeinem ganzen Heere, darin er zur Kreatur geworden iſt, und das ſein Königreich geweſen iſt, das iſt der erſchaffene Himmel und dieſe Welt, darin wir mit unſerm Könige Jeſu Chriſto wohnen.

Denn unſer König ſitzet in göttlicher Allmacht gleichwie König Lucifer ſaß, auf dem königlichen Stuhle des verſtoßenen Lucifers, und des Königes Lucifers Königreich iſt nun ſein worden. Fürſt Lucifer wie ſchmeckt dir das?

Gleichwie nun Gott der Vater mit ſeinem Sohne iſt mit großer Liebe verbunden, alſo auch iſt König Lucifer mit dem Könige Michael mit großer Liebe verbunden geweſen, als wie ein Herz oder ein Gott, denn der Quellbrunn des Sohnes Gottes hat bis in Lucifers Herz hinein gereicht. Allein daß er das Licht, das er in ſeinem Körper gehabt, zum Eigenthum gehabt hat, welches, weil es geſchienen, mit dem Lichte des Sohnes Gottes, ſo außer ihm geweſen iſt, inqualiret oder incorporiret hat als ein Ding, ob's ihrer gleich zwei geweſen ſind, dennoch iſt es mit einander wie Leib und Seele verbunden geweſen.

Und gleichwie das Licht Gottes in allen Kräften des Vaters regieret, alſo hat er auch in allen ſeinen Engeln regiert, als ein mächtiger König Gottes, und hat auf ſeinem Haupte die ſchönſte Krone des Himmels getragen.

Hierbei will ich's jetzt bewenden laſſen, weil ich im andern Kapitel werde ſo viel mit ihm zu ſchaffen haben, er mag noch ein wenig hier in der Krone prangen, ſie ſoll ihm bald abgezogen werden.

Von dem dritten engliſchen Könige Uriel genannt.

Dieſer holdſelige Fürſt und König hat ſeinen Namen von dem Lichte, oder von dem Blitze oder Ausgange des Lichtes, das bedeutet Gott den heiligen Geiſt.

Gleichwie der heilige Geiſt von dem Lichte ausgehet und formet und bildet Alles und herrſchet in Allem; ſo iſt auch die Gewalt und Holdſeligkeit eines Jerubins, der iſt der König und das

Herz aller ſeiner Engel, das iſt, wenn ihn ſeine Engel nur anſchauen, ſo werden ſie mit dem Willen ihres Königs inficirt.

Gleichwie der Wille des Herzens alle Glieder des Leibes inficiret, daß der ganze Leib thut, wie das Herz beſchloſſen hat, oder wie der heilige Geiſt im Centrum des Herzens aufgehet, und alle Glieder im ganzen Leibe erleuchtet; ſo inficiret auch der Jerubin mit ſeinem ganzen Glanze und Willen alle ſeine Engel, daß ſie Alle zuſammen wie ein Leib ſind, und der König iſt das Herz darinnen.

Dieſer herrliche und ſchöne Fürſt nun iſt nach der Art und Qualität des heiligen Geiſtes gebildet, und iſt wohl ein herrlicher und ſchöner Fürſt Gottes, und iſt mit den andern Fürſten in Liebe als ein Herz verbunden.

Das ſind nun die drei Fürſten Gottes im Himmel, wenn nun der Blitz des Lebens, das iſt, der Sohn Gottes im mittlern Cirkel und den Quellgeiſtern Gottes aufgehet, und ſich triumphirend zeiget, ſo ſteiget auch der heilige Geiſt triumphirend über ſich. In dieſem Aufſteigen ſteiget auch die heilige Trinität im Herzen dieſer drei Könige auf, und ein jeder triumphiret auch nach ſeiner Qualität und Art.

In dieſem Aufſteigen wird des ganzen Himmels Heer, alle Engel triumphirend und freudenreich und es gehet auf das ſchöne Te Deum laudamus. In dieſem Aufſteigen des Herzens wird der Merkurius im Herzen erwecket, ſowohl in dem ganzen Salniter des Himmels, da gehet in der Gottheit auf die wunderliche und ſchöne Bildung des Himmels in mancherlei Farben und Art, und erzeiget ſich jeder Geiſt in ſeiner Geſtalt ſonderlich.

Ich kann es mit nichts vergleichen, als mit den alleredelſten Steinen, als Jerubin, Smaragden, Delphin, Onir, Saphir, Diamant, Jaspis, Hyacinth, Amathiſt, Berill, Sardis, Carfunkel und dergleich. a.

In ſolcher Farbe und Art erzeiget ſich der Naturhimmel Gottes im Aufgehen der Geiſter Gottes; wenn denn nun das Licht des Sohnes Gottes darin ſcheinet, ſo iſt es gleich einem hellen Meere von eben erzählten Steine Farben.

Von der wunderlichen Proportion, Veränderung und Aufſteigen der Qualitäten in der himmliſchen Natur.

Weil denn der Geiſt der Himmels-Geſtalt zu erkennen giebt, ſo kann ich's nicht unterlaſſen ſo zu ſchreiben und laß den walten, der es ſo haben will. Wiewohl der Teufel Spötter und Verächter darüber erwecken möchte, ſo frage ich doch nach dem nichts, mir genüget an der holdſeligen Offenbarung Gottes, ſie mögen ſo lange ſpotten bis ſie es mit ewiger Schande erfahren werden, dann wird ſie der Quell der Reue wohl nagen.

Ich bin auch nicht in Himmel geſtiegen und habe ſolches mit fleiſchlichen Augen geſehen, viel weniger hat mir's Jemand geſagt. Denn obgleich ein Engel käme und ſagte mir's, ſo könnte ich's ohne Erleuchtung Gottes doch nicht faſſen, viel weniger glauben. Denn ich ſtünde doch immer in Zweifel, ob's auch ein guter Engel im Befehle Gottes geweſen wäre, ſintemal ſich der Teufel auch in Geſtalt eines Engels verkleiden kann, die Menſchen zu verführen. 2 Cor. 11, 14.

Weil es aber im Centrum oder Cirkel des Lebens geboren wird, als ein hellſcheinend Licht, gleich der himmliſchen Geburt oder Aufgehen des heiligen Geiſtes mit feurigem Triebe des Geiſtes, ſo kann ich dem nicht widerſtehen, die Welt mag meiner immerhin ſpotten.

Es bezeuget der Geiſt, es ſei noch gar ein Kleines dahin, ſo wird der Blitz im ganzen Cirkel dieſer Welt aufgehen, zu welchem dieſer Geiſt ein Bothe oder Verkündiger des Tages iſt. Welcher Menſch alsdann nicht in der Geburt des heiligen Geiſtes zu derſelben Zeit wird erfunden werden, in dem wird dieſe Geburt auch ewig nicht aufgehen, ſondern er bleibet im Quell der Finſterniß, als ein todter, harter Feuerſtein, in welchem der Quell der Grimmigkeit und des Verderbens ewig aufſteiget, da wird er in der Geburt des hölliſchen Greuels ewig ſpotten, denn welcherlei Qualität der Baum iſt, derſelben iſt auch ſeine Frucht.

Du lebeſt zwiſchen Himmel und Hölle; in welches du ſäeſt, in demſelben wirſt du auch ernten, und daſſelbe wird dann Speiſe in Ewigkeit ſein. Wirſt du Spott und Verachtung ſäen, ſo wirſt du auch Spott und Verachtung ernten, und das wird deine Speiſe ſein.

Darum o Menſchenkind ſiehe dich vor, und traue nicht zuviel auf weltliche Weisheit, ſie iſt blind und iſt blind geboren, wenn aber der Blitz des Lebens darin geboren wird, ſo iſt ſie nicht mehr blind, ſondern ſiehet. Denn Joh. 3, 7. ſpricht Chriſtus: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, anders könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wahrlich er muß auf eine ſolche Weiſe geboren werden im heiligen Geiſte, welcher aufgehet im ſüßen Quellwaſſer des Herzens im Blute.

Darum hat auch Chriſtus die Taufe, oder die Wiedergeburt des heiligen Geiſtes, im Waſſer geordnet, dieweil die Geburt des Lichtes im ſüßen Waſſer des Herzens aufgeht. Welches ein großes Geheimniß iſt und auch allen Menſchen von der Welt her bis auf heute verborgen geblieben, das will ich an ſeinem Orte klar beſchreiben und beweiſen.

Nun merke des Himmelsgeſtalt.

Wenn du dieſe Welt anſieheſt, ſo haſt du ein Vorbild des Himmels, die Sterne bedeuten die Engel; denn gleichwie die

Sterne unverändert bleiben müſſen bis an's Ende dieſer Zeit, alſo müſſen die Engel in der ewigen Zeit des Himmels ewig unverändert bleiben.

Die Elemente bedeuten die wunderliche Proportion und Veränderung der Himmels Geſtalt, denn gleichwie ſich die Tiefe zwiſchen Sternen und Erden in ihrer Geſtalt immer verändert, bald iſt es ſchön licht, bald trübe, bald Wind, bald Regen, bald Schnee, bald iſt die Tiefe blau, bald grünlich, bald weißlich, bald dunkel; ſo iſt auch die Veränderung des Himmels in mancherlei Farben und Geſtalt, aber nicht auf ſolche Art wie in dieſer Welt, ſondern Alles nach dem Aufſteigen der Geiſter Gottes, und das Licht des Sohnes Gottes ſcheint ewig darin, aber es hat doch einmal ein größeres Aufſteigen in der Geburt, als das andere, darum iſt die wunderliche Weisheit Gottes unbegreiflich.

Die Erde bedeutet die himmliſche Natur oder den ſiebenten Naturgeiſt, darin die Bildungen und Formen und Farben aufgehen. Die Vögel, Fiſche und Thiere bedeuten die mancherlei Geſtalt der Figuren im Himmel.

Das ſollſt du wiſſen, denn der Geiſt im Blitze bezeugt es, daß im Himmel gleichwohl allerlei Figuren aufgehen, gleich den Thieren, Vögeln und Fiſchen dieſer Welt, aber auf himmliſche Form, Klarheit und Art, ſowohl allerlei Bäume, Stauden und Blumen. Aber gleichwie es aufgehet, alſo vergehet es auch wieder, denn es wird nicht zuſammenkorporirt gleich den Engeln, denn es figurirt ſich ſo in der Geburt der aufſteigenden Qualitäten in dem Naturgeiſte.

Wenn eine Figur in einem Geiſte gebildet wird, daß ſie beſtehet und ſo der andere Geiſt mit dieſem ringet und obſieget, ſo wird ſie wieder zertrennt oder verändert, Alles nach der Qualitäten Art und das iſt in Gott, wie ein heiliges Spiel.

Darum ſind auch die Kreaturen, als Thiere, Vögel, Fiſche und Gewürm in dieſer Welt nicht zum ewigen Weſen geſchaffen, ſondern zum vergänglichen, gleichwie die Figuren des Himmels auch vergehen. Das ſetze ich nur zu einer Anleitung hierher, bei der Schöpfung dieſer Welt wirſt du es ausführlich beſchrieben finden.

Das 13. Kapitel.

Von dem ſchrecklichen, kläglichen und elenden Falle des Königreiches Lucifers.

Vor dieſem Spiegel will ich alle hoffärtige, geizige, neidiſche und zornige Menſchen geladen haben, da werden ſie den Urſprung ihrer Hoffart, Geizes, Neides und Zornes ſehen und auch den Ausgang und endliche Belohnung.

Es haben die Gelehrten viel und mancherlei Monſtra hervorgebracht von dem Anfang der Sünden und Urſprung des Teufels und haben ſich damit gekratzet, ein jeder hat gemeint, er habe die Axt bei dem Stiele, und iſt ihnen gleichwohl ſämmtlich bis auf jetzt verborgen geblieben.

Weil ſich es aber nunmehr gänzlich offenbaren will, wie in einem hellen Spiegel, ſo iſt wohl zu vermuthen, daß der große Tag der Offenbarung Gottes nunmehr vorhanden iſt, da ſich die Grimmigkeit und das angezündete Feuer von dem Lichte ſcheiden wird.

Darum ſoll ſich keiner ſelber ſtockblind machen, denn die Zeit der Wiederbringung, was der Menſch verloren hat, die iſt nunmehr vorhanden, die Morgenröthe bricht an, es iſt Zeit vom Schlafe aufzuwachen.

Nun fragt ſich's: Was iſt denn die Quelle der erſten Sünden des Königreichs Lucifers.

Hier muß man die höchſte Tiefe der Gottheit wieder zur Hand nehmen und beſehen, woraus König Lucifer zu einer Kreatur geworden iſt, oder was der erſte Quell der Bosheit in ihm geweſen ſei. Es entſchuldigt ſich ſowohl der Teufel und ſeine Rotten, als auch alle gottloſen Menſchen, die in der Verderbung noch immer gezeuget werden, Gott thue ihnen Unrecht, daß er ſie verſtoße.

Es darf auch wohl die jetzige Welt ſagen, Gott habe es in ſeinem vorſätzlichen Rathe alſo beſchloſſen, daß etliche Menſchen ſollten ſelig ſein und etliche verdammt, dazu habe Gott den Fürſten Lucifer darum verſtoßen, daß er ein Spektakel des Zornes Gottes ſein ſoll.

Gleich als ob die Hölle oder das Böſe von Ewigkeit geweſen wäre, und Gott in ſeinem Vorſatz hätte, daß Kreaturen darin ſein ſollen und müſſen; und kratzen und dehnen ſich alſo mit den Schriften ſolches zu erweiſen, da ſie doch weder Erkenntniß des rechten Gottes noch der Schrift Verſtand haben, wiewohl in die Schrift auch etliches irrige Ding gebracht iſt.

Chriſtus ſagt, der Teufel ſei ein Mörder und Lügner vom

Anfange geweſen und ſei in der Wahrheit nie beſtanden. Joh. 8, 44. Weil ihm aber dieſelben Rechtſprecher und Disputirer ſo treulich beiſtehen und verkehren Gottes Wahrheit in Lügen, indem ſie aus Gott einen durſtigen und grimmigen Teufel machen, der das Böſe geheiſſen habe und noch wolle, ſo ſind ſie mit ſammt dem Teufel allzumal Mörder und Lügner.

Denn gleichwie der Teufel ein Stifter und Vater der Hölle und Verdammniß iſt und ihm die hölliſche Qualität ſelber erbauet und zugerichtet hat zu ſeinem königlichen Sitz: ſo ſind auch ſolche Scribenten der Lügen und Verdammniß Baumeiſter, die dem Teufel helfen ſeine Lügen beſtätigen und aus dem barmherzigen, lieblichen, freundlichen Gott einen Mörder und eifrigen Verderber machen, und verkehren Gottes Wahrheit in Lügen.

Denn im Propheten ſpricht Gott: So wahr ich lebe, ich habe nicht Luſt am Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11. Und in den Pſalmen ſtehet: Du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will. Pſal. 5, 5.

Dazu hat Gott den Menſchen Geſetze gegeben, und das Böſe verboten und das Gute geboten. So denn Gott das Böſe wollte und auch das Gute, ſo müßte er mit ſich ſelber uneins ſein und es würde folgen, daß eine Zerſtörung in der Gottheit ſei, daß eins wider das andre laufe und eins das andre verderbe.

Wie dieſes nun Alles beſchaffen ſei, oder wie die Bosheit ſeinen erſten Quell, Urſprung und Anfang genommen habe, will ich in höchſter Einfalt in der größten Tiefe erklären.

Es ladet und citirt deßwegen der Geiſt alle verirrte und vom Teufel verführte Menſchen auf die Schule vor dieſen Spiegel, da werden ſie dem in's Herze ſehen. Wer ſich nun vor ſeine Lügen nicht hüten will, da er doch wohl kann, dem iſt kein Rath weder hier noch dort, wer mit ihm ſäen will, der wird auch mit ihm ernten. Im Centrum des Blitzes beweiſet ſich's, daß die Ernte ſchon gar weiß iſt, da wird ein jeder einernten, was er ausgeſäet hat.

Hier will ich mein überantwortetes Pfund auf Zinſen ausleihen, wie mir denn befohlen iſt, wer nun mit mir wuchern und handeln will, dem ſoll's frei ſtehen, er ſei ein Chriſt, Jude, Türke oder Heide, es gilt mir Alles gleich, mein Kaufhaus ſoll einem jeden offen ſtehen, und ſoll keiner geſinanzet oder betrogen werden, ſondern es ſoll ihm Recht geſchehen.

Da mag nun ein Jeder zuſehen, daß er handle, damit er ſeinem Herrn Wucher erwerbe, denn ich fürchte wohl, es werde ſich nicht ein jeder Kaufmann in meine Waare ſchicken, ſintemal ſie Manchem gar unbekannt ſein wird, ſo wird auch nicht ein Jeder meine Sprache verſtehen.

Deßwegen will ich einen Jeden gewarnet haben, daß er vorſichtig handle, und ſich nicht bedünken laſſe, er ſei reich, er könne nicht arm werden, wahrlich ich habe wunderbare Waare feil, es wird ſich nicht ein Jeder darin verſtehen.

Da nun einer in ſeiner vollen Weiſe hineinplumpte und ins Verderben geriethe, der mag ſich ſelbſt die Schuld geben, er bedarf wohl eines Lichtes in ſeinem Herzen, damit ſein Verſtand und Gemüth regiert werden möchte.

Anders komme er nur nicht auf mein Kaufhaus oder er betrügt ſich ſelber, denn die Waare, die ich feil habe, die iſt gar edel und theuer und bedarf gar ſcharfen Verſtand, darum ſiehe dich vor, und ſteige nicht in die Höhe, wo du keine Leiter ſieheſt, oder du fällſt.

Mir aber iſt die Leiter Jacobs gezeigt, darauf bin ich bis in den Himmel geſtiegen, und habe meine Waare empfangen, die ich feil habe, will mir nun Jemand nachſteigen, der ſehe auf, daß er nicht trunken ſei, ſondern er muß umgürtet ſein mit dem Schwerte des Geiſtes.

Denn er muß durch eine grauſame Tiefe ſteigen, der Schwindel wird ihm oft in den Kopf kommen, dazu muß er mitten durch der Hölle Reich ſteigen, was er allda für Verhöhnung und Spott wird leiden müſſen, das wird er wohl erfahren.

Ich habe es in dieſem Kampfe auch oft mit traurigem Herzen erfahren müſſen, die Sonne iſt mir oft verloſchen aber wieder aufgegangen und je öfter ſie verloſchen iſt, deſto heller und ſchöner iſt ſie wieder aufgegangen.

Ich ſchreibe mir dieß nicht zum Lobe, ſondern ob dir's auch ſo ginge, daß du darum nicht gar verzweifelſt, denn es gehöret gar eine ſtrenge Arbeit hierzu, wer zwiſchen Himmel und Hölle mit dem Teufel fechten will, denn er iſt ein mächtiger Fürſt.

Darum ſchaue zu, daß du den Panzer des Geiſtes anhabeſt, anders komme nur nicht auf mein Kaufhaus, oder du wirſt mit dieſer Waare übel handeln. Du mußt dem Teufel und der Welt abſagen, willſt du kämpfen, ſonſt ſiegſt du nicht; ſo du aber nicht ſiegſt, laß mein Buch mit Frieden und bleibe bei dem alten oder du wirſt böſen Lohn empfahen. Irre dich nicht, Gott läßt ſich nicht ſpotten. Gal. 6, 7.

Es iſt fürwahr ein enger Steg, der da will durch der Höllenpforten zu Gott dringen, er muß manchen Druck und Quetſch des Teufels leiden; denn das menſchliche Fleiſch iſt gar jung und zart, und der Teufel rauch und harte, darzu finſter, hitzig, bitter, herb und kalt, die zwei fügen ſich übel zuſammen.

Darum will ich den Leſer treulich gewarnt haben, als wie mit einer Vorrede über dieſes große Geheimniß, ob er dieß Ding nicht verſtände, und doch gern verſtehen wollte, daß er Gott um ſeinen heiligen Geiſt bitte, daß er ihn mit demſelben erleuchten wolle.

Ohne Erleuchtung deſſelben wirſt du dieſes Geheimniß nicht verſtehen, denn es iſt in des Menſchen Geiſt ein feſtes Schloß davor, das muß erſt aufgeſchloſſen werden; und das kann kein Menſch thun, denn der heilige Geiſt iſt allein der Schlüſſel dazu.

Darum willſt du eine offene Pforte in die Gottheit haben, ſo mußt du in Gottes Liebe wallen, das hab' ich dir zur Nachrichtung hieher geſetzt.

Nun merke.

Ein jeder Engel iſt geſchaffen in dem ſiebenten Quellgeiſte, welcher iſt die Natur, daraus iſt ſein Leib zuſammenkorporiret und iſt ihm ſein Leib zum Eigenthum gegeben worden und derſelbe iſt für ſich frei, gleichwie der ganze Gott frei iſt.

Er hat außer ihm keinen Trieb, ſein Trieb und Beweglichkeit ſtehet in ſeinem Körper, derſelbe iſt auf die Art und Weiſe, wie der ganze Gott iſt, und ſein Licht und ſeine Erkenntniß, dazu ſein Leben wird auf die Art und Weiſe geboren, wie das ganze göttliche Weſen geboren wird. Denn der Leib iſt der zuſammenkorporirte Naturgeiſt und umſchließt die andern ſechs Geiſter, die gebären ſich in dem Leibe gleichwie in der Gottheit.

Lucifer hat nun den allerſchönſten und kräftigſten Leib im Himmel unter allen Fürſten Gottes gehabt, und ſein Licht, das er in ſeinem Leibe immer geboren hat, das hat mit dem Herzen oder Sohne Gottes inkorporirt, als wäre es ein Ding.

Als er aber geſehen, daß er ſo ſchön iſt und ſeine innerliche Geburt und große Gewalt empfunden hat, ſo hat ſein Geiſt, den er in ſeinem Körper geboren, der da iſt ſein animaliſcher *) Geiſt oder Sohn oder Herz, ſich entheben, im Willens über die göttliche Geburt zu triumphiren und ſich über das Herz Gottes zu erheben.

Hier merke die Tiefe.

Im mittlern Quellbrunne, welcher iſt das Herz, da gehet die Geburt auf; die herbe Qualität reibet ſich mit der bittern und mit der Hitze, da zündet ſie das Licht an, das iſt der Sohn, deſſen er in ſeinem Leibe immer ſchwanger iſt und das ihn erleuchtet und lebendig macht.

Daſſelbe Licht im Lucifer iſt nun ſo ſchön geweſen, daß es des Himmels Geſtalt übertroffen hat, und in demſelben Lichte iſt der vollkommene Verſtand geweſen, denn alle ſieben Quellgeiſter gebären daſſelbe Licht.

Nun ſind aber die ſieben Quellgeiſter des Lichtes Vater und mögen der Geburt des Lichts zulaſſen, wieviel ſie wollen, das Licht kann ſich nicht höher erheben, als ihm die Quellgeiſter zulaſſen.

---

*) Der Verfaſſer nennt die Seele die animaliſche, von anima. Da er ſich aber erinnerte, daß ſonſt unter animaliſcher Seele der natürliche, thieriſche Menſch verſtanden wird; ſo bediente er ſich dieſes Ausdrucks nicht weiter zur Bezeichnung des höheren, geiſtigen Weſens.

Wenn aber das Licht geboren iſt, ſo erleuchtet es alle ſieben Quellgeiſter, daß ſie alle ſieben verſtändig ſind, und geben alle ſieben ihren Willen zur Geburt des Lichtes.

Nun hat aber ein Jeder Macht ſeinen Willen in der Geburt des Lichts zu ändern je nach dem es noth thut. ſo nun das geſchieht, ſo kann der Geiſt nicht alſo triumphiren, ſondern muß ſeine Pracht legen. Und darum ſind alle ſieben Geiſter in voller Gewalt und ein Jeder hat den Zügel bei der Hand, daß er mag inne halten und den gebornen Geiſt nicht höher triumphiren laſſen, als ihm gebühret.

Die ſieben Geiſter aber, die in einem Engel ſind, die das Licht und den Verſtand gebären, die ſind mit dem ganzen Gott verbunden, daß ſie nicht ſollen anders oder höher oder ſehrer qualificiren als Gott ſelber, ſondern es ſoll eine Weiſe ſein. Sintemal ſie nur ein Stück von dem Ganzen ſind, und nicht das Ganze ſelber, denn Gott hat ſie darum aus ſich geſchaffen, daß ſie ſollen in ſolcher Form und Weiſe qualificiren wie Gott ſelber.

Nun thaten aber die Quellgeiſter im Lucifer ſolches nicht, ſondern weil ſie ſahen, daß ſie im höchſten Primat ſaßen, ſo bewegten ſie ſich alſo hart, daß der Geiſt, den ſie geboren, ganz feurig ward und ſtieg im Quellbrunne des Herzens auf, wie eine ſtolze Jungfrau.

So die Quellgeiſter fein lieblich qualificiret hätten, wie ſie thaten, ehe ſie kreatürlich wurden, als ſie noch in Gemeinſchaft mit Gott waren vor der Schöpfung, ſo hätten ſie auch einen lieblichen und ſanften Sohn in ſich geboren, der wäre dem Sohne Gottes gleich geweſen und wäre das Licht im Lucifer und der Sohn Gottes Ein Ding geweſen, Eine Inqualirung oder Inficirung, ein lieblich Halſen, Herzen und Ringen.

Denn das große Licht, welches das Herz Gottes iſt, das hätte fein ſanft und lieblich mit dem kleinen Licht im Lucifer, als mit einem jungen Sohn geſpielet, denn der kleine Sohn im Lucifer ſollte des Herzens Gottes liebes Brüderlein ſein.

Zu ſolchem Ende hat Gott der Vater die Engel geſchaffen, daß gleichwie er in ſeinen Qualitäten vielfältig und in ſeiner Veränderung unbegreiflich iſt in ſeinem Liebeſpiel; ſo ſollen auch die Geiſterlein oder die Lichterlein der Engel, welche wie der Sohn Gottes ſind, vor dem Herzen Gottes in dem großen Lichte fein ſanft ſpielen, damit die Freude im Herzen Gottes möchte hier vermehrt werden, und möchte alſo in Gott ein heiliges Spiel ſein.

Die ſieben Geiſter der Natur im Engel die ſollen fein lieblich in Gott ihrem Vater ſpielen und aufſteigen, wie ſie vor ihrem kreatürlichen Weſen gethan hatten, und ſich in ihrem neugebornen Sohne freuen, den ſie aus ſich ſelbſt geboren hatten, welcher das Licht und Verſtand ihres Leibes iſt. Und daſſelbe Licht ſollte fein ſanft in dem Herzen Gottes aufſteigen und ſich in dem Lichte Gottes freuen, als wie ein Kind bei ſeiner Mutter, da ſollte ſein herzlich Lieben und freundlich Küſſen, gar ein ſanfter und lieblicher Geſchmack.

In dieſem ſollte der Ton aufſteigen und ſchallen mit Singen und Klingen, Loben und Jubiliren, und ſollten ſich alle Qualitäten darin freuen, und ein jeder Geiſt ſeine göttliche Arbeit treiben, wie Gott der Vater ſelber. Denn ſolches hätten die ſieben Geiſter in vollkommener Erkenntniß, denn ſie waren mit Gott dem Vater inqualiret, daß ſie Alles konnten ſehen, fühlen, ſchmecken, riechen und hören was Gott ihr Vater machte.

Als ſie ſich aber erhoben in ſcharfer Anzündung, ſo thaten ſie ja wider Naturrechte anders, als Gott ihr Vater that, und das war ein Streit wider die ganze Gottheit. Denn ſie zündeten den Salitter des Körpers an, und gebaren einen hochtriumphirenden Sohn, der in der herben Qualität hart, rauh, finſter und kalt war, in der ſüßen brennend, bitter und feurig. Der Ton war ein harter Feuerklang, die Liebe war eine hochmüthige Feindſchaft wider Gott.

Da ſtand nun die angezündete Braut in dem ſiebenten Naturgeiſte, wie eine ſtolze Beſtie und vermeinte nun, ſie wäre über Gott, es wäre ihr nichts gleich. Die Liebe war erkaltet, das Herz Gottes konnte ſie nicht berühren, denn es war ein Widerwillen zwiſchen ihnen, das Herz Gottes wallte fein ſanft und liebreich, ſo wallete das Herz des Engels ganz finſter, hart, kalt und feurig.

Nun ſollte das Herz Gottes mit dem Herzen des Engels inqualiren, und das konnte nicht ſein, denn es war das Harte wider das Weiche, und Saures wider Süßes und Finſteres wider Licht und Feuer wider ein lieblich Wärmen und hartes Pochen wider einen lieblichen Geſang.

Höre Lucifer, wer iſt nun Schuld daran, daß du ein Teufel geworden? iſt's Gott, wie du lügeſt?

O nein, du ſelber, die Quellgeiſter in deinem Körper, der du ſelber biſt, die haben ſolches Söhnlein geboren. Du kannſt nicht ſagen, daß Gott den Salitter, daraus er dich machte, angezündet hat, ſondern deine Quellgeiſter thaten's, nachdem du ſchon ein Fürſt und König Gottes wareſt.

Darum wenn du ſageſt, Gott habe dich alſo geſchaffen, oder ohne genugſame Urſachen aus deinem Locus geſpeiet, ſo biſt du ein Lügner und Mörder, denn das ganze Himmelsheer giebt Zeugniß wider dich, daß du dir die grimmige Qualität ſelber zugerichtet haſt.

Iſt's nicht wahr, ſo fahre vor Gottes Antlitz und verantworte dich, aber du ſieheſt's ohne dem wohl und darfſt es nicht wohl anſchauen. Lieber möchteſt du nicht einen freundlichen Kuß von dem

Sohne Gottes haben, daß du dich einmal labeſt? wo du recht biſt, ſo ſchau ihn doch einmal an, vielleicht wirſt du geſund.

Aber warte ein wenig, es ſitzt ein Anderer auf deinem Stuhle, der läſſet ſich küſſen und iſt ſeinem Vater ein gehorſamer Sohn, und thut wie der Vater thut. Warte nur noch eine kleine Weile, ſo wird ſich das hölliſche Feuer küſſen, nimm derweilen mit dem Lateiniſchen vorlieb, bis dir mehr draus wird, du wirſt bald deine Krone verlieren.

Nun möchte einer fragen: **Was iſt denn eigentlich im Lucifer die Feindſchaft wider Gott, darum er aus ſeinem Locus getrieben worden iſt?**

Hier will ich dir den Kern und das Herz Lucifers eigentlich zeigen, da wirſt du ſehen, was ein Teufel iſt, oder wie er ein Teufel geworden iſt, darum ſchaue zu und lade ihn nicht zu Gaſte, denn er iſt Gottes und aller Engel und Menſchen abgeſagter Feind und das in ſeine Ewigkeit.

Wirſt du nun dieſes recht verſtehen und begreifen, ſo wirſt du nicht aus Gott einen Teufel machen, wie etliche thun, die da ſagen: Gott habe das Böſe geſchaffen und wolle noch, daß etliche Menſchen ſollen verloren werden, welche dem Teufel ſeine Lügen vermehren helfen, und führen über ſich ſelbſt das ſtrenge Urtheil, indem ſie Gottes Wahrheit in Lügen verkehren.

Nun merke. Die ganze Gottheit hat in ſeiner innerlichſten oder anfänglichſten Geburt im Kern gar eine ſcharfe, erſchreckliche Schärfe, indem die herbe Qualität gar ein erſchreckliches, herbes, finſteres und kaltes Zuſammenziehen iſt, gleich dem Winter, wenn es grimmig kalt iſt, daß aus dem Waſſer Eis wird und dazu ganz unerträglich.

Denke, wenn im Winter, wenn es ſo kalt iſt, die Sonne ſollte weggenommen werden, was da für eine Kälte und ganz rauhe und harte Finſterniß ſein würde, da könnte kein Leben beſtehen.

Auf eine ſolche Art iſt die herbe Qualität im innerſten Kern in ſich ſelbſt und für ſich allein außer den andern Qualitäten in Gott, denn die Strengigkeit macht die Zuſammenziehung und Halten eines Körpers, und die Härtigkeit vertrocknet's, daß es kreatürlich beſtehet.

Und die bittere Qualität iſt ein reißender, durchdringender und ſchneidend bitterer Quell, denn ſie zertheilet und zertreibet die harte und herbe Qualität, und macht die Beweglichkeit. Und zwiſchen dieſen zwei Qualitäten wird die Hitze geboren von ihrem harten und grimmigen, bittern Reiben, Reißen und Toben, die ſteiget in der bittern und harten Qualität auf, als eine grimmige Anzündung und fähret hindurch als ein harter Feuerklang. Davon entſtehet der harte Ton und in ſolchem Aufſteigen oder ſolchem

Steigen wird in der herben Qualität umſchloſſen und befeſtiget, daß es ein Körper iſt, der beſtehet.

So denn nun in dieſem Körper keine Qualität mehr wäre, die da könnte dieſer vier Qualitäten Grimmigkeit löſchen, ſo wäre ja eine ſtete Feindſchaft darinnen, denn die bittere wäre wider die herbe, indem ſie alſo darin ſtürmet und reißet, und die herbe zerſprenget.

So wäre die herbe auch wider die bittere, indem ſie die bittere alſo zuſammenziehet und gefangen hält, daß ſie ihren eigenen Gang nicht haben könnte.

Und die Hitze wäre wider die alle Beide, indem ſie mit ihrem grimmen Anzünden und Aufſteigen Alles hitzig und wüthend macht, und ganz wider die Kälte iſt.

So wäre der Ton eine große Feindſchaft in den andern allen, indem er mit Gewalt durch Alles fähret, als ein Wütherich.

Dieſes iſt alſo nun die allertiefſte und innerlichſte, verborgene Geburt Gottes, nach welcher er ſich einen zornigen, eifrigen Gott nennt, wie bei den zehn Geboten am Berge Sinai zu ſehen iſt. (2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 5, 9.) Und in ſolcher Qualität ſtehet die Hölle und ewige Verderbniß, dazu die ewige Feindſchaft und Mordgrube, und eine ſolche Kreatur iſt der Teufel geworden.

Weil er aber nun ein abgeſagter Feind Gottes iſt, und gleichwohl die Diſputirer und Teufelshelfer erzwingen wollen, daß Gott das Böſe und auch das Gute wolle, und daß Gott etliche Menſchen habe zur Verdammniß geſchaffen, ſo ladet ſie der Geiſt Gottes bei ewiger Feindſchaft vor dieſen Spiegel, da ſoll ihr Herz aufgeſchloſſen werden, und ſollen ſehen, was Gott iſt oder wer der Teufel, oder wie er ein Teufel geworden iſt.

Iſt dein Herz nicht im Tode verriegelt durch deinen Muthwillen und Gottesläſterungen und erſoffene greuliche Sünden, im Willens davon nicht abzuziehen, ſo wache auf und ſiehe.

Ich nehme Himmel und Erde dazu Sterne und Elemente und alle Kreaturen und den Menſchen in ſeiner ganzen Subſtanz ſelber zum Zeugniß und will es auch hell und klar an ſeinem gehörenden Orte mit allen dieſen erzählten Dingen erweiſen, ſonderlich bei der Schöpfung aller Kreaturen.

Genüget dir an dieſen Dingen nicht, ſo bitte Gott, daß er dir dein Herz aufthut, ſo wirſt du Himmel und Hölle, dazu die ganze Gottheit in aller ihrer Qualität erkennen und ſehen, alsdann wirſt du wohl aufhören dem Teufel Recht zu ſprechen. Ich kann dir dein Herz nicht aufſchließen.

Nun merke die rechte Geburt Gottes.

Siehe, wie ich oben erzählt habe, ſo iſt die Geburt Gottes in ſeinem innerſten Weſen in dieſen vier Qualitäten alſo ſcharf.

Du mußt es aber gar eigends verſtehen.

Die herbe Qualität iſt alſo ſcharf in ſeiner eigenen Qualität in ſich ſelber, ſie iſt aber nicht allein oder außer den andern, auch nicht von ſich oder in ſich ſelber geboren, daß ſie ganz frei iſt, ſondern die andern ſechs Geiſter gebären ſie und die haben ſie auch bei dem Zügel und mögen ihr Gewalt laſſen, wie viel ſie wollen. Denn das ſüße Quellwaſſer iſt ſtracks die Peitſche über die herbe Qualität und ſänftiget ſie, daß ſie ganz dünn, ſanft und weich wird, dazu ganz licht.

Daß ſie aber alſo ſcharf in ſich iſt, das iſt zu dem Ende, daß ein Körper durch ihre Zuſammenziehung gebildet werden kann, ſonſt beſtände die Gottheit nicht, viel weniger eine Kreatur. Und in dieſer Schärfe iſt Gott ein allbegreiflicher und allfaßlicher, ſcharfer Gott, denn die Geburt und Schärfe Gottes iſt allenthalben alſo.

So ich dir aber die Gottheit in ihrer Geburt in einem kurzen runden Cirkel recht in der höchſten Tiefe beſchreiben ſoll, ſo iſt ſie alſo. Gleich als wenn ein Rad vor dir ſtände mit ſieben Rädern, da je eins in das andere gemacht wäre, alſo daß es auf allen Enden gehen könnte vor ſich und hinter ſich und in die Quere, und bedürfte keiner Umwendung. Und ſo es ginge, daß immer ein Rad in ſeiner Umwendung das andere gebäre, und doch keins verginge, ſondern alle ſieben ſichtlich wären. Und die ſieben Räder gebären immer die Naben mitten nach ihrer Umwendung, daß alſo die Nabe frei ohne Veränderung immer beſtünde, die Räder gingen gleich vor ſich oder hinter ſich oder quericht, oder über ſich, oder unter ſich. Und die Nabe gebäre immer die Speichen, daß ſie in dem Umwenden überall recht wären, und doch auch keine Speiche verginge, ſondern ſich immer alſo mit einander umdrehete, und ginge wohin es der Wind drehete, und bedürfte keiner Umwendung.

Nun merke, was ich dich beſcheide.

Die ſieben Räder ſind die ſieben Geiſter Gottes, die gebären ſich immer einer den andern und iſt wie man ein Rad umwendet, da ſieben Räder in einander wären, und eines drehete ſich immer anders als das andere in ſeinem Inneſtehen, und wären die ſieben Räder in einander gefälget, wie eine runde Kugel. Da man doch gleichwohl alle ſieben Räder, eines jeden Umgang inſonderheit ſehe, ſowohl auch ſeine ganze Geſchicklichkeit mit ſeinem Fälgen und Speichen und mit ſeinen Naben. Und die ſieben Naben in der Mitte wären wie eine Nabe, die ſich in dem Umwenden überall hinſchickte, und die Räder gebären immer dieſelben Naben, und die Nabe gebäre immer in allen ſieben Rädern die Speichen; und verginge doch auch kein Rad, ſowohl auch keine Nabe und auch keine Fälge und Speiche, und daſſelbe Rad hätte ſieben Räder, und wäre doch nur ein Rad und ginge immer vor ſich, wo es der Wind hintriebe.

Nun ſiehe. Die ſieben Räder in einander, da eines immer das andre gebäret, und auf allen Seiten gehen und doch keines verachtet, oder ſich umwendet, das ſind die ſieben Quellgeiſter Gottes des Vaters, die gebären in den ſieben Rädern in jedem Rade eine Nabe und ſind doch nicht ſieben Naben ſondern nur eine, die ſich in alle ſieben Räder ſchickt.

Und das iſt das Herz, oder der innerſte Körper der Räder, darinnen die Räder umlaufen und das bedeutet den Sohn Gottes, den alle ſieben Geiſter Gottes des Vaters in ihrem Cirkel immer gebären, und er iſt aller ſieben Geiſter Sohn, und ſie qualificiren alle in ſeinem Lichte, und iſt mitten in der Geburt, und hält alle ſieben Geiſter Gottes, und ſie wenden ſich in ihrer Geburt mit ihm alſo um.

Das iſt, ſie ſteigen nun über ſich oder unter ſich, oder hinter ſich oder vor ſich oder quericht, ſo iſt das Herz Gottes immer in der Mitte und ſchickt ſich immer zu jedem Quellgeiſte. Alſo iſt **ein** Herz Gottes und nicht ſieben, das von allen ſieben Geiſtern immer geboren wird, und iſt aller ſieben Geiſter Herz und Leben.

Die Speichen nun, die von den Naben und den Rädern immer geboren werden, und die ſich in alle Räder im Umgehen ſchicken und ihre Wurzel, Anhalt oder Pflöcken, darinnen ſie ſtehen und daraus ſie geboren werden, die bedeuten Gott den heiligen Geiſt, der aus dem Vater und Sohne ausgehet, gleichwie die Speiche aus der Nabe und dem Rade, und bleiben doch auch in dem Rade.

Gleichwie nun der Speichen viele ſind, und gehen immer in dem Rade mitten herum, alſo iſt der heilige Geiſt der Werkmeiſter in dem Rade Gottes, und formet und bildet Alles in dem ganzen Gott.

Nun hat das Rad ſieben Räder in einander und eine Nabe, die ſich in alle ſieben Räder ſchicket, und alle ſieben Räder an der einen Nabe gehen; alſo iſt Gott ein Einiger Gott mit ſieben Quellgeiſtern in einander, da immer einer den andern gebäret, und iſt doch nur Ein Gott, gleichwie alle ſieben Räder Ein Rad.

Nun merke.

Das Rad in ſeinem zuſammenkorporirten Baue bedeutet die herbe Qualität, die zieht das ganze körperliche Weſen der Gottheit zuſammen und hält es und vertrocknet es, daß es beſtehet. Und das ſüße Quellwaſſer wird von dem Umtreiben oder Aufſteigen der Geiſter geboren, denn wenn ſich das Licht in der Hitze gebäret, ſo erſchrickt die herbe Qualität vor großen Freuden, und das iſt wie ein Niederlegen oder dünne werden, und ſinket das harte körperliche Weſen nieder, wie eine Sanftmuth.

Der Schreck oder Anblick des Lichtes ſteiget nun in der herben Qualität fein ſanft und zitternd auf und zittert, der iſt nun in dem Waſſer bitter und das Licht vertrocknet ihn und macht ihn freundlich und ſüß.

Darin beſtehet nun das Leben und die Freude, denn der Schreck oder Blitz ſteiget nun in allen Qualitäten auf, wie ein obenerzähltes Rad, das ſich umwendet, da ſteigen alle ſieben Geiſter in einander auf und gebären ſich gleichwie in einem Zirkel, und das Licht wird mitten in den ſieben Geiſtern ſcheinend und ſcheinet wieder in alle Geiſter, und darinnen triumphiren alle Geiſter und freuen ſich in dem Lichte.

Gleichwie die ſieben Räder an der Einen Nabe umgeben, als an ihrem Herzen, das ſie hält, und ſie die Naben halten, alſo gebären auch die ſieben Geiſter das Herz, und das Herz hält die ſieben Geiſter und gehen allda auf Stimmen und das göttliche Freudenreich, herzliches Lieben und Küſſen.

Denn wenn die Geiſter mit ihrem Lichte in einander wallen, ſich umdrehen und aufſteigen, ſo wird immer das Leben geboren, denn ein Geiſt giebt immer dem andern ſeinen Geſchmack, das iſt, er infizirt ſich mit den andern.

Alſo koſtet einer den andern und fühlet den andern, und im Schalle höret einer den andern, und der Schall oder Ton dringet von allen ſieben Geiſtern gegen das Herz, und ſteiget in dem Herzen im Blitze des Lichtes auf, da gehen auf Stimmen und das Freudenreich des Sohnes Gottes; und alle ſieben Geiſter triumphiren und freuen ſich in dem Herzen Gottes, ein Jeder nach ſeiner Qualität.

Denn in dem Lichte in dem ſüßen Waſſer wird alle Herbigkeit und Härtigkeit und Bitterkeit und Hitze geſänftigt und lieblich, und iſt in den ſieben Geiſtern nichts denn ein liebliches Ringen und wunderliches Gebären, wie ein heiliges Spiel Gottes.

Ihre ſcharfe Geburt aber, davon ich oben geſchrieben habe, die bleibet als wie ein Kern verborgen, denn ſie wird von dem Lichte und ſüßen Waſſer geſänftigt.

Gleichwie ein ſauerer und bittergrüner Apfel von der Sonne gezwungen wird, daß er fein lieblich iſt zu eſſen, und man ſchmecket doch alle ſeine Qualitäten; alſo behält auch die Gottheit ihre Qualitäten, aber ſie ringet fein ſanft, wie ein lieblich Spiel.

So ſich aber die Quellgeiſter erheben würden und geſchwind in einander durchdringen, und ſich hart reiben und quetſchen, ſo quetſchte ſich das ſüße Waſſer aus, und zündete ſich die grimmige Hitze an, alsdenn würde das Feuer aller ſieben Geiſter aufgehen, wie im Lucifer.

Das iſt nun die wahrhaftige Geburt der Gottheit, die von Ewigkeit an allen Enden iſt alſo geweſen, und bleibet in alle

Ewigkeit alſo. Aber im Reiche Lucifers des Verderbers hat's eine Geſtalt, wie ich eben von der Grimmigkeit geſchrieben habe; und in dieſer Welt, welche jetzt auch halb angezündet iſt, hat's jetzt auch eine andere Geſtalt bis auf den Tag der Wiederbringung, davon will ich bei der Schöpfung dieſer Welt ſchreiben.

In dieſen herrlichen, lieblichen und himmliſchen Salniter oder göttlichen Qualitäten iſt das Königreich Lucifers auch geſchaffen ohne einige größere Bewegung als der andern. Denn als Lucifer geſchaffen war, ſo ſtund er da ganz vollkommen und war der ſchönſte Fürſt im Himmel, geſchmückt und angethan mit der ſchönſten Klarheit des Sohnes Gottes. So aber Lucifer in der Bewegung der Schöpfung verdorben wäre, wie er vorgiebt, ſo hätte er ſeine Vollkommenheit, Schönheit und Klarheit niemals gehabt, ſondern wäre alsbald ein grimmiger, finſtrer Teufel geweſen, und nicht ein Cherubin.

Von der herrlichen Geburt und Schönheit des Königs Lucifers.

Siehe du Mord- und Lügengeiſt, allhier will ich deine königliche Geburt beſchreiben, wie du in deiner Erſchöpfung geworden biſt, wie dich Gott erſchaffen hat, und wie du alſo ſchön geworden biſt und in welchem Orte dich Gott erſchaffen hat.

Wenn du anders ſagſt, ſo lügſt du, denn es zeuget Himmel und Erde, dazu alle Kreaturen, ja die ganze Gottheit wider dich, daß dich Gott zu ſeinem Lob erſchaffen hat aus ſich ſelber zu einem Fürſten und Könige Gottes wie den Fürſten Michael und Uriel.

Nun merke.

Als ſich die Gottheit zur Schöpfung bewegt hat, und hat Kreaturen in ſeinem Körper bilden wollen, ſo hat er nicht die Quellgeiſter angezündet, ſonſt würden ſie wohl ewig brennen, ſondern er hat ſich ganz ſanft in der herben Qualität beweget. Dieſelbe hat den göttlichen Salniter zuſammengezogen und vertrocknet, daß es ein Körper geworden iſt, und iſt die ganze göttliche Kraft aller ſieben Quellgeiſter des Orts oder Raums, ſo weit es die Engel begriffen, in dem Körper gefangen und des Körpers Eigenthum geworden, welches nicht wieder in Ewigkeit zerſtöret werden kann oder ſoll, ſondern des Körpers Eigenthum in Ewigkeit bleiben ſoll

Die gefangene oder zuſammenkorporirte Kraft aller ſieben Quellgeiſter hat nun in dem Körper ihr Eigenthum gehabt, und iſt in dem Körper aufgeſtiegen, und hat ſich geboren nach Art und Weiſe wie ſich die ganze Gottheit gebäret, aller ſieben Quellgeiſter.

Es hat ſowohl immer eine Qualität die andere geboren und iſt doch auch keine vergangen, wie in dem ganzen Gott; ſo hat ſich der ganze Körper ſowohl auch in der Dreiheit geboren, gleichwie ſich die Gottheit außer dem Körper in der Dreiheit gebäret.

Dieß muß ich aber allhier melden, daß Lucifer der König aus ſeinem ganzen Königreiche zuſammenkorporirt worden, als das Herz des ganzen Ortes oder Raumes, ſo weit ſein ganzes engliſches Heer iſt geſchaffen worden, und ſo weit der Bezirk begriffen hat, darin er mit ſeinen Engeln zur Kreatur geworden iſt, und Gott von der Zeit der Schöpfung in ſich beſchloſſen hatte zu einem Raum eines Königreichs. Welcher Bezirk den erſchaffenen Himmel und dieſe Welt begreift, ſowohl die Tiefe der Erde und des ganzen Bezirks.

Nach den Qualitäten ſind ſeine Quellfürſten geſchaffen worden, welches da ſind ſowohl ſeine königlichen Räthe als alle ſeine Engel: doch ſollſt du wiſſen, daß ein jeder Engel alle ſieben Geiſter in ſich hat, aber Einer unter den ſieben iſt der Prinzipal.

Nun ſiehe. Als nun der König alſo zuſammenkorporirt ward, als ein Begreifen ſeines ganzen Königreichs, ſo iſt alsbald zu derſelben Stunde und in demſelben Augenblicke, (als er zuſammenkorporirt worden, die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit Gottes, welches er in ſeinem Körper zum Eigenthum gehabt hat,) „[verſtehe in der Freiheit, nicht eſſentialiſch, ſondern wie das Feuer das Eiſen durchglühet, und das Eiſen bleibet Eiſen; oder wie das Licht die Finſterniß erfüllet, da die finſtre Quelle ins Licht verwandelt wird und ein Freudenreich, und bleibet doch im Centrum eine Finſterniß, da man die Natur verſtehet, denn ein Geiſt wird nur mit der Majeſtät erfüllet.]“ aufgeſtiegen, und hat ſich geboren, wie außer der Kreatur in Gott.

Denn im Zuſammentreiben des Körpers iſt gleich auch die Geburt mit großem Triumph als in einem neugeborenen Könige in Gott aufgeſtiegen, und haben ſich alle ſieben Quellgeiſter ganz freudenreich und triumphirend erzeiget. Und iſt alsbald in demſelben Augenblicke das Licht aus den ſieben Geiſtern im Centrum des Herzens geboren worden und aufgegangen, als ein neugeborner Sohn des Königes. Welcher auch alsbald augenblicklich den Körper aller ſieben Quellgeiſter aus dem Centrum des Herzens hat verkläret, und von außen hat ihn das Licht des Sohnes Gottes verkläret.

Denn die Geburt des neuen Sohnes im Herzen Lucifers iſt auch durch den ganzen Körper gedrungen und iſt von dem Sohne Gottes, welcher außer dem Körper geweſen, glorificiret und freundlich beneveniret worden mit der größten Schönheit des Himmels nach der Schönheit Gottes des Sohnes und iſt ihm als ein liebes Herz oder Eigenthum geweſen, mit welchem die ganze Gottheit inqualiret hat.

So iſt auch alsbald der Geiſt des neugebornen Sohnes im Herzen vom Lichte Lucifers durch ſeinen Mund ausgegangen, und hat mit dem heiligen Geiſte Gottes inqualiret und iſt mit höchſter Freude empfangen worden als ein lieber Bruder.

Da ſtehet nun die ſchöne Braut, was ſoll ich nun von ihr ſchreiben? iſt ſie nicht ein Fürſt Gottes geweſen, dazu der allerſchönſte, dazu in Gottes Liebe, als ein lieber Sohn der Kreaturen?

Von dem erſchrecklichen, hoffärtigen und nunmehr kläglichen Anfang der Sünde, die höchſte Tiefe.

Hier merke auf. Als nun König Lucifer ſo ſchön, herrlich, hoch und heilig erbauet war, ſo ſollte er nun anfangen und Gott ſeinem Schöpfer loben, preiſen und ehren, und ſollte das thun, was Gott ſein Schöpfer that.

Als nämlich Gott ſein Schöpfer der qualificirte fein ſanft, lieblich und freudenreich und ein Quellgeiſt in Gott liebet immer den andern, und inficiret ſich mit dem andern, und hilft dem andern in dem himmliſchen Pomp immer bilden und formen. — Dadurch in dem himmliſchen Pomp immer ſchöne Figuren und Gewächſe aufgehen, darzu vielerlei Farben und Frucht, das thun die Quellgeiſter Gottes, das iſt in Gott wie ein heiliges Spiel.

Nun ſiehe. Weil denn nun jetzt Gott ewige Kreaturen aus ſich ſelber zuſammenkorporirt hatte, ſo ſollten dieſelben nicht in dem himmliſchen Pomp auf eine ſolche Weiſe qualifiziren gleichwie Gott. Nein, denn zu dem Ende waren ſie nicht ſo gebildet worden, denn der Schöpfer hatte aus den Urſachen den Leib eines Engels trockner zuſammenkorporirt, als er in ſeiner Gottheit war und blieb, daß die Qualitäten ſollten härter und derber werden, auf daß der Ton oder Schall ſollte lautbar werden, auf daß, wenn die ſieben Qualitäten im Engel, im Centro des Herzens das Licht und den Geiſt, welcher im Lichte des Herzens zum Munde des Engels ausfähret in die göttliche Kraft, ſollte als ein lautbarer Schall in aller Qualitäten Kraft in Gott, als eine liebliche Muſik ſingen, klingen und in der Bildung oder Qualifizirung Gottes als eine liebliche, herzliebende Stimme in der Formung Gottes aufgehen.

Wenn der heilige Geiſt die himmliſche Frucht bildet, ſo ſollte der Ton, welcher im Lobe Gottes aus den Engeln ausgehen ſollte, mitten in der Bildung der Frucht ſein, hinwieder ſollte die Frucht der Engel Speiſe ſein.

Und darum beten wir auch im Vater Unſer: Gieb uns unſer täglich Brod. Matth. 6, 11. Daß alſo derſelbe Ton oder daſſelbe Wort, Gieb, welches wir aus unſerm Centro des Lichts durch den animaliſchen (ſeeliſchen) Geiſt aus dem Munde von uns ſtoßen in die göttliche Kraft, ſoll in der göttlichen Kraft als eine Mitformung oder Mitgebärung helfen unſer tägliches Brod bilden, welches uns hernach der Vater zur Speiſe giebet.

Und wenn dann ſo unſer Ton in Gottes Ton inkorporirt und ſo die Frucht gebildet wird, ſo muß es uns ja geſund, und wir in Gottes Liebe ſein, und die Speiſe als ein Naturrecht zu gebrauchen haben, dieweil unſer Geiſt in Gottes Liebe hat dieſelben helfen bilden und formen.

Hierin ſteckt die innerſte und größte Tiefe Gottes; o Menſch bedenke dich, an ſeinem Orte will ich's ausführlich erklären.

Zu ſolchem Ende hat nun Gott die Engel geſchaffen und das thun ſie auch, denn ihr Geiſt, welcher im Centrum oder Herzen aus ihrem Lichte, in Kraft aller ſieben Quellgeiſter aufgehet, der gehet zu ihrem Munde aus, gleichwie Gott der heilige Geiſt vom Vater und Sohne und hilft alles in Gott (das iſt, in der göttlichen Natur) formen und bilden durch den Merkurius, Geſang und Reden und Freudenſpiel.

Denn gleichwie Gott in der Natur wirkt, allerlei Formen, Bildungen, Gewächſe, Frucht, Farben, alſo thun auch die Engel ganz einfältig, und ſollten ſie gleich kaum auf einem Stecken reiten, oder in dem himmliſchen Mai ſich der ſchönen Blumen freuen, und davon ganz einfältig reden, dennoch ſteiget derſelbe Ton oder Rede in dem göttlichen Salniter mit auf, und hilft mit bilden und formen.

Haſt du doch deſſen auch viele Beiſpiele in dieſer Welt, daß wenn manche Kreatur oder Menſch nur etwas anſiehet, ſo verdirbt es, wegen des Giftes in der Kreatur. Dagegen können ſowohl etliche Menſchen, als auch Thiere und Kreaturen mit ihrem Tone oder Worten die Bosheit an einem Dinge verändern, und in eine richtige Form bringen.

Das iſt nun die göttliche Kraft, der alle Kreaturen unterworfen ſind, denn Alles was da lebet und ſchwebet, das iſt in Gott, und Gott ſelber iſt Alles, und Alles was gebildet iſt, das iſt aus ihm gebildet, es ſei gleich aus Liebe oder Zorn.

Der Sünden Quellader.

Wie nun Lucifer alſo königlich gebildet war, daß ſein Geiſt in ſeiner Formirung oder Bildung in ihm aufſtieg, und von Gott gar ſchön und lieblich empfangen, und in die Glorifizirung geſetzt ward, da ſollte er nun augenblicklich ſeinen engliſchen Gehorſam und Lauf anfangen, und ſollte in Gott wallen (wie Gott ſelber that) als ein lieber Sohn in des Vaters Hauſe und das that er nicht.

Sondern als ſein Licht in ihm geboren war im Herzen, und ſeine Quellgeiſter urplötzlich mit dem hohen Lichte infiziret oder umfangen worden, da wurden ſie alle hoch erfreuet, daß ſie ſich in ihrem Leibe wider das Naturrecht erhoben, und fingen gleich eine höhere, ſtolzere, prächtigere Qualifizirung an, als Gott ſelber.

Indem ſich aber die Geiſter alſo erhoben und ſo heftig in einander triumphirten und wider das Naturrecht aufſtiegen, ſo zündeten ſich die Quellgeiſter zu hart an; als nämlich die herbe Qualität den Körper zu hart zuſammenzog, daß das ſüße Waſſer vertrocknete.

Und der gewaltige und große helle Blitz, welcher im ſüßen Waſſer in der Hitze aufgegangen war, davon die bittere Qualität im ſüßen Waſſer entſtehet, der rieb ſich mit der herben Qualität ſchrecklich hart, als wollte er ſie vor großer Freude zerſprengen.

Denn der Blitz war ſo hell, daß er den Quellgeiſtern gleich wie unerträglich war, darum zitterte und rieb ſich die bittere Qualität alſo hart in der herben, daß die Hitze wider Naturrecht angezündet ward, und die herbe vertrocknete auch das ſüße Waſſer durch ihre harte Zuſammenziehung.

Nun war aber der Hitze Qualität ſo ſtreng und eifrig, daß ſie der herben Qualität ihre Macht nahm, denn die Hitze entſtehet im Quellbrunn des ſüßen Waſſers.

Weil aber das ſüße Waſſer durch die harte Zuſammenziehung vertrocknet war, ſo konnte die Hitze nunmehr zu keiner Lohe kommen oder zu keinem Lichte (denn das Licht entſtehet in der Fettigkeit des Waſſers) ſondern ſie glimmte wie ein angezündetes hitziges Eiſen, das noch nicht recht glühend iſt, und noch gar dunkel iſt: oder als wenn du einen ſehr harten Stein in's Feuer wirfſt und ließeſt ihn in der großen Hitze liegen wie lange du wolleſt, ſo wird er doch nicht glühend, das macht's, er hat zu wenig Waſſer.

Alſo zündet nun die Hitze das vertrocknete Waſſer an, und das Licht konnte ſich nicht mehr erheben und anzünden, denn das Waſſer war vertrocknet und ward von dem Feuer oder großen Hitze vollends verzehret.

Nicht der Meinung, daß darum der Geiſt des Waſſers aufgefreſſen worden ſei, welcher in allen ſieben Qualitäten wohnet, ſondern ſeine Qualität oder Oberſtelle wurde in eine dunkle, hitzige und ſaure Qualität verwandelt.

Denn hier an dem Orte hat die ſaure Qualität ihren erſten Urſprung und Anfang genommen, welche nun auch auf dieſe Welt geerbet iſt, welche im Himmel in Gott auf ſolche Weiſe gar nicht iſt, und auch in keinem Engel, denn ſie iſt und bedeutet das Haus der Trübſale und Elendes, eine Vergeſſung des Guten.

Als nun dieſes geſchah, ſo rieben ſich die Quellgeiſter in einander nach Art und Weiſe, wie ich droben bei der Figur des ſiebenfachen Rades gemeldet habe, denn ſie pflegen alſo in einander aufzuſteigen und einander zu koſten, oder ſich mit einander zu infiziren, davon das Leben und die Liebe entſtehet.

Nun aber war in allen Geiſtern nichts denn eitel hitzige, feurige, kalte und harte Verderbung, alſo koſtete ein böſer Quell den andern, davon ward der ganze Körper ſogar grimmig; denn die Hitze war wider die Kälte und die Kälte wider die Hitze.

Weil denn nun das ſüße Waſſer vertrocknet war, ſo fuhr die bittere Qualität (welche von dem erſten Blitze entſtanden und geboren ward als ſich das Licht anzündete) in dem Körper auf durch alle Geiſter, als wollte ſie den Leib zerſtören, wüthete und tobte als das ärgſte Gift.

Und davon iſt das erſte Gift entſtanden, darin wir arme Menſchen nun in dieſer Welt auch zu kauen haben, und dadurch der bittere, giftige Tod ins Fleiſch gekommen iſt.

In dieſem Wüthen und Reißen ward nun das Leben im Lucifer geboren, das iſt, ſein liebes Söhnlein im Zirkel des Herzens; was nun das für ein Leben oder liebes Söhnlein wird geweſen ſein, gebe ich einer vernünftigen Seele zu bedenken.

Denn wie der Vater war, ſo ward auch nun ſein Sohn, nämlich ein finſterer, herber, kalter, harter, bitter, hitziger, ſaurer, ſtinkichter Quellbrunn, und die Liebe ſtand in der bittern Qualität in ihrem Durchdringen und Schmecken, die ward eine Feindſchaft aller Quellgeiſter im Leibe des hochmüthigen Königs.

Alſo ſtieg nun der Ton durch das Durchdringen der bittern Qualität durch die Hitze und das vertrocknete Waſſer und durch die herbe, harte Qualität in das Herz, in das liebe neue Söhnchen. Allda ging der Geiſt nun aus; wie er im Herzen geboren war, ſo ging er nun zum Munde aus, was er aber für ein willkommener Gaſt wird vor Gott und in Gott geweſen ſein und auch von den heiligen Engeln der andern Königreiche, das gebe ich dir zu bedenken. Er ſollte nun in dem Sohne Gottes inqualiren, als ein Herz und ein Gott, ach! und ewig wer will das genug ſchreiben und reden!

Das 14. Kapitel.

Wie Lucifer, der ſchönſte Engel im Himmel, der greulichſte Teufel geworden iſt.

Das Haus der Mordgruben.

Allhier König Lucifer, zieh den Hut in die Augen, daß du es nicht ſieheſt, man wird dir die himmliſche Krone abnehmen, du kannſt nicht mehr im Himmel regieren. Nun ſtehe noch ein wenig ſtille, wir wollen dich von früher beſchauen, welch eine ſchöne Braut du biſt, ob du vielleicht nicht den Unflath deiner Hurerei abbaden könnteſt, daß du wieder ſchön würdeſt, wir wollen deine Zucht und Tugend ein wenig beſchreiben.

Wohl, ihr Philoſophen und Rechtſprecher des Königs Lucifer, tretet nun herzu und redet für ihn, weil er noch die Krone hat, denn allhier wollen wir Malefiz-Recht über ihn halten, könnt ihr das Recht erhalten, ſo ſoll er euer König ſein, wo nicht, ſo ſoll er hinunter in die Hölle geſtoßen werden, und ein Anderer ſoll ſeine königliche Krone bekommen, der beſſer als er regieret.

Nun merke.

Als ſich nun Lucifer ſo greulich verderbte, ſo waren alle ſeine Quellgeiſter eine Feindſchaft wider Gott, denn ſie qualifizirten alle viel anders als Gott, und ward eine ewige Feindſchaft zwiſchen Gott und dem Lucifer.

Nun möchte einer ſagen: **Wie lange hat denn Lucifer im Lichte Gottes geſtanden?**

Die Tiefe. Als der königliche Leib des Lucifer zuſammencorporirt ward, in derſelben Stunde zündete ſich auch das Licht im Lucifer an. Denn alsbald ſeine Quellgeiſter in der Erbauung des Körpers anfingen zu qualifiziren und ſich zu gebären, wie das Naturrecht war, ſo ging der Blitz des Lebens im Herzen im ſüßen Quellwaſſer auf, ſo war der königliche Leib fertig und fuhr der Geiſt im Herzen von dem Lichte aus durch den Mund in das Herz Gottes.

Da war er ein überaus ſchöner Fürſt und König, und dem göttlichen Weſen gar lieb und angenehm und ward mit großen Freuden empfangen. Deßgleichen fuhr auch der Geiſt vom Herzen in alle Quelladern des Körpers und zündet alle ſieben Geiſter an, da ward der königliche Leib augenblicklich glorifiziret, und ſtand da als ein König Gottes in unerforſchlicher Klarheit, welche die des ganzen Himmelheers übertraf.

In dieſem hellen und lichten Blitze wurden nun alsbald die ſieben Quellgeiſter angeſteckt, als wie man ein Feuer anſteckt, denn ſie erſchraken vor der grauſamen Klarheit ihres Geiſtes, und wurden in dem erſten Blitze oder Anblicke flugs hoch triumphirend, erheblich, ſtolz und zu viel freudenreich und bewegten ſich zu höherer Geburt.

So ſie aber in ihrem Sitze wären fein geblieben, und hätten qualifiziret, wie ſie von Ewigkeit gethan hatten, ſo hätte ihnen das hohe Licht nichts geſchadet, denn ſie waren nicht neue Geiſter aus etwas andern gemacht, ſondern es waren die alten Geiſter, die keinen Anfang gehabt hatten, die in Gott ewig geweſen waren und wußten wohl die Gottheit und das Naturrecht, wie ſie wallen ſollten.

Auch als Gott den Körper zuſammenfigurirte, ſo tödtete er nicht zuvor die Quellgeiſter, ſondern er figurirte den Leib des Königs Lucifer aus dem Kern des Beſten zuſammen, darin die allerbeſte Wiſſenſchaft war.

Sonſt, wo die Qualitäten wären vorhin todt geweſen, ſo hätten ſie eines neuen Lebens bedurft, und wären in Zweifel, ob der Engel ewig beſtehen könnte.

Vernimm es nur recht.

Gott ſchuf darum Engel aus ſich ſelber, daß ſie härter, und derber zuſammenkorporirt wären als die (Ideen) Figuren, welche durch das Qualifiziren der Geiſter Gottes in der Natur aufgingen, und auch durch der Geiſter Bewegen wieder vergingen, daß ihr Licht in ihrer Hartigkeit heller ſcheinen ſollte, und daß der Ton des Körpers hell tönete und ſchallte, damit das Freudenreich in Gott größer würde, das war die Urſache, daß Gott Engel ſchuf.

Daß aber geſagt wird, der Engel habe ein neues Licht geboren, oder einen neuen Geiſt, iſt ſo zu verſtehen.

Als die Quellgeiſter härter zuſammenkorporirt waren, ſo ſchien das Licht viel heller im Körper und aus dem Körper, als vorhin im Salniter, denn es ging ein viel hellerer Blitz im Körper auf, als vorhin, weil der Salniter dünn war.

Darum wurden auch die Quellgeiſter ſtolz und vermeinten, ſie hätten ein viel ſchöneres Söhnlein oder Licht, als der Sohn Gottes war, darum wollten ſie auch ſehrer qualifiziren und ſich erheben, und verachteten das Qualifiziren in Gott ihrem Vater, ſowohl auch die Geburt des Sohnes Gottes und durch den Ausgang Gottes des heiligen Geiſtes, und vermeinten, ſie wollten's thun, weil ſie ſo herzlich zuſammenkorporirt wären, ſo wollten ſie auch herrlich und prächtig aufſteigen, und ſich ſehen laſſen, als die ſchönſte Himmelsbraut.

Sie wußten wohl, daß ſie nicht der ganze Gott waren, ſondern wären ein Stück davon, ſo wußten ſie auch wohl, wie weit ſich ihre Allmacht erſtreckte, aber ſie wollten nicht mehr das Alte, ſondern wollten höher ſein, als der ganze Gott und vermeinten, ſie wollten ihr Revier über die ganze Gottheit, über alle Königreiche haben.

Darum erhoben ſie ſich, in Willens den ganzen Gott anzuzünden, und durch ihre Mächtigkeit den ganzen Gott zu regieren; es ſollten alle Formen und Bildungen in ſeiner Qualität aufgehen, er wollte der Herr der Gottheit ſein, und kein anderer ſollte neben ihm Herr ſein.

Das iſt nun die Wurzel des Geizes, Neides, Hoffart und Zornes, denn in dem grimmen Qualifiziren ging der Zorn auf, und brannte wie hitziges und kaltes Feuer, dazu bitter, wie Galle.

Denn die Quellgeiſter hatten keinen Trieb von außen in ſich, ſondern der Trieb zur Hoffart erhob ſich im Körper im Rathe der ſieben Quellgeiſter, die vereinigten ſich, daß ſie allein Gott ſein wollten.

Weil ſie es aber in ihrem alten Sitze nicht anfangen konnten, und ins Werk bringen, ſo heuchelten ſie mit einander, ſie wollten ſich erheben wider die Geburt Gottes, und wollten in der höchſten Tiefe qualificiren, ſo würde ihnen nichts gleich ſein können, ſintemal ſie der mächtigſte Fürſt in Gott wären.

Die herbe Qualität war der erſte Mörder und Heuchler, denn als ſie ſahe, daß ſie ſo ein ſchönes Licht gebar, drückte ſie ſich noch härter zuſammen, als ſie Gott zuſammen ſchuf, in der Meinung ſie wollte noch viel erſchrecklicher ſein, und Alles in ihrem ganzen Revier zuſammenziehen, und als ein ſtrenger Herr halten. Inmaaßen ſie denn auch was gethan hat, davon die Erde und Steine ihren Urſprung hat, welches ich bei der Schöpfung der Welt beſchreiben will.

Die bittere Qualität war der andere Mörder, als ſie im Blitze aufging, ſo riß ſie mit Brechen und großer Gewalt in der herben Qualität, als wollte ſie den Körper zerſprengen, aber die herbe Qualität ließ ihr das zu, ſonſt hätte ſie wohl den bittern Geiſt gefangen nehmen können, und im ſüßen Waſſer baden, bis ihm der Hochmuth vergangen wäre. Aber ſie wollte ein ſolches Brüderlein haben, denn es dienete ihr, ſintemal der bittere Geiſt auch von ihr, als von ihrem Vater Urſprung nimmt, und hätte dem wohl wehren können.

Die Hitze iſt der dritte Mordgeiſt, die hat ihre Mutter, das ſüße Waſſer, ermordet, aber der herbe Geiſt iſt Urſache davon, denn mit ſeiner ſtrengen Zuſammenziehung und Hartmachung hat er mit der bittern Qualität das Feuer ſo heftig erweckt und angezündet; denn das Feuer iſt der herben und bittern Qualität Schwert.

Weil aber das Feuer im ſüßen Waſſer aufgeht, ſo hat es ſelber die Peitſche in eigener Gewalt und hätte können die herbe Qualität im Waſſer zurückhalten, aber ſie ward auch ein Heuchler und heuchelte mit der größten Qualität, nämlich der herben und half das ſüße Waſſer ermorden.

Der Ton iſt der vierte Mörder, denn er nimmt ſeinen Klang im Feuer im ſüßen Waſſer, und ſteigt ſein lieblich im ganzen Körper auf.

Das that er auch nicht, ſondern nachdem er im Waſſer aufgeſtiegen war in die herbe Qualität, ſo heuchelte er auch mit der herben Qualität, und fuhr ſo ungeſtüm auf, wie ein Donnerſchlag, damit wollte er ſeine neue Gottheit beweiſen; und das Feuer fuhr auf, als wenn es wetterleuchtet, damit vermeinten ſie alſo groß zu ſein über alle Dinge in Gott.

Und ſie trieben ſolches ſo lange, bis ſie ihre Mutter das ſüße Waſſer ermordeten, da ward der ganze Leib ein finſteres Thal, und war kein Rath mehr in Gott, der da hätte helfen können. Aus der Liebe ward eine Feindſchaft, aus dem ganzen Körper ward ein ſchwarzer, finſterer **Teufel**.

Das Wort **Teu** hat ſeinen Urſprung von dem harten Pochen oder Tönen, und das Wort **fel** hat ſeinen Urſprung von dem Falle, ſo heißt nun Herr Lucifer **Teufel**, und nicht mehr Jerubin oder Seraphin.

Einrede. Nun möchte einer ſagen:

Hätte denn Gott nicht der Hoffart Lucifers wehren können, daß er von ſeinem Hochmuthe abgeſtanden wäre?

Das iſt eine hohe Frage, mit welcher ſich alle Rechtſprecher des Teufels behelfen wollen, aber ſie ſind alle für das Malefizrecht geladen, ſie mögen zuſchauen, daß ſie ihren Herrn verantworten, oder das Recht wird über ihn ergehen, und er wird ſeine Krone verlieren.

Die wunderliche Offenbarung.

Siehe, König Lucifer iſt das Haupt in ſeinem ganzen Revier geweſen und ein gewaltiger König, und iſt aus dem Kerne ſeines ganzen Reviers geſchaffen worden, und hat durch ſeine Erhebung ſein ganzes Revier anzünden wollen, daß Alles hätte alſo brennen und qualifiziren ſollen, wie er in ſeinem Körper.

Ob nun gleich die Gottheit außer ſeinem Körper hätte ſanft gegen ihn qualifiziren wollen und ihn erleuchten und zur Buße vermahnen, ſo war doch nun kein anderer Wille im Lucifer, denn daß er über den Sohn Gottes herrſchen wollte und das ganze Revier anzünden, und wollte auf eine ſolche Weiſe ſelber der ganze Gott ſein über alle engliſche Heere.

Wenn nun das Herz Gottes mit ſeiner Sanftmuth und Liebe gegen den Lucifer ſtürmte, ſo verachtet er's nur, und meinet, er wäre viel beſſer, und ſtürmte hinwieder mit Feuer und Kälte in harten Donnerſchlägen gegen den Sohn Gottes, und meinte er müßte ihm unterthänig ſein, er wäre Herr, denn er verachtete das Licht des Sohnes Gottes.

Sprichſt du nun: **Wie hat er ſolche Macht gehabt?**

Ja, er hat ſie gehabt, denn er iſt ein großer Theil der Gottheit geweſen und dazu aus dem Kern; denn er hat ſich auch an den König und Großfürſten Michael gerieben, ihn zu verderben, welcher endlich mit ihm geſtritten und ihn überwunden hat, indem die Kraft Gottes in Lucifers Reiche auch heftig wider ihren König geſtritten hat, bis er endlich von ſeinem königlichen Stuhle als ein überwundener iſt geſtoßen worden. Offenb. 12.

Sprichſt du nun: Gott hätte ihm ſollen ſein Herz erleuchten, daß er Buße gethan hätte?

Er wollte auch kein anderes Licht annehmen, denn er verachtete das Licht des Sohnes Gottes, welches außer ſeinem Körper leuchtete, dieweil er ſo ein Blitz und Licht in ſich hatte, und erhub ſich je länger je ſehrer, bis ſein Waſſer „[iſt hier das Waſſer des ewigen Lebens, im Licht der Majeſtät geboren, aber im Centrum gleicht es dem Schwefelgeiſte oder Scheidewaſſer]" gar vertrocknete und verbrannte, und ſein Licht gar verloſch, da war es geſchehen.

Von dem Falle aller ſeiner Engel.

Nun möchte einer ſagen: **Wie kommt's denn, daß auch dießmal alle ſeine Engel mitfielen?**

Wie der Herr gebet, alſo thaten auch ſeine Unterthanen, als er ſich erhub und Gott ſein wollte, ſo ſahen ſolches auch ſeine Engel und Alle thaten wie ihr Herr, und Alle thaten, als wollten ſie die Gottheit ſtürmen. Denn ſie waren ihm Alle unterthänig, und er regierte in allen ſeinen Engeln, denn er war aus dem Kern des Salniters geſchaffen, daraus ſeine Engel alleſammt geſchaffen waren, und war Aller ſeiner Engel Herr.

Darum thaten ſie Alle, wie er und wollten Alle im Primat der Gottheit ſitzen, und mit ihrem Herrn im ganzen Revier gewaltig regieren über die ganze göttliche Kraft; es war Alles ein Wille bei ihnen, und ließen ihnen den nicht nehmen.

Nun ſprichſt du:

Hat denn der ganze Gott ſolches vor der Zeit der Erſchaffung der Engel nicht gewußt, daß es alſo zugehen werde?

Nein, denn wenn es Gott vor der Zeit der Erſchaffung der Engel gewußt hätte, ſo wäre es ein ewiger vorſätzlicher Wille geweſen und wäre keine Feindſchaft wider Gott, ſondern Gott hätte ihn wohl anfänglich zu einem Teufel geſchaffen.

So aber hat ihn Gott zu einem Könige des Lichtes geſchaffen, und da er ungehorſam wurde und über den ganzen Gott ſein wollte, ſo ſpeiete ihn Gott von ſeinem Stuhle, und ſchuf mitten in unſrer Zeit einen andern König aus derſelben Gottheit, daraus Herr Lucifer war geſchaffen (verſtehe es recht, aus dem Salniter, der außer dem Körper des Königs Lucifer war) und ſetzte ihn auf den königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt, wie Lucifer vor ſeinem Falle hatte, und derſelbe König heißt **Jeſus Chriſtus** und iſt Gottes und des Menſchen Sohn, das will ich an ſeinem Orte klar beweiſen und ausführen. „[Gott hat's nach ſeinem Zorne wohl gewußt, aber nicht nach der Liebe, davon Gott ein Gott heißet, dahin gehet kein Grimm oder Imagination, auch keine Forſchung von der hölliſchen Kreatur iſt in der Liebe. Dieſe Frage wird alſo verſtanden, wenn ich ſage: Gott weiß nicht das Böſe, Gott will nicht das Böſe vermöge der Schrift, ſo verſtehe ich, daß in ſeiner Liebe (welche allein das einige Gut iſt und Gott heißt) kein Blick des Böſen offenbar iſt. Sonſt wo Böſes darin offenbar wäre, ſo wäre die Liebe nicht die einige Sanftmuth und Demuth. Aber im Ausſprechen ſeines Worts, da die Natur der geiſtlichen Welt urſtändet, da man die Empfindlichkeit verſtehet, und ſich Gott darin einen zornigen, eifrigen Gott und ein verzehrendes Feuer nennt, allda hat er's wohl in Ewigkeit gewußt, daß ſo er ſich allda innen einmal bewegen würde, daß derſelbe Quell auch kreatürlich werden würde. Er heißet aber darinnen nicht Gott, ſondern ein verzehrendes Feuer. Ich verſtehe dieſe Schrift magiſch. Wie Gottes Liebe und Zorn unterſchieden wird, und wie die Wiſſenſchaft des Böſen als vom Teufel allein von ſeinem Quellbrunn erkannt werde, daraus auch der Fall ſeine Urſache genommen hat: alſo iſt auch allein in Gottes Liebe der Quellbrunn und Wiſſenſchaft des Freudenreichs, denn eine jede Scienz verurſachet ihres Gleichen. Denn ſo ich ſagte: Gottes Liebe hätte das Böſe gewollt, oder es wäre eine falſche Scienz in Gottes Liebe und Sanftmuth, ſo redete ich wider die Schrift. Denn was Gottes Liebe in ſich empfindlich weiß, das will ſie auch und nichts mehr. Daraus iſt in der Schöpfung Böſes und Gutes entſtanden, und vermahne den Leſer unſern gar tiefen Sinn recht zu verſtehen, und ſich allhier nicht zu irren, ſondern unſere andern Schriften zu leſen, da es genug erkläret worden iſt.]“

Von der großen Sünde und Widerwillen und der ewigen Feindſchaft des Königes Lucifer mit ſeinem ganzen Heere wider Gott.

Das iſt der rechte Spiegel der Menſchen, vor dieſes Malefizrecht, ladet der Geiſt alle Menſchen als vor einen Spiegel, da mögen ſie ſich beſehen, was die verborgene Sünde iſt.

Dieſes iſt von der Welt her verborgen geblieben und in keines Menſchenherz ſo ganz und gar offenbar geworden, ich verwundere mich auch ſelber viel ſehrer, als ſich der Leſer vielleicht verwundern wird, ob der hohen Offenbarung.

Nicht ſchreibe ich mir ſolches zum Ruhme, denn mein Ruhm ſtehet in meiner Hoffnung des Zukünftigen, ich bin ſowohl ein armer Sünder wie alle Menſchen und gehöre auch vor dieſen Spiegel; ſondern ich verwundere mich, daß ſich Gott in ſo einem einfältigen Manne will ſo ganz und gar offenbaren, und treibet ihn noch dazu, ſolches aufzuſchreiben, da doch viele beſſere Scribenten wären, die es viel höher ſchreiben und ausführen könnten als ich, der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

Aber ich kann und will ihm nicht widerſtehen, denn ich habe oft in großer Arbeit gegen ihn geſtanden, ſo es nicht ſein Trieb und Wille ſei, daß er ſolches von mir nehmen wollte, aber ich finde, daß ich mit meiner Arbeit gegen ihn nur habe Steine zu dieſem Bau zugetragen.

Aber ich bin nun zu hoch geſtiegen, und darf nicht wieder zurück ſehen, ſonſt ſchwindelt mir und habe noch ein kleines Leiterchen bis an's Ziel, da iſt alle meines Herzens Luſt vollends hinzuſteigen. Denn ſo ich aufſteige, ſo ſchwindelt mir gar nicht, aber wenn ich zurücke ſehe und wieder umkehren will, ſo ſchwindelt mir und fürchte mich des Fallens.

Darum habe ich meine Zuverſicht auf den ſtarken Gott geſetzt, und will's wagen, und will zuſehen, was doch daraus werden will. Ich hab auch nicht mehr als Einen Leib, der iſt ohnedieß ſterblich und zerbrechlich, den will ich auch gern daran wagen, ſo mir nur das Licht und die Erkenntniß meines Gottes bleibet, ſo habe ich genug wohl hier und dort.

Auch ſo will ich mit meinem Gott nicht zürnen, ob ich vielleicht um ſeines Namens willen Schmach leiden müßte, welches mir dann alle Tage blühet und bin deß faſt wohl gewohnt; ich will mit dem Propheten David ſingen: Und wenn mir gleich mein Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du, Gott, doch meine Zuverſicht, mein Heil und meines Herzens Troſt. Pſ. 73, 26.

Die Sünde hat ſieben Species oder Geſtalten, darunter ſind vier vornehme Quellbrunnen, und die achte Geſtalt iſt das Haus des Todes.

Nun merke.

Die ſieben Geſtalten ſind die ſieben Quellgeiſter des Körpers, wenn die angezündet werden, ſo gebäret ein jeder Geiſt eine ſonderliche Feindſchaft wider Gott.

Aus dieſen ſieben gebären ſich nun vier neue andre Söhnlein und die ſind der neue Gott, der ganz und gar wider den alten Gott iſt, als wie zwei abgeſagte Kriegsheere, die einander ewige Feindſchaft geſchworen haben.

Der erſte Sohn iſt die Hoffart,
Der andre Sohn iſt der Geiz,
Der dritte Sohn iſt der Neid,
Der vierte Sohn iſt der Zorn.

Dieſes wollen wir nun im Grunde beſehen, wo Alles ſeinen Urſprung nimmt, und wie es eine Feindſchaft wider Gott iſt, da wirſt du ſehen, was der Anfang und die Wurzel der Sünde iſt, und warum ſie in Gott nicht kann geduldet werden.

Nun wohl ihr Philoſophen und Juriſten, die ihr erhalten wollet und unterſtehet euch zu beweiſen, Gott habe das Böſe auch geſchaffen und wolle daſſelbe; es ſei aus Gottes Vorſatz, daß der

Teufel gefallen ſei, und daß viele Menſchen verloren werden, ſonſt hätte er Alles ändern können.

Citation. Hier ladet euch der Geiſt unſers Königreichs mit ſammt euren Fürſten Lucifer, den ihr vertheidiget zum dritten male vor das endliche Malefizrecht, da gebet Antwort. Denn bei dieſen ſieben Species und vier neuen Söhnen in des himmliſchen Vaters Hauſe ſoll das Recht vollführet werden.

Wo ihr erhalten könnt, daß die ſieben Geiſter Lucifers, die vier neuen Söhne aus Recht und Billigkeit geboren haben, daß ſie aus Recht und Billigkeit den Himmel und die ganze Gottheit regieren, ſo ſoll König Lucifer wieder auf ſeinen Stuhl geſetzt werden, und ſein Königreich ſoll ihm wieder werden; wo nicht, ſo ſoll ihm eine Höhle oder Loch zum ewigen Gefängniß eingeräumet werden, und da ſoll er mit ſeinen Söhnen ewig gefangen ſein, und ihr möget zuſchauen, daß das Recht nicht über euch auch gehalten werde.

Dieweil ihr denn das Recht des Teufels führen wollt, womit ſoll er euch lohnen? er hat in ſeiner Gewalt nichts denn hölliſche Greuel, was werdet ihr denn zum Lohn kriegen? Rathe, ſein allerbeſtes, das Obſt und den Weihrauch ſeines Gartens.

Von der erſten Species.

Der erſte Geiſt iſt die herbe Qualität, die iſt in Gott ein fein liebliches Zuſammenziehen, Vertrocknen und Kühlen, und wird zu der Bildung gebraucht; und ob ſie in ihrer Tiefe etwas ſcharf iſt, ſo temperiret ſie ſich doch mit dem ſüßen Waſſer, daß ſie ganz ſanft, lieblich und freudenreich iſt.

Und wenn das Licht des ſüßen Waſſers in ſie kömmt, ſo giebt ſie freundlich und freiwillig ihre Geburt dazu, und machet es trocken und hellſcheinend. Und wenn der Ton in dem Lichte aufſteiget, ſo giebt ſie ihren Ton oder Klang fein ſanft und brüderlich dazu. Auch ſo nimmt ſie die Liebe von allen Geiſtern an, der Hitze vergönnet ſie auch, daß ſie ſich mag freundlich kühlen, und iſt mit allen Qualitäten ein freundlicher Wille, ſie hilft auch gern den Naturgeiſt bilden, und in demſelben allerlei Formen, Figuren, Frucht und Gewächſe nach aller ſechs Geiſter Willen.

Sie iſt gar ein demüthiger Vater ihrer Kinder, der ſie herzlich liebet und freundlich mit ihnen ſpielet, denn ſie iſt recht der andern ſechs Geiſter Vater, welche ſich in ihr gebären.

Als Gott nun den Lucifer mit ſeinem Heere ſchuf, da ſchuf er ihn aus dieſer freundlichen Gottheit aus ſich ſelber, aus dem Loco des Himmels und dieſer Welt, es war keine andre Materie dazu, dieſer lebendige Salniter ward ganz ſanft zuſammengezogen, ohne Tödtung oder ohne große Bewegung.

Es hatten aber die zuſammenkorporirten Geiſter die Erkenntniß, Wiſſenſchaft und das ewige unanfängliche Geſetz Gottes, und wußten wohl, wie ſich die Gottheit gebar. So wußten ſie auch wohl, daß das Herz Gottes das Erſte in der ganzen Gottheit war; ſie wußten auch wohl, daß ſie nichts mehr zum Eigenthum hatten, damit zu thun und zu laſſen, als ihren eigenen zuſammenkorporirten Leib, denn ſie ſahen wohl, daß ſich die Gottheit außer ihrem Körper gebar, wie ſie von Ewigkeit gethan hatte.

So wußten ſie auch wohl, daß ſie nicht der ganze Raum oder Ort waren, die da ſollten die Freude und wunderliche Proportion deſſelben Ortes vermehren, und ſollten mit denſelben Raume oder Orte der Gottheit fein freundlich corbiren, inqualiren oder ſich freundlich mit den Qualitäten außer ihrem Körper infiziren.

Sie hatten auch alle Macht mit allen Figuren, Formen und Gewächſen zu thun, wie ſie wollten, es war Alles ein herzlich Liebeſpiel in Gott, ſie hätten Gott ihren Schöpfer mit nichts zum Widerwillen beweget, ob ſie gleich alle himmliſche Figuren und Gewächſe hätten zerbrochen und hätten ihnen immer genug andre aufgeben laſſen, denn es wäre Alles nur ein Spiel in Gott geweſen.

Denn zu dem Ende waren ſie auch alſo geſchaffen, daß ſie mit den Figuren und Gewächſen ſpielen ſollten, und ſie nach ihrem Gefallen gebrauchen. Denn die Figuren haben ſich von Ewigkeit etwa ſo gebildet, und ſind wieder durch die Quellgeiſter vergangen und verändert worden, denn das iſt das ewige Spiel Gottes von den Zeiten der Erſchaffung der Engel geweſen.

Deſſen haſt du auch gar ein gutes Beiſpiel, wo du ſehen willſt und nicht blind biſt, an den Thieren, Vögeln und allem Gewächſe dieſer Welt, das war Alles zuvor geſchaffen und aufgegangen, ehe der Menſch geſchaffen ward, welcher iſt und bedeutet das andere Heer, das Gott an des verſtoßenen Lucifers Heeres Stelle ſchuf aus Lucifers Loco.

Was that nun aber die herbe Qualität im Lucifer?

Als ſie Gott alſo fein ſanft hatte zuſammenkorporirt, da fand ſie ſich mächtig und gewaltig, und ſahe, daß ſie einen ſchönern Körper hielt, als die Figuren außer ihr waren, darum ward ſie hochmüthig und erhob ſich in ihrem Körper und wollte ſtrenger ſein, als der Salniter außer ihrem Körper.

Weil ſie es aber allein nicht thun konnte, ſo heuchelte ſie mit den andern Geiſtern, daß ſie ihr als dem Vater folgeten, und thaten alle wie ſie, ein Jeder in ſeiner eigenen Qualität.

Als ſie ſich nun alſo vereinigten, ſo gebaren ſie auch einen ſolchen Geiſt, der fuhr zum Munde, zu Augen, zu Ohren und zur Naſe heraus und infizirte ſich mit dem Salniter außer dem Körper.

Denn das war der herben Qualität Vorſatz, daß ſie, weil ſie ſo herrlich als der Kern aus dem ganzen Königreiche zuſammenkorporirt war, auch durch ihren Geiſt, den ſie mit den andern Geiſtern gebar, außer ihrem Körper in dem ganzen Salniter Gottes mit der Schärfe gewaltig regieren wollte und es ſollte Alles in ihrer Gewalt ſtehen.

Sie wollte Alles durch ihren Geiſt, den ſie gebar, bilden und formen, gleichwie die ganze Gottheit; ſie wollte die erſte in der ganzen Gottheit ſein, das war ihr Vorſatz.

Dieweil ſie es aber in ihrem rechten natürlichen Sitze nicht vollenden konnte, ſo erhob ſie ſich und zündete ſich an; mit dieſem Anzünden zündete ſie auch ihren Geiſt an, der fuhr nun zum Munde, Ohren, Augen und Naſe aus, als ein ganz grimmiger Geiſt, und ſtritt wider den Salniter in ſeinem Loco, als wie ein ſtürmiſcher Herr, und zündete den Salniter an, und zog mit Gewalt Alles zuſammen.

Du mußt es recht verſtehen.

Der herbe Quell in dem ausgegangenen Geiſte zündete die herbe Qualität in ſeinem Loco an, und herrſchte mit Gewalt in der herben Qualität im Salniter, und das wollte die herbe Qualität des Salniters nicht haben, ſondern ſtritt mit dem ſüßen Waſſer gegen dieſen Geiſt; aber es half nichts, der Sturm ward je länger je größer, bis die herbe Qualität des Salniters angezündet war.

Als nun dieſes geſchah, ward der Sturm ſo groß, daß die herbe Qualität den Salniter zuſammenzog, daß harte Steine daraus wurden, und daher haben die Steine in dieſer Welt den Urſprung; und das Waſſer im Salniter ward auch zuſammengezogen, daß es gar dick ward, wie es in dieſer Welt jetzt iſt.

Als ſich aber die herbe Qualität im Lucifer anzündete, ſo ward ſie auch ganz kalt, denn die Kälte iſt ihr eigener Geiſt; darum zündet ſie jetzt auch mit ihrem kalten Feuer in dem Salniter Alles an. Und davon iſt das Waſſer ſo kalt, finſter und dick geworden in dieſer Welt, und davon iſt Alles ſo hart und unbegreiflich geworden, welches vor den Zeiten der Engel nicht war. Dieſes war nun ein großer Widerwille in dem göttlichen Salniter, ein großer Kampf und Streit und eine ewige Feindſchaft.

Du ſprichſt nun: Gott hätte ihm Widerſtand thun ſollen, daß er nicht ſo weit gekommen wäre.

Ja lieber blinder Menſch, es ſtand nicht ein Menſch oder ein Thier vor Gott, ſondern es war Gott wider Gott, ein Starker wider einen Starken. Wie ſollte ihm Gott Widerſtand thun? Mit der freundlichen Liebe wollte es nicht gelten, Lucifer verachtete es nur und wollte ſelber Gott ſein.

Sollte ihm denn Gott mit Zorn begegnen, welches doch endlich geſchehen mußte, ſo mußte ſich Gott ſelber in ſeinen Qualitäten anzünden in dem Salniter, darin König Lucifer wohnte, und mußte im ſtarken Eifer wider ihn ſtreiten. Von dieſem Streite iſt dieß Königreich ſo finſter, wüſte und böſe geworden, daß darauf hernach eine andere Schöpfung folgen mußte.

Ihr Philoſophen und Juriſten des Fürſten Lucifer, hier verantwortet erſtlich den herben Geiſt im Lucifer, ob er recht gehandelt habe oder nicht? und beweiſet das in der Natur, ich will nicht eure gezierte und gedehnte, gebogene Schriften haben zum Beweis, ſondern lebendige Zeugen.

Ich ſtelle euch auch lebendige Zeugen dar, als nämlich den erſchaffenen und begreiflichen Himmel, die Sterne, die Elemente, die Kreaturen, die Erde, die Steine, die Menſchen und endlich euern äußern, kalten, hitzigen, harten, rauhen, böſen Fürſten Lucifer ſelber: dieſes Alles iſt durch ſeine Erhebung alſo geworden.

Hier leget eine Verantwortung über dieſen Geiſt ein, wo nicht, ſo ſoll er verdammt werden; denn das iſt das Recht Gottes, das keinen Anfang hat, daß ſich das Kind, das von der Mutter geboren iſt, vor der Mutter demüthigen und ihr gehorſam ſein ſoll, denn es hat ſein Leben und ſeinen Leib von der Mutter, die es geboren hat.

Auch ſo iſt der Mutter Haus, dieweil die Mutter lebet, nicht des Kindes Eigenthum, ſondern ſie behält es aus Liebe bei ſich und nähret es, und hänget ihm den ſchönſten Schmuck an, den ſie hat, und giebt's ihm zum Eigenthum, auf daß ihre Freude an dem Kinde vermehret werde, und ſie mit ihm Freude haben mag.

Da ſich aber das Kind wider die Mutter auflehnet, und nimmt der Mutter Alles und herrſchet über ſie, und ſchlägt ſie noch dazu, und zwinget ſie in andre Sitten wider Recht und Billigkeit, ſo iſt's ja recht, daß das Kind aus dem Hauſe geſtoßen wird, und muß hinter den Zäunen liegen, und hat ſein kindlich Erbtheil verloren.

Alſo iſt es mit Gott und ſeinem Kinde Lucifer auch gegangen: der Vater hatte ihm auch den allerſchönſten Schmuck angeleget, in Hoffnung, Freude mit ihm zu haben; als aber das Kind den Schmuck bekam, ſo verachtete es den Vater und wollte über den Vater herrſchen und dem Vater ſein Haus zerſtören, und ſchlug noch dazu den Vater, und wollte ſich nicht weiſen und lehren laſſen.

Von der andern Spezies oder Geiſt des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der andere Geiſt iſt das Waſſer. Gleichwie nun die herbe Qualität der Vater der andern ſechs Geiſter iſt, der ſie zuſammenzieht und hält, ſo iſt das ſüße Waſſer die Mutter, in der alle

Geiſter empfangen, behalten und geboren werden, und ſie ſänftiget und tränket ſie, darinnen und davon ſie ihr Leben bekommen, ſo gehet auch das Licht des Freudenreichs darinnen auf.

König Lucifer hat nun das ſüße Waſſer auch eben in ſolchem Maaße zu ſeinem körperlichen Regiment bekommen, und zwar den Kern und das Allerbeſte. Denn Gott hing ſeinem Söhnlein den allerſchönſten Schmuck an, in Hoffnung viel Freude mit ihm zu haben.

Was that nun die herbe Qualität mit ihrer Mutter, dem ſüßen Waſſer?

Sie heuchelte mit der bittern und mit der Hitze, daß ſie ſich erheben und anzünden ſollten, ſie wollten die Mutter ermorden und in eine ſaure Geſtalt formiren; dadurch wollten ſie mit ihrem Geiſte ganz ſcharf über die ganze Gottheit regieren, es mußte ſich Alles vor ihnen bücken und neigen, und ſie wollten Alles mit ihrer Schärfe formen und bilden.

Nach dieſem falſchen Beſchluß thaten ſie ein Ding und vertrockneten das ſüße Waſſer im Körper Lucifers, und die Hitze zündete es an, und die herbe trocknete es: da ward es ganz ſauer und ſcharf.

Als ſie nun in ſolcher Qualifizirung den Geiſt Lucifers geboren, ſo war das Leben des Geiſtes, welches im Waſſer aufgehet, ſowohl auch das Licht, ganz ſauer und ſcharf.

Nun ſtürmte dieſer ſaure Geiſt auch aus allen ſeinen Kräften wider das ſüße Waſſer außer dem Körper in dem Salniter Gottes, und dachte, er müßte der erſte ſein, und in eigener Gewalt Alles formen und bilden.

Und das war die andre Feindſchaft wider Gott: davon iſt die ſaure Qualität in dieſer Welt entſtanden; ſie iſt nicht ewig geweſen, als du denn deſſen ein gutes Beiſpiel haſt, wenn du etwas Süßes in die Wärme ſetzeſt und läßt es ſtehen, ſo wird es ſelber ſauer, welches auch Waſſer oder Bier oder Wein im Faſſe thut. Der andern Qualitäten aber verändert ſich keine, als nur in einen Geſtank, das macht des Waſſers Qualität.

Nun ſprichſt du: **Warum hat Gott den böſen Geiſt Lucifers, welcher aus dem Körper Lucifers gegangen, in ſich gelaſſen, er hätte ihm doch wehren können?**

Du ſollſt wiſſen, daß zwiſchen Gott und Lucifer kein anderer Unterſchied geweſen iſt, als wie mit den Eltern und ihren Kindern und noch viel näher. Denn gleichwie die Eltern ein Kind aus ihrem Leibe gebären nach ihrem Bilde, und behalten es in ihrem Hauſe als einen natürlichen Leibeserben, und pflegen deß: ſo nahe iſt auch der Körper Lucifers der Gottheit. Denn Gott hat ihn aus ſeinem Leibe geboren; darum hat er ihn auch zum

Erben ſeiner Güter gemacht, und ihm den ganzen Locum, darinnen er ihn ſchuf, zum Beſitz eingeräumt.

Die höchſte Tiefe.

Hier ſollſt du aber wiſſen, womit Lucifer wider Gott geſtritten und Gott erzürnt hat; denn mit ſeinem Körper hätte er's nicht thun können, denn ſein Körper begreift nichts weiter, als den Ort; da er zumal ſitzet, damit würde er nicht viel haben thun können, ſondern es iſt ein Anderes.

Hier merke auf.

Der Geiſt, welcher im Centrum des Herzens von allen ſieben Quellgeiſtern geboren wird, der iſt auch (weil er noch im Leibe iſt, wenn er geboren iſt) mit Gott inqualirend als ein Weſen, und iſt auch kein Unterſchied.

Wenn derſelbe Geiſt, welcher im Körper geboren wird, durch die Augen etwas anſiehet, oder durch die Ohren höret, oder durch die Naſe riecht, ſo iſt er ſchon in demſelben Dinge, und arbeitet darin als in ſeinem Eigenthum. Und ſo es ihm gefällt, ſo iſſet er davon und infiziret ſich mit dem Dinge, und ringet mit ihm und macht eine Temperanz: es ſei auch ein Ding ſo weit als es wolle, ſo weit als ſein urſprüngliches oder anfängliches Königreich in Gott reicht, ſo weit kann der Geiſt augenblicklich regieren, und wird von nichts gehalten.

Denn er iſt und begreift die Gewalt, wie Gott der heilige Geiſt, und iſt in dieſem zwiſchen Gott dem heiligen Geiſte und des Körpers Geiſt gar kein Unterſchied, als nur dieſer, daß der heilige Geiſt Gottes die ganze Fülle iſt, und des Körpers Geiſt nur ein Stück, welcher durch die ganze Fülle dringt, und wo er hinkommt, ſich mit demſelben Orte infiziret, und gleich in demſelben Loco mit Gott herrſchet.

Denn er iſt aus Gott und in Gott und kann nicht gehalten werden, als nur durch die ſieben Naturgeiſter des Körpers, welche den animaliſchen (ſeeliſchen) Geiſt gebären, die haben den Zügel bei der Hand, und können ihn gebären wie ſie wollen. „[Gottes Geiſt hat alle Quelle, aber es ſcheidet ſich in drei Prinzipien, da dreierlei Quellen urſtänden, als eine im Feuer nach dem erſten Prinzip, und die andre im Lichte im andern Prinzip, und die dritte im Geiſte dieſer Welt, in der Luft- und Sternenquelle.]“

Wenn die herbe Qualität, als der Vater das Wort oder den Sohn oder Geiſt formet, ſo ſtehet er im Centro des Herzens gefangen, und wird von den andern Geiſtern approbiret, ob er gut iſt. So er nun dem Feuer gefällt, ſo läßt das Feuer den Blitz (darinnen der bittere Geiſt ſtehet) durch das ſüße Waſſer gehen, allda empfänget es die Liebe, und fähret mit ihm in die herbe Qualität.

Wenn nun der Blitz mit der Liebe wieder in die herbe Qualität kommt mit den jetzt neugeborenen Geiſte oder Willen, ſo freuet ſich die herbe Qualität des jungen neuen Sohnes, und erhebet ſich. Da faſſet ihn der Ton und fähet mit ihm zum Munde, zu den Augen, Ohren und zur Naſe heraus, und richtet das aus, was im Rath der ſieben Geiſter beſchloſſen iſt; denn wie des Raths Beſchluß iſt, ſo iſt auch der Geiſt, und der Rath kann ihn ändern wie er will.

Darum ſteckt die urſprüngliche Luſt im Zirkel des Herzens, im Rath der ſieben Geiſter; wie dieſelben den Geiſt gebären, ſo iſt er auch.

Auf eine ſolche Weiſe nun hat Herr Lucifer die Gottheit in Zorn gebracht „[das iſt, die ewige Natur entzündet nach dem erſten Prinzip],“ dieweil er mit allen ſeinen Engeln hat als ein boshaftiger Teufel wider die Gottheit geſtritten, in Willens das ganze Revier unter ſeine eingebornen Geiſter zu bringen, daß dieſelben Alles formen und bilden ſollten, und das ganze Revier ſollte ſich biegen, und mit der angezündeten Schärfe der eingeborenen Geiſter regieren und bilden laſſen.

Und wie dieſes eine Subſtanz in Engeln hat, ſo hat es auch eine Subſtanz im Menſchen, darum beſinnet euch, ihr hoffärtigen, ihr geizigen, ihr neidiſchen, ihr zornigen, ihr läſteriſchen, ihr huriſchen, ihr diebiſchen, ihr wucheriſchen Menſchen, was ihr für ein Söhnlein oder Geiſt in Gott ſchicket. „[Die Seele iſt urſtändlich mit dem Wort es werde (fiat) in der ewigen Natur gefaſſet worden, welche iſt Gottes Natur nach dem erſten Prinzip und ewigen Urſtand der Natur, und ſo ſie ſich im Urſtande entzündet, ſo entzündet ſie Gottes Zorn in der ewigen Natur.]“

Du ſprichſt, wir ſchicken ihn nicht in Gott, ſondern nur in unſern Nächſten oder in ſeine Arbeit, wie es uns beliebet.

Nun ſo zeige mir einen Ort, da du deinen lüſternden Geiſt hinſchickeſt, es ſei gleich ein Menſch oder Vieh, oder Kleider oder Acker, oder Geld oder was genannt werden mag, da nicht Gott iſt; aus ihm iſt Alles und er iſt in Allen und er iſt ſelber Alles und hält und trägt Alles.

So ſprichſt du, er iſt aber in vielen Dingen mit ſeinem Zorne, dieweil es alſo hart und böſe iſt, und der Gottheit nicht ähnlich.

Ja lieber Menſch, es iſt Alles wahr, in Silber, Gold, Steinen, Acker, Kleid, Thieren und Menſchen, was begreiflich iſt, iſt freilich überall der Zorn Gottes, ſonſt wäre es nicht ſo hart begreiflich.

Du ſollſt aber wiſſen, daß auch der Kern der Liebe in Allem im verborgenen Centro ſtecket, es ſei denn gar zu böſe, das gefället dem Menſchen auch nicht. „[Gott beſitzt Alles, allein nach der Natur, er iſt nicht die Eſſenz, er beſitzt ſich ſelber.]“ Oder meinſt du, daß du recht thuſt, daß du dich in Gottes Zorn badeſt: ſiehe zu, daß er dir nicht Leib und Seele anzündet, und du ewig darin brenneſt, wie Lucifer.

Wenn aber Gott das Verborgene am Ende dieſer Zeit hervorbringen wird, ſo wirſt du wohl ſehen, wo Gottes Liebe oder Zorn geweſen iſt, darum ſchaue zu und hüte dich und wende deine Augen vom Böſen, oder du verderbeſt dich.

Ich nehme Himmel und Erde zum Zeugen, daß ich allhier verrichtet habe, wie mir Gott geoffenbaret hat, daß es ſein Wille ſei.

Alſo hat König Lucifer in ſeinem Körper das ſüße Waſſer in eine ſaure Schärfe verwandelt, in Willens hiermit in der ganzen Gottheit in ſeinem Uebermuthe zu regieren. Er hat's auch ſo weit gebracht, daß er in dieſer Welt mit derſelben Schärfe allen Kreaturen ins Herz greift, ſowohl in Laub und Gras, und in Allem, als ein König und Fürſt dieſer Welt.

So nun nicht die göttliche Liebe noch in der ganzen Natur dieſer Welt wäre, und wir arme Menſchen und Kreaturen nicht den Held im Streite bei uns hätten: ſo müßten wir in einem Augenblicke alle in dem hölliſchen Greuel verderben.

Darum ſingen wir wohl recht: Mitten im Leben ſind wir mit dem Tode umfangen, wo ſollen wir denn hinfliehen, daß wir Gnade erlangen? Zu dir Herr Chriſt allein!

Da iſt nun der Held im Streite, zu dem wir fliehen müſſen, welcher iſt unſer König Jeſus Chriſtus, der hat in ſich des Vaters Liebe und ſtreitet in göttlicher Macht und Gewalt wider den angezündeten hölliſchen Greuel.

Zu dem müſſen wir fliehen, und der erhält die Liebe Gottes in dieſer Welt in Allem, ſonſt wäre es verloren.

Nur hoffe, warte und arbeit',
Es iſt noch eine kleine Zeit,
Bis Teufels Reich darniederleit.

Ihr Philoſophen und Juriſten, die ihr aus Gott einen Teufel macht, und ſaget, er wolle das Böſe: allhier leget abermals eure Antwort ein, ob ihr Recht erhalten könnt; wo nicht, ſo ſoll der ſaure Geiſt im Lucifer auch verdammt werden, als ein Verderber und Feind Gottes und ſeines ganzen himmliſches Heeres,

Das 15. Kapitel.

Von der dritten Spezies oder Geſtalt des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der dritte Geiſt in Gott iſt der bittere Geiſt, welcher im Blitze des Lebens entſtehet, denn der Blitz des Lebens gehet im ſüßen Waſſer, durch Reibung der herben und hitzigen Qualität auf; der Körper des Blitzes aber bleibet im ſüßen Waſſer, als ein Licht oder Herz fein ſanft beſtehen, und der Blitz iſt ganz zitternd, und vom Schreck und Feuer und Waſſer und herben Geiſte wird er bitter durch Urſprung des Waſſers, darinnen er aufgehet.

Derſelbe Blitz oder wüthende Schreck oder bittere Geiſt wird in der herben Qualität gefangen, und im klaren Lichte in dem herben Geiſte glorifiziret, und doch freudenreich; das iſt nun die Beweglichkeit oder die Wurzel des Lebens, die in der herben Qualität das Wort bildet oder ſcheidet, daß im Körper ein Gedanke oder Wille entſtehet.

Derſelbe hochtriumphirende und Freudengeiſt wird in dem göttlichen Salniter ganz löblich und wohl zur Bildung gebraucht, denn er wallet vornehmlich im Ton und in der Liebe, und iſt dem Herzen Gottes in der Geburt zunächſt, und mit ihm in der Freude verbunden, welcher denn auch ſelber der Quell der Freuden oder das Aufſteigen im Herzen Gottes iſt.

Und hier iſt kein Unterſchied, als nur dieſer, wie Leib und Seele im Menſchen. Der Leib bedeutet die ſieben Quellgeiſter des Vaters und die Seele bedeutet den eingebornen Sohn Gottes des Vaters. „[Der Seele Geiſt bedeutet Gottes Herz, und die Seele das Auge Gottes im erſten Prinzip.]“ Gleichwie der Leib die Seele gebäret, alſo gebären auch die ſieben Geiſter Gottes den Sohn; und gleichwie die Seele ein Sonderliches iſt, wenn ſie geboren iſt, und doch mit dem Leibe verbunden, und kann ohne den Leib nicht beſtehen: ſo iſt auch der Sohn Gottes, wenn er geboren iſt, ein Sonderliches, und kann doch ohne den Vater nicht beſtehen.

Nun merke. Eben auf eine ſolche Art war auch die bittere Qualität im Lucifer, und hatte keine Urſache zu ſeiner Erhebung und auch keinen Trieb von etwas, ſondern ſie folgte dem ſtolzen Hochmuth der herben Qualität als dem Vater und vermeinte auch, ſie wollte in ihrer Spezies über die ganze Gottheit herrſchen und zündete ſich in ihrer Erhebung an.

Als ſie nun den animaliſchen (ſeeliſchen) Geiſt im Körper gebären half, ſo ward derſelbe Geiſt in dieſer Spezies ein grimmiger, ſtachlichter, wüthender, angezündeter, gallenbitterer und reißender Geiſt, eine rechte Qualität des hölliſchen Feuers, ein ganz grimmiges und feindliches Weſen.

Wenn nun dieſer Geiſt in dem animaliſchen (ſeeliſchen) Geiſte aus dem Herzen Lucifers und ſeiner Legionen in die Gottheit ſpeculirte, „[ſpeculirte, das iſt, ſeinen Willen darein führete, als in die Gebärerin]“ ſo war es nichts anders, als ein Reißen, Brechen, Stechen, Morden und Giftbrennen. Davon ſagt Chriſtus: der Teufel iſt ein Lügner und Mörder von Anfang, und hat in der Wahrheit nie beſtanden. Joh. 8, 44.

Lucifer meinte aber, er wollte hiermit über Gott ſein, es könnte Niemand alſo ganz erſchrecklich herrſchen und regieren als er; es ſollte ſich Alles vor ihm beugen, er wollte mit ſeinem Geiſte in der ganzen Gottheit, als ein König über Alles mit Gewalt herrſchen: weil er der ſchönſte war, ſo wollte er auch der mächtigſte ſein.

Er ſah und wußte aber wohl das ſanfte und demüthige Weſen in Gott ſeinem Vater; dazu wußte er auch wohl, daß es von Ewigkeit hatte in ſolcher Sanftmuth geſtanden, und daß er auch in ſolcher göttlichen Sanftmuth gebären ſollte, als ein lieber und gehorſamer Sohn.

Weil er aber jetzo ſo ſchön und herrlich gebildet war, als der König in der Natur, ſo ſtach ihn ſeine ſchöne Geſtalt und vermeinte, ich bin in Gott und aus Gott formirt: wer will mir obſiegen, oder wer will mich verändern? Ich will ſelber Herr ſein, und mit meiner Schärfe in Allem herrſchen, und mein Körper ſoll das Bild ſein, das man ehren ſoll; ich will mir ein neues Reich zurichten, denn das ganze Revier iſt mein, ich bin allein Gott und kein anderer.

Und ſchlug ſich in ſeiner Hoffart ſelber mit Finſterniß und Blindheit und machte ſich zum Teufel, der muß er auch ſein und ewiglich bleiben. „[Er erkannte an Gott nur die Majeſtät und nicht das Wort im Centrum, das die Wurfſchaufel hat. Er blendete ſich ſelber mit der herben Finſterniß, denn er wollte ſich entzünden und im Feuer herrſchen über das Licht und über die Sanftmuth.]“

Wenn nun dieſe böſen, teufliſchen Geiſter (verſtehet das Centrum der Gebärerin) im Salniter Gottes walleten und darinnen ſpoirten, ſo war da nichts als Stechen, Brennen, Morden und Rauben und eitel Widerwillen, denn das Herz Gottes wollte die Liebe und Sanftmuth; ſo wollte Lucifer dieſelbe mit Gewalt in eine Wütherei verkehren.

Da war nichts denn Feindſchaft und Widerwillen, er zündete mit Gewalt den Salniter Gottes an, der von Ewigkeit geruhet und in ſeiner Sanftmuth beſtanden hatte.

Von dieſer Anzündung in dieſem Revier heißt ſich nun Gott einen zornigen, eifrigen Gott über die, ſo ihn haſſen (2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 5, 9.), das iſt, über die ſo ſeinen Zorn und Grimm noch ſehrer anzünden mit ihren teufliſchen Geiſtern, mit Fluchen, Läſtern und aller Grimmigkeit, die im Herzen ſteckt, mit Hoffart, Geiz, Neid, Zorn; das alles was in dir iſt, wirfſt du in Gott, das iſt, in die Gebärerin der Natur, darum ſoll ſie durchs Feuer bewähret werden, und der Seelen Geiſt auch, da die Bosheit im Feuer bleiben ſoll.

Sprichſt du, wie kann das ſein?

Wenn du deine Augen aufthuſt und ſieheſt das Weſen Gottes, ſo ſtichſt du als wie mit Dornen in das Weſen Gottes, und bewegſt den Zorn Gottes. Wenn der Ton in deinen Ohren ſchallet, daß du ihn aus dem Weſen Gottes auffängeſt, ſo infizireſt du ihn, als ob du Donnerſchläge darein wirfeſt.

Denke, was du mit der Naſe und mit dem Munde thuſt, da dein liebes neugebornes Söhnlein mit deiner Rede herausfähret, als ein Söhnlein aller ſieben Geiſter, ob der nicht im Salniter Gottes ſtürmet, wie Lucifer thäte, o es iſt hierinnen gar kein Unterſchied.

Dagegen ſpricht Gott: ich bin ein barmherziger Gott über die, ſo mich lieben, denen will ich wohl thun bis ins tauſendſte Glied. 2 Moſ. 20, 6. 5 Moſ. 5, 10.

Hier merke auf. Das ſind diejenigen, die das angezündete Zornfeuer mit ihrer Liebe, Sanftmuth und emſigen Anzündungen der Liebe, mit ihrem Gebet das Zornfeuer löſchen, und der angezündeten Grimmigkeit entgegen dringen.

Da iſt freilich manch harter Stoß, denn das angezündete Zornfeuer Gottes ſtößt manchmal auf ſie, daß ſie nicht wiſſen, wo zu bleiben; es liegen Centnerberge auf ihnen, das liebe Kreuz drücket und iſt ſchwer.

Aber das iſt ihr Troſt und ſtarker Helm wider die Grimmigkeit und das angezündete Feuer, wie der königliche Prophet David ſaget: dem Frommen gehet das Licht auf in der Finſterniß. Pſal. 112, 4.

Eben in dieſem Streite wider den Zorn Gottes und die angezündete Grimmigkeit des Teufels und aller gottloſen Menſchen gehet dem Frommen das Licht in ſeinem Herzen auf und umfänget ihn die freundliche Liebe Gottes, auf daß er in ſeinem Kreuze nicht verzaget, und ferner wider den Zorn und Grimm ſtürmet.

Wenn nicht noch je und allewege etliche fromme Menſchen auf Erden wären, die den Zorn Gottes löſcheten mit ihrem Gegenſatze, ſo hätte ſich das hölliſche Feuer längſt angezündet, ſo würdeſt du wohl ſehen, wo die Hölle wäre, welches du jetzt nicht glaubeſt.

Aber dieß ſaget der Geiſt: ſobald die Grimmigkeit den Gegenſatz der Liebe in dieſer Welt überwindet, ſo zündet ſich das Feuer an, und iſt ferner keine Zeit mehr in dieſer Welt.

Daß aber die Grimmigkeit jetzo ſchrecklich brenne, bedarf hier keines Beweiſes, denn es iſt am Tage. Siehe, es gehet noch ein kleines Feuer im Gegenſatze wider den Zorn auf, aus Gottes ſonderbarem Liebezwange, wenn auch dieß ſchwach wird, ſo iſt das Ende dieſer Zeit.

Ob aber Lucifer Recht habe, daß er die Grimmigkeit im Salniter Gottes erweckt hat, davon dieſe Welt ſo ſtachlicht, dornicht, felſicht, neidiſch und falſch iſt, ſollen die Advokaten und Vertreter Lucifers allhier auch verantworten; wo nicht, ſo ſoll dieſer dritte bittere, ſtachlichte Geiſt auch verdammt werden.

Von der vierten Spezies oder Geſtalt des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der vierte Geiſt Gottes iſt die Hitze; ſie wird zwiſchen der bittern und herben Qualität geboren, und im ſüßen Waſſer empfangen, dazu ſcheinend und leuchtend und iſt der rechte Brunnquell des Lebens. Denn im ſüßen Waſſer wird ſie ganz ſanft; davon entſtehet die Liebe, und iſt nur ein liebliches Wärmen und kein Feuer. Und ob's gleich im verborgenen Kern des Feuers Qualität oder Urſprung iſt, ſo iſt doch daſſelbe Feuer nicht angezündet, denn es wird im ſüßen Waſſer geboren. Wo nun Waſſer iſt, da iſt kein Feuer, ſondern ein liebliches Wärmen und ſanftes Qualifiziren; wenn aber das Waſſer vertrocknet, ſo würde Feuer, welches da brennet.

So dachte Herr Lucifer auch; wollte er ſein Feuer anzünden, ſo konnte er im Eifer mit Gewalt in der göttlichen Kraft herrſchen, er dachte aber, es ſollte ewig brennen und auch leuchten; ſein Verhaben war nicht, daß er das Licht auslöſchen wollte, ſondern es ſollte im Feuer brennen; er vermeinte, er wollte das Waſſer vertrocknen, ſo würde das Licht im brennenden Feuer ſchweben. Er wußte aber nicht, wenn er das vertrocknete Waſſer anzündete, daß ſich der Kern, das iſt, das Oel oder Herz des Waſſers verzehren und aus dem Licht eine Finſterniß, und aus dem Waſſer ein ſaurer Geſtank werden würde.

Denn das Oel oder das Fett im Waſſer wird durch die Sanftmuth oder das Wohlthun geboren, und daſſelbe Fett iſt es, darinnen das Licht ſcheinend wird; ſo aber das Fett verbrannt iſt, ſo wird aus dem Waſſer ein ſaurer Geſtank und dazu ganz finſter.

Alſo ging es der Hoffart Lucifers auch, er triumphirte eine kleine Weile mit ſeinem angezündeten Lichte; als aber ſein Licht verbrannte, ſo ward er ein ſchwarzer Teufel. Er vermeinte aber, er wollte ewig ſo im brennenden Lichte in der ganzen göttlichen

Kraft herrſchen, als ein ganz erſchrecklicher Gott, und rang alſo mit ſeinem Feuergeiſte mit dem Salniter Gottes, in der Abſicht das ganze Revier ſeines Königreiches anzuzünden. Er hat auch freilich was gethan, indem er die göttlichen Kräfte brennend gemacht hat, welches ſich noch an Sonne und Sternen beweiſet. So auch zündet ſich oft das Feuer im Salniter in den Elementen an, daß man vermeinet, die Tiefe brenne; wovon ich an ſeinem Orte handeln will. „[Er trat aus der Sanftmuth in den ängſtlichen Feuerwillen zurück, und fiel in die Finſterniß. Der Leſer ſoll an keinem Orte verſtehen, daß der Teufel Gottes Licht angezündet habe, ſondern nur die Geſtalten der Natur, daraus das Licht ſcheinet. Denn das Licht hat er nicht ergriffen, ſo wenig das Feuer das Licht ergreift; er iſt ins Feuer gegangen und iſt in die Finſterniß ausgetrieben worden, und hat außer ſeiner Kreatur weder Feuer noch Licht.]“

In dieſer Qualität nun hat ſich König Lucifer das hölliſche Baderecht zugerichtet; er darf nicht ſagen, daß ihn Gott die hölliſche Qualität erbauet und zugerichtet habe, ſondern er ſelber; dazu hat er die Gottheit beleidiget, und aus den Kräften Gottes ein hölliſches Bad gemacht, ihm zu ſeiner ewigen Behauſung.

Denn als er und alle ſeine Engel in ihren Körpern den Quellgeiſt des Feuers anzündeten, ſo brannte das Fett im ſüßen Waſſer, und ward aus dem Blitze oder Schrecken, welcher in der Geburt des Lichtes grimmig aufgeht, ein Wüthen und Reißen, Brennen und Stechen und ein ganz widerwilliges Weſen.

Aus dem Leben wurde allda in dieſer Qualität ein Stachel des Todes, denn durch die Hitze ward die bittere Qualität ſo grimmig, ſtechend, wüthend und brennend, als wäre der ganze Leib lauter Feuerſtacheln geworden; ſie riß und wüthete nun in der herben Qualität, als ob man mit feurigen Pfriemen den Körper durchſtäche.

Dagegen wüthete und tobte nun das kalte Feuer der herben Qualität wider die Hitze, und wider das bittere Gift als wie ein großer Aufruhr, und war nun fürbaß in dieſem Körper Lucifers nichts denn Morden, Rauben, Brennen und Stechen, ein ganz erſchreckliches, hölliſches Feuer.

Dieſer Feuer-Geiſt und rechter Teufels-Geiſt erhob ſich nun auch im Centrum des Herzens, und wollte durch den animaliſchen Geiſt „[unter dieſem verſteht man den Willen-Geiſt aus dem Centrum, der aus der Gebärerin geboren wird, als aus den ſieben Quellgeiſtern, der iſt das Bild Gottes]“ in der ganzen göttlichen Kraft herrſchen und den ganzen Salniter Gottes anzünden als ein neuer und gewaltiger Gott.

Wenn ich nun hier von dem animaliſchen Geiſte ſchreibe, ſo mußt du auch ganz eigentlich wiſſen, was er oder wie er ſei, ſonſt wirſt du dieſe Geburt vergebens leſen, und es wird dir wie den weiſen Heiden gehen, die da bis vor Gottes Angeſicht ſtiegen und daſſelbe doch nicht ſehen konnten.

Der Seelen-Geiſt iſt viel ſubtiler und unbegreiflicher als der Körper oder die ſieben Quellgeiſter, welche den Körper halten und bilden; denn er gehet von den ſieben Geiſtern aus, gleichwie Gott der heilige Geiſt vom Vater und Sohne.

Die ſieben Quellgeiſter haben ihren zuſammenkorporirten Leib aus der Natur, das iſt, aus dem ſiebenten Naturgeiſte in der göttlichen Kraft, welches ich in dieſem Buche den Salniter Gottes heiße oder die Begreiflichkeit, darinnen die himmliſchen Figuren aufgehen. Das iſt ein Geiſt wie alle ſieben Geiſter; allein die andern ſechs ſind ein unbegreifliches Weſen darin, denn die göttliche Kraft gebäret ſich in der Begreiflichkeit des ſiebenten Naturgeiſtes gleichwie verborgen, den Kreaturen unbegreiflich.

Der animaliſche oder Seelen-Geiſt aber gebäret ſich im Herzen aus den ſieben Quellgeiſtern nach Art und Weiſe, wie der Sohn Gottes geboren wird, und behält ſeinen Sitz im Herzen und gehet von demſelben Sitze in die göttliche Kraft aus, wie der heilige Geiſt vom Vater Sohne; denn er hat auch eine ſolche Feinheit wie Gott der heilige Geiſt und inqualiret mit Gott dem heiligen Geiſte.

Wenn der animaliſche Geiſt aus dem Körper ausgehet, ſo iſt er mit der verborgenen Gottheit Ein Ding, und iſt mit in der Bildung eines Dinges in der Natur wie Gott der heilige Geiſt ſelber. Deſſen haſt du ein Beiſpiel, wenn ein Zimmermann ein künſtliches Haus bauen, oder ſonſt ein anderer Handwerker ein künſtliches Werk machen will, ſo können es zuvor nicht die Hände machen, welche die Natur bedeuten, ſondern die ſieben Geiſter ſind die erſten Bauleute daran und der animaliſche Geiſt weiſet den ſieben Geiſtern die Form. Alsdann bilden es die ſieben Geiſter und machen es begreiflich, dann arbeiten erſt die Hände nach dem Bilde; denn vorher mußt du ein Werk in den Sinn bringen, willſt du es machen.

Die Seele begreift den höchſten Sinn; ſie ſiehet, was Gott ihr Vater macht und arbeitet mit in der himmliſchen Formung: darum zirkelt ſie den Naturgeiſtern ein Modell vor, wie ſie ein Ding bilden ſollen. Und nach dieſer Vorbildung der Seele werden alle Dinge in dieſer Welt gemacht, denn die verderbte Seele arbeitet immer, daß ſie himmliſche Formen bilden möchte; aber ſie kann nicht, denn ſie hat zu ihrer Arbeit und ihrem Werke nur irdiſchen, verderbten Salniter, ja eine halbtodte Natur, darin ſie nicht himmliſche Figuren bilden kann.

Bei dieſem kannſt du verſtehen, was die Geiſter der verſtoßenen Engel für eine große Macht in der himmliſchen Natur gehabt haben, und wie es eine Subſtanz um die Verderbung ſein mag, wie ſie die Natur im Himmel in ihrem Loco verderbet und mit ihrer greulichen Anzündung verwüſtet haben, davon der ſchreckliche Grimm, welcher in dieſer Welt herrſchet, entſtanden iſt.

Denn die angezündete Natur brennet noch immer bis an den jüngſten Tag, und dieſer angezündete Feuer-Quell iſt eine ewige Feindſchaft wider Gott. Ob aber dieſer angezündete Feuer-Geiſt Recht habe, daß ihn Gott ſelbſt angezündet hat, davon das Zornfeuer entſtanden iſt, ſollen die Gnaden-Wähler auch verantworten und in der Natur beweiſen: wo nicht, ſo ſoll dieſer Feuergeiſt auch verdammet werden.

Von der fünften Spezies oder Geſtalt des Sünden-Anfangs im Lucifer und ſeinen Engeln.

Der fünfte Quellgeiſt in der göttlichen Kraft iſt die holdſelige Liebe. Sie iſt der rechte Anblick der Sanftmuth und Demuth, ſie wird auch im Blitz des Lebens geboren. Wenn der Blitz als ein Schrecken geſchwind durchdringt, dadurch die Freude entſtehet, ſo bleibt der Stock des angezündeten Lichtes im ſüßen Waſſer beſtehen und dringt fein ſanft dem Blitze nach durch das Feuer bis in die herbe Qualität und ſänftigt das Feuer und macht die herbe Qualität fein gelind und weich, welches auch eine Geburt des Waſſers iſt.

Wenn aber das Feuer den gelinden, ſüßen und weichen Geſchmack ſchmecket, ſo ſänftiget ſich's und formirt ſich in ein ſanftes Wärmen, ganz liebreich, und es gehet ein gar freundliches Leben im Feuer auf, und durchdringt mit dieſer lieben ſanften Wärme die herbe Qualität und ſtillet das kalte Feuer und macht das Harte weich und das Dicke dünn, und das Finſtere licht.

Wenn aber der bittere Blitz mit dem herben und Feuer-Geiſte dieſe Sanftmuth koſtet, ſo iſt allda nichts, denn eitel Sehnen, Begehren und Erfüllen, ein gar ſanftes und liebliches Koſten, Ringen, Küſſen und Liebe-Geburt. Denn aller Quellgeiſter ſtrenge Geburten werden in dieſem Durchdringen ganz ſanft, lieblich, demüthig und freundlich, und hierin beſteht die Gottheit.

Denn in den erſten vier Quellgeiſtern ſtehet die göttliche Geburt; darum müſſen ſie auch ganz ſtreng ſein, wiewohl ſie auch ihre ſanfte Mutter das Waſſer unter ſich haben; und in dem fünften ſtehet die holdſelige Liebe, im ſechsten die Freude und in dem ſiebenten die Formung oder Begreiflichkeit.

Nun wohl, Lucifer, mit deiner Liebe, wie haſt du dich gehalten; iſt deine Liebe auch ein ſolcher Quellbrunn? Wir wollen ſie jetzt auch beſehen, welch ein lieber Engel du geworden biſt.

Merke. So ſich Lucifer nicht erhoben und angezündet hätte, ſo wäre ſein Quellbrunn der Liebe nichts anderes als in Gott, denn es war kein anderer Salniter in ihm als in Gott.

Als er ſich aber erhob, im Willens mit ſeinem animaliſchen Geiſte die ganze Gottheit zu regieren, ſo war der Stock und das Herz des Lichts, welches der Kern der Liebe im ſüßen Waſſer iſt, ein grimmiger und nachdringender Feuerquell, davon in dem ganzen Körper ein zitterndes, brennendes Regiment und Geburt entſtand.

Wenn nun der animaliſche Geiſt in dieſer ſtrengen und herben Feuers-Geburt geboren ward, ſo drang er aus dem Körper ganz grimmig in die Natur oder den Salniter Gottes und zerſtörte die holdſelige Liebe in dem Salniter. Denn er drang ganz grimmig und feurig als ein Wütherich durch Alles und meinte, er wäre allein Gott, er wollte mit der Schärfe herrſchen.

Von dieſem iſt nun der große Widerwille und ewige Feindſchaft zwiſchen Gott und dem Lucifer entſtanden; denn die Kraft Gottes wallet ganz ſanft, lieblich und freundlich, daß man auch ihre Geburt nicht begreifen kann, und die Geiſter Lucifers wallen ganz herb, feurig und geſchwind.

Davon haſt du ein Beiſpiel an dem angezündeten Salniter der Sterne, welche von dieſem angezündeten Grimme ſich mit der Eitelkeit ſo geſchwind bis an den jüngſten Tag herumwälzen müſſen, dann wird die Grimmigkeit von ihnen geſchieden und dem Könige Lucifer zu einem ewigen Hauſe gegeben.

Daß aber dieſes ein großer Widerwille in Gott ſei, bedarf keines Beweiſes, ſondern ein Menſch mag bedenken, ob ihm ein ſolcher grimmiger Feuerquell im Leibe entſtände, was für Widerwillen und Unluſt er haben würde und wie gar oft der ganze Leib ergrimmt werden würde. Was denn freilich denen geſchieht, welche den Teufel zur Herberge einnehmen, da er aber Gaſt iſt, liegt er ſtill wie ein zahmes Hündlein. Wenn er aber Wirth wird, ſo ſtürmt er das Haus, wie er dem Leibe Gottes that.

Darum iſt nun das Zornfeuer Gottes noch in dem Leibe Gottes dieſer Welt bis an's Ende, und wird manche Kreatur im Zornfeuer verſchlungen; aber es gehört an ſeinen gebührenden Ort.

Ob nun Gott dieſe Feindſchaft und grimmen Feuerquell im Lucifer ſelber ſo geſchaffen und angezündet habe, das ſollen die Vorſehungs- und Gnadenwähler verantworten und in der Natur beweiſen; wo nicht, ſo ſoll dieſer verderbte Feuerquell, welcher anſtatt der Liebe ſtehet, auch verdammt werden.

Von der ſechsten Spezies oder Geſtalt des Sünden-Anfangs im Lucifer und ſeinen Engeln.

Der ſechste Quellgeiſt in der göttlichen Kraft iſt der Merkurius oder Ton, darinnen der Unterſchied und die himmliſche Freude aufgeht. Dieſer Geiſt nimmt ſeinen Urſprung im Feuerblitze, das iſt, in der bittern Qualität und ſteiget im Blitz durch das ſüße Waſſer; darin ſänftiget er ſich, daß er helle wird. In der herben Qualität wird er gefangen, da reget er alle Geiſter. Von dieſem Regen ſtehet der Ton auf, im Blitz beſtehet ſein aufſteigender Quell und im ſüßen Waſſer in der Liebe ſein Leib oder Wurzel.

Dieſer Ton nun iſt das göttliche Freudenreich, das Triumphiren, darin das göttliche und ſanfte Liebeſpiel in Gott aufgehet, dazu die Formen, Bildungen und allerlei Figuren.

Du ſollſt aber hier wiſſen, daß dieſe Qualität ganz ſanft und lieblich mit ihrem Regen durch alle Geiſter dringet auf die Art und Weiſe, wie in eines Menſchen Herzen ein liebliches und ſanftes Freudenfeuer aufgehet, darin der animaliſche (ſeeliſche) Geiſt triumphiret, als wäre er im Himmel.

Dieſer Geiſt nun gehöret auch nicht zur Bildung des Körpers, ſondern zum Unterſchied und zur Beweglichkeit, beſonders zur Freude und zum Unterſchied in der Bildung.

Wenn der animaliſche Geiſt im Centrum des Herzens in der Mitte der ſieben Quellgeiſter geboren iſt, daß der Wille der ſieben Geiſter zuſammenkorporirt iſt, ſo führet ihn der Ton zum Körper heraus, und iſt ſein Wagen, auf welchem der Geiſt fähret, und führet dasjenige aus was im Rathe der ſieben Geiſter beſchloſſen iſt.

Denn der Ton fähret durch den animaliſchen Geiſt in die Natur Gottes oder in den Salniter des ſiebenten Quellgeiſtes in der göttlichen Kraft, welches ſeine anfängliche Mutter iſt, und inqualirt mit derſelben in der Formung und auch im Unterſchiede der Bildung.

Darum, als König Lucifer ſein hochmüthiges Rößlein im Ton in eine feurige Regung in allen ſieben Geiſtern verwandelte, war es ein ſchrecklicher Widerwille im Salniter Gottes.

Denn als ſein animaliſcher Geiſt in ſeinem Körper geboren war, ſo ſtach er aus ſeinem Körper in den Salniter Gottes, wie eine feurige Schlange aus einem Loche. Wenn ſich aber der Mund zur Rede aufthat, das iſt, wenn die ſieben Geiſter das Wort in ihrem Willen zuſammenkorporirt hatten und durch den Ton in den Salniter Gottes ſchickten, ſo war es nicht anders, als wenn ein feuriger Donnerkeil in die Natur Gottes führe, oder eine grimmige Schlange, die da wüthet und tobet, als wollte ſie die Natur zertrennen.

Daher hat's auch ſeinen Urſprung, daß man den Teufel die alte Schlange heißt, (Offenb. Joh. 12, 9.) und auch daß Nattern und Schlangen in dieſer verderbten Welt ſind, dazu allerlei Ungeziefer von Würmern, Kröten, Fliegen, Läuſen und Flöhen und Alles was da iſt; ſo nimmt auch das Wetterleuchten, Donnern, Blitzen und Hageln von dieſem ſeinen Urſprung in dieſer Welt.

Merke. Wenn der Ton in der göttlichen Natur aufſteiget, ſo ſteigt er fein ſanft aus allen ſieben Quellgeiſtern zugleich auf, und gebäret das Wort oder Figuren fein ſanft. Das iſt, wenn ein Quellgeiſt einen Willen zur Geburt ſchöpfet, ſo dringt er fein ſanft durch die andern Quellgeiſter bis in's Centrum des Herzens; da wird der Wille nach allen Geiſtern geformt und approbirt.

Und alsdann ſprechen ihn die andern ſechs Geiſter im Ton aus Gottes animaliſchen Geiſte aus, verſtehe aus Gottes Herzen, aus dem Sohn Gottes, welcher im mittlern Centrum als ein zuſammengefaßtes und korporirtes Wort ſtehen bleibt.

Der Blitz aus demſelben Wort oder das Regen des Worts, welches der Ton iſt, fähret vom Worte fein ſanft aus und verrichtet den Willen des Worts; und derſelbe Ausgang vom Wort iſt der heilige Geiſt, der Alles was im Centrum des Herzens im Rathe der ſieben Geiſter Gottes des Vaters beſchloſſen iſt, formet und bildet.

Auf eine ſolche ſanfte Art und Weiſe ſolte König Lucifer auch gebären, qualifiziren und nach der Gottheit Recht mit ſeinem animaliſchen Geiſte im Salniter oder in der Natur Gottes bilden helfen als ein lieber Sohn in der Natur.

Gleichwie ein Sohn im Hauſe dem Vater ſein Werk nach des Vaters Art und Kunſt treiben hilft, ſo ſollte auch Lucifer mit ſeinen Engeln in dem großen Hauſe Gottes des Vaters, nach Art und Weiſe Gottes, mit ſeinem animaliſchen Geiſte alle Formen und Gewächſe im Salniter Gottes bilden helfen.

Denn der ganze Salniter ſollte ein Luſthaus der engliſchen Körper ſein und Alles ſollte nach ihres Geiſtes Luſt aufgehen und ſich bilden, damit ſie immer und ewig keine Unluſt an irgend einer Figur oder Kreatur hätten, ſondern ihr animaliſcher Geiſt ſollte mitten in aller Bildung ſein: „[die Bildung aus den himmliſchen Eſſenzen geſchieht magiſch. Alles nach dem Willen und der Vermögenheit der Natur und Kreaturen]“ und der Salniter ſollte der Kreaturen Eigenthum ſein.

So ſie nur in ihrer ſanftmüthigen Geburt nach göttlichem Rechte geblieben wären, ſo wäre Alles ihr eigen geweſen und ihr Wille immer und ewig erfüllet worden und wäre nichts denn eitel Liebe-Freude bei ihnen und in ihnen geweſen; irdiſch zu reden, gleichwie ein ewiges Lachen und ſich immer Freuen in ewiger Herzensluſt.

Denn Gott und die Kreaturen wären Ein Herz und Ein Wille geweſen. „[Das Bildniß aus dem Seelenfeuer und die Liebe oder das göttliche Centrum iſt in einem Weſen.]“

Als ſich aber Lucifer erhob und ſeine Quellgeiſter anzündete, ſo fuhr der animaliſche Geiſt im Tone aus allen Körpern der Engel Lucifers aus in den Salniter Gottes, als eine feurige Schlange vor und hinter ſich, ſowohl über ſich, als unter und neben ſich gehen kann.

Da man immer die Geſtalt aller ſieben Räder und die Eine Nabe mitten in allen ſieben Rädern recht ſiehet, und doch nicht verſtehen kann, wie das Rad gemacht iſt; ſondern man wundert ſich immer wegen des Rades, indem ſich's immer wunderlicher mit ſeinem Aufſteigen erzeiget und doch auch nur an ſeiner Stelle bleibet.

Auf eine ſolche Art wird die Gottheit immer geboren und vergehet doch auch niemals, und auf eine ſolche Art wird das Leben in Engeln und Menſchen auch immer geboren.

Aber nach dem Bewegen der ſieben Geiſter Gottes werden die Figuren und Kreaturen der Vergänglichkeit formirt und nicht alſo geboren; ob ſich wohl die Geburt aller ſieben Geiſter darin zeiget, ſo ſtehet ihre Qualität doch nur allein in dem ſiebenten Naturgeiſte, welcher die andern ſechs nach ihrer Qualität und nach ihrem Ringen und Aufſteigen formen, bilden und verändern. Darum werden auch die Figuren und vergängliche Formen und Kreaturen verändert, nach Art des ſiebenten Naturgeiſtes, in welchem ſie aufgeben.

Die Engel aber ſind nicht allein aus dem ſiebenten Naturgeiſte gebildet, wie die vergänglichen Kreaturen; ſondern da ſich die Gottheit zur Schöpfung der Engel bewegte, da ward in jedem Zirkel, da ein jeder Engel zuſammenkorporirt ward, die Gottheit mit ihrer ganzen Subſtanz und Weſen zuſammenkorporirt, „[Verſtehe alle beide ewige Prinzipe, als Feuer und Licht, und doch nicht Feuersquell, ſondern eſſentialiſch]“ und ward ein Leib daraus, und blieb doch auch die Gottheit in ihrem Sitze wie vorhin.

Verſtehe dieß recht.

Der Leib des Engels oder die Begreiflichkeit iſt aus dem ſiebenten Geiſte, und die Geburt in demſelben Leibe ſind die ſechs Quellgeiſter und der Geiſt oder das Herz, den die ſechs Geiſter im mittlern Centrum des Leibes gebären, darin das Licht aufgehet und aus dem Licht der animaliſche Geiſt, welcher auch außerhalb des Körpers mit der Gottheit inqualiret, das bedeutet das Herz Gottes, aus welchem der heilige Geiſt ausgehet. Und es iſt auch aus dem Herzen Gottes in den Leib des Engels in der erſten Zuſammenkorporirung mit einqualirt worden, darum gebäret ſich nun des Engels Regiment im Gemüthe wie die Gottheit.

Und gleichwie in dem ſiebenten Naturgeiſte Gottes, welcher aus den andern ſechs entſtehet, nicht die ganze vollkommene Erkenntniß der andern ſechs Geiſter ſtehet, denn er kann ihre tiefe Geburt nicht erforſchen, indem ſie ſein Vater ſind, und ihn aus ſich gebären; ſo ſtehet auch nicht die ganze vollkommene Erkenntniß Gottes in dem engliſchen Leibe, ſondern in dem Geiſte, welcher im Herzen geboren wird, von dem Licht ausgehet, der mit dem Herzen und Geiſte Gottes inqualirt; darin ſtehet die vollkommene Erkenntniß Gottes. Aber der Leib kann denſelben animaliſchen Geiſt nicht ergreifen, wie auch der ſiebente Naturgeiſt nicht die tiefſte Geburt Gottes ergreift.

Denn wenn der ſiebente Naturgeiſt geboren wird, ſo wird er von der herben Qualität getrocknet, und wie vom Vater gehalten und kann nicht wieder in die Tiefe zurück, das iſt, in das Centrum des Herzens, wo der Sohn geboren wird und daraus der heilige Geiſt ausgehet; ſondern als ein geborner Leib muß er ſtille halten, und die Quelladern, das iſt, die Geiſter in ſich qualifiziren und nach ihrem Gefallen arbeiten laſſen. Denn er iſt der ſechs Geiſter Haus oder Eigenthum, das ſie immer nach ihrem Gefallen bauen, oder wie ein Luſtgarten, darein der Hausvater allerlei Früchte nach ſeinem Gefallen ſäet und dieſelben genießt.

So bauen die andern ſechs Geiſter immer dieſen Luſtgarten, und ſäen ihre Frucht darein, und genießen dieſelben zur Stärkung ihrer Macht und zur Freude; das iſt der Garten, da die Engel wohnen und ſpazieren gehen und darin die himmliſche Frucht wächſet. Die wunderliche Proportion aber, ſo ſich in Gewächſen und Figuren in dieſem Garten erzeiget, die entſtehet durch die Qualifizirung und durch das Lieberingen der andern Geiſter. Denn welcher der erſte wird in dem Kampfe, der bildet die Gewächſe nach ſeiner Art, dazu helfen die Andern immerdar, bald iſt's einer an einem Orte, bald der andere, bald der dritte und ſo fort.

Darum gehen auch ſo mancherlei Gewächſe und Figuren auf, welches der leiblichen Vernunft der Engel ganz unerforſchlich und unbegreiflich iſt, aber der animaliſchen Vernunft des Engels ganz vollkommen begreiflich.

Solches iſt meinem Leibe auch ganz verborgen, aber meinem animaliſchen (ſeeliſchen) Geiſte nicht; ſo lange er mit Gott inqualirt, ſo begreift er es, wenn er aber in Sünden fällt, ſo wird ihm die Thür verriegelt, welche ihm der Teufel zuriegelt, die muß durch große Arbeit des Geiſtes wieder aufgemacht werden.

Ich weiß wohl, daß der Zorn des Teufels dieſer Offenbarung in vieler gottloſen Herzen ſpotten wird, denn er ſchämet ſich ſehr ob dieſer Offenbarung; er hat meiner Seele auch manchen Druck hiermit gegeben, aber ich laß den walten, der es alſo haben will; ich kann ihm nicht widerſtehen und ſollte gleich mein irdiſcher Leib damit zu Grunde gehen, ſo wird mich doch mein Gott in meiner Erkenntniß glorifiziren.

Dieſer meiner Erkenntniß Glorifizirung begehre ich auch, und keiner andern; denn ich weiß, ſo dieſer Geiſt in meinem neuen Leibe, welchen ich am Tage meiner Auferſtehung aus dieſem meinen jetzigen verderbten Leibe bekommen werde, aufgehen wird, daß er wird der Gottheit ähnlich ſehen, und den heiligen Engeln.

Denn das triumphirende Freudenlicht in meinem Geiſte zeigt mir's genugſam an, darin ich auch bis in die Tiefe der Gottheit geforſchet und dieſelbe nach meinen Gaben und Trieb des Geiſtes beſchrieben habe, obwohl in großer Ohnmacht und Schwachheit, indem mir meine angebornen und wirklichen Sünden oft die Thür verriegelt haben, und der Teufel als ein hureriſches Weib darauf getanzt und ſich meines Gefängniſſes und Angſt gefreuet, ſo wird's ihm doch auch wenig Nutzen zu ſeinem Reiche bringen.

Darum habe ich nichts als ſeinen grimmen Zorn zu gewarten, aber meine Zuverſicht iſt der Held im Streit, der mich oft von ſeinen Banden erlöſet hat, indem ich mit ihm bis auf meine Hinfahrt fechten will.

Von der erſchrecklichen, kläglichen und elenden Verderbung des Lucifers im ſiebenten Naturgeiſte.

Das Trauerhaus des Todes. Wenn alle Bäume Schreiber wären, und alle Aeſte Schreibfedern und alle Berge Bücher und alle Gewäſſer Tinte, noch könnten ſie den Jammer und das Elend nicht genugſam beſchreiben, den Lucifer mit ſeinen Engeln in ſeinen Locus gebracht hat.

Denn er hat aus dem Hauſe des Lichts ein Haus der Finſterniß gemacht, und aus dem Hauſe der Freuden ein Trauerhaus, aus dem Hauſe der Luſt und Erquickung ein Haus des Durſtes und Hungers, aus dem Hauſe der Sanftmuth ein ewiges Pochen, Donnern und Blitzen, aus dem Hauſe des Friedens ein ewiges Jammer- und Thränenhaus, aus dem Hauſe des Lachens ein ewiges Zittern und Schreckenhaus, aus der Geburt des Lichts und Wohlthuns eine ewige hölliſche Pein, aus den Speiſen der Lieblichkeit einen ewigen Greuel und Geſtank, einen Ekel vor aller Frucht, und aus dem Hauſe des Libanon und Cedern ein ſteinigtes, felſigtes und Feuerhaus, aus dem ſüßen Geruch einen Geſtank, ein Haus der Wüſte und Zerſtörung, ein Ende Alles Guten, aus dem göttlichen Leibe einen ſchwarzen, finſtern, kalten, hitzigen, in ſich freſſenden und doch nicht verzehrenden Teufel, der da eine Feindſchaft wider Gott und ſeine Engel iſt und alles Himmelsheer wider ihn.

Nun merke. Es haben die Gelehrten Viel Diſputirens, Fragens und Nachdenkens von der grimmen Bosheit in allen Kreaturen gehabt, ſowohl an Sonne und Sternen in dieſer Welt, deßgleichen ſind etliche ſogar giftige, böſe Thiere, Würmer und Gewächſe in dieſer Welt, darum ſich die Vernünftigen billig gewundert und etliche ſich entſchloſſen haben, Gott müßte ja das Böſe auch wollen, dieweil er ſo viel Böſes geſchaffen habe; etliche haben dem Falle des Menſchen die Schuld geben, etliche der Wirkung des Teufels.

Dieweil aber alle Kreaturen und Gewächſe vor der Zeit des Menſchen geſchaffen worden ſind, ſo darfſt du dem Menſchen nicht die Schuld geben, denn der Menſch hat nicht der Thiere Leib in ſeiner Schöpfung erhalten, ſondern derſelbe iſt ihm in ſeinem Falle erſt ſo geworden. Auch ſo hat der Menſch nicht die Bosheit und das Gift in die Thiere, Vögel, Würmer und Steine gebracht, denn er hatte nicht denſelben Leib; ſonſt wo er den Grimm in alle Kreaturen gebracht hätte, ſo hätte er bei Gott ewig keine Gnade gehabt, wie die Teufel. Der arme Menſch iſt nicht aus ſeinem vorſätzlichen Willen gefallen, ſondern durch des Teufels inficirtes Gift, ſonſt wäre ihm Rath geweſen.

Dieſe rechte Unterweiſung wirſt du allhier beſchrieben finden, nicht aus Eifer, Jemanden hiermit zu ſchmähen, ſondern aus Liebe und zu demüthiger Unterweiſung aus dem Abgrunde meines Geiſtes und zu gewiſſen Troſt dem armen, kranken, alten Adam, der jetzt an ſeiner letzten [illegible] liegt.

Denn wir ſind in Chriſto alle ein Leib. Darum wollte auch dieſer Geiſt herzlich gern, daß ſeine Mitglieder mit einem Trunke des edeln Weines Gottes vor ihrer Hinfahrt gelabet werden möchten, damit den großen Streit des Teufels zu beſtehen und den Sieg zu erhalten, damit der Sieg des Teufels in dieſer jetzt vollen Welt zerſtöret und der große Name des Herrn geheiligt werden möchte.

Nun ſiehe. Als König Lucifer mit ſeinen Engeln ſo herrlich, ſchön und göttlich erſchaffen worden war, als ein Cherubin und König in Gott, ſo ließ er ſich ſeine ſchöne Geſtalt bethören, indem er ſahe, was für ein edler, ſchöner und herrlicher Geiſt in ihm aufging; da meinten ſeine ſieben Quellgeiſter, ſie wollten ſich erheben und anzünden, ſo würden ſie auch ſo ſchön, herrlich und mächtig ſein, wie der animaliſche Geiſt, damit wollten ſie in dem ganzen Revier mit eigener Kraft und Gewalt herrſchen als ein neuer Gott.

Sie ſahen wohl, daß der animaliſche Geiſt mit dem Herzen Gottes inqualirte, darum war das ihr Beſchluß, daß ſie ſich erheben und anzünden wollten, in Hoffnung ſo klar, tief und allmächtig zu ſein, als der tiefſte Grund im Centrum des Herzens Gottes.

Denn ſie vermeinten, den natürlichen Leib, der aus dem Naturgeiſte Gottes zuſammenkorporirt war, in die verborgene Geburt Gottes zu erheben, daß ihre ſieben Quellgeiſter ſo hoch und ſo begreiflich ſein möchten, wie der animaliſche Geiſt. Und der animaliſche Geiſt ſollte über das Centrum des Herzens Gottes triumphiren und das Herz Gottes ihm unterthänig ſein, und die ſieben

Geiſter Gottes wollten mit ihrem animaliſchen Geiſte Alles bilden und formiren.

Und dieſer Hochmuth und Eigenwille war gänzlich wider die Geburt Gottes, denn der Leib des Engels ſollte in ſeinem Sitze bleiben und eine Natur ſein und als eine demüthige Mutterſtille halten und nicht die Allwiſſenheit und eigene vernünftige Begreiflichkeit des Herzens oder der tiefſten Geburt der heiligen Dreifaltigkeit haben; ſondern die ſieben Geiſter ſollten ſich in ihrem natürlichen Leibe wie in Gott gebären.

Und ihre Begreiflichkeit ſollte nicht im verborgenen Kern oder in der innerlichen Geburt Gottes ſein, ſondern der animaliſche Geiſt, welchen ſie in ihrem Centrum des Herzens gebären, der ſollte mit der innerlichen Geburt Gottes inqualiren und alle Figuren formiren oder bilden helfen nach der ſieben Geiſter Luſt und Willen, damit in dem göttlichen Pomp Alles ein Herz und ein Wille wäre.

Denn ſo iſt die Geburt Gottes auch. Der ſiebente Naturgeiſt greift nicht in ſeinen Vater zurück, der ihn gebärt, ſondern hält als ein Leib ſtille und läßt des Vaters Willen, welcher die andern ſechs Geiſter iſt, in ſich formen und bilden, wie ſie wollen.

Auch ſo greift kein Geiſt beſonders mit ſeinem körperlichen Weſen nach dem Herzen Gottes, ſondern er ſchließt ſeinen Willen mit den andern in's Centrum zur Geburt des Herzens, ſo daß das Herz und die ſieben Geiſter Gottes Ein Wille ſind.

Denn das iſt der Begreiflichkeit Geſetz, daß ſie ſich nicht in die Unbegreiflichkeit erhebe, denn die Kraft, welche im Centrum oder in der Mitte aus allen ſieben Geiſtern zuſammenkorporirt wird, die iſt unbegreiflich und unerforſchlich aber nicht unſichtbar, denn es iſt nicht eines Geiſtes Kraft allein, ſondern aller ſieben.

So kann nun ein Geiſt in ſeinem eigenen Körper außer ſeiner inſtehenden Geburt nicht in das ganze Herz Gottes greifen und Alles approbiren und forſchen, denn er begreift außer ſeiner inſtehenden Geburt nur jene eigene Geburt im Herzen Gottes; aber alle ſieben Geiſter zugleich begreifen das ganze Herz Gottes. „[Auch im Menſchen, verſtehe aber nach dem Bildniß Gottes, als im Seelen Geiſte, nicht in der feurigen Eſſenz der Seelen, ſondern in des Lichts Eſſenz, darinnen Gottes Bildniß ſtehet.]“

Aber in der inſtehenden Geburt der Geiſter, da einer den andern immer gebäret, da begreift ein jeder Geiſt alle ſieben Geiſter, aber nur im aufgehenden Blitze des Lebens.

Das Herz aber iſt nun ein Sonderliches, wenn es geboren iſt, eine ſonderliche Perſon und doch nicht von den Geiſtern getrennt, aber die Geiſter können ſich in ihrer erſten Geburt nicht in die andere verwandeln. Auch ſo kann ſich die andere nicht in die dritte verwandeln, welches der Ausgang des Geiſtes iſt, ſondern eine jede Geburt bleibt in ſeinem Sitze, und alle Geburten zuſammen ſind doch nur der einige Gott.

Weil aber der Leib Lucifers aus der Natur und äußerlichen Geburt geſchaffen war, ſo war es ja ganz unrecht, daß er ſich in die innerlichſte und tiefſte erhob, welches er doch im göttlichen Rechte nicht thun konnte, ſondern er mußte ſich erheben und anzünden, damit die Quellgeiſter in das ſchärfſte Durchdringen und Inficiren geſetzt wurden.

Ich meine ja, du ſchöner Nigromantikus, du haſt dich wohl verwandelt, du magſt den Menſchen billig auch deine Kunſt lehren, ob ſie vielleicht auch ſo gewaltige Götter, wie du geworden biſt, werden möchten. Ihr blinden und hoffärtigen nigromantiſchen Gaukler, hierin ſteckt eure Kunſt, ihr verwandelt die Elemente eures Leibes durch eure Beſchwörungen und Inſtrumente der Qualitäten, die ihr dazu gebrauchet, und meint, ihr habt hiermit Recht; iſt es aber nicht wider die Geburt Gottes, ſo beweiſet es.

Wie meinet ihr, daß ihr euch in eine andre Geſtalt verwandeln könnt? Ihr laſſet euch den Teufel ſo äffen und ſeid doch in der Kunſt blind, und ob ihr ſie noch ſo wohl gelernet hättet, ſo wiſſet ihr doch den Zweck darin nicht; denn das Herz darin iſt die Verwandlung der Quellgeiſter, wie Herr Lucifer that, da er Gott ſein wollte.

Sprichſt du nun, wie kann das ſein?

Siehe, wenn die körperlichen Quellgeiſter ihren Willen in die Zauberei ſetzen, ſo iſt der animaliſche Geiſt, der ſie gebären und der in der Sterne und Elementen Qualität im verborgenen und tiefſten Centrum herrſchet, ſchon ein Zauberer und hat ſich in die Zauberei verwandelt.

Der thieriſche Leib aber kann nicht bald hernach, ſondern muß durch Charaktere und Beſchwörungen und etliche dazu dienliche Inſtrumente bezaubert werden, damit der animaliſche Geiſt den thieriſchen Leib unſicher macht und in die Geſtalt verwandelt, wie der Quellgeiſter anfänglicher Wille war.

Das thieriſche Fleiſch kann ſich wohl nicht verwandeln oder in eine andre Geburt ſetzen, ſondern es wird in eine geringe und dünne Form gebracht, gleich einem Thiere oder Holz und dergleichen, das ſeinen Leib in den Elementen qualifizirend hat.

Aber die ſideriſchen Geiſter können ſich in eine andere Geſtalt verkleiden, aber auch nur ſo lange als es ihnen die Geburt der Natur über ihrem Pol zuläſſet. Denn wenn ſich die mit ihrem Umwenden und Durchdringen verändert, daß ein Quellgeiſt der erſte wird, ſo liegt ihre Kunſt darnieder und ihre Gottheit in dem erſten Quellgeiſte, in welchem ſie ihre Kunſt angefangen haben, hat ein Ende.

Soll ſie nun länger beſtehen, ſo muß ſie aufs Neue nach dem jetzt regierenden Quellgeiſte gemacht werden, oder der Teufel mit ſeinem animaliſchen Geiſte in den ſideriſchen Geiſtern des Körpers ſein, der ihn flugs anders verwandelt, ſonſt hat ſeine Kunſt hier ein Ende. Denn die Natur läßt nicht alle Stunden mit ſich gaukeln, wie die Geiſter wollen, ſondern es muß Alles nach dem Geiſte geſchehen, welcher dazumal der erſte iſt.

Nicht derſelbe Geiſt Gottes, welcher in der Natur der erſte iſt, macht die Gaukelei, ſondern ſie wird in der Grimmigkeit des Salniters, welche Lucifer mit ſeiner Erhebung angezündet hat, welches ſein ewiges Königreich iſt, gemacht.

Wenn ſich aber die Macht deſſelben Geiſtes legt, ſo kann das angezündete Feuer dem Gaukler auch nicht mehr dienen. Denn das Zornfeuer in der Natur iſt nicht in dieſer jetzigen Zeit des Teufels eigenes Gewalthaus, ſintemal die Liebe im Centrum des Zornfeuers verborgen ſtehet, und Lucifer mit ſeinen Engeln im äußerlichen Zornfeuer bis in das Gericht Gottes gefangen liegt, da wird er das Zornfeuer von der Liebe abgetheilt zum ewigen Bade bekommen, und wird ohne Zweifel ſeinen Gauklern das Haupt mitwaſchen.

Dieſes ſetze ich dir nur zu einer Warnung hieher, damit du wiſſeſt, was die Zauberei für einen Grund hat, nicht dergeſtalt, daß ich heidniſche Zauberei ſchreiben wollte, ich habe ſie auch nicht gelernt, ſondern daß der animaliſche Geiſt ihre Gaukelei ſiehet, welche ich im Leibe nicht verſtehe.

Dieweil ſie aber ganz und gar wider die Liebe und Sanftmuth der Geburt Gottes läuft, und ein Widerwillen in der Liebe Gottes iſt, dem Menſchen ohne dazu dringende große Noth verderblich zu thun, ſo will der Geiſt den Gauklern und Veränderern der Ordnung Gottes das Zornbad der Natur zu einer ewigen Abtrocknung beſchieden haben, da mögen ſie ihre neue Gottheit darin beweiſen.

Von der Anzündung des Zornfeuers.

Als ſich nun König Lucifer mit allen ſeinen Engeln anzündete, ſo ging das Zornfeuer augenblicklich im Körper auf, und verlöſchte das holdſelige Licht in dem animaliſchen Geiſte und ward ein grimmiger Teufelsgeiſt, Alles nach der Anzündung und den Willen der Quellgeiſter.

Dieſer animaliſche Geiſt war nun mit der Gottheit in der Natur verbunden und konnte mit derſelben inqualiren, als wäre es ein Ding. Der ſtach nun aus den Körpern der Teufel in die Natur Gottes, als ein Mörder und Dieb, der da begehrte Alles zu ermorden und zu rauben und unter ſeine Gewalt zu bringen, und zündete alle ſieben Geiſter in der Natur an, da war nichts denn ein herbes, bitteres, feuriges und krachend brennendes Reißen und Toben.

Nicht ſollſt du denken, daß der Teufel die Gottheit alſo mächtig überwunden habe; nein, ſondern er hat den Zorn Gottes angezündet, welcher wohl in Ewigkeit im Verborgenen geruhet hätte, und hat aus dem Salniter Gottes eine Mordgrube gemacht, denn wenn man Feuer in's Stroh ſtecket, ſo brennet es.

Auch ſo reicht das Zornfeuer Gottes in der Natur nicht bis auf den innerſten Kern des Herzens, welcher der Sohn Gottes iſt, vielweniger in die verborgene Heiligkeit des Geiſtes, ſondern bis in die Geburt der ſechs Quellgeiſter in den Locum, wo der ſiebente geboren wird.

Denn an dem Orte oder in dieſer Geburt iſt Herr Lucifer zu einer Kreatur geworden und ſeine Herrſchaft reichte nicht tiefer; ſo er aber in der Liebe geblieben wäre, ſo hätte ſein animaliſcher Geiſt bis in's Centrum des Herzens Gottes gereicht, denn die Liebe dringt durch die ganze Gottheit.

Als aber ſeine Liebe verloſch, ſo konnte der animaliſche Geiſt nicht mehr in das Herz Gottes und ſein Vornehmen war vergeblich; ſondern er wüthete und tobte in der Natur, das iſt, in dem ſiebenten Quellgeiſte Gottes.

Weil aber die Kraft aller ſieben Geiſter in dieſem ſtand, ſo wurden ſie auch alle ſieben im Zorn angeſteckt, aber nur in der äußerlichen und begreiflichen Qualifizirung. Denn das Herz konnte der Teufel nicht berühren, ſo konnte er auch die innerſte Geburt der Quellgeiſter nicht berühren, denn ſeine Herrlichkeit der ſieben Geiſter waren im erſten Blitz des Anzündens ſchon erſtorben und alsbald im erſten Ausgang des animaliſchen Geiſtes gefangen gehalten.

In dieſer Stunde hat ihm König Lucifer die Hölle und ewige Verderbung ſelber zugerichtet, die ſtehet nun in dem äußerſten Quellgeiſte der Natur Gottes, oder in der äußerſten Geburt dieſer Welt.

Als ſich aber die Natur ſo erſchrecklich anzündete, ſo ward aus dem Hauſe der Freuden ein Haus der Trübſal, denn die herbe Qualität ward angezündet in ihrem eigenen Hauſe, die war nun ein ganz hartes, kaltes und finſteres Weſen, gleich dem kalten und harten Winter; die zog nun den Salniter zuſammen, und vertrocknete ihn, daß er ganz rauh, kalt und ſcharf ward, gleich den Steinen, darinnen ward die Hitze gefangen und mit zuſammengezogen und in ein hartes, kaltes finſteres Weſen formirt.

Als dieſes geſchah, ſo verloſch auch das Licht in der Natur in der äußerſten Geburt und ward Alles ganz finſter und verderbt; das Waſſer ward ganz kalt und dick, und hielt ſich etwa in den Klüften. Da iſt der Urſprung des elementiſchen Waſſers auf Erden.

Denn vor den Zeiten der Welt iſt das Waſſer ganz dünn gleich der Luft geweſen, dazu iſt das Leben darin geboren worden, welches jetzt ſo tödtlich und verderbt iſt, und ſo walzet und läuft.

Aus der holdſeligen Liebe, welche im Blitz des Lebens aufging, ward ein grimmiges und bitteres Gift, eine rechte Mordgrube, ein Stachel des Todes. Aus dem Tone ward ein hartes Pochen der Steine, ein Haus des Elendes.

In Summa, es war Alles ein ganz finſteres und elendes Weſen in dem ganzen Revier, in der äußerſten Geburt des Königreichs Lucifers.

Du mußt aber nicht denken, daß die Natur bis auf den innerſten Grund alſo verderbet und angezündet worden ſei, ſondern nur die äußerſte Geburt; die innerliche aber, in welcher ſich die ſieben Quellgeiſter gebären, behielt ſein Recht vor ſich, dieweil der angezündete Teufel nicht hineingreifen konnte.

Aber nun hat die innerliche Geburt die Wurfſchaufel in der Hand, und wird einmal ihre Tenne fegen und die Spreu dem Reiche Lucifers zu einer ewigen Speiſe geben. Denn ſo der Teufel hätte in die innerſte Geburt greifen können, ſo wäre alsbald aus dem ganzen Revier ſeines Königsreichs die angezündete brennende Hölle geworden.

Aber ſo muß er als ein Gefangener in der äußerſten Geburt bis an den jüngſten Tag gefangen liegen, welcher nunmehr vorhanden iſt, und gar nahe zu gewarten.

Lucifer aber hat ſeine Quellgeiſter bis in die innerſte Geburt angezündet, und ſeine Quellgeiſter gebären nun einen animaliſchen Teufelsgeiſt, der ein ewiger Feind Gottes iſt.

Denn da ſich Gott in ſeiner äußerſten Geburt in der Natur erzürnte, ſo war es nicht ſein vorſätzlicher Wille, daß er ſich anzünden wollte; er hat's auch nicht gethan, ſondern er hat den Salniter zuſammengezogen, und dem Teufel hiermit eine ewige Herberge zugerichtet.

Denn aus Gott kann er nicht in ein anderes Königreich der Engel geſtoßen werden, ſondern es muß ihm ein Locus zur Behauſung bleiben. So wollte er ihm den angezündeten Salniter auch nicht alsbald zur ewigen Behauſung geben, denn die innerliche Geburt der Geiſter ſtand noch darinnen verborgen. Denn Gott hat ein anderes im Sinne hiermit zu thun; König Lucifer ſollte ein Gefangener bleiben, bis ein anders engliſches Heer aus demſelben Salniter an ſeine Stelle, welches die Menſchen ſind, kommen würde.

Nun her, ihr Juriſten Lucifers, allhier verantwortet euren König, ob er Recht habe, daß er das Zornfeuer in der Natur angezündet hat; wo nicht, ſo ſoll er ewig darin brennen, und eure Lügen wider die Wahrheit mit ihm.

Das ſind alſo die ſieben Spezies oder Geſtalten des Sünden-Anfangs und ewiger Feindſchaft wider Gott. Nun folget kürzlich von den vier neuen Söhnchen Lucifers, die er in ſeinem korperlichen

Regiment in ſich geboren hat, darum er aus ſeinem Loco geſtoßen und der greulichſte Teufel geworden iſt.

Von der Hoffart, dem erſten Sohn.

Nun fragt ſich's: **Was hat denn den Lucifer dazu bewogen, daß er über Gott ſein wollte?**

Allhier ſollſt du wiſſen, daß er außer ihm gar keinen Trieb zu ſeiner Hoffart gehabt hat, ſondern ſeine Schönheit betrog ihn; da er ſahe, daß er der ſchönſte Fürſt im Himmel war, ſo verachtete er das freundliche Qualifiziren und Gebären der Gottheit, und dachte, er wollte mit ſeiner fürſtlichen Kraft in der ganzen Gottheit regieren, es ſollte ſich Alles vor ihm beugen.

Als er aber fand, daß er ſolches nicht thun konnte, ſo zündete er ſich ſelber an, im Willens ſolches auf eine andre Weiſe zu thun; da ward aus dem Sohn des Lichts ein Sohn der Finſterniß, denn er verzehrte ſeine ſüße Waſſerkraft ſelber, und machte einen ſauern Geſtank daraus.

Von dem andern Sohne dem Geize.

Der andere Wille war der Geiz, der wuchs aus der Hoffart, denn er vermeinte, er wolle über alle engliſche Königreiche herrſchen, als ein Einiger Gott; vor ihm ſollte ſich Alles beugen und er wollte mit ſeiner Kraft Alles bilden, dazu betrog ihn auch ſeine ſchöne Geſtalt, daß er vermeinte, er wollte Alles allein inne haben.

Bei dieſer Hoffart und Geiz mag ſich die jetzige Welt ſpiegeln und dem nachdenken, wie es eine Feindſchaft wider Gott iſt, und ſie damit zum Teufel fahren und ihren Rachen ewig offen haben müſſen zu rauben und zu verſchlingen, und finden doch nichts als hölliſche Greuel.

Der dritte Sohn iſt der Neid.

Dieſer Sohn iſt das rechte Podagra der jetzigen Welt, denn er nimmt ſeinen Urſprung im Blitz der Hoffart und des Geizes, und ſtehet auf der Wurzel des Lebens, wie eine ſtachlichte und bittere Galle.

Dieſer Geiſt kam auch anfänglich aus der Hoffart, denn die Hoffart dachte, du biſt ſchön und mächtig. So dachte der Geiz, es muß Alles dein ſein, und der Neid dachte, du willſt Alles erſtechen, was dir nicht gehorſam iſt, und ſtach hiermit auf die andern Pforten der Engel; aber ganz vergeblich, denn ſeine Macht erſtreckte ſich nicht weiter als in ſeinen Locum, daraus er geſchaffen war.

Der vierte Sohn iſt der Zorn.

Dieſer Sohn iſt das rechte brennende hölliſche Feuer und nimmt ſeinen Urſprung auch von der Hoffart. Denn als er ſeiner Hoffart und ſeinem Geize mit ſeinem anfeindlichen Neide nicht genug thun konnte, ſo zündete er das Zornfeuer in ſich an, und brüllte damit in die Natur Gottes als ein grimmiger Löwe, davon denn der Zorn Gottes und Alles Uebel anfing.

Davon wäre gar viel zu ſchreiben, du wirſt es aber bei der Schöpfung begreiflicher finden, denn daſelbſt findet man lebendige Zeugen gar genugſam, das alſo keiner zweifeln darf, es verhalte ſich nicht alſo.

Alſo iſt König Lucifer ein Anfang der Sünden und ein Stachel des Todes und eine Anzündung des Zorns Gottes und ein Anfang alles Böſen, eine Verderbung dieſer Welt; und was je Böſes geſchieht, da iſt er die erſte Urſache davon.

Auch ſo iſt er ein Mörder und Vater der Lügen und Stifter der Hölle, ein Verderber Alles Guten und ein ewiger Feind Gottes und aller guten Engel und Menſchen, mit dem ich und alle Menſchen, die ſelig zu werden gedenken, alle Tage und Stunden ſtreiten und fechten müſſen, als gegen den ärgſten Feind.

Die endliche Verdammung.

Weil ihn aber Gott als einen ewigen Feind verflucht hat und zum ewigen Gefängniß verurtheilt, und da man denn ſein Stundenglas vor Augen ſiehet und mir durch Gottes Geiſt ſein hölliſches Reich offenbar geworden iſt, ſo verfluche ich ihn auch mit und neben allen heiligen Seelen der Menſchen, und ſage ihm als einem ewigen Feinde ab, der mir oft meinen Weinberg zerriſſen hat.

Dazu ſage ich allen ſeinen Juriſten und Helfern ab, und will mit göttlichen Gnaden hinfort ſein Reich ganz offenbaren und beweiſen, daß Gott ein Gott der Liebe und Sanftmuth iſt, der nicht das Böſe will, der auch nicht Luſt und Gefallen an Jemandes Verderben hat, ſondern will, daß allen Menſchen geholfen werde. Pſal. 5, 5. Ezech. 18, 23. und 33, 11. 1 Timoth. 2, 4. Dazu will ich beweiſen, daß Alles Böſe vom Teufel herkommt und ſeinen Anfang von ihm nimmt.

Von dem endlichen Streite und der Verſtoßung des Königs Lucifer ſammt allen ſeinen Engeln.

Als ſich nun der greuliche Lucifer als ein Wüther, Tober und Verderber alles Guten ſo ganz erſchrecklich zeigte, als wollte er Alles verderben und anzünden, in Willens unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen; ſo war nun alles Himmelsheer wider ihn und er auch wider Alles, da ging nun der Streit an, denn es ſtand Alles ganz ſchrecklich gegen einander. Und der Großfürſt Michael mit ſeinen Legionen ſtritt gegen ihn und der Teufel mit ſeinen Legionen ſiegte nicht, ſondern ward aus ſeinem Loco getrieben als ein Ueberwundener. Offenb. Joh. 12.

Nun möchte Einer fragen, was doch das für ein Streit geweſen ſei, womit ſie gegen einander ohne Waffen geſtritten haben?

Dieß verborgene Ding verſtehet allein der Geiſt, welcher alle Tage und Stunden mit dem Teufel ſtreiten muß, das äußerliche Fleiſch kann es nicht begreifen; ſo können es auch die ſideriſchen Geiſter in dem Menſchen nicht verſtehen, und wird von dem Menſchen gar nicht begriffen, es ſei denn, daß der animaliſche Geiſt mit der innerſten Geburt in der Natur inqualire, im Centrum wo das Licht Gottes des Teufels Reich entgegen geſetzt iſt, das iſt, in der dritten Geburt in der Natur dieſer Welt.

Wenn er in dieſem Sitze mit Gott inqualirt, ſo bringt es der animaliſche Geiſt in die ſideriſchen, denn die ſideriſchen müſſen in dieſem Loco alle Stunden mit dem Teufel ſtreiten. Denn in der äußerſten Geburt des Menſchen hat der Teufel Gewalt, denn es iſt ſein Sitz da, die Mordgrube des Verderbens, und iſt das Haus des Elends, darin wetzet der Teufel den Stachel des Todes und greift durch ſeinen animaliſchen Geiſt dem Menſchen in ſeiner äußerſten Geburt in's Herz hinein.

Wenn aber die ſideriſchen Geiſter von dem animaliſchen Geiſte, welcher im Lichte mit Gott inqualiret, erleuchtet wird, ſo werden ſie ganz inbrünſtig und des Lichtes begierig; dagegen wird der animaliſche Geiſt des Teufels, welcher in der äußerſten Geburt im Menſchen herrſchet, ganz erſchrecklich und zornig, dazu ganz widerwillig.

Und da gehet alsdenn das Streitfeuer im Menſchen auf, wie es im Himmel mit Michael und Lucifer aufging, und muß ſich die arme Seele wohl quetſchen und radebrechen laſſen.

So ſie aber ſiegt, ſo bringt ſie ihr Licht und Erkenntniß mit ihrem Durchdringen bis in die äußerſte Geburt des Menſchen. Denn ſie bringt mit Gewalt zurück durch die ſieben Geiſter der Natur, welche ich allhier die ſideriſchen Geiſter heiße, und herrſchet mit im Rathe der Vernunft.

Alsdann erkennet erſt der Menſch, was der Teufel ſei, wie er ihm ſo feindlich und wie groß ſeine Macht ſei; auch wie er alle Tage und Stunden ganz verborgen mit ihm ſtreiten muß.

Welches die Vernunft oder äußerliche Geburt des Menſchen ohne dieſen Kampf nicht begreifen kann; denn die dritte oder alleräußerſte Geburt im Menſchen, welches die fleiſchige Geburt iſt, die ihm der Menſch durch den erſten Luſtfall ſelbſt erbauet und zugerichtet hat, iſt des Teufels Raubſchloß und Wohnhaus, da der

Teufel als wie in einer Feſtung mit den Seelen ſtreitet, und ihr manchen harten Kopfſtoß giebt.

Dieſe Geburt des Fleiſches iſt nun nicht der Seelen Wohnhaus, ſondern ſie fähret im Streite mit ihrem Lichte in göttlicher Kraft hinein und ſtreitet wider den Mord des Teufels. Dagegen ſchießt der Teufel mit ſeinem Gifte auf die ſieben Quellgeiſter, welche die Seele gebären, in Willens ſie zu verderben und anzuzünden, damit er den ganzen Leib zum Eigenthum bekomme.

So nun die Seele ihr Licht und ihre Erkenntniß in des Menſchen Gemüth bringen ſoll, ſo muß ſie gar hart kämpfen und ſtreiten, und hat gar einen engen Steig hindurch, ſie wird oft vom Teufel zu Boden geſchlagen, aber ſie muß ſtehen als ein Rittersmann in der Schlacht. So ſie nun ſieget, ſo hat ſie den Teufel überwunden, ſiegt aber der Teufel, ſo wird die Seele gefangen.

Weil aber die fleiſchliche Geburt nicht der Seele eigenes Haus iſt, und ſie daſſelbe nicht erblich beſitzen kann, wie der Teufel, ſo währet der Kampf ſo lange als das Fleiſchhaus währet. Wenn aber das Fleiſchhaus zerſtört wird und die Seele noch in ihrem Hauſe unüberwunden und ungefangen frei iſt, ſo hat der Streit ein Ende und der Teufel muß ewig von dieſem Geiſte weichen.

Darum iſt dieſes zu verſtehen gar ein ſchwerer Artikel, und kann denn nun in dieſem Kampfe gar nicht verſtanden werden; wenn ich gleich viel Bücher davon ſchriebe, ſo verſteheſt du doch nichts, es ſei denn, daß dein Geiſt in ſolcher Geburt ſtehe und daß die Erkenntniß in dir ſelber geboren werde, außerdem kannſt du es weder faſſen noch glauben.

So du aber dieß begreifeſt, ſo verſteheſt du auch den Streit, welchen die Engel mit den Teufeln gehalten haben, denn die Engel haben nicht Fleiſch und Bein, ſo hat's der Teufel auch nicht. Denn ihre leibliche Geburt ſtehet nur in den ſieben Quellgeiſtern, aber die animaliſche Geburt in den Engeln inqualirt mit Gott, in Teufeln aber nicht.

Darum ſollſt du hier wiſſen, daß die Engel mit ihrer animaliſchen Geburt, in welcher ſie mit Gott inqualiren, in Gottes Kraft und Geiſt wider die angezündeten Teufel geſtritten haben und ſie aus dem Lichte Gottes ausgeſtoßen und in eine Höhle zuſammengetrieben, das iſt, in ein enges Revier, gleich einem Gefängniß, welches der Art auf und über der Erden iſt bis an den Mond, welcher eine Göttin der irdiſchen Geburt iſt.

So weit haben ſie ihr Revier jetzund bis an den jüngſten Tag, alsdann werden ſie ein Haus bekommen an dem Orte, wo jetzt die Erde ſtehet, „[das iſt in der äußerſten Geburt in der Finſterniß, da ſie das zweite Principium und Quell des Lichts nicht erreichen]“ und das wird die brennende Hölle heißen.

Herr Lucifer darauf warte, und laß dir dieſe Prophezeihung gewiß ſein, denn du wirſt den angezündeten Salniter in der äußerſten Geburt, welche du ſelber ſo zugerichtet haſt, zu einem ewigen Hauſe bekommen. Aber nicht in ſolcher Form, wie es jetzt ſteht, ſondern es wird ſich Alles im angezündeten Zornfeuer ſcheiden und wird dir die finſtere, hitzige, kalte, rauhe, harte, bittere und ſtinkichte Wüſte zur ewigen Herberge eingeräumt werden.

Da ſollſt du ein ewiger, allmächtiger Gott ſein, wie ein Gefangener in einem tiefen Kerker, da wirſt du Gottes Licht weder ewig ſehen noch erreichen, und der angezündete bittere Zorn Gottes wird deine Grenze ſein, daraus du nimmer kannſt.

Das 17. Kapitel.

Von dem kläglichen und elenden Zuſtande der verderbten Natur und dem Urſprunge der vier Elemente, anſtatt der heiligen Regierung Gottes.

Wiewohl Gott ein ewiger, allmächtiger Regent iſt, dem Niemand widerſtehen kann, ſo hat die Natur in ihrer Anzündung doch nun gar ein wunderliches Regiment bekommen, welches vor den Zeiten des Zorns nicht geweſen iſt.

Denn die ſechs Quellgeiſter haben den ſiebenten Naturgeiſt vor den Zeiten des Zorns in dem Loco dieſer Welt ganz ſanft und lieblich geboren, gleichwie jetzo im Himmel geſchieht und iſt gar kein Funke des Zorns darinnen aufgegangen.

Dazu iſt Alles ganz licht darin geweſen und hat doch keines andern Lichtes darinnen bedurft, ſondern der Quellbrunn des Herzens Gottes hat Alles erleuchtet und iſt ein Licht in allem geweſen, das überall unauflöslich und unaufhaltſam geſchienen hat; denn die Natur iſt ganz dünn geweſen, und hat Alles nur in Kraft geſtanden und iſt eine ganz liebliche Temperanz geweſen.

Sobald ſich aber der Streit in der Natur mit den ſtolzen Teufeln angefangen hat, da hat in dem ſiebenten Naturgeiſte im dem Revier des Lucifers, welches der Ort dieſer Welt iſt, Alles eine andere Geſtalt und Wirkung bekommen. Denn die Natur erhielt einen zweifachen Quell und es ward jede äußerſte Geburt in der Natur im Zornfeuer angezündet, welches Feuer man den Zorn Gottes oder die brennende Hölle heißt.

Hierzu gehöret nun der allerinnerſte Sinn es zu verſtehen, den Locus, wo das Licht im Herzen geboren wird, der begreift dieſes nur, der äußerliche Menſch begreift es nicht.

Siehe, als Lucifer mit ſeinem Heere das Zornfeuer in der Natur Gottes erweckte, daß ſich Gott in der Natur in dem Loco Lucifers erzürnt, ſo erhielt die äußerſte Geburt in der Natur eine andere Qualität, ganz grimmig, herb, kalt, hitzig, bitter und ſauer. Der wallende Geiſt, welcher zuvor in der Natur ſein ſanft qualificiret hatte, der ward in ſeiner äußerſten Geburt ganz erheblich und ſchrecklich, welchen man jetzunder in der äußerſten Geburt den Wind oder das Element Luft wegen ſeiner Erhebung heißt.

Denn als ſich die ſieben Geiſter in ihrer äußerſten Geburt anzündeten, ſo gebaren ſie einen ſolchen hartwallenden Geiſt; auch ſo ward das ſüße Waſſer, welches vor den Zeiten des Zorns ganz dünn und unbegreiflich war, ganz dick und erheblich, und die herbe Qualität ward ganz ſcharf und kaltfeurig, denn ſie erhielt eine ſtrenge Zuſammenziehung gleich dem Salze.

Denn das Salzwaſſer oder Salz, welches heute noch in der Erde gefunden wird, hat ſeinen Urſprung und ſein Herkommen von der erſten Anzündung der herben Qualität; ſo haben die Steine und auch die Erde ihren Anfang und Herkommen davon. *)

Denn die herbe Qualität zog nun den Salniter ganz herb und ſtreng zuſammen und vertrocknete ihn, davon iſt die bittere Erde geworden; die Steine aber ſind aus dem Salniter, welcher dießmal in Kraft des Tones geſtanden, geworden.

Denn wie die Natur mit ihrem Wirken, Ringen und Aufſteigen der Geburt in der Zeit des Anzündens geſtanden hat, ſo hat ſich auch eine Materie zuſammengezogen.

Nun fragt ſich's: **Wie iſt denn ein begreiflicher Sohn aus der unbegreiflichen Mutter geworden?**

Davon haſt du ein Gleichniß, wie die Erde und die Steine aus der Unbegreiflichkeit geworden ſind.

Siehe, die Tiefe zwiſchen Himmel und Erde iſt auch unbegreiflich, es gebären der Elemente Qualitäten gleichwohl noch zu manchen Zeiten ein lebendiges und begreifliches Fleiſch darinnen, als Heuſchrecken, Fliegen und Würmer.

Das machen der Qualitäten ſtrenge Zuſammenziehungen, in welchem zuſammengezogenen Salniter ſich dann alsbald das Leben gebäret. Denn wenn die Hitze die herbe Qualität anzündet, ſo gehet das Leben auf, denn die bittere Qualität beweget ſich, welche des Lebens Urſprung iſt.

Alſo hat auch in gleicher Geſtalt die Erde und die Steine ihr Herkommen, denn als ſich der Salniter in der Natur anzündete, ſo ward Alles ganz rauh, dick und finſter, wie ein dicker, finſterer Nebel, welchen die herbe Qualität mit ihrer Kälte vertrocknete.

Weil aber das Licht in der äußerſten Geburt verloſch, ſo ward die Hitze in der Begreiflichkeit gefangen und ihr Leben konnte nicht mehr gebären.

Davon iſt der Tod in die Natur gekommen, daß ihr die Natur oder die verderbte Erde nicht mehr helfen kann, und darauf hat eine andere Schöpfung des Lichts erfolgen müſſen, ſonſt wäre die Erde ein ewiger unauflöslicher Tod; nun aber gebäret ſie ihre Frucht in Kraft und Anzündung des erſchaffenen Lichtes.

Nun möchte einer fragen: Wie hat es denn nun eine Geſtalt mit der zweifachen Geburt bekommen?

Iſt denn Gott in der Anzündung des Zornfeuers in dem Loco dieſer Welt erloſchen, daß alſo nichts als nur ein Zornfeuer iſt? Oder iſt aus dem einigen Gott ein zweifacher Gott geworden?

Antwort. Dieſes kannſt du nicht beſſer begreifen oder verſtehen, als nur an deinem eigenen Leibe, der iſt durch den erſten Fall Adams mit aller Geburt, Geſchicklichkeit und Willen ein ſolches Haus, wie der Locus dieſer Welt geworden.

Erſtlich haſt du das thieriſche Fleiſch, das durch den Luſtbiß ſo geworden iſt, denn es iſt das Haus der Verderbung.

Als Adam aus dem verderbten Salniter der Erde, das iſt, aus dem Saamen oder Maſſe, welchen der Schöpfer aus der verderbten Erde zog, gemacht ward, ſo war er erſtlich nicht ein ſolches Fleiſch, ſonſt wäre ſein Leib ſterblich geſchaffen geweſen, ſondern er hätte einen engliſchen Kraftleib, darinnen er ewig beſtehen ſollte und von engliſcher Frucht eſſen, welche ihm dann auch im Paradieſe vor ſeinem Fall, ehe der Herr die Erde verfluchte, wuchs.

Weil aber der Saame oder die Maſſe, daraus Adam gemacht ward, mit der verderbten Sucht des Teufels etwas infizirt war, ſo lüſterte Adam nach ſeiner Mutter, das iſt, von der Frucht der verderbten Erde zu eſſen, welche in ihrer äußerlichen Begreiflichkeit böſe und im Zornfeuer ſo hart begreiflich geworden war.

Weil aber Adams Geiſt nach ſolcher Frucht lüſterte, die wie die verderbte Erde war, ſo geſtaltete ihm auch die Natur einen ſolchen Baum zuſammen, der da wie die verderbte Erde war. Denn Adam war das Herz in der Natur, darum half ſein animaliſcher Geiſt auch dieſen Baum bilden, davon er gern eſſen wollte.

Als aber der Teufel ſahe, daß die Luſt in Adam war, ſo ſtach er getroſt auf den Salniter in Adam, und infizirte den Salniter, daraus Adam gemacht war, noch ſehrer.

Da war es nun Zeit, daß ihm der Schöpfer ein Weib baute, welche hernach die Sünde zu Stande brachte und von der falſchen Frucht aß. Sonſt wo Adam von dem Baume gegeſſen hätte, ehe das Weib aus ihm gemacht ward, ſo wäre es noch übler zugegangen.

Weil aber dieſes gar eine hohe und tiefe Beſchreibung bedarf, wozu viel Raum gehört, ſo ſuche es bei dem Falle Adams, da wirſt du es ausführlich beſchrieben finden, ich wende mich jetzt zu dem vorgenommenen Gleichniß.

Als nun Adam von der Frucht aß, die da böſe und gut war, ſo erhielt er auch bald einen ſolchen Leib. Die Frucht war verderbet und begreiflich, wie noch heute alle Früchte auf Erden ſind, einen ſolchen fleiſchlichen und begreiflichen Leib erhielt auch Adam und Eva.

Nun aber iſt das Fleiſch nicht der ganze Menſch, denn dieſes Fleiſch kann die Gottheit nicht faſſen oder begreifen, ſonſt wäre das Fleiſch nicht ſterblich und verweslich. Denn Chriſtus ſagt, Joh. 6, 63. Der Geiſt iſt das Leben, das Fleiſch iſt nichts nütze.

Denn dieſes Fleiſch kann das Himmelreich nicht erben, ſondern es iſt nur ein Saame, der in die Erde geſäet wird, daraus wird wieder ein unbegreiflicher Leib wachſen, wie der erſte vor dem Falle war. Der Geiſt aber iſt das ewige Leben, welcher mit Gott inqualirt und die innerliche Gottheit in der Natur begreift.

Gleichwie nun der Menſch in ſeinem äußerlichen Weſen verderbet, und nach ſeiner fleiſchlichen Geburt im Zorne Gottes iſt und auch dazu ein Feind Gottes und doch nur Ein einiger Menſch iſt und nicht zwei; ſo iſt er dagegen in ſeiner geiſtlichen Geburt ein Kind und Erbe Gottes, der mit Gott herrſchet und lebet, und mit der innerſten Geburt Gottes inqualirt, ſo iſt auch der Locus dieſer Welt nun geworden.

Die äußerliche Begreiflichkeit in der ganzen Natur dieſer Welt und aller Dinge, die darin ſind, ſtehen alle im Zornfeuer Gottes. Denn es iſt durch die Anzündung der Natur ſo geworden und Herr Lucifer mit ſeinen Engeln hat ſeine Wohnung jetzt in derſelben äußerlichen Geburt, welche im Zornfeuer ſtehet.

Nun iſt aber die Gottheit von der äußerlichen Geburt nicht abgetheilt, daß es jetzt in dieſer Welt zwei Dinge wären, ſonſt hätte der Menſch keine Hoffnung; auch ſtände dieſe Welt nicht in der Kraft und in der Liebe Gottes. Sondern die Gottheit iſt in der äußerlichen Geburt verborgen und hat die Wurfſchaufel in der Hand und wird einmal die Spreu und den angezündeten Salniter auf Einen Haufen werfen, und ſeine innerliche Geburt davon entziehen, und ſolches dem Herrn Lucifer und ſeinem Anhange zu einem ewigen Hauſe geben.

Unterdeſſen muß Herr Lucifer in der äußerſten Geburt, in der Natur dieſer Welt, im angezündeten Zornfeuer gefangen liegen, und darin hat er große Gewalt und kann allen Kreaturen mit ſeinem animaliſchen Geiſte in der äußerſten Geburt, welche im Zornfeuer ſtehet, in's Herz greifen.

Darum muß die Seele des Menſchen ſtets mit dem Teufel kämpfen und ſtreiten, denn er hält ihr ſtets die Schauäpfel des Paradieſes vor „[dieß iſt der grimme Quell der Bosheit, womit die Seele inficiret wird]“, ſie ſoll auch anbeißen, damit er ſie auch in ſein Gefängniß bringen möchte.

Wenn ihm aber das nicht gelingen will, ſo giebt er ihr manchen harten Kopfſtoß und der Menſch muß immer in Kreuz und Elend dieſer Welt ſtecken. Denn er verdeckt das edle Senfkörnlein, daß der Menſch ſich ſelber nicht kennt; ſo meint dann die Welt, er werde von Gott ſo geplagt und zerſchlagen, damit iſt des Teufels Reich immer verborgen geblieben.

Aber warte, du haſt mir auch manchen Stoß gegeben, ich habe dich kennen lernen, ich will dir deine Thür allhier ein wenig aufſchließen, damit ein anderer auch ſehe, wer du biſt.

Das 18. Kapitel.

Von der Schöpfung des Himmels und der Erde und des erſten Tages.

Davon ſchreibt Moſes in ſeinem erſten Buche, als wäre er dabei geweſen und hätte es ſelbſt geſehen; ohne Zweifel hat er es in Schriften von ſeinen Vorfahren empfangen, er mag auch wohl im Geiſte etwas mehr in dieſem erkannt haben, als ſeine Vorfahren.

Dieweil aber zu der Zeit, da Gott Himmel und Erde geſchaffen hat, noch kein Menſch geweſen iſt, der ſolches geſehen hat; ſo iſt zu ſchließen, daß Adam vor ſeinem Falle, weil er noch in tiefer Erkenntniß Gottes geweſen iſt, ſolches im Geiſte erkannt hat. Als er aber gefallen und in die äußerſte Geburt geſetzet wurde, ſolches nicht mehr erkannt, ſondern als eine dunkle und verſteckte Geſchichte im Gedächtniß behalten und auf ſeine Nachkommen gebracht hat.

Sintemal offenbar iſt, daß die erſte Welt vor der Sündfluth ſo wenig von den Qualitäten und Geburt Gottes gewußt hat, als eben die letzte, in welcher wir jetzt leben. Denn die äußerſte fleiſchliche Geburt hat die Gottheit niemals begreifen oder verſtehen können, ſonſt würde wohl etwas mehr davon geſchrieben ſein.

Weil mir aber durch göttliche Gnade in dieſem hohen Artikel dieſes große Geheimniß in meinem Geiſte nach dem inwendigen Menſchen, welcher mit der Gottheit inqualiret, etwas offenbar geworden iſt, ſo kann ich nicht unterlaſſen, ſolches nach meinen Gaben zu beſchreiben und will den Leſer treulich ermahnet haben, ſich an der Einfalt des Autors nicht zu ärgern.

Denn ich thue es aus keiner Begierde des Ruhms, ſondern in demüthiger Unterweiſung, damit die Werke Gottes möchten dem Leſer etwas beſſer bekannt und des Teufels Reich offenbart werden, dieweil die jetzige Welt in aller Bosheit und Laſtern des Teufels lebet und wallet, damit ſie doch ſehen möchte, in was für Kraft und Trieb ſie lebet, und in was für einer Herberge ſie zu Gaſte iſt.

Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde etwas erwuchern und daſſelbe meinem Gott und Schöpfer nicht einfach und leer wieder überantworten möchte, als ein fauler Knecht, der in dem Weinberge des Herrn müßig geſtanden hätte und ſeinen Lohn ohne Arbeit fordern wollte.

Ob aber vielleicht der Teufel Spötter und Verächter erwecken möchte, die da ſagen würden, es gezieme mir nicht, ſo hoch in die Gottheit zu ſteigen und darin zu grübeln; ſo gebe ich allen dieſen zur Antwort, daß ich nicht in die Gottheit geſtiegen bin, da mir, als einem geringen Menſchen, ſolches auch nicht zu thun möglich wäre, ſondern die Gottheit iſt in mich geſtiegen und ſolches iſt mir aus ſeiner Liebe offenbar, welches ich in meiner halbtodten fleiſchlichen Geburt ſonſt wohl würde bleiben laſſen müſſen.

Weil ich aber den Trieb dazu habe, ſo laß ich den walten und machen, der es weiß und verſteht, und der es ſo haben will; ich armer Staub und Erdenmenſch konnte nichts thun.

Es ladet aber der Geiſt alle dieſe Spötter und Verächter vor die innerſte Geburt Gottes in dieſer Welt, von ihrer Bosheit abzuſtehen; wo nicht, ſo ſollen ſie als höllische Spreu in die äußerſte Geburt, in Gottes Zorn geſpeiet werden.

Nun merke.

Als nun Gott in der dritten Geburt in dem Revier Lucifers, welches der ganze Ort und Raum dieſer Welt war, erzürnet ward; ſo verloſch das Licht in der dritten Geburt und Alles ward eine Finſterniß und der Salniter in der dritten Geburt ward ganz rauh, wild, kalt, hart, bitter, ſauer, an etlichen Enden ſtinkicht, rühricht und brüchicht Alles nach der Quellgeiſter dießmal wirkende Geburt.

Denn an welchem Orte die herbe Qualität die erſte war, da ward der Salniter zuſammengezogen und vertrocknet, ſo daß harte, derbe Steine wurden. An den Orten aber, wo der herbe Geiſt mit dem bittern zugleich der erſte geweſen, da iſt ſtachlichter Sand geworden, denn der wüthende bittere Geiſt hat den Salniter zerbrochen. An den Orten aber, wo der Ton mit dem herden Geiſte im Waſſer der erſte geweſen, da iſt Kupfer, Eiſen und dergleichen ſteinigtes Erz geworden. Wo aber das Waſſer mit allen Geiſtern zugleich zuerſt geweſen, da iſt die wilde Erde geworden und das Waſſer iſt etwa in Klüften, gleich einer Wolke gefangen gehalten worden. Denn der herbe Geiſt, als der Vater der verderbten Natur, hat es mit ſeiner ſcharfen Zuſammenziehung gefangen gehalten.

Der bittere Geiſt aber iſt die vornehmſte Urſache der ſchwarzen Erde, denn durch ſeine grimme Bitterkeit iſt der Salniter nach ſeiner äußerſten Geburt getödtet worden, daraus dann die wilde Erde geworden iſt.

Die Hitze aber hat in dem herben Geiſte die Härtigkeit ſonderlich machen helfen, wo ſie aber zuerſt geweſen iſt, da hat ſie den alleredelſten im Salniter der Erde geboren, als Gold, Silber und Edelſteine.

Denn als das ſcheinende Licht wegen der harten, derben und rauhen Materie verloſchen iſt, ſo iſt es in der Hitze, welche des Lichts Vater iſt, mit vertrocknet und inkorporirt worden.

Doch muſt du dieß verſtehen.

Wo der hitzige Geiſt im ſüßen Waſſer in der Liebe der erſte geweſen, da hat der herbe Geiſt die Materie zuſammengezogen, ſo iſt das alleredelſte Erz und Geſtein geworden.

Was aber die köſtlichen Steine anlangt, als Carfunkel, Jerubin, Smaragd, Delphin, Onix und dergleichen, die die allerbeſten ſind, die haben ihren Urſprung, wo der Blitz des Lichts in der Liebe aufgegangen iſt. Denn derſelbe Blitz wird in der Sanftmuth geboren, und iſt das Herz im Centrum der Quellgeiſter, darum ſind dieſelben Steine auch ſanft, kräftig und lieblich.

Es möchte einer ſagen: Warum liebet doch der Menſch in dieſer Welt das Gold, Silber und Edelgeſtein vor allem Andern und gebrauchet ſolches zur Wehr oder zum Schutze ſeines Leibes?

Hierin ſteckt der Kern, denn das Gold, Silber und die Edelgeſteine und alles lichte Erz hat ſeinen Urſprung vom Lichte, welches vor den Zeiten des Zorns in der äußerſten Geburt in der Natur, das iſt, in dem ſiebenten Naturgeiſte geſchienen hat.

Weil denn ein jeder Menſch wie das ganze Haus dieſer Welt iſt, ſo lieben auch ſeine Quellgeiſter den Kern oder das Allerbeſte in der verderbten Natur, und brauchen das zu ihrem Schutz und Wehr.

Den innerſten Kern aber, welcher die Gottheit iſt, können ſie nirgends begreifen, denn das Zornfeuer liegt davor, wie eine ſtarke Mauer, und dieſe Mauer muß mit hartem Sturme zerſprengt werden, wollen die ſideriſchen Geiſter hineinſehen. Dem animaliſchen aber ſtehet die Thür offen, denn er wird von nichts abgehalten und iſt gleichwie Gott ſelber in ſeiner innerſten Geburt.

Nun möchte einer fragen: Wie ſoll ich denn die dreifache Geburt in der Natur verſtehen?

Die Tiefe.

Siehe die innerſte und tiefſte Geburt ſtehet in der Mitte und iſt das Herz der Gottheit, welches aus den Quellgeiſtern Gottes geboren wird und dieſe Geburt iſt das Licht, welches, ob es gleich aus den Quellgeiſtern geboren wird, doch auch kein Quellgeiſt für ſich allein begreifen kann, ſondern ein jeder Quellgeiſt begreift nur ſeinen inſtehenden Locum in dem Lichte, aber alle ſieben Geiſter zugleich begreifen das ganze Licht, denn ſie ſind des Lichtes Vater.

Alſo begreifen auch die Quellgeiſter des Menſchen die innerſte Geburt der Gottheit, welche im Lichte ſtehet, nicht gänzlich; ſondern ein jeder Quellgeiſt greift mit ſeiner animaliſchen Geburt in das Herz Gottes und inqualirt in demſelben Loco mit ihm.

Und das iſt die verborgene Geburt in der Natur, welche kein Menſch in ſeiner Vernunft oder Geſchicklichkeit begreifen kann, ſondern die Seele des Menſchen begreift es allein, welche im Lichte Gottes ſtehet, aber die andern nicht.

Die andre Geburt in der Natur ſind die ſieben Geiſter der Natur.

Dieſe Geburt iſt verſtändlicher und begreiflicher, aber doch auch nur den Kindern dieſes Geheimniſſes; der Bauer verſteht es wohl nicht, ob er es gleich ſiehet, riecht, ſchmecket, hört und fühlet, noch ſiehet er es an und weiß nicht, wie das Weſen iſt. „[Hiermit wird die verderbte Vernunft in eigener Weiſe ohne Gottes Geiſt verſtanden, und es trifft den Doctor gleichwie den Bauer, es iſt einer an der Gottheit ſo blind als der andere und d. Bauer gehet oft mit der Erkenntniß dem Doctor vor, ſo er nur an Gott hanget.]“

Dieſes ſind nun die Geiſter, darinnen alle Dinge im Himmel und in dieſer Welt ſtehen, und daraus der dritte und äußerſte Geiſt geboren iſt, darin die Verderblichkeit ſtehet.

Dieſer Geiſt aber oder dieſe Geburt hat ſieben Spezies, als herbe, ſüße, bittere, hitzige, dieſe vier gebären die Begreiflichkeit in der dritten Geburt. Der fünfte Geiſt iſt die Liebe, die vom Lichte des Lebens entſtehet, die gebäret die Sinnlichkeit und Vernunft. Der ſechste Geiſt iſt der Ton, der gebäret den Schall und die Freude und iſt der aufſteigende Quell durch alle Geiſter.

In dieſen ſechſen ſtehet nun der Geiſt des Lebens, und der Wille oder die Vernunft und die Gedanken aller Kreaturen, dazu alle Künſte und Veränderungen, Formungen und Bildungen Alles deſſen, was im Geiſte in der Unbegreiflichkeit ſtehet.

Der ſiebente Geiſt iſt die Natur, in welcher das körperliche

Weſen aller ſechs Geiſter ſtehet, denn die andern ſechs gebären den ſiebenten. In dieſem Geiſte ſtehet das körperliche Weſen der Engel, Teufel und Menſchen und iſt eine Mutter der andern ſechs Geiſter, in welcher ſie ſich gebären, und in welcher ſie auch das Licht gebären, welches das Herz Gottes iſt.

Von der dritten Geburt.

Die dritte Geburt nun iſt die Begreiflichkeit der Natur, die iſt vor der Zeit des Zorns Gottes dünn, lieblich und hell geweſen, daß die Quellgeiſter durch Alles haben ſehen können. Es iſt darinnen weder Steine noch Erde geweſen, und hat auch kein ſolch beſchaffenes Licht wie jetzt bedurft, ſondern das Licht hat ſich überall in der Mitte geboren, und hat Alles im Lichte geſtanden.

Als aber König Lucifer geſchaffen worden iſt, hat er in dieſer dritten Geburt den Zorn Gottes erwecket, denn der Engel Leiber ſind in dieſer dritten Geburt zur Kreatur geworden.

Weil denn nun die Teufel ihre Leiber angezündet haben, willens damit über die ganze Gottheit zu herrſchen, ſo hat der Schöpfer dieſen dritten Geiſt oder die dritte Geburt in der Natur auch in ſeinem Zorne angezündet und den Teufel darin gefangen genommen, ihm eine ewige Herberge darin zugerichtet, auf daß er nicht höher, als der ganze Gott ſei. „[Verſtehe im äußern Quelle, denn das alleräußerſte iſt auch das allerinnerſte.]“

Weil aber die Teufel aus Hoffart und Muthwillen ſich ſelber angezündet haben, ſo ſind ſie aus der Geburt des Lichtes ganz und gar ausgeſtoßen worden, und können daſſelbe ewiglich weder faſſen noch begreifen.

Denn das Licht ihres Herzens, welches mit dem Herzen Gottes inqualirte, haben ſie ſelber verlöſchet, und an deſſen Statt einen grimmigen, hitzigen, herben, bittern und harten ſtinkichten Teufelsgeiſt geboren.

Nun mußt du aber nicht denken, daß darum aus der ganzen Natur oder Locus dieſer Welt ein eitel bitterer Zorn Gottes geworden ſei. Nein, allhie ſteckt der Zweck, der Zorn begreift nicht die innerſte Geburt in der Natur, denn die Liebe Gottes iſt noch in dem ganzen Loco dieſer Welt im Centrum verborgen; auch ſo iſt das Haus, darein Herr Lucifer gehöret, noch nicht ganz entſchieden, ſondern es iſt in allen Dingen dieſer Welt Liebe und Zorn in einander und ringet und kämpfet immer mit einander.

Aber die Teufel können das Ringen des Lichts nicht ergreifen, ſondern nur das Ringen des Zorns, darin ſind ſie Scharfrichter und exequiren das Recht, welches im Zorn Gottes über alle gottloſe Menſchen geſprochen wird.

Es darf auch kein Menſch ſagen, daß er im Zornfeuer der ganzen Verderbniß aus Gottes Vorſatze geboren ſei. Nein, ſtehet doch die verderbte Erde nicht im ganzen Zornfeuer Gottes, ſondern nur in ihrer äußerlichen Begreiflichkeit, in welcher ſie ſo hart, derb und bitter iſt. Dabei ein jeder wohl merken kann, daß das Gift und die Grimmigkeit nicht in die Liebe Gottes gehöret, in welcher nur eitel Sanftmuth iſt.

Ich ſage nicht, daß ein jeder Menſch vom Mutterleibe heilig komme, ſondern wie der Baum iſt, alſo iſt ſeine Frucht. Nun aber iſt es nicht Gottes Schuld, ob eine Mutter ein Kind des Teufels gebäret, ſondern ihrer Bosheit.

So aber ein wilder Zweig in einem ſüßen Acker geſetzt und mit etlichen dazu dienenden guten Geſchmack eingepfropft wird, ſo wächſt ein milder Baum, obgleich der Zweig wild war. Denn hier iſt Alles möglich, es verwandelt ſich ſo das Gute eher in's Böſe, als das Böſe in's Gute.

Denn ein jeder Menſch iſt frei und iſt wie ein eigener Gott, er mag ſich in dieſem Leben in Zorn oder in Licht verwandeln; was einer für ein Kleid anzieht, das verkläret ihn; und was der Menſch für einen Körper in die Erde ſäet, ein ſolcher wird auch aufwachſen, obgleich in anderer Form und Klarheit, jedoch Alles nach des Saamens Qualität.

Denn ſo die Erde ganz von Gott verlaſſen wäre, ſo trüge ſie nimmer eine gute Frucht, ſondern eitle Böſe; weil aber die Erde noch in Gottes Liebe ſtehet, ſo wird ſein Zorn nicht ewig darin brennen, ſondern die Liebe, die überwunden hat, wird das Zornfeuer ausſpeien.

Alsdann wird die brennende Hölle, indem ſich die Liebe von dem Zorne ſcheiden wird, angehen; in dieſer Welt aber iſt Liebe und Zorn in einander in allen Kreaturen; was in ſeinem Ringen obſieget, das erbet mit Recht ſein Haus, es ſei gleich das Himmel- oder Höllen-Reich.

Ich ſage nicht, daß die Thiere darum in ihrer Geburt das Himmelreich erben ſollten, denn ſie ſind der verderbten Erde gleich, böſe und gut; ſo ſie aber wieder in ihre Mutter die Erde geſäet werden, ſo ſind ſie Erde.

Es wird aber darum derſelbe Salniter in einem guten Thiere dem Teufel nicht zum Eigenthum eingeräumt werden, ſondern er wird im abgeſchiedenen Theile ewig in der Natur Gottes blühen, „[das iſt, ihre Figur wird als ein Schatten auf der heiligen Erde in den Wundern als in der ewigen Magie ſtehen]“ und andre himmliſche Figuren bringen. Aber der Salniter des Thieres des Zorns Gottes wird in dem Zorne Gottes ewige hölliſche Frucht tragen.

Denn ſo die Erde angezündet wird, ſo brennet im Zorn das Feuer und in der Liebe das Licht, dann wird ſich Alles ſcheiden, denn eins wird das andre nicht mehr begreifen können. In dieſer Zeit oder hat Alles einen zweifachen Quell, was du allhier im Geiſte baueſt oder ſäeſt, es ſei mit Worten, Werken oder Gedanken, das wird dein Haus ewig ſein.

Alſo ſieheſt und verſteheſt du, woraus die Erde und die Steine geworden ſind. So aber derſelbe angezündete Salniter in der ganzen Tiefe dieſer Welt hätte bleiben ſollen, ſo wäre der ganze Locus ein finſteres Thal geweſen, denn das Licht war in der dritten Geburt mitgefangen.

Darum iſt nicht das Licht des Herzens Gottes in ſeiner innerſten Geburt gefangen worden, ſondern das, welches in der dritten Geburt in der äußerſten Begreiflichkeit ſcheinet, ward mit einkorporirt: darum lieben die Menſchen alle Dinge, welche in dem Salniter ſtehen.

Weil aber die ganze Tiefe in der dritten Geburt wegen des verderbten Salniters der Erde und Steine gar finſter war, ſo konnte es die Gottheit nicht erdulden, ſondern ſchuf die Erde und die Steine auf einen Klumpen zuſammen.

Davon ſchreibet nun Moſes: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde ꝛc. 1 Moſ. 1, 1.

Dieſe Worte muß man eigentlich betrachten, was ſie ſind, denn das Wort am faſſet ſich im Herzen und fähret bis auf die Lippen, da wird es gefangen und gehet ſchallend wieder bis an ſeinen Ort, wovon es ausgegangen iſt, zurück.

Das bedeutet nun, daß der Schall von dem Herzen Gottes ausgegangen iſt, und den ganzen Locus dieſer Welt umfaßt hat, als er aber als böſe erfunden wurde, ſo iſt der Schall wieder in ſeinen Locus getreten.

Das Wort An ſtößt aus dem Herzen zum Munde aus, und hat einen langen Nachdruck, wenn ſich es aber ausſpricht, ſo ſchließt ſich es mitten in ſeinem Sitze mit dem obern Gaumen zu, und iſt halb draußen und halb drinnen. Das bedeutet, daß das Herz Gottes einen Ekel an der Verderbung gehabt und das verderbte Weſen von ſich geſtoßen, aber in der Mitte bei dem Herzen wieder gefaſſet und gehalten hat.

Gleichwie die Zunge das Wort zerbricht und hält es halb draußen und halb innen, ſo wollte auch das Herz Gottes den angezündeten Salniter nicht ganz verwerfen, ſondern die Bosheit und Sucht des Teufels und das Andere ſollte nach dieſer Zeit wieder erbauet werden.

Das Wort fang fähret ſchnell vom Herzen zum Munde heraus und wird auch am hintern Orte der Zunge mit dem Gaumen gehalten, und wenn es los gelaſſen wird, ſo thut es noch einen ſchnellen Druck vom Herzen zum Munde aus. Das bedeutet die ſchnelle Verſtoßung des Abſchaums der Teufel ſammt dem verderbten Salniter; denn der ſtarke und ſchnelle Geiſt ſtößet den

Athem ſtark von ſich, und behält den rechten Ton des Wortes oder den Ausſpruch am hintern Gaumen bei ſich, das iſt, den rechten Geiſt des Wortes.

Das bedeutet, daß die verderbte Grimmigkeit ewig aus dem Lichte Gottes verſtoßen iſt, aber der innerliche Geiſt, der wider ſeinen Willen damit beladen iſt, wieder in ſein erſtes Haus geſetzt werden ſoll.

Der letzte Nachdruck ang bedeutet, daß die innerſten Geiſter in der Verderbung auch nicht ganz rein ſind, und deßwegen eine Fegung und Verzehrung des Zornes im Feuer bedürfen, welches am Ende dieſer Zeit geſchehen wird.

Das Wort ſchuf faſſet ſich über und unter der Zunge, und macht die Zähne in beiden Gaumen zuſammen und drückt ſich ſo zuſammen; und wenn es zuſammengefaßt und ausgeſprochen iſt, ſo macht es den Mund ſchnell wie ein Blitz wieder auf. Das bedeutet des herben Geiſtes ſtarke Zuſammentreibung des verderbten Salniters auf einen Klumpen, denn die Zähne halten das Wort und laſſen den Geiſt zwiſchen den Zähnen langſam durch. Das bedeutet, daß die herbe Qualität die Erde und Steine feſt beiſammen hält, und gleichwohl die Geiſter der Erde aus dem herben Geiſte grünen und blühen läßt, welches die Wiedergeburt und Wiederbringung der Geiſter der Erde bedeutet.

Daß aber der Mund nach dem Worte ſchnell wieder aufgemacht wird, bedeutet die Tiefe über der Erde, daß Gott der Herr dennoch daſelbſt wohnen und ſein Regiment für ſich behalten und den Teufel als einen Gefangenen im Zornfeuer halten will.

Das Wort Gott faßt ſich mitten auf der Zunge und ſtößet aus dem Herzen dahin und läſſet den Mund offen, und bleibet auf ſeinem königlichen Seſſel ſitzen und ſchallet aus ſich und in ſich; wenn es aber ausgeſprochen iſt, ſo thut es noch einen Druck zwiſchen den obern Zähnen und der Zunge heraus. Das bedeutet, als Gott Himmel und Erde, darzu alle Kreaturen geſchaffen hat, daß er gleichwohl in ſeinem göttlichen, ewigen, allmächtigen Sitze geblieben und von dem nie abgewichen iſt, und daß er allein Alles iſt. Der letzte Druck bedeutet die Schärfe ſeines Geiſtes, womit er augenblicklich Alles in ſeinem ganzen Körper ausrichtet.

Das Wort Himmel faßt ſich im Herzen und ſtößet bis auf die Lippen, da wird es verſchloſſen. Die Silbe mel macht die Lippen wieder auf, und wird mitten auf der Zunge gehalten und der Geiſt fähret auf beiden Seiten der Zunge aus dem Munde. Das bedeutet, daß die innerſte Geburt vor den äußerſten durch die greulichen Sünden verſchloſſen worden, und der äußerlichen verderbten Geburt unbegreiflich iſt.

Dieweil es aber ein Wort mit einer zweifachen Silbe iſt, und die andre Silbe mel den Mund wieder aufmacht, ſo bedeutet es, daß die Pforten der Gottheit wieder aufgeſchloſſen werden ſind.

Daß ſich es aber mit dem Worte mel auf der Zunge mit dem obern Gaumen wieder faßt und feſt hält, und der Geiſt auf beiden Seiten daneben ausgehet, das bedeutet, daß Gott dieſem verderbten Königreiche oder Locus in Gott wieder einen König oder Großfürſten geben wollte, der die innerſte Geburt der klaren Gottheit wieder aufſchließen, und dadurch der heilige Geiſt zu beiden Seiten, das iſt, aus der innerſten Tiefe des Vaters und Sohnes wieder in dieſer Welt ausgehen und dieſe Welt durch den neuen König wieder neugeboren werden ſollte.

Das Wort und faſſet ſich im Herzen und wird mit der Zunge im obern Gaumen gefangen und zuſammenkorporirt, wenn es aber los läſſet, ſo thut's noch einen Druck aus dem Herzen zum Munde. Das bedeutet nun den Unterſchied zwiſchen der heiligen und irdiſchen Geburt.

Die Silbe fähret wohl aus dem Herzen, aber ſie wird mit der Zunge im obern Gaumen gehalten, daß man nicht verſtehen kann, was das für ein Wort iſt. Das bedeutet, daß die irdiſche und verderbte Geburt die innerſte Geburt nicht begreifen kann, ſondern ſie iſt eine Thörin und Närrin.

Der letzte Druck aus dem Herzen bedeutet, daß ſie wohl mit der innerſten Geburt in ihrer Sinnlichkeit inqualiren, aber in ihrer Vernunft nicht ergreifen werde. Darum iſt die Silbe ſtumm, hat keinen Verſtand und wird nur zum Unterſchied gebraucht.

Das Wort Erden ſtößet vom Herzen und faſſet ſich am hintern Theil über der Zunge im hintern Gaumen und zittert, es braucht aber die Zunge zu der erſten Silbe Er nicht, ſondern ſie ſchmieget ſich in den untern Gaumen hinein, und verkriecht ſich wie vor einem Feinde.

Die andere Silbe den faſſet ſich mit der Zunge mit dem obern Gaumen und läßt den Mund offen und der Geiſt der Formung fähet zur Naſe heraus und will nicht in dieſem Worte zum Munde mit heraus. Ob er gleich etwas mit heraus fähret, ſo fährt der rechte Klang des Geiſtes doch nur durch den Geruch oder die Naſe heraus.

Das iſt ein großes Geheimniß.

Das Wort Er bedeutet die angezündete herbe und bittere Qualität, den ernſten Zorn Gottes, der zittert im hintern Gaumen, davor fürchtet ſich die Zunge und ſchmieget ſich im untern Gaumen, und flieht wie vor einem Feinde.

Das Wort den faſſet ſich wieder auf der Zunge und der Geiſt zieht die Kraft aus dem Worte und fähret einen andern Weg damit zur Naſe heraus; auch ſo fähret er damit ins Gehirn vor den königlichen Stuhl hinauf.

Das bedeutet, daß der äuſerſte Salniter der Erde ewiglich von Gottes Licht und Heiligkeit verworfen iſt.

Daß aber der Geiſt die Kraft des Wortes faſſet und einen andern Weg durch die Naſe ins Gehirn vor den Stuhl der Sinne fährt, das bedeutet, daß Gott das Herz der Erde aus dem Zorn der Bosheit ziehen und zu ſeinem ewigen königlichen Lobe gebrauchen will.

Merke. Er will den Kern und das Beſte oder den guten Geiſt aus der Erde ziehen und wieder zu ſeiner Ehre und Herrlichkeit neu gebären.

Hier Menſch beſinne dich, was du für einen Saamen in die Erde ſäen wirſt, ein ſolcher wird auch aufgehen und ewig blühen und Frucht tragen entweder in Liebe oder im Zorne.

Wenn aber das Gute von dem Böſen geſchieden werden wird, alsdann wirſt du in deinem hier erworbenen Theile leben, es ſei gleich im Himmel oder im hölliſchen Feuer. Wohin du jetzt wirbeſt, da fähret deine Seele hin wann du ſtirbſt.

Oder meinſt du, daß mein Geiſt dieſes aus der verderbten Erde geſogen hat oder aus einem alten Filzhute? Wahrlich, nein, ſondern der Geiſt hat zu dieſer Zeit meiner Beſchreibung mit der tiefſten Geburt Gottes inqualirt, in dem habe ich meine Erkenntniß genommen, und daraus iſt ſie geſogen nicht in groſen irdiſchen Freuden, ſondern in ängſtlicher Geburt und Trübſal.

Denn was ich hierüber vom Teufel und der hölliſchen Qualität habe leiden müſſen, welche ſowohl in meinem äuſerlichen Menſchen als in allen Menſchen herrſchet, das wirſt du wohl nicht faſſen, du tanzeſt denn auch an dieſem Reigen.

Hätten unſre Philoſophen und Doctoren nicht immer auf der Fidel der Hoffart gegeiget, ſondern auf der Propheten und Apoſtel Geigen, ſo ſollte wohl eine andere Erkenntniß und Philoſophie in der Welt ſein. Dazu bin ich wegen meiner Schwachheit und meines wenigen Studirens, wegen meiner blöden Zunge faſt zu wenig, aber in der Erkenntniß nicht zu einfältig. Allein ich kann es nicht nach der tiefen Sprache und Zierlichkeit geben, aber ich laſſe mir an meiner Gabe genügen und bin ein Philoſoph der Einfältigen.

Von der Schöpfung des Lichts in dieſer Welt.

Allhier thue die Augen deines Fleiſches ein wenig zu, denn ſie ſind dir hier nichts nütze, dieweil ſie blind und erſtorben ſind, und thue die Augen deines Geiſtes auf, ſo will ich dir die Schöpfung Gottes recht zeigen.

Merke. Als nun Gott den verderbten Salniter der Erde und Steine, welcher ſich in der äuſerſten Geburt durch die Anzündung geboren hatte, zuſammengetrieben hat auf einen Klumpen, ſo war darum die dritte Geburt in der Natur in der Tiefe über der

Erde nicht rein und hell, ſintemal der Zorn Gottes noch darinnen brennet.

Und obgleich die innerſte Geburt licht und hell war, ſo konnte es doch die äußerſte, welche im Zornfeuer ſtand, nicht begreifen, ſondern ſie war ganz finſter. Denn Moſes ſchreibt: Und es war finſter auf der Tiefe ꝛc. 1 Moſ. 1, 2. Das Wort auf bedeutet die äußerſte Geburt und das Wort in bedeutet die innerſte Geburt.

So aber die innerſte Geburt finſter geweſen wäre, ſo hätte der Zorn Gottes ewig in dieſer Welt geruhet, und wäre ewig nicht licht geworden; aber ſo hat der Zorn das Herz Gottes nicht berühet.

Darum iſt er ein ſüßer, freundlicher, gütiger, ſanfter, reiner und barmherziger Gott nach ſeinem Herzen in der innerſten Geburt in dem Loco dieſer Welt geblieben und ſeine ſanfte Liebe dringet aus ſeinem Herzen in die äußerſte Geburt des Zorns, und löſchet denſelben; darum ſprach er: es werde Licht.

Hier merke den Sinn in der höchſten Tiefe.

Das Wort ſprach iſt auf menſchliche Weiſe geredet, ihr Philoſophen thut die Augen auf, ich will euch in meiner Einfalt die Sprache Gottes lehren, wie es ſein muß.

Das Wort ſprach faſſet ſich zwiſchen den Zähnen, denn die beißen ſich zuſammen und der Geiſt ziſchet durch die Zähne heraus, und die Zunge beugt ſich in der Mitte und vorn ſpitzet ſie ſich, als ob ſie hörte, was da ziſchte und ſich fürchtete.

Wenn aber der Geiſt das Wort faſſet, ſo macht er den Mund zu und faſſet es am hintern Gaumen über der Zunge in der Hölle in der bittern und herben Qualität.

Da erſchreckt die Zunge und ſchmieget ſich in den untern Gaumen, alsdann fährt der Geiſt aus dem Herzen und ſchließt das Wort, welches ſich am hintern Gaumen in der herben und bittern Qualität im Zorne faſſet, und durch die Grimmigkeit ſtark und mächtig als ein König oder Fürſt hervorfähret, und ſchließt den Mund auch auf und herrſchet mit ſtarkem Geiſte aus dem Herzen durch den ganzen Mund und außerhalb des Mundes und macht eine mächtige lange Silbe als ein Geiſt, der den Zorn zerbrochen hat, gegen welchen ſich der Zorn mit ſeinem Kirren in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen in der Höhle auf der Zunge ſpreizet und behält ſein Recht für ſich und bleibet an ſeinem Orte ſitzen und läßt den ſanften Geiſt aus dem Herzen durch ſich aus und donnert mit ſeinem Kirren nachher und hilft das Wort bilden und formen, und kam mit ſeinem Donner nicht von ſeinem Sitze, ſondern bleibet in ſeiner Höhle als ein Gefangener, und zeiget ſich ſchrecklich.

Das iſt ein großes Geheimniß.

Hier merke den Sinn, begreifſt du das, ſo verſtehſt du die Gottheit recht; wo nicht, ſo biſt du noch im Geiſte blind. Richte nicht oder du läufſt hier wider eine ſtarke Pforte und wirſt gefangen, fängt dich das Zornfeuer, ſo bleibeſt du ewig darin.

Nun ſiehe, du Menſchenkind, was dir der Geiſt für eine Pforte des Himmels, der Hölle und der Erde dazu der ganzen Gottheit aufſchleußt!

Du ſollſt nicht denken, daß Gott zu der Zeit auf menſchliche Weiſe geredet hat, daß es nur ein ohnmächtiges Wort, gleich einem Menſchen geweſen ſei. Des Menſchen Wort faſſet ſich wohl auch in ſolcher Form, Proportion, Qualität und Geſchicklichkeit, allein daß es der halbtodte Menſch nur nicht verſtehet. Dieſer Verſtand iſt gar edel und theuer, denn er wird allein in Erkenntniß des heiligen Geiſtes geboren.

Gottes Wort aber, das er dazumal in Kraft geredet hat, hat Himmel und Erde und aller Himmel Himmel, ja die ganze Gottheit umfaßt.

Es faſſet ſich aber erſtlich zwiſchen den zuſammengebiſſenen Zähnen und ziſchet, das bedeutet, daß der heilige Geiſt im Anfange der Schöpfung durch die harte verſchloſſene Mauer der drei und der äußerſten Geburt, welche im Zornfeuer in dieſer Welt ſtehet, gefahren iſt. Denn es ſtehet geſchrieben: Und es war finſter auf der Tiefe und der Geiſt Gottes ſchwebte auf dem Waſſer.

Die Tiefe bedeutet die innerſte Geburt und die Finſterniß bedeutet die äußerſte verderbte, in welcher der Zorn brannte; das Waſſer bedeutet die Sänftigung des Geiſtes.

Daß aber der Geiſt durch die Zähne ziſchet, bedeutet, daß der Geiſt aus dem Herzen Gottes durch den Zorn gefahren iſt; daß aber die Zähne zubleiben, weil der Geiſt ziſchet, und ſich nicht aufthun, bedeutet, daß der Zorn den heiligen Geiſt nicht begriffen hat.

Daß ſich aber die Zunge im untern Gaumen ſchmieget und vorn ſpitzet, und ſich zu dem Ziſchen nicht gebrauchen läßt, bedeutet, daß die äußerſte Geburt ſammt allen Kreaturen, die darin ſind, den heiligen Geiſt, der aus der innerſten Geburt aus dem Herzen Gottes ausgehet, nicht begreifen, auch mit ihrer Macht ihn nicht aufhalten und wehren können.

Denn er gehet durch alle verſchloſſene Gemächer und Geburten und bedarf keiner Aufſchließung, gleichwie ihn die Zähne nicht halten können, daß er nicht durch ſie ausgehet.

Daß aber die Lippen offen ſtehen, wenn er durch die Zähne ziſchet, bedeutet, daß er mit ſeinem Ausgange aus dem Herzen Gottes in der Schöpfung dieſer Welt die Himmelspforten wieder aufgeſchloſſen hat, und durch die Pforten des Zorns Gottes gegangen iſt, und den Zorn Gottes feſt verriegelt und zugelaſſen und dem Teufel ſein ewig angezündetes Zornfeuer feſt zugelaſſen hat, daraus er ewig nicht kommen kann.

Weiter bedeutet es, daß der heilige Geiſt gleichwohl eine offene Pforte in dem Zornhauſe dieſer Welt habe, da er ſein Werk treibe, der Höllen Pforten unbegreiflich, und da er ihm einen heiligen Saamen zu ſeinem ewigen Leben ſammle, ohne den Willen der feſten hölliſchen Pforten und derſelben auch ganz unbegreiflich.

Gleichwie der Geiſt ſeinen Ausgang und gefaßten Willen durch die Zähne verrichtet, und ſich die Zähne doch nicht bewegen oder des Geiſtes Willen begreifen können; ſo bauet ihm der heilige Geiſt, ohne Begreifung des Teufels und des Zorns Gottes, ohne Unterlaß einen heiligen Saamen und Tempel in dem Hauſe dieſer Welt.

Daß ſich aber das ganze Wort ſprach im hintern Gaumen über der Zunge in der Höhle mitten in der herben und bittern Qualität faſſet und kirret, bedeutet, daß Gott den Locus dieſer Welt bei dem Herzen in der Mitte gefaßt, und ihm wieder ein Haus zu ſeinem Lobe wider alles Grunzen und Murren des Teufels gebauet hat, darin er mit ſeinem heiligen Geiſte herrſcht.

Gleichwie der Geiſt vom Herzen durch das Murren und Kirren der herben und bittern Qualität ſtark und mächtig ausgehet, und mit ſeinem Ausgange in der herben und bittern Qualität, als ein mächtiger König herrſchet; ſo herrſchet auch der Geiſt Gottes in der äußerſten Geburt dieſer Welt, in dem Zornhauſe mächtig, und gebäret ihm einen Tempel darin, dem Zornhauſe unbegreiflich.

Daß aber der herbe und bittere Geiſt ſo murret, wenn der Geiſt vom Herzen durch ſein Haus gehet und mit Gewalt herrſchet, bedeutet, daß der Zorn Gottes ſammt den Teufeln in dem Hauſe dieſer Welt der Liebe entgegengeſetzt ſei, daß die beiden die ganze Zeit dieſer Welt mit einander kämpfen und ſtreiten werden, wie zwei Kriegsheere, daher denn auch der menſchliche und thieriſche Krieg und Streit aller Kreaturen ſeinen Urſprung hat.

Daß ſich aber die herbe und bittere Qualität mit zum Worte faſſet und mit einander concordiren und doch gleichwohl nur der Geiſt des Herzens das Wort zum Munde ausſpricht, bedeutet, daß alle Kreaturen, welche allein durch das Wort hervorgegangen ſind, als da ſind die Thiere, Vögel, Fiſche, Würmer, Kraut und Gras, dazu Bäume und Stauden, von dem ganzen Leibe werden böſe und gut formirt werden, und daß in den allen die zornige und verderbte Qualität und auch die Liebe Gottes ſtehen wird und dennoch wird Alles durch den Geiſt der Liebe getrieben werden, und die beiden werden ſich mit einander reiben, quetſchen und preſſen.

Dadurch wird denn in mancher Kreatur das Zornfeuer ſo hart entzündet werden, daß der Leib ſammt dem Geiſte einen ewigen Zorn-Salniter in der Hölle geben wird.

Denn der Geiſt, der im Herzen geboren wird, muß mitten durch der Höllen Pforten in ſeinem Leibe wandeln, und kann gar leicht entzündet werden; es iſt wie Holz und Feuer, gieſt du nicht hinein, ſo brennet es.

O Menſch, du wareſt nicht mit den Thieren durch's Wort geſchaffen, von Böſe und Gut; hätteſt du nur nicht vom Böſen und Guten gegeſſen, ſo wäre nicht das Zornfeuer in dir, aber ſo haſt du auch einen thieriſchen Leib gekriegt, nun erbarme es der Liebe Gottes, es iſt geſchehen.

Daß ſich aber nach Zuſammenfaſſung des Worts in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen über der Zunge der Mund weit aufthut, und der zuſammengefaßte Geiſt mit einander zum Munde ausfähret, der da aus dem Herzen und auch aus der herben und bittern Qualität geboren iſt, bedeutet, daß die Kreaturen in großer Angſt und Widerwärtigkeit leben werden, und ſich nicht durch einen Leib, ſondern durch zwei werden gebären können.

Denn die herbe und bittere Qualität nimmt dem Geiſte aus dem Herzen die Kraft und infiziret ſich mit demſelben. Darum iſt die Natur nun in dem Geiſte des Herzens zu ſchwach geworden und vermag die eigene innerſte Geburt des Herzens nicht zu entheben, und derowegen hat die Natur ein Weiblein und Männlein geſchaffen.

Auch ſo bedeutet es den böſen und guten Willen ſowohl in der ganzen Natur, als in allen Kreaturen, daß nun werde ein ſtetiges Ringen, Kämpfen und Würgen ſein, davon dieſe Welt ein rechtes Jammerthal voller Kreuz, Verfolgung, Mühe und Arbeit heißt. Denn als der Geiſt der Schöpfung in's Mittel getreten iſt, da hat er mitten in dem Höllen-Reiche die Schöpfung formiren müſſen.

Weil denn nun die äußerſte Geburt in der Natur zweifach iſt, das iſt, böſe und gut, ſo iſt ein ſtetiges Martern, Quetſchen, Jammern und Heulen, und alle Kreaturen müſſen ſich in dieſem Leben wohl martern laſſen und dieſe böſe Welt heißt billig eine Mordgrube des Teufels.

Daß aber der herbe und bittere Geiſt im hintern Gaumen auf der Zunge in ſeinem Sitze ſitzen bleibt und durchs Wort mit zum Munde heraus bellt und doch nicht von dannen kann, bedeutet, daß der Teufel und der Zorn Gottes in allen Kreaturen wohl herrſchen, aber nicht volle Gewalt in ihnen haben werde, ſondern daß er in ſeinem Gefängniß werde bleiben und in alle Kreaturen bellen und dieſelbigen plagen und nicht überwältigen müſſe, ſie wollten denn ſelber gern in ſeinem Loco bleiben.

Gleichwie der ſanfte Geiſt des Herzens durch die herbe und bittere Qualität fähret und dieſelbe überwindet, und ob er gleich mit dem herben und bittern Geiſte inficirt wird, reißt er dennoch als ein Ueberwinder durch. So er aber freiwillig in der Höhle im herben und bittern Geiſte ſitzen bleiben, ſich fangen laſſen und nicht kämpfen wollte, ſo wäre die Schuld ſein.

Alſo iſt's auch mit den Kreaturen, die da nur ſtets im hölliſchen Feuer ſäen und ernten wollen, ſonderlich der Menſch, welcher in ſtetiger Begierde der Hoffart, des Geizes, Neides und des Zornes lebet, und kein Mal wider daſſelbe mit dem Liebegeiſte und Feuer kämpfen und ſtreiten will, der zieht ihm den Zorn Gottes und das brennende hölliſche Feuer ſelber über Leib und Seele.

Daß ſich aber die Zunge ſo hart in den untern Gaumen ſchmieget, wenn das Wort ausfähret, bedeutet den animaliſchen Geiſt der Kreaturen, ſonderlich des Menſchen. Das Wort, welches ſich im obern Gaumen faſſet, und mit dem herben und bittern Geiſte inqualirt, bedeutet die ſieben Geiſter der Natur oder die ſideriſche Geburt, in welcher der Teufel herrſchet und der heilige Geiſt ſich ihm darin entgegenſetzt und den Teufel überwindet.

Die Zunge aber bedeutet die Seele, die wird von den ſieben Geiſtern der Natur geboren und iſt ihr Sohn; wenn nun die ſieben Geiſter wollen, ſo muß ſich die Zunge nach ihrem Gefallen bewegen und ihre Sache fördern.

Wenn nun die ſideriſchen Geiſter nur nicht falſch werden und mit dem Teufel buhlen, ſo verſtecken ſie den animaliſchen Geiſt und halten ihn ſelbſt in ihren Banden als einen Schatz gefangen; wenn ſie mit dem Teufel fechten, gleichwie ſie die Zunge verſtecken; wenn ſie mit der herben und bittern Qualität als ihr beſtes Kleinod ringen.

So haſt du eine kurze und doch wahrhaftige Anleitung des Worts, da hat Gott geſprochen, in Erkenntniß des Geiſtes recht beſchrieben, nach meinen Gaben und überantwortetem Pfunde recht mitgetheilt.

Nun fragt ſich's. *Was hat denn Gott geſprochen?*

Er ſprach: *Es werde Licht, und es ward Licht.*

Die Tiefe. Das Licht iſt aus der innerſten Geburt gegangen, und hat die äußerſte wieder angezündet.

Merke. Es hat der äußerſten wieder ein natürliches, eigenthümliches Licht gegeben. Du ſollſt nicht denken, daß das Licht der Sonne und der Natur das Herz Gottes, welches im Verborgenen leuchtet, ſei. Nein, du ſollſt das Licht der Natur nicht anbeten, es iſt nicht das Herz Gottes, ſondern es iſt ein angezündetes Licht in der Natur, welche Kraft und welches Herz in der Fettigkeit des ſüßen Waſſers und der andern Geiſter alle in der dritten Geburt, die man nicht Gott heißt, ob ſie gleich in Gott und aus Gott geboren iſt, beſtehet; ſo iſt es doch nur ſein Handwerkzeug, welches die klare Gottheit in die tiefſte Geburt zurück nicht wieder ergreifen kann, gleichwie das Fleiſch nicht die Seele begreifen kann.

Aber es iſt nicht ſo zu verſtehen, daß darum die Gottheit von der Natur getrennt ſei; nein, ſondern es iſt wie Leib und Seele, die Natur iſt der Leib, das Herz Gottes iſt die Seele.

Nun möchte einer fragen: Was iſt's denn für ein Licht geweſen, das da iſt angezündet worden? ſind es die Sonne und die Sterne geweſen?

Nein, die Sonne und Sterne ſind erſt den vierten Tag aus demſelben Lichte geſchaffen worden, es iſt ein Licht in den ſieben Geiſtern der Natur aufgegangen, das hat keinen eigenen Siz oder Ort gehabt, ſondern hat überall geſchienen, aber nicht gleich der Sonne hell, ſondern gleich dem Himmelblau und licht nach der Quellgeiſter Art, bis hernach die rechte Schöpfung und Anzündung des Feuers im Waſſer in dem herben Geiſte mit der Sonne erfolgt iſt.

Das 19. Kapitel.

Von dem erſchaffenen Himmel und von der Geſtalt der Erde und des Waſſers, von dem Lichte und der Finſterniß.

Von dem Himmel.

Der rechte Himmel, welcher unſer menſchlicher eigener Himmel iſt, da die Seele hinfähret, wenn ſie vom Leibe ſcheidet, und da Chriſtus unſer König eingegangen und von dannen er von ſeinem Vater gekommen und geboren, ein Menſch in der Jungfrau Marien Leibe geworden iſt, iſt bisher den Kindern der Menſchen faſt verborgen geweſen, und dieſelben haben mancherlei Meinung gehabt.

Es haben ſich auch die Gelehrten darum mit vielen ſeltſamen Schreiben gekratzt und ſind einander mit Schmähen und Schänden in die Haare gefallen, dadurch iſt der heilige Name Gottes geſchändet, ſeine Glieder verwundet, ſein Tempel zerſtört und der heilige Himmel mit dieſem Läſtern und Anfeinden entheiligt werden.

Die Menſchen haben je und allewege gemeint, der Himmel ſei viele hundert oder tauſend Meilen von dieſem Erdboden, und Gott wohne allein in dieſem Himmel; es haben auch wohl etliche

Phyſiker ſich unterſtanden, dieſelbe Höhe zu meſſen und gar ſeltſame Dinge hervorgebracht.

Zwar habe ich ſelbſt vor dieſer meiner Erkenntniß und Offenbarung Gottes dafür gehalten, daß das allein der rechte Himmel ſei, der ſich mit einem runden Kreis ganz lichtblau hoch über den Sternen ſchließt, in der Meinung, Gott habe allein da ſein ſonderliches Weſen, und regiere nur allein kraft ſeines heiligen Geiſtes in dieſer Welt.

Als mir aber dieſes gar manchen harten Stoß gegeben hat, ohne Zweifel von dem Geiſte, der da Luſt zu mir gehabt hat; ſo bin ich endlich gar in eine harte Melancholie und Traurigkeit gerathen, als ich die große Tiefe dieſer Welt, die Sonne und die Sterne und die Wolken, dazu Regen und Schnee anſchaute, und in meinem Geiſte die ganze Schöpfung dieſer Welt betrachtete.

Denn fand ich denn in allen Dingen Böſes und Gutes, Liebe und Zorn in den unvernünftigen Kreaturen ſowohl in Holz, Steinen, Erde und den Elementen als auch in Menſchen und Thieren.

Dazu betrachtete ich den kleinen Funken des Menſchen, für was er doch gegen dieſem großen Werke Himmels und der Erden von Gott geachtet ſein möchte.

Weil ich aber fand, daß in allen Dingen Böſes und Gutes war, ſowohl in den Elementen als in den Kreaturen, und daß es in dieſer Welt dem Gottloſen eben ſo wohl ginge als dem Frommen, auch daß die barbariſchen Völker die beſten Länder inne hätten, und daß ihnen das Glück noch mehr als den frommen beiſtände.

Deswegen ward ich ganz melancholiſch und ſehr betrübt, und keine Schrift, welche mir doch wohl bekannt war, konnte mich tröſten. Dabei wird ſich gewiß der Teufel gefreuet haben, welcher mir dann oft heidniſche Gedanken, die ich hier verſchweigen will, eingepräget.

Als ſich aber in ſolcher Trübſal mein Geiſt, von dem ich wenig und nichts verſtand, was er war, ernſtlich in Gott erhob, als mit einem großen Sturme, und mein ganzes Herz und Gemüth ſammt allen andern Gedanken und Willen ſich darein ſchloß, ohne Nachzulaſſen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen, er ſegne mich denn, das iſt, er leuchte mich mit ſeinem heiligen Geiſte, damit ich ſeinen Willen verſtehen möchte und meine Traurigkeit los werden; ſo brach der Geiſt durch.

Als ich aber in meinem angeſetzten Eifer ſo hart wider Gott und alle Höllen-Pforten ſtürmte, als wären in mir noch mehr Kräfte vorhanden, in Willens das Leben daran zu ſetzen, welches freilich nicht mein Vermögen ohne des Geiſtes Gottes Beiſtand geweſen wäre; ſo iſt alsbald nach etlichen harten Stürmen mein Geiſt durch die Höllen Pforte bis in die innerſte Geburt der Gottheit durchgebrochen und allda mit Liebe umfangen worden, wie ein Bräutigam ſeine liebe Braut umfanget.

Was aber für ein Triumphiren in dem Geiſte geweſen ſei, kann ich nicht ſchreiben noch reden, es läßt ſich auch mit nichts vergleichen, als nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und es vergleicht ſich der Auferſtehung von den Todten.

In dieſem Lichte hat mein Geiſt alsbald durch Alles geſehen und an allen Kreaturen, an Kraut und Gras Gott erkannt, wer er, wie er, und was ſein Wille ſei. Auch ſo iſt alsbald in dieſem Lichte mein Wille gewachſen mit großem Trieb, das Weſen Gottes zu beſchreiben.

Weil ich aber die tiefen Geburten Gottes in ihrem Weſen nicht faſſen und in meiner Vernunft nicht begreifen konnte, ſo hat ſich's wohl Jahre verzogen, ehe mir der rechte Verſtand gegeben worden iſt. Es iſt gegangen wie mit einem jungen Baume, den man in die Erde pflanzt, der iſt erſtlich jung und zart und hat ein freundliches Anſehen, beſonders wenn er ſich zum Wachſen gut anläßt, er trägt aber nicht alsbald Früchte, und ob er gleich blüht, ſo fallen ſie doch ab, es geht auch mancher kalte Wind, Froſt und Schnee darüber, ehe er erwächſt und Früchte trägt.

So iſt's dieſem Geiſte auch gegangen, das erſte Feuer war nur ein Saame, aber nicht ein immer beharrliches Licht, es iſt ſeit der Zeit mancher kalte Wind darüber gegangen, aber der Wille iſt nie verloſchen.

Es hat ſich dieſer Baum auch oft verſucht, ob er Früchte tragen dürfte als er ſich blühend zeigte, aber die Blüthe iſt von dem Baume abgeſchlagen worden bis jetzt, da ſtehet er in ſeiner erſten Frucht im Wachſen.

Von dieſem Lichte habe ich nun meine Erkenntniß, dazu meinen Willen und Trieb, und dieſe Erkenntniß will ich meinen Gaben gemäß beſchreiben und Gott walten laſſen, ſollte ich gleich damit die Welt, den Teufel und aller Höllen Pforten erzürnen, und will zuſehen, was Gott damit meint. Denn ſeinen Vorſatz zu erkennen, dazu bin ich viel zu ſchwach, obgleich der Geiſt etliche Dinge, die zukünftig ſind, im Lichte zu erkennen giebt, ſo bin ich doch dem äußerlichen Menſchen nach viel zu ſchwach, ſolches zu begreifen.

Aber der animaliſche Geiſt, welcher mit Gott inqualirt, begreift es wohl, der thieriſche Leib aber krieget nur einen Blick davon, gleich als wenn es wetterleuchtet, denn ſo ſtellet ſich die innerſte Geburt der Seele, wenn ſie durch die äußerſte Geburt, in Erhebung des heiligen Geiſtes, durch die Pforte der Hölle reißt, aber durch die äußerſte Geburt thut ſie ſich bald wieder zu, denn der Zorn Gottes verriegelt die Veſte und hält ſie in ſeiner Macht gefangen.

Alsdann iſt die Erkenntniß des äußerſten Menſchen dahin, gehet in ſeiner trübſeligen und ängſtlichen Geburt wie ein ſchwangeres Weib, der die Wehen ankommen, immer gern gebären wollte und doch nicht kann, und ängſtigt ſich immerdar. So geht es dem thieriſchen Leibe auch, wenn er einmal die Süßigkeit Gottes geſchmeckt hat, ſo hungert und dürſtet ihn immer darnach; aber der Teufel kraft des Zornes Gottes wehret ſich trefflich, und ein Menſch in ſolchem Laufe muß nur immer in ängſtlicher Geburt ſtehen, und es iſt nichts als Kämpfen und Fechten in ſeinen Gedanken.

Dieſes habe ich nicht mir zum Lobe, ſondern dem Leſer zum Troſt geſchrieben, ob ihn vielleicht lüſterte auf meinem ſchmalen Stege mit mir zu wandern, daß er darum nicht bald verzweifle, wenn ihm die Pforten der Höllen des Zorns Gottes begegnen und unter die Augen ſtoßen.

Wann werden wir mit einander über dieſen ſchmalen Steg der fleiſchlichen Geburt auf jene grüne Wieſe kommen, auf welche der Zorn Gottes nicht hinreichte? Alsdann wollen wir uns des erlittenen Schadens ergötzen, ob wir gleich jetzo der Welt Narr ſein, und den Teufel kraft des Zorns Gottes über uns herrauſchen laſſen müſſen. Es liegt nichts daran, es wird uns in jenem Leben ſchöner anſtehen, als hätten wir in dieſem Leben eine königliche Krone geführet; denn es iſt gar eine kurze Zeit dahin und iſt nicht werth, daß es eine Zeit genannt wird.

Nun merke. Wenn du deine Gedanken von dem Himmel faſſeſt, was, wo oder wie er ſei, ſo darfſt du deine Gedanken nicht viel tauſend Meilen von hinnen ſchwingen, denn derſelbe Locus oder Himmel iſt nicht dein Himmel. Und ob er gleich mit deinem Himmel verbunden iſt, wie ein Leib, und es iſt auch nur ein Leib Gottes; ſo biſt du doch nicht in demſelben Loco, der über viel hunderttauſend Meilen iſt, zur Kreatur geworden, ſondern in dem Himmel dieſer Welt, die auch eine ſolche Tiefe in ſich hat, daß keine menſchliche Zahl iſt.

Denn der rechte Himmel iſt allenthalben, auch an dem Orte, wo du ſteheſt und geheſt, wenn dein Geiſt die innerſte Geburt Gottes ergreift, und durch die ſideriſche und fleiſchliche hindurch dringet, ſo iſt er ſchon im Himmel.

Das iſt aber wahrhaftig, daß ein reiner, ſchöner Himmel in allen drei Geburten über der Tiefe dieſer Welt ſei, in welchem Gottes Weſen ſammt den heiligen Engeln ganz lauter, ſchön und freudenreich aufgehet; das iſt unleugbar, und der wäre nicht aus Gott geboren, der ſolches verneinte.

Du ſollſt aber wiſſen, daß der Locus dieſer Welt mit ſeiner innerſten Geburt mit dem Himmel über uns inqualirt, und ein Herz, ein Weſen, ein Wille, ein Gott, Alles in Allem iſt. Daß aber der Locus dieſer Welt nicht ein Himmel genannt wird, und daß ein Schluß zwiſchen dem obern Himmel über uns ſei, das hat dieſen Verſtand. Der obere Himmel begreift die zwei Königreiche Michaels und Uriels und alle der heiligen Engel, die nicht mit Lucifer gefallen ſind, denen iſt dieſer Himmel geblieben, wie er von Ewigkeit geweſen iſt, ehe die Engel geſchaffen worden.

Der andere Himmel iſt dieſe Welt, in welchem Lucifer ein König war. Er hat die äußerſte Geburt in der Natur angezündet und das iſt nun der Zorn Gottes, und kann nicht Gott oder Himmel, ſondern die Verderbung geheißen werden.

Darum ſchließt ſich der obere Himmel in ſeiner äußerſten Geburt ſo weit zu, ſo weit der Zorn Gottes reicht, und ſo weit als das Regiment Lucifers gereicht hat; denn die verderbte Geburt kann die reine nicht begreifen. Das iſt, die äußerſte Geburt dieſer Welt kann die äußerſte Geburt des Himmels über dieſer Welt nicht ergreifen; denn es iſt wie das Leben und der Tod gegen einander, oder wie ein Menſch und ein Stein.

Darum iſt ein feſter Schluß zwiſchen der äußerſten Geburt des obern Himmels und dieſer Welt, denn die Veſte zwiſchen ihnen iſt der Tod, der herrſchet an allen Enden in der äußerſten Geburt in dieſer Welt; und damit iſt dieſe Welt verriegelt, daß die äußerſte Geburt des obern Himmels nicht in die äußerſte Geburt dieſer Welt kann; es iſt eine große Kluft zwiſchen ihnen.

Und darum können wir die Engel in unſrer äußerſten Geburt nicht ſehen und die Engel können auch nicht in der äußerſten Geburt dieſer Welt bei uns wohnen, in der innerſten aber wohnen ſie bei uns. Und ſo wir mit dem Teufel kämpfen, ſo halten ſie ſeine Schläge in der innerſten Geburt auf und ſind der heiligen Seelen Schutz. Darum können wir die Engel nicht ſehen oder begreifen, denn die äußerſte Geburt ihrer Leiber iſt der äußerſten Geburt dieſer Welt unbegreiflich.

Die andere Geburt dieſer Welt ſtehet im Leben, denn es iſt die ſideriſche Geburt, daraus die dritte und heilige Geburt geboren wird, und darin Liebe und Zorn mit einander ſtreitet; denn die andere Geburt ſtehet in den ſieben Quellgeiſtern dieſer Welt, und iſt an allen Enden und in allen Kreaturen auch im Menſchen ſo: nun herrſchet aber der heilige Geiſt auch in der andern Geburt und hilft die dritte heilige Geburt gebären.

Die dritte aber iſt der klare und heilige Himmel, welcher mit dem Herzen Gottes außer und über allen Himmeln inqualirt als Ein Herz, und iſt auch Ein Herz, das den Locus dieſer Welt hält und trägt, und das den Teufel in der äußerſten Geburt im Zornfeuer gefangen hält als ein allmächtiger und unbegreiflicher Gott.

Und aus dieſem Herzen iſt Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn, in der Jungfrau Maria Leibe in alle drei Geburten gegangen und hat dieſelben wahrhaftig an ſich genommen, auf daß er durch und mit ſeiner innerſten Geburt den Teufel, Tod und Hölle in der äußerſten Geburt gefangen nehme, und den Zorn Gottes als ein König und Siegesfürſt überwinde, und kraft ſeiner Geburt im Fleiſche durch alle Menſchen durchdringe.

Und durch ſolches Eingehen der innerſten Geburt des Herzens des Himmels dieſer Welt in die ſideriſche und äußerſte, iſt Jeſus Chriſtus Gottes und Marien Sohn, ein Herr und König dieſes unſers Himmels und der Erde geworden, der in allen drei Geburten über die Sünde, Teufel, Tod und Hölle herrſchet; und mit dem dringen wir durch des Fleiſches ſündliche, verderbte und äußerſte todte Geburt durch den Tod und Zorn Gottes in unſern Himmel.

In dieſem Himmel ſitzet jetzt unſer König Jeſus Chriſtus zur Rechten Gottes und umfaſſet alle drei Geburten, als ein allmächtiger Sohn des Vaters, der durch und in allen drei Geburten in dieſer Welt an allen Räumen und Orten gegenwärtig iſt, und Alles faſſet, hält und trägt, als der neugeborne Sohn vom Vater in der Gewalt und auf dem Sitze des Großmächtigen, und nunmehr verſtoßenen, verfluchten und verdammten Königs Lucifer, des Teufels.

Darum, Menſchenkind, ſei nicht ſo furchtſam und verzagt! Wenn du in deinem Eifer und Ernſt deinen Thränenſaamen ſäeſt, ſo ſäeſt du ihn nicht auf Erden, ſondern im Himmel, denn in deiner ſideriſchen Geburt ſäeſt du und in der animaliſchen ernteſt du und im Himmel beſitzeſt und genießt du es.

Weil du in deiner ſtreitigen Geburt lebeſt, ſo mußt du dich bücken und den Teufel auf dir herreiten laſſen; aber ſo hart er dich ſchlägt, ſo hart ſchlägſt du ihn wieder, wenn du dich wehreſt. Denn wenn du gegen ihn ſtreiteſt, ſo ſchüreſt du ihm ſein Zornfeuer auf, und zerſtöreſt ihm ſein Neſt, das iſt alsdann wie ein großer Aufruhr, als hielteſt du eine gewaltige Schlacht mit ihm.

Und obgleich deinem Leibe etwas wehe geſchieht, ſo geſchieht ihm doch viel übler; wenn er überwunden iſt, ſo brüllet er wie ein Löwe, dem ſeine Jungen geraubt ſind, denn der Zorn Gottes peinigt ihn; wenn du ihn aber zur Herberge hereinläßt, ſo wird er fett und geil und überwindet dich mit der Zeit.

So haſt du eine wahrhaftige Beſchreibung des Himmels und ob du gleich es mit deiner Vernunft nicht faſſen kannſt, ſo kann ich's doch gar wohl faſſen, denke nur vernünftig nach, was Gott ſei.

Du ſieheſt in dieſer Welt nichts als die Tiefe und darin den Stern und die Geburt der Elemente, wollteſt du nun ſagen, daß da Gott nicht ſei? Was iſt denn an dieſem Orte vor der Zeit der Welt geweſen? Wollteſt du ſagen, Nichts, ſo redeſt du ohne Vernunft, du mußt ja ſagen, daß Gott da geweſen ſei, ſonſt wäre allda nichts geworden.

Iſt denn nun Gott da geweſen, wer hat ihn denn weggeſtoßen oder überwunden, daß er nicht mehr da iſt? Iſt aber Gott da, ſo iſt er ja in ſeinem Himmel und dazu in ſeiner Dreifaltigkeit.

Der Teufel aber hat das Zornbad angezündet, davon iſt die Erde und Steine und auch die Elemente ſo beweglich, ſo kalt, bitter und hitzig geworden. Er hat die äußerſte Geburt ermordet.

Davon, wie ſie wieder lebendig geworden ſei und wie ſie ſich wieder gebäre, zu ſchreiben, iſt nun der Gegenſtand und mein ganzes Vornehmen; davon iſt auch in den Kreaturen das thieriſche Fleiſch geworden, die Sünde aber in dem Fleiſche iſt der Zorn Gottes.

Zum Andern iſt die Frage und der Gegenſtand in dieſem Buche, wo denn der Zorn Gottes hinkommen werde?

Der Geiſt giebt darauf Antwort, daß am Ende dieſer verderbten Geburtszeit dem Teufel nach Auferſtehung der Todten der Locus oder Raum, wo jetzt die Erde ſtehet, zum Eigenthum und Zornhaus eingeräumt werde; doch nicht durch alle drei Geburten, ſondern nur die äußerſte, in welcher er jetzt ſtehet, die innerſte aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten und zum Fußſchemel gebrauchen, welche er ewig weder wird ergreifen, noch berühren können.

Denn dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, daß das Zornfeuer werde ausgelöſcht werden und nicht mehr ſein, ſonſt müßten die Teufel auch wieder heilige Engel werden und in dem heiligen Himmel leben; wo aber nicht, ſo muß ihnen ein Loch in dieſer Welt zur Herberge bleiben.

Wenn dem Menſchen ſeine Augen nur eröffnet würden, ſo ſehe er überall Gott in ſeinem Himmel, denn der Himmel ſtehet in der innerſten Geburt. Da Stephanus den Himmel offen geſehen hat und den Herrn Jeſus zur Rechten Gottes, hat ſich ſein Geiſt nicht erſt in den obern Himmel geſchwungen; ſondern er iſt in die innerſte Geburt gedrungen, da iſt der Himmel an allen Enden.

Du darfſt auch nicht denken, daß die Gottheit etwa ein Weſen ſei, das nur im obern Himmel ſei, und daß unſre Seele, wenn ſie vom Leibe ſcheidet, in den obern Himmel viel hunderttauſend Meilen auffahre. Es bedarf deſſen gar nicht, ſondern ſie wird in die innerſte Geburt geſetzt, da iſt ſie bei Gott und in Gott und bei allen heiligen Engeln und kann bald droben ſein und auch bald drunten, ſie wird von nichts gehalten.

Denn in der innerſten Geburt iſt die obere und untere Gottheit Ein Leib, Eine offene Pforte. Die heiligen Engel ſpazieren ſowohl in der innerſten Geburt dieſer Welt bei unſerm König Jeſu Chriſto, als im obern in ihrem Revier.

Und wo wollte die Seele des Menſchen denn lieber ſein, als bei ihrem Könige und Erlöſer Jeſu Chriſto? Denn in Gott iſt weit und nahe Eins, überall iſt Vater, Sohn, heiliger Geiſt.

Die Pforte der Gottheit iſt im obern Himmel nicht anders, auch nicht heller als in dieſer Welt. Wo könnte größere Freude ſein, als an dem Orte, wo alle Stunden ſchöne, liebe, neugeborne Kinder und Engel zu Chriſto kommen, die durch den Tod in's Leben gedrungen ſind? Dieſe werden ohne Zweifel von vielen Streiten zu reden wiſſen. Und wo möchte größere Freude ſein, als wo mitten im Tode ohne Unterlaß immer das Leben geboren wird?

Bringt doch eine jede Seele einen neuen Triumph mit ſich, und iſt nichts denn eitel freundliches Beneveniren und Bewillkommen. Denke, wenn die Seele der Kinder zu den Eltern kommt, die ſie in ihrem Leibe geboren hat, ob allda nicht ein Himmel ſein möchte? Oder meinſt du, ich ſchreibe zu irdiſch? wirſt du an dieſes Fenſter kommen, ſo wirſt du nicht ſagen, es ſei irdiſch. Ob ich gleich eine irdiſche Zunge gebrauchen muß, ſo iſt doch ein rechter himmliſcher Verſtand darunter, was ich in meiner äußerſten Geburt weder ſchreiben noch reden kann.

Ich weiß wohl, daß das Wort von den drei Geburten nicht in einem jeden Herzen wird begriffen werden können, beſonders wo das Herz zuviel im Fleiſche erſoffen und mit der äußerſten Geburt verriegelt iſt. Ich kann es aber nicht anders geben, denn es iſt ſo, und wenn ich gleich lauter Geiſt ſchreibe, wie es denn auch in Wahrheit nicht anders iſt, ſo verſteht das Herz doch nur Fleiſch, wenn ich ſehe.

Von der Geſtalt der Erde.

Es haben zwar eitle Scribenten geſchrieben, der Himmel und die Erde ſei aus Nichts geſchaffen; es nimmt mich aber Wunder, daß unter ſo trefflichen Männern nicht Einer gefunden worden iſt, der doch den rechten Grund hätte beſchreiben können, ſintemal doch derſelbe Gott, der jetzt iſt, von Ewigkeit geweſen iſt.

Wo nun nichts iſt, da wird auch nichts; jedes Ding muß eine Wurzel haben, ſonſt wächſt nichts; wären nicht die ſieben Geiſter der Natur von Ewigkeit geweſen, ſo wäre kein Engel, kein Himmel und auch keine Erde geworden.

Die Erde iſt aber aus dem verderbten Salniter der äußerſten Geburt geworden. Du kannſt das nicht leugnen, wenn du die Erde und die Steine anſieheſt, ſo mußt du ja ſagen, daß der Tod darin ſei, ſonſt wüchſe darinnen weder Gold noch Silber, auch weder Kraut noch Gras.

Nun möchte einer fragen: Sind denn alle drei Geburten darin? Ja, das Leben dringt durch den Tod; die äußerſte Geburt iſt der Tod, die andere iſt das Leben, welches im Zornfeuer und in der Liebe ſtehet, die dritte iſt das heilige Leben.

Unterricht. Die äußerliche Erde iſt ein bitterer Geſtank, und iſt todt, das verſtehet auch ein jeder Menſch. Der Salniter aber iſt durch den Zorn ermordet worden; denn du kannſt nicht leugnen, daß nicht Gottes Zorn in der Erde ſei, ſonſt wäre ſie nicht ſo herb, bitter, ſauer und giftig, und gebäre auch nicht ſolche giftige, böſe Würmer. So du aber ſagen wollteſt, Gott habe ſie aus ſeinem Vorſatze ſo geſchaffen, ſo würdeſt du ſagen, daß Gott ſelber die Bosheit ſei.

Lieber, ſage mir doch, warum iſt der Teufel verſtoßen worden? Du wirſt freilich ſagen, um ſeiner Hoffart willen, daß er über Gott hat ſein wollen. Rathe, womit? was hat er für Gewalt gehabt? Hier ſage, weißt du etwas? — weißt du nichts, ſo ſchweige und höre.

In dem Salniter der Erde ſaß er vor den Zeiten der Schöpfung, als derſelbe noch dünn war, in himmliſcher heiliger Geburt ſtand, und in dem ganzen Königreiche dieſer Welt war, daſelbſt gab es keine Erde und Steine, ſondern ein himmliſcher Saame, welcher aus den ſieben Quellgeiſtern der Natur geboren ward; denn darinnen gingen himmliſche Früchte und Formen auf, welches eine Luſtſpeiſe der Engel war.

Als aber der Zorn darin anbrannte, ſo ward es im Tode ermordet. Aber es iſt nicht ſo zu verſtehen, daß ſie darum ganz todt ſei, denn wie kann in Gott etwas ganz ſterben, das ſein Leben von Ewigkeit gehabt hat? ſondern die äußerſte Geburt iſt verbrannt, erfroren, erſoffen und erſtarret.

Die andere Geburt aber gebäret in der äußerſten wieder das Leben und die dritte wird zwiſchen der erſten und andern geboren; das iſt zwiſchen Himmel und Hölle mitten im Zornfeuer, und der Geiſt dringet im Zornfeuer durch und gebäret das heilige Leben, welches in der Kraft der Liebe beſtehet.

Und in derſelben Geburt werden die Todten auferſtehen, die da einen heiligen Saamen geſäet haben, die aber im Zornfeuer geſäet haben, werden auch im Zornfeuer auferſtehen. Denn die Erde wird wieder lebendig werden, ſintemal ſie die Gottheit in Chriſto wieder durch ſein Fleiſch neugeboren und zur Rechten Gottes erhöhet hat; aber das Zornfeuer bleibt in ſeiner Geburt.

Daß du aber ſagen wollteſt, es ſei kein Leben in der Erde, ſo redeſt du blind, du ſieheſt ja, daß Kraut und Gras daraus wächſt. Daß du aber ſagen wollteſt, ſie hätte nur einerlei Geburt, da redeſt du auch blind; denn das Kraut und Holz, welches daraus wächſt, iſt nicht Erde; auch iſt die Frucht auf dem Baume nicht Holz, auch iſt die Kraft der Frucht nicht Gott, ſondern Gott iſt im Centro in der innerſten Geburt in allen drei natürlichen Geburten verborgen und wird nicht erkannt, als nur im Geiſte des Menſchen; auch kann ihn die äußerſte Geburt in der Frucht nicht faſſen oder halten, ſondern Er hält die äußerſte Geburt der Frucht und formirt ſie.

Die andere Frage: Warum iſt denn die Erde ſo bergigt, ſteinigt und uneben?

Die Berge ſind in der Zuſammentreibung ſo geworden, denn des verderbten Salniters iſt an einem Orte mehr, als am andern geweſen, je nachdem das Rad Gottes mit ſeinen inſtehenden Quellgeiſtern geweſen iſt.

An den Orten, wo das ſüße Waſſer im inſtehenden Rade Gottes zuerſt geweſen iſt, da iſt viel irdiſches begreifliches Waſſer geworden. Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Merkurius zuerſt geweſen iſt, da iſt viel Erde und Steine geworden. Wo aber die Hitze im Lichte zuerſt geweſen iſt, da iſt viel Silber und Gold und etliche ſchöne Steine im Blitze des Lichtes geworden; beſonders wo die Liebe im Lichte zuerſt geweſen iſt, da ſind die edelſten Steine und das beſte Gold geworden.

Als ſich aber der Klumpen der Erde zuſammengedrückt hat, ſo iſt das Waſſer herausgequetſcht worden; wo es aber mit der herben Qualität im harten Felſen eingepreßt wurde, da iſt es noch in der Erde und hat ſeit der Zeit etliche große Löcher zu ſeinem Gange erweicht und gemacht.

An den Orten, wo große Meere und Seen ſind, da iſt das Waſſer über demſelben Pol zuerſt geweſen, und weil es dann nicht viel Salniter daſelbſt gehabt hat, ſo iſt die Erde wie ein Thal geworden, darin das Waſſer ſtehen geblieben iſt.

Denn das dünne Waſſer ſuchet das Thal und iſt eine Demüthigkeit des Lebens, welches ſich nicht erhebt, wie die herbe, bittere und Feuers-Qualität in den Kreaturen der Teufel gethan hat.

Darum ſucht es immer die niedrigſten Stellen auf Erden, das bedeutet recht den Geiſt der Sanftmuth, in welchem das Leben geboren wird, wie du bei der Erſchaffung des Menſchen leſen kannſt und auch oben bei ſeiner Spezies.

Von dem Tag und der Nacht.

Die ganze Gottheit mit allen Kräften und Wirkungen, ſammt ihrem inſtehenden Weſen, ihrem Aufſteigen und Durchdringen und Veränderung, iſt die ganze Wirkung oder Gebärung; Alles wird im Geiſte des Worts verſtanden.

In welchem Verhältniß oder inſtehenden Gebärung der Qualitäten der Geiſt das Wort faſſet, formt und damit ausfähet, eben eine ſolche inſtehende Geburt, ein ſolches Durchdringen, Aufſteigen, Ringen und Siegen giebt's auch in der Natur.

Denn als der Menſch in die Sünde fiel, da ward er aus der innerſten Geburt in die andern zwei geſetzt, die umfingen ihn bald und inqualirten mit ihm und in ihm, als in ihrem Eigenthum;

der Menſch empfing alsbald den Geiſt und alle Gebärung der ſideriſchen und auch der äußerſten Geburt.

Darum ſpricht er nun alle Wörter nach der inſtehenden Gebärung der Natur aus; denn der Geiſt des Menſchen, welcher in der ſideriſchen Geburt ſtehet, und mit der ganzen Natur inqualirt, iſt wie die ganze Natur ſelber, er formet das Wort nach der inſtehenden Geburt.

Wenn er etwas ſiehet, ſo giebt er ihm den Namen nach ſeiner Qualifizirung; ſoll er aber das thun, ſo muß er ſich auch in eine ſolche Geſtalt formiren und ſich mit ſeinem Schalle ſo gebären, wie ſich das Ding, das er nennen will, gebäret. Hierin ſteckt der Kern des ganzen Verſtandes der Gottheit.

Nicht ſchreibe ich dieſes und gebe es an's Licht, daß mir alsbald ein jeder nachkratzen und hierin ſeines Geiſtes Gutdünken an den Tag geben und es für Heiligthum ausſchreien ſoll. Höre, es gehöret etwas mehr dazu, dein animaliſcher Geiſt muß vorher mit der innerſten Geburt in Gott inqualiren und im Lichte ſtehen, damit er die ſideriſche Geburt recht erkennt, und eine freie Pforte in allen Geburten hat. Anders wirſt du nicht heilige und rechte Philoſophie ſchreiben, ſondern wirſt als ein Spötter Gottes erfunden werden.

Ich will wohl glauben, der Teufel werde ſein hoffärtiges Rößlein hier mit Manchem reiten, und mancher wird ſich auf die Bahn machen, ehe er gegürtet iſt, daran will ich unſchuldig ſein. Denn was ich hier offenbare, das muß ich thun; denn es iſt die Zeit der Durchbrechung vorhanden. Wer nun ſchlafen will, den wird das Sturmwetter der Grimmigkeit aufwecken. Damit nun ein Jeder Acht auf ſeine Sache habe; will ich dieß nach des Geiſtes Trieb und Willen treulich angezeigt haben.

Merke. Der Scribent Moſes ſchreibt: Gott habe das Licht von der Finſterniß geſchieden, und das Licht Tag geheißen, und die Finſterniß Nacht, da ſei aus Abend und Morgen der erſte Tag geworden.

Weil das Wort Abend und Morgen ganz wider die Philoſophie und Vernunft läuft, ſo iſt dafür zu halten, daß Moſes nicht der Autor dazu iſt, ſondern es iſt von ſeinen Vorfahren auf ihn gebracht worden, welche alle ſechs Tage der Schöpfung in einen Lauf gerechnet und die Schöpfung von Adam nur in einem dunkeln Worte behalten und auf die Nachkommen gebracht haben.

Denn Abend und Morgen iſt nicht vor der Zeit der Sonne und Sterne geweſen, welche erſt gewiß und wahrhaftig am vierten Tage erſchaffen worden ſind, was ich aus gewiſſem Grunde bei Erſchaffung der Sonne und der Sterne erweiſen will.

Tag und Nacht aber ſind geweſen, das will ich hier nach meiner Erkenntniß erklären. Du magſt hier die Augen deines

Geiſtes abermals weit aufſperren, wenn du es verſtehen willſt; wo nicht, ſo wirſt du blind ſein.

Dieſes große Werk iſt in dem Menſchen bis jetzt verborgen geblieben. Jetzt will es (Gott Lob!) einmal Tag werden, denn die Morgenröthe bricht an; der Durchbrecher der innerſten Geburt zeiget ſich mit ſeinem rothen, grünen und weißen Fähnlein in der äußerſten Geburt auf dem Regenbogen.

Merke. — Nun ſprichſt du: Wie kann denn Tag und Nacht geweſen ſein und nicht auch Morgen und Abend?

Morgen und Abend iſt allein über der Erde unter dem Monde, und nimmt ſeinen Urſprung vom Lichte der Sonne, die macht Abend und Morgen, und auch den äußerlichen Tag und auch die äußerliche finſtere Nacht, das weiß Jedermann. Es hat aber zu der Zeit nicht zweierlei Schöpfungen des Abends und Morgens gehabt, ſondern als ſich Abend und Morgen angefangen hat, ſo iſt er in ſeinem Laufe auch bis daher geblieben.

Vom Tage.

Das Wort Tag faßt ſich im Herzen, fähet zum Munde hervor durch die Straße der herben und bittern Qualität und weckt die herbe und bittere Qualität nicht auf, ſondern gehet ſtark durch ihren Locus, welcher am hintern Gaumen über der Zunge iſt, ganz ſanft hervor, der herben und bittern Qualität unbegreiflich.

Wenn es aber auf die Zunge hervorkommt, ſo ſchließt die Zunge mit dem obern Gaumen den Mund zu; wenn nun der Geiſt an die Zähne ſtößt und heraus will, ſo ſchließt die Zunge den Mund auf, und will vor dem Worte heraus und thut gleichſam einen Freudenſprung zum Munde heraus.

Wenn aber das Wort durchbricht, ſo macht ſich der Mund inwendig weit auf, und das Wort faſſet ſich mit ſeinem Schallen hinter der herben und bittern Qualität noch einmal und weckt dieſelbe als einen faulen Schläfer in der Finſterniß auf, und fähet jählings zum Munde heraus.

Alsdann zerret die herbe Qualität als ein ſchläfriger Menſch, der vom Schlafe aufgeweckt wird; aber der bittere Geiſt, welcher vom Feuerblitz ausgehet, bleibt liegen, hört nichts und bewegt ſich auch nicht.

Dieſes ſind nun ſehr große Dinge und nicht ſo ſchlecht, wie der Ungebildete meint.

Daß ſich nun erſtlich der Geiſt im Herzen faßt und durch alle Wachen bis auf die Zunge unvermerkt durchbricht, bedeutet, daß das Licht aus dem Herzen Gottes durch die äußerſte, verderbte, grimmige, todte, bittere und herbe Geburt in der Natur dieſer Welt hervorgebrochen iſt, dem Tode und Teufel, ſammt dem Zorne Gottes unbegreiflich; wie denn geſchrieben ſteht im Evangelium Johannis im erſten Kapitel: Das Licht ſchien in der Finſterniß, und die Finſterniß hat es nicht begriffen ꝛc.

Daß aber die Zunge mit dem obern Gaumen den Mund zuſchließt, wenn der Geiſt auf die Zunge kommt, bedeutet, daß die ſieben Quellgeiſter der Natur in dieſer Welt zur Zeit der Schöpfung durch den Zorn Gottes nicht erſtorben geweſen ſind, ſondern lebendig und wacker; denn die Zunge bedeutet das Leben der Natur, in welchem die animaliſche oder heilige Geburt ſtehet, denn ſie iſt ein Vorbild der Seelen.

Daß aber der Geiſt die Zunge alsbald inſiziret, wenn er auf ſie kommt, wovon ſie einen Freudenſprung thut, und will noch vor dem Geiſte zum Munde heraus, bedeutet, daß die ſieben Quellgeiſter der Natur, welches die ſideriſche Geburt heißet, wie das Licht Gottes, welches der Tag heißt, in ihnen aufging, alsbald göttliches Leben und Willen bekommen haben, und ſich hoch erfreut, wie die Zunge im Munde.

Daß ſich aber der vordere Gaumen inwendig erweitert und dem Geiſte Raum giebt nach ſeinem Gefallen, bedeutet, daß ſich die ganze ſideriſche Geburt ganz freundlich in des Lichtes Willen gegeben hat, und den Grimm in ihr nicht aufgeweckt.

Daß ſich aber der Geiſt, wenn er zum Munde ausfährt, erſt noch einmal hinter der herben Qualität auf der Zunge im hintern Gaumen faſſet, und die herbe Qualität als einen Schläfer aufweckt und ſchnell zum Munde ausfährt, bedeutet, daß der herbe Geiſt zwar Alles in der ganzen Natur halten und bilden muß, aber dann erſt, wenn es der Geiſt des Lichtes formirt hat, weckt er den herben Geiſt auf und giebt es ihm in die Hände, damit er es hält.

Und das muß wegen der äußerſten Begreiflichkeit ſein, die muß im herben Grimme gehalten werden, ſonſt beſtände nichts im Körper, auch ſo beſtände die zuſammengedrückte Erde und Steine nicht; ſondern es würde wieder ein zerbrochener, dicker und finſtrer Salniter, welcher in der ganzen Tiefe ſchwebte.

Auch bedeutet es, daß dieſer Salniter zuletzt, wenn der Geiſt ſein Geſchöpf und Werk in dieſer Welt wird ausgerichtet haben, wieder am jüngſten Tage aufgeweckt und lebendig werden ſoll.

Daß ſich aber der Geiſt hinter der herben Qualität faſſet und nicht die herbe Qualität aufweckt, bedeutet, daß die herbe Natur das Licht Gottes nicht eigenthümlich begreifen wird; ſondern ſich in dem Gnadenlichte freuen, und durch daſſelbe aufgeweckt und den Willen des Lichtes verrichten werden, gleichwie der thieriſche Leib des Menſchen den Willen des Geiſtes verrichtet, und doch ſind es nicht zwei Dinge.

Daß aber der bittere Geiſt ſtille liegt, und des Geiſtes Werk nicht höret und begreift, bedeutet, daß das bittere Zornfeuer, welches im Zornblitze entſtehet, zur Zeit der Geburt des Lichtes und auch noch vom Lichte nicht aufgeweckt wird und daſſelbe nicht begreift; ſondern in der äußerſten Geburt gefangen liegt und den Geiſt des Lichtes ſein Werk in der Natur machen laſſen muß, wie er will, und die Werke des Lichts weder ſehen, hören noch begreifen kann.

Darum ſoll kein Menſch denken, daß ihm der Teufel die Werke des Lichts werde aus ſeinem Herzen reißen können; denn er kann ſie weder ſehen noch begreifen. Und ob er gleich in der äußerſten Geburt im Fleiſche wüthet und tobet, als in ſeinem Raubſchloſſe; ſo verzage nicht, bringe nur nicht ſelber die Werke des Zorns in deines Herzens Licht, dann wird deine Seele vor den tauben, ſtummen und im Lichte blinden Teufel wohl ſicher ſein.

Du ſollſt nicht meinen, daß ich hier gleichſam einen Wahn ſchreibe, ob's ſo ſei oder nicht, ſondern dem Geiſte ſtehet des Himmels und der Höllen Pforten offen, und dringet im Lichte durch beide und ſchauet ſie und kann ſie auch wohl approbiren, denn die ſideriſche Geburt lebet zwiſchen beiden, und muß ſich wohl quetſchen laſſen.

Und ob mir gleich der Teufel das Licht nicht nehmen kann, ſo verdeckt er es mir oft mit der äußerſten und fleiſchlichen Geburt, daß ſich die ſideriſche Geburt ängſtiget, als wäre ſie gefangen.

Das ſind ſeine Schläge, damit das Senfkörnlein verdeckt wird; wovon der heilige Apoſtel Paulus auch ſaget, es ſei ihm ein großer Pfahl in's Fleiſch gegeben worden, und er habe dem Herrn geflehet, daß er ſolches doch von ihm nehmen ſollte; worauf ihm der Herr geantwortet habe: er ſolle ſich an ſeiner Gnade genügen laſſen. 2 Cor. 12, 7. 8. 9.

Denn er war auch bis an dieſen Locus gekommen und hätte gern das Licht ohne Verhinderung zum Eigenthum in der ſideriſchen Geburt gehabt; aber es konnte nicht ſein, denn der Zorn ruhet in der fleiſchlichen Geburt und müßte die Verweſung im Fleiſche tragen. Wenn aber der Grimm ganz von der ſideriſchen Geburt genommen würde, ſo wäre er in derſelben Gott gleich und wüßte alle Dinge wie Gott ſelber.

Welches allein jetzt die Seele weiß, die mit dem Lichte Gottes inqualirt; ſie kann es aber nicht vollkommen in die ſideriſche Geburt wieder zurück bringen, denn ſie iſt eine andere Perſon. Gleichwie auch der Apfel auf dem Baume ſeinen Geruch und Geſchmack nicht wieder in den Baum oder in die Erde zurückbringen kann, ob er gleich des Baumes Sohn iſt; ſo iſt es auch in der Natur.

Der heilige Mann Moſes war ſo hoch und tief in dieſem Lichte, daß auch das Licht die ſideriſche Geburt verklärte, wovon die äußerſte Geburt des Fleiſches in ſeinem Angeſicht verklärt ward; derſelbe begehrte auch Gottes Licht vollkommen in der ſideriſchen Geburt zu ſehen.

Aber es konnte nicht ſein, denn der Zornriegel liegt davor; auch kann die ganze Natur der ſideriſchen Geburt in dieſer Welt das Licht Gottes nicht ergreifen, darum iſt das Herz Gottes, welches an allen Enden wohnet und Alles begreift, verborgen.

Alſo ſiehſt du, daß der Tag vor der Zeit der Sonne und der Sterne geweſen ſei, denn als Gott ſprach: Es werde Licht, (1 Moſ. 1, 3.), da iſt das Licht durch die Finſterniß gebrochen, und die Finſterniß hat es nicht begriffen, ſondern iſt in ſeinem Sitze geblieben.

Auch ſo ſieheſt du, wie der Zorn Gottes in der äußerſten Geburt der Natur verborgen liege und ruhe und nicht aufgeweckt werden kann; die Menſchen wecken ihn dann ſelber auf, welche auch mit ihrer fleiſchlichen Geburt mit dem Zorne in der äußerſten Geburt der Natur inqualiren.

Darum ob nun Jemand zur Hölle verdammt würde, darf er nicht ſagen, Gott habe es gethan, oder er wolle daſſelbe; ſondern der Menſch erweckt das Zornfeuer ſelber in ihm, welches, wenn es brennend wird, hernach mit Gottes Zorne und dem hölliſchen Feuer als ein Ding inqualiret.

Wenn dein Licht verloſchen iſt, ſo ſteheſt du in der Finſterniß und in der Finſterniß iſt der Zorn Gottes verborgen, wenn du ihn aber aufweckeſt, ſo brennt er in dir.

In einem Steine iſt auch Feuer, wenn man aber nicht darauf ſchlägt, ſo bleibt das Feuer verborgen; wenn man aber darauf ſchlägt, ſo ſpringt das Feuer heraus. Iſt denn etwas vorhanden, das des Feuers fähig iſt, ſo brennet es und wird ein großes Feuer; ſo gehet es auch mit dem Menſchen zu, wenn er das ruhende Zornfeuer anzündet.

Von der Nacht.

Das Wort Nacht faſſet ſich erſtlich auf dem Herzen, und der Geiſt grunzet mit der herben Qualität, jedoch der herben Qualität nicht ganz begreiflich, hernach faſſet ſich's auf der Zunge, weil es aber auf dem Herzen grunzet, ſo ſchließt die Zunge den Mund derweilen zu, bis der Geiſt kommt und ſich auf der Zunge faſſet, dann macht ſie den Mund geſchwind auf, und läßt den Geiſt hinaus.

Daß ſich nun das Wort erſtlich auf dem Herzen faſſet und mit der herben Qualität grunzet, bedeutet, daß ſich der heilige Geiſt in der Finſterniß über dem Herzen Gottes in der ſideriſchen Geburt der ſieben Quellgeiſter gefaßt habe. Daß er aber mit der herben Qualität grunzet, bedeutet, daß die Finſterniß ein Widerwille wider den heiligen Geiſt geweſen ſei, an welcher der Geiſt einen Mißfallen getragen hat.

Daß er aber gleichwohl durch die finſtre Straße gehet, bedeutet, daß der Geiſt durch die Finſterniß, welche noch in ſtiller Ruhe iſt, auch gehe, und die zum Licht gebähret, wenn ſie nur ſtille hält und nicht das Feuer anzündet.

Allhier ſoll billig die richtende Welt ſehen, welche den Menſchen im Mutterleibe verdammen will; da er doch nicht weiß, ob das Zornfeuer von den Eltern in der Frucht ganz angezündet ſei, oder nicht, daß auch der Geiſt Gottes in der Finſterniß wallet, welche noch in der Ruhe ſtehet, und die Finſterniß wohl noch zum Lichte gebären kann. Dazu iſt aber nun des Menſchen Geburtsſtunde dem Menſchen ſehr zuträglich, und auch Manchem ſehr ſchädlich, aber nicht aus Zwang.

Daß ſich aber der Mund zuthut, wenn ſich der Geiſt über den Herzen faſſet, und die herbe Qualität grunzet gegen und mit ihm, bedeutet, daß das ganze Revier oder der ganze Locus dieſer Welt in der ſideriſchen und auch in der äußerſten Geburt ganz finſter geweſen iſt und von dem ſtarken Ausgange des Geiſtes Licht geworden.

Daß ſich aber der bittere Geiſt nicht aufweckt, indem der Geiſt durch ſeinen Locus gehet, bedeutet die finſtre Nacht in der äußerſten Geburt dieſer Welt, die hat das Licht nie ergriffen und wird's auch in Ewigkeit nicht ergreifen.

Daher kommt es, daß die Kreaturen nur mit den Augen das ſideriſche Licht ſehen, denn ſonſt, wo die Finſterniß nicht noch in der äußerſten Geburt wäre, könnte der ſideriſche Geiſt durch Holz und Steine und durch die ganze Erde ſehen, wie es im Himmel iſt, und würde von nichts abgehalten.

Nun aber iſt die Finſterniß von dem Lichte geſchieden, und bleibet in der äußerſten Geburt, darin ruht der Zorn Gottes bis an den jüngſten Tag; alsdann wird der Zorn angezündet werden und die Finſterniß wird das Haus der ewigen Verderbniß ſein, darin wird Herr Lucifer mit allen gottloſen Menſchen, welche in die Finſterniß im Zornacker geſäet haben, ihre ewige Wohnung haben.

Die ſideriſche Geburt aber, in welcher jetzt das natürliche Licht ſteht und darin die heilige Geburt geboren wird, wird am Ende dieſer Zeit auch angezündet werden, und der Zorn und die heilige Geburt wird ſie von einander ſcheiden; denn der Zorn wird die heilige Geburt nicht begreifen.

Es wird aber der Zorn in der ſideriſchen Geburt dem Hauſe der Finſterniß zu einem Leben gegeben werden, und der Zorn wird das hölliſche Feuer, und das Haus der Finſterniß, welches die äußerſte Geburt iſt, der Tod heißen, und König Lucifer wird darin Gott und ſeine Engel mit allen verdammten Menſchen werden ſeine Diener ſein.

In dieſem Schlunde wird nun allerlei hölliſche Frucht und Bildung aufgehen, Alles nach hölliſcher Qualität und Art, gleichwie im Himmel himmliſche, nach himmliſcher Qualität und Art.

Alſo kannſt du verſtehen, was die Schöpfung des Himmels und der Erde bedeutet und iſt, und was Gott den erſten Tag gemacht, wiewohl die erſten drei Tage mit Abend und Morgen nicht abgetheilt geweſen ſind; ſondern es wird eine Zeit als vier und zwanzig Stunden gerechnet, wie es in der Höhe über dem Monde eine Zeit und ein Tag iſt.

Zum andern wird es auch darum für einen menſchlichen Tag gerechnet, weil ohne Zweifel der Erdboden alsbald ſeine Umwendung angefangen hat, und ſich in der Zeit, in welcher Gott das Licht von der Finſterniß geſchieden hat, einmal umgewendet und ſeinen Lauf zum erſten Male verrichtet hat.

Das 20. Kapitel.

Von dem zweiten Tage.

Von dem zweiten Tage ſtehet geſchrieben: Und Gott ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern und es ſei ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern. Da machte Gott die Veſte und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte, und es geſchah alſo. Und Gott nannte die Veſte Himmel, da ward aus Abend und Morgen der andere Tag. 1 Moſ. 1, 6. 7. 8.

Dieſe Beſchreibung zeiget abermals an, daß nicht der theure Mann Moſes der Autor dazu ſei, denn es iſt ganz unverſtändig und einfältig geſchrieben, wiewohl es dennoch gar trefflichen Verſtand hat.

Ohne Zweifel hat der heilige Geiſt ſolches nicht offenbaren wollen, damit der Teufel nicht alle Geheimniſſe in der Schöpfung wüßte. Denn er ſelber (der Teufel) weiß die Schöpfung des Lichts nicht, wie der Himmel aus dem Mittel das Waſſer gemacht iſt. Denn er kann das Licht und die heilige Gebärung, welche im Waſſer des Himmels ſtehet, weder ſehen noch begreifen, ſondern nur die Gebärung, welche in der herben, bittern, ſauern und hitzigen Qualität ſtehet, davon die äußerſte Geburt entſtanden iſt, das iſt ſein königliches Schloß.

Es iſt nicht ſo zu verſtehen, daß er in dem elementiſchen Waſſer keine Gewalt habe, daſſelbe zu beſitzen; denn die äußerſte verderbte Geburt gehört in dem elementiſchen Waſſer auch zum Zorn Gottes, und der Tod iſt darin, wie in der Erde.

Allein der Geiſt in Moſes meint hier ein anderes Waſſer, welches der Teufel weder verſtehen noch begreifen kann; wenn es aber eine ſolche lange Zeit hätte erklärt ſein, ſo hätte es der Teufel vor dem Menſchen erkannt und ohne Zweifel ſeine hölliſche Spreu auch darein geſtreuet.

Darum hat es der heilige Geiſt verborgen gehalten bis auf die letzte Stunde vor dem Abende, an welchem ſeine tauſend Jahre vollendet ſind, da ſoll er wieder auf eine kleine Zeit los gelaſſen werden, wie in der Offenbarung zu leſen iſt. Offenb. Joh. 20, 3. „[Nach dem Sommer kommt wieder der letzte Winter, aber die Sonne wird aber nicht warm ſcheinen.]“

Weil er aber jetzt von den Ketten der Finſterniß los iſt, ſo läßt Gott allenthalben in dieſer Welt Lichter aufſtecken, damit ihn die Menſchen kennen lernen und ſich vor ihm hüten ſollen.

Ob er nicht los ſei, gebe ich einem jeden zu erkennen, ſchaue nur die Welt bei dem hellen Lichte an, ſo wirſt du finden, daß jetzt alle vier neuen Söhne, welche der Teufel, als er aus dem Himmel geſtoßen worden iſt, geboren hat, die Welt regieren, als die Hoffart, der Geiz, der Neid und der Zorn. Dieſe regieren jetzt die Welt und ſind des Teufels Herz, ſeine animaliſchen Geiſter.

Darum ſchaue die Welt nur recht an, und du wirſt finden, daß ſie gänzlich mit dieſen vier neuen Söhnen des Teufels inqualirt; darum hat man ſich nun vorzuſehen. Denn das iſt die Zeit, davon alle Propheten geweiſſagt haben; Chriſtus ſagt im Evangelio: Meineſt du auch, daß des Menſchen Sohn Glauben finden wird, wenn er, die Welt zu richten, wieder kommen wird? Luc. 18, 8.

Die Welt meinet, ſie ſtehe jetzt im Flor, weil ſie das helle Licht über ſich ſchweben hat, aber der Geiſt zeigt mir, daß ſie mitten in der Hölle ſtehe, denn ſie verläßt die Liebe und hängt am Geize, Wucher und Schinderei, es iſt keine Barmherzigkeit bei ihr.

Ein jeder ſchreit, hätte ich nur Geld! Der Gewaltige ſauget dem Niedrigen das Mark aus den Beinen und nimmt ihm ſeinen Schweiß mit Gewalt.

In Summa, es iſt nur Lug und Trug, Morden und Raub; es heißt mit Recht, des Teufels Neſt oder Wohnhaus.

Das heilige Licht iſt jetzt nur eine Geſchichte und eine Wiſſenſchaft; der Geiſt will darin nicht arbeiten. Und ſie meinen, das ſei der Glaube, den ſie mit dem Munde bekennen.

O du blinde und thörichte Welt, voll des Teufels! Das iſt kein Glaube, wenn du weißt, Chriſtus iſt für dich geſtorben und hat ſein Blut für dich vergoſſen, damit du ſelig werden ſollſt. Es iſt nur eine Geſchichte und eine Wiſſenſchaft: der Teufel weiß es auch wohl, es hilft ihm aber nichts. So auch du, thörichte Welt! Du läßt es bei der Wiſſenſchaft bleiben, darum wird dich deine Wiſſenſchaft richten!

Willſt du aber wiſſen, was der rechte Glaube ſei, ſo merke: dein Herz muß nicht mit den vier Söhnen des Teufels inqualiren in Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Wucher, Schinden, Schaden, in Lügen, Betrügen und Morden, dem Nächſten den Biſſen vor Geiz aus dem Halſe reißen, und nur Tag und Nacht auf Liſt ſinnen, wie du dem Hoffart-, Geiz-, Neid- und Zornteufel wohl genug thun möchteſt, dich in weltlichen Lüſten zu üben.

So ſpricht der Geiſt in ſeinem Eifer des Zorns Gottes in dieſer Welt: weil dein Geiſt und dein Wille mit den vier Laſtern des Teufels inqualirt, ſo biſt du nicht ein Geiſt mit Gott, und wenn du mir gleich alle Stunden deine Lippen bieteſt und deine Knie vor mir beugeſt, ſo mag ich doch deine Arbeit nicht. Iſt doch dein Odem ohnedieß immer vor mir, was ſoll mir der Weihrauch im grimmen Zorne? Meinſt du, ich wolle den Teufel in mich laſſen? oder die Hölle in den Himmel heben?

Kehre um und ſtreite wider die Bosheit des Teufels, neige dein Herz gegen den Herrn, deinen Gott, und wandle in ſeinem Willen. Wird ſich dein Herz zu mir neigen, ſo will ich mich auch zu dir neigen. Oder meinſt du, ich ſei falſch, wie du?

Alſo ſage ich nun, wenn dein Herz in deiner Wiſſenſchaft nicht mit Gott aus einem rechten Vorſatze der Liebe, inqualirt, ſo biſt du ein Heuchler, Lügner und Mörder vor Gott; denn Gott erhöret Niemandes Gebet, das Herz richte ſich denn im Gehorſam ganz in Gott.

Willſt du wider den Zorn Gottes kämpfen, ſo mußt du den Helm des Gehorſams und der Liebe anziehen, ſonſt brichſt du nicht durch; brichſt du aber nicht durch, ſo iſt dein Streit umſonſt und bleibt einmal ein Diener des Teufels, wie das andere Mal.

Was hilft dir deine Wiſſenſchaft, wenn du nicht darin ſtreiten willſt? Nichts. Es iſt eben ſo, als wenn einer einen großen Schatz wüßte und ſuchte ihn nicht, den er doch wohl zu bekommen wüßte und ſtürbe Hungers bei ſeiner Wiſſenſchaft.

Dieß ſaget der Geiſt, viele Heiden, die deine Wiſſenſchaft nicht haben und dennoch wider den Grimm ſtreiten, werden vor dir das Himmelreich beſitzen. Wer will ſie richten, wenn ihr Herz mit Gott inqualirt? ob ſie gleich dieſen nicht kennen, arbeiten ſie doch in ſeinem Geiſte in Gerechtigkeit und Reinigkeit ihres Heruns, in rechter Liebe gegen einander, ſie bezeugen ja, daß das Geſetz Gottes in ihrem Herzen ſei. Röm. 2, 15.

Weil du es aber weißt und thuſt es nicht, jene aber wiſſen es nicht, und thun es doch; ſo richten ſie mit ihrem Thun deine Wiſſenſchaft, und du wirſt als ein Heuchler und als ein unnützer Knecht erfunden, der in den Weinberg des Herrn geſtellt iſt, und darin nicht arbeiten will.

Was meinſt du wohl, daß der Hausvater ſagen wird, wenn er ſein überantwortetes Pfund von dir fordern wird, und du wirſt es in die Erde vergraben haben? Wird er nicht ſagen: du Schalksknecht, warum liehest du mein Pfund nicht auf Zinſen aus, ſo hätte ich das Meine mit Wucher gefordert?

Es wird von dir das Leiden Chriſti ſogar genommen und den Heiden gegeben werden, welche nur ein Pfund hatten, und gewährten dem Hausvater fünf; du wirſt mit den Hunden heulen müſſen.

Nun merke. — Wenn man recht betrachten will, wie Gott das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte geſchieden, ſo finden ſich allhier gar große Dinge. Denn das Waſſer, welches auf der Erde ruhet, iſt ein ebenſo verderbtes und tödtliches Weſen wie die Erde und gehört auch zur äußerſten Geburt, welche mit ihrer Begreiflichkeit im Tode ſtehet, gleichwie die Erde und die Steine.

Nicht der Meinung, daß es ganz von Gott verſtoßen ſei, denn das Herz darin gehört noch zur ſideriſchen Geburt, in welcher die heilige Geburt geboren wird.

Es ſtehet aber der Tod in der äußerſten Geburt, darum iſt das begreifliche Waſſer von dem unbegreiflichen geſchieden worden.

Nun ſprichſt du, wie iſt das? — Siehe das Waſſer in der Tiefe über der Erde, welches mit dem Element Luft und Feuer inqualiret, iſt das Waſſer der ſideriſchen Geburt, darin das ſideriſche Leben ſtehet, und darin vornehmlich der heilige Geiſt wallet; auch gebäret dadurch die dritte und innerſte Geburt den Zorn Gottes unbegreiflich. Daſſelbe Waſſer vor unſern Augen iſt auch der Luft gleich.

Daß aber wahrhaftiges Waſſer, Luft und Feuer in der Tiefe über der Erde in einander ſei, kann ein jeder verſtändige Menſch ſehen und verſtehen. Denn du ſieheſt oft die ganze Tiefe gar hell und lauter, aber in einer Viertelſtunde iſt ſie mit Waſſerwolken bedeckt. Das iſt, wenn ſie die Sterne von oben und das Waſſer auf Erden von unten anzündet, ſo gebäret ſich alsbald Waſſer, welches wohl nicht geſchehen würde, wenn nicht der Zorn in der ſideriſchen Geburt auch ſtände.

Weil es aber Alles verderbt iſt, ſo muß das obere Waſſer im Zorne Gottes der herben, bittern und hitzigen Qualität der

Erde zu Hülfe kommen und ihr Feuer löſchen und ſie künftiger, damit das Leben und auch die heilige Geburt zwiſchen dem Tode und Zorne Gottes immer geboren werden könne.

Daß aber auch das Element Feuer in der Tiefe in Luft und Waſſer regiere und darin ſei, ſieheſt du ja an dem Wetterleuchten; auch ſieheſt du, wie das Licht der Sonne das Element Feuer auf der Erde mit ſeinem Anſtoße anzündet, wenn es manchmal in der Höhe, in des Mondes Bezirk, gar kalt iſt.

Nun aber hat Gott das begreifliche Waſſer von dem unbegreiflichen geſchieden, und hat das Begreifliche auf die Erde geſtellt und das unbegreifliche iſt in der Tiefe geblieben, in ſeinem eigenen Sitze, wie es von Ewigkeit geweſen iſt.

Weil aber der Zorn auch in demſelben Waſſer in der Tiefe über der Erde iſt, ſo gebäret ſich ſtets durch die Anzündung der Sterne und des Waſſers im Zorne ſolch begreifliches Waſſer, welches mit ſeiner äußerſten Geburt im Tode ſtehet.

Welches, weil es mit der innerſten Geburt, der ſideriſchen inqualirt, dem Salniter der verderbten Erde zu Hülfe kommt und ſeinen Zorn löſcht, damit in der ſideriſchen Geburt Alles im Leben ſtehet, und die Erde durch den Tod das Leben gebäret.

Die Pforten des Geheimniſſes.

Daß aber eine Veſte zwiſchen dem Waſſer, das da Himmel heißt, ſei, hat dieſen Verſtand. Die ganze Tiefe vom Mond bis an die Erde ſtehet mit ihrer Wirkung in der zornigen und begreiflichen Geburt; denn der Mond iſt eine Göttin der begreiflichen Geburt. Auch ſo iſt das Haus des Teufels, des Todes und der Hölle in dem Revier und Bezirk zwiſchen dem Monde und der Erde.

Denn da der grimme Zorn Gottes in der äußerſten Geburt in der Tiefe von Teufeln und allen gottloſen Menſchen täglich durch die großen Sünden der Menſchen, welche noch mit der ſideriſchen Geburt in der Tiefe inqualiren, angezündet und aufgeblaſen wird: ſo hat Gott die Veſte, welche Himmel heißt, zwiſchen der äußerſten und innerſten Geburt gemacht. Dieſe iſt ein Unterſchied zwiſchen der äußerſten und innerſten Geburt. Denn die äußerſte Geburt des Waſſers kann die innerſte Geburt des Waſſers nicht begreifen, welche Himmel heißt, der aus dem Mittel des Waſſers gemacht iſt. „[Himmel iſt das Firmament, das Feuermeer aus den ſieben Geiſtern der Natur, woraus die Sterne mit dem Worte fiat (werde) gefaſſet und korporirt oder geſchaffen werden ſind.]“

Nun ſtößt aber die innerſte Geburt des Himmels auf der Erde hart an, und hält das äußerſte Waſſer auf Erden ſammt der Erde hart gefangen. Wenn das nicht wäre, würde ſich das Waſſer, mit Umwendung des Erdbodens, wieder zertheilen; auch würde die Erde zerbrechen und in die Tiefe zerſtäuben.

Nun hält aber dieſelbe Veſte zwiſchen dem äußerſten begreiflichen Waſſer und dem innerlichen die Erde und das begreifliche Waſſer gefangen.

Möchteſt du nun fragen: *Was iſt denn das für eine Veſte des Himmels, die ich weder ſehen noch verſtehen kann?*

Es iſt die Veſte zwiſchen der klaren Gottheit und der verderbten Natur, welche du durchbrechen mußt, wenn du zu Gott willt. Es iſt eben die Veſte, welche nicht ganz im Zorne ſtehet und doch auch nicht ganz rein iſt, wovon geſchrieben ſtehet: es ſind auch die Himmel nicht rein vor Gott. Hiob 15, 15. Am jüngſten Tage wird der Zorn davon gefegt werden.

Denn es ſtehet geſchrieben: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. (Matth. 24, 35. Marc. 13, 31.)

Nun iſt aber das Unreine in demſelben Himmel der Zorn, das Reine aber das Wort Gottes, welches er einmal geſprochen hat: Es ſcheide ſich das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte. 1. Moſ. 1. Daſſelbe Wort ſtehet nun da und iſt in die Veſte des Waſſers gefaſſet und hält das äußerliche Waſſer mit der Erde gefangen.

Die Pforten der Gottheit.

Hier merke nun das verborgene Geheimniß Gottes.

Wenn du nun die Tiefe über der Erde anſieheſt, ſo mußt du nicht ſagen, hier ſind die Pforten Gottes nicht, wo Gott in ſeiner Heiligkeit wohnt. Nein, nein, ſo denke nicht; ſondern die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geiſt, wohnet im Centrum unter der Veſte des Himmels und dieſe Veſte kann ihn nicht begreifen.

Es iſt wohl Alles ein Körper ſowohl die äußerſte und auch die innerſte Geburt, ſammt der Veſte des Himmels, als auch die ſideriſche, in welcher der Zorn Gottes mitten qualifizirt; aber es iſt gegen einander, wie das Regiment im Menſchen.

Das Fleiſch bedeutet zuerſt die äußerſte Geburt, welches das Haus des Todes iſt, die zweite Geburt im Menſchen iſt die ſideriſche, in welcher das Leben ſtehet, wo Leib und Zorn mit einander ſtreiten. So weit kennet ſich der Menſch ſelbſt, denn die ſideriſche Geburt gebärt in der äußerſten, das iſt, im todten Fleiſche das Leben.

Die dritte Geburt wird zwiſchen der ſideriſchen und äußerſten geboren, und dieſelbe heißt die animaliſche oder die Seele, und iſt ſo groß, als der ganze Menſch. Und dieſelbe Geburt kennet und begreift der äußerliche Menſch nicht, auch ſo begreift's der ſideriſche nicht, ſondern ein jeder Quellgeiſt begreift nur ſeine inſtehende Wurzel, welche den Himmel bedeutet.

Und derſelbe animaliſche Menſch muß durch die Veſte des Himmels zu Gott dringen und mit Gott leben, anders kann der ganze Menſch nicht in den Himmel zu Gott kommen.

Denn ein jeder Menſch, der ſelig werden will, muß mit ſeinen inſtehenden Geburten wie die ganze Gottheit mit allen drei Geburten in dieſer Welt ſein.

Der Menſch kann nicht ganz rein ohne Zorn und Sünde ſein, denn die Geburten in der Tiefe dieſer Welt ſind auch vor dem Herzen Gottes nicht ganz rein (Hiob 15, 15.); ſondern es ringet immer Liebe und Zorn mit einander, davon ſich Gott einen zornigen, eifrigen Gott heißt. 2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 5, 9.

Wie nun der Menſch in ſeinem Geburtsregimente iſt, ſo iſt auch der ganze Leib Gottes dieſer Welt, in dem Waſſer aber ſtehet das ſanfte Leben. Erſtlich iſt in dem äußerlichen Leibe Gottes dieſer Welt der erſtarrte, herbe, bittere und hitzige Tod, in welchem das begreifliche Waſſer auch erſtarret und todt iſt.

Darin iſt nun die Finſterniß, worin ſowohl König Lucifer mit ſeinen Engeln, als auch alle fleiſchlichen gottloſen Menſchen noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen, und auch die abgeſchiedenen Geiſter der verdammten Menſchen.

Dieſe Geburt kann das Herz Gottes weder ſehen, hören, fühlen, riechen noch begreifen, und iſt eine Närrin, welche König Lucifer in ſeiner Hoffart ſo zugerichtet hat.

Die andere Geburt iſt die ſideriſche, du mußt der ſieben Quellgeiſter Leben verſtehen, darin iſt nun Liebe und Zorn gegen einander und darin ſtehet das Oberwaſſer, welches ein Geiſt des Lebens iſt, und darin oder dazwiſchen iſt nun die Veſte des Himmels, welche aus dem Mittel des Waſſers gemacht iſt.

Dieſe Geburt dringet nun durch die äußerlich erſtarrte, durch den Tod hindurch, und gebäret das ſideriſche Leben im Tode, das iſt, in der erſtarrten Erde, Waſſer und Fleiſch der Thiere und Menſchen, auch der Vögel, Fiſche und Würmer.

Und bis in dieſe Geburt, ſo viel als der Zorn begreift, kann der Teufel reichen und tiefer nicht, und ſo weit iſt ſeine Wohnung. Darum kann der Teufel nicht wiſſen, wie der andere Theil in dieſer Geburt eine Wurzel hat.

Bis hieher iſt der Menſch in ſeiner Erkenntniß von der Welt her nach ſeinem Falle gekommen; die andere Wurzel, welche Himmel heißt, hat der Geiſt dem Menſchen bis hieher verborgen gehalten, damit ſie der Teufel von dem Menſchen nicht erlernte, und dem Menſchen vor ſeine Augen Gift darein ſtreute.

Dieſer andere Theil der ſideriſchen Geburt, welcher in der Liebe im ſüßen Waſſer ſtehet, iſt nun die Veſte des Himmels, die den angezündeten Zorn, ſammt allen Teufeln gefangen hält. Denn darein können ſie nicht, und in dieſem Himmel wohnt der heilige Geiſt, der aus dem Herzen Gottes ausgeht, und ſtreitet wider die Grimmigkeit und gebärt ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns Gottes.

Und in dieſem Himmel wohnt der Menſch, der Gott fürchtet, auch noch mit lebendigem Leibe, denn derſelbe Himmel iſt ſowohl in dem Menſchen, als in der Tiefe über der Erde. Und ſowie die Tiefe über der Erde iſt, ſo iſt auch der Menſch Beides in Liebe und Zorn bis nach Abſcheidung der Seele. Alsdann, wenn die Seele vom Leibe ſcheidet, bleibt ſie allein im Himmel der Liebe, oder im Himmel des Zorns.

Welchen Theil ſie hier im Abſcheiden begriffen hat, das iſt nun ihr ewig unauflösliches Wohnhaus und kann ewig daraus nicht kommen, denn es iſt eine große Kluft zwiſchen ihnen, wie Chriſtus bei dem reichen Manne ſaget. Luc. 16, 26.

In dieſem Himmel wohnen bei uns die heiligen Engel, und in dem andern Theile die Teufel; in dieſem Himmel lebt der Menſch zwiſchen Himmel und Hölle, und muß von dem Grimme manchen harten Stoß, Verſuchung und Verfolgung leiden und ſich manchmal wohl martern und quetſchen laſſen.

Der Zorn heißt das Kreuz und der Liebe Himmel heißt die Geduld; der darin aufgehende Geiſt heißt die Hoffnung und der Glaube, der mit Gott inqualirt und mit dem Zorne ringet, bis er ſieget und überwindet. 1 Joh. 5, 4.

Hierin ſteckt die ganze chriſtliche Lehre; wer anders lehrt, der weiß nicht, was er lehrt, denn ſeine Lehre hat keinen Fuß oder Grund, und ſein Herz zappelt immer und jammert und weiß nicht, was es thun ſoll.

Sein Geiſt ſuchet immer nach Ruhe und findet ſie nicht. Er iſt ungeduldig und ſuchet immer etwas Neues, und wenn er's findet, ſo ergötzt er ſich daran, als hätte er einen neuen Schatz gefunden; es iſt doch keine Beſtändigkeit in ihm, ſondern er ſuchet ſtets Abſtinenz.

Ihr Theologen, allhier thut euch der Geiſt Thür und Thor auf. Wollt ihr nun nicht ſehen, und eure Schäflein auf grüner Weide weiden, ſondern auf dürrer Heide, ſo ſollt ihr dieß vor dem ernſten und zornigen Gerichte Gottes verantworten. Da ſehet nun zu.

Ich nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich hier verrichte, was ich thun muß; denn der Geiſt treibt mich dazu, ſo daß ich auch mit ihm gänzlich gefangen bin und mich ſeiner nicht erwehren kann, vielleicht, was mir auch immer nachher begegnen möchte.

Die heiligen Pforten.

Die dritte Geburt in dem Leibe Gottes dieſer Welt iſt unter der Veſte des Himmels verborgen und die Veſte des Himmels inqualirt mit derſelben, aber doch nicht ganz leiblich, ſondern kreatürlich, gleichwie die Engel und die Seele des Menſchen.

Und dieſelbe dritte Geburt iſt das allmächtige und heilige Herz Gottes, darin ſitzet unſer König Jeſus Chriſtus mit ſeinem natürlichen Leibe zur rechten Gottes als ein König und Herr des ganzen Leibes oder Locus dieſer Welt, der mit ſeinem Herzen Alles umfaſſet und hält.

Und dieſelbe Veſte des Himmels iſt ſein Stuhl, und die Quellgeiſter ſeines natürlichen Leibes herrſchen in dem ganzen Leibe dieſer Welt und Alles iſt mit ihnen verbunden, was in der ſideriſchen Geburt im Theil der Liebe ſtehet, der andre Theil dieſer Welt iſt mit dem Teufel verbunden.

Du mußt nicht denken, wie Johannes Calvus oder Calvinus gedacht hat, der Leib Chriſti ſei ein unallmächtiges Weſen und begreife nichts weiter als den Locus in ſich.

Nein, Menſchenkind, du irreſt und verſteheſt die göttliche Kraft nicht recht; begreift doch ein jeder Menſch in ſeinen ſideriſchen Quellgeiſtern den ganzen Locus oder Leib dieſer Welt, und der Locus begreift den Menſchen. Es iſt Alles Ein Leib, allein nur unterſchiedliche Glieder.

Wie wollten denn die Quellgeiſter in dem natürlichen Leibe Chriſti nicht mit den Quellgeiſtern der Natur inqualiren? iſt doch ſein Leib auch aus den Quellgeiſtern der Natur und ſein Herz animaliſch aus der dritten Geburt, welches das Herz Gottes, das aller Engel und aller Himmel Himmel, ja den ganzen Vater begreift.

Ihr Calviniſten, hier ſtehet ab von eurer Meinung! ihr irret; martert euch nicht mit dem begreiflichen Weſen, denn Gott iſt ein Geiſt (Joh. 4, 24.), und in der Begreiflichkeit ſtehet der Tod.

Der Leib Chriſti iſt nicht mehr in der harten Begreiflichkeit, ſondern in der göttlichen Begreiflichkeit der Natur, den Engeln gleich.

Unſere Leiber werden auch in der Auferſtehung nicht in ſolchem harten Fleiſche und Beinen beſtehen, ſondern ſind den Engeln gleich. Und obgleich alle Form und Kraft darin ſein wird und auch alle Geſchicklichkeit bis auf die Geburtsglieder, welche in einer andern Form ſtehen werden, und das Eingeweide der Gedärme; ſo werden wir doch nicht die harte Begreiflichkeit haben.

Chriſtus ſagte nämlich zu Maria Magdalena im Garten Joſephs beim Grabe nach ſeiner Auferſtehung: „rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Gott und zu einem

Gott.“ (Joh. 20, 17.) Gleich als wollte er ſagen: Ich habe nun nicht mehr den thieriſchen Leib, ob ich mich dir gleich in meiner alten Geſtalt zeige; denn ſonſt könnteſt du mich in deinem thieriſchen Leibe nicht ſehen.

So wandelte er auch die vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung nicht immer unter den Jüngern ſichtlich, ſondern unſichtlich nach ſeiner himmliſchen und engliſchen Eigenſchaft. Wenn er aber mit ſeinen Jüngern reden wollte, zeigte er ſich in begreiflicher Geſtalt, damit er natürliche Worte mit ihnen reden konnte; denn die göttlichen kann die Verderbung nicht begreifen.

Auch zeiget es genug an, daß ſein Leib engliſche Art habe, da er zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüren gegangen iſt. Joh. 20, 19. — Auch ſollſt du wiſſen, daß ſein Leib mit allen ſieben Geiſtern in der Natur inqualiret in der ſideriſchen Geburt, im Theil der Liebe und hält die Sünde, den Tod und Teufel in ſeinem Zorntheil gefangen.

Nun verſtehſt du, was Gott den andern Tag gemacht hat, als er das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte geſchieden hat. Deßgleichen ſieheſt du, wie du in dieſer Welt überall im Himmel und auch in der Hölle biſt, und wohneſt zwiſchen Himmel und Hölle in großer Gefahr. Auch ſieheſt du, wie auch der Himmel in einem h. Menſchen iſt, und allenthalben, wo du ſteheſt, geheſt oder liegeſt, inqualiret dein Geiſt mit Gott, biſt du demſelben Theil nach im Himmel und deine Seele in Gott. Darum ſpricht auch Chriſtus. Meine Schäflein ſind in meinen Händen und Niemand wird ſie mir herausreißen. Joh. 10.

Deßgleichen ſieheſt du, wie du dem Zorne nach, allezeit in der Hölle biſt bei allen Teufeln. Wenn dir deine Augen nur eröffnet wären, du ſollteſt Wunder ſehen: aber du ſteheſt zwiſchen Himmel und Hölle und kannſt nichts ſehen, und wandelſt auf einem ſchmalen Stege.

Es ſind etliche Menſchen zu mancher Stunde dem ſideriſchen Geiſte nach hinentrückt worden, wie man es nennt; ſie haben alsbald auch der Himmels und der Höllen Pforten erkannt, auch angezeigt, wie mancher Menſch mit lebendigem Leibe in der Hölle wohnt. Deren hat man zwar geſpottet, aber mit großem Unverſtande; denn es verhält ſich wirklich alſo. Was dieß für eine Beſchaffenheit habe, will ich ebenfalls ausführlich an ſeinem Orte beſchreiben. — Daß es aber eine zweifache Geburt mit dem Waſſer habe, will ich hier mit der Sprache der Natur beweiſen; denn das iſt die Wurzel oder Mutter aller Sprachen, die in dieſer Welt ſind, und in ihr beſtehet die ganze vollkommene Erkenntniß aller Dinge. Denn als Adam zuerſt geredet hat, hat er allen Kreaturen nach ihren Qualitäten und inwohnenden Wirkungen den Namen gegeben. Dieß iſt eben die Sprache der ganzen

Natur; aber es kann ſie nicht ein jeder, denn dieß iſt ein Geheimniß (Myſterium), welches mir von der Gnade Gottes mitgetheilt worden iſt von dem Geiſte, der Luſt zu mir hatte.

Nun merke. Das Wort Waſſer ſtößt aus dem Herzen und macht die Zähne zu, und geht über die bittere Qualität, reget ſie nicht, fährt durch die Zähne heraus; die Zunge rafft ſich mit zum Geiſte und hilft ziſchen und inqualiret mit dem Geiſte, und der Geiſt gehet ganz mächtig durch die Zähne heraus. Wenn aber der Geiſt zum meiſten Theil heraus iſt, rafft ſich erſt der herbe und bittere Geiſt auf und inqualiret erſt hinten nach mit dem Worte; er bleibet aber in ſeinem Sitze ſitzen, und zerret mächtig in der Sylbe ſer nach.

Daß ſich nun der Geiſt im Herzen faſſet, hervorfähret, die Zähne zumacht und mit der Zunge durch die Zähne ziſchet, bedeutet, daß ſich das Herz Gottes bewegt und mit ſeinem Geiſte einen Schluß um ſich gemacht habe: dieß iſt die Veſte des Himmels. Gleichwie ſich die Zähne zumachen und der Geiſt durch die Zähne gehet: alſo gehet auch der Geiſt aus dem Herzen in die ſideriſche Geburt. Und gleichwie ſich die Zunge mit zum Ziſchen bildet, mit dem Geiſte inqualiret und mit ihm wallet: alſo bildet ſich die Seele des Menſchen mit dem h. Geiſte, inqualiret mit demſelben, dringet vermöge deſſelben mit durch den Himmel und herrſchet mit im Worte Gottes.

Daß ſich aber erſt hintennach die herbe und bittere Qualität aufweckt und ſich hintennach zum Worte bildet, bedeutet, daß zwar Alles ein Leib iſt; aber der Himmel und der h. Geiſt ſammt dem Herzen Gottes hat ſeinen Sitz für ſich, und der Teufel ſammt dem Zorne kann weder den heiligen Geiſt, noch den Himmel ergreifen; ſondern der Teufel hänget mit dem Zorne in der äußerſten Geburt am Worte, und der Zorn hilft in der äußerſten Geburt in dieſer Welt Alles bilden, was in der Begreiflichkeit ſtehet, gleichwie die herbe und bittere Qualität ſich hintennach zum Worte bildet, und mit demſelben inqualiret. Daß aber der Geiſt erſtlich ſo über die herbe und bittere Qualität unbemerkt geht, bedeutet, daß die Pforte Gottes überall in dieſer Welt iſt, wo der h. Geiſt herrſchet, und daß der Himmel überall offen ſtehet, auch mitten in der Erde; deßgleichen daß der Teufel im Himmel nirgends weder ſehen noch begreifen kann, ſondern er iſt ein murrender, knurrender Höllenhund, der erſt hintennach kommt, wenn der h. Geiſt ſich eine Kirche und Tempel gebauet hat, welche derſelbe im Zorne zerſtöret, und hängt hintennach am Worte als ein Feind, der nicht will, daß ihm in ſeinem Lande ein Tempel Gottes gebaut werden ſoll, womit ſein Reich geſchmälert werden möchte.

Das 21. Kapitel.

Von dem dritten Tage.

Obgleich der Geiſt in den Schriften Moſes die tiefſten Geheimniſſe im Buchſtaben verborgen gehalten hat, ſo iſt doch Alles ſo ordentlich beſchrieben, daß an der Ordnung kein Mangel iſt. Denn als Gott durch's Wort Himmel und Erde geſchaffen, das Licht von der Finſterniß geſchieden und jedem Dinge ſeinen Sitz gegeben hat, ſo hat alsbald jedes ſeine Geburt und Qualifizirung angefangen.

Am erſten Tage hat Gott den verderbten Salniter, welcher in der Anzündung ſeines Zornes geworden iſt, zuſammengetrieben, oder durch den ſtarken Geiſt geſchaffen; denn das Wort ſchuf heißt hier eine Zuſammentreibung. In dieſer Zuſammentreibung des verderbten Zorn-Salniters iſt auch König Lucifer als ein unmächtiger Fürſt ſammt ſeinen Engeln in die Höhle des Zornſalniters, in den Locus, wo die äußerliche halbtodte Begreiflichkeit geboren wird, getrieben worden. Dieß iſt der Raum zwiſchen der Naturgöttin, dem Monde und der todten Erde.

Als nun dieſes geſchehen war, iſt dieſe Tiefe hell geworden und das Licht hat ſich mit dem verborgenen Himmel von der Finſterniß geſchieden und die Kugel der Erde iſt in dem großen Rade der Natur einmal umgewendet geweſen und hiermit iſt die Zeit einer Umwendung oder eines Tages vergangen, welche vier und zwanzig Stunden in ſich hält. Mit der andern Tageslänge iſt die ſcharfe Scheidung angegangen und die unbegreifliche Kluft zwiſchen dem Zorn und der Liebe des Lichts gemacht worden, und König Lucifer iſt in dem Hauſe der Finſterniß feſt verriegelt und zum endlichen Gericht behalten worden.

So iſt auch das Waſſer des Lebens von dem Waſſer des Todes geſchieden worden, jedoch mit der Geſtalt, daß es in dieſer Zeit der Welt an einander hange wie Leib und Seele und dennoch keines das andere begreife; allein der Himmel, welcher aus der Mitte des Waſſers gemacht worden, iſt eine Kluft zwiſchen ihnen, ſo daß das begreifliche Waſſer der Tod und das unbegreifliche das Leben ſei. So regieret nun der unbegreifliche Geiſt, welcher Gott iſt, allenthalben in dieſer Welt und erfüllet Alles, und der Begreifliche hanget an ihm und wohnet in der Finſterniß und kann den unbegreiflichen weder ſehen, hören, riechen noch fühlen; allein ſeine Werke ſiehet er und iſt ein Zerſtörer derſelben.

Als nun Gott den Teufel in der Finſterniß durch den Schluß des Himmels gebunden hatte, welcher Himmel allenthalben an allen Enden iſt, ſo fing er wieder ſeine wunderliche Geburt in dem ſiebenten Naturgeiſte an, und es gebar ſich Alles wieder, wie es von Ewigkeit gethan hatte.

So nämlich ſchreibt Moſes: „Und Gott ſprach, es laſſe die Erde aufgehen Kraut und Gras, daß es ſich beſaame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage und habe ſeinen eigenen Saamen bei ſich ſelbſt auf Erden. Und es geſchah alſo. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, daß es ſich beſaame ein jegliches nach ſeiner Art; und Bäume, die da Frucht trugen und ihren eigenen Saamen bei ſich ſelbſt hatten, ein jeglicher nach ſeiner Art. Und Gott ſah, daß es gut war: da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag. 1 Moſ. 1, 11—13.

Dieſes iſt zwar ganz recht und eigentlich beſchrieben; aber der rechte Grund ſteckt im Worte verborgen und iſt von den Menſchen niemals verſtanden worden. Denn der Menſch hat ſeit der Zeit des Falles niemals die innerliche Geburt begreifen können, wie da ſei die himmliſche Geburt; ſondern ſeine Vernunft hat in der äußerlichen Begreiflichkeit gefangen gelegen und hat durch den Himmel nicht durchdringen und die innerliche Geburt ſchauen können, welche auch in der verderbten Erde und allenthalben iſt.

Du darfſt hier nicht denken, daß Gott etwas Neues gemacht habe, welches vorher nicht geweſen ſei; denn wenn das wäre, ſo wäre ein anderer Gott geworden, was doch nicht möglich iſt. Außer dieſem einigen Gott iſt nichts, denn es iſt auch der Höllen Pforten nicht außer dieſem einigen Gott. Allein es iſt eine Entſcheidung geworden zwiſchen der Liebe im Lichte und zwiſchen dem angezündeten Zorn in der Finſterniß; und eins kann das Andere nicht begreifen, und hängen doch an einander wie ein Leib.

Der Salniter, daraus die Erde geworden iſt, iſt von Ewigkeit geweſen, und hat in dem ſiebenten Quellgeiſte geſtanden, welches der Naturgeiſt iſt; die andern ſechs haben den ſiebenten immer geboren, und ſie ſind damit umſchloſſen oder haben gleichſam in dem Mutterleibe gefangen gelegen; ſie ſind des ſiebenten Kraft und Leben geweſen, gleichwie die ſideriſche Geburt im Fleiſche.

Als aber König Lucifer den Zorn in dieſer Geburt erregt, und mit ſeinem Hochmuthe das Gift und den Tod darein gebracht hat, ſo hat ſich in der zornigen Geburt, in der Grimmigkeit oder dem Stachel des Todes ſolche Erde und Steine geboren. Hierauf iſt nun die Ausſpeiung erfolgt, denn die Gottheit konnte ſolche Geburt in der Liebe und im Lichte Gottes nicht leiden, ſondern der verderbte Salniter mußte auf einen Klumpen getrieben werden und Herr Lucifer mit ihm. Und es verloſch das eingeborne Licht in dem verderbten Salniter, und es ward der Schluß des Himmels zwiſchen dem Zorn und der Liebe gemacht, auf daß ſich nicht mehr ſolcher Salniter gebäre und daß der Himmel den Zorn in der äußerſten Geburt in der Natur in der Finſterniß gefangen hielt und eine ewige Entſcheidung zwiſchen ihnen ſei.

Als aber dieſes in zwei Tagen vollendet war, ſo ging am dritten Tage das Licht in der Finſterniß auf, und die Finſterniß ſammt ihren Fürſten konnte es nicht begreifen. Da ging aus der Erde auf Gras und Kraut und Bäume; dabei ſtehet nun geſchrieben; ein jegliches nach ſeiner Art. 1 Moſ. 1, 12.

In dieſem Worte ſteckt der Kern der ewigen Geburt verborgen und kann mit Fleiſch und Blut nicht ergriffen werden, ſondern der heilige Geiſt muß durch die animaliſche Geburt die ſideriſche im Menſchen anzünden, ſonſt iſt er hierin blind und verſtehet nichts als von Erde und Steinen, und von Gras, Kraut und hölzernen Bäumen.

Hier nun ſtehet geſchrieben: Gott ſprach, es laſſe die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume.

Hier merke: Das Wort ſprach iſt ein ewiges Wort und iſt vor den Zeiten des Zorns von Ewigkeit in dieſem Salniter geweſen, als er noch in himmliſcher Form und Leben ſtand, daſſelbe iſt auch in ſeinem Centrum nie ganz erſtorben, ſondern nur in der Begreiflichkeit.

Als aber das Licht in der äußerlichen Begreiflichkeit oder im Tode wieder aufging, ſo ſtand das ewige Wort in voller Geburt, und gebar durch und aus dem Tode das Leben, und der verderbte Salniter brachte nun wieder Früchte hervor.

Weil aber das ewige Wort mit der Verderbung im Zorne inqualiren mußte, ſo wurden die Leiber der Früchte böſe und gut. Denn aus der Erde, welche im Tode iſt, mußte die äußerliche Geburt der Früchte werden; ebenſo mußte aus der ſideriſchen Geburt, welche in Liebe und Zorn ſtehet, der Geiſt oder das Leben werden.

Denn ſo ſtand die Geburt der Natur in der Zeit der Anzündung, und ward in die Erde mit einkorporirt, und mußte auch in ſolcher Geburt wieder aufgehen. Denn es ſtehet geſchrieben, daß die todte Erde aufgehen laſſen ſoll Gras, Kraut und Bäume, ein Jegliches nach ſeiner Art. Das iſt, nach der Art und Qualität, wie es von Ewigkeit und wie es in himmliſcher Qualität, Art und Form geweſen war. Denn das heißt ſeine eigene Art, die in Mutterleibe empfangen iſt, und iſt nach dem Naturrecht ſein, wie ſein eigenes Leben.

Alſo hat auch die Erde kein frembes Leben hervorgebracht, als das, welches von Ewigkeit in derſelben geweſen iſt. Gleichwie ſie vor der Zeit des Zorns himmliſche Früchte hervorgebracht hat, die da einen heiligen, reinen, himmliſchen Leib gehabt haben, und eine Speiſe der Engel geweſen ſind: ſo brachte ſie nun auch jetzt

Früchte hervor nach ihrer begreiflichen, harten, böſen, zornigen, giftigen, halbtodten Art; denn wie die Mutter war, ſo wurden auch die Kinder.

Die Früchte der Erde ſind darum nicht ganz im Zorne Gottes; denn das korporirte Wort, welches unſterblich und unverderblich und von Ewigkeit in dem Salniter der Erde geweſen iſt, grünete wieder in dem Leibe des Todes und brachte Früchte aus dem erſtorbenen Leibe der Erde; aber die Erde hat das Wort nicht ergriffen, ſondern das Wort die Erde.

Wie nun die ganze Erde ſammt dem Worte war, ſo war auch die Frucht. Das Wort aber blieb im Centrum des Himmels, welcher auch an dieſer Stätte iſt, verborgen, und ließ die Geburt der ſieben Quellgeiſter aus der äußerſten, verderbten und todten (Geburt) den Leib formiren, und ſie blieb wie das Wort oder Herz Gottes in ihrem himmliſchen Sitze, auf dem Throne der Majeſtät, ſitzen, und erfüllete die ſideriſche und auch die todte Geburt; ihnen aber als das heilige Leben ganz unbegreiflich.

Du ſollſt nicht denken, daß darum die äußerſte todte Geburt der Erde ein ſolches Leben durch das aufgegangene Wort erhalten habe; daß ſie nicht mehr ein Tod ſei, und daß in ihrer Frucht nicht der Tod ſei. Nein, das kann ewig nicht ſein, denn was in Gott einmal todt iſt, das iſt todt und wird in ſeiner eigenen Gewalt ewig nicht wieder lebendig; ſondern das Wort, welches mit der ſideriſchen Geburt inqualiret im Theile der Liebe, das gebäret durch die ſideriſche Geburt durch den Tod das Leben. Denn du ſieheſt ja, wie alle Früchte der Erde, welche ſie aus ſich gebäret, verfaulen müſſen und auch ein Tod ſind.

Daß aber die Früchte einen andern Leib bekommen, der viel kräftiger, ſchöner, wohlſchmeckender und wohlriechender als die Erde iſt, macht, weil die ſideriſche Geburt vom Worte die Kraft nimmt und einen andern Leib formet, der halb im Tode halb im Leben ſteht, und zwiſchen dem Zorne Gottes und der Liebe verborgen iſt. Daß aber die Früchte auf dem Leibe viel lieblicher, ſüßer und milder von gutem Geſchmack ſind, das iſt die dritte Geburt aus der Erde, nach welcher die Erde am Ende dieſer Zeit gereinigt und wieder in ihren erſten Locus geſetzt werden wird; aber der Zorn wird im Tode bleiben.

Die freudenreichen Pforten der Menſchen.

Siehe, ſo ſpricht der Geiſt im Worte, der da das Herz der Erde iſt, und in ſeinem Himmel im hellen Blitze des Lebens aufgehet, mit dem mein Geiſt in ſeiner Erkenntniß inqualiret und durch den ich dieſe Worte ſchreibe: Der Menſch iſt aus dem Saamen der Erde, aus einer zuſammenkorporirten Maſſe gemacht worden „(verſtehe aus der Erde matrix, da das Auge zweifach iſt, eines in Gott und eines in dieſer Welt, aus drei Prinzipien]“ und nicht aus dem Zorne, ſondern aus der Geburt im Theile der Liebe. Aber der Zorn hing ihm an, den ſollte er von ſich gebären, wie die Frucht die Bitterkeit des Baumes von ſich gebäret. Und das that er nicht, ſondern griff zurück aus der Liebe in Zorn, und ließ ſich nach ſeiner todten Mutter gelüſten, davon zu eſſen und ihre Bruſt zu ſaugen und auf ihrem Stamme zu ſtehen. Wie er nun rang, gelang es ihm auch. Er hat ſich mit ſeiner äußerſten Geburt in den Tod ſeiner Mutter und mit ſeinem Leben aus der Liebe in das Theil der zornigen ſideriſchen Geburt gebracht.

Da ſtehet er nun zwiſchen Himmel und Hölle dem Teufel in ſeinem Reiche im Augenſchein, wider den der Teufel ſtets krieget und ſtreitet, ihn entweder aus ſeinem Lande in die Erde zu verbannen, oder ein Kind des Zornes in der Hölle aus ihm zu machen.

Was iſt nun ſeine Hoffnung? — Siehe, du blinder Heide, du Schriftzerrer und Schriftdehner, thue deine Augen weit auf, ſchäme dich nicht vor dieſer Einfalt; denn Gott liegt im Centrum verborgen und iſt noch viel einfältiger; aber du ſieheſt ihn nicht.

Siehe dein Geiſt oder deine Seele wird aus deiner ſideriſchen Geburt geboren und iſt die dritte Geburt in dir, gleichwie der Apfel auf dem Baum die dritte Geburt von der Erde iſt und ſein Gewächs nicht in der Erde, ſondern über der Erde hat. Wäre er nun ein Geiſt, wie deine Seele; ſo würde er ſich die Erde wohl nicht mehr binden laſſen zu verderben.

Das ſollſt du aber wiſſen, daß der Apfel auf ſeinem Stamme gleichwohl mit ſeiner innerſten Geburt mit dem Worte Gottes inqualiret, durch welche Kraft er aus der Erde gewachſen. Weil aber der Zorn in ſeiner leiblichen Mutter iſt, ſo kann ſie ihn nicht aus der begreiflichen Geburt ſetzen, ſondern er muß mit ſeinem Leibe in der Begreiflichkeit im Tode bleiben. Aber in ſeiner Kraft, in welcher ſein Leben ſtehet, mit welcher er mit dem Worte Gottes inqualiret, wird er am jüngſten Tage in ſeiner Mutter Kraft des Wortes wieder in ſeinen himmliſchen Locus geſetzt und von der zornigen und todten Begreiflichkeit geſchieden werden, und im Himmel dieſer Welt in himmliſcher Form aufgehen und eine Frucht der Menſchen in jenem Leben ſein. „[Verſtehe die Kraft des Prinzips, daraus der Apfel und Alles wächſet, ſoll in der Erneuerung der Welt wieder im Paradieſe mit den Wundern grünen.]“

Weil du aber aus dem Saamen der Erde im Worte gemacht biſt „[rothe Erde iſt Feuer und Waſſer, mit dem Wort. fiat (werde) aus der Erde (matrix) gefaſſet. Als aber der Menſch in die Erde imaginirte, ward er irdiſch]“ und deinen Leib wieder in die Mutter zurückgeſetzt haſt; ſo iſt dein Leib auch ein begreiflicher todter Leib wie deine Mutter geworden. Dein Leib hat die

Hoffnung, wie die Erde deine Mutter, daß er am jüngſten Tage in der Kraft des Wortes wieder in ſeinen erſten Locus geſetzt werden wird.

Weil aber deine ſideriſche Geburt hier auf Erden im Zorne ſtehet, und mit der Liebe im Worte inqualiret; gleichwie die Frucht auf dem Baume, denn die Kraft der Frucht inqualiret mit dem Worte, ſo ſtehet deine Hoffnung in Gott. Die ſideriſche Geburt ſtehet in Liebe und Zorn und ſie kann ſich in dieſer Zeit deſſen nicht rühmen wegen der äußerſten Geburt im Fleiſche, welche im Tode ſtehet. Denn das todte Fleiſch hat die ſideriſche Geburt umfangen und des Menſchen Fleiſch iſt ein todtes Aas, weil es noch in Mutterleibe und mit der Hölle und Gottes Zorn umfangen iſt.

Nun aber gebäret die ſideriſche Geburt die animaliſche als die dritte, welche im Worte ſtehet, da das einkorporirte Wort im Centro in ſeinem Himmel verborgen liegt. „[Der Sulphur zur Seele iſt das erſte Prinzip in dem ewigen Willengeiſte und kommt im dritten Prinzip zum Leben; lebet alſo zwiſchen Liebe und Zorn, und hänget an beiden.]“

Weil du aber nun deine Vernunft haſt und nicht wie der Apfel auf dem Baume biſt, ſondern zu einem Engel und zu Gottes Ebenbilde an die Stelle des verſtoßenen Teufels geſchaffen worden und weißt, wie du mit deiner ſideriſchen Geburt im Theil der Liebe mit dem Worte Gottes inqualiren kannſt, ſo kannſt du deine animaliſche Geburt im Centro in das Wort in Himmel verſetzen und mit deiner Seele mit lebendigem Leibe in dieſer todten Begreiflichkeit mit Gott im Himmel herrſchen. Denn das Wort iſt in deinem Herzen und inqualiret mit der Seele als ein Weſen; und du magſt ſagen, daß du deiner Seele nach im Himmel ſitzeſt, lebeſt und mit Gott herrſcheſt. „[Verſtehe nach dem Geiſte der Seele mit dem Bildniß aus dem ſeeliſchen Feuer.]“

Die Seele nämlich, welche das Wort ergreift, hat im Himmel eine offene Pforte und kann von nichts gehalten werden; auch ſo ſiehet ſie der Teufel nicht, denn ſie iſt nicht in ſeinem Lande. Weil aber deine ſideriſche Geburt mit dem einen Theile im Zorne und das Fleiſch durch den Zorn im Tode ſtehet, ſo ſiehet dir der Teufel im Theil des Zorns ſtets bis in dein Herz hinein; und läſſeſt du ihm Raum, ſo reißt er dir das Theil der ſideriſchen Geburt, welches in der Liebe ſtehet, aus dem Worte.

Alsdann iſt dein Herz ein finſteres Thal; arbeiteſt du nicht bald wieder zur Geburt des Lichts, ſo zündet er dir das Zornfeuer darin an. Dann wird deine Seele aus dem Worte ausgeſpeiet und inqualirt mit dem Zorne Gottes; du biſt hernach ein Teufel und nicht ein Engel, und kannſt mit deiner animaliſchen Geburt nicht die Pforten des Himmels erreichen. So du aber mit dem Teufel ſtreiteſt und behältſt die Pforten der Liebe in deiner ſideriſchen Geburt und fähreſt dem Leibe nach von hinnen, ſo bleibt deine Seele im Worte dem Teufel ganz verborgen, und herrſchet mit Gott bis an den Tag der Wiederbringung deſſen, was verloren iſt. So du aber mit deiner ſideriſchen Geburt im Zorne ſteheſt, wenn du dem Leibe nach von hinnen fähreſt, und deine Seele nicht ins Wort gefaſſet iſt; ſo erreichſt du ewig die Pforten des Himmels nicht; ſondern wo du deinen Saamen, das iſt, deine Seele hingeſäet haſt, in demſelben Theil wird auch der Leib aufſtehen.

Die Pforten der Kraft.

Daß ſich aber Leib und Seele werde am Tage der Auferſtehung wieder zuſammen finden, ſieheſt du hier an der Geburt der Erde. Denn der Schöpfer ſprach: Es laſſe die Erde aufgehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume, ein Jegliches nach ſeiner Art. Da ging ein Jegliches nach ſeiner Art auf und grünete; wie es vor der Zeit des Zorns einen himmliſchen Leib gehabt hat, ſo erhielt es nun nach ſeiner Mutter einen irdiſchen.

Das iſt aber zu bedenken, wie Alles in dem großen Aufruhr des Teufels ins Wort eingefaßt geweſen iſt; dieß Alles iſt in ſeinem eigenen Weſen nach ſeiner Kraft und Art aufgegangen, als wäre es nie zerſtört, ſondern nur verändert worden.

Iſt es nun zu der Zeit geſchehen, da ſolches Morden und Rauben geweſen iſt, ſo wird es am jüngſten Tage vielmehr geſchehen, wenn ſich die Erde im angezündeten Zornfeuer wird ſcheiden können und wieder lebendig werden, ſo wird ſie ja freilich ins Wort der Liebe eingefaßt ſein, gleichwie ſie in demſelben Worte allhier ſowohl ihre Frucht von Gras und Kraut und Bäumen geboren hat, als auch allerlei Erz von Silber und Gold.

Weil aber die ſideriſche Geburt der Erde in der Liebe ſtehet und die [illegible] im Tode, ſo wird auch ein jedes in ſeinem Sitze bleiben, und Leben und Tod ſich ſcheiden. Wo wollte nun die Seele des Menſchen am Tage der Wiedergeburt wohl lieber ſein, als in ihrem Vater, das iſt, in dem Leibe, der ſie geboren hat?

Weil ſie aber dieſe Zeit, in welcher der Leib im Tode geweſen, im Worte verborgen geblieben iſt, und daſſelbe Wort auch die Erde in der ſideriſchen Geburt in der Liebe hält; ſo inqualirt ſie auch durch das Wort die Zeit ihrer Verborgenheit mit ihrer Mutter, dem Leibe, nach der ſideriſchen Geburt in der Erde, und Leib und Seele in dem Worte iſt nie von einander geſchieden, ſondern leben zugleich in Gott.

Und obgleich der thieriſche Leib verfaulen muß, noch ſeine Kraft lebet, und aus ſeiner Kraft bisweilen in ſeiner Mutter ſchöne Röſelein und Blümlein wachſen, und im Feuer verbrannt wäre; ſo ſtehet ſeine Kraft doch in den vier Elementen im Worte, und die Seele inqualiret mit ihm. Denn die Seele iſt im Himmel und derſelbe Himmel iſt überall auch mitten in der Erde.

Menſch, in dieſem Spiegel beſiehe dich einſtweilen, bei der Schöpfung des Menſchen wirſt du es ausführlich zu leſen finden. Dieſes ſeze ich dir nur aus den Urſachen hierher, daß du die Kraft der Schöpfung beſſer verſtehen möchteſt, und daß du dich in deinen Geiſt deſto beſſer ſchicken lerneſt und ſeine Sprache erlerneſt.

Die offenen Pforten der Erde.

Nun möchte Einer fragen: Aus welcherlei Materie oder Kraft iſt denn das Gras, Kraut und Bäume hervorgegangen? wie hat es doch eine Subſtanz und Gelegenheit mit dieſem Geſchöpfe?

Der Einfältige ſpricht, Gott hat Alles aus Nichts gemacht, er kennet aber denſelben Gott nicht und weiß nicht, was er iſt. Wenn er die Erde anſieht ſammt der Tiefe über der Erde, das iſt nicht Gott, oder da iſt nicht Gott. Er bildet ſich allezeit ein, Gott wohne allein über den blauen Himmel oder den Sternen, und regiere etwa mit einem Geiſte, der von ihm ausgehe, in dieſer Welt; ſein Körper ſei nicht hier auf der Erde und in der Erde gegenwärtig.

Solche Meinungen habe ich auch in der Doctoren Bücher und Schriften geleſen, und eben darum iſt auch ſo vielerlei Meinung und Zank unter den Gelehrten entſtanden.

Weil mir aber Gott die Pforten ſeines Weſens in ſeiner großen Liebe eröffnet, und an den Bund denkt, den er mit den Menſchen hat, ſo will ich alle Pforten Gottes ganz treulich und ernſtlich nach meinen Gaben eröffnen und aufſchließen, ſo weit mir dieß Gott zuläſſet.

Dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, daß ich dieſen Dingen mächtig genug ſei, ſondern ſo viel ich begreifen kann. Denn das Weſen Gottes iſt wie ein Rad, da viele Räder in einander in die Quere, über ſich und unter ſich gemacht ſind und ſich immer mit einander umwenden. Zwar ſiehet man das Rad und wundert ſich ſehr, und doch kann man es auf einmal in ſeiner Umwendung nicht erlernen noch begreifen; ſondern je mehr man das Rad anſiehet, deſto mehr erlernet man ſeine Geſtalt; und je mehr man lernet, deſto größere Luſt hat man zu dem Rade; denn man ſiehet immer etwas Wunderbareres, und ein Menſch kann ſich nicht genug ſehen und lernen. So auch ich. Was ich an einem Orte nicht genug beſchreibe von dieſem großen Geheimniß, das wirſt du an andern finden, und was ich in dieſem Buche wegen der Länge und meiner Begreiflichkeit nicht beſchreiben kann, das ſollſt du in dem andern nachfolgenden finden.

Dieſes Buch iſt das erſte Gewächs dieſes Zweigleins, das da grünet in ſeiner Mutter, gleichwie ein Kind, das da gehen lernt und nicht ſchnell laufen kann.

Denn obgleich der Geiſt das Rad ſiehet, und ſeine Geſtalt an jedem Orte begreifen will; ſo kann er es doch wegen des Rades Umwendung nicht genug. Wenn aber das wieder kommt, daß er ſeine gefaßte Geſtalt wieder ſiehet, ſo lernet er immer etwas mehr, und wird dem Rade immer günſtiger und liebet daſſelbe.

Nun merke: Die Erde hat eben ſolche Qualitäten und Quellgeiſter, wie die Tiefe über der Erde oder wie die Himmel, und Alles gehöret mit einander zuſammen zu einem Leibe, und der ganze Gott iſt derſelbe einige Leib. Daß du ihn aber nicht gänzlich ſieheſt und kenneſt, das iſt der Sünden Urſache, mit welcher du in dieſem göttlichen großen Leibe im todten Fleiſche verſchloſſen liegeſt, und dir iſt die Kraft der Gottheit verborgen, gleichwie das Mark in den Beinen dem Fleiſche verborgen iſt. So du aber im Geiſte durch den Tod des Fleiſches brichſt, ſo ſieheſt du den verborgenen Gott. Gleichwie das Mark in den Beinen durchbricht und dem Fleiſche Kraft und Stärke giebt, und das Fleiſch doch nicht das Mark ergreifen kann, ſondern nur ſeine Kraft; ſo kannſt du die verborgene Gottheit nicht im Fleiſche ſehen, ſondern du empfäheſt ſeine Kraft und verſteheſt darin, daß Gott in dir wohnet.

Das todte Fleiſch gehöret nämlich nicht in die Geburt des Lebens, daß es das Leben des Lichts eigenthümlich empfange; ſondern das Leben in Gott gehet in dem todten Fleiſche auf, und gebähret ihm aus dem todten Fleiſche einen andern himmliſchen und lebendigen Leib, welcher das Licht kennet und verſtehet. Denn dieſer Leib iſt nur eine Hülſe, aus welcher der neue Leib wächſt; „[der neue Leib wächſt aus der himmliſchen Weſenheit im Worte, aus dem Fleiſche und Blute Chriſti, aus dem Myſterium des alten Leibes]“; gleichwie das Waizenkorn in der Erde. Die Hülſe aber wird nicht wieder aufſtehen und lebendig werden, gleichwie dieß auch am Waizen nicht geſchieht, ſondern wird ewig im Tode und in der Hölle bleiben.

Darum trägt der Menſch des Teufels ewiges Wohnhaus hier auf Erden in ſeinem Leibe mit ſich. Du magſt wohl damit prangen, ſchöne Göttin, und den Teufel bisweilen in die neue Geburt zu Gaſte laden; es wird dir viel Nutzen ſchaffen, ſchaue zu, daß du nicht einen neuen Teufel gebäreſt, der in ſeinem eigenen Hauſe bleibe.

Schaue die Geheimniſſe der Erde an; wie ſie gebäret, ſo mußt du auch gebären. Die Erde iſt nicht der Leib, der heraus wächſt; ſondern ſie iſt deſſelben Leibes Mutter; gleichwie auch dein Fleiſch nicht der Geiſt iſt, ſondern das Fleiſch iſt des Geiſtes Mutter.

Aber nun ſtehet in Beiden, in der Erde und auch in deinem Fleiſche das Licht der klaren Gottheit verborgen, und bricht durch und gebäret ihm einen Leib nach jedes Leibes Art; dem Menſchen nach ſeinem Leibe und der Erde nach ihrem Leibe; denn wie die Mutter iſt, ſo wird auch das Kind. Das Menſchenkind iſt die Seele, die wird aus der ſideriſchen Geburt aus dem Fleiſche geboren und der Erde Kinder ſind Gras, Kraut, Bäume, Silber, Gold und allerlei Erz.

Nun ſprichſt du: **Wie ſoll ich mich denn in die Geburt ſchicken, damit ich etwas verſtehe?**

Siehe, die Geburt der Erde ſtehet in ihrer Geburt, gleichwie die ganze Gottheit, und iſt gar kein Unterſchied, als nur die Verderbung im Zorne, darin die Begreiflichkeit ſtehet. Dieß iſt allein der Unterſchied und der Tod zwiſchen Gott und der Erde.

Du ſollſt wiſſen, daß alle ſieben Geiſter Gottes in der Erde ſind, und gebären gleichwie im Himmel, denn die Erde iſt in Gott und Gott iſt nie geſtorben, ſondern die äußerſte Geburt iſt todt, darin der Zorn ruhet, und wird den König Lucifer zu einem Hauſe des Todes und der Finſterniß und zu einem ewigen Gefängniß vorbehalten.

Von den ſieben Geiſtern Gottes und ihrer Wirkung in der Erde.

Erſtlich der **herbe** Geiſt; derſelbe zieht in der ſideriſchen Geburt der ſieben Quellgeiſter in der Erde eine Maſſe zuſammen durch Anzündung der obern Geburt über der Erde und vertrocknet dieſelbe mit ſeiner ſcharfen Kälte. Gleichwie er das Waſſer zuſammenzieht und Eis daraus macht; ſo zieht er auch das Waſſer in der Erde zuſammen und macht eine trockne Maſſe daraus.

Sodann der **bittere** Geiſt, derſelbe entſtehet im Feuerblitze und iſt auch in der Materie oder Maſſe. Er kann nicht leiden, daß er im Vertrockneten gefangen ſei, ſondern er reibet ſich mit dem herben Geiſte in der vertrockneten Maſſe, bis er das Feuer anzündet. Wenn nun dieß geſchieht, ſo erſchrickt der bittere Geiſt und erhält ſein Leben.

Verſtehe hier dieß recht. — In der Erde kannſt du außer den Kräutern oder Metallen nichts ſpüren noch finden, als herbes, bitteres Waſſer; nun iſt aber das Waſſer ſüß darin, den andern beiden ganz zuwider. Auch iſt es dünn und die beiden andern hart, rauh und bitter, und eins iſt immer wider das Andere. Deßwegen iſt ein ſtetiges Würgen, Kämpfen und Ringen. Aber in dem Würgen dieſer drei beſtehet das Leben noch nicht, ſondern ſie ſind ein finſteres Thal und drei Dinge, die ſich nie mit einander vertragen, und es iſt ein ewiges Würgen unter ihnen.

Davon nimmt die Beweglichkeit ihren Urſprung. Auch Gottes Zorn, welcher im Verborgenen ruhet, nimmt davon ſeinen Urſprung; eben ſo iſt auch der Urſprung des Teufels, des Todes und der Hitze davon entſtanden, wie du oben bei dem Falle des Teufels leſen kannſt.

Die Tiefe im Centrum der Geburt.

Wenn ſich nun die drei Dinge, herb, bitter und ſüß mit einander reiben, ſo wird die herbe Qualität die erſte, denn ſie iſt die ſtärkſte und zieht mit Gewalt die ſüße zuſammen, weil die ſüße ſanft iſt und wegen ihrer Weichheit ausdehnend iſt und ſich gefangen geben muß.

Wenn nun das geſchieht, ſo wird die bittere in dem Leibe des ſüßen Waſſers mit gefangen und mit eingetrocknet; alsdann iſt die herbe, ſüße und bittere in einander und würget ſich ſo ſtreng in der vertrockneten Maſſe, bis die Maſſe trocken wird; denn die herbe Qualität zieht es immer trockner zuſammen.

Wenn ſich aber das ſüße Waſſer nicht mehr wehren kann, ſo ſteigt die Angſt in ihm auf, gleichwie im Menſchen, wenn er ſtirbt, ſo daß ſich der Geiſt vom Leibe ſcheidet und der Leib dem Tode ſich gefangen giebt; ſo giebt ſich auch das Waſſer gefangen.

Und in demſelben Angſtaufſteigen gebäret ſich eine Angſthitze, durch welche ein Schweiß dringet, wie durch einen ſterbenden Menſchen. Dieſer Schweiß inqualiret mit der herben und bittern Qualität; denn es iſt ihr Sohn, den ſie aus dem ſüßen Waſſer geboren haben, als ſie daſſelbe ermordeten und zum Tode brachten.

Wenn nun das geſchieht, ſo freuet ſich die herbe und bittere Qualität in dem Sohne, verſtehe in dem Schweiße, und ein Jeder giebt ihm ſeine Kraft und ſein Leben und frätzen in ihm gleichwie in ein geiziges Ferkel, das ſie bald groß ziehen, ein. Denn ſowohl die herbe Qualität als auch die bittere, ziehen immer den Saft aus der Erde und füllen ihn in den jungen Sohn.

Der Leib aber, der aus dem ſüßen Waſſer erſtlich zuſammengezogen ward, bleibet erſtorben; und nun hat der Schweiß des Leibes, welcher mit der herben und bittern Qualität inqualirt, das Haus innen und breitet ſich da aus und wird groß, fett und geil.

Aber die zwei Qualitäten, herb und bitter, können ihren Zank und Widerwillen nicht laſſen, ſondern ſie ringen ſtets mit einander. Die herbe iſt ſtark, die bittere geſchwind. Wenn nun die herbe nach der bittern greift, ſo ſpringt die bittere bei Seite, und nimmt des Sohnes Saft mit, alsdann dringet ihr die herbe überall nach und will ſie gefangen nehmen; dann reißet die bittere aus dem Leibe und dehnet ſich, ſo weit als ſie kann.

Wenn alsdann der Leib zu eng wird, daß ſie ihn nicht mehr ausdehnen kann, und der bittere Zank zu groß, ſo muß ſich die bittere gefangen geben. Der Streit iſt ſo groß in ihnen, daß die bittere noch zaghaft aus dem Leibe bricht und den Leib ihren Sohn mitnimmt.

Dieſes iſt nun das Wachſen und die Zuſammenkorporirung oder Leibwerdung einer Wurzel, wie ſie in der Erde wird.

Nun ſprichſt du: Wie kann in dieſer Geburt Gott ſein?

Siehe, das iſt die Geburt der Natur. Wenn nun in dieſen drei Qualitäten herb, bitter und ſüß nicht das angezündete Zornfeuer wäre, ſo ſollteſt du wohl ſehen, wo Gott wäre.

Nun aber iſt das Zornfeuer in allen dreien; denn die herbe iſt viel zu kalt und zieht den Leib viel zu hart zuſammen. Eben ſo iſt die ſüße viel zu dick und finſter, welche die herbe bald ergreift und ſie gefangen hält und zu ſehr vertrocknet. Ebenſo iſt die bittere viel zu ſtachlicht, mörderiſch und wüthend, und ſie können nicht eins werden. Denn ſonſt, wenn die herbe nicht ſo hart im kalten Feuer angezündet wäre, und das Waſſer nicht ſo dick, und die bittere nicht ſo erheblich und mörderiſch; ſo könnten ſie das Feuer anzünden, davon das Licht entſtände, und aus dem Lichte die Liebe und aus dem Feuerblitz der Ton; dann würdeſt du wohl ſehen, ob allda nicht ein himmliſcher Leib wäre, darin das Licht Gottes ſcheinen würde.

Weil aber die herbe zu kalt iſt, und das Waſſer zu ſehr vertrocknet; ſo nimmt ſie das hitzige Feuer in ihrer Kälte gefangen und ermordet den Leib des ſüßen Waſſers. Auch ſo nimmt ſie die bittere gefangen und vertrocknet ſie mit. In dieſer Vertrocknung nun wird das Fett im ſüßen Waſſer ermordet, in welchem ſich das Feuer anzündet, und aus demſelben Fett wird ein herber und bitterer Geiſt. Denn wenn das Fett im ſüßen Waſſer erſtirbt, ſo verwandelt ſich's in einen Angſtſchweiß, darin die herbe und bittere inqualiren.

Dieß iſt nicht ſo gemeint, daß das Waſſer ganz erſterbe. Nein, das kann nicht ſein, ſondern der herbe Geiſt nimmt die Süßigkeit oder des Waſſers Fettigkeit in ſeinem kalten Feuer gefangen und inqualiret mit demſelben, und braucht es zu ſeinem Geiſte. Denn ſein Geiſt iſt ganz erſtarrt und im Tode; nun braucht er das Waſſer zu ſeinem Leben, und zieht ihm ſeine Fettigkeit aus und nimmt ihm ſeine Macht.

Alsdann wird aus dem Waſſer ein Angſtſchweiß, welcher zwiſchen Tod und Leben ſtehet, und das Feuer der Hitze kann ſich nicht anzünden. Denn das Fett wird im kalten Feuer gefangen, und der ganze Leib, welcher in einer ängſtlichen Geburt ſtehet, bleibet ein finſteres Thal, und kann das Leben nicht ergreifen.

Denn das Leben, welches im Lichte ſtehet, kann ſich in dem harten, bittern und herben Leibe nicht erheben; denn es iſt in dem kalten Feuer gefangen, aber nicht gar erſtorben. Du ſieheſt nämlich, daß dieſes Alles wahrhaftig iſt. Nimm eine Wurzel, die der Hitze Qualität iſt, und thue ſie in warmes Waſſer, oder nimm ſie in den Mund, und mache ſie warm und feucht: ſo wirſt du bald ihr Leben ſehen, wie ſie ſchaffen und wirken wird. Weil ſie aber außer der Hitze iſt, ſo iſt ſie im Tode gefangen und iſt kalt, wie eine andere Wurzel oder ein Holz.

Du ſieheſt auch wohl, daß der Leib an der Wurzel todt iſt; denn wenn die Kraft aus der Wurzel iſt, ſo iſt der Leib ein todtes Aas und kann nicht wirken. Das macht nun, daß der herbe und bittere Geiſt den Leib des Waſſers ermordet und die Fettigkeit zu ſich gezogen und ihren Geiſt in dem todten Leibe aufgezogen haben. Denn ſonſt, wo das ſüße Waſſer ſeine Fettigkeit in eigner Gewalt behalten könnte, daß ſich der herbe und bittere Geiſt ſein ſanft in dem ſüßen Waſſer mit einander rieben; ſo zündeten ſie das Fett in dem ſüßen Waſſer an, und das Licht würde ſich in dem Waſſer gebären und die herbe und bittere Qualität erleuchten.

Davon würden ſie ihr rechtes Leben bekommen, ſich an dem Lichte begnügen laſſen, und ſich darin hoch erfreuen. Von derſelben lebendigen Freude ging die Liebe auf, und erhob ſich in Feuerblitz durch das Aufſteigen der bittern Qualität in der herben. Wenn nun das geſchehe, ſo wäre es eine himmliſche Frucht, wie ſie im Himmel aufgehet.

Du ſollſt aber wiſſen, daß die Erde alle ſieben Quellgeiſter hat, denn durch die Anzündung des Teufels ſind die Geiſter des Lebens mit in den Tod einkorperirt, und gleichſam gefangen worden, aber nicht ermordet.

Die erſten drei, als herb, ſüß und bitter, gehören zur Bildung des Körpers und darin ſtehet die Beweglichkeit und der Leib. Dieſe haben nun die Begreiflichkeit und ſind die Geburt der äußerſten Natur.

Die andern drei, Hitze, Liebe und Ton, ſtehen in der Unbegreiflichkeit, und werden aus den erſten darin geboren, das iſt nun die innerliche Geburt, mit welcher die Gottheit inqualiret.

Wenn nun die erſten drei nicht im Tode erſtarret wären, daß ſie die Hitze anzünden könnte, ſo würdeſt du bald einen lichten, himmliſchen Leib ſehen, und würdeſt wohl ſehen, wo Gott wäre.

Weil aber die erſten drei Qualitäten der Erde im Tode erſtarret ſind, ſo bleiben ſie auch ein Tod und können ihr Leben nicht in's Licht erheben, ſondern bleiben ein finſteres Thal, in welchem Gottes Zorn, der Tod und die Hölle ſtehet, auch das ewige Gefängniß und die Qual des Teufels.

Dieſe drei Qualitäten ſind nicht von der äußerſten Geburt, in welcher das Zornfeuer ſtehet, bis auf die innerſte verworfen, ſondern nur der äußerliche, begreifliche Leib, und darin die äußerliche, hölliſche Qual.

Hier ſieheſt du abermals, wie Gottes und der Höllereich als ein Leib an einander hänget; und eins kann das andere doch nicht begreifen. Denn die andere Geburt, als Hitze, Licht, Liebe und Schall iſt in der äußerſten verborgen, und macht die äußerliche beweglich, ſo daß ſich die äußerliche zuſammenrafft und einen Leib gebäret.

Ob nun gleich der Leib in der äußerlichen Begreiflichkeit ſtehet, ſo wird er doch nach der Art der innern Geburt formiret; denn in der innern Geburt ſtehet das Wort, und das Wort iſt der Schall, welcher im Feuerblitze im Lichte durch die bittere und herbe Qualität aufgehet.

Weil aber der Schall des Wortes Gottes durch den herben, bittern Tod aufgehen muß und im halbtodten Waſſer einen Leib gebären, ſo wird derſelbe Leib auch böſe und gut, todt und lebendig; denn er muß den Saft der Grimmigkeit und den Leib des Todes bald an ſich ziehen, und in ſolchem Leibe und Kraft wie die Erde, die Mutter, ſtehen.

Daß aber das Leben unter und in dem Tode verborgen liegt, und auch in den Kindern der Erde, will ich dir beweiſen. — Siehe der Menſch wird ſiech und krank; und wenn ihm nicht gerathen wird, geräth er in den Tod durch ein bitteres und herbes Kraut, das aus der Erde wächſt, oder auch durch ein böſes tödtliches Waſſer, oder mancherlei Kraut der Erde, oder auch durch ein böſes Fleiſch oder Ekel deſſelben.

Wenn es aber ein kluger Arzt iſt und erforſchet von dem Kranken, wovon ihm der Schaden entſtanden iſt, und dieſelbe Urſache der Krankheit nimmt, es ſei Fleiſch, Kraut oder Waſſer und deſtillirt's und brennet's zu Pulver, je nachdem die Materie iſt, daß es ſich ſchicket und ihm das äußerſte Gift abbrennet, welches im Tode ſtehet; ſo bleibet hernach in dem Waſſer oder Pulver die ſideriſche Geburt in ſeinem Sitze, wo Leben und Tod mit einander ringet; und beide ſind erheblich, denn der todte Leib iſt weg.

Wenn du aber unter dieſes Waſſer oder Pulver einen guten Theriak oder dergleichen Dinge nimmſt, welches das Aufſteigen und die Macht des Grimmes in der ſideriſchen Geburt gefangen hält, und giebſt es dem Kranken in einem wenig warmen Tranke ein, es ſei Bier und Wein, ſo operiret die innerſte und verborgene Geburt des Dinges, welches dem Menſchen die Krankheit durch ſeine äußerſte todte Geburt zugefüget hat. Denn wenn es in warme Feuchtigkeit gethan wird, ſo wird das Leben in dem Dinge aufſteigend und wollte ſich gern erheben und im Lichte anzünden. Es kann aber wegen des Grimmes nicht, der ihm in der ſideriſchen Geburt entgegen iſt.

So viel kann es aber, daß es dem Menſchen die Krankheit benimmt; denn das ſideriſche Leben gehet durch den Tod auf, und nimmt dem Stachel des Todes ſeine Gewalt; wenn es nun ſieget, ſo wird der Menſch wieder geſund.

Alſo ſieheſt du, wie die Kraft des Worts und des ewigen Lebens in der Erde und ihren Kindern im Centrum im Tode verborgen liegt und durch den Tod grünet, dem Tode unbegreiflich; und ängſtiget ſich immer zur Geburt des Lichts und kann doch nicht blühen, bis der Tod von ihr geſchieden wird.

Es hat aber in ſeinem Sitze kein Leben, und es kann ihm nicht genommen werden; aber ſo wohl der Tod hänget ihm in der äußerſten Geburt an, als auch der Zorn im Tode; denn der Zorn iſt des Todes und des Teufels Leben. Und im Zorne ſtehet auch das körperliche Weſen oder die Leiber der Teufel; die todte Geburt aber iſt ihr ewiges Wohnhaus.

Die Tiefe im Zirkel der Geburt.

Nun möchte Einer fragen: Welche Subſtanz hat es, daß die ſideriſche Geburt der Erde ihr Qualificiren und Gebären einen Tag eher angefangen hat, als die ſideriſche in der Tiefe über der Erde, ſintemal doch das Feuer in der Tiefe über der Erde viel ſchärfer und anzündlicher iſt, als das Feuer in der Erde? auch die Erde, ſoll ſie Frucht gebären, muß von dem Feuer in der Tiefe über der Erde angezündet werden.

Siehe, du verſtändiger Geiſt, mit dir redet der Geiſt und nicht mit dem todten Geiſte des Fleiſches; ſperre die Thür deiner ſideriſchen Geburt weit auf, und erhebe das eine Theil der ſideriſchen Geburt ins Licht, und laß das andere im Zorne ſtehen; ſchaue zu, daß deine animaliſche Geburt mit dem Lichte ganz inqualire.

So du nun in ſolcher Form ſteheſt, biſt du gleichwie Himmel und Erde, oder wie die ganze Gottheit mit ihrer Geburt in dieſer Welt. Wo du nun nicht ſo biſt, ſo biſt du allhier blind, und wenn du gleich der klügeſte Doctor biſt, der in der Welt mag gefunden werden.

Willſt du aber alſo, ſo erhebe deinen Geiſt und ſiehe durch die aſtrologiſche Kunſt den tiefen Sinn und Zirkel meſſen; kannſt du es auch nicht ergreifen, es muß nur in dir geboren werden, ſonſt begreift es weder Gunſt noch Kunſt.

Sollen dir die Augen des Geiſtes offen ſtehen, ſo mußt du alſo gebären, ſonſt iſt deine Begreiflichkeit eine Närrin, und dir geſchieht eben ſo, als wenn dir ein Maler die Gottheit auf ein Grabmal malet, und ſagte, er habe es recht gemacht, ſie ſei alſo. So geſchieht dem Gläubigen und dem Maler, einem wie dem andern, und doch ſehen alle beide nichts, als Holz und Farbe, und ein Blinder führet den andern, wahrlich, du mußt allhier nicht mit Thieren, ſondern mit Göttern kämpfen.

Nun merke: Als ſich die ganze Gottheit in dieſer Welt zur Schöpfung bewegte, da bewegte ſich nicht nur ein Theil und das andere ruhete, ſondern es ſtand Alles zugleich in der Beweglichkeit, die ganze Tieſe, ſo weit als Herr Lucifer ein König geweſen war, und ſo weit als der Locus ſeines Königreichs reichet, und ſo weit als der Salniter im Zornfeuer angezündet war.

Die Bewegung der drei Geburten währete ſechs Tag- und Nachtlängen, wo ſowohl alle ſieben Geiſter Gottes in voller bewegender Geburt ſtanden, als auch das Herz der Geiſter, und der Salniter der Erde wendete ſich in dieſer Zeit zwei Mal in dem großen Rade um. Welches Rad die ſieben Quellgeiſter Gottes ſind, und in jeder Umwendung ward ein ſonderliches Gemächte nach den inſtehenden Quellgeiſtern geboren.

Denn der erſte Quellgeiſt iſt die herbe, kalte, ſcharfe und harte Geburt und derſelbe gehöret dem erſten Tage zu. In der ſideriſchen Geburt heißen es die Aſtrologen die ſaturnialiſche, welche an dem erſten Tage verrichtet worden iſt. Denn an demſelben ſind die harte, derbe, ſcharfe Erde und Steine geworden und ſie ſind zuſammenkorporirt worden; dazu iſt die ſtarke Veſte des Himmels geboren und das Herz der ſieben Geiſter Gottes haben in der harten Schärfe verborgen geſtanden.

Den andern Tag eignen die Aſtrologen der Sonne zu; er gehöret aber dem Jupiter aſtrologiſch zu reden. Denn den andern Tag iſt das Licht aus dem Herzen der ſieben Quellgeiſter durch die harte Qualität des Himmels durchgebrochen und hat in dem harten Waſſer des Himmels eine Sänftigung gemacht und das Licht iſt in der Sanftmuth ſcheinend geworden.

Da hat ſich die Sanftmuth und das harte Waſſer von einander geſchieden, und das harte iſt in ſeinem harten Sitze geblieben, als ein harter Tod, und das ſanfte iſt in Kraft des Lichtes durch das harte durchgebrochen. Das iſt nun das Waſſer des Lebens, welches im Lichte Gottes aus dem harten Tode geboren wird. Und alſo iſt das Licht Gottes im ſüßen Waſſer des Himmels durch den herben und harten finſtern Tod gebrochen; und ſo iſt der Himmel aus dem Mittel des Waſſers gemacht.

Die harte Veſte iſt die herbe Qualität und die gelinde Veſte iſt das Waſſer, in welchem das Licht des Lebens, welches die Klarheit des Sohnes Gottes iſt, aufgehet. Und in ſolcher Form gehet die Erkenntniß und das Licht des Lebens im Menſchen auch auf; und das ganze Licht Gottes ſtehet in dieſer Welt in ſolcher Form, Geburt und Aufgehen.

Der dritte Tag wird dem Mars ganz recht zugeeignet, weil derſelbe bitter und ein wüthender und bewegender Geiſt iſt. Im dritten Umgange der Erde hat ſich die bittere Qualität mit der herben getrieben.

Verſtehe dieß hohe Ding recht. — Als das Licht im ſüßen Waſſer durch den herben Geiſt gedrungen iſt, ſo iſt der Feuerblitz oder Schrecken des Lichtes, wie ſich's im Waſſer anzündet, in der herben, harten und todten Qualität aufgegangen; hat Alles rege gemacht, wovon die Beweglichkeit entſtanden iſt.

Ich rede nun hier nicht allein vom Himmel über der Erde, ſondern dieſe Regung und Geburt iſt zugleich in der Erde und überall geweſen.

Weil aber die himmliſchen Früchte vor der Zeit des Zorns nur in dieſer Regung der Quellgeiſter aufgegangen ſind und auch durch ihre Regung wieder vergangen, und ſich verändert haben, ſo ſind ſie am dritten Tage der Schöpfungsgeburt auch durch die Regung des Feuerblitzes in der herben Qualität der Erde aufgegangen.

Ob nun gleich die ganze Gottheit im ganzen Centrum der Erde verborgen iſt, ſo hat die Erde darum nicht himmliſche Früchte gebären können; denn der herbe Geiſt hat den Riegel des Todes vorgelegt, daß das Herz der Gottheit in aller Geburt in ſeinem ſanften und lichten Himmel verborgen bleibt. Denn die äußerſte Geburt iſt die Natur und es gebühret ihr nicht, daß ſie zurück in das Herz Gottes greife; ſie kann auch nicht; ſondern ſie iſt der Leib, in dem ſich die Quellgeiſter gebären und ihre Geburt mit ihrer Frucht erzeugen und darthun.

Darum hat die Erde am dritten Tage zu grünen angefangen, gleichwie die Quellgeiſter im Schrecken des Wortes oder im Feuerblitze geſtanden haben.

Das 22. Kapitel.

Von der Geburt der Sterne und von der Schöpfung des vierten Tages.

Hier will ich nun anfangen die ſideriſche Geburt zu beſchreiben. Es iſt wohl zu merken, was der erſte Titel dieſes Buches meinet, der da lautet: Morgenröthe im Aufgange; denn allhier wird auch ein Einfältiger das Weſen Gottes ſehen und begreifen können.

Der Leſer mache ſich nur nicht ſelbſt durch ſeinen Unglauben und zähe Begreiflichkeit blind; denn ich habe hiermit die ganze Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweis. Biſt du nur vernünftig, ſo ſchaue dich um, ſiehe dich ſelbſt an und bedenke dich recht, ſo wirſt du bald finden, aus was für einen Geiſt ich ſchreibe. Ich will den Befehl des Geiſtes gehorſam ausrichten, ſiehe nun zu, und laß dich nicht in einer offenen Thür verſchließen; denn hier ſtehet die Pforte der Erkenntniß offen.

Und obgleich der Geiſt wider etliche Aſtrologen laufen wird, ſo liegt mir nicht viel daran; ich muß Gott mehr gehorſam ſein, als den Menſchen, welche im Geiſte blind ſind. Wollen ſie nicht ſehen, ſo mögen ſie blind bleiben.

Nun merke: Als am dritten Tage der Feuerblitz aus dem Lichte, welches im ſüßen Waſſer ſcheinend ward, aufging, welcher Blitz die bittere Qualität iſt, der ſich aus dem angezündeten Schrecken des Feuers im Waſſer gebäret, ſo war nun die ganze Natur dieſer Welt quellend und beweglich, ſowohl in der Erde, als über derſelben, und fing in allen Dingen wieder an, das Leben zu gebären.

Aus der Erde ging auf Gras, Kraut und Bäume, und in der Erde ging auf Silber, Gold und allerlei Erz und in der Tiefe über der Erde ging die wunderbare Geſtaltung der Kräfte auf.

Damit du aber verſtehen möchteſt, welche Subſtanz es bei allen dieſen Dingen und Geburten gebe, ſo will ich Alles nach einander, ein jedes in ſeiner Ordnung beſchreiben, damit du den Grund dieſes Geheimniſſes recht verſteheſt. Ich will erſtens bei der Erde anfangen; ſodann zweitens von der Tiefe über der Erde, und drittens von der Zuſammenkorporirung der Körper der Sterne; viertens von den ſieben Hauptqualitäten der Planeten und von ihrem Herzen, welches die Sonne iſt; fünftens von den vier Elementen; ſechstens von der äußerlichen, begreiflichen Geburt, welche aus dieſem ganzen Regimente entſtehet, und zuletzt von der wunderlichen Proportion und Geſchicklichkeit des ganzen Rades der Natur ſprechen.

Vor dieſen Spiegel will ich nun alle Liebhaber der heiligen und hochgelobten Künſte, der Philoſophie, Aſtrologie und Theologie geladen haben, da will ich ihnen die Wurzel und den Grund eröffnen.

Und ob ich gleich nicht ihre Kunſt ſtudiret und gelernt habe, und nicht mit ihrem Zirkelmeſſer umzugehen weiß, deßhalb habe ich kein Bekümmerniß. Dieſe werden noch ſo viel zu lernen haben, daß es Mancher ſeine ganze Lebenszeit nicht wird ergründen und begreifen. Ich brauche ihrer Art und Weiſe und ihrer Formeln nicht, weil ich es von ihnen nicht gelernt habe; ich habe einen andern Lehrmeiſter, und der iſt die ganze Natur. Von dieſer ganzen Natur mit ihrer inſtehenden Geburt habe ich meine Philoſophie, Aſtrologie und Theologie ſtudirt und gelernt, und nicht von oder durch Menſchen.

Weil aber die Menſchen Götter ſind und die Erkenntniß Gottes des einigen Vaters haben, aus dem ſie hergekommen ſind, und in dem ſie leben; ſo verachte ich ihre Formeln der Philoſophie, Aſtrologie und Theologie ganz und gar nicht. Denn ich finde, daß ſie meiſtentheils auf dem rechten Grunde beruhen und ich will mich auch befleißigen, daß ich ihren Formeln folgen möchte. Denn ich muß ja ſagen, daß ihre Formeln mein Meiſter ſind, und daß ich aus ihren Formeln meinen Anfang und erſte Erkenntniß habe. Ich bin auch nicht Willens, ihre Formeln umzukehren oder zu verbeſſern; ich kann es auch nicht, habe dieſelben nie gelernt, ſondern ich laſſe ſie in ihrem Sitze. Ich will aber auch auf ihren Grund nicht bauen, ſondern ich will als ein mühſamer Knecht die Erde von der Wurzel ſcharren, damit man den ganzen Baum mit der Wurzel, den Stämmen, Aeſten, Zweigen und Früchten ſehen kann; ſo daß mein Schreiben nichts Neues ſei; ſondern daß ihre Philoſophie und meine Philoſophie Ein Leib ſei, und Ein Baum, der einerlei Früchte trage.

Ich habe dazu auch keinen Befehl, daß ich mich über ſie ſehr beſchweren und ſie verdammen ſoll, außer über ihre Laſter der Hoffart, des Geizes, Neides und Zornes, worüber ſich der Geiſt der Natur mächtig beſchweret; nicht ich. Was wollte ich, armer Staub thun, der ich doch faſt ohnmächtig bin?

Allein das zeiget der Geiſt, ihnen iſt das Pfund des Gewichtes und der Schlüſſel überantwortet worden, und ſie ſind in ihren Wollüſten des Fleiſches erſoffen, haben das Pfund des Gewichts in die Erde vergraben und den Schlüſſel in ihrer hoffärtigen Trunkenheit verloren.

Der Geiſt hat lange Zeit bei ihnen angehalten, ſie ſollten einmal aufſchließen, der helle Tag ſei vorhanden; allein ſie gehen in ihrer Trunkenheit herum und ſuchen den Schlüſſel, und haben doch denſelben bei ſich, und kennen ihn nicht, und gehen ſo in ihrer hoffärtigen und ehrgeizigen Trunkenheit immer ſuchend herum, wie jener Bauer, der ſein Pferd ſuchte und doch darauf ritt.

Darum ſpricht der Geiſt der Natur, weil ſie nicht vom Schlafe aufwachen und die Thür aufmachen wollen, ſo will ich es ſelbſt thun. Was könnte ich armer, einfältiger Laie ſonſt von ihrer Kunſt lehren oder ſchreiben, wenn es mir nicht von dem Geiſte der Natur gegeben wäre, in dem ich bin und lebe? Habe ich doch nur einen Laienſtand und von dieſem Schreiben keine Beſoldung, ſollte ich aber darum dem Geiſte wehren, daß er nicht anfange aufzuſchließen, wo er wolle? Ich bin ja nicht die Thür, ſondern nur ein gemeiner Riegel davor; wenn mich nun der Geiſt anzöge und ins Feuer würfe, könnte ich ihm das auch wehren?

Wenn ich aber ein unnützer Riegel ſein wollte, der ſich nicht wollte aufziehen laſſen und dem Geiſte aufſchließen; würde da nicht der Geiſt über mich erzürnen, mich abreißen und wegwerfen und einen nützlichern und gefügern Riegel machen? Alsdann läge ich und würde mit Füßen getreten, da ich doch vorhin an der ſchönen Thüre gepranget hätte. Wozu wäre der Riegel ſonſt, nur Feuerholz.

Siehe, ich ſage dir ein Geheimniß, ſobald die Thür bis an ihre Angel aufgehet, ſo werden alle unnütze, feſt eingekeilte Riegel weggeworfen; denn die Thür wird ferner nicht mehr zugeſchloſſen werden, ſondern offen ſtehen und die vier Winde werden aus und eingehen. Allein der Zauberer ſitzet im Wege und wird Manchen verblenden, daß er die Thür nicht ſehen wird. Dann kommt er heim und ſaget: es iſt keine Thür da, ſondern es iſt eine Erdichtung, gehet nicht mehr dahin. So laſſen ſich die Menſchen abweiſen und leben in ihrer Trunkenheit!

Wenn nun dieß geſchieht, ſo ergrimmt der Geiſt, der die Pforten aufgemacht hat, dieweil Niemand mehr zu ſeinen Thoren aus und eingehen will. Derſelbe wirft die Pfoſten der Thore in den Abgrund und es iſt ferner keine Zeit, die drinnen ſind, bleiben darin, und die draußen ſind, bleiben draußen. Amen.

Nun fragt es ſich: Was ſind die Sterne?

Davon ſchreibt Moſes (1 Moſ. 1.): Und Gott ſprach, es werden Lichter an der Veſte des Himmels, die da ſcheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und ſeien Lichter an der Veſte des Himmels, daß ſie ſcheinen auf Erden. Und es geſchah alſo. Und Gott machte zwei große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott ſetzte ſie an die Veſte des Himmels, daß ſie ſchienen auf die Erde, und den Tag und die Nacht regierten, und ſchieden Licht und Finſterniß. Und Gott ſahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. 1 Moſ. 1, 14—19.

Dieſe Beſchreibung zeiget deutlich an, daß der theure Mann Moſes der Autor nicht ſei; denn der Scribent hat weder den rechten Gott noch die Sterne erkannt, was ſie ſind. Und es iſt wohl zu vermuthen, daß die Schöpfung vor der Sündfluth nicht beſchrieben worden iſt; ſondern als ein dunkles Wort im Gedächtniß von einem Geſchlechte auf das andere gebracht bis nach der Sündfluth, da die Welt wieder epicureiſch zu leben anfing. Die heiligen Väter haben, als ſie ſolches geſehen, die Schöpfung beſchrieben, damit es nicht vergeſſen werden möchte und die epicureiſche Welt möchte doch einen Spiegel an der Schöpfung haben und daran ſehen, daß ein Gott ſei, und daß dieſes Weſen der Welt nicht von Ewigkeit alſo geſtanden habe. Möchten ſie doch einen Spiegel daran haben und den verborgenen Gott fürchten!

Dieſes iſt auch der Altväter, nach und auch vor der Sündfluth, ihre vornehmſte Unterweiſung und Lehre geweſen, daß ſie die Menſchen an die Schöpfung gewieſen haben, wie ſolches auch das ganze Buch Hiob treibet.

Nach denſelben Vätern ſind die weiſen Heiden gekommen, ſie ſind in der Erkenntniß der Natur etwas tiefer gekommen, und ich muß mit Grund der Wahrheit ſagen, daß ſie in ihrer Philoſophie und Erkenntniß bis vor Gottes Antlitz gekommen ſind und denſelben doch weder haben ſehen, noch erkennen können.

Alſo iſt der Menſch im Tode erſtorben und in die äußerſte Geburt in die todte Begreiflichkeit verriegelt worden, ſonſt würden ſie ja gedacht haben, daß in der Begreiflichkeit eine göttliche Kraft im Centro verborgen ſein müßte, der die Begreiflichkeit alſo erſchaffen hätte, darzu erhielte, trüge und regierte.

Sie haben zwar die Sonne und Sterne als Götter verehrt und angebetet, aber nicht erkannt, wie dieſelben geſchaffen oder geworden ſind, und woraus dieſelben geworden ſind. Denn ſie möchten doch gedacht haben, daß ſie von etwas hergekommen wären, und daß daſſelbe, was ſie geſchaffen habe, größer und älter ſein müſſe, als die Sterne.

Dazu haben ſie ja die Erde und die Steine zum Beiſpiel, daß dieſelben von Etwas hergekommen ſein müßten, ebenſo auch die Menſchen und alle Kreaturen auf der Erde. Das Alles überzeugt ſie, daß in dieſen Dingen noch eine mächtigere Kraft vorhanden ſei, die dieſes Alles ſo geſchaffen habe.

Zwar was ſoll ich von der Blindheit der Heiden ſchreiben, ſind doch unſere Doktoren in ihrem gekrönten Hütlein eben ſo blind; ſie wiſſen zwar, daß ein Gott iſt, der dieſes Alles geſchaffen habe; ſie wiſſen aber nicht, wo oder wie derſelbe Gott iſt.

Wenn ſie von Gott ſchreiben wollen, ſo ſuchen ſie ihn außer dieſer Welt in einem Himmel allein, gleich als wäre er ein Bild mit etwas zu vergleichen. Sie laſſen zwar zu, daß derſelbe Gott mit einem Geiſte in dieſer Welt Alles regiere, aber ſein körperliches Eigenthum wollen ſie durchaus über viel tauſend Meilen in einem Himmel haben.

Nun wohlan, ihr Doktoren! wo ihr Recht habt, ſo gebt dem Geiſte Antwort, ich will euch ein wenig fragen.

Was meint ihr wohl, was vor der Zeit der Welt anſtatt dieſer Welt geſtanden habe? oder woraus meinet ihr wohl, daß die Erde und die Sterne geworden ſind? oder was meinet ihr, was in der Tiefe über der Erde ſei, oder wovon die Tiefe geworden ſei? oder wie meint ihr wohl, daß der Menſch Gottes Bild ſei, in dem Gott wohne? oder was laſſet ihr euch dünken, daß der Zorn Gottes ſei? oder was Gott für einen Mißfallen an dem Menſchen habe, daß er denſelben peinige, ſintemal er ihn geſchaffen hat? daß er demſelben Sünde zugerechnet und zur ewigen Pein verurtheilet?

Warum hat er denn das geſchaffen, woran ſich der Menſch vergreift, daſſelbe muß ja viel böſer ſein? warum oder woraus iſt daſſelbe geworden? oder was iſt die Urſache oder der Anfang oder die Geburt des grimmen Zornes Gottes, daraus Hölle und Teufel geworden ſind? oder wie kommt's, daß ſich alle Kreaturen in dieſer Welt mit einander beißen, ſtoßen und ſchlagen, und doch wird dem Menſchen allein die Sünde zugerechnet?

Oder woraus ſind die giftigen und böſen Thiere und Würmer mit allem Ungeziefer geworden, oder woraus die heiligen Engel? und endlich, was iſt die Seele des Menſchen und der große Gott ſelber?

Darauf gebet richtige und gründliche Antwort, und beweiſet es, und laſſet von eurem Wortzank ab. Wo ihr nun aus euern vorigen Schriften erweiſen könnt, daß ihr den rechten einigen Gott kennet, wie derſelbe in Liebe und Zorn und was derſelbe ſei und beweiſen könnt, daß nicht in Sternen, Elementen, Erden, Steinen, Menſchen, Thieren, Würmern, in Laub, Kraut und Gras, in dem Himmel und der Erde Gott ſei, und daß dieſes Alles nicht Gott ſelber ſei, und daß mein Geiſt falſch ſei, ſo will ich der erſte ſein und mein Buch im Feuer verbrennen, und Alles das, was ich geſchrieben habe, widerrufen und verfluchen und mich gehorſam unterweiſen laſſen.

Jedoch es iſt nicht ſo gemein, daß ich gar nicht irren könnte: es ſind etliche Dinge nicht genug erklärt und ſind gleich als wie von einem Anblicke des großen Gottes beſchrieben worden, da ſich das Rad der Natur zu geſchwind umwendet und der Menſch mit ſeiner halbtodten und zähen Begreiflichkeit nicht genugſam faſſen kann.

Was du aber an einem Orte nicht erklärt und ausführlich findeſt, das wirſt du am andern finden; wo nicht in dieſem, doch in dem andern Buche.

Nun wirſt du ſagen: Es gezieme mir nicht ſo zu fragen, denn die Gottheit ſei ein Geheimniß, das Niemand erforſchen kann.

Höre, gezienet es mir nicht zu fragen, ſo gezienet es dir auch nicht, daß du mich richteſt. Rühmeſt du dich aber der Erkenntniß des Lichtes und ein Leiter der Blinden zu ſein, und biſt ſelber blind, wie willſt du denn den Blinden den Weg weiſen? werdet ihr nicht beide in eurer Blindheit fallen?

Willſt du aber nun ſagen: wir ſind nicht blind, und ſehen wohl den Weg des Lichtes, warum zankt ihr denn um den Weg des Lichtes, den doch Keiner recht ſiehet? Ihr lehret Andern den Weg und ſuchet ihn doch ſelber immerdar und tappet im Finſtern und ſehet ihn nicht. Oder meinet ihr, daß es Sünde ſei, wenn Einer nach dem Wege frage? O, ihr blinden Menſchen! laſſet ab vom Zanke und vergießet nicht unſchuldiges Blut und verwüſtet darum nicht Land und Städte nach des Teufels Willen und Gutdünken; ſondern ziehet an den Helm des Friedens, und gürtet euch mit Liebe gegen einander und gebrauchet die Sanftmuth. Laſſet ab von Hoffart und Geiz, mißgönne keiner dem andern ſeine Geſtalt, laſſet euch das Zornfeuer nicht anzünden, ſondern lebet in Sanftmuth, Keuſchheit, Freundlichkeit und Reinigkeit, ſo ſeid und lebet ihr Alle in Gott. Denn du darfſt nicht fragen: wo iſt Gott? Höre, du blinder Menſch, du lebeſt in Gott und Gott in dir, und ſo du heilig lebeſt, ſo biſt du ſelber Gott; wo du nun hinſiehſt, da iſt Gott.

Wenn du die Tiefe zwiſchen den Sternen und der Erde anſieheſt, wollteſt du ſagen: das iſt nicht Gott, oder hier iſt nicht Gott? O, du armer, verderbter Menſch, laß dich unterweiſen, denn in der Tiefe über der Erde, da du nichts ſieheſt und erkenneſt und ſprichſt: da iſt nichts, daſelbſt iſt gleichwohl der lichtheilige Gott in ſeiner Dreifaltigkeit, und wird allda geboren wie in dem hohen Himmel über dieſer Welt.

Oder meineſt du, daß er von ſeinem Sitze, da er von Ewigkeit geſeſſen hat, in der Zeit der Schöpfung dieſer Welt abgewichen ſei? O nein, das kann nicht ſein, und ob er gleich wollte, ſo kann er das ſelber nicht thun, denn er iſt ſelber Alles; ſo wenig als ein Glied vom Leibe von ihm ſelber abtreten kann, eben ſo wenig kann auch Gott getrennt werden.

Daß aber ſo mancherlei Formung in ihm iſt, das macht ſeine ewige Geburt, welche erſtlich dreifältig iſt. Und aus derſelben Dreiheit gebäret ſie ſich in's Unendliche oder in's Unermeßliche.

Von dieſen Geburten will ich allhier ſchreiben, und den letzten Weltkindern anzeigen, was Gott iſt, nicht aus Ruhm oder Hoffart, Jemanden hiermit zu ſchmähen oder zu verachten. Nein, der Geiſt will dich ſanft und freundlich unterweiſen, wie ein Vater ſeine Kinder; denn das Werk iſt nicht meines Fleiſches Vernunft, ſondern des heiligen Geiſtes Liebesoffenbarung oder Durchbrechung im Fleiſche.

In meinen eigenen Kräften bin ich ſo ein blinder Menſch, als irgend einer iſt, und vermag nichts, aber im Geiſte Gottes ſiehet mein eingeborner Geiſt durch Alles, aber nicht immer beharrlich; ſondern wenn der Geiſt der Liebe Gottes durch meinen Geiſt durchbricht, alsdann iſt die animaliſche Geburt und die Gottheit ein Weſen, eine Begreiflichkeit und ein Licht.

Nicht ich allein bin ſo, ſondern es ſind alle Menſchen ſo, es mögen gleich Chriſten, Juden, Türken oder Heiden ſein, in welchem die Liebe und Sanftmuth iſt, in dem iſt auch Gottes Licht.

Wollteſt du ſagen, Nein? Es leben die Türken, Juden und Heiden ja auch in demſelben Körper, darin du lebeſt, und brauchen auch dieſelbe Leibeskraft, die du brauchſt, dazu haben ſie auch denſelben Leib, den du haſt; und derſelbe Gott, der dein Gott iſt, iſt auch ihr Gott.

Du wirſt aber ſagen: Sie kennen ihn aber nicht, und ehren ihn nicht.

Ja, lieber Menſch, rühme dich nur, du haſt es wohl getroffen, du kenneſt ihn vor Andern wohl. Siehe, du blinder Menſch, wo die Liebe in Sanftmuth aufgehet, da gehet das Herz Gottes auf. Denn das Herz Gottes wird im ſanften Waſſer des angezündeten Lichts geboren, es ſei gleich im Menſchen, oder außer dem Menſchen, es wird überall im Centrum, in der Mitte zwiſchen der äußerſten und innerſten Geburt geboren.

Und was du nur anſieheſt, da iſt Gott. Die Begreiflichkeit aber ſtehet in dieſer Welt im Zorn, die hat der Teufel angezündet, und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Licht oder das Herz Gottes geboren, dem Zorn unbegreiflich, und ein jedes bleibet in ſeinem Sitze.

Nicht rühme ich darum der Juden, Türken und Heiden Unglauben und Halsſtarrigkeit, und ihren Grimm und Bosheit wider die Chriſten. Nein, das ſind eitel Stricke des Teufels, der die Menſchen dadurch in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn reizet, damit er das hölliſche Feuer in ihnen anzünde. Auch ſo kann ich nicht ſagen, daß dieſe vier Söhne des Teufels in der Chriſtenheit nicht auch regieren, ja wohl in einem jeden Menſchen.

Nun ſprichſt du: Was iſt denn der Unterſchied zwiſchen Chriſten, Juden, Türken und Heiden? —

Hier thut der Geiſt Thür und Thor auf; willſt du nicht ſehen, ſo ſei blind.

Das iſt fürs Erſte der Unterſchied, daß Gott je und alle Wege gehalten hat, daß diejenigen, die da wiſſen, was Gott iſt, und wie ſie ihm dienen ſollen, durch ihre Wiſſenſchaft durch den Zorn in die Liebe Gottes dringen und den Teufel überwinden können; thun ſie es nicht, ſo ſind ſie nicht beſſer, als die, welche es nicht wiſſen.

So aber derjenige, der den Weg nicht weiß, durch den Zorn in die Liebe dringt, ſo iſt er dem gleich, der durch ſeine Wiſſenſchaft durchgedrungen iſt; die aber im Zorne beharren und zünden denſelben in ſich wohl gar an, die ſind einander auch Alle gleich, es ſeien gleich Chriſten, Juden, Türken oder Heiden.

Oder meinſt du, man könne damit Gott dienen? Wollteſt du mit ihm heucheln und deine Geburt ſchmücken?

Ich meine ja, du biſt ein ſchöner Engel, wer Liebe in ſeinem Herzen hat und ein barmherziges und ſanftmüthiges Leben führet, und wider die Bosheit ſtreitet und durch den Zorn Gottes ins Licht dringet, der lebet mit Gott und iſt ein Geiſt mit Gott. Denn Gott bedarf keines andern Dienſtes, als daß ſich ſein Geſchöpf, welches in ſeiner Liebe iſt, nicht von ihm verrücke, ſondern heilig ſei, wie er iſt.

Darum gab auch Gott den Juden das Geſetz, daß ſie ſich ſollten der ſanften Heiligkeit und Liebe befleißigen, damit die ganze Welt einen Spiegel an ihnen hätte. Als ſie aber in Hoffart geriethen und ſich ihrer Geburt vor der Liebe rühmten, und aus dem Geſetze der Liebe eine Schärfe des Zorns machten; ſo ſtieß ihnen Gott den Leuchter weg und zog zu den Heiden.

Zum Andern iſt das der Unterſchied zwiſchen den Chriſten, Juden, Türken und Heiden, daß die Chriſten den Baum des Lebens wiſſen, welcher Chriſtus iſt, der da iſt der Fürſt unſers Himmels und dieſer Welt und in allen Geburten als ein König in Gott ſeinem Vater regieret, und die Menſchen ſind ſeine Glieder.

Nun wiſſen die Chriſten, wie ſie kraft dieſes Baumes aus ihrem Tode durch ſeinen Tod zu ihm in ſein Leben eindringen können und mit ihm herrſchen und leben; da ſie denn auch mit ihrem Durchdringen, mit ihrer neuen Geburt aus dieſem todten Leibe bei ihm im Himmel ſein können.

Und obſchon der todte Leib mitten in der Hölle bei allen Teufeln iſt, ſo herrſchet dennoch der neue Menſch mit Gott im Himmel, und ihnen iſt der Baum des Lebens eine ſtarke Pforte, durch welche ſie ins Leben eingehen.

Dieſes wirſt du an ſeinem Orte ausführlich finden.

Nun merke. — Moſes ſchreibt, Gott habe geſprochen: Es werden Lichter an der Veſte des Himmels, die da leuchten auf Erden und ſcheiden Tag und Nacht, und machen Jahr und Zeit ꝛc.

Dieſe Beſchreibung zeiget an, daß der erſte Scribent nicht gewußt hat, was die Sterne ſind, wiewohl er doch des rechten Gottes fähig geweſen iſt. Er hat aber die Gottheit beim Herz genommen und hat auf's Herz geſehen, was das Herz und der Kern dieſer Schöpfung ſei, und der Geiſt hat ihm die ſideriſche und äußerſte todte Geburt verborgen gehalten, und hat ihn allein auf den Glauben, an das Herz der Gottheit getrieben.

Welches auch das Hauptſtück iſt, das dem Menſchen am nöthigſten iſt, denn wenn er den rechten Glauben ergreift, ſo dringt er durch den Zorn Gottes durch den Tod ins Leben, und herrſchet mit Gott.

Weil aber die Menſchen jetzt am Ende dieſer Zeit ſehr lüſtern nach der Wurzel des Baumes, durch welches die Natur anzeiget, daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden ſei, ſo will ihnen der Geiſt dieſelbe zeigen, und die Gottheit ſich ganz offenbaren. Und dieſes iſt die Morgenröthe und die Anbrechung des großen Tages Gottes, an dem ſoll wiedergebracht werden und aufgehen, was aus dem Tode zur Wiedergeburt des Lebens geboren iſt.

Siehe, als Gott ſprach: Es werde Licht, ſo iſt das Licht in den Kräften der Natur oder den ſieben Geiſtern Gottes aufgegangen, und die Veſte des Himmels, welche im Worte im Herzen des Waſſers ſtehet, iſt zwiſchen die ſideriſche und äußerſte Geburt mit dem Worte und dem Herzen des Waſſers geſchloſſen worden, und die ſideriſche Geburt iſt der Locus des Scheidziels, welches halb im Himmel und halb im Zorne ſtehet.

Denn aus demſelben halben Theile des Zornes gebäret ſich nun immer die todte Geburt und aus der andern Hälfte, welche mit ſeinem innerſten Grad bis in das innerſte Herz und Licht Gottes reichet, gebäret ſich nun immer durch den Tod das Leben und die ſideriſche Geburt iſt doch nicht zwei, ſondern ein Leib.

Als aber in zwei Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erde verrichtet ward, und der Himmel in dem Herzen des Waſſers zum Unterſchied zwiſchen dem Lichte und dem Zorn Gottes gemacht war; ſo gingen am dritten Tage durch den Schreck des Feuerblitzes, welcher in dem Herzen des Waſſers anfing, und durch den Tod drang, dem Tode unbegreiflich, wieder auf allerlei Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zorns geſchehen war.

Weil aber das Waſſer, welches der Geiſt des ſideriſchen Lebens iſt, mitten im Zorn und auch im Tode ſtand, figurirte ſich auch ein jeder Leib alſo, wie die Geburt zum Leben und zur Beweglichkeit war.

Von der Erde.

Die Erde war von der Salniter, welcher aus der innerſten Geburt ausgeſpeiet war und im Tode ſtand. Als aber der Feuerblitz durch das Wort im Waſſer aufging, ſo war es ein Schreck, davon entſtand die Beweglichkeit im Tode, und dieſelbe Beweglichkeit in allen ſieben Geiſtern iſt nun die ſideriſche Geburt.

Die Tiefe. Verſtehe das recht. Als ſich am dritten Tage der Feuerblitz im Waſſer des Todes angezündet hat, ſo iſt durch den todten Leib des Waſſers und der Erde das Leben durchgedrungen.

Nun aber begreift das todte Waſſer und die Erde nicht mehr als den Blitz oder Schreck des Feuers, dadurch entſtehet ihre Beweglichkeit. Das Licht aber, welches in dem Feuerblitze ganz ſanft aufgeht, kann weder die Erde, noch das todte Waſſer begreifen. Es behält aber ſeinen Sitz in dem Kern, welches das Herz oder das Waſſer des Lebens, oder der Himmel iſt; denn es iſt der Leib des Lebens, das der Tod nicht ergreifen kann und grünet doch in dem Tode auf. Auch ſo kann es der Zorn nicht ergreifen, ſondern der Zorn bleibet im Schrecke des Feuerblitzes und macht die Beweglichkeit im todten Leibe der Erde und in dem Waſſer.

Das Licht aber dringet ganz ſanft nach, und formiret die Geburt, welche durch den Schreck des Feuerblitzes ſeinen zuſammenkorporirten Leib bekommen hat.

Die Gewächſe der Erde.

Wenn nun der zornige Feuerblitz die Geiſter der Natur, welche in der Erde, im Tode ſtehen, mit ſeinem grimmigen Schrack aufwecket und beweglich macht, ſo fangen die Geiſter an nach ihrem eigenthümlichen göttlichen Rechte ſich zu gebären, wie ſie von Ewigkeit gethan haben, und figuriren einen Leib zuſammen nach deſſelben Orts inſtehenden Qualitäten.

Was für Salniter in der Zeit der Anzündung des Zorns im Tode erſtorben iſt, und wie er zu derſelben Zeit im inſtehenden Leben der ſieben Geiſter Gottes qualificirend geweſen; alſo iſt er auch in der Zeit der Wiedergeburt im Feuerblitze wieder aufgegangen und iſt nichts Neues geworden, als nur eine andere Geſtalt des Leibes, welcher in der Begreiflichkeit im Tode ſtehet. Nun aber vermag ſich der Salniter der Erde und des Waſſers jetzt in ſeinem todten Weſen nicht mehr zu verändern, und ins Unendliche zu erheben, wie er im himmliſchen Sitze that; ſondern wenn die Quellgeiſter den Leib formen, ſo gehet er in der Kraft des Lichtes auf.

Und das Leben des Lichts bricht durch den Tod und gebäret ihm einen andern Leib aus dem Tode, welcher nicht dem Waſſer und der todten Erde ähnlich und krieget auch nicht ihren Geſchmack und Geruch, ſondern die Kraft des Lichtes dringet durch und temperirt ſich mit der Kraft der Erde und nimmt dem Tode ſeinen Stachel und dem Zorn ſeine giftige Gewalt und bringet mitten in den Leib, in dem Gewächs als ein Herz mit auf.

Darin ſteckt der Kern der Gottheit im Centro in ſeinem Himmel, welcher im Waſſer des Lebens verborgen ſtehet; kannſt du nun, ſo greiſe zu.

Von den Metallen in der Erde.

Mit den Metallen hat es eben eine Subſtanz und Geburt, wie mit den Gewächſen über der Erde. Denn das Metall oder Erz hat in der Zeit der Anzündung des Zorns im inſtehenden Rade des ſiebenten Naturgeiſtes im Gewürke der Liebe geſtanden, da ſich hinter dem Feuerblitze das ſanfte Wohlthun gebäret. Darin ſtehet der heilige Himmel, der ſich in dieſer Geburt, wenn die Liebe die erſte wird, in ſolchen heiligen Klarheit und ſchönen Farben erzeiget, gleich dem Gold, Silber und Edelſteinen.

Aber das Silber und Gold in der todten Begreiflichkeit iſt nur ein finſterer Sarg gegen die Wurzel der himmliſchen Gebärung. Ich ſetze es nur darum hierher, daß du wiſſeſt, wovon es ſeinen Urſprung hat.

Weil es denn das ſchönſte Aufſteigen und Gebären in der heiligen, himmliſchen Natur geweſen, ſo wird es auch in dieſer

Welt vom Menſchen vor allem Andern geliebt. Denn die Natur hat dem Menſchen wohl in ſein Herz geſchrieben, daß es beſſer ſei, als andre Steine und Erde, ſie hat ihm aber den Grund nicht offenbaren können, wovon es geworden oder hergekommen ſei, dabei du nun die Morgenröthe des Tages merken kannſt.

Des Erzes iſt aber viel und mancherlei, Alles nach dem wie der Salniter in dem Naturhimmel in ſeinem Aufſteigen im Lichte der Liebe der erſte geweſen iſt. Denn ein jeder Quellgeiſt in der himmliſchen Natur hat aller Quellgeiſter Art und Eigenſchaft an ſich; denn er wird immer mit dem andern inficiret, davon das Leben und die unerforſchliche Geburt Gottes entſtehet, aber nach einer Kraft iſt er der erſte, und das iſt ſein eigener Körper, davon er den Namen hat.

Nun aber hat ein jeder Quellgeiſt die Eigenſchaft der ganzen Natur, und ſein Gewirk iſt in der Zeit der Anzündung des Zornes mit in den Tod einkorporirt worden, und aus eines jeden Geiſtes Gewirke ſind Erde, Steine, Erz und Waſſer geworden.

Darum findeſt du auch nach jedes Geiſtes Qualität in der Erde Erz, Steine, Waſſer und Erde, und darum iſt die Erde von ſo vieler und mancherlei Qualität, Alles nach dem wie ein jeder Quellgeiſt mit ſeiner inſtehenden Geburt in der Zeit der Anzündung der erſte geweſen iſt.

Die Natur hat gleichwohl dem Menſchen ſo viel offenbart, daß er weiß, wie er von der fremden Geburt eines jeden Quellgeiſtes die fremde Materie abſchmelzen kann, damit derſelbe Quellgeiſt in ſeinem eigenen Primat der Erſte bleibet.

Davon haſt du an Gold und Silber ein Beiſpiel, du kannſt daſſelbe nicht eher rein machen, ſo daß es reines Silber und Gold ſei, es werde denn ſieben Mal im Feuer geſchmelzet. Wenn das geſchiehet, ſo bleibt es im mittlern Sitze im Herzen der Natur, welches das Waſſer iſt, in ſeiner eigenen Qualität und Farbe ſtehen.

Erſtlich muß ihm die herbe Qualität, welche den Salniter im harten Tode gefangen hält, abgeſchmelzet werden, das iſt der große ſteinigte Abraum. Hernach der herbe Tod vom Waſſer, davon wird ein giftiges Scheidewaſſer, welches im Aufgange des Feuerblitzes im Tode ſtehet. Und dieſes iſt ein böſer, ja der allerböſeſte Quell im Tode, ja der herbe und bittere Tod ſelbſt; denn das iſt der Locus, wo das Leben, welches im ſüßen Waſſer entſtehet, im Tode erſtorben iſt, das ſcheidet ſich nun in der andern Schmelzung.

Zum dritten wird der bittere, welcher in Anzündung des Waſſers im Feuerblitze entſtehet, abgeſchmelzet; denn derſelbe iſt ein Wüter, Tober und Zerbrecher, und es kann kein Silber noch Gold beſtehen, wenn der noch nicht getödtet iſt, denn er macht

Alles ſpröd, und zeigt ſich in mancherlei Farben; er reitet durch alle Geiſter und nimmt aller Geiſter Farben an ſich.

4. Zum vierten muß der Feuergeiſt, welcher in der grauſamen Angſt und Wehethun des Lebens ſtehet, auch abgeſchmolzen werden; denn er iſt ein ſteter Vater des Zorns, und aus ihm gebäret ſich das hölliſche Wehe.

Wenn nun dieſer Zorn der vier Geiſter getödtet iſt, ſo bleibt der Erzſalniter in dem Waſſer eine zähe Materie und ſtehet dem Geiſte, welcher in demſelben Erz der Erſte iſt, ähnlich, und das Licht, welches im Feuer ſtehet, färbt ihn nach ſeiner eigenen Qualität, es ſei Silber oder Gold. Die Materie ſtehet nun in der vierten Abſchmelzung dem Silber oder Golde ähnlich; es beſtehet aber noch nicht und iſt noch nicht genug zäh und rein; der Leib beſtehet wohl darin, aber nicht der Geiſt.

5. Wenn es nun zum fünften Mal geſchmolzen wird, ſo ſteigt der Liebegeiſt in dem Waſſer durch das Licht auf, und macht den todten Leib wieder lebendig, daß alſo die Materie, die von den erſten vier Abſchmelzungen geblieben iſt, wieder die Kraft bekommt, die deſſelben Quellgeiſtes, welcher in dieſem Erz, der Erſte iſt, Eigenthum geweſen iſt.

6. Wenn es nun zum ſechſten Mal geſchmolzen wird, ſo wird es etwas härter, da beweget ſich das Leben, welches in der Liebe aufgegangen iſt, und reget ſich, und von dieſem Regen entſtehet der Ton in der Härtigkeit, und das Erz erhält einen hellen Klang; denn die harte, pochende, bittere und feurige Materie iſt weg.

Ich halte dafür, daß in dieſer ſechſten Schmelzung die größte Gefahr für die Alchemiſten mit ihrem Silber- und Goldmachen ſei. Denn hierzu gehört ein rechtes ſubtiles Feuer, und es kann bald verbrannt und taub werden, und auch viel zu gelind durch ein zu kaltes Feuer. Es muß ein Mittelfeuer ſein, damit der Geiſt im Regen nicht auffliehend werde, ſondern fein ſanft walle, dann erhält es einen feinen ſüßen und ſanften Klang, und freuet ſich immer, als hätte es ſich wieder im lichten Glaſte angezündet.

Wenn aber das Feuer in der fünften und ſechſten Schmelzung zu hitzig iſt, ſo wird das neue Leben, welches ſich in der Liebe im Aufgange des Lichtes Kraft aus dem Waſſer geboren, wieder in Grimmigkeit, im Zornfeuer angeſteckt und es wird aus dem Erz ein verbrannter Schaum und Abraum und der Alchemiſt hat ſtatt Gold Dreck.

7. Wenn es nun zum ſiebenten Male geſchmolzen wird, ſo gehört noch ein ſubtileres Feuer dazu, denn daſelbſt ſteigt das Leben auf, und freuet ſich in der Liebe und will ſich unendlich zeigen, wie es vor der Zeit des Zorns im Himmel gethan hat.

In dieſer Bewegung wird es wieder fett und geil und nimmt zu und breitet ſich aus, und die höchſte Tiefe gebäret ſich aus dem

Herzen des Geiſtes ganz freudenreich, gleichſam als wollte es einen engliſchen Triumph anfangen, und ſich in göttlicher Kraft und Form, nach dem Rechte der Gottheit, unendlich zeigen. Und dadurch bekommt der Leib ſeine größte Stärke und Kraft, und der Leib färbet ſich mit dem höchſten Grade und erhält ſeine rechte Schönheit und Tugend.

Und wenn es nun bald gemacht wird, ſo hat es ſeine rechte Kraft und Farbe, und mangelt an nichts, als nur an dem, daß ſich der Geiſt nicht in's Licht mit ſeinem Leibe erheben kann, ſondern es muß ein todter Stein bleiben, ob er wohl viel kräftiger iſt, als andere Steine, noch bleibet der Leib gleichwohl im Tode.

Das iſt nun der blinden Menſchen irdiſcher Gott, den ſie lieben und ehren, und laſſen den lebendigen Gott, der im Centrum verborgen ſtehet, immer in ſeinem Sitze ſitzen. Denn das todte Fleiſch begreift auch nur einen todten Gott, und ſehnet ſich auch nur nach einem ſolchen todten Gott, aber es iſt ein Gott, der manchen Menſchen in die Hölle geſtürzt hat.

Deßhalb darfſt du mich aber für keinen Alchemiſten halten, denn ich ſchreibe allein in der Erkenntniß des Geiſtes, und nicht durch Erfahrung. Wiewohl ich allhier zwar Mehreres anzeigen könnte, in wie viel Tagen, und in welchen Stunden ſolche Dinge präparirt werden müſſen; denn man kann nicht in einem Tage Gold machen, ſondern es gehört ein ganzer Monat dazu.

Es iſt aber nicht mein Vornehmen mich auf das zu verſuchen, ſintemal ich nicht mit dem Feuer umzugehen weiß; auch kenne ich die Farben der Quellgeiſter in ihrer äußerſten Geburt nicht, welches zwei große Mängel ſind; allein ich kenne ſie nach einem andern Menſchen, der nicht in der Begreiflichkeit ſtehet.

Bei der Beſchreibung der Sonne wirſt du Mehreres und Tieferes davon finden. Meine Meinung iſt allein dahin gerichtet, die ganze Gottheit, ſo viel mir in meiner Schwachheit begreiflich iſt, zu beſchreiben, wie dieſelbe in Liebe und Zorn ſei, und wie ſie ſich jetzt in dieſer Welt gebäret. Von den köſtlichen Steinen wirſt du bei der Beſchreibung der ſieben Planeten finden.

Das 23. Kapitel.

Von der Tiefe über der Erde.

Wenn der Menſch die Tiefe über der Erde anſiehet, ſo ſiehet er nichts als Sterne und Waſſerwolken, dann denkt er, es müſſe ein anderer Ort ſein, wo ſich die Gottheit mit dem himmliſchen und engliſchen Regiment zeige. Er will die Tiefe ſammt ihrem Regiment von der Gottheit unterſcheiden; denn er ſiehet da nichts als Sterne, und das Regiment dazwiſchen iſt Feuer, Luft und Waſſer.

Da denkt er denn, Gott hat dieß aus ſeinem Vorſatz aus Nichts ſo gemacht, wie könnte in dem Weſen Gott ſein, oder wie könnte das Gott ſelbſt ſein? Er bildet ſich immer ein, es ſei nur ein Haus, darin Gott mit ſeinem Geiſte regiere und wohne; Gott könne ja nicht ein Gott ſein, deſſen Weſen in der Kraft dieſes Regiments beſtehe.

Es dürfte wohl Mancher ſagen, was wäre das für ein Gott, deſſen Leib, Weſen und Kraft im Feuer, Luft, Waſſer und Erde beſtände? Siehe, du unbegreiflicher Menſch, ich will dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieſes ganze Weſen nicht Gott iſt, ſo biſt du nicht Gottes Bild; wo irgend ein fremder Gott iſt, ſo haſt du kein Theil an ihm. Denn du biſt aus dieſem Gott geſchaffen und lebſt in demſelben, und derſelbe giebt dir ſtets aus ihm Kraft, Segen, Speiſe und Trank; auch ſtehet alle deine Wiſſenſchaft in dieſem Gott, und wenn du ſtirbeſt, ſo wirſt du in dieſem Gott begraben.

Wo nun ein fremder Gott außer dieſem iſt, wer wird dich dann aus dieſem Gott, darin du verweſt biſt, wieder lebendig machen? wie wird dir der fremde Gott, aus dem du nicht geſchaffen biſt und in dem du nie gelebt haſt, deinen Leib und Geiſt wieder zuſammen bringen? So du nun aber eine andere Materie biſt, als Gott ſelbſt, wie wirſt du dann ſein Kind ſein? oder wie wird der Menſch und König Chriſtus Gottes leiblicher Sohn ſein, den er aus ſeinem Herzen geboren hat? Wenn nun ſeine Gottheit ein anderes Weſen iſt, als ſein Leib, ſo muß du zweierlei Gottheit in ihm ſein, ſein Leib wäre von dem Gott dieſer Welt und ſein Herz wäre von dem unbekannten Gott.

O, thue die Augen deines Geiſtes auf, du Menſchenkind, ich will dir allhier die rechte und wahrhaftige, eigentliche Pforte der Gottheit zeigen, wie es derſelbe einige Gott haben will.

Siehe, das iſt der rechte einige Gott, aus dem du geſchaffen biſt, und in dem du lebſt; wenn du die Tiefe und die Sterne und die Erde anſieheſt, ſo ſieheſt du deinen Gott, und in demſelben lebeſt und biſt du auch, und derſelbe Gott regiert dich auch, und aus demſelben Gott haſt du auch deine Sinne und biſt eine Kreatur aus ihm und in ihm, ſonſt wäreſt du nichts.

Nun wirſt du ſagen, ich ſchreibe heidniſch. Höre und ſiehe, und merke den Unterſchied, wie dieſes Alles ſei, denn ich ſchreibe nicht heidniſch, ſondern philoſophiſch; ich bin auch kein Heide, ſondern ich habe die Tiefe und wahre Erkenntniß des einigen großen Gottes, der Alles iſt.

Wenn du die Tiefe, die Sterne, die Elemente, die Erde anſieheſt, ſo begreifeſt du mit deinen Augen nicht die helle und klare Gottheit, und ob ſie wohl allda und darinnen iſt; ſondern du ſieheſt und begreifeſt zuerſt mit deinen Augen den Tod, darnach den Zorn Gottes und das hölliſche Feuer. Wenn du aber deine Gedanken erhebſt und denkeſt, wo Gott ſei, ſo ergreifeſt du die ſideriſche Geburt, wo Liebe und Zorn gegen einander wallen. Wenn du aber Glauben an den Gott, der in Heiligkeit in dieſem Regimente regieret, ſchöpfeſt; ſo brichſt du den Himmel und ergreifſt Gott bei ſeinem heiligen Herzen.

Wenn nun dieſes geſchieht, ſo biſt du, wie der ganze Gott iſt, der da ſelbſt Himmel, Erde, Sterne und Elemente iſt, und du haſt auch ein Regiment in dir, und biſt auch eine ſolche Perſon wie der ganze Gott in dem Locus dieſer Welt iſt.

Nun ſprichſt du: Wie ſoll ich das verſtehen? Es iſt ja Gottes und der Höllen- oder des Teufels Reich von einander unterſchieden, und kann nicht ein Leib ſein? Auch ſind die Erde und die Steine nicht Gott, auch nicht der Himmel und die Sterne, auch nicht die Elemente, viel weniger kann ein Menſch Gott ſein, ſonſt würde er nicht von Gott verſtoßen werden können?

Hier will ich dir nun nach einander den Grund erzählen, behalte die Frage im Sinne.

Von der ſideriſchen Geburt und von der Geburt Gottes.

Vor den Zeiten des erſchaffenen Himmels, der Sterne und Elemente, und vor der Erſchaffung der Engel iſt kein ſolcher Zorn Gottes geweſen, auch kein Tod, auch kein Teufel, auch weder Erde noch Steine. Auch hat es keine Sterne gehabt, ſondern die Gottheit hat ſich fein ſanft und lieblich geboren und in Bildniſſe figuriret, welche nach den Quellgeiſtern korporirt worden ſind mit ihrem Gebären, Ringen und Aufſteigen, und ſie ſind auch wieder durch ihr Ringen vergangen und haben ſich in eine andere Geſtalt formiret, Alles nach dem, wie ein jeder Quellgeiſt der Erſte geweſen iſt, wie du oben leſen kannſt.

Aber merke hier recht. Die ernſte und ſtrenge Geburt, aus welcher der Zorn Gottes, die Hölle und der Teufel geworden iſt, iſt wohl von Ewigkeit in Gott geweſen, aber nicht anzündlich oder erheblich. Denn der ganze Gott ſtehet in ſieben Spezies oder ſieberlei Geſtalt oder Gebärung, und wenn dieſe Geburten nicht wären, ſo wäre kein Gott, auch kein Leben, auch kein Engel noch eine Kreatur.

Und dieſelben Geburten haben keinen Anfang, ſondern haben ſich von Ewigkeit alſo geboren, und nach dieſer Tiefe weiß Gott ſelber nicht, was er iſt. Denn er weiß keinen Anfang, und auch nicht ſeines Gleichen, und auch kein Ende.

Von dieſen ſieben Gebärungen iſt keine die erſte und auch keine die zweite, dritte und letzte; ſondern ſie ſind alle ſieben eine jede die erſte, zweite, dritte, vierte und letzte. Jedoch muß ich nach kreatürlicher Art und Weiſe eine nach der andern ſetzen, ſonſt verſtehſt du es nicht; denn die Gottheit iſt wie ein Rad mit ſieben Rädern in einander gemacht, in welchem man weder Anfang noch Ende ſiehet.

Nun merke. — Erſtlich iſt die herbe Qualität, dieſe wird von den andern ſechs Geiſtern immer geboren, ſie iſt in ſich ſelbſt hart, kalt, ſcharf, gleich dem Salze und noch viel ſchärfer. Denn eine Kreatur kann ihre Schärfe nicht genug ergreifen, weil ſie in einer Kreatur nicht einzig und allein iſt, aber nach der angezündeten hölliſchen Qualität Art weiß ich es, wie ſie iſt. Dieſe herbe, ſcharfe Qualität zieht zuſammen und hält in dem göttlichen Leibe die Formen und Bildniſſe, und vertrocknet ſie, daß ſie beſtehet.

Die zweite Gebärung iſt das ſüße Waſſer, das wird auch aus allen ſechs Geiſtern geboren, denn es iſt die Sanftmuth, welche aus den andern ſechs geboren wird und ſich in der herben Gebärung auspreſſet und die herbe immer wieder anzündet, löſchet und ſänftiget, daß ſie ihre Herbigkeit nicht zeigen kann, wie ſie wohl in ihrer eigenen Schärfe außer dem Waſſer gewollt hätte.

Die dritte Gebärung iſt die Bitterkeit, welche aus dem Feuer im Waſſer entſtehet; denn ſie reibet und ängſtigt ſich in der herben und ſcharfen Kälte, und macht die Kälte beweglich, davon die Beweglichkeit entſtehet.

Die vierte Gebärung iſt das Feuer, es entſtehet von der Beweglichkeit oder Reibung in dem herben Geiſte, und iſt nun ſcharfbrennend und die bittere iſt ſtechend und wüthend. Wenn ſich aber der Feuergeiſt in der herben Kälte ſo wüthend reibet, ſo iſt allda ein ängſtliches, erſchreckliches, zitterndes und ſcharfes, widerwilliges Gebären.

Merke hier die Tiefe. — Denn ich rede hier auf teufliſche Art, als ob ſich das Licht Gottes noch nicht in dieſen vier Spezies angezündet hätte, als ob die Gottheit einen Anfang hätte.

Ich kann dich aber nicht anders und näher unterrichten, damit du es verſteheſt.

In dieſen vier Reibungen iſt eine harte und ganz erſchreckliche, ſcharfe und grimmige Kälte, gleich einem zerſchmolzenen und ſehr kalten Salzwaſſer, welches doch nicht Waſſer wäre, ſondern eine harte Kraft gleich den Steinen. Auch ſo iſt darin Wüthen. Toben Stechen und Brennen, und das Waſſer iſt immer wie ein ſterbender Menſch, wenn ſich Leib und Seele ſcheidet, eine ganz erſchreckliche Aengſtlichkeit, eine Wehegebärung.

Hier Menſch beſinne dich, hier ſieheſt du, wo der Teufel und ſeine grimmige, zornige Bosheit den Urſprung hat, dazu Gottes Zorn und das hölliſche Feuer, auch der Tod und die Hölle und ewige Verdammniß. Ihr Philoſophen merket das!

Wenn ſich nun dieſe vier Gebärungen alſo mit einander reiben, ſo wird die Hitze die erſte, und ſie zündet ſich im ſüßen Waſſer an, da gehet das Licht auf.

Verſtehe dieß recht. — Wenn ſich das Licht anzündet, ſo gehet der Feuerſchreck vorher; wenn du auf einen Stein ſchlägſt, ſo ſieheſt du eher den Feuerſchreck, alsdann faſſet ſich erſt das Licht aus dem Feuerſchreck.

Nun fähret der Feuerſchreck in dem Waſſer durch die herbe Qualität, und macht ſie beweglich, das Licht aber gebäret ſich im Waſſer und wird ſcheinend und iſt ein unbegreifliches, ſanftes und liebreiches Weſen, von dem ich und keine Kreatur weder genugſam ſchreiben noch reden kann, ſondern ich ſtammle nur wie ein Kind, das da gern reden lernen wollte.

Daſſelbe Licht wird in der Mitte aus dieſen vier Spezies geboren, aus dem Fett des ſüßen Waſſers, und erfüllet den ganzen Leib dieſer Gebärung. Es iſt aber ein ſolches ſanftes Wohlthun, Wohlriechen und Wohlſchmecken, daß ich zu dieſem kein Gleichniß weiß, als nur wo mitten im Tode das Leben geboren wird, oder als wenn ein Menſch in einer großen Feuersgluth ſäße und urplötzlich herausgezogen würde, und in eine ſolche große Sanftmuth geſetzt, wo er zuvor des Feuers Schmerzen gefühlt hätte, und nun urplötzlich verginge, und in ein ſolches ſanftes Wohlthun geſetzt würde. So wird die Gebärung der vier Spezies in ein ſolches ſanftes Wohlthun geſetzt, wenn das Licht in ihnen aufgeht.

Du mußt mich aber hier recht verſtehen, ich ſchreibe auf kreatürliche Art, als wenn ein Menſch des Teufels Gefangener geweſen wäre und urplötzlich aus dem hölliſchen Feuer in's Licht Gottes geſetzt würde. Denn das Licht hat in der Gebärung Gottes keinen Anfang, ſondern es hat von Ewigkeit ſo in der Gebärung geleuchtet, und Gott weiß ſelber keinen Anfang darin. Allein der Geiſt thut dir hier die Pforten der Hölle auf, daß du ſieheſt, wie es eine Gelegenheit in den Teufeln und der Hölle hat, und wie es im

Menſchen iſt wenn das göttliche Licht verliſcht, und er in Gottes Zorne ſitzt, ſo lebet er in einer ſolchen Gebärung, und in ſolcher Angſt, Schmerzen und Weh.

Ich kann dies auch in keiner andern Geſtalt beſchreiben, denn ich muß ſo ſchreiben, als wenn die Gebärung Gottes einen Anfang hätte oder nehme, da es alſo geworden wäre. Ich ſchreibe aber hier gar wahrhaftige und theure Worte, welche allein der Geiſt verſtehet.

Nun merke die Pforte Gottes. — Das Licht, das ſich nun aus dem Feuer gebäret, und in dem Waſſer ſcheinend wird und die ganze Gebärung erfüllet, und ſie erleuchtet und ſänftigt, das iſt das wahrhaftige Herz Gottes oder der Sohn Gottes; denn er wird aus dem Vater immer alſo geboren, und iſt eine andere Perſon, wie die Qualitäten und Gebärungen des Vaters. Denn die Gebärung des Vaters kann das Licht nicht erhaſchen oder begreifen, und zu keinem Gebären gebrauchen, ſondern das Licht ſtehet frei vor ſich und wird von keiner Gebärung begriffen, und erfüllet und erleuchtet die ganze Gebärung, als der eingeborne Sohn vom Vater. (Joh. 1, 14.)

Und dieſes Licht heiße ich in der menſchlichen Geburt die animaliſche Geburt, „[verſtehe das Bildniß, welches aus der Seele nach Gottes Gleichniß ausſproſſet.]“, oder der Seelengeburt, welche mit dieſer Gottesanimaliſchen Geburt inqualiret, und hierin iſt die Seele des Menſchen ein Herz mit Gott, wenn ſie aber auch in dieſem Lichte ſtehet.

Die fünfte Gebärung in Gott iſt nun, wenn dieſes Licht ſo ganz ſanft und lieblich durch die erſten vier Gebärungen dringt, dann bringt es des ſüßen Waſſers Herz und lieblichſte Kraft mit ſich. Und wenn es nun die ſcharfen Geburten koſten, ſo werden ſie ganz ſanft und liebreich, und iſt als wenn immer das Leben im Tode aufging.

Da ſchenket ein jeder Geiſt den andern und erhält eitel neue Kraft, denn die herbe Qualität wird nun gar gelind, denn des Lichtes Kraft aus dem ſüßen Waſſer ſänftigt ſie, und in dem Feuer gehet die ſanfte Liebe auf, denn es erwärmet die Kälte und das ſüße Waſſer macht den ſcharfen Geſchmack gar lieblich und ſanft.

In den ſcharfen und feurigen Gebärungen iſt nichts, denn eitel Liebeſehnen und Koſten, freundliches Inficiren, holdſelige Gebärungen; da iſt eitel Liebe und aller Zorn und Bitterkeit im Centrum als in einer großen Feſte verriegelt; dieſe Gebärung iſt gar ein ſanftes Wohlthun, der bittere Geiſt iſt nun die lebende Beweglichkeit.

Die ſechſte Gebärung in Gott iſt nun, wenn die Geiſter in ihrer Geburt ſo von einander koſten, ſo werden ſie ganz freudenreich.

denn der Feuerblitz oder die Schärfe aus der Geburt ſteiget nun über ſich, und wallet gleichwie die Luft in dieſer Welt.

Denn wenn eine Kraft die andere reget, ſo koſten ſie von einander und werden ganz freudenreich; denn das Licht wird aus allen Kräften geboren und dringet wieder durch alle Kräfte, dadurch und darin gebäret ſich die erhebliche Freude, wovon der Ton entſtehet. Denn von dem Regen und Bewegen gebäret ſich der lebendige Geiſt und derſelbe Geiſt dringet durch alle Gebärungen, der Geburt ganz unfaßlich und unbegreiflich, und iſt eine ganz freudenreiche, liebliche Schärfe, als wie eine liebliche Muſik. Und wenn nun die Geburt gebäret, ſo faſſet es das Licht; und ſpricht es wieder in die Geburt durch den wallenden Geiſt.

Und dieſer wallende Geiſt iſt die dritte Perſon in der Geburt Gottes, und heißt Gott der heilige Geiſt.

Die ſiebente Gebärung iſt und behält ſeine Geburt und Formung in dem heiligen Geiſte, wenn derſelbe durch die ſcharfen Geburten gehet, ſo gehet er mit dem Ton und formet und bildet allerlei Figuren, Alles nach dem, wie die ſcharfen Geburten mit einander ringen. Denn ſie ringen in der Geburt ſtets mit einander wie ein Liebeſpiel, und nach dem die Geburt mit den Farben und Geſchmack im Aufſteigen iſt, ſo werden auch die Figuren gebildet.

Und dieſe Geburt heißt nun, Gott, Vater, Sohn, heiliger Geiſt, und es iſt keine die erſte, auch keine die letzte. Und ob ich gleich einen Unterſchied mache, und eine nach der andern ſetze, ſo iſt doch keine die erſte und auch keine die letzte; ſondern ſie ſind von Ewigkeit in einem gleichen Weſen und Sitze alſo geweſen. Ich muß nur unterſchiedlich ſchreiben, daß es der Leſer verſtehet; denn ich kann nicht himmliſche, ſondern menſchliche Worte ſchreiben, es iſt zwar wohl gar recht geſchrieben, allein das Weſen Gottes ſtehet in Kraft und es begreift dieß nur der Geiſt und nicht das todte Fleiſch.

Alſo kannſt du verſtehen, was die Gottheit für ein Weſen iſt, und wie die drei Perſonen in der Gottheit ſind, du darfſt die Gottheit nicht mit irgend einem Bildniſſe vergleichen, denn ſie iſt die Geburt aller Dinge. Ebenſo wenn in den erſten vier Spezies nicht die ſcharfe Gebärung wäre, ſo wäre keine Beweglichkeit, und das Licht könnte ſich nicht anzünden und das Leben gebären. Aber nun iſt dieſe ſcharfe Geburt der Beweglichkeit und des Lebens, als auch des Lichtes Urſprung, daraus der lebendige und vernünftige Geiſt entſtehet, der da in dieſer Gebärung unterſcheidet, formet und bildet. Denn die herbe, kalte Geburt iſt ein Anfang aller Dinge – ſie iſt herb, ſtreng, zuſammenziehend und feſthaltend, und ſie formet und zieht aus der Gebärung zuſammen, und macht die

Geburt dick, das daraus eine Natur wird; daher hat die Natur und Begreiflichkeit ihren Urſprung in dem ganzen Leibe Gottes.

Dieſe Natur iſt nun wie ein todtes, unverſtändiges Weſen, und ſtehet nicht mit in der Kraft der Geburt, ſondern iſt ein Leib, in welchem die Kraft gebäret. Sie iſt aber der Leib Gottes und hat alle Kraft wie die ganze Gebärung, und die Geburtgeiſter nehmen ihre Stärke und Kraft aus dem Leibe der Natur und gebären immer wieder, und der herbe Geiſt zieht immer wieder zuſammen und vertrocknet; alſo beſtehet der Leib und auch die Geburt-Geiſter. Die andere Geburt iſt nun das Waſſer, das nimmt ſeinen Urſprung in dem Leibe der Natur.

Merke: Wenn das Licht den herben zuſammengezogenen Leib der Natur durchſcheinet und denſelben ſänftigt, ſo gebäret ſich in dem Leibe das ſanfte Wohlthun. Alsdann wird die harte Kraft gar ſanft, und zerſchmelzt wie Eis von der Sonne und wird dünne, gleichwie das Waſſer in der Luft, jedoch bleibt der Stock der Natur der himmliſchen Begreiflichkeit ſtehen. Denn der herbe und der Feuergeiſt hält ihn, und das ſanfte Waſſer, das von dem Leibe der Natur in Anzündung des Lichts ſchmelzet, gehet durch die ſtrenge und ernſte, kalte und feurige Geburt, und iſt gar ſüß und lieblich.

Davon wird nun die ernſte und ſtrenge Geburt gelabet, und wenn ſie es ſchmecket, ſo wird ſie erheblich und erfreuet ſich, und es iſt ein Freudenaufſteigen, da ſich das Leben der Sanftmuth gebäret. Denn das iſt das Waſſer des Lebens, darin ſich die Liebe ſowohl in Gott, als in Engeln und Menſchen gebäret, denn es hat Alles einerlei Kraft und Geburt.

Und wenn nun die Geburt der Kräfte das Waſſer des Lebens koſtet, ſo werden ſie zitternd vor Liebefreuden, und daſſelbe Zittern oder Bewegen, welches mitten in der Geburt aufſteiget, iſt bitter; denn es ſteiget geſchwind aus der Geburt auf, wenn das Waſſer des Lebens in die Geburt kommt, als ein Freudenſprung der Geburt.

Weil es aber ſo geſchwind aufgehet, daß ſich die Geburt ſo geſchwind erhebt, ehe ſie mit dem Waſſer des Lebens ganz inficiret wird, ſo behält derſelbe Schreck ſeine Bitterkeit aus der ſtrengen Geburt; denn die anfängliche Geburt iſt ganz ſtreng, kalt, feurig und herb.

Darum iſt nun der Schreck auch ſo erheblich und zitternd, denn er beweget die ganze Geburt, und reibet ſich darin, bis er das Feuer in der harten Grimmigkeit anzündet, davon das Licht ſeinen Urſprung nimmt. Alsdann wird der zitternde Schreck mit der Sanftmuth des Lichtes erleuchtet und gehet in der Geburt auf und nieder, über ſich und unter ſich, wie ein Rad mit ſieben Rädern in einander gemacht.

Von dieſem Durchdringen und Drehen entſtehet der Schall oder Ton nach jedes Geiſtes Art, und infiziret ſich immer eine Kraft in die andere, denn die Kräfte ſind Alles leibliche Brüder in einem Leibe, und die Sanftmuth ſteiget auf, und der Geiſt gebäret und zeiget ſich unendlich.

Denn welche Kraft ſich nun in dem Umwenden am ſtärkſten zeigt, das iſt, in der Gebärung; nach derſelben Kraft, Art und Farbe bildet der heilige Geiſt auch die Figuren in dem Leibe der Natur.

Alſo ſieheſt du, wie keine Kraft die erſte iſt, und auch keine die zweite, dritte, vierte und letzte, ſondern die leute gebäret ſowohl die erſte, als die erſte die letzte, und die mittelſte nimmt ihren Urſprung ſowohl vor der letzten, erſten, zweiten, dritten und ſo fort.

Auch ſieheſt du, wie die Natur nicht von den Kräften Gottes unterſchieden werden könne, ſondern es iſt Alles ein Leib. Die Gottheit, das iſt, die heilige Kraft des Herzens Gottes wird in der Natur geboren, auch ſo entſtehet oder gehet der heilige Geiſt aus dem Herzen des Lichts durch alle Kräfte des Vaters immer aus, und figuriret Alles und bildet Alles.

Dieſe Geburt wird nun in drei Unterſchiede getheilt, da ein jedes ein ſonderliches und ganzes iſt, und iſt doch keins von dem andern getrennt.

Die Pforten der heiligen Dreifaltigkeit.

Die ganze Geburt, welche aller Himmel Himmel iſt, ſowohl dieſe Welt, die in dem Leibe des Ganzen iſt, als auch der Locus der Erde und aller Kreaturen, und wo du nur hinſinneſt und denkeſt, das Alles zuſammen iſt Gott der Vater, der weder Anfang noch Ende hat; und wo du nur hinſinneſt und denkeſt, auch in dem kleinſten Zirkel, den du erkieſen magſt, iſt die ganze Geburt Gottes vollkommen und unaufhaltſam und unwiderſtehlich.

Iſt es aber, daß in einer Kreatur oder an einem Orte das Licht verloſchen iſt, ſo iſt die ſtrenge Geburt allda, welche im Lichte im innerſten Kern verborgen liegt. Das iſt nun ein Theil.

Der andere Theil, oder die andere Perſon iſt das Licht, welches aus allen Kräften immer geboren wird und hinwiederum alle Kräfte des Vaters erleuchtet und aller Kräfte Quellbrunn hat.

Es wird aber darum von dem Vater als eine ſonderliche Perſon entſchieden, daß es die Geburt des Vaters nicht ergreifen kann, und iſt doch des Vaters Sohn, der aus dem Vater immer geboren wird. Deſſen haſt du ein Beiſpiel an allen angezündeten Feuern in dieſer Welt, denke demſelben nur nach.

Und der Vater liebet dieſen ſeinen eingebornen Sohn darum ſo herzlich, daß er das Licht und das ſanfte Wohlthun in ſeinem

Leibe iſt, durch welches Kraft des Vaters Freude und Wonne aufgehet.

Dieſes ſind nun zwei Perſonen und keine kann die andere faſſen, halten noch begreifen, und eine iſt ſo groß als die andere, und wenn eine nicht wäre, ſo wäre die andere auch nicht.

Hier merket, ihr Juden, Türken und Heiden, denn euch gilt es, euch wird allhier die Pforte Gottes eröffnet, verſtocket euch nicht ſelber, denn es iſt jetzt die angenehme Zeit. Ihr ſeid mit Nichten in Gott vergeſſen, ſondern wo ihr euch bekehret, ſo wird das Licht und das Herz Gottes in euch aufgehen, wie die helle Sonne.

Solches ſchreibe ich, als in Kraft und vollkommener Erkenntniß des großen Gottes, und verſtehe ſeinen Willen hierin gar wohl. Denn ich lebe und bin in ihm, und grüne mit dieſer Arbeit aus ſeiner Wurzel und Stamm, und ſo muß es ſein. Nun ſiehe zu, verblendeſt du dich, ſo iſt kein Rath mehr, und du darfſt nicht ſagen, du hätteſt es nicht gewußt; ſtehe auf, der Tag bricht an!

Der dritte Unterſchied, oder die dritte Perſon in dem Weſen Gottes iſt der wallende Geiſt, welcher von dem Aufſtehen im Schreck, wo das Leben geboren wird, entſtehet, er wallet nun in allen Kräften und iſt der Geiſt des Lebens, und die Kräfte können ihn nicht wieder ergreifen oder faſſen; ſondern er zündet die Kräfte an, und macht durch ſein Wallen Figuren und Bildniſſe, und formet dieſelben nach der Art, wie die ringende Geburt an jedem Orte ſtehet.

Und wenn du nicht blind ſein willſt, ſo ſollſt du wiſſen, daß die Luft derſelbe Gott iſt, aber im Locus dieſer Welt iſt die Natur darin ganz erheblich im Zornfeuer angezündet, welches Herr Lucifer gethan hat, und der heilige Geiſt, der da der Geiſt der Sanftmuth iſt, liegt darin in ſeinem Himmel verborgen.

Du darfſt nicht fragen, wo iſt derſelbe Himmel? Er iſt in deinem Herzen, ſchließ ihn nur auf, und hier wird dir der Schlüſſel gezeigt.

Alſo iſt ein Gott und drei unterſchiedliche Perſonen in einander und keine kann die andere faſſen oder aufhalten, oder der andern Urſprung ergründen; ſondern der Vater gebäret den Sohn und der Sohn iſt des Vaters Herz und ſeine Liebe und ſein Licht, und iſt ein Urſprung der Freuden, und alles Lebens Anfang.

Und der heilige Geiſt iſt des Lebens Geiſt, und ein Bildner und Schöpfer aller Dinge, und ein Verrichter des Willens in Gott, der hat gebildet und geſchaffen aus dem Leibe und in dem Leibe des Vaters alle Engel und Kreaturen, und hält und formet noch täglich Alles, und iſt die Schärfe und der lebendige Geiſt Gottes. Wie der Vater das Wort aus ſeinen Kräften ſpricht, ſo formet es der Geiſt.

Von der groſen Einfältigkeit Gottes.

Wohl, Lieber im braunen Röſſel, der du vom Himmel in die Hölle reiteſt, und aus der Hölle bis in den Tod, darin der Stachel des Todes liegt, beſiehe dich hier, du weltkluger Menſch, der du voll böſer Klugheit ſteckeſt!

Merkt es, ihr weltklugen Juriſten, wo ihr nicht vor dieſen Spiegel, vor das helle und klare Angeſicht Gottes wollet, und euch allda beſpiegeln; ſo bietet euch der Geiſt die Geburt im innerſten halben Zirkel an, wo die Klugheit geboren wird, und darin die Schärfe der ängſtlichen Geburt Gottes iſt, denn daſelbſt wird eure Klugheit und tiefer Verſtand geboren.

Wollet ihr nun Götter und keine Teufel ſein, ſo bedient euch des heiligen und ſanften Rechtes Gottes; wo nicht, ſo ſollt ihr immer und ewig in der ſtrengen und ernſten Geburt Gottes gebären. Solches ſagt der Geiſt als ein Wort Gottes, und nicht mein todtes Fleiſch.

Du ſollſt wiſſen, daß ich es aus der todten Vernunft nicht ſauge, ſondern mein Geiſt inqualiret mit Gott und approbiret die Gottheit, wie ſie mit allem ihren Gebären, Geſchmack und Geruch ſei; befinde demnach, daß die Gottheit gar ein einfältiges, ſanftes, liebliches und ſtilles Weſen ſei, daß ſich die Geburt der Dreiheit Gottes gar ſanft, freundlich, lieblich und einig gebäret, und die Schärfe der innerlichſten Geburt kann ſich niemals in die Sanftmuth der Dreiheit erheben, ſondern bleibet in der Tiefe verborgen.

Die Schärfe heißet im Verborgenen Gottes Zorn, und das Weſen der Sanftmuth in der Dreiheit heißt Gott. Da gehet nichts aus der Schärfe aus, daß da verderbe oder den Zorn anzünde, ſondern die Geiſter ſpielen fein ſanft in einander, wie die kleinen Kinder, wenn ſie ſich mit einander freuen, da ein jedes ſein Werk hat, und ſpielen mit einander, und liebkoſen einander.

Ein ſolches Werk treiben auch die heiligen Engel, und in der Dreiheit Gottes iſt gar ein ſanftes, liebliches und ſüßes Waſſer, da ſich der Geiſt in dem Tone immer erhebet, und eine Kraft reget die andere, als ob allda liebliche Geſänge oder Saitenſpiele aufgingen.

Und wie das Aufſteigen der Geiſter an jedem Orte iſt, ſo formet ſich auch der Ton, aber ganz ſanft, den Leibern der Engel unbegreiflich, aber der animaliſchen Geburt der Engel gar wohl begreiflich. Und wie ſich die Gottheit an jedem Orte zeigt, ſo zeigen ſich auch die Engel. Denn die Engel ſind aus dieſem Weſen erſchaffen und haben ihre Fürſten der Quellgeiſter Gottes unter ſich, wie ſie in der Geburt Gottes ſind.

Wie ſich darum das Weſen Gottes in der Geburt zeigt, ſo auch die Engel. Welche Kraft in der Geburt Gottes zu jeden

Zeiten zuerſt wird, und aus dem Herzen Gottes in dem heiligen Geiſte jubiliret, deſſen Kraftfürſt der Engel fängt auch ſeinen Lobgeſang vor allen Andern an, und jubiliret mit ſeinem Heere, bald iſt es einer, bald der andere; denn die Geburt Gottes iſt wie ein Rad.

Wenn ſich aber das Herz Gottes mit ſeiner Klarheit zeiget, ſo geht das ganze Heer aller drei Königreiche der heiligen Engel auf. Und in dieſem Aufgehen des Herzens Gottes iſt der Menſch Jeſus Chriſtus König und der Erſte, derſelbe führet den königlichen Reigen mit allen heiligen Seelen der Menſchen bis an den jüngſten Tag. Alsdann werden die heiligen Menſchen vollkommene Engel, und die Gottloſen vollkommene Teufel, und das in Ewigkeit. Hier beſpiegele dich, du kluge Welt, woher deine Klugheit kommt.

Nun wirſt du ſagen: Sucheſt du doch viel tiefere Klugheit, als wir; du willſt in die Verborgenheit Gottes ſteigen, was keinem Menſchen gebühret. Wir ſuchen nur menſchliche Klugheit, und du willſt Gott gleich ſein, und Alles wiſſen, wie Gott iſt, dazu in allen Dingen, beides im Himmel und in der Hölle, in Teufeln, Engeln und Menſchen. Darum iſt es ja nicht unrecht, als ſpitzfindige, ſcharfe Liſt zu ſuchen, denn es bringt Ehre, Gewalt und Reichthum.

Einrede. — Wo du mir auf dieſer Leiter, darauf ich in die Tiefe Gottes ſteige, nachſteigeſt, ſo wirſt du wohl geſtiegen ſein. Ich bin nicht durch meine Vernunft oder durch meinem vorſätzlichen Willen auf dieſe Meinung, oder in dieſe Arbeit und Erkenntniß gekommen, ich habe auch dieſe Wiſſenſchaft nicht geſucht, auch nichts davon gewußt, ich habe allein das Herz Gottes geſucht, mich vor dem Ungewitter des Teufels darein zu verbergen.

Als ich aber dahin gelangt war, ſo iſt mir dieſe groſſe und ſchwere Arbeit aufgelegt worden, der Welt zu offenbaren und anzukündigen den groſſen Tag des Herrn. Und weil ſie ſo hart nach des Baumes Wurzel lüſtert, ihnen zu offenbaren, was der ganze Baum ſei, damit anzumelden, daß es die Morgenröthe des Tages ſei, welche Gott in ſeinem Rathe verlängſt beſchloſſen hat. Amen.

Alſo ſieheſt du nun, was Gott ſei, und wie ſeine Liebe und Zorn von Ewigkeit geweſen iſt, auch wie ſeine Geburt iſt, und du darfſt nicht ſagen, daß du nicht in Gott lebeſt und biſt, oder daß Gott etwas fremdes ſei, zu dem du nicht kommen kannſt; ſondern wo du biſt, da iſt die Pforte Gottes. Biſt du nun heilig, ſo biſt du deiner Seele nach bei Gott im Himmel, biſt du aber gottlos, ſo biſt du deiner Seele nach imälliſchen Feuer.

Nun merke weiter. — Als Gott die Engel alleſammt ſchuf, ſo wurden ſie aus dieſer Gebärung Gottes geſchaffen, ihr Leib ward aus der Natur zuſammenkorporiret, darin gebar ſich ihr Geiſt und ihr Licht, wie ſich die Gottheit gebar. Und wie die Quellgeiſter Gottes ihre Kraft und Stärke immer aus dem Leibe der Natur nahmen, alſo auch die Engel, dieſe nahmen ihre Kraft und Stärke immer aus der Natur Gottes.

Und wie der heilige Geiſt in der Natur Alles formet und bildet, alſo inqualirte auch der Engelgeiſt in dem h. Geiſte, und half Alles formen und bilden, damit Alles Ein Herz und Wille wäre, und eitel Luſt und Freude.

Denn die Engel ſind des großen Gottes Kinder, die er in ſeinem Leibe der Natur geboren hat zur Vermehrung der göttlichen Freude.

Hier ſollſt du aber wiſſen, daß der Engel Leiber nicht die Geburt Gottes ergreifen können, ihr Leib verſtehet ſie auch nicht, allein ihr Geiſt verſtehet ſie, der Leib aber hält ſtill, gleichwie die Natur in Gott, und läſſet den Geiſt mit Gott arbeiten und Liebeſpielen. Denn die Engel ſpielen vor Gott und in Gott, gleichwie die kleinen Kinder vor den Eltern, damit wird die göttliche Freude vermehret.

Als aber der großmächtige Fürſt und König Lucifer erſchaffen ward, ſo wollte er ſolches nicht thun, ſondern erhob ſich und wollte allein Gott ſein, und zündete das Zornfeuer in ihm an. So thaten auch alle ſeine Engel.

Als aber dieſes geſchah, brüllte er mit ſeinem angezündeten Feuergeiſte in der Natur Gottes, da ward der ganze Leib in der Natur Gottes, ſo weit als ſeine Herrſchaft reicht, angezündet. Weil aber ſein Licht verloſch, ſo konnte er mit ſeinem Geiſte in den zwei Geburten des Sohnes Gottes und des heiligen Geiſtes Gottes nicht mehr inqualiren, ſondern blieb in der ſcharfen Geburt Gottes ſtehen.

Denn das Licht Gottes und der Geiſt Gottes kann die ſcharfe Gebärung nicht begreifen, darum ſind es auch zwei beſondere Perſonen. So könnte darum Lucifer mit ſeiner ſtrengen, kalten und harten Feuergeburt das Herz und den heiligen Geiſt Gottes nicht mehr berühren noch ſehen, weder ſchmecken noch fühlen, ſondern ward mit ſeinem Feuergeiſte ausgeſpeiet in die äußerſte Natur, darin er das Zornfeuer angezündet hatte.

Dieſelbe Natur iſt zwar der Leib Gottes, in welcher ſich die Gottheit gebäret, aber die Teufel können die ſanfte Geburt Gottes, welche im Lichte aufgehet, nicht ergreifen. Denn ihr Leib iſt nicht im Leibe erſtorben und lebet in der äußerſten und ſtrengen Geburt Gottes, wo ſich das Licht nimmermehr wieder anzündet. Ihr Fett im ſüßen Waſſer iſt verbrannt und aus demſelben Waſſer iſt ein ſaurer Geſtank geworden, darin ſich das Licht Gottes nicht mehr anzünden kann, und das Licht Gottes kann darin nicht mehr gehen. Denn die Quellgeiſter in den Teufeln ſind im harten Zorne verſchloſſen; ihre Leiber ſind ein harter Tod und ihre Geiſter ſind ein grimmiger Stachel des Zornes Gottes, und ihre Quellgeiſter gebären ſich immer in der innerſten Schärfe nach dem Recht der ſcharfen Gottheit. Anders nämlich können ſie ſich nicht gebären, auch ſo können ſie nicht erſterben noch vergehen; ſondern ſie ſieden in der allerängſtlichſten Geburt und es iſt nichts als eitel Grimmigkeit, Zorn und Bosheit in ihnen, der angezündete Feuerquell ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; auch können ſie die ſüße und lichte Geburt Gottes ewiglich nicht mehr berühren, weder ſehen noch begreifen.

Von der angezündeten Natur.

Die Natur aber hat Gott darum ſo hart angezündet, und ſich darin erzürnt, daß er den Teufeln damit ein Wohnhaus bauete, und ſie darinnen gefangen hielte, auf daß ſie Kinder ſeines Zornes wären, in denen er mit ſeinem grimmen Eifer herrſche, und ſie in dem Zorne.

Das 24. Kapitel.

Von der Zuſammenkorporirung der Sterne.

Als nun der ganze Leib der Natur in der Räumlichkeit dieſer Welt, gleichwie im harten Tode erſtarret und doch das Leben darin verborgen war, ſo bewegte Gott den ganzen Leib der Natur dieſer Welt am vierten Tage, und gebar aus der Natur aus dem aufgegangenen Lichte die Sterne. Denn das Rad der Geburt Gottes bewegte ſich wieder, wie es von Ewigkeit gethan hatte.

Es hat ſich zwar wohl am erſten Tage bewegt, und die Geburt in dem Leibe der verderbten Natur angefangen; denn am erſten Tage hat ſich das Leben von dem Tode geſchieden, und am andern Tage iſt eine Veſte dazwiſchen geſchaffen worden, und am dritten Tage iſt das Leben durch den Tod gebrochen. Dann iſt das Licht durch die Finſterniß gebrochen, und hat den todten Leib der Natur grünend und beweglich gemacht. Denn am dritten Tage hat ſich der Leib der Natur ſo hart geängſtigt, bis ſich das Liebefeuer in dem Tode angezündet hat, und das Lebenslicht iſt durch den erſtarrten Leib des Todes gebrochen und hat aus dem Tode gegrünt; es hat aber am dritten Tage nur im Feuerſchreck geſtanden, wovon die Beweglichkeit entſtanden iſt.

Am vierten Tage iſt das Licht aufgegangen und hat ſeinen Sitz in das Haus des Todes gemacht, doch der Tod kann es nicht begreifen. So wenig als die ſtrenge Geburt Gottes, welche im innerſten Kerne ſtehet, wovon das Leben entſtehet, die Sanftmuth und das Licht der Sanftmuth ſammt dem Geiſte in der Sanftmuth ergreifen kann, eben ſo wenig kann auch die todte Finſterniß dieſer Welt das Licht der Natur ergreifen, auch kein Teufel. Sondern das Licht ſcheinet durch den Tod und hat ſich ſeinen königlichen Sitz mitten im Hauſe des Todes und des Zornes Gottes gemacht und gebäret einen neuen Leib Gottes aus dem Hauſe des Zorns, der ewig in der Liebe Gottes beſtehet, dem alten angezündeten in der äußerſten Geburt unbegreiflich.

Nun fragſt du: Wie ſoll ich das verſtehen? — Ich kann dir es wohl nicht in dein Herz ſchreiben, denn es iſt nicht Jedermanns Verſtand und Begreiflichkeit, wo der Geiſt im Hauſe des Zorns ſtehet und nicht mit dem Lichte Gottes inqualiret. Ich will dir es aber in irdiſchen Gleichniſſen zeigen, ob du vielleicht ein wenig in den tiefen Sinn kommen möchteſt.

Siehe einen Baum an, derſelbe hat von außen eine harte, grobe Schale, die todt und erſtarrt iſt, doch iſt ſie nicht ganz im Tode, ſondern in der Ohnmacht; und es iſt ein Unterſchied zwiſchen ihr und dem Leibe, ſo unter der Schale wächſt. Der Liebhaber hat ſeine lebendige Kraft und bricht durch die verdorrte Schale aus und gebäret viel ſchöne junge Leiber, welche doch alle in dem alten Leibe ſtehen.

Aber die Schale iſt wie todt und kann das Leben des Baumes nicht ergreifen, ſondern hänget ihm nur an, und iſt eine Decke des Baumes, in welcher die Würmer niſten und dadurch endlich auch den Baum zerſtören.

Alſo iſt auch das ganze Haus dieſer Welt. Die äußerliche Finſterniß iſt das Haus des Zorns Gottes, darin wohnen die Teufel. Es iſt mit Recht das Haus des Todes, denn das heilige Licht Gottes iſt darin erſtorben. „[Verſtehe, es iſt in ſein Prinzip getreten und die äußerſte Weſenheit an Gott iſt für todt zu achten, da ſie doch in Gott lebet, aber in einer andern Quelle.]“

Der Leib dieſes großen Hauſes, welcher unter der Schale der Finſterniß verborgen liegt, der Finſterniß unbegreiflich, iſt das Haus des Lebens, worin Liebe und Zorn mit einander ringen.

Nun bricht die Liebe immer durch das Haus des Todes und gebäret heilige, himmliſche Zweige in dem großen Baume, welche im Lichte ſtehen. Denn ſie grünen durch die Schale der Finſterniß, gleichwie der Zweig durch die Schale des Baumes und ſind ein Leben mit Gott. Der Zorn grünet auch in dem Hauſe der Finſterniß und behält manchen edeln Zweig durch ſeine Infizirung in dem Hauſe der Grimmigkeit, im Tode gefangen.

Das iſt nun die Summe oder der Inhalt der ſideriſchen Geburt, von welcher ich hier ſchreiben will.

Nun fragt ſich's: Was ſind die Sterne? oder woraus ſind ſie geworden?

Sie ſind die Kraft der ſieben Quellgeiſter Gottes, denn als der Zorn Gottes durch die Teufel in dieſer Welt angezündet wurde, ſo ward das ganze Haus dieſer Welt in der Natur oder in der äußerſten Geburt gleichwie im Tode erſtarrt, davon die Erde und Steine geworden ſind. Als aber derſelbe harte Abraum zuſammen auf einen Klumpen getrieben wurde, ſo ward die Tiefe lauter, aber ganz finſter; denn das Licht darin war im Zorne erſtorben.

Nun aber konnte der Leib Gottes dieſer Welt nicht im Tode bleiben, ſondern Gott bewegte ſich mit ſeinen ſieben Quellgeiſtern zur Geburt.

Du mußt aber dieß hohe Ding recht verſtehen. — Das Licht Gottes, welches ſowohl der Sohn Gottes iſt, als auch der heilige Geiſt, iſt nicht erſtorben geweſen; ſondern das Licht, welches von Ewigkeit aus dem Herzen Gottes gegangen iſt, und die Natur, welche aus den ſieben Geiſtern geboren wird, erleuchtet hat; dieſes iſt aus der hart verderbten Natur gewichen.

Davon iſt die Natur dieſer Welt mit ihrer Begreiflichkeit im Tode geblieben, und kann das Licht Gottes nicht ergreifen, ſondern iſt ein finſteres Haus des Teufels. Nach dieſem hat Gott am vierten Tage der Schöpfung das ganze Haus dieſer Welt mit den Qualitäten wieder neugeboren, und hat die Quellgeiſter in das Haus der Finſterniß geſtellt, auf daß er ihm wieder einen neuen Leib daraus gebäre zu ſeinem Lobe und ſeiner Ehre.

Sein Vornehmen nämlich war, er wollte wieder ein anderes engliſches Heer ſchaffen aus dieſem Hauſe, welches alſo gethan ſein ſollte. Er wollte einen Engel ſchaffen, welches Adam war, derſelbe ſollte aus ſich Kreaturen ſeines Gleichen gebären, die da das Haus der neuen Geburt beſäßen und mitten in der Zeit ſollte ihr König aus dem Leibe eines Menſchen geboren werden und das neugeborne Reich als ein König dieſer Kreaturen beſitzen, an der Stelle des verdorbenen und verſtoßenen Lucifers.

Unter der Vollziehung dieſer Zeit wollte Gott dieſes Haus mit ſeinen Qualitäten als ein königliches Regiment ſchmücken und denſelben Quellgeiſtern das ganze Haus einräumen, damit ſie in dem Hauſe der Finſterniß und des Todes wiederum Kreaturen und Bildniſſe hervorbrächten, wie ſie von Ewigkeit gethan hatten, bis da das ganze Heer der neugeſchaffenen Engel, welches die Menſchen waren, vollendet würde. Alsdann wollte Gott den Teufel in das Haus der Finſterniß in eine ewige Höhle verriegeln, und das ganze Haus in ſeinem Lichte wieder anzünden, bis auf die Höhle des Teufels.

Nun fragt ſichs: Warum hat ihn Gott nicht eher verriegelt, ſo hätte er nicht ſo viel Unglück angerichtet?

Siehe, es war Gottes Vorſatz, und derſelbe mußte auch beſtehen, das er ihm aus der verderbten Natur der Erde wieder ein engliſches Heer erbauen wollte; verſtehe einen neuen Leib, der in Gott ewig beſtände.

Es war mit nichten Gottes Meinung, daß er die ganze Erde dem Teufel zu einem ewigen Wohnhauſe geben wollte, ſondern nur den Tod und die Grimmigkeit der Erde, den der Teufel darein gebracht hat. Denn was hat der Salniter der Erde bei Gott geſündigt, daß er ganz und gar in ewiger Schande ſtehen ſollte? Nichts, er war nur ein Leib, der da ſtill halten mußte, als ſich der Teufel darin erhob. Wenn er nun dem Teufel hätte ein ewiges Wohnhaus einräumen ſollen, ſo hätte aus demſelben Loco nicht ein neuer Leib erbaut werden können. Was hätte nun derſelbe Raum in Gott geſündigt, daß er in ewiger Schande ſtehen ſollte? Nichts, es wäre eine Unbilligkeit geweſen. Nun aber war dieß das Vornehmen Gottes, daß er ein ſchönes engliſches Heer aus der Erde machen wollte, und darzu allerlei Bildung. Denn es ſollte darin und darauf Alles grünen und ſich neu gebären, wie man denn am Erze, an den Steinen, Bäumen, Kraut und Gras und allerlei Thieren nach himmliſchen Bilde ſiehet.

Und ob dieſe Bildung gleich vergänglich war, dieweil ſie vor Gott nicht rein war; ſo wollte doch Gott am Ende dieſer Zeit das Herz und den Kern aus der neuen Wiedergeburt ziehen und von dem Tode und Zorne ſcheiden, und die neue Wiedergeburt ſollte außer dieſem Loco in Gott ewig grünen und wieder himmliſche Frucht tragen.

Der Tod der Erde aber und der Zorn darin ſollte Herrn Lucifer zu einem ewigen Hauſe werden, nach Vollziehung der neuen Geburt. Unterdeſſen ſollte Lucifer in der Tiefe über der Erde in der Finſterniß gefangen liegen, und da iſt er jetzunter, er mag nun ſeines Glückes gar nahe gewärtig ſein.

Damit aber nun ſolche neue Geburt ohne des Teufels Willen vollzogen werden könnte, ſo hat ſich der Schöpfer in dem Leibe dieſer Welt gleichſam kreatürlich in ſeinen Quellgeiſtern geboren, und alle Sterne ſind nichts als Kräfte Gottes, und der ganze Leib dieſer Welt beſtehet in den ſieben Quellgeiſtern.

Daß es aber ſo ſehr viele Sterne mit ſo mancherlei Wirkungen giebt, das iſt die Unendlichkeit, die ſich in den ſieben Geiſtern Gottes in einander inſiziret und unendlich ſich gebäret.

Daß die Geburt oder der Sterne Körper in ihrem Sitze ſich nicht verändert, wie ſie von Ewigkeit gethan haben, bedeutet, daß es eine ſtete Geburt ſein ſoll, wodurch der erſtarrte Leib der Erde ſtets wieder in einerlei Wirkung, welche doch in der Unendlichkeit ſtehet, angezündet werden und ſich neu gebären ſollte; auch das Haus der tiefen Finſterniß über der Erde, wodurch der neue Leib immer aus dem Tode geboren werden möchte, bis die Zeit und der ganze neugeborne Leib vollendet würde.

Nun ſprichſt du: **So ſind die Sterne dennoch Gott, die man für Gott ehren und anbeten ſolle**

Bisher ſind auch die weiſen Heiden gekommen, welche zwar mit ihrem ſcharfen Verſtande unſere Philoſophen gar weit übertroffen haben, aber die rechte Thür der Erkenntniß iſt ihnen noch verborgen geblieben.

Siehe, die Sterne ſind ja aus Gott zuſammenkorporirt; du mußt aber deſſen Unterſchied verſtehen, denn ſie ſind nicht das Herz und die ſanfte, reine Gottheit, die man für Gott ehren und anbeten ſoll; ſondern ſie ſind die innerſte und ſchärfſte Geburt, da Alles in Kämpfen und Ringen ſtehet, da ſich zwar das Herz Gottes immer gebäret und der heilige Geiſt aus dem Aufgange des Lebens immer ausgehet.

Aber die ſcharfe Geburt der Sterne kann ſowohl das Herz Gottes als auch den heiligen Geiſt nicht wieder ergreifen; ſondern das Licht Gottes, welches in der Aengſtlichkeit aufgeht ſammt dem Wallen des heiligen Geiſtes, bleibt als das Herz für ſich frei, und herrſchet mitten in dem Schluſſe des verborgenen Himmels, der aus dem Waſſer des Lebens iſt. Denn von demſelben Himmel haben die Sterne ihre erſte Anzündung bekommen, und ſind nur wie ein Werkzeug, das Gott zur Geburt braucht.

Es iſt eben eine ſolche Geburt, wie im Menſchen, der Leib iſt auch der Seelen Vater, denn die Seele wird aus der Kraft des Leibes geboren, und ſo der Leib in ängſtlicher Geburt Gottes ſtehet, wie die Sterne und nicht in grimmigen, hölliſchen, ſo inqualiret die Seele des Menſchen mit der reinen Gottheit, als ein Glied mit ſeinem Leibe.

Alſo wird auch das Herz oder das Licht Gottes in dem Leibe dieſer Welt immer geboren und daſſelbe geborne Herz iſt ein Herz mit dem ewigen, unanfänglichen Herzen Gottes, das da in und über allen Himmeln iſt.

Es wird nicht allein in und aus den Sternen geboren, ſondern in dem ganzen Leibe dieſer Welt, dieſe Sterne aber zünden den Leib dieſer Welt immer an, daß die Geburt überall beſtehet.

Du mußt aber dieß hier wohl merken. — — Das Licht oder Herz Gottes nimmt ſeinen Urſprung nicht nur von den wilden, rauhen Sternen, wo zwar Liebe und Zorn in einander iſt, ſondern aus dem Sitze, wo das ſanfte Waſſer des Lebens immer geboren wird. Denn daſſelbe Waſſer iſt in der Anzündung des Zorns von dem Tode nicht ergriffen worden, ſondern es beſtehet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und reicht an alle Enden in dieſer Welt, und iſt das Waſſer des Lebens, welches durch den Tod bricht, daraus der neue Leib Gottes in dieſer Welt erbauet wird.

Es iſt aber ſowohl in den Sternen, als an allen Enden, aber an keinem Orte faßlich und begreiflich, ſondern erfüllet zugleich auf einmal Alles. Auch iſt es in dem Leibe des Menſchen, und wen nach dieſem Waſſer dürſtet, und davon trinket, in dem zündet ſich das Licht des Lebens an, welches das Herz Gottes iſt, da quellet der heilige Geiſt aus.

Nun ſprichſt du: **Wie beſtehen denn die Sterne im Liebezorne?**

Siehe, die Sterne ſind aus dem angezündeten Hauſe des Zorns Gottes aufgegangen, gleichwie die Beweglichkeit eines Kindes im Mutterleibe im dritten Monat. Nun aber haben dieſelben ihre Anzündung von dem ewigen, unerſtorbenen Waſſer des Lebens bekommen, denn daſſelbe Waſſer iſt in der Natur nie erſtorben geweſen.

Als ſich aber Gott in dem Leib dieſer Welt bewegt hat, hat ſich am dritten Tage die Aengſtlichkeit in der Geburt dieſer Welt gerieben, davon iſt der Feuerblitz entſtanden, und das Licht der Sterne hat ſich im Waſſer des Lebens angezündet. Denn bis an den dritten Tag von der Zeit der Anzündung des Zorns Gottes in dieſer Welt iſt die Natur in der Aengſtlichkeit ein finſteres Thal geweſen, und hat im Tode geſtanden; am dritten Tage aber iſt das Leben durch den Tod gebrochen, und die neue Geburt hat ſich angefangen. Denn ſo lang und keine Stunde länger hat auch der neugeborne König und Großfürſt dieſer Welt Jeſus Chriſtus in dem Tode geruhet, und hat die erſten Tage der Schöpfung der Natur und dieſelbe Zeit im Tode wieder zum Lichte geboren, auf daß dieſe Zeit mit der ewigen Zeit wieder eine Zeit ſei, und kein Tag des Todes dazwiſchen. Und daß die ewige Liebe, und die neugeborne Liebe aus dem neuen Leibe der Natur eine ewige Liebe ſei, und daß kein Unterſchied zwiſchen der ewigen Liebe und der neugebornen Liebe ſei, ſondern daß die neugeborne Liebe reiche bis ins Weſen, das von Ewigkeit geweſen iſt, und auch für ſich bis in Ewigkeit. Alſo iſt die neugeborne Liebe, welche aus dem Waſſer des Lebens im Lichte in den Sternen aufgegangen iſt, und in dem ganzen Leibe dieſer Welt mit der ewigen, unanfänglichen Liebe verbunden, ſo daß es ein Herz ſei und ein Geiſt, der Alles trägt und erhält.

In dieſer Anzündung des Lichts in Sternen und Elementen hat ſich darum die Geburt der Natur nicht ganz in die heilige Sanftmuth verwandelt, wie es vor der Zeit des Zorns geweſen iſt, daß die Geburt der Natur nun ganz heilig und rein ſei; nein, ſondern ſie ſtehet in ihrer ſchärfſten, ſtrengſten und ängſtlichen Geburt, da der Zorn Gottes ohn Unterlaß grünet gleich dem hölliſchen Feuer. Denn ſo ſich die Natur ganz und gar mit ihrer ſcharfen Geburt in die Liebe nach himmliſchen Recht verwandelt hätte, ſo wären die Teufel wieder in dem heiligen Sitze Gottes.

Auch ſo kannſt du das gar wohl ſehen und verſtehen an der grauſamen Hitze und Kälte, und an dem Gifte der Bitterkeit und Säure in dieſer Welt, welches Alles in der Geburt der Sterne ſtehet, darin die Teufel gefangen liegen.

Die Sterne ſind nur die Anzündung des großen Hauſes, denn das ganze Haus iſt im Tode erſtarret, gleichwie die Erde; denn die äuſſerſte Geburt iſt todt und erſtarrt, wie die Schale auf dem Baume; die ſideriſche Geburt aber iſt der Leib, wo das Leben darin aufgeht.

Sie iſt aber in ihrem Leibe ganz ſcharf, aber die neue Geburt, welche im Waſſer des Lebens aufgehet und durch den Tod dringet, macht ſie ſanft. Sie kann aber den Kern der ſcharfen Geburt nicht verändern, ſondern ſie gebäret ſich aus demſelben und behält ihr heiliges neues Leben für ſich, und dringet durch den zornigen Tod, und der zornige Tod begreift es nicht.

Dieſe Liebe und Zorn iſt nun wohl ein Leib, aber das Waſſer des Lebens iſt der Himmel des Unterſchiedes zwiſchen ihnen, daß alſo die Liebe nicht den Zorn in ſich faſſet oder begreift, und auch der Zorn nicht die Liebe, ſondern die Liebe gehet im Waſſer des Lebens auf, und nimmt von der erſten und ſtrengen Geburt die Kraft in ſich, welche im Lichte iſt, die aus dem Zorne geboren wird, daß alſo der neue Leib aus dem alten geboren wird. Denn der alte Leib, welcher in der ſtrengen Geburt ſtehet, gehöret dem Teufel zum Hauſe und der neue dem Reiche Chriſti.

Nun fragt ſich's: Sind denn nun alle drei Perſonen in der Gottheit in der Geburt der Sanftmuth in dieſer Welt?

Ja, ſie ſind alle drei in dieſer Welt in voller Geburt der Liebe, Sanftmuth, Heiligkeit und Reinigkeit und werden immer in ſolcher Subſtanz und Weſen geboren, wie von Ewigkeit geſchehen iſt.

Siehe, Gott der Vater ſprach zu dem Volke Iſrael am Berge Sinai, als er ihnen das Geſetz gab. Ich bin ein zorniger, eifriger Gott über die, ſo mich haſſen. 2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 5, 9.

Nun kannſt du aber aus dieſem einigen Vater, der da zornig und auch liebreich iſt, nicht zwei Perſonen machen, ſondern es iſt ein einiger Vater, der da ſeinen herzlichen Sohn immer gebäret, und von beiden gehet der heilige Geiſt immer aus.

Merke die Tiefe im Centrum. — Der Vater iſt das einige Weſen, der ſelber Alles iſt, und der ſeinen herzlichen Sohn von Ewigkeit immer geboren hat, und in den beiden iſt der heilige

Geiſt im Blitze, wo das Leben geboren wird, immer entſtanden. Nun iſt aber von der ſtrengen und ernſten Geburt der Quellgeiſter des Vaters, darin der Eifer und Zorn ſtehet, immer der Leib der Natur geworden, darin das Licht des Sohnes als des Vaters Herz ſtehet, der Natur unbegreiflich.

Denn das Licht iſt mitten in der Geburt und iſt die Stätte des Lebens, wo das ſanfte Leben Gottes geboren wird aus allen Kräften des Vaters, und in demſelben Loco gehet der heilige Geiſt vom Vater und Sohne aus.

Nun ſind aber dieſelben Kräfte des Vaters, welche in der Anzündung des Lichts ſtehen, der heilige Vater und der ſanfte Vater und die reine Geburt Gottes, und der darin aufgehende Geiſt iſt der heilige Geiſt; die ſcharfe Geburt aber iſt der Leib, darin dieſes heilige Leben immer geboren wird.

Wenn aber das Licht Gottes durch dieſe ſcharfe Geburt ſcheinet, ſo wird ſie ganz ſanft und iſt wie ein ſchlafender Menſch, in dem ſich das Leben immer beweget, und der Leib fein ſanft ruhet.

In dieſem Leibe der Natur iſt nun die Anzündung geſchehen, denn aus dieſem Leibe waren auch die Engel geſchaffen, und wenn ſie ſich nicht in ihrem Uebermuth erhoben und angezündet hätten, ſo wäre ihr Leib ewig in der ſtillen und unbegreiflichen Sanftmuth geblieben, wie in dem andern Fürſtenthume der Engel außer dieſer Welt, und ihr Geiſt hätte ſich ewig in ihrem Leibe der Sanftmuth geboren, wie in dem Leibe Gottes die heilige Dreifaltigkeit und ihr eingeborner Geiſt wäre mit der heiligen Dreifaltigkeit ein Herz, ein Wille und eine Liebe geweſen, denn zu dem Mittel waren ſie auch in dem Leibe Gottes zur Freude der Gottheit erſchaffen.

Lucifer aber wollte ſelbſt der mächtigſte Gott ſein und zündete ſeinen Leib an und weckte die ſcharfe Geburt Gottes darin auf, und ſetzte ſich wider das lichte Herz Gottes, in Willens mit ſeiner Schärfe darin zu herrſchen, welches doch unmöglich war. Weil er ſich aber wider der Gottheit Recht erhob und anzündete, ſo erhob ſich auch die ſcharfe Geburt im Leibe des Vaters wider ihn, und nahm ihn als einen zornigen Sohn in der ſchärfſten Geburt gefangen, und darin iſt nun ſeine ewige Herrſchaft.

Als ſich aber nun der Vater in dem Leibe der Schärfe anzündete, ſo hat er darum nicht den heiligen Quell angezündet, wo ſich ſein liebreiches Herz gebäret, darum ſollte ſein Herz im Zornquell ſitzen.

Nein, das iſt unmöglich, denn die ſcharfe Geburt kann die heilige und reine nicht ergreifen, ſondern die heilige und reine dringet durch die Schärfe hindurch und gebäret ihm einen neuen Leib, welcher wieder in der Sanftmuth ſtehet.

Und derſelbe neue Leib iſt das Waſſer des Lebens, welches geboren wird, wenn das Licht durch den Zorn dringet, und der heilige Geiſt iſt der Bildner darin. Der Himmel aber iſt der Unterſchied zwiſchen der Liebe und dem Zorne, und iſt der Sitz, wo ſich der Zorn in die Liebe verwandelt.

Wenn du nun die Sonne und die Sterne anſieheſt, ſo mußt du nicht denken, das iſt der heilige und reine Gott, und mußt dir nicht vornehmen von denſelben etwas zu bitten oder zu begehren, denn ſie ſind nicht der heilige Gott, ſondern ſie ſind die angezündete ſtrenge Geburt ſeines Leibes, wo Liebe und Zorn miteinander ringet.

Der heilige Gott aber iſt in der Mitte aller dieſer Dinge in ſeinem Himmel verborgen und du kannſt ihn nicht ſehen noch begreifen, die Seele aber begreift ihn und die ſideriſche Geburt halb, denn der Himmel iſt der Unterſchied zwiſchen Liebe und Zorn, derſelbe Himmel iſt überall, auch in dir ſelber.

Und wenn du nun den heiligen Gott in ſeinem Himmel anbeteſt, ſo beteſt du ihn in dem Himmel, der in dir iſt, an, und derſelbe Gott bricht mit ſeinem Lichte und in demſelben der heilige Geiſt durch dein Herz und gebäret deine Seele zu einem neuen Leibe Gottes, der mit Gott in ſeinem Himmel herrſcht.

Denn der irdiſche Leib, den du trägſt, iſt ein Leib mit dem ganzen angezündeten Leibe dieſer Welt, und dein Leib inqualiret mit dem ganzen Leibe dieſer Welt. Und es iſt kein Unterſchied zwiſchen den Sternen und der Tiefe, ſammt der Erde und deinem Leibe, es iſt Alles ein Körper. Allein das iſt nur der Unterſchied, daß dein Leib ein Sohn des Ganzen iſt und wie das ganze Weſen ſelbſt.

Wie ſich nun der neue Leib dieſer Welt in ſeinem Himmel gebäret, ſo gebäret ſich auch dein neuer Menſch in ſeinem Himmel; denn es iſt Alles ein Himmel, darin Gott wohnet, und darin dein neuer Menſch wohnet, und kann nicht von einander getrennt werden.

Wenn du aber gottlos biſt, ſo iſt deine Geburt des Himmels nicht fähig, ſondern des Zorns, und bleibet im andern Theile der ſideriſchen Geburt, wo der ernſte und ſtrenge Feuerquell aufgehet, und du biſt im Tode verriegelt ſo lange, bis du durch den Himmel brichſt und mit Gott lebeſt.

Denn an der Stelle deines Himmels haſt du den Zornteufel ſitzen; wenn du aber durchbrichſt, ſo muß er weichen, und der heilige Geiſt herrſchet in dieſem Sitze; in dem andern Theile der Grimmigkeit ſieht dich der Teufel an, denn es iſt ſein Neſt, und der heilige Geiſt thut ihm Widerſtand, und der neue Menſch liegt in ſeinem Himmel unter dem Schutze des heiligen Geiſtes verborgen, und der Teufel kennet den neuen Menſchen nicht, denn er iſt nicht in ſeinem Hauſe, ſondern im Himmel in der Veſte Gottes.

Solches ſchreibe ich als ein Wort, welches in ſeinem Himmel geboren iſt, wo ſich die heilige Gottheit immer gebäret, wo der wallende Geiſt im Blitze des Lebens aufgehet, daſelbſt iſt dieſes Wort und dieſe Erkenntniß geboren worden, und im Liebefeuer durch den Eifergeiſt Gottes aufgegangen.

Ich weiß wohl, was der Teufel im Sinn hat, denn das Theil der ernſten und ſtrengen Geburt, da Liebe und Zorn einander entgegengeſetzt ſind, ſticht ihm ins Herz. Denn wenn er mit ſeiner grimmigen und hölliſchen Verſuchung kommt, wie ein ſchmeichelnder Hund, ſo ſetzt er mit ſeinem Zorne in dem Theile, wo die ſtrenge Geburt ſtehet, an, und daſelbſt iſt ihm der Himmel entgegengeſetzt, da wird die ſchöne Braut erkannt.

Denn er ſticht durch den alten Menſchen, in Willens den neuen zu verderben, wenn ſich aber der eine gegen ihn erhebt, ſo weicht der Höllenhund, alsdann befindet ſich der neue Menſch wohl, was auch der Höllenhund für einen Rathſchlag in die ſideriſche Geburt geſchleift, und es iſt Zeit ausfegen.

Ich finde aber, daß mir der klügſte Teufel entgegengeſetzt iſt, der wird Spötter erregen; ſie werden ſagen, ich wolle durch meinen eigenen Wahn die Gottheit ausgrübeln.

Ja, lieber Spötter, du biſt wohl ein gehorſamer Sohn des Teufels, du magſt billig der Kinder Gottes ſpotten, ich ſollte wohl die Gottheit in meinem Vermögen ſo tief ergründen können, wenn ſich die Gottheit nicht in mir gründet; meineſt du aber auch, daß ich ſtark genug ſei zum Widerſtand?

Ja, lieber ſtolzer Menſch, die Gottheit iſt auch gar ein ſanftes, einfältiges und ſtilles Weſen, und grübelt nicht im Grunde der Hölle und des Todes, ſondern in ſeinem Himmel, da nichts als einmüthige Sanftmuth iſt, darum mir auch nicht gebühren wollte, ſolches zu thun.

Aber ſiehe, ich habe dieſes auch nicht auf die Bahn gebracht, ſondern deine Begierde und hocherhabene Luſt, ſie hat die Gottheit bewogen, dir deines Herzens Begierde in höchſter Einfalt in der größten Tiefe zu offenbaren, auf daß es ein Zeugniß über dich ſei und eine Anmeldung des ernſten Tages Gottes, ſage ich als ein Wort des ernſten Gottes, welches im Blitze des Lebens geboren iſt.

Das 25. Kapitel.

Von dem ganzen Leibe der Sternengeburt, das iſt die ganze Aſtrologie oder der ganze Leib dieſer Welt.

Die gelehrten und hocherfahrenen Meiſter der Sternkunſt ſind in ihrem Verſtande ſo hoch und tief gekommen, daß ſie den Lauf und die Wirkung der Sterne wiſſen, und was ihre Zuſammenkünfte, Inſitzen und Durchbrechen der Kräfte bedeutet und mitbringt, und wie ſich dadurch Wind, Regen, Schnee und Hitze empöret, auch Böſes und Gutes, Glück und Unglück, dazu Leben und Tod und Alles Treiben dieſer Welt.

Dieſes iſt zwar das rechte Fundament, welches ich im Geiſte erkenne, daß es alſo ſei; ihre Erkenntniß aber ſtehet nur im Hauſe des Todes in der äußerlichen Begreiflichkeit und im andern Anſchauen des Leibes, und die Wurzel dieſes Baumes iſt ihnen bis daher verborgen geblieben.

Es iſt auch nicht mein Vornehmen, daß ich von des Baumes Aeſten ſchreiben und ihre Erkenntniß umkehren wollte; auch baue ich nicht auf ihren Grund, ſondern laſſe ihre Erkenntniß in ihrem Sitze ſitzen, dieweil ich ſie nicht ſtudirt habe, und ſchreibe im Geiſte meiner Erkenntniß von des Baumes Wurzel, Stamme, Aeſten und Frucht, wie ein mühſamer Knecht ſeines Herrn, den ganzen Baum dieſer Welt zu blößen. Nicht der Meinung etwas Neues auf die Bahn zu bringen, denn ich habe deſſen keinen Befehl, ſondern meine Erkenntniß ſtehet in dieſer Geburt der Sterne, mitten wo ſich das Leben gebäret und durch den Tod bricht, und wo der wallende Geiſt entſteht und durchbricht, und in deſſen Trieb und Wallen ſchreibe ich auch.

Ich weiß auch gar wohl, daß die Kinder des Fleiſches meiner ſpotten und ſagen werden, ich ſollte meinen Beruf abwarten und um dieſe Dinge mich unbekümmert laſſen und mich lieber deſſen fleißiger annehmen, was mir und den meinigen den Bauch füllet, und diejenigen philoſophiren laſſen, die es ſtudirt haben und dazu berufen ſind.

Mit dieſer Anfechtung hat mir auch der Teufel ſo manchen Stoß gegeben, und mir ſolches eingebläuet, daß ich mir oft vorgenommen habe, es zu unterlaſſen, aber mein Vornehmen iſt mir zu ſchwer geworden. Denn wenn ich dem Bauche nachgedacht und mich entſchloſſen habe, dieſes Vorhaben zu unterlaſſen, ſo iſt mir die Pforte des Himmels in meiner Erkenntniß zugeriegelt worden.

Alsdann hat ſich meine Seele geängſtet, als wäre ſie vom Teufel gefangen, dadurch die Vernunft ſo manchen Stoß bekommen, als ſollte der Leib zu Grunde gehen; und auch der Geiſt hat nicht eher nachgelaſſen, bis er wieder durch die todte Vernunft gebrochen iſt, und die Thore der Finſterniß zerſprenget, und ſeinen Sitz wieder an ſeine Stelle bekommen, dadurch er dann allezeit neues Leben und neue Kraft bekommen.

Dadurch verſtehe ich denn, daß der Geiſt durch Kreuz und Trübſal bewähret werden muß, auch ſo hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet, ſondern habe immer müſſen im Kampf ſtehen, ſogar der Teufel iſt dawider geweſen.

Weil ich aber ſpüre, daß mein ewiges Heil darauf ſtehet, und daß mir durch mein Nachlaſſen die Pforten des Lichtes zugeſchloſſen würden, welches doch die Feſtung meines Himmels iſt, darin ſich meine Seele vor dem Ungewitter des Teufels verbirget, welche ich doch mit großer Mühe und manchen harten Stürme durch die Liebe Gottes erobert habe, durch die Durchbrechung meines Erlöſers und Königs Jeſu Chriſti, ſo will ich Gott walten laſſen und meine fleiſchliche Vernunft gefangen nehmen.

Und ich habe mir die Pforten der Erkenntniß des Lichtes erwählt, und will des Geiſtes Trieb und Erkenntniß nachfahren und ſollte gleich mein thieriſcher Leib an den Bettelſtab gereichen oder gar zu Grunde gehen, ſo frage ich nun weiter nichts darnach und will mit dem königlichen Propheten David ſagen: Und wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachten, ſo biſt du, Gott, doch mein Heil, mein Troſt und meines Herzens Zuverſicht! Pſ. 73, 26. Auf dich will ich es wagen und deinem Geiſte nicht widerſtreben, und ob es gleich dem Fleiſche wehe thut, dennoch muß der Glaube in Erkenntniß des Lichts über die Vernunft ſchweben.

Ich weiß auch gar wohl, daß einem Jünger nicht gebührt; wider den Meiſter zu kämpfen, und daß die hocherfahrenen Meiſter der Aſtrologie mir weit überlegen ſind. Aber ich arbeite in meinem Berufe, und ſie in ihrem, auf daß ich nicht als ein fauler Knecht meines Herren erfunden werde, wenn derſelbe kommen und ſein überantwortetes Pfund von mir fordern wird, daß ich ihm daſſelbe mit Wucher darſtellen möge. Ich will daher ſein Pfund nicht in die Erde vergraben, ſondern auf Wucher ausleihen, damit er nicht in der Zeit ſeiner Abforderung zu mir ſagen möchte: du Schalksknecht, warum haſt du mein Pfund in die Finſterniß verſteckt und nicht damit gewuchert? (Matth. 25. Luk. 19.) ich bekäme jetzt das Meine mit Wucher, und daß er daſſelbe gar von mir nehme, und einem andern gebe, der mit ſeinem Pfunde viel gewuchert hätte; daher will ich ſäen, er mag begießen, und ich will ihn walten laſſen.

Nun merke. — Das ganze Haus dieſer Welt, das im ſichtbaren und begreiflichen Weſen ſtehet, iſt das alte Haus Gottes oder der alte Leib, welcher vor der Zeit des Zorns in himmliſcher Klarheit geſtanden hat. Als aber der Teufel den Zorn darin erweckt hat, ſo iſt es ein Haus der Finſterniß und des Todes geworden.

Darum hat ſich denn auch die h. Geburt Gottes als ein ſonderlicher Leib von dem Zorne entſchieden und die Veſte des Himmels zwiſchen Liebe und Zorn gemacht, ſo daß die Geburt der Sterne in der Mitte ſtehet, verſtehe, mit ihrer äußerlichen Begreiflichkeit ſtehet ſie im Zorne des Todes; und mit der darin aufgehenden neuen Geburt, welche im mittlern Sitze ſtehet, wo der Schluß des Himmels iſt, ſtehet ſie in der Sanftmuth des Lebens. Denn die Sanftmuth wallet gegen den Zorn und der Zorn gegen die Sanftmuth, und es ſind alſo zwei unterſchiedliche Reiche in dem eigenen Leibe dieſer Welt.

Dieweil aber die Liebe und Sanftmuth Gottes den Leib oder Locus dieſer angezündeten Zornwelt nicht im ewigen Zorne und Schande ſtehen laſſen wollte, ſo gebar er den ganzen alten Leib dieſer Welt wieder recht förmlich in einem Leibe, darin das Leben nach göttlicher Art und Weiſe regierte, ob wohl im angezündeten Zorne, dennoch müßte er nach dem Rechte der Gottheit beſtehen, auf daß daraus ein neuer Leib geboren werden könnte, der da in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit beſtände.

Um ſolcher Urſache willen iſt auch ein endlicher Scheidetag in Gott beſtimmt worden, da ſich Liebe und Zorn von einander ſcheiden ſollen.

Wenn du nun die Sterne und die Tiefe ſammt der Erde anſieheſt, ſo ſieheſt du mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode, den Himmel kannſt du mit deinen leiblichen Augen nicht ſehen, denn die blaue Kugel, die du in der Höhe ſieheſt, iſt nicht der Himmel, ſondern es iſt nur der alte Leib, den man billich die verderbte Natur nennt.

Daß es aber ſcheint, als wäre eine blaue Kugel über den Sternen, damit der Locus dieſer vor dem heiligen Himmel verſchloſſen ſei, wie nämlich die Menſchen gedacht haben, das iſt nicht alſo, ſondern es iſt das obere Waſſer der Natur, das viel heller als das Waſſer unter dem Monde iſt. wenn nun die Sonne durch die Tiefe ſcheint, ſo iſt's wie lichtblau.

Wie tief oder weit der Locus dieſer Welt ſei, weiß kein Menſch, und ob ſich gleich etliche Phyſiker oder Aſtrologen unterſtanden haben, die Tiefe mit dem Zirkel zu meſſen, ſo iſt ihr Meſſen doch nur Fabelei oder eine Meſſung der Begreiflichkeit, gleichſam als wollte einer den Wind haſchen.

Der rechte Himmel aber iſt überall in dieſer jetzigen Zeit bis an den jüngſten Tag und das Zornhaus der Hölle und des Todes iſt auch in dieſer Welt jetzt überall bis an den jüngſten Tag. Aber die Wohnung der Teufel iſt jetzunter vom Monde bis an und in die Erde in den tiefen Höhlen, beſonders wo wüſte und wilde Einöden ſind, und wo die Erde ſehr ſteinigt und bitter iſt.

Ihr königliches Regiment aber iſt in der Tiefe in den vier Enden der Aequinoctialzirkel, von dem ich an einem andern Orte ſchreiben will, hier aber will ich dir anzeigen, wie da der Leib dieſer Welt geworden ſei, und wie er auch jetzt noch beſtehet, und wie das Regiment darin iſt.

Der ganze Leib dieſer Welt iſt gleichwie ein menſchlicher Leib, denn er iſt in ſeinem äußerſten Zirkel mit den Sternen oder den aufgegangenen Kräften der Natur umſchloſſen, und in dem Leibe regieren die ſieben Geiſter der Natur und das Herz der Natur ſtehet mitten inne.

Die allgemeinen Sterne aber ſind die wunderliche Proportion oder Veränderung Gottes; denn als Gott die Sterne ſchuf, ſo ſchuf er ſie aus dem Aufſteigen der Unendlichkeit, aus dem alten nunmehr angezündeten Leibe Gottes.

Denn gleichwie ſich die ſieben Quellgeiſter Gottes vor der Zeit des Zornes mit ihrem Aufſteigen und Inſiziren ins unendliche geboren hatten, daraus dann auch ſo mancherlei Figuren und himmliſche Gewächſe aufgegangen ſind, ſo figurirte auch der heilige Gott ſeinen Leib dieſer verderbten Natur in ſo viel und mancherlei Kräfte, als jemals in der Heiligkeit in der Geburt geſtanden hatten.

Verſtehe dieß hohe Ding recht. — Ein jeder Stern hat eine ſonderliche Eigenſchaft, was du auch an der blühenden Erde ſieheſt, und der Schöpfer hat den alten angezündeten Leib darum in ſo viel und mancherlei Kräften wieder erbauet und lebendig gemacht, auf daß ſich durch dieſes alte Leben im Zorne wieder ein ſolches neue Leben durch den Schluß des Himmels darin gebäre, auf daß das neue Leben alle Kraft und Wirkung hätte, wie das alte jemals vor den Zeiten des Zorns gehabt hätte, und daß es mit der reinen Gottheit außer dieſer Welt inqualiren könnte, und daß es mit der Gottheit außer dieſer Welt ein heiliger Gott ſei.

Die neue Geburt in der Zeit der Schöpfung war auch ſo blühend, wenn es der Menſch nicht verderben hätte, wodurch die Natur noch verderbter ward und Gott den Acker verfluchte.

Weil der Menſch zu der Frucht des alten Leibes griff, ſo blieb nun die Frucht des neuen Leibes in ſeinem Himmel verborgen, und der Menſch muß dieſelbe nun mit dem neuen Leibe anſchauen und kann ſie mit dem natürlichen Leibe nicht genießen. Davon gelüſtete mich wohl zu eſſen, ich kann ſie aber nicht erreichen, denn der Himmel iſt der Schluß zwiſchen dem alten und neuen Leibe, ich muß daher darben bis in jenes Leben und meinem thieriſchen Leibe der Mutter Eva Zornäpfel zu eſſen geben.

Von der Anzündung des Herzens oder des Lebens dieſer Welt.

Als Gott den Leib dieſer Welt in zwei Tagen in eine rechte Form gebracht und den Himmel zum Unterſchied zwiſchen der Liebe und dem Zorn gemacht hatte, ſo drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn, da bewegte ſich der alte Leib im Tode und ängſtigte ſich zur Geburt. Denn die Liebe iſt hitzig und zündete den Feuerquell an, er rieb ſich in der herben und kalten Qualität des erſtarrten Todes, bis ſich die herbe Qualität am dritten Tage erhitzte, wovon denn die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward.

Denn es ſtand Alles im Feuerſchreck bis an den vierten Tag, da zündete ſich das Licht der Sonne an, denn der ganze Leib ängſtigte ſich in der Geburt, als ein gebärendes Weib.

Die herbe Qualität war der Umfaſſer oder der Einſchließer des Lebens geweſen, in der ängſtigte ſich nun die Hitze, welche durch die Liebe Gottes angezündet wurde, und drängte die herbe Qualität als einen todten Leib aus, die Hitze aber behielt im mittlern Punkt des Leibes ſeinen Sitz und drang durch.

Als ſich aber nun das Licht der Sonne anzündete, ſo ſtand der nächſte Zirkel um die Sonne im Feuerſchreck, denn die Sonne oder das Licht ward im Waſſer ſcheinend und die Bitterkeit aus dem Waſſer fuhr im Feuerſchreck mit auf. Das Licht aber eilte geſchwind hintennach und ergriff den Feuerſchreck, da blieb er als ein Gefangner ſtehen und ward körperlich.

Davon iſt in dem erſten Umgange der Planet **Mars** geworden, deſſen Kraft in dem bittern Feuerſchreck ſtehet, denn er iſt ein Wüther, Tober und Stürmer, wie ein Feuerſchreck, dazu iſt er ein hitziger und giftiger Feind der Natur, durch deſſen Aufgang und Geburt in der Erde allerlei giftige und böſe Würmer geworden ſind.

Weil aber die Hitze im mittlern Punkte des Leibes ſo mächtig groß war, ſo drang ſie auch ſo weit von ſich, und eröffnet, die Kammer des Todes vor ihrer Anzündung des Lichts ſo weit, daß ſie (die Sonne) der größte Stern iſt.

Als ſich aber das Licht in der Hitze anzündete, ſo ward der hitzige Locus in dem Lichte gefangen und der Körper der Sonne konnte nicht größer werden. Denn das Licht ſänftigte die Hitze, da blieb der Körper der Sonne als ein Herz in der Mitte ſtehen, denn das Licht iſt das Herz der Natur und nicht die Hitze.

Hier mußt du aber eigentlich aufmerken. — So weit als ſich der mittlere Punkt angezündet hat, ſo groß iſt auch die Sonne, denn die Sonne iſt nichts anders, als ein angezündeter Punkt in dem Leibe der Natur.

Du darfſt nicht denken, daß etwa eine andere Kraft dazu ſei, als in der ganzen Tiefe des Leibes überall iſt. Wenn die Liebe Gottes durch ihren Himmel den ganzen Leib dieſer Welt durch die Hitze anzünden wollte, ſo würde es überall ſo licht wie in der Sonne. Wenn nun von der Sonne, die große Hitze genommen werden könnte, ſo wäre ſie ein Licht mit Gott, weil aber daſſelbe in dieſer Zeit nicht ſein kann, ſo bleibet ſie ein König und Regent in dem alten verderbten und angezündeten Leibe der Natur und die klare Gottheit bleibt in dem ſanften Himmel verborgen. Aber das Licht der Sanftmuth, der Sonne, inqualirt mit der reinen Gottheit, allein die Hitze kann das Licht nicht ergreifen, darum bleibt auch der Locus der Sonne in dem Leibe des Zorns Gottes und du darfſt die Sonne nicht anbeten oder als Gott ehren, denn ihr Locus oder Körper kann das Waſſer des Lebens wegen der Grimmigkeit nicht ergreifen.

Der höchſte Grund der Sonne und aller Planeten.

Hier werde ich Anfechter genug haben, die zu tadeln wiſſen werden; denn ſie werden nicht auf den Geiſt Acht haben, ſondern auf ihr Altes und werden ſagen, die Aſtrologen verſtehen es beſſer, dieſe haben geſchrieben und werden die große offene Pforte Gottes anſehen, wie eine Kuh ein neues Thor.

Ja, lieber Leſer, ich verſtehe die Meinung der Aſtrologen auch, ich habe auch ein paar Zeilen in ihren Schriften geleſen, und weiß wohl, wie ſie den Lauf der Sonne und Sterne beſchreiben, ich verachte es auch nicht, ſondern halte es meiſtentheils für gut und recht. Daß ich aber Etliches anders ſchreibe, thue ich nicht aus einem Wahn oder Willen, daß ich zweifle, ob es ſo ſei; ich bedarf keinen Zweifel deſſen und ſo kann mich auch kein Menſch hierin unterrichten. Ich habe meine Wiſſenſchaft nicht vom Studium, zwar die Ordnung der ſieben Planeten habe ich in den aſtrologiſchen Büchern geleſen, finde ſie auch ganz recht, aber die Wurzel, wie ſie geworden und hergekommen ſind, kann ich nicht von Menſchen erlernen, denn ſie wiſſen es nicht; ich bin auch nicht dabei geweſen, als ſie Gott geſchaffen hat.

Weil mir aber in meinem Geiſte die Thore der Tiefe und die Pforte des Zorns, auch die Kammer des Todes durch die Liebe Gottes aufgeſchloſſen worden iſt, ſo ſiehet der Geiſt hindurch. Ich finde demnach, daß die Geburt der Natur heute noch ſtehet und ſich ſo gebäret, wie ſie zuerſt ihren Anfang genommen hat, und daß Alles, was in dieſer Welt aufgehet, es ſeien Menſchen, Thiere, Bäume, Kraut, Gras, Erz oder was es wolle, Alles in ſolcher Qualität und Form aufgehet, und alles Leben, es ſei böſe oder gut, nimmt ſeinen Urſprung alſo. Denn das iſt der Gottheit Recht, daß ſich alles Leben in dem Leibe Gottes auf einerlei Weiſe gebäre, ob es wohl durch mancherlei Bildung geſchieht, ſo hat doch das Leben einerlei Urſprung.

Solche Erkenntniß ſehe ich nicht mit fleiſchlichen Augen, ſondern mit den Augen, wo ſich das Leben in mir gebäret, in demſelben Sitze ſtehet mir des Himmels und der Hölle Pforte offen, und der neue Menſch ſpeculirt mitten in der ſideriſchen Geburt und ihm ſtehet die innere und äußerſte Pforte offen.

Dieweil er noch in dem alten Menſchen des Zorns und Todes ſteckt, und in ſeinem Himmel ſitzt, ſo ſiehet er durch beide, auf ſolche Weiſe ſiehet er auch die Sterne und Elemente. Denn in Gott iſt kein Ort der Aufhaltung, das Auge des Herrn ſiehet Alles. So nun mein Geiſt nicht durch ſeinen Geiſt ſähe, ſo wäre ich ein blinder Stock, weil ich aber die Pforte Gottes in meinem Geiſte ſehe, und auch den Trieb dazu habe, ſo will ich nach meinem Anſchauen recht ſchreiben und keines Menſchen Autorität anſehen.

Du ſollſt es nicht verſtehen, als wäre mein alter Menſch ein lebendiger Heiliger oder ein Engel: nein, er ſitzet mit allen Menſchen im Hauſe des Zorns und des Todes und iſt ein ſteter Feind Gottes, der in ſeinen Sünden und Bosheit ſtecket, wie alle Menſchen und iſt voller Gebrechen und Mängel.

Das ſollſt du aber wiſſen, daß er in ſteter ängſtlicher Gebärung ſteckt, und des Zorns und der Bosheit gern los ſein wollte, und doch kann er nicht. Denn er iſt wie das ganze Haus dieſer Welt, wo immer Liebe und Zorn mit einander ringet, und ſich immer der neue Leib mitten in der Angſt gebäret. Denn alſo muß es ſein, willſt du anders von Neuem geboren werden, anders erreicht kein Menſch die Wiedergeburt.

Der Menſch trachtet hier immer nach ſanften Tagen des Fleiſches, und nach Reichthum und Schönheit, und weiß nicht, daß er damit in der Kammer des Todes ſitzt, wo der Stachel des Zorns auf ihn zielet.

Siehe, ich ſage dir es als ein Wort des Lebens, welches ich in Erkenntniß des Geiſtes mitten in der Geburt des neuen Leibes dieſer Welt nehme, über welchen der Menſch Jeſus Chriſtus ein Herrſcher und König ſammt ſeinem ewigen Vater iſt. Auch nehme ich es vor den Stuhl ſeines Throns, wo alle heilige Seelen der Menſchen vor ihm ſtehen, und ſich freuen, daß die Begierde des Fleiſches in ſanften Wohlthun, Reichſein, und Mächtigſein ein hölliſches Zornbad iſt, in welches du dringeſt und täufeſt, als würdeſt du hineingezogen, denn es iſt große Gefahr darin.

Willſt du es aber wiſſen, wie es iſt, ſiehe ich ſage dir es im Gleichniß. Wenn du nach deines Herzens Luſt in Reichthum und Gewalt gedrungen biſt, ſo iſt es mit dir, als ſtändeſt du in einem tiefen Waſſer, wo dir das Waſſer immer bis an den Mund ginge, und unter deinen Füßen wäre kein Grund, ſondern du ſchwimmeſt mit den Händen und ſchöpfeſt dich, bald wäreſt du tief im Waſſer, bald ſeicht, und hätteſt doch immer großen Schreck, wenn du auf den Grund gingeſt, da dir denn das Waſſer manchmal in den Mund ginge, und du wäreſt immer des Todes gewärtig.

In ſolcher Geſtalt und nicht anders ſitzeſt du in deinen Wollüſten des Fleiſches, willſt du nun kämpfen, ſo wirſt du auch nicht ſiegen, ſondern du wirſt in deinem ſanften Bette ermordet. Denn der Menſch hat ſtets ein gewaltiges Heer vor ſich, das da ſtets mit ihm kämpfet; will er ſich nicht wehren, ſo wird er gefangen und erſchlagen.

Wie will aber der wohl wehren, der im tiefen Waſſer ſchwimmt, er hat genug zu thun, daß er ſich im Waſſer ſchützet und wird doch gleichwohl von den Teufeln beſtürmt.

O Gefahr über Gefahr! wie auch unſer König Chriſtus ſagt: Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen; es wird ein Kameel leichter durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich kommen. Matth. 19, 24. Mark. 10, 25.

Will aber Jemand neugeboren werden, der muß ſich nicht dem Geize, Hoffart und der eigenen Gewalt zum Knechte geben, noch nach ſeines Fleiſches Willen gelüſten, ſondern er muß kämpfen und ſtreiten wider ſich ſelbſt, wider den Teufel und alle Fleiſchesluſt, und muß denken, daß er ein Knecht und Pilgrim auf Erden iſt, der durch das gefährliche Jammermeer in eine andere Welt wandern muß, da wird er ein Herr ſein, und ſeine Herrſchaft wird in Kraft und vollkommener Luſt und Schönheit ſtehen.

Nun merke. — Die Sonne hat ihren eigenen königlichen Locus für ſich, und weicht von ihrem Orte, wo ſie zum erſten Mal geworden, nicht ab. Einige aber meinen, ſie laufe in Tag und Nacht um den Erdboden und ſelbſt dieß haben etliche Aſtrologen geſchrieben. Einige haben ſich auch unterſtanden, zu meſſen, wie weit ihr Umkreis ſei. Dieſe Meinung iſt falſch. Die Erde drehet ſich herum und läuft mit den andern Planeten wie in einem Rade um die Sonne. Die Erde bleibt nicht an einem Orte ſtehen, ſondern läuft in einem Jahre einmal um die Sonne, wie auch die andern Planeten unter der Sonne, ausgenommen Saturn und Jupiter, dieſe können dieß wegen ihres weiten Umfanges und großen Höhe nicht thun, weil ſie hoch über der Sonne ſtehen.

Nun fragt ſich's: Was iſt denn die Sonne und die andern Planeten? oder wie ſind ſie geworden?

Siehe, die andern Planeten ſind eigene Körper, die ihr körperliches Eigenthum haben, und ſind an keinen ſtillſtehenden Ort gebunden, als nur an ihren Kreis, in welchem ſie herumlaufen. Die Sonne aber iſt kein ſolcher Körper, ſondern ſie iſt ein angezündeter Locus durch das Licht Gottes.

Verſtehe es recht. — Der Ort, wo die Sonne iſt, iſt ein ſolcher Ort, wie du irgend einen Ort über der Erde erwählen möchteſt. Wenn Gott das Licht durch die Hitze anzünden wollte, ſo wäre die ganze Welt eine ſolche Sonne, denn dieſelbe Kraft, darin die Sonne ſtehet, iſt überall, und vor der Zeit des Zorns iſt es überall in dem Loco dieſer Welt ſo licht geweſen, wie die Sonne iſt, aber nicht ſo unerträglich.

Denn die Hitze iſt nicht ſo groß geweſen, wie in der Sonne, darum iſt das Licht auch ſanft geweſen und wegen der grauſamen Grimmigkeit der Sonne wird die Sonne von der Sanftmuth Gottes unterſchieden. Daß man darum nicht ſagen darf, die Sonne ſei eine offene Pforte des Lichts Gottes, ſondern ſie iſt wie das Licht in des Menſchen Auge, da gehöret der Ort des Auges auch zu dem Leibe; aber das Licht wird von dem Leibe unterſchieden. Und ob es gleich durch die Hitze im Waſſer des Leibes entſtehet, ſo iſt es dennoch nicht etwas Sonderbares, was der Leib nicht begreifen kann. Ein ſolcher Unterſchied iſt auch zwiſchen Gott dem Vater und dem Sohne.

Alſo iſt am vierten Tage in der Ausgeburt dieſer Welt im mittlern Punkte dieſer Welt die Sonne aufgegangen und ſtehet an ihrem ewigen körperlichen Orte ſtill, denn ſie kann ſich nicht einen Ort nehmen und ſich an einen andern ſetzen. Sie iſt das einzige natürliche Licht dieſer Welt, und außer ihr iſt kein Licht mehr in dem Hauſe des Todes. Und ob es gleich ſcheinet, als ſchienen die andern Sterne auch hell, ſo iſt es doch nicht alſo, ſondern ſie nehmen ihren Glanz alle von der Sonne, wie bald unten folgt.

Die rechte Geburt und Herkommen der Sonne und Planeten iſt ſo beſchaffen, wie folget.

Als der Himmel zum Unterſchied gemacht ward zwiſchen dem Lichte Gottes und der angezündeten Verderbung des Leibes dieſer Welt, ſo war der Leib dieſer Welt ein finſteres Thal und hatte kein Licht, daß in dem äußerlichen Leibe außer dem Himmel geſchienen hätte, da ſtunden alle Kräfte gleichwie im Tode gefangen und ängſtigten ſich ſo ſehr, bis ſie ſich in der Mitte des Leibes erhitzten.

Als aber dieſes geſchah, daß die ängſtliche Geburt ſo ſtreng in der Hitze ſtand, ſo brach die Liebe im Lichte Gottes durch den Himmel des Unterſchiedes und zündete die Hitze an. Da ging in der Hitze im Waſſer oder im Acte des Waſſers das ſcheinende Licht auf, und des Waſſers Herz zündete ſich an und dieß iſt in einem Augenblick geſchehen.

Denn ſobald als das Licht den Körper recht ergriffen hatte, ſo iſt der Körper in dem Lichte gefangen und in eine ziemliche Sanftmuth verwandelt worden, und hat nicht weiter in ſolcher Angſt ſtehen können.

Weil aber die Hitze von dem Lichte erſchrocken iſt, ſo hat ſich ihr grauſamer Feuerquell gelegt, und ſich nicht weiter anzünden können. Auch ſo hat ſich die Durchbrechung der Liebe im Lichte Gottes durch den Himmel auf dießmal mit ihrem Durchbrechen nicht weiter erſtreckt aus Gottes Vorſatze, darum iſt die Sonne auch nicht größer geworden.

Von dem Planeten Mars.

Als ſich aber die Sonne angezündet hatte, ſo iſt der grauſame Feuerſchreck aus dem Loco der Sonne über ſich gefahren außer dem Loco der Sonne, als ein grauſamer, ungeſtümer Blitz und hat in ſeinem körperlichen Weſen die Grimmigkeit des Feuers, wovon das Waſſer ganz bitter geworden iſt, mitgenommen, und das Waſſer iſt der Kern oder Stock des Schrecks.

Die Aſtrologen ſchreiben nun, daß der Planet Mars über der Sonne 15.750 Meilen hoch ſtehe, welches ich gut ſein laſſe, weil ich mit dem Zirkel nicht umgehe. So weit iſt der geſchwinde Feuerſchreck von ſeinem eigenen Loco gefahren, bis ihn auch das Licht ergriffen hat, da iſt er auch vom Lichte gefangen worden, und hat ſtill geſtanden, und den Locus eingenommen.

Daß ihn aber das Licht nicht eher ergriffen hat, das machte der ernſte Grimm und der geſchwinde Blitz, denn er iſt von dem Lichte nicht eher gehalten worden, bis ihn das Licht ganz infizirt hat.

Da ſtehet er nun als ein Wüther, Tober und Beweger des ganzen Leibes dieſer Welt, denn das iſt auch ſein Amt, daß er mit ſeinem Umgange in dem Rade der Natur Alles bewegt, davon alles Leben ſeinen Urſprung nimmt.

Von dem Planeten Jupiter.

Als nun der bittere Feuerſchreck von dem Lichte gefangen ward, drang das Licht in ſeiner eigenen Gewalt noch höher in die Tiefe hinauf, bis es in den harten und kalten Sitz der Natur reichte. Da konnte die Kraft des erſten Aufganges aus der Sonne nicht höher und blieb allda körperlich ſitzen, und nahm denſelben Locus zur Wohnung ein.

Du mußt aber dieß Ding recht verſtehen. — Es iſt die Kraft des Lichtes geweſen, die an dieſem Orte ſtehen geblieben iſt, dieſelbe iſt ein ganz ſanftes, freundliches, holdſeliges und ſüßes Weſen. Von dieſem ſchreiben die Aſtrologen, daß er über dem Mars 7875 Meilen hoch ſtehe. Er iſt aber der Sänftiger des Zerſtörers, des wüthenden Mars, und ein Urſprung der Sanftmuth in allem Leben und auch ein Urſprung des Waſſers, darein ſich das Leben gebieret, wie ich nachher melden will.

So weit hat nun des Lebens Kraft aus der Sonne gereicht, und nicht höher; der Glanz oder Schein aber, welcher auch ſeine Kraft hat, reicht bis an die Sterne, und durch den ganzen Leib dieſer Welt.

Du mußt aber dieß Ding eigentlich verſtehen, woraus dieſe zwei Planeten geworden ſind:

Als die Kraft des Herzens Gottes aus dem ewigen, unverſterbenen Brunnquell des Waſſers des Lebens durch den Himmel des Unterſchieds drang und das Waſſer in dem Loco der Sonne anzündete, ſo fuhr der Blitz, verſtehe den Feuerblitz, aus dem Waſſer, derſelbe war ganz erſchrecklich und bitter; daraus iſt der Mars geworden.

Nach demſelben Blitz fuhr die Kraft des Lichts geſchwind nach, wie ein ſanftes, erhebendes Leben und erfüllte den Feuerſchreck und ſänftigte ihn, daß er etwas ohnmächtig ward und konnte nicht mehr oder weiter durch die Tiefe brechen, ſondern blieb zitternd ſtehen.

Die ausgegangene Kraft im Lichte aber war viel mächtiger, als der Feuerſchreck, darum ſtieg ſie auch höher als der Feuerblitz; da ſie in der Natur-Sternheit zu tief kam, da ward ſie auch wie ohnmächtig und blieb ſtehen. Aus derſelben Kraft iſt der Planet Jupiter geworden, und nicht aus demſelben Loco, wo er ſtehet, ſondern er zündet denſelben Locus mit ſeiner Kraft immer an, iſt aber wie ein Hausgenoſſe in demſelben Loco, der immer in ſeinem Lehnhauſe herumwandern muß. Die Sonne aber hat ein eigenes Haus, ſonſt kein Planet.

Wenn man der Sterne Geburt oder Anfang recht erforſchen will, ſo muß man eigentlich die Geburt des Lebens wiſſen, wie ſich das Leben in einem Leibe gebäret; denn es iſt Alles einerlei Geburt. Wer das nicht weiß und verſteht, der weiß auch die Geburt der Sterne nicht, denn Alles zuſammen iſt ein Leib. Eine jede Kreatur, wenn in derſelben das Leben geboren iſt, ſtehet ihrer Geburt nach in ihrem Leibe, wie die Geburt des natürlichen Leibes dieſer Welt; denn Alles Leben muß ſich nach der Gottheit gebären, wie ſich die Gottheit immer gebäret.

Wenn man dieſes recht betrachtet und bedenkt, was doch ohne ſonderliche Erleuchtung des heiligen Geiſtes nicht geſchehen kann, ſo findet man anfänglich die herbe, kalte und ſtrenge Geburt, welche eine Urſache der leiblichen Natur iſt, oder der Bildung eines Dinges. Wenn nun dieſe ſtrenge und kalte, ſcharfe zuſammenziehende Kraft nicht wäre, ſo wäre kein natürliches oder leibliches Weſen, auch ſo beſtände die Geburt Gottes nicht, und Alles wäre unbegreiflich.

Aber in dieſer harten, ſtrengen und kalten Kraft ſtehet das leibliche Weſen oder der Leib, darin ſich denn des Lebens Geiſt gebäret, und aus demſelben Geiſte das Licht und der Verſtand, dadurch denn die Sinne und die Ausgebärung aller Kräfte entſtehet.

Denn wenn das Licht geboren wird, ſo wird es mitten im Leibe als ein Herz oder Geiſt aus allen Kräften geboren, und da ſtehet es auch in ſeinem anfänglichen Orte ſtill und gehet durch alle Kräfte. Denn gleichwie es aus allen Kräften geboren iſt und aller Kräfte Quellbrunn hat, ſo bringet es auch mit ſeinem Scheine aller Kräfte Quellbrunn in eine jede Kraft, wovon dann der Geſchmack und Geruch, und auch das Sehen, Fühlen und Hören entſtehet, und die Vernunft und der Verſtand.

Wie nun des Lebens Urkunde und Anfang in einer Kreatur iſt, ſo iſt auch die erſte Wiedergeburt der Natur des neuen Lebens in dem verderbten Leibe dieſer Welt. Und wer das leugnet, hat weder rechten Verſtand noch einige Erkenntniß der Natur, auch iſt ſeine Erkenntniß nicht in Gott geboren, ſondern er iſt ein Spötter Gottes.

Denn ſiehe, du kannſt nicht leugnen, daß das Leben in einer Kreatur nicht in der Hitze des Herzens entſtehe, und in demſelben Leben ſtehet auch das Licht der animaliſchen Geburt.

Nun bedeutet das Herz die Sonne, ſie iſt auch des Lebens Anfang in dem äußerlichen Leibe dieſer Welt. Nun kannſt du ja nicht ſagen, daß die animaliſche Geburt vom Herzen abweiche, weil der Leib in der Beweglichkeit ſtehet. Alſo weichet auch die Sonne nicht von ihrem Sitze ab, ſondern behält ihren eigenen Locus als ein Herz für ſich, und leuchtet als ein Licht, oder als ein Geiſt des ganzen Leibes dieſer Welt, in allen Kräften des Leibes. Denn ihre Geburt iſt auch anfänglich aus allen Kräften, darum iſt ſie mit ihrem Lichte und ihrer Hitze auch wieder ein Geiſt und Herz in dem ganzen Leibe dieſer Welt.

Ferner kannſt du das auch nicht leugnen, daß die Galle in einer Kreatur nicht vom Herzen entſtanden ſei, denn ſie iſt eine Ader zum Herzen und iſt des Herzens Beweglichkeit, wovon die Hitze entſtehet.

Sie hat ihren erſten Urſprung vom Blitze des Lebens, wenn ſich das Leben im Herzen gebieret, und das Licht im Waſſer aufgehet, ſo gehet der Feuerſchreck vorher, er ſteiget aus der Aengſtlichkeit des Waſſers in der Hitze auf. Denn wenn ſich die Hitze in der Kälte in der herben Qualität alſo ängſtet, daß ſich das Licht durch den verborgenen Himmel des Herzens in der Leiblichkeit anzündet, ſo erſchrickt der ängſtliche Tod im ſeinen Geiſtes und weichet als ein Schreck oder Blitz von dem Lichte und ſteiget ganz erſchrecklich, zitternd und furchtſam über ſich, und des Herzens Licht eilet ihm nach und inficiret denſelben, alsdann bleibet er ſtehen.

Und das iſt und bedeutet den Planeten Mars, denn ſo iſt er auch geworden, und ſeine eigene Qualität iſt nichts anders, als ein giftiger, bitterer Feuerſchreck, welcher aus dem Locus der Sonne aufgegangen iſt.

Er iſt aber nun immer ein Anzünder der Sonne, gleichwie die Galle des Herzens, davon die Hitze beides in der Sonne und im Herzen beſtehet, und davon das Leben in allen Dingen ſeinen Urſprung nimmt.

Drittens kannſt du auch nicht leugnen, daß das Gehirn im Haupte in einer Kreatur nicht des Herzens Kraft ſei, denn aus dem Herzen ſteigen alle Kräfte ins Gehirn auf, davon entſtehen in dem Gehirne die Sinne des Herzens.

Das Gehirn im Haupt nimmt ſeinen Urſprung von der Kraft des Herzens.

Merke: Nachdem der Feuerſchreck der Galle oder des Mars vom Lichte des Lebens abgewichen iſt, dringet die Kraft aus dem Herzen durch das Licht des Lebens nachher bis ins Haupt in die ſtrenge Qualität, und wenn dann die Kraft nicht höher kann, ſo wird ſie von der ſtrengen Geburt gefangen, und von der Kälte vertrocknet.

Da ſiedet ſie nun und inqualiret mit des Lebens Geiſte im Herzen und iſt ein königlicher Stuhl des Geiſtes des Herzens, denn bis dahin dringet der Geiſt des Herzens Kraft und da wird er geprobet. Denn das Gehirn ſitzet in der ſtrengen Geburt, und iſt in ſeinem eigenen Körper die ſanfte Kraft des Herzens, und bedeutet recht die neue Wiedergeburt, welche mitten in der Strenge des Todes und des Zornes in ſeinem Himmel wieder neugeboren wird, und dringet durch den Tod ins Leben. Denn da wird der Geiſt oder die Gedanken wieder eine ganze kreatürliche Perſon durch die Infizirung oder Apprehendirung aller Kräfte, welches ich im Menſchen die animaliſche (ſeeliſche) Geburt heiße.

Denn wenn der neue Geiſt im Gehirn recht vertheilet iſt, ſo fähret er wieder in ſeine Mutter, in das Herz, alsdann ſtehet er als ein vollkommener Geiſt oder Willen, oder als eine neugeborne Perſon, welche im Menſchen die Seele heißt.

Nun ſiehe, wie im Menſchen das Gehirn ein Weſen und Herkommen iſt, ſo iſt auch der Planet Jupiter ein Weſen und Herkommen, denn er hat ſeinen Urſprung vom Anfang des Lebens, von der Kraft, welche aus dem Waſſer des Lebens aus dem Locus der Sonne durch das Licht aufgegangen iſt.

Und dieſelbe Kraft iſt ſo hoch geſtiegen, bis ſie wieder in der ſtrengen, harten und kalten Kraft gefangen worden iſt, alſo iſt ſie ſtehen geblieben, und durch den erſten Umgang oder Fortgang körperlich geworden, und von der ſtrengen und kalten Kraft vertrocknet worden. Das Gehirn in dem leiblichen Regimente dieſer Welt iſt wohl recht, woraus die Sinne und die Vernunft geboren werden, auch alle Sanftmuth und Weisheit in der Natürlichkeit; aber der rechte und heilige Geiſt im Menſchen wird im verborgenen Himmel, im Waſſer des Lebens geboren.

Der äußerliche Jupiter iſt nur die Sanftmuth und der Verſtand in der äußerlichen Begreiflichkeit; der heilige Himmel aber iſt unbegreiflich, und der äußerlichen Vernunft unerforſchlich. Denn die ſideriſche Geburt ſtehet nur mit der Wurzel im heiligen Himmel und mit der Leiblichkeit im Zorne.

Das 26. Kapitel.

Von dem Planeten Saturn.

Saturn der kalte, ſcharfe und ſtrenge, herbe Regent nimmt ſeinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonne, denn er hat in ſeiner Gewalt die Kammer des Todes und iſt ein Vertrockner aller Kräfte, wovon die Leiblichkeit entſtehet.

Gleichwie die Sonne des Lebens Herz iſt, und ein Urſprung aller Geiſter in dem Leibe dieſer Welt, ſo iſt Saturn ein Anfänger aller Leiblichkeit und Begreiflichkeit; und in der Gewalt der zwei Planeten ſtehet der ganze Leib dieſer Welt, und es mag keine Kreatur oder Bildung und auch keine Beweglichkeit außer dieſer beiden Gewalt in dem natürlichen Leibe dieſer Welt werden.

Sein Urſprung aber iſt die ernſtliche, herbe und ſtrenge Aengſtlichkeit des ganzen Leibes dieſer Welt, denn als in der Zeit der Anzündung des Zornes das Licht in der äußerſten Geburt dieſer Welt verliſch, welche Geburt die Natürlichkeit oder Begreiflichkeit, oder das Aufſteigen der Geburt aller Quellgeiſter iſt, ſo ſtand die herbe Qualität in ihrer ſchärfſten und ſtrengſten Geburt und zog aller Quellgeiſter Wirkung ganz herb und ſtreng zuſammen. Davon ſind denn die Erde und die Steine geworden, und es war wohl das Haus des Todes oder die Einſchließung des Lebens, darin denn König Lucifer gefangen worden iſt.

Als aber am erſten Tage das Licht durch das Wort oder durch das Herz Gottes etwas in der Wurzel der Natur des Leibes dieſer Welt wieder anbrach, gleichwie eine Erkieſung des Tages oder Anfang der Beweglichkeit des Lebens, ſo erhielt die ſtrenge und herbe Geburt wieder einen Anblick oder Aufgang des Lebens in der Geburt. Von dieſem an hat ſie gleichwie im ängſtlichen Tode geſtanden bis an den dritten Tag, da iſt die Liebe Gottes durch den Himmel des Unterſchiedes gedrungen und hat das Licht der Sonne angezündet.

Weil aber das Herz oder die Kraft der Sonne die ängſtliche Geburt oder die Qualität des Grimmes und Zornes nicht aufſchlieſen und temperiren konnte, ſo ſtand derſelbe ganze Umkreis in grauſamer Aengſtlichkeit, wie ein Weib in der Geburt, und konnte auch die Hitze nicht erwecken wegen der grauſamen Kälte und Herbigkeit.

Weil aber gleichwohl allda die Beweglichkeit aufgegangen war durch die Kraft des verborgenen Himmels, ſo konnte die Natur nicht ruhen, ſondern ſie ängſtigte ſich zur Geburt und gebar aus dem Geiſte der Schärfe den herben, kalten und ſtrengen Sohn oder Stern Saturn. Denn der Geiſt der Hitze konnte ſich nicht anzünden, wovon das Licht und aus dem Lichte durch das Waſſer die Liebe und Sanftmuth entſtehet, ſondern es war eine Geburt der ſtrengen, kalten und ernſten Grimmigkeit, der da iſt ein Vertrockner, Verderber und ein Feind der Sanftmuth, der in den Kreaturen die harten Beine gebäret.

Saturn aber iſt nicht an ſeinen Locus gebunden, wie die Sonne, denn er iſt nicht ein leiblicher Ort in dem Raume der Tiefe, ſondern er iſt ein Sohn, der aus der Kammer des Todes, aus der angezündeten, harten und kalten Aengſtlichkeit geboren iſt, und iſt nur ein Hausgenoſſe in dem Raume, wo er darin herumläuft, denn er hat kein körperliches Eigenthum für ſich, wie ein Kind, wenn es von der Mutter geboren iſt. „[Saturn iſt wohl auch mit dem Rade, als das Wort fiat (werde) das Rad ſchuf, geſchaffen worden, aber er gehet nicht aus der Sonne.]"

Warum er aber von Gott aus der ſtrengen Geburt aufgegangen iſt, und was ſein Amt iſt, will ich nachher melden vom Umtreiben der Planeten.

Seine Höhe aber kann man nicht gar eigentlich wiſſen, ich halte aber ganz und gar dafür, daß er zwiſchen dem Jupiter und dem allgemeinen Geſtirne in der Tiefe in der Mitte ſtehet, denn er iſt das Herz der Leiblichkeit in der Natur. Gleichwie nun die Sonne das Herz des Lebens und eine Urſache der Naturgeiſter iſt, ſo iſt Saturn das Herz und eine Urſache aller Körper und Bildungen in der Erde und auf der Erde, und in dem ganzen Leibe dieſer Welt.

Und wie im Menſchen die Hirnſchale ein Umfaſſer und Einſchließer des Gehirns iſt, darin ſich die Gedanken gebären, ſo iſt die ſaturnaliſche Kraft ein Umfaſſer, Vertrockner und Behalter aller Leiblichkeit und Begreiflichkeit.

Und gleichwie der Planet Jupiter, welcher ein Aufſchließer und Gebärer der Sanftmuth iſt, zwiſchen dem grimmigen Mars und dem ſtrengen Saturn ſtehet, und die Sanftmuth und Weisheit in den Kreaturen gebäret; ſo wird auch das Leben und der Sinn aller Kreaturen zwiſchen dieſen beiden Qualitäten geboren, vorher aber der neue Leib dieſer Welt, und auch der neue Menſch, wovon du bei der Beſchreibung des Menſchen finden wirſt.

Von dem Planeten Venus.

Venus der holdſelige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur hat ſeinen Urſprung und Herkommen auch von dem Aufgang der Sonne, ſeine Qualität, Weſen und Herkommen iſt aber ſo beſchaffen.

Hier merke dieß recht eigentlich. — Als die Liebe Gottes den Locus oder die Sonne anzündete, ſo ging erſtlich aus der Aengſtlichkeit aus dem Loco der Sonne, aus den ſieben Quellgeiſtern der Natur der erſchreckliche und grimmige bittere Feuerſchreck auf, deſſen Geburt und anfänglicher Urſprung der angezündete bittere Zorn Gottes in der herben Qualität durch das Waſſer iſt. Derſelbe ging zuerſt in der Anzündung der Sonne aus der Kammer des Todes auf, und war ein Aufwecker des Todes und ein Anfänger des Lebens, und ſtieg ganz grimmig und zitternd über ſich, bis ihn das Licht der Sonne ergriff und infizirte, da ward er durch die Sanftmuth des Lichtes gefangen und blieb ſtehen, und davon iſt der Planet Mars geworden.

Nach demſelben Feuerſchreck iſt die Kraft des Lichtes, welche ſich anfänglich aus dem Fett des Waſſers hinter dem Feuerſchreck geboren hat, urplötzlich als eine Mächtigkeit nachgefahren und hat den grimmen Feuerſchreck gefangen genommen und ſich über demſelben hoch erhoben, als ein Fürſt und Zähmer der Grimmigkeit, davon iſt nun die Sinnlichkeit der Natur oder der Planet Jupiter geworden.

Die Pforten der Liebe. — Als aber die zwei Geiſter der Beweglichkeit und des Lebens aus dem Locus der Sonne durch die Anzündung des Waſſers aufgegangen waren, ſo drang die Sanftmuth als ein Saame des Waſſers mit der Kraft des Lichts ganz ſanft infizirend und freundlich unter ſich in der Kammer des Todes, davon iſt die Liebe des Lebens oder der Planet Venus geworden.

Du mußt aber hier dieß hohe Ding recht verſtehen. — Die Geburt oder der Aufgang der ſieben Planeten und aller Sterne iſt nichts anders als wie ſich das Leben und die wunderliche Proportion der Gottheit von Ewigkeit geboren hat.

Denn als ihm König Lucifer den Locus dieſer Welt als ein Zornhaus zugerichtet hatte, und meinte ſo grimmig und gewaltig darin zu herrſchen, ſo verloſch das Licht in der Natur, und er vermeinte darin ein Herr zu ſein und erſtarrte die ganze Natur als ein Leib des Todes, worin keine Beweglichkeit war, und mußte als ein ewig Gefangener in der Finſterniß bleiben.

Nun wollte aber der heilige Gott dieſen Locus dieſes Leibes, verſtehe den Raum dieſer Welt, nicht in ewiger Finſterniß und Schande ſtehen laſſen, und den Teufeln eigenthümlich laſſen, ſondern gebar ein neues Regiment des Lichts und aller ſieben Quellgeiſter der Gottheit, welches der Teufel nicht ergreifen noch faſſen konnte, es war ihm auch nichts nütze.

Denn er kann in dem Lichte der Sonne nichts mehr ſehen, als in der Finſterniß, denn er iſt in dieſem Lichte nicht zur Kreatur geworden, darum iſt es ihm auch nichts nütze.

Dieweil es aber ein neues Regiment ſein ſollte, ſo mußte es ein Regiment ſein, daß der Teufel nicht faſſen konnte, und daß er zu ſeinem körperlichen Eigenthum brauchen könnte.

Dieß iſt nun ſo beſchaffen. Es hat die Liebe, oder das Wort oder das Herz, das iſt, der eingeborne Sohn Gottes des Vaters, der da das Licht und die Sanftmuth iſt, und die Liebe und Freude der Gottheit, (wie er ſelbſt ſaget, als er die Menſchheit an ſich genommen hatte: Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12.) den Locus dieſer Welt beim Herzen genommen und in der Mitte dieſes Raumes an der Stelle, wo der mächtige Fürſt und König Lucifer vor ſeinem Fall geſeſſen hatte, und da war er zur Kreatur geworden, neu geboren.

Und aus dieſem angezündeten Locus der Sonne ſind ſonderlich ſechſerlei Qualitäten entſtanden und geboren worden, Alles nach des göttlichen Geburtsrecht.

Erſtlich iſt der Feuerſchreck oder die Beweglichkeit in der Hitze aufgegangen, das iſt der Anfang des Lebens in der Kammer des Todes. Nach demſelben iſt zweitens das Licht in dem Fett des Waſſers in der Hitze ſcheinend geworden, das iſt nun die Sonne. Drittens als das Licht der Sonne den ganzen Körper der Sonne infiziret hat, iſt die Kraft des Lebens, welche aus der erſten Infizirung aufgegangen iſt, über ſich geſtiegen, gleich als wenn man ein Holz anzündet, oder Feuer aus einem Steine ſchlägt. Man ſiehet zuerſt den Glanz und aus dem Glanz den Feuerſchreck, und nach dem Feuerſchreck die Kraft des angezündeten Körpers und das Licht mit der Kraft des Körpers erhebt ſich urplötzlich über den Schreck und regiert viel höher, tiefer und mächtiger als der Feuerſchreck.

Auch qualifiziret die Kraft des angezündeten Körpers in der ausgegangenen Kraft außer dem Feuer ſanft, lieblich und ſinnreich und man verſtehet hierin das göttliche Weſen recht. Alſo hat es auch eine Geſtalt mit dem Entſtehen der Sonne und der zwei Planeten Mars und Jupiter.

Weil aber der Locus der Sonne, das iſt, die Sonne alle Qualitäten nach dem Rechte der Gottheit, wie auch alle andere Oerter in ſich hatte, ſo ſtiegen auch zu der Zeit in der erſten Anzündung alle Qualitäten auf und nieder, und gebaren ſich nach ewigem, unanfänglichem Rechte.

Denn die Kraft des Lichts, welche die herbe und bittere Quatität in dem Loco der Sonne ſänftigte und gleich dem Waſſer dünn machte, oder der Liebe des Lebens, ſtieg unter ſich nach der Demüthigkeit Art, daraus iſt der Planet Venus geworden, denn er iſt in dem Hauſe des Todes ein Aufſchließer der Sanftmuth oder ein Anzünder des Waſſers und ein weicher Durchdringer in der Härtigkeit, ein Anzünder der Liebe, in welchem das obere Regiment, als der bittern Hitze des Mars und die herrliche Sinnlichkeit des Jupiters begierlich wird. Davon entſtehet die Infizirung, denn die Venuskraft macht den grimmen Mars oder Feuerſchreck gelind und ſänftigt ihn, und den Jupiter macht ſie demüthig, ſonſt bräche die Kraft Jupiters durch die harte Kammer des Saturn und den Menſchen und Thieren durch die Hirnſchale, und die Sinnlichkeit verwandelte ſich in Hochmuth über der Gottheit Geburtsrecht, nach Art und Weiſe des ſtolzen Teufels.

Von dem Planeten Merkurius.

Wenn man gründlich und eigentlich wiſſen will, wie die Geburt oder der Anfang der Planeten und Sterne ſei und des Weſens aller Weſen in der Tiefe dieſer Welt, ſo muß man eigentlich die inſtehende Geburt, oder des Lebens Anfang im Menſchen betrachten. Denn daſſelbe nimmt einen ſolchen Anfang und Aufgang und ſtehet auch in ſolchem Orden, wie die Geburt des Weſens aller Weſen in dem Leibe dieſer Welt.

Denn das inſtehende Rad der Sterne und Planeten iſt nicht anders, als wie die Geburt in dem ſiebenten Naturgeiſte vor den Zeiten der Welt aufgegangen iſt, darin ſich Bildniſſe und Figuren, als auch himmliſche Früchte figuriret haben nach dem ewigen Rechte der Gottheit.

Weil denn der Menſch nach der Qualifizirung Gottes und aus dem göttlichen Weſen geſchaffen iſt, ſo hat das menſchliche Leben einen ſolchen Anfang und Aufgang, wie der der Planeten und Sterne geweſen iſt.

Denn der Planeten und Sterne Anfang, Inſtehen, Lauf und Weſen iſt nicht anders als der Anfang und Trieb oder das Regiment im Menſchen.

Wie nun das menſchliche Leben aufgehet, ſo iſt auch die Geburt der ſieben Planeten und Sterne aufgegangen, und an dieſem iſt gar kein Unterſchied.

Das Centrum oder der Zirkel der Geburt des Lebens.

Die große Tiefe. Vor dieſen Spiegel fordert der Geiſt die Aerzte beſonders aber die Anatomiſten und Menſchenzergliederer, die durch ihre Zertheilung die Geburt und den Anfang des menſchlichen Lebens erfahren wollen, und manchen unſchuldigen Menſchen wider Gottes und der Natur Recht und Geſetz ermordet haben.

in der Hoffnung die wunderliche Proportion und Geſtalt der Natur zu erkundigen, damit ſie vielen andern zur Geſundheit dienen können.

Weil ſie aber in der Natur erfunden werden als Mörder und Uebelthäter, wider Gottes und der Natur Geſetz und Recht, ſo ſpricht ihnen der Geiſt, welcher mit Gott inqualiret, ihre Mörderei nicht für Recht.

Sie hätten doch die wunderliche Geburt der Menſchen viel näher und gewiſſer erfahren können, wenn ſie ihr ſtolzer Hochmuth und teufliſche mörderiſche Sucht hätte dazu kommen laſſen, welche ihnen die rechten göttlichen Sinne verkehret hat. Sie haben nur mit Menſchen und nicht mit Göttern kämpfen wollen, darum iſt ihnen der Lohn ihres Irrthums billig zu Theil geworden.

Wohl ihr gekröneten Hütlein, laßt ſehen, ob auch ein einfältiger Laie die Geburt des Menſchen des Lebens in der Erkenntniß Gottes erforſchen kann: iſt es Unrecht, ſo widerlegt es, iſt es aber Recht, ſo laſſet es ſtehen.

Dieſe Beſchreibung von der Geburt des Menſchenlebens ſetze ich darum hieher, damit der Urſprung der Sterne und Planeten beſſer gefaſſet werden könne; bei der Beſchreibung von der Erſchaffung des Menſchen wirſt du Alles urkundlicher und tiefer finden, wie der Anfang des Menſchen ſei.

Nun merke: Der Saame im Menſchen wird auf die Art und Weiſe geboren, wie die wunderliche Proportion und Geſtalt der Natur in ihrem Ringen und Aufgang von Ewigkeit geboren worden iſt. Denn das menſchliche Fleiſch iſt und bedeutet die Natur zu dem Leibe Gottes, welche von den andern ſechs Quellgeiſtern geboren wird, darin ſich die Quellgeiſter wiederum gebären und unendlich erzeigen, darin Formen und Bildungen aufgehen, und darin ſich das Herz Gottes oder die heilige klare Gottheit im mittlern Sitze über der Natur im Centrum gebäret, wo des Lebens Licht aufgehet.

Nun aber ſind in dem menſchlichen Leibe in dem Geburtsregimente drei unterſchiedliche Dinge, da ein jedes ein ſonderliches iſt, und ſind doch auch nicht von einander getrennt, ſondern ſind alle drei zuſammen, nur der einige Menſch nach Art und Weiſe der Dreiheit in dem göttlichen Weſen.

Das Fleiſch iſt nicht das Leben, ſondern es iſt ein todtes unverſtändiges Weſen, welches wenn des Geiſtes Regiment darin aufhört zu qualificiren, alsbald ein todtes Aas wird, verfaulen und zerſtieben muß.

Nun aber kann auch kein Geiſt außer dem Leibe in ſeiner Vollkommenheit beſtehen, denn ſobald er von dem Leibe geſchieden wird, verliert er das Regiment. Denn der Leib iſt die Mutter des Geiſtes, in welcher der Geiſt geboren wird und in welcher er ſeine

Stärke und Kraft nimmt, er iſt und bleibt wohl der Geiſt, wenn er vom Leibe geſchieden wird, aber er verliert das Regiment.

Dieſe drei Regimenter ſind der ganze Menſch mit Fleiſch und Geiſt und haben zu ihrem Anfange und Regimente beſonders ſiebenerlei Geſtalt, nach Art und Weiſe der ſieben Geiſter Gottes oder der ſieben Planeten.

Wie nun Gottes ewiges, unanfängliches Geburtregiment iſt, ſo iſt auch der Anfang und Aufgang der ſieben Planeten und Sterne, und ſo iſt auch der Aufgang des Menſchenlebens.

Nun merke. — Wenn du ſinneſt und denkeſt, was da in dieſer Welt und außer derſelben ſei, über das Weſen aller Weſen, ſo ſpekulireſt oder ſinneſt du in dem ganzen Leibe Gottes, welcher das Weſen aller Weſen iſt, und der ein unanfängliches Weſen iſt.

Er hat aber in ſeinem eigenen Sitze keine Beweglichkeit, Vernünftigkeit oder Begreiflichkeit, ſondern iſt eine finſtere Tiefe, die weder Anfang noch Ende hat. Es iſt darinnen weder dick noch dünn, ſondern es iſt eine finſtere Kammer des Todes, wo nichts geſpürt wird; auch weder kalt noch warm, ſondern iſt das Ende aller Dinge.

Dieſes iſt nun der Leib der Tiefe, oder die wahrhaftige Kammer des Todes. Nun aber ſind in dieſem finſtern Thale der ſieben Geiſter Gottes, die auch weder Anfang noch Ende haben, da keiner der erſte und auch keiner der zweite, dritte und letzte iſt.

In dieſen ſieben Regimentern theilt ſich das Regiment in drei unterſchiedliche Weſen, da keines außer dem andern iſt, oder von dem andern getrennt wird. Die ſieben Geiſter aber gebären auch je einer den andern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das erſte Regiment ſtehet in dem Körper aller Dinge, das iſt in der ganzen Tiefe oder dem Weſen aller Weſen, er hat an allen Enden und Orten die ſieben Geiſter in ſich habhaftig oder eigenthümlich, unabtrennlich oder unverrückt zum Eigenthum.

Wenn nun die ſieben Geiſter irgend an einem Orte nicht triumphirend ringen, ſo iſt an demſelben Orte keine Beweglichkeit, ſondern eine tiefe Finſterniß. Und obgleich die Geiſter an demſelben Orte vollkommen ſind, und der Locus nicht ein finſteres Haus iſt, wie du ſolches an einem finſtern Gemache verſtehen kannſt, darin die angezündeten Geiſter der Planeten und Sterne nicht die Elemente anzünden können.

Nun aber iſt die Wurzel der ſieben Geiſter an allen Enden, aber außer dem Ringen ſteht ſie ſtill und man ſpüret keine Beweglichkeit.

Ein ſolches Haus iſt die ganze Tiefe außer, in und über allen Himmeln, welches Haus die Ewigkeit heißt, und ein ſolches Haus iſt auch das Fleiſchhaus im Menſchen und allen Kreaturen.

Und dieſes Weſen zuſammen begreift die Ewigkeit, welche nicht Gott heißt, ſondern der unallmächtige Leib der Natur, wo zwar die Gottheit unerſtorben im Kerne der ſieben Geiſter verborgen ſteht, aber nicht begriffen noch verſtanden wird. Ein ſolches Haus iſt auch der ganze Raum dieſer Welt geworden, als ſich die Gottheit in den ſieben Geiſtern vor den greulichen Teufeln verborgen hat. Wenn nun nicht die ſieben Planeten und Sterne aus den Geiſtern Gottes aufgegangen wären, welche die Kammer des Todes in dem finſtern Hauſe dieſer Welt an allen Enden wieder aufſchließen und anzünden, wovon das Regiment der Elemente entſtehet.

Ferner ſollſt du aber gleichwohl auch wiſſen, daß das Regiment der ſieben Geiſter Gottes in dem Hauſe dieſer Welt darum nicht im Tode vertrocknet ſei, daß nur Alles von den Planeten und Sternen ſein Leben und ſeinen Anfang bekommen müſſe. Nein, denn die klare Gottheit ſtehet allenthalben im Zirkel im Herzen der ganzen Tiefe verborgen, und die ſieben Geiſter ſtehen in dem Leibe der Tiefe in Aengſtlichkeit und großer Sehnlichkeit und werden bei den Planeten und Sternen immer angezündet, wovon die Beweglichkeit und die Geburt in der ganzen Tiefe entſtehet.

Dieweil ſich aber das Herz der Gottheit in dem Leibe dieſer Welt in der äußerſten Geburt, welches die Leiblichkeit iſt, verbirget, ſo iſt die Leiblichkeit ein finſtres Haus und Alles ſtehet in großer Aengſtlichkeit und bedarf eines Lichtes, welches in der Kammer der Finſterniß leuchtet, welches die Sonne iſt, ſo lange bis ſich das Herz Gottes in den ſieben Geiſtern Gottes in dem Hauſe dieſer Welt wieder wird bewegen und die ſieben Geiſter anzünden.

Alsdann werden die Sonne und die Sterne wieder in ihren erſten Locus treten und in ſolcher Form vergehen, denn es wird das Herz oder Licht Gottes wiederum in der Leiblichkeit, das iſt, in dem Leibe dieſer Welt leuchten und Alles erfüllen. Alsdann höret die Aengſtlichkeit auf, denn wenn die Aengſtlichkeit im Geburtsregimente die Süßigkeit des Lichts Gottes koſtet, daß das Herz Gottes mitten im Geburtsregimente triumphiret, ſo iſt Alles freudenreich und der ganze Leib triumphiret, welches jetzunter in dieſer Zeit in dem Hauſe dieſer Welt nicht ſein kann wegen der grimmigen gefangenen Teufel, welche in der äußerſten Geburt in dem Leibe dieſer Welt Haus halten bis in das Gericht Gottes.

Hier kannſt du nun verſtehen, wie das Herz Gottes die Wurfſchaufel in der Hand hat, und einmal die Tenne fegen wird, welches ich hiermit ernſtlich anmelde, als in Erkenntniß im Lichte des Lebens, wo das Herz im Lichte des Lebens durchbricht und den hellen Tag verkündigt.

Von den Menſchen und den Sternen.

Wie nun die Tiefe oder das Haus dieſer Welt ein finſteres Haus iſt, wo ſich die Leiblichkeit ganz dick, finſter, ängſtlich und halbtodt gebäret und von den Planeten und Sternen ſein Wallen nimmt, welche den Leib in der äußerſten Geburt anzünden, davon ſowohl der Elemente Beweglichkeit entſtehet, als auch das figürliche und kreatürliche Weſen; ſo iſt auch das Fleiſchhaus des Menſchen ein finſteres Thal, wo zwar die Aengſtigkeit zur Geburt des Lebens darin iſt, und ſich immer hoch bemühet, in der Abſicht ſich in's Licht zu erheben, davon ſich das Leben anzünden möchte.

Weil ſich aber das Herz Gottes im Centrum oder Kern verbirgt, ſo kann es nicht ſein, gebäret deßwegen die Aengſtlichkeit nicht mehr als einen Saamen. Das Fleiſchhaus gebäret einen Saamen ſeines Gleichen wieder zu einem Menſchen, und des Geiſtes Haus in dem inſtehenden der ſieben Geiſter gebäret in dem Saamen einen andern Geiſt ſeines Gleichen wieder zu einem Menſchengeiſte. Und des verborgenen Herzens Haus gebäret ihm auch wieder einen ſolchen Geiſt, der dem Fleiſchhauſe und auch den ſideriſchen Geburtgeiſtern im Leibe verborgen ſteht, gleichwie das Herz Gottes in den ſieben Geiſtern Gottes in der Tiefe dieſer Welt in den Geiſtern verborgen ſtehet, und ſie nicht anzündet bis nach dieſer Zeitrechnung.

Der dritte Geiſt iſt die Seele im Menſchen und inqualiret mit dem Herzen Gottes als ein Sohn oder kleines Götterlein in dem großen unermeßlichen Gott. Dieſe drei unterſchiedliche Regimente werden in dem Saamen geboren, welcher ſeinen Urſprung im Fleiſche nimmt, wie ich oben bereits geſagt habe.

Nun merke das verborgene Geheimniß, ihr Naturkundigen merket!

Die Pforten des großen Geheimniſſes.

Aus der ängſtlichen Kammer in dem Leibe dieſer Welt aus den ſieben Geiſtern Gottes ſind die Sterne aufgegangen. Dieſe zünden den Leib dieſer Welt an, und aus dem Leibe gebäret ſich nun die Frucht oder der Saame, welcher Waſſer, Feuer, Luft und Erde iſt.

Die Erde iſt des ſiebenten Geiſtes Gottes Frucht, welcher die Natur iſt, der Leiblichkeit, darin ſich die andern ſechs Geiſter wieder gebären und den Salniter des ſiebenten Geiſtes in unendliche Geſtalt und Form figuriren, ſo daß die Erde auch ſeinen Saamen gebäret, welches die Frucht der Gewächſe iſt, wie ſolches vor Augen liegt.

Nun iſt des Menſchen Fleiſchhaus auch ein ſolches Haus, wie die finſtere Tiefe dieſer Welt, darin ſich die ſieben Geiſter Gottes gebären.

Weil aber der Menſch ein eigener Leib iſt, der ein Sohn des ganzen Leibes Gottes iſt, ſo gebärt er auch einen eigenen Saamen nach dem Regimente ſeiner körperlichen Quellgeiſter. Der Leib nimmt ſeine Speiſe von dem Saamen der ſieben Geiſter Gottes in dem Leibe der großen Tiefe, welcher Feuer, Luft, Waſſer, Erde iſt. Von der Erde nimmt er die Geburt der Erde oder die Frucht, denn er iſt viel edler als die Erde, er iſt eine ausgezogene Maſſe aus dem Salniter aus dem ſiebenten Naturgeiſte.

Denn als der Leib der Natur durch die Teufel angezündet ward, ſo zog das Wort oder das Herz Gottes die Maſſe zuſammen noch eher als der verderbte Salniter zuſammengedrückt ward, welcher nun Erde heißt, wegen der harten Grimmigkeit oder Verderbung.

Als aber die Erde zuſammengedrückt war, ſo ſtand die Maſſe in der finſtern Tiefe in dem erſchaffenen Himmel zwiſchen der ängſtlichen Geburt und der Liebe des Herzens Gottes bis am ſechsten Tag, da ließ das Herz Gottes das Licht des Lebens aus ſeinem Herzen in der Maſſe innerſte oder dritte Geburt.

Als dieſes geſchah, ſo fingen in der Maſſe die ſieben Quellgeiſter an zu qualifiziren, und ſich in der Maſſe der Saame der ſieben Quellgeiſter gebar, als Feuer, Luft und Waſſer, wie in dem Leibe der Tiefe.

Alſo ward der Menſch eine lebendige Seele, nach Art und Weiſe, wie die Sonne aufgegangen iſt, und aus denſelben die ſieben Planeten.

Das Licht im Menſchen, welches das Herz Gottes eingeblaſen hat, bedeutet die Sonne, welche in der ganzen Tiefe leuchtet, davon du bei der Schöpfung des Menſchen mehr finden wirſt.

Nun ſiehe, gleichwie in der Tiefe dieſer Welt durch Anzündung der Sterne aus dem Leibe der finſtern Tiefe ein Saame geboren wird gleich dem kreatürlichen Leibe, ſo wird auch in gleicher Geſtalt in dem Fleiſchhauſe des Menſchen ein Saame geboren nach der ſieben Quellgeiſter ewigem Geburtsrechte.

Und in dem Saamen ſind drei unterſchiedliche Dinge, wo je eines das andere nicht ergründen kann, und ſind doch nur in dem einigen Saamen und inqualiren auch mit einander als ein Weſen, und iſt auch nur ein Weſen und auch drei unterſchiedliche Dinge nach Art und Weiſe der Dreiheit in der Gottheit.

Erſtlich iſt der ganze Körper des Menſchen, der iſt ein finſteres Haus und hat außer der ſieben Geiſter Qualifiziren keine Beweglichkeit, ſondern iſt ein finſteres Thal, gleichwie der Leib der Tiefe dieſer Welt.

Nun iſt in dem finſtern Leibe des Menſchen auch ein ſolches

Regiment mit den ſieben Geiſtern, gleichwie in dem Leibe der Tiefe. Wenn die ſieben Geiſter nach der Gottheit Geburtsrechte qualifiziren, ſo gebäret ſich aus dem Ringen der ſieben Geiſter ein Saame nach ihres Gleichen.

Derſelbe Saame hat nun erſtlich eine Mutter, das iſt die finſtere Kammer des Fleiſchhauſes; zweitens hat er eine Mutter, das iſt das Rad der ſieben Geiſter, nach Art der ſieben Planeten; drittens hat er eine Mutter, die wird im Zirkel der ſieben Geiſter in der Mitte geboren, und iſt das Herz der ſieben Geiſter.

Das iſt nun die Mutter der Seelen, welche die ſieben Geiſter durchſcheinet und lebendig macht, und an dieſer Stätte inqualiret der Saame mit dem Herzen Gottes, aber nur derjenige, in welchem das Licht angezündet wird; in welchem aber das Zornfeuer brennt, da bleibet dieſe dritte Mutter in der finſtern Kammer gefangen. Und ob ſie gleich die dritte Mutter iſt, ſo bleibt ſie doch eine Närrin, wenn das Licht ſich nicht anzündet, gleichwie die Tiefe dieſer Welt eine Närrin vor dem Herzen Gottes iſt, in dem das Rad der ſieben Geiſter in ſo großer Aengſtlichkeit ſtehet, in ſo vielem Verderben und Erlöſen, in Hitze und Kälte, wie vor Augen iſt.

Wenn aber die dritte Mutter im Lichte angezündet wird, ſo ſtehet ſie im geſchaffenen Himmel des heiligen Lebens und durchleuchtet die andere Mutter, wovon die ſieben Geiſter einen freundlichen Willen bekommen, welcher die Liebe des Lebens iſt, wie du oben im 8. Kapitel von der Liebegeburt Gottes leſen kannſt.

Die dritte Mutter aber kann ſie nicht immer beharrlich durchleuchten, denn ſie ſtehet in dem Hauſe der Finſterniß, ſondern ſie giebt ihr manchmal einen Blick, gleich als wenn es wetterleuchtet, davon die dritte Mutter manchmal auch ganz lüſtern wird, und ſich hoch freuet, aber von der Grimmigkeit des Zorns Gottes bald wieder zugeriegelt wird. Auch ſo tanzet der Teufel auf dieſer Pforte, denn es iſt das Gefängniß, worin der neue Menſch verborgen liegt und der Teufel gefangen iſt.

Ich meine aber in dem Hauſe der Tiefe dieſer Welt, wiewohl das Fleiſchhaus und die Tiefe Alles zuſammen miteinander inqualiret als ein Leib, und es iſt auch ein Leib, allein unterſchiedliche Theile oder Glieder.

Die Tiefe im Centrum. Siehe, wenn nun der Saame geboren iſt, ſo ſtehet er mitten im Herzen des Leibes, denn daſelbſt empfänget die Mutter der Dreiheit.

Erſtlich fängt der herbe Geiſt, der zieht eine Maſſe aus dem ſüßen Waſſer zuſammen, das iſt, aus der Fettigkeit des Herzengeblüts oder Saftes, oder Oels des Herzens. Daſſelbe Oel hat nun ſchon die Wurzel der Dreiheit in ſich, wie der ganze Menſch, denn es iſt eben als würfe man ein Zunderfeuer ins Stroh.

Nun fragt ſich's; wie das zugehe?

Hier iſt nun der rechte Grund des Menſchen, nun merke eigentlich; denn es iſt der Spiegel des großen Geheimniſſes, die tiefe Verborgenheit der Menſchheit, um welche alle Gelehrten von der Welt her gezankt haben, und alle dieſe Thür geſucht und doch nicht gefunden.

Nun muß ich abermals anmelden, daß es die Morgenröthe des Tages ſei, wie es denn der Thürhüter haben will.

Nun merke: Gleichwie die erſte Maſſe geworden iſt, daraus Adam ein lebendiger Menſch ward, alſo auch in gleicher Geſtalt wird eine jede Maſſe oder Saamen der Dreiheit in jedem Menſchen.

Merke: Als der Salniter oder die Wirkung der ſechs Quellgeiſter, welches der ſiebente Naturgeiſt iſt, in dem Raum dieſer Welt angezündet ward, ſo ſtand das Wort oder Herz Gottes allenthalben mitten im Zirkel der ſieben Geiſter, als ein Herz, daß Alles, verſtehe den ganzen Raum dieſer Welt, auf einmal zugleich erfüllet.

Weil aber die Tiefe, das iſt, der ganze Raum dieſer Welt ſeines Vaters, verſtehe des Herzens Gottes Leib war, verſtehe des Vaters Leib und das Herz in dem ganzen Leibe leuchtete, als des Vaters Glanz; ſo war der verderbte Salniter allenthalben mit dem Lichte oder Herzen Gottes infiziret, und konnte das Herz Gottes auch nicht daraus fliehen, ſondern verbarg ſeinen Glanz und Schein in dem Leibe der ganzen vor den greulichen angezündeten Geiſtern der Teufel.

Als dieſes geſchah, wurden die Quellgeiſter alle ganz grimmig und hart ringend, und der herbe Geiſt als der ſtärkſte, zog in dem ſiebenten Naturgeiſte die Wirkung der andern fünf ganz ſchrecklich zuſammen, wovon die bittere Erde und Steine geworden, ſie waren aber noch nicht zuſammengetrieben, ſondern ſchwebten in der ganzen Tiefe.

In dieſer Stunde iſt die Maſſe zuſammengezogen worden, denn als ſich das Herz Gottes in dem Salniter verbarg, ſo blickte es den ganzen Raum oder Leib wieder an, und dachte, wie ihm wieder zu helfen wäre, damit wieder ein engliſches Reich in der Tiefe dieſer Welt würde.

Der Anblick aber war der Liebegeiſt im Herzen Gottes, der infizirte an dem Orte des Anblicks das Oel des Waſſers, wo zuvor das Licht aufgegangen war. Hier bedenke des heiligen Petrus Anblick im Hauſe Kaiphas, es iſt eben das.

Gleichwie der Mann das Weib anblickt und das Weib den Mann und des Mannes Geiſt, verſtehe die Wurzel der Liebe, welche im Aufgang des Lebens aus dem Waſſer durchs Feuer aufgeder, und auch des Weibes Geiſt, ein Geiſt den andern in demſelben Oele des Herzens fängt, wovon alsbald eine Maſſe, Saame, oder treibender Wille eines andern Menſchen in der Maſſe entſtehet. Eben auf ſolche Weiſe iſt auch die erſte Maſſe geworden, denn der Liebegeiſt im Herzen Gottes blickte in dem Leibe des angezündeten zornigen Vaters das Waſſer des Lebens an, davon und daraus die Liebe im Feuerblitz vor der Zeit des Zorns aufging.

In dieſem Augenblicke hat ein Geiſt den andern gefangen, das Oel oder Waſſer im Zorn hat den Liebegeiſt im Herzen Gottes empfangen, und mit demſelben inqualiret, und der herbe Geiſt hat die Maſſe zuſammengezogen. Alda iſt es ſchon eine Geburt oder ein Wille einer ganzen Kreatur geweſen, gleichwie der Saamen im Menſchen.

Nun iſt aber die Veſte des Himmels zwiſchen das Herz Gottes und die angezündete harte Kammer des Todes geſchloſſen worden, ſonſt hätte ſich alsbald das Leben in der Maſſe angezündet. Denn die Veſte war ſowohl in der Maſſe als außer derſelben, welche das Scheideziel zwiſchen dem Herzen Gottes und den grimmigen Teufeln iſt. Darum mußte das Wort oder Herz Gottes den wallenden Geiſt in der Maſſe aufblaſen, welches erſt am ſechsten Tage aus gewiſſen Urſachen geſchah. Wenn aber der Himmel nicht wie eine Veſte in der Maſſe zwiſchen das Herz Gottes und der Maſſe körperlicher Quellgeiſter geſchloſſen geweſen wäre, ſo hätte die Maſſe die Seele aus eigener Kraft anzünden können, gleichwie mit den heiligen Engeln geſchah. Es wäre aber zu fürchten, daß es würde wie mit dem ſchönen Söhnlein Lucifer zugegangen ſein, weil die körperlichen Quellgeiſter in der Maſſe im Zornfeuer angeſteckt waren.

Darum mußte der Himmel eine Veſte zwiſchen dem Funken, welcher das Herz Gottes im erſten Anblick empfangen hatte, ſein, im Fall wenn ja der Körper im Zornfeuer verdürbe, daß doch der heilige Saamen bliebe, welcher die Seele iſt, die mit dem Herzen Gottes inqualiret, daraus könnte denn ein neuer Leib werden, wenn der ganze Gott die Tiefe dieſer Welt wieder im Lichte des Herzens Gottes anzünden würde, wie es denn auch ſo geſchehen iſt, erbarme es die Liebe Gottes.

Der theure Mann Moſes ſchreibt, Gott habe den Menſchen aus einem Erdenkloße gemacht, wie es die Gelehrten verdeutſcht haben; er iſt aber nicht dabei geweſen, als es geſchehen iſt.

Dieß muß ich aber ſagen, daß Moſes wohl recht geſchrieben hat, aber der rechte Verſtand, woraus die Erde geworden ſei, iſt dem Moſes und auch ſeinen Nachkommen im Buchſtaben verborgen geblieben, und der Geiſt hat Alles bis auf dieſe Zeit verborgen gehalten.

Es iſt auch Adam, weil er noch im Paradies geweſen, verborgen geweſen, nun aber wird es ganz offenbar, denn das Herz Gottes hat an die Kammer des Todes angeſetzt, und will nahend durchbrechen.

Darum werden jetzunder je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menſchen Herzen durchbrechen und den Tag verkündigen.

Wenn aber dieſe Morgenröthe vom Aufgang zum Niedergang ſcheinen wird, ſo iſt weiter keine Zeit mehr, ſondern die Sonne des Herzens Gottes gehet auf, und wird Ra. Ra. R. P. in die Kälter außer der Stadt geſtoßen und mit ihm Am. R. P. Dieſes ſind verborgene Worte und werden allein in der Sprache der Natur verſtanden.

Moſes ſchreibt wohl recht, daß der Menſch aus der Erde geſchaffen worden ſei, aber zu der Zeit als die Maſſe vom Worte gehalten ward, war die Maſſe noch keine Erde. So ſie aber nicht vom Worte gehalten worden wäre, ſo wäre dieſelbe Stunde ſchwarze Erde daraus geworden, aber das kalte Zornfeuer war ſchon darin.

Denn dieſelbe Stunde, als ſich Lucifer erhob, ergrimmte der Vater in den Quellgeiſtern gegen die Legionen Lucifers, und verbarg ſich das Herz Gottes in der Veſte des Himmels, da war der Salniter oder die Wirkung der Leiblichkeit ſchon brennend, denn außer dem Lichte iſt die finſtre Kammer des Todes.

Die Maſſe aber ward in der Veſte des Himmels gehalten, daß ſie nicht erſtarrt, denn als das Herz Gottes mit ſeiner hitzigen Liebe die Maſſe anblickte, ſo fing das Oel in der Maſſe, welches aus dem Waſſer durchs Feuer aufgehet, daraus das Licht aufgehet, und daraus der Liebe Geiſt aufgehet, das Herz Gottes, und ward eines jungen Sohnes ſchwanger.

Das war der Saame der Liebe, denn eine Liebe empfing die andre, der Maſſe Liebe empfing die Liebe aus dem Anblicke des Herzens Gottes, und ward damit inficiret und ſchwanger; und das iſt der Seele Geburt, nach dieſem Sohne iſt der Menſch Gottes Bild.

Die Quellgeiſter in der Maſſe konnten aber hiermit nicht bald von der Seele angezündet werden, denn die Seele ſtand nur im Saamen in der Maſſe mit dem Herzen Gottes in ſeinem Himmel verborgen, bis der Schöpfer die Maſſe aufbließ, da zündeten die Quellgeiſter die Seele auch an, da lebte Leib und Seele zugleich.

Die Seele hat wohl vor dem Leibe ihr Leben, aber es ſtand in dem Herzen Gottes in der Maſſe im Himmel verborgen, und war nur ein heiliger, mit Gott inqualirender Saame, welcher ewig, unvergänglich, unzerſtörbar war, denn es war ein neuer und reiner Saame zu einem Engel und Bilde Gottes.

Die Wirkung aber der ganzen Maſſe war ein Auszug oder Anziehung des Worts Gottes aus der Wirkung der Quellgeiſter oder des Salniters, daraus Erde ward.

Dieſer Auszug war noch nicht zur Erde geworden, ob es gleich der Erde Salniter war, ſondern ward vom Worte gehalten. Denn als der Liebegeiſt aus dem Herzen Gottes den Salniter der Maſſe anblickte, ſo fing der Salniter und ward im Centrum der Seele ſchwanger, und das Wort ſtand in der Maſſe im Schall, aber das Licht blieb im Centrum der Maſſe in der Veſte des Himmels im Orte des Herzens verborgen ſtehen, und bewegte ſich nicht außer der Veſte des Himmels in der Geburt der Quellgeiſter. Sonſt wo ſich das Licht in der Seelengeburt angezündet hätte, ſo hätten alle ſieben Quellgeiſter, nach der ewigen Gottheit Geburtsrecht, in dem Lichte triumphirt und qualificiret, und wäre ein lebendiger Engel geweſen; weil aber der Zorn den Salniter ſchon inficiret hatte, ſo war der Schaden zu fürchten wie bei Lucifer.

Nun fraget ſich's: Warum denn nicht auch dießmal viele Maſſen geſchaffen worden ſind, daraus wäre alsbald auf einmal ein ganzes engliſches Heer an des gefallenen Lucifers Stelle geworden? Warum ſollte doch eine ſolche lange Zeit ſich im Zorne verlängern? Und warum ſollte das ganze Heer aus der einigen Maſſe geboren werden in ſo ſehr langer Zeit? Oder hat der Schöpfer dieß Mal nicht den Fall des Menſchen geſehen und erkannt?

Dieſes iſt das rechte Thor der Verborgenheit Gottes, daran der Leſer merken ſoll, daß es nicht eines Menſchen Vermögen wäre, ſolches zu erkennen oder zu wiſſen, wo nicht die Morgenröthe im Centrum in der Seele anbreche. Denn es ſind göttliche Geheimniſſe, die kein Menſch aus eigener Vernunft erforſchen kann, ich achte mich auch viel zu unwürdig dazu, ich werde auch Spötter genug haben, denn die verderbte Natur ſchämet ſich gar ſehr vor dem Lichte.

Ich kann es aber darum nicht unterlaſſen, denn wenn das göttliche Licht im Zirkel der Lebensgeburt anbricht, ſo freuen ſich die Quellgeiſter und ſehen im Zirkel des Lebens in ihrer Mutter zurück, in die Ewigkeit, und auch vor ſich in die Ewigkeit.

Es iſt aber nicht ein beharrliches Weſen oder Verklärung der Quellgeiſter, viel weniger des thieriſchen Leibes, ſondern es ſind Strahlen der Durchbrechung des Lichts Gottes mit feurigem Trieb, welcher durch das ſanfte Waſſer des Lebens in der Liebe aufſteigt und in ſeinem Himmel ſtehen bleibet.

Darum kann ich es nicht weiter bringen, als vom Herzen ins Gehirn vor dem fürſtlichen Stuhl der Sinne, da wird es in der Veſte des Himmels verſchloſſen, und gehet nicht wieder durch die Quellgeiſter in die Mutter des Herzens zurück, daß es auf die Zunge kommen könnte; ſo dieß geſchehe, wollte ich es mündlich ſagen und der Welt verkündigen.

Deßwegen will ich es in ſeinem Himmel ſtehen laſſen, und nach meinen Gaben ſchreiben, und mit Verwunderung zuſehen, was doch noch werden will, denn ich kann es in den Quellgeiſtern nicht genug begreifen, weil ſie in der ängſtlichen Kammer ſtehen. Der Seele nach ſehe ich es wohl, aber die Veſte des Himmels iſt dazwiſchen, in welcher ſich die Seele verbirgt, und allda ſelbſt ihre Strahlen vom Lichte Gottes empfängt, deßwegen geht durch die Veſte des Himmels wie es wetterleuchtet, aber ganz ſanft gleich einer lieblichen Wonne.

Ich kann alſo in der Begreiflichkeit meiner inſtehenden Quellgeiſter oder auch im Zirkel des Lebens anders nichts erkennen, als wenn der Tag anbricht. Deßwegen will ich nach dieſer Erkenntniß ſchreiben, und ſollte gleich der Teufel die Welt ſtürmen, welches er doch nicht thun kann. Es wird ihm auch hiermit ſein Stundenglas gezeigt.

Nun wohl, ihr Gnadenwähler, die ihr meinet, ihr trefft's, und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet, ihr habt lange vor dieſer Thür getanzt, und euch der Schrift berühmt, wie Gott etliche Menſchen im Mutterleibe in Gnaden habe zum Himmelreich erwählet und etliche verſtoßen.

Hier macht euch nun viel Maſſen, woraus andere Menſchen von anderer Qualität werden können, ſo könnt ihr recht werden. Aus der einigen Maſſe könnt ihr nicht mehr als eine Liebe Gottes machen, die durch den erſten Menſchen auf und durch Alle dringt, Gott gebe, es habe gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben, ſo ſehet doch auf den Grund, auf's Herz. Wenn ihr nur das Herz gehaſchet, ſo habt ihr Grund genug. Läſſet mich Gott noch eine Weile leben, ſo will ich euch die Gnadenwahl des heiligen Paulus wohl weiſen.

Das 27. Kapitel.

„Ich beſcheide den Gottliebenden Leſer, daß dieß Buch Morgenröthe nicht vollendet worden iſt, denn der Teufel gedachte Feierabend damit zu machen, weil er ſahe, daß der Tag darin anbrechen wollte. Auch hat der Tag die Morgenröthe ſchon übereilet, daß es faſt Licht geworden iſt. Es gehörten wohl noch einige dreißig Bogen dazu. Weil es aber der Sturm abgebrochen hat, ſo iſt es nicht vollendet, und unterdeſſen iſt es Tag geworden, daß die Morgenröthe verloſchen iſt, und ſeit der Zeit iſt am Tage gearbeitet worden. Es ſoll auch alſo ſtehen bleiben zu einem ewigen Gedächtniß, weil der Mangel in den andern Büchern erſtattet worden iſt.“

Jakob Böhme. 1620.

Jakob Böhme's
ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Dritter Band.

Die drei Principien göttlichen Weſens.

Leipzig, 1841.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

Inhaltsanzeige.

Seite.

Vorrede des Autoris an die chriſtlichen gottliebenden Leſer. 1

Erſtes Kapitel. — Vom erſten Principio göttlichen Weſens. . 9

Zweites Kapitel. — Vom erſten und andern Principio, was Gott und die göttliche Natur ſei, darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beſchrieben. . . 13

Drittes Kapitel. — Von der unendlichen und unzählbar vielfältigen Ausbreitung oder Gebärung der ewigen Natur. . . 17

Viertes Kapitel. — Von der rechten ewigen Natur, das iſt, von der unzählbaren oder endlichen Gebärung der Geburt des ewigen Weſens, welches iſt das Weſen aller Weſen, daraus erſtanden, geboren und unendlich erſchaffen iſt dieſe Welt, mit den Sternen und Elementen, und alles, was ſich beweget, webet und lebet. Die offenbare Pforte der großen Tiefe. . 22

Fünftes Kapitel. — Vom dritten Principio oder Erſchaffung der materialiſchen Welt, ſammt den Sternen und Elementen, da denn das erſte und andere Principium klarer verſtanden wird. 40

Sechſtes Kapitel. — Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio. 47

Siebentes Kapitel. — Vom Himmel, ſeiner ewigen Geburt und Weſen, und wie die Elementa erboren werden: darinnen denn das ewige Band durch Anſchauen und Betrachtung der materialiſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird. Die große Tiefe. 51

Achtes Kapitel. — Von der Schöpfung der Kreaturen und Aufgang aller Gewächſe; ſowohl von den Sternen und Elementen, und Urkund der Weſen dieſer Welt. . . . 60

Neuntes Kapitel. — Vom Paradeis, und dann von aller Kreatur Vergänglichkeit, wie alles ſeinen Anfang und Ende nimmt, und zu waſerlei Ende es allhier erſchienen iſt. Die edle hochtheure Pforte der vernünftigen Seele. . . . 71

Zehntes Kapitel. — Von der Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seele, und vom Einblaſen Gottes. Die liebreiche Pforte. 82

Eilftes Kapitel. — Von allen Umſtänden des Verſuchens. . 94

Zwölftes Kapitel. — Von Eröffnung der heiligen Schrift, die Umſtände hoch zu betrachten. Die güldene Pforte, die Gott der letzten Welt gönnet, in welcher wird grünen die Lilie. 104

Dreizehntes Kapitel. — Von Erſchaffung des Weibes aus Adam. Die fleiſchliche, elende und finſtere Pforte. . 117

Vierzehntes Kapitel. — Von des Menſchen Geburt und Fortpflanzung, die ſehr heimliche Pforte. . . . 133

Funfzehntes Kapitel. — Von Verſtändniß der Ewigkeit, in der Zerbrechlichkeit der Weſen aller Weſen. . . . 154

Sechszehntes Kapitel. — Von dem edlen Gemüthe, vom Verſtande, Sinnen und Gedanken. Von dem dreifachen Geiſte und Willen, und von der Tinctur der Anneiglichkeit: was einem Kinde in Mutterleibe mit angeboren werde. Item (1) vom Bilde Gottes, und dann auch (2) vom viehiſchen Bilde, und dann (3) vom Bilde der Hölle Abgrund und Gleichniß des Teufels, in dem ewigen Menſchen zu erkunden und zu finden. — Die edle Pforte der theuren Jungfrau, und auch die Pforte der Frauen dieſer Welt, gar hoch zu betrachten . 171

Siebzehntes Kapitel. — Von dem erſchrecklichen, kläglichen und elenden Falle Adams und Hevä im Paradeis. Der Menſchen Spiegel. 185

Achtzehntes Kapitel. — Vom verheißenen Weibes-Saamen und Schlangentreter, und vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis; item vom Fluche Gottes, wie er die Erde verfluchete um der Menſchen Sünden willen. . . . 211

Neunzehntes Kapitel. — Vom Eingang der heiligen Seele zu Gott und vom Eingange der gottloſen Seele ins Verderben. Die Pforte des Leibes Zerbrechung von der Seele. . . 235

Zwanzigſtes Kapitel. — (1) Vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis, und vom Eingange in dieſe Welt. (2) Und dann von der rechten chriſtlichen habeliſchen Kirche auf Erden; und dann auch (3) von der antichriſtiſchen kainiſchen Kirche. 250

Einundzwanzigſtes Kapitel. — Von dem kainiſchen und dann auch habeliſchen Kirche, wie die beide in einander ſind, auch von ihrem Urkunde, Ausgange, Weſen und Trieb, und dann von ihrem endlichen Ausgange. Item: Von der kainiſchen, antichriſtiſchen Kirche, und dann auch von der habeliſchen rechten chriſtlichen Kirche; wie dieſe beide in einander, und gar ſchwer zu erkennen ſind. Item: Von den mancherlei Künſten, Ständen und Ordnungen dieſer Welt. Item: Vom Regentenamt und ſeinen Unterthanen, wie in Allem eine göttliche und gute Ordnung ſei, und dann auch eine falſche, böſe und teufliſche; da man die göttliche Fürſichtigkeit in allen Dingen ſpüret, und des Teufels Trug, Liſt und Bosheit auch an allen Dingen. 276

Zweiundzwanzigſtes Kapitel. — Von der neuen Wiedergeburt in Chriſto aus dem alten adamiſchen Menſchen. Die Blume des heiligen Gewächſes; die edle Pforte der rechten, wahren Chriſtenheit. 290

Dreiundzwanzigſtes Kapitel. — Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten, als von der Taufe und ſeinem letzten Abendmahl, am grünen Donnerstage zu Abend mit ſeinen Jüngern gehalten, welches er uns zu einer Letze gelaſſen. Die alleredelſte Pforte der Chriſtenheit. 314

Vierundzwanzigſtes Kapitel. — Von rechter wahrer Buße: Wie der arme Sünder wieder zu Gott in ſeinen Bund kann treten, und wie er ſeiner Sünden kann los werden. Die Pforte der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott. Ein ſchöner Spiegel für alle hungerige bußfertige Seelen. . 327

Fünfundzwanzigſtes Kapitel. — Vom Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes; auch von ſeiner Himmelfahrt, und Sitzen zur Rechten Gottes, ſeines Vaters. Die Pforte unſers Elendes, und dann die ſtarke Pforte der göttlichen Kraft in ſeiner Liebe. . . . 338

Sechsundzwanzigſtes Kapitel. — Vom Pfingſtfeſte, von der Sendung des heiligen Geiſtes, und von ſeinen Apoſteln und Gläubigen. Die heilige Pforte von der göttlichen Kraft. . 362

Siebenundzwanzigſtes Kapitel. — Vom jüngſten Gericht und Auferſtehung der Todten, und ewigen Lebens. Die ſehr erſchreckliche Pforte der Gottloſen, und auch die freudenreiche Pforte der Heiligen. 371

Appendix. Das iſt: Gründliche und wahre Beſchreibung des dreifachen Lebens im Menſchen. Als I. Vom Leben des Geiſtes dieſer Welt, in der Sterne und Elementa Qualität und Regiment. II. Vom Leben des Urkundes aller Weſen, welches ſtehet in dem ewigen Bande, darinnen dann die Wurzel der menſchlichen Seele ſtehet. III. Vom paradeiſiſchen Leben in Ternario Sancto: als vom Leben in der neuen Wiedergeburt, welches iſt das Leben des Herrn Jeſu Chriſti, darinnen das engliſche Leben verſtanden wird, ſowohl das heilige Leben des neuen wiedergebornen Menſchen. 379

Vorrede

des

Autoris an den chriſtlichen, gottliebenden Leſer.

Es kann ein Menſch von Mutterleibe an im ganzen Lauf ſeiner Zeit in dieſer Welt nichts vornehmen, das ihm nützlicher und nöthiger ſei als dieſes, daß er ſich ſelbſt recht lerne erkennen; 1) Was er ſei? 2) Woraus oder von wem? 3) Wozu er geſchaffen worden? und 4) Was ſein Amt ſei? In ſolcher ernſtlichen Betrachtung wird er anfänglich befinden, wie er ſamt allen Geſchöpfen, die da ſind, Alles von Gott herkomme. Er wird auch in allen Geſchöpfen finden 2) wie er die alleredelſte Kreatur unter allen Geſchöpfen ſei. Daraus er denn wohl kann befinden 3) wie Gott gegen ihn geſinnet ſei, dieweil er ihn zum Herrn über alle Kreaturen dieſer Welt gemacht und ihn über alle Kreaturen mit Sinn, Vernunft und Verſtande begabet, vornehmlich mit der Sprache, daß er Alles, was tönet oder ſich reget, beweget, webet und wächſet, unterſcheiden und von Jedes Tugend, Treiben und Herkommen richten kann, und das Alles unter ſeine Hände gethan, daß er durch ſeine Sinne und Vernunft ſolches Alles kann bändigen und nach ſeinem Willen brauchen und treiben, wie es ihm gefällt.

2. Ja noch mehr höhere und größere Erkenntniß hat ihm Gott gegeben, daß er kann allen Dingen in's Herz ſehen, was für Eſſenz, Kraft und Eigenſchaft ſie haben, es ſei gleich in Kreaturen, in Erden, Steinen, Bäumen, Kräutern, in allen bewegenden und unbewegenden Dingen, ſowohl auch in Sternen und Elementer, daß er weiß, weß Weſens und Kraft ſie ſind, und wie in derſelben Kraft

alle natürliche Sinnlichkeit, Wachſen, Mehren und lebend Weſen ſtehet.

3. Ueber dieß Alles hat Gott ihm den Verſtand und die höchſte Sinnlichkeit gegeben, daß er kann Gott ſeinen Schöpfer erkennen, was, wie und wer er ſei, auch wo er ſei? woraus er geſchaffen worden und hergekommen ſei (verſtehe: der Menſch)? und wie er des ewigen, ungeſchaffenen und unendlichen Gottes Bild, Weſen, Eigenthum und Kind ſei; wie er aus Gottes Weſen geſchaffen worden, in dem Gott ſein Weſen und Eigenthum hat, in dem er mit ſeinem Geiſt lebet und regieret, durch welchen Gott ſeine Geſchäfte verrichtet, ihn auch herzlich liebet als ſein eigen Herz und Weſen, um welches willen er dieſe Welt ſamt allen Kreaturen geſchaffen, welche meiſtentheils ohne des Menſchen Vernunft und Regiment nicht leben konnten in ſolcher Qualifizirung.

4. In dieſer hohen Betrachtung ſtehet die göttliche Weisheit ſelber, und hat weder Zahl noch Ende, und wird darin erkannt die göttliche Liebe gegen den Menſchen, daß der Menſch erkennt, was Gott ſein Schöpfer ſei, was er von ihm will gethan und gelaſſen haben, und iſt dem Menſchen das Allernützlichſte, das er je in dieſer Welt gründen und ſuchen mag. Denn er lernet hierinnen kennen ſich ſelbſt, was für Materie und Weſen er ſei, auch wovon ſeine Sinnlichkeit und Verſtand herrühre, und wie er aus Gottes Weſen ſei geſchaffen. Als eine Mutter ihr Kind aus ihrem eigenen Weſen gebieret und deß pfleget und ihm all ihr Gut zum Eigenthum verlaſſet und zum Beſitzer machet: alſo thut Gott mit dem Menſchen, ſeinem Kinde, auch. Er hat ihn geſchaffen und pfleget ſein, und hat ihn zum Erben aller ſeiner Güter gemacht. In ſolcher Betrachtung wächſt die göttliche Erkenntniß und die Liebe gegen Gott im Menſchen, als zwiſchen den Kindern und Eltern, daß der Menſch Gott, ſeinen Vater, liebet, dieweil er erkennet, daß er ſein Vater iſt, in dem er lebet, webet und iſt, der ſein pfleget und ihn nähret. Denn ſo ſpricht Chriſtus, unſer Bruder, welcher uns zum Heil vom Vater geboren und in dieſe Welt geſandt iſt: das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum, recht erkennen, Joh. 17, 3.

5. So wir denn nun uns ſelbſt erkennen, wie wir zu Gottes Bilde, Weſen und Eigenthum aus Gottes eigenem Weſen erſchaffen

ſind: ſo iſt's ja billig, daß wir in ſeinem Gehorſam leben und ihm folgen, dieweil er uns führet als ein Vater ſeine Kinder, und haben auch die Verheißung, ſo wir ihm folgen, daß wir ſollen das Licht des ewigen Lebens haben, Joh. 8, 12. Ohne welches Betrachten wir alle blind ſind und keine wahre Erkenntniß Gottes haben, ſondern laufen dahin wie das dumme Vieh, und ſehen uns ſelbſt und die Schöpfung Gottes an wie eine Kuh ein neu Scheunthor, ſetzen uns wider Gott und ſeinen Willen, und leben alſo in der Widerſtrebung zum Verderben des Leibes und der Seele und der edeln Geſchöpfe Gottes. In welche grauſame, erſchreckliche Finſterniß wir gerathen, ſo wir uns ſelbſt nicht wollen lernen kennen, was wir ſind, weß Weſens, weß Würde? ob wir ewig, oder mit dem Leibe vergänglich ſind? oder ob wir auch von unſerm Thun und Weſen müſſen Rechenſchaft geben, dieweil wir zu Herren aller Geſchöpfe und Kreaturen ſind gemacht, und daſſelbe Alles in unſerer Gewalt haben und treiben.

6. Dieweil wir denn unwiderſtreblich ſehen, wiſſen und befinden, daß Gott von allem unſern Thun will Rechenſchaft haben, wie wir mit ſeinen Geſchöpfen haushalten, Luk. 16, 2, und ſo wir von ihm und ſeinen Geboten fallen, er uns ſchrecklich darum ſtrafet (wie wir denn deſſen ſchreckliche Exempel haben von der Welt her, bei Juden, Heiden und Chriſten; vornehmlich das Exempel der Sündfluth, ſowohl an Sodom und Gomorrha, auch an Pharao und Iſraels Hauſe in der Wüſte, und hernach immerdar bis auf Dato): ſo iſt's ja das Allernöthigſte, daß wir Weisheit lernen und lernen uns ſelber erkennen, welche groſe Untugend wir an uns haben, wie greuliche Wölfe unter uns ſind, zu widerſtreben Gott und ſeinem Willen.

7. Denn es kann ſich kein Menſch entſchuldigen ſeiner Unwiſſenheit, ſintemal Gottes Wille iſt in unſer Gemüth geſchrieben, daß wir wohl wiſſen, was wir thun ſollen. Es überzeugen uns auch alle Kreaturen; dazu haben wir Gottes Geſetz und Gebot, daß alſo keine Entſchuldigung iſt als unſre ſchläfrige, faule Nachläſſigkeit, und werden als faule, unnütze Knechte im Weinberg des Herrn erfunden.

8. Endlich iſt uns ja zum allerhöchſten Noth, daß wir uns lernen kennen, weil der Teufel bei uns in dieſer Welt wohnet, welcher iſt Gottes und unſer Feind, der uns täglich verführet und

betrengt, von Gott, unſerem Vater, abzufallen, wie er unſern erſten Eltern gethan hat, damit er ſein Reich mehre und uns um unſer ewiges Heil bringe, wie geſchrieben ſtehet 1 Petr. 5, 8: Euer Widerſacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, ſuchend welche er verſchlinge.

9. Weil wir denn je in ſo gar ſchrecklicher Gefahr in dieſer Welt ſchweben, daß wir auf allen Seiten mit Feinden umgeben ſind und gar unſicher zu wandeln haben in unſerer Pilgramſchaft, dazu den ärgſten Feind in uns tragen, den wir verdecken und nicht wollen kennen lernen (welcher doch der allerſchädlichſte Gaſt iſt, der uns in Gottes Zorn ſtürzet; ja er iſt ſelber der Zorn Gottes, der uns ſtürzet in das ewige Zornfeuer, in die ewig unerlöſchliche Pein): ſo iſt's gar nöthig, daß wir denſelben Feind wohl kennen lernen, was er ſei, wer er ſei und wie er ſei, wie er in uns komme, was ſein Recht und Eigenthum in uns ſei, ſowohl des Teufels Recht und Zugang in uns; wie derſelbe mit unſrem eignen Feinde, der in uns wohnet, befreundet iſt; wie ſie einander günſtig und hold ſind; wie ſie beide Gottes Feinde ſind und uns immer nachſtellen, uns zu verderben und zu ermorden.

10. Ferner iſt uns zu betrachten und uns ſelbſt kennen zu lernen hochnöthig aus den großen Urſachen, weil wir ſehen und wiſſen, daß wir um unſers eigenen Feindes willen (der Gottes und unſer Feind iſt, der in uns wohnet, ja der halbe Menſch ſelbſt iſt) müſſen ſterben und verweſen; und ſo derſelbe die Oberhand krieget und Primas wird, ſtürzet er uns in Abgrund zu allen Teufeln, bei denen ewig zu wohnen in ewiger, unerlöſchlicher Qual und Pein, in ewiger Finſterniß. Ja er ſtürzet uns in ein Haus des Wuſtes, in die ewige Vergeſſung alles Guten, in den Widerwillen Gottes, daß uns Gott und alle Kreaturen ewig anfeinden.

11. Noch viel höhere Urſache haben wir, uns ſelbſt kennen zu lernen, wie wir ſind im Guten und Böſen, indem wir die Verheißung des ewigen Lebens haben, daß, ſo wir unſern eigenen Feind ſamt dem Teufel überwinden, wir ſollen Gottes Kinder ſein und in ſeinem Reiche bei ihm und in ihm, bei ſeinen heiligen Engeln, in ewiger Freude, Klarheit, Herrlichkeit und Wohlthun, in Hulde und Sanftmuth, ohne einige Berührung des Böſen, auch ohne einige Erkenntniß des Böſen, in Gott ewig leben. Dazu haben wir die Verheißung, daß,

ſo wir unſern eigenen Feind haben überwunden und in die Erde verſcharret, wir in einem neuen Leibe, in welchem keine Qual ſein wird, am jüngſten Tage wiederum ſollen hervorgehen und mit Gott ewig leben in vollkommener Liebe, Freunde, Wonne und Seligkeit.

12. Auch ſo haben wir die Erkenntniß und Wiſſenſchaft, daß wie wir in uns haben die vernünftige Seele, welche in Gottes Liebe iſt und unſterblich; und ſo ſie von ihrem Gegenſatz nicht überwunden wird, ſondern kämpfet wider ihren Feind als ein geiſtlicher Ritter, daß ihr Gott will beiſtehen mit ſeinem heiligen Geiſte, will ſie erleuchten und kräftig machen, zu ſiegen wider alle ihre Feinde, will für ſie ſtreiten und in Ueberwindung des Böſen ſie als einen treuen Ritter glorifiziren und krönen mit der ſchönſten Himmelskrone. 2 Timoth. 4, 7. 8. Apok. 2, 10.

13. Dieweil der Menſch denn nun weiß, daß er auch ein zweifacher Menſch iſt, im Guten und Böſen habhaft, und daß dieſes Alles ſein Eigenthum iſt und er ſelbſt derſelbe einige Menſch iſt, der da iſt gut und böſe, und daß er von beiden die Belohnung zu gewarten hat; daß, wo er allhie in dieſem Leben hinwirbet, auch gleich ſeine Seele hinfähret, wenn er ſtirbet; und daß er in ſeiner Arbeit, die er allhie macht, in Kraft wird am jüngſten Tage aufſtehen und darinnen ewig leben, auch darinnen glorifizirt werden, und daß daſſelbe ſeine ewige Speiſe und Qual ſein wird: ſo iſt ihm ja hochnöthig, daß er ſich ſelbſt lerne erkennen, wie er beſchaffen ſei; wovon ihm der gute und böſe Trieb komme, und was doch das Gute und Böſe in ihm eigen ſelbſt ſei; auch wovon es herrühre; was doch eigentlich der Urſprung alles Guten und alles Böſen ſei; wovon oder wodurch doch das Böſe ſei in Teufeln und Menſchen, ſowohl in alle Kreatur kommen. Sintemal der Teufel ein heiliger Engel geweſen und der Menſch auch gut erſchaffen worden iſt; ſich auch ſolche Unluſt in allen Kreaturen findet, daß ſich Alles beißet, ſchläget, ſtößet, quetſchet und feindet, und alſo ein Widerwille in allen Kreaturen iſt, und alſo ein jeglicher Körper mit ihm ſelbſt uneins iſt, wie nicht allein zu ſehen in lebendigen Kreaturen, ſondern auch in Sternen, Elementen, Erden, Steinen, Metallen, Laub, Gras und Holz. In allen iſt Gift und Bosheit; befindet ſich auch, daß es alſo ſein muß: ſonſt wäre kein Leben noch Beweglichkeit,

auch wäre weder Farbe, Tugend, Dickes oder Dünnes, oder einigerlei Empfindniß; ſondern es wäre Alles ein Nichts.

14. In ſolcher hohen Betrachtung findet man, daß dieß Alles von und aus Gott ſelber herkomme, und daß es ſeines eigenen Weſens ſei, das er ſelber iſt, und er ſelber aus ſich alſo geſchaffen habe; und gehöret das Böſe zur Bildung und Beweglichkeit, und das Gute zur Liebe, und das Strenge oder Widerwillige zur Freude. Sofern die Kreatur im Lichte Gottes iſt, ſo machet das Zornige oder Widerwillige die aufſteigende ewige Freude; ſo aber das Licht Gottes erliſchet, machet es die ewige aufſteigende peinliche Qual und das hölliſche Feuer.

15. Dieß Alles wie es ſei, will ich allhie drei göttliche Principia beſchreiben, darinnen denn Alles erkläret wird, was Gott ſei, was die Natur ſei und was Kreaturen ſind; was Gottes Liebe und Sanftmuth iſt; was Gottes Wallen und Wille iſt; was der Teufel und Zorn Gottes iſt: in Summa, was Freud und Leid iſt, und wie Alles ſeinen Anfang nehme und ewig währe. Auch wollen wir darſtellen den rechten Unterſchied zwiſchen den ewigen und vergänglichen Kreaturen, ſonderlich vom Menſchen und ſeiner Seele, was ſie ſei und wie die eine ewige Kreatur ſei; was der Himmel ſei, darinnen Gott und die heiligen Engel und Menſchen wohnen; und was die Hölle ſei, darinnen die Teufel wohnen; und wie Alles im Urkund alſo geſchaffen und worden ſei; in Summa, was das Weſen aller Weſen ſei. Dieweil mich die Liebe Gottes mit dieſer Erkenntniß hat begnadet, will ich mir ſolches für ein Memorial oder Gedächtniß aufſchreiben, weil wir in dieſer Welt alſo in großer Gefahr zwiſchen Himmel und Hölle leben und uns ſtets müſſen mit dem Teufel kratzen, ob ich vielleicht möchte auch durch Schwachheit in Gottes Zorn fallen, dadurch mir das Licht meiner Erkenntniß möchte entzogen werden, damit ich ſolches möchte zu einer Erinnerung und Wiederaufrichtung haben.

16. Denn Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich wieder bekehre, zu ihm wende und in ihm ewig lebe; zu welchem Ende er ſein eigen Herz, das iſt ſeinen Sohn, hat laſſen Menſch werden, daß wir uns ſollten an ihn halten und in ihm wieder aufſtehen und neugeboren werden von unſeren Sünden und Widerwillen.

17. Darum iſt dem Menſchen in dieſer Welt, alldieweil er in dieſem elenden, verderbten Fleiſchhauſe lebet in ſo groſer Gefahr, nicht nützlicher als das, daß er ſich ſelber lerne recht kennen. Und ſo er ſich nun recht kennet, ſo kennet er auch Gott, ſeinen Schöpfer, ſamt allen Kreaturen; auch (ſo erkennet er) wie Gott gegen ihn geſinnet ſei. Und iſt mir dieſe Erkenntniß die allerliebſte, ſo ich jemalen erfunden habe.

18. Ob ſich's aber nun zutrüge, daß dieſe Schriften möchten geleſen werden, und vielleicht die ſodomitiſche Welt und derſelben Maſtſäue darüber kommen und in meinem Luſtgarten wühlen, welche nichts können wiſſen oder verſtehen als läſtern und hochmüthig ausſchalten, kennen alſo weder ſich ſelber noch Gott, vielweniger ſeine Kinder: ſo will ich doch denſelben nichts geſchrieben haben und beſchließe mein Buch mit einer feſten Mauer und Riegel vor ſolchen Idioten und wilden Teufeskälbern, welche doch nur in des Teufels Mordgrube ſitzen bis über die Ohren und kennen ſich nicht, thun eben das, was der Teufel, ihr Lehrmeiſter, thut, und bleiben Kinder des grimmigen Zorns Gottes. Will aber den Kindern Gottes hierinnen klar genug geſchrieben haben; die Welt und Teufel mögen wüthen und toben bis in Abgrund: denn ihr Stundenglas iſt aufgeſetzet, da Jeder wird erndten, was er geſäet hat, und wird Manchen das hölliſche Feuer, deſſen er allhie keinen Glauben hat, für ſeinen ſtolzen, verächtlichen Hochmuth wohl kitzeln.

19. Auch ſo iſt mir dieſes nicht wohl zu unterlaſſen aufzuſchreiben, dieweil Gott von Jedes Gaben will Rechenſchaft fodern, wie er die hat angeleget; denn er will ſein überantwortet Pfund mit Wucher fodern und dem geben, der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auf dießmal nicht mehr kann thun, laſſe ich ſeinen Willen walten, und ſchreibe nach meiner Erkenntniß immer fort.

20. Anlangend die Kinder Gottes, werden die mein Schreiben wohl vermerken, was das ſei; denn es hat gar ein trefflich Zeugniß; es kann mit allen Kreaturen, ja mit allen Dingen erwieſen werden, vornehmlich am Menſchen, welcher iſt Gottes Bild und Gleichniß. Aber den Kindern der Bosheit bleibt's verborgen, und iſt ein feſtes Siegel davor. Wiewohl der Teufel den Braten möchte riechen und das Sturmwetter erregen vom Aufgang gegen Mitternacht, da denn im grimmen Baum eine Lilie wächſet mit einer

Wurzel, ſo weit der Baum mit ſeinen Aeſten reicht, und ſeinen Geruch bis in das Paradies Gottes bringet.

21. Es wird eine Zeit kommen, die iſt wunderlich: weil ſie aber in der Nacht anfähet, werden's ihrer Viele nicht ſehen, wegen des Schlafes und der groſſen Dunkelheit; jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht ſcheinen. Thue den Leſer hiemit der ſanften Liebe Gottes empfehlen.

Das 1. Kapitel.

Vom erſten Principio göttlichen Weſens.

1. So wir nun von Gott wollen reden, was er ſei und wo er ſei: ſo müſſen wir ja ſagen, daß er ſelber das Weſen aller Weſen ſei. Denn von ihm iſt Alles erboren, geſchaffen und herkommen, und nehmen alle Dinge ihren erſten Anfang aus Gott. Solches bezeuget auch die heilige Schrift, die da ſagt, daß von ihm, durch ihn und in ihm ſind alle Dinge, Röm. 11, 36; item: Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen, 1 Kön. 8, 27; item: Der Himmel iſt mein Stuhl und die Erde meine Fußbank, Apoſt. Geſch. 7, 49; und im Vaterunſer ſtehet: Dein iſt das Reich und die Kraft (verſtehe: alle Kraft) und die Macht und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Matth. 6, 13.

2. Daß aber nun ein Unterſchied ſei, daß das Böſe nicht Gott heiße und ſei: das wird im erſten Principio verſtanden; denn da iſt der ernſtliche Quell der Grimmigkeit, nach welcher ſich Gott einen zornigen, grimmigen, eifrigen Gott nennet. Denn in der Grimmigkeit beſtehet des Lebens und aller Beweglichkeit Urkund. So aber derſelbe ernſtliche, ängſtliche Quell der Grimmigkeit mit dem Lichte Gottes wird angezündet, ſo iſt's nicht mehr Grimmigkeit, ſondern die ängſtliche Grimmigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Da nun Gott dieſe Welt ſamt Allem hat erſchaffen, hat er keine andere Materie gehabt, daraus er's machte, als ſein eigen Weſen aus ſich ſelbſt. Nun iſt Gott ein Geiſt, der unbegreiflich iſt, der weder Anfang noch Ende hat, und ſeine Größe und Tiefe iſt Alles. Ein Geiſt aber thut nichts, denn daß er aufſteige, walle, ſich bewege und ſich ſelbſt immer gebäre; und hat vornehmlich dreierlei Geſtalt in ſeiner Geburt in ſich, als 1) Bitter, 2) Herbe und 3) Hitzig; und iſt dieſe dreierlei Geſtalt doch keine die erſte, andere oder dritte, ſondern es ſind alle drei nur eine, und gebieret eine jede die andere und dritte. Denn zwiſchen Herbe und Bitter gebieret ſich das Feuer, und die Grimme des Feuers iſt die Bitterkeit oder

der Stachel ſelber; und iſt die Herbigkeit der Stock, dieſer beiden Vater, und wird doch auch von ihnen geboren, denn ein Geiſt iſt wie ein Wille oder Sinn, der aufſteiget und ſich ſelbſt in ſeinem Aufſteigen ſuchet, inficiret oder gebäret.

4. Nun kann man dieſes mit Menſchenzungen nicht reden und zum Verſtand bringen; denn Gott hat keinen Anfang. Ich will aber alſo ſetzen, als hätte er einen Anfang, damit das werde verſtanden, was im erſten Principio ſei; damit man auch verſtehe den Unterſcheid des erſten und andern Principii, was Gott oder Geiſt ſei. Es iſt in Gott wohl kein Unterſcheid; allein wenn man forſchet, woraus Böſes oder Gutes komme, muß man's wiſſen, was da ſei der erſte und urkündliche Quell des Zorns, und dann auch der Liebe, weil ſie beide aus Einem Urkunde ſind, aus Einer Mutter, und ſind Ein Ding. So muß man auf kreatürliche Art reden, als nähme es einen Anfang, auf daß es zur Erkenntniß gebracht werde.

5. Denn man kann nicht ſagen, daß in Gott ſei Feuer, Bitter oder Herbe, vielweniger Luft, Waſſer oder Erde; allein man ſiehet, daß es daraus worden iſt. Man kann auch nicht ſagen, daß in Gott ſei Tod oder hölliſch Feuer, oder Traurigkeit; allein man weiß, daß es daraus iſt worden. Denn Gott hat keine Teufel aus ſich gemacht, ſondern Engel, in ſeiner Freude zu leben, zu ſeiner Freude. Man ſiehet aber, daß ſie Teufel ſind worden und dazu Gottes Feinde. So muß man forſchen den Quell der Urſachen, was prima materia iſt zur Bosheit, und daſſelbe im Urkund Gottes ſowohl, als in Kreaturen. Denn das iſt im Urkund Alles Ein Ding, es iſt Alles aus Gott, aus ſeinem Weſen nach der Dreiheit gemacht, wie er iſt einig im Weſen und dreifältig in Perſonen.

6. Siehe, es ſind vornehmlich drei Dinge im Urkund, daraus ſind worden alle Dinge, Geiſt und Leben, Weben und Begreiflichkeit, als: Sulphur, Mercurius und Sal. Da wirſt du ſagen, es ſei in der Natur und nicht in Gott. Ja, recht alſo; die Natur aber hat ihren Grund in Gott, verſtehe nach dem erſten Principio des Vaters; denn Gott nennet ſich auch einen zornigen, eifrigen Gott. Es iſt nicht der Verſtand, daß ſich Gott erzürne in ſich ſelbſt; ſondern im Geiſt der Kreatur, welche ſich entzündet. Alsdann brennet Gott in ſeinem erſten Principio allda innen, und der Geiſt der Kreatur leidet Pein, nicht Gott.

7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal ſolchen Verſtand, kreatürlich zu reden. Sul iſt die Seele oder der aufgegangene Geiſt, oder im Gleichniß Gott. Phur iſt prima materia, daraus der Geiſt iſt erboren, ſonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in ſich viererlei Geſtälte, als: Herbe, Bitter, Feuer, Waſſer. Sal iſt das Kind, das dieſe vier gebären, und iſt herbe, ſtrenge und eine Urſache der Begreiflichkeit.

8. Nun verſtehe recht, was ich dich beſcheide: Herbe, Bitter,

Feuer ſind im Urkunde im erſten Principio; der Waſſerquell wird in ihnen geboren, und heißet Gott nach dem erſten Principio nicht Gott, ſondern Grimmigkeit, Zornigkeit, ernſtlicher Quell, davon ſich das Böſe urkundet, das Wehethun, Zittern und Brennen.

9. Das iſt nun alſo wie vorgemeldet. Die Herbigkeit iſt prima materia, iſt ſtrenge, ganz ernſtlich zuſammenziehend, das iſt Sal. In der ſtrengen Anziehung wird die Bitterkeit; denn im ſtrengen Anziehen ſchärfet ſich der Geiſt, daß er ganz ängſtlich wird. Nimm ein Exempel am Menſchen: ſo er erzürnet wird, wie ſein Geiſt an ſich zeucht, davon er bitter zitternd wird, und ſo nicht bald widerſtanden und gelöſchet wird, wird ſich das Feuer des Zorns in ihm entzünden, daß er in Bosheit brennet; allda dann im Geiſte und Gemüthe alsbald eine Subſtanz und ganz Weſen wird, ſich zu rächen.

10. Alſo iſt's im Urkunde der Gebärung der Natur auch zu vergleichen. Jedoch muß man's verſtändlicher ſetzen. Siehe, was Mercurius ſei? Es iſt Herbe, Bitter, Feuer und Schwefel-Waſſer, das allerſchrecklichſte Weſen. Jedoch ſollſt du allhie keine Materia oder begreiflich Ding verſtehen, ſondern alles Geiſt und den Quell der urkundlichen Natur. Herbe iſt das erſte Weſen, das zeucht an ſich; weil's aber eine harte und kalte Kraft iſt, ſo iſt der Geiſt ganz ſtachlicht und ſcharf. Nun kann der Stachel und die Schärfe das Anziehen nicht erdulden, ſondern regt ſich und wehret ſich, und iſt ein Widerwille, ein Feind der Herbigkeit; und von dem Regen wird die erſte Beweglichkeit, das iſt die dritte Geſtalt.

11. Nun zeucht die Herbigkeit immer härter an ſich, daß ſie alſo hart und ſtrenge wird, daß die Kraft ſo hart wird gleich den härteſten Steinen, welches die Bitterkeit, das iſt der Herbe eigner Stachel, nicht erdulden kann, und wird allda innen große Aengſtlichkeit, gleich dem Schwefelgeiſt; und der Stachel der Bitterkeit ſticht und reibet ſich ſo hart, daß in der Aengſtlichkeit ein ſchielender Blitz wird, welcher ſchrecklich auffähret und die Herbigkeit zerbricht. Weil er aber nicht Ruhe findet und von unten immer mehr alſo geboren wird, ſo wird er wie ein drehend Rad, welches ſich ängſtlich und erſchrecklich drehet, mit dem ſchielenden Blitze gleich einer Unſinnigkeit, und der Blitz in ein ſtachlicht Feuer verwandelt wird, welches doch nicht brennend Feuer iſt, ſondern gleich dem Feuer in einem Stein.

12. Weil aber allda keine Ruhe iſt und das drehende Rad alſo geſchwind gehet wie ein ſchneller Gedanke, denn der Stachel treibt's ſo geſchwind: ſo entzündet ſich der Stachel alſo hart, daß der Blitz, welcher zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit geboren wird, ſchrecklich feuerend wird und auffähret gleich einem ſchrecklichen Feuer, davon die ganze Materia erſchrickt und zurückfällt, gleich wie todt oder überwunden, und zeucht nicht mehr ſo ſtreng an ſich, ſon-

dern zieht ſich auseinander und wird dünn. Denn der Feuerblitz iſt nun Primus worden, und dieſelbe Materia, welche im Urkund alſo herb und ſtreng war, iſt nun wie erſtorben und ohnmächtig, und der Feuerblitz holet ſeine Stärke nunmehr darinnen; denn es iſt ſeine Mutter. Und die Bitterkeit fähret im Blitz aus der Herbigkeit mit auf und entzündet den Blitz; denn ſie iſt des Blitzes oder Feuers Vater. Und ſtehet das drehende Rad nunmehr im Feuerblitz, und die Herbigkeit bleibet überwunden und ohnmächtig. Das iſt nun der Waſſer-Geiſt, und vergleichet ſich die Materia der Herbigkeit nunmehr dem Schwefelgeiſt, ganz dünn, rauh, ängſtlich überwunden und der Stachel darinnen zitternd, und im Blitz trocknet und ſchärfet er ſich. Weil er aber zu dürr im Blitz wird, wird er immer ſchrecklicher und feuriger, davon die Herbigkeit immer ſehrer überwunden wird, und der Waſſer-Geiſt immer größer. Alſo labet er ſich nun immer im Waſſer-Geiſt und bringet dem Feuerblitz immer mehr Materia, davon er ſich ſehrer entzündet; denn das iſt des Blitzes und Feuergeiſtes Holz, alſo zu vergleichen.

13. Nun verſtehe recht, wie dies Mercurius ſei. Das Wort Mer iſt erſtlich die ſtrenge Herbigkeit; denn im Wort auf der Zunge verſteheſt du es, daß es aus der Herbigkeit kommet, und verſteheſt auch, wie der bittere Stachel darinnen ſei. Denn das Wort Mer iſt herb und zitternd, und formet ſich ein jedes Wort von ſeiner Kraft, was die Kraft thut oder leidet. Das Wort Cu verſteheſt du, daß es ſei des Stachels Reibung oder Unruhe, der mit der Herbigkeit nicht zufrieden iſt, ſondern ſich erhebet und aufſteiget; denn die Sylbe bringet mit Kraft vom Herzen zum Munde aus; alſo geſchiehet es auch in der Kraft primae materiae im Geiſt. Weil aber die Sylbe Cu alſo einen ſtarken Nachdruck hat vom Herzen und doch auch bald von der Sylbe Ri gefangen wird, und in dieſelbe der ganze Verſtand verwandelt wird: ſo bedeutet und iſt es das bittere und ſtachlichte Rad in der Gebärung, daß ſich drehet und ängſtet ſo geſchwind als ein Gedanke. Die Sylbe Us iſt der geſchwinde Feuerblitz, daß ſich die Materia im geſchwinden Drehen zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit im geſchwinden Rade entzündet. Da verſtehet man im Worte gar eigentlich, wie die Herbigkeit erſchricket und die Kraft im Wort wieder zurück auf's Herz ſinket und ohnmächtig wird, ganz dünn. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz und fähret im Munde durch die Zähne aus, da denn der Geiſt ziſchet gleich einem angezündeten Feuer, und ſich zurück im Wort wieder ſtärket.

14. Dieſe vier Geſtalten ſind im Urkund der Natur, davon die Beweglichkeit entſtehet und auch das Leben im Saamen in allen Kreaturen ſich urkundet, und iſt keine Begreiflichkeit im Urkund, ſondern ſolche Kraft und Geiſt. Denn es iſt ein giftig, feindig Weſen, und alſo muß es ſein; ſonſt wäre keine Beweglich-

heit; ſondern alles ein Nichts, und iſt der Zornquell der erſte Urkund der Natur.

15. Nicht verſtehe ich hiemit gänzlich den Mercurium in dem dritten Principio dieſer geſchaffenen Welt, den man in Apotheken braucht, ob er gleichwohl auch dieſe Kraft hat und dieſes Weſens iſt; ſondern ich rede im erſten Principio vom Urkund des Weſens aller Weſen, von Gott und der ewigen unanfänglichen Natur, daraus die Natur dieſer Welt iſt erboren. Wiewohl in beiden im Urkund keine Abtrennung iſt, als nur das äußerſte und dritte Principium. Das ſideriſche und elementiſche Reich iſt aus dem erſten Principio erboren durch's Wort und Geiſt Gottes, aus dem ewigen Vater, aus dem h. Himmel.

Das 2. Kapitel.

Vom erſten und andren Principio, was Gott und die göttliche Natur ſei, darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beſchrieben.

1. Dieweil zu dieſem Verſtande ein göttlich Licht gehöret, und ohne daſſelbe alles keine Begreiflichkeit vom göttlichen Weſen iſt, will ich die hohen Geheimniſſe etwas auf kreatürliche Art verbilden, damit der Leſer in die Tiefe komme. Denn das göttliche Weſen kann nicht alles mit der Zunge geredet werden; allein Spiraculum vitae, der Seelen-Geiſt, welcher im Lichte Gottes ſtehet, begreift es allein. Denn eine jede Kreatur ſiehet und erkennet nichts weiter und tiefer als in ihrer Mutter, daraus ſie urkundlich worden iſt.

2. Die Seele, welche aus Gottes erſtem Principio ihren Urkund hat, und von Gott in Menſchen, in das dritte Principium iſt eingeblaſen worden, in die ſideriſche und elementiſche Geburt, ſiehet wieder in das erſte Principium Gottes, daraus und in dem ſie iſt und deß Weſens und Eigenthum ſie iſt; und iſt nichts Wunderliches, denn ſie ſiehet nur ſich ſelbſt, in ihrem Aufſteigen der Geburt: ſo ſiehet ſie die ganze Tiefe Gottes des Vaters im erſten Principio.

3. Denn ſolches wiſſen und ſehen auch die Teufel; denn ſie ſind auch aus dem erſten Principio Gottes, welches iſt die Quelle

der [illegible] Natur Gottes. Sie wünſchten auch, daß ſie es nicht ſehen und fühlen dürften; allein ſie ſind ſelbſt Schuld, daß ihnen das andere Principium verſchloſſen iſt, welches heißet und iſt Gott, einig im Weſen und dreifaltig im perſönlichem Unterſchied, wie hernach recht ſoll vermeldet werden.

4. Die Seele des Menſchen aber, welche mit dem h. Geiſte Gottes erleuchtet wird (welcher im andern Principio vom Vater und Sohne ausgehet in dem h. Himmel, das iſt in der rechten göttlichen Natur, welche Gott heißt, verſtehe: der h. Geiſt), die ſiehet auch im Lichte Gottes in daſſelbe andere Principium der h. göttlichen Geburt, in das himmliſche Weſen; aber der ſideriſche Geiſt, mit welchem die Seele umfangen iſt, ſowohl auch der elementiſche, welcher das Quellen und den Trieb des Geblütes hat, ſehen keiner weiter als in ihre Mutter, daraus ſie ſind und darin ſie leben.

5. Darum, ob ich gleich eitel Himmel und Alles von der klaren Gottheit redete und ſchriebe, ſo wäre es doch dem Leſer ſtumm, welcher nicht die Erkenntniß und Gaben hat. Ich will aber alſo ſchreiben auf göttliche und kreatürliche Art, ob ich Manchen möchte lüſternd machen, den hohen Dingen nachzuſinnen; und da er befindet, daß er ſolches nicht thun kann, daß er vielleicht in ſeiner Luſt möchte ſuchen und anklopfen und Gott um ſeinen h. Geiſt bitten, daß ihm die Thür des andern Principii möchte aufgethan werden. Denn Chriſtus heißet uns bitten, ſuchen und anklopfen, ſo ſoll uns aufgethan werden; denn er ſpricht: Alles, was ihr den Vater werdet bitten in meinem Namen, das wird er euch geben. Bittet, ſo werdet ihr nehmen; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Matth. 7, 7.

6. Weil mir denn durch Suchen und Anklopfen iſt meine Erkenntniß worden, ſchreibe ich es zu einem Memorial, ob ich Einen möchte lüſternd machen nachzuſuchen, damit mein Pfund möchte wuchern und nicht in der Erde verborgen liegen. Aber den Vernunft-Klugen, welche Alles und doch auch nichts begriffen und wiſſen, denen habe ich nichts geſchrieben — denn ſie ſind verblendet und reich —; ſondern den Einfältigen wie ich bin, damit ich mich möchte mit meines Gleichen ergötzen.

7. Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und göttlichen Weſen. Das Wort Sul bedeutet und iſt die Seele eines Dinges, denn es iſt im Wort Sulphur das Oel oder das Licht, welches aus der Sulde Phur erboren wird; und iſt eines Dinges Schöne oder Wohlthun ſeine Liebe oder Liebſtes. In einer Kreatur iſt es das Licht, davon die Kreatur ſiehet, und ſtehen darinnen die Vernunft und Sinnen, und iſt der Geiſt, der aus der Sulde Phur erboren wird. Das Wort oder Sulde Phur iſt prima materia und hält im dritten Principio in ſich den Macrocosmum, davon das elementiſche Reich oder Weſen erboren wird. Aber im erſten

Principio iſt es das Weſen der innerſten Geburt, aus welchem Gott der Vater ſeinen Sohn von Ewigkeit gebieret, und aus welchem der h. Geiſt ausgehet (verſtehe aus dem Sul und aus dem Phur). In dem Menſchen iſt es auch das Licht, welches aus dem ſideriſchen Geiſt erboren wird im andern Centro des Microcosmi; aber in dem Spiraculo oder Seelen-Geiſte, in dem innern Centro, iſt's das Licht Gottes, welches allein dieſelbe Seele hat, ſo in Gottes Liebe iſt, denn es wird allein vom h. Geiſt angezündet und aufgeblaſen.

8. Nun merket die Tiefe der Geburt Gottes! In Gott iſt kein Sulphur, iſt aber von ihm erboren und iſt in ihm ſolche Kraft; denn die Sylbe Phur iſt die innerſte Kraft, der urkundliche Quell der Angſt, der Grimmigkeit, oder der Beweglichkeit, wie im 1. Kapitel gemeldet, und hat in ihr viererlei Geſtalt, als 1) Herbe, 2) Bitter, 3) Feuer und 4) Waſſer. Herbe zeucht an ſich, iſt rauh, kalt und ſcharf, und machet Alles hart, herb und ängſtlich. Und daſſelbe Anziehen iſt ein bitterer Stachel, ganz erſchrecklich, und in derſelben Aengſtlichkeit entſtehet das erſte Aufſteigen. Weil's aber nicht von ſeinem Orte höher kann, ſondern von unten immer alſo geboren wird, geräth es in ein drehend Rad, gleich einem geſchwinden Gedanken, in großer Aengſtlichkeit, in welchem es in einen ſchielenden Blitz geräth, gleich als würden Stein und Stahl mit einander alſo mächtig gerieben.

9. Denn die Herbigkeit iſt alſo hart gleich einem Steine, und die Bitterkeit wüthet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit, welche die Herbigkeit zerbricht und das Feuer aufſchläget, daß Alles in einen ſchrecklichen Feuerſchrack geräth und auffähret und die Herbigkeit zerſprenget; davon die finſtere Herbigkeit erſchrickt und zurück unter ſich ſinket und wie unmächtig wird, eben gleich wäre ſie ertäubet und ertödtet, und ſich ausdehnet, dünn wird und ſich überwunden giebt. Wenn aber der grimme Feuerſchrack wieder zurück in die Herbigkeit blicket und ſich darinnen inficiret, und findet die Herbigkeit alſo dünn und überwunden, erſchrickt er viel ſehrer; denn es iſt wie man Waſſer in ein Feuer göſſe, davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der dünnen, überwundenen Herbigkeit geſchiehet, ſo kriegt er einen andern Quell, und wird aus der Grimmigkeit ein Schrack großer Freuden, und fähret in der Grimmigkeit auf wie ein angezündetes Licht. Denn der Schrack wird augenblicklich weiß, hell und licht; denn alſo geſchiehet des Lichtes Anzündung. So bald und augenblicklich das Licht, das iſt der neue Feuerſchrack, ſich mit der Herbigkeit inficiret, ſo entzündet ſich die Herbigkeit, erſchrickt vor dem großen Lichte, welches augenblicklich in ſie kommet, als ob ſie vom Tode aufwachte, und wird ſanft, lebendig und freudenreich, verlieret alsbald ihre finſtere, harte und kalte Kraft und ſteiget freudenreich auf und freuet ſich im Lichte;

und ihr Stachel, welcher iſt die Bitterkeit, der triumphiret in dem drehenden Rade vor großer Freude.

10. Hie merke! Es wird der Feuerſchrack in der harten Aengſtlichkeit im Schwefelgeiſt angezündet; alsdann fähret der Schrack triumphirend auf, und der ängſtliche, herbe oder Schwefelgeiſt wird vom Lichte dünn und ſüß. Denn gleichwie vom Feuerſchrack in der überwundenen Herbigkeit das Licht oder der Blitz hell wird und ſein grimmig Recht verlieret: alſo verliert die Herbigkeit vom inficirenden Lichte ihr Recht, und wird vom weißen Lichte dünn und ſüß. Denn im Urkund war die Herbigkeit ganz finſter und ängſtlich, wegen ihres harten Anziehens; nun iſt ſie ganz licht, darum verlieret ſie ihre eigene Qualität und wird aus der grimmen Herbigkeit eine Eſſentia, die iſt ſcharf; und das Licht machet die Schärfe ganz ſüß.

Die Pforte Gottes:

Die Pforte

11. Nun ſiehe, wenn die Bitterkeit oder der bittere Stachel, welcher im Urkunde alſo bitter, wüthend und reißend war, als er in der Herbigkeit ſeinen Urkund nahm, dieſes helle Licht in ſich krieget und koſtet nun die Süßigkeit in der Herbigkeit ſeiner Mutter: ſo iſt er nun ſo freudenreich und mag ſich nicht mehr alſo erheben, ſondern zittert und freuet ſich in ſeiner Mutter, die ihn gebieret, und triumphiret wie ein freudenreich Rad in der Geburt. Und in dieſem Triumphiren krieget die Geburt die fünfte Geſtalt, und gehet auf der fünfte Quell, nämlich die holdſelige Liebe. Wenn der bittere Geiſt das ſüße Waſſer koſtet, ſo freuet er ſich in ſeiner Mutter, labet und ſtärket ſich, und machet ſeine Mutter in großen Freuden rege: da gehet im ſüßen Waſſer-Geiſte auf gar ein ſüßer, holdſeliger Quell; denn der Feuergeiſt, welcher iſt die Wurzel des Lichts, der im Anfang war ein grimmiger Schrack, der ſteiget nun gar lieblich und freudenreich auf.

12. Da iſt nichts denn eitel Liebekoſen, Liebhaben: hier herzet der Bräutigam ſeine liebe Braut, und iſt nichts andres, als wenn im herben Tode das Liebe-Leben geboren wird; und in einer Kreatur iſt des Lebens Geburt alſo. Von dieſem Regen, Bewegen oder Drehen der Bitterkeit in der Eſſentia der Herbigkeit des Waſſer-Geiſtes krieget die Geburt die ſechſte Geſtalt, nämlich den Ton; und heißet dieſe ſechſte Geſtalt billig Mercurius, denn er nimmt ſeine Geſtalt, Kraft und Anfang in der ängſtlichen Herbigkeit durch das Wüthen der Bitterkeit. Denn er nimmt im Aufſteigen mit die Kraft ſeiner Mutter, das iſt die Eſſentia der ſüßen Herbigkeit, und bringet die im Feuerblitz, davon ſich das Licht entzündet. Allda gehet an die Probirung, daß eine Kraft die andre ſiehet und im Feuerblitz eine die andre fühlet durch das Aufſteigen, und vom Regen eine die andre höret, und in der Eſſentia eine die andre ſchmecket, und durch den lieblichen, holdſeligen Quell, der von des Lichtes

Süßigkeit aus der Eſſentia des ſüßen und herben Geiſtes (welcher nunmehr der Waſſergeiſt iſt) aufgehet reucht; und wird aus dieſer ſechſerlei Geſtalt in der Gebärung nun ein ſechsfaches ſelbſtſtändiges Weſen, welches unzertrennlich iſt, da je eines das andere gebieret und keines ohne das andere iſt oder ſein kann, und wäre auch außer dieſer Geburt und Weſen nichts. Denn die ſechſerlei Geſtalten haben nun eine jede aller ſechſerlei Kräfte Eſſentiam in ſich und gleich Ein Ding und nicht mehr; allein jede Geſtalt hat nun ihre eigene Art. Denn merke wohl alſo:

13. Obgleich nun in der Herbigkeit iſt worden Bitterkeit, Feuer, Ton, Waſſer, und aus dem Waſſerquell die Liebe oder das Oleum, daraus das Licht aufgehet und ſcheinend wird; ſo behält doch die Herbigkeit ihre erſte Eigenſchaft, ſowohl die Bitterkeit ihre Eigenſchaft, das Feuer ſeine Eigenſchaft, der Ton vom Regen ſeine Eigenſchaft, und die Ueberwindung in der erſten herben Aengſtlichkeit (welches iſt die Zurückwendung unter ſich, oder der Waſſergeiſt) ſeine Eigenſchaft, und der vom Lichte angezündete, im herben, bittern und nunmehr ſüßen Waſſerquell aufgehende Quell der holdſeligen Liebe ſeine Eigenſchaft. Und iſt doch kein abtrennlich Weſen aus einander, ſondern alles in einander ganz Ein Weſen, und jede Geſtalt oder Geburt nimmt ihre eigene Geſtalt, Kraft, Wirkung, Aufſteigen von allen Geſtalten. Und behält die ganze Geburt alles zuſammen nun vornehmlich viererlei Geſtalt in ihrer Geburt, als das Aufſteigen, Abſteigen, und dann durch das drehende Rad in der herben Eſſentia, die quericht ausgehen zu beiden Seiten, gleich einem ✠, oder wie ich möchte ſagen, es gingen aus dem Punkte aus gegen Aufgang, Abend, Mitternacht und Mittag. Denn von dem Regen, Bewegen und Aufſtehen der Bitterkeit im Feuerblitz entſtehet eine ✠ Geburt; denn das Feuer ſteiget über ſich und das Waſſer unter ſich, und die Eſſentia der Herbigkeit quericht.

Das 3. Kapitel.

Von der unendlichen und unzählbar vielfältigen Ausbreitung oder Gebärung der ewigen Natur.

Die Porte der großen Tiefe.

1. Leſer, verſtehe mein Schreiben recht! Wir haben nicht Macht zu reden von der Geburt Gottes, denn dieſelbe hat von Ewigkeit

keinen Anfang jemals gehabt; allein das haben wir Macht zu reden von Gott unſerem Vater, was und wie er ſei, und wie die ewige Gebärung ſei.

2. Ob's uns nun wohl nicht gut iſt, daß wir die ſtrenge, ernſte und urkundlichſte Geburt wiſſen müſſen (in welche Wiſſenſchaft und Erkenntniß, auch Fühlung und Begreiflichkeit, uns unſere erſten Eltern durch's Teufels Infizirung und Betrug gebracht haben): ſo thut uns doch nun dieſe Wiſſenſchaft hoch von Nöthen, damit wir den Teufel (welcher in der allerſtrengſten Geburt lebet) und unſern eigenen Feind, den uns unſere erſten Eltern erwecket und angeerbet haben (den wir in uns tragen und der wir nun ſelber ſind), lernen kennen.

3. Ob ich nun wohl ſchreibe, als nähme es alſo einen Anfang in der ewigen Geburt, ſo iſt es doch nicht; ſondern alſo gebieret ſich die ewige Natur ohne Anfang. Mein Schreiben ſoll nicht kreatürlich, gleich der Geburt eines Menſchen (welcher iſt Gottes Gleichniß), verſtanden werden, ob's nun wohl im ewigen Weſen alſo iſt, aber ohne Anfang und Ende. Und gelanget mein Schreiben allein zu dem Ende, daß ſich ein Menſch ſoll ſelber lernen kennen, was er ſei, was er im Anfang ſei geweſen, wie gar ein herrlicher, heiliger und ewiger Menſch, der die Porte der ſtrengen Geburt in Ewigkeit nie erkannt hätte, ſo er ſich nicht darnach hätte laſſen gelüſten durch des Teufels Infiziren, und nicht hätte von derſelben Frucht geſſen, davon er nicht ſollte: dadurch er ein ſolcher nackter und blaßer Menſch ward mit Thieres-Geſtalt und das himmliſche Kleid der göttlichen Kraft verlor, und nun in dem infizirten Salniter in's Teufels Reich lebet und der infizirten Speiſe iſſet. Thut uns nun Noth, daß wir uns lernen kennen, was wir ſind und wie wir möchten aus der ernſtlichen und ſtrengen Geburt erlöſet werden, und wieder neugeboren in einem neuen Menſchen leben (welcher ähnlich iſt dem erſten Menſchen vor dem Fall) in Chriſto unſerm Wiedergebärer.

4. Denn wenn ich gleich lange von unſerm erſten Fall rede und ſchreibe, und dann auch von der Wiedergeburt in Chriſto, und komme nicht auf den Zweck und Grund, was der Fall ſei geweſen und womit wir verderbt ſind worden; was die Kraft ſei, davor Gott einen Ekel habe, und wie das geſchehen wider Gottes Verbot und Willen. Was verſtehe ich davon? Nichts. Wie ſoll ich denn dem entfliehen, das ich nicht kenne? Oder wie ſoll ich mich zur neuen Geburt ſchicken und mich darein ergeben, ſo ich nicht weiß, wie oder wo, oder womit?

5. Iſt doch die Welt erfüllet mit Büchern und Reden vom Fall und der neuen Wiedergeburt. Es iſt aber in der Theologen Büchern meiſtentheils nur die Hiſtoria beſchrieben, daß es einmal geſchehen ſei, und daß wir ſollen wieder neugeboren werden in Chriſto.

Was verſtehe ich aber davon? Nichts als die Hiſtoriam, daß es einmal geſchehen ſei und wieder geſchehe und geſchehen ſoll.

6. Unſere Theologi legen ſich mit Händen und Füßen dawider, ja mit ganzem Vermögen, mit Verfolgung und Schmähen, daß man nicht ſoll forſchen vom tiefen Grunde, was Gott ſei. Man ſoll nicht in der Gottheit grübeln und forſchen. So ich ſoll teutſch davon reden, was iſt's aber? Ein Koth und Unflath iſt es, daß man den Teufel verdecket und die inficirte Bosheit des Teufels im Menſchen zudecket, daß man beides, den Teufel, den Zorn Gottes und die unartige, böſe Beſtia im Menſchen, nicht kenne.

7. Es iſt eben das: der Teufel reucht den Braten: darum wehret er, daß ſein Reich nicht erkannt werde, daß er Großfürſt bleibe, — ſonſt möchte der Menſch vor ihm fliehen. Wo iſt ihm aber nöthiger zu wehren, als an der Lücke, da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket der Theologen Herz, Sinn und Gemüth, führet ſie in Geiz, Hoffart und Unzucht, daß ſie ſich ſelbſt vor dem Lichte Gottes entſetzen, fürchten und erſchrecken: darum decken ſie zu, denn ſie ſind nackend und mißgönnen auch dem Sehenden das Licht. Das heißet recht dem Teufel gehofiret.

8. Aber es kommt eine Zeit, da die Morgenröthe des Tages anbricht, da die böſe Beſtia, das böſe Kind, ſoll bloß ſtehen und in großen Schanden; denn das Urtheil der Hure des großen Thieres gehet an. Darum wachet auf, ihr Kinder Gottes, und fliehet, daß ihr nicht das Mahlzeichen des großen und böſen Thiers, an eure Stirnen geſetzet, mit vor's helle Licht bringet: ihr werdet deß ſonſt große Schande und Spott haben! Es iſt nunmehro Zeit, vom Schlaf aufzuwachen; denn der Bräutigam rüſtet ſich, ſeine Braut zu holen. Er kommt aber mit einem hellſcheinenden Lichte. Welcher wird Oel in ſeiner Lampe haben, deſſen Lampe wird angezündet werden, und der wird Gaſt ſein; die aber nicht Oel haben, deren Lampen werden finſter bleiben und ſie ſchlafend, und behalten das Mahlzeichen des Thieres, bis die Sonne aufgehet: dann werden ſie greulich erſchrecken und in ewiger Schande ſtehen, denn das Urtheil wird exequiret. Die Kinder Gottes werden's merken; aber die Schlafenden ſchlafen bis zum Tage.

Weiter von der Geburt.

9. Die Geburt der ewigen Natur iſt gleichwie im Menſchen die Sinne, da ſich ein Sinn von etwas gebieret und nachmals in's Unendliche ausbreitet; oder wie ſich die Wurzel des Baumes gebieret, und hernach daraus der Stamm und viel Zweige und Aeſte, auch von der einigen Wurzel viel Wurzeln und viel Zweige und Aeſte, und kommt Alles von der erſten einigen Wurzel her. Alſo auch merke, wie vorn gemeldet: indem die Natur in ſechſerlei Geſtalt ſtehet, ſo gebieret nun eine jede Geſtalt wieder aus ſich eine

Geſtalt nach ihrer Qualität Art, die hat nun aller Geſtalten Qualität und Art in ſich.

10. Aber merke! Die erſte Geſtalt unter den ſechſen gebieret nur einen Quell nach ihres gleichen, nach deſſelben Quellgeiſtes gleichen, und nicht nach der erſten Mutter der Herbigkeit, gleichwie ein Aſt im Baume einen andern Zweig aus ſich gebieret. Denn in jedem Quellgeiſte iſt nur ein Centrum, darinnen der Feuerquell aufgehet, und aus dem Feuerblitz das Licht, und ſind in jedem Quell der erſten ſechſerlei Geſtalten.

11. Aber merke die Tiefe im Gleichniß! Ich ſetze alſo: Der herbe Quell im Urkunde iſt die Mutter, daraus die andern fünf Quelle, als Bitterkeit, Feuer, Liebe, Ton, Waſſer, ſind erboren. Nun die ſind Glieder in ihrer Geburt, und ohne dieſelben wäre ſie auch nichts, als ein ängſtlich, finſter Thal, da keine Beweglichkeit wäre, auch kein Licht oder Leben. Nun aber das Leben durch Anzündung des Lichts in ihr iſt erboren, ſo erfreuet ſie ſich in ihrer eigenen Qualität, und arbeitet in ihrer eigenen herben Qualität wieder zur Geburt; und gehet wieder in ihrer eigenen Qualität ein Leben auf, da ſich dann wieder ein Centrum aufſchleußt, und wird das Leben wieder in ſechſerlei Geſtalt aus ihr erboren; aber nun nicht mehr in ſolcher Aengſtlichkeit wie im Urkund, ſondern in großer Freude.

12. Denn der Quell der großen Aengſtlichkeit, der im Urkund vor dem Lichte in der Herbigkeit war, davon der bittere Stachel war erboren, iſt nun in dem ſanften Quell der Liebe im Lichte aus dem Waſſergeiſte verwandelt, und iſt aus der Bitterkeit und Stachel nun der Quell und Aufſteigen der Freude im Lichte worden. So iſt der Feuerblitz nunmehr des Lichtes Vater, und das Licht ſcheint in ihm und iſt nun die einige Urſache der bewegenden Geburt. Und die Liebe-Geburt, welche im Urkund war der ängſtliche Quell, iſt nun Oel oder das Oleum, der freundliche Quell, der durch alle Quelle dringet, daran oder daraus ſich das Licht anzündet.

13. Und der Ton oder Schall im drehenden Rade iſt nun der Verkündiger oder Anſager in allen Quellen, daß das liebe Kind geboren ſei. Denn er kommt mit ſeinem Schall vor alle Thüren und in alle Eſſentien, daß alſo in ſeinem Aufwecken alle Kräfte rege ſind und im Lichte einander ſehen, fühlen, hören, riechen und ſchmecken. Denn die ganze Geburt wähnet ſich in der herben Eſſentia als in ihrer erſten Mutter; weil ſie aber nun alſo dünn, demüthig, ſüß und freudenreich iſt worden, ſo ſtehet die ganze Geburt in großer Freude, Liebe, Demuth und Sanftmuth, und iſt nichts denn ein eitel Liebekoſten, Freundlichſein, Wohlriechen, Gernhören, Sanftfühlen, und das keine Zunge reden noch ſprechen kann. Wie wollte da nicht Freude und Liebe ſein, wo mitten im Tode das

ewige Leben geboren wird, da keine Furcht einiges Endes iſt, noch ſein kann!

14. Alſo iſt in der Herbigkeit wieder eine neue Geburt; verſtehe, da die Herbigkeit in derſelben Geburt Primas iſt, und da das Feuer nicht nach dem bittern Stachel oder vom Aufgang der Aengſtlichkeit angezündet wird, ſondern die erhebliche Freude iſt nun das Centrum und Anzündung des Lichts; und die Herbigkeit hat nun in ihrer eigenen Qualität das Sal, Oel und Licht des Vaters. Darum wird die Geburt aus dem Aſt des erſten Baums nun ganz nach demſelben herben Quell qualifizirt, und iſt das Feuer darin ein herbes Feuer, und die Bitterkeit darin eine herbe Bitterkeit, und der Ton ein herber Ton, und die Liebe eine herbe Liebe; aber alles in eitel Vollkommenheit und in gar herrlicher Liebe und Freude.

15. Und alſo gebieret auch der erſte bittere Stachel oder die erſte Bitterkeit (nachdem nun das Licht angezündet und die erſte Geburt in Vollkommenheit ſtehet) wieder aus ihrer eigenen Qualität eine Eſſentiam, darinnen ein Centrum iſt, da auch ein neuer Quell in einem Feuer oder Leben aufgehet mit aller Qualitäten Art und Eigenſchaft; und iſt doch in dieſem neuen Ausgange die Bitterkeit in allen Geſtalten Primas, als: eine bittere Bitterkeit, eine bittere Herbigkeit, ein bitterer Waſſergeiſt, ein bitterer Ton, ein bitter Feuer, eine bittere Liebe; aber alles vollkömmlich im Aufſteigen großer Freuden.

16. Und das Feuer gebieret auch nun ein Feuer nach aller Qualitäten Eigenſchaft: in dem herben Geiſte iſt's herbe, im bittern bitter; in der Liebe iſt es gar ein inbrünſtig Anzünden der Liebe, gar ein hitzig Anzünden und macht gar tröſtliche Begierde; im Ton iſt es gar ein hellklingendes Feuer, darin Alles gar hell und eigentlich wird entſchieden, da der Ton in allen Qualitäten alles wie mündlich und zungenlich anmeldet, was in allen Quellgeiſtern iſt, was für Freude, Kraft, Weſen und Eigenſchaft. Und im Waſſer iſt es ein trocken Feuer.

17. Vornehmlich merke von der Liebe-Ausbreitung: das iſt der allerſanfteſte, holdſeligſte Quell. Wenn die Liebe-Geburt wieder eine ganze Geburt mit allen Quellen der urkundlichſten Eſſentien aus ſich gebieret, daß alſo in derſelben neuen Geburt in allen Quellen die Liebe Primas iſt, daß ein Centrum aufgehet, ſo wird die erſte Eſſentia, als die Herbigkeit, ganz begierlich, ganz ſanft, ganz licht, und dehnet ſich aus zur Speiſe aller Quellgeiſter mit herzlicher Begierde nach allen, als eine liebe Mutter ihren Kindern thut.

18. Und die Bitterkeit heißt allhier recht Freude; denn ſie iſt das Aufſteigen und Bewegen. Was allhier für Freude ſei, iſt dazu kein Gleichniß, als ob ein Menſch urplötzlich aus der Höllenpein erlöſet und in's göttliche Freudenlicht verſetzet würde.

19. Alſo thut auch der Ton, wo die Liebe Primas iſt: der

bringet gar freudenreiche Botſchaft in alle Geſtälte der Geburt: ſowohl das Feuer in der Liebe, wie obgemeldet, zündet die Liebe recht an in allen Quellgeiſtern; und die Liebe in ihrer eigenen Eſſentia der Liebe, wenn die Liebe in der Liebe Primas iſt, das iſt der allerſanftmüthigſte, demüthigſte, holdſeligſte Quell, der in allen Quellen aufgehet und die himmliſche Geburt confirmiret und beſtätiget, daß es ein heilig, göttlich Weſen ſei.

20. Nun iſt auf des Waſſergeiſtes Geſtalt zu merken. Wenn der ſeines gleichen gebieret, daß er in ſeiner Wiedergeburt Primas iſt und ein Centrum in ihm erwecket wird, welches er doch nicht in ſeiner eigenen Eſſentia thut, ſondern die andern Quellgeiſter in ihm: der hält ſtille als eine ſanfte Mutter, und läſſet die andern ihren Saamen in ſich ſäen und das Centrum erwecken, daß das Feuer aufgehet, davon das Leben rege wird. In dem iſt das Feuer nicht ein hitzig, brennend Feuer, ſondern kalt, linde, ſanft und ſüß; und die Bitterkeit iſt auch nicht bitter, ſondern kalt, linde und treiblich oder quellend, davon die Bildung in der himmliſchen Pomp aufgehet, das ein ſichtlich Weſen iſt. Denn auch der Ton in dieſer Geburt ganz ſanft ausgehet, alles gleichwie faßlich oder begreiflich, oder, in Gleichniß, wie ein Wort, das zu einer Subſtanz oder zu einem begreiflichen Weſen wird. Denn in dieſer Wiedergeburt, welche im Waſſergeiſte (das iſt in der rechten Mutter der Wiedergeburt aller Quellgeiſter) geſchiehet, wird alles gleich wie begreiflich oder ſubſtantialiſch; wiewohl man allhier keine Begreiflichkeit verſtehen ſoll, ſondern Geiſt.

Das 4. Kapitel.

Von der rechten ewigen Natur,

das iſt,

von der unzählbaren oder unendlichen Gebärung der Geburt des ewigen Weſens, welches iſt das Weſen aller Weſen, daraus erſtanden, geboren und endlich erſchaffen iſt dieſe Welt, mit den Sternen und Elementen, und alles, was ſich beweget, webet und lebet.

Die offenbare Porte der großen Tiefe.

1. Allhier muß ich dem Stolzen und Vorhin-Klugen, welcher doch nur in der Finſterniß verteufet iſt und nichts vom Geiſte

Gottes weiß oder verſtehet, begegnen, und ihn ſamt dem begierlichen gottliebenden Leſer tröſten und ein kleines Thürlein weiſen zum himmliſchen Weſen, wie er doch dieſe Schriften erkennen mag, ehe ich zum Kapitel ſchreite.

2. Ich weiß wohl, denn mein Geiſt und Gemüth ſaget mir's, daß ſich Mancher wird ärgern an der Einfalt und Niedrigkeit des Autoris, indem er von ſo hohen Dingen will ſchreiben; wird Mancher denken, er habe deß keine Macht und handle ganz ſündlich hierinnen, und laufe wider Gott und ſeinen Willen, daß ein Menſch wolle reden und ſagen, was Gott ſei.

3. Denn kläglich iſt's, daß wir nach dem elenden, ſchrecklichen Fall Adä uns immer laſſen den Teufel äffen und narren, als wären wir nicht Gottes Kinder und ſeines eigenen Weſens. Er bildet uns immer, wie er Mutter Heven gethan, die monſtroſiſche Geſtalt ein, daran ſie ſich vergaffete und wurde durch ihre Imagination ein unverſtändiges Kind dieſer Welt, ganz nackend und bloß. Alſo auch thut er uns noch immerdar, will uns in andre Bildniß führen, daß wir uns ſollen vor Gottes Licht und Kraft ſchämen, wie Adam und Heva im Paradies ſich ſchämeten, indem ſie ſich hinter die Bäume (das iſt, hinter die monſtroſiſche Geſtalt) verſteckten. Als der Herr im Centro ihrer Lebensgeburt erſchien und ſagte: Wo biſt du, Adam? ſprach er: ich bin nackend und fürchte mich. Geneſ. 3, 9. 10. Das war anders nichts als, ſein Glaube und Erkenntniß des heiligen Gottes war erloſchen; denn er ſah an ſeine monſtroſiſche Geſtalt, welche er ihm durch ſeine Imagination und Luſt durch des Teufels Vorbilden und falſches Ueberreden, zu eſſen von dem dritten Principio, in welchem die Zerbrechlichkeit ſtehet, hatte zugerichtet.

4. Dieweil er nun ſah und aus Gottes Befehl wußte, daß, ſo er äße vom Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes, er müßte ſterben und zerbrechen, bildete er ihm immer ein, er wäre nicht mehr Gottes Kind, aus Gottes eigenem Weſen, aus dem erſten Principio erſchaffen; vermeinete, er wäre nun nur bloß ein Kind dieſer Welt, dieweil er ſeine Zerbrechlichkeit ſah und darzu das monſtroſiſche Bild, ſo er an ihm trug, ihm auch die paradieſiſche Witze, Luſt und Freude einfiel, indem ſein Geiſt und Vollkommenheit aus dem Paradies (das iſt aus dem andern Principio Gottes, in welchem das Licht oder Herz Gottes von Ewigkeit in Ewigkeit wird geboren, da der heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet) ward getrieben, und er nicht mehr bloß lebete vom Worte Gottes, das iſt, von und in der heiligen Gebärung Gottes; ſondern aß und trank, das iſt, ſeine Lebensgeburt ſtund nunmehr in dem dritten Principio, als in dem Sternen- und Elementen-Reich: er mußte nun von deſſelben (Principii oder Reichs) Kraft und Frucht eſſen und leben. Da vermeinete er, nun iſt's aus in mir; das edle Bild

Gottes iſt zerbrochen, in welchem ihn der Teufel immer ſeine Zerbrechlichkeit und Sterblichkeit zeigte, und er auch ſelber anders nichts ſehen konnte, ſintemal er aus dem Paradies war ausgegangen, das iſt, aus der unzerbrechlichen heiligen Gebärung Gottes, in welcher er Gottes heiliges Bildniß und Kind war, in welcher ihn Gott ſchuf, ewig zu bleiben. Und ſo ihn nicht die barmherzige Liebe Gottes hätte im Centro ſeiner Lebensgeburt wieder erblicket und getröſtet, ſo hätte er vermeinet, er wäre von der ewigen göttlichen Geburt abgetrennet, er wäre nicht mehr in Gott und Gott nicht mehr in ihm, er wäre nicht mehr ſeines Weſens.

5. Aber die holdſelige Liebe, das iſt, der eingeborne Sohn des Vaters (oder, wie ich's ſetzen möchte zum Verſtande, der ſanfte Quell, da das ewige Licht Gottes geboren wird) ging auf und grünete wieder in Adam im Centro ſeiner Lebensgeburt, in der fünften Geſtalt ſeiner Geburt. Da erkannte Adam, daß er nicht wäre abgebrochen aus der göttlichen Wurzel, ſondern wäre noch Gottes Kind, und reuete ihn ſeiner erſten böſen Luſt. Darauf ihm der Herr zeigete den Schlangentreter, welcher ſeine monſtroſiſche Geburt ſollte zertreten, und er ſollte in deſſelben Schlangentreters der monſtroſiſchen Geſtalt Geſtalt, Form, Macht und Kraft wieder neugeboren und mit Gewalt wieder in's Paradies, in die heilige Geburt geſetzet werden und wieder eſſen von dem Verbo Domini und ewig leben, über und wider alle Porten des Grimms, in welchen der Teufel lebet ꝛc., davon an ſeinem Orte ſoll weiter gemeldet werden.

6. Lieber Leſer, merke und bedenke dieſes ja wohl; laß dich keine Einfalt irren! Der Autor iſt nichts mehr als andere; er weiß und kann auch nichts mehr; er hat auch keine größere Macht als alle Kinder Gottes; allein ſiehe dich doch an: warum denkſt du doch irdiſch von dir? Warum läſſeſt du dich den Teufel äffen, als wäreſt du nicht Gottes Kind, aus ſeinem eigenen Weſen? Läſſeſt dich die Welt narren, als wäreſt du nur ein figürlich Gleichniß, und nicht aus Gott geboren.

7. Die monſtroſiſche Geſtalt iſt nicht Gott, oder ſeines Weſens; allein der verborgene Menſch, welcher iſt die Seele (ſofern die Liebe im Lichte Gottes in deinem Centro aufgehet), iſt Gottes eigen Weſen, da der heilige Geiſt aufgehet, darinnen das andre Principium Gottes ſtehet. Wie wollteſt du denn nicht Macht haben, zu reden von Gott, der dein Vater iſt, deß Weſens du ſelber biſt? Schaue an, iſt doch dieſe Welt Gottes; und ſo Gottes Licht in dir iſt, ſo iſt ſie auch dein, wie geſchrieben ſtehet: Alles hat der Vater dem Sohne gegeben, und der Sohn hat dir's gegeben. Joh. 16, 15. Der Vater iſt die ewige Kraft, und der Sohn iſt ſein Herz und Licht, ewig bleibend in dem Vater, und du bleibeſt im Vater und Sohne. So nun der heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet, und des Vaters ewige Kraft iſt in dir, und des Sohnes

ewiges Licht ſcheinet in dir: Was läſſeſt du dich denn narren? Weißt du nicht, was St. Paulus ſaget, Phil. 3, 20: Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jeſu Chriſti, — der uns aus dieſer monſtroſiſchen Geburt und Bildniß, in Zerbrechung des dritten Principii dieſer Welt, führen will in die paradieſiſche Geburt, zu eſſen vom Verbo Domini.

8. Was läſſeſt du dich den Antichriſt narren mit ſeinen Geſetzen und Schwätzen? Wo willſt du Gott ſuchen? In der Tiefe über den Sternen? Da wirſt du ihn nicht finden! Suche ihn in deinem Herzen, im Centro deiner Lebensgeburt: Da wirſt du ihn finden, wie Vater Adam und Mutter Heva thaten.

9. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, durch das Waſſer und Geiſt, ſonſt werdet ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 5. Dieſe Geburt muß in dir geſchehen; das Herz oder Sohn Gottes muß in deines Lebens Geburt aufgehen: alsdann iſt der Heiland Chriſtus dein getreuer Hirte und du biſt in ihm und er in dir, und Alles, was er und ſein Vater hat, iſt dein, und Niemand wird dich aus ſeinen Händen reißen; ſondern wie der Sohn (das iſt des Vaters Herz) ewig iſt, alſo iſt auch dein neuer Menſch im Vater und Sohne ewig, Eine Kraft, Ein Licht, Ein Leben, Ein ewig Paradeis, Eine ewige himmliſche Geburt, Ein Vater, Sohn, heiliger Geiſt und du ſein Kind. Siehet doch der Sohn wohl, was der Vater im Hauſe machet: ſo es nun der Sohn auch lernet, was Mißfallen hat der Vater am Sohne? Wird ſich nicht der Vater freuen über ſeinen Sohn, daß er ſo wohl gerathen iſt? Warum wollte denn der himmliſche Vater Verdruß nehmen von ſeinen Kindern in dieſer Welt, die ihm anhangen und nach ihm fragen, ihn gern wollten kennen, ſein Werk treiben und ſeinen Willen thun? Heißet uns doch der Wiedergebärer zu ihm kommen; und wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausſtoßen. Wollte denn Jemand wehren dem Geiſt der Weiſſagung, welche iſt Gottes? Sehet doch an die Apoſtel Chriſti: wer lehret ſie anders als Gott? der in ihnen war und ſie in Gott.

10. O lieben Kinder Gottes in Chriſto, fliehet ja vor dem Antichriſt, der ſich über die Breite der Erde gebreitet hat, der euch ein Bildniß vormahlet, wie die Schlange Mutter Heven that, und euer Bildniß Gottes weit von Gott mahlet. Denket noch, wie geſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe, ja in deinem Herzen und Lippen, Deut. 30, 14. und Gott ſelber iſt das Wort, das in deinem Herzen und Lippen iſt.

11. Der Antichriſt aber hat nie nichts geſuchet, als ſeine Wolluſt in dem dritten Principio, in dieſem Fleiſch-Hauſe, zu vollbringen. Darum hat er die Menſchen genarret mit Geſetzen, welche

weder im Paradies Gottes noch im Centro der Lebens-Geburt gefunden werden, auch nicht in die Natur gepflanzet ſind.

12. Liebes Kind, denke ihm nach: wie mächtig und kräftig mit Wundern und Thaten ging der Geiſt Gottes im Worte und Werke bei der Apoſtel Zeit, und hernach, ehe der Antichriſt und Geiſt der eigenen Hoffart mit ſeinen Geſetzen und ſideriſchen Weisheit hervorbrach und ſich unter weltlichen und fleiſchlichen Arm ſetzte, nur darum, daß er ſeine eigene Wolluſt und Ehre ſuchte! Da mußten die theuren Worte Chriſti (welcher doch dem Menſchen kein Geſetz gab, als nur das Geſetz der Natur und das Geſetz der Liebe, welche iſt ſein eigen Herz) ihm, dem Antichriſt oder Widerchriſt, Kunſt in dem dritten Principio, ein Deckel ſein; das mußte nun die Stimme bei Moſe aus dem Buſche ſein, und überredete ſich der Menſch der Hoffart ſelber, er hätte göttliche Gewalt auf Erden, und wußte nicht in ſeiner Blindheit, daß ſich der heilige Geiſt nicht binden ließe.

13. Sondern da je ein Menſch will ſelig werden, muß er nach dem Zeugniß Jeſu Chriſti neugeboren werden durch's Waſſer im Centro der Lebensgeburt, und durch den heiligen Geiſt, welcher im Centro im Lichte Gottes aufgehet; zu welchem Ende Gott der Vater durch ſeinen Sohn die heilige Taufe geboten, daß wir alſo ein Geſetz und ſcharfes Denkmal haben, wie ein unverſtändiges Kind ein äußerliches Zeichen, und der innerliche Menſch die Kraft und Neugeburt im Centro der Lebensgeburt empfähet, und allda aufgehet die Confirmation, ſo das Licht Gottes in Adam bracht, als Gott der Vater mit ſeinem Lichte oder Herzen im Centro der fünften Geſtalt der Lebensgeburt in Adam anbrach oder aufging. Alſo auch in der Taufe des Kindes, alſo auch im Bußfertigen und wiederkommenden Menſchen in Chriſto zum Vater.

14. Das letzte Abendmal Chriſti mit ſeinen Jüngern iſt eben dieſes; es iſt eben ein ſolcher Bund wie die Kindertaufe. Was bei dem unmündigen Kinde geſchiehet in der Taufe, das geſchieht am armen, wiederkommenden und vom Schlaf des Antichriſts aufwachenden Sünder zu Chriſto, und durch Chriſtum zum Vater auch, wie an ſeinem Orte ſoll ausgeführet werden.

15. Darum hab' ich dich wollen warnen und zuvor weiſen, daß du nicht ſeheſt in dieſen hohen Dingen auf Fleiſch und Blut, oder auf weltliche Weisheit der hohen Schulen; ſondern denke, daß dieſe Wiſſenſchaft von Gott ſelber in erſten und letzten, ja in allen Menſchen gepflanzet iſt und fehlet nur daran, daß du mit dem verlornen Sohne wieder zum Vater kommeſt, ſo wird er dich zum lieben Kinde annehmen und dir ein neu Kleid der edeln Jungfrauen **Sophiae** anziehen, und einen Siegelring (**Mysterii Magni**) an deine Hand des Gemüths ſtecken; und in demſelben Kleide (der neuen

Wiedergeburt) haſt du allein Macht, von der ewigen Geburt Gottes zu reden.

16. Wenn du es aber nicht erlanget haſt und willſt viel von Gott ſchwätzen: ſo biſt du ein Dieb und Mörder, und geheſt nicht zur Thür in Schaafſtall Chriſti, ſondern du ſteigeſt anderswo mit dem Antichriſt und Dieben in Schaafſtall und willſt nur morden, rauben, deine eigene Ehre und Wolluſt ſuchen und biſt ferne vom Reiche Gottes. Deine Kunſt der hohen Schulen hilft dir nichts; dein Einſitzen in groß Anſehen durch Menſchengunſt iſt dein Gift; du ſitzeſt auf dem Stuhl der Peſtilenz und biſt bloß ein Diener des Antichriſts. Du ſeieſt denn neugeboren und lehreſt aus dem heiligen Geiſte, ſo iſt dein Sitz Gott gar lieb und angenehm, und deine Schäflein werden deine Stimme hören, und du wirſt ſie weiden und zum Erzhirten Jeſu Chriſto führen: Gott will ſie von deinen Händen fodern. Darum denke, was du lehreſt und von Gott redeſt ohne Erkenntniß ſeines heiligen Geiſtes, daß du nicht ein Lügner erfunden werdeſt.

17. Die ewige Gebärung iſt eine unanfängliche Geburt und hat weder Zahl noch Ende, und ſeine Tiefe iſt unergründlich, und das Band des Lebens unzertrennlich. Der ſideriſche und elementiſche Geiſt kann's nicht ſchauen, viel weniger faſſen; allein er fühlet es und ſchauet den Glanz im Gemüthe, welches iſt der Seele Wagen, darauf ſie fähret in dem erſten Principio, in ihrem eignen Sitz in der Gebärung des Vaters; denn deſſelben Weſens iſt ſie, ganz roh ohne Leib, und hat doch des Leibes Form in ihrer eigenen geiſtlichen Geſtalt: die erkennet und ſiehet im Lichte Gottes des Vaters, welches iſt ſein Glanz oder Sohn, ſofern ſie im Lichte Gottes wiedergeboren iſt, in die ewige Geburt, in der ſie lebet und ewig bleibet.

18. Menſch, verſtehe recht! Gott der Vater hat den Menſchen (welches Leiblichkeit im Anfang aus dem Element oder Wurzel der vier Elemente, davon ſie ausgehen, welches iſt das fünfte Weſen, den vieren verborgen, daraus das finſtere Geſtiebe vor den Zeiten der Erde ward, welches Urkund der Waſſerquell iſt, und daraus dieſe Welt mit Sternen und Elementen ſamt dem Himmel des dritten Principii ward erſchaffen) gemacht.

19. Die Seele aber iſt bloß aus des Vaters urkundlichſter Gebärung (welche iſt vor des Lebens Licht, welches iſt in den vier Aengſtlichkeiten, aus welchen ſich das Licht Gottes anzündet, allda der Name Gottes urkundet) durch den wallenden Geiſt, welcher iſt der heilige Geiſt, der vom Vater aus des Vaters Licht ausgehet, in den Menſchen geblaſen worden: darum iſt die Seele Gottes eigen Weſen.

20. Und ſo ſie ſich zurück in die Aengſtlichkeit der vier Geſtalten des Urkundes erhebet, und will ſchrecklich in Feuers Urkund aus Hoffart (weil ſie ſich mächtig weiß) qualifiziren: ſo wird ſie

ein Teufel; denn der Teufel hat auch ſeinen Urkund mit ſeinen Legionen, und hat's alſo aus Hoffart, im Feuer des Grimmes zu leben, verderbet und iſt ein Teufel blieben.

21. So aber die Seele ihre Imagination für ſich in's Licht erhebet, in die Sanftmüthigkeit und Demüthigkeit, und nicht ihre ſtarke Feuersmacht braucht im Qualifiziren, wie Lucifer that: ſo wird ſie vom Verbo Domini geſpeiſet, und holet ihre Kraft, Leben und Stärke im Verbo Domini, welches iſt das Herz Gottes; und ihr eigner, urkundlich grimmiger Quell der ewigen Lebensgeburt wird Paradies, hochlieblich, freundlich, demüthig, ſanft, darin das Lachen und Quell des ewigen Lobgeſangs aufgehet. Und in dieſer Imagination iſt ſie ein Engel und Gottes Kind, und ſiehet die ewige Gebärung des unauflöslichen Bandes: und von dieſem hat ſie Macht zu reden, denn es iſt ihr eigen Weſen; aber von der unendlichen Gebärung nicht, denn es iſt kein Anfang noch Ende.

22. So ſie ſich aber unterſtehet, von der Räumlichkeit oder Abmeßlichkeit zu reden: ſo wird ſie lügenhaft und wird turbiret. Denn ſie zeuget die unmeßliche Gottheit an, wie der Antichriſt thut, der die Gottheit will allein über dem geſtirnten Himmel haben, damit er Gott auf Erden bleibe, reitend auf dem großen Thier, welches doch nahend von Dato muß in urkündlichſten Schwefelpfuhl gehen, in König Lucifers Reich; denn die Zeit der Offenbarung und Ausſpeiung des Thieres kommet, davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierin genugſam verſtanden ſein. Aber den Dienern des Antichriſts iſt eine Mauer und Siegel davor, bis über ſie der Zorn der Hurerei vollendet und Babel, die Hure des großen Thieres, bezahlet wird, und ſie ihres geweſenen Reiches Krone ſchändet, und den Blinden die Augen aufgethan werden: dann ſitzet ſie als eine Schandhure, die Jedermann zur Verdammniß urtheilet.

Die hohe tiefe Porte der H. Dreifaltigkeit.

Den Kindern Gottes.

23. So du deinen Sinn und Gemüth erhebeſt und fähreſt auf der Seele Wagen, wie obgemeldet, und ſchaueſt dich ſamt allen Kreaturen an und denkeſt, wie doch deine Lebensgeburt ſei in dir entſtanden und deines Leibes Licht, daß du kannſt von einem Glaſt die Sonne ſehen und dann auch ohne Sonnenſchein durch deine Imagination in eine große Weite, da deines Leibes Augen nicht hinreichen, und denkeſt dann, was doch mag die Urſache ſein, daß du vernünftiger biſt als andere Kreaturen, — ſintemal du kannſt alle Dinge erforſchen, was in allen Dingen iſt, — und ſinneſt weiter, wovon ſich die Elemente, Feuer und Luft urkunden, wie das Feuer im Waſſer ſei und im Waſſer ſich gebäre: ſo wirſt du darauf kommen, was Gott und die ewige Geburt ſei, biſt du aber aus Gott geboren.

24. Denn du ſieheſt, fühleſt und empfindeſt, daß dieſe Dinge alle müſſen noch eine höhere Wurzel haben, daraus ſie alſo werden, welche nicht vor Augen iſt, ſondern verborgen; ſonderlich ſo du den geſtirnten Himmel anſieheſt, der alſo währet und ſich nicht verändert, mußt du ja ſinnen, wo er ſei herkommen, und daß er alſo ſtehet und nicht zerbricht, oder weder über oder unter ſich ſinket, wiewohl kein Oben und Unten iſt. So du nun ſinneſt, was das alles hält und woraus es worden ſei: ſo findeſt du die ewige Geburt, die keinen Anfang hat, und findeſt den Urkund des erſten Principii, als nämlich das ewige unauflösliche Band; und in andern ſieheſt du die Scheidung, daß aus dem erſten iſt worden die materialiſche Welt mit den Sternen und Elementen, welche in ſich hat das äußerſte und das dritte Principium. Denn du findeſt in dem elementiſchen Reiche in allen Dingen eine Urſache, warum oder wie ſich's alſo könne gebären und treiben. Du findeſt aber nicht die erſte Urſache, woraus es alſo worden ſei: darum ſind es zwei unterſchiedliche Principia: denn im Sichtlichen findeſt du die Zerbrechlichkeit und erkundeſt, daß es einen Anfang habe, dieweil es ein Ende nimmt.

25. Zum Dritten findeſt du in allen Dingen eine herrliche Kraft, welches jedes Dinges Leben, Wachſen und Aufſteigen iſt, und empfindeſt darinnen ſeine Schöne und ſanftes Wohlthun, davon es ſich reget. Nun ſiehe an ein Kraut oder Holz, und betrachte, was ſein Leben, davon es wächſet: ſo findeſt du im Urkund Herbe, Bitter, Feuer und Waſſer. Nun, ob du gleich dieſe vier Dinge entſcheideſt und thuſt ſie wieder zuſammen, wirſt du doch kein Wachſen ſehen und empfinden, ſondern bliebe todt, ſo es von ſeiner ſelbſteigenen Mutter, die es anfänglich gebieret, getrennet würde; viel weniger wirſt du den lieblichen Geruch darein bringen, auch nicht ſeine Farben.

26. Alſo ſieheſt du, daß allda iſt eine ewige Wurzel, die das giebt. Und ob du könnteſt Farben und Gewächs darein bringen, ſo kannſt du doch den Ruch und Kraft nicht darein bringen, und findeſt, daß im Urkund des Ruchs und Geſchmacks muß ein ander Principium ſein, das der Stock nicht ſelber iſt; denn dieß Principium urkundet ſich vom Lichte der Natur.

27. Nun ſiehe weiter an das menſchliche Leben! Du ſieheſt, greifeſt und erkenneſt durch dein Anſchauen nicht mehr als Fleiſch und Blut; darmit biſt du andern Thieren gleich. Zum andern findeſt du das Element Luft und Feuer, das in dir qualifiziret, und das iſt nun ein thieriſch Leben: denn ein jedes Thier hat das in ſich, davon es Luſt hat, ſich zu füllen und wieder zu gebären, wie alle Kräuter Laub und Gras. Du findeſt aber, daß in dieſem allen kein rechter Verſtand iſt; denn obgleich das Geſtirn darinnen

qualifiziret und ihm Sinne giebt, ſo ſind's doch nur Sinne ſich zu nähren und mehren, gleich allen Thieren.

28. Denn die Sterne ſind ſelber ſtumm und haben keine Erkenntniß noch Fühlung. Allein ihr ſämmtlich Gewirke machet im Waſſer ein Quellen durch einander, und in der Tinctur des Geblüts ein Aufſteigen, Sehen, Fühlen, Hören und Schmecken. Nun denke, wovon kommt aber die Tinctur, darinnen das edle Leben aufgehet, daß aus Herbe, Bitter und Feuer Süße wird? So wirſt du ja keine andere Urſache finden als das Licht. Wovon kommt aber das Licht, daß es in einem finſtern Körper ſcheinet? Willſt du ſagen: vom Glaſt der Sonne? Was ſcheinet denn in der Nacht und leitet dir deine Sinne und Verſtand, daß du auch mit zugedrückten Augen ſieheſt und weißt, was du thuſt? Da wirſt du ſagen: Das edle Gemüth führet mich. Ja, recht alſo; wo hat aber das Gemüth ſeinen Urkund? So ſageſt du: Die Sinne machen das Gemüth beweglich. Iſt auch recht. Wovon kommen aber dieſe alle beide? Was iſt ihre Geburt oder Herkommen? Warum iſt's nicht auch in Thieren?

29. Mein lieber Leſer, kannſt du, hie ſchleuß auf und ſiehe im Leib, du wirſt's nicht finden. Suche nun gleich in der Tiefe, ſuche in Steinen, ſuche in Elementen, ſuche in allen Kreaturen, in Kräutern, Blumen, in Metallen; ſuche gleich im Himmel und auf Erden: du findeſt's nicht.

30. Nun ſageſt du: Wo muß ich denn ſuchen und finden? Lieber Leſer, ich kann dir keinen Schlüſſel dazu leihen; allein ich will dir weiſen, wo du ihn findeſt: der lieget im Evangeliſten Johanne, Kap. 3, 5. und heißet: Ihr müſſet von Neuem geboren werden durch das Waſſer und Heiligen Geiſt. Derſelbe Geiſt iſt der Schlüſſel. Wenn du den kriegeſt, ſo nimm ihn und gehe vor das erſte Principium, daraus dieſe Welt iſt erſchaffen ſamt allen Kreaturen, und ſchleuß auf die Erſte Wurzel, daraus ſolche ſichtliche und empfindliche Dinge ſind worden.

31. So wirſt du ſagen: Das iſt allein Gott und der iſt ein Geiſt, und hat alle Dinge aus Nichts geſchaffen. Ja, recht alſo; Er iſt ein Geiſt, und vor unſern Augen iſt er wie ein Nichts. So wir ihn nicht an der Schöpfung kenneten, wüßten wir nichts von ihm; wäre er nicht von Ewigkeit geweſen, ſo wäre auch nichts worden.

32. Was, meineſt du aber, ſei vor den Zeiten der Welt geweſen, daraus Erde und Steine ſind worden, ſowohl die Sterne und Elemente? Das iſt geweſen die Wurzel deſſelben, daraus es geworden iſt. Was iſt aber die Wurzel dieſer Dinge? Schaue an, was findeſt du in dieſen Dingen? Anders nichts als Feuer, Bitter, Herbe; und das ſind doch nur Ein Ding und aus dieſem werden geboren alle Dinge. Nun iſt's aber vor den Zeiten der Welt nur

ein Geiſt geweſen, und findeſt in dieſen dreien Geſtalten noch nicht Gott. Die pure Gottheit iſt ein Licht, das unbegreiflich iſt, dazu auch unempfindlich, auch allmächtig und allkräftig.

33. Wo findet man denn Gott? Nun thue auf dein edel Gemüth und ſiehe, forſche weiter! Dieweil denn Gott allein gut iſt, woven kommt das Böſe? Dieweil er allein das Leben und Licht iſt, und die heilige Kraft, wie es denn unwiderſprechlich wahr iſt: woven kommt denn der Zorn Gottes, der Teufel und ſein Wille, ſowohl das hölliſche Feuer; woven urſtändet ſich's? Dieweil vor den Zeiten der Welt nichts war, als allein Gott, und der war und iſt ein Geiſt und bleibet in Ewigkeit: woven iſt denn die erſte Materie zur Bosheit worden? Denn es muß ja ein Wille im Geiſte Gottes geweſen ſein, den Zornquell zu gebären. Alſo richtet die Vernunft.

34. Nun ſaget aber die Schrift 2 Petr. 2, 4., Ep. Jud. 6., der Teufel ſei ein heiliger Engel geweſen; und ferner Pſalm 5. 5. und 45, 8.: Du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will; und im Ezechiel Kap. 33, 11.: So wahr Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders! Welches Gottes ernſte Strafe beim Teufel und allen Sündern ausweiſet, daß er ihn nicht will.

35. Was hat denn den Teufel bewogen, zornig und böſe zu werden? Was iſt die erſte Materia in ihm, dieweil er aus dem urkundlichſten ewigen Geiſte geſchaffen iſt? Oder woraus iſt der Höllen-Urkund, darin der Teufel ſoll ewig bleiben, wenn nun dieſe Welt mit Sternen, Elementen, Erden und Steinen am Ende vergehen wird?

36. Allhier, lieber Leſer, thue deine Augen des Gemüthes auf und wiſſe, daß keine andere Qual ihn quälen wird als ſeine eigene Qual in ihm; denn das iſt ſeine Hölle, daraus er gemacht oder geſchaffen iſt; und das Licht Gottes iſt ſeine ewige Schande. Darum iſt er Gottes Feind, daß er nicht mehr im Lichte Gottes iſt.

37. Nun kannſt du hier nicht weiter etwas aufbringen, daß Gott gebrauchet hätte irgend eine Materie, daraus er den Teufel hat geſchaffen. Sonſt würde ſich der Teufel rechtfertigen, Gott hätte ihn böſe, oder aus böſer Materia gemacht. Denn er hat ihn aus nichts geſchaffen, nur bloß aus ſeinem eigenen Weſen, ſowohl als die andern Engel, wie geſchrieben ſtehet: Von ihm, durch ihn und in ihm ſind alle Dinge, und, Sein iſt allein das Reich, Kraft, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit; und iſt Alles in ihm vermöge der H. Schrift. Und ſo das nicht wäre, ſo würde dem Teufel, ſowohl dem Menſchen nicht Sünde zugerechnet; ſo ſie nicht beide ewig und in Gott wären und aus Gott ſelber.

38. Denn keinem Viehe wird Sünde zugerechnet, das aus einer Materia iſt geſchaffen; denn ſein Geiſt erreichet nicht das erſte Principium, ſondern urkundet ſich in dem dritten, im elementiſchen

und ſideriſchen Reiche, in der Zerbrechlichkeit, und berühret nicht die Gottheit, wie der Teufel und Seele des Menſchen.

39. Und ſo du dieß nicht kannſt glauben, ſo nimm die heilige Schrift vor dich; die ſaget dir, als der Menſch in Sünden gefallen war, daß ihm Gott ſein eigen Herz, Leben oder Licht aus ihm ſelber geſendet in's Fleiſch, und die Porten ſeiner Lebensgeburt (in welcher er mit der Gottheit vereinigt geweſen und im Licht abgetrennet, aber im Urkunde des erſten Principii blieben) wieder angezündet und ihm vereiniget habe.

40. Wäre des Menſchen Seele nicht aus Gott dem Vater, aus ſeinem erſten Principio, ſondern aus einer andern Materia: ſo hätte er nicht das höchſte Pfand auf ihn gewandt, ſein eigen Herz und Licht, wie er ſelber zeugt Joh. 9. 5: Ich bin das Licht der Welt und das Leben der Menſchen; — ſondern hätte ihm wohl können ſonſt helfen.

41. Was, meineſt du aber, hat er dem Menſchen in's Fleiſch gebracht, als er kam? Nichts als nur das Adam im Paradies und Mutter Heva verloren hatten; das brachte der Schlangentreter der monſtroſiſchen Geburt wieder und erlöſete den Menſchen aus dem elementiſchen und ſideriſchen Fleiſchhauſe wieder, und ſetzte ihn wieder in's Paradies. Davon ich hernach ausführlich ſchreiben will.

42. Darum, ſo du nun von Gott willſt denken oder reden, ſo mußt du denken, daß er ſelber Alles iſt; und mußt ferner anſchauen die drei Principia, darinnen wirſt du finden, was Gott ſei; du wirſt finden, was Zorn, Teufel, Hölle, Sünde ſei, was Engel, Menſch oder Thier ſei, und wie die Scheidung folget, daraus Alles alſo iſt worden: du wirſt die Schöpfung der Welt finden.

43. Allein, Leſer, ich will dich treulich verwarnet haben: ſo du nicht auf dem Wege des verlornen und wieder zum Vater kommenden Sohnes biſt, ſo laß dieß mein Buch ungeleſen; es wird dir ſonſt übel bekommen. Denn der Großfürſt Lucifer wird nicht feiern, dich zu betrüben; denn in dieſem Buche ſtehet er vor den Kindern Gottes ganz nackend und bloß; er ſchämet ſich deß gleichwohl als ein Menſch, ſo um Uebelthat willen vor allen Leuten zu Spott geſetzet wird. Darum ſei gewarnet; ſo dir ja das zarte Fleiſch zu lieb iſt, ſo laß mein Buch ungeleſen; ſo du ja nicht folgeſt und dir Unheil entſtünde, ſo will ich unſchuldig ſein, gieb dir nur ſelber Schuld. Denn was ich izo erkenne, das ſchreibe ich mir zu einem Memorial; aber Gott weiß wohl, was er thun will, das mir noch etlichermaaßen verborgen iſt.

44. Dieweil wir denn in der ganzen Natur nichts können finden, daß wir möchten ſagen: das iſt Gott, oder hier iſt Gott, daraus wir könnten ſchließen, daß Gott ein fremd Weſen ſei (und er ſelbſt bezeuget, daß da ſeine ſei das Reich und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit, und er ſich auch ſelber Vater nennet; ein

Sohn aber wird aus des Vaters Lenden gezeuget): ſo müſſen wir ihn im Urkund ſuchen, in dem Principio, daraus die Welt iſt erboren und geſchaffen. Und können anders nicht ſagen, als daß das erſte Principium Gott der Vater ſelber ſei.

45. Nun findet man aber im Urkund die allerſtrengſte und ſchrecklichſte Geburt, als Herbe, Bitter und Feuer. Da kann man nicht ſagen, daß es Gott ſei, und iſt doch der innerliche erſte Quell, der in Gott dem Vater iſt, nach welchem er ſich einen zornigen, eifrigen Gott nennet; und derſelbe Quell (wie du vorn in den erſten drei Kapiteln findeſt vom Urkund der ewigen Geburt) iſt das erſte Principium und iſt Gott der Vater in ſeinem Urkund, daraus dieſe Welt ſich urkundet.

46. Aber die Engel und Teufel; auch die Seele des Menſchen iſt pur-lauter aus demſelben Geiſt, darinnen die Engel und Teufel in Zeit ihrer Korporirung ſtehend blieben. Und die Seele des Menſchen (in Zeit des Leibes Schöpfung vom Geiſt Gottes eingeblaſen in die Wurzel des dritten Principii) iſt nun auch darin ſtehend in ſeine Ewigkeit (im ewig urkundlichen Weſen Gottes) unzertrennlich, auch unverrücklich. So wenig die pur-ewige Geburt und das unauflösliche Band des Vaters ſich endet oder vergehet, ſo wenig auch ein ſolcher Geiſt.

47. Nun aber ſtehet in dieſem Principio nichts, als nur die allerſchrecklichſte Gebärung, die größte Aengſtlichkeit, feindliche Wonne, gleich einem Schwefel-Geiſt; und iſt eben der Höllen Pforten und Abgrund, darinnen Fürſt Lucifer in Verlöſchung ſeines Lichts verblieben, und darinnen (verſtehe in derſelben Höllen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio geformet wird und ihr Licht des Herzens Gottes verlöſchet) bleibet in derſelben Höllen Abgrund. Darauf dann auch am Ende dieſer Zeit eine Entſcheidung von den Licht-Heiligen oder Austreibung der Verdammten (welcher Quell ohne Gottes Licht ſein wird) geſchehen wird, vermöge der Schrift Matth. 25. 32.

48. Nun hab' ich dir allhier das erſte Principium gewieſen, daraus alle Dinge ſich urkunden; und muß alſo reden, als wäre ein Ort oder abtheilig Weſen, da ein ſolcher Quell ſei, nur zu dem Ende, daß das erſte Principium verſtanden werde, daß man die Ewigkeit, ſowohl Gottes Zorn, Sünde, ewigen Tod der Finſterniß — von Verlöſchung des Lichts alſo genannt —, ſowohl das hölliſche Feuer und Teufel erkenne und verſtehe.

49. Nun will ich ſchreiben vom andern Principio, von der klaren, reinen Gottheit, dem Herzen Gottes.

50. Wie obgemeldet, ſo iſt im erſten Principio Herbe, Bitter und Feuer, und ſind doch nicht drei Dinge, ſondern eins, und eins gebieret das andre. Herbe iſt der erſte Vater; der iſt ſtreng, ganz ſcharf an ſich ziehend, und daſſelbe Anziehen iſt der Stachel und Bitterkeit, welche die Herbigkeit nicht mag dulden und ſich nicht

läßt im Tode gefangen nehmen; ſondern ſticht und fähret auf als ein grimmig Weſen, und kann doch auch nicht von ſeinem Sitz. Alsdann wird eine erſchreckliche Aengſtlichkeit, welche nicht Ruhe findet; und ſtehet die Geburt gleich einem drehenden Rade, alſo hart ſtechend und brechend, gleich einer Unſinnigkeit, welches die Herbigkeit nicht mag dulden, ſondern zeucht je mehr und härter an ſich, gleich riebe man Stein und Stahl in einander: davon der ſchielende Feuerbliz aufgehet, welchen wann ihn die Herbigkeit erblicket, ſie erſchricket und zurückſinket, gleichwie todt oder überwunden. Und wenn der Feuerbliz in ſeine Mutter, die Herbigkeit, kommt und findet ſie alſo überwunden und ſanft, ſo erſchrickt er viel ſehrer und wird in der überwundenen Herbigkeit augenblicklich weiß und hell.

51. Wenn nun die Herbigkeit dieſes helle, weiße Licht in ſich krieget, erſchricket ſie alſo ſehr, daß ſie gleichwie todt, überwunden zurückſinket, ſich ausdehnet und wird ganz dünn und überwunden. Denn ihr eigner Quell war finſter und hart; nun iſt er licht und ſanft, darum iſt er erſt recht wie ertödet, und iſt nun der Waſſer-Geiſt.

52. Alſo krieget die Geburt eine Eſſentiam, von der Herbigkeit ſcharf, vom Lichte ſüß, dünn ausdehnend. Und wenn nun der Feuerbliz in ſeine Mutter kommt und findet ſie alſo dünn, ſüß und licht, ſo verliert er ſein Recht in der Qualificirung und fähret nicht mehr in die Höhe, reißt und wüthet nicht mehr, ſticht auch nicht mehr; ſondern bleibet in ſeiner Mutter und verlieret ſein feurig Recht, zittert und freuet ſich in ſeiner Mutter.

53. Und in derſelben Freude im Waſſerquell gehet auf der holdſelige Quell der unerforſchlichen Liebe, und iſt das andere Principium, welches da aufgehet. Denn die ganze Gebärung geräth nun gar in eine herzliche Liebe; denn die Herbigkeit liebet nun das Licht, darum, daß es ſo wonneſam und ſchön iſt. Denn aus derſelben lieblichen Wonne wird ſie alſo ſüß, freundlich und demüthig: und die Bitterkeit liebet nun die Herbigkeit, daß ſie nicht mehr finſter und alſo ſtreng an ſich ziehend iſt, ſondern iſt ſüß, mild, rein und licht.

54. Da gehet an der Geſchmack, daß je eins das andere koſtet, und mit großen Begierden in dem andern inqualiret, daß allda nichts denn eitel Liebhaben iſt. Alſo freuet ſich nun die Bitterkeit in ihrer Mutter und ſtärket ſich darinnen, und gehet vor großer Freude auf durch alle Eſſentien und verkündiget das liebe Kind dem andern Principio, daß es geboren ſei; da denn alle Eſſentien aufmerken und ſich des lieben Kindes freuen, von welchem das Gehör entſtehet, welches iſt die ſechſte Geſtalt, da das Rad der Geburt im Triumph ſtehet. Und in dieſer großen Freude kann ſich die Geburt nicht mehr enge halten, ſondern gehet aus, wal-

lend ganz freudenreich; und gebieret nun eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

55. Da gehet an die unerforſchliche Vielfältigung; denn der wallende und ausgehende Geiſt aus dem erſten und andern Principio confirmiret und beſtätiget Alles; und iſt in der ganzen Geburt wie eine Wachſung oder Vielfältigung in einem Willen; und krieget die Geburt allhier die ſiebente Geſtalt, als nämlich die Vielfältigung in einem Liebe-Weſen. Und in dieſer ſiebenten Geſtalt ſtehet das Paradeis oder Reich Gottes, oder die unzählbare göttliche Geburt aus einem Weſen in allen Weſen.

56. Wiewohl allhier eine Menſchenzunge dieß erheben oder erzählen mag und dieſe Tiefe ausforſchen, da weder Zahl noch Ende iſt; ſo haben wir doch Macht, davon zu reden, wie die Kinder von ihrem Vater. Aber die ganze Tiefe zu erforſchen, turbiert uns, denn Gott ſelber keinen Anfang oder Ende in ihm weiß.

57. Und ſo wir nun wollen reden von der heiligen Dreifaltigkeit, ſo müſſen wir erſtlich ſagen, es ſei ein Gott: und der heißt der Vater und Schöpfer aller Dinge, der da iſt allmächtig und Alles in Allem, Alles iſt ſein und Alles iſt von ihm, in ihm und aus ihm herkommen, und bleibet in ihm ewiglich. Und dann zweitens ſagen wir, er ſei dreifaltig in Perſonen und habe von Ewigkeit aus ſich geboren ſeinen Sohn, welcher iſt ſein Herz, Licht und Liebe; und ſind doch nicht zwei Weſen, ſondern eins. Und dann drittens ſagen wir vermöge der Schrift, es ſei ein heiliger Geiſt, der gehe vom Vater und Sohne aus, und ſei Ein Weſen in dem Vater, Sohn und heiligen Geiſte. Und das iſt recht alſo geredet.

58. Denn ſiehe 1) der Vater iſt das urkundlichſte Weſen aller Weſen: ſo nun nicht das andere Principium in der Geburt des Sohnes anbräche und aufginge, ſo wäre der Vater ein finſtre Thal. Alſo ſieheſt du ja 2), daß der Sohn, welcher des Vaters Herz, Liebe, Licht, ſchöne und ſanfte Wohlthun iſt, in ſeiner Geburt ein ander Principium aufſchleußt, und den zornigen, grimmigen Vater [vom Urkunde dem erſten Principio alſo zu reden} verſöhnet, lieblich und (wie ich reden möchte) barmherzig macht; und iſt eine andere Perſon als der Vater; denn in ſeinem Centro iſt nichts denn eitel Freude, Liebe und Wonne. Nun ſieheſt du ja auch wohl 3) wie der heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe. Denn wenn das Herz oder Licht Gottes im Vater geboren wird, ſo gehet in der Anzündung des Lichtes in der fünften Geſtalt auf, aus dem Waſſerquell im Lichte, ein gar liebreicher, wohlriechender, wohlſchmeckender Geiſt: das iſt der Geiſt, welcher im Urkunde ward der bittere Stachel in der herben Mutter; und der macht nun in dem Waſſerquell der Sanftmuth viel tauſend, ja ohn' Ende und Zahl, Centra, und das alles im Waſſerquell.

59. Nun verſteheſt du ja wohl, daß des Sohnes Geburt im

Feuer ſich urkundet und kreiget ſeine Perſon und Anzündung des ſanften weißen und hellen Lichtes, welches er ſelber iſt, und machet ſelber den lieblichen Ruch, Schmack und ſanftes Wohlthun im Vater, und iſt billig des Vaters Herz und eine andere Perſon; denn er dringet und ſchleußt auf das andere Principium im Vater. Und ſein eigen Weſen iſt die Kraft und das Licht, darum er billig die Kraft Gottes genannt wird.

60. Der heilige Geiſt aber wird nicht im Urkund des Vaters vorm Lichte erkannt; ſondern wenn der ſanfte Quell in dem Lichte aufgehet, ſo gehet er als ein ſtarker, allmächtiger Geiſt in großen Freuden aus dem lieblichen Waſſerquell und Lichte aus, und iſt des Waſſerquells und Lichts Kraft. Der machet nun Formungen und Bildungen, und iſt in allen Eſſentien Centrum, da ſich des Lebens Licht urkundet in dem Lichte des Sohnes oder Herzen des Vaters. Und der heilige Geiſt wird darum eine ſondere Perſon genannt, dieweil er als die lebendige Kraft vom Vater und Sohne ausgehet und die ewige Geburt der Dreiheit confirmiret.

61. Nun beten wir Matth. 6, 9: Unſer Vater, der du biſt im Himmel, dein Name werde geheiligt ꝛc., und Geneſ. Kap. 1, 6. 7. 8. ſtehet: Gott ſchuf den Himmel aus dem Mittel des Waſſers; wird verſtanden der Himmel des dritten Principii. Nun hat er ihn freilich aus ſeinem Himmel erſchaffen, darinnen er wohnet: ſo findeſt du fein, wie die Geburt der heiligen Gottheit im Waſſerquell ſtehe, und der kräftige Geiſt iſt ferner darin der Formirer und Bilder.

62. Alſo iſt nun in derſelben Formirung der Himmel; und die Formirung und Ausgeburt ins Unendliche iſt das Paradeis Gottes, wie denn der theure Moſes ſchreibet Geneſ. 1, 2: der Geiſt Gottes ſchwebete auf dem Waſſer in der Formirung der Welt. Das bleibet und iſt alſo in ſeine Ewigkeit, daß der Geiſt Gottes auf dem Waſſer ſchwebet in der Geburt des Sohnes Gottes; denn er iſt die Kraft und Ausgang im Vater, aus dem angezündeten Lichtwaſſer, aus dem Waſſer und Lichte Gottes.

63. Alſo iſt Gott ein einiges, unzertrennliches Weſen und aber dreifaltig in perſönlichem Unterſcheid; ein Gott, ein Wille, ein Herz, eine Begierde, eine Luſt, eine Schöne, eine Herrlichkeit, eine Allmächtigkeit, eine Fülle aller Dinge, kein Anfang noch Ende. Denn ſo ich wollte von einem Ziel, Anfang oder Ende ſinnen, ſo würde ich turbiret.

64. Und ob ich allhier geſchrieben habe, als nähme es einen Anfang, indem ich ſchreibe vom Aufgange des andern Principii und Geburt des göttlichen Weſens: ſo ſollſt du doch keinen Anfang verſtehen; denn alſo iſt die ewige Geburt und ſolches iſt im Urkunde. Ich ſchreibe allein zu dem Ende, daß der Menſch ſich lerne kennen, was er ſei, was Gott, Himmel, Engel, Teufel und Hölle, ſowohl

der Zorn Gottes und hölliſch Feuer ſei; denn es iſt mir auch ſo weit zugelaſſen zu ſchreiben vom Urkund.

65. Darum bedenke dich, du Menſchenkind, in dieſer Zeit, was du ſeiſt! Schätze dich nicht ſo leichte und geringe, und denke, ja, daß du im Paradeiſe bleibeſt und nicht verlöſcheſt das göttliche Licht in dir; und mußt hernach im Urkund des Zornquelles, im finſtern Thal, ewig bleiben, und werde dein edel Bildniß aus Gott zu einer Schlange oder Drachen.

66. Denn das ſollſt du wiſſen: ſobald das göttliche Licht iſt in den Teufeln verloſchen, ſo haben ſie auch ihre ſchöne Engels-Geſtalt und Bildniß verloren, und ſind ähnlich worden den Schlangen, Drachen, Würmern und böſen Thieren, wie ſolches bei Adams Schlange zu ſehen iſt. Und eben alſo gehet's auch der verdammten Seele; denn das wiſſen wir im Urkunde in dem erſten Principio gar eigen. Frageſt du, warum das?
Folget.

Die Beſchreibung eines Teufels, wie er in ſeiner eignen Geſtalt ſei und auch in Engels-Geſtalt geweſen.

67. Siehe, Menſchenkind, die Engel alleſamt ſind im erſten Principio erſchaffen, durch den wallenden Geiſt formiret und korporiret auf recht engliſche und geiſtliche Art, und vom Lichte Gottes erleuchtet, daß ſie ſollten die paradeiſiſche Freude vermehren und ſollten ewig bleiben. Sollten ſie aber ewig bleiben, ſo mußten ſie aus dem unauflöslichen Bande figuriret ſein, aus dem erſten Principio, welches ein unauflöslich Band iſt; und ſie ſollten auf das Herze Gottes ſehen und eſſen von dem Verbo Domini; und dieſelbe Speiſe hätte ſie heilig erhalten und hätte ihr Bildniß klar und lichte gemacht, gleichwie das Herze Gottes im Aufgang des andern Principii den Vater (das iſt das erſte Principium) erleuchtet, und allda aufgehet die göttliche Kraft, Paradeis und Himmelreich.

68. Alſo auch in Engeln. Welche im Himmelreich, im rechten Paradeiſe verbleiben, die ſtehen im erſten Principio, in dem unauflöslichen Bande, und ihre Speiſe iſt die göttliche Kraft, ihre Imagination oder Einbildung iſt der Wille der heiligen Dreiheit in der Gottheit; die Confirmation ihres Willens, Lebens und Thuns iſt die Kraft des heiligen Geiſtes. Was derſelbe thut in der Gebärung des Paradeiſes, deß freuen ſich die Engel und ſingen den Lobgeſang des Paradeiſes von der holdſeligen Frucht und ewigen Geburt. All ihr Thun iſt eine Vermehrung der himmliſchen Freude und eine Luſt des Herzens Gottes, ein heiliges Spiel im Paradeiſe, ein Wille des ewigen Vaters. Zu dem Ende hat ſie Gott geſchaffen, daß Er offenbar würde und ſich in ſeinen Kreaturen freue und die Kreaturen in Ihm, daß alſo ſei in dem Centro der Vielfältigung

oder ewigen Natur, in dem unauflöslichen ewigen Bande ein ewiges, freudenreiches Liebe-Spiel.

69. Dieſes Liebe-Spiel hat Lucifer (alſo genannt von Verlöſchung ſeines Lichts und Verſtoßung ſeines Thrones, ein Fürſt und König vieler Legionen) ſelber verderbet und iſt ein Teufel worden und hat ſein ſchön und herrlich Bildniß verloren. Denn er iſt ſowohl als die andern Engel aus der ewigen Natur, aus dem unauflöslichen Bande erſchaffen und im Paradeis geſtanden; auch hat er gefühlet und geſehen die Geburt der heiligen Gottheit, die Geburt des andern Principii, des Herzens Gottes, die Confirmation des heiligen Geiſtes; ſeine Speiſe wäre auch geweſen vom Verbo Domini, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber ſah, daß er ein Fürſt inſtehend im erſten Principio war, verachtete er die Geburt des Herzens Gottes und ſein ſanftes und liebreiches Qualificiren, und vermeinte ein ganz gewaltiger und ſchrecklicher Herr im erſten Principio zu ſein, wollte in Feuersmacht qualificiren. Die Sanftmuth des Herzens Gottes verachtete er; ſeine Imagination wollte er darein nicht ſetzen: darum konnte er vom Verbo Domini nicht geſpeiſet werden, und verlöſchte dadurch ſein Licht. Darum er alsbald zur Stunde ein Ekel im Paradeiſe ward und ward ausgeſpeiet von ſeinem fürſtlichen Throne mit allen ſeinen Legionen, die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Herze Gottes war von ihm gewichen, ſo war ihm das andere Principium verſchloſſen, verlor alſo Gott und Himmelreich, alle paradeiſiſche Witz, Luſt und Freude; verlor auch alsbald das Bild Gottes, die Confirmation des heiligen Geiſtes. Dieweil er verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde Gottes worden, entwich alles von ihm und blieb er im finſtern Thal und vermochte ſeine Imagination nicht mehr in Gott zu erheben, ſondern blieb in den vier Aengſtlichkeiten des ewigen Urkundes.

72. So er ſeine Imagination erhob, zündete er in ihm an den Quell oder die Feuerwurzel; ſo aber die Feuerwurzel ſuchte das Waſſer, als die rechte Mutter der ewigen Natur, fand ſie die ſtrenge Herbigkeit und die Mutter im ängſtlichen Tode; und der bittere Stachel formete die Geburt zu einer grimmigen, wüthenden Schlange, ganz ſchrecklich in ſich aufſteigend, in dem unauflöslichen Bande eine ewige Feindſchaft, ein Widerwille in ſich ſelbſt, eine ewige Verzweifelung alles Guten; das Gemüth ein brechendes und ſtechendes Rad, ſein Wille immer aufſteigend zur Feuersmacht und zum Verderben des Herzens Gottes, und kann's doch nimmer erreichen.

73. Denn er iſt im erſten Principio als im ewigen Tode immer verſchloſſen und erhebet ſich doch immerdar, vermeinend das Herz Gottes zu erreichen und über das zu herrſchen; denn ſein bitterer Stachel in der Geburt ſteiget alſo im Feuerquell ewig auf, und

giebt ihm einen Willen der Hoffart, Alles zu haben, kriegt aber nichts. Sein Speiſe iſt der Waſſerquell, welches iſt die Mutter, ganz ängſtlich, gleich dem Schwefelgeiſt, davon nähret ſich ſein unauflöslich Band. Seine Wonne iſt das ewige Feuer; in der herben Mutter ewiger Froſt, in der Bitterkeit ewiger Hunger, im Feuersquell ewiger Durſt; ſein Aufſteigen iſt ſein Fall. Je mehr er aufſteiget im Willen, je größer iſt ſein Fall: gleich Einem, ſo auf einem Felſen ſtehet und begehret, ſich in eine unermeßliche Tiefe zu ſchwingen; je tiefer er darein ſiehet, je tiefer er darein fällt, und findet doch keinen Grund.

74. Alſo iſt der Teufel ein ewiger Feind des Herzens Gottes und aller heiligen Engel, kann auch in ihm keinen andern Willen ſchöpfen. Seine Engel und Teufel ſind vielerlei Art, alles nach der ewigen Geburt. Denn in Zeit ſeiner Schöpfung ſtand er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geiſt in der Geburt des Herzens Gottes im Paradeis unmeßliche und unzählbare Centra aufſchloß, in der ewigen Geburt; im ſelben Sitz iſt er auch korporiret und hat ſeinen Anfang genommen in Aufſchließung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darum (wie vorn im 3. Kapitel vermeldet), wann aufgehet die Geburt des Lebens, eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in ſich hat nach ſeiner eigenen Qualität, und ein Leben figuriret nach derſelben Eſſentia, als: Herbe, Bitter, Feuer, Thon und alles ferner, vermöge der ewigen Geburt, ſo im Himmelreich confirmiret wird.

76. Weil denn die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpfung im Himmel geſtanden, iſt ihre Qualität auch vielerlei worden, und wäre Alles engliſch geweſen und blieben, ſo ſie der große Baum, Lucifer, von welchem ſie ausgegangen, nicht hätte verderbet; iſt aber gleichwohl in ihrem Fall ein Jeder in ſeiner Eſſentia blieben, allein das andre Principium iſt ihnen verſchloſſen. Alſo gehet's auch der Seele des Menſchen, wenn das Licht Gottes in ihr verlöſchet; weil es aber in ihr ſcheinet, iſt ſie im Paradeis und iſſet vom Verbo Domini, davon an ſeinem Orte ſoll klärer geredet werden.

Das 5. Kapitel.

Vom dritten Principio oder Erſchaffung der materialiſchen Welt, ſammt den Sternen und Elementen, da denn das erſte und andere Principium klärer verſtanden wird.

1. Wiewohl ich dem begierlichen Leſer nicht möchte genug verſtanden ſein und dem ungöttlichen ganz ſtumm; denn nicht leicht oder bald verſtanden wird das ewige unauflösliche Band, darinnen das Weſen aller Weſen ſtehet; iſt aber dem begierlichen Leſer Noth, daß er ſich mit großem Ernſt ſelber betrachte, was er ſei und wovon ihm ſeine Vernunft und Sinnen kommen, in welchem er Gottes Gleichheit findet, ſonderlich ſo er ſinnet und erkennet, was ſeine Seele ſei, die ein ewiger unzertrennlicher Geiſt iſt.

2. Es kann aber der Leſer nicht eher oder näher zur Erkenntniß der drei Principien kommen, (iſt er aber aus Gott geboren) als ſo er betrachtet die neue Geburt, wie die Seele durch Gottes Liebe im Licht neugeboren werde, wie ſie aus dem Kerker der Finſterniß durch eine andre Geburt ins ewige Licht verſetzt werde. Und ſo du nun betrachteſt dieſelbe Finſterniß, darinnen ſie außer der neuen Geburt mußte ſein, und betrachteſt dann auch (wie die Schrift ſaget und auch die Erfahrung giebt einem Jeden, der in Gottes Zorn fällt, auch ſchreckliche Exempel vorhanden ſind) wie die Seele in ſich ſelber müſſe feindliche Pein leiden in ihrer ſelbſteignen Lebensgeburt, ſo lange ſie in Gottes Zorn iſt, und dann, ſo ſie wiedergeboren wird, in ihr erhebliche große Freude aufgehet: ſo findeſt du ja gar hell und klar zwei Principia, dazu Gott, Paradeis und Himmelreich.

3. Denn du findeſt in der Wurzel des Urkundes des Seelen-Geiſtes in ſich ſelber, in der Subſtanz der Seele ewigen Geburt und unzertrennlichem ewigen Bande die allerſchrecklichſte, feindlichſte Qual, darinnen ſie allen Teufeln gleich iſt, außer dem Lichte Gottes, darinnen ihre ewige Qual ſtehet, eine Feindung in ihr ſelber, ein Widerwille gegen Gott: nichts Gutes oder Liebes wollen, ein Aufſteigen der Hoffart in Feuers-Macht, eine bittere Grimmigkeit wider das Paradeis, Gott und Himmelreich, auch alle Geſchöpfe im andern und dritten Principio ſich allein erhebend, wie denn die Bitterkeit im Feuer thut.

4. Nun findeſt du ja hiergegen, wenn ſie im Lichte Gottes neugeboren wird, wie die Schrift durchaus zeuget, und der neugeborne Menſch ſelber erfähret, daß die Seele gar ein demüthiges, ſanftes, liebliches, wonneſames Weſen ſei, die alles Kreuz und

Verfolgung duldet, die dem Leibe wehret des ungöttlichen Weges, die keine Schmach von Teufeln und Menſchen achtet, die ihr Vertrauen, Zuverſicht und Liebe ins Herze Gottes ſetzet, die gar freudenreich iſt, die vom Worte Gottes geſpeiſet wird, in welcher ein paradeiſiſch Lachen und Triumph iſt, die der Teufel nicht berühren kann; denn ſie iſt in ihrer eigenen Subſtanz, mit welcher ſie kreatürlich im erſten Principio im unauflöslichen Bande ſtehet, mit dem Lichte Gottes erleuchtet, und der heilige Geiſt (welcher aus der ewigen Geburt des Vaters im Herzen und Licht des Herzens Gottes ausgehet) der gehet auch in ihr aus und beſtätiget ſie zu Gottes Kinde.

5. Darum alles, was ſie thut, geſchiehet in Gottes Liebe, dieweil ſie in Gottes Licht lebet. Der Teufel kann ſie nicht ſehen, denn das andere Principium (darin ſie lebet, und darin Gott und Himmelreich, auch Engel und Paradeis ſtehet) iſt ihm verſchloſſen, und mag das nicht erreichen.

6. In dieſer Betrachtung findeſt du, was ich mit dem Principio verſtehe; denn ein Principium iſt anders nichts als eine neue Geburt, ein neu Leben; darzu iſt nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen iſt, das iſt die ewige Gottheit: und die würde nicht offenbar, ſo nicht Gott in ſich ſelbſt Kreaturen, als Engel und Menſchen, erſchaffen hätte, welche verſtehen das ewige unauflösliche Band, und wie die Geburt des ewigen Lichts in Gott ſei.

7. Alſo wird nun darinnen verſtanden, wie das göttliche Weſen im göttlichen Principio habe gewirket in der Wurzel des erſten Principii, welches iſt die Gebärerin in der ewigen Geburt in dem Limbo, oder urkundlichſten Waſſer-Geiſt, durch welches Gewirke endlich die Erde und Steine ſind worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Geburt, da iſt allein Geiſt, Licht und Leben, und die ewige Weisheit: die hat gewirket in der ewig ſtummen und unverſtändigen Gebärerin, als in ihrem Eigenthum vom Urkunde des Lichts; daraus iſt worden das finſtere Geſtieb, welches in Erhebung Lucifers, als ſich ihm das Licht Gottes entzogen, und angezündet ward der Grimm des Feuerquells, zur harten Materia als Steine und Erden ward; darauf die Zuſammentreibung der Erden erfolget, und die Ausſpeiung Lucifers von ſeinem Thron erging; und die Schöpfung des dritten Principii erfolgete, und er ins dritte Principium verſchloſſen ward als ein Gefangener, nun wartend aufs Gericht Gottes. Ob ihm dieß nicht mag Schande, Spott und Widerwillen ſein, alſo zwiſchen Paradeis und dieſer Welt gefangen ſein, und keines zu begreifen, gebe ich zu bedenken.

8. So wir aber nun wollen reden vom dritten Principio, als vom Aufgang und Geburt dieſer Welt; wird betrachtet die Wurzel der Gebärerin (ſintemal ein jedes Principium eine andere Geburt iſt, aber nicht aus einem andern Weſen): ſo befinden wir, daß im erſten Principio, in dem unauflöslichen Bande (welches in ſich

ſelbſt ſtumm iſt und kein recht Leben hat, ſondern die Quelle des rechten Lebens iſt, erboren durch den wallenden Geiſt Gottes, welcher im erſten Principio von Ewigkeit urkundet, und im andern Principio, als in der Geburt des Herzens oder Sohnes Gottes, von Ewigkeit ausgehet) ſei aufgeſchloſſen die Matrix der Gebärerin, welche iſt urkundlich die Herbigkeit, aber im Licht die ſanfte Mutter des Waſſergeiſtes. So ſiehet und findet man nun klärlich vor Augen, wie der Geiſt Gottes habe allda in der Matrix gewirket, daß aus der unbegreiflichen Matrix, welche nur ein Geiſt iſt, worden iſt das begreifliche und ſichtliche Waſſer.

9. Zum andern ſieheſt du klar an den Sternen und feurigem Himmel die Scheidung, wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung ſei; denn du ſieheſt ja, wie die Sterne und der feurige Himmel mit dem wäſſeriſchen, ſowohl luftiſchen, auch irdiſchen aus einer Mutter ſind erboren. Sintemal ſie in einander qualificiren und die Geburt dieſes Weſens eins im andern, auch eins des andern Kaſten und Behalter iſt, und doch nicht einerlei Qualificirung haben. Alſo erkenneſt du hierinnen die Scheidung, wie die ewige Matrix eine Scheidung in ſich habe, wie vorn im 3. Kap. gemeldet von der ewigen Geburt von den vier Aengſtlichkeiten, da ſich zwiſchen Herbe und Bitter das Feuer gebieret, und im Feuerblitz das Licht; und behält doch ein jeder Quell ſein Recht.

10. Alſo verſtehe, da der Geiſt Gottes dieſe Matrix bewegete, ſo hat die Matrix gewirket; und im Anzünden des Geiſtes Gottes in der fünften Geſtalt der Matrix iſt aufgegangen der feurige Himmel des Geſtirnes, welcher iſt eine lautere Quinta Eſſentia, erboren in der fünften Geſtalt der Matrix, an welchem Ort ſich das Licht urkundet, daraus auch endlich die Sonne erboren, mit welcher das dritte Principium aufgegangen iſt, welche nun im dritten Principio iſt das Leben und Aufſchließer in der Matrix des Lebens aller Leben in dieſem Loco. Gleichwie das Herze Gottes im paradeiſiſchem Himmel in dem unmaterialiſchen Himmel und Geburt aufſchleuſt die ewige Kraft Gottes, darinnen das ewige Leben immer aufgehet, und darinnen die ewige Weisheit immer ſcheinet: alſo auch ſchleuſt auf das Licht der Sonnen, welches aufgegangen iſt in der ſtummen Matrix durch den wallenden Geiſt in der Matrix, das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt, das dritte und anfängliche Principium, welches wieder in dieſer Geſtalt ein Ende nimmt und wieder in ſein Aether gehet, am Ende dieſer Enumeration, vermöge der Schrift. Hebr. 1, 10. 11.

11. So bleibet alsdann alles wieder von dieſem dritten Principio in der erſten Matrix; allein was in dieſem Principio iſt geſammelt worden, und ſich urkundet aus dem paradeiſiſchen Himmel und andern Principio, als der Menſch, bleibt ewig in der Matrix. Hat er nun in dieſer Zeit die Geburt des andern Principii erreichet

und iſt darin wiedergeboren, wohl ihm! Wo aber nicht, ſo bleibet er doch ewig in der Matrix; aber er berühret das Licht Gottes nicht.

12. Nun weiß ich wohl, daß ich dem Leſer allhier etlichermaßen nicht allein werde ſtumm und unverſtanden ſein, ſondern auch kümmerlich, dieweil ich geſchrieben habe von der Mutter, darin die Geburt des göttlichen Weſens ſtehet; und nun ſchreibe, wie dieſelbe Matrix ſtumm und unverſtändig ſei, daraus auch ein unverſtändig Principium geboren ſei, wie ſolches vor Augen iſt, daß in dieſer Welt weder im Geſtirn noch Elementen kein rechter Verſtand iſt; ſowohl auch in allen ihren Kreaturen iſt nur ein Verſtand zu qualificiren, nähren und mehren, wie die Matrix an ihr ſelber iſt.

13. Darauf wiſſe, daß die Matrix im andern Principio, welche doch im erſten ihren Grund und ewige Wurzel hat, iſt allein nur ein ewiger unanfänglicher, ſanfter Geiſt, welcher kein ſolch feurig unerträglich Licht hat, ſondern alles lieblich und wonneſam, und wird die ewige urkundlichſte Matrix nie erkannt; ſondern das ſanfte Licht des Herzens Gottes machet alles freundlich und wonneſam.

14. Darum auch der Geiſt, ſo in der ſanften Matrix ausgehet, iſt der heilige Geiſt; und wohnet Gott in ſich ſelber, und nennet ſich allein einen zornigen, eiferigen Gott nach der urkundlichſten Matrix, welche im Paradeis nicht offenbar iſt; und dem Menſchen auch im Anfang verboten ward, nicht zu eſſen von der Frucht der urkundlichſten Matrix, Bös und Gut. Es hätte auch der Menſch die urkundlichſte Matrix nie erkannt, hätte er nicht darnach imaginiret und von derſelben Frucht geſſen, davon ihn die Matrix alsbald fing und gefangen hielt, und in ihm inqualiret, auch nähret und pfleget, wie nunmehr vor Augen iſt.

15. Alſo wiſſe nun, daß das andere Principium das Herz hat, und iſt allda allein Verſtand und Weisheit, auch nur allein darinnen die Allmächtigkeit; und iſt dieſes dritte Principium des andern Eigenthum, nicht abgetrennet, ſondern darin allweſend, und doch eine Geburt zwiſchen ihnen, wie Luc. 16. 23. beim reichen Manne und armen Lazaro (da Einer im Paradeis, der Andere in der urkundlichſten Matrix oder Höllen) zu ſehen.

16. Und hat Gott das dritte Principium darum erboren, daß Er mit der materialiſchen Welt offenbar würde. Dieweil Er im anderen Principio in der paradeiſiſchen Welt hatte geſchaffen die Engel und Geiſter, ſo verſtanden ſie in dem dritten Principio die ewige Geburt, auch Weisheit und Allmächtigkeit Gottes, darinnen ſie ſich konnten ſpiegeln, und ihre Imagination blos ins Herze Gottes ſetzen; in welcher Geſtalt ſie konnten im Paradeis und Engeln bleiben. Welches die Teufel nicht gethan, ſondern vermeinten in der Matrix aufzuſteigen und in großer Macht über Paradeis und alle engliſchen Reviere zu herrſchen, darum ſie aus dem Paradeis

fielen, und wurden dazu aus ihrem Loco getrieben in eine Enge, alſo, daß ſie auch die Matrix dieſer Welt gefangen hält.

17. Denn der Locus dieſer Welt iſt ihr engliſch Königreich geweſen, da ſie im Loco dieſer Welt im Paradeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom paradeiſiſchen und dann auch vom Principio dieſer Welt, von ſeiner Kraft und wunderlichen Geburt, wie die göttliche und ewige Weisheit ſei, iſt uns nicht möglich zu reden; denn der Brunn der Tiefe mag in keinem Geiſte, er ſei Engel oder Menſch, ergriffen werden; darum machet die unzählbare, ewige Geburt und Weisheit im Paradeis eine wunderliche, ewige Freude. Dieſe unzählbare Weisheit und Kraft wird nun von uns Menſchen, ſo wir dieß wahrnehmen, im dritten Principio auch erkannt. So wir anſchauen den geſtirneten Himmel, die Elemente, ſowohl die Kreaturen, auch Holz, Kraut und Gras, ſo ſehen wir an der materialiſchen Welt das Gleichniß der paradeiſiſchen unbegreiflichen Welt. Denn dieſe Welt rühret her aus der erſten Wurzel, darinnen ſie alle beide ſtehen, beides, die materialiſche und dann auch die paradeiſiſche, geiſtliche Welt, die unvergänglich und unanfänglich iſt.

19. Und ſo wir nun ſinnen und denken vom Urſprung der vier Elemente, ſo finden wir klar, ſehen und fühlen in uns ſelber den Urſprung; ſo wir aber Menſchen und nicht Thiere ſind, voll Bosheit und Widerſprechens wider Gott und die Matrix dieſer Welt. Denn der Urſprung wird im Menſchen ſowohl erkannt, als in der Tiefe dieſer Welt: wiewohl es dem unerleuchteten Menſchen wunderlich fürkommt, daß er ſollte ſagen vom Urkunde des Luftes, Feuers, Waſſers und Erde, ſowohl des Geſtirnes 2c., hält's mehr für unmöglich zu wiſſen, ſchwimmet alſo in ſeiner eigenen Mutter, und will die nicht kennen, iſt ihm auch wohl nicht gut, daß er's wiſſen muß; weil uns aber der Fall Adä darein geſtürzet, ſo iſt's uns hoch Noth zu wiſſen, zu entfliehen dem viehiſchen Menſchen, und zu leben im rechten Menſchen.

20. So du nun deine Augen des Gemüths aufthuſt, ſo ſieheſt du, wie das Feuer im Waſſer iſt, und wird im Wetterleuchten erſehen; und wird doch kein Feuer, das beharrlich ſei, allda ergriffen, und iſt doch wahrhaftig Feuer, welches Häuſer anzündet und verbrennet. So ſieheſt du auch, wie allda eine große Macht des Luftes ausgehe, und eines im andern iſt; darzu ſieheſt du, wie das Waſſer alſo im Sturm werde erboren.

21. Allhier wirſt du nun dieſe Wurzel nicht finden: du mußt nur in die Matrix ſchauen, da iſt ſie ganz offenbar, und erkenneſt ſie in allen Dingen: denn die Matrix dieſer Welt ſtehet in der ewigen Matrix, davon ſich Paradeis und Himmel urkundet.

22. Wie nun die ewige Matrix iſt eine ausgehende Geburt,

da im Urkunde iſt herbe, finſter, harte und ängſtlich: alſo ſieheſt du, als der Geiſt Gottes die innere Matrix angezündet, ſo iſt ſie wirkend und qualificirend worden.

23. Denn erſtlich iſt im Urkunde Herbe, das zeucht an ſich, ſchleußt ein, machet finſter und die ſcharfe Kälte. Nun kann die Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden, denn das Anziehen in der Kälte machet den Stachel der Bitterkeit, welcher wüthet und ſich vorm harten Tode wehret; weil er aber nicht aus der Herbigkeit kann wegkommen (weil ſie ſeine Mutter iſt, darinn ſie ſtehet), ſo wüthet er ganz ſchrecklich, als wollte er die Herbigkeit zerſprengen, ſticht über ſich und quericht, und findet doch keine Ruhe, bis die Geburt der Herbigkeit in ein ängſtlich, ſchrecklich Weſen geräth, gleich einem Schwefelgeiſt ganz rauh, hart in ſich ſtechend, wie ein drehendes Rad, und die Bitterkeit ganz ſchnell über ſich ſteigend, daraus ein ſchielender Blitz wird, vor welchem die finſtere Herbigkeit erſchrickt, zurück gleichwie überwunden ſinket. Und wenn nun die Bitterkeit die Mutter alſo überwunden, und gleichwie halb ertödtet oder ſanft findet, erſchrickt ſie viel ſehrer als die Mutter; weil aber der Schrack in der herben Mutter, welche nun halb todt und ſanft iſt, geſchiehet, verlieret die Bitterkeit ihr ſchrecklich Recht, und wird weiß, licht und hell; und iſt die Anzündung oder Geburt des Feuers, wie vorne gemeldet. Lieber Leſer, halt's nicht für Spott, auf daß dich dieſe Geburt, welche doch in deines Lebens Anfang faſt dergleichen geſchiehet, nicht turbire; und merke weiter:

24. Als ſich Gott in der erſten Matrix zur Schöpfung bewegt und die Engel geſchaffen, hat Er dieſelben im Paradeis in der Licht-heiligen Matrix, welche zwar nur dieſe und keine andere iſt, geſchaffen. Es iſt aber die Matrix mit ihrem feurigen, finſtern und herben-bittern Recht ganz verborgen geſtanden; denn das Licht Gottes hat ſich von Ewigkeit lieblich, helle und wonneſam erhalten; als ſich aber Gott zur Schöpfung bewegete, iſt ſie offenbaret worden: denn die Engel ſind aus dem unauflöslichem Bande, aus der Matrix erſchaffen, und vom wallenden Geiſt Gottes korporirt.

25. Als nun Gott mächtige Fürſten-Engel im Loco der vierten Geſtalt in der Matrix, wo der Feuerquell ſich urkundet, erſchaffen, ſind ſie nicht beſtanden, und haben nicht vor ſich in die fünfte Geſtalt imaginiret, in welcher die Ausgeburt des Paradeiſes ſtehet; ſondern haben ihre Imagination zurück in ſich erheben, und einen Willen in der Matrix geſchöpfet, im Feuer über das Paradeis und Licht Gottes zu herrſchen. Denn die feurige Matrix, als der Hölle Abgrund, hat ſich in der Schöpfung alſo hart mitbeweget, daraus Lucifer, der Großfürſt, ſeinen Willen geſchöpfet und darinnen verblieben, vermeinete alſo ſelber ein großer und ſchrecklicher Herr zu ſein in ſeinem ganzen Loco.

26. Alſo hat der Teufel die Matrix, und die feurige Geſtalt

den Teufel bewahren: denn ſie auch kreatürlich ſein wollte, wie alle Geſtälte in der Matrix, welches doch wider die fünfte Geſtalt in der Matrix laufet, da im ſanften und hellen Lichte der heiligſte Quell der Liebe aufgehet, darinnen das andere Principium ewig ſtehet.

27. Als nun dieſer Sturm in der Schöpfung ergangen in dem erſten Principio, ſo iſt die Matrix erheblich und ſehr entzündet geſtanden, und hat jede Geſtalt in der Matrix gewirket. Weil ſich aber allda der Zorn und Grimmigkeit erheben, und dieſer Locus alſo nicht im Paradeis konnte beſtehen: ſo hat Gott dieſen Locum noch ſeh-rer bewegt in der Matrix, welche noch ſehrer entzündet worden, da dem Teufel ſein Bad ward, und die vierte Geſtalt im Feuerblitz ſtund, welcher ſich zurück in der Mutter erblicket, und den Geiſt Gottes in der Formirung befand, allda augenblicklich ſein grimmig Recht verlor in großer Freude: weiß, helle und lichte wurde.

28. Und an dieſem Orte ſtehet das Fiat, daß Gott geſchaffen habe Himmel und Erde; denn es iſt vor dem Fiat das dritte Principium nicht offenbar geweſen, ſondern allein das Paradeis im Loco dieſer Welt.

29. Als aber Gott ſah, daß der Großfürſt Lucifer wollte in dieſem Loco in Feuers-Macht in der Matrix herrſchen, hat er ihm die fünfte Geſtalt in der Matrix des Paradeiſes verſchloſſen; denn die iſt in ihrer korporlicher Geſtalt verloſchen und auch äußerlich.

30. Denn als die Matrix vom aufgegangenen Lichte wieder ſanfte, todt und überwunden wurde, ſo wurde ſie materialiſch zu Waſſer, wie wir jetzt ſehen; und in derſelben Anzündung vom Lichte der Sonne, als die Matrix noch im herben Grimm ſtand, hat die Matrix das Gewirke zuſammengezogen im Waſſergeiſt, daraus Felſen und Steine ſind worden, und die finſtere Erde, welche vor der Zeit der Schöpfung nur ein Geſtieb geweſen: und iſt in dieſer Stunde aufgegangen das dritte Principium, der feurige Himmel in der fünften Geſtalt der Matrix durch das Fiat, welches Gott der Vater durch ſein Herz oder Sohn geſprochen, durch und im Ausgang ſeines Geiſtes, welcher allda über der Matrix geſchwebet, und in der Matrix in der fünften Geſtalt den feurigen Himmel formiret, wie der theure Moſes klar davon ſchreibet. Denn die Matrix iſt im Urkund der Waſſergeiſt in der erſten Geſtalt: und als ſie nun im Loco dieſer Welt materialiſch ward, ſchwebete der Geiſt auf dem Waſſer in der himmliſchen Matrix [welche nun materialiſch iſt, von welcher das materialiſche Waſſer erboren wird], und formete die Geſchöpfe.

31. Alſo iſt mit dieſem Aufgang der materialiſchen Matrix wieder gelöſchet und in ſeinen Ein kommen die Grimmigkeit; und iſt der Teufel im Urkund der Matrix, welche in Ewigkeit nicht

mag geändert werden, zwiſchen Paradeis und dieſer Welt in der finſtern Matrix blieben, und mit der Schöpfung der Erde vom höhern Sitz (wo jetzt der feurige geſtirnete Himmel iſt) geſtoßen werden.

Das 6. Kapitel.

Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio.

So man nun erkundet die Scheidung und Ausgang im dritten Principio dieſer Welt, wie aufgegangen ſei der geſtirnete Himmel, und wie jeder Stern eine ſonderliche Eigenſchaft und Geſtalt in ſich habe [da in jedem ein ſonderlich Centrum vermerket wird, alſo daß ein jeder fix und ein Meiſter von ſich iſt, und herrſchet ein jeder in der Matrix dieſer Welt, qualificiret und gebieret in der Matrix nach ſeiner Art], und ſehen darnach an die Sonne, welche ihr König, Herz und Leben iſt [ohne welcher Licht und Kraft ſie alle keine Wirkung verbrächten, ſondern im harten, finſtern Tode ſtünden, und wäre in dieſer Welt alles ein Nichts, alles als nur eine grimmige, rauhe Herbigkeit]; und ſehen weiter an die Elementa: Feuer, Luft und Waſſer, wie ſich die immer gebären, eines im andern, und dann wie das Geſtirne in dieſem, als in ſeinem Eigenthum, herrſchet, und ſehen an die Mutter, davon dieſes Weſen alles ausgehet: ſo kommen wir auf die Scheidung und auf die ewige Mutter der Gebärerin aller Dinge.

2. Und haben das ja klar vor Augen in uns ſelbſt und in allen Dingen, ſo wir nicht ſo toll, blind und eigenſinnig wären, und ließen uns einen Lehrbuben führen; ſondern hielten uns am Meiſter, der da iſt der Meiſter aller Meiſter. Denn wir ſehen ja, daß alles herrühret aus der ewigen Mutter; wie die in ihrer ewigen Geburt iſt, alſo auch hat ſie dieſe Welt geboren, und alſo auch wird eine jede Kreatur geboren. Und wie dieſelbe in ihrem Ausgange iſt in der Vielfältigung; da ein jeder Quell wieder ein Centrum der Gebärerin in ſich hat, und eine Scheidung, aber nicht abtheilig auseinander: alſo auch iſt dieſe Welt aus der ewigen Mutter geboren, welche nun auch eine ſolche Gebärerin iſt, und von der ewigen Mutter nicht abgetrennt, ſondern iſt auf eine materialiſche Art worden, und hat durch die Sonne ein ander Licht und Leben bekommen, welches nicht der weiſe Meiſterbilder iſt, ſondern der

weiſe Meiſter, welcher Gott iſt, der bild's, daß es ſtehe in der ewigen Matrix, und doch nicht ſei die ewige Weisheit ſelber.

3. Sintemal dieſe Geburt einen Anfang hat durch den Willen Gottes, und wieder in ſein Aether gehet, ſo hat ſie nicht die Kraft der Weisheit; ſondern ſie bauet nach ihrer Art immer hin, was ſie trifft, das trifft ſie, böſe, krumm, lahm oder gut, ſchön oder mächtig; macht Leben und tödtet, giebt Macht und Stärke, zerbricht die auch wieder, und alles ohne vorbedachte Weisheit: daran zu ſehen, daß ſie nicht die göttliche Vorſichtigkeit und Weisheit ſelber ſei, wie die Heiden geirret und ſich in ihrer Macht vergaffet haben.

4. So wir nun ihren Grund wollen lehren, müſſen wir nur die erſte Mutter anſchauen in ihrer Geburt, ſo ſehen und finden wir alles. Denn gleichwie die erſte Mutter [ſo wir ſinnen, wie ſie im Urſtande außer dem Lichte ſei] iſt herbe, finſter, bitter, kalt, und iſt doch in der Ausgeburt der Waſſergeiſt; alſo findeſt du, als die materialiſche Welt iſt aufgegangen, da hat Gott den erſten Tag geſchaffen, den Himmel und die Erde.

5. Nun iſt der Himmel aus der herben Matrix, welche im paradeiſiſchen der Waſſergeiſt iſt; aus derſelben paradeiſiſchen iſt geſchaffen der materialiſche, wie Moſes ſchreibet: Gen. 1, 6. 7. 8. der Himmel ſei aus dem Mittel des Waſſers gemacht, auch ganz recht. Nun iſt die Erde und Steine, ſowol alle Metalle in derſelben Stunde zugleich, als die Matrix dieſer Welt noch finſter geweſen, aus der Matrix erboren.

6. Denn als die Matrix bewegt wurde, und Herr Lucifer wollte im Feuer herrſchen, ſo hat ſie die herbe finſtere Matrix zuſammengezogen, das ganze Gewirke in der Ausgeburt, daraus Erde, Steine, Metalle, Schwefel und Salz iſt worden, und iſt dem Fürſten Lucifer hiermit ſein Reich verſchloſſen worden, und er im innern Centro blieben, im finſtern gefangen.

7. Daß aber in der Matrix ſolche Dinge möchten gewirket werden, das giebt die Kraft, ſo in der Matrix war; denn ein Stein iſt nichts als ein Waſſer, Mercurius, Salz und Schwefel, in welchem ein Oel verborgen iſt.

8. Nun hat die Geburt der Matrix eine ſolche Geſtalt in ihrem ewigen Weſen und Lebensgeburt; denn erſtlich iſt herbe, ſtreng und hart, davon die Kälte urſtändet; nun zeucht herbe an ſich und ſchärfet die Kälte, und macht in ihrem Anziehen den bittern Stachel, der ſticht, wüthet, und mag das harte Anziehen nicht leiden, ängſtet ſich gleich einer tollen Unſinnigkeit, fähret auf und wüthet, wird gleich einem Schwefelgeiſte.

9. In dieſer Geſtalt iſt nun in dem Grimme in der wäſſerigen herben Mutter, die herbe bittere Erde, Schwefel und Salz erboren, vor Anzündung der Sonne in der verſtändigen Matrix. Daß aber allda eine Scheidung ſei ergangen, machet, daß die

Geburt in großen Aengſten iſt geſtanden, und in der Geburt die Scheidung begehret; denn die Bitterkeit mit der Herben ſich nicht verträget, und iſt doch Mutter und Sohn ein Glied am andern, und muß alſo ſein, ſonſt wäre nichts: denn es iſt das ewige Band und Lebens Urkund.

10. Ferner, ſo nun die Bitterkeit alſo in der herben Mutter wüthet, aufſteiget, ſich ängſtet, geräth ſie in einen ſchielenden Blitz ganz erſchrecklich: in dieſer Geſtalt iſt in der Matrix der Mercurius oder Gift erboren; denn wenn die Matrix dieſen Feuerblitz in ihrer finſtern, herben Geſtalt erblicket, erſchricket ſie und wird ertödtet in ihrem harten, herben Recht. Und an dieſem Orte iſt in der Matrix erboren der Tod, Gift, Hinfallen und Zerbrechen, ſowohl auch das edle Leben im Mercurio und Anfang des dritten Principii.

11. Nun ferner, als der Feuer-Schrack iſt in die herbe Mutter kommen, und hat ſeine Mutter alſo überwunden, iſt er viel ſehrer erſchrocken: denn er ſein grimmig Recht allda verloren, dieweil die Mutter einen andern Quell bekommen, und aus dem Feuer-Schrack eine Hölle worden, in welchem in der ſtummen Matrix iſt die Materia mitten im Schrack zu weicherer und lichterer vermengter Materia worden, als vom Licht-Schrack Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei; alles weiters, wie an jedem Orte die Matrix im eingehenden Centro iſt geſtanden.

12. Denn die Geburt iſt im ganzen Raum dieſer Welt, ſo weit Lucifers Königreich hat gereichet, alſo geſtanden: darum an einem Orte viel ander Erdreich, auch Metall und Weſen iſt worden, als am andern. Und ſiehet man vor Augen, wie alle Metalle ſind vermenget: das macht alles die Angeburt im unendlich, welches wir zwar verſtehen und ſchauen, aber nicht reden können noch dürfen, denn es turbiret uns und gelanget in die Gottheit, die ohne Anfang und ewig iſt: darum die Kreatur demſelben weichen ſoll, bei Verlierung der Vernunft und Sinne.

13. Nun dieſes weiter zu erklären: Als nun die Matrix iſt alſo in der Geburt geſtanden, allda die Materia der Erde iſt erboren worden, ſo iſt die Matrix mit der Anzündung zu Waſſer worden; da verſtehe recht, nicht ganz im Weſen, ſondern gleichwie ſich hat Erde, Steine und Metall geboren, und doch die Matrix blieben, alſo auch Waſſer in der Tödtung und Ueberwindung, mit welcher die materialiſche Welt iſt angegangen: allda in dieſer Bewegung iſt die Kugel der Erde zuſammengetrieben worden, und ſtehet mitten im Cirkel als ein Punct von unten und oben.

14. Allda iſt der Geiſt Gottes im Centro in der paradeiſiſchen Matrix und im paradeiſiſchen Himmel geſtanden, in ſeinem ewigen Sitz, auch davon nicht gewichen, und hat auf dem materialiſchen Waſſer geſchwebet mit dem Fiat und allda den Himmel formiret.

welcher aus dem Mittel der wäſſerigen Matrix geſchaffen worden, und die Wurzel der Finſterniß vom Licht in der Matrix geſchieden: in welcher Finſterniß die Teufel verblieben, und die Materia im der Matrix, ſowohl auch das neue Licht nicht ergriffen, welches in der Matrix aufgegangen. Allda iſt mit dieſem Geſchöpfe und Scheidung eines Tages Länge hingegangen, und iſt Anfang und Ende, Morgen und Abend worden der erſte Tag, wie Moſes ſchreibet Gen. 1, 5.

15. Daß wir aber vom Himmel reden, und den Leſer verſtändigen, was er ſei, den Gott allda geſchaffen, ſo ſchreibet Moſes davon Gen. 1, 6. Gott habe *eine Veſte* zwiſchen die Waſſer gemacht, und das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte geſchieden, und die Veſte Himmel geheißen: iſt gar recht, aber bisher ſchwer verſtanden worden.

16. Nun ſiehe, der Himmel iſt die ganze Tiefe, ſo weit ſich die Aether haben zur Geburt dieſer Welt eingegeben: und der iſt die Matrix, aus welcher die Erde, Steine, und materialiſch Waſſer ſind erboren. Nun hat Gott das materialiſche Waſſer allda entſchieden von der Matrix; und ſiehet man gar eigentlich allhier, wie das materialiſche Waſſer gleichwie ertödtet, oder darinnen der Tod iſt; denn es hat nicht können in der ſchwebenden Mutter bleiben, ſondern iſt auf die Erdkugel geſchaffen worden, und Gott hat es Meer geheißen: darinnen verſtanden wird in der Natur-Sprache ein Gehnen im Tode, oder ein Leben in der Zerbrechlichkeit. Wiewohl ich dem Leſer mit dieſem ſtumm ſein werde, weiß ich's doch wohl, laſſe mir auch genügen, dieweil der viehiſche Menſch dieſes zu wiſſen nicht werth iſt; will derowegen die Perlen allhier nicht gar vor die Säue werfen. Anlangend die Kinder Gottes, welchen dieſes alleine gilt, wird der Geiſt Gottes wohl unterweiſen und lehren.

17. Nun als der Himmel iſt von der Erde und finſter Geſtieb in der Zuſammentreibung lauter worden; ſo ſind allda in der Matrix des Himmels geſtanden die drei Elementa Feuer, Luft und Waſſer. Dieſes ſind drei Dinge in einander in einer Mutter, und die Mutter wird allhier der Himmel geheißen: darum werde ich nun im Schreiben für das Wort Matrix das Wort Himmel gebrauchen, denn der Himmel iſt die Matrix.

18. Und heißet darum Himmel, wegen der Scheidung, daß die Quinta Essentia des Geſtirns iſt entſchieden und in höhern Himmel geſetzet; allda die Matrix mehr feurend iſt, wie in der Natur-Sprache eigentlich verſtanden wird und auch vor Augen iſt.

19. Allhier iſt aber nun des Himmels Qualität, Geburt und Eigenſchaft zu beſchreiben. Dieweil die vier Elementa allda, als in ihrer Mutter aufgehen und allda innen die Kraft aller Leben dieſer Welt ſtehet, muß man den Urſprung der Elementa beſchreiben, in welchen man erſt recht verſtehet, was Himmel iſt, ꝛc.

Das 7. Kapitel.

Vom Himmel, ſeiner ewigen Geburt und Weſen, und wie die Elementa erboren werden: darinnen denn das ewige Band durch Anſchauen und Betrachtung der materialiſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird.

Die große Tiefe.

Ein jeder Geiſt ſiehet nicht weiter als in ſeine Mutter, daraus er ſeinen Urkund hat und darinnen er ſtehet; denn es iſt keinem Geiſte möglich, in eigener natürlicher Macht in ein ander Principium zu ſehen und das zu ſchauen, er werde denn darinnen wiedergeboren.

2. Der natürliche Menſch aber, welchen die Matrix dieſer Welt hat in ſeinem Fall gefangen [deſſen natürlicher Geiſt ſchwebet zwiſchen zweien Principien, als dem göttlichen und hölliſchen, und ſtehet in beiden Pforten; und in welch Principium er fällt, allda wird er wiedergeboren, entweder zum Himmel-, oder Höllen-Reich, und vermag doch in dieſer Zeit keines zu ſchauen] der iſt in ſeiner Subſtanz und ganzem Weſen ein zweifacher Menſch; denn ſeine Seele in ihrer eigenen Subſtanz iſt aus dem erſten Principio, welches von Ewigkeit keinen Grund oder Anfang hat; und die iſt in Zeit der Schöpfung des Menſchen im Paradeis oder Himmelreich durch das Fiat auf Geiſtes-Art recht korporiret worden, iſt aber mit der erſten Kraft [welche von Ewigkeit iſt in ihrer erſten eigenen Kraft, in der erſten Wurzel unabtrennlich blieben ſtehen, und durch das ander Principium, als das Herz Gottes durchleuchtet, damit im Paradeis inſtehend] vom wallenden Geiſte Gottes in die Matrix des dritten Principii, in den geſtirneten und elementiſchen Menſchen eingeblaſen worden. Der verſtehet, ſo ferne das Licht Gottes in ihm ſcheinet, den Grund des Himmels, ſowohl der Elementa und auch der Hölle; denn ſo das Licht in ihm iſt, ſo iſt er in allen dreien Principien geboren, ohne daß er nur ein Funke davon iſt, und nicht der große Brunn, welcher Gott iſt ſelber.

3. Darum ſaget auch Chriſtus Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, ſo möget ihr ſagen zum Berge: ſtürze dich ins Meer! ſo ſoll's geſchehen; und in dieſer Macht haben Menſchen durchs Wort und Gottes Kraft Todte auferwecket und Kranke geſund gemacht. Anders hätten ſie dieſes nicht thun können, ſo ſie nicht in der Macht aller dreien Principien wären geſtanden.

4. Denn der geſchaffene Geiſt des Menſchen, welcher aus der Matrix dieſer Welt iſt, der herrſchet ins Lichtes Kraft, verſtehe durch Kraft des andern Principii, über und in Kraft des Sternen- und elementiſchen Geiſtes, alles ganz mächtig als in ſeinem Eigenthum. Aber im Fall Adams haben wir dieſe große Macht verloren, indem wir das Paradeis räumeten und wanderten ins dritte Principium, in die Matrix dieſer Welt, die hielt uns alsbald im Zwange gefangen: darum haben wir die Erkenntniß noch im Glaſt, und ſehen gleichwie durch einen dunkelen Spiegel die ewige Geburt.

5. Dieweil wir nun ſo unmächtig in allen dreien Geburten ſchweben, daß uns die paradeiſiſche Pforte ſo oft verdunkelt wird und der Teufel uns ſo oft in die hölliſche Pforte zeucht, auch die Elementa uns die ſideriſche Pforte verdecken und ganz geſchwul machen, daß wir alſo oft in der ganzen Matrix ſchweben als taub, ſtumm oder halb ertödtet; ſo uns aber das paradeiſiſche Licht ſcheinet, ſo ſehen wir hindurch in die Mutter aller dreien Principien: denn die mag uns nichts hindern, der dreifache Geiſt des Menſchen ſiehet eine jede Geſtalt und Qualität in ſeiner Mutter.

6. Darum, ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt, als wären wir dabei geweſen und hätten ſolches geſehen, deß darf ſich kein Menſch wundern und für unmöglich halten: denn der Geiſt, ſo in uns iſt, den ein Menſch vom andern erbet, der iſt aus der Ewigkeit in Adam geblaſen, der hat es alles geſehen und ſiehet es alles im Lichte Gottes, und iſt gar nichts Fernes, oder Unerforſchliches. Denn die ewige Geburt, ſo im menſchlichen Centro verborgen ſtehet, thut nichts Neues; ſie erkennet, wirket und thut eben das, was ſie von Ewigkeit gethan hat, wirket zum Lichte und Finſterniß und arbeitet in großen Aengſten. Wenn aber das Licht in ihr ſcheinet, ſo iſt in ihrem Gewirke eitel Freude und Erkenntniß.

7. Darum, ſo man redet vom Himmel und von der Geburt der Elementa, ſo redet man nicht von fernen Dingen, ſo weit von uns ſind; ſondern wir reden von Dingen, ſo in unſerem Leibe und Seele geſchehen: und iſt uns nichts näher als dieſe Geburt, denn wir leben und ſchweben darinnen, als in unſerer Mutter, reden alſo nur von unſerem Mutter-Hauſe; und ſo wir vom Himmel reden, ſo reden wir von unſerm Vaterlande, welches die erleuchtete Seele wohl ſchauen kann, und ob's gleich dem Leibe verborgen ſtehet.

8. Denn gleichwie die Seele des Menſchen im Menſchen zwiſchen der Sterne und Elementa Kraft ſchwebet und ſchwimmet, alſo auch ſchwebet der geſchaffene Himmel zwiſchen Paradeis und Höllen-Reich, und ſchwimmet in der ewigen Matrix. Sein Weſen iſt unfaßlich und unbegreiflich, und iſt eine eitele Kraft aus der ewigen Matrix; ſein Ende iſt ſo weit als ſich die Aether haben zur Schöpfung eingegeben, ſo weit als Lucifers Königreich hat gewähret

oder gereichet, da doch kein Ende geſpüret wird. Denn die göttliche Kraft iſt ohne Ende: allein unſer Sinn reichet bis in den feurigen Himmel der Sterne, welche ſind eine Ausgeburt in der fünften Geſtalt der ewigen Mutter, oder eine Quinta Essentia, in welcher die Scheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieſer Welt, die Kraft der Matrix entſchieden, da alſo die Entſchiedene ſchwebend ſtehet und eine jede Eſſentia in der Ausgeburt in den vielfältigen Centris der Sterne ein ſehnlich Begehren nach der andern hat, einen ſteten Willen zu inficiren; und iſt eine Eſſentia und Kraft der andern Speiſe und Trank, auch Kaſten und Behalter.

9. Denn gleichwie im paradeiſiſchen Principio der heilige Geiſt in der Dreiheit der Gottheit immer ausgehet und wallet ganz ſanft, unbeweglich und der Kreatur unempfindlich, und formet und bildet doch alles in der paradeiſiſchen Matrix; alſo auch iſt das dritte Principium. Nachdem die Matrix ſichtbar und materialiſch worden, ſo hat eine jede Kraft in der Matrix ein groß Sehnen und Verlangen in der andern, ein Immer-Aufſteigen, Blühen und Wieder-Abſteigen, gleich einem Gewächſe oder ſiedender Materia, da die herbe, kalte und ſtrenge Matrix ohne Unterlaß ſich immer reget und webret; alſo daß die herbe Matrix wegen der innern hölliſchen oder urkundlichſten Matrix immer in Aengſten ſtehet, mit großem Begehren des Lichtes, welches ſie in der Feuer-Wurzel erblicket, und davon immer erſchrickt, milde, ſanft und materialiſch wird, davon ſich das Element Waſſer immer gebieret.

10. Alſo mußt du den Grund der vier Elementa verſtehen, welche doch nicht vier abtheilige Weſen ſind, ſondern ein Weſen; und ſind doch vier Unterſchiede in dieſer Geburt, und liegt ein jedes Element in des andern Kaſten und iſt ſein Behalter auch Glied in ihm.

11. Verſtehe den Grund recht, wie folget: Die Herbigkeit iſt Matrix und eine Urſache aller Dinge, die iſt in ihrer eigenen Subſtanz ganz finſter, kalt und wie ein Nichts. Dieweil aber die ewige Gottheit ſich in der Herbigkeit ſpiegeliret, ſo wird die finſtere Herbigkeit nach der göttlichen Kraft begierlich und zeucht an ſich, wiewohl allda in der Herbigkeit kein Leben oder Verſtand iſt; ſondern es iſt der Grund der erſten Eſſenz und der Urkund, daß etwas werde. Den Grund der Gottheit können wir allhier weiter nicht forſchen, denn es turbiret uns.

12. Nun zeucht die Herbigkeit in ihrer Luſt und großem Sehnen nach dem Licht immer an ſich, und iſt in ihrer eigenen Subſtanz nichts als ein heftiger Hunger, ganz dürr, ganz wie nichts, ein begehrender Wille der Finſterniß nach dem Lichte; und ihr Hunger oder Anziehen machet die Bitterkeit, das Wehe, daß ſie nicht kann erſättiget oder geſänftiget werden, davon die Aengſtlichkeit ent-

ſtehet, daß ſich der Wille oder der Stachel der Luſt, des Begehrens in ſich reibet, nöthiget und ſich nicht dem finſtern Nichts oder Tode will ergeben, ſondern ſetzt ſeine Begierde und Aengſtlichkeit, auch ſtarken Willen alſo hart gegen dem verborgenen Lichte Gottes, daß der Wille ein ſchielender Blitz wird, gleich einem Feuerſchrack, davon die Herbigkeit als augenblicklich immer erfüllet wird, und gleich getödtet, davon der herbe Geiſt ſanft, ſüße und materialiſch wird zu Waſſer.

13. Weil aber die Bitterkeit alſo hart vor dem Feuerblitz in der Herbigkeit erſchrickt, ſo faſſet er ſeine Mutter, die Herbigkeit, welche vom Schrack iſt materialiſch worden, und fähret aus, und iſt von der materialiſchen Herbigkeit geſchwul, gleich als wäre er auch materialiſch, und webet, ſtärket ſich immer in der Mutter: und das iſt das Element Luft in dieſer Welt, welches ſeinen Urkund in der wäſſerigen Mutter hat, und das Waſſer von der Luft, und das Feuer von der ſehnlichen Aengſtlichkeit. Und die Erde und Steine haben ihren Anfang mit dem grimmen Anziehen beim Fall Lucifers bekommen, als die Herbigkeit alſo ſtrenge im erhebenten Anziehen ſtund, welches Anziehen das Licht im dritten Principio wieder löſchete.

14. Alſo verſtehet man gar eigentlich, wie das Licht Gottes aller Dinge eine Urſache iſt, und verſtehet hierinnen alle drei Principia. Denn wenn die göttliche Kraft und Licht nicht wäre, ſo wäre auch in der finſtern Ewigkeit kein Sehnen darnach; ſo wäre das herbe Begehren (welches iſt die Mutter der Ewigkeit) auch alles ein Nichts. Und verſtehet man, wie die göttliche Kraft in allen Dingen erſcheinet, und iſt doch nicht das Ding ſelber, ſondern der Geiſt Gottes iſt im andern Principio; das Ding aber iſt ſein Glaſt, welches von dem ſehnenden Willen alſo worden iſt. Nun iſt aber das Herz Gottes in dem Vater der erſte Wille; und der Vater iſt das erſte Begehren nach dem Sohn, und der Sohn iſt des Vaters Kraft und Licht; davon die ewige Natur immer lüſternd iſt, und gebieret alſo von der Kraft des Herzens Gottes in der ewigen Matrix das dritte Principium; denn alſo iſt Gott offenbar, ſonſt ſtünde die Gottheit ewig verborgen.

15. Nun ſagen wir, vermöge der Schrift, Eſai. 66. 1. Gott wohne im Himmel! und das iſt wahr. Nun ſiehe, Moſes ſchreibet Gen. 1. 6. Gott ſchuf den Himmel aus dem Mittel des Waſſers; und die Schrift ſaget: Gott wohnet im Himmel. Pſal. 2, 4. So denke nun, wie das Waſſer ſeinen Urkund hat, als vom Sehnen der ewigen Natur nach dem ewigen Lichte Gottes. Nun aber wird die ewige Natur vom Sehnen nach Gottes Licht offenbar, wie vorhin gemeldet, und Gottes Licht iſt gegenwärtig und bleibet doch der Natur verborgen; denn die Natur empfähet nur des Lichtes Kraft: und die Kraft iſt der Himmel, darinnen

das Licht Gottes verborgen wohnet und ſcheinet in der Finſterniß. Das Waſſer iſt die Materia, ſo vom Himmel erboren wird; und darinnen ſtehet das dritte Principium, das wieder ein Leben und begreiflich Weſen aus ſich gebieret, als die Elementa und Kreaturen.

16. Darum, du edler Menſch, laß dich ja den Teufel und den Antichriſt nicht narren, der dir die Gottheit weit von dir zeigen will, und dich in einen weit abgelegenen Himmel weiſet; es iſt dir nichts näher als der Himmel; allein du ſteheſt vor der Thür des Himmels, und biſt mit Adam aus dem Paradeis-Himmel ausgegangen ins dritte Principium, du ſteheſt aber in der Pforte. Mache es nur wie die ewige Mutter, welche mit großem Sehnen und Begierde nach Gott das Himmelreich wird, da Gott innen wohnete, darinnen das Paradeis aufgehet; alſo thue du auch, ſetze alle deine Begierde ins Herz Gottes, ſo dringeſt du mit Gewalt ein, wie die ewige Mutter der Natur; ſo wird's mit dir gehen wie Chriſtus ſaget Matth. 11, 12.: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu ſich. Alſo wirſt du die Freunde im Himmel mit dem ungerechten Mammon machen, und biſt recht Gottes Gleichniß, Bild und Eigenthum. Denn in dir ſind alle drei Principia mit der Ewigkeit, und in dir wird wieder erboren das heilige Paradeis, da Gott innen wohnet. Wo willſt du doch Gott ſuchen? Suche ihn nur in deiner Seele; die iſt aus der ewigen Natur, darinnen die göttliche Geburt ſtehet.

17. O ach! daß ich Menſchen-Griffel hätte, und könnte den Geiſt der Erkenntniß ſchreiben! Muß ich doch an dem großen Geheimniß ſtammeln gleich einem Kinde, das gehen lernet: ſo gar kann's die irdiſche Zunge nicht erheben, was der Geiſt begreift und verſtehet. So will ich's doch wagen, ob ich manchen möchte lüſternd machen zu ſuchen die Perlen, damit ich in meinem paradeiſiſchen Roſengarten auch Gottes Werk wirke; denn mich treibet auch die Luſt der ewigen Matrix darzu, mir ſolche meine Erkenntniß zu ſchreiben und zu üben.

18. So wir nun wollen unſer Gemüth erheben und forſchen nach dem Himmel, da Gott innen wohnet; ſo können wir nicht ſagen, daß Gott allein über den Sternen wohnet, und alſo eine Veſte um ſich habe geſchloſſen, welche aus dem Waſſer ſei gemacht, da Niemand hinein käme, es würde ihm denn aufgethan, welcher Gedanke die Menſchen faſt narret; oder aber auch können wir nicht ſagen, wie etliche vermeinen, Gott der Vater mit dem Sohne ſei alſo im obern eingeſperreten Himmel mit den Engeln und regiere alſo allhier in dieſer Welt nur mit dem heiligen Geiſte, welcher vom Vater und Sohne ausgehet. Dieſe Gedanken alle haben noch keine rechte Erkenntniß von Gott; denn alſo wäre Gott zertheilet und wäre unfaßlich gleich der Sonne, welche hoch über uns ſchwebet und ihre

Kraft und Licht zu uns ſchleßt, daß alſo die ganze Tiefe licht wird und überall wirket.

19. Dieſer Gedanke narret die Vernunft faſt ſehr, und das antichriſtiſche Reich ſtehet in dieſen Gedanken geboren, und hat ſich der Antichriſt mit dieſer Meinung an Gottes Statt geſetzet, und vermeinet Gott auf Erden zu ſein, und maſſet ihm göttliche Gewalt zu, und verſtopft dem Geiſte Gottes ſeinen Mund und will ihn nicht hören reden.

20. Alſo kommt kräftiger Irrthum, daß ſie glauben bei dem Geiſte der Lügen, welcher in Gleisnerei kräftigen Irrthum redet, und verführet werden die Kinder der Hoffnung, wie S. Paulus bezeuget 1. Tim. 4, 1. 2.

21. Der **rechte** Himmel, da Gott innen wohnet, iſt überall an allen Orten, auch mitten in der Erde: er begreift die Hölle, da die Teufel wohnen, und iſt nichts außer Gott; denn da Er geweſen iſt vor der Welt Schöpfung, da iſt Er noch, als in ſich ſelber, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen: alles iſt von Ihm erboren und urkundet von Ihm; und heißt darum Gott, daß Er allein iſt das Gute, das Herz oder Beſtes, verſtehe das Licht und die Kraft, davon die Natur urkundet.

22. So du nun willſt von Gott ſinnen, ſo nimm dir vor die ewige Finſterniß, die außer Gott iſt; denn Gott wohnet in ſich ſelber, und vermag ihn aus eigener Macht nichts zu faſſen; die hat ein großes Sehnen nach dem Lichte, dieweil ſich das Licht in der Finſterniß ſpiegeliret und in ſich ſcheinet: und in demſelben Sehnen oder Begehren findeſt du die Quelle, und die Quelle fänget des Lichtes Kraft, und das Sehnen macht die Kraft materialiſch; und die materialiſche Kraft iſt der Schluß vor Gott, oder der Himmel. Denn in der Kraft ſtehet das Paradeis, in welchem der Geiſt, ſo vom Vater und Sohne ausgehet, wirket. Dieſes Alles iſt der Kreatur unbegreiflich, aber nicht unempfindlich im Gemüthe; denn im Gemüthe der heiligen Seelen ſtehet das Paradeis offen.

23. Alſo ſieheſt du, wie Gott Alles aus Nichts habe geſchaffen, nur aus ſich; und iſt doch die Ausgeburt nicht ſeines Weſens, ſondern urkundet ſich aus der Finſterniß.

24. Die Qual der Finſterniß iſt das erſte Principium, und die Kraft des Lichtes iſt das andere Principium, und die Ausgeburt aus der Finſterniß durchs Lichtes Kraft iſt das dritte Principium; und heißet nicht Gott: allein Gott iſt das Licht und des Lichtes Kraft, und der Ausgang aus dem Lichte iſt der heilige Geiſt.

25. Ein Gleichniß nimm an dir ſelber! Deine Seele in dir giebt dir (1) Vernunft, daß du kannſt ſinnen; die bedeutet Gott den Vater; (2) das Licht, ſo in deiner Seele ſcheinet, daß du die

Kraft erkenneſt und dich leiteſt, bedeutet Gott den Sohn oder Herz, die ewige Kraft. Und (3) das Gemüthe, welches iſt des Lichtes Kraft und der Ausgang vom Lichte, damit du den Leib regiereſt, das bedeutet Gott den heiligen Geiſt.

26. I. Die Finſterniß in dir, welche ſich ſehnet nach dem Lichte, iſt das erſte Principium. II. Des Lichtes Kraft in dir, dadurch du ohne Augen ſieheſt im Gemüthe, iſt das andere Principium. III. Und die ſehnende Kraft, ſo im Gemüthe ausgehet und an ſich zeucht und ſich füllet, davon der materialiſche Leib wächſt, iſt das dritte Principium.

27. Und verſteheſt gar eigentlich, wie zwiſchem jedem Principio ein Schluß iſt, und Gott der Anfang und erſte Kraft in allem iſt; und verſteheſt auch, daß du in dieſem tölpiſchen Leibe nicht im Paradeiſe biſt: denn er iſt nur eine geſchwule Ausgeburt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen liegt, als in einem finſtern Kerker. Davon du beim Fall Adams ſollſt ausführlichen Bericht finden.

28. Nun ſiehe, da ſich Gott mit der materialiſchen Welt wollte offenbaren, und die Matrix in der ängſtlichen Geburt ſtund, da der Schöpfer das erſte Principium bewegte zur Schöpfung der Engel, da iſt die Matrix unzertheilet in einem Weſen geſtanden; denn da iſt keine Begreiflichkeit geweſen, ſondern nur Geiſt und Kraft vom Geiſte. Der Geiſt war Gott und die Kraft war Himmel, und der Geiſt wirket in der Kraft, daß die Kraft ſehnend und lüſternd ward. Denn der Geiſt ſpiegelirete ſich in der Kraft, da ſchuf der Geiſt die Kraft, daraus ſind worden die Engel; alſo wurde die Kraft die Wohnung der Engel und das Paradeis, in welchem der Geiſt wirket, und die Kraft ſehnet ſich nach dem Lichte, und das Licht ſchien in der Kraft: alſo iſt eine paradeiſiſche Wonne, und iſt Gott offenbar darin ein Liebes-Spiel.

29. Nun ſchwebet das ewige Licht, ſowohl die Kraft des Lichtes, oder das himmliſche Paradeis in der ewigen Finſterniß, und die Finſterniß kann das Licht nicht ergreifen: denn es ſind zwei unterſchiedliche Principia, und ſehnet ſich die Finſterniß nach dem Licht; urſachen, daß ſich der Geiſt darin ſpiegeliret, und die göttliche Kraft darinnen offenbar iſt. Weil ſie aber die göttliche Kraft und Licht nicht hat ergriffen, hat ſie ſich doch gegen derſelben mit großer Luſt immer erhoben, bis ſie vom Glaſt des Lichtes Gottes in ihr die Feuerwurzel hat entzündet, da iſt aufgegangen das dritte Principium; und urkundet ſich aus dem erſten, aus der finſtern Matrix, durch die Spiegelirung der göttlichen Kraft. Weil aber die angezündete Kraft in dieſem Aufgang in der Finſterniß feuernd geweſen, ſo hat Gott das Fiat daher geſtellt und hat durch den wallenden Geiſt, welcher in des Lichtes Kraft ausgehet, die feu-

ernde Quelle auf korporliche Art geſchaffen, und von der Matrix entſchieden; und hat der Geiſt die feurige geſchaffene Art Sterne geheißen wegen ihrer Qualität.

30. Alſo iſt vor Augen, wie der feurige geſtirnte Himmel, oder aber wie ich's dem erleuchteten Leſer möchte beſſer ſetzen, die **Quinta Essentia**, oder die fünfte Geſtalt in der Geburt iſt entſchieden von der wäſſerigen Matrix: ſonſt würde nicht ſein aufgehöret worden, Steine und Erde zu gebären, ſo die feurige Art nicht wäre entſchieden worden. So ſich aber das ewige Weſen, als Gott, hat wollen offenbaren in der finſtern Matrix, und aus dem Nichts etwas machen: ſo hat er die angezündete Kraft entſchieden und die Matrix hell und rein gemacht.

31. Alſo ſtehet nun die Matrix unbegreiflich und ſehnet ſich nach der feurigen Art, und die feurige Art ſehnet ſich nach der Matrix. Denn der Geiſt Gottes, welcher iſt der Geiſt der Sanftmuth, ſpiegeliret ſich in der wäſſerigen Matrix, und die Matrix empfähet Kraft von ihm. Alſo iſt ein ſteter Wille zu gebären und zu wirken; und ſtehet die ganze Natur in großem Sehnen und Aengſten, immer willens zu gebären die göttliche Kraft, dieweil Gott und Paradeis darinnen verborgen ſtehen: ſie gebieret aber nach ihrer Art, nach ihrem Vermögen.

32. Als nun Gott die Matrix mit ihrer feurigen Geſtalt entſchieden hatte, und wollte ſich mit dieſer Welt offenbaren, ſo hat er das Fiat in die Matrix geſtellet, und aus ſich geſprochen: Es gehe herfür Kraut, Gras, Bäume, Thiere, ein jedes nach ſeiner Art! Das Sprechen war das Herz oder die Kraft des ewigen Vaters, der Geiſt aber, der das Fiat hatte, ging vom ewigen Vater in der Kraft des Herzens Gottes aus mit dem Willen, und der Wille war das Fiat, und ſchuf die Kraft der Ausgeburt im dritten Principio materialiſch, ſichtbarlich und begreiflich, ein jedes nach ſeiner Eſſentia: wie die Kraft war, alſo wurde auch ſein Leib. Denn da hat die feurige Matrix, oder das Geſtirn, ſeine Kraft gegeben dem Fiat, und die wäſſerige Matrix mit den Elementen hat die Kraft empfangen, iſt ſchwanger worden und hat geboren ein jedes Element ſeine Kreaturen aus ſich ſelbſt, auch eine jede Geſtalt in der feurigen und wäſſerigen Natur aus ſich ſelbſt; und iſt doch kein abtrennlich Weſen worden, allein die Geſchöpfe ſind abtheilig worden, ein jedes nach ſeiner Art, nach der ewigen Kraft, welche iſt im Sehnen durch Luſt aufgegangen: und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht geweſen war.

33. Alſo herrſchet der geſtirnete Himmel in allen Kreaturen, als in ſeinem Eigenthum. Er iſt der Mann, und die Matrix oder wäſſerige Geſtalt iſt ſein Weib, welches er immer ſchwängert; und die Matrix iſt die Gebärerin, die gebieret das Kind, das der Himmel machet. Und iſt das der geſchaffene Himmel im dritten Prin-

cipio, daraus die Elementa ausgehen, als nämlich die wäſſerige Matrix, daraus ſich das ſichtliche Waſſer hat erboren und noch immer in der Sehnlichkeit gebieret.

34. Darum ſchreibet Möſes recht: Gen. 1, 6. Gott ſchuf den Himmel aus dem Mittel des Waſſers; allhie aber mußt du verſtehen, aus der ewigen wäſſerigen Matrix, welche nur ein Geiſt iſt, darinnen das Paradeis und der heilige Himmel iſt, als die göttliche Kraft; nach welchem die finſtere Matrix im Hunger gelüſtet, daraus iſt worden die ſichtbare Matrix der Elementa, aus welcher durchs Fiat ſind geſchaffen worden durch den ewigen Geiſt Gottes die Weſen aller Weſen, ſo da nur ſind.

35. Denn eine jede Geſtalt in der Matrix hat ſeine Kreaturen ſichtbar und unſichtbar vor menſchlichen Augen, welche ein Theil gegen uns zu rechnen nur wie ein figürlicher Geiſt ſind; als, im Feuer hat's unſichtbare Geiſter und Kreaturen vor unſeren materialiſchen Augen, und können die nicht ſehen. In der Luft auch unſichtbare Geiſter, welche wir nicht ſehen, dieweil die Luft unmaterialiſch iſt, alſo auch ihre Geiſter. Im Waſſer hat's materialiſche Kreaturen, die ſind aber uns nicht ſichtbar; dieweil ſie nicht aus dem Feuer und Luft ſind, ſind ſie einer andern Qualität, und den luftigen auch feurigen verborgen, ſie wollen ſich denn ſelber offenbaren.

36. Alſo gleichwie Feuer, Luft, Waſſer, Erde in einem einigen Kaſten liegt, und die vier nur Ein Ding ſind, und doch vier Unterſcheide, und vermag keines das andere zu ergreifen oder zu halten, und etwan von den vieren eines in einer jeden Kreatur für iſt; nach demſelben kann ſich die Kreatur nicht bergen, ſondern ſtehet darinnen offenbar, und demſelben Geiſte nach ſichtlich und begreiflich, und den andern Element-Geiſtern unbegreiflich.

37. Denn alle Dinge ſind aus dem Nichts in Etwas worden, und hat eine jede Kreatur das Centrum oder den Cirkel des Lebens-Geburt in ſich ſelber. Nun gleichwie die Elementa in einander in einer Mutter verborgen liegen und keines das andere ergreifet, ob's gleich des andern Glied iſt: alſo auch ſind die geſchaffenen Kreaturen einander verborgen und unſichtbar. Denn eine jede ſiehet nur in ſeiner Mutter, welche in ihm für iſt. Das Materialiſche ſiehet das materialiſche Weſen, ſiehet aber nicht das unmaterialiſche Weſen, die Geiſter im Feuer und Luft; gleichwie der Leib nicht die Seele ſiehet, die doch in ihm wohnet, oder wie das dritte Principium nicht das andere, in welchem Gott iſt, ergreifet oder faſſet: und ob es gleich in Gott iſt, ſo iſt doch eine Geburt darzwiſchen, gleichwie mit dem Seelen-Geiſte des Menſchen und dem elementiſchen Geiſte im Menſchen, welches doch eines des andern Kaſten und Behalter iſt, davon du bei Erſchaffung des Menſchen findeſt.

Das 8. Kapitel.

Von der Schöpfung der Kreaturen und Aufgang aller Gewächſe; ſowohl von den Sternen und Elementen, und Urkund der Weſen dieſer Welt.

Wie im näheſten Kapitel im Eingange gemeldet worden, nichts Fremdes iſt es, ob ein Menſch redet, ſchreibet und lehret von der Welt Schöpfung, ob er gleich nicht iſt dabei geweſen, ſo er nur die wahre Erkenntniß im Geiſte hat. Denn da ſiehet er, als in einem Spiegel, in der Mutter der Gebärerin alle Dinge; denn es liegt je ein Ding im andern, und je mehr er ſuchet, je mehr er findet; und darf ſein Gemüthe nicht außer dieſer Welt ſchwingen, er findet alles in dieſer Welt, darzu in ſich ſelber, ja in allem dem, was lebet und webet. Alles, was er nur anſiehet und forſchet, ſo findet er darinnen den Geiſt mit dem Fiat; und ſpiegelieret ſich die göttliche Kraft in allen Dingen, wie geſchrieben ſtehet: das Wort iſt dir nahe, ja in deinen Lippen und Herzen. Deut. 30, 14. Denn wenn das Licht Gottes im Centro des Seelen-Geiſtes anbricht, ſo ſiehet der Seelen-Geiſt, als in einem hellen Spiegel, die Schöpfung der Welt gar wohl, und iſt nichts Fernes.

2. Ich will den Leſer an die Geſchöpfe gewieſen haben, er mag darinnen forſchen: er wird es alles alſo befinden, und noch viel wunderlicher, das man nicht ſchreiben oder reden kann, iſt er aber aus Gott geboren. Wir müſſen unſern Verſtand und Wiſſenſchaft nicht gründen von dem göttlichen Machen oder Schaffen, als wie ein Menſch etwas machte; gleichwie ein Töpfer aus Thon ein Gefäß, oder ein Schnitzer ein Bild wie ihm das gefällt, welches er zerbricht, ſo es ihm nicht gefällt: nein, die Werke Gottes in der Schöpfung der Welt ſind alle fix, gut und vollkommen geweſen; wie Moſes ſchreibet: Und Gott ſah an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe, es war ſehr gut. Gen. 1, 31.

3. Denn er hat nicht einen Klumpen Erde nach dem andern, oder viel Klumpen Erde zugleich genommen und Thiere daraus gemacht: das bewähret ſich nicht, und iſt mehr ein viehiſcher Gedanke als menſchlich; ſondern, wie vorhin gemeldet, nachdem der Teufel mit ſeinen Legionen gefallen [welcher ſeinen engliſchen Sitz und Königreich im Loco dieſer Welt gehabt im erſten Principio, korperlich nach Geiſtes-Art inſtehend, und mit dem andern durchleuchtet recht im Paradeis und göttlichen Kraft wohnend, aber aus Hoffart aus dem Lichte Gottes gefallen] und nach ſeiner eignen Mutter, der Feuer-Wurzel, gegriffen, vermeinend über die Sanftmuth des Her-

zens Gottes zu herrſchen, ſo iſt ihm ſeine Wohnung im erſten Principio, in der feurigen finſtern Matrix blieben. Und hat Gott die Ausgeburt aus der Matrix zu einem Principio erſchaffen, und in der ewigen Matrix in ihrem ſehnenden Willen aufgeſchloſſen das Centrum oder Lebens-Geburt: allda iſt aufgegangen nach der Gottheit Recht (in Forma, wie ſich die ewige Gottheit von Ewigkeit immer gebieret) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie verborgen ſtehet; aber doch in allen Dingen ſich kräftig einbildet, das iſt nun dem Teufel unbegreiflich und kein Nütze.

4. Es iſt aber das dritte Principium ein Gleichniß der paradeiſiſchen Welt, welche geiſtlich iſt, und darinnen verborgen ſtehet: und hat ſich Gott alſo offenbaret, dieweil die geiſtliche Welt der Engel in dieſem Loco nicht iſt beſtanden, ſo hat er dem Loco ein ander Principium gegeben, da doch ein Licht aufgehet, und eine liebliche Wonne iſt. Denn der Vorſatz Gottes mußte beſtehen, und mußten eher die erſten Kreaturen in der Finſterniß bleiben.

5. Alſo muß man nun die Matrix dieſer Welt mit den Sternen und Elementen nicht anſehen, als wenn Gott nicht allda wäre; ſeine ewige Weisheit und Kraft hat ſich mit dem Fiat in alle Dinge eingebildet, und er iſt ſelber der Werkmeiſter; und in dem Fiat ſind alle Dinge hervorgegangen, ein jedes in ſeiner Eſſentia, Kraft und Eigenſchaft.

6. Denn gleichwie ein jeder Stern am Firmament eine andere Eigenſchaft vorm andern hat; alſo iſt die Mutter, daraus die Quinta Essentia der Sterne iſt ausgegangen, auch. Denn als die feurige Geſtalt der Sterne von ihr getrennt ward, ſo iſt ſie darum vom erſten ewigen Geburt-Recht nicht getrennt worden, ſondern hat ihre ewige Kraft behalten; allein die erhobene Feuers-Macht iſt von ihr entſchieden, daß ſie eine liebliche Wonne iſt und eine ſanfte Mutter ihrer Kinder.

7. Als nun Gott am erſten Tage hat den Klumpen der Erde in der großen Tiefe dieſer Welt zuſammengetrieben, ſo iſt die Tiefe lauter worden, aber finſter, und hat kein Licht gehabt in der Matrix; als die Quinta Essentia, das iſt, die fünfte Geſtalt in der Matrix hat als ein Feuer geleuchtet, in welcher der Geiſt Gottes mit dem Fiat auf der wäſſerigen Matrix geſchwebet; und iſt die Erde ganz wüſte und leer, auch kein Gräslein geweſen.

8. So ſpricht nun Moſes Gen. 1, 3.: Und Gott ſprach: Es werde licht, und es ward licht: dieſes Licht iſt nun die fünfte Geſtalt in der Matrix geweſen. Denn die Quinta Essentia iſt noch nicht in der Matrix geſchaffen und entſchieden worden, bis am vierten Tage, da Gott Sonne und Sterne daraus geſchaffen hat, und das Licht von der Finſterniß entſchieden; da denn das Licht die Kraft des Glanzes in ſich habhaft bekommen, und die Feuer-Wurzel im Centro in der Finſterniß verborgen blieben.

9. Am andern Tage hat Gott die Veſte des Himmels geſchaffen, den ſtarken Schluß zwiſchen die Finſterniß der urkundlichſten Matrix, daß ſich dieſelbe nicht mehr entzünde und Erde und Steine gebäre: darum hat er den Schluß oder Veſte aus dem Mittel des Waſſers gemacht, welches der Feuers=Macht wehret; und iſt worden der ſichtbare Himmel, daraus die Geſchöpfe gegangen ſind, daraus nun die Elemente, Feuer, Luft und Waſſer ausgehen.

10. Den dritten Tag hat Gott durch das Fiat die Waſſer auf Erden zertheilet und an ſondere Oerter geſchaffen, daß es eine Wonne ſei auf Erden, daß die Erde iſt trocken worden. Als nun dieſes geſchehen iſt, ſo hat Gott das Geſchöpf geſucht, und ſprach der ewige Vater, das iſt, wirkete durch den Sohn, welcher iſt ſein Herz und Glanz im Fiat, in der Erde. Da grünete das Leben durch den Tod, und ging auf Gras und Kraut und allerlei Bäume, allerlei Kräuter, ein jedes nach dem ewigen Quell, wie der war vorhin geweſen. Alſo wird eine jede Eſſentia ſichtbar, und offenbaret Gott ſeine ewige Kraft mit den mancherlei Kräutern, Bäumen und Stauden, daß, wer das anſiehet, Gottes ewige Kraft und Weisheit erkennet; iſt er aber aus Gott geboren, ſo erkennet er an allen Gräſelein ſeinen Schöpfer, in dem er lebet.

11. Alſo iſt in dieſer Stunde hervorgegangen alles, was in der Erde lebet; und iſt die Matrix der Erde bis an den dritten Tag gleichwie im Tode geſtanden. Von dem groſen Sturm aber im Fiat hat das Leben durch den Tod gegrünet, und hat ſich die ewige Kraft und Weisheit Gottes an der blühenden Erde laſſen ſehen, welche ſich im Fiat hatte eingebildet. Hier iſt ein groß Geheimniß, wie Chriſtus der Menſch bis am dritten Tag in der Erde geweſen, und herwiedergebracht die Zeit des Todes: aber der Menſch will zu blind ſein und nichts wiſſen.

12. Da ſiehet man das Gleichniß der paradeiſiſchen Welt gar ſchön; denn obgleich vieltauſenderlei Kräuter in einer Wieſe neben einander ſtehen und eines je kräftiger und ſchöner iſt als das andere, noch mißgönnet keines dem andern ſeine Geſtalt, ſondern iſt eine liebliche Wonne in einer Mutter; alſo iſt auch ein Unterſcheid im Paradeiſe, da eine jede Kreatur nur ſeine groſe Freude an des andern Kraft und Schöne hat; und iſt die ewige Kraft und Weisheit Gottes ohne Zahl und Ende, wie du vorne im dritten Kapitel von Aufſchließung der Centrorum des ewigen Lebens findeſt. Du wirſt kein Buch finden, da du die göttliche Weisheit könnteſt mehr inne finden zu forſchen, als wenn du auf eine grüne und blühende Wieſe geheſt: da wirſt du die wunderliche Kraft Gottes ſehen, riechen und ſchmecken, wiewohl es nur ein Gleichniß iſt; und iſt die göttliche Kraft im dritten Principio materialiſch worden, und hat ſich Gott im Gleichniß offenbaret: aber dem Suchenden iſt's ein lieber Lehrmeiſter, er findet gar viel allda.

13. Den vierten Tag hat Gott den Locum dieſer Welt recht beim Herzen genommen; denn da hat er den weiſen Meiſter aus ſeiner ewigen Weisheit im dritten Principio erſchaffen, als die Sonne und Sterne. Hierinnen ſiehet man erſt recht die Gottheit und ewige Weisheit Gottes, als in einem hellen Spiegel, wiewohl das vor Augen ſichtbare Weſen nicht Gott ſelber iſt; ſondern es iſt die Göttin im dritten Principio, welche endlich wieder in ihr Aether gehet und ein Ende nimmt.

14. Wiewohl man die Perlen nicht ſo auf den Weg werfen, daß die Thiere darauf mit Füßen gehen, vielweniger den Säuen in die Träber zu verſchlucken; [denn der leichtfertigen Welt dieſes nichts nütze iſt, ſie ſucht nur ihren Mißbrauch dadurch, denn der Teufel, dem ſie dienet, lehret ſie das: ſo ſie nun den Grund des Himmels und der Sterne gelernet, ſo will ſie Gott ſein, wie Lucifer auch thät] ſo will ich doch etwas ſchreiben vom Aufgang und Kraft der Sterne, dieweil der Menſch und alle Kreaturen in derer Kraft, Trieb und Weſen leben, und eine jede Kreatur ihre Eigenſchaft davon empfähet, um der Suchenden willen, welche gerne dem viehiſchen Menſchen entfliehen und im rechten Menſchen, welcher Gottes Bild und Gleichniß iſt, leben wollen, denen iſt's hochnöthig zu wiſſen; auch um der Lilie willen, ſo da wächſt im Baum des Grimmes gegen Mitternacht in der Marter.

15. Moſes ſchreibet, Gott habe geſprochen: Es werden Lichter an der Veſte des Himmels, die da ſcheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und ſeinen Lichter an der Veſte des Himmels, daß ſie ſcheinen auf Erden! Und es geſchah alſo; und Gott machte zwei große Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, darzu auch Sterne. Und Gott ſetzte ſie an die Veſte des Himmels, daß ſie ſchienen auf Erden und den Tag und die Nacht regierten, und ſcheideten Licht und Finſterniß. Gen. 1. 14—18.

16. Ob nun wohl Moſes recht geſchrieben, daß ſie ſollen Tag und Nacht regieren, auch Licht und Finſterniß ſcheiden, auch Zeiten, Jahre und Tage machen; ſo iſt's doch dem begierlichen Leſer nicht gnug verſtanden, denn man findet gar ein Hohes in der Sterne Kraft und Gewalt, als: wie alles Leben, Gewächs, Farben und Tugend, Dickes und Dünnes, Kleines und Großes, Gut und Böſe durch ihre Kraft herrühre; darum ſich denn auch die weiſen Heiden vergaffet, und ſie für Gott geehret. Darum will ich etwas von ihrem Urkund ſchreiben, ſo weit mir dießmal zugelaſſen wird um der Suchenden willen, welche der Perlen begehren; aber den Säuen und anderen wilden Thier-Menſchen hab' ich nichts geſchrieben, welche die Perlen in Dreck treten, und den Geiſt der Erkenntniß ſpotten und verachten: die mögen mit der erſten Welt der Sündflut des Feuers gewarten; und ſo ſie nicht wollen engli-

ſche Bildniß tragen, ſo müſſen ſie Löwen und Drachen, auch böſer Würmer und Thiere Bildniß tragen. Wenn ſie ihnen ja nicht wollen laſſen rathen, daß ihnen Gott helfe, ſo müſſen ſie doch erfahren, ob ihnen die Schrift der Weiſſagung wird lügen.

17. Der Evangeliſt Johannes ſchreibet vom Urkunde der Weſen und Geſchöpfe dieſer Welt alſo ganz hoch und recht, als man ſonſt in keiner Schrift in der Bibel findet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, daſſelbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen; und das Licht ſchien in der Finſterniß, und die Finſterniß haben's nicht begriffen. Joh. 1, 1. 5.

18. Siehe, was Johannes ſaget: Im Anfange der Schöpfung und vor Zeiten der Welt iſt geweſen das Wort, und das Wort iſt Gott geweſen, und im Wort iſt das Licht geweſen, das hat in der Finſterniß geſchienen, und die Finſterniß hat nichts können faſſen. Da verſtehet man klar (1), wie das ewige Licht Gott ſei, und verſteheſt (2), wie es in der ewigen Kraft ſeinen ewigen Urkund habe, und verſteheſt (3), wie es das ewige Wort ſei, das in der Finſterniß ſcheine. Weil denn daſſelbe Wort an allen Orten hat alles geſchaffen, ſo iſt's auch an allen Orten geweſen, denn ohne daſſelbe iſt nichts gemacht.

19. Nun hat daſſelbe Wort keine Materia gehabt, daraus es etwas gemacht hat, ſondern aus der Finſterniß hat's alle Dinge geſchaffen und ans Licht gebracht, daß es erſcheine und da ſei. Denn in ihm war das Leben; und er gab das Leben ins Geſchöpf: und das Geſchöpf iſt aus ſeiner Kraft, und die Kraft iſt materialiſch worden, und das Licht ſcheinet darinnen; und die materialiſche Kraft kann's nicht ergreifen, denn ſie iſt im Finſterniß. Weil aber die materialiſche Kraft nicht kann das Licht ergreifen, das von Ewigkeit in der Finſterniß ſcheinet; ſo hat ihm Gott ein ander Licht gegeben, das aus der Kraft worden iſt, als die Sonne: die leuchtet in dem Geſchöpfe, daß das Geſchöpf im Lichte und offenbar ſei.

20. Denn (1) gleichwie die Gottheit iſt die Kraft und Licht des Paradeiſes im andern Principio: alſo iſt die Sonne die Kraft und Licht dieſer materialiſchen Welt im dritten Principio. Und (2) wie die Gottheit ſcheinet in der ewigen Finſterniß im erſten Principio: alſo ſcheinet die Sonne in der Finſterniß im dritten Principio. Und (3) wie die Gottheit iſt die ewige Kraft und der Geiſt des ewigen Lebens: alſo iſt die Sonne die Kraft und der Geiſt in dem zerbrechlichen Leben.

21. Nun iſt ein Geiſt anders nichts als ein aufſteigender Wille, und im Willen iſt die Aengſtlichkeit zur Geburt; und in

der Aengſtlichkeit gebieret ſich das Feuer, und im Feuer das Licht, und vom Lichte wird der Wille freundlich, lieblich, milde und ſüß, und im ſüßen Willen gebieret ſich die Kraft, und aus der Kraft gebieret ſich das Reich und die Herrlichkeit. Alſo behält das Licht die Macht: wo das verlöſchet, ſo höret auf die Kraft und Herrlichkeit, und auch das Reich.

22. Gott, der da iſt das ewige Licht, der iſt der ewige Wille, der ſcheinet in der Finſterniß; und die Finſterniß hat ergriffen den Willen; und im ſelben Willen, den die Finſterniß ergriffen, gehet auf die Aengſtlichkeit, und in der herben Aengſtlichkeit das Feuer, und im Feuer das Licht, und aus dem Lichte die Kraft, und aus der Kraft das Reich. Nun iſt worden aus dem Feuer das Geſtirn, und ferner die Sonne, aus der Kraft der Himmel; und das Reich iſt Gottes. Dieſes alles war im erſten Willen in der Schöpfung unter einander: da ſcheidete Gott den feurigen Willen vom milden Lichtes-Willen, und hieß den feurigen Sterne, und den milden Himmel, wegen eines jeden Kraft.

23. Die Sonne iſt die Göttin im dritten Principio in der geſchaffenen Welt, verſtehe in der materialiſchen Kraft: die iſt ausgegangen aus der Finſterniß in der Aengſtlichkeit des Willens auf Art und Weiſe der ewigen Geburt. Denn als das Licht Gottes das Fiat ſetzte in die Finſterniß, ſo hat die Finſterniß den Willen Gottes empfangen, und iſt ſchwanger worden zur Geburt: der Wille macht die Herbigkeit; das Anziehen und das Regen des Anziehens zur Beweglichkeit macht die Bitterkeit; die Bitterkeit das Wehe, und das Wehe macht die Aengſtlichkeit; und die Aengſtlichkeit machet das Regen, Brechen und Aufſteigen. Nun kann die Herbigkeit das Regen nicht erdulden, und zeucht viel härter an ſich; und die Bitterkeit oder das Anziehen läſſet ſich nicht halten, ſondern bricht und ſticht alſo hart im Anziehen, bis es die Hitze erwecket, in welcher aufgehet der Blitz, und vom Blitz erſchricket die finſtere Herbigkeit, und im Schrack zündet ſich an das Feuer, und im Feuer das Licht. Nun würde allda kein Licht, wenn nicht der Schrack in der Herbigkeit geſchähe, ſondern bliebe nur Feuer. Der Schrack aber in der Herbigkeit vom Feuer ertödtet die harte Herbigkeit, daß ſie wie zu Boden unter ſich ſinket, und wird wie todt und ſanft; und wenn ſich der Blitz in der Herbigkeit erblicket, ſo erſchrickt er viel ſehrer, indem er die Mutter ſo milde und halbertödtet in Ohnmacht findet. In dieſem Schrack wird ſein feurig Recht weiß, ſanft und mild, und iſt des Lichts Anzündung, da das Feuer in eine weiße Helle verwandelt wird.

24. Auf eine ſolche Art iſt im Fiat aufgegangen die Sonne, und aus der Sonne in ihrer erſten Anzündung die andern Planeten: als über ſich aus der wüthenden Bitterkeit Mars, welchen der Sonnenglanz, als ihn der erblicket, gehalten; und aus der Sonne

Kraft, welche ſich höher erhoben, der Jupiter im Centro vom Fiat gefangen; und aus der ängſtlichen Kammer Saturnus; unter ſich Venus von der ſanften Mildigkeit, als die Herbigkeit überwunden wurde, und ſanft, ſüß gleich dem Waſſer unter ſich ſank. Als ſich das Licht anzündete, ſo wurde aus dem herben Grimm die Liebe und Demüthigkeit, welche unter ſich ſtieg; und aus der überwundenen Kraft in der Herbigkeit Mercurius; darinnen ſtehet die Wiſſenſchaft, was im Urkunde vorm Lichte ſei. Als dann das Licht die Kraft im Loco der Sonne materialiſch machete, gleichwie auf irdiſche Art der Mond.

25. Wiewohl die Welt dieſes nicht begreift, ſondern verſpottet es nur; ſo will ich allhier weiter die Perlen nicht den Säuen geben: denn es gehöret ein ander Licht zu dieſer Erkenntniß, ſo will ich's übergehen und fortfahren.

26. Aus der Aengſtlichkeit der Finſterniß, als Gott das Fiat darein geſprochen, ſind aufgegangen alle Dinge. Die Aengſtlichkeit urkundet ſich im Fiat, und das Fiat im Willen, und der Wille iſt ewig ohn Urkund; denn er iſt in Gott die Matrix der Gebärerin.

27. Nun iſt Gott unſichtbar, und der Wille auch unſichtbar, und die Matrix auch unſichtbar; und ſind doch im Weſen, und ſind von Ewigkeit und bleiben in Ewigkeit: und das Wort iſt die Kraft des Willens, und die Kraft macht das Fiat, und das Fiat machet das Reich; und das iſt alles gleich ewig in einem Weſen. Der Wille hat von Ewigkeit geboren das Wort, und das Wort die Kraft, und die Kraft den Geiſt, und im Geiſt iſt das Licht, und im Lichte die Macht, Verſtändniß und Erkenntniß, ſonſt wäre alles ein Nichts.

28. Daſſelbe Licht hat in der Erkenntniß und Verſtändniß gewirket und geboren ein Gleichniß ſeines Weſens: und das Weſen, das da wirkete, war das Fiat; und das Fiat formete das Gleichniß, welches ward geboren aus dem ewigen Willen, und machte es ſichtbar. Und das Gleichniß ward geboren aus der Finſterniß, aus dem ewigen Nichts, und da doch etwas war, als der Urkund der Aengſtlichkeit, daraus ſich der ewige Wille von Ewigkeit urkundet.

29. Nun hat das Gleichniß aus dem Fiat auch empfangen einen ſolchen Willen, wie der ewige Wille iſt, und hat geboren die Kraft; und die Kraft iſt der Himmel; und das Licht, ſo in der Kraft iſt ſcheinend worden, iſt die Sonne: und die wirket in der Kraft, daß da iſt Verſtändniß und Erkenntniß, ſonſt wäre in dieſer Welt alles ein unbeweglich Weſen, und läge alles ſtill, auch wüchſe kein Kraut noch Gras.

30. Nun iſt im Fiat aus der Aengſtlichkeit aufgegangen das Gleichniß der Erkenntniß und des Verſtandes, das iſt das Geſtirn, und iſt die fünfte Geſtalt im Fiat der Geburt; und das Fiat hat die Geſtalten in der Geburt entſchieden, daß jede Eſſentia ſei be-

ſonders, als Harte, Weich, Dicke, Dünne, Hitze, Kälte, Bitter, Herbe, Sauer, Süße und ſo fort, wie vor Augen iſt, und in der Matrix des Himmels iſt blieben. Der Geiſt gehet von ihr aus als die Luft; und der Geiſt empfähet vom Geſtirn die Verſtändniß, denn das iſt ein Glied im andern in einer Mutter.

31. Nun iſt die Matrix als der geſchaffene Himmel im Fiat mit den Sternen das Gleichniß deſſen, das von Ewigkeit geweſen iſt, wiewohl nicht ſichtbar: und das Fiat iſt im Gleichniß; und das Paradeis, da die Engel innen wohnen, iſt in der Matrix verborgen; und Gott im Paradeis ſcheinend und doch unbegreiflich, ſo wenig der Sonne Glanz mag ergriffen werden.

32. Nun iſt Gott unmeßlich, und das Gleichniß iſt auch unmeßlich. Er iſt in dem Gleichniß, und das Gleichniß begreift ihn nicht; das Gleichniß iſt ſein Werk, und das Fiat iſt der Werkmeiſter, das Geſtirn iſt das Werkzeug, die Matrix mit den Elementen iſt die Materia, daraus der Meiſter ſchnitzet und machet.

33. Nun machet der Meiſter immerhin ohne Bedacht: was er trifft, das machet er, denn der Bedacht iſt im Werke; darum ſtehet die ganze Natur in großem Aengſten und Sehnen, von der Eitelkeit los zu werden, wie die Schrift ſolches auch bezeuget. Dieweil ſie in ſich ſchmecket das Paradeis, und im Paradeis die Vollkommenheit, ſo ängſtet und erhebet ſie ſich nach dem Lichte Gottes und Paradeis, und bringet in ihrer Aengſtlichkeit immer hervor was Schöneres, Höheres und Neues; wie das in der Menſchen Gemüthe gnugſam erfahren und verſtanden wird, auch einem geringen Verſtande gar ſichtlich iſt, daß alſo im Werke immer was Wunderliches an Tag kommt, wie das an Menſchen, Thieren, ja an Kraut und Gras zu ſehen iſt, biſt du nicht blind.

34. Alſo hat Gott aus der Kraft durch das Fiat das Gleichniß ſeines Weſens am vierten Tage zugerichtet, daß es ſei eine Matrix, die gebäre alles ſeines Weſens ein Gleichniß aus der Weisheit, ſo von Ewigkeit in ihm geweſen iſt, daß alle Geſtälte hervorgingen und ſichtbar würden, ſo von Ewigkeit in der Matrix geweſen ſind. Und das Gleichniß der vielerlei, ja unerforſchlicherlei Art, Kraft und Tugend ſind die Sterne, die geben ihre Kraft alle in die Matrix des Himmels; und der Himmel giebt denſelben Geiſt den Kreaturen: alſo gehen alle Kreaturen nach denſelben Weſen einher und werden nach demſelben Geiſt formiret, der iſt ihre Kraft, Geiſt und Leben.

35. Als nun Gott ſolches am vierten Tage vollendet hatte, ſah er ſolches an und betrachtet's: und es war gut, wie Moſes ſchreibet. Da wollte Gott in ſeinem ewigen Willen, daß dieß Reich oder Principium auch kreatürlich wäre, wie das vollkommene Reich des Paradeiſes, daß lebendige Kreaturen darinnen wären. Und der Wille ſetzete die Kraft, welches iſt das Wort, ins Fiat, da gebar

die Matrix allerlei Kreaturen am fünften Tage, jedes nach ſeiner Art. Die Art mußt du ſo verſtehen, als vielerlei Art die Matrix iſt, wie du dieß am Geſtirn magſt erſinnen.

36. Nun werde ich dem Meiſter in ſeinem gekröneten Hütlein in ſeine Schule fallen, der wird fragen, woraus die Thiere, Vögel, Fiſche und Würmer ſind gemacht worden? Denn er will haben, es ſei alles aus Erde gemacht, und bewähret das aus Moſe; und er verſtehet doch den Moſen ſo wenig als das Paradeis, welches er alles will allein leiblich haben: darum iſt ein großer Tod im Verſtande. Wiewohl ich deutſch genug ſchreibe, ſo werde ich doch demſelben Tode in der unverſtändigen Seele auch noch ſtumm ſein, dafür kann ich nun nicht; es heißet: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes ſehen. Joh. 3, 5. Willſt du dieß wiſſen, ſo lege das Hütlein der Hoffart in deinem Gemüthe beiſeite, und ſpaziere mit in paradeiſiſchen Roſengarten, da findeſt du ein Kraut ſtehen: ſo du deſſelben iſſeſt, ſo werden deine Augen aufgethan, daß du es erkenneſt und ſieheſt, was Moſes geſchrieben hat.

37. Die Gloſſen, ſo über dem Moſe aus der Vernunft geſetzt ſind, werden dir's Paradeis nicht zeigen, vielweniger den Schöpfer. Der Prophet und Apoſtel hat in der Paradeis-Schule in einer Stunde mehr gelernet, als der Doctor in ſeiner Schule in dreißig Jahren. Es liegt nicht am eigenen Witz; wem Gott will, dem giebt er's umſonſt; es iſt um kein Geld oder Gunſt zu kaufe, das wird dir König Salomon ſagen, Prov. 17. 16. So wir ja nun wollten alſo irdiſch geſinnet ſein und wollten denken, Gott hätte alle Thiere bloß aus Erd-Klumpen gemacht, woraus iſt denn ihr Geiſt gemacht? ſintemal die Erde doch nicht Fleiſch, und das Blut nicht bloß Waſſer, auch die Erde und das Waſſer kein Leben iſt? Und wenn gleich die Luft drein kommt, ſo bleibt's doch nur eine Eſſentia, welche nur im Fiat grünet; und die Tinctur, welche im Feuer aufgehet, iſt verborgen, davon das edle Leben rege wird.

38. Moſes ſchreibet Gen. 1, 24. alſo: Und Gott ſprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jegliches nach ſeiner Art. Iſt die Frage: woraus ſollte es gehen? Aus der Matrix. Wer iſt die Matrix, daraus die Thiere ſollten gehen? Es ſind die vier Elementa, ſo in der Erde gleichfalls ſind. Das Fiat hat herausgebracht die Thiere ganz ungeſchickt, wie ſie im Weſen ſind, nicht vom Himmel, ſondern aus der Erde Matrix; und die Matrix der Erde iſt mit der Matrix der Tiefe über der Erde ein Ding, ein Regiment. Das Geſtirn herrſchet in Allem und iſt der Limbus oder Mann, darinnen die Tinctur ſtehet; und in der Erde Matrix iſt der Geiſt aquaſtriſch. Allein darum ſind ſie aus der Erde Matrix herausgegangen, daß ſie der Erde Eſſentiae wären, daß ſie eſſen von der

Frucht, ſo aus der Erde wächſet; denn einem jeden Geiſt lüſtert nach ſeiner Mutter, daraus er iſt.

39. So nun das Thier bloß aus einem Erden-Kloß wäre, ſo äße es Erde: ſo es aber aus der Matrix der Erde iſt durchs Fiat hervorgegangen, ſo begehret es auch ſolche Speiſe, welche die Matrix aus ihrer Eſſentia hervorgiebt; und iſt nicht Erde, ſondern Fleiſch. Das Fleiſch aber iſt ein Menſch oder Maſſa, daraus iſt worden das Corpus, und der Geiſt des Geſtirns machet darinnen die Tinctur, der als in einer Mutter überall herrſchet, und die Verſtändniß in allen Leben dieſer Welt machet. Denn der Geiſt des Geſtirns herrſchet in allen Dingen, in Erde, Steinen, Metallen, Elementen und Kreaturen.

40. Denn es iſt im Anfang der Schöpfung alles aus einem Weſen erboren, zur Zeit da die Erde materialiſch ward, und iſt nur eine Entſcheidung von einander geſchehen: darum iſt je ein heftiger Hunger in einem jeden, eines nach dem andern, wie du deſſen ein Exempel haſt an der Fortpflanzung, um welches willen die Scheidung auch alſo geſchehen iſt. Denn du ſieheſt, daß ein Männlein und ſein Weiblein iſt, und je eines des andern heftig zur Vermiſchung zu beſaamen begehret: das iſt ein groß Geheimniß. Siehe, da der Schöpfer durchs Fiat die Matrix geſchieden, da hat er die fünfte Geſtalt in der Matrix von dem Aquaſter geſchieden: denn die fünfte Geſtalt iſt himmliſch und unzerbrechlich, weil dieß Reich der Welt ſtehet; und die Wurzel der fünften Geſtalt hält das Paradeis. Ich will's verſtändlicher ſetzen, um der begierigen Einfalt willen.

41. Siehe, wie oft gemeldet, als aufgegangen iſt im Fiat in der ängſtlichen Matrix der finſtern Herbigkeit das Feuer im brechenden Rade in der Anzündung, und im Feuer das Licht der Sonne und aller Sterne: da iſt in der herben Matrix, welche vom Lichte dünne, demüthig und materialiſch zu Waſſer worden iſt, aufgegangen der holdſelige Quell der Liebe, daß eine Geſtalt die andere heftig liebet wegen der Sanftmuth des Lichtes, welches in alle Geſtälte kommen war. Nun war aber die Sanftmuth ein neues Kind, das nicht im finſtern Urkund in der Aengſtlichkeit war, und daſſelbe Kind war das Paradeis: weil's aber nicht in der Materia ſtund, ſo konnte es die Matrix der Herbigkeit nicht ergreifen; ſondern gab ſich aus ganz begierig und ſehnend mit großem Willen nach dem Feuer und Bitterkeit, zu ergreifen den freundlichen Quell der Liebe, und konnte ihn doch nicht faſſen, denn er war paradeiſiſch: und alſo ſtehet ſie noch in der großen Sehnlichkeit und gebieret Waſſer.

42. Nun hat aber Gott das Feuer als die Quinta Essentia oder fünfte Geſtalt vom Waſſer entſchieden, und daraus Sterne gemacht, und das Paradeis iſt in der Matrix verborgen: ſo begehret nun die Waſſers-Mutter mit großem Ernſt die Feuers-Mutter,

und ſuchet das Kind der Liebe; und die Feuers-Mutter ſucht's in der Waſſers-Mutter, als da es geboren ward; und iſt ein heftiger Hunger zwiſchen ihnen eines nach dem andern, ſich zu vermiſchen.

43. Nun ſprach Gott Gen. 1, 24.: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jedes nach ſeiner Art; da iſt aus jeder Eſſentiae Art hervorgegangen das Männlein und ſein Fräulein. So ſich nun der Sternengeiſt, oder der Geiſt in der Feuergeſtalt, durch ſein Sehnen mit dem Wäſſeriſchen vermiſchet hatte, ſo gingen aus einer Eſſentia zwei Geſchlechte; eines nach dem Limbo in feuriger Geſtalt, das andere nach dem Aquaſter in wäſſeriger Geſtalt, doch alſo vermiſchet, daß ſie am Leibe gleich waren. Alſo wurde das Männlein nach dem Limbo oder Feuersgeſtalt qualificiret, und das Weiblein nach dem Aquaſter oder wäſſerigen Geſtalt.

44. Alſo iſt nun eine heftige Begierde in den Kreaturen: der Geiſt des Männleins ſucht das liebe Kind im Weiblein und das Weiblein im Männlein. Denn die Unvernunft des Leibes in den unvernünftigen Kreaturen weiß nicht, was es thut; ſein Leib würde ſich nicht alſo heftig zur Fortpflanzung bewegen, es weiß auch wohl nichts von der Schwängerung: allein ſein Geiſt nach dem Kinde der Liebe iſt alſo entbrannt, daß es die Liebe ſucht, welche doch Paradeis iſt, und nicht kann ergreifen, ſondern macht nur einen Saamen, darinnen wieder das Centrum zur Geburt iſt. Und alſo iſt der Urkund beider Geſchlechter und ihrer Fortpflanzung. Aber das paradeiſiſche Kind der Liebe erreichen ſie nicht, ſondern es iſt ein heftiger Hunger; alſo gehet die Fortpflanzung mit großem Ernſt.

45. Daß ich aber nun ſchreibe, wie die Sterne ſowohl in allen Thieren und Kreaturen herrſchen, und daß alle Kreatur in der Schöpfung der Sternengeiſt habe empfangen, und daß noch alles in derſelben Regiment ſtehet, wird der Einfältige nicht glauben wollen, wiewohl es der Doctor weiß, den weiſe ich an die Erfahrung. Siehe, ein Männlein und ein Fräulein zeugen Junge, und das öfter; nun kommen ſie aus einem Leibe und haben doch nicht einerlei Art, Farbe und Tugend, auch Geſtalt des Leibes: das macht alles der Sterne Aenderung. Denn wenn der Saame geſäet iſt, ſo machet der Schnitzer daraus ein Bild wie er will: zwar nach der erſten Eſſentia, die kann er nicht ändern; aber den Geiſt in der Eſſentia giebt er ihm nach ſeiner Gewalt, mit Sitten und Sinnen, Farben und Geberden wie er iſt, und wie das Geſtirn zur Zeit, wenn es ſeinen Odem von der Luft holet, in ſeiner Eſſentia iſt im Böſen oder Guten, zu beißen, ſtoßen, ſchlagen, auch zur Sanftmuth; alles wie der Himmel dießmal iſt: alſo wird auch des Thieres Geiſt und Willen.

Das 9. Kapitel.

Vom Paradeis, und dann von aller Kreatur Vergänglichkeit, wie alles ſeinen Anfang und Ende nimmt, und zu waſerlei Ende es allhie erſchienen iſt.

Die edle, hochtheure Pforte der vernünftigen Seele.

Kein Geld noch Gut, weder Kunſt noch Macht wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen Sanftmuth des Paradeiſes, allein die edle Erkenntniß; darein kannſt du deine Seele wickeln: das iſt die Perle, die keine Motte frißt, und kein Dieb ſtiehlet; darum ſuche die, ſo findeſt du einen edelen Schatz.

2. Unſer Wiſſen und Erkenntniß iſt uns alſo hart zeronnen, daß wir keine Erkenntniß mehr vom Paradeis haben, es ſei denn, daß wir wieder neugeboren werden durch das Waſſer und heiligen Geiſt; ſonſt liegt uns immer die Decke Moſis vor unſern Augen, wenn wir ſeine Schriften leſen und vermeinen, das ſei das Paradeis geweſen, davon Moſes ſaget: Gott habe Adam in den Garten Eden geſeßet, den er gepflanzet hatte, daß er den baue, Gen. 2, 15.

3. Mein lieber Menſch, es iſt nicht das Paradeis, Moſes ſaget ſolches auch nicht; ſondern es iſt der Garten in Eden geweſen, da ſie ſind verſucht worden, davon du beim Fall Adams findeſt. Das Paradeis iſt die göttliche Wonne: die iſt in ihrem eigenen Gemüthe geweſen, da ſie in Gottes Liebe waren. Als aber der Ungehorſam kam, wurden ſie ausgetrieben, und ſahen, daß ſie nackend waren; denn es empfing ſie zur Stunde der Geiſt dieſer Welt, darinnen eitel Angſt, Noth, Kummer und Elend iſt, und endlich die Zerbrechlichkeit und der Tod. Darum war es Noth, daß das ewige Wort Fleiſch ward und führete ſie wieder in die paradeiſiſche Ruhe, davon du an ſeinem Orte findeſt beim Falle des Menſchen.

4. Das Paradeis hat ein ander Principium: denn es iſt die göttliche und engliſche Wonne: aber nicht außer dem Loco dieſer Welt, wohl außer der Kraft und Quelle dieſer Welt. Es mag's auch der Geiſt dieſer Welt gar nicht begreifen, viel weniger einige Kreatur, denn es ſtehet nicht in der ängſtlichen Geburt; und ob's gleich alſo ſeinen Urkund empfangen, ſo ſtehet's doch in eitel Vollkommenheit, in eitel Liebe, Freude und Wonne, da keine Furcht iſt, auch kein Tod noch Qual: kein Teufel kann das berühren, kein Thier erreicht das.

5. Wenn wir aber wollen reden von des Paradeiſes Quell und

Freude, und von ſeinem höchſten Weſen, was das ſei: ſo haben wir kein Gleichniß in dieſer Welt, wir bedürften Engels-Zungen darzu, und engliſche Erkenntniß; und ob wir die hätten, ſo können wir's doch mit dieſer Zunge nicht reden. Im Gemüthe, ſo die Seele auf dem paradeiſiſchen Braut-Wagen fähret, wird es wohl verſtanden; aber mit der Zunge können wir's nicht erheben: jedoch wollen wir das Abc nicht wegwerfen, und derweil mit den Kindern reden, bis uns ein anderer Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als Gott die Thiere geſchaffen hatte, brachte er die zu Adam, daß er ihnen Namen gebe, einem jeden nach ſeiner Eſſentia und Art, wie das qualificirt war. Nun war Adam im Garten Eden in Hebron, und auch zugleich im Paradeis: kein Thier aber kann ins Paradeis gehen, denn es iſt die göttliche und engliſche Wonne, darinnen nichts Unreines iſt, auch kein Tod oder zerbrechlich Leben, viel weniger die Erkenntniß Böſes und Gutes; da doch Moſes ſchreibet, daß in dem Garten Eden ſei geweſen der Verſuch-Baum, der getragen hat die Erkenntniß Böſes und Gutes. Gen. 2. 9. Welches zwar wohl kein anderer Baum geweſen, als wir noch von Bäumen eſſen in der Zerbrechlichkeit, und auch kein anderer Garten, als wir noch haben, da irdiſche Frucht wächſet, bös und gut, wie vor Augen iſt.

7. Allein das Paradeis iſt etwas anderes und doch auch kein anderer Ort, aber in einem andern Principio, da Gott und Engel wohnen und da die Vollkommenheit iſt, da eitel Liebe, Freude und Erkenntniß iſt, da keine Qual iſt; welches der Tod und Teufel nicht berühren, auch nicht wiſſen; welches doch weder Erde noch Steine zur Vormauren hat. Es iſt aber eine ſolche Kluft zwiſchen dem Paradeis und dieſer Welt, daß, die da wollen von dannen hinein fahren, können nicht; und die von ihnen wollen zu uns fahren, können auch nicht, Luc. 16, 26. und die Hölle mit dem Reich der Finſterniß iſt darzwiſchen, und kann Niemand hinein reichen als durch eine neue Geburt, davon Chriſtus redet zu Nicodemo, Joh. 3. Die Seelen der Heiligen und Neugebornen müſſen durch den Tod der Finſterniß hinein gehen, welche der Erzhirte Jeſus Chriſtus mit den Engeln auf ſeinem Braut-Wagen hinein führet, davon du an ſeinem gebührenden Orte in der Ordnung findeſt.

8. Dieweil mir aber aus Gnaden der göttlichen Kraft iſt etwas verliehen worden, zu erkennen den Weg zum Paradeis, und einem Jeden gebühret. Gottes Werk zu wirken, darinnen er ſtehet, davon denn auch Gott will von einem Jeden Rechenſchaft fodern, was er gearbeitet hat in ſeinem Tagewerk in dieſer Welt, und will ſein Werk, ſo er einem Jeden gegeben, mit Nutze fodern, und nicht leer haben; oder dem faulen Knechte Hände und Füße binden, und ihn in die Finſterniß werfen, da er doch wirken muß, aber in der

Aengſtlichkeit und in Vergeſſung ſeines ihm allhie gegebenen Tagewerks, darinnen er ein unnützer Knecht erfunden worden:

9. So will ich doch mein Tagewerk nicht ſo gar übergeben, ſondern arbeiten auf dem Wege, ſoviel ich kann; und ſollte ich gleich kaum können auf dieſem hohen Wege die Buchſtaben zählen, ſo wird's doch ſo hoch ſein, daß Mancher ſein Lebenlang wird dran zu lernen haben: der vermeinet, er wiſſe es gar wohl, und doch nicht den erſten Buchſtaben vom Paradeis erlernet haben. Denn es werden keine Doctores auf dieſem Wege in dieſer Schule gefunden, ſondern nur eitel Schüler.

10. Darum darf ſich Meiſter Hans in ſeinem gekröneten Hütlein nicht ſo klug hierinnen dünken, und ſeinen Spott ſo kühn ausſchütten; denn er weiß noch nichts, alſo lange er ein Spötter iſt. Er laſſe ihm nur ſein Hütlein nicht ſo wohl anſtehen, und rühme ſich ſeines menſchlichen Rufes, wie er durch göttliche Ordnung in ſeinem Ruf ſitze; da er doch nicht von Gott, ſondern durch Menſchengunſt iſt eingeſeſſen; er verbiete nicht zu viel den Weg zum Paradeis, er weiß ihn ſelber nicht, und wird von ſeinem Einſitzen durch Menſchengunſt müſſen ſchwere Rechenſchaft geben. Indem er ſich göttlichen Rufes rühmet, und der Geiſt Gottes iſt doch ferne von ihm, wird er ein Lügner, und leuget die Gottheit an.

11. Darum ſehe ein Jeder, was er thut! Ich ſage noch, wer ſich ohne göttlichen Ruf, ohne Erkenntniß Gottes, zum Hirten eindringet, der iſt ein Dieb und Mörder, und geht nicht zur Thür ins Paradeis, ſondern kreucht mit den Hunden und Wölfen in Raubſtall, und meinet nur ſeinen Bauch und eigene Ehre. Er iſt nicht Hirte, ſondern hänget an der großen Hure, am Antichriſt, und meinet doch, er ſei Hirte, aber er wird im Paradeis nie erkannt.

12. Chriſtus lehret und warnet uns treulich vor den Zeiten, die kommen würden, da ein Jeder würde ſagen: Siehe, da iſt Chriſtus, dort iſt er; er iſt in den Wüſten: er iſt in der Kammer: ſo gehet nicht hinaus und glaubt's nicht. Denn wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und ſcheinet bis zum Niedergang, alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchen-Sohnes. Matth. 24, 23–26.

13. Darum, du Menſchen-Kind, ſiehe, ob's nicht alſo gehet, da die falſchen Hirten ohne göttlichen Ruf immer zanken, und ein jeder ſaget: Laufet mir zu, hie iſt Chriſtus, da iſt Chriſtus; und einer richtet den andern, und giebt ihn dem Teufel; zerſtöret die Einträchtigkeit und verlöſchet die Liebe, darinnen der Geiſt Gottes geboren wird, und macht eitel Bitterkeit, und verführet den Laien, daß er vermeinet, Chriſtus ſei ein Zank-Hirte; und greift alſo in ſeine Widerpart, richtet Krieg und Mord an: Da ſoll nun der Geiſt Gottes ſein, das ſoll der Weg zum Paradeis ſein.

14. Chriſtus ſprach Joh. 13, 35.: Liebet einander, dabei wird

man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid; it. Luc. 6. 29.: So dich einer auf einen Backen ſchläget, ſo beut ihm auch den andern dar; ſo ihr verfolget werdet um meines Namens willen, ſo freuet euch alsdann, euer Lohn iſt im Himmelreich groß. Matth. 5. 10 — 12. Jetzt aber wird eitel Schmach gelehret; es müſſen auch die gerichtet werden, die vor viel hundert Jahren todt; die im Gerichte Gottes ſind, eins Theils wohl im Paradeis, die werden von den Zank-Hirten vermaledeiet. Sollte nun der heilige Geiſt aus ihnen reden, wie ſie ſchreien, da ſie doch voll bitterer Galle ſind und nichts als Geiz und Rache in ihnen ſtecket, und ſind ferne vom Paradeis-Wege?

15. Darum, o Menſchenkind! Siehe dich in dieſer Zeit vor, laß dir die Ohren nicht jucken, wenn du höreſt die falſchen Hirten die Kinder Chriſti hinrichten; es iſt nicht Chriſti Stimme, ſondern des Antichriſts. Der Weg zum Paradeis hat gar einen andern Eingang: dein Herz muß zu Gott gerichtet ſein aus ganzen Kräften, und wie Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß einer des andern Laſt tragen, einander freundlich mit züchtiger Ehrerbietung im heiligen Geiſt entgegnen ſollen; auch ein Jeder ſeines Nächſten Heil mit Demuth und Ernſt ſuchen und gerne wollen, daß er von der Eitelkeit los würde, und mit ihm in Roſengarten ginge.

16. Die Erkenntniß iſt in dem unendlichen Gott mancherlei: es ſoll ſich aber ein Jeder des Andern Gaben und Erkenntniß freuen und denken, daß uns Gott in der paradeiſiſchen Welt wird ſo überſchwängliche Wiſſenſchaft geben, welches wir allhie mit den unterſchiedlichen Gaben nur ein Fürbild haben. Darum ſollten wir nicht zanken wegen der Gaben und Erkenntniß; denn der Geiſt giebt einem Jeden nach ſeiner Eſſentia in dem wunderlichen Gott auszuſprechen nach ſeiner Geſtalt. Denn das wird im Paradeis in der vollkommenen Liebe gar ein ſehnliches Liebeſpiel ſein, da ein Jeder aus ſeiner Erkenntniß der großen Wunder in der heiligen Geburt wird reden.

17. O ach des Dornenſtechens! das der Teufel in dieß hohe Liebeſpiel gebracht hat, daß wir in der edlen Erkenntniß einen ſolchen hoffartigen Zank treiben, daß man den heiligen Geiſt mit Geſetzen bindet! Was ſind die Geſetze im Reich Chriſti, der uns frei gemacht, daß wir ſollen in ihm wandeln im heiligen Geiſte? Wozu ſind ſie anders erdichtet als zur Wolluſt des Antichriſts, damit er mächtig und prächtig einhergehet und Gott auf Erden ſei? O fliehe vor ihm, du Menſchenkind! Die Zeit, vom Schlaf des Antichriſts aufzuwachen, iſt kommen, Chriſtus kommt mit der ſchönen Lilie aus dem Paradeiſe in Joſaphats Thal: es iſt Zeit die Lampen zu ſchmücken, wer zur Hochzeit des Lamms gehen will.

18. **Die Pforte.** Das Paradeis ſtehet in der göttlichen Kraft, und iſt nichts Leibliches oder Begreifliches, ſondern ſeine Leiblichkeit oder Begreiflichkeit iſt gleich den Engeln, da ein helles, ſichtliches Weſen iſt, gleich als wäre es materialiſch, und iſt auch materialiſch, aber bloß aus der Kraft figuriret, da alles durchſichtig und ſcheinend iſt; da das Centrum der Geburt auch in allen Dingen iſt, darum die Geburt ohne Ende und Zahl iſt.

19. Ich gebe dir ein Gleichniß von des Menſchen Gemüthe, daraus die Gedanken geboren werden, welcher kein Ende noch Zahl iſt; denn ein jeder Gedanke hat wieder das Centrum, zu gebären andere Gedanken. Alſo iſt das Paradeis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Weil aber das Licht Gottes ewig iſt und ohne Wanken oder Mangel ſcheinet: ſo iſt auch in der Geburt ein unwandelbar Weſen, da alles in eitel Vollkommenheit aufgehet in großer Liebe.

20. Denn das giebt der Geiſt der Erkenntniß, das im Paradeiſe ſowohl Gewächſe ſind als in dieſer Welt; in ſolcher Form. aber nicht in ſolcher Quelle und Begreiflichkeit. Denn die Materia oder Corpus iſt Kraft und Weſen im himmliſchen Limbo; die Wurzel ſtehet in der Matrix, in welcher weder Erde noch Stein iſt, denn es iſt ein ander Principium. Das Feuer darinnen iſt Gott der Vater; und das Licht darinnen iſt Gott der Sohn; und die Luft darinnen iſt Gott der heilige Geiſt; und die Kraft, da alles aufgehet, iſt Himmel und das Paradeis.

21. Als wir ſehen, daß allhie wächſet aus der Erde alles Kraut und Frucht, welches ſeine Kraft von der Sonne und Geſtirn empfähet: alſo iſt der Himmel oder himmliſche Limbus anſtatt der Erde, und das Licht Gottes anſtatt der Sonne, und der ewige Vater anſtatt der Sterne Kraft. Die Tiefe dieſes Weſens iſt ohne Anfang und Ende: ſeine Weite iſt nicht zu erreichen, es iſt weder Jahr noch Zeit, keine Kälte, keine Hitze, kein Weben der Luft, keine Sonne und Geſtirne, kein Waſſer noch Feuer, kein Geſicht der böſen Geiſter; von dieſer Welt Trübſal keine Erkenntniß noch Wiſſenſchaft; weder Fels noch Erde, und doch aller dieſer Welt Geſchöpfe ein figürlich Weſen. Denn zu dem Ende ſind alle Kreaturen dieſer Welt erſchienen, daß ſie ſollen ſein ein ewig figürlich Gleichniß; nicht daß ſie in dieſem Geiſte in ihrer Subſtanz bleiben, nein, das iſt nicht; es gehen alle Geſchöpfe wieder in ihr Aether, und zerbricht der Geiſt, aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte, die allhier geredet werden durch Menſchenzungen, bleiben ſtehen im Schatten und figürlichen Gleichniß, böſe und gute; und erreichen die guten im heiligen Geiſte das Paradeis, und die falſchen und gottloſen den Abgrund der Höllen. Darum ſaget Chriſtus, der Menſch müſſe Rechenſchaft geben von jeglichem unnützen Worte, Matth. 12, 36. Denn wann die Erndte

wird kommen, ſo wird alles entſchieden werden; denn Chriſtus ſpricht auch, daß einem Jeglichen ſein Werk wird folgen, und wird alles durchs Feuer der Natur bewähret werden, und werden alle falſche Werke, Reden und Thun im Feuer der Natur bleiben: welches wird ſein die Hölle, davor die Teufel, wenn ſie dieß hören, erzittern.

23. Es wird alles im Schatten bleiben, und ein jedes in ſeiner Quell; darum wird dieß den Gottloſen eine ewige Schande ſein, daß ſie in Ewigkeit werden alle ihre Werke ſehen, und alle ihre Worte als ein beſlecktes Tuch, welche werden voll Zornes Gottes ſtecken, und brennen nach ihrer Eſſentia und hier angezündeten Qual.

24. Denn dieſe Welt iſt gleich einem Acker, da guter Saame geſäet wird, und der Feind Unkraut drein wirft, und geht davon, welches beides wächſet bis zur Erndtezeit; da alsdann ein jedes geſammelt und in ſeine Scheune gebracht wird, davon Chriſtus auch redet; da das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Feuer geworfen, und der Weizen in die Scheuren geſammelt werden. Matth. 13, 30.

25. **Die heilige Pforte.** Die Vernunft, welche mit Adam aus dem Paradeis iſt ausgegangen, fraget: Wo iſt das Paradeis anzutreffen? Iſt es weit oder nahe? Oder, wo fahren die Seelen hin, wann ſie ins Paradeis fahren? Iſt es in dieſer Welt, oder außer dem Loco dieſer Welt über den Sternen? Wo wohnet denn Gott mit den Engeln, und wo iſt das liebe Vaterland, da kein Tod iſt; weil keine Sonne und Sterne darinnen ſind, ſo mußte es ja nicht in dieſer Welt ſein, ſonſt wäre es lange funden worden?

26. Liebe Vernunft, es kann keiner dem andern einen Schlüſſel darzu leihen; und ob es iſt, daß einer einen hat, ſo ſchleuſt er doch dem andern nicht auf, wie der Antichriſt rühmet, er habe Schlüſſel zu Himmel und Hölle. Zwar er mag in dieſer Zeit beide Schlüſſel haben, es iſt wahr, aber er kann keinem andern mit aufſchließen, ein jeder muß mit ſeinem eignen Schlüſſel aufſchließen, ſonſt kommt er nicht hinein; denn der Schlüſſel iſt der heilige Geiſt, wann er den Schlüſſel hat, ſo gehet er ein und aus.

27. Es iſt dir nichts näher als Himmel, Paradeis und Hölle: zu welchem du geaneigenet biſt und hinwirbeſt, dem biſt du in dieſer Zeit am näheſten. Du biſt zwiſchen beiden, und iſt zwiſchen jedem eine Geburt; du ſteheſt in dieſer Welt in beiden Thüren und haſt beide Geburten in dir. Gott hält dich in einer Pforte und rufet dich, und der Teufel hält dich in der andern Pforte und ruft dich auch: mit welchem du geheſt, da kommſt du hin. Der Teufel hat in ſeiner Hand Macht, Ehre, Wolluſt und Freude, und die Wurzel darinnen iſt der Tod und Feuer. So hat Gott in ſeiner Hand Kreuz, Verfolgung, Jammer, Armuth, Schmach und Elend,

und die Wurzel deſſelben iſt auch ein Feuer, und in dem Feuer ein Licht, und in dem Lichte die Kraft, und in der Kraft das Paradeis, und im Paradeis die Engel, und bei den Engeln die Freude. Die tölpiſchen Augen können es nicht ſehen, denn ſie ſind aus dem dritten Principio, und ſehen nur vom Glaſt der Sonnen; wenn aber der heilige Geiſt in die Seele kommt, ſo gebieret er ſie neu in Gott; ſo wird ſie ein paradeiſiſch Kind und kriegel den Schlüſſel zum Paradeis: dieſelbige ſchauet hinein.

28. Aber der tölpiſche Leib kann darum nicht hinein; er gehöret auch nicht hinein, er gehöret in die Erde, und muß putrificiret werden, und in neuer Kraft, welche dem Paradeis gleich iſt, in Chriſto aufſtehen am Ende der Tage; dann mag er auch im Paradeis wohnen, und eher nicht. Er muß das dritte Principium zuvor ablegen, als dieſen Pelz, darein Vater Adam und Mutter Heva ſind geſchloffen, darinnen ſie vermeinten klug zu werden, wenn ſie alle drei Principia an ihnen offenbar trügen. Hätten ſie ihrer zwei verborgen getragen, und wären in einem blieben, das wäre uns gut: davon beim Falle.

29. So ſind nun in dem Weſen aller Weſen drei unterſchiedliche Quellen, welche doch nicht getrennt ſind, da eine Quelle weit von der andern wäre; ſondern es iſt wie ein Weſen in einander, und da doch keines das andere begreift. Gleichwie die drei Elementa Feuer, Luft und Waſſer alle drei in einander ſind und keines begreift das andere, und wie ein Element das andere gebieret, und iſt doch nicht daſſelbe Weſen, dieſelbe Quelle: alſo ſind die drei Principia in einander, und eines gebieret das andere, und begreift doch keines das andere, und iſt auch keines des andern Weſen.

30. **Die Tiefe im Centro.** Alswie oft gemeldet, Gott iſt das Weſen aller Weſen, darinnen ſind zwei Weſen in einem, ewig, ohne Ende und ohne Herkommen: als (1) das ewige Licht, das iſt Gott oder das Gute, und dann (2) die ewige Finſterniß, das iſt die Qual; und wäre doch keine Qual darinnen, wenn nicht das Licht wäre. Das Licht machet, daß ſich die Finſterniß ängſtet nach dem Licht; und dieſelbe Angſt iſt Gottes Zorn-Quell oder hölliſch Feuer, darinnen die Teufel wohnen, davon auch ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet. Das ſind zwei Principia, da wir von ihrem Urkunde nicht wiſſen; allein wiſſen wir die Geburt darinnen, das unauflösliche Band, das iſt alſo:

31. Im Urkund der Finſterniß iſt Herbe, Strenge: das urſachet das Licht, daß es herbe iſt. Denn Herbe iſt eine Begierlichkeit, ein Anziehen, das iſt der erſte Grund des Willens nach dem Lichte, und doch nicht möglich zu ergreifen; und das Anziehen im Willen iſt der Stachel, welchen die Begierlichkeit anzeucht, das erſte Regen. Und mag der Stachel das Anziehen im Willen nicht leiden, und wehret ſich, fähret über ſich, und kann doch auch nicht

von dannen; denn er wird im Anziehen geboren. Weil er aber nicht von dannen kann, und auch das Anziehen nicht mag dulden, ſo wird allda eine große Aengſtlichkeit, eine Begierlichkeit nach dem Lichte, gleich einer Unſinnigkeit und brechendem drehendem Rade. Und die Angſt in der Bitterkeit ſteiget auf im Grimm nach dem Lichte, kann's aber nicht faſſen, im Willens in der Aengſtlichkeit ſich über das Licht zu erheben; kriegt's aber nicht, ſondern wird vom Licht inficiret, und kriegt einen ſchielenden Blitz; und wenn ihn die Herbigkeit oder Härtigkeit, als die Finſterniß in ſich krieget, erſchrickt ſie und weicht urplötzlich in ſein Aether, und bleibet doch im Centro die Finſterniß. Und in dieſem Schracke wird die Härtigkeit oder Herbigkeit milde, dünn, weich: und der Blitz geſchiehet in der Bitterkeit, welche alſo auffähret im Stachel; alſo erblicket ſich der Stachel in der Mutter, welcher die Mutter mit dem Blitz alſo erſchrecket, daß ſie ſich überwunden giebt. Und wenn ſich der Stachel in der Mutter ſtärket und findet ſie alſo mild, erſchrickt er viel ſehrer und verlieret ſein grimmig Recht, und wird augenblicklich weiß, hell; und gehet gar freudenreich auf, zitternd mit großer Luſt und Wonnen: und die Mutter der Herbigkeit wird vom Lichte ſüß, mild und dünn, und materialiſch zu Waſſer. Denn die Eſſentia der herben Art verlieret ſie nicht, darum zeucht die Eſſentia noch immer an ſich aus der Mildigkeit, daß aus dem Nichts etwas wird als Waſſer.

32. Nun wie vorbemeldet, wenn aufgehet aus der Mutter die Freude, wenn das Licht in ſie kommt, welches ſie doch nicht fahen kann; ſo hat die Freude im aufſteigenden Willen wieder ein Centrum in ſich und gebieret wieder aus ſich gar einen ſanften, ſüßen und lieblichen Quell, einen demüthigen, holdſeligen Quell, und der iſt unmaterialiſch: denn es mag nun nichts Wonneſameres geboren werden. Darum iſt hie der Natur Ende; und der iſt die Warm oder das Barm, oder, wie ich reden ſollte, die Barmherzigkeit. Denn die Natur ſuchet und begehret hier weiter nichts, keine Geburt; es iſt die Vollkommenheit.

33. In dieſem ſanften Quelle gehet nun aus der wallende Geiſt, der im Urkund in der Anzündung war der bittere oder ängſtliche Geiſt: gar wonneſam, ohne Bewegung, und iſt der heilige Geiſt: und der ſanfte Quell, ſo im Centro aus dem Lichte geboren wird, iſt das Wort oder Herz Gottes; und in dieſer Wonne iſt das Paradeis, und die Geburt iſt die ewige Dreifaltigkeit. In der mußt du wohnen, willſt du im Paradeis ſein, und die muß in dir geboren werden, willſt du Gottes Kind ſein, und deine Seele in derſelbigen; ſonſt kannſt du das Reich Gottes weder ſchauen noch genießen.

34. Darum bringt uns der veſte Glaube und Zuverſicht wieder in Gott: denn er faſſet das göttliche Centrum zur Wiederge-

burt im heiligen Geiſt, ſonſt hilft nichts. Das Andere, was der Menſch allhie machet, ſind nur Weſen, ſo ihm im Schatten nachfolgen, darin er ſtehen wird. Denn gleichwie da iſt die Geburt in der heiligen Gottheit, die im Urkunde ſtehet im Willen und Aengſten vorm Lichte; alſo mußt du, ausgegangener Menſch aus dem Paradeis, im Aengſten, Sehnen und begehrenden Willen wieder zur Geburt eingehen; ſo erreicheſt du wieder das Paradeis und Licht Gottes.

35. Nun ſiehe, du vernünftige Seele, mit dir rede ich und nicht mit dem Leibe, du begreifeſt's allein. Wenn die Geburt nun alſo immer erboren wird, ſo hat eine jede Geſtalt ein Centrum zur Wiedergeburt. Denn das ganze göttliche Weſen ſtehet in ſteter und ewiger Geburt, aber unwandelbar,* gleich des Menſchen Gemüth: da aus dem Gemüthe immer Gedanken geboren werden, und aus den Gedanken der Wille und Begierlichkeit, und aus dem Willen und Begierlichkeit das Werk, welches zu einer Subſtanz gemacht wird im Willen; alsdann greifen zu Mund und Hände, und verbringen das, was im Willen ſubſtantialiſch ward.

36. Alſo auch iſt die ewige Geburt, da von Ewigkeit iſt immer erboren worden die Kraft, und aus der Kraft das Licht; und das Licht urſachet und machet die Kraft, und die Kraft und das Licht ſcheinet in der ewigen Finſterniß, und machet den ſehnenden Willen im ewigen Gemüthe, daß der Wille in der Finſterniß gebieret die Gedanken, und die Gedanken die Luſt und Begierlichkeit; und die Begierlichkeit iſt das Sehnen der Kraft, und in der Kraft Sehnen iſt der Mund; der ſpricht aus das Fiat, und das Fiat macht die Materia, und der Geiſt, der in der Kraft ausgehet, zerſcheidet's, und nimmt nicht eine Eſſentia von der andern, ſondern zerſcheidet's: und in dem zerſchiedenen Weſen, weil jedes ganz iſt unzerbrochen, iſt wieder in jedem Dinge das Centrum der Vielfältigung, gleich des Menſchen Gemüthe mit Ausgang der Gedanken. Nun, was ſoll aber in dieſem Centro geboren werden? Erſtlich wieder ein Geiſt in ſolcher Geburt und Quelle, wie obgemeldet; ein Wille in der Angſt, und im Willen eine Begierde; und die Begierde macht das Anziehen, und ſtehet im Willen fort der Gedanke, und im Gedanken der Mund: und im Munde wird aus der Kraft geſprochen das Fiat, und das Fiat machet die Materia, und der Geiſt zerſcheidet's und formet es nach dem Gedanken.

37. Darum ſind ſo mancherlei Geſchlechte der Kreaturen, als wie der ewige Gedanke in der Weisheit Gottes iſt. Es hat der Geiſt ein jedes Geſchlecht nach jedem Gedanken der ewigen Weisheit Gottes figuriret, und das Fiat hat jedem ſein Fleiſch nach des Gedankens Eſſentia geben; denn im Gedanken ſtehet die Qualität. Alſo iſt die Geburt und auch erſtes Herkommen aller Kreaturen; und in ſolcher Geburt ſtehet's noch im Weſen, und iſt auf ſolche

Art aus dem ewigen Gedanken, welcher iſt Gottes Weisheit, durchs Fiat aus der Matrix gebracht worden. Weil's aber iſt aus der Finſterniß hervorgegangen, aus der Ausgeburt, aus dem Centro, ſo da in der Zeit iſt im Willen erboren worden; ſo iſt's nicht ewig, ſondern zerbrechlich wie ein Gedanke; und ob's gleich materialiſch iſt, ſo nimmt doch ein jeder Quell wieder das ſeine in ſich, und macht's wieder zu dem Nichts, als es vorm Anfang war.

38. Nun zerbricht aber nichts als der Geiſt im Willen und ſein Leib im Fiat, und die Figur bleibet ewiglich gleich einem Schatten; und dieſe Figur möchte nicht alſo in Form zum Licht und Sichtlichkeit gebracht werden, daß es ewig beſtünde, wenn es nicht wäre im Weſen geweſen: nun aber kann's auch nicht zerbrechen, denn es iſt kein Weſen in ihm. Das Centrum in der Quelle iſt zerbrochen und in ſein Aether gegangen; und thut die Figur weder Böſes noch Gutes, ſondern bleibet ewig zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit, und zur Freude der Engel.

39. Denn wann das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt wird zerbrechen und in ſein Aether gehen, alsdann bleibet aller Kreatur, auch aller Gewächſe und alles deß, was iſt aus Licht kommen, Schatten, auch aller Worte und Werke ihr Schatten und Figur; und iſt unbegreiflich, auch ohne Verſtand und Erkenntniß, gleichwie ein Nichts oder Schatten gegen dem Lichte.

40. Dieſes iſt geweſen des großen und unerforſchlichen Gottes Vorſatz in ſeinem Willen, und darum hat er alle Dinge erſchaffen. Und wird nach dieſer Zeit nichts ſein als Licht und Finſterniß: in welchem in jedem die Quelle bleibet, wie von Ewigkeit geweſen iſt, da keine die andere begreifen wird, wie von Ewigkeit auch nie geſchehen iſt.

41. Ob aber auch Gott nach dieſer Zeit etwas mehreres aus ſeinem Willen ſchaffen wird, iſt meinem Geiſte nicht wiſſend; denn er greift nicht weiter als in ſein Centrum, darin er lebet, in welchem ſtehet das Paradeis und Himmelreich, wie du ſolches bei Erſchaffung des Menſchen leſen magſt.

42. So bleiben nun die Engel und ſeligen Menſchen in der ewigen Geburt des Lichts, und die Geiſter der Verwandlung aus dem Lichte in die Qual, ſamt den gottloſen Menſchengeiſtern in der ewigen Finſterniß, da kein Widerrufen gefunden wird; denn ihre Geiſter können nicht wieder in die Zerbrechlichkeit gehen. Sie ſind aus dem Limbo Gottes geſchaffen, aus der herben Matrix, daraus das Licht Gottes von Ewigkeit urkundet, und nicht außer der Ausgeburt wie das Vieh, welches aus dem Limbo des gefaßten Vorſatzes Gottes ausging, welches endlich iſt, und nur darum allhie geweſen, daß es ſei ein ewiger Schatten und Figur.

43. Der ewige Wille iſt unzerbrechlich und unwandelbar, denn das Herz Gottes wird daraus geboren, welches der Natur und des

Willens Ende iſt. Hätten die Geiſter der Qual ihre Imagination und ſehnenden Willen vor ſich ins Licht der Sanftmuth in der Natur Ende geſetzet, ſo wären ſie Engel geblieben; weil ſie aber über die Sanftmuth über der Natur Ende aus Hoffart hinaus wollten und das Centrum erweckten, ſo funden ſie keines mehr. Denn es war von Ewigkeit keines mehr geweſen; erweckten derowegen das Centrum der Qual in ſich ſelber: das haben ſie nun, und ſind aus dem Lichte in die Finſterniß geſtoßen worden.

44. Alſo verſteheſt du Gott, Paradeis, Himmelreich und Hölle, und den Eingang und Ende der Kreaturen, des Geſchöpfs dieſer Welt; biſt du aber aus Gott geboren; wo nicht, ſo wird dir die Decke ſo wohl vor ſein wie im Moſe. Darum ſpricht Chriſtus: Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater um ein Ei, daß ihm der Vater einen Skorpion biete. Item: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 10–13.

45. Darum, verſteheſt du dieſe Schriften nicht, ſo mache es nicht wie Lucifer; nimm nicht den Geiſt der Hoffart zur Hand mit Spotten und ſchreib's dem Teufel zu; ſondern ſuche das demüthige Herz Gottes, das wird dir ein kleines Senfkörnlein vom Gewächſe des Paradeiſes in deine Seele bringen; und ſo du in Geduld verharreſt, ſo wird ein groſer Baum daraus wachſen. Wie du wohl denken magſt, daß es dieſem Autor auch ergangen iſt, denn er iſt gar eine einfältige Perſon gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Chriſtus ſpricht: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12, 9. Ja, Vater, es war alſo gefällig vor dir, daß du es den Klugen und Weiſen haſt verborgen, und den Unmündigen offenbaret, auf daß da ſei dieſer Welt Weisheit vor dir eine Thorheit. Luc. 10, 21. Ob nun wohl die Kinder dieſer Welt in ihren Geſchlechten klüger ſind, als die Kinder des Lichts; ſo iſt ihre Weisheit doch nur ein zerbrechlich Weſen; aber dieſe Weisheit bleibet ewiglich.

46. Darum ſuche die edle Perle, ſie iſt viel köſtlicher denn dieſe Welt: ſie wird nimmermehr von dir weichen; und wo die Perle iſt, da wird auch dein Herz ſein; du darfeſt weiter allhier nicht nach Paradeis, Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle: wenn du die findeſt, ſo findeſt du Paradeis und Himmelreich, und wirſt ſo gelehrt, daß du es außer dieſem nicht glaubeſt.

47. Du möchteſt dich vielleicht ängſten und dieſes in der Kunſt ſuchen, vermeinend, allda zu finden: o nein! du darfſt nicht, es ſtecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht außer dieſem Wege, er habe denn auch die Perle gefunden, ſo iſt er ein Publicus, gröſer denn ich, gleichwie S. Paulus über die andern Apo-

ſtet; aber in einem Wege der Sanftmuth, als ſich den Kindern Gottes geziemet.

48. Was allhier mangelt, darnach dich lüſtert, das ſuche ferner, du findeſt den Grund nach deiner Seele Luſt.

Das 10. Kapitel.

Von Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seele, und vom Einblaſen Gottes. Die liebreiche Pforte.

Vieler Meiſter Schriften habe ich durchſuchet, verhoffend die Perle zu finden vom Grunde des Menſchen; habe aber nicht können finden, darnach meine Seele lüſterte. Ich habe auch gar widerwärtige Meinungen gefunden; auch habe ich eines Theils gefunden, die mir das Suchen verbieten, ich weiß aber nicht, mit was Grunde oder Verſtande, als daß ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit dieſem allem iſt meine Seele gar unruhig in mir worden und hat ſich geängſtet als ein Weib zur Geburt, da doch nichts iſt erfunden worden, bis ich den Worten Chriſti nachgefahren, der da ſpricht: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes ſehen. Joh. 3, 7. Welches mir erſt mein Herz verſperrte und vermeinte, es möchte in dieſer Welt nicht geſchehen, ſondern in meinem Abſchied von dieſer Welt. Da ſich denn erſt meine Seele ängſtete zur Geburt, welche gern die Perle geſchmecket hätte und ſich in dieſem Wege viel heftiger zur Geburt gegeben, bis ihr endlich ein Kleinod worden. Demſelben nach will ich nun ſchreiben, mir zu einem Memorial, und dem Suchenden zu einem Lichte, denn Chriſtus ſpricht: Niemand zündet ein Licht an, und ſteckt's unter eine Bank oder Scheffel; ſondern ſetzet's auf einen Tiſch, auf daß alle, ſo in dem Gemach ſind, davon ſehen. Matth. 5, 15. Und zu dem Ende giebt er dem Suchenden die Perle, daß er ſoll dem Armen mittheilen zu ſeiner Geſundheit, wie er ſolches gar ernſtlich geboten hat.

2. Zwar Moſes ſchreibet Gen. 2, 7.: Gott machte den Menſchen aus dem Erdenkloße ꝛc., das iſt faſt Vieler Meinung, und ich hätte es auch nicht gewußt, wie das wäre zu verſtehen; und hätte es aus dem Moſe nicht erlernet, auch nicht aus den Gloſſen, ſo darüber ſind gemacht; und wäre mir die Decke auch vor meinen Augen geblieben, wiewohl in großem Kummer; als ich aber die Perle

fand, ſah ich dem Moſi ins Angeſicht, und fand daß Moſes hatte recht geſchrieben, und ich hatte es nicht recht verſtanden.

3. Denn Gott ſprach auch alſo nach dem Fall zu Adam und Heva: Du biſt Erde und ſollſt wieder Erde werden. Gen. 3, 19. Und ſo ich nicht hätte den Limbum betrachtet, daraus die Erde iſt worden, ſo wäre ich alſo verblendet geblieben; derſelbe zeiget mir nun den Grund, was Adam vorm Falle und nach dem Falle ſei geweſen.

4. Denn keine ſolche Erde oder ſolch Fleiſch, wie wir jetzt tragen, beſtehet im Lichte Gottes; darum ſprach auch Chriſtus Joh. 3, 13.: Niemand fähret gen Himmel als des Menſchen Sohn, der vom Himmel kommen iſt, und der im Himmel iſt. Alſo war unſer Fleiſch vorm Falle himmliſch aus dem himmliſchen Limbo; als aber der Ungehorſam kam, ſich in einem andern Centro zu gebären, in Luſt dieſer Welt, ſo ward es irdiſch. Denn mit dem irdiſchen Apfelbiß im Garten Eden fing das irdiſche Reich an, und fing alſobald die Mutter der großen Welt mit ihrer Macht die kleine Welt, und machte aus ihr Thieres-Art im Anſehen und auch im Weſen.

5. Wäre nun nicht die Seele im Mittel geweſen, ſo ſollte Adam wohl ein unvernünftig Thier geblieben ſein; weil aber die Seele aus dem Limbo Gottes war in Adam geblaſen worden vom heiligen Geiſte, ſo mußte nun die Barmherzigkeit, als das Herz Gottes, wieder das Beſte thun, und wieder aus dem himmliſchen Limbo bringen das Centrum, und ſelber Fleiſch werden, und in der Seele gebären durchs Fiat den neuen Menſchen, welcher im alten verborgen iſt: denn der alte gehöret nun in die Zerbrechlichkeit, und gehet in ſein Aether, und der neue bleibet ewiglich. Wie nun ſolches ſei zugegangen, folget ein gründlicher Bericht; da kannſt du dem alten und neuen Menſchen ins Herz ſehen, biſt du aber aus Gott wiedergeboren und haſt die Perle: wo nicht, ſo ſieheſt du allhier kaum den alten Adam, und wirſt den neuen nicht ſchauen.

6. Die Decke Moſis muß weg, und mußt dem Moſi ins Angeſicht ſehen, willſt du den neuen Menſchen ſehen: und ohne die Perle bringeſt du die nicht weg, und kenneſt den Adam vor ſeinem Falle nicht. Denn Adam hat nach ſeinem Fall den erſten Menſchen ſelber nicht mehr gekannt; darum ſchämete er ſich ſeiner monſtroſiſchen Geſtalt und verſteckte ſich hinter die Bäume im Garten. Denn er ſah ſich an, wie er eine viehiſche Geſtalt an ſich hatte; da hat er auch alsbald viehiſche Glieder zu ſeiner Fortpflanzung bekommen, welches ihm das Fiat im dritten Principio ſchuf, durch den Geiſt der großen Welt.

7. Es ſoll Niemand wähnen, daß der Menſch habe vor ſeinem Falle viehiſche Glieder zur Fortpflanzung gehabt, ſondern himmliſche, und auch keine Därmer; denn ſolcher Stank und Quell, ſo

ein Menſch im Leibe hat, gehöret nicht in die heilige Dreifaltigkeit, ins Paradeis, ſondern in die Erde, die muß wieder in ihr Aether gehen. Der Menſch aber war unſterblich geſchaffen, und darzu heilig, gleich den Engeln: und ob er wohl aus dem Limbo war gemacht, ſo war er doch rein. Nun wie er ſei, und woraus er ſei gemacht worden, folget ferner.

8. Siehe, als Gott das dritte Principium hatte erſchaffen nach dem Fall der Teufel, als die aus ihrer Herrlichkeit fielen [denn ſie waren Engel geweſen im Loco dieſer Welt inſtehend], ſo wollte er noch dennoch, daß ſein Wille und Vorſatz beſtünde, und wollte dem Loco dieſer Welt wieder ein engliſch Heer geben, das ewig beſtünde. Und als er nun die Kreaturen hatte geſchaffen, welcher Schatten ſollte ewig bleiben nach der Veränderung der Welt; ſo war keine Kreatur gefunden, die da könnte Freude daran haben, auch ſo war keine Kreatur erfunden, welche der Thiere in dieſer Welt pflegete. Darum ſprach Gott: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſei, das da herrſche über alle Thiere und Kreaturen auf Erden; und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Gen. 1, 26. 27.

9. Nun fraget ſich's, was iſt Gottes Bild? Schaue an, betrachte die Gottheit, ſo kommſt du darauf: denn Gott iſt nicht ein thieriſcher Menſch; der Menſch aber ſollte ſein ein Bild und auch ein Gleichniß Gottes, in dem Gott wohnete. Nun iſt Gott ein Geiſt, und in ihm ſind alle drei Principia: und ein ſolch Bild wollte er machen, daß alle drei Principia an ſich hätte, das iſt recht ein Gleichniß Gottes. Und er ſchuf ihn; da verſteht man den Moſen recht, daß ihn Gott habe geſchaffen, und nicht aus einem Klumpen Erde gemacht.

10. Der Limbus aber, daraus er ihn ſchuf, iſt der Erde Matrix, und die Erde wurde daraus geboren. Die Materia aber, daraus er ihn ſchuf, war eine Maſſa, eine Quinta Essentia aus Sternen und Elementen, welche alsbald irdiſch ward, als der Menſch das irdiſche Centrum erweckte, und zur Stunde in die Erde und Zerbrechlichkeit gehörte.

11. Nun war aber die Maſſa aus der himmliſchen Matrix, welche iſt die Wurzel der Ausgeburt oder Irdiſchen: das himmliſche Centrum ſollte für bleiben, und das irdiſche ſollte nicht erwecket werden: und in ſolcher Kraft war er ein Herr über Sterne und Elementa, und hätte ihn alle Kreatur gefürchtet, und wäre unzerbrechlich geweſen. Er hatte aller Kreaturen Kraft und Eigenſchaft in ſich, denn ſeine Kraft war aus der Kraft der Verſtändniß. Nun mußte er haben alle drei Principia, ſollte er Gottes Gleichniß ſein; 1) die Quelle der Finſterniß und 2) auch des Lichtes, und 3) auch die Quelle dieſer Welt: und ſollte doch nicht in allen dreien leben-

und qualificiren, ſondern in einer, als in der paradeiſiſchen, in welcher ſein Leben aufging.

12. Daß nun dem beweislich gewiß alſo ſei, ſo ſtehet geſchrieben: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem, da ward der Menſch eine lebendige Seele. Alle andere Kreaturen, welche aus dem zerbrechlichen Limbo durchs Fiat hervorgegangen waren, denen allen hatte der Wille im Fiat in ihrem Centro den Geiſt erwecket, und ging jeder Kreatur Geiſt aus ihrer ſelben Eſſentia und Eigenſchaft, und inqualiret hernach mit dem Geiſte der großen Welt, der Sterne und Elementa. Und das ſollte im Menſchen nicht ſein: ſein Geiſt ſollte nicht mit der Sterne und Elementa Geiſte inqualiren: es ſollten zwei Principia, als die Finſterniß und der Geiſt der Luft, ſtille ſtehen in ſolchem Weſen. Darum blies er ihm ein den lebendigen Odem; verſtehe Gottes Odem, das iſt der paradeiſiſche Odem, oder Geiſt, der heilige Geiſt; der ſollte im Centro der Seele ſein der Seele Odem, und der Geiſt, welcher aus dem Limbo oder der Quinta Eſſentia ausging, welcher iſt der Sternen Art, ſollte mächtig ſein über die Quinta Eſſentia dieſer Welt. Denn der Menſch war in einem Weſen, und war auch nur ein Menſch, den Gott alſo ſchuf, und der hätte können ewig leben, obgleich Gott hätte die Sterne wieder in ihr Aether gebracht, und auch die Matrix der Elementa mitſamt den Elementen in das Nichts gezogen, ſo wäre doch der Menſch geblieben. Darzu hatte er das paradeiſiſche Centrum in ſich, und hätte können aus ihm aus ſeinem Willen wieder gebären und das Centrum erwecken, und alſo ein engliſch Heer ins Paradeis gebären ohne Noth und Angſt, auch ohne Zerreißung. Und ein ſolcher Menſch mußte er ſein, ſollte er aber im Paradeis bleiben und unverrückt ewig ſein; denn das Paradeis iſt heilig, ſo mußte der Menſch auch heilig ſein; denn in der Heiligkeit ſtehet die göttliche Kraft und Paradeis.

Die tiefe Pforte der Seele.

13. Die Seele des Menſchen, welche ihm Gott eingeblaſen, iſt aus dem ewigen Vater; doch vernimm's recht! Es iſt ein Unterſcheid, verſtehe aus ſeinem unwandelbaren Willen, aus welchem er ſeinen Sohn und Herz von Ewigkeit gebieret, aus dem göttlichen Centro, daraus das Fiat ausgehet, das da ſchaffet und hat alle Weſen der ewigen Geburt in ſich; nur die Geburt des Sohnes Gottes (daſſelbe Centrum, das der Sohn Gottes ſelber iſt) hat ſie nicht: denn daſſelbe Centrum iſt der Natur Ende, und nicht kreatürlich, es iſt das höchſte Centrum der feuerflammenden Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Kreatur, ſondern erſcheinet in der Kreatur, als in Engeln und Seelen der heiligen Menſchen. Denn der heilige Geiſt gehet da aus

und die Ähnlichkeit, welcher in dem Vater ſchöpfet den ewigen Willen.

14. Nun ſtehet die Seele in zweien Pforten, und berühret zwei Principia, als (1) die ewige Finſterniß und (2) das ewige Licht des Sohnes Gottes; wie dann Gott der Vater ſelber auch alſo iſt. Nun wie Gott der Vater ſeinen unwandelbaren Willen ewig hält, zu gebären ſein Herz und Sohn; alſo hält der Engel und Seele ſeinen unwandelbaren Willen in das Herz Gottes: alſo iſt er im Himmel und Paradeis, und genießt der unausſprechlichen Freude Gottes des Vaters, welche er in dem Sohne hat, und höret die unausſprechlichen Worte des Herzens Gottes, und freuet ſich der ewigen und auch geſchaffenen Bildniſſe, welche nicht im Weſen, ſondern figürlich ſind.

15. Da iſſet die Seele von einem jeglichen Worte Gottes; denn es iſt ihres Lebens Speiſe, und ſinget den Lobgeſang des Paradeiſes, von der heilſeligen Frucht, die im Paradeis wächſet in der göttlichen Kraft des göttlichen Limbi, welche des Leibes Speiſe iſt: denn der Leib iſſet vom Limbo, daraus er iſt, und die Seele von Gott und ſeinem Worte, daraus ſie iſt.

16. Mag mir das nicht Freude und Wonne ſein? Mag nicht allda Lieblichkeit ſein, mit den viel tauſenterlei Arten der Engel Himmel-Brot zu eſſen, und ſich in ihrer Gemeinſchaft zu freuen? Was möchte doch genannt werden, das lieblicher ſei? Da keine Furcht iſt, kein Zorn, kein Tod, keine Traurigkeit, derer aller Stimmen und Sprache iſt: Heil, Kraft, Stärke und Macht iſt unſerm Gott: Apok. 19, 1. Und das Getön gehet auf in Ewigkeit. Alſo mit dieſem gehet auf die göttliche Kraft des Paradeiſes, und iſt eitel Wachſen in dem göttlichen Centro der Gewächſe im Paradeis. Und das iſt der Ort, da St. Paulus unausſprechliche Worte hat gehöret, die Niemand reden kann. 2 Kor. 12. 4. Ein ſolcher Menſch war Adam vor ſeinem Falle: und daß du nicht zweifelſt, daß es gar gewiß und wahrhaftig alſo ſei, ſo ſiehe doch nur die Umſtände an.

17. Als Gott Adam hatte alſo geſchaffen, da war er alſo im Paradeis in Wonne, und war ein verklärter Menſch, gar ſchön, voller Erkenntniß; da brachte Gott alle Thiere zu ihm, als zu dem großen Herrn in der Welt, daß er ſie anſehe und einem jeden nach ſeiner Eſſentia und Kraft, wie ſein Geiſt in ihm figurirt wäre, Namen gebe. Und Adam wußte alles, was in jeder Kreatur wäre, und gab einem jeglichen einen Namen nach der Qualificirung ſeines Geiſtes. Gleichwie Gott allen Dingen kann ins Herz ſehen; alſo konnte das Adam auch thun, daran ja ſeine Vollkommenheit wohl zu ſpüren iſt geweſen.

18. Nun wären Adam und alle Menſchen auf dem Erdboden gegangen, als er dann ging, ganz bloß; ſein Kleid war die Klarheit in der Kraft Gottes, keine Hitze oder Kälte hätte ihn berühret:

ſein Sehen war Tag und Nacht mit aufgeſperrten Augen ohne Wimpern, in ihm war kein Schlaf, und in ſeinem Gemüthe keine Nacht; denn in ſeinen Augen war die göttliche Kraft, und er war ganz und vollkommen, er hatte den Limbum und auch die Matrix in ſich: er war kein Mann und auch kein Weib, gleichwie wir in der Auferſtehung ſein werden; wiewohl die Erkenntniß des Zeichens in der Figur bleibet, aber nicht der Limbus und Matrix entſchieden wie jetzunder.

19. Nun ſollte der Menſch auf Erden wohnen, ſo lange die ſtünde, und der Thiere pflegen, und ſeine Wonne und Freude an allen haben; er ſollte aber keine irdiſche Frucht eſſen, darinnen die Zerbrechlichkeit ſtehet. Zwar er ſollte eſſen von der Frucht, aber im Maule und nicht im Leib; denn er hatte keine Därmer, und nicht ſolch hart, finſter Fleiſch, es war alles vollkommen: denn es wuchs ihm paradeiſiſche Frucht, welche hernach verging, wie er aus dem Paradeis ging; da verfluchte Gott die Erde, und wich ihm der himmliſche Limbus entgegen mitſamt der Frucht, und verlor Paradeis, Gott und Himmelreich. Denn die Erde war nicht alſo böſe vor der Sünde, da das Paradeis auf Erden war.

20. Wenn Adam wäre geblieben in der Unſchuld, ſo hätte er Paradeisfrüchte gegeſſen an aller Frucht; und ſein Eſſen war himmliſch, ſein Trinken war aus der himmliſchen Waſſer-Mutter vom Quell des ewigen Lebens: die Ausgeburt berührete ihn nicht, des Elementes Luft auf ſolche Art bedurfte er nicht. Zwar er holete Odem von der Luft, er fing aber vom Geiſte der Unzerbrechlichkeit ſeinen Odem, denn er inqualirete nicht mit dem Geiſt dieſer Welt; ſondern ſein Geiſt herrſchete kräftig über den Geiſt dieſer Welt, über Sterne, ſowohl Sonne und Mond und über die Elementa.

21. Das möchte mir ein Adam ſein! Und alſo war er ein recht und wahrhaftig Gleichniß und Bild Gottes. In ſeinem Fleiſche hatte er nicht ſolche harte Beine; und ob es Beine waren, ſo waren ſie Stärke und ſolche Kraft: auch ſo war ſein Blut nicht aus der Tinctur der aquaſtriſchen Matrix, ſondern aus der himmliſchen. In Summa, es war alles himmliſch, wie wir im Tage der Auferſtehung werden erſcheinen; denn der Vorſatz Gottes beſtehet: das erſte Bild muß wiederkommen und im Paradeis bleiben. Und da es nicht konnte in anderer Geſtalt geſchehen und herwiedergebracht werden, ſo ließ ſich's Gott der Vater eher ſein Herz und Sohn koſten; ſein ewiger Wille iſt unwandelbar, er muß beſtehen.

22. Und als Gott den Menſchen geſchaffen hatte, bauete er einen Garten in Eden gegen den Morgen, und ſatzte ihn darein, und ließ aufwachſen allerlei Frucht, luſtig anzuſehen, allerlei Bäume, davon gut zu eſſen; und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes. Und als Gott den Menſchen im Garten ſetzte, gebot er ihm und ſprach: Du

ſollſt eſſen von allerlei Blumen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes ſollſt du nicht eſſen, denn welches Tags du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 16. Allhier liegt die Decke über dem Moſe, und will ſcharfe Augen haben, dem Moſi ins Angeſicht zu ſehen. Gott hat es dem Moſi nicht ohne Urſache laſſen alſo heimlich ſchreiben.

23. Denn was wäre doch Gott angelegen geweſen an einem Apfelbiß, eine ſo ſchöne Kreatur zu verderben, vergiebt er doch größere Sünde, und hat den Menſchen alſo geliebet, daß er ſeines einigen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern laſſen Menſch werden, und in Tod gegeben: konnte er denn nicht eine kleine Sünde vergeben? Oder warum ließ er's zu, daß der Menſch aß von der Frucht, ſo er allwiſſend iſt? Warum ließ er den Baum des Erkenntniß Böſes und Gutes wachſen?

24. Alſo richtet die Vernunft. Hätte Gott nicht gewollt, Adam hätte nicht alſo gegeſſen; oder hätte kein Gebot über dieſen Baum allein gemacht, er muß ihn ja zum Anſtoß gemacht haben. Alſo richtet eine Part. Die andere Vernunft will's beſſer machen, die iſt ja etwas weiſer und nicht viel, die ſpricht: Gott hat den Menſchen verſucht, ob er wolle in ſeinem Gehorſam leben, und als er Ungehorſam ſei erfunden worden, habe Gott ſo einen mächtigen Zorn auf ihn geworfen, und ihn verflucht zum Tode, und ſein Zorn könne nicht gelöſchet werden, er müßte alſo verſöhnet werden. Dieſe Vernunft machet aus Gott eine eitele Unbarmherzigkeit, gleich einem böſen Menſchen dieſer Welt, der doch verſöhnt wird, wann er ſich hat einmal genug gerochen, und hat noch keine Wiſſenſchaft von Gott und Paradeis.

25. O liebe Seele! es iſt gar ein Schweres, davon ſich wohl möchte haben der Himmel entfärbet. In dieſem Verſuchen iſt gar ein großes in Moſe verborgen, welches die unerleuchtete Seele nicht verſtehet. Es war Gott nicht um einen Apfel- oder Birnenbiß zu thun, eine ſolche ſchöne Kreatur alſo zu ſtrafen; die Strafe rührete nicht von ſeiner Hand, ſondern (vom Geiſt majoris mundi) vom Geiſte der großen Welt, vom dritten Principio. Gott meinete es gar barmherzig mit dem Menſchen; darum verſchonete er ſeines Herzens nicht und ließ es Menſch werden, daß er den Menſchen wieder hülfe; du darfſt nicht alſo denken. Gott iſt die Liebe und das Gute, in ihm iſt kein zorniger Gedanke, hätte ſich der Menſch nur ſelber nicht geſtraft ꝛc., wie du an ſeinem Orte leſen wirſt.

Die heimliche Pforte vom Verſuchen des Menſchen.

26. Weil's an dieſem Orte viel Fragen giebt [denn des Menſchen Gemüth forſchet wieder nach ſeinem Vaterlande, daraus es

iſt gewandert, und begehret wieder heim zur ewigen Ruhe], und mir in meiner Erkenntniß ſolches zugelaſſen iſt; ſo will ich den tiefen Grund vom Fall ſetzen, da man dem Moſi kann in die Augen ſehen; biſt du aber aus Gott geboren, ſo iſt dir's wohl begreiflich; aber kein unerleuchtet Gemüth begreift den Zweck. Denn das Gemüth muß im ſelben Hauſe ſein, will's ſehen, was im Hauſe iſt; denn vom Hörenſagen und nicht Selberſehen, iſt immer Zweifel, ob die Dinge wahr ſind, ſo man höret ſagen; was aber das Auge ſiehet und das Gemüth erkennet, das glaubt's vollkommen, denn es hat's ergriffen.

27. Das Gemüth forſchet, warum doch der Menſch hat müſſen verſucht werden, da ihn doch Gott hat vollkommen geſchaffen. Weil Gott allwiſſend iſt, ſo leget es immer die Schuld auf Gott, ſolches thun auch die Teufel; denn ſpricht das Gemüth: Wäre der Baum Gutes und Böſes nicht gewachſen, ſo wäre Adam nicht gefallen.

28. O liebe Vernunft, ſo du nicht mehr erkenneſt, ſo thue deine Augen veſt zu, und forſche nicht, bleibe unter der Geduld in der Hoffnung, und laß nur Gott walten; du fälleſt ſonſt in die größte Unruhe, und führet dich der Teufel in Verzweiflung, welcher immer vorgiebt, Gott habe das Böſe gewollt; er wolle nicht alle Menſchen ſelig haben, darum habe er den Zorn-Baum geſchaffen.

29. Liebes Gemüth, ſtehe ab von ſolchem Sinnen, du macheſt ſonſt aus dem holdſeligen und lieblichen Gott einen Unbarmherzigen mit einem feindlichen Willen! Laß nur von Gott ab mit dieſen Gedanken, und betrachte dich ſelber, was du biſt; in dir ſelber wirſt du den Verſuch-Baum finden, und auch den Willen dazu, daß er iſt gewachſen: ja die Quelle zum Gewächſe ſtecket in dir, und nicht in Gott. Wenn wir wollen von der lautern Gottheit reden, welche ſich im andern Principio durchs Herz Gottes offenbaret, ſo iſt's alſo und nicht anders.

30. Wenn wir aber vom Urkunde vom erſten Principio ſinnen, ſo finden wir die Art des Baumes und auch des Willens zum Baum; wir finden allda der Hölle und des Zorns Abgrund; ja wir finden der Hölle und des Zorns Willen; wir finden weiter aller Teufel Willen; wir finden den neidiſchen Willen aller Kreaturen dieſer Welt, warum ſich alles feindet, neidet, beißet und ſchlägt. Meine liebe Vernunft, hier will ich dir den Verſuchbaum weiſen, und ſollſt dem Moſi ins Angeſicht ſehen; nur halt dein Gemüth ſtete, daß du es begreifeſt.

31. Ich habe dir's in dieſem Buche ſchon oft zu verſtehen gegeben, was das Weſen aller Weſen ſei; weil's aber an dieſem Orte die höchſte Nothdurft iſt, zu erkennen den Grund, ſo will ich dir alles weitläuftig ganz gründlich ſetzen, daß du ſolches an dir ſelber

wirſt erkennen; ja an allen ſollſt du dieß erkennen, und an allem, was da nur iſt: was du anſieheſt, oder immer erſinnen magſt, das ſoll alles ein Zeuge ſein. Ich kann Himmel und Erde, ſowohl Sonne und Sterne und Elementa zu Zeugen führen; und nicht mit bloßen Worten und Verheißungen, ſondern ganz mächtig in ihrer Kraft und Weſen ſoll dir's vorgeſtellt werden. Und du haſt keine Kraft in deinem Leibe, die dich nicht überzeugen wird; laß dir nur nicht den Lügengeiſt, die alte Schlange, das Gemüth verdunkeln, der dann ein Tauſendkünſtler iſt.

32. Wann er ſiehet, daß er dem Menſchen nicht kann mit Zweifel an Gottes Barmherzigkeit beikommen, ſo macht er ihn gar leichtmüthig, daß er alles nichts achtet, machet ihm ſein Gemüth gar ſchläferig, daß er ſich gar leicht ſchätzet, als wäre es alles ein gering Ding, es möge ſein wie es wolle, er wolle ihm ſein Herz damit nicht zerbrechen, und laſſen die Pfaffen forſchen, die ſollen's verantworten: alſo fähret das Gemüth ſo leicht dahin, wie ein Windwirbel oder Waſſerſtrom. Davon ſaget Chriſtus auch und ſpricht: Der Teufel reißet das Wort von ihren Herzen, daß ſie es nicht faſſen, glauben und ſelig werden, daß es nicht zu einer Wurzel kommt. Matth. 13, 19.

33. Die Perle möchte ſonſt wachſen, und die Lilie grünen: er (verſtehe der Teufel) möchte offenbar werden, ſo würde Jedermann vor ihm fliehen, und ſtünde er in großem Spotte. Das hat er von der Welt her getrieben: und wie heftig er wehret, ſo wird ihm doch eine Lilie in ſeinem vermeinten Reiche wachſen, welcher Ruch ins Paradeis Gottes reichet, wider alles ſein Wüthen und Toben, zeuget der Geiſt.

34. Siehe, du Menſchenkind, wann du willſt zu dieſer Erkenntniß nahe und leicht kommen, ſo nimm nur dein Gemüth zu betrachten für dich, da findeſt du alles innen. Du weißt, daß daraus gehet Freud und Leid, Lachen und Weinen, Hoffnung und Zweifel, Zorn und Liebe, Luſt zu einem Dinge und auch die Anfeindung deſſelben: du findeſt darinnen Zorn und Bosheit, und auch Liebe, Sanftmuth und Wohlthun.

35. Nun fragt ſich's: möchte denn das Gemüth nicht in einem Willen ſtehen, als in eitel Liebe, wie Gott ſelber? Da ſtecket der Zweck und Grund, und die Erkenntniß. Siehe, ſo der Wille in einem Weſen wäre, ſo hätte das Gemüth auch nur eine Qualität, die den Willen alſo gäbe, und wäre ein unbeweglich Ding, das immer ſtille läge, und ferner nichts thäte als immer ein Ding: in dem wäre keine Freude, auch keine Erkenntniß, auch keine Kunſt, auch keine Wiſſenſchaft von mehren, und wäre keine Weisheit; auch ſo die Qualität in unendlich nicht wäre, ſo wäre alles ein Nichts, und wäre kein Gemüth, noch Wille zu etwas, denn es wäre nur das Einige.

36. So kann man nun nicht ſagen, daß der ganze Gott mit allen drei Principien ſei in einem Willen und Weſen: es iſt ein

Unterſcheid, wiewohl das erſte und dritte Principium nicht Gott genennet wird, und iſt auch nicht Gott, und es iſt doch ſein Weſen, da Gottes Licht und Herz von Ewigkeit immer ausgeboren wird; und iſt ein Weſen wie Leib und Seele im Menſchen.

37. Wenn nun nicht wäre das ewige Gemüth, daraus gehet der ewige Wille, ſo wäre kein Gott; ſo aber iſt das ewige Gemüth: das gebieret den ewigen Willen, und der ewige Wille gebieret das ewige Herz Gottes, und das Herz gebieret das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geiſt, und das iſt der allmächtige Gott, der in einem unwandelbaren Willen iſt. Denn ſo das Gemüth nicht mehr gebärete den Willen, ſo gebärete auch der Wille nicht das Herz, und wäre alles ein Nichts: ſo aber nun das Gemüth gebieret den Willen, und der Wille das Herz, und das Herz das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geiſt; ſo gebieret der Geiſt nun wieder das Gemüth, denn er hat die Kraft, und die Kraft iſt das Herz und iſt ein unauflöslich Band.

38. Die Tiefe. Nun ſiehe, das Gemüth iſt in der Finſterniß und faſſet ſeinen Willen zu dem Lichte, das zu gebären, ſonſt wäre kein Wille und auch keine Geburt. Daſſelbe Gemüth ſtehet in der Aengſtlichkeit und im Sehnen: und das Sehnen iſt der Wille, und der Wille faſſet die Kraft, und die Kraft erfüllet das Gemüth. Alſo ſtehet das Reich Gottes in der Kraft, die (1) Gott der Vater, und das Licht machet die Kraft ſehnend zum Willen, das iſt (2) Gott der Sohn, denn in der Kraft wird das Licht von Ewigkeit immer geboren, und im Lichte aus der Kraft gehet aus (3) der heilige Geiſt, der gebieret wieder im finſtern Gemüthe den Willen des ewigen Weſens.

39. Nun ſiehe, liebe Seele, das iſt die Gottheit; und hält in ſich das andere oder mittlere Principium, darum iſt Gott allein gut, die Liebe und das Licht und die Kraft. Nun denke, daß in Gott nicht wäre eine ſolche ewige Weisheit und Wiſſenſchaft, wenn das Gemüth nicht in der Finſterniß ſtünde: denn darinnen ſtehet die Angſt im Willen zu gebären; und die Angſt iſt die Qualität, und die Qualität iſt die Vielheit, und macht das Gemüth, und das Gemüth macht wieder die Vielheit.

40. Nun ſiehe dich um, liebe Seele, in dir ſelber und in allen Dingen, was findeſt du darinnen? du findeſt nichts als die Angſt, und in der Angſt die Qualität und in der Qualität das Gemüth, und im Gemüthe den Willen zum Wachſen und Gebären; und im Willen die Kraft, und in der Kraft das Licht, und im Lichte ſeine Fortpflanzung oder forttreibenden Geiſt; der macht wieder einen Willen, einen Zweig aus dem Baume zu gebären, wie er iſt. Und das heiße ich in meinem Buch das Centrum, da der geborne Wille iſt zu einem Weſen worden, und gebieret nun wieder ein ſolch Weſen; denn alſo iſt die Mutter der Gebärerin.

41. Nun hat die Angſt in ſich habhaft das erſte Principium; dieweil ſie in der Finſterniß ſtehet, ſo iſt ſie ein ander Weſen als das Weſen im Lichte iſt, da nur eitel Liebe und Sanftmuth iſt, da keine Qual erblicket wird. Und iſt die Qualität, welche im Licht-Centro wird erboren, nun nicht Qualität; ſondern die ewige Wiſſenſchaft und Weisheit, was vorm Lichte in der Angſt iſt. Dieſelbe Weisheit und Wiſſenſchaft kommt nun immer dem gefaßten Willen in der Angſt zu Hülfe, und macht in ihm wieder das Centrum zur Geburt, alſo daß ſich in der Qualität wieder gebieret das Gewächs, als die Kraft, und aus der Kraft das Feuer, und aus dem Feuer der Geiſt: und der Geiſt macht im Feuer wieder die Kraft, alſo daß es ein unauflöslich Band iſt. Und aus dieſem Gemüthe, welches ſtehet in der Finſterniß, hat Gott geboren die Engel, welche ſind Feuer-Flammen, aber mit dem Lichte Gottes durchleuchtet. Denn in dieſem Gemüthe kann und mag ein Geiſt geboren werden, und ſonſt in Nichts; denn für ſich im Herzen und Licht Gottes kann keiner geboren werden, denn es iſt der Natur Ende und hat keine Qualität. Darum wird auch nichts mehr daraus, ſondern bleibet unwandelbar in Ewigkeit, und ſcheinet in das Gemüth der Qualität der Finſterniß, und die Finſterniß kann's nicht faſſen.

42. Nun iſt im ängſtlichen Gemüthe der Finſterniß die unausſprechliche Qual, davon der Name Qualität, als von viel Qualen in einer Quelle urkundet; und aus denſelben vielen Qualen in einer Qual entſpringet die Viel-Wiſſenſchaft, daß viel ſei; und der Geiſt Gottes aus dem Lichte kommt jeder Wiſſenſchaft zu Hülfe, und macht in jeder Wiſſenſchaft des Quelles in der Qualität durch ſein freundliches Liebe-Inficiren wieder das Centrum, und im dem Centro gebieret ſich wieder ein Quell, wie ein Zweig aus dem Baume; da wieder aufgehet ein Gemüth in der Aengſtlichkeit, und der Liebe-Geiſt machet mit ſeinem Liebe-Inficiren alles, jeden Gedanken und Willen, weſentlich. Denn der Wille im Centro ſteiget ſo hoch, daß er das Feuer gebieret, und im Feuer wird Subſtanz und Weſenheit erboren.

43. Denn es iſt ſein Geiſt, und iſt des Willens im finſtern Gemüthe ſein Ende; und kann in der Aengſtlichkeit nichts Höheres erboren werden als das Feuer; denn es iſt der Natur Ende, und gebieret wieder die Aengſtlichkeit und die Qual, wie das vor Augen iſt. Nun hat das finſter ängſtliche Gemüth nicht nur eine Subſtanz als ein Weſen in ſich, ſonſt könnte es keine Qualität gebären, ſondern viel; und iſt doch wahrhaftig nur ein Weſen, und nicht mehr Weſen.

44. Du liebe Seele, mit dir redet der hohe Geiſt: gieb her dein Gemüth, ich will dir's zeigen! Siehe, was faſſet deinen Willen, oder worinnen ſtehet dein Leben? Sagſt du im Waſſer und

Fleiſche? Nein, es ſtehet im Feuer, in der Wärme: wenn die Wärme nicht wäre, ſo erſtarrete der Leib, und das Waſſer vertrocknete; ſo entſtehet nun das Gemüth und Leben im Feuer.

45. Nun was iſt aber das Feuer? Es iſt erſtlich die Finſterniß, die Härtigkeit, die ewige Kälte, die Dürre; da nichts iſt als ein ewiger Hunger. Nun wie wird das Feuer? Liebe Seele! Hie kommt der Geiſt Gottes, als das ewige Licht, dem Hunger zu Hülfe: denn der Hunger entſtehet auch vom Lichte; dieweil ſich die göttliche Kraft in der Finſterniß ſpieguliret, ſo wird die Finſterniß begierig nach dem Lichte, und die Begierlichkeit iſt der Wille.

46. Nun kann der Wille oder die Gierigkeit in der Dürrigkeit das Licht nicht erreichen: und darinnen ſtehet die Angſt im Willen nach dem Lichte, und die Angſt iſt anziehend, und im Anziehen iſt das Wehe; und das Wehe macht die Angſt größer, daß die Angſt in der Herbigkeit viel ſehrer anzeucht; und daſſelbe Anziehen im Wehe iſt der bittere Stachel oder die Bitterkeit von dem Wehe: und die Angſt greift nach dem Stachel mit dem Anziehen, und kann ihn doch nicht faſſen, denn er wehret ſich; und je ſehrer die Angſt anzeucht, je ſehrer wüthet der Stachel.

47. Nun iſt die Angſt, Bitterkeit und das Wehe im Stachel gleich einem Schwefelgeiſte, und alle Geiſter in der Natur ſind ein Schwefel: das ängſtet ſich in einander, bis ihm das Licht Gottes zu Hülfe kommt, ſo wird es ein Blitz; und da iſt ſein Ende, denn höher kann's in der Angſt nicht ſteigen: und das iſt das Feuer, welches im Blitz ſcheinend wird in der Seele, oder auch im Gemüthe. Denn die Seele erreicht des Lichtes Kraft, welches ſie in Sanftmuth ſetzet: und in dieſer Welt iſt's das brennende Feuer; in der Hölle iſt's unmaterialiſch, da iſt's das ewige Feuer, das in der Qualität brennet.

48. Nun, du liebe Seele! allhie ſieheſt du im Spiegel, wie Gott ſo nahe iſt: und iſt ſelber das Herz aller Dinge, und giebt allen Kraft und Leben! Allhier hat's Lucifer verſchüttet, und iſt alſo hoffärtig worden. Als dieſer Schwefelgeiſt im Willen des Gemüthes Gottes geſchaffen ward, wollte er über der Natur Ende hinaus und das Feuer über die Sanftmuth ausführen, und ſollte ihm alles im Feuer brennen, er wollte Herr ſein. Die Feuerfunken im Schwefelgeiſt haben ſich zu ſehr erhoben, und ſind dem Schöpfer, als dem Geiſt im Fiat, dieſe Geiſter nicht zu Engeln gerathen. Wiewohl er ihm im erſten Gemüthe, als das Centrum zu den Geiſtern aufgeſchloſſen ward, zu Hülfe kam, und erblickte wie die andern Engel: ſo haben ſie doch (als ſie nun ſollten ihr Centrum zur Wiedergeburt ihres Gemüths aufſchließen und den Willen engliſch gebären) einen feurigen geboren.

49. Der erſte Wille, daraus ſie wurden geſchaffen, der war

Gottes, und der machte ſie gut; und der andere Wille, den ſie als gehorſame ſollten aus ihrem eigenen Centro gebären in Sanftmuth, der war böſe: alſo ward der Vater um des Kindes willen aus der Kraft Gottes geſtoßen und verdarb das engliſche Reich, und blieb im Feuers-Quell, dieweil das böſe Kind ihres Gemüths ſich von der Sanftmuth wendete; alſo kriegten ſie, was ſie haben wollten. Denn das Gemüth iſt des Willens Gott und Schöpfer: das iſt in der ewigen Natur frei, und was es ihm gebieret, das hat es.

50. Nun frageſt du: warum kam ihm nicht die Liebe Gottes wieder zu Hülfe? Nein, Fritz. Ihr Gemüth hatte ſich erhoben bis in der Natur Ende, und wollte über das Licht Gottes hinaus; ihr Gemüth war ein angezündeter Feuer-Quell worden im Grimme, die Sanftmuth Gottes kann nicht hinein, der Schwefelgeiſt brennet ewig; alſo iſt er ein Feind Gottes, ihm kann nicht geholfen werden. Denn das Centrum iſt brennend im Blitz: ſein Wille iſt, noch über die Sanftmuth Gottes hinaus zu fahren; er kann auch keinen andern Willen ſchöpfen, denn ſein Quell hat der Natur Ende im Feuer erreichet, und bleibet ein unerlöſchlicher Feuer-Quell. Das Herz Gottes in der Sanftmuth und das Principium Gottes iſt vor ihm veſt zu, und das in Ewigkeit.

51. In Summa: Gott will keinen Feuer-Geiſt im Paradeis haben; ſie müſſen im erſten Principio in der ewigen Finſterniß bleiben. Wären ſie geblieben, wie ſie Gott ſchuf, als ſie die Sanftmuth anblickete, und hätten das Centrum ihres Gemüths in die Sanftmuth geſetzet: ſo hätte ſie das Licht Gottes ewig durchleuchtet, und hätten gegeſſen vom Verbo Domini, und wären mit der Wurzel ihres Urkundes im erſten Principio geſtanden, wie Gott der Vater ſelber; und mit dem Willen im Gemüthe im andern Principio: alſo hätten ſie paradeiſiſchen Quell gehabt, und engliſchen Willen, und wären freundlich im Limbo des Himmels geweſen und in Gottes Liebe.

Das 11. Kapitel.

Von allen Umſtänden des Verſuchens.

Nun iſt die höchſte Frage: Was denn dem Teufel ſein Gemüth habe geurſachet, ſich alſo hoch zu erheben, und daß ihrer ſo eine große Anzahl ſind gefallen in Hochmuth? Siehe! als Gott das Fiat in den Willen ſetzte und wollte Engel ſchaffen, ſo hat der Geiſt im erſten alle Qualitäten zerſchieden auf Art, wie du jetzt die mancherlei Art der Sterne ſieheſt; und das Fiat ſchuf's alſo: da wurden geſchaffen die Fürſten und Thron-Engel nach jeder Qualität, als harte, herbe, bittere, kalte, rauhe, ſanfte, und ſo fort in der Eſſentia, bis an der Natur Ende ans Feuers Quell, wie du ein Gleichniß an Sternen haſt, wie die unterſchiedlich ſind.

2. Nun ſind die Thron- und Fürſten-Engel ein jeder geweſen ein großer Brunn, wie du an der Sonne gegen die Sterne denken mögeſt, und das an der blühenden Erde ſieheſt. Der große Brunn im Quell wurde der Fürſt oder Thron-Engel in der Stunde des Fiats im finſtern Gemüthe; da iſt aus jedem Brunnen wieder das Centrum in viel tauſendmaltauſend ausgegangen. Denn der Geiſt im Fiat erblickte ſich nach der ewigen Weisheit Art in der Natur der Finſterniß: alſo gingen aus einem Brunn die vielerlei Eigenſchaften, ſo in der ganzen Natur waren, vermöge der ewigen Weisheit Gottes, oder wie ich's zum beſſern Verſtande ſetzen möchte im Gleichniß, als hätte ein Fürſten-Engel in einem Hui, viel Engel geboren aus ſich ſelber, da ſie doch nicht der Fürſt gebar; ſondern die Eſſentien und Qualitäten mit dem Centro in jeder Eſſentia gingen aus vom Fürſten-Engel, und der Geiſt ſchuf's mit dem Fiat; das blieb weſentlich ſtehen. Darum kriegte ein jedes Heer, welches aus einem Brunn war gegangen, einen Willen in dem Brunn, welcher ihr Fürſt war; wie du ſieheſt, daß die Sterne alle ihren Willen in der Sonne Kraft geben, und die Sonne herrſchet in allen und haben auch alſo ihren Anfang. Davon Meiſter Hanſen nicht viel zu ſagen iſt, er hält's für unmöglich zu wiſſen, da doch in Gott alles möglich iſt, und vor ihm tauſend Jahre wie ein Tag ſind.

3. Nun iſt unter dieſen Fürſten-Engeln einer gefallen: denn er ſtund in der vierten Geſtalt der Matrix der Gebärerin in dem finſtern Gemüthe, im Gemüthe im Loco, wo ſich der Feuer-Blitz urkundet, mit ſeinem ganzen Heer von ihm ausgegangen; alſo hat ihn die feurige Art bewogen, über der Natur Ende, als über das Herz Gottes zu fahren, welche Art alſo hart in ihm entzündet ſtund.

4. Denn gleichwie Gott zur Matrix der Erde ſprach: Es gehen hervor allerlei Thiere. Und das Fiat ſchuf aus allen Eſſentien Thiere, und zertheilete erſtlich die Matrix und darnach die Eſſentien und Qualitäten; darnach ſchuf's aus der zertheileten Matrix je ein Männlein und ſein Weiblein: weil aber die Kreaturen materialiſch waren, mußte ſich auch alſo ein jedes Geſchlecht einer jeden Eſſentiä ſelber fortpflanzen. Aber mit den Engeln nicht alſo; ſondern geſchwinde wie die Gedanken Gottes ſind ſie worden.

5. Aber das iſt der Grund: Eine jede Qualität oder Eſſenz im Quelle wollte kreatürlich ſein; und hat ſich die feurige zu mächtig erhoben, darinnen hat Lucifer ſeinen Willen geſchöpfet. Alſo

iſt es auch zugegangen mit Adam mit dem Verſuch-Baum, wie geſchrieben ſtehet: Und Gott ließ allerlei Bäume im Garten Eden aufgehen, und den Baum des Lebens und Erkenntniß Gutes und Böſen mitten innen.

6. Moſes ſaget Gen. 2, 9.: Gott ließ aufwachſen aus der Erde allerlei Bäume, luſtig anzuſehen und gut zu eſſen. Nun allhier iſt die Decke im Moſe, und iſt doch im Worte hell, klar und offenbar, das es iſt Frucht geweſen, luſtig im Anſehen und gut zu eſſen, in welcher kein Tod, Zorn oder Zerbrechlichkeit iſt geweſen; ſondern paradeiſiſche Frucht, davon Adam konnte in Klarheit und Gottes Willen, in ſeiner Liebe in Vollkommenheit ewig leben: allein in dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes iſt der Tod geſtecket, welcher den Menſchen allein in ein anderes Bildniß konnte führen.

7. Nun iſt uns ja klar zu denken, daß die paradeiſiſche Frucht, welche gut geweſen, nicht iſt alſo ganz irdiſch geweſen, ſintemal auch, wie Moſes ſelber ſaget, iſt zweierlei geweſen, eine gut zu eſſen und luſtig anzuſehen, und in der andern der Tod und Zerbrechlichkeit: in der paradeiſiſchen iſt kein Tod geweſen und auch keine Zerbrechlichkeit. Sollte aber darinnen ſein ein Tod geweſen, ſo hätte Adam an aller Frucht den Tod gegeſſen. So aber nun kein Tod darinnen war, ſo konnte die Frucht auch nicht ganz irdiſch ſein; ob ſie wohl aus der Erde wuchs, ſo war doch die Kraft Gottes des andern Principii darein gebildet, und war doch wahrhaftig in dem dritten Principio aus der Erde gewachſen, welche Gott nach dem irdiſchen Eſſen verfluchete, daß nicht mehr Paradeis-Frucht aus der Erde wuchs.

8. Auch ſo Adam hätte ſollen irdiſche Frucht eſſen, ſo müßte er in Leib gegeſſen und Därmer gehabt haben. Würde dann auch ſolcher Geſtank, ſo wir jetzt im Leibe tragen, ſein im Paradeis beſtanden in Gottes Herrlichkeit? Darzu, ſo hätte er mit dem irdiſchen Eſſen von der Sterne und Elementa Frucht gegeſſen, welche alsbald in ihm hätten inqualiret, wie dann im Falle geſchehen iſt; auch ſo wäre ſeine Furcht über alle Thiere ausgeweſen. Denn es würde ſich alsbald die thieriſche Eſſentia der menſchlichen in Kraft haben gegleichet, und ein Stärkerer über den andern haben geherrſchet.

9. Darum hat es gar eine andere Geſtalt mit Adam gehabt. Er iſt ein himmliſcher und paradeiſiſcher Menſch geweſen, und ſollte auch von himmliſcher und paradeiſiſcher Frucht eſſen, und in derſelben Kraft über alle Thiere, ſowohl Sterne und Elemente herrſchen; es ſollte ihn keine Kälte noch Hitze rühren, ſonſt hätte ihm Gott auch eine rauhe Haut gleich allen Thieren geſchaffen, und nicht alſo nackend.

10. Nun fraget ſich's, warum wuchs denn der irdiſche Baum

der Erkenntniß Gutes und Böſes? Wäre er nicht da geweſen, ſo hätte Adam nicht gegeſſen. Oder warum mußte Adam verſuchet werden? Höre, hierum frage dein Gemüth, warum ſich alsbald darinnen ein Gedanke zum Zorn, als zur Liebe faſſet und gebieret? Sprichſt du, vom Hören oder Anſchauen. Ja, recht alſo; das wußte Gott auch wohl, darum mußte Adam verſuchet werden: denn das Centrum des Gemüths iſt frei, und gebietet den Willen vom Hören und Anſchauen, daraus entſtehet die Imagination und Luſt.

11. Dieweil Adam ein Bild und ganzes Gleichniß Gottes war erſchaffen, und hatte alle drei Principia an ſich, als Gott ſelber: ſo ſollte ſein Gemüth und Imagination auch bloß ins Herz Gottes ſehen, und ſeine Luſt und Willen darein ſetzen. Und gleichwie er war ein Herr über alles, und ſein Gemüth ein dreifacher Geiſt in den dreien Principien in einem Weſen; alſo ſollte auch ſein Geiſt und der Wille im Geiſte in einem Weſen offen ſtehen, als im paradeiſiſchen, himmliſchen; und ſollte ſein Gemüth und Seele eſſen vom Herzen Gottes, und der Leib von der Kraft des himmliſchen Limbi.

12. Weil aber der himmliſche Limbus war durch den irdiſchen offenbar worden, und war in der Frucht in einem Weſen, und Adam war auch alſo; ſo gebührete Adam (als der die lebendige Seele hatte aus dem erſten Principio empfangen und vom heiligen Geiſte eingeblaſen, vom Lichte Gottes erleuchtet, im andern Principio inſtehend), nicht nach der irdiſchen Matrix zu greifen.

13. Darum gab ihm auch Gott allhier das Gebot, ſich nicht laſſen zu gelüſten nach der irdiſchen Matrix und ihrer Frucht, welche ſtund in der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit, und aber des Menſchen Geiſt nicht. Er ſollte eſſen von der Frucht; aber darvon nur die paradeiſiſche Art und Eigenſchaft, nicht von den irdiſchen Eſſentien: denn die paradeiſiſchen Eſſentien hatten ſich in alle Frucht eingebildet, darum iſt ſie ſehr gut auf engliſche Art zu eſſen geweſen, und auch lieblich anzuſehen, wie Moſes ſaget.

14. Nun fraget ſich's: was iſt denn eigentlich das Verſuchen in Adam geweſen?

Die Pforte Gutes und Böſes.

Deß haben wir gar ein mächtig Zeugniß, und wird erkannt in der Natur und allen ihren Kindern, in Sternen und Elementen, in Erden, Steinen und Metall, ſonderlich an den lebendigen Kreaturen: als du ſieheſt, wie ſie ſind als böſe und gute, als liebliche Kreaturen, ſowohl giftige, böſe Thiere; ſowohl Kröten, Nattern und Würmer; auch ſo iſt Gift und Bosheit in allem Leben des dritten Principii. Und muß in der Natur die Grimmigkeit ſein, ſonſt wäre alles ein Tod und ein Nichts.

15. **Die Tiefe im Centro.** Wie vorne auch bemeldet, ſo

ſtehet das ewige Gemüth in der Finſterniß: das ängſtet und ſehnet ſich nach dem Lichte, das zu gebären; und die Aengſtlichkeit iſt die Quelle, und die Quelle hat viel Geſtalte in ſich, bis ſie in ihrer Subſtanz das Feuer erreichet, als Bitter, Herbe, Harte, Kalt, Grimmig, Schwirend oder Gift, in welcher Wurzel die Freude und Pein zugleich ſtecket: als wenn's an die Feuer-Wurzel kommt und mag das Licht erreichen, ſo wird aus dem Grimm die große Freude: denn das Licht ſetzet die grimmige Geſtalt in große Sanftmuth; dagegen welche Geſtalt nur an die Feuer-Wurzel kommt, die bleibt im Grimm.

16. Als uns zu wiſſen iſt: als Gott das ewige Gemüth in der Finſterniß wollte offenbaren im dritten Principio mit dieſer Welt, ſo wurden alle Geſtalten erſtlich im erſten Principio offenbar bis aus Feuer; und welche Geſtalt nun das Licht hat ergriffen, die iſt englich und paradeiſiſch worden; welche aber nicht, die iſt grimmig, mörderiſch, herbe und böſe worden, eine jede in ihrer Eſſenz oder eignen Geſtalt: denn eine jede Geſtalt wollte auch offenbar ſeyn. Denn das war der Wille des ewigen Weſens, ſich zu offenbaren: nun aber vermöchte ſich eine Geſtalt in der ewigen Geburt allein nicht zu offenbaren, denn eine iſt des andern Glied, und wäre eine ohne die andere Nichts.

17. Darum hat das ewige Wort oder Herz Gottes gewirket in der finſtern und geiſtlichen Matrix [welche in ihr ſelber im Urkunde ohne das Licht ſtumm wäre] und geboren ein leiblich und begreiflich Gleichniß ſeines Weſens, darinnen alle Geſtalte aus der ewigen Geſtalt ſind heraus gebracht worden, und ins Weſen kommen; denn aus der geiſtlichen Geſtalt iſt geboren das Leibliche, und hat das ewige Wort durchs Fiat geſchaffen, daß es alſo ſtehe.

18. Nun ſind aus dieſen Geſtalten aus der Erden-Matrix durchs Fiat im Worte herausgegangen alle Kreaturen dieſer Welt, ſowohl Bäume, Kraut und Gras, jedes nach ſeiner Geſtalt, auch Würmer, böſe und gute, wie jede Geſtalt in der Matrix der Gebärerin ſich hat geentzündet. Alſo iſt's auch geweſen mit den Früchten im Paradeis dieſer Welt, im Garten Eden; als das Wort ſprach: Es gehen hervor allerlei Bäume und Kraut: ſo ſind aus allen Geſtalten Bäume und Kraut hervorgegangen und gewachſen, welche alle gut und lieblich ſind geweſen; denn das Wort hatte ſich im Fiat in alle Geſtalte eingebildet.

19. Nun war aber die Finſterniß und Qual mitten im Centro, als darinnen der Tod, Grimmigkeit, Hinfallen und Zerbrechen ſtecket; und wenn das nicht wäre geweſen, ſo ſtünde dieſe Welt ewig, und wäre Adam nie verſucht worden; die hat auch zugleich als ein Mors, oder zerbrechlicher Wurm der Qual mitgewirket, und den Baum Gutes und Böſes in Mitten aus ſeinem Orte geboren, dieweil der Mors in der Mitten im Centro ſtecket, durch welchen

dieſe Welt am Ende der Tage wird im Feuer angezündet werden und iſt dieſe Qual eben der Zorn Gottes, welchen das Herz oder Licht Gottes in dem ewigen Vater immer in die Sanftmuth ſetzt; darum heißt das Wort oder Herz Gottes die ewige Barmherzigkeit des Vaters.

20. Weil denn alle Geſtälte in der ewigen Natur ſollten hervorgehen, alſo mußte die Geſtalt des Zornes und Grimmes auch hervorgehen, wie du es ſieheſt an Kröten, Nattern, böſen Würmern und Thieren: denn es iſt die Geſtalt, ſo in der Mitten in der Geburt in allen Kreaturen ſtecket, als das Gift oder der Schwefelgeiſt; wie du denn ſieheſt, daß alle Kreaturen Gift und Galle haben, und ſteckt der Kreatur Leben in dieſer Macht: wie du ſolches in dieſem Buch vorne in allen Kapiteln findeſt, wie der ewigen Natur Urkund, Gewirke und Weſen iſt.

21. Nun iſt der Baum des Grimmes, als welcher in der Natur in Mitten iſt, auch mitten im Garten Eden gewachſen, und der allergrößeſte und mächtigſte geweſen, vermöge ſeiner eignen Geſtalt, ſo er im Urkund in der ewigen Qualität hat; und ſiehet man allhier klar, daß Gott den Menſchen hat wollen im Paradeis erhalten und haben; denn er hat ihm dieſen Baum verboten, und ſonſt gnug Bäume und Früchte jeder Geſtalt und Eſſentien laſſen aufgehen.

Die Verſuch-Pforte.

22. Sanct Paulus ſpricht Eph. 1, 4.: Gott hat die Menſchen in Chriſto Jeſu verſehen, ehe der Welt Grund iſt geleget worden. Allhier finden wir den Grund alſo ſchön, daß uns lüſtert, fort zu ſchreiben, und die Perlen zu ſuchen: denn ſiehe, es iſt in der ewigen Weisheit Gottes vor der Schöpfung der Welt in der ewigen Matrix erblicket und geſehen worden der Fall des Teufels und auch des Menſchen, dieweil das ewige Wort im ewigen Lichte wohl erkannte, daß, ſo es würde den Brunn der ewigen Geburt offenbaren, jede Geſtalt würde hervorbrechen: nicht aber iſt es der Liebe Wille im Wort des Lichtes geweſen, daß ſich die Geſtalt der Grimmigkeit ſollte über die Sanftmuth erheben; weil ſie aber eine ſolche mächtige Geſtalt hatte, ſo iſt es doch geſchehen.

23. Darum wird auch der Teufel ein Fürſt dieſer Welt in der Grimmigkeit genannt, wegen der Grimmigkeit, Macht ꝛc., davon du beim Falle findeſt. Und darum ſchuf Gott nur einen Menſchen: denn die Liebe Gottes wollte, daß der Menſch ſollte im Paradeis bleiben und ewig leben; ſo wollte die Grimmigkeit ihn verſuchen, ob er auch ſeine Imagination und Willen würde ganz ins Herz Gottes und Paradeis, darinnen er war, ſetzen.

24. Dieweil Adam gleichwohl war aus der grimmigen Eſſenz ausgezogen, ſo mußte er verſuchet werden, ob ſeine Eſſentia, daraus

ſeine Imagination und Luſt ging, könnte beſtehen in himmliſcher Qualität, und ob er würde eſſen vom Verbo Domini; welche Eſſentia würde überwinden in Adam, die paradeiſiſche oder grimmige?

25. Und das war des Herzens Gottes Verſatz, darum nur einen Menſchen zu ſchaffen, daß der möchte verſucht werden, wie er beſtünde, damit auf den Fall ihm deſto baß zu helfen wäre: und hat ihm das Herz Gottes vor der Welt Grund in ſeiner Liebe bedacht zu Hülfe zu kommen; und da es je nicht anders ſein möchte, wollte das Herz Gottes eher ſelber Menſch werden und den Menſchen wieder gebären.

26. Denn Adam iſt nicht aus grimmiger Hoffart gefallen, wie der Teufel; ſondern die Eſſentia der Irdigkeit hat ſeine paradeiſiſche Eſſentia überwunden, und in Luſt der Irdigkeit bracht: darum iſt ihm auch Gnade wiederfahren.

Die höchſte, ſtärkſte und mächtigſte Pforte des Verſuchens in Adam.

27. Allhier will ich den Leſer treulich erinnern, daß er dem Moſi ſcharf nachſinne; denn allhier kann er unter die Decke Moſis dem Moſi ins Angeſicht ſehen. Item, er kann den andern Adam in der Jungfrauen Leibe ſehen. Item, er kann ihn ſehen in ſeiner Verſuchung und am Kreuze, ſowohl im Tode, und endlich in der Kraft der Auferſtehung und zur Rechten Gottes. Item, du ſieheſt Moſen auf dem Berge Sinai, und endlich die Verklärung Chriſti, Moſis und Eliä auf dem Berge Thabor. Item, du ſieheſt hierinnen die ganze Geſchrift des alten und neuen Teſtaments; du findeſt hierin alle Propheten von der Welt her, auch alle Macht und Gewalt aller Tyrannen, warum es alſo ergangen iſt, und noch ergehen muß! Endlich findeſt du die güldene Pforte der Allmächtigkeit und großen Gewalt in der Liebe und Demüthigkeit; und warum doch die Kinder Gottes müſſen verſucht werden, und warum doch das edle Senfkörnlein muß im Sturm, Kreuz und Elende wachſen; warum es je nicht kann anders ſein? Item, hierinnen findeſt du das Weſen aller Weſen.

28. Und iſt der Lilie Pforte, davon der Geiſt zeuget, die nahe wachſen ſoll im grimmen Baum. Welche, wenn ſie wächſet, bringet ſie uns durch ihren ſchönen und ſtarken Ruch wahre Erkenntniß in der heiligen Dreifaltigkeit; durch welcher Ruch erſtickt der Antichriſt, und berſtet ſich auf der Baum des Grimmes, und wird ergrimmet das große Thier, ſo von dem Baume ſeine Stärke und Macht hatte eine Zeit, bis es dürr und feurig wird, weil es keinen Saft mehr vom grimmen Baum, welcher zerborſten iſt, erlangen mag; da ſich's alsdann im Grimm erhebt wider den Baum und die Lilie, bis der Baum, davon das Thier aß und ſtark ward, das Thier zerbricht, und ſeine Macht im Feuer des Urkundes blei-

det: alsdann ſtehen im großen Baum der Natur alle Thüren offen, und giebet der Prieſter Aaron ſein Kleid und ſchönen Schmuck dem Lamme, welches erwürget ward und wiederkam.

29. Gottliebender Leſer, dir wird hiemit angezeiget, daß uns entgegnen die großen Myſterien der Geheimniſſe, welche in Adam vor ſeinem Falle waren, und noch viel größer nach ſeinem Falle; da er war als todt, und doch auch lebendig. Uns wird gezeiget die Geburt des ewigen Weſens, und warum es doch alſo hat ſein müſſen, daß Adam hat müſſen verſucht werden, warum es denn je nicht hat mögen anders ſein? Da doch die Vernunft immer dawider ſpricht, und zeucht Gottes Allmächtigkeit an, daß der hat zu thun und zu laſſen gehabt.

30. Liebe Vernunft, laß nur von deinem Dünkel ab; denn du kenneſt mit dieſem Denken und Sinnen weder Gott noch das ewige Weſen! Wie willſt du denn mit ſolchem Sinn erkennen das Gleichniß, welches Gott aus dem ewigen Gemüthe hat erboren? Dir iſt zum öftern allhier bemeldet worden, wie das Gemüth, welches im Menſchen doch das größte Weſen iſt, nicht in einer Qual ſtehe.

31. So wir nun ſinnen von der Anneiglichkeit, was doch Adam habe geanneiget und gezogen wider das Verbot, daß ihn möchte lüſtern wider Gottes Gebot, da er doch in großer Vollkommenheit war? ſo finden wir das ewige Gemüth, aus welchem Adam auch wurde geſchaffen: und dieweil er ein Auszug war aus dem ewigen Gemüthe, aus allen Eſſentien aller drei Principien: ſo mußte er verſucht werden, ob er im Paradeis könnte beſtehen? Denn das Herz Gottes wollte, daß er ſollte im Paradeis bleiben; nun konnte er im Paradeis nicht bleiben, er äße denn paradeiſiſche Frucht; ſo ſollte ſein Herz nun ganz geanneiget ſein in Gott; alſo hätte er im göttlichen Centro gelebet und hätte Gott in ihm gewirket.

32. Nun wer war denn wider ihn, oder wer zog ihn vom Paradeis in Ungehorſam, daß er in anderes Bildniß trat? Siehe, du Menſchenkind, es war ein dreifacher Streit in Adam, außer Adam und in allem, was Adam anſah. Sprichſt du: Was iſt's geweſen? Es ſind die drei Principia geweſen: der Hölle Reich, als die Macht der Grimmigkeit für eins; und dann dieſer Welt Reich, als die Sterne und Elemente, für's andere; und zum dritten das Reich des Paradeiſes, das wollte ihn auch haben.

33. Nun waren die drei Reiche in Adam und auch außer Adam, und war in den Eſſentien ein mächtiger Streit: alles zog in Adam und außer Adam, und wollte Adam haben; denn er war ein großer Herr, genommen aus allen Kräften der Natur. Das Herz Gottes wollte ihn haben im Paradeis und in ihm wohnen; denn es ſprach: Es iſt mein Bild und Gleichniß. Und das Reich der Grimmigkeit wollte ihn auch haben, denn es ſprach: Er iſt

mein und iſt aus meinem Brunnen, aus dem ewigen Gemüthe der Finſterniß gegangen, ich will in ihm ſein, und er ſoll in meiner Macht leben, denn aus mir iſt er erboren, ich will ſtarke und größe Macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieſer Welt ſprach: er iſt mein, denn er träget mein Bildniß, und lebet in mir und ich in ihm; mir muß er gehorſam ſein, ich will ihn bändigen und zähmen; ich habe alle meine Glieder in ihm und er in mir, ich bin größer als er: er ſoll mein Haushalter ſein; ich will meine Schöne, Wunder und Kraft in ihm erzeigen: er ſoll meine Kraft und Wunder offenbaren, er ſoll hüten und pflegen meine Heerde: ich will ihn kleiden mit meiner ſchönen Herrlichkeit, wie nun klärlich vor Augen iſt.

34. Als aber ſolches das Reich der Grimmigkeit, des Zorns, Todes und der Hölle ſah, daß es verloren hatte, und konnte den Menſchen nicht erhalten; ſo ſprach es: Ich bin **Mors** und ein Wurm, und meine Kraft iſt in ihm, und will ihn zerbrechen und zermalmen, und ſein Geiſt muß in mir leben; und ob du, Welt, meineſt, er ſei dein, dieweil er dein Bildniß träget, ſo iſt doch ſein Geiſt mein, aus meinem Reich erboren, darum nimm hin von ihm, was dein iſt, ich behalte das meine.

35. Nun, was thut die Kraft in Adam zu dieſem Streit? Sie heuchelte mit allen dreien. Zum Herzen Gottes ſprach ſie: Ich will im Paradeis bleiben, und du ſollſt in mir wohnen; ich will dein ſein, denn du biſt mein Schöpfer und haſt mich alſo aus allen dreien Principien ausgezogen und geſchaffen; deine Wonne iſt lieblich und du biſt mein Bräutigam: von deiner Fülle habe ich empfangen, darum ſo bin ich ſchwanger, und will mir eine Jungfrau gebären, daß mein Reich groß werde und du eitel Freude an mir habeſt; ich will eſſen von deinem Gewächſe, und mein Geiſt ſoll eſſen von deiner Kraft, und dein Name ſoll in mir heiſſen Immanu-El, Gott mit uns.

36. Und als der Geiſt dieſer Welt ſolches vernahm, ſprach er: Was willſt du allein eſſen von dem, was du nicht begreifeſt, und trinken von dem, was du nicht fühleſt, biſt du doch nicht bloß ein Geiſt; du haſt alle Art der Begreiflichkeit von mir an dir, ſiehe die begreifliche Frucht iſt ſüß und gut, und der begreifliche Trank iſt mächtig und ſtark; iß und trink von mir, ſo erlangeſt du alle meine Kraft und Schönheit, du kannſt in mir mächtig ſein über alle Kreaturen; das Reich dieſer Welt wird dir zum Eigenthum, und wirſt ein Herr auf Erden.

37. Und die Kraft in Adam ſprach: Ich bin auf Erden und wohne in der Welt, und die Welt iſt mein, ich will ſie brauchen nach meiner Luſt. Da kam das Gebot Gottes, gefaſſet im Centro Gottes aus dem ewigen Lebens-Cirkel, und ſprach: welches Tages du iſſeſt von der irdiſchen Frucht, ſollſt du des Todes ſterben! Die-

ſes Gebot ward gefaſſet, und urkundet in dem ewigen Vater, in dem Centro, wo der ewige Vater ſein Herz oder Sohn von Ewigkeit immer gebäret.

38. Als nun der Wurm der Finſterniß ſah das Gebot Gottes, dachte er: hie wirſt du nichts ſchaffen; du biſt Geiſt ſonder Leib, ſo iſt Adam leiblich; du haſt nur ein Drittheil an ihm, darzu iſt das Gebot im Wege, du willſt in die Eſſentien ſchlüpfen und mit dem Geiſt dieſer Welt heucheln, und einer Kreatur Geſtalt an dich nehmen, und einen Legaten aus meinem Reich darin verkleiden in einer Schlange Geſtalt, und willſt ihn bereden, daß er eſſe von der irdiſchen Frucht, und alsdann ſo zerbricht das Gebot ſeinen Leib, und der Geiſt bleibet mein. Zu dieſem war nun der Legat, als der Teufel, ganz willfertig, voraus weil Adam an ſeiner Stelle im Paradeis war, da er ſollte ſein; und dachte: nun haſt du dich zu rächen, du willſt Lügen und Wahrheit unter einander miſchen, daß es Adam nicht kennet, und willſt ihn verſuchen.

Vom Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes.

39. Ich habe dir vorhin geſagt, aus was für Macht der Baum gewachſen ſei, als daß er aus der Erde gewachſen ſei, und hat gänzlich der Erde Natur an ſich gehabt, als heute noch alle irdiſche Bäume ſind, und nichts anders, weder beſſer noch böſer; darinnen die Zerbrechlichkeit ſtehet, gleichwie die Erde zerbrechlich iſt, und am Ende vergehet, da alles in ſein Aether gehet, und bleibet nur die Figur davon. Das iſt nun geweſen der Baum, der iſt geſtanden in Mitten des Gartens in Eden: daran mußte Adam verſuchet werden in allen Eſſentien; denn ſein Geiſt ſollte mächtig über alle Eſſentien herrſchen, als die heiligen Engel und Gott ſelber thut.

40. Darzu war er vom Wort oder Herzen Gottes geſchaffen, daß er ſollte ſein Bild oder Gleichniß ſein, ganz mächtig in allen dreien Principien, alſo groß als ein Fürſten- oder Thron-Engel. Als aber dieſer Baum, welcher unter allen Bäumen allein irdiſche Frucht trug, alſo im Garten Eden ſtund, vergaffete ſich Adam ſo oft daran, dieweil er wußte, daß es der Baum Gutes und Böſes war: dazu drang ihn auch ſehr die Kraft des Baumes, welche auch in ihm war, daß alſo eine Luſt die andere inficirete; und der Geiſt der großen Welt drang Adam alſo hart, daß er inficiret ward und ſeine Kraft ward überwunden: da war es geſchehen um den paradeiſiſchen Menſchen. Da ſprach das Herz Gottes: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei, wir wollen ihm einen Gehülfen machen, der um ihn ſei. Gen. 2, 18.

41. Allhier hat Gott geſehen ſeinen Fall, daß er nicht beſtehen könnte (dieweil Adams Imagination und Luſt ſo hart nach dem Reiche dieſer Welt war und nach der irdiſchen Frucht) und daß Adam nicht würde einen vollkommenen Paradeis-Menſchen aus

ſich gebären, ſondern einen inficireten von der Luſt, und würde in die Zerbrechlichkeit fallen. Und der Text in Moſe lautet ferner ganz recht: Und Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen, und er entſchlief. Gen. 2, 21.

Das 12. Kapitel.

Von Eröffnung der heiligen Schrift, die Umſtände hoch zu betrachten.

Die güldene Pforte, die Gott der letzten Welt gönnet, in welcher wird grünen die Lilie.

Lieber Leſer! Ich dürfte zu dieſer Beſchreibung wohl eine Engelszunge, und du ein engliſch Gemüth, ſo wollten wir einander wohl verſtehen: ſo wir aber das nicht haben, wollen wir doch mit irdiſchen Zungen die großen Thaten Gottes reden nach unſeren Gaben und Erkenntniß, und dem Leſer die Schrift eröffnen, und ihm ferner nachzudenken Urſache geben, damit die Perlen möchten geſuchet und endlich gefunden werden, wollen wir in unſerm Tagwerk arbeiten, und unſere Nachkommen in ihrem, bis gefunden wird die Perle der Lilie.

2. Nun fraget die Vernunft: Wie lange war denn Adam im Paradeiſe vorm Falle, und wie lange währete die Verſuchung? Dieſes kann ich dir aus Moſis Beſchreibung von der Schöpfung nicht ſagen, denn es iſt aus großen Urſachen ſtumm geblieben: ich will dir aber die Wunder Gottes anzeigen und darinnen gründen, als mir in der Erkenntniß iſt gegeben, damit du die Verſuchung und den Fall Adams lerneſt beſſer betrachten.

3. Liebe Vernunft, nun ſiehe im Spiegel der Geſchichte und Thaten Gottes: als Gott Moſi erſchien im Buſche in Feuerflammen, ſprach er: Zeuch deine Schuh aus; denn hier iſt eine heilige Stätte. Was war das? Gott zeigete ihm ſeine irdiſche Geburt damit; denn er wollte ihm ein Geſetz geben, daß, ſo es möglich wäre, der Menſch darinnen ſollte leben und Seligkeit dadurch erlangen. Wer war aber, der es gab und den Menſchen gebot, darinnen zu leben? Das war Gott der Vater aus ſeinem Centro; darum geſchah es mit Feuer und Donner, denn in dem Herzen Gottes iſt kein Feuer und Donner, ſondern die holdſelige Liebe.

4. Nun ſpricht die Vernunft: Iſt denn Gott der Vater mit dem Sohne nicht ein einig Weſen? Ja, es iſt Ein Weſen und

Wille. Durch was Mittel gab er denn das Geſetz? Durch den Geiſt der großen Welt. Dieweil Adam nach dem Falle und alle Menſchen darinne lebeten, ſo ward verſuchet, ob der Menſch könnte im Vertrauen auf Gott darinnen leben: darum beſtätigte er das mit großen Wundern, und gab ihm Klarheit, wie am Moſe zu ſehen, welcher ein verklärtes Angeſicht gehabt. Und als er ihm dieß Volk hatte erwählet, verderbte er die Kinder des Unglaubens, und führete ſie aus mit Wundern und Thaten in die Wüſte: da ward verſuchet, ob der Menſch könnte unter dieſer Klarheit im vollkommenen Gehorſam leben.

5. Was geſchah nun allda? Moſes ward durch Gott von den Kindern Iſrael auf den Berg Sinai gerufen, und blieb allda vierzig Tage; Exod. 34. Allda wollte er dieß Volk verſuchen, ob's möglich wäre, daß es ſein Vertrauen in Gott ſetzte, daß es möchte mit Himmel-Brot geſpeiſet werden, daß es möchte zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volk verſuchet, denn Moſes mitſamt der Wolke und Feuer-Säule wich von ihnen und verzog vierzig Tage. Da ſtund nun das Gemüth majoris mundi, des Geiſtes der großen Welt, wider das ewige Gemüth Gottes gegen einander abermal im Streit. Gott foderte Gehorſam, und das Gemüth dieſer Welt foderte Wolluſt dieſes vergänglichen Lebens, als Freſſen, Saufen, Spielen und Tanzen; darzu erwählete es ihm ſeinen Bauch-Gott, ein gülden Kalb, daß es möchte ohne Geſetze frei leben.

6. Allhier ſieheſt du abermal, wie die drei Principia haben mit einander geſtritten um den Menſchen. Das Geſetz bei Adam im Garten Eden brach wieder hervor, und wollte Gehorſam haben; ſo brach der Geiſt der Grimmigkeit auch wieder hervor, mit der falſchen Frucht und Wolluſt, und ſuchte das zerbrechliche Leben. Nun währete dieſer Streit vierzig Tage, ehe ſie das Kalb aufrichteten und von Gott fielen, alſo lange währete der Streit der drei Principien.

7. Als ſie aber nun von Gott waren gefallen, ſo kommet Moſes mit Joſua und ſiehet den Abfall, und zerbricht die Tafeln in Stücke, und führet ſie in die Wüſte; da mußten ſie alle bis auf Joſua und Caleb ſterben. Denn die Klarheit des Vaters im Feuer, im erſten Principio, konnte ſie nicht ins gelobte Land führen: und ob ſie gleich Manna aßen, es half kein Verſuchen, es mußte es nur der Joſua und endlich der Jeſus thun.

8. Und als nun die Zeit kam, daß der rechte Held aus dem Paradeis wieder kam und ward der Jungfrauen Kind, da kam wieder der Streit der drei Principien: denn da ward er wieder vor den Verſuch-Baum geſtellet; und der mußte nun den harten Stand vorm Verſuch-Baum beſtehen, und ausſtehen die Verſuchung der drei Principien, was dem erſten Adam nicht möglich war. Da währete der Streit wieder vierzig Tage und vierzig Nächte, ſo lange

der Streit mit Adam im Paradeis gewähret hat, und länger keine Stunde; ſo hat überwunden der Held: darum thue deine Augen recht auf, und ſiehe die Schrift recht an; ob ſie gleich kurz und dunkel iſt, ſo iſt ſie doch wahrhaftig.

9. Du findeſt nicht im Moſe, daß Adam ſei den erſten Tag aus dem Paradeis getrieben worden: die Verſuchung Iſraels und Chriſti bewähret uns viel ein anderes; denn die Verſuchung Chriſti iſt der Verſuchung Adams ſchnur-gleich mit allen Umſtänden.

10. Denn Adam ward vierzig Tage verſucht im Paradeiſe, im Garten Eden, vor dem Verſuch-Baum, ob er könnte beſtehen, daß er ſeine Anneiglichkeit ſetzete ins Herz Gottes, und äße allein vom **Verbo Domini**, ſo wollte Gott ihm (ſeinem Leibe) geben vom himmliſchen Limbo zu eſſen, daß er äße im Maule und nicht in Leib. Er ſollte aus ihm gebären der Jungfrauen Kind, denn er war kein Mann und auch kein Weib: er hatte die Matrix und auch den Mann in ſich, und ſollte gebären aus der Matrix die Jungfrau voller Zucht und Keuſchheit, ohne Zerreißung ſeines Leibes.

11. Und hie iſt der Streit in der Offenbarung Johannis, Kap. 12, 1—12. da eine Jungfrau einen Sohn geboren, welche der Drache und Wurm wollte verſchlingen: da ſtehet die Jungfrau auf dem irdiſchen Monde, und verachtet das Irdiſche, tritt es mit Füßen; alſo auch ſollte Adam das Irdiſche mit Füßen treten, und es hat ihn überwunden. Darum mußte hernach der Jungfrauen Kind, als er vorm Verſuch-Baum ſiegete, auch in den erſten **Mors** der Grimmigkeit in Tod gehen und überwinden das erſte Principium.

12. Denn vierzig Tage iſt Chriſtus geſtanden in der Wüſte zum Verſuchen, da kein Brot, auch kein Trank war: da kam der Verſucher und wollte ihn aus dem Gehorſam führen, und ſagte: Er ſollte aus den Steinen Brot machen. Matth. 4, 2—11. War anders nichts, er ſollte das Himmel-Brot, welches der Menſch im Glauben und ſtarker Zuverſicht in Gott empfähet, verachten, und ſeine Imagination ſetzen in den Geiſt dieſer Welt, und darinnen leben.

13. Als ihm aber der Jungfrauen Kind das Himmel-Brot vorwarf, daß der Menſch nicht allein lebe von dieſer Welt, von dem irdiſchen Eſſen und Trinken; ſo kam hervor die andere Art der Verſuchung, als die Mächtigkeit dieſer Welt: es wollte ihm der Fürſt der Grimmigkeit geben alle Gewalt der Sterne und Elementa, ſo er nur ſeine Imagination wollte in ihn ſetzen und ihn anbeten. Das war eben die rechte Peitſche, da Adam mit gepeitſchet ward mit der Macht, Reichthum und Schönheit dieſer Welt, darnach ſich Adam endlich ließ gelüſten und ward gefangen: aber der Jungfrauen Kind warf ihm vor, das Reich ſei nicht ſein, des Fürſten der Grimmigkeit, ſondern dem Wort und Herzen Gottes, er ſollte Gott anbeten, und ihm allein dienen.

14. Die dritte Verſuchung war eben der Knüttel, darinnen der Teufel war aus Hochmuth auch gefallen, da er ſollte vom Tempel herab fliegen und ſich erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth. Denn die Sanftmuth machet den zornigen Vater im Urkunde ſanft und freudenreich, daß die Gottheit iſt ein lieblich ſanftes Weſen.

15. Aber Herr Lucifer wollte in der Schöpfung über die Sanftmuth des Herzens Gottes hinaus über der Natur Ende, darum wollte er auch der Jungfrauen Sohn dahin bereden, über der Natur Ende zu fliegen ohne Flügel aus Hoffart ꝛc., davon an ſeinem Orte ſoll ausführlich gehandelt werden. Ich habe dieſes jetzo nur kurz alſo eingeführet, daß du meine Beſchreibung beſſer verſteheſt, wie ſie auf der Schrift Grund ſtehe, und nichts Neues ſei; es wird auch nichts Neues werden, als nur wahre Erkenntniß im heiligen Geiſt, der Weſen aller Weſen.

Von Adams Schlafe.

16. Adam hat nicht gegeſſen von der Frucht vor ſeinem Schlafe, bis aus ihm ſein Weib ward erſchaffen: allein ſeine Eſſentien und Anneiglichkeiten, die haben durch Imagination im Geiſte davon gegeſſen, und nicht im Maule. Derowegen hat ihn der Geiſt der großen Welt gefangen und mächtig in ihm inqualiret; da dann alsbald die Sonne und Sterne mit ihm gerungen, und alle vier Elementa, alſo mächtig und ſehr, bis ſie ihn überwunden, daß er iſt niedergeſunken in Schlaf.

17. Nun iſt's bei einem verſtändigen Menſchen gar leicht zu gründen und wiſſen, daß in Adam, als er in Gottes Bildniß war, kein Schlaf war, noch ſein ſollte; denn Adam war ein ſolch Bildniß, als wir werden in der Auferſtehung vom Tode ſein, da wir nicht werden dürfen der Elementa, weder Sonne noch Sterne, auch keinen Schlaf; ſondern unſere Augen ſtehen offen, immer und ewig zu ſchauen die Herrlichkeit Gottes, davon wird uns unſere Speiſe und Trank; und das Centrum in der Vielheit oder Aufgang der Geburt giebt eitel Luſt und Freude. Denn Gott wird keinen andern Menſchen aus der Erde hervorbringen zum Himmelreich, als wie der erſte vorm Fall war; denn er war aus Gottes ewigem Willen erſchaffen, und der iſt unveränderlich und muß beſtehen: darum denke dieſen Dingen ſcharf nach.

18. Du, liebe Seele! die du ſchwimmeſt in einem finſtern Bade, neige dein Gemüth zur Himmels-Pforte, und ſiehe, was doch der Fall in Adam ſei geweſen, daran Gott einen ſo großen Ekel trage, daß Adam nicht hat können im Paradeis bleiben; ſchaue und betrachte den Schlaf, ſo findeſt du alles

19. Der Schlaf iſt anders nichts als eine Ueberwindung: denn die Sonne und das Geſtirn iſt immer im mächtigen Streit mit

den Elementen: und iſt das Element Waſſer, die Matrix, dem Feuer und Geſtirn allzu unmächtig, denn es iſt die Ueberwundenheit im Centro der Natur, wie du vorne an vielen Orten findeſt.

20. Nun iſt der Sonne Licht gleichwie ein Gott in der Natur dieſer Welt: das zündet immer mit ſeiner Kraft an das Geſtirn, davon das Geſtirn, welches doch ein ganz ſchrecklich und ängſtlich Weſen iſt, immer aufſteigend im Triumph, ganz freudenreich iſt, denn es iſt ein Weſen: gleichwie das Licht Gottes das finſtere und ſtrenge Gemüth des Vaters anzündet und erleuchtet, davon im Vater ausgehet durchs Licht die göttliche Wonne und Freudenreich;

21. Alſo machet daſſelbe Triumphiren oder Aufſteigen in der Waſſer-Matrix immer wie einen Sud; denn die Sterne werfen ihre Kraft alle in die Waſſer-Matrix, als die in ihr ſind. So iſt die Matrix nun immer im Sieden und im Aufſteigen, davon das Wachſen im Holz, Kraut, Gras und Thieren bereitet; denn das Oberregiment der Sonne und Sterne mit den Elementen herrſchet in aller Kreatur, und iſt eine Blume oder Gewächs von ihnen; und ohne derer Macht iſt in dieſer Welt im dritten Principio kein Leben, noch Beweglichkeit in keinem Dinge, nichts ausgenommen.

22. Nun hat die lebendige Kreatur als Menſchen, Thiere und Vögel die Tinctur in ſich: denn ſie ſind ein Auszug von der Sterne und Elementa Qualität im Anfang durchs Fiat: und in der Tinctur ſtehet das immer anzündliche Feuer, welches aus dem Waſſer immer auszeucht die Kraft, oder das Oleum, davon wird das Geblüt, darinnen das edle Leben ſtehet.

23. Nun zündet die Sonne und das Geſtirn die Tinctur immer an, denn ſie iſt feurig; und die Tinctur zündet den Leib an mit der Waſſer-Matrix, daß er immer warm iſt und ſiedet: das Geſtirn und Sonne iſt der Tinctur Feuer, und die Tinctur iſt des Leibes Feuer; alſo iſt alles im Sieden. Und wenn nun die Sonne untergehet, daß ihr Glanz nicht mehr da iſt, ſo wird die Tinctur ſchwach, denn ſie hat keine Anzündung von der Sonne Kraft; und ob ſie gleich der Sterne Kraft mit der Sonne Qualität anzündet, ſo iſt's doch alles zu wenig und wird gleich wie unmächtig. Nun weil die Tinctur unmächtig wird, ſo wird auch die Kraft im Geblüte, welches iſt die Tinctur, gar unmächtig und ſinket in eine ſanfte Ruhe wie todt und überwunden.

24. Nun iſt aber in der Tinctur allein der Verſtand, der das Gemüth regieret, und die Sinne machet: darum wird alles wie todt, und regieret allein noch das Geſtirn in der Wurzel des erſten Principii, da die Gottheit als wie ein Glaſt oder Kraft in allen Dingen wirket. Da ſiehet der geſtirnete Geiſt im Glaſt des Spiegels der göttlichen Kraft im Element Feuer in der Waſſermatrix, und ſperret ſeinen Gaumen auf nach der Tinctur: aber ſie iſt

unmächtig; ſo nimmt er der Tinctur Kraft als das Gemüth, und inqualiret mit dem. So ſuchet alsdann das Gemüth die Elementa, und wirket darinnen alles nach der Sterne Kraft, denn es ſtehet in der Sterne Gewirke und Qualität. Und das ſind nun die nächtlichen Träume und Vorbildungen im Schlafe.

Die Pforte der höchſten Tiefe des Lebens, von der Tinctur.

25. Ob der Doctor weiß, was die Tinctur iſt, ſo weiß es doch der Einfältige und Ungelehrte nicht, der manchmal wohl beſſere Gaben und Verſtand hat, hätte er die Kunſt, als der Doctor. Darum ſchreibe ich dem Suchenden: wiewohl ich achte, den Grund der Tinctur hat keiner, weder Doctor noch der Alchemiſt; er ſei denn im Geiſt wieder geboren, der ſiehet hindurch, er ſei gelehrt oder ungelehrt; bei Gott gilt der Doctor ſo viel als der Bauer.

26. Die Tinctur iſt ein Ding, die da ſcheidet, und das Reine oder Lautere von dem Unreinen bringt; die aller Geiſter Leben, oder alle Eſſentien in ſeinen höchſten Grad bringet. Ja, ſie iſt die Urſache des Scheines oder Glanzes, ſie iſt eine Urſache, daß alle Kreaturen ſehen und leben; aber ihre Geſtalt iſt nicht einerlei, ſie iſt im Viehe nicht als im Menſchen, auch in Steinen, Metallen und Kräutern unterſchieden: wiewohl ſie wahrhaftig in allen Dingen iſt, aber in etlichen ſtark, und in etlichen wie unmächtig.

27. So wir aber forſchen, was ſie an Eſſentia und Eigenſchaft ſei, und wie ſie erboren werde: ſo finden wir gar ein theures und edles Weſen in ihrer Geburt; denn ſie herrühret von der Kraft und Brunnquell der Gottheit, welche ſich in alle Dinge hat eingebildet: darum iſt ſie auch ſo heimlich und verborgen, und wird keinem falſchen, ungöttlichen Gemüthe in der Erkenntniß zu Theil, zu erfinden oder zu erkennen. Und ob ſie gleich allda iſt, ſo iſt es doch kein leicht falſch Gemüth werth: darum bleibet ſie ihm verborgen, und regieret Gott alles in allem, der Kreatur unbegreiflich und unempfindlich. Es gehet dahin, und weiß nicht, wie ihm geſchiehet; es lebet, und weiß nicht, worinnen; es zerbricht, und weiß nicht, wie; und der Tinctur Schatten und Figur bleibet ewiglich. Denn ſie iſt aus dem ewigen Willen erboren: aber der Geiſt wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Kreatur Art; auch in den Gemmen, Steinen und Metallen iſt ſie im Anfang der Schöpfung nach jedes Art mit einkorporiret und gepflanzet worden.

28. Von Ewigkeit iſt ſie geweſen in Gott, darum iſt ſie auch in Gott ewig. Als aber Gott wollte ſchaffen ein Gleichniß ſeines Weſens, und ſollte erboren werden aus der Finſterniß, ſo ſtund ſie im aufgegangenen Feuer-Blitz an dem Ort, als ſich die fünfte Geſtalt der Liebe-Geburt im Gleichniß erbar; denn ſie war aus dem Brunnquell des Willens, aus dem Herzen Gottes erboren, darum

bleibet ihr Schatten im Willen Gottes ewig: und um deßwillen bleibt aller Kreaturen und aller Weſen, ſo je im Gleichniß ſind erboren worden, Schatten ewig. Denn ſie iſt das Gleichniß Gottes, welches aus dem ewigen Willen iſt erboren; aber ſein Geiſt bleibt im dritten Principio dieſer Welt nicht ewig, er zerbricht mit Aufhörung des Quellens oder Lebens.

29. Denn alles, was lebet im dritten Principio, zerbricht, und gehet in ſeinen Aether und Ende, bis auf die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Wille ohne Geiſt und Beweglichkeit ewig ſtehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geiſt und im Weſen alles ganz mächtig, als in Engeln und Menſchen, ſowohl im Aufgang aller Weſen ewig ſtehen; denn ihr Centrum zur Geburt iſt ewig fix.

Von der Tinctur Eſſentia und Eigenſchaft, die tiefe Pforte des Lebens.

30. Ihre Eſſentia iſt der Blitz im Cirkel des Lebens-Aufgangs, welcher im Waſſer den Glanz und Schein machet, und ihre Wurzel iſt das Feuer, und der Stock iſt die Herbigkeit. Nun ſcheidet der Blitz die Bitterkeit und Herbigkeit vom Waſſer, daß das Waſſer ſanft und hell ſei: darinnen ſtehet das Sehen aller Kreaturen, daß der Geiſt im Blitze in der Waſſer-Matrix ſtehet; denn der Blitz ſtehet darinnen als ein Glanz und erfüllet den Geiſt der Eſſentien. Von dieſem zeucht die Eſſentia gewaltig an ſich, denn es iſt die Herbigkeit: und der Blitz ſcheidet immer die Finſterniß vom Lichte, und das Unreine vom Reinen. Allda ſtehet nun die göttliche Kraft und bildet ſich der göttliche Glanz immer in das Reine, davon wird entſchieden das Strenge aus der Natur; und machet der göttliche Glanz das Reine ſüß, denn er inficiret ſich allda.

31. Das Süße aber iſt gleich einem Oele oder Fette: darinnen entzündet ſich immer der Blitz, daß er ſcheinet; weil aber das Oel ſüß iſt mit der Waſſermatrix vermiſchet, ſo iſt das ſcheinende Licht ſtete und ſanft. Weil's aber in der Waſſers-Natur nicht vermag allein ein Oel zu bleiben wegen der Inficirung des Waſſers, ſo wird's dick, und färbet's die Feuers-Art roth, das iſt das Geblüt und die Tinctur in einer Kreatur, darinnen das edle Leben ſtehet.

Vom Tode und Sterben.
Die Pforte des Jammers und Elendes.

32. Das edle Leben ſtehet alſo in der Tinctur in großer Gefährlichkeit und iſt der Zerbrechung alle Stunden gewärtig. Denn ſobald das Geblüt, darinnen der Geiſt lebet, wegfleußt, ſo zerbricht die Eſſentia und fleucht die Tinctur als ein Glaſt oder Schatten dahin; ſo iſt der Feuer-Quell aus und erſtarret der Leib.

33. Ach, wie viel groſſer und mächtiger Feinde hat das Leben,
derlich von den vier Elementen und Geſtirne! Sobald ein
ment zu ſtark wird, ſo fleucht die Tinctur davon, ſo hat das
en ein Ende. So es mit dem erſten Waſſer überfüllet wird,
erkaltet es und erliſcht das Feuer, ſo fähret der Bliz dahin wie
Glaſt. Wird es dann mit der Erde, als unreiner Materia
rſchüttet, ſo verdunkelt der Blitz und fähret dahin. Wird es
n fürs Dritte mit der Luft erfüllet, daß die beharret, ſo erſtickt's
Tinctur und die quellende Eſſentiam, und zerſpringet der Bliz
Glaſt und gehet in ſein Aether. Wird es aber vors Vierte
t dem Feuer oder Hitze überfüllet, ſo entzündet ſich der Blitz,
d verbrennet die Tinctur: davon wird das Geblüt dunkel, ſchwarz
d verlöſcht der Bliz in der Sanftmuth.

34. Ach, wie viel Feinde hat doch das Leben am Geſtirne,
che mit der Tinctur und den Elementen inqualiren, wenn die
neten und Sterne ihre Conjunction haben, da ſie ihre giftigen
rahlen in die Tinctur werfen: davon Stechen, Reißen und Wehe
Leben der ſanften Tinctur entſtehet. Denn die ſüße Tinctur,
in einer lieblichen und ſanften Wonne, mag nichts Unreines
den: darum, wenn ſolche giftige Strahlen in ſie geſchüttet wer-
, ſo wehret ſie ſich und reiniget ſich immerdar. Sobald ſie über-
üttet wird, daß ſie dunkel wird, ſo erlöſcht der Bliz und zer-
ht das Leben, fällt der Leib dahin und wird ein Cadaver, oder
todtes Aas; denn der Geiſt iſt das Leben. Joh. 6, 63.

35. Dieſes habe ich allhier kurz, als in einer Summa, nicht
h allen Umſtänden wollen anzeigen, damit das Leben möge ver-
den werden. An ſeinem Orte ſoll alles weitläuftig erkläret wer-
: denn es iſt gar viel hierinnen, und gehörten große Bücher
zu: nur daß die Ueberwindung und der Schlaf in Adam möchte
riffen werden.

e Pforte der himmliſchen Tinctur, wie ſie iſt geweſen in Adam vor dem Falle, und wie ſie in uns ſein wird nach dieſem Leben.

36. Groß und mächtig ſind die Geheimniſſe! und wer ſie ſu-
und findet, der hat eitel Freude daran; denn ſie ſind der Seele
recht Himmelbrot. So wir uns entſinnen und empfangen die
enntniß der himmliſchen Tinctur, ſo gehet in uns auf die Er-
ntniß der göttlichen Freudenreich, daß wir wünſcheten von der
lkeit los zu ſein und zu leben in ſolcher Geburt, welches doch
t ſein mag; ſondern wir müſſen unſer Tagwerk vollenden.

37. Die Vernunft ſpricht: Ach, hätte ſich doch Adam nicht
en gelüſten, ſo wäre er nicht entſchlafen; ſollte ich an ſeiner
lle ſein, ich wollte feſt ſtehen und im Paradeis bleiben! Ja,
Vernunft, du triffſt's wohl, miß dir nur viel zu; ich will dir

deine Stärke und die Pforte weiſen: nur denke, wie feſt du möchteſt ſtehen, ſtündeſt du vorm Verſuch-Baum wie Adam.

38. Siehe! ich gebe dir ein gerecht Gleichniß: du ſeiſt ein Jüngling oder Jungfrau, wie denn Adam alles beides in einer Perſon war; wie läſſeſt du dich dünken, daß du ſtehen würdeſt Ich ſetze alſo und ſtelle einen männlichen Jüngling, guter Complexion, mit ſchöner Geſtalt und Tugend; und dann eine ſchöne wohlgeſtaltete züchtige Jungfrau gegen einander, und laſſe ſie nicht allein zur Sprache zuſammen, daß ſie ſich freundlich bereden, ſondern daß ſie auch einander mögen angreifen und faſſen, und gebiete ihnen, daß keines gegen dem andern in Luſt oder Liebe entbrenne mit keinem Gedanken, auch keine Anneiglichkeit aus ihm laſſe, viel weniger einigerlei Inficirung im Willen; und laſſe ſie vierzig Tag und Nächte bei einander ſein und mit einander ſpazieren in eitel Freuden; und gebiete ihnen ferner, daß ihr Wille und Gemüth ſtete ſei, nimmermehr einigen Gedanken zu faſſen, einander zu begehren oder zu inficiren, mit keiner Eſſentia oder Eigenſchaft, ſondern daß ihr Wille und Anneiglichkeit alſo ſtete und veſt in mein Gebet gefaſſet ſei: und ſoll der Jüngling im Willen ſein, ſich nimmer und ewig mit dieſer oder einer andern Jungfrau zu vermiſchen, desgleichen auch die Jungfrau im Gegentheil alſo ꝛc. Wi läſſeſt du dich bedünken, du elende Vernunft, voll Mängel un Gebrechen, daß du allhie beſtehen würdeſt? Würdeſt du nicht zu ſagen wie Adam? Aber halten könnteſt du nichts.

39. Alſo, meine liebe Vernunft, (habe ich dir einen Spiege vorgeſtellet) iſt es auch geweſen mit Adam. Gott hatte ſein Wer alles weislich und gut geſchaffen, und eines aus dem andern gezogen: der erſte Grund war er, daraus hatte er dieſe Welt geſchaffen und aus der Welt den Menſchen; dem gab er ſeinen Geiſt und befahl ihm, in ihm ohne Wanken oder einiges andern Willens z leben, ganz vollkommentlich.

40. Nun hatte der Menſch auch den Geiſt der Welt; den er war aus der Welt und lebete in der Welt. So war nun Ada die züchtige Jungfrau, verſtehe der Geiſt, ſo ihm von Gott ward eingeblaſen; und der Geiſt, den er aus Natur von der Welt ererbet hatte, war der Jüngling: die waren nun beide bei einander un ruheten in einem Arm.

41. Nun ſollte die Zucht der Jungfrau ins Herz Gottes geſetz ſein, keine andere Imagination zu haben, und ſich der Schönhe des wohlgeſtalteten Jünglings nicht laſſen gelüſten. Nun war abe der Jüngling gegen die Jungfrau entbrannt, und begehrete ſich mi ihr zu inficiren; denn er ſprach: du biſt meine liebſte Braut, mei Paradeis und Roſenkranz, laß mich doch in dein Paradeis, ich wi ſchwanger werden in dir, auf daß ich deiner Eſſentien empfahe un deiner heilſeligen Liebe genieße! Wie gerne wollte ich koſten d

freundliche Süßigkeit deiner Kraft! So ich nur empfahen möchte dein ſchönes Licht, wie wäre ich ſo freudenreich!

42. Und die züchtige Jungfrau ſprach: Du biſt ja mein Bräutigam und mein Geſell, aber du haſt nicht meinen Schmuck; meine Perle iſt köſtlicher denn du, meine Kraft iſt unvergänglich, und mein Gemüth iſt immer beſtändig; du haſt ein unbeſtändiges Gemüth, und deine Kraft iſt zerbrechlich. Wohne in meinen Vorhöfen, ſo will ich dich freundlich halten, und dir viel Gutes thun. Ich will dich mit meinem Schmuck zieren und will dir mein Kleid anziehen, aber meine Perle gebe ich dir nicht, denn du biſt finſter, und ſie iſt licht und ſchön. [In Chriſto hat Adam die Perle empfangen; denn ſie ſenkte ſich in Wurm der Seele, und gebar ihn wieder neu und zum Lichte, und iſt eben der Streit allhie. Denn allhie wollte die Jungfrau die Perle (verſtehe die reine Gottheit) dem Wurm nicht geben, ſondern er ſollte in ihren Vorhöfen leben, und ſie wollte ihn erleuchten und krönen. Auf das ward Adam verſucht, ob's ſein könnte. Da es aber nicht ſein konnte, ſo gab die Jungfrau die Perle der Jungfrauen Sohn, Chriſto, dem Fürſten in Gott.]

43. Da ſprach der Geiſt der Natur, als der Jüngling: Meine ſchöne Perle und Zucht, laß mich doch genießen deines Troſtes! Willſt du dich je nicht mit mir vermiſchen, daß ich nicht kann in dir ſchwanger werden; ſo ſchleuß doch deine Perle in mein Herz, auf daß ich die habe zum Eigenthum! Biſt du doch meine güldene Krone! Wie gerne wollte ich koſten deine Frucht.

44. Da ſprach der züchtige Geiſt aus Gott in Adam, als die Jungfrau: Mein lieber Buhle und Geſelle, ich ſehe wohl deine Luſt, du willſt dich gerne mit mir vermiſchen, aber ich bin eine Jungfrau und du ein Mann. Du würdeſt mir meine Perle beflecken und meine Krone zerbrechen; darzu würdeſt du meine Süßigkeit in deine Säurigkeit miſchen und verdunkeln mein helles Licht: darum will ich nicht. Meine Perle will ich dir leihen und mit meinem Kleide zieren, aber zum Eigenthum gebe ich dir's nicht.

45. Und der Geſelle, als der Geiſt der Welt in Adam, ſprach: Ich laſſe dich nicht; willſt du nicht, daß ich mich mit dir vermiſche, ſo nehme ich meine innerſte und ſtärkeſte Macht, und brauche dich nach meinem Willen nach der innerſten Macht. Ich will dich mit der Macht der Sonne, Sterne und Elementa bekleiden, da wird dich Niemand kennen: du mußt mein ſein ewiglich! Und ob ich unſtetig bin, wie du ſagſt, und meine Kraft iſt nicht wie deine, ſo will ich dich doch in meinem Schatz behalten, und du mußt mein Eigenthum ſein. Alſo wollte der Geiſt in Adam in eigener Macht auf Erden herrſchen, denn der Geiſt der großen Welt wollt's alſo haben; gleichwie Lucifer wollte über die Jungfrau mit ſeinem

Wurm herrſchen: hätte er die Jungfrau in Liebe behalten und hätte in ihren Vorhöfen gewohnet, ſo wäre er ein Engel geblieben.

46. Da ſprach die Jungfrau: Warum willſt du Gewalt üben? Bin ich doch deine Zierheit und deine Krone; ich bin hell und du biſt finſter. Siehe, ſo du mich verdeckeſt, ſo haſt du keinen Glanz und biſt ein finſterer Wurm: wie mag ich bei dir wohnen? Laß nur ab, ich gebe mich dir nicht zum Eigenthum. Ich will dir meine Zierheit geben und ſollſt in meiner Freude leben, meiner Frucht ſollſt du genießen und meine Süßigkeit ſchmecken, aber mit mir inqualiren kannſt du nicht; denn meine Eſſentia iſt die ewige Kraft, darinnen wird geboren meine ſchöne Perle und helles Licht: mein Brunn iſt ewig. So du mir verdunkelſt mein Licht und befudelſt mein Kleid, ſo haſt du keine Schöne, und kannſt nicht beſtehen; ſondern dein Wurm zerbricht dich, ſo verlier' ich alsdann meinen Geſellen, den ich mir hatte zu einem Bräutigam erwählet, mit dem ich wollte Freude haben: ſo wird alsdann meine Perle und Schönheit keinen Geſpielen haben. Jeſ. 5, 1 — 4. Matth. 21, 33. Davon Eſaias und auch Chriſtus redet ingleichen, daß er auch wollte gerne von den edlen Trauben eſſen vom Weinſtock. Mich. 7, 1. Marc. 12, 1. Hatte ich mich doch um meiner Freude willen zu dir geſellet, und du willſt nicht meiner Schöne genießen, bleib doch in meiner Zierheit und Jugend, und wohne bei mir in Freuden, ich will dich ewig ſchmücken.

47. Und der Jüngling ſprach: Dein Schmuck iſt vorhin mein, ich brauche dich nach meinem Willen; wie du ſageſt, ich werde zerbrechen, ſo iſt doch mein Wurm ewig, mit dem will ich herrſchen; in dir aber will ich wohnen und dich mit meinem Kleide verkleiden.

48. Da wandte ſich die Jungfrau zum Herzen Gottes und ſprach: Mein Herz und meine Liebe, du biſt meine Kraft, aus dir bin ich hell, aus deiner Wurzel bin ich von Ewigkeit erboren, erlöſe mich von dem Wurm der Finſterniß, der meinen Bräutigam inficiret und verſuchet! Laß mich doch nicht verdunkelt ſein in Finſterniß! Bin ich doch deine Zierheit, und darum kommen, daß du Freude an mir hätteſt. Warum ſoll ich denn mit meinem Bräutigam im Finſtern ſtehen? Und die göttliche Antwort ſprach: Des Weibes Saamen ſoll der Schlange, dem Wurm, den Kopf zertreten; und ſie wird ihn in die Ferſen ſtechen.

49. Siehe, liebe Seele, hierinnen ſtecket die himmliſche Tinctur, die wir im Gleichniß müſſen ſetzen und mit Worten nirgends können reden. Ja hätten wir Engelszungen, ſo wollten wir recht reden, was das Gemüth begreift; aber die Perle iſt bekleidet mit dem finſtern Kleide. Die Jungfrau ruft ſtets dem Herzen Gottes, daß er wolle ihren Geſpielen erlöſen von dem finſtern Wurm; aber die göttliche Antwort ſaget: Des Weibes Saamen ſoll der Schlange den Kopf zertreten, das iſt, der Schlange Finſterniß ſoll geſchieden wer-

den von deinem Bräutigam. Das finſtere Kleid, damit die Schlange deinen Bräutigam hat bekleidet und deine Perle und ſchöne Krone verdunkelt, ſoll zerbrechen und zur Erde werden, und du ſollſt mit deinem Bräutigam dich in mir freuen: das war mein ewiger Wille, der muß beſtehen.

50. So wir uns nun entſinnen der hohen Myſterien, ſo eröffnet uns der Geiſt die Verſtändniß, daß dieſes der rechte Grund ſei mit Adam; denn ſein urkündlichſter Geiſt, als die Seele, war der Wurm, der war aus Gottes des Vaters ewigem Willen erboren, und in der Zeit der Schöpfung durchs Fiat auf Geiſtesart geſchaffen, aus dem Loco, wo der Vater ſein Herz von Ewigkeit gebieret, zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt im Centro Gottes, da ſich das Licht Gottes von Ewigkeit immer erblicket und urkundet. Darum kam ihm das Licht Gottes als eine ſchöne Jungfrau zu Hülfe, und nahm die Seele zu ihrem Bräutigam an, und wollte die Seele zieren mit ihrer ſchönen Himmels-Krone, mit der edlen Kraft der Perle, und ſie ſchmücken mit ihrem Kleide.

51. So brach nun hervor die vierte Geſtalt im Centro der Seele: als da der Seelen-Geiſt zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt im Centro geſchaffen ward, nächſt dem Herzen Gottes, ſo war die vierte Geſtalt im Glaſt in der Finſterniß. Daraus iſt geſchaffen dieſe Welt, welche in ihrer Geſtalt ſich wieder theilet in ihrem Centro in fünf Theile, im Aufgange bis an der Sonne Licht: denn die Sterne ſind auch in ihrem Centro zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt erboren, und die Sonne iſt der Brunn der fünften Geſtalt im Centro, gleichwie das Herz und Licht Gottes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat; dieſer aber der Sterne und Elementa hat ihren Grund in der vierten Geſtalt in dem finſtern Gemüthe, im Aufgange des erweckten Feuerblitzes.

52. Alſo iſt die Seele zwiſchen beiden Centris erboren, (1) zwiſchen dem Centro Gottes, verſtehe des Herzens oder Lichtes Gottes, da das erboren wird aus einem ewigen Loco; und dann (2) zwiſchen dem aufgegangenen Centro dieſer Welt; und iſt beiden anhängig und inqualiret mit beiden, darum ſie alle drei Principia hat und kann in allen dreien leben.

53. Aber das war der Jungfrau Geſetz und Wille, daß gleichwie Gott über alle Dinge herrſchet und ſich überall einbildet, und giebt Allem Kraft und Leben, und das Ding begreift ihn doch nicht, ob er gleich allda iſt: alſo auch ſollte die Seele ſtille ſtehen, und der Jungfrau Geſtalt ſollte in der Seele regieren und die Seele krönen mit dem Lichte Gottes. Die Seele ſollte ſein der ſchöne Jüngling, der geſchaffen war; und die Kraft Gottes die ſchöne Jungfrau, und das Licht Gottes die ſchöne Perlen-Krone, damit wollte die Jungfrau den Jüngling ſchmücken.

54. So wollte aber der Jüngling die Jungfrau zum Eigen-

thum haben, da ſie doch einen Grad höher in der Geburt war als er, und konnte nicht ſein; denn die Jungfrau war von Ewigkeit, und der Bräutigam ward ihr zugegeben, daß ſie ſollte Freude und Wonne damit in Gott haben.

55. Da aber der Jüngling dieſes bei der Jungfrau nicht möchte erhalten, ſo griff er zurück nach dem Wurm in ſeinem Centro; denn die Geſtalt dieſer Welt drang ſo hart auf ihn, welche auch in der Seele war, und hätte gern gehabt die Jungfrau zum Eigenthum, um daraus ein Weib zu machen, wie dann auch im Fall geſchehen iſt; aber nicht aus der Perle, ſondern aus dem Geiſte dieſer Welt wird das Weib. Denn es ängſtet ſich noch immerdar die Natur dieſer Welt nach der Jungfrau, von der Eitelkeit los zu werden, und vermeinet mit der Jungfrau zu inqualiren; aber es kann nicht ſein, denn die Jungfrau iſt höher geboren.

56. Und wenn dieſe Welt gleich wird zerbrechen und der Eitelkeit des Wurms los werden, ſo erlanget ſie doch nicht die Jungfrau, ſondern ſie bleibet ohne Geiſt und Wurm unter ihrem Schatten, in ſchöner und ſanfter Ruhe, ohne einiges Ringen und Begehren, denn ſie kommt damit in ihren höchſten Grad und Schöne, und feiert ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm, der ſie allhier quälet, gehet in ſein Principium, und berühret dieſer Welt Schatten und Figur ewig nicht mehr: dann regieret die Jungfrau mit ihrem Bräutigam.

57. Mein lieber Leſer! Ich will dir's deutlicher ſetzen; denn nicht ein jeder hat die Perle, die Jungfrau zu ergreifen, und will doch gleichwohl ein jeder gerne wiſſen, wie es ſei mit dem Falle Adams beſchaffen. Siehe, wie ich jetzt gemeldet habe, ſo hat die Seele alle drei Principia an ſich: als (1) das Innerſte, den Wurm oder Schwefelgeiſt und Quell, nach welchem ſie ein Geiſt iſt, und dann (2) die göttliche Kraft, welche den Wurm ſanft, hell und freudenreich machet, nach welcher der Wurm oder Geiſt ein Engel iſt, wie Gott der Vater ſelber, verſtehe auf ſolche Art und Geburt. Und dann (3) ſo hat ſie das Principium dieſer Welt ganz unzertheilet an einander, und begreift doch auch keines das andere; denn es ſind drei Principia, oder drei Geburten.

58. Siehe, der Wurm iſt das Ewige und in ſich ſelber Eigenthümliche: die andern zwei ſind ihm gegeben, jedes durch eine Geburt, eines zur Rechten, das andere zur Linken. Nun iſt's möglich, daß er beide zugegebene Geſtalten und Geburten verlieret: denn ſo er zurück greift in die grimmige Feuers-Macht und wird falſch gegen die Jungfrau, ſo weicht ſie von ihm, und bleibt als eine Figur in ihrem Centro; ſo iſt der Jungfrau Thüre zu.

59. Willſt du nun wieder zur Jungfrau, ſo muß du wiedergeboren werden durch das Waſſer im Centro und heiligen Geiſt, ſo erlangeſt du ſie wieder mit großen Ehren und Freuden; davon Chri-

ſtus ſaget: Luc. 15, 7. Es wird Freude im Himmel ſein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Alſo ſchön wird der arme Sünder von der Jungfrau wieder empfangen, daß ſie nicht mehr ein Schatten ſein darf, ſondern eine lebendige und verſtändige Kreatur und Engel Gottes. Dieſe Freude kann Niemand ſagen, allein die wiedergeborne Seele weiß davon welches der Leib nicht verſtehet, ſondern er zittert, und weiß nicht, wie ihm geſchiehet.

60. Die andere Geſtalt oder Principium verlieret der Wurm mit Abſcheidung des Leibes, daß, ob's gleich in der Figur bleibet, ſo iſt's ihm doch nur eine Schande und Qual, daß er ein Engel geweſen und nun ein greulicher, grimmiger, giftiger Wurm und Geiſt iſt; davon die Schrift ſaget, daß der Gottloſen Wurm nicht ſtirbet, und ihre Qual ewig bleibet. Marc. 9, 44. Wenn der Wurm nicht hätte Engels- und Menſchen-Geſtalt gehabt, ſo wäre ſeine Qual nicht ſo groß: aber alſo macht ihm dieß ein ewig Reuen und Nichts Erreichen; er kennet den Schatten ſeiner Herrlichkeit und kann darin nicht mehr leben.

61. Darum ſo iſt das nun der Grund in einer Summa, vom Fall Adams zu reden in der höchſten Tiefe: Adam hat durch ſeine Luſt verloren die Jungfrau, und hat in ſeiner Luſt empfangen das Weib, welche iſt eine cagaſtriſche Perſon; und die Jungfrau wartet ſeiner noch immerdar, ob er will wieder treten in die neue Geburt ſo will ſie ihn mit großen Ehren wieder annehmen. Darum bedenke dich, du Menſchenkind: ich ſchreibe allhier, was ich gewiß weiß; und der es geſehen hat, bezeuget es; ſonſt wüßte ich's auch nicht.

Das 13. Kapitel.

Von Erſchaffung des Weibes aus Adam.

Die fleiſchliche, elende und finſtere Pforte.

Vor Unmuth mag ich's wohl kaum ſchreiben: weil's aber nicht anders ſein mag, ſo wollen wir derweil der Frauen Kleid tragen, aber in der Jungfrauen Leben; und ob wir wohl viel Trübſal in der Frau empfangen, ſo wird uns doch die Jungfrau wohl ergötzen: müſſen uns alſo mit der Frau ſchleppen, bis wir ſie zu Grabe ſchicken, alsdann ſoll ſie ſein ein Schatten und Figur. Und die Jungfrau ſoll ſein unſere Braut und werthe Krone, die wird uns geben ihre Perle und ſchöne Krone und kleiden mit ihrem Schmuck: darauf wollen wir's wagen um der Lilie willen, ob wir gleich werden großen Sturm erwecken, und ob der Antichriſt von uns hinriſſe die Frau, ſo muß uns doch die Jungfrau bleiben; denn wir ſind mit ihr vermählet. Ein jedes nehme nur das ſeine, ſo bleibet mir das meine.

2. Als nun Adam im Garten Eden ging, daß alſo die drei Principia in Adam ſolchen Streit führeten, wurde ſeine Tinctur ganz müde und entwich die Jungfrau, denn der Luftgeiſt dieſer Welt in Adam hatte überwunden, darum ſank er nieder in Schlaf: zu dieſer Stunde ward ſein himmliſcher Leib zu Fleiſch und Blut, und ſeine ſtarke Kraft zu Beinen; da ging die Jungfrau in ihr Aether und Schatten, aber in das himmliſche Aether, ins Principium der Kraft, und wartet allda auf alle Adamskinder, ob ſie Jemand zu einer Braut will wieder annehmen durch die neue Geburt.

3. Was ſollte aber Gott thun? Er hatte Adam aus ſeinem ewigen Willen geſchaffen: weil's nun nicht konnte ſein, daß Adam hätte die Jungfrau auf paradeiſiſche Art geboren aus ſich ſelber, ſo ſtellete Gott das Fiat der großen Welt ins Mittel. Denn Adam war nun dem Fiat wieder heimgefallen, als eine halbzerbrochene Perſon, weil er durch ſeine Luſt und Imagination war halb ertödtet. Sollte er nun leben, ſo mußte ihm Gott wieder rathen; ſollte er ein Reich gebären, ſo mußte nun eine Frau ſein, gleich allen andern Thieren mit der Fortpflanzung. Das engliſche Reich in Adam war weg, es mußte nun ein Reich dieſer Welt werden.

4. Was that denn nun Gott mit Adam? Moſes ſpricht: Als Adam entſchlief, nahm er ſeiner Ribben eine und bauete ein Weib daraus (aus der Ribbe, die er von dem Manne nahm) und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch. Gen. 2. 21. Nun hat Moſes gar recht geſchrieben; wer wollte ihn aber allhier verſtehen? So ich nicht den erſten Adam kennete in ſeiner Jungfrauen-Geſtalt im Paradeis, ſo blieb ich darauf, und wußte nichts anderes, als Adam wäre aus einem Erden-Klumpen gemacht worden zu Fleiſch und Blut, und Heva ſein Weib aus ſeiner Ribbe und harten Knochen; welches mich doch vor der Zeit oft hat wunderlich angeſehen, wenn ich die Gloſſen über Moſen habe geleſen, daß ſo Hochgelehrte alſo haben geſchrieben; wollen ein Theil auch noch wohl von einer Grube im Morgenland ſagen, da Adam ſei herausgenommen und gemacht worden, wie der Töpfer einen Hafen oder Topf machet.

5. So ich nicht die Schrift hätte betrachtet, die da ſaget: Was von Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch; item, das Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben; item, Niemand fähret gen Himmel als des Menſchen Sohn, der vom Himmel (als die reine Jungfrau) kommen iſt, und der im Himmel iſt. Joh. 3. 6. 1 Cor. 15. 50. Darzu half mir wohl, daß der Jungfrauen Kind war der

Engel der Wiederbringung, was in Adam verloren war; denn Gott brachte in der Frau in ihrem jungfräulichen Leibe herwieder das Jungfrauenkind, das Adam gebären ſollte. Hätte ich nun den Text im Moſe nicht betrachtet, da Gott ſprach: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei, wir wollen ihm einen Gehülfen machen: ich ſteckte noch wohl in der Frauen Willen.

6 Aber derſelbe Text ſaget: Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe, es war alles ſehr gut. Iſt's nun gut geweſen in der Schöpfung, ſo muß es fürwahr ſein böſe werden, daß Gott ſprach: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei. Gen. 2. 18. Hätte ſie Gott wollen allen Thieren gleich haben mit viehiſcher Fortpflanzung, er hätte wohl bald einen Mann und Frau gemacht; daß aber Gott einen Ekel daran gehabt, weiſet wohl das erſte Kind der Frau, Kain der Brudermörder, auch ſo weiſet's der Fluch der Erde aus. Ach, was ſoll ich den Raum mit dieſem Zeugniß zubringen! Wird doch der Beweis klar folgen; und iſt nicht allein aus der Schrift, welche zwar einen Deckel machet, zu bewähren, ſondern an allen Dingen, ſo wir uns wollten Raum nehmen, und unſere Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

7. Nun ſpricht die Vernunft: Was ſind denn Moſis Worte vom Weibe? Das ſagen wir: Moſes hat recht geſchrieben, aber ich, nachdem ich in der Frau lebete, verſtund es nicht recht; Moſes hatte wohl ein verkläret Angeſicht, aber er mußte einen Deckel davorhängen, daß man ihm nicht könnte ins Angeſicht ſehen. Da aber der Jungfrauen Sohn, als die Jungfrau, kam, der ſah ihm ins Angeſicht und that weg den Deckel. So fraget die Vernunft: Was war die Ribbe zum Weibe aus Adam?

8. **Die Pforte der Tiefe.** Siehe! uns zeiget die Jungfrau, daß, als Adam überwunden war und die Jungfrau in ihr Aether getreten, ſo ward die Tinctur, darinnen die ſchöne Jungfrau gewohnet hat, irdiſch, müde, matt und ſchwach; denn die kräftige Wurzel der Tinctur, davon ſie ihre Mächtigkeit ohne einigen Schlaf oder Ruhe hatte, als die himmliſche Matrix, welche Paradeis und Himmelreich hält, entwich in Adam und ging in ihr Aether.

9. Leſer! verſtehe es recht: nicht iſt die Gottheit, als die ſchöne Jungfrau, zerbrochen und zu nichts worden; das kann nicht ſein, allein ſie iſt geblieben im göttlichen Principio, und der Geiſt oder Seele Adams iſt geblieben mit ſeinen eigenthümlichen Wurm im dritten Principio dieſer Welt. Die Jungfrau aber, als die göttliche Kraft, ſtehet im Himmel und Paradeis, und ſpiegeliret ſich in der irdiſchen Qualität der Seele, als in der Sonne, und nicht im Monde, verſtehe im höchſten Principio des Geiſtes dieſer Welt, da die Tinctur am edelſten und helleſten iſt, da des Menſchen Gemüth entſtehet.

10. Und wollte gern wieder in ihren Locum zu ihrem Bräutigam, wenn nur nicht das irdiſche Fleiſch mit dem irdiſchen Ge-

müthe und Sinnen im Wege wäre: denn in das gehet die Jungfrau nicht, ſie läſſet ſich nicht ins irdiſche Centrum binden. Ihre Spiegelirung mit Verlangen und viel Rufen, Vermahnen und inbrünſtigem Sehnen verbringet ſie die ganze Zeit, weil die Frau an ihrer Statt lebet, aber dem Wiedergebornen erſcheinet ſie in hoch triumphirender Geſtalt im Centro des Gemüths, verteufet ſich auch oft bis in die Tinctur des Herzen-Geblüts, davon der Leib mit Gemüth und Sinnen ſo hoch zitternd und triumphirend wird, gleich als wäre er im Paradeis, krieget auch alsbald paradeiſiſchen Willen.

11. Allda wird das edle Senfkörnlein geſäet davon Chriſtus ſaget, welches erſtlich klein iſt und hernach als ein Baum wächſet, ſo fern das Gemüth im Willen beharret. Aber die edle Jungfrau verharret nicht beſtändig; denn ihre Geburt iſt viel höher, darum wohnet ſie nicht in irdiſchen Gefäßen, ſondern ſie beſuchet alſo ihren Bräutigam zu Zeiten einmal, wann er ihrer auch begehret; wiewohl ſie ihm mit Ehrerbietung allezeit eher zuvorkommt und ihm ruft, als er. Welches allein in der Lilie verſtanden wird, ſaget der Geiſt hochtheuer ohne Scherz. Darum merket auf, ihr Kinder Gottes, der Engel des großen Raths kommt in Joſaphats Thal mit einer güldenen Bulle, die verkauft er um Oel ohne Geld; wer da kommt, dem trifft's.

12. Als nun die Tinctur faſt irdiſch und unmächtig war worden durch die Ueberwindung des Geiſtes der großen Welt, konnte ſie nicht himmliſch gebären, und war alſo beſeſſen mit Unmacht. So ſtund nun der Rath Gottes allda, der ſprach: Weil er iſt irdiſch worden und vermag's nicht, ſo wollen wir ihm einen Gehülfen machen; und das Fiat ſtund im Centro, und ſcheidete die Matrix vom Limbo, und das Fiat faſſete eine Ribbe in der Mitte von Adam aus ſeiner Seite zur Rechten, und ſchuf das Weib daraus.

13. Nun mußt du aber klar verſtehen: Als das Fiat zur Schöpfung in Adam war, da er ſchlief, ſo war ſein Leib noch nicht alſo gar zu harten Knochen und Beinen worden; o nein, das geſchah erſt, als Mutter Heva in Apfel biß, und gab Adam auch. Allein die Inficirung und der irdiſche Tod ſteckete ſchon mit der Sucht und töttlichen Krankheit darinnen; die Knochen und Ribben waren noch Stärke und Kraft; und Heva ward geſchaffen aus der Stärke oder Kraft, daraus die Ribbe ſollte werden.

14. Du mußt aber theuer verſtehen, ſie iſt nicht heraus gezogen worden als ein Geiſt, ſondern ganz im Weſen: man muß ſagen, daß Adam hat einen Riß bekommen; und das Weib träget Adams Geiſt, Fleiſch und Bein; aber im Geiſte iſt's etwas entſchieden. Denn das Weib träget die Matrix, und Adam den Limbum oder Mann; und ſind die zwei ein Fleiſch, ungetrennet in der Natur; denn die beiden müſſen wieder einen Menſchen gebären, welches zuvor Einer konnte thun.

Keiner

15. **Eine liebliche Pforte.** Als wir in der Zerbrechung Adams allhier ſind zu ſchreiben, erinnert uns der Geiſt eines heimlichen Myſterii von Adams Ribbe, welche ihm das Fiat genommen, und ein Weib daraus gemachet, welche Adam hat hernach müſſen entbehren. Denn der Text in Moſe ſaget recht: Gott habe die Stätte mit Fleiſch zugeſchloſſen. Gen. 2, 21.

16. Nun aber hat dieß der Grimm der Schlange zu Wege gebracht, daß Adam iſt in Luſt gefallen, und muß gleichwohl der Vorſatz Gottes beſtehen: denn Adam muß am jüngſten Tage ganz unzerbrochen wieder aufſtehen im erſten Bilde, wie er war geſchaffen. Nun aber hat gleichwohl die Schlange und Teufel zu Wege gebracht, daß ein ſolcher Riß iſt in ihr geblieben. So zeuget uns der Geiſt, daß, ſo wenig als dem Wurm oder Seelen-Geiſte hat können gerathen werden, die Jungfrau käme und ging dann in Tod, in Wurm, in Abgrund des Seelen-Geiſtes, (welcher in ſeinem Abgrunde der Hölle und grimmigen Zorne Gottes Pforte erreichet) und gebäre ihn (Adam) neu zu einer neuen Kreatur in der erſten Bildniß, welches iſt geſchehen in der Jungfrauen Sohn in Chriſto.

17. Alſo wenig hat auch Adams Ribbe und hohle Seite, da ſie iſt geſtanden, mögen gerathen werden zu ihrer Vollkommenheit es ließe ſich denn der andere Adam in der Jungfrau an dieſer Stätte verwunden, daß ſein theures Blut dem erſten Adam wieder zu Hülfe käme und ſeine zerbrochene Seite wieder bauete: reden wir nach unſerer Erkenntniß theuer. Welches, wann wir vom Leiden und Sterben Chriſti, der Jungfrauen Sohn, ſchreiben werden, wollen dermaßen erklären, daß die durſtige Seele ſoll einen Quell-Brunn finden, welches dem Teufel wenig Nutz ſein wird. Ferner:

Vom Weibe.

18. Es ſpricht die Vernunft: Iſt denn Heva nur bloß aus einer Ribbe aus Adam erſchaffen worden, ſo muß ſie viel geringer ſein als Adam. Nein, liebe Vernunft, das iſt nicht; das Fiat, als ein ſcharfes Anziehen, hat aus allen Eſſentien und Eigenſchaften aus Adam, aus jeder Kraft, genommen; aber mehr Glieder im Weſen hat es ihm nicht genommen, denn das Bild ſollte ſein im Limbo ein Menſch auf männliche Art, aber doch nicht mit dieſer Ungeſtalt. Verſtehe es recht im Grunde: Er ſollte ſein und war auch ein Mann, und hatte ein jungfräulich Herz, ganz züchtig in der Matrix.

19. Darum aber, daß Heva gewiß aus allen Eſſentien Adams iſt erſchaffen worden und alſo Adam einen großen Riß bekommen, und gleichwohl auch das Weib zu ihrer ganzen Vollkommenheit zum Bilde Gottes kam, bewähret mir abermal das große Myſterium, da die Jungfrau bezeuget ganz theuer, daß nicht allein ſich habe

der Jungfrauen Sohn in der Wiedergeburt laſſen in ſeine Seite ſtechen, und ſein Blut aus der hohlen Seite vergoſſen; ſondern auch laſſen ſeine Hände und Füße durchgraben, und auf ſein Haupt eine dörnerne Krone drücken, und ſich an ſeinem Leibe laſſen peitſchen, daß das Blut iſt allenthalben gefloſſen. Alſo doch hat ſich der Jungfrauen Sohn getiefet, zu helfen dem kranken und zerbrochenen Adam und ſeiner ſchwachen und unvollkommenen Heva, ſie zu erbauen und wiederzubringen in die erſte Herrlichkeit.

20. Darum ſollſt du gewiß wiſſen, daß Heva iſt aus allen Eſſentien Adams geſchaffen worden, aber nicht ſind mehr Ribben oder Glieder aus Adam gebrochen worden; das weiſet der Weiber Blödigkeit und Schwachheit, und auch das Gebot Gottes, der da ſprach: Dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſein, und er ſoll dein Herr ſein. Darum, daß der Mann ganz und vollkommen iſt bis auf eine Ribbe, ſo iſt das Weib ſeine Gehülfin, die um ihn iſt, und ſoll ihm helfen ſein Geſchäft treiben in Demuth und Unterthänigkeit; und der Mann ſoll erkennen, daß ſie ganz ſchwach iſt, aus ſeinen Eſſentien, ſoll ihr in ihrer Schwachheit zu Hülfe kommen und ſie lieben als ſeine eigene Eſſenz. Desgleichen ſoll das Weib ihre Eſſentien und Willen in des Mannes ſtellen, und freundlich ſein gegen ihrem Mann, daß der Mann eine Luſt an ſeiner Eſſentia im Weibe habe, alſo daß die zwei eines Willens ſind: denn ſie ſind Ein Fleiſch, Ein Bein, Ein Herz, und gebären Kinder in Einem Willen, welche nicht ſind des Mannes und auch nicht des Weibes, ſondern aller beider zugleich, als wären ſie aus Einem Leibe. Darum ſtehet das ſtrenge Gebot Gottes den Kindern da, daß ſie ſollen Vater und Mutter mit Ernſt und Unterthänigkeit ehren, bei zeitlicher und ewiger Strafe, ꝛc. Exod. 20, 12. Davon will ich bei der Tafel Moſis ſchreiben.

Von der Seele Fortpflanzung, die edle Pforte.

21. Das Gemüth hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Pforte zu thun und darinnen immer zu ſuchen gehabt, daß ich den Unluſt der Scribenten nicht erzählen mag. Aber in der Lilie wird dieſe Pforte grünen als ein Lorbeerbaum: denn ihre Zweige werden von der Jungfrauen befäſtiget, darum ſind ſie grüner denn Klee, und weißer denn Roſen; und den ſchönen Ruch träget die Jungfrau auf ihrem Perlenkranz und reicht ins Paradeis Gottes.

22. Weil uns denn das Myſterium begegnet, ſo wollen wir die Blume des Gewächſes eröffnen, wollen aber unſere Arbeit nicht den Hunden und Wölfen und Säuen geben, welche in unſerm Luſtgarten wühlen gleich den Säuen, ſondern den Suchenden, auf daß der kranke Adam getröſtet und die Perle gefunden werde.

23. So wir nun die Tinctur erkunden, was ſie ſei in ihrem höchſten Grad, ſo finden wir den Spiritum; denn wir können nicht

ſagen, daß das Feuer die Tinctur ſei, auch nicht die Luft. Denn das Feuer iſt der Tinctur ganz zuwider, ſo erſticket ſie die Luft. Sie iſt gar eine liebliche Wonne; ihre Wurzel, daraus ſie geboren wird, iſt ja das Feuer. So ich aber ihren rechten Siz ſoll nennen, wo ſie ſizt, ſo kann ich anders nicht ſagen, als daß ſie iſt zwiſchen den dreien Principien, als Gottes Reich, item der Hölle Reich und dieſer Welt Reich in Mitten; und hat keines zum Eigenthum, und wird auch von allen dreien geboren, und hat gleich wie ein ſonderlich Principium, da es doch kein Principium iſt, ſondern eine helle, liebliche Wonne. Sie iſt auch nicht der Geiſt ſelber, ſondern der Geiſt wohnet in ihr, und ſie renoviret den Geiſt, daß er hell und ſichtig iſt. Ihr rechter Name iſt wunderlich, und kann ihn Niemand nennen, als dem er ergeben iſt, der nennet ihn nur in ſich, außer ihm nicht. Sie hat keine Stätte ihrer Ruhe in der Subſtanz, und ruhet doch immer in ſich ſelber, und giebt allen Dingen Kraft und Schöne, gleichwie der Sonnenglanz allen Dingen in dieſer Welt Licht, Kraft und Schöne giebt; und iſt doch nicht das Ding, und wirket doch im Dinge, und machet das Ding wachſend und blühend; und ſie wird doch auch wahrhaftig in allen Dingen erfunden, und iſt aller Dinge Leben und Herz, aber nicht der Geiſt, welcher aus den Eſſentien geboren wird.

24. Die Tinctur iſt in einem wohlriechendem Kraute und Blume die liebliche Süßigkeit und Sänftigkeit, und kein Geiſt iſt bitter und herbe: und ſo die Tinctur nicht wäre, ſo kriegete das Kraut keine Blume noch Ruch. Sie giebt allen Eſſentien Kraft, daß ſie wachſen. Alſo iſt ſie auch in Metallen und Steinen; ſie macht, daß Silber und Gold wächſet, und ohne ſie wüchſe nichts in dieſer Welt. Sie iſt eine Jungfrau unter allen Kindern in der Natur, und hat nie nichts aus ſich geboren, und kann auch nicht gebären, und machet doch, daß ſich alles ſchwängert. Sie iſt am allerheimlichſten und doch auch am alleroffenbarlichſten. Sie iſt eine Freundin Gottes, und eine Geſpielin der Tugend; ſie läſſet ſich von nichts halten, und iſt doch in allen Dingen, aber wo ihr wider Naturrecht geſchiehet, ſo fleucht ſie, und darzu gar leichtlich. Sie ſtehet nicht veſte und iſt doch unbeweglich; ſie bleibet in keiner Verderbung einiges Dinges; weil's in der Wurzel der Natur ſtehet, daß es nicht verändert oder verderbet wird, ſo bleibet ſie. Sie leget keinem Dinge eine Laſt auf, ſondern ſie leichtert die Laſt in allen Dingen. Sie machet daß ſich alles freuet, und gebieret doch kein Jauchzen, ſondern die Stimme kommt aus den Eſſentien, und wird im Geiſte lautbar.

25. Der Weg zu ihr iſt gar nahe, und wer ihn findet, darf ihn nicht offenbaren, er kann auch nicht; denn es iſt keine Sprache, die ſie nennen kann. Und ob ſie Einer gleich lange ſuchete, ſo ſie nicht will, findet er ſie doch nicht; jedoch begegnet ſie den Suchenden, die ſie recht ſuchen, auf ihre Art wie ſie iſt, mit einem junge-

fräulichen Gemüthe, und nicht zum Geize und Wolluſt. Sie läßt ſich einbilden durch den Glauben, ſo der recht iſt in jungfräulicher Art, in ein Ding, da ſie nicht war. Sie iſt mächtig und thut doch auch nichts; wenn ſie von einem Dinge ausfähret, ſo kommt ſie nicht wieder hinein, ſondern bleibt in ihrem Aether. Sie zerbricht nimmermehr, und wächſet doch auch.

26. So wirſt du ſagen: Das muß Gott ſein! Nein, es iſt nicht Gott; ſondern Gottes Freundin. Chriſtus ſpricht Joh. 5, 17.: Mein Vater wirket, und ich wirke auch; ſie aber wirket nichts; iſt in einem Dinge unempfindlich, und man kann ſie doch gewaltigen und brauchen, ſonderlich in Metallen, da kann ſie aus Eiſen und Kupfer rein Gold machen, ſo ſie lauter iſt. Sie kann aus einem Wenig viel machen, und treibet doch auch nichts. Ihr Weg iſt ſo ſubtil wie des Menſchen Gedanken, und die Gedanken entſtehen auch daraus.

27. Darum, wenn der Menſch ſchläft, daß ſie ruhet, ſo ſind keine Gedanken im Geiſt; ſondern das Geſtirn poltert in den Elementen, und bildet dem Gehirn ein, was ihm künftig begegnen ſoll durch ihr Gewirke, welches doch oft wieder zerbrochen wird durch andere Conjunction, daß es nicht zum Werke kommt. Darzu kann es nichts Ganzes anzeigen, es geſchehe denn durch eine Conjunction der Planeten und Fixſterne, das gehet für ſich: allein es bildet alles irdiſch vor nach dem Geiſte dieſer Welt. Da der ſideriſche Geiſt ſoll reden von Menſchen, ſo redet er oft von Thieren, und treibet immer das Widerſpiel; wie ſich der irdiſche Geiſt am Sternen-Geiſt vergaffet, ſo träumet er auch.

28. So wir nun von der Tinctur geredet haben, als vom Hauſe der Seele, ſo wollen wir auch von der Seele reden, was ſie ſei, und wie ſie könne fortgepflanzet werden, darinnen wir die Tinctur können beſſer an Tag geben. Die Seele iſt nicht alſo ſubtil als die Tinctur, aber ſie iſt mächtiger und hat große Gewalt. Sie kann durch die Tinctur Berge umſtürzen, ſo ſie auf dem jungfräulichen Brautwagen in der Tinctur fähret, wie Chriſtus davon redet. Welches im reinen Glauben geſchiehet, an welchem Orte die Tinctur Meiſter iſt, die es thut, und die Seele giebt den Stoß, da doch keine Macht geſpüret wird; gleichwie die Erde ſchwebet auf der himmliſchen Tinctur, da doch nicht mehr als eine Tinctur iſt im Himmel und dieſer Welt, aber mancherlei Art nach Jedes Eſſentien, im Thiere nicht als in Menſchen, auch in Fiſchen nicht als in Thieren, in Steinen und Gemmen auch anders, in Engeln auch anders als im Geiſt dieſer Welt.

29. Aber in Gott, Engeln und jungfräulichen Seelen (muß verſtehen reinen Seelen) iſt ſie gleich, da ſie doch nur vor Gott iſt. Der Teufel hat auch eine Tinctur, aber eine falſche. Sie ſtehet auch nicht im Feuer, darmit kann er dem Menſchen, welcher

ihn einläſſet, ins Herz greifen, als ein Schmeichler und falſcher Dieb, welcher ſchmeichelnd kommt und ſtehlen will, vor welcher uns Chriſtus warnet, wir uns vorſehen ſollen.

30. So wir nun von der Seele Subſtanz und von ihren Eſſentien wollen reden, ſo müſſen wir je ſagen, daß die Seele das Allerrauheſte im Menſchen iſt: denn ſie iſt der andern Weſen Urkund, ſie iſt feurig, herbe, bitter und ſtrenge, und gleicht ſich einer großen Macht; ihre Eſſentia gleicht ſich einem Schwefel, ihre Pforte oder Sitz aus dem ewigen Urkund iſt zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt in der ewigen Geburt und unauflöslichem Bande der ſtarken Macht Gottes des Vaters, wo ſich das ewige Licht ſeines Herzens, welches machet das andere Principium, erbieret. Und ſo ſie gänzlich verlieret die zugegebene Jungfrau der göttlichen Kraft, aus welcher ſich das Licht Gottes erbieret, welche der Seele zur Perle iſt gegeben worden, wie obgemeldet, ſo wird und iſt ſie ein Teufel, allen andern an Eſſentien und Geſtalt, auch Qual gleich.

31. So ſie aber ihren Willen für ſich in die Sanftmüthigkeit, als in Gehorſam Gottes ſetzet, ſo iſt ſie ein Quell des Herzens Gottes, und empfähet die göttliche Kraft, ſo werden alle ihre rauhen Eſſentien engliſch und freudenreich; und dienen ihr alsdann ihre rauhen Eſſentien wohl und ſind ihr nützer und beſſer, als wären ſie im Urkund alle ſüße, in welchen keine Stärke und Macht ſein würde, als in den herben, bittern und feurigen.

32. Denn das Feuer wird in der Eſſentia zu einem ſanften Lichte, und iſt nur ein brünſtig Anzünden der Tinctur, und die herbe Eſſentia macht, daß ſie die göttliche Kraft kann an ſich ziehen und ſchmecken, denn in der Eſſentia iſt der Schmack in der Natur. So dienet ihr die bittere Eſſentia zur beweglichen, aufſteigenden Freude und guten Geruch und Gewächſe; und aus dieſen Geſtalten gehet aus die Tinctur, und iſt der Seele Haus. Gleichwie der heilige Geiſt vom Vater und Sohne, alſo auch gehet die Tinctur vom Lichte der feurigen Seele, und dann von ihren kräftigen Eſſentien aus, und vergleicht ſich dem heiligen Geiſt; aber der heilige Geiſt Gottes iſt einen Grad höher. Denn er gehet aus dem Lichtcentro ganz in der fünften Geſtalt aus dem Herzen Gottes an der Natur Ende aus.

33. Darum iſt die Tinctur im Menſchen zwiſchen dem heiligen Geiſte ein Unterſchied: und die zugegebene Jungfrau der göttlichen Kraft wohnet in der Seele Tinctur, ſo ſie treu iſt; wo nicht, ſo wendet ſie in ihr Centrum, welches nicht ganz geſchloſſen iſt, denn es iſt nur eine halbe Geburt darzwiſchen. Es ſei denn, daß die Seele in Stock der Herbigkeit und Bosheit trete, ſo iſt eine ganze Geburt darzwiſchen; denn die Herbigkeit ſtehet in der vierten Geſtalt der Finſterniß, und die Bitterkeit im Feuer zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt, wie vorne gemeldet.

34. Nun fraget ſich's: wie hat die Heva von Adam die Seele empfangen? Siehe! als das herbe Fiat Gottes die Ribbe in Adam nahm, ſo zog es aus allen Eſſentien an ſich, und bildete ſich das Fiat mit ein, immer und ewig allda zu bleiben. Nun war die Tinctur in Adam noch nicht verloſchen, ſondern Adams Seele ſaß noch in der Tinctur ganz kräftig und mächtig; allein die Jungfrau war gewichen: ſo empfing das Fiat nun die Tinctur und die herbe Eſſentia inqualirete mit dem herben Fiat, denn ſie ſind einer Eſſenz, das Fiat und die Herbigkeit in der Eſſentia.

35. Alſo anneigete ſich nun das Fiat zum Herzen Gottes: ſo empfingen die Eſſentien die göttliche Kraft, da ging auf die Blume im Feuer, und aus der Blume wieder die eigne Tinctur, ſo war Heva eine lebendige Seele. Und die Tinctur füllete ſich im Gewächſe, wie ſie denn alles Wachſens eine Urſache iſt, alſo daß in der geſchwinden Wirkung in der Tinctur ein ganzer Leib ward; denn das war möglich, ſie waren noch nicht in die Sünde gefallen, und waren noch nicht harte Knochen und Beine.

36. Du mußt's recht verſtehen! Heva hat nicht Adams Seele bekommen, auch nicht Adams Leib, allein eine Ribbe; aber aus den Eſſentien ward ſie ausgezogen und kriegte ihre Seele in ihren gegebenen Eſſentien in der Tinctur, und der Leib wuchs ihr in ihrer eigenen aufgegangenen Tinctur zwar in Kraft, aber das Fiat hatte ſie ſchon zu einer Frau formiret, wohl nicht ungeſchaffen, ſondern ganz lieblich; denn ſie war noch in himmliſcher Art im Paradeis, aber die Zeichen waren durchs Fiat der großen Welt ſchon mit angehängt, und konnte nun nicht anders ſein, ſie ſollte eine Frau des Adams ſein. Doch waren ſie im Paradeis: hätten ſie nicht vom Baume gegeſſen, und hätten ſich umgewandt zu Gott mit ihrer Imagination, ſie wären im Paradeis geblieben; aber die Fortpflanzung hätte nun müſſen auf weibliche Art geſchehen, und wären doch nicht beſtanden, denn der Satan hatte es zu weit gebracht, wiewohl er ſich noch nicht hatte ſehen laſſen; nur im Geiſte der großen Welt hatte er Zucker aufgeſtreuet, bis ſich das liebliche Thierlein darnach am Baume anlegete, als ein Schmeichler und Lügner.

Die Pforte unſerer Fortpflanzung im Fleiſche.

37. Als wie ich oben gemeldet habe, ſo wird aus der Seele erboren die edle Tinctur, nunmehr in männlichem und weiblichem Geſchlechte: die iſt alſo ſubtil und mächtig, daß ſie einem andern ins Herz gehet, in ſeine Tinctur, welches die Teufels-Zauberhuren wohl wiſſen, aber nicht verſtehen die edle Kunſt; ſondern ſie brauchen des Teufels Tinctur, und inficiren manchen in Mark und Beinen durch ihre Incarnation, dafür ſie werden Lohn bekommen wie Lucifer, der ſeine Tinctur wollte über Gott erheben.

38. Alſo wiſſet, daß die Tinctur in Mannen ſchon etwas anders iſt als in Frauen; denn die Tinctur in Männern gehet aus dem Limbo oder Manne, und die Tinctur in den Frauen gehet aus der Matrix. Denn es bildet ſich nicht allein der Seele Kraft in die Tinctur, ſondern des ganzen Leibes; denn der Leib wächſet in der Tinctur.

39. So iſt aber die Tinctur der Art großer Sehnlichkeit nach der Jungfrau, welche in die Tinctur gehöret, denn ſie iſt ſubtil ohne Verſtand: ſie iſt die göttliche Kunſtlichkeit, und ſuchet immer die Jungfrau, ihre Geſpielin, die Männliche ſucht ſie im Weiblichen, und die Weibliche im Männlichen; ſonderlich in der zarten Complexion, da die Tinctur ganz edel, hell und brünſtig iſt. Davon kommt das große Begehren des männlichen und weiblichen Geſchlechts, daß ſich je eines begehret mit dem andern zu vermiſchen, und die große feurige Liebe, daß ſich die Tincturen alſo mit einander vermiſchen und einander koſten mit ihrem lieblichen Geſchmack, da je eines meinet, das andere habe die Jungfrau.

40. Und der Geiſt der großen Welt meinet, er habe die Jungfrau nun gekriegt, der greifet zu mit ſeinen Tappen und will ſich mit der Jungfrau inficiren, und denket, er habe den Braten, der werde ihm nun nicht entlaufen, er wolle die Perle wohl finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe, der aus einem ſchönen Luſtgarten iſt ausgetrieben, da er wohlſchmeckende Frucht hat gegeſſen, kommt alſo und gehet um den verſchloſſenen Garten, und äſe gern mehr der guten Frucht, und kann aber nicht hinein, ſondern muß mit einer Hand hineinlangen und kann die Frucht nicht erlangen. Es kommt aber der Gärtner und nimmt ihm die Frucht aus der Hand; alſo muß er ledig abziehen, und wird ſeine Luſt in Unluſt geſetzet. Alſo gehet es ihm auch, er ſäet alſo in ſeiner inbrünſtigen Luſt das Korn in die Matrix, und die Tinctur empfähet es mit großen Freuden und vermeinet, es ſei die Jungfrau: ſo iſt das herbe Fiat über her, und zeucht es an ſich, weil es der Tinctur alſo wohlgefällt.

41. Nun kommt ihm die weibliche Tinctur auch zu Hülfe, und reißet ſich um das liebe Kind, und denket, ſie habe die Jungfrau, und reißen ſich die zwo Tincturen alle beide um die Jungfrau; und hat ſie doch keine, und welche ſieget, nach derſelben bekommt die Frucht das Zeichen. Weil aber die weibliche ſchwach iſt, ſo nimmt ſie das Geblüt mit in der Matrix, damit meinet ſie die Jungfrau zu behalten.

Die heimliche Pforte der Weiber.

42. Allhier muß ich den Grund weiſen dem Suchenden, denn der Doctor kann ihm den nicht weiſen mit ſeiner Anatomie; und

wenn er gleich tauſend Menſchen ſchlachtete, ſo findet er ihn doch nicht, allein der dabei iſt geweſen, der weiß ihn.

43. Darum ſo will ich ſchreiben aus der Jungfrau, die weiß wohl, was in der Frau iſt: ſie iſt ſo ſubtil als die Tinctur: ſie hat aber ein Leben, und die Tinctur keines, ſondern ſie iſt nur ein aufſteigender freudenreicher und mächtiger Wille und ein Gehäuſe der Seele, und ein lieblich Paradeis der Seele, welches der Seele Eigenthum iſt, ſo lange die Seele an Gott hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Wenn ſie aber falſch wird, daß ihre Eſſentien heucheln mit dem Geiſt der großen Welt, und begehren der Welt Fülle, als in der Herbigkeit viel Reichthum, viel Freſſen und Saufen und ſich immer füllen; und in der Bitterkeit große Macht, hoch aufzuſteigen, gewaltig zu herrſchen, über alles ſich erheben und ſehen zu laſſen, wie eine ſtolze Braut; und im Feuers-Quell grimmige Macht mit Anzündung des Feuers, vermeinen in dieſem Glanz ſchön zu ſein und einen Wohlgefallen an ſich ſelbſt zu haben: ſo kommt der Schmeichler und Lügner, der Teufel, und bildet ſich im Geiſt der großen Welt mit ein, wie im Garten Eden, und führet die Seele in Geizigkeit, in Freſſen und Saufen und ſpricht immer: du wirſt nicht gnug haben; zeuch an dich, wo du es kriegſt, daß du immer gnug habeſt. Und in der bittern Geſtalt ſpricht er: du biſt reich und haſt viel, ſteig' auf, erhebe dich, du biſt größer als andere Leute; der Niedrige iſt dir nicht gleich. Und in der Feuersmacht ſpricht er: Zünde an dein Gemüth, mache das ſtarrend, und beuge dich vor Niemand, erſchrecke den Blöden, ſo kriegſt du Furcht und bleibet deine Macht, ſo thuſt du, was du willſt, und wird dir alles zu Theil, was du begehreſt. Mag dir das nicht eine Herrlichkeit ſein? Du biſt ja ein Herr auf Erden!

45. Und wenn nun dieſes geſchieht, ſo wird die Tinctur ganz falſch; denn wie der Geiſt iſt in einem Dinge, alſo iſt auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom Geiſte aus und iſt ſeine Wonne. Darum, o Menſch, was du hier ſäeſt, das wirſt du erndten, denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig, und alle deine Früchte ſtehen in der Tinctur im hellen Lichte offenbar, und folgen dir nach, ſaget die Jungfrau in Treue, mit großem Sehnen nach der Lilie.

46. So wir uns denn nun entſinnen von der Tinctur, wie die ſo gar mancherlei iſt, und oft ſo gar falſch, ſo können wir mit Grunde anzeigen die Falſchheit der mancherlei Geiſter, wie die erboren werden: darum wollen wir einen kurzen Eingang machen von der Seele Fortpflanzung, welches wir vom Fall Adams, und bei der Geburt Kains wollen ausführen. Denn wie obgemeldet, wird der Saame geſäet in Luſt der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfähet, und meinet, es habe die Jungfrau empfangen: da ſich dann beide Tincturen, die männliche und weibliche darum reißen, da bildet

ſich der Geiſt der groſſen Welt, als der Sterne und Elementa mit ein, und füllet die Tincturen mit ſeinen Elementen, welches die Tincturen im Fiat mit groſſen Freuden annehmen und meinen, ſie haben die Jungfrau.

47. Weil aber das Fiat das mächtigſte unter allen iſt [denn es iſt wie ein Geiſt, und ob's gleich kein Geiſt iſt, ſo iſt es doch die ſcharfe Eſſentia, die zeucht an ſich und begehret den Limbum Gottes im Paradeis, daraus Adams Leib durchs Fiat war geſchaffen, und will einen Adam ſchaffen aus dem himmliſchen Limbo], ſo anneiget ſich der Geiſt der groſſen Welt, und denket: Mein iſt das Kind, ich will herrſchen in der Jungfrau, und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur voll wird, ganz dicke; da kriegt dann die Tinctur einen Ekel vor der Fülle, denn ſie iſt helle, und das Fiat mit den Elementen iſt dicke geſchwollen, davon die Weiber wohl wiſſen zu ſagen, wenn ſie ſchwanger werden, wie mancher ekelt vor Eſſen und Trinken, und wollen immer was Fremdes haben. Denn die Tinctur bekommt einen Ekel vor der Einfüllung des Geiſtes dieſer Welt mit ſeinen Elementen, und will etwas anders haben; denn dieſe Jungfrau ſchmacket ihm nicht, und hebet Greuel mit ihm an, und mag dieſes nicht, und gehet in ſein Aether und kommt nicht wieder.

48. So denket dann der Geiſt der Sonne, Sterne und Elementa dieſer Welt: Nun haſt du recht, dein iſt das Kind, der Grund iſt geleget, du willſt des pflegen; die Jungfrau muß dein ſein, du willſt darinnen leben und deine Freude haben in ihr, ihr Schmuck muß dir werden; und zeucht alſo in ſeiner groſſen Luſt durchs Fiat, welches in Ewigkeit nicht weicht, immer an ſich, und vermeint, es habe die Jungfrau.

49. Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Geblüt in welchem der Mutter Tinctur iſt: und wenn es nun das herbe Fiat koſtet, daß es ſüſſer iſt als ſeine Eſſentia, ſo bildet ſich's mit groſſem Sehnen ein, und wird in der Tinctur ſtark, und will Adam ſchaffen, und unterſcheidet die Materiam, ſo iſt der Sternen- und Elementen-Geiſt im Mittel und herrſchet mächtig im Fiat.

50. So wird die Materia entſchieden nach dem Rade der Sterne, wie ſie dießmal inne ſtehen in der Ordnung, verſtehe die Planeten; und welcher Primas iſt, der figuriret durchs Fiat die Materiam am ſehrſten, und bekommt das Kind ſeiner Art eine Geſtalt.

51. Alſo wird die Materia in Glieder durchs Fiat geſchieden. Und wenn nun das Fiat der Mutter Geblüt alſo in die Materiam zeucht, ſo erſtickt es, ſo wird die Tinctur des Geblüts falſch und ganz ängſtlich. Denn die herbe Eſſentia, als das Fiat, erſchrickt und weichet alle Freude, welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geblüts kriegte, und hebet das Fiat im Schrack an zu zittern in

der herben Eſſentia, und der Schrack weichet als ein Blitz, und will aus der Eſſentia weichen und wegfliehen, und wird aber vom Fiat gehalten. Der iſt nun hart, und von der Eſſentia zähe, denn die Eſſentia macht ihn in ihrer Herbigkeit zähe, der umſchleußt nun das Kind, das iſt die Haut des Kindes; und die Tinctur fähret blötzlich im Schrack über ſich, und will weichen, und kann doch auch nicht, denn ſie ſtehet in der Eſſentien Ausgeburt, ſondern dehnet ſich geſchwind im Schrack über ſich und nimmt aller Eſſentien Kraft mit ſich, da bildet ſich der Sternen- und Elementen-Geiſt mit ein, und füllet ſich mit ein im Fluge und denket, er habe die Jungfrau, er wolle mit fahren: und das Fiat ergreift alles und hält's, und denket, es ſei das **Verbum Domini** allda in dem Auflauf, es ſoll Adam ſchaffen, und ſtärket ſich in der ſtarken Macht des Schracks, und ſchaffet wieder den höhern Leib als den Kopf, und vom harten Schrack, welcher immer im Weichen iſt und doch nicht kann, wird die Hirnſchale, welche das Ober-Centrum umſchleußt; und vom Weichen (aus den Eſſentien der Tinctur mit dem Schrack ins Ober-Centrum) werden die Adern und Hals, alſo aus dem Leibe in Kopf ins obere Centrum.

52. Auch ſo werden alle Adern im ganzen Leibe vom Schrack der Erſtickung; da der Schrack aus allen Eſſentien gehet und will weichen, und das Fiat hält's mit ſeiner ſtarken Macht. Darum hat eine Ader immer eine andere Eſſentiam als die andere, wegen der erſten Weichung, darin ſich der Sterne und Elementa Eſſentia mit einbildet; und das Fiat hält's alles und ſchaffet's, und vermeinet, das **Verbum Domini** ſei da mit der ſtarken Macht Gottes, da das Fiat mußte Himmel und Erde ſchaffen.

Die Pforte der großen Mühſeligkeit und des Elendes.

53. Und zeiget abermal der Geiſt der Jungfrau das Myſterium und große Geheimniß. Denn die Erſtickung des Geblüts in der Matrix, ſonderlich in der Frucht, iſt der Eſſentien erſtes Sterben, da ſie vom Himmel abgetrennet werden, daß allda nicht kann die Jungfrau geboren werden, welche in Adam ſollte ohne Weib, auch ohne Zerbrechung ſeines Leibes der himmliſchen Kraft, geboren werden: und gehet allhie an im Menſchen das Sternen- und elementiſche Reich, da ſie den Menſchen empfahen, und mit ihm inqualiren, auch machen und zubereiten, ihn auch nähren und pflegen, davon beim Kain zu leſen.

Weiter in der Menſchwerdung.

54. Und wenn das Fiat den Schrack alſo in ſich hält, daß ihn die Elementa füllen, ſo wird dieſelbe Füllung zu harten Beinen; da figuriret das Fiat den ganzen Menſchen mit ſeiner leiblichen

Geſtalt, alles nach dem erſten Ringen der zweien Tincturen, als ſie mit einander rungen im Liebesſpiel, als der Saame geſäet ward: und welche Tinctur daſelbſt hat die Ueberhand gekriegt, die männliche oder weibliche, nach demſelben Geſchlecht wird der Menſch figuriret, und die Figurirung geſchieht alles geſchwind im Sturm des ängſtlichen Schracks, da das Geblüt erſticket; da gehet auf der Sternen- und Elementen-Menſch, und gehet unter der himmliſche. Denn im Schrack wird der bittere Stachel erboren, der wüſtet und tobet in der harten, erſchrockenen Herbigkeit in der großen Aengſtlichkeit des erſtickten Geblütes.

55. Dieſes werden die Weiber im dritten Monat (wann dieſes in der Frucht geſchiehet) wohl gewahr, wie Wüthen, Stechen in Zähnen, Rücken und dergleichen kommt; das kommt ihnen von der erſtickten Tinctur in der Frucht und ihres erſtickten Geblütes in der Matrix, dieweil die böſe Tinctur mit der guten ihres Leibes inqualiret: darum, auf welche Art die Tinctur in der Matrix Noth leidet, in derſelben Art leidet auch die gute in der Mutter Gliedern Noth, als in den harten Beinen, Zähnen und Ribben, wie ihnen wohl bewußt iſt.

56. So nun der bittere Stachel, welcher im ängſtlichen Schrack, in der Erſtickung und Eingang des Todes erboren wird, alſo in der Herbigkeit wüthet und tobet, und ſich alſo erſchrecklich erzeiget, über ſich ſticht und fähret, ſo wird er von der Herbigkeit gefangen und gehalten, daß er nicht über ſich kann. Denn die Herbigkeit zeucht ihm wegen ſeiner Wütherei immer ſehrer an ſich, und kann's nicht erleiden, darvon der Stachel vielmals ſchrecklicher wird: und iſt allhie keine andere Art, als wenn Leib und Seele zerbricht ins Menſchen Sterben; denn der bittere Tod iſt auch allda im erſtickten Geblüte. Und ſo nun der bittere Stachel nicht über ſich kann wegen der Herbigkeit, ſo wird er wie ein unſinnig drehend Rad, oder geſchwinder, erſchrecklicher Gedanke, der ſich würget und ängſtet: und iſt allhier recht ein Schwefelgeiſt, ein giftig, erſchrecklich ängſtlich Weſen im Tode, denn es iſt der Wurm zum Aufgang des Lebens.

57. Weil ſich denn nun der Sternen- und Elementen-Geiſt hat mit eingebildet in der Menſchwerdung, ſo wird der Sterne und Elementa Kraft auch mit gedrehet in dieſer Wütherei; da denn der Sternen-Geiſt in dieſer Angſt der Sonne Kraft an ſich zeucht und ſich in der Sonne Kraft erblicket, davon in dieſer Wütherei ein ſchielender Blitz entſtehet, davon die harte herbe Aengſtlichkeit erſchrickt und unter ſich ſinket: da gehet die ſchreckliche Tinctur in ihr Aether; denn die Eſſentia der Herbigkeit im Fiat erſchrickt alſo ſehr vorm Blitz, daß ſie ohnmächtig wird und zurückſinket, ſich ausdehnet und dünn wird.

58. Und der Schrack oder Feuerblitz geſchieht im bittern Stachel: und wenn ſich der zurück in der finſtern herben Aengſtlichkeit

erblicket in der Mutter, und findet ſich alſo überwunden und ſanft, erſchrickt er viel ſehrer als die Mutter. Weil aber dieſer Schrack in der ſanften Mutter geſchiehet, ſo wird er augenblicklich weiß und hell, und der Blitz bleibet in der Aengſtlichkeit die Feuer-Wurzel. Nun iſt das ein Schrack groſer Freuden, und iſt gleich als göſſe man Waſſer ins Feuer, da alsdann die herbe Quelle erliſchet; und die Herbigkeit wird von dem Lichte alſo hart erfreuet, und das Licht von der Herbigkeit der Mutter, in der es geboren wird, daß darzu kein Gleichniß iſt, denn das iſt des Lebens Geburt und Anfang.

59. Und ſobald ſich des Lebens Licht in der Herbigkeit und ſanften Mutter erblicket, daß die Herbigkeit das Licht koſtet, wie es ſo ſanft, lieblich und freudenreich iſt, erhebet ſie ſich mit ſo groſſer Luſt nach dem Lichte, ſich mit demſelben zu inficiren und das zu ergreifen, daß ihre Luſt und Kraft von ihr ausgehet nach dem Lichte: welche Luſt iſt des Lichtes Kraft; und dieſe ausgehende Luſt in Liebe iſt die edle Tinctur, die allda neu erboren wird dem Kinde zum Eigenthum; und der Geiſt, welcher aus der Aengſtlichkeit im Feuerblitz erboren wird, iſt die wahrhaftige Seele, die im Menſchen erboren wird.

60. Hierbei iſt nun das Vornehmſte zu merken, wo ſie wohnet, und wovon Herz, Lunge und Leber herrühret; ſonderlich die Blaſe und Därmer, und dann das Hirn im Kopfe, und der Verſtand und Sinne. Dieſes will ich allhier nach einander ſetzen. Man kann es wohl mit Menſchen-Zungen nicht gut reden; ſonderlich die Ordnung, welche in einem Augenblick in der Natur geſchiehet, zu beſchreiben, dürfte der Scribent wohl ein großes Buch darzu. Und ob uns die Welt wird zu wenig darzu achten, ſo ſagen wir, daß wir uns noch viel weniger achten; und gehet uns wie Eſaias ſaget 65, 1.: Ich bin gefunden von denen, die mich nicht geſuchet, und erkannt worden von denen, die mich nicht erkannt und nach mir nicht gefraget haben.

61. Ich ſage, daß dieſes nicht iſt geſuchet worden; ſondern wir ſuchten das Herz Gottes, uns darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Teufels. Als wir aber dahin gelangeten, begegnete uns die holdſelige Jungfrau aus dem Paradeis, und entbot uns ihre Liebe. Sie wollte uns freundlich ſein und ſich mit uns vermählen zu einem Geſpielen, und den Weg weiſen zum Paradeis, da wir ſollten ſicher ſein vorm Ungewitter. Und Sie trug einen Zweig in ihrer Hand und ſprach: Dieſen wollen wir ſetzen, ſo wird eine Lilie wachſen, und ich will wieder zu dir kommen. Davon haben wir eine ſolche Luſt bekommen, zu ſchreiben von der holdſeligen Jungfrau, die uns den Weg weiſete ins Paradeis; da mußten wir gehen durch dieſer Welt und auch Höllen-Reich, und uns geſchah kein Leid; und demſelben nach ſchreiben wir.

Das 14. Kapitel.

Von des Menſchen Geburt und Fortpflanzung, die ſehr heimliche Pforte.

So wir uns nun entſinnen vom Aufgange des Lebens, und an welcher Stelle im Leibe ſei die Stelle oder der Ort, da das Leben geboren wird, ſo finden wir recht allen Grund des Menſchen; und iſt nichts ſo heimlich im Menſchen, das nicht mag gefunden werden. Denn wir müſſen je ſagen, daß das Herz ſei die Stätte, da das edle Leben inne werde geboren, und das Leben gebieret wieder das Herz.

2. Wie obgemeldet, ſo nimmt das Leben alſo in der Aengſtlichkeit, mit Anzündung des Lichtes, ſeinen Aufgang vom Glaſt des Sonnenſcheins, im Sternen- und Elementen-Geiſte, in der großen Aengſtlichkeit, da Tod und Leben ringen. Denn da der Menſch aus dem Paradeis ging in eine andere Geburt, als in Geiſt dieſer Welt, in der Sonne, Sterne und Elementa Qualität, da verloſch das paradeiſiſche Sehen, da der Menſch ohne Sonne und Sterne ſiehet aus der göttlichen Kraft, da des Lebens Aufgang iſt im heiligen Geiſte; und der Glanz des Geiſtes, davon er ſiehet, iſt das Licht Gottes, das verloſch: denn der Seelen-Geiſt ging in das Principium dieſer Welt.

3. Nicht mußt du verſtehen, daß es in ſich verloſchen ſei, nein; ſondern Adams Seele ging aus dem Principio Gottes in das Principium dieſer Welt; und darinnen wir nun ein jeder Seelen-Geiſt wieder durch menſchliche Fortpflanzung alſo (wie obgemeldet) geboren, und kann auch nun nicht anders ſein. Darum ſollen wir zum Himmelreich tauglich ſein, ſo müſſen wir wieder im Geiſte Gottes neu geboren werden, ſonſt kann Niemand das Himmelreich erben, wie Chriſtus uns treulich lehret Joh. 3, 3., davon ich hernach ſchreiben will, dem Durſtigen zu einem Quell-Brunne, und zum Licht des edlen Weges in der Lilien-Blume.

4. Uns iſt allhier zu wiſſen, daß unſer Leben, das wir in Mutterleibe bekommen, bloß und allein ſtehet in der Sonne, Sterne und Elementa Gewalt, daß ſie ein Kind in Mutterleibe nicht allein figuriren und ihm das Leben geben; ſondern auch an dieſe Welt bringen, und es die ganze Zeit ſeines Lebens nähren, pflegen, auch Glück und Unglück ihm zufügen, und endlich den Tod und Zerbrechung. Und ſo unſere Eſſentien, daraus unſer Leben wird erboren, nicht höher wären aus ihrem höchſten Grad, aus Adam: ſo wären wir allem Viehe gleich.

5. Aber unſere Eſſentien ſind viel höher im Lebens-Eingang in Adam erboren als das Vieh, welches ſeine Eſſentien nur bloß vom Geiſte dieſer Welt hat, und muß auch mit dem Geiſte dieſer Welt in ein zerbrechlich Weſen gehen, in ſein ewig Aether; da des Menſchen Eſſentien hergegen ſind aus dem unwandelbaren, ewigen Gemüthe Gottes gegangen, welche in Ewigkeit nicht können zerbrechen.

6. Denn deſſen haben wir gewiſſen Grund in dem, daß unſer Gemüth kann alles erfinden und erſinnen, was im Geiſte dieſer Welt iſt; das kann kein Thier thun: denn keine Kreatur kann höher ſinnen als in ſein Principium, daraus ſeine Eſſentien ſind im Anfang ausgegangen. So können wir Menſchen je ſinnen bis ins Principium Gottes, und dann auch in der ängſtlichen Hölle Reich, da ſich unſer Seelen-Wurm im Anfang in Adam urkundet; daß keine andere Kreaturen thun.

7. Sondern ſie ſinnen nur, wie ſie ſich wollen füllen und nähren, daß ihr Leben beſtehe; und wir empfangen von dem Sternen- und Elementen-Geiſte auch nichts mehr: darum ſind unſere Kinder nacket und bloß, mit großer Unvermögenheit und keinem Verſtande. Hätte nun der Geiſt dieſer Welt volle Gewalt über die Eſſentien eines Kindes in Mutter-Leibe, ſo würde er ihm auch wohl ſein rauh Kleid anziehen, als eine rauhe Haut. Das muß er wohl bleiben laſſen, und muß die Eſſentien dem erſten und andern Principio hinlaſſen in des Menſchen eigene Wahl, ſich zu vermählen und zu ergeben, welchem er will: welches dann der Menſch unwiderſprechlich in voller Gewalt hat, welches ich an ſeinem Orte will theuer ausführen und hoch beweiſen wider alle Pforten des Teufels und dieſer Welt, welche viel dawider ſtreiten.

8. Unſer Leben in Mutter-Leibe hat gänzlich ſeinen Anfang wie obgemeldet, und ſtehet nun da in der Sonne und Sterne Qualität, da denn mit des Lichtes Anzündung wieder ein Centrum aufgehet, und ſich die edle Tinctur alsbald aus dem Lichte aus der freudenreichen Eſſentien der herben, bittern und feurigen Art erbieret, und den Seelen-Geiſt in große liebliche Wonne ſetzet: und werden die drei Eſſentien, als Herbe, Bitter und Feuer, in der Anzündung des Lebens alſo harte mit einander verbunden, daß ſie in Ewigkeit nicht können getrennet werden; und die Tinctur iſt ihr ewig Haus, da ſie innen wohnet, welches ſie ſelber von Anfang bis in Ewigkeit gebären, welches ihnen wieder Leben, Freud. und Luſt giebet.

Die ſtarke Pforte des unauflöslichen Bandes der Seele.

9. Siehe, die drei Eſſentien, als Herbe, Bitter und Feuer, ſind der Wurm oder Geiſt. Herbe iſt eine Eſſentia, und iſt im

Fiat Gottes aus dem ewigen Willen Gottes: und das Anziehen der Herbigkeit iſt der Stachel der Bitterkeit, welchen die Herbigkeit nicht kann dulden, und zeucht immer ſehrer an ſich, davon der Stachel immer größer wird, welchen die Herbigkeit doch gefangen hält; und iſt zuſammen die große Aengſtlichkeit, die da war im finſtern Gemüthe Gottes des Vaters, als ſich die Finſterniß ängſtete nach dem Lichte, davon ſie von des Lichtes Glanz in der Aengſtlichkeit den ſchielenden Feuerblitz kriegt, daraus die Engel ſind geſchaffen worden, welche hernach vom Lichte Gottes durch ihre Imagination ins Herz Gottes erleuchtet worden, und die andern, als Lucifer im Feuerblitz und Aengſtlichkeit blieben um ihrer Hoffart willen.

10. Dieſelbige Geburt mit dem unauflöslichen Bande wird in jeder Menſchenſeele geboren: und vor des Lichtes Anzündung im Kinde in Mutterleibe iſt keine Seele, denn mit der Anzündung wird das ewige Band verknüpfet, daß es ewig ſtehet; und dieſer Wurm der dreien Eſſentien ſtirbet noch zertrennet ſich nicht, denn es kann nicht möglich ſein. Sie werden alle drei aus einem Brunnen erboren, und haben drei Qualitäten, und iſt nur ein Weſen, gleichwie die heilige Dreifaltigkeit iſt dreifaltig und doch nur in einem Weſen, und hat doch drei Urkunde in einer Mutter, und ſind ein Weſen in einander: alſo iſt auch die Seele des Menſchen und gar nichts weniger, als nur ein Grad im erſten Ausgange; denn ſie iſt aus des Vaters ewigem Willen, und nicht aus dem Herzen Gottes erboren, aber das Herz Gottes iſt ihr am näheſten.

11. Nun verſtehet man aber an der Seele Eſſentien und Eigenthum gar ſehr, daß ſie in dieſem Fleiſchhauſe, da ſie gleich erboren wird, nicht daheim iſt, und erkennet man ihren erſchrecklichen Fall: denn ſie hat kein eigen Licht in ſich; ſie muß ihr Licht von der Sonne entleihen, das gehet zwar in ihrer Geburt mit auf, aber es iſt zerbrechlich, und der Seele Wurm nicht. Und ſiehet man, wie es in des Menſchen Sterben verliſchet; und ſo alsdann nicht das göttliche Licht im Centro wieder erboren iſt, ſo bleibt die Seele in ewiger Finſterniß, in der ewigen ängſtlichen Qual der Geburt, da nicht mehr als ein ſchrecklich Feuerblitz geſpüret wird im anzündlichen Feuer, in welcher Qual auch die Teufel wohnen: denn es iſt das erſte Principium.

12. Und braucht die Seele allhier in dieſer Welt das Licht des dritten Principii, darnach ſich Adams Seele ließ gelüſten, und ward vom Geiſt der großen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergeboren wird im heiligen Geiſte, daß ihr Centrum zur Wiedergeburt für ſich aufgehet, ſo ſtehet ſie mit zweien Lichtern und lebet in zweien Principien: und iſt das innerſte als das erſte veſte zu, und hanget ihr nur an, darinnen der Teufel die Seele anficht und verſucht; dahingegen die Jungfrau (welche in die Tinctur der

Wiedergeburt gehöret, und im Abſcheid des Leibes von der Seele wird wohnen) mit dem Teufel Part und Streit hält, und ihm den Kopf zertritt in Kraft der Jungfrauen Sohn, ihrem Fürſten und Helden, wenn ein neuer Leib in der Seele Tinctur aus der Seele Kraft hervorgehen wird.

13. Und daß, wenn die Seele vom Leibe iſt geſchieden, ſie nicht mehr könne verſucht werden vom Teufel und Geiſt dieſer Welt, ſo iſt beſchloſſen der Seele eine ſanfte Ruhe in ihrem Centro, in ihrer eigenen Tinctur, welche im verborgenen Element im Paradeis ſtehet zwiſchen dieſer Welt und Höllen-Reich, zu bleiben, bis Gott dieſe Welt in ihr Aether ſetzet, daß die Zahl der Menſchen und Figuren nach der Tiefe des ewigen Gemüths Gottes vollendet iſt.

14. So wir uns nun entſinnen, wie das zeitliche und vergängliche Leben erboren wird, ſo finden wir, daß die Seele ſei eine Urſache aller Glieder zu des Menſchen Leben, und ohne ſie würde kein Glied zum Leben im Menſchen erboren. Denn wenn wir urkunden des Lebens Aufgang und Anzündung, ſo befinden wir mächtig mit hellem Zeugniß aller Glieder, daß, wenn ſich das helle Licht der Seele anzündet, ſo ſtehet das Fiat in ſo großen Freuden, und ſcheidet augenblicklich in der Matrix das Unreine vom Reinen; zu welchem der Seele Tinctur im Lichte der Werkmeiſter iſt, der da renoviret; und das Fiat ſchaffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Lichte alſo demüthig, dünn und ſüß wird, ſo gehet der grimmige Schrack, welcher vorm Lichte alſo giftig war, über ſich: denn er erſchrickt vor der Sanftmuth der Matrix, und iſt ein Schrack großer Freuden; doch behält er ſein grimmig Recht, und kann nicht verwandelt werden, und kann auch nicht weit von dannen, denn er wird vom Fiat gehalten; ſondern dehnet ſich nur geſchwind in die Höhe; und der Schrack macht ihm ein Fell vom herben Fiat, welches den Schrack hält, das iſt nun die Galle ob dem Herzen.

16. Weil aber die Matrix von welcher der Schrack war ausgegangen, nun vom Schracke der Aengſtlichkeit entlediget und alſo ſüße iſt als ein ſüßes Waſſer, ſo bildet ſich der Geiſt der großen Welt alſo geſchwind mit ein in die Matrix und füllet die vier Elementa hinein, und denkt: Nun habe ich die ſüße Jungfrau; und das Fiat ſchaffet es, und entſcheidet die Elementa, welche auch im Streite ſind; und ein jedes will die Jungfrau haben, und ſind im Ringen bis ſie überwinden, je eines das andere, und das Feuer oben bleibet, als das mächtigſte und ſtärkſte, und das Waſſer unter ihm; und die Erde muß als ein ſchwer tölpiſch Ding unten bleiben, und die Luft will eine eigne Region haben.

17. Denn ſie ſpricht: Ich bin der Geiſt und das Leben; ich will wohnen in der Jungfrau; und das herbe Fiat zeucht alles an ſich, und macht's zu einem Meſch, und ferner zu Fleiſch; und

das Feuer behält die Ober-Region, als das Herz. Denn wegen ihres Zanks entſchieden ſich die vier Elementa, und machte ihm jedes eine ſonderliche Region: und das Fiat machte alles zu Fleiſche; nur die Luft wollte kein Fleiſch haben, denn ſie ſprach: ich wohne ohne Haus. Und das Fiat ſprach: Ich habe dich geſchaffen, du biſt mein, und umfaſſet ſie mit einem Schluſſe, das iſt die Blaſe.

18. Nun ſtelleten ſich die andern Regionen nach einander: erſtlich der grimmige Blitz, das iſt die Galle; und unter dem Blitze das Feuer, ſeine Region iſt das Herz; und unter dem Feuer das Waſſer, ſeine Region iſt die Leber; und unter dem Waſſer die Erde, ihre Region iſt die Lunge.

19. Nun qualificirte ein jedes Element in ſeinem Quelle, und konnte doch eines ohne das andere nichts machen, hatte auch keine Beweglichkeit ohne das andere, denn eines gebieret das andere, und gehen alle Vier aus einem Urkunde und iſt ein Weſen mit ihrer Geburt, wie ich vorne von der Schöpfung ausführlich gemeldet habe, von der Geburt der vier Elementa.

20. Die grimmige Galle, als der ſchreckliche giftige Feuerblitz, zündet im Herzen die Wärme oder Feuer an, und iſt deſſen Urſache, davon ſich ferner alles urkundet.

21. Allhier befinden wir abermals in unſerm Entſinnen den ſchrecklichen, kläglichen und elenden Fall in der Menſchwerdung, indem wenn des Lebens Licht aufgehet, daß das Fiat in des Seelen-Geiſtes Tinctur die Matrix renoviret, ſo ſtößet das Fiat den Tod der Erſtickung und Verderbung im Grimme, als das Unreine des erſtickten Geblüts, von ſich aus ſeinen Eſſentien, und wirft das weg, will's auch nicht im Corpus leiden; und zum Ueberfluß führet es das Fiat ſelber aus, und machet aus ſeiner zähen Herbigkeit einen Schluß rings um, als ein Fell oder Darm, daß es weder das Fleiſch noch den Geiſt berühret, und läſſet ihm die untere Pforte offen, und verweiſet es ewig, als daß das Unreine nicht in dieſes Reich gehöret, gleichwie mit der Erde auch geſchehen iſt, als ſie das Fiat aus der Matrix auf einen Klumpen mitten ins Centrum geſtoßen als das, welches nicht im Himmel taugt; alſo auch allda.

22. Noch viel größere Myſterien finden wir zum Zeugniß des greulichen Falles: denn nachdem ſich die vier Elementa alſo haben eingeſetzet, jedes in eine ſonderliche Region, ſo haben ſie ſich nun gar zum Herrn über den Seelen-Geiſt gemachet, welcher aus den Eſſentien erboren wird, und haben den in ihre Macht genommen und inqualiren mit ihm. Das Feuer, als das mächtigſte, hat ihn in ſeine Region ins Herz genommen; da muß er halten, und gebet ſeine Blume und Licht aus dem Herzen, und ſchwebet über dem Herzen wie ein angezündetes Licht einer Kerze. Da die Kerze das fleiſchliche Herz bedeutet mit den Eſſentien, daraus das Licht ſcheinet: und das Feuer hat ſich über die Eſſentien geſetzet, und

greifet immer nach dem Lichte und meinet, es habe die Jungfrau der göttlichen Kraft.

23. Allda wird die heilige Tinctur erboren aus den Eſſentien: die fraget nichts nach dem Feuer, ſondern ſetzet die Eſſentien, als die Seele in ihre liebliche Wonne, da kommen die andern drei Elementa aus ihren Regionen, und füllen ſich mit Gewalt mit ein. Ein jeder will die Jungfrau koſten und ſie nähren, und will mit ihr inqualiren, als: das Waſſer füllet ſich mit ein, und ſchmecket die ſüße Tinctur der Seele. Und das Feuer ſpricht: ich will das Waſſer gern behalten, denn ich kann meinen Durſt mit löſchen und mich drinnen erfreuen. Und die Luft ſpricht: ich bin ja der Geiſt, ich will deine Hitze und Feuer aufblaſen, daß dich das Waſſer nicht erſticket. Und das Feuer ſpricht zur Luft: ich will dich erhalten, denn du erhälteſt mir meine Qualität, daß ich nicht verlöſche. So kommt denn das Element Erde und ſpricht: was wollt ihr drei allein machen, ihr werdet ja verhungern, und einander ſelber verzehren; denn ihr hanget alle drei an einander, und freſſet euch; und wenn ihr das Waſſer verzehret habt, ſo erlöſchet ihr, denn die Luft kann nicht weben, ſie habe denn das Waſſer; denn das Waſſer iſt der Luft Mutter, das die Luft gebieret, dazu wird das Feuer, ſo das Waſſer verzehret iſt, viel zu grimmig und verzehret den Leib; ſo iſt unſere Region aus, und kann keines beſtehen.

24. So ſprechen die drei Elementa, das Feuer, Luft und Waſſer zur Erde: du biſt ja zu finſter, rauh und kalt, und biſt vom Fiat verſtoßen; wir können dich nicht einnehmen, du verderbeſt unſere Wohnung und macheſt ſie finſter und ſtinkicht, und betrübeſt uns die Jungfrau, die da iſt unſer eigener Schatz und Liebe, in welcher wir leben. Und die Erde ſpricht: ſo nehmet doch meine Kinder ein, die ſind lieblich und guter Eſſentien; ſie geben euch Speiſe und Trank, und pflegen euch, daß ihr nimmer Noth habet.

25. So ſprechen die drei Elementa: Sie möchten aber hernach in uns wohnen, und möchten ſtark und groß werden, ſo müßten wir weichen oder ihnen unterthänig ſein: darum wollen wir ſie auch nicht einnehmen, denn ſie möchten ſo rauh und kalt werden wie du. Jedoch das wollen wir thun, du magſt deine Kinder laſſen in unſerm Vorhofe wohnen: ſo wollen wir zu ihnen zu Gaſte kommen, und eſſen von ihrer Frucht und trinken von ihrem Trank, dieweil uns das Waſſer ſonſt möchte zu wenig ſein, ſo im Element iſt begriffen.

26. So ſprechen nun die drei Elementa, Feuer, Waſſer und Luft zu dem Geiſte: Hole uns der Erde Kinder, daß ſie in unſerm Vorhofe wohnen, wir wollen von ihren Eſſentien eſſen und dich ſtark machen. Da muß der Seelen-Geiſt, als ein Gefangener, gehorſam ſein, und muß mit ſeinen Eſſentien greifen und die ausſperren; ſo kommt das Fiat und ſpricht: Nein, ihr möchtet mir entrinnen, und

ſchaffet das Greifen, ſo werden Hände draus, mit aller Eſſentien Zeichen und Geſtalt, wie das vor Augen iſt, und der Aſtronomus wohl weiß; aber die Heimlichkeit weiß er nicht, wiewohl er die Zeichen kann deuten nach dem Geſtirne und Elementen, welche in den Eſſentien des Seelen-Geiſtes mit inqualiren.

27. So nun die Hände greifen im Willen nach der Erde Kindern, welches doch im Geiſte des Kindes nur ein Wille iſt in Mutterleibe, ſo iſt das Fiat her, und machet einen großen Raum im Vorhofe der drei Elementa, und einen zähen, veſten Schluß darum, daß es das Fleiſch nicht berühre: denn es fürchtet ſich vor der Erde Kindern, dieweil die Erde weggeworfen iſt, wegen ihrer rauhen ſtinkenden Finſterkeit; und iſt im Zittern vor großer Furcht und verſiehet ſich doch nach dem Beſten, ſo ihm ja der Erde Kinder zu rauh wären, und wollten einen Stank anrichten, damit es ein Loch hätte, und könnte den Stank und Grobheit wegſtoßen; und machet aus dem Vorhofe, welches der Magen iſt, einen Ausgang und Loch, und umſchleußt den mit ſeiner zähen Herbigkeit, ſo wird ein Darm.

28. Dieweil aber der Feind noch nicht im Weſen iſt, ſondern nur im Willen des Geiſtes, ſo gehet es gar langſam unter ſich, und ſuchet die Pforten, wo es einen Ausgang und Loch will machen, daß es den Stank und Grobheit kann wegwerfen: davon werden die Därmer alſo lang und krumm.

29. So nun das Geſpräch [welches geiſtlich iſt, alſo zwiſchen den drei Elementen, Feuer, Luft und Waſſer] der Geiſt der Erde vernimmt, als der Erde Eſſentien in der Lungen-Region, ſo kommt er zuletzt, wann die Wohnung oder Vorhof der Erden-Kinder ſchon erbauet iſt, und ſpricht zu den drei Elementen: Warum wollt ihr den Leib für den Geiſt nehmen? Ihr wollt der Erde Kinder nehmen und von ihnen eſſen; ich bin ihr Geiſt und bin lauter, ich kann der Seele Eſſentien mit meiner Kraft der Eſſentien ſtärken und wohlerhalten: nehmet mich ein!

30. Und ſie ſagen: ja, wir wollen dich einnehmen, denn du biſt ein Glied an unſerm Geiſte, du ſollſt in uns wohnen und ſtärken unſers Geiſtes Eſſentien, daß er nicht verſchmachte; aber der Erde Kinder müſſen wir auch haben, denn ſie haben unſere Qualität auch in ſich, auf daß wir uns freuen. Und der Geiſt der Lungen ſpricht: ſo lebe ich in euch allen, und freue mich mit euch.

Die Pforte des ſideriſchen oder Sternen-Geiſter.

31. So nun das Licht der Sonne [welches ſich im Feuerblitz der Eſſentien des Geiſtes hatte erblicket und eingebildet, und im Feuerblitz ſcheinend war, als in einer fremden Kraft, und nicht der Sonne eigen] ſiehet, daß es die Region bekommen hat, daß ſich die Eſſentien der Seele, welches iſt der Wurm oder Geiſt, ſowohl die Elementa wollen in ihrer Kraft und Glanz erfreuen, und daß ihnen

die Elementa haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem immerwährenden Sitze, und daß ſie wie ein König gehalten wird, alſo daß ſie ihr im Geiſte der Eſſentien im Herzen zu Hofe dienen, und ſie alſo lieben, und ſich in ihrem Dienſte erfreuen, und haben noch der Erde Kinder beſtellet, daß ſie der Geiſt ſoll bringen; da ſie dann erſt wollen fröhlich und mächtig ſein und von der Erde Kinder Eſſentien eſſen und trinken: ſo denket ſie, hier iſt's gut wohnen; du biſt König, du willſt dein Geſchlecht auch hieherbringen und ſie erhöhen über die Elementa, und dir eine Region machen, du biſt ja König; und zeucht alſo das Geſtirn an ſich, und bringt's in die Eſſentien, und ſetzt's über die Elementa mit ihren wunderlichen und unerforſchlichen mancherlei Eſſentien, derer Zahl ungründlich iſt; und machet ihm eine Region und Reich aus ſeinem Geſchlecht in einem fremden Lande.

32. Denn die Eſſentien der Seele ſind nicht dieſes Königs eigen, er hat ſie nicht erboren, und ſie ihn auch nicht; ſondern er hat ſich aus Luſt mit in ihre Eſſentien eingebildet, und in ihrem Feuerblitz angezündet, in Willens, ihre Jungfrau zu ſuchen und darinnen zu leben, welches iſt die holdſelige göttliche Kraft. Dieweil der Seele Geiſt aus dem Ewigen iſt und die Jungfrau hatte vor dem Falle; ſo ſuchet nun immer der Geiſt der großen Welt die Jungfrau im Seelen-Geiſte, und meinet, ſie ſei noch allda, wie vorm Falle, da ſich der Geiſt der großen Welt in Adams Jungfrau erblickte mit ſo großen Freuden, und wollte auch in der Jungfrau leben und ewig ſein, dieweil er fühlete ſeine Zerbrechlichkeit, und wie er alſo rauh in ſich ſelber wäre, wollte er empfahen der Jungfrau Süßigkeit und Freundlichkeit, und in ihr leben, daß er nicht wieder zerbräche, ſondern ewig lebete.

33. Denn durch das große Sehnen der Finſterniß nach dem Lichte und Kraft Gottes, iſt dieſe Welt aus der Finſterniß erboren, da ſich die heilige Kraft Gottes in der Finſterniß ſpiegelirte: darum blieb dieſe große Sucht und Sehnen nach der göttlichen Kraft im Geiſt der Sonne, Sterne und Elementa, und in allen Dingen. Alles ängſtet und ſehnet ſich noch nach der göttlichen Kraft, und wollte gern der Eitelkeit des Teufels los ſein; weil's aber nicht ſein kann, ſo müſſen alle Kreaturen warten bis in ihre Zerbrechung, da ſie in ihr Aether gehen, und erlangen den Sitz im Paradeis, aber nur in der Figur und Schatten: und der Geiſt wird zerbrochen, welcher eine ſolche Luſt allhier verbringt.

34. Nun aber muß dieſe Luſt alſo ſein, ſonſt würde keine gute Kreatur, und wäre in dieſer Welt eine eitel Hölle und Grimmigkeit. Als denn nun die Jungfrau im andern Principio ſtehet, daß ſie der Geiſt dieſer Welt nicht kann erreichen, und ſich gleichwohl die Jungfrau immer im Geiſt dieſer Welt ſpiegelirt zu ihrer Luſt der Früchte und Gewächſe aller Dinge, ſo iſt er alſo lüſtern und ſuchet immer die Jungfrau, erhebet manche Kreatur mit grö-

ſtem Witze und Liſt, und bringet ſie in höchſten Grad, ſo er nur kann, und vermeinet immer, es ſoll ihm die Jungfrau wieder erboren werden, welche er in Adam hatte erblicket vor ſeinem Falle. Welcher auch Adam zum Falle brachte, daß er in ſeiner Jungfrau wollte wohnen, und alſo Adam zwänget mit ſeiner großen Luſt, daß er in Schlaf fiel, das iſt, er ſetzte ſich mit Gewalt in Adams Tinctur zur Jungfrau, und wollte in ſie und mit ihr inqualiren und ewig leben, davon die Tinctur müde ward, und die Jungfrau wich.

35. So fiel Adam nieder und war unmächtig, welches der Schlaf heißet: das iſt geweſen der Verſuchbaum, ob's möglich wäre, daß Adam möchte ewig in der Jungfrau leben und aus ſich wieder erbären die Jungfrau, und alſo fort ein engliſch Reich.

36. Als es aber nicht konnte ſein, wegen der Ueberwindung des Geiſtes dieſer Welt, ſo wurde erſt das äuſerliche Verſuchen vor die Hand genommen mit dem Baume der Früchte dieſer Welt; da ward Adam vollends ein Menſch dieſer Welt, aß und trank von den irdiſchen Eſſentien, und inficirete ſich mit dem Geiſte dieſer Welt, und ward ihm zum Eigenthum, wie nun kläglich zu ſehen iſt, wie er ein Kind in Mutter-Leibe in der Menſchwerdung beſitzet. Denn er weiß die Jungfrau nun nirgends zu ſuchen als im Menſchen, da er ſie zum erſten hat erblicket.

37. Darum ringet er in manchem Menſchen, welcher kräftiger Complexion iſt, in welchem ſich die Jungfrau oft ſpiegelirt, alſo hart; vermeinet immer, er wolle die Jungfrau bekommen, ſie ſolle geboren werden: und je ſehrer ſich die Seele vor ihm wehret und zum Herzen Gottes dringet, ſich dem zu ergeben zum Eigenthum [da ſich dann die liebliche Jungfrau freilich wohl nicht allein ſpiegelirет; ſondern darf ſich wohl manche Stunde einſetzen in ihr Neſt der Seelen-Tinctur], je mächtiger und begieriger wird der Geiſt dieſer Welt.

38. Da denn der König als der Sonne Licht im Geiſte alſo freudenreich wird, triumphiret, jauchzet und ſich ſo hoch erfreuet, daß er alle Eſſentien der Sterne beweget und in ihren höchſten Grad bringet, ſich hoch zu erbären: da denn alle Centra der Sterne aufgehen, und ſich die holdſelige Jungfrau darinnen erblicket, da denn der Seele Eſſentien in der Jungfrauen Licht in die Centra der Sterne ſehen kann, was in ihrem Urkunde und Quell iſt.

39. Davon meine Seele wohl weiß und auch ihre Erkenntniß alſo empfangen hat, welches Meiſter Hans im gekrönten Hütlein nicht kann glauben, dieweil er's nicht begreift, hält's für unmöglich und miſſet's dem Teufel zu, wie die Juden der Jungfrauen Sohn thaten, da er in der Jungfrauen Wunder-Zeichen thäte. Nach welchem meine Seele nichts fraget, ihrer Hoffart auch nichts achtet; ſie hat an der Perle genug, und hat Luſt, dem Durſtigen das Waſſer zu weiſen. Das gekrönte Hütlein mag unter der Decke des

Antichriſts fröhlich ſpielen, bis die Lilie wächſet: dann wird der Ruch der Lilie das Hütlein wegwerfen, ſaget die Jungfrau; und wird der Durſtige trinken vom Waſſer des Lebens, und regieret der Jungfrau Sohn in Joſaphats Thal.

40. So uns denn nun das Myſterium in der Jungfrauen Licht alſo wunderlich entgegnet, wollen wir dem ſuchenden Gemüthe, welches in ernſter Hoffnung ſuchet zu finden die Perle, allhie noch eine Pforte eröffnen, wie ſie uns denn in der Jungfrau eröffnet iſt. Denn das Gemüth fraget: So die Sonne, Sterne und Elementa niemals ſind im andern Principio geweſen, wo ſich die Jungfrau aus dem Lichte Gottes erbieret, wie haben ſie denn mögen die Jungfrau in Adam erkennen, daß ſie alſo trefflich mit Sehnen nach der Jungfrau thun?

41. Die Tiefe im Centro. Siehe, du ſuchendes Gemüth, das, was du vor Augen ſieheſt, iſt nicht das Element, weder im Feuer, Luft, Waſſer noch Erde: auch ſo ſind derer nicht vier, ſondern nur Eines, das iſt fix und unſichtbar, auch unempfindlich; denn das Feuer, das da brennet, iſt kein Element, ſondern der Grimm, welcher in der Anzündung des Zorns, als die Teufel aus dem Element fielen, alſo ward. Das Element iſt weder heiß noch kalt, ſondern es iſt die Anneiglichkeit in Gott, denn das Herz Gottes iſt Warm, und ſeine Aſcenſion iſt anziehend und immer findend; und dann iſt es Herz, das Ding für ſich, und nicht in ſich behaltend; und dann ſo iſt es ja, das Ding immer erblickend; und das iſt alles ewig. Und daß iſt der Grund des innern Elements, welches der Zorn ſubſtantialiſch machte, daß es ſichtlich und empfindlich war, welchen Lucifer mit ſeinen Legionen erweckte, darum iſt er auch nun ein Fürſt im Zorn im angezündeten Element geblieben, wie ihn Chriſtus nach dieſer Geſtalt einen Fürſten dieſer Welt nennete. Joh. 12. 31.

42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen, und ſtehet im Paradeis, und gehet doch der Grimm vom Element aus: darum hat Gott die Teufel mit dem Element im Grimm gefangen, und hält ſie mit dem Element, und der Grimm kann das Element nicht ergreifen, gleichwie das Feuer das Licht, denn das Licht iſt weder heiß noch kalt: aber der Grimm iſt heiß, und hält eines das andere, und erbieret eines das andere.

43. Hie merke: Adam war aus dem Element erſchaffen, aus dem Anziehen des Herzens Gottes, welches iſt des Vaters Wille; und darinnen iſt die Jungfrau der göttlichen Kraft; und das äußere Regiment [welches ſich in der Anzündung in vier Theile theilete] hätte die gern in ſich; das iſt, der Grimm des Teufels wollte gern im Herzen Gottes wohnen und über daſſelbe herrſchen, und ein Centrum allda aufſchließen, welches die Grimmigkeit ohne das Licht nicht thun kann. Denn ein jedes Centrum wird mit Anzündung

des Lichtes erboren und aufgeſchloſſen: ſo wollte nun gern die Grimmigkeit über die Sanftmuth, darum hat Gott die Sonne laſſen aufgehen, daß ſie in der Herbigkeit hat vier Centra aufgeſchloſſen, als den Ausgang aus dem Element.

44. Als ſich das Licht der Sonne in der grimmen Herbigkeit erblickete, ſo wurde die Herbigkeit dünn und ſüß zu Waſſer, und der Grimm im Feuerblitz wurde gelöſchet durchs Waſſer, daß der Zorn ſtille ſtund; und der Wille konnte doch nicht ruhen, ſondern ging in der Mutter aus, aus dem Waſſer, und bewegete ſich, welches die Luft iſt: und was der Grimm hatte an ſich gezogen, ward aus dem Element ins Waſſer geſtoßen! wie du es ſieheſt, daß die Erde im Waſſer ſchwimmet.

45. Alſo ängſtet ſich nun das böſe Kind nach der Mutter, und wäre gern in die Mutter, ins Element, und kann's nicht erblicken; aber in Adam erblickte es das Element: darum haben die vier Elementa Adam an ſich gezogen, und vermeinen, ſie haben die Mutter, dieweil ſich die Jungfrau alſo allda ließ ſehen, in dem lebendigen Geiſte Adams.

46. So will nun der Geiſt der Sterne und Elementa immer wieder ins Element; denn im Element iſt Sanftmuth und Ruhe, und in ihrer Anzündung iſt eitel Anfeindung und Widerwillen, und regieret der Teufel auch darinnen; wären alſo gern des ſchädlichen böſen Gaſtes los und ſehnen ſich mit großen Aengſten nach der Entledigung, wie St. Paulus ſagt: Alle Kreatur ſehnet ſich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8. 22.

47. So ſpricht das Gemüth: Warum läſſet es denn Gott alſo lange in Aengſten ſchweben? Ach, wann ſoll es denn geſchehen, daß ich die Jungfrau mag ſehen! Höre, du edles und theures Gemüth, es ſoll alles zur Herrlichkeit Gottes eingehen und Gott preiſen, wie geſchrieben ſtehet: alle Zungen ſollen Gott loben. Laß vorüber gehen, bis die Zahl zum Lobe Gottes voll iſt, nach dem ewigen Gemüthe!

48. Sprichſt du: Wie groß iſt ſie dann? Siehe, zähle die Sterne am Firmament, zähle die Bäume, Kräuter und Gräſelein! Kannſt du? Alſo groß iſt die Zahl, ſo zur Ehre und Herrlichkeit ſoll eingehen. Denn alle Sterne treten am Ende wieder ins Element, in die Mutter, und wird allda erſcheinen, wie viel Gutes ſie allhier haben erboren mit ihrem Gewirke; denn aller Weſen Schatten und Bildniß werden im Element vor Gott erſcheinen und ewig ſtehen: darinnen wirſt du große Freude haben. Du wirſt alle deine Werke darinnen ſehen, auch deine erlittene Trübſal; die werden alle in große Freude verwandelt werden, und wirſt dich wohl ergötzen. Nur harre des Herrn! Der Geiſt deutet: Wenn der Lilie Zeit um iſt, ſo ſoll's geſchehen.

49. Darum hält Gott alſo lange, vor unſern Augen zu ach-

ten, auf daß ſein Reich der Herrlichkeit in der Zahl groß werde; aber vor ihm iſt's nur ein Augenblick. Nur gedulde dich; dieſe Welt zergehet gewiß mitſamt der Grimmigkeit, welche bleibt im erſten Principio. Darum hüte dich davor!

50. Mein lieber Leſer! Ich führe meine Fürbildung der Eſſentien der Menſchwerdung in Mutterleibe ein mit einem Geſpräche des Geiſtes mit den Eſſentien und Elementen: ich kann's füglicher nicht zu verſtehen geben, allein daß du wiſſeſt, daß es kein Geſpräch iſt; ſondern geſchiehet in den Eſſentien und im Geiſte gewiß alſo. Da wirſt du ſagen, du ſteckeſt nicht in der Menſchwerdung und ſieheſt es, du biſt einmal Menſch worden, und weißt nicht wie oder wann, und kannſt nicht wieder in Mutterleib kommen oder gehen, und ſehen, wie es zugehet. Gerade ein ſolcher Doctor war ich auch, und konnte nicht anders richten in meiner eigenen Vernunft, ſo ich noch in meiner eigenen Blindheit ſteckte. Aber Gott ſei Lob, der mich wieder erboren hat zu einer lebendigen Kreatur, durch das Waſſer und heiligen Geiſt, daß ich kann in ſeinem Lichte ſehen meine große angeborne Untugend, ſo in meinem Fleiſche iſt.

Wunder voll!

51. So lebe ich nun in meinem Fleiſche im Geiſte dieſer Welt, und dienet mein Fleiſch dem Geiſt dieſer Welt, und mein Gemüth dienet Gott; mein Fleiſch iſt von dieſer Welt erboren und hat ſeine Region von Sternen und Elementen, die wohnen darinnen und ſind des Leibes mächtig, und mein Gemüth iſt in Gott wieder erboren und lebet Gotte. Und ob ich wohl die Jungfrau nicht kann faſſen und halten, alſo daß das Gemüth in Sünden fällt, ſo ſoll's doch auch darum der Geiſt dieſer Welt nicht immer gefangen halten.

52. Denn die Jungfrau hat mir Treue zugeſaget, mich nicht zu verlaſſen in keiner Noth; ſie will mir zu Hülfe kommen in der Jungfrauen Sohne, ich ſoll mich nur wieder an ihn halten, er wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradeis bringen. Dahin will ich's wagen und gehen durch Dornen und Diſteln, durch allerhand Spott und Schande, ſo mir begegnen wird, wie ich kann, bis ich wieder finde mein Vaterland, daraus meine Seele gewandert iſt, da meine liebſte Jungfrau wohnet. Ich verſehe mich ihrer treuen Zuſage, als ſie mir erſchien. Sie wollte all mein Trauren in große Freude verkehren. Als ich lag am Berge gegen Mitternacht, und alle Bäume über mich fielen, und alle Sturmwinde über mich gingen, und der Antichriſt ſeinen Rachen gegen mich aufſperrete, mich zu verſchlingen, kam ſie mir zu Troſt, und vermählete ſich mit mir.

53. Darum bin ich nun munterer und frage nichts nach dem Antichriſt; er regieret nichts weiter über mich, als über das Haus der Sünde, deſſen Patron iſt er. Er mag's immer hinnehmen, ſo komme ich in mein Vaterland; doch iſt er nicht ganz deſſelben ein Herr, ſondern er iſt Gottes Affe. Gleichwie ein Affe ihm allerlei

Gaukelſpiel vernimmt, wenn er ſatt iſt, daß er Freude hat, und wollte gern das ſchönſte Thier ſein und am behändeſten: alſo iſt der Antichriſt auch, ſeine Macht hängt am großen Baume dieſer Welt, und kann's ihm ein Sturmwind hinwehen.

54. So ich denn nun dem Leſer gewieſen, wie das rechte Element ganz verborgen in den äußern angezündeten ſtecket, ihm zu einem Troſt, daß er auch weiß, was er iſt, und nicht in ſolcher ernſthaften Offenbarung verzage: ſo will ich fortfahren mit meinem Geſpräche zwiſchen den Elementen, Sonne und Sternen, da ein ſtetes Ringen und Ueberwinden iſt, darinnen das Kind in Mutterleibe wird figuriret; und füge dem Leſer dieſes, daß freilich das rechte Element in den äußern im Menſchen verborgen liegt, welches der Seele Schatzkaſten iſt, ſo ſie treu iſt und ſich in Gott anneiget.

55. So denn nun dem Kinde im Mutterleibe alſo wunderlich iſt ſein Herz, Leber, Lunge, Blaſe, Magen und Geiſt, ſamt andern Gliedern figuriret durch das Geſtirn und Elementa; ſo gehet nun auf die Region oder Regiment, welches vollends alles bildet, was noch mangelt: und iſt uns nun trefflich zu bedenken vom Urkunde der Sprache, Gemüth und Sinne, in welchen der Menſch Gottes Bild und Gleichniß iſt, und in welchem die edle Erkenntniß aller drei Principien ſtehet.

56. Denn in dem jetzt vorgemeldeten Lebens-Anfang in Mutterleibe ſtehet auch wohl ein jedes Thier und nimmt ſeinen Anfang im Mutterleibe gleich auch alſo, und ſein Geiſt lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr Sehen vom Glaſt der Sonne, und iſt in dem kein Unterſcheid zwiſchen den Menſchen und Thieren; denn ein Thier iſſet und trinket, reucht, höret, ſiehet und fühlet eben ſowohl als der Menſch, und iſt doch kein Verſtand in ihm, als nur zum Nähren und Mehren. Wir müſſen höher dran und ſehen was das Bild Gottes iſt, das Gott alſo geliebet hat, daß er ſein Herz und Sohn an ihn gewendet und laſſen Menſch werden, daß er den Menſchen nach dem Falle wieder hülfe, und ihn von dieſer viehiſchen Geburt wieder entledigte und erlöſete, und wiederbrächte ins Paradeis, in die himmliſche Region.

57. So müſſen wir ſehen nach dem Grunde; wie nicht allein ein viehiſcher Menſch mit viehiſcher Qualificirung werde figuriret; ſondern auch ein himmliſcher und Bild Gottes, zu Gottes Ehre und Wunderthaten, zu welchem Ende er den Menſchen alſo hoch gradiret, daß er hätte ein ewig Gleichniß ſeines Weſens, ein Ebenbild. Denn zu dem Ende hat er ſich mit Himmel und Erde offenbaret, und etliche Kreaturen geſchaffen zum ewigen, verſtändigen und vernünftigen Geiſte, in ſeiner Kraft und Herrlichkeit zu leben; und etliche zur Figur, daß wann ihr Geiſt ins Aether gehet und zerbricht, die Geiſter ſo ewig ſind, ihre Freude und Spiel mit hätten.

58. So müſſen wir gründen und ſehen, was es denn für ein Bildniß iſt, und wie es ſeinen Anfang alſo nehme: daß der Menſch (1) ein irdiſches, elementiſches und dann auch (2) ein himmliſches Bildniß träget; und nicht allein dieſes, ſondern träget (3) ein hölliſches an ſich, welches geanneiget iſt zu aller Sünde und Bosheit. Und dieſes alles gehet mit des Lebens Anfang zugleich an.

59. Und dann müſſen wir ſehen, wo denn der eigne Wille ſtecket, daß ſich ein Menſch kann in eigener Gewalt ergeben, welchem er will, dem Himmel= oder Höllen=Reich. Vor dieſen Spiegel wollen wir den Hungerigen und Durſtigen nach der edlen Erkenntniß geladen haben, und ihm zeigen den Zweck, damit er des Irrthums und zänkiſchen Streites im antichriſtiſchen Reiche in ſeinem Gemüthe entledigt werde. Wer nun dieſe Pforte recht ergreifet, der verſtehet das Weſen aller Weſen, und lernet verſtehen, ſo er ſich recht beſinnet, was Moſes und alle Propheten, dazu die heiligen Apoſtel geſchrieben haben; und in welchem Geiſte ein jeder geredet, und was da je geweſen iſt, und noch werden kann und wird.

Die ſehr hochtheure Pforte in der Lilie Wurzel.

60. So wir uns entſinnen der drei Principien, wie die in ihrem Urkunde ſind, und wie ſie ſich alſo erbären, ſo finden wir das Weſen aller Weſen, wie eines alſo aus dem andern gehet, wie eines alſo höher gradiret iſt als das andere, wie eines ewig und das andere zerbrechlich iſt; und wie eines ſchöner und beſſer iſt als das andere; auch finden wir, warum eines vor ſich, und das andere hinter ſich will; item, die Liebe und Begierde, und dann die Anfeindung aller Dinge.

61. So können wir im Urkunde der Weſen aller Weſen erſtlich anders nicht ſagen, als daß im Urkunde iſt nur ein einig Weſen: daraus gehen nun die Weſen aller Weſen; und daſſelbige Weſen iſt, das ewige Gemüth Gottes, das ſtehet in der Finſterniß: und daſſelbige Weſen hat ſich von Ewigkeit geſehnet und im Willen gehabt zu gebären das Licht; und daſſelbe Sehnen iſt die Quelle, und derſelbe Wille iſt das Aufſteigen. Nun machet das Aufſteigen das Regen und Beweglichkeit, und die Beweglichkeit machet das Anziehen im Willen, und der Wille machet wieder die Sehnlichkeit, daß ſich der Wille immer ſehnet nach dem Lichte: und iſt das ein ewig Band, das ohne Anfang und ohne Ende iſt. Denn wo ein Wille iſt, da iſt auch ein Begehren; und wo ein Begehren iſt, da iſt auch ein Anziehen in des Willens Begehren, deſſen ſo der Wille begehret. Nun iſt das Begehren herb, hart und kalt, denn es zeucht an ſich und hält: denn wo nichts iſt, da kann das Begehren nichts halten. Will der Wille nun was halten, ſo muß das Begehren hart ſein, daß es der Wille kann faſſen. Und da von Ewigkeit nichts war, ſo konnte der Wille auch nichts faſſen und halten.

62. So finden wir nun, daß die drei von Ewigkeit ein unanfänglich und unauflöslich Band ſind, als Sehnen, Wollen und Begehren: und gebieret je eines das andere; und ſo eines nicht wäre, ſo wäre das andere auch nicht, davon Niemand weiß, was das iſt. Denn es iſt in ſich ſelber nichts als ein Geiſt, der iſt in ſich ſelber in Finſterniß, und da es doch nicht Finſterniß iſt, ſondern ein Nichts, weder Finſterniß noch Licht.

63. Nun iſt das Sehnen eine Sucht, oder eine Inficirung des Begehrens, und der Wille iſt eine Behaltniß im Begehren. Soll es nun der Wille behalten, ſo muß es faßlich werden, und muß nicht ein Ding ſein im Willen, ſondern zwei. So ihr denn nun zwei ſind, ſo muß das Anziehen das dritte ſein, daß das Faßliche in Willen zeucht. So dieſes nun alſo von Ewigkeit iſt, ſo befindet ſich, daß von Ewigkeit ein Quellen und Bewegen iſt: denn daß Gefaſſete muß quellen und Etwas ſein, daß der Wille kann etwas faſſen; ſo denn daſſelbe Etwas iſt, ſo muß es herbe ſein und anziehend, daß es zu etwas werde. So es denn herbe iſt und anziehend, ſo macht das Anziehen ein Begreifliches, daß der Wille etwas zu faſſen und zu halten hat. Und ſo es denn begreiflich iſt, ſo iſt es dicker als der Wille, und beſchattet den Willen und verdecket ihn; und iſt der Wille in ihm, und das Sehnen machet die alle beide. So nun der Wille in dem Begreiflichen iſt, ſo iſt das Begreifliche des Willens Finſterniß, denn es hat den Willen mit ſeiner Begreiflichkeit umfaſſet. Nun kann der Wille nicht aus dem Begreiflichen, und ſehnet ſich doch immer nach dem Lichte, daß er möchte der Finſterniß entledigt ſein, welche er ihm doch ſelber mit dem Sehnen und Anziehen machet.

64. Davon kommt nun die Aengſtlichkeit, daß der Wille im Finſtern verſchloſſen iſt: und das Anziehen des Willens machet die Beweglichkeit, und die Beweglichkeit macht des Willens Aufſteigen aus der Finſterniß. Nun iſt das Aufſteigen die erſte Eſſentia, denn es erbieret ſich im Anziehen, und iſt ſelber das Anziehen: nun kann auch der Wille das Anziehen nicht leiden, denn es macht ihn finſter mit dem angezogenen Weſen, welches der Wille faſſet und wehret ſich, und das Wehren iſt das Regen, und das Regen machet in dem Angezogenen eine Zertrennung oder Zerbrechung, denn es ſcheidet. Das kann die Herbigkeit im Anziehen auch nicht dulden, und wird die Angſt im Willen größer, und das Anziehen, das Regen zu halten, auch größer. Und ſo dann das Regen alſo hart wird angezogen und gehalten vom herben Anziehen, ſo preſſet ſich's und wird ſtachlicht, und ſticht in der herben Angſt. So zeucht die Herbigkeit noch ſehrer an ſich; alsdann wird der Stachel alſo groß in der Aengſtlichkeit, daß der Wille ſchrecklich aufgehet, und ſetzet ſeinen Vorſatz, aus der Finſterniß zu entfliehen.

65. Und allda urkundet ſich das ewie Gemüth, daß der Wille

aus der Quall will in ein anderes Quällen der Sanftmuth; und daher urkundet ſich auch die ewige Qualität in der Angſt, und iſt der ewige Wurm, der ſich ſelber gebieret und auch friſſet, und in ſeinem eigenen Grimm in ſich ſelber lebet in der Finſterniß, welche er ſelber machet: und allda urkundet ſich auch die ewige Inficirung, davon hinter ſich nichts weiter zu gründen iſt, denn es iſt nichts tieferes oder eberes. Dieſes machet ſich von Ewigkeit immer ſelber, und hat keinen Macher oder Schöpfer; und iſt nicht Gott, ſondern Gottes urkundlichſter Grimm, ewige Aengſtlichkeit, in ſich gebären und auch in ſich freſſen, und doch nichts verzehren, weder mehren noch wenigern.

66. So denn nun der ewige Wille, welcher alſo erboren wird von Ewigkeit, in der Angſt ihm ein Gemüth faſſet nach etwas anderm, zu entfliehen der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanftmuth, ſo kann's doch anders nicht geſchehen als aus ſich ſelbſt; ſo gebieret das Gemüth wieder einen Willen zu leben in der Sanftmuth; und dieſes Willens Urkund ſteiget aus dem erſten Willen, aus dem ängſtlichen Gemüthe, aus der finſtern Herbigkeit, welcher im Regen ein brechend Rad machet: da ſich dann der wiedergefaſſete Wille im brechenden Rade in der großen Aengſtlichkeit im ewigen Gemüthe erblicket, wo etwas ſei, das ſtünde in Sanftmuth. Und derſelbige Blick im ängſtlichen brechenden Rade iſt ein Blitz einer großen Geſchwindigkeit, welchen die Angſt alſo ſchärfet in der Herbigkeit, daß des Blitzes Schärfe verzehrend iſt: und das iſt der Feuerblitz, wie das zu ſehen iſt in der Natur, ſo alſo ein hart Weſen durch einander fähret; wie ſich's ſchärfet und einen Feuerblitz gebieret, der vor nicht war. Und das wiedergefaſſete Gemüth faſſet den Blitz, und erblicket ſich nun in die Herbigkeit, und der Blitz mit ſeiner grimmen Schärfe verzehret die gefaſſete Herbigkeit, welche ihn in der Finſterniß gefangen hielt, verſtehe den Willen im Gemüthe, der iſt nun von der Finſterniß frei.

67. Alſo empfähet die Herbigkeit den Blitz und gehet im Schrack zurück wie überwunden, und wird ſanft vom Schracke, in welcher Sanftmuth ſich der Blitz erblicket, als in ſeiner eigenen Mutter, und wird von der Sanftmuth weiß und hell: und geſchieht im Blitz wieder ein Schrack wegen der Sanftmuth; und das iſt ein Blitz großer Freuden, darin der Wille von der Finſterniß entlediget iſt.

68. Alſo aneignet ſich nun das ewige Gemüth im wiedergefaſſeten Willen in die Sanftmuth der Erledigung aus der Finſterniß der Aengſtlichkeit; und bleibet im Blitz der Sanftmuth die Schärfe der Verzehrung der ewigen Finſterniß, und der Blitz erblikket ſich in dem ängſtlichen Gemüthe in viel tauſendmaltauſend, ja ohne Ende und Zahl; und in demſelben Blick ſtehet immer wieder der Wille und die Anneiglichkeit im großen Sehnen aus der Fin-

ſterniß auszugehen: da denn in jedem Willen wieder der Blitz ſtehet zur Aufſchließung, welches ich das Centrum heiße in meinem Schreiben an allen Orten dieſes Buchs.

69. Nun bleibet das erſte (als die grimmige Gebärung im erſten Willen) Sehnen und Begehren mit dem finſtern Gemüthe für ſich, und der Blick vom immerwährenden Feuerblitze im finſtern Gemüthe darinnen: und ſtehet daſſelbe finſtere Gemüth ewig in Aengſten und im Blitz, im Brechen, Anziehen, Aufſteigen und Begehren, ohne Unterlaß über die Sanftmuth, ſo in der Zerbrechung mit dem Feuerblitze in der Schärfe des Blitzes in der Eſſentia das Anziehen aufgehet, als ein Centrum oder Principium.

Die Pforte Gottes des Vaters.

70. Und ſo nun in der Schärfe des Feuerblitzes aufgehet das Licht in dem ewigen Gemüthe, aus dem wiedergefaſſeten Willen zu Sanftmuth und Lichte, von der Finſterniß frei zu ſeyn; ſo iſt dieſelbe Freiheit von der Finſterniß eine Sanftmuth und Wohlthun des Gemüths, daß es der Aengſtlichkeit frei iſt, und ſtehet in der Schärfe des Feuerblitzes, welcher die herbe Finſterniß zerbricht; und im Blick hell und licht machet.

71. Und in dieſem Blick der Schärfe ſtehet nun die Allmächtigkeit; denn er zerbricht die Finſterniß in ſich ſelber, und machet die Wonne und große Sanftmuth, gleich einem, ſo aus einem ängſtlichen Feuer in einer ſanften Wonne ſäße. So denn der Blitz in ſich alſo ſtrenge geſchwinde iſt, größer und geſchwinder als ein Gedanke, und alſo aus der Finſterniß in ſich ſelber in ſeinem Entzünden ins Licht ſiehet, erſchrickt er alſo ſehr, daß er ſeine Macht läſſet ſinken, ſo er im Feuer hat. Und dieſer Schrack geſchiehet in der Schärfe des Blitzes, das iſt nun der Schrack großer Freude: da begehret der wiedergefaſſete Wille des Feuer-Schracks in der Sanftmuth; und das Begehren iſt das Anziehen der Freude, und das Anziehen iſt die Inficirung im Willen, und das Angezogene macht den Willen ſchwanger, denn es iſt in ihm, und der Wille hält's.

72. Nun iſt allda nichts, das der Wille könnte mit der Schärfe oder Eſſentia an ſich ziehen als die Sanftmuth, die Entledigung der Finſterniß, das iſt des Willens Begehren: und darinnen ſtecket die liebliche Wonne; das zeucht der Wille an ſich, und das Anziehen im Willen ſchwängert den Willen, daß er voll iſt.

73. Nun iſt der gefaſſete Wille ſchwanger der Freude in der Sanftmuth, die begehret er ohne Unterlaß aus ſich zu gebären, zu ſeiner Wiederfreude und zum ſüſſen Schmack in der Freude; und derſelbe Wille zu gebären faſſet die Sanftmuth in der Freude, welche ſtehet im geſchwängerten Willen, und die Eſſentia oder Anziehen des Willens bringt ſie wieder aus dem Willen vor den Willen. Denn das Begehren zeucht aus die Schwängerung aus dem

ſchwangern Willen vor den Willen: und das Ausgezogene iſt die holdſelige Kraft, Freude und Sanftmuth. Das iſt nun des ewigen Willens Begehren und nichts mehr, dieſe Kraft wieder in ſich zu eſſen oder zu ziehen, und davon ſatt zu ſein, und nichts Höheres oder Wonneſameres zu begehren, denn es iſt darinnen die Vollkommenheit der höchſten Freude und Sanftmuth.

74. Nun ſtehet in derſelben Kraft, ſo in Gott dem Vater iſt, wie jetzt gemeldet, die Allwiſſenheit, was im Urkunde in der Ewigkeit iſt: da ſich denn der Blitz in viel tauſendmaltauſend ohne Zahl erblicket, denn dieſe Freudenkraft in der Wonne iſt aus der Schärfe des Blickes aufgegangen, und ſtehet in der Schärfe der Allmacht über die Finſterniß wieder in die ewige Schärfe in das finſtere Gemüth; und das Gemüth aneignet ſich zu der Kraft, und begehret der Kraft, und die Kraft gehet nicht wieder zurück in die Finſterniß, ſondern ſpiegeliret ſich darinnen, davon das ewige Gemüth immer lüſternd iſt nach der Kraft: und die Kraft iſt die Schärfe und die Schärfe iſt das Anziehen, und heißt das ewige Fiat, das da ſchaffet und korperiret, was der ewige Wille in der allmächtigen Sanftmuth (welche iſt die Macht und Zerbrechung der Finſterniß, und Bauung des Principii) will. Was der Wille in der ewigen Wiſſenheit erblicket und in ſich faſſet zu thun, was ſich aneignet der Sanftmuth, das will der Wille durch das ſcharfe Fiat (welches iſt die ewige Eſſentia) ſchaffen. Das iſt nun Gottes Wille: was ſich zu ihm aneignet und ſein begehret, das will er ſchaffen in die Sanftmuth: alles, was ſich in ſeine Kraft aus dem Vieltauſendmaltauſend aus dem Unendlichen zu ihm aneignet.

75. Nun hat das Unendliche die Möglichkeit, daß es ſich zu ihm aneignen kann, weil es noch im erſten Weſen iſt: du mußt aber allhier kein Ganzes mehr verſtehen; denn Gott iſt allein das Ganze und die größte Tiefe überall. Dieſes aber in dem Unendlichen iſt zertheilet, und iſt im Blicke der Vielheit, da ſich das Ganze in ſich und durch ſich ſelbſt in der ewigen geſchwängerten Finſterniß in unendlich erblicket: dieſelbigen Blicke ſtehen alle im Urkunde des Feuerblitzes, und mögen ſich in die geſchwängerte Finſterniß, als in die Herbigkeit des Froſts, und im Blitze des Feuers wieder erblicken und aneignen, oder aus der Finſterniß wieder einen Willen faſſen aus der Aengſtlichkeit des Gemüths, durch die Schärfe im Blitze zu geben in die Sanftmuth zu Gott.

76. Denn die Schärfe im Blitze iſt allemal das Centrum zur Wiedergeburt in das andere Principium, zu welchem ſich nun der Wurm im Funken aneignet ſich zu erbären, entweder in ewigen Froſt aus der ſcharfen Eſſentia durch den Blitz im Grimm des Feuers, oder aus der Schärfe in die Wiedergeburt der Sanftmuth zu Gott, darinnen ſtehet er, und iſt kein Widerrufen: denn die Sanftmuth gehet nicht zurück in finſtern Grimm und kalte Eſſen-

tiam, in das erſte Anziehen, welches von Ewigkeit iſt vom wiedergefaſſeten Willen, ſondern kommt dem zu Hülfe und erleuchtet es; was zu ihm kommt aus der ſtarken Macht Gottes, das lebet in der Kraft und im Lichte ewiglich bei Gott.

77. Nun iſt die Tiefe der Finſterniß alſo groß als die Wonne des Lichts; und ſtehet nicht gegen einander, ſondern unter einander, und hat keines weder Anfang noch Ende; es iſt kein Ziel oder Ort, ſondern die ſcharfe Wiedergeburt iſt das Ende und Ziel, und iſt das Scheidemahl zwiſchen dieſen zweien Principien.

78. Es iſt keines weder Unten noch Oben, allein die Wiedergeburt aus der Finſterniß in die Sanftmuth heißt Oben. Und iſt eine ſolche Veſte zwiſchen ihnen, daß keines das andere begreifet, denn es iſt eine Geburt oder Principium, ein veſt Centrum, das Scheideziel, daß keines kann in das andere gehen als der ſcharfe Feuerblitz der ſtarken Macht Gottes, welcher mitten im Centro der Wiedergeburt ſtehet; der ſiehet allein in den Wurm der Finſterniß, und macht mit ſeinem Schrecken in der Finſterniß die ewige Angſt und Qual, das Aufſteigen im Feuer, und doch nichts Erreichen als nur die Angſt, und in der Angſt den Grimmblitz: und was nun allda im grimmigen Gemüthe im Blicke des Unendlichen korporiret wird, und nicht ſeinen Willen in der Korporirung für ſich ins Centrum der Wiedergeburt in die Sanftmuth Gottes ſetzet, das bleibet im finſtern Gemüthe im Feuerblitz.

79. So hat nun dieſelbe Kreatur keinen andern Willen in ſich, kann auch keinen ſchöpfen aus irgend etwas; denn es iſt nichts mehr darinnen, als immer in eigener Macht unwiedergeboren über das Centrum auszufahren und zu herrſchen in ſtarker Feuersmacht über die Sanftmuth Gottes; und kann's doch nicht erreichen.

80. Und hier iſt der Urkund, daß die Kreatur der Finſterniß will über die Gottheit ſein, als der Teufel. Und iſt allhier der Urkund der eigenen Hoffart: denn wie der Quell in der Kreatur iſt, alſo iſt auch die Kreatur, denn die Kreatur iſt aus der Eſſentia; ſo iſt der Quell, als ſein Wurm, aus dem ewigen Willen des finſtern Gemüthes.

81. Und iſt dieſer Wille nicht Gottes Wille, und iſt auch nicht Gott; ſondern der wiedergefaſſete Wille im Gemüthe zu der Sanftmuth iſt Gottes wiedergeborner Wille, welcher ſtehet im Centro der Geburt, in der Schärfe der Zerbrechung der Finſterniß, und in ſanftem Wohlthun des Freudenreichs und Aufgang des Lichtes in der Wiederſchwängerung des Willens und Gebärens der Kraft der ewigen Allwiſſenheit und Weisheit in der Liebe, das iſt Gott, und der Ausgang von ihm iſt ſein Wille, welchen die Eſſentia als das ſcharfe Fiat ſchaffet: und wohnet Gott im andern Principio, da aus dem ewigen Centro, aus dem ewigen Willen wird ewig erboren das Reich Gottes ohne End' und Zahl, wie ferner folget.

Die Pforte des Sohnes Gottes, der holdſeligen Lilie im Wunder.

82. So denn der ewige Wille ſich alſo von Ewigkeit immer ſchwängert, ſo hat er auch ewigen Willen, immer zu gebären das Kind, deſſen er ſchwanger iſt: und derſelbe ewige Wille zu gebären, gebieret ewig das Kind, deſſen der Wille ſchwanger iſt, und das Kind, iſt die ewige Kraft der Sanftmuth, welches der Wille wieder in ſich faſſet und ſpricht aus die Tiefe der Gottheit und die ewige Wunder und Weisheit Gottes.

83. Denn der Wille ſpricht aus, und das Kind der Kraft und ewigen Sanftmuth iſt das Wort, das der Wille ſpricht. Und der Ausgang aus dem geſprochenen Worte iſt der Geiſt, ſo in der ſcharfen Macht Gottes im Centro der Wiedergeburt aus dem ewigen Gemüthe, aus der Aengſtlichkeit im Feuerblitz in der Schärfe der Zertrennung der Finſterniß und Aufſchließung des Lichtes in der Sanftmuth, aus dem ewigen Willen von Ewigkeit aus dem Worte Gottes ausgehet, mit dem ſcharfen Fiat der großen Macht Gottes; und iſt der heilige Geiſt Gottes, welcher iſt des Vaters Kraft, und gehet vom Vater durchs Wort aus dem Munde Gottes ewig aus.

Die Wunder-Pforte Gottes in der Lilie Roſe.

84. Nun ſpricht die Vernunft: Wo gehet der heilige Geiſt Gottes hin, wenn er aus dem Vater und Sohne durchs Wort Gottes ausgehet? Siehe, du kranker Adam, hie ſtehet des Himmels Pforte offen, wohl zu erkennen, wer nur ſelber will. Denn die Braut ſpricht: Komm; und wen da dürſtet, der komme, und wer da kommt, der trinket vom Quell der Erkenntniß des ewigen Lebens, im Ruche und Kraft der Lilie Gottes im Paradeis.

85. Wie obbemeldet: So iſt das der Grund der heiligen Dreifaltigkeit in einem göttlichen und unzertrennlichen Weſen, Gott Vater, Sohn, heiliger Geiſt, von Ewigkeit von Nichts herkommend, von und aus ſich ſelber von Ewigkeit immer erboren; keinen Anfang noch Ende, ſondern in ſich ſelbſt wohnend, mit Nichts gefaſſet; keiner Räumlichkeit unterworfen, weder Ziel noch Ort, ſie hat keine Stätte ihrer Ruhe, ſondern die Tiefe iſt größer als wir ſinnen, da es doch keine Tiefe iſt, ſondern die unerforſchliche Ewigkeit. Und wer hier nach einem Ziel und Ende will ſinnen, der wird von der Gottheit turbiret, denn es iſt keines, es iſt der Natur Ende; und der tiefe Sinner thut wie Lucifer, der über die Gottheit wollte ausfahren in Hochmuth, und war doch keine Stätte, ſondern fuhr in ſich ſelber, in die feurige Grimmigkeit, und verdarb am Quell des Reiches Gottes.

86. Nun ſiehe die Lilie, du edles Gemüth, voll Aengſtens und Trübſal dieſer Welt. Siehe, die heilige Dreifaltigkeit hat einen ewigen Willen in ſich: und der Wille iſt das Begehren, und das Begehren ſind die ewigen Eſſentien; darinnen ſtehet die Schärfe,

als das ewige Fiat, das aus dem Herzen und Munde Gottes durch den heiligen Geiſt ausgehet. Und der ausgegangene Wille aus dem Geiſte iſt die göttliche Kraft, die faſſet der Wille und hält ſie, und das Fiat ſchaffet ſie, daß alſo alle Eſſentien in ihr ſind als in Gott ſelber: und die Blume des Lichtes aus dem Herzen Gottes grünet in ihr, und ſie iſt doch nicht Gott, ſondern die züchtige Jungfrau der ewigen Weisheit und Verſtändniß, davon ich in dieſem Buche oft handele.

87. Nun iſt die Jungfrau vor Gott und aneignet ſich zu dem Geiſte, von dem die Kraft ausgehet, daraus ſie die züchtige Jungfrau der Weisheit wird; die iſt nun Gottes Geſpielin, zur Ehre und Freude Gottes, die erblicket ſich in dem ewigen Wunder Gottes; und in dem Erblicken wird ſie ſehnend nach dem Wunder in der ewigen Weisheit, welche ſie doch ſelber iſt, und ſehnet ſich alſo in ſich ſelber; und ihr Sehnen ſind die ewigen Eſſentien, die ziehen an ſich die heilige Kraft, und das herbe Fiat ſchaffet es, daß es im Weſen ſtehet: und ſie iſt eine Jungfrau, und hat nie nicht geboren, und nimmt auch nichts in ſich; ihre Anneiglichkeit ſtehet im heiligen Geiſt, der gehet von Gott aus, und nicht zurück, und zeucht nicht an ſich, ſondern wallet vor Gott, und iſt die Blume des Gewächſes.

88. Alſo hat die Jungfrau auch keinen Willen, ſich zu ſchwängern mit etwas, ſondern ihr Wille iſt, die Wunder Gottes zu eröffnen. Darum iſt ſie im Willen, in den Wundern zu erblicken die Wunder in den ewigen Eſſentien: und denſelben jungfräulichen Willen ſchaffet das herbe Fiat in den Eſſentien, daß es ein Weſen iſt und ewig ſtehet vor Gott; darinnen die ewigen Wunder der Jungfrau, als der Weisheit Gottes, offenbar ſind.

89. Und daſſelbe Weſen iſt das ewige Element, darinnen alle Eſſentien in der göttlichen Kraft offen ſtehen und ſichtlich ſind, in welchen ſich die ſchöne und züchtige Jungfrau der göttlichen Weisheit immer erblicket, nach der Zahl der Unendlichkeit aus dem Vieltauſendmaltauſend ohne Ende und Zahl: und in derſelben Erblikkung, als aus dem ewigen Element, gehen aus Farben, Kunſt und Tugend, und die Gewächſe der Lilie Gottes, welches ſich die Gottheit immer erfreuet in der Jungfrau der Weisheit; und dieſelbige Freude gehet aus den ewigen Eſſentien, und heißt Paradeis, wegen der Schärfe der Gebärungen der lieblichen Frucht der Lilie in unendlich, da denn der Lilie Eſſentien aufgehen in Wunder in Vieltauſendmaltauſend ohne Zahl, wie du ein Gleichniß an der blühenden Erde haſt.

90. Du liebes Gemüth, ſiehe, betrachte es! Dieſes iſt nun Gott und ſein Himmelreich mit dem ewigen Element und Paradeis, und alſo ſtehet es im ewigen Urkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun für Freude, Wonne und Lieblichkeit darinnen ſei, darzu

hab' ich keine Feder, daß ich's ſchreiben kann, ich kann's auch nicht ſagen, denn die irdiſche Zunge iſt viel zu wenig darzu; es iſt gleich wie Koth gegen Gold zu achten und noch viel weniger. Ob's gleich die Jungfrau ins Gemüth bringet, ſo iſt doch alles viel zu finſter und kalt am ganzen Menſchen, daß er wolle nur ein Fünklein davon ausſprechen; wir wollen's ſparen bis in der Jungfrauen Schoß. Wir haben dieſes nur eine kurze Andeutung gegeben, zu verſtehen den Autorem dieſes Buchs: denn wir ſind nur ein Funke aus dem Brunnen der Weisheit Gottes, und reden als ein klein Fünklein; aber uns Irdiſchen allhier auf Erden zu unſerer ſchwachen Erkenntniß genug. Denn wir dürfen in dieſem Leben von Gott keine höhere Erkenntniß vom ewigen Weſen: ſo wir bloß reden von dem, was von Ewigkeit geweſen iſt, ſo iſt's genug.

Das 15. Kapitel.

Von Verſtändniß der Ewigkeit, in der Zerbrechlichkeit der Weſen aller Weſen.

So wir uns denn alſo entſinnen des ewigen Willens Gottes von dem Weſen aller Weſen, ſo befinden wir im Urkunde nur Ein Weſen, wie obbemeldet: aus demſelben Weſen iſt von Ewigkeit erboren das andere Weſen, als das göttliche; und befinden, daß beide Weſen in göttlicher Allmacht ſtehen, aber nicht in einer Quall, und vermiſchen ſich nicht, und mag auch keines zerbrochen werden.

2. Nun haben ſie aber zweierlei Anneiglichkeit, ein jedes in ſich ſelber zu den ſeinen: weil aber das göttliche Weſen iſt von Ewigkeit aus ſich ſelber erboren, ſo iſt's geaneignet dem Schwachen zu helfen, und heißet recht Barmherigkeit.

3. So ſich denn nun die Jungfrau der ewigen Weisheit hat in dem ewigen Urkunde erblicket, und gefunden in dem ewigen Gemüthe in der ſcharfen Eſſentia der Zerbrechung der Finſterniß, im Feuerblitz die Tiefe des Ebenbildes Gottes, wie allda Gottes Gleichniß im ewigen Urkunde ſei; ſo iſt ſie lüſternd worden nach der Gleichniß: und dieſelbe Luſt machete das Anziehen im Willen, und der Wille ſtund gegen der Gleichniß, und das Fiat im Anziehen des Willens ſchuf den Willen in der Gleichniß: daraus ſind worden die Engel alleſamt. Nun waren aber in der Gleichniß die ewigen Eſſentien: und die Weisheit erblickte ſich in den Eſſentien in Vieltauſendmaltauſend, auf daß die ewigen Wunder offenbar würden. So gingen

aus nach jeder Eſſentien, als aus einem Quelle, Vieltauſendmaltauſend.

4. Und daher kommt der Thron- und Fürſten-Namen, als nach der Eſſentia des erſten und großen Quells, welcher wieder in der Erblickung der ewigen Weisheit Gottes ausgehet in vieltauſendmaltauſend, doch iſt eine gewiſſe Zahl, und im Centro Gottes keine. Alſo ſind aus jeder Eſſentien Brunne ausgegangen erſtlich die Thronen, und im Thron Vieltauſendmaltauſend.

5. Das hat das Fiat geſchaffen zu einer Gleichniß Gottes, und zum Ebenbilde, und das im Fiat mit der überſchwänglichen Kraft Gottes überſchattet: und hat ſich der Wille Gottes gegen dem Bilde und Gleichniß geſtellet; welche nun den Willen annahmen, das waren Engel, denn ſie ſtelleten ihre Imagination in Willen, ins Herz Gottes, und die aßen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination ſetzten in das finſtere Gemüthe, als Lucifer über die Gottheit und Sanftmuth hinaus in der Feuersmacht im Feuerblitz zu fahren, in der ſcharfen Macht Gottes, und allein Herr zu ſein, die wurden Teufel, und haben den Namen wegen der Verſtoßung aus dem Lichte, denn ſie waren, als ſie das Fiat ſchuf, im Lichte; denn das Fiat, das ſie ſchuf, ſtund im Lichte.

6. Alſo iſt der Teufel Schuld an ſeinem Falle, denn er ließ ſich bewegen die Matrix der Grimmigkeit; da er doch ſeinen Willen hatte, zu greifen zum Lichte oder Finſterniß: und Lucifer war ein Thron, das iſt, ein Quell einer großen Eſſenz, daraus gingen alle ſeine Diener, und thaten wie er: alſo wurden ſie zurück in die Finſterniß geſtoßen, denn das Licht Gottes gehet nicht in die Grimmigkeit.

7. Allda iſt das Fiat [welches die grimmigen Teufel ſchuf, in Hoffnung, ſie würden Engel] von den Aufeln (welche ihre Imagination drein ſetzten, damit über Gott und Himmelreich zu herrſchen) inficiret worden in der Figurirung der Gleichniß. Und hat alſobald das Element in der Gleichniß, als in der Ausgeburt in der Spiegelirung entzündet, daß die Eſſentia hat Eſſentien hocherboren, davon ausgehen die vier Elementa dieſer Welt des dritten Principii. Und das ſcharfe Fiat Gottes, welches in der Ausgeburt ſtund, hat die Ausgeburt geſchaffen, daraus ſind die Erde und Steine worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Ausgeburt entzündete, ſo wurde die entzündete Materia begreiflich: das taugte nun nicht im Paradeis, ſondern wurde ausgeſchaffet. Damit aber das Element mit ſeiner Ausgeburt nicht mehr alſo gebäre, ſchuf Gott aus dem Element den Himmel, und ließ aus dem Element, welches iſt der himmliſche Limbus, aufgehen das dritte Principium. Da ſich dann der Geiſt Gottes in der Jungfrau wieder erblickte, als in der ewigen Weisheit, und befand wieder die Gleichniß in der

Ausgeburt in dem zerbrechlichen Weſen. Und die Erblickung ſtund im ſcharfen Anziehen des Fiats; und das Fiat ſchuf's, daß es weſentlich war; und das ſind die Sterne, eine eitel Quinta Essentia, ein Auszug des Fiats aus dem Limbo Gottes, darinnen das verborgene Element ſtehet.

9. Damit aber aufhöre die ſcharfe und ernſte Eſſentia mit dem Anziehen, ſo erbar Gott ein Gleichniß des Brunnens des Herzens Gottes, als die Sonne: und ging hiermit auf das dritte Principium dieſer Welt, die ſetzte alle Dinge in die Sanftmuth und Wohlthun.

10. Dieweil ſich aber die ewige Weisheit Gottes als in der züchtigen Jungfrau der göttlichen Kraft hatte im Principio dieſer Welt erblicket, in welchem Loco der Großfürſt Lucifer war im Himmel geſtanden im andern Principio, ſo war dieſelbige Erblickung ewig: und wollte Gott, daß Gleichniſſe aus den Eſſentien ausgingen, welche das Fiat nach jeder Eſſentien Art ſchuf; die ſollten ſein nach der Zerbrechung dieſes äußerlichen Weſens eine Figur und Bildniß im Paradeis, und ein Schatten dieſer Weſen.

11. Damit nichts vergeblich aus der Weisheit Gottes ginge, ſo hat Gott Thiere, Vögel, Fiſche, Würmer, Bäume und Kraut aus allen Eſſentien geſchaffen, darzu auch figürliche Geiſter in den Elementen aus der Quinta Essentia, damit nach vollendeter Zeit, ſo die Ausgeburt wieder ins Aether gehet, alles vor ihm erſcheine, und ſeine ewige Weisheit erkannt werde in ſeinen Wunderthaten.

12. Dieweil aber ſein Wille war, in dieſem Thron im ewigen Element auch Kreaturen zu haben, welche an des gefallenen Teufels Stelle wären, und den Locum im Himmel im Paradeis verträten, ſo ſchuf er den Menſchen aus dem Element.

13. Und ſo dieſer Locus nun zweifach war, und mit dem ewigen Urkunde dreifach, als das erſte Principium in der großen Aengſtlichkeit, und dann das andere Principium in der göttlichen Wonne im Paradeis, und dann das dritte Principium im Sonnenlicht, in der Sterne und Elementa Qualität: ſo mußte der Menſch auch aus allen dreien geſchaffen werden; ſollte er aber ein Engel in dieſem Loco ſein und alle Erkenntniß und Verſtändniß empfangen, damit er auch könnte ewige Freude haben mit den Figuren und Bildniſſen, welche nicht im ewigen Geiſte ſtehen, ſondern in der ewigen Figur, alsdann ſind alle Dinge in dieſer Welt.

14. Da erblickte ſich Gott nach ſeinem ewigen Willen in ſeiner ewigen Weisheit der edlen Jungfrau in dem Element, welches ſtehet im Paradeis der Schärfe der göttlichen Kraft. Und das Fiat ſchuf den Menſchen aus dem Element im Paradeis; denn er zog an aus der Quinta Essentia der Sonne, Sterne und Elementa im Paradeis ins Element des Urkundes, da die vier Elementa von ausgehen, und ſchuf den Menſchen zum Bilde Gottes, das iſt, zu Gottes Gleichniß; und blies ihm ein ins Element des Leibes, welches doch

nur paradeiſiſche Kraft war, den Geiſt der ewigen Eſſentien aus dem ewigen Urkunde: da ward der Menſch eine lebendige Seele und Bild Gottes im Paradeiſe.

15. Und die Weisheit Gottes der holdſeligen Jungfrau erblickte ſich in ihm, und eröffnete mit dem Blick Adams Centrum in Vieltauſendmaltauſend, die ſollten gehen aus dieſem Brunnen dieſer Bildniß; und wurde ihm die edle Jungfrau der Weisheit und Kraft Gottes vermählet, daß er ſollte keuſch ſein und ganz züchtig bei ſeiner Jungfrau, und keinen Willen weder ins erſte noch ins dritte Principium ſetzen, darinnen zu qualificiren oder zu leben; ſondern ſeine Anneiglichkeit ſollte ſein ins Herz Gottes, und eſſen vom Verbo Domini an allen Früchten in dieſer Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut, und ihre Anneiglichkeit ging aus dem inneren Element aus dem Paradeis; ſo konnte Adam eſſen von aller Frucht im Maule, aber nicht in Leib in die Zerbrechlichkeit, das ſollte nicht ſein: denn ſein Leib ſollte ewig beſtehen und im Paradeis bleiben, und aus ſich gebären eine Jungfrau der Zucht wie er war, ohne Zerreiſung ſeines Leibes, denn das konnte ſein, ſintemal ſein Leib aus dem himmliſchen Element war, aus der göttlichen Kraft.

17. Als ſich aber die züchtige Jungfrau alſo in Adam befand, mit großer Weisheit, Sanftmuth und Demuth; ſo wurden die äußeren Elementa lüſternd nach dem Ewigen, ſich in die züchtige Jungfrau zu erheben und darinnen zu qualificiren. Dieweil Adam aus ihnen, aus der Quinta Essentia war ausgezogen, ſo begehreten ſie das Ihre, und wollten in dem Ihren qualificiren, welches doch Gott Adam verbot: er ſollte nicht eſſen vom Erkenntniß Gutes und Böſes, ſondern in einem Leben ſich laſſen genügen am Paradeis.

18. Aber der Geiſt der großen Welt überwand Adam, und ſetzte ſich mit Macht ein in die Quintam Essentiam, welches iſt die fünfte Geſtalt oder Auszug aus den vier Elementen und Sternen. Da mußte Gott dem Adam ein Weib aus ſeinen Eſſentien ſchaffen, ſollte er das Reich nach der Erblickung der edlen Jungfrau erfüllen und bauen, und wurde der Menſch irdiſch, und wich die edle Jungfrau von ihm ins Paradeis; da wartet ſie ſein, er ſoll das Irdiſche ablegen, ſo will ſie ſeine Braut und lieber Buhle ſein. Und mag nun mit dem Menſchen in dieſer Welt nicht anders ſein; er muß in Kraft der äußern Sterne und Elementa erboren werden und darinnen leben, bis das Irdiſche hinfällt.

19. Nun iſt er in dieſem Leben dreifach, und hänget ihm der dreifache Geiſt an, und wird darinnen erboren, kann ſein auch nicht los werden, er zerbreche denn. Zwar des Paradeiſes kann er los werden, ſo ſein Geiſt in die Grimmigkeit und Falſchheit imaginiret und ſich darein ergiebet, alſo in Hoffart über die Sanftmuth

und Gerechtigkeit in ſich ſelbſt als ein Herr, wie Lucifer, zu leben, ſo fällt das Paradeis und iſt zu, und verlieret er die erſte Bildniß, welche ſtehet im verborgenen Element im Paradeis.

20. Denn es kann der adamiſche Menſch gleichwohl im Paradeis leben nach dem innern Element, welches im Gemüth offen ſtehet, ſo er der Bosheit widerſtrebet, und ergiebt ſich gänzlich aus ganzem Vermögen ins Herz Gottes, ſo wohnet ihm die Jungfrau im innern Element im Paradeis bei und erleuchtet ſein Gemüth, daß er kann den adamiſchen Leib zähmen.

21. Denn dieſe drei Geburten werden einem Jeden in Mutterleibe mit angeboren; und darf keiner ſagen, ich bin nicht erwählet: es iſt eine Lüge, die das Element, darinnen der Menſch auch lebet, anleugt; darzu leuget ſie die Jungfrau der Weisheit an, welche Gott einem Jeden giebt, der ſie mit Ernſt und Demuth ſucht. So iſt die Möglichkeit des Suchens auch in Jedem, und wird ihm mit dem allmöglichen verborgenen Elemente angeboren. Und iſt keine andere Urſache des Verderbens im Menſchen als wie beim Lucifer, deſſen Willen frei ſtund, er ſollte greifen in Gott, in die Demüthigkeit, Keuſchheit und Sanftmuth, oder ins finſtere Gemüth, in die aufſteigende Bosheit und Grimmigkeit, welche ſich zwar in ihrem Quelle nicht über Gott begehret zu erheben, ſondern aneignet ſich nur über die Sanftmuth im Feuerblitz in der ſtrengen Wiedergeburt. Allein die Teufel wollten als Kreaturen überaus und allein Herr ſein; alſo gehet es auch dem Menſchen allhier.

22. Es anneiget die Hoffart der Natur freilich wohl einem Menſchen ſehrer als dem andern: ſie zwinget aber keinen, daß er muß hoffärtig ſein; und ob ein Zwang iſt, ſo läſſet doch der Menſch muthwillig um zeitlicher Ehre und Wolluſt den Teufel in die ewigen Eſſentien, der ſiehet bald wie der Menſch von dem Geiſte dieſer Welt geanneiget iſt, alſo verſucht er ihn auch. Läßt ihn der Menſch nur ein, ſo iſt er ein ſchwerer Gaſt auszutreiben. Doch iſt's wohl möglich; ſo der Menſch ihm gänzlich und hart vornimmt, umzukehren und zu leben im Willen Gottes, ſo iſt die Jungfrau ſchon auf der Bahn, ihm zu helfen.

23. Es gehet wohl hart zu, wenn das edle Senfkörnlein ſoll geſäet werden, denn der Teufel wehret ſich gewaltig; aber wer beharret, der erfähret, was in dieſem Buche geſchrieben ſtehet. Und ob er gleich der Untugend der äußerlichen Elementa ihres Triebes nicht kann los werden, noch bleibet ihm der edle Saame im Limo Gottes, welcher grünet und wächſet, und endlich ein Baum wird, welcher dem Teufel nicht ſchmecket, ſondern gehet um den Baum als ein ſchmeichelnder Hund, der am Baume brummet; alſo ſchmeißt er auch alles Unglück von ſeinen Dienern an ihn, reißet auch Manchen durch ſeine Rotte hinaus aus ſeinem Hauſe, daß er ihm

nicht mehr Schaden thut, aber ihm geſchiehet wohl und kommt in's Land der Lebendigen.

24. So ſagen wir nun nach unſerer hohen Erkenntniß, daß die Quelle aller drei Principien ſich mit einbildet in der Menſchwerdung eines Kindes im Mutterleibe: denn nachdem der Menſch von den Sternen und Elementen durchs Fiat iſt figuriret werden, daß die Elementa ihre Region haben eingenommen, als Herz, Leber, Lunge, Blaſe und Magen, darinnen ſie ihre Region haben; ſo muß nun aufgehen aus allen Elementen der Meiſter in ſeiner zweifachen Geſtalt. Denn es ſtehet nun da (1) das Bild Gottes; es ſtehet auch da (2) das Bild dieſer Welt, und auch (3) des Teufels Bild. Nun koſtet's Ringen und Ueberwinden, und thut Noth der Schlangentreter auch im Mutterleibe.

25. Darum, ihr Väter und Mütter, ſeid gottesfürchtig und fromm, daß der Schlangentreter auch ſei in eurer Frucht; denn Chriſtus ſpricht: Matth. 7, 18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ob dieſes nun wohl iſt gemeinet auf das geborne Gemüth, der ſeinen Verſtand hat, daß kein falſch Gemüth gute, und kein gut Gemüth böſe Früchte bringet; ſo iſt's doch dem Kinde trefflich Noth, ſintemal das Kind von der Eltern Eſſentia erboren wird.

26. Obwohl die Sterne die Eſſentien in einem Jeden in der äußerlichen Geburt veränderen nach ihrem Quell, ſo iſt aber das Element noch da: das können ſie nicht verändern mit ihrer Macht, der Menſch thue es denn ſelber; ſie haben nur die äußere Region: ſo darf ſich der Teufel auch nicht einbilden vor Zeit des Verſtandes, da der Menſch ſich kann ſelber anneigen zum Böſen oder Guten; jedoch ſoll Niemand darauf pochen. Sind die Eltern gottloſe, ſo kann auch Gott wohl einen gottloſen Saamen verlaſſen; denn er will nicht, daß man die Perlen ſoll vor die Säue werfen. Ob er wohl geneigt iſt, allen Menſchen zu helfen, ſo iſt's doch nur, die ſich zu ihm wenden. Wiewohl das Kind in Unſchuld iſt, ſo iſt doch der Saame nicht in Unſchuld; und thut ihm nur Noth der Schlangentreter. Darum denket, ihr Eltern, was ihr thut, voraus, ihr Huren und Buben; ihr habt ein ſchwer Latein, beſinnet euch wohl, es iſt kein Scherz, es ſoll euch an ſeinem Orte gewieſen werden, daß der Himmel krachet. Fürwahr, die Zeit der Roſe bringet's mit, und iſt hohe Zeit aufzuwachen; denn der Schlaf iſt aus, es wird ein großer Riß werden vor der Lilie, darum hab' ein Jeder Acht auf ſeine Sachen.

27. So wir nun erkunden des Menſchen Leben im Mutterleibe von ſeiner Kraft, Rede und Sinnen, und von dem edlen hochtheuren Gemüthe, ſo finden wir die Urſachen, warum wir ſo ein lang Regiſter haben vor dieſem von der ewigen Geburt gemacht. Denn die Sprache, Sinne und Gemüth haben auch einen ſolchen

Urkund, wie obgemeldet von der ewigen Geburt Gottes, und iſt eine theure Pforte.

28. Denn ſiehe, wann die Pforte dieſer Welt im Kinde fertig iſt, daß das Kind eine lebendige Seele aus den Eſſentien iſt, und ſiehet nun im Sonnenlicht, und nicht im Lichte Gottes; ſo kommt der rechte Meiſter gerade zur Stunde und Augenblick, wenn ſich des Lebens Licht anzündet, und figuriret das ſeine, denn das Centrum bricht in allen dreien Principien auf. Erſtlich ſind die herben Eſſentien im Fiat in der ſtarken Macht Gottes, welche ſind des Kindes Eigenthum, ſein Wurm der Seele: die ſtehen im Hauſe der großen Aengſtlichkeit wie im Urkunde. Denn der Saame wird im Willen geſäet, und der Wille empfähet das Fiat in der Tinctur, und das Fiat zeucht an ſich den Willen innerlich, und äußerlich den Saamen zu einem Meſch, denn es iſt der innerliche und auch äußerliche Meiſter da.

29. So nun der Wille alſo an ſich zeucht, ſo wird er ſchwanger innerlich und äußerlich, und wird verdunkelt: das kann der Wille nicht dulden, daß er ſoll in die Finſterniß geſetzet werden, und geräth in große Angſt nach dem Lichte. Denn die äußerliche Materia wird mit den Elementen gefüllet, und das Geblüt erſticket, da dann die Tinctur weicht, da dann recht des Todes Abgrund iſt. So wird der innerliche Wille von den Eſſentien der Kraft gefüllet, und gehet in dem Innerlichen auf ein anderer Wille, aus der ſtrengen Kraft der Eſſentien ſich zu erheben ins Lichte der Sanftmuth, und in dem äußerlichen ſtehet das Begehren, ſich zu ſcheiden, das Unreine von dem Reinen; denn das thut das äußerliche Fiat.

30. Uns iſt zu entſinnen in Kraft der Jungfrau, daß der Wille erſtlich dreifach iſt, und ein jeder iſt in ſeinem Centro fix und rein; denn er gehet aus der Tinctur. Im erſten Centro gehet auf zwiſchen den Eltern des Kindes die Anneiglichkeit und viehiſche Begierde zu vermiſchen: das iſt das äußere elementiſche Centrum, das für ſich ſelbſt fix. Zum andern, im andern Centro gehet auf die anneigliche Liebe zur Vermiſchung; und ob ſie einander ſonſt im Anblick gram wären, ſo gehet doch in der Vermiſchung das Centrum der Liebe auf allein in die Vermiſchung, denn eine reine Tinctur fähet die andere, und in der Vermiſchung empfähet ſie die Maſſa beide.

31. Nun inqualiret die Liebe mit dem innern Element, und das Element mit dem Paradeiſe; und das Paradeis iſt vor Gott. Und der äußerliche Saame hat ſeine Eſſentien, die inqualiren erſtlich mit den äußerlichen Elementen: und die äußerlichen Elementa inqualiren mit den äußerlichen Sternen; und die äußerlichen Sterne inqualiren mit der äußerlichen Grimmigkeit, Zorn und Bosheit; und der Zorn und Bosheit im Grimme inqualiret mit dem Urkunde der

ernſten Grimmigkeit, der Hölle Abgrund; der Abgrund inqualiret mit den Teufeln.

32. Darum, o Menſch! bedenke, was du haſt empfangen mit dem thieriſchen Leibe, zu eſſen und zu trinken von Bös und Gut, welches Gott doch verbot. Allhier ſiehe in der Eſſentien Grund, und ſprich nicht mit der Vernunft, es ſei bloß um einen Ungehorſam geweſen, darum ſei Gott alſo erzürnet, daß ſein Zorn nicht könne gelöſchet werden: du irreſt! So die klare Gottheit zürnete, ſo wäre ſie nicht um deinetwillen Menſch worden, dir zu helfen; ſiehe nur auf den Zweck in die Ewigkeit, ſo findeſt du alles.

33. Alſo wird mit der Vermiſchung mit geſäet das Reich der Finſterniß, des Teufels; und gehet mit auf das dritte Centrum der großen Inbrunſt, daraus die Grimmigkeit und das Fleiſchhaus erboren wird. Denn die reine Liebe, welche das Element und fort das Paradeis erreichet, hat gar ein keuſches, züchtiges Centrum, und iſt in ſich ſelber fix.

34. Dieſes gebe ich dir ein gerecht Exempel, fleißig und hoch zu betrachten. Siehe, zwei junge Menſchen, welche nunmehr die Blume der edlen Tinctur in der Matrix und Limbo erreichet haben, daß ſie angezündet iſt, wie gar herzliche Treue und reine Liebe ſie gegen einander tragen; da eines dem andern ſein Herz in Liebe gönnet mit ihm zu theilen, könnte es ſein ohne Noth und Tod. Das iſt nun die rechte paradeiſiſche Blume; und dieſe Blume erreichet und inqualiret mit dem Element und Paradeis; ſobald ſie aber einander nehmen und ſich vermiſchen, ſo inficiren ſie einander mit ihrer Brunſt, welche aus den äußern Elementen und Sternen wird erboren, und erreichet den Abgrund; ſo werden ſie einander manchmal ſpinnenfeind. Und ob's wäre, daß die Complexionen edel wären, daß noch eine Liebe bleibet, ſo iſt ſie doch nicht ſo rein und treu als die erſte vor der Vermiſchung, welche feurig iſt, und die in der Brunſt irdiſch und kalt. Denn die muß ja Treue halten, weil's nicht anders ſein kann; wie ſich's bei Manchem wohl weiſet, wie man hernach in der Ehe Huren und Buben nachläuft, und ſuchet den Zucker des Teufels, welchen er in die edle Tinctur ſtreuet, ſo ihm der Menſch zuläſſet.

35. Da man denn allhier abermal ſiehet, daß Gott die irdiſche Vermiſchung nicht gewollt hat, der Menſch ſollte bleiben in der feurigen Liebe, die war im Paradeis, und aus ſich gebären. Aber die Frau war in dieſer Welt, im äußerlichen elementiſchen Reiche, in der Brunſt der verbotenen Frucht: davon ſollte Adam nicht eſſen. Und ob er hat gegeſſen und uns alſo verderbet, ſo gehet es ihm doch nun wie einem Diebe, der in einem Luſtgarten iſt geweſen und iſt daraus gegangen zu ſtehlen, kommt nun und will wieder in Garten, und der Gärtner läßt ihn nicht ein, er muß mit einer Hand in Garten langen nach der Frucht: ſo kommt der Gärtner

und reißet ihm die Frucht aus der Hand, und er muß in ſeiner Inbrunſt und Zorne davon gehen, und kommt nicht wieder in Garten, und bleibt ſeine ſehnende Brunſt vor die Frucht; das hat er für die paradeiſiſche Frucht bekommen, davon müſſen wir nun eſſen und leben in der Frau.

36. Alſo gebe ich dir ſcharf zu erkennen, was ein Menſch iſt, und was der ſäet, und was im Saamen wächſet, als drei Reiche, wie obbemeldet. So denn nun die drei Reiche alſo geſäet werden, ſo ſind ſie erſtlich vorm Verſuchbaume, da gehet an Zank und großer Streit: da ſtehen die drei Reiche in einander und tragen große Luſt und Sehnen nach einander. Das Element im Paradeis will behalten das reine Gemüth und Willen, welches ſtehet in der Liebe in der Tinctur des Saamens: und die äußeren Elementa, als der Ausgang vom Element will haben das Element und ſich mit ihm vermiſchen; ſo kommt der äußerliche Grimm der Sterne, zeucht es zuſammen mit dem äußerlichen Fiat, und ſetzet ſich darein, ſo wird der innerliche Wille in der Liebe mit dem Element und Paradeis verdunkelt, und gehet die Liebe ins Paradeis in ſein Aether, und erliſcht in der Tinctur des Saamens; und gehet unter das himmliſche Centrum, denn es tritt in ſein Principium.

37. So kommt alsdann die Frau mit ihrem erſtickten Geblüt, mit den Sternen und Elementen, und ſetzet ſich ein: und iſt allhie der Tod des Paradeiſes, da Adam ſtarb mit lebendigem Leibe, das iſt, er ſtarb dem Paradeis und heiligen reinen Element, und lebete der Sonne, Sternen und äußerlichen Elementen, davon ihm Gott ſagte: Welches Tages du iſſeſt von Böſe und Gut, wirſt du des Todes ſterben. Und das iſt die Pforte des erſten Todes im Paradeis, da nun der Menſch in der elementiſchen Frau dieſer Welt lebet in der Zerbrechlichkeit.

38. Und iſt uns theuer zu erkennen und zu wiſſen, daß wenn der Saame geſäet iſt in die Matrix, daß er vom Fiat zuſammengezogen wird, indem ſich die Sterne und äußerlichen Elementa einſetzen, die Liebe und Sanftmuth verliſchet. Denn es wird ein grimmig Weſen in der Erſtickung der Tinctur, daß vor Anzündung des Lebenslichts im Kinde keine himmliſche Kreatur iſt: und ob ſie gleich figuriret iſt mit allen Geſtalten des Leibes, ſo iſt doch die himmliſche Bildniß nicht darinnen, ſondern die thieriſche; und ſo derſelbe Leib zerbricht vor Anzündung des Seelengeiſtes im Lebensaufgang, ſo erſcheinen am Tage der Wiederbringung vor Gott aus dieſer Figur nur ſein Schatten und Figur, denn es hat noch keinen Geiſt nie gehabt.

39. Nicht fähret die Figur in Abgrund, wie Manche richten; ſondern nachdem die Eltern ſind, alſo iſt auch ihre Figur: denn dieſe Figur iſt noch der Eltern bis zu ſeines Lebens Anzündung, ſo iſt's nicht mehr der Eltern, ſondern ſein Eigenthum, die Mutter gön-

net ihm nur die Herberge und Nahrung: und ſo ſie das mit Willen umbringet in ihrem Leibe, ſo iſt ſie eine Mörderin, und richtet ſie das göttliche Geſetz zum zeitlichen Tode.

40. Alſo nehmen nun die Sterne und Elementa das Haus nach Abweichung der Liebe in der Tinctur ein, und füllen das den erſten Monden. Und im andern ſcheiden ſie die Glieder durchs herbe Fiat, wie vorne bemeldet. Und im dritten gehet an der Streit um die Region der Sterne und Elementa, da ſie ſich dann entſcheiden; und jedes Element macht ihm ſein Haus und Region, als Herz, Leber, Lunge, Blaſe und Magen, ſowohl den Kopf zum Sternenhauſe, da ſie ihre Region haben und ihren fürſtlichen Sitz, wie ferner folget.

41. Nachdem nun die Sterne und Elementa, wie vorne bemeldet, ihre Region, und das Haus zur Wohnung haben zugerichtet, ſo gehet nun an der mächtige Streit in großen Aengſten um den König des Lebens; denn die Kammer des Gebäues ſtehet in ſehr großen Aengſten. Und iſt uns zu entſinnen der Urkund der Weſen aller Weſen, die ewige Geburt und Wurzel aller Dinge, als daß in dem Hauſe der Aengſtlichkeit iſt erſtlich ein einiges Weſen; und daſſelbe Weſen iſt die Vermiſchung aller Weſen, und hat erſtlich einen Willen, zu gebären das Licht, und derſelbe Wille iſt anziehend.

42. Denn das Begehren iſt das Anziehen deſſen, ſo der Wille begehret; und derſelbe Wille iſt erſtlich rein, weder finſter noch licht, denn er wohnet in ſich ſelber; und iſt eben die Pforte der göttlichen Kraft, die alle Dinge erfüllet. Nun erfüllet das Anziehen den Willen mit dem Dinge, als der Wille begehret: und ob er gleich rein iſt, und nur das Licht begehret, ſo iſt doch kein Licht in der finſtern Aengſtlichkeit, das es konnte anziehen, ſondern zeucht in ſich den Geiſt, oder die Eſſentien der Sterne und Elementa, damit wird der Wille der göttlichen Kraft gefüllet; und das iſt alles rauh und finſter. Alſo wird der Wille in die Finſterniß geſetzet, dieſes geſchiehet im Herzen.

43. So denn nun der Wille in der finſtern Aengſtlichkeit ſtehet, faſſet er ihm wieder einen andern Willen, aus der Aengſtlichkeit zu entfliehen und zu gebären das Licht. Und derſelbe andere Wille iſt das Gemüth, daraus die Sinne gehen, in dieſer Aengſtlichkeit nicht zu bleiben; und der Wille erblicket ſich in den Eſſentien der Herbigkeit, als in der grimmen Härtigkeit des Todes, und der Blick bricht durch die Eſſentien der herben Härtigkeit als ein geſchwinder Blitz; und ſchärfet ſich in der herben Härtigkeit, daß er blank wird wie ein Feuerblitz, und zerbricht in ſeiner geſchwinden Fahrt die herbe Finſterniß, da ſtehet die Härtigkeit und Herbigkeit des Todes, wie ein zerſprengend drehendes Rad, das mit dem Blitz der Zerſprengung geſchwinde gehet wie ein Gedanke, wie ſich dann

der wiedergefaſſete Wille, welcher iſt das Gemüth, alſo geſchwinde erblicket: und weil er nicht aus den Eſſentien kann fliehen für ſich, ſo muß er im drehenden Rade gehen, denn er kann nicht von der Stätte, und zerbricht die Finſterniß. Und wenn er alſo die Finſterniß zerſprenget, erblicket ſich der ſcharfe Blick in der lieblichen Wonne außer der Finſterkeit in der Schärfe des Willens, als im Gemüthe, und befindet ſich darinnen wonneſam; davon erſchricket der Blick oder Blitz, und fähret auf mit ſtarker Macht durch die zerſprengten Eſſentien aus dem Herzen, und will zum Munde aus, und dehnet ſich weit vom Herzen, und wird doch vom herben Fiat gehalten, und macht ihm aber eine ſonderliche Region als die Zunge, darinnen ſtehet der Schrack der zerſprengten Eſſentien. Und ſo er ſich dann wieder zurück in das Herz, als ſein erſtes Wohnhaus, erblicket, und findet das alſo wonneſam und licht, indem die Thore der Finſterniß zerſprenget ſind: ſo entzündet er ſich alſo doch im Liebe-Willen wegen der Sanftmuth, und gehet durch alle Eſſentien nicht mehr als ein grimmiger Blitz, ſondern zitternd mit großen Freuden: und iſt die Macht der Freuden nun viel hundertmal ſtärker als erſtlich der Blick, ſo ſich ſchwang durch die herben harten Eſſentien des Todes, und gehet mit ſtarker Macht aus dem Herzen in Kopf, in Willens, die himmliſche Region zu beſitzen.

44. Denn er iſt Paradeis, und hat ſeine innerſte Wurzel in dem, da Adam in Sünden des erſten Todes ſtarb, ſo ſprach Gott: Des Weibes Saamen ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Daſſelbe Wort bildete ſich in Adam im Centro ſeines Lebens Aufgang, und fort mit der Schöpfung der Heva in ihres Lebens Aufgang, und fort in alle Menſchen, daß wir können in unſerm ernſten Gemüthe durch das Wort und Kraft Gottes in dem Schlangentreter, welcher in der Zeit ein Menſch ward, dem Teufel ſeinen Kopf und Willen zertreten; und ſo dieſe Macht nicht an dieſem Orte wäre, ſo wären wir im ewigen Tode. Alſo iſt das Gemüth ſein ſelbſt im freien Willen, und ſchwebet in der Kraft Gottes und ſeiner Verheißung im freien Weſen.

45. So denn alſo der Freudenſchrack in der Kraft Gottes, welche die Thore der tiefen Finſterniß zerſprengete, aufgehet im Herzen, und fähret mit dem Blick in Kopf, ſo ſetzet ſich die Kraft der Freude oben an, als das ſtärkeſte, und der Blick unten, als das ſchwächer iſt; und der Blick, wenn er in Kopf in ſeinen Sitz kommt, machet er ihm zwo offene Pforten, denn es hat die Thore der tiefen Finſterniß zerſprenget. Darum bleibet er nicht mehr in Finſterniß, ſondern muß frei ſein, als ein Siegesfürſt, und läßt ſich nicht gefangen halten. Und deutet uns die Auferſtehung Chriſti aus dem Tode an: welcher nun frei iſt und ſich nichts halten läßt; davon gar theuer an ſeinem Orte ſoll geſchrieben werden. Und dieſelben Pforten, ſo der Blick offen hält, ſind die Augen: und ihre Wurzel iſt der

Freuden-Geiſt, welcher zum erſten in des Lebens Anzündung aufgehet.

46. So ſich denn alſo der ſtarke wiedergefaſſete Wille, zu entfliehen aus der Finſterniß und zu ſein im Lichte, im Herzen gebieret, können wir anders nicht erkennen, denn es ſei die edle Jungfrau der Weisheit Gottes, welche alſo in Freuden aufgehet, und ſich mit dem Seelen-Geiſte im Anfang vermählet, und ihm zum Lichte hilft; welche nach Aufgang der Seele, als nach Anzündung der Sonne Kraft in die Eſſentien ſich in ihr Centrum des Paradeiſes ſetzet, und die Seele immer warnet vor dem ungöttlichen Wege, welche ihr werden von den Sternen und Elementen vorgehalten und in ihre Eſſentien gebracht. Darum behält die Jungfrau ihren Thron im Herzen und auch im Kopfe, daß ſie allenthalben der Seele wehre und ſteure.

47. Uns iſt weiter zu erſinnen, daß, als ihm der Schrack ſein Wohnhaus machte in ſeinem ſtarken Durchriß aus den Thoren der ängſtlichen Finſterniß, als die Zunge, daß der Schrack noch nicht die Jungfrau erblicket hatte; ſondern als er ſich wieder zurück ins Herz in die eröffnete Finſterniß erblickte, und fand ſie ſo wonneſam, da ging ihm erſt auf die Freude, Wonne und Lieblichkeit, und wurde Paradeis; und wollte nicht wieder in die Zunge, ſondern in Kopf, und allda ſeine Region aus dem Quell des Herzens haben. Darum darf man der Zunge nicht Alles glauben, denn ſie ſitzet nicht in himmliſcher Region, wie die wonneſame liebliche Kraft; ſondern ſie hat ihre Region im Schrack und Blitz. Und der Blitz iſt der hölliſchen Region ſo nahe als der Schrack, denn ſie werden beide in der ſtrengen Schärfe in den Eſſentien erboren, und redet die Zunge Lügen und Wahrheit; in welcher ſie der Geiſt wappnet, ſo reitet ſie; ſie redet auch oft Lügen bei den hohen Menſchen: wann ſie von den Eſſentien gewappnet wird, ſo reitet ſie im Schrack als ein Reiter in ſeiner Hochmuth.

Das Leben der Seele, die Pforte.

48. So denn nun des Lebens Kraft und Geiſt des andern Principii iſt erboren in dem erſten Urkunde des erſten Principii, als in den Thoren der tiefen Finſterniß, welche der Wille der Kraft der Jungfrau in dem ſtrengen ernſtlichen Blicke der ſtrengen Macht Gottes zerſprengete, und ſich in die liebliche Wonne ſetzte: ſo drungen die Eſſentien der Sterne und Elementa alsbald im Blick des Lebens Aufgang mit ein, doch erſt nach Erbauung der lieblichen Wonne.

49. Denn die Wonne iſt das Element, und des innern Elements Kraft iſt die Liebe des Paradeiſes, das wollen die äußeren Elementa, als die aus dem Element ſind erboren, von ihrer Mut-

ter haben: und das ſcharfe Fiat bringet ſie in die Wonne, da wird des Lebens Licht recht angezündet; und leben alle Eſſentien in der Wonne, und gehet die Sonne der Sterne auf in der Wonne, denn im Lebens Anfang fängt ein jedes Principium ſein Licht.

50. Das erſte Principium, als die Finſterniß, fängt den grimmen und geſchwinden Feuerblitz; als ſich der wiedergefaſſete Wille im erſten Willen der angezogenen Finſterniß der Herbigkeit erblicket, und im Blick die Finſterniß zerſprenget: ſo bleibt im erſten Willen der herben Finſterniß der Feuerblitz, und ſtehet ob dem Herzen in der Galle, und zündet das Feuer in den Eſſentien des Herzens an.

51. Und das andere Principium behält auch ſein Licht für ſich, welches iſt die liebliche Wonne, welche erſcheinet, wo die Finſterniß zerſprenget iſt, darinnen die holdſelige Kraft und Lieblichkeit aufgehet: davon der Schrack in der ſtarken Macht alſo freudenreich wird, und ſein groß Reißen leget in ein freudenreich Zittern, da ihm dann der Feuerblitz des erſten Principii anhängt, davon er zitternd iſt, aber ſeine Quelle iſt Lieblichkeit und Freude, das man nicht ſchreiben kann. Wohl dem, der es erfähret!

52. Und das dritte Principium behält ſein Licht ganz für ſich, welches, wann des Lebens Licht aufgehet, eindringet in der Seele Tinctur zu dem Element, und greift nach dem Element, bekommt aber nicht mehr als der Sonne Licht, welches aus der Quinta Essentia iſt ausgegangen aus dem Element. Alſo herrſchen die Sterne und Elementa in ihrer Sonne Licht und Kraft, und inqualiren mit der Seele, und bringen viel Untugend, auch Krankheit in die Eſſentien, davon Stechen, Reißen, Geſchwulſt und Sucht in ihnen entſtehet, und endlich ihre Zerbrechung und Tod

53. So denn nun das Licht in allen dreien Principien ſcheinet, ſo gehet aus die edle Tinctur aller drei Principien; und iſt hoch zu merken, daß das Mittel-Principium kein Licht von der Natur annimmt, ſondern, ſobald die Finſterniß zerſprenget iſt, ſo erſcheinet es in hochfreudenreicher Wonne, und die edle Jungfrau in der Wonne, als in derſelben Tinctur wohnend. Uns erſcheinet die Gottheit im Menſchen gar hoch und ſehr, da wir ſie doch ſonſt in keinem Dinge alſo finden, wir betrachten was wir wollen.

54. In dem erſten Principio iſt der Feuerblitz, und ſeine Tinctur iſt das ſchreckliche Licht der Sonne, welches ſich aus dem ewigen Urkunde, aus dem erſten Principio mit ſeiner Wurzel aus der Quinta Essentia durchs Element gar ſcharf urkundet, welches an einem andern Orte kann ausgeführet werden, und hier zu lang iſt: auch will es verborgen ſein; der es weiß, geſchweiget es, gleichwie mit dem Aufgang der Sterne und Planeten, denn das gekrönte Hütlein will in ſeiner Schule recht haben, ob es wohl im Lichte der Natur das wenigſte begreift: es bleibt zur Lilien-Zeit, da ſtehet alles offen, und iſt die Tinctur der Welt Licht.

55. Und ſiehet man gar eigen hierinnen, wie ſich das dritte Principium mit dem erſten aneignet, wie ſie faſt einen Willen haben; denn es gehet aus einander: und wenn das andere Principium nicht in Mitten wäre, ſo wäre alles ein Ding. So wir allhier von der Tinctur im Leben reden, ſo wollen wir den rechten Grund im Lichte der Natur anziehen von allen dreien Geburten.

56. Die edle Tinctur iſt das Wohnhaus des Geiſtes und hat drei Geſtalten: eine Geſtalt iſt ewig, unzerbrechlich; die andere iſt veränderlich, und auch ewig-bleibend bei den Heiligen, aber in Gottloſen veränderlich, und fliehet ins Aether; die dritte iſt zerbrechlich, als im Tode.

57. Die erſte Tinctur des erſten Principii iſt eigentlich die Wonne im Feuerblitz, das iſt die Quelle in der Galle: die machet dem Schwefelgeiſte (als dem unauflöslichen Wurm der Seele, welcher in den ſcharfen Eſſentien gewaltig herrſchet und den Leib beweget und träget, wo das Gemüth im andern Centro hin will) ſein Wohnhaus. Seine Tinctur vergleicht ſich der ſtrengen und ſcharfen Macht Gottes; ſie zündet den ganzen Leib an, daß er warm iſt, daß er nicht erſtarret, und erhält das Rad im Schwanke in den Eſſentien, daraus das Gehör entſtehet. Sie iſt ſcharf und probiret den Geruch aller Dinge in den Eſſentien; ſie machet das Gehör, wiewohl ſie nicht das Gehör und Ruch iſt, ſondern die Pforte, welche Böſes und Gutes einläſſet, wie die Zunge, das Ohr auch: das machet alles, daß ihre Tinctur ihren Grund im erſten Principio hat; und des Lebens Anzündung geſchiehet in der Schärfe, in der Durchbrechung durch die Pforte der ewigen Finſterniß.

58. Darum werden die Eſſentien des Seelen-Geiſtes alſo ſcharf und feurig, und gehet aus den Eſſentien eine ſolche ſcharfe feurige Tinctur. Darinnen ſtehen nun die fünf Sinne: als (1) Sehen, (2) Hören, (3) Riechen, (4) Schmecken und (5) Fühlen. Denn die grimmige Schärfe der Tinctur des erſten Principii probiret in ihren eigenen Eſſentien der Seele, oder des Seelen-Wurms an dieſem Orte, alſo recht genannt die Sterne und Elementa, als die Ausgeburt aus dem erſten Principio: und was ihr aneignet, das nimmt ſie an in ihre Eſſentien des Seelen-Wurms, als nämlich alles, was da iſt herbe, bitter,. ſtrenge und feurig; alles was ſich im Grimm erhebet, alles was der Eſſentien Eigenſchaft iſt, das da im Feuerquelle mit aufſteiget und ſich erhebt in der Zerſprengung der Thore der Finſterniß, und quellet über die Sanftmuth; alles was ſich gleichet der ſcharfen und ſtrengen Ewigkeit, und inqualiret mit dem ſcharfen und grimmigen Zorn Gottes der Ewigkeit, in welchem er das Reich der Teufel gefangen hält.

59. Und in dieſer Tinctur des erſten Principii ficht der Teufel den Menſchen an; denn es iſt ſein Quell, darinnen er auch lebet; er greift ihm hierinnen ins Herz, in ſeine Eſſentien der Seele,

und führet ihn von Gott in die Begierde, zu leben in den ſcharfen Eſſentien, als in der feurigen ſich zu erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth des Herzens Gottes, und über die Liebe der Sanftmuth aller Kreaturen, allein der ſchöne und glänzende Wurm im Feuerblitz zu ſein und zu herrſchen über das andre Principium; und machet des Menſchen Seele hoch und ſtolz, ſich mit keiner Sanftmuth zu vergleichen, ſondern mit alle dem, was auch in ſolcher Qualität lebet.

60. Und in der bittern Eſſentia macht er den Seelen-Wurm ſtachlicht, anfeindlich, neidiſch, Niemand nichts gönnend, wie ſich denn die Bitterkeit mit nichts freundlich verträget; ſondern ſticht und bricht, wüthet und tobet wie der Hölle Abgrund, und iſt das rechte Mordhaus des Liebe-Lebens.

61. Und in der herben Eſſentia der Tinctur des Seelen-Wurms inficiret er die herbe Eſſentiam, ſo wird ſie ſcharf anziehend, kriegt einen Willen, alles an ſich zu ziehen, und mag's doch nicht; denn der gefaſſete Wille läſſet ſich nicht gern füllen, ſondern iſt ein dürrer, helliger, durſtiger Hunger, alles zu haben, und ob's alles kriegte, ſo wäre der Hunger doch nichts minder; ſondern es iſt der ewige Hunger und Durſt des Abgrundes, der Wille des hölliſchen Feuers und aller Teufel, welche immer hungert und durſtet, und eſſen doch nichts; ſondern das iſt ihre Sättigung, daß ſie den grimmigen Quell der Eſſentien der herben, bittern und Feuers-Macht in ſich ziehen, darinnen ſtehet ihr Leben und Gnüge: und des Zornes und der Höllen Abgrund iſt auch alſo.

62. Und dieſes iſt der Quell des erſten Principii, welcher auſſer dem Lichte Gottes nicht anders ſein kann; er kann ſich auch verändern, denn er iſt von Ewigkeit alſo geweſen. Und aus dieſem Quelle ſind die Eſſentien des Seelen-Wurms in Zeit ſeiner Schöpfung durchs Fiat Gottes ausgezogen, und im Paradeis vor Gottes Lichte geſchaffen worden, welches den Feuerblitz erblicket und in gar hohe Sanftmuth und Demüthigkeit geſetzet hat.

63. Denn dieweil der Menſch ſollte ewig ſein, ſo mußte er auch aus dem Ewigen ſein. Denn aus dem Brunne des Herzens Gottes wird nichts geſchaffen, denn er iſt der Natur Ende, und hat keine ſolche Eſſentien; es gehet nichts Faßliches hinein. Sonſt würde es auch eine Fülle und Finſterniß, und das kann nicht ſein: ſo iſt von Ewigkeit ſonſt nichts geweſen, als nur die Quelle, darob die Gottheit von Ewigkeit, wie vorne gemeldet, immer auch ſtehet.

64. Und dieſe Quelle des Seelen-Geiſtes iſt ewig, und ſeine Tinctur iſt auch ewig: und wie die Quelle zu allen Zeiten dieſer Welt, weil ſie im elementiſchen Fleiſchhauſe ſtecket, iſt, alſo iſt auch die Tinctur und Wohnhaus der Seele. In welche Quelle, es ſei gleich in die göttliche oder hölliſche, ſich das Gemüth aneignet, in

derſelbigen lebet der Wurm, und aus demſelben Principio iſſet er, und iſt entweder ein Engel oder Teufel; wiewohl ſein Gericht in dieſer Zeit nicht iſt, denn er ſtehet in beiden Pforten, ſo lange er im Fleiſche lebet, er verteuffe ſich denn gar in Abgrund: davon ich, wenn ich von den Sünden der Menſchen ſchreibe, handele ganz hoch und ſcharf. Lies beim Kain.

65. Das Gemüth, ſo im Lichte der Natur nichts erkennet, wird ſich wundern ob ſolchem Schreiben und vermeinen, es ſei nicht alſo; Gott habe den Menſchen nicht aus ſolchem Urkunde gezogen und geſchaffen. Nun ſiehe, du liebe Vernunft und theures Gemüth: recke deine fünf Sinne her, ich will dir's zeigen, ob's wahr ſei; ich will dir's beweiſen, daß du nicht einen Funken haſt, dich in andern Grund zu zwingen, du welleſt dir denn laſſen den Teufel dein Herz verbittern in der thieriſchen Vernunft, und das Licht der Natur, welches doch vor Gott iſt, verachten. Und ſo du je auf ſolchem viehiſchem Wege biſt, ſo laß meine Schriften ungeleſen; ſie ſind nicht für ſolche Säue geſchrieben, ſondern für die Kinder, die da ſollen beſitzen das Reich Gottes; denn ich habe ſie mir geſchrieben und den Suchenden, und nicht den Klugen und Weiſen dieſer Welt.

66. Siehe, was ſind deine fünf Sinne, in was Kraft ſtehen ſie, oder wie kommen ſie ins Leben des Menſchen? Woven kommt dein Sehen, daß du in der Sonne Licht ſieheſt, und ſonſt nichts? Bedenke dich hoch, willſt du ein Naturkündiger ſein, und vom Lichte der Natur rühmen! Du kannſt nicht ſagen, du ſäheſt allein aus der Sonne; es muß auch etwas ſein, das der Sonne Licht fähet, und mit der Sonne Licht eine Inficirung hat, als denn der Stern in deinen Augen iſt. Der iſt nun nicht Sonne, ſondern er ſtehet im Feuer und Waſſer, und ſein Glaſt, der der Sonne Licht fähet, iſt ein Blitz, welcher aus der feurigen, herben und bittern Galle urkundet; und das Waſſer macht ihn ſanft. Nun vernimmſt du hier zwar nur das Aeußere, als das dritte Principium, darinnen die Sonne, Sterne und Elementa ſtehen. Solches iſt auch in allen Kreaturen in dieſer Welt.

67. Nun, was macht denn das Gehör, daß du hörſt, was tönet und ſich reget? Willſt du ſagen vom Schalle der äußern Dinge, ſo da ſchallen? Nein, es muß auch etwas ſein, das den Schall fänget und mit dem Schalle inqualiret, und den Ton unterſcheidet, was gepfiffen oder geſungen iſt: das Aeußere kann's allein nicht thun, das Innere muß den Schall fangen und unterſcheiden. Siehe! allhier findeſt du des Lebens Aufgang und Tinctur, darinnen das Leben ſtehet; denn die Tinctur des Schracks ins Lebens Aufgang in der Zerſprengung der finſtern Thore ſtehet im Schalle, und hat ſeine Pforten näheſt dem Feuerblitze neben den Augen offen, und fänget allen Schall, was tönet.

68. Denn das äußerliche Tönen inqualiret mit dem innern, und wird durch die Eſſentien entſchieden; und die Tinctur nimmt alles an, es ſei bös oder gut, und bezeuget damit, daß ſie mit ihren Eſſentien, welche ſie gebären, nicht iſt aus der Gottheit geboren; ſonſt ließe die Tinctur nicht das Böſe und Falſche in die Eſſentien der Seele.

69. So iſt uns nun zu entſinnen, daß der Schall in der Tinctur des Menſchen höher iſt als der in Thieren; denn er urkundet und entſcheidet alle Dinge, was tönet, und weiß, wovon es kommt, und wie ſich's urkundet. Das kann kein Thier thun, ſondern es gaffet es an, und weiß nicht, was es iſt. Daran verſtehet man, wie des Menſchen Urkund iſt aus dem Ewigen, daß er kann unterſcheiden das Ding, das da worden iſt in der Ausgeburt aus dem Ewigen; und daher urkundet ſich's, daß, dieweil alle Dinge aus dem ewigen Nichts ſind geſetzet in Etwas, das begreiflich iſt, und da es doch nicht ein Nichts, ſondern ein Quell iſt, ſoll's nach der Zerbrechung des Corporis in der ewigen Figur ſtehen, und nicht im Geiſte, dieweil es nicht aus dem ewigen Geiſt iſt. Sonſt wo es aus dem Geiſte wäre, ſo urkundete es auch die Anfänglichkeit aller Dinge, wie der Menſch, welcher in ſeinem Schalle alle Dinge fänget und unterſcheidet.

70. So muß nun des Menſchen Gehäuſe des Schalles, darinnen der Verſtand iſt, von Ewigkeit ſein, wiewohl er ſich im Fall Adams in die Zerbrechlichkeit und in großen Unverſtand geſetzet hat, wie folgen wird. In gleichem Fall finden wir auch von dem Ruche: denn ſo der Geiſt nicht im Schalle ſtände, ſo dränge kein Ruch einiges Dinges in die Eſſentien; denn der Geiſt wäre ganz und geſchwul. So er aber in der Pforte der zerſprengten Finſterniß im Schrack und Schalle ſtehet, ſo dringet alle Kraft von allen Dingen ein in dieſelbigen Pforten, und probiret ſich mit einander; und was des Geiſtes Eſſentien-Leib iſt, begehret er, und zeucht es in die Tinctur: da greifet denn Maul und Hände zu, und ſacket es in den Magen, in Vorhof der vier Elementa, davon die irdiſchen Eſſentien der Sterne und Elemente eſſen.

71. So iſt der Geſchmack eben daſſelbe, eine Probirung und Anziehen der Tinctur in des Geiſtes Eſſentien; und die Fühlung auch. So des Menſchen Geiſt mit ſeinen Eſſentien nicht im Schalle ſtünde, ſo wäre keine Fühlung: denn ſo die herbe Eſſentia an ſich zeucht, ſo erreget ſie den bittern Stachel im Feuerblitz, welcher ſich reget, es ſei mit Greifen, Stoßen oder Schlagen, ſo wird, in allem Anrühren der bittere Stachel im Feuerblitz erwecket, und darinnen ſtehet das Regen als in der Tinctur.

Das 16. Kapitel.

Von dem edlen Gemüthe, vom Verſtande, Sinnen und Gedanken. Von dem dreifachen Geiſte und Willen, und von der Tinctur der Anneiglichkeit: was einem Kinde in Mutterleibe mit angeboren werde. Item (1) vom Bilde Gottes, und dann auch (2) vom viehiſchen Bilde, und dann (3) vom Bilde der Hölle Abgrund und Gleichniß des Teufels, in dem einigen Menſchen zu urkunden und zu finden.

Die edle Pforte der theuren Jungfrau, und auch die Pforte der Frauen dieſer Welt, gar hoch zu betrachten.

So wir uns entſinnen in der Erkenntniß, ſo uns durch die Liebe Gottes in der edlen Jungfrau der Weisheit Gottes eröffnet wird, nicht nach unſerm Verdienſt, Frömmigkeit oder Würdigkeit, ſondern aus ſeinem Willen und urkundlichem ewigen Vorſatz derer Dinge, ſo uns in ſeiner Liebe erſcheinen; ſo erkennen wir uns freilich viel zu unwürdig zu ſolcher Offenbarung, ſintemal wir Sünder ſind, und mangeln alle des Ruhmes, den wir haben ſollten vor ihm.

2. Dieweil es aber ſein ewiger Wille und Vorſatz iſt, uns wohlzuthun und zu eröffnen ſeine Geheimniſſe nach ſeinem Rath, ſo ſollen wir nicht widerſtreben und das gegebene Pfund in die Erde verſcharren; denn wir müſſen davon in der Erſcheinung ſeiner Zukunft Rechenſchaft geben; wollen alſo in unſerem Weinberge arbeiten, und ihm ferner die Frucht befehlen, und uns ſolches zu einem Memorial aufſchreiben, und es ihm befehlen, denn wir können weiters nicht forſchen oder erſinnen, als nur was wir im Lichte der Natur ergreifen. Da denn unſere offene Pforte ſtehet, nicht nach dem Maß unſers Vorſatzes, wann und wie wir wollen; ſondern nach ſeinen Gaben, wann und wie er will. Wir können auch nicht den kleineſten Funken von ihm ergreifen, es ſei denn daß uns die Thore der Tiefe aufgethan ſind in unſerm Gemüthe, da denn der eiferige und hochbegierige entzündete Geiſt gehet als ein Feuer, dem der irdiſche Leib billig unterthänig iſt, und ſich keine Mühe ſoll laſſen dauern, dem begierigen feurigen Gemüthe zu dienen. Und ob er gleich von der Welt nichts als Schmach und Spott hat zu gewarten für ſeine Arbeit, noch ſoll er ſeinem Herrn gehorſam ſein; ſintemal ſein Herr iſt mächtig und er unmächtig; und ſein Herr ihn

führet und nähret, er aber in ſeinem Unverſtande nichts weiß, was er thut, ſondern lebet allem Vieh gleich, auch ſo iſt ſein Wille alſo zu leben: ſo ſoll er dem theuren Gemüthe folgen, welches forſchet nach der Weisheit Gottes, und das Gemüth ſoll folgen dem Lichte der Natur. Denn Gott offenbaret ſich in demſelben Lichte, ſonſt wüßten wir nichts von ihm.

3. So wir uns nun entſinnen im Lichte der Natur von unſerm Gemüthe, was das ſei, das uns eiferig machet, das da brennet wie ein Licht, und gierig iſt wie ein Feuer, das da begehret an dem Orte zu empfahen, da es nicht geſäet hat, und zu erndten in dem Lande, da der Leib nicht daheim iſt: ſo entgegnet uns die theure Jungfrau der Weisheit Gottes im mittlern Sede im Centro des Lebens Licht, ſpricht: Mein iſt das Licht, die Kraft und Herrlichkeit, mein iſt die Pforte der Erkenntniß; ich lebe im Lichte der Natur und ohne mich kannſt du nichts ſehen oder erkennen von meiner Kraft. Ich bin im Lichte dein Bräutigam, und deine Begierde nach meiner Kraft iſt mein Anziehen in mich. Ich ſitze in meinem Thron, aber du kenneſt mich nicht; ich bin in dir, und dein Leib nicht in mir; ich unterſcheide und du ſieheſt es nicht; ich bin das Licht der Sinne, und die Wurzel der Sinne iſt nicht in mir, ſondern neben mir. Ich bin der Wurzel Bräutigam, aber ſie hat ein rauh Röcklein angezogen, ich lege mich nicht in ihre Arme, bis ſie das auszeucht, alsdann will ich in ihren Armen ewig ruhen und die Wurzel zieren mit meiner Kraft, und ihr geben meine ſchöne Geſtalt, und mich mit ihr vermählen mit meiner Perle.

4. Drei Dinge ſind die, die das Gemüth inne haben und regieren: das Gemüth aber an ihm ſelbſt iſt der begehrende Wille. Und die drei Dinge ſind drei Reiche oder drei Principia: eines iſt ewig, das andere iſt auch ewig, und das dritte iſt zerbrechlich. Eines hat keinen Anfang, und das andere wird in dem ewigen unanfänglichen geboren, und das dritte hat einen Anfang und Ende, und zerbricht wieder.

5. Gleichwie das ewige Gemüth in der großen unerforſchlichen Tiefe iſt von Ewigkeit das unauflösliche Band, der Geiſt in der Quelle, der ſich ſelber immer erbieret und nie vergehet, und darinnen im Centro der Tiefe der wiedergefaſſete Wille zum Lichte iſt, und der Wille iſt das Begehren; und das Begehren zeucht an ſich, und das Angezogene macht die Finſterniß im Willen, daß alſo im erſten Willen ſich wieder der andere Wille gebieret zu entfliehen aus der Finſterniß; und derſelbe andere Wille iſt das Gemüth, welches ſich erblicket in der Finſterniß, und der Blick zerſprenget die Finſterniß, daß ſie ſtehet im Schall und Schrack; da ſich denn der Blick ſchärfet, und alſo ewig in der zerſprengten Finſterniß ſtehet: alſo daß die Finſterniß ewig im ſtrengen Schall ſtehet, und in der Zerſprengung der Finſterniß der wiedergefaſſete Wille frei und wohnet

außer der Finſterniß in ſich ſelber: und der Blick, welcher iſt die Zertrennung und die Schärfe, und der Schall iſt die Wohnung des Willens oder immer gefaſſeten Gemüths, und der Schall und die Schärfe des Blickes werden in der Wohnung des Willens frei von der Finſterniß, und der Blick erhebt den Willen, und der Wille triumphiret in der Schärfe des Blickes, und der Wille erblicket ſich in der Schärfe des Schalles im Blick des Lichtes außer der Finſterniß, in der Zerſprengung in unendlich: und in derſelben Unendlichkeit des Blickes iſt in jedem Anblicke vom Ganzen in die Particular, in jedem Gegenblicke wieder das Centrum einer ſolchen Geburt wie im Ganzen; und dieſelben Particular ſind die Sinne, und das Ganze iſt das Gemüth, da die Sinne von ausgehen, darum ſind die Sinne veränderlich und nicht im Weſen: das Gemüth aber iſt ganz und im Weſen.

6. Alſo, mein lieber Leſer, iſt unſer Gemüth auch das unauflösliche Band, welches Gott durchs Fiat im wallenden Geiſt aus dem ewigen Gemüthe in Adam blies: und ſind unſere ewigen Eſſentien nur ein Particular, oder ein Funke aus dem ewigen Gemüthe, welches das Centrum der Zerſprengung in ſich hat, und in der Zerſprengung die Schärfe; und derſelbe Wille führet den Blick in der Zerſprengung; und die Schärfe der Verzehrung der Finſterniß iſt im Blicke des Willens, und der Wille iſt unſer Gemüth, der Blick ſind die Augen im Feuerblitz, der erblicket ſich in unſern Eſſentien in uns und auch außer uns, denn er iſt frei, und hat beide Pforten offen, die in Finſterniß und auch die im Lichte: denn ob er gleich in die Finſterniß blickt, ſo zerſprenget er doch die Finſterniß, und macht ihm alles licht in ſich, und wo er iſt, da ſiehet er wie unſere Gedanken, die können über viel Meilen ſehen in ein Ding, da der Leib weit von iſt, auch manchmal an dem Ende nie geweſen.

7. Der Blick gehet durch Holz und Steine, durch Mark und Beine, und kann ihn nichts halten, denn er zerſprenget (ohne Zerreißung des Leibes einigerlei Dinge,) überall die Finſterniß, und der Wille iſt ſein Reitpferd, darauf er reitet. (Allhier muß man viel ſchweigen, wegen der teufliſchen Incantation; wir wollten ſonſt allhier noch viel eröffnen, denn der Nigromanticus wird allhier geboren.)

8. Nun aber iſt der erſte Wille im Gemüthe aus der ſtrengen Aengſtlichkeit; und ſein Blick im Urkunde iſt der bittere, ſtrenge Feuerblitz in der Schärfe, der macht das Regen und Schallen, und das Sehen im Glaſt des Blitzes Schärfe, daß die wiedergefaſſeten Blicke in den Gedanken ein Licht in ſich haben, davon ſie ſehen, wenn ſie laufen als ein Blitz.

9. Dieſem erſten Willen im Gemüthe gebühret nun nicht, hinter ſich in Abgrund des Grimmes zu blicken, in welchem iſt die

ſtrenge Bosheit, ſondern vor ſich ins Centrum der Zerſprengung aus der Finſterniß ins Licht: denn im Lichte iſt eitel Sanftmuth und Demuth, und Wohlwollen und freundlich Begehren, auch mit dem wiedergefaſſeten Willen aus ſich ausgehen, und ſich eröffnen mit ſeiner theuren Schatz-Kammer. Denn im wiedergefaſſeten Willen zur Lichts-Geburt iſt keine Quelle der Aengſtlichkeit, ſondern eitel Liebe-Begehren; denn der Blick gehet auf außer der Finſterniß in ſich ſelber, und begehret das Licht, und das Begehren zeucht das Licht in ſich. Da wird aus der Angſt eine erhebliche Freude, in ſich ein demüthig Lachen einer ſanften Wonne, denn der wiedergefaſſete Wille im Lichte iſt ſchwanger, und ſeine Frucht im Leibe iſt Kraft: die begehret der Wille zu gebären und darinnen zu leben, und das Begehren bringet die Frucht aus dem ſchwangern Willen vorn Willen; und der Wille erblicket ſich in der Frucht in einer unendlichen Liebe-Zahl: da gehet aus in der Liebe-Zahl in dem erblickten Willen die hohe Benedeiung. Wohlgönnen, Freundlichſein, Lieblich-Aneigen, Geſchmack der Freude, Wohlthun der Sanftmuth, und das meine Feder nicht ſchreiben kann, viel lieber wäre das Gemüth frei von der Eitelkeit, und lebete ohne Wanken darinnen.

10. Dieſes ſind nun zwei Pforten in einander: die untere gehet in Abgrund, und die obere ins Paradeis. Zu dieſem kommt nun die dritte aus dem Element mit ſeinen vier Ausgängen, und dränget ſich mit ein, mit Feuer, Luft, Waſſer und Erde, und ihr Reich ſind die Sonne und Sterne; die inqualiren mit dem erſten Willen, und ihr Begehren iſt, ſich zu füllen, geſchwul und groß zu werden; die ziehen an ſich, und füllen die Kammer der Tiefe, den freien und bloßen Willen im Gemüthe: ſie bringen die Blicke der Sterne in die Pforte des Gemüthes, und inqualiren mit der Schärfe des Blickes; die zerſprengten Thore der Finſterniß füllen ſie mit Fleiſch, und ringen ſtets mit dem erſten Willen, von welchem ſie ſind ausgegangen, um die Region, und ergeben ſich dem erſten Willen, als ihrem Vater: der nimmt ihre Region gerne an, denn er iſt dunkel und finſter, ſo ſind ſie rauh und herb, darzu bitter und kalt; und ihr Leben iſt ein ſiedend Feuerquellen, damit regieren ſie im Gemüthe, in Galle, Herz, Lunge und Leber, und in allen Gliedern des ganzen Leibes, und iſt der Menſch ihr Eigenthum. Der Geiſt, ſo im Blitz ſtehet, bringet das Geſtirn in die Tinctur ſeines Eigenthums, und figuriret die Gedanken nach der Sterne Regierung; ſie nehmen den Leib und zähmen ihn, und bringen darein ihre bittere Rauhigkeit.

11. Zwiſchen dieſen beiden Regionen ſtehet nun die Pforte des Lichtes, als in einem Centro, mit Fleiſche umſchloſſen, und leuchtet in der Finſterniß in ſich ſelber, und webet gegen der Macht des Grimmes und der Finſterniß, und ſcheußt aus ihre Strahlen in den Schall der Zerſprengung; daraus ausgehen die Pforten des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens und Fühlens. Und wenn

dieſe Pforten die ſüßen, freundlichen und lieblichen Strahlen des Lichts ergreifen, ſo werden ſie ſo hoch freudenreich, und laufen in ihre höchſte Region ins Herz, als ins rechte Wohnhaus, in die Eſſentien des Seelen-Geiſtes, der nimmt's mit Freuden an, und erquicket ſich darinnen.

12. Allda gehet auf ſeine Sonne, als die liebliche Tinctur in dem Element Waſſer, das wird durch die ſüße Freude zu Blute. Denn es erfreuen ſich alle Regionen darinnen und vermeinen, ſie haben die edle Jungfrau wiederbekommen, da es doch nur ihre Strahlen ſind; gleichwie die Sonne die Erde anleuchtet, davon ſich alle Eſſentien der Erde erfreuen, grünen und wachſen, davon die Tinctur in allen Kräutern und Blumen aufgehet.

13. Und iſt hie ſcharf zu ſinnen, worinnen ſich eine jede Region erfreuet. Denn die Sonne und Sterne ergreifen nicht das göttliche Licht, wie die Eſſentien der Seele, und doch auch nur, die in der Wiedergeburt ſtehet; ſondern ſie ſchmecken die Süßigkeit, ſo ſich in die Tinctur hat eingebildet: denn das Herzen-Geblüt, darinnen die Seele ſchwebet, iſt alſo ſüß, daß es ſich mit nichts vergleichet.

14, Darum hat Gott dem Menſchen beim Moſe verboten, nicht das Fleiſch in ſeinem Blute zu eſſen, denn das Leben ſtecket drinnen; denn das thieriſche Leben gehöret nicht im Menſchen, daß ſein Geiſt nicht damit inficiret werde.

15. Die drei Regionen empfangen mit Anfang der Tinctur im Geblüt ein jedes ſein Licht, und behält ein jedes ſeine Tinctur. Der Sterne Region behält der Sonne Licht, und das erſte Principium den Feuerblitz, und der heiligen Seele Eſſentien empfahen das theure und werthe Licht der Jungfrau, doch in dieſem Leibe nur ihre Strahlen, mit welchem ſie ficht im Gemüthe wider die liſtigen Anſchläge des Böſewichts, wie St. Paulus zeuget, Epheſ. 6, 16.

16. Und ob das theure Licht in manchem in der Wiedergeburt wohl etwas beharret, ſo iſt's doch im Sternen- und Elementen-Hauſe in der äußern Geburt nicht beharrlich, ſondern es wohnet in ſeinem Centro im Gemüthe.

Die Pforte der Sprache.

17. So nun das Gemüth im freien Willen ſtehet, ſo erblicket ſich der Wille nach dem, was die Regionen haben in die Eſſentien eingeführet, es ſei Böſes oder Gutes, es ſei zum Himmel- oder Höllen-Reich tüchtig. Was der Blick ergreifet, das führet er im Willen des Gemüths ein, und im Gemüthe ſtehet der König; und der König iſt das Licht des ganzen Leibes, und der hat fünf Räthe, die ſitzen alle im Schalle der Tinctur, und ein jeder probiret das-

jenige, was der Blick hat mit ſeiner Inficirung in Willen geführet, ob's Gut oder Böſe ſei; und die Räthe ſind die fünf Sinne.

18. Erſtlich giebt's der König den Augen zu ſehen, ob's böſe oder gut iſt: und die Augen geben's (2) den Ohren, zu hören, von wannen es kommt, ob's aus einer rechten Region oder falſchen kommt, ob's erlogen oder wahr ſei; und die Ohren geben's (3) den Naſen, dem Ruche, die ſo riechen das Eingeführete, ſo vor dem Könige ſtehet, ob's aus guten Eſſentien oder falſchen komme. Und die Naſe giebt's (4) dem Geſchmack, der ſoll's wohl probiren, ob's rein oder falſch iſt. Darum hat der Schmack die Zunge, daß er es ſoll wegſpeien, ſo es falſch iſt; iſt's aber ein Gedanke zu einem Worte, ſo ſind die Lippen der Thürhüter, die ſollen zuſperren, und die Zunge nicht mit herauslaſſen, ſondern ſoll's in die Region der Luft, in die Blaſe und nicht ins Herz führen und erſticken, ſo iſt's todt.

19. Und wann's der Schmack hat probiret, daß es den Eſſentien der Seele wohlthut, ſo giebt er's (5) in die Fühlung; die ſoll probiren, aus welcher Qualität es iſt, ob's heiß oder kalt, hart oder weich, dick oder dünn ſei; und ſo es leidlich iſt, ſo giebt's die Fühlung ins Herz vorn Blick des Lebens, und vor den König des Lebens-Licht und der Wille des Gemüthes erblicket ſich ferner in dem Dinge in einer großen Tiefe, und ſiehet was darinnen iſt, wie viel er des Dinge wolle annehmen und einlaſſen. Wann's genug iſt, alsdann giebt's der Wille dem Geiſte der Seele, als dem ewigen Oberſten, der führet's aus dem Herzen mit ſeiner ſtarken und ſtrengen Macht im Schalle, auf die Zunge unterm Gaumen, da zerſcheidet's der Geiſt nach den Sinnen, wie ſich der Wille hat erblicket, und die Zunge zerſcheidet es im Schalle.

20. Denn die Region der Luft muß allhie das Werk führen durch den Hals, da denn alle Adern im ganzen Leibe hingehen und allda zuſammenkommen; und bringen die Kraft der edlen Tinctur dahin, und vermiſchen ſich mit dem Worte, darzu alle drei Regionen des Gemüths kommen, und vermiſchen ſich mit dem Unterſcheiden des Worts, da iſt gar eine wunderliche Geſtalt. Denn eine jede Region will das Wort nach ihren Eſſentien ſcheiden; denn der Schall gehet aus dem Herzen, aus allen dreien Principien.

21. Das erſte Principium will es nach ſeiner ſtrengen Macht und Pracht zieren, und miſchet darein ſtachlichten Grimm, Zorn und Bosheit; und das andere Principium mit der Jungfrau ſtehet im Mittel, und ſcheußt ſeine Strahlen der lieben Sanftmuth drein, und wehret dem erſten; und ſo der Geiſt in demſelben entzündet iſt, ſo iſt das Wort gar ſanft, freundlich und demüthig, und anneiget ſich zu der Liebe des Nächſten, begehret Niemand mit dem hochmüthigen Stachel des erſten Principii anzugreifen, ſondern verdecket den Zornſtachel, und figuriret das Wort aus der Lauterkeit, und

wappnet die Zunge mit der Gerechtigkeit und Wahrheit, und ſcheußt ihre Strahlen fort im Willen des Herzens. Und ſo der Wille die lieblichen, holdſeligen Strahlen der Liebe empfähet, ſo zündet er das ganze Gemüth an mit der Liebe, Gerechtigkeit, Keuſchheit der Jungfrau und Wahrheit der Dinge, ſo auf der Zunge approbiret ſind von allen Regionen; alſo macht es die Zunge mit den fünf Sinnen lautbar, und erſcheinet das theure Bild Gottes von innen und außen, daß man das kann hören und ſehen im ganzen Abgrunde, wie es eine Geſtalt hat.

22. O Menſch ſiehe, was dir das Licht der Natur zeiget! Zum dritten kommt das dritte Regiment zu Bildung des Worts, der Geiſt der Sterne und Elementa und vermiſcht ſich im Gehäuſe und Sinnen des Gemüths, und will das Wort aus eigener Macht bilden, denn es hat die größte Macht; denn es hält den ganzen Menſchen gefangen, und hat ihn mit Fleiſch und Blut bekleidet, und inficiret den Willen des Gemüths: und der Wille erblicket ſich im Reiche dieſer Welt an Luſt und Schönheit, an Macht und Gewalt, an Reichthum und Herrlichkeit, an Wolluſt und Freuden; dagegen an Trauern und Elend, an Kummer und Armuth, an Krankheit und Schmerzen. Item an Kunſt und Weisheit; dagegen an Narrheit und Thorheit.

23. Dieſes alles bringet der Blick der Sinne in Willen des Gemüths vorn König, vor das Licht des Lebens, da wird es probiret; und der König giebt's erſtlich den Augen, die ſollen ſehen, was unter dieſen allen gut iſt, was ihnen gefällt. Allhie gehet nun an die wunderliche Geſtalt der Menſchen aus den Complexionen, da das Geſtirn das Kind in Mutterleibe alſo mancherlei figuriret hat in ſeinen Regionen. Denn nachdem das Geſtirn in Zeit der Menſchwerdung des Kindes in ſeinem inſtehenden Rade einander anſiehet, wenn die Gehäuſe der vier Elementa, und das Sternen-Haus im Kopfe im Hirn erbauet wird vom Fiat, nach demſelben iſt auch die Kraft im Hirn, ſowohl im Herzen, Galle, Lunge und Leber, und nach dem aneignet ſich die Region der Luft, und nach dem gehet auch eine Tinctur auf zur Wohnung des Lebens. Als man denn ſiehet die wunderlichen Sinne und Geſtälte der Menſchen.

24. Wiewohl wir dieß mit Grunde der Wahrheit ſagen können, daß das Geſtirn keinen Menſchen bildet, daß da ſei ein Gleichniß Gottes und Bild Gottes figuriret; ſondern ein Thier im Willen, Sitten und Sinnen: es hat auch keine Macht oder Verſtand darzu, daß es könnte ein Gleichniß Gottes figuriren; und wenn's ſich's gleich aufs höchſte erhebet im Willen nach der Gleichniß Gottes, ſo gebieret es ein freundlich und liſtig Thier und nichts mehr, im Menſchen ſo wohl als in andern Kreaturen. Allein die ewigen Eſſentien, von Adam auf alle Menſchen geerbet, bleiben mit dem verborgenen Element im Menſchen ſtehen; darinnen die Bildniß ſtehet,

aber ganz verborgen, außer der Wiedergeburt im Waſſer und heiligen Geiſt Gottes.

25. Alſo iſt je ein Menſch in ſeinem Gehäuſe des Hirns und Herzens, ſowohl in allen fünf Sinnen, in der Region der Sterne, bald einer nach einem Wolfe, als höhniſch, liſtig, ſtark und freſſend; bald nach einem Löwen, als ſtark, grimmig und prächtig, im Grimme freſſend geſinnet; bald nach einem Hunde, als hündiſch, ſpitzfindig, neidiſch, boshaftig; bald nach einer Natter und Schlange, als liſtig, ſtechend, giftig mit Worten und Werken, verläumderiſch und lügenhaft, wie des Teufels in der Schlangen Art vor dem Verſuch-Baum; bald nach einem Haſen, in Mühe, Luſt, und darzu immer flüchtig; bald nach einer Kröte, welcher Gemüth alſo giftig, daß es ein zart Gemüth zum zeitlichen Tode vergiftet mit ſeiner Imagination, welche manchmal gute Hexen und Zauber-Huren geben, denn der erſte Grund dienet wohl darzu; bald nach einem zahmen, gerechten, einfältigen Thier; bald zu einem freudenreichen Thier, und ſo fort. Alles nachdem das Geſtirn iſt in ſeiner Menſchwerdung im ringenden Rade mit ſeiner Kraft der fünften Eſſenz geſtanden: alſo iſt das Stern-Gemüth in ſeiner Region figuriret; wiewohl die Geburtsſtunde des Menſchen viel verändert, und dem Erſten Einhalt thut, davon ich hernach will ſchreiben an ſeinem Orte, bei des Menſchen Geburt.

26. Nun ſo ſich der Blick aus dieſem Gemüth, aus dieſer oder andern allhie unnamhaften Geſtälten einer durch die Augen erblicket, ſo fähet es auf ſeine Geſtalt aus jedem Dinge, wie ſeine Sternen-Region am mächtigſten iſt zu allen Zeiten des Himmels, im Guten oder Böſen, in Falſchheit oder Wahrheit: dieſes wird vorn König gebracht; da ſollen's die fünf Räthe probiren, welche doch ſelber ungerechte Schälke ſind, von Sternen und Elementen inficiret, und in ihre Region alſo eingeſetzet, die begehren nun nichts mehr als dieſer Welt Reich. Zu welcher Art das Sternen-Haus des Gehirns und Herzens am ſehiſten geneiget iſt, zu demſelben geben die fünf Räthe auch Rath, und wollen's haben; es ſei zu Pracht und Hoffart, zu Reichthum, Schönheit, Wohlleben; item, zu Kunſt und Tugend irdiſcher Dinge, und des armen Lazari begehrt kein Sinn. Da ſind die Räthe gar geſchwinde der Sachen eins: denn ſie ſind in ihrer eigenen Geſtalt alle fünf ungerecht vor Gott, aber nach der Region dieſer Welt ſind ſie fix. Alſo rathen ſie dem Könige, und der König giebt's dem Seelen-Geiſte; der rafft die Eſſentien auf, und greift mit Händen und Maul zu. Sind's aber Worte, ſo bringt er's in Gaumen, da zerſcheiden's die fünf Räthe nach dem Willen des Gemüthes; und fort auf der Zunge zerſcheiden's die Sinne im Blicke.

27. Allda ſtehen die drei Principia im Streit. Das erſte Principium, als das Reich der Grimmigkeit, ſpricht: Heraus mit

in ſtarker Feuersmacht, es muß ſein; ſo ſpricht das andere im Gemüthe: Halt und ſchaue es, Gott iſt hie mit der Jungfrau, fürchte der Hölle Abgrund; und das dritte ſpricht, als das Reich dieſer Welt: Hie ſind wir daheim, das müſſen wir haben, daß wir den Leib zieren und nähren, es muß ſein, und faſſet die Region der Luſt, als ſeinen Geiſt, und fähret zum Munde aus; und behält den Unterſcheid nach dem Reiche dieſer Welt.

28. Alſo gehen aus den irdiſchen Sinnen und Gemüthe Lügen und Wahrheit, Betrug und Falſchheit, eitel Liſt ſich zu erheben, mancher in Feuersmacht, als durch Stärke und Zorn; mancher in Kunſt und Tugend dieſer Welt, welche doch auch vor Gott ein Heuchler und Schalk iſt, und hält bis ſie das Heft kriegt; mancher in der einfältigen und zahmen Thieres-Geſtalt, ganz liſtig an ſich ziehend unter gutem Schein; mancher in Hoffart und Wohlgeſtalt des Leibes und der Geberden, welcher eine rechte teufliſche Beſtia iſt: alles, was ſich ihm nicht gleichet, verachtet er, und erhebet ſich allein über alle Sanftmuth und Demüthigkeit, über das Bild Gottes. Und der falſchen Unluſt iſt alſo viel, daß ich's nicht erzählen mag; ein Jeder folgt der Streit-Region, was ihm dienet zur Wolluſt des irdiſchen Lebens.

29. In Summa, das Sternen-Regiment macht keinen heiligen Menſchen: und ob er unter einem heiligen Schein gehet, ſo iſt er doch nur ein Heuchler und will damit geehret ſein; ſein Gemüth ſteckt gleichwohl im Geize der Hoffart, auch in Wolluſt des Fleiſches, in eitel böſer Brunſt und Luſt; und ſind vor Gott nach dem Triebe dieſer Welt nichts als eitel Schälke, Hoffärtige, Eigenſinnige, Diebe, Räuber und Mörder; es iſt nicht Einer, der nach dem Geiſte dieſer Welt gerecht iſt, wir ſind allzumal Kinder des Trugs und Falſchheit, und gehören dieſer Bildniß nach, ſo wir vom Geiſt dieſer Welt haben empfangen, in ewigen Tod und nicht ins Paradeis. Es ſei denn Sache, daß wir neu wiedergeboren werden, aus dem Centro der theuren Jungfrau, welche mit ihren Strahlen dem Gemüthe wehret des ungöttlichen Weges der Sünde und Bosheit.

30. Und ſo die Liebe Gottes nicht im Centro des Gemüthes im Scheide-Ziel ſtünde, welche des Menſchen Bild ſo hoch liebet, daß ſie iſt ſelber Menſch worden; ſo wäre der Menſch ein lebendiger Teufel, wie er es dann auch iſt, wenn er die Wiedergeburt verachtet, und fähret hin nach ſeiner angebornen Natur des erſten und dritten Principii.

31. Denn es bleiben nicht mehr als zwei Principia ewig, das dritte, darinnen er allhier lebet, vergehet. So er nun das andere allhier nicht will, ſo muß er im erſten urkundlichſten bei allen Teufeln ewig bleiben. Denn nach dieſer Zeit wird nichts anders; es iſt kein Quell, der ihm zu Hülfe kommt: denn das Reich Gottes ge-

het nicht zurück in Abgrund, ſondern es ſteiget ewig vor ſich auf ins Licht der Sanftmuth, reden wir theuer ohne Scherz, doch erkannt im Lichte der Natur, im Strahl der edlen Jungfrau.

Die Pforte des Unterſcheides zwiſchen Menſchen und Thieren.

32. Meine theure und liebe Vernunft, recke her deine fünf Sinne, und beſchaue dich nun in den obgemeldten Dingen, was du ſeiſt, wie du ein Bild Gottes erſchaffen biſt, und wie du die in Adam haſt laſſen, durchs Teufels Inficiren, den Geiſt dieſer Welt dein Paradeis einnehmen, welcher nun an der Stelle des Paradeiſes ſitzet. Willſt du nun ſagen, du ſeiſt zu dieſer Welt alſo in Adam im Anfang geſchaffen worden, ſo ſiehe dich an und betrachte dich: in deinem Gemüthe und Sprache findeſt du ein ander Bildniß.

33. Ein jedes Thier hat ein Gemüth eines Willens, und darinnen die fünf Sinne, daß es kann darinnen unterſcheiden, was ihm gut oder böſe iſt. Wo bleiben aber die Sinne im Willen aus den Thoren der Tiefe, da ſich der Wille im erſten Principio in unendlich erblicket, daraus der Verſtand gehet, daß ein Menſch kann allen Dingen in ihre Eſſentien ſehen, wie hoch ein jedes gradiret iſt, daraus der Unterſcheid auf der Zunge folget? So ein Thier das hätte, ſo könnte es auch reden, und den Hall unterſcheiden, und ſagen von den Dingen, die da ſind im Weſen, und gründen in dem Urkunde: und aus den Urſachen, daß es nicht aus dem Ewigen iſt, ſo hat es keinen Verſtand im Lichte der Natur, wie liſtig und geſchwinde es auch immer iſt; ſo hilft es auch nicht ſeiner Stärke und Kraft, ſich zu erheben in dem Verſtande, es iſt alles umſonſt.

34. Der Menſch hat allein Verſtand, und ſeine Sinne greifen in die Eſſentien und Qualitäten der Sterne und Elementa, und forſchen den Grund aller Dinge in der Sterne und Elementa Region. Dieſes urkundet ſich nun im Menſchen in dem ewigen Element, daß er iſt aus dem Element erſchaffen, und nicht aus der Ausgeburt der vier Elementa; darum ſiehet die Ewigkeit in die anfängliche Ausgeburt in die Zerbrechlichkeit; und die Anfänglichkeit in der Ausgeburt kann nicht in die Ewigkeit ſehen: denn der Verſtand urkundet ſich aus der Ewigkeit; aus dem ewigen Gemüthe.

35. Daß aber der Menſch alſo blind und unverſtändig iſt, machet, daß er in dem Regiment der Sterne und Elementa gefangen liegt, welche oft ins Menſchen Gemüthe figuriren ein wildes Thier, einen Löwen, Wolf, Hund, Fuchs, Schlange und dergleichen. Ob der Menſch wohl nicht einen ſolchen Leib bekommt, ſo hat er doch ein ſolch Gemüth, davon Chriſtus redet zu den Jüden, und etliche

Wölfe, Füchſe, Nattern und Schlangen heißet Luc. 13. 32.; auch Johannes der Täufer ſolches zu den Phariſäern ſagte, Luc. 3. 7. und bewähret ſich augenſcheinlich, wie mancher Menſch faſt ganz viehiſch lebet, aus ſeinem viehiſchen Gemüthe, und iſt doch ſo kühn und richtet den, ſo in der Bildniß Gottes lebet und ſeinen Leib zähmet.

36. So er aber nun etwas Gutes redet und richtet, ſo redet er nicht aus der thieriſchen Bildniß des Gemüths, darinnen er lebet; ſondern er redet aus dem verborgenen Menſchen, der in dem viehiſchen verborgen iſt, und richtet wider ſein eigen viehiſch Leben. Denn das verborgene Geſetz der ewigen Natur ſtehet in der viehiſchen Natur verborgen, und iſt in einer großen Gefängniß, und richtet wider die Bosheit des fleiſchlichen Gemüths.

37. Alſo ſind im Menſchen drei, die wider einander ſtreiten: als (1) der ewige hoffärtige, boshaftige und zornige, aus des Gemüths Urkunde; und zum (2) der ewige, heilige, züchtige und demüthige, welcher aus dem ewigen Urkunde erboren wird; und zum (3) der zerbrechliche, thieriſche, ganz viehiſche, von Sternen und Elementen erboren, welcher das ganze Haus und Wohnung inne hält.

38. Und gehet nun dem Menſchenbilde allhier wie St. Paulus ſaget: Röm. 6. 16.: welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, deß Knechte ſeid ihr; entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit, deſſen Trieb habt ihr. So ſich der Menſch begiebet mit ſeinem Gemüthe in Bosheit, Hoffart, eigene Macht und Pracht, zu unterdrücken den Elenden: ſo iſt er gleich dem ſtolzen hoffärtigen Teufel und iſt ſein Knecht in Gehorſam, und verlieret die Bildniß Gottes, und wird aus der Bildniß ein Wolf, Drache und Schlange: alles nach ſeinen Eſſentien, wie er in des Gemüthes Figur ſtehet.

39. Begiebt er ſich aber zu einer andern ſäuiſchen und viehiſchen Art, als in eitel viehiſcher Wolluſt zu leben, in vollen und tollen Freſſen, Saufen, Unzucht, Stehlen, Rauben, Morden, Lügen und Trügen, ſo figuriret ihm auch das ewige Gemüth ein ſolch Bildniß, gleich einem unvernünftigen häßlichen Thiere und Wurme. Und ob er gleich in dieſem Leben die elementiſche menſchliche Bildniß träget, ſo hat er doch nur eine Natter-, Schlangen- und thieriſche Bildniß darinnen verborgen, welche mit Zerbrechung des Leibes offenbar wird, und in Gottes Reich nicht gehöret.

40. Begiebt er ſich aber in Gehorſam Gottes, und anneiget ſein Gemüth in Gott, zu widerſtreben der Bosheit und fleiſchlichen Luſt und Sucht, auch allem ungerechten Leben und Wandel, in die Demuth unters Kreuz, ſo figuriret ihm ſein ewiges Gemüth ſein Bildniß zu einem Engel, welcher da iſt keuſch, rein und züchtig: und der behält ſein Bildniß auch in Zerbrechung des Leibes

und wird ihm hernach vermählet die theure Jungfrau der ewigen Weisheit, Keuſchheit und Zucht des Paradeiſes

41. Und allhier in dieſem Leben muß er zwiſchen Thür und Angel ſtecken, zwiſchen der Höllen- und dieſer Welt-Reich, und muß ſich das edle Bildniß wohl quetſchen laſſen: denn er hat ſeine Feinde nicht allein von außen, ſondern an und in ihm ſelber; er träget die thieriſche und auch hölliſche Zorn-Bildniß an ihm, weil dieſes Fleiſchhaus währet. Darum gilt es Streitens und Wiederſtrebens wider ſich ſelber, und auch außer ihm wider die Bosheit der Welt, welche der Teufel mächtig wider ihn führet, und auf allen Seiten verſuchet, verführet und überall quetſchet und preſſet; und ſind ſeine eigenen Hausgenoſſen in ſeinem Leibe ſeine ärgeſten Feinde. Darum ſind die Kinder Gottes Kreuzträger in dieſer Welt, in dieſer böſen irdiſchen Bildniß.

42. Nun ſiehe, du Menſchenkind, das haſt du zu gewarten nach Zerbrechung deines Leibes, dieweil du ein ewiger Geiſt biſt: entweder du wirſt ein Engel Gottes im Paradeis, oder ein häßlicher, ungeſtalter, teufliſcher Wurm, Thier, Drache; alles nachdem du dich allhier in dieſem Leben begeben haſt: dieſelbige Bildniß (ſo du allhier in deinem Gemüthe getragen haſt, mit derſelben Bildniß wirſt du erſcheinen, denn es kann keine andere Bildniß aus deinem Leibe in ſeiner Zerbrechung ausfahren als eben die, ſo du allhier getragen haſt) die wird in der Ewigkeit erſcheinen.

43. Biſt du nun geweſen ein Hoffärtiger, Prächtiger, Eigenmüthiger zu deiner Wolluſt, zu unterdrücken den Dürftigen, ſo fähret ein ſolcher Geiſt aus dir aus: und dann ſo iſt er in der Ewigkeit, da er nichts faſſen oder behalten kann zu ſeinem Geiz, auch ſo kann er ſeinen Leib mit nichts zieren, als nur mit dem was da iſt, und er ſteiget doch ewiglich in ſeiner Hoffart auf. Denn es iſt kein anderer Quell in ihm, und erreichet alſo in ſeinem Aufſteigen nichts als die grimmige Feuersmacht in ſeiner Erhebung, anneiget ſich in ſeinem Willen ſtets in ſolch Vorhaben gleich dieſer Welt; wie er's allhier getrieben hat, das erſcheinet alles in ſeiner Tinctur; darinnen ſteiget er ewig auf in der Hölle Abgrund.

44. Biſt du aber geweſen ein leichtfertiger Läſterer, Lügner, Trüger, falſcher, mörderiſcher Menſch, ſo fähret ein ſolcher Geiſt von dir aus: und der begehret in der Ewigkeit nichts als eitel Falſchheit, ſpeiet aus ſeinem Rachen feurige Pfeile, voll Greuel der Läſterung; iſt ein ſteter Brecher und Reger in der Grimmigkeit, in ſich freſſend und nichts verzehrend: alle ſeine Weſen erſcheinen in ſeiner Tinctur, ſein Bildniß iſt figuriret nach ſeinem allhier geweſenen Gemüthe.

45. Darum, ſage ich, iſt ein Thier beſſer als ein ſolcher Menſch, der ſich in die hölliſche Bildniß begiebt, denn es hat nicht einen

ewigen Geiſt; ſein Geiſt iſt aus dem Geiſte dieſer Welt aus der Zerbrechlichkeit, und vergehet mit dem Leibe, bis auf die Figur ohne Geiſt, die bleibet ſtehen. Dieweil ſie das ewige Gemüth durch die Jungfrau der Weisheit Gottes in der Ausgeburt erblicket hat, zu eröffnen die großen Wunder Gottes: ſo müſſen die ewigen und auch figürlichen Wunder vor ihm ſtehen, wiewohl keine thieriſche Figur oder Schatten nicht leidet oder thut, ſondern iſt gleich einem Schatten oder gemalten Figur.

46. Darum iſt dem Menſchen in dieſer Welt alles in ſeine Gewalt gegeben, dieweil er ein ewiger Geiſt iſt, und alle andere Kreaturen ſind nur eine Figur im Wunder Gottes.

47. So ſoll ſich der Menſch nun wohl beſinnen, was er redet, thut und vorhat in dieſer Welt; denn alle ſeine Werke folgen ihm nach, und hat die ewig vor Augen, und lebet darinnen. Es ſei denn, daß er wieder aus der Bosheit und Falſchheit neu geboren werde durch das Blut und Tod Chriſti, im Waſſer und heiligen Geiſte, ſo bricht er aus der hölliſchen und irdiſchen Bildniß in eine engliſche, und kommt in ein ander Reich, da ſeine Untugend nicht hinnach kann und wird erſäufet im Blut Chriſti, und wird das Bildniß Gottes aus der irdiſchen und hölliſchen renoviret.

48. Alſo iſt uns zu entſinnen und im Lichte der Natur hoch zu erkennen der Grund des Himmels- und Höllen-, ſowohl dieſer Welt Reich, wie dem Menſchen in Mutterleibe drei Reiche angeerbet werden, und wie der Menſch in dieſem Leben eine dreifache Bildniß träget, welche uns unſere Eltern durch die erſte Sünde haben angeerbet. Darum thut uns Noth der Schlangentreter, der uns wieder in die engliſche Bildniß bringet; und thut dem Menſchen Noth, ſeinen Leib und Gemüth mit großem Ernſte zu zähmen und ſich unter des Kreuzes Joch zu begeben; nicht alſo nach Welluſt, Reichthum und Schönheit dieſer Welt zu trachten, denn es ſtecket das Verderben darinnen.

49. Darum ſaget Chriſtus Matth. 19, 23. Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen, dieweil ihm die Pracht, Hochmuth und Wolluſt des Fleiſches ſo wohlgefällt, und das edle Gemüth am Reiche Gottes todt und in der ewigen Finſterniß bleibet. Denn im Gemüthe ſtecket die Bildniß des Geiſtes der Seele, wozu ſich das Gemüth anneiget und begiebet, allda innen wird ſein Seelen-Geiſt von dem ewigen Fiat figuriret.

50. Iſt's nun, daß der Seelen-Geiſt unwiedergeboren in ſeinem erſten Principio (welches er aus der Ewigkeit mit ſeines Lebens Aufgang hat ererbet) bleibet; ſo erſcheinet mit ſeines Leibes Zerbrechung aus ſeinem ewigen Gemüthe auch eine ſolche Kreatur, wie allhier in dieſem Leben iſt ſein ſteter Wille geweſen.

51. Haſt du nun gehabt ein neidiſch Hundes-Gemüth und Niemand nichts gegönnet, als ein Hund um ein Bein, das er

doch ſelber nicht freſſen kann: ſo erſcheinet daſſelbe Hundes-Gemüth, und nach derſelben Quelle wird dein Seelen-Wurm figuriret; und einen ſolchen Willen behält er in der Ewigkeit im erſten Principio, und iſt kein Widerrufen. Alle deine neidiſchen, boshaftigen, hoffärtigen Werke erſcheinen in deiner Quelle deiner eigenen Tinctur des Seelen-Wurmes, und mußt ewig darinnen leben. Du kannſt auch keinen Willen zur Abſtinenz faſſen oder ergreifen, ſondern biſt ewig Gottes und aller heiligen Seelen Feind.

52. Denn die Thore der Tiefe zum Lichte Gottes erſcheinen dir nicht mehr; denn du biſt nun eine vollkommene Kreatur im erſten Principio. Ob du dich erhübeſt und wollteſt die Thore der Tiefe zerſprengen, ſo kann's doch nicht ſein; denn du biſt ein ganzer Geiſt, und nicht nur bloß im Willen, in welchem die Thore der Tiefe können zerſprenget werden, ſondern du fähreſt überaus über das Reich Gottes und kannſt nicht hinein: und je höher du fähreſt, je tiefer biſt du im Abgrunde, und ſieheſt doch nicht Gott, der dir doch ſo nahe iſt.

53. Darum kann's allein allhier in dieſem Leben geſchehen, weil deine Seele im Willen des Gemüthes ſtecket, daß du die Thore der Tiefe zerſprengeſt, und zu Gott durch eine neue Geburt eindringeſt. Denn allhier haſt du die theure und hochedle Jungfrau der göttlichen Liebe zum Beiſtand, welche dich durch die Thore des edlen Bräutigams führet, welcher im Centro, im Scheide-Ziel zwiſchen Himmel- und Höllen-Reich ſtehet, und dich im Waſſer des Lebens ſeines Bluts und Todes erbieret, und deine falſchen Werke darinnen erſäufet und abwäſchet, daß ſie dir nicht nachfolgen, auf daß deine Seele nicht darinnen figuriret werde; ſondern nach der erſten Bildniß in Adam vorm Falle, als ein reines, züchtiges und keuſches, edles Jungfrauen-Bild, ohne einige Erkenntniß deiner allhie gehabten Untugend.

54. Sprichſt du: Was iſt die neue Wiedergeburt? Oder wie geſchieht die im Menſchen? Höre und ſiehe, verſtopfe nicht dein Gemüth, laß dir den Geiſt dieſer Welt mit ſeiner Macht und Pracht nicht dein Gemüth erfüllen; faſſe dein Gemüth und reiß durch ihn aus: aneigne dein Gemüth in die freundliche Liebe Gottes, mache dir deinen Vorſatz ernſt und ſtreng mit deinem Gemüthe, durch die Wolluſt dieſer Welt durch zureißen, und derer nicht zu achten; denke daß du in dieſer Welt nicht daheim biſt, ſondern biſt ein fremder Gaſt in einer ſchweren Gefängniß, gefangen! Rufe und flehe zu dem, der den Schlüſſel zur Gefängniß hat, ergieb dich ihm in Gehorſam der Gerechtigkeit, Zucht und Wahrheit; ſuche nicht das Reich dieſer Welt alſo hart, es wird dir ohne das genug anhangen: ſo wird dir entgegnen die züchtige Jungfrau hoch und tief in deinem Gemüthe; die wird dich führen zu deinem Bräutigam, der den Schlüſſel hat zu den Thoren der Tiefe. Vor dem mußt du ſtehen,

der wird dir geben von dem himmliſchen Manna zu eſſen: das wird dich erquicken, und wird ſtark werden und ringen mit den Thoren der Tiefe. Du wirſt durchbrechen als die Morgenröthe: und ob du gleich allhier in der Nacht gefangen liegeſt, ſo werden dir doch die Strahlen der Morgenröthe des Tages im Paradeiſe erſcheinen, in welchem Orte deine züchtige Jungfrau ſtehet, und deiner mit der freudenreichen Engelſchaar wartet; die wird dich in deinem neuen wiedergebornen Gemüthe und Geiſte gar freundlich annehmen.

55. Und ob du gleich mit deinem Leibe in der finſtern Nacht muſt in Dornen und Diſteln baden, daß der Teufel und auch dieſe Welt dich kratzet und quetſchet, und dich nicht allein von außen ſchlagen, verachten, verhöhnen und ſpotten, ſondern verſtopfen dir oft dein theures Gemüth, und führen es gefangen in die Luſt dieſer Welt in das Sünden-Bad; ſo wird dir die edle Jungfrau doch noch beiſtehen, und dich rufen von dem ungöttlichen Wege abzulaſſen.

56. Siehe ja zu, verſtopfe nicht dein Gemüth und Verſtand! Wenn dein Gemüth ſpricht: Kehre um, thue es nicht, ſo wiſſe, daß dir gerufen wird von der theuren Jungfrau. Kehre bald um und denke, wo du daheim biſt; in welchem ſchweren Dienſthauſe deine Seele gefangen lieget; und forſche nach deinem Vaterlande, daraus deine Seele iſt ausgewandert, und dahin ſie wieder gehen ſoll.

57. Wirſt du nun folgen (nämlich dem Rath der edlen Sophiä), ſo wirſt du erfahren in dir ſelber, nicht allein nach dieſem Leben, ſondern auch noch in dieſer Welt, in deiner Wiedergeburt [welche dir theuer entgegnen wird], aus welchem Geiſte dieſer Autor geſchrieben hat.

Das 17. Kapitel.

Von dem erſchrecklichen, kläglichen und elenden Falle Adams und Hevä im Paradeis.

Der Menſchen Spiegel.

So mir nicht in meinem Gemüthe die Thore der Tiefe eröffnet würden, daß ich ſehen kann, was die Widerwärtigkeit wider Gottes Reich iſt; ſo vermeinte ich auch, es wäre bloß um einen Ungehorſam zu thun und um einen Apfelbiß, wie es der Text im Moſe bloß übergehet: wiewohl Moſes gar recht ſchreibet.

2. Denn es war um das irdiſche Eſſen und Trinken zu thun,

mit welchem der paradeiſiſche Menſch vom Geiſt dieſer Welt gefangen ward, welcher nun mit allen Menſchen inqualiret. So bezeuget auch ſolches die heilige Schrift und die Vernunft, daß der Menſch in dem elementiſchen Reich dieſer Welt nicht daheim iſt. Denn Chriſtus ſpricht: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36. Und zu ſeinen Apoſteln ſpricht er: Ich habe euch von dieſer Welt berufen, Joh. 15, 19.; item, Fleiſch und Blut kann das Reich Gottes nicht erben. 1. Kor. 15, 50.

3. Auch ſo ſehen wir, daß das Reich dieſer Welt vom Menſchen abſtirbet und zerbricht. So denn Adam hat die Bildniß des Reichs Gottes getragen, welche ewig unzerbrechlich war und im Paradeis ſtund: ſo können wir mit keinem Grunde ſagen, daß er habe die Bildniß des Reichs dieſer Welt getragen, denn dieſe Welt iſt vergänglich und zerbrechlich: aber die Bildniß in Adam war unververgänglich und unzerbrechlich.

4. Auch ſo wir wollten ſagen, Adam hätte im Quell der vier Elementa gelebet vor ſeinem Falle: ſo können wir gar nicht erhalten, daß Adam nicht ſei ein zerbrechlich Bild geweſen; denn die vier Elementa müſſen am Ende vergehen und ins einige Element treten.

5. Auch ſo wäre er ja der Quelle unterworfen geweſen, denn es hätte Hitze und Kälte über ihn geherrſchet; da wir doch in Moſe ſehen, wie Gott durch den Geiſt oder Engel des Raths dieſer Welt hat nach dem Falle erſt Kleider von Fellen gemacht und ihnen die angezogen, wie ſolches der Deckel in Moſe zudecket, daß man ihm nicht ins Angeſicht ſiehet, wie bei Iſrael zu ſehen iſt. Auch ſo er bloß von Erde und den Elementen wäre geweſen, ſo hätte er können im Feuer verbrennen, und im Waſſer ertrinken, und in der Luft erſticken; item, es hätten ihn können Holz und Steine zerbrechen: da doch geſchrieben ſtehet, daß er am Tage der Wiederbringung ſoll durchs Feuer gehen und bewähret erfunden werden, welches ihn nicht wird letzen.

6. Nun wird ja kein anderer Menſch aufſtehen als Gott im Anfang ſchuf; denn er iſt aus dem ewigen Willen geſchaffen nach ſeiner Seele, welche ihm wurde eingeblaſen; und ſein Leib iſt aus dem ewigen Element geſchaffen, das war und iſt im Paradeis; und die vier Ausgänge der vier Elementa aus dem Element ſind dieſe Welt, darinnen war Adam nicht geſchaffen.

7. Der Text ſaget in Moſe, Gen. 2. 8., er ſei im Paradeis geſchaffen worden in Hebron, das iſt, in den Thoren der Tiefe zwiſchen der Gottheit und dem Abgrunde des Höllenreichs. Sein Leib war aus dem Element, und ſein Geiſt wurde ihm aus dem ewigen Gemüthe Gottes des Vaters, von der züchtigen Jungfrau der göttlichen Weisheit und Liebe eingeblaſen.

8. Denn das Element iſt ohne Verſtand; und iſt das Angezogene in Gottes Willen, darinnen ſich die ewige Weisheit Gottes

in unendlich erblicket, und darinnen aufgehet Farbe, Kunſt und Tugend, und die ewigen Wunder, aus welchem im Anfang in der Anzündung des Feuers im Grimm ſind aufgegangen die vier Elementa.

9. Denn das iſt gar faßlich und ſichtlich an der Erde und Steinen, daß die vier Elementa ſind in einem geweſen, und daß die Erde und Steine ſind im Grimme der Anzündung des Elements erboren worden: denn ein Stein iſt doch nur Waſſer; ſo iſt ja zu ſinnen, wie ein Grimm mag geweſen ſein, der das Waſſer alſo hart zuſammengezogen.

10. Darzu ſiehet man da den Ausgang der vier Elementa im Grimm des Feuers, wie alsbald die ſtarke Luft aus dem Feuer ausgehet; und der Stein oder Holz iſt nichts als ein Sulphur des Waſſers und der Erde: und ſo die Tinctur verzehret wird vom Grimme, ſo wird's zu Aſche und endlich zu einem Nichts; wie denn dieſe Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden, und wird nur derer Schatten und Figur im ewigen Element im Wunder Gottes bleiben. Wie wollteſt du denn nun denken, daß Gott den ewigen Menſchen habe aus den vier Ausgängen geſchaffen, welche doch zerbrechlich ſind?

11. Zwar wir müſſen ja ſagen, daß die Heva iſt zu dieſem zerbrechlichen Leben geſchaffen worden; denn ſie iſt die Frau dieſer Welt. Es konnte aber dießmal ſchon nicht anders ſein, denn der Geiſt dieſer Welt mit ſeiner Tinctur hatte Adam überwunden und beſeſſen, daß er niederfiel in Schlaf, und konnte nicht das jungfräuliche Bild aus ihm gebären, nach Erblickung der edlen und züchtigen Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihm war vermählet aus dem himmliſchen Limbo, welcher war die Matrix in ihm, da ihm hernach in ſeiner Ueberwindung die elementiſche Frau ward zugeſellet als die Heva, welche in der Ueberwindung des Geiſtes dieſer Welt ward nach Thieres-Geſtalt aus dem Adam figuriret.

12. Damit wir aber den Leſer in einer kurzen Summa recht verſtändigen, was unſer Erkenntniß und hoher Sinn, im Lichte der Natur hoch ergriffen, ſei, ſo ſetzen wir nach unſerer Erkentniß alſo: Adam iſt geweſen das Bild Gottes, nach dem Gleichniß Gottes: das Gott die heilige Dreifaltigkeit in einem göttlichen Weſen, durch die Jungfrau ſeiner ewigen Weisheit, in der Weisheit hatte erblikket in dem ewigen Element, an der gefallenen Teufel Stelle zu haben, denn ſein Rath in dem ewigen Willen mußte beſtehen: es ſollte und mußte eine Thron- und Fürſten-Regien in dieſem Loco ſein, die die ewigen Wunder offenbarete.

13. So ſchuf nun Gott die Bildniß und Gleichniß aus dem ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu urkunden ſind; und blies ihm ein den Geiſt der Eſſentien, aus ſeinem ewigen urkundlichſten Willen, aus den zerſprengten Thoren der Tiefe; da das

Rad der Regung und Durchbrechung im ewigen Gemüthe ſtehet, welches erreichet die klare, wahre und reine Gottheit des Herzens Gottes.

14. Nicht iſt es das Herz Gottes, ſondern es reichet bis ins Herz Gottes, und empfähet Kraft, Licht und Wonne vom Herzen und Lichte Gottes: den es iſt ins Vaters ewigen Willen, aus welchem er ſein Herz und Wort von Ewigkeit immer gebieret; und ſeine Eſſentien, die ihm ins Element ſeines Leibes, als des Unverſtandes, im ewigen Wunder Gottes wurden eingeblaſen, waren Paradeis, wegen der hochtriumphirenden Freude des Anblicks aus dem Herzen und Lichte Gottes. Seine Speiſe und Trank waren paradeiſiſch aus dem Element in ſeinem Willen; damit zog er die Kraft der ewigen Wunder Gottes in ſich und gebar den Schall, Ton oder ewigen Lobgeſang von den ewigen Wundern Gottes aus ſich vorm Willen: das ſtund alles vor der züchtigen, hochedlen und ſeligen Jungfrau der Weisheit Gottes im Liebeſpiel, und war recht Paradeis.

15. Was aber dieſes nun ſei, kann meine Feder nicht ſchreiben; mich verlanget viel ſehrer darnach in Vollkommenheit zu ergreifen und darinnen zu leben, welches wir allhier im Licht der Natur, in den Thoren der Tiefe erkennen und ſchauen, und unſer dreifach Gemüth nicht können hinein erheben, bis das rauhe Röcklein ausgezogen wird: dann wollen wir es ſchauen ohne Wanken.

16. Dieweil aber die vier Elementa nunmehr aus dem Element ausgingen, und machten mit der Quinta Eſſentia der Sterne, und mit dem Herz der Eſſentien, als der Sonne, das dritte Principum, darinnen auch die großen Wunder ſtunden, und keine Kreatur erfunden ward, die ſie könnte offenbaren, als nur allein das Bild und Gleichniß Gottes, der Menſch, welcher die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes in ſich hatte: ſo drang der Geiſt dieſer Welt alſo hart auf die Bildniß nach der Jungfrau, hiermit ſeine Wunder zu offenbaren, und beſaß den Menſchen, davon er erſt ſeinen Namen Menſch kriegte, als eine vermiſchte Perſon.

17. Als aber die Weisheit Gottes ſahe, wie der Menſch lüſternd ward vom Geiſte dieſer Welt, ſich mit den vier Elementen zu vermiſchen; ſo kam das Gebot und ſprach: du ſollſt nicht eſſen vom Baum des Erkenntniß Gutes und Böſes! Gen. 2, 17.

18 Nun iſt ja die Erkenntniß Gutes und Böſes im Paradeis und Himmelreich nicht offenbar, als nur im Ausgang aus dem Element im Grimme: da ſtehet die Erkenntniß des Böſen allein offenbar, da ſind die Eſſentien allein entzündlich; und ſtecket darinnen der Tod, davon Gott ſagte: wenn du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben!

19. Gott meinete den Leib, ſo er von Inficirung der vier Elementa würde bekommen; der müßte ſterben; und würde auch alſobald in ſeinem zarten jungfräulichen Gemüthe dem Paradeis abſter-

ben und das Gemüth dieſer Welt bekommen, in welchem eitel Stück- und Flickwerk, Krankheit und Verderben der Eſſentien, und endlich der Tod ſteckete.

20. Daß aber die vier Elementa mit der Sonne und Sternen konnten alſo auf Adam dringen, und ihn inficireten: das war die Urſache, daß er aus ihnen, als aus dem Element, war ausgezogen, und hatte im Urkunde alle drei Reiche in ſich, alle drei Principia. Darum mußte er verſucht werden, ob er könnte im Paradeis im Himmel-Reich beſtehen? Da ward ihm himmliſche und auch irdiſche Frucht vorgeſtellet.

21. Denn der Verſuchbaum war irdiſch, als noch heute alle Bäume ſind; und die andern alle waren paradeiſiſch, da konnte Adam im Maule von eſſen die paradeiſiſche Kraft, und durfte keinen Magen noch Därme; denn ſie waren gleich ſeinem Leibe und dem Element, und der Verſuchbaum war gleich den vier Elementen.

22. Daß aber Moſes ſo hart darauf dringet und ſaget: Gott ſchuf den Menſchen aus dem Erdenkloß, da iſt ſein Deckel vor ſeinem Angeſichte, daß ihm der irdiſche Menſch nicht ſoll ins Angeſicht ſehen. Freilich ward er ein Erdenkloß und Erde, da er irdiſche Frucht aß, welche ihm doch Gott verbot. Wäre Adam vorm Falle irdiſch aus Erde geweſen, Gott hätte ihm die irdiſche Frucht nicht verboten; darzu ſo er aus der Erde Element wäre erſchaffen geweſen: warum zog ihm denn nicht auch das irdiſche Element alsbald ſein Kleid mit einer rauhen Haut an? Warum ließ es den Menſchen nacket und bloß? Und da es ihn ſchon gleich beſeſſen hatte, ſo ließ es ihn doch nacket und bloß.

23. Allein Moſes redet von der Tafel Gottes, welche durchgraben war mit den zehen Geboten, daß man kann hindurch ſehen ins Paradeis; den Deckel hänget er vor ſein Angeſicht, wie bei Iſrael zu ſehen, darum daß der Menſch irdiſch iſt worden; ſo ſoll er das Irdiſche wieder ablegen, alsdann ſoll er mit Joſua und Jeſu ins gelobte Land des Paradeiſes gehen, und nicht mit Moſe in der Wüſte dieſer Welt bleiben, da ihm der Deckel dieſer Welt vorm Paradeis hanget.

24. Er ſoll ihm keine Vernunft laſſen einbilden, daß Gott irgend ein Thier habe aus einem Erdenkloß gemacht, wie der Töpfer einen Topf, ſondern er ſprach: Es gehen herfür allerlei Thiere, ein jedes nach ſeiner Art; das iſt, aus allen Eſſentien, ein jedes nach ſeiner Eſſentien Eigenſchaft. Alſo wurd's auch durchs Fiat aus ſeiner eigenen Eſſentia figuriret ſowohl auch alle Bäume, Kräuter und Gräslein, alles auf einmal zugleich. Wie wollte denn das Bild Gottes aus den zerbrechlichen Eſſentien ſein gemacht werden, ſintemal es im Paradeis ward erſchaffen aus dem Ewigen?

25. Die Erde iſt nicht ewig: und um des Zerbrechlichen willen muß des Menſchen Leib zerbrechen; dieweil er das Zerbrechliche

hat an ſich gezogen, ſo iſt ihm auch die paradeiſiſche Witz, Luſt und Freude entwichen, und iſt er in den angezündeten Zorn der angezündeten vier Elementa gefallen, welche mit dem ewigen Zorn im Abgrund nach ihrem Grimm inqualiren, wiewohl die äußere Region von der Sonne geſänftiget wird, daß es eine liebliche Wonne iſt, wie vor Augen iſt. So aber die Sonne verginge, ſo würdeſt du wohl Gottes Zorn ſehen, fühlen und empfinden; denke ihm nur nach!

26. Alſo wird uns im Lichte der Natur gezeiget: als Adam von dem Geiſte dieſer Welt alſo ward geſchwängert, ſo bauete Gott einen Garten Eden, auf Erden im Paradeis, und ließ aufwachſen allerlei Früchte des Paradeiſes, lieblich anzuſehen und gut zu eſſen, und den Verſuchbaum mitten inne: der hatte ſeine Eſſentien vom Geiſt dieſer Welt, und die andern hatten paradeiſiſche Eſſentien.

27. Darinnen ſtund nun das Bild Gottes ganz frei: es mochte greifen, wozu es wollte, allein an den Verſuchbaum nicht; da war das Verbot vor. Da iſt er in den Garten gegangen vierzig Tage in paradeiſiſcher Witz, Freude und Wonne, da vor ihm doch kein Tag noch Nacht war, ſondern die Ewigkeit. Er ſah mit ſeinen Augen aus der göttlichen Kraft, es war kein Zuſperren ſeiner Augen in ihm; er durfte der Sonne Licht nicht gänzlich, wiewohl ihm alles mußte dienen und unterthänig ſein. Die Ausgeburt der vier Elementa berührete ihn nicht; es war kein Schlaf noch Schmerzen, oder Furcht in ihm: es waren vor ihm tauſend Jahre wie ein Tag. Er war ein ſolch Bild wie am jüngſten Tage wird aufſtehen, und kein anders ſtehet auf als Gott im Anfang ſchuf. Darum denke ihm nach!

28. Daß ich aber ſage: der Menſch Adam ſei vierzig Tage im Paradeis geweſen, zeiget mir die Verſuchung Chriſti, des andern Adams, und die Verſuchung Iſraelis am Berge Sinai, bei Moſe auf dem Berge, welche alle beide vierzig Tage gewähret haben, welches du beim Moſe und der Verſuchung Chriſti magſt leſen; du wirſt Wunder finden.

29. Als aber die Luſt, vom Erkenntniß Gutes und Böſes zu eſſen, den Adam inficirete, und der Geiſt dieſer Welt den Adam drängete, darzu der liſtige Teufel im Geiſt dieſer Welt eingeſchloſſen, treulich auf Adam ſchoß, daß Adam am Reiche Gottes müde und blind ward, ſprach Gott: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei (denn er wird doch nicht die paradeiſiſche Jungfrau gebären, ſintemal er vom Geiſt dieſer Welt inficiret iſt; ſo iſt die Keuſchheit und Zucht aus), wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſei, daraus er ſein Fürſtenthum kann bauen und ſich fortpflanzen, es will doch nicht anders ſein. Und er ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menſchen, daß er entſchlief. Gen. 2, 18,

30. Allhier verſtehet man gar eigen und wohl, wie die Jung-

frau ſei in Adam ins Aether, in ihr Principium, gewichen, denn der Text ſaget: Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf Adam. Wo nun Schlaf iſt, da iſt die göttliche Kraft im Centro verborgen: wo ſie im Geiſte grünet, da iſt kein Schlaf; denn der Hüter Iſral ſchläft noch ſchlummert nicht, ſtehet geſchrieben.

31. Fragſt du, wie lange ſchlief Adam? Siehe die Ruhe Chriſti im Grabe an, ſo findeſt du den Zweck; denn der andere Adam muß den erſten, mit ſeiner Auferſtehung aus dem Grabe, aus ſeinem ewigen Schlafe der Finſterniß der Hölle aus dem Grabe dieſer Welt wieder aufwecken.

32. Alſo hat ihm Gott in ſeinem Schlafe die Frau aus ihm gemacht, durch welche er ſollte ſein Reich gebären, denn es konnte nun nicht anders ſein. Und als er aufwachte, ſah er ſie und nahm ſie zu ſich, und ſprach: Das iſt Fleiſch von meinem Fleiſche, und Bein von meinem Beine. Adam war in ſeinem Schlafe gar ein ander Bildniß worden; denn Gott hatte den Geiſt dieſer Welt in ihn gelaſſen, welcher ſeine Tinctur müde machte zum Schlafe.

33. Vorm Schlafe war Adam in Engelsgeſtalt, und nach dem Schlafe hatte er Fleiſch und Blut, und war ein Erdenkloß in ſeinem Fleiſche; und ſah aus einem dreifachen Geiſte, fing mit ſeinen Augen das Licht der Sonne, und kannte die erſte Bildniß nicht mehr: wiewohl die vier Elementa noch nicht auf ihn fielen und ihn regeten, denn er war noch in der Unſchuld.

34. Da machte ſich der Teufel geſchäftig und ſchlof in die Schlange, die er doch ſelber in ſeiner eigenen Geſtalt iſt, und legete ſich am Baume und ſtreuete Zucker auf; denn er ſah wohl, daß die Heva eine Frau war, und mit den vier Elementen inficiret; und ob ſie ſich etwas wehrete und Gottes Gebot vorwarf, ließ ſie ſich doch gar leicht überreden, als der Lügen-Geiſt ſagte, die Frucht machte klug, ihre Augen würden ihr aufgethan werden, und würden ſein gleichwie Gott, und wiſſen Gutes und Böſes. Er ſagte ihr aber nicht, daß ſie ſterben müßte, ſo ſie davon äße, ſondern ſie würde klug werden und ſchön ſein, welche Sucht den Weibern noch im Hirn ſtecket, daß ſie gern wollen das ſchönſte Thier ſein.

35. Alſo riß ſie einen Apfel ab und aß, und gab ihrem Adam auch; und er aß auch davon: das iſt ein Biß, davor ſich wohl der Himmel möchte entfärbet und das Paradeis erzittert haben. Wie es denn wahrhaftig geſchehen iſt, wie im Tode Chriſti zu ſehen, da er in Tod ging, und mit der Hölle rang, daß die Erde und Elementa erzitterten, und die Sonne entwich mit ihrem Scheine, als dieſer Apfelbiß ſollte heil werden.

Die Pforte des großen Jammers und Elendes der Menſchen.

36. Die Vernunft ſtecket vor dem Deckel Moſis und ſiehet nicht durch die durchgrabene Tafel, ſo ihm Gott gab auf dem Berge Sinai. So mag ſie auch nicht den Deckel vor ſeinen Augen aufheben und ihm ins Angeſicht ſehen, denn er hat ein verklärtes Angeſicht im Feuer-Schrack; ſie fürchtet ſich davor und erzittert darob. Sie ſpricht immer zu Moſe: Rede du mit dem Herrn; denn wir ſind erſchrocken, darzu ganz bloß und nackend. Exod. 20, 19.

37. Sie wendet wohl Gottes Zorn vor und erzittert vor ihrem Fall, aber ſie weiß nicht, wie ihr geſchehen iſt. Sie wendet allein den Ungehorſam vor, und machet aus Gott einen zornigen, boshaftigen Teufel, der nicht könne verſöhnet werden; da ſie doch ſelber das Zornkleid in Adam und Heva an Leib und Seele gezogen hat, und ſich ſelber in das ſchreckliche Zornbad geſetzet wider Gottes Willen, mit welchem Gott ſo ein groß Erbarmen getragen, daß er ſeines eigenen Herzens nicht verſchonet hat, das in die Tiefe des Zorns und der Hölle Abgrund zu ſenden, in den Tod und Zerbrechung der vier Elementa, vom heiligen und ewigen Element, dem gefallenen Menſchen zu helfen, und ihn aus dem Zorn und Tode zu erretten.

38. Weil aber der Deckel von Moſis Angeſichte im Tode Chriſti iſt aufgehoben, an welches ſtatt doch die Sterne mit den vier Elementen haben den Menſchen einen Dunſt und Nebel durchs Teufels Inficiren gemacht, daß er dem Moſi nicht in die Augen ſiehet (denn die Region dieſer Welt hat den Antichriſt erboren, und vor Moſis Angeſicht in den Dunſt geſetzet, als wäre er der Chriſtus, daß alſo Moſis Angeſicht nicht mag ergriffen werden): ſo thut uns Noth die Lilie, welche wird grünen durch die durchgrabene Tafel Moſis, mit ihrem ſtarken Ruch, welcher ins Paradeis Gottes reucht; von welcher Kraft die Völker alſo kräftig und ſtark werden, daß ſie den Antichriſt verlaſſen, und durch die Dunkelheit zu dem Ruch der Blume laufen: denn der Durchbrecher durch die Thore der Tiefe hat die Lilie gepflanzet, und hat ſie gegeben in die Hände der edlen Jungfrau; und ſie wächſet im Element im Wunder, gegen dem ſchrecklichen Sturm der Hölle und dieſer Welt Reich, da denn viel Zweige zu Boden fallen, von welchem der Antichriſt verblendet, und im Dunſt und Nebel ganz toll und unſinnig wird, und die vier Elementa im Grimm erreget. Da den Kindern Gottes vom Schlafe des Dunſtes aufzuwachen Noth iſt: deutet der Geiſt im Lichte der Natur ohne Scherz.

39. So wollen wir nach unſerer Erkenntniß eine Andeutung geben von des Menſchen Falle, welches alles ganz offenbar und im Lichte des Tages erſcheinet, und uns überzeuget; und dürfen alſo

der Närrung des Antichriſts nicht, welcher mit dem Blute und Tode Chriſti nur ſeinen Geiz, Hoffart und Wolluſt ſuchet, und uns den Deckel Moſis vor unſere Augen zeucht, daß wir nicht ſollen durch die durchgrabene Tafel den Jeſua oder Jeſum im gelobten Lande des Paradeiſes ſehen, damit er nur getroſt auf ſeinem greulichen und freſſenden Thiere des Geizes und Hoffarts reite, welches alſo groß und ſtark iſt worden, daß es den Kreis der Erde überſchattet, und herrſchet ſo wunderlich mit ſeinem Grimm über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilie Ruch ohne Hände zerbricht, davon ſich die Völker verwundern und ſagen: Wie biſt du ſchreckliche und große Macht auf ſo liederlichem und loſem Grund geſtanden?

40. So wir denn nun den elenden Fall Adams und Hevä betrachten, ſo dürfen wir nicht lange dem tollen Antichriſt nachlaufen, von ihm Weisheit zu forſchen: er hat keine. Wir ſehen uns nur ſelber an und betrachten das himmliſche und irdiſche Bild gegen einander, ſo ſehen wir den Zweck und Grund gar mit einander; wir dürfen keinen Doctor darzu, auch keiner fremden Sprache, es ſtehet in unſerm Leibe und Seele geſchrieben: und ſo wir das ſehen, erſchrecket es uns alſo ſehr, daß wir darob erzittern, wie der Heva und Adam in ihrem Falle geſchehen iſt.

41. Und ob wir nicht den Schlangentreter im Scheide-Ziel in den Thoren der Tiefe zwiſchen dieſer Welt und Höllen-Reich erblickten, ſo ſähen wir nichts als eitel Noth und Tod, welches uns billig aufwecken ſollte vom Schlaf.

42. Siehe dich nur an, du blindes Gemüth, und betrachte dich, wo iſt deine Engelsgeſtalt in dir? Warum biſt du ſo zornig, grimmig und boshaftig? Warum ſteigeſt du noch in deiner Bosheit auf in Hoffart, in Macht und Pracht, und vermeineſt ein ſchönes Thier zu ſein? Was thuſt du? Warum haſt du den Geiſt dieſer Welt in dich gelaſſen, der dich führet wie er will in Hochmuth und Stolzheit, in eigen Macht und Pracht, in Geiz und Lügen, in Falſchheit und Trug, und dann in Krankheit und Zerbrechung?

43. Was haſt du nun nach deiner Zerbrechung, ſo du ſtirbeſt? Betrachte dich, was biſt du? Ein Geiſt biſt du. Was haſt du für Qual in dir? Zorn, Bosheit, Hoffart, Eigenſinnigkeit im Aufſteigen nach zeitlicher Wolluſt, und doch kein Finden; ein falſches Gemüth im Geiſte, voll Lügen und Trügen, mörderiſch aus den Eſſentien. Wie du auf Erden gegen den Menſchen wareſt, alſo iſt ein ſolcher Geiſt von dir ausgefahren aus dem zerbrechlichen Leibe der Elementa. Wo ſoll er nun bleiben, ſo dieſe Welt vergehet? Meineſt du, er ſei ein Engel? Hat er engliſche Quelle, iſt ſein Quell in der Liebe, Demuth und Sanftmüthigkeit? Iſt ſie in Gehorſam Gottes, im Lichte der Freuden?

44. O du blindes Gemüth mit deiner Macht und Pracht, voll Bosheit und Grimm des Teufels, du biſt bei allen Teufeln im Abgrund der Hölle. So du nicht umkehreſt und trittſt in die engliſchen Fußſtapfen, durch ernſte Reue und Buße deines Greuels, daß dir der Heiland und Schlangentreter des Grimmes, Zornes, Bosheit, Lügens und Trügens, und deiner angeborenen Hoffart und Geizes entgegnet, und dich in ſeine Arme nimmt, und in ihm neugebieret; und giebt dich in den Schoß der züchtigen Jungfrau, daß du ein Engel werdeſt: ſonſt biſt du des ewigen Todes in der ewigen Finſterniß, und erreicheſt nimmermehr das Reich Gottes.

45. Oder aber meineſt du, ich ſchreibe ohne Licht und Erkenntniß vom Falle des Menſchen? Iſt ſolches nicht auch in der heiligen Schrift zu ſehen, was die davon ſaget, daß der Menſch vorm Falle ſei engliſch geweſen in ſeinem Gemüthe und Leibe? So ſiehe, was Chriſtus Matth. 22, 30. ſaget: In der Auferſtehung der Todten werden ſie weder freien noch ſich freien laſſen; ſondern ſie ſind gleich den Engeln Gottes. Ein ſolch Bild hat auch Gott im Anfang zu ſeiner Gleichniß geſchaffen.

46. Denn kein zornig, boshaftig, hoffärtig, eigenehrig, lügenhaftig, diebiſches, zäuberiſches, mörderiſches, unzüchtiges, unkeuſches Gemüth iſt Gottes Gleichniß; ſondern ein demüthiges, züchtiges, keuſches, reines, freundliches Gemüth, das ſich mit ſeiner Begierde und Liebe zum Herzen Gottes aneignet, das iſt Gottes Gleichniß, in welchem der feuerflammende Geiſt in der Freude und Sanftmuth aufgehet aus dem Willen, vom Willen; ſeinen Brüdern den Willen ſeines Geiſtes, ſo von ihm ausgehet, gerne auch gönnen, ſich mit ihnen zu aneignen, und wie man im Sprichwort redet, das Herz mitzutheilen, welches im Geiſt geſchieht: darinnen die himmliſche Freude im ewigen Element aufgehet, und die Wunder Gottes in der Jungfrau erblicket werden zum ewigen Gemüthe und Lobgeſange Gottes, da das Gemüth ſpielet auf der Harfe Davids aus dem Lobgeſange Gottes: da dann in dem ewigen heiligen Gemüthe aufgehen Erkenntniß, Farben im Element, und Wunder im Geiſt mit Thaten und Kraft.

47. Und das iſt das Bild Gottes, das Gott zu ſeinem Lobe und Freude erſchuf, und kein andres. Laß dir nur kein andres vormahlen durch den tollen Antichriſt: es iſt kein anderes; es überzeuget dich dein Leib und Seele, ſowohl Himmel und Erde, Sterne und Elementa. Siehe an, was du willſt, es überzeuget dich alles; und wirſt du nicht umkehren, und in die Bildniß treten, darzu dich Gott ſchuf, ſo wirſt du dich vor allen Kreaturen ſchämen in deines Leibes Zerbrechung, wenn dein Gemüth im Seelen=Geiſt wird ich ohne Leib ſtehen, ſagen wir theuer im Willen Gottes hoch erkannt.

48. Alſo iſt uns hoch erkanntlich der elende Fall unſerer erſten

Eltern, warum es doch Gott zu thun geweſen, daß ſein Zorn in uns iſt, und daß wir müſſen ſterben, und, ſo wir nicht den Schlangentreter ergreifen, auch ewig verderben. Damit wir aber eine kurze Summa des Falles, wegen der Einfalt unſerer kalten, unbegreiflichen und dunkelen Gemüther ſetzen, dem Leſer verſtändlich, der unſern Sinn und Erkenntniß nicht mag ergreifen: ſo wollen wir kurz und klar andeuten, ihm auch unſer Erkenntniß und Gemüth gern gönnen, als uns denn in der göttlichen Bildniß gebühret.

49. Adam iſt in engliſcher Bildniß geſtanden vor ſeinem Schlaf vierzig Tage, und in ihm war kein Tag noch Nacht, auch keine Zeit; wiewohl er nicht bloß ein Geiſt geweſen iſt als ein Engel, denn ſein Leib war aus dem Element, welches nicht ein verſtändiger Geiſt iſt, ſondern das Angezogene im Willen Gottes (oder der Limbus) das vor Gott ſtehet, darinnen die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes wohnet, welches aus dem Element durchs Fiat Gottes die Bildniß erblickte und ſchuf.

50. Und aus demſelben Limbo ſind in Zeit des Zorns der Erden-Korporirung die vier Elementa, als aus einem Brunnen, ausgegangen: und das Erblickete durch die Jungfrau der Weisheit Gottes in Unzählbar wurden Sterne, als eine Kraft oder Ausgeburt aus dem Limbo; und ſind das fünfte Weſen von den vier Elementen, nicht abgetrennt von den vier Elementen, ſondern miteinander inqualirende, und doch von den vier Ausgängen ausgezogen mit ihrer ſcharfen Eſſentia: und ſind die Sucht der vier Elementa, (oder wie ich's in Gleichniß ſetzen möchte) der Mann, und die Elementa die Frau; und das Herz dieſer Dinge iſt das Element in einem Weſen, und die Eſſentien darinnen ſind Kraft der Wunder und Weisheit Gottes, und heißen Paradeis, eine Wonne der Freuden.

51. Und der Geiſt der ewigen Eſſentien (der da iſt verſtändig, und hat die Erkenntniß, auch Fühlung und Probirung aller Dinge, darinnen die Quelle ſtehet, ſo im Menſchen iſt) wird ihm durch die Weisheit Gottes durch den treibenden Willen, welcher vor ſich gehet, aus dem ewigen Gemüthe, aus den zerſprengten Thoren der Tiefe eingeblaſen durchs Wort, mit dem wallenden Geiſte Gottes, und hat die Anrührung des Abgrundes der ewigen Qual (1) hinter ſich als ein Band, und das Herz und Licht Gottes (2) vor ſich als einen Glanz der Freuden und Anzündung des Paradeiſes, welches in den Eſſentien aufgehet mit dem Freuden-Lichte, und den Ausgang der vier Elementa (3) unter ſich in Geburt aus dem Limbo, ſo in ihm war.

52. Und ſo lange er ins Herz Gottes ſeine Imagination ſetzte, ſo war das Paradeis in ihm räß: und war das Band des Abgrundes ein Paradeis der aufſteigenden Freuden in der Qual, und das Reich dieſer Welt hatte ihn von unten auch am Bande, dieweil es vom Element ausgehet. Und weil er ſein Ge-

müth ins Herz Gottes ſetzte, konnte es ihn nicht ergreifen, und war an ihm unmächtig, gleichwie dieſe Welt vor Gott iſt.

53. Alſo ſtund der Geiſt und Seele Adams mitten im Paradeis der Freudenreich vierzig Tage, als einen Tag, und neigete ſich alles zu ihm: das Höllenreich des ewigen Urkundes aus dem finſtern Gemüthe für eines, aus welchem ſein Seelen-Wurm in den zerſprengten Thoren war ausgegangen. Und dann die Gottheit des Himmelreiches in den zerſprengten Thoren vor ihm, ihn freundlich erblickend, für's andere. Und dann der Geiſt der Sterne und Elementa ſeiner an ihrem Bande anziehend und herzlich begehrend, für's dritte.

54. Und ſtund Adam recht in der Verſuchung: denn ſein zornig Gemüth aus dem Urkund des erſten Principii ſtand vom Lichte Gottes in Freude, und die Quelle des Zorns machte die aufſteigende Freude, denn das Licht machte alles ſanft und freundlich, ſich zu der Liebe zu aneigenen; und damit ſtund er recht im Paradeis auf Erden.

55. Die vier Elementa dieſer Welt ſammt der Sonne und Sternen, konnten in ihm nicht inqualiren; er holete keine Luft in ſich, ſondern der Geiſt Gottes in der Jungfrau war ſein Aufblaſen und Anzünden des Feuers im Geiſte.

56. Weil er aber alſo im Paradeis zwiſchen der Höllen- und dieſer Welt-Reich ſtund, mit beiden angebunden, und doch auch ganz frei in der Macht Gottes; ſo erblickte er ſich in die große Tiefe dieſer Welt Reich, darinnen denn auch die großen Wunder im Centro verborgen ſtehen; wie wir ſehen, daß ſie der Menſch durch ſein ewiges Gemüth erblicket, und an Tag gebracht hat, wie vor Augen: und in ſeinem Erblicken imaginirte er, und gerieth in Luſt. Denn der Geiſt dieſer Welt fing ihn, wie eine Mutter einem Kinde in Mutterleibe ein Anmahl zurichtet; und ward in der Luſt ſchwanger des Geiſtes dieſer Welt: da ward er an Gott blind, und ſahe nicht mehr Gott und ſeine Jungfrau in ſeinem Gemüthe. Alſo blieb das Himmelreich in den zerſprengten Thoren der Allmacht im Paradeis, in ſeinem Principio für ſich, und darinnen die Jungfrau im Centro verborgen, und war in Adam; aber Adam war nicht in Gott mit ſeinem Gemüthe, ſondern im Geiſte dieſer Welt, und ward am Reiche Gottes unmächtig, fiel nieder und ſchlief.

57. Da bauete Gott durch den Geiſt dieſer Welt, durchs Fiat, das Weib dieſer Welt aus ihm, dadurch er ſein Reich mehrete. Das Weib war aus der Matrix, welche vor der Inficirung eine keuſche Jungfrau war, welche Adam aus ſich gebären ſollte. Als aber die Zucht der Weisheit und Vermögenheit von ihm wich, indem er in Geiſt dieſer Welt trat, konnte er nicht gebären: denn der Geiſt dieſer Welt bekleidete ihn in ſeinem Schlafe mit Fleiſch und Blut, und figurirete ihn zu einem Thiere; wie wir nun mit

großem Jammer ſehen und uns erkennen, daß wir blind und am Reiche Gottes nacket ſind, mit keiner Kraft, im Schlafe des großen Elendes, mit zerbrechlichem Fleiſche und Blute bekleidet.

58. Als aber Adam vom Schlafe aufwachete, war er ein Menſch, und nicht ein Engel; er holete Odem von der Luft, und zündete damit ſeinen Sternen-Geiſt an, welcher ihn hatte beſeſſen. Er erkennete ſein Weib, daß die eine Frau wäre und aus ihm genommen, und nahm ſie zu ſich, als ſich alle Thiere begatten: doch hatte er noch keine Augen, denn der Grimm ſteckte noch nicht drinnen, ſondern die Sucht und der Meſch. Das Element-Feuer mit ſeiner Bitterkeit hatte ihn noch nicht gänzlich, welches mit der Hölle Abgrund inqualiret.

59. Alſo iſt Adam mit ſeinem Weibe in großer Luſt und Freude im Garten Eden gegangen: da ihr denn Adam von dem Gebot des Baumes ſagete. Heva aber, als eine Frau dieſer Welt, achtete deß wenig, und wendete ſich von Adam zum Baume, und ſah ihn mit Luſt an, da ſie dann die Luſt fing und der Lügen-Teufel beredete; indem ſie mit ihm ſchwätzete, und ſie ihn nicht kannte, auch von keinem Teufel wußte, griff an Baum, riß ab und aß von der Frucht der vier Elementa und der Sterne, und gab Adam auch: und weil Adam ſah, daß Heva nicht ſtarb, aß er auch.

60. Da wurden ihre Augen aufgethan, und erkannten, daß ſie Fleiſch und Blut hatten, und ganz nacket waren. Denn der Geiſt der großen Welt fing ſie mit den vier Elementen, und figuret ihnen Magen und Därme, wiewohl die Geſtalt im Schlafe des Adams, als die Matrix vom Limbo wurde geſchieden, ſchon figuriret ward; aber ſie kannten es nicht bis nach dem Apfelbiß. Da zog der Geiſt der Grimmigkeit erſt ein, und machte ihm ſeine Regien, wie zu ſehen am Herz, Leber, Lunge, Galle und Blaſe, ſowohl am Magen. Dieſes Regiment hat Adam im Schlafe bekommen, und mit dem Apfelbiß hat ſich der Geiſt der großen Welt eingeſetzet.

61. Da ſahen ſie einander an und ſchämeten ſich vor einander, und fürchteten ſich vor dem Grimme, der in ſie kam, denn es war der Zorn Gottes. Alſo fing ſie das erſte Principium, als der Hölle Abgrund, und hielt Adam und Heva in ihrer Seele gefangen in dem Ewigen, denn es ging auf mit Schrecken, Furcht und Zweifel am Reiche Gottes, und ſie vermochten keinen Troſt zu haben; denn ſie ſahen nicht mehr das Paradeis, ſondern den Garten in Eden, auch hatten ſie die Gottheit verloren, konnten keinen Willen darein ſetzen, denn der Zorn und Zweifel war dafür.

62. Da kam der Geiſt dieſer Welt mit ſeinem rauhen Röcklein, mit Hitze und Kälte, und drang auf ſie als auf nackete Menſchen; und ſchlugen alſo das Bild Gottes halb todt mit ihrem Zorn, Angſt und Zweifel, mit ihrer Qual der Hitze und Kälte, und ließen es liegen

in Marter, Angſt und Zweifel. Allhier iſt der Menſch von Jeruſalem aus dem Paradeis gen Jericho ins Haus der Mörder gegangen, welche ihm das paradeiſiſche Kleid ausgezogen und raubeten; und ſchlugen ihn mit ihrem Gift, Marter, Plagen und Krankheit ihrer Inficirung halb todt, und gingen davon, wie der andere Adam im Evangelio ſaget im Gleichniß. Luc. 10. 30.

63. Allhier war nun kein Rath, weder im Himmel noch in dieſer Welt: ſie waren gefangen in einer ſchweren Dienſtbarkeit, in Noth und Tod, denn der Hölle Abgrund hielt die Seele, und der Geiſt dieſer Welt den Leib, und war der Tod und Zerbrechung im Leibe; und war nichts denn eitel ſelbſteigen Anfeindung in ihnen von den rauhen Sternen-Eſſentien, da je eine Qual wider die andre gehet, und eine die andere zerbricht, mit großer Marter und Wehthun des Leibes, mit Zittern und Schreien, und endlich die Zerbrechung und Tod, wie es vor Augen iſt.

64. Da hatte der Teufel gewonnen Spiel: denn das Reich dieſer Welt war abermal ſein; er hatte einen Zugang im Menſchen bekommen, und konnte ihm in die Eſſentien ſeiner Seele greifen; denn ſie waren nun beide in einem Reiche.

65. Er vermeinete, nun iſt das Reich dieſer Welt dein, du willſt mit dem Menſch-Bilde, welches deinen Stuhl ſollte beſitzen, wohl ſpielen nach deiner Macht; ſein Geiſt iſt in deinem Reich; und verſpottete Gott in ſeinem Gemüthe: Wo iſt nun dein edles Bild, das du geſchaffen haſt, zu herrſchen über meinen Thron? Bin nicht ich der Herr der großen Feuers-Macht? Ich will herrſchen über deinen Thron, und mein iſt Kraft und Macht, ich fahre aus über die Throne der Stärke, und Niemands Macht kann mir widerſtehen.

66. Ja freilich, er fähret wohl aus über die Throne, aber er kann nicht in die Throne: er fähret in dem erſten ewigen Urkunde des ſtrengen und herben, finſtern, harten, kalten, rauhen und hitzigen Feuerquells auf; aber er kann nicht hindurch in die zerſprengten Thore der Tiefe, ins Licht vor Gott, ſondern er fähret über aus in ſeinem Abgrunde in die Ewigkeit, in der grimmigen Höllenqual, und ſonſt erreicht er nichts. Darum iſt er ein Fürſt, aber in der Hölle Abgrunde, welche am Menſchen nach ſeinem elenden Falle gnug erkannt wird.

67. Wiewohl ich dem Leſer nicht möchte verſtanden ſein, indem ich ſchreibe: der Menſch wohnet in der Hölle Abgrunde beim Teufel, ſo will ich ihm den Zweck zeigen, daß er's fühlet und greifet; will er nicht fliehen, ſo iſt's ihm doch zu wiſſen gemacht; ſo wird's ein Zeugniß über ihn ſein.

68. Chriſtus nennet den Teufel nicht vergebens einen Fürſten dieſer Welt Joh. 12. 31., denn er iſt's auch nach dem erſten Principio, nach dem Reich der Grimmigkeit, und bleibet's in Ewig-

keit; aber nach dem Reiche der vier Elementa und Sterne iſt er's nicht: ſo er darinnen volle Macht hätte, ſo würde kein Gewächs noch Kreatur auf Erden ſein. Er kann den Ausgang der vier Elementa nicht betreten: denn er iſt im Urkunde, und iſt ein Principium dazwiſchen; allein wenn das Geſtirn in den Elementen den Grimm des Feuers im Ungewitter erreget, da iſt er Meiſter Gauckelfechter, und erluſtiget ſich, wiewohl er auch nicht Gewalt hat, es werde ihm denn verhängt aus Gottes Zorn, ſo iſt er Henkersknecht, und exequiret das Recht als ein Diener, und nicht Richter, ſondern Scharfrichter.

69. Er iſt im Reiche dieſer Welt Scharfrichter, die Sterne ſind der Rath, und Gott iſt des Landes König. Wer nun von Gott fällt, der fällt in Rath der Sterne, die laufen mit Manchem zum Schwert, ſich ſelber zu ermorden; mit Manchem zum Stricke oder Waſſer, da iſt er geſchäftig, und iſt Ausführer und Henker.

70. Alſo gar in groß Elend iſt der Menſch gefallen, und iſt dem Reiche der Sterne und Elementa nach ſeinem Leibe ganz heimgefallen; was die mit ihm thun, das iſt's, und das ſtehet im Weſen. Sie machen Einen groß, den Andern klein, Einen gerade, den Andern ſchielicht und krumm, ſie fügen Einem Glück und Reichthum zu, dem Andern Armuth; aus Einem machen ſie einen liſtigen, witzigen Menſchen nach dem Reich dieſer Welt, und aus dem Andern einen Narren; ſie machen einen König, und zerbrechen den Andern; Einen tödten ſie, den Andern gebären ſie, und führen des Menſchen Gemüth zu aller Zeit, jedoch nur in eitel Mühe, Schmerzen und Unluſt.

71. Darzu ſchnappt das Reich der Hölle und des Grimmes immer nach der Seele, und ſperret ſeinen Rachen auf, zu verſchlingen die arme gefangene Seele, die ſitzt mit zweien ſchweren Ketten umfaſſet: eine vom Reich der Hölle, die andere vom Reiche dieſer Welt; und wird geführet mit dem ſchweren, tölpiſchen, viehiſchen, ganz ſüchtigen Leibe als ein Dieb, den man immer zum Gerichte führet, welcher immer durch eine Fürbitte wird entlediget, und ins Gefängniß geleget: und muß die arme Seele die Zeit des ganzen Leibes alſo gefangen liegen, da bald der Teufel auf einer Seite über ſie rauſchet mit ſeinem Luder, Grimme, Zorne und Bosheit, und will mit ihr in Abgrund; bald die gleisneriſche Welt mit Macht, Pracht, Geiz und Wolluſt des Verderbens; bald Krankheit und Furcht, und iſt immer im Zittern. Wie entſetzet ſie ſich doch, ſo nur der Menſch im Finſtern gehet, und fürchtet immer, es werde ſie der Scharfrichter ergreifen, und das Recht exequiren.

Die Pforte der großen Sünde und Widerwillen wider Gott durch den Menſchen.

72. So wir uns des Greuels und großen Sünden vor Gott im Menſchen entſinnen, welche uns unſere erſte Eltern haben angeerbet: ſo möchten wir wohl in dieſer Welt nimmer fröhlich werden, ſo uns nicht der Geiſt dieſer Welt in närriſche Spiegelfechter-Freude ſtürzete in unſerm Gefängniß: oder aber wenn uns nicht die Wiedergeburt ſo oft doch erfreuete, aus dieſer Gefängniß los zu werden. Denn wir befinden doch in dieſem Leben nichts als eitel Greuel, Sünde, Noth und Tod, und erlangen kaum einen Anblick der ewigen Freude in dieſem Leben.

73. Nun ſpricht das Gemüth: Was iſt denn Sünde? oder wie iſt es Sünde? Warum hat Gott einen Ekel an dem Weſen, ſo er geſchaffen hat? Siehe, du Menſchenkind, vor Gott iſt keine Sünde im Himmel, allein in dir iſt die Sünde: und die Sünden ſcheiden uns und unſern Gott von einander. Sonſt iſt alles fix und in ſeinem eignen Weſen gut, das Reich der Hölle und des Zorns iſt in ſich ſelber nach ſeiner Region gut; es legt ihm ſelber keine Marter oder Wehe an, ſondern ſein Wehe iſt ſeine Geburt und Aufſteigen der Qual, es begehret auch ſonſt nichts.

74. So iſt das Reich dieſer Welt auch für ſich ſelber fix und gut: es legt ihm auch kein Wehe an, ſondern das Erheben der Elementa, als des Anzündens der Hitze, Kälte, Luft und Waſſers iſt ſein Wachſen und Grünen, und thut ihm in ſich ſelber nichts wehe: es hat auch kein Zagen oder Furcht in ſich ſelber.

75. Allein der Menſch, welcher aus einem andern Principio iſt ausgegangen, der hat in dieſen beiden Principien Wehe, Noth, Klagen und Zagen; denn er iſt nicht in ſeinem Vaterlande, und können dieſe beide Principia keines ſein Vaterland erreichen. Darum muß ſich die arme Seele alſo quetſchen und drängen, daß ſie wieder in ihr Vaterland reichet, ſie muß wieder durch die Thore der tiefen Angſt des Todes gehen, ſie muß zwei Reiche zerſprengen, und ſtecket allhier zwiſchen Thür und Angel; und wird immer inficiret mit denen Dingen, die ſie zurückhalten und ſehr quetſchen, ſie ſtecket wie in einer Preſſe.

76. Dringet ſie zu Gott, ſo hält ſie der Teufel auf einer Seite an einem Bande, und die Welt am andern Bande, und ſchlagen auf ſie zu: der Teufel zündet ſie an mit Grimm und Zorn, das iſt eine Quelle und Sünde, die nicht kann das Reich Gottes erreichen. Und die Welt führet ſie in Hoffart, Geiz und Fleiſches-Luſt, daß der Seele Eſſentien vom fleiſchlichen Willen voll werden: denn der Wille des Gemüths zeucht dieſe Dinge in die Seele, ſo wird die Seele ganz unrein, geſchwul und finſter von dem Angezogenen, und kann das Licht Gottes nicht erreichen. Ihre Eſſen-

tien, die ſie ſollen in Gott aneignen, können nicht, denn ſie ſind zu rauh, und können nicht ins Licht: es zündet ſich nicht darinnen an. Es müſſen nur die Thore der Tiefe zerſprenget ſein, ſo dringen die Eſſentien in die Freiheit außer der Finſterniß; ſo aber das Gemüth gefüllet iſt, ſo kann's nicht, da gehet dann an Schrecken, Furcht, Zagen, Verzweifeln am Reich Gottes, und macht der Seelen eine eitel Qual.

77. Auch ſo ſollſt du wiſſen, wie es vor Gott Sünde iſt: du haſt in dir das Element, welches iſt eine Wonne vor Gott; ſo du nun alſo mit der Hölle Qual wütheſt und tobeſt, berühreſt du das Element und erweckeſt den Grimm zum Ausgang, und thuſt eben als der Teufel thut, da er den Grimm im Fiat erregte und anzündete, davon der Grimm die Erde und Steine gebar: du ſündigeſt bis im Himmel vor Gott. Davon die Propheten an vielen Enden klagten, daß das ungehorſame Volk ihren Gott beleidigte. Ob's ihm wohl in ſich nicht wehe thut, ſo wird doch ſein Grimm nach dem erſten Principio in den Thoren der Tiefe, darinnen die Seele ſtehet, entzündet, und iſt ein eitel Greuel vor ihm.

78. Siehe, alles was du in dein Gemüth einläſſeſt, ſo deine Seele nicht in Gott geanneiget iſt, daß ſie im Glauben und Zuverſicht auf ihn ſtehet: ſo iſt dir alles Sünde, was du thuſt. Denn du führeſt ein irdiſch Gemüth in die Thore der Tiefe, da der Geiſt Gottes gehet, und verunreinigeſt das Element, welches vor Gott iſt.

79. Sagſt du, wie? Gott wohnet im Himmel? O du blindes Gemüth, voll Finſterniß! Der Himmel, da Gott wohnet, iſt auch in dir, gleichwie Adam auf Erden im Paradeis war. Laß dich den Antichriſt nicht außer dieſer Welt über die Sterne weiſen; er leugt wie der Teufel ſelbſt. Gott iſt überall, der Hölle Grund iſt auch überall, wie der Prophet David ſagt Pſ. 139. 9. Schwinge ich mich an die Morgenröthe, oder in die Hölle, ſo biſt du da. Item: Wo iſt die Stätte meiner Ruhe, bin nicht ich's, der alles erfüllet? Ich ſehe aber an den Elenden, der zerbrochenen Geiſtes iſt, in dem will ich wohnen. Eſai. 66, 1. 2. Item: In Jacob will ich wohnen, und Iſrael ſoll meine Hütte ſein. Pſ. 132, 13. 15. Sir. 24, 13.

80. Verſtehe recht: Er will wohnen in dem zerſprengten und zerbrochenen Geiſte, der die Thore der Finſterniß zerſprenget; und zu dem will er eindringen.

81. Darum hüte dich vor der Sucht; ſprich nicht: Ich ſtehe im Finſtern, der Herr ſiehet mich nicht, was ich denke und thue. Er ſtehet in der Pforte deines Gemüths, wo die Seele in den zerſprengten Thoren ſtehet vor Gottes klarem Angeſichte: und werden alle deine Greuel vor Gott erkannt, und du entfärbeſt damit das Element Gottes; du betrübeſt die züchtige Jungfrau, ſo dir zur Geſellin iſt in dein Gemüth gegeben, welche wohnet in ihrem Cen-

tes, und warnet dich vor ungöttlichem Wege. So du folgeſt und umkehreſt, und brichſt durch ernſte Buße zu ihr ein, ſo krönet ſie dir dein Gemüth mit Weisheit und Verſtand, daß du dem Teufel wohl kannſt entfliehen. Wo aber nicht; ſo fälleſt du aus einer Sünde und Greuel in den andern, und macheſt dein Maß voll und überflüſſig, ſo hilft dir dann der Teufel in ſeinem Reich. Du dieneſt ihm wohl, denn du biſt eine rechte Peitſche der Kinder Gottes, nicht allein mit Spotten, ſondern mit thätiger Hand, welches der Teufel nicht thun darf, du giebſt ihm einen guten Diener; er kitzelt dich noch fein mit dem Namen Gottes, daß du denſelben in deinen Lippen führeſt und ſelber lehreſt, aber dein Herz iſt ein Mörder und Dieb, und biſt am Himmelreich ganz todt.

82. Darum, o liebes Gemüth, prüfe dich, wozu du geanneiget biſt, ob du zur Gerechtigkeit, Liebe, Treue und Wahrheit biſt geanneiget; item zur Keuſchheit, Zucht und Barmherzigkeit? Wohl dir; ſo iſt's gut! Wo aber nicht: ſo greif in deinen Buſen, und beſiehe dein fleiſchlich Herz und prüfe es, raffe deine Sinne zuſammen in ein Gefängniß, und ſetze deinem fleiſchlichen Herzen zu, daß die Elementa in dir erbeben, der Schmeichel- und Lügen-Teufel, der ſich in dein fleiſchlich Herz hat geſetzet, wird wohl weichen, wird er dieſe Stöße fühlen, welche ihm nicht ſchmecken; du wirſt wohl anders geſinnet werden. Es iſt aus keinem ungeübten Gemüthe gedichtet, es hat's ſelber erfahren: darum ſoll's ſtehen zu einem Memorial und Immer-Aufrichtung, wem nun lüſtert, der verſuche es, er wird Wunder erfahren.

83. Als nun Adam und ſein Weib hatten von der irdiſchen Frucht gegeſſen, ſchämeten ſie ſich vor einander; denn ſie wurden gewahr der thieriſchen Glieder ihres Leibes Fortpflanzung, und ſie brachen Stauden ab, und hielten ſie vor die Scham. Und die Stimme Gottes ging im Garten hoch in ihrem Gemüthe, und ſie verſteckten ſich hinter die Bäume im Garten.

84. Allhier ſehen wir klar, und greifen es ja, daß Gott im Anfang nicht eine ſolche Bildniß mit thieriſchen Gliedern zur Fortpflanzung hatte geſchaffen: denn was Gott ſchaffet zur Ewigkeit, davor iſt keine Scham. Auch ſo wurden ſie erſt gewahr, daß ſie nacket waren, die Elementa hatten ſie beſeſſen und kein Kleid angezogen, ſie konnten auch nicht; denn des Menſchen Geiſt war nicht der Elementa Eſſentien und Eigenſchaft, ſondern aus dem Ewigen.

85. Und iſt an dieſem Orte nichts Greiflicheres, als daß man ſiehet und erkennet, daß Adam vorm Schlafe vor ſeinem Weibe keine thieriſche Geſtalt gehabt hat: denn er war weder Weib noch Mann, ſondern eine Jungfrau ohne thieriſche Geſtalt; er hatte keine Scham und Brüſte, er durfte ſie auch nicht; er hätte geboren in Liebe der Zucht, ohne Wehe oder Eröffnung ſeines Leibes, eine

Jungfrau wie er war: und wäre möglich geweſen, daß das ganze Heer der engliſchen Menſchen wäre aus einem Brunnen ausgegangen, wie bei den Engeln, ſo er in der Verſuchung wäre beſtanden. Gleichwie ſie durch einen Menſchen ſind alle erlöſet worden vom ewigen Tode und Höllen-Qual, welche kommen zu dem einigen Erzhirten zu ſeiner Ruhe.

86. Allhier befinden wir nun, wie ſie die Stimme Gottes im Garten gehöret haben: denn das Element hat erzittert ob den Sünden, welches vor Gott iſt, mit welchem der Menſch inqualiret; und iſt die Sünde im Element des Gemüths erſt offenbar worden in Adam und Heva, da iſt Furcht und Schrecken in die Eſſentien der Seele gefallen. Denn das erſte Principium in der Grimmigkeit iſt gereget worden, es hat, wie man ſagen möchte, Holz zu einem Feuerquell bekommen, und iſt entzündlich aufgegangen im Widerwillen in den Eſſentien, da je eine Geſtalt iſt wider die andere gegangen: als die Herbigkeit und Kälte mit ſeinem Anziehen hat erwecket das bittere Stechen und Wehethun in den Eſſentien der Tinctur des Geblüts im Geiſte, und die bittere Wütherei und Aufſteigen hat erwecket das Feuer.

87. Und iſt für die paradeiſiſche Freude und Wonne ein eitel Schwefelgeiſt worden, welcher ſtehet in Angſt und Zittern der Zerbrechung, welcher die Tinctur des Geblüts anzündet, darinnen Reißen, Stechen, Marter und Wehe geſchiehet: und ſo ſich das Feuer im Schwefelgeiſt zu ſehr anzündet, ſo verbrennet es die Tinctur, daß des Lebens Licht verliſchet; ſo fällt der Leib hin als ein todt Aas. Entzündet ſich dann die Herbigkeit mit dem harten Anziehen, ſo wird die Tinctur hart, finſter und kalt vom Anziehen und Halten; ſo erlöſchet auch des Lebens Licht, und verdirbet der Leib. Desgleichen auch vom Waſſer, ſo ſich die Tinctur in der Sanftmuth entzündet, ſo wird ſie feiſt, dick und geſchwul, ganz ſüchtig, auch finſter und ſchielicht, in welchem der Blitz des Lebens gehet als ein Dorn-Stachel. Und iſt alſo des Menſchen Leben allenthalben mit Feinden umgeben; und iſt die arme Seele immer in der ſchweren Gefängniß mit vielen Ketten umgeben, und fürchtet immer, wenn der Leib zerbricht, daß ſie möchte dem Scharfrichter, dem Teufel, in ſein Reich heimfallen.

88. Alſo iſt aufgegangen in Adam und Heva im Garten Eden nach dem Apfelbiß die erſte Frucht in den Thoren der Tiefe, wo die Seele vor Gott ſtehet, und mit des Vaters gerechtem Willen inqualiret, welcher ſeinen Willen vor ſich ſetzet in der Zerbrechung der Finſterniß ins Licht der Sanftmuth, und ſein liebes Herz und Sohn, in Kraft der Sanftmuth des Willens, als ſein ewiges Wort von Ewigkeit immer gebieret.

89. Alſo ſollte auch der engliſche Menſch ſeinen Willen vor ſich in die zerſprengten Thore der Finſterniß, durchs Vaters Willen, mit

welchem die Seele inqualiret, in die Sanftmuth des Herzens Gottes ſetzen: ſo hätte ihn die Qual der Finſterniß im Grimm nicht gereget, ſondern wäre ein Siegsfürſt im Triumph des Paradeiſes über der Hölle und dieſer Welt Reich geblieben.

90. Als er aber ſeine Imagination ins Reich dieſer Welt ſetzte, ſo zog ſein heller und lauter Wille der Seele das geſchwulke Reich der Ausgeburt an ſich in Willen: alſo ward die reine paradeiſiſche Seele finſter, und des Leibes Element kriegte den Meſch oder Maſſa, welche den Willen der Seele, des Gemüths ins Element zog; alſo ward er ein fleiſcherner Menſch, und bekam den Grimm des erſten Principii, welcher die ſtarke Durchbrechung in den Thoren der Tiefe zu Gott zu harten Knochen und Beinen machete.

91. Und iſt uns trefflich und hoch zu erkennen: denn es wird ins Lebens-Licht erſehen, wie daß in Beinen das Mark die edleſte und höchſte Tinctur hat, darinnen der Geiſt am ſüßeſten, und das Licht am helleſten iſt, welches im Feuer mag erkannt werden, ſo du ja ſonſt blind biſt mit Widerſprechen: und wird ſcharf erkannt, daß dieſe Gänge, wo jetzt die harten Beine ſind, ſind Wunderkräfte geweſen, welche die Thore der Finſterniß haben zerſprenget, in welchem der engliſche Menſch iſt im Lichte geſtanden.

92. Darum hat die göttliche Vorſichtigkeit, als Adam in die Sucht fiel, ihm dieſe Kraft und Stärke mit der Macht des erſten Principii, als der ſtrengen Macht der Schärfe Gottes, umgeben, daß es nicht ſollen alſo leicht des erſten und dritten Principii Qual rühren. Und das iſt geſchehen in Adams Schlafe, als Gott den Adam zu dieſer Welt bauete, davon St. Paulus auch redet, 1 Kor. 15, 45. daß der natürliche Menſch ſei ins zerbrechliche Leben dieſer Welt geſchaffen worden, welches iſt geſchehen in der Verſuchung Adams, in Zeit als Gott ſein natürlich Weib aus ihm machte: vordem aber war er eine himmliſche Bildniß, und die muß er wieder werden in ſeiner Wiederkunft am jüngſten Tage.

93. Und laß gleich den Teufel und dieſe Welt darwider wüthen, ſo iſt's der Grund der Wahrheit, hoch im Wunder Gottes erkannt, und nicht aus Tand und Meinungen, wie die hoffärtige gleisneriſche Welt jetzt um den Kelch Jeſu Chriſti tanzet, zu ihrer Pracht und Hochmuth, auch eigen Ehren und vermeinter Weisheit, zu ihrer Wolluſt und Bauchfülle, als die ſtolze Braut zu Babylon, reitend auf dem böſen und freſſenden Thier des Elenden. (Ob wir allhier an dieſem Orte wohl aus dem erſten Adam geredet, ſo bekommt doch der andre im Fleiſche nur Spott zu Lohn.) So deutet nun der Geiſt: Ich habe dich ausgeſpeiet gen Babel in die Verwirrung in der Zeit des Zorns ſollſt du trinken vom Kelch deiner Hoffart, und deine Qual ſteiget auf in Ewigkeit.

Von der Stimme Gottes im Garten in Eden, zwiſchen Gott und den zween Menſchen; das Geſpräch von der Sünde.

94. Als nun Adam und ſeine Heva nach dem Apfelbiß ſich anſahen, wurden ſie gewahr des monſtroſiſchen Bildes und Thieres Geſtalt, und fühleten in ſich den Zorn Gottes und die Grimmigkeit der Sterne und Elementa: denn ſie wurden gewahr des Magens und Därme, in welche ſie die irdiſche Frucht hätten geſacket, die hub an zu qualificiren, und ſahen ihre thieriſche Scham; da erhub ſich ihr Gemüth nach dem Paradeis, und funden das nicht mehr, liefen in Zittern und Furcht, und krochen hinter die Bäume, denn der Zorn hatte ihre Eſſentien im Geiſte gereget mit der irdiſchen Frucht. Da kam die Stimme Gottes im Centro der Thore der Tiefe, und rief Adam und ſprach: Adam, wo biſt du? Und er ſprach: Hie bin ich, und fürchte mich; denn ich bin nacket. Und der Herr ſprach: Wer hat dir's geſagt, daß du nacket biſt? Haſt du nicht gegeſſen von dem Baume, davon ich dir ſagte: Du ſollſt nicht davon eſſen? Und er ſprach: Das Weib gab mir, und ich aß davon. Und er ſprach zum Weibe: Warum thateſt du das? Und ſie ſprach: Die Schlange betrog mich, daß ich aß.

95. Allhier ſiehet man gar eigentlich, wie der Teufel ſeine engliſche Bildniß hatte verloren, und kommt nun in einer Schlange Geſtalt, mit ſeinen mörderiſchen Lügen, und betreugt das Weib. Weil er Adam nicht hatte können gänzlich fällen, ſo ſetzet er dem Weibe zu, und verheißet ihr Klugheit und dieſer Welt Reichthum, ſie würden darinnen ſein gleichwie Gott.

96. Der Teufel miſchete Lügen und Wahrheit unter einander, und ſagete: ſie würden ſein als Gott. Er meinete aber nach dem Reiche dieſer Welt und nach dem erſten Principio des Grimmes, und das Paradeis ließ er außen. Heva aber verſtund's, ſie würde im Paradeis in der göttlichen und lieblichen Wonne bleiben.

97. Darum iſt es nicht gut, mit dem Teufel ſchwatzen, er iſt ein Mörder und Lügner von Anfang ſeines Reiches, und ein Dieb darzu; er kommt nur, daß er morden und ſtehlen will, wie allhier. Uns iſt der Teufel die höchſte Urſache des Falles; denn dem Adam ſtreuete er auch Zucker auf, daß er nach dem Reich dieſer Welt imaginirete, wiewohl ihn Adam nicht wollte, ſo ſchlich er doch in die Eſſentien des Grimmes, und ſtreuete eitel paradeiſiſchen Höllen-Zucker darauf, daß Adam lüſterte.

98. Weil er aber Adam und Heva betrogen mit ſeinem Zucker, ſo hat ihm Gott ein ſolch Wohnhaus zugerichtet, als wie Adam von dem irdiſchen Zucker zum Unter-Ausgange ausläſſet: das ſoll ihm von Zerbrechung der Erde bleiben; wann ſie ins Aether gehet, ſo ſoll ihm der liebliche Ruch vom Stank der Sünden und Greuel

im Reiche des Grimmes bleiben, denſelben Zucker ſoll er ewig eſſen und ſeinen Willen darinnen wieder ſchöpfen zu anderem Zucker im Backofen des Feuers. Dann mag er ihm denſelben zurichten, wie er ihm am beſten ſchmecket, vor welchem er erzittert, wann er's den Geiſt höret deuten. Und iſt allen gottloſen Menſchen hiermit angedeutet, daß ſie deſſelben Zuckers, den ſie allhier haben immer gebacken mit Läſtern, Fluchen, Geizen, Spotten, Dornſtechen, Morden, Rauben, dem Elenden ſeinen Schweiß nehmen, und damit Hochmuth treiben, ſollen ewig mit eſſen.

99. So nun die armen gefangenen zwei Menſchen vom Teufel und dieſer Welt alſo vor Gott ſtunden, mit Furcht und großem Schrecken, und fühleten Gottes Zorn und ernſtes Gericht, jammerte es das Herz Gottes, der ſie gemacht hatte; und ward erblicket, ob irgend ein Rath wäre, dem armen Menſchen zu helfen und ihn zu erlöſen vom Bande des ewigen Grimmes, und vom tödtlichen Leibe dieſer Welt; aber es ward nichts gefunden im Himmel und dieſer Welt, das ſie möchte frei machen. Es war kein Fürſten- und Thron-Engel, der die Macht hatte; es war alles aus, ſie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Denn das erſte Principium hatte ſie im Geiſte der Seele gefangen und inqualirete mit der Seele: das Himmelreich im Lichte war zu, und war ein veſter Schluß eines Principii darzwiſchen, und konnte das nicht wieder erreichen, er würde denn wieder aus Gott geboren, ſonſt war kein Rath, weder Hülfe noch Zuflucht zu etwas.

100. Da ſpottete der Teufel des Bildes, und die Hölle ſperrete den Rachen auf, und hatten den Zügel in ihren Eſſentien; und zog immer mit ihm ins hölliſche Feuer des Grimmes zu: da war im Gemüth Zittern und Schrecken, und die Liebe Gottes konnten ſie nicht erreichen. Der Himmel feindete ſie an, kein Engel nahete zu ihnen, als nur die rauhen Teufel, die ließen ſich ſehen und ſchrieen: Joh! wir haben gewonnen, wir ſind Fürſten der Menſchen, wir wollen ſie wohl quälen für unſern Stuhl, den ſie uns wollten beſitzen; wir ſollten ihrer Füße Schemel ſein: nun ſind wir ihre Richter. Was fragen wir nach Gott, wohnet er doch nicht in unſerm Reiche; warum hat er uns ausgeſtoßen? Wir wollen uns an ſeinem Bilde wohl rächen!

Die allerholdſeligſte und liebreichſte Pforte von der Verheißung des Schlangentreters, hoch zu betrachten.

101. Als nun kein Rath gefunden war, und die Menſchen in die Hölle ſunken im großen Triumph der Teufel; ſo ſprach Gott zur Schlange, dem Teufel: weil du das gethan haſt, verfluchet

ſeiſt du: und des Weibes Saame ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

102. Dafür erzitterte wohl der Hölle Abgrund, aber der Teufel verſtund's nicht gänzlich, was es ſein ſollte; allein daß er ſah, daß ſich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete und ſtund dem Grimme der Hölle Reich entgegen, dafür er ſich wohl fürchtete, und ſein Jubiliren kleiner ward; denn der Braten ſchmeckete ihm nicht.

103. Moſes ſchreibet allhier, gleich als hätte die Schlange Hevam betrogen: denn Gott verfluchte ſie, daß ſie ſollte Erde eſſen, und auf dem Bauche gehen. Gen. 3. 14. Aber Moſes macht allhier den Deckel vor die Augen, daß man ihm nicht ins Angeſicht ſiehet: denn alle Prophezei ſtehet in einem dunkeln Worte, auf daß es der Teufel nicht kennet und die Zeit erlernet, daß er nicht ſeinen falſchen Saamen zuvor einſtreuete, ehe die Wunder Gottes erſcheinen; wie ſolches in allen Propheten zu ſehen iſt, welche vom Schlangentreter weiſſagen.

104. Uns iſt erkenntlich, daß der Teufel ſei in die Schlange geſchlichen, und habe aus der Schlange geredet; denn Gott meinete nicht, daß der Schlangentreter ſollte der thieriſchen Schlange den Kopf zertreten, ſondern dem Teufel, und der Höllen Abgrund zerſtören. Das war aber der thieriſchen Schlange Strafe, daß ſie ſollte ein giftiger Wurm ohne Füße bleiben, und Erde eſſen, und mit dem Teufel Gemeinſchaft haben; denn alſo erſchienen auch alle böſe Geiſter in der Hölle, in ihrer eigenen Geſtalt nach ihrer Qual, als Schlangen, Drachen, greuliche Würmer und böſe Thiere.

105. Das verſtund der Teufel nun nicht: weil Gott von der Schlange redete, und ſie verfluchete zu einem ſchrecklichen Wurm, ſo meinete er, es ginge ihn nichts an. Er weiß auch noch ſein Gericht nicht, allein was er vom Menſchen erlernet, welcher im Geiſte Gottes deutet; wiewohl ihm der Geiſt Gottes ſein Gericht nicht gänzlich andeutet, ſondern alles in der Tiefe ganz weit, daß er's nicht ganz verſtehet: denn es werden dem erleuchteten Menſchen alle Prophezeien, auch über die Boßheit der Menſchen, alſo gegeben, er darf ſie nicht helle darſtellen, auf daß der Teufel den Rath Gottes nicht gänzlich erlernet, und ſeinen Zucker darein ſtreuet; wiewohl in dieſem Orte gar treffliche Dinge ſtehen, welche man der Welt nicht darf offenbaren, denn ſie bleiben zum Gerichte Gottes. Auf daß der Teufel nicht neue Secten drein bringet und den Menſchen in Zweifel führet, ſo ſoll es übergangen werden, bis zur Lilien-Zeit.

106. So wir uns nun entſinnen der großen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, ſo er zu dem Menſchen hat gewandt, ſo finden wir Urſache genug von dieſen Thaten zu ſchreiben und zu lehren, denn es trifft unſer ewig Heil und die Erlöſung aus der Hölle

Rachen: derwegen will ich den Grund vom verheißenen Meſſia ſetzen, die nachfolgenden Schriften beſſer zu verſtehen, ſonderlich den Moſen in ſeinem Geſetzbuch, da es denn Noth thut. Wer nun hier nichts ſehen will, dem rathe Gott, er muß wohl blind ſein; denn die Zeit der verſtockten Juden, Türken und Heiden Heimſuchung kommt; wer ſehen will, der ſehe, die Lampe des Bräutigams wird nahe angezündet. Er kommt; wer Gaſt ſein will, der ſchicke ſich mit einem hochzeitlichen Kleide!

107. Nun ſpricht die Vernunft: Wie hat Adam und Heva mögen erkennen, was Gott mit dem Schlangentreter meinete? Ja freilich erkannten ſie es nicht gänzlich, allein daß ſie ſahen, daß der Teufel weichen mußte von ihnen, und ſich äußerlich nicht mehr ſehen ließ; aber das Gemüth im Centro des Lebens Durchbrechung ins Element, vor die züchtige und keuſche Jungfrau der Weisheit Gottes verſtund es wohl, denn es empfing einen theuren und werthen Gaſt: denn das Wort, das Gott der Vater vom Schlangentreter zu ihnen redete, ging aus dem Herzen und Mund Gottes; und es war der Funke der Liebe aus dem Herzen Gottes, welcher von Ewigkeit in dem Herzen Gottes geweſen war. In welchem Gott der Vater das menſchliche Geſchlecht erblicket und erwählet hatte, ehe der Welt Grund geleget ward, daß ſie in ſelben ſollten leben, und daß derſelbe ſollte ſtehen in des Lebens Aufgang; und Adam ſtund in ſeiner Schöpfung auch darinnen.

108. Und das iſt es, das Paulus redet Eph. 1, 4., der Menſch ſei in Chriſto Jeſu erwählet vor der Welt Grund; und nicht die Zweifel-Suppe, die man jetzt lehret von der Gnadenwahl, es iſt nicht der rechte Verſtand. Ich will dir Paulum mit ſeiner Gnadenwahl an ſeinem Orte wohl weiſen, ſo ich ſchreibe von den thieriſchen, wölfiſchen und hündiſchen Gemüthern der Menſchen, welche den Schlangentreter nicht einlaſſen wollen, auf daß ſie der himmliſche Vater in ſeinem Sohn Jeſu Chriſto, durch ſeine Menſchwerdung, Sterben und Tod zu ſich zöge: das Ziehen wollen ſie nicht dulden, denn ſie haben der Schlange Eſſentien, welche in die Hölle ziehen; aber ſolches iſt nicht aus Gott alſo, der ſie gern verließ, ſondern aus ihrer Hundesart von Sternen und Teufel eingeſäet, welche Gott wohl kennet, und will nicht die Perlen vor die Säue und Hunde werfen: da es doch möglich wäre; kehreten ſie nur um und träten in die Wiedergeburt, ſie erreicheten das Kleinod, wiewohl es wenig geſchiehet: darum kennet Gott die Seinen.

109. Wie obgemeldet, ſo hat ſich daſſelbe Wort aus dem Herzen Gottes, das Gott zu Adam und Heva ſprach, in Adam und Heva ins Lebens Licht, in ſeinem Centro mit eingebildet, und vermählet mit der theuren und werthen Jungfrau der Zucht, ewig bei Adam und Heva zu bleiben, und ſie zu ſchützen vor den feurigen Eſſentien und Stichen des Teufels. Auch ſo ſie ſich zu demſelben

Worte würden aneignen, würden ſie davon die Strahlen der heiligen Dreifaltigkeit empfahen und die Weisheit der Jungfrau.

110. Und dieſes Wort ſollte die Seele erleuchten, und in Zerbrechung des Leibes der Seele Licht ſein, und die Seele durch die Thore der Finſterniß ins Paradeis vor Gottes klares Angeſicht führen ins andre Principium, ins Element, da keine Qual iſt.

111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet und zugeſchloſſen das Höllenreich, da ſoll ſie warten bis an Tag der Wiederbringung: ſo ſoll ſie aus dem Element, aus ihrem hie geweſenen Leibe (wann der Grimm abgewaſchen und im Feuer abgeſchmelzet ſein würde) am jüngſten Tage wieder einen Leib bekommen; und zwar keinen fremden, ſondern den ſie allhier im Element hat getragen, in den vier Elementen verborgen, derſelbe ſoll hervorgehen und grünen als Adam in der Schöpfung.

Die Pforte der Erlöſung.

112. Und daſſelbe Wort iſt durch die erſten zween Menſchen fortgepflanzet worden von einem aufs andre, als in des Lebens Geburt und Anzündung der Seele, aber im Centro: und iſt einem Jeden das Himmelreich in ſeinem Gemüthe nahe, und kann es erreichen, ſo er nur ſelber will; denn Gott hat es ihm aus Gnaden geſchenket.

113. Du ſollſt aber wiſſen, daß daſſelbe Wort nicht in deinem Fleiſch und Blut ſtecket; ſo wenig dein Fleiſch kann das Himmelreich erben, ſo wenig ſteckt es im Fleiſch, ſondern in ſeinem Principio, in der Seele Centro, und iſt der Seele Bräutigam. So ſie treu iſt, ſo ruhet es in ihrem Schooß; und ſo ſie falſch wird, ſo gehet ſie vom Worte aus.

114. Denn die Seele ſtehet in der Pforte im Centro, als in der Thür, zwiſchen Himmel und Hölle, und das Wort iſt im Himmel: ſo ſich die Seele läſſet aus der Pforte ziehen, ſo verlieret ſie das Wort; ſo ſie aber wieder für ſich nach der Pforte greifet, ſo ergreifet ſie ſie wieder, und die Jungfrau, welche des Worts Dienerin iſt, gehet ſtets mit der Seele und warnet ſie des böſen Weges.

115. Aber ſo die Seele ein Hund, Natter und Schlange wird, ſo weichet ſie zum Worte in Himmel, und iſt die Thür zu: und wird eine ganze Geburt zwiſchen der Seele und dem Worte, da ſonſt nur eine halbe iſt; da gilt's Kämpfens, und wird ſchwerlich ins Himmelreich gehen, doch iſt's möglich.

116. Daſſelbe Wort hat die Seelen der Menſchen, welche ihr Gemüth haben darein geaneignet, von der Welt her, wenn der Leib iſt geſtorben, in den Schoß Abrahä geführet, ins Paradeis, ins Element, in die Ruhe ohne Qual. Doch hat die Seele ohne Leib nicht paradeiſiſche Qual, ſondern ſie ruhet in den zerſprengten

Thoren im ſanften Element, in der Jungfrauen Schooß vor ihrem Bräutigam, auf den langen Streit der Unruhe; und wartet ihres Leibes ohne Schmerzen: und vor ihr iſt keine Zeit, ſondern ſie iſt in der Stille, ſchläfet nicht, ſondern ſiehet ohne Wanken im Lichte des Worts.

117. Dieweil aber die Eſſentien der Seele waren mit des Teufels und der Hölle Gift inficiret, daß der Seele nicht konnte gerathen werden, ſie würde denn wieder neugeboren durch das Wort aus dem Munde Gottes, als durch ſein liebes Herz: ſollte ſie aber wieder paradeiſiſche Freude und Qual haben, in den paradeiſiſchen Eſſentien inqualiren, und ſollte anders ihr Leib aus dem Element wieder zur Seele kommen, ſo mußte das Wort Menſch werden in jungfräulicher Zucht, und des Menſchen Fleiſch und Blut an ſich nehmen, und eine menſchliche Seele werden, und in Tod, ſowohl ins erſte Principiums, ins finſtere Gemüth der Ewigkeit, wo ſich der Seele Wurm urkundet, in der Hölle Grund eingehen, und die finſtern Thore in der Seele Abgrund und die Ketten des Teufels zerſprengen, und die Seele aus dem Grunde wieder neugebären, und ein neues Kind ohne Sünde und Zorn vor Gott ſtellen.

118. Und gleichwie die erſte Sünde von Einem auf Alle drang; alſo dringet auch die Wiedergeburt durch Einen auf Alle, und iſt Niemand ausgeſchloſſen, wer nur ſelber will. Wer anders redet, der hat keine Erkenntniß im Reiche Gottes, ſondern redet hiſtoriſch, ohne Geiſt des Lebens.

119. Wir wollen die großen Wunderthaten Gottes ſcharf, hoch und ordentlich allhier nachſetzen, dem kranken Adam zum Troſt, welcher jetzt in der Preſſe ſtecket, und ſich muß laſſen wohl geißeln: das ſoll ſtehen wider alle Pforten des Teufels, auch aller Rotten und Secten, und ſolches im Grunde und Lichte, ſo uns von Gott gegeben iſt; darzu auf der heiligen Schrift Grund, auf die theuren Worte der Verheißung in den Propheten und Pſalmen, ſowohl auf die Apoſtoliſchen, welche, ob wir wohl nicht allhier ihre Schriften alle anziehen, wir doch einem jeden wollen genug erweiſen, ſo ihm mit dieſer ſummariſchen Beſchreibung nicht vergnügte.

Die Pforte der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes.

Die ſtarken Glaubens-Artikul der Chriſten.

120. Liebes Gemüth, wir ſchreiben nicht Tand-Mährlein, es iſt Ernſt, und koſtet Leib und Seele; wir müſſen davon Rechenſchaft geben, als von dem Pfund, ſo uns iſt vertrauet. Will ſich Jemand ärgern, der ſehe wohl zu, was er thut. Es iſt wahrlich Zeit, vom Schlafe aufzuwachen, denn der Bräutigam kommt.

121. I. Wir Chriſten glauben und bekennen, daß das ewige Wort des Vaters (Jeſus Chriſtus) iſt ein wahrer ſelbſtſtändiger

Menſch, mit Leib und Seele worden in der Jungfrau Marien Leibe, ohne Zuthuung eines Mannes. Denn wir glauben, er ſei empfangen vom heiligen Geiſte, und geboren aus der Jungfrauen Leibe, ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Zucht. II. Item wir glauben, er ſei in ſeinem menſchlichen Leibe geſtorben und begraben worden. III. Item, er ſei niedergefahren in die Hölle und habe des Teufels Bande, damit er den Menſchen gefangen hielt, zerbrochen, und die Seele des Menſchen erlöſet. IV. Item wir glauben, er ſei freiwillig um unſerer Schuld willen geſtorben, daß er ſeinen Vater verſöhnete und uns bei ihm zu Gnaden brächte. V. Item wir glauben, er ſei am dritten Tage vom Tode wieder erſtanden, und aufgefahren gen Himmel, da ſitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. VI. Item wir glauben, er werde wiederkommen am jüngſten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten, und ſeine Braut zu ſich einführen und die Gottloſen verdammen. VII. Item wir glauben, er habe eine chriſtliche Gemeine allhier auf Erden, welche in ſeinem Blute und Tode ſei zu Einem Leibe erboren in viel Glieder: derſelben pflege er, und regiere ſie mit ſeinem Geiſte und Worte, und vereinige ſie immer durch die heilige Taufe ſeiner Selbſt-Einſetzung, und durch das Sacrament ſeines Leibes und Bluts zu einem Leibe in ihm ſelber. VIII. Item wir glauben, daß er dieſelbe beſchütze und beſchirme, und in einem Sinn erhalte. — So wollen wir nun aus dem tiefen Grunde alles in ſeinem Weſen hienach ſetzen, welches jetzt Noth iſt, was unſer Erkenntniß ſei.

Das 18. Kapitel.

Vom verheißenen Weibes-Saamen und Schlangentreter, und vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis; item vom Fluche Gottes, wie er die Erde verfluchete um der Menſchen Sünden willen.

Wie ſollen nicht den Brei im Munde kochen und mit den Geheimniſſen ſpielen, ein anderes ſchreiben, und ein anderes mit dem Munde bekennen, den Ohren der Menſchen zu gefallen wie jetzunder geſchiehet, da man ſich immer mit einem fremden Mantel dekket, und eine Gleisnerei und Spiegelfechten iſt. In einem Solchen iſt kein Geiſt Gottes, ſondern er iſt ein Dieb und Mörder und führet ſeine Feder nur ſeiner Hoffart; hätte er Gewalt, ſo riſſe er das alles um, ſo er gleich mit halbem Munde bekennet unter einer fremden Decke: ſondern er ſoll frei aus ſeines Herzens Abgrund reden und ſchreiben ohne Deckel. Denn Chriſtus hat den Deckel weggethan, und erſcheinet ſein freundliches Angeſicht vor der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker.

2. Darum ſehe ein Jeder und habe Acht auf die Gleisner und Heuchler, denn ſie ſind Diener des Antichriſts, und nicht Chriſti: denn der Antichriſt hat ſeinen Fuß über die Breite der Erde geſetzet, und reitet auf dem greulichen freſſenden Thier, welches ſo groß iſt als er ſelber, und noch größer. Es will wahrlich Noth ſein, daß ein Jeder in ſeinen Buſen greife und ſein Herz beſchaue, wie es gericht iſt, daß er ſich nicht ſelber betrüge, und ihm unerkannt einen Diener des Antichriſts gebe und die Prophezei erfülle. Denn er ſtehet jetzt im Augenlichte, die Zeit ſeiner Heimſuchung iſt vorhanden, er wird ins Lebenslicht offenbar. Und hüte dich vor dem Geiz, denn du wirſt deſſen nicht genießen; denn des Thieres Zorn zerbricht Berg und Hügel, und wird dein Geiz dem Grimm zu Theile; die Zeit iſt nahe!

3. Als nun der arme gefallene Menſch Adam und Heva, alſo in großen Furchten, Schrecken und Zittern ſtunden, am Bande des Teufels und der Hölle veſt angebunden in großem Spott und Schande vorm Himmel und Paradeis; ſo erſchien ihnen Gott der Vater mit ſeinem zornigen Gemüthe des Abgrundes, darein ſie waren gefallen, und ſein liebreiches Herz ging durchs Wort aus dem Vater aus, in Adam und Heva, und ſtellete ſich vorm Zorn hoch in die Pforte des Lebens des Menſchen, und erblickete wieder die arme Seele, aber ſie konnten's nicht ergreifen in die Eſſentien der Seele, ſondern empfingen ſeine Strahlen der allmächtigen Kraft: davon Adam und Heva wieder fröhlich wurden und ſtunden doch in Zittern, wegen des Grimmes in ihnen, und höreten die Sentenz, ſo ihnen Gott ſagete. Denn Gott ſprach: Weil du haſt gegeſſen von dem Baum, davon ich dir ſagte, du ſollſt nicht davon eſſen; verflucht ſei der Acker um deinetwillen, mit Kummer ſollſt du dich darauf nähren dein Lebenlang; Dornen und Diſteln ſoll er dir tragen, und du ſollſt das Kraut auf dem Felde eſſen, und im Schweiß deines Angeſichts ſollſt du dein Brodt eſſen, bis du wieder zur Erde werdeſt, davon du genommen biſt, denn du biſt nun Erde, und ſollſt wieder zur Erde werden. Gen. 3, 17 — 19.

4. Allhier ſtehen nun die großen Geheimniſſe, welche wir mit unſern irdiſchen Augen nicht mehr ſehen können, ganz bloß und offen, und iſt kein Deckel davor, als nur daß wir blind ſind am Reiche Gottes; denn Gott verflucht die Erde und ſaget, ſie ſoll nun Dornen und Diſteln tragen, und der Menſch ſoll die Frucht der verfluchten Erde eſſen.

5. Das iſt ja nun ein Neues. Er befahl ihm im Paradeis, nicht das irdiſche Kraut zu eſſen, ſondern von der lieblichen Frucht und ob er hätte gegeſſen von dem Kraut des Feldes, ſo war es doch himmliſch, das er eſſen ſollte: und als der Herr die Erde verfluchte, ſo ward alles irdiſch, und ward ihm das heilige Element entzogen, und wuchs die Frucht in dem Ausgange der vier Elementa, im Anzünden des Grimmes, aus welchem Dornen und Diſteln wachſen.

6. Uns iſt zu entſinnen, daß gar eine liebliche Wonne ſei auf Erden geweſen, denn alle Früchte haben aus dem verborgenen Element durch den Grimm der vier Elementa gegrünet: und ob die vier Elementa ihre Früchte wohl auch gehabt haben, ſo ſollte doch der Menſch nicht davon eſſen, ſondern die Thiere des Feldes.

7. So aber nun der Herr die Erde verfluchete, ſo wich das Element von der Wurzel der Frucht; denn Gottes Fluchen iſt anders nichts als von einem Dinge fliehen. Alſo iſt die Heiligkeit Gottes von der Wurzel der Frucht geflohen: ſo iſt die Wurzel in den vier Elementen geblieben, in der Ausgeburt, und Adam und Heva waren auch drein gefallen; ſo kam nun gleich und gleich zuſammen: ſein Leib war auch irdiſch worden, und mußte zu Erde werden.

8. Daß aber Gott ſagte: Du ſollſt Erde werden, davon du genommen biſt; das iſt gar recht alſo. Aber der Verſtand iſt im Worte, und hanget der irdiſche Deckel davor; man muß unter den Deckel ſehen. Denn Adam war von der Erde genommen, ein Auszug aus dem Element, welches mit der Erde inqualiret, nicht aus den vier Ausgängen der Elementa; als er aber in die vier Elementa fiel, ſo war er Erde, dazu Feuer, Luft und Waſſer. Was ſoll nun dem thieriſchen Menſchen die himmliſche Paradeis-Frucht? Konnte er ſie doch nicht genießen. So wirft auch Gott ſein Himmelreich nicht vor die Thiere und Säue, ſondern es gehöret den Engeln.

9. Auch ſo iſt's gar hell, daß vorm Fluche nicht ſind ſolche giftige Dornen und Diſteln mit giftiger Frucht gewachſen, und wäre kein Thier alſo grimmig und böſe geweſen, ſo Gott die Erde nicht hätte verfluchet vom Element; denn Gott ſprach: Um deinetwillen ſei die Erde verfluchet. Darum denn auch nun der Ungehorſam der Thiere und die Flucht derſelben gegen den Menſchen entſtanden, und ſie auch alſo grimmig und böſe ſind, und ſich der Menſch vor ihrem Grimm bergen muß, da ihm doch Gott in der Schöpfung alles in ſeine Gewalt gab: alle Thiere auf dem Felde ſollten ihm unterthänig ſein; welches nun wohl im Widerſpiel iſt. Denn der Menſch iſt ihr Wolf worden, und ſie ſind Löwen gegen ihn, und iſt ein eitel Anfeindung gegen einander, er mag die zahmen Thiere kaum bändigen, vielweniger die wilden.

10. Und iſt uns zu erkennen, daß auch ein großer Unterſchied ſei

in den Thieren geweſen vor dem Fluche; denn etliche, als die zahmen, ſind dem Element gar nahe verwandt geweſen, mit welchen der Menſch hätte Freude und Spiel gehabt; dagegen etliche, als die wilden, den vier Elementen, welche vor dem Menſchen fliehen. Denn die Wunder-Urſachen ſtecken gar in den Eſſentien, und wird ins Lebenslicht, in der Jungfrauen Witz gar wohl erſehen und erkannt. Es iſt nichts ſo tief, daß der Menſch nicht könnte gründen und gar gewiß ſehen; ſo er nur den Deckel wegthut, und ſiehet durch die durchgrabene Tafel Joſua ins gelobte Land.

11. Und Gott ſprach: Im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brodt eſſen, bis du wieder zur Erde werdeſt. Gen. 3, 19. Da iſt nun alles hell und im Lichte; denn er hatte die himmliſche Frucht verloren, die ihm ohne Mühe wuchs; ſo mußte er nun in die Erde graben, ſäen und pflanzen, daß er Frucht in den vier Elementen bauete in Kummer, Mühe und Noth. Denn weil das Element, oder die Kraft aus dem Element, durch die Erde grünete, ſo war eine immerwährende Wurzel der Frucht; als aber das Element durch den Fluch wich, ſo war der erſtarrete Tod in der Wurzel und die Verweſung, und mußte immer wieder gepflanzet werden. Alſo hat ſich die Mühſeligkeit der Menſchen angefangen, darinnen wir nun baden müſſen.

12. Es hätte ihm Gott ſchon Kreaturen geſchaffen, die der Thiere gepflogen hätten zu aller Zeit: der Menſch hätte wohl mögen im Paradeis in Engelsgeſtalt bleiben; ſind doch ohne das in allen vier Elementen Kreaturen ohne Seele. Gott würde wohl einem andern Geſchlechte haben die Arbeit und Pflege mit den Thieren aufgeleget, welches auch irdiſch wäre geweſen; aber er ſahe wohl, daß der Menſch nicht beſtünde, darum ward ihm auch bald die Laſt zuerkannt, wie Moſes davon ſchreibet.

13. Hätte Gott wollen thieriſche Menſchen haben, ſo hätte er ſie im Anfange alſo geſchaffen, und ihnen kein Gebot gegeben; hätte ſie auch nicht verſucht, wie denn das Vieh kein Geſetz hat.

14. Darum ſind alle Einreden, ſo in die Vernunft fallen, anders nichts, als des Teufels liſtig Widerſpiel, der je gern wollte erhalten, daß Gott des Menſchen Fall gewollt hätte. Es ſind auch Leute die da dürfen ſagen: Gott habe ihn gewollt; er habe der Schlange die Zunge gewappnet, Hevam zu verführen. Welcher Urtheil ganz recht über ſie iſt, weil ſie dem Teufel ſein Wort der Lüge beſtättigen, und aus Gott einen Lügner machen.

15. Ja recht nach dem erſten Principio der Hölle Abgrund hat er den Fall des Menſchen gewollt. Daſſelbe Reich heißt aber nicht Gott; es iſt noch ein ander Principium und veſter Schluß dazwiſchen. Denn im andern Principio, da Gott erſcheinet, hat er ihn nicht gewollt; es iſt wohl alles Gottes, aber das erſte Principium iſt das Band der Ewigkeit, das ſich ſelber macht. Daraus

iſt Gott der Vater von Ewigkeit ausgegangen in's andere Principium, darinnen gebieret er ſein Herz und Sohn, und da gehet der heilige Geiſt vom Vater und Sohne aus, und nicht im erſten: und iſt der Menſch zum andern Principio erſchaffen.

16. Darum hat ihn auch das Herz des andern Principii aus dem Bande des erſten Principii durch ſich ſelber wieder neugeboren, und vom grimmen Bande erlöſet, und ſoll ein jedes für ſich ſtehen in ſeine Ewigkeit; und iſt doch allein Gott der Herr, und allein allmächtig, aber das ewige Band iſt unzertrennlich, ſonſten würde die Gottheit auch zertrennet; ſo aber muß ihm alles zu ſeiner Freude und Ehre ſtehen. Und er iſt allein der Schöpfer aller Dinge, und muß alles vor ihm ſtehen; wie denn geſchrieben ſtehet: Du wirſt ſehen und dich freuen, wie es dem Gottloſen vergolten wird. Pſ. 91, 8. Da doch im andern Principio keine Begierde zur Rache iſt, ſondern in der Schärfe der Durchbrechung aus dem erſten ins andre; da die Seele aus der Quetſche aufreißet in die paradeiſiſche Wonne, ſo freuet ſie ſich, daß der Treiber gefangen iſt, der ſie quetſchete, daß ſie nun vor ihm ſicher iſt: wie denn das des Himmelreichs Freude iſt, daß der hoffärtige Teufel im erſten Principio gefangen iſt, daß er nicht mehr den Himmel betrübe, und die Wonne des heiligen, reinen Elements entzünde.

17. Darum iſt auch im Himmel große Freude über dieſe Welt, daß allda ein Principium iſt erboren, daß alſo der Teufel den Grimm, welchen er ausgeſchüttet und entzündet in Zeit ſeiner Schöpfung, nicht mehr kann gebrauchen; ſondern er iſt zwiſchen zweien Reichen, welche beide gut ſind, gefangen.

18. Alſo mußt du verſtehen, was es iſt, wenn die Schrift redet von der Rache der Gottloſen, daß in den Heiligen darüber eine Freude ſei; denn der Hölle Grimm und Qual iſt des Himmels Freude. Wenn keine Qual wäre, ſo wäre kein Aufſteigen; ſo aber das Licht in die grimmige Qual kommt, ſo iſt's eitel Freude, und in der Finſterniß iſt's eine Selbſtanfeindung in ſich; und wird hierinnen der ewige Wurm geboren.

19. Darum ſollſt du wiſſen, daß alſo Gott alles in allem iſt; wo er nicht in der Liebe im Lichte iſt, da iſt er im Finſtern in der Grimmigkeit und Qual. Denn vor der Zeit der Schöpfung war nichts als die Qual, und darob die Gottheit, das bleibet in Ewigkeit, und iſt kein anderer Grund; du findeſt nicht mehr, laß nur ab vom tiefen Forſchen, denn es iſt der Natur Ende.

20. Wiewohl ſolche Offenbarungen von der Welt her ſind verborgen geſtanden; weil ſie (die Welt) aber nun ſoll ins Aether und in die Zerbrechung gehen, ſo bloßet ſich alles, was in der Natur verborgen iſt, und werden gar große Dinge offenbar werden, welche nie offenbar geweſen; und iſt das Myſterium die Morgenröthe des Tages. Darum iſt's Zeit aufzuwachen, denn der Todten Aufwachung iſt nahe.

21. Als nun Gott dem Adam ſeine Sentenz geſprochen, und ihm den Schlangentreter zum Troſt und Beiſtand geordnet in ſeiner Mühſeligkeit auf Erden; ſo ſprach er der Heva ihre Sentenz auch, und beſtättigte ſie vollends zu einer Frau dieſer Welt, und ſprach zu ihr: Ich will dir viel Schmerzen ſchaffen, wenn du ſchwanger wirſt; du ſollſt mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſein, und er ſoll dein Herr ſein. Gen. 3, 16.

22. Und iſt allhier ſonnenklar, daß der Menſch nicht im Anfang iſt auf eine ſolche Weiſe verſehen worden zu gebären; denn es ſollte alles ohne Schmerzen zugehen, ohne viehiſche Schwängerung, ohne Weib und ohne Mann. Darum mußte der Schlangentreter ohne Mannes-Saamen von einer Jungfrau geboren werden: ob's gleich nun müßte auf eine ſolche menſchliche Weiſe geſchehen, ſo war es nur zu dem Ende, daß die Gottheit konnte ins Fleiſch gehen, und die fleiſchliche Seele wieder aus dem finſtern Fleiſche, aus dem Tode ins Leben gebären. Sonſt iſt der Held durchaus der Jungfrauen Sohn, und eine Jungfrau im Gemüthe, gleich dem erſten Adam in der Schöpfung.

23. Denn du mußt es ernſtlich und ſcharf verſtehen, was Chriſtus für eine Perſon iſt. Er iſt erſtlich Gott, und iſt im Vater der Ewigkeit erboren, aus dem Vater der Ewigkeit von Ewigkeit, ohne Anfang und Ende, aus der Tiefe der Allmacht; aus den zerſprengten Thoren der Schärfe Gottes in der Wonne, da der Vater die liebliche Wonne in ſeinem ewigen Willen zeugt; davon der Wille ewig ſchwanger iſt der angezogenen Kraft des Lichts. Aus welcher Schwängerung der Vater den andern Willen faſſet, die Kraft zu gebären: und das Faſſen iſt ſein Wort, das der Vater ſpricht aus dem Willen vor dem Willen; und das Sprechen bleibet in des Vaters Munde als ein gefaſſet Wort mit dem andern Willen: und der Ausgang aus dem geſprochenen Wort, der aus dem Willen durchs Wort ausgehet, iſt der Geiſt des Mundes Gottes, der heilige Geiſt; und das Ausgeſprochene vorm Willen iſt die ewige Weisheit Gottes, die Jungfrau der Zucht.

24. Denn Gott gebieret allein ſein Herz und Sohn, und will ſonſt nichts mehr aus ſich gebären; drum iſt das Ausgeſprochene vorm Willen eine Jungfrau der Zucht, welche auch nichts mehr gebieret, ſondern erblicket ſie im heiligen Geiſte in unendlich in den tiefen Wundern der Allmacht, und eröffnet dieſelben; und die hat das ſtarke Fiat Gottes zum Werkzeug, damit ſie alles ſchaffet, und im Anfang geſchaffen hat, und erblicket ſich in allen geſchaffenen Dingen, daß die Wunder aller Dinge durch ſie an den Tag gebracht werden.

Die ſtarke Pforte der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes.

25. Und aus demſelben Herzen und Worte Gottes des Vaters, mit und durch die züchtige Jungfrau Gottes, ſeiner ewigen Weisheit, der Allwiſſenheit, iſt ausgegangen der Schlangentreter, in und mit dem Worte der Verheißung Gottes des Vaters, dem Adam und Hevä und ihren Kindern, und hat ſich in Adams und Hevä Gemüthe eingebildet und vermählet in Ewigkeit und der Seele die Thore zum Himmelreich eröffnet, und ſich mit der keuſchen Jungfrau ins Centrum des Lebens Licht eingeſetzet in die Pforte Gottes, und die Jungfrau der Seele zum ſteten Geſellen gegeben, davon der Menſch ſein Witz und Verſtand hat, ſonſt hätte er's nicht. Sie iſt die Pforte der Sinne; jedoch läſſet ſie den natürlichen Rath den Sternen. Dieweil die Seele im Sternen-Qual lebet, und zu rauhe iſt, kann ſie ſich nicht in die Seele einbilden, ſondern weiſet ihr den Weg Gottes; ſo aber die Seele ein Höllen-Wurm wird, ſo weicht ſie in ihre Thore, und ſtehet vor Gott, vor ſeinem Worte und Herzen.

26. Dieweil aber die Seele Adams und Hevä und aller Menſchenkinder zu rauh, wild, vom erſten Principio zu hart angeſtecket war, daß ſie die Qual der Hölle in ſich hatte zu allem Böſen geaneignet, ſo bildete ſich das Wort und der Schlangentreter nicht in die Seele Adams alſobald; ſondern ſtund im Gemüthe wider des Teufels und der Hölle Reich und ihre giftigen Pfeile, und zertrat der Schlange, dem Teufel, ſeinen Kopf im Gemüthe der Menſchen, welche ſich zu dem Schlangentreter aneigneten und ſich ihm ergaben.

27. Da ward verſuchet eine lange Zeit, ob's möglich wäre, daß der Menſch doch auf dieſe Weiſe könnte geneſen, daß er ſich Gott ergäbe, daß die Seele möchte alſo im Worte erboren werden, und endlich vor Gott beſtehen. Aber es war vergebens; die angezündete Seele konnte nicht beſtehen, ſondern es wurden Mörder und Todtſchläger, dazu Eigenwillige, in eitel Brunſt der viehiſchen Unzucht, auch Aufſteigende in Hoffart und Herrſchaft nach dem Regiment der Sterne und Elementa; die trieben des Menſchen Leib und Seele zu aller Zeit, und waren je nur etliche, welche am Worte Gottes hingen.

28. Da ſchickte Gott die Sündfluth über die ganze Welt, und erſäufte alles Fleiſch bis auf Noam, welcher am Worte Gottes hing; der ward verſchonet mit ſeinen Söhnen und Weibern. Gen. 7. Und ward die Welt aber verſuchet, ob ſie wollten ein Schrecken an der greulichen Strafe nehmen und am Worte bleiben; aber es war alles vergebens. So erwählete ihm Gott das Geſchlecht Sems, welcher am Worte hing, alſo ein Licht und Predigt-Amt zu erbauen, daß die Welt ſollte von ihnen erlernen: aber es half

alles nichts, die Sterne regiereten die Menſchen nach ihrer Qual in eitel Geiz, Unzucht und Hoffart, welche auch ſo groß ward, daß ſie ihnen vernahmen einen Thurm zu bauen, deſſen Spitze in den Himmel reichete. Gen. 11. Solche blinde Leute waren ſie am Reiche Gottes.

29. Da verwirrete Gott ihre Sprachen, daß ſie doch ſollten ſehen, wie ſie verwirrete Sinne hatten, und ſich zu Gott aneignen, auch daß ſie die Sprache der Heiligen aus Sems Stamme nicht verſtünden, daß ſie ſich mußten zertrennen in die ganze Welt, daß doch möchte ein heiliger Saame erhalten werden, und nicht alles verdürbe: aber es half nichts, ſie waren böſe.

30. Da zündete Gott Sodom und Gomorrha, die fünf Königreiche, an, aus dem Grimm des erſten Principii, ihnen zu einem Schrecken, aber es half nichts; Gen. 19., die Sünde wuchs als ein grüner Zweig. Da that ihnen Gott Verheißung, dem erwählten Geſchlechte, ſie ſollten vor ihm wandeln. er wollte ſie ſegnen wie die Sterne am Himmel, und ihre Zahl ſo groß machen: es waren aber gleichwohl Buben in der Haut unter ihnen. Da führete ſie Gott in ein fremdes Land, und that ihnen wohl, ob ſie möchten erkennen ſeine Güte und an ihm hangen; aber ſie wurden nur böſe.

31. Da erweckete ihnen Gott einen Propheten, den Moſen, der gab ihnen Geſetze und ſcharfe Lehre, ſo die Natur erfodert: und ward ihnen gegeben durch den Geiſt der großen Welt im Eifer im Feuer. Dieweil ſie ja in der Rauhigkeit wollten leben, ſo ward verſuchet, ob ſie im Vater konnten leben, und gab ihnen Gott Brodt vom Himmel, und ſpeiſete ſie vierzig Jahr, zu ſehen, was es doch für ein Volk wollte werden, ob ſie möchten irgend auf einem Wege an Gott hangen. Er gab ihnen Sitten und Ordnung in Speiſe und Trank, darzu eine prieſterliche Ordnung mit ſchwerem und ſtrengem Gebot der Strafen, welche er auch ließ unter ihnen ergehen. Aber es half alles nichts; ſie waren nur böſe, und wandelten im Sternen-Regiment, und noch viel böſer, gar aus der Hölle Grimmigkeit.

32. Und iſt uns ein Großes zu ſehen vom Unterſcheid der Speiſen, welche ihnen Gott verbot, ſonderlich vom Schweinefleiſch, welches Qual im Feuer nicht beſtehet, ſondern nur einen Stank giebet. Alſo auch im Feuer der Seele, welche den Urkund des erſten Principii berühret, davon das erſte Principium einen Stank in der Seele machet: welches wider das Wort und edle Jungfrau iſt, und macht die Thore der Zerſprengung geſchwul und finſter. Denn die Seele iſt auch ein Feuer, die da brennet; und ſo ſie ſolche Qual empfähet, verdunkelt ſie ſich noch ſehrer, und brennet im Dunkle als ein Blitz, wie im Schweinefette zu ſehen iſt, um welches willen es ihnen Gott verbot.

33. Und war ſonſt keine andere Urſach: dieweil ſie mit Opfern umgingen, daß der Menſch irdiſch war, und das Wort neben der Seele ſtund, in den Thoren des Lebenslichts, ſo erhörete er ihr Gebet durch die irdiſche Quelle ihres Räucherns, daß ſie ein Zeichen am Feuer hätten, daß ihr Gebet Gott angenehm wäre: wie an vielen Enden zu ſehen iſt bei Moſe, welches an ſeinem Ort ſoll erkläret werden.

34. Und iſt uns beim Moſe gar ein ſehr Großes zu ſehen wegen ſeines verklärten Angeſichts: da denn verſuchet ward, ob's möglich wäre, daß die Seele könnte durch des Vaters Klarheit im Feuer gerantioniret werden, ſo ſie lebeten in ſeinem Geſetze, welches ſchärfete und verzehrete, und der Seele eine große Schärfe war; aber es war vergebens, es mochte nicht ſein.

35. Da deutete die edle Jungfrau im Geiſte der Propheten auf den Weibesſaamen, auf ſeine Menſchwerdung, Leiden und Sterben für die arme Seele des Menſchen, daß ſie doch möchte erlöſet werden vom ewigen Tode, und neugeboren werden in der Jungfrauen Sohne. Welches geſchehen nach 3970 Jahren, da iſt das Wort der Verheißung (welches Gott der Vater dem Adam und Hevä im Paradeis, im Garten in Eden, als ſie in die Sünde fielen, verhieß, welches ſich ins Centrum des Lebens einbildete, durch welches alle Menſchen, ſo zu Gott kommen, gerechtfertiget werden) Menſch worden.

36. Es war eine lange Zeit im Bund der Beſchneidung in des Vaters Leben und Licht, mit dem Schatten und Vorbildung des Sohnes Menſchwerdung. Aber es konnte den Ernſt des Leibes Wiederkunft aus dem Grabe nicht erreichen: es mußte nur das Wort Menſch werden, ſollte der Menſch wieder aufſtehen aus dem Grabe. Es rantionirte wohl die Seele, daß ſie konnte vor dem Vater beſtehen in den Thoren der Zerſprengung im Feuer der Schärfe, aber nicht in der lieblichen Wonne vorm Lichte der heiligen Dreifaltigkeit: darzu konnte es auch nicht den neuen Leib aus dem Element hervorbringen, denn er war zu ſehr beſudelt mit Sünden.

37. Alſo iſt in dieſem Jahre, wie obgemeldet, der Engel Gabriel kommen zu einer armen, aber züchtigen und keuſchen Jungfrau, von Gott dem Vater geſandt gen Nazareth, Maria genannt. Ihr Name heißet auf Deutſch in der Naturſprache eine Errettung aus dem Jammerthal. (Ob wir wohl nicht aus der hohen Schule dieſer Welt ſind erboren mit vielen Sprachen: ſo haben wir doch die Sprache der Natur in unſerer Wunder-Schule auch fix, welches Meiſter Hans in ſeinem freien Hütlein nicht gläubet.) Der grüßete ſie durch Gott, und brachte des ewigen Vaters Befehl aus ſeinem Willen, und ſprach zu ihr: Gegrüßet ſeiſt du, Holdſelige, der Herr iſt mit dir, du gebenedeiete unter den Weibern. Luc. 1.

28. Und da ſie ihn anſah, erſchrack ſie über ſeine Rede, und dachte: Welch ein Gruß iſt das? Und der Engel ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht. Maria; du haſt Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Jeſus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters David geben; und er wird ein König ſein über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſein. Luc. 1. 30—38.

38. Da ſprach Maria zu dem Engel: Wie ſoll das zugehen, ſintemal ich von keinem Manne weiß? Und der Engel antwortete ihr und ſprach: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Maria aber ſprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geſchehe, wie du geſaget haſt. Und der Engel ſchied von ihr.

39. Als nun dieſer Befehl von Gott dem Vater kam, da entſetzte ſich die Natur des Seelen-Geiſtes in Maria, wie der Text lautet: denn es regte ihn ein theurer Gaſt: er ging in eine wunderliche Herberge ein.

40. Und ſoll der Leſer hier recht verſtehen: Es iſt nicht dießmal das Wort zur Menſchwerdung erſt aus dem hohen Himmel über den Sternen herunter gefahren und Menſch werden, wie die Welt in Blindheit narret. Nein; ſondern das Wort, das Gott zu Adam und Heva im Paradeis ſprach vom Schlangentreter, welches ſich in die Thore des Lebenslichts einbildet, im Centro der Himmels-Pforte inne ſtehend, und ins heiligen Menſchen Gemüthe empfindlich wartend bis auf dieſe Zeit; daſſelbe Wort iſt Menſch worden: und iſt das göttliche Wort wieder in die Jungfrau der göttlichen Weisheit, welche Adams Seele ward neben dem Worte gegeben zu einem Lichte, und dem Wort zu einem Diener, eingegangen.

41. Der Wille des Herzens Gottes im Vater iſt aus dem Herzen in den Willen der Weisheit vorm Vater eingegangen in ewige Vermählung: und dieſelbe Jungfrau der Weisheit Gottes im Worte Gottes hat ſich in der Jungfrau Marien Schooß in ihre jungfräuliche Matrix eingegeben und einvermählet eigenthümlich, unweichend in Ewigkeit, verſtehe in die Eſſentien, und in der Tinctur des Elements, welches vor Gott rein und unbeflecket iſt: darinnen iſt das Herz Gottes ein engliſcher Menſch werden, als Adam war in der Schöpfung: und der Ausgang aus dem Herzen Gottes mit voller Fülle der Gottheit, aus welchem auch der heilige Geiſt Gottes und aus dem Geiſte die Jungfrau ausgehet, machet dieſe hohe engliſche Bildniß größer als Adam, oder irgend ein Engel iſt; denn

es iſt die Benedeiung und Macht aller Dinge, welche ewig in dem Vater iſt.

42. Denn das Wort iſt mit ſeiner Eingehung ins Element in die jungfräuliche Matrix vom Vater nicht abgetrennt, ſondern bleibet ewig im Vater und iſt an allen Enden gegenwärtig im Himmel des Elements; in welches es iſt eingegangen, und eine neue Kreatur im Menſchen worden, die Gott heißet. Und ſollſt die verſtehen gar hoch und ſcharf, daß dieſe neue Kreatur im heiligen Element nicht iſt von der Jungfrau Fleiſch und Blut geboren; ſondern von Gott aus dem Element, in voller Fülle und Einigung der heiligen Dreifaltigkeit, welche mit voller Fülle ohne Wanken ewig darinnen bleibet, welche überall alles erfüllet in allen Thronen der Heiligkeit, deſſen Tiefe kein Grund iſt, und ohne Zahl und Namen.

43. Doch ſollſt du wiſſen, daß die Leiblichkeit des Elements dieſer Kreatur unter der Gottheit iſt: denn die Gottheit iſt Geiſt, und das heilige Element iſt aus dem Worte von Ewigkeit erboren; und iſt der Herr in den Knecht eingegangen, deſſen ſich alle Engel im Himmel wundern, und iſt das größte Wunder, ſo von Ewigkeit geſchehen iſt, denn es iſt wider die Natur, und das mag Liebe ſein!

44. Und nachdem dieſe Hoch-Fürſten-Engliſche Kreatur iſt augenblicklich im Worte und heiligen Geiſte im heiligen Element figuriret worden zu einer ſelbſtſtändigen Kreatur, mit vollem Leben und Lichte im Worte, ſo hat ſie auch im ſelben Augenblicke die vier Elementa, mit der Sonne und Sterne Regiment in der Tinctur des Geblüts mit ſamt dem Geblüt in allen menſchlichen Eſſentien, ſo in der Jungfrau Marien Leibe waren in ihrer Matrix, nach Gottes Rath ans Element der Kreatur angenommen, ganz eigenthümlich als eine Kreatur und nicht zwo.

45. Und iſt das heilige Element des Himmels, welches die Gottheit beſchleußt, der Limbus oder männliche Saame geweſen zu dieſer Kreatur: und der heilige Geiſt mit dem heiligen Fiat in der Jungfrau der göttlichen Weisheit iſt der Werkmeiſter geweſen, der Bilder und erſte Anfänger; und hat ein jedes Regiment das Seine in ſeinem Centro darinnen erbauet.

46. Der heilige Geiſt Gottes hat die Formirung in der Weisheit der Jungfrau im Element in ſeinem Centro des Himmels erbauet, die hochtheure fürſtliche und engliſche Formirung: und das Regiment der Sterne und Elementa dieſer Welt hat den äußerlichen Menſchen ganz mit allen Eſſentien unſerer menſchlichen Leiber formiret mit einem natürlichen Leibe und Seele, ganz uns gleich in einer Perſon.

47. Und hat doch eine jede Geſtalt ſeine Hochheit, Leben, Qual und Empfindung: und hat ſich die göttliche nicht alſo vermiſchet, daß ſie kleiner wäre; ſondern was ſie war, das blieb ſie, und

was ſie nicht war, das ward ſie ohne Abtrennung des göttlichen Weſens. Und iſt das Wort im Vater geblieben; und die Kreatur des heiligen Elements vorm Vater, und die natürliche Menſchheit in dieſer Welt in dem Schooß der Jungfrau Maria

Von den drei Regionen der Menſchwerdung, der Bildung des Herrn Jeſu Chriſti.

48. Die Bildung dieſer hochtheuren Perſon iſt unterſchiedlich: erſtlich iſt das Wort oder die Gottheit, die hat ſeine Bildung von Ewigkeit im Vater gehabt, und auch in der Menſchwerdung keine andere an ſich genommen, ſondern blieb im Vater, wie ſie von Ewigkeit war in ſeinem Sitze.

49. Die zweite Bildniß iſt natürlich geſchehen in der Stunde des Gruſſes des Engels Gabriel, als die Jungfrau Maria zum Engel ſagte: Mir geſchehe, wie du geſaget haſt. In Vollendung deſſelben Worts geſchah die Bildung im Element, welche iſt gleich dem erſten Adam vorm Falle; der da ſollte eine ſolche engliſche Kreatur aus ſich gebären, und war die ganze Fortpflanzung der engliſchen Menſchen alſo: und das konnte er nicht thun, dieweil er in Geiſt dieſer Welt einging. Darum mußte eine ſolche jungfräuliche Kreatur in der irdiſchen Jungfrau geboren werden, und die irdiſche Jungfrau mit ihren Brüdern und Schweſtern aus der Irdigkeit wieder ins Element vor Gott einführen durch ſich ſelber. Und dieſe Bildung iſt augenblicklich geſchehen, ganz vollkommlich, ohne einigen Mangel, und iſt mit der Länge der Zeit nichts mehr dazu gekommen.

50. Und die dritte Bildung iſt auch im ſelben Augenblick der andern Bildung zugleich auf einmal in einem Augenblick ans Element angegangen, gleich als würde ein irdiſcher Saame geſäet, daraus ein ganzes Kind wächſet, und hat ſeinen Anfang natürlich genommen: und die neue Kreatur in Vollkommenheit des Elements iſt des irdiſchen Menſchen männlicher Saame geweſen, welchen die irdiſche Matrix der Jungfrau in der Jungfrau Maria Schooß empfangen: Jedoch hat die Irdigkeit den Limbum der neuen Kreatur im heiligen Element nicht verunreiniget, denn das Wort der Gottheit verwehrete das, welches das Scheideziel war.

51. Und iſt das äußerliche Bild am Limbo des Elements natürlich zu Fleiſch und Blut worden, mit aller natürlichen Regionen der menſchlichen Glieder Einſetzung und Figurirung aller dreien Principien, gleich allen Menſchenkindern: und hat im Ausgang des dritten Monden ſeine natürliche Seele gleich allen Adamskindern bekommen, welche ihren Grund aus dem erſten Principio hat, und hat ihren Stuhl und Sitz ins Element Gottes erhoben in die Wonne, darinnen ſie ſaß in der Schöpfung in Adam. Allda hat ſie ihren

fürſtlichen Stuhl im Himmelreich vor Gott wieder bekommen, aus welchem ſie mit der Sünde in Adam war ausgegangen.

52. Alda hat ſie der andre Adam mit ſeiner Menſchwerdung wieder eingeführet, und mit dem Worte Gottes verbunden in Liebe und Gerechtigkeit, als ein himmliſches Kind: alldo iſt die neue Kreatur aus dem Element der Seele Leib worden. Denn in der neuen Kreatur des Limbi Gottes iſt die Seele heilig; und die irdiſchen Eſſentien aus Fleiſch und Blut hangen ihr in Zeit des irdiſchen Leibes an, welche Chriſtus, als ſeine Seele mit der neuen Kreatur in Tod ging, im Tode ließ, und mit dem neuen Leibe in der natürlichen Seele aus dem Tode aufſtund, und über den Tod triumphirete, wie du hernach im Wunder ſehen ſollſt, vom Tode und Auferſtehung Chriſti.

53. Daß aber die Seele Chriſti konnte zugleich in der neuen, und dann auch in der alten irdiſchen Kreatur geboren werden, das macht's, daß der Seele Thor im erſten Principio im Qual der Ewigkeit ſtehet, und reichet in die tiefen Thore der Ewigkeit, ins Vaters urkundlichſten Willen, mit welchem er die Thore der Tiefe zerſprenget und im ewigen Lichte erſcheinet.

54. Weil denn nun das Wort Gottes im Vater iſt, und aus dem Vater ausging ins Element, und daſſelbe Wort dem Menſchen in ſeinem Falle aus dem Element durch die Stimme des Vaters mit der Verheißung vom Schlangentreter wieder aus Gnaden gegeben ward, ins Centrum des Lebenslichts; ſo fing die natürliche Seele Chriſti mit ihrer erſten Anzündung in ihrem Centro des Lebenslichts, wo ſich das Wort hat mit Bewilligung der Jungfrau Maria eingeſetzet, durch das Wort im Vater der Ewigkeit das Principium Gottes des Vaters im Lichte.

55. Alſo ward Chriſtus nach dieſer Geſtalt Gottes des Vaters natürlicher, ewiger Sohn; und ward die Seele Chriſti im Worte eine ſelbſtſtändige natürliche Perſon in der heiligen Dreifaltigkeit.

56. Und iſt in der ganzen tiefen Gottheit keine ſolche wunderliche Perſon mehr als dieſer Chriſtus, welchen Jeſaias, der Prophet, billig im Geiſte hoch-erkannt, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürſt heißet; welches Herrſchaft groß iſt und auf ſeinen Schultern, verſtehe der Kreaturen des (innern) Elements. Eſai. 9, 6.

57. Und die andere Geburt der Seele Chriſti ſtund in der natürlichen Fortpflanzung, wie aller Menſchenkinder. Denn er iſt ſo wohl in ſechs Monden mit natürlichem Leibe und Seele, mit allen Pforten des Gemüths und Sinne gänzlich figuriret worden; die Seele im erſten Principio, und der Leib im dritten Principio: und Chriſtus, der rechte Durchbrecher, blieb im andern Principio, im Reiche Gottes ſtehen, und ward nach neun Monden ein Menſch aus der Jungfrau Marien Leibe geboren. Und wir ſahen ſeine

Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater. Joh. 1, 14.

58. Und allhier ſchien das Licht in der Finſterniß des natürlichen äußerlichen Leibes, wie Johannes zeuget. Cap. 1, 11. 12. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht an, ſie kannten ihn nicht; welche ihn aber annahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die wurden durch ihn zum Himmelreich erboren; denn ſein iſt das Reich, Kraft, Macht, Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

59. Alſo betrachte allhier, du liebes Gemüth, du wirſt allhier den Zweck finden, wodurch die Menſchen vor Chriſti Geburt ſind zur Seligkeit eingegangen. Verſteheſt du dieſe Schriften recht, wie ſie vom Autor erkannt ſind, in der Gnade Gottes, ſo verſteheſt du alles, was Moſes und die Propheten geſchrieben haben, und auch alles, was der Mund Chriſti gelehret und geredet hat. Du darfſt keiner Larve oder Brille darzu, die Erkenntniß darf nicht vom antichriſtiſchen Stuhl beſtättiget werden, der da ſpricht: die göttliche Ordnung müſſe von ſeinem Stuhl beſtättiget werden, was der Menſch lehren und glauben ſolle, er könne nicht irren.

60. Das Licht der Natur zeiget uns in Gottes Liebe jetzt viel einen andern Stuhl, den Gott der Vater mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto beſtättiget hat: der iſt der einige Stuhl in Gnaden, da unſere Seelen können neugeboren werden, und nicht in dem antichriſtiſchen Stuhl; er iſt nichts als der Stuhl zu Babel der Verwirrung, daß er der Affe Chriſti auf Erden bleibe mit ſeinem ſchönen Hütlein. Da wir neulich einen Jüngling geſehen, der ihm die Perlen von ſeiner Schnur abpflückete, und die Schnur zerbrach, da war er gleich einem andern irdiſchen Menſchen, und Niemand grüßete ihn.

Der Unterſcheid zwiſchen der Jungfrau Maria und ihrem Sohne Jeſu Chriſto.

Die ernſte und gerechte Pforte der chriſtlichen Religion und Glaubens-Artikuln, ernſtlich zu betrachten um des Menſchen Seligkeit willen; auch um aller Ketzer und Schwätzer Fund und Meinung willen, von wegen der verwirreten Babel des Antichriſts.

Die hoch-tiefe Pforte der Morgenröthe und Tages-Aufgang in der Wurzel der Lilie.

61. Uns entgegnet das Myſterium, welches wir zuvor nie erkannt, auch den Grund nie gewußt, uns auch niemalen würdig geachtet hatten zu ſolcher Offenbarung. Weil ſie uns aber aus Gnaden erſcheinet durch die Barmherzigkeit des freundlichen Sohnes

Gottes, unſers Herrn Jeſu Chriſti: ſo ſollen wir nicht ſo laß ſein, ſondern in dem Gärtlein der Lilie arbeiten; um unſres Näheſten Liebe willen, und um die Kinder der Hoffnung, ſonderlich um des armen kranken Lazari, welcher zu Babel verwundet lieget, und nach ſeiner ſchmerzlichen Krankheit im Ruch der Lilie wird heil werden, wann er von Babel ausgegangen iſt, wollen wir ihm eine Wurzel in Hebron darſtellen, davon er Kraft bekomme und ausgehe von Babel zu ſeiner Geſundheit.

62. Denn die Jungfrau hat uns eine Roſe verehret, von der wollen wir ſchreiben mit ſolchen Worten, als wir im Wunder geſehen; und anders können wir nicht, oder es iſt unſere Feder zerbrochen, und die Roſe von uns genommen, und ſind, als wir vor der Zeit waren; da doch die Roſe im Centro des Paradeiſes ſtehet in der Jungfrau Hand, welche ſie uns darreichet im ſelben Orte, da ſie in den Thoren der Tiefe zu uns kam und uns ihre Liebe anbot, da wir lagen am Berge gegen Mitternacht im Streit und Sturm vor Babel, welche unſer irdiſcher Menſch nie geſehen und erkannt hat.

63. Darum ſchreiben wir aus einer andern Schule, darinnen der irdiſche Leib mit ſeinen Sinnen nie ſtudiret hat, auch das A B C nie gelernet; denn in der Jungfrau Roſe lerneten wir das A B C, welches wir vermeineten die Sinne des Gemüths zu lehren; aber es konnte nicht ſein, ſie waren viel zu rauh und finſter, konnten es nicht faſſen, und mußte derowegen der irdiſche Leib in dieſer Schule ungelehrt bleiben, und konnte ſeine Zunge nicht darein erheben. Denn das Gemüth dieſer Schule ſtund in den Thoren der Tiefe im Centro verborgen: dürfen uns derowegen dieſer Schule nicht rühmen, denn ſie iſt nicht des irdiſchen Menſchen Sinnen- und Gemüthes-Eigenthum. So wir im Centro von der edlen Jungfrau ausgehen, ſo wiſſen wir ſo wenig aus dieſer Schule als Andere, wie es Adam auch ging; als er aus dem Paradeis Gottes ging in Schlaf der Ueberwindung, ſo wußte er in ſeiner Aufwachung in dieſer Welt nichts mehr vom Paradeis, und kannte ſeine liebe Jungfrau nicht mehr.

64. Darum haben wir keine Gewalt, Macht oder Verſtand, zu lehren von den Wundern Gottes in unſerm irdiſchen Willen: wir verſtehen nichts darinnen nach unſerer angebornen Natur, und darf Niemand von unſerm eigenen Willen etwas fodern; denn wir haben nichts.

65. Aber dieß deutet der Geiſt: Werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanftmuth Jeſu Chriſti, ſo wird euch der Geiſt in Hebron Lehrer geben mit großer Gewalt, von welcher Macht die Elementa werden erzittern, und die Thore der Tiefe zerſpringen, und ausgehen von Lazaro ſeine Krankheiten durchs Wort und Wunder dieſer Männer. Denn die Zeit iſt nahe, der Bräutigam kommt!

66. So wir uns nun entſinnen in unſerer eignen Vernunft, und ſehen an dasjenige, in Betrachtung unſerer hohen Erkenntniß, was die Welt zu Babel in dieſem Artikul, davon wir allhier wollen handeln, eingeführet hat, in dem ſich der Antichriſt hat eingeſetzet, und erzeiget darinnen ſeine große Macht: ſo möchte uns wohl billig unſre Vernunft zurückhalten, wegen der großen Gefahr des Grimmes des Antichriſts, ſo uns möchte zuſtehen. Weil es aber uns erſcheinet ohne unſer Wiſſen, ſo wollen wir der Stimme Gottes mehr gehorſam ſein, als der irdiſchen Furcht, in Hoffnung uns wohl zu ergötzen. Und ob es geſchähe, ſo der Antichriſt unſern irdiſchen Leib zerbräche (welches doch in der Verhängniß Gottes ſtehet, dem wir nicht widerſtreben ſollen), ſo wollen wir doch das Zukünftige höher achten als das Zerbrechliche, welches, ſo wir's erreichen, unſer rechtes Vaterland iſt, aus welchem wir in Adam ſind ausgegangen. Und ladet der Geiſt aller Menſchen Ohren vor dieſen Spiegel.

67. Man hat bis anhero die Ehre der Anrufung der heiligen Jungfrau Marien und andern heiligen allhier geweſenen Menſchen gethan: da doch in dem Grunde des Lichtes der Natur dieſe Geſetze nie erkannt werden. Und iſt uns ja hoch zu erkennen, daß es ſeinen Grund in der verwirreten Babel hat genommen, als die Menſchen des armen Chriſti, welcher in dieſer Welt nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegte, überdrüſſig waren; ſo thaten ſie wie Iſrael bei Moſe, welche ihnen ein Kalb machten zum Gott, und ſagten: Siehe, Iſrael, das ſind deine Götter, die dich aus Aegypten geführet haben! Und machten einen Kälber-Gottesdienſt zu ihrer Wolluſt des Lebens, und fragten nicht nach Moſe; ſondern ſagten, wir wiſſen nicht, was dieſem Manne Moſi widerfahren iſt. Und zu Aaron ſagten ſie: Mache du uns Götter, die vor uns hergehen! Und er machte ihnen das Kalb. Als aber Moſes kam und ſah es, ward er zornig, und nahm die Tafel Gottes und zerbrach ſie, warf ſie von ſich weg, und ſprach: Herzu die den Herrn angehören! Gürte ein Jeder ſein Schwert, und ermorde ſeinen Bruder, den Kälberdiener, auf daß der Zorn Gottes verſöhnet werde. Exod. 32.

68. Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch mit der verwirreten Babel im Reiche Chriſti auf Erden, in der blinden Irdigkeit des Menſchen eignen Vernunft: da man Chriſtum im Reiche dieſer Welt ſuchete, ſo konnte man ihn nicht finden, wie Iſrael den Moſe, weil er auf dem Berge war. So haben ihnen die Menſchen andere Götter gemacht, und in ihrem Gottesdienſt ein köſtlich Wohlleben angerichtet, und ihren Gottesdienſt mit dem reicheſten verſehen, und ſagen immer: Wir wiſſen nicht, was dieſem Jeſu geſchehen iſt, daß er von uns iſt gegangen; wir wollen ihm einen Gottesdienſt in unſerm Lande anrichten, und wollen dabei fröhlich

ſein: das ſoll geſchehen nach unſerm Willen, damit wir reich und feiſt ſeien, und uns dieſes Jeſus wohl ergötzen.

69. Wir ſind ja Herren in Chriſti Reiche: weil wir in ſeinem Dienſte ſind, ſo ſind wir die Allerheiligſten und Beſten, wer mag uns gleichen? Chriſtus iſt gen Himmel geſtiegen, und hat uns ſein Regiment auf Erden gegeben; der Schlüſſel St. Petri muß Statthalter ſein, den hat er uns gelaſſen zum Himmel- und Höllen-Reich: wer will uns den nehmen? Wir kommen ja in Himmel, ſind wir gleich böſe, ſo ſchadet's nicht; wir haben den Schlüſſel, der kann aufmachen. Wir ſind Prieſter in Macht: wir wollen einlaſſen, wer uns feiſt mäſtet, wer unſerm Reiche viel giebet. So wird die chriſtliche Kirche in großen Ehren ſtehen, weil man ſeine Diener ſo hoch ehret: das wird unſerm Herrn wohlgefallen! Wo iſt ein ſolch Reich, als wir haben? Soll man das nicht krönen mit der ſchönſten Krone dieſer Welt, und ſich vor ihm neigen und beugen?

70. Ja, ſagen ſie, wir ſelber ſind böſe Menſchen; aber dieſer Orden macht uns heilig, unſer Amt iſt ja heilig; wir ſind ja im Dienſte Chriſti, und ob wir böſe ſind, ſo bleibet doch unſer Amt heilig, und gehöret uns die höchſte Ehre wegen unſers Amts gleichwie Aaron mit dem Kälberdienſt: ſein Amt mußte heilig ſein, und ob ſie gleich des Moſis vergaßen, ſtunden vom Freſſen und Saufen auf zu tanzen und ſpielen, dennoch mußte Aaron hoch geehrt ſein wegen des Kälberdienſtes.

71. Damit aber das Reich Chriſti auf Erden zu Babel in großem Ernſt ſtehe, wollen wir heilige Gottesdienſte ordnen, welche von der Welt entſondert ſind, und da verſchaffen, daß unſere Geſetze allda getrieben werden; wollen ihnen auflegen große Faſten und Feiren, daß die Welt einen Spiegel habe auch zur Heiligkeit, und uns hoch ehre, und erkenne, daß unſer Dienſt, ſo wir vor Gott thun, heilig ſei. Wir müſſen ja die heiligen Prieſter Gottes ſein, wer anders richtet, den wollen wir verdammen, und wir thun ja recht dran und Gott einen Dienſt: denn ob ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders als wir, iſt er verfluchet, wie Paulus ſagt. Gal. 1, 8.

72. Was wir in Verſammlung der Obriſten geſetzt haben mit unſerer aller Willen, durchs Concilium, das iſt heilig; denn es ſtehet ja geſchrieben: Du ſollſt dem Oberſten deines Volkes nicht fluchen. Act. 23, 5. Und ob unſere Herzen vorm Licht der Natur zappeln, daß wir uns müſſen vor Gott ſchämen und für große Sünder bekennen, ſo wollen wir die heilige Mutter Chriſti mit ſeinen Jüngern anrufen, daß ſie für uns bitten, daß unſere Sünde nicht erkannt werde: ſo wir ihr zu Ehren Wallfahrten und Gottesdienſte thun, wird ſie uns bei ihrem Sohne wohl vertreten, und für uns bitten, daß wir in ihrem Dienſte heilig ſind, ob wir gleich ſtets in viehiſcher Brunſt und Eigen-Ehre, auch Wolluſt ſtecken; was ſcha-

der's? Wir haben St. Petri Schlüſſel und die Mutter Chriſti zum Beiſtande.

73. Gleichwie auch Iſraels Meinung beim Moſe nicht war vom Kalbe, daſſelbe für Gott zu erkennen, und für den wahren Gott zu halten, dieweil ſie wußten, daß es Gold war, und ihnen der rechte Gott war ſonſten bekannt gemacht, hatten deß auch gute Erkenntniß an den Wundern vor Pharao; ſondern ſie wollten den abweſenden Gott damit ehren, und ihnen ein Gedächtniß und Gottesdienſt machen, wie König Jerobeam mit ſeinem Kälberdienſte, da doch die Ehre ſollte den rechten Gott anreichen. 1 Reg. 12. 28.

74. Und nun gleichwie Jerobeams Kalb iſt vor Gott ein Greuel geweſen [welches er doch mit Ernſt trieb, dem rechten Gott damit zu dienen, nur daß er auch ſein weltlich Königreich behielte, daß das Volk nicht von ihm abfiele, ſo ſie gen Jeruſalem ſollten zum Opfer gehen], und Gott ihn und ſein ganzes Haus darum verwarf; und gleichwie Moſes kam im Zorn zu ihrem Gottesdienſt vorm Kalbe, und zerbrach die Tafel des göttlichen Geſetzes, und griff zum Schwerte, und mußte ein Bruder den andern ermorden, wegen ihres Greuels und Sünde des falſchen Gottesdienſtes; alſo auch du, blinde Welt zu Babel der Verwirrung, weil du biſt vom allgegenwärtigen, allwiſſenden, allſehenden, allhörenden, allriechenden, allfühlenden Herzen Jeſu Chriſti abgefallen auf deine erdichteten Wege, und willſt das freundliche Angeſicht Jeſu Chriſti nicht ſelber ſehen, und deine Schande der Hurerei, Gleisnerei, eigenſinnigen Hoffart, Macht und Pracht ablegen; ſondern lebeſt in erdichtetem Heiligthum, zu deiner Wolluſt, in Geiz, Freſſen und Saufen, und in eitel eigen Ehre; ſo hat der andere Moſes, den der erſte verhieß, den man ſollte hören, ſeine Tafel ſeines Geſetzes, darauf ſeine theure Menſchwerdung, Leiden, Tod, Auferſtehung und himmliſche Einführung ſtund, vor deinen Ohren verſtopft und zerbrochen, und dir kräftigen Irrthum geſendet, aus dem Geiſt deiner ſelbſt erdichteten Gleisnerei, wie St. Paulus ſaget, 2 Theſſ. 2. 11. Daß du glaubeſt dem Geiſt der Lügen, und lebeſt nach deines Fleiſches Luſt, und dich deine erdichtete Scheinheiligkeit mit deinem falſchen Schlüſſel, welcher nicht das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti in ſeinem Tode aufſchleußt, betrüget.

75. Denn du biſt nicht durch Menſchen Fürbitte zum Vater eingegangen, ſondern durch die theure Menſchwerdung Jeſu Chriſti: und ſo du nicht alsbald in der letzten Stimme Gottes ſeines Rufs, da dir doch ſchon viel gerufen worden, umkehreſt und aus Babel ausgeheſt: ſo ſtehet Moſes im Zorn und ſpricht: Gürte ein Jeder ſein Schwert an ſich, und erwürge ſeinen Bruder zu Babel, und du vertilgeſt dich ſelber. Denn der Geiſt deines eigenen Mundes ſoll dich erſticken, auf daß du nicht mehr Babel, ſondern ein grimmig Zorn-Schwert in ſich ſelber heißt, das dich auffrißt und nicht

ſchonet: denn du tödteſt dich ſelber, du großes Wunder der Welt.

76. Wie haben doch alle Propheten von dir geſchrieben, und du kenneſt dich nicht, reiteſt alſo auf deinem feſten Thier, und gefällt dir das Reiten ſo wohl, daß du je zum Teufel in Abgrund führeſt, ehe du vom Thier abſteigeſt. Was iſt denn aus dir zu machen, du blinde Babel? Steige doch herunter von dem großen, böſen, ſcheußlichen Thier deiner Macht, Pracht und Hoffart! Siehe, dein Bräutigam kommt und reichet dir ſeine Hand, und will dich aus Babel führen.

77. Iſt er doch zu Fuße auf Erden gegangen und nicht alſo geritten; er hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegte: was baueſt du ihm denn für ein Reich? Wo iſt die Stätte ſeiner Ruhe? Ruhet er nicht in deinen Armen, warum faſſeſt du ihn nicht? Iſt er in dieſer Welt zu arm, ſo iſt er doch im Himmel reich: wen willſt du zu ihm ſenden, dich zu verſöhnen? Die Mutter Jeſu? O nein, Menſch, es gilt nicht! Er ſtehet nicht dort und abſolviret deine Bosheit wegen deiner anmaßlichen Falſchheit; er kennet deine Briefe nicht, die du ihm mit den Heiligen ſchickeſt, welche in der ſtillen Ruhe ſind im himmliſchen Element vor ihm.

78. Ihr Geiſt der Seele iſt in der Stille, in der ſtillen Wonne vor Gott. Er läſſet nicht deine raube Sünden in ſich, ſich damit zu ſchleppen, ſondern ſeine Imagination und ganzer Wille ſtehet ins Herz Gottes; und der Geiſt des erſten Principii, ſeine urkundliche Qual ſpricht: Herr! wann rächeſt du unſer Blut? Und die Sanftmuth Jeſu Chriſti antwortet: Ruhet in der Stille bis eure Brüder auch darzu kommen, welche zu Babel erwürget werden um des Zeugniſſes Jeſu willen. Apoc. 6. 10.

79. Sie thun keine Fürbitte für dich; es gilt auch nicht, es iſt anders. Du mußt von neuem geboren werden durch ernſte Reue und Buße; du mußt von deinem Thier abſitzen, und mit Chriſto zu Fuße über den Bach Kidron, in ſein Leiden und Tod gehen, und durch ihn aufſtehen aus ſeinem Grabe; du mußt ſelber dran, kein Anderer kann dich erretten; du mußt in die Geburt Jeſu Chriſti eingehen, und mit ihm vom heiligen Geiſte empfangen werden; deine Seele muß im Worte und neuen Menſchen Chriſto, in einem heiligen reinen Element, aus den vier Elementen geboren werden, im Waſſer des Elements des ewigen Lebens. Deine antichriſtiſchen gedichteten Fabeln helfen dir nichts; denn es heißt: Was ein Volk für einen Glauben hat, alſo hat's auch einen Gott zum Lohne. Pſ. 18, 26.

80. Daß deine Vorfahren ſind in Wunderthaten nach ihrem Tode erſchienen, darauf du baueſt: das machet der Glaube der Lebendigen, und ihre Einbildung in ihre Tinctur, welcher alſo ſtark iſt, daß er Berge verſetzet. Kann doch ein falſcher Glaube, ſo er ſtark

iſt, auch Wunder erwecken im erſten Principio, wie an der Incantation zu ſehen, und bei den falſchen Beſchwörern der Zeichen vor Pharao; wie ſie glaubeten, ſo geſchah ihnen.

81. Und weil der Lebendigen Glaube noch etwas gut und rein war am Reiche Gottes, und ſucheten nicht alſo den Bauch und Pracht: ſo eignete ſich ihr Glaube bis in Himmel, ins Element zu den Heiligen, welche auch alſo den lebendigen Heiligen in ihrem Element im ſtarken Glauben natürlich erſchienen mit Wunderthaten, welche doch nur im Glauben gefangen wurden, und der Gottloſe ihr nicht zu Theil ward.

82. Denn eine Tinctur fing die andere, daß auch die Heiligen im Element lüſternd wurden des ſtarken Glaubens, ſonderlich die, welche auf Erden hatten Viele zur Gerechtigkeit bekehret; ſintemal einem Jeden ſeine Werke des Glaubens nachfolgen, ſo folgete ihnen auch ihr Wille nach, gern mehr Menſchen zu bekehren: darum fing ein Glaube in der Tinctur des heiligen Elements den andern, und geſchahen Wunderwerke bei den Gedächtniſſen der Heiligen.

83. Dieſes verhing Gott um der Heiden willen, daß ſie ſähen, daß die Todten der Heiligen in Gott wären, und daß noch ein ander Leben nach dieſem wäre, daß ſie ſich ſollten bekehren: darum ließ er Wunderwerke geſchehen.

84. Aber im Grunde des Urkundes iſt's nicht, daß ein Verſtorbener einem Lebendigen könnte ins Himmelreich helfen, oder daß er ſich ſollte unterſtehen, der Lebendigen Noth vor Gott zu klagen und für ſie zu bitten. Denn das wäre dem Herzen Gottes eine große Schmach, welches ohne Bitten ſeine Barmherzigkeit über alle Menſchen ausſchüttet, mit ausgebreiteten Armen, und ſeine Stimme nicht anders iſt als nur: Kommt alle zu mir, die ihr hungrig und durſtig ſeid; ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Zu mir und allen ſpricht er: Kommt! ich will's gerne thun! Item, es ſoll meine Luſt ſein, den Menſchenkindern wohlzuthun. Jer. 32, 41.

85. Wer will ſich da unterwinden, vor den barmherzigen Brunnquell der Barmherzigkeit zu treten, und für einen Anrufenden zu bitten, gleich als wäre die Liebe todt im Herzen Gottes, und wollte dem Anrufenden nicht helfen; da doch ſeine Arme ohne Ende und Zeit immer ausgebreitet ſtehen, zu helfen Allen, die ſich zu ihm kehren von ganzem Herzen.

86. Du falſcher Antichriſt, du ſageſt: Der Glaube rechtfertiget nicht allein die Seele, ſondern deine erdichteten Werke zu deinem Geize müſſen das Beſte thun. Worinnen willſt du neugeboren werden? In deinem Mauſim, oder durch die Geburt Jeſu Chriſti: welches iſt der Gottheit am näheſten? Deine Werke vergehen und folgen dir im Schatten nach; die Seele aber darf keines Schattens, ſondern es muß ein Ernſt ſein, ſie muß durch die Thore der Tiefe

und durch das Centrum der Grimmigkeit des Todes, durch den Zorn des ewigen Bandes, in die ſanfte Menſchwerdung Jeſu Chriſti eingehen, und ein Glied am Leibe Chriſti werden, und von ſeiner Fülle nehmen, und darinnen leben. Chriſti Tod muß dein Tod ſein; Chriſti Eſſentien müſſen in dir quellen, und du mußt in ſeiner Quelle leben: alſo ganz mußt du in Chriſto neugeboren werden, willſt du vor ſeinem Vater beſtehen, anders hilft nichts. Hätte etwas wollen helfen, wäre das in der Tiefe der ganzen Gottheit geweſen, ſo hätte es Gott auf Adam gewandt: er hätte nicht ſein Herz laſſen Menſch werden, wider der Natur Lauf. Aber es war kein Rath weder im Himmel noch in dieſer Welt, es wurde denn Gott ein Menſch: darum laß dir das ein Ernſt ſein, und ſuche keine Irrwege zu Babel.

87. Gott hat vor Zeiten ja viel verhangen um der Heiden Bekehrung willen; er hat aber den Antichriſt nicht alſo geordnet, mit ſeinem Geiz, Geſetzen und Schwätzen der Concilien, da man dem Geiſte Gottes ſeinen Mund hat geſtopfet, daß er nicht mehr ſoll reden, ſondern der Geiſt dieſer Welt ſollte reden und bauen ein Himmelreich auf Erden, in Geſetzen und Schwätzen. Darum mußte auch das Himmelreich auf Erden mit theurem Eide verbunden ſein, weil es nicht in der Freiheit des heiligen Geiſtes ſtund, daß es könnte fett, groß und geil werden, und auch nimmer zerbräche: aber es iſt ein Babel der Verwirrung daraus worden, und zerbricht ſich ſelber in der Verwirrung.

88. So du nun willſt anſehen die Jungfrau Mariam mit ihrem Sohne Jeſu Chriſto, ſo wirſt du finden, wie ſie durch ihren Sohn ſei gerecht und ſelig worden; wiewohl ſie in große Vollkommenheit iſt gekommen, gleich dem hellen Morgenſterne vor andern Sternen; darum ſie denn auch der Engel die Gebenedeiete unter den Weibern hieß und ſagte: Der Herr iſt mit dir.

89. Aber die göttliche Allmacht hat ſie nicht: denn das Wort, das Gott im Garten Eden verhieß, blühete in ihres Lebens Lichte im Centro Gottes. Und als es der Engel Gabriel aus des Vaters Befehl regte mit der Botſchaft, ſo ließ es ſich in die züchtige Jungfrau ein ins Element, und nicht alſo ganz und gar in der Jungfrau Seele, oder in den irdiſchen Leib, daß ſie wäre vergöttert worden; nein, denn Chriſtus ſpricht ſelber Joh. 3. 13: Niemand fähret gen Himmel als des Menſchen Sohn, der vom Himmel gekommen iſt, und der im Himmel iſt. Die Andern müſſen alle durch Chriſtum in Himmel fahren: Chriſtus iſt ihr Himmel, und der Vater iſt Chriſti Himmel. Chriſtus war im Himmel, und auch in der Jungfrau Schooß in dieſer Welt: die Welt war durch ihn gemacht, wie wollte ſie ihn denn begreifen?

90. Die Jungfrau begriff ihn als eine Mutter ihr Kind; ſie gab ihm die natürlichen Eſſentien, welche ſie von ihren Eltern hatte ererbet, die nahm er an ſich an die Kreatur, ſo Menſch und Gott

war. Die Eſſentien ſeiner Mutter in ihrer jungfräulichen Matrix aus Fleiſch und Blut nahm er an den Limbum Gottes aus Element, unverletzet des Elements, und ward in dieſem eine lebendige Seele; und das Wort war in Mitten. Der Seele Macht, Hoheit und Tiefe reichete bis in Vater: und das äußere Reich dieſer Welt hing am innern, gleichwie die vier Elementa am heiligen reinen Element, welche ſich am Ende werden wieder legen, und gehen durchs Feuer.

91. Und wie das Kind eine andere Perſon iſt als die Mutter, und des Kindes Seele nicht der Mutter Seele iſt: alſo auch allhier an dieſem Orte. Denn die äußerliche Jungfrau konnte es nicht begreifen, daß ſie den Heiland der Welt trüge; ſondern befahl es in ihrer jungfräulichen Zucht Gott, was der mit ihr thäte, da wollte ſie ſtill ſein.

92. Aber das ſollſt du wiſſen, du greuliches antichriſtliches Thier, das alles will auffreſſen von der Jungfrauen Marien Heiligkeit, daß die Jungfrau Maria höher iſt und eine größere Fülle des Glanzes hat als ein ander Kind aus einem andern Leibe; wiewohl du böſes Thier ſolches kaum werth biſt, daß man dir's ſaget, weil du ein Freſſer biſt; doch hat's der Rath Gottes beſchloſſen, es ſoll ſtehen zu einem Zeugniß über dich in deinem Urtheil.

93. Siehe, weißt du, wie ein Kind zu Fleiſch und Blut wird, und endlich eine lebendige Seele? Weißt du nicht, daß der Mutter Tinctur das erſte iſt, ſo ein Kind ſoll empfangen werden, welches geſchiehet in der Begierde des Willens zwiſchen Mann und Weib; da denn der Saame geſäet wird, und nimmt ihn die Tinctur an in der Matrix, mit Einmiſchung des Limbi vom Manne. Und ſo gleich die äußere Mutter nicht des Kindes begehret, ſondern will öfter nur ihrer Wolluſt pflegen, ſo begehret es doch die innere, welche ſich auch zum erſten in der Tinctur ſchwängert, alsdann zeucht das Fiat an ſich und hält den Limbum des Mannes, und wird ſchwanger.

94. Nun aber inqualiret dieſelbe Tinctur mit dem ganzen Leibe und auch mit der Seele; denn ſo ſie treu iſt, ſo erreichet ſie die Jungfrau Gottes im Element, und iſt recht der heiligen Seele Wonne, in welcher ihr Gott beiſtehet.

95. Nun inqualiret das Kind mit der Mutter mit allen Eſſentien, biß ſich des Lebens Licht anzündet; alsdann lebet das Kind in ſeinem Geiſte, und iſt die Mutter ſein Wohnhaus. So aber nun des Kindes Seele aus dem Limbo, und aus der Mutter Eſſentien erboren wird, ſo iſt ſie ja halb der Mutter, ob ſie gleich nun iſt ein Eigenthum worden.

96. Alſo auch in Chriſto: der Wille war ja der Mutter, als ihr das der Engel verkündigte, und die Tinctur, die den Limbum Gottes empfing und im Willen brachte, daß ſie ſchwanger ward im

Element, war auch der Mutter; und war die Gottheit empfangen in der Mutter Tinctur in ihrem Willen, als ein ander natürlich Kind.

97. So denn nun die Seele ihres Kindes in der heiligen Dreifaltigkeit iſt, welche aus der Mutter Eſſentien iſt ausgegangen, was meineſt du allhier, ob nicht die Heiligkeit des Kindes, ſonderlich ſein hohes Licht in der Mutter möge ſchön leuchten, ob dieſe Mutter nicht billig auf dem Monde ſtehet, und das Irdiſche verachtet, wie in der Offenbarung zu ſehen iſt.

98. Denn ſie hat geboren den Heiland aller Welt ohne irdiſche Vermiſchung; und iſt eine Jungfrau der Zucht, hochgebenedeiet von ihrem Sohne Jeſu Chriſto, im göttlichen Lichte und Klarheit über die Himmel, gleich den fürſtlichen Thronen der Engel. Denn aus ihr iſt ausgegangen der Leib, welcher alle Glieder an ſich zeucht, welche ſind die Kinder Gottes in Chriſto; darum iſt ihr Glanz über des Himmels Glanz; und der Glanz ihrer Seele iſt in der heiligen Dreifaltigkeit, da alle andere Adams-Kinder, ſo in Chriſto geboren ſind, auch Glieder darinnen ſind in dem einigen Chriſto Jeſu.

99. Oder vermeineſt du, ich mache einen Gott aus ihr? Nein, die Anrufung gebühret ihr nicht; denn die Stärke, zu helfen, kommt allein aus dem Vater durch den Sohn, denn im Vater iſt allein der Quell der Allmacht, welche er im Sohne ausſpricht. Denn die Macht der Stärke iſt im erſten Principio, welches der Vater ſelber iſt, und der Sohn iſt ſeine Liebe und Licht.

100. So wohnet nun die Jungfrau Maria im Himmel im Lichte und in der Liebe des Vaters, und nicht in der ſtrengen und ſcharfen Macht Gottes des Vaters, ſowohl auch alle anderen Heiligen.

101. Daß aber gedichtet wird, ſie ſei mit Leib und Seele in Himmel lebendig genommen worden, daß ſie ſich alſo könne mit unſerer Noth ſchleppen, und dieſelbe alſo vor ihren Sohn trage, möchte ich gerne wiſſen, was dieſer Autor, der es gedichtet hat, für einen Verſtand am Himmelreich hat: er hat gewiß ſchon das Reich dieſer Welt zum Himmel gehabt.

102. Ich laſſe gut ſein und iſt wahr, daß ſie ja mag mit Leib und Seele im Himmel ſein, aber mit einem ſolchen Leibe, wie Moſes und Elias auf dem Berge Tabor, in der Erſcheinung vor Chriſto hatten, Luc. 9, 30 als den neuen Leib aus dem Element: das Verwesliche gehöret in die Erde. Hätten wir können in dieſem Leibe in Gott beſtehen, Gott wäre nicht Menſch werden und wäre für uns geſtorben; ſind doch Chriſti Apoſtel alle geſtorben, und leben doch; alſo mag's auch ſein, daß der Jungfrauen Leib ſei verwandelt worden in das Himmliſche, und habe das Irdiſche abgelegt. Was hilft uns das? Sie iſt keine Göttinn.

103. Und die Anrufung der Heiligen iſt ganz wider die Na-

tur des erſten Principii. Sie iſt wohl bei Gott, wir dürfen darum nicht disputiren, wir mögen nur ſehen, daß wir in ihrem Sohn Jeſu Chriſto auch zu ihr kommen, ſo werden wir ewige Freude mit ihr haben, daß ſie iſt aus Gottes Gnaden die Gebenedeiete unter den Weibern worden, und daß wir den grünen Lilien-Zweig an ihr ſehen, daß ſie iſt die Mutter unſers Heils, aus welcher das Heil durch Gott geboren ward.

Vom Fegefeuer.

104. Das gedichtete und wohlgeſchmiedete Fegefeuer hat ja etwas Grund in der Natur; aber auf ſolche Wege wie es gelehret wird, iſt's eine Lüge, und ſteckt des grimmigen Thiers unerſättliche Bauchfülle darinnen, denn es hat ihm ſein Himmelreich darauf geſetzet, und den Schlüſſel Petri, den es auch nie gehabt, zum Fegefeuer zu ſich genommen.

105. Zwar ich laſſe es zu, daß es den Schlüſſel zum Fegfeuer habe aufzuſchließen: aber der andere Schlüſſel, den es hat, ſchleußt nicht den Himmel auf, ſondern nur die reichen Geldkäſten, da man den jungen Frauen ihren Sold ausgiebt, und ſie mit guten Paßporten ins Fegfeuer ſchicket; ſo meinet die Metze, ſie fahre in Himmel zu St. Petro, und betrüget der falſche Gott die falſche Göttinn.

106. Ach, du blinde Welt, mit deinen erdichteten Seel-Meſſen; wie dein Segen iſt, ſo biſt du auch: du thuſt's ums Geldes willen, gäbe man dir das nicht, du hielteſt kein Begängniß. So du willſt für deines Nächſten Seele bitten, ſo thue es, weil ſie zwiſchen Himmel und Hölle iſt, im Leibe dieſer Welt, da kannſt du wohl was ausrichten; und iſt Gott gar lieb, daß du begehreſt einen einigen Leib in Chriſto, und deines Gliedes Noth hilfeſt in Gott bringen. Es iſt Gottes Befehl und Wille, daß Einer ſoll des Andern Laſt tragen, und in einer brüderlichen Liebe und in einem Leibe ſelig werden.

107. Du blinder Diener am Reiche des Antichriſts, wenn du alſo Meſſe hältſt für die Seele; wie, wann du zu Zeiten eine bekommſt zu rantioniren, die im Himmel iſt, oder gar im Abgrund beim Teufel, meineſt du nicht, der Teufel ſpotte dein? Was wirſt du dann der, die im Himmel iſt, helfen? Du ſchreieſt: Sie ſei in der Qual! und biſt vor Gott ein Lügner. Wie wird dich dann die heilige Seele ſegnen und dir danken? Wie iſt's denn, ſo du ſelber in Abgrund bei allen Teufeln biſt? Und ſteheſt auch, und willſt andere aus dem Fegfeuer rantioniren, und thuſt ſolches nur ums Geldes willen, das du hernach mit Huren verſchlingeſt.

108. O pfui dich an, du große Hure! Wie haſt du dir ein Himmelreich zu deiner Wolluſt auf Erden gemacht und betrügeſt die armen Seelen der Menſchen. Du mußt dich bekehren, oder ins ewige Fegefeuer gehen.

109. So denn gleichwohl etwas am Fegefeuer iſt, und nicht alſo todt, wie der Wolf des Thieres dichtet, damit er nur das Thier, ſammt dem Weibe, ſo darauf ſitzet, möge verſchlingen. Und er iſt auch ein Wolf, und hänget ein Fuchs hinten an ihm, und im Fuchſe wächſt wieder ein Antichriſt, nichts beſſer als der erſte: er gehet nur ſchmeicheln mit der Fuchshaut, und ſteckt der Wolf darinnen, bis er das Reich krieget; würde er alt, wie ſollte er den armen Leuten die Hühner freſſen; aber ehe er reif wird, zu freſſen im Grimme, ſo vertreibet ihn die Lilie im Wunder, die da wächſet gegen Mitternacht, mitten im grimmen Sturme.

110. Weil die Welt ſo viel vom Fegefeuer dichtet, ſo wollen wir den Grund im Lichte der Natur auch darzu ſetzen und ſehen, wie ſich's vertrage, ob wir's möchten gründen. Denn wir müſſen das Leben und den Tod anſehen, und dann die Pforte, wo die Seele durch den Tod ins Leben gehet, und alle Principia: was gilt's, der Zweck ſteckt darinnen.

Das 19. Kapitel.

Vom Eingang der heiligen Seele zu Gott und vom Eingang der gottloſen Seele ins Verderben.

Die Pforte des Leibes Zerbrechung von der Seele.

So wir uns denn alſo im Lichte der Natur entſinnen vom Bilde Gottes, dem Menſchen, von ſeinem Anfang, und dann von ſeinem ewigwährenden Weſen, und dann von ſeines Leibes Zerbrechung, wie ſich Leib und Seele ſcheide, und wo die Seele hinfahre, wenn der Geiſt ſeines Odems in ihm zerbricht und aufhöret das Quallen in der Tinctur dieſer Welt: ſo finden wir den Grund von der Seele Unruhe, ſo ſie vom Leibe geſchieden iſt, ſo ſie unwiedergeboren vom Leibe abſcheidet; davon Klagen und Begehren entſtehet, daraus dann die Babel der Verwirrung iſt entſtanden, daß man alſo gar viel Dinge hat gedichtet, die Seele zu rantioniren.

2. Welches eines Theils keinen Grund im Lichte der Natur hat, und nicht kann gefunden werden, und iſt vielmehr zum Geiz und zur Bauchfülle des Trugs gedichtet, damit das antichriſtliche Reich auf dieſem Grunde ſtehe, und iſt eine rechte Babel der Verwirrung daraus worden. Daraus denn auch iſt der Grimm ausgegangen, welcher die Babel in ſich ſelber zerbricht, und iſt aus der Babel geboren, und iſt der grimme Zorn Gottes, welcher erſcheinet in der Zerbrechung der Babel, darum, daß ſie iſt im Trug geboren.

3. Daß aber der Grimm nun alles auffriſſet und die Myſterien ganz verdunkelt, und aus dem Quaal der ewigen Geburt eine Finſterniß machet, allein ſeinen Grimm zu erhöhen, und nicht ſiehet in die Geburt der Ewigkeit; ſondern macht aus dem Dinge, das da iſt, alles ein Nichts, das iſt viel ein größer Babel. Denn es friſſet ſich nicht allein auf, ſondern es machet ſich auch im Lichte der Natur ſtockblind, und machet aus dem Menſchen-Bilde eitel böſe wölfiſche Thiere, welche vermeinen, ſie ſind von der Babel ausgegangen, und ſind doch in der Babel geboren, und ſind im Leibe des böſen und freſſenden Thieres, und freſſen alſo ihrer Mutter Haus, und ſtellen das dar als eine unreine Schandgrube, und wollen doch auch nicht davon ausgehen. Und iſt alles zuſammen ein Reich, das ſich in ſeiner eignen Wolluſt und Hoffart immer gebieret, und auch ſeine eigene Schande immer darſtellet, und ſich im Grimme ſeiner Sünde ſelber frißt und heiſet wohl recht Babel.

4. So wir aber von Babel ausgehen in die neue Wiedergeburt und betrachten unſere Verderbung, darinnen die arme Seele gefangen liegt; und dann unſere Wiedergeburt in Chriſto Jeſu, wie wir aus Gott ſind wieder erboren worden, und dann wie der Menſch müſſe in dieſe neue Wiedergeburt eingehen, und in der Geburt Chriſti wiedergeboren werden, ſo werden wir wohl finden, was der Seele Unruhe nach des Leibes Zerbrechung ſei.

5. Denn die Seele iſt aus dem erſten Principio, aus dem Bande der Ewigkeit in des Leibes Element, dem Bilde Gottes aus der ſtarken Macht Gottes eingeblaſen, und vom Lichte Gottes erleuchtet worden, daß ſie engliſche Quaal hat empfangen.

6. Als ſie aber ausging aus dem Lichte Gottes in Geiſt dieſer Welt, ſo quällete in ihr die Quaal des erſten Principii, und ſahe noch fühlete nicht mehr das Reich Gottes, bis ſich das Herz Gottes wieder ins Mittel ſtellete, darein ſollte die Seele wieder gehen und neugeboren werden.

7. Und daß ſie ſolches könnte thun, ſo ward das Herz Gottes ſelber eine menſchliche Seele, und würgete ab mit ſeinem Eingang in Tod den Geiſt dieſer Welt, und brachte wieder in ſeine menſchliche Seele die Fülle der Gottheit, daß wir alleſammt können alſo in ſeiner, als in unſerer eigenen menſchlichen Seele durch ihn ins heilige Element vor Gott eindringen. Und fehlet nun an nichts mehr, als an unſerer faulen, ſchläferigen Geſtalt, daß wir uns laſſen den Geiſt dieſer Welt alſo ganz und gar mit eitel hoffärtiger, eigenehriger, geiziger Bauchfülle erfüllen, und ſehen nicht hindurch, daß wir Wandersleute ſind: und ſobald uns der Geiſt dieſer Welt in Mutterleibe hat gefangen, ſo ſind wir Wandersleute, und müſſen mit unſerer Seele in ein ander Land wandern, da der irdiſche Leib nicht daheim iſt.

8. Denn gleichwie dieſe Welt zerbricht und vergehet, alſo muß

auch alles Fleiſch, welches aus dem Geiſte dieſer Welt iſt erboren, zerbrechen und vergehen. So denn nun die arme Seele wandern muß aus dem Leibe, darinnen ſie doch iſt erboren, und hat nicht das neue Kleid der Wiedergeburt des heiligen Geiſtes in ſich, und iſt nicht bekleidet mit dem Kleide des reinen Elements, mit der Decke Chriſti, mit ſeiner Menſchwerdung, Leiden, Tod und Auferſtehung in ihm; ſo gehet große Unruhe und Reuel an. Allein: bei denen, welche in ihres Leibes Zerbrechung noch in der Pforte ſind, und alſo zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben, da gilt's Ringens und Kämpfens, wie bei Manchem wohl zu ſehen iſt, wenn er ſterben ſoll.

9. Da denn die arme Seele im erſten Principio in den Thoren der Tiefe ſchwebet, mit der Sternenregion alſo hart bekleidet, daß von dem weltlichen Weſen eine eitele Unruhe iſt: da ſich dann die arme Seele ängſtet, und alſo in Kraft der Sternenregion, in Geſtalt ihres hiegehabten Leibes erſcheinet, und oft dies oder jenes begehret, welches ihr letzter Wille iſt geweſen, in Hoffnung Abſtinenz und Ruhe damit zu erlangen, auch oft in ganz unruhiger Weiſe bei Nacht nach dem ſideriſchen Geiſte ſich erzeiget, mit Poltern und des Leibes Umgehen, welches unſere Gelehrten von der Schule dieſer Welt dem Teufel zuſchreiben, haben aber darinnen keine Erkenntniß.

10. Weil denn dieſes der ſchwereſte Artikul iſt, und auf eine ſolche Weiſe nicht mag ergriffen werden, ſo wollen wir des Menſchen Sterben und der Seele Abſchied vom Leibe beſchreiben, ob's möchte zur Erkenntniß gebracht werden, daß der Leſer möchte den Sinn ergreifen.

11. Das Menſchenbild, vom Weibe geboren, iſt allhier in dieſem Leben in einer dreifachen Geſtalt und ſtehet in dreien Principien, als: die Seele hat ihren Urkund aus dem erſten Principio. aus der ſtarken und ſtrengen Macht der Ewigkeit, und ſchwebet zwiſchen zweien Principien, mit dem dritten umgeben. Sie reichet mit ihrer urkündlichen Wurzel in die Tiefe der Ewigkeit, in den Quaal, wo Gott der Vater von Ewigkeit durch die Thore der Durchbrechung und Zerſprengung in ſich ſelber ins Licht der Wonne eingehet; und iſt am Bande, da ſich Gott einen eiferigen, zornigen, ſtrengen Gott nennet, ein Funke aus der Allmacht, erblicket in den großen Wundern der Weisheit Gottes, durch die theure Jungfrau der Zucht, und geſchaffen durchs ſtarke Fiat Gottes aus dem ewigen Willen: und ſtehet mit dem wiedergefaſſeten Worte Gottes in Chriſto Jeſu, in dem Thore des Paradeiſes, mit der Geſtalt der neuen Wiedergeburt; und mit der Geſtalt des erſten Principii, im Thor des Grimmes der Ewigkeit, mit der Sonnen- und Sternen-Region inqualirend, und mit den vier Elementen umgeben. Und iſt das heilige Element, als die Wurzel der vier Elemente, der

Seele Leib im andern Principio in den Thoren gegen Gott: und die Sternenregion iſt der Seele Leib nach dem Geiſte dieſer Welt; und der Ausgang der vier Elemente ſind das Quaal-Haus, oder der Geiſt dieſer Welt, welches die Sternenregion zum Quallen anzündet.

12. Und lebet die Seele in einer ſolchen dreifachen Quaal, und iſt mit dreien Zügeln angebunden, und wird von allen dreien angezogen. Denn der erſte Zügel iſt das Band der Ewigkeit, geboren im Anfange der Aengſtlichkeit, und erreichet der Hölle Abgrund. Der andere Zügel iſt das Himmelreich, erboren durch die Thore der Tiefe im Vater, und aus der Sündengeburt wieder erboren durch die Menſchheit Chriſti, da iſt die Seele in der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des **Sohnes** Gottes, auch angeknüpfet, und wird von der theuren Jungfrau im Worte Gottes gezogen. Der dritte Zügel iſt das Sternenreich, mit der Seele inqualirend, und wird in den vier Elementen hart gezogen und gehalten, auch geführet und geleitet.

13. Nun iſt aber das dritte Reich nicht mit in der Ewigkeit, ſondern es iſt erboren aus dem Element in Zeit der Anzündung des Fiats, das iſt nun zerbrechlich, und hat ein gewiß Seculum, Ziel und Zeit: alſo auch hat dieſelbe Region in der Seele, wenn ſich des Lebens Licht anzündet, ein gewiß Seculum und Zeit zu ſeiner Zerbrechung. Und daſſelbe Reich zeucht auf den Menſchen und giebt ihm die Quaal ſeiner Sitten, Willens und Begehrens zum Böſen und Guten, und ſetzet ihn ein in Schönheit, Herrlichkeit, Reichthum und Ehren, und machet aus ihm einen irdiſchen Gott, und eröffnet ihm die großen Wunder in ihm, und laufet mit ihm ohne Bedacht bis an ſein Seculum und Ende, da ſcheidet ſich's von ihm: und wie es hat dem Menſchen zu ſeinem Leben geholfen, alſo hilft es ihm auch in Tod, und bricht ſich von der Seele ab.

14. Erſtlich brechen die vier Elementa vom Element, ſo höret das Quällen im dritten Principio auf: und iſt das ſchrecklichſte, daß die vier Elementa in ſich ſelber zerbrechen; und iſt das der Tod, daß der Schwefelgeiſt, welcher ſich von der Galle urkundet und des Herzens Tinctur anzündet, erſticket; da dann die Tinctur mit dem Schatten des Menſchen Weſens ins Aether gehet, und mit dem Schatten ſtehen bleibet in der Wurzel des Elements, von welchem die vier Elementa waren erboren und ausgingen. Und ſtehet darinnen allein das Wehethun in der Zerbrechung, da von der Seele ein Quaal-Haus abgebrochen wird.

15. So aber nun die Eſſentien der Seele des erſten Principii der Region dieſer Welt ſind alſo gar hart geaneignet geweſen, daß der Seele Eſſentien nur haben die Wolluſt dieſer Welt geſuchet mit zeitlicher Ehre, Macht und Pracht: ſo hält die Seele oder

die Eſſentien aus dem erſten Principio die Sternenregion noch an ſich, als ſein liebſtes Kleinod, in Willens, darinnen zu leben; dieweil es aber nicht mehr die Mutter, als die vier Elementa hat, ſo verzehret ſich's mit der Zeit ſelber in den Eſſentien aus dem erſten Principio, und bleiben die Eſſentien des erſten Principii roh.

16. Und allhier ſtehet nun das Fegefeuer! Du blinde Welt, kannſt du nun was, ſo hilf deiner Seele durch die ſtrenge Pforte! Wird ſie nun nicht allhier den Schlangentreter am Zügel haben, ſo wird ſie wohl im erſten Principio bleiben. Allhier iſt nun das große Leben und auch der große Tod, da die Seele in das Eine muß eingehen, und iſt hernach ihr ewig Vaterland; denn das dritte Principium fällt hinweg und verläſſet die Seele, ſie kann deß in Ewigkeit nicht mehr gebrauchen.

Vom Ausfahren der Seele.

17. So denn der Menſch alſo ſehr irdiſch iſt, ſo hat er auch faſt nur irdiſche Erkenntniß; er ſei denn in den Thoren der Tiefe wiedererboren. Er vermeinet immer, die Seele fahre im Abſterben des Leibes bloß zum Munde aus, und verſtehet nichts von ihren tiefen Eſſentien über die Elementa. So er ſiehet einen blauen Strahl von des Menſchen Munde in ſeinem Sterben ausgehen, davon ein ſtarker Ruch im ganzen Gemach wird, ſo vermeinet er, es ſei die Seele.

18. O nein, liebe Vernunft, ſie iſt's nicht; ſie wird nicht in den äußern Elementen erſehen oder ergriffen, ſondern es iſt der Schwefelgeiſt, der Geiſt des dritten Principii. Gleich als wenn du eine Kerze auslöſcheſt, davon ein Rauch und Stank ausgehet, der vorhin nicht war, als die Kerze brannte: alſo iſt's hier auch, wenn des Leibes Licht zerbricht, ſo erſtickt der Schwefelgeiſt, davon gehet ſeine Dunſt und tödtlicher Stank aus, mit ſeinem quällenden Gift.

19. Verſtehe es recht! Es iſt der Quaal-Geiſt aus der Galle, welcher das Herz anzündet, davon das Leben rege iſt, der erſtickt, wenn die Tinctur im Herzen-Geblüte erliſchet. Die rechte Seele darf keiner ſolchen Ausfahrt, ſie iſt vielmal ſubtiler als der Schwefelgeiſt, wiewohl es in Zeit des Leibes in Einem Weſen iſt.

20. Aber wenn ſich der Geiſt der vier Elementa ſcheidet, ſo bleibet die rechte Seele, ſo dem Adam ward eingeblaſen, in ſeinem Principio ſtehen: denn ſie iſt alſo ſubtil, daß ſie nichts kann faſſen, ſie gehet durch Fleiſch und Beine, auch Holz und Steine, und zerbricht der keines.

21. Alſo kann ſie gefaſſet werden, ſo ſie ſich in Zeit des Leibes hat in etwas verlobet, und das nicht widerrufen, ſo faſſet ſie daſſelbe Wort und ernſte Zuſage, davon allhier billig geſchwiegen wird; ſonſt faſſet ſie nichts als ihr eigen Principium, darinnen ſie ſtehet, es ſei der Hölle oder Himmel Reich.

22. Sie fähret nicht zum Munde aus, gleich einem körperlichen Weſen: ſie iſt roh ohne Leib, und tritt alsbald mit der vier Elementa Abſcheiden ins Centrum in die Thore der Tiefe; und womit ſie bekleidet iſt, das faſſet ſie und hält's. Iſt es der Schatz, Wolluſt, Macht, Ehre, Reichthum, Bosheit, Zorn, Lügen, Falſchheit dieſer Welt, ſo faſſet die ſtrenge Macht der Eſſentien aus dem erſten Principio dieſe Dinge durch den ſideriſchen Geiſt, und hält's, und quället nach der Sternenregion damit; aber in ſeine eigene Geſtalt kann's der Seelengeiſt nicht bringen, ſondern verbringet ſein Gaukelſpiel damit. Dieweil in ſeinem Wurm keine Ruhe iſt, ſo hänget ſein Seelenwurm an ſeinem Schatze, wie Chriſtus ſaget: Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz.

23. Darum begiebt ſich's oft, daß man des verſtorbenen Menſchen Geiſt ſiehet umgehen, auch reiten, oft in ganzer Feuers-Geſtalt, auch in anderer Unruhe; alles nachdem die Seele iſt bekleidet worden in Zeit ihres Leibes, alſo iſt auch hernach ihre Quaal: und eine ſolche Geſtalt nach ihrer Quaal hat ſie in ihrer Figur, nach Abſcheiden des Leibes an ſich, und reitet alſo in ſolcher Geſtalt in der Sternenquaal, bis ſich dieſelbe Quaal auch verzehret. Denn iſt ſie ganz roh, und wird nicht mehr von keinem Menſchen geſehen; ſondern der tiefe Abgrund ohn Ende und Zahl iſt ihr ewig Wohnhaus, und ihre Werke, ſo ſie allhier gemacht hat, ſtehen in der Figur in ihrer Tinctur, und folgen ihr nach.

24. Hat ſie es nun allhier gut gebacken, ſo iſſet ſie es gut gebacken, denn alle Sünden ſtehen vor ihr in ihrer Tinctur. So ſie ſich erinnert des Himmelreiches, welches ſie doch nicht erkennet und ſiehet, ſo ſiehet ſie ihre Urſachen, warum ſie in ſolcher Quaal iſt, denn ſie hat ihr die ſelber gemachet. Da ſind aller Beleidigten Thränen in ihrer Tinctur, und ſind feurig, ſtechend, und feindlich brennend, in ſich ſelbſt nagend, und machen in den Eſſentien eine ewige Verzweiflung und einen feindlichen Willen gegen Gott; je mehr ſie nach Abſtinenz gedenkt, je mehr gehet der Nagewurm in ſich ſelber auf.

25. Denn da iſt kein Licht, weder von dieſer Welt noch von Gott; ſondern ihre Selbſt-Feuers-Anzündung in ſich ſelber iſt ihr Licht, welches ſtehet im ſchrecklichen Blitze des Grimmes, welches in ſich ſelber auch eine Anfeindung iſt. Jedoch iſt die Quaal gar ungleich, alles nachdem ſich die Seele allhier hat beladen. Einer ſolchen Seele iſt kein Rath: ſie kann nicht in Gottes Licht kommen; und wenn gleich St. Petrus viel tauſend Schlüſſel hätte auf Erden gelaſſen, ſo ſchleußt keiner den Himmel auf, denn ſie iſt vom Bande Jeſu Chriſti abgetrennt, und iſt eine ganze Geburt zwiſchen ihr und der Gottheit, und heißt wie beim reichen Manne: Die von dannen hinauf wollen, können nicht, Luc. 16, 26. Dieſes

mag nun von der unbußfertigen Seele verſtanden ſein, welche alſo in Gleißnerei unwiedergeboren vom Leibe ſcheidet.

26. Es iſt aber gar ein groſſer Unterſchied zwiſchen den Seelen, darum iſt auch die Hinnenfahrt gar ungleich. Etliche werden durch wahre Buße und Reue ihrer Uebelthat, durch ihren Glauben ins Herz Gottes geſetzet, in Zeit ihres Leibes wieder neugeboren durch die Geburt Jeſu Chriſti; und die verlaſſen alsbald mit des Leibes Zerbrechung alles Irdiſche, und legen auch alsbald ab die Sternenregion, und faſſen in ihre Eſſentien des erſten Principii die Barmherzigkeit Gottes des Vaters, in der freundlichen Liebe Jeſu Chriſti; und die ſtehen auch in Zeit ihres Leibes nach der Seele Eſſentien, ſo ſie vom Leiden und Tode Chriſti bekommen, in den Thoren des Himmels; und iſt ihr Abſchied vom Leibe gar ein freundlicher Eingang ins Element vor Gott, in eine ſtille Ruhe, wartend ihres Leibes ohne Verlangen: da dann wird wieder grünen das Paradeis, welches die Seele gar wohl ſchmecket, aber keine Quaal verbringet, bis der erſte Adam vom Falle wieder an ihr ſtehet.

27. Dieſen heiligen Seelen folgen auch ihre Werke nach, in ihrer Tinctur des Seelengeiſtes, im heiligen Element, daß ſie ſehen und erkennen, wie viel ſie Gutes haben allhier gewirket: und iſt ihre höchſte Luſt und Begierde in ihrer Liebe, noch immermehr Gutes zu wirken, wiewohl ſie ohne den paradeiſiſchen Leib, welchen ſie erſt werden in der Wiederkunft bekommen, nichts wirken; ſondern ihre Quaal iſt eitel Luſt und ſanftes Wohlthun.

28. Jedoch ſollſt du wiſſen, daß der Heiligen Seelen nicht alſo bloß ohne Vermögenheit ſind: denn ihre Eſſentien ſind aus der ſtarken Macht Gottes, aus dem erſten Principio, ob ſie dieſelben nun wohl nicht brauchen, wegen ihrer groſſen Demuth gegen Gott, da ſie noch immer in ſtiller Ruhe, mit groſſer Demuth warten ihres Leibes; ſo iſt ihre Liebe und Luſt doch alſo groß, daß ſie haben zu manchen Zeiten Wunder auf Erden gewirket bei den Gläubigen, welche ihre Liebe und Begierde haben alſo hart in ſie geſetzet: da hat eine heilige Tinctur die andere gefangen, daß alſo durch der Lebendigen Glauben ſind Wunder geſchehen, denn dem Glauben iſt kein Ding unmöglich.

29. Und iſt der heiligen Seele, ſo vom Leibe geſchieden, nicht ſchwer, zu erſcheinen einem ſtarken Glauben des Lebendigen: denn der veſte Glaube des Lebendigen, ſo er aus Gott iſt erboren, erreichet auch das Himmelreich ins heilige Element, wo die abgeſchiedenen Seelen ihre Ruhe haben.

30. So nun die verſtorbene oder abgeſchiedene Seele iſt allhier in dieſer Welt ein Leuchter und Verkündiger Gottes geweſen, und hat ihrer Viele zur Gerechtigkeit bekehret, ſo erſcheinet ſie auch gegen den lebendigen Heiligen, ſo ſich ihr Glaube alſo hart zu ih-

nen aneignet. Und iſt nichts Schwerers, ob vor Zeiten in der Heiligen Zeit ſind große Wunder geſchehen: denn der Lebendigen Glaube und der Abgeſchiedenen Liebe gegen den lebendigen Heiligen haben ſolches in der ſtarken Macht Gottes gewirket; und Gott hat's laſſen geſchehen, zu bekehren die Völker, daß ſie doch möchten ſehen der Verſtorbenen große Macht in Gott, wie ſie in einem andern Reiche ſind, und lebendig, damit ſie der Todten Auferſtehung möchten gewiſſert ſein an den großen Wunderthaten der abgeſchiedenen Seelen, welche gemeiniglich alle um des Zeugniſſes Jeſu waren entleibet worden: damit die Heiden und alle Völker doch ſähen, was für eine Belohnung der Heilige hätte, ſo er ſein Leben um des Zeugniſſes Chriſti willen aufſetzete, durch welche Exempel denn auch ſind viel Völker bekehret worden.

31. Daß aber nun iſt ein Babel der Verwirrung geworden, indem es dahin gekommen, daß man die verſchiedenen Heiligen für Fürbitter gegen Gott anrufet und ihnen göttliche Ehre anthut: das iſt nicht der abgeſchiedenen Heiligen Seelen Schuld, daß ſie ſolches begehreten, oder des Menſchen Noth vor Gott trügen; ſondern des erdichteten Aberglaubens des falſchen Antichriſts, der ſeinen Stuhl der Hoffart hat darauf geſetzet, nicht als ein lebendiger Heiliger, welcher ſich mit den Heiligen zu Gott aneignet, ſondern als ein irdiſcher Gott. Er nimmt ihm damit göttliche Allmacht, und hat doch keine; ſondern er iſt der geizige, hoffärtige Widerchriſt, reitend auf dem ſtarken Thier dieſer Welt.

32. Die abgeſchiedenen Seelen tragen unſere Noth nicht vor Gott: denn Gott ſelber iſt uns näher als die abgeſchiedenen Seelen. Auch ſo ſie das thun ſollten, ſo müßten ſie einen Leib haben, und paradeiſiſche Quaal im Aufſteigen und Wirken; ſo ſie doch in ſtiller, demüthiger, ſanfter Ruhe ſind, und laſſen unſere rauhe Noth nicht in ſich; ſondern eine heilige Tinctur fängt wohl die andere zur Liebe und Luſt, aber ſie machen aus ihrem Großfürſten Chriſto nicht einen verſtockten Hörer, der nicht ſelber höre, ſehe und fühle, welcher ſeine Arme ausgebreitet, und ſelber ohne Aufhören mit ſeinem heiligen Geiſte rufet, und alle Menſchenkinder zur Hochzeit ladet; er will ſie gern annehmen, ſie ſollen nur kommen.

33. Wie wird denn nun eine Seele vor Chriſtum treten und für einen lebendigen Anrufenden bitten? da doch Chriſtus ſelbſt ſiehet und ladet die Menſchen, und iſt ſelber die Verſöhnung des Zorns im Vater. Denn der Vater hat die Menſchen dem Sohne gegeben, wie er ſelber zeuget: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben; und ich will, daß ſie bei mir ſind und meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 24.

*34. O du verirrete Babel, gehe aus vom Antichriſt! und tritt mit einem bußfertigen Herzen und Gemüthe vor deinen barmherzigen Bruder und Heiland aller Menſchen! Er wird dich viel lieber erhören, als du zu ihm kommeſt; tritt nur aus dieſer böſen Babel in eine neue Geburt, und laß dir das Reich dieſer Welt nicht zu lieb ſein, biſt du doch nur ein Gaſt darinnen! Was hilft dir deine zerbrechliche Ehre von Menſchen, die kaum einen Augenblick währet? Wirſt du doch in der neuen Geburt viele größere Freude und Ehre bekommen, da ſich die heiligen Seelen im Himmel mit den Engeln mit dir erfreuen werden. Denke, was du für Freude im Herzen Jeſu Chriſti damit erweckeſt; da dir denn alsbald das theure Pfand des heiligen Geiſtes gegeben wird, und kriegeſt den Schlüſſel zum Himmelreich, daß du kannſt ſelber aufſchließen. Oder meineſt du, es ſei nicht wahr? Verſuche es nur mit ernſtem Gemüthe, du wirſt Wunder erfahren, du wirſt ſelber erkennen und gewiß ohne einigen Zweifel in deinem Gemüthe ſehen, aus welcher Schule dieſes geſchrieben iſt.

35. Nun denkt das Gemüth: So denn der Seele alle ihre Werke, ſo ſie allhier gewirket, in der Figur nachfolgen, wie wird es denn ſein, ſo eine Seele hat große Laſter und Sünden allhier eine Zeitlang gewirket; ſo wird ſie deß große Schande haben, dieweil es in der Figur ſtehet vorm Augenſcheine?

36. Das iſt ein großer Knittel des Teufels, welcher die Seele pfleget damit im Zweifel zu treiben, daß ſie immer ihre grobe Sünden vor Augen ſtellet, und an Gottes Gnade zweifelt.

37. Nun ſiehe, du liebe Seele, vom Heilande Chriſto theuer erlöſet, mit ſeinem Eingang in die Menſchheit und mit ſeinem Eingange in der Hölle Abgrund, vom Reiche des Teufels ins Vaters Macht abgeriſſen, und mit ſeinem Blute und Tode verſiegelt, und mit ſeinem Triumph-Fähnlein bedecket: alle die Werke, die du haſt gewirket, böſe oder gute, folgen dir im Schatten nach, aber nicht im Weſen und in der Quelle. Sie werden aber die heiligen Seelen im Himmel nichts verkleinern, welche haben umgewandt in die Wiedergeburt in Chriſto; ſondern ſie werden ihre höchſte Freude daran ſehen, daß ſie in ſolcher großen Sündennoth ſind geſtecket, und ſie ihr Heiland Chriſtus hat herausgezogen: und wird daraus ein eitel Sich-Freuen ſein, daß ſie von dem Treiber der Sünden aus der großen Noth ſind erlöſet, daß der Treiber gefangen iſt, der ſie Tag und Nacht alſo in ſolchen Sünden hatte gequälet. Pſ. 103.

38. Da werden ſich alle heilige Seelen und Engel in einer Liebe hoch erfreuen, daß die arme Seele aus ſolchen großen Nöthen iſt erlöſet worden, und wird angehen die große Freude, davon Chriſtus ſaget: Ueber dem Sünder, der Buße thut, wird Freude ſein, mehr denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen; Luc. 15, 7. und wird die Seele Gott loben, daß er ſie aus dieſen großen Sünden hat erlöſet.

39. Damit gehet das Lob Chriſti, ſeines Verdienſtes, Leidens und Sterbens für die armen Seelen auf in Ewigkeit: und iſt recht

der Erlöſeten Braut-Geſang, welcher aufſteiget in dem Vater, da ſich die Seelen alſo hoch erfreuen, daß der Treiber gefangen iſt mit ſeinem Anhange.

40. Und hier wird erfüllet, was König David ſinget Pſ. 37, 34. Du wirſt's ſehen und dich freuen, wie es den Gottloſen vergolten wird, wie der gottloſe Treiber und Anzünder der Bosheit dafür in ſeinem Gefängniß gequälet wird. Denn die abgewaſchenen Sünden werden nicht im Himmel in Feuersgeſtalt erſcheinen, wie in der Hölle Abgrund, ſondern wie Eſaias ſaget Kap. 1, 18. Ob eure Sünden blutroth wären; ſo ihr umkehret, ſollen ſie ſchneeweiß werden als Wolle; ſie werden in himmliſcher Figur ſtehen, dem Menſchen zu einem Lobgeſange und Dankpſalm, für die Erlöſung vom Treiber.

41. So denn nun das Abſcheiden der Seelen ſo mancherlei iſt, ſo iſt auch die Quaal nach dem Abſchiede mancherlei; daß manche Seele freilich wohl eine geraume Zeit ein Fegefeuer hat. Welche alſo mit groben Sünden beflecket und nie recht in die ernſte Wiedergeburt getreten, und doch etwas dran gehangen, wie es pfleget zuzugehen mit denen, welche mit zeitlicher Ehre und Macht allhier beladen ſind, da manchmal eigene Gewalt in eigenen Nutz für Recht gehet, da die Bosheit Richter iſt und nicht die Weisheit; da ladet man viel auf die arme Seele, und die arme Seele wollte auch gern ſelig ſein.

42. Da kommt der Menſch und betet vor Gott um Vergebung der Sünden, und der Fuchs hänget hinten an ſeinem Mantel: er will gerechtfertigt ſein, und ſeine Ungerechtigkeit ſteckt im Abgrunde; die läſſet ihn nicht in die neue Wiedergeburt, ſein Geiz hat ihn zu ſehr beſeſſen. Seine falſche Babel aus des Antichriſts Meinung läſſet ihn nicht zu rechter ernſter Bekehrung; ſie ſchleußt zu die Pforten der Liebe; der Geiſt dieſer Welt in Fleiſchesſucht bleibet zu allen Zeiten Primas.

43. Und dann gleichwohl, wann das Sterbſtündlein kommt, daß die Gewiſſen aufwachen, und die arme Seele zappelt vor großer Furcht vor der Höllenqual; da wollte man dann auch gern ſelig ſein: und iſt wenig Glauben da, ſondern eitel Ungerechtigkeit, Falſchheit, Wolluſt des irdiſchen Lebens, der Armen Seufzen und Thränen ſtehen hart vor, der Teufel lieſet dem Gemüthe das Buch ſeines Gewiſſens; da ſtehet auch die wollüſtige Welt davor, und wollte gern länger leben, und ſaget zwar zu, ſeinen Weg in Abſtinenz zu führen: ſein Gemüth aneignet ſich ja etwas zu Gott, aber ſeine Sünden ſchlagen das wieder nieder, und geht auf großer Zweifel in Unruhe. Jedoch ergreift manche den Heiland an einem Faden.

44. So dann nun der Tod kommt und ſcheidet den Leib und Seele von einander, ſo hänget die arme Seele am Faden, und

will nicht nachlaſſen: und ihre Eſſentien ſtecken noch hart in Gottes Zorn, die Quaal der groben Sünden quälen ſie, der Faden des Glaubens in der neuen Geburt iſt gar ſchwach. Man ſoll nun durch die Thore der Tiefe, durch das Leiden und Tod Chriſti, durch der Hölle Reich zu Gott eindringen, und die Hölle hat noch ein groß Band an der Seele, die Falſchheit iſt noch nicht abgewaſchen.

45. Da ſpricht der Bräutigam: Komm! So ſpricht die arme Seele: Ich kann noch nicht, meine Lampe iſt noch ungeſchmücket; jedoch hält ſie den Heiland am Faden, und ſtellet ferner ihre Imagination durch den Faden des Glaubens und Zuverſicht in's Herz Gottes, da ſie doch endlich aus der Putrefaction durch das Leiden Chriſti rantioniret wird.

46. Aber was ihre Putrefaction ſei, begehret meine Seele mit ihnen nicht zu theilen: denn es ſind ihre greuliche Sünden, im Zorne Gottes entzündet: da muß die arme Seele baden, bis ſie durch den kleinen Glauben in die Ruhe kommt; da ihre Verklärung den rechtgebornen Heiligen in Ewigkeit nicht gleich wird. Ob ſie wohl aus der Hölle erlöſet werden, und der himmliſchen Freude genießen, ſo ſtehet doch die größte Freude in der ernſten Wiedergeburt, darinnen Paradeis, Kraft und Wunder aufgehet.

47. Und wird dich deine weltliche Pracht und Herrlichkeit, Schönheit und Reichthum nicht vor Gott erheben, wie du meineſt; dein hier gehabtes Amt, du ſeiſt König oder Prieſter, auch nicht: du mußt durch den Heiland neugeboren werden, willſt du im Himmel ſchön ſein; du mußt zur Gerechtigkeit führen, ſo wirſt du mit deinem Amt vor Gott leuchten wie des Himmels Glanz, und werden dir deine Werke nachfolgen. O Menſch, bedenke dich hierinnen!

48. Was ſoll ich aber von dir ſchreiben, du irdiſche Babel? Ich muß dir gleichwohl den Grund zeigen, daß deine Gleißnerei zum Licht gebracht werde, und der Teufel nicht alſo in Engelsgeſtalt ſtehe, und alſo im wollüſtigen Reiche dieſer Welt im Menſchen ein Gott ſei, wie denn das ſein höchſtes Trachten iſt.

49. Siehe, du nenneſt dich einen Chriſten und rühmeſt dich ein Kind Gottes: das bekenneſt du ja mit dem Munde, aber dein Herz iſt ein Mörder und Dieb; du trachteſt nur nach weltlicher Ehre und Reichthum, und wie du das magſt an dich bringen, da fraget dein Gewiſſen nicht nach. Du führeſt wohl einen Willen, einmal in die ernſte Buße einzugehen; aber der Teufel hält dich, daß du nicht kannſt. Du ſageſt: Morgen; und das währet immerdar, und denkeſt: Hätte ich meine Kaſten voll, ſo wollte ich hernach einen frommen Menſchen geben, ſo ich nur zuvor genug hätte, daß ich hernach nicht Mangel hätte! Das treibeſt du bis an dein Ende, welches dir der Teufel noch weit mahlet.

50. Indeß verzehreſt du dem Elenden ſeinen Schweiß und Blut, und ſammelſt alle ſeine Noth und Klagen in deine Seele;

du nimmſt ihm ſeinen Schweiß, und treibeſt damit Hoffart, und dein Thun muß man heilig halten. Du ärgerſt den Elenden, daß er an dir, an deinem Thun auch leichtfertig wird, und thut, das vor Gott unrecht iſt; er fluchet dir, und verderbet ſich auch damit, und wird Greuel aus Greuel geboren, du aber biſt die erſte Urſache. Und ob du dich noch ſo zierlich und weislich ſtelleſt, ſo iſt doch der Treiber immer vor dir, und du biſt die Wurzel aller Sünden.

51. So du gleich beteſt, ſo haſt du dein finſter Kleid an, das iſt beſudelt mit eitel Laſtern, mit Wucher, Geiz, Hochmuth, Unzucht, Hurerei, Zorn, Neid, Diebſtahl; iſt mörderiſch, neidiſch, boshaftig. Du ſchreieſt zu Gott, er ſoll dich hören, und du willſt doch dieſen Pelz nicht ausziehen. Meineſt du, daß ein ſolcher Teufel in Gott gehe, daß Gott einen ſolchen rauhen Teufel in ſich laſſe? Dein Gemüth ſtehet in einer Schlangenfigur, oder in eines Wolfes, Löwens, Drachens oder Kröte; ſo du zierlicher aufzeuchſt, ſo biſt du kaum ein liſtiger Fuchs. Wie deines Herzens Wille und Quaal iſt, alſo ſtehet auch deine Figur, eine ſolche Geſtalt hat deine Seele. Meineſt du, du willſt ein ſolch Thierlein ins Reich Gottes einführen.

52. Wo iſt deine Bildniß nach Gott? Haſt du ſie nicht zu einem ſcheußlichen Wurm und Thiere gemacht? O, du gehöreſt nicht ins Reich Gottes, du werdeſt denn neugeboren, daß deine Seele in der Bildniß Gottes erſcheine; denn ſo iſt Gottes Barmherzigkeit über dir, und decket das Leiden Chriſti alle deine Sünden zu.

53. So du aber in deiner Thiersgeſtalt beharreſt bis ans Ende, und dann ſteheſt und giebſt Gott gute Worte, er ſoll dein Thier in Himmel nehmen; da doch kein Glaube in dir iſt, ſondern dein Glaube iſt nur eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft von Gott, wie der Teufel das auch wohl weiß: ſo biſt du nicht am Bande Jeſu Chriſti angeknüpfet, und bleibt deine Seele im Wurm und Thier, und träget nicht die göttliche Bildniß: und wenn ſie vom Leibe ſcheidet, bleibet ſie im ewigen Fegefeuer, und erreichet nimmermehr die Thore der Durchbrechung.

Die ernſte Pforte vom Fegefeuer.

54. So ſpricht das Gemüth: Mag denn nicht eine Seele aus dem Fegefeuer durch menſchliche Fürbitte rantioniret werden? Mit dieſem hat der Antichriſt viel Gaukelſpiel getrieben, und ſein Reich darauf geſetzet: aber ich werde dir den Zweck weiſen im Licht der Natur hocherkannt.

55. Die menſchliche Fürbitte haftet alſo weit, ſo ferne die Seele am Faden der Wiedergeburt hanget, und nicht ganz ein Wurm oder Thier iſt, daß ſie mit Begierde in Gott eindringet; und ſo denn rechte Chriſten ſind, die da ernſtlich in der neuen Geburt ſtehen, und ihr Seelen-Geiſt am Faden des Bandes der armen

Seele, mit der armen Seele in ihrer inbrünſtigen Liebe gegen die arme Seele zu Gott eindringet, ſo hilft ſie ja der armen gefangenen Seele ringen und die Ketten des Teufels zerſprengen.

56. Vorab wenn dieſes geſchieht vorm Abſcheiden der armen Seele vom Leibe, und ſonderlich von Eltern und Kindern, oder Geſchwiſtern oder Blutfreunden: denn in denſelben inqualiren ihre Tincturen, als die von einem Geblüte ſind erboren; und gehet ihr Geiſt viel williger in dieſen großen Kampf, ſieget auch eher und mächtiger als Fremde; ſo fern ſie nur in der neuen Geburt ſtehen: aber ohne dieſes wird nichts erhalten, kein Teufel zerbricht den andern.

57. Iſt aber die Seele der Sterbenden vom Bande Jeſu Chriſti ganz los, und erreichet nicht den Faden ſelber durch ſich, mit ihrem eigenen Eindringen, ſo hilft der Umſtehenden Gebet nichts; ſondern es gehet ihnen wie Chriſtus zu ſeinen ſiebenzig Jüngern ſagte, Matth. 10, 12. welche er ausſandte: Wann ihr in ein Haus gehet, ſo grüßet ſie; iſt nun ein Kind des Friedens in ſolchem Hauſe, ſo wird euer Friedens-Gruß auf ihm ruhen; wo nicht, ſo wird euer Friedens-Gruß wieder zu euch kommen: alſo bleibet ihr herzlicher Liebewunſch, und zu Gott ernſtlich Eindringen wieder bei den Gläubigen, ſo ſich ihres Freundes Seele alſo herzlich annehmen.

58. Was aber anlanget das Pfaffen-Gedicht von der Seel-Meſſe, welches ſie ohne Andacht, ohne herzliche Eindringung zu Gott, um Geldes willen thun, das iſt alles falſch, und ſtehet in Babel; es hilft der Seele wenig und nichts. Es muß nur ein Ernſt ſein, mit dem Teufel ſtreiten; du mußt gewappnet ſein, denn du zeuchſt wider einen Fürſten in Streit; ſiehe zu, daß du nicht ſelber niedergeſchlagen werdeſt in deinem rauhen Röcklein.

59. Ich ſage wohl nicht, daß ein Rechtgläubiger in der neuen Geburt einer Seele, ſo in den Thoren der Tiefe ſchwebet, zwiſchen Himmel und Hölle, nicht könne mit ſeiner ernſten Ritterſchaft zu Hülfe kommen. Er muß aber ſcharf gewappnet ſein, denn er hat mit Fürſten und Gewaltigen zu thun, ſonſten werden ſie ſeiner ſpotten; als dann gewiß geſchiehet, wenn der Pfaffe mit ſeinem weißen oder gleißenden Kleide, voll Brunſt, zwiſchen Himmel und Hölle tritt, und will mit dem Teufel fechten.

60. O höre, Pfaffe! Es gehöret kein Geld oder Gut darzu, auch keine ſelbſterwählete Heiligkeit; es iſt gar ein theurer Ritter, welcher der armen Seele beiſtändig iſt: wird ſie in dem nicht ſiegen, deine Heuchelei hilft ihr nichts! Du nimmſt Geld, und hältſt für Alle Meſſe, ſie ſind gleich im Himmel oder Hölle, du frageſt nichts darnach, du biſt deß auch gar ungewiß, ohne daß du ein ſteter Lügner vor Gott erſcheineſt.

61. Daß man aber der Seele bisher eine ſolche ſcharfe Erkenntniß nach des Leibes Abſchiede hat zugeſchrieben, das iſt gar

unterſchiedlich, alles nachdem ſie gewappnet iſt. Iſt ſie allhier in dieſem Leibe in die neue Geburt getreten, und iſt ſelbſt mit ihrem edlen Ritter durch die Thore der Tiefe zu Gott eingedrungen, daß ſie hat erlanget die Krone der hohen Weisheit von der edlen Weisheit der ſchönen Jungfrau: ſo hat ſie wohl große Weisheit und Erkenntniß, auch über die Himmel; denn ſie iſt in der Jungfrauen Schooß, durch welche die ewigen Wunder Gottes eröffnet werden; die hat auch große Freude und Klarheit über die Himmel des Elements, denn der Glanz der heiligen Dreifaltigkeit leuchtet aus ihr und verkläret ſie.

62. Aber daß man einer Seele, welche kaum und endlich mit großer Noth von des Teufels Band los wird, welche ſich in dieſer Welt um die göttliche Weisheit hat unbekümmert gelaſſen, ſondern nur nach Wolluſt getrachtet, ſoll große Erkenntniß zumeſſen, welche in dieſer Welt vom heiligen Geiſte niemals iſt gekrönet worden: das iſt nicht. Spricht doch Chriſtus ſelber: Die Kinder dieſer Welt ſind in ihrem Geſchlechte klüger als die Kinder des Lichts. Luc. 16 8.

63. So die Seele von des Teufels Bande los iſt, ſo lebet ſie in Sanftmuth und großer Demuth, in der Stille des Elements, ohne Aufſteigen des Wirkens: ſie wird keine Wunder=Zeichen thun, ſondern ſie demüthiget ſich vor Gott. Aber bei den hochtheuren ritterlichen Seelen iſt's möglich, Wunder zu thun; denn ſie haben große Erkenntniß und Kraft, wiewohl ſie alle in demüthiger Liebe vor Gottes Angeſicht erſcheinen, und iſt keine Mißgunſt unter ihnen.

Die rechte Pforte des Eingangs in Himmel oder Hölle.

64. Die Vernunft ſuchet immer das Paradeis, daraus ſie iſt ausgegangen, und ſpricht: Wo iſt denn die Stätte der Ruhe der armen Seele? Wo kommt ſie hin, wenn ſie vom Leibe ſcheidet? Fähret ſie weit weg, oder bleibet ſie hier?

65. Wiewohl es iſt, daß wir in unſrer hohen Erkenntniß mögen ſchwer verſtanden werden: denn ſo eine Seele dieß ſchauen will, ſo muß ſie in die neue Geburt eingehen, ſonſt ſtehet ſie hinter der Decke, und fraget immer: wo iſt der Ort?

66. Jedoch wollen wir's ſetzen um der Lilien-Roſen willen: da denn der heilige Geiſt im Wunder wird manche Pforte eröffnen, das man jetzt für unmöglich hält, und in der Welt Niemand daheim iſt, ſondern ſie ſind zu Babel.

67. So wir denn alſo von unſerm lieben Vaterland, daraus wir mit Adam ſind ausgewandert, wollen reden, und wollen ſagen von der Seele Ruhe-Häuslein, ſo dürfen wir unſer Gemüth nicht weit ſchwingen: denn Weit und Nahe iſt in Gott alles ein Ding; es iſt überall die Stätte der heiligen Dreifaltigkeit. Es iſt in dieſer Welt überall Himmel und Hölle: und der Menſch Chriſtus woh-

net überall; denn er hat abgeleget das Zerbrechliche und verſchlungen den Tod und das Zeitliche, und lebet in Gott. Sein Leib iſt das Weſen des Elements, das aus dem Wort der Barmherzigkeit von Ewigkeit aus den Thoren der Tiefe erboren iſt; es iſt die Wonne, wo die Schärfe Gottes die Finſterniß zerſprenget, da die ewige Kraft im Wunder erſcheinet, und iſt die Tinctur der Gottheit, welche vor Gott iſt; aus welcher erboren werden der Himmel Kräfte: der Name iſt wunderbar, die irdiſche Zunge nennet ihn nicht.

68. Und Adams Leib war auch aus demſelben erſchaffen; und es iſt die ganze Welt durchs Element aus ſeinem Ausgang gemachet. Nun iſt dieſelbe Pforte überall: das Allerinnerſte iſt auch das Alleräußerſte, das Mittelſte aber iſt das Reich Gottes. Die äußere Welt hänget am Alleräußerſten, und iſt doch nicht das Aeußerſte, ſondern der Höllen-Grund iſt das Aeußerſte: und begreift keines das andere, und iſt doch in einander, und wird keine in dem andern geſehen, aber die Quaal wird geſpüret.

69. Wir ſpüren in dieſer Welt wohl des Himmelreichs Kraft an allen Dingen; ſo ſpüren wir auch der Hölle Kraft in allen Dingen, und wird doch das Ding mit keinem verletzet, was nicht iſt erboren aus einem Einigen.

70. Des Menſchen Seele iſt erboren aus den Pforten der Durchbrechung aus dem Aeußern ins Innere, und iſt ausgegangen aus dem Innern in die Ausgeburt des Innern in das Aeußere, und die muß wieder in das Innere eingehen. So ſie im Aeußern bleibt, ſo iſt ſie in der Hölle, in der tiefen großen Weite ohne Ende, da ſich die Quaal erbieret nach dem Innern, und in ſich ſelbſt ausgebet in dem Aeußern.

71. Die Quaal in der Zerſprengung aus dem Aeußern ins Innere iſt des Himmelreichs Schärfe und Allmacht über das Aeußere: das Aeußere iſt das ewige Band, und das Innere iſt die ewige Kraft und Licht, und kann nicht vergehen. Alſo iſt Gott Alles in Allem, und hält oder faſſet ihn doch nichts, und iſt in nichts eingeſperret.

72. Darum darf die Seele keiner weiten Fahrt, wenn ſie vom Leibe ſcheidet: an der Stelle, da der Leib ſtirbt, iſt Himmel und Hölle, es iſt Gott und Teufel allda; aber ein jedes in ſeinem Reiche. Das Paradeis iſt auch da, und darf die Seele nur durch die tiefen Thore ins Centrum eingehen. Iſt ſie heilig, ſo ſteht ſie in des Himmels Pforte; und hat ſie nur der irdiſche Leib außer dem Himmel gehalten: ſo der nun zerbricht, ſo iſt ſie ſchon im Himmel, ſie darf keiner Aus- oder Einfahrt, Chriſtus hat ſie im Arm; denn wo die vier Elementa zerbrechen, da bleibet die Wurzel derſelben, das iſt, das heilige Element, und in dem ſtehet der Leib Chriſti, und auch das Paradeis, welches ſtehet in der aufſteigenden Freuden-Quaal; und das Element iſt die ſanfte, ſtille Wonne.

73. Alſo auch mit den Verdammten. Wenn der Leib zerbricht, ſo darf die Seele keiner Ausfahrt oder weiten Weichung, ſie bleibt am Aeuſerſten auſer den vier Elementen in der Finſterniß und in der ängſtlichen Quaal. Ihre Quaal iſt nach dem Lichte, und ihr Aufſteigen iſt ihre Selbſt-Anfeindung: und ſteiget alſo immer über die Throne der Gottheit aus, und erfindet die ewig nicht; ſondern reitet in ſeiner Hoffart über die Throne in ſeinem eigenen Spiel, mit der ſtarken Macht des Grimmes, davon du bei der Beſchreibung des jüngſten Gerichts weitläuftig finden wirſt.

Das 20. Kapitel.

(1) Vom Ausgange Adams und Hevä aus dem Paradeis, und vom Eingang in dieſe Welt. (2) Und dann von der rechten chriſtlichen habeliſchen Kirche auf Erden; und dann auch (3) von der antichriſtiſchen kainiſchen Kirche.

Wir werden allhier dem Antichriſt nicht gefällig ſein, viel weniger ſeinem ſtolzen Röſſel; weil es uns aber im Wunder erſcheinet, wollen wir's uns zu einem Memorial ſchreiben und ſehen, wie eines jeden Dinges Anfang und Ende iſt, auf daß wir in unſerer Ritterſchaft auch arbeiten in den Thoren der Tiefe. Ob wir wohl in dieſer Welt für dieſe Eröffnung vom Antichriſt und ſeinem Thier nur Spott, Hohn, auch Gefahr unſers zeitlichen Lebens darum müſſen gewarten: ſo tröſtet uns doch die ewige Ritterſchaft in unſerem Heilande Chriſto, da wir denn unſern groſen Lohn zu gewarten haben, welches Anblick uns allhier in groſem Wunder erſcheinet. Wollen derowegen fortfahren, und dieſe Welt nicht anſehen; ſondern das Künftige gröſer achten als Alles.

2. Auch ſo wird unſer Schreiben zu ſeiner Zeit wohl dienen, wenn blühen wird der Lilie Roſe; denn es iſt manch edles Röslein darinnen, welches jetzt wegen der groſen Finſterniß in Babel nicht mag erkannt werden; aber es iſt eine Zeit, da es ſtehet nach ſeinem Geiſt.

3. So wir allhier den Antichriſt blöſen, wird uns der Teufel mächtig mit ſeinem Thiere widerſtehen, und uns ausſchreien, als wollten wir Aufruhr und Empörung erwecken; aber es iſt alles nicht wahr. Siehe nur mit Ernſt, was ein Chriſt iſt: ihm gebühret kein Aufruhr; denn er iſt ein Schäflein mitten unter den Wölfen, und er ſoll in Schaafs- und nicht in Wolfs-Geſtalt und Gemüthe ſtehen.

4. Wiewohl der Geiſt Gottes Manchen in Eifer und groſer Macht des Vaters im Grimme wappnet, wie beim Elia zu ſehen iſt, da bisweilen Gottes Zorn-Schwert dem Engel gegeben wird, zu erwürgen die Baals-Pfaffen in Babel beim Elia: 1 Reg. 18. 40. Da Moſes die Tafel zerbricht, und das Schwert führet wider die Sünde der Kälberdiener. Exod. 32. 27. Welches nicht Moſes und Elias thut; ſondern das Zorn-Feuer Gottes beim Elia auf dem Berge.

5. Als nun Gott der Herr Adam und Heva ihre Sentenz, wegen ihres irdiſchen Elendes, auch Mühe, Kummer und ſchwere Laſt, ſo ſie würden müſſen tragen, geſprochen, und ſie beſtätiget zu Mann und Weib, ſie auch in eheliche Pflicht verbunden, an einander zu hangen als Ein Leib, und einander zu lieben und zu helfen, als ein Leib in ſeinen Gliedern: ſo waren ſie nun ganz nackend und bloß, ſtunden und ſchämeten ſich des irdiſchen Bildes, und ſonderlich der Glieder ihrer Schaam, auch des Ausganges der irdiſchen Speiſen in ihrem Leibe. Denn ſie ſahen, daß ſie nach dem äuſern Leibe mit allem Weſen thieriſche Art hatten; auch fiel Hitze und Kälte auf ſie, und war das züchtige Bild Gottes verloſchen, und ſollten ſich nun auf Thieres-Geſtalt fortpflanzen.

6. Da machte ihnen Gott der Herr durch den Geiſt dieſer Welt Kleider von Thieres-Fellen, und zog ſie ihnen durch den Geiſt dieſer Welt an, daß ſie doch ſähen, daß ſie nach dieſer Welt Thiere wären, und lehrete ſie, wie ſie ſollten die Wunder im Geiſt dieſer Welt ſuchen und eröffnen, und ſich aus den Wundern kleiden.

7. Und ſiehet man allhier gar eben, wie der Menſch in dieſer Welt nicht daheim iſt, ſondern er iſt darein kommen als ein Gaſt, und hat nicht das Kleid mitgebracht, wie alle andere Kreaturen, ſo in dieſer Welt daheim ſind; ſondern er muß ſein Kleid von der Sterne und Elemente Kindern entlehnen, und muß ſich mit einem fremden Kleide decken, das er nicht mitgebracht hat, als er in Geiſt dieſer Welt einging. Damit pranget er nun als eine ſtolze Braut, und dünket ſich darinnen ſchön zu ſein, und iſt doch nur geborget vom Geiſte dieſer Welt, welcher es zu ſeiner Zeit wieder nimmt und verzehret, und leihet ihm das nur eine Weile, dann verzehret er's wieder.

8. Und dieſes geſchiehet zu dem Ende, dieweil der Geiſt dieſer Welt die edle Jungfrau der Weisheit Gottes immer ſuchet, und weiß, daß ſie im Menſchen iſt, daß der Menſch ſoll die groſen Wunder, ſo in ihm ſind, ſuchen und zum Lichte bringen. Er vermeinet immer, er wolle durch den Menſchen die edle Tinctur ans Licht bringen, auf daß das Paradeis erſcheine, und er der irdiſchen Eitelkeit los werde.

9. Denn das heilige Element ſehnet ſich immer durch die vier Elementa der Eitelkeit der vier Elementa los zu werden, und auch der Qualificirung der grimmen Sterne: denn führet es den Menſchen in ſolche wunderliche Geſtalt zu ſuchen, auf daß die ewigen

Wunder Gottes offenbar werden, welche in Zerbrechung der Welt werden alle in der Figur im Schatten ſtehen.

10. Darum ſind alle Künſte und Weisheit von Gott durch den Sternen-Geiſt dieſer Welt im Menſchen eröffnet, daß es im Wunder erſcheine: und zu dem Ende hat Gott dieſe Welt geſchaffen, daß ſeine Wunder offenbar würden; und zu dem Ende hat Gott verhänget, daß der Menſch iſt in Geiſt dieſer Welt eingegangen, daß er ſeine Wunder durch ihn offenbaret.

11. Er will aber nicht, daß er dieſer Welt ſoll mißbrauchen, ſondern aus dieſer Welt wieder zu ihm eingehen. Er will, daß der Menſch ſoll ſein, wo er iſt; darum hat er dem Adam und Heva ihre monſtroſiſche Geſtalt alſobald gezeiget mit dem thieriſchen Kleide, ſo er ihnen durch den Geiſt majoris mundi anzog. Wäre Adam nur im Paradeis geblieben, er hätte die Wunder gleichwohl können und noch viel beſſer eröffnen: denn ſie wären der engliſchen Geſtalt näher geweſen, und wäre mit Manchem nicht ſolche Sünde und Schande begangen worden, als nun geſchiehet.

12. Aber der Geiſt der Grimmigkeit im ewigen Quaal wollte auch offenbar ſein und ſeine Wunder eröffnen, davon nicht viel zu ſchreiben iſt, denn es iſt ein Myſterium, das uns nicht gebühret zu eröffnen, ob wir's gleich erkennen. Es bleibt zur Lilien-Zeit, da die Roſe blühet, ſo ſtechen uns nicht die Dornen in Babel.

13. Wenn dem Treiber ſeine Kette zerbricht und der Dornſtrauch verbrennet, ſo gehet man ſicherer vor den Stacheln des Brennens, ſo mag dieß Myſterium wohl im Lichte ſtehen; denn es iſt groß und wunderſam, und langet in die Pforte Gottes des Vaters.

14. Der Roſenzweig im Wunder wird uns wohl verſtehen, aber die Babel iſt deß nicht werth; ſie ſuchet nur die Dornen und will ſtechen. Drum wollen wir dem Treiber keine Urſache geben, und eher dieſe Myſterien den Kindern in der Lilie Roſen laſſen ſtehen: ſie ſind weiſe, und haben die edle Tinctur im Lichte, des Treibers Glanz wird nicht mehr ſo theuer ſein, denn die Gäſte der Welt haben's in Händen.

15. Dein hoffärtiges Röſſel, du Schandhure, wird nicht mehr allein reiten über die gebogenen Kniee; es heißet zu der Zeit nicht mehr: Die Macht ſtecket in meinem Geldkaſten, das Erz wird zu einer Blume im Lichte, und die Tinctur ſtehet im Lilienblatt, die Steine ſind nimmer alſo theuer, das Kleid der Jungfrau iſt ſchöner als deine Hoffart. Wie ſtehet doch der Schmuck dieſer Welt ſo ſchön an der Zucht und Gottesfurcht, ſo das Herz demüthig iſt! Wie zieret dich dein Kleid von Seide und Golde geſticket? Erſcheineſt du doch in Gottes Wunderthat; wer will dich eine falſche Frau heißen, ſo du alſo züchtig biſt? Steheſt du nicht zu Ehren dem großen Gott? Biſt du nicht ſein Wunderwerk? Iſt doch freundlich Lachen vor dir: wer kann ſagen, du ſeiſt eine zornige Frau? Dein züchtig Antlitz

leuchtet über Berg und Thal; biſt du doch an den Enden der Welt, und dein Glanz wird im Paradeis erſehen. Warum ſtehet deine Mutter zu Babel, und iſt alſo boshaftig? O du Schandhure, gehe aus; denn Babel iſt mit Feuer angeſtecket, oder du verbrenneſt dich ſelber.

16. Oder meineſt du, wir ſind toll? So wir dich nicht ſähen, ſo wollten wir doch ſchweigen. Du rühmeſt dich jetzt einer güldenen Zeit durch deine Heuchler, aber ſie ſind meiſtentheils Wölfe zu Babel; wenn der Tag anbricht, ſo werden ſie erkannt. Oder ſoll ich dir's nicht ſagen, du ſtolze Hure? Siehe, da du mit Adam und Heva aus dem Paradeis gingeſt in Geiſt dieſer Welt, ſo wareſt du gleichwie Gott im Geiſte dieſer Welt, du mochteſt alle Myſterien ſuchen und zu deinem Schmuck brauchen. So du wäreſt in eitel Purpur und Seide gekleidet gegangen, du hätteſt Gott nicht erzürnet; ſondern du wäreſt dem großen Gott zu Ehren in ſeiner Wunderthat einhergegangen. Warum haſt du die Liebe verlaſſen, und biſt ein Mörder worden? War nicht der Geiz deine Sünde, daß du deines Leibes Gliedern nicht ſo viel gönneſt als dir ſelber? Du wollteſt allein ſchön ſein; dein Weg ſollte allein heilig ſein.

17 Warum war der Brudermord zwiſchen Abel und Kain? Die eigenehrige Hoffart brachte den zuwege, daß Kain dem Habel nicht gönnete ſeine Frömmigkeit, um welcher willen er von Gott geliebet ward. Warum war Kain nicht auch demüthig und fromm?

18. Sprichſt du, der Teufel habe ihn betrogen: ja recht! Er
betreugt dich auch, daß du andern Menſchen nicht gönneſt deine
chöne Geſtalt. Hat dich denn Gott höher gradiret? Biſt du nicht
er Hevä Kind? Lieber, ſage mir die Wahrheit: biſt du nicht der
Antichriſt, der unter einer Decke auf des Teufels Pferd reitet? Mich
äucht, ich ſehe dich! Höre, da du aus dem Paradeis gingeſt in
eſe Welt, warum bliebeſt du nicht in einer Liebe? Warum hatteſt
n nicht deine Freude an deinem Näheſten? Warum liebeteſt du
icht die Glieder deines Leibes? Warum ziereteſt du nicht deinen
Bruder mit deinem Schmucke? Hatteſt du ihn doch gleichwohl ge-
hen, war doch die Erde dein, du mochteſt daraus machen, was du
ollteſt, wer wehrete dir das? Warum aßeſt du nicht mit deinem
ruder? Ihr hättet alle gnug gehabt, es wäre kein Mangel nie
weſen. So deine Demuth gegen deinen Bruder wäre geblieben, ſo
re auch ſeine gegen dich geblieben. Welch eine feine Wonne wäre
f Erden geweſen! Was hättet ihr des Silbers und Goldes zur
ünze bedurft, ſo die Einigkeit wäre blieben; hätteſt du doch wohl
gen deinen Schmuck daraus machen.

19. So du hätteſt deinen Bruder und Schweſter gezieret, ſo
te er dich mit ſeiner dienſtlichen Liebe wieder gezieret. Meineſt
das wäre Sünde, ob du wäreſt in eitel Gold und Seide gegangen,
em Bruder zum Willen, und dem großen Gott zu Ehren?

20. O du blinde Babel! Ich muß dir's ſagen, wie du alſo toll biſt worden: du haſt dich laſſen der Sterne Region beſitzen und den greulichen Teufel verführen, und biſt an Gott eine meineidige Hure worden. Nach den Sternen haſt du dir ein Reich auf Erden gebauet: wie ſie ihre Region führen, alſo führeſt du deine auch; wie ſie durch die Elementa gebären und wieder verzehren, alſo thuſt du auch mit deinen Kindern; du gebiereſt ſie, und ermordeſt ſie wieder; du richteſt Krieg an, und wirſt ein Mörder um deiner Hoffart willen, um deines Geizes willen, daß du auf Erden nirgend Raum haſt.

21. Meineſt du, Gott habe einen Gefallen daran? Ja, teuch Fritz: der Geiſt der großen Welt hat einen Gefallen daran, und durch denſelben Geiſt der grimmige Zorn Gottes, dieweil ſie mit einander inqualiren und aus einer Wurzel ſind.

22. Meineſt du, die Propheten haben alle aus der holdſeligen und freundlichen Liebe Gottes, aus dem Herzen Gottes geredet, wenn ſie geſaget haben zu den Königen Iſrael: Zeuch in Streit, du wirſt ſiegen, Gott wird dir Sieg geben? Sie haben wohl aus Gott geredet, aber aus ſeinem Grimme über die Sünde, durch den Geiſt der großen Welt, der wollte auffreſſen, was er gemacht hatte, darum, daß die Liebe war verloſchen.

23. Oder meineſt du, daß Gott Moſen habe geſandt, daß er die Könige der Heiden im gelobten Lande ſoll erſchlagen, daß er an der Mordthat ſo einen großen Wohlgefallen habe? Nein, Fritz, ſiehe unter die Decke Moſis, du findeſt weit ein andres.

24. Warum hielt Gott Iſrael vierzig Jahre in der Wüſte, und ſpeiſete ſie mit Himmelbrot? Daß ſie ſollten ein liebreich Volk werden, das einander liebete, und in einer Liebe an Gott hingen: darum gab er ihrem Geſetze Klarheit, ob ſie könnten in des Vaters Liebe leben, ſo wollte er ſie ſchicken unter die Heiden, und ſie mit ihren Wunderthaten bekehren, wie bei der Apoſtel Zeit geſchah. Sie ſollten erkennen an dem, daß er ſie vom Himmel ſpeiſete, und keiner keinen Mangel hatte, der viel oder wenig ſammelte, daß das Reich ſei Gottes, und daß ſie in ihm wären: ſie ſollten vom Geize ablaſſen, und eine brüderliche Liebe auf Erden unter einander pflegen, keiner ſollte auf ſeinen Geiz denken, wie er denn den Geiz greulich ſtrafet.

25. Auch ſo die Heiden höreten, daß Gott dieß Volk wollte unter ſie ſchicken und ſie vertilgen, welches er mit großen Wunderthaten hätte ausgeführet, daß ſie ſich ſollten bekehren zu Gott, und vom Geize in eine brüderliche Liebe treten: darum gab er ihnen lange Zeit Friſt, und ein Exempel an Iſrael, welches er vom Himmel ſpeiſete, daß ein Volk ſollte ein Exempel am andern haben, daß ein Gott wäre, der allmächtig ſei.

26. Da ſie aber alle beide zu irdiſch waren und nur böſe, und lebeten im Grimme des Vaters, ſo tüſterte auch den Zorn und Grimm Gottes, ſie zu verſchlingen, dieweil ſie ihn ſtets entzündeten.

27. Darum ſprach er zu Joſua Kap. 1, 2. Zeuch über dieſen Jordan, und vertilge dieß Volk, und laß keines unter dir, auf daß du nicht beflecket werdeſt. Dieß ſein Sprechen geſchah nicht aus ſeiner Liebe, als er ſie hieß die Heiden ermorden; gleichwie auch die Propheten nicht haben alle aus ſeiner Liebe geredet, ſondern aus ſeinem Zorne, welchen der Menſchen Bosheit hatte erreget; ſo redet er durch den böſen Geiſt der groſen Welt in den Propheten und auch in Moſe oft im Feuer, oder andern Schrecken in Zornes-Eifer.

28. Sollten wir denn nun ſagen, daß Gott einen Wohlgefallen habe am Zorn und Streite? Nein, die Propheten klagten im heiligen Geiſte Gottes gar oft, daß dieß böſe Volk ihren Gott beleidigten; indem ſie ihn erzürneten, daß hernach ſein Grimm ging aufzufreſſen. David ſagt Pſ. 6, 5. Du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will.

29. So nun der Menſch die Sünde erreget, ſo wird Gottes Grimm in ihm ſelber (verſtehe im Menſchen) rege, welcher ſonſt ruhete; und ſo der Menſch in Demuth ſtünde, ſo würde er in große Freude verwandelt, wie vorne oft gemeldet. So er nun brennet, ſo frißt ein Volk das andere, eine Sünde die andere. Wäre Iſrael fromm geweſen, ſo hätten ſie nicht dürfen kriegen; ſondern wären mit Wundern eingegangen, und hätten die Völker bekehret, ſo hätte ſie Moſes mit ſeiner Wunderthat eingeführet: ſo ſie aber böſe waren, ſo konnten ſie nicht mit Moſis Klarheit, mit Wunderthaten in des Vaters Glanz eingehen, die Heiden zu bekehren; ſondern Moſes mußte in der Wüſte bleiben mit ſeinen Wunderthaten, und ward das ganze Volk im Zorne aufgefreſſen, und mußte der Joſua mit Krieg an die Heiden, und ſie vertilgen: denn ein Grimm fraß den andern.

30. Da doch Joſua ein Bild und Gleichniß war, daß Iſrael, weil ſie nicht konnten in des Vaters Klarheit und Liebe beſtehen, ſie der andere Joſua oder Jeſus ſollte aus dem Grimme in die Liebe führen, durch Zerbrechung ſeines Leibes, und in Tod geben. Der Moſes mußte durch den Tod ins Leben gehen, und ſeine Klarheit durch den Tod ins Leben führen; wie er denn neben dem Elia, dem andern Joſua oder Jeſu, auf dem Berge Thabor in des Vaters Klarheit erſchien, und ihm anzeigete des Vaters Befehl, daß er (der andre Joſua) ſollte Iſrael durch ſeinen Tod und Klarheit ins gelobte Land des Paradeiſes einführen. Luc. 9, 30.

31. Es konnte nur nicht ſein, daß der Menſch konnte aus eigener Macht ins Paradeis eingehen, wie hart es verſuchet ward; und mußte derowegen der arme gefangene Menſch alſo in dieſer Welt in des Teufels Mordgrube ſitzen. Da dann nun der Teufel ſein Kapelle neben die chriſtliche Kirche hat erbauet, und die Liebe des

Paradeiſes gar zerſtöret, und an deſſen Statt hat aufgerichtet eitel geizige, hoffärtige, eigenſinnige, treuloſe, ſtörrige, boshaftige Läſterer, Diebe, Räuber und Mörder, welche aufſteigen wider Himmel und Paradeis; und haben ihnen ein Reich nach der grimmen Sternenregion erbauet, darinnen ſie herrſchen mit Silber und Geld, und verzehren einander ihren Schweiß; wer da kann, der drücket den andern zu Boden, und ob er vor ihm ſtehet, ſo recket er doch nur ſeine Drachenzunge aus und ſpeiet Feuer auf ihn, ſchrecket ihn mit ſeiner harten Stimme, und quälet ihn Tag und Nacht.

32. Was ſoll man denn nun von dir ſagen, o Kain? Meineſt du, Gott ſehe dich nicht, du Wunderthier? Du ſollſt bloß ſtehen, deutet der Geiſt im Wunder, auf daß dein Schmuck erkannt werde. Wie biſt du denn alſo worden? O Heva, ſind's doch deine Kinder, die du alle geboren haſt, von deinen Lenden kommen ſie alle! Iſt's denn Gottes Vorſatz alſo geweſen, daß das Böſe unter dem Guten ſoll herrſchen, und eines das andere plagen?

33. O nein: ſondern des Teufels, welcher eine Urſache iſt der Grimmigkeit. Adam war gar gut gemachet aus dem reinen Element; aber die Sucht des Teufels betrog ihn, daß er in Geiſt dieſer Welt einging.

34. Nun kann es nicht anders ſein, die zwei Reiche ringen mit einander in den Menſchenkindern: Eines iſt Chriſti Reich durch die neue Wiedergeburt ins Paradeis, das iſt in der Welt elend und verachtet, nicht viele begehren das; denn es hat eitel Spott und Verachtung vom Teufel und ſeinem Anhange: es ſtehet in Gerechtigkeit und Wahrheit, und die gilt in der Welt nichts, darum muß er mit dem armen Lazaro vor des reichen Mannes Thüre liegen, und zu ſeinen Füßen. Luc. 16, 20. Läſſet er ſich blicken, daß er Gottes Kind iſt, ſo will der Teufel mit ihm fort oder ſetzet ihn ja in ſolchen Spott, daß er nicht erkannt wird, daß nur der Teufel Großfürſt auf Erden bleibe, daß ihn die Welt nicht kennet.

35. Das zweite Reich iſt des Antichriſts, mit einem güldenen Schein hoch hereintrabend, es gleißet auf allen Seiten; jedermann ſpricht: Es iſt glückſelig, denn es ſchmücket ſich aufs ſchönſte; es ſetzet ſeinen Stuhl über die Hügel und Berge; jedermann grüßet das, es zeucht die Tinctur der Erde an ſich, daß es nur allein gleiße; es raubet dem Reiche Chriſti ſein zeitlich Brot, es friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß, und ſaget zu ihm: Du biſt mein, ich bin dein Gott, ich ſetze dich, wie ich will; du biſt der Hund zu meinen Füßen, ſo ich deiner nicht will, jage ich dich aus meinem Hauſe; du mußt thun, was ich will; und das elende Thierlein muß ſagen: Ich bin ja dein elender Knecht, verſchone nur mein.

36. Und ſo ihn dann der Schweiß ſeiner Naſe drücket, daß es ihm wehe thut, welchen ſein Herr verzehret, ſo wird er unleidig au-

ſeinen Herrn und fluchet ihm, und ſuchet den Weg der Lüge und des Trugs, wie er der ſchweren Laſt möchte leichter werden.

37. So ihn dann ſein Herr alſo ungerecht erfindet, ſchläget er auf ihn, und nimmt ihm ſein falſches Brot, welches er vermeinete zu eſſen unter einem ſanften Joch, und würget ihn aufs ärgeſte, und läſſet ihm keine Zeit zu entfliehen. Er aber ſteckt voll Ungeduld unter dem ſchweren Joch, grunzet und murret, und ſuchet alle falſche Ausflüchte, ſein Joch zu leichtern, auf daß er ſein Brot möchte in Ruhe eſſen; es will aber nicht ſein, der Treiber iſt hinter ihm und nimmt ihm ſein Brot, und ſpeiſet ihn mit Jammer unter ſeinem Joche.

38. So geht er dann in Liſten und Trug, und denket, wie er mit Liſt möge ſeinen Bauch füllen, daß er lebe. Er fluchet ſeinem Herrn heimlich, und ſtiehlet dem andern Elenden ſein Brot heimlich mit Liſt, ſo muß es recht ſein; darnach fraget ſein Herr nichts, ſo er nur nicht von ſeiner Koſt iſſet und ſein Hund bleibet unter ſeinem Joche.

39. Alſo iſt ſein Herr ungerecht und falſch, und machet auch, daß ſein Knecht ungerecht und falſch wird: da er ſonſt, ſo er ſein Brot in Friede unter einem leichten Joche äße, nicht alſo fluchend und liſtig im Diebſtahl wäre.

40. Was ſoll aber der Geiſt von dieſem Reiche ſagen? Biſt du nicht gleiſſend? Haſt du nicht alle Pforten inne? Haſt du nicht die Erde beſeſſen mit Freiheit, wie ſie dir Gott gab? Schaffeſt du nicht recht? Du ſtrafeſt ja den Böſen und ſieheſt, wo der Feind einbricht; du ſchützeſt ja dein Land, du biſt ja dem Blinden ein Licht, und ſchaffeſt ihm Lehrer, die ihn zur Geduld treiben: das Reich iſt ja dein, du haſt's erkaufet, der Arme iſt ja dein Knecht, das kann nicht fehlen.

41. Aber die göttliche Antwort im Lichte der Natur ſaget mir: ſiehe, woraus biſt du gewachſen? Habe ich dich gepflanzet? Biſt du nicht in meinem wilden Garten gewachſen? Als Adam im wilden Garten ging, da hat er dich gepfropfet: wie biſt du ſo groß gewachſen? Wer hat dir Kraft gegeben, du wilder Baum? Hat dich doch meine Liebe nie getraget, und haſt eitel wilde Zweige, und wild iſt deine Frucht. Meineſt du, meine Seele lüſtere von deiner Speiſe? Von deiner Frucht eſſe ich nicht; ich bin allein ſtark, und mein iſt das Reich: wer ſich unter meine Fittige giebt, den decke ich, es mag ihn kein Sturm berühren. Darzu iſt das Land mein: ich habe es euch gelaſſen, in einträchtiger Liebe zu gebrauchen, und habe euch alle aus einer Wurzel gezeuget, daß ihr ſollt gleich ſein und einander lieben, und mit züchtiger Liebe einander begegnen.

42. Wo kommſt du her, du wildes Thier, alſo groß und ſtark? Haſt du mir nicht meinen Roſengarten zertreten, und dein Lager hinein gemachet? Wo ſind deine Brüder und Schweſtern? Wie?

daß ſie zu deinen Füſſen liegen und ſind ſo mager; und du biſt allein ſtark. Haſt du nicht gefreſſen meine Zweige, und junge Wölfe geboren, die deine Heerde auch freſſen? und du biſt ein wildes Thier mit deinen Jungen? Soll ich dich denn in meinem Roſengarten gedulden? Wo iſt die edle Frucht, ſo ich geſäet hatte: haſt du nicht eitel wilde Zweige daraus gemachet? Wo ſoll ich denn den Nutz und die Frucht meines Roſengartens ſuchen? Und meine Seele wollte auch gern eſſen der guten Frucht; du aber haſt alles zertreten, und eine Mördergrube gemacht.

43. Darzu höre ich ein Geheul und groß Geſchrei, daß alle deine Knechte Wehe über dich ſchreien, daß du ſie ängſteſt: darzu haſt du vergeſſen meinen edlen Saamen, und den nicht geſäet, ſondern deinen willen zu deiner groſſen Freſſerei und Pracht. Siehe! ich habe dich aufgeſpeiet gegen Babel in die Kelter meines Grimmes, da will ich dich keltern: und will meinen Lilienzweig ſetzen in meinen Roſengarten, der mir Frucht bringet, welcher meine Seele lüſtert; davon ſoll eſſen mein kranker Adam, auf daß er ſtark werde und in ſein Paradeis gehe.

Von Adams und Hevä Ausſtoſung aus dem Paradeis des Gartens in Eden.

44. Und als Gott Adam und Hevam alſo mit einem thieriſchen Kleide verſehen, daß ſie ihre Schande zugedecket hatten, und ſich des Froſtes konnten erwehren, ließ er ſie aus dem Garten, und legte den Cherub mit einem bloſſen hauenden Schwert davor, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens, und er ſollte nun das Feld bauen. Gen 3. 21. Es iſt der Verſtand in uns armen Adams- und Hevä-Kindern alſo ganz hart verſunken, daß wir kaum zuletzt in unſerm letzten Alter werden etwas davon erreichen, von dem kläglichen Falle Adams und Hevä, da wir doch ſolches müſſen gar tief im Centro des Lebenslichtes ſuchen. Denn wunderbarlich iſt es, das Moſes ſaget: Gott habe den Cherub vor den Garten geleget, den Weg zu bewahren zum Baum des Lebens. Wer wollte das verſtehen, ſo uns Gott die Augen nicht aufthäte, wir würden Schlechtes von einem Hüter mit einem Schwert reden, und die Vernunft ſiehet nichts anders.

45. Aber die edle Jungfrau weiſet uns die Pforte, wie wir durch des Schwertes Schärfe müſſen wieder in's Paradeis eingehen; aber das Schwert ſchneidet den irdiſchen Leib vom heiligen Element rein weg, dann mag der neue Menſch auf dem Wege des Lebens ins Paradeis eingehen. Und das Schwert iſt anders nichts als das Reich oder die Pforte der Grimmigkeit im Zorne Gottes, da der Menſch muß durch den grimmen Tod durch's Centrum in's andere Principium in's Paradeis des heiligen Elements vor Gott eindringen, da denn der grimme Tod den irdiſchen Leib, als die vier Elementa vom heiligen Element abſchneidet.

46. Und der Hüter des Gartens iſt der Cherub, der Abhauer der Sternenquall, der die vier Elementa eine Zeitlang erhält, und dann zerbricht, und mit ſeiner bittern Schärfe von der Seele ſcheidet, und auch vergehet mit ſeinem Schwerte. Der iſt allhier im Wege, daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können; er iſt im Mittel, und läſſet uns nicht in's Paradeis. Der geſchwule Garten Eden iſt unſer irdiſches Fleiſch, das iſt der Zaun vor dem Garten.

47. Will nun Jemand in Garten, ſo muß er durch das Schwert des Todes eindringen: wiewohl Chriſtus das Schwert hat zerbrochen, daß wir jetzt mit unſern Seelen können viel leichter eingehen. Aber es iſt doch ein Schwert davor; aber der nur den Weg findet, den ſchneidet es nicht ſehr, denn es iſt ſtumpf und wird gebogen: ſo nur die Seele in die Pforten in's Centrum eingehet, ſo wird ihr ſchon von dem edlen Ritter Chriſto geholfen. Denn er hat das Schwert in ſeine Hände bekommen; er iſt das erwürgete Lamm vom Hauſe Iſrael, in der Offenbarung Johannis Kap. 3 und 5, welches das Buch des feſten Principii dem Alten, der auf dem Stuhle ſaß, mit ſeinen vierundzwanzig Aelteſten, welches ſieben Siegel der ſieben Geiſter der Geburt Gottes hatte, aus ſeiner Hand nahm und aufthat, da die Aelteſten vor ihm niederfielen, und das erwürgete Lamm anbeteten und gaben Preis und Ehre dem, der auf dem Stuhle ſaß, daß überwunden hatte der Held vom Hauſe Iſrael. Die ſieben güldenen Leuchter ſind ſeine Menſchheit; die ſieben Sterne ſind ſeine Gottheit, wie denn die göttliche Geburt in ſiebenerlei Geſtalt in ſich ſtehet, wie im Eingange in den erſten vier Kapiteln dieſes Buchs wird gemeldet.

48. Alſo hat Moſes einen Deckel vor ſeinen Augen: willſt du ihm in's Angeſicht ſehen, ſo mußt du nur Chriſtum, deinen Ritter, vor dich ſtellen, daß er ihm ſeinen Deckel aufhebet; dann wirſt du ſehen, daß Moſes nicht Hörner hat, ſondern ein geduldiges Lamm iſt, am Tode Chriſti feſt angebunden, und daß ſein Deckel iſt das zugethane Buch geweſen, daß wir nicht möchten geneſen bis der Held kam, und brach ſeine ſieben Siegel mit ſeinem Eingang in Tod, da ward die Decke weggethan, und im Buche ſtund das heilige Evangelium vom Reiche Gottes: das las uns der theure Ritter Jeſus Chriſtus.

49. Als nun Adam und Heva aus dem Garten gingen, hielten ſie ſich zuſammen als noch Eheleute thun, und wollten nun verſuchen ihre thieriſche Art, was doch Wunders möchte aus ihnen kommen: und wird ſie der Geiſt der großen Welt nun wohl in ihrer Vernunft gelehret haben, was ſie thun ſollten.

50. Und Adam erkannte ſein Weib Hevam, und ſie ward ſchwanger und gebar einen Sohn, und hieß ihn Kain; denn ſie ſprach: Ich habe den Mann den Herrn. Welche verſiegelte Worte ſind das! Moſes ſaget, ſie habe geſagt: Sie habe den Mann den Herrn.

So ſagte die große Welt: Ich habe den Herrn dieſer Welt. Heva redet anders nicht als die Apoſtel dachten: Chriſtus würde ein weltlich Königreich anrichten; alſo dachte Heva auch, ihr Sohn ſollte als ein ſtarker Ritter dem Teufel ſeinen Kopf zertreten und ein herrlich Reich anrichten. Von welchem dann iſt alsbald zweierlei Verſtand erfolget und zweierlei Kirchen: Eine auf die Barmherzigkeit Gottes, und die andere auf eigene Macht. Darum konnte Kain ſeinen Bruder nicht dulden, dieweil Habel auf die Barmherzigkeit Gottes drang, und Kain auf ſeine eigene Macht: er dachte, er wäre der Herr der ganzen Welt, wie ihn denn ſeine Mutter alſo hatte unterrichtet; ſo wollte er nun der Schlange den Kopf zertreten in eigener Macht, als ein Kriegsmann, und fing an ſeinem Bruder Habel an; denn ſein Glaube war nicht zu Gott gerichtet, ſondern auf ſeine Mannheit. Und allhier ſtach die Schlange zum erſtenmal den Schlangentreter in die Ferſe.

Die Pforte der Myſterien.

51. Die Vernunft ſpricht: Wie muß das zugehen, daß der erſte Menſch, vom Weibe erboren, ein böſer Mörder ward? Siehe, du unzüchtige, unfläthige, huriſche Welt, hier wirſt du einen Spiegel finden, beſiehe dich, was du biſt! Uns begegnet allhier abermal das große Geheimniß im Licht der Natur gar ſichtlich und wohl zu erkennen. Denn Adam und Heva waren in Geiſt dieſer Welt eingegangen, und die grimme Sternenregion mit des Teufels Inficierung hatte ſie beſeſſen: und ob ſie gleich nun etwas an der Verheißung des Schlangentreters und an Gott hingen, ſo war doch die rechte Luſt und Liebe gegen Gott ſehr verloſchen, und dargegen die Luſt und Begierde zu dieſer Welt in ihnen entzündet; darzu bekamen ſie eine thieriſche Brunſt aus der Sternenregion gegen einander, alſo daß ihre Tinctur eine grimmige viehiſche Sucht war: denn ſie hatten kein Geſetz als das Licht der Natur, das ſchlugen ſie nieder, und entzündeten ſich in der Brunſt, darzu der Teufel wohl geholfen.

52. Als nun Heva ward geſchwängert, ſo war ihre Tinctur ganz irdiſch und falſch; denn ihr Geiſt in der Liebe ſah nicht mit ganzem Vertrauen auf Gott, ſo ſtund die Weisheit Gottes im Centro ihres Lebenslichts verborgen. Heva aneignete ſich darein nicht mit Liebe und Zuverſicht, ſondern vielmehr in die Luſt dieſer Welt; ſie meinete, ſie müßte es thun, ſollte etwas ſein: und weil ihre Zuverſicht nicht in Gott war, ſo war auch Gott nicht mehr in ihr, ſondern in ſeinem Centro, und hub der Zorn an zu quellen.

53. Und iſt allhier eben das, was Chriſtus ſaget: Luc. 6,43. Ein böſer Baum bringet böſe Früchte; alſo wächſet aus einer falſchen Tinctur eine grimmige böſe Wurzel, und fort ein ſolcher Baum mit ſolcher Frucht. Alſo ging's da auch, wie ihre Tinctur in der

Vermiſchung war, alſo zeugeten ſie auch ein Kind: denn des Lebens Geiſt gebieret ſich aus den Eſſentien.

54. Dieweil Adam war aus dem Paradeis gegangen in Geiſt dieſer Welt, ſo war nun ſchon der Streit mit den zweien Regionen, als des Himmel- und Höllen-Reichs um die Kinder der Heva.

55. Und ſiehet man allhier, wie der Zorn habe geſieget, und klaget der Geiſt Gottes nicht ohne Urſache: Ich bin wie ein Weingärtner, der da nachlieſet, und wollte doch auch gern der beſten Frucht eſſen. Mich. 7, 1.

56. Die Schuld iſt aber des Menſchen: ſetzete er ſein Vertrauen in die Liebe Gottes, ſo ſiegete das Reich Gottes; ſo er's aber in ſeiner böſen Brunſt in ſich ſelber auf ſein Vermögen ſetzet, ſo iſt er vom Zorne gefangen, und iſt ſein Leib und Seele im Zorne. So er aber ſein Gemüth und Zuverſicht in Gott ſetzet, ſo gehet er vom Zorne aus, und wirket das Reich Gottes zur Gerechtigkeit in ihm. Und ſiehet man ſonnenklar, was die Urſache iſt, daß der erſte Menſch vom Weibe ein Mörder ward.

57. Denn wie der Baum war, ſo war auch die Frucht: ſo doch der Baum nicht ganz falſch war, ſondern zu der Zeit der Menſchwerdung war die Tinctur wegen des Ringens der zwei Regionen falſch. Dazu half ihm hernach die Heva, ſeine Mutter, auch fein, indem ſie einen irdiſchen Herrn und Schlangentreter ſuchete, und ihn alſo lehrete, er wäre der Kriegsmann des Teufels; ſo meinete er, er wäre der Herr der Welt und auch des Teufels, er wollte es thun. Alſo hielt ihn der Zorn gefangen, und waren ſeine Opfer Gott nicht angenehm: dieweil er im Zorn auf ſich ſelbſt bauete, ſo erreichte ſein Gebet nicht des Himmels Pforte, ſondern der Treiber nahm das auf, weil es aus einer Hoffart mit dem ſtolzen Phariſäer, aus einem falſchen Gemüthe ausging.

58. Und haſt du, geile Hure zu Babel, voller Unzucht und Brunſt, in ſolcher Hurerei allhier einen Spiegel mit deiner falſchen Vermiſchung ohne Gottesfurcht: du magſt ſehen, was du ſäeſt, daß nicht ein Baum im hölliſchen Feuer daraus wachſe. Du denkeſt, es ſei ein Schlechtes, Hurerei zu treiben; Lieber, beſinne dich, wo ſchickeſt du deine Tinctur hin, welche, ſo ſie treu iſt, das Element Gottes erreichet: ſo du ſie nur auf einem ſolchen falſchen Wege, im Trieb der Sternenregion mit Inficiren des Teufels alſo ausſchütteſt, auch in ein ſolch ſpitlicht Faß, was meineſt du, wer das annehme? Weißt du nicht, daß die Tinctur im Saamen eine Blume des Lebens iſt? Die mit deinem Leibe und Seele inqualiret, die da, ſo oft ſie erboren wird, eine Figur vor Gott iſt, wie meineſt du, daß ſie ſtehe in Gottes Liebe oder Zorn?

59. O du babeliſche Hure, ſo du alſo hureſt, und zerbrichſt hernach den Limbum mitſamt der Matrix, darinnen die Figur des Bildes Gottes ſtehet, nur um deiner geilen Unzucht willen:

was meineſt du, wie möge wohl dieſe Figur erſcheinen? Sintemal alles, was aus der Tinctur je iſt erboren, ſoll im Schatten nach Zerbrechung der Welt vor Gott ſtehen. Wird dieſe Figur nicht im Zorn Gottes erſcheinen? Oder haſt du des Ablaſſes, daß du in die Hölle fleuſt? Siehe zu, daß nicht dieſelbe Figur mit deinem Leib und Seele inqualire; denn die Tinctur iſt noch zu keinem Geiſt worden, ſie erreichet dich. Wirſt du nicht neu geboren durch das Blut Chriſti, ſo mußt du ewig darinnen baden; ſage nicht, ich, ſondern der hohe Geiſt in der Jungfrauen Schooß.

60. Darum bedenke dich, ſprich nicht: Ich ſtehe im Finſtern und pflege der Liebe, Niemand ſiehet mich! Du ſteheſt vor dem klaren Angeſichte Gottes! Item: du ſteheſt vor der Hölle Abgrund, vor dem Rath aller Teufel, die ſpotten deiner. Dazu haſt du eine falſche, untreue Liebe, und iſt nur eine viehiſche, thieriſche Brunſt; wäre ſie treu, du beflecketeſt nicht deinen Bruder und Schweſter. Ihr beflecket beide mit einander das Bild Gottes, und ſeid die ärgeſten Feinde gegen einander; ihr wollt beide einander in des Teufels Mordgrube werfen, und ſeid im Ringen; aber der Teufel kitzelt euch, und ſtreuet Zucker auf, daß er euch anbinde: dann führet er euch gen Jericho, und peitſchet euch, und naget euch dann wohl.

61. Wenn dann die arme Seele ſoll wandern, ſo ſind große Berge auf ihrer Straße, da erſcheinet dann eure ſchöne Tinctur vorm Element wie ein beflecktes Tuch; da ſtehet der Teufel, und lieſet euch Leges davon: da zappelt die arme Seele, und gehet Zweifel an, wann ſie ſoll durch die bittern Thore (des Cherubs) durchbrechen; da fürchtet ſie immer, es werde ſie der grimme Zorn Gottes ergreifen und anzünden. Wie es dann auch wahrhaftig geſchiehet, ſind ſie nicht durch ernſte Buße in Chriſto wieder neu geboren.

62. Darum, o Menſch, bedenke, was du hier ſäeſt, das wirſt du erndten! Nimm dir ein Exempel an Kain! Oder gedenkeſt du, es iſt eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüth, es wird dich überzeugen; du wäreſt denn gar zu ſehr vom Teufel gefangen.

63. Siehe an die greulichen Strafen des Zorns Gottes von der Welt her! Die Sündfluth iſt eine Strafe der Unzucht, daß der Zorn Gottes wollte die Matrix der brünſtigen Unzucht erſäufen, darum ſtrafete er die Welt mit Waſſer; denn das Waſſer iſt die Matrix aller Dinge.

64. Darum hat Gott den Eheſtand ſelber mit Adam und Heva eingeſetzet, und ſie feſt mit einer ſtarken Kette verbunden, indem er ſaget: Es ſoll ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, und ſollen die zwei ein Fleiſch ſein. Gen. 2, 24. Und duldet Gott ihre Brunſt, indem ſie ſollen mit treuer züchtiger Liebe verbunden ſein, als ein Leib in ſeinen Gliedern, und dazu in Gottesfurcht auf Kinderzeugen gerichtet ſein; ſonſt iſt die

Brunſt in ſich ſelber, ohne treue Liebe des Eheſtandes, durchaus eine viehiſche Sucht und Sünde; und ſo du im Eheſtande nur die Brunſt ſucheſt, ſo biſt du in dieſem Wege nicht beſſer als ein Vieh. Denn denke ihm nur nach, du ſtirbeſt ohne das in einer viehiſchen Geburt wider die erſte Schöpfung, gleich allem Viehe: denn der heilige Menſch in Adam war nicht alſo verſehen, ſich zu gebären, ſondern in großer Liebe-Zucht aus ſich ſelber.

65. Darum, o Menſch! ſiehe zu, wie du der thieriſchen Brunſt gebraucheſt; ſie iſt in ſich ein Greuel vor Gott, ſie ſei in der Ehe oder außer der Ehe. Aber die rechte Liebe und Treue in der Furcht Gottes deckt ſie vor Gottes Angeſichte zu, und wird durch der Jungfrauen Sohn wieder zu einer unbefleckten Kreatur im Glauben erboren, ſo deine Zuverſicht in Gott ſtehet.

66. Aber für die Huren und Buben, ſo in Brunſt außer der Ehe alſo laufen, haben wir kein ander Latein; wir können auch im Licht der Natur keines erſehen, als nur Greuel in Gottes Zorn: und ſo nicht mit Maria Magdalena ernſte Buße in der Wiedergeburt geſchiehet, Gottes Zorn und das hölliſche Feuer zu Lohn. Amen.

Von dem frommen gerechten Habel; die Pforte der chriſtlichen Kirchen.

67. Dieweil ſich denn Adam und Heva hatten in Geiſt dieſer Welt begeben, und lebten in zweien, als in dem heiligen Element vor Gott, und dann auch in der Ausgeburt der vier Elementa, welche erreichen das Alleräußerſte, das Reich der Grimmigkeit: ſo wurden auch zweierlei Kinder aus ihnen geboren, als ein Spötter und ein frommer Menſch, wie das bei Abraham und Iſaak und Iſmael, ſowohl bei Jacob und Eſau genug zu erſehen.

68. Wiewohl die Kirche zu Babel allhier viel von der Gnadenwahl aus Gottes Vorſatz will rumpelen, und hat deſſen doch ſo wenig Erkenntniß als der Thurm zu Babel von Gott, deſſen Spitze ſollte am Himmel reichen.

69. Gleich als wäre es nicht möglich, daß ein Kind könnte ausgehen aus dem Zorne in die Liebe Gottes: da doch die Liebe in der Zerſprengung des Zornes völlig erſcheinet; und fehlet nur an der Buße, daß ſich der Menſch läſſet den Teufel halten.

70. Und iſt die Verſtockung nicht alſo gar in der Geburt, daß die Seele von Mutterleibe in Gott todt wäre, oder daß Gott derſelben nicht wollte. Iſt doch der Zorn im Quäll des Vaters, und der Vater iſt gleichwohl Gott, und gebieret ſein liebes Herz und Liebe in dem zerſprengten Thoren, in der Wonne aus ſich ſelber: wird er denn mit ihm ſelber uneinig ſein, daß ſein Zorn unter der Wurzel der Liebe iſt? Wird er ſich denn ſelber anfeinden? Sein Zorn iſt ſeine Stärke und Allmacht, ein verzehrend Feuer, und ſein

Herz in der Liebe iſt ſeine Demuth. Was ſich nun in ſeinem Zorn nahet und eingehet, das wird im Zorn gefangen.

71. Es iſt aber möglich, aus dem Zorne auszugehen, gleichwie ſein liebes Herz aus dem Zorne ausgeboren wird, welches den Zorn ſtillet: und heißet recht Paradeis oder Himmelreich, und wird ſein Zorn im Himmelreich nie erkannt. Alſo auch allda; ſeine Gnadenwahl gehet allemal über die Kinder ſeiner Liebe, die gehören in's Himmelreich. Und St. Paulus redet nicht anders als von ſeiner Wahl; Röm. 10, 12. 13. Er meinet aber die ſich zu ihm nahen und in ſeinen Bund treten, und die ſich zu ihm aneignen, die zeucht der Vater mit dem heiligen Geiſte durch den Tod Chriſti ins reine Element vor den Vater. Jeſ. 44, 2. Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den ich erwehlet habe.

72. Aber daß Gott ſollte Einem ſeinen Willen verſtecken und finſter machen aus ſeinem Vorſatze, das iſt nicht wahr: dem Gottloſen, der nur zur Feuers-Macht ringet, wird der Geiſt Gottes entzogen, denn er gehet ſelber von Gott aus, und will nicht Gott. Gott entzeucht ſich Niemandem: der Menſch hat einen freien Willen, er mag greifen, wozu er will; aber er wird von zweien gehalten, vom Himmel und Hölle, in welches er ſich begiebt, in demſelben iſt er.

73. Kain iſt nicht in Mutterleibe verworfen geweſen: ob Gott wohl einen falſchen Saamen nicht liebet, ſo ſtehet er doch frei, er mag zur Liebe oder zum Zorn eindringen, ſie nehmen ihn beide an; wie St. Paulus auch ſelber ſaget, Röm. 6, 16. Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, deß Knechte ſeid ihr; dem ihr gehorſam ſeid, es ſei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam zur Gerechtigkeit.

74. So will nun Gott keine boshaftige Seele in der Liebe haben, ſondern in ſeinem Zorne. Er iſt aber ein Herzenkündiger, und weiß wohl, was im Menſchen iſt, und was er thun wird, auch noch weil er ein Saame iſt, und will die Perlen nicht vor die Säue werfen. Nicht aber iſt der falſche Saame aus Gottes Willen und Vorſatz, ſonſt müßte er den Teufel auch gewollt haben.

75. Weißt du nicht, daß das Band der Ewigkeit frei ſtehet, und machet ſich ſelber? aber was ſich zu ihm aneignet, das wird auch in Gott geboren: dringet doch die Liebe nicht in Zorn, ſondern die Liebe wird aus dem Zorn geboren, und iſt ganz frei, darum iſt auch das Herz Gottes in der Liebe eine andere Perſon (welche nicht wieder in Zorn eingehet) als der Vater, und der Ausgang iſt der heilige Geiſt.

76. Warum gehet die Seele des Menſchen nicht auch aus dem Zorne in die Liebe, ſo wäre ſie eine andere Kreatur in der Liebe geboren? St. Paulus ſaget Röm. 8, 29. Die Gott zuvor verſehen hat, die hat er auch geheiliget, daß ſie gleich und ähnlich ſind ſeinem Bilde. Die Verſehung iſt in ſeiner Wahl, er erwählet ihm allezeit ſeine Schäflein: die zu ihm kommen, die verſiehet er zum

ewigen Leben; nicht iſt es, daß er einen, ſo zu ihm mit Ernſt begehret zu kommen, verſtocke, und nicht verſehen wollte; ſein Wille iſt, allen Menſchen zu helfen. Und Chriſtus ſaget ſelber, Matth. 11, 28. Kommet alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeid (da ſtehet ja, die ihr mit Sünden beladen ſeid), ich will euch erquicken, das iſt, ich will euch gewiß verſehen und zu mir ziehen, und fehlet nur am Kommen.

77. Nun, was liegt denn dem Gottloſen im Wege, daß er nicht kommt? Das Zorn-Schwert des Engels Cherub, das will er nicht zerbrechen; die gleißneriſche ſanfte Welt in ſeinem Buſen, im Fleiſch und Blute thut ihm zu wohl. Er will nicht ſein Gemüth zerbrechen, deß er doch Macht hat; und ſo er's zerbricht, ſo wird er von Gott gezogen durch Chriſtum zum Vater, und wird zur Stunde erwählet zum Kinde Gottes; und wird aus dem Schlangen-Bildniß ein engliſch Bildniß.

78. Denn ſo lange die Bildniß im Zorne ſtehet, ſo iſt's der Schlange Bildniß; ſo ſie aber anſuchet in die Zerbrechung, ſo wird ihm durch den Schlangentreter eine himmliſche Bildniß ſamet, und wird der Schlange der Kopf zertreten, die zwei Reiche kämpfen mit einander, und welches ſieget, das bildet die Bildniß.

79. Darum ſiehet man, wie der Zorn in Adam und Heva iſt groß geweſen, daß alſo das Grimmenreich hat eher geſieget als das Himmelreich: und iſt der Spötter eher geboren als der Fromme.

80. Nun lag das aber auch an den Eltern: hätten die nicht geſündiget und den Zorn in ſich gelaſſen, ſo wäre es nicht geſchehen; alſo auch auf heute noch.

81. Wiewohl es iſt, daß die Natur das Kind in Mutterleibe fängt und bildet, die Sternenregion aber hat nur die Bildniß in den vier Elementen, und nicht im heiligen Element.

82. Ob ſie gleich nun einen Menſchen im Aeußern thieriſch genug mit kleinem Verſtand manchmal bilden, ſo liegt's daran nicht: der äußere Menſch iſt der Sterne Thier, aber der innere im Element iſt die Gleichniß Gottes; und geſchiehet die göttliche Bildung nicht im äußern, ſondern im innern Element.

83. Denn ein Menſch iſt oft im Aeußern alſo böſe von Sternen genaturiret, daß er ihm ſelber gram wird; aber wenn er ſich bedenket, ſo gehet er in ſich, in den innern Menſchen, und läuft zur Abſtinenz, und mag doch des äußern boshaftigen Menſchen nicht los werden; ſondern er muß immer mit dem innern den äußern, das iſt, der Schlange den Kopf zertreten.

84. Denn die Schlange ſteckt Manchem im Aeußern: kriegt ſie aber den innern Menſchen, ſo iſt die Bildniß Gottes dahin. Die Bosheit der Sterne treibet Manchen zu Morden, Stehlen, Lügen und Trügen, wohl bis zum Galgen und Schwert; und hat doch noch den Innern nicht gänzlich; er iſt noch in der Pforte, und kann

durch Buße in eine andere Bildniß eingehen, welche der äußern nicht ähnlich iſt. Man kann den innern Menſchen nach dem äußern alſo gar nicht richten:" man ſehe denn, daß er Gott verachtet, und den heiligen Geiſt läſtert, in dem iſt keine göttliche Bildniß, und iſt ſchwer; jedoch iſt ſein Gericht nicht in dieſem Leibe, die Pforte der Barmherzigkeit ſtehet gegen ihm offen, weil er in dieſem Hauſe iſt.

85. Aber nach dieſem Leben wird ihm nichts mehr, er habe denn die Barmherzigkeit am Faden: ſo will doch Gott das glimmende Tocht nicht auslöſchen, wie Jeſaias ſagt; Kap. 42, 3. wiewohl er in ſeinen Sünden muß baden, bis der Zorn überwunden wird durch den Tod Chriſti, an welchem Faden er hangen muß. Und die Putrefaction iſt ſein Fegefeuer in ſeinen Sünden, und kein fremdes, davon der Antichriſt dichtet und narret, ſondern ſein eigenes in ſeinen Sünden.

86. Und iſt auch mit dem Fegefeuer nicht ſo gar ohne, wie der Wolf des Thieres der Hure dichtet; denn man weiß auch wohl, daß nach dieſem äußern vergänglichen Leben ein ewig Leben iſt, und hier alle Sünden vergeben werden. Aber weil du zwiſchen Thür und Angel biſt, und hangeſt an einem Häklein, ſo biſt du noch nicht gänzlich im ewigen Leben. Biſt du aber im ewigen Leben, ſo biſt du vollkommen, entweder im Himmel oder Hölle; daraus iſt keine Erlöſung, denn es iſt das ewige Leben.

87. So wir aber nun alſo von dem frommen Habel reden, ſo können wir darum auch nicht ſagen, daß ihm das Reich der Himmel nicht ſei beiſtändig geweſen, daß er bloß aus eigener Macht habe alſo einen frommen Menſchen aus ſich gemacht; denn es iſt im Ringen geweſen, und hat dem Zorne obgeſieget. Denn ein Menſch iſt ſchwach und unverſtändig, und kann aus eigener Macht wenig thun; doch hat er die Imagination und die Wahl, oder freie Ergebung, da denn der Macher ſchon vorhanden iſt, der ihn machet, wonach er lüſtert, wie bei Adam zu ſehen: als er in Geiſt dieſer Welt lüſterte, da war bald der Macher da, und machte aus einem engliſchen Bilde einen Menſchen.

88. Die Luſt iſt die Einführung in ein Ding, und aus der Luſt wird die Geſtalt der Luſt als ein corpus, und ſteckt der Sünden-Quall darinnen: ſo iſt der Luſt doch beſſer zu wehren, als den Leib zerbrechen, welches ſchwer iſt; darum iſt's gut, die Augen abwenden, ſo fähret die Tinctur nicht in die Eſſentien, davon der Geiſt ſchwanger wird. Denn die Luſt iſt das Gemüth wohl nicht gänzlich, aber ſie ſind Geſchwiſter: denn wenn die Luſt das Gemüth ſchwängert, ſo iſt's ſchon eine halbe Subſtanz, und muß ſchon eine Zerbrechung folgen, oder wird eine ganze Subſtanz, und Weſen eines Dinges.

89. So iſt Habel nun die erſte chriſtliche Kirche in Geduld, welche Gott darſtellet, daß ſich die kainiſche Kirche ſoll durch Habel bekehren: er hat darum die kainiſche Kirche nicht alſo verworfen, daß er kein Glied wollte aus ihr haben. Sie (verſtehet die rechte chriſtliche Kirche) ſtehet als ein Schaaf unter den Wölfen: wiewohl wir Menſchen, und nicht Wölfe ſind, aber doch wohl im Gemüthe, und in der Figur; ſie lehret den Gottloſen: bekehret er ſich, ſo hat ſie ihn gewonnen, und wird zur heiligen himmliſchen Bildniß figuriret, und iſt Freude darmit vor den Engeln Gottes, daß alſo das Himmelreich ſieget.

90. Oder meineſt du, daß das Wort im Daniel Kap. 10, 13. vom Engel Gabriel, der da ſaget, der Fürſt in Perſien habe ihm einundzwanzig Tage widerſtanden, und unſer Fürſt Michael ſei ihm beiſtändig geweſen, nichts ſei? Man ſiehet auch dadurch, wie die Fürſten- und Thron-Engel wider das Reich der Grimmigkeit ſtreiten und dem Menſchen beiſtehen. Denn Urſache iſt dieſes, der Teufel erreget den Zorn Gottes wider die Menſchen, ſo halten ihn auch die Engel Gottes, als die Thron-Fürſten auf, daß ja Gott das Böſe nicht will.

91. Es iſt uns vornehmlich beim Kain und Habel zu merken, was ihr Vorhaben ſei geweſen: Kain iſt ein Ackermann geweſen, und Habel ein Schäfer; Habel hat auf Gottes Segen ſeine Heerde gebauet, ſich durch Gottes Segen zu nähren; und Kain hat auf ſeine eigene Arbeit gebauet, ſich in eigener Kunſt zu nähren. Da iſt die Heva dem Kain beigefallen, und Adam dem Habel: denn ſie hielt ihn für den Fürſten auf Erden, dem das Reich ſollte, und meinete, er würde als ein Held den Teufel wohl verjagen, wiewohl ſie den nicht kannten.

92. Aber ſo man's gar tief ſuchet, ſo iſt dieß wohl der rechte Grund: Heva war das Kind in Adams Matrix, das, ſo Adam nicht wäre überwältiget worden, er aus ſich in großer Zucht und Heiligkeit geboren hätte. Weil aber Adams Matrix vom Geiſte dieſer Welt geſchwängert ward, ſo mußte Gott ein fleiſchlich Weib daraus bauen, welche hernach auch in ihrer erſten Frucht alſo ſüchtig, und vom Teufel inficiret war, ſowohl auch der Limbus in Adam.

93. Darum haben ſie auch ein ſolch fromm Kind geboren, welches nur auf den Geiz ſah, wie Heva auch; ſie wollte ſein gleich wie Gott. Gewißlich iſt's Adam auch daran gelegen geweſen, ſonſt wäre er in Geiſt dieſer Welt nicht eingegangen.

94. Alſo war auch nun ihr Sohn Kain: er meinete, er wäre Herr auf Erden, und gönnete ſeinem Bruder nicht, daß er auch etwas wäre; voraus da er ſah, wie er vor Gott angenehm wäre, verdroß es ihn und gedachte, Habel möchte Herr auf Erden werden, und war ihm nicht um die Gottesfurcht im Opfer zu thun, ob er gleich als ein Gleißner auch opferte, ſondern um die Region.

95. Und allhier hebet ſich das antichriſtliche Reich an; da man vor Gott gute Worte giebt, und das Herz iſt mit Geiz beſeſſen, und trachtet nur nach Macht und Gewalt, über den Elenden zu herrſchen, der Gott vertrauet. Darum hat der Antichriſt ſeinen Gott in dem Kaſten, und in der Stärke ſeiner Macht, und hänget ein Fuchs an ſeinem Rocke: er betet, aber er begehret nur von Gott das Reich dieſer Welt, ſein Herz läſſet nicht ab vom Treiber und Jäger des armen Habels. Aber Habel betet zu dem Herrn, und ſein Herz aneignet ſich in die Liebe Gottes, in die rechte Bildniß: denn er begehret das Himmelreich, und allhier Gottes Segen zu ſeiner Nahrung.

96. Das kann nun der Teufel nicht leiden, daß ihm eine heilige Kirche in ſeinem Lande wachſe: er will den Habel immer ermorden, wie denn allda auch geſchehen iſt. Weil Kain nicht Gott fürchtete, ſo kriegte der Teufel einen Zutritt zu ihm, und erweckte den angebornen Grimm in Kain wider Habel, daß er ihn erſchlug.

97. Da werden gewiß alle Teufel getanzet haben und gedacht, nun iſt abermal das Reich unſer: davon denn Adam und Heva ſind erſchrocken, als ſie ſahen, daß der, welchen ſie für einen Fürſten hielten, ein Mörder ward; und wie die Hiſtoria lautet, ſie ſich in ſiebenzig Jahren nicht mehr in Vermiſchung eingelaſſen.

98. Wie dem nun ſei; ſo haben ſie doch nun gar viel einen andern Schlangentreter geſuchet, auch hat ſich ihr Herz nun fort zu Gott geanneiget, daß ſie nach dieſem Mord, nach ſiebenzig Jahren, haben gar einen heiligen gottesfürchtigen Sohn gezeuget, welcher die reine Kirche von der Gottesfurcht und verheißenem Weibes-Saamen hat wieder aufgerichtet, welcher Seth hat geheißen; der da wieder gar einen frommen Sohn, den Enos, zeugete, da man hat angefangen öffentlich von Gott zu lehren. Und iſt die chriſtliche Kirche, wider alles Wüthen des Teufels, immer als ein ſchwach Häuflein aufgegangen.

99. Aber Kain hat ſich zum Herrn über ſein Geſchlecht erhoben: davon iſt die Herrſchaft und das Regiment dieſer Welt entſtanden, alles nach der Sterne Influenz erboren, durch den Geiſt der großen Welt, und nicht alſo von der klaren Gottheit geordnet, wie Herr Kain meinet.

100. Zwar da die Welt alſo böſe und mörderiſch ward, ſo mußten Richter und Obriſten ſein, daß der Grimm aufgehalten ward durch Strafe und Furcht; aber wäreſt du in der Liebe geblieben, du hätteſt keine Herren, ſondern liebe Brüder und Schweſtern.

101. Dein gewaltig Reich, o Kain, iſt nicht durch Gott inſtituiret, ſondern durch den geſtirneten Himmel im Zorn, der herrſchet nun über dich, und giebt dir oft Tyrannen, die dir deinen Schweiß in Hoffart verzehren: das haſt du für dein Paradeis.

102. St. Paulus ſchreibet wohl Röm. 13, 1. 4. Es iſt keine

Obrigkeit ohne von Gott; er ſpricht aber: ſie iſt eine Rächerin der Gottloſen, und träget das Schwert nicht umſonſt. Du haſt Grundes genug hierinnen, wie Gott das weltliche Regiment und deſſen Schwert um der Gottloſen willen gebrauche, darunter du nun dein Joch mußt tragen um der Sünden willen, dieweil du ein ſteter Freſſer und Mörder biſt. Beſchaue dich nur mitſamt dem Rachſchwert, vielleicht wirſt du dich erſehen. So man aber ſaget, daß Gott einen Ekel habe an der großen Tyrannei und Schinderei, indem dem Elenden ſein Schweiß mit Hoffart wird verpranget, das kann Kain nicht leiden: wenn nicht das ſchreckliche Exempel der Sündfluth daſtünde, ſo müßte es Heiligkeit ſein.

103. Aber dein Reich, o Kain! iſt zu Babel erbauet, und herrſchet dein Thier zu Sodom und Gomorra. Es iſt ein Feuer darinnen vom Herrn vom Himmel; es iſt Zeit, daß du mit Lot aus Sodom gehſt!

Die Sünde wachet in Kain auf.

104. Als nun Kain ſeinen Bruder hatte ermordet, ging er ſicher als ein Herr, und dachte: Nun biſt du allein Fürſt auf Erden; aber die Stimme des grimmen Zornes Gottes kam und ſprach: Wo iſt dein Bruder, Habel? Und er ſprach: Ich weiß nicht; ſoll ich meines Bruders Hüter ſein? Er ſprach: Was haſt du gethan? ſiehe die Stimme deines Bruders Bluts ſchreiet zu mir von der Erde. Und nun, verflucht ſeiſt du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen: wenn du den Acker baueſt, ſoll er dir fort ſein Vermögen nicht geben, unſtät und flüchtig ſollſt du ſein auf Erden. Geneſ. 4, 9.

105. Als nun der Zorn Gottes die Sünde in Kain rührete, ſo wachete ſie auf, und ward ihm bange; da ſah man ſeinen falſchen Glauben, denn er zweifelte und ſchrie: Meine Sünden ſind größer, als daß ſie mir könnten vergeben werden. Siehe, du treibeſt mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angeſichte verbergen und muß unſtät und flüchtig ſein auf Erden: ſo wird mir's nun gehen, daß mich todtſchlaget, wer mich findet.

106. Uns erſcheinet allhier die ganz ſchreckliche, jämmerliche und elende Pforte der Verzweiflung über die begangene Sünde; denn da Gott ſprach: Verflucht ſeiſt du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, ſo iſt das aufgeblaſene, ſelbſteigenmächtige, gleißneriſche, heuchleriſche Reich des Antichriſts von Gott verworfen worden, und hat ſich ſelber, mit ſeinem Eingange in Grimm in die Mordthat, von Gott getrennt.

107. Darum ſprach Gott: Verfluchet ſeiſt du! Und iſt dieß Fluchen oder Fliehen aus dem Grimm der Unterſchied, daß die Liebe

Gottes im Grimm nicht wohnen will, und ſoll dieß Reich nicht nach ſeinem Namen genennet ſein. Denn Gott hat nicht in die Mordthat gewilliget; ſondern der Grimm, vor welchem doch Gott den Kain warnete beim Opfer, er ſollte fromm ſein, ſo wäre er angenehm: wo aber nicht, ſo ruhete die Sünde mit dem grimmen Reiche vor der Thür, er ſollte ihr nicht Gewalt laſſen, ſondern über ſie herrſchen; da er ihr aber Gewalt ließ, ſo herrſchete ſie über ihn und bezwang ihn.

108. Alſo floh auch Gott: das iſt, Kain ging aus Gott, aus Gottes Reich ins Reich der Grimmigkeit des Treibers; darum war auch ſein Weſen, was er ferner vorgab, nicht auß Gott, ſondern aus dem Reiche der Grimmigkeit, die ihn führete, und erbar oder erweckete durch ihn ſeine Wunder, auf daß es auch offenbar würde: als es denn ein groß Wunder war, wie das edle Bild in Habel möchte vom Grimme der Hölle und dieſer Welt in der Zerbrechung des Leibes geſchieden werden, da der Hölle Reich ſolches hätte gern mögen empfinden, und derowegen der erſte Tod in Eil mußte geſchehen: da denn der Schlangentreter ſein erſt Schul-Recht gethan hat, als ſich das Reich dieſer Welt von Habel geſchieden, da der Cherub zum erſtenmal die vier Elementa vom heiligen Element geſchnitten.

109. Da iſt das Wort oder der Schlangentreter im neuen wiedergebornen Element in Habels Seele im Centro, in den Thoren der Tiefe geſtanden, und hat der Schlange (das iſt dem Reiche der Grimmigkeit) den Kopf ſeiner Macht zertreten: denn der Kopf bedeutet die ſtarke Macht des grimmen Zorns. Allda hat die Liebe Gottes aus Gottes Herzen ſich in die Hölle des Zorns eingelaſſen, und der armen Seele angezündetes Feuer wieder in der Liebe erſtikket; und iſt allhier das erſte Werk verſuchet worden, wie es denn Gott Adam und Hevä alſo verhieß.

110. Zum andern iſt das ſchreckliche Werk des Eingangs in die Grimmigkeit auch verſuchet worden in Kain: denn ein jedes Reich verſuchte das ſeine. Da nun Kain in Zorne ging, ſo ſtund die Liebe Gottes im Centro vor ihm ganz verborgen: da ſollte nun Kain als ein Ritter der Schlange den Kopf zertreten, welches er ſich zuvor hatte laſſen bedünken, welches er in ſeiner Macht thun wollte: und ward allhier recht verſuchet, ob's möglich wäre in eigener Macht durch des Vaters Glanz im Feuer das Reich Gottes zu beſitzen.

111. Aber es war elend und alles umſonſt: denn Kain ſchreie in ſeiner zarten Menſchheit Wehe und Ach über ſich; ſeine Sünde wäre größer als er; er konnte nicht aus ſeiner Macht zu Gott eingehen; ſtund, zitterte und erblaſſete vor der Hölle Abgrund, welche ihn hatte gefangen, und hielt ihn in ſich; er abſonderte ſich auch

nun von den Menſchen, und ſprach: Nun wird mich erſchlagen, wer mich findet, denn ich muß von deinem Angeſichte fliehen.

112. Und ſtehet man allhier die Entſonderung der chriſtlichen Kirche von der kainiſchen, da Gott Kain austrieb, daß er mußte an einem andern Orte wohnen; und ſtecket der rechte Verſtand dieſer hohen Geheimniß alles im Worte unter der Decke, und iſt faſt nie erkannt werden; ſoll aber in der Lilie Zeit im Wunder ſtehen. Und magſt du, antichriſtiſche kainiſche Kirche auf Erden, dieſes wohl wiſſen, daß alles, was du dichteſt ohne Gottes Geiſt zu deinem Schmuck und Hoffart, auch Stäke und Macht, das iſt mit Kain ausgegangen von Habel aus Chriſti Kirche jenſeit Eden, ins Land Nod, ſo du alſo hochgelehrt biſt, und dieß verſteheſt in der Natur-Sprache, was es ſei; wie deine Heuchler im feinen Hütel wohl meinen, ergreifen aber nur die vier Elementa im Ausgang mit Kain, und nicht das Element vor Gott: darum iſt's die Babel der Verwirrung, und vielerlei Meinung, und nicht der Grund im Element, welcher in Einem und nicht in Vielen ſtehet.

113. Du haſt allhier einen feinen Spiegel von des Menſchen eigenem Wahn an Kain, was der eigene Wahn ohne Gottes Geiſt ſei. Kain ging nicht zur Thür, die Gott Adam und Heva bauete, mit dem Worte und Schlangentreter, in Schaafſtall, ſondern ſtieg anders wo hinein, durch ſein ſtark Löwengemüth, und wollte ein Herr über die Schaafe ſein, und ward ein Dieb und Mörder der Schaafe: und die Schaafe folgeten ihm nicht, ſondern gingen mit Habel durchs Schwert des Engels Cherub aus dieſem vergänglichen und zerbrechlichen Leben mit dem Schlangentreter in ihren ruhigen Schaafſtall, da kein Wolf mehr iſt. Denn der Cherub läſſet keinen mehr ein; und ob einer käme, ſo ſchneidet er ihm das Wolfsherz des Grimmes des Reichs dieſer Welt rein weg, ſo wird er auch ein Schaaf, und leget ſich geduldig unter die Schäflein, und ſuchet nicht mehr den Wolf, denn er iſt jenſeit Eden, im Lande Nod. Er aber iſt durchs Schwert des Cherubs ins Paradeis gegangen, da gehet kein Wolf ein, es iſt ein Zaun eines Principii (das iſt, einer ganzen Geburt) davor.

114. Und magſt dich, o du kainiſche Kirche, mit deinen Geſetzen und Schwätzen deiner ſcharfen Auslegung der Schriften der Heiligen, ſo im Geiſte Gottes geredet, wohl beſchauen, und dir dein wollüſtiges, ſanftes Reich nicht zu feſt darauf ſetzen. Denn ſie ſind meiſtentheils im Paradeis im Element: ſie reden aus der Wurzel des heiligen Elements durch die Ausgeburt der vier Elementa, und faſſen oft in der Ausgeburt den Grimm, welchen die Menſchen hatten erwecket. Darum ſiehe, daß du nicht Stoppelſtroh, oder wildes Kraut aus den vier Elementen darauf baueſt! Haſt du nicht den Geiſt der Erkenntniß aus dem heiligen Element, ſo laß bleiben, ſo bekleiſtere es nicht mit den vier Elementen, es ſtehet ſonſt in Babel: es iſt

nicht gut die vier Elementa darauf bauen. Denn der Cherub (mit dem bloßhauenden Schwert) ſtehet dazwiſchen, und wird abſchneiden, was nicht in Schaafſtall gehöret, du wirſt deſſen nicht Nutz haben: denn deine Arbeit bleibet im Lande Nod (in der Selbheit und Ichheit).

115. O Kain! ſchaue nur dein Reich an, und gedenke, was deinem Großvater Kain begegnet iſt, der dieß Reich bauete, der da ſchrie: Ach, meine Sünden ſind größer, denn daß ſie mir mögen vergeben werden! da er ſah, daß er mit ſeinem Reiche außer Gott war, in der Hölle Abgrunde. Und wann nicht das freundliche Wort Gottes hätte widerrufen, indem es ſprach: Nein, wer Kain erſchlägt, der ſoll ſiebenfältig gerochen werden. und Gott machte ein Zeichen an ihm, daß ihn Niemand erſchlüge, wer ihn fände; ſo wäre er gar verzaget. Das ſind wunderliche Worte: ſo gar iſt Moſis Angeſicht unter dem Deckel; denn der Deckel iſt recht die kainiſche Kirche, welche das Reich Chriſti verdecket.

116. Man ſiehet allhier hell und klar den Grund und Wurzel der falſchen kainiſchen Kirche: denn Kain hatte ſich zum Herrn der Welt gemacht und trauete auf ſich ſelber. Nun hatte er aber in ſich ſelber nichts zum Eigenthum als das erſte und dritte Principium. Denn nach ſeiner Seele war er im erſten Principio, wie alle Menſchen, und nach dem Leibe war er im dritten Principio, im Reiche dieſer Welt.

117. Nun ſollte er mit ſeiner Seele aus dem Reiche dieſer Welt ins andere Principium, als ins Vertrauen auf Gott, ins Wort der Verheißung zu Gott eingehen, wie Habel that, und mit den Händen im Reiche dieſer Welt arbeiten, pflanzen und bauen; aber ſein Gemüth ſollte ins Vertrauen in Gott gerichtet ſein, und das Reich dieſer Welt Gott befehlen, und ſich darinnen halten als ein fremder Wandersmann, welcher nur mit dieſem fremden Leibe in ſeinem Eigenthum wäre, dem Leibe nach, und der Seele nach nur ein fremder, dazu beſchämter Gaſt, gleich als ein Gefangener darinnen wäre, welches Dichten und Trachten ſein ſollte wieder in ſein recht Vaterland, aus welchem er mit ſeinem Vater Adam war ausgegangen, einzugehen. Aber er ließ fahren das andere Principium, das Reich der Himmel, und begab ſich mit ſeiner Seele gänzlich ins Reich dieſer Welt, darinnen wollte er ein Herr ſein: alſo fing ihn der Zorn; denn er ging aus dem Worte der Gnadenverheißung aus.

118. Da ſtund das Wort im Centro des Himmels gegen ihm, und er ſtund in der Wurzel der Grimmigkeit gegen dem Worte; denn ſein Geiſt ging aus der Pforte des himmliſchen Centri aus, und ſtund im Qualle des Urkundes der Schöpfung in der grimmigen Feuerswurzel, und begehrte die Ausgeburt aus dem heiligen Element, welche auch ſtund im Grimme der Anzündung als die vier Elementa.

119. Und davon entſtund ſein Zorn gegen Habel, daß Habel

nicht in dieſer Geburt ſtund, und ſein Geiſt wollte Habels Reich nicht in ſeinem Reiche leiden; denn er wollte als eigenmächtig in den zweien Principien, darinnen er ſtund, herrſchen, darum erſchlug er Habel.

120. Aber Gott wollte das nicht haben; ſondern entzündete den Zorn in Kain, welcher zuvor im geſchwulen Reiche der vier Elementa hatte geruhet, und war nur in großer Freudenmacht aufgeſtiegen, da ihn Kain nicht erkannte, auch davon nichts wußte. Allein die Eſſentien der Seele wußten's, daß ſie falſch handelten, aber die grimme Quaal in der Feuers-Anzündung wußten ſie nicht, bis ſie aus dem Centro Gottes ausgingen in die Falſchheit, da fühlten ſie das Zorn-Feuer mit großem Schrecken, Zittern und Schreien; denn ſie waren von Gott ausgegangen, und ſahen noch fühlten nicht mehr die himmliſche Quaal, darum verzweifelten ſie, dieweil ſie ſich im Zorn-Quaal befunden; alſo ſchrie der Leib mit allen Eſſentien: Meine Sünden ſind größer, als daß ſie mir könnten vergeben werden!

121. Und ſiehet man allhier recht den Spiegel des Höllenabgrunds und ewigen Verzweifelung: wenn der Zorn Gottes aufgehet in Quaal, daß ihn die Bosheit rege machet, da gehet an Zittern, Geifen und Schreien, in ſich ſelber an Gott verzweifeln; da ſuchet die Seele im Reiche dieſer Welt Abſtinenz, und findet aber nichts; da verläßt ſie auch das Reich dieſer Welt, und laufet in Urkund, in die Wurzel der ewigen Geburt und ſuchet Abſtinenz, findet aber nichts. Da ſchwinget ſie ſich in die grauſame Tiefe, vermeinend den Urkund der Abſtinenz, oder die Thore der Einbrechung zu erreichen, ſie fähret aber nur über die Himmel aus, in das Alleräußerſte, in die grimme Ewigkeit.

122. Alſo wird ſie dann dem Leibe, darinnen ſie die Bildniß Gottes hat getragen, ſpinnefeind: und laufet manches zum Waſſer, Strick und Schwert, und ermordet den Leib, welcher ſie um die Bildniß Gottes hat gebracht, wegen der zeitlichen Wolluſt, falſcher Zuverſicht, auf ſich ſelbſt vertrauen, ſeinen Bruder und Schweſter verachten, ermorden, ihm ſein zeitlich Brot nehmen, und ſeinen Bruder und Schweſter auch zur Leichtfertigkeit urſachen.

123. Und haſt du, Kainiſche Kirche zu Babel, in deinem Aufſteigen der Hoffart und Eigenmacht, auch wolluſtigen, eigenehrigen Leben allhier einen Spiegel, beſiehe dich nur darinnen: denn du biſt im Geiſt dieſer Welt eingegangen, und haſt dir das Reich dieſer Welt zum Himmelreich gemacht, und taueſt nur auf dich ſelber; du macheſt dich zum Herrn übern Habel, und zeuchſt nur mit Macht und Liſt das Reich dieſer Welt an dich, und macheſt dich zum Patrone darinnen, und geheſt damit von Gott aus. Du meineſt, du ſeiſt gleichwohl heilig, ob du gleich den armen Habel niederdrückeſt unter dein Joch, und quäleſt ihn Tag und Nacht: er muß allhier dein Jagdhund ſein, und du hälteſt ihn für dein Eigenthum, da

du doch nicht einen Splitter an ihm haſt, der dein wäre; du biſt nur ſein Treiber in Jericho, ſein Mörder, der ihn auszeucht, ſchläget und mordet.

124. Frageſt du: warum? Siehe, ich will dir's ſagen: du biſt Kain, der Herr dieſer Welt, denn du haſt dich ſelber dazu gemacht; ſo iſt nun Habel dein Knecht, der iſt in dieſe Welt eingegangen als ein Gaſt. Er ſtehet aber und gebieret aus dieſer Welt wieder in ſein Vaterland: den kannſt du nicht leiden, du drückeſt ihn zu Bode auf zweierlei Weiſe, alles ganz liſtig und in eigener Macht. Erſtlich mit deiner gleißneriſchen, falſchen Lehre zu Babel, indem er ſoll und muß gläuben, was du ihm ohne Gottes Geiſt vorſchreibeſt, dadurch du nur dein aufgeblaſen fett Reich ſtärkeſt; damit zeuchſt du ihn auf einem Wege von Gott in Geiſt dieſer Welt, daß er auf dein Geſchwätz muß ſehen: und thut er das nicht, ſo ermordeſt du ihn mit Habel.

125. Zum andern haſt du dich zum Herrn über ihn geſetzet, und haſt dir ihn leibeigen gemacht, und prangeſt alſo über ihn, als die ſtolze Frau dieſer Welt; du quäleſt ihn Tag und Nacht, und verzehreſt ihm ſeinen Schweiß in Hochmuth, alles nach der Rache des Grimmes. Alſo ſtecket er nicht allein in Finſterniß, ſondern in großem Kummer und Elende, und ſuchet den Weg der Ausflüchte, wie er doch möchte ans Licht kommen, und dem Treiber entfliehen.

126. Er findet aber in deinen Thoren nichts als den Weg der Falſchheit, mit Finanz, Liſt, Lügen, Trug, auch Geiz, und ſich auszuwinden, daß er nur unter deinem Joch möge leben: und ermordet alſo ſeine arme Seele, auch ſelber unter deinem Joche, und trennet ſich alſo vom Reiche Gottes, und begiebt ſich in Geiſt dieſer Welt, kniet und betet vor deinem Thiere, und ehret deine ſtolze Braut, ſo auf deinem Thiere reitet, wie uns der Geiſt Gottes in der Offenbarung Jeſu Chriſti zeiget.

127. Alſo ermordeſt du ſtets den armen Habel auf zweierlei Art, und giebſt ihm große-Aergerniß mit deiner Macht und Pracht; zeuchſt ihn von Gott in Geiſt dieſer Welt, da er denn ſtockblind wird, und will dir immer nachreiten, er will immer auf deinem Thier ſitzen und auch ein Herr ſein, und über die gebogene Knie reiten: und iſt das Reich dieſer Welt eine rechte Mordgrube und vor Gott eine Schandgrube.

128. Der Geiſt deines ſtolzen Thieres iſt der hölliſche Wurm; die gekrönete Braut, ſo darauf ſitzet, iſt das falſche Weib zu Babel, ſie trinket nur aus dem Becher der Hurerei und Greuel: ihr Trank darin iſt der grimme Zorn Gottes, davon trinken die Völker und werden trunken, und werden alſo in ihrer Trunkenheit Mörder, Räuber, Diebe, Falſche, Treuloſe, Verächter, Spötter, Aufgeblaſene, Eigenehrige, Störrige, Boshafte, deren Zahl kein Ende iſt, welche ſich unter einander ſelbſt anfeinden. Ein jeder meinet, ſein Weg

ſei der rechte, und er gehe auf rechter Bahn: ſo ſein Bruder und Schweſter nicht auch denſelben gehet, ſo verachtet er ihn, heißet ihn einen Ketzer, und beißet ſich alſo ein Wolf mit dem andern; ſein Weg iſt in ſeinem Dünkel, wie ihn ſein Herr lehret, welcher doch nur ſeinen Abgott-Bauch meinet, daß ſein Glanz groß werde vor den Menſchen. Alſo betreugt ein Heuchler den andern, und ſind Spötter und Verfolger unter einander in ſich ſelber, und iſt ein Wolf als der andre; und muß der arme Habel, welcher im rechten Vertrauen und Zuverſicht in Gott ſtehet, ſtets nur Fußhader ſein; er wird immer ermordet auf zweierlei Weiſe.

129. Eine Weiſe iſt, daß er betrogen auch in Babel eingehet, und am Himmelreich ermordet wird; die andere, ſo er beſtändig bleibet, ſo will ihn der Teufel mit Kain nicht dulden, und ermordet ihn äußerlich nach dem Leibe, oder ſeinen guten Namen und Ehre, und verdecket ihn, daß er nicht erkannt wird, damit das Reich dem Kain und Antichriſt zu Babel bleibe. Davon wir wohl wüßten zu ſagen, aus Selbſt-Erfahrung, ſo uns der Grimm geliebte: aber unſerm Habel geſchiehet gar wohl, und gehet unſer Spott auf im Lilien-Blatte, deſſen wollen wir uns wohl ergötzen, ſo wir aus Jericho wieder gen Jeruſalem kommen, zu unſerm Vater Habel.

130. Was haſt du, ſtolze Braut zu Babel, nun für deine Hoffart vom Geiſte dieſer Welt zu gewarten, daß du ihm alſo treulich dieneſt? Siehe, dreierlei: Eines, daß dich der Geiſt dieſer Welt verläſſet, und von dir weichet, und reißet dir deinen ſtolzen Leib hinweg, und machet ihn zu Aſche und Erde, und nimmt dein Gut, auch Macht und Pracht, und giebt's einem andern, und quälet ihn auch eine Zeit darinnen.

131. Und dann zum andern, daß er dir alle deine Thaten und Fürhaben faſſet, und in die Tinctur deiner Seele ſtellet, und deiner Seele ein ander Wohnhaus daraus machet, damit er ſie auch nicht bloß von ſich ſchicke.

132. Und dann zum dritten, daß er deine Seele hat aus dem Himmel in die Wolluſt dieſer Welt geführet: alſo läſſet er ſie nun in ihrem Elende ganz nackend und wohlbeſudelt ſitzen, und fähret davon, und fraget weiter nichts, wo ſie iſt, oder wie es ihr gehe, ob ſie gleich in Abgrund der Hölle bleibet. Das haſt du vom Geiſte dieſer Welt zu gewarten für deinen Lohn, daß du ihm ſo treulich haſt gedienet.

133. Drum, o Kain! fleuch aus vom Geiſte dieſer Welt, es iſt ein Feuer darinnen vom Herrn vom Himmel, aus der Wurzel des Urkundes; es wird angezündet dein geſchwules und heimliches Reich, auf daß man dich an allen Orten ſiehet; du ſollſt ganz offen ſtehen mit allen deinen Heimlichkeiten: denn der Geiſt der großen Welt hat die Tinctur gefunden, und blühet auf ſeiner Roſe im Wunder.

Das 21. Kapitel.

Von dem Kainiſchen und dann auch Habeliſchen Reiche, wie die beide in einander ſind; auch von ihrem Urkunde Aufgange, Weſen und Trieb, und dann von ihrem endlichen Ausgange. Item: Von der Kainiſchen, antichriſtiſchen Kirche, und dann auch von der Habeliſchen rechten chriſtlichen Kirche; wie dieſe beide in einander, und gar ſchwer zu erkennen ſind. Item: Von den mancherlei Künſten, Ständen und Ordnungen dieſer Welt. Item: Vom Regentenamt und ſeinen Unterthanen, wie in allem eine göttliche und gute Ordnung ſei, und dann auch eine falſche, böſe und teufliſche; da man die göttliche Fürſichtigkeit in allen Dingen ſpüret, und des Teufels Trug, Liſt und Bosheit auch an allen Dingen

Wir finden an der göttlichen Fürſichtigkeit an allen Dingen, ſowohl an allen Künſten und Ständen, daß die Weſen dieſer Welt alle gut und nützlich ſind; allein des Teufels eingeſäetes Gift darin das iſt böſe. So finden wir auch, daß alle Stände aus einem Brunnen herrühren, hohe und niedrige, und gehet je eines aus dem andern, daß alſo die göttliche Fürſichtigkeit allen Dingen zu Hülfe kommt, und die ewigen Wunder in allen dreien Principien eröffnet werden: zu welchem Ende denn auch Gott die Schöpfung aller Dinge ans Licht gebracht hat, welche von Ewigkeit in ſich nur im Quällen iſt geſtanden, aber mit der Schöpfung dieſer Welt iſt's ins Wunder geſetzet worden.

2. So können wir ja nun anders nichts reden und ſchreiben, als von ſeinen Wundern: denn deſſen haben wir ein groß Exempel an Kain, als das Reich der Grimmigkeit nach ſeiner Mordthat in ihm aufwachte und wollte ihn verſchlingen, wie ihm Gott zu Hülfe kam. Als ihn das göttliche Recht zum Tode urtheilete in ſeinem Gewiſſen, ſo ſprach die göttliche Antwort dawider: Nein, wer Kain erſchlägt, der ſoll ſiebenfältig gerochen werden. Mit welchem Spruch der grimme Rächer, der Hölle Abgrund von ihm getrieben ward, daß Kain nicht verzagete: und ob er war von Gott ausgegangen, ſo

ſtund doch das Reich der Himmel gegen ihm, er mochte umkehren, und in die Buße treten. Gott hatte ihn noch nicht gar verworfen, ſondern ſeine böſe Mordthat und ſeine falſche Zuverſicht, die verfluchte er, und wollte darinnen nicht ſein.

3. Denn Gott wich nicht von Kain, ſondern Kain ging ſelber von Gott aus: wäre er nun ſtark im Glauben und Zuverſicht in Gott geweſen, ſo hätte er können wieder in Gott eingehen, wie er ſich vorm Falle ließ dünken, er wollte der Schlange den Kopf zertreten.

4. Aber da ſah man, was des Menſchen Vermögen war: hatte er den rechten Schlangentreter gefaſſet, ſo wäre er alsbald wieder zu Gott eingegangen in des Schlangentreters Kraft.

5. Aber Kain hatte Fleiſch und Blut, und verſtund nicht die Meinung vom ewigen Tode; ſondern da er von Gott geſichert war, daß ihn Niemand ſollte erſchlagen, ſo war er wieder fröhlich, denn die Eſſentien ſeiner Seele hatten ſich wieder erquicket von dem göttlichen Widerrufe: denn die Gnadenthür ſtund gegen ihm offen, er ſollte umkehren, Gott wollte nicht den Tod des Sünders.

6. Und ſiehet man allhier gar ernſtlich, wer des Kains Ankläger ſei geweſen, als nämlich das Blut Habels, welches von der Erde zu Gott ſchrie, und den grimmen Zorn Gottes erregte über Kain: als da die Eſſentien der Seele Habels ſind durch die tiefen Thore des Zornes zu Gott eingedrungen durch den Schlangentreter, ſo haben ſie die Feuers-Wurzel in Kain gereget, davon der Zorn aufgewachet iſt.

7. Als ſich aber der hat wieder geleget durch die Stimme Gottes, ſo hat Kain nicht gewußt, wie das zugehe, und hat ſeine Mordthat in eine Ruhe geſetzet, gleich einem der ein heimliches [tückiſches] Nagehündel im Finſtern ſitzen hat: iſt aber fortgefahren, und hat ſein gewaltig irdiſch Reich gebauet, und ſein Vertrauen nicht gänzlich auf Gott geſetzet. Denn dieweil er ſah, daß er ſein Brot mußte aus der Erde ſuchen, und ſein Kleid von der Erde Kindern nehmen, ſo war es ihm nur um die Kunſt des Suchens zu thun, wie er möchte finden, und dann um den Schatz des Gefundenen zu beſitzen, daß er immer genug hätte, dieweil er Gott nicht mehr ſah. So that er wie Iſrael, welche Moſes aus Egypten führete, und als ſie ihn nicht mehr ſahen, weil er auf dem Berge war, ſo fingen ſie ihren falſchen Gottesdienſt an, und fragten nichts nach Moſe. Exod. 32.

8. Alſo bauete nun Kain das irdiſche Reich, und fing an zu ſuchen allerlei Künſte: nicht allein den Ackerbau, ſondern in Metall, und ferners nach den ſieben Geiſtern der Natur: welches am Buchſtaben wohl zu ſehen iſt, in welchem unſere Schulen jetzt wollen Meiſter ſein, aber ſie ſind noch im Grunde nie Schüler geweſen.

9. Und bewähret ſich trefflich, wie ſie das Licht der Tinctur haben in Händen gehabt, darinnen ſie gefunden, aber nicht gänzlich erkannt, denn der Sünden ſind noch nicht viel auf Erden ge-

weſen: darum haben ſich auch die Myſterien nicht alſo hart vor ihnen verborgen, und iſt alles leicht erfunden worden, ſonderlich von Adam, welcher die Myſterien in der Hand hatte, und aus den Wundern des Paradeiſes in die Wunder dieſer Welt war eingegangen: welcher nicht allein aller Thiere Eſſentien, Art und Eigenſchaft wußte, ſondern auch aller Kräuter und Metalle; er wußte auch den Grund der ſieben freien Künſte aus den ſieben Geſtalten der Natur, aber nicht alſo ganz aus dem Grunde, ſondern es war der Baum, aus welchem hernach alle Zweige und Wurzeln wachſen.

10. Aber die Tiefe im Centro der Geburt hat er viel beſſer gewußt als wir in unſern Schulen: das bewähret die Sprache, daß er allen Dingen hat Namen gegeben, einem jeden nach ſeiner Eſſenz, Art und Eigenſchaft, gleich als hätte er in allen Dingen geſtecket und alle Eſſentien probiret; da er daſſelbe doch nur von ſeinem Hall, auch Geſtalt des Anſchauens, und dem Ruche und Schmacke hat erkannt, und die Metalle im Glaſt der Tinctur und im Feuer, als das noch wohl zu erkennen iſt.

11. Denn Adam war das Herz aller Weſen dieſer Welt, erſchaffen aus dem Urkunde aller Dinge: ſeine Seele aus dem erſten Principio mit dem andern durchleuchtet, und ſein Leib aus dem Element aus dem Barm, oder Geburt aus der göttlichen Kraft vor Gott, welcher war eingegangen in die Ausgeburt des Elements, als in die vier Elementa, und gänzlich in Geiſt dieſer Welt, als ins dritte Principium. Darum hat er die Tinctur aller Weſen in ſich gehabt, mit welcher er in alle Eſſentien gegriffen, und alles probiret im Himmel, Erde, Feuer, Luft und Waſſer, und alles was daraus iſt erboren worden.

12. Alſo hat eine Tinctur die andere gefangen, und hat die mächtige die unmächtige probiret, und allen Dingen nach ſeiner Eſſenz Namen gegeben: und das iſt der rechte Grund des Falls Adams, daß er iſt aus dem Ewigen in die Ausgeburt des Zerbrechlichen eingegangen und hat angezogen das verwesliche Bild, welches ihm Gott verbot.

13. Und ſiehet man allhier die zwei ſtarken Regionen der Ewigkeit, welche mit einander ſind im Streit geweſen und noch immer ſind: und bleibet der Streit in Ewigkeit, denn er iſt auch von Ewigkeit. Als (1) der Grimm, und (2) die Sanftmuth: denn ſo kein Grimm wäre, ſo wäre auch keine Beweglichkeit in der Ewigkeit; er ſieget aber nach dieſer Welt nur in der Hölle Reich, und im Himmel machet er die aufſteigende Freude.

14. Und iſt uns im Lichte der Natur hoch zu erſinnen und zu finden, wie der Grimm die Wurzel aller Dinge, darzu des Lebens Urkund ſei; in welchem allein ſtehet die Macht und Gewalt, und aus welchem allein ausgehen die Wunder; und wäre ohne den

Grimm keinerlei Empfindniß, ſondern als ein Nichts, wie vorn gemeldet.

15. Und dann ſo befinden wir, wie die Sanftmuth ſei die Kraft und der Geiſt, daß, wo die Sanftmuth nicht iſt, ſo iſt der Grimm in ſich nichts als eine Finſterniß und ein Tod, da keinerlei Gewächs mag aufgehen, und kann ſeine Wunder nicht gebären oder erzeigen.

16. Und finden alſo, daß der Grimm ſei die Urſache der Eſſentien, und die Sanftmuth eine Urſache der Freuden, und des Aufſteigens und Wachſens aus den Eſſentien; und dann, daß der Geiſt werde erboren mit dem Quellen, oder Aufſteigen aus den Eſſentien; und daß alſo der Grimm ſei die Wurzel des Geiſtes, und die Sanftmuth ſei ſein Leben.

17. Nun aber mag keine Sanftmuth ſein ohne das Licht, denn das Licht machet die Sanftmuth, und kann auch kein Grimm ſein ohne das Licht: denn das Licht machet ein Sehnen in der Finſterniß, und da doch keine Finſterniß iſt; ſondern das Sehnen machet die Faſterniß und den Willen, daß der Wille an ſich zeucht und ſchwängert das Sehnen, daß es dick und finſter wird; denn es iſt dicker als der Wille, darum beſchattet es den Willen, und iſt des Willens Finſterniß.

18. Und ſo der Wille alſo in Finſterniß iſt, ſo iſt er in der Angſt, denn er begehret aus der Finſterniß, und das Begehren iſt das Quellen und Anziehen in ſich ſelber, da doch nichts geſpinet wird als eine grimmige Quaal in ſich ſelber, welche mit ſeinem Anziehen hart und rauh macht; welches der Wille nicht mag erdulden, und erreget alſo die Feuers-Wurzel im Blitze, wie vorn gemeldet, davon der wiedergefaſſete Wille aus dem Blitze ausgehet in ſich ſelber, und zerſprenget die Finſterniß, und wohnet in der zerſprengten Finſterniß im Lichte, in einer lieblichen Wonne in ſich ſelber, nach welcher Wonne der Wille in der Finſterniß immer lüſtert, davon das Sehnen entſtehet: und iſt alſo ein ewig Band, welches nicht kann aufgelöſet werden.

19. So arbeitet nun der Wille in den zerſprengten Thoren, daß er ſeine Wunder eröffne aus ſich ſelber, wie an der Schöpfung der Welt und allen Kreaturen genug zu ſehen iſt.

20. Daß wir aber allhier den Grund der Gottheit, ſo weit uns gebühret und wir erkennen, nicht abermal ganz ſetzen, achten wir unnöthig, du findeſt es vorn bei der Menſchwerdung eines Kindes in Mutterleibe! Wir ſetzen's allhier zu dem Ende, die Region dieſer Welt zu verſtehen, und geben dem Leſer ſcharf zu erkennen und zu verſtehen, wie die Region Gutes und Böſes in einander ſei, und wie ſolches ein unvermeidlich Weſen ſei, daß alſo eines aus dem andern erboren wird, und eines aus dem andern ausgehet in ein anderes, das es im Anfang nicht war. Wie du

ſolches magſt erlernen vom Menſchen, welcher in ſeinem Anfang, im Willen Mannes und Weibes, als im Limbo und in der Matrix in der Tinctur wird empfangen, und geſäet in einen irdiſchen Acker: da dann die erſte Tinctur im Willen zerbricht, und aufgehet ſeine eigene aus der ängſtlichen Kammer der Finſterniß und des Todes, aus der ängſtlichen Quaal; und blühet aus der Finſterniß in den zerſprengten Thoren der Finſterniß, in ſich ſelber als eine liebliche Wonne; und gebieret alſo ſein Licht aus der ängſtlichen Grimmigkeit aus ſich ſelber, da dann im Lichte wieder ausgehet der unendliche Quaal der Sinne, welche machen einen Thron und Region der Vernunft, welche das ganze Haus regieret, und begehret in die Region der Himmel einzugehen, daraus es nicht iſt ausgegangen. So iſt nun dieß nicht der urkundliche Wille, der da begehret in die Region der Himmel einzugehen; ſondern es iſt der wiedergefaſſete Wille aus dem Quaal der Aengſtlichkeit, durch die tiefen Thore zu Gott einzugehen.

21. So denn dem menſchlichen Geiſte ſolches nicht möglich war, wie faſt es verſucht war; ſo mußte Gott wieder in die Menſchheit eingehen, und dem menſchlichen Geiſte helfen die Thore der Finſterniß zerſprengen, daß er möchte und könnte in göttlicher Kraft eingehen.

22. Nun lebet er in zweien, welche ihn beide ziehen und haben wollen: als (1) im Grimmen-Quaal, welches Urkund iſt die Finſterniß des Abgrundes, und dann (2) in der göttlichen Kraft, welches Quaal iſt das Licht und göttliche Wonne in den zerſprengten Thoren der Himmel; wie denn das Wort Himmel in der Naturſprache ſeinen eigentlichen ſcharfen Verſtand hat vom Durchdringen und Eingehen, und dann mit der Wurzel bleiben im Stocke der Ewigkeit ſitzen, darinnen recht die Allmacht verſtanden wird, welches uns Meiſter Fritz wohl nicht glaubet, denn er hat nicht die Erkenntniß darinnen, es gehöret in die Lilie.

23. Alſo wird der Menſch von beiden gezogen und gehalten; aber in ihm ſtehet das Centrum, und hat die Wage zwiſchen den zweien Willen, als den urkundlichſten, und dann den wiedergefaſſeten zum Himmelreich: und iſt eine jede Schale ein Macher, der da machet was er in ſein Gemüth läſſet. Denn das Gemüth iſt das Centrum der Wage, die Sinne ſind der Angel, welche aus einer Schale in die andere gehen; denn eine Schale iſt das Reich der Grimmigkeit und des Zorns, und die andere iſt die Wiedergeburt in der Kraft Gottes in die Himmel.

24. Nun ſiehe, Menſch, wie du biſt irdiſch und dann auch himmliſch, in einer Perſon vermiſcht, und trägeſt das irdiſche, und dann auch das himmliſche Bild in einer Perſon: und dann biſt du aus der grimmigen Quaal, und trägeſt das hölliſche Bild an dir, welches grünet in Gottes Zorn aus dem Quaal der Ewigkeit.

25. Alſo iſt auch dein Gemüth, und das Gemüth hält die Wage, und die Sinne laden in die Schalen ein. Nun denke, was du einladeſt durch deine Sinne; du haſt das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der göttlichen Kraft in Chriſto hat ſich dir zum Eigenthum gegeben: ſo haſt du das hölliſche Reich am Zügel in der Wurzel, und haſt's aus Naturrecht zum Eigenthum; auch ſo haſt du das Reich dieſer Welt nach deiner angenommenen Menſchheit von Adam her zum Eigenthum.

26. Nun ſiehe, was du in dein Gemüth einläſſeſt durch die Sinne: denn du haſt in jedem Reiche einen Macher, der da machet, was du durch die Sinne in die Schale legeſt; denn es ſtehet alles im Machen, und biſt du in dieſem Leibe ein Acker, dein Gemüth iſt der Säemann, und die drei Principia ſind der Saame. Was dein Gemüth ſäet, deſſen Leib wächſet, das wirſt du in dir ſelber erndten: ſo nun der irdiſche Acker zerbricht, ſo ſtehet der neugewachſene Leib in Vollkommenheit, er ſei nun im Himmel- oder Höllen-Reiche gewachſen.

27. Aus dieſem magſt du nun erkennen und gründen, wie das Reich dieſer Welt ſei erboren, wie alſo eines im andern ſei, und eines des andern Kaſten und Behalter ſei; da doch keine Faſſung einiges Dinges iſt, ſondern es iſt alles frei in ſich ſelber, und der Menſch ſtehet in allen dreien offenbar, und erkennet doch keines im Grunde, es ſei denn, daß er aus der Finſterniß ins Licht werde erboren; ſo kennet derſelbe Quaal die grimme Ewigkeit, und dann die Ausgeburt aus der Ewigkeit. Aber das Licht vermag er nicht zu erforſchen, denn er iſt damit umfangen, und iſt ſein Wohnhaus, da er alſo mit dieſem Leibe iſt in dieſer Welt, und mit der Seele Urkunde im Grimme der ewigen Quaal, und mit der edlen Blume der Seele im Reiche der Himmel bei Gott. Und iſt recht ein Fürſt im Himmel und über Hölle und Erde: denn die grimme Quaal rühret ihn nicht, ſondern die Blume machet aus dem grimmen Quaal das Paradeis der hochaufſteigenden Freuden im Quelle.

28. Und ſieheſt du, irdiſcher Menſch, wie du allhier in Dreien lebeſt, ſo fern ſich aber dein Gemüth in Gott aneignet: wo ſich das aber nur in Quaal dieſer Welt aneignet, ſo ſteheſt du vorm Himmel, und ſäeſt mit zweien Principien, als mit dem Geiſte dieſer Welt und dann mit dem grimmen Quaal der Ewigkeit.

Vom antichriſtiſchen Reiche, der Quellbrunn

29. Der Menſch hat dieſe Welt beſeſſen, und ihm eine herrliche Region erbauet zu ſeiner Herrlichkeit, wie vor Augen. Nun iſt er in dem zwar nicht verdammlich, wiewohl es die Urſache der Sünde iſt, dieweil ihm Gott aus Gnaden hat ſein liebes Herz ins Fleiſch geſandt, daß er ſoll durch daſſelbe wieder aus dem Fleiſche ins Himmliſche eingehen; ſo muß ja nun ſein irdiſcher Leib Nah-

rung haben, daß er lebe und ſich fortpflanze. Und ſtehen alle Regimente und Künſte dieſer Welt in dieſer Nothdurft, welche der irdiſche Leib nicht kann entbehren, und wird unter göttlicher Geduld getragen, damit die großen Wunder offenbar werden.

30 Aber das iſt ſein Verdammliches, daß er nur den irdiſchen und hölliſchen Saamen ſäet, und läſſet den himmliſchen in ſeiner Scheuer: er bleibet vorm Himmel ſtehen, und gehet nicht hinein nach dem edlen Saamen, ſondern giebt Gott gute Worte, er ſoll ihm gnädig ſein und ihn annehmen in ſein Reich; und er ſäet nur des Teufels Unkraut in Leib und Seele. Was wird dann für ein neuer Leib wachſen? Wird er im Himmel im heiligen Element ſtehen, oder im Abgrunde, oder ſoll man die Perlen vor die Säue werfen?

31. So dein Macher in dir nicht die Bildniß Gottes machet, ſondern der Schlange Bildniß: wie willſt du denn dein Thier ins Himmelreich bringen? Meineſt du, Gott habe Nattern und Schlangen in den zerſprengten Thoren der Wiedergeburt, in der lieblichen Wonne? Oder meineſt du, er frage nach deiner Heuchelei, daß du ihm große ſteinerne Häuſer baueſt, und treibeſt darinnen deine Heuchelei und Pracht? Was fraget er nach deinem Klingen und Singen, ſo dein Herz ein Mörder und Freſſer iſt? Er will einen neugebornen Menſchen haben, der ſich in Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu ihm nahet: den nimmt der Schlangentreter in ſeine Arme, und bildet ihn zur himmliſchen Bildniß; und der iſt ein Kind der Himmel und nicht dein Fuchs.

32. Nun fraget ſich's: Warum heißt man dich den Antichriſt? Höre, du biſt der Widerchriſt, und haſt dir ein gleißend, heuchleriſch Reich erbauet, mit großem Anſehen, darinnen treibeſt du deine Heuchelei: du führeſt Gottes Geſetze auf deiner Lippe, und lehreſt das; aber mit deiner Kraft und That verleugneſt du das. Dein Herz iſt nur in Geiſt dieſer Welt gerichtet: dein Reich der Gleißnerei iſt nur zu deiner Ehre gerichtet, daß du ſcheinheilig ſeiſt; man muß vor dir die Knie beugen, als wäreſt du der Chriſtus, und du haſt ein geizig Wolfs-Herz.

33. Du rühmeſt dich der Schlüſſel des Himmelreichs, und biſt ſelber im Abgrunde: dein Herz hanget am Schlüſſel, und nicht am Herzen Gottes; du haſt deinen Schlüſſel im Geldkaſten, und nicht in den Thoren der Durchbrechung ins Vertrauen in Gott! Du macheſt Geſetze, und hälteſt ſelber keines, und dein Geſetz iſt ſo viel nütze als der Thurm zu Babel, welcher ſollte in Himmel reichen: alſo erreicht dein Geſetz auch den Himmel.

34. Du beteſt vor Gott, aber in deinem Wolfs-Thier: der Geiſt dieſer Welt nimmt dein Gebet auf, und nicht Gott. Denn dein Herz iſt ein Freſſer, und es fähret in den Freſſer! Du begehreſt nicht mit Ernſte in Gott einzugehen, ſondern nur mit dem hi-

ſteriſchen heuchleriſchen Munde, und dein Herz dringet nur mit Ernſte in Geiſt dieſer Welt: du begehreſt nur viel zeitlich Gut und Ehre, darzu Macht und Gewalt in dieſer Welt, damit zeuchſt du die Region dieſer Welt an dich.

35. Du drückeſt den Elenden nieder, und zwingeſt ihn mit Noth, und macheſt ihn leichtfertig, daß er deinem Thier nachläuft, und ſich an dir vergafft, und auch ein Diener des Widerchriſts iſt. Dein Thier, darauf du reiteſt, iſt deine Stärke und Macht, die du dir ſelber nimmſt; du mäſteſt dein Thier mit der Fettigkeit der Erde, und ſteckeſt in das des Elenden Schweiß: es ſtecket voll Thränen des Elenden, welches Seufzen dringet durch die Thore der Tiefe zu Gott, und erreget mit ſeinem Eindringen den Zorn Gottes in deinem Thier, gleichwie Habels Blut den Zorn in Kain.

36. Alſo kommſt du nun auf deinem ſtolzen Roſſe einhergetrabet, und trittſt vor des Himmels Thür, und begehreſt Abſtinenz, und biſt in deiner Figur ein Wolf. Was wird St. Petrus darzu ſagen? Meineſt du, er gebe dir des Himmelreichs Schlüſſel? O nein, er hat keinen für die Wölfe! Er hat nur einen für ſich; er hat nie keinen gehabt wegzuleihen.

37. Willſt du in Himmel, ſo mußt du deinen Wolf ausziehen und in einen Lamms-Pelz kriegen, nicht mit Heuchelei in einen Winkel, Kloſter oder Wildniß; ſondern mit Ernſt in die neue Wiedergeburt: und dein Licht muß in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit leuchten wider das Reich des Teufels, und ihm mit ſanftem Wohlthun gegen den Bedrängten ſein Neſt zerſprengen.

38. Höre, du widerchriſtiſcher Spötter, es iſt nicht genug, daß du ſteheſt und ſprichſt: Ich habe den rechten Grund der Erkenntniß zum Himmelreich; ich habe die wahre Religion gefunden: und richteſt den, ſo deine Erkenntniß nicht hat, oder deiner Meinung nicht Beifall giebt. Du ſprichſt, er ſei ein Ketzer und des Teufels; und du biſt ein Wolf, und verwirreſt nur mit deinem Grimme die Schaafe und macheſt ſie läſternd, daß auch der läſtert, ſo weder dich noch ihn kennet, wie die Epheſer über Paulum Act. 19, 28 Meineſt du, du habeſt hiemit den Wolf verjaget, oder haſt du nicht einen Haufen junge Läſterwölfe geboren, die jauchzen und ſchreien, und ein jeder will freſſen: und wiſſen doch nicht, wo das böſe Thier iſt, ohne das, daß das allerböſeſte iſt, das ſie geboren hat. O blinde Babel! das Reich Chriſti ſtecket nicht darinnen, ſondern der läſteriſche Antichriſt zu Babel der Verwirrung.

39. Aber was ſoll man ſagen? Der Teufel machet's nicht anders: wenn man ſein Reich an einem Orte anhebt zu ſtürmen, ſo bläſet er den Sturm in allen auf; in den Kindern Gottes wird

getrieben der Geiſt der Strafe, und in den thieriſchen Weltmenſchen bläſet der Teufel auf eitel höhniſche Spötterei, denn ſie haben Chriſti Reich in der Hiſtoria, und des Teufel Reich in ſich zum Eigenthum.

40. Was hilft die deine Wiſſenſchaft, du Widerchriſt, daß du weißt vom Himmelreich, vom Leiden und Tode Chriſti, und von der neuen Geburt in Chriſto zu reden, ſo du außer derſelben in der Hiſtoria ſteheſt? Wird nicht deine Wiſſenſchaft ein Zeugniß über dich ſelbſt, die dich richten wird? Oder willſt du ſagen, du ſeiſt nicht der Antichriſt zu Babel? Du biſt ja der Heuchler, und mäſteſt dein böſes Thier je länger je größer, und du biſt der Freſſer in der Offenbarung Jeſu Chriſti: du wohneſt nicht allein zu Rom, ſondern du haſt die Breite der Erde beſeſſen; ich habe dich im Geiſte geſehen, darum ſchreibe ich von dir, du Wunder der Welt, des Himmels und der Hölle.

41. Alſo hat dieſes Reich ſeinen Anfang mit Kain genommen, und hat ſeinen Grund vom Teufel, der ein Spötter Gottes iſt: denn der Teufel begehret nur ſtark und mächtig Aufſteigen in eigner Gewalt über die Throne der Himmel; er kann aber nicht hinein, darum iſt er alſo boshaftig, und ſeine Quaal ſtehet in der Angſt nicht zur Geburt, ſondern zur Feuers-Quaal.

Vom Reiche Chriſti in dieſer Welt.

42. Weil denn nun der Menſch war in Geiſt dieſer Welt eingegangen, und hatte nun alle Pforten innen, als das Himmelreich, ſowohl der Hölle Reich, und auch dieſer Welt Reich, und mußte alſo in der Quetſche zwiſchen Himmel und dieſer Welt leben, da der Teufel einen Spötter nach dem andern erweckete, welcher das Reich der Grimmigkeit aufzog, und immer wider die Kinder Gottes erregte, daß alſo Tyrannen, auch viehiſcher Blutſchänder, die Welt voll ward, auch Mörder und Diebe: dieweil der Geiz war gewachſen, ſo war das Regentenamt das allernützlichſte, das mit Gewalt dem gottloſen Treiber wehrete.

43. Und ſiehet man, wie die göttliche Fürſichtigkeit ſei dem Reiche dieſer Welt zu Hülfe gekommen, und durch den Geiſt dieſer Welt Regenten erwecket, welche Strafe geübet; aber der Geiſt Gottes klaget über ſie, daß ſie Tyrannen ſind worden; welche mit Gewalt alles unter ſich drücketen: und wollte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen beſtehen, ſondern die ſtarke Macht Gottes, zu unterdrücken den Uebelthäter.

44. Zwar die Richter und Könige, ſowohl Fürſten und Regierer ſind Gottes Amtleute im Hauſe dieſer Welt, welche Gott wegen der Sünde geſetzt hat, daß ſie ſollten ſcharf ſchneiden, damit dem Treiber des Gottloſen gewehret werde.

45. Und iſt ihr Stand im Urkund der Weſen aller Weſen

fundiret, da Gott im Anfang die Throne nach ſeiner ewigen Weisheit erſchuf: da denn im Himmel, ſowohl auch in der Hölle Thron-Fürſten ſind, und alſo eine Region nach den ſieben Geiſtern der ewigen Natur, davon allhier nicht viel zu ſagen iſt; denn die Welt hält's für unmöglich zu wiſſen, da doch ein Geiſt, in Gott geboren, ins Himmelreich gründet.

46. Aber ein rechter Richter; der da richtet nach Gerechtigkeit, iſt Gottes Statthalter im Reiche dieſer Welt: damit ſich nicht dürfte allezeit ſein Grimm ausgießen über die Völker, ſo hat er ihnen das Schwert in die Hände gegeben, zu ſchützen den Gerechten, und zu ſtrafen den Falſchen; und ſo er das mit Ernſte thut in Gottesfurcht, und nicht nach Gunſt, ſo iſt er im Himmelreich groß, denn er führet zur Gerechtigkeit, und leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sterne.

47. So er aber ein Tyrann iſt, der ſeinen Unterthanen nur das Brot friſſet, und ſeinen Hut nur mit Hoffart ſchmücket, zu unterdrücken den Elenden, der nur nach Geiz trachtet, und den Elenden nur für ſeinen Hund achtet, und ſein Amt nur in Wolluſt ſetzet, und nicht will hören den Bedrängten: ſo iſt er ein aufſteigender Quaal-Fürſt und Regent im Reiche des Antichriſts, und gehöret unter die Tyrannen, und reitet auf des Antichriſts Pferde.

48. Und iſt uns nun zu entſinnen, wie die rechte chriſtliche Kirche alſo mit der Kainiſchen Kantichriſtiſchen umfangen ſei, und in dieſer Welt in einem Reiche lebe. Gleichwie das erſte Principium alles umſchleußt, und doch nicht kann faſſen oder halten, ſondern das Reich der Himmel wird von Ewigkeit aus dem Zorn ausgeboren, gleichwie eine ſchöne wohlriechende Blume aus der wilden Erde:

49. Alſo auch ſtehet die heilige Kirche in der antichriſtiſchen, da ihr zween mit einander gehen vor Gott zu beten; Einer wird von Gott angenommen, der Andere vom Geiſte dieſer Welt: eine jede Bildniß gehet in ſeine Region.

50. Es iſt nichts Heimlicheres in dieſer Welt als das Reich Chriſti, und iſt auch nichts Offenbarlicheres als das Reich Chriſti: und geſchiehet oft, daß, der da meinet, er habe es und lebe darinnen, der hat's nicht; er hat das Reich des Antichriſts, und iſt ein Heuchler und Spötter, darzu ein Mörder, und hat der Schlange Figur: auch ſo iſt ſein Herz nur ein geizig Wolfs-Herz, und ſtehet nicht in der engliſchen Figur.

51. Dagegen ſtehet mancher in großen Aengſten und Verlangen darnach, und gebieret ganz ängſtlich, und wollte es gern haben: ſo rauſchet der Teufel über ihn her, erwecket oft Zorn und Widerwillen, auch überſchüttet er ihn wohl mit groben Sünden, daß er ſich ſelber nicht kennet, da gehet dann Zweifel und Ungeduld mit unter; aber ſein Herz ſtehet immer in Aengſten, und wollte gern aus der Bosheit, und treibet immer zur Abſtinenz, oft mit

Schmerzen, Sehnen und Verlangen: ſo hält ihm dann der Teufel ſeine Sünde vor, und verriegelt ihm die Thür der Gnade Gottes, daß er ſoll zweifeln.

52. Aber er ſäet in ſeiner trübſeligen Angſt die Perlen, und der Teufel verdeckt es ihm, daß er ſie nicht kennet, und kennet ſich ſelber nicht: er ſäet ins Reich Gottes, und kennet nicht ſeinen Saamen, ſondern nur den Saamen der Sünde und des Treibers.

53. So williget er nun nicht in die Sünde, die er doch ſelber thut; ſondern der Teufel mit ſeiner Rotte überſchüttet ihn, daß der adamiſche Menſch im Zorn thut, was der neugeborne im heiligen Element nicht will: ſo er's nun thut, ſo thut's nicht der neue Menſch in der Bildniß, ſondern der alte im Zorn.

54. Darum iſt ein ſteter Streit in ihm, und laufet immer zur Buße, da doch der Menſch im Zorne nicht mag die Lilien erreichen, ſondern der Verborgene.

55. Darum ſtehet er oft in Zweifel und Ungeduld, und iſt ein großer Streit in einem ſolchen Menſchen, und kennet ſich nicht: er kennet und ſiehet nur ſeine Bosheit, und iſt doch in Gott geboren; denn ſein Geiſt zerſprenget ſtets die Thore der Finſterniß. So hält ihn dann der Zorn in ihm, daß er nicht kann eingehen, ohne daß er bisweilen einen Blick erreichet, davon die Seele fröhlich wird, und die edle Perle geſäet ganz in einem finſtern Thal.

56. So er ſich dann erinnert des ſüßen Vorſchmacks der Perle, ſo er je gekoſtet hat, ſo will die Seele hindurch, und ſuchet die Perlen; ſo kommt der ſchwarze Geiſt und verdeckt's ihm, da gehet dann Sturm und Streit an um die Perle, ein jedes will Recht haben: die Seele will ſie haben, ſo verdecket ſie der Teufel, und wirft ihr den Grimm und die Sünde dafür hin, ſie ſoll ſich darin beſchauen. Da fällt dann oft Schwachheit und Nachläſſigkeit ein, daß die arme Seele matt, ſchwach und furchtſam wird, und ſitzet alſo in der Stille, und denket immer auf einen andern Weg nach Abſtinenz, wie ſie möchte die Perle bekommen.

57. Aber der Treiber iſt ein Künſtler, und kommt alsdann mit der Region dieſer Welt, mit weltlicher Fleiſchesluſt, mit zeitlichen Ehren und Reichthum, und hält's der armen Seele vor, ſie ſoll an ſeine ſaure Aepfel beißen: alſo führet er manche eine geraume Zeit an ſeiner Kette in Gottes Zorn gefangen.

58. So aber das edle Senfkorn geſäet iſt, ſo hütet deß die edle Jungfrau Gottes, und erinnert die arme Seele immerdar, ſie ſoll zur Abſtinenz laufen und mit dem Teufel in Streit ziehen. O ein wunderlicher Weg iſt es doch mit den Kindern Gottes in dieſem elenden Fleiſchhauſe! da es doch die Vernunft der Gleißner weder faſſen noch glauben kann, allein der es erfähret, der weiß es.

59. Wiewohl die theure Erkenntniß nicht iſt, es ſei denn, daß er eines im Sturm geſieget, und den Teufel niedergeſchlagen, daß die

Seele die Himmels-Pforten eines hat ergriffen, daß ſie das Ritter-Kränzlein bekommt, welches ihr die holdſelige Jungfrau der Zucht aufſetzt zu einem Siegeszeichen, daß ſie in ihrem theuren Ritter Chriſto hat geſieget; da gehet auf die Wunder-Erkenntniß, aber mit keiner Vollkommenheit.

60. Denn der alte Feind iſt liſtig und ſtark; er ſetzet immer wieder an die Seele, wie er die mag betrüben und betrügen. Kann er ſie nicht mit Sünden überhäufen, ſo fähet er einen äußerlichen Krieg wider ſie an, und erreget die Kinder der Bosheit wider ſie, daß ſie die verachten, ſpotten, höhnen, und alles Uebels anthun, daß ſie ihr nachſtehen nach Leib und Gut, ſie ſcherzen, ſchmähen, läſtern, und als ein Feg-Opfer der Welt halten, 1 Kor. 4, 13. Sie werfen ihr vor ihre Unvollkommenheit; ſtrafet ſie ihre Laſter und Ungerechtigkeit, ſo muß ſie ein Heuchler ſein.

61. Solches thun ihr nicht allein die Kinder der Bosheit, ſondern der Teufel führet alſo die armen Seelen der Kinder Gottes an ſeiner Kette wider ſie, daß ſie aus Blindheit raſend, toll werden, wie Saulus zu Jeruſalem über Stephanum, Act. 8, 1. Alſo muß die arme Seele in Dornen und Diſteln baden, und immer gewärtig ſein, wann ihr der Sturm der böſen Welt den Leib hinraffet.

Die ritterliche Pforte der armen Seele.

62. Nun ſpricht die Vernunft: Was iſt denn der armen Seele zu rathen, daß ſie thue in dieſem Dornen- und Diſteln-Bade? Siehe, wir wollen dir zeigen der Jungfrauen Rath, als es denn uns zu einem ritterlichen Troſt iſt gegeben worden, und ſolches uns ſelber zu einem ſtarken Memorial ſchreiben, denn wir ſolches ſelber mächtig bedürfen: ſo wir denn nun ſchon ziemliche Weile in dieſem Dornen- und Diſtel-Bade geſchwitzet, darinnen wir auch dieſes Kränzlein erlanget, darum wir denn nicht ſtumm ſein ſollen; ſondern darſtellen der Jungfrauen Geſchenke, wider alle Pforten des Teufels.

63. Siehe, du arme Seele in deinem Dornenbade, wo biſt du daheim? Biſt du in dieſer Welt daheim? Warum ſucheſt du nicht der Welt Gunſt und Freundſchaft? Warum trachteſt du nicht nach zeitlichen Ehren, nach Wolluſt und Reichthum, auf daß dir's in dieſer Welt wohlgehe? Warum macheſt du dich zum Narren der Welt, und biſt Jedermanns Eule und Fußhader? Warum läſſeſt du dich dieſe verachten, welche weniger ſind und wiſſen als du? Möchteſt du nicht auch mit dem Gleißner einhertraben, ſo wäreſt du lieb und geſchähe dir kein Leid, du wäreſt deines Leibes und Gutes ſicherer, als auf dieſem Wege, in dem du nur der Welt Eule und Narr biſt.

64. Aber meine liebe Jungfrau ſpricht: Du mein lieber Buhle, den ich erwählet habe, gehe mit mir, ich bin nicht von dieſer Welt,

ich will dich aus dieſer Welt führen in mein Reich, da iſt eitel ſanfte Ruhe und Wohlthun; es iſt in meinem Reiche eitel Freude, Ehre und Herrlichkeit; es iſt kein Treiber darinnen. Ich will dich ſchmücken mit Gottes Herrlichkeit, und dir anziehen meinen ſchönen Schmuck; ich will dich zum Herrn machen im Himmel, und zum Richter über dieſe Welt; du ſollſt helfen urtheilen den Treiber in ſeiner Bosheit; er ſoll liegen zum Schemel deiner Füße; er ſoll nicht aufthun ſeinen Rachen gegen dich, ſondern ſoll ewig verriegelt ſein in ſeinen grimmen Thoren. Du ſollſt eſſen von meinem Tiſche; es ſoll keine Mißgunſt oder Mangel ſein; meine Frucht iſt ſüßer und lieblicher denn die Frucht dieſer Welt, dir wird davon nimmer wehe. All dein Gebehrden ſoll ſtehen in freundlichem Lachen und holdſeligem Geſpräche: vor dir wird erſcheinen eitel Demüthigkeit in großer Liebe; ſind doch deine Geſpielen alſo ſchön, du ſollſt an allen Freude haben! Warum achteſt du das zerbrechliche Leben? Du ſollſt eingehen in ein unzerbrechliches, das ewig währet.

65. Aber ich habe ein Kleines wider dich! Ich habe dich ausgezogen aus dem Dornenbade, da du ein wildes Thier wareſt, ſo hab' ich dich zu meiner Bildniß figurirt. Nun ſtehet dein wildes Thier im Dornenbade, das nehme ich nicht in meinen Schooß, du ſteheſt noch in deinem wilden Thier: wann nun die Welt dein wildes Thier, welches ihr iſt, nimmt, ſo will ich dich nehmen; ſo nimmt ein jedes das ſeine.

66. Was hätteſt du das wilde Thier alſo lieb, das dich nur betrübet? Darzu kannſt du das nicht mit dir nehmen. Es iſt auch nicht dein, ſondern der Welt, laß die Welt damit machen, was ſie will, bleib du an mir! Es iſt noch um ein Kleines, ſo zerbricht dein Thier, ſo biſt du los und bleibeſt bei mir.

67. Ich habe aber auch ein Geſetz in meiner Liebe, und begehre nicht allein dich, ſondern auch deine Brüder und Schweſtern in der Welt, welche noch ein Theil unwiedergeboren ſind, welche der Treiber gefangen hält: du ſollſt deine Perle nicht verſtecken und vergraben, ſondern ihnen zeigen, auf daß ſie kommen in meine Arme! Dein Mund ſoll nicht zugeſchloſſen ſein; du ſollſt treten in meinem Geſetze, und ſagen die Wahrheit.

68. Und ob dich der Treiber umfängt, und will mit dir fort, ſo iſt doch deinem Thier ein Ziel geſtecket, wie weit das gehen ſoll; der Treiber kann's nicht eher zerbrechen als an ſeinem Ziel: und ob er's zerbricht, ſo geſchieht's doch nur zu Gottes Wunderthat und dir zum Beſten. Alle deine Krellen (das iſt Striemen und Wunden) im Dornenbade ſollen dir ſtehen zu einem ſchönen Zeichen deiner Ritterſchaft in meinem Reiche: du ſollſt deſſen große Freude vor Gottes Engeln haben, daß du den Treiber verachtet, und aus einer wilden Geburt in eine engliſche biſt eingegangen. Wie wirſt du

dich erfreuen, ſo du denkeſt an dein wildes Thier, das dich kränkete Tag und Nacht, und nun davon erlediget biſt!

69. So dir denn große Ehre für deine Schmach entgegnet, warum laureſt du? Steig aus als eine Blume aus der Erde aus deinem wilden Thier! Oder, du wildes Thier, meineſt du, mein Geiſt ſei toll, daß er dich verkleinert und geringe achtet? Du ſprichſt: Ich bin ja dein Thier, und in mir biſt du geboren; wäre ich nicht gewachſen, ſo wäreſt du auch nicht. Höre, mein Thier, ich bin größer als du, da du ſollteſt werden, war ich dein Werkmeiſter; meine Eſſentien ſind aus der Wurzel der Ewigkeit, du aber biſt von dieſer Welt und zerbrichſt, ich aber lebe in meiner Qual ewiglich; darum bin ich viel edler als du. Du lebeſt in grimmer Qual; ich aber will meine grimme Qual ins Licht, in die ewige Freude ſetzen: meine Werke ſtehen in Kraft, und die deinen bleiben in der Figur. So ich deiner einſt los werde, ſo nehme ich dich nicht wieder zu meinem Thier an; ſondern meinen neuen Leib, welchen ich in dir gebäre, in deiner tiefſten Wurzel des heiligen Elements. Ich will deine rauhen Ausgänge der vier Elementa nicht mehr haben, der Tod verſchlinget dich: ich aber grüne mit meinem neuen Leibe aus dir, als eine Blume aus ſeiner Wurzel. Ich will deiner vergeſſen, denn Gottes Herrlichkeit, welcher dich mit der Erde verfluchete, hat meine Wurzel in ſeinem Sohne wieder gepfropfet, und mein Leib wächſet im heiligen Element vor Gott: darum biſt du nur mein wildes Thier, das mich allhier kränket und plaget, auf welchem der Teufel reitet, als auf ſeinem verfluchten Pferde. Und ob dich die Welt ſpottet, deß achte ich nichts, ſie thut's um meinetwillen; kann ſie mich doch nicht ſehen und kennet mich nicht, warum iſt ſie denn alſo toll? Sie kann mich nicht ermorden, denn ich bin nicht in ihr.

70. Aber was ſoll der Geiſt ſagen? Du tolle Welt, biſt du doch mein Bruder, meines Geiſtes Eſſentien regen dich. Gehe aus aus deinem Thier, ſo will ich mit meinem Geſpielen in Roſengarten gehen, in die Lilie Gottes. Warum bleibeſt du dahinten, und läſſeſt dich den Teufel halten, iſt er doch dein Feind? Er trachtet nur nach deiner Perle; kriegt er die, ſo iſt dein Geiſt ein Wurm und Thieres-Figur: warum läſſeſt du dir die engliſche Bildniß nehmen um zeitlicher Wolluſt willen? Iſt doch deine Wolluſt nur in dem zerbrechlichen Thier, was hilft das deiner Seele? Sie wird ewig Reuen dafür bekommen, geheſt du nicht aus!

71. Oder was ſoll der edle Ritter Chriſtus darzu ſagen? Hab' ich nicht dein wildes Thier zerbrochen? Bin ich nicht in Tod gegangen und habe von deiner Seele abgeſchnitten die vier Elementa, dazu die Bosheit des Teufels, und habe deine Seele gepfropfet in meine Kraft, daß dein Leib ſoll wieder grünen aus meinem Leibe, aus dem heiligen Element vor Gott? Und habe mich mit dir ver-

bunden mit meinem Geiſt? Habe ich nicht einen Bund mit dir gemacht, daß du ſollteſt mein ſein? Habe ich dir nicht meinen Leib zur Speiſe, und mein Blut zum Trank gegeben? Habe ich dir nicht meinen Geiſt zum Geleitsmann gegeben, und mein Reich zum Eigenthum beſchieden? Warum verachteſt du mich und geheſt von mir aus? Du läufſt den Wölfen und Hunden nach, und heuleſt mit ihnen, und ſucheſt nur Zorn, wie du möchteſt beißen; du friſſeſt nur die Grimmigkeit. Was ſoll ich ſagen? Ich habe in meinem Leiden und Tode durch meine Wiederburt kein ſolch Thier geboren: darum will ich's auch nicht haben, es werde denn in mir wieder neugeboren, zu einer engliſchen Bildniß, ſo ſoll's ewig bei mir ſein.

Das 22. Kapitel.

Von der neuen Wiedergeburt in Chriſto aus dem alten adamiſchen Menſchen.

Die Blume des heiligen Gewächſes; die edle Pforte der rechten, wahren Chriſtenheit.

Dieweil wir bis daher haben geſchrieben von dem Urkunde der Weſen aller Weſen, wie alles ſeinen Anfang nimmt; auch angezeiget das Ewigbleibliche, und auch das Veränderliche ꝛc.: ſo wollen wir nun ferner anzeigen, was dem Menſchen das allernützlichſte Thun und Laſſen ſei. Darinnen wir denn wollen anzeigen, was Gott durch ſein ewiges Wort jemals geredet, durch ſeinen heiligen Geiſt durch Moſen und die Propheten, ſowohl was der Mund Chriſti und ſeine Apoſtel geredet haben, was Gott will von uns Menſchen gethan und gelaſſen haben.

2. Dieweil wir arme adamiſche Menſchen ſind mit unſerm Vater Adam und unſerer Mutter Heva ausgegangen, aus dem unzerbrechlichen und unverwelklichen Erbe, aus unſerm rechten Vaterlande in eine fremde Herberge, darinnen wir nicht daheim ſind, ſondern nur ein Gaſt, und darinnen wir in ſo großem Elende müſſen immer warten, wann uns der fremde Wirth ausſtößet und uns alle unſere Habe, Thun und Vermögen raubet, daß wir alſo wohl recht in einem tiefen Jammer-Meer ſchwimmen und in einem fremden Dornen- und Diſtel-Bade baden, und wiſſen ganz gewiß, ſehen das täglich vor Augen, daß wir nur Pilgrims-Leute in dieſer Herberge ſind, die immer müſſen warten, wann der Zerbrecher kommt, und nimmt uns Herz, Sinn, Muth, auch Fleiſch, Blut

und Gut ꝛc.: ſo thut uns ja Noth, daß wir den Weg zu unſerm rechten Vaterlande lernen kennen und wiſſen, daß wir dem großen Jammer und Elende mögen entfliehen und eingehen in eine ewige Herberge, welche unſer eigen iſt, da uns Niemand mag austreiben.

3. Weil aber derſelben Herbergen zwo ſind, welche ewig ohne Ende und Austreibung ſind; und eine in ewiger Freude, in großer Klarheit und Vollkommenheit in eitel Liebe und Sanftmuth ſtehet; die andere aber in ewigem, großem Kummer, Angſt, Trübſal, Hunger und Durſt, da nie keine Erquickung von Gottes Liebe eingehet:

4. So thut uns Noth, daß wir mit großem Ernſt den rechten Weg lernen kennen zum Eingange in die ewige Freude, auf daß wir nicht mit den Hunden des Teufels müſſen in der ängſtlichen Herberge ewig heulen.

5. So wir uns nun umſchauen am Himmel und Erde, an Sternen und Elementen, ſo erſehen wir doch keinen Weg, den wir möchten erkennen, da wir möchten hingehen zu unſerer Ruhe.

6. Wir ſehen nichts als den Weg im Eingange unſers Lebens, und dann neben dem das Ende unſers Lebens, da unſer Leib in die Erde fähret, und all unſere Arbeit, auch Kunſt und Herrlichkeit ein Anderer erbet, der ſich auch nur eine kleine Weile mit quälet, alsdann fähret er uns nach: und dieſes währet alſo von Anfang dieſer Welt bis zu ihrem Ende.

7. Wir können in unſerem Elende nimmer erkennen, wo unſer Geiſt bleibet, wenn der Leib zerbricht und zu einem Cadaver wird; es ſei denn, daß wir aus dieſer Welt wieder neugeboren werden, daß wir alſo nach unſerem Leibe in dieſer Welt wohnen, und nach unſerm Geiſt und Gemüthe in einem andern, ewigen, vollkommenen, neuen Leben; in welchem unſerem Geiſte und Gemüthe wird ein neuer Menſch angezogen, darinnen er ſoll und wird ewig leben: darinnen erkennen wir erſt, was wir ſind, und wo wir daheim ſind.

8. Weil wir denn klar ſehen und verſtehen, daß wir unſeren Anfang ganz irdiſch nehmen und in einen Acker geſäet werden, gleich als ein Korn in die Erde, da unſer Leben aufgehet, wächſet, und endlich grünet als ein Korn aus der Erde, da wir an uns nichts als ein irdiſch Leben und Weſen können erkennen. Wir ſehen zwar wohl, daß das Geſtirn und die Elementa in uns qualificiren, uns nähren, treiben, regieren und führen, uns füllen und aufziehen, und eine Zeit unſer Leben erhalten, und dann wieder zerbrechen und zu Staub und Aſche machen, gleich allen Thieren, Bäumen, Kräutern und Gewächſen; wir ſehen aber nicht, was nach dieſem mit uns iſt, ob's aus iſt, oder ob wir mit unſerem Geiſte und Wandel in ein ander Leben treten: ſo iſt uns Noth, zu lernen und zu ſuchen den rechten Weg.

9. Das bezeugen uns nun die Schriften derjenigen, welche

aus dieſer Irdigkeit ſind wieder erboren worden, und endlich eingegangen in ein heiliges, ewiges, unzerbrechliches Leben, welche geſchrieben und gelehret haben von einem ewigen freudenreichen Leben, und dann von einem ewigen, verderblichen, ängſtlichen Leben: und uns gelehret, wie wir ihnen ſollen nachfahren, und wie wir ſollen in eine neue Geburt treten, darin wir würden wieder zu einer neuen Kreatur aus dieſer Irdigkeit geboren werden. Und daß wir anders nichts darzu thun dürften, als daß wir nur ihren Worten folgeten, ſo würden wir in der That erfahren, was ſie geredet, geſchrieben und gelehret hätten. Auch noch in dieſem Leben würden wir unſer recht Vaterland in der neuen Wiedergeburt ſehen, und in dem neuen wiedergebornen Menſchen in großer Freude erkennen, da ſich den all unſer Gemüth würde dahin aneignen; und in unſerer neuen Erkenntniß im neuen Menſchen würde wachſen der rechte Glaube und herzliche Begierde der rechten ungefälſchten Liebe gegen den verborgenen Gott. Um welcher edlen Erkenntniß willen ſie oft haben ihr irdiſch Leib und Leben dem unwiedergebornen Widerſprecher, nach ſeiner teufliſchen Rache in Tod gegeben, und mit großer Freude angenommen, und ihnen erwählet das ewige unzerbrechliche Leben.

10. Dieweil denn in der neuen Wiedergeburt die höchſte und größte Liebe iſt, nicht allein gegen Gott, oder ſich ſelbſt, ſondern gegen die Menſchen, ſeine Brüder und Schweſtern, daß dieſelben Neugebornen haben ihre Begierde und Liebe gegen den Menſchen getragen und ſie ganz ernſtlich gelehret mit Sanftmuth und Strafe; daß ſie auch um ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Tod gegeben, mit aller ihrer irdiſchen Habe und Gut, auf gewiſſe Hoffnung in ihrer ſtarken und feſten Erkenntniß, ſolches in großen Ehren wieder zu empfahen:

11. Als hat uns auch gelüſtet dieſelbe Perle zu ſuchen, davon wir jetzt ſchreiben; und ob uns nun der Unwiedergeborne, im Reich dieſer Welt Gefangene, nicht möchte Glauben geben, wie denn unſeren Vorfahren von den Kindern dieſer Welt auch geſchehen iſt, dafür können wir nun nichts; es ſoll ſtehen zu einem Zeugniß über ſie, da ſie dann werden ewig reuen, daß ſie um einer wenig Augen- und Fleiſches-Luſt haben eine ſo große ewige Herrlichkeit und Heiligkeit verſcherzet.

12. Und wiſſen wir in unſerer tiefen Erkenntniß, daß ſie haben recht gelehret und geſchrieben, daß da ſei ein einiger Gott, welcher iſt dreifaltig im perſönlichen Unterſchied, wie vorn bemeldet. Auch ſo wiſſen wir, daß er iſt der Schöpfer aller Dinge, daß er alles hat aus ſeinem Weſen erboren, beides Licht und Finſterniß, auch die Thronen und Regimente alles Weſens.

13. Vornehmlich wiſſen wir, wie die heilige Schrift durchaus bezeuget, daß er den Menſchen hat zu ſeinem Bilde und Gleichniß

erſchaffen, daß er ſoll ewig in ihm in ſeinem Himmelreich leben und ſein.

14. Und dann ſo wiſſen wir, daß dieſe Welt, darinnen wir jetzt leben und ſind, iſt aus dem ewigen Urkunde, in der Zeit durchs reine Element im Fiat erboren und geſchaffen worden, alſo daß ſie nicht iſt das Weſen des heiligen und reinen Elements, ſondern eine Ausgeburt aus dem ewigen Limbo Gottes, in welchem das ewige Element ſtehet, das vor der klaren Gottheit iſt, darinnen Paradeis und Himmelreich ſtehet. Und iſt doch der Limbus mit dem reinen Element nicht die pure Gottheit, welche allein in ſich heilig iſt, und die Kraft des ewigen Lichts in ſich ewig ſcheinend hat, auch keine Eſſentien im Licht der Klarheit in ſich hat, ſondern die Eſſentien werden erboren von der Kraft nach dem Licht, als eine Begierde, und die Begierde zeucht an ſich, davon die Eſſentien urkunden, ſowohl auch die ewige Finſterniß in der Quaal, wie vorn gemeldet.

15. So denn Gott Alles in Allem iſt und hat den Menſchen zu ſeinem Gleichniß und Bilde geſchaffen, bei ihm ewig zu leben in ſeiner Liebe, Licht, Freude und Herrlichkeit: ſo können wir nicht ſagen, daß er bloß von der Vergänglichkeit dieſer Welt ſei geſchaffen; denn darinnen iſt kein ewig vollkommen Leben, ſondern der Tod, darzu Kummer, Angſt und Noth. Sondern, gleichwie Gott wohnet in ſich ſelber, und gehet durch alle ſeine Werke, denſelben unbegreiflich, und wird von Nichts verletzet: alſo war auch die Gleichniß vor ihm aus dem reinen Element, zwar in dieſer Welt geſchaffen, aber das Reich dieſer Welt ſollte ſie nicht begreifen; ſondern die Gleichniß, der Menſch ſollte mächtig, und in vollkommener Kraft durch die Eſſentien, mit den Eſſentien aus dem reinen Element des paradeis-himmliſchen Limbi regieren durch das Regiment dieſer Welt.

16. Darum blies er ihm ein die lebendige Seele aus dem ewigen Willen des Vaters: welcher Wille allein dahin gehet, ſeinen einigen Sohn zu gebären, und aus demſelben Willen goß er's in den Menſchen, das iſt, ſeine ewige Seele; die ſoll bloß ihren wiedergeborenen Willen in des Vaters ewigen Willen, ins Herz Gottes ſetzen, ſo empfähet ſie die Kraft des Herzen Gottes und auch ſein heiliges, ewiges Licht, darinnen Paradeis, Himmelreich, auch die ewige Freude aufgehet.

17. Und in dieſer Kraft gehet ſie durch alle Dinge und zerbricht derer keines, und iſt über alles mächtig, als Gott ſelber; denn ſie lebet in der Kraft des Herzens Gottes, und iſſet vom Worte aus Gott geboren.

18. So wiſſen wir, daß die Seele iſt ein Geiſt, erboren aus Gott dem Vater, im Thron und Eingang aus dem wiedergefaßten Willen, aus der Finſterniß ins Licht, in Gottes Herzen zu gebären: und die iſt frei, ſich darüber im Willen zu erheben, oder

in der Sanftmuth in des Vaters Willen ſich zur Geburt des Herzens Gottes des Vaters zu faſſen, und zu eineignen.

19. Ihr Leib aber, der die rechte Bildniß Gottes iſt, die Gott ſchuf, iſt vor der klaren Gottheit in und aus dem heiligen reinen Element; und der Limbus des Elements, daraus die Eſſentien ſich erbären, iſt Paradeis, eine Wonne Gottes der heiligen Trinität. Alſo war der Menſch ein Bild oder Gleichniß vor Gott, in dem Gott wohnete, in welchem er wollte durch ſeine ewige Weisheit ſeine Wunder eröffnen.

20. Als wir denn nun verſtehen, daß der rechte Menſch mit der Gleichniß, in welcher Gott wohnet, nicht bloß in dieſer Welt daheim iſt, viel weniger in dem ſtinkenden Cadaver: ſo iſt's offenbar, dieweil wir am Paradeis alſo blind ſind, daß unſere erſte Eltern ſind aus dem himmliſchen Paradeis mit ihrem Geiſt ausgegangen in Geiſt dieſer Welt.

21. Da dann auch alsbald der Geiſt dieſer Welt hat ihren Leib gefangen und irdiſch gemacht, alſo daß Leib und Seele verderbet ſind; und haben wir nun nicht mehr das reine Element zu einem Leibe, ſondern die Ausgeburt, als die vier Elementa mit dem Regiment der Sterne: und iſt die Sonne nun bloß des Leibes Licht, und gehöret dieſer Leib nicht in die Gottheit. Gott eröffnet ſich nicht im ſtinkenden Cadaver; ſondern im heiligen Menſchen, in der reinen Bildniß, welche er im Anfange ſchuf.

22. So nun der Menſch alſo war gefallen aus dem Heiligen in das Unheilige, aus der Bildniß Gottes in die irdiſche zerbrechliche, ſo war ſein Leib in dem zerbrechlichen Tode, und ſeine Seele im ewigen Willen des Vaters inſtehend, aber vom Herzen Gottes abgewandt in Geiſt dieſer Welt, von der ewigen Finſterniß ergriffen: denn was von Gott ausgehet, das gehet in die Finſterniß, und iſt außer dem Herzen Gottes kein Licht.

23. Nun war dieſer Bildniß kein Rath, ſie würde denn durch die Seele wieder neugeboren, durch das Herz und Licht Gottes, durch welches das neue Element vor Gott, als der Seele Leib, wieder erboren würde; anders könnte und wollte die Gottheit darinnen nicht wohnen: ſo vermochte der Menſch ſolches in eigenen Kräften nicht zu erreichen; ſollte es nun geſchehen, ſo müßte es die Barmherzigkeit Gottes thun.

24. Und beſcheide den gottliebenden Leſer allhier in der großen Tiefe klar, was das reine Element ſei, darinnen unſer Leib iſt geſtanden vorm Fall Adä, und jetzt in der neuen Wiedergeburt ſtehet: es iſt die himmliſche Leiblichkeit, die nicht nur bloß ein Geiſt iſt, in welchem die klare Gottheit wohnet, es iſt nicht die pure Gottheit; ſondern erboren aus des heiligen Vaters Eſſentien, als es durch die ewige Thore im ewigen Gemüthe in ſich ſelbſt, durch den

wiedergefaſſeten Willen, in die ewige Wonne immer und ewig eingehet, allda er ſein ewiges Wort gebieret.

25. So iſt das reine Element das Barm in den Eſſentien des Anziehens zum Worte; die Eſſentien ſind Paradeis, und das Barm iſt Element. So nun der Vater das ewige Wort immer ſpricht, ſo gehet aus dem Sprechen der heilige Geiſt: und das Ausgeſprochene iſt die ewige Weisheit, und iſt eine Jungfrau, und das reine Element, als das Barm, iſt ihr Leib; darinnen erblicket ſich der heilige Geiſt durch die ausgeſprochene Weisheit, ſo heißt der Blick aus dem Licht Gottes im heiligen Geiſt Herz: dann fängt das Element in den Eſſentien des Paradeiſes, daß es weſentlich wird, ſo heißt's Ja: und des Vaters ſtarke und große Feuers-Macht gehet als ein Blitz in den Eſſentien, das heißt Keit, gleich einer Macht, die durchdringet und das Weſen nicht zertrennet, gleich einem Schalle: und heißt dieſes zuſammen Barmherzigkeit, und ſtehet vor Gott; und Gott, die heilige Trinität, wohnet darinnen.

26. Und die Jungfrau der Weisheit Gottes, welche Gott der Vater durchs Wort ausſpricht, iſt der Geiſt des reinen Elements, und wird darum eine Jungfrau genannt, daß ſie alſo züchtig iſt und nichts gebieret, ſondern als der flammende Geiſt im Menſchen-Leibe nichts gebieret; ſondern eröffnet alle Heimlichkeit, und der Leib gebieret alſo auch allda. Die Weisheit oder ewige Jungfrau Gottes eröffnet alle die großen Wunder im heiligen Element: denn allda ſind die Eſſentien, in welchen aufgehen die Gewächſe des Paradeiſes.

27. Und ſo wir nun das ewige Band, in welchem ſich die Gottheit von Ewigkeit gebieret, darzu nehmen, ſo heißet es der ewige Limbus Gottes: darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen.

28. Denn in des Limbi Wurzel in der finſtern Aengſtlichkeit iſt der Zorn und Finſterniß, und die erſte Urſache der Eſſentien. Dieweil wir denn vorn haben nach der Länge davon geredet, laſſen wir's allhier alſo ſtehen, denn wir möchten nicht verſtanden werden; und greifen alſo nach unſerm Immanu El.

29. Alſo, mein lieber Leſer, wiſſe, aus dieſer Herrlichkeit iſt unſer Vater Adam ausgegangen in die Ausgeburt dieſer Welt Weſen: ſollte ihm nun gerathen werden, ſo mußte ihn wieder die Barmherzigkeit, wie oben gemeldet, neugebären; und iſt der Menſch in dieſer Barmherzigkeit Gottes verſehen worden, darinnen ewig zu leben, ehe der Welt Grund geleget ward. Denn er iſt nach ſeiner Seele aus dem ewigen Willen Gottes des Vaters, aus welchem dieſe Barmherzigkeit erboren wird.

Die Pforte Immanu-Els.

30. Alſo, liebes chriſtliches Gemüth, wiſſe, wie dir iſt gerathen worden, und betrachte dieſe Pforte fleißig, ſie iſt ernſtlich: denn

Moſes und alle Propheten zeugen von dieſen Dingen, als von unſerm Heil der Wiederbringung. Sei nicht ſchläfrig allhier im Leſen, es iſt die allerſchönſte Pforte dieſes Buchs, je mehr du ſie lieſeſt, je lieber wirſt du ſie haben.

31. So wir denn wiſſen, daß wir unſeren himmliſchen Menſchen haben verloren in unſerm erſten Falle, ſo wiſſen wir auch, daß uns in Gottes Barmherzigkeit iſt ein neuer geboren, in welchen wir ſollen und müſſen eingehen, wollen wir Kinder Gottes ſein; und außer dieſem ſind wir Kinder des Zorns Gottes.

32. Und als die Propheten davon ſchreiben, ſo iſt der neue Menſch der uns von Gott geboren iſt, der Jungfrauen Sohn, nicht von irdiſchem Fleiſch und Blute, auch nicht von Mannes-Saamen, ſondern vom heiligen Geiſt empfangen, und von einer reinen göttlichen, züchtigen Jungfrau geboren, und in dieſer Welt in unſerm Fleiſch und Blute eröffnet, und mit ſeinem heiligen Leibe in Tod gegangen; und hat das Jrdiſche mit der Macht des Zorns vom heiligen Element getrennt und die Seele wieder eingeführet, und die Pforte zum Lichte Gottes wieder eröffnet, daß die abgewichene Seele kann wieder mit des Vaters Eſſentien im heiligen Willen das Licht Gottes erreichen.

33. So erkennen wir nun, daß wir nicht ſind geſchaffen worden, irdiſch zu gebären, ſondern himmliſch, aus dem Leibe des reinen Elements, den Adam vor ſeinem Schlafe vor ſeiner Heva hatte, da er kein Mann und auch kein Weib war; ſondern einig ein Bild Gottes, voller Zucht aus dem reinen Element, der ſollte wieder gebären ein Bild ſeines gleichen. Weil er aber in Geiſt dieſer Welt einging, ward ſein Leib irdiſch: alſo war die himmliſche Geburt hin, und mußte Gott das Weib aus ihm machen, wie vorn gemeldet.

34. Sollte uns armen Hevä-Kindern nun gerathen werden, ſo mußte eine andere Jungfrau kommen, und uns einen Sohn gebären, der da wäre Gott mit uns, und Gott in uns

35. Und iſt zur Stunde des Falles das Wort Gottes des Vaters, und im Worte das Licht durch den heiligen Geiſt ins heilige Element in die züchtige Jungfrau der Weisheit Gottes eingegangen, und hat einen theuren Bund gemacht, in dieſer Jungfrau eine Kreatur zu werden, und dem Teufel ſeine Macht im Zorn zu nehmen, und ihm ſein Reich zu zerſtören; und wollte ſich dieſer Chriſtus einlaſſen in die verderbte Menſchheit, und mit ſeinem Eingange im Tod die Hölle des Zorns und das Reich dieſer Welt von uns abtrennen. Und hat Gott der Vater dieſes Wort alſobald im Garten Eden eröffnet nach dem Falle, vom verheißenen Weibes-Saamen, da ſich's alsbald hat in ewige Vermählung ins Centrum des Lebens-Lichts eingegeben, und aller Menſchen Seelen, welche ſich zu ihm haben geeignet, und in des Leibes Sterben ergeben, von Gottes Zorn und vom Reiche dieſer Welt abgetrennt, und zu ſich

ins reine Element des Paradeiſes eingeführet in die keuſche und züchtige Jungfrau, allda in großer Sanftmuth zu warten, bis Gott das Reich dieſer Welt mit den Sternen und Elementen zerbricht; da denn alſobald das reine Element an Statt der Ausgeburt ſtehen wird: da ſoll grünen und aufgehen der neue Leib an der Seele, in dem heiligen Element, vor Gott ewiglich.

36. So wir uns nun entſinnen ſeiner theuren Menſchwerdung, ſo müſſen wir recht die Augen des Geiſtes aufthun und nicht alſo irdiſch geſinnet ſein, wie es jetzt zu Babel geſchiehet; und müſſen recht betrachten, wie Gott ſei Menſch worden, denn die Schrift ſaget: Er ſei ohne Sünde empfangen, und geboren worden von einer reinen Jungfrau. Da denke, du liebes Gemüth, was das für eine Jungfrau ſei geweſen; denn alles, was vom Fleiſch und Blut dieſer Welt geboren wird, das iſt unrein, und kann keine reine Jungfrau in dieſem verderbten Fleiſche und Blute geboren werden. Der Fall Adams zerbricht alles, und iſt alles unter der Sünde, und wird keine reine Jungfrau von Mannes Saamen geboren; und dieſer Chriſtus iſt von einer reinen Jungfrau, ohne Sünde empfangen und geboren worden.

37. Allhier höret der Gelehrte von der Schule dieſer Welt auf, und muß der Schüler, aus Gott geboren, anfangen von dieſer Geburt zu lehren; denn der Geiſt dieſer Welt begreift allhier weiter nichts, es iſt ihm eine Thorheit; und ſo er weit kommt, ſo iſt er doch in Babel, in ſeiner eigenen Vernunft.

38. Alſo ſehen wir nach unſerer Erkenntniß, daß die reine züchtige Jungfrau, in welcher Gott geboren iſt, iſt die reine züchtige Jungfrau vor Gott, und iſt eine ewige Jungfrau. Ehe Himmel und Erde geſchaffen worden, war ſie eine Jungfrau, und dazu ganz rein ohne einigen Makel. Und dieſelbe reine, züchtige Jungfrau Gottes hat ſich in Marien eingelaſſen in ihrer Menſchwerdung, und iſt ihr neuer Menſch im heiligen Element Gottes geweſen: darum iſt ſie die Gebenedeite unter allen Weibern, und der Herr iſt mit ihr geweſen, wie der Engel ſagt.

39. So uns denn nun erkenntlich iſt, daß Gott Alles in Allem iſt, und Alles erfüllet, wie geſchrieben ſtehet: Bin nicht ich, der Alles erfüllet? Eph. 1, 23. ſo wiſſen wir, daß das reine heilige Element im Paradeis ſeine Wohnung iſt, das iſt das andere Principium, daſſelbe ſtehet in allen Dingen: und das Ding, als eine todte finſtere Ausgeburt kennet es nicht, als der Topf ſeinen Töpfer auch ſo ergreifet oder faſſet es nicht. Denn ich kann nicht ſagen, ſo ich etwas aufhebe oder faſſe, daß ich das heilige Element mit dem Paradeis oder Gottheit faſſe, ſondern ich faſſe die Ausgeburt, das Reich dieſer Welt, als das dritte Principium und deſſen Weſen, und bewege damit die Gottheit nicht: alſo iſt uns zu er-

rinnen der heilige neue Menſch im alten verborgen, und doch nicht getrennet bis in zeitlichen Tod.

40. So denn nun das Heilige an allen Orten iſt, und unſere Seele ein Geiſt iſt, ſo fehlet's an nichts, als daß unſere Seele das Heilige ergreife, daß ſie deſſen eigenthümlich habhaft werde: und ſo ſie deſſen habhaft wird, ſo zeucht ſie an das reine Element, darinnen Gott wohnet.

41. Alſo auch ſagen wir von Maria: ſie hat ergriffen die heilige, himmliſche, ewige Jungfrau Gottes, und angezogen das reine und heilige Element mit dem Paradeis, und iſt doch wahrhaftig eine Jungfrau in dieſer Welt, von Joachim und Anna geweſen. Nun aber wird ſie nicht eine heilige, reine Jungfrau genannt nach ihrer irdiſchen Geburt: das Fleiſch, das ſie von Joachim und Anna hatte, war nicht rein ohne Makel; ſondern nach der himmliſchen Jungfrau iſt ihre Heiligkeit und Reinigkeit. Auch ſo hat ſie die himmliſche Jungfrau nicht aus eigener Macht an ſich gebracht, denn der Engel ſagte zu ihr: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten, darum das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

42. Allhier verſtehe recht: Die Kraft iſt die himmliſche Jungfrau, denn ſie iſt Gottes Barmherzigkeit, und das Heilige iſt das Centrum darinnen, das iſt die ewige Geburt der heiligen Dreifaltigkeit; und der heilige Geiſt, der aus dem Centro Gottes ausgehet, hat die Menſchheit Mariä überſchattet. Du ſollſt nicht denken, daß die verderbte Menſchheit habe die heilige Gottheit eigenthümlich ergriffen, daß wir könnten ſagen, Maria in ihrer verderbten Menſchheit ſei Gott gleich; nein, iſt doch das reine Element ſamt dem Paradeis unter Gott: und ob's gleich von ſeiner Kraft erboren wird, ſo iſt's doch ſubſtantialiſch, und Gott iſt pur Geiſt. Denn der Name Gottes urkundet ſich im Centro des Geiſtes und nicht im Himmel, allein das Licht im Centro iſt das Heilige, und hat kein Centrum, denn es iſt das Ende aller Weſen.

43. Alſo ſagen wir von Maria, daß ſie hat empfangen das himmliſche Pfand, das der Natur war unbekannt, und ſie in ihrem äußerlichen Menſchen gar nicht kannte, als die himmliſche züchtige Jungfrau Gottes, und in derſelbigen das ewige Wort Gottes des ewigen Vaters, welches ewig in dem Vater bleibet, aus welchem der heilige Geiſt ewig ausgehet, in welchem ergriffen iſt die ganze Gottheit.

44. Wir können nicht ſagen, daß die himmliſche Jungfrau der Barmherzigkeit, als die in Maria iſt eingegangen, aus Gottes Rath iſt irdiſch geworden; ſondern wir ſagen, daß die Seele Mariä hat die himmliſche Jungfrau ergriffen, und daß die himmliſche Jungfrau hat der Seele Mariä das himmliſche neue, reine Kleid des heiligen Elements, aus der züchtigen Jungfrauen Gottes als aus

Gottes Barmherzigkeit, angezogen, als einen neuen wiedergebornen Menſchen; und in demſelben hat ſie den Heiland aller Welt empfangen und zu dieſer Welt geboren. Darum ſpricht er zu den Juden: Joh. 8, 23. Ich bin von oben her, ihr aber ſeid von unten her, aus dieſer Welt; Ich bin nicht aus dieſer Welt. Und ſagt auch zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36.

45. Das ſollſt du nun wiſſen: Gleichwie Maria hat getragen das himmliſche Bild, als einen neuen Menſchen aus Gottes Barmherzigkeit erboren, in dem alten irdiſchen, als im Reiche dieſer Welt, welches ſie eigenthümlich in ihr hatte, welcher doch den neuen nicht faſſet: alſo auch iſt Gottes Wort eingegangen in dem Leibe der Jungfrau Mariä in die himmliſche Matrix, in die ewige Jungfrau Gottes; und iſt in derſelben ein himmliſcher Menſch worden, aus dem paradeiſiſchen heiligen reinen Element in der Perſon des neuen wieder-erbornen Menſchen der Jungfrau Mariä; und iſt zugleich mit der ewigen Gottheit in der Jungfrau Mariä anfänglich eigenen Seele auch erboren worden, und hat mit ſeinem Eingange ſeiner Gottheit die Seele der Mariä wieder in den heiligen Vater gebracht, daß die Seelen der Menſchen, welche waren von der heiligen Gottheit ausgegangen, nun in Chriſti Seele ſind wieder neugeboren, und zum Herzen Gottes erkoren.

46. Denn Chriſtus hat keine fremde Seele aus dem Himmel mitgebracht in die hochgebenedeiete, himmliſche, reine Jungfrau; ſondern wie alle Seelen erboren werden, alſo hat Chriſtus ſeine Seele in ſeinem Leibe empfangen, aber in ſeinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit, welcher der Marien Eigenthum war worden. Denn wir müſſen ſagen, daß das reine Element in der Barmherzigkeit Gottes iſt der Marien Eigenthum worden, darinnen ihr neuer Leib mit ihrer urkundlichen Seele ſtehet.

47. Denn es wird keine andere Seele geboren in keinem Menſchen, ſondern ein neuer Leib; allein die Seele wird renoviret mit der reinen Gottheit; und Chriſtus hat ſie mit ſeinem Eingange in den Tod, in dem er hat ſeinen heiligen Menſchen vom Reiche dieſer Welt abgeriſſen, auch von der Grimmigkeit des ewigen Zorns und Quaals des Urkundes abgeriſſen.

48. Und wie das reine Element, welches vor Gott iſt, darinnen Gott wohnet, wahrhaftig in dem ganzen Raum dieſer Welt iſt, an allen Orten, und hat das Reich dieſer Welt, als ſeine eigene Ausgeburt an ſich gezogen, als einen Leib, und da doch dieſer Leib das Element nicht ergreift, als wenig der Leib die Seele: alſo auch hat Chriſtus wahrhaftig in der Jungfrau Mariä Leibe unſere menſchlichen Eſſentien an ſich gezogen und iſt unſer Bruder worden. Und die menſchlichen Eſſentien können doch ſeine ewige Gottheit nicht ergreifen; allein der neue Menſch, in Gott geboren, ergreift die Gottheit, auf Art wie der Leib die Seele, und gar nicht anders.

49. Darum iſt der Leib Chriſti unter der Gottheit, und in dieſen unſern menſchlichen Eſſentien hat er den Tod erlitten: und iſt ſeine Gottheit des heiligen Menſchen im reinen Element mit in Tod gegangen, und hat dem Tode ſeine Macht genommen, und die natürliche Seele, welche Chriſtus ſeinem Vater befahl, als er am Kreuze ſtarb, vom Reiche dieſer Welt, auch vom Tode, Teufel und der Hölle in ſtarker göttlicher Macht abgetrennt, und uns allen eine Pforte eröffnet, die wir zu ihm kommen, und uns mit Sinn und Gemüthe zu ihm aneignen; ſo zeucht uns der Vater unſere Seele, welche in ihm iſt, in die reine Liebe Chriſti, da ſie dann ihre Imagination wieder durch Chriſtum vor ſich in die heilige Dreifaltigkeit ſetzet, und wird wieder geſpeiſet vom Verbo Domini, da ſie dann wieder ein Engel iſt, vom Reiche des Teufels und dieſer Welt im Tode Chriſti rein abgetrennt.

50. Und um dieſer Urſachen willen iſt Gott Menſch worden, daß er die arme Seele des Menſchen wieder in ſich neugebiere, und von den Ketten der Grimmigkeit des Zorns erlöſete: und gar nicht um des thieriſchen Leibes willen, welcher muß wieder in den vier Elementen zerſchmelzen, und ein Nichts werden, von welchem nichts mehr bleibet, als der Schatten in der Figur aller ſeiner Werke und Weſen, ſo er je hat gemachet.

51. Aber in dem neuen Menſchen, welchen wir in der Jungfrauen Schooß anziehen an unſere Seele, werden wir grünen und wiederkommen: und darinnen iſt kein Leid noch Tod, denn das Reich dieſer Welt vergehet. Darum, welcher nicht dieſe Bildniß wird haben in der neuen Geburt, dem wird die Bildniß ſeines hiegeweſenen Herzens und Zuverſicht angezogen werden in der Wiederbringung vom Geiſte der ewigen Natur: denn ein jedes Reich bildet ſeine Kreaturen nach ihren Eſſentien, in ihrem hiegeweſenen Willen.

52. Und daß du uns recht und eigent verſteheſt: wir verſtehen keinen fremden Chriſtum, der nicht unſer Bruder wäre, wie er ſelber ſaget in ſeiner Auferſtehung: Gehe hin zu meinen Brüdern und zu euern Brüdern und ſage ihnen, ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott.

53. Gleichwie der Leib, den wir allhier tragen, nicht iſt die Bildniß Gottes, welche Gott ſchuf [denn das Reich dieſer Welt zog uns ihre Bildniß an, als Adam darein willigte; und wir mit unſerm neuen Menſchen (ſind wir aber wiedergeboren) nicht in dieſer Welt daheim ſind, wie Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſaget: Ich hab' euch von dieſer Welt berufen, daß ihr ſeid, wo ich bin. Joh. 15, 19. und St. Paulus ſpricht: Philipp. 3, 20. Unſer Wandel (nach dem neuen Menſchen) iſt im Himmel]: alſo auch verſtehen wir unſern Immanuelem, den Allerheiligſten, der mit ſeiner wahren Bildniß Gottes, darinnen unſere rechte Bildniß Gottes auch ſtehet, nicht

von dieſer Welt iſt; ſondern wie uns der alte tödtliche Menſch das Reich dieſer Welt anhangt, alſo hing unſer tödtlicher Menſch am Bilde Gottes in Chriſto, welches er von ſeiner Mutter Maria an ſich zog, gleichwie das reine Element das Reich dieſer Welt.

54. Nun iſt uns aber nicht zu gedenken, daß der heilige Menſch in Chriſto geſtorben ſei: denn der ſtirbet nicht, ſondern der tödtliche vom Reiche dieſer Welt, der ſchrie am Kreuze: Mein Gott, mein Gott, wie haſt du mich verlaſſen! Matth. 27, 46. Und ſehen wir klar die große Macht des heiligen Menſchen in Chriſto: als der tödtliche, von dieſer Welt angenommene in Tod ging, wie der Heilige, Allmächtige mit dem Tode gerungen, davon die Elementa erzitterten: und die Sonne als das Licht der Natur dieſer Welt, ihren Schein verlor, als ſollte ſie nun zerbrechen; da hat der lebendige Ritter in Chriſto mit dem Zorn geſtritten, und iſt in der Hölle des Zorns Gottes geſtanden, und hat die Seele, welche er ſeinem Vater befahl, vom Zorn Gottes, auch von der Höllen-Qual getrennt. Und das iſt, was David ſaget: Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, noch zugeben, daß dein Heiliger verweſe. Pſ. 16, 10. Act. 13, 35.

55. Die Gottheit iſt in der menſchlichen Seele geweſen, und hat allhier dem Cherub ſein Schwert zerbrochen, daß gleichwie Adam hat ſeine Seele in die Gefängniß des Zorns geführet, und hernach alle Seelen ſind von Adam erboren worden, und ſind alle als in einer Wurzel im Zorn des Todes gefangen geweſen bis auf Chriſtum: alſo hat der edle Ritter Chriſtus allhier in der menſchlichen Seele den Tod zerbrochen, und die Seele durch den Tod in ſeine ewige neue Menſchheit eingeführet, und in ewige Vermählung geſetzet.

56. Und wie Adam hat die Pforte des Zorns eröffnet: alſo hat Chriſti Gottheit die Pforte des ewigen Lebens eröffnet, alſo daß alle Menſchen können in dieſer offenen Pforte zu Gott eindringen: denn allhier iſt das dritte Principium zerbrochen, und gehet das Gericht über den Fürſten der Finſterniß, welcher uns alſo lange im Tode gefangen hielt.

57. Dieweil denn der Menſch alſo zäher Begreiflichkeit iſt, ſo möchten wir alſo noch nicht genug verſtanden ſein, wollen's deswegen noch eins kurz und eigentlich ſetzen, wie dieſe große Geheimniſſe ſind; denn wir wiſſen, was wir für einen Widerpart haben, als nämlich den Fürſten dieſer Welt, der wird nicht ſchlafen, könnte er dieſes edle Senfkörnlein unterdrücken.

58. Siehe, du edles Gemüth, der du das Reich Gottes begehreſt, mit dir reden wir, und nicht mit dem Antichriſt in Babel, der nur das Reich dieſer Welt begehret. Merke auf, der Schlaf iſt aus, der Bräutigam kommt, denn die Braut ſpricht: Komm! Laß dir's Ernſt ſein; vergaffe dich nicht an der Hand dieſer Feder, es hat's eine andere Feder geſchrieben, welche du und ich nicht kennen.

Denn das Gemüth; ſo es treu iſt, ergreift die Gottheit; ſchätze dich nicht ſo leicht: ſo du in Gott geboren biſt, ſo biſt du größer als dieſe Welt.

59. Merke, der Engel ſagte zu Maria: Du ſollſt ſchwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Jeſus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben, und er wird ein König ſein über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſein. Luc. 1, 31.

60. Verſtehe, Maria ſollte ſchwanger werden im Leibe (verſtehe), in ihrem eigenen Leibe, nicht in einem fremden angenommenen; ſie hat keinen fremden angenommen, wie es der Unerleuchtete in unſerer Schrift möchte deuten, der das Reich Gottes nicht begreift. Auch ſo iſt das nicht der Grund, den die Alten) welche zwar auch trefflich doch ſind gegangen) geſetzet haben, als ſei Maria in Ternario Sancto von Ewigkeit verborgen geweſen, und ſei in dieſer Zeit in den Kaſten Annä eingegangen, und ſei nicht vom Saamen Joachim, und vom Fleiſch und Blut Annä.

61. Sie ſagen, ſie ſei eine ewige Jungfrau aus der Trinität, und von dieſer ſei Chriſtus geboren worden, dieweil er nicht vom Fleiſch und Blut eines Mannes ſei hergekommen, und wie er ſelber bezeuget, er nicht von dieſer Welt ſei, ſondern vom Himmel gekommen. Er ſpricht, er ſei von Gott ausgegangen, und gehe wieder zu Gott. Joh. 16, 28. Und zu Nicodemo ſpricht er: Es fähret Niemand gen Himmel als des Menſchen Sohn, der vom Himmel gekommen iſt, und der im Himmel iſt. Joh. 3, 13.

62. Da redet er ja klar von des Menſchen Sohn, von ſeiner Menſchheit, und nicht bloß von ſeiner Gottheit, da er ſpricht, des Menſchen Sohn. Gott von Ewigkeit iſt nicht eines Menſchen Sohn geweſen; darum kann kein Menſchenſohn aus der Trinität gehen, ſo müſſen wir recht ſehen. Wäre Maria aus der Trinität gekommen: wo blieben unſere armen gefangenen Seelen? Hätte Chriſtus eine fremde Seele vom Himmel gebracht, wer wollte uns erlöſen? Wäre es möglich geweſen, den Menſchen zu erlöſen, was hätte Gott dürfen in unſere Geſtalt kommen, und ſich kreuzigen laſſen? Hätte es können ſein, ſo hätte ja Gott Adam alsbald vom Tode abgetrennt, in dem er fiel; oder meineſt du, daß Gott alſo ein boshaftiger Eiferer ſei, der alſo zürne?

63. Zwar da ſein Grimm im Menſchen gewachſen war, ſo wollte er ſeine Wunder eröffnen: das war aber nicht Gottes Vorſatz, als er Adam ſchuf, ſondern es ward verſucht, welches möchte ſiegen: die Sanftmuth oder die Grimmigkeit in der ewigen Wurzel: ſo war doch die Seele in Adam frei, und war allhier nichts mehr, daß da könnte verderben als der eigene Wille.

64. So war nun die Seele der Wille, welche Adam war

durch den Geiſt Gottes aus dem ewigen Willen des Vaters eingeblaſen, und zwar aus dieſem Orte, da der Vater als Gott aus der Finſterniß in ſeinen eigenen wiedergefaſſeten Willen in ſich ſelber eingehet, und in ſich ſelber die Sanftmuth in ſeinem eigenen wiedergefaſſeten Willen erbieret.

65. Alſo iſt die Seele des Menſchen aus derſelben Wage im Angel des wiedergefaſſeten Willens zum Lichte, und dann im erſten Willen in ſich in ihr eigen Centrum eingegangen; da hinter ſich die Finſterniß ergriffen wird, und vor ſich iſt des ewigen Bandes Ende; und wäre in ſich ſelbſt nichts als eine ängſtliche Quaal. Soll aber etwas anders werden, ſo muß der erſte Wille im ewigen Bande einen andern Willen faſſen, in ſich ſelbſt aus der finſtern Quaal einzugehen in eine Wonne ohne Quaal.

66. So nun der erſte ewige Wille alſo einen anderen faſſet, ſo zerſprenget er die Quaal der Finſterniß, und wohnet in ſich ſelber, in der Wonne: und die Finſterniß bleibet doch eine Finſterniß und eine Quaal in ſich; aber ſie reget den wiedergefaſſeten Willen nicht, denn er wohnet nicht in der Finſterniß, ſondern in ſich ſelber. Alſo verſtehen wir die eigene Macht der Seele, welche Gott dem Adam, aus den Thoren der Durchbrechung in ſich ſelber, ins Licht der Wonne einblies.

67. Dieſe Seele, als ſie mit dem reinen elementiſchen und paradeiſiſchen Leibe war umgeben, hat ihren Willen aus des Vaters Willen [welcher nur dahin gehet, ſeine Kraft zu faſſen, davon er ſchwanger iſt, ſein Herz zu gebären] von des Vaters Willen abgetrennt, und iſt in Luſt dieſer Welt eingegangen; da nun hinter ſich im Zerbrechung der Welt kein Licht, und vor ſich keine Begreiflichkeit der Gottheit iſt: und da war kein Rath, es ginge denn der reine Wille Gottes des Vaters wieder in ſie, und führete ſie in ſeinen eigenen Willen wieder in ihren erſten Sitz, alſo daß ihr Wille wieder gerichtet ſei ins Herz und Licht Gottes.

68. Sollte der nun geholfen werden, ſo mußte das Herz Gottes mit ſeinem Lichte, und nicht der Vater, in ſie kommen: denn im Vater ſtehet ſie ohne das, aber von dem Eingang zur Geburt des Herzens Gottes abgewandt zurück in dieſe Welt; da weder hinter ſich noch vor ſich kein Licht mag ergriffen werden: denn wenn das Weſen des Leibes zerbricht, ſo ſtehet die arme Seele im finſtern Kerker gefangen. Und hie wird die Liebe von Gott gegen die arme gefangene Seele erkannt; bedenke dich, o theures Gemüth!

69. Allhier iſt nun kein Rath geweſen, weder in Gott noch einiger Kreatur, es mußte nur die bloße Gottheit des Herzens Gottes in Ternarium Sanctum eingehen, verſtehe in die Barmherzigkeit, welche aus ſeiner Heiligkeit iſt von Ewigkeit erboren, darinnen die ewige Weisheit, welche aus dem Sprechen des Worts durch den heiligen Geiſt, als eine Jungfrau vor der Gottheit ſtehet; und iſt

das große Wunder, und iſt ein Geiſt in der Barmherzigkeit, und die Barmherzigkeit machet **Ternarium Sanctum**, die heilige Erde; des Vaters Eſſentien im Anziehen zum Worte ſind das heilige Geſtirn, alſo zu vergleichen.

70. Als wir denken, daß in dieſer Welt iſt Feuer, Luft, Waſſer und Erde, und dann die Sonne und Sterne, und darinnen ſind alle Weſen dieſer Welt: alſo denke im Gleichniß, daß der Vater ſei das Feuer des ganzen Geſtirns, und auch im Element; und der Sohn, ſein Herz, ſei die Sonne, der alles Geſtirn in eine lichte, ſüße Wonne ſetzt; und der heilige Geiſt ſei die Luft des Lebens, ohne welches keine Sonne und Geſtirn beſtünde; und der zuſammengefaßte Geiſt **Majoris Mundi** ſei die züchtige Jungfrau vor Gott, welcher Geiſt **Majoris Mundi** in dieſer Welt allen Kreaturen Gemüth, Sinn und Verſtand durch der Sterne Einfluß giebt; alſo auch im Himmel.

71. Die irdiſche Erde vergleicht ſich **Ternario Sancto**, darinnen iſt der himmliſche **Aquaster**, verſtehe in der himmliſchen Erde, welche ich das Element heiße, das da rein iſt. Alſo iſt Gott ein Geiſt, und das reine Element iſt himmliſche Erde, denn es iſt ſubſtantialiſch: und die Eſſentien in der himmliſchen Erde ſind Paradeis des Aufwachſens, und die Jungfrau der Weisheit iſt der große Geiſt der ganzen himmliſchen Welt, alſo zu vergleichen: und die eröffnet nicht allein in der himmliſchen Erde die großen Wunder, ſondern auch in der ganzen Tiefe der Gottheit.

72. Denn die Gottheit iſt unfaßlich und unſichtlich, aber empfindlich: aber die Jungfrau iſt ſichtlich, als ein reiner Geiſt, und das Element iſt ihr Leib, das heißt **Ternarius Sanctus**, die heilige Erde.

73. Und in dieſen **Ternarium Sanctum** iſt die unſichtliche Gottheit eingegangen, daß ſie eine ewige Vermählung ſei, daß alſo, im Gleichniß zu reden, die Gottheit ſei im reinen Element, und das Element ſei die Gottheit; denn Gott und **Ternarius Sanctus** iſt Ein Ding worden, nicht im Geiſte, ſondern im Weſen, wie Leib und Seele; und wie die Seele über den Leib, alſo auch Gott über **Ternarium Sanctum**.

74. Das iſt nun die himmliſche Jungfrau, davon der Geiſt Gottes in den alten Weiſen hat geredet; und **Ternarius Sanctus** iſt unſer rechter Leib in der Bildniß, welchen wir haben verloren: den hat nun das Herz Gottes an ſich genommen zu einem Leibe. Und dieſer edele Leib iſt Mariä, mitſamt der züchtigen Jungfrauen Gottes angezogen worden, nicht als ein Kleid, ſondern ganz mächtig in ihre Eſſentien, und doch den Eſſentien dieſer Welt des Fleiſches und Blutes im Leibe Mariä unfaßlich, aber der Seele Mariä faßlich. Denn der Seele trat in **Ternarium Sanctum**: ſie konnte aber alſo

noch nicht vom **Grimme getrennt** werden, ſondern in Zerbrechung des Irdiſchen vom Himmliſchen im Tode Chriſti.

75. Alſo hat ſich das Wort im **Ternario Sancto** in die Irdigkeit eingelaſſen, und eine wahrhaftige Seele aus den Eſſentien der Seele Mariä, wie alle Menſchen, an ſich in der Zeit als im Ausgang der dreien **Monden** empfangen, nicht aus **Ternario Sancto**, ſondern unſere Seele, aber nicht unſern Leib, in welchem das Reich dieſer Welt mit den Sünden ſteckete.

76. Zwar er hat unſern Leib an ſich genommen, aber nicht mit **Ternario Sancto** vermiſcht: denn in unſerm Leibe ſteckete der Tod, und **Ternarius Sanctus** war ſein Herz, unſers Todes Tod und Ueberwindung; und im **Ternario Sancto** war ſeine Gottheit. Und derſelbe Menſch iſt vom Himmel gekommen, und hat den Irdiſchen angezogen, und das Werk der Erlöſung zwiſchen dem Himmliſchen und Irdiſchen verbracht, da die Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrennt.

77. Du mußt nicht ſagen, der ganze Chriſtus mit Leib und Seele ſei vom Himmel gekommen: er brachte keine Seele aus **Ternario Sancto**; die himmliſche Jungfrau war die Seele in **Ternario Sancto**, und die bracht er mit, unſerer Seele zu einer Braut, wie dieß ganze Buch alſo handelt.

78. Was hülfe mir das, ſo er eine fremde Seele hätte mitgebracht? Nichts! Aber daß er meine Seele hat in **Ternarium Sanctum** eingeführet, deß freue ich mich. Alſo kann ich ſagen: Chriſti Seele iſt mein Bruder, und Chriſti Leib iſt meiner Seele Speiſe. Wie er Joh. 6, 55. ſaget: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank.

79. Allhier, ihr Zankhirten zu Babel, thut eure Augen auf und denket, was Chriſti Teſtamenta mit der Taufe und letzten Abendmahl ſeinen: ich werde euch's noch zeigen, ſeid ihr aber deß werth, wiewohl wir den Kindern der Lilie ſchreiben. Darum ſehe ein Jeder zu, wo er jetzt daheim ſei; es iſt kein Scherz! Wir ſcherzen nicht der Alten Verſtand, er mag ganz rein im Anfang geboren ſein geweſen; aber wir befinden, wie ſich der Antichriſt hat drein geſetzet, und aus der Kreatur Götter gemacht.

80. Man kann ja nicht ſagen: Maria ſei aus einem unfruchtbaren Leibe erboren, obgleich der Leib Annä ſei unfruchtbar geweſen, das iſt aus Gottes Rath, dieweil ſie fromme gottesfürchtige Leute ſind geweſen, damit ihre Tinctur nicht möchte befleckt werden; ſintemal ſie dieſe ſollte gebären, welche der Herr wollte hoch benedeien. Gott weiß wohl aufzuſchließen zu ſeiner Zeit, und zwar im Alter, wann die Brunſt dieſer Welt aus den Elementen erlöſchet, wie bei Sarah, Abrahams Weib. Gen. 17. 17.

81. Denn ſo die Seele in Gottesfurcht ſtehet, ſo iſt die Tinctur, in welcher die Seele aufgehet, auch reiner, wiewohl ſie vom

der Erbſünde nicht frei iſt: ſo iſt doch Maria wahrhaftig von Joachim geboren, und hat ihre Seele von Vater und Mutter; und der Chriſtus hat aus der Tinctur der Marien ſeine natürliche Seele, aber nur halb. Denn der Limbus Gottes war der Mann, und darinnen die züchtige Jungfrau Gottes im **Ternario Sancto**, und im **Ternario Sancto** die Trinität, die ganze Fülle der Gottheit, der heilige Geiſt war Werkmeiſter.

82. Allhier befinden wir klar, was Chriſtus von uns Menſchen ſagte zu ſeinem himmliſchen Vater: Siehe, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, Joh. 17, 6. 24. Und ich will, daß ſie ſein wo ich bin, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen. Als das Wort oder Herz Gottes in **Ternarium Sanctum** einging, da war er des Vaters Sohn, und auch ſein Knecht, wie Eſaias ſaget, Kap. 52, 13. und in Pſalmen ſtehet; denn er hatte ſich im Element vermählet, und hatte Knechtsgeſtalt, aber das Wort, das ins Element ging, war ſein Sohn. Nun nahm er unſere Seele an ſich, nicht allein als Bruder, denn der Limbus Gottes in der himmliſchen Tinctur war Mann, und derſelbe war unſer Herr; denn die ganze Welt ſtehet in derſelben Macht, und dieſelbe Macht wird die Tenne dieſer Welt fegen. Alſo ſind wir ſeine Knechte und auch ſeine Brüder; Brüder ſind wir von ſeiner Mutter, aber Knechte von ſeinem Vater; und vor dem Falle waren wir des Vaters, auch bis auf ſeine Menſchheit, wiewohl im Worte der Verheißung, in welchem die Gläubigen zu Gott eingingen.

83. Alſo iſt er ein König über das Haus Jacob ewiglich, und ſein Königreich hat kein Ende, und er hat den Stuhl ſeines Vaters Davids, denn dieſe Welt iſt ſein worden. Er iſt in dieſe Welt eingegangen, und hat ſie gefaſſet; er ſtehet in **Ternario Sancto**, und auch in der Trinität, und auch in dieſer Welt. Er hat die Wurfſchaufel, wie Johannes der Täufer ſaget, in der Hand, das Gericht iſt ſein, darob die Teufel erzittern. Er hat den Stuhl Davids aus Gottes Rath; denn David war ſein Vorbild, und hatte die Verheißung; und Gott ſetzte ihn in der Verheißung auf den Stuhl, denn ſeines Reiches Scepter war das Scepter der Gläubigen, die auf Gott ſahen, daß er der König wäre, und gleichwohl war auch das äußere Reich ſein. Alſo auch Chriſtus, der war ein König im **Ternario Sancto**, und war gleichwohl auch dieſe Welt ſein eigen.

Von dem theuren Namen Immanu-El.

84. Alſo können wir recht ſagen Immanu-El: Gott mit uns, Gott in uns! In der Naturſprache lautet's recht, aber unſere Zungen von dieſer Welt ſtammeln nur daran, und können's nicht nennen nach unſerm Verſtande. Denn Im iſt das Herz Gottes in **Ternario Sancto**, denn es iſt gefaſſet, wie du es in des

Worts Faſſung verſteheſt. Ma iſt ſein Eingang in die Menſchheit in die Seele; denn das Wort oder Sylbe dringet aus dem Herzen; und verſtehen, daß er hat das Herz, als des Vaters Kraft, in der Seele gefaſſet, und fähret mit dem Worte Mu in die Höhe, bedeutet ſeine Himmelfahrt nach der Seele. El iſt der Name des großen Engels, der mit der Seele über die Himmel triumphiret; nicht allein im Himmel, ſondern in der Trinität.

85. Denn das Wort Himmel hat in der Naturſprache einen andern Verſtand: die Sylbe Him fähret aus dem Herzen, als aus des Vaters Kraft, oder aus der Seele Eſſentien, und ſtößet über ſich in **Ternarium Sanctum**, da faſſet ſich's mit beiden Lippen, und führet den Engels-Namen unter ſich, als die Sylbe Mel bedeutet der Engel Demüthigkeit, daß ſie ihr Herz nicht fliegend in die Trinität aus Hoffart erheben, ſondern wie Jeſaias ſagt, Kap. 6, 2. 3. daß ſie haben mit ihren Flügeln das Antlitz vor dem heiligen Gott aus Demüthigkeit verdecket und immer geſchrieen: Heilig, heilig, heilig iſt der Herr Zebaoth.

86. Alſo verſteheſt du, daß dieſer Engel größer iſt als ein Engel im Himmel; denn er hatte (1) einen himmliſchen Menſchenleib, und hat (2) eine menſchliche Seele, und (3) hat er die ewige Himmelsbraut, die Jungfrau der Weisheit, und hat (4) die heilige Trinität; und können wir recht ſagen: Eine Perſon in der heiligen Dreifaltigkeit im Himmel, und ein wahrer Menſch im Himmel, und in dieſer Welt ein ewiger König, ein Herr Himmels und der Erden.

87. Sein Name Jeſus zeiget das in der Naturſprache viel eigentlicher an; denn die Sylbe Je iſt ſeine Erniedrigung aus ſeinem Vater in die Menſchheit, und die Sylbe Sus iſt der Seele Einführung über die Himmel in die Trinität, wie denn die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet.

88. Viel mehr wird in dem Namen Chriſtus verſtanden: der faſſet nicht ſeine Menſchwerdung, ſondern gehet als ein geborner Menſch durch den Tod, denn die Sylbe Chris dringet durch den Tod, und bedeutet ſeinen Eingang in den Tod, und den mächtigen Streit; aber die Sylbe Tus bedeutet ſeine ſtarke Macht, daß er aus dem Tode ausgehet und durchdringet. Und verſtehet man im Worte gar eigent, wie er das Reich dieſer Welt und den engliſchen Menſchen von einander trennet, und im engliſchen Menſchen in Gott bleibet: denn die Sylbe Tus iſt rein ohne Tod.

89. Wiewohl wir allhier möchten vor der Welt ſtumm ſein, ſo haben wir doch für uns geſchrieben, den-wir's wohl verſtehen, iſt auch dem Lilien-Baum deutlich genug. Damit dem Leſer die Perſon Chriſti recht gezeiget werde in ſeinen Thaten und Weſen, und er die recht ergreiſe, weiſe ich ihn an ſeine Verſuchung in der Wüſte nach ſeiner Taufe: da magſt du deine Augen aufthun, und

nicht ſagen wie der Geiſt in Babel, welcher ſpricht: Wir wiſſen nicht, was ſeine Verſuchung ſei geweſen; ſchelten alſo auf den Teufel, daß er alſo unverſchämet Chriſtum habe verſuchet, ſagen darneben: Wir ſollen darinnen nicht grübeln, wir ſollen's ſparen, bis wir dorthin kommen, ſo werden wir's ſehen; verbieten noch wohl dem Sehenden die Augen, er ſoll nicht forſchen und gründen, heißen ihn einen Flattergeiſt, und ſchreien ihn aus als einen Neuling und Ketzer.

90. O ihr blinden Wölfe zu Babel, was haben wir mit euch zu thun? Sind wir doch nicht aus eurem Reiche erboren: warum wollt ihr uns unſern lieben Immanu-El aus unſern Augen und Herzen reißen, und wollt uns blind machen? Iſt das Sünde, daß wir nach Gott unſerm Heil und nach unſerm Vaterland fragen? So iſt's viel größere Sünde, daß wir eurer Schwärmerei und Läſterung zuhören, damit ihr aus unſern Weib und Kindern Läſterbälge machet, daß ſie nur höhniſche Schandworte lernen, und alſo in Babel einander darmit treiben. Wird denn Chriſti Reich darinnen erkannt, oder bauet ihr nicht hiermit die Schand-Läſter-Kirche zu Babel? Wo iſt euer apoſtoliſch Herz in der Liebe? Iſt euer Spott die Sanftmuth Chriſti? der da ſprach: Liebet einander, folget mir nach, ſo wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid, Joh. 13. 34. 35. Euch wird geſaget, daß der Zorn in Babel brennet: wenn der aufgehet, ſo werden die Elementa erzittern, und Babel im Feuer brennen.

91. Die Verſuchung Chriſti bewähret uns ſeine Perſon recht: darum thue die Augen auf, laß dich Babel nichts anfechten, es koſtet Leib und Seele; denn es iſt der harte Stand im Garten in Eden bei Adam, den Adam nicht konnte ausſtehen, den hat allhier der theure Ritter ausgeſtanden, und behalten den Sieg in ſeiner Menſchheit, im Himmel und über dieſe Welt.

92. Als wir haben angezeiget den rechten Chriſtum, der da iſt Gott und Menſch in einer unzertrennlichen Perſon, ſo müſſen wir nun auch anzeigen, was er eigentlich für ein Menſch ſei nach dem Reiche dieſer Welt: denn man kann die großen Wunder nicht genug beſchreiben, ſie ſind noch immer größer. Denn wir ſollten darzu eine Engelszunge, und dann auch eine irdiſche haben: ſo wir denn nur eine irdiſche haben, ſo wollen wir doch aus einem engliſchen Gemüthe ſchreiben, und mit der irdiſchen Zunge reden die großen Wunder Gottes.

93. Wir ſehen an ſeine Taufe, und dann ſeine Verſuchung alsbald auf die Taufe, ſo werden wir finden unſere neue Wiedergeburt, und dann, in welchem Reiche wir gefangen liegen; und es erfreuet uns hoch in dieſer Erkenntniß, daß Gott iſt Menſch worden. So wir denn dieſes wollen ergreifen, ſo wollen wir im An-

fang die Taufe Chriſti ſetzen, und dann die Verſuchung, ſo ſtehet's in rechter Ordnung.

Von der Taufe Chriſti auf Erden im Jordan.

94. Als wir wiſſen, daß wir im Falle Adams ſind in Gottes Zorn gefallen, indem ſich der Geiſt oder Seele Adams vom Herzen Gottes gewandt in Geiſt dieſer Welt, da alsbald das heilige, himmliſche Bild verloſchen, und der Zorn in die Finſterniß die arme Seele gefangen hielt; da denn der Teufel alsbald ſeinen Zutritt und Wohnung im Zorn der menſchlichen Seele bekam: und wenn der Schlangentreter nicht wäre ins Scheide-Ziel, ins Centrum des Lebens-Lichts alsbald eingegangen, ſo hätte uns der Zorn verſchlungen, und wären ewige Geſellen aller Teufel geblieben.

95. So aber der Schlangentreter iſt alſo ins Mittel getreten, wiewohl nicht in der Menſchheit, ſondern ins Centrum des Lebens-Lichts, ſo ſind die armen gefangenen Seelen, welche wieder umgewandt haben zu Gott, alſo im Centro wieder an die Gottheit angebunden worden, bis der Held in die Menſchheit kam: da hat er den ganzen Menſchen wieder in ſeiner Empfängniß und Menſchheit angenommen. Und ſehen wir das klar in ſeiner Taufe: denn da ſtund eine Perſon, die Gott und Menſch war; er hatte den himmliſchen und auch den irdiſchen Leib.

96. Nun war aber die Taufe nicht angeſehen werden und aufgerichtet um des irdiſchen, zerbrechlichen, welcher in die Erde gehöret, auch nicht um des himmliſchen willen, welcher ohne das rein ohne Makel war; ſondern um der armen Seele willen, dieweil der himmliſche Menſch in Chriſto hatte unſere natürliche Seele in der Marien Leibe an ſeinen himmliſchen Menſchen genommen, und auch zugleich der Irdiſche an der Seele hing; ſo hat Gott die heilige Dreifaltigkeit durch Menſchen-Hand das Waſſer des ewigen Lebens im reinen Element genommen, und die Seele darein getauchet oder getauft, wie ich reden möchte.

97. Siehe, du liebe Seele, du wareſt aus Gott ausgegangen, aber ſeine Liebe fing dich wieder, und band dich an ſeinen Faden mit der Verheißung. Nun kam der Verheißung Erfüllung, und zog dir einen andern neuen Leib an; nun kannſt du aber keine andere Seele bekommen, denn deine war ohne das aus der Ewigkeit. Nun gleichwie der heilige Geiſt Mariam überſchattete und erfüllete: alſo hat das Waſſer aus der Himmels-Matrix, welches ſeinen Anfang aus der Trinität hat, in der Taufe Chriſti und aller getauften Chriſten die Seele Chriſti und aller Chriſten in der Taufe im Jordan überſchattet und erfüllet, und alſo das irdiſche Waſſer der Ausgeburt in der Seele renoviret und ſchön gewaſchen, daß ſie in dem neuen Leibe für ſich ein reiner Engel ſei, der

für ſich mag eſſen von der Himmelsfrucht; und das iſt die Urſache der Taufe.

98. O Menſch, bedenke dich! So nun die arme Seele alſo gebadet im Waſſer des ewigen Lebens, aus dem reinen Element, welches im **Ternario Sancto** iſt, daß ſie daſſelbe nicht allein von außen genoſſen, ſondern damit erfüllet, gleichwie der heilige Geiſt Mariam im **Ternario Sancto**: ſo ſtund ſie vor ſich, verſtehe, recht vor ſich gegen Gott und in Gott, als eine neugeborne und halbgewaſchene Kreatur, und hinter ſich gegen dem Zorne der Finſterniß im Reich dieſer Welt, noch veſte angebunden, daß ſie alſo nicht könnte ganz los werden, ſie ginge denn in Tod, und breche das Reich dieſer Welt rein ab.

Von der Verſuchung Chriſti.

99. Darum mußte nun Chriſtus nach der Taufe verſuchet werden, und ward gegen dem Reiche der Grimmigkeit geſtellet, ob dieſer andere Adam jetzt und alſo auf's neue zugerichtet, in dem neuen und alten Menſchen, mit der halb-neugebornen und gewaſchenen Seele könnte beſtehen, daß er ſeine Imagination in Gott ſetzete, und äße vom **Verbo Domini**. Allda ward die Seele verſuchet, ob ſie wollte zu Gott eindringen, oder wieder im Geiſt dieſer Welt?

100. Und du ſollſt hier klar wiſſen, daß, als der Geiſt Gottes hat dieſen Chriſtum in die Wüſte zu der Verſuchung geführet, da iſt dem Teufel vergönnet worden in Gottes Zorn-Reich gegen ihm zu treten, und dieſen andern Adam zu verſuchen, wie er den erſten im Garten in Eden hatte verſuchet.

101. Da iſt nun keine irdiſche Speiſe und Trank geweſen, und hat die Seele in Chriſto nun wohl verſtanden, in welcher Herberge ſie ſei, daß ſie in Gott ſei, und daß ſie konnte aus Steinen irdiſch Brot machen, weil ſonſt keines da war. Sie ſollte aber nicht irdiſch Brot eſſen, ſondern himmliſch, aus **Ternario Sancto**, in ihrem himmliſchen Leib; und mußte der irdiſche Leib im Hunger ſtehen, auf daß die Seele recht verſuchet würde: denn den irdiſchen Leib hat gehungert, wie der Text ganz recht im Evangelio ſaget.

102. Nun ſollte der himmliſche in den irdiſchen überwinden, daß alſo der irdiſche gleichwie todt und unmächtig ſei, und der himmliſche das Regiment behalte. Nun gleichwie Adam ſtund im Angel, zwiſchen Liebe und Zorne, als er verſuchet ward, da ſtunden beide Reiche gegen ihm, und zogen in ihm; und wie Gott der Vater (1) vor ſich in ſeinem wiedergefaſſeten Willen das Himmelreich mit der klaren Gottheit iſt, und (2) hinter ſich in die ewige Wurzel der Natur ſein Grimm und Zorn iſt, und iſt doch beides im ewigen Vater; und wie in der ewigen Natur der Grimmigkeit das Licht, oder Reich Gottes nicht erkannt wird, und im ewigen Lichte nicht das Reich des Grimmes und Zorns, denn ein jedes in ſich

ſelber iſt: alſo iſt die Seele des Menſchen auch; ſie hat beide Reiche an ſich, in welches ſie wirbet, darinnen ſtehet ſie. So ſie nun in das Himmelreich wirbet, ſo iſt das Höllenreich todt in ihr: nicht daß es verginge, ſondern das Himmelreich wird rähs, und das grimmige Reich wird in Freude verwandelt; alſo auch ſo ſie ins grimmige Reich wirbet, ſo iſt daſſelbe rähs, und das Himmelreich wie todt, ob's gleich in ſich nicht vergehet, ſo iſt doch die Seele nicht darinnen.

103. Alſo iſt die Verſuchung Chriſti auch geweſen, welch Reich in der Seele möchte ſiegen: darum iſt dem irdiſchen Leibe die Speiſe und Trank entzogen worden, und iſt das Himmelreich rähs in ihm geweſen, verſtehe in Ternario Sancto und in ſeiner Gottheit; und das grimmige Reich auch, und der Teufel gegen ihm: da iſt die neugewaſchene und halb wiedergeborne Seele in Mitten geſtanden, und iſt von beiden Reichen gezogen worden, wie Adam im Paradeis.

104. Die Gottheit in Chriſto in Ternario Sancto ſprach: Iß vom Verbo Domini, ſo geheſt du aus dem irdiſchen Menſchen aus, und ruheſt im Himmelreich! Lebe im neuen Menſchen, ſo iſt der alte todt um des neuen willen. So ſprach der Teufel zu der Seele: deinen irdiſchen Leib hungert, auf daß er lebe, weil kein Brot da iſt, ſo mache aus Steinen Brot, daß er lebe. Matth. 4, 3. ꝛc.

105. Und die ſtarke Seele in Chriſto als ein Ritter ſtund und ſprach: Der Menſch lebet nicht vom Brot allein, ſondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes ausgehet; und verwarf das irdiſche Brot und Leben, und ſtellete ſeine Imagination ins Wort Gottes, und aß vom Verbo Domini; da ward die Seele im Himmelreich rähs, und war der irdiſche Leib wie todt um des Himmelreichs willen; da er doch nicht todt war, ſondern ward des Himmels Knecht, und verlor ſein mächtig Regiment.

106. Als nun das Höllenreich dieſen mächtigen Stoß kriegte, und alſo auf dieſe Weiſe überwunden ward, ſo verlor der Teufel ſein Recht in der Seele. Noch ſprach er in ſich: du haſt Recht über den irdiſchen Leib; und ward ihm eins vergönnet, da faſſete er den Leib mit der Seele, und führete ſie auf die Spitze des Tempels, und ſprach: laß dich hinab, denn du biſt mächtig, und kannſt alles thun, ſo werden die Leute ſehen, daß du Gott biſt, und haſt überwunden. Das iſt der rechte Flattergeiſt, damit der Teufel immer will über die Thronen ausfahren über die Gottheit, und fähret alſo nur in ſich ſelber, ins hölliſche Feuer, und ergreift die Gottheit nicht.

107. Und allhier ward Adam auch verſuchet, ob er wollte ſtets ſeine Imagination ins Herz Gottes ſetzen, ſo wäre er im Paradeis geblieben; da er aber ſein Gemüth vom Herzen Gottes abwandte im Geiſt dieſer Welt, und wollte über die Demüthigkeit ausfahren,

und Gott gleich ſein: ſo fuhr er über Gottes Thron aus in Geiſt der Grimmigkeit, des Zorns.

108. Darum mußte die Seele Chriſti allhier recht verſuchet werden, ob ſie nun, weil ſie das Himmel-Brot hatte erhalten, auch wollte in Hoffart in Feuers-Macht fliegen, oder ob ſie wollte in Demuth nur auf's Herz Gottes ſehen, und ſich dem ergeben, auf daß ſie allein in Gottes Willen getragen, und ein Engel der Demuth würde, und ſich auf ſich allein nichts verlaſſen in eigener Macht zu fliegen.

109. Und ſiehet man des Teufels Meiſterſtück, wie er die Schrift anzeucht, und ſpricht: Die Engel werden ihn auf den Händen tragen, da es doch allhier nicht um den Leib zu thun war, ſondern um die Seele, die wollte er in Hoffart führen, daß ſie ſich ſollte aus Gottes Liebe reißen, und ſich auf der Engel Tragen verlaſſen, ſie ſollte wieder aus dem neuen Leibe ausreißen, welcher ohne das wohl fliegen kann, und ſollte einen Sprung herunter in den alten thun, und ſich auf die Engel verlaſſen, und ſollte alſo aus Gott fliegen wieder in Geiſt dieſer Welt.

110. Aber man ſiehet Chriſti Ritterſchaft; ob er gleich mit ſeinem irdiſchen Leibe auf der Spitze des Tempels ſtund, befahl er doch ſeinen irdiſchen Leib Gott, und trauete in ihn, daß er allenthalben in Gott ſei, und ſprach zum Teufel: Es ſtehet geſchrieben: Du ſollſt Gott deinen Herrn nicht verſuchen. Allhier iſt recht des Teufels Hoffart im Reich der Grimmigkeit überwunden worden, und iſt die Demuth, Stärke und Macht geblieben unſers Chriſti; und iſt Chriſti Seele in Ternarium Sanctum, als in die demüthige Liebe eingegangen, und hat ſich vermählet mit der demüthigen züchtigen Jungfrau der Weisheit Gottes.

111. Als er denn nun in zweien Wegen verloren hatte, kam er mit der endlichen mächtigen Verſuchung, wie er Adam auch thät: er wollte ihm die ganze Welt geben, ſo er niederfiele und ihn anbetete.

112. Es war auch Adam um dieſe Welt zu thun: er wollte dieſe Welt anziehen, und alſo darmit gleich ſein wie Gott. Dieweil Gott dieſe Welt hat an ſich gezogen, darmit ſeine großen Wunder zu eröffnen, ſo dachte die Seele in Adam: du biſt Gottes Gleichniß, du willſt's auch alſo machen, ſo biſt du wie Gott: aber ſie ging darmit aus Gott aus, in Geiſt dieſer Welt.

113. Nun mußte der andere Adam den Stand des erſten Adams beſtehen: da denn verſuchet ward, ob die Seele wollte im neuen, heiligen, himmliſchen Menſchen bleiben, und in Gottes Barmherzigkeit leben, oder im Geiſte dieſer Welt.

114. Alſo ſtund nun die Seele Chriſti, als ein theurer Ritter, und ſprach zum Satan: Hebe dich weg, Satan! du ſollſt Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen: ich mag dein nimmer.

Da iſt dem Teufel, der Hölle und dem Reiche dieſer Welt Urlaub gegeben worden, und hat geſieget der theure Ritter; und hat ſich der Teufel müſſen wegmachen, und iſt überwunden worden das Irdiſche. Allhier tritt nun der theure Ritter auf den Mond und nimmt alle Gewalt im Himmel, Hölle und auf Erden in ſeine Gewalt, und regieret mit ſeiner Seele im Ternario Sancto, in dieſem äuſern Leibe über Tod und Leben.

115. Und allhier iſt dieſe Welt Chriſto eigen worden; denn er hat ſie überwunden, er konnte in Gott leben, und durfte nicht der irdiſchen Speiſe und Trank.

116. Und ſoll der Leſer wiſſen, daß der Streit mit der Verſuchung iſt in Leib und Seele gehalten worden, und daß uns die Verſuchung Chriſti auch angehet. Chriſtus hat uns geſieget: ſo wir unſre ganze Zuverſicht in Chriſtum ſetzen, ſo ſiegen wir in ihm über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und auch über dieſe Welt. Denn den letzten Sieg hat er in ſeinem Tode erhalten, da er dem Cherub hat ſein Schwert zerbrochen, und dem Teufel die Hölle zerſtöret, und hat das Gefängniß gefangen geführet, davon du beim Tode Chriſti magſt leſen.

117. Und ſehen wir, daß alles wahr iſt, wie obgemeldet; denn da er in der Verſuchung geſieget, und vierzig Tage war beſtanden, hatte er ganz geſieget, bis auf den letzten Sieg im Tode (denn alſo lang ſtund Adam auch im Garten Eden in der Verſuchung): da fing er ſein prieſterlich Königreich an, als ein König über Himmel und dieſe Welt, mit Wundern und Zeichen; und machte in ſeinem erſten Miracul Waſſer zu gutem Weine, machte auch Kranke, Blinde, Lahme, Ausſätzige geſund, ſehend und rein; auch ſo weckete er Todte auf, und erzeigete ſich als der rechte König über Todte und Lebendige, und ſaß auf dem Stuhl Davids der Verheißung, und war der rechte Prieſter in der Ordnung Melchiſedechs. Alles, was Aaron war in des Vaters Macht im Vorbilde geweſen, das war dieſer Hoheprieſter Chriſtus in der Kraft, mit Wundern und Thaten, welches wir wollen im andern Buche nach dieſem ganz klar ausführen und beſchreiben, ſo wir leben und uns Gott dieſes wird vergönnen.

Das 23. Kapitel.

Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten, als von der Taufe und ſeinem letzten Abendmahl, am grünen Donnerstage zu Abend mit ſeinen Jüngern gehalten, welches er uns zu einer Letze gelaſſen.

Die alleredelſte Pforte der Chriſtenheit.

Wie man bis anher um den Kelch Jeſu Chriſti und um ſeine heilige Teſtamenta in Babel gezanket, iſt am Tage, da man auch viel Krieg und Blutvergießen hat dadurch angerichtet: was aber für eine Erkenntniß iſt in Babel davon geweſen, das zeigen die Werke ihrer Liebe unter einander. Das haben ihre Concilia angerichtet, da man dem heiligen Geiſte hat ſeinen Mund geſtopfet, und aus Chriſti Prieſterthum ein weltlich Regiment gemachet.

2. O ihr Hohenprieſter und Schriftgelehrten! was wollt ihr Chriſto antworten, ſo ihr alſo erfunden werdet? Oder meinet ihr, ihr ſtehet im Dunkeln? O ihr ſtehet vor dem klaren Angeſichte Jeſu Chriſti, der da iſt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Thut doch eure Augen auf, und weidet die Heerde Jeſu Chriſti recht! Er kommt und fordert ſie von euch! Ihr ſeid nicht alle Hirten, ſondern eingedrungene, geizige Wölfe; ihr verlaſſet euch auf eure Kunſt eurer Schulen. O es gilt vor Gott nichts! der heilige Geiſt redet nicht daraus, er läſſet ſich nicht binden. Wollt ihr Chriſti Hirten ſein, ſo müſſet ihr in der Verſuchung beſtehen, und des Lamms Kleid im Herzen anziehen, und nicht nur ihre (der Schaafe der Heerde) Wolle meinen. Ihr müſſet ihnen Speiſe des heiligen Geiſtes geben in rechter Liebe, und ſelber Thäter ſein. Wie wollt ihr ſie aber geben, ſo ihr nur in der Wüſte ſeid, und habt euch in der letzten Verſuchung das Reich dieſer Welt erwählet? Was ſoll man doch davon ſagen? Iſt doch der Zorn entbrannt, träget nur Holz zu, denn Babel verbrennet, das Waſſer iſt vertrocknet! Oder was habe ich mit dir zu thun, daß ich alſo ſchreiben muß?

3. So wir alſo haben mit wenigem angezeiget die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes, und wir aber doch nur alſo irdiſch ſind, und können's nirgend begreifen, ſtehen alſo und fragen immerdar: Wo iſt denn Chriſtus mit ſeinem Leibe? Wo ſollen wir ihn ſuchen? So lüſtert unſere Seele zu ſchreiben

von ſeiner Allgegenwart und ſolches wider alles Wüthen und Toben des Teufels und Antichriſts.

4. So wir denn klar geſetzet, wie Gott ſein liebes Herz hat aus ſeiner Liebe und Barmherzigkeit aus Gnaden wieder zu uns gewandt, und wie er unſerer Seele habe die Pforte zum Himmelreich eröffnet, ꝛc. iſt uns nun ferner zu entſinnen von Chriſti Leibe. Denn die Vernunft ſpricht immer: Chriſti Leib iſt im Himmel geflogen; er iſt weit von uns, wir müſſen ein Reich auf Erden anrichten, damit wir ihm abweſend dienen, wie Jerobeam mit den Kälbern: alſo heißet das Reich recht Babel.

5. Rühmeſt du dich ja einen Chriſten, warum glaubeſt du denn nicht Chriſti Worten, da er ſaget, er wollte alle Tage bei uns ſein, bis an der Welt Ende? Matth. 28, 20. Und ſpricht ferner, er wolle uns ſeinen Leib zur Speiſe geben, und ſein Blut zum Tranke. Item, ſein Leib ſei die rechte Speiſe, und ſein Blut ſei der rechte Trank. Joh. 6. 54. 55. Was verſteheſt du hiermit? Einen abweſenden? O du armer kranker Adam! Warum biſt du abermal aus dem Paradeis ausgegangen? Hat dich doch Chriſtus wieder hinein geführet: warum biſt du nicht drinnen geblieben? Saheſt du nicht, daß die Apoſtel Chriſti und ihre Nachkommen, welche in Chriſti Paradeis mit ihrer Seele waren, große Wunder thaten, warum biſt du wieder in Geiſt dieſer Welt eingegangen? Meineſt du, du willſt das Paradeis mit deiner Vernunft in deiner Kunſt finden? Weißt du nicht, daß es ein ander Principium hat, und daß du es nicht findeſt, du werdeſt denn wieder neu geboren.

6. Du ſprichſt: Chriſtus iſt gen Himmel gefahren, wie kann er denn in dieſer Welt ſein? Wenn du weit kommeſt, ſo denkeſt du, er ſei allein mit ſeinem heiligen Geiſte allhier in ſeinen Teſtamenten gegenwärtig, und die Teſtamenta ſeien nur ein Zeichen ſeines Verdienſtes. Was ſageſt du von deinem neuen Menſchen? So ja die Seele mit dem heiligen Geiſt geſpeiſet wird, was hat denn dein neuer Menſch? denn ein jedes Leben iſſet von ſeiner Mutter. Die Seele iſt Geiſt, die iſſet geiſtliche Speiſe, und der neue Menſch iſſet von dem reinen Element, und der äußere Menſch iſſet von der Ausgeburt der vier Elementa.

7. So nun die Seele von der klaren Gottheit iſſet, was hat denn der Leib? Denn du weißt, daß Seele und Leib nicht ein Ding iſt: wohl iſt es ein Körper, aber die Seele iſt Geiſt und muß geiſtliche Speiſe haben, und der Leib muß leibliche Speiſe haben. Oder willſt du dem neuen Menſchen irdiſche Speiſe geben? So das iſt, ſo biſt du noch fern von Gottes Reich. Hat doch Chriſti himmliſcher Leib nicht irdiſche Speiſe genoſſen, ſondern nur der äußere irdiſche. Iſt doch Chriſti Leib jetzt in Ternario Sancto (verſtehe in der reinen heiligen Weſenheit, als in der engliſchen Welt) und iſſet der Speiſe des Paradeiſes, warum auch nicht unſer neuer

Menſch? Hat er nicht in der Wüſte vierzig Tage himmliſche Speiſe gegeſſen, und hernach immerdar? Sprach er nicht beim Jacobs-Brunnen zu ſeinen Jüngern: Ich habe eine Speiſe zu eſſen, davon ihr nichts wiſſet. Joh. 4, 32. Und ferner: Vers 34. Das iſt meine Speiſe, daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel. Iſt Gottes Wille ſeine Speiſe, warum nicht auch unſere, ſo wir in ihm leben? Hat nicht Chriſti Gottheit das Himmelreich zu einem Leibe angezogen? Iſt nicht das reine Element ſein Leib, da die Gottheit innen wohnet?

8. So ſpricht die Vernunft: Der Leib Chriſti iſt an einem Orte, wie kann er überall ſein? Er iſt eine Kreatur; nun kann ja eine Kreatur nicht auf einmal zugleich überall ſein! Höre, liebe Vernunft, da das Wort Gottes in Marien Leibe Menſch ward, war es denn damals nicht auch hoch über den Sternen? Da es zu Nazareth war, war es nicht auch zu Jeruſalem, und überall in allen Thronen? Oder meineſt du, da Gott Menſch ward, daß er ſei alſo in der Menſchheit eingepreſſet geſtecket, und ſei nicht überall geweſen? Meineſt du, die Gottheit habe ſich in Chriſti Menſchwerdung zertrennet? O nein, er iſt nie von ſeinem Sitz gewichen, das kann nicht ſein.

9. Nun ſo er denn Menſch iſt worden, ſo iſt ja ſeine Menſchheit überall geweſen, wo ſeine Gottheit war; denn du kannſt nicht ſagen, daß ein Ort im Himmel und in dieſer Welt ſei, da nicht Gott ſei: wo nun der Vater iſt, da iſt auch ſein Herz in ihm, da iſt auch der heilige Geiſt in ihm. Nun iſt ſein Herz Menſch werden, und iſt in der Menſchheit Chriſti: ſo du nun wollteſt denken, Chriſti Leib iſt ferne im Himmel, ſo mußt du ja auch ſagen: das Herz Gottes iſt in ihm. Wollteſt du denn nun ſagen, wenn du ſageſt, Gott der Vater ſei allhier gegenwärtig, es ſei nicht auch ſein Herz in ihm allhier gegenwärtig? Oder willſt du Gottes Herz zertheilen, und willſt einen Funken in Chriſti Leibe haben, und dann das andere ganz überall? Was thuſt du? Siehe ab, ich will dir zeigen den rechten Grund wahrhaftig und eigentlich!

10. Siehe, Gott der Vater iſt überall, und ſein Herz und Licht iſt überall in dem Vater; denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vater geboren, und ſeine Geburt hat keinen Anfang noch Ende: es wird noch heute immer vom Vater geboren. Und da es gleich im Leibe Mariä war, ſo ſtund es doch in der Geburt des Vaters, und ward vom Vater immer geboren: und der heilige Geiſt iſt von Ewigkeit immer vom Vater durch ſein Herz ausgegangen; denn die ganze Geburt der Gottheit iſt nichts anders, und kann nicht anders thun.

11. Nun iſt der Vater gröſſer denn alles, und ſeine Barmherzigkeit auch gröſſer denn alles, und der Sohn iſt ihm auch gröſſer denn alles: und das Element ſtehet in ſeiner Barmherzigkeit,

und iſt ſo groß als Gott, allein daß es von Gott erboren iſt, und iſt weſentlich, und iſt unter Gott; und darinnen iſt Ternarius Sanctus, mit Gottes Weisheit in den Wundern, denn alle Wunder werden darinnen eröffnet. Und das iſt Chriſti himmliſcher Leib, mit unſerer hie angenommenen Seele darinnen, und die ganze Fülle der Gottheit im Centro darinnen; und iſt die Seele alſo mit der Gottheit umgeben, und iſſet von Gott, denn ſie iſt Geiſt. Alſo, meine liebe Seele, ſo du in Chriſto wieder erboren wirſt, ſo zeuchſt du den Leib Chriſti an aus dem heiligen Element, und der giebt deinem neuen Leibe Speiſe und Trank, und der Geiſt dieſer Welt in den vier Elementen dem alten irdiſchen.

12. Alſo wiſſe hochtheuer: gleichwie Chriſtus hat einen Bund im Garten Eden mit uns gemacht, daß er alſo wolle (wie oben bemeldet) ein Menſch werden: alſo hat er auch einen Bund gemacht mit uns, nachdem er das Irdiſche ablegete, und hat uns ſeinen Leib zur Speiſe beſchieden, und ſein Blut zum Tranke, und das Waſſer des ewigen Lebens im Urkunde der Gottheit zu einer heiligen Taufe, und befohlen, daß wir ſolches ſollen brauchen bis er wiederkomme.

13. Nun ſprichſt du: Was hat Chriſtus ſeinen Jüngern im letzten Abendmahl gegeben, da er bei ihnen am Tiſche ſaß? Siehe, die Gottheit iſt nicht umfaßlich, und der heilige Leib Chriſti iſt auch nicht meßlich; er iſt wohl kreatürlich, aber nicht meßlich; er gab ihnen ſeinen heiligen himmliſchen Leib und ſein heiliges himm-Blut zu eſſen und zu trinken, wie ſeine eigenen Worte lauten, Matth. 26, 26. 27. 28.

14. Sprichſt du: Wie kann das ſein? Sage mir, wie kann das ſein, daß das heilige Element hat dieſe Welt angezogen, und hat ein ander Principium in dem Leibe dieſer Welt, und das heilige Element iſt Chriſti himmliſcher Leib? Alſo hat Chriſtus ſeinen Jüngern äußerlich Brot gegeben und äußerlichen Wein im Reiche dieſer Welt, und darunter ſeinen himmliſchen Leib im andern Principio, welcher das äußere hält, und ſein himmliſches Blut, darinnen die himmliſche Tinctur ſtehet und das heilige Leben.

15. So ſpricht die Vernunft: das wäre ein fremder Leib in fremdem Blute, und wäre nicht der Leib ſeiner Kreatur. Liebe Vernunft, ſage mir, wie das ein fremder Leib ſein kann? Wohl iſt er in einem andern Principio, aber von keiner andern Kreatur. Sprach nicht Chriſtus Joh. 8, 23. Ich bin nicht von dieſer Welt? und er war doch auch wahrhaftig nach dem äußern Menſchen von dieſer Welt. Oder verſteheſt du das allein von ſeiner Gottheit, wo bliebe dann ſeine ewige Menſchheit, nach welcher er ein König der Verheißung auf dem Stuhl Davids war?

16. So uns die Verheißung hätte können ranzioniren, ſo hätte das Werk nicht dürfen erfolgen; ſo hätte Moſes auch können das Volk Iſrael ins rechte gelobte Land einführen, welches auch Joſua,

der da war ein Vorbild dieſes Jeſu Chriſti, nicht thun können, ſondern führete ſie nur ins Land der Heiden, da immer Krieg und Streit war, und nur ein Jammerthal.

17. Aber dieſer Chriſtus ſitzet auf dem Stuhl Davids, auf dem Stuhl der Verheißung. Gleichwie David war ein äußerlicher König, und in ſeinem Geiſte ein Prophet vor Gott, und ſaß alſo äußerlich als ein Richter in der Welt, und innerlich als ein Prieſter vor Gott, der da von dieſem Chriſto weiſſagete, daß er kommen ſollte, und hieß alle Thüren aufmachen und Thore hoch erheben, daß dieſer König der Ehren einzöge: alſo redete er nicht allein von ſeiner Gottheit, aus welcher er weiſſagete, denn die war ohne das bei ihm, und er redete in derſelben Kraft und Erkenntniß, ſondern er weiſſagete von ſeiner ewigen Menſchheit; denn das wäre kein König, der nur im Geiſte da ſäße, den könnten wir nicht ſehen und mit ihm umgehen; aber das iſt ein König, der in der Menſchheit da ſitzet.

18. Nun iſt derſelbe König von Gott verheißen worden, daß er ſoll beſitzen die Thore ſeiner Feinde, und ſoll die Feinde gefangen führen, und ſind dieſelben Feinde die Teufel.

19. Wie meineſt du nun, ſo dieſelbe Kreatur hätte die Teufel zu Jeruſalem gebunden, und als eine meßliche Kreatur, die nicht weiter reichte, gefangen geführet, wer hätte denn die zu Rom gebunden? Sprichſt du: ſeine Gottheit. O nein, das war nicht ihr Amt; die Teufel ſind ohne das ins Vaters innerſte Wurzel in ſeinem Zorne: es mußte es nur eine Kreatur thun, die ſo groß wäre, daß ſie überall bei den Teufeln ſein konnte.

20. Darum mußte Chriſtus in ſeiner Verſuchung das Reich des Zorns und ſeiner Ausgeburt überwinden: und in ſeinem Eingange in Tod zertrat er der Schlange (dem Teufel und allen Teufeln) den Kopf, und nahm ſie gefangen. Das ſollſt du alſo verſtehen, daß das innere Element, welches hält den ganzen Leib dieſer Welt, Chriſti ewiger Leib iſt worden; denn die ganze Gottheit in dem Worte und Herzen Gottes iſt allda eingegangen, und hat ſich vermählet in Ewigkeit darinnen zu bleiben; und iſt dieſelbe Gottheit eine Kreatur worden, eine ſolche Kreatur, die überall ſein kann, wie die Gottheit ſelber. Und dieſelbe Kreatur hat alle Teufel im Reich dieſer Welt gefangen: und alle Menſchen, welche mit ihrem Gemüthe ſich zu dieſem Chriſto nahen, und ſeiner im rechten Ernſte begehren, die werden durch des Vaters Geiſt, als von der klaren reinen Gottheit, in dieſe Menſchheit Chriſti, als ins reine Element, vor die Trinität gezogen.

21. Und ſo ſie beſtändig bleiben und nicht wieder von Gott ausgehen in die Sucht des Teufels, ſo wird in ihre Seele die edle Perle geſäet, als das Licht Gottes: das zeucht an ſich den edlen Leib Jeſu Chriſti mit dem Paradeis und Himmelreich; und wächſet

an der Seele der rechte neue Menſch Chriſtus in der himmliſchen Jungfrau der Weisheit Gottes im Ternario Sancto im Himmelreich. Und iſt alſo ein ſolcher Menſch nach dieſem neuen Menſchen im Himmel im Leibe Jeſu Chriſti, und nach dem alten irdiſchen Menſchen, welcher dem Heiligen anhanget, in dieſer Welt im Sünden-Hauſe; und treibet den neuen Menſchen die Gottheit und den alten der Geiſt dieſer Welt, bis er den im Tode ableget. Denn er iſt ein Menſch im Himmel geboren, in der Barmherzigkeit Gottes, im Leibe Jeſu Chriſti. (Mit dem innern Seelen-Menſchen in der neuen Geburt im Himmel der Ewigkeit; und mit dem äußern ſterblichen Menſchen in der Eitelkeit der Zeit, darinnen das Sünden-Joch noch lebet.)

22. Ich ſetze hoch: Siehe, wie die Thron- und Fürſten-Engel im Anfang ſind durch die Weisheit Gottes erblickt; welchen Blick das Fiat gefangen hat zu ſchaffen, und im Thron-Engel die unzählbare Vielheit, alles nach der ewigen Weisheit in den Wundern Gottes, welches alles alſo geſchaffen worden im Fiat Gottes nach allen Eſſentien des ewigen Limbi Gottes: daß alſo alle Engel in jedem Thron ihren Willen in den Thron- und Fürſten-Engel geben, wie ſolches beim Falle Lucifers genug zu erkennen iſt, und auch an den Regionen der königlichen Regimente dieſer Welt mag erkannt werden, ſo nicht der Teufel die rechte Einigung alſo verwüſtete, wie denn gar kläglich zu ſehen iſt.

23. Alſo auch, du edles hochtheures Gemüth, verſtehe uns doch, iſt dieſe andere hochtheure Schöpfung im Fiat. Als Gott ſah und erkannte unſern kläglichen Fall, erblickte er ſich durch ſeine heilige ewige Jungfrau ſeiner Weisheit in den ewigen Wundern in der Barmherzigkeit, ſo aus ſeinem Herzen immer erboren wird, und faſſete mit ſeinem Blick den Thron, und erblickte ſich ferner in dem Thron in Vieltauſendmaltauſend ohne Zahl, und ſetzete ſeinen Bund mit ſeinem Eide darein, mit ſeiner theuren Verheißung vom Weibes-Saamen.

24. Alſo, mein hochtheures Gemüth, vernimm's: derſelbe Thron iſt in der Zeit, als die Zeit ſeines Bundes eröffnet ward, ein Hoch-Fürſten-Engel in der Barmherzigkeit Gottes, im heiligen reinen Element im Ternario Sancto (das iſt, in der heiligen Erde, in welches die Gottheit ſubſtantialiſch erkannt wird) worden, alſo daß die ganze Barmherzigkeit Gottes, welche unmeßlich und überall iſt in Ternario Sancto, welche auch alſo groß iſt im heiligen Element, welcher den Himmel und dieſe Welt hält, ein Menſch worden, das iſt, eine ſubſtantialiſche Gleichniß des Geiſtes der Trinität, in welcher die Trinität mit ganzer Fülle wohnet. Kol. 2, 9. Und in dieſem großen Thron- und Fürſten-Engel iſt im Anfang und von Ewigkeit geſtanden der Blick in der unendlichen Vielheit aus allen Eſſen-

tien im Limbo des Vaters, und in Zeit der Verheißung recht im Fiat erblickte worden.

25. Alſo ſtehet jetzt noch auf heute alle Ding in dem Schaffen, und hat die Schöpfung kein Ende bis ins Gericht Gottes, da wird dasjenige, welches im heiligen Baume iſt gewachſen, von den unheiligen Diſteln und Dornen geſchieden werden. Und ſind wir Menſchen dieſelben unzählbaren Blicke im Fiat des großen fürſtlichen Thrones; und die wir heilig ſind, werden geſchaffen in dem Leibe dieſes Fürſten in Gott; die wir aber verderben, werden ausgeworfen, als faule Aepfel für die Säue des Teufels.

26. Alſo ſind wir in Chriſto Jeſu verſehen worden, ehe der Welt Grund iſt geleget worden, daß wir ſeine Engel und Diener in ſeinem hochfürſtlichen Throne in dem Leibe ſeines Elements ſein ſollen, in welchem ſein Geiſt, als die heilige Trinität, wohnen will.

27. Dieſes wollte ich dir am Reiche dieſer Welt klar erweiſen, ja an allen Dingen: du ſollſt nicht etwas können nennen, daraus nicht zu erweiſen iſt, ſo es uns Gott zuließe. Weil es aber zu viel Raum darf, will ich ein eigen Buch davon ſchreiben, ſo es der Herr zuläſſet.

28. Darum, meine liebe Seele, ſei lebendig, und ſiehe, was dir dein edler Bräutigam zu einer Letze in ſeinen Teſtamenten hat gelaſſen: als nämlich in der Taufe das Waſſer ſeines Bundes aus ſeinem heiligen Leibe des Urkundes, da wir in dieſer Welt, als in der Ausgeburt ſeines Leibes, erkennen vier Dinge, als Feuer, Luft, Waſſer, Erde, darin unſer irdiſcher Leib ſtehet.

29. Alſo auch im himmliſchen Leibe ſtehen ſolcher vier Dinge: das Feuer iſt die Anzündung der göttlichen Begierde; das Waſſer iſt dasjenige welches das Feuer begehret, davon das Feuer ſanft und ein Licht wird; die Luft iſt der freudenreiche Geiſt, der das Feuer aufbläſet und in dem Waſſer die Beweglichkeit machet; und die Erde iſt recht das Weſen, was in den dreien erboren wird, und heißt recht Ternarius Sanctus, in welchen die Tinctur erboren wird im Lichte der Sanftmuth, darinnen das heilige Blut aus dem Waſſer, als ein Oel des Waſſers erboren wird, in welchem das Licht ſcheinet und der Geiſt des Lebens ſtehet.

30. Alſo, verſtehe, iſt das Waſſer des ewigen Lebens in dem Limbo Gottes, in Ternario Sancto, und das iſt das Waſſer, welches die Seele täufet, ſo wir den Gebrauch ſeines Teſtaments halten; denn die Seele wird in Chriſti Bunde in daſſelbe Waſſer eingetauchet und gewaſchen, und iſt recht ein Bad der Wiedergeburt. Denn ſie wird mit dem Eintauchen in das heilige Waſſer vom heiligen Waſſer empfangen und erquicket, und kommt in Bund Chriſti, in die Seele Chriſti, zwar nicht drein, ſondern in ſeinen Leib, und wird Chriſti Seelenbruder; denn Chriſti Seele iſt eine Kreatur als unſere Seelen, und iſt im Leibe der Barmherzigkeit in der Trinität

darmit umgeben, und derſelben in ſich habhaft zu einer Speiſe und Stärke: alſo auch unſere Seelen im Bunde, ſo ſie treu und an Gott bleiben, ſind ſie Chriſti Seelen-Brüder.

31. Denn dieſes Pfand, als unſere Seele, hat Chriſtus von uns Menſchen in Maria angenommen: deß freuen wir uns in Ewigkeit, daß Chriſti Seele unſer Bruder, und Chriſti Leib unſer Leib im neuen Menſchen iſt.

32. Sollte ich mich nicht freuen, daß meine Seele in Chriſti Leibe iſt, und Chriſti Seele mein Bruder, und die heilige Trinität meiner Seele Speiſe und Kraft? Wer will mich richten, oder fangen oder verderben, ſo ich in meinem rechten Menſchen in Gott bin, ſo ich unſterblich bin in meinem neuen Menſchen? Was zage ich denn viel in dem Irdiſchen, welcher der Erde gehöret! Nehme ein jedes das Seine, ſo wird meine Seele des Treibers los.

33. Oder was ſoll ich ſagen; muß ich nicht in dieſem Leibe, den ich allhier trage in der Irdigkeit, durch den neuen Menſchen Gottes Wunder eröffnen, daß alſo ſeine Wunder offenbar werden? Nicht rede ich allein von mir, ſondern von allen Menſchen, gut und böſe: es muß ein jeder in ſeinem Reiche die großen Wunder eröffnen, darinnen er ſtehet, es ſei in Liebe oder Zorn; es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur ſtehen, denn dieſe Welt ſtehet jetzt in der Schöpfung und im Saamen, und iſt gleich einem Acker, der Frucht träget.

34. Alſo wollen wir ein jeder ſein Tagwerk in ſeinem Acker hervorbringen und vollenden, und in der Erndte wird ein jeder in ſeiner Arbeit ſtehen, und ſeines Gewächſes, ſo er geſäet, genießen. Darum ſoll meine Hand nicht laß ſein zu graben, ſagen wir ohne Scherz, hochtheuer in den Wundern Gottes erkannt, im Rath der edlen Jungfrau.

Von dem Gebrauche der hochwürdigen Teſtamenta Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes.

35. Chriſtus hat den Brauch der Taufe mit Johanne angefangen, welcher ſein Vorläufer war, und Johannes war vor Chriſto zu dieſer Welt geboren, das bedeutet was: thue die Augen auf! Gleichwie das Waſſer iſt im Urkunde, und eine Urſache und Anfang des Lebens, und in dem Waſſer wird erſt durch die Tinctur der Sulphur erboren, in welchem das Leben rege wird; und die Tinctur erbieret wieder den Sulphur und das Waſſer, in welchem hernach das Blut in der Tinctur wird: nun alſo, wie des Lebens Anfang iſt, alſo mußte auch die Ordnung in der Wiedergeburt ſein, daß die arme Seele erſt empfinge das Waſſer des ewigen Lebens, und in daſſelbe eingetauchet würde; alsdann giebt ihr Gott das Senfkorn der Perle, daß ſo ſie dieſelbe annimmt, ein neu Gewächs in Gott wird.

36. Darum hat er ſeinen Engel vor ihm hergeſandt, daß er mit dem Waſſer des ewigen Lebens taufe; denn ſo kam der ewige Leib, in welchen die Seele mußte eingehen, und in ſeiner Tinctur in ſeinem Blute wieder neugeboren und in den Leib Chriſti verſetzet werden. Darzu im Schreiben viel Raum gehörete, will's aber kurz enden, und im andern Buch melden, und jetzt zum Weſen des Brauchs greifen; denn der Einfältige iſt faſt unbegreiflich, ſo wollen wir kindlich mit ihm umgehen, ob er möchte ſehend werden und die Perle finden. Denn nicht alle werden finden, was wir in Gottes Liebe gefunden haben; ob wir's wohl gern allen gönneten, ſo iſt doch ein Großes darzwiſchen, als das geſchwule Reich dieſer Welt mit dem Teufel, der wird ſich wehren als ein gebeißiger Hund, wiewohl ihn der Lilie Ruch unmächtig machet, ſo wollen wir jetzt kindlich reden.

37. Der Diener im brüderlichen, chriſtlichen Amte des Bundes und Teſtaments Chriſti nimmt Waſſer, und geußt das in ſeinem Bunde und Teſtament auf Befehl Chriſti dem Täufling aufs Haupt, im Namen des Bundes, und im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, des Vaters †, Sohnes † und heiligen Geiſtes †. Das iſt nun Chriſti Befehl geweſen, und hat damit ſeinen Bund mit uns aufgerichtet, und iſt ein Teſtament, welches er hernach mit ſeinem Tode beſtätigte. Das ſollen wir thun und nicht laſſen; es ſtehet nicht in der Chriſten Willkür zu thun oder zu laſſen; ſondern wollen ſie Chriſten ſein, ſo ſollen ſie das thun, oder verachten ſein Teſtament, und wollen nicht zu ihm kommen.

38. Denn der Teſtator ſtehet im Bunde und ſpricht: **Komm, und wer nicht kommen will**, der gehet nicht zu ihm ein; darum liegt's nicht an unſerer hohen Erkenntniß und Wiſſenſchaft, denn er ſtehet in ſeinem Bunde, und iſt ihm das neugeborne Kind ſo lieb als der alte ſündige Menſch, welcher umkehret und in ſeinen Bund tritt. Denn es lag nicht an uns, daß er Menſch ward, und uns in ſeine Liebe nahm; ſondern an ſeiner Liebe in ſeiner Barmherzigkeit. Wir wußten nichts von ihm, oder ob uns möchte gerathen werden, allein er erwählete uns, und kam aus Gnaden zu uns in unſere Menſchheit, und nahm ſich unſerer an: ſo war doch ſein Bund der Verheißung ein Liebe-Bund aus Gnaden, und nicht aus unſerm Verwiſſen und Verdienſte. Darum, wer anders lehret, der iſt ein Babel, und verwirret den Bund Chriſti.

39. Denn Chriſtus ſprach auch Matth. 19. 14. Laſſet die **Kindlein zu mir kommen**, denn ſolcher iſt das Reich Gottes. Sprich nicht: Was ſoll einem Kinde die Taufe? Es verſteht's nicht. Es liegt nicht an unſerm Verſtande, wir ſind allzumal unverſtändig am Reiche Gottes. So das Kind, dein Zweiglein, iſt in deinem Baum gewachſen, und ſteheſt im Bunde: warum bringeſt du nicht auch dein Zweiglein in den Bund? Dein Glaube iſt ſein Glaube, und deine

Zuverſicht im Bunde zu Gott iſt ſeine Zuverſicht; es ſind ja deine Eſſentien und von deiner Seele erboren. Und du ſollſt theuer wiſſen (biſt du ein rechter Chriſt im Bunde Jeſu Chriſti), daß auch dein Kind in ſeines Lebens Anzündung in den Bund Chriſti tritt, und ob's im Mutterleibe ſtürbe, im Bunde Chriſti erfunden wird; denn die Gottheit ſtehet im Centro des Lebenslichts: ſo nun der Baum im Bunde ſtehet, billig auch ſeine Zweige.

40. Nicht ſollſt du darum die Taufe unterlaſſen: denn ſo das Kind zur Welt geboren iſt, ſo iſt's von ſeinem Baume abgetrennt, und iſt in dieſer Welt; da ſoll's ſelber in Bunde treten, und du mit deinem Glauben ſollſt's darſtellen, und mit deinem Gebete Gott in ſeinen Bund geben: es darf keiner Pracht dazu, mit welcher der Bund verunehret wird, es iſt Ernſt.

41. Es ſind drei Zeugen zu dieſem Bunde: Einer heißt Gott Vater, der andere Gott Sohn, und der dritte Gott heiliger Geiſt; die ſind der Werkmeiſter, die das Amt treiben, die da taufen. So du unflätige Spiegelhure nun alſo kommſt gepranget, und bringeſt die arme Seele zum Bunde Chriſti, ſteheſt nur und prangeſt, verſteheſt wohl nichts von der Taufe, thuſt wohl nicht eins ein Vater unſer zu Gott: was meineſt du, wie du vor dieſem Bunde, vor der heiligen Dreifaltigkeit ſteheſt? Wie eine Sau vorm Spiegel!

42. Oder ſoll ich ſchweigen? Ich muß es ſagen, denn ich ſehe es; thue, was du willſt, es iſt wahr, du trägeſt eine ungewaſchene Seele von der Taufe; aber du biſt eine beſudelte Sau, wohl im Reiche aller Teufel, aber das Bad der Wiedergeburt liegt nicht an dir: ſo du gleich ein Thier biſt, und ferne von Gottes Reich, es liegt an Chriſti Bunde.

43. Aber das ſage ich nach meiner Erkenntniß, und nicht aus Befehl: ſo die Eltern Gottloſe, auch wohl im Reiche des Teufels ſind, und haben aus ihren falſchen Eſſentien alſo ihre Frucht gezeuget, in denen wohl kein Glaube iſt, als nur eine falſche Schein-Heuchelei, daß ſie alſo nur für Chriſten Spotts halben wollen geachtet ſein; und wie der Teufel ſich auch oft in Geſtalt des Lichtengels verſtellet, und ſchicken denn auch ihre Kinder mit dergleichen geſchmückten falſchen Engeln vor den Bund Chriſti, daß es wohl ganz gefährlich iſt: welches ſich dann auch alsbald in des Baumes Wachſung erweiſet. Der Bund bleibet wohl, aber es will ein Ernſt ſein, dem Teufel zu entfliehen; es mag auch wohl manches im Zorne Gottes getauft werden, weil man den Bund nur verachtet, und manchmal wohl heilloſe trunkene Pfaffen darzu ſind, die wohl auch im hölliſchen Feuer bis über den Kopf ſtehen.

44. Darum ſtehet der Gnadenbund auch wohl zum Zeugniß über den Haufen der Gottloſen: und das, was ſie ſehen und wiſſen, aber nicht im Ernſt thun, wird ſie richten.

45. Nun ſpricht die Vernunft: Wie iſt denn die Taufe, ich ſehe doch nur Waſſer und Worte? Höre, liebe Vernunft, dein äu-

ſerer Leib iſt auch nur in dieſer Welt, darum muß ein äußerlich Waſſer darzu ſein; aber gleichwie der verborgene Menſch Chriſtus mit ſeinem reinen Element die Ausgeburt dieſer Welt (als die vier Elementa, in welchen unſer Leib ſtehet) hält, und iſt alles ſein: alſo auch hält er das äußere Waſſer, und taufet mit dem innern Waſſer ſeines Elements, mit dem Waſſer des ewigen Lebens, aus ſeinem heiligen Leibe. Denn der heilige Geiſt im Bunde taufet mit dem innern Waſſer, und der Diener taufet mit dem äußern; der äußere empfähet das irdiſche elementiſche Waſſer, und die Seele das Waſſer des Bades in der Wiedergeburt.

46. Die Seele wird im heiligen Waſſer gewaſchen, und das Wort ſtehet gegen ihr, und ſie im Bunde: nun mag ſie nach der Perle greifen. Ob ſie wohl hinter ſich am Reich dieſer Welt angebunden ſtehet, ſo ſtehet ſie doch im Bunde. Und ſo ſie alſo im rechten Glauben der Eltern, Prieſter und Beiſtehenden im Bade der Wiedergeburt gewaſchen iſt, und in Bund getreten, mag ſie der Teufel nicht rühren, bis ſie erkennet, was böſe und gut iſt, und in derſelben eins in freien Willen eingehet.

47. So ſie nun in die Bosheit dieſer Welt eingehet, und läſſet ſich den Teufel ziehen, ſo gehet ſie aus dem Bunde aus, und verläſſet Gott und Himmelreich: da ſtehet dann die edle Jungfrau Gottes im Centro des Lebenslichts, welche ſich alſobald im Eingange des Lebens ins Centrum des Lebenslichtes begiebet, der Seele zu einem Geleitsmanne, zu einen lieben Buhlen, und warnet die Seele vorm ungöttlichen Wege, ſie ſoll umkehren, und wieder in Bund treten: wo nicht, und ſie in des Teufels Reich bleibet, ſo bleibet ſie im Centro des heiligen Paradeiſes ſtehen, und iſt eine Jungfrau für ſich, aber die Seele hat ſie betrübet. Alſo ſind ſie geſchieden; die Seele komme denn wieder in wahrer Reue und Buße, ſo wird ſie von ihrer Jungfrau mit großen Ehren und Freuden angenommen.

48. Darum hat Chriſtus zwei Teſtamenta gemacht: eines in dem Waſſer des ewigen Lebens, und das andere in ſeinem wahren Leib und Blute; daß, ob je die arme Seele vom Teufel wieder beſudelt würde, daß ſie doch in dem andern kann wieder in Chriſti Leib eingehen. Und ſo ſie umkehret mit Reue über ihre begangene Sünde, und ſetzet ihr Vertrauen wieder in die Barmherzigkeit Gottes, ſo tritt ſie wieder in den erſten Bund, ſo mag ſie zu dem andern Teſtament kommen, und ſich zu Gott nahen, ſo wird ſie mit Freuden wieder angenommen, wie Chriſtus ſpricht: daß mehr Freude im Himmel iſt über einen armen Sünder, der Buße thut, denn über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

49. So ſpricht die Vernunft: Ich ſehe nur Brot und Wein, und Chriſtus gab ſeinen Jüngern auch Brot und Wein. Antwort.

50. Gleichwie die Taufe im Aeußern ein Waſſer iſt, und das innere iſt das Waſſer des ewigen Lebens, und die heilige Dreifal-

tigkeit taufet; wie am Jordan zu ſehen, daß drei Perſonen erſchienen, der Sohn Gottes im Waſſer, und der Vater in der Stimme des Worts, und der heilige Geiſt über dem Waſſer auf dem Haupt Chriſti ſchwebend, und taufen alle drei Perſonen in der Gottheit dieſen Menſchen Chriſtum Matth. 3, 15. ꝛc.

51. Alſo auch im Abendmahl: das Aeußere iſt Brot und Wein, wie dein äußerer Menſch auch irdiſch iſt, und das Innere in ſeinem Teſtament iſt ſein (Chriſti) Leib und Blut, das empfähet dein innerer Menſch. Verſtehe es recht: die Seele empfähet die Gottheit, denn ſie iſt Geiſt, und dein neuer Menſch empfähet Chriſti wahrhaftigen Leib und Blut, nicht als einen Gedanken im Glauben (wiewohl der Glaube auch da ſein muß), ſondern im Weſen, dem äußern Menſchen unfaßlich.

52. Nicht verwandelt ſich das Heilige in das Aeußere, daß du wollteſt ſagen von dem Brot, das du mit dem äußern Munde iſſeſt, ſowohl auch von dem Weine, den du mit dem äußern Munde trinkeſt, daſſelbe äußere ſei Chriſti Fleiſch und Blut: nein, ſondern es iſt der Kaſten, und da es doch der Kaſten nicht kann faſſen noch einſperren, gleichwie dieſe Welt den Leib Chriſti im heiligen Element, oder wie der äußere Leib an uns nicht kann den innern neuen an der Seele faſſen. Das lehret dich auch das erſte Abendmahl Chriſti, da Chriſtus bei ſeinen Jüngern am Tiſche ſaß, und gab ihnen ſeinen heiligen verborgenen Leib und Blut unter Brot und Wein, auf ſeine eigene Art, zu eſſen und zu trinken.

53. Denn du kannſt nicht ſagen, ſo du das geſegnete Brot angreifeſt: Hie halte ich in meinen Händen den Leib Chriſti; ich kann ihn betaſten. Nein, mein Geſelle, das Aeußere iſt irdiſch Brot aus dem äußern Element, und das Unbegreifliche im heiligen Element iſt Chriſti Leib, der wird dir in dieſem ſeinen Bunde und Teſtament unter dem äußern Brot dargereichet, den empfähet dein neuer Menſch, und der alte das Brot; alſo auch mit dem Weine.

54. Mache mir mit Chriſti Leibe und Blut keine Abſentiam oder Abweſenheit: die Seele darf nicht weit darnach laufen, auch ſo iſt der Leib Chriſti in ſeinem Blute nicht der Seele Speiſe in dieſem Teſtament; ſondern die bloße Gottheit iſt der Seele Speiſe, und der Leib Chriſti iſt des neuen Menſchen (welchen die Seele hat aus dem Leibe Jeſu Chriſti angezogen) Speiſe. Der Leib und das Blut Jeſu Chriſti ſpeiſet den neuen Menſchen: und ſo der neue Menſch treu bleibet im Leibe Jeſu Chriſti, ſo wird ihm die edle Perle des Lichtes Gottes gegeben, daß er kann ſehen die edle Jungfrau der Weisheit Gottes; und die Jungfrau nimmt die Perle in ihren Schooß, und gehet ſtets mit der Seele in dem neuen Leib, und warnet die Seele vor dem falſchen Wege. Was aber das für eine Perle ſei, wünſchete ich, daß ſie alle Menſchen kenneten: aber wie ſie erkannt wird, das iſt leider vor Augen; ſie iſt ſchöner als der Sonne Glanz, und

größerſchätzig als die ganze Welt: aber wie helle ſie iſt, ſo iſt ſie doch auch ſo heimlich.

55. Nun ſpricht die Vernunft: Was empfähet denn der Gottloſe, der nicht wiedergeboren iſt? Antwort. Höre, meine Vernunft, was ſaget St. Paulus 1. Kor. 11, 29? Darum, daß er nicht unterſcheidet den Leib Chriſti, empfähet er's ihm zum Gerichte; wie der Herr beim Propheten ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir, aber ihr Herz iſt fern von mir. Eſai. 29, 13. Und wie vorn gemeldet: wer von Gott ausgehet, der gehet in ſeinen Zorn ein.

56. Wie willſt du den heiligen Leib Chriſti in der Liebe empfahen, ſo du ein Teufel biſt? Iſt doch der Teufel auch ein Engel geweſen, warum ging er aus Gott aus (in die grimme Matrix)? So nur dein alter Menſch im Zorn an deiner Seele iſt, und kein neuer, ſo empfähet deine Seele den Zorn Gottes, und dein alter Menſch das elementiſche Brot und Wein. Man wirft die edle Perle nicht vor die Säue: zwar das Teſtament ſtehet da, und der Teſtator ladet dich dazu, du aber ſpotteſt deß, er wollte dir gern helfen, und du willſt nicht.

57. Nicht ſage ich, daß du im Brot und Wein Gottes Zorn empfäheſt, ſondern in deiner falſchen Zuverſicht: du biſt mit Leib und Seele im Zorne, und willſt nicht ausgehen. Was naheſt du denn viel zu Gottes Bunde, ſo du vom Teufel gefangen biſt? Meineſt du, Gott werde deine Heuchelei ſchmücken, und werde ſeine Perle daran hängen, ſo du ein Wolf biſt? Du heuleſt mit den Hunden; dein Mund betet, und deine Seele iſt ein Schalk.

58. Wenn ſie vom Teſtament Chriſti gehet, ſo gehet ſie wieder in Raubſtall, und iſt ein Mörder: ſie heulet mit den Hunden, ſie iſt eine meineidige Hure. Wann ſie vom Bunde gehet, ſo gehet ſie in Hurenwinkel, in Diebewinkel; da ſtehet man denn und giebt große Heiligkeit vor: Ach, es iſt mir heute ein heiliger Tag, ich darf nicht ſündigen! und denket doch, morgen oder übermorgen willſt du wieder hingehen.

59. O du Schalk, bleib nur von Chriſti Teſtament außen, ſo du nicht einen andern Menſchen dazu bringeſt! Du biſt nur ein Mörder, und ärgerſt deinen Nächſten, ſo lange du auf ſolchem Wege biſt. Dein Gebet iſt falſch, es gehet dir nicht von Grund deines Herzens: dein Herz begehret nur die Wolluſt dieſer Welt, und dein Gebet nimmt der Treiber auf, der iſt dein Gott: darum denke was du thuſt!

60. O Babel, wir hätten viel mit dir zu reden, aber allhier nicht. Es wird einſt mit dir im Zorn geredet werden, davon die Elementa werden erzittern. Gehe aus, es iſt Zeit, daß ſich der Zorn lege.

Das 24. Kapitel.

Von rechter wahrer Buße: Wie der arme Sünder wieder zu Gott in ſeinen Bund kann treten, und wie er ſeiner Sünden kann los werden.

Die Pforte der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott.

Ein ſchöner Spiegel für alle hungrige bußfertige Seelen.

Mein lieber Leſer! wir fügen dir dieſes, daß alle Dinge vom Urkunde her der Weſen aller Weſen, ein jedes von ſeinem Urkunde ſeinen Trieb in ſeiner Geſtalt hat, und machet immer daſſelbe Weſen, deſſen der Geiſt ſchwanger iſt: der Leib muß immer in demſelben arbeiten, worinnen der Geiſt entzündet iſt. So ich mich entſinne und denke, warum ich alſo ſchreibe, und es nicht andern Scharfſinnigen ſtehen laſſe, ſo finde ich, daß mein Geiſt in dieſem Weſen, davon ich ſchreibe, entzündet iſt; denn es iſt ein lebendig laufend Feuer dieſer Dinge in meinem Geiſte: darum, was ich mir auch ſonſt vornehme, ſo quillet doch immer das Ding oben, und bin alſo in meinem Geiſte damit gefangen, und iſt mir aufgelegt als ein Werk, das ich treiben muß. So es denn je mein Werk iſt, das mein Geiſt treibet, ſo will ich mir's zu einem Memorial ſchreiben, und eben auf eine ſolche Art, wie ich's in meinem Geiſt erkenne, und dann auf die Art, wie ich dazu gekommen bin; und will nichts Fremdes ſetzen, was ich nicht ſelber erfahren habe, damit ich mir nicht ſelber ein Lügner vor Gott erfunden werde.

2. Wäre es nun, daß Einen lüſtete mir nachzufahren, und begehrte dieſer Dinge Wiſſenſchaft, davon ich ſchreibe, dem gebe ich den Rath, daß er mir in der Nachfolge-Tafel nicht mit der Feder alſobald, ſondern mit der Arbeit des Gemüths nachfahre, ſo wird er erfahren, wie ich habe können alſo ſchreiben, da ich doch nicht von der Schule dieſer Welt gelehret bin, als nur ein klein wenig, mit dieſer geringen Handſchrift, wie vor Augen iſt.

3. Weil ich aber jetzt mit dem Artikel der Buße umgehe, ſo füge ich dem Leſer, daß in meinem Ernſte mir dieſe Feder iſt gegeben worden, welche mir der Treiber wollte zerbrechen, da ich dann alſo einen ernſten Sturm mit ihm angefangen, daß er mich zu Boden unter die Füße des Treibers geworfen hatte, aber der Odem Gottes half mir auf, daß ich noch ſtehe, und habe noch die

erſte Feder in meinem Gemüthe, darmit will ich fortſchreiben, und ſollte der Teufel aus Bosheit die Hölle ſtürmen.

4. So wir denn nun wollen von dieſem ernſthaften Artikel reden, ſo müſſen wir von Jeruſalem gen Jericho gehen, und ſehen, wie wir unter den Mördern liegen, welche uns alſo ſehr haben verwundet und zerſchlagen, daß wir bald todt ſind; und müſſen uns umſehen nach dem Samariter mit ſeinem Thier, daß er uns verbinde, und in ſeine Herberge führe.

5. O kläglich und jämmerlich iſt's, daß wir von den Mördern, den Teufeln, ſind alſo hart geſchlagen worden, daß wir halb todt ſind, daß wir auch unſere Schmerzen nicht mehr fühlen! O wenn doch der Arzt käme, der uns verbünde, daß unſere Seele wieder lebendig würde: wie wollten wir uns freuen! So richtet die Begierde, und hat ihr ſehnlich Wünſchen: und wiewohl der Arzt da iſt, ſo kann ihn doch das Gemüth nirgend ergreifen, denn es iſt zu ſehr verwundet und lieget halb todt.

6. Mein liebes Gemüth, du denkeſt, du ſeiſt gar geſund, aber du biſt alſo ſehr zerſchlagen, daß du deine Krankheit nicht mehr fühleſt; biſt du doch dem Tode gar nahend unterworfen, wie kannſt du dich denn geſund ſchätzen?

7. Ach, meine liebe Seele, rühme dich nicht von deiner Geſundheit: du liegeſt gar in ſchweren Banden gefangen, gar in einem finſtern Kerker, du ſchwimmeſt in einem tiefen Waſſer, welches dir bis an's Maul gehet, und mußt immer des Todes gewarten; darzu iſt der Treiber hinter dir mit einer großen Rotte deiner ärgſten Feinde, da er dich an dann ſeiner Kette immer hinab zeucht, in die grauſame Tiefe, in der Hölle Abgrund und ſeine Rotte ſtößet immer hernach, und laufen auf allen Seiten um dich, bellen und jagen, gleichſam haben ſie die Hinde, der ſie nachjagen.

8. So ſpricht die Vernunft: Warum thun ſie das? O meine liebe Seele, ſie haben deß eine große Urſache. Siehe, du biſt ihre Hinde geweſen, und biſt aus ihrem Garten ausgeriſſen: darzu ſo biſt du ſo ſtark geworden, daß du haſt ihren Zaun am Garten zerbrochen und ihnen ihre Wohnung eingenommen, darzu haſt du ihnen ihre Speiſe vergallet, daß ſie die nicht können eſſen; du haſt mit deinen Hörnern ihren Stuhl zerbrochen; darzu haſt du ein fremdes Heer eingeführet in ihren Garten und einer fremden Macht gebrauchet, ſie aus ihrem Garten zu treiben. Und ob ſie dich an ihrem Bande haben, ſo ſtelleſt du dich gegen ihnen, als wollteſt du ihr Reich zerbrechen; ihre Seile reißeſt du auf Stücken, und ihre Bande zerbrichſt du; und biſt ein ſteter Stürmer ihres Reiches. Du biſt ihr ärgſter Feind, und ſie deiner; und ſo du noch aus ihrem Garten ausgingeſt, ſo wären ſie doch zufrieden; ſo du aber darinnen biſt, ſo währet der Krieg, und hat kein Ende, bis der Alte kommt, der wird euch ſcheiden.

9. Oder meineſt du, wir ſind unſinnig, daß wir alſo ſchreiben? So wir das nicht wüßten und ſähen, ſo würden wir doch ſchweigen: oder kannſt du denn dein Dornenbad nicht eins erkennen, darinnen du badeſt? Sageſt du noch, du biſt ganz im Roſengarten? So du ja im Roſengarten biſt, wie du meineſt, ſiehe ja zu, daß du nicht auf des Teufels Weide biſt, und biſt ſeine liebſte Hinde, die er mäſtet zu einem Schlachtmahl zu ſeiner Speiſe.

10. Wahrlich, ich ſage dir's, und iſt kein Scherz: als ich zu Jericho war, da eröffnete mir mein lieber Gefährte meine Augen, daß ich ſah, und ſiehe, ein groß Geſchlecht und Haufen der Völker der Menſchen waren unter einander, und waren ein Theil gleich als Thiere, und ein Theil als Menſchen; und es war ein Streit unter ihnen, und der Hölle Abgrund war unter ihnen, und die Thiere ſahen das nicht; aber die Menſchen fürchteten ſich und wollten fliehen, ſo wollte der Teufel ihnen das nicht verjahen, denn ſein Garten hatte keine Thüren, und ſie zerbrachen ihm ſeinen Garten: alſo mußte er die Thiere hüten, daß ſie ihm nicht auch entliefen. Aber die Thiere, welche auch Menſchen waren, aßen ſeiner Speiſe, und trunken ſeines Tranks, und er that ihnen nichts, denn er mäſtete ſie zu ſeinem Schlachtmahl: und es war eine ſtete Feindſchaft zwiſchen den rechten Menſchen und den Thiermenſchen.

11. Oder meineſt du, es ſei nicht wahr, was mir mein lieber Gefährte gewieſen hat, indem er mir meine Augen aufthat, daß ich ſah: ſo komm und gehe mit mir gen Jeruſalem, wir wollen mit einander den Weg hinab gen Jericho gehen, und denſelben wohl beſchauen, und unterwegen iſt dieſer Garten, da der Teufel mit dieſem großen Geſchlechte innen wohnet. Wir wollen dir große Wunder weiſen, du wirſt das alles, wie hier oben gemeldet worden, ſehen und erkennen, biſt du aber ein Menſch und nicht des Teufels Maſtthier.

12. Siehe, wir verſtehen mit Jeruſalem das Paradeis, und mit dem Wege gen Jericho den Ausgang aus dem Paradeis in dieſe Welt, da uns denn dieſe Welt in ihren Garten hat gefangen, darinnen iſt das große Jammermeer, da unſere Seele innen ſchwimmet. Auch ſo iſt der Teufel darinnen, der uns an Gottes Zornkette hat gebunden, und führet die arme Seele im finſtern Garten des Fleiſches und Bluts in ſeinem grimmen Zorngarten gefangen; da ihm denn die neugebornen Seelen immer aus ſeinem Garten ausreißen, und zerſprengen ihm ſein Höllenreich. Auch ſo haben ſie ihm ſeinen königlichen Stuhl eingenommen, da er ein Engel war, und haben ihm ſeinen hölliſchen erbaueten Stuhl mit dem Sturm ihrer Hörner (welche ſind der Geiſt Gottes) zerſprenget: auch ſo wüthen ſie wider ihn mit ihrem Sturm aus der Hölle in Himmel, und ſtürmen ihm ſein Reich; aber er hält die arme Seele an der Kette des Zornes in dieſem böſen Fleiſche und Blute gefangen, und

hetzet immer wider ſie die Rotte der Gottloſen, daß ſie die verführen und in Gottes Zorn tauchen bis ans Maul. Da ſtehet die arme Seele im Jammermeer bis an ihren Gaumen, als ſollte ſie erſaufen, da ſtößet der Teufel mit des Leibes Sünden und Laſter immer hinnach, und will die arme Seele in Gottes Zorn in der Hölle Abgrund erſäufen.

13. Alle boshaftige, gefangene Menſchen, ſo er hat gefangen, ſind ſeine Jagdhunde, die jagen die arme Seele mit Hochmuth, Pracht, Geiz, Unzucht, Zorn, Gottesläſterung, mit falſchem Drangſal, alſo daß die arme Seele mit dieſen Dingen inficiret, und gar oft auf des Teufels Pferd geſetzet wird, als ein Gefangener, da denn der Teufel will mit ihr in die Hölle reiten, in Gottes Zorn. Ach, wie raubet er der armen Seele oft ihr ſchön Kleid der Erkenntniß Gottes; wie reißt er das Wort Gottes von ihren Ohren und Herzen, wie Chriſtus klar ſaget: ſo ſie dann nicht will, wie er will, und will je aus ſeinem Garten ausreißen, da wiſt er erſt ſeinen Koth und Unflath auf ſie; da erreget er alle ſeine Jagdhunde, die müſſen ſie anbellen und eitel Spott auf ſie werfen. Da ſtehet ſie dann als eine Eule unter den Vögeln, welche ſie alle anſchreien, und ein jeder will ſie beißen; alſo auch gehet's dieſer armen Seele, welche aus des Teufels Netze durch ernſte Buße in die neue Wiedergeburt tritt.

14. Dargegen ſtehen diejenigen, welche des Teufels Unkraut in ſeinem Garten, in Sünden und Laſtern in ſich freſſen, in gutem Frieden; denn er mäſtet ſie in Gottes Zorne, und ſie ſind ſeine Jagdhunde, damit er die Hinde, die arme Seele (welche ihm will entrinnen und ſein Höllenreich ſtürmen) jaget.

15. Der Teufel wäre ja noch zufrieden, ob ihm gleich etliche Seelen ausriſſen, wiewohl er ſein Reich lieber größer machete als ſchwächete; aber daß ihm ſein Reich damit zerbrochen wird, damit iſt er nicht zufrieden.

16. Denn gleichwie er in ſeinem Reich jaget und die armen Seelen fänget, wie er nur kann, und durch ſeine Diener der armen Seele nachſtellet mit allen Laſtern, und ſtellet der Seele ſtets einen Spiegel, daß ſie ſich ſoll in ſeinen Laſtern beſehen, kitzelt ſie auch noch wohl mit großer Verheißung großer Ehre, Macht und Gewalt, ſtellet ihr das arme, verachtete Häuflein vor, und ſaget zur Seele: Was willſt du allein der Welt Narr ſein? Gehe mit, ich will dir das Reich dieſer Welt zu beſitzen geben; wie er Chriſto that.

17. Alſo auch in gleichem Fall, wenn die Seele das Himmelreich hat angezogen, daß ſie alſo in dieſem finſtern Thal im Fleiſch und Blute ſtecket, und ſiehet des Teufels Morden an ihren Brüdern und Schweſtern, ſo wird ſie gleich auch von Gott gewappnet, wider den Teufel zu ſtreiten, und ihm ſein Raubloch zu offenbaren.

Denn die Liebe zu ihrem Näheſten treibet ſie auch dahin, daß ſie will helfen ihr Himmelreich mehren; darum lehret und ſtrafet ſie, ſie warnet vor Sünden, und lehret den Weg zum Himmelreich, welches zwar der äußere thieriſche Leib nicht verſtehet.

18. Er gehet dahin als ein grober Eſel, und denket mit dem Sternen- und elementiſchen Gemüthe: ach, welch Uebel thue ich mir doch ſelber an, daß ich mich zum Narren der Welt mache! Was habe ich davon als Spott? Bin ich doch meines Lebens damit nicht ſicher, und entziehe mir und den Meinigen damit das tägliche Brot und Nahrung, und muß immer des Todes warten und in der Leute Spott baden. Ach! wie bald magſt du nicht irren, ſo wirſt du verfolget, und wirſt als ein fauler Apfel weggeworfen: was haben dann die Deinen nach dir davon zu Lohn, als daß ſie müſſen deiner entgelten.

19. Alſo richtet der Menſch in Fleiſch und Blute: und wenn das der Teufel verſtehet, ach! iſt er doch alsbald da, als eine Katze nach der Maus, der ſpricht: O wer weiß, ob's wahr iſt, was du lehreſt. Haſt du das doch nicht geſehen, ſo iſt auch Keiner von den Todten gekommen und hat dir's geſaget; ihrer ſind viel geſtorben, die alſo haben gelehret als du. Darum ſtehet die Welt nicht in ihrem Orden einmal als das andere: man hielt jene für Narren, das geſchieht dir auch, und nach dir bleibt's als es je war: was hilft dich dann dein großer Kummer und Mühe?

20. Endlich kommt er mit dem liſtigen Stücke, und ſpricht durch den Geiſt der großen Welt im Gemüthe in ſich ſelber: O der Himmel hat dich alſo erkoren, daß du alſo ſolche närriſche Dinge treibeſt, er hat alſo ſein Gaukelſpiel in dir; du haſt deine Gaben nicht von Gott; hat doch Gott nie mit dir geredet: was weißt du denn das? Siehe nur ab, laß gut ſein, kannſt du doch ſonſt wohl ein Chriſten-Menſch ſein, wenn du gleich ſtill biſt. Laß die Pfaffen lehren, die haben ihren Lohn davon: was gehet's dich an? Siehe, mein lieber Leſer, mit dieſem Knittel iſt die Feder einmal zu Boden geworfen werden, und wollte ſie der Treiber zerbrechen; aber der Odem Gottes hub ſie wieder auf: darum ſoll ſie ſchreiben, wie es ihr ging, allen Liebhabern zu einem Exempel, und iſt hochtheuer.

21. Als ſie nun der Teufel hatte alſo niedergeſchlagen, ward ſie ſtumm, und wollte nicht allein nicht mehr ſchreiben, ſondern der Teufel rauſchete über ſie her, und wollte ſie zerbrechen: er kam mit ſeinen Säu-Aepfeln aufgezogen, und hielt ſie der Seele dieſer Feder vor; ſie ſollte eſſen von ſeiner Koſt, auch ſtreuete er Zucker darauf. Hätte er ſie wieder an ſeine Kette bekommen, wie ſollte er ſich gerochen haben: als es dann hernach im Sturm erkannt ward, da ſein Gemüth gar wohl erkannt ward. Als es nun alſo erging, verwelkete die Lilie, und verlor ihren ſchönen Ruch, die Perle verbarg ſich, und der Perlen Jungfrau ſtund in

heben tiefen Trauren, und das edle göttliche Gemüth ſank nieder in eine große Unruhe.

22. Der Treiber ſagte wohl im Anfange, ſie würde mit ihrem Stilleſtehen Ruhe haben, aber es war eine Ruhe im Fleiſch und Blute; und da es doch nicht Ruhe war, ſondern ein heftig Treiben zum Jäger: als ſich aber das Gemüth wegen der Seele in großer Unruhe befand, taſtete ſich die Seele zu Hauſe, und ſuchete die Perlen, welche die Seele hatte vor dieſem gehabt, und meinete, ſie läge im Käſtel der Seele, als ein Schatz verborgen, aber ſie war hinweg. Da ſuchete ſie das Gemüth in Leib und Seele, und ſiehe, ſie war weg, ſie konnte nicht gefunden werden, und ward nichts erſehen als des Teufels Säu-Aepfel, die waren vor die Seele geſtreuet, ſie ſollte davon eſſen; aber die Seele ſtund in großem Trauren, und mochte ſeiner falſchen Frucht nicht eſſen; ſie rief ihrer Jungfrau, aber ſie erzeigete ſich, als ſchliefe ſie.

23. Alſo ſtund die Seele mit großem Sehnen und Verlangen, auch gar oft in großem Streit gegen den Treiber, der ſie dann immer wollte zu Boden werfen. Wenn ſie ſich gegen ihm in Streit ſtellete, ſo nahm er alle Untugenden, ſo im Fleiſch und Blut ſteckten, und warf das auf die Seele, verwickelte ſie damit, daß ſie nur nicht ſollte wieder die Jungfrau ergreifen. Aus der Sünde im Fleiſche macht er Centner-Berge, und deckte damit Gottes Barmherzigkeit, als den neuen Menſchen in Chriſto veſt zu. Die Pforten des Himmelreichs, welche zuvor waren weit offen geſtanden, die waren veſt zu: es häufete ſich nur Jammer und große Arbeit mit der Seele, bis ſie ſich dermaleins aus Gottes Odem, welcher wieder in ſie kam, verwagete, dem Teufel ſeine Ketten zu zerſprengen, und mit ihm in Streit zog, daß er zu Boden lag und ſeine Decke zerſprang: da ſah die Seele wieder ihre liebe Jungfrau. Was nun allda für ein freundlich Beneveniren ſei geweſen, wollte ich lieber, daß es der Leſer ſelber erführe, denn daß ich's ſchreiben ſoll. (Send-Br. 12, 13.)

24. Alſo begehrte die Seele der edlen Perle wieder: aber ſie war weg, und mußte von neuem geboren werden. Als ein Senfkorn geſäet wird, welches klein und wenig iſt, und hernach ein Baum daraus wächſt: alſo wächſt die Perle in der Seele, in der Jungfrauen Schooß.

Darum halt, Lieber, was du haſt;
Nothleiden iſt ein böſer Gaſt. (Dreif. L. c. 7, 14.)

Laß dir den Teufel nicht Zucker aufſtreuen! Ob dir das Reich dieſer Welt gleich zuckerſüße gemacht wird, ſo iſt doch nur Galle darinnen. Denke nur, daß die arme Seele in dieſer Welt, ſowohl auch in deinem Fleiſche und Blute nicht daheim iſt; ſie muß wandern in ein ander Land. Darum laß ſie den Teufel nicht mit der Unluſt des Fleiſches alſo verdecken, denn es gehöret gar ein großer Ernſt darzu, den Teufel abzutreiben, wiewohl das in unſern Kräften nicht ſtehet, ſo uns der theure Ritter Jeſus Chriſtus nicht beiſtünde.

25. Darum ſoll man nicht alſo kühn ſein, zu ſpotten der Kinder Gottes, welche im Streit ſtehen gegen den Teufel. Denke, du mußt auch daran: willſt du nicht bei deinen guten geſunden Tagen, ſo mußt du in deinem Tode; wenn die arme Seele muß vom Leibe ſcheiden, ſo muß ſie in Streit, es iſt kein anderer Rath, denn ſie muß vom Leibe aus dem Geiſte dieſer Welt; da ſtehen alsdann zwo Pforten offen, als Himmel- und Höllen-Reich, in der eins muß ſie, es iſt ſonſt kein Ort noch Stätte mehr außer dieſer Welt.

26. So ſie nun alſo hart iſt in Sünden gefangen, und hat nur immer auf Morgen geſündiget, und iſt alſo mit Gottes Zorne bekleidet, und hat nur eitel Spott der Kinder Gottes auf ſich gehäufet, daß ſie in Gottes Zorn ſtecket bis an Gaumen, und hanget kaum an einem Faden.

27. O, ach ſchwer iſt das, da denke, ob nicht die Seele muß in dem Spotte, den ſie den Kindern Gottes hat angethan, eine Weile baden? Wird ſie auch die edle Jungfrau in der Liebe und Barmherzigkeit Gottes können alſobald erreichen? Wo bleibet denn der edle Perlenbaum, der da geſäet wird als ein kleines Senfkorn, und in Beharrung wächſet als ein Lorbeerbaum? Wo hat er ſeinen Saft zum Grünen, ſo die Seele alſo im Zornbade ſtehet? O er wird in Vielen in Ewigkeit nicht recht grünen! Darum ſaget Paulus: Sie werden in der Auferſtehung einander mit Klarheit übertreffen, als Sonne Mond und Sterne. 1. Kor. 15. 41.

28. Was hilft dich denn nun dein hiergehabtes Geld und Gut, auch deine Ehre und Gewalt, ſo dich das alles verläſſet, und du mußt baden? Was hilft dich dein Spott und Verachtung der Kinder Gottes, ſowohl dein Geiz und Neid, ſo du nun mit großen Schanden in großer Angſt mußt ſelbſt darinnen baden? da du deſſen große Schande vor Gottes Engel haſt, und alle Teufel ſpotten dein, daß du biſt ein Gewächs Gottes geweſen, und haſt ſo lange Zeit darzu gehabt, und biſt nun ſo ein dürres magers Zweiglein!

29. Oder, wie meineſt du, ſo alſo dein Zweiglein gar verdorret iſt, und du mußt ewig in Gottes Zorne baden, da dir dann auch alſobald deine menſchliche Bildniß genommen wird, und wirſt gleich den greulichſten Thieren, Würmern und Schlangen figuriret, alles nach deinem hiergeweſenen Trieb und Thaten, da dir dann deine Thaten in der Figur in der Tinctur ewig unter Augen ſtehen, und dich wohl nagen, daß du immer denkeſt: hätteſt du dieß und jenes nicht gethan, ſo könnteſt du zur Huld Gottes kommen; dein Spotten ſtehet vor deinen Augen, und ſchämeſt dich, daß du wollteſt nur einen guten Gedanken in deine Seele laſſen, denn das Gute iſt vor dir als ein Engel, und darfſt's mit deinem Gemüthe wegen

großer Schande nicht anrühren, viel weniger erblicken; ſondern du mußt alſo deinen Spott mit allen Laſtern und Sünden ewig in dich freſſen, und mußt ewig verzweifeln. Ob du meineſt nach Abſtinenz auszufahren, ſo ſchläget dich doch das Licht in großen Schanden nieder, und fähreſt alſo nur in deinem freſſenden Wurm in dir ſelber über die Throne Gottes aus: und iſt dir gleich als Einem, der auf einem Felſen ſtehet, und begehret ſich in eine unmeßliche Kluft zu ſchwingen: und je tiefer er drein ſiehet, je tiefer fällt er darein. Alſo ſind deine eigenen Sünden, Spott, und Laſter in Verachtung Gottes, dein hölliſch Feuer, welches dich ewig naget, ſagen wir im Worte des Lebens.

30. Darum, o liebe Seele, kehre um, laß dich den Teufel nicht fangen, achte nichts der Welt Spott, alle dein Trauren muß in große Freude verkehret werden. Ob du in dieſer Welt gleich nicht große Ehre, Macht und Reichthum haſt, hilf dich doch das nichts, du weißt nicht, ob nicht morgen der Tag iſt, da du an den Reihen ſollſt. Schmecket doch dem Dürftigen ſein Biſſen Brot beſſer als dem Mächtigen das Beſte: was hat er denn Vortheil, als daß er viel ſiehet, und muß ſich in Vielem quälen, und muß am Ende von alle ſeinem Thun und Haushaltung Rechenſchaft geben, wie er ein Pflanzer iſt in dieſer Welt geweſen. Er muß von allen ſeinen Knechten Rechnung geben, ſo er denſelben iſt mit böſen Exempeln vorgegangen und hat ſie geärgert, daß ſie auf den gottloſen Weg ſind getreten: ſo ſchreiet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ihren Obern; da ſtehet alles in der Figur in der Tinctur. Was reißeſt du dich denn alſo hart nach weltlichen Ehren, welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlenbaum, den nimmſt du mit, und freueſt dich ewig ſeines Gewächſes.

31. Ach, iſt das nicht freundlich Wohlthun, ſo die Seele darf in die heilige Dreifaltigkeit ſehen, davon ſie erfüllet wird, daß alſo ihre Eſſentien im Paradeis grünen, da immer der Lobgeſang aufgehet, in Gottes Wunderthat; da die immerwachſende Frucht in unendlich nach deinem Willen aufgehet, da du alles mächtig biſt; da keine Furcht, Neid oder Leid iſt, da eitel Liebe unter einander iſt; da ſich eines des andern Geſtalt erfreuet, da einem Jeden Frucht nach ſeinen Eſſentien aufgehet; wie ein Vorbild war bei Iſrael in der Wüſte vom Manna, da es einem Jeden ſchmeckete nach ſeinen Eſſentien. Sap. 16, 20. 21.

Vom Wege des Einganges.

32. Liebes Gemüth, ſo du dieſes Wegs begehreſt, und willſt den erlangen mit der edlen Jungfrau in dem Perlenbaum, ſo mußt du gar einen großen Ernſt brauchen. Es muß nicht Mundheuchelei ſein, da das Herz fern davon iſt; nein, du erreicheſt nichts auf ſolchem Wege. Du mußt dein Gemüth mit allen deinen Sinnen und Ver-

mußt gänzlich zuſammenraffen in einen Willen, daß du dich willſt bekehren, und von deinen Greueln ablaſſen, und mußt deinen Sinn in Gott ſetzen, in ſeine Barmherzigkeit, mit gewiſſer Zuverſicht, du wirſt's erlangen.

33. Und ob der Teufel in deinen Sünden ſpricht: Es kann jetzt nicht ſein, du biſt ein zu großer Sünder; laß dich's nicht ſchrecken, er iſt ein Lügner, und machet dir dein Gemüth verzagt: er ſtellet ſich wohl, als wäre er nicht da, aber er iſt da, und wehret ſich als ein böſer Hund. Und magſt gewiß wiſſen, daß alles, was dir in dein Gemüth im Zweifel einkommt, das ſind alles ſeine Einwürfe.

34. Denn es ſind nicht mehr als zwei Reiche, die dich regen: Eines iſt das Reich Gottes, darinnen iſt Chriſtus, der begehret deiner; und das andere iſt der Hölle Reich, darinnen iſt der Teufel, der begehret auch deiner. Nun gilt's allhier Streitens mit der armen Seele, denn ſie ſtehet in Mitten: Chriſtus beut ihr das neue Kleid, und der Teufel beut ihr das Sündenkleid. Und ſo wahr als du einen Gedanken oder Anneigung zu Gott haſt, daß du gerne wollteſt in rechte Buße eingehen, ſo wahr iſt derſelbe nicht aus dir eigen Gedanken ſondern Gottes Liebe locket dich und die edle Jungfrau Gottes rufet dir damit, du ſollſt kommen, nicht nachlaſſen. Und ſo wahr dir auf ſolchem Wege deine große Sünde einkommt, und dich zurückhält, daß deinem Herzen manchmal kein Troſt wiederfähret: ſo wahr iſt's des Teufels Aufhalten, der wirft in die deine Gedanken, Gott wolle dich nicht erhören, du ſeiſt noch in zu großen Sünden; er will der Seele den Troſt nicht einlaſſen, er decket das ſündige Reich dieſer Welt darüber. Aber laß du dich nichts dauern, er iſt dein Feind; es ſtehet geſchrieben: Wenn eure Sünde blutroth wäre, ſo ihr euch bekehret, ſo ſoll ſie ſchneeweiß werden wie Wolle. Eſ. 1, 18. Item: So wahr ich lebe, ich habe nicht Luſt am Tode des armen Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe; ſpricht der Herr Zebaoth. Ezech. 33, 11.

35. Du mußt mit dieſem gefaſſeten Sinne beſtändig bleiben, und ob du gleich keine Kraft in dein Herz bekommſt, dir auch der Teufel deine Zunge niederſchlüge, daß du nicht könnteſt zu Gott beten, ſo mußt du zu ihm ſeufzen und wünſchen, und in dieſem Sinne bleiben, mit dem kananeiſchen Weiblein immer anhalten: je mehr du es treibeſt, je ſchwächer wird der Teufel. Du muß das Leiden, Sterben und Genugthuung Jeſu Chriſti für dich nehmen, und deine Seele in ſeine Verheißung wickeln, da Chriſtus ſpricht: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13. Item: Bittet, ſo werdet ihr nehmen; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Vers. 9. Und je mächtiger du vom Teufel und deinen Sünden ausdringeſt, je mächtiger dringet das Reich Gottes in dich ein: du mußt nur

nicht aus dem Willen ausgehen, bis du das Kleinod erlangeſt, und ob es währete den Tag bis in die Nacht, und fort viel Tage; iſt dein Ernſt groß, ſo wird auch das Kleinod groß ſein, ſo du wirſt in der Ueberwindung erlangen.

36. Denn was es ſei, weiß Niemand als der es ſelber erfähret: es iſt gar ein theurer Gaſt, wenn er in die Seele einzeucht, da iſt gar ein wunderlicher Triumph: da herzet der Bräutigam ſeine liebe Braut, und gehet auf der Lobgeſang des Paradeiſes. Ach, muß doch der irdiſche Leib darob erzittern! Ob er gleich nicht weiß, was da iſt, ſo freuen ſich doch alle Glieder. Ach, welch eine ſchöne Erkenntniß bringet die Jungfrau der Weisheit Gottes mit ſich! Sie machet einen Gelehrten; und ob er ſonſt ſtumm wäre, wird doch die Seele in Gottes Wunderthat gekrönet; ſie muß von ſeinen Wundern reden, iſt doch eitel Begierde in ihr; der Teufel muß weichen, und wird ganz matt und müde.

37. Alſo wird das edle Kleinod und darinnen die theure Perle geſäet; aber merke es wohl, es iſt nicht alſobald ein Baum. O wie oft rauſchet der Teufel darüber her: und will das Senfkörnlein ausrotten! Wie gar harte Stürme muß die Seele ausſtehen, wie wird ſie oft mit der Sünde bedecket, denn es iſt alles in dieſer Welt wider ſie, ſie iſt gleich als wäre ſie allein und verlaſſen. Es rauſchen auch die Kinder Gottes über ſie, denn der Teufel thut der armen Seele ſolche Plage an, ob er ſie noch möchte verführen: es iſt kein Feiern bei ihm, entweder mit Heuchelei, daß ihr die Seele ſoll ſelber heucheln, oder mit Sünden und Gewiſſen. Du mußt nur immer wider ihn ſtreiten, denn alſo wächſet der Perlenbaum, gleich als das Gras im ungeſtümen Regen und Winde. So er aber groß wird, daß er ſeine Blüthe erreichet, ſo wirſt du ſeiner Frucht wohl genießen, und beſſer verſtehen, was dieſe Feder geſchrieben hat, wo ſie geboren iſt. Denn ſie iſt auch lange Zeit an dieſem Reihen geweſen, es iſt manch Sturm über ſie gegangen. Darum ſoll's ihr ſtehen zu einem ſteten Memorial und ſteter Eindenkung, weil wir allhier in des Teufels Mordgruben müſſen ſitzen; ſo wir nur überwinden, unſer großer Lohn wird uns ſchon nachfolgen.

38. Nun ſpricht die Vernunft: Ich ſehe doch an dir, oder deines gleichen keine andere Geſtalt oder Geberde als an andern armen Sündern, es muß nur ein Schein ſein, zur Heuchelei; darzu ſpricht ſie: Ich bin auch an dem Reihen geweſen, und ſtecke doch gleichwohl in meiner Bosheit, und thue, was ich ſchier nicht will; ich werde gleichwohl zu Zorn, Geiz und Haß bewegt. Wie muß ihm denn ſein, daß nicht der Menſch nach ſeinem gefaßten Willen thut, ſondern thut eben das er ſelber ſtrafet, und das er weiß, das nicht recht iſt?

39. Allhier ſtecket der Perlenbaum verborgen. Siehe, meine liebe Vernunft, der Perlenbaum wird nicht in den äußern Menſchen

[illegible], er iſt's auch nicht werth, er gehöret in die Erde, und der Menſch der Sünden ſtecket darinnen. Und der Teufel machet ihm oft ſeinen Sitz darein, der häuſet Zorn und Bosheit darinnen, führet oft die arme Seele in ein Laſter, das ſie nicht gewilliget hat, daß der Leib zugreift nach dem, was der Seele zuwider iſt.

40. Und ſo es nun geſchiehet, ſo thut's nicht allwege die Seele, ſondern der Sternen- und Elementen-Geiſt im Menſchen. Die Seele ſpricht: es iſt nicht recht; ſo ſpricht der Leib: wir müſſen's haben, daß wir leben und genug haben. Alſo gehet's denn durch einander, und kennet ſich ein rechter Chriſt ſelber nicht, wie wollte er denn von Andern erkannt werden? Der Teufel kann ihn wohl verdecken, daß er nicht erkannt wird. Und das iſt ſein Meiſterſtück, wenn er kann einen rechten Chriſten in Laſter führen, daß er in Sünde fällt, daß alſo von außen nichts an ihm erkannt wird, als daß er Andere der Sünden ſtrafet, und ſündiget doch ſelber von außen.

41. Und ſo er nun ſündiget, ſo thut nicht er's in dem neuen Menſchen, ſondern der alte in der Sünde, welcher der Sünde unterworfen iſt; welcher in Gottes Zorne iſt, den treibet der Zorn, daß er nicht immer recht thut. Und ſo er etwas Gutes thut, ſo thut er's nicht aus ſeinem Willen und Kräften, ſondern der Neue zwinget ihn darzu, daß er's thun muß; denn der Alte iſt zerbrechlich, aber die Seele iſt unzerbrechlich. Darum ſtehet die arme Seele immer im Streit, und ſtecket zwiſchen Thür und Angel, und muß ſich wohl quetſchen laſſen.

42. Nicht ſagen wir, daß darum die Sünde im alten Menſchen nicht ſchade: ob ſie ſchon der Neue nicht kann allemal bändigen, ſo giebt's doch Aergerniß; und ſollen wir aus dem neuen Menſchen Gott leben, ob's wohl nicht möglich, in dieſer Welt vollkommen zu ſein, noch müſſen wir immer wehren: und iſt der neue Menſch in einem Acker, da der Acker kalt, bitter, grimmig und erſtarret iſt.

43. Und gleichwie das Kraut aus der Erde von einem lieblichen Sonnenſchein wächſt; alſo auch unſer neuer Menſch in Chriſto aus dem alten, grimmigen, kalten, rauhen Menſchen unſers irdiſchen Fleiſches und Blutes. Und das iſt recht der Perle Licht (wenn wir das rechtſchaffene in der Erkenntniß im neuen Menſchen ergriffen) und iſt das Schwert, damit wir können mit dem Teufel ſtreiten, ohne daß wir das Schwert des Todes Chriſti müſſen in die Hände nehmen, welches recht ſchneidet, da der Teufel fliehen muß.

Das 25. Kapitel.

Vom Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes; auch von ſeiner Himmelfahrt, und Sitzen zur Rechten Gottes ſeines Vaters.

Die Pforte unſers Elendes, und dann die ſtarke Pforte der göttlichen Kraft in ſeiner Liebe.

So wir uns in unſeren rechten Vernunft entſinnen, und ſehen an das Reich dieſer Welt, in welchem wir mit unſerem Fleiſch und Blute, auch der Vernunft und Sinnen, ſtehen; ſo finden wir freilich wohl, daß wir deſſelben Weſen und Trieb in uns haben: denn wir ſind deſſelben Eigenthum. Alles, was wir nun in dem äußern Menſchen gedenken, thun und vorhaben, das thut der Geiſt dieſer Welt in den Menſchen: denn der Leib iſt nur ſein Werkzeug, damit er ſein Werk machet. Und befinden, daß, gleichwie aller andere Werkzeug, ſo aus dem Geiſt dieſer Welt wird geboren, endlich verfaulet, zerbricht und zu Staub wird: alſo auch unſer irdiſcher Leib, in welchem der Geiſt dieſer Welt nur eine Zeitlang quallet.

2. Darum ſoll Niemand den Andern verachten, ob er nicht einhergehet als er, und ob er nicht ſein Gemüth und Willen führet, auch nicht ſeine höfliche, freundliche Geſtalt und Sitten kann ergreifen und erlernen. Denn der natürliche Himmel machet aus einem Jeden wie ſeine Geſtalt in ſeinen Influentien zu allen Zeiten iſt; alſo bekommt auch jede Kreatur ſeine Geberde und Geſtalt, auch ſeinen Trieb und Willen: und daſſelbe iſt von dem äußern Menſchen gar nicht zu nehmen, bis der Himmel ſein Thier zerbricht.

3. Darum iſt uns zu gedenken des großen Streits in uns: ſo wir wiedergeboren werden aus dem Ewigen, ſo ſtreitet das Ewige wider das Zerbrechliche, wider die Bosheit und Falſchheit des Zerbrechlichen.

4. Nun verbringet ein jedes Reich ſeinen Willen: das Innere gehet ſchlechts für ſich, und williget nicht in die Bosheit des Aeußern, ſondern läuft zu ſeinem Ziel; und das äußere Reich, als der äußere Menſch, gehet mit ſeiner Begierde auch für ſich, und verbringet ſein Werk nach ſeinen Influentien des Geſtirns.

5. Iſt's aber, daß der äußere das nicht thut, was ſeine Be-

gierden wollen, ſo iſt's nicht aus ſeiner Weisheit, ſondern der Himmel hat's verändert durch eine andere Conjunction.

6. So er aber gezwänget wird, von dem Falſchen abzulaſſen, das iſt nicht des Himmels Trieb, ſondern des neuen wiedergebornen Menſchen, welcher mit dem irdiſchen im Streite ſtehet, der ſieget oft: er kann aber den irdiſchen nicht verſchlingen, denn der irdiſche windet ſich wieder empor, welches wir an unſerm Zorn erkennen. Denn ſo mein neuer Menſch ſieget, ſo will er keines Zorns noch böſer Begierde; ſo ihn aber der Treiber dieſer Welt mit Falſchheit anficht, ſo gehet auf das Zornfeuer in dem alten Menſchen, und wird oft ſeine Begierde entzündet, daß er thut, was er erſt verworfen und ſelber geſtrafet hat.

7. Nun können wir nicht ſagen, daß das Falſche und Zornige allein der Geiſt dieſer Welt willige und thue, denn es läuft oft der ganze Menſch mit allen Sinnen und ganzem Willen hinan. Allhierinnen erkennen wir unſer großes Elend, denn die arme Seele, welche noch am Bande des Zornes iſt, wird oft angeſtecket, daß ſie als ein Feuer brennet und mitläuft: denn ſie iſt am Bande der Ewigkeit im Vater, und erreichet in ihrer innerſten Wurzel den Zorn Gottes; und es iſt eben ihres Lebens Geburt und Urkund, und wird oft das edle Senfkorn verwüſtet und zerbrochen, welches der Seele neues Kleid war, das ihr in ihrer Buße angezogen ward. Darum ſoll Niemand ſicher ſein, ob er gleich einmal den Perlenkranz erlangete, er kann ihn wieder verlieren; denn wenn die Seele in die Sünde williget, ſo gehet ſie von Chriſto aus in die Falſchheit und in den Zorn Gottes.

8. So wir denn nun alſo wiſſen, daß uns Chriſtus mit ſeinem Eingange ſeiner Menſchwerdung eine Thür im Himmel in ſeinem heiligen Leibe hat eröffnet, daß wir alſo durch rechte wahre Buße und Vertrauen zu ihm können unſeren Seelen ein neu weiß Kleid ſeiner Unſchuld in ſeiner Liebe anziehen: ſo wiſſen wir auch, daß die Seele die Zeit dieſes irdiſchen Lebens an drei grauſame Ketten veſt angebunden ſtehet, als 1. iſt Gottes ſtrenger Zorn, der Abgrund und finſtere Welt, welche das Centrum und kreatürliche Leben der Seele iſt: und iſt ferner ihre ſelbſteigene Lebens-Geburt, welche innerſte Wurzel iſt Gift und Grimmigkeit. So denn die Seele aus dem ewigen Quaal iſt, und urkundet ſich aus der Ewigkeit, ſo mag ſie hinter ſich in ihrer eigenen Wurzel der Ewigkeit Niemand erlöſen, oder aus dem Zorne ausführen, es komme denn Einer, der die Liebe ſelber ſei, und werde in ihrer ſelbſteigenen Geburt geboren, daß er ſie aus dem Zorn in die Liebe ſetze in ſich ſelber; als in Chriſto geſchehen.

9. Die andere Pforte und Kette iſt des Teufels Begierde gegen der Seele, damit er die Seele ſtets ſichtet, verſuchet und ſie ohne Unterlaß von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hof-

fart, Geiz, Neid, Zorn führen will, und dieselben bösen Eigenschaften mit seiner Begierde stets in der Seele aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seele Wille von Gott abwendet, und in die Selbheit eingehet.

10. Die dritte und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und ganz eitele, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit; und ist die Sternen-Region, darinn sie schwimmet, als in einem großen Meer, dadurch die Seele täglich angestecket, daß sie entzündet wird.

11. Von solchen drei Ketten wissen wir nun in unserer tiefen Erkenntniß, welches wir im Grunde des Urkundes sehen und gar eigentlich erkennen, daß wir nicht könnten entlediget werden, es ginge denn die Gottheit in die Seele, und gebäre der Seele Willen wieder aus der Grimmigkeit in sich selber, in's Licht der Sanftmuth, denn die Lebenswurzel muß bleiben, sonst zerbräche die ganze Kreatur.

12. Dieweil aber die Seele mit ihrer innersten Wurzel in der Hölle Abgrunde stund und nach dem Reiche dieser Welt im harten Tode, daß, so sie das Fleisch und Blut, sowohl der Sterne Region verließe, sie also müßte im Aeußeren in einer Härtigkeit, da keine Quaal wäre, bleiben, und sie in ihrer eigenen Quaal in sich selber, nur im Grimme des Urkundes stünde, in großem Elende; so that nicht allein Noth, daß Gott in die Seele käme und sie zum Lichte erbäre, denn es war Gefahr, ob nicht die Seele möchte wieder mit ihrer Imagination aus dem Lichte ausgehen, sondern daß Gott auch eine menschliche Seele annähme aus unserer Seele, und einen neuen himmlischen Leib aus dem ersten herrlichen Leibe vorm Falle, an die Seele anzöge, mit dem alten irdischen Leibe anhängig, nicht allein als ein Kleid, sondern in den Essentien habhaft; daß also ein Kreatur dastünde, welche wäre der ganze Gott, mit allen dreien Principien.

13. Und da je eines muß vom andern getrennet werden, als das Reich dieser Welt, welches ist eine Wurzel oder Aufbläser der Wurzel des Grimmes: so that Noth, daß Gott mit dem neuen Leibe in die Scheidung der Wurzel und des Reichs dieser Welt trat, als in Tod des Grimmes, und brach den Tod entzwei, und quällte mit seiner eigenen Kraft durch den Tod, als eine Blume aus der Erde, und hielte also den innersten Grimm in seiner eigenen Kraft des neuen Leibes gefangen.

14. Also verstehen wir solches von Christo, der ist wahrhaftig also eingangen, und hat den grimmen Zorn, und darinnen die Teufel gefangen genommen und grünt mit seinem heiligen himmlischen Leibe durch den Tod, und hat den Tod zersprenget, daß das ewige Leben durch den Tod grünet. Also ist der Tod mit dem neuen ewigen Leibe gefangen worden, und ist eine ewige Gefängniß, daß also im Tode ist ein

ewig Leben gewachſen: und tritt der neue Leib dem Tode und dem Grimme auf ſeinen Kopf, denn ihre Quaal ſtehet in der Gefängniß des neuen ewigen Lebens.

15. Alſo ſtehet das Weib, darinnen das neue Leben grünet, auf dem irdiſchen Monde, und verachtet das Irdiſche: denn das Irdiſche vergehet, ſo bleibet alsdann vom Irdiſchen der harte Tod. So iſt Gottes Wort, als ein lebendiger Quall, in Tod eingegangen und hat die Seele in ſich ſelber erboren: und grünet aus der Seele durch den Tod, als eine neue Blume, und die Blume iſt der neue Leib in Chriſto.

16. Alſo verſteheſt du, wie Chriſtus habe den Tod zerſprenget, dieweil das ewige Leben in der Gottheit durch den Tod grünet; und verſteheſt (2), wie der neue Leib in Gottes Liebe den ewigen Zorn-Quaal gefangen halte: denn die Liebe iſt die Gefängniß. Denn der Zorn-Quaal kann nicht in die Liebe eingehen, ſondern bleibet für ſich einig, wie er iſt geweſen von Ewigkeit, und darinnen ſind die Teufel gefangen; denn das Licht Gottes ſchläget ſie nieder, ſie können noch dürfen das in Ewigkeit nicht erblicken, es bleibt ein Principium darzwiſchen. Denn die Liebe grünet im Centro der Seele, und darinnen erſcheinet die heilige Trinität.

17. Alſo haben wir einen Fürſten des ewigen Lebens bekommen, und dürfen nichts mehr darzu thun, als daß wir mit ſtarker Zuverſicht und Glauben zu ihm eindringen, ſo empfähet unſere Seele ſeine Liebe und grünet mit ihm durch den Tod, und ſtehet auf dem Irdiſchen, als auf Fleiſche und Blute, und iſt ein Gewächs in Gottes Reiche, im Leibe Jeſu Chriſti, und triumphiret über den Grimm. Denn die Liebe hält den Grimm gefangen, und iſt des Todes Spott, wie St. Paulus ſaget: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Gott ſei Lob und Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum! 1 Kor. 15. 55.

18. Und wiewohl es iſt, daß wir's im Geiſte klar verſtehen und ergreifen, ſo ſind wir doch Schuldner, dem Unbegreifenden das Licht zu zeigen, welcher alſo in der Vernunft gefangen lieget, und immer gründet in den Umſtänden, wie ſich's hat zugetragen. Denn es ſpricht die Vernunft: ſo es denn alſo ſein mußte, daß Chriſtus mußte in Tod gehen und den Tod zerbrechen, und durch den Tod grünen, und uns alſo zu ihm einziehen; was iſt denn, daß er mußte alſo verachtet, gegeiſelt, mit einer Dornenkrone gekrönet, und endlich zwiſchen Himmel und Erde gekreuziget werden? Konnte er nicht ſonſt ſterben und durch den Tod grünen mit ſeinem himmliſchen Leibe?

19. Dieſe ſchweren Puncte ſtoßen alle Juden, Türken und Heiden darnieder, und halten ſie vom chriſtlichen Glauben dahinten.

20. So ſollen wir nun ſchreiben um des Perlenbaums willen, und was uns erſcheinet im großen Wunder, nicht ſchweigen.

21. Siehe, du Menſchenkind, betrachte, was wir allhier ſetzen, vergaffe dich nicht an der Hand der Feder, du geheſt ſonſt irre und verliereſt das Kleinod, welches dich wohl möchte ewig reuen! Betrachte dich nur ſelber, du wirſt alle Urſachen in dir finden, was hier geſchrieben iſt; denn es iſt eine wunderliche Feder im Schreiben geweſen, und den, der ſie führet, kenneſt du und die Hand im Schreiben nicht genug; ob's wohl der Geiſt erkennet, ſo iſt doch der natürliche Menſch blind, und kann mit irdiſchen Worten nicht geredet werden. Darum betrachte dich ſelber, und ſo du im neugebornen Menſchen forſcheſt, ſo findeſt du die Perle.

Die ganz-erſchreckliche Wunder-Pforte der Menſchen Sünden.

22. Als wir im Anfange dieſes Buchs von der ewigen Geburt im Urkunde geſchrieben, ſo haben wir gemeldet von der Geburt der Eſſentien, und ſieben Geiſtern der ewigen Natur, und darinnen angedeutet, wie in der ewigen Geburt in der vierten Geſtalt eine ✝ Geburt ſei, da die Eſſentien im drehenden Rade eine ✝ Geburt machen, indem ſie nicht aus ſich können ausgehen, ſondern die ewige Geburt überall alſo ſei in allen Dingen in dem Weſen aller Weſen.

23. So fügen wir euch nun dieſes in unſerer ſehr ſcharfen Erkenntniß zu dieſer Stunde dieſes Texts, daß alle Eſſentien in allen Qualitäten zur Zeit des Todes Ueberwindung, als Chriſtus ſollte den Tod überwinden und die Hölle zerſtören, und den Teufel binden, ſind rähs geweſen: denn alſo mußte es ſein, Chriſtus mußte die Seele von allen Eſſentien entledigen.

24. Nun iſt die ✝ Geburt das Mittelſte in den Eſſentien noch vorm Feuer, ſie ſtehet im ängſtlichen Tode in der Hölle Grimm: denn vom Grimmen-Blitz im Schwefelgeiſte gehet das Feuer aus, und im Blitze das Licht, und der Grimm machet ſelber den Schwefelgeiſt, und im Lichte wird Waſſer draus, wie vorne gemeldet. Nun iſt die Seele des Menſchen im Blitze als ein Geiſt erblicket, und vom Fiat gehalten und geſchaffen oder erboren, und für ſich in die fünfte Geſtalt der Geburt, als in die Liebe, geführet worden, da ſie denn ein Engel war im Lichte Gottes.

25. Dieweil aber dieſe Welt als ein Principium iſt in der vierten Geſtalt, als eine Ausgeburt erſchaffen worden, und zwiſchen der vierten und fünften Geſtalt das Paradeis, und in der fünften Geſtalt das Element, und darinnen das ewige Licht der Gottheit ein ander Centrum aufſchließend, und ſich die Seele wieder zurück in die vierte Geſtalt vergaffet und eingangen iſt: ſo hat ſie alle Eſſentien, ſo in der vierten Geſtalt ſtunden, in ihr rähs gemacht.

26. So nun der Seele Leib war in der vierten Geſtalt ein Menſch worden aus dem Waſſer, mit Einmiſchung der andern Geſtalten, ſo ſtachen alle Eſſentien aus der vierten Geſtalt auf die

Seele: denn ſie war mit dieſem Leibe gefangen; und wäre in ewiger Gefängniß geblieben, wenn ſich nicht hätte das ewige Wort alſobald ins Centrum der fünften Geſtalt eingelaſſen, wie denn Adam und Hevä im Garten Eden geöffnet ward.

27. Und als nun die Zeit kam, daß das Wort Menſch ward, ſo kam das Liebe-Leben in die Seele. Als aber nun der harte Streit kam, daß die vierte Geſtalt ſollte zerbrochen werden, ſo ſtund der äußerliche Leib Chriſti und wie alle in der vierten Geſtalt mit dem Tode umgürtet. So erregten ſich nun alle Geſtalten in der Natur, und wurden alle rähs, davon die Perſon Chriſti aus ſeinem Leibe im Garten hat Blut geſchwitzet, da er ſchrie: Mein Vater, iſt's möglich, nimm dieſen Kelch von mir. Alſo ſchrie der äußere Menſch, und der innere ſprach: Doch nicht mein Wille (verſtehe des äußern) ſondern dein Wille geſchehe. Matth. 26, 39.

28. Dieweil denn der Teufel nun alſo hoch hatte triumphiret, er hätte den Menſchen in ewiger Gefängniß: ſo wurde nun dem Geiſte dieſer Welt zugelaſſen, daß diejenigen, welche nur im Geiſte dieſer Welt, als die Phariſäer, lebeten, möchten alles dasjenige thun und ins Werk richten, was der Teufel hatte in die Eſſentien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu einer Subſtanz und zu einem Weſen im Werke, uns zu einem ſchrecklichen Exempel, daß alles, was wir in die Seele einlaſſen, und die Seele mit vollem Willen überfüllen, in der Figur ſtehet, und muß an Tag des Gerichts Gottes kommen.

29. Denn als Adam (1) aus der Engels-Geſtalt in die Grimmigkeit und Schlangengeſtalt einging, da ſpotteten die Teufel ſeiner: und derſelbe Spott mußte nun jetzt allda am äußern Menſchen Chriſto im Weſen ſtehen, und mußten ſich des Teufels Maſtſäue, die Hohenprieſter, wohl daran ergötzen.

30. Und dann (2) da Adam aus der Engels-Geſtalt und Quaal in die vierte Geſtalt einging, da fielen alle grimmige Eſſentien auf ihn und inqualirten in ihm, und peitſcheten ihn recht; aber das Wort Gottes in der Verheißung linderte das wieder, wiewohl wir ſolches genug fühlen müſſen, haſt du Vernunft. Nun alſo ward dem äußerlichen Menſchen Chriſto auch dieſe Pein von außen angethan, daß er gepeitſchet ward. Denn alle innerliche Geſtalt, welche der Menſch Chriſtus mußte von innen tragen um unſertwillen, davon er Blut ſchwitzete, die ſtund auch äußerlich an ſeinem Leibe als ein Zeichen, und geſchah ihm auch äußerlich zu einem Zeichen, daß der äußere Menſch in der äußern Welt daheim wäre, und in ſolcher Quaal ſtünde.

31. Und (3) wie Adam aus Hoffart das Reich dieſer Welt begehrete, und wollte darinnen ſein Gott gleich, und wollte tragen die Krone dieſer Welt: alſo mußte Chriſtus eine Dornenkrone tragen, und ſich darinnen als einen falſchen König laſſen ſpotten; denn

alſo thaten die Teufel dem Adam auch, als ſie ihm die Narrenkrone hatten aufgeſetzt mit dem Reiche dieſer Welt.

32. Und (4) wie Adam nach ſeinem Eingange in Geiſt dieſer Welt ſeine Eſſentien zerbrochen wurden, da ihm das Weib daraus gemacht, und eine Ribbe aus ſeiner Seite gebrochen ward zum Weibe: alſo auch mußte aus allen Eſſentien Chriſti Blut fließen in ſeiner Peitſchung, und mußte ſeine Seite mit einem Spieß geöffnet werden, daß wir doch ſollten ſehen den zerbrochenen Menſchen in uns, deſſen der Teufel hatte geſpottet. Alſo muß dieſer Chriſtus wieder den Spott am Leibe für uns tragen.

33. Und (5) wie Adam aus dem ewigen Tage in die ewige Nacht ging, darin der Zorn Gottes war: alſo mußte dieſer Chriſtus in finſterer Nacht gebunden geführet werden vor die zornigen Mörder, welche alle ihren Rachen aufſperreten, und wollten ihren Grimm über ihn ausſchütten.

34. Und (6) wie Adam aus eigner Vorſichtigkeit, im Willen hoch klug zu werden wie Gott ſelber, in Geiſt des grimmen Quälls in dieſe Welt einging: alſo mußte Chriſto, dem andern Adam, aller Spott, Marter und Pein von den klugen Schriftgelehrten widerfahren; daß wir doch ſehen, daß wir in unſerer größeſten Kunſt, die wir vermeinen nach der Schule dieſer Welt zu haben, Narren ſind, welche Weisheit vor Gott nur närriſch iſt. Denn es ſteckt unſer eigener Dünkel darinnen wie in Adam, der dachte, es könnte ihm nicht fehlen, er wäre ja ein Herr darinnen, und er ward ein Narr: alſo auch, wenn wir von Gott auf unſere Vernunft fallen, ſind wir Narren.

35. Wie wollt ihr, antichriſtiſche Narren, uns denn an eure Kunſt binden, daß wir ſollen von Gottes Herz auf euren gedichteten Tand ſehen? da ihr doch nur weiſe Narren dieſer Welt ſeid, wie Adam auch ward, da er ſeinen Geiſt vom Herzen Gottes zog, welchen Spott hat unſer lieber Herr Chriſtus müſſen auf ſeinen Schultern tragen. Oder meineſt du, wir ſeien abermal toll? Unſere Thorheit wird dir am jüngſten Gerichte unter Augen ſtehen: dahin appelliren wir.

36. Und (7) wie Adam mußte den ſchweren tölpiſchen Leib tragen, welchen ihm der Geiſt dieſer Welt hatte angezogen, und war von allen Teufeln verſpottet, daß er den engliſchen Leib hätte allda in eine Larve verkehret: alſo mußte Chriſtus ſein ſchwer hölzern Kreuz ſelber tragen, und ward von allen gottloſen Menſchen verſpottet um unſertwillen.

37. Und (8) wie die grimmigen Eſſentien Gottes Zorns in Adam eindrungen, mit welchen er in Tod einging, davon Gott ſagte: Welches Tages du iſſeſt vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes, ſollſt du des Todes ſterben (verſtehe den Tod im Fleiſche, auch noch im irdiſchen Leben): alſo auch mußten die ſcharfen Nägel

Chriſto durch ſeine Hände und Füße geſchlagen werden, und mußte er alſo in Tod gehen.

38. Und (9) wie in menſchlichen Eſſentien eine Kreuzgeburt iſt vor dem Lichte Gottes, und ſo das Licht Gottes darinnen ſcheinet, alles in eine liebliche Blume des Gewächſes verwandelt wird, da die ſcharfen Eſſentien nie empfunden werden; und als Adam mit ſeiner Seele in die vierte Geſtalt in Geiſt dieſer Welt einging, ward dieſelbe ✝ Geburt rege, und er wurde auch, als ſein Weib aus ſeinen Eſſentien gemacht ward, in derſelben ✝ Geburt zerſprenget; alſo hat das Weib das halbe Kreuz, und der Mann die andere Hälfte, welches du im Hirnſchädel ſuchen magſt: alſo auch in den Eſſentien. Darum mußte Chriſtus am Kreuze ſterben und den Tod am Kreuz zerbrechen.

39. Wie (10) Adams Seele zwiſchen zweien böſen Reichen ſchwebete, als zwiſchen dem Reich dieſer Welt und dem Reich der Hölle: alſo hing auch Chriſtus zwiſchen zween Mördern ſchwebend am Kreuze, und mußte alſo Chriſtus alles herwieder bringen, was Adam verloren hatte. Und wie ſich der eine Schächer wieder bekehrete und zu Chriſto in ſein Reich begehrete: alſo muß auch das eine Reich, als der irdiſche Menſch, wieder umkehren, und muß die arme Seele durch den irdiſchen Tod wieder in Chriſtum eingehen, und grünen als dieſer Mörder oder Schächer am Kreuze, welcher Chriſti Reich begehret. Luc. 23, 42.

40. Und magſt uns glauben, daß alles, was ſich im Falle Adams hat zugetragen, dadurch er iſt gefallen, das hat alles der andere Adam Chriſtus müſſen auf ſeinen Schultern tragen, denn der erſte Adam war in Gottes Zorn gefallen. Sollte der nun wieder geſtillet und verſöhnet werden, ſo mußte ſich der andere Adam darein ſtellen, und ſeinen äußern Leib mit allen Eſſentien darein ergeben, und mußte durch den Tod gehen in die Hölle, in des Vaters Zorn, und denſelben mit ſeiner Liebe verſöhnen, und alſo den harten Stand, den wir hätten müſſen beſtehen in Ewigkeit, ſelber ausſtehen.

41. Und als nun zu dieſem Ernſte gegriffen ward, daß der Welt Heiland als ein Fluch am Kreuze hing, und mit Hölle und Erde rang, ſprach er Joh. 19, 28. Mich dürſtet! Ach, des großen Durſtes! Das grimmige Reich ward matt, ſowohl das Reich dieſer Welt, die begehrete Kraft; und das Himmelreich dürſtete nach unſerer Seele, es war ein Durſt aller dreien Principien.

42. Und als er Johannem ſiehet unterm Kreuze mit ſeiner Mutter ſtehen, ſpricht er: Siehe, das iſt deine Mutter! Und zu ihr: Siehe, das iſt dein Sohn! Und alsbald nahm ſie der Jünger zu ſich. Seine Mutter bedeutet ſeine ewige neue Menſchheit, welche er in ſeiner Mutter hatte an ſich genommen, als in Ternario Sancto, die ſollen wir nun zu uns nehmen, und uns ſeiner Mutter wohl

ergötzen: darum weiſet er ſie dem Johanni, davon gar viel zu ſchreiben wäre, welches an einem andern Ort ſoll geſchehen, und verhoffentlich hoch erkläret werden.

43. Und iſt hier gar ſonnenklar, daß, wie die arme Seele in uns zwiſchen zweien Reichen ſchwebet, welche ſie beide gefangen halten: alſo mußte Chriſtus ſchweben zwiſchen den Uebelthätern. Das nimm in große Acht und bedenke es, es iſt kein Scherz: und ſehen wir den ganz ſchrecklichen Ernſt, als ſich Chriſti Seele vom irdiſchen Leibe abbrach, da ſie in des Vaters Zorn, als in die Hölle eintrat, wie die Erde erzitterte, und die Felſen zerklüben, auch die Sonne ihren Schein verlor. Und ſehen wir's hier klar, und verſtehen's ja aus Chriſti Munde.

44. Als er nun hatte allen Spott und Plagen ausgeſtanden, ſprach er am Kreuze: Es iſt vollbracht. Da er noch im irdiſchen Leibe lebete, ſagete er, es wäre vollbracht, verſtehe Alles, was auf uns hätte müſſen ewig bleiben und in uns quellen mit allem Spotte, in welchem wir ſtunden vor der Hölle und Himmelreich, das hatte er alles auf ſich geladen. Davon Eſaias ſaget Kap. 53, 4. Fürwahr er trug unſere Krankheit und nahm auf ſich unſre Schuld; wir aber hielten ihn, als der von Gott alſo geplaget, geſchlagen und gemartert wäre. Aber er nahm auf ſich unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmerzen, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher ſah auf ſeinen Weg. Alſo hätten wir uns nicht können helfen; ſondern wir gingen als elende, halb erwürgete Schaafe, und mußten laſſen mit uns machen, was der Teufel in Gottes Zorn wollte. Denn wir trugen ein Larvenkleid an uns, und ſtunden in großem Spotte vor Himmel und Hölle.

45. Wie denn Gott Adams ſpottete im Garten Eden, als er ihm das äußere Kleid hatte angezogen, da er ſprach: Siehe Adam iſt worden als unſer einer. Gen. 3, 22. Allen dieſen Spott mußte Chriſtus allein auf ſich nehmen: auch alle Quaal, darinnen Adam war gegangen, mußte der Menſch Chriſtus, der Held im Streit, vor ſeinem himmliſchen Vater allein auf ſich nehmen. Und da ſtund das Lamm Gottes und hing am Kreuze als ein geduldiges
wollen Lamm, an unſerer Statt; denn wir ſollen ewig in unſerer Kreuzgeburt in uns gequälet werden; ſo hing allda in großer Geduld, als ein gehorſames Schlachtlämmlein, der Fürſt des ewigen Lebens, und ſtellte ſich vor ſeinen Vater, als wäre er der Selbſchuldige.

Die Pforte der großen Geheimniß.

46. Allhier, mein Leſer, biſt du aus Gott geboren, ſo thue die Augen deines Geiſtes weit auf, auf daß der König der Ehren bei dir einziehe, und dir die Verſtändniß eröffne, und merke auf alle Sylben, denn ſie ſind ſehr groß, und nicht ſtumm aus einem blin-

dem Centro ins Licht geſtellet. Siehe, allhier hing am Kreuz Gott und Menſch, allda war die heilige Dreifaltigkeit, allda waren alle drei Principia, und ſtund der Held im Streit. Nun, wer war der Held im Streit? Siehe, als Chriſtus hatte Alles vollendet, ſprach er: Vater, ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände; und neigete ſein Haupt und verſchied. Luc. 23, 46.

47. Siehe, ſein Vater iſt das Reich, Kraft und Herrlichkeit, und in ihm iſt Alles, und Alles iſt ſein: die Liebe iſt ſein Herz, und der Zorn iſt ſeine ewige Stärke; die Liebe iſt ſein Licht, und der Zorn iſt die ewige Finſterniß, und machet ein ander Principium, darinnen ſind die Teufel.

48. Nun war die Liebe Menſch werden, und hatte angezogen unſere menſchliche Seele, und die Seele ward von der Liebe erleuchtet, und ſtund mit ihrer Wurzel im Zorne, als in der ſtarken Macht des Vaters. Nun befahl der neue Menſch in der Liebe die Seele dem Vater in ſeine Macht, und gab auf das irdiſche Leben aus dem Geſtirne und Elementen, als das Reich dieſer Welt; ſo ſtund nun die Seele nicht mehr im Reich dieſer Welt ins Lebens-Quaal, ſondern im Tode, denn das Reich dieſer Welt, als der Aufblaſer, die Luft, war weg.

49. So war nun nichts mehr an der Seele, als nur dasjenige, was ſie in ihrer eigenen ewigen Wurzel in dem Vater ſelber iſt: und allhier hätten wir nun müſſen im Zorne, in der finſtern Hölle bleiben, aber der Lichte-Vater in ſeiner Heiligkeit nahm die Seele in ſich in die Trinität.

50. Nun war die Seele angezogen mit der Liebe im Worte, die machete den zornigen Vater in der Seele innerſten Quell lieblich, verſöhnlich: alſo ging in dieſem Augenblick in der Seele Eſſentien wieder auf das verlorne Paradeis. Davon erzitterte die Erde der Ausgeburt aus dem Element, und verlor die Sonne im dritten Principio, ein König des Lebens, ihren Schein, denn es ging eine andere Sonne auf im Tode: verſtehe im Zorne des Vaters ward die Liebe in der Seele ſcheinend, als der helle Morgenſtern.

51. Und ſo denn der Leib Chriſti an ſeiner Seele war das reine Element vor Gott, daraus die Sonne dieſer Welt iſt erboren, und derſelbe Leib die ganze Welt beſchloß, ſo erzitterte die Natur dieſer Welt, und zerkloben die Felſen; denn der grimmige Tod hatte die Felſen zuſammengezogen im Fiat, und nun ging das heilige Leben in den grimmigen Tod, davon zerkloben die Steine, zur Anzeigung, daß das Leben wieder im Tode ſtünde, und grünete durch den Tod. Matth. 27, 52.

52. Auch ſo gingen aus den Gräbern der Heiligen Leiber. Vernimm dieß hoch! Welche ihre Zuverſicht hatten in Meſſiam geſetzet, die hatten das reine Element zu einem neuen Leibe in der

Verheiſung bekommen. Und als jetzt nun der verheiſſene Held durch den Tod ins Leben ging, und hatte das Element zu einem Leibe, ſo wurden ihre Seelen im Helden (in welchem ſie ſtunden in der Hoffnung) rege, und zogen in Chriſti Leib ihren neuen Leib an, und lebten in ihm in ſeiner Kraft. Das waren die heiligen Erzväter und Propheten, welche in dieſer Welt waren mit dem Schlangentreter angethan geweſen im Worte Gottes, in welchem ſie von ihm hatten geweiſſaget und Wunder gewirket, die wurden jetzt in Chriſti Kraft lebendig. Denn Chriſti Kraft grünete durch den Tod, und hatte den Vater verſöhnet, welcher die Seelen hatte im Zorn gefangen gehalten, die gingen jetzt mit Chriſto ins Leben.

53. Allhier, du liebes Schäflein, merke: als Chriſtus iſt geſtorben, ſo hat er nicht ſeinen hier gehabten Leib weggeworfen und den vier Elementen gegeben zu verſchlingen, daß er alſo einen ganz fremden Leib habe behalten; nein, ſondern nur dieſer Welt Quaal, welche iſt im Geſtirn und in den vier Elementen: und hat das Unvergängliche angezogen, alſo, daß es ſei ein Leib, der da in göttlicher Kraft lebe in Gott, und nicht im Geiſte dieſer Welt; wie St. Paulus vom jüngſten Gerichte redet, daß das Unverwesliche, als der neue Menſch, werde das Verwesliche anziehen, und werde das Verwesliche verſchlingen, daß man den Tod wird ſpotten, und ſagen: Tod, wo iſt dein Stachel? und zur Hölle: Hölle, wo iſt dein Sieg? 1 Kor. 15. 53.

54. Du ſollſt wiſſen, daß Chriſtus, weil er noch auf Erden ging, und wir alle, die wir in ihm neugeboren ſind, hat himmliſch Fleiſch und Blut in dem Irdiſchen getragen, und wir tragen's auch im neuen Menſchen, in Chriſti Leibe.

55. So wir denn alſo in dem alten irdiſchen Leibe ſterben, ſo leben wir im neuen Leibe, im Leibe Jeſu Chriſti, und grünen in ihm aus dem Tode: und unſer Grünen iſt unſer Paradeis, da unſere Eſſentien in Gott grünen; und wird das Irdiſche verſchlungen im Tode, und ziehen an unſern Herrn Jeſum Chriſtum, nicht allein im Glauben und Geiſte, ſondern in der Kraft des Leibes in unſerm himmliſchen Fleiſch und Blute; und leben alſo Gott dem Vater in Chriſto ſeinem Sohne, und der heilige Geiſt beſtätiget all unſer Thun. Denn alles, was wir thun werden, das thut Gott in uns.

56. Alſo wird eine Hütte Gottes ſein bei den Menſchen, und Chriſti Leib wird unſer Tempel ſein, da wir die großen Wunder Gottes werden inne kennen, ſehen, davon reden und uns ewig darinnen freuen. Und das iſt der Tempel, das neue Jeruſalem, das von Ezechiel der Prophet ſchreibet, Kap. 41. 42. und 43. it. Apok. 21, 3.

57. Und ſiehe, ich ſage dir ein Geheimniß: Alſowohl als alles, was Adam hatte verſchuldet, muſte noch in dieſer Welt am

Leibe Chriſti ſtehen, und in dieſer Welt geſehen werden: alſo wieſt du auch dieſen Tempel vor der Zeit, ehe das Unverwesliche wird das Verwesliche ganz anziehen, noch in der Lilie im Wunder ſehen, da der Zorn gegen der Lilie ſtehet, bis er in der Liebe verſöhnet, und aus dem Treiber ein Spott wird, als es im Tode Chriſti auch geſchah. Darauf die Juden hoffen, aber ihr Scepter iſt zerbrochen, und ſtehet das Leben in der Geburt Jeſu Chriſti. Sie aber kommen von den Enden der Welt, und gehen aus Jericho wieder in das heilige Jeruſalem, und eſſen mit dem Lamm, das iſt Wunder! Aber der Treiber iſt gefangen, darum reden wir alſo wunderlich, und werden jetzt nicht erkannt, bis der Treiber zerbricht: dann kommt unſer Leben wieder, und ſtehet in Joſaphats Thale.

Die andere Pforte vom Leiden Chriſti.

58. Uns wird klar gezeiget, warum der Menſch Chriſtus ſich mußte laſſen verſpotten, verhöhnen, geißeln, krönen und kreuzigen, auch warum er ſich mußte laſſen für einen Beſeſſenen des Teufels ausſchreien; und warum ihm von den Klugen und Weiſen alſo widerſprochen ward; auch warum das einfältige Völklein allein an ihm hing, und dann auch etliche unter den Fetten dieſer Welt. Wiewohl es iſt, daß wir mit dieſem nicht werden Allen gefällig ſein, ſo reden wir doch nicht unſer Wort, ſondern wir reden in unſerer Erkenntniß und Trieb im Geiſte, was uns in Gott gezeiget wird: darum verſtehe es recht.

59. Siehe, es ward der unſchuldige Menſch Chriſtus an unſer Statt in des Vaters Zorn dargeſtellet: der ſollte nicht allein das verſöhnen, was Adam hatte mit ſeinem Ausgange aus dem Paradeis in dieſe Welt verſchuldet, daß er vor Gott und allen Teufeln in Spott fiel; ſondern auch das, was hernach geſchah, und noch immerdar von uns geſchiehet.

60. Als wir ſtellen dir's in göttlicher Erkenntniß und im Ernſt unter Augen, nicht daß wir wollten Jemanden ſchmähen und uns erheben; wir wollten eher von dieſer Welt verbannet ſein, als daß wir aus Hoffart und Eigenruhm wollten alſo treiben, der doch nur Koth wäre, und würde uns der Geiſt der Erkenntniß nicht beiſtehen, das magſt du wohl vermerken: wollen demnach in unſerm Erkenntniß ſchreiben für uns, und das Ende Gott befehlen.

61. Siehe, als Adam in dieſe Welt einging, ſo war es ihm um Hoffart zu thun, er wollte ſein gleich als Gott, wie Moſes ſaget, daß ſie die Schlange, der Teufel, ſolches beredet habe; er wollte alle drei Principia an ihm offen im Quallen haben, und damit verlor er Gott und Himmelreich. Daß aber ſolches wahr ſei, daß es um Hoffart zu thun war; ſo ſiehe Kain an, der wollte allein Herr ſein, er wollte nicht, daß ſein Bruder Habel vor Gott

angenehm wäre, er möchte ſonſt die Region bekommen, darum ſchlug er ihn todt.

62. Alſo hat Kain und ſeine Nachkommen ein gewaltig Reich erbauet: da kommt die Herrſchaft her, daß immer ein Bruder iſt über den andern geſtiegen, und hat ſeinen Bruder leibeigen gemacht. Auch ſo findet ſich die greuliche Tyrannei, daß der Gewaltige alles gethan, was ihn nur gelüſtet hat: er hat den Elenden unterdrücket nach ſeinem Willen, er hat das Reich der Erde an ſich gezogen, und treibet damit Tyrannei und Falſchheit, und man muß zu ihm ſagen, es ſei recht; er hat alle Liſt erdacht, und ihm Recht daraus gemacht, das hat er hernach Andern für Recht verkaufet, und ſeine Kinder mit Falſchheit aufgezogen; er hat den Blöden ſein Gewiſſen im guten Gemüth niedergeſchlagen, und hat Rechte erdichtet, die in ſeinen Geſetzen ſchweben, zu ſeinem Trug wider das Licht der Natur. Alle Läſterungen ſind in ſeiner Stärke geſtanden, damit hat er den Blöden erſchrecket, auf daß ſeine Macht nur groß würde.

63. Alſo iſt Falſchheit mit Falſchheit gewirket, und der Niedrige auch falſch worden, hat Lügen für Wahrheit zu Markte gebracht und ſeinen Obern auch fälſchlich betrogen: daraus iſt erwachſen Fluchen, Schwören, Stehlen, Morden, daß einer den andern für einen falſchen Trüger, Lügner, Ungerechten gehalten, denn ſie ſind's auch; und haben Worte mit Worten gewechſelt, und damit in Lügen und Wahrheit einander die bittern Salze des Teufels im Zorne Gottes eingerieben, damit iſt Gottes Name geläſtert und geſchändet, und iſt die Welt eine Mordgrube im Zorne Gottes erfunden worden.

64. Als denn aus dieſem ungerechten Volke ſollte ein Heer ins Himmelreich erboren werden, und keiner auf Erden lebete, der nicht mit dieſem Laſter beſudelt wäre; und gleichwohl in Gottes Liebe die Möglichkeit gemacht ward, daß wir, die wir Reue und Leid über die arge jetzt erzählte Beſtiam hätten, und begehrten daraus auszugehen, könnten wieder zu Gottes Huld kommen, und zwar anders nicht als in dieſem Chriſto, und ſich es auch noch täglich bei den wiedergebornen Chriſten findet, daß der alte irdiſche Leib alſo in ſolcher Bosheit angeſtecket wird, und daß, ob wir gleich gern wollten daraus gänzlich ausgehen, können wir doch nicht; denn der Zorn hält uns im alten Menſchen gefangen, und der Teufel iſt Herr darinnen, der treibet den Leib im Geiſt dieſer Welt oft in böſe Laſter, die er ihm zuvor nicht hatte vorgenommen, denn die Bosheit des Gottloſen entzündet durch ſeinen Fluch und Falſchheit den Zorn des alten Menſchen, und ob er gleich von innen iſt in Gott geboren, daß er nicht erkannt wird.

65. Darum, weil unſere Falſchheit und Ungerechtigkeit, auch Läſterung alle vor Gott iſt, und in der Tinctur erſcheinet, und wir nicht können geneſen von ſolchem Uebel: ſo hat Chriſtus all unſern

Spott auf ſich geladen, und ließ ſich für einen Teufels-Beſeſſenen ſchelten, für einen Zauberer und Verführer, für einen Trüger, als wollte er die kaiſerliche Krone aufſetzen, wie ihn die Hohenprieſter fälſchlich beſchuldigten. Er ließ ſich verſpotten, geißeln, verſpeien, ins Angeſicht ſchlagen; er ließ ihm eine falſche Dornenkrone aufſetzen. Und wie wir auf Erden einander aus Falſchheit mitfahren, da der Gewaltige thut, was er will, ſeinen Zorn zu erfüllen, wie wir einander ſchänden, läſtern, verhöhnen, verſpotten, dem Teufel geben, einander um Ehre und Gut aus Falſchheit bringen: alſo mußte Chriſtus das alles auf ſich nehmen.

66. Und ſieheſt du klar, daß ihm das von den falſchen Phariſäern und Schriftgelehrten widerfuhr: denn es geſchah nicht vergebens, ohngefähr; es ſollte alſo ſein, denn die Phariſäer und Schriftgelehrten und Obriſten haben das eingebrockt, was Chriſtus mußte auseſſen. Oder ſollen wir ſchweigen? Wir müſſen's ſagen, und ſollten wir darum unſer irdiſch Leben verlieren.

67. Siehe, du falſcher Antichriſt, du biſt's, der du je geweſen biſt, und biſt ein alter und kein neuer! Deine Liſt iſt im Zorne Gottes erboren, der Teufel lehret dich das, das du thuſt; du richteſt unter Fürſten und Königen, welche in der Natur gegründet ſind, Kriege und Widerwillen an, daß du nur bei ihnen durch deinen Trug, Heuchelei und Schalksliſt erhoben werdeſt: das thuſt du aus Hoffart. Du zerreſt die Schrift der Heiligen nach deinem Aufſteigen, und biſt ein Mörder der Seelen; du richteſt Spotten an unter den Unverſtändigen, daß ſie meinen, ſie thun Gott einen Dienſt daran, wenn ſie oft eine heilige Seele verfolgen; du lehreſt ſie das, ſonſt wüßten ſie das nicht: alſo wirkeſt du Verwirrung und biſt Babel, eine Behauſung der Huren und aller Teufel, das ſaget der Geiſt.

68. Alſo treibet ſich's nun unter einander, da lüſtet einer dieß, der andre ein andres, und iſt ein ſtetes Teufels-Geheule: alle Liebe und Einträchtigkeit erlöſchet; was der Mund redet, da denket das Herz anders; es ſchreiet unter einander, und Niemand weiß, wo das Wehe iſt. Alſo mußte Chriſtus dieſes alles auf ſich nehmen; da ſchrieen viel Unwiſſende aus der Hohenprieſter Eröffnung: Kreuzige, kreuzige ihn; er hat das Volk rege gemacht, und wußten doch nicht die Urſache. Alſo gehet's noch heute: ſo der Antichriſt einen im Grimm erhaſchet, ſchreiet er ihn aus, ſo ſchreiet dann Jedermann: O Ketzer, Ketzer! und da doch das Herz nichts Böſes kann von ihm ſagen.

69. Alſo ſiehe, du falſcher Widerchriſt und Lärmen-Meiſter auf Erden, wie viel ſind unverſtändige Menſchen unter dieſer deiner Läſterung, die du läſtern macheſt oft über eine heilige Seele! Siehe, ſo nun die verfolgete Seele zu Gott um Rettung ſchreiet, ſo wird's alles zu einer Subſtanz, zu einem Weſen vor Gott. Nun kom-

men dann oft die armen Seelen, welche alſo unwiſſend haben die heilige Seele geläſtert, vor Gott, und wollten gern ſelig werden: ſo nun Chriſtus nicht hätte alle dieſe Läſterung und Falſchheit auf ſich genommen, und ſeinen Vater in ſich mit ſeiner Liebe verſöhnet, wo wollteſt du, armer Sünder, bleiben? Darum heißt uns Chriſtus vergeben, wie uns ſein Vater in ihm vergeben hat: werden wir das nicht thun, ſo ſoll uns mit dem Maße gemeſſen werden, da wir mit meſſen. Matth. 18, 35.

Die Pforte des armen Sünders.

70. Darum, du liebe Seele, ſo du ja durch Trug des Widerchriſts und Verführung des Teufels und ſeines Anhangs biſt in Läſterung und ſchwere Sünde gefallen, bedenke dich bald, bleibe nicht darinnen, verzage auch nicht darinnen, vergieb deinem Widerſacher ſeine Fehle, und bitte Gott den Vater um Chriſti willen, der alle unſere Falſchheit und Ungerechtigkeit hat an ihm, als ein unſchuldiges, geduldiges Lämmlein getragen: ſie wird dir wohl vergeben werden. Hätten wir doch aus dieſem Uebel ewig nicht können kommen, ſo uns nicht hätte die Barmherzigkeit Gottes ohne unſern Bewußt und Verdienſt herausgeholfen.

71. Ach, wie gar aus lautern Gnaden hat uns doch Gott der Vater ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum geſchenket, daß er hat unſre Schuld auf ſich genommen, und hat ihn verſöhnet in ſeinem Zorne!

72. Es ſind alle Menſchen zu dieſer Gnade geladen: ſie ſind weß Geſchlechts ſie wollen, ſie mögen Alle kommen. es ſeien gleich Türken, Juden, Heiden, Chriſten, und wie ſie heiſen, es iſt Niemand ausgeſchloſſen. Alle die da mühſelig und beladen ſind, die mögen zu Chriſto kommen: er will ſie Alle annehmen und erquicken, wie er ſelber ſaget; wer anders lehret und redet, oder einen andern Weg ſuchet, der iſt der Antichriſt, und gehet nicht zur Thür im Schafſtall Chriſti.

73. So wir uns nun in dem Spotten und Verachtung Chriſti umſehen, daß ihm ſolches alles aus Anregen der groſen Haufen geſchehen, und ihm gemeiniglich das arme geringe Volklein, bis auf etliche Fette anhingen, ſo finden wir klar, was Chriſtus ſaget: Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen; das iſt nicht auf Reichthum gemeinet, ſondern auf das eigenſüchtige, hoffärtige, geizige Leben, da man dem Elenden ſeinen Schweiß in Hoffart verzehret, und vergiſſet Gottes. Ach, wie ſchwer iſt's doch einem Hoffärtigen, ſich vor Gott und Menſchen zu demüthigen, und das Himmelreich ſtehet allein in Kraft der Demuth.

74. Doch ſiehet man, wie auch etliche Fetten zu Chriſto ſich naheten, darum zu ſehen, daß das Himmelreich nicht allein im Elende, ſondern in der Freude im heiligen Geiſte ſtehe. Und darf

ſich Niemand ſelig ſchätzen, daß er arm und elend iſt: ſo er ungläubig und gottlos iſt, ſo iſt er gleichwohl im Reich des Teufels. Es darf auch kein Reicher ſein Gut darum in Koth treten und dem Praſſer geben, daß er vermeinet dadurch ſelig zu ſein: nein, Geſelle, das Reich Gottes ſtehet in Wahrheit, Gerechtigkeit und in der Liebe gegen dem Dürftigen, es verdammet Niemand, der es nur recht brauchet. Du darfſt nicht deinen Scepter niederlegen und in einen Winkel laufen und heulen, es iſt nur Heuchelei: du kannſt der Gerechtigkeit und dem Reiche Gottes beſſer dienen, ſo du deinen Scepter hälteſt, und ſchützeſt den Verdruckten, und ſchaffeſt Recht und Gerechtigkeit, nicht nach deinem Geiz, ſondern in der Liebe und Gottesfurcht. Denn ſo biſt du auch ein Bruder des Joſephs von Arimathia, und wirſt leuchten vor Gott vor andern als Sonne und Mond gegen den Sternen: allein die Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falſchheit iſt die Krone des Teufels, darum vernimm's recht.

Von Chriſti Ruhe im Grabe.

75. Wir wiſſen, daß der Leib ohne Geiſt ein ſtillſtehendes Weſen iſt; denn obgleich Chriſti Leib das heilige Element erboren in der Barmherzigkeit, aus Gott iſt: ſo ſtehet doch die Beweglichkeit und das Leben allein in der Gottheit, und in uns Menſchen im Geiſte der Seele und des Geiſtes der großen Welt, welche in dieſem Leibe auf Erden ungetrennet ſind.

76. Alſo fraget ſich's nun: Wo iſt Chriſti Seele geweſen die Zeit, als der Leib in der Ruhe im Grabe lag? Meine liebe Vernunft, mache es nicht wie die Blinden an Gott, die da ſagen: die Seele ſei weit vom Leibe hinunter in die Hölle in die Erde gefahren, und habe dieweile, in göttlicher Kraft, einen Sturm in de Hölle unter den Teufeln gehalten, und habe ſie mit Ketten gebunden, und die Hölle zerſtöret. O, es iſt weit ein anders: die in d Stunde des Todes Chriſti auferſtandenen Heiligen beweiſen viel e andres.

77. Dieſe Vernunſt weiß noch nichts von Gott: und ſo e nicht möglich iſt, aus Gottes Gaben weiter zu erkennen, ſo fahret ja nicht in dieſe Tiefe, ſondern bleibe nur einfältig am Artikul es ſchadet ſeiner Seligkeit nicht, Gott ſiehet allein auf des Herzens Willen. Du mußt nicht alles alſo tief im Sinne ergründen ſo dir's nicht gegeben als dieſer Feder: dieſe Feder ſchreibet in Gottes Rath, den die Hand noch lange nicht weiß, und wohl kaum ein Fünklein daran verſtehet, und doch gar tief, wie du ſieheſt, die thätigen Dinge gar in einer ſchweren Tiefe angezeiget werden, welche Gott allein wird eröffnen zu ſeiner Zeit, welche von uns unerkannt iſt.

78. Du weißt, das Gott ſelber alles iſt, und nur drei Principia, als drei Geburten, der Unterſchied iſt ſeines Weſens, ſonſt wären all-

Weſen ein Weſen, und wäre alles durchaus pur Gott: und ſo das wäre, ſo wäre alles in einer ſüßen Sanftmuth: wo bliebe aber die Beweglichkeit, das Reich, Kraft und Herrlichkeit? Darum haben wir zum öftern geſagt, der Zorn ſei eine Wurzel des Lebens: und ſo er ohne Licht iſt, ſo iſt er nicht Gott, ſondern hölliſch Feuer; ſo aber das Licht darinnen ſcheinet, werde er Paradeis und Freudenreich.

79. Alſo können wir von Chriſti Seele anders nicht ſagen, als da er ſie dem Vater in ſeine Hände befahl, ſo nahm ſie der Vater in ſeine göttliche Kraft: verſtehe, ſie ſtund vorhin darinnen mit ihrer eigenen Wurzel; aber ihre eigene Wurzel war ohne Gottes Licht im Zorn. Nun kam die Seele Chriſti mit Gottes Licht in Zorn, da erzitterten die Teufel; denn das Licht nahm den Zorn gefangen, und ward der Vater im Himmelreich Paradeis, verſtehe ſein Zorn, und in der Hölle blieb Zorn. Denn das Licht ſchloß das Principium der Hölle zu, alſo zu verſtehen, daß ſich kein Teufel darf darein erblicken, er iſt blind darinnen, und iſt ſein Schrecken und Schande.

80. Alſo ſollſt du nicht denken, daß Chriſti Seele ſei vom Leibe weit weggefahren; denn waren doch alle drei Principia am Kreuz, warum auch nicht im Grabe? Den Augenblick, als Chriſtus das Reich dieſer Welt von ſich ließ, drang Chriſti Seele in Tod und in Zorn Gottes, und im ſelben Augenblick ward der Zorn in der Liebe im Lichte verſöhnet, und ward Paradeis: und wurden die Teufel im Zorn in ſich ſelber gefangen mit allen gottloſen Seelen, und grünete alſobald das Leben durch den Tod; da ward der Tod ebrochen, und ward ein Spott aus ihm. Den Gottloſen, welche Zorne bleiben, iſt er ein Tod, aber den Heiligen in Chriſto iſt ein Leben.

81. Alſo hat die Seele Chriſti vierzig Stunden im Grabe im Vater geruhet mit ihrem Leibe gegenwärtig: denn der himmliſche Le war nicht todt, ſondern der irdiſche; die Seele grünete im himmliſchen Leibe durch den Tod, und ſtund vierzig Stunden in der Ruhe. Das waren die vierzig Stunden, welche Adam im Schlafe, als ſein Weib aus ihm gemacht ward, hatte geſtanden; auch die vierzig Tage der Verſuchung beim Moſe auf dem Berge, ob's möglich wäre, in des Vaters Kraft zu leben im Himmelreich. Weil es aber unmöglich erfunden ward, ſo fiel das Volk alſobald von des Vaters (als der Natur) Geſetze ab und ehreten ein gemacht Kalb für Gott, und Moſes zerbrach die Tafeln des Geſetzes.

82. Und Gott redete ferner im Feuer mit Iſrael, daß ſie doch ſehen ſollten, es wäre nicht möglich, ins gelobte Land des Paradeiſes einzugehen, bis der rechte Joſua oder Jeſus käme, der ſie durch den Tod ins Leben einführete. Dem denke nach, ich will's im andern Buche ganz klar von den Tafeln Moſis ausführen: darnach

forſche, ſo wirſt du allen Grund finden, was Moſes geredet und gethan.

Von Chriſti Auferſtehung aus dem Grabe.

83. Gleichwie Adam aus dem hellen Lichte Gottes in das finſtere Reich dieſer Welt einging und ſtund die Seele Adams zwiſchen zweien finſtern Principien, als zwiſchen Tod und Hölle im Leibe grünend: alſo wollte auch Chriſtus in ſeinem grünenden Leibe in der Mitternacht vom Tode aufſtehen, und die Nacht in ſeinem heiligen Leibe zu einem hellen ewigen Tage machen, da keine Nacht nimmermehr einkäme, ſondern das Licht Gottes des Vaters und des Lammes ſchiene.

84. Und ſollſt du nicht denken, daß die Seele Chriſti ſei dieſe vierzig Stunden an einem anderen Orte geweſen, als eben im Vater und in ſeinem Leibe, allda ſie auf die Verfolgung gegrünet in großer Sanftmuth, als ein Röſelein oder ſchönes Blümlein aus der Erden; als dann unſere Seelen auch in unſerer Ruhe im Leibe Jeſu Chriſti alſo grünen bis an jüngſten Tag. In Vergehung dieſer Welt wird wieder die neue Kreatur aus der alten hervorbrechen; und unterdeß grünet die Seele im heiligen Element im Leibe Chriſti in ſtiller ſanfter Ruhe, bis unſere vierzig Stunden auch um ſind, und keine Stunde länger, als die beſtimmte Zeit iſt: alſo iſt der Leib Chriſti in des Vaters Kraft durch die Seele wieder aufgeſtanden und hervorgegangen, und hat in ihm gehabt das ewige Licht der Trinität.

85. Es hätte keines Stein-Abwälzens bedurft: allein den blinden Juden zu einem Schein, daß ſie doch ſähen, daß all ihr Thun eine Thorheit ſei, daß ſie wollten Gott halten; auch um der ſchwachen Vernunft willen der Jünger, daß ſie ſähen, er wäre gewiß auferſtanden: denn alſo konnten ſie ins Grab gehen und ſelber ſehen. Matth. 28, 6.

86. Auch erſchien ihnen der Engel allda, und tröſtete ſie; alſo will Chriſtus ſeine Betrübten, die um ſeinetwillen betrübet werden, auch tröſten, ja er iſt bei ihnen, wie bei Maria Magdalena und den zween Jüngern nach Emaus. Luc. 24.

87. Du ſollſt wiſſen, daß Chriſti Leib kein Fels noch Stein halten noch faſſen kann, er gehet durch alle Dinge, und zerbricht doch auch nichts: er faſſet dieſe Welt, und die Welt ihn nicht; er leidet von nichts Quaal, in ihm iſt die ganze Fülle der Gottheit, und iſt doch nicht eingeſperret. Er ſcheinet eine Kreatur in unſerer menſchlichen Geſtalt alſo groß als unſere Leiber, und ſein Leib hat doch kein Ende: er iſt der ganze fürſtliche Thron des ganzen Principii.

88. Als er hier auf Erden war in dem irdiſchen Menſchen, ſo war ſein äußerlicher Menſch meßlich, wie unſere Leiber, aber der innere Menſch war unmeßlich: denn wir ſind in der Auferſtehung im

Leibe Jeſu Chriſti auch unmeßlich, aber ſichtlich und begreiflich im himmliſchen Fleiſch und Blute, als der Fürſt des Lebens ſelber. Wir können in der himmliſchen Figur groß und klein ſein, und wird doch nichts an uns zerbrochen, es darf keiner Einpreſſung.

89. O lieben Chriſten, ſtehet ja von eurem Zanken wegen des Leibes Jeſu Chriſti ab! Er iſt überall an allen Orten, aber im Himmel; und der Himmel, da Gott innen wohnet, iſt auch überall. Gott wohnet im Leibe Jeſu Chriſti, und alle heiligen Seelen der Menſchen, wenn ſie von dieſem irdiſchen Leibe ſcheiden, auch. Und ſo ſie neugeboren werden, ſo ſtehen ſie im Worte im Leibe Jeſu Chriſti, auch noch in dieſem irdiſchen Leibe. Nicht hat eine Seele allhier in unſerem Leibe auf Erden den Leib Chriſti im begreiflichen Weſen, ſondern im Worte der Kraft, welches alles faſſet: Leib und Kraft iſt wohl in Chriſto eines, wir müſſen aber in dieſer Welt nicht die Kreatur verſtehen.

90. Und der Geiſt deutet: ſo ihr nicht werdet abſtehen von dieſem Zanke, ſo werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen, als das Zeichen Eliä im Feuereifer; denn der Eifer wird euch freſſen, und euer Zank muß euch ſelber freſſen. Ihr müſſet euch ſelber auffreſſen, und ſeid doch tolle; ſeid ihr nicht Brüder, und alle in Chriſto? Was zanket ihr um euer Vaterland, in welchem ihr wohnet, ſo ihr in der Liebe wandelt?

91. Ach, ſtehet doch ab, eure Sache iſt nur böſe, vor Gott, und werdet alle in Babel erfunden! Laſſet euch rathen, denn der Tag bricht an; wie lange wollt ihr bei der ehebrecheriſchen Hure liegen? Stehet auf, eure edle Jungfrau iſt geſchmücket in ihrem ſchönen Perlenkranze; ſie träget eine Lilie, die iſt wonneſam; ſeid Brüder, ſie wird euch wohl ſchmücken, wir haben ſie wahrhaftig geſehen: und in ihrem Namen ſchreiben wir dieſes.

92. Es darf keines Zankens um den Kelch Jeſu Chriſti, ſein Leib wird im Teſtament vom Gläubigen wahrhaftig empfangen, auch ſein himmliſches Blut; und die Taufe iſt ein Bad im Waſſer des ewigen Lebens, in dem Aeußern verborgen im Worte des Leibes Chriſti. Darum iſt aller Zank nichts nütze: nur brüderliche Liebe her, und vom Geize der Hoffart gelaſſen, ſo ſeid ihr alle in Chriſto.

93. Die vielen tiefen und ſchweren Sachen ſind euch nichts nütze: ihr dürft euch nicht darin vergaffen; wir müſſen ſie nur ſehen, daß ihr ſehet, was der Grund iſt, was der Irrthum iſt: denn wir ſind nicht Urſache dieſes Schreibens, ſondern ihr in eurer hocherhabenen Luſt habet den Geiſt erwecket, daß ihr eures Herzens Gedanken erfahret. Laſſet euch Chriſti Auferſtehung ein kräftig Ding ſein: denn Chriſti Auferſtehung iſt unſere Auferſtehung, und in ihm werden wir grünen und auferſtehen und ewig leben. Halt dich nur

an Chriſtum, ſo kannſt du in keiner Noth verderben; denn wenn du Chriſtum haſt, ſo haſt du die heilige Dreifaltigkeit Gottes.

94. So du willſt zu Gott beten, ſo rufe Gott deinen himmliſchen Vater im Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti an, um die Erleuchtung ſeines heiligen Geiſtes, daß er dir wolle dir deine Sünde um ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben, und dir das geben, das dir gut und ſelig iſt. Stelle alles, was irdiſch iſt, in ſeine Erkenntniß und Willen; denn wir wiſſen nicht, was wir beten und begehren, ſondern der heilige Geiſt vertritt uns ſelber mit unausſprechlichem Seufzen, in Chriſto Jeſu, bei ſeinem himmliſchen Vater; darum darf's nicht ſo lange Worte, ſondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die ſich mit ganzem Ernſt in die Barmherzigkeit Gottes ergiebet in ſeinen Willen, die lebet im Leibe Jeſu Chriſti, und iſt wohl ſicher vorm Teufel, ſo ſie alſo beſtändig bleibet.

95. Die Phantaſei mit der Heiligen Fürbitte iſt kein nütze: es iſt nur eine Quaal der Aengſten, daß du die Heiligen in ihrer Ruhe verunruhigeſt. Rufet dich doch ohne das Gott immerdar, und deine Jungfrau wartet deiner mit ſehnlichem Begehren, komm nur ſelber, ſie iſt dein, du darfſt ihr keinen fremden Legaten ſchicken. Es gehet nicht zu wie zu Hofe; Chriſtus will ſeinen Himmel in ſeiner Freude gerne immer mehren: was zageſt du lange wegen deiner Sünden? Iſt doch die Barmherzigkeit des Herrn größer als Himmel und Erde: was macheſt du denn? Es iſt dir nichts näher als Gottes Barmherzigkeit: nur in deinem ſündlichen, unbußfertigen Leben biſt du beim Teufel, und nicht bei Chriſto. Sage, was du willſt, und wenn du hundert tauſend Legaten zu ihm ſchickeſt, und biſt ſelber gottlos, ſo biſt du nur beim Teufel, und iſt dir kein Rath: du mußt nur ſelber mit Chriſto aufſtehen und neugeboren werden im Leibe Jeſu Chriſti, durch Kraft des heiligen Geiſtes im Vater, in deiner eigenen Seele. So du willſt ein Begängniß machen, das thue zu Nutz und Erhaltung des Elenden, daß Gott in deiner Liebe gepreiſet werde, das iſt wohl gut; aber von dem reichen Freſſer, der nur Hoffart und Faulheit damit treibet, haſt du kein Nutz, denn Gott wird damit nicht gepreiſet, ſo grünet auch das Paradeis nicht darinnen.

96. Verlaß dich ja nicht auf die Heuchelei des Antichriſts, er iſt ein Lügner und Geiziger, darzu ein Gleißner: er meinet nur ſeinen Abgott-Bauch, und iſt vor Gott ein Dieb; er friſſet das Brot, das dem Dürftigen gehöret, er iſt des Teufels Hund; lerne ihn recht kennen, das ſage ich dir; denn er tödtet dich ganz und gar, ſo er deinen Willen erhaſchet, durch ſeine Gleißnerei und Scheinheiligkeit.

97. Als wir denn reden von Chriſti wahrhaftiger Auferſtehung, ſo zeigen wir euch auch an von ſeinem Wandel der vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung vor ſeiner Himmelfahrt. Als wir wiſſen,

daß er ein wahrhaftiger Herr über Himmel, Hölle und Erde iſt worden; ſo zeigen wir euch dieſes, daß ihm das Reich dieſer Welt, mit allen Eſſentien und Qualitäten hat müſſen unterthänig ſein. Und wiewohl er nicht immer ſichtbar bei ſeinen Jüngern hat gewandelt, ſo hat er ſich doch zum oftermalen ſichtbar, begreiflich und beharrlich bei ihnen erzeiget, nach dem Reiche dieſer Welt, nach ſeinem ſiegehabten Leibe, welchen der Neue hatte verſchlungen, den mußte er auch wieder darſtellen. Denn Gott iſt Herr aller Weſen, und muß ſich alles verwandeln, wie er will, damit er ſeinen Jüngern könnte ſeinen wahrhaftigen Leib zeigen in ſeinen Nägelmahlen, welche im heiligen Chriſto, in ſeinem heiligen Leibe in Ewigkeit, als ein Siegeszeichen ſtehen und ſchöner ſind als die Morgenſterne.

98. Er bekräftigte ſeine ſchwachgläubigen Jünger damit, und zeigete hiermit an, daß er auch ein Herr ſei über das äußere Reich dieſer Welt: das alles, was wir ſäen, bauen, pflanzen, eſſen und trinken, hat er in voller Allmacht, und kann alles ſegnen und mehren, und iſt nicht alſo von uns getrennt; ſondern als eine Blume grünet aus der Erde, alſo auch ſein Wort, Geiſt und Kraft in allen Dingen. Und ſo unſer Gemüth zu ihm geneiget iſt, ſo ſind wir in Leib und Seele von ihm geſegnet: wo aber nicht, ſo iſt der Fluch und Gottes Zorn in allen Dingen, und eſſen an aller Frucht den Tod; darum beten wir, daß uns Gott wolle in Chriſto ſegnen unſre Speiſe und Trank, auch Leib und Seele, und das iſt recht.

99. Zum andern zeigen wir euch an, daß Chriſtus hat vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung auf Erden gewandelt, verſtehe im Reich dieſer Welt, da er gleichwohl im Himmel war: aber er trug die Bildniß ohne äußerliche Klarheit vor Menſchenaugen, und hatte gänzlich den Leib mit allen Weſen, der am Kreuze hing, bis auf die Quaal des Principii, die hatte er nicht, ſonſt alle Weſen im Fleiſch und Blut; und da doch das äußere Fleiſch in Macht des himmliſchen ſtund. Das ſehen wir, wie er zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüren einging, und führete ſeinen Leib durch Holz und Steine. Alſo verſteheſt du, daß dieſe Welt vor ihm iſt als ein Nichts, und er alles mächtig iſt.

100. Und dann ſagen wir euch, daß dieſe vierzig Tage ſind die Tage Adams im Paradeis vor ſeinem Schlafe, ehe das Weib aus ihm gemacht ward, da er in der paradeiſiſchen Verſuchung ſtund, da er noch rein und himmliſch war: alſo mußte dieſer Chriſtus auch vierzig Tage in paradeiſiſcher Quaal in der Verſuchung ſtehen, ob der Leib wollte paradeiſiſch bleiben, ehe er glorificirt würde: darum aß und trank er vor ſeinen Jüngern mit ihnen auf paradeiſiſche Art, als Adam auch thun ſollte, im Maule, und nicht im Leibe; dann die Verzehrung ſtund in der Kraft.

101. Allhier ward recht verſuchet, ob der Leib wollte in göttlicher Macht und Kraft leben, als denn Adam auch thun ſollte: da er in dieſer Welt im Paradeis war, da ſollte er zwar in dieſer Welt ſein, aber nicht in dieſer Welt Quaal leben; ſondern in paradeiſiſcher über dieſe Welt, und auch über den Grimm des Zorns in der Hölle. Er ſollte in der Quaal in der Liebe, Demuth, Sanftmuth und Barmherzigkeit, im freundlichen Willen Gottes leben: alſo hätte er geherrſchet über die Sterne und Elemente, und wäre in ihm kein Tod noch Zerbrechen geweſen.

102. Darum ſollt ihr Türken und andere abergläubiſche Völker merken und recht verſtehen, warum uns Chriſtus hat ſolche Geſetze gegeben, daß wir nicht ſollen rachgierig ſein. So uns Jemand auf einen Backen ſchläget, ſo ſollen wir ihm auch den andern bieten, und ſo fort. Wir ſollen ſegnen, die uns fluchen, und wohlthun denen, die uns haſſen und beleidigen. Matth. 5, 44. Verſteheſt du das?

103. Siehe, ein rechter Chriſt, der im Geiſte Chriſti lebet, der ſoll auch in Chriſti Wandel gehen; er ſoll nicht im grimmen, rachgierigen Geiſte dieſer Welt einhergehen, gleichwie Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung in dieſer Welt lebete und ging, und doch nicht in dieſer Welt Quaal lebete und ging. [Und ob's uns wohl, weil wir in dieſer Welt Quaal leben, nicht wohl möglich iſt, aber doch im neuen Menſchen in Chriſto, welchen der Teufel verdecket; ſo wir in der Sanftmuth leben, ſo überwinden wir die Welt in Chriſto; ſo wir Gutes für Böſes thun, ſo bezeugen wir, daß Chriſti Geiſt in uns iſt.] So ſind wir nach dem Geiſte dieſer Welt todt um Chriſti Geiſt willen, der in uns iſt. Und ob wir gleich in dieſer Welt ſind, ſo hanget uns doch nur dieſe Welt an, wie ſie Chriſto nach ſeiner Auferſtehung anhing, und er lebte doch im Vater im Himmel: alſo auch wir, ſo wir in Chriſto geboren ſind.

104. Darum laſſet's euch geſagt ſein, ihr Juden, Türken und Völker; ihr dürfet keines Andern warten, es iſt keine andere Zeit vorhanden als die Zeit der Lilie, und ſein Zeichen iſt das Zeichen Eliä; darum ſehet zu, in welchem Geiſte ihr lebet, daß euch nicht das Zornfeuer verſchlinge und auffreſſe! Es iſt nunmehr Zeit, daß die Jeſabel mit ihrer Hurerei aus dem Hauſe gejaget werde, daß ihr nicht der Huren Lohn empfahet, und wie ihr euch unter einander ſchindet, alſo auch freſſet. Wahrlich, ſo nicht bald gewehret wird, ſo brennet das Feuer über Babel aus, ſo iſt dann kein Rath bis der Zorn alles, was in ihm gewachſen iſt, auffriſſet.

105. Darum gehe ein Jeder in ſich, und ſage nicht von Andern, und halte ſie für Falſche; ſondern er bekehre ſich nur ſelber, und ſehe, daß er nicht im Zorn des Freſſers erfunden werde, ſonſt ſo er wird ſchreien: Joh! Babel brennet! ſo muß er auch verbren-

nen, denn er iſt deſſelben Feuers fähig. So du einen Gedanken in dir fühleſt, der nach dem Zorne wünſchet, ſo iſt er aus Babel.

106. Darum iſt's ſchwer, Babel zu erkennen; ein Jeder meinet, er ſtehe nicht darinnen, und der Geiſt zeiget mir doch, daß Babel den ganzen Erdenkreis beſchleußt. Darum habe ein Jeder für ſich ſelber Acht auf ſeine Sachen, und jage nicht nach dem Geize, denn der Treiber zerbricht's, und der Stürmer frißt's auf: es hilft mehr keines Menſchen weiſer Rath; es ſtehet alle Weisheit dieſer Welt in Thorheit, denn das Feuer iſt von Gottes Zorne, deine Klugheit wird zu deinem Schaden und Spotte.

Von der Himmelfahrt Chriſti.

107. Alſo wiſſen wir, als Adam hatte vierzig Tage im Paradeis gelebet, ſo ging er in Geiſt dieſer Welt ein, da er ſollte in die heilige Trinität eingehen, denn er ſtund in der Zeit der Verſuchung: und ſo er wäre dieſe vierzig Tage beſtanden, ſo wäre er völlig mit ſeiner Seele im Lichte Gottes beſtanden, und ſein Leib in Ternario Sancto, als dieſer Chriſtus.

108. Denn nachdem Chriſtus hatte vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung in dieſer Welt gewandelt in der Proba, da ging er auf einen Berg, dahin er ſeine Jünger beſchiedte, und fuhr ſichtlich auf in die Höhe mit ſeinem eigenen Leibe, den er am Kreuze hatte aufgeopfert, alſo bis eine Wolke kam, und ihn verbarg, zu einem gewiſſen Zeichen, daß er ihr Bruder wäre, und er ſie in dieſer lebenden Geſtalt und Leibe nicht wollte verlaſſen, wie er denn auch zu ihnen ſagte: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

109. Nun ſpricht die Vernunft: Wo iſt Chriſtus hingefahren? Iſt er aus dieſer Welt gefahren, hoch über das Geſtirn in einem andern Himmel? Höre, meine liebe Vernunft, neige dein Gemüth in Chriſto, und ſiehe, ich will dir's ſagen, denn wir ſehen's und wiſſen's, nicht ich. Denn ſo ich rede Wir, mußt du nicht meinen irdiſchen Menſchen blos verſtehen, denn der Geiſt, ſo in dieſer Feder treibet, wird mitgenannt: darum ſchreibe ich und ſage, ſo ich will von mir als vom Autor reden, Wir. Denn ich wüßte nichts, ſo der Geiſt nicht in mir die Wiſſenſchaft aufblieſe, und hat auch nichts mögen gefunden werden, als auf ſolche Weiſe: anders wollte der Geiſt nicht, ſondern verbarg ſich, da ſich denn meine Seele ganz unruhig in mir mit großem Sehnen nach dem Geiſte erzeigete, bis ich erlernet, wie es wäre.

110. Siehe, das iſt nicht der Grund, den man bei den Alten gedichtet und gemeſſen, wie viel hundert tauſend Meilen es ſei bis in den Himmel, dahin Chriſtus iſt gefahren. Sie thaten's zu dem Ende, daß ſie wollten Gott auf Erden ſein, wie es denn ihr gedichtet Reich ausweiſet, welches mehr in Babel ſtehet; wenn wir

von den Thronen reden, ſo iſt es viel anders, und findet man ihre Blindheit und Unwiſſenheit. Wiewohl in ihrer Erkenntniß auch ein Geiſt iſt, welchen man nicht alſo hinweiſt; aber er iſt nicht aus Ternario Sancto, aus dem Leibe Jeſu Chriſti, ſondern aus der hohen Ewigkeit, der da fähret über die Throne, davon an einem andern Orte kann gemeldet werden.

111. Wir müſſen im Thron bleiben: was gehen mich die andern Thronen an, welche ſind der Engel Fürſten; ſind ſie doch ohne das unſere Freunde und lieben Getreuen im Dienſte Gottes, Hebr. 1, 4. Wir müſſen auf unſern Thron ſehen, darinnen wir ſind zu Kreaturen erſchaffen worden: und auf unſern Thron-Fürſten in Gott. Der erſte Vorſatz Gottes, als er uns ſchuf, und uns in dem ewigen Bande erblickete, muß beſtehen.

112. Dieſer Thron war dem Lucifer mit ſeinen Legionen: als er aber fiel, ward er ausgeſtoßen ins erſte Principium: ſo ſtund der Thron im andern Principio ledig, darinnen ſchuf Gott den Menſchen, der ſollte darinnen bleiben, und ward verſucht, ob's möglich wäre. Darum ſchuf Gott das dritte Principium im Loco dieſer Welt, daß doch der Menſch im Falle nicht auch ein Teufel würde, daß ihm doch möchte gerathen werden. Darum iſt die Feindſchaft des Teufels wider Chriſtum, daß er ihm auf ſeinen königlichen Stuhl ſitzet, und hält ihn noch mit ſeinem Principio gefangen.

113. Alſo iſt der Locus dieſer Welt, nach dem himmliſchen Principio, unſerm Chriſto ſein Thron und eigener Leib, und iſt auch alles, was in dieſer Welt im dritten Principio iſt, ſein eigen: und der Teufel, welcher in dieſem Loco im erſten Principio wohnet, der iſt unſers Chriſti Gefangener.

114. Denn alle Thronen ſind in Gott dem Vater, und außer ihm iſt nichts; er iſt das Band der Ewigkeit: aber ſeine Liebe im Leibe Chriſti, als in ſeinem Throne, hält den Zorn in dem Bande der Ewigkeit mitſammt den Teufeln gefangen. Und verſteheſt, wie alſo alles kreatürlich iſt, ſeine Liebe und auch ſein Zorn, und iſt nur eine Geburt (wie vorn gemeldet) der Unterſcheid, da man nicht kann ſagen, die Teufel wohnen weit von Chriſto; nein, ſie ſind nahe, aber in Ewigkeit nicht erreichend: denn ſie können die klare Gottheit im Lichte nicht ſehen, ſondern verblinden davon; und wir werden ſie auch in Ewigkeit nicht ſehen noch hören; als wir ſie jetzt, weil ſie in einem andern Principio ſind, nicht ſehen; alſo bleibet daſſelbe Principium.

115. Alſo, mein liebes Gemüth, wiſſe, daß die Kreatur Chriſti iſt das Centrum dieſes Thrones, da alles Leben (verſtehe was himmliſch iſt) von ausgehet: denn in dem Centro iſt die heilige Dreifaltigkeit; und nicht allein in dieſem Centro, ſondern in allen engliſchen Thronen, auch in des Menſchen heiligen Seelen: allein wir müſſen alſo reden, euch zu verſtändigen.

116. So iſt der Leib, verſtehe die Kreatur, der Menſch Chriſtus in Mitten dieſes Thrones eingeſeſſen, und ſtehet alſo im Himmel, verſtehe in ſeinem Principio, ſitzend mit ſeinem Thron zur Rechten Gottes des Vaters.

117. Die Rechte Gottes iſt, da die Liebe den Zorn löſchet, und das Paradeis erbieret: das iſt billig die Rechte, da der zornige Vater Gott genannt wird in der Liebe und Licht ſeines Herzens, welches ſein Sohn iſt; und dieſer leibliche Thron, als der ganze Leib Chriſti, iſt alles in der Rechten Gottes. So man aber ſaget: Zu der Rechten Gottes, ſo verſtehe die innerſte Wurzel der ſcharfen Macht des Vaters, darinnen die Allmächtigkeit ſtehet, da der Vater in ſich ſelber ausgehet, im wiedergefaſſeten Willen in die Sanftmuth, und ſchleußt auf die Thore in der Zerſprengung der Finſterniß in ſich ſelber: ſo iſt Chriſtus dahin eingeſeſſen, und ſitzet alſo zur Rechten der Kraft und Allmacht, und das wir mit unſern Zungen höher nicht ſagen können, im Geiſt verſtehen wir's wohl. Darum dir auch nicht Noth iſt zu ergründen, ſondern erhaſche nur den Leib Chriſti, ſo haſt du Gott und Himmelreich. Wir aber müſſen alſo ſchreiben um der Welt Irrthum und um ihrer Luſt willen.

118. Wenn du aber frageſt: Sitzet Chriſtus, oder ſtehet er? oder liegt er? ſo frageſt du wie der Eſel vom Sacke: wie der Schneider den Sack hatte gemacht, den er tragen muß; doch muß man dem Eſel Futter geben, daß er den Sack länger trage. Siehe, er ſitzet in ſich ſelber, und ſtehet in ſich ſelber: er darf keiner Bänke oder Stühle, ſeine Kraft iſt ſein Stuhl; es iſt kein Oben und Unten, wie du das Geſicht im Ezechiel. Kap. 1, 18. das voll Augen hinten und vorn, oben und unten, ſieheſt: alſo der Leib Chriſti; die heilige Dreifaltigkeit ſcheinet im ganzen Leibe, und darf keiner Sonne noch Tages. Apok. 21, 23.

Das 26. Kapitel.

Vom Pfingſtfeſte, von der Sendung des heiligen Geiſtes, und von ſeinen Apoſteln und Gläubigen.

Die heilige Pforte von der göttlichen Kraft.

So ſpricht die Vernunft: So denn Chriſtus mit dem Leibe, den er am Kreuz aufopferte, alſo auffuhr, wann iſt er denn mit ſeinem Leibe verkläret worden? Oder wie iſt ſein Leib? Iſt er jetzt alſo, als ihn ſeine Jünger ſahen gen Himmel fahren? Meine liebe Vernunft, meine irdiſchen Augen ſehen das nicht, aber die geiſtlichen in Chriſto wohl; die Schrift ſaget: Er iſt verkläret ein Herr über alles. Act. 10, 36. Wir aber wollen dir die Pforte der großen Wunder eröffnen, daß du ſieheſt als wir ſehen

2. Siehe, als Gott der Vater hatte Iſrael in die Wüſte geführet an Berg Sinai, und wollte ihnen Geſetze geben, darinnen ſie ſollten leben, hieß er Moſen auf den Berg ſteigen zum Herrn, und die andern Aelteſten mußten von fern bleiben, und das Volk unten am Berge, und Moſes ſtieg allein zum Herrn auf den Berg. Da erſchien die Klarheit des Herrn, und am ſiebenten Tage rief er Moſen, und redete mit ihm von allen Geſetzen, und Moſis Angeſicht ward verkläret vom Herrn, daß er konnte vor ihm ſtehen und mit ihm reden, Exod. 24. Alſo auch der Menſch Chriſtus in Ternario Sancto, als er war aufgefahren in ſeinen Thron, ward er am neunten Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

3. Verſtehe es recht: nicht erſt ſeine Seele in der Kreatur, ſondern ſein ganzer Leib, oder fürſtliche Thron; allda ging aus im Centro der heiligen Dreifaltigkeit der heilige Geiſt. Und ſieheſt klar, daß diejenigen, welche Chriſti Geiſt hatten angezogen, die wurden hoch erleuchtet: denn der heilige Geiſt ging aus dem Centro der Trinität aus, im ganzen heiligen Element Gottes; und wallete in der Barmherzigkeit Gottes; und wie er im Leibe Jeſu Chriſti triumphirete, alſo auch in ſeinen Jüngern und Gläubigen: da gingen alle Thüren der großen Wunder auf, und redeten die Apoſtel mit aller Völker Zungen. Act. 2, 4.

4. Und ſiehet man klar, daß der Geiſt Gottes hatte alle Centra aller Eſſentien aufgethan, und redete aus allen: denn Chriſtus war der Herr und das Herz aller Eſſentien; darum ging der heilige Geiſt aus allen Eſſentien, und erfüllete aller Menſchen Eſſentien, welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten, in die alle drang er ein, und hörete ein jeder denſelben aus ſeiner Eſſenz und Sprache den Geiſt Gottes aus den Jüngern reden; und ward der heilige Geiſt in aller derer, die zuhöreten, Leiber, welche nur einen Ernſt daran wandten, erboren, und wurden alle erfüllet. Denn der Geiſt drang ihnen durchs Herz, wie er aus dem Centro der Trinität im ganzen Leib und fürſtlichen Thron Jeſu Chriſti drang, und alles im Aeußern in der Klarheit erfüllete.

5. Alſo wurden auch aller Heiligen Seelen erfüllet, daß ihr ganzer Leib in allen Eſſentien rege gemacht ward von der theuren Kraft, welche ausging in Wunder und Thaten, die da geſchahen. Und wird uns hier vorgeſtellet (1) des Vaters Kraft im Feuer, in ſeiner ſtrengen Allmacht auf dem Berge Sinai, und dann (2) die ſtille liebliche Kraft des Sohnes Gottes (im Lichte der Liebe) in der Liebe und Barmherzigkeit. Denn wir ſehen, wie wir ſo gar nicht

hätten können im Vater in des Feuers Quaal leben: darum zerbrach Moſes die Tafeln, und fiel das Volk von Gott ab. Exod. 32, 19.

6. Als aber jetzt die Sanftmuth im Vater war, ſo hielt die Liebe den Zorn gefangen, und ging aus des Vaters Quaal im Sohne aus gar ein freudenreicher paradeiſiſcher Quaal, und der war der heilige Geiſt im Wunder. Da ſtund die theure Himmels-Jungfrau der Weisheit Gottes in ihrer höchſten Zierde, mit ihrem Perlen-Kranze; da ſtund Maria im Ternario Sancto, davon der Geiſt in den Alten wunderlich hat geredet, und hier ward Adam wieder ins Paradeis eingeführet.

7. Da wir aber wollen von Chriſti Verklärung reden, und von ſeinem Leibe, welchen er ſichtlich und in der Geſtalt, wie er auf Erden hatte gewandelt, in die Höhe geführet: ſo müſſen wir auf die Geſtalt reden, als wie die Liebe des Herzens Gottes hat den Zorn des Vaters verſöhnet, und hält ihn gleich als gefangen in ſich: alſo auch hat Ternarius Sanctus den äußern hart begreiflichen Leib Chriſti, als das Reich dieſer Welt, in ſich gefaſſet, als wäre er ganz verſchlungen, und da er doch nicht verſchlungen iſt, ſondern die Quaal dieſer Welt iſt zerbrochen im Tode; und Ternarius Sanctus hat den Leib Chriſti angezogen, nicht als ein Kleid, ſondern kräftig in den Eſſentien, und iſt, als wäre er verſchlungen, allein vor unſern Augen alſo zu denken, und da er doch wahrhaftig iſt, und wird am jüngſten Tage wieder kommen und ſich offenbaren in ſeiner eigenen hiergehabten Geſtalt, auf daß ihn alle Menſchen ſehen können, ſie ſind böſe oder gute, und er wird auch in dieſer Geſtalt das Gericht der Scheidung halten. Denn in ſeiner göttlichen glorificirten Geſtalt könnten wir ihn nicht anſchauen vor unſerer Verklärung, weder auch der Gottloſe: ſo aber werden ihn alle Geſchlechte ſehen und erkennen, und werden die Ungläubigen darüber heulen und weinen, daß ſie alſo ſind von ihrem Fleiſch und Blute ausgegangen in eine andere Quaal: und da ſie hätten in ihren eigenen Eſſentien ſollen und können Gott anziehen, ſo haben ſie das grimme Reich des Zornes Gottes mit dem Teufel angezogen, und denſelben in ihre Eſſentien der Seele eingelaſſen und ſich verderbet.

8. Alſo ſagen wir, daß in der Seele Chriſti in ihren Eſſentien iſt ergriffen die klare Gottheit, als das Licht Gottes, das hat den Zorn im Quaal der Seele gelöſchet. Alſo verkläret das Licht die Seele, und wird durch die Kraft des Ausganges aus der Seele immer geboren die Tinctur, und das Ziel in den Eſſentien macht's begreiflich und faßlich: und das iſt Ternarius Sanctus, oder die heilige Erde, das iſt, das heilige Fleiſch; denn Gott erleuchtet alles in allem in dieſem Leibe. S. Append. Nr. 1. 22. 23.

9. Alſo iſt ſein irdiſcher Leib verſchlungen in Gott, wiewohl er wie keinen ganz irdiſchen Leib uns gleich hat gehabt: denn er war nicht von Mannes Saamen; ſondern wir reden nur von der Ver-

greiflichkeit und Sichtlichkeit in unſern Augen, nachdem er unſer Bruder iſt. Und er wird ſich in unſerer fleiſchlichen Geſtalt in göttlicher Kraft am jüngſten Tage wieder darſtellen als ein Herr über alles. Denn alle Kräfte ſind ihm unterthan im Himmel und in dieſer Welt, und er iſt ein Richter über alles, ein Fürſt des Lebens und Herr des Todes.

10. Alſo iſt das Himmelreich ſeines eigenen Leibes und ganzen künſtlichen Thrones ſeines Principii ein Paradeis, darinnen aufgehet die holdſelige Frucht in der Kraft Gottes: denn der heilige Geiſt iſt die Kraft des Gewächſes, als die Luft in dieſer Welt; alſo iſt der heilige Geiſt die Luft und Geiſt der Seele in Chriſto und allen ſeinen Kindern, denn es keine andere Luft im Himmel im Leibe Chriſti hat: und Gott der Vater iſt Alles in Allem. Alſo leben und ſind wir in Chriſto alle in dem Vater, und keine Seele forſchet von der Tiefe; ſondern wir leben alle in Einfalt, in großer Demuth und Liebe gegen einander, und freuen uns als die Kinder vor ihren Eltern: und zu dem Ende hat uns Gott auch geſchaffen.

11. Alſo, meine liebe Seele, ſuche und aneigne dich in Chriſto, ſo empfäheſt du den heiligen Geiſt, der wird dir deine Seele verwandeln, und dich erleuchten, führen und leiten, und wird dir Chriſtum offenbaren. Laß nur ab von allem Menſchentand und Fündlein: denn das Reich Gottes iſt dir nahe, ja es iſt in dir inwendig, wie Chriſtus ſelber ſagt Luc. 17. 21. Und hält dich nur dein eigener Unglaube, und deine böſen Werke, als Geiz, Hoffart, Neid, Zorn und Falſchheit außer Gott; denn daſſelbe zeuchſt du an: alſo ſteheſt du in des Teufels Kleid außer Gott.

12. So du aber daſſelbe ablegeſt, und geheſt mit deines Herzens Begierde in die Barmherzigkeit Chriſti, ſo geheſt du im Himmel in Gott den Vater, und wandelſt im Leibe Chriſti in dem reinen Element; und der heilige Geiſt gehet aus deiner Seele aus und führet dich in alle Wahrheit, und hanget dir der alte verderbte Menſch nur an. Denſelben wirſt du im Tode zerbrechen, und mit deiner Liebe in Chriſto den Zorn des Vaters in deiner Seele ſtillen und überwinden und gefangen nehmen, und wirſt mit deinem neuen Menſchen durch den Tod grünen, und am jüngſten Tage darinnen hervorgehen.

Die Pforte zu Babel, oder vom Urkunde der mancherlei Sekten und Streite in der Religion.

13. So wir uns nun entſinnen der mancherlei Sekten und Streite in der Religion, wovon ſie doch herkommen und ſich urkunden; ſo iſt das ſonnenklar, und findet ſich in der That im Werke: denn es werden große Kriege und Empörungen wegen des Glaubens

angerichtet, und entſtehet darinnen großer Neid und Haß, und ein Jeder verfolget den Andern um ſeiner Meinung willen. daß er nicht ſeiner Meinung iſt, darf er wohl ſagen, er ſei des Teufels, und iſt das das Allerelendeſte, daß das von den Gelehrten der Schulen dieſer Welt geſchiehet.

14. Und ich will dir, einfältigem Menſchen, ihren Gift zeigen: denn ſiehe, Jedermann unter den Laien ſiehet auf ſie und denket: Das muß ja recht ſein, weil es unſer Pfarrherr ſaget: er iſt Gottes Diener, und ſitzet an Gottes Statt, der heilige Geiſt redet aus ihm. Aber St. Johannes ſpricht: 1 Epiſt. 4, 1. Prüfet die Geiſter; denn es iſt nicht Jedermanns Lehre zu glauben; und Chriſtus ſpricht: Matth. 7, 16 — 18. An ihren Werken ſollt ihr ſie erkennen; denn ein guter Baum träget gute Frucht, und ein fauler Baum träget böſe Frucht. Und lehret uns treulich, daß wir nicht der Weiſſagung, ſo aus Gott iſt, widerſtreben, ſondern an der Frucht ſollen wir die Lehre prüfen.

15. Nicht reden wir von vollkommenen Werken des Leibes, welcher im Geiſt dieſer Welt gefangen iſt; ſondern von ihrer Lehre, daß wir ſie prüfen, ob ſie aus Gott erboren iſt: denn ſo der Geiſt Läſterung und Verfolgung lehret, ſo iſt er nicht von Gott, ſondern vom Geiz und Hochmuth des Teufels. Denn Chriſtus lehret uns ſanftmüthig in einer brüderlichen Liebe wandeln, damit können wir den Feind überwinden, und dem Teufel ſeine Macht nehmen und ihm ſein Reich zerſtören.

16. Aber wenn man zum Schwert, Feuer und Verwüſtung Land und Leute greifet, da iſt kein Chriſtus, ſondern des Vaters Zorn, und der Teufel iſt Aufblaſer. Denn das Reich Chriſti läſſet ſich nicht alſo finden, ſondern in der Kraft, wie daß das Exempel der Apoſtel Chriſti ausweiſet, welche nicht Rache lehreten, ſondern ließen ſich verfolgen, und beteten zu Gott, der gab ihnen Zeichen und große Wunder, daß die Völker haufenweiſe zufielen: alſo wuchs die Kirche Chriſti mächtig, daß ſie faſt die Erde beſchattete. Nun, wer iſt denn der Verwüſter derſelben? Siehe, thue die Augen recht auf, es iſt am Tage, und muß an Tag kommen, denn Gott will's haben um der Lilie willen: das iſt der Gelehrten Hoffart.

17. Als der heilige Geiſt mit Kräften und Wundern in den Heiligen redete, und ſie kräftig bekehrete: ſo fielen die Menſchen zu, und thaten ihnen große Ehre an, neigeten und beugeten ſich vor ihnen, als wären ſie Gott. Nun bei den Heiligen war es gut; denn man gab die Ehre Gott, und wuchs alſo die Demuth und Liebe, und war alles eine freundliche Ehrerbietung, als den Kindern Gottes gebühret und ſein ſoll.

18. Als aber die Heiligen ihre Lehre in Schriften faſſeten, damit man ſie könnte abweſend verſtehen, was ſie lehreten, da fiel die Welt zu, und ein Jeder wollte ein ſolcher Lehrer ſein, und dachten

nun, die Kunſt ſteckte im Buchſtaben: da kamen ſie gelaufen, alte und neue, die ein Theil nur im alten Menſchen ſtecketen, und hatten keine Erkenntniß von Gott, lehreten alſo nach ihrem Dünkel nach den aufgeſchriebenen Worten, und legeten dieſelben aus nach ihrem Gutdünken.

19. Und dieweil ſie ſahen, daß man den Lehrern große Ehre bewies, ſo ſtecketen ſie im Ehrgeize und in der Hoffart, und auch im Geldgeize: denn die Einfältigen trugen zu und meineten, der heilige Geiſt ſteckete im Lehrer, da doch der Teufel der Hoffart in ihnen ſteckte; und kam dahin, daß ſich ein Jeder nach ſeinem Meiſter nannte: einer wollte Pauliſch ſein, der andre Apolliſch, der dritte Petriſch, und ſo fort. Dieweil die Heiligen nicht alle einerlei Worte führeten in der Lehre und Schrift, und da es doch aus einem Geiſte war: ſo fing der natürliche Menſch (welcher von Gott ohne Gottes Geiſt nichts weiß) allerlei Streit und Sekten an, und ſetzten ſich allerlei Leute zu Lehrern ein, nicht alle um Gottes, ſondern um zeitlicher Ehre und Reichthum und Wolluſt willen, daß ſie möchten gute Tage haben, denn es war kein ſchwer Handwerk, alſo dem bloßen Buchſtaben anzuhangen; und iſt alſo ein Zank und Streit unter ihnen worden, daß man einander aufs heftigſte anfeindete: und derſelben war keiner aus Gott geboren, ſondern ihre Eltern hielten ſie zur Schrift, daß ſie ſollten Lehrer werden, daß ſie große Ehre an ihnen erlebeten, und ſie in guten Tagen ſäßen.

20. Alſo trieb ſich's, daß ihm wollte ein Jeder den größten Zulauf machen, daß er bei den Leuten geſehen würde, und wurden derſelben Maulchriſten alſo viel, daß man die herzliche Begierde zu Gott vergaß und ſah auf die Maulpfaffen, welche nur Streit und Zank anrichteten, und brüſtete ſich ein Jeder mit ſeiner Kunſt, ſo er in der Schule hatte gelernet, und ſchrie: Da iſt Chriſtus, laufet hie zu, ſo hat Paulus geſchrieben! Der Andere ſagte: Laufet hie zu, hier iſt Chriſtus, ſo hat Petrus geſchrieben; es war ja Chriſti Jünger, und er hatte des Himmelreichs Schlüſſel, es kann mir nicht fehlen; jener betrüget euch, folget mir nach!

21. Alſo ſah das arme unverſtändige Volk auf die Maulpfaffen und die Geizhälſe, welche nur Larven-Pfaffen waren, und verloren alſo ihren lieben Immanuel, den Chriſtum in ihnen, da der heilige Geiſt ausgehet, der den Menſchen leitet und führet in alle Wahrheit; und der ſie am Anfange hatte mit Kraft und Wunder geboren, der mußte nunmehr eine Hiſtoria ſein, und wurden nur Hiſtorien-Chriſten. So lange die Apoſtel lebeten und ihre rechte Jünger, wehreten ſie ja, und ſtrafeten das, und weiſeten ſie den rechten Weg; und wo ſie nicht waren, da machten ſie die Hiſtorien-Pfaffen irre, wie genug an den Epheſern zu ſehen iſt. Act. 19, 32. Eph. 4. 14. Apok. 2, 2.

22. Alſo wuchs das Reich Chriſti nicht allein in der Kraft, ſondern meiſtentheils in der Hiſtorie: die Heiligen, in Chriſto gebohren, beſtätigten das oft mit großen Wundern, und die Baals-Hiſtorien-Pfaffen baueten dann immer alſo darauf; mancher etwas gutes zu guten Sitten und Tugenden, mancher nur Dornen und Diſteln zu Krieg und Streit, mancher zu großer Ehre, Dignität und Herrlichkeit, die man der Kirche Chriſti und ihren Dienern ſelbſt anthun; wie das am Papſtthum genug zu ſehen iſt, aus welcher Wurzel es iſt gewachſen. Und war des Treibens alſo viel; ſonderlich miſchete man die jüdiſchen Ceremonien mit ein, als ob die Rechtfertigung des armen Sünders darinnen ſteckete, weil es ein göttlich Geſetz wäre: wie denn die Apoſtel das erſte Concilium um deßwillen zu Jeruſalem hielten, da doch der heilige Geiſt beſchloß, man ſollte nur an Chriſto in rechter Liebe unter einander hangen, das wäre allein die Rechtfertigung vor Gott.

23. Aber es half nicht; die Hoffart wollte ihren Stuhl bauen, und ſich über Chriſtum ſetzen, der Teufel wollte Gott ſein; und machten Gloſſen, wie ſie das konnten zuwege bringen, daß es der Einfältige nicht merke. Da mußte Petri Schlüſſel Statthalter ſein, und zogen ihnen göttliche Gewalt mit dem Schlüſſel zu, und mochten der göttlichen Kraft in Wundern und Thaten nicht mehr: denn ſie wollten auf Erden reich und fett ſein, und nicht arm mit Chriſto, welcher in dieſer Welt (wie er ſelber bezeugete) nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegete. Solche Chriſten in Kraft und Wunder wollten ſie nicht ſein, gleichwie Adam, der wollte auch nicht in der Kraft leben; ſondern in einem großen Haufen (in Turba Magna), daß er zu faſſen hatte, und ſiehet man allhier recht unſer Elend, darein uns Adam führete, daß unſere Eſſentien immer nach dem Geiſte dieſer Welt greifen und wollen ſich allein mit großen Hauſen füllen, davon Adam und uns allen ein ſolch geſchwuler und tölpiſcher Leib wird in Krankheit und ſtetem Widerwillen.

24. Als nun die hiſtoriſche Chriſtenheit neben den rechten Chriſten wuchs, ſo ſtund das Scepter allezeit bei den Gelehrten; die erhuben ſich und machten ſich mächtig, und der Einfältige gab ihnen alles Recht: und da gleichwohl eine Begierde zum Reiche Gottes im Menſchen erfunden ward, als das edle Wort Gottes, welches ſich in der Verheißung hatte ins Lebens-Licht eingebildet, und durch Chriſtum rege gemacht; das trieb ſie doch gleichwohl, daß ſie ſollten Gott fürchten. Da bauete man große ſteinerne Häuſer, und rufte Jedermann dahin, und ſagte: der heilige Geiſt wäre allda kräftig, und man müßte allda hinein gehen; ſagten auch noch wohl, indem ſie ſich böſe und falſch erfunden, der heilige Geiſt wäre kräftig in des Gottloſen Munde.

25. Aber, du Heuchler, du leugſt; ſo du gottlos biſt, kannſt du keinen Todten aufwecken, du kannſt keinen bekehren, der im

Geiſte dieſer Welt in Sünden verteufet iſt: du regeſt wohl durch deine Stimme dem Gläubigen ſein Herz, daß der Geiſt wirket; aber du gebiereſt keinen aus dem Tode, es iſt ein unmöglich Ding. Denn ſo du willſt den armen Sünder, der in Sünden verteufet iſt und im Zorne gefangen lieget, bekehren, ſo muß in deinem Munde der heilige Geiſt ſein, und deine Eſſentien müſſen ſeine haben: ſo wird dein Licht in ihm leuchten, und wirſt ihn aus dem Tode der Sünden aufwecken, und mit deiner Liebe in deiner Tinctur fahen, ſo wird er zu dir kommen mit herzlichem Flehen und Begierde des Himmelreichs. Dann ſo biſt du ſein Beichtvater und haſt Petri Schlüſſel; und ſo du außer dieſem biſt, ſo haſt du keinen Schlüſſel.

26. Wie die Beichte iſt, alſo iſt auch die Abſolution: iſt der Patient ein Hiſtoricus, alſo auch der Arzt, und iſt in beiden eine Mund-Heuchelei. Iſt aber der Patient kräftig, ſo bläſet die Stimme auch auf ſeine Kraft, nicht aus Kraft des Arztes, ſondern in Kraft Gottes, der auch mit ſeiner Kraft in einem Dornenbuſche das Gedeihen machet, daß er grüne, welche iſt die Kraft in allen Weſen; alſo auch wohl in einer Stimme, welche in ihr ſelber keine Macht hat.

27. Alſo ging's im Schwange, daß Jedermann an ſteinernen Tempel gebunden ward, und der Tempel Gottes in Chriſto blieb ſehr ledig ſtehen; als man aber ſah die Verwüſtung im Zanke, ſo ſtellte man Concilia an, und machte Geſetze, daß Jedermann die halten ſollte bei Verluſt ſeines Lebens. Alſo ward aus dem Tempel Chriſti ein ſteinerner Tempel gemachet, und aus dem Zeugniß des heiligen Geiſtes ein weltlich Geſetz: da redete nicht mehr der heilige Geiſt frei, ſondern er ſollte reden nach ihren Geſetzen; ſtrafete er ihre Irrthümer, ſo verfolgeten ſie ihn. Alſo ward der Tempel Chriſti in menſchlicher Erkenntniß ſehr blind; kam Einer aus Gott geboren, und lehrete im heiligen Geiſte, ſo es ihren Geſetzen nicht ähnlich war, ſo mußte er ein Ketzer ſein.

28. Alſo wuchs ihre Macht, und Jedermann ſahe drauf, und ſie ſtärkten ihre Geſetze in Macht St. Petri immerdar, bis ſie ſich alſo hoch ſetzeten, daß ſie ſich auch ſo unverſchämt für Gott über der Apoſtel Lehre als Herren ſetzten, und vorgaben, Gottes Wort und der Heiligen Lehre müßte von ihrem Rath den Werth empfahen; und was ſie ſetzeten, das thäte Gott, ſie wären Gottes Statthalter im Worte; man müßte ihr Geſetz glauben, denn es wäre der Weg der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott.

29. Wo bleibet denn die neue Wiedergeburt in Chriſto durch den heiligen Geiſt? Biſt du nicht Babel, eine Behauſung aller Teufel in der Hoffart? Wie haſt du dich geſchmücket, nicht um Chriſti, ſondern um deiner ſelbſteigenen Hoffart willen, um deines Abgott-Bauches willen, und biſt ein Freſſer? Aber dein Bauch iſt ſtinkicht worden, und hat eine grimme Quaal bekommen. Es iſt

ein Feuer der großen Angſt in deiner Qual, denn du biſt vor Gott offenbar, du ſteheſt als ein unzüchtig Weib. Was hangeſt du, armer Laie, an dieſer Hure? Ihre ſelbſteigene genommene Macht iſt ihr Thier, darauf ſie reitet, ſchaue ſie doch in der Offenbarung Jeſu Chriſti an, wie ſie der heilige Geiſt mahlet.

30. Willſt du Chriſti Apoſtel ſein, und willſt nur ein Bauchdiener ſein, und nur nach deiner Kunſt lehren, wen lehreſt du denn? Deinen Bauch, das du dich davon nähreſt und fett wirſt. Zwar nähren ſollſt du dich davon, und man ſoll dich pflegen, ſo du Chriſti Jünger biſt; aber dein Geiſt ſoll nicht im Geize ſtecken, ſondern in Chriſto: du ſollſt dich nicht allein verlaſſen auf Kunſt, ſondern dich Gott ergeben, daß Gott aus dir redet, ſo biſt du im Tempel Gottes, und nicht im Tempel der Geſetze des Menſchentandes.

31. Siehe an St. Petrum am Pfingſttage, der dreitauſend Menſchen in einer Predigt bekehrete. Act. 2, 41. Er redete nicht aus der Phariſäer Geſetze, ſondern aus dem Geiſte Moſis und der Propheten, aus dem Tempel des heiligen Geiſtes; das drang durch und erleuchtete den armen Sünder. Alſo, der du jetzt nur Verfolgungen lehreſt, denke, woraus biſt du damit gewachſen? Aus dem erſten Stücke, da man aus dem Tempel Chriſti fiel in Menſchentand, da man Lehrer aufblies, nach denen ihnen die Ohren juckten, nur zum Schein, wie du möchteſt in deiner Hoffart groß werden. Und ſo du nur ſolches geſucht haſt, ſo hat dich auch Gott laſſen fallen in verkehrten Sinn, daß aus dir ſind worden die, welche die wahre Lehre von Chriſto läſtern.

32. Siehe! woraus iſt der Türk gewachſen? Aus deinem verkehrten Sinn! Als man ſah, daß man nur nach Hoffart trachtete, und nur zankete um den Tempel Chriſti, und daß es ſollte ſtehen auf Menſchen-Grund und Fund: ſo kam der Mahomet hervor, und ſuchte einen Fund, der der Natur ähnlich wäre, weil jene nur nach Geiz trachteten, und fielen vom Tempel Chriſti, und auch vom Lichte der Natur in eine Wirrung der Hoffart, wie man nur möchte den antichriſtiſchen Stuhl ſchmücken: ſo machte er ihm auch ſelber Geſetze und Lehre aus der Vernunft.

33. Oder meineſt du, es ſei vergebens geſchehen? Ja, der Geiſt der großen Welt hat ihn alſo im Wunder erbauet, dieweil jene nichts beſſer waren, ſo mußte dieweil das Licht der Natur im Wunder ſtehen, als ein Gott dieſer Welt, und war Gott einer ſo nahe als der andere. Deine Zeichen im Teſtament Chriſti, die du treibeſt, welche Chriſtus zu einem Bunde ließ, die ſtunden im Zanke: dazu verkehreteſt du ſie nach deiner Hoffart, und bogeſt ſie nach deinem Geſetze. Es war dir nicht um den Bund in Chriſto, ſondern um den Brauch, der Brauch ſollte es thun. Und da doch ein Holz ohne Glimmen kein Feuer iſt, und ob es ſchon ein Feuer wird im

Anzünden: alſo auch der Bund ohne Glauben iſt als ein Holz ohne Glimmen, das man wollte Feuer nennen.

34. Oder ſoll dir's der Geiſt nicht unter Augen ſtellen, du Unzüchtige? Siehe, wie haſt du den Eheſtand zerriſſen, und eine Pforte der Hurerei aufgethan, daß man's für keine Sünde achtet! Haſt du nicht geritten auf deinem Thier, da Jedermann hat auf dich geſehen, und iſt dir nachgeritten? Oder biſt du nicht noch ſchöne? Meineſt du, wir ſtellen dir's vergebens dar? Das Urtheil ſtehet über dir, das Schwert iſt geboren und will freſſen! Gehe aus Babel, ſo lebeſt du, wiewohl wir ein Feuer ſahen in Babel, und Babel brannte, ſo wird's doch den nicht brennen, der ausgehet.

Das 27. Capitel.

Vom jüngſten Gericht und Auferſtehung der Todten, und ewigen Lebens.

Die ſehr ſchreckliche Pforte der Gottloſen, und auch die freudenreiche Pforte der Heiligen.

Wir wiſſen (1) das uns Chriſtus gelehret hat, daß ein Gericht ſoll erhalten werden, nicht allein um der Strafe der Verächter Gottes, und um der Belohnung des Guten, ſondern auch um der Kreatur und Natur willen, daß ſie der Eitelkeit einſt los würde Und wiſſen (2), daß das Weſen dieſer Welt muß vergehen mit ſeiner Quaal. Es müſſen Sonne, Mond und Sterne, ſowohl die vier Elementa vergehen in ſolcher Quaal, und alles herwiederbracht werden: da dann das Leben wird durch den Tod grünen, und alles Weſens Figur vor Gott ewig ſtehen, zu welchem Ende es je war geſchaffen. Auch ſo wiſſen wir (3), daß unſere Seelen unſterblich ſind, erboren aus dem ewigen Bande: ſo denn dieſe Welt vergehet, ſo vergehet auch ihr Weſen, was aus ihr erboren iſt, und bleibet doch die Tinctur im Geiſte.

2. Darum, o Menſch, bedenke dich allhier in dieſer Welt, in welcher du in der Geburt ſteheſt! Du wirſt geſäet ein kleines Körnlein, und wächſet aus dir ein Baum; ſo ſchaue doch nun, in welchem Acker du ſteheſt, daß du möchteſt erfunden werden ein Holz zu dem großen Gebäu Gottes in ſeiner Liebe, und nicht ein Holz zu einem Stege, da man mit Füßen aufgehet, oder das übler iſt, welches man zum Feuer braucht, da nur ſeine Aſche bleibet und eine Erde wird.

3. Es wird dir geſagt, daß dein Holz von deiner Seele wird brennen im letzten Feuer, und deine Seele eine Aſche im Feuer bleiben, und dein Leib ein ſchwarzer Ruß erſcheinen: warum willſt du denn ſtehen in einer Wüſte, ja auf einem Felſen, da kein Waſſer iſt, wie wird denn dein Baum wieder grünen?

4. Ach, des großen Elendes, daß uns nicht wiſſend iſt, in welchem Acker wir wachſen, und was Eſſentien wir an uns ziehen! Da doch unſere Frucht wird geſchauet und gekoſtet, und die ſo lieblich iſt, auf Gottes Tiſche ſtehen, die andere vor des Teufels Säue geworfen werden. Darum laß dich's erwägen, und ſiehe, daß du im Acker Chriſti wachſeſt, und bringeſt Frucht, ſo man auf Gottes Tiſch brauchet, welche nimmer verwelket, ſondern immer quellet; und je mehr man der iſſet, je lieblicher die ſei: wie wirſt du dich freuen in dem Herrn!

5. Das jüngſte Gericht iſt dermaßen angeſehen, als wir wiſſen, wie alles Ding ſeinen Anfang hat genommen, alſo auch ſein Ende; denn es war vor den Zeiten der Welt nichts als das ewige Band, das ſich ſelber machete, und im Bande der Geiſt, und der Geiſt in Gott, der iſt das höchſte Gut, das von Ewigkeit immer war, und hat nie keinen Anfang genommen; dieſe Welt aber einen Anfang aus dem ewigen Bande in der Zeit.

6. Denn dieſe Welt machet eine Zeit, darum muß ſie vergehen: und wie ſie war ein Nichts, alſo wird ſie wieder ein Nichts, denn der Geiſt ſchwebete im Aether, und ward darinnen erboren der Limbus, welcher vergänglich iſt, aus welchem alle Dinge herkommen, und da doch kein Schnitzer war als der Geiſt in den Eſſentien, oder der Vulcanus. So waren auch keine Eſſentien; ſie wurden im Willen des Geiſtes erboren, darinnen iſt der Schnitzer, der alle Dinge aus Nichts, nur blos aus dem Willen hat geſchnitzet. So es dann aus dem ewigen Willen iſt geſchnitzet, ſo iſt's ewig nicht im Weſen, ſondern im Willen; und ſtehet dieſe Welt nach der Zerbrechung des Weſens gänzlich im Willen, als eine Figur zu Gottes Wunderthat.

7. So wiſſen wir, daß, wo ein Wille iſt, der muß ſich faſſen, daß es ein Wille iſt: und das Faſſen machet ein Anziehen, und das Angezogene iſt im Willen, und iſt dicker als der Wille, und iſt des Willens Finſterniß, und ein Quall in der Finſterniß. Denn der Wille will frei ſein, und kann doch nicht frei ſein, er gehe denn wieder in ſich aus, aus der Finſterniß: alſo bleibet die Finſterniß im erſten Willen, und der wiedergefaſſete Wille in ſich ſelber im Lichte.

8. Alſo geben wir euch zu verſtehen, daß dieſe Welt iſt aus dem finſtern Willen (als der Wille ward rege gemacht) erſchaffen: und der Ausgang aus dem Willen in ſich ſelber iſt Gott; und der Ausgang aus Gott iſt Geiſt, der hat ſich im finſtern Willen erbil-

cket, und der Blick waren die Eſſentien, und der Vulcanus war das Rad des Gemüthes, welcher ſich in ſieben Geſtalten theilet, wie vorn gemeldet worden; und dieſelben ſieben Geſtälte eine jede in ſich ſelber wieder in unendlich, nach Erblickung des Geiſtes.

9. Und darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen, und iſt alles im großen Wundern; und iſt unſere ganze Lehre nur dahin gerichtet, daß wir Menſchen ſollen in die lichten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieſer Zeit wird alles offenbaret werden, und ein jedes, worinnen es gewachſen iſt, ſtehen; und ſo dann das Weſen, das es jetzt hält und gebieret, vergehet, ſo iſt alsdann eine Ewigkeit.

10. So ſehe nun ein Jeder, wie er ſeine Vernunft brauche, damit er in den Wundern Gottes in großen Ehren ſtehe. Wir wiſſen, daß dieſe Welt ſoll im Feuer vergehen, und nicht Feuer von Holz oder Kraut, das würde keinen Stein zu Aſche und Nichts machen; auch ſo wird ſich kein Feuer finden, da dieſe Welt ſollte hineingeworfen werden; ſondern das Feuer der Natur entzündet ſich in allen Dingen, und wird jedem Dinge ſeinen Leib, oder das, was begreiflich war, zerſchmelzen und zu nichts machen.

11. Denn gleichwie alles im Fiat ward gehalten und geſchaffen nach dem Schnitzer, welcher ein ganzer Schnitzer war in allen Dingen in den ſieben Geiſtern der Natur, welcher nichts zerbrach, als er das ſchnitzete, auch nicht eines vom andern warf, als er's gemacht hatte, ſondern ein jedes ſcheidete ſich ſelber, und ſtund im Quall ſeiner Eſſentien: alſo wird's auch nicht viel Polterns, Donnerns, Blitzens, Brechens dürfen, wie die Welt zu Babel lehret, ſondern ein jedes vergehet in ſich ſelber: die Quallung der Elementa höret auf, gleich als ein Menſch im Tode, und gehet alles ins Aether.

12. Und zur Zeit, ehe ſolch Gebäude vergehet und ins Aether tritt, kommt der Richter der Lebendigen und Todten: da müſſen ihn alle Menſchen in ſeinem und ihrem Fleiſche ſehen, und müſſen alle Todten auferſtehen durch ſeine Stimme, und vor ihm ſtehen, und da wird die engliſche Welt offenbar, und werden heulen alle Geſchlechte der Erde, welche nicht im Leibe Chriſti werden ergriffen ſein; und dann ſo werden ſie geſchieden in zwo Heerden, und gehet die Sentenz Chriſti über alle, Böſe und Gute. Und da gehet an Gelfen, Zittern und Schreien, ſich ſelber Verfluchen, die Kinder die Eltern, und die Eltern die Kinder, und wünſcheten, daß ſie ſie nicht geboren hätten.

13. Alſo verflucht ein Gottloſer den andern, der ihn zu Gottloſigkeit verurſachet hat; der Untere den Obern, der ihm Aergerniß gegeben, der Laie den Pfaffen, der ihn mit böſen Exempeln geärgert, und mit falſcher Lehre verführet hat. Der falſche Flucher und Läſterer zerbeißet ſeine Zunge, die ihm ſolchen Mord angethan hat;

das Gemüth zerſtößet den Kopf wider die Felſen, und verkreucht ſich der Gottloſe in die Klippen vor dem Schrecken des Herrn. Denn es iſt ein groß Schrecken und Beben in den Eſſentien von dem Zorne und Grimme des Herrn, und die Angſt bricht das Herz, und da doch kein Sterben iſt, denn der Zorn iſt rege, und des Gottloſen Leben quellet im Zorne. Da verfluchet der Gottloſe Himmel und Erde, die ihn getragen, und das Geſtirn, das ihn geleitet hat, und die Stunde ſeiner Geburt, und ſiehet ihm alle ſeine Unreinigkeit unter Augen, und ſiehet ſeines Schreckens Urſachen, und verdammet ſich ſelber; er mag den Gerechten nicht anſchauen vor Schande, alle ſeine Werke ſtehen ihm in ſeinem Gemüthe, und ſchreien Wehe in den Eſſentien über ſeinen Macher, klagen ihn an. Aller Beleidigten Thränen werden feurig als ein beißender Wurm: er begehret Abſtinenz, aber es iſt kein Tröſter, es gehet ewig Verzweifeln in ihm auf, denn die Hölle ſchrecket ihn.

14. Auch ſo erzittern die Teufel vor der Anzündung des Zornes, welcher Geſichte den Gottloſen unter Augen ſtehet: denn ſie ſehen die engliſche Welt vor ihnen, und das helliſche Feuer in ihnen, und ſehen, wie alles Leben brennet, ein jedes in ſeiner Qual, in ſeinem Feuer. Die engliſche Welt brennet im Triumph in der Freude, im Lichte der Klarheit, und erſcheinet als die helle Sonne, welche kein Teufel noch Gottloſer darf vor Schande anblicken: ſie ſtehet im Lobe, daß der Treiber gefangen iſt.

15. Allda wird das Gericht beſetzet, und müſſen alle Menſchen, lebendige und todte, allda ſtehen, ein jeder in ſeinem Leibe; und wird der engliſche Chor der heiligen Menſchen geſetzet zum Gerichte, welche um des Zeugniſſes Jeſu Chriſti willen ſind ermordet worden. Da ſtehen die heiligen Väter der Stämme Iſraels und die heiligen Propheten mit ihrer Lehre, und iſt alles offenbar: was ſie haben gelehret, das ſtehet den Gottloſen unter Augen, davon ſollen ſie Rechenſchaft geben, von aller Mordthat der Heiligen. Denn der Ermordete um der Wahrheit willen ſtehet ſeinem Mörder unter Augen, dem ſoll der Mörder um ſein Leben antworten, und er hat nichts, ſondern verſtummet: alle ſeine Läſterung, die er hat auf den Gerechten geſchüttet, ſtehet da vor ihm im Weſen, und iſt eine Subſtanz, denen wird ihm Lohns geleſen.

16. Wo iſt nun deine Gewalt, deine Ehre, dein großer Reichthum, deine Pracht und Schönheit? Wo iſt deine Kraft, damit du den Elenden ſchreckteſt, und beugteſt das Recht nach deinem Muthwillen? Siehe, es iſt alles im Weſen und ſtehet vor dir! Der Beleidigte lieſet dir dein Latein, und da wird widerrufen alles, was in dieſer Welt falſch geſprochen ward, und du bleibeſt in deinem Unrecht ein Lügener und mußt von dem geurtheilet werden, den du allhier haſt geurtheilet in Falſchheit. Alles Lügen und Trug ſtehet im Weſen offen; alle deine Worte ſtehen in der Tinctur im

Weſen der Ewigkeit vor dir, und ſind dein Spiegel: ſie werden dein ewig Nage-Hündlein, und das Buch deines Troſts. Darum bedenke dich, was du thun wirſt: wirſt du dich nicht ſelber verfluchen und verurtheilen.

17. Dagegen ſtehen die Gerechten mit unausſprechlicher großer Freude, und ihre Freude ſteiget auf im Quellbrunne des heiligen Geiſtes: alle ihre gehabte Traurigkeit ſtehet vor ihnen im Weſen, und erſcheinet, wie ſie zu Unrecht haben gelitten; ihr Troſt ſteiget im Leibe Jeſu Chriſti auf, der ſie hat erlöſet aus ſo großem Trübſal; alle ihre Sünden ſind gewaſchen und erſcheinen ſchneeweiß. Da danken ſie ihrem Bräutigam, der ſie hat aus ſolcher Noth und Elende, darinnen ſie allhier gefangen lagen, erlöſet; und iſt eine eitel herzliche Freude, daß der Treiber zerbrochen wird; und alle ihre gute Werke, Lehre und Thaten erſcheinen vor ihnen, alle Worte ihrer Lehre und Strafen, damit ſie dem Gottloſen haben den Weg gewieſen, ſtehen in der Figur.

18. Da wird der Fürſt und Erzhirte Jeſus Chriſtus ſeine Sentenz laſſen ergehen, und ſagen zu den Frommen: Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch iſt vom Anbeginn bereitet geweſen! Ich bin hungerig, durſtig, nackend, krank, gefangen und elend geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet, getränket, bekleidet, getröſtet, und ſeid in meinem Elende zu mir gekommen: darum gehet ein zur ewigen Freude! Und ſie werden antworten: Herr, wann haben wir dich hungerig, durſtig, nackend und gefangen, oder im Elende geſehen, und haben dir gedienet? Und er wird ſagen: Was ihr habt gethan dem Geringſten unter dieſen meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan! Und zu den Gottloſen wird er ſprechen: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer; denn ich bin hungerig, durſtig, nackend, gefangen und elend geweſen, und ihr habt mir nicht gedienet! Und ſie werden antworten: Herr, wann haben wir dich je alſo geſehen, und dir nicht gedienet? Und er wird ſprechen: Was ihr den Armen und Geringſten unter dieſen meinen Brüdern nicht habt gethan, das habt ihr mir auch nicht gethan! Und ſie müſſen ſich von ihm ſcheiden. Matth. 25. 36.

19. Und in dem Augenblick der Scheidung zergehet Himmel und Erde, Sonne und Mond, Sterne und Elementa, und iſt fürbaß mehr keine Zeit.

20. Da zeucht bei den Heiligen das Unverwesliche das Verwesliche in ſich, und wird der Tod und dieſes irdiſche Fleiſch verſchlungen, und leben wir alle im großen und heiligen Element des Leibes Jeſu Chriſti, in Gott dem Vater, und der heilige Geiſt iſt unſer Troſt: und vergehet mit dieſer Welt und unſerm irdiſchen Leibe alle Erkenntniß und Wiſſenſchaft von dieſer Welt, und leben als die Engel, und eſſen der paradeiſiſchen Frucht: denn da iſt kein

Schrecken, Furcht noch Tod mehr. Denn das Principium der Hölle mit den Teufeln wird in dieſer letzten Stande zugeſchloſſen; und kann eines das andere ewig nicht mehr erſehen, noch einen Gedanken vom andern faſſen: die Eltern werden nicht an ihre gottloſen Kinder in der Hölle gedenken, ſowohl auch die Kinder nicht an ihre Eltern: denn alles wird vollkommen ſein, und höret auf das Stückwerk.

21. Da wird im Paradeis dieſe Welt mit der Figur bleiben ſtehen im Schatten, aber der Gottloſen Weſen vergehet darinnen, und bleibet in der Hölle: denn einem Jeden folgen ſeine Werke nach. Und wird ewige Freude ſein über die Figuren aller Dinge, und über der ſchönen Frucht des Paradeiſes, welche wir ewig genießen werden. Das helfe uns die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geiſt! Amen.

Was allhier mangelt, ſuche im andern Theil dieſer Schriften: ſonderlich von Moſe und allen Propheten, und vom Reiche Chriſti.

Rechter Unterricht der verwirreten Babel: zu Troſt den Suchenden, und Entgegenſatz wider den Spötter, zu einem Zeugniß.

22. So denn jetzt ſo mancherlei Lehren und Meinungen ſich eröffnen, ſoll der Spötter, welcher nur von dieſer Welt geboren iſt, darum nicht alſo zufahren, und alles auf einen Haufen werfen, ſo er das nicht begreifet; denn es iſt nicht alles falſch, viel iſt durch den Himmel erboren, welcher jetzt ein ander Säculum machen will, der erzeiget ſich mit ſeiner Kraft aufs höchſte, und ſuchet die Perlen: er wollte gern die Tinctur eröffnen in ſeinem Weſen, damit die Kraft der Gottheit in ihm erſcheine, und er der Eitelkeit los würde, das iſt in allen Säculis geſchehen, wie es die Hiſtorien geben, dem Erleuchteten wohl kündlich.

23. Denn viel ſuchen jetzt, die da finden; einer Gold, der andere Silber, einer Kupfer, der andere Zinn, und da es doch nicht ſoll von Metallen verſtanden ſein, ſondern vom Geiſte in der Kraft, im dem großen Wunder Gottes, in dem Geiſte der ewigen Kraft.

24. So nun alſo in den Myſterien geſuchet wird, durch Trieb und Anregung des Geiſtes Gottes, ſo ſuchet ein Jeder in ſeiner Geſtalt in ſeinem Acker, darinnen er ſtehet, und darinnen findet er auch, und bringet alſo das Gefundene an's Licht, daß es erſcheine: und das iſt des großen Gottes Vorſatz, daß er in ſeinen Wundern offenbar werde. Und iſt nicht alſo alles vom Teufel, wie die Welt zu Babel plärret in ihrer großen Narrheit, da man alles auf einen Haufen hinwirft und will Feierabend machen, und den Epicureismum an die Stelle ſetzen.

25. Siehe, ich ſetze dir ein gerecht Gleichniß vom rechten

Sämann. Ein Sämann richtet ſeinen Acker zu nach ſeinem beſten Vermögen, und ſäet guten Weizen aus. Nun ſind auch andere Körner unter dem Weizen, und ob er gleich ganz rein wäre, ſo wächſt ihm doch die Erde andere Kräuter, auch Dornen und Diſteln unter dem Weizen auf. Was ſoll aber der Sämann thun? Soll er denn die Saat des Gewächſes ganz wegwerfen oder verbrennen, um der Diſteln und des Unkrauts willen? Nein, ſondern er driſchet das, und ſiebet das Unreine weg, und brauchet den guten Saamen zu ſeiner Koſt, und die Spreu giebt er ſeinem Thier, und mit dem Halme dünget er ſeinen Acker, und muß ihm alles nütze ſein.

26. Alſo wird dem Spötter geſaget, daß er ein Unkraut iſt, und wird vor die Thiere geworfen werden. Und ob nun anderer Saame unter dem Weizen gefunden wird, indem er's worfelt und ſiebet, den er nicht weg heraus bringen, ſoll er denn darum den Weizen nicht zu ſeiner Koſt brauchen? Hat doch ein jedes Korn ſeine Kraft; eines ſtärket das Herz, das andere den Magen, das dritte die Glieder; denn eine Eſſenz allein macht keine Tinctur, ſondern alle Eſſentien zugleich machen die Sinne und den Verſtand.

27. Gehe auf eine Wieſe, und ſiehe an die Blumen und Kräuter, welche alle aus der Erde wachſen, und iſt je ein Kraut ſchöner und wohlriechender als das andre, und hat doch oft das allerverächtlichſte die größte Tugend. Nun kommt der Arzt und ſuchet; er wendet aber ſein Gemüth insgemein zu den größeſten und ſchönſten Kräutern; dieweil ſie alſo treiben im Gewächſe und ſind ſtark im Ruche, vermeinet er, ſie ſind die beſten, da doch oft ein kleines unanſehnliches Kraut ihm zu ſeiner Arznei ſeines Patienten, den er in der Kur hat, beſſer dienete.

28. Alſo gebe ich euch dieß zu erkennen: der Himmel iſt ein Sämann, und Gott giebt ihm Saamen, und die Elementa ſind der Acker, darin der Saame geſäet wird; nun hat der Himmel das Geſtirn, und empfähet auch Gottes Saamen, der ſäet alles unter einander hin: nun empfahen die Eſſentien der Sterne den Saamen im Acker, und inqualiren mit ihm, und ziehen ſich im Kraute mit auf, bis im Kraute auch ein Saame wird.

29. So nun des Gewächſes mancherlei iſt nach der Sterne Eſſentien, und gleichwohl der Saame Gottes, welcher im Anfang geſäet ward in den Acker, und alſo mit einander wuchs: ſoll denn nun Gott das ganze Gewächs, daß es nicht einerlei Eſſentien hat, wegwerfen? Stehet es nicht in ſeinen Wundern, und iſt eine Freude ſeines Lebens, und erquicket ihm ſeine Tinctur? Alſo im Gleichniß.

30. Darum, mein liebes Gemüth, ſiehe, was du thuſt, richte nicht alſo geſchwind, und ſei um der mancherlei Meinungen willen nicht ein Thier, denn die Spreu von dem edlen Saamen gehöret. Der Geiſt Gottes erzeiget ſich in Jedem, der ihn ſuchet, aber auf

Art ſeiner Eſſentien: nun iſt doch der Saame Gottes mit in die Eſſenz geſäet: und ſo der Sucher in göttlicher Begierde ſuchet, ſo findet er die Perle nach ſeinen Eſſentien, und werden alſo hiemit die großen Wunder Gottes geoffenbaret.

31. So du nun willſt wiſſen den Unterſcheid, welches ein falſcher Saame oder Kraut iſt, verſtehe ein falſcher Geiſt, in dem nicht die Perle oder der Geiſt Gottes iſt, ſo kenne ihn an ſeinem Gewächſe, Geruche und Schmacke. Iſt er ein Aufgeblaſener, Eigenehriger, Geiziger, Läſterer, Verächter der Kinder Gottes, der alles untereinander wirft, und will Herr drüber ſein, da wiſſe, daß es ein verdorbener Saame iſt, und iſt eine Diſtel, und wird von Gottes Säemann ausgeſiebet werden. Von dem gehe aus, denn er iſt ein verwirret Rad, und hat keinen Grund, auch keinen Saft oder Kraft von Gott zu ſeinem Gewächſe; ſondern wächſet als eine Diſtel, die nur ſticht, und ſonſt keinen guten Saamen trägt.

32. Der gute Ruch in dem Kraute, darauf du ſollſt jetzt ſehen in den mancherlei Meinungen, iſt allein die neue Wiedergeburt aus dem alten verderbten, adamiſchen, vermiſchten Menſchen in dem Leibe Jeſu Chriſti, in Kraft des heiligen Geiſtes, als ein neues Gemüth gegen Gott in der Liebe und Demuth, welches nicht iſt gerichtet auf Hoffart, Geiz und Eigenehre, auch nicht auf Krieg und einigerlei Empörung der Untern wider den Obern; ſondern als ein Weizenkorn wächſt in Geduld und Sanftmuth unter den Dornen, und giebt ſeine Frucht zu ſeiner Zeit.

33. Alſo ſiehe, wo ein ſolch Gewächs iſt, das iſt von Gott erboren, und iſt die edle Kraft in ihm. Von den andern, welche Empörung lehren des Untern wider den Obern, gehe aus, denn es ſind Diſteln, und wollen ſtechen. Gott wird ſeinen Weizen ſelber fegen.

34. Die Lilie wird nicht in Krieg oder Streit gewonnen werden, ſondern in einem freundlichen demüthigen Liebe-Geiſte, mit guter Vernunft, der wird den Rauch des Teufels zerbrechen und vertreiben, und grünen eine Zeit. Darum denke Niemand, der wird ſiegen, ſo der Streit angehet, nun wird's gut werden; und der unten liegt, denke nicht: ich bin alſo ungerecht erfunden worden, du mußt auf Jener Meinung treten und dieſen Haufen helfen verfolgen: nein, es iſt nicht der Weg, und iſt nur in Babel.

35. Gehe ein Jeder in ſich ſelber, und mache einen gerechten Menſchen aus ſich ſelber, und fürchte Gott und thue recht; und denke, daß ſein Werk im Himmel vor Gott erſcheine, und daß er alle Stunden vor Gottes Angeſichte ſtehet, und daß ihm alle ſeine Werke werden nachfolgen: ſo grünet die Lilie Gottes, und ſtehet die Welt in ſeinem Säculo. Amen!

APPENDIX.

Das iſt:

Gründliche und wahre Beſchreibung des dreifachen Lebens im Menſchen.

Als:

I. Vom Leben des Geiſtes dieſer Welt, in der Sterne und Elementa Qualität und Regiment.

II. Vom Leben des Urkundes aller Weſen, welches ſtehet in dem ewigen Bande, darinnen dann die Wurzel der menſchlichen Seele ſtehet.

III. Vom paradeiſiſchen Leben in Ternario Sancto: als vom Leben in der neuen Wiedergeburt, welches iſt das Leben des Herrn Jeſu Chriſti, darinnen das engliſche Leben verſtanden wird, ſowohl das heilige Leben des neuen wiedergebornen Menſchen.

Alles ganz gründlich, im Licht der ewigen Natur erforſchet, zu Troſt der armen, kranken und verwundeten Seele, zu ſuchen das heilige Leben in der neuen Wiedergeburt, darinnen ſie aus dem irdiſchen Leben ausgehet, und tritt in das Leben Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes.

Dieweil in unſern vorigen Schriften etliche Worte ſtehen, darinnen wir dem Leſer möchten unverſtanden ſein, ſonderlich da wir geſchrieben haben: Wir werden in der Auferſtehung der Todten im Leibe Jeſu Chriſti ſein in Ternario Sancto; da wir denn Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet, da es doch nicht ſoll von Erde verſtanden werden, ſondern von dem heiligen Leibe aus der heiligen Kraft der Dreiheit Gottes, und Ternarius Sanctus eigentlich in unſerm Schreiben die Pforte Gottes des Vaters, von welchem alle Dinge, als aus einem ewigen Weſen, ausgehen, verſtanden wird:

2. So wollen wir den Leſer des andern Buches unſerer Schriften etwas gründlicher berichten, damit er nicht alſo am bloßen Buchſtaben hange, und ein hiſtoriſch Weſen aus unſern Schriften mache; ſondern daß er auf den Sinn und Geiſt merke, was der meine, wenn er vom göttlichen Leben redet, und darinnen nicht einerlei Worte und Namen führet, da doch manchmal drei oder vielerlei Namen eben nur daſſelbe einige göttliche Leben verſtehen.

3. Denn ſo wir uns umſchauen in der Schöpfung Gottes, ſo finden wir gar wunderliche Dinge, welche doch im Anfang ſind alle

aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böſes und Gutes, Leben und Tod, Freude und Leid, Liebe und Feindung, Traurigkeit und Lachen: und befinden, daß es alles aus einem Weſen ſich urkundet.

4. Denn ſolches faſt an allen Kreaturen zu ſehen iſt, vornehmlich am Menſchen, welcher Gottes Gleichniß iſt, wie Moſes davon ſchreibet und das Licht der Natur uns überzeuget.

5. Derowegen iſt uns doch Noth, zu betrachten das dreifache Leben im Menſchen, welches auch alſo in der Pforte Gottes des Vaters erfunden wird.

6. So wir uns dann entſinnen von der Veränderung, wie ſich das Gemüth alſo verändere, und alſo bald die Freude in Leid verwandelt werde, als Leid in Freude, ſo müſſen wir ja ſinnen, wovon ein ſolcher Urſprung ſei? Denn wir befinden, daß es alles in dem einigen Gemüthe ſtehe: ſo ſich denn eine Geſtalt erhebet und vor den andern Geſtalten quellet, davon denn alſobald ein Weſen erfolget, daß das Gemüth alle Sinne zuſammenraffet und des Leibes Gliedern giebt, daß Hände, Füße, Maul und alles zugreift, und ein Werk macht nach des Gemüthes Begehren: ſo ſagen wir, dieſelbe Geſtalt ſei räſch (oder rähs), das iſt vor allen andern Geſtalten qualificirend und wirkend. Als da zwar alle andere Geſtälte der Natur auch inne liegen, aber verborgen, und ſind dieſer einigen Geſtalt unterthan. Und da doch das Gemüth ſo ein wunderliches Weſen iſt, und bald aus einer Geſtalt, welche jetzt räſch (oder rähs) oder vor allen andern qualificirend war, eine andere Geſtalt hervorbringet und erhebet, und die erſte Entzündete verdämpfet, daß ſie gleich als ein Nichts iſt, wie das an Freude und Leid zu erſehen iſt.

7. So wir nun ſinnen, wovon ſich ſolches alles urkundet, ſo finden wir vornehmlich drei Geſtälte im Gemüthe. (1) Nicht reden wir allein vom Geiſte dieſer Welt, denn wir befinden, daß unſer Gemüth auch nach einem andern Gemüth ein Sehnen hat, und ſich ängſtet nach dem, was die Augen des Leibes nicht ſehen, und der Mund nicht ſchmecket, und die Fühlung des irdiſchen Leibes nicht begreifet, auch das irdiſche Gehör nicht höret, und die Naſe nicht reucht; aber das edle Gemüth ſehen, ſchmecken, fühlen, greifen und hören kann, ſo die rechte göttliche Geſtalt in ihm räſch, oder vor den andern beiden Geſtälten qualificirend wird. Da denn die andern beiden Geſtälte alsbald wie halbtodt oder überwunden werden, und ſich die göttliche allein erhebt, da ſie denn in Gott iſt.

8. Und (2) ſo ſehen wir auch, wie das Gemüth alsbald eine andere Geſtalt erhebet und räſch machet, daß die göttliche Geſtalt niedergedrücket wird, als der Geiſt dieſer Welt zu Geiz und Hoffart, zu unterdrücken den Elenden, und ſich allein zu erheben, und alles in ſich zu ziehen. (3) Darauf denn auch alsbald die dritte Geſtalt

hervorbricht aus dem ewigen Bande, als Falſchheit, Neid, Zorn und Haß, und alſo die Bildniß Gottes gleichwie im Tode oder überwunden ſtehet, da dann das Gemüth alſo im Zorne Gottes, im Tode, in der Hölle Rachen ſtehet. Welches ſich die Hölle im Zorne Gottes erfreuet, denn ihr Rachen wird hie weit aufgeſperret und wird qualificirend. Und da aber die göttliche Geſtalt wieder hervorbricht, das Höllenreich überwunden und wie ein Tod wird, und das Himmelreich wieder räſch und qualificirend.

9. Darum ſpricht St. Paulus Röm. 6, 16. Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam (entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit), deß Knechte ſeid ihr. Deſſen Quaal haben wir, und in demſelben Reiche leben wir, und daſſelbe Reich mit ſeiner Quaal führet uns. So dann alles allhier in dieſem Leben im Saamen und Wachſen iſt, ſo wird auch einmal die Einerndte folgen, da dann ein Reich vom andern wird geſchieden werden.

10. Denn es ſind drei Principia in des Menſchen Gemüthe, welche er in dieſer Zeit mag alle drei aufſchließen: ſo aber der Leib zerbrochen iſt, ſo lebet er nur in einem, und hat den Schlüſſel verloren, und kann kein anderes mehr aufſchließen; er muß in derſelben Quaal ewig bleiben, welche er allhier hat angezündet.

11. Denn wir wiſſen, daß uns Adam mit ſeinem Ausgehen aus dem Paradeis in dieſe Welt hat in Tod geführet, und aus dem Tode grünet die Hölle im Zorne Gottes. Alſo iſt unſere Seele des Höllenreichs fähig und ſtehet im Zorne Gottes, da denn der Hölle Rachen gegen uns offen ſtehet, uns immer zu verſchlingen, und haben einen Bund mit dem Tode und uns ihm ergeben im Stachel des Zorns im erſten Principio.

12. Nicht allein wiſſen wir dieſes, ſondern wir wiſſen auch, daß uns Gott hat wiedergeboren im Leben Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes, zu einer lebendigen neuen Kreatur, in ihm zu leben; und wie er iſt in Tod gegangen, und wieder durch den Tod ins ewige Leben: alſo müſſen wir auch in Chriſti Tod eingehen und im Leben Jeſu Chriſti aus dem Tode ausgehen, und in Gott ſeinen Vater leben; alsdann iſt unſer Leben, auch unſer Fleiſch nicht mehr irdiſch, ſondern heilig in Gottes Kraft, und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreizahl der Gottheit. Denn wir tragen das heilige Fleiſch aus dem heiligen Element vor Gott, welches unſer lieber Bruder und Heiland oder Immanuel in unſer Fleiſch gebracht hat, und hat uns in ſich und mit ſich aus dem Tode geführet in Gott ſeinen Vater, und in uns iſt alsdann die heilige Dreiheit der Gottheit weſentlich wirkend.

13. Und wie das ewige Wort im Vater iſt wahrer Menſch worden, und das ewige Licht in ihm ſcheinend hat, und ſich erniedriget in die Menſchheit, und angezogen die Bildniß in dieſem un-

ſeren Leibe, den wir allhier tragen; die Bildniß, welche wir in Ad
haben verloren, aus dem reinen unbefleckten Element vor G
welches ſtehet in der Barmherzigkeit Gottes, wie in unſerm and
Buche klar gemeldet nach allen Umſtänden: alſo auch müſſen
dieſelbe Bildniß aus dem reinen Element, aus dem Leibe J
Chriſti an uns ziehen, und leben in dem leiblichen Weſen, da
innen lebet, in derſelben Quaal und Kraft.

14. Nicht verſtehen wir hiermit ſeine Kreatur, daß wir ſoll
drein ſchleichen, ſondern ſeine Quaal, denn die Weite und Tiefe ſei
Lebens in ſeiner Quaal iſt unmeßlich: alſo wie Gott ſein Vater unm
lich iſt, alſo auch das Leben Chriſti. Denn das reine Element in
Quaal Gottes des Vaters in ſeiner Barmherzigkeit iſt Chriſti Le
Gleichwie unſer irdiſcher Leib in den vier Elementen ſtehet: alſo ſtehet
neue Menſch in einem reinen Element, davon dieſe Welt mit den v
Elementen iſt erboren, und des reinen Elements Quaal iſt
Himmels und Paradeiſes Quaal, und auch unſer Leib in der ne
en Wiedergeburt.

15. Nun iſt das Element im ganzen Principio Gottes
allen Enden und Orten, und dazu unmeßlich und unendlich: u
darinnen iſt Chriſti Leib und ſeine Qualität, und darinnen
Dreizahl der Gottheit, daß alſo der Vater im Sohne, das iſt
Leib Jeſu Chriſti, wohnet, und der Sohn im Vater, als Ein Go
und der heilige Geiſt gehet alſo vom Vater im Sohn aus, u
wird uns gegeben, daß er uns wiedergebieret zu einem neuen Leb
in Gott, im Leben Jeſu Chriſti, und hanget uns der irdiſche Menſ
in ſeiner Bildniß und Quaal in dieſer Zeit nur an, ſo wie ab
in Gott mit unſerm Gemüthe wieder erboren ſind.

16. Denn gleichwie Gott der Vater in ſeinem eigenen Weſ
begreifet alle drei Principia, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen
darinnen begriffen wird Freude und Leid, und gehet doch in ſich ſe
der aus, aus der Quaal der Angſt, und machet ihm ſelber d
Freudenreich, der Traurigkeit unfaßlich, und die Quaal ſeines Zorn
in der Angſt unbegreiflich, und gebieret ihm ſelber ſein Herz
der Liebe, darinnen denn der Name Gottes urkundet: alſo auch ha
das menſchliche Gemüth alle drei Principia an ſich, darinnen dan
die Seele begriffen wird, als im Bande des Lebens, die muß wie
der in ſich ſelber eingehen, und einen Willen ſchöpfen im Leben
Jeſu Chriſti, und ſich nach demſelben ſehnen, daſſelbe mit ſtarken
Willen begehren, nicht bloß in der Hiſtoria, oder in der Wiſſen
ſchaft ſtehen, daß man weiß davon zu reden, und achtet die Red
und Worte für eine chriſtliche Perſon, da doch das Gemüth i
Babel in eitel Zweifel ſtehet. Nein! das iſt nicht die Wiedergeburt
ſondern es muß Ernſt ſein, das Gemüth muß in ſich ſelber ausge
hen in die Demuth gegen Gott, und in Gottes Willen treten, al
in Gerechtigkeit und Wahrheit, und in die Liebe.

17. Und wiewohl es doch iſt, daß das Gemüth ſolches nicht vermag aus eigner Kraft zu thun (dieweil es mit dem Geiſt dieſer Welt gefangen iſt), ſo hat es doch den Vorſatz in ſeiner Macht, und Gott ſtehet gegen den Vorſatz, und nimmt den in ſeine Liebe, und ſäet darein das Körnlein der Liebe in ſeiner Kraft, aus welchem der neue Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet.

18. Darum liegt es an rechtem Ernſte, welches man rechte Buße heißet: denn die Faſſung des Wortes Gottes in Gehorſam der Liebe wächſet nicht im irdiſchen Leben, ſondern im neugebornen, im Leben Jeſu Chriſti.

19. Darum iſt das Himmelreich ein Gnadengeſchenk dem, der es mit Ernſte begehret. Nicht daß man bei ſich ſaget: Ich habe ja einen Willen, mich mit Ernſte Gott zu ergeben, aber ich darf noch eine Weile dieſer Welt, alsdann will ich eingehen in Gehorſam Gottes, und währet alſo eine Weile auf die andere, und einen Tag an andern, und wächſet derweil der Menſch der Bosheit; oder daß du es ſpareſt bis ans Ende, und willſt alsdann eine himmliſche Geburt ſein, ſo du doch biſt die ganze Zeit deines Lebens im Zorne Gottes, in der Hölle Abgrund gewachſen: nein, das iſt Betrug, du betrügeſt dich ſelber.

20. Der Pfaffe zu Babel hat hernach keinen Schlüſſel zum Himmelreich, dir aufzuſchließen: du mußt ſelber eingehen und neugeboren werden, anders iſt kein Rath, weder im Himmel noch in dieſer Welt. Allhier in dieſer Zeit ſteheſt du im Acker, und biſt ein Gewächs: wann aber der Tod kommt und ſchneidet den Stock ab, ſo biſt du kein Gewächs mehr, ſondern eine Frucht, welche gewachſen iſt. Biſt du alsdann nicht eine Speiſe Gottes, ſo gehöreſt du auch nicht auf Gottes Tiſch, ſo wird Gott in dir nicht wohnen.

21. Denn wir wiſſen, daß die Gottheit allein iſt die Kraft zur neuen Geburt, welche, ſo du ſie mit Sehnen und großem Ernſte begehreſt, ſich in dein Gemüth und Seele ſäet, daraus der neue Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet, daß ihm alſo der irdiſche in dieſer Welt nur anhanget.

22. Alſo iſt der Neue in Gott im Leben Chriſti, und der Alte in dieſer Welt; davon St. Paulus in ſeiner Epiſtel an die Römer Kap. 6, 11. klar ſchreibet: Daß, was wir alſo in der neuen Geburt leben, Gotte leben, und im alten Adam in dieſer Welt ſind. Da ſich dann auch die Quaal des ewigen Bandes in der Seele verändert, und die Seele in ſich ſelber eingehet ins Leben Chriſti, ins heilige und reine Element, welches ich in meinem andern Buche an etlichen Enden **Ternarium Sanctum** heiße.

23. Nicht nach dem Verſtande der lateiniſchen Sprache, ſondern nach dem Verſtande der göttlichen Natur, als mit welchem Worte trefflich ausgeſprochen wird das Leben Jeſu Chriſti in Gott dem Vater, wie es auch ſein eigener Charakter, ſowohl die Geiſter in

den Seiden bezeichnen, da man die Geburt der Gottheit trefflich
nen verſtehet.

24. Wiewohl es iſt, daß es dem hiſtoriſchen Menſchen von
Schule dieſer Welt verborgen iſt, aber dem von Gott erleuch
gar begreiflich, der dann auch die Quall der Geiſter im
ſtaben verſtehet, welches jetzt zur Zeit allhier noch nicht zu ſehen
und doch wird zum Verſtande gebracht werden.

25. Und iſt dem Menſchen in ſeinem Anfange zur n
Geburt nichts nützlicher, als wahre rechte ernſte Buße, mit g
ernſter Beſtändigkeit; denn er muß ins Himmelreich, ins
Chriſti eindringen, da denn ſein Wiedergebärer gegen ihm ti
ſeinem Gemüthe ins Lebens-Licht ſtehet, und ihm mit Begie
und Ernſte hilft, und ſich alſo als ein Senfkorn in des Menſchen S
einſäet, als eine Wurzel zur neuen Kreatur. Und ſo der Ern
der menſchlichen Seele groß iſt, ſo iſt auch der Ernſt in ſe
Wiedergebärer groß.

26. Und iſt gar nicht möglich, zu ſchreiben die neue Wi
geburt in Chriſto: denn der darein kommt, erfähret es ſelber
wächſet ein ander Gewächs in ſeinem Gemüthe, ein anderer M
mit anderer Erkenntniß; er wird von Gott gelehret, und ſiehet,
alles Treiben in der Hiſtoria ohne Gottes Geiſt nur ein verm
babeliſch Werk iſt, davon Zank und Streit in eigener Hoffart kor
Denn ſie meinen nur Hoffart und ihre Erhöhung, ſich in
ſten des Fleiſches wohl zu ergötzen: ſie ſind nicht Chriſti Hi
ſondern Diener des Widerchriſts, ſie haben ſich auf Chriſti S
geſetzet, aber denſelben in dieſe Welt gebauet.

27. Aber Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt, ſondern
het in Kraft: und iſt keine wahre Erkenntniß von Gott in kei
Menſchen, er ſei denn in Gott wiedergeboren, aus ſeinem verl
ten Sündenhauſe, da ſich dann der Grimm in die Liebe ver
delt, und er wird ein Prieſter Gottes im Leben Jeſu Chriſti,
cher immer ſuchet, was im Himmel in den Wundern Gottes
Und iſt der neue Menſch im alten verborgen, nicht von dieſer
ſondern im Ternario Sancto, im heiligen Leibe Jeſu Chriſti,
ſtehe in der Kraft ſeines Leibes.

28. Denn alſo iſt auch ſein Bund der Taufe und letzten Ab
mahls mit uns. Er nahm nicht ſein Fleiſch von ſeiner Kre
und gab's den Jüngern; ſondern ein Leib des reinen Elements
Gott, in welchem Gott wohnet, welcher allen Kreaturen gegenw
iſt, aber in einem andern Principio ergriffen wird, und gab
den Jüngern unter irdiſchem Brot und Weine zu eſſen und zu
ken. Alſo taufet er auch den äußerlichen Menſchen mit irdiſ
elementiſchen Waſſer, aber den innern Neuen mit dem Waſſer
heiligen reinen Element ſeines Leibes und Geiſtes, welches W
allein im andern Principio erſcheinet, und iſt an allen Orten

genwärtig, aber dem dritten Principio, als dem Geiſte dieſer Welt, verborgen.

29. Denn als wir wiſſen, daß unſer Gemüth reichet in dieſe ganze Welt, und auch ins Himmelreich zu Gott: alſo reichet das Leben des reinen Elements, darinnen die Kreatur Chriſtus, und unſer neuer Menſch in Chriſto im andern Principio ſtehet, an alle Ende, und iſt überall voll die Fülle vom Leben Chriſti, aber allein im Element, und nicht in den vier Elementen im Sternen-Geiſte.

30. Darum darf's nicht viel Marterns und ſchweren Denkens in unſern tiefen Schriften, wir ſchreiben aus einem andern Principio. Es verſtehet uns kein Leſer recht im Grunde, ſein Gemüth ſei denn in Gott geboren; es darf keine hiſtoriſche Wiſſenſchaft in unſern Schriften geſucht werden. Denn als es nicht möglich iſt, Gott zu ſchauen mit irdiſchen Augen, alſo iſt's auch nicht möglich, daß ein unerleuchtetes Gemüth himmliſche Gedanken und Sinne faſſe in das irdiſche Gefäß, es muß nur gleich mit gleichem gefaſſet werden.

31. Wir tragen ja den himmliſchen Schatz in einem irdenen Gefäße, aber es muß ein himmliſcher Behalter im irdiſchen verborgen ſein; ſonſt wird der himmliſche nicht ergriffen und erhalten. Es darf Niemand denken, daß er die Lilie des himmliſchen Gewächſes will mit tiefem Forſchen und Sinnen finden, ſo er nicht durch ernſte Buße in die neue Geburt tritt, daß ſie in ihm ſelber wächſet, ſonſt iſt es nur eine Hiſtoria, da ſein Gemüth den Grund nimmer erfähret, und vermeinet doch, es hab's ergriffen, aber ſein Gemüth macht's offenbar, weß Geiſtes Kind es ſei. Denn es ſtehet geſchrieben: Sie ſind von Gott gelehret. Joh. 6. 45.

32. Wir wiſſen, daß ein jedes Leben ein Feuer iſt, das da zehret und muß zu zehren haben, oder erliſchet: ſo wiſſen wir auch, daß ein ewig Band des Lebens ſei, da eine Materia iſt, davon das ewige Feuer immer zu zehren hat; denn das ewige Feuer macht ihm dieſelbe Materia zu einer Speiſe ſelber.

33. So wiſſen wir auch, daß der ewigen Leben zwei in zweierlei Quaal ſind, und ein jedes ſtehet in ſeinem Feuer. Eines brennet in der Liebe im Freudenreich; das andere im Zorne, im Grimme und Wehe, und ſeine Materia iſt Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, ſeine Quaal vergleichet ſich einem Schwefel-Geiſt: denn Aufſteigen der Hoffart im Geiz, Neid und Zorn macht zuſammen einen Schwefel, darinnen das Feuer brennet, und ſich immer mit dieſer Materia entzündet. Denn es iſt eine große Bitterkeit, in welcher des Lebens Beweglichkeit ſtehet ſowohl, auch der Aufſchläger des Feuers.

34. Nun wiſſen wir, wie ein jedes Feuer einen Schein und Glanz hat, und der gehet in ſich ſelber aus der Quaal aus, und erleuchtet die Materia der Quaal, alſo daß in der Quaal eine Erkenntniß und Verſtand des Weſens ſei, davon ſich ein Gemüth mit der Macht urkundet, alſo zu thun und zu faſſen einen Willen zu Etwas: und da doch im Urkunde nichts war. Und derſelbe Wille

gehet in ſich in der Quaal aus, und machet ihm eine Freiheit aus der Quaal; und der Wille begehret die Freiheit, darinnen zu ſtehen, und hat ſein Leben vom Willen im Lichte, und lebet in ſich ſelber in der Wonne ohne Quaal, und da er doch im Urkunde in der Quaal Grunde ſtehet.

35. Alſo, mein liebes, theures, ſuchendes Gemüth, wiſſe und merke, daß alles Leben auf des Grimmes Abgrund ſtehet: denn Gott nennet ſich auch ein verzehrend Feuer, und auch einen Gott der Liebe; und ſein Name Gott urkundet in der Liebe, da er dann aus der Quaal in ſich ſelber ausgehet, und machet ihm in ſich ſelber Freude, Paradeis und Himmelreich.

36. Wir haben alleſamt des Zorns und Grimmes Quaal im Urkunde unſers Lebens, ſonſt wären wir nicht lebendig: aber wir ſollen zuſehen, und mit Gott in uns ſelber aus der Quaal des Grimmes ausgehen, und in uns erbären die Liebe, ſo wird unſer Leben Freude und liebliche Wonne, und ſtehet recht im Paradeis Gottes. So aber unſer Leben im Grimme, als in Geiz, Neid, Zorn, und Bosheit bleibet, und gehet nicht aus in einen andern Willen, ſo ſtehet's in der ängſtlichen Quaal gleich allen Teufeln, in welchem Leben kein guter Gedanke noch Wille ſein mag, ſondern eine lautere In-ſich-ſelber-Feindung.

37. Darum ſind die zwei Leben als erſtlich das Leben in der Liebe wieder erboren, und dann (2) das Leben im Urkunde der Quaal wider einander: und ſo das Leben in der Liebe nicht feindig iſt, ſo muß ſich's laſſen alſo dornſtechen und quetſchen, und wird ihm das Kreuz aufgeleget zu tragen unter Geduld der Sanftmuth. Und muß ein Kind Gottes in dieſem Gewächſe dieſes Ackers ein Kreuzträger ſein; und zu dem Ende hat Gott ein Gericht und Scheidetag in ſich beſtimmt, da er will erndten, was in jedem Leben gewachſen iſt, und werden alle Geſtalten des ewigen Weſens hiermit offenbar werden, und muß alles zu Gottes Wunderthat ſtehen.

38. Darum, o Menſch, ſchaue zu, verderbe dich nicht ſelber, ſchaue, daß du wachſeſt im Acker der Liebe, Sanftmuth und Gerechtigkeit, und gehe mit deinem Leben in dir ſelber ein in die Sanftmuth Jeſu Chriſti, in die Wiedergeburt zu Gott, ſo wirſt du in Gottes Quaal der Liebe leben: und ſo dann der Acker dieſes Gewächſes von dir weggenommen wird, ſo iſt dein Leben eine Frucht und Gewächs Gottes, und wirſt grünen und blühen mit einem neuen Leibe aus dem reinen und heiligen Element vor Gott, im Leben deines theuren Helfers und Erlöſers Jeſu Chriſti; dem ergieb dich ganz und gar in dieſem Streitleben, ſo wirſt du mit ihm durch ſeinen Tod und Auferſtehen grünen in einem neuen Menſchen vor Gott. Fiat, Amen!

Ende.

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Jakob Böhme's

ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Vierter Band.

…il. 262n

Vom dreifachen Leben des Menſchen
Von der Geburt und Bezeichnung aller Weſen.
Von der Gnadenwahl.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig, 1842.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

SR 6415

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

De triplici vita hominis,

oder

hohe und tiefe Gründe

vom dreifachen Leben des Menſchen

durch die drei Principia,

in welchen klärlich angezeiget wird beides das Ewige und auch das Tödtliche, und warum Gott (das höchſte Gut) Alles hervor an das Licht gebracht habe, warum auch immer Eines wider das Andere laufe und ſelbiges verderbe, und dann, was wahr oder falſch ſei und wie ſich das Eine von dem Andern ſcheide;

Worin vornehmlich die drei Principia gegründet ſind, welche dann der einige Urſprung oder Quelle ſind, aus welcher die Dinge ausfließen und erboren werden;

Woraus zumalen auch klärlich zu erkennen die mancherlei Glaubensmeinungen, warum und aus was Urſache ſo vielerlei Meinungen unter den Menſchenkindern vom Weſen oder Willen Gottes entſtehen; was auch dem Menſchen nöthig und nützlich zu thun ſei, damit er des höchſten oder ewigen Gutes möge theilhaftig werden; und dann auch zugleich von dem Ausgange und Ende aller Dinge, warum alle Dinge in einer ſolchen Eigenſchaft oder Weſen erſchienen und hervorgekommen ſind.

Zu Troſt der armen, verwundeten und kranken menſchlichen Seele und zu Wiederaufbauung der wahren chriſtlichen Religion, worin der Widerchriſt ganz bloß und offenbar ſtehet.

Geſtellet für uns ſelbſten zum Ingedenk und Aufrichtung in dieſer verwirreten, elenden und trübſeligen Zeit, im Jahr 1620.

Vom dreifachen Leben des Menſchen.

Das 1. Kapitel.

Vom Urkund des Lebens; item von der ewigen Geburt des göttlichen Weſens.

So wir uns entſinnen unſers Lebens Anfang, und wollen das halten gegen das ewige Leben, welches wir in der Verheißung haben: ſo können wir nicht ſagen oder finden, daß wir in dieſem äußerlichen Leben daheim ſind, denn wir ſehen des äußerlichen Lebens Anfang und Ende, dazu die ganze Zerbrechung und endliche Verweſung unſerer Leiber: mehr ſehen und wiſſen wir von keiner Wiederkunft in dieſes Leben, haben deſſen auch keine Verheißung vom höchſten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns iſt, welches ewig, unzerbrechlich iſt, mit welchem wir trachten nach dem höchſten Gute; und auch ein Leben von dieſer Welt, welches endlich und zerbrechlich iſt; und auch ein Leben, darin die Quall und Urſache des Lebens ſtehet, in welchem die höchſte Fährlichkeit des ewigen Verderbens, Jammers und Elendes ſtehet; ſo iſt uns Noth zu entſinnen des Lebens Anfang, wovon ſolches alles herrühre und ſich alſo urkunde.

3. Und ſo wir uns denn nun des Lebens entſinnen, was das ſei, ſo finden wir, daß es ein brennend Feuer ſei, das da zehret; und ſo das nicht mehr zu zehren hat, erliſcht es, wie das an allen Feuern zu ſehen iſt. Denn das Leben hat ſeine Zehrung vom Leibe, und der Leib von der Speiſe: denn ſo der Leib nicht mehr Speiſe hat, ſo verzehret ihn das Lebensfeuer, daß er verwelket und verdirbet, als eine Wieſenblume, ſo die nicht Waſſer hat, umfällt.

4. So aber noch ein Leben im Menſchen iſt, das da ewig und

unzerbrechlich iſt, als die Seele, welche auch ein Feuer iſt, und muß eben ſowohl Zehrung haben, als das elementiſche tödtliche Leben: ſo iſt uns ſeine Quall und Speiſe zu entſinnen, was da ſei, das ihm immer Speiſe gebe, daß es in Ewigkeit nicht erlöſche.

5. Und dann zum dritten, ſo befinden wir in unſerm Seelenleben, daß noch ein größre Hunger darinnen ſei nach einem andern höhern und beſſern Leben, als nach dem höchſten Gut, welches das göttliche Leben genannt wird, daß ſich die Seele nicht läßt an ihrer eigenen Speiſe begnügen; ſondern begehret mit großem Sehnen und Verlangen das höchſte und beſte Gut, nicht allein zu einer Wonne, ſondern im Hunger zu einer Speiſe.

6. So iſt nun in großem Wiſſen und wahrer Erkenntniß, daß ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter, daraus das Leben erboren wird, zu einer Speiſe; als das Holz iſt des Feuers Mutter, deſſen begehret das Feuer, und ſo es von ſeiner Mutter getrennet wird, ſo erliſchet das. So iſt die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter, und die begehren ihr; und das Waſſer mit den andern Elementen iſt der Erde Mutter, ſonſt ſtünden ſie im Tode, und wüchſe darinnen und daraus weder Metall noch Bäume, auch kein Kraut und Gras.

7. Wir ſehen vornehmlich, daß das elementiſche Leben in einem Sude ſtehet, daß es ein Sieden iſt; und ſo es nicht mehr ſeudt, erliſchets. Auch ſo wiſſen wir, daß das Geſtirn die Elemente anzündet; und ſind die Sterne der Elemente Feuer, und die Sonne zündet die Sterne an, daß alſo ein Quallen und Sieden in einander iſt; aber das elementiſche Leben iſt endlich und zerbrechlich, und das Seelenleben iſt ewig.

8. So es denn nun ewig iſt, ſo muß es auch von dem Ewigen ſein, wie denn der theure Moſes gar recht davon ſchreibt: Gott habe dem Menſchen den lebendigen Odem eingeblaſen, ſo ſei der Menſch eine lebendige Seele geworden. Gen. 2, 7.

9. Wir können aber nicht ſagen, dieweil der Menſch in einem dreifachen Leben ſtehet, daß jedes Leben beſonders ſtehe, mit einer ſonderlichen Geſtalt; ſondern wir befinden, daß es in einander iſt, und hat doch jedes Leben ſeine Wirkung in ſeinem Regiment, als in ſeiner Mutter. Denn gleichwie Gott der Vater iſt alles (denn es urſtändet ſich alles von ihm, und iſt aller Orten gegenwärtig, und iſt die Fülle aller Dinge, und das Ding begreift ihn doch nicht, und iſt auch das Ding nicht Gott, weder ſeines Geiſtes, noch des rechten göttlichen Weſens; daß man gar von keinem begreiflichen Dinge ſagen kann: das iſt Gott, oder allhie iſt Gott vor andern Oertern; und iſt doch wahrhaftig gegenwärtig, Er hält das Ding, und das Ding ihn nicht; Er begreift das Ding, und das Ding ihn nicht, denn Er wohnet nicht in dem Dinge, ſondern in ſich ſelber, in einem andern Principio):

10. Alſo auch iſt die Seele des Menſchen von Gott eingeblaſen: die wohnet in dem Leibe, die iſt mit dem Sternen- und Elementen-Geiſt umfangen, nicht allein wie ein Kleid den Leib bedecket; ſondern iſt mit dem Sternen- und elementiſchen Geiſt inficiret, gleichwie die Peſtilenz oder eine andere Krankheit den elementiſchen Geiſt inficiret, daß er ſeinen Leib vergiftet, hinfällt und ſtirbet, da ſich dann auch die Sternen-Quall von der Seele bricht, und ſelber verzehret: dieweil die elementiſche Mutter zerbricht, ſo hat der Sternengeiſt auch keine Speiſe mehr, verzehret ſich derowegen ſelbſt; die Seele aber bleibet rohe, dieweil ſie von einer andern Speiſe lebet.

11. Alſo verſtehet uns in dem Wege: obgleich die Seele alſo iſt mit dem Sternen- und elementiſchen Geiſt gefangen, daß dieſelbe Quall in der Seele wohnet; ſo hat doch die Seele eine andere Speiſe, und lebet in einem andern Principio, iſt auch eines andern Weſens: denn ihre Eſſentien ſind nicht aus dem Geſtirne, ſondern haben ihren Anfang und körperliche Vereinigung aus dem ewigen Bande, aus der ewigen Natur, welches iſt Gottes des Vaters vor dem Licht ſeiner Liebe; indem er in ſich ſelber eingehet und machet ihm ſelber das zweite Principium in ſeiner Liebe, daraus er ſein ewiges Wort und Herz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebieret, da ſich denn der heilige Name Gottes immer urkundet, und behält ſeine göttliche Natur, als ein Geiſt im andern Principio in ſich ſelber, und wohnet in Nichts als nur blos in ſich ſelber.

12. Denn obgleich das Band der ewigen Natur in ihm iſt, ſo iſt doch der göttliche Geiſt dem Bande nicht unterworfen; denn der Geiſt zündet das Band der Natur an, daß es mit des Lichtes Kraft in der Liebe und im Leben des Worts des Herzens Gottes erleuchtet und quellend wird, daß es ſei eine heilige Wonne und Paradeis des Geiſtes, ſo Gott genannt iſt.

13. Alſo auch die Seele des Menſchen iſt aus dem Bande des ewigen Urkundes, darinnen ewig ſtehend, und begehret in ſich ſelber ins andere Principium zu Gott einzudringen und ſich zu erſättigen an Gottes Kraft.

14. Dieweil ſie aber alſo mit ganzem Weſen, mit ihren eigenen Eſſentien, nicht kann ins Licht und Kraft Gottes eingehen [ſo wenig als die ewige Natur kann ins Licht Gottes eindringen, daß ſie das Licht eigenthümlich in eigener Gewalt hätte, ſondern das Licht ſcheinet aus der Liebe in ſeinem Principio in der ewigen Natur: daß alſo das Licht ein Herr der ewigen Natur bleibet, dieweil es die ewige Natur nicht ergreifet, ſondern erfreuet ſich in dem Licht, und bringet hervor ſeine Wunder in des Lichtes Kraft und Verſtand, da ſie dann offenbar werden]:

15. Alſo auch kann die Seele des Menſchen nicht mit ihren Eſſentien ins Licht Gottes eindringen, daſſelbe zu bewältigen; ſondern

muß in ſich ſelber, als in ein ander Principium zu Gott eindringen in ſeine Liebe: denn du mußt allhie eine andere neue Geburt in der Seele verſtehen, denn ſie muß nicht allein aus dem Sternen- und elementiſchen Leben ausdringen, ſondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quelle und ihren Willen ſchöpfen im Leben Gottes, darinnen zu ſein; und derſelbe geſchöpfte Wille wird von Gott angenommen, und Gott wohnet in demſelben Willen. Alſo kommt das göttliche Leben und Licht in die Seele, und iſt Gottes Kind: denn ſie ſtehet in ihrer Quall und Leben als Gott ſelber in der Quall der ewigen Natur.

16. Allhier verſtehen wir nun, daß außer dem Lichte Gottes des zweiten Principii in der ewigen Natur eine ängſtliche Quall ſei: denn des Lebens Band ſtehet im Feuer; wann aber daſſelbige Feuer von der heiligen göttlichen Liebe inficiret und gefangen wird, ſo gehet das Leben in ſich ſelber aus in ein andere Quall, denn ihm wird ein ander Principium aufgeſchloſſen, allda innen lebet es, und iſt das Leben in Gott; gleichwie Gott in ſich ſelber wohnet, und iſt doch wahrhaftig ſelber alles, es iſt alles von ſeiner Natur hergekommen. Du mußt aber verſtehen, nicht alles aus der ewigen Natur, allein die Seele und die engliſchen Geiſter; ſondern von ſeinem geſchöpften Willen, welcher einen Anfang hat, als vom Aeußern: darum ſind auch alle Weſen dieſer Welt vergänglich.

17. Und befinden wir hierinnen unſerer Seele erſchrecklichen großen Fall unſerer erſten Eltern, daß ſie iſt in Geiſt dieſer Welt eingegangen in eine fremde Herberge, und hat verlaſſen das göttliche Licht, darinnen ſie ein Engel und Kind Gottes war. Darum muß ſie wieder ausgehen, aus dem Geiſte der Sterne und Elemente in eine neue Geburt ins Leben Gottes.

18. Weil aber daſſelbe der Seele nicht möglich war, ſo kam das Leben Gottes aus Liebe und Gnaden zu uns ins Fleiſch, und nahm unſere menſchliche Seele wieder in ſich, in das göttliche Leben, in des Lichtes Kraft, daß wir allhier können in demſelben Leben zu Gott in eine neue Geburt eindringen.

19. Denn gleichwie wir mit Adams Seele ſind alle aus dem Leben Gottes ausgegangen, und die falſche Sucht von der Seele unſerer Eltern (als aus Einem Baume alle erzeuget) geerbet haben: alſo hat uns das Leben Gottes in Chriſto wieder neugeboren, daß wir im Leben Chriſti können wieder ins Leben Gottes eingehen.

20. Und ſo es nun iſt, daß unſre Seele im Bande des ewigen Urkundes ſtehet mit dem Geiſte dieſer Welt inficiret, und vom Grimme des Urkundes im Leben des ewigen Feuers, als in der ewigen Natur gefangen; ſo müſſen wir mit unſeren Seelen, ein jeder für ſich ſelber, ins Leben Chriſti zu Gott eindringen in die neue Wiedergeburt, ins Leben und Geiſt Chriſti: und hilft allhie keine Heuchelei, Scheinheiligkeit oder eigene Werke der Verdienſte;

denn anders kann der armen Seele nicht gerathen werden, ſie gehe denn in ſich ſelber, als in einen neuen geſchöpften Willen mit großem beſtändigen Ernſt ins Leben Chriſti ein: da wird ſie mit gar großen Ehren von Gott und ſeinen Kindern im andern Principio empfangen, und wird ihr gegeben der edle theure Schatz, als das Licht des ewigen Lebens, welches die Quall des Seelenfeuers im erſten Principio, darinnen ſie mit ihren Eſſentien weſentlich ewig ſtehet, erleuchtet, und aus Angſt Liebe machet, aus Aufſteigen und Brennen, als des Feuers eigen Recht, ein demüthig lieblich Lachen in ſanfter Wonne.

21. Und iſt die Seele alſo in einer Wonne im göttlichen Leben, wie ich es etwa vergleichen möchte einem angezündeten Lichte, da der Stock der Kerzen brennet, und giebt einen wonneſamen Schein von ſich; da in dem Schein kein Quall iſt, ſondern eine lichte Wonne, und bleibet doch die brennende Glut: jedoch muſt du es verſtehen, als wenn in der Glut keine Wehe empfunden würde, ſondern nur alſo eine Urſache des Lebensſcheins ſei, wie man denn kein Feuer kann mit dem göttlichen vergleichen; denn die göttliche Natur, daraus das göttliche Lebensfeuer brennet, iſt mit der Liebe Gottes inficiret, daß das Licht Gottes ein ander Principium in ſich ſelber machet, darinnen keine Natur empfunden wird, denn es iſt der Natur Ende.

22. Darum kann die Seele in ihren eigenen Eſſentien das Licht Gottes nicht fahen zu bewältigen, denn ſie iſt ein Feuer in der ewigen Natur und erreichet nicht der Natur Ende; denn ſie bleibet in der Natur, als in eine geſchaffene Creatur aus der ewigen Natur; und da doch keine Begreiflichkeit iſt, ſondern ein Geiſt in ſiebenerlei Geſtalt: und da doch im Urkund nicht ſieben, ſondern nur vier erkannt werden, welche das ewige Band halten, und ſind die Quall in der Angſt, darinnen ſtehet das ewige, und daraus werden die andern Geſtalten alle erboren, darinnen Gott und Himmelreich ſtehet; und in den vier Geſtalten die Angſt und das Wehe: ſo die bloß und allein ſtehen, ſo verſtehen wir darinnen das hölliſche Feuer und den ewigen Zorn Gottes.

23. Und ob wir nicht wiſſen des göttlichen Weſens Urkund, denn es hat keinen; ſo wiſſen wir doch die ewige Geburt, die nie keinen Anfang gehabt hat. So ſie denn keinen Anfang gehabt, ſo iſt ſie noch heute als ſie von Ewigkeit je geweſen iſt; darum dürfen wir wohl das angreifen, das wir heute ſehen, und im Lichte Gottes erkennen: und ſoll uns darum Niemand für unwiſſend achten, daß uns Gott zu erkennen giebt ſein eigen Weſen, welches wir nicht können und ſollen verleugnen, bei Verlierung des göttlichen Lichts und unſers ewigen Heils; ſintemal es auch keinem Menſchen möglich iſt zu nehmen, es werde ihm denn aus Gottes Gnade in ſeiner Liebe gegeben. Und ſo es ihm denn wird gegeben, ſo ſtehet

die Seele in der Erkenntniß in den Wundern Gottes, die redet nicht von fernen oder fremden Dingen, ſondern von denen Dingen, darinnen ſie ſtehet, und von ſich ſelber: denn ſie wird in Gottes Licht ſehend, daß ſie ſich kann ſelber kennen.

24. Daß nun ſolches kann ſein, ſo denket, daß der Seele Eſſentien ſtehen im Urkunde im erſten Principio, und daß das göttliche Licht ſcheinet in ſich ſelber, und macht das andere Principium; alſo ſind derer zwei, und ſiehet die Seele in der hohen Erkenntniß vom Lichte des andern Principii, welches in ihr ſcheinet. Warum ſoll ſie denn nicht von ihrem Vaterlande reden, darinnen ſie lebet? Und du, tolle Welt, im dritten Principio, im Geiſte der Sterne und Elemente, willſt ihr das verbieten, die du doch an Gott blind, und im ewigen Zorne und im Quall des Urkundes gefangen liegeſt?

25. So denn dem alſo iſt, ſo wollen wir den Grund des ewigen Bandes ſetzen zu einem Spiegel dem, der da begehret zu ſehen, wiewohl es iſt, daß er es von uns nicht mag erlernen, er trete denn ſelber in die neue Geburt, ins Leben Jeſu Chriſti, daß das göttliche Licht ſelber in ihm ſcheine, ſonſt ſind wir ihm hiſtoriſch und nicht verſtanden.

26. So wir aber reden vom Quall des Feuers und ſeiner Anzündung, welche wir vom Feuer des Lebens verſtehen, ſo wiſſen wir gewiß, daß daſſelbe im Urkunde, vor der Anzündung des Feuers, nur in zweien Geſtalten ſtehet; und hat nur eine einige Mutter, die iſt herbe, und zeucht an ſich, und da ſie doch auch in ſich ſelber nichts iſt als ein Wille des ewigen Vaters, in der ewigen Natur, welchen er geſetzt hat in ſich ſelber, ſich zu offenbaren und ſeine Wunder zu zeigen.

27. Nun iſt derſelbe Wille ewig und herrühret aus nichts als nur aus ſich ſelber: und ſo der nicht wäre, ſo wäre alles ein Nichts, weder Finſterniß noch Licht; und ſo denn Etwas iſt, ſo iſt es der ewige Wille, der iſt herbe und begehrend, als nämlich die Wunder der Schöpfung. So denn nun ein Begehren iſt, ſo zeucht das Begehren in ſich, und das Angezogene ins Begehren machet den Willen voll, daß das Begehren voll wird: denn der Wille iſt dünne als ein Nichts, und das Angezogene im Willen machet den Willen dick, und iſt ſeine Finſterniß; alſo ſtehet das ewige Begehren in der Finſterniß.

28. So nun der Wille im Begehren an ſich zeucht, ſo iſt das Anziehen ein Stachel der Regung, denn der Wille iſt dünne als ein Nichts, und iſt ſtille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges Begehren iſt, ſo zeucht er auch ewig in ſich: und da er doch nichts hat anzuziehen, ſondern er zeucht ſich ſelber, und ſchwängert ſich, daß aus dem Nichts eine Finſterniß wird; und das Anziehen machet den Stachel der erſten Eſſentien, daß alſo eine Regung ſei und ein Urkund der Beweglichkeit.

29. Nun aber kann auch der Wille das Anziehen mit der Schwängerung nicht leiden: denn er will frei ſein, und mag doch nicht, denn er iſt begehrend; und ſo er denn nicht mag frei werden, gehet er mit dem Anziehen in ſich, und faſſet in ſich einen andern Willen, aus der Finſterniß auszugehen in ſich ſelber: und derſelbe andere gefaſſete Wille iſt das ewige Gemüth, und gehet in ſich ſelber als ein ſchneller Blitz, und zerſprenget die Finſterniß, und gehet in ſich ſelber aus, und wohnet in ſich ſelber, und machet ihm alſo ein ander Principium anderer Quaal, denn der Stachel der Regung bleibet in der Finſterniß.

30. So müſſen wir nun von den Geſtalten in der herben finſtern Natur reden; denn auf ſolche Eigenſchaft und Art urkundet ſich die Natur. Denn wir verſtehen, daß ſich die Finſterniß ſehnet nach dem Lichte, welches ewig gegen ihr ſtehet, aber in einem andern Principio.

31. Denn die zwei Geſtalten, als Herbe und Bitterſtachlicht, ſind der Urkund alles Weſens, und der ewige Wille iſt die Mutter, in der ſie ſich gebären: und iſt uns zu verſtehen, daß die Herbigkeit mit dem Faſſen des Willens immer an ſich zeucht, und das Anziehen iſt der Stachel der Regung, welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe ſtrenge Einſchließen im Tode, und die ſtachlichte Bitterkeit iſt der Aufſchließer; und da es doch in ſich nichts wäre ohne den Willen.

32. So nun die Herbigkeit alſo ſtrenge anzeucht, ſo kann es der Stachel, als des Herben eigen Anziehen nicht dulden, ſondern reget ſich viel ſehrer, und die Herbigkeit kann das Regen auch nicht dulden, denn ſie begehret den ſtillen Tod. Alſo iſt das eine Kette und Band, das ſich immer ſelber machet, und hat keinen Macher.

33. So nun dieſes alſo geſchwind in einander gehet als ein ſchneller Gedanke, ſo begehret der Stachel aus der Herbigkeit, und kann doch auch nicht, denn die Herbigkeit gebieret und hält ihn auch: und ſo er dann nicht über ſich kann, ſo wird er drehend als ein Rad, und zerſprenget alſo die angezogene Herbigkeit, und machet eine ſtete Verwirrung und Vermiſchung, in welchem das Brechen oder Wehe ſtehet; wiewohl allhie keine Fühlung iſt, ſondern nur Geſtälte der Natur. Und verſtehen wir hierinnen die Fühlung, und da es doch nicht iſt, denn es iſt keine Materia, ſondern des Geiſtes, oder der ewigen Natur Urkundlichkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeucht und macht gerade, ſo zerſprengets die Bitterkeit im drehenden Rade, daß alſo die Vielfältigung der Eſſentien entſtehet, und iſt gleich einer Unſinnigkeit, oder wie ich ſagen möchte im Gleichniß, eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit, eine Urſache der Eſſentien.

34. Solches muß der ewige Wille in ſich leiden, darum faſſet er ihm einen andern Willen, aus dieſem Rade zu entfliehen,

und mag doch auch nicht; denn es iſt ſein eigen Weſen: und ſo er nicht mag, und doch auch ſein ewig Begehren und Sehnen nicht mag laſſen, ſo hält und zeucht er doch an ſich, daß alſo die Eſſentien immer geboren werden, und doch außer dem Begehren ein Nichts ſind. Und ſtehet alſo die ganze Geſtalt im Schalle, und heißet Mar: und ſo der Wille denn nicht mag frei ſein, geräth er in große Angſt (nach menſchlichem Verſtande alſo zu reden, auf daß der Leſer den Sinn ergreife und die Tiefe); denn der Wille iſt die Faſſung, und das Gefaſſete im Willen iſt ſeine Finſterniß, und das Begehren iſt die Eſſentia; und der Widerwille iſt das Rad der Vielfältigung der Eſſentien, alſo daß allda innen keine Zahl funden wird, ſondern als nach der Beweglichkeit iſt die Menge.

35. Dieſe zwei Geſtalten ſind die ewigen Eſſentien, und das ewige Band, das ſich ſelber machet, und kann anders nicht thun; denn die große Weite ohne Ende begehret der Enge und eine Einfaßlichkeit, darinnen ſie ſich mag offenbaren. Denn in der Weite und Stille wäre keine Offenbarung, ſo muß ein Anziehen und ein Einſchließen ſein, daraus die Offenbarung erſcheine.

36. Auch ſo muß ein Widerwille ſein; denn ein heller und ſtiller Wille iſt wie ein Nichts, und gebieret nichts. Soll aber ein Wille gebären, ſo muß er in Etwas ſein, darinnen er forme, und in dem Dinge gebäre; denn Nichts iſt nichts, ſondern eine ewige Stille ohne Regung, da weder Finſterniß noch Licht iſt, auch weder Leben noch Tod.

37. So wir aber denn klar ſehen, daß Licht und Finſterniß iſt, dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung, das nicht allein im Loco dieſer Welt ſein mag, als weit unſere Sinne reichen, ſondern ohne Ende und Zahl; da denn die engliſche Welt rein erſcheinet, und doch nicht in der Einſchließung der Finſterniß: ſo iſt unſer Sinn zu erheben nach der engliſchen Welt, und welche doch auch nicht außer dieſem Loco iſt, ſondern in einer andern Quall, und im ewigen Lichte; und da doch kein Licht ſein möchte, es ſei denn eine Gebärerin.

38. Soll es nun aus der Gebärerin erſcheinen, ſo muß es aus der Gebärerin ausgehen: denn die Gebärerin iſt eine Finſterniß, und da ſie doch auch nichts wäre, ſo nicht das ewige Wort ſtünde, welches den ewigen Willen ſchöpfet; und in dem Schöpfen iſt die Geburt des ewigen Weſens. Davon ſagt St. Johannes K. 1, 1. 2. 3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, daſſelbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt.

39. Allhier, mein liebes Gemüth, bedenke, woher Licht und Finſterniß komme, dazu Freude und Leid, Liebe und Feindſchaft,

dazu Himmel- und Höllenreich, Gut und Böſes, Leben und Einſchlieſſen des Todes.

40. Du ſprichſt: Gott hat ſolches geſchaffen. Ja recht; warum biſt du aber blind, und erkenneſt das nicht, ſo du doch Gottes Gleichheit biſt? Warum redeſt du von Gott mehr als du weiſt, oder dir geoffenbaret iſt? Warum machſt du Geſetze von Gottes Willen, davon du nichts weiſt, ſintemal du ihn nicht kenneſt? Oder warum ſchlieſſeſt du dein Leben in Tod, ſo du doch wohl leben und Gott erkennen magſt, welcher in dir wohnet? Denn du höreſt auch das vom St. Johanne, daß alle Dinge ſind durchs Wort gemacht.

41. So aber Gott das Wort iſt, das alle Dinge hat gemacht, ſo muß er in allen Dingen ſein geweſen; denn ein Geiſt iſt nicht ein gemacht Weſen, ſondern ein geboren Weſen in ſich ſelber, welches das Centrum der Geburt in ſich ſelber hat, ſonſt wäre er zerbrechlich.

42. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher ſtehen, ſonſt wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts geweſen iſt als allein das Wort, und das Wort iſt Gott geweſen: ſo muß es ja ſein eigener ſelbſt-ewiger Macher ſein, und muß ſich als ein Wort aus ſich ſelber, als aus ſeinem Macher ſelbſt ausſprechen; denn wo ein Wort iſt, da iſt auch ein Sprecher, der es ſpricht. So nun das ſein Vater iſt, der es ſpricht, und das Wort ſein Sohn, welches aus dem Centro des Vaters geſprochen wird, und der Vater in ſeinem Centro ſich ein verzehrend Feuer nennet; der Sohn, als das Wort aber, ein Licht der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Heiligkeit, und der Vater des Worts in der ganzen Schrift auch alſo erkannt und genannt wird: ſo iſt uns ja zu betrachten des Feuers Quall im Centro des Vaters, ſintemal der Vater und das Wort eins iſt, und nur in zweien Geſtälten; und auch der Grimm und Zorn, mitſammt der Höllen Abgrund, im Centro des Vaters ſtehet; denn St. Johannes ſagt: Von und durch ihn ſind alle Dinge, und ohne ihn iſt nichts gemacht. K. 1, 3.

43. Denn da das Wort wollte machen, und der Vater durchs Wort, ſo war allda keine Materia, daraus er machte; denn es war alles ein nichts, weder Böſes noch Gutes, weder Licht noch Finſterniß, ſondern das Centrum ſtund allda, und das war der ewige Wille, und der Vater iſt das Centrum, und der Wille iſt ſein Herz, Sohn und Wort: das iſt allein das ewige Weſen, und das Band, das ſich ſelber machte. Und da man doch die Gottheit nicht alſo ergreifen mag, ſintemal das Weſen einen Unterſchied giebt, und in zweien Principien erſcheinet: alſo wollen wir euch den Grund vorlegen, als wie denn ſolches gewißlich erkennen.

44. Und gelanget unſer Schreiben und Fürnehmen zu dem Ende, daß ihr ſehet, wie ihr alſo blind ohne Erkenntniß handelt, wann

ihr ſolche große Auslegung der Schriften der Heiligen machet, von Gottes Weſen und Willen, und erkennet ihn doch nicht.

45. Ihr verfolget einander, ſchmähet und ſchändet einander, richtet Krieg und Empörung an, verwüſtet Land und Leute um der wahren Erkenntniß Gottes und ſeines Willens, und ſeid doch ſo blind an Gott als ein Stein. Ihr kennet euch ſelber nicht; noch ſeid ihr ſo raſend, und ſtreitet um Gott, der ein Macher, Erhalter und Träger aller Dinge iſt, der in allen das Centrum iſt: ſo ſtreitet ihr um ſein Licht, das doch im Zorn und in der Bosheit in Ewigkeit nicht erſcheinet; ſondern in der ſanften Liebe und Demuth gehet ſein Centrum auf: und ihr ſeid alſo raſend und toll, und vermeinet, ihr habts alſo auf eurer Zunge im Streite der Bosheit. Ihr habts nicht, ſondern nur die Hiſtoriam der Heiligen, welche das Licht haben aus ihrem Ce[illegible]ſcheinend gehabt; darum haben ſie aus dem h. Geiſte, welcher aus dem Lichte ausgehet, geredet; ihr aber nehmet ihre Worte, und eures Herzens Centrum iſt veſt zu, laufet und rennet in den vier Geſtalten der Bosheit.

46. Als will ich euch anzeigen den Grund der zwei ewigen Principien aus einem Centro, daß ihr doch ſehend werdet, wie ihr im Reiche des Teufels laufet, ob ihr vielleicht euch wollet bekehren, und von eurer Hoffart ablaſſen, und in euch ſelbſt eingehen, und alſo erlangen das höchſte und ewige Gut.

47. So will ich auch zeigen, was wir in Leib und Seele ſind, auch was Gott, Himmel und Hölle ſei. Das nehmet euch für keinen Tand; denn es bewähret ſich an allen Dingen, und iſt nichts zu klein, es ſtehet darinnen offenbar, und nur verblendet euch nicht mit der leidigen Hoffart in eurem Dünkel! Forſchet nach dem Grunde der Natur, ſo erfahret ihr alle Dinge, und gehet nicht alſo toll auf den bloſen Buchſtaben der Hiſtorien, und machet nicht alſo blinde Geſetze nach eurem Dünkel, damit ihr einander verfolget: ihr ſeid hierinnen blinder als die Heiden.

48. Forſchet nach der Schrift Herzen und Geiſte, daß er in euch geboren werde, und euch das Centrum der göttlichen Liebe aufgeſchloſſen werde, ſo möget ihr Gott erkennen, und recht von ihm reden; denn aus der Hiſtorie ſoll ſich keiner einen Meiſter, Erkenner und Wiſſer des göttlichen Weſens nennen, ſondern aus dem h. Geiſte, welcher in einem andern Principio erſcheinet, im Centro des Menſchen Lebens, und dem rechten ernſtlichen Sucher erſcheinet; wie uns denn Chriſtus bei ſeinem Vater, als im Centro des Lebens, mit rechter ernſter begehrender Demuth heißet anklopfen und ſuchen, ſo werden wir finden.

49. Denn Niemand kann Gott ſeinen Herrn erkennen, recht ſuchen und finden ohne den h. Geiſt, welcher aus dem demüthigen ſuchenden Herzen ausgehet und das Gemüth erleuchtet, daß die Sinne erleuchtet und die Begierde zu Gott gewendet wird. Der findet

allein die theure Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihn leitet auf rechter Straße, und führet ihn zum friſchen Waſſer des ewigen Lebens, und erquicket ſeine Seele; und alſo wächſet der neue Leib der Seele in Chriſto, davon wir hernach hochtheuer ſetzen wollen.

50. Wir erinnern den gottliebenden und ſuchenden Leſer, dieſes von Gott zu erkennen, daß er nicht ſein Gemüth und Sinne zuſammenraffe, und die pure Gottheit allein hoch über den Sternen ſuche, in einem Himmel allein wohnend, welcher alſo nur mit ſeinem Geiſte und Kraft in dieſer Welt regiere, gleichwie die Sonne in der hohen Tiefe ſtehet, und mit ihren Strahlen allenthalben in der ganzen Welt wirket: Nein.

51. Die pure Gottheit iſt überall ganz gegenwärtig aller Orten und Enden. Es iſt überall die Geburt der heiligen Dreizahl in einem Weſen; und die engliſche Welt reichet an allen Enden, wo du hinſinneſt, auch mitten in der Erde, Stein und Felſen. Alſo auch die Hölle, oder das Reich des Zorns Gottes iſt auch überall.

52. Denn das Grimmenreich im Zorn der Finſterniß iſt im Centro, und behält ſeine Quall und Regiment in der Finſterniß; und die Gottheit gehet im Centro in ſich ſelber aus, und machet ihm die Wonne in ſich ſelber der Finſterniß unerforſchlich oder unbegreiflich, denn ſie ſchließet auf ein ander Principium.

53. Denn das ewige Wort iſt der ewige Wille, und eine Urſache der ewigen Natur, und die ewige Natur iſt der ewige Vater, in dem alle Dinge durchs Wort ſind geſchaffen (verſtehe in der ewigen Natur): und ſo der ewige Wille nicht einen andern Willen in ſich ſelber ſchöpfte, in ſich ſelber auszugehen (als ein ſcheinend Licht aus einer Kerze brennet, und von der Kerze nicht weichet), ſo wäre der Vater einig, und eine ſtrenge Finſterniß; auch ſo hätte dieſe Welt, als das dritte Principium, nicht mögen erſchaffen werden.

54. So aber der Vater die ewige Natur in ſeinem Weſen in ſich hält, und iſt der ewige Wille ſelber, und gebieret aus ſich ſelber einen anderen Willen, welcher aufſchließet in dem erſten ewigen Willen (welcher iſt der Vater) das Principium des Lichtes, darinnen der Vater mit den ewigen Eſſentien in ſeinem ewigen unfündlichen Willen lieblich, freundlich, mild, rein und ſanft wird: ſo iſt der Vater nicht in der Quall der Finſterniß, denn der wiedergefaſſete Wille, der aus dem Centro ausgehet und zerſprenget die Finſterniß, der iſt ſein Herz, und wohnet in ſich ſelber, und erleuchtet den Vater; und derſelbe Wille iſt des ewigen Vaters Wort, das aus den ewigen Eſſentien erboren wird, und iſt billig eine andere Perſon, denn er wohnet in ſich ſelber in des Vaters Eſſentien und in des Vaters Licht. Und dieſes Wort oder Wille hat alle Dinge geſchaffen, verſtehe aus des Vaters Eſſentien, denn es iſt die ewige Allmacht, ſintemal es mit den ewigen Eſſentien nicht mag ergriffen werden; denn es

zerſprenget die ewigen Eſſentien, und rechnet in ſich ſelber, und ſcheidet aus den Eſſentien, und ſo es doch iſt, daß es von den Eſſentien nicht kann weichen, ſo wenig der Glanz vom Feuer weichet.

Das 2. Kapitel.

Vom Grunde der ewigen Gebärerin.

So wir euch denn einen ſolchen Grund gezeiget; ſo wollen wir euch ferner den Grund der Gebärerin zeigen. Denn wir ſehen das klar an dieſer Welt im Regiment der Elemente, und noch vielmehr in uns ſelber, in unſerm Gemüthe, daraus die Sinne entſtehen, dadurch des Menſchen Laufen, Wandel und alle ſein Thun verrichtet wird, daß eine Gebärerin iſt, die das giebt. Soll nun eine Gebärerin ſein, ſo muß ein Centrum oder Lebens-Cirkel ſein, darinnen die Gebärerin ihr Regiment nimmt: denn Nichts beweget ſich nicht; da aber eine Bewegung iſt, die alles Leben beweget, ſo muß das nicht fremde ſein, ſintemal es in allen Dingen ſein Geiſt und Leben iſt, in den Wachſenden und Stummen ſowohl als in den Lebendigen.

2. Nicht laß dich bethören die Gleißner, die nur Hiſtorien-Gelehrte ſind, und prangen einher mit fremden Sprachen, und wollen damit geehret ſein, welche ſie doch nicht in dem wenigſten verſtehen; ſie verſtehen nicht ihre Mutter-Sprache (in der Mutter-Sprache erkennet man die Natur). Verſtünden ſie die recht und die Geiſter der Buchſtaben, ſo erkenneten ſie darinnen die Natur.

3. Es iſt eine Hoffart, die dir das Suchen verbeut, auf daß du nicht findeſt, und ſie (die Hoffart) dagegen in ihrem gekröneten Hütlein möge als eine ſtolze Frau über den Wundern Gottes ſchweben; denn alſo will es der Teufel haben, daß er nicht erkannt werde: ſie ſind blinder als die einfältigen Laien.

4. Willſt du ſuchen, ſo klopfe an, daß dir die rechte Thür aufgethan werde; und ſuche in der Furcht und Liebe Gottes, du wirſt wohl finden: laß dich die Läſterung der Hoffärtigen nicht irren! Denn ſo dir die rechte Thür aufgethan wird, ſo ſieheſt du, wie ſie alſo blind ſind, ihre Hoffart hat die Welt geblendet, daß Jedermann nur auf die Kunſt der Wohlredenheit in fremden Sprachen ſiehet, und meinen, ſie verſtehens. Alſo regieren ſie über die Seelen der Menſchen, und da doch ihr Wiſſen in eitel Zweifel ſtehet, wie das an ihrem Gezänke zu ſehen iſt.

5. So ſage ich noch, es ſoll Einer ſeine Seele nicht Menſchen der Gleißnerei vertrauen: denn die Seele ſtehet nicht in dieſer Welt, ſondern im Urkunde des Weſens aller Weſen, und iſt im Centro des ewigen Bandes, darinnen Gott, Himmel- und Höllenreich ſtehet; und mag, ſo ſie Gottes Liebe im Lichte erreichet (welches in ihrem Centro wohnet), wohl die ewige Natur, dazu Gott, Himmel- und Höllenreich ſchauen. Sie laſſe ſich nur nicht blenden; es iſt nicht ſchwer, es iſt nur um die Wiedergeburt aus der Finſterniß ins Licht zu thun, ohne welche du die Tiefe im Centro nicht mogſt erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebenscirkel reden, ſo betrachten wir die Gebärerin, die iſt das Centrum und iſt das Weſen aller Weſen. Aus dem ewigen Centro ſind alle Dinge erboren, und aus dem Gebornen ſind geſchaffen alle Dinge, ſo im Weſen ſind. Und wie wir euch haben den Grund vorgeleget, daß im Anfang als im Centro ſei geweſen das ewige Wort, und das Wort iſt Gott, und der ewige Wille iſt daſſelbige Wort: denn der ewige Gott hat denſelben Willen in ſich, und iſt ſein Herz, und nach demſelben wiedergefaßten Willen in dem ewigen Vater aller Dinge hat die Gottheit ihren Namen Gott.

7. Denn wie können nicht ſagen, daß Gott einen Macher habe; ſo hat der Wille auch keinen Macher: denn er machet ſich von Ewigkeit immer ſelber, und da es doch kein Machen iſt, ſondern eine ewige Geburt, das Wort im Vater; und der Geiſt, ſo in der Kraft ausgehet, iſt das Leben der Gottheit.

8. Nun ſehen wir aber, daß der Zweck im Centro ſtehet: denn Gott iſt auch ein zorniger eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; und in derſelben Quall ſtehet der Hölle Abgrund, und der Zorn und Bosheit aller Teufel, ſowohl die Gift aller Kreaturen. Und befindet ſich, daß ohne Gift und Grimm kein Leben iſt, und daher urkundet ſich die Widerwärtigkeit aller Streite; und befindet ſich, daß das Strengeſte und Grimmeſte das Nützlichſte iſt, denn es machet alle Dinge, und iſt die einige Urſache der Beweglichkeit und des Lebens.

9. Denn wie vorne gemeldet, ſo iſt das ewige Wort, als der ewige Wille des Vaters, der Schöpfer aller Dinge: und der ewige Vater iſt das Weſen des Willens, daraus das Wort hat alles geſchaffen. Nun ſind die Eſſentien das Weſen, welche den Willen urſachen; denn hie verſtehe: Es ſind zween Willen in einem Weſen, und verurſachen zwei Principia; eines iſt die Liebe, das andre der Zorn, oder die Quall der Grimmigkeit.

10. Der erſte Wille heißet nicht Gott, ſondern Natura; der andere Wille heißet A und O, Anfang und Ende, von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem erſten Willen wäre die Natur nicht offenbar; der andere machet ſie offenbar, denn er iſt die Kraft in der Stärke, und wäre einer ohne den andern nichts.

11. Weil aber des Vaters Wille in Ewigkeit der erſte iſt; ſo iſt er auch die erſte Perſon in der Dreizahl, als das Centrum ſelber. So iſt nun dieß der Wille oder Centrum, als nämlich begehren, das Wort oder das Herz zu gebären; denn es iſt ſonſt nichts, mag auch nichts eheres genannt werden als das Begehren im Willen.

12. So gründen wir im tiefen Sinn im Gemüthe, und befinden, daß das Begehren herbe und anziehend iſt: denn es iſt die ſtrengſte Macht, als nämlich nicht an einem Ende, ſondern überall, die Weite in Enge, und ſich zu offenbaren, denn in der ganzen Tiefe wäre ſonſt nichts und erſchien nichts, ſondern wäre ewig ſtille.

13. So zeucht das Begehren an ſich, und da es doch nichts hat als ſich ſelber, und das Angezogene iſt des Begehrens Schwängerung, und machet das Begehren voll; und da es doch nichts iſt als eine Finſterniß, denn das Angezogene iſt dicker als der Wille, darum iſts des dünnen Willens Finſterniß: denn der Wille iſt dünne als ein Nichts, und ganz ſtille, aber das Begehren machet ihn voll. Und das Anziehen im Begehren ſind die Eſſentien als ein Stachel der Empfindlichkeit, welches wider die Einſchließung ſtreitet, welches dann das Begehren auch nicht mag dulden, und zeucht viel heftiger an ſich; alſo wird der Stachel größer, und wüthet wider das Anziehen, und mag doch auch nicht daraus kommen: denn das Begehren gebäret ihn, und mag ihn doch auch nicht, denn es iſt eine Feindſchaft, gleichwie Hitze und Kälte.

14. So denn das Begehren, welches in ſich ein Sehnen iſt, durch ſein Sehnen einen ſolchen Wüther erwecket, welcher in dem ſtillen Willen alſo ſticht, ſo wird das Sehnen alſo herbe und ſtrenge anziehend, den Stachel zu halten, von welchem er, als ein Leben der Regung, Beweglichkeit giebt: in welchem das Sehnen den erſten Schrack des Zitterns bekommt, davon eine widerwärtige Angſt entſtehet, denn in der Angſt des Sehnens im harten Anziehen urſachet ſich die ſtrenge Kälte; und das Ziehen iſt ihr herber, bitter Stachel, alſo daß es eine erſchreckliche ſtrenge Macht giebt, welches der Stachel nicht mag dulden, und will über austreißen, und kann doch auch nicht: denn er wird von ſeiner eigenen Mutter, die ihn gebäret, gehalten; und ſo er dann nicht kann über ſich austreißen, ſo wird er drehend als ein Rad, und zerſprenget die Herbigkeit, davon die Eſſentien der Vielheit entſtehen.

15. Und das iſt das rechte Centrum: denn in dem Rade entſtehet die Natur der Beweglichkeit und der Eſſentien, und iſt ein Band des Geiſtes, wiewohl ohne Fühlung oder Verſtand, ſondern heißet in dieſer Geſtalt nur bloß das Centrum; denn es iſt des Lebens Cirkel, was das Begehren aus der ſtillen Weite in eine Enge geſchloſſen hat, und wiewohl es nicht umfaßlich iſt, ſondern überall alſo, nur Geiſt und Geſtälte der Natur.

16. So denn nun der Wüther alſo ein ſtachlichtes, bitteres

Rad in der herben Kälte machet, ſo iſt das Centrum alſo erſchrecklich, gleich einer großen Angſt, da immer das Leben zerbrochen und durch die Eſſentien auch auf ſolche Art erbauet wird; und gleichet ſich dem Leben und Tode.

17. Die Philoſophi und hohen Naturkündiger ſchreiben, wie daß die Natur in dreien Dingen beſtehe, als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es iſt gar recht; aber der Einfältige wird darinnen nichts verſtehen: und wiewohl es den Weiſen iſt offen geſtanden in der Begreiflichkeit, ſo verſtehet doch itzt der wenigſte Theil das Centrum, ſondern habens in der Hiſtorie, gleichwie auch die Theologiam von der Apoſtel Munde, welche alſo itzund auch nur als eine Hiſtoria gehet, ohne Kraft und lebendigen Geiſt, welcher bei den Apoſteln geweſen iſt; wie es ihr Zankbuchſtabe und Mundgeſchrei eröffnet und ſie überzeugt.

18. So wir denn aus göttlicher Gnade das Licht erreichen und das Centrum mögen erkennen, welches unſers Lebens Geburt iſt: ſo haben wir Macht, das anzuzeigen, was in den dreien Worten, Sulphur, Mercurius und Sal, begriffen und verſtanden wird. Nicht daß wir der Unwiſſenden Blindheit damit ſpotten, ſondern als ein Chriſt ihnen das Licht gern gönnen und zeigen wollen. Und ob unſere Rede zwar gar einfältig erſcheinet, ſo iſt doch unſere Erkenntniß, Sinn und Begriff gar tief, darf ſich derhalben Keiner an der einfältigen Rede ärgern, als hätten wir nicht den tiefen Begriff; er leſe es nur mit rechtem Ernſte und denke ihm in Gottesfurcht ernſtlich nach, er wird wohl finden, weß Geiſtes Kind wir geweſen ſind in unſerm Aufſchreiben: wir wollen ihn treulich vor den Spöttern und Gleißnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, ſo heißet das Centrum billig Phur; ſo aber das Licht erboren wird, ſo heißet das ſcheinende Licht aus dem Phur Sul, denn es iſt ſeine Seele, als wie ich von dem finſtern Centro, darinnen das göttliche Licht erboren wird, rede; alſo auch von der Natur: wiewohl es eines iſt, müſſen aber alſo reden, ob wir den Leſer möchten in Sinn bringen, daß er ſein Gemüth zum Lichte aneigne und es alſo empfahe.

20. Denn dieſe zwo Geſtalten, als herbe, kalt und bitterſtachlicht, welche ſich in dem ewigen Willen durch das Sehnen gebären, halten das Centrum, und machen das Rad der Eſſentien, darinnen die Sinne und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und ewig entſtehet.

21. Nun ſtehen dieſe beide Geſtälte in ſehr großer erſchrecklicher Angſt in ſich ſelber, außer den andern Geſtälten, welche aus ihnen erboren werden. Denn die Herbigkeit gleichet ſich den harten Steinen, und der Stachel des Anziehens iſt der Herbigkeit Zerbrecher, alſo gehts als ein Rad, und heißet billig Phur, wie das die Naturſprache in der Sylbe giebt.

22. So denn die zwo Geſtälte alſo erſchrecklich in ſich gehen in dem Willen, und den Willen in der Finſterniß halten, ſo mag er nicht gefangen ſein, denn ſein eigen Recht iſt, ſanft und ſtille ſein: und daſſelbe mag er auch in den zweien Geſtalten nicht verlieren, denn er iſt unfaßlich, und da er doch in den zweien Geſtalten ſein muß, und wohnet in dem Stachel, und iſt ſein Blitz; denn die zwo Geſtälte ſind in ſich ſelber finſter, und der Wille nicht, denn er iſt in ſich ſelber frei; aber die zwo Geſtalten nehmen ihn in ihre Eigenſchaft, denn er iſt ihr Vater, und ſchärfet ſich in ihren Eigenſchaften, daß er in ſich ſelber als ein Blitz erſcheinet.

23. Denn Herbe machet finſter, und der bittere Stachel im Rade zerſprenget die Finſterniß. Alſo erſcheinet des ſtillen Willens Freiheit in dem Rade in der Wirrung als ein Feuerblitz; denn von der Herbigkeit ſchärfet er ſich alſo, daß er alſo ſtreng wird, denn es iſt gleich als würden Stein und Stahl in einander gerieben, daß es Feuer gäbe.

24. Denn zwei Dinge werden mit dem Feuer verſtanden, als die Freiheit außer der Natur, und die Strengigkeit der Natur, als ihr ein Exempel an einem Steine habet, daraus man Feuer ſchläget. Denn ſo man auf des Steines Schärfe ſchläget, ſo ſchärfet ſich der bittre Stachel der Natur, und wird aufs höchſte ergrimmet; denn die Natur wird in der Schärfe zerſprenget, daß die Freiheit erſcheinet als ein Blitz. Und das ſehet ihr an dem, daß es wahr ſei; denn ſobald als die Freiheit erſcheinet, ſo verzehret ſie die Finſterniß, und daher iſt Gottes des Vaters Schärfe ein verzehrend Feuer. Denn ſobald der Blitz in der Schärfe etwas ergreifet, das da weſentlich iſt, ſo verzehret ers augenblicklich, daß alſo keine Natur mehr da bleibet.

25. Und daß der Blitz alſo geſchwinde verliſchet, entſtehet daher, daß ihn die Schärfe nicht halten kann, denn er iſt von der Natur frei, und wird nur in der Zerſprengung erſehen.

26. Und geben euch dieſes zu verſtehen, daß dieſe Freiheit außer der Natur ſei Gott der Vater, und die Natur wird alſo in ihm erboren, das er alſo iſt ein Allmächtiger der Natur, gleichwie des Menſchen Gemüth über die Sinne: denn es hat alles einen Urſtand, wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner, von der Geburt der Natur geben wir euch dieſes zu verſtehen, aber als ein Gleichniß. So der Blitz in der herben Angſt ſo erſcheinet, ſo iſt es ein ſehr großer Schrack, welchen die Herbigkeit fänget, und viel ſehrer erſchrecket; denn ihr finſter Recht im herben Tode wird augenblicklich ertödtet, daß ſie ihr ſtreng Recht verlieret und zurückſinket, und kann nicht mehr alſo ſtrenge anziehen. Auch ſo gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wütherei des drehenden Rades, da denn der Stachel muß zu beiden Seiten ſich ausgeben, und der Blitz fähret mitten durch; alſo wird aus dem

Rade ein † und kann ſich nicht mehr drehen, ſondern ſtehet zitternd in der ſcharfen Macht des Willens der ewigen Freiheit, welcher iſt Gott der Vater.

28. So nun die ſtrenge Herbigkeit den Blitz der Freiheit hat gefangen, daß ſie ihr Recht verlieret, ſo iſt die vierte Geſtalt geboren, als der Salzgeiſt; denn die grimmige Härtigkeit wird vom Feuer und Schreck weich, und behält doch ſeine Schärfe. Alſo iſt dieſe Geſtalt gleich als ein ſcharfer Waſſergeiſt, und der Blitz als der Schreck iſt die dritte Geſtalt, der macht in ſich ſelber in der herben ertödteten Angſt einen Schwefelgeiſt.

29. Denn ſo die ſtrenge Herbigkeit ihr erſtes dürres Recht verlieret, ſo ſoll ſie ſanft ſein, und kann doch nicht, denn ſie iſt ſchrecklich ſcharf, und allhie iſt das Ziel des ewigen Todes; denn das Begehren aus dem freien Willen mag nicht mehr alſo ziehen, denn es ſtehet in der Angſt des Schreckes, und behält doch ſein Recht im Ziehen:

30. Denn eine jede Angſt hat Willen, aus der Qual auszugehen. Und das iſt der Angſt natürlich Recht, aus ſich austreiben, da es doch nicht kann; ſondern die Qual wird nur dadurch ausdehnend und größer, wie man das an einem wüthenden ängſtlichen Schaden verſtehet, da das Glied in den Eſſentien arbeitet, die Qual von ſich zu thun, und wird in derſelben Arbeit der Eſſentien nur größer, und blähet ſich die Qual im Schwefelgeiſte nur auf; je mehr ſich die Eſſentien wehren, je größer wird das Rad der Angſt: gebe ich den Sinnen zu bedenken.

31. Alſo gebe ich euch zu bedenken die Natur, welches, ſo ihr euch beſinnet, nicht könnet widerreden: denn das iſt in allen Dingen, und hat ſein Geburtsrecht alſo; und ſtehet die Natur alſo im Centro in vier Geſtalten.

32. Als erſtlich im herben, ſtrengen Anziehen, das heißet Herbe, und machet in ſich ſelber ſtrenge Kälte.

33. Und dann zum andern, ſo iſt das Ziehen ſein Stachel, der wüthet in der Herbigkeit, und zerbricht in der Härtigkeit, und machet das Rad der unzählbaren Eſſentien, darinnen die Wunder erboren werden.

34. Aber der Blitz der Freiheit des ewigen Willens, welcher ſich in der Herbigkeit ſchärfet, und ein verzehrend Feuer wird, bricht ihm ſein Rad, indem er als ein Blitz augenblicklich durchdringet, und erſchrecket ſeine Mutter als die Herbigkeit, welche ihr hartes Recht verlieret, und in eine Schärfe gleich dem Salze gematuret wird: und in dieſer Schärfe verlieret der Stachel auch ſein eigen Recht, und wird bitter, denn er hat zwei Geſtalten in ſich, als Wüthen und auch den Feuerblitz; die vergleichen ſich dem Schwefel, und iſt die Macht des Feuers Anzündung, denn des Feuers Qual ſtehet darinnen.

35. So verſtehet uns nun recht! Der Feuerblitz aus der Schärfe macht die dritte Geſtalt in der Natur; denn er machet in der Herbigkeit und aus dem Wüther den bittern Stachel, in der herben Angſt einen Schwefelgeiſt, in dem der Blitz ſtehet; und iſt die Seele oder das ewige Leben der vier Geſtalten. Denn die Angſt macht wieder in ſich ſelber ein Begehren, aus der Angſt zu fliehen, und da doch nichts iſt, das fliehen mag; ſondern alſo iſts im Centro, und heißet allhier nicht mehr das Centrum.

36. Die vierte Geſtalt iſt die Verwandlung der harten Herbigkeit, als der Schrack des Blitzes die finſtere Herbigkeit erſchrecket, daß ſie weich und wie todt überwunden wird, da ſie zu Sal wird, und behält doch das Recht des herben Anziehens.

37. Alſo heißen die vier Geſtalten der Natur itzt nicht mehr das Centrum, ob ſie gleich das Centrum in ſich in ihrem Urkunde haben, ſondern Sulphur, Mercurius und Sal. Denn der Schwefelgeiſt iſt die Seele der vier Geſtalten, denn er hat das Feuer in ſich, und die Angſt machet einen andern Willen in ſich, alſo daß die vier Geſtalten einen ewigen Willen in ſich ſelber haben, der ihr eigen iſt. Denn derſelbe Wille iſt, aus den vier Geſtalten über auszufliehen über die Natur, und die Natur im Feuer anzuſtecken, und alſo in erſchrecklicher Macht zu ſein, wie das an den Teufeln zu erſinnen iſt, welche in dieſem Willen leben, wie wir hernach ſehen wollen.

38. Alſo verſtehet uns recht, was die alten Weiſen mit dieſen drei Worten, Sulphur, Mercurius und Sal verſtanden haben: ob ſie wohl das hohe Licht nicht haben alle mögen ergreifen, ſo haben ſie doch deſſen genugſam im Verſtande gehabt im Lichte dieſer Welt, als im dritten Principio, welches alles einerlei Verſtand und Begriff hat; allein daß ſie die Principia nicht verſtanden, ſonſten hätten ſie Gott erkannt. Aber alſo ſind ſie als Heiden im Lichte dieſer Welt mit ihrem Verſtande blieben; denn ſie haben die vier Geſtalten im Lichte der Sonnenkraft erfunden, und weiter iſt ihnen das andere Principium nicht offenbaret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande ſtehet, und da im Kreuz der Natur aus dem urkundlichſten ewigen Willen das ewige Wort geboren wird, welches der Schöpfer und Macher in der Natur iſt: dieſes iſt ihnen verborgen geweſen, wiewohl noch auf heute; aber es eröffnets die Zeit, da es ſtehet zu einem Panier, davon an ſeinem Ort.

40. Alſo hat die ſinnreiche Vernunft gar helle in unſerer Beſchreibung, was Sulphur, Mercurius und Sal ſei: denn Sal iſt die Seele, und iſt eben der Schwefelgeiſt, welcher den Feuerblitz mit allen Geſtalten in ſich hat. So aber der Sonne Kraft und Licht in dem wirket, dieweil die Seele im Fleiſch und Blut ſtehet, ſo wirket ſie aus dem herben Salzgeiſte mit ihren freundlichen Strahlen

ein Oel, das zündet das Feuer an: alſo brennet der Schwefelgeiſt, und iſt ein Licht in den Eſſentien, und wird aus dem ängſtlichen Willen das Gemüth, und aus dem Rade der Eſſentien die Gedanken; denn die Kraft der Sonne hat auch das Gemüth, daß es nicht in der Angſt ſtehet, ſondern freuet ſich nicht in der Kraft des Lichts.

41. Alſo iſt Sul die Seele: in einem Kraut iſts ein Oel, und im Menſchen nach dem Geiſte dieſer Welt im dritten Principio auch, welches immer aus der Angſt des Willens im Gemüth erboren wird; und der Schwefelwurm iſt der Geiſt, der das Feuer hat, und brennet. Phur iſt das herbe Rad an ihm ſelber, ſo es verurſachet.

42. Mercurius begreifet alle vier Geſtalten, wie das Leben aufgehet, und hat doch ſeinen Anfang nicht im Centro, wie Phur; ſondern nach dem Feuerblitze, als die herbe, harte, finſtere Geſtalt erſchrickt, da ſich die Härtigkeit in die weiche Schärfe verwandelt, da der andere Wille, als der Wille der Natur, welcher Angſt heiſſet, entſtehet, da hat der Mercurius ſeinen Urſtand. Denn Mer iſt das zitternde Rad, ganz erſchrecklich, ſcharf und giftig, feindig, welches ſich in der Herbigkeit im Feuerblitz alſo nimmt, daß das grimme Leben entſtehet. Die Sylbe Cu iſt der Druck aus dem ſtrengen ängſtlichen Willen des Gemüthes der Natur, der iſt aufſteigend und will oben aus. Ri iſt die Faſſung des Feuerblitzes, welches im Mer einen hellen Ton und Klang giebt: denn der Blitz machet den Klang; alſo wird der Salzgeiſt der Schall, und iſt ſeine Geſtalt grieslicht, gleich dem Sande: und hierinne entſtehen Stimmen, Hall und Lauten, alſo daß Cu den Blitz begreifet; ſo iſt der Druck gleich als ein Wind, der über ſich ſtößet, und giebt dem Blitze einen Geiſt, daß er lebet und brennet: alſo heiſſet die Sylbe Us das brennende Feuer, welches mit dem Geiſte immer von ſich treibet; und die Sylbe Cu dringet immer auf den Blitz.

43. Und das dritte Wort Sal iſt der Salzgeiſt: dieweil die alten Weiſen haben geſehen, wie die Natur alſo in viel Partes zertheilet iſt, da alſo eine jede Geſtalt der Natur ſeine ſonderliche Materiam in dieſer Welt hat, als das in der Erde zu ſehen iſt; und ſonderlich der Salzgeiſt das gröſſeſte iſt in den körperlichen Weſen, denn es erhält das Corpus, daß es nicht verweſet; ſo haben ſie dieſe Porten, als die Mutter der Natur, billig allein geſetzet: denn aus dieſer Geſtalt iſt in der Schöpfung worden die Erde, Steine, Waſſer und alle Metalle, jedoch mit Einmiſchung der andern Geſtalten, wie ihr hernach ſehen werdet. Alſo, mein lieber Leſer, verſtehe uns nach unſerm Sinn und Begriff.

44. Die vier Geſtalten in ſich ſelber ſind der Zorn und Grimm Gottes in der ewigen Natur; und ſind in ſich ſelber nichts als nur eine ſolche Quall und Geburt, die ſtehet in der Finſterniß, und iſt nichts Materialiſches, ſondern der Urkund des Geiſtes, ſonſt wäre

nichts; denn dieſe Geſtalten ſind eine Urſache aller Dinge, wie ihr euch denn beſinnet, daß alles Leben Gift hat, und die Gift ſelber iſt das Leben, darum iſt manch Geſchöpf alſo giftig böſe, daß es eines giftigen Urſtandes iſt.

45. Und iſt euch zu erſinnen, daß die Natur, ob zwar wohl dieſes die Haupturſache der Natur iſt, noch gar in vielen andern Geſtalten mehr ſtehet. Denn das machet das Rad der Eſſentien, welches unzählbare Geſtalten machet, da in jeder Eſſenz wieder das Centrum iſt, daß alſo mag eine ganze Geburt einer viel andern Geſtalt erſcheinen; darum iſt die Macht Gottes unerforſchlich.

46. Unſer Schreiben langet nicht dahin, daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur ausgründen; nein, das kann nicht ſein, ſondern daß wir wollen dem Blinden den Weg weiſen, welchen er ſelber gehen muß. Wir können nicht mit ſeinen Füßen gehen, aber als ein Chriſt wollen wir ihn gern leiten, und ihm mittheilen, was wir haben, nicht uns zu Ruhme, ſondern helfen pflanzen den großen Leib in Chriſto mit ſeinen Gliedern, davon wir euch hernach wollen melden; zu welchem Ende dieſe gar hohen Dinge gemeldet werden, daß wir euch mögen den rechten Zweck im Urkund zeigen, auf daß ihr euch ſelber ſehet und lernet verſtehen das Treiben dieſer Welt, wie alles ſo blind an Gott iſt, und was die Urſachen, und dann auch ſein Ende iſt.

47. Wir ſagen euch dieſes, daß ihr euch wollet recht entſinnen: denn dieſe vier Geſtalten ſind in allen Dingen, aber in dieſer Welt, als im dritten Principio, in ihren gar ernſten Eſſentien nicht verſtanden. Denn der Sonne Kraft in den Elementen temperiret alles, daß die Eſſentien nicht alſo im grimmen Quall ſtehen, daß es iſt eine Wonne eines freundlichen Lebens; gleichwie das Licht aus dem andern Principio, welches iſt das Licht aus dem Worte und Herzen Gottes des Vaters, die vier Geſtalten im Centro der engliſchen Geiſter erleuchtet, daß ſie in ihrem eigenen Centro der Freudenreich lieblich und gar wonneſam ſind.

48. Und ihr wohl recht bedenken möget vom Fall der Teufel, welche das Licht des Herzens Gottes verloren haben, welche nun müſſen in den vier Geſtalten des Urkundes ſtehen in ſolcher ängſtlichen Quall, wie oben bemeldet.

49. Alſo iſt auch die Seele des Menſchen aus dieſem ewigen Bande in den Menſchen eingeblaſen, und vom Lichte Gottes erleuchtet: iſt aber im Fall Adams aus dem ewigen Lichte des Herzens Gottes eingegangen in das Licht dieſer Welt; und hat nun dieß zu gewarten, daß, ſo ſie nicht wieder ins Licht Gottes eingehet, und ihr dann das Licht dieſer Welt zerbricht, daß ſie muß bloß in den vier Geſtalten außer dem Lichte Gottes in der ernſten Lebensgeburt bleiben bei den Teufeln.

50. Denn die vier Geſtalten ohne das ewige Treiben ſind der

Abgrund, der Zorn Gottes und die Hölle; und der erſchreckliche Feuerblitz im Rade der Brechung im Aufgang Mercurii, im Schwefelgeiſte iſt ihr Licht, welches ſie in ſich ſelber müſſen erwecken, ſonſt ſtehet ihr Geiſt in ewiger Finſterniß, und iſt eine lebendige Geſtalt des Abgrundes, ein Regiment der ernſtlichen Quall, welche alſo im Feuerblitz aufſteiget, über Gott und Himmelreich, und das doch nicht erreichet, weder ſiehet noch fühlet: denn es iſt ein Principium, welches weder dieſe Welt, noch die engliſche ergreifet, und iſt doch in Ort und Stätte nicht abgetrennt.

51. Denn wir geben euch dieſes zu entſinnen: gleichwie wir Menſchen mit unſern Augen dieſer Welt nicht können Gott und Engel ſehen, welche doch alle Augenblicke vor uns ſind, ja auch die Gottheit in uns, und wir ſie doch nicht mögen ergreifen, wir ſetzen denn unſere Imagination und ernſtlichen Willen in Gott, ſo erſcheinet uns Gott im Willen, und erfüllet das Gemüth, da wir denn Gott fühlen und mit unſern Augen ſehen:

52. Alſo auch imgleichen: ſo wir unſere Imagination und Willen in die Bosheit ſetzen, empfangen wir der Hölle Quall im Zorne, und greifet uns der Teufel im Zorne Gottes ins Herz, und wir ſehen ihn nicht mit dieſen Augen; allein das Gemüth und die arme Seele in ewiger Quall des Urkundes verſtehen das, und erzittern vom Grimme, daß auch manche Seele verzagt, und ſich ſelber ſtürzet in die Quall des Urkundes, auch den Leib zum Tode, zum Schwert, zum Stricke und Waſſer führet, damit ſie nur dieſer Quall in dieſem Leben, verſtehe des dritten Principii, bald los wird, denn ſie ſtehet zwiſchen Himmel- und dieſer Welt Reich im Spotte, darum eilet ſie in Abgrund.

53. Auch ſo ſagen wir euch dieſes gar ernſtlich zu bedenken, daß Gott nicht eben eine Hölle und ſonderliche Quaal habe geſchaffen, da er wollte die Kreaturen, als Engel und Menſchen inne plagen, ſintemal er iſt ein Gott, der nicht das Böſe will, und ſolches ſelber verbeut, auch ſein Herz darum laſſen Menſch werden, daß er den Menſchen aus der ewigen ängſtlichen Quall hülfe: ſo iſt uns ja recht zu bedenken die ernſtliche Quall des Abgrundes, welche ewig iſt.

54. Darum ſobald die Teufel aus dem Lichte Gottes ausgingen und wollten in der Feuersmacht über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrſchen, ſo waren ſie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde, und wurden von demſelben gehalten; denn es ward ihnen keine ſonderliche Quaal gemacht. ſondern ſie blieben außer Gott in den vier Geſtalten der ewigen Natur.

55. Alſo auch in gleicher Geſtalt gehet es der Seele des Menſchen, ſo ſie das Licht Gottes nicht erreichet; welches aber mit großer Begierde gegen die Seele ſtehet, und iſt im Centro verborgen: und iſt der Seele nur um dieſes, daß ſie ihren Willen, als einen

Ausgang aus den vier Geſtalten, wieder ins Licht Gottes ſetzet, da ſie dann wird wieder neu geboren im Willen und Leben Gottes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leſer dieſes, daß die Kreaturen, der Teufel, ſowohl die verdammten Seelen nicht nur vier Geſtalten in ihres Lebens Bande haben, ſondern ihre Geſtalten ſind unendlich, gleichwie die Sinne des Menſchen unendlich ſind, und mögen ſich verwandeln in aller Kreaturen Geſtalt. Aber es ſtehen ihr nicht mehr als vier offenbar, ſowohl im Abgrunde der Hölle auch, aber ſie mögen alle Geſtalten aus der Matrix hervorbringen, nur das Licht nicht; das Feuer iſt ihr recht Leben, und die Herbigkeit der Finſterniß ihre Speiſe.

57. Denn eine Eſſentia nähret die andre, daß es alſo ein ewig Band iſt: und ſind die Teufel, ſowohl die verdammten Seelen, nur lebendige Geiſter in den Eſſentien des ewigen Urkundes, ſind auch daraus erſchaffen; denn dieſe Matrix iſt die urkundlichſte Gebärerin, die ſich aus dem ewigen Willen immer gebieret.

58. Und nach dieſer Geſtalt nennet ſich Gott einen eiferigen und zornigen Gott Exod. 20, 5. und ein verzehrend Feuer Ebr. 12, 29. Denn das Feuer dieſes Urkundes iſt verzehrend, denn es iſt im Centro des ewigen Bandes. Darum, ſo das in der herben Schärfe entzündet wird, verzehret es alles, was in den vier Geſtalten (verſtehe, was nicht aus ihrer Quall erboren iſt; denn die Teufel ſind dieſer Quall, die kanns nicht verzehren, denn ſie ſind roh ohne Leib) weſentlich erſcheinet, wie das bei dem Opfer Moſis und Iſraelis zu ſehen, welche das Feuer verſchlang Num. 16, 18. 35. ſowohl bei dem Elia mit den zween Hauptmännern über 50 Mann, wie das Feuer Gottes beidemal die 50 verſchlang, als Iſrael durchs Wort in des Vaters Quall geführet ward 2. Reg. 1, 10. 12.

59. So will ich euch nun ferner die Geſtalt der Gottheit zeigen, daß ihr den Abgrund des ewigen Lebens ergründet und verſtehen lernet das ewige Gute, und auch das ewige Böſe, und auch das Tödtliche von dieſer Welt; und lernet gründen und kennen den Willen des höchſten Gutes, und was Gott, Himmel, Hölle, Teufel und dann dieſe Welt ſei, und was euch hierinnen zu thun ſei.

60. Johannes Evangeliſta ſchreibet recht, darzu hoch und theuer, daß im Anfang ſei das Wort geweſen, und das Wort ſei Gott geweſen, und alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht worden, denn das Wort machet die Gottheit offenbar, und gebieret die engliſche Welt, ein Principium in ſich ſelber, und das iſt in dem Weg zu verſtehen.

61. Der erſte ewige Wille iſt Gott der Vater, ſeinen Sohn zu gebären, das iſt ſein Wort, nicht aus etwas anderm, ſondern aus ſich ſelber. Nun haben wir euch berichtet von den Eſſentien, ſo im Willen erboren werden, und dann, wie der Wille in den

Eſſentien in eine Finſterniß geſtellet werde, und wie die Finſterniß im Rade der Aengſtlichkeit durch den Feuerblitz zerſprenget werde; und wie der Wille in vier Geſtalten komme, welche im Urkunde alle vier nur eines ſind, aber im Feuerblitze alſo in vier Geſtalten erſcheinen; und dann wie ſich der Feuerblitz urkunde, daß ſich der erſte Wille in der grimmigen Herbigkeit ſchärfet, daß die Freiheit des Willens im Blitze erſcheinet: da wir euch dann zu verſtehen haben gegeben, daß der erſte Wille im Blitz des Feuers erſcheinet, und verzehrend ſei, verſtehe von der ängſtlichen Schärfe, da denn der Wille in der Schärfe bleibet, und den andern Willen in ſich ſelber faſſet, verſtehe im Centro der Schärfe, aus der Schärfe auszugehen und zu wohnen in ſich ſelber, in der ewigen Freiheit ohne Quaal.

62. So geben wir euch nun zu erkennen, daß derſelbe andere wiedergefaſſete Wille, aus der Schärfe auszugehen und zu wohnen in ſich ſelber in der ewigen Freiheit ohne Quaal, von der Natur, verſtehe ihre Strengigkeit, frei iſt; denn er ſtehet im Centro in ſich ſelber, und behält alle Kraft und Geſtalten des Centri aus allen Eſſentien in ſich ſelber; denn es iſt die Kraft des erſten Willens und wird erboren in dem erſten Willen, und machet in der Freiheit des erſten Willens ein Centrum der Ausgeburt der vier Geſtalten im erſten Willen unfaßlich. Und derſelbe andere erborne Wille im erſten Willen iſt das Herz des erſten Willens, denn es iſt das ewige Centrum des erſten Willens, und iſt im erſten Willen als ein Wort, das in ſich ſelber ſchwebet, und bleibet ewig in der Geburt des erſten Willens; denn es iſt ſein Sohn oder Herz, und wird darum unterſchieden vom erſten Willen, daß es ein ſonderlich Centrum in ſich hält.

63. Nun ſpricht der Vater, als der erſte Wille, alle Dinge durch dieß Wort, als aus dem Centro der Freiheit aus; und der Ausgang aus dem Vater durchs Wort iſt der Geiſt der Kraft des Worts im Vater, der formet das Ausgeſprochene nach Geiſtes Art, daß es als ein Geiſt erſcheinet.

64. Denn in der herben Matrix, als im Fiat, wird alles gefaſſet, und der Geiſt des Worts formt's in dem Centro derſelben Eſſenz, in welcher ſich der Vater beweget, und durchs Wort ſpricht, alſo daß es im Weſen iſt und bleibet. Denn was aus dem Ewigen formiret wird, das iſt Geiſt und iſt ewig, als die Engel und die Seelen der Menſchen.

65. So wir euch denn in dieſer Beſchreibung möchten ſtumm und unverſtändig ſein, denn der Begriff beſtehet nicht im Geiſte dieſer Welt: ſo wollen wir euch zeigen die andern drei himmliſchen Geſtalten, wie die erboren werden, darinnen vornehmlich Gott, Himmelreich und Paradeis, und die engliſche Welt verſtanden wird, ob der Leſer möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht iſt es zu verſtehen, daß die Gottheit alſo einen Anfang und Aenderung nehme, nein; ſondern ich ſchreibe auf Art, wie man das göttliche Weſen ſoll lernen verſtehen, denn wir können nicht engliſche Worte führen: und ob wir die führeten, ſo erſcheinets doch in dieſer Welt alles kreatürlich, darzu vor dem irdiſchen Gemüthe irdiſch. Denn wir ſind auch nicht mehr als ein Particular aus dem Ganzen, und können nicht ganz reden, ſondern Stückwerk: das ſoll der Leſer betrachten.

67. Denn das göttliche Gemüth im Herzen Gottes iſt allein ein Ganzes, und ſonſt nichts, denn es ſtehet ſonſt alles in den Eſſentien, und iſt Gott allein frei, und ſonſt nichts; darum reden wir vom Stückwerk, und faſſen das Ganze im Gemüthe, denn darzu haben wir keine Zunge auszuſprechen; wir führen den Leſer als auf einer Leiter.

68. So wir denn wollen recht von Gott ſchreiben oder reden, ſo müſſen wir vom Lichte und von der Flamme der Liebe reden, denn darinnen wird Gott verſtanden.

69 Wir können nicht ſagen, daß des Feuers Quaal das Licht ſei; allein wir ſehen, daß es aus dem Feuer ſcheine. Nun haben wir euch berichtet von des Feuers Urſtande, wie es im Rade der Eſſentien in der harten ängſtlichen Schärfe erboren werde, und ſeinen Blitz nehme aus der ewigen Freiheit, da die Freiheit in der Natur getrieben wird, alſo daß aus der Freiheit eine Quaal wird, das iſt Feuer.

70. So haben wir euch auch berichtet, wie der Blitz ſtracks hindurch dringet, durch das Rad der Eſſentien in der harten ängſtlichen Schärfe, und ein † machet, da dann das Rad der Eſſentien nicht mehr im Drehen gehet, ſondern ſtehet zitternd im Schalle; und nehmen alle Eſſentien ihre Kraft und Stärke im Blitze des Kreuzes, denn der Blitz dringet gerade durch, und zerſcheidet die Eſſentien des Rades, und die Eſſentien dringen quericht durch auf den Blitz: denn der Blitz iſt ihr Geiſt, welcher in der Herbigkeit eine Schwefelgeſtalt machet.

71. Alſo ſtehet die Geburt quericht, gleich einem †, und hat von unten das Centrum zur Geburt, und oben aus den Blitz, der treibet; und ſtehet die ganze Geburt als ein Gewächs: da das Feuer übertreibet, und die Eſſentien dem Feuergeiſte nacheilen als ihrem eigenen Geiſte, der ſie zeucht und begehret, denn ſie ſind ſeine Speiſe und Nahrung, und er iſt ihr Leben, und iſt eines ohne das andere nichts.

72. Nun verſtehet uns vom Feuerſchrack, der iſt ſchrecklich und verzehrend, und überwindet alle Geſtalten aller Eſſentien: denn ſobald der Blick gehet, ſo werden alle Geſtalten der Finſterniß verzehret, und erſchrickt die finſtere Herbigkeit, als der ſtrenge Tod, vor dem Leben, und weicht zurück als todt und überwunden, und

wird aus harte weich und dünne, wird ſchwer als ein Unmacht, das nicht ſelber für iſt, und davon kommt das Gewicht der Natur; denn die herbe Matrix wird dünne und licht, und ein Waſſergeiſt, davon das Waſſer iſt erboren.

73. Nun iſt der Schrack der Herbigkeit im finſtern Tode ein Schrack großer Freuden, denn es wird aus Finſter Licht. Und ſo ſich nun der Blitz in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket, erſchrickt er viel ſehrer als ſeine Mutter, die Herbigkeit, und iſt auch nicht ein feindlicher Schrack, ſondern ein gar freudenreicher Schrack der Freuden, daß er ſeine Mutter alſo dünne, weich und ſanft findet, von welcher er ſein feurig Recht verlieret, und wird in der ewigen Freiheit des ewigen Willens im Centro weiß, hell, licht, lieblich und freudenreich: und gehet hiermit auf die fünfte Geſtalt der Natur, als die holdſelige Liebe, denn da begehret der Blitz mit großem Sehnen ſeine Mutter zu einer Speiſe, und iſt allhier des Lebens rechter Urſtand; denn es iſt die Anzündung des Lichts in der herben Matrix, da ſich die ſtrenge Herbigkeit in eine Sänfte verwandelt.

74. Und ſollts allhier recht verſtehen, nicht ganz im Centro ihres Weſens, ſondern, wie ich im Gleichniß reden möchte, als ob ſich ein Oel in der Sanftmuth erbiere, aus welchem das Licht ſtandhaftig ſchiene und immer bliebe, indem der Blitz ſein Recht verlieret: ſo wird aus ſeiner Geſtalt ein Licht, ein Schein, darinnen ein ſonderlich Centrum ſtehet, daraus die Freudenreich aufgehet, und behalten doch die erſten vier Geſtalten ihr Centrum für ſich; denn die Finſterniß bleibet als ein eingefaſſet Weſen, und das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß begreift es nicht.

75. Sind alſo zwei Principien, und das daher, dieweil ſich die Sanftmuth aus dem erſten ewigen Willen urſtändet, welcher in ſich ſelber von der Natur frei iſt, und iſt dünne als ein Nichts, und iſt ſtille: was nun ſtille und ohne Weſen in ſich iſt, das hat keine Finſterniß in ſich, ſondern iſt bloß eine ſtille, helle, lichte Wonne ohne Weſen, und das iſt die Ewigkeit ohne etwas, und heißet vor allen andern **Gott**: denn es iſt nichts Böſes darinnen, und iſt ohne Weſen.

76. Alſo, verſtehet uns, iſt Gott der Vater in ſich ſelber, aber ohne Namen; denn er iſt in ſich ſelber die lichte, helle und klare Ewigkeit, ohne Weſen, ſo wir nur vom Lichte Gottes reden.

77. So er aber nicht ohne Weſen ſein will, ſo verſtehen wir ſeinen Willen, welchen er in ſich faſſet aus Nichts, nur bloß aus und in ſich ſelber: und verſtehen wir in ſeinem Willen das Begehren, und im Begehren das Centrum der Gebärerin, darinnen das Weſen geboren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebärerin nichts als das Wort, das in der Gebärerin ſchaffe; denn die ewige, ſtille und lichte Wonne

ſchaffet nichts, ſondern iſt bloß ſtille und licht: denn wo keine Finſterniß iſt, da iſt eitel Licht ohne Wandel, denn die Gebärerin im Begehren macht die Anziehung, daß alſo eine Finſterniß iſt, die ewig iſt, in welcher die Natur erboren wird, wie oben gemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebärerin im erſten Sehnen die Freiheit, verſtehe Gott, nicht die Finſterniß in ſich, denn er will ihrer nicht, ſondern nur das Wort, das da im Sehnen der Gebärin ſchaffe; und mag auch keine Gebärerin ſein, ohne ein Anziehen, welches ſich ſelber im Willen ſchwängert, in welcher Schwängerung das Centrum der Natur ſtehet, und wäre auch kein Wort, es ſei denn die Natur, denn in der Natur urſtändet ſich das Wort.

80. Und geben euch alſo allhier ganz hoch und theuer zum Erkenntniß, wie in der Natur zwei Worte erboren werden: eines im erſten Centro der Gebärerin, in der ſtrengen Grimmigkeit, auszuſprechen die ſtrenge Macht der Mutter der ernſten herben Grimmigkeit im Feuer, welches allhier Gottes des Vaters Natur heißet, welche er alſo in ſeiner ſtillen Wonne, in der Faſſung ſeines Willens, ohne Berührung der Freiheit des Lichtes gebieret.

81. Und das andere Wort, welches er aus der Natur, aus der Sanftmuth gebieret, verſtehe indem die ewige Freiheit des Lichtes, ſo Gott genannt wird, welche aus der Natur iſt, die finſtere Natur erblicket, zwar im Feuer der Schärfe, wie vorne gemeldet, und aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finſtern Rechte erſchricket, und ihr ſtrenges Recht verlieret.

82. Denn der Blitz machet die finſtere ſtrenge Macht wieder dünne, und gehet in ihr alſo ein Gewächs auf aus den unzähligbaren Eſſentien; und daſſelbe iſt die Kraft des andern Centri: denn in dieſem Aufgehen iſt ein Liebe-Begehren, und fänget das ewige Licht die Freiheit außer der Natur: daß ſich alſo die Freiheit außer der Natur in dieſer Liebe entzündet, und alſo ein brennend Licht wird, in welchem der Glanz entſtehet.

83. Denn außer der Natur iſt kein Glanz, obgleich eine lichte ſtille Wonne iſt; ſondern der Glanz urſtändet erſt von der Schärfe: nun iſt aber in der Liebe Aufgehung keine Schärfe empfindlich; und ob ſie gleich iſt, ſo iſt es doch nur eine Geburt der Freuden, und eine rechte Erfüllung des erſten Willens, der Gottes iſt, welchen er ſetzet ins Begehren, und alſo die Natur gebieret, und aus der Natur das Gewächs der Liebe.

84. Alſo wohnet das andere Wort oder Gewächs der Liebe in dem erſten Willen, und iſt ſeine rechte Erfüllung, welche er begehret; denn es iſt ſanft, lieblich und freundlich, und iſt des erſten Willens Kraft und Herz, von welchem das ewige Begehren immer im Weſen und Willen ſtehet.

85. Und alſo zerſprenget das Licht die Thore der Finſterniß, und gehet das Liebegewächs aus der finſtern Natur aus, und

wohnet in der ewigen Stille des Vaters, und iſt die Kraft des Vaters, und wird ſein Sohn genannt: denn der Vater gebieret ihn aus ſeinem ewigen Willen; und wird hierinnen des Vaters Glanz offenbar, welcher ſonſt im erſten Willen in der finſtern Natur nur im Feuer erſcheinet, aber im andern Centro in der Liebe im Lichte.

86. Und wird allhier betrachtet die Liebe und Feindſchaft, wie die gegen einander ſtehen; denn die Liebe iſt der Grimmigkeit ihr Tod, und nimmt der Grimmigkeit mit ihrem Blicke die Gewalt: und iſt allhier recht zu betrachten die Macht Gottes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber alſo die Liebegeburt möge geboren werden, urſachet der erſte Wille aus der ſtillen Wonne: denn die ſtille und helle Wonne iſt ohne Quaal, die begehret nicht Grimmigkeit, und machet aber doch Grimmigkeit; und ſo die Grimmigkeit nicht wäre, ſo wäre keine Schärfe, ſo möchte auch das andere Centrum der Liebe nicht geboren werden, aus welchem das übernatürliche Licht ſcheinend wird: allda ſich darin der Name Gottes des Vaters und des Sohnes urſtändet.

88. Denn wenn die ewige Freiheit nicht das Weſen der Natur gebäre, ſo wäre es kein Vater, ſondern ein Nichts: ſo es aber das Weſen der Natur gebieret, ſo wird der Gebärer Vater genannt, aus dem er geboren wird.

89. Alſo ſcheinet das Licht in der Finſterniß, und die Finſterniß begreifet es nicht, wie Johannes Evangeliſta ſaget K. 1, 4. 5. Und alſo iſt Licht und Finſterniß gegen einander, und alſo iſt das Licht der Finſterniß Herr, und iſt ein ewig Band, da ein jedes ohne das andere nicht zum Weſen käme; und iſt uns allhie recht zu betrachten die Feindſchaft wider die Kraft im Lichte Gottes, wie ſich ein jedes urſtändet.

90. Denn die Finſterniß hält in ihrem Centro herbe Grimmigkeit, ſtachlichte Angſt im Schwefelgeiſt, Wehe im Feuerblitze, große Macht im Rade der Brechung, Aufſteigen der Eſſentien im Blitz der Feuersmacht: und iſt doch kein Ausfliehen, ſondern machet zuſammen einen ſolchen Willen, und der iſt ein Geiſt, und der iſt das Band der Natur, das Gott der Vater in ſeinem Willen erbieret, mit welchem er ſich offenbaret in der ewigen Stille, da ſonſt nichts wäre; und iſt Gott der Vater mit ſeiner Feuersſchärfe, und machet hiemit einen ſtrengen eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer.

91. Laſſets euch anzeigen, ihr Philoſophi, was euch im ſiebenten Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus Gottes Rath.

92. So iſt der Brunn der Liebe eine Faſſung und Haltung der ſtrengen Grimmigkeit, ja eine Ueberwindung der ſtrengen Macht, denn die Sanftmuth nimmt der ſtrengen und herben harten Feuersmacht ihr Recht, und das Licht der Sanftmuth hält die Finſterniß gefangen und wohnet in der Finſterniß.

93. Alſo will die ſtrenge Macht nur Grimmigkeit und Einſchließen in Tod: denn die ſtrenge Herbigkeit iſt der Einſchließer in

Tod, und die Sanftmuth dringet aus als ein Gewächs, und grünet aus dem Tode, und überwindet den Tod, und macht das ewige Leben, und machet aus Feindſchaft Liebe.

94. Das laſſet euch, ihr Theologi, ein Licht ſein, und betrachtet die Schrift der Heiligen beſſer, und ſehet die Wunder Gottes mit andern Augen an! Betrachtet, was Gott in Liebe und Zorn ſei, und merket, wie zwei Principia offen ſtehen, da ein jedes begehret! Laſſet ab von der natürlichen Weisheit dieſer Welt, und betrachtet die ewige Natur, ſo findet ihr Gott und Himmelreich. Eure Geſetze thuns nicht; es muß ein anderer Ernſt ſein, wollet ihr Gott erkennen. Ihr müſſet aus Babel ausgehen, daß ihr das Centrum des Sohnes Gottes erreichet, ſo werdet ihr in der Sanftmuth und Liebe geboren; dann möget ihr Chriſti Schafe weiden, ſonſt ſeid ihr Mörder und Diebe, und ſteiget ins Centrum der Grimmigkeit, da ihr nur Chriſti Schafe freſſet, und mit eurem hölliſchen Feuer aufblaſet. O wie fälſchlich handelt ihr gegen der Liebe! Wie wollt ihr doch erſcheinen, ſo die Sonne aufgehet, und ihr im Lichte ſtehet? Soll euch hernach unter Augen geſtellet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der ſechsten Geſtalt der Natur; auch eine Anweiſung zur göttlichen Erkenntniß.

So wir nun die holdſelige Liebegeburt wollen erforſchen, wie ſich die erbäre, und wovon ſie urkunde, ſo müſſen wir das Centrum inniglich ergründen, und die ſechste Geſtalt der Natur vor uns nehmen, als den Mercurium, darinnen der Schall erboren wird; ſo werden wir in der Liebegeburt den Ton, Klang und Geſang erfinden, darzu die fünf Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, darinnen alsdann das Leben verſtanden wird, auch Pein und Quaal, ſowohl Freude und Liebe, Begierde des Guten, und auch Begierde des Böſen. Wiewohl in ſich ſelber in der Natur nichts Verwerfliches iſt, es muß beides ſein, ſonſt wäre Gott nicht offenbar, und wäre alles ein ſtilles Nichts, und iſt das ganze Weſen zuſammen in dem einigen Gott: Niemand hat ihm etwas gemacht, oder geboren, er allein in ſeinem ewigen Willen, der er ſelber iſt, machet die Gebärerin.

2. Er allein iſt der ewige Anfang, und faſſet das Centrum zur Gebärerin, welches machet die ewige Mutter der Gebärerin des Weſens

aller Weſen: denn Gott hat keinen Anfang, und iſt nichts Eheres als er; aber ſein Wort hat einen ewigen ungründlichen Anfang in ihm, und ein ewig ungründlich Ende: da es doch nicht Ende, ſondern Perſon recht genannt wird, als des Vaters Herz, denn er wird in dem ewigen Centro erboren, nicht als eine Geſtalt des Centri, die zum Centro gehöret, ſondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem erſten Ewigen.

3. Darum iſt er des Erſten Sohn, und iſt recht die Flamme der Liebe, und der Glanz des Vaters im ewigen Willen, und iſt die andere Mutter der Gebärerin, als nämlich die engliſche Welt, aus ſich ſelber ein Principium, ſo Gottes Barmherzigkeit genannt wird: aus welchem Centro ausgehet die Jungfrau der ewigen Weisheit Gottes, durch welche Gott dieſe Welt, als das dritte Principium, aus dem erſten erſchaffen hat, ſammt allen Weſen und Kreaturen.

4. Und wollen den Leſer treulich vermahnet haben, daß er unſern Sinn nicht in der Weisheit dieſer Welt ſuche, ſondern im Lichte der ewigen Natur, dahin wir ihn denn auch wollen gewieſen haben, als in die neue Wiedergeburt, ins Leben Chriſti; ſonſt ſind wir ihm ſtumm und unverſtanden: und mag er außer dieſem dieſe Schriften wohl ungemeiſtert laſſen, oder wird der Speiſe des erſten Centri eſſen, und ſein Spott wird ihn im Feuer ſeines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihm das Licht gerne gönnen, um welches willen dieſe Hand die tiefen Geheimniſſe alſo aufgeſchrieben hat; nicht zu ihrem Vortheil, den es vorhin hat, ſondern um der Lilien und der engliſchen Welt willen.

6. Allhier merke nur eigentlich, du wirſt ſehen, was du ſeit dem ſchweren Fall Adams nicht geſehen haſt: und bedenke nur dabei, was ſolches bedeutet, und hiermit erſcheinet. Tritt nicht in der ſtolzen Phariſäer Fußtapfen, die Chriſtum kreuzigten und am Lichte blind blieben; es gehet dir ſonſt auch alſo.

7. Siehe auch nicht auf die Hand dieſer Feder, ſie vermag nichts, ſondern aufs Centrum, da das Licht aus ſcheinet. Es ſcheinet nicht allein aus dieſer Hand, ſondern in der ganzen Welt, als ein aufgethanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zugreifen; es iſt nicht allein außer ihm, ſondern in ihm, und heißet nur aufſchließen und grünen mit Jeſu Chriſto, und zeugen eine Blume aus dieſer Welt in die engliſche Welt, davon wir allhie reden wollen, und euch zeigen das ewige Weſen.

8. Wir haben euch oben angezeiget die Geburt der vier Geſtalten der ewigen Natur, und darbei angedeutet, wie ſie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freiheit Gottes erboren werden: da wir euch dann angedeutet, wie ewige Freiheit außer der Natur eine ſtille lichte Wonne, jedoch ohne Glanz ſei; haben auch angedeutet, wie ſich die ewige lichte Freiheit in der herben harten Strengigkeit ſchärfe, daß ſie als ein Feuerblitz erſcheinet, da ſie dann

die Finſterniß zerſprenget, und der Strengheit die Macht nimmt, und alſo den verzehrenden Feuerglanz bekommt, wegen der erſchrecklichen Schärfe; da dann die herbe Matrix zu einer ängſtlichen Gebärerin wird; und weil ſie ohnmächtig wird, daß ihr der Blitz die Macht genommen, ſo wird ſie weſentlich, und empfähet der Blitz ſeine weſentliche Geſtalt in der Angſt, als den Schwefelgeiſt, welcher des Blitzes Leib iſt, daraus er brennet und ſcheinet.

9. Und dann wie das Rad der Eſſentien mit dem Blitz der herben Ueberwundenheit gehalten wird, und das Centrum als ein Kreuzrad ſtehet, und alles im Schalle der Eſſentien ſtehet als ein Gewächs, da das Rad zwar treibet, aber über ſich: darum ſteiget die Feuersquaal über ſich; denn alle Geſtalten der Natur eilen dem Feuer nach, und das Feuer fleucht von ihnen, denn es will frei ſein, ſintemal es ſich aus der ewigen Freiheit urkundet und mag doch auch nicht, denn die Natur hälts bei ſeiner Schärfe, welche in der Natur ſtehet.

10. Und dann haben wir euch angedeutet, wie der Schrack des Feuers die herbe Matrix ertödtet in ihrem ſtrengen Recht, da ſie überwunden wird, und zurückſinket, davon das Gewicht der Natur kommt, und die Materia alles Weſens: und dann wie ſich der Blitz in der Ueberwundenheit erblicket, da er denn alſo ſehr in der Sanftmuth erſchrickt, daß er ſein feurig Recht verlieret und helle wird, welches der Schein ſeines Lichtes iſt, da ſich der Glanz urſtändet; und wie alſo die ewige Freiheit der Stille den Glanz fähet, als ſein Eigenthum, und der erſte Wille hierinnen erfüllet wird nach ſeinem Begehren, was er im Urſtande mit ſeinem Begehren wollte.

11. So nun das erſte Begehren alſo mit den erbornen Eſſentien erfüllet wird, mit des Lichtes Glanz, ſo ſtehen alle Eſſentien, ſo das Licht gefangen, in dem erſten begehrenden Willen: und der Wille wird hierinne triumphirend und freudenreich, daß das Kind des Lichts in ihm erboren wird; und gehet allhie das zweite Centrum auf in der Freude, da die Liebe das Feuer des Centri iſt; und des erſten Willens Liebe-Begehren zeucht die Freude an ſich, und das Licht ſcheinet aus der Freude: alſo bleibet dieſe theure heilige Geburt auf dem Kreuze, da gehet das Rad der Eſſentien im Kreuze, und die Freude, als der Feuerquall, ſteiget über ſich, und das Centrum hälts.

12. Alſo gehet allda aus der neugeborne Wille mit Kraft und Wunder, und beſtätiget den erſten Willen der Freiheit des Vaters mit dem Centro der Liebegeburt des Sohnes. Denn dieſe Geburt iſt des Vaters Wort oder Herz, welches er aus ſeinen Eſſentien ſpricht: und der Ausgang der Liebe iſt der Geiſt des Worts, der die Eſſentien formt, und iſt zuſammen die Dreizahl in einem Weſen.

13. So aber nun das Centrum im Wort aufgehet in des Lichts Kraft aus der Liebe, ſo empfähet eine Geſtalt die andere mit

gar freundlichen Begierden: denn der erſte Wille iſt begehrend und machet das Centrum, wie vorn vom Grimm gemeldet; alſo auch in der Liebe, und iſt an Statt des Widerwillens ein eitel Geſchmack und gerne Häben allda innen.

14. Denn wenn das Rad der Eſſentien im Schalle gehet, ſo iſt die ſechſte Geſtalt erboren: denn die Herbigkeit behält in der Schärfe der Liebe gleichwohl ihre harte ſtrenge Macht, aber ganz ſanft, und macht die ſechſte Geſtalt Stimmen, Ton und Klang, daß eine Eſſentia die andere im Schalle höret, und mit des Rades Eſſentien im Inficiren ſchmecket, und im Begehren der Liebe reucht, und mit dem Durchbrechen des Qualles fühlet, und im Lichte ſiehet; und iſt alſo eine lebendige Geſtalt des Geiſtes, welcher in allen Geſtalten ausgehet als ein Leben, und iſt die Beweglichkeit der Sinne in den Eſſentien, welche die Sinne machen.

15. Alſo gehet auf das rechte und überſchwenkliche Liebe-Begehren in dem erſten Willen, der Vater heißet: denn in des Sohnes Centro wird der Glanz aus des Vaters Schärfe erboren, welcher ein gar freundlich Begehren iſt, als nämlich den Grimm in die Liebe zu verwandeln; denn wann des Vaters Eſſentien die Sanftmuth im Lichte koſten, ſo werden ſie alle rege, und iſt ein eitel Liebe-Begehren, Wohlſchmecken, Sanftthun, Freundlichſein, und iſt die Geſtalt Mercurius recht das Wort: welches im finſtern Centro eine giftige Wehe und Angſt iſt, das iſt in des Lichtes Kraft der Freudenquall, und giebt Stimmen, Ton und Klang, aber gleich einer Rede, nicht wie der Klang im Feuer im erſten Centro.

16. Alſo, mein liebes Gemüth, das du dieſes lieſeſt, verſtehe uns recht, was wir mit dieſer Beſchreibung verſtehen: wir meinen nicht zween Götter, die wider einander ſind, ſondern nur einen, in einer Dreizahl ſeines Weſens, in ſeiner ewigen Geburt.

17. In dem Worte Ternarius verſtehet man in der Naturſprache recht die göttliche Geburt in ſechs Geſtalten in der Natur, welche ſind ſechs Siegel Gottes.

18. Wenn ich aber ſage Ternarium Sanctum, ſo habe ich hierinnen die Dreizahl in ſieben Geſtalten: denn die engliſche Welt wird mit begriffen, welche ſtehet in der ſiebenten Geſtalt der Geburt; nicht nach der lateiniſchen Sprache, ſondern nach der Naturſprache, davon alle Dinge ihren Namen haben empfangen, welche unſere Philoſophi von der Schule des dritten Principii dieſer Welt nicht verſtehen.

19. Denn wenn ich rede von Gottes Grimm und Zorn, ſo meine ich nicht ein Weſen, das außer Gott ſei; ich meine auch nicht, daß es die lautere Gottheit ſei, welche ohne Wandel iſt, und in Ewigkeit nur gut; und iſt nicht der Natur, ſondern das Wort wird aus der Natur des Vaters erboren, als ein ander Gewächs, das nicht in der Natur ergriffen wird: darum iſt es auch eine andere Perſon, und wird doch aus der erſten erboren; verſtehe, der erſte

Wille, der auſer der Natur iſt, der iſt frei von der Natur, aber die Natur wird in ſeinem Begehren geboren.

20. Nun iſt der andere Wille, welcher aus dem erſten aus der Natur, als ein eigen Centrum ausgehet, auch frei von der Natur, denn er wohnet in dem erſten Willen, welcher Vater heiſet, in der lichten Ewigkeit, und iſt der lichten Ewigkeit Glanz, Kraft, Stärke und Weſen; ſonſt wäre kein Weſen darinnen, ſondern eine ſtille lichte Wone, ohne Wandel und Weſen.

21. So aber daſſelbe ewige Weſen hat wollen offenbar ſein, ſo hat es müſſen einen Willen ſchöpfen, welcher begehrend iſt; und da aber nichts war zu begehren als nur das kräftige Wort, und daſſelbe doch auch in der ſtillen Ewigkeit nicht war, ſo mußten die ſieben Geſtalten der ewigen Natur erboren werden, welche ſind die ſieben Siegel des Sohnes Gottes, wie die Offenbarung Johannis zeuget: und daraus iſt von Ewigkeit erboren werden das kräftige Wort, welches iſt der ſtillen Ewigkeit Kraft, Herz und Leben, und ſeine Weisheit.

22. Und weil es aus den ſieben Siegeln oder Geſtalten der Natur erboren iſt, ſo iſt es auch der Schöpfer und Macher aller Dinge, aus dem Weſen der Natur: denn es iſt ſonſt nichts, das die Natur kann bewältigen, als das kräftige Wort im Lichte, das kann allein überwinden den Grimm; es hat allein den Schlüſſel aufzuſchlieſen und zu brechen die ſieben Siegel der grimmen Natur des Vaters, und aufzuthun das Buch des Lebens dem, der auf dem ewigen Stuhle ſizet. Lies Apok. 5. es iſt juſt und recht. Denn ſo es den Grimm erblicket, ſo iſt es eine Zerſprengung der Finſterniß, und nimmt der grimmigen Angſt die Gewalt, und heiſet recht Gottes Barmherzigkeit.

23. Denn Barm iſt die Lichte-Erblickung im Centro aus der lichten Ewigkeit, da der Blick die ſtrenge, herbe, harte Kälte und bittere Angſt fänget, und mit dem Blick erſchreckt, und die grimme Gewalt nimmt, und verwandelt ſie in Sänfte. Herz iſt der Bliz, der die vier Geſtalten gefangen hat, da ſie der Blick der Ewigkeit hat geſchärfet, und nunmehr die vier Geſtalten in ſich hat; der ſchwebet im Centro auf dem Kreuze, und machet ein ander Centrum in ſich ſelber. Jg iſt des Blizes Verwandlung ins Licht des Glanzes, darinnen die fünfte und ſechſte Geſtalt erboren wird, als die Liebe und Freude, da denn der ganzen Natur Vermögenheit inne ſtehet; und wäre die Natur auſer dieſen zwo Geſtalten ein grimmer harter Tod, aber das Licht macht die Liebe, und auch das Begehren der ſechſten Geſtalt, darinnen denn das Leben mit dem Verſtande ſtehet. Keit iſt der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Geſtalten, und eine ewige Inwohnung der ſtillen Ewigkeit, und eine Erfüllung des erſten Willens, der Vater heiſt.

24. Alſo heiſet die andere Geburt Gottes Sehn, Gottes Wort,

Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Liebe, Gottes Leben, und iſt ſelber das Weſen, das da offenbaret alle Weſen.

25. Du liebes ſuchendes Gemüth, ich wollte dirs gern in dein Herz ſchreiben, könnte ich nur! Siehe, es iſt alles nur ein Gott. Du frageſt aber, wovon das Böſe kommt? So haſt du dieſes in dieſer hohen Beſchreibung eine Erkenntniß; denn du ſieheſt in allen Kreaturen Bosheit und Gift, und dann auch Liebe und Begierde: ſo denke nur, wie die Natur alſo ein ernſtlich Weſen ſei.

26. Aber gleichwie das Herz Gottes den ſtrengen Vater in ſeiner Natur ſänftiget und freundlich machet, alſo auch das Licht der Sonne in dieſer Welt alle Dinge, welches alles aus der ewigen Natur ſeinen Urſtand hat.

27. Denn wenn die Strengheit nicht im ewigen Willen erboren würde, ſo wäre keine Natur, und würde auch ewig kein Herz und Kraft Gottes erboren, ſondern wäre eine ewige Stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret, ſo mags anders nicht erboren werden: und ſo es denn alſo erboren wird, ſo iſt es ewiglich das Liebſte. Darum kann und mag die ernſtliche ſtrenge Geburt in Ewigkeit nicht aufhören, wegen des Lebens, welches iſt der Geiſt Gottes.

28. Darum ſiehe dich und alle Kreaturen an, und betrachte dich, auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm Gottes, da findeſt du es alſo und gar nicht anders: wiewohl wir allhier eine engliſche Zunge bedürften, und du ein engliſch Licht im Gemüthe, ſo wollten wir einander wohl verſtehen: dieſe Welt begreifts nicht.

Von der ſiebenten Geſtalt der ewigen Natur, die offenbare Porte des Weſens aller Weſen.

29. Mein lieber Leſer, wenn du die hohen Geheimniſſe willſt verſtehen, ſo darfſt du nicht erſt eine Academiam auf deine Naſe ſetzen, und eine Brille brauchen, und vieler Meiſter Bücher leſen, denn ſie ſind nicht allein auf den hohen Schulen zu ſuchen, zu finden und zu gründen. Es iſt alles ein Tand ohne göttlichen Verſtand, was die Vernunft in der Kunſt dieſer Welt ſuchet; ſie findet nichts mehr als dieſe Welt, und doch noch nicht halb, ſie gehet nur immer im Suchen, und findet endlich Hoffart und Gleißnerei, indem ſie weltliche Weisheit findet.

30. Suche nur das Wort und Herz Gottes, welches Menſch worden iſt, in der Krippe beim Ochſen im Stalle, in der finſtern Nacht. So du daſſelbe findeſt, ſo findeſt du Chriſtum, als das Wort im Vater, mitſammt dem Vater, Sohne und heiligen Geiſte, darzu die ewige Natur, auch die engliſche Welt und Paradeis; du findeſt deine blinde Vernunft, die dich alſo lange hat taumelnd als

einen Trunkenen geführet. Du darfſt dir nicht dein Gemüth mit hohem Sinnen zerbrechen, du findeſt mit hohem Sinnen und Tichten nicht den Grund, nur aneigene dein Gemüth und Sinnen mit aller Vernunft in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Herzen Gottes geboren werdeſt, daß ſein Licht in deines Lebens Licht ſcheine, daß du eines ſeiſt mit ihm!

31. Denn Jeſus Chriſtus Gottes Sohn, das ewige Wort im Vater, der da iſt der Glanz und die Kraft der lichten Ewigkeit, muß in dir Menſch geboren werden, willſt du Gott erkennen: ſonſt biſt du im finſtern Stalle, und geheſt nur ſuchen und tappen, und ſucheſt immer Chriſtum zur rechten Gottes, und meineſt, er ſei weit von dannen. Du willſt dein Gemüth über die Sterne ſchwingen und allda Gott ſuchen, wie dich die Sophiſten lehren, welche Gott weit von dannen in einen Himmel mahlen.

32. Aber gleichwie der Teufel über das Herz Gottes in ſeinem Feuerquall fliegen will, und bleibet doch nur in den vier Geſtalten der ewigen Natur in Finſterniß; alſo gehets auch der blinden Vernunft, die im Finſtern ſitzet und ſuchet Gott in der Finſterniß. Willſt du ihn finden, ſo ſuche ihn in ſeiner Quall, die iſt überall, alles voll Gott und ſcheinet in der Finſterniß: in deinem finſtern Herzen iſt Gott, aber in einem andern Principio, klopfe an, ſo wird dir aufgethan.

33. Der h. Geiſt Gottes iſt der Schlüſſel im Centro, gehe aus der Begierde des Fleiſches aus in eine rechte ernſte Buße, und ſetze allein deinen Willen mit Vernunft und Sinnen in die Barmherzigkeit Gottes, ſo wird das Wort Gottes, als ſein liebes Herz in dir eine Geſtalt kriegen; dann ſteheſt du vor der Krippe, da Jeſus geboren ward, ſo neige dich zu dem Kindlein, und opfere ihm dein Herz, ſo wird Chriſtus in dir geboren werden.

34. Alsdann mußt du erſt in Jordan, ſo wird dich der h. Geiſt taufen, da ſtehet dir der Himmel offen, und der h. Geiſt ſchwebet über dir: aber du mußt in die Wüſte und vom Teufel verſuchet werden. Verſtehe es recht! Der Teufel wird ſich an dir verſuchen, und dich oft in die Wüſten der Welt führen, und vor deine Seele in dein fleiſchlich Herz treten, und veſt zuriegeln, da gehöret Ernſt zu, dem Teufel ſein Centrum zu zerſprengen. Du wirſt Chriſtum oft nicht ſehen, der Teufel wird dir ihn verleugnen, er ſei nicht in dir Menſch worden: denn du ſteheſt alſo als ein Licht im Centro mit der Finſterniß umgeben, und biſt ein Gewächs im Leben Gottes, aus der finſtern ſtrengen Natur.

35. Darum beſinne dich, alsdann ſiehe und ſtehe veſt, wie Chriſtus that! Thue nicht wie Adam, der ſich ließ gelüſten des Geiſtes dieſer Welt, und führete uns in die fleiſchliche Finſterniß.

36. Du mußt mit Chriſto verfolget, verſpottet und gehöhnet werden, willſt du in den Wundern Gottes ſchweben; und ſo du in

in ihm bleibeſt, ſo bleibet er in dir; ſo magſt du ſuchen, was du willſt, du findeſt was nur dein Begehren iſt. Anders ſucheſt du vergebens in der Gottheit: und wenn du es gleich aufs Höchſte bringeſt, ſo findeſt du nur dieſe Welt. Das ſei dir zur Warnung geſaget, ſo du willſt ſuchen, finden und erkennen, was hiernach geſchrieben iſt von den ſieben Siegeln Gottes und des Lamms.

37. Dieweil wir dem Leſer möchten ſchwer zu verſtehen ſein, aber doch dem aus Gott Gebornen gar leicht, und auch unſer Fürnehmen anders nicht iſt, als dem Blinden den Weg zu weiſen; ſiehe, ſo wollen wir euch die Offenbarung Johannis mit den ſieben Geiſtern und ſieben Siegeln Gottes zeigen, welches iſt die Offenbarung Jeſu Chriſti, da ſich die ganze Gottheit hat in der Menſchheit offenbaret, und neben der Perſon der Menſchheit angedeutet das Weſen der Dreizahl im Ternario Sancto, da man die Gottheit nicht allein im Ternario ſiehet, ſondern auch in der engliſchen Welt.

38. Und ſollen denen aus Gott Gebornen allhier recht die Augen geöffnet werden, es mache ſich nur Niemand ſelber blind, denn die Zeit kommt und iſt ſchon, da die ſieben Siegel ſind aufgebrochen, und das Buch aufgethan dem, der auf dem Stuhle ſitzet, welche hat gebrochen das Lamm vom Hauſe Iſrael, welches erwürget ward und ewig lebet.

39. Und ob es iſt, daß die Offenbarung bis daher iſt zugeſiegelt blieben und von keinem Menſchen im Grunde verſtanden worden, das ſoll Niemand alſo annehmen und denken, daß es in menſchlicher Macht ſei geſtanden; denn es iſt die Offenbarung Gottes und hat ſieben Siegel, welche zugeſiegelt ſind geweſen, bis vollendet würde der Zorn Gottes; und ſind die ſieben Geiſter Gottes des Vaters, wie vorn in dieſem Buche gemeldet, von den Geſtalten der Geburt der ewigen Natur, welche iſt Gottes.

40. Nun iſt dieſe Welt mit allem Weſen, ſowohl auch der Menſch aus der ewigen Natur, verſtehe aus den ſieben Geiſtern der ewigen Natur, als eine Ausgeburt geſchaffen worden; und hat Gott dieſe Welt um keiner andern Urſache willen erſchaffen, als daß er in ſeiner ewigen Weisheit will die Wunder, ſo in der ewigen Natur ſind, offenbaren, daß ſie ſollen zum Weſen kommen, und am Lichte erſcheinen, zu ſeiner Freude, Ehre und Herrlichkeit, nicht allein in dieſer Zeit der Verborgenheit, ſondern nach dieſer Zeit.

41. Denn dieſe Zeit iſt gleich einem Acker, welcher iſt das ſiebente Siegel der ewigen Natur, darinnen ſich die ſechs Siegel mit ihren Kräften und Wundern eröffnen, und ihren Grimm ausſchütten: daraus dann in dieſer Welt iſt erboren und erfunden worden Weisheit der Natur, Stimmen, Donner und Streit, in welchen man immer das Herz Gottes geſuchet hat, und aber erfunden die Wunder, aus welchen ſind ausgegangen Streite und Zwingung,

daß ſich denn je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat, aber der menſchlichen Vernunft, als den Kräften der Siegel, unverſtanden.

42. Denn als die Menſchen nach der Apoſtel Zeit von der rechten Liebe und Demuth gegen Gott abwichen, und ſuchten ihre eigene Weisheit, und machten aus Chriſti Reich ein Reich der Macht, Pracht und Herrlichkeit dieſer Welt, ſo entzog ſich ihnen der Leuchter; das iſt, ſie gingen ein in des Vaters Natur, in die ſieben Siegel Gottes, und verließen die ſieben güldenen Leuchter, der ſieben Siegel des Herzens Gottes, welches ſind die ſieben Siegel des Lamms, welche hell leuchteten aus des Vaters Natur; denn ſie waren in der Hand des Sohnes Gottes, der da war Menſch worden, wie du denn am Bilde in der Offenbarung ſieheſt, daß der Menſch Jeſus Chriſtus Gottes Sohn ſieben Sterne in ſeiner Hand hat, und ſtehet zwiſchen ſieben güldenen Leuchtern. Apok. 1, 12—16.

43. Die ſieben Sterne ſind die ſieben Geiſter Gottes des Vaters, welche verborgene Siegel ſind, wie ich euch vorn berichtet habe, wie je eine Geſtalt aus der andern erboren werde, und wie eine jede Geſtalt ohne die andere nichts wäre; und da ſich je ein Siegel nach dem andern aufthut, und ſie haben die ſieben Donner, welcher Rede verſiegelt iſt, denn ſie ſind im Centro des Geiſtes; aber die ſieben Siegel ſind im Weſen, denn durch die Menſchheit Chriſti ſind ſie offenbar worden: darum zeiget ſie der Geiſt Gottes in Geſtalt ſieben güldener Leuchter, und leuchten in dem Vater aus des Sohnes Centro.

44. Denn da ſehet ihr ein gläſern Meer vor dem Stuhl des Alten, welcher iſt Gott der Vater: und das Meer iſt das ſiebente Siegel, aber aufgethan und nicht verſiegelt, denn darinnen ſtehet die engliſche Welt; aber die ſechs Siegel ſind die Geburt der ewigen Natur, welche in des Vaters erſten Willen erboren wird, daraus das Herz oder Wort Gottes von Ewigkeit immer geboren wird, als ein eigen Centrum, in dem Centro der ſieben Geiſter Gottes: und wie wohl es iſt, daß das ſiebente Siegel auch im Vater iſt und gehöret zum Centro, ſo wird es doch durchs Wort zum Weſen gebracht, denn die engliſche Welt ſtehet darinnen.

45. Darum, mein lieber Leſer, wiſſe, daß alles, was von Gott geſchrieben oder geredet wird, das iſt Geiſt, denn Gott iſt Geiſt. Er wäre aber in ſich nicht offenbar, aber die ſiebente Geſtalt macht ihn offenbar, und darinnen iſt die Schöpfung der engliſchen Welt ergangen, denn ſie heißet Ternarius Sanctus; denn die Dreizahl iſt unbegreiflich. Aber das Wort machet das gläſerne Meer, darinnen die Begreiflichkeit wird verſtanden; und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbarung recht vorgeſtellet.

46. Denn ihr ſehet, das Bild mitten unter ſieben Leuchtern, das ſind ſieben Geiſter der Gottheit, ſtehen; und in der rechten Hand hat es ſieben Sterne, das ſind auch ſieben Geiſter der Gottheit

in des Vaters Centro, welches das Wort in ſeiner Macht hat, indem es die Grimmigkeit und Verzehrlichkeit in eine ſanfte Wonne in das gläſerne Meer ſtellet, in welchem das Licht Gottes des Worts, das iſt, aus dem Worte ſcheinet: und ſtehen die ſieben Geiſter Gottes nun im Centro des Worts, in brennender Geſtalt, als ſieben Fackeln. Und iſt euch die Gottheit hiermit in dem Bilde der Offenbarung abgemahlet.

47. Und wird euch auch ferner zu verſtehen gegeben, wie vorn gemeldet, daß das Wort oder Herz des Vaters in ſeinen ſieben leuchtenden Geiſtern iſt im Vater, im Centro des Vaters, als ſein Herz, und hat die ſieben Sterne, als die ſieben Geſtalten der ewigen Natur, unter ſeiner Gewalt, darum führet ſie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle Dinge, was zum Weſen kommen ſoll, ſich müſſen aus des Vaters Natur urſtänden, und wie auch wiſſen, wie ſolches auch Moſes bezeuget, daß Gott der Vater habe alle Dinge durchs Verbum Fiat gemacht, als durchs Wort geſprochen, und daß das Sprechen iſt im Fiat geſtanden, und das Fiat iſt die herbe Matrix in des Vaters erſten Willen, welche die Natur faſſet und hält, welche der Geiſt erboren aus dem Mercurio formt, welches iſt der Geiſt Gottes.

49. So nun alle Geſchöpfe im Vater ſtehen, und er auch darum Vater heiſſet, als aller Weſen Vater, und wir Menſchen auch als ſeine Kinder, und aber mit Adam aus der Kraft des ſiebenten Geiſtes des Worts ſind abgewichen, mit unſerer Imagination in die Ausgeburt des Vaters, als in Geiſt dieſer Welt, der uns mit verderblichem Fleiſch und Blut bekleidet, und in ſich gefangen hält: ſo ſind wir nun in der Kraft der ſieben Sterne, oder der ſieben Geiſter des Vaters Natur, die bringt ihre Wunder in uns zum Lichte. Denn wir ſind das Ebenbild der Gottheit, in welchem der Geiſt Gottes ſeine Wunder eröffnet. Und laſſet euch recht beſcheiden: Gott der Vater hat uns in Chriſto wiedererboren, daß wir ſollen mit unſerer Imagination wieder ins Wort, als in ſeines lichtflammenden Herzens Centrum, eingehen, daß der h. Geiſt wieder aus uns ausginge, mit Kräften, Wundern und Thaten, wie bei Chriſti Apoſteln zu ſehen.

50. Weil wir uns aber haben laſſen die ſieben ſtrengen Geiſter des Vaters Natur aus ſeinem Centro halten, und ſind nicht mit unſerm Immanuel aus unſerer Vernunft und Witz ins Leben Chriſti eingedrungen, daß das Wort in uns wäre Menſch worden: ſo haben auch alle ſechs Geiſter der Natur der Grimmigkeit ihre Macht und Wunder in uns erzeiget, und haben uns in Babel laſſen irre gehen, daß wir alſo nicht in der Liebe des Worts im Leben Chriſti haben gewandelt, ſondern in unſerm eigenen Dünkel, in erdichtetem gleiſneriſchen Weſen von Gottes Willen; haben nicht in Chriſti Geiſt gewandelt, ſondern ins Hoffart: ſintemal die Sucher in des Vaters

Natur haben Künſte erfunden, ſo haben ſie die alberne Demuth mit Füßen getreten.

51. Dieweil ſie denn vom Herzen Gottes gewichen ſind in ihrem Dünkel, und alſo ein irdiſch Himmelreich erbauet zu ihrer Wolluſt, ſo haben auch billig alle ſechs Geiſter der Grimmigkeit ihre Macht unter ihnen gewirket.

52. Denn wenn gleich das Herz Gottes hat mit einem Geiſte aus ſeinem Centro gepoſaunet und die Menſchen zur Umwendung gerufen; ſo hat ihnen doch ihr ſanftes Fleiſch allzeit lieber gefallen, und haben mehr dem Teufel gefolget, welcher allezeit aus des Vaters Zorn darwider gepoſaunet, und Krieg und Blutvergießen angerichtet, davon die Offenbarung in Bildern zeiget. Und hat der Geiſt Gottes die Offenbarung darum gedeutet, als einen hellen Spiegel; und wiſſets, was der Engel ſaget: Verſiegele, was die ſieben Donner geredet haben. Apok. 10, 4.

53. Uns Menſchen ſollte billig verborgen ſein die Stimme der ſieben Donner aus des Vaters grimmigen Eſſentien, ſo wir nicht ſelber hinein imaginirten, und dieſelben in uns eröffneten; denn in des Sohnes Centro, in der ſanften Liebe, ſind ſie nicht offenbar.

54. Weil aber das Wort oder Herz Gottes iſt Menſch worden, und hat in ſich genommen eine menſchliche Seele, uns aus dem grimmen Geſtirn der Natur ins gläſerne Meer, als in die engliſche Welt wieder einzuführen, in die Wunder der ſieben güldenen Leuchter, und wir aber in den ſieben Siegeln des Vaters verborgen liegen: ſo hat das Verbum Dei mit ſeiner angenommenen Menſchheit müſſen in die grimme Matrix, in die Schärfe des Todes und Zorns eingehen; und allda hat der Menſch Chriſtus gebrochen die ſieben Siegel in der menſchlichen Seele.

55. Denn das Verbum Dei oder Herz Gottes, welches Menſch ward, und die menſchliche Seele, welche aus den ſieben Geiſtern Gottes dem Menſchen ward eingeblaſen, vom Geiſt Mercurio, das iſt der Geiſt der ſieben Siegel, [welcher im Worte der h. Geiſt heißet, und aber von des Vaters Centro der Geiſt Mercurius, das iſt, aus den ſcharfen Eſſentien, aus dem Feuerrade, wie vorn bemeldet, und aber in des Vaters Ausgeburt, durch die Sänftigkeit der Liebe im Worte in dieſer Welt, als im dritten Centro, Luft heißet,] hat gebrochen die grimme Macht im Centro der Seele.

56. Denn als die Seele Adams aus dem Worte ausging ins dritte Centrum, als in Geiſt dieſer Welt, ſo war der Seele Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit, in die ſieben Geſtalten der grimmen Natur des Vaters verſiegelt: und war Niemand, der da hätte können dieſe ſieben Siegel brechen, weder im Himmel in dem gläſernen Meer, oder in dieſer Welt; es war nur allda in der Seele der ewige Tod, in der ſchrecklichen Angſt und Finſterniß.

57. Alda iſt die Barmherzigkeit aus des Vaters Herz ausgebrochen und eingegangen in die menſchliche Seele, und hat gebrochen die ſieben Siegel der Grimmigkeit, und in der Seele angezündet das Licht, welches überwindet den Tod und Zorn.

58. Nicht iſt die Seele aus des Vaters Eſſentien ausgeriſſen worden, daß ſie nicht mehr in den ſieben Geiſtern der Natur wäre: nein, das kann nicht ſein, es ſtehet alles in den ſieben Geiſtern des Vaters Natur, auch das Herz Gottes ſelber; allein die Siegel des Todes im Grimme ſind durch das Licht im Herzen Gottes im Centro der menſchlichen Seele gebrochen und aufgethan worden.

59. Das danken wir Gott dem Vater, in Chriſto Jeſu, der da Menſch ward, und uns in ihm zum Lichte wiedergebar, und erlöſete vom finſtern Grimmenquall im Eifer des Zorns in Ewigkeit.

60. Dieweil wir Menſchen aber ſolche große Gnade und Licht nicht erkannten, und das auch nicht achteten, ſondern ließen uns noch gelieben Adams Fleiſch und die Luſt dieſer Welt; und da wir gleich ſahen, wie Gott in Chriſto dem Menſchen, ſowohl nach ihm in ſeinen Jüngern, und alle die ihm mit Ernſt anhingen in der neuen Wiedergeburt, große Wunder und Thaten that, ſondern ſtießen unſern Leuchter ſelber weg und lebten in Heuchelei, in eigener Gleißnerei, in Tyrannei, und verfolgeten Chriſtum: ſo ließ er uns auch verſiegelt, daß wir ſein Licht nicht erkannten, ſondern ſuchten uns ſelber Wege zu Gott, und wollten durch unſern eigenen Wahn zu Gott kommen. Das Reich dieſer Welt geliebte uns mehr als Gottes Reich, trieben vor ihm nur Heuchelei, und unſer Herz war fern von ihm. Alſo mußten wir auch in des Vaters Natur unter den Siegeln bleiben, bis der Geiſt Mercurius alle ſeine Wunder in uns erzeigete.

61. Und deutet uns die Offenbarung klar, wie der Geiſt Mercurius habe ein Siegel nach dem andern aufgethan, und alle Plagen und Greuel in uns ausgeſchüttet, und nur eitel Krieg, Zank und Bosheit, eitel Liſt und Falſchheit, mit Wundern und Kräften in uns eröffnet; wie er uns denn fein abmahlet mit einem greulichen Thiere, gleich einem Drachen mit ſieben Häuptern und zehen Hörnern, und auf ſeinen Häuptern ſieben Kronen; und ſitzet unſere fromme Geiſtlichkeit oben auf dem Drachen, fein wohl geſchmücket und gekrönet.

62. Da magſt du dich beſehen, du ſchöne Braut auf dem Drachen. Siehe doch nur, worauf du reiteſt! Iſt das Chriſti Eſel in Demuth, oder iſt es der Teufel aus dem Abgrunde? Dein Thier iſt deine eigene Gewalt und Aufſteigen deiner tyranniſchen Macht, die du dir in Chriſti Reich erbauet, indem du eine gottloſe Zwängung des Elenden haſt aufgerichtet, und nur in Pracht und Hochmuth lebeſt. Dein geiſtlich Herz iſt die ſchöne glänzende Braut auf dem Thiere.

63. Schaue, ich muß dirs ſagen: beſiehe dich, du ſchöne Braut voll Greuel der Verwüſtung, weil du dich ſo ſchön dünkeſt zu ſein. Siehe, was haſt du erbauet? Große glänzende Steinhäuſer, da geheſt du hinein, und treibeſt Heuchelei und Scheinheiligkeit. Du giebeſt Gott gute Worte, und dein Herz hänget am Drachen; du verſchwendeſt die Fettigkeit der Erde, und deine Heuchler müſſen vor dem Thier und Drachen deiner tyranniſchen Gewalt niederfallen, und dich anbeten; ſie müſſen deine Hure auf deinem Thiere anbeten, oder dein Drache ermordet ſie; was du ſetzeſt ſoll göttlich heiſſen.

64. O! wie ſchön biſt du abgemahlet; beſiehe dich nur, es iſt Zeit! Sieheſt du nicht, wie dich der Engel mitſammt dem Drachen in Abgrund wirft, in den Schwefelpfuhl? Oder kenneſt du dich noch nicht?

65. Weißt du nicht, daß wir müſſen in Chriſto aus Gott wiedergeboren werden und wandeln im Leben Jeſu Chriſti? Weißt du nicht, daß das Wort iſt Menſch worden? Wir müſſen in Chriſto neu geboren werden, alſo daß die Seele ſei Chriſti Glied; aus einem Leibe, welcher iſt Chriſtus, müſſen wir alle geboren werden, anders können wir die ſieben Leuchter Gottes in uns nicht ſchauen.

66. Was heuchelſt du dir viel mit Gleißnerei? Was nimmſt du göttliche Gewalt in deine Gleißnerei? Du haſt ſie nicht: du haſt nur des Drachen, deines antichriſtiſchen Abgotts Gewalt. Willſt du göttliche Gewalt haben, ſo mußt du im Leben Chriſti in Gott ſein, ſo empfäheſt du göttliche Gewalt zu wirken in denen, ſo ihr Herz zu Chriſto in Gott erheben: allda haſt du des Himmelreiches Schlüſſel in der engliſchen Welt.

67. Deine Geſetze, Concilia, Beſchlüſſe und eigner Wahn iſt Betrug, der Geiſt Chriſti in Gott läſſet ſich an kein Geſetz binden. Alles, was du lehreſt von eigener Gewalt im Himmel, ſo du dir ſelber zumiſſeſt, das iſt außer der neuen Wiedergeburt in Chriſto alles falſch und erlogen, und ſeine Kraft gehöret dem Drachen.

68. Kein Menſch hat eine Gewalt in Gott, er ſei denn aus Gott in Chriſto Jeſu wiedergeboren, der kann dem anneigenden Herzen, das ſich in Chriſto Jeſu zu Gott neiget, durch ſeine Stimme und Wort, welches aus Gott ſchallet, die ſieben Siegel aufſchließen und poſaunen in das begehrende Gemüth.

69. Darum ſiehe, beſchaue dich in der Offenbarung in den Bildern, indem du auf dem Drachen reiteſt! Wie ſchön reiteſt du auf Erden, wie der Drache der alte Teufel in den ſieben Siegeln, welcher immer will über das Herz Gottes in Feuersmacht reiten, und bleibet doch in den ſieben Siegeln im finſtern Abgrunde der Ewigkeit, im Urkunde der Natur, in der ſtrengen Matrix verſiegelt.

70. Alſo auch du: wiewohl die Siegel in der menſchlichen Seele im Tode Chriſti ſind gebrochen, ſo hat dich doch Gottes Zorn

mit dem Geiſte dieſer Welt verſiegelt, und führet dich, daß er alle ſeine Wunder an dir verbringe.

71. Siehe, du ſtolze Hure auf dem Thiere, was haſt du geſuchet ſeit der Apoſtel Zeit, welche im Leben Chriſti wandelten und nicht nach der Luſt des grimmen Geiſtes in der Natur Urſtand, wie du? Beſiehe dein prächtiges Reich, welches du in der Welt aufgerichtet haſt, in dem man hat müſſen von Gott weichen und deine Geſetze ehren und anbeten.

72. Chriſtus betet ſeinen Vater an, ſeine menſchliche Seele drang ins Verbum Domini, in die ſieben güldenen Leuchter, welche ſind der brennende Liebegeiſt des Herzens Gottes im Vater in der ſtillen Ewigkeit: allda wirkete Chriſtus hie auf Erden in des Waſſers Quall große Wunder; denn er that auf die Siegel der Verborgenheit und trieb die unſaubern Geiſter aus der grimmen Quall der Seelen, und ſchallete mit ſeinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen, daß ſich alle Siegel bewegten, und ins Leben Chriſti zu Gott eindrungen. Allda konnte der Teufel nicht wohnen, denn er iſt ein Geiſt der Finſterniß, wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimmſt das Reich Chriſti und die Gewalt Chriſti mit Gleißnerei und Betrug ein. Wo ſind deine Wunder? So du göttliche Geſetze macheſt, nur zu deinen weltlichen Ehren und Betrug, daß du mögeſt herrſchen über Silber, Gold und Seelen der Menſchen.

74. O du babeliſche Hure! du biſt es, von der die Propheten geſagt haben, welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder, ſo in der ewigen Natur verborgen wären. In dir ſind die Wunder ans Licht kommen, aber du verwüſteſt den Baum des Lebens, darum mußt du in den Pfuhl, der mit Schwefel brennet. Und darum ſaget der Geiſt in der Offenbarung: Gehe aus von ihr mein Volk, auf daß du nicht theilhaftig werdeſt ihrer Quaal. Apok. 18, 4.

75. Weil du denn aus dir ſelber in der grimmen Macht des Zorns Gottes biſt gewachſen, und biſt nur ein Freſſer, und haſt alle Wunder Gottes in Hoffart gefaſſet zu deinen thieriſchen Ehren: ſo ſind auch die Siegel in dir verſiegelt, bis der Zorn ſeine Macht an dir beweiſet, und du dich ſelber friſſeſt.

76. Denn du haſt der Engel Poſaunen verachtet und verfolget, die dir von Gott geſandt waren; du achteſt deinen Bauchgott und Herrlichkeit vor alles, und läſſeſt dir heucheln.

77. Die Braut des Thiers ſpricht: Ich bin dein Gott, ſetze mich auf dich, reite wie du willſt; ich will rufen, daß die Fettigkeit der Erde dein ſei, und man ſoll dich in mir anbeten, Furcht und Schrecken ſei in dem, der uns verachtet. Alſo reite ich auch über

die gebogenen Knie und über die Seelen der Menſchen: wo mag ein ſolch Reich ſein als wir haben?

78. Aber der Geiſt Mercurius, welcher ausgehet aus den ſieben brennenden Fackeln, der da iſt der Geiſt der Braut Gottes, deutet in Apokalypſi: wann aufgehet das ſiebente Siegel, ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes.

79. Denn das Lamm, das erwürget war, nahm zur Zeit des ſiebenten Siegels das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl ſaß, und that ſein Siegel auf; und die vier und zwanzig Aelteſten fielen vor das Lamm nieder und ſprachen: Du haſt aufgethan das Buch und gebrochen ſeine Siegel; Preis, Ehre und Lob ſei Gott und dem Lamme, das würdig war zu nehmen das Buch, und zu brechen ſeine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den feurigen Pfuhl geworfen. Apok. 5, 7. 8. Verſteheſt du dieß nicht, ſo biſt du unter dem Siegel.

80. Siehe, wann das ſiebente Siegel aufgethan iſt, ſo weidet der Erzhirte ſeine Schafe ſelber auf ſeiner grünen Aue, er führet ſie zum friſchen Waſſer, und erquicket ihre Seelen, und führet ſie auf ſeiner rechten Straße: der iſt ein guter Hirte, und die Schafe folgen ihm, und er giebt ihnen das ewige Leben.

81. In der Zeit zerbricht Babel die große Stadt auf Erden in den Wundern, und gehen aus ihr alle Seelen der Menſchen, ſo im Buch des Lebens, im gläſernen Meer geſchrieben ſind, alle die aus Gott geboren ſind, und es iſt eine Hütte Gottes bei den Menſchen; denn der ſie verführet hat, wird verſiegelt, das Licht vertreibet ihn.

82. Darum merkets, ihr Schlafenden, und wachet auf, der Tag bricht an, es iſt hohe Zeit, daß euch nicht der Zorn in Babel ergreife! Es iſt großer Ernſt vorhanden; laſſet ab vom Zanke um den Kelch Chriſti, ihr werdet vor Gott als Narren erfunden; es lieget nicht an euren Schlüſſen, daß ihr euch rottet und ſchließet: ſo wollen wir glauben, ſo wollen wirs haben, ſo kann die Kirche Gottes erhalten werden; und die ander Part ſpricht dawider, und heißet einander Ketzer, und führet alſo den blinden Laien in eurem Teufelszanke in eurer Hoffart gefangen. Ihr bindet den rechten Verſtand an eure Kunſt; wer nicht ſtudiret hat, der ſoll nichts wiſſen von den Geheimniſſen Gottes.

83. O ihr hoffärtigen blinden Menſchen, wie laſſet ihr euch den Dünkel ohne Gottes Geiſt verführen! Wie wollet ihr am Gerichtstage Gottes mit euren verwirreten Schäflein beſtehen, die ihr alſo in Blindheit habet geführet? Ihr habt ſie voll Läſterung geſchüttet, und ſeid in eitel Gleißnerei, im Geiz, Hochmuth und falſcher Lehre auf dem Drachen geritten; ihr habt von außen gegliſſen, und inwendig ſeid ihr voll des Teufels geweſen.

84. Wo iſt euer apoſtoliſch Herz? Habt ihr Chriſtum, warum

zanket ihr denn um ihn, und machet den Laien dich zankend; da er doch nicht weiß, was er thut, er fiedelt auf eurer Geige, und läſſet ihr das Leben als er vom Irrthum ausginge ins Leben Chriſti.

85. O du einfältige Heiligkeit, warum nimmeſt du nicht Chriſtum deinen treuen Hirten zum Hirten an, und läſſeſt die Wölfe fahren? Du darfſt um Chriſti Reich nicht zanken; die Wölfe haben auch keine Gewalt, die daſſelbe zu nehmen oder zu geben, du darfeſt auch nicht fragen, wo iſt Chriſtus? iſt er im Abendmahl und in der Taufe, iſt er im Gehör des Predigtamts, wie man denn heute ſo hart darauf dringet?

86. Schaue nur zu, und anneige dein Herz, Sinnen und Gemüth in Chriſto, daß Chriſtus in dir geboren wird, ſo haſt du Chriſtum, Taufe, Sakrament und den h. Geiſt an allen Orten, du haſt ihn im Gehör des Worts.

87. Die Bunde und Teſtamente Chriſti, ſo die ohne Glauben lange gebrauchet werden, ſind nur verborgene Siegel. So du aber in Chriſto geboren wirſt, ſo ſind ſie die aufgethanen Siegel in deinem Herzen, in deiner Seele; es iſt alles dein, Chriſtus iſt in dir, und du biſt in ihm, und Chriſtus iſt auch im Vater, und du in Chriſto auch im Vater. Und der h. Geiſt gehet aus dem Vater in Chriſto aus, und auch in dir; das Wort des Lebens iſt immer in dir; was ſucheſt du denn zu deiner Seligkeit? So du höreſt von Gott lehren, ſo lehret auch der Geiſt aus deinem Herzen; und iſt eine Liebe, ein Chriſtus, ein Gott, eine Seligkeit an allen Orten. Wo du biſt, iſt die Himmelspforte, ſie iſt nicht allein im Steinhaufen der Kirche, da man glänzet vor Hoffart; ſondern wo bußfertige reuige Menſchen bei einander ſind, die mit Begierde nach Gottes Barmherzigkeit trachten, die da gern reden von der Liebe und von den Wundern Gottes.

88. Höre, du blinde Babel, ſollte der h. Geiſt in deinem Worte kräftig wirken, ſo du vor der Gemeine Gottes ſteheſt, und verachteſt deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem aufgethanen Siegel, und du biſt ſelber eine böſe falſche Natter, lehreſt nur Aufruhr, Zank und Schmach; du gießeſt in deine Zuhörer nicht den h. Geiſt, wie du rühmeſt, ſondern den Zankgeiſt: lehreſt ſie Verachtung und nicht die Liebe. Was weiß der Laie von den Todten vor tauſend Jahren, ſind ſie doch in Gottes Gerichte, und nicht in deiner Gewalt. Du richteſt Manchen; der in der engliſchen Welt iſt, ſollte dann der h. Geiſt in deinem falſchen Richten in der Menſchen Herzen predigen? Nicht Chriſti Geiſt, ſondern des Teufels Geiſt predigeſt du in ihre Herzen, daß ſie an deiner Fabel hangen und laſſen das theure Wort Chriſti fahren.

89. Siehe der Apoſtel Geſchichte an Act. 2., als ſie bei einander waren ganz einmüthig, mit Begierde des Reichs Gottes, und redeten von den großen Wundern und Thaten Gottes, und von

ſeiner Liebe gegen den Menſchen, wie ſich die Erde unter ihnen hat beweget, daß auch der h. Geiſt aus großer Freude hat das irdiſche Centrum beweget. Hätten ſie aber geſeſſen, und nur die Phariſäer angegucket, ihrer geſpottet, ſie verachtet, und ein höhniſch Spiel aus ihnen getrieben, der heilige Geiſt wäre nicht ſo kräftig unter ihnen geweſen.

90. Darum thut eure Augen auf, ihr Kinder Gottes, und gehet in Tempel Chriſti, und hanget nicht am Tempel der Gleißnerei, an den Heuchlern und Mördern. Nicht verbiete ich die ſteinernen Kirchen darum, ſondern ich lehre den Tempel Chriſti an allen Orten; in der Kirche wird die größeſte Pracht getrieben.

91. So du aber willſt in Chriſti Tempel eingehen, ſo mußt du ein demüthiges, zerſchlagenes und zerbrochenes Herz bringen, das ſich ſehnet nach Gottes Reich: es muß nicht in Heuchelei ſtehen, da man mit den Gebärden ſich heilig und andächtig erzeiget, und aber die arme Seele außer Chriſti Tempel läſſet in den ſieben Geiſtern der Finſterniß, da nur der Mund ein Chriſt iſt, und das Herz im Zweifel, auch wohl in eitel Wollüſten des Fleiſches.

92. O ihr blinden Sophiſten, was habe ich mit euch zu thun, daß ich von euren Wundern ſchreiben muß? Habe ich doch nicht euren Weg geſuchet, ſondern das Herz Gottes, mich zu verbergen in Chriſto. Ich wollte allein mit der Jungfrau in der Offenbarung Kap. 12, 1–6., welche auf dem Monde ſtehet, in die Wüſten fliehen vor dem Drachen, und muß nun ſelber den Drachen anzeigen: Herr, du thuſt, was du willſt, deine Wege ſind eitel Wunder!

Das 4. Kapitel.

Von der ſiebenten Geſtalt der Natur, der Weſenheit oder Leiblichkeit. Item von drei Perſonen in der Gottheit.

So wir euch denn nun alſo den Weg des Lichtes zeigen, ſo gelüſtet den Geiſt nicht allein, alſo bloß als in einer Hiſtorie zu reden, ſondern das Licht in der höchſten Tiefe in ſeinem Quellbrunn darzuſtellen, daß ihr ſehet als in ein aufgethan Siegel in Ternarium Sanctum.

2. Denn ſo in dem ſiebenten Siegel ſoll das Geheimniß des Reiches Gottes offenbar ſtehen, und das Lamm in ſeinen Schäflein ſelber Hirte ſein, ſo muß es nicht zugeſiegelt ſein; denn wir haben

die Stimme der Poſaune des ſiebenten Siegels im Ternario Sancto erkannt, und ſollen billig reden von unſerm Vaterland, dahin wir werden.

3. Niemand ſoll uns für unwiſſend achten, daß wir alſo tief reden. Sähen wir nichts, und erkenneten das nicht, ſo geſchwiegen wir doch; man ſaget: Weß das Herz voll iſt, deß gehet der Mund über. Ein ſolches iſt von dieſer Hand nicht geſuchet worden, aber es ſtehet geſchrieben: Ich bin funden worden von denen, ſo mich nicht ſucheten, und nach mir nicht fragten. Jeſai. 65, 1.

4. Ich war wohl ſo einfältig in den Geheimniſſen als der allerwenigſte: aber meine Jungfrau der Wunder Gottes lehret mich, daß ich von ſeinen Wundern ſchreiben muß; wiewohl mein Fürſatz iſt, mir zum Memorial, und ſoll doch alſo reden, als vor vielen, das Gott bewußt iſt.

5. So wir nun wollen reden von der ſiebenten Geſtalt der Natur, ſo ſehen wir vornehmlich, daß die Leiblichkeit darinnen ſtehet: denn ein Geiſt iſt rohe, ohne Leib; da aber doch kein Verſtand ohne Leib iſt, und auch der Geiſt in ſich ſelber ohne Leib nicht beſtehet: denn eine jede Geſtalt in dem Geiſte iſt ein Hunger, und ein ſehnliches Begehren, je eine Geſtalt nach der andern.

6. Denn alle Dinge ſtehen im Willen, und werden im Willen getrieben: denn ſo ich keinen Willen faſſe, zu gehen, ſo bleibet mein Leib ſtille ſtehen; darum träget mich mein Wille: und ſo ich nicht ein Begehren habe nach einem Orte, ſo iſt auch kein Wille in mir. So ich aber etwas begehre, ſo iſt das der Eſſentien Wille.

7. Nun begehren doch die Eſſentien nichts als die Erhaltung und Bauung des Leibes; denn der Leib iſt ihre Speiſe, und iſt das ganze Weſen aller Weſen ein ſteter Hunger, Erfüllen, und dann aus dem Gefülleten wieder Gebären, wie man das ſiehet.

8. Eine jede Geſtalt des Geiſtes begehret der andern im Hunger: und ſo ſie die kriegt, ſo wird aus ihr eine andere Geſtalt, und vergehet doch die erſte nicht; ſondern die andere formet ſich in der erſten in eine andere Qual, und behalten doch alle beide in einander eine jede ihre Eigenſchaft: wie wir denn alſo haben von der Natur in ſechs Geſtalten geſchrieben, wie je eine aus der anderen gehe, und wie je die eine Urſache der anderen ſei, daß ſie geboren werde, und doch eine jede ihre Eigenſchaft in der andern behalte; und da ſie gleich nun in ſechs Geſtalten in einander ſtehen, ſo iſt doch keine Stätte der Ruhe, ſondern iſt ein ſtetes Begehren aller ſechs Geſtalten, als ein groſſer Hunger; daraus denn der Wille immer geboren wird. Und da aber nichts iſt, da Ruhe wäre, als die ſtille Ewigkeit, und ſolches doch auch im Rade der feurigen Eſſentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden: ſo ſuchet die hungrige Natur in ihrer Mutter, als im Begehren der Herbigkeit, und die Herbigkeit fänget das Begehren der Eſſentien, und hälts. Alſo ſtehen

alle Eſſentien des Hungers in der herben Mutter gehalten, denn die iſt ihre einige Ruhe, welche ſie wieder füllet mit dem, was in ihr iſt, als mit ſich ſelber.

9. Hierinne ſtehet das Regiment eines Geiſtes: denn die Natur ſtehet nicht allein in ſieben Geſtalten, ſondern es mag aus jedem Begehren wieder ein Wille erboren werden, darinnen wieder die Eſſentien ſtehen, aber veränderlich nach deſſelben Willens Begehren: und ſtehet in dieſem die Allmacht, und die Wunder, deren keine Zahl erfunden wird, wie du dieß an der Schöpfung der Welt magſt ſehen.

10. So aber denn das ewige Weſen ein gewiß Ziel und Maaß begehret, dawider oder darüber es nichts höhers, anders oder mehrers begehret: ſo hats ihm erboren das Herz, das iſt der Natur Ende, und das Herz iſt die Erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber iſt das Herz der Natur auch nicht begreiflich, und bleibet die Natur gleichwohl in Finſterniß in ſich ſelber, und das Herz in ſich ſelber im Lichte, und wäre keines offenbar: und iſt doch ein ſteter Hunger in beiden; denn die beiden haben von Ewigkeit gewirket Licht und Finſterniß.

12. Nun ſehen wir an der engliſchen Welt, ſowohl an dieſer Welt, daß die ſiebente Geſtalt der Natur eine weſentliche Geſtalt iſt, daraus die Leibwerdung iſt worden durchs Verbum Fiat; und gründen, daß die auch in zweien Geſtalten ſtehet, eine in der Finſterniß, und die andere im Lichte, und gehören doch nicht zur Geburt der Finſterniß und des Lichtes, ſondern ſind der Leib oder die Begreiflichkeit.

Die mächtigſte Porte im Centro, hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an: Licht und Finſterniß; denn wir können nicht ſagen, daß die Finſterniß die Quaal ſei, ſowohl auch das Licht, ſondern die Finſterniß umſchleußt die Quaal und urſachet, daß eine Quaal der Angſt des Sehnens und Begehrens in ihm ſei: denn die Finſterniß hat kein Begehren, ſondern das Begehren wird in ihr geboren, und die Finſterniß urſachet das Begehren, daß ein Begehren entſtehet, als von der Finſterniß frei zu ſein.

14. So arbeitet nun das Begehren ſo ſehr nach der Freiheit, bis die Angſt in dem ſcharfen Begehren die Freiheit in ſich erblicket, und da es doch nicht die Freiheit iſt; und ob ſie das iſt, ſo ſtehet ſie doch in der Schärfe der Angſt, und wird Feuer genannt, da das Begehren dann nicht höher kann, ſondern muß in ſich ſelber erſticken und in der Quaal ſinken: und die Schärfe des Feuerblitzes

in der ſcharfen Freiheit behält das Recht, als eine ſtille Quaal, welche in der Schärfe der Freiheit ſtehet. Und iſt das Sinken der Angſt alſo zu vergleichen wie ein Tod, daraus das Feuerleben erboren wird: und derſelbe Tod giebt das Gewicht, denn es iſt gegen dem Feuer der Freiheit als ein Erſinken in ſich ſelber, und wird in ſeinem Sinken die Angſt materialiſch, alſo daß man in dieſem Tode die ganze Geſtalt der Quaal begreiflich, oder empfindlich, wie ich ſagen möchte, empfindet; und dieſe Empfindlichkeit iſt die Leiblichkeit der Finſterniß, und das Feuer der Freiheit im grimmen Blitz iſt ſein Geiſt und Leben. Und wird euch hiemit angedeutet, daß ihr in euch ſelber gehet, und ſehet, daß das Feuer die Fühlung in der Schärfe der todten Leiblichkeit machet; denn ohne Feuer hat kein Leib eine Fühlung, wie ihr dieß an der Erde und Steinen ſehet.

15. Nun wird euch ferner dargethan, daß der Leib oder die Weſenheit nicht alſo ein Tod ſei, der nichts tauge, und nur ein unnütz Ding ſei: denn die Erſinkung treibet ſeine Quaal unter ſich, und giebt Gewicht, und das Feuer über ſich, und giebt Geiſt, Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwiſchen dieſen im Mitten iſt das Centrum der begehrenden Angſt, das iſt eine Urſache des Obern, als des Feuers, und auch des Untern, als der Weſenheit: und ſo aber das Centrum nicht über ſich kann, und auch nicht unter ſich, und doch mit dem Begehren treibend iſt, ſo treibet es quericht, und ſtehet die ganze Geſtalt als ein Baum im Gewächſe. Denn es erſcheinet im Centro als ein †, daraus die Eſſentien des Begehrens ausdringen gleich als ein Baum oder Gewächs, wie ich es deuten möchte, und iſt doch kein Wachſen, ſondern ein Austreiben aus ſich ſelber, gleich einem Stechen in der todten Weſenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernſtlich zu verſtehen, daß die Quaal im Centro (aus welcher das Feuer oben aus in der Weſenheit gehet, und der Tod unter ſich ſinket, und die Eſſentien quericht) gebäre einen andern Willen, den Tod und auch das Feuer in der Schärfe mit den Eſſentien des Willens in die Freiheit zu ſetzen: und derſelbe Wille erlanget die Freiheit im Feuer und machet, daß das Feuer licht ſcheinet und machet eine Wonne.

18. Und dieſer andre gefaſſete Wille heißet Tinctur, denn er iſt ein Glanz in der Finſterniß, und hat die Macht des Lebens, und grünet durch den Tod der Weſenheit, und ſtillet die Angſt. Er hat aber keine Eſſentien in ſich, ſondern er iſt die Zierde und Kraft der Eſſentien; er iſt die Wonne des Lebens; er kann von der ängſtlichen Schärfe nicht weichen und die Schärfe hält ihn doch auch nicht, denn er iſt frei und eine Blume des Lebens; er iſt nicht ſanft oder ſüß, ſondern er gleichet ſich einem brennenden Schwefel, da das Feuer einen Glanz bekommt, welches ſonſten im Centro in der Angſt ſchwarz und finſter iſt.

19. Alſo beſcheiden wir euch des Weſens in der Finſterniß: und wiewohl wir alſo ganz ſchwer zu verſtehen ſind, und uns auch nicht Glauben geben werdet, ſo haben wir doch deſſen trefflichen Beweis, nicht allein an den geſchaffenen Geiſtern, ſondern am Centro der Erde, ſowohl am ganzen Principio dieſer Welt, welches alles auszuführen allhie zu lang ſein wollte, wir entwerfen es aber mit kurzen und wenigen, dem Leſer die Verſtändniß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erde, welches Gott durchs Wort hat geſchaffen, eben aus dem Centro der tiefen Ewigkeit, aus der Finſterniß, aus dem Centro des begehrenden Willens, nicht etwa aus einem ſondern Orte, ſondern aus der Weite und Tiefe; ſo weit ſich das Wort hat in die Aether eingegeben, da iſt an allen Orten das Centrum geweſen, und iſt noch alſo, und bleibet in Ewigkeit alſo; denn es iſt von Ewigkeit alſo geweſen: und iſt dieß der Anfang, daß das Wort hat einen Willen geſchöpfet in der Finſterniß, die Finſterniß zu offenbaren mit allen ihren Geſtalten der Wunder Gottes des Vaters in ſeiner Natur, welche er erbieret in ſeinem ewigen Willen im Begehren.

21. Und zeigen euch dieſes: Sehet an die Erde, Steine und Metalle, die ſind allzumal als wären ſie todt, und geben Gewicht, darzu ſind ſie im Finſtern, und haben doch ihr Licht in ſich, als die edle Tinctur, welches ihr Licht und Leben iſt, in welchem die Erzſteine, als in denen die Tinctur mächtig iſt, wachſen.

22. So ſehet ihr auch, wie das Schwefelfeuer der Natur Bewältiger iſt, als in dem die Tinctur entſtehet, und alſo durch den Tod der Natur in Steinen und Metallen grünet, und in der Natur die Weſenheit des Scheines und Glanzes hervorbringet, wie an Gold und Silber, ſowohl an allen glinzenden Metallen zu ſehen iſt: darinnen wir denn auch zugleich die giftige Angſt der Finſterniß erſehen, auch den herben Tod der Finſterniß an der ſtrengen Materia der Vermiſchung, wie ſolches die verſtehen, die darmit umgehen.

23. Auch ſo ſehen wir, wie die Tinctur das Niedrigſte im Tode kann zu ſeiner höchſten Zierde bringen, als ein geringes Metall in Gold, und das alles wegen der großen Macht der Ewigkeit. Darum iſt auch den Alchymiſten die Tinctur verborgen, dieweil ſie ſich aus dem Ewigen urkundet, und ſie die aber irdiſch ſuchen: ſucheten ſie recht, ſie fänden ſie wohl, als wir im Geiſte erfunden haben.

24. Noch viel größer haben wir deß eine Erkenntniß an den mancherlei Materien der Erde: da wir denn wiſſen, daß ſolches aus den ewigen Eſſentien als eine Ausgeburt geſchaffen, und alſo allda im Weſen iſt, als ein Bild der Eſſentien; da wir können ſehen die Veränderung des Willens in den Eſſentien, und die groſſen Wunder der Allmacht Gottes.

25. Denn alle Dinge, ſo zum Weſen kommen ſind, die ſind

aus der ewigen Gebärerin gegangen, nicht unterſchiedlicher Zeit, ſondern auf einmal; aber unterſchiedlicher Zeit iſt die Formung des Weſens im Ringen des Centri in der Figur oder Form geſtanden, und vom Herzen Gottes im Lichte geſehen worden, welche es endlich geſchaffen, da ſich dann die Zeit angefangen hat.

26. Denn die Gottheit hat gelüſtert, die Wunder der ewigen Natur, der unzählbaren und der ewigen Eſſentien im Weſen und körperlichen Dingen zu ſehen.

27. Und geben euch dieß auch hoch und ſcharf zu verſtehen, daß Gott alles ans Licht hat geſchaffen, und nicht in die Finſterniß: denn dem Tode im Centro, als dem Leibe, oder dem körperlichen Weſen der Erde, hat er erwecket die Tinctur, daß iſt ihr Glanz, Schein und Licht, darinnen ſtehet ihr Leben; und der Tiefe über dem Centro hat er gegeben die Sonne, welche iſt eine Tinctur des Feuers, und reichet mit ihrer Kraft in die Freiheit außer der Natur, in welcher ſie auch ihren Glanz erhält, und iſt des ganzen Rades der Sterne ihr Leben, und ein Aufſchließer des Todes in der Angſtkammer, denn alle Sterne ſind ihre Kinder: nicht daß ſie derer Eſſentien habe, ſondern iſt ihr Leben, und aus ihrem Centro ſind ſie am Anfang gängen; ſie ſind das Centrum des Obern in der Freiheit des Lebens, und die Erde iſt das Centrum des Untern im Tode, und da doch kein Sterben in keinem iſt, ſondern Veränderung des Weſens in ein anderes.

28. Denn dieſe Welt ſtirbet nicht, ſondern wird verändert werden in ein Weſen, ſo es vorhin nicht war, verſtehe der Eſſentien; aber der Schatten aller dieſer Weſen bleibet ewig ſtehen, als eine Figur zu Gottes Ehre, Freude und Wunderthat.

29. Und dann zum andern, ſo fügen wir euch von den Geiſtern, welche auch alle zum Lichte ſind erſchaffen worden, denn ſie ſind die Eſſentien des Lebens, nicht aus der Leiblichkeit des Todes, ſondern aus dem Centro der Eſſentien, im Urſtand der Tinctur, welche erreichet die Freiheit Gottes des Vaters, die da iſt licht und eine Wonne der Ewigkeit, darinnen das Wort mit der engliſchen Welt ſein Regiment hat: ſie ſind alle aus der Schärfe der Blicke im Rade der Eſſentien geſchaffen, und ſtehen in der Freiheit vor dem Herzen Gottes, und ſind die Wunder in der Luſt Gottes, welche das Herz Gottes erblickten in den Wundern der Kraft, darum es denn den Willen ſetzete in das Fiat, und die ſchuf.

30. Und verſtehen wir mit dem Worte Schuf eine Entſcheidung der Eſſentien im Centro in der herben Matrice. Darum iſt auch ſo ein großer Unterſchied in den Geiſtern, als wie ein großer Unterſchied im Willen der Eſſentien iſt; als wir deſſen ein Exempel und Gleichniß an dem Willen unſers Gemüths haben, daraus ſo mancherlei Gedanken entſpringen, und da ein jeder Gedanke wieder das Centrum hat zu einem Willen, daß alſo aus einem gefaſ-

ſeten Gedanken mag eine Subſtanz werden, wie das der Vernünftige wohl verſtehet.

31. Auf eine ſolche Art ſind alle Geiſter aus dem Centro des ewigen Gemüths geſchaffen worden, darum ſind ſie auch ewig; denn was aus dem ewigen Gemüthe erboren iſt, das iſt ewig.

32. Denn vor dem Fiat, ehe Gott das faſſete, ging das Rad der ewigen Eſſentien ohne Weſen im Wunder: aber als Gott den Willen ins Fiat ſetzete, ſo gings im Weſen; und da hat ſich angefangen die Zeit, die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den ſchweren Fall Lucifers, der ſeinen Willen zurück in des Feuers Matrix im Centro faſſete, und von dem Willen des ewigen Gemüths, welcher nur zum Herzen Gottes gehet, abwendete, und wollte in der Wurzel der Tinctur, als in der Feuersmatrix, über das Herz Gottes herrſchen. Denn die ſtrenge Feuersmacht geliebte ihm mehr als die Sanftmuth in der ſtillen Wonne; darum ward er auch zurück in die finſtere Matricem, in das ängſtliche Gemüth, in das Sinken des Todes geſtoßen.

34. Dem hochfragenden Gemüth zu begegnen und zu erfüllen einen Begriff, was doch den Lucifer habe darzu bewogen? geben wir zu bedenken die Matricem der Gebärerin, da findet er alle Geſtälte, ſo in der ganzen Natur mögen ergründet werden.

35. Denn er findet Herbe, Grimm, Bitter, Finſter, Sauer, Stachlicht, Neidig: welches alles im Centro der Gebärerin, in der finſtern Herbigkeit vor der Anzündung des Lichtes ſtehet.

36. Als aber Gott den Willen im Fiat hatte, und wollte Geiſter ſchaffen, ſo war es anders, nicht als gleichwie Gott zur Gebärerin des dritten Principii dieſer Welt ſprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, Vögel, Fiſche und Würmer, ein jedes nach ſeiner Art, Gen. 1, 24. Verſtehe nach jeder Eſſentien Art iſt der Leib und auch das Weſen im Leibe, welches ſein Geiſt iſt. Gleich alſo auch mit den hohen Geiſtern: aus der ewigen Matrix gingen aus allen Eſſentien (welche ohne Zahl ſind vor uns zu rechnen) Geiſter.

37. Und wie wir euch angezeiget haben von den ſieben Geſtalten des Centri der ewigen Natur, da jede Geſtalt ein ſonderlicher Quellbrunn der Natur iſt, gingen aus jeder Geſtalt, oder aus jedem Quellbrunn, Geiſter nach den mannigfältigerlei Eſſentien und Eigenſchaften, ein jedes nach ſeiner Art. Und kommt das oberfürſtliche Regiment vom Hauptquell, welcher iſt eine Urſache der Vielfältigung in ihm, gleichwie das Gemüth eine Urſache der Sinne.

38. Und fügen euch ernſtlich zu bedenken und zu betrachten die Matricem, da ihr dann bald werdet erkennen den gefaſſeten Willen des Lucifers, was er in ſeinem Urſtand iſt, wie die Kreatur hat in die Matricem geimaginiret und ſich laſſen halten, und da doch Gott alle Geiſter ins Lichte geſchaffen.

39. Denn die Tinctur der freundlichen Wonne leuchtete aus allen, und das Herz Gottes ſchien vor ihnen; da hinein ſollten ſie imaginiren, und ihren Willen und Kraft ſchöpfen im Verbo Domini.

40. Weil ſie aber ſahen, daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Geburt aus dem Centro war, und ſie aus den Eſſentien des großen Quellbrunns erboren waren, welcher iſt die Natur der Ewigkeit, ſo verachteten ſie die Demuth, aus der die Liebe und das Licht erboren wird, und wollten in der ſtrengen Macht über die Demuth herrſchen im Feuerquall; denn die Feuersmatrix wollte das Regiment haben.

41. Denn wir können anders nicht erkennen, als daß Lucifer in der vierten Geſtalt der Matrix ſei erſchaffen worden; denn daſelbſt ſtehet Zorn und Liebe gegen einander, und iſt der Streit der Ueberwindung, da das Licht die Finſterniß überwindet und gefangen hält.

42. Auch ſo wollte Gottes Grimmigkeit und Eifer der ewigen Natur auch kreatürlich ſein, und ſeine Wunder erzeigen: darum ſind ſie im Quellbrunnen ihrer eigenen Natur gehalten, und haben die Matrix der Grimmigkeit, Zorns und Neides entzündet; das iſt nun ihre ewige Wonne.

43. Die Tinctur iſt falſch worden in ihrem gefaſſeten Willen, indem ſie aus grimmiger Hoffart wollten über die Demuth des Herzens Gottes herrſchen, und darum aus dem obern Centro ſind ins untere als ein Tod geworfen worden, da nur eitel Finſterniß iſt, und mögen das Licht Gottes nicht erreichen.

44. Denn zum Lichte Gottes gehöret eine Faſſung der Demuth, in welcher die Begierde der Liebe geboren wird, welche das Herz Gottes ergreifet: und das iſt im Lucifer nicht, ſondern eitel Zorn, Neid, Hochmuth, immer über das Herz Gottes auszuſteigen und zu herrſchen in ſtrenger Macht; darum iſt er aus dem göttlichen Principio ausgeſtoßen worden ins Centrum der Finſterniß, das iſt ſein ewig Reich.

45. Und wird den Theologen, die ſich unterwinden, von Gottes Willen zu predigen, allhier klar gezeiget, daß ihr Tichten von den Wegen zu Gott Fabeln ſind, da man Geſetze machet, damit das Reich Gottes zu erreichen: es ſtehet allein in dem, und liegt an unſerer Imagination, daß wir unſern Willen in der Demuth ſchöpfen, darinnen die Liebe geboren wird, welche bringet zum Herzen Gottes, als in ihr Eigenthum, da denn die menſchliche Seele in Gott geboren wird, daß ſie Gottes Willen empfähet, zu thun, was Gottes Wille iſt.

46. Denn alles Thun der Menſchen, außer Gottes Willen, iſt nur ein Schnitzwerk der natürlichen Kunſt, welches in der Angſt des Centri bleibet, und iſt ein Suchen, da nichts iſt, gleich Einem, der ein künſtlich Werk machet, daran er ein Gefallen hat; alſo auch

ſtehen ſolche Werke vor Gott als eine Figur, welche zwar in Ewigkeit in der Figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergeburt, das Herz Gottes zu erreichen, gehöret nur der ernſte Wille und eine Einergebung; da denn die Vernunft läſſet alles fahren, was ſie geſchnitzet hat, und hanget am Verbo Domini, als am Herzen Gottes, ſo wird der Geiſt in Gottes Liebe empfangen und geboren.

48. Wie wir euch denn klar haben angedeutet, wie alles Weſen aus dem Willen erboren iſt, und hat alles Ding ſeine Wiederfortpflanzung im Willen: denn der Wille iſt der Meiſter aller Werke, denn er hat ſeinen erſten Urſtand aus Gott dem Vater zur Natur, und fähret durch die Natur zu ſeinem Herzen, welches iſt der Natur Ende, das da wohnet in der ewigen ſtillen Freiheit außer der Natur und in der Natur, als ein eigen Principium in ſich ſelber.

49. Alſo hat der Urſtand der Natur das ander Principium, daraus kommen nun Weſen, die da mögen verändert werden, aber das Principium des Herzens Gottes nicht.

50. Darum ſage ich noch, und iſt die theure Wahrheit: alles, was vom Wege zu Gott geſchnitzt und gelehret wird, ſo das nicht gehet auf die Sanftmuth der Liebe, und fördert in der Faſſung des Willens zum Herzen Gottes, ſo iſt es alles nur ein Schnitzwerk in den Wundern Gottes, daß die großen Wunder ans Licht gebracht werden, welche in den verborgenen Siegeln ſtunden; und ſind die Schnitzer nur Arbeiter in den Wundern Gottes, am großen Gebäu zu Gottes Herrlichkeit, welche wird in den Wundern erſcheinen in Veränderung dieſer Zeit, da alle Dinge wieder ins Aether gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sucher, der da in Blindheit ſuchet, und nicht weiß, was er thut, ſintemal er am Gebäu der großen Wunder Gottes arbeitet, denn er wird ſeinen Lohn am Ende finden, ſintemal er im Willen ſtehet, zu Gott einzudringen, und bleibet aber im Gebäu.

52. So nun aber das Gebäu am Ende der Zeit vor Gott erſcheinet, ſo wird auch ſein Werkmeiſter vor Gott erſcheinen. Oder ſagen wir dieſes allein? Saget nicht die Schrift in der Offenbarung Jeſu Chriſti, daß uns unſere Werke ſollen nachfolgen, da ein jeder ſoll erndten, was er geſäet hat? Apok. 14, 13.

53. Darum laſſet ab vom Schmähen und Läſtern, und vom eigenen Dichten der Wege zu Gott, und gebet euch aus des Teufels Geize und Hochmuth in die Wege der Liebe, welche ſtehen in der Demuth gegen dem Herzen Gottes in Chriſto Jeſu; der da hat die verborgenen Siegel wieder aufgethan, mit welchem wir in Adam verſiegelt worden in den ewigen Tod, ſo werdet ihr durch Chriſtum in Gott geboren, und krieget göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unſerm Begriff und Erkenntniß noch mehr in den Wundern Gottes: denn alles, was da lebet und webet,

iſt zu Gottes Ehr' und Wundern geſchaffen. Es ſind noch viel ſiderliſcher Geiſter, die nicht aus dem ewigen Quellbrunnen ihren Urkund haben, ſondern aus dem anfänglichen Willen; als da ſind im Waſſer, Luft, Erde und Feuer, ſonderlich unter dem Firmament die Aſcendenten, deren viel und in großen Heeren ſind, und haben auch ihr Regiment, ſind aber veränderlich: denn ihr Schatten bleibet auch ſtehen, und ſind ſonderliche reine Geiſter, die nicht ihre Fortpflanzung aus ſich ſelber haben, ſondern werden zu ſondern Zeiten, durch Wirkung der Natur, durch die Tinctur der Himmel erboren, verſtehe die Obern.

55. Aber die Irdiſchen haben ihr Centrum aus dem Untergiebe, und die wäſſerigen aus der Matrice des Waſſers: und die haben unterſchiedene Himmel zum Regiment, vergehen aber alle zu ſeinen Zeiten, und ſtehen zu Gottes Wunderthat.

56. Und geben euch zu erkennen, daß vor den Zeiten der engliſchen Welt ſei von Ewigkeit ein ſolch Regiment geweſen, da allein die Erkenntniß und Verſtändniß in Gott geweſen, aber mit der engliſchen Welt auch in die Kreatur komme.

Die Porte in Ternarium Sanctum.

57. So wir euch denn nun ein ſolches von der Leiblichkeit und Geiſtern haben gezeigt, wiewohl die Geiſter kreatürlich und weſentlich ſind, und aber doch für uns nicht begreiflich: ſo wollen wir euch ferner zeigen das Himmelreich mit ſeinen Geiſtern und Geſtalten; und nach dieſem das menſchliche Reich, da denn die großen Wunder Gottes im Lichte ſollen gezeigt werden. So mache ſich nur Niemand ſelber blind, es kann an allen Dingen erwieſen werden, was man nur anſiehet, vornehmlich an dem Menſchen, denn der iſt ein Bild und Gleichniß aller Weſen: darum heißet er die Gleichniß Gottes.

58. Es iſt keine Kreatur weder im Himmel noch in dieſer Welt, da alle drei Principia darinnen offen ſtünden, als im Menſchen; ſo aber ſeine Seele in Gott geboren iſt, ſo übertrifft er in den Wundern die Engel, wie ich hernach anzeigen will.

59. So aber dieſer Text dem Leſer möchte ſchwer ſein im Verſtande, ſo wollen wir ihn doch vermahnet haben, ſich zu gedulden, und nur fleißig zu leſen: obs ihm nicht möglich ſei, zu ergreifen, ſo wird es doch hernach, wenn vom dreifachen Leben des Menſchen geſchrieben iſt, ihm ſehr nützlich ſein, und erſt in dieſen Verſtand recht kommen, daß ers ihm dann für ein groß Kleinod achten mag.

60. Denn das Gemüth läſſet nicht nach zu forſchen, bis es auf den innerſten Grund kommet, welcher allhie angezeiget iſt: ſo es aber den Grund nicht erreichet, ſo erſinket es doch im Grund, und

kann den nicht faſſen, da kommt denn Zweifel, Unglaube und Verachtung in das Gemüth, davor wir den Leſer wollen gewarnet haben, mit dem hohen Geheimniß nicht zu ſcherzen; es wird ſonſt der Geiſt Gottes geläſtert.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer: da er ſah die größeſten Geheimniſſe der Gottheit in einer ſolchen Demuth ſtehen, ärgerte er ſich, und ging in die ſtrenge Feuersmacht, und wollte aus eigner Witze über Gott herrſchen, Gott ſollte ihm unterthan ſein; er wollte der Bildner in der Natur ſein, und ward darum ein Teufel.

62. Denn in der Sanftmuth und Demuth ſtehet das Reich der Himmel mit der engliſchen Welt, und die Kraft des Herzens Gottes.

63. Denn das Licht ſtehet in der Sanftmuth: und ob es gleich aus dem Centro des Feuers, als der Schärfe Gottes, ſich urkundet, ſo ſtellets doch ſein Centrum in gar große Sanftmuth; denn die Freiheit außer der Natur iſt der Natur Ende, und in der Freiheit wohnet das Licht, als ein Glanz einer ſtillen Wonne. Und das Wort aus den Kräften der Natur iſt des Lichtes Feuer, aus welchem der Schein gehet, der die ganze Tiefe des Vaters erleuchtet, daß es alſo ein Weſen ſei in einander, aber mit drei Unterſchieden, da ein jeder Unterſchied ein Centrum hat, und mag Perſon genennet werden.

64. Denn der Vater erbieret die Natur aus der ewigen ſtillen Freiheit, die er ſelber iſt, und in der Stille doch nicht Vater heißet, ſondern indem er begehrend iſt, und einen Willen in ſich faſſet zur Gebärerin der Natur, da wird er ein Vater erkannt, aus dem alle Weſen gehen, als aus ſeinem erſten Willen durch alle Willen.

65. Gleichwie des Menſchen Gemüth nur ein Wille iſt, der iſt begehrend, und faſſet aber in ſich aus dem einigen Willen unzählig viel Willen, und gehet je einer aus dem andern; da wir denn ſehen und befinden, daß der erſte Wille Meiſter iſt, und die andern wiedergefaſſeten Willen zum Lichte und Finſterniß führen, zu Freude und Leid, alles nachdem er etwas Gutes oder Böſes in ſich faſſet, wie ſich die Vernunft wird beſcheiden: alſo iſt es auch im Vater in der Natur, aber nicht in der Freiheit; denn daſelbſt iſt in ſich ſelber nichts als die lichte Ewigkeit.

66. So denn alſo zweierlei Faſſungen aus einem Willen geben, als zu Freud und Leid, zu Liebe und Feindung, ſo hat ein jeder ſeine Geburt zum Widerwillen aus einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen zur Schärfe der ſtrengen Gebärung, und der erſte Wille des Vaters, welcher ſich aus der lichten Ewigkeit urſtändet, zur ſtillen Sanftmuth, wie denn die ſtille Ewigkeit eine ſtille ſanfte Wonne ohne Weſen in ſich ſelber iſt.

Alſo ſind zweierlei Triebe in einem Weſen, und werden auch zwei Centra daraus erboren; eines eilet zur Sanftmuth, und das andere zum Grimme, und ſind doch nicht getrennet: denn der Grimm in der Natur iſt das erſte, und aus dem ewigen Grimme wird erboren die Sanftmuth, das iſt das andere, und wäre eines ohne das andere nichts, als nur eine ſtille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanftmuth Gottes Sohn genannt, welcher wohnet in der ſtillen Ewigkeit und ſänftiget den Grimm; und wird darum ein Sohn genannt, daß er aus des Vaters Natur erboren wird, und wird des Vaters Wort genannt, darum daß er mit dem Blicke der ewigen Freiheit, aus der ewigen Freiheit, aus dem Rade der Eſſentien, aus den Geſtalten der Natur, als das Leben der Natur ausgeſprochen wird in die Freiheit des Vaters; und wird darum eine Perſon genannt, daß er ein ſelbſtſtändiges Weſen iſt, das nicht zur Geburt der Natur gehöret, ſondern iſt der Natur Leben und Verſtand: und wird darum des Vaters Herz genannt, daß er die Kraft im Centro der Natur iſt, und ſtehet in der Natur als ein Herz im Leibe, welches allen Gliedern Kraft und Verſtand giebt. Und wird darum Gottes Licht genannt, daß das Licht in ihm entzündet wird und ſeinen Urſtand in ihm nimmt. Und wird darum der Glanz Gottes genannt, daß es in der ewigen ſtillen Freiheit einen Glanz machet, welcher ſich aus der ewigen Natur Schärfe urſtändet, wie vorn gemeldet. Und wird darum des Vaters Liebe genannt, daß der erſte Wille des Vaters zur Gebärerin der Natur eben nur dieſes ſein liebes Herz begehret, und das iſt des Vaters Wille, das Liebſte über die Natur, welche doch ſein Weſen iſt. Und wird darum Wunder genannt, daß er der Schöpfer aller Dinge iſt, durch welchen alle Dinge aus dem Centro des Vaters Eſſentien zum Lichte und ins Weſen gebracht iſt worden, daß des Vaters Natur alſo in großem Wunder ſtehet.

69. Und dieß iſt der Unterſchied, daß der Vater und Sohn zwo Perſonen genannt werden, und doch nur ein Gott in einem Weſen, daß der Vater iſt der Gebärer der Natur, und in dem ſie geboren wird durch ſeinen Willen aus dem Begehren, und daß ſich ſein Herz ſcheidet von der Natur, und iſt nicht mit der Natur begriffen, und führet ein ſonderliches Centrum, als Liebe, und der Vater Zorn. In des Vaters Schärfe iſt Feuer, und in des Sohnes Schärfe iſt Licht; und iſt doch in einander wie Feuer und Licht.

70. Aber gleichwie das Feuer will frei ſein, oder erſticket, und brennet doch aus dem finſtern groben Holze; alſo iſt die göttliche Natur frei von der grimmen Finſterniß: und ob es gleich aus vielen Materien brennet, ſo giebt es doch nur eine Quaal, als Hitze und Licht.

71. Alſo verſtehet uns in dem Wege von der Gottheit auch: der Sohn iſt in des Vaters lichter Ewigkeit und auch in ſeinem

gefaſſeten Willen, in ſeiner Natur, nur eine Qual, die brennet in Liebe und Licht, und iſt des Vaters Glanz und Herrlichkeit, und kann nicht vom Vater getrennet, oder mit dem Vater uneinig werden; denn es iſt nur ein Wille in ihm, der heißet das Begehren der Barmherzigkeit, und iſt anzündend alles, was ſich ihm aneignet.

72. Und der heilige Geiſt iſt die dritte Perſon, den ich davorne habe in der göttlichen Natur den mercurialiſchen Geiſt genennet, wegen ſeiner Eigenſchaft; denn ihr ſehet, daß ein jeder Wille in ſich ſelber ſtille iſt, und ein jedes Licht auch ſtille, und der Schall macht den Willen offenbar, und ſtehet alsdann vor dem Willen, und machet ein ander Centrum; denn der Schall wird gefaſſet und fortgetragen, und der Wille nicht: das ſehet ihr an einem Worte, wie das ausgefaſſet und fortgetragen wird, welches aus dem Schall erboren wird.

73. So wiſſet ihr auch, wie der Schall ſeinen Urſtand im Herzen nimmt, und gehet aus den Eſſentien des Willens, und wird im Munde gefaſſet, und drückt ſich aber aus dem Herzen, und ſchallet aus der ganzen Perſon, und zeiget an, was im Willen iſt. Und dann ſo finden wir, wie der Schall der Aufwecker des Lebens iſt, auch der Sinne, Vernunft und Verſtandes Werkmeiſter; denn er iſt das Gehör, und führet eine Eſſenz in die andere, davon der Ruch und Schmack urſtändet: auch ſo iſt er die Urſache der Fühlung, daß er eine Eſſentiam in die andere führet, da eine die andere fühlet, auch urſachet er die Sinne; denn die Eſſentien faſſen den Schall, daß alſo in jeder Eſſenz ein Wille iſt, und in dem Willen wieder das eingeführete Centrum zur Gebärerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern ſehen wir, wie die Luft vom Herzen aufſtoßend den Schall fänget, und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet, und der Wille, ſo vom Herzen ſtößet, führet den Schall des Willens in dem gefaſſeten Centro, welcher im Munde urſtändet, aus demſelben Centro des Mundes aus; und der iſt ſcharf und durchdringet des Herzens Willen, Gemüth und Sinn, denn er iſt ausgehend aus ſeinem Centro in ein ander Weſen, als in ein ander Gemüth, und führet daſſelbe mit ſeiner Schärfe in ſeinen Willen; oder da ihm derſelbe Wille nicht gefällig iſt, zerbricht er denſelben Willen und zerſtöret ihn, das iſt, er ſtrafet das Gemüth, das nicht mit ſeinem Willen einig iſt.

75. Alſo, mein liebes, ſuchendes und begehrendes Gemüth, betrachte dich ſelber, ſuche dich und finde dich ſelber: du biſt Gottes Gleichniß, Bild, Weſen und Eigenthum; wie du biſt, alſo iſt auch die ewige Geburt in Gott; denn Gott iſt Geiſt, und dein Regiment in deinem Leibe iſt auch Geiſt, und iſt ausgangen und geſchaffen worden aus Gottes Regiment.

76. Denn Gott hat ſich im menſchlichen Geiſte offenbaret,

beides in Liebe und Zorn: es ſind beide Centra darinnen, und das dritte mit dem Ausgang des Geiſtes iſt die Allmacht, ſo nicht der Geiſt dieſer Welt, als das dritte Principium in Adam, hätte ſeinen Riegel darein geſtecket, welchen die Geburt Chriſti zerbrochen und zum Wunder gemacht, da er denn vor Gott als ein groß Wunder ſchau getragen wird.

77. Alſo auch imgleichen erkennen wir die dritte Perſon der Gottheit, die vom Vater und Sohn ausgehet; denn er iſt der Geiſt des Mundes Gottes, und hat ſeinen Urſtand nicht in der Natur, ſondern er iſt der Geiſt des erſten Willens zu der Natur, aber ſeine Schärfe bekommt er in der Natur; darum iſt er der Former und Bilder in der Natur, als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Denn er führet das Schwert der Allmacht: er iſt der Gebärer, Leiter, Führer und Zerbrecher der Bosheit, und ein Aufſchließer der Verborgenheit; er urſtändet ſich im Vater von Ewigkeit ohne Anfang, denn ohne ihn war der Vater nichts als eine ewige Stille, ohne Weſen.

79. Er iſt das Weſen des Willens, gleichwie gemeldet worden vom Feuer, aus welchem die Luft urſtändet, welche vom Feuer ausgehet. Und wie ihr ſehet, daß das menſchliche Leben und Verſtändniß in der Luft ſtehet, und die Luft das Leben regieret: alſo verſtehet uns in dem Wege vom Geiſte Gottes, der iſt die ausgehende und wallende Kraft aus dem Herzen und Worte Gottes.

80. Denn das Herz iſt das Wort und der Geiſt iſt der Former des Worts; nicht daß er das Wort machet, ſondern er iſt das ſelbſtſtändige Weſen. Wenn das Rad der Eſſentien in des Vaters Centro im Triumph als eine Gebärerin gehet, ſo iſt er in dem Rade, in dem Blicke der Freiheit, und eröffnet die Gebärerin in der Finſterniß, und urſachet das Sehnen des andern Willens zum Centro des Worts.

81. Er iſt der Schlüſſel in den Blicken des Willens in den Eſſentien und eröffnet die Matricem der Gebärerin; er iſt von den Eſſentien nicht ergriffen und auch nicht vom Centro des Worts, ſondern er entſchließet ſich mit dem Worte und Herzen, und eröffnet das Herz zum Drucke, daß der Wille des Vaters im Herzen abdrucket; alsdann iſt er in dem Abgedruckten, und formet in ſeinem eigenen Centro im Abgedruckten, und gehet mit der Kraft des Worts aus dem Herzen aus und verrichtet des Willens Gedanken.

82. Denn die Gedanken ſind die verborgenen Siegel in den ſieben Geſtalten, die eröffnet der Geiſt, daß ſie zum Willen kommen, daß alſo aus einer Geſtalt der Gebärerin viel Willen kommen, und ausgehen ohne Zahl in unendlich, aber in Eröffnung und Führung des Geiſtes, und ſtehen alle Wunder ohne Zahl in der Eröffnung des Geiſtes. Er iſt es, der die Gottheit in der Natur offenbaret; er breitet aus den Glanz der Majeſtät, daß er in den

Wundern der Natur erſehen wird. Er iſt nicht der Glanz ſelber, ſondern die Kraft des Glanzes, und führet den Glanz der Majeſtät Gottes im Triumph; er iſt die Freude der Gottheit, und machet das heilige Spiel mit ſeiner Eröffnung in den verborgenen Siegeln der Eſſentien.

83. Dieſes gebe ich euch ein Gleichniß am menſchlichen Geiſte und Leben. Ihr ſehet den Leib, der iſt in ſich ſelber ein finſter und unverſtändig Weſen; er hat zwar die Eſſentien, aber von Eröffnung des Geiſtes, welcher die Eſſentien eröffnete und zum Willen bringet, ſonſt wäre der Leib todt, ſtille und ein nichtig Weſen.

84. So ſehet ihr auch, wie der Geiſt nicht der Leib iſt, ſondern hat ein eigen Regiment, und ſo der ausfähret vom Leibe, ſo verdirbet der Leib; denn die Eſſentien bleiben im finſtern Tode, und iſt kein Verſtand.

85. Denn der Geiſt eröffnet die Gedanken aus den Eſſentien, und dann ſo ſehet ihr, wie der Geiſt nicht das Licht ſelber iſt; denn das Licht urſtändet ſich in der Tinctur, welche iſt die Blume des Feuers; aber der Geiſt iſt der Aufblaſer des Feuers, wie ihr das an der Luft ſehet, welche das menſchliche Feuer aufbläſet: und haben deſſen genug Verſtandes an uns ſelber, ſo wir uns nur ſelber kennen und eröffnen durch unſern Geiſt, wie hernach ſoll angezeiget werden.

86. Alſo verſtehet uns recht von der Dreizahl der Gottheit! Wir meinen nur einen Gott in drei Perſonen, eines Weſens und Willens; wir geben euch aber von der Dreizahl zu verſtehen, daß darinnen ſind drei Centra, und die werden in der ewigen Natur erkannt; aber außer der Natur werden ſie nicht erkannt.

87. Denn außer der Natur heißet die Gottheit Majeſtät, aber in der Natur heißet ſie Vater, Sohn, h. Geiſt, Wunder, Rath, Kraft; denn das außer der Natur iſt, hülfe mir nichts, ich könnte das in Ewigkeit weder ſehen, fühlen noch gründen, ſintemal ich in der Natur bin, und aus derſelben erboren.

88. So aber die Majeſtät hat die Natur erboren und ſich alſo in drei Perſonen darinnen eröffnet, ſo erfreue ich mich in derſelben Eröffnung als eine inwohnende Kreatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil ich denn aus Gottes Natur erboren bin, ſo iſt ſie meine Mutter und meiner Seele Speiſe; und meine Seele iſt Gottes Speiſe, denn ich bin ſein Lob, welches er aufnimmt von meinem Geiſte: denn meine Seele eröffnet ſeine Wunder durch ſeine Wirkung, daß alſo ſei eine Freude im Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich allein von mir, ſondern von allen Menſchen und Kreaturen, in welchen ſeine Wunder offen ſtehen, beides in ſeiner Liebe und auch in ſeinem Zorne; denn auch die Teufel ſtehen in den Wundern Gottes, denn ſie eröffnen die Siegel des Zornes: und ſtehet alles zu Gottes Freude und Herrlichkeit.

Das 5. Kapitel.

Von der theuern und hochedlen Jungfrau der Weisheit Gottes, und der engliſchen Welt. Die andere Porte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.

Ich weiß, daß daß der Sophiſt mir ſolches für eine Hoffart zumeſſen wird, daß ich als ein Niedriger und Geringer in dieſer Welt, alſo in die Tiefe verſteige. Aber dir wird geſaget, daß du auf Weisheit dieſer Welt ſieheſt, ich aber der nichts achte, denn ſie giebt mir keine Freude: aber deſſen erfreu' ich mich, daß meine Seele ſchwebet in den Wundern zu Gottes Lobe, daß ich erkenne ſeine Wunderthat, in welchem ſich meine Seele als in ihrer Mutter erluſtiget. So redet nur ein jeder Geiſt von ſeiner Mutter, von deren Speiſe er iſſet, und in deren Qual er lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne, ſoll ich denn ſtumm ſein? Bin ich doch darzu geboren, wie denn auch alle Kreaturen, daß ſie ſollen Gottes Wunder eröffnen; ſo arbeite ich nun in dem Meinen, und ein andrer in dem Seinen, und du, ſtolzer Sophiſt, auch in dem Deinen.

3. Wir ſtehen alle im Acker Gottes und wachſen zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit, der Gottloſe ſowohl als der Fromme, aber ein jedes Gewächs wächſet in ſeiner Qual: wann der Schnitter wird abmähen, ſo kommt ein jedes in ſeine Scheuren, und empfähet jede Qual das ihre. So wird dann offenbar der Acker in ſeinen Eſſentien, daraus wir gewachſen ſind: denn es ſind zwei Centra in der Ewigkeit, und ein jedes wird ſeine Frucht in ſich einerndten.

4. Darum, du Menſch, bedenke, was du richteſt, daß du nicht dem Geiſt Gottes ins Schwert falleſt, und deine Werke werden im Feuer des Zorns aufgeblaſen! Denn ſiehe an das Bild in der Offenbarung, welches das Schwert in dem Munde führet. Apok. 1, 16. Es iſt wahrlich den Geiſt Gottes bedeutend, davon Chriſtus ſagt, wann er kommen wird, wird er die Welt ſtrafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Joh. 16,8—11.

5. Um die Sünde, daß ſie in Gleißnerei leben und dem Geiſte Gottes nicht gehorchen und glauben an ihn, daß er möchte himmliſche Wunder in ihnen eröffnen, ſondern bleiben unter dem Zorne im erſten Centro, wollen nicht wiedergeboren werden, ſondern eröffnen nur die Wunder im Zorne in eitel Gleißnerei.

6. Und um die Gerechtigkeit, ſpricht Chriſtus, daß ich zum Vater gehe. Er hat den Tod zerbrochen, und der Seele die Himmelsporten aufgeſchloſſen, und iſt wieder zum Vater gangen, und hat uns zu ſich berufen; und der Gleißner will nicht, ſeine Hoffart geliebet ihm mehr: darum ſtrafet ihn der Geiſt, und ſchilt ihn unter Augen, und ſtellet ihm ſeine falſche Wege ins Licht, daß er ſehen ſoll.

7. Er aber ſchlägt die Wunder der Strafe zu Boden, bis ihn der Geiſt um das Gericht ſtrafet, dieweil der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt, welcher den Menſchen gefangen hielt. Und du, Sophiſt, läufſt wiſſentlich um eignen Nutzes und zeitlicher Wolluſt und Ehren willen wieder zum Teufel, und magſt nicht die offnen Pforten ſehen, ſo dir der Geiſt zeiget; ſo ſtrafet er dich, und zeiget dir das unter Augen.

8. Und ſo du ja nicht willſt, ſo heißets: Wir haben euch gepfiffen, aber ihr habet nicht getanzet; wir haben euch gerufen, aber ihr ſeid nicht zu uns kommen; Luk. 7, 32. mich hat nach euch gehungert, aber ihr habet mich nicht geſpeiſet; ihr ſeid nicht in meinem Roſengarten gewachſen, darum ſeid ihr auch nicht meine Speiſe. Euer Herz iſt nicht in meinem Lobe erfunden worden, darum ſeid ihr auch nicht meine Speiſe. Und dieſer Bräutigam zeucht vorüber, alsdann kommt der andere und ſammelt in ſeine Scheuren, was er findet. Dem denket nach!

9. So wir denn nun alſo von der h. Dreifaltigkeit, als von einem Einigen Gott in einem Einigen Weſen reden, ſo ſagen wir aber, der h. Geiſt gehet vom Vater und Sohn aus. Nun ſo denn Gott überall iſt, und ſelber die Fülle alles Weſens der ganzen Tiefe: ſo fraget das Gemüth, wo gehet er denn hin? ſintemal er der Geiſt in Gottes Mund iſt, und auch nur allein in Gott bleibet, als ein Geiſt im Leibe.

10. Da ſiehe die Offenbarung Johannis an Kap. 4, 2—4., da wird vor dem Stuhl des Alten gezeiget ein gläſern Meer, darinnen ſtehet der Stuhl mit den 24 Aelteſten, mit dem Lamme, das erwürget ward, und ewig lebet. Und der Alte auf dem Stuhl hat das Buch mit den ſieben Siegeln, welches das erwürgete Lamm aus ſeiner Hand nahm und ſeine Siegel brach.

11. Siehe, da ſieheſt du den ſiebenten Geiſt der göttlichen Natur, der da iſt die Wonne der Majeſtät, in dem ſich die Dreizahl offenbaret, und ſieheſt recht die engliſche Welt; denn das Meer iſt der Waſſergeiſt, welcher im Urkunde der Natur die ſtrenge Herbigkeit iſt, und aber vom Lichte Gottes einen Schrack bekommt, da ſich dieſe Geſtalt zertheilet, und der Schrack in der Finſterniß in ſich ſelber ein Sinken des Todes wird, und aber der gefangene Schrack im Lichte, welcher nun Freude heißet, auch ein Sinken

iſt und in die Sanftmuth verwandelt wird, darinnen das Licht ſcheinet, und iſt gleich einem gläſernen Meer.

12. Es iſt aber die Leiblichkeit der göttlichen Natur, darinnen ſtehen alle Geſtalten der ganzen Natur, und hierinnen ſind die ſieben Geiſter Gottes, als ſieben brennende Fackeln offenbar, die hieß der Engel in der Offenbarung ſchreiben; aber die ſieben Donner in der finſtern Matrice in der grimmen Natur hieß er verſiegeln und nicht ſchreiben; denn ſie ſollen nach einander eröffnet werden und ihre Wunder ausgießen, welche Niemand ſollte erkennen, bis ſie vorüber wären, bis aufgethan würde das ſiebente Siegel im Ternario Sancto: alsdann ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes, wenn der ſiebente Engel würde poſaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen, was Moſes ſaget: Gott ſchuf den Himmel aus dem Mittel des Waſſers. Gen. 1, 7. 8.

14. Siehe, du ſuchendes Gemüth, dieſes gläſerne Meer, welches iſt der Waſſergeiſt vor Gott, iſt die Matrix, daraus das Verbum Fiat hat das Element Waſſer geſchaffen; denn das Element Waſſer dieſer Welt iſt eine Ausgeburt aus der Matrice des Himmels, da man ſpricht: Gott wohnet im Himmel, und das iſt wahr. Und derſelbe Himmel iſt der Begriff Gottes, darinnen ſich Gott durch Kreaturen, als Engel und Seelen der Menſchen hat offenbaret; denn in dieſer ſiebenten Geſtalt ſtehet des Vaters Natur in großer Heiligkeit offenbar, nicht im Feuer, ſondern das Wort iſt das Feuer dieſer Quall, und der heilige Geiſt gehet durchs Wort allhie aus in die engliſche Welt, und formet alle Gewächſe und Leben, denn er iſt der Geiſt des Lebens in dieſer Quall. Siehe, du ſuchendes Gemüth, ich zeige dir dieſes noch heller und klärer.

15. Gleichwie aus dem erſten Willen des Vaters iſt erboren die Natur, welche in ſich ſelber nur ein Geiſt iſt und eine Finſterniß, und aber vom Willen ſo weit getrieben wird bis in ſieben Geſtälte, und aus den ſieben in unendlich, und aber die Urſache der Natur in den erſten vier Geſtälten ſtehet: als im herben Begehren, und im Bitter-Stachlichten, und im Feuerblitze, da ſich dann das Leben urſtändet und zum vierten vom Schrack der Matricis für dem Feuer, da unter ſich das Sinken des ſchweren Todes und über ſich das Feuerleben erboren wird, da dann im Mitten das Centrum ſtehet, als ein Herz im Leibe, daraus ſich die Tinctur, als die fünfte Geſtalt vom Feuer urſtändet, welche iſt das Liebe-Begehren: und daſſelbe Begehren ein durchdringender Schall in der ſechſten Geſtalt iſt, und dringet das Leben der Tinctur durch das Sinken des Todes, da wir dann verſtehen die Sanftmuth der Tinctur, welche das Sinken leiblich machet, welches iſt die ſiebente Geſtalt, aus welcher Leiblichkeit iſt im Anfang dieſer Welt erboren worden ie Erde, Steine und Metalle, und das ganze Centrum der Erdkugel: und ſtehet die Erdkugel in den ſechs Geſtalten der Natur mit ihrem

Regiment, und die ſiebente iſt die Begreiflichkeit, als Erde und Steine, und iſt der ſechs Geſtälte Leib, darinnen ſie ihre Wirkung verbringen, als ein Geiſt im Leibe, und die Oberglobul in der Tiefe über der Erde eben ſolch Regiment hat in ſieben Geſtalten, da dann die vier Elementa das Obercentrum halten, und das Geſtirn das Rad der Eſſentien des Willens, und die Sonne die Tinctur des Feuers, darinnen alles Leben dieſer Welt ſtehet.

16. Eben alſo iſt auch das innere Regiment im Ternario Sancto, nicht von dieſer Welt abgetrennet, ſondern ein Principium ſcheidet dieß nur: es iſt keine Stätte oder Ort in dieſer Welt, da nicht das innere Regiment innen wäre.

17. Denn dieſe Welt iſt aus des Vaters Natur, aus dem Grimme, aus der ſiebenten Geſtalt leiblich worden, da ſie dann der Sonnen Tinctur wieder lieblich und wonneſam machet.

18. Darum wird der Teufel ein Fürſt dieſer Welt genannt Joh. 12, 31.; denn er iſt ein Fürſt in der Grimmigkeit des Vaters Natur; und die engliſche Welt iſt des Sohnes Natur, in großer Liebe, Freude, Wonne und Demuth: denn das Wort oder Herz Gottes iſt das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz, da ſich Licht und Finſterniß ſcheidet, machet das Principium und ſcheidets in zwei Reiche, da ein Centrum im Feuer brennet, und das andre in der Liebe, daraus das helle Licht ſcheinet. Und wiſſet, daß der grimme Blitz das Scheideziel iſt, denn der iſt der Schrack zum Leben und zum Tode, da ſich Grimm und Liebe ſcheidet, welches ich euch hernach bewähren will.

20. Alſo geben wir euch zu verſtehen von der engliſchen Welt: des Vaters Eigenſchaft iſt nicht Finſterniß, ſondern die Finſterniß wird im ſtrengen Begehren erboren; und des Vaters Eigenſchaft iſt die lichte freie Ewigkeit, die hat einen Willen zur Natur, und derſelbe lichte Wille iſt in der Natur der Blitz in den Eſſentien und ſchärfet ſich in der grimmen harten Herbigkeit, und treibet ſich bis an die vierte Geſtalt, da der Blitz der Freiheit in der Schärfe erſcheinet als Feuer; da ſcheidet ſich der Blitz der Freiheit in zwei Principia, einer vor ſich mit der ſtrengen Macht des Feuers, der andre in ſich in die Freiheit der lichten Ewigkeit, und giebt der lichten Freiheit Glanz.

21. Und in dieſer Scheidung machet der Blitz das Kreuz, da er alſo ſchrecklich durch die finſtere Herbigkeit dringet: alſo weichet die Grimmigkeit mit ſeinem Centro über ſich, denn das Feuer treibet über ſich, und die Matrix der Herbigkeit ſinket als ein getödtetes Weſen vom Schrack unter ſich in Tod, und der Blitz auf dem Kreuz ſtehet weſentlich ſtille; denn er hat die Matricem erblicket, und ſie hat ihn inficiret, der hält ſie gefangen, und wandelt ſich der grimme Blitz in der Matrice in Sanftmuth. Denn der Blitz krieget in der erſchrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack,

gleich als göſſe man Waſſer ins Feuer, und da doch kein Waſſer iſt, ſondern Geiſt.

22. Alſo erliſchet die Grimmigkeit des Feuers auf dem Kreuz, und gehet auf die Blume der ewigen Tinctur, auf dem Kreuze, wie vorn gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Feuer ſteiget auf als ein Gewächs, und der Schrack als eine Ohnmacht ſinket unter ſich; und da doch kein Weichen von einander iſt, ſondern alſo ſtehet die Geſtalt der göttlichen Natur: und das Sinken iſt gleich einer Wonne, und nicht dem Geiſte in den ſechs Geſtalten, welche unfaßlich ſind, denn das Sinken iſt faßlich vom Geiſte; und dieſe Wonne hat alle Geſtalten des Geiſtes, und iſt des Geiſtes ſeine Speiſe und Erfüllung, denn es urſtändet ſich aus der herben Matrice; ſo iſſet ein jedes Leben von ſeiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben, daß wir möchten dieſes Geheimniß nach der Sprache unſerer Zunge zum Verſtande bringen, ſo reden wir doch als ein Kind von ſeiner Mutter; denn die Mutter hat unſer Gemüth aufgenommen, und unſer Sinn ſenket ſich in ihren Schooß, da wir dann im Lichte ſehen und erkennen unſere Mutter, und reden alſo von unſerer Mutter Haus und von ihrer Speiſe.

24. Und ob wir die Sprache nicht wohl können, ſo verſtehen wir ſie aber im Sinn gar wohl; und urſachet, daß wir die Sprache nicht haben, daß wir nach dem äußern Menſchen gar ein fremder Mann in unſerer Mutter Hauſe ſind: denn der äußere Menſch gehöret nicht hinein, darum hat er auch nicht die Mutterſprache, ſondern redet mit dem Sinn des innern Menſchen, welcher erreichet die Mutter.

25. Darum werden wir allhier demjenigen, welcher nicht in Gott geboren iſt, ſtumm ſein: denn wir ſind nach dem äußeren Menſchen in dieſer Welt, und nach dem innern in Gott, darum redet der Sinn des Gemüths vom Himmelreich; der äußere Geiſt, welcher vom Principio dieſer Welt erboren iſt, redet von dieſer Welt, und der innere aus Gott geboren, redet von der inneren Welt.

26. So wir denn aus beiden geboren ſind, ſo reden wir aus zweien Zungen: alſo werden wir auch von zweien Zungen verſtanden werden, da eine dieſes wird ſpotten, und die andre hoch belieben, denn ein jeder Geiſt nimmt das Seine.

27. So wir aber mit unſerer Seele in einer fremden Herberge in dieſer Welt ſind, und aber gewiß wiſſen, daß wir wandern müſſen, entweder in Himmel zu Gott, oder in die Hölle zum Teufel, und uns aber der Teufel nicht beliebet: ſo thun wir recht, daß wir das Himmelreich ſuchen, und unſern Sinn und Gemüth darin verſenken; denn da erlangen wir die ſchöne Perlenkrone für die Krone dieſer Welt, welche uns der Teufel mit der Sünde aufgeſetzet hat,

damit wir in Hochmuth, in eigener Macht, in Gleißnerei, in dieſer Welt prangen; als wollen wir die fahren laſſen, und reden von unſerer Mutter Krone in unſerm Vaterlande.

28. Wir haben deſſen, ſo wir uns ſelber recht kennen, genugſam Verſtands, und befinden das in Leib und Seele, dazu an Form und Geſtalt des Leibes, vornehmlich am Gemüthe: aber der Geiſt dieſer Welt kennet ſich ſelber nicht, es ſei denn, daß ein ander Licht in ihm ſcheine, da ſich das Gemüth innen ſiehet und kennen lernet.

29. Denn der Geiſt aus Gott geboren, der von Gott ausgehet in den göttlichen Sinn, der eröffnet dem Gemüthe die Verſtändnis und Erkenntniß, daß ſich der Menſch in den Banden dieſer Welt ſelber ſiehet, aber ſeine Heiligkeit ſiehet er nicht; ſondern er ſchauet in Ternarium Sanctum, in die engliſche Welt, dahin arbeitet er mit großem Sehnen, und iſt eine ſtete Unruhe in ihm.

30. Denn er wird von zweien gezogen, als vom Geiſte Gottes und vom Teufel, in welches Banden er nach dem äußern ſündigen Menſchen auch hanget; und ſtehet ſein Centrum recht auf dem Kreuz, und iſt in dieſer Welt gleich einer Wage, da bald ein Theil oben, bald unten ſtehet, und ſind allhie nur im Jammerthal, in Angſt und Noth.

31. So uns denn Gott ſo nahe iſt, ja in uns ſelber iſt, ſo wollen wir ihn ſuchen: und ſo wir ihn dann finden wollen, ſo müſſen wir von dieſer Welt umkehren und werden als ein unverſtändiges Kind, das nur an ſeiner Mutter hanget; und in Gott neugeboren werden, mit Sinn und Gemüthe: ſonſt können wir ihn nicht ſehen, wie uns Chriſtus ſolches ſelber lehret, daß ſein Licht in uns ſcheinet.

32. Wir müſſen ganz aus unſerer Vernunft ausgehen und nicht anſehen die gleißneriſche Kunſt dieſer Welt; ſie iſt uns nichts nütze zu dieſem Lichte, ſondern iſt nur eine Irrung und Zurückhaltung.

33. Solches ſügen wir dem Leſer, daß er wiſſe was er lieſet, nicht eines verſtändigen, ſondern eines Kindes Schrift; und da wir doch in unſerer Mutter hiermit bekannt ſind als ein Kind der Mutter, aber dieſer Welt als ein Fremder.

34. So reden wir von unſerer Kindergeburt in Gott, denn unſer Anfang iſt auf dem Kreuz, wir ſind auf dem Kreuze erſchaffen nach unſeren Seelen. Darum iſt auch der Leib ein Kreuz, und das Centrum oder Herz iſt mitten im Kreuze, und ſind mit Adam ausgegangen von der Bildniß des Kreuzes in die Schlangenbildniß; es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Kreuz wiedergeboren zur himmliſchen Bildniß.

35. Darum wollen wir reden und nicht ſchweigen, was wir ſehen und im Grunde erkennen. Denn eine Kreuzgeburt hält

das Centrum im Ternario Sancto, verſtehets recht, in der heiligen Dreizahl, nicht in der Majeſtät, welche iſt ohne Weſen, ſondern in dem Unterſcheid der Dreiheit, da die Gottheit wird Vater, Sohn, h. Geiſt genannt, da ſich die zwei Principia ſcheiden, das heilige und zornige; da machet der Blitz ein † und auf dem Kreuz wird erboren das Herz Gottes, und ſtehet als ein Herz im Leibe, oder als ein Wort Gottes des Vaters in ſeinem Centro, und machet alſo ein ander Centrum in ſich ſelber, denn es gehet in ſich ſelber ein, bis ins Licht der Freiheit des Vaters.

36. Darum iſt es Gottes Herz, denn es iſt die Kraft der Majeſtät, und giebet der Majeſtät Glanz, Kraft und Herrlichkeit.

37. Aus dieſem Worte ſpricht der Vater aus ſeinem Geiſt, der gehet aus dem Worte aus in die Sanftmuth des Worts, und führet mit ſich den Glanz der Majeſtät; denn die Sanftmuth urſtändet ſich mit dem Blitze, welcher iſt das Scheideziel der zweien Principien, da gehet der Grimm über ſich, und die Sanftmuth unter ſich, und ſind beide das Weſen der Leiblichkeit.

38. Denn obgleich der Grimm im Blitze über ſich weichet, ſowohl auch querücht, ſo iſt doch gleichwohl das Sinken des Todes in ihm, denn der Blitz ertödtet die harte ſtrenge Macht, wie man ſiehet, daß er die Finſterniß vertreibet und bleibet doch in ihm der Stachel der Grimmigkeit; da dann kein Tod geſpüret wird, ſondern Weſenheit ohne Verſtand, ſowohl im Sinken der gefangenen Sanftmuth im Licht iſt auch kein Verſtand, ſondern Weſenheit; und hat aber die Tinctur, welche grünet in der Weſenheit, das iſt gleich einem Wachſen: der Verſtand bleibet bloß im Centro auf dem Kreuz und in der Dreizahl.

39. Alſo ſagen wir, der heilige Geiſt gehet vom Vater und Sohn aus: wo gehet er hin? In die Weſenheit mit dem Glanze der Majeſtät, darinnen ſtehet die Gottheit offenbar. Dieſe Pforte heiße ich in allen meinen Schriften Ternarium Sanctum; denn ich verſtehe die Dreizahl in der Weſenheit, als in der engliſchen Welt, da ſie ſich in drei Perſonen hat geoffenbaret.

40. Nun ſagen wir ganz recht, der Sohn iſt des Vaters Wort, das der Vater ſpricht. Nun fraget das tiefe Gemüth, wo ſpricht ers hin? Siehe, das Wort iſt das Herz, und ſchallt aus den Eſſentien des Vaters, und das Herz ſprichts im Munde des Vaters, und im Munde faſſets der h. Geiſt des Vaters in ſeinem Centro, und gehet alſo damit aus in die Weſenheit; da ſtehet es mit dem Glanze der Majeſtät in der Weſenheit als eine Jungfrau der Weisheit Gottes in Ternario Sancto.

41. Dieſes Ausgeſprochene iſt ein Bildniß der h. Dreizahl, und eine Jungfrau, aber ohne Weſen, ſondern eine Gleichniß Gottes: in dieſer Jungfrau eröffnet der heilige Geiſt die großen Wunder Gottes des Vaters, welche ſind in ſeinen verborgenen Siegeln.

42. Mehr eröffnet der heil. Geiſt die aufgethanen Siegel des Herzens Gottes im Glanz der Majeſtät, welche im Lichte ſtehen, und heißen die ſieben Geiſter Gottes.

43. Alſo ſtehet die Bildniß der Weisheit Gottes im Weſen, unter ſieben brennenden Geiſtern, welche im Lichte Gottes brennen: denn ſie ſind die göttliche Natur; und hat die ſieben Sterne der verborgenen Siegel, welche in des Vaters Zorn in ſeinem Centro ſtehen. in ſeiner Hand; denn das Herz Gottes iſt die Macht der Dreizahl, wie auch die Offenbarung Johannis zeuget im 1. Kapitel V. 12 — 20.

Die hochtheure Porte, dem Menſchen zu betrachten.

44. Die Weisheit Gottes iſt eine ewige Jungfrau, nicht ein Weib, ſondern die Zucht und Reinigkeit ohne Makel, und ſtehet als ein Bildniß Gottes, iſt ein Ebenbild der Dreizahl; ſie gebieret nichts, ſondern es ſtehen in ihr die großen Wunder, welche der h. Geiſt erblicket, und das Wort des Vaters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat ſchaffet, und iſt die Wunderweisheit ohne Zahl. In ihr hat der h. Geiſt erblicket die Bildniß der Engel, ſowohl die Bildniß des Menſchen, welche das Verbum Fiat geſchaffen hat.

45. Sie iſt die große Heimlichkeit im Rath Gottes, und gehet ins andre Principium, welche im Urſtand das erſte iſt, als im Zorn des Vaters, und eröffnet die Wunder in den verborgenen Siegeln oder Geſtalten der Natur im Grimme, und wird von nichts ergriffen, denn ſie iſt eine Bildniß ohne Weſen der Gebärung. Durch ſie hat der heil. Geiſt das dritte Principium erblicket, welches das Verbum Fiat aus beiden Matricibus, aus beiden Müttern der Weſenheit, leiblich geſchaffen, welchem Weſen er dann ein Ziel im Centro der ſieben Geſtalten erblicket hat, da ſie ſollen ins Aether gehen mit ihrem körperlichen Weſen, und aber die beiden Mütter ſollen in der Weſenheit, vor der Jungfrau der Weisheit, vor der Dreizahl in der ewigen Figur, zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit ſtehen.

46. Darum ſehet euch um, ihr Philoſophi, wie Gott in ſechs Tagen habe dieſe Welt geſchaffen; denn ein jedes Tagewerk iſt ein Geſchöpf eines Geiſtes in Ternario Sancto; und der ſiebente Tag iſt die Ruhe, der Sabbat Gottes, in dem ſiebenten Geiſte Gottes, da die Jungfrau der Weisheit innen ſtehet, da kein Wirken der Aengſtlichkeit mehr innen iſt, ſondern die ewige Vollkommenheit der Ruhe.

47. Denn die ſechs Geiſter müſſen ausgießen ihre Wirkung, was in ihren Siegeln iſt, und werden ehe nicht erkannt, bis ſie

ihre Schalen ihrer Kraft in dem Principio dieſer Welt haben ausgegoſſen, welches die Menſchen und Kreaturen zum Weſen und Werke bringen, gleich einem Gebäu zu Gottes ewigen Wunderthaten.

48. Und wenn dieſes vollendet iſt, ſo gehen die verborgenen Geiſter Gottes unter den Siegeln wieder ins Aether, als in ihr Centrum; und gehet an des ſiebenten Siegels Zeit in der Weſenheit vor Gott, und wird vollendet das Geheimniß des Reiches Gottes, wie die Offenbarung Jeſu Chriſti bezeuget, und wir im Ternario Sancto erkannt haben.

49. Dieſe Weisheit Gottes, welche iſt eine Jungfrau der Zierheit und Ebenbild der Dreizahl, iſt in ihrer Figur eine Bildniß gleich den Engeln und Menſchen, und nimmt ihren Urſtand im Centro auf dem Kreuz, als eine Blume des Gewächſes aus dem Geiſte Gottes.

50. Denn ſie iſt des Geiſtes Weſenheit, welche der Geiſt Gottes an ſich führet, als ein Kleid, mit welchem er ſich offenbaret, ſonſt würde ſeine Geſtalt nicht erkannt, denn ſie iſt des Geiſtes Leiblichkeit: und da ſie doch nicht ein körperlich begreiflich Weſen iſt gleich uns Menſchen, aber doch weſentlich und ſichtig iſt und aber der Geiſt nicht weſentlich iſt.

51. Denn wir Menſchen können vom Geiſte Gottes in Ewigkeit nicht mehr ſehen, als den Glanz der Majeſtät, und ſeine herrliche Kraft fühlen wir in uns, denn ſie iſt unſer Leben, und führet uns.

52. Aber die Jungfrau erkennen wir an aller himmliſchen Bildniß, da ſie allen Früchten den Leib giebet: nicht iſt ſie die Leiblichkeit der Früchte, ſondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leiblichkeit gehet aus der Weſenheit, welche nicht iſt der Geiſt, ſondern eine Ohnmacht gegen dem Geiſte zu achten, in welchem die Dreizahl wohnet: und dieſelbe Weſenheit iſt das Element Gottes, denn es iſt ein Leben darinnen, aber ohne Verſtand, und ſtehet darinnen das Paradeis Gottes; denn die ſieben Geiſter Gottes wirken darinnen, und iſt als ein Wachſen, und ſtehen hierinnen die großen Wunder Gottes nach allen Eſſentien in unendlich.

54. Denn eine jede Geſtalt der Eſſentien bringet ihre Frucht hervor, welche durch das Ringen des Rades ſeine höchſte Zierheit und Kraft bekommt, und aber mit der Ueberwundenheit vergehet; denn es iſt alles allhierinnen gleich wie ein Ringen, da je eines oben und mächtig iſt, und dann überwunden wird, und ein anders aufgehet anderer Eſſentien; iſt ein heiliges Spiel, Früchte der Engel, eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Allhier dürften wir abermals eine Engelszunge, denn das Gemüth fraget immer wo oder wie? Wenn man redet von der

Weite ohne Begriff und Zahl, ſo verſtehet das Gemüth immer ein körperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Jungfrau der Weisheit Gottes, ſo verſtehe ich nicht ein Ding an einem Ende, gleichwie auch von der Dreizahl alſo; ſondern ich verſtehe die ganze Tiefe der Gottheit ohne Ende und Zahl.

57. Aber eine jede göttliche Kreatur, als da ſind Engel und Menſchenſeelen, haben die Jungfrau der Weisheit Gottes gleich ein Bildniß ins Lebenslicht, verſtehe in der Weſenheit des Geiſtes, darinnen iſt die Dreizahl in ſich ſelbſt wohnend.

58. Denn die Dreizahl begreifen wir in der Bildniß, als in der Jungfrau der Weisheit für uns ſelber; verſtehe außer unſerer Perſon ſehen wir nur die Majeſtät der Gottheit; denn die Kreatur begreift nicht die Dreizahl im Augenſchein, aber der Geiſt der Seele, welcher im göttlichen Centro ſtehet, begreifts, aber nicht vollkommen.

59. Denn ein Seelengeiſt iſt aus einer Geſtalt der Natur, und kann aber in ihm alle Geſtalten der Natur hervorbringen: darum weil nichts ganz und vollkommen iſt, als nur allein die Dreizahl, ſo iſt das andre unterſchieden, wie denn vielerlei Eigenſchaften der Engel ſind.

60. Alſo ſtehen die Eſſentien des Centri in Gott mit den Engelsgeiſtern alle im Wunder, und iſt Gott mit der engliſchen Welt in kreatürlicher Gewalt offenbar; denn ſie ſind alle aus Gottes Weſen.

61. Wir reden alſo nur von den Unterſcheiden der großen Wunder in Gott. Die Geiſter der Engel ſind nicht aus der unverſtändigen Weſenheit erboren, ſondern aus dem Centro der ſieben Geſtälte oder Geiſter der ewigen Natur, aus jeder Geſtalt ein Thron, und aus dem Thron ſeine Engel und Diener; darum haben ſie ein ganz Regiment unter ihnen; und darum ſind ihrer mit Lucifer ein ganz Regiment gefallen.

62. Und allhie urſtändet ſich das königliche und fürſtliche Regiment dieſer Welt; weil es ein eigen Principium hat, ſo hat es alle Formen der Himmel. Ob ſolches die Gleißner der hohen Geiſtlichkeit, wie ſie ſich nennen (welche ſich über Könige und Fürſten erheben), nicht glauben wollen: ſo iſt es doch wahr.

63. Denn die ſtrenge Macht des Principii führet ſeine Ordnung nach himmliſcher Form. Ob nun wohl die ſtrengen Geiſter der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schalen des Zorns ausgießen, und der Teufel einen großen Raub hierinnen erlanget: was gehet das die Ordnung an? Haben wir doch Leben und Tod vor uns, und mögen greifen zu welchem wir wollen. Wer will Gott beſchuldigen? Es mag ein jeder gehen, wo er hin will: wem er ſich zum Knechte ergiebet in Gehorſam, deß Knecht iſt er, in deſſen Reich wird er ewig ſein, er ſei Fürſt oder Knecht.

64. Ob Einer gleich ein Oberer und Führer in dieſem Principio iſt, ſo hat er doch keine göttliche Gewalt, ſondern er iſt alſo des Principii Statthalter, und iſt unter den Siegeln, welche ihre Wunder unter ſeinem Regiment ans Licht bringen.

65. Es ſitzet ſo bald ein Fürſt des Teufels zu warten in Gehorſam, als ein elender Hirte; es iſt allhie kein Unterſcheid, als nur das Amt, ſo er träget, das träget er Gotte, und nicht ihm ſelber.

66. Denn in der Fürſten und Könige Höfen werden die Schalen des Zorns der verborgenen Siegel oder Geiſter ausgegoſſen, davon Donner, Blitz und Streit auf Erden kommt, welche allezeit ausblaſen mit ihren Poſaunen die Gleißner der großen Hure zu Babel, die auf dem Thiere der Fürſtenmacht reiten als ein Gott, vor welchen ſich die Fürſten hüten ſollen, wollen ſie nicht mit der Hure in den Schwefelpfuhl des Zorns Gottes gehen, wie in Apokalypſi zu ſehen iſt, Kap. 19, 20.

Die Porte des Unterſcheids zwiſchen der Weſenheit und zwiſchen dem Element, und zwiſchen dem Paradeis, und auch des Himmels.

67. Ein jedes Weſen hat ſeine Geſtalt: der Leſer möchte alſo in dieſen vier Geſtalten nur eine verſtehen, ſo wollen wir ihm den Unterſcheid zeigen. Der Himmel ſtehet in der Matrice der Herbigkeit, welche in der Sanftmuth der Waſſergeiſt heißet, und iſt der äußere Schluß, da ſich die Principia ſcheiden.

68. Die Weſenheit iſt Himmel, und iſt die Kraft oder Leiblichkeit der ſieben Geiſter Gottes, und heißet der Leib Gottes; welchen unſere Hände auch nicht können greifen oder faſſen, und iſt doch im Weſen, und vom Geiſte begreiflich, denn es iſt des Geiſtes Leib, auch unſerer Seele Leib, ſo wir in Gott wiedergeboren ſind; denn es iſt Chriſti Leib, den er uns im Glauben zu eſſen giebt, wie in ſeinem Teſtament zu ſehen iſt. Und das Element führet das Principium darinnen, als ein Leben der Beweglichkeit, welches zwar nicht der Geiſt Gottes ſelber iſt, aber der Geiſt Gottes hat dieß Leben und die Weſenheit an ſich als einen Leib, und er iſt erſt der Geiſt des Verſtandes und der Allmacht.

69. Und das Paradeis iſt das Grünen aus den Eſſentien in dem Centro Gottes, das gehet durch alle Geſtälte: es gehet durch das Element, und durch die Weſenheit, und auch durch den Himmel, als ein Gewächs eines Luſtgartens: drum iſt auch Adam in dieſer Welt im Paradeis geweſen.

70. O ihr lieben Menſchenkinder, verſtündet ihr dieſes, wie ſell-

tet ihr den Zank der Sophiſten mit Füßen treten! Es ſtecket viel hierinnen, ſoll euch, ſo viel wir dürfen, hernach gezeiget werden; mache ſich nur Keiner ſelber blind wegen der Einfalt dieſer Hand, denn Kinder müſſen wir werden, wollen wir ins Himmelreich eingehen, nicht Kluge und weiſe Weltverſtändige. Wir müſſen aus unſerer eigenen Vernunft ausgehen, und nur in Gehorſam unſerer ewigen Mutter treten, ſo empfahen wir auch der Mutter Geiſt und Leben; alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Witz erlanget die Krone des Geheimniſſes Gottes: ſie iſt wohl in den Schriften der Heiligen offenbar, aber der Geiſt dieſer Welt ergreift das nicht; hierinnen hats keine Doctores, die genug ſtudiret haben.

72. Es hat Keiner eigene Macht, in der Tiefe Gottes etwas zu ergreifen und Andere ſolches zu lehren; ſondern ſind alle nur Kinder und ABC-Schüler. So wir gleich hoch davon ſchreiben und reden, ſo iſt doch der Verſtand nicht unſer eigen, ſondern des Geiſtes der Mutter, der redet aus ſeinen Kindern, was er will.

73. Er offenbaret ſich in vielen Geſtalten, in einem anders als im andern: denn ſeine Wunderweisheit iſt eine Tiefe ohne Zahl; und dürfet euch nichts wundern, daß die Kinder Gottes nicht einerlei Sprache und Worte führen, denn ein jeder redet aus der Weisheit der Mutter, welcher Zahl ohne Grund und Ende iſt. Aber das Zielmaaß iſt das Herz Gottes, ſie laufen alle dahin, und das iſt auch die Probe, da ihr ſollt erkennen, ob der Geiſt aus Gott rede, oder aus dem Teufel.

74. Denn der Teufel hat auch ſeine Matricem, und darinnen ſeine Kinder, die reden auch aus ihrer Mutter Geiſt.

75. Da ſehet an die Gleißner, Stolzen, Ruhmhaſten, die ſich Meiſter und genugſame Erkenner der Schriften der Heiligen nennen, die da ſagen: wir haben in den Geheimniſſen der Geſchriften der Heiligen ſtudiret, wir verſtehen ſie genug und noch beſſer; die da Schlüſſe machen: ſo wollen wir glauben, ſo wollen wir die Schrift verſtehen: und machen darüber ſchwere Sätze und Strafe über den, der ihren Sätzen, welche ſie unter weltlichen Arm bringen, nicht will anhängen. Ja recht, das heißet ſich über Gott erheben in eigener Ehre und Luſt, wie der Prophet Daniel ſaget vom gleißneriſchen Widerchriſt. Dan. 12, 1.

76. Vor denen hütet euch, ihr Kinder Gottes! Sie reden aus ſich ſelber und nicht aus dem Geiſte Gottes; ſie haben nicht den Kindergeiſt der Demuth in Gehorſam und Liebe gegen die Mutter, vielweniger gegen ihre Kinder, die den Kindern ihr Brot freſſen, und nähren ſich mit Truge. Sie ſind die rechten Mörder und Wölfe, welche in ihrer gefaſſeten hoffärtigen Meinung Krieg und Blutvergießen, ſowohl alle Laſter und Greuel anrichten; ſie ſind die große ſtolze Hure zu Babel, die in der Fürſten Herzen reiten.

Durch ſie wird ausgegoſſen die Schale des Zorns Gottes, und nennen ſich doch Schäflein Chriſti.

77. O ihr Wölfe, wo habt ihr euer Kinderkleid? Habt ihr die Geheimniß Gottes wohl und genug gelernet, ſo ſeid ihr keine Kinder und Schüler; lebet in den Wundern der Mutter, in ihrer Demuth und Reinigkeit in Gottes Wunderthat, ſo wollen wir euch glauben! Ziehet euren ſtolzen Rock aus, und nehmet uns arme ABC-Schüler auch zu euch in unſer Mutter Schooß, und lehret uns der Mutter Sprache, ſo leben wir bei einander als Brüder.

78. Was ſoll man aber von euch ſagen? Der Mutter Geiſt deutet, ihr ſeid die ſtolze Hure zu Babel, reitend auf dem Drachen in der Offenbarung Jeſu Chriſti, da iſt dein Spiegel.

Die Porte dieſer Welt.

79. Die Vernunft fraget immer: Woraus ſind denn die Erde und Steine, ſowohl die Elemente und das Geſtirn erboren? Dieſes wüßten wir in der Vernunft und Kunſt dieſer Welt nicht, könnten das auch nicht aus der Doctoren Bücher lernen: allein in unſerer lieben Mutter erkennen wirs, in der Mutter Licht ſehen wirs, aber in dieſer Welt wären wir hierinnen blind, und könntens auch von Niemand lernen.

80. Die Schriften der Heiligen und Kinder Gottes ſagen, Gott habe dieſe Welt durch ſeine Weisheit geſchaffen durch den Geiſt ſeines Mundes. Iſt recht alſo, wir haben auch keine andere Erkenntniß, als daß ſich Gott in ſeiner Weisheit hat offenbaret.

81. Dieſe Welt iſt aber nicht ſeine Weisheit, ſondern ſie iſt eine Figur aus ſeiner Weisheit; ſie hat die Weisheit Gottes nicht begreiflich, ſondern die Wunder der Weisheit; und iſt dieſe Welt auch nichts anders als eine Gleichniß der ganzen Gottheit, in Liebe und Zorn, in und außer der Natur.

82. Denn ſehet an das Rad der Sterne, und dann förders die ſieben Planeten, auch die vier Elemente, Feuer, Luft, Waſſer, Erde: ſo findet ihr den Grund, daß es wahrhaftig eine Ausgeburt der ewigen Natur iſt, da ſich die Gottheit in der Begreiflichkeit hat offenbaret.

83. Denn in der Jungfrauen ſeiner Weisheit hat der Geiſt Gottes erblicket die Gleichniß Gottes und das Verbum Fiat hats geſchaffen.

84. Die Form dieſer Welt iſt in Gottes Natur von Ewigkeit geweſen, aber unſichtbar, unmaterialiſch.

85. So ſaget die Vernunft: Was iſt Gottes Schaffen geweſen? Das Wort Schuf hats in ſeinem eigenen Verſtande nach der Naturſprache; ſo du dieſelbe Sprache verſtehen willſt, ſo merke

im Sinne, wie ſich ein jedes Wort vom Herzen im Munde faſſet, was der Mund und die Zunge damit thut, ehe es der Geiſt wegſtößet. Wenn du dieß begreifeſt, ſo verſtehſt du alles in ſeinem Namen, warum ein jedes Ding alſo heißet (aber den Begriff der drei Principien mußt du haben zur Natruſprache); denn ihrer ſind drei, die das Wort bilden, als Seele, Geiſt und Leib.

86. Es wird in aller Völker Sprachen alſo erkannt, ein jedes in der ſeinen: und eben an dem Orte lieget der ſchwere Fall Adams, daß wir verloren haben, was wir in der Unſchuld hatten, aber in der Wiedergeburt Jeſu Chriſti nach dem neuen inwendigen Menſchen wiedererlanget haben.

87. Siehe, merke, ob es wahr ſei, was ich dir von der Naturſprache ſage; verſuche es und denke ihm nach, nicht allein mit dieſem Worte Schuf, ſondern mit allen Worten und Namen aller Völker Sprachen, ein jedes in ſeinem Verſtande. Es iſt dem Menſchen wohl nicht gut, daß er es wiſſen muß; weil er aber iſt aus dem Innern ins Aeußere gangen, und ſtehet nun im Suchen, ſo muß er wieder ins Innere eingehen, allda ſchauet er die Geheimniſſe der Schöpfung.

88. Wenn du ſageſt Schuf, ſo faſſet ſich der Geiſt im Munde, und machet die Zähne zuſammen, und ziſcht durch die Zähne als ein angezündetes Feuer, das da brennet, und machet aber die Lippen auf, hält ſie offen, alsdann gehet der Druck vom Herzen, da ſchmiegen ſich die obern Zähne in die untern Lippen, und die Zunge verkreucht ſich, und ſchmieget ſich in untern Gaumen, und der Geiſt ſtößet die Sylbe Schuf durch die Zähne aus. Und das Wort des Unterſcheides, welches die Sylbe Schuf von ſich ſtößet, bleibet in ſeinem Sitz im Herzen: es weckt die herbe Mutter in der ſtrengen Macht nicht auf, daß ſich kein Feuer entzündet. (Das R iſt der Charakter des Feuerqualles, denn ein jeder Buchſtabe iſt ein Geiſt, und eine Geſtalt des Centri; wiewohl ſie durch die Umwendung und Verwechſelung das Wort verändern, noch hat ein jeder Buchſtabe einen Urſtand am Centro: aber es iſt wunderlich, und wird doch im Sinn ergriffen, ſo das Licht im Centro ſcheinend iſt.)

89. Siehe, der Menſch iſt Gottes Gleichniß, denn ſeine Seele iſt aus dem Centro auf dem Kreuz, da ſich das ewige Wort erbieret, vom Geiſte Gottes gefaſſet worden und in die Bildniß oder Gleichniß Gottes eingeblaſen: da hat der Geiſt alle drei Principia gefaſſet und ins Corpus bracht; als wir denn ſehen, wie der Geiſt vom Innern und darnach vom Aeußern lebet, als vom Geiſte des Centri, und auch vom Geiſte dieſer Welt, als von der Luft.

90. Nun gleichwie der Geiſt der Ewigkeit hat alle Dinge gebildet, alſo bildets auch der Menſchengeiſt in ſeinem Worte, denn es urſtändet ſich alles aus Einem Centro. Denn der menſchliche Geiſt

iſt eine Form, Geſtalt und Gleichniß der Derizahl der Gottheit; was Gott in ſeiner Natur iſt, das iſt der Menſchengeiſt in ſich ſelber: darum giebt er allen Dingen Namen, nach eines jeden Dinges Geiſt und Form, denn das Innere ſpricht aus das Aeußere.

91. Gleichwie dieſe Welt iſt von Ewigkeit in Gottes Natur verborgen geweſen, und in der Weisheit geſtanden, und iſt, alſo zu ſagen, anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den ausgehenden Geiſt des Centri ausgeſprochen worden, verſtehe aus der Weſenheit der Natur in ein begreiflich Weſen, da dieſe Welt als ein Principium eigener Quall und Regiments erſcheinet: alſo iſt auch der Name und Gleichniß Gottes, als dieſe Welt, im Menſchengeiſt verborgen, und der ſpricht ſie mit ſeinem Worte aus, auf eine Art wie ſie im Gottes Natur vom Geiſte Gottes in die Weisheit geſprochen worden, da ſie dann iſt im Lichte Gottes geſehen worden.

92. Verſtehe es recht und hoch! Der menſchliche Geiſt in ſeiner dreifachen Geſtalt hat alle drei Principia, als Gottes Reich, Höllen-Reich, und dieſer Welt Reich in ſich; und der ſpricht aus ſich ſelber aus die Quall, Form und Geſtalt aller Weſen, es ſei himmliſch, irdiſch oder hölliſch, wie es von Ewigkeit im unſichtbaren Weſen der unſichtbaren Natur, als eine Figur oder Geiſt, vom Worte Gottes, durch den Geiſt Gottes ausgeſprochen worden, und iſt ohne Weſen geſtanden, bis zum A und O, und im A und O, in Anfang und Ende: alſo auch ſprichts der Menſchengeiſt aus in Anfang und Ende ohne Weſen, denn das Weſen iſt einmal geſchaffen worden in die Kreatur.

93. Alſo verſtehet uns ferner von der Naturſprache. Wenn wir ſprechen: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde: ſo nennen wir alles das, woraus Himmel und Erde iſt geſchaffen worden und nennen auch die Geſtalt und Form, wie es geſchaffen worden. Und das verſtehet allein der Sinn im Lichte Gottes.

94. Denn gleichwie die Form der Welt iſt im Lichte Gottes geſehen worden vor dem Weſen: alſo ſiehet ſie der Sinn im Lichte Gottes in der Schöpfung, wie ſie iſt ins Weſen gebracht worden. Denn die Natur in des Menſchen Geiſte und die Natur in Gottes Geiſte, nach den drei Principien, iſt eines Weſens: der menſchliche Geiſt iſt ein vollkommener Funke daraus.

95. Aber wiſſet, gleichwie die ewige Natur nicht den Glanz und Macht der Majeſtät in eigener Gewalt hat, daß ſie mag die Dreizahl im Ternario Sancto ergreifen (und obgleich die Dreizahl im Centro der Natur wohnet) und iſt ein Unterſcheid zwiſchen den ſieben Geſtalten der Natur und der Dreizahl: alſo iſt auch ein Unterſcheid zwiſchen dem Seelengeiſte der Natur und der Dreizahl Gottes, daß der Seelengeiſt, wenn er zurück in die Natur ins Centrum der Grimmigkeit imaginiret, die Majeſtät verlieret, und im

Grimme über die Majeſtät ausfähret: da er dann als ein verworfener Teufel genannt wird.

96. Alſo verſtehet der Sinn das Wort, und die Formung des Worts. Merke: Wenn der dreifache Geiſt des Menſchen ſpricht Schuf, ſo merket der Sinn auf die Form und Geburt des Worts.

97. Erſtlich faſſet der Geiſt das Wort im Munde und nicht im Herzen, und machet die Zähne zuſammen, und ziſchet durch die Zähne als ein angezündetes Feuer, das bedeutet den Begriff, denn die Lippen ſperren ſich auf, und das Ziſchen iſt Feuer, und daraus die Luft. Das verſtehet alſo:

98. In Gott iſt die Welt geweſen vor der Zeit, aber ohne Weſen. Nun hat Lucifer, der Großfürſt aus dem Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet, welcher in der Ewigkeit nie erkannt ward; denn er wollte in Feuersmacht über Gott herrſchen, darum ward der Feuerquall ſeine Wohnung.

99. Und verſtehen allhier das ſtrenge Fiat, als die Mutter der Natur, die Herbigkeit und Härtigkeit: die iſt in ihrer ſtrengen Macht entzündet worden, und hat im Centro der Natur aus den unzählbaren Eſſentien zuſammengezogen die Weſenheit der grimmen Matricis, daraus ſind worden Erde und Steine, auch Metalle, denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geiſt; aber im ſtrengen Fiat wards im ſtrengen grimmigen Anziehen alſo hart zu Steinen, Metallen und Erden, alles nach den Eſſentien jeder Geſtalt.

100. Es iſt alles materialiſch worden. Was vor Zeiten in der Natur der finſtern grimmigen Weſenheit nur ein Geſtübe war, das ward alles in dem Anziehen grob, derb und harte: und das wollte Gott alſo particular vor der Majeſtät (auf kreatürlich alſo geredt) nicht haben, und iſt alſobald in ſelben Punct zuſammengeſchaffen worden zu einem eigenen Centro.

101. Und urſtänden ſich allhier die drei Principia im Unterſcheid, welche vorhin nicht erkannt waren; denn die waren in einem Weſen und wurden nur in der Weisheit mit ihrem Unterſcheid erkannt im Lichte vor der Majeſtät. Verſtehet den Sinn recht!

102. Wie der Mund das Wort Schuf formet, alſo iſt die Schöpfung auch geformet worden; denn die Lippen thun ſich auf, und der Obergaumen mit den Zähnen faſſet ſich mit der untern Lippe, und ziſchet der Geiſt durch die Zähne. Das iſt alſo: wie ſich die Lippen, als der äußere Umfang, aufthun, alſo hat ſich aufgethan die Matrix der Gebärerin, verſtehe in der Entzündung; das Ziſchen iſt das Feuer, und aus dem Feuer die Luft, als ein Geiſt der Matrix, welcher itzt erwecket ward, und zuvor im Centro nicht erkannt ward, ſondern allein in der Weisheit vor der Dreizahl.

103. Die Luft iſt nicht der Geiſt der Dreizahl, ſondern der erweckte Geiſt aus der Matrix, verſtehe aus dem Centro der Na-

tur; denn der Geiſt der Dreyzahl iſt eine Urſache der Natur, und hat in ſich die Weisheit: dieſer aber iſt ohne Verſtand gleichwie die Weſenheit: und wie ſich das Feuer von der ewigen Freiheit urſtändet, indem es die Schärfe der Grimmigkeit bekommt, alſo auch der Luftgeiſt vom h. Geiſte, welcher der Natur das Leben und Beweglichkeit giebt.

104. Alſo giebt die Natur wieder den Geiſt, als die Luft aus ihren Kräften, verſtehe aus der ſtummen Weſenheit, und urſtändet ſich im Feuer. Und dann merke: wie in dem Worte Schuf der Geiſt den Druck vom Herzen ſtößet, welcher das angezündete Feuer übereilet und gefangen hält: alſo übereilet der Waſſerquell das Feuer, und hälts in ſich gefangen.

105. Denn das Waſſer urſtändet von der Ueberwundenheit und Weſenheit; und iſt Feuer, Luft; Waſſer und Erde alles aus dem Centro der Natur gegangen, und vor der Entzündung alles in einem Weſen geweſen: aber mit der Entzündung erkennet man es in vier Geſtalten, welche man vier Elementa heißet, und ſind doch noch in einander als eines, und iſt auch nicht mehr als eines. Es ſind nicht vier Elementa im Himmel, ſondern eines; aber es liegen alle vier Geſtälte darinnen verborgen, und mit der Entzündung ſind ſie qualificirend worden, und ſtehen itzt im äußern Weſen, den Kreaturen begreiflich.

106. Alſo verſtehet uns weiter: Gleichwie ſich die untere Lippe an die obern Zähne ſtößt, und der Geiſt im Munde bleibet, und das Wort Schuf durch die Zähne ausſtößet, da ſich die Zunge in untern Gaumen verkreucht, und will nicht dieß Wort Schuf bilden, ſondern läſſets den Geiſt durch die Zähne ausſtoßen: alſo, merket, hat der Geiſt Gottes die vier Elementa, als da ſind die vier Geſtalten, ſo da ſind im Weſen erſchienen, aus Ternario Sancto ausgetrieben in das Aeußere, und einen Schluß darein gemacht, welcher Himmel heißet, und bleibet er der h. Geiſt im Himmel und läſſet den vier Geſtalten ihr Regiment, da ſie denn als ein Principium eigener Macht erſcheinen.

107. Denn die Zunge iſt den Geiſt Gottes bedeutend, und der Ausgang der vier Elemente den Geiſt des Centri, mitſammt dem Centro ſelber.

108. Alſo verſtehen wir im Worte allhierinnen drei Principia, und da doch im Urkunde nur eines iſt: denn wir verſtehen mit der Entzündung das Centrum Naturae an dem Centro der Erdkugel, wie in der Matrice der Gebärerin gar ein ernſtlich ſtreng Regiment ſei, daraus Erde und Steine ſind worden, und darinnen ſtehet ein Principium.

109. Und dann zum andern verſtehen wir ein Regiment der Sanftmuth, welches den Grimm überwindet und gefangen hält, als wir am Waſſerquell ſehen, wie es das Feuer gefangen hält, und

doch des Feuers Eigenſchaft darinnen bleibet, mit ſeinem ganzen Regiment aller Geſtälte des dürren Hungers, darinnen der Abgrund der Hölle im Zorn Gottes ſtehet. Auch ſo verſtehen wir den Schluß zwiſchen dieſen beiden Principien. der da Himmel heißet, beides mit dem geſchloſſenen Munde im Worte, und auch im äußerlichen Weſen, denn der Geiſt Luft giebt dem äußern ſanften Waſſer ein Leben, wie er denn mit dem Drucke vom Herzen durch die Zähne ausgehet im Worte, daß alſo ein Regiment und Leben im Aeußern iſt, und welches doch vom Innern urkundet, und aber doch das Aeußere das Innere gefangen hält.

110. Und alſo liegen die Geiſter der Finſterniß im Abgrunde im Zornquelle gefangen, und ſind nicht eigenmächtig dieſer Welt: und liegt allhier des Teufels Liſt in des Feuers Macht zu Grunde in der Verſinkung.

111. Allhier, ihr Sucher, ſuchet den Abgrund, darinnen die Teufel wohnen in den Elementen, und thut die Augen im Gemüthe auf, und nicht Abſentiam in der Ferne, wie ihr bisher gethan habt: merket, was dieß ſei.

112. Und das dritte Principium verſtehen wir auch im Worte, und auch in der Macht des Schaffens, denn die Zunge ſchmieget ſich im untern Gaumen, und läſſet die zwei Regiment hinfahren, durch die Zähne aus, und behält ihr Regiment ohne einige Aufweckung des Herzens.

113. Alſo verſtehet den Zweck! Das zweite Principium, als das Reich Gottes, iſt in beiden Principien in Mitten; das iſt mit der Anzündung nicht erwecket oder entzündet worden, denn es iſt blieben als es von Ewigkeit war, und iſt darinnen nichts geändert, weder gemehret noch gemindert worden; es iſt ihm in der Schöpfung nichts ab- noch zugangen: und daſſelbe hat den rechten Geiſt der Weisheit und des Verſtändniſſes, der hat entſchieden das ſtrenge Grimmige, und das Sanfte, und iſt jedem ſein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch dieß zum Verſtande, daß es mit dem Innern und auch Aeußern nicht gefangen noch auch eingeſperret iſt; es grünet in beiden, denn es iſt dieſer beider Macht.

115. In dem Innern grünet es im Zorneifer mit großen Wundern und Kräften, da denn alle Geſtälte in der Wirkung ſtehen, darum dann in denſelben Kreaturen alle Liſt und Witz ſtecket als in Teufeln, welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Weſen bringen, wie es die Hiſtorien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen. Und in dem Aeußern grünet es durch die Sanftmuth mit der lebendigen Kraft, welche vom Herzen Gottes durch den Geiſt Gottes ausgehet; und daſſelbe Grünen heißet Paradeis, und iſt ein Gewächs in den Kindern Gottes, da die Seele zugleich mitgrünet; denn in dieſem Grünen wächſet der neue Leib

der Seele im Element, in der Weſenheit vor der Dreyzahl im Ternario Sancto.

116. Und geben euch dieß im rechten Grunde zu verſtehen, als wirds denn gewiß erkennen, daß das Paradeis in dieſer Welt ſei, und auch außer dieſer Welt, und daß Gott in dieſer Welt wohne, und iſt überall, und ſcheidets nur die Quall.

117. Denn die engliſche Welt iſt im Paradeis offenbar, aber ſie wird nicht ergriffen, als nur in paradeiſiſcher Quall, als im Element, und nicht im Anfang, im Regiment der vier Elemente.

118. Denn die vier Elemente halten inne ein ander Principium anderer Quall, auch eines andern Lichtes, als die Sonne: aber im reinen Element ſind die Weſen dieſer Welt nur eine Figur, welche unbegreiflich iſt; da ſind die vier Unterſcheide in einem, und macht keine Finſterniß: allda erſcheinet die Freiheit Gottes außer der Natur im Glanze der Majeſtät; aber in den vier Ausgeburten iſt eine Finſterniß, denn die Weſen ſind dick und faßlich.

119. Denn der Himmel, welcher ein Unterſcheid zwiſchen Gottes Reich und dieſer Welt Reich iſt, der iſt ein Firmament mit allen Geſtalten der Leiblichkeit, und iſt die Decke in unſern Augen; denn wir haben firmamentiſche Augen, darum ſehen wir nicht Gottes Reich.

120. Und das iſt der ſchwere Fall Adams, daß ſeine Augen und Geiſt in das Aeußere, in die vier Elementa eingingen, in die Begreiflichkeit, als in Tod, da waren ſie an Gottes Reich blind.

121. Denn das Aeußere in den vier Ausgeburten aus dem Element, als das Weſen der vier Elemente, iſt anfänglich, endlich, auch zerbrechlich; denn alles, was darinnen lebet, muß zerbrechen, denn das Principium der äußern Welt vergehet wieder: denn es hat ein Ziel, daß es wieder ins Aether gehet, und die vier Elementa wieder in eines; alsdann iſt Gott offenbar, und grünet die Kraft Gottes als ein Paradeis wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die Weſen der Vielheit wieder in eines, aber die Figur von allem Weſen bleibet ſtehen in dem einigen Element.

123. Denn darum ſind alle Dinge zum körperlichen Weſen kommen zu Gottes Wunderthat, daß ſie ewig von den Kreaturen als Engel und Menſchen geſehen würden, welche vor den Zeiten der Welt nur in der Weisheit in Gott offenbar waren, und nun in der Weſenheit vor Gott ſtehen werden.

124. Ihr lieben Kinder Gottes in Chriſto, thut eure Augen des Gemüths auf, erhebet euren Sinn aus dieſer Welt ins Element vor Gott: euch ſoll allhie recht die Schöpfung gezeiget werden; laſſet euch keinen Spiegelfechter und Sophiſten narren.

125. Denn das Paradeis, da der heiligen Kinder Seelen einfahren, wenn der Leib zerbricht, iſt auf der Stelle, da der Leib zer-

bricht; es iſt auch in der Erde; es iſt in allen vier Elementen, nicht zertheilet, ſondern ganz überall.

126. Denn in dem reinen Element, daraus die vier Elementa ausgehen, iſt das Paradeis; es iſt ein Grünen aus der Weſenheit vor Gott, ſein Leben und Verſtand iſt der heilige Geiſt der Dreizahl Gottes, ſein Licht iſt der Glanz der Majeſtät der Dreizahl: es iſt nur um das Aeußere zu thun; wenn die vier Elementa am Menſchen zerbrechen, ſo iſt die Seele ſchon im Paradeis, oder im Abgrunde des Centri in der finſtern Matrice; alles nach dem, worinnen die Seele in dieſer Zeit auf Erden gewachſen iſt.

127. Hat ſie ihre Imagination in Gott geſetzet, ſo iſt ſie im Paradeis gewachſen, und hat ſie nur der geſchwule finſtere Leib dieſer Zeit verdecket.

128. Iſt ſie aber im grimmen Zorne gewachſen, in Falſchheit, im Hochmuth über das Paradeis auszufliegen, ſo fliegt ſie im Hochmuth in der grimmen Matrice über das Paradeis aus, und kann nicht in die Sanftmuth hinein: da iſt ſie in der Hölle bei den ſtolzen Teufeln.

129. Denn nach dieſem Leben iſt kein Wiedergebären mehr: denn die vier Elementa mit dem äußern Principio ſind weg, darinnen die Gebärerin im Wirken und Schaffen ſtund; ſie hat nichts mehr zu gewarten nach dieſer Zeit, als wenn am Ende dieſer Welt dieſes Principium wird ins Aether gehen, daß die Weſenheit, ſo von Ewigkeit geweſen iſt, wird wieder frei ſein, daß ſie wird wieder einen Leib aus ihrer eigenen Mutter ihrer Quall bekommen: da dann alle ihre Werke werden in ihrer Mutter vor ihr erſcheinen.

130. Denn der jüngſte Tag iſt anders nichts, als das Eingeſchlafene wieder erwecken, und den Tod zerbrechen, welcher in den vier Elementen iſt: denn die Decke muß weg, und muß alles wieder grünen und leben, was aus dem Ewigen geboren iſt.

131. Was aber aus dem Tode, als aus den vier Elementen, geboren iſt, als da iſt das Vieh und alles Leben der vier Elemente, das bekommt keinen Leib mehr; auch ſo iſt ſein Geiſt nur in den vier Elementen geboren, der zerbricht mit den vier Elementen auch, und bleibet nur die Figur von dem elementiſchen Weſen, als von den vier Ausgeburten.

132. Aber was aus dem Ewigen iſt, aus dem ewigen Lebenscentro, das iſt und bleibet ewig: auch alle Worte und Werke, ſo aus dem Ewigen ſind erboren worden, bleiben im Weſen der Figur; denn ewig im Geiſte und Kraft können ſie nicht bleiben, denn ein Wort des Geiſtes iſt nicht von Ewigkeit herkommen, ſondern hat ſich im äußern Principio geurſtändet.

133. Drum wird ein jeder Geiſt Freude und Leid in ſeinem Werke und Worte in der Ewigkeit haben, alles nach dem er an

einem Orte iſt in einer Quall: denn wenn ſich der Geiſt wird bedenken ſeiner Quall, warum er an dieſem Orte iſt, ſo ſteiget die Quall ſeiner Werke und Worte in ihm auf, und giebt ihm Freude und Leid, nachdem er an einem Orte und Quall iſt, ein jeder in dem ſeinen.

134. Aber dieſes wiſſet, daß der Neugebornen in Chriſto ihre Sünde und böſe Werke und Worte aus dem Tode Chriſti, darein die Kinder Chriſti aus ihren Sünden ſind wieder eingegangen, werden ausgrünen, und eine andere Quall empfangen haben werden, in welchem Anſchauen und Betrachten der Geiſt einen Lobgeſang zu Gottes Dankſagung und Wunderthat machen wird, wie Eſaias ſagt Kap. 1, 18.: Ob eure Sünden blutroth wären, ſo ihr umkehret, ſollen ſie ſchneeweiß als Welle werden. Und wiſſet, daß ſie doch in jenem Leben erſcheinen werden in der Figur, aber in anderer Quall. Das merket, ihr Kinder Gottes, denn es ſtecket viel hierinnen.

135. Aus dieſem Grunde wiſſen wir, daß Adam in ſeiner Unſchuld vor ſeinem Schlafe, welcher den Tod andeutet, als er hatte in Geiſt der vier Elemente imaginiret, iſt in dieſer Welt im Paradeis geweſen: ſollte aber wohl billig ſagen, nicht in dieſer Welt: er war in dieſer Welt auf dem Erdboden, aber in paradeiſiſche Quall im Regiment des Elements, und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber in die vier Elemente einging, ſo ging er in Tod, und ward ſein Leib als ein Thier: da ward die Erde verfluchet vom Herrn, daß ſie nicht mehr paradeiſiſche Früchte trug. Denn Adam ward ausgetrieben in das äußere Principium: da mußte er irdiſche Frucht eſſen und die Wunder des äußern Principii eröffnen, und ward alſobald irdiſch.

137. Denn ſein Leib war von der Erde und aus der Erde geſchaffen, aber er war nicht Erde; denn er war aus der Matrice, aus einer Maſſa, verſtehe aus der Weſenheit, daraus die Erde urkündlich war erboren worden, geſchaffen: das reine Element iſt auch in der Erde, ſowohl das Paradeis, und macht nur die Quall die Veränderung, in welcher das Licht Gottes verhalten wird.

138. Adam wollte ſein wie Gott in allen dreien Principien, und die Schlange beredet auch dieß die Hevam: ſo ſie von der Erde Frucht äße, ſo würde ſie Böſes und Gutes erkennen; ja wohl Böſes genug, Kummer, Jammer und Elend im Tode der vier Elemente.

139. Darum, weil die vier Elemente müſſen zerbrechen, ſo iſt auch die Verweſung im Körper des Menſchen, und die Seele, welche aus dem Ewigen iſt genommen worden, bleibet im Ewigen. Und darum mußte wieder ein himmliſcher Körper kommen aus dem reinen Element, aus der Weſenheit vor Gott, aus der Erde Ma-

trice, wie der erſte Körper war in Adam, und muſte unſere menſchliche Seele in ſich nehmen und in Tod gehen, und uns aus dem Tode am Kreuze wieder ins Element, in die Weſenheit vor Gott, in Ternarium Sanctum einführen: denn die Seele Adams iſt auf dem Kreuz, im ewigen Centro, wo ſich das Herz Gottes von Ewigkeit urſtändet, genommen, und ins geſchaffene Corpus Adams vom Geiſte Gottes eingeblaſen worden; darum muſte Gottes Herz Menſch werden.

140. Und wie Adam war ins irdiſche Kreuz eingegangen, in Tod der vier Elemente, alſo muſte der neue Adam Chriſtus ſich ans irdiſche Kreuz laſſen hängen, und in den irdiſchen elementiſchen Tod eingehen; denn der Tod ſtecket nicht allein in der Erde, ſondern auch in der Luft, und Adam begehrte auch mit ſeiner Imagination nicht in die Erde, ſondern in die Luft, ihn lüſterte nach dem Geiſte des Principii dieſer Welt, und das fing ihn auch: alſo fiel er auch in die Erde.

141. Denn die vier Elementa ſind alle in einander; und ihr Grund, darauf ſie ſtehen, iſt das Feuer des grimmen Zorns Gottes, darinnen die Teufel wohnen, wie oben gemeldet.

142. Alſo muſte der neue Adam Chriſtus in Abgrund der vier Elemente, als ins hölliſche Feuer des Grimmes, und durch die Hölle des Grimmes durch den Tod durchgehen, und die menſchliche Seele wieder ins Paradeis Gottes einführen.

143. Und darum wurde der neue Adam Chriſtus vierzig Tage in der Wüſte verſuchet, ob er könnte in paradeiſiſcher Quall beſtehen, daß er allein äße von paradeiſiſcher Frucht, welche wächſet in der Quall, aus den Eſſentien des Geiſtes Gottes: da aß er vierzig Tage vom Verbo Domini, und nichts von den vier Elementen.

144. Denn er trug auch zugleich das irdiſche Bild; da muſte das neue himmliſche das irdiſche überwinden: und die Seele muſte wieder in den neuen himmliſchen Leib eingehen, daß ihr der irdiſche nur anhinge.

145. Alſo war Adam im Anfange auch geſchaffen: er ſollte vom Paradeis eſſen; dieſelbe Quall ſollte über die irdiſche herrſchen; ob er gleich in den vier Elementen war, ſollte er doch in dem reinen Element leben, ſo wäre er ewig blieben; wenn gleich das äußere Principium wäre zerbrochen worden, ſo wäre er blieben.

146. Denn er war im Paradeis und nicht in den vier Elementen; da er da hineinging, ſo ging er in Tod, und der Zorn Gottes im Abgrund nahm die Seele gefangen, welche Chriſtus wieder herausführete.

147. O ihr Menſchenkinder, merket, was euch geoffenbaret wird, haltets nicht für eine Fabel oder Hiſtoria: es iſt in Ternario Sancto erkannt worden, in dem aufgethanen Siegel der ſiebenten Geſtalt im Centro; und wiſſet, was es iſt.

148. Euch wird hierunter oder hiermit die endliche Zerbrechung des äußern Principii angekündiget. Schmücket eure Lampen, der Bräutigam iſt gerüſtet, ſeine Poſaune ſchallet, der ſiebente Engel auf dem Thron des Himmels poſaunet. Die Geheimniſſe des Reiches Gottes werden in Zeit ſeines Poſaunens vollendet, und iſt fürbas keine Zeit mehr in den vier Elementen; ſondern es gehet an die ewige Zeit im Element, im Leben Gottes, und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von dem Sprechen in Babel! denn wir reden in Jeruſalem alle nur Eine Sprache: Babel brennt in Feuer, Amen.

Das 6. Kapitel.

Die andere Porte der Welt, und auch des Paradeiſes, hoch zu betrachten.

Wir haben euch droben gezeiget den Grund der Naturſprache, wie Adam hat allen Dingen Namen gegeben, und woraus Gott zu Adam hat geredet, als aus dem Leben der Geburt, wie wir noch heute reden; ſo wir uns nun derſelben entſinnen, ſo finden wir allen Grund im Himmel und in dieſer Welt, und ſehen das mit irdiſchen leiblichen Augen genug, daß es wahr ſei: wir dürfen kein ander Zeugniß als das große Buch Himmels und der Erde, Sterne und Elemente mit der Sonne, da wir dann die Gleichniß der Gottheit genug erkennen, und noch viel hundertmal mehr in uns ſelber, ſo wir uns ſelber kennen und betrachten.

2. Denn der Geiſt giebt jedem Dinge Namen, wie es in der Geburt in ſich ſelber ſtehet, und wie es ſich im Anfange hat geformet in der Schöpfung; alſo formets auch unſer Mund: wie es iſt aus dem ewigen Weſen ausgeboren worden, und zum Weſen kommen; alſo gehet auch das menſchliche Wort aus dem Centro des Geiſtes in Form, Quaal und Geſtalt hervor, und iſt nichts anders, als machte der Geiſt ein ſolch Weſen wie die Schöpfung iſt, wenn er die Geſtalten der Schöpfung ausſpricht.

3. Denn er formet das Wort des Namens eines Dinges im Munde, wie das Ding in der Schöpfung iſt worden; und daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder und aus Gott geboren ſind.

4. Denn wie Gott von Ewigkeit hat das Weſen dieſer Welt in ſeinem Worte gehabt, welches er immer in die Weisheit hat ge-

ſprechen; alſo haben wirs auch in unſerm Worte, und ſprechen es in die Wunder ſeiner Weisheit.

5. Denn Gott iſt ſelber das Weſen aller Weſen, und wir ſind als Götter in ihm, durch welche er ſich offenbaret.

6. Ihr ſehet, daß ein Vieh nicht ausſprechen kann, das mangelt, daß es nicht aus dem Ewigen iſt, als der Menſch; es blöket und kirret als die Geſtalt in der Ausgeburt der vier Elemente iſt, und hat auch keinen höhern Geiſt als die Elemente ſind: wiewohl ihre fliegenden Sinne aus dem Geſtirne ſind, welche doch ſtumm und ohne Begriff des Weſens ſind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels, Sterne und Elemente im Grunde fürſtellen, daß ihr doch ſehet, was himmliſch oder irdiſch iſt; was vergänglich und tödtlich, und was ewig und bleiblich iſt: zu welchem Ende wir auch dieſes Buch zu ſchreiben vor uns haben genommen; nicht zu unſerm Ruhm unſerer hohen Erkenntniß, welche in Gott iſt, und uns in dieſer Welt nichts nützet, ſondern aus Liebe in Chriſto, als ein Knecht und Diener Chriſti, zu ſuchen das verlorne Schäflein vom Hauſe Iſrael Gottes: denn der Herr hat beides, das Wollen und das Thun, in ſeinen Händen: wir vermögen nichts, auch verſtehet unſere irdiſche Vernunft nichts: wir ſind ergeben in der Mutter Schooß, und thun alſo, wie uns die Mutter zeiget, von keinem andern wiſſen wir nichts.

8. Wir ſind nicht damit aus der Weisheit dieſer Welt erboren, verſtehen die auch nicht; ſondern was uns gegeben wird, das geben wir wieder, und haben ferner hierinnen keinen andern geſchöpften Willen, wiſſen auch nicht genug, zu waſerlei Ende, ohne was uns der Geiſt zeiget, welches wir auch ſetzen; arbeiten alſo in unſerm Weinberge, darein uns der Hausvater geſetzet hat, verhoffen der lieblichen Trauben auch zu genießen, welche wir denn gar oft empfahen aus dem Paradeis Gottes.

9. Wollen doch alſo reden als vor Vielen, und meinen doch, wir ſchreiben für uns ſelber, welches alles in Gott verborgen iſt; denn der feurige Trieb will es alſo haben, als wenn wir aus Vielen redeten, und auch vor Vielen, da ich denn nichts von weiß.

10. Darum obs käme, daß es geleſen würde, ſolls Niemand für ein Werk der äußern Vernunft achten, denn es iſt aus dem innern verborgenen Menſchen gemacht worden; dem nach hat dieſe Hand geſchrieben, ohne Jemands Anſehen.

11. Vermahnen demnach den Leſer, er wolle in ſich ſelber gehen und ſich in dem inwendigen Menſchen beſchauen, ſo werden wir ihm gar ſüß und lieb ſein, ſagen wir ohne Scherz in ganzem Treuen.

12. So wir uns in dieſer Erkenntniß recht entſinnen, ſo ſehen wir klar, daß wir gleichwie eingeſperret ſind bis daher geführet worden, und eben von den Klugen dieſer Welt, die haben uns

in ihrer Vernunftkunſt geſperret gehabt, daß wir haben müſſen mit ihren Augen ſehen, beides in Philoſophia und Theologia: und mag dieſer Geiſt, welcher uns alſo lange hat gefangen geführet, wohl billig der Antichriſt heiſſen. Ich finde im Lichte der Natur keinen andern Namen, da ich ihn könnte mit nennen, als den Antichriſt in Babel. Merket nur fleißig darauf, ihr werdet ihn ſehen reiten; er ſoll euch recht gezeiget werden, ihr dürfet keine Brille darzu, auch keiner Academia: er reitet über die ganze Welt in allen Schlöſſern, Städten und Dörfern, über Leib und Seele; darum heiſſet uns der Engel in der Offenbarung von ihm ausgehen. Er iſt ſo hoffärtig, daß er über Himmel und Erde reitet, ja über die Gottheit; er iſt ein König, reitend über das Principium dieſer Welt, und über die Hölle.

13. Wo willſt du denn hinreiten, du ſtolze Frau? Wenn dieß Principium zerbricht, ſo biſt du außer Gott bei allen Teufeln; warum bleibeſt du nicht hinnen bei den Kindern?

14. O Adam, wäreſt du nicht auf das ſtolze Thier geſeſſen! Wäreſt du bei den Kindern Gottes im Paradeis blieben! Was hilfts dich, daß du in einem fremden Principio reiteſt über Gott? Wäreſt du nicht beſſer in Gott? Was iſt dir der Witz der Sterne nütze, daß du alſo als ein eigener Gott in Hoffart reiteſt? Reiteſt du doch nur in Tod, wer will dich herausführen, ſo du nicht von deinem Thiere abſitzeſt? Iſt doch Niemand, weder im Himmel noch in dieſer Welt, der dich mag herausführen, als nur ein demüthiges, einfältiges, erwürgtes Lamm, das nicht die Witz dieſer Welt träget; wie willſt du herauskommen, ſo du auf einem Drachen reiteſt? Das Lamm fleucht vor deinem Thier; es führet dich nicht heraus auf ſeine Weide.

15. So du abſitzeſt, und deinen Glanz auszeuchſt, und in Kindergeſtalt zu dem Lamme geheſt, ſo fäheſt du es, und es gehet gern mit dir, ſo du mit ihm kindiſch ſpieleſt in Einfalt, du magſt nicht auf ihm reiten. So du aber über daſſelbe herreiteſt, ſo fleucht es vor dir, und findeſt nicht ſeine Weide, und magſt auch nicht vom Thiere abſitzen, es läſſet dich nicht, es hält dich; du höreſt denn des Lammes Geſchrei, vor welchem das Thier erſchrickt und zu Boden fället, dann magſt du fliehen. Verſteheſt du dieß nicht, ſo biſt du wahrlich vom Thier gehalten und reiteſt in Babel, in der Verwirrung.

16. Mein liebes, ſuchendes und hungeriges Gemüth, der du gern des Thieres los wäreſt, betrachte, was wir dir allhier werden zeigen. Wir wollen nicht Hörner aufſetzen, und dich mit dem Drachen in Abgrund werfen; nur ſteige ab, und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: gehe aus deinem auswendigen Menſchen in den inwendigen, ſo kommſt du in dein recht Vaterland, in Paradeis.

17. Viel ſchwere Dinge haben die begierigen Sucher erfunden und hervorgebracht, und immer vermeinet, das Perlein zu finden von der Schöpfung dieſer Welt: und wäre gar viel näher gefunden worden, allein die Zeit des ſiebenten Engels war noch nicht da. Die ſechs Engel mußten von erſt poſaunen und ihre Schalen ausgießen.

18. Darum ſoll Niemand den andern ſchmähen, denn er weiß nicht, unter welcher Stimme ein jeder geweſen iſt: es iſt nur das geſchehen, was geſchehen ſoll.

19. Es iſt aber einem jeden frei geſtanden, vom Siegel auszugehen; denn vom Aufgange bis zum Niedergange hat geſchienen die Sonne der Gerechtigkeit. Hat ſich Jemand in die Finſterniß vertiefet, deſſen iſt Gott keine Schuld. Gottes Geſetz iſt in unſere Herzen geſchrieben, und auch der Weg zum Leben.

20. Es liegt an Niemands Wähnen oder Wiſſen, auch an keiner hiſtoriſchen Meinung, ſondern am Wohlwollen und am Wohlthun.

21. Der Wille führet uns zu Gott, und auch zum Teufel. Es lieget nicht daran, ob du einen Chriſtennamen habeſt, es ſtecket keine Seligkeit darinnen; ein Heide und Türke iſt Gott ſo nahe, als du unter Chriſti Namen. So du aber einen falſchen ungöttlichen Willen in der That führeſt, ſo biſt du ſowohl außer Gott als ein Heide, der Gottes nicht begehret und den nicht will. Und ſo ein Türke Gott ſuchet, und das mit Ernſt, und ob er in Blindheit wandelt, ſo iſt er doch unter dem Kinderhauſen, welche unverſtändig ſind, und erreichet Gott mit den Kindern, welche nicht wiſſen, was ſie reden: denn es lieget am Willen, und nicht am Wiſſen, wir ſind alle blind an Gott.

22. So wir aber unſern ernſtlichen Willen in Gott ſetzen, und den begehren, ſo empfahen wir ihn in unſerem Willen, alſo daß wir in ihm in unſerem Willen geboren werden; denn durch den Willen iſt dieſe Welt gemacht worden, und im Willen ſtehet unſer Leben, auch alles unſer Thun.

23. Oder meineſt du, wir reden ohne Erkenntniß, oder allein? Nein, das Buch der Offenbarung Jeſu Chriſti zeiget uns, daß der innere Chor (Vorhof) des Tempels ſoll herausgeworfen, und den Heiden gegeben werden, die den Namen Chriſti nicht kennen, aber mit Ernſt in Gott eindringen; da ſie denn unwiſſentlich zu ihm kommen. Apok. 11, 2.

24. Und das iſt es, das Eſaias ſagt, K. 65, 1. Ich bin funden worden von denen, die nach mir nicht fragten, und mich nicht ſuchten ꝛc. Denn mein Name Herr iſt ihnen nicht offenbar ꝛc. Exod. 6, 3. Alſo ſind ſie nicht Kinder nach dem Namen, ſondern nach dem Willen.

25. Wenn aber der Treiber hingehet an ſeinen Ort, ſo leben wir bei einander als Kinder bei unſerm Vater Adam in Chriſto,

aus deſſen Lenden, Leben und Geiſt wir alle gezeuget, und durch Chriſtum zum Leben geboren ſind.

26. Oder rühmeſt du dich des Rufes, du ſeiſt Chriſt oder Jude? Ja ſiehe, wandele auch darinnen, oder du biſt ein Heide im Willen und Werken. Der den Willen ſeines Herrn weiß, und den nicht thut, ſoll viel Streiche leiden. Luk. 12, 47.

27. Oder weißt du nicht, was Chriſtus redet von zweien Söhnen, da der Vater ſaget zu dem einen, gehe hin und thue das, und er ſprach Ja, und der andre ſprach Nein; und der erſte ging hin, und thats nicht; der ander aber, der Nein ſagete, ging hin und that es: der erfüllete ja des Vaters Willen, und der erſte, der unter dem Namen des Gehorſams war, that es nicht. Matth. 21, 28—31.

28. Alſo ſind wir alle gegen einander. Wir haben Chriſti Namen, ſind in ſeinem Bunde; wir haben Ja geſaget, welche es aber nicht thun, die ſind unnütze Knechte, und leben außer des Vaters Willen. So aber die Türken des Vaters Willen thun, welche zu Chriſto ſagen Nein, und kennen ihn aber nicht, desgleichen auch die Juden: wer iſt nun der Richter, der ſie aus des Vaters Willen reißet? Iſt nicht der Sohn des Vaters Herz? So ſie den Vater ehren; ſo ergreifen ſie auch ſein Herz, denn außer ſeinem Herzen iſt kein Gott.

29. Oder meineſt du, ich beſtätige ihre Blindheit, daß ſie ſollen alſo fahren? Nein, ich zeige dir deine Blindheit, daß du Chriſti Namen führeſt, der du Andere richteſt, und thuſt eben das, was du richteſt, und führeſt Gottes Urtheil wiſſentlich über dich, der da ſprach: Liebet eure Feinde, und thut wohl denen, die euch verfolgen. Der lehret euch nicht richten noch ſchmähen, ſondern den ſanftmüthigen Weg. Ihr ſollet ein Licht der Welt ſein, daß die Heiden an euren Werken ſehen, daß ihr Gottes Kinder ſeid.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menſchen entſinnen, welcher die rechte Gleichniß und Bildniß Gottes iſt, ſo finden wir Gott in uns, und uns aber außer Gott. Und lieget nun an dem, daß wir wieder in uns ſelber in Gott eingehen, in unſeren verborgenen Menſchen.

31. So wir denn unſern Willen in rechter ernſter Einfalt in Gott ſetzen, ſo gehen wir mit Chriſto aus dieſer Welt, aus den Sternen und Elementen, in Gott ein.

32. Denn im Willen der Vernunft ſind wir der Sterne und Elemente Kinder, und herrſchet der Geiſt dieſer Welt über uns. So wir aber aus dieſer Welt Willen ausgehen, in den Willen zu Gott, ſo herrſchet der Geiſt Gottes in uns und beſtätiget uns zu ſeinen Kindern; auch ſo wird der Seele das paradeiſiſche Kränzlein aufgeſetzet, da ſie dann ein unverſtändiges Kind wird in dieſer Welt,

denn ſie verlieret den Meiſter dieſer Welt, der ſie zuvor in der Vernunft führete.

33. O Menſch, bedenke, wer dich leitet und führet! Denn Ewig ohne Ende iſt lang; zeitliche Ehre und Gut iſt vor Gott nur Koth: es fällt alles mit dir ins Grab, und wird zu nichts: aber in Gottes Willen ſein, iſt ewig Reichthum und Ehre, da iſt keine Sorge mehr; unſere Mutter ſorget für uns, in deren Schooß wir leben als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre iſt dein Fallſtrick und dein Elend in göttlicher Hoffnung iſt dein Roſengarten. Geduld iſt ein edel Kraut. O wie wirſt du ſo ſchön gekrönet! Was iſt ſchöner als die Sonne? Und du wirſt ſchöner, du kriegeſt ein Kränzlein in Ternario Sancto.

35. Oder meineſt du abermal, wir reden hiſtoriſch? Nein, wir reden lebendig in eigener Erkenntniß, nicht im Wähnen aus anderm Munde, ſondern aus unſerm. Wir ſehen mit eigenen Augen, nicht rühmen wir uns deß, denn die Gewalt iſt der Mutter.

36. Allein wir vermahnen euch, daß ihr eingehet in der Mutter Schooß, und lernet auch mit euren Augen ſehen. Alldieweil ihr euch laſſet wiegen, und begehret fremder Augen, ſo ſeid ihr blind: ſo ihr aber von der Wiege aufſtehet und gehet zur Mutter, ſo ſehet ihr die Mutter, und alle ihre Kinder. O wie gut iſt es, ſehen mit ſeinen Augen!

37. Ein Blinder, der das Licht der Welt nicht ſiehet, wird geachtet als ein Schlafender, der da träumet; denn er höret wohl von dem Schmuck der Welt, aber er erkennet das nicht. Er hats aus dem Gehör, und denket doch oft, ein Ding ſei beſſer oder ärger; dar[illegible] daß ers nicht ſiehet, bildet ers ihm ein nach der Sage; der aber ſelber das Licht ſiehet, der ſaget von der Wahrheit, denn er begreift das Weſen.

38. Alſo ſage ich, ſind wir im äußern Menſchen alle ſchlafend, liegen in der Wiege und laſſen uns die Vernunft wiegen, ſehen mit den Augen der Gleißnerei unſerer Heuchler, welche uns Schellen und Klingeln vor die Ohren hangen, daß wir nur ſchlafen und mit ihren Klingeln ſpielen, daß ſie alſo Herr im Hauſe bleiben.

39. O blinde Vernunft! ſtehe auf von der Wiege, biſt du doch ein Kind der Mutter, und ein Erbe der Güter, dazu das Kind und Herr im Hauſe. Warum läſſeſt du deine Knechte alſo mit dir umgehen?

40. Chriſtus ſpricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. Joh. 8, 12. Er weiſet uns nicht zu den Heuchlern, Mördern und Zänkern, ſondern nur zu ſich: in ſeinem Lichte ſollen wir ſehen nach den inwendigen Augen, ſo ſehen wir ihn, denn er iſt das Licht. Wenn wir ihn nun ſehen, ſo gehen wir im Lichte: er iſt der Mor-

genſtern und wird in uns geboren, er gehet in uns auf und ſcheinet in der Finſterniß unſers Leibes.

41. O ein großer Triumph der Seele! So der aufgehet, alsdann ſiehet der Menſch mit ſeinen eigenen Augen und erkennet, daß er in einer fremden Herberge iſt.

42. Von dem wollen wir allhier ſchreiben, was wir im Lichte ſehen und erkennen.

43. Wir ſind Kinder der Ewigkeit: dieſe Welt aber iſt eine Ausgeburt aus dem Ewigen, und ihre Begreiflichkeit urſtändet ſich im Zorne; ihre Wurzel iſt die ewige Natur, aber das Ausgeborne, weil es nicht von Ewigkeit iſt alſo geweſen, iſt eine Zerbrechung, und muß alles wieder ins ewige Weſen gehen.

44. Die Sterne ſind aus dem Centro Naturä: ſie ſind die Eſſentien der ſieben Geſtalten der Natur, da denn aus jeder Geſtalt wieder ausgehet eine andere, alles von wegen des ringenden Rades Naturä. Darum ſind der ſo viel ohne Zahl für uns zu rechnen; weil ihr aber gleichwohl alſo eine gewiſſe Zahl iſt, ſo wiſſen wir daraus, daß ſie müſſen wieder ins Aether gehen; denn im ewigen Centro iſt keine Zahl, ſondern iſt die Allmacht im Anfange ohne Zahl: denn was ſich zählen und greifen läſſet, das iſt nicht ewig, es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen, daß des Menſchen Geiſt und Seele keinen Anfang und Ende hat, und ſich nicht zählen läſſet: welches wir in unſerm Geſtirne des Gemüthes verſtehen, daraus die Sinne gehen, welche ohne Zahl ſind; denn aus einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinne ausgehen, als Sterne am Firmamente ſind, darinnen wir unſere Ewigkeit hoch erkennen, und uns hoch erfreuen, daß wir ſolches wiſſen.

45. Verſtehet uns recht, wie dieſe Welt im Grunde ſei. Das ewige Centrum des Lebens Geburt und der Weſenheit iſt überall. Wenn du einen kleinen Cirkel ſchleußt als ein kleines Körnlein, ſo iſt darinnen die ganze Geburt der ewigen Natur, und auch die Dreizahl im Ternario Sancto. Du beſchleußt aber nicht die ewige Natur, begreifeſt ſie auch nicht, viel weniger die Dreizahl; ſondern du faſſeſt die Ausgeburt aus dem Centro; die ewige Natur iſt unfaßlich, wie auch Gott.

46. Wenn ich etwas aufhebe und forttrage, ſo trage ich nicht die Ewigkeit fort, viel weniger Gott, und die Ewigkeit iſt doch in dem Dinge, aber das Ding iſt ausgeboren, und reget die Ewigkeit und das Ausgeborne begreift die Ewigkeit nicht; aber die Ewigkeit, begreift das Ausgeborne durch und durch, ohne Bewegung. Denn die Ewigkeit mitſammt der Gottheit iſt an einem Orte als am andern; denn es iſt darinnen kein Ort, ſondern die Ausgeburt macht Ort und Stäte. Darum ſpricht Gott: Ich bin A und O, Anfang und Ende.

47. Dieſe Welt macht Anfang, und Gott in der Dreizahl iſt

der Anfang; auch ſo machet ſie Ende, das iſt die Ewigkeit, und das iſt auch Gott. Denn vor dieſer Welt war allein Gott von Ewigkeit, und nach dieſer Welt iſt auch allein Gott in Ewigkeit. Daß wir aber ſolches nicht begreifen, das iſt es, daß in Gott kein Begriff iſt; denn wo ein Begriff iſt, da iſt ein Anfang und Ende. Darum ſind wir in die Finſterniß beſchloſſen, daß wir arbeiten, und Gott offenbaren, als wir euch gezeiget haben von den ſieben Geſtalten der Natur, welche eine ewige Arbeit darinnen ſei, daß alſo eine Geſtalt die andere gebäre, bis ſie alle zum Lichte gebracht werden, und das Ewige alſo in einer dreifachen Geſtalt offenbar ſtehet, welche ſonſt nicht erkannt würde.

48. Wir zeigen euch dieſes, daß das ewige Weſen gleich iſt einem Menſchen, und dieſe Welt iſt auch gleich einem Menſchen. Die Ewigkeit gebieret auch ſonſt nichts als ihres gleichen; denn es iſt ſonſt nichts darinnen, und ſie iſt unwandelbar, ſonſt verginge ſie, oder würde ein anderes aus ihr, welches nicht ſein kann.

49. Wie ihr nun ſehet und empfindet, daß der Menſch iſt, alſo iſt auch die Ewigkeit. Betrachtet den in Leib und Seele, in Guten und Böſen, in Freude und Leid, in Licht und Finſterniß, in Macht und Unmacht, in Leben und Tod! Es iſt Himmel, Erde, Sterne und Elementa alles im Menſchen, darzu die Dreizahl der Gottheit, und kann nichts genannt werden, das nicht im Menſchen wäre. Es ſind alle Kreaturen im Menſchen, beides in dieſer Welt und in der engliſchen Welt; wir ſind allzumal mit dem ganzen Weſen aller Weſen nur Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes Glied wieder ein Ganzes iſt, und hat ein jedes Glied nur ein ſonderlich Geſchäfte.

50. O Menſch, ſuche dich, ſo findeſt du dich. Siehe, dein ganzer Menſch ſind drei Principia, da keines ohne das andere iſt, ſtehen nicht neben einander, oder über einander, ſondern in einander als eines, und iſt auch nur eines, aber nach der Schöpfung drei. Sprichſt du, wie iſt das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen, aus dem Centro Naturä, auf dem Kreuz der Dreizahl, da ſich Licht und Finſterniß ſcheidet: verſtehe, es war nicht ein zertheilter Funke, als ein Stück vom Ganzen, denn es iſt kein Stück, ſondern alles ganz; wie denn in einem jeden Punct ein Ganzes iſt. Nun macht das ewige Centrum die ewige Weſenheit, als Sinken und Aufſteigen, von welchem das Bewegen des Elements entſtehet, ſowohl das Durchdringen und Vielfältigen, da doch nichts iſt als nur ein ſolcher Geiſt; ſo iſt die Weſenheit Leib, und eine Unmacht, denn es iſt ein Sinken, und das Aufſteigen iſt Geiſt.

51. Alſo nun hat der Geiſt die Weſenheit geſchaffen in eine Bildniß, gleich dem Kreuz der Dreizahl, und eingeblaſen den Geiſt der Dreizahl, als ſich ſelber; allda iſt die Bildniß geſtanden, und hat alſobald aus der Weſenheit der Bildniß gegrünet die Blume

der Eſſentien, welche Paradeis heißet: alſo ſtund die Bildniß in der engliſchen Welt.

52. Nun iſt in der Bildniß nichts wenigers geweſen als im Centro Naturä, als der Urſtand der Herbigkeit, Grimmigkeit und des Feuers, ſowohl alle Geſtalten der Natur; was von Ewigkeit war in der Weisheit erſehen worden, das war alles in dieſer Bildniß, auch die Macht zum Licht und Finſterniß: und ſtund die Weisheit im Lichte der Bildniß, da alle ewige Wunder inne ſtunden, die Bildniß aller Kreaturen im Sinken des Todes, und im Quelle des Paradeislebens, mit welchem wir verſtehen die Matricem der Gebärerin in der Finſterniß und im Lichte, als daraus ſind worden Engel und Teufel, wie oben gemeldet.

53. Dieſer Quall war alles in der Bildniß, denn ſie war ein ganz Gleichniß des ewigen Weſens, wie Moſes davon ſchreibet, Gott habe den Menſchen ihm zum Bilde geſchaffen; als da man den Menſchen im Paradeis ſah ſtehen, konnte man ſagen: allhier iſt die ganze Ewigkeit in einer Bildniß offenbar, kreatürlich alſo geredet, und doch recht im Verſtande.

54. Nun gleichwie Lucifer imaginirte nach dem Ausfliegen im Feuersquall, über die ſtille ſanfte Dreizahl, übers Kreuz in der Majeſtät der Ewigkeit, und erweckete ihm alſo die feurige Matricem in ihm ſelber, und entzündete die Matricem Naturä: welches Entzünden körperlich, und bald vom Verbo Fiat zuſammen geſchaffen ward, da denn auch zugleich die andere Geſtalt in der Materie als die Sanftmuth der Weſenheit mitentzündet ward, daraus Waſſer ward, welches zu einem Himmel geſchaffen ward, welches das Feuer gefangen hält, daraus denn die Sterne ſind erboren. Alſo, verſtehets, hat auch die Bildniß Gottes imaginiret nach dem erweckten Leben, als nach dem erweckten Geiſt der Luft, und iſt auch alſobald von der Luft der Ausgeburt gefangen worden, da denn die Sterne und Elemente, Himmel, Hölle, Tod und Leben, alles in ihm hat gewirket. (Die Luft ward ihm wohl mit eingeblaſen, aber der Geiſt des Centri ſollte über die herrſchen, wie der h. Geiſt über dieſe Welt; denn er ſollte in der Kraft Gottes leben, und ein Herr über die vier Elemente ſein, aber im Falle ſind ſie worden ſein Herr. Will er nun in Gott leben, ſo muß er wieder in ſich eingehen, und gleichwohl den alten Leib der vier Elemente laſſen, und er muß in ſich in Gott anders geboren werden.)

55. Weil aber eine Veſte zwiſchen Gott und dieſer Welt Regiment ward vom Geiſte Gottes geſchaffen, als das Firmament, ſo ward der Menſch in drei Theile geſetzt, als in drei Principia. Eines iſt die verborgene Gottheit, welche in der Veſte des Himmels in ſich inne ſtehet, als ein eigen Principium; und das andere iſt das Regiment dieſer Welt, als der Sterne und Elemente; das dritte iſt der Abgrund der Bildniß und auch der Abgrund dieſer

Welt, als der Grimm oder die Matrix Naturä, daraus alle Weſen ſind gegangen.

56. Nun ſtehet die Bildniß, als der Menſch, in Mitten, als zwiſchen Gottes und der Hölle Reich, als zwiſchen Liebe und Zorn: welchem Geiſte er ſich nun eingeeignet, deß iſt er. Obgleich der Menſch ſich in Zorn ſtürzet, ſo gehet der Gottheit nichts ab; denn das erſte Einblaſen, als der Geiſt Gottes ſelber, hat ſein eigen Principium für ſich, und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als denn die Dreyzahl mitten im Zorn wohnet, und der Zorn reget ſie nicht, kennet ſie auch nicht, es iſt kein Fühlen noch Sehen; denn die Bildniß erreget den Zornquall, und quället der erſte eingeblaſene Geiſt in der Bildniß im Grimme der Hoffart auf, alles nach dem, wie er in dieſer Zeit ſich hat gebauet; und gehet doch der erſten eingeblaſenen Geſtalt nichts ab, denn derſelbe Quall iſt nicht in der Bildniß, ſondern tritt zurück in ſein Principium mit der ſchönen Jungfrau der Weisheit, und wird aus der Menſchenbildniß eine Schlangenbildniß: denn wie der Geiſt iſt, alſo iſt auch der Leib; in was Willen der Geiſt ſieget, mit ſolcher Form und Quall figuriret er auch ſeinen Leib.

57. So wiſſen wir nun, daß Alles aus Einem Brunnen iſt herkommen; und das begreifliche Weſen dieſer Welt hat ſich angefänget, darum iſt es auch ein Tod: denn was nicht von Ewigkeit iſt, das iſt tödtlich.

58. Daß aber die Menſchenbildniß beſtünde, welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat, iſt Gott Menſch worden, und wohnet wieder in der Seele, und hat die Seele wieder die erſte Bildniß außer dieſer Welt erlanget, aber nur die, welche ſich in Gott eineignet mit dem Seelengeiſte: und allhie heißets neugeboren werden, oder ewig in der Hölle von Gott verloren werden.

59. Alſo, ſagen wir mit Grunde, iſt der geſtirnete Himmel als das dritte Principium dieſer Welt auch geſchaffen worden als ein ganz Corpus, welches einen Umfang hat, und ſtehet aufrecht, als das Centrum Naturä. Was du in dieſem großen Umfange ſieheſt, das iſt auch in dem kleineſten Zirkel: und iſt das ganze Principium dieſer Welt im Aeußern anders nichts als eine Offenbarung und Entdeckung der Ewigkeit in Gott.

60. Es hat ſeinen Anfang, Inneſtehen und Gebärung wie die ewige Natur; und wie ſich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbieret und urſtändet, alſo iſt das ſichtbare Regiment dieſer Welt auch erboren und geſchaffen worden.

61. Denn es hat einen hohen runden Umfang, gleich einem Zirkel, und daran ſtehet das Geſtirn: darnach iſt die große Tiefe, das bedeutet die ewige Freiheit Gottes. Nun ſind in der Tiefe die ſieben Planeten, bedeuten die ſieben Geiſter Naturä; und die Sterne die Eſſentien aus den Geiſtern der Natur; und die Sonne

iſt das mittelſte unter den Planeten, die machet vier Oerter der Welt, und ſtehet im Puncte gleich als auf dem Kreuz, die bedeutet das Herz Gottes: ihr Glanz in der Tiefe bedeutet die Majeſtät Gottes; da Gott in ſich ſelber wohnet, und von nichts ergriffen wird, und wird auch von ihm nichts geſehen als die Majeſtät: und das Centrum Naturä wird an aller himmliſchen Bildniß aus dem Ewigen erkannt.

62. Die Erde bedeutet das Sinken des ewigen Todes in der finſtern Matrice, und da doch kein Tod innen iſt, ſondern ein Grünen der grimmen Eſſentien: alſo bedeutet ſie eine Geſtalt am Centro, und ein eigenes Reich, und iſt eine Figur der Hölle, als ein verborgen Regiment in der Finſterniß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleichwie ein Tod zu achten iſt, alſo iſt die grimme Matrix des Zorns gleichwie ein Tod gegen Gott zu achten, und da doch kein Tod in keinem iſt, ſondern das ewige Leben in zweierlei Quall.

63. Nun ſehen wir, daß die Sonne die große Tiefe über der Erde lieblich, freundlich, ſanft und wonneſam machet, ſonſt wäre kein ander Regiment in der Tiefe als in der Erde; denn wenn die Sonne erlöſche, ſo wäre eine ewige Finſterniß, und die ſtrenge Herbigkeit machete alles hart, rauh und derb, und wäre eine ewige Kälte; und wenn gleich alles in einander führe als ein Rad, ſo würde doch nichts mehr geſehen als ein Feuerblitz.

64. Alſo geben wir euch zu verſtehen der Hölle Abgrund, der iſt in dieſer Welt, und iſt die Sonne allein eine Urſache des Waſſers, daß der Himmel in der Tiefe iſt: Auch ſo verſtehet ihr an der Sonne das Herz Gottes, aus welchem das Licht der Majeſtät ſcheinet: denn das ganze Centrum der Ewigkeit wäre finſter, wenn nicht das Licht aus dem Herzen Gottes ſchiene.

65. Nicht hats eine Geſtalt mit dem Herzen Gottes als die Sonne, daß es alſo eine Kugel ſei, an einem Orte allein ſtehend; nein, es hat keinen Umfang oder Ort, auch keinen Anfang, und iſt doch gleich einer runden Kugel, aber nicht eines runden Zirkels; ſondern iſt als theilig oder offen, denn es gleichet ſich dem runden ⊕, gleich dem ganzen Regenbogen, welcher doch zertheilt erſcheinet, denn das ganze Kreuz iſt ſeine Theilung, und iſt doch ganz. Aber das Centrum Naturä als das Verbum Domini, das Wort des Vaters iſt allda auf dem Kreuz das Centrum (das Kreuz bedeutet überall die Dreizahl); da denn von unten erſcheinet blau, bedeutet die Weſenheit; in mitten roth, bedeutet den Vater im Feuerglanz; darunter gelb, bedeutet das Licht, Glanz, Majeſtät des Sohnes Gottes; und dann braundunkel mit Vermiſchung aller Geſtälte, bedeutet das andre Reich der Finſterniß im Feuer, in welchem Lucifer über Gott ausfähret, und die Majeſtät und das Herz nicht ergreifet. Und auf einem ſolchen Bogen wird Chriſtus, des

Menſchen Sohn, mit dem letzten Gerichte erſcheinen; denn alſo iſt ſein Sitzen in der Majeſtät der Dreizahl im Ternario Sancto, verſtehe die engliſche Welt und das Paradeis.

66. Alſo wiſſet, daß alles dieſes nicht zertheilet iſt und an einem Orte allein alſo, ſondern in ſeinem Principio erſcheinet überall dieſe Geſtalt. Wenn du einen kleinen Zirkel, als ein Senfkörnlein, ſchließeſt, ſo wäre doch das Herz Gottes ganz und völlig alſo darinnen; und ſo du in Gott geboren wirſt, ſo iſt in dir ſelber, in deinem Lebenszirkel, das ganze Herz Gottes unzertheilet. Und ſitzet des Menſchen Sohn Chriſtus alſo in deinem Lebenszirkel auf dem Regenbogen in Ternario Sancto zur Rechten Gottes, und biſt alſo ſein Kind, welches er wieder in ſich geboren hat; auch ſein Glied, ſein Leib, darinnen er wohnet, ſein Bruder, ſein Fleiſch, ſein Geiſt, und Gottes des Vaters Kind in ihm; Gott in dir, und du in Gott, Kraft, Macht, Majeſtät, Himmel, Paradeis, Element, Sterne, Erde, alles iſt dein. Du biſt in Chriſto über Hölle und Teufel, aber in dieſer Welt biſt du mit dem irdiſchen Leben unterm Himmel, Sternen und Elementen, und auch unter Hölle und Teufel; es herrſchet alles in dir und über dich.

67. Darum beſinne dich und gehe aus, es iſt kein Scherz, wir reden was wir wiſſen, und was wir ſollen; denn anders geziemet uns nicht von der Ewigkeit zu reden, ſonſt redeten wir von Anfängen, und da doch in der Ewigkeit keiner iſt.

68. Denket auch nicht, daß das menſchliche Geſchlecht alſo einen Anfang habe, wie wir von uns nach der Schöpfung müſſen reden; nein, die Bildniß iſt in der Jungfrau der Weisheit in Gott in Ewigkeit erſchienen, aber nicht im Weſen, ſondern gleichwie dieſe Welt, aber Gott ſchufs zum Weſen, daß er alſo in Bildniſſen offenbar wäre. Die Bildniß iſt in Gott eine ewige Jungfrau in der Weisheit Gottes geweſen, nicht eine Frau, auch kein Mann, aber ſie iſt beides geweſen; wie auch Adam beides war vor ſeiner Heven, welche bedeutet den irdiſchen Menſchen, darzu thieriſch: denn nichts beſtehet in der Ewigkeit, was nicht ewig geweſen iſt.

69. Ihr Kinder Gottes, thut eure Augen des inwendigen Menſchen auf, und ſehet recht!

70. So ihr in Gott wiedergeboren werdet, ſo ziehet ihr an dieſelbige ewige Bildniß; und der Menſch Chriſtus iſt in dieſer Bildniß, als in der ewigen Jungfrau Menſch worden (denn keine tödtliche Jungfrau iſt rein), und er iſt in einer reinen Jungfrau empfangen vom h. Geiſte, und auch in der tödtlichen Jungfrau, wegen unſerer Seele, daß er die an ſich nähme: denn Maria hatte alle drei Principia in ſich; und in dem Göttlichen und in der ewigen Weſenheit ſtund die Bildniß der ewigen Jungfrau, wohl ohne Weſen, aber im Menſchen Chriſto kam ſie zum Weſen.

71. Nicht ſagen wir von der äußern Jungfrau Maria, daß ſie

nicht ſei Joachimi und Annä Tochter geweſen, wie die Alten alſo gelehret haben, denen das göttliche Licht nicht alſo geſchienen, aus Urſache, daß ſie ihren Eigennutz darunter ſucheten.

72. Maria iſt von Joachimi und Annä Samen gezeuget worden, wie alle Menſchen, aber ſie ward gebenedeiet unter den Weibern; in ihr eröffnete ſich die ewige Jungfrau im Ternario Sancto, welche von Ewigkeit iſt geweſen. Nicht iſt ſie von außen in ſie eingefahren; nein, Menſch, es iſt ein anders: allhie ward Gott und Menſch wieder eines; was Adam verlor, das that ſich wieder auf.

73. Verſtehe es recht: Es kam das Verbum Domini, das Wort des Vaters auf dem Kreuz in Mariam, verſtehe in die irdiſche Mariam; wo nun das Wort iſt, da iſt die ewige Jungfrau, denn das Wort iſt in der Weisheit, und die Jungfrau der Ewigkeit iſt auch in der Weisheit, und iſt keines ohne das andre, ſonſt wäre die Ewigkeit zertheilet.

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleiſch und Blut in ihre Matricem einging, ſo ſtund das Fiat in der Matrice, und ſchuf nicht augenblicklich einen ganzen irdiſchen Menſchen, auch nicht einen himmliſchen; ſondern es anfängete die Menſchwerdung: denn der göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab, ſondern iſt immer ganz.

75. Aber dieſes wiſſet: die ewige Jungfrau, welche ohne Weſen war, die gab ſich mit in die Menſchwerdung; und ward die rechte Seele Chriſti aus Mariä Eſſentien in der ewigen Jungfrau empfangen, und in der ewigen Jungfrau ward Gott Menſch, und kam die ewige Jungfrau alſo zur Weſenheit, denn ſie kriegte die menſchliche Seele in ſich.

76. Alſo ſtund die menſchliche Seele in Chriſto in den irdiſchen Eſſentien, und in der Jungfrau der ewigen Weisheit, in Ternario Sancto, in der Dreizahl Gottes; denn das Verbum Domini war in ihr, und ward Gott und Menſch Eine Perſon.

77. In dieſer Perſon waren alle drei Principia offen, keines getrennet. Die Jungfrau in Ternario Sancto giebt himmliſchen Leib, und Maria irdiſchen, und das Wort war im Centro auf dem Kreuz in der Dreizahl; denn wir ſagen: das Wort iſt Fleiſch worden, und das iſt wahr.

78. Siehe, die Jungfrau der Ewigkeit hatte kein Fleiſch, auch von Ewigkeit nie gehabt, ausgenommen in Adam vorm Falle, welches hernach irdiſch ward, die nahm menſchlich Fleiſch an ſich.

79. Verſtehe, das Wort mit der ganzen Gottheit war in der Jungfrau; denn ohne das Wort war kein Verſtand in der ewigen Jungfrau: denn der Geiſt Gottes war im Worte, der war der Verſtand; ſie aber war als eine himmliſche Figur, eine Figur der Dreizahl, aber nicht im Wirken, gleichwie auch das Fleiſch nicht wirket, ſondern der Geiſt im Fleiſche: und das lebendige Wort, in

derſelben ewigen Jungfrau wohnend, zog an ſich das Fleiſch Mariä, verſtehe das Wort zog das Fleiſch, als die Eſſentien aus Mariä Leibe, in die ewige Jungfrau, und ward alſo in neun Monaten ein vollkommener Menſch, mit Seele, Geiſt und Fleiſch.

80. Alſo ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Mariä wieder in die ewige Menſchheit geſetzet, denn das Wort wohnete in Chriſti Fleiſche, und hatte die Seele in ſich genommen.

81. Nicht iſt die Seele und das Wort eines, Ein Weſen; nein, die Seele iſt aus dem Centro Naturä, aus den Eſſentien erboren, und gehöret dem Leibe, denn ſie gehet aus des Leibes Eſſentien aus, und zeucht Leib an ſich: aber das Wort iſt aus dem Centro der Majeſtät, und zeucht Majeſtät an ſich.

82. Das Wort iſt ohne Weſen, und die Seele iſt aus dem Weſen; ſie iſt der Weſenheit Geiſt, aus des Vaters Centro, ſonſt hätte ſie in Adam nicht können aus dem Worte gehen.

83. Nicht ſtehet das Wort und die Seele neben einander als zwei Perſonen: nein, das Wort durchdringet die Seele, und aus dem Worte ſcheinet Majeſtät, als des Lebens Licht, und die Seele iſt frei für ſich, denn ſie iſt eine Kreatur.

84. Ich gebe dieſes ein irdiſch Gleichniß. Siehe an ein glühendes Eiſen, das iſt in ſich ſelber finſter und ſchwarz, und das Feuer durchdringet das Eiſen, daß es alles leuchtet.

85. Nun geſchiehet doch dem Eiſen nichts, es bleibet Eiſen, und die Quall des Feuers behält ihr eigen Recht, ſie nimmt nicht das Eiſen in ſich; ſondern ſie durchdringet das Eiſen, und iſt das Eiſen einmal als das andre frei in ſich, und auch die Quall des Feuers, keines iſt das andere.

86. Alſo iſt die Seele in das Feuer der Gottheit geſetzet, die Gottheit durchſcheinet die Seele und wohnet in der Seele; aber die Seele begreifet nicht die Gottheit, aber die Gottheit begreifet die Seele, und verwandelt ſie doch nicht, ſondern giebt ihr nur göttliche Quall der Majeſtät.

87. So ſich nun die Seele in der göttlichen Quall eineignet, ſo bleibet ſie in der Majeſtät Gottes; denn die Quall iſt das Wort bedeutend, und der Glanz die Majeſtät, und der Ausgang aus der Quall, als die Hitze aus dem Eiſen, den heiligen Geiſt bedeutend.

88. So ſich nun das glühende Eiſen in ein Waſſer wirft oder fällt, ſo erliſchet des Feuers Quall, Glanz und Ausgang der Hitze, alles zugleich.

89. Alſo iſt es Adam auch gegangen. Er warf ſich aus Gottes Majeſtät mit ſeinem Willen in Geiſt dieſer Welt, alſo ging er aus Gott; nicht verloſch Gott in ihm, wie des Eiſens Gluth: nein, das kann nicht ſein, er ſcheinet ewig.

90. Gott blieb in ſeinem Principio, und Adam ging heraus: wäre Adams Wille in Gott blieben, ſo wäre er Kind geweſen, und

Gott wäre im Willen blieben, ſo hätte die Majeſtät den Willen durchleuchtet.

91. So ging er aus dem Willen Gottes in dieſe Welt; alſo fing ihn dieſe Welt, der Tod, Teufel und Hölle, und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieſer Welt, wohnete in den Elementen, und Gott blies ihm auch die Luft in ſeine Naſe; aber er ſollte nicht ſeinen Willen darein ſetzen und von irdiſcher Frucht eſſen, welche irdiſch Fleiſch machet: das war ſein Fall, daß er aß von irdiſcher Frucht. Alſo wurden auch ſeine Eſſentien irdiſch, und ward die Seele mit dem irdiſchen Reich gefangen.

93. Da ſprach das **Verbum Domini** zur Seele: Adam wo biſt du? und ſein Leib verſteckete ſich, alſo ſehr ſchämete ſich die arme Seele. Und Adam ſprach: ich bin nackend und fürchte mich. Ja recht nackend, es war verloren die theure himmliſche Jungfrau, welche ſein Kleid war, und war verloren das Licht der Majeſtät, und Adam ſtund außer dem Worte. Gen. 3, 9. 10.

94. O ſchrecklich iſt das dem, der es erkennet: es erzittert die Seele darob und fürchtet ſich wohl recht vor dieſer Gefängniß, wenn die arme Seele ſoll vom Teufel gefangen ſein und in Gottes Zorn baden: und das iſt die Urſache, daß Gott Menſch ward, daß er uns wieder einführete in Ternarium Sanctum, in die engliſche Welt.

95. Und wie wir alle ſind mit Adam aus Gott gegangen (denn wir haben alle Adams Seele und Fleiſch), alſo hat uns Gott in Chriſto alle wiedergeboren; und ſtehet das göttliche Reich in Chriſto offen, es mag hinein gehen, wer da will.

96. Wer ſeinen Willen aus ſich ſelber in Chriſtum ſetzet und läſſet nur alle Vernunft dieſer Welt fahren, ſie gleiße wie ſie wolle, der wird in Chriſto wiedergeboren: ſeine Seele krieget wieder das ewige Fleiſch, in dem Gott Menſch ward, ein unbegreiflich Fleiſch der ewigen Weſenheit.

97. Nicht wird das alte adamiſche Fleiſch des Todes zu himmliſchen Fleiſche: nein, es gehöret in die Erde, in Tod; ſondern in dem alten irdiſchen Menſchen iſt das ewige Fleiſch verborgen, und ſcheinet in dem alten Menſchen wie das Feuer in einem Eiſen, oder wie Gold in einem Steine.

98. Das iſt der edle, hochtheure Stein, Lapis Philoſophorum, den die Magi finden, der die Natur tingiret, und einen neuen Sohn im alten gebieret: der ihn findet, achtet ihn höher als dieſe Welt; denn der Sohn iſt viel tauſendmal größer als der Vater.

99. Ach, ſchöne Perlenkrone, biſt du doch ſchöner als die Sonne, dir iſt nichts gleich, und biſt alſo offenbar, und alſo heimlich, daß du unter viel tauſenden in dieſer Welt nicht von einem recht erkannt wirſt, und wirſt doch in vielen getragen, die dich nicht kennen!

100. Chriſtus ſpricht: Suchet, ſo werdet ihr finden, Matth. 7, 7. Er will geſuchet ſei, kein Faulenzer findet ihn nicht: und ob er den bei ſich träget, ſo kennet er ihn nicht; dem er ſich aber offenbaret, der hat allein ſeine Freude daran: denn ſeiner Tugend iſt kein Ende; der ihn hat, giebt ihn nicht weg, und ob er ihn gäbe, ſo iſt er doch dem Faulen nichts nütze, denn er erlernet nicht ſeine Tugend.

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine, daß, wenn er ihn findet und erkennet, daß ers gewiß iſt, iſt größere Freude in ihm als die Welt nicht vermag, das keine Feder ſchreiben mag, auch keine Zunge auf adamiſche Art reden kann.

102. Er iſt der allerſchlechteſte vor adamiſchen Augen von allen Steinen zu achten, und wird mit Füßen getreten; denn er giebt den Augen keinen Glanz. So man daran ſtößet, wird er weggeworfen, gleich als unnütze; Niemand fraget dem nach, und wird doch ſo ſehr in der Welt geſuchet. Es iſt kein Menſch auf Erden, er begehret ihn, alle Hohen und Weiſen ſuchen ihn: ſie finden wohl einen und vermeinen, er ſei es, aber ſie fehlen deß; ſie ſetzen ihm Kraft und Tugend zu, und vermeinen zu erhalten ſie haben ihn, aber er iſt es nicht, denn er darf keiner Tugend, es liegen alle Tugenden in ihm verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn, ſo der ſuchet, mag er alles finden, was im Himmel und Erde iſt, er findet das.

104. Das iſt der Stein, der von den Bauleuten verworfen, und iſt ein großer Eckſtein, Matth. 21, 42. 44. auf welchen er fällt, den zerſchellet er, und zündet ein Feuer in ihm an: alle hohen Schulen ſuchen ihn, aber mit ihrem Suchen finden ſie ihn nicht. Zu Zeiten findet ihn Einer, der ihn recht ſuchet; aber die andern verachten ihn, und werfen ihn weg, alſo bleibet er verborgen.

Das 7. Kapitel.

Wie wir das Verlorne wieder ſuchen müſſen ꝛc.

Uns Menſchen in dieſer Welt iſt daran am meiſten gelegen, daß wir das Verlorne wieder ſuchen: ſo wir nun wollen ſuchen, ſo müſſen wir nicht außer uns ſuchen.

2. Wir dürfen keiner Heuchler und Ohrenjucker, die uns tröſten und viel güldene Berge verheißen, daß wir nur ihnen nachlaufen, und ſie gleißend machen.

3. Und wenn ich alle mein Lebenlang ſäße und hörete Pre-

digt, und hörete immer vom Himmelreich und von der neuen Wiedergeburt predigen, ſingen und klingen, und ließe es alſo dabei bleiben, ſo wäre ich doch einmal als das andre.

4. Wenn man einen Stein ins Waſſer wirft und wieder herauszeucht, ſo iſts einmal ein harter Stein als das andre, und er behält ſeine Geſtalt; wenn man ihn aber ins Feuer wirft, ſo kriegt er eine andere Quall in ſich ſelber.

5. Alſo auch du, Menſch, wenn du gleich in die Kirche laufeſt, und willſt auch als ein Diener Chriſti geſehen ſein, das iſt nicht genug: ſo du es dabei läſſeſt bleiben, ſo biſt du einmal als das andre.

6. Es iſt auch nicht genug, daß du alle Bücher auswendig lerneſt: und wenn du Jahr und Tag ſtündeſt und läſeſt alle Schriften, und könnteſt gleich die Bibel auswendig, ſo biſt du darmit nichts beſſer vor Gott als ein Säuhirte, der dieſe Zeit die Säue gehütet hat; oder ein armer Gefangener in der Finſterniß, der des Tages Licht dieſer Zeit nicht geſehen hat.

7. Es hilft kein Schwätzen, daß du viel weißt von Gott zu reden, und verachteſt die Einfältigen, wie die Heuchler auf des Antichriſts Thier thun, welche dem Sehenden das Licht verbieten, wie dieſer Hand auch geſchehen iſt. Es heißet, wie Chriſtus ſpricht: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt werdet ihr das Himmelreich nicht ſehen ewiglich; ihr müſſet von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes ſehen: das iſt der rechte Zweck.

8. Es darf keine Kunſt oder Wohlredenheit darunter ſein, du darfſt auch weder Bücher noch Kunſt darzu: ein Hirte iſt ſo geſchickt darzu als ein Doctor, und noch vielmal beſſer; denn er gehet eher aus ſeiner eigenen Vernunft in Gottes Barmherzigkeit; er hat nicht große weiſe Vernunft, darum berathſchläget er ſich nicht darmit, ſondern gehet ſchlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Chriſti, da der Hochgelehrte noch wohl erſt eine Academiam auf die Naſe ſetzet, und beſinnet ſich erſt, in welcher Meinung er will in den Tempel Chriſti eingehen. Er nimmt ihm erſt Menſchenmeinung vor, aus dieſer oder jener Meinung willſt du Gott ſuchen: einer in des Papſtes Meinung, der andere in Luthers, der dritte in Calvini, der vierte in Schwenkfelds, und ſo fortan, es ſind der Meinungen kein Ende.

9. Alſo ſtehet denn die arme Seele außer dem Tempel Chriſti in Zweifel, klopfet und ſuchet, und zweifelt doch auch immer, es ſei nicht der rechte Weg.

10. O du arme verirrete Seele in Babel! was macheſt du? O laß ab von allen Meinungen, wie die in dieſer Welt heißen; es iſt alles nur ein Streit der Vernunft.

11. Man findet die neue Wiedergeburt und den edlen Stein

nicht im Streite, auch in keiner weiſen Vernunft: du mußt alles, was in dieſer Welt iſt, es ſei hochglinzend wie es wolle, fahren laſſen und in dich ſelber eingehen, und nur deine Sünde, in der du gefangen biſt, zuſammen auf einen Haufen raffen, und in die Barmherzigkeit Gottes werfen und zu Gott fliehen, und den um Verzeihung bitten, und um Erleuchtung ſeines Geiſtes.

12. Nicht lange diſputiren, nur Ernſt; denn der Himmel muß zerſpringen und die Hölle erzittern, und es geſchieht auch. Du mußt alle Sinne mit Vernunft, und alles, was dir in den Weg kommt, darein ſetzen, daß du nicht wolleſt von ihm laſſen, er ſegne dich denn, wie Jacob die ganze Nacht alſo mit Gott rang. Wenn gleich dein Gewiſſen ſagt lauter Nein, Gott will deiner nicht; ſo will ich aber ſeiner, ich laſſe von dir nicht ab, man trage mich denn ins Grab; mein Wille ſei dein Wille, ich will, was du, Herr, willſt: und wenn gleich alle Teufel um dich ſtünden und ſprächen: verzeuch, es iſt auf einmal genug; ſo mußt du ſagen: nein, mein Sinn und Wille ſoll nicht außer Gott kommen; er ſoll ewig in Gott ſein, ſeine Liebe iſt größer als alle meine Sünde. Habt ihr Teufel und Welt den ſterblichen Leib in eurem Gefängniß, ſo hab' ich meinen Heiland und Wiedergebärer in meiner Seele, der wird mir einen himmliſchen Leib geben, der ewig bleibet.

13. Verſuche es nur alſo, du wirſt Wunder erfahren; du wirſt bald Einen in dich bekommen, der dir wird helfen ringen, kämpfen und beten; und ob du gleich nicht viel Worte kannſt, liegt nichts daran, und du gleich nur das einige Wort des Zöllners: Ach Gott, ſei mir Sünder gnädig! könnteſt. Wenn aber dein Wille mit aller Vernunft und Sinnen in Gott geſetzet ſind, von ihm nicht abzulaſſen, und ſollte gleich Leib und Seele zerſpringen; ſo hälteſt du Gott, und brichſt durch Tod und Hölle, und Himmel, und geheſt in Tempel Jeſu Chriſti ein, wider aller Teufel Wehren. Gottes Zorn kann dich nicht halten, wie groß und mächtig der in dir ſei; und ob Leib und Seele im Zorne brenneten, und ſtünden mitten in der Hölle bei allen Teufeln, ſo reißeſt du doch raus, und kommſt in Tempel Chriſti, da bekommeſt du das Perlenkränzlein, verſetzet mit dem edlen und hochwürdigen Steine, Lapide Philosophorum angulari.

14. Aber wiſſe, das Himmelreich iſt alſo in dich geſäet, und iſt klein als ein Senfkorn: du bekommſt wohl große Freude ob dem engliſchen Kranze; aber ſchaue zu, ſetze ihn nicht dem alten Adam auf, oder es gehet dir wie Adam.

Halt, was du haſt;
Nothleiden iſt ein böſer Gaſt. 3. Par. 24, 24.

15. Aus einem Zweiglein wächſet endlich ein Baum, ſo der bleibet im guten Acker ſtehen; es rauſchet mancher kalter, rauher Wind über ein Zweiglein, bis ein Baum daraus wächſet. Es iſt

unbeſtändig, du mußt vor den Verſuchbaum, auch in die Wüſte der Welt Spott. Hälteſt du nicht, ſo haſt du nicht. Reuteſt du dein Zweiglein aus, ſo thuſt du als Adam thät, du wirſt es ſchwerer wieder erſetzen, als zum erſten; jedoch wächſets im Roſenthal dem alten Adam verborgen: denn es war eine lange Zeit von Adam bis auf Chriſti Menſchheit (in welcher der Perlenbaum verborgen wuchs) unter der Decke Moſis, und kam doch zu ſeiner Zeit als ein Baum mit ſchöner Frucht hervor.

16. Alſo, ob du gefallen wäreſt, und hätteſt verloren den ſchönen Kranz, verzage nicht, ſuche, klopfe an, komm wieder, und thue wie zuerſt: ſo wirſt du erfahren, aus welchem Geiſte dieſe Hand geſchrieben hat. Du wirſt hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein, und wirſt ſagen: iſt doch mein Zweiglein ein Baum worden in meinem Schlafe! Alsdann kenneſt du erſt den Stein der Weiſen, das merke!

Die Pforte des firmamentiſchen Himmels mit den Sternen und Elementen, und vom dreifachen Leben des Menſchen: der edel Stein, von den Magis recht ins Licht geſetzet geiſtlich.

17. So wir wollen von dem edlen Steine reden und den ins Licht ſtellen zu erkennen, ſo müſſen wir anzeigen die Finſterniß und Ungeſtalt des Steines, daß er alſo nicht erkannt wird; denn ſo wir wiſſen, daß der edle Stein in dieſer Welt verborgen liegt und iſt an allen Orten anzutreffen, und doch nicht erkannt wird, ſo müſſen wir nach den Urſachen forſchen.

18. Es ſpricht die Vernunft: ſo dieſe Welt dem Menſchen ſchädlich iſt, warum hat denn Gott den Menſchen darein geſetzet? oder warum hat er ſie geſchaffen? Alſo richtet ſie auch vom Teufel: Warum hat Gott den Teufel nach ſeinem Fall nicht wieder zu Nichts gemacht?

19. Ja, liebe Vernunft, du haſt den Stein funden, ich meine aber einen Mauerſtein, den haſt du funden, damit baueſt du dir ein ſteinern Haus zur Wohnung. Der edle Stein lieget in der Ewigkeit: was ewig iſt, zerbricht nicht; was aber Anfang hat, zerbricht.

20. Die Teufel ſind ewig, darum zerbrechen ſie nicht; nicht in Geiſtes Geſtalt ſind ſie von Ewigkeit, aber ihre Eſſentien ſind ewig. Nun haben ſie ihren Willen in ihre Eſſentien geſetzet, und ihr Wille iſt ewig. Gleichwie das Centrum Naturä der ſtrengen Matricis ewig iſt, darein ihr Wille iſt gangen: alſo ſind ſie nur ewige Geiſter darinnen, auch zum Spiegel der andern Engel, ſowohl der Seelen der Menſchen.

21. Daß aber Gott das dritte Principium ſollte um des Menſchen Willen verwerfen, und wieder vor der Zeit der Vollendung ins Aether ſetzen, das kann auch nicht ſein; denn die Wunder, ſo von Ewigkeit ſind in der Weisheit geſehen worden ohne Weſen, die mußten zum Weſen kommen, und alſo in der Zeit der Geſtalten der Natur.

22. Denn Gott iſt dreifaltig in Perſonen, und wollte ſich auch dreimal bewegen, nach jeder Perſon Eigenſchaft, und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Erſten bewegete ſich das Centrum des Vaters Natur zur Schöpfung der Engel, und fort zu dieſer Welt. Zum Andern bewegete ſich des Sohnes Natur, da das Herz Gottes Menſch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geſchehen; und ob es geſchiehet, ſo geſchiehets doch durch denſelben einigen Menſchen, der Gott iſt, durch viele und in vielen. Zum Dritten wird ſich am Ende der Welt des h. Geiſtes Natur bewegen,. da die Welt wird wieder ins Aether gehen und die Todten aufſtehen. So wird der heilige Geiſt der Beweger ſein, der wird die großen Wunder, ſo in dieſer Welt geſchehen ſind, alle in die ewige Weſenheit ſtellen, zu Gottes Ehren und Wunderthat, und zur Freude der Kreaturen; und er wird der ewige (einige) Beweger der Kreaturen, als Engel und Menſchen ſein, denn durch ihn grünet wieder das Paradeis, welches wir allhier verloren haben: alſo wiſſet, liegen uns die großen Wunder der Welt, welche haben müſſen geſchehen, im Wege.

23. Dieſe Welt iſt ein groß Wunder, und wäre von den Engeln nie erkannt worden in der Weisheit Gottes: darum bewegte ſich des Vaters Natur zur Schöpfung des Weſens, daß die großen Wunder offenbar würden; und dann werden ſie in Ewigkeit von Engeln und Menſchen erkannt werden, was es alles in ſeinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildniß der Dreizahl, als die ewige Jungfrau, welche ſtund im Ternario Sancto, in der ewigen Weisheit, in der Weſenheit als eine Figur, wäre von den Engeln in Ewigkeit nie erkannt worden, wenn nicht das Herz Gottes wäre Menſch worden. Da ſahen die Engel den Glanz der Majeſtät in einer lebendigen Bildniß, darein die ganze Dreizahl war beſchloſſen.

24. So wäre das Centrum Naturä den Engeln auch in Ewigkeit nicht offenbar worden, viel weniger das Regiment des heiligen Geiſtes, wenn nicht wäre dieſe Welt mit den Sternen und Elementen geſchaffen worden. Alſo erkennen die Engel das ewige Weſen mit allen Geſtalten an dieſer Welt, und auch wir Menſchen, und darum hat Gott die Bildniß der Dreizahl, als den Menſchen, in dieſe Welt geſchaffen, daß er ſoll alle Wunder eröffnen, und ſollte erkennen den ewigen Gott.

25. Aber die Bildniß vergaffete ſich darinnen, und imaginirte darein, wie Lucifer in die grimme Matricem Naturä; alſo ward ſie auch gefangen. Denn Adam ſollte ein Herr über Sterne und

Elemente ſein, nichts ſollte ihn regen; er war aller mächtig, er hätte können Berge mit einem Worte verſetzen, er war ein Herr über Feuer, Luft, Waſſer und Erde, denn es war kein Tod in ihm; das Licht ſchien in ihm; er war im Paradeis, ihm wuchs paradeiſiſche Frucht: er war Ein Menſch, und nicht zween, er war der Mann und auch das Weib, und ſollte ein engliſch Reich aus ihm gebären. Und das war möglich, denn er hatte nicht ſolch Fleiſch und Blut wie nach dem Fall, da er ſich deſſen ſchämete vor der Majeſtät Gottes: er hatte Fleiſch und Blut, aber himmliſch; ſeine Eſſentien waren heilig; er konnte gebären, ohne Zerreißung ſeines Leibes, ein Bild wie er war: denn er war eine Jungfrau, ohne weibliche Geſtalt, nach der Form der Ewigen, mit einem reinen, züchtigen Gemüthe, darzu keuſch ohne Begehren; ſein Begehren war nur ſeines gleichen aus ſich, er ſatzte ſeinen Willen in ſich, und in ihm war Gott, alſo war ſein Wille in Gott, und Gott in ihm, und er im Paradeis. Er ſah in ihm aber zugleich zwei Geſtalten des göttlichen Weſens: eine außer ihm an dieſer Welt, und eine in ihm an der Paradeiswelt, welche er auch vor ihm hatte mit voller Genüge.

26. Darum kam das Gebot und ſprach: Iß nicht von der vermengeten Frucht, Böſe und Gut, ſonſt ſtirbeſt du Gen. 2, 17.; aber er imaginirte alſo lange, bis er gefangen ward. Er meinete immer, er wollte von beiden eſſen, und ewig leben; das hatte er vierzig Tage getrieben, ſo lange der andre Adam in der Wüſte verſuchet ward, und Moſes auf dem Berge war, da Iſrael auch verſuchet ward, ob es möglich wäre, im Gehorſam und im Willen des Vaters zu leben. Alſo lange hat ers getrieben, bis er niederſank in Schlaf; denn Moſes ſagt: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, als Gott ſahe, daß es ihm nicht möglich war, denn die Luſt hatte ihn gefangen, ließ er ihn einſchlafen; das bedeutet den Tod: da ward das Weib aus ihm gemacht; und der Geiſt dieſer Welt formete Adam zu einem Manne, als wie noch ſind, und Hevam zu einem Weibe, welches ſie, als ſie erwachten, noch nicht ſahen, denn ſie waren noch im Paradeis, bis ſie die irdiſche Frucht aßen: da nahm der Geiſt dieſer Welt die Seele gefangen, und wurden zur Stunde ihre Eſſentien irdiſch, und ihr Fleiſch und Blut thieriſch; deß ſchämeten ſie ſich, und wurden gewahr ihrer thieriſchen Geſtalt mit ihren Gliedern der männlichen und weiblichen Geſtalt.

27. Alſo wurden ſie aus dem Paradeis ausgetrieben, und ſtellete ſich das Verbum Domini, mit einer Verheißung vom Schlangentreter in ihres Lebens Licht, welches zuvor in ihm wohnete, und in ihm herrſchete: das blieb nun in ſeinem Principio, und die Bildniß blieb im äußern Principio, und ward mit dem Sternen- und elementiſchen Geiſt gefangen. Das Regiment dieſer Welt wohnete nun in dieſem Menſchen. und wurden irdiſch; da verfluchete auch Gott die Erde, um des Menſchen willen, daß keine paradeiſi-

ſche Frucht mehr wuchs. Es war alles hin, bis auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die war noch übrig; denn ſie ſtunden nun mit der Welt Grunde im Abgrund der Hölle bei allen Teufeln, und lebeten in Ohnmacht, als wir noch heute thun, zeugeten ihnen Kinder in zwei Reichen; denn der Zorn Gottes hatte ſie nun gefangen, und wollte nun ſeine Wunder in ihnen erzeigen. So hatte ſie der Schlangentreter ins Lebenslicht auch gefangen, und wollte ſeine Wunder auch in ihnen erzeigen. Da war Streit und Unruhe, wie an ihren Kindern zu ſehen iſt; der erſte vom Weibe geboren, ward ein gottloſer Mörder, und begehrete Gottes Reich unterzudrücken und der andre ward ein heiliger frommer Mann. In Summa, du ſieheſts durch die ganze heilige Schrift ſonderlich bei Kain und Abel, und bei Iſaak und Ismael, auch bei Eſau und Jacob, welche noch im Mutterleibe zanketen, um Gottes und der Hölle Reich.

28. Darum ſprach Gott: Jacob habe ich geliebet und Eſau gehaſſet, Röm. 9, 13. und daher urſtändet die Gnadenwahl über die Kinder, die ihm anhangen. Die Andern nehmens nur für einen Spott, was von Gott und Himmelreich geſaget wird, und die finden nicht den edlen Stein Philoſophorum; denn ſie ſuchen ihn nicht recht, ſie ſind nur Gleißner, wie der Teufel in Engelsgeſtalt; aber Abel, Iſaak und Jacob funden ihn wohl. Jacob rang eine ganze Nacht darum, und Iſaak trug ſein Feuerholz ſelber, und wollte laſſen die Finſterniß von ſeinem Steine freiwillig abbrennen, denn er hatte den Stein im Mutterleibe bekommen.

29. Siehe den König und Propheten David an, wie er mit dem Steine that, wie er ihn liebete; denn er ſprach: Wenn mir gleich Leib und Seele zerbricht, ſo biſt du dennoch meines Herzens Zuverſicht und mein Theil. Siehe Salomon in ſeiner groſſen Wunderweisheit an, der aller Kreaturen, ſowohl Kräuter Eigenſchaften wußte, welche er nicht in einer Academia gelernet hatte; allein vom edlen Steine, den er in ſeinem Herzen hatte, erkannt ers. Siehe Moſem an, welches Wunder wirkete er durch den edlen Stein! Siehe Eliam den Propheten an, der ſchloß den Himmel ein viertehalb Jahr, er bracht das Feuer im Zorn Gottes hervor, daß es hundert Mann verſchlang. Siehe alle Propheten an, welche Wunder ſie haben damit gewirket; ſie erkannten zukünftige Dinge, in Kraft dieſes Steins, und wecketen Todte auf, macheten Kranke geſund.

30. Und derſelbige Stein iſt Chriſtus, der lebendige Gottesſohn, das bewähret ſich an allen, die ihn ſuchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Apoſteln, welche nur geringe, ungelehrte Leute waren, wie ſie mit dieſem Steine in Wundern, Kräften und Thaten einhergingen, ſowohl alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunftweiſen von der Schule dieſer Welt zu allen Zeiten verfolgt, und noch heute! Sie haben den glänzenden Stein mit den Schellen und vermeinen, es ſei der rechte; breiten ſich alſo über den aus, und prangen damit, laſſen ſich darmit ehren als Götter: aber ihr Stein iſt nur ein Mauerſtein, zum Gebäu der großen Wunder der Welt, in welchen die ſieben Siegel ihre Wunder verbringen, und unter welche die ſieben Geiſter des Zorns Gottes ihre Schalen des Zorns und Greuls ausgießen.

32. Denn wir ſind mit Adam im Zorn beſchloſſen, der hält uns gefangen; ſo ſtehet die Gnade auch gegen uns, und begehret unſer, und iſt ein großer Streit in uns. Das ſehet ihr in Moſis Schriften, wie Gott gebot, daß ihm alle erſte Geburt, was männlich war, ſollte geopfert werden. Aber ihr ſehet den heftigen Gegenſtreit ſeines Zorns, wie ſich ſein Zorn hat eingedrängt, und oft die erſte Geburt hinweggenommen; wie bei Kain und Abel, ſowohl Eſau und Jacob, auch bei Jacobs Kindern, und durch die ganze Schrift, durch und durch zu ſehen, wie der Stein nicht hat wollen auf dem erſten Adam ruhen, ſondern auf dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jeſſe ſeinen Kindern, als der Prophet meinete, es ſollte der Aelteſte König werden, ſo fiel die Wahl auf den Jüngſten, darum daß er den Stein hatte.

34. Dieſe Wahl iſt nicht von Gott in Ewigkeit alſo beſchloſſen geweſen; denn Adam war gut und vollkommen, darzu rein, aber er ließ ſich überwinden, denn der Zorn ſtund im Abgrunde, und war mit dem Principio dieſer Welt verdecket. Und wiſſet, daß der Verſuchbaum Adams im Paradeis, welcher doch nur im Abgrund ſtund, iſt aus dem Zornquall gewachſen; und ward Adam verſuchet, ob er wollte mit ſeinem Willen an Gott hangen. Nichts zwang die Eva, daß ſie davon aß als nur die Luſt, welche der Teufel im Zorne in ſie bracht. Hätte ſie ihre Augen vom Baume und der Schlange abgewandt, ſie wäre im Paradeis blieben: hatte ſie doch das Gebot; da ſie aber dem Teufel folgete, und wollte klug ſein, da ward ſie närriſch.

35. Alſo gehet es uns noch heute. Wir ſind mit dem Abgrunde des Zorns gefangen; ſo ſtellt uns nun der Teufel die Gleißnerei dieſer Welt für, die Pracht, Kunſt und Reichthum, daran beißen wir: alſo werden wir auch aus dem Paradeis ausgetrieben, und verlieren den edlen Stein.

36. Chriſtus hat die Taufe eingeſetzet, als ein Bad, daß wir den Zorn abbaden, und hat uns den edlen Stein, als das Waſſer des ewigen Lebens, zum Pathengelde eingebunden, daß wir alſobald in unſerer Kindheit aus dem Zorn können ſchreiten; aber die Schlange ſtellet ſich vor uns, daß wir nach dem Verſuchbaum imaginiren, wie ſolches vor Augen ſtehet. Wenn die Jugend ein we-

nig erwächſet, ſo kreucht ſie in Pracht und gleißneriſchem Hochmuth, und ſetzet der Schlange das Paradeiskränzlein auf: alſo ſpielet die Schlange mit ihnen, lehret ſie allerlei Ueppigkeit, und führet ſie aus dem Paradeis in dieſe Welt, in Pracht und Hochmuth, darzu gehöret Geiz, Falſchheit, daß man dem kann genug thun. Alſo wird dann der edle Stein verachtet: wo man einen Menſchen ſiehet, der den Stein träget, der muß ihr Narr ſein; Urſache, ſie haben der Schlange Witz, und der den Stein hat, iſt albern ohne Witz, gleich als ein Kind, ſein Spiel ſtehet in dieſer Welt, in Kummer, Noth, Verachtung und Elend; aber es ſtehet geſchrieben: ſie gehen zwar dahin und weinen, aber ſie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit iſt beſſer als eine kleine Weile Augenluſt, und hernach ewig Trauren.

37. Weil wir denn ſolches erkennen und im Grunde wiſſen, daß wir alſo in ſchwerer Gefängniß gefangen liegen, ſo wollen wir denſelben Grund mit der Gefängniß allhier eröffnen, ob Jemand wollte ſehen, was er doch ſei. Wir wollen nicht hiſtoriſch reden, ſondern was wir an uns ſelber in Leib und Seele erkennen, darzu an der Welt Grund ſehen; aus unſerem eigenen Lichte, welches wir aus Gnaden haben, wollen wir reden, und nicht aus einem Wähnen, da wir müſſen zweifeln, ob es wahr ſei.

38. Man ſpricht: Was die Augen ſehen, das glaubet das Herz; mit eigenen Augen iſt gut ſehen, der aber mit fremden Augen ſiehet, zweifelt immer, ob der Geiſt recht oder falſch ſei. Darum iſts gut, zu haben den edlen Stein, der giebet Gewißheit und zeiget an die falſchen Magos, welche Hiſtorien-Magi ſind, und mit der Hiſtorien einher prangen als eine Hure, die doch will Jungfrau genannt ſein, und iſt doch eines Kindes ſchwanger. Alſo ſind ſie der Finſterniß und des Zorns ſchwanger, und ſchreien doch immer: Hie Kirche, hie iſt Chriſtus, laufet alle zu! Ja wohl, laufet nach der Hure zu Babel, die der Hoffart ſchwanger iſt, gebet ihr zum Kindelbette, daß ſie ihren Hurenbalg kann mit mäſten, und ihrer glinzenden ſtinkenden Hoffart genug thun. Sie ſind als die Huren, welche, wenn man ſagt, ſie ſind Huren, wollen ſie das nicht leiden, fluchen und läſtern: alſo, wenn ihnen der Geiſt der Wahrheit unter die Augen tritt, ſo ſchreien ſie: O Ketzer, Ketzer! Feuer her! O laufet, fliehet alle, denn der Teufel iſt da: alſo nennen ſie den Geiſt Gottes, weil ſie ihn nicht kennen.

39. Solches ſchreiben wir nicht aus Begierde, ihrer zu ſpotten, denn wir erkennen das große Elend unſerer Gefängniß; ſondern zu dem Ende, weil der Einfältige alſo gar an ihren Worten hanget und gläubet alles, was der Teufel im Zorn ausſchüttet, daß ein jeder ſoll in ſich ſelber eingehen und prüfen, obs die Wahrheit ſei, und nicht alſo in Blindheit mit dem Zorn und Neid eifern, unerkanntes Grundes und der Wahrheit.

40. Alſo haben wir genug aus der Erfahrung, daß oft der h. Geiſt ein Teufel genannt wird, und der Teufel ein guter Geiſt, und ſolches geſchieht oft unwiſſend: denn die Gleißner füllen den Laien die Ohren mit Wohlreden, ziehen auch die Schriften nach ihren Begierden. O ein erſchreckliches Laſter iſts! daß Gottes Geiſt muß von der Bildniß Gottes geſchändet werden; wiewohl wir nicht ſagen, daß es die Bildniß thut, ſondern die Schlange in der Bildniß. Sobald das Gemüth von Gott gewandt iſt, ſo hats die Schlange gefangen, die regieret das, und ſpeiet Läſterung wider Gott und ſeine Kinder aus: darum merket den folgenden Text.

41. Gleichwie Gott der Vater ſelber alle Dinge iſt; er iſt die Dreizahl der Gottheit, er iſt die Majeſtät, er iſt die ſtille Ewigkeit, er iſt die Natur, und darinnen Liebe und Zorn; der Zorn iſt eine Urſache ſeiner Stärke und Macht, und auch eine Urſache des Lebens, und aller Beweglichkeit, wie auch im Menſchen die Gift; und die Liebe iſt eine Urſache ſeines Herzens, ſeiner Majeſtät und eine Urſache der Dreizahl und der drei Principien: und wie wir erkennen, und vorne bemeldet haben, ſo iſt das Feuer eine Urſache des Lichts, und wäre kein Licht ohne Feuer, alſo wäre keine Liebe ohne Licht, das Licht iſt die Liebe, denn es iſt ſanft und holdſelig: und ſehen wir, wie das Licht und das Feuer in zweierlei Quaal ſtehet, das Feuer iſt ſtachlicht, grimmig, freſſend und verzehrend, und das Licht iſt lieblich, ſüß und ſehnend, als eines Leibes; die Liebe begehret Leib, und das Feuer begehret auch den Leib zu ſeiner Speiſe, aber es friſſet ihn gar auf, und das Licht zeucht ihn auf, und begehret ihn zu füllen, es nimmt nichts von dem Leibe, ſondern zeucht ihn auf und macht ihn freundlich.

42. Alſo verſtehet uns vom ewigen Weſen: Alſo iſt ein ewig Weſen, und wenn das nicht wäre, ſo wäre alles ein Nichts, ſondern eine ewige Stille ohne Weſen, und das finden wir in allen Dingen alſo. Alſo betrachten wir uns ſelber, woher ein grimmiger und guter Wille entſtehet; denn ihr ſehet am Feuer, daß es zween Geiſter hat, einer iſt der Ausgang der Hitze, und der andere der Ausgang des Lichts: nun iſt die Hitze der Natur und das Licht der ewigen Freiheit außer der Natur, denn die Natur ergreifet das Licht nicht.

43. So verſtehet uns nun alſo von den zweierlei Willen in Gott: Einer iſt der Natur, der heißt nicht Gott, und iſt doch Gottes, denn er iſt zornig, grimmig, ſtachlicht, verzehrend, alles an ſich ziehend und freſſend, immer über das Licht ausfliegen, und nicht können, wie das Feuer thut. Je höher es ſteigt, je höher iſt das Licht, und mögen wohl billig zwei Principia heißen; denn das Licht begehret Weſenheit, und hält Weſenheit, und verzehret die nicht, und das Feuer begehret alles zu freſſen, und ein Nichts zu machen; und wenn es das Nichts gemacht hat, ſo wirds eine

Finſterniß. Darum hat Gott ſich im Licht der Sanftmuth bewegt und die Sanftmuth angezogen, daß das Licht eine Weſenheit hat, das iſt Waſſer, oder in Ternario Sancto der Waſſergeiſt, der hält das Feuer gefangen, daß das Feuer alſo eine Finſterniß iſt und nicht erkennet wird, es werde denn entzündet; und ſtehet in ſich im Hunger in der ewigen Finſterniß, und iſt alſo ein ſtetes Begehren.

44. Aus einem ſolchen Urkunde kommen die Teufel, denn es iſt der Grimm Gottes: und alles was falſch und bös iſt, urſtändet ſich alſo aus dieſer Matrice, und alle Geſchöpfe dieſer Welt, es ſei Himmel, Sterne, Erde, und was es wolle; und hat alles eine zweifache Quall, als Feuer und Waſſer. In den Zweien ſtehen alle Körper, himmliſch und irdiſch: die himmliſchen ſtehen in des Waſſers Matrice, und haben das Feuer verborgen in ſich; denn die Waſſersmatrix, welche nur ein Geiſt ſanfter Quall iſt, hält das Feuer gefangen. Alſo ſcheinet die Majeſtät in der Sanftmuth durch und durch; und die irdiſchen ſtehen im begreiflichen Weſen, denn das Waſſer iſt in der Entzündung materialiſch worden, das hat der Grimm im Fiat zuſammengezogen zu Steinen, und ein Theil zu Erden, alles nach dem, wie die Natur in ihren ſieben Geſtalten iſt; und hat das Waſſer das Feuer gelöſchet, daß alſo der Grimm in der Finſterniß ſtehet als ein verborgen Feuer.

45. Und da aber noch die Matrix iſt blieben, welche alſo vom begreiflichen Waſſer nicht erliſchet, iſt ſie geſchaffen worden zu Sternen; denn ein Stern iſt anders nichts als Feuer und Waſſer; daß er aber nicht brennet, und auch vom Waſſer nicht erliſchet, ſo verſtehen wir, daß das Waſſer nicht materialiſch iſt, ſondern iſt gleich als ein Oel, in welchem ein Licht brennet, welches nicht Waſſer iſt, daß das Feuer auslöſchet, ſondern hält ein ſtets brennendes Licht ohne große Quaal. Alſo ſind die Sterne eine Quinta Eſſentia, eine fünfte Geſtalt der Elemente, und ſind gleichwie ein Leben der Elemente, gleichwie das Fette eine Urſache iſt in einer Kreatur, daß das Quaalleben brennet; alſo iſt dieſe Quinta Eſſentia eine Urſache des Sternenbrennens.

46. Diß Sterne haben aber alle Urſachen dieſer Welt in ſich; alles, was lebet und webet, wird von ihrer Eigenſchaft erwecket und zum Leben bracht: denn ſie ſind nicht allein Feuer und Waſſer (wiewohl Feuer und Waſſer das vornehmſte in ihnen iſt), ſondern auch hart, weich, finſter, bitter, ſauer, ſüß; und alle Kräfte der Natur haben ſie in ſich, alles was die Erde in ſich hat: denn ein jeder Stern hat eine ſonderliche Eigenſchaft, alles nach den Eſſentien des ewigen Centri Naturä. Es iſt alles in der Schöpfung ergriffen worden und zum Weſen kommen, alſo viel als Eigenſchaften zur ſelben Stunde im Rade der Natur ſind offen geſtanden, als ſich die Ewigkeit hat beweget zur Schöpfung: und die Luft iſt der Geiſt,

mit allen Geſtalten vermiſchet. Gleichwie die Hitze aus dem Feuer aufgehet, alſo gehet die Luft aus dem Feuer und allen Kräften immer aus: darum iſt ſie unbeſtändig, bald erwecket eine Geſtalt im Centro Naturä den Geiſt der Luft, gar bald eine andere, und iſt immer ein Ringen, Siegen, und bald untenliegen, bald oben.

47. Die ganze Tiefe zwiſchen Erde und Sternen iſt wie ein Gemüth eines Menſchen: da die Augen bald etwas anſehen, und einen Willen darin ſchöpfen, und zum Weſen bringen, etwan nur mit laufenden Gedanken, etwan auch in ein ganz Weſen, daß Maul und Hände zugreifen. Alſo iſt die Tiefe auch wie ein Gemüth, bald vergaffet ſie ſich an einem Sterne, bald am anderen. Und die Sonne iſt König und das Herz der Tiefe, die leuchtet und wirket in der Tiefe, und machet alſo ein Leben in der Tiefe; gleichwie das Herz im Leibe iſt, alſo iſt auch die Sonne in der Tiefe, und die andern ſechs Planeten machen die Sinne und den Verſtand in der Tiefe, daß es alles zuſammen iſt als ein lebendiger Geiſt. Das verſtehet ihr am Viehe, welches ſeinen Geiſt hierinnen ſchöpfet, ſowohl an Vögeln, und auch wir Menſchen nach dem adamiſchen Menſchen. Aber dieſes Regiment und Geiſt hat nicht göttlichen Verſtand und Witz, denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat, das iſt nicht geiſtlich oder göttlich, ſondern natürlich und zerbrechlich, wie ihr am Winde ſehet, wie bald er an einem Orte erwecket wird, und ſich auch bald wieder legt, bald am andern, und ſo fort.

48. Auch ſo iſt das Geſtirn Urſache aller Witz, Kunſt und Liſt, auch eine Urſache aller Ordnung und Regiment dieſer Welt, unter den Menſchen nach dem Falle, und auch unter den Thieren und Vögeln, auch iſts eine Urſache und erwecket alle Kräuter und Metalle, auch Bäume, daß ſie wachſen; denn in der Erde lieget alles das, was das Geſtirn in ſich hat, und das Geſtirn zündet die Erde an, und iſt alles zuſammen ein Geiſt, ein Regiment, den heiſſe ich das dritte Principium: denn es iſt das dritte Leben in Gott, das erweckte Leben, und nicht ein ewiges; denn in dieſem Leben ſollen nur die groſſen Wunder, ſo im Centro der ewigen Natur liegen, ins ſichtbare Weſen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet, aber nicht in den Eſſentien, die gehen alle wieder ins Aether; wie es war vor der Schöpfung, alſo wird es wieder am Ende. Aber es bleibet alles ſtehen von dieſer Welt in der ewigen Natur mit ſeinen Farben und Geſtalt, gleich einem gemahlten Weſen, ſonſt hätten die Kreaturen, als Engel und Menſchen, welche ewig ſind, keine Freude.

49. Alſo werden ſie alles mächtig ſein, und wird doch ein Grünen, Blühen, Wachſen ſein, aber ohne Erkenntniß des Grimmes und des Feuers: denn die Eſſentien ſind nicht mehr ein Weſen, darum giebts kein Feuer; das Feuer iſt eine ewige Finſterniß,

eine Nagung in ſich ſelber, und das heiſſet der ewige Tod, davon die Schrift an allen Enden zeuget; und halts für keinen Tand, denn es iſt wahr, wir reden treulich, was wir erkennen in unſerer Mutter Schooß.

Das 8. Kapitel.

Daß außer dieſem irdiſchen Leben noch ein ander Leben in uns ſei.

Wie nun ein Leben und geiſtlich Regiment in der Tiefe dieſer Welt an allen Enden iſt, daß alſo alle Kreaturen gleich als wie in einem Leibe beſchloſſen ſind, der ihnen Leben, Nahrung, Witz und Kunſt giebt in allen Geſchlechten, in Menſchen, Thieren, Vögeln, Fiſchen, Würmen, Bäumen und Kräutern, einem jeglichen nach ſeiner Eſſentien Art: alſo iſt noch ein Leben in dieſer Welt und außer dieſer Welt, in der Ewigkeit, welches der Geiſt dieſer Welt nicht ergreiffet, das hat alle Eigenſchaften dieſer Welt in ſich, aber nicht in ſolchen entzündeten Eſſentien, denn es hat kein Feuer: wiewohl es doch ein mächtig Feuer hat, aber es brennet in anderer Quall, als im Begehren. Es iſt ſanft und lind, ohne Wehe: es verzehret auch nichts. ſondern ſein Geiſt iſt Liebe und Freude, ſein Feuer macht Majeſtät und Glanz, und das iſt von Ewigkeit immer geweſen. Es hat keinen Grund: es hat ſein Wachſen und Blühen, aber nicht aus ſolcher Erde, und iſt doch Erde, welche ich in meinem ganzen Buche die Weſenheit heiße; denn es iſt der ewige Leib, ohne einigen Mangel. Es iſt keine Noth, Jammer oder Elend darinnen, man weiß nichts davon, es iſt auch kein Tod, Teufel oder Zorn darinnen erkannt, ſondern ſtehet alles in der Finſterniß im erſten Principio verborgen.

2. Und dieſe Welt, verſtehe die engliſche Welt, heiſſen wir Ternarium Sanctum, und ganz recht alſo. Obgleich die lateiniſche Sprache nur die Dreizahl damit verſtehet, ſo begreifets doch die Naturſprache zuſammen als Einen Leib; denn gleichwie dieß Principium dieſer Welt alles zuſammen nur ein Leib iſt; alſo iſt Gott, Himmelreich, Engel, Menſch und Paradeis mit allem himmliſchen, göttlichen Weſen und Eigenſchaften, alles nur Ein Leib, der heiſſet zuſammen Gott, Majeſtät und Ewigkeit. Denn die Majeſtät iſt deſſelben Leibes Licht, und der heilige Geiſt iſt ſeine Luſt und Lebendgeiſt; aber die Kreaturen haben ihren eigenen Lebendgeiſt

aus ſich ſelber: denn ein jeder Engel und Menſch iſt gleichwie der ganze Gott.

3. Er hat in ſich auch die Dreizahl, und der heilige Geiſt gehet in ihm auch aus, gleichwie ihr ſehet im Gleichniß ein glühend Eiſen: das Eiſen bedeutet die Kreatur, das Feuer darinnen bedeutet die Gottheit, die Hitze des Eiſens der Kreatur eigenen Geiſt, die Luſt aus der Hitze, welche keine Quaal hat, bedeutet den heiligen Geiſt.

4. Alſo geben wir euch dieſe hohen Dinge in großer Einfalt genug zu erkennen: will nun Jemand blind ſein, dem helfe Gott; und können euch alſo mit rechtem Grunde darſtellen, was der Menſch vorm Fall geweſen iſt, und was er im Fall worden iſt, und was er in der neuen Wiedergeburt wieder wird, und was er nach dieſem Leben ſein wird. Denn wir wiſſen, was er im Tode und im Leben iſt, und wiſſen auch, was er in der Hölle iſt: und ſolches nicht aus unſerer Witz, welche größer ſei als aller Lebendigen, ſondern in der Mutter Schooß, in der Mutter Geiſt. Ich bin todt und als ein nichts, ſo ich alſo rede und ſchreibe, und ſchreibe nicht aus mir ſelber, ſondern aus der Mutter, aus ihrem Wiſſen und Sehen; und da ich doch lebe, gleich allen Menſchen, in Angſt, Mühe und Arbeit, in Furcht und Schrecken, in Anfechtungen als alle Menſchen: denn ich habe auch Adams Pelz an, und lebe in der Hoffnung Iſraels.

5. Alſo wiſſet nun: Auf dieſen Bericht iſt unſer Vater Adam im Paradeis im Leibe Gottes geweſen, und iſt ausgangen in den Leib dieſer Welt, in das Regiment der Sterne und Elemente, die haben nun den Leib und auch den Geiſt gefangen, bis auf die arme Seele, die iſt in der Wurzel dieſer Welt, zwiſchen Himmel und Hölle. Die Hölle und Zorn hat ſie an die Finſterniß und Zornquall hart angebunden an eine feſte Kette, die heißet Centrum Naturä: aber Gott iſt ihr wieder zu Hülfe kommen und iſt Menſch worden, und hat die menſchliche Seele wieder in ſeinen himmliſchen Leib genommen und wieder an ſich, an Chriſto, veſt angebunden. Alſo ſtehet die Seele in Mitten, unten im hölliſchen Feuer, und oben in Gott im Himmel; wo ſie nun ihren Willen hinſchwinget und ſich hin ergiebt, da iſt ſie, deß Knecht iſt ſie, aus der Hölle iſt kein Wiederrufen.

6. Du große Hure zu Babel, haſt du nun göttliche Gewalt, ſo hilf dir ſelber und uns! Allhier beſiehe dich mit deinen Träumen! Kannſt du, ſo reiß die Kette, als das Centrum Naturä, entzwei. Aber es heißet, ihr müſſet neugeboren werden, das göttliche Feuer muß in euch entzündet werden, gleichwie ein Eiſen glühet, denn greifets der Bauer mit ſeinen Händen wohl nicht an, alſo auch der Teufel die Seele nicht; denn er verbrennet ſich, er hat Finſterniß: ſo er ans Licht käme, ſo dürften wohl ſeine grimmigen, neidiſchen, böſen Stücke geſehen werden, er ſchämet ſich deß, und

verkreucht ſich in die Finſterniß, wie Adam und Eva hinter die Bäume; der Biſſen ſchmecket ihm nicht, er reucht nicht gern ſolch Feuer, denn es iſt ſein Gift. Wüßte er ein Bißlein oder Fünklein ſolches Feuers in ſeinem ganzen Hauſe, er litte es nicht, oder ließe ſelber daraus, wie er denn auch vom Menſchen fliehen muß, wenn das Feuer Gottes mit der neuen Geburt in ihn kommt. O wie zaghaft und matt wird er, wenn die Seele anfänget ſein Schloß zu ſtürmen! Wie hundert tauſend Liſt erdenket er, daß er die Seele vom Sturm ableite! O! wie ſchmeichelt er, und ſtreuet der Seele Zucker auf, und miſſet ihr große Heiligkeit zu, als habe ſie göttliche Gewalt, ſie ſei kein Sünder mehr, bis er ſie möchte auf die Zinnen des Tempels bringen, daß ſie ſich erhebet. O wie ſchüret er zu! Welche gute Geſellen führet er ihr zu, bis die guten Geſellen anfahen, von eigener Heiligkeit und Macht zu ſpielen, wie die antichriſtliſche Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Dieſe Zeit hat der Teufel Friede, Niemand ſtürmet ihm die Hölle, und er kriegt gute feiſte Braten, die ſchicket er zu S. Petro mit einem guten Paßport: wo nun Petrus im Abgrunde iſt, ſo wird er ſie wohl leſen; iſt er aber nicht da, ſo lieſet ſie der große Fürſt Lucifer, dem dienet ſie wohl.

7. O lieben Kinder, ſehet doch nur, in was Elend wir gefangen liegen, in welcher Herberge wir daheim ſind: denn wir ſind vom Geiſte dieſer Welt gefangen, er iſt unſer Leben, er nähret und führet uns, er regieret in uns in Mark und Bein, in Blut und Fleiſch; er hat unſer Fleiſch irdiſch gemacht, daß wir alſo im Tode gefangen liegen, wie ſchwimmen im Waſſer bis ans Maul, wie der Prophet David ſaget: das Waſſer gehet mir bis an die Seele; große Farren haben mich umgeben, ich wohne unter Nattern und Drachen. Pſ. 69. 2. und 22, 13.

8. Ach du jämmerliches und elendes mühſames Leben, wie biſt du alſo todt! Schwimmeſt du doch nur im Waſſer in einer Hand voll Blut, und ſtolzireſt auch alſo! Was iſt nun deine Schönheit, deine Pracht, Ehre und Gut? Betrachte dich doch nur, ſuche dich, und finde dich, gehe aus dieſem gefährlichen Leben, von den Nattern und Schlangen, in ein ewiges! Haſt du das doch in voller Gewalt. Wer anders lehret und redet, der redet aus dem Teufel, welcher nicht will geſtehen, daß der Menſch Macht habe, Gottes Kind zu werden; da doch die Schrift ſagt, Gott hat den Menſchen in Chriſto Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Und Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Und du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will, oder dem gottlos Weſen gefalle, Pſ. 5. 5. und wie Hezechiel K. 18. 23. So wahr ich lebe, ich begehre nicht den Tod des armen Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

9. Denn es iſt kein anderer Wille in Gott, als ſelig zu ma-

chen, was verloren iſt, darum ſoll kein Menſch verzagen. Denn ſo ſich der Seelengeiſt recht erhebet, ſo iſt er ſtärker als Gott, und überwindet Gott; denn der Zorn iſt auch Gottes, und iſt Gottes gröſſeſte Macht, die überwindet er; er iſt ſtärker als der Hölle Abgrund, er kann Berge verſetzen ohne Sturm, nur mit ſeinem Willen.

10. Denn durch den Willen hat Gott Himmel und Erde geſchaffen. Und ein ſolcher mächtiger Wille iſt auch in der Seele verborgen, und ſchwimmet nun da im Elende, in groſſer Unmacht, im Sinken des Todes angebunden, und läſſet ſich führen als eine arme gefangene Kreatur aus einem Schlamm in den andern. Itzt ſielet ſie der Teufel in dieſem Pfuhl, bald in einem andern, und und ſiehet aus wie ein beflecktes Tuch, voll Unreinigkeit: alle Sterne ſchütten ihren Gift in Leib und beſudeln die arme Seele; ſie muß ſich mit allen Thieren laſſen beſudeln, der Leib friſſet der Thiere Fleiſch, damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weißt du, warum Gott den Juden etzlich Fleiſch verbot? Zünde ihr Fettes an, und betrachte ihre Eigenſchaft, ſo ſieheſt du es. Die arme Seele iſt ein Feuer, das da brennet; wenn nun eine ſolche Eigenſchaft in der Seele Feuer kommt, was meineſt du, ob Gott allda innen wohnen werde? Darum lehret uns Chriſtus und ſaget: Seid nüchtern und mäßig in Eſſen und Trinken! Wachet und betet, denn euer Widerſacher der Teufel gehet umher als ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlingen möge. 1. Pet. 5, 8.

12. Alſo ſehet ihr, wie wir in einem dreifachen Leben ſtehen. Die Seele ſtehet auf dem Abgrunde zwiſchen zweien Principien, und iſt an beiden angebunden, und der Leib iſt bloß in dieſer Welt, der lebet vom Geiſte dieſer Welt, darum ſuchet er auch nur Freſſen und Saufen, Macht und Ehre, denn er gehöret in die Erde, und fraget wenig nach der armen Seele, welche aus der Ewigkeit iſt. So ſollen wir nun den Leib zähmen, ihm nicht Raum laſſen, ſeine Begierde dämpfen, nicht füllen, wenn er will, ſondern nur zur Nothdurft, daß er nicht ein geiler Eſel werde und den Teufel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele ſoll wachen und beten, und ſtets ihren Willen in Gottes Willen ſetzen; ſie ſoll dem Leibe nichts zulaſſen, ſie habe ſich denn zuvor Gott ergeben: ſie ſoll an aller ihrer Macht keinen Gefallen haben, ſondern ſich nur bloß in Gott werfen, als wäre ſie unmächtig und vermöchte ſelber nichts, da ſie doch ſtark iſt. Sie ſoll ſtets aus ſich ſelber ausgehen, aus ihrem natürlichen Willen, und in Gottes Willen fallen, ſo kann ihr der Teufel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wohl ſchmerzlich wehe, daß ſein Wille und Begehren gebrochen wird; aber es hilft nicht, ewig iſt lange,

der Leib hat nur eine kurze Zeit, ſo fähret er heim in ſeine Mutter, und weiß nicht, welchen Augenblick der Tod kommt, ſo muß der Leib fort in ſeine Mutter: alsdann läſſet er die arme Seele hinfahren, wo ſie hin kann; er iſt gar ein untreuer Nachbar mit der Seele.

Die rechte offene Pforte.

Wie ſich ein Menſch ſuchen und ſelber finden kann. Woher er ſeinen Anfang habe, und was er endlich wieder werde.

15. Siehe Menſch, betrachte dich, was du von deinem Anfang biſt, und was du in deinem Ende wieder wirſt, ſo wirſt du gewiß finden, wo du daheim biſt, in welcher Herberge du gefangen liegeſt. Auch wirſt du finden, wie du zugleich ein Menſch und ein Thier biſt; du wirſt den ſchweren Fall wohl ſehen, iſt aber ein Fünklein aus Gottes Licht in dir, denn kein Thier begreifet das, denn es urſtändet nur aus dem Leben dieſer Welt. Und darum erkennen wir, daß noch ein ander Leben in uns iſt, in dem wir den Grund dieſer Welt erkennen. Denn wenn wir aus dem Leime oder Erde dieſer Welt wären, ſo wären wir Leim und Erde wie ein Vieh, das keinen Verſtand hat, wir könnten nicht den Grund dieſer Welt erkennen; denn ein Topf kennet nicht ſeinen Töpfer, und ein Werk den Meiſter, alſo erkennet auch das Vieh nicht ſeinen Meiſter, es hat auch keine Begierde nach ihm, denn es weiß nichts von ihm; ſeine Begierde iſt nur, ſich zu füllen, nähren und mehren, wie das Centrum Naturä an ihm ſelber iſt, welches keinen Verſtand vom höhern Weſen hat. Denn es hat ſeinen eigenen Geiſt, daß es lebet und wächſet, und dann ſich wieder verzehret, und das thuts einmal als das andere; denn ein ſolch Weſen iſt das Band der Ewigkeit, welches Natur heißet.

16. So haben wir Menſchen noch eine höhere Wiſſens und Erkenntniß, denn wir können allen Dingen ins Herz ſehen, weß Weſen und Eigenſchaft es ſei. Auch ſo haben wir noch ein ander Sehnen und Begehren nach einem andern Weſen und Leben, welches nicht thieriſch und vergänglich iſt, und auch nicht elementiſcher irdiſcher Speiſe begehret.

17. So erkennen wir nun, daß ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter, daraus es urſtändet, und darinnen es ſtehet, als auch zu erkennen iſt, daß ein jedes Leben begehret das Beſte, ſo in ſeinem Centro iſt, als das Herz oder Oleum, in welchem das Feuer brennet, und das Leben offen ſtehet, daß es ein Leben iſt.

18. Denn ein jedes Leben iſt wie ein Feuer, und iſt doch auch

die Quaal des Feuers nicht das rechte Leben, ſondern die Tinctur, welche aus dem Feuer urſtändet; die iſt eine liebliche Wonne, und iſt die Freiheit der Natur, denn die Natur ſtehet in groſſer Angſt, und zwinget ſich ſo hart mit Begehren nach der Freiheit, bis ſie die erreichet: und wenn ſie die erreichet, ſo iſt die Natur eine Schärfe in der Freiheit, und will immer die Freiheit in ſich freſſen, daß ſie möchte ganz zu einer Freiheit werden, und kann doch nicht, je mehr ſie ſich ergrimmet und erhebet nach der Freiheit, je gröſſer wird die Tinctur der Freiheit; alſo bleibet die Natur ein Feuer, und die Freiheit ein Licht: was die Tinctur bauet, das friſſet das Feuer, denn die Tinctur machet Weſenheit, ihr Centrum iſt ſanft, und iſt ein Sinken, gleichwie das Feuer ein Aufſteigen.

19. Weil aber das Licht, als die Tinctur, Weſenheit machet in ſeinem Sinken, daß es eine Weſenheit gleich dem Waſſer in dem Lichte iſt, und doch nicht Waſſer, ſondern ſolcher Geiſt und Quaal, ſo friſſet das Feuer dieſelbe Weſenheit in ſich, und davon erliſchet ſein Grimm, und ſteiget auf in der Weſenheit, und brennet gleich als ein Feuer im Oele: und das iſt das rechte natürliche Leben aller Kreaturen und heiſſet Tinctur.

20. Nun iſt aber dieß Leben zerbrechlich, denn es anfänget ſich, und ſtehet nur in vier Geſtalten, als in Feuer, Luft, Waſſer und in der Weſenheit, welche Leib iſt: und beſchreiben wir euch noch eines in dieſem Tincturleben, als ihr das natürlich ſehet, daß aus jedem Feuer eine Quaal ausgehet, als Luft, das iſt alſo geſtaltet: wenn das Feuer die Weſenheit in ſich mit Gewalt friſſet und anzeucht, ſo fleucht die Weſenheit auch wieder mit Gewalt aus der Quaal des Feuers, denn ſie iſt alſo ſubtil, daß ſie das Feuer nicht kann halten, und iſt alſo ein Anziehen und Wiederfliehen: denn das Feuer will mit Gewalt das Fliehende wieder haben, und iſt ein immerwährender Streit.

21. Alſo ſehet ihr das, und iſt ganz offen, wie das Lebensfeuer die Luft von ſich läſſet, denn ſie will auch nicht in des Feuers Quaal bleiben, ſondern fleucht mit Macht, und des Feuers Quaal zeucht die immer wieder in ſich: alſo wird das Feuer aufgeblaſen, ſonſt erſtickete es, und würde finſter; aus denen Urſachen greifets alſo nach der Weſenheit als Luft, denn keine Quaal begehret das Einſchlieſſen des Todes, und das heiſſet auch Tod, wenn das Leben eingeſchloſſen iſt. Weiter iſt kein Tod, denn in der Ewigkeit iſt nie kein Tod geweſen, wird auch noch keiner ſein; ſondern das man den ewigen Tod heiſſet, iſt eine Einſchlieſſung der Tinctur, da die Tinctur weichet als eine Figur, ſo bleibet das Centrum als der Feuerquall in der Finſterniß, und quillet in eitel Grimmigkeit in ſich ſelber, und wollte gern wieder die Tinctur erreichen, und hat doch auch keine Macht, denn die Tinctur iſt allein die Macht, welche das Feuer aufbläſet.

22. Allhie beſinnet euch der Hölle und des ewigen Todes, denn alſo iſt er; und verſtehet, daß die Teufel die Tinctur der Sanftmuth verloren haben, welche nun ein grimmig Feuerquall ohne Weſenheit ſind, denn ſie haben keinen Leib. Und dann zum Andern beſinnet euch des Elements Waſſer; wie ihr erkennet, daß es ſich im Geiſte der Kreatur urſtände, alſo auch in der Tiefe der Welt, welche auch ein Geiſt iſt, und hat ein ſolch Leben wie eine Kreatur. Und dann zum Dritten beſinnet euch, wie zweierlei Feuer ſind, ein hitziges und ein kaltes; denn was die Hitze mit Anziehen thut, das thut auch die Kälte, die machet Waſſer zu Eis, und machet ihm einen fremden Leib aus der Weſenheit, die nicht ſein iſt.

23. Alſo geben wir euch durch dieſes hochtheuer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher alſo auch ins Centrum Naturä griff, in die herbe Matricem, und erweckete dieſelbe, daß ſie die Weſenheit zuſammenzog, daß Erde und Steine ſind worden. Sprichſt du, warum ließ Gott das zu? Er war ein Fürſt und Thron der Engel, und ward mit der erſten Schöpfung geſchaffen, darum weil er eine Urſache des dritten Principii, verſtehet der Ausgeburt, war, ſo nennete ihn auch Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt: denn er hatte einen freien Willen, wie wir Menſchen.

24. Wir machen auch oft Werke, die wider Gott ſind nur zu unſerer Pracht und Ehre, wie man da an den großen Schlöſſern und Häuſern ſiehet: alſo wollte Lucifer auch als ein Gott und Schöpfer ſein; welches alles wäre hingegangen, denn das iſt nicht ſein Fall, ſondern das iſt ſein Fall, daß er des Feuers Matricem erweckte, und wollte über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrſchen. Das iſt nun ſeine Hölle, und hat Gott dieſelbe Hölle mit dem Himmel gefangen, als mit der Waſſersmatrice; denn der Locus dieſer Welt ſollte ihm im Feuer brennen, ſo bewegte ſich Gott zur Schöpfung, und ſchuf, ſo ward Waſſer, welches ſeine grimme Hölle gefangen hält; und das iſt die Urſache des Meers und der großen unergründlichen Waſſer, denn an denſelben Enden iſt die Matrix Naturä alſo hart im Feuer entzündet geſtanden, und geben euch dieß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra! Als derer Sünde groß ward, und der Teufel allda wohnete, und wollte alſo ein Reich allda erhalten, ſo ließ es Gott geſchehen, daß der Fürſt dieſer Welt dieſe fünf Königreiche mit Feuer und Schwefel anzündete, in welchen der Teufel vermeinete zu wohnen; aber gleichwie der Teufel vermeinete, allda Herr zu ſein und eine Wohnung zu haben, alſo gedachte Gott ihm ſeinen Hochmuth zu brechen, und ließ an dieſelbe Orte Waſſer kommen, und legte ſeine Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel, wie Gott für ſeine Kinder, welche ihm anhangen, ſorget, denn als er ſahe den Grimm, führete er Loth aus Sodom. Und zum Andern habt ihr

dieſes ein groß Exempel, daß, wenn Gottes Zorn angebrannt iſt, wie ers ſeinen Kindern zuvor anzeiget, daß ſie ſollen fliehen, wie ers Abraham und Loth anzeigete und ſie hieß fliehen, alſo hat er von der Welt her gethan. Gen. 19.

27. Denn die Propheten waren anders nichts, als daß ſie Gottes Zorn ankündigten und hießen die Kinder Gottes fliehen, wie dieß an Jeruſalem und am jüdiſchen Volke genug zu ſehen iſt, und von der Welt her bei allen Völkern immer geſchehen iſt. Darum mache ſich Niemand blind, und denke nur eben, was ſolche Anzeigung und Offenbarung bedeute, ſo itzt der Welt fürgeſtellet wird: es iſt die Zeit des Untergangs des Drachens mit der Hure zu Babel, die ſoll hinunter in Abgrund. Wer nun nicht fliehen will, der ſei doch gewarnet; wer ihr Mahlzeichen wird vors Licht bringen, der wird deß großen Spott und Schande haben, reden wir, als wir ſollen.

28. Die Morgenröthe bricht an, die Sonne wird bald aufgehen: halts für keinen Tand, es iſt beſchloſſen und erkannt worden im Ternario Sancto. Sehet die Schriftoffenbarung an, welche die Sophiſten lieber aus der Bibel würfen; aber ihr Verſtand wird bald grünen: dann ſtehen die Krämer des Thiers und der Hure in großen Schanden, und wird Niemand ihre Waare mehr kaufen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwert, ſondern ihr eigner Mund erſticket ſie, denn es ſind nur Läſterungen und Lügen darinnen, und da ſie doch erſcheinet, als wäre ſie Gott. Darum ſagen wir, es habe ein jeder Acht auf ſeine Sachen, hebet eure Häupter auf, wie Chriſtus ſpricht, denn die Zeit eurer Erlöſung iſt nahe. Luk. 21, 28. Ihr ſeid mit Waſſer getauft, aber der mit dem heiligen Geiſt taufen wird, und mit Feuer ſeines Zorns, iſt ſchon auf der Bahn, blendet euch nur nicht. Joh. 1, 26, 27.

30. Alſo verſtehet uns recht von des Menſchen Leben, wie wir itzt haben bemeldet. Dieſes itzt bemeldete Leben iſt im Viehe einfach, denn es urſtändet nur im Principio dieſer Welt, in Matrice Naturä, welche allenthalben ein ſolcher Geiſt iſt, und ein ſolch Leben in ſich ſelber: und im Menſchen zweifach; denn der Menſch hat auch das Leben dieſes Principii in ſich, er begehret aber noch ein ander Leben, das da höher und beſſer iſt als dieſes. Wo nun ein Begehren iſt, da iſt eine Mutter, die das Begehren ſelber iſt, denn kein Begehren kann ſich ſelber machen, es muß aus ſeinem Willen entſpringen, und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben iſt.

31. Alſo wiſſen und gründen wir, daß in der Tinctur des Principii dieſer Welt, als im Leben dieſer Welt, noch eine andere Tinctur iſt: deß haben wir eine Erkenntniß in uns ſelber; wäre keine andere Tinctur, ſo begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht ſagen, daß das äußerliche Leben etwas mehr be-

gehret: das begehret nur ſeiner Mutter, als des Principii dieſer Welt, denn es iſt nur auch ein Geiſt darinnen; denn kein Principium begehret ein anderes.

32. Ein Principium iſt ein eigen Leben, und hat ſein Centrum zur Natur, und darum heißen wirs Principium, daß ein ganz Regiment darinnen iſt, als wie in der Ewigkeit; das nichts Höheres noch Mehreres begehret, als nur dasjenige, was in ſeinem eigenen Centro mag erboren werden: wie ihr dieß am Himmel- und Höllenreich gut nachdenken habet, denn der Himmel begehret nur göttliche Weſenheit, und die Hölle grimmige, mörderiſche, feuriſche, herbe, hochſtiegende, hartgebärende, und was des Zorns Eigenſchaft iſt im Feuer.

33. Alſo dennoch ein Begehren in uns iſt nach dem höchſten Gute und nach der Ewigkeit; ſo iſt daſſelbe Begehren aus dem ewigen und höchſten Willen, aus dem höchſten Weſen, und ſein Leben iſt aus der höchſten Tinctur: denn wo ein Begehren iſt, da iſt Feuer, denn das Feuer begehret Weſenheit, daß es zu zehren hat, und kann doch ſelber keine Weſenheit machen; ſondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Weſenheit, wie oben bemeldet worden.

34. Nun iſt die Tinctur eine Kreatur, denn ſie hat Leib, obwohl nicht faßlich, noch iſts eine Weſenheit, und iſt der Verſtand in der Tinctur, denn ſie iſt ein Ringen mit dem Feuer, und fleucht vorm Feuer, und kann doch auch nicht, denn das Feuer gebieret ſie und zeucht ſie immer wieder in ſich, und ſie reißet immer mit der Weſenheit aus dem Feuer, und iſt eine Geſtalt wie der Menſch Odem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen: Ihr ſehet, wie die Tinctur ſcheinet, und in dem Scheinen iſt kein Bewegen, ſondern ein ſteter Glanz, und iſt doch alle Kraft im Glanze wie in der Tinctur, und iſt eine ewige Stille, und die Tinctur iſt das Bewegen, und auch das Leben; alſo verſtehet uns recht und hoch, denn es iſt der tiefeſte Grund im Himmel. Das andre Begehren im Menſchen nach dem höchſten Gut iſt die Seele, denn ſie ſtehet in der ewigen Mutter, denn ein jedes Begehren urſtändet aus ſeiner Mutter: ſo iſt dieß ein Begehren der Ewigkeit, und nicht der Ewigkeit, ſondern der Tinctur der Ewigkeit, und der Majeſtät als des Glanzes in der ſtillen Wonne, wie itzt bemeldet. So nun ein Geiſt in ſeiner Mutter iſt, ſo begehret er nicht heraus, er will auch nichts mehr, als nur was in der Mutter iſt, was in ſeinem Centro iſt. Nun finden wir aber und verſtehen das in unſerm Gemüthe, daß die Seele aus dieſer Mutter will, darinnen ſie itzt ſtehet, und nicht allein dieſes; ſie begehret ihrer Mutter Haus, als ihre eigene Tinctur, und die Majeſtät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Alſo finden und gründen wir, und habens in wahrer Er-

kenntniß, daß die arme Seele im Geiſte und in der Tinctur dieſer Welt gefangen liegt in einer fremden Herberge, und hat nicht ihr Licht der Majeſtät. Denn hätte ſie das, ſo ruhete ſie und begehrete nichts mehr; und finden wir, daß ſie im Tode gefangen lieget in groſſer Unmacht; denn hätte ſie ihre Tinctur, ſo ſchiene die Majeſtät in ihr, in der ſie ein Kind Gottes iſt.

37. Alſo, ſagen wir, iſt die arme Seele Adams vom Geiſte und Principio dieſer Welt gefangen worden, und hat die Tinctur dieſer Welt in ſich genommen, da denn alſobald die Majeſtät und Glanz Gottes iſt in ſeinem Principio ſtehen blieben: denn die Seele ſetzte ihren Willen mit dem Begehren in Geiſt dieſer Welt, und ging ſelber darein; alſo ſchloß Gott den Himmel in der Seele zu, daß ſie ſeine Majeſtät nicht mehr erkannnte: da war Jammer und groß Elend, eine ewige Kreatur gefangen zu ſein in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Allhier wurden der Seele die ſieben Siegel vor das Buch des ewigen Lebens geſchloſſen: denn ihres Lebens Centrum war zugeſchloſſen und im ewigen Tode gefangen, ſie konnte keine Geſtalt ihres Lebenscentri mehr regen; ſie lag in der Hölle wie ein Todtenbein, der Drache hatte ſie im Rachen, denn ſie war im Hauſe des Elends, da war Niemand, der helfen konnte, kein Engel, kein Thronfürſt, keine Kreatur, und konnte ihm der Seele Centrum auch nicht helfen, denn ihr Feuer war erloſchen. Der Geiſt dieſer Welt hatte es in ſich geſchlungen, denn der Seele Willen war in den Geiſt eingegangen, und hatte ſich einvermählet; er war in einer andern Mutter, als es noch heute iſt. So nun die Mutter dieſer Welt wäre zerbrochen, als ſie denn zerbricht, ſo wäre die Seele im ewigen Tode, in der Finſterniß geſtanden: allhier war der Rath gar aus, die ſchöne Kreatur war vom Reiche der Hölle gefangen, die triumphirte darüber.

Die hochtheure Pforte.

39. Allhie war in der ganzen Gottheit kein Rath, es würde denn das ewige Wort und Herz Gottes ein Menſch, und ginge ins dritte Principium, ins menſchliche Fleiſch und Blut ein, und nähme eine Menſchenſeele in ſich, und ginge in Tod zu der armen Seele, und nähme dem Tod ſeine Gewalt, der die Seele gefangen hielt; und der Hölle ihren grimmigen Stachel, welcher in der armen Seele alſo ſtach; und führete die arme Seele aus dem Tode und aus der Hölle in ſich ſelber aus.

40. Und ſehet ihr allhie, nachdem das Wort Menſch geworden, hat ſich derſelbe Menſch laſſen ans Kreuz hängen, und iſt am Kreuz in Tod eingegangen: verſtehe, der neue, lebendige Menſch aus

Gott geboren ging in Tod und in Abgrund, und zerbrach den Tod in der Seele, und eröffnete das Centrum der Seele; denn er brach alle ſieben Siegel des Centri Naturä, daß die Seele wieder eigenmächtig ward, denn er zündete wieder an das göttliche Feuer in der Seele, daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Feuer die ewige Tinctur erreichete.

41. Alſo kam ſie wieder in ihre erſte Mutter, in Kraft und Majeſtät, und der alte Adam hing am Kreuz als ein Fluch allen Teufeln zu Spott. Da mochten ſie nun mit machen, konnten ſie viel, als ſie denn geſchäftig waren bei den Sophiſten und Antichriſten, den Phariſäern: da liefen die Teufel nun mit den anderen Liſten zu Winkel, und verdeckten die Auferſtehung durch die Drachendiener, die Phariſäer, welche doch wollten Gottes Diener ſein, und dieneten aber dem Teufel in ſeinen Lügen; wie noch heute geſchiehet, da man den Tod und die Kraft Chriſti einſchleuſt und verleugnet.

42. Dieſes Kreuzhängen iſt anders nichts, als wie die Seele auf dem Kreuze im Centro Naturä urſtändet aus dem Verbo Domini, da der Name der Dreizahl ſtehet. Allda hat ſich das Wort des Vaters beweget, und iſt in die Menſchheit, wie vorn von der Jungfrau gemeldet, eingegangen, und iſt auf dem Kreuz in der ewigen und irdiſchen Jungfrau Menſch werden, und hat den alten Menſchen ſammt allen Teufeln und ihrem Hochmuth auf dem Kreuze ſchaugetragen, und den Tod am Kreuze erwürget, und durch ihn durchgebrochen, und alſo den adamiſchen Menſchen mit Fleiſch und Blute im Tode ſchaugetragen, und von ihm alle Irdigkeit geworfen, und mit Gewalt durch den Tod ins Leben bracht: alſo iſt er in Gott neugeboren, und ſitzet auf dem Regenbogen auf der Weſenheit und Farben der Ewigkeit, in der Kraft der Majeſtät, und iſt ein Herr Himmels und dieſer Welt, und ein Richter der Hölle, und eine Macht über den Tod.

43. Und habt ihr dieſes einen gar gerechten Grund, die ihr in Chriſto wiedergeboren werdet: daß gleichwie Chriſtus ſeinen Leib, den er in Maria ſeiner Mutter empfing, beides himmliſch und irdiſch, wieder aus dem Tode führete, und nur die irdiſche Quall, als den Geiſt dieſer Welt, von ſich warf: alſo müſſen auch unſere Leiber in Kraft der Seelen, welche in ihm ſind, das iſt in ſeinem Worte und Herzen, welches überall iſt, am letzten Tage wieder hervorgehen, und nur dieſe Quall und Geiſt von ſich werfen.

44. Denn in dem ganz verderbten Leibe ſtehet keiner auf, ſondern in Chriſti Fleiſch und Blut: aber der verderbte Geiſt, welcher in der irdiſchen Matrice in ihrer Tinctur bleibet, ſoll vor Gottes Gericht erſcheinen am Ende der Tage, und wird allda die Sentenz und Urtheil vom Richter Chriſto geſprochen werden; und alſo

dann nach dem Spruche gehet alles in ſein Aether: denn dieſes wird der Geiſt Gottes, der die Welt ſchuf, exequiren.

45. Daß ich aber nicht abermal falſche Deuter kriege, die dieſen Text verfälſchen, wie mir der Geiſt zeiget; du ſollſt wiſſen, daß, wenn die Seele im Wort und Geiſte Chriſti neugeboren wird, auch noch in dieſer Zeit, ſo wird auch die erſte Weſenheit, als der Seele innerer Leib, den Adam im Paradeis hatte, aus der ewigen Jungfrau, in welcher er ein Menſch geſchaffen ward, neugeboren, und krieget Chriſti Fleiſch.

46. Dieſer neue Leib, in welchem die neugeborne Seele ſtehet, der ſtecket im alten verderbten Fleiſche, und iſt unbegreiſlich und unſterblich: aber der alte Menſch vom Geiſte dieſer Welt empfangen, muß verweſen in der Erde; er gehet in ſeine Mutter, die wird ihn am letzten Tage müſſen zeigen und darſtellen: aber nach der Sentenz Chriſti gehet er ins Aether, und iſt nur als eine Figur vor dem ewigen neuen Menſchen; denn es folgen dem Menſchen in derſelben Figur alle ſeine Werke nach.

47. Alſo auch die zur Stunde des letzten Gerichts noch leben, denen fället auch der alte Menſch mit Vergehung der Welt hin ins Aether: denn es werden aller Gottloſen Leiber in der Mutter dargeſtellet werden, als im Geiſte dieſer Welt, und werden die Seelen ihre Sentenz hören; dann vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber, und ſtehen als eine Figur, und ihre Werke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das 9. Kapitel.

Vom dreifachen Leben, und vom Trieb und ganzen Regiment des Menſchen in dieſer Welt; hoch zu betrachten.

Mir iſt gezeiget, was der Teufel im Sinn hat, als wie er dieſe werthen und hohen Schriften will verdecken: darum ſehet euch vor, ihr Kinder Gottes, gläubet den Sophiſten nicht zu viel, die da ſchreien: O Ketzer, Ketzer, Feuer her! Es iſt nicht des heiligen Geiſtes Stimme, ſondern des Antichriſts und des Drachen: denn dieſe Schriften werden dem Teufel ſein Rauchloch gewaltig offenbaren; und nicht allein dieſes, ſondern ſie ſtellen die Hure zu Babel dar ganz offenbar, als eine Hure am Pranger.

2. Darum, weil es den Menſchen des Geiſtes dieſer Welt nur um den Bauch zu thun iſt, daß ſie nicht gern wollen ihre Ehre und Gut verlieren, ſondern viel lieber Gott und Himmelreich, ſo werden wir von der Hure durch des Teufels Trieb verfolget werden. Da ſehet euch vor, ihr Kinder Gottes, und ſehet nicht auf das Hohe, das Gewalt hat, ſondern betrachtet eurer Seelen Wohlfahrt; das laſſen wir euch zur Letze.

3. Chriſtus ſpricht: Niemand zündet ein Licht an, und ſtecket es unter eine Bank oder Scheffel, ſondern ſetzet es auf den Tiſch, auf daß alle, die im Hauſe ſind, davon ſehen. Matth. 5, 15. Das ſollen wir auch thun, und unſer Pfund, welches uns hochtheuer gegeben iſt, nicht in die Erde graben; denn wir ſollen am Tage Gottes Gerichts davon antworten, als uns der Mutter Geiſt zeiget.

4. Iſts, daß die Erkenntniß dieſes Geiſtes möchte auf Jemand fallen, der wird wohl erfahren, was das iſt, wir dürfen keine Lobbriefe. Chriſtus iſt unſer Brief, an dem gnüget uns, und darf ſich Niemand nach meinem Namen nennen. Alle die wir Chriſtum erkennen, die ziehen wir ihn an, und ſind alle ſeines Leibes Glieder; wir nennen uns Chriſten und Gottes Kinder, und Brüder und Schweſtern unter einander.

5. So wir nun unſer Regiment unſers Lebens betrachten, ſo finden wir darinnen einen gewaltigen Streit, welchen der Teufel mit der Seele hält, und auch der Geiſt dieſer Welt mit der Seele: denn in dem Geiſte dieſer Welt iſt auch ein Wiſſen, zwar kein göttlicher Verſtand, aber es iſt ein Wiſſen in die Matricem, als ins Centrum Naturä eingepflanzet.

6. Denn dieſe Welt vor der Schöpfung iſt in der ewigen Weisheit, als eine unſichtbare Figur von Ewigkeit geſtanden, und die iſt nun zu dem Ende als ein eigen Principium geſchaffen, daß ſie ſoll alle ihre Wunder und Werke zum Weſen bringen, daß ſie nach der Zeit erſcheinen in ihrer Figur. Alſo iſt ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menſchen, denn keine Kreatur kann der Welt Wunder an Tag und Licht bringen, als der Menſch: darum hat ſich auch der Geiſt dieſer Welt alſo ſehr nach dem Menſchen geſehnet und denſelben an ſich gezogen, daß er möge ſeine Wunder in ihm erzeigen, daß der Menſch ſollte alle Kunſt und Sprachen in ihm hervorbringen, darzu aus der Erde, aus den Metallen den Geiſt und das Herz, als den edlen Stein Lapidem Philosophorum, welcher zwar ſeit Salomonis Zeit iſt von wenigen erfunden worden, aber doch itzt am Ende noch heller wird erfunden werden, als wir erkannt haben.

7. Denn wer unſere Schriften recht verſtehet vom Centro Naturä, von ſeinem Trieb bis zur Dreizahl auf dem Kreuz, und bis zum Glanz der Majeſtät, der kann ihn wohl in Metallen finden. Es iſt nicht ſchwer, er lerne nur den rechten Eingang, ſo hat er

das Ende nahe, davon wir allhie nichts melden ſollen, denn das gehöret den Magis, welche Magi geboren ſind.

8. Wir reden allein von der Natur Grund, und vom Geiſte dieſer Welt, und zeigen euch dieſes, daß der Geiſt dieſer Welt mit einer ſolchen Inclinirung geſchaffen iſt, daß er einen ſolchen natürlichen Willen hat, ſich mit aller Heimlichkeit zu offenbaren, wie das vor Augen iſt, was er gebauet hat, wie er ihm ein Regiment und Reich auf Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den menſchlichen Lauf, vom höchſten Stande bis auf den niedrigſten: dieſe ganze Ordnung hat der Geiſt dieſer Welt ſo gebauet, und Gott hat das verhänget, denn Gott iſt nicht ein Zerſtörer, ſondern ein Erhalter, was ſeine Macht aufbauet, und hälts für ſeine Ordnung; denn es wird nichts hervorbracht, das nicht in der Ewigkeit geſtanden wäre.

9. Ihr müſſets aber recht verſtehen: Die Hölle und der Zorn iſt der Abgrund, und miſchet ſeine Wunder mit ein, als ihr dieſes ſehet, wo ein guter Acker iſt, und obgleich der Sämann guten Samen ſäet, ſo wachſen doch Dorn und Diſtel darunter; wie uns denn Chriſtus ein ſolch Gleichniß vom Sämann giebet, da der Teufel Unkraut unter den Samen ſäet. Matth. 13, 24. Wie nun dieß im Menſchengemüthe iſt, alſo iſts auch im Geiſt dieſer Welt.

10. Ihr ſollet wiſſen, daß alles böſe Unkraut von Dornen und Diſteln, auch von Schlangen, Kröten, böſen Thieren und Würmen ſeinen Urſtand von der grimmen Matrice hat. Denn in Zeit der Schöpfung iſt alles, Bös und Gut, hervorgangen, ein jedes nach ſeiner Art und Eigenſchaft; es iſt in allen Dingen Böſes und Gutes; und hat ſich das Reich des Zorns gänzlich mit eingebildet, darum iſt die Frucht böſe und gut, und ſollte Adam nicht davon eſſen.

11. Ich gebe euch dieß zu erkennen an den Früchten der Erde, wie alles Bös und Gut unter einander ſtehet, und hat jedes ſeine Nutzbarkeit, das Böſe ſowohl als das Gute. Es ſtehet alles zu Gottes Wunderthat, und dienet dem Geiſte dieſer Welt; was eines verderbet, das heilet das andere, und das iſt auch Wunder.

12. Mehr ſehen wir das große Myſterium an den Bäumen, wiewohl die auch unterſchiedlich und vermiſchet ſind, noch erkennen wir die paradeiſiſche Geſtalt: denn ſie tragen ihre Früchte auf Zweigen, und iſt die Frucht ein anders als der Baum; der Baum iſt bitter, und die Früchte ſüß. Und geben wir euch dieß zu erkennen, daß wir noch heute paradeiſiſche Bäume und Früchte haben, wenn nur der Fluch nicht darinnen ſteckte: das Paradeis iſt daraus geflohen; und iſt die Frucht nun alle mit einander ein ſolch Eſſen als der Apfel war, daran Eva den Tod fraß.

13. Und wiſſet, daß ſich das Reich des Zorns im Garten in Eden mit eindrängete, welches einen Baum zeugete, welcher Frucht trug als noch heute alle Bäume, welche wir eſſen.

14. Allein dieſes iſt zu betrachten, daß dem Menſchen ſeine Frucht nicht wächſet, er muß dieſelbe pflanzen, wie ihr ſehet an allen Bäumen, im Holze und Halmen; und begehret der Menſch nicht gern der Erde Eſſentien, es ſei denn gar ein mild Kraut, ſondern er trachtet nach der andern Geburt aus der Erde, als nach dem Korne. So iſt das Obſt auch die andere Geburt von der Erde; daran wir erkennen unſere Hoheit.

15. Allein vor dem Fall hat das Paradeis durch alle Bäume gegrünet, und durch alle Frucht, welche Gott dem Menſchen ſchuf. Als aber die Erde verfluchet ward, ſo trat der Fluch in alle Frucht, und war nun alles Bös und Gut, in allem der Tod und das Faulen, welches zuvor nur in dem einigen Baume war, der da Bös und Gut hieß; darum freſſen wir an allen Früchten den Tod, und herrſchet der Geiſt bös und gut in uns.

16. Es herrſchet der Geiſt dieſer Welt in uns, und auch der Teufel mit dem Zorngeiſt, und ein jedes erzeiget ſeine Wunder mit dem Menſchen. Es iſt ein groſer Streit um des Menſchen Bild, ein jedes Reich will das haben. Die Hölle im Zorne ſpricht: Er iſt aus Naturrecht mein, er iſt aus meiner Wurzel gezeuget, und ſtehet in meiner Wurzel. So ſpricht der Geiſt dieſer Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe, und gebe ihm Leben und Nahrung, und ziehe ihn auf, und gebe ihm alle meine Kraft und Wunder, er iſt mein! Und das Reich Gottes ſpricht: Ich habe mein Herz daran gewandt, und habe ihn wiedergeboren: er iſt aus meinem Reich ausgangen, ich habe ihn geſuchet und wiedergefunden; er iſt mein, er ſoll meine Wunder offenbaren.

17. Alſo iſt ein heftiger Streit im Menſchen und um den Menſchen. Sehet an ſeinen Wandel, was er thut; ſein Begehren ſtehet vornehmlich in dreien Dingen, und das ſind drei Reiche, die regieren ihn auch; und in welches er fällt, da liegt er. Er begehret erſtlich Macht, Ehre und Herrlichkeit, daß ihn alles ſoll fürchten und ehren, das iſt eben des Teufels Geiſt: alſo iſt er auch geſinnet, und dem thut er Genüge, ſo viel er kann. Und dann zum Andern ſo begehret er Reichthum, Gut und Geld, viel zu freſſen und zu ſaufen, und wie er das auch kriegt, darnach fraget er nichts: das iſt der Geiſt dieſer Welt, der begehret nur Hülle und Fülle, als ein Thier thut.

18. Und dann zum Dritten ſo begehret er auch das Himmelreich, ächzet und wünſchet darnach, aber in groſer Unmacht, und ſtehet immer im Zweifel, er ſei ein Sünder, Gott wolle ſein nicht: dennoch ſeufzet er ſehnlich darnach, und wollte gern ſelig werden; er betet, und zweifelt doch auch; er hoffet und zagt; er hoffet der Abſtinenz und Erlöſung von einem Tage zum andern: er denket immer, morgen wirds gut ſein, morgen wirſt du Kraft haben auszugehen in ein ander Leben, — das treibet er immerdar.

19. Nicht reden wir alſo von den Säumenſchen, welche nur im Dreck liegen, daß ſie nimmermehr keinmal Abſtinenz ſuchen; ſondern wir reden vom armen Sünder zwiſchen Himmel und Hölle, welcher beider Trieb hat, und läſſet ſich dennoch halten.

20. Nun ſehet, was thut aber der Menſch? Er folget allen Dreien, er ſuchet immer Macht und Ehre bis an ſein Ende; und ſuchet immer Geiz, Geld und Gut, Freſſen und Saufen; und ob er viel überlei hat, ſo hat er doch im Geize nicht genug, er thut, als ſollte er hie ewig leben. Und denn zum Dritten ſo ächzet er ja: denn der armen Seele iſt ſehr bange, und fürchtet ſich immerdar vor dem Teufel und Gottes Zorn, und wollte gern erlöſet ſein; aber die erſten zwei Reiche drücken ſie nieder, und ſperren ſie in ihren Kerker, daß ſich manche arme Seele auch verzaget, und ſich in Abgrund ſtürzet, und an Gottes Reich verzweifelt.

21. Man ſpricht: der Teufel komme zum Menſchen in Engelsgeſtalt; und das iſt wahr. Siehe, was thut er, daß er dennoch für einen Engel und fromm gehalten wird? Wenn die arme Seele ſich alſo unruhig erzeiget, und dem Leibe oft den Tod und Gottes Zorn unter die Augen ſtellet, ſo wehret er nicht, er läſſet oft die arme Seele mit dem Leibe hinlaufen, in Steinhaufen, oder wo ſie hin will; am liebſten führet er ſie in die Mauerkirchen, und ſpricht dann zur Seele, du biſt ja fromm, du geheſt gern in die Kirche.

22. Was thut er aber? Wenn man in dem Tempel Chriſti lehret von der neuen Geburt, ſo ſäet er andere Gedanken im Geiſt dieſer Welt in Menſchen, etwan ſeinen Geiz, etwan wendet er ihm die Augen auf Hoffart und ſchöne Geſtalt; etwan fänget er den Geiſt mit der Luſt der Imagination gegen Männer und Weiber, nachdem er eines Geſchlechts iſt, und kitzelt das Herz mit Brunſt, etwan gar mit Schlafe.

23. Wenn aber der Prediger ein Sophiſt und boshaftiger Ehrenrührer iſt, oder manchen um ſeinen Wohlverdienſt guter Meinung ernſthalber ſtrafet: o da thut der Teufel Thür und Thor auf und kitzelt das Herz, und das Herz wünſchet noch immer mehr, immer das, das iſt fein. Wenn nun derſelbe Menſch aus der Kirche gehet, ſo kann man alle Worte auswendig, und noch viel beſſer, was den Leuten zur Schmach gehöret, da friſſet man ſich eine ganze Woche mit; der Teufel kitzelt immer das Herz mit, es iſt ihm lieber als Gottes Wort.

24. Siehe, das iſt ein Teufel in Engelsgeſtalt, daß der Menſch meinet, wenn er nur in die Kirche läuft neben Andern, ſo ſei man ja ein guter Chriſt. Aber wenn du nichts mehr als Spott und Scherz gelernet haſt, und daſſelbe den Deinen heimbracht; ſo hätteſt du beſſer gethan, wenn du dich dieſe Zeit hätteſt in einem Miſtpfuhle geſielet, oder hätteſt doch geſchlafen, ſo hätte dir doch der Teufel dein Herz nicht in der Mauerkirche verletzt mit Brunſt

und Spotte. O wie ein ſeliger Schlaf iſt das in der Kirche, ſo man in derſelben Zeit den Teufel ins Herz zu Gaſt ladet! Beſſer geſchlafen, als in Brunſt grimoginiret, oder Läſterung eingefaſſet.

25. O ihr Sophiſten, die ihr eure Predigt mit Läſterung der Alten, die längſt geſtorben ſind, zubringet, die ihr aus Neid und Begierde öfters fromme Herzen läſtert, wie wollt ihr beſtehen mit euren Schäflein, die ihr ſollet an grüner Aue weiden, und auf Chriſti Straßen führen zur Liebe, Keuſchheit und Demuth, und ihr ſchüttet Läſterung in ſie? Ihr wäret beſſer mit eurer unbilligen Läſterung im Viehſtalle als auf der Kanzel, ſo verführet ihr doch Niemand.

26. Solches rede ich nicht aus Begierde, ſondern thue, was ich ſoll: ich ſchmähe Niemand darmit, ſondern decke nur des Teufels Rauchloch auf, daß man doch ſehe, was am Menſchen iſt, in einem als im andern; er ſei denn neugeboren, ſo widerſtehet der Geiſt dem Teufel, und ſtößet ihn von ſich.

27. Der andere Teufel iſt künſtlicher als dieſer, der iſt auch alſo ein glinzender Engel mit Kühfüßen. Wann er ſiehet, daß die arme Seele zagt, und begehret Buße und Abſtinenz, der ſpricht: bete und ſei fromm, thue einmal Buße; und wenn die Seele will beten, ſo ſchlüpft er ins Herz, und nimmt dem Herzen den Verſtand, und machet eitel Zweifel darinnen, als höre es Gott nicht; er mahlet die Sünde dem Herzen vor, und ſpricht: Morgen iſts beſſer, laß nur ab, du wirſt jetzt nicht erhöret. Da ſtehet dann das Herz, und zählet die Worte des Gebetes, wie es etwan gelernet hat, nach einander her, und der Teufel nimmt die Kraft vom Herzen, daß die Seele nicht kann das Centrum Naturä ergreifen mit einem Mauerſturm, wie Chriſtus ſpricht: Der Teufel nimmt das Wort von euren Herzen, daß ihr nicht glaubet und ſelig werdet. Luk. 8, 12.

28. Alſo bleibets abermal alſo ſtehen, und heißet gebetet: aber es iſt nicht gebetet, ſondern nur die Worte geſprochen, nicht im Seelengeiſt im Centro, da man das Feuer aufſchläget, ſondern im Munde, im Geiſte dieſer Welt, und fähret in die Luft, als ſonſt ein Wort, da man Gottes Namen vergebens mit führet. Alhie heißets: Du ſollſt Gottes Namen im Munde nicht unnützlich führen; denn Gott wird den nicht ungeſtrafet laſſen, der ſeinen Namen unnützlich führet. Exod. 20, 7. Zum Beten gehöret Ernſt, denn Beten iſt Gott rufen und ihn bitten, mit ihm reden, aus der Sünde Haus in Gottes Haus gehen.

29. Wehret dir der Teufel, ſo ſtürme ihm die Hölle, ſetze an ihn als er an dich, du wirſt erfahren, was hier geſaget iſt. Iſt er ſtark, mache dich noch ſtärker, du haſt in Chriſto größere Gewalt als er. Und daß du aber an Gottes Gnade zweifelſt, deß haſt du auch große Sünde; er iſt immer barmherzig, und iſt ſonſt

kein anderer Wille in ihm als barmherzig ſein: er kann ſonſt anders nichts thun, ſeine Arme ſind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: und ſo einer kommt, und ſtürmet alſo die Hölle, ſo iſt größere Freude damit vor Gottes Engeln als für neunundneunzig Fromme, die das nicht dürfen, wie uns Chriſtus ſelber lehret. Luk. 15, 7.

30. Es iſt mit einem ſolchen Teufel, der einem Menſchen das Herz verdecket, nichts beſſers zu thun, nur nichts von wegen der Viele der Sünden mit ihm gediſputiret, ſondern alle Sünde auf einen Haufen geraffet; und wenn ihrer ſo viel wären als Sand am Meer; und dem Teufel auf ſeinen Hals geworfen, und im Herzen geſprochen: Gehe hin, Teufel, du biſt Urſache an alle dieſem Uebel, die Sünde opfere ich dir, aber Gottes Barmherzigkeit und den Tod Chriſti mir, darin will ich mich verwickeln; kannſt du, ſo friß mich! Und nur veſte auf Chriſti Verheißung geſetzet, und den Sturm durchaus in Chriſti Tod und Wunden und Leiden und in ſeine Liebe geſetzet: weiter nicht viel mit der Sünde gediſputiret, denn der Teufel wickelt ſich nur darein, und machet die Sünde auf, daß du ſollſt zagen.

31. Verſuche es alſo, du wirſt bald einen andern Menſchen ſehen und fühlen, mit anderm Sinn und Willen: reden wir als wir wiſſen, und ſelber erfahren haben, und nicht in Wähnen oder Meinen, oder aus Hiſtorien, ſondern von dem wir Grund haben, und ein Kriegsmann weiß, wie es im Kriege iſt; der es aber nicht erfahren und nie darbei geweſen iſt, der denket immer anders. Solches melden wir zur Lehre und Unterweiſung aus Liebe, als ein Geiſt, der da redet, wie es ihm ergangen iſt. Andern zum Exempel: ob Jemand uns wollte nachfahren, der wird erfahren, obs wahr ſei.

Die Pforte des tiefen Grundes des Menſchen.

32. Von der Welt her iſt ein Zank um dieſes geweſen, weil dieſe Pforte mit Adam iſt verdecket geweſen, und wir in Finſterniß ſind gefangen gehalten worden: weil es aber uns Gott gönnet und eröffnet, und auch einen ſtarken Willen zum Aufſchreiben giebt, ſo ſollen wir das thun; und danken dem Gott dem Vater in Chriſto Jeſu in Ewigkeit, der uns erlöſet hat aus der Finſterniß des Todes.

33. Wenn wir wollen wiſſen, was ein Menſch iſt, und warum ein ſolcher großer Unterſchied unter den Menſchen iſt, daß einer nicht thut als der andere, auch daß einer in Form und Geſtalt anders iſt als der andere, ſo müſſen wir ſeinen innerſten Grund, von der Menſchwerdung, vor uns nehmen und betrachten, ſo finden wir alles.

34. Denn ſo der Menſch in Gott wiedergeboren iſt, daß er im Lichte ſtehet, und ſo der von ſeinem Urſtande anfänget zu forſchen, ſo forſchet der Seelengeiſt in allen dreien Principien, was er in einem jeden ſei: als wir denn ſolches erkennen, und können anders nicht ſagen, daß wir in der Bildniß des Geiſtes und auch des Leibes in allen dreien Principien nur einerlei Regiment in uns haben.

35. Aber es ſtehet in dreien Quällen: nach jedem Principio wird der Geiſt und Leib getrieben; und nachdem ein Principium im Menſchen die Oberhand krieget, daß ſich ihm der Menſch mit ſeinem Willen eineignet, nach demſelben machet er ſeine Werke, und die andern hangen ihm nur an, ohne genugſame Macht.

36. So wir aber von der Bildniß ſollen reden, ſo müſſen wir ſehen, was ſie im Grunde iſt. Denn wir werden geſäet mit einem Samen in einem Acker in die Matricem. Nun ſiehe, betrachte dich, was gehet vorher? Nichts als ein ſehnlicher Wille Mannes und Weibes zu der Vermiſchung, und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret, als man das an Huren und Buben Exempel hat, auch wohl in der Ehe.

37. Nun fraget ſichs: Was iſt denn der Trieb im Männlein und Weiblein aller Geſchlechte, ſowohl im Menſchen? Sehet, in der Ewigkeit iſt alles in einem Weſen geweſen, als die Tinctur, welche iſt das Centrum und Urſache des Lebens, wie vorn nach der Länge gemeldet: und denn die Weſenheit, ſo aus der Tinctur erboren wird, welche auch alle Geſtalt des Centri hat, aber ohne Feuer; denn ſie iſt ein Sinken, und kann das Leben in ſich nicht anzünden, ſie iſt leiblich und giebt Leib, aber nicht Leben, denn das Feuer giebt Leben.

38. Und geben wir euch das in der Vermiſchung zu verſtehen: der Mann hat die Tinctur, das Weib die Weſenheit, als die Matrix, ſo aus der Weſenheit erboren iſt. So ſehet nun, in der Ewigkeit war es in einander, und ſtund dieſe Welt darinnen als eine Figur, denn die Weisheit hatte die Tinctur beſchattet und in ſich genommen, wie der Leib den Geiſt: und das mochte nicht zum ſichtbaren Weſen vor den Engeln gebracht werden, Gott bewegte denn die Ewigkeit, denn die Engel ſind in ſeinem Weſen.

39. Nun ſo ſich Gott, als die Dreizahl, bewegte, ſo ward damit beweget das Centrum Naturä in der Ewigkeit, ſo ward alles ſubſtantialiſch, weſentlich; die Tinctur ward weſentlich, und regieret, und die Weſenheit ward materialiſch, und ward aber auch nicht getrennet, denn das kann nicht ſein, es iſt Ein Weſen.

40. Als nun Gott das Fiat in die materialiſche Weſenheit ſetzte, oder wie ich rechter ſagen möchte, erweckete, daß das Wort in die Weſenheit ſprach: Es gehen hervor allerlei Thiere und Geſchlechte, jedes nach ſeiner Art; ſo gingen aus der materialiſchen

Weſenheit zwei Geſchlechte, und alles im Leibe: denn die Tinctur nahm Weſenheit an ſich durchs Verbum Domini; und der Geiſt der Weſenheit nahm auch einen Körper an ſich, und waren alſo zwei Geſchlechte.

41. Der Körper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in ſich, und der Körper der Weſenheit hatte nicht das Centrum zum Feueraufſchlagen: er hatte wohl das Leben, aber ein blödes Leben; das zeigen wir euch recht zum Verſtande.

42. Sehet an ein glühend Eiſen, das treibet zween Geiſte von ſich, als einen hitzigen, der hat das Centrum, und kann ein ander Feuer anzünden und erwecken; und dann einen luftigen, aus welchem Waſſer kommt, der hat auch alle Kraft des Feuers: aber die Tinctur iſt nicht Feuer darinnen, ſondern es iſt ein ewiger Schluß, daß darinnen kein Feuer ſein kann, und iſt doch des Feuers Geiſt, welcher ſich aus dem Feuer urſtändet, und hat ſein Leben gleich dem Feuer, denn in der Ewigkeit iſt kein Tod; darum kann im weiblichen Geſchlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen, die Matrix muß vom Manne die Tinctur in ſeinem Samen bekommen.

43. Alſo beſcheiden wir euch des Grundes der zweierlei Geſchlechte, des männlichen und fräulichen: denn als Gott das materialiſche Weſen ſchuf, ſo gingen aller Eſſentien im Centro Naturä Geſchlecht hervor nach allen Eigenſchaften; denn als ihr ſehet die Sterne, wie je einer eine andere Eigenſchaft hat als der ander, welche alle aus dem Centro Naturä nach der materialiſchen Weſenheit ſind erſchaffen worden; alſo ſind in der materialiſchen Weſenheit alle Eſſentien geſtanden, und hat das Fiat alles an ſich gezogen, nach dem Geſchöpfe der Erde: alda hat jede Geſtalt der Tinctur und des Geiſtes des andern Geſchlechts ein jedes ſeinen Leib figuriret nach ſeiner Eigenſchaft, als zu Thieren, Vögeln, Würmern, Fiſchen, Bäumen und Kräutern, auch zu Metallen und Erden, alles nachdem ein Leben geweſen iſt.

44. Und habt ihr dieſes guten Verſtand am Unterſcheid der Tagewerke. Denn den erſten Tag ſchuf Gott das materialiſche Waſſer, welches ein unmächtig Leben hat, und ein Riegel vor das Feuer des Zorns iſt, und dem Teufel vor ſein Raubſchloß, indem er vermeinete, im brennenden Feuer über Gott herrſchen zu wollen; und die Erde und Steine; daß alſo das Grobe wegkäme, welches in tödtlichen und grimmigen Eſſentien ſtund, daher Lucifer vermeinete, König und Schöpfer darinnen zu ſein.

45. Als nun dieſes geſchah, ſo ſprach Gott: Gen. 1, 3. 4. Es werde Licht; das iſt, es thue ſich auf das Licht der Tinctur, und es ward Licht, da ſcheidete Gott das Licht von der Finſterniß; verſtehe allhie recht: er verſchloß das grimmige Feuer, das Lucifer erweckete, welches urſtändet aus der Finſterniß, und ließ brennen

die Tinctur in der Quinta Essentia, als im Fetten des Waſſergeiſtes, als in einem Oele.

46. Alſo brannte das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oel in eine Quintam Essentiam, als Blut, und brannte das Leben im Blute, denn darinnen ſtehet die edle Tinctur; und hat Gott das Centrum zum Feuer in ſeiner Macht behalten, denn er hats in die Finſterniß beſchloſſen, als es von Ewigkeit in der Finſterniß geſtanden, und ſtehet alſo alles Leben in ſeiner Hand: denn ſo er läſſet das Feuer in die Tinctur kommen, ſo iſt der Geiſt im hölliſchen Feuer.

47. Als nun das Licht aus der Tinctur ſchien, da ſcheidete er die Tinctur in zwei Theile; als ſie ſich denn ſelber ſcheidet, als in das Feuerleben, und in das Luftleben, wie droben am nächſten Blatte gemeldet worden; und ſchuf die zwei Leben, das Feuerleben zu einem Himmel, als eine Veſte zwiſchen die heilige Sanftmuth, als das Herz Gottes, und zwiſchen den unmächtigen Luftgeiſt: und gehet die Luft doch aus ſeiner Mutter der Tinctur, des Feuergeiſtes, und wohnet Gott zwiſchen dieſen beiden.

48. Der Feuergeiſt der Tinctur hat die Ewigkeit in ſeiner Wurzel, und der Luftgeiſt hat das materialiſche Leben, das ſich alſo mit der erweckten Weſenheit hat geurſtändet, und regieret das äußerliche thieriſche Leben, denn er iſt das thieriſche Leben aller Kreaturen, auch Bäume, Kraut und Gras; er hat auch eine Tinctur in ſich, aber nicht genug mächtig.

49. Alſo ſehet ihr, wie das Leben im Waſſer ſtehet, und hat zwei Regiment, als Feuer und Luft; und ſehet, woraus das Blut urſtändet, welches eine Kreatur edler macht, als die des Bluts nicht hat; die hat eine falſche Tinctur, und iſt aus dem Willen des Teufels herkommen, als ihr an Nattern und böſen Würmen ſehet, die haben nicht die edle Tinctur; ſondern als der Teufel vermeinete, ein Herr in der Tinctur zu ſein, und wollte ſchaffen, hat er in ſeinem Willen ein ſolch Leben erwecket, welches nun iſt, doch nicht alles, ſein iſt: wohl iſt er derſelben Eſſentien, und die Teufel figuriren ſich auch in der Hölle nur zu ſolchen Schlangen, böſen Würmen und ſcheußlichen Thieren; denn anders können ſie nicht in ihrer eigenen Geſtalt, wiewohl ſie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Weſenheit haben, ſondern aus dem Centro Naturä, aus der ſtrengen Matrice, aus der ewigen Weſenheit, aus der Finſterniß, welches ein geiſtlicher Leib iſt.

50. Als nun Gott die Erde geſchaffen hatte, ſtund das Waſſer auf der ganzen Erde: das zertheilete Gott, daß die Erde trocken ward, und hieß das Waſſer Meer. Gen. 1, 10. Das heißet in der Naturſprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teufels, ein rechter Spott des Teufels, daß ſeine Macht erſeſſen iſt: zu welcher Erklärung gar ſcharfe Schriften gehören müſſen.

und der Menſch ſchwerlich ergreifen möchte. Alſo grünete die Erde in ihren eigenen Eſſentien und Tinctur, welche in der erſten Schöpfung mit ergriffen ward.

51. Es wird euch auch recht gewieſen, was Moſes ſaget: Gott habe das Waſſer über der Veſte von dem Waſſer unter der Veſte geſchieden, das iſt in Kreaturen, Waſſer und Blut; denn das Waſſer über der Veſte iſt Blut, und darin beſtehet die Tinctur, das ſcheidet der Himmel vom Waſſer unter der Veſte, als vom elementiſchen Waſſer; wie wir denn ſehen, daß ein jedes ſeine eigene Wohnung hat, und ſein Regiment, davon an einem andern Orte weitläuftig mag gehandelt werden.

52. Allein wir verſtehen darinnen zwei Reiche, als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele, und im Waſſer der Luftgeiſt, welcher zerbrechlich iſt, denn er hat granfänget, und die Seele nicht: denn die Tinctur iſt von Ewigkeit, und darum müſſen auch aller Geſchlechte Figuren in Ewigkeit bleiben. Das haltet nicht für Tand, es iſt wahr.

53. Als nun Himmel, Erde und Element alſo formiret waren, ſtund die feurige Tinctur als ein ſcheinend Licht, und war ein Firmament, das hieß Himmel, denn dieſe Welt hatte ſonſt kein Licht. Da ließ Gott das Centrum Naturä aufgehen in der geſchaffenen Weſenheit, denn dieß ganze Principium ward nur ein Leib; da brach ſein Herz hervor, mit ſeinem eigenen Willen und Sinnen, aus den Eſſentien, das iſt die Sonne; und die Sterne ſind ihre Eſſentien, und die ſechs Planeten ſind die Geiſter am Centro des Herzens, und die Sonne iſt ihr Herz, alles aufrecht, wie die Gottheit iſt von Ewigkeit geweſen.

54. Alſo kam ein recht Leben und Verſtand mit Vernunft und Sinnen, aber doch thieriſch, in die äußere Tinctur, und in Geiſtluft, und ſtunden nun alſo die großen Wunder offenbar: denn Gott hat ſich offenbaret in figürlicher Geſtalt. Und ſieheſt du, daß es wahr iſt; betrachte, was wir vorn haben vom Centro der Natur geſchrieben, bis zum Lichte der Majeſtät, und von der Dreizahl, ſo findeſt du allhier in dieſer Welt ein figürlich Gleichniß. Betrachte die Planeten!

55. Saturnus der erſte und höchſte iſt herbe, kalt, dunkel, und machet das Begehren und Anziehen, denn er iſt die Schärfe. So du dieß willſt eine rechte Erkenntniß haben, ſo mußt du die Planeten verwechſeln. Erſtlich nimm den Obern und dazu den Untern, denn am Rade iſts überall oben und unten, verſtehe am Rade des Lebens; und es drehet das Obere zum Untern, wenn es umgehet, welches allein bei den wahnwitzigen Menſchen und Thieren, welchen das Rad Naturä drehend wird, verſtanden wird, denn das Kreuz hälts.

56. So ſiehe recht: Saturnus zeucht an ſich den Mond, der

ſtehet unten, urſachet in der Matrice der Kreatur die Leibwerdung, als Fleiſch, denn Saturnus und Mond machen Sulphur; nun begehret Saturnus nur einzuſchließen, er faſſet und hält, als den Liquor zu einem Sulphur: nun hat er aber nicht Sul, denn Sul iſt aus der Freiheit, ſondern er hat Willen, und das Wollen hat Sul, denn es urſtändet von Majeſtät.

57. Nun ſiehe, unter dem Saturno ſtehet Jupiter, der iſt aus Kraft Solis als ein Herz des Saturni, ſonſt wäre kein Begehren, kein Saturnus, denn die Natur begehret allein Herz und Solis; wiewohl Jupiter nicht Sol iſt, ſondern Hirn. Und merkts.

68. Das Rad Naturä windet ſich von außen in ſich hinein, denn die Gottheit wohnet im Inneren in ſich, und hat eine ſolche Figur, nicht daß mans kann mahlen, es iſt nur ein natürlich Gleichniß; gleichwie ſich Gott in der Figur dieſer Welt abmahlet, daß Gott iſt überall ganz, und wohnet alſo in ſich ſelber.

59. Merke: das äußerliche Rad iſt der Zodiacus mit dem Geſtirne; und hernach die ſieben Planeten bis auf Sol, nach Sol Feuer, nach Feuer Tinctur, nach Tinctur Majeſtät, nach Majeſtät die Dreizahl mit dem Kreuze. Obwohl dieſe Figur nicht genug gemacht iſt, ſo iſt es doch eine Nachdenkung: und könnte mans auf einem großen Circul fein entwerfen, den weniger Verſtändigen zu Nachdenkung.

60. Alſo merke, das Begehren gehet in ſich hinein nach dem Herzen, welches iſt Gott, wie du kannſt alſo mit einer ſolchen Figur nachdenken, denn die Wiedergeburt gehet auch in ſich zu Gottes Herzen.

61. Alſo merke es recht, denn es iſt das Centrum der äußern Geburt. Im achten Umkreis iſt nach dem Zodiaco die Erdkugel, darnach am Rade herum Saturnus, und wenn man am Rade herumfähret, der Mond: und wiederum am Rade Jupiter; und wiederum am Rade herum Mercurius; und wiederum Mars, und dann Venus: und die Sonne in Mitten: und nach der Sonne das Feuer, welches die Sonne giebt: und nach dem Feuer die andre Welt, als die himmliſche Tinctur: und nach der himmliſchen Tinctur die Dreizahl, als das ewige Herz, und iſt das ewige Centrum der ewigen Natur: und in dem ewigen Centro ganz die Kraft der Majeſtät Gottes durch und durch, von Nichts gehalten oder eingeſperret, auch keines Weſens oder Natur, gleichwie der Sonne Glanz.

62. Alſo ſehet ihr recht, was wir euch darſtellen: Der Zodiacus mit dem Geſtirne iſt das Regiment des Gemüthes, beides in der Tiefe dieſer Welt und in der Kreatur; die zwölf Zeichen ſind die zwölf Theile, welche das Kreuz im Centro machet, davon ſich das Regiment des Obern in zwölf Theile ſcheidet: alſo auch das Gemüth; denn die ſechs Geſtalten am Centro, außer Sole, die theilen ſich jedes in zwei Theile, Sol theilet ſich nicht, denn nur in die Dreizahl oder Glanzfeuer, und in die Tinctur; eines nach der

Tinctur, welche Leben hat, das andre nach der Tinctur der Luft, welche Geiſt hat und doch kein Leben machet.

63. Alſo ſind der Zeichen zwölf, die ſich ſcheiden in zwei Regiment, als in ein himmliſches nach der Tinctur, und in ein irdiſches nach dem Geiſte dieſer Welt, als Luft. Und die zwei Reiche ſind auch zweifach: als in der Feuerstinctur iſt ein engliſches, und zurück iſt ein hölliſches. Und das Reich im Geiſte der Luft iſt auch zweifach, denn das Innere iſt Gottes Geiſt, und das Aeußere der Kreaturen Geiſt, wie David ſaget: Pſ. 104, 3. Der Herr fähret auf den Fittigen des Windes; das iſt Gottes Geiſt, der ſeinem Werke zu Hülfe kommt.

64. So machet der Tinctur Reich in Gott ſechs Zahlen; und des Geiſtes aus der Tinctur, welches das Herz und Leben iſt, und iſt Gottes Geiſt, auch ſechs Zahlen, und iſt zuſammen zwölf Zahlen. Die träget das Weib in der Offenbarung, Kap. 12, 1. welches der Drache freſſen wollte, auf dem Kopfe mit zwölf Sternen: denn die eine Sechszahl hat ſie empfangen vom Geiſte dieſer Welt, darinnen der heilige Geiſt das ewige Leben hält; und die andern ſechs Zahlen hat ſie von der ewigen Tinctur aus dem ewigen Centro, aus dem Worte, denn ſie träget den engliſchen Zodiacum, und auch den menſchlichen, und hat jedes Centrum ſechs Zahlen, das machet zwölf Zahlen. Die ſiebente Zahl am Centro iſt Weſenheit und das Reich, denn Gott ward Menſch, und brachte die zwei Reiche in eins; denn Menſchen und Engel ſind in einem Reiche in Gott.

65. Alſo hat das Bild in der Offenbarung die zwölf Sterne auf der Krone. Daß das Bild aber die Krone träget und die zwölf Sterne auf der Krone, bedeutet, daß die Gottheit über die Menſchheit iſt, und Maria nicht ſelber Gott iſt; ſondern die Krone bedeutet Gott, und die Sterne die Geiſter Gottes; ſechs in der Gottheit, und ſechs in der Menſchheit, denn Gott und Menſch iſt eine Perſon worden: darum träget ſie auch Maria alle, denn wir ſind Gottes Kinder.

66. Denn das Bild bedeutet Gott, es iſt Gottes Gleichniß, in dem er ſich offenbaret und in dem er wohnet. Die Krone bedeutet die Kraft der Majeſtät Gottes, gleichwie ein König eine Krone aufträget, welche das Reich und die Majeſtät bedeutet.

67. Weil denn die zwölfte Zahl zwei Reiche hält, mit doppelter Zahl, als ein engliſches und menſchliches, jedes in ſechs Zahlen, daß es zwölf zuſammen iſt; ſo haben die zwei Reiche noch andere zwei Sechszahlen an ſich, als das Feuer, das Reich des Abgrundes, und die Luft, das Reich des Viehes und aller irdiſchen Weſen. Das hat auch jedes am Centro ſechs Zahlen, nach den ſechs Planeten irdiſch, und nach den ſechs Planeten feuriſch; das macht nun zuſammen vierundzwanzig Zahlen: das ſind die vierundzwanzig Buchſtaben in den Sprachen, daraus urſtänden ſie. Und ſiehet man, wie

die Zunge Gutes und Böſes redet, Himmliſches und Teufliſches, nach den zwei Quällen der Buchſtaben, wie das ihre eigenen Namen bezeugen nach der Naturſprache.

68. Wenn man nun die Zahl nach der Dreizahl, dreimal vierundzwanzig zählet, als ſich denn die Dreizahl alſo eröffnet mit dreien Reichen und Perſonen, und nach der Dreizahl alles dreifach iſt, und nach den Kreaturen zweifach, ſo hat man zweiundſiebenzig Zahlen: das bedeutet und ſind die zweiundſiebenzig Sprachen, und bedeutet Babel, eine Verwirrung und ein Wunder.

69. So wir allhier wollten nachfahren, ſo wollten wir euch die Hure und das Thier weiſen, davon die Offenbarung ſaget, dazu alle Wunder, die ſeit der Welt her geſchehen ſind. Es lieget das gröſte Arcanum hierinnen, und heißet Myſterium Magnum; und aller Streit wegen des Glaubens urkundet hieraus, auch alle Willen, bös und gut.

70. Die ſieben Geiſter, darinnen das Bild des Menſchenſohnes in der Offenbarung ſtehet, ſind ſieben Geiſter Naturä. Der eine iſt das Reich, die ſechs ſind Centrum Naturä himmliſch. Und wenn es nach der Menſchenzahl geſetzet wird, ſo iſt Zwölfzahl; und nach zweien Reichen, als Gottes und dieſer Welt Reich, da die Gläubigen aus geboren werden, ſo ſinds vierundzwanzig Geiſter, das ſind die Aelteſten vor dem Stuhl Gottes, die da Gott und das erwürgete Lamm anbeten. Denket ihm nach!

71. Alſo melden wir weiter vom Centro Naturä dieſer Welt: die Geburt des Lebens windet ſich als ein Rad in ſich hinein; und wenn es auf den Punkt kommt in das Innerſte, ſo erreichets die Freiheit, und doch nicht Gottes, ſondern die Tinctur, daraus das Leben brennet. Denn was Gott erreichen will, muß durchs Feuer; denn keine Weſenheit erreichet Gott, ſie beſtehe denn im Feuer, verſtehe in ſeinem eigenen Feuer: wenn ſich das anzündete, ſo zerſchmelzte die Welt.

72. Wir verſtehen nicht das Feuer der Ausgeburt, welches kein Feuer iſt, ſondern nur ſcharfer Grimm, der die äußere Weſenheit, welche aus dem Waſſer entſpringet, verzehret, als Holz und Fleiſch, und das innere Feuer in den Steinen nicht reget.

73. So merket nun: die Freiheit außer der Natur dieſer Welt iſt allein die Ewigkeit ohne Weſen.

74. Nun wie ſich das ewige Centrum ſelber aus dem Begehren des ewigen Willens gebähret, wie vorn gemeldet: alſo hat ſich auch das andre Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Ausgeburt aus dem ewigen erboren. Denn von der erſten Schöpfung des erſten Tages hat ſich das äußere Centrum Naturä, verſtehe, ehe die Sonne und Sterne ſind körperlich geſchaffen worden, dreimal umgewunden, und hat ſechs Geſtalten bekommen, drei obere und drei untere; und ſind je zwölf derer zu einer Geſtalt des

Centri, da dann allezeit ein Zeichen iſt; verſtehe, die Zeichen in dem achteſten Umkreis an der Krone.

75. Saturnus mit ſeiner herben und ſtrengen Anziehung und Kälte iſt eine Geſtalt und Geiſt am Centro, der beſchleußt den Abgrund und macht Finſterniß in der Tiefe, und zeucht an ſich die Weſenheit der äußern Kraft dieſes Principii, und das Centrum wendet ſich als ein Rad; ſo ſtehet das Zuſammengezogene als ein Rad gegen dem Saturno über, und heißet Mond, wegen ſeiner Eigenſchaft, welche aufzuſchreiben zu weit wäre.

76. Dann drehet ſich das Rad weiter in ſich hinein und machet Jupiter; denn Saturnus begehret mit ſeinem Anziehen die Freiheit göttlichen Weſens, und macht aber Hirn: denn er fänget mit ſeinem Begehren die Kraft der Freiheit, und nicht die Freiheit göttlicher Majeſtät ſelber, welche ohne Weſen iſt.

77. Weil aber in der Kraft Verſtand iſt, und ſie (die Kraft) doch den Verſtand nicht in eigener Macht könnte erwecken, ſo begehret Jupiter ein Leben in der Kraft, und das iſt am Rade herum Mercurius.

78. Denn das Rad iſt immer im Drehen, und Mercurius iſt ein Reger, Schaller, Töner, und hat aber doch nicht das Leben, denn es urſtändet im Feuer: alſo begehret er das grimmige und ſtürmige, daß das Feuer aufſchlage; und das iſt am Rade herum Mars, der iſt ein Wüther, Stürmer und Feueraufſchlager.

79. Nun können die vier Geſtalten im Feuer auch nicht beſtehen, denn ſie haben Weſenheit, und das Feuer verzehret Weſenheit, denn das Feuer beſtehet ſelber nicht, ſo es nicht zu zehren hat; dieſelbe Weſenheit begehret Sanftmuth, und das iſt am Rade herum Venus: denn ſie iſt der äußerlichen Natur Sanftmuth, und machet Liebe; denn er iſt der andern Geſtalten begehrend.

80. Denn eine jede Geſtalt windet ſich in ſich hinein, und begehret der Freiheit Gottes, die iſt ſanft, ſtill, und gleich einem Nichts, und da ſie doch alles iſt. Und ſo ſie denn nun die Sanftmuth haben, welche auch Waſſer machet, ſo iſt das Waſſer dick, und gleichet der Dunkelheit; das begehret Licht, und ſehnet ſich trefflich nach dem Lichte, und wird deß ſchwanger, daß die Sanftmuth als Venus einen eignen (ſonderbaren) Schein hat vor allen Sternen am Firmament, denn das Begehren fähet das Licht.

81. Nun iſt das Licht ohne Weſen, und nur ſtill und ſanft, das begehret Leben und Geiſt, und kann doch aus dem Waſſer und Sanftmuth kein Leben noch Geiſt ſchöpfen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanftmuth und Licht Herz, das iſt aller Geſtalten Kraft, und ſie fähet Herz, das iſt am Rade herum in Puncto die Sonne, die iſt aller ſechs Geſtalten Herz, und ſie ſind Geſtalten ihres Herzens, und iſt zuſammen Ein Leben.

83. Nun wäre das unbeſtändig und verginge, ſo oft ſich das Rad einmal umwendet: und obs lange beſtünde, ſo währete das ein Seculum (oder neunundzwanzig Jahr); ſo begehren die ſieben Geſtälte Feuer, ein Feuer, das da bleibe, denn das Herz iſt ohne Feuer kein Leben, das begehret Leben. Und das Herz fänget Feuer, und das Feuer iſt grimmig und verzehrend, und verzehret alle ſieben Geſtalten des Centri mit ihrer Weſenheit.

84. Alſo ängſtet ſich das Herz in ſich und aus ſich, denn es hat nichts mehr im weſentlichen Leben im äußern: wenn es gleich ſuchet, ſo findet es nichts, und ſuchet doch mit ängſtlichem Sehnen, und durchdringet alle ſechs Geſtalten, und ſuchet Linderung des Feuers, und kann ſie doch auch alſo nicht finden.

85. Alſo empfahen alle ſechs Geſtalten des Herzens alle Kraft der Sonne: denn ſie dringet mächtig in alle ſechs Geſtalten, und ſuchet Ruhe und Linderung; und ſo ſie die nicht findet, ſo dringet ſie in ſich außer ſich ſelber durchs Feuer, und begehret der ewigen Freiheit, und ſie erlanget die Freiheit durchs Begehren, und kann doch nicht frei ſein, denn des Feuers Schärfe iſt in ihrem Begehren.

86. Aber die Freiheit zeucht ſich ins Begehren ins Feuer, denn das Begehren dringet in ſie; alſo ſchärfet ſich die Freiheit in dem Feuer, und erſcheinet durchs Feuer als ein Blitz, das iſt der Sonne Glanz und Schein. Und dieſelbe geſchärfete Freiheit begehret ihrer ewigen Wonne, als ihrer ſanften ſtillen Kraft, und dringet in ſich hinein in die Kraft; und dieſelbe ewige Kraft in der Freiheit iſt das ewige Wort, und daſſelbige Wort wird aus dem ewigen Herzen erboren, und im Herzen iſt das Kreuz der Dreizahl, und iſt der Natur Ende, und im Ende iſt Kraft und Glanz der Freiheit, welche aus dem ewigen Centro, aus dem Herzen auf dem Kreuze erboren wird, und heißet Majeſtät Gottes des ewigen Weſens.

87. Nun ſehet, gleichwie das äußere Begehren der äußeren Natur hinein in ſich gehet nach dem ewigen Herzen, welches Gott iſt; denn die äußere Natur ſehnet ſich wieder nach dem Weſen der Freiheit, als es vor der Schöpfung war, daß ſie möchte der Eitelkeit, als des Grimmes, los ſein: alſo auch ſehnet ſich das innere Herz nach der äußeren Natur, und wollte ſich in dem Aeußeren in figurlichen Gleichniſſen offenbaren, und begehrte alſo das Innere des Aeußern zu einer Figur, und das Innere fing das Aeußere im Begehren; denn die Gleichniß des ewigen Centri war wohl vorhin vor der Sonne und Sterne Schöpfung in der äußern Weſenheit, es war aber nicht figürlich und angezündet.

88. Alſo ſetzete das Herz Gottes der Dreizahl ſeinen Willen ins herbe Fiat, in Matricem Naturä, ins Herz der Ausgeburt, in das firmamentiſche Herz, als in Locum Solis, und ſchuf mit dem Geiſte ſeines Mundes durchs Fiat am Rade herum die ſieben Geſtalten

des Centri Naturä: denn wie ſich das Rad drehete, alſo ging auch das Fiat magiſch, mitten im Willen des Drehens.

89. Und weil die Ausgeburt der Erde ein Sinken des Todes war, ſo wendet ſich das Leben von demſelben Tode aufwärts: und ſieheſt du, wie die drei Planeten, als die Geſtalten des Centri Naturä, welche den Geiſt des Centri und das Haus des Geiſtes machen, über die Sonne hinauf ſtehen; wie das Leben in ſeinem Anfange ſich urſtändet, und die drei zum Leibe und zur Beweglichkeit unter der Sonne herunter einander nach, wie ſich die Leibwerdung urſtändet, und das Herz als die Sonne mitten inne; und ſtehet die Geſtalt aufrecht, aufwärts gegen dem Firmament, als ein Menſch.

90. Das verſtehet alſo: Siehe über dem Herzen oder Sonne ſtehet Mars, der iſt ein Aufſchläger des Feuers, und ein Entzünder des Herzens, und ein Zerbrecher der Eſſentien, daß das dicke Weſentliche nicht erſticket bleibe, ſo zerbricht ers, daß der Geiſt kann die Sinne alſo erwecken, denn er machet in Sole Tincturam.

91. Mars iſt Gift und Zorn, bedeutet den Grimm des Feuers, wie vorn vom Centro bemeldet. Er iſt die bitter wüthende Geſtalt im Rade, und urſachet die Eſſentien im Feuers Blitze; er iſt eine Urſache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zuſammen das Tincturleben, und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonne haben das Geiſtleben, als Luſt, das iſt das fräuliche Leben, verſtehe die Matricem als ein Weiberleben aller Geſchlechte.

93. Und über Marte ſtehet Jupiter, der iſt die Kraft des Herzens, dem giebt Mars ſein Feuerleben, welches er aus dem Herzen Solis empfähet, der macht Hirn, darinnen Mars wohnen kann.

94. Und darüber Saturnus, der zeucht die Kraft zuſammen, und machet dem Geiſt ein Haus, als die Hirnſchalen: und machet die Weſenheit als am Corpore die Haut. Alſo iſt das äußere Leben über der Sonne der Kopf, ein Haus des Geiſtes, welcher im Herzen im Feuer urſtändet, und wohnet im Kopfe in den fünf Sinnen im Luſtleben.

95. Und unter der Sonne hinunterwärts iſt Venus, der urſtändet ſich vom Ausdringen aus dem Feuer, aus der Tinctur: darum hat er eigen Schein; er machet Waſſer und Liebe, und iſt ein Sinken; denn er iſt eine Urſache der Weſenheit der Sonne, und ein Anfänger des untern Leibes. Auch hat er die Tinctur, und iſt eine Urſache und Anfänger des Samens zu einem andern Centro zur Fortpflanzung; denn er ſtärket ſich mit der obern Kraft, und nimmt mit des Geiſtes Geſtalt beides vom Herzen und Hirn. Denn alle Geſtälte begehren ſein, und vermiſchen ſich mit ihm, denn er iſt Liebe und ſanft. Alſo hat er aller Geſtälte Kraft, und iſt wohl ein luſtiger Spielmann, denn er ſinget ein Lied, das ſie alle gern hören und fühlen, wie dem wohl nachzudenken iſt.

96. Und unter Venus ſtehet Mercurius, dem giebt Venus ſeine Kraft mit ſeinem Sinken: darum ſo iſt er ſo luſtig, und redet gern von aller Witz der Natur: er iſt ein behender, ſchneller Aufwecker des Samens, den ihm Venus giebt, denn er will den Leib aufwecken. Und weil er viel weiß, ſo will er in alles wandern, und giebt Sprachen dem Leibe, und wecket den auf, giebt ihm Sinne, ſonderlich ins Hirn und in die Matricem des Samens.

97. Unter dem Mercurio ſtehet Luna, da bleibet das Sinken ſtehen, und iſt ein vermiſchet Weſen, aus allen: er giebt den Madenſack, und alles was darein gehöret, er nimmt alles an, und machet das ganze Bild, als ein Thier; er iſt die Leiblichkeit: in ihm gerinnet Venus; er hält alles, denn er läſſet nichts ſinken, und und ſtehet immer in Furchten vor dem Falle wegen der Erde, welche unter ihm ſtehet: denn er fühlet den Zorn in der Erde, darum fürchtet er ſich, und läſſet nicht ſinken, ſondern rennet und eilet, als wäre er flüchtig; er iſt falſch, denn er begehret des Obern und Untern; er heuchelt mit der Erde Centro und auch mit der Sonne Centro.

98. Alſo wie dieß Regiment in ſich ſelber iſt, alſo iſt das Regiment aller Kreaturen, und auch ihr Leben ſtehet alſo. Und ſehet ihr, wie, ſich das Rad drehet, als das Centrum, und der Leib mit den Eſſentien ſtehet ſtill.

99. Die ſechs Planeten laufen um die Sonne, als um ihr Herz, und geben dem Kraft, und holen Kraft in der Sonne: alſo auch das Leben windet ſich alſo ums Herz, und dringet ins Herz; denn das Geiſtleben dringet ſich zur Seele, welche aus dem Herzen, aus des Herzens Tinctur brennet als ein Licht: und dahinein winden ſie ſich, und treibet immer einer den andern fort, und iſt die Geſtalt wie ein drehend Rad, denn des Geiſtes Leben iſt alſo vom Urſtande.

100. Die da reden, daß die Sonne fortlaufe, die reden als der Blinde von der Farbe, und haben noch nie Centrum Naturä erkannt: wiewohl man ihnen nichts zumeſſen ſoll, denn es iſt behalten werden, bis ſich der Sonne Siegel aufgethan zur ſiebenten Poſaune Schall. Merket dieſes: es iſt kein Schimpf oder Ruhm; es gilt euch allen, oder ihr ſterbet blind, daran Gott unſchuldig iſt.

101. Die Welt iſt nach dem Falle Adams einäugig geweſen, denn ſie hat unter den ſechs Siegeln, verſtehe unter den ſechs Planeten gelebet mit ihrer Erkenntniß: aber das ſiebente Siegel thut ſich auf, da werdet ihr mit Solis Augen ſehen. Wir reden allhier, als wir erkennen und ſehen. Alſo verſtehet uns recht, wir wollen euch den ſchweren Begriff leichtern; ſehets und merkets!

102. Das ganze Regiment dieſer Welt in allerlei Leben kommt von dem Geſtirne, böſe und gut; denn ſie ſind auch Urſache, daß die vier Elemente, als Feuer, Luft, Waſſer, Erde, erwecket werden, ſonſt wäre es in dieſer Welt alles ſtill.

103. So ſehet ihr nun vornehmlich an den ſieben Planeten das Oberregiment, denn ſie ſind des Geiſtes Regiment, und daſſelbe zweifach: ſie haben der Tinctur Regiment, als das Feuerleben, und auch das Luftregiment als das Waſſerleben.

104. Die drei Planeten über der Sonne führen mit der Sonne das Feuerleben und Regiment; und die drei unter der Sonne ſind der Aufgang von des Feuers Tinctur und ſind ein Sinken, und führen mit der Sonne das Luft Regiment, und haben das weibliche Geſchlecht, denn ſie haben der Matricis Weſenheit, und die Obern haben Matricis Tinctur.

106. Die Tinctur hält die Seele, und die untere Matrix Veneris den Geiſt. Alſo begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; und iſt zwar wohl ein Leib, denn Sol iſt das Herz und hat Glanz der Majeſtät dieſes Principii: alſo verſtehet ihr die zwei Geſchlechte, männlich und weiblich.

106. Der Mann iſt das Haupt, und hat in ſich das Oberregiment mit der Feuerstinctur, und er hat in ſeiner Tinctur die Seele, die begehret Venerem, als die leibliche Matricem, denn die Seele will Geiſt haben und will Leib haben, und das hat die Matrix der Frauen. Und das Unterregiment iſt das weibliche, und ſtehet ihr Regiment im Monde; denn Sol giebt ihr Herz, und Venus Tinctur; und hat aber keine feurige, ſondern wäſſerige, darum giebt er den Geiſt Luſt, und ſtehet ihre Tinctur nicht in der Witze.

107. Darum muß ſie der Mann regieren, denn des Feuers Tinctur iſt die ſcharfe Probirung aller Weſen: Mercurius iſt der Aufwecker ihrer Tinctur, darum ſind ſie ſchwächig; und der Mond hat ihre Matricem, der iſt aus allen Planeten, und iſt furchtſam vor der Erde, darum eilet er alſo, und nimmt im Rade von allen Planeten und Sternen Kraft, wo er kann.

108. Er begehret heftig Solis, darum zeucht er auch ihren Schein an ſich: und wie ſich der Mond nach der Sonne ſehnet, denn er iſt irdiſcher Art, und begehret himmliſch Herz; alſo ſehnet ſich auch die weibliche Matrix nach des Mannes Herz, nach ſeiner Tinctur, als nach der Seele, denn die Seele iſt das ewige Gut.

109. So ſehnet ſich nun die Natur nach dem Ewigen, und wollte gern der Eitelkeit los ſein: und alſo urſtändet das heftige Begehren in dem weiblichen und männlichen Geſchlechte aller Kreaturen, daß ſich eines nach dem andern ſehnet zu vermiſchen; denn der Leib verſtehet das nicht, auch der Geiſt Luſt nicht, allein die zwei Tincturen, männliche und weibliche, verſtehen das.

110. Denn ein Vieh weiß nicht, was es thut, allein die Tincturen wiſſen das, die treibens alſo. Denn das Fiat ſtecket in ihnen; ſie ſollen die großen Wunder Gottes offenbaren: denn der Geiſt Gottes ſchwebet auf dem Waſſer der Matricis Veneris, und in Jovis Matrice als in der Hirns Matrice, und führet das Fiat,

denn das Herz hat Veneris Matricem, und das Hirn Jovis Matricem.

111. Alſo fähret der Geiſt Gottes auf den Fittigen des Windes, in ſeinem Principio, und gehet aber vom Vater und Sohne aus in der Schöpfung, und eröffnet die Wunder, ſo in der Weisheit ſind von Ewigkeit erſehen worden: darum iſt er der Werkmeiſter aller Weſen, und von Gott darzu geſandt.

Das 10. Kapitel.

Weiter von der Schöpfung aller Weſen; und wie ſich der Menſch ſuchen und finden ſoll, und wie er mag alle Heimlichkeit finden, bis in die neunte Zahl und höher nicht.

Daß du in den Sternen und Elementen ſucheſt und vermeineſt, die Heimlichkeit der Natur zu finden, iſt vergebliche Arbeit, und findeſt nicht mehr als ein Auge, und ſieheſt einäugig; und wenn du meineſt, du habeſt Solem, ſo haſt du kaum Lunam, nur einen Glaſt von Sole, und biſt weit vom Herzen, und läufſt nur mit dem Monde ums Centrum.

2. Es iſt ein einiger Weg, den du gehen mußt, willſt du Myſterium Magnum finden; denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna ſucheſt, ſo iſt alles vergebens, dein Begehren bleibe nur Luna.

3. Im Mercurio macheſt du große und ſchwere Arbeit, und denkeſt, der Stein liege darinnen: aber aus deiner Alchymie wird Kühmiſt.

4. Wenn du in Venerem kommſt, ſo meineſt du, du habeſt Solem, es ſei Gold; aber es iſt das Weib, und hat nur eine wäſſerige Tinctur: ihr Leben iſt Luft, alſo arbeiteſt du in dem Leibe vergeblich; ſo du aber nun den Geiſt der Tinctur ergreifſt, ſo geheſt du zwar auf einem Wege, auf welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber ſie ſind dem Wege nachgegangen, bis auf Solis Herz, da hat ſie der Geiſt der himmliſchen Tinctur gefangen, und in die Freiheit in die Majeſtät geführet: allda ſie dann den edlen Stein, Lapidem Philosophorum, haben erkannt, und ſich gleich entſetzet vor der menſchlichen Blindheit, und geſehen die vergebene Arbeit.

6. Willſt du den edlen Stein finden, ſiehe, ſo wollen wir dir

ihn genug zeigen, biſt du ein Magus, und deß werth, ſonſt bleibeſt du wohl blind: ſo greif es alſo an, denn er hat nichts mehr als drei Zahlen.

7. Erſtlich zähle von einem bis auf zehen, X das iſt zehen, und iſt eine Kreuzzahl. Von einem bis auf zehn iſt eine Zahl, und du haſt nur über neun Zahlen Gewalt; vor der zehnten ſollſt du bleiben ſtehen, denn ſie iſt der Natur Ende: das gebühret der Kreatur nicht zu forſchen; ſo ſie unter dem Kreuz bleibt, ſo bleibet ſie im Leibe des gefaſſeten Willens Gottes.

8. Und dann hat er zehenmal Zehen, das iſt Hundert, und dann zehenmal Hundert, das iſt Tauſend: da liegt der Stein ohne große Mühe, denn er iſt rein, und mit der irdiſchen Natur nie beflecket.

9. Mache es alſo, wie ich droben habe vom Centro geſchrieben: verwechſele die Planeten am Rade herum, und nimm ſie, einen männlichen und dann einen fräulichen, einen zum Seelengeiſte, und einen zum Luftgeiſte.

10. Um den Leib darfſt du nicht ſorgen, denn ein jeder Planet machet ihm ſein eigen Corpus, was ſein Begehren iſt wohl ſelber.

11. Fange am Saturno an, denn er iſt der erſte an dem Feuerleben zu der edlen Tinctur: und dann fahre am Rade herum zu Luna; denn du mußt je einen Planeten zum Tincturleben nehmen, und dann einen zum Luftgeiſt, denn es beſtehet keines ohne das andre, ſonſt kriegeſt du Geiſt ohne Leib, einen Feuergeiſt, welcher in einer Lucerne brennet, gleich einem angezündeten Feuer, aber er giebt nichts; es iſt nur eine Hoffart, wollen ohne Leib ſein.

12. Fahre alſo am Rade herum bis auf Solem, das iſt die Siebenzahl in der erſten Zahl, und wenn du nun dahin gelangeſt, ſo meineſt du, du habeſt den Stein, aber er beſtehet nicht, Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Feuer der Sonne, welches die achte Zahl iſt; und wenn du durchkommſt, ſo ergreif durch die Tinctur die Ewigkeit, iſt die neunte Zahl, und führe die aufs Kreuz auf die zehente Zahl, das iſt der Natur Ende.

14. Da greif zu und nimm den Stein, wie viel du willſt, der zerbricht in keinem Feuer, er iſt frei von der Grimmigkeit und Ausgeburt: ſein Glanz und Licht ſtehet in Kraft der Majeſtät; ſein Corpus iſt aus der ewigen Weſenheit, ſeine Zahl iſt auf dem Kreuz hundert, und in der Majeſtät tauſend.

15. Dieſes geben wir den Suchenden, denn keiner findet den Stein in Luna, er komme denn auf das Kreuz in die zehente Zahl

16. So ihn alsdann ferner ja lüſtert, dieſe Welt zu ſuchen, und hätte alſo gern dieſer Welt Glanz, und begehret den Stein dieſer Welt, als in Metallen, der gehe aus dem Innern ins Aeußere:

er gehe in Lunam, und ſtöße den in tauſend Theilen, und gebe ihm ein wenig Solis; ſo aber ſein Geiz groß iſt, ſo gebe er ihm den ſiebenten Theil Solis, ſo iſts ſchon gemacht.

17. Denn es laufen alle Planeten und Sterne nach dem Herzen, ein jeder nimmt Kraft vom Herzen, und macht ihm ſelber ſeinen Leib: denn Luna iſt aus allen ſechs Planeten, und hat auch Solem, aber nicht das Herz, denn er hat Solem nur in Begehren, wie ihr ſehet, daß er mit Sole ſcheinet, und nicht mit ſeinem eigenen Glaſt; darum muß ihm der Geiſt des Herzens zugeſetzet werden, welcher vorhin rein iſt; dann laufen alle Planeten zu, ein jeder begehret das reine Kind, und bauet ihm ſein Haus hinein.

18. Nun ſiehe zu, und hüte dich vor Venere, daß er nicht eine weibiſche Tinctur hineinſchwätze, denn er erſcheinet licht und ſchön; aber er iſt ein Weib, und machet einen finſtern Leib, und verſchlinget bald Solem.

19. Behalte du den ſchwarzen Saturnum mit Matris Hitze, ſo wird dir endlich der gütige Jupiter erſcheinen, der iſt freundlich, und hat das Oberhaus, das Haus des Geiſtes, der Tinctur; wenn der aus dem ſchwarzen Saturno kommt, der iſt der metalliſche Stein.

20. Aengſte dich nicht gar zu ſehr in die Länge mit Feuer, es giebt nichts mehr als es vermag, du zähleſt ſonſt zurück, in Verluſt, wohl nicht ins Verderben, ſondern nur in Solem Hungariä: Venus freuet ſich deſto höher, aber deine geizige Hoffnung nimmt ab, wiewohl du dich billig ließeſt in der zehenten Zahl genügen; denn dieſer Welt Reichthum iſt Koth.

21. Und ſo du die zehente Zahl erreicheſt mit deiner Vorhinzubereitung, darfſt du dich nicht alſo harte um die Tauſendzahl bekümmern, ſie ſtehet auf der Krone der Jungfrau, in welcher zwölf Sterne verſetzet ſind, ſechs göttliche, und ſechs menſchliche: die Krone hat Tauſendzahl, und die Jungfrau hundert.

22. Chriſtus ſpricht: Suchet zum erſten das Reich Gottes, ſo wird euch das andre alles zufallen; es lieget alles im Willen, denn der Wille macht Begehren, und das Begehren nimmt, da nichts iſt: und wiewohl es doch iſt, aber uns Menſchen verborgen.

23. Es ſei denn, daß ein Menſch habe den Stein auf dem Kreuze erlanget, der findet, wo die Vernunft ſpricht: es iſt nicht da; denn was nicht von Ewigkeit geweſen iſt, das iſt auch noch nicht, und davon wiſſen wir auch nichts; wir wiſſen nur von dem, das da iſt, und je geweſen iſt, obwohl nicht offenbar vor uns Menſchen, aber doch aus Gott in ſeiner Weisheit von Ewigkeit.

24. Darum, ob wir reden von zwei Reichen, als von Gottes und dieſer Welt Reich, mit ſolcher Geſtalt, als ſähen wir die mit leiblichen Augen, laſſet euch das nicht wundern: ſo ſich Gott im Menſchen offenbaret, ſo iſt er in zweien Reichen, und ſiehet mit

doppelten Augen; und dieſer Weg iſt doch auch nicht alſo ſchwer, als ihn die Vernunft im Aeußern ſuchet.

25. Es lieget alles am Willen; der äußerliche Wille muß in inneren gehen, er muß ſich ſelber verleugnen, gleich als wäre er im äußern todt, und hätte kein Leben im äußern, und da er doch lebet: gleichwie Gott im Aeußern lebet und iſt, und das Aeußere iſt an ihm todt, daß es ihn nicht kann faſſen; alſo auch du, Menſch: du biſt mit deiner Seele im Inneren, aber deiner Seele Willen hat ſich mit Adam umgewandelt ins Aeußere.

26. Darum willſt du Gott und die Ewigkeit ſchauen, ſo wende dich mit deinem Willen um ins Innere, ſo biſt du wie Gott ſelber: denn alſo biſt du auch im Anfange geſchaffen worden, und alſo lebeſt du nach dem inneren Willen Gotte und in Gott; und nach dem Aeußern in dieſer Welt, und haſt beide Reiche zum Eigenthum, und biſt wohl recht ein Bild und Gleichniß Gottes, du erforſcheſt alle Dinge; was im Verborgenen iſt, findeſt du; denn du findeſt das in der Ewigkeit, und ſieheſt es zurück in der Ausgeburt in der Figur ſtehen.

27. Der Grund der Schöpfung dieſer Welt iſt dem innern Menſchen in Gottes Willen viel leichter zu erkennen, als dem äußern das ſichtbare Weſen: der äußere erkennet das weniger, das er mit Augen ſiehet und mit Händen greifet, mit Ohren höret, mit der Naſe reucht, und mit dem Munde ſchmecket, als der innere den Grund und das Herkommen des Aeußern. Der innere ſiehet wohl das Geſchöpf in ſeinem Grunde, aber er iſt am Aeußern wie todt, und da er doch lebet: und was er dem Aeußern lebet, das lebet er Gotte um ſeiner Wunderthat willen, daß er das eröffnet und ins Weſen bringet, was in der Figur im Verborgenen ſtehet.

28. Alſo ſagen wir noch: Das Ewige ſtehet im Willen, und der Wille macht Begehren, und im Begehren ſtehet des Willens Figur, alſo iſts geweſen vor der Zeit der Welt; als ſich aber Gott in ſeinem Willen bewegete, ſo ſchuf er das Begehren, daß es im Weſen ſtund, und anders erkennen wir nichts als nur daſſelbige.

29. So iſt nun das Begehren ein anderes als das Wollen; denn der Wille iſt ohne Weſen, und das Begehren macht Weſen. Alſo iſt aus dem ewigen Nichts worden das da iſt, und vorhin nichts war als nur ein Wille; der war eine Jungfrau ohne Bildniß, und war doch eine Figur eines Bildes im Willen. Und dieſelbe Figur hat der Geiſt erblicket und in eine Weſenheit geſchaffen, als wir denn erkennen an der Form dieſer Welt. Die Figur hat den Geiſt geurſachet, daß er hat ausgeſprochen die Wunder in der Figur, und das iſt die Matrix der Gebärerin, und das iſt der Geiſt dieſer Welt, denn anders konnte der Geiſt nichts ausſprechen als ein Gleichniß nach ihm, denn es war ſonſt nichts.

30. So zeigen wir euch nun alſo an die Schöpfung; denn

Schöpfen heißet: in den Willen faſſen dasjenige, was in der Figur in dem Willen ſtehet. Denn wenn ein Zimmermann will ein Haus bauen, ſo muß er ihm vorhin ein Modell in ſeinem Willen pflanzen, wie er das bauen will, alsdann bauet er nach dem Modell ſeines Willens.

31. Alſo hat ihm der Geiſt Gottes auch ein Modell nach ſeines gleichen in ſeinen Willen gepflanzet, und das Modell alſo geſchaffen: denn das ſehet ihr an dieſer Welt; als der Geiſt durchs Wort Fiat den erſten Tag, die Ausgeburt im Grimme ſchuf, als Waſſer und Erde, ſo faſſete er in Willen die Figur, und das war der Himmel, den ſchuf er den andern Tag, und verſuchete den dritten Tag das Werk, und ließ aus der Erde aufgehen Formen und Bildniſſe aus den Eſſentien, als Bäume, Kraut und Gras. Das waren Bildniſſe der Eſſentien des Begehrens, aber des Geiſtes Bildniß ſtund noch verborgen, und war doch im Weſen, bis am vierten Tag; da verſtehe einen Tag ohne Sonne, iſt eine Umwendung des Rades Naturä im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat ſechs Zahlen nach den ſechs Geiſtern: und der äußere im Begehren der Figur hat auch ſechs Zahlen, nach der Gleichniß des Geiſtes; und die zwei Reiche machen mit ihren ſechs Zahlen vierundzwanzig, die theilen ſich in vier Theile: als ſechs vor dem Mittage, und ſechs nach dem Mittage, und ſechs vor Mitternacht, und ſechs nach Mitternacht, bis zum Aufgange oder Anfange.

32. Nach dieſem hat der Geiſt ins Begehren geſetzet ein Zeichen und eine Rechnung, davon Zeiten und Jahre kommen, die zuvor nicht waren. Denn jede Zwölfzahl, welche iſt himmliſch, göttlich und irdiſch, menſchlich oder thieriſch, hat ein Zeichen am Firmament, das ſchuf der Geiſt ins ſichtbare Weſen mitſammt des Centri Krone, welche iſt der Umfang des Geſtirns.

33. Und fügen dir dieß zu erkennen, daß das Schaffen des Geiſtes iſt ein Ausgang aus ſich ſelber ins Aeußere: denn im Loco Solis iſt der Punkt, da der Geiſt die Gleichniß hat geſchaffen; denn das Wort im Fiat ſtund allda, und eröffnete ſich, und ging aus von der inneren zehenten Zahl, und ſchuf fort durch und durch, bis auf Eins, das behielt die zehente Zahl als ein Corpus, das iſt Luna, denn in ſolchem Begriff war die Geſtalt und Form der Tiefe ergriffen, und der Geiſt ging aus, und trieb die Eſſentien des Centri bis zur Krone: da faſſet er die mit den Zeichen und allen Geſtalten der Bildniß, welche in der Jungfrau in der Figur im Willen ſtunden, und das ſind die Sterne, und ſchuf ſie gleich als einen Umfang des Geiſtes, und ſind alle ein Leib des Geiſtes, welcher Sol heißet: denn allda hat der ewige Geiſt die Gleichniß des Geiſtes gefaſſet, und die gehet alſo aus dem natürlichen Leibe dieſer Welt aus als ein Geiſt, gleichwie der ewige Geiſt aus dem ewigen Centro Naturä, aus der zehenten Zahl. Und wie ſie ſich haben

mit ihrem Umgange in den dreien Tagen geordnet, verſtehe vor der Sonne: alſo ſind ſie auch im Fiat blieben ſtehen in der Ordnung, und ſind nichts Materialiſches oder Begreifliches, obs wohl gegen der Ewigkeit ein materialiſch Weſen iſt, aber gegen uns nicht; ſondern ſie ſind Kräfte, eine Ausgeburt aus dem ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichnuß des Ewigen, und haben Kraft und Gewalt, nach aller und jeder Sterne Eigenſchaften Leiber und Bildniſſen zu figuriren.

34. Alſo verſtehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sterne und Elemente; und ſind alle Sterne der Sonne Kinder, bis auf Saturnum, der iſt das Haus des ſechsfächigen Geiſtes; denn die Planeten ſind der Geiſt, und die Krone der Obern der Leib, und iſt eine Geſtalt, wie wir vorn vom Centro Naturä und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar große Dinge ſind hierinnen, welche wir billig verſchweigen, wegen der Welt Bosheit, welche, ſo ſie dieſes wüßte, die Kräfte der Natur würde zu ihrem Geize und Falſchheit mißbrauchen.

35. Darum ſagen wir euch, dem die zehente Zahl eröffnet wird, dem wird auch in ſeinem Willen gegeben nichts mehr zu reden, als was der Welt noth iſt, und ſolches zu allen Zeiten, wie es die Noth erfordert und in Gott erkannt wird. Alſo verſtändigen wir euch des Grundes, wie Gott am vierten Tage habe die Sonne, und mit demſelben führenden Geiſte die Sterne geſchaffen, und was ſie ſind, anders nichts als zuſammen ein Leben nach der Gleichniß Gottes, da ſich die Ewigkeit hat in einem Weſen offenbaret.

36. Den fünften Tag hat Gott dieß Weſen und Leben bewegt und darein das Fiat geſetzet, und allerlei Gleichniſſe nach jeder Geſtalt im Geiſte aus der Matrice geſchaffen. In dieſe Schöpfung hat ſich nun das dritte Reich, als das Reich des Zorns hart mit eingedränget. Da gingen hervor allerlei Thiere, Vögel, Fiſche, Würme, und was ſich reget und lebet, das ging alles aus der äuſern Matrice, und ſtund auf der Erde. Und in der Tiefe gingen hervor allerlei Geiſter des Feuers, als da ſind die Aſcendenten und Phönix; und in der Luft auch allerlei Geiſter, nach der Luft Weſenheit; und im Waſſer und Erde allerlei Geiſter, ein jeder nach ſeiner Mutter Eigenſchaft. Und iſt die ganze Tiefe zwiſchen dem Geſtirne, alſo weit ſich das Wort zur Schöpfung hat eingegeben, nichts als ein Leben und Regen von Geiſtern.

37. Nun fraget die Vernunft: Weil der Teufel in dieſer Welt wohnet, und hat ſein fürſtlich Regiment, wo wohnet denn der? Siehe, Menſch, betrachte dieß wohl! Es ſind in der ganzen Tiefe nicht mehr als ſieben Umgänge, die wälzen und drehen ſich herum als ein Rad, oder wie ſich das Leben um die Seele windet, und das Herz ſtehet in Mitten, als das Centrum, ſtill, das iſt die

Sonne; und die Umgänge um die Sonne ſind die ſechs Planeten, als Geiſter am Centro: und der ſiebente Umgang iſt die Erde, die drehet ſich in vierundzwanzig Stunden einmal um, und läuft mit den Planeten ein Jahr einmal ihren Lauf außer dem Monde, mit um die Sonne, welches die andern auch thun, aber in kurzer und auch viel längerer Zeit; als Saturnus erſt in neunundzwanzig Jahren wegen ſeines weiten Ganges, ausgenommen der Monde, welcher zurückläuft, thuts alle Monden, ein Jahr zwölfmal, und ſchreitet noch darüber.

38. Nun das machet zuſammen das Rad der Geburt, darinnen das Verbum Fiat ſtehet, das hat den Teufel aus dieſem Circul ausgetrieben, und wohnet außer dieſem Circul, und iſt eine große Finſterniß gegen der Krone der Sterne am Firmament, daß auch viel Sterne an dem Firmament nicht geſehen werden wegen der Finſterniß. Und hat auch ſonſt große Deutung wegen der Menſchen, welches wir wollten melden, wenn die Welt nicht alſo toll wäre und ſich ließe den Teufel treiben, welcher aller Offenbarung ſpottet, damit er die Menſchen blendet. Es ſoll zur Lilienzeit ſtehen den Kindern, die mit beiden Augen ſehen.

39. Alſo wohnet uns der Teufel nahe, und hat doch ein fürſtlich Regiment noch viel tiefer, näher gegen dem Geſtirne in der Mitten, wo es am finſterſten iſt: denn die Nähe des Glanzes von Sternen mag er auch nicht; und iſt alſo als ein Gefangener, und darf die ſieben Regimente des Verbi Fiat nicht berühren, und hat keine Macht darinnen, und iſt alſo die ärmſte Kreatur in der Krone.

40. Dieſes läſſet ſich wohl mit keinem Zirkel entwerfen, denn die Sonne ſtehet im innerſten Zirkel hinein, und die andern immer weiter auswärts bis auf die Krone: die ſchleußt den äußern Himmel und kann nicht verſtanden werden, allein der Geiſt verſtehet das in ſich: wie er iſt, ſo iſt auch dieſer Zirkel. Man kann es auch nicht ſchreiben, denn das Leben windet ſich hinein zu der Sonne: alſo auch die Geiſter des Lebens im Menſchen hinein in die Seele, als ihr von den dreien Principien möget nachſinnen, da das Aeußerſte auch das Allerinnerſte iſt, welches der äußere Geiſt unſerer Vernunft nicht kann faſſen, denn er iſt nur Eines, und nicht Dreizahl. Aber der Seele Geiſt, ſo der umgewendet wird, daß er ins Innere ſiehet mit ſeinen eigenen Augen, und mit dieſer Welt Augen ins Aeußere, der verſtehets; denn das iſt das Geſicht im Ezechiel, K. 1, 18. vom Geiſte mit den inwendigen und auswendigen Augen, da der Geiſt ſchlechts vor ſich gehet, und wo er auch hingehet.

41. Obwohl die weiſen Magi und Mathematici haben eine Sphäram gemacht, und das Rad entworfen, ſo iſts doch nicht genug. Es iſt wohl den Unbegreifenden ein Weg, zu betrachten Myſterium Magnum, aber das Rad hat viel einen ſubtilern Verſtand, und mag mit keinem Zirkel auf ſolche Weiſe gemacht werden; denn

es gehet in ſich gegen dem Herzen Gottes, und aus ſich gegen der Figur der Weſenheit: es treibet über ſich und unter ſich; denn der Tinctur Geiſt, als das rechte Feuerleben, treibet über ſich hinein nach der Freiheit Gottes, und begehret aber den Geiſt der Weſenheit, welcher unter ſich treibet, denn ohne den beſtehet das Feuerleben nicht.

42. Alſo wendet ſich der Feuergeiſt um, gleichwie auf die Seite, und greifet nach dem Geiſte der Weſenheit, und der Geiſt der Weſenheit fleucht vor dem Feuer. Weil er aber aus dem Feuerleben erboren wird, und mag nicht davon getrennet werden, ſo wird er mit dem Feuergeiſt gedrehet; denn wenn der Feuergeiſt ſich zur Rechten in die Quere wendet und greifet nach dem Geiſte der Weſenheit, ſo wendet ſich der Geiſt der Weſenheit auch in die Quere, von unten auf der andern Seite hinaufwärts, und das machet ein Drehen, und eilet je eines dem andern nach: denn die Weſenheit fleucht vor dem Feuer, und kommt doch aus dem Feuer, als ihr ſehet, wie Luft aus dem Feuer gehet, und aus der Luft wird Waſſer, welches die Weſenheit iſt.

43. Alſo begehret das Feuer, welches eine Angſt iſt, Sanftmuth, und die Freiheit außer der Quaal, und greifet nach dem Waſſerquell. Und die Sanftmuth, als der Waſſerquell, begehret Leib, daß ſie möchte vor dem Feuer frei und verdeckt ſein, und eilet je das Feuer nach dem Waſſer, und das Waſſer fleucht vor dem Feuer; denn wenn das Feuer oben ausführe und das Waſſer unten aus, ſo würde eine weite Zertrennung, und in jedem der Tod und ein Nichts. Weil ſich aber das Feuer nach dem Waſſer beuget, und ſich darinnen erquicket, ſo behält es ſein Leben, und kann wieder alſo den Geiſt Luft von ſich geben, daß das Leben beſtehet.

44. Alſo zeigen wir die Myſterium Magnum an, daß du ſollſt lernen verſtehen, wie weit du gehen ſollſt, wo deine Zahl und Ende iſt. Denn das Feuer iſt die achte Zahl, nach den ſieben Geiſtern Naturä, und iſt eine Urſache der ſieben Geiſter. Nun beſtehet aber keine Kreatur im Feuer, denn das Feuer verzehret die Weſenheit, darinnen das natürliche Leben ſtehet: nun aber machet das Feuer Tinctur, und dazu doppelt, eine in ſich greifend nach der ewigen Freiheit, nach der ſtillen Sanftmuth ohne Weſen, und die andere aus ſich greifend nach der äußerlichen Weſenheit, als nach dem Oleo, welches aus dem Waſſer iſt, welches von Venere iſt, darinnen ſein äußerlicher Glanz und Schein entſpringet: und in der innerlichen Tinctur im Begehren der ewigen Freiheit entſpringet Majeſtät der Freiheit.

45. Alſo verſtehet uns recht: das Feuer hat die achte Zahl, und die innerliche Tinctur hat die neunte Zahl. Alſoweit ſollen wir gehen, denn die zehente Zahl iſt das ewige Feuer Gottes, und hält in der Mitte ſeiner Geburt das Kreuz, das theilet das Centrum der

ewigen Natur in zwei Reiche, davon wir vorn haben gemeldet. Und welche Kreatur hindurch will fahren, die kommt durchs Reich Gottes hindurch wieder in das Aeußerſte, aus Gott und außer dieſer Welt ins Feuerscentrum hinein, als in eine ewige Finſterniß, da das Feuer ſchwarz und ein immerwährender Hunger iſt.

46. Die Anzündung des Feuerlichts ſtehet allein unter dem Kreuze in der Sanftmuth, in der neunten Zahl, das iſt Eine Zahl: Zehenzahl iſt zwei Gezahl, die gebühret den Engeln und Menſchen, aber nicht weiter ins Kreuzes Centrum zu greifen, ſondern ſie müſſen allda vor dem Kreuz der Dreizahl ſtehen, und ihr Gemüth unter ſich ſchlagen in die Tinctur der Demuth, zurück in die neunte Zahl, und vor ſich in die zehente ſehen, aber mit furchtſamen Gemüthe, nicht Willen ſchöpfen oder haben, in die zehente Zahl, als ins Centrum des Feuers Gottes hinein zu gehen, ſondern ſich hoch vor der zehenten Zahl ewig freuen, und mit ſeinem Lobgeſang vor der zehenten Zahl ſingen: Heilig, heilig, heilig iſt unſer Gott, der Herr Zebaoth; und derſelbe Geſang iſt eine Speiſe des göttlichen Feuers, davon ausgehen in den göttlichen Eſſentien Wunder, Paradeis, Elemente und himmliſche Weſenheit, und ſtehet vor der Dreizahl als eine Jungfrau der ewigen Witze Gottes, und das iſt Gottes Weisheit.

47. Denn in der Weisheit erſcheinet aller göttlichen Eſſentien Weſenheit, dazu wir allhier keine Zunge noch Feder zu ſchreiben mehr haben. Allein wir zeigen euch an, wie weit ihr in ſolcher Offenbarung forſchen ſollet; denn in der neunten Zahl ſehet ihr alle Dinge, denn es iſt des himmliſchen Lebens Tinctur. Ihr ſehet die hundertſte Zahl der Jungfrau der Weisheit, und auch die tauſendſte Zahl der Krone der Majeſtät: allein ihr ſollet nicht weiter forſchen in die zehente Zahl, darinnen den Abgrund zu erforſchen; ihr gehet ſonſt außer Gott, wie Lucifer, welcher in der zehenten Zahl wollte Schöpfer ſein, und ſuchte das Feuer des ewigen Urkundes, und allda innen muß er als im Tode in der Finſterniß ewig bleiben.

48. Darum ſei der Leſer gewarnet, in dieſen gar tiefen Schriften nicht weiter zu gründen, und ſeinen Willen tiefer zu ſchwingen, als er begreifet. Er ſoll ſich allezeit am Begriff laſſen genügen; denn im Begriff ſtehet er noch in der Weſenheit, da irret er nicht, und wie tief der Geiſt ihn auch immer führete: denn Einem wird vielmehr gegeben als dem Andern; allein das iſt das Ziel, daß ein jeder in der Demuth gegen Gott bleibe ſtehen, und ſich Gott ergebe, daß er das Wollen und Thun mit ihm mache, wie er will. Wenn du das thuſt, ſo biſt du in dir ſelber als todt, denn du begehreſt nichts als Gottes Willen, und der Wille Gottes iſt dein Leben, der gehet in ſich hinein bis in die tauſendſte Zahl, und forſchet die Tiefe der Gottheit mit allen Wundern; er führet deinen ihm ergebenen Willen in die Jungfrau ſeiner Weisheit, daß du magſt alle Wunder ſchauen: aber du ſollſt nicht von ihm in die Wunder imaginiren;

ſobald du das thuſt, ſo geheſt du aus Gottes Willen aus, welcher die ewige Freiheit iſt, und biſt in deiner Imagination gefangen, das merke! Denn eine jede Imagination macht Weſenheit; alldarinnen ſteheſt du, und mußt wieder herausgehen, oder ſchauſt Gott nicht.

49. Darum lehret uns Chriſtus Demuth, Liebe, Reinigkeit des Herzens, barmherzig ſein, Matth. 5, 1—5. und heißet uns Gottes Willen ſuchen und uns darein ergeben. Denn in Gottes Willen vermögen wir alles; nicht unſere eigene Natur ſoll es thun, ſondern Gott eröffnet ſelber in uns, und er iſt unſer Thun, ſo wir etwas Wunder wirken: denn keine Menſchenſeele ſoll ſagen oder denken: ich will Wunder thun, nein, das kann auch nicht ſein.

50. Denn die Wunder über die äußere Natur gehen allein aus dem Centro der ewigen Natur, aus der zehenten Zahl, die vermag die Kreatur nicht. Aber ſo ſie in Gottes Willen ergeben iſt, ſo thut Gott in der Kreatur Wunder; denn es iſt ſeine Luſt, ſich in den Schwachen zu offenbaren: denn der Starke ſtarret in ſeinem Willen, und will den nicht Gott ergeben; er trauet ihm in ſeiner eigenen Witze. Alſo iſt ſein Wille außer Gott, und vermag nichts: und ſo er denn alſo aus ſich ſelber von Gottes Weſen und Willen redet, ſo iſt er ein unwiſſender Lügner, denn er redet nicht aus Gottes Geiſt und Willen, ſondern aus ſich ſelber, aus ſeinem Wahn, in welchem eitel Zweifel iſt; und daher urſtänden die Streite des Glaubens um die göttliche Wiſſenſchaft, daß man Gott in ſeinem eigenen Willen und Wiſſen ſuchet. Die Menſchen wollen Gott in ihrem eigenen Willen finden, und er iſt nicht darinnen, denn er wohnet bloß in dem Willen, der ſich ihm ganz mit aller Vernunft und Wiſſen ergiebet, dem giebt er Erkenntniß und Kraft, ſein Weſen zu erkennen.

51. Darum hebet eure Häupter auf, und merkts, es iſt in keinem Zanke und Streit Gottes Wille, ſondern der Menſch und des Teufels Wille; es iſt des Zorns Wille. Laſſet euch nicht verführen die Gleißner, die da einherprangen in der Hiſtorie, und ſagen: wir haben Gottes Willen bei uns, wir ſind ſeine Diener, ſehet auf uns, wir ſind Gottes Amtleute; und ob wir gleich böſe ſind, noch tragen wir das Amt und Willen recht. O verfluchte Kains- und Judasart, du biſt nicht in Gott geboren oder erkannt, wie rühmeſt du dich denn Gottes Willen? wie magſt du ſagen, du trägeſt Myſterium Magnum Gottes, ſo du doch außer Gott biſt in einem fremden Willen, und in dir ſelber? Du trägeſt nicht Myſterium Magnum, ſondern der arme Sünder, der da umkehret, welcher vom Teufel iſt gefangen worden, und iſt im Streite wider den Teufel, der zu Gott ächzet, ſeufzet und ſchreiet, der läuft in Reue und Abſtinenz zu dem Amt des Myſterii Magni, welches Chriſtus ſeinen Jüngern und Kindern ge-

geben hat; die da im Willen Gottes ſind, die haben den rechten Schlüſſel zum Himmel und Hölle. Nun trägeſt du, Sophiſt, nicht das Amt, weil du außer Gottes Willen biſt, ſondern der arme bußfertige Menſch bringet mit zu dir das Myſterium Magnum, und ergibt ſich in die apoſtoliſche Gewalt, die du nicht haſt, ſondern die Gemeine Chriſti, die in Gottes Willen ſind: alſo empfähet ein Glaube den andern, und die Gemeine Chriſti abſolviret den bußfertigen Sünder, und nicht du, Sophiſt, der du weder Kraft, Macht, noch Wiſſen haſt vom Reiche Gottes, ſondern biſt ſelber ein Gefangener des Teufels, und ſitzeſt in Gottes Zorn. Du biſt nur die ſtolze Hure zu Babel, und ſchwebeſt auf dem Amte Myſterii Magni, und biſt deß unfähig; du ſeieſt denn in Gottes Willen, ſo biſt du Chriſti Apoſtel und trägeſt das Kleid Aaronis, und Gott ſchleußt durch deinen Mund auf und zu, und auch nicht dein natürlicher Wille, der muß allerwegen todt ſein, oder du biſt des Amts nicht fähig. Du ſitzeſt auch nicht im Amte Chriſti auf Petri Stuhl in deinem eigenen Willen, ſondern auf dem Stuhl der Peſtilenz, und biſt der Antichriſt, als wir dich in der zweiundſiebenzigſten Zahl erkannt haben, die trägeſt du; denn du biſt im Zanke um Chriſti Kelch, und du haſt den nicht in deiner Gewalt, ſondern die Gemeine Chriſti, in Gottes Willen ergeben, hat den. Denn die heilige Lade des Bundes iſt bei ihnen zu Silo, und nicht in deinem ſectiriſchen Jeruſalem, das du haſt voll Greuel der Läſterung gemachet.

52. Was ſoll aber der Geiſt mehr von dir richten, weil du ein ehebrüchig Weib biſt, und haſt den Glauben und Eid verloren. Er hat dir Zeit gegeben zur Buße, und thuſt keine Buße, ſondern hureſt Tag und Nacht; darum will er dich in die Kelter ſeines grimmen Zornes ausſpeien, und Babel ſoll ſich ſelber verbrennen. So ſpricht Chriſtus: O Jeruſalem, Jeruſalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen verſammeln, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du haſt nicht gewollt; ſiehe, euer Haus ſoll euch wüſte bleiben! Matth. 23, 37. Das ſaget er itzt auch zu dir, du verwüſtetes Jeruſalem in Babel. Es kommt die Zeit, daß die Kinder Chriſti von dir ausgehen, und iſt ſchon, und du mußt in deiner Hurerei verſchmachten. Siehe, deine Kaufleute werden von ferne ſtehen und ſagen: Sehet doch, Babel, in der wir reich worden ſind und fett, ſtehet wüſte. Apok. 18, 15.

Das 11. Kapitel.

Von rechter Erkenntniß des Menſchen.

Wir haben euch gezeiget, was das Weſen aller Weſen ſei, und was ſein Geiſt und Leben ſei, und was die Matrix der Gebärerin ſei, als nämlich, daß ſie ſtehet in dem ewigen Willen; und in demſelben ewigen Willen iſt das Centrum Naturä, und darinnen die Dreizahl, welche das Herz iſt, welche offenbaret die Ewigkeit in Kreaturen, Figuren, Gleichniſſen, und ſonderlich mit dreien Reichen, als mit dem himmliſchen, engliſchen, und dann mit dem hölliſchen, feurigen, teufliſchen, und zum Dritten mit dem weſentlichen Reiche der Ausgeburt, als mit dieſer Welt.

2. Nun wiſſet ihr gar wohl, was der theure Mann Moſes ſagt in ſeinem erſten Buche, als daß Gott am fünften Tage habe alle lebendige Kreaturen auf einmal geſchaffen. Das verſtehet, mit einer Umwendung der Erde hat Gott aus dem Myſterio Magno irdiſch, aus der Matrice des Geiſtes der irdiſchen Eigenſchaft, als eine Ausgeburt aus der ewigen Eigenſchaft, alle lebendige Kreaturen geſchaffen, daß ſie ſollen Bildniſſe und Gleichniſſe des ewigen Weſens ſein.

3. Nun ſind ſie aus dem irdiſchen Myſterio Magno geſchaffen worden, und da der Geiſt doch nicht ganz irdiſch iſt, denn er iſt noch Luna, als wir denn ſehen die Erde zunächſt dem Monde ſtehen, und außer dem Monde. Und wie ein jeder Circul iſt, alſo auch ſein Geiſt in ſeiner eigenen Selbſtinclinirung, und des Rades Eigenſchaft in demſelbigen Umgange.

4. Alſo iſt der Circulus zwiſchen dem Monde und Erde irdiſch, und auch lunariſch, denn der Mond hat aller Sterne Eigenſchaft, und iſt als ein Sack oder Halter der Eigenſchaften der Sterne, die ſchüttet er in ſeinen Circul immer aus: denn die Erde ſehnet ſich trefflich nach dem Monde, und darum zeucht ſie den Mondenſchein und Glanz an ſich, ſowohl den Sonnenſchein, denn es ſehnet ſich alles nach dem Herzen, und begehret der Freiheit, von der Eitelkeit los zu ſein.

5. Alſo hat die Erde in ihrer Sucht den Geiſt des ſiebenfächigen Rades an ſich gezogen, und hält den in ſich als eine eigene Matrix Naturä, und wollte immer gern in ihr ſelbſt das Rad des Lebens erwecken. Darum drehet ſie ſich um, denn ſie hat beide Feuer, als das hitzige und auch das kalte, und will immer das Unterſte hinauf gegen der Sonne; denn von der Sonne empfähet ſie Kraft und Geiſt: darum wird ſie alſo gedrehet, denn das Feuer

drehet ſie; es wollte gern entzündet ſein, daß es ein eigen Leben hätte. So es aber in Erde bleiben muß, ſo hat es doch gleichwohl die Sucht nach dem obern Leben, und es zeucht das Oberleben an ſich, und ſperret ſein Centrum noch immerdar auf nach der Sonne Tinctur und Feuer.

6. Alſo gehet aus der Sucht gegen der Sonne das Aufkeimen und Wachſen aus der irdiſchen Matrice; denn die Eſſentien der Erde ſteigen mit dem gefangenen Leben aus dem obern Centro immer über ſich aus der Erde heraus, und dehnen ſich bis zu einem großen Baum und Halm; und ſehet ihr gar recht, wie auf dem Baume und Halm eine vermengete Frucht wächſet, halb irdiſch und halb nach dem obern Centro. Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Fäule, ſie habe denn des Obern ſatt und genug, da iſt ſie reif, denn ſie hat Venus Leib erlanget. Aber wie Veneris Leib unbeſtändig iſt, und verginge bald, ſo ihn nicht die Sonne mit Saturni Kraft anhielte: alſo auch da iſt es unbeſtändig, und wird bald ein Ekel in ſich ſelber, denn es mag nicht erhalten werden, denn das Paradeis iſt daraus.

7. Alſo fügen wir euch zu erkennen, daß alle Kreaturen ſind aus dem untern und obern Leben geſchaffen worden; der Erde Matrix gab den Leib und das Geſtirn den Geiſt, und ihr Leben reichet nicht bis in die Sonne, denn die Erde hat der Sonne Kraft in ihre Matricem gezogen; alſo haben alle Kreaturen der Sonne und der Sterne Kraft bekommen, die auf Erden wohnen.

8. Aber der Vögel Leib iſt aus der Tiefe über der Erde, darum fliegen ſie auch in ihrer eigenen Matrice am liebſten. Und ſehet ihr, wie alle Thiere ihr Angeſicht und den Kopf vor ſich und unter ſich wenden, und ſehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derſelben Speiſe; denn ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter. Und werdet auch bald an den Vögeln merken können, welche der Erde Matrici nahe ſind verwandt, die freſſen Fleiſch und ſind räuberiſch, denn ſie ſind aus zweien Müttern in der Schöpfung worden, als aus der Obern, und aus der Sucht der Erde.

9. Die Erde iſt ein eigen Centrum, darum iſt ſie auch ſonderlich geſchaffen, am erſten Tage, und iſt aus der ewigen Weſenheit eine Ausgeburt, eine verderbte Matrix. In der Ewigkeit iſt die Jungfrau der Weisheit Gottes darinnen erkannt worden, darinnen alle Wunder Gottes erſehen worden; und in der Schöpfung und auch hernach bis auf Adams Fall grünete das Paradeis durch die Erde, und zog alſo das obere Centrum Naturä, als der Sonne Herz, paradeiſiſche Frucht aus der Erde, welche wohl von keiner Kreatur auf engliſche Art genoſſen worden, als nur vom Menſchen, wiewohl er nicht davon gegeſſen hat: denn die Sucht des zweifachen Lebens fing ihn bald; da ſtund er bis zu ſeinem Schlaf in der Proba, obs ſein könnte, daß ſein Wille in Gott bliebe, und er

auf engliſche Weiſe äße? Aber der Ausgang weiſet das, wie er beſtanden iſt, daran wir wohl zu käuen haben, und darum Erde freſſen, und endlich der Erde Speiſe werden müſſen.

10. Alſo ſehet ihr, ſo ihr euch entſinnet, die Schöpfung Gottes, und wie Gott die Kreaturen vor dem Menſchen habe erſchaffen, und ſehet, wie aller Kreaturen Leben nur in der Matrice ſtehet, daraus ſie ſind erſchaffen worden.

11. Nun wiſſet ihr, was Moſes ſaget: Gott habe in ſich betrachtet, ein Gleichniß nach ſeinem Weſen zu ſchaffen, ein Bild nach ihm, das da herrſche über alle Kreaturen dieſer Welt, über Thiere, Fiſche und Vögel, und alles, was lebet und webet; und ſaget: Gott habe geſprochen: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild nach uns; und Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn. Ei woraus? ſpricht die Vernunft. So ſaget Moſes: von dem Erdenkloß machete er dem Menſchen ſeinen Leib. Gen. 1, 26. 27.

12. Siehe, du liebe Vernunft, thue beide Augen auf, und ſiehe nicht einäugig, wie bis daher lange Zeit geſchehen iſt in der Verborgenheit der Menſchheit. Höreſt du, was Moſes ſaget? Er ſatzte den Menſchen in den Garten in Eden, den er gemacht hatte, daß er den bauete und bewahrete; und das Paradeis war darinnen. Gen. 2, 8—16. Verſteheſt du nun des Menſchen Heimlichkeit? Er iſt im Paradeis geweſen in der Schöpfung, und iſt in dem Paradeis geſchaffen worden, denn es grünete durch die Erde: und von derſelben Paradeiserde, darinnen die himmliſche Quall war, ward Adams Leib geſchaffen, denn alſo ſollte das ſein, er ſollte ein Herr der Erde ſein, und über alles, was irdiſch war, und ſollte der Erde Wunder eröffnen; ſonſt hätte ihm Gott wohl bald einen engliſchen Leib gegeben, aber das begreifliche Weſen wäre mit ſeinen Wundern nicht eröffnet worden: alſo gab er ihm einen begreiflichen Leib, aber nicht ſo finſter und derbthieriſch, wie wir jetzt ſind, ſondern paradeiſiſch.

13. Du mußts alſo verſtehen: die ewige Jungfrau der Weisheit ſtund alſo im Paradeis als eine Figur, in welcher alle Wunder Gottes erkannt wurden; und die war in ihrer Figur eine Bildniß in ſich ſelber, aber ohne Weſen, gleich dem Menſchen: und aus derſelben Jungfrau ſchuf Gott der Erde Matricem, daß es ein ſichtlich begreiflich Bild im Weſen wäre, darinnen Himmel, Erde, Sterne und Elemente, im Weſen ſtünden; und alles, was lebet und webet, das war in dieſem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erde konnte ihn nicht bändigen, viel weniger die äußern Elemente, denn er war einen Grad höher als ſie alle; er hatte die unverwesliche Weſenheit mit der Jungfrau empfangen: nicht war die Jungfrau in das Bild gebracht, ſondern die Matrix der Erde war in das jungfräuliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfrau iſt ewig, ungeſchaffen und ungeboren: ſie iſt Gottes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit im Ternario Sancto nach der Dreizahl, und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturä, und wird in der Majeſtät in den Wundern Gottes erkannt; denn ſie iſt, die da darſtellet ins Licht das Verborgene der Tiefe der Gottheit. Alſo ſehet ihr, lieben Menſchen, was ihr ſeid.

16. Nun ſaget Moſes: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem in ſeine Naſe, da ward der Menſch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Das iſt der Grund, da tanzet um, liebe hohe Schulen; könnet ihr was, hie ſeid Doctor, Magiſter und Baccalaureus! Seid ihr das, wie ihr euch denn ſelber alſo trauet, warum ſeid ihr denn allhier blind? Warum laſſet ihr euch Doctor nennen, und da ihr doch im Grunde noch nie ſeid Schüler worden? Was verſtehet ihr mit dem Einblaſen? Saget euch das nicht Moſes: Gott habe dem Menſchen den lebendigen Odem eingeblaſen? Was verſtehet ihr allhier? Verſtehet ihr allein die Luft? Das iſt nicht allein Gottes Odem: denn die Luft hat er ihm zur Naſe eingeblaſen, wie Moſes ſaget; aber Gottes Odem läſſet ſich nicht von außen hinein blaſen, denn Gott iſt ſelber die Fülle aller Dinge, und iſt ſchon da, wenn das Aeußerſte kommt.

17. Nun, damit ihr aber recht und gründlich, darzu wahrhaftig verſtändiget werdet, ſo ſehet, was wir vorn haben gemeldet, wie ſich Gott habe nach dem ſichtbaren Weſen ſeines gleichen Bildniſſes geſehnet, und die Bildniß der Jungfrau, darinnen ſeine Wunder ſtunden, hat ihm alſo geurſachet, daß alſo eine Imagination die andere empfangen: wiewohl Gott ohne Weſen und Luſt iſt, denn ſeine Luſt iſt nur Majeſtät und Freiheit; aber das Centrum Naturä auf dem Kreuz der Wunder hat gelüſtert nach der Bildniß, ſo in der Jungfrau erſehen worden, da der Geiſt Gottes ausgehet in die Weisheit, da die Weisheit Weſenheit urſachet.

18. Sehet, alſo war Gottes Einblaſen. Der Geiſt Gottes ſchwebete auf dem Waſſer, und fuhr auf den Fittigen des Windes, wie die Schrift ſaget, Pſ. 104, 3. der hatte den Geiſt, das Regiment dieſer Welt, mit dem Verbo Fiat gefaſſet, und blies den in Adams Naſe. Nun blies der Geiſt die Luft von außen hinein und ſich ſelber von innen heraus ins Centrum des Herzens; denn er wohnet nicht im Aeußern, ſondern im Centro Naturä, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das Aeußere, und eröffnet ein Bild nach ihm, verſtehe nach dem Centro Naturä.

19. Wir haben euch vorn geſaget, wie ſich das Rad der äußern Natur hinein windet bis auf die Sonne, und fort durchs Feuer in die Freiheit Gottes, darinnen es denn auch ſeinen Beſtand erhält: und die innere Luſt des ewigen Centri dringet mit dem Geiſte Gottes heraus ins Herz Solis, welches das große Leben und Feuer

iſt, das Steine und Erde zerſchmelzet, darinnen die ewige Tinctur hinein in der neunten Zahl erkannt wird.

20. Alſo verſtehet auch das Einblaſen. Das äußere Regiment des Geiſtes dieſer Welt, welcher reichet bis in die Sonne, ward ihm von außen eingeblaſen, als ein äußeres Leben; und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl ward ihm von innen heraus ins Herz geblaſen. Denn daſſelbe war aus dem ewigen Feuer, welches greifet gegen dem Kreuz in die neunte Zahl nach ſeiner eigenen Tinctur, welche gegen der Dreizahl gehet, als in die ewige Freiheit: da ward der Menſch eine lebendige Seele, mit Geiſt und Seele; denn die Seele urſtändet einen Grad tiefer als die Sonne, aus dem ewigen Feuer, das im ewigen Willen brennet, welcher Wille iſt, das Herz Gottes zu gebären, und den Glanz der Majeſtät zu erhöhen in die Wunder.

21. Alſo verſtehet uns recht! Der heilige Geiſt Gottes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auf dem Kreuze erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreizahl, ſondern aus der ewigen Natur, aus dem Feuer des Centri Naturä in der fünften Geſtalt des Centri; da ſich die zwei Reiche ſcheiden, als Gottes Liebe und Zorn, da hat der Geiſt Gottes die Seele erwecket und von innen heraus in des äußeren Geiſtes Tinctur, ins Herzensgeblüt, durch ſich ſelber eingeführet, das iſt die Seele.

22. Mein Herr Doctor, verſtehets recht, und gehet nicht alſo hoffärtig mit ſpazieren, denn ſie iſt Gottes Kind. Ihr Wille ſoll ſtets in Gottes Willen in die zehente Zahl geſetzet ſein, ſo iſt ſie ein Engel, und lebet in Gott, und iſſet von Gottes Wort, von Gottes Kraft und Leben. Sie ſoll nicht zurück in Geiſt dieſer Welt wenden, ins Feuer der Ausgeburt, ſondern ins Feuer der Dreizahl, in Ternarium Sanctum.

23. Nun alſo verſteheſt du, was du biſt, und was du vor dem Falle geweſen biſt, denn du konnteſt über Sonne und Sterne regieren. Es war alles in deiner Gewalt, das Feuer, Luft und Waſſer mitſammt der Erde konnten dich nicht zähmen; kein äußer Feuer brannte dich, kein Waſſer ertränkte dich, keine Luft erſtickte dich: alles, was lebete, fürchtete dich; du hatteſt deine eigene Speiſe an paradeiſiſcher Frucht dem äußern Leben zu geben, und dem innern Seelenleben das Verbum Domini. Du hätteſt ewig ohne Wehe oder Fühlung einigerlei Krankheit gelebet in eitel Freude und Luſt, darzu ohne Mühe und Kummer; dein Gemüth wäre als eines Kindes, das da mit den Wundern ſeines Vaters ſpielet; keine Erkenntniß des böſen Willens wäre in dir geweſen, kein Geiz, kein Hoffart, kein Neid, kein Zorn, ſondern alles ein Liebesſpiel.

24. Nun ſiehe, daß du das doch faſſeſt! Gott nahm ihm ein ſonderlich Tagewerk vor mit dem Menſchen; hätte er gewollt, daß er ſollte irdiſch, thieriſch und ſterblich ſein, er hätte ihn wohl

am fünften Tage geſchaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wohl einnehmeſt: er ſchuf nur einen Menſchen mit dem ganzen Kreuz in der Hirnſchale, bedeutet die Dreizahl; er war ein Mann und auch ein Weib, aber nicht ein Weib zu verſtehen, ſondern eine Jungfrau, ganz rein in Zucht: er hatte den Tincturgeiſt des Feuers, und auch den Tincturgeiſt des Waſſers als der Veneris, in ſich ſelber; ,er liebete ſich ſelber, und durch ſich Gott; er konnte jungfräulich gebären aus ſeinem Willen, aus ſeinen Eſſentien, ohne Wehe, ohne Zerreißung, einen ſolchen Menſchen wie er war; denn er hatte alle drei Centra in ſich. Gleichwie das Centrum der ewigen Natur nicht zerriſſen ward, als der Geiſt Gottes ſeine Seele auf dem Kreuze faſſete und in die Weisheit führete, und auch der Geiſt dieſer Welt nicht zerriſſen ward, als der Geiſt Gottes ihm den Geiſt dieſer Welt einblies als ein äußer Leben; alſo wäre er auch nicht zerriſſen worden, denn er hatte einen Leib, der konnte durch Bäume und Steine gehen: ſo wäre er alſobald im Willen Gottes blieben, denn er hätte ihn mit ſich in die groſſen Wunder geführet.

25. Der edle Lapis Philosophorum wäre ihm ſo leichtlich als ein Mauerſtein zu finden geweſen, da hätte er das äußere Leben mögen mit Golde, Silber und Perlen ſchmücken, alles zu ſeiner Freude und zu Gottes Wunderthat. Er hätte der thieriſchen Kleider nicht bedurft, denn er ging nackend mit der Himmelstinctur bekleidet; er hatte keine ſolche Glieder, deren er ſich ſchämet, wie es ſein Fall ausweiſet.

26. Sein Fall war dieſer: ſeine Seele imaginirte nach dem äußern Feuer der Ausgeburt, nach dem Geiſte dieſer Welt, und wandte ſich von Gott ab und wollte in ſeiner eigenen Qual leben und ein Herr ſein; ſein Wille wandte ſich aus Gottes Willen und ward Gott ungehorſam, und begehrte der irdiſchen Frucht, aus irdiſchen Eſſentien, und urſachete Gott, daß er ließ den Verſuchbaum wachſen, daß er doch ſähe, was ſein Bild thun würde, und verbot ihm den Baum.

27. Aber ſeine Luſt war fort nach den irdiſchen Eſſentien Böſe und Gut, darzu half der Teufel, als er noch thut, gar wohl, bis Adam überwunden ward, und von Gottes Willen ausging, und ließ ſich den Geiſt dieſer Welt ganz fangen, da war es geſchehen. Das himmliſche Bild ward irdiſch, die Seele ward im Feuer Gottes Zornes gefangen, ſie hatte nicht mehr die himmliſche Tinctur, und konnte nicht mehr eſſen vom Verbo Domini; ſie hatte ſich umgewandt in Geiſt dieſer Welt, und war aus Gottes Willen ausgegangen in die Luſt dieſer Welt.

28. Alſo machete auch zur Stunde des Falls der Geiſt dieſer Welt den Leib ganz irdiſch. Das Paradeis mit aller himmliſcher Witze entwich in ſich, und blieb die theure Jungfrau der Weisheit im Trauern ſtehen, bis das Verbum Domini wieder kam, und blickete

ſie wieder an mit der Verheißung vom Weibesſamen; da trat ſie
ins Lebenslicht, und warnet nun den Menſchen des ungöttlichen
Weges, wie wir in unſern vorigen Schriften nach der Länge haben
gemeldet, und auch von ſeinem Weibe. Laſſens hie weiter bleiben,
und zeigen euch nur ferner an unſere Fortpflanzung mit Leib und
Seele.

29. Wir haben davorn gemeldet, wie die Luſt zwiſchen den
beiden Geſchlechten Mannes und Weibes, ſich zu vermiſchen, urſtän-
de, als nämlich aus zwei Regimenten eines Weſens; denn als Adam
nicht konnte beſtehen, ſo ließ Gott einen Schlaf auf ihn fallen und
nahm das eine Regiment, als des Geiſtes Tinctur, von ihm, und
ließ ihm der Seele Tinctur, und bauete ein Weib aus ihm. Damit
ſie aber auch eine Seele hätte, nahm er eine Ribbe von ſeinem
Leibe, mit ſeinem Fleiſch und Blut, und darinnen die Seele ein-
efaſſet, aber ohne Macht weiterer Fortpflanzung; denn ihre Seele
lieb im Venere des Mannes Seele begehrend, gleichwie das untere
egiment der drei untern Planeten unter der Sonne (welche Geiſt
nd Fleiſch machen) der drei Obern begehren zu ihrem Leben, wie
en gemeldet.

30. Alſo iſt auch das Regiment im Mann und Weibe. Der
Mann hat die Feuerstinctur, darinne die Seele ſtehet, in ſeinem
amen, und das Weib hat des Geiſtes dieſer Welt (als der Ve-
eis, alſo natürlich genennet) Tinctur in ſich, in ihrem Samen
d Matrice. Wenn es der Spötter nicht thäte, wollte ich euch
fein weiſen an den Gliedern ihrer Vermiſchung: ihr ſolltet euch,
billig, verwundern, warum ein jedes alſo iſt; ſoll auf ein ei-
Papier entworfen werden, denn nichts iſt ohne Urſache.

31. Die Natur hat ein eigen Maul; ſo ſie was begehret, mac
ſie ihr ein Maul darzu, und giebt dem Dinge Form, das ſie
hret, das ſich ins Maul ſchicke, wie es der Natur am liebſten
das merket. Wenn nun der Same geſäet wird, ſo ſäet nicht
n der Sämann, ſondern auch der Acker, der giebet ſeine Eſſen-
auch darzu. Der Mann ſäet Seele, das Weib ſäet Geiſt, und
beide geben den Leib, keines ohne das andere; die Feuerstinc
hat auch Leib, aber er wäre in dieſer Verderbung faſt grimme
alſo muß ihm die Waſſersnatur in Venere einen ſanften Geiſt
geben, denn der Mann und das Weib ſind ein Leib.

32. Und Paulus ſaget: So du, Mann, ein ungläubig Weib
oder du, Weib, einen ungläubigen Mann, ſo ſcheide ſich eins
vom andern; denn du, Mann, weißt nicht, ob du das Weib
ſelig machen, oder du, Weib, den Mann, 1. Kor. 7. 12—
leichwie Adam ſeine Evam, welche den erſten Biß that, ſelig
: denn ſie war ein Theil des Lebens aus ſeinem Fleiſche und
und derſelbe Geiſt und dieſelbe Seele, ſo Adam hatte, und
va von Adam kriegte, iſt noch in uns beiden Geſchlechten alſo.

33. Darum auf dieſes habet den Bericht: wenn ein Mann ſeinen Samen ſäet, ſo ſäet er Fleiſch, Blut und die edle Tinctur der Seele, und das Weib nimmt das an in ihre Matricem, und die Matrix giebt zur Stunde des Mannes Samen dazu ihre Veneriſtinctur, darinnen ſtehet der elementiſche Geiſt, das nimmt Saturnus an, und führets am Rade herum bis auf Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seele Leben aufgeſchloſſen. Denn Saturnus giebts dem Monde, der brütet es aus, und machet in einem Umgange aller Sterne Eſſentien darein. Alsdann entſtehen die Eſſentien, und winden ſich ſelbſt herum bis zum Marte, der ſchläget das Feuer auf. Da rechnet die Himmelszeichen, und wie viel Stunden ein jedes hat, und dupliciret das mit zwei Reichen, ſo habt ihr den Grund der Menſchwerdung, was alle Stunden mit dem Sulphure geſchieht.

34. Denn der Menſch hat ſich dem Geiſte dieſer Welt ergeben, und iſt ihm heimgefallen. Alſo machet derſelbe nun ein irdiſch elementiſch Kind, nach den Sternen und ihrem Regiment.

35. Wenn Gott nicht wäre Menſch worden, ſo wären wir nach dem Leibe ein Vieh blieben, und nach der Seele ein Teufel; und ſo wir nicht aus unſerem Sündenhauſe ausgehen, ſo ſind wir ſolche.

36. Darum hat Gott ſeinen Bund in Chriſto mit uns gemacht, daß wir ſollen in Chriſto wieder neugeboren werden; denn er hat ſein Leben für uns in Tod gegeben, und unſere Seele wieder durchs ewige Feuer durchgeführet und umgewendet, daß wir können wieder in die zehente Zahl ſehen. Paulus ſpricht 1 Kor. 3, 13.: Es ſoll alles durchs Feuer bewähret werden; ſehet zu, daß nicht Jemandes Werke verbrennen, er wird ſonſt deß Schaden haben.

37. Wiſſet dieſes: am Ende, wenn dieſe Welt wird wieder ins Aether gehen, ſo wird Gott das Feuer im Centro erwecken, welches iſt das Ewige, und wird dieſe Tenne fegen; verſtehe, es iſt der Seele Feuer. So nun die Seele in Gottes Willen wird gewandt ſein, ſo wird der heilige Geiſt mit der göttlichen Tinctur aus der Seele brennen, und wird der Seele Tinctur in der Majeſtät Gottes ergriffen ſein, die zeucht die Seele wieder in ſich, und das wird ihre Kühlung und Labſal ſein, und wird alſo können im Feuer beſtehen; welche aber zurück in dieſe Welt wird gewendet ſein, und ſo dieſer Welt Weſen wird im Feuer ſtehen, ſo wird die Seele ohne Gott ſein. Denn im Abgrunde dieſer Welt iſt das hölliſche Feuer, darein muß ſie gehen und allda eſſen, was ſie allhie gekochet hat; denn einem Jeden folgen ſeine Werke nach.

38. Dann werden ſie ſagen zu den klugen Jungfrauen: Ach, gebet uns Oel von eurem Oele! Aber die Klugen ſagen: O nein, daß wir nicht mit euch darben und mangeln; gehet hin zu den

Krämern dieſer Welt, zu den Sophiſten und kaufet euch Oel. Aber ehe ſie ſich werden können beſinnen, wie das Oel zu kaufen ſei, und wo es zu holen iſt, wird die Thür des Himmels und Hölle geſchloſſen ſein; denn darauf folget die Ewigkeit und vergehet dieſes Weſen. Dieſes merket: denn es iſt dem Geiſte dieſer Offenbarung kein Schimpf, es gilt Leib und Seele. Wer ſehen will, der ſehe; wer aber nicht will, der iſt gewarnet.

Die Pforte des großen Jammers und Elendes.

Wie die Bildniß im Mutterleibe, weil ſie noch ein Sulphur iſt, verderbet wird, daß aus mancher Bildniß nach dem Geiſte ein Thier, auch Kröte und Schlange wird, welches ſich an ſeinem Weſen, Wandel und Willen hernach genug erweiſet, und ſo ihm nicht wieder von Gott in Chriſto geholfen würde, daß er wieder neugeboren wird, wohl in Ewigkeit in ſeiner Figur alſo bleibet.

39. Lieben Kinder in Chriſto, wir haben uns dieſes nicht fürgenommen zu offenbaren, das menſchliche Geſchlecht darmit zu ſchänden, es iſt die ganze Wahrheit, wir habens hoch erkannt: darzu ſagt ſolches auch der Mund der Wahrheit Chriſtus, der Herodem einen Fuchs, Luk. 13, 32. und die Phariſäer Nattern und Schlangengezüchte hieß; Matth. 23, 33. auch die Schrift ſonſten hin und wieder die Tyrannen Löwen, Bären, Wölfe und greuliche Thiere heißet; auch die Offenbarung Johannis, ſowohl Daniel und die andern Propheten die gewaltigen Reiche dieſer Welt nur mit böſen grimmigen Thieren abmahlen: wahrlich ſie haben nicht die Bildniß Gottes damit gemeinet, denn das wäre ja unrecht, wenn Gott ſeine Bildniß, welche engliſch iſt, einem ſolchen greulichen Thiere vergliche, da er doch die Wahrheit ſelber iſt, und aus ſeinem Munde kein Trug noch Falſches gehet, auch keine Unwahrheit.

40. So er nun die Reiche dieſer Welt hat alſo geheißen, ſo gilts ja denſelben, die ſie regieren; die ſtiften Krieg, Mord und alles Unglück in den Reichen an, und ſind dieſelbe reißende Wölfe, Löwen, Bären, Füchſe, Nattern und Schlangen, denn vor Gott erſcheinen ſie alſo. Ob ſie äußerlich menſchliche Bildniß haben, ſo iſt doch der Seelengeiſt ein ſolcher, und hierauf folget auch die Wahl Gottes, wiewohl Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, ſo erkennet er doch wohl, wer ihm will helfen laſſen. Nicht ſperren wir allhier die Gnade Gottes zu vor denen, die umwenden und

neugeboren werden aus dieſer thieriſchen Art; denn Chriſtus iſt darum Menſch worden, daß er uns helfen will, daß wir wieder zur Bildniß Gottes kommen ſollen. Er hat unſere menſchlichen Seelen darum in das Feuer des Zorns Gottes eingeführet, als in Abgrund des Centri in die Hölle und in Tod (da unſere Seelen verſchloſſen lagen), und aus dem Tode und Hölle wieder in die zehente Zahl in die ewige Tinctur Gottes auf das Kreuz, daher die Seele von Ewigkeit entſtanden war, welche vor den Zeiten der Welt in ſeiner Weisheit erſchien.

41. Und ſollet ihr wiſſen, daß eine jede Seele, weil ſie noch im Samen iſt, keine Kreatur iſt, ſondern ſie iſt im Feuer, oder ein Feuer der Tinctur, und iſt ein Wille zur Kreatur, und ſtehet noch in der Eltern Macht, die Kreatur zu erwecken, oder zu verderben, welches doch wider die Ordnung der Schöpfung läuft, und vor Gott ein Greuel iſt: und wird euch hiermit auch angedeutet, daß wie der Baum iſt, auch eine ſolche Frucht wächſet; doch nicht dergeſtalt, daß der Zwang ganz vollkommen ſei, denn die zwei Reiche, als Liebe und Zorn, ſtehen bald im Samen gegen einander im Ringen, denn Gott hat ſeine Liebe wieder in Chriſto in die Menſchheit eingeführet, darum ſtehet ſie gegen dem Zorn im Streit.

42. Aber das wiſſet, daß auch ein falſcher gottloſer Same wohl kann verlaſſen werden, und ſo das geſchieht, ſo figuriret die Natur des Feuers oft eine greuliche Geſtalt des Seelengeiſtes, welche in der äußern Bildniß nicht erkannt wird, als nur am Wandel und falſchen Willen, wie man nun ſiehet, daß ein jeder wandelt aus ſeinem Abgrunde; alſo iſt ſein Seelengeiſt in der Figur, denn das Innere gehet heraus. Was der Wille im Abgrunde iſt, das thut der Leib; darf er nicht öffentlich wegen ſpöttiſcher Strafe, ſo thut ers doch heimlich, und hat ſeinen Willen darzu, achtet ihm auch das für kein Laſter, denn er kennet ſich ſelber nicht, er thut, das er ſelber richtet.

43. Und denn zum Andern geben wir euch dieſes zu erkennen, daß das äußere Regiment, als der Geiſt dieſer Welt, auch mit im Samen iſt, weil er noch ein Sulphur iſt, und in demſelben hat das Geſtirn ſein Regiment, und zeucht auch hinein die Conſtellation des Geſtirns, wie es einander anſchauet und vergiftet, und auch lieblich machet, alles nach ſeiner Imagination zu allen Zeiten: denn ein jeder Stern iſt eine Sucht, ein Begehren, als Wunder nach ſeiner Eigenſchaft, ein jeder begehret ein Leben, und der elementiſche Sulphur, welcher auch begehrend iſt, vergaffet ſich an dem Begehren der Sterne, zeucht oder läſſet das in ſich, und wird deß ſchwanger.

44. Nun ſind doch in den Sternen alle Eigenſchaften dieſer Welt: was alle Kreaturen ſind, das ſind die Sterne, ein jeder hilft zum Leben und zur Offenbarung der Wunder Gottes; denn darum

ſind ſie ins Weſen gebracht, daß Gott wollte die Geſtalt der Natur eröffnen.

45. So machet mancher eine Hundseigenſchaft im äußern Geiſte dieſer Welt, mancher eines Wolfes, eines Bären, Löwen, Fuchſes, Stieres, Pferds, Hahnes, auch Kröten, Schlangen, und ſo fort nach allen Kreaturen: und ſo denn ein ſolcher Stern ſie iſt, daß er der Sonne Kraft durch Einführung des Geiſtes hat empfangen, ſo iſt er mächtig, und bringet ſeine Imagination mit in Samen, davon eine Kreatur im elementiſchen Leben und Geiſte eine ſolche Eigenſchaft kriegt im Menſchen ſowohl als in Thieren.

46. Eine ſolche böſe Eigenſchaft verdecket denn oft die Seele, und reißet ſie von Gottes Willen, daß ſie von Gottes Willen ausgehet; denn es geſchieht oft, daß in der Seele die Bildniß Gottes iſt, welche Gottes begehret, und iſt mit einem ſolchen äußerlichen Geiſte gefangen, der ſie plaget und martert.

47. Das ſiehet und erkennet ihr an denjenigen, welche öfters in grobe Untugend und Laſter fallen, denn der äußere Geiſt ſtürzet ſie darein, und alsdann alsobald in ſolche Reue und Leid darüber gerathen, daß ſie ächzen und umwenden, und zur Abſtinenz laufen: das iſt ein gewaltiger Kampf der Seele gegen den Geiſt dieſer Welt; denn es thut oft einer ein Ding, daß er zuvor ins Gemüth nicht gefaſſet hatte, viel weniger im Willen zu thun, und wird doch alsbald übereilet.

48. Denn wenn der Menſch ſicher iſt, und nicht immer in Furcht und Zittern vor Gottes Zorn ſtehet, ſo ſchlüpfet der Teufel in Geiſt, und ſiehet eben, wenn eine böſe Conſtellation ſeiner Eigenſchaft und Geſtirne in ihm iſt, und ſtürzet alſo den Menſchen in einen unverſehenen Fall, in Zorn, Mord, Hurerei, Diebſtahl, in Gift und Tod, das iſt ſeine Kunſt, der er ſich am meiſten befleißet: denn das äußere Leben iſt dem Geſtirne ganz heim gefallen.

49. Willſt du dem widerſtehen, ſo mußt du in Gottes Willen eingehen; alsdann iſt es kein Spiegelfechten an dir, und kann das nicht verbringen, was es in Macht hat: es begehret das auch nicht, ſondern nur der Teufel, denn die ganze Natur beuget ſich vor Gottes Willen; denn die Bildniß Gottes im Menſchen iſt ſo mächtig und kräftig, daß, wenn ſie ſich ganz in Gottes Willen wirft, ſie die Natur bändiget, daß ihr das Geſtirn gehorſam iſt, und ſich hoch in der Bildniß erfreuet: denn ſein Wille iſt auch von der Eitelkeit los zu ſein, und wird alſo in der Bildniß in Sanftmuth entzündet, deſſen ſich der Himmel freuet, und wird Gottes Zorn in dem Regiment dieſer Welt alſo gelöſchet; denn wenn der brennend wird, ſo iſts der Menſchen Bosheit Schuld, daß ſie in dem ſich in dem Geiſte dieſer Welt entzünden.

50. Denn ein falſcher böſer Menſch entzündet die Elementa, denn er wirft ſeine böſe Kraft und Falſchheit darein, welches der

Zorn des Abgrundes in ſich ſchlinget, und davon rege und wirkend wird, welchen ſonſt Gottes Liebe im ſanften Leben aufhält; ſo aber der mächtig wird, ſo überwindet er dieſe Welt.

51. So ſpricht denn der Prophet aus Gottes Geiſt: Ich will meinen Grimm kommen laſſen, der ſoll euch auffreſſen und verderben, denn Gott iſt nichts als gütig, und will nicht das Böſe: er warnet die Menſchen zuvor, daß ſie ſollen mit Umwendung und Ausgehung aus dem Zorne den Zorn ſtillen. Wenn es aber nicht geſchieht, ſo läſſet er kommen, was die Menſchen erwecket haben, als Krieg, Hunger, Peſtilenz: nun thut doch dieſes nicht Gott, ſondern der Menſch ſelber, der machet Krieg, und der Himmel entzeucht ſeine Fruchtbarkeit, und der Geiſt dieſer Welt entzündet ſich in der höllischen Gift, im Grimme, daß alſo Krankheiten und Peſtilenz kommen, daran Gott keine Schuld hat, ſondern die Menſchen haben ſolches erwecket, das friſſet ſie auch: denn der Zorn wird alſo geſchärfet, und krieget eine Luſt zu freſſen, denn die Menſchen in ihrer Bosheit erwecken ihn und zünden ihn an, da er ſonſt wohl ruhete.

52. Alſo verſtehet uns in dem Wege, ſolches hat uns Adam auf- und angeerbet. Wäre er in Gottes Willen blieben, ſo hätte ihn der Zorn in Ewigkeit nicht gereget, ſo wäre der Teufel im Zorn verſchloſſen geweſen; darum hat er mit dem Menſchenbilde gerungen, und ihn in Sünde geſtürzet, daß er den Zorn im Geiſte dieſer Welt erweckete, in welchem der Teufel Großfürſt iſt, und ſein Reich mit Menſchenſeelen mehrete: und alſo iſt der Teufel ein Fürſt dieſer Welt, ſonſt könnte er nicht eine Mücke rühren, oder ein Läublein bewegen, wenn nicht der Menſch den Zornquall entzündete, wie er denn in Zeit, wenn die Menſchen fromm ſind, gar ohnmächtig iſt; und darum treibet er mächtig zur Unzucht, er weiß wohl, was er alda erlanget, was das in der Menſchwerdung vermag, was für ein ſchöner Geiſt aus falſchem Willen gezeuget wird, zu welchem er einen großen Zutritt und Gewalt hat.

53. Und denn zum Dritten geben wir euch zu erkennen aus rechtem Grunde die größte Heimlichkeit des Zornes und Teufels, denn wir zeigens euch alſo: dieweil zwei Regimente im Menſchen ſind, auch weil er noch im Samen in Mutterleibe verſchloſſen lieget, als in zwei Tincturen, eine aus der ewigen Matrice, als der Seele Tinctur, und dann eine aus dem Centro dieſer Welt, als vom Geiſte und Leben dieſer Welt, daß öfters eine ganz falſche Seele nach des Teufels Willen figuriret wird, welche der Zorn ſchlinget: und denn ſo figuriret der Geiſt dieſer Welt, ſo es in einer guten Conſtellation iſt, zur Zeit des Geiſtes Erweckung oft einen gar freundlichen, lieblichen, äußerlichen Geiſt, der da kann gute Worte ohne Gold geben, und ſeine Seele iſt ein Teufel, er giebt gute ſchleichende Worte mit dem Munde, und ſeines Herzens Geiſt

iſt Gift, und denket nur Uebels zu thun, und das mit Glanz der Gebährung eines Scheins zu verdecken: der wohnet in zweien Reichen, als in dieſer Welt und beim Teufel; er gläubet nicht an einen Gott, denn er hält ſich für Gott: und ob er als ein Gleißner in der Hiſtorie lebet, als wäre er Gottes Kind, das thut er zum Schein, und kitzelt ihm der Teufel alſo ſein Herz, daß er meinet, Gottes Reich ſtehe alſo in der hiſtoriſchen Wiſſenſchaft, daß, wenn er wiſſe, daß ein Gott in dreien Perſonen ſei, und daß Gott ſei Menſch worden, und habe ſeine Sünde uns zugewandt, ſo ſei er ja Gottes Kind, und ein Chriſt.

54. Etliche ſchreiben den Sophiſten zu Macht, Sünde zu vergeben, und welcher ein Sophiſt iſt und ihm dieſe Macht außer Gottes Willen zumiſſet, ohne Eingebung ſeines Willens in Gott, der iſt des Teufels und Antichriſts Prieſter, ſowohl als der Heuchler, der an der Hiſtorie hänget und hält die Wiſſenſchaft für Glauben. Nein, Fritz, aus Glauben muß Gerechtigkeit und Wahrheit erfolgen, ein eiferiges Herz zur Gerechtigkeit und Wohlwollen; und ob der Teufel in dem äußern Gleiße, weil er böſe iſt, wegen ſeiner Conſtellation dem Menſchen zuſetzt, daß er ſich oft vergreifet, noch wünſchet das Herz alſobald wieder Gerechtigkeit und Wahrheit, und ſchläget ſich mit dem Teufel um der begangenen Sünde willen.

55. Aber eine falſche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit; wenn ſie die Sünde nur kann verdecken, ſo iſt ſie geneſen; ſie ſuchet eitel Trug unter dem äußern Glanze, den ſie träget in dem gleißenden Gleiße dieſer Welt. Ihre Heiligkeit iſt Schein, und erkennet nimmer Gottes Willen, ſondern denket, das Reich Gottes ſtehe in Ceremonien; aber die Ceremonien ſind in dieſer Welt, und ſind nur ein Zeichen, daß der alberne Laie dem ſoll nachdenken, was Gott mit Menſchen zu thun habe. Die Bünde der hochwürdigen Teſtamente, welcher ſich der Gleißner zum Schein brauchet, ſind ihm kein nütze, er erzürnet nur Gott damit, daß er Gott will zu einem Gleißner ſeiner Falſchheit Deckel machen.

56. O du antichriſtiſche Welt, was haſt du mit deinen Ceremonien angerichtet, daß du die an Gottes Statt geſetzet haſt! Hätteſt du dem Sünder Gottes Zorn und Strafe und die falſche Luſt des Teufels angekündiget, wie er aus ſeinen Sünden müſſe ausgehen in Gottes Willen, und mit wahrer Reue und Buße in rechter Zuverſicht in Gott geboren werden, und wie Gott allein des Herzens Abgrund, als die Seele, ſuche und haben wolle, daß aller falſcher Wille, Luſt und Begehren müſſe aus dem Herzen geräumet werden, wie wohl hätteſt du gelehret! Aber die Concilia ſind nur dahin gerichtet, daß du über Silber und Gold, und über der Menſchen Seelen und Gewiſſen ein Herr ſeiſt! Alſo biſt du auch der Antichriſt in deiner Gleißnerei, du haſt Ceremonien geſtiftet und gleißeſt in Aarons Geſtalt. Warum lebeſt du nicht in Aarons Gehorſam gegen Gott? Jedermann ſiehet auf das Werk der Gleißnerei, und

das Herz richtet ſich gegen die Gleißnerei, und meinet, wenn es die Ceremonien hält, das ſei die Verſöhnung Gottes Zorns; aber es iſt eine Abgötterei, welche das Herz fänget, und in der Gleißnerei gefangen führet. Es wäre beſſer, keine Ceremonien, ſondern nur blos der Gebrauch des ernſten Befehls Gottes, was er uns in ſeinem Bunde und Teſtament hat gelaſſen; die Gemeine Chriſti kann gleichwohl von Chriſti Wunderthat ſingen und klingen, aber am beſten in der Mutterſprache, daß es ein jeder verſtehet, und kann ſein Herz und Seele darein erheben, da denn die ganze Gemeine Chriſti, als ein Leib, ſich in Gott erhebet, und von den Wundern Gottes ſinget, welches doch Andacht erwecket, welches in fremder Sprache nur Gleißnerei und Pracht iſt, darmit die Hoffart will geſehen ſein, denn ſie erſcheinet allezeit gern im göttlichen Schein, in Gleißnerei. Denn ein ſolcher Abgott iſt der Teufel, denn er ſpottet Gottes ſeines Schöpfers darmit, und mahlet alſo den Antichriſt vor Gottes Angeſicht, daß Gott ſolle ſehen, wie er alſo ein gewaltiger Herr und Fürſt ſei, der auch könne gleißen; dieweil Gottes Majeſtät gleißet, ſo machet er Gott zu Spotte auch alſo eine Gleißnerei, und führet der Menſchen Seelen in die Gleißnerei.

57. O hoffärtiger und geiziger Antichriſt, was haſt du gethan, daß du dich und viel tauſend Seelen haſt von Gott in deinen eigenen Glanz geführet? Wie willſt du beſtehen, ſo das helle Angeſicht Gottes erſcheinet? Wo wird deine arme Seele hingewandt ſtehen in deiner Gleißnerei, wenn der Tag des Gerichts wird kommen? So alles muß durchs Feuer gehen, wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben? Wird ſie nicht im Feuer bleiben? Denn keine Seele mag Gott erreichen, ſie ſei denn in Gottes Willen gewandt, und ſei in Gott wiedergeboren; anders iſt kein Beſtehen im Feuer. Denn die Seele muß durchs Feuer bewähret werden, und muß ſonſt dahinein gewandt ſein, als in große Demuth in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, in die Menſchheit Jeſu Chriſti; ſie muß Chriſti Leib bringen und in Gottes Weſenheit ſtehen, der muß ihr Leib ſein, ſonſt wird ſie nicht für Gottes Kind erkannt, denn ſie muß alſo rein ſein, als ſie war, da ſie auf dem Kreuz geſchaffen ward. Sie muß auf Chriſti Kreuz wiedergeboren werden, und mit Chriſto in Chriſti Fleiſch und Blut, durch Chriſti Tod, durch den Zorn Gottes in die neunte Zahl, als in die Tinctur des ewigen göttlichen Feuers eingehen; da ſtehet ſie als eine Kreatur vor der zehenten Zahl, als vor der heiligen Dreizahl und demüthiget ſich vor der Dreizahl, und die Majeſtät der Dreizahl fänget ſie als ein liebes Kind; denn die Demuth iſt der Majeſtät Speiſe und Stärke, daraus der Glanz ausgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wo willſt du, Heuchler, mit deinem Glanze bleiben, der aus Geiz und Hoffart geboren iſt? O gehet aus von dieſer Hure, ihr Kinder Gottes, ſie ſtehet auf Teufels Pranger, und wird vom Teufel, Gott zu Spotte, ſchaugetragen.

Die große offene Pforte des Antichriſts.

58. Höre und ſiehe, du arme Seele, wir wollen dir den rechten Antichriſt weiſen, der über die ganze Welt herrſchet, den Gott uns zu erkennen gegeben, daß du doch ihn ſeheſt: denn du haſt ihn bisher für einen Gott gehalten, aber nun muß ſeine Schande an Tag kommen. denn er iſt ſo heimlich, daß ihn Niemand kennet, er ſei denn wieder aus Gott geboren, daß er Gottes Weſen und Willen ergreifet, ſonſt bleibet er in allen Menſchen verborgen; denn es iſt kein Menſch, er hat den, und träget den in ſeinem Herzen: und wenn er gleich ein Kind Gottes iſt, und aber nicht die tiefe Erkenntniß von Gott hat, noch hanget er ihm an, denn der Teufel hat ſich in Engelsgeſtalt in ihn verwickelt.

59. Darum merket, was hernach folget, denn es iſt das ſiebenten Siegels Zahl, und verkündiget den ewigen Tag.

60. Merket, ihr Kinder Gottes; denn ich habe ihn vor der Zeit meiner hohen Erkenntniß auch alſo geehret, und vermeinete, Gottes Wille wäre alſo, denn ich auch nicht anders gelehret war. Und die ganze Welt iſt in dem Wahn, wiewohl er den Unwiſſenden nicht ſchadet, und kann wohl in ſeiner Einfalt alſo ſelig werden; aber dennoch will ihn Gott in der letzten Zeit offenbaren: denn allhier wird der Teufel ſeinen Stachel in den Kindern Gottes verlieren, denn dieſe Erkenntniß wird recht ins Herz ſteigen, denn es iſt das rechte Feuereiſen, damit Gottes Liebefeuer aufgeſchlagen wird, und die Seele Chriſti Leib empfähet, und in Gott geboren wird; denn die Seele darf keiner andern Geburt, ſondern nur eine Umwendung und Eingehung in Gott.

61. Siehe, du arme verwundete Seele, du ſteheſt und beteſt: O Gott, vergieb mir meine Sünde, laß deinen Zorn ſinken, und nimm auch mich zu Gnaden an! Das iſt gar recht alſo; du verſteheſt aber nicht, wie Gott den armen Sünder annimmt. Du meineſt, es ſei alſo, als wenn du vor deinen Landesfürſten kommſt, und haſt dein Leben verwirket, und bitteſt ihn, und er vergiebt dir deine Miſſethat aus Gnaden, ſo biſt du ja quitt; aber deine Sünden ſchelten dich unter Augen, und dein Herz verklaget dich ſelber, daß du der Strafe noch ſchuldig biſt. Siehe, alſo kommſt du auch vor Gott und darmit werden alſo viel Heuchler geboren. Du denkeſt, Gott in ſeinem Weſen und Geiſte nehme deine Sünde von dir weg. Weißt du nicht, was die Schrift ſaget, daß alle unſere Werke ſollen uns nachfolgen? Wenn es alſo zuginge, ſo müßte ſich Gott um eines jeden Armſünders willen bewegen und ſeine Sünde von ihm wegwerfen; und da ſich doch Gott von Ewigkeit nicht mehr als zweimal beweget hat, eines mit der Schöpfung der Welt und aller Kreaturen, und dann zum andern in der Menſchwerdung Chriſti, da hat ſich das Herz Gottes beweget.

62. Siehe, wenn Gott deine Sünde vergiebt, wenn du ihn anrufeſt, ſo nimmt er nichts von dir; er fähret auch nicht vom Himmel herab in dich, denn er iſt von Ewigkeit in deiner Seele geweſen, aber in ſeinem Principio: deine Seele iſt nur von ihm aus ſeinem Principio ausgegangen, verſtehe aus dem heiligen Willen der Majeſtät, in den Zorn; nun wareſt du in dem Zorn im ewigen Tode, und der Menſch Chriſtus, welcher iſt Gott und Menſch, hat eine Bahn durch den Tod und Zorn zur Majeſtät Gottes gemachet. Du mußt nur umwenden, und durch dieſelbe Bahn, durch den Tod Chriſti, durch den Zorn in die Majeſtät gehen, ſo wirſt du empfangen als der liebſte Engel, der nie keine Sünde gehabt hat; es wird auch keine Sünde an dir erkannt, ſondern nur Gottes Wunderthat, welche im Zorn mußte eröffnet werden, denn die Liebe vermöchte das im Feuer nicht, ſie menget ſich auch nicht ins Feuer, ſondern fleucht davor.

63. Wenn du nun alſo beteſt: O Gott, vergieb mir! ſo zweifelſt du auch noch immer wegen deiner Sünde, ob dich Gott wolle erhören und in dein Herz kommen. Siehe, thue das nicht, denn mit deinem Zweifel verachteſt du die Majeſtät, es iſt auch Sünde; ſondern raſſe alle deine Sünde ohne Zahl zu Hauſe, und komme mit deiner begehrenden Seele nur getroſt in Demuth zu Gott, und gehe in Gott ein, wende nur deine Seele um aus dieſer Welt Willen in Gottes Willen, wirf dich mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen! Und ob dein Herz und der Teufel ſprechen lauter Nein, ſo mache deine äußere Vernunft todt, und gehe mit Gewalt ein, und bleib ſtehen, ſieh nicht zurück wie Lots Weib, welche wieder zu einem Sulphur und Salzſäule ward; ſondern ſtehe, laß den Teufel, ſowohl den Geiſt dieſer Welt, auch dein Herz mit Fleiſch und Blut zappeln; gieb der Vernunft keinen Raum! Wenn ſie ſpricht, du biſt außer Gott, ſo ſprich: nein, ich bin in Gott, ich bin im Himmel in ihm, und will ewig nicht von ihm weichen; der Teufel mag meine Sünde behalten, und die Welt den Leib, ich lebe in Gottes Willen, ſein Leben ſoll mein Leben ſein, ſein Wille ſoll mein Wille ſein, ich will todt ſein in meiner Vernunft, daß er in mir lebe; alle mein Thun ſoll ſein Thun ſein. Ergieb dich ihm in alle deinem Fürhaben; was du anfängeſt, das befiehl ihm in ſein Regiment, daß alles in ſeinem Willen geſchehe.

64. Siehe, ſo du das thuſt, ſo weichen alle böſe Lüſte von dir, denn du ſteheſt ſtets vor Gottes Angeſicht, und die Jungfrau ſeiner Weisheit leitet dich, und eröffnet dir den Weg zum ewigen Leben; ſie wehret dir des falſchen Weges, ſie treibet immer zur Abſtinenz und zur Einergebung.

65. Daß du aber alſo auf dieſem Wege ſolche große Anſtöße vom Zweifel haſt, das iſt der Streit der Seelen mit dem Teufel, der leget ſich in Weg, als eine beſudelte Sau; denn wirf deine Sünde

auf ſeinen Hals, und zweifle nicht. Und ob du das nicht kannſt laſſen, ſo greif nur mit der Seele in Gott, denn Gott iſt in dir; Chriſtus hat die Pforte zu ſeinem Vater aufgeſchloſſen, gehe nur hinein, laß dich nichts halten. Und wenn Himmel und Erde, und alle Kreaturen ſprechen, du kannſt nicht; glaube es nicht, gehe vor dich, ſo wirſt du deß bald inne werden. Sobald du hinein kommſt, ſo kriegſt du einen neuen Leib an die Seele, das iſt Chriſti Leib, der da Gott und Menſch iſt. Du wirſt wohl hernach Löſung und Linderung in deinem Herzen haben; du wirſt wohl einen kriegen, der dich zeucht, und die das Falſche der Welt unter Augen ſtellet, und dich davor warnet.

66. Alſo merket dieß! Es denket mancher: Ich will beten, daß Gott meine Sünde von mir nimmt, daß ich der alten Sünde los werde. Und wenn es dann kommt, daß er Gottes Liebe erreichet, denket er, das Alte iſt alles hin, es iſt vergeben, ich mag nun auf ein Neues ſündigen; ich will hernach wieder einmal Buße thun und die Greuel von mir werfen. Ja der Weg wäre wohl gut, der Fürſatz iſt da: aber höre, wenn du aus Gottes Liebe ausgeheſt, ſo haſt du alle Sünden, die du dein Lebenlang gethan haſt, wieder am Halſe, denn du geheſt wieder ins Sündenhaus ein, und verläſſeſt Gott; du geheſt aus Gott ins Reich des Teufels, deine Werke folgen dir nach, und wo du immer hingeheſt, es hilft dir kein Fürſatz, du mußt nur in Fürſatz eingehen! Oder ſagen wir das allein? Spricht doch Chriſtus: Wenn der unſaubere Geiſt vom Menſchen ausfähret, ſo durchwandelt er dürre Stätte, ſuchet Ruhe und findet der nicht; alsdann kehret er wieder in ſein Haus, und wenn er ꝛc., Luk. 11, 24—27. Verſteheſt du dieß? Du haſt den Satan ausgetrieben, und haſt dein Herz gefegt, und dein Sündenhaus gekehret und wohl geſchmücket: ſo du nun ſicher biſt, ſo kommt der Teufel mit allen ſieben Geſtalten der Natur, und ſchlüpfet darein, und ſchaubet die alte Weltluſt in dein Herz, daraus alle Laſter geboren werden, denn er wohnet in denſelben ſieben Geiſtern, und kitzelt die dein Herz damit, und betreugt dich ſiebenfältig, daß du ihm nachgeheſt, und fällſt aus einer Sünde in die andere; da bindet er dann die arme Seele an die Sünde feſt an, und läſſet ſie nicht zur Abſtinenz laufen, ſondern führet ſie in fleiſchlicher Luſt; und wenn die Seele zappelt, ſo ſpricht er: Morgen, morgen; alſo lange, bis er den Braten kriegt.

67. Darum heißets: Stehe ſtille, denn der Teufel gehet herum als ein brüllender Löwe, und ſuchet, wen er verſchlingen mag; 1 Petr. 5, 8. Er kommt alle Stunden vor deines Herzens Thür und ſiehet, ob er wieder hinein kann, denn es iſt ſeine liebe Herberge. In der Hölle hat er keine Ruhe, aber in des Menſchen Seele hat er Freude und Luſt, er kann allda ſeine boshaftigen Wunder darinnen eröffnen, damit er nach dieſer Zeit auch ein Spiel habe,

darinnen er ſich erluſtige; denn die Hölle und Gottes Zorn begehret das.

68. Zum Andern ſieheſt du, wie ſich die große Hure zu Babel hat in dieß Spiel der Vergebung geſetzet; ſie rühmet, ſie habe den Schlüſſel zum Ablaß, ſie könne Sünde vergeben, und rühmet ſich des apoſtoliſchen Schlüſſels, und verkauft die Sünde ums Geld, und nimmt das aus Chriſti Worten: Welchen ihr die Sünde erlaſſet ꝛc. Joh. 20, 23.

69. Nun wollte ich gern wiſſen, wie dem bußfertigen Sünder, der ſich in Gottes Willen wirft, der aus dieſer Welt Vernunft ausgehet in Gottes Barmherzigkeit, ſeine Sünden zu behalten wären. Noch viel lieber wollte ich gern wiſſen, wie ein ſündiger Menſch den andern aus der Hölle führen könne ins Himmelreich, und da er doch ſelber nicht hinein kann, und ſitzet nur dem Teufel zu hofiren, wegen ſeines Geizes, indem er die Vergebung der Sünden ums Geld verkaufet; ſintemal alle Sünden in dem neuen Leibe Chriſti, in Chriſti Fleiſch und Blut erſäufet werden; und Eſaias in Chriſti Perſon ſaget: Ich allein trete die Kelter und tilge alle eure Sünde, und Niemand iſt mit mir. Jeſai. 63, 3. So das wahr wäre, wie der Antichriſt rühmet, ſo müßte ein Teufel den andern verjagen. Und obs geſchähe, wo bliebe denn die Wiedergeburt aus Chriſti Fleiſch und Blut, da unſere Seelen in Gott eingeführet werden? Wenns möglich wäre geweſen, daß Gott hätte Adam auf eine ſolche Weiſe ſeine Sünde wegnehmen wollen, ſo wäre Gott nicht Menſch worden, und hätte uns in Gott wieder eingeführet: er hätte wohl Adam ſeine Sünde vergeben, als ein Fürſt einem Mörder das Leben ſchenket. Nein, Fritz, du mußt ſelber aus der Sünde ausgehen, und in Gottes Willen eingehen, denn Gott ſtehet nicht da als ein König, und vergiebt Sünde mit Worten: es muß Kraft ſein, du mußt aus dem Feuer ins Licht gehen, denn Gott iſt nicht ein Bild, vor den wir treten und gute Worte geben, ſondern er iſt ein Geiſt, und durchdringet Herz und Nieren, das iſt, Seele und Geiſt; er iſt das Liebefeuer, und ſein Centrum Naturä iſt ſein Zornfeuer; du biſt bei Gott, und wenn du gleich bei allen Teufeln in der Hölle biſt: denn der Zorn iſt auch ſein, es iſt ſein Abgrund; wenn du aber heraus geheſt, ſo geheſt du in Gottes Liebe, in die Freiheit von der Quaal.

70. Es iſt kein ander Sündenvergeben verſtanden, als daß du aus dieſer Welt und deines Fleiſches, ſowohl aus des Teufels Willen ausgeheſt in Gottes Willen, ſo empfähet dich Gottes Wille, und biſt aller Sünden los, denn ſie bleiben im Feuer, und dein Wille in der Tinctur Gottes, welche die Majeſtät erleuchtet. Es iſt dir alles nahe; deine Sünden ſind dir nahe, aber ſie rühren dich nicht, denn wir haben dir vorn gemeldet, wie daß die ſtille Ewigkeit eine Freiheit ſei. So denke nur nicht, daß ſie deine Sünde, deine Greuel und Laſter, werde von dir in ſich nehmen, ſondern ſie gehören in

Gottes Zorn, da müſſen ſie baden, und werden dem Teufel geſchenket; aber ſie ſtehen unter die im Centro, du biſt als ein ſchön Gewächs, welches durch den Zorn ausgewachſen ſtehet zu Gottes Freude und Wunderthat. Iſt doch der Zorn auch in Gott, aber im Abgrunde; und da ſich der Teufel erhub über Gott, fuhr er in Abgrund, und ward Gottes Fußſchemel.

71. Der Text Matth. 16, 19. hat einen andern Verſtand: der Tempel Chriſti, als die Kinder Chriſti, ſind Chriſti Braut, der hat er ſeinen ſchönen Schmuck angehänget, daß gleichwie er uns geliebet hat und durch ſich in Gott ſeinen Vater eingeführet, alſo ſollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein reuiger, bußfertiger Sünder kommt, der ſich will in die Gemeine Chriſti eingeben, der Chriſtum begehret, den ſoll die Gemeine aufnehmen, denn Chriſtus hat ihn aufgenommen, ſo ſind wir in Chriſto alle Ein Leib. Und wie nun ein Glied das andere hält und liebet, alſo ſollen wir uns aufnehmen, den armen bekehrten Sünder in unſere Gemeine nehmen, und ihm an Gottes Statt Vergebung der Sünden ankündigen, unſere Hände auf ihn legen, und ihn unſers Leibes und Gemeinſchaft theilhaftig machen, ſo will auch unſer Geiſt und Kraft auf ihm ruhen, wie bei Chriſti Apoſteln zu ſehen iſt.

72. Wenn wir ihn in Chriſti Gemeine nehmen, ſo iſt er unſer Bruder. Wenn wir ſagen, deine Sünden ſind dir vergeben, ſo ſind ſie auch in Chriſti Tod und Blut erſäufet, und er iſt unſer Glied; wir nehmen ſie nicht von ihm, ſondern Chriſtus in uns erſäufet ſie durch unſern und ſeinen Glauben, in ſeinem Blut. Wenn wir die Hände auf ihn legen und beten über ihn, ſo bringen wir mit unſerm Willen, welcher in Gott iſt, in ſeinen Willen, und führen ihn in unſerm Willen, als in einem Leibe in Chriſto, zum Vater; ſein Wille wird unſer Wille, denn er ergiebt ſich durch Chriſtum in die Braut, als in unſern Willen, welcher auch Gottes Wille iſt, und wir nehmen ihn billig in unſere Liebe in unſerm Willen und ſenken uns in ihm durch Chriſtum in Gott, alſo vergeben wir ihm ſeine Sünde: denn wir ſind die Gemeine und Braut Chriſti, welche er liebet. Und was wir thun, das thut Chriſtus in uns, und Gott in Chriſto. Es iſt alles eins, Chriſtus iſt unſer, und Gott iſt Chriſti, und der bekehrte Sünder iſt auch unſer, und auch Chriſti, und auch Gottes. Wir leben in einem Leibe, und haben Einen Geiſt, und ſind Ein Fleiſch; und wenn wir in Gottes Willen eingehen, ſo nehmen wir auch mit den Bruder; die Sünde werfen wir hinter uns ins Zornfeuer, wir aber leben und blühen in Gott.

73. Wir haben den Schlüſſel zum Himmel und Hölle: wenn wir dem Gottloſen ſeine Sünde ankündigen, und er will ſich nicht bekehren, ſo binden wir ihn in Abgrund, denn wir gehen hindurch und ſchließen zu, ſo muß er baden in ſeinen Sünden, da kratzet ihn der Teufel; wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unſern Worten,

welches Kraft hat, ſo zeucht ihn der Teufel: ſo er ſich aber endlich bekehret, ſo haben wir Macht, daß wir ihn dem Teufel wiedernehmen, und mit uns in unſerem Geiſte in Chriſto einführen in Gott.

74. Siehe, eine ſolche Gewalt hat die Braut Chriſti, und keine andere. Und wenn es wäre, daß ein Menſch in einer Wildniß wäre, da er nimmermehr keinen Menſchen ſähe, und er bekehrte ſich aus der Sünde in Chriſtum, und wünſchete unſere Brüderſchaft, weil er nicht bei uns ſein könnte; und ob wir den nicht kenneten, noch dennoch, dieweil er ſich in unſere Brüderſchaft befiehlet, ſo nehmen wir ihn mit durch Chriſtum zum Vater, und ſtoßen ſeine Sünde von ihm hinter ihn, und blühen mit ihm alſo aus einem Acker: denn Chriſti Leib iſt unſerer Seelen Acker, darinnen ſie wächſet und ſchöne Frucht träget in Ternarium Sanctum.

Die hochtheure Pforte.

75. Nun ſpricht die Vernunft: Wie kann Chriſti Leib unſer Leib ſein, iſt er doch eine Kreatur, wie können wir in Chriſti Leibe wohnen? Siehe, Menſch, Adam war unſer Vater, auch unſere Mutter: nun haben wir alle Adams Fleiſch, Seele und Geiſt denn wir ſind alle aus einem Fleiſche, Seele und Geiſt gezeuget, und ſind alle ſeine Glieder, gleichwie die Aeſte des Baumes Glieder ſind, und er führete uns in Tod; er hatte die ſchöne Jungfrau der Weisheit Gottes an ſich, welche über alle und die Fülle aller Dinge iſt, wie Gott ſelber, die verlor er; er ſollte ſie uns anerben, und er ging von ihr aus.

76. Aber der andre Adam, Chriſtus, kam aus Gott, und war Gottes Herz, und hatte die ſchöne Jungfrau an ſich: der nahm unſere Seele und Fleiſch in ſeine Jungfrau, und ward Fleiſch, Seele und Geiſt, ein Fleiſch aus unſerem Fleiſch, eine Seele aus unſerer Seele, und blieb doch Gott; unſer Fleiſch ſtund in Chriſto, in Ternario Sancto: er nahm aus uns in die Jungfrau Gottes das ewige Fleiſch, und auch das irdiſche, wiewohl nur die irdiſche Quaal, denn in Gott gehet nichts Zerbrechliches.

77. Als das Wort ins Fleiſch kam, ſo ward es himmliſch, gleichwie es in Adam war irdiſch worden. Denn das Fleiſch Chriſti ward in den ewigen Willen ins Wort eingeführet, daß das Fleiſch und Wort eine unzertrennliche Perſon ward: nun war es doch um den ewigen Willen zu thun, daraus Adam war ausgegangen, und Gott führete uns in Chriſti Seele wieder in denſelbigen Willen. Alſo iſt itzt die Seele Chriſti unſere Seele, denn ſie iſt Adams Seele, und Chriſti Fleiſch unſer Fleiſch, denn er nahms aus unſerer Menſchheit an ſich: und die ſchöne Jungfrau Gottes in Chriſto iſt unſere Jungfrau, denn Chriſtus hat die unſerer Seele angezogen: ſo wir uns nun ganz in Chriſtum ergeben, ſo lebet Chriſtus in uns,

und wir in ihm. Ob uns gleich der äußere ſterbliche Leib anhanget, ſo lebet doch Chriſtus in uns, und wird uns am Ende der Welt ganz rein ohne Makel in ſeinem Fleiſche darſtellen: wir ſind in ihm alle Ein Leib, denn er iſt unſer Leib in Gott, und Adam iſt unſer Leib in dieſer Welt.

78. In Gott iſt kein ſolch tölpiſcher Leib, ſondern ein Leib in Kraft und himmliſchem Fleiſch und Blut; wo unſer Wille iſt, da iſt auch unſer Herz. Gott iſt in uns; wenn wir in ſeinen Willen eingehen, ſo ziehen wir an ſeine Weisheit, und in der Weisheit iſt Chriſtus ein Menſch; alſo gehen wir in ſeine Menſchheit ein, und werden ein neuer Menſch im Leben Chriſti, in der Seele Chriſti, im Fleiſche Chriſti, in der Tinctur Chriſti, in der Majeſtät Chriſti: und Chriſtus iſt in ſeinem Vater, und ſein Vater iſt die Ewigkeit, und der Natur Ende. Wo willſt du nun weiter hin, du armer Menſch? Laß dich den Teufel und Antichriſt nicht narren!

79. Kein Menſch hat eine Gewalt in Gott, er ſei denn in Gottes Willen, in Gottes Liebe in Chriſto, er habe denn Chriſti Seele und Fleiſch; hat er aber daſſelbe, ſo iſt er nicht ein Geizhals, ein Gleißner, und verkaufet das Himmelreich ums Geld. Als Simon Magus S. Petro Geld anbot, er ſollte ihm Macht geben, daß, ſo er Jemand die Hand auflegete, er auch den heiligen Geiſt empfinge; ſo ſaget Petrus: Daß du verfluchet werdeſt mit deinem Gelde! Meineſt du, die Gaben Gottes werden ums Geld verkaufet? Act. 8, 18—24. Woher habt ihr, Sophiſten, denn ſolche Gewalt, daß ihr das Himmelreich verkaufet und in eure Gewalt ziehet? Ihr ſeid nicht Chriſti Jünger, ſondern des Antichriſts, der Hure zu Babel! Kein Prieſter iſt des Amts fähig, er ſei denn in Gottes Willen; ſein Abſolviren iſt kein Abſolviren, ſondern die Gemeine Chriſti abſolviret ihn, deren er ſich ergiebt, er iſt der Kirche eben ſo viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad. Du Sophiſt, wie willſt du Myſterium Magnum mittheilen, das du nicht haſt? Die Gemeine hat das, und der bußfertige Sünder, der zu dir kommt, der hat das, und du biſt ein Sophiſt; wäreſt beſſer im Kühſtall, als in der Kirche; wie mag der Teufel einen reuigen Menſchen abſolviren? Und du dieneſt nur deinem Abgottbauch.

80. O du blinde Welt, wie biſt du geblendet! Du vermeineſt, du dürfeſt Myſterium Magnum nicht anrühren, du ſeiſt deß nicht fähig, der Pfaffe ſei deß allein fähig. So du in Chriſto biſt, ſo haſt du alles frei, du haſt ſeinen Bund mit Taufe und Sacrament, und den Leib und Blut Chriſti darinnen; gehöret doch der Bund den Gläubigen und nicht den Sophiſten: haben doch Chriſti Jünger, und wieder ihre Jünger und Nachkommende getauft, und die gläubige Gemeine hat das Brot Chriſti gebrochen in Häuſern, und wo ſie gekonnt haben, und den Leib und das Blut Chriſti genoſſen; es war überall der Tempel Gottes, wo Chriſten beiſammen waren.

* 81. Solches melden wir nicht, die Kirchen einzureißen, in welchen man Chriſti Amt treibet, ſondern wir zeigen euch die Heuchler, welche euch an ſich binden, daß ihr von ihnen ausgehet zur Gemeine Chriſti. Gehet in die Gemeine Chriſti, und gehet in Tempel Chriſti, und laſſet euch nicht bloß an der Mauerkirche genügen, denn ſie iſt nur ein Steinhauſe und iſt todt, aber Chriſti Tempel iſt lebendig. Ihr vertraget euch alle mit der Kirche und gehet darein, aber in Tempel Chriſti will Niemand gehen. Gehet in Tempel Chriſti, ſo werdet ihr lebendig aus dem Tode: es iſt kein anderer Rath, weder im Himmel noch in dieſer Welt, es muß ſein, oder ihr bleibet in Finſterniß.

82. Nicht richten wir alſo ſtreng: denn Gottes Wille ſtehet allen Menſchen offen, er ſei weß Namens er wolle. Es kann ein Heide ſelig werden, wenn er ſich zu dem lebendigen Gott wendet und in rechter Zuverſicht ſich in Gottes Willen ergiebet, der kommt ja unerkannter Wiſſenſchaft vom Reiche Chriſti in Gottes Willen; und in Gottes Willen iſt das Herz Gottes, und Chriſtus hat das Herz Gottes in ſich, denn der Heide gläubet ja. Wird doch der Stumme und Taube ſelig, der von Gott nie nichts gehöret hat, ſo er ſeine Imagination in Gehorſam und Willen Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſetzet. Wer will den richten, du Sophiſt, der du aus Meinungen Glauben macheſt? Was darfſt du der Meinungen? Meinungen ſind nicht der Geiſt Chriſti, der da lebendig machet, ſondern Chriſti Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind. Röm. 8, 16. Er iſt in uns, was ſuchen wir denn lange Meinungen?

83. Wir ſagen, daß in allen Meinungen Ketzereien ſind und der Antichriſt. Haſt du doch Chriſtum mit ſeinem Worte, hang einfältig dran, nicht am Buchſtaben allein, ſondern am lebendigen Wort, das Gott und Menſch iſt; das iſt die Schrift, die du ſollſt leſen und predigen aus Chriſti Geiſt, und nicht aus Wähnen. Biſt du aber deſſelben unfähig, was lehreſt du denn viel und erdenkeſt Meinungen? Meineſt du, Gott ſei ein Lügner wie du, er halte deine erdichteten Meinungen für ſein Wort, da du doch todt biſt an Gott? Wer da wähnet, ob ein Ding alſo ſei, der zweifelt: nun iſt Zweifel kein Glaube, ſondern ein Weg, der fährlich zu gehen iſt.

84. Nun ſpricht die betrübte Seele, welche alſo in Babel umgetrieben wird von einem Wahn und Meinung zur andern, wenn ſie ſiehet, daß ein jeder ſchreiet: Hie iſt Chriſtus! laufet mir nach, jener iſt ein Ketzer; und redet aus einem falſchen Geiſte: zu welchem Part ſoll ich mich doch wenden, wo ſoll ich doch hingehen, daß ich das rechte Evangelium höre predigen? Wo ſoll ich Chriſtum finden, fluchen ſie doch alle, und richten einander, und ich höre doch, wie ein jeder aus der Bibel redet und das Seine gründet, und lehret den Weg Gottes: was ſoll ich doch thun? und

ſehe auch, daß ſie alſo giftig auf einander ſind, und in der Fürſten Herzen reiten, und Krieg und Verfolgung um des Glaubens willen anrichten, und einander dem Teufel geben, und ſagen je, der Teufel redet aus jenem, er iſt ein Ketzer, fliehet von ihm:

Die Pforte Immanuelis.

85. Siehe, du liebe Seele, wie uns Chriſtus ſo treulich vor dieſer Zeit warnet, in welcher wir itzt blind ſind geweſen. Wenn die falſchen, ſelbſtgewachſenen Pfaffen werden ſchreien und ſagen: Chriſtus iſt in der Wüſte; item ein Anderer: er iſt nicht in der Wüſte, er iſt in der Kammer, er iſt auf dem Felde; und der Andre: nein, er iſt da oder da; item er iſt im Abendmahl und in der Taufe; und der Andre wird ſagen: er iſt nicht darinnen, es ſind nur Zeichen! ſo ſpricht Chriſtus: Glaubet ihnen nicht, gehet nicht hinaus; ſondern wie der Blitz ſcheinet vom Aufgange bis zum Niedergange, alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchenſohns: denn wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler. Matth. 24, 24—28.

86. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich; Joh. 14, 6. Ich bin die Thür zu den Schaafen, und bin ein guter Hirte; die Andern aber, ſo vor mir kommen ſind, aus ſich ſelber, in ihrem Namen, ſind alle Diebe und Mörder, und ſuchen nur, wie ſie rauben und ſtehlen mögen: denn ſie ſuchen ihre eigene Ehre; ich aber ſuche nicht meine Ehre, ſondern mein Vater ehret mich, und ſie unehren mich. K. 10, 6—12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. K. 8, 12. Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten; wenn der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten: denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. K. 16, 13—15. Sorget nicht für euer Leben, denn mein Vater ſorget für euch: denn wo euer Herz iſt, da iſt auch euer Schatz. Matth. 6, 21—25. Das heißet, laufet nicht den ſelbſtgewachſenen Lehrern nach, welche aus Hiſtorien ohne Gottes Geiſt lehren. Wenn ſie ein wenig fremde Sprachen können, ſo wollen ſie Lehrer ſein, und lehren aus Kunſt und Hoffart, und Uebung der Wohlredenheit, da hilft ein Gleißner dem andern zu, ſonderlich wo viel Geld und Ehre im Amte ſind.

87. Chriſtus ſprach: Ich ſuche nicht meine Ehre; mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 8, 50. Sie aber lehren, Chriſti Reich ſei in der Hiſtorie. Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: der heilige Geiſt wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen, und euch erinnern alles deß, was ich geredet habe. Joh. 16,

16. Kap. 14. 26. Alſo, lieben Kinder Chriſti, Niemand laufe dem Zanke nach, ſie ſagen einander die Wahrheit, denn ſie ſind alle aus einem Baume gewachſen, und ſind uneins über der Beute, über dem Raube des Antichriſts, welches Ende da iſt.

88. Wendet euer Herz und Gemüth von allem Zanke ab, und gehet ganz einfältig und demüthig zur Thür Chriſti, in Chriſti Schaafſtall! Suchet den in euren Herzen, ihr dürfet nicht viel Disputiren; bittet Gott den Vater im Namen Jeſu Chriſti auf ſeine Verheißung, daß er euch durch ſeinen heiligen Geiſt eure Herzen aufſchließe! Wendet euch mit ganzem Fleiß in ihn; laſſet alles fahren, was in dem Steinhaufen glänzet, und gehet in Tempel Chriſti, da entgegnet euch der heilige Geiſt, dem ergebet euch in Demuth, der wird euch eure Herzen aufſchließen, und euch erinnern aller Wohlthat Chriſti. Er wird euch das Verſtändniß aufthun, und euch erinnern alles deß, was Chriſtus geredet hat; denn aus Chriſto wird ers nehmen, und euch verkündigen. Sorget auch nicht, wo die Stätte am beſten ſei, da er euch wolle aufſchließen; denn gleichwie die Sonne aufgehet und ſcheinet bis zum Niedergange, alſo ſcheinet Chriſtus in alle Oerter und Winkel, von ſeiner Menſchwerdung bis in Ewigkeit. Suche keine Stätte vor der andern, er iſt überall: denn wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler; Chriſtus iſt überall, ſeine Kinder können überall zu ihm kommen: und wenn wir in Chriſtum eingehen, ſo ſind wir bei unſerm Aas, und ſättigen uns von ſeinem Fleiſche und trinken von ſeinem Blut. Denn er ſprach: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank; der mein Fleiſch iſſet und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm: Joh. 6. 53. 54. Item, Vater, ich will, daß die, ſo du mir gegeben haſt, ſeien, wo ich bin; ſie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ich werde ſie am jüngſten Tage aufwecken. So ihr in mir bleibet, ſo bleiben meine Worte in euch. Joh. 17, 24.

89. So ihr nun ſehet, daß die Welt um Chriſti Kelch zanket, ſo wiſſet, daß ſie den Schlüſſel Myſterium Magnum verloren hat, und ſind nicht in Chriſto, denn in Chriſto iſt kein Zank, ſondern Liebe, Demuth, ſeines Nächſten begehren zur Gerechtigkeit.

90. Wo wir ſind, da ſind wir in Chriſto; wenn wir zuſammenkommen, ſo ſollen wir alle einen Willen in die Gemeine bringen, als nämlich das Begehren Chriſti: und ſo wir ihn begehren, ſo empfahen wir ihn, und ſind in ihm Ein Leib. Er ſpeiſet uns mit ſeinem Leib und Blut. Wenn wir den Gebrauch ſeines Teſtaments mit dem letzten Abendmahl halten, da ſpeiſet er uns mit ſeinem Fleiſche und tränket uns mit ſeinem Blute; er taufet uns mit der Taufe zu einem Leibe in ihm. Was ſuchen oder forſchen wir lange? Gleichwie der Sonne Glanz die ganze Welt erfüllet: alſo auch Chriſti Leib und Blut. Sein Weſen iſt die Ewigkeit, da kein Ort noch Stelle iſt; er iſt in nichts

eingeſchloſſen, denn er iſt im Vater, und der Vater iſt in ihm, und der heilige Geiſt gehet vom Vater und Sohn aus. Nun ſind alle Weſen aus dem Vater geſchaffen, und der Vater iſt in allen, und hält alles. Er gibt allem Leben und Weſen, und der Sohn iſt im Vater, und giebt allem Kraft und Licht; er iſt unſer Licht, ohne ihn kennen wir Gott nicht, wie wollen wir denn von ihm recht reden? Wenn wir von ihm recht reden wollen, ſo müſſen wir aus ſeinem Geiſte reden, denn der zeuget von Gott; ſo wir aber aus der Kunſt und Hiſtorie reden, ſo reden wir aus uns ſelber, und nicht aus Gott, und ſind Mörder und Diebe, und nicht Chriſti Hirten. Ein Dieb kommt nur, daß er ſtehlen und rauben will; alſo kommen die Zänker in ihrem Namen, nur daß ſie wollen ein groß Anſehen haben, und wollen reiche Pfründen oder Präbenden haben, die ſchreien: Hie iſt Chriſtus, Chriſtus wird allein von uns durch ſein Wort der Gemeine vorgetragen; dort ſind Ketzer!

91. Lieben Kinder Chriſti, ſtopfet eure Ohren zu vor den Läſterwölfen, denn ſie ſchänden nicht allein ſich unter einander, ſondern die Gemeine Chriſti, welche überall in allen Landen iſt, wo bußfertige Menſchen ſind. Welche ihre Sünden bereuen, und aus denſelben ausgehen, und ſich in die Barmherzigkeit Gottes wenden, die ſind in Chriſto, und ob ſie Türken ſind; es iſt kein Anſehen der Perſon oder Namens und Meinungen vor Gott, er ſuchet des Herzens Abgrund.

92. Der Antichriſt iſt Urſache daran, daß die Türken ſind in eine eigene Meinung gerathen, denn des Zankes war kein Ende; daran ärgerten ſich die Aſianer, Syrer, Aegypter, Mohren, Griechen und die Afrikaner. Die Indianer führen ein beſſer, göttlicher Leben in ſchlechter Einfalt als der Antichriſt; obwohl nicht alle; noch ſind viel Sitten unter denſelben, welche andächtiger ſind als die Hoffart der Hure.

93. Die Hure hält Chriſti Reich auf, daß ſich alle Völker an ihr ärgern und ſagen: Wie können die Gottes Volk ſein, die nur Tyrannen, hoffärtige, geizige, ſtörrige, blutgierige Leute ſind, welche nur nach anderer Völker Gut trachten, und nur nach Macht und Ehren? Sind doch die Heiden nicht ſo arg; wir wollen uns ihrer nicht theilhaftig machen, wohnet doch Gott überall, er iſt ſowohl bei uns als bei ihnen; wir wollen ein ehrbar, züchtig, andächtig Leben führen, und den Einigen wahren Gott anrufen, der alle Dinge geſchaffen hat, und von ihrem Zanke ausgehen. Wir wollen in einer Meinung bleiben, ſo bleiben auch unſere Länder mit Frieden; wenn wir alle an Einen Gott glauben, ſo iſt kein Streit, ſondern wir haben alle Einen Willen, ſo können wir auch in Liebe unter einander leben.

94. Siehe, mein lieber Chriſt, das hat die Türken erhöhet und in die größeſte Macht gebracht, daß ihre Macht iſt geſtiegen

bis in tauſend Zahl; ſie herrſchen in einer Meinung und Liebe über die ganze Welt, denn ſie ſind ein Baum der Natur, welcher auch vor Gott ſtehet; aber er wächſet nicht höher als in tauſend Zahl, denn ſo krieget ſein wildes Herz ein Angeſicht mit Augen. Du Antichriſt wirſt ihn nicht freſſen mit deinem Drachenmaul, wie in der Offenbarung zu ſehen, er beſitzet ſein Reich bis ans Ende; aber wenn du biſt in Pfuhl gefahren, daß Chriſtus ſeine Schäflein ſelber weidet, dann gehet er unter den Schäflein, wenn dein Mordſchwert zerbricht. Nicht mit Spieß oder Stangen zerbrichſt du, du Heuchler, ſondern deine Lügen erſticken dich. Wer den Antichriſt will erſchlagen, der iſt des Antichriſts Thier, darauf er reitet, er wird nur mächtiger im Zanke; denn die Herzen werden von der Wahrheit abgewandt, und gehen aus Gott in Zank, da vergaffet ſich Jedermann an den Wundern des Zankes, und laufen den prächtigen Reden nach,. und kommen alſo aus Chriſte in die Meinungen, und ſuchen Wege in den Finſterniſſen, da kein Licht iſt: alſo herrſchet der Teufel im Antichriſt, und führet die Kinder auf Menſchenbahn in Menſchentand, und ſehen nicht mehr in Chriſti Licht.

95. Alſo gings den mächtigen Ländern auch, über welche der Alkoran herrſchet: da ſie von Chriſto ausgingen in Meinungen, da wuchs ihnen ein Baum aus der Natur in ihren Herzen, geriethen in eine Meinung, lebeten alſo in dem wilden Baume. Aber das antichriſtiſche Reich lebet in vielen Bäumen, ſie laufen von einem zum andern, und wiſſen nicht, welcher der beſte iſt, denn ſie ſind aus dem Paradeis Chriſti ausgegangen. Sie rühmen ſich Chriſti Lehre, und mit der Kraft verleugnen ſie die, und bezeugen alſo, daß Chriſtus nicht in ihnen iſt; ſie wollen ihn auch nicht in ihnen haben, ſie ſtoßen ihn mit ſeinem Leibe und Blut, mit ſeiner Menſchheit aus der Gemeine, ſie wollen nur ein Zeichen von ihm haben, damit ſie alſo können in ihrer Hoffart Chriſti Stelle beſitzen, und alſo feine reiche fette Bäuche ſein. Denn Chriſtus war auf Erden in dieſem äußern Leben arm, und hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegte; ſie aber wollen an Chriſti Statt ſein reich und fett ſein. Sie ſagen, er iſt im Himmel, wir wollen ihm zu Ehren ein glinzend und prächtig Reich anrichten, damit wir in ſeinem Amte gute Zeit und Ehre erlangen; wir ſind die Höchſten der Welt, denn wir ſind Gottes Statthalter; wir treiben Chriſti Amt, und haben das Myſterium Magnum; Trotz der wider uns rede, wir wollen ihn wohl ſchweigen!

96. Ihr lieben Kinder Chriſti, thut eure Augen auf, und ſehet doch, laufet doch nicht alſo dem Teufel nach! Sehet ihr nichts? Werdet doch ſehend! Sehet ihr nicht, wie alles um Geldes willen geſchiehet? Wer ihnen viel Geld giebt, den loben ſie als einen frommen Chriſten, der ſich gegen die Kirche dankbar halte. Iſt einer geſtorben, iſt er gleich ſein lebenlang ein ungerechter, falſcher Wucherer, Hurer, Mörder und Dieb geweſen, da ſie das gleich wiſſen,

giebt er nur viel oder die Seinigen: o wie preiſet man ihn herrlich und ſelig! Welche große Denkzettel machet man doch, daß es ein anderer Ungerechter höret, und auch dem nachkommt, und denket: Harre, ſtecket das Reich Gottes im Gelde, in des Pfaffen Munde, es ſoll dich auch nicht dauern; da giebt denn die Kelter viel Blut, wie in der Offenbarung Johannis ſtehet, K. 14, 20. und wird verführet der Unſchuldige: denn wer nicht viel giebt oder zu geben hat, der iſt bei ihnen kein ehrbarer Mann; er iſt auch nicht dankbar gegen dem Miniſterio. Weiß man einen Fehler an ſeinem guten Leben, o wie mutzet man das auf, wie ſtößet man ihn hinunter und wünſchet doch ja endlich einen großen andächtigen Wunſch hinnach, daß es ihm doch Gott wolle vergeben.

97. Thut eure Augen auf, ihr Kinder Chriſti! Dieſes iſt der Antichriſt, huret ihm nicht nach! Es iſt mancher ein Sünder geweſen, und hat ſich aber umgewandt von ſeinen Sünden und iſt in Chriſtum eingegangen, und ſeine Seele iſt in Chriſto ein Engel Gottes. Was darfſt du, hoffärtiger Widerchriſt, die Engel Gottes ſcherzen aus deinen Begierden? Du blinder Menſch, ſieheſt du doch nicht! Biſt du Chriſti Hirte und Diener, und Gottes Statthalter; haſt du Myſterium Magnum bei dir, iſt dein Amt Chriſti Amt, wie du rühmeſt, warum biſt du denn ein Lügner? Du rühmeſt den Gottloſen um Geldes willen: hat das Chriſtus und ſeine Apoſtel auch gethan?

98. Höre, du Widerchriſt! Siehe der Apoſtel Geſchichte an, da einer ſeine Güter verkaufte, und legte das Geld zu der Apoſtel Füßen einen Theil, und ihn Petrus fragete: Habt ihr den Acker alſo theuer verkaufet? Und da er Ja ſprach, und hatte ein falſch zweifelhaftig Gemüth, ſprach Petrus: Du haſt dem heiligen Geiſt gelogen; ſiehe, die Füße derer ſind vor der Thür, die dich wegtragen aus der Gemeine der Wahrheit. Act. 5, 1 ff. Was meineſt du nun von dir? Iſt daß dem Laien und Zuhörer Petri geſchehen, was würde wohl an S Petro geſchehen ſein, wenn er alſo mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet, und den heiligen Geiſt geläſtert? Du aber thuſt alſo: du rühmeſt einen Ungerechten, daß du nur Geld kriegeſt, und frageſt nichts nach ſeiner Seele; du frageſt auch nichts darnach, daß du deine Lügen in die Gemeine Chriſti ſchütteſt. Wie gar mancher ſtehet oft und ſeufzet über ſeine Falſchheit und Trug, in dem er den Elenden unbillig hat beleidiget, und auch über deine Gleißnerei und Lügen!

99. Höre, wird nicht der Name Chriſti hiermit geläſtert, und die Gemeine Chriſti geärgert, welche ſagen: O! ſaget doch der Pfaffe auf der Kanzel um Geldes willen Lügen, wäre es Sünde, er thäte es doch nicht. Wenn du gleich auch leugſt und betreugſt die Leute um Geld, Gut und Ehre, ſiehe nur, daß du das kannſt mit einem Schein zudecken! Wäre es ſo große Sünde, ſo thäte es

der Pfaffe nicht; du willſt wohl einmal darvor Buße thun, hat doch der Pfaffe Gnade genug.

100. Siehe, du falſcher Antichriſt, alſo leugſt du dem heiligen Geiſte im Amte Chriſti, der dein Herz prüfet, und leugſt auch der Gemeine Chriſti, und ärgerſt ſie noch damit. Und wäre vielmal beſſer, ſie hätte deiner Lüge nicht zugehöret, ſo wäre ihr Herz mit Lügen nicht erfüllet worden. Wie kannſt du ſagen, du treibeſt Chriſti Amt, ſo du doch ein Lügner und Spötter Chriſti biſt? Du biſt nicht aus Chriſto geboren, ſondern aus der Lüge: und wenn du die Lügen ſageſt, ſo ſageſt du von deinem Thier, darauf du reiteſt in der Offenbarung; du ſageſt von deinem Eigenthum, von dem Geiſte, der in dir iſt, und willſt auch Chriſti Schaafe weiden. Du ſollteſt ſie auf grüner Aue im fetten Eſſen Jeſu Chriſti weiden, und ihnen die Wahrheit ſagen; ſo weideſt du ſie auf des Teufels Felſen, auf den Bergen des Abgrundes in ſeinem fetten Graſe.

101. Biſt du Chriſti Diener, ſo diene ihm im Geiſte und in der Wahrheit! Strafe Sünde ohne Jemandes Anſehen der Perſon; ſchone nicht, erhebe deine Stimme als eine Poſaune! Strafe insgemein alle Laſter des Obern und Untern; lehre den Weg Chriſti recht! Lobe Niemand um Geldes und Ehre willen. Denn Chriſtus lobete nicht die Gewaltigen um Nutzens willen; er ſtrafete ſie auch nicht aus Mißgunſt, um ihrer Gewalt und Ehre willen, denn er will Ordnung haben, und ſprach: Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt. Marc. 12, 13. Er ſtrafet aber die Heuchler, die Phariſäer, daß ſie lange Gebete vorwendeten, und auf den Gaſſen ſtunden glinzen, und wollten vom Volk geſehen ſein, und ſucheten nur ihren Ruhm. Ein ſolcher iſt der Antichriſt auch.

102. Darum ſpricht der Geiſt: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden. Apok. 18, 4. Denn wer ſich zur Sünde bekennet, der iſt ein Geiſt mit der Sünde; wer einem Lügner ſeine Lügen aus Gunſt beſtättiget, der iſt derſelben Lügen und aller Laſter ſchuldig. Gott der Vater hat uns in Chriſto aus der Wahrheit wiedergeboren, wir ſollen nicht der Lüge Knechte werden: denn wenn wir in die Lügen eingehen, ſo gehen wir aus Chriſto, und ſind beim Teufel, der iſt ein Vater der Lügen; ein ſolcher iſt auch der Antichriſt, und alle die ihm anhangen und dienen. Beſſer weit davon, und Chriſtum ins Herz eingebildet, als im antichriſtiſchen Amt Lügen hören.

103. Ich weiß, du böſes Thier wirſt mich ausſchreien als einen Mißgönner, als ob ich dir nicht gönnete, was dir gute Leute geben; nein, das iſt nicht mein Grund, denn Chriſtus ſpricht: Der am Evangelio dienet, der ſoll ſich vom Evangelio nähren; du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden, er muß

eſſen. 1. Kor. 9, 9. Sie hangen auch nicht alle am Antichriſt, wir haben nur den falſchen Antichriſt, der in der Menſchen Herzen reitet, dargeſtellet. Wir ſchmähen Niemand in ſeinem guten Gewiſſen; allein der Antichriſt ſoll bloß ſtehen, zu einem Zeugniß aller Völker. Er reitet über den Erdkreis in allen Landen; man meinet itzt, man habe ihn ausgerottet, und man iſt im Streite um ihn, ein jeder will ihn todt ſchlagen. O du blinde Einfalt, du erſchlägeſt ihn nicht; gehe nur von ihm aus, gehe in Tempel Chriſti ein, und laß den Antichriſt draußen ſtehen, ſo wird er ſelber fallen und ſich auf die Letzte ſeiner Greuel und Hurerei ſchämen. Bete ihn nur nicht an; beuge nicht deine Knie vor ihm; bete Gott an, thue nur die Augen auf. Iſt doch die ganze Welt voll Gottes, es iſt nur um das äußere Leben zu thun: im inneren wohnet Gott in ſich ſelber, das äußere Leben iſt auch Gottes, aber der Abgrund iſt darinnen, als das Centrum Naturä, in welchem das ernſte, ſtrenge Leben iſt, davor iſt dieſe Warnung.

104. Es ſind drei Principia, drei Reiche; zwei ewige, und ein anfängliches und vergängliches: ein jedes begehret des Menſchen, denn der Menſch iſt ein Bild aus allen dreien; und das Weſen aller Weſen iſt eine Sucht, Sehnen und Begehren, das urſtändet aus dem ewigen Willen, und der Wille iſt die Ewigkeit.

105. In Gott iſt kein Regiment, ſondern in den dreien Principien, in ihren Kreaturen. Es iſt nicht mehr in Gott als ein einiger Geiſt, der kommt alle ſeinem Weſen zu Hülfe, im Waſſer und im Feuer, woraus ein jedes iſt. Er iſt kein Verderber, ſondern ein Erhalter ſeines Weſens: ob was verdirbet, das iſt des Regiments der Natur Schuld; was aber aus dem Ewigen iſt, kann nicht verderben, ſondern es verändert ſich nur in eine andere Quall, davor wir euch warnen. Und iſt dieſer Welt Lehren und Suchen anders nichts, als daß wir euch alle vor der ernſten Feuersquall warnen. Es iſt auch ein Leben darinnen, und beſitzet keine Kreatur, ſie habe denn daſſelbe Leben; aber wir Menſchen ſind nicht zu demſelben Leben geſchaffen worden; darum will Gott eine jede Kreatur in der Quall haben, darein er ſie geſchaffen hat, auf daß ſein ewiger Wille beſtehe und nicht zerbrechen werde.

106. Ein jedes Ding hat ſeinen freien Willen, und in dem ſeine Neiglichkeit nach ſeiner Eigenſchaft; und iſt das ganze Weſen dieſer Welt, ſowohl auch der engliſchen Welt, und auch der hölliſchen Welt, nur ein Wunder vor Gott. Er hat einem Jeden Licht und Finſterniß fürgeſtellt, er mag greifen, worzu er will, du wirſt Gott damit in ſeinem Weſen nicht bewegen; ſein Geiſt gehet von ihm aus, und entgegnet allen denen, die ihn ſuchen; er iſt Gottes Sucht, in der Gott der Menſchheit begehret, denn ſie iſt ſein Bild, das er nach alle ſeinem Weſen geſchaffen, in dem er ſich ſelber ſehen und erkennen will, und er wohnet auch im Menſchen. Was

ſuchen wir denn lange? Laſſet uns nur uns ſelber ſuchen und kennen; wenn wir uns finden, ſo finden wir alles, wir dürfen nirgend hinlaufen, Gott zu ſuchen, auch ſo können wir ihm keinen Dienſt thun. Wenn wir uns nur ſelber ſuchen und lieben, ſo lieben wir Gott: was wir uns ſelber unter einander thun, das thun wir Gott; wer ſeinen Bruder und Schweſter ſuchet und findet, der hat Gott geſuchet und funden. Wir ſind in ihm alle Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes ſein Geſchäfte hat, ſein Regiment und Thun, und das iſt Gottes Wunder. Wir waren vor den Zeiten der Welt in ſeiner Weisheit erkannt, und er ſchuf uns ins Weſen, auf daß ein Spiel in ihm ſei.

107. Die Kinder ſind unſere Lehrmeiſter, wir ſind in unſerer Witze Narren gegen ihnen: wenn die geboren ſind, ſo iſt das ihr erſtes, daß ſie lernen mit ſich ſelber ſpielen; und wenn ſie größer ſind, ſpielen ſie mit einander. Alſo hat Gott von Ewigkeit in ſeiner Weisheit in unſerer kindiſchen Verborgenheit mit uns geſpielet. Da er uns aber in die Witze ſchuf, da ſollten wir mit einander und unter einander ſpielen; aber der Teufel mißgönnete uns das, und machete uns in unſerm Spiele uneins, darum zanken wir noch. Wir haben ſonſt nichts, daß wir könnten zanken als in unſerm Spiel: wenn das aus iſt, ſo legen wir uns in die Ruhe und gehen heim. Dann kommen andere zum Spiele, und zanken ſich auch bis an Abend, bis ſie ſchlafen gehen in ihr Land, daraus ſie gangen ſind: denn wir waren im Lande des Friedens, aber der Teufel beredete uns zu gehen in ſein unfriedigs Land.

108. Lieben Kinder, was machen wir doch, daß wir dem Teufel gehorchen? Warum zanken wir um ein Hölzlein, das wir nicht gemacht haben? Iſt doch dieß Land nicht unſer, und auch dieß Kleid nicht unſer: es iſt unſerer Mutter, und der Teufel hat das beſudelt; wir wollen das ausziehen, und zur Mutter gehen, daß ſie uns ein ſchöners anziehe, ſo dürfen wir nicht um das Röcklein, das beſudelt iſt, zanken. Wir zanken allhier um einen Rock, daß ein Bruder ein ſchöner Röcklein hat als der andre. Zeucht doch die Mutter einem Jeden ſein Röcklein an; warum zanken wir mit der Mutter, die uns geboren hat? Sind wir doch alle ihre Kinder; laſſet uns nur fromm ſein, ſo wird ſie uns allen einem Jeden einen neuen kaufen, ſo wollen wir uns freuen, wir wollen des beſudelten alles vergeſſen.

109. Wir gehen im Roſengarten, da ſind Lilien und Blumen genug; wir wollen unſerer Schweſter einen Kranz machen, ſo wird ſie ſich vor uns freuen. Wir haben einen Reihentanz, daran wollen wir alle hangen. Laſſet uns doch fröhlich ſein, iſt doch keine Nacht mehr da, unſere Mutter ſorget für uns. Wir gehen unter dem Feigenbaum: wie iſt ſeiner Frucht ſo viel, wie ſchön ſind die

Tannen im Libanon! Laſſet uns freuen und fröhlich ſein, daß unſere Mutter eine Freude an uns hat.

110. Wir wollen ſingen ein Lied vom Treiber, der uns uneins machete: Wie iſt er gefangen, wo iſt ſeine Macht? Iſt er doch nirgend da; dazu hat er das beſudelte Röcklein nicht gekriegt, da wir uns um zankten, die Mutter hats inne behalten: wie iſt er ſo arm! Er herrſchete über uns, und nun iſt er gebunden: wie biſt du, große Macht, alſo zu Spott worden! Schwebteſt du doch über die Cedern, und liegeſt nun zu den Füßen, und biſt ſo unmächtig! Freuet euch, ihr Himmel und ihr Kinder Gottes; der unſer Treiber war, der uns plagete Tag und Nacht, der iſt gefangen! Freuet euch, ihr Engel Gottes, die Menſchen ſind erlöſet, die Bosheit iſt gefangen!

Das 12. Kapitel.

Vom chriſtlichen Leben und Wandel; was dem Menſchen zu thun ſei in dieſem Jammerthal, daß er Gottes Werk wirke, und alſo dadurch erlange das ewige höchſte Gut.

Dem Menſchen iſt in dieſem Jammerthal auf Erden nichts nöthiger und nützlicher, als daß er ſich lerne ſelber erkennen, was er ſei, von wannen er ſei, und wohin er wolle? was er werde, und wo er hinfahre, wenn er ſtirbet? Einem Jeden iſt das am nützlichſten zu wiſſen. Denn der äußere Wandel bleibet in dieſer Welt; aber was das Herz faſſet, nimmt der Menſch mit.

2. Des Seelengeiſtes Wille iſt ewig: was in des Seelengeiſtes Willen eingefaſſet wird, das nimmt die Seele mit, wenn ſich Leib und Seele ſcheidet. Darum iſt uns noth, daß wir nach etwas Gutes trachten, darinn die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen, und darinnen ſie ihre Freude habe, denn unſerer Seele Werke folgen uns nach, und der Hände und des äußern Geiſtes Werke bleiben in dieſer Welt: denn die Seele iſt in der Ewigkeit; was ſie ihr allhier machet und einbildet, das ſtehet immer vor ihr, es ſei denn, daß ſie das wieder zerbreche, ſo iſt es als ein zerbrochen Werk, daran ſie kein Suchen mehr verbringet; dann ſie iſt davon ausgegangen. Denn das Ewige ſchnitzet ein ewig Modell, und das Zerbrechliche und Anfängliche ſchnitzet ein

zerbrechlich Modell; denn es werden alle Dinge dieſer Zeit ein jedes in ſeinem Modell ſtehen; denn was der ewige Wille faſſet, das kriegt eine unzerbrechliche Geſtalt, ſo er das nicht ſelber zerbricht.

3. Darum iſts dem Menſchen gut, daß er ihm in dieſem Leben das Beſte erwähle, in welchem er mag ewige Freude haben: denn wenn du dir gleich wollteſt Schönheit und Ehre erwählen, oder Reichthum, ſo biſt du doch deinem Bruder und Schweſter, ſo im Elende dieſer Welt iſt, damit unwerth. Denn Schönheit dieſer Welt verachtet das Alberne, und Reichthum dringet dem Elenden ſeinen Schweiß ab, und große Macht dringet und drücket den Niedrigen und Elenden: große Ehre verachtet das Alberne, und gleichet ſich nicht mit dem Dürftigen.

4. So denn in jenem Leben viel alberne, elende und in dieſer Welt verachtete, arme und mühſelige Seelen erſcheinen werden, ſo wird in ihren Geſtälten nicht viel Hochheit, Schönheit, Begehren der Macht und Ehren eingefaſſet ſein: denn ihre Seelen haben ſich in dieſem Jammerthal nur in die ſanfte Liebe Gottes eingeſchloſſen, und ſich in das Alberne und Niedrige eingegeben, und mit der Macht, Pracht und großen Ehren keine Gemeinſchaft dürfen haben, denn dieß hat ſich ihnen nie gegleichet.

5. Und ſo es denn nun iſt, daß die Seelen in jenem Leben ſollen Freude mit einander haben, und ſich je eines des andern Gaben und Tugenden erfreuen; und aber der Seelen ihre hie eingefaßte Weſen in ihrem ewigen Willen als eine Figur werden erſcheinen: ſo iſt uns ja dieſes ganz herzlich und inniglich zu betrachten, daß wir doch in dieſer Welt nicht Pracht und Hochmuth, darzu Geiz und Bedrängung des Elenden in unſere Herzen faſſen; denn wir können mit dieſem allem nicht in die Gemeine Chriſti eingehen, ſie nehmen uns nicht in ihre Geſellſchaft, denn es iſt ein widerwärtig Ding.

6. Im Himmelreich iſt nichts als Liebe und Einträchtigkeit, ein jedes aneignet dem andern ſeine Liebe und Gunſt, und freuet ſich ein jedes des andern Gaben, Kraft und Schönheit, ſo es aus der Majeſtät Gottes erlanget hat; und danken alle Gott dem Vater in Chriſto Jeſu, daß er ſie zu Kindern erwählet und angenommen hat, denn die mächtige Kraft des Starken freuet ſich des Schwachen, daß Gottes Geiſt auch in ihm iſt, daß er auch in den Wundern im ewigen Willen iſt.

7. Darum, lieben Kinder und Brüder in Chriſto, laſſet uns doch unſere Herzen, Sinne und Willen in Demuth, in eine Liebe ſchließen in dieſer Welt. daß wir doch eines ſeien in Chriſto! Biſt du hoch erhaben zu Macht, Gewalt und Ehren: ſo ſei demüthig, verachte nicht das Alberne und Elende! Denke, daß ſie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit ſind; quetſche nicht den Bedrängten. betrübe nicht den Betrübten, daß ſolches ſeine Seele nicht einfaſſe, und ſperre dir die Himmelspforten. Biſt du ſchön von Leibe,

ſei nicht ſtolz, und verachte den nicht, der nicht deines gleichen iſt, daß deines alberern Bruders und Schweſter Seele einen Ekel an dir habe, und dich aus ſeinem Gemüthe werfe; ſei demüthig, daß ſich dein Bruder und Schweſter in dir freuen, und deine Schönheit zu Gottes Lobe bringen, der alſo eine ſchöne, züchtige, und demüthige Kreatur geſchaffen hat; ſei züchtig und freundlich mit Worten und Werken! Du Reicher, laß deine Bächlein in des Elenden Haus fließen, auf daß ſeine Seele dich ſegne! Du Gewaltiger, beuge nicht das Gericht, dem Mächtigen zu gefallen, auf daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit ſegne, ſo biſt du auch in Chriſti Gemeine. Biſt du hoch, laß deinem Herzen nicht Raum, zu ſteigen: demüthige dich in die Gemeine Chriſti, ſo wird dich die Gemeine ſegnen und wird dich in ihre Liebe faſſen.

8. O wie wohl geſchieht dem Reichen und Gewaltigen, wenn ihn die geringe und alberne Gemeine Chriſti liebet, und Gottes Heil wünſchet! O wie wohl geſchiehet einem Lehrer und Prediger, der ein rechter Diener Chriſti iſt, der ſeine Schäflein, die ihm vertrauet ſind, Chriſti Speis und Trank giebet, und ſie damit erquicket, daß ſich ihre Seelen in ſeinen Gehorſam geben, und ihn von Herzen lieben, ihm alle Wohlfahrt wünſchen! O wie ſelig und leuchtend iſt der in Chriſto, wie gar ein ſchöner Hirte iſt der, denn ſeine Schäflein folgen ihm, und er führet ſie zum Erzhirten! O wie übel beſtehet der, dem ſie aus Verdienſt in der Wahrheit fluchen, von dem wird das ſchöne Kleid weggenommen, und er zeucht eine Laſterlarve an! Aber der um Gerechtigkeit willen verfluchet wird, der dringet aus, als das Gold aus dem Steine, und ſetzet Chriſti Marterkrone auf, in der ſich alle heilige Seelen an jenem Tage werden hoch erfreuen, daß er ein ſtandhaftiger Jünger Chriſti iſt geblieben, der nicht angeſehen hat Ehre und Gewalt, oder Geld und Gut, ſondern hat Chriſti Schaafe recht geweidet.

9. Ihr lieben Brüder und Schweſtern in der Gemeine Chriſti, vertraget uns doch, laſſet uns doch ein wenig mit euch ergötzen; lieben wir euch doch und reden aus unſerer Mutter Geiſt, wir wollen freundlich mit euch reden von unſrer Mutter und von unſerm Vaterlande. Wir wollen reden von großen Wundern, wie es uns allen unter einander gehet: wir wollen uns alſo tröſten, denn wir ſind in einem fremden Lande; wir wollen uns bereden und alle einig werden, und wollen heim in unſer Land, zu unſerer Mutter gehen. O, wie wird ſie ſich freuen, ſo ſie ihre Kinder ſiehet! Wir wollen ihr ſagen von den großen Trübſalen, ſo wir in Jericho gehabt; von der großen Fährlichkeit wollen wir reden, da wir unter viel böſen Thieren waren; wir wollen reden von dem Treiber, der uns alſo lange gefangen hielt, und wollen reden, wie wir von ihm ſind ledig worden: laſſet doch uns einig ſein, daß unſere Mutter nicht betrübet werde, und einen Ekel an uns habe.

10. Freuet euch, ihr Himmel, mit uns, und du Erde jauchze, denn des Herrn Lob gehet über alle Berge und Hügel! Er thut uns auf die Thür zur Mutter, daß wir eingehen; laſſet uns freuen und fröhlich ſein, denn wir waren blind geboren, und ſind nun ſehend worden! Thut auf die Thore des Herrn, ihr Knechte Gottes, daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen: denn es iſt ein Reihen, da wir uns ſollen mit den Jungfrauen freuen und fröhlich ſein, ſaget der Geiſt des Herrn, Herrn.

11. O lieben Menſchenkinder, alle die ihr von Adam herkommen und geboren ſeid in allen Inſuln und Landen, wo ihr da wohnet, weß Namens ihr ſeid, merkets: der Gott Himmels und der Erde, der uns alle geſchaffen hat und gezeuget aus einem Leibe, der uns Leben und Odem giebt, der uns erhält unſern Leib und Seele, der rufet uns alle in Eine Liebe! Ihr ſeid weiland irre gegangen, denn ihr habet Menſchentand gefolgt, und der Teufel hat euch betrogen, daß wir uns unter einander haſſen, ermorden und anfeinden; thut eure Augen auf und ſehet, haben wir doch alle einen Odem, und ſind aus einer Seele geboren: wir haben alle einen Gott, den wir ehren und anbeten, derſelbe einige Gott hat uns alle geſchaffen; darzu haben wir einen Himmel, und der iſt Gottes, und Gott wohnet darinnen, wir werden an jenem Tage alle zuſammenkommen, die wir in Gott getrauet haben: was zanken wir lange um Gott und ſeinen Willen?

12. So wir unſer Herz in ihn erheben und uns ihm in Gehorſam ergeben, ſo ſind wir alle in ſeinem Willen, es kann uns Niemand daraus ſtoßen. Wir ſtehen allhier in dieſem Leben in einem Acker und wachſen, und die Sterne und Elemente ſind der Acker, darinnen wir wachſen: Gott hat uns hineingeſäet, Adam iſt das erſte Korn, das Gott ſelber ſäete, und aus demſelben Korn wachſen wir alle: wir ſind alle eines Samens, wir ſind alleſamt leibliche Brüder und Schweſtern. Aber der Teufel hat Unkraut unter uns geſäet: nicht hat er Menſchen geſäet, denn das kann er in Ewigkeit nicht; ſondern er hat uns geblendet, und hat Hoffart, Neid, Zorn, Geiz und böſen Willen in unſer Gemüth geſäet, damit er uns verderbe. Denn er gönnete uns die Ehre nicht, daß wir Gottes Kinder ſind an ſeiner Statt, da er war: er iſt durch Zorn, Hoffart und Neid von Gott gefallen, und hat ſich abgewandt von Gott; darum will er uns verführen, daß nur ſein Reich groß werde.

13. O lieben Kinder Gottes, trauet dem Satan nicht, denn wo Gott ſeinen guten Samen hinſäet, da gehet der Teufel hernach und ſäet Unkraut darein. Das ſehet ihr an Moſis und der Propheten Lehre, ſowohl an Chriſti Lehre, die predigten alle den Weg Gottes in einer Liebe, und weiſeten uns zu dem lebendigen Gott, daß wir ſollen von unſern böſen Fleiſchesluſten, von Lügen und Falſchheit, von Unreinigkeit, von Geiz und Mord und Diebſtahl ausgehen, in

ein rein, züchtiges, demüthiges und gottfürchtiges Leben, und uns ihm als ſeine Kinder gänzlich vertrauen, und ihn für unſern Vater erkennen; ſo will er uns geben Regen und Segen an Leib und Seele, und will uns nach dieſem Leben zu ſich nehmen in ſein Reich, da wir alle unſers Trübſals ſollen ewig erlöſet ſein.

14. Alſo und nicht anders iſt Moſis, aller Propheten, und auch Chriſti Lehre, daß wir uns ſollen unter einander lieben, als ein Leben, und Gott in uns. Aber ſehet, was hat der antichriſtiſche Teufel darein geſäet? Er hat Hoffart, eigene Ehre, mit Macht und Pracht darein geſäet: er hat ſich auf Moſis und der Propheten Stuhl, ſowohl in Chriſti Gewalt eingeſetzet, und hat uns irre gemachet, daß wir uns haben getrennet. Er hat eine Wahl aufgeworfen, und hat aus dem Geiſte Gottes, der ſich doch im Menſchen oft mit Wundern und groſen Thaten erzeiget hat, eine neidige Bosheit gemachet, als wenn er ein Volk liebete, und das andere haſſete; als wenn er ein Geſchlecht wollte, und das andre nicht, damit er (der Teufelchriſt und Satan genannt) nur iſt in Ehren und Wollüſten geſeſſen. Er hat unter den Völkern Krieg angerichtet, daß die Völker ſind uneins worden, und ſind in Meinungen gerathen, und haben Gott erzürnet, denn ſie ſind mit den Meinungen von Gott ausgegangen: alſo hat der Zorn über ſie geherrſchet, und ſie oft vertilget, denn wo nichts Gutes iſt, das will Gott in ſeinem Lande nimmer dulden, ſondern er giebts dem Zorn; wiewohl ſie ſelber darein laufen, und wetzen das Schwert, daß alſo ein Volk das andere hat gefreſſen.

15. Von der Welt her iſt aller Zank und Krieg, ſowohl Neid und Haß vom Antichriſt entſtanden, welcher will als ein Gott in Engelsgeſtalt geehret ſein, und in ihm ſtecket der Teufel: denſelben Antichriſt ſehet ihr ſchon bei Kain und Abel, wie Kain ſeinen Bruder erſchlug um des Glaubens willen; denn Abel hatte ſein Herz in Gott geſetzet, und hatte ſich ihm ergeben, und den liebete Gott und nahm ſein Opfer an. Kain aber hatte ſein Herz in dieſe Welt geſetzet, er wollte ein Herr auf Erden ſein: und ſein Mund gab Gott gute Worte, aber ſein Herz ſteckete in irdiſcher Meinung; er liebete den Geiſt des Mammons dieſer Welt, und der Teufel ſchlof*) in denſelben: alſo ward auch ſein Opfer Gott nicht angenehm, ſondern der Rauch fuhr zur Erde, und der Teufel nahm ſein Opfer an; alſo erſchlug er ſeinen Bruder in des Teufels Eingebung und in falſcher Meinung; er begehrte dieſer Welt Glanz und Ehren mit der Gewalt, und Abel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

16. Alſo ſehet, ihr lieben Völker auf Erden, ihr ſeid alle eines Fleiſches; daß ihr euch aber habt zertrennet, das hat der Teufel im Antichriſt angerichtet. Eure Gottesfurcht iſt zu manchen Zeiten groß geweſen, und ihr habet den Menſchen allzu große Ehre an-

---

*) d. i. ſchlupf, ſchlüpfte.

gethan, zwar guter Meinung aus eurer Liebe, als dankbare Leute gegen des heiligen Geiſtes Regiment; aber dieweil ihr habt Menſchen ſolche Ehre angethan, die Gott gehöret (wiewohl Gott zufrieden wäre, wenn ſie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben): ſo ſind ſie aus ſich gegangen in Gelüſte zeitlicher Ehre, und haben ſich laſſen gelüſten mit Liſt und Trug über euer Gut und Seelen zu herrſchen, und die ſind euch zum Fallſtrick worden. Denn der antichriſtiſche Teufel iſt in ſie geſchloſſen, und der Geiſt Gottes iſt von ihnen gewichen, und haben nicht mehr aus Gottes Geiſt geredet, ſondern aus Pracht und Kunſt: es habens müſſen fremde Sprachen thun, die haben ſollen das Myſterium Magnum hervorbringen.

17. Sehet doch nun, ihr lieben Brüder, wie gar diebiſch haben ſie mit euch gehandelt! Sie haben ſich über die Erde geſetzet, und haben alle Gewalt, Macht und Ehre an ſich gezogen; ſie haben Himmel und Hölle an ſich gezogen, und ihnen alle Gewalt zugemeſſen, und haben euch mit Gleißnerei verblendet, haben euch von Gott auf Meinungen geführet, da gehet ihr nun leer. Sie haben euch zu Zank und Krieg verhetzet, daß ihr einander habet ermordet, und euer Vaterland verwüſtet; ſie haben euch um Leib und Seele, darzu um Gut und Muth gebracht, und vorgegeben, ihr thut Gott einen Dienſt daran, wenn ihr die anfeindet, welche nicht in eurer Meinung ſind; und da ihr doch alle alſo geblendet ſeid.

18. Sehet, das ſind eure Seelenſorger, eure Geiſtlichen! Sehet an das Papſtthum: woraus iſt das gewachſen? Aus dem Teufel zu Rom, der hat Aſiam, Africam, Syriam, Perſiam und Griechenland verurſachet, daß ſie von ſeinem Trug ſind gewichen: denn der antichriſtiſche Pfaffenteufel hatte die ganze Welt geblendet, und in eitel Traditiones und Meinungen gebracht, und ſie von der einhelligen Liebe abgewandt. Er hat einen Orden und Meinung heiliger gemacht als die andre, und die Orden der hohen Stände ums Geld verkaufet. Welcher Orden viel trug, der mußte dem oberſten Teufel viel geben, daß er doch fett und ein Herr auf Erden ward. Der einfältige Laie ward beredet, es wäre Heiligkeit, und betete alſo vor dem Drachen in der Offenbarung, und ſuchete allda Ablaß. O, wie war der gemeine Mann an ſie gebunden; wer dawider redete, der war ein Ketzer geachtet, mit Feuer verbrannte man den. Alſo that das einfältige Volk, und meineten, ſie thäten Gott einen Dienſt daran. O du einfältige Heiligkeit, du biſt nicht Schuld daran: es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden, wiewohl du darmit biſt blind gegangen, und dir an jenem Tage die heiligen Märtyrer werden unter Augen geſtellet werden; aber du haſt blind um Gott geeifert. Die theuren Märtyrer, ſo das Licht Gottes geſehen haben, werden dich darum nicht aus ihrer Gemeine verwerfen, ſintemal du ſolches nicht erkannt haſt, ſondern alſo blind geführet worden biſt.

19. Sehet doch und merkets, was der eiferige Wille vermag, ſo der Menſch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; und ob er den ſchon nicht kennet, und eifert in fremder Meinung, und ſein Herz iſt aber in Gott gerichtet, und gläubet unwiſſend ganz veſtiglich, es gefalle Gott alſo. In dieſer Meinung ſind unter des Antichriſts Reiche groſe Wunder und Thaten geſchehen, denn dem ſtarken Glauben iſt kein Ding unmöglich. In dieſe Wunder hat ſich der Antichriſt eingewickelt, und faſt ſo viel Meinungen gemacht als Tage im Jahr ſind, da denn in den Gläubigen, welche alſo in Blindheit in ihrer Meinung gegläubet, auch Wunder ſind geſchehen. Dieſes hat der Antichriſt der Meinung zugeſchrieben, und da die Meinung doch nicht eine Mücke hat beweget, ſondern der veſte und ſtarke Glaube, der aus der Meinung in Gott iſt gegangen, der hat Wunder erwecket: denn der Geiſt Gottes iſt im Glauben und nicht in der Meinung, und der Glaube iſt aus Gott; denn die Seele richtet ſich in der Meinung in Gott, und ergreifet Gottes Geiſt. Die Meinung iſt das Feuer, aber die Seele bleibt nicht im Feuer, ſondern dringet heraus in Gott; ſie blühet aus dem Feuer als eine ſchöne Blume.

20. Die Meinungen wären zu dulden geweſen in Gott, und Gott verwarf ſie nicht. Alſo lange die Seele durch die Meinung Gott ſuchete, alſo lange ſtund auch die Kirche Chriſti in einem Regiment; da aber der Teufel darein ſchlief, und machete ihm ein glänzend Reich daraus, daß die Pfaffen nur Ehre, Geiſt und Wolluſt darinnen ſucheten, und die Menſchen von Gott nur bloß in ihre Werke führeten, ſo wurden die Meinungen ganz blind, denn ſie gingen ſelber von Gott aus in ihrer Hände Werke, in erdichtete Wege: darum ließ ſie auch Gott gehen, dieweil ſie ſich ſeinen Geiſt nicht wollten ziehen laſſen.

21. Und iſt Aſia und Africa, ſowohl Griechenland ſelig darum zu ſchätzen, daß ſie aus Menſchenwerken wieder ſind in den Einigen Gott eingangen. Ob ſie am Reiche Chriſti nun wohl blind ſind geweſen, ſo iſt ihr Gemüth doch in dem Einigen Gott blieben, und ſie in Einträchtigkeit; da man einander doch nicht alſo heftig um des theuren Namens Chriſti willen hat geſchmähet und geläſtert, als eben die gethan, welche in der Finſterniß ihrer Werke ſind blind geführet worden. Die haben nicht allein die geſchmähet, ſo von ihnen ſind abgewichen; ſondern ſie ſelbſt in ihren Meinungen haben ſich gebiſſen und geläſtert als ein Hund um ein Bein, und haben verführet den Laien, der im Finſtern tappen gehet, und nicht weiß, welche Meinung am beſten iſt. Alſo hanget ihr an der Meinung, und ſeid Gott meineidig.

22. Wenn der einfältige Menſch ſterben ſoll, ſo weiß er nicht, wo er ſeine Seele ſoll hingeben; er hanget an ſeinen Werken und an der Meinung, und verläſſet den Willen Gottes und bleibet alſo außer Gott. Wo meineſt du nun, daß die arme Seele bleibe,

wenn ſie außer Gottes Willen iſt? Siehe, wir wollen dies ſagen, denn wir erkennen das gewiß, denn der Geiſt unſerer Mutter eröffnet uns das, daß wir alſo mit beiden Augen ſehen.

23. Siehe, Chriſtus ſpricht: Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz. Matth. 6, 21. Siehe, die Seele iſt in die Meinung gewickelt, und läuft alſo darmit zu dem Patron, der ſie alſo gelehret hat, und ſuchet den; und ſo ſie den nicht findet, ſo ſtellet ſie ſich leidig, und hat keine Ruhe, ſchwebet alſo zwiſchen Himmel und Hölle, und wollte dem Teufel gern entlaufen.

24. Darum hat ſichs zugetragen, daß öfters die armen Seelen ſind wieder in der Gemeine, oder ſonſt in Häuſern, in Feldern, in Kirchen erſchienen, und haben die Gemeine um Hülfe angerufen mit ihrem Gebete, und ſich in die Orden begeben, und vermeinet alſo Linderung zu empfahen, davon das Fegfeuer iſt gemacht worden: denn die Seele hat recht das Fegfeuer, ſo ſie nicht Gottes Willen mag erreichen; und in ſolchem inbrünſtigen Eingeben in die Meinungen iſt ſie erſunken durch die Meinung, und doch in die ſtille Ewigkeit kommen. Wir verſtehen aber dieſe Seelen, welche alſo in ihren Meinungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginiret, und nicht des Triegers Seelen: die ihren Nutz und Wolluſt darin geſuchet haben, dieſelben ſind alle bei dem Antichriſt zu huren, denn ſie ſind ihm mit Eide verbunden; und ob ſie im hölliſchen Feuer bei ihm ſitzen zu huren, noch dennoch heucheln ſie ihm, und läſtern Gott, als thäte er ihnen Unrecht.

25. Denn was die Seele allhier in dieſer Zeit machet, darinnen ſie ſich verwickelt, das ſie in ihrem Willen nimmt, daſſelbe nimmt ſie in ihrem Willen mit, und kann deſſen nach Aenderung des Leibes nicht los werden, denn ſie hat hernach nichts mehr als daſſelbige: und wenn ſie gleich in daſſelbige fähret, und entzündets, und ſuchet mit Fleiß, ſo iſt es nur eine Aufwickelung deſſelben Weſens, und muß ſich die arme Seele alſo genügen laſſen: allein in Zeit des Leibes kann ſie ein Ding, das ſie in ihren Willen hat gewickelt, wieder zerbrechen, das ſtehet hernach als ein zerbrochen Rad, das zerbrochen und nichts nütze iſt, und darein gehet keine Seele mehr, ſie ſuchet auch nichts mehr darinnen.

26. Alſo ſagen wir euch, daß die antichriſtiſchen Seelen nach Zerbrechung des Leibes nicht die Thür Chriſti ſuchen, denn ſie wiſſen auch nichts davon, ſie wiſſen nur von dem, was ſie allhier eingefaſſet haben: in dieſelbe Meinung erſinken die Seelen in tiefeſten Grund, viel tiefer als ſie ihn hie gefaſſet haben. Denn was in derſelben Meinung in Vielen erkannt wird, was ihrer Viel oder Alle in derſelben Meinung wiſſen, das weiß die Seele allein; denn hie iſt ſie ein Leib mit allen denen, die derſelben Meinungen ſind, und haben ein Herz in vielen Gliedern, da ein jedes ſein Geſchäft treibet. Das ſtehet alſo bis ins Gericht Gottes, der wirds hernach

ſcheiden; da denn alle Geſchlechte auf Erden vor ihm heulen und weinen werden, wenn ſie werden erkennen denjenigen Richter, den ſie allhier verachtet haben.

27. Höre, du verfluchter Antichriſt, was willſt du antworten, daß du die Völker vom Glauben an Gott, und von der Rechtfertigung des Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti haſt abgeführet in deine betrügliche Gleißnerei, in Meinungen, nur um deiner Hoffart und Ehre willen, und um deines Geizes willen? Du haſt ſie beredet, daß ſie ſich, auch mancher in ſeiner Jugend und Unverſtand, dir haben verpflichtet. Was haſt du gethan? Siehe, das haſt du gethan, was Chriſtus zu den Phariſäern ſagt: Wehe euch Phariſäern, die ihr Land und Waſſer umziehet, bis ihr einen Juden und Judengenoſſen machet; und wenn ihr den gemachet habt, ſo machet ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr als ihr ſeid. Matth. 23, 15. Das thut auch der Antichriſt.

28. Man meinet, man ſei itzt vom Antichriſt in Deutſchland ausgegangen mit dem Streiten: aber es iſt noch nicht. Denn die den Antichriſt itzt verfluchen und ihm ſeine Schande unter Augen ſtellen, ſind auch aus des Antichriſts Baume gewachſen, und ſind des Antichriſts Bären und Wölfe, die ihn ausſaugen und freſſen, denn der Geiſt dieſes Principii hat ſie das geheißen: ſie müſſen das thun, denn ſie ſind eine Poſaune unter den ſieben Engeln in der Offenbarung; aber ſie blaſen in Ein Horn, und ſchallen, daß ſich die Erde beweget: aber wenn derſelbe Donner wird hernachfolgen, ſo wird das Geheimniß des Reichs Gottes wieder offenbar, und thut ſich unſre Gnadenthür in Chriſto wieder auf, welche der Antichriſt verſiegelt hat, denn er wird in Abgrund geſtürzet. Merke dieß!

29. Die Meinungen um den Reich und Perſon Chriſt, die itzt in Deutſchland gehen, ſind auch aus dem antichriſtiſchen Baume gewachſen, und ſind des Antichriſts Kinder, die er fein ſubtil einherführet. O wie iſt der Teufel ein Künſtler! Werdet ihr nicht die Augen aufthun, ſo währets bis ans Ende.

30. Es wird dem Einfältigen geſaget, daß er die Augen aufthue, und ſehe doch nicht auf Meinungen. Es ſtecken lauter Ketzereien in Meinungen; und der da gleich in ſeiner Meinung eifert, und in der Meinung zu Gott eindringet, und alſo Gott und Himmelreich erlanget, der hat doch einen Schwanz vom Antichriſt an ihm hangen; denn er eifert über andere, und läſtert und verfolget die, die ſeiner Meinung nicht ſind. Das merket, ihr Fürſten und Obern, laſſet euch nicht verführen! Treibet die Lehrer in die Kirchen, und heißet ſie den Willen Gottes aus ſeiner Liebe lehren, und machet ſie nicht zu gewaltigen Herren! Geſtattet ihnen nicht Aufſätze zu machen, denn ſie hangen ſonſt dem Geize an, denn in jedem Geiz ſtecket der Antichriſt; machs wie du willſt, du haſt ihn am Halſe.

31. Sehet zu, ihr Fürſten, daß ihr Männer höret, welche aus Gott gelehret ſind, und nicht allein aus Kunſt; denn wo groſſe Kunſt iſt und nicht ein demüthig Herz zu Gott geneiget, das eigene Ehre ſuchet und den Geiz, da iſt der allergewiſſeſte Antichriſt; denn in der Kunſt ſtecket Hoffart und eigene Ehre, die will die Welt regieren und viel haben: denen trauet nicht, ſie ſind nicht Chriſti Hirten.

32. Werdet ihr nicht folgen dem, das euch geoffenbaret wird, ſo wird der letzte Antichriſt ärger ſein als der erſte, und wird darzu kommen, daß ihn die Welt wird müſſen auf einen Haufen in Abgrund werfen, welches ihnen Daniel und die Offenbarung genug zeiget, und wie wir auch erkannt haben, daß es ihnen alſo gehen wird: denn ſie ſind itzt ein Beſem und Ruthen über den alten Antichriſt ihren Großvater; aber ein anderer kommt, der ſie auch gürten wird, und ihnen die Wahrheit darſtellen.

33. Merket es, ihr Kinder Gottes, das iſt ein Zeichen des letzten Antichriſts: in ſeinem Reiche und Meinungen verleugnet man den Leib und Blut Chriſti, in welchem wir in Gott geboren werden. Hebet eure Häupter auf, und ſehet doch, denn eure Erlöſung nahet ſich! Laſſet euch nicht alſo führen und wiegen; ſehet nicht alſo mit fremden Augen, thut eure eigenen auf, und fliehet vom Antichriſt in Geiſt Chriſti: es iſt nicht mehr als ein einiger Weg in Chriſti Reich einzugehen, der iſt alſo gethan.

Eine Pforte.

Der Weg durch dieſe Welt in Gottes Reich, wie man den wandeln ſoll.

34. Ihr müſſet aus eurer Vernunft aus dem fleiſchlichen Geiſte ausgehen, und eure Herzen, Sinne und Gemüth gänzlich in Gehorſam Gottes einführen, und euren Willen in Gottes Willen ergeben, keine eigenen Wege durch die Vernunft dichten, oder fragen: wo iſt Chriſtus? Richtet euren Weg in Chriſto, und denket gewiß, daß er in eurem Herzen iſt. Ergebet euch dem in groſſer Demuth, werfet alle eure Thun und Fürhaben in ſeinen Willen und Gefallen, und denket anders nicht, als daß ihr alle Zeit und Stunden vor dem klaren Angeſichte Gottes ſtehet, und Chriſtus in euch auf dem Regenbogen zu Rechten Gottes ſitze; und denket, daß ihr alle Augenblicke vor der heiligen Dreizahl ſtehet, daß Gott, die heilige Dreizahl, eures Herzens Abgrund immer prüfet und ſiehet. Und denket, daß ihr in keinen tiefen Sinn noch Forſchen wollet eingehen, als nur blos in ſeine Liebe und Barmherzigkeit: auch ſo denket, daß ihr nimmermehr wollet davon ausgehen, ſondern ewig alſo darinnen bleiben.

35. Und dann zum Andern denket, daß ihr Gott den höchſten Wohlgefallen thut, wenn ihr eure Brüder und Schweſtern in dieſer Welt, wer die ſind, weß Namens oder Meinung ſie ſind, mit eurer Liebe ſuchet und in eure Herzen einſchließet, für ſie helfet beten, und ihnen mit dem Teufel ringen; ſie auch, ſo es ſein kann, fein demüthig unterrichtet. So ſie das aber nicht wollen annehmen, ſo ziehet das Röcklein Chriſti an, und gehet ihnen mit gutem Exempel vor; ſeid ihnen dienſtwillig, vergebet ihnen, ſo ſie euch beleidigen: wenn ſie euch ſchelten, ſo ſegnet ihr ſie; wenn ſie Gewalt an euch thun, vermöget ihr das nicht in Gutem zu wenden und ihnen zu entfliehen, ſo laſſets fahren, und denket, daß ihr allhier nur Gäſte ſeid. Entziehet eure Liebe Niemand, denn euer Gott, in dem ihr lebet, entzeucht ſich Niemand, der ihn nur ſuchet und begehret. Seid willfertig dem Widerſacher, wenn er ſich dermaleins bekehret; in Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb, denket, daß ihr eure Werke Gott treibet. Wir müſſen in dieſer Welt in dieſem mühſeligen Jammerthal mit Werben und Werken umgehen, wir ſollen nicht in Löcher, Klauſen und Winkel kriechen, denn Chriſtus ſpricht: Laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen, daß ſie euren Vater preiſen, in euren Werken. Matth. 5, 16. Thut alles von ganzem Herzen in reinem Gemüthe, denket, daß ihrs Chriſto thut, und daß es Chriſti Geiſt in euch thut. Seid alle Stunden bereit und gewärtig des Bräutigams: gebet eurem Herzen keinen andern Raum, irgend auf eine andere Meinung zu ſinnen oder zu forſchen; viel Wiſſen iſt euch kein nütze, lerne ein jeder ſein Werk, damit er ſeinen Leib nähret, er ſei ein Oberer oder ein Laie.

36. Der Obere lerne Gerechtigkeit, und das Falſche von dem Reinen ſcheiden, denn er iſt Gottes Amtmann: was er thut und richtet, das richtet er Gott, und Gott durch ihn. Der Laie ſei demüthig und ſittig vor Gottes Ordnung: geſchiehet ihm Unrecht mit Gewalt, und daß es nicht mag anders ſein, der denke, daß er Unrecht leide um der Wahrheit willen, daß es ihm in Chriſto vor Gott eine große Ehre iſt.

37. Stellet euch in allem euren Weſen, Wandel, Handel und Thun allezeit das Gericht Gottes vor Augen, und denket ja, daß ihr allhier unſchuldig lebet: denn dieſe Zeit iſt kurz; ihr ſtehet allhier in einem Acker im Wachſen; ſehet zu, daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet, an der alle Engel und Himmelsheere einen Wohlgefallen tragen! Traget auf Niemand keinen Haß, denn wer Haß träget, der ladet den Teufel zur Herberge ein. Seid nüchtern und mäßig! Laſſet euch nicht dieſer Welt Sucht übereilen; und obs geſchähe, ſo verharret nicht darinnen, gehet alle Stunden aus dem Tode ins Leben; kreuziget euch ſelber in rechter Buße und Umkehrung von dem Böſen.

38. Wenn man euch ſchmähet um eure Gottesfurcht willen

und euch übel nachredet, und ſie daran lügen, ſo freuet euch zum höchſten, daß ihr würdig ſeid worden, um Chriſti Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden! Wenns euch übel gehet, ſo zaget nicht; denket, daß ihr in Gottes Willen ſeid, er wird euch nicht mehr laſſen auflegen, als ihr tragen möget. Wendet eure Augen vom Geize, von Hochmuth und Pracht, gaffet ihnen nicht gern nach, daß ihr nicht gefangen werdet: denn der Teufel ſtellet ſeinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth, gehet nicht in ſein Netz; ſeid allezeit vorſichtig und keinmal ſicher, denn derſelbe Vogelſteller gehet ſtets um euch und ſiehet, wo er einen fangen mag.

39. Wo man ehrliche Leute ſcherzt, da gehet nicht zu, machet euch nicht theilhaftig ihrer Laſter; laſſets nicht zu euren Ohren ein, daß der Teufel nicht eure Herzen mit Lachen der Thorheit kitzele und ihr alſo inficiret werdet! In Summa, ergebet euch Gott in Chriſto, und betet Gott den Vater im Namen und auf die Verheißung Chriſti an um ſeinen heiligen Geiſt. Begehret den auf Chriſti Verheißung, ſo empfahet ihr ihn, denn er iſt wahrhaftig, der es verheißen hat, er leugt nicht, ihr bekommt ihn gewiß! Nur ergebet euch ihm gänzlich, das iſt das größeſte und vornehmſte; ſtellet Alles in ſeinen Willen: wenn ihr den habet, der lehret euch wohl, was ihr thun und laſſen ſollt. Er lehret euch reden, er giebt euch Muth und Verſtand, wie ihr euch halten ſollet! Sorget nicht um das Thun, wie ihr mit Leuten thun ſollet, ſondern befehlet ihm euer Thun, er wird wohl in euch thun, was Gott gefällt. Und ob er eiferte und Feuer vom Himmel vom Herrn Herrn brächte über die Gottloſen, ſo iſts ihm alſo gefällig, denn der Gottloſe hat das erwecket.

40. Gehet nur einher in Gottes Kraft, ſo iſt all euer Thun Gott wohlgefällig: denn daß ſich einer auf die Noth ſeines Feindes wehret ohne andere Begierde, iſt Gott nicht zuwider; denn wenn ſein Haus brennet, der löſchet es. Hat er doch Iſrael erlaubet, ſich zu wehren. Wer einen Krieg anfänget und urſachet, der iſt des Teufels Amtmann: denn alle Kriege treibet Gottes Zorn, darinnen der Teufel wohnet. Gott hat keinen Krieg geſtiftet, denn er ſchuf uns in der Liebe, daß wir ſollten im Paradeis in freundlicher Liebe beiſammen ſein, als die lieben Kinder; aber der Teufel mißgönnete uns das, und führete uns in Geiſt dieſer Welt, welcher Kriege und alles Uebels im Zorne Gottes erwecket, daß wir uns ſelber feinden und ermorden.

41. Dieweil wir denn in dieſem Jammerthal alſo mit Feinden umgeben ſind, und unter eitel Dornen und Diſteln wachſen, ſo mögen wir unſer wohl wahrnehmen: denn wir ſollen uns auch vor dem Feinde hüten, den wir im Buſen tragen, er iſt der ärgeſte, als unſer Gemüth mit den Sinnen; der Teufel hat auch ſein Raubſchloß darinnen, und gehöret große Mühe darzu, denſelben aufzu-

ſtreiten. Er ſchlüpfet oft in unſer Gemüth, und führet uns auf einem gleißenden Wege, daß wir meinen, wir ſind in Gott, unſer Weg ſei recht; da ſollen wir ſtets den Probierſtein bei uns haben, das iſt, die holdſelige Liebe gegen Gott und Menſchen.

42. Wir ſollen nicht ſelber einen Wohlgefallen an uns tragen, ſondern alſo wandeln, daß Gott und Menſchen wegen unſerer Tugend einen Wohlgefallen an uns tragen. Und wenn wir alſo wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit, und im Gehorſam des Glaubens, ſo ziehen wir Chriſtum an, der ſetzt uns auf die ſchöne Perlenkrone, als nämlich die Krone Myſterium Magnum. Er krönet uns mit ſeiner Weisheit, daß wir ſeine Wunder erkennen, die wir zuvorhin blind darinnen waren, als es dieſer Hand auch ergangen, welche vor der Zeit der Zehenzahl, da ſie noch in Einer war, ſo einfältig in den Myſterien war, als der allergeringſte. Aber wie das Gold durchs Feuer muß bewähret ſein, alſo iſt es ihr auch ergangen: es hat an Putrefaction nicht gefehlet; ein Jeder wollte das einfältige Kind mit Füßen treten, da ihm zum erſtenmal ein Kränzlein aufgeſetzet ward. O welche große Mühe hatte der Teufel, ob ers möchte beſudeln, wie geſchäftig war er! daß, ſo ich mich beſinne, nur groß verwundere und billig Gott danke, der mich erhalten hat. O wie trachtete er, daß er möchte das Kränzlein zerreißen! Wie hetzete er bei dem Antichriſt an, daß er dieſe Hand verfolgete, daß ein jeder ein Greuel ſollte darob haben.

43. Aber es ging dem Teufel wie mit Chriſto, da er an den phariſäiſchen Antichriſt ſetzte, daß ſie Chriſtum kreuzigten: da dachte der Teufel, er iſt ja weg, ich werde nun wohl Friede vor ſeiner Lehre haben, welche mir mein Reich zerſtöret hat, alſo auch allhie. Aber er erweckte erſt den ernſten Sturm damit; Chriſtus ſtürmete ihm die Hölle, und nahm ihn gefangen in Zorn, alſo auch mit dieſer Hand wird ihm erſt ſein Raubloch aufgemachet, welches er nicht wird können wieder zumachen, bis in ſein Gericht. Schreiben wir dem Leſer zu einem Exempel, daß er wiſſe, was er auf dieſem Wege zu gewarten habe, anders nichts als Spott und Verachtung.

44. Doch ſeid nur getroſt, ihr lieben Kinder Gottes, helfet nur getreulich und ritterlich ringen! Denn wir ringen alle in dieſem Leben um eine Engelskrone, welche Herr Lucifer auf ſeinem Kopfe hatte. Sollte der nicht zürnen, der Land und Königreich verloren hat, ſo ein Anderer kommt und nimmt ihm ſeine Krone, und ſtößet ihn zu Boden und hält ihn gefangen? Ringet nur getroſt, ihr lieben Brüder Chriſti, es iſt um eine kleine Zeit zu thun, ſo haben wir erlanget Scepter und Krone. Beſſer ein Herr, als ein gefangener Knecht; dieſer Welt Leiden, ſo es je ſein ſoll, iſt nicht werth, daß es ein Leiden genannt wird, gegen der großen Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbar werden. Wir ſtehen allhier zwiſchen Himmel und Hölle in einem Acker: entweder es wächſet ein Engel

oder Teufel aus uns; wem nun das Himmelreich beliebet, und gern ein Engel ſein wollte, der mag wohl Acht auf ſich haben: es iſt bald um einen Menſchen geſchehen. Du haſt freien Willen: wo du hingeheſt, da biſt du; was du ausſäeſt, das erndteſt du ein! Das laß dir geſagt ſein!

Das 13. Kapitel.

Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten, das ſchöne Perlenkränzlein des edlen hochtheuren Steins Myſterii Magni und Lapidis Philoſophorum, da die antichriſtiſche Kirche um tanzet, und den immer ſuchet, aber nicht auf rechtem Grunde und Stelle.

In dieſem Steine liegt verborgen, was Gott und die Ewigkeit, darzu Himmel, Sterne und Elemente haben und vermögen: es iſt kein beſſerer noch köſtlicher von Ewigkeit je geweſen, als eben dieſer, und der wird dem Menſchen von Gott angeboten und geſchenket; es mag ihn ein Jeder haben, wer nur will, er iſt in alberner Geſtalt, und hat die Kraft der ganzen Gottheit in ſich. Chriſtus ſpricht: Ich habe Waſſer des ewigen Lebens; wen da dürſtet, der komme zu mir, und trinke es umſonſt, es wird ihm in einen Brunn des ewigen Lebens quellen; und der das trinket, den wird nimmermehr dürſten. Joh. 4, 14.

2. Chriſtus beut uns an ſein Fleiſch zu einer Speiſe, und ſein Blut zu einem Tranke; wir ſollen ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken, ſo will er in uns bleiben, und wir ſollen in ihm bleiben; wo er iſt, da ſollen wir auch ſein, wohl hie und dort, denn er will alle Tage bis an der Welt Ende bei uns ſein. Er will uns als ſeine Kinder nicht Waiſen laſſen; wie ein Vater für ſeine Kinder ſorget, alſo ſorget er auch für uns. Und wenn gleich ein Vater ſein Kind verließe, ſo will er uns doch nimmermehr verlaſſen, denn er hat uns in ſeine durchgrabene Hände gezeichnet, und in ſeine hohle Seite genommen, daraus Blut und Waſſer rann: dem ſollen wir glauben und vertrauen, wie uns ſein theures Wort hat zugeſagt, er iſt der Mund der Wahrheit und kann nicht lügen.

3. Siehe, du werthe Chriſtenheit, thue dein Gemüth auf, und laß dich die Vernunft, welche außer Gott iſt, nicht irren. Bedenke

dieß wohl! Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen, ohne Tand und Meinungen: wir wollens euch ganz rein ohne Flecken und Makel darſtellen, und nur das zeigen, was Chriſtus iſt. Wir wollen keinen Tand, von Menſchen erdichtet, darein führen, Jemandes Meinung zu gefallen: wir wollens auch nicht von der Welt Ausſtreichen nehmen, wie ſie das gloſſiret; wir wollen reden, was uns geoffenbaret iſt aus dem Munde Chriſti, und was ſeine Teſtamente im Weſen ſind. Denn dieſes iſt das Kleinod, der edle Stein, da die Kirche zu Babel um tanzet, darum ſie Krieg und Verfolgung anrichtet. Wie gar viel Schmäh- und Schandbücher ſind darum geſchrieben worden! Das iſt der rechten chriſtlichen Gemeine Kleinod. Als dieſes die römiſche Kirche verlor, ſo ward eine Babel aus ihr, und wich der Geiſt Gottes von ihr, und wandten ſich die mächtigſten Länder gegen Morgen, Mittag und Abend von ihr, denn die Offenbarung ſagte ihnen das: wirſt du nicht in meiner Liebe bleiben, ſo werde ich dir kommen und deinen Leuchter wegſtoßen. Das geſchah alſo.

4. Europa behielt den Namen vom Kleinod, und Aſia die Farbe, die Tugend aber blieb beiden verſiegelt, denn ſie waren beide davon ausgegangen, ſie gingen nur im Finſtern tappen. Sie wurden fett, ſtolz und prächtig, und wollten des Kleinods Herren ſein; ſie ſuchten damit Menſchentage, große Ehre und Herrlichkeit. Sie baueten ihnen ein glänzend und leiblich Reich darauf, wie das an der römiſchen Babel zu ſehen iſt; das thaten ſie als Gleißner, daß ſie von der Gemeine wollten geehret und in großen Würden ſein. Was ihnen Paulus und die Apoſtel hinterließen, daß die Gemeine ſollte in Andacht und in der Liebe bleiben, und die Aelteſten, welche wohl vorſtehen, zweifacher Ehre werth halten (welches in der Gemeine recht ſtund denen zu thun, welche wohl vorſtunden): das nahmen ſie für ſich ſelber in eigene Macht in Zwang, man mußte es ihnen thun, und ob ſie das gleich nicht werth waren. Und ob ſie kein ander Schwert füglich brauchen durften, ſo machten ſie ihnen doch ein falſch Schwert, als den Bann, das ſollte ihrer Heiligkeit Andacht ſein, daß ſie ja nicht Blutrichter wären, wie die Phariſäer auch, welche Chriſtum Pilato überantworteten, alſo thun ſie auch. Sie ſind zu andächtig im Schein, aber ihr Herz iſt ein Teufel; ſie hetzen die Obrigkeit über ihren Teufelsbann, die müſſen ihre Nachrichter ſein, und das exequiren, was ihr Teufelsherz beſchloſſen hat.

5. O ihr theuren Fürſten, thut eure Augen auf! Euer Amt, ſo ihr das recht führet, iſt doch in der Natur gegründet, aber ihr Tand nicht: werdet nicht ihre Nachrichter! Sehet mit euren Augen, ihr ſollet und müſſet an jenem Tage Rechenſchaft von eurem Amte geben; laſſet euch nicht ohne Augen führen, ihr ſollet ſelber ſehen, ihr ſeid das rechte Haupt der Gemeine, euch werden Chriſti Schäflein vertrauet. Die Prieſter ſind nur Aelteſte in der Gemeine:

ſo die recht und wohl vorſtehen und der Gemeine mit guter Lehre, Leben und Exempel vorgehen, ſo ſoll man ſie ehren, als die Aelteſten in der Gemeine Chriſti. Nicht ſind ſie über die Gemeine Herren, ſondern Diener der Gemeine; ſie ſollen den Geiſt Chriſti haben, und die Gemeine ſegnen. Und die Gemeine ſoll ſich mit ihnen in eine Liebe, in einen Willen begeben, und alſo mit einander beten, ſingen und von Gottes Liebe und Wundern reden, daß es alſo ſei ein Geiſt, ein Herz, in einem Willen, daß alſo dem Schwachen mit des Starken Gebete und Glauben geholfen werde.

6. Die Gemeine ſoll ihre Ohren zu der Rede der Aelteſten wenden, welche ſtark im Geiſte ſind, und ſollen mit Begierde das Wort des Geiſtes annehmen; die Aelteſten ſollen ſanftmüthig lehren, und mit der Gemeine umgehen, als mit ihren Kindern, ſie fein züchtig in Lehren und Strafen mit Vermahnen unterweiſen; ſie ſollen nicht ſpitzfindige Herzen in die Gemeine bringen, Läſterungen aufzuſchütten wider die Kinder der Schwachen, auf daß das Blöde nicht furchtſam werde. Der aber die Gemeine Chriſti verachtet, und vom chriſtlichen Wege abweichet, den ſollen ſie privatim warnen und vermahnen: will er nicht, ſo haben ſie des Geiſtes Bann, daß ſie ihn in die Hölle in Gottes Zorn binden, daß der Satan ſein Herz krieſche *), bis er umkehre. Denn die Gemeine hat eine große Gewalt in Chriſto: ſie hat den Schlüſſel auf- und zuzuſchließen; aber wie vorn bemeldet, nicht hat die Gewalt der Prieſter allein, nein, er hat die nicht allein, denn er iſt nur ein Diener der Gemeine. Der Allerkleineſte, ſo er ſtändig iſt, hat ſo viel Gewalt im Bann, als der Allergrößeſte, denn wir ſind alle Glieder am Leibe Chriſti: ſo ihn der Kleineſte aus der Gemeine ausſchleußt in Bann, ſo er deß ſchuldig iſt, ſo iſt er in der Gemeine Bann; aber ſo ihm Unrecht geſchiehet, ſo iſt der im Bann, der ihm Unrecht thut, der ihn belangt.

7. Darum ſehet zu, ihr Aelteſten, was ihr thut! Machet die Gemeine Chriſti, welche Chriſtus mit ſeinem Blut theuer erkauft hat, nicht läſtern, ihr ſeid ſonſt auch ſelbſt im Bann und außer der Gemeine Chriſti. Forſchet und ſehet zuvor, ehe ihr richtet, weß Geiſtes Kind der ſei, den ihr richtet! Prüfet ſeinen Geiſt zuvor, denn mancher eifert mit Unverſtand, den unterrichtet, und nehmet ihn auf. Ihr wiſſet nicht, was der Geiſt Gottes einem Jeden giebt, denn er hat viel Gaben. Richtet alles auf den Weg der Liebe! Pochet nicht, ſeid nicht wild und ſtörrig; unterrichtet den Albernen in Demuth, daß er auch ſeine Luſt in die Gemeine ſetze. Denn ſolche ſind die Apoſtel Chriſti, eure Vorfahren, geweſen; alſo haben

---

*) Krieſchen, provinziell, für braten, ſchmelzen, ausſchmelzen.

ſie gelehret, und die Gemeine unterwieſen mit guten Exempeln, Lehren und Leben.

8. Wenn ſie (die erſten Chriſten) ſind zuſammengekommen und haben des Herrn Wunder verkündiget, und alſo mit einem inbrünſtigen Geiſte bei einander geſeſſen: ſo haben ſie nach der Vermahnung des Herrn letztes Abendmahl, wie ers ihnen befohlen hatte, ausgetheilet; haben das Brot genommen und gebrochen, und das gegeſſen, und dadurch und hiermit den Tod des Herrn verkündiget; desgleichen haben ſie den Kelch genommen, und daraus getrunken, und ſein Blutvergießen verkündiget, und je einer zum andern geſagt: Nimm hin und iß den Leib des Herrn, welcher am Stamme des Kreuzes iſt für uns gegeben worden; desgleichen thaten ſie auch mit dem Kelche, nahmen den in ihre Hand und tranken daraus. Denn der Oberſte der Gemeine fing das an, und ſprach zu dem Andern: Nimm hin den Kelch, und trink das Blut Chriſti unſers Herrn, welches er am Stamme des Kreuzes hat für uns vergoſſen zur Vergebung der Sünden, und verkündige ſeinen Tod und Blutvergießen, bis er wiederkommt zum Gerichte, und uns zu ihm einführet.

9. Dieſes, ihr lieben Chriſten, iſt der rechte apoſtoliſche Brauch geweſen, und iſt auch das letzte Abendmahl Chriſti alſo geweſen; denn als Chriſtus ſeine Jünger hatte unterwieſen und gelehret, ſo fing er nach dem Abendeſſen, als ſie das Oſterlamm hatten gegeſſen, das rechte Oſterlammeſſen an, und gab ihnen das Oſterlamm zu eſſen, deſſen das erſte (bei Moſe eingeſetzt) nur ein Bild und Schatten war. Denn er gab ihnen ſeinen himmliſchen Leib zu eſſen und ſein himmliſches Blut zu trinken, welches er in Mariens Leibe in die ewige unanfängliche himmliſche Jungfrau Gottes, in die reine züchtige, ohne Makel und Weſenheit hatte eingeführet, und aus ſeiner Mutter der irdiſchen Marie hatte angenommen.

10. Du mußt dieß doch verſtehen: Er gab ſeinen Jüngern nicht das irdiſche Weſen, welches an Chriſti Leib nur anhing, in dem er den Tod erlitten, welcher verſpottet, verſpeiet, gegeißelt und getödtet ward, mit dem hätte er ihnen das tödtliche Fleiſch gegeben; ſondern er gab ihnen ſeinen heiligen Leib, ſein heiliges Fleiſch, welches mit am Stamme des Kreuzes hing in dem tödtlichen Weſen; und ſein heilig Blut, welches mit vergoſſen ward unter dem tödtlichen, als ein unſterbliches Fleiſch und Blut, das die Jünger empfingen in ihren Leib, welches der Seele angezogen ward, als ein neuer Leib aus Chriſti Leibe: damit wurden die Jünger Chriſti fähig, und waren Glieder an ſeinem Leibe. Nicht ſollſt du dieß verſtehen, daß die Jünger Chriſti haben ein Stück vom äußern Leibe Chriſti, als vom irdiſchen Leibe, bekommen, und ins Maul genommen, und mit den äußern irdiſchen Zähnen zerkauen und zerbiſſen, und in Bauch geſchlungen; nein, dieß weiſet das aus, daß er ſaß bei ihnen am Tiſche und zerriß ſich nicht am äußern Leibe.

11. Gleichwie die Gottheit in ſeinem Willen hat gefaſſet das Bild, das Gott ſchuf in ſeine Jungfrau ſeiner Wunder und Weisheit, und führete das Fleiſch und Blut mit der ewigen Tinctur (in welcher die Seele lebet, als das ewige Feuer, welches in die Gottheit nach der Weſenheit der Majeſtät greifet, und ſich davon ſänftiget, kühlet und ſtärket), aus Maria in die Jungfrau, in Ternarium Sanctum ein, indem ſich das Wort darein ergab, als ein Leben in der Tinctur der Ewigkeit, und ward deſſelben Fleiſches (welches aus der Tinctur deſſelben Seelenfeuers quoll) ſein Geiſt, Leben und Kraft; denn der Geiſt war im Worte, und das Wort war die Kraft, und aus der Kraft ſchien das Licht der Majeſtät, und hing ihm das Reich mit der Kraft dieſer Welt an, als auch ſein Eigenthum, welches aus der Jungfrau ſeiner Wunder und Weisheit aus dem ewigen Centro Naturä war ausgeboren worden, und auch Maria darinnen ſtund mit der äußern Kraft und Leben, mit dem äußern Fleiſch und Blut: alſo auf eine ſolche Weiſe hat auch Chriſtus, Gottes wahrer Sohn, unſer Bruder, ſeinen Jüngern ſeinen Leib und Blut zu eſſen und trinken gegeben.

12. Gleichwie Gott in ſeiner himmliſchen Jungfrau, daraus die himmliſche Weſenheit wird erſehen, und in des Feuers Tinctur Weſen bekommt, ein Weſen iſt (welches Weſen Gott mit dem Worte und Herzen mit Einfaſſung der Tinctur aus Mariens Blute, in welcher die Seele wohnete, mit dem Verbo Fiat, als mit der ewigen herben Matrice, faſſete, und mit einander ließ zu Fleiſch und Blute werden, nach menſchlicher Art und Weiſe); verſtehet: gleichwie ſich die ewige Weſenheit mit der Weisheit als der ewigen Jungfrauſchaft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariä eingegeben, darinnen das verheißene Wort war, welches ſich mit in der ewigen Weſenheit in die verderbte Tinctur eingab, und alſo ein neuer Menſch ward, der der irdiſchen Natur fremd und unbekannt war.

13. Alſo hat ſich derſelbe neue Leib Chriſti, verſtehe der innere Chriſtus, welchen der äußere Menſch, der da ſterblich war, verdeckete, unter Brot und Wein, als unter einem irdiſchen Weſen in der Apoſtel Seelentinctur eingegeben, und iſt in den Apoſteln in der Seelentinctur Menſch worden; und das iſt der neue Leib, den uns Chriſtus vom Himmel gebracht hat.

14. Daß wenn wir uns ihm ganz in ſeinen Willen in Gehorſam ergeben, und mit unſerm alten Willen aus uns ausgehen in ſeinen Willen, und kommen in die Gemeine Chriſti, und begehren ſeines Fleiſches und Blutes, mit allen ſeinen Wohlthaten, ſo giebt er uns dieſen Leib und Blut zu eſſen und zu trinken, den empfähet der innere Menſch aus Gott geboren: denn derſelbe Leib Chriſti iſt allweſend und allgegenwärtig, er hält das andere Principium inne. Denn daß du wolleſt ſagen, Chriſtus ſpeiſet die Seele mit Geiſt ohne Leib, das iſt nicht wahr, der heilige Geiſt machet

kein Principium; ſondern die ewige Weſenheit, in welcher der heilige Geiſt wohnet, und alda aufgehet in eine Form der viel tauſend unzählbaren Eſſentien: daſſelbe Ausgegangene iſt die Jungfrau der reinen Zucht, als die ewige Weisheit, in welcher alle Wunder dieſer Welt ſind von Ewigkeit erſehen worden.

15. Verſtehet uns recht und theuer! Dieſelbe Weſenheit, darinnen die Jungfrau Gottes ſtehet, hatte Adam an ſich, denn der Geiſt dieſer Welt war ihm darein gegeben worden und eingeblaſen; aber die Eſſentien waren Paradeis, und grüneten durchs Element, welches die Weſenheit hielt, und dieſelbe Weſenheit fing der Geiſt dieſer Welt in Adam in ſich, in ſeine Gewalt. Erſtlich hatte die himmliſche Weſenheit die Gewalt, hernach als Adam zurückwandte mit ſeiner Luſt in die irdiſche, ſo kriegte ſie die irdiſche: und das iſt es, daß unſere verderbte himmliſche Weſenheit iſt irdiſch worden; darum mußte Gott mit der himmliſchen Weſenheit in uns Menſch werden, und in der himmliſchen Jungfrau und in der irdiſchen iſt Gott Menſch worden, und hat unſern Seelen wieder die himmliſche Weſenheit angezogen, als ſeinen himmliſchen Leib, aber unſer irdiſcher muß verweſen, aber der himmliſche bleibet ewig beſtehen.

16. Nun iſts nicht minder, wir ſind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam, in welchem der Teufel einen Zutritt hat, und gehen manchmal aus der ſchönen Bildniß aus: verſtehe, die Seele wendet ihren Willen oft in den äußeren Menſchen. So hat uns Gott die Teſtamente geſtiftet, daß wenn wir wieder zu ihm wenden, ſo giebt er unſern Seelen wieder das neue Kleid, als den himmliſchen Leib, er verneuert es, und ſpeiſet es. Wer Chriſti Leib einmal bekommt, von dem weichet er nicht, er verderbe ihn denn wie Adam, allein er wird mit dem alten Adam verdecket, darzu tritt er ins Myſterium, und iſt der Seele gar wohl möglich, davon auszugehen, darum ſoll ſie nicht ſicher ſein, ſondern wachen.

17. Alſo wiſſet: Chriſtus hat ſeinen Jüngern ſeinen wahrhaftigen, allweſentlichen, ewigen, göttlichen Leib gegeben zu eſſen, und ſein Blut zu trinken, daraus der heilige Geiſt ausgehet; und der innere Mund, der den empfing, war ihrer Seelen begehrender Wille: denn die Seele des Menſchen hungert und dürſtet immer von dem ſchweren Falle nach ſolchem Fleiſch und Blut, und ſie nahm das an als Gottes Kleid; denn die Seele iſt Geiſt und darf Leib, da kriegte ſie Leib, einen neuen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten adamiſchen.

18. Alſo wiſſet, das Brot, das Chriſtus ſeinen Jüngern gab, das nahm das äußere Maul und gab es dem Bauch; aber das Wort, da Chriſtus ſprach: Eſſet, das iſt mein Leib! daſſelbe Wort war aus Chriſti-ewigem Leibe, und hatte himmliſch Fleiſch und Blut an ſich: das nahm die Seele an ſich als einen neuen Leib; alſo waren auf einmal in der Hand Chriſti zwei Reiche, als ein

himmliſches und irdiſches. Aber du ſollſt wiſſen, daß ſich das himmliſche vom irdiſchen nicht läßt faſſen oder forttragen; denn der himmliſche Menſch, als der himmliſche Leib Chriſti, der in dem äußern Chriſto war, der erfüllete zugleich auf einmal und in Ewigkeit die engliſche Welt, als das andere Principium Gottes, alſo daß außer demſelben leiblichen Weſen kein Gott erkannt wird; denn die Kraft der Gottheit hat ſich darinnen offenbaret, und bleibet doch das äußere Bild ſtehen, daß man im Himmel die menſchliche Kreatur ſichtlich und begreiflich ſiehet ſtehen, in der Geſtalt, als er hie auf Erden war. Du ſieheſt nichts mehr an ihm, als die Majeſtät der Klarheit des Glanzes, welche die ganze Welt erfüllet: und wo nun die Majeſtät iſt, da iſt Chriſti Weſenheit, denn das Herz und Wort Gottes hat ſich in die Weſenheit einvermählet. Wie du nun denkeſt, daß das Wort überall iſt, alſo iſt die Weſenheit des Worts Leib, wohl ohne Bildung; denn die Kreatur hat allein die Bildung.

19. Siehe, ich gebe dir ein Gleichniß. Siehe, alle Dinge ſind aus dem Waſſer geſchaffen, und in dem Waſſer war alle Kraft; denn du findeſt, daß alles Waſſer hat, wenns gleich ein Stein iſt, ſo iſts Waſſer, es ſei Fleiſch oder was es wolle; aber der Sulphur iſt darinnen mit Kraft der Natur, welche die Weſenheit formet. Nun ſiehe, in der ganzen Tiefe iſt nichts als Waſſer, Luft und Feuer, aus den dreien wird Weſen, als Leib oder Erde. Nun ſieheſt du ja wohl, daß die einige Sonne das urſachet, die iſt auch die Kraft und Majeſtät in dieſem elementiſchen Weſen; es iſt alles der Sonne, und begehret alles der Sonne, und die Sonne giebt mit ihrer Kraft das Regiment.

20. Siehe, alſo denke im Gleichniß: Gott iſt die ewige Sonne im andern Principio, verſtehe das Herz, Glanz, Kraft und Majeſtät; und die Elemente Feuer und Waſſer und Erde ſind Gott der Vater, im Gleichniß alſo geredet: nun ſtehet die Sonne allda als ein Corpus, das ſie denn auch iſt, das bedeutet die Kreatur Chriſti; und das ganze Weſen der vier Elemente bedeutet die Weſenheit der Kreatur, darinnen der Sonne Glanz leuchtet: die Sonne bedeutet das Wort und die Majeſtät, und die vier Elemente bedeuten die Kraft des Leibes und den Vater, aus welchem der Sohn leuchtet.

21. Alſo wiſſe, im Himmel iſt überall des Vaters Kraft, und in der Kraft das Wort, und das Wort hat Weſenheit, das gehöret alles zu der Perſon Chriſti: denn Chriſtus ſtehet in ſeinem Vater, ein Bild, als wie die Sonne in den Elementen. Wenn ſich Gott wollte eröffnen, ſo wäre die ganze Welt ein eitel Sonne, denn die Tiefe fähet den Glanz der Sonne. Sonſt, wo kein ſolch Weſen in der Tiefe wäre, als die Sonne iſt, ſo finge ſie nicht das Licht, alſo begehret ſie nur ihres gleichen: alſo iſt es auch im Himmel.

22. Der Sohn iſt überall im Vater, und iſt Menſch worden: die ganze heilige Dreizahl ohne Ende und Weſen hat ſich in

einem Bilde, im Weſen offenbaret, und das iſt Chriſtus, und wir ſeine Glieder; wir ſind Götter, ſo wir in ihm bleiben: er iſt der Brunn, unſer Licht, und wir ſind ſeine Sterne; er giebt uns ſeinen Leib und Kraft, und ſeinen Glanz zum Lichte. Alſo ſpeiſet er uns auf Erden, allhier im Abendmahl, und wo wir das begehren, mit der Kraft ſeines Leibes, und mit dem Geiſt aus der Kraft, denn derſelbe iſt der Kraftgeiſt und Leben. Wir empfahen die ganze Dreizahl. Die Weſenheit, verſtehe der Leib Chriſti, hat Sulphur, das iſt der Vater. Sulphur iſt des Vaters Eigenſchaft; die Weſenheit iſt der Leib Chriſti, und der Sulphur hat Kraft, und in der Kraft iſt des Lebens Licht, als eine andere Perſon, und aus der Kraft im Licht gehet der Ruch und Geiſt der Kraft aus, und iſt der Kraft nicht faßlich oder haltlich, und gehet doch aus der Kraft, das iſt der heilige Geiſt Gottes.

23. Alſo verſtehet uns doch recht: wir empfahen nicht im Abendmahl eine andere Kreatur mit einer neuen Seele, nein; ſondern Chriſti Leib, der den Himmel erfüllet, an unſere Seele, die iſt vorhin die ewige Kreatur: die Seele iſſet Chriſti Fleiſch und trinket ſein Blut, das den Himmel erfüllet, und aus demſelben, welches die Seele annimmt und iſſet, wächſet ihr ein Leib, und in demſelben Leibe iſt ſie in Gottes Hand, und kann am Ende der Welt mit demſelben Leibe durchs Feuer des Zorns Gottes gehen ohne Fühlung. Gleichwie daſſelbe Feuer nicht kann Chriſtum in der Dreizahl ergreifen, alſo auch uns nicht, denn das Feuer empfähet von Gottes und unſerer Sanftmuth die Sanftmuth, und wird in uns in ein Aufſteigen des Begehrens der Liebe verwandelt, alſo daß unſer Feuer und Brennen in uns ein eitel Liebe-Begehren iſt, denn es wird zu einem Glanz der Majeſtät, und alſo ſind wir in Gott und Gottes Kinder. Halleluja, Halleluja, Halleluja!

24. Und alſo hats auch eine Geſtalt mit der Taufe der Kinder, gleichwie die Seele in zwei Dingen ſtehet, als in Feuer und Waſſer, denn das Blut hat zwei Geſtalten, als Sulphur und Waſſer; Sulphur giebt Tinctur und Leben, denn es giebt Licht, das iſt ein Brennen aus dem Phur, das iſt Leben: das Phur iſt Feuer, und das Sul iſt Licht, und aus dem Lichte gehet Sanftmuth, das zeucht das Phur wieder an ſich, und löſchet ſeinen Grimm damit; und das Anziehen macht die Sanftmuth weſentlich, das iſt Waſſer, und Mercurius machet darinnen das große Leben, als ein Leben im Waſſer, und Luna himmliſch beharts, daß es zu einem Liquor wird und zu Blut, darinnen iſt Centrum Naturä mit ſieben Geſtalten.

25. Nun ſehet, wenn der Saamen geſäet wird zum Kinde, ſo wird die Tinctur des Feuers als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur geſäet, daraus wird ein zweifach Leben als ein Feuer-Seelen-Leben, und in Venere ein Waſſer-Geiſt-Leben, das gehet mit

einander auf, und wird ein Menſch. Alſo ſind nun beide Tincturen im Adam verderbet worden; der Seele Tinctur fing Gottes ewiger Zorn, darinne der Teufel war, und des Geiſtes Tinctur fing der Geiſt **Majoris Mundi** der Geiſt dieſer Welt, und wurden beide vom Teufel gefangen, ſo ſich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleiſch ward, ins Mittel geſetzet.

26. Darum hat Gott durch Chriſtum zwei Teſtamente aufgerichtet: eines den kleinen Kindern in dem heiligen Geiſt, welcher das Amt treibet, der das Oberamt führet in der Taufe, und machet in der Seele Waſſer ein Waſſer des Lebens in ſeiner Kraft; und dann eines den alten armen Sündern, die es verſtehen: im Wort des Lebens, als im Fleiſch und Blut, da das Wort, als das Herz Gottes, das Oberamt führet, und ſpeiſet uns mit ſeinem Leibe und tränket mit ſeinem Blute. Das Teſtament mit Fleiſch und Blute ſtehet der Tinctur des Feuerlebens als der Seele zu, und das Teſtament des Waſſers ſtehet dem Geiſtleben als der andern Tinctur zu, und iſt doch nur ein Menſch; allein der Teufel trieb vor Chriſti Geburt große Schalkheit mit den Menſchen, indem er ſie geiſtlich beſaß, und allhier ward ihm das Handwerk geleget, denn Chriſtus richtet den Kindern ein Bad der Wiedergeburt im heiligen Geiſt zu: denn ein Kind hat noch keinen Glauben, auch ſo lernet mancher wenig vom Glauben, daß doch alſo ein Teſtament möchte den armen unverſtändigen Menſchen erhalten. Nicht taufet allein der heilige Geiſt: er führet das Oberamt und nimmt die Kraft von der Dreizahl, damit er taufet; wenn der Täufer ſpricht: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes; ſo faſſet ſich der heilige Geiſt in der Dreizahl. und taufet in der Seele Waſſer, im Waſſer des Lebens, welches im Blut der Tinctur iſt, welches das Geiſtleben hält, als das andere Centrum Naturä; der Seelengeiſt empfähet des heiligen Geiſtes Kraft und Amt, und allhier lieget Myſterium Magnum. Lieben Brüder zu Babel, tanzet doch nicht von außen alſo ums Myſterium.

27. Gehet hinein, oder ihr ſeid nicht Chriſti Diener! Könnet ihr das nicht ergreifen, ſo bleibet doch im Glauben am Worte; wenn ihr aber ſprecht, Chriſti Teſtamente ſind nur Zeichen und nicht Weſen, ſo ſeid ihr der Antichriſt, und verleugnet die Gottheit, und ſeid des Amts nicht fähig: ihr könnet kein Kind taufen, ſondern die Gemeine Chriſti taufet das, die den Glauben hat. Ein Schäfer oder Säuhirte taufet beſſer in ſeiner Einfalt (der da einfältig glaubet, daß das das große Geheimniß ſei, da die heilige Dreifaltigkeit taufe, und er nur ein Diener ſei, der das äußere Werk treibe) als eben ihr, ihr großen Schul-Rabbi und Meiſter, die ihr obenan ſitzt. Laſſets euch ſagen, es kommt Einer hernach, der wird euch mit Feuer des Zorns taufen, darum daß ihr ſeine Kraft verleugnet. Ihr habt einen ſchweren Biſſen an Chriſti Te-

ſamenten: werdet ihr nicht von euren Rathſchlägen ausgehen im Tempel Jeſu Chriſti, ſo müſſet ihr gar ausgeworfen werden. Euer waren vor alten Zeiten viel, denn ihr zeuget euch ſelber und nicht Chriſti Amt; ihr ſeid in Deutſchland dünne worden, da ihr tauſend waren, ſind der itzt kaum hundert. Werdet ihr nicht ablaſſen von Menſchenwitze und Tand, ſo wird euch Gott wegwerfen, daß, wo ihr itzt hundert ſind, werden euer nicht zehen ſein und noch weniger. Wachet auf von eurem Schlafe, daß ihr nicht alſo hinunter ins Verderben fahret in Abgrund! Ihr ſaget, wir ſcherzen euch; aber es iſt nicht ohne, es ſcherzet euch Einer, den wir kennen, der es uns zeiget: er wird bald aufwachen, ſeid nicht alſo ſicher, denket dem nach, denn kein Menſch nimmt ihm etwas, es werde ihm denn gegeben; es wird auch nicht vergebens geſaget.

28. O du liebe werthe Chriſtenheit, merket doch: ſaget doch nicht, wird uns unſer Lehrer nicht recht führen, ſo ſehe er darum zu! Nein, es gilt euch, es koſtet Leib und Seele. Die werthe Chriſtenheit iſt aus allen apoſtoliſchen Orden oder Tugenden in Menſchenſatzungen eingeführet worden, und iſt aus Chriſti Reich ein Prachtreich in Gleißnerei bei der Taufe und Abendmahl gemacht worden: man hat Ceremonien zugeſetzet. O hätte man den rechten Glauben und Verſtand behalten, und hätte den Menſchen den Weg Gottes in der neuen Wiedergeburt gezeiget! Hätte man ihnen das klare Angeſicht Gottes gezeiget, ſo wären ſie von Sünden ausgegangen in ein göttlich Leben; aber dein Geiz, o du Hure, hat alles verblendet! So mir meine Augen von Gott nicht aufgethan wären, was kennete ich dich, ich dürfte dich auch noch wohl anbeten.

29. Aber die Welt wird dich ſuchen, und endlich finden: alsdann ſoll Europa eine Krone ſein, und Aſia der Mann, und Africa das Land, und ein einfältiger Hirte ſoll uns weiden.

30. Verſtündeſt du das, du gingeſt in dich und ſucheteſt dich; aber du wirſt blind ſein, bis du bezahlet wirſt. Wie du haſt Leid eingeſchenket, alſo ſollſt du Qual austrinken, denn du haſt deß zu viel gemacht, und biſt ein wilder Baum, du ſollſt abgebrochen werden; es iſt kein Rath, dein eigen Zorn wirft dich zu Boden: denn du biſt gewogen und zu leicht erfunden worden, ſaget der Geiſt der großen Wunder.

Magia aus den großen Wundern.

31. Ein Ding, das aus einem Anfang wächſet, das hat Anfang und Ende, und wächſet nicht höher, als das Ding in ſeiner Zahl hat, daraus es gewachſen iſt: was aber in einer Zahl iſt, das iſt unzerbrechlich, denn es iſt nur eines und nichts mehr; es iſt nichts in ihm, das es zerbreche, denn kein Ding, das nur eins iſt, feindet ſich ſelber. Wenn aber Dinge in einem ſind, ſo iſt ſchon Widerwärtigkeit und Streit, denn eines ſtreitet nicht wider ſich

ſelbſt, ſondern zeucht ſich in ſich und aus ſich, und bleibet eins: und ob es mehr in ſich ſuchet, ſo findet es doch nicht mehr, und das kann nimmermehr mit ihm ſelbſt uneins werden, denn es iſt ein Ding; wo das hingehet, ſo gehet es in einen Willen. Denn wenn zween Willen ſind, ſo iſt Trennung, denn einer will öfters in ſich, und der andre aus ſich, und ſo das Ding dann einen Leib hat, ſo iſt das Regiment in ſelbem Leibe uneins: und ſo dann eines ins andre gehet mit Anfeindung, ſo iſt der Widerwille (der ins andre gehet, und darinnen wohnet) die dritte Zahl; und dieſelbe dritte Zahl iſt ein vermiſchet Weſen aus den erſten beiden, und iſt wieder alle beide, und will ein Eignes ſein, und hat doch auch zween Willen in ſich von den erſten zweien, da doch einer zur Rechten, der andre zur Linken will. Alſo ſteiget das Ding auf von zweien in viel, und jedes hat einen eigenen Willen: und ſo es nun in einem Corpus iſt, ſo iſts mit ihm ſelber uneinig, denn es hat viel Willen und bedarf einen Richter, der da ſcheide und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen ſtark werden und ſich den Richter nicht wollen bändigen laſſen, ſondern fahren über aus, ſo werden aus einem Regiment zwei: denn das Ausgefahrne richtet ſich ſelber nach ſeinem Willen, und feindet das erſte an, daß es nicht in ſeinem Willen iſt, und iſt alſo ein Streit, da eines das andre begehret zu dämpfen, und ſich allein in einem Weſen zu erheben; und ſo es das nicht vermag zu dämpfen, wie heftig es auch darwider ſtreitet, ſo wächſet ein jedes in ſich ſelber, bis in ſeine höchſte Zahl, und iſt immer im Streite wider das andre. Und ſo es dann kommt, daß es in ſeine höchſte Zahl gewachſen iſt, daß es nicht weiter kann, ſo gehet es in ſich ſelber und ſchauet ſich, warum es nicht mehr wachſen kann; ſo ſiehet es der Zahl Ende, und ſetzet ſeinen Willen in der Zahl Ende, und will das Ziel zerbrechen: und in demſelben Willen, welchen es in der Zahl Ende ſetzet, damit es zerbrechen will, iſt der Prophet geboren, und der iſt ſein eigner Prophet, und weiſſaget von den Irrungen im Willen, wie daß derſelbe nicht mehr vor ſich gehen kann, und von der Zerbrechung; denn er wird in der höchſten Zahl in der Krone am Ende des Ziels geboren, und redet von der Turba in ſeinem Reiche, wie ſich daſſelbe enden ſoll, und was die Urſachen ſind, daß es nicht aus ſeiner eigenen Zahl ſchreiten kann. Und dann weiſſaget er von einem neuen, das aus der Zerbrechung wieder ſoll geboren werden: denn er iſt deſſelben Reichs Mund, und zeiget an den Widerwillen, wie daß das Reich ſei in einem Willen gewachſen, und ſei aus eigener Begierde aus ſich ſelber ausgegangen in viel Willen; und decket auf des Reiches Hoffart, und ſeinen Geiz und Neid, indem das Reich nur eine Wurzel hatte, daraus es war gewachſen: ſo zeiget er an die böſen Zweige, die aus der Wurzel gewachſen ſind, die des Reichs Irrungen und Turba ſind, welche den alten Baum verdämpfen und ihm ſeine Kraft und Saft nehmen, daß er verweſen muß. Und dann zeiget er an die Falſchheit der Zweige, welche dem Baume die Kraft genommen haben, und drücken ihn nur zu Boden: ſie ſagen, ſie ſind ein neuer Baum und ein gutes Reich, und prangen, als wären ſie fremde Gäſte, mit großem Witz und Frömmigkeit, und ſind doch aus dem alten Baume gewachſen, und ſind ſeine Kinder, und freſſen alſo ihren eigenen Vater; ſo ſaget der Prophet, daß ſie Wölfe und nicht Kinder ſind, welche kommen ſind zu morden und aufzufreſſen, und ſich an des alten Baumes Stelle zu ſetzen; welche ihre Hoffart auch treiben bis an ihr Ziel, und dann wieder von ihren Kindern gefreſſen werden. Dieſes iſt ihr eigener Prophet, welcher auf ihrer Krone gewachſen iſt, denn er zeiget an die Bosheit der Wurzel, daraus der erſte Baum gewachſen war: er zeiget an den Gift, damit die Wurzel vergiftet war, daß alſo aus einem Willen viele Willen ſind gewachſen, aus welchen der Streit und die Bosheit iſt entſtanden.

32. So denn nun die Turba in einem Dinge mit aufgewachſen iſt, welche aus Einem Viel machet, da ſich die Vielheit ſelber feindet, ſo zerbricht auch die Turba die Vielheit, denn der erſte Wille zu einem Dinge begehret nur daſſelbe einige Ding, welches ſein Leib und ſeine Wonne iſt: aber die Vielheit in einem Dinge machet eine Anfeindung, denn eines will immer über das andre aufſteigen, ſo will es das andre nicht leiden; daher kommt der Neid und Falſchheit, aus welchen der Zorn und Streit wächſet, daß eines das andre begehret abzubrechen und niederzuwerfen. Und ob es iſt, daß der erſte Wille ſein Richter iſt, ſo iſt doch die Turba in allen zweien mit aufgewachſen, welche den Gehorſam zerſtöret, daß alſo ein jedes einen eigenen Weg will, und will ſich nicht laſſen richten, ſondern zeucht ſich ſelber, und verachtet den Vater mit allen Kindern, welche doch ſeine Brüder und Schweſtern ſind, und ſaget, er ſei allein der Baum mit der Kraft, und da er doch ein abtrünniger, eigenwilliger, ſtolzer, falſcher Mörder iſt, der ſich wider den erſten Willen, als die Wurzel, leget. Und ſo es denn nun iſt, daß der Vater ſeine böſen ungehorſamen Kinder ſiehet, ſo ſuchet er das Heil, wie er das Zerbrochene heilen möchte, und geußt Oel in die Wunden; aber es befindet ſich, daß ihnen das Oel ein Gift iſt, denn ſie ihren Willen von dem erſten Willen, als von der Wurzel, daraus das Oel quillet, abgewandt, und die Turba hat ihnen ein ander Oel in ihren Willen geboren: daß alſo dieſem Reich kein Rath zum Heil iſt, es muß ſich nur in ſich und mit ſich ſelber auffreſſen als ein böſes Reich. Jedoch wächſet es in ſeine höchſte Zahl, als in tauſend bis ans Ende; denn die Krone hat tauſend Zahl: alsdann iſt kein Rath mehr, es werde denn ganz mit ihm ſelber wieder eins, und gehe in erſten Willen wieder ein, und gebe ſich in Gehorſam, und werde wieder ein Ding, alsdann hebet es wieder an zu zählen; jedoch iſt es am erſten gut, weil es in wenigen iſt.

Denn was Raum hat, das quetſchet ſich nicht leichtlich; was aber eingefaſſet und geſperret wird, das will immer über ſein Ziel aus, und läſſet ſich dünken, ſeines Nachbars Wohnung ſei auch ſein, und will immer den Ring oder Band und Ziel abbrechen. Und wiewohl es iſt, daß alſo aus einem Dinge ein andres wächſet, ſo es aber dem erſten Willen, daraus es iſt urkundlich gewachſen, nicht gemäß iſt, ſo iſt es doch nicht ſein rechter Sohn; ſondern es iſt ein wilder Zweig, welcher wider die Mutter iſt, welchen die Mutter nicht liebet, denn er wächſet in ſeiner Bosheit: darum nimmt ihn die Mutter nicht wieder in ihren erſten Willen, daß er ewig beſtehe, ſondern läſſet ihn hinlaufen bis an ſein Ziel.

33. Wenn aber die Mutter ſiehet, daß alſo alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden und ſie verlaſſen, und gleich als fremd werden, ſo tritt ſie in Traurigkeit, hoffet der Beſſerung, und ſie kommt nicht, alsdann ſuchet ſie ſelber die Turba; denn ſie ſetzt ihren Willen wieder in ſich, und ſuchet die Gebärerin, da findet ſie ein neues Kind in dem Lilienzweige, und giebt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß ſie ſich ſelber freſſen und ermorden. Auch geußt ſie ihre eigene Turba und Gift über ſie aus, daß ſie nur abgeräumet werden, auf daß ſie möge ihren jungen Sohn aufziehen, der in ihrem Hauſe bleibe, an dem ſie Freude mag haben.

34. Alſo wird dir geſaget, du großer und breiter Baum, der du im Anfange nur ein Zweiglein wareſt: du wareſt nur in einen Willen geſchaffen, alle deine Zweige ſollten deinen Willen haben; aber der Teufel mißgönnete dir das, und ſtreuete Gift in deinen Willen, aus welchem die Turba wuchs. Alſo haſt du alle deine Kinder und Zweige damit verderbet, daß alſo in jedem Zweiglein die Turba iſt mit aufgewachſen: du gerietheſt in Hoffart, und gingeſt aus dem erſten Willen, den dir Gott gab, aus, in die großen Wunder der großen Turbä, allda innen haben ſich alle deine Kinder vergaffet und dich verlaſſen.

35. Darum ſpricht die Mutter der Gebärerin: Mir iſt Angſt, ich hatte mir ein Bäumlein gezeuget, und wollte ſeiner guten Früchte eſſen, aber er hat viel wilde Früchte getragen, die ich nicht eſſen mag; ich will gebären, und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter, der in meinem Hauſe bleibe und meinen Willen thue, auf daß ich doch Freude habe, dieweil mich alle meine Kinder verlaſſen. Ich will mich über meinen jungen Sohn tröſten, und er ſoll in meinem Hauſe bleiben, weil ich lebe; der Satan ſoll ihn nicht ſichten. Ich will ihm ein Kinderkleid anziehen, er ſoll kindiſch und ganz einfältig bei mir wohnen. Siehe, aus der erſten Wurzel will ich ihn zeugen, und will zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl iſt in der Krone vollendet.

36. Was ſuchet ihr viel, ihr wilden Zweige? Ihr ſaget, wir ſind über die Mutter, wir haben Witz und Kunſt. Was lüſtert

die Mutter euer Witz und Kunſt? Sie will Gehorſam haben, ſie begehret keine Kunſt noch Witz, denn ſie iſt gar einfältig, und zählet nur Eines. Wollet ihr der Mutter gefallen, ſo müſſet ihr aus der Vielheit wieder in Eines gehen, nicht durch Kunſt und Witz, ſondern aus eurer hoffärtigen Turba, aus euch ſelber, in die alberne Demuth. Ihr müſſet den Glanz der Eigenwitz aus der Turba verlaſſen, und werden als die Kinder, ſonſt ſeid ihr nicht eurer erſten Mutter angenehme Kinder, ſondern der Turbä, die nimmt euch auf; da ſehet alsdann zu, wo ihr bleiben werdet, wenn Gott das Verborgene der Menſchheit richten wird, wenn alles durchs Feuer ſeines Zorns gehen wird, ſaget der Geiſt der großen Wunder.

37. Mutter Eva ſprach, als ſie das erſte Kind gebar: Ich habe den Mann den Herrn, der ſolls thun; er ſoll der Schlange den Kopf zertreten, und das Reich beſitzen; aber es war Kain; ein Mörder. Alſo ſagſt du auch itzund: wir haben den Herrn gefunden, nun wollen wir alſo das Reich beſitzen, denn wir haben die wahre Lehre gefunden, wir wollen alſo lehren, ſo ſind wir Gottes Kinder. Aber höre, du haſt wohl die Lehre gefunden, aber du biſt Kain, du meineſt nur das Reich, und nicht die Kraft Abels im Opfer. Du willſt nur in Fleiſchesluſt bleiben, und behälteſt nur die Hülſe vom Worte Gottes, welche keine Kraft hat: die Hiſtorien behälteſt du, und ſtreiteſt drum, verwüſteſt dein Land und Leute, und die Kraft verleugneſt du; du ſprichſt, wir ſind nahe beim Reiche Gottes, und biſt noch nie ferner davon geweſen: das wird dein Ende bezeugen. Was hilft dich dein Wiſſen? Der Teufel weiß das auch, das du weißt, er thut es aber nicht; alſo auch du, darum bleibet euch beiden das Reich Gottes verborgen. Dein Wiſſen iſt dein Strick, der dich fänget; wäreſt du albern, ſo wäreſt du nicht alſo ſtolz. Was weiß der Einfältige von der falſchen Liſt und Trug, ſo ers nicht von der Witze der Turbä lernete?

38. Sageſt du, wir tragen Gottes Willen, und lehren den. Biſt du nicht Kain, der Abel alle Tage ermordet? Schaue dich nur recht an, du biſts ja. Abel lieget vor deinen Füßen und flehet dir, aber du biſt das böſe Thier, das Abel mit Füßen tritt, du reiteſt über die gebogene Knie, und achteſt den Albernen für Staub, und friſſeſt doch ſeinen Schweiß, und fülleſt dich mit Trug ohne Grund. Wie magſt du denn ſagen: Hie Kirche Chriſti! O du biſt Babel, eine Stadt der Hurerei und Falſchheit. Du weißt Gottes Willen, und thuſt nur deinen Willen, und ſprichſt auch, wir ſind von Babel ausgegangen, wir haben bei uns die wahre Lehre. Ja hätteſt du den Geiſt der Gerechtigkeit und Wahrheit, und ließeſt dich an wenig genügen, ſo gäbe dir die Mutter immer genug, du hätteſt keinen Mangel; aber deine Pracht und Hochmuth vertrauet Gott nicht, darum verläßt du dich nur auf Geiz, und willſt nur allein das Fette der Erde in dich freſſen: du nimmſt das mit

Gewalt und nicht mit Recht. Das Recht, das du führeſt, hat dein falſch geizig Herz erdichtet, du lebeſt nur in Trug; du beredeſt und betrügeſt dich ſelber zu deinem eigenen Schaden. Wäreſt du witzig, ſo ſäheſt du auf dein Ende, und was nach dieſem folget. Aber du blendeſt dich mit Hoffart und ſageſt doch: Hie güldene Zeit, viel wollten gern geſehen haben, das wir ſehen, und hören, das wir hören, und habens nicht geſehen noch gehöret. Ja höre, denn es wird auch ein Zeugniß über dich ſein, und dein Urtheil deſto ſchwerer machen. Du biſt bis daher nicht beſſer, ſondern ärger worden; darum wiſſe, was dir verkündiget iſt worden, das iſt dein eigener Prophet geweſen, der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurück in die Mutter der Demuth gerufen; aber du biſt nur ärger worden, du haſt dem Geiſt ſein Schwert zerbrochen, auf daß du thuſt, was du willſt. Aber er hat dich verlaſſen und der Turbä übergeben, die ſoll dich auffreſſen, wie vor alten Zeiten Iſrael geſchehen. Es hilft kein Rathſchlag, deine Bünde ſind alle nichtig; weil du dich auf fleiſchlichen Arm verläſſeſt, ſo iſt auch Gott von dir gewichen und läſſet dich machen, daß du dich ſelber friſſeſt.

39. Oder, was nimmſt du den Bund Gottes in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt und nur Geiz ſucheſt? Meineſt du, Gott ſei ein falſcher Heuchler und Lügner, als du biſt? Laſſe nur ab von deinem Geſchrei, du biſt Gott nicht angenehm, du kehreſt denn um, und geheſt von Falſchheit aus. Es gehet dir itzt, wie es die Turba treibet, die hat ihr Ergötzen, daß ſie alſo den Zorn Gottes erfülle, daß der freſſe, was in ſeinem Reiche gewachſen iſt, und du biſt dabei blind und ſieheſt nichts. Was geizeſt du viel. Gehe nur aus! Sieheſt du nicht, wie ſich die edle Tinctur hat erhaben; ſie wird gar nahe ihre Blume geben, da wirſt du Silber und Goldes genug haben.

40. Aber was ſoll man doch ſagen? Du haſt dich ſchlafend gehuret: du führeſt eher lebendig in Abgrund, ehe du die Hure ließeſt fahren; darum ſolls dir auch gehen, was dir dein eigner Prophet zeuget, der dir ſchon lange mit ſeiner Poſaune gerufen hat; du warteſt nur auf des Feuers Schwert, das wird dich auch ſchneiden. Oder meineſt du, wir ſind toll, daß wir alſo reden? Ja wohl, aus dir ſind wir geboren, wir ſehen und verſtehen die Klage unſerer Mutter, welche ihre Kinder ſtrafet, denn ſie zeiget an den Grimm in der Turba, der da iſt gewachſen bis in den grimmigen Zorn Gottes. Wir reden, was uns gegeben iſt, was wir erkennen im Eifer des Herrn. Was haben wir mit Babel zu thun; wir reden mit uns ſelber, und mit unſers Leibes Gliedern, und denen, die da wohnen in den Vorhöfen Gottes, mit denen, ſo itzt mit uns traurig ſind, welcher Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden.

Das 14. Kapitel.

Vom breiten Wege dieſer Welt, welcher in Abgrund führet; und dann von dem ſchmalen Steige in Gottes Reich.

Lieben Kinder Gottes, laſſet uns doch herzlich und ganz inniglich betrachten, von wannen wir ſind, oder wo wir hin wollen; und dann, was wir thun und vorhaben, damit wir doch nicht das ewige und höchſte Gut verlieren.

2. Was trachten wir doch alſo nach zeitlicher Wolluſt, nach Ehren, Geld und Gut; ſind wir doch allhier in dieſem Leben nur fremde Gäſte und dazu Pilgerkleute, die alle Stunden müſſen warten, wenn ſich dieſes Leben endet. Sind wir doch nicht zur Wolluſt dieſes Lebens geſchaffen worden, ſondern zur paradeiſiſchen Freude und zu einem einfältigen Kinderleben. Wir ſollten von keiner Pracht und Hochmuth wiſſen; ſondern als die Kinder bei einander leben in einem Freudenſpiel. Wir ſind ausgegangen aus unſrer rechten reinen paradeiſiſchen Mutter, darinnen wir ſollten in ihr als liebe Kinder leben; wir ſind in die Mutter, welche die böſen Thiere gebieret, geſchloſſen, und haben thieriſche Eigenſchaft empfangen. Wir thun anders nicht als die böſen Thiere; wir haben uns einer fremden Mutter ergeben, die unſer pfleget, und uns an ihren Seilen gefangen führet. Nun müſſen wir doch den äußeren Menſchen der irdiſchen Mutter laſſen, wir mögen nicht aus ihr fliehen, denn ſie hat uns im Fleiſch und Blut gefangen; ſie zeucht uns in ihr auf, und hält uns für ihre Kinder: aber wir haben gar ein theures Kleinod darinnen verborgen, mit welchem wir Gottes Kinder ſind, damit laſſet uns ſtreben nach dem höchſten Gut, auf daß wirs erlangen.

3. Lieben Kinder, unſer Streit um das höchſte Gut ſtehet nicht in Schwert und Schlag, daß wir um Gottes Willen und Reich kriegen und uns verfolgen und ermorden; auch nicht in viel Wiſſen, ſondern bloß in einem einfältigen, kindlichen Gehorſam, daß wir aus unſers Fleiſches Willen, welcher thieriſch iſt, darinnen der Teufel wohnet, ausgehen in Gottes Willen. Es lieget an Niemandes Meinen oder Wiſſen; denn der Geiſt Gottes giebt einem Jeden zu wiſſen aus den Wundern, daraus er geboren iſt. Ihr ſehet, wie wir dem Geiſte der großen Welt unterworfen ſind; denn wenn ein Kind im Mutterleibe geſäet iſt, ſo iſt er ſchon da, und bildet das nach dem Rade der äußern Natur. Er giebt ihm Sitten und Willen, er zeiget ihm die Wunder ſeiner Heimlichkeit, und eröffnet

ihm den Weg ſeines Willens; er führet ihn in Eingang ſeiner Mutter, und aus der Mutter durch dieſe Welt; er gibet ſeinen Leib der Erde und ſeine Seele der Hölle. So wir denn ſolches wiſſen, ſo ſollen wir uns in unſerm Seelengeiſte erheben, und allein wider denſelben böſen irdiſchen Geiſt kriegen, und uns mit Seele und Leib wider ihn ſetzen, und nicht wider unſere Brüder und Schweſtern.

4. Wir können den Teufel nicht mit Disputiren und viel Wiſſen überwinden; auch ſo können wir Gottes Wort nicht mit Krieg und Schwert erhalten, ſondern mit einem einfältigen gehorſamen Leben Gottes, da wir uns laſſen an wenig genügen, und gehen aus der böſen Hoffartsſucht aus in ein demüthig Kinderleben, da ein jeder ſein Werk mit ganzem Fleiß ſeinem Bruder und Schweſter zu nutze machet, alſo daß er gedenket Gott ſeinem Schöpfer hiemit zu dienen, und ſeinem Bruder zu gefallen, da man nicht ſuchet eigene Ehre, ſondern daß man alſo wohlthue, daß uns der Bruder und Schweſter liebe, und alles Gutes wünſche. Willſt du Gott dienen, ſo gieb Niemand Aergerniß, auf daß dein Gutes nicht verhindert werde. Röm. 14, 16. Laß dem Satan nicht Gewalt über dein Herz, daß er dich ſichte; wehre den böſen Gedanken und Einflüſſen, denn der Satan wickelt ſich in die Einflüſſe vom Geiſt dieſer Welt, und beſitzet dir dein Gemüth. Sei ſtets wacker, und ſtreite wider ihn, wirf ihm die falſchen Einflüſſe auf ſeinen Kopf, und laß ihn damit hingehen! Gedenke, daß du zwiſchen Himmel und Hölle auf einem ſchmalen Steig wandelſt in gar großer Gefahr. Sei keine Stunde ſicher, denn du weißt nicht, wenn der Geiſt dieſer Welt das Seine von dir nimmt, denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe geſtecket, das magſt du nicht übergehen, und weißt auch nicht den Tag und Stunde, da dich der Geiſt dieſer Welt verläſſet; ſo ſtehet alsdann deine arme Seele ganz nacket, hungrig und bloß: und ſo die dann nicht Chriſti Leib an ihr hat, ſo wird ſie vom Teufel gefangen.

5. Liebe Kinder, es iſt gar ein ſehr enger Weg in Gottes Reich: wer den in dieſem Leben wandeln will, der muß ſich zur Trübſal ſchicken, denn es iſt alles wider ihn; der Teufel iſt ganz wider ihn; ſein Fleiſch und Blut ſetzet ſich ernſtlich wider ihn, denn der Geiſt dieſer Welt im Fleiſch und Blut ſuchet nur das Weſen und Regiment dieſer Welt, der Teufel verhetzet ſeine Kinder und Diener immer wider ihn: er muß nur in der Quetſche und im Spotte bleiben, er wird in dieſer Welt nicht erkannt, daß er ein Kind Gottes iſt.

6. Lieben Brüder, ſehet euch itzt in dieſer Welt wohl vor, man führet euch itzt auf gleißneriſchen Wegen; man rühmet viel vom Glauben, und führet den Menſchen in den hiſtoriſchen Glauben, welcher nur eine Wiſſenſchaft iſt; man lehret euch die Wiſſenſchaft, und welcher nicht dem anhanget, wird für einen Ketzer gehalten. O

wie todt iſt der itzige Glaube! Es bleibet bei der Wiſſenſchaft: man meinet, wenn man viel wiſſe von Gott zu reden, von Chriſti Verdienſt, Leiden und Tod für das menſchliche Geſchlecht, und ſich deß tröſte, das ſei der Weg zum ewigen Leben. O nein, das alles hilft nicht, daß du es weißt und dich damit kitzelſt. Der rechte Glaube in Chriſto iſt gar ein ander Ding, er lieget nicht alſo bloß in der Hiſtoria und im Buchſtaben; der Buchſtabe iſt nicht das Wort, er iſt nur eine Leiter und Unterweiſung des Worts: das Wort iſt lebendig und hat Geiſt. Der rechte Glaube iſt der rechte Wille, der da in das lebendige Wort eingehet. So du dich lange des Leidens Chriſti tröſteſt, und dein Wille bleibet ein Schalk, ſo iſt doch der Geiſt, der aus deinem Willen ausgehet, ein Dieb und Mörder: anders lehreſt du, anders thuſt du. Gott begehret keinen Heuchler, ſondern einen ernſten Willen, der zu ihm in Gehorſam eingehet, das iſt Glauben im heiligen Geiſt: da iſt das Wort und der Tod Chriſti fruchtbar. Chriſtus ſaget: Ihr müſſet umkehren und werden als die Kinder, die noch von der Falſchheit nichts wiſſen, und müſſet in Chriſto durch Chriſti Tod und aus ſeinem Fleiſch und Blut geboren werden, wollet ihr das Himmelreich ſehen. Matth. 18, 3. Denn wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohns und trinket ſein Blut, der hat kein Theil an ihm. Joh. 6, 53.

7. Lieben Brüder, es ſtecket nicht allein in der Hoſtia, die ihr ausſpendet, und in demſelben Kelch, nein; ſondern wenn die Seele umwendet, und den Leib zähmet, und ergiebt ſich ganz in Gehorſam Gottes, in ſeinen Willen, und begehret Chriſti Eingang zum Vater, ſo gehet ſie aus dieſer Welt Leben aus und gehet mit Chriſto in Vater, der giebt ihr Chriſti Fleiſch und Blut; denn ſie iſſet vom Verbo Domini an Gottes Tiſch, und krieget Chriſti Fleiſch zu einem Leibe, und Chriſti Blut zu einer Wonne. Denn die Seele wohnet im Herzen, und brennet aus dem Herzensblut als ein angezündet Licht, und hat ihr fürſtliches Regiment im Kopfe im Hirne. Da hat ſie fünf offene Pforten, da ſie mit ihrem Geiſtleben inne regieret; iſt nun die Tinctur in der Seele im Herzensgeblüt in Chriſti Willen eingegangen, ſo regieret auch derſelbe Wille den Geiſt der Seele im Kopfe. Ob es wohl viel Anſtöße vom irdiſchen viehiſchen Geiſte hat, ſowohl vom Teufel, welcher den irdiſchen Geiſt, ſo oft die Seele nur ſicher iſt, inficiret, und in Luſt des Fleiſches führet; noch dennoch, wenn nur die Seele die irdiſchen viehiſchen Gedanken und Einflüſſe verwirft, ſo bleibet ſie doch in Chriſto: denn es iſt dem Teufel ein harter Biſſen, den Leib Chriſti, welchen die Seele träget, zu überwinden; aber noch ein viel härterer Biſſen iſts der Seele, ſich von dem Geiſte dieſer Welt umzuwenden und in Gehorſam Gottes einzugehen.

8. Lieben Brüder, es gehöret nicht eine Handvoll hiſtoriſchen Glaubens darzu, da man nur das Verdienſt Chriſti an die Spitze

ſtellet: es muß Ernſt ſein; du mußt mit Ernſt ins Verdienſt Chriſti, durch Tod, Teufel und Hölle eingehen; du mußt den Geiſt dieſer Welt überwinden. Dein Wille muß ſich ganz mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen einwenden, da wirſt du wohl ſehen, was die Hiſtoria der Wiſſenſchaft thue. Wirſt du nicht den Teufel aus dem Herzen austreiben, ſo läſſet er dich nicht in Gottes Willen eingehen; wirſt du den Schalk der Falſchheit im Herzen behalten, und alſo nur mit Chriſti Verdienſt mit ihm fechten, ſo wirſt du wohl gehalten werden, denn der Teufel leget ſich heftig darwider, er ſtreitet mit der Seele, weil er kann; er läſſet ſie nicht eher los, ſie laſſe ihm denn alles Irdiſche auf ſeinem Halſe, und gehe daraus aus. Wenn ſie das thut, ſo gehet ſie ihm aus ſeinem Lande, ſo iſt er überwunden. Aber o wie hält er ihr das immer wieder vor! Als ein Vogelſteller gehet er immer nach: vermag er nur, ſo zeucht er ihr das irdiſche Kleid wieder an; wie gar einen ſchweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teufel ausſtehen! Da iſt Chriſti Verdienſt, Leiden und Tod gut: wenn der Teufel die arme Seele wieder gefangen hat, und will ſie nicht loslaſſen, ſondern fähret mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiflung, da muß die Seele Chriſti Leiden und Tod ergreifen, und mit dem Teufel durch die Hölle in Tod Chriſti einwandeln, und aus Chriſti Tod mit Chriſto in Gott wieder ausgrünen. Das iſt eine Lilie, die der Teufel nicht gern reucht. Aber daß du willſt an der Hiſtoria hangen, und dir alſo Chriſti Verdienſt, Leiden und Tod zueignen, und den falſchen Teufel in deiner Seele zur Herberge behalten, das iſt eine Schmach Chriſti.

9. Was hilfet dichs, daß du beteſt, Gott ſolle dir um Chriſti Willen vergeben, und du vergiebeſt nicht, dein Herz ſtecket voll Rache und Räuberei; du geheſt in die Kirche, in die Gemeine Chriſti, und führeſt einen falſchen Heuchler, Lügner, Geizigen, Zürner, Hurer, und hoffärtigen Menſchen und Seele hinein, und alſo auch wieder heraus. Was Nutzes haſt du davon?

10. Du geheſt in der Gemeine zum Abendmahl Chriſti, und begehreſt Chriſti Fleiſch und Blut, und haſt den ſchwarzen Teufel noch in dir zur Herberge. Was meineſt du wohl? Du empfäheſt anders nichts als den ernſten Zorn Gottes. Wie willſt du Chriſti Fleiſch und Blut nießen, ſo deine Seele nicht mit ganzem Ernſte in Gott eingewandt iſt? Meineſt du, Chriſti Fleiſch und Blut wohne alſo im irdiſchen Element, daß du es mit deinen Zähnen faſſeſt? O nein, Geſelle! es iſt viel ſubtiler: die Seele muß ihn faſſen, der Seele Mund muß ihn einnehmen. Wie will ſie ihn aber nehmen, ſo der Teufel noch in ihr iſt? Sie muß in Gottes Willen ſein, will ſie von Gott eſſen: ſie kann auch alle Stunden von Chriſti Fleiſch eſſen, ſo ſie in Chriſti Fleiſche lebet; denn ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

11. Das Teſtament iſt zu dem Ende geordnet, daß wir allda

in der Gemeine ſollen Chriſti Fleiſch und Blut eſſen und trinken, daß wir ſollen dabei ſeinen Tod verkündigen, und ſolches unſere Kinder lehren, was Chriſtus für uns gethan habe, auf daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden, und daß wir ein Leib ſeien in Chriſto, und in einer Liebe wandeln. Darum ſollen wir auch von einem Brot eſſen, und aus einem Kelche trinken, und erkennen, daß uns Chriſtus wieder zu einem Leibe in ihm geboren hat, und daß er uns durch ſeinen Tod durch die Hölle und Gottes Zornfeuer zu ſeinem Vater in ihm wiedergeboren und wieder eingeführet hat, daß wir ſollen alleſammt unſern Willen in ſeinen Willen ſetzen, und uns in ihm lieben und freuen, und in der Gemeine von ſeinen Wohlthaten ſingen, reden, klingen, und dem Teufel, der uns gefangen hielt, hiermit abſagen, und ihn mit Füßen treten in unſerm Gemüthe.

12. Das iſt der rechte katholiſche Weg des rechten Glaubens: wer anders lehret und lebet, der iſt von Chriſto nicht eingeſetzet zum Hirten; ſondern iſt ein ſelbſtgewachſener Hirte aus ſeiner Vernunftkunſt, welche im Reiche Chriſti nach dem äußern Menſchen allewege todt ſein muß, auf daß Chriſtus in uns lebe. Keiner iſt Chriſti rechter Hirt über Chriſti Schafe, er habe denn den Geiſt Chriſti; ſo er den nicht hat, ſo hat er auch nicht die apoſtoliſche Gewalt mit dem Bann. Er muß den Schlüſſel zum Himmel und Hölle haben im Geiſte Chriſti; ſo er den nicht hat, ſo iſt er eine Larva, und ein Bild ohne Leben. Was kann der in Chriſti Gemeine richten, der vom Teufel gefangen iſt? Soll ſein Wort und Gebot Gottes Wort ſein, da er doch nur aus einem falſchen Geiſt redet?

13. O ihr falſchen Biſchöfe von den hohen Schulen, wie hat euch der Hoffartsteufel geblendet, daß ihr Hirten über Chriſti Schäflein ſetzet nach eurer Gunſt und Anſehen! Lehret euch das St. Paulus? So leſet ihr den doch nur; welche ſchwere Rechenſchaft ſollet ihr geben! Es ſoll bei euch nur Kunſt gelten, und in Chriſti Reich iſt Kunſt nur Koth: Gott führet ein reines Herz mit ſeinem Geiſte, das ſich zu ihm nahet, und in ſeinen Willen ergiebt, das lehret er himmliſche Kunſt; die Gemeine Chriſti ſoll in einem Willen ſein, und ihr Hirte ſoll der Gemeine Geiſt und Willen haben.

14. Es iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding, den Rock Chriſti anziehen, wie mancher meinet, der nur Geiz und Ehre darin ſuchet: er findet auch wohl Gottes Zorn darinnen. Oder was ſoll man ſagen? Der Pfaffenteufel hat das Reich Chriſti geblendet, daß die Gemeine Chriſti ſtockblind iſt, da man meinet, ſie ſeien Götter und lehren aus dem heiligen Geiſte, obgleich in Falſchheit ihre eigene Ehre und Geiz geſuchet wird. Man ſiehet, welch groß Unglück ſie in der Welt haben angerichtet, welch manch Land ſie haben verwüſtet, und mit ihrer falſchen Meinung viel hunderttauſend Menſchen ermordet, und nur dem Teufel in Chriſti Rock gedienet. Wenn

die Gemeine doch ſähe, ſo würden ſie das laue werden. Das kommt alles daher, daß man dem Geiſt Chriſti nicht die Ehre gönnet; man will ſelber Hirten wählen, und da doch der Teufel in aller Menſchen Wahl iſt, wenn es Gottes Ehre und Lehre antrifft. Die ſelbſtgewachſenen nach Gunſt erwählten Biſchöfe ohne Gottes Geiſt ſind der Welt ſo viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß ſie die Gemeine irren, läſtern und zanken machen, wie das ihre Schmähbücher darthun, da in manchen ſo viel Gottesfurcht und Liebe zum Nächſten iſt, als ihr der Teufel in der Hölle hat: Blutpauken ſind ſie, des Teufels Heertrommel, damit ſpottet er der einfältigen Gemeine Chriſti.

15. O lieben Kinder, thut eure Augen weit auf, gehet aus vom Pfaffenzank, und tretet in den Streit wider den Teufel, wider euer wollüſtiges Fleiſch und Blut. Ein Chriſt iſt nicht ein zorniger Kriegsmann, der das Reich dieſer Welt begehret, denn Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, ſonſt würden meine Diener darum kämpfen. Joh. 18, 36. St. Paulus ſaget: Suchet, was droben iſt; da Chriſtus iſt. Kol. 3, 1. Wir ſind von Chriſto aus dieſer Welt berufen, daß wir alſo mit der Seele Gott dienen, und in Chriſto ſind; aber mit dem irdiſchen Leibe in dieſer Welt, daß wir dem müſſen Nahrung geben. So gebühret dem irdiſchen Leben, daß es wirke und arbeite, und ſeinen Leib nähre, aber die Seele ſoll ſein Herr ſein und ihn regieren; ſie ſoll dem Sternengeiſt nicht zulaſſen, daß er Falſchheit treibe und ſich mit Lügen und Trug fülle, denn ein ſolches wird in die Seele eingeführet.

16. Die arme Seele iſt allhie in dieſem Leben in gar großer Gefahr, da ihr der Hölle Rachen immer bis ans Maul reichet: denn ſie iſt mit dem Sternen- und Elementengeiſte inficiret, die ſtreiten Tag und Nacht wider ſie. Betrachte dich nur, liebes Gemüth, und denke, in was Gefäße du deine Seele, als deinen beſten Schatz, liegen haſt: du wirſt wohl aus dem Schlafe des viehiſchen Lebens aufwachen; und denke, was nach dieſem irdiſchen werden wird, wenn dich der Sternen- und Elementengeiſt verlaſſen wird; wo alsdann dein beſtes Kleinod, das du ſelber biſt, bleiben wird, in was für Quaal du ewig ohne Ende ſein wirſt.

17. Denn wir wiſſen, daß die Seele im Herzen wohnet: ihr eigen Weſen iſt das Centrum der ſieben Geiſter der Natur; ſechs Geiſter ſind das Regiment des Lebens, und der ſiebente iſt die Tinctur der Weſenheit, denn ihre Weſenheit iſt Blut und Fleiſch, das machet die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Blut und Fleiſch iſt, ſondern eine Jungfrau ohne Gebären: aber die ſechs Geiſter in der Tinctur gebären je einer den andern, wie vorn vom Centro Naturä gemeldet worden. Aber die Schönheit der edlen Perle der Seele wird vornehmlich in der Tinctur erkannt, denn darinnen erlanget ſie Gottes

Kraft und Geiſt, und bekommt allda ihren rechten Namen, Seele. Denn gleichwie Gott über die Natur iſt, welche ihn nicht kann faſſen: alſo iſt die Jungfrau in der Tinctur ein Geiſt über die Geiſter der Natur, welche zum Centro gehören, und wäre doch auch die Jungfrau ohne die Geiſter der Natur nichts, ſowohl als die Dreizahl Gottes ohne die ewige Natur nicht erkannt würde: alſo auch die Seele.

18. Die ſechs Geiſter Naturä halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finſterniß und Gottes Zorn ergriffen wird, denn es ſtehet der Urkund der Beweglichkeit darinnen: denn das Feuer urſtändet darinnen, wiewohl es nur in vier Geſtalten ſtehet, und in der fünften das rechte Liebeleben aufgehet, und in der ſechſten der Verſtand; ſo iſt es doch in der ſiebenten erſt ein anderer Geiſt, welcher nicht das Centrum in der Angſtquaal iſt, denn in der ſiebenten Geſtalt wird eine andere Quaal. Wohl regieren die erſten ſechs Geſtalten darinnen, und ſind der Quaal Leben, und eine Urſache des Lebens; aber ſie machen zuſammen einen Geiſt, der lebet im Blute, Waſſer und Luft: und wiewohl es iſt, daß wir durch den ſchweren Fall Adams ſind in das äußere Regiment eingeführet worden, daß die Seele im begreiflichen Waſſer ſchwimmet, ſo iſt doch das ewige Waſſer (als des Waſſers Mutter) im äußeren verborgen, darinnen die Seele ein Engel iſt.

19. Wir verſtändigen euch, daß die Seele iſt ein Geiſt, gleichwie Gott der heilige Geiſt, der vom Vater und Sohn ausgehet, und iſt die Beweglichkeit der Gottheit, denn der Vater ſtehet ſtille, und hat ſich nur einmal beweget, als in der Schöpfung; aber der Geiſt, der hat das Wort des Vaters, der verrichtet alle Dinge durchs Wort. Alſo iſt auch die Seele ein Geiſt erboren worden aus dem ewigen Centro Naturä, aus ihren eigenen Geiſtern ihrer eigenen Natur, nichts fremdes: die hat das Wort, welches ſich in der ſechſten Geſtalt der Natur auf dem Rade des Kreuzes faſſet, und verrichtet alle Dinge durchs Wort, denn ſie iſt des Wortes Geiſt und Leben, und fähret auf den Fittigen des Windes als ein Blitz; ſie formet das Wort und führet das, und die ſechs Geiſter ſind ihre Räthe, wiewohl ihrer nur fünf ſind, denn die ſechſte Geſtalt iſt die Geſtalt des Worts ſelber; die fünfe aber halten inne die fünf Sinne.

20. Da wir denn leider befinden, und mit großen Schmerzen klagen müſſen, wie uns unſer Vater Adam das böſe giftige, irdiſche Regiment hier eingeführet hat, daß alſo die arme Seele mit dem Geiſt dieſer Welt ganz und gar gefangen iſt, welcher in der Seele Regiment quallet und kräftig wirket, daß alſo aus unſerer Seele Worte oft und ſtündlich die Bosheit des Abgrundes hervorbricht, in welches ſich der Teufel einmiſchet, und uns unſere Herzen im äußeren, und dann auch im allerinnerſten, als in den erſten vier Geſtalten der Natur, beſitzet, und von Gottes Willen abwendet in alle

Laſter und Boſheit, die in ihm ſind: und wie er nun ſiehet, daß ein Menſch qualificiret iſt, daß welcher Geiſt nach dem äußern Regiment ſeines Leibes Herr iſt, nach demſelben ſicht er ihn immer an, und treibet ſolche große Schalkheit mit der Seele, daß es kein Mund reden kann.

21. Denn es ſind auch ſieben Geſtalten im äußern Regiment, als die ſieben Planeten, welche den äußern Menſchen regieren und greifen in die Seele hinein, ſo ſich die nicht ohne Unterlaß wehret und die böſen Einflüſſe verwirft: in demſelbigen hat der Teufel einen mächtigen Zugang zu der Seele; aber daſſelbe Regiment hat er nicht, und auch keine ganze Gewalt darinnen, Turba Magna ſei denn im Zorne Gottes entzündet, ſo iſt er Scharfrichter. Aber das innere Regiment der vier Geſtalten zum Feuerleben hat er, die kann er, ſo oft ſich die Seele darinnen vertiefet, beſitzen: krieget er ſie allda, o wie hält er ſie, und will mit ihr gänzlich hinein, denn es iſt ſein Reich. Merket uns theuer!

22. Die vier Geſtalten halten inne den Urſtand der Natur: als da erſtlich im begehrenden Willen die Finſterniß mit dem Anziehen ins Begehren tritt; und dann ſo wird das Begehren ſtreng, herb und hart und kalt, und das Begehren macht ein Anziehen und Regen in der ſtrengen Herbigkeit, welches zwei Geſtalten ſind. Und die dritte Geſtalt iſt die große Angſt, daß das Begehren will frei ſein, welches das ängſtliche Rad der Natur erwecket, und endlich den Feuerblitz der vierten Geſtalt, wie vorn nach der Länge gemeldet worden. Nun machet daſſelbe herbe Anziehen im Begehren des Willens in der äußern Natur dieſer Welt einen großen Geiz, da das Gemüth will alles an ſich ziehen und allein beſitzen, und ob es das nicht freſſen kann, noch will es das beſitzen, und will Niemand gern was laſſen oder gönnen. Das iſt eine Wurzel des Abgrundes der Hölle, in der der Teufel der Seele heftig zuſetzet, daß ſie nicht ſoll ausgehen und zum Lichte Gottes kommen.

23. Die ander Wurzel iſt die Bitterkeit der Natur, die iſt in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel, und will ſich nicht laſſen bändigen: je ſehrer man der wehret, je größer wird der Stachel. Dieſes iſt die andere Geſtalt, welche in der äußern Natur ein feindig, ſtachlicht, neidig, bitter Gemüth machet, da ſich der Teufel auch darein wickelt, und der Seele Willen mit ſpitzfindigem, ſtachlichtem, neidigem Weſen anſtecket, daß der Wille immer im Neide brennet, und nimmermehr was Gutes redet, ſondern eitel Leichtfertigkeit, welche dem Teufel dienet: dahero kommen die Lügner, Verleumder, Uebeldeuter, falſche Herzen. Gott ſei es geklaget unſer großes Elend, darein wir vertiefet ſind!

24. Die dritte Wurzel iſt das ängſtliche Rad des Gemüths, daraus die Sinne entſtehen und geboren werden: das hält vornehmlich in ſich das elende Trauerhaus, und iſt doch auch das Haus des

Lebens Aufgang; dieſes iſt vornehmlich des Teufels ſein Sitz, da hinein ſetzet er ſich, es iſt ſein Stuhl und erwecket immer daſſelbe Trauerhaus, daß die Seele kleinmüthig wird, und zweifelt an Gottes Gnade und am Lichte des ewigen Lebens. Er wirft immer die zwei erſten Geſtalten, als Geiz und Neid, hinein, und drehet das Rad des Gemüthes mit derſelben Gift um, und machet eine Wirkung in den Eſſentien der Gedanken, und vermiſchet immer Geiz und Neid unter einander, daß ihm nur ſein Sitz bleibe. Wenn dann die arme Seele überaus will, und will daraus fliegen, ſo ſperret er ſie in die Angſtkammer, und quetſchet ſie, daß ſie möchte und ſoll verzweifeln; denn die Angſtkammer hat noch die Finſterniſſe, da ſchlägt er ſie nieder, daß ſie nicht ſoll auf dem Rade fahren, ſie möchte ſonſt das Feuer erblicken, ſo würde er erkannt.

25. Die vierte Wurzel iſt der Feuerblitz: wenn der Teufel je nicht kann erhalten, daß die Seele im Trauerhauſe bleibet, ſondern greifet nach dem Blitz des Lichts der Freiheit Gottes, ſo ſchleuſet er in Blitz, und führet die Gedanken im Werk der Seelen über das Kreuz hinaus in Hochmuth, das ſie über die Sanftmuth ausfähret und ſich erhebet, wie er gethan hat. Denn wie wir euch haben vorn gemeldet, ſo kriegt die Natur in der Anzündung des Feuers zwei Reiche, als eines in des Feuers Grimme, welches über das Centrum ausfähret mit den vier grimmigen ängſtlichen Geſtalten; und dann das andere im Lichte der Sanftmuth, welches bleibet unbeweglich ſtehen, und hat auch alle Kraft des Centri, in welcher Kraft der Geiſt der Gottheit und der Majeſtät erkannt wird, da dann der Bogen mit dem Kreuz der Dreizahl innen ſtehet. Denn die Majeſtät iſt allhier der Glanz der Gottheit: und allhier krieget die ewige Freiheit außer der Natur, welche nur einen Willen hat, die Kraft, Stärke, Majeſtät und Herrlichkeit; denn alſo wird die Ewigkeit offenbar, welche ſonſt ein ſtilles Nichts wäre gegen der Kreatur alſo zu achten.

26. Ueber dieſe ſtille ſanfte Demuth führet der Teufel des Menſchen Seele in ihrem Willen überaus im Feuerblitze: denn nach dem Geiſte dieſer Welt ſtehet hierinnen der Sonne Regiment, welche dem äußern Menſchen giebt Macht und Stärke, dazu Licht und Kraft den äußern Sinnen, daß die Vernunft ſehend wird, daß der äußere Geiſt große äußerliche Witze und Weisheit nach dem Regiment dieſer Welt bekommt, auch alle Liſten der Eſſentien und Sinne eröffnen ſich darinnen: das merket der Teufel eben. Iſt einer im Oberregiment nach dem Geiſte dieſer Welt ein Sonnenkind, ſo ſchleuſet er ihm im Centro Naturä ohne Unterlaß im Feuerblitz der Seele, da ſich das Feuer und Hitze urſtändet, und führet die andern drei giftigen Geſtalten im Urkunde immer hinein: er führet die Seele über das Kreuz über die Sanftmuth der Majeſtät im grimmen Feuerblitze überaus, daß ſie ſtolz, frech und ſtrenge wird; er

machet, daß ſie die Sanftmuth und Demuth verachtet, und fähret in eigener Witze im Grimme des Blitzes über Gott und Himmelreich aus.

27. Und dieß iſts, lieben Brüder zu Babel, daß euch die göttliche Witze gebricht, daß ihr in eurer eigenen Witze auf dem Rade Naturä fahret. Ihr ſollet auf dem Kreuz in der Demuth bleiben, und eure Seele ſoll in die ſanfte Majeſtät Gottes eingewandt ſein; ſo fahret ihr auf dem Feuerrade in eurer Hoffart über die Gottheit aus, und das thut euch der Teufel zur Schalkheit, daß er euch alſo führet, damit Gottes Reich nicht erkannt wird. Ihr ſuchet Gottes Reich in Kunſt, aber die Kunſt hat die ſechſte Geſtalt des Rades der Natur: die Gottheit hat auf dem Kreuz ein ander Centrum, denn der göttliche Geiſt ſcheidet ſich vom Feuer; es iſt wohl nicht getrennet, aber er machet ein ander Principium, das ſtehet in Sanftmuth, in eitel Liebe und Freude, die Geſtälte der Natur ſind darinnen ein eitel Liebekraft, denn es iſt eine Erfüllung des ewigen Willens, aus welchem die Natur urſtändet: und das grimme Reich iſt eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durſtes, und kann in Ewigkeit nicht anders ſein, denn alſo iſt das Weſen aller Weſen.

28. Denn dieß iſt ja uns genug erkenntlich, ſintemal Gott allein gut iſt, daß er nichts Böſes hat geſchaffen, denn wo von Ewigkeit nichts geweſen iſt, da iſt auch in der Schöpfung nichts worden. Gott hat keine Hölle geſchaffen, auch keinen Teufel, ſondern Engel; allein Lucifer hat ſich von der Sanftmuth abgewandt und iſt über das Kreuz der Dreizahl über ausgefahren, und hat ihm das Zornfeuer im Blitze erwecket, welches von Ewigkeit iſt verborgen geſtanden: das iſt nun ſeine Hölle und ſeine Wohnung; der kann nun nichts als geizig, neidig, ängſtlich und zornig ſein; es iſt kein andere Qual in ihm, denn ſeine eigene Mutter, daraus er iſt erwecket und geſchaffen worden, die hält ihn nun, daß er ein Teufel iſt mitſammt ſeinen Legionen.

29. Darum, lieben Kinder, weil wir ſolches wiſſen, daß wir alſo mit der Hölle und Teufeln in Gottes Zorn umgeben ſind, ſo iſt uns ja höchlich noth, in die Sanftmuth zu fliehen: darum ſo lehret uns Chriſtus mit ſo gar ernſten Worten die Sanftmuth, Liebe und Barmherzigkeit, daß wir uns ſollen unter einander lieben, und ſollen nicht nach dem Geiſte dieſer Welt alſo ſehr trachten, denn der Teufel ſchleuſt darein, und verführet uns; wir ſollen uns hüten vor Hoffart, denn der Teufel fleugt darinnen; und vor Zorn, denn es iſt des Teufels Schwert, damit er mordet.

30. Ach, daß doch die arme Seele alſo geblendet wird, daß ſie nicht kennet die ſchweren Bande, darinnen ſie gefangen liegt. Das hölliſche Feuer gehet ihr bis an das Maul; die ganze Welt iſt voll Fallſtricke, welche der Teufel hat geleget, zu fangen die arme Seele. Wenn dem äußern Menſchen ſeine Augen möchten aufge-

than werden, ſo würde er ſich ſchrecklich entſetzen: alles, was der Menſch nur angreifet oder anſiehet, da iſt ein Netz und Strick des Teufels darinnen; und wenn das Verbum Domini, welches iſt Menſch worden, nicht im Mittel wäre, daß alſo die verborgene ewige Weſenheit des Worts Leib iſt, ſo würde kein Menſch ſelig, der Teufel finge und verſchlünge alle Seelen.

31. Darum, lieben Kinder, ſagt Chriſtus uns recht, das Reich Gottes ſei in uns klein als ein Senfkorn, Matt. 13, 31., der aber mit Ernſte darein wallet und darnach ſtrebet, dem wächſet es groß als ein Baum, den der Teufel wohl muß ſtehen laſſen: und ob er gleich manchmal einen Zweig davon abwirft, noch bleibet der Stamm ſtehen. Chriſtus warnet den reichen Jüngling vor dem Geize, und ſagt ihm, daß ehe ein Kameel werde durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Matt. 19, 24. Das iſt alles die Urſache, daß die Seele in Luſt und ins Regiment dieſer Welt eingehet, und von Gottes Willen ausgehet: denn ſo die Seele ſich gänzlich ins Regiment und Luſt dieſer Welt einergiebet, ſo ficht ſie der Teufel nicht ſo ſtrenge an, ſondern er führet ſie auf ſeinem Brautwagen, aus einem Laſter und Falſchheit in die andere; ſein Wagen iſt die Venus, als die Liebe des Fleiſches, da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren, nach Reichthum und Schönheit, und nach Unzucht des Fleiſches, nach der viehiſchen Vermiſchung und Unordnung, wiewohl die Seele das ſo heftig nicht begehret, ſie ſei denn ganz inficiret. Allein das iſts: die Seele hat ſich in Adam deß laſſen gelüſten, und iſt damit gefangen worden, daſſelbe machet der Teufel nun immer rege, er kitzelt die Seele immer damit, daß ſie ſolle nur getroſt anbeißen an die verbotene Frucht.

32. Wir befinden, daß das menſchliche Leben dreifach iſt, mit dreien Geiſtern in einander, als wäre es nur ein Geiſt, und iſt auch nur ein Leben; aber es hat drei Regimente, da jedes eine Mutter hat, die das giebet. Das Centrum Naturä mit ſeinen Geſtalten iſt das ewige Leben, denn es iſt das Feuerleben; und der Geiſt, ſo aus dem Centro Naturä erboren wird und ausgehet, der in der Tinctur wohnet, iſt das ewige Seelenleben; und der Luftgeiſt mit der Qualität des Sternenregiments in das anfängliche und endliche zerbrechliche Leben, das iſt das viehiſche Leben.

33. Nun iſt die Seele nur aus den beiden erſten erboren, und das dritte iſt ihr eingeblaſen worden: nicht daß ſie ſoll da eingehen, und ſich darein ergeben, wie ſie in Adam gethan hat, ſondern daß ſie ſoll mächtig über daſſelbe herrſchen, und die großen Wunder Gottes, ſo von Ewigkeit in der Weisheit Gottes erſehen worden, darinnen eröffnen; denn das dritte Regiment iſt aus dem erſten erboren und geſchaffen worden. Und das andre Regiment ſollte in ſeinem Sitze in der edeln Tinctur im Paradeis bleiben, und ſollte in dem dritten die großen

Wunder eröffnen: darum war der Menſch ein Herr über alle Dinge; er hatte die Tinctur der Erde in ſeiner Hand, und wäre ihm Gold und Silber ſo leicht zu finden geweſen als andere ſichtbare Dinge. Die Tinctur der Erde war ſein Schmuck und Spiel, alles kindlich ohne Geiz: kein ander Kleid war ihm noth; gleichwie das Gold rein ohne Makel iſt, alſo war auch ſein kindlich Gemüth. Aber der Teufel hat ihm Sulphur darinnen erwecket, und hat ihm den viehiſchen Geiſt zum Oberregenten geſetzet; über den der Menſch ſollte herrſchen, derſelbe herrſchet über ihn, und das iſt ſein Fall.

34. Alſo hat der Teufel nun Macht gekriegt: dieweil das äußere Regiment aus dem innern iſt erboren, und er im innern wohnet, ſo ſchleuſet er aus dem innern ins äußere, und entzündet das äußere im Gemüthe, davon entſtehet die falſche Sucht und böſe Luſt, daß alſo zwei Regimente wider das Seelenregiment ſtreiten; und iſt die arme Seele in Mitten zwiſchen dieſer Welt Regiment und zwiſchen der hölliſchen Quaal Regiment, da ſtehet ſie vor der Himmelspforte in einer großen Tiefe, in großer Gefahr. Ihre Wurzel iſt Gottes Zorn und das hölliſche Feuer, und ihr Obergeiſt iſt das Regiment dieſer Welt, da ſtehet ſie in des Feuers Tinctur in Mitten: wo ſie nun hingreiffet, da hinein gehet ſie; iſt es in die Luſt dieſer Welt, ſo ſtehet ſie darinnen, und wird vom Teufel gefangen; iſt es aber in ſich hinein in Gott, ſo ſchläget der Teufel auf ſie zu; denn ſie iſt ihr in ſeinem Lande. Aber wenn ſie Chriſti Fleiſch zu einem neuen Leibe kriegt, ſo iſt ſie nicht in ſeinem Lande: das iſt ihm ein Baum, der ſein Gift und Tod iſt, dem iſt er gram und rühret den nicht gern an; aber ſeine Diener verhetzet er wider den äußern Leib, der muß Schmach und Spott tragen, damit er ja dieſen Baum zudecke, daß er nicht erkannt werde, er möchte ſonſt mehr Zweiglein zeugen, und dürfte ihm wohl auf die letzte die Hölle zu enge werden, darum wehret er, weil er kann.

35. Wenn ſich nun die arme Seele von ihm abbricht, und mit ihrem lieben Bräutigam Chriſto zu Gottes Liebe wendet, daß ſie durch ernſte Buße und Einwendung in Gott in Gottes Willen tritt, ſo hat er noch ſieben Fallſtricke, da er ſie mit jedem hält, ehe er ſie losläſſet: da muß ſie ſich durch alle ſieben loswinden, und ihm ſeine Seile nur ganz laſſen; zum achten muß ſie durchs Feuer gehen, da iſt die ernſte Probe, und wenn ſie allda durchkommt, ſo erlanget ſie himmliſche Tinctur in der neunten Zahl, und in der zehnten Zahl auf dem Kreuze erlanget ſie Chriſti Leib, daß ſie ein Engel im Himmel iſt, und ein Gaſt auf Erden in dieſem Hüttenthal.

36. Die ſieben Stricke, damit die Seele angebunden iſt, ſind die ſieben Geiſter der äußern Natur, des Regiments dieſer Welt, durch die muß ſie ſich winden und durch ſie durchdringen, und alle hinter ſich werfen: und in der achten Zahl ſtehet Moſes mit ſei-

nem Geſetze, da wird der Seele erſt vorgeleſen, was ſie für ein ſchöner Vogel iſt geweſen; da kommt der Teufel mit ſeinem Regiſter und lieſet ihr, was ſie iſt, und zeiget an ſeine Gerechtigkeit zu ihr. Da heißet es: bücke dich, und ergreif die Wunden und das Leiden Chriſti! Hie iſt noth, daß der arme Sünder das Verdienſt und den Tod Chriſti nimmt, und ſich veſt darein wickelt, denn aus dieſer Windel kann der Teufel die Seele nicht reißen, er darf ſie auch nicht anrühren, und an dieſem Orte muß der Teufel die Seele verlaſſen, denn Chriſtus ſtehet in des Vaters Zornfeuer, und iſt die Erfüllung des Gehorſams: allda wird die Seele in die neunte Zahl eingeführet, in die Tinctur des ewigen Lebens, da wird ſie mit Gottes Majeſtät umfangen, und entgegnet ihr die ſchöne holdſelige Jungfrau der Weisheit Gottes mit ihrem Perlenkranz, und krönet die Seele zu einem Himmelsritter.

37. Was allhie für Freude vor Gottes Engel ſei, und was die Seele für Freude allda erlange, haben wir keine Feder zu ſchreiben, haben auch ſonſt in dieſer Welt keinen Mund, ſolches zu reden. Allein wir wünſchen dem Leſer und allen Menſchen, daß ſie es ſelber erfahren möchten, um welcher Urſachen willen wir alſo mit vieler Mühe und tiefer Arbeit mit dieſem Aufſchreiben umgehen, denn wir ſchreiben, was wir ſelber erkannt haben und mit geiſtlichen Augen geſehen. Nicht ſagen wirs uns zum Ruhm, ſondern daß der Leſer wiſſe, ſo er uns will nachfahren, was er dafür zu gewarten habe, dieweil er ſonſten ſiehet, daß die Welt an Gottes Kindern nur eine Eule hat; aber wir wollen uns doch nach dieſem kurzen Leben wohl ergötzen. So iſt uns auch dieß Kränzlein lieber als die ganze Welt, obs uns wohl manchmal verdeckt wird; es ſtirbet aber nicht; denn gleichwie der rauhe Winter die grüne Erde verdecket, da die Vernunft ſpricht, es iſt alles todt: aber wenn der Frühling wieder kommt, ſo hebet ſie an zu grünen und zu blühen: alſo iſts auch mit dem edlen und ſchönen Kränzlein Chriſti gethan, wenn das wieder grünet, ſo bringets Lilien ohne Zahl, und alle Frühlinge, ſo das Gemüth wieder in Chriſto verneuert wird, zehnfächtig.

Von Beiwohnung der heiligen Engel.

38. Als wir Menſchen allhier in dieſer Welt, ſo wir anders Kinder Gottes ſind, einander in Nöthen und Unfall beiſpringen, und einander gern von Leid und Trübſal erretten; alſo iſts auch um die Kinder Gottes im Himmel. Dieweil die Seele in der Engel Geſellſchaft gehöret, ſo halten ſie ſich gar gern zu den gottesfürchtigen, frommen und züchtigen Menſchen, und wohnen denen in Nöthen bei. Denn die Schrift ſaget auch: Sie ſind allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte derer, die das Reich Gottes ererben ſollen; ſie fangen gar oft auf die feurigen Strahlen des Böſewichts. Was Unglück würde nicht der Teufel auf Erden oft anrichten, wenn ihn

nicht von den Thronfürſten der Legionen Widerſtand gethan würde! Wie oft würde er die Menſchen erſchrecken und ſtürzen! Aber die Engel ſind unſere Diener und Wächter, ſo wir aber Chriſten und nicht Thiere ſind, wiewohl der Teufel den Chriſten am meiſten nachtrachtet. Wie gar oft würde mancher ertrinken, oder ſich zu Tode fallen, der gar eine wunderliche Errettung von Engeln empfähet. Sie ſind gern um Leute, die von Gott ſingen und reden; ſie haben ihre Freude mit den unmündigen Kindern, daß ſie ſich auch wohl einem Kinde dürfen offenbaren und mit ihm ſpielen, ſo das ein Kind Gottes iſt. Wie gar viel Exempel ſind doch in der heiligen Schrift begriffen, daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und ſie geführet, ſonderlich das Exempel Tobiä, welches unſere Schulrabbinen wohl lieber aus der Bibel würfen. So ſehet doch die drei Engel bei Abraham, und die zween bei Loth; item, wie ſie die Empfängniß theurer Menſchen haben verkündiget, ſonderlich Johannem, und dann Chriſtum. Sehet doch das Geſchäft bei ſeiner Geburt, und bei den Weiſen aus Morgenland, und endlich beim Joſeph, wie er Mariam mit dem Kindlein ſollte in Aegypten führen. Dabei wir wohl ſpüren können ihre große Sorgfältigkeit für uns, denn ſie ſind Gottes Diener; er ſchicket dieſelben, daß ſie uns geleiten und vor dem Teufel ſchützen. Welche große Freude haben ſie doch mit den armen Seelen, wenn ſie ſich dem Teufel aus ſeinen Stricken reißet, vor neunundneunzig, die gerecht ſind, wie Chriſtus ſagt. Luk. 15, 7.

39. Darum ſollen wir in Trübſal nicht alſo zagen, wenn wir in Nöthen ſind, daß wir oft vermeinen, die ganze Welt ſei wider uns, ſo iſt doch das engliſche Heer bei uns, und der Geiſt Gottes. Es gehet uns oft als dem kananäiſchen Weiblein, daß wir Gottes Angeſicht nicht können finden; aber wir müſſen ſtehen, denn es muß geprobiret und bewähret ſein. Je mehr man das Gold läutert, je ſchöner wird es. Alſo auch die Seele: je mehr ſie in die Proba geführet wird, ſo ſie beſtehet, je ſchöner und klärer wird ſie; und iſt Gott darum zu thun, daß er ſchöne liebe Kinder habe, die da witzig werden, und lernen den alten Teufel kennen.

40. Aber dieſes wiſſet, die Engel ſind ganz reine, keuſche, züchtige Geiſter, darzu demüthig und freundlich, und gleichen ſich den unmündigen Kindern, welche von keiner Falſchheit wiſſen, ohne was ihnen angeboren iſt. Wer nun der Engel Beiwohnung genießen will, und ſie zu Geleitsgeſellen haben, der muß nicht ein brünſtiger Stier ſein, eine geile Venus und ein falſches Gemüth tragen, das Tag und Nacht nur nach Liſt und Trug dichtet, wie es möchte Gut und Muth erlangen; er muß ſich auch nicht alle Stunden in der Welt ſpitzfindigen Scherzworten baden, und ſeine Seele damit kitzeln und ſpeiſen, indem die Welt pfleget einander aufzurücken, und übel zu deuten: nein, bei dieſen Menſchen bleibet kein Engel.

ſondern der ſchwarze Teufel, der beſitzt der Menſchen Herzen und Seelen, daß ſie alſo ein Wohlgefallen an der Falſchheit haben.

41. Wer die Engel zum Beiſtand haben will, der darf ihnen nicht rufen oder ſie anbeten, denn ſie nehmen keine Ehre an, ſie geben alle Gott die Ehre: er wende nur aus ſeines Herzens Unreinigkeit um, und trete durch ernſte Buße in Gottes Willen, und wehre ſtets den böſen Gedanken und Einflüſſen; er muß ſeinen Willen ſtets in Gottes wenden, und Gott um Regierung ſeines heiligen Geiſtes bitten. Und ob ihn der Teufel hält und nicht will laſſen, und ihm ſeine Unreinigkeit zeiget, dem iſt nichts beſſer, als daß er dem Teufel alle ſeine Unreinigkeit auf ſeinem Halſe laſſe, und ſich über alle Vernunft daraus mit ſeiner Seele auswinde, und in Demuth in Gottes Willen einwerfe und ergebe, und allen Zweifel dem Teufel laſſe (denn es iſt ſeine Herberge); auch ſoll er ihm ein ſolches fürnehmen, daß es eine große Sünde ſei, wenn er im Zweifel bleibe. Er mag anders nicht denken, denn daß der Zweifel eben des Teufels Band iſt, damit er die Seele hält, wenn ihm ſeine Unreinigkeit entgegnet, und unter Augen tritt, daß die Seele kann keine Kraft empfangen. Das iſt nicht Gottes Verſtockung, ſondern der Teufel wickelt ſich um die Seele, und will die Seele nicht laſſen an das Licht kommen, daß ſie Kraft empfahe. Da ſind Chriſti Worte und Verheißung mit ſeinem Blutvergießen, Leiden und Tod eine edle Arzenei: wenn ſich die Seele hineinwickelt, und dem Teufel alle Unreinigkeit auf dem Halſe läſſet, ſo iſt das ſein Gift, davon wird er matt und ſchwach; ſo dringet alsdann die Seele aus ins Licht Gottes, und empfähet Kraft. Da muß ſie mit Ernſt in die Demuth treten, ſo tritt ſie dem Teufel auf ſeinen Kopf und zerſtöret ihm die Hölle: alsdann treten die Engel zum Menſchen, und haben ihre große Freude, daß der überwunden iſt, der da in der Seele vermeinete Gott und Schöpfer zu ſein.

42. Aber eine Seele in Chriſto muß ein ſteter Ritter ſein; denn obwohl der Teufel die Seele nicht beſitzen kann, ſo hält er ihr doch ſtets den verbotenen unreinen Baum vor, ſie ſoll anbeißen, an Unzucht, Falſchheit, Lügen, Trug, an Zorn und Neid. Bringet ers nur dahin, daß die Seele die falſche Sucht in ſich einläſſet, o wie decket er zu, wie ſtreuet er Zucker auf, und ſollte er ihn in Veneris Himmel holen, ſo iſt er nicht verdroſſen, damit er ſein Raubſchloß wiederkriege. Denn dem Teufel iſt nirgends beſſer als im Menſchen, da kann er ein Herr ſein der Welt, und kann ſein Geſchäft treiben, und ſeinen Willen erfüllen, welches er außer dem Menſchen im Geiſte dieſer Welt nicht vermag; denn ſein Reich iſt nicht im äußern Regiment dieſer Welt, ſondern im innern, in der Wurzel im Abgrunde; er kann in dieſer Welt im äußern nichts thun, es ſei denn, daß Turba Magna im Zorne Gottes entzündet ſei, da iſt er geſchäftig, ſonderlich wenn ſich die Elemente in großen Unge-

wittern entzünden. Und ſo dann der Zorn Gottes darinnen brennet, da iſt er ein geſchäftiger Richter. Könnte er die ganze Welt verderben, er thäte das; aber er hat nicht weiter Raum, als ihm der Grimm in Turba Magna zuläſſet. Die Turba iſt ſein Meiſter, er iſt nur ein Gaukler und Verderber, ſo weit der Zorn die Turbam anſtecket.

43. Alſo wiſſet, daß der Teufel öfters mit den Engeln ſtreitet. Wenn die Seele des Menſchen ſicher iſt, ſo will er mit Macht hinzu, aber er wird aufgehalten, daß er dasjenige, was er will, nicht thun kann; aber ſobald die Seele imaginiret und die Luſt fänget, ſo ſieget der Teufel. Wenn die Seele aber die böſe Luſt wegwirft, ſo wird er vom Engel vertrieben, und iſt ein ſteter Streit um die Seele des Menſchen: Gott will ſie haben, ſo will ſie der Teufel auch haben; und das iſt die Urſache des Streits, daß ſich zwei Reiche auf dem Kreuze ſcheiden: Eines iſt Gottes Liebe, das Reich im Ternario Sancto, als das engliſche; und das andere iſt der Grimm aus dem Centro Naturä, welcher Gottes Zorn und Schärfe iſt.

44. Darum hat uns Gott ſeinen Willen offenbaret, und dem Menſchen Licht und Finſterniß fürgeſtellet, er mag greifen, worzu er will. Und daß wir aber erkennen, daß er die Seele will in ſeinem heiligen Reiche haben, ſo läſſet er uns lehren, und weiſet uns den Weg zum Leben; er erwecket durch ſeinen Geiſt theure Lehrer, welche der Welt Lichter ſind, daß die Menſchen ſich ſollen vor ſeinem Zorn und Grimm hüten, und den in ihnen nicht erwecken. Denn der Zorn muß wohl in allem Leben ſein; aber wenn ihn die Liebe und Sanftmuth überwindet, ſo wird er in Ewigkeit nicht offenbar, ſondern iſt nur als eine Urſache des Lebens; denn in der Liebe machet der Zorn die große aufſteigende Freude und Paradeis. Der Zorn iſt im Reiche Gottes die große Wunderfreude, da man doch nichts vom Zorne weiß. Gleichwie Weinen und Lachen aus einem Sacke kommt, und die Traurigkeit in Freude verkehret wird: alſo hats auch eine Geſtalt mit Gottes Liebe und Zorn.

45. Darum lehret uns Chriſtus ſo ernſtlich die Liebe, Demuth und Barmherzigkeit, und darum iſt Gott Menſch worden, um unſers Heils und Seligkeit willen, daß wir uns ja nicht ſollen von ſeiner Liebe verrücken. Gott hat ſein Herz daran gewandt, daß wir möchten ſeine Kinder werden und ewig bleiben; da kein Rath war weder im Himmel noch in dieſer Welt, ſo hat er ſich noch eins gewaget um des Menſchen willen, daß er möchte vom Teufel und aus ſeinem Zorn erlöſet werden.

46. Darum werfet doch Gottes Liebe und Gnade nicht alſo von euch weg, lieben Kinder; es wird euch ſonſt in Ewigkeit reuen, denn nach dieſer Zeit iſt keine Rettung mehr! Lernet doch göttliche Weisheit, und lernet kennen, was Gott iſt! Bildet euch doch nicht ein Bild eines Weſens ein, daß Gott irgend ein Bild ſei, als nur

in Chriſto. Wir leben und ſind in Gott, wir ſind ſeines Weſens: wir haben Himmel und Hölle in uns ſelber, was wir aus uns machen, das ſind wir; machen wir einen Engel in Gottes Liebe und Licht aus uns in Chriſto, ſo ſind wirs; machen wir dann einen grimmigen, zornigen, falſchen, hochfliegenden Teufel aus uns, der über alle Liebe und Sanftmuth ausſteigt in eitel Geiz, Hunger und Durſt, ſo ſind wir das auch. Denn nach dieſem Leben ſind wir gar viel anders. Was allhier der Seelenwille faſſet, das hat er; ſo ihm dann das Aeußere im Tode zerbricht, ſo hält doch der Wille daſſelbe gefaſſete Weſen in ſeiner Qual und iſt ſeine Ergötzung; aber wie das vor Gottes paradeiſiſcher Qual und Regiment beſtehe, und vor ſeinen Engeln, dem magſt du nachdenken: wollen wir treulich dargeſtellt haben, als es uns denn iſt gegeben.

Das 15. Kapitel.

Von der vermiſchten Welt und ihrer Bosheit; wie ſie itzo ſtehet, und wie ſie ihr Regiment itzo treibet: ein Spiegel, da ſich ein Jeder mag beſchauen und ſich prüfen, weß Geiſtes Kind er ſei. Aus dem Spiegel der Wunder.

Chriſtus ſpricht Matth. 23, 37.: O Jeruſalem, Jeruſalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen verſammeln, als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du haſt nicht gewollt! O Jeruſalem, die du tödteſt ꝛc. Item: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getanzet ꝛc. Matth. 11, 17. Was ſoll ich doch mehr dieſem halsſtarrigen Volke thun, das ſich meinen Geiſt nicht will ſtrafen laſſen. Item: Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit; Ottergift iſt unter ihren Lippen; ſie reden eitel Trug, und ihre Herzen ſind nimmer eins. O wie gern wollte ich auch der beſten Trauben eſſen! Aber ich bin wie ein Weingärtner, der nachlieſet. Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget, aber er träget nur Heerlinge; ich bin ganz fremde worden meiner Mutter Kindern: die mein Brot eſſen, treten mich mit Füßen.

2. Alſo hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die böſen Kinder der Menſchen: was ſoll ſie aber itzt thun? Ihr ſehet ſie in großem Trauern, und hat ihr Angeſicht von den böſen Kindern

gewandt, und will ihrer in dem Kleide nicht mehr; ſie weinet, und es iſt Niemand, der es höre. Sie ſtehet in großem Trauern und Jammer über die Bosheit der falſchen ungerechten Kinder. Ein jeder läufet der geizigen Hure nach, welche voll Laſter und Greuel iſt. Der Hirte mit den Schaafen thut ſolches; es iſt eine hochtrübſelige Zeit, und wenn die nicht verkürzet würde, ſo würde kein Menſch ſelig. Das iſt eine Zeit, von der alle Propheten geweiſſaget haben, und du meineſt, es ſei eine güldene Zeit.

3. Beſchaue dich doch nur, du blinder Menſch, wo biſt du hingegangen? Meineſt du, daß dieſe Bosheit und Falſchheit, die du treibeſt, Gottes Ordnung ſei? Ja, warte der Zeit, du wirſt es bald ſehen! Es iſt des letzten Siegels Zeit, da der Zorn Gottes ſeine Schalen hat ausgegoſſen, daß der Hölle Wunder ans Licht kommen. Laſſets euch geſaget ſein, wie habens im Ternario Sancto erkannt: denn die Mutter hat dieß verworfen, und will nicht mehr der Greuel, ſie iſt ſchwanger, und gebieret einen Sohn in ihrem Alter, der die Tage der Bosheit verkürzet. Das laſſet euch geſaget ſein: der in ſeiner Bosheit verharret, wird deß Schande und großen Spott genießen.

4. Iſt doch der kleine Knabe, ſo im Spiel der Kinder laufet, itzt voll Gift und Bosheit des Teufels, und alle Laſter der Bosheit ſtecken in ihm. Er iſt ein Spötter und Gottesläſterer, darzu ein Flucher, Schwörer und Trüger, ganz wohlgeſchickt, dem Teufel zu dienen in allen Schandlaſtern; die Unzucht iſt ſein Latein auf ſeiner Zunge, er weiß alle höhniſche Scherzworte dem Alternein anzuthun. Aller Diebſtahl iſt ihm eine Kunſt: Betrug iſt ihm ein Ruhm. Sie ſpotten frommer Leute ohne Bedacht; der Gott fürchtet, muß ihr Narr und Eule ſein. Solches ſehen die Alten, und haben ihre Freude und Wolluſt daran, daß ihr Kind alſo geſchickt iſt in der Ueppigkeit: ſie kitzeln ihr Herz darmit, wenn ſie ehrliche Leute ſcherzen; was ſie ſelber nicht dürfen verbringen, das lehren ſie ihre Kinder, damit ſie nur ihres Herzens Luſt erfüllen. Solches alles lehret ſie der Teufel, er reitet in ihrem Herzen als ein Herr über Seele und Leib.

5. Wer ſeinen Nächſten kann betrügen, verleumden, verachten, und ihn um Ehr' und Gut bringen, der hat ſeine Luſt daran. Alle unzüchtigen Worte und Gebärden werden für Kunſt gehalten; wer den Andern kann aushöhnen, der iſt Meiſter auf dem Platze. Das ſind alles des Teufels Griffe, alſo führet er die arme Seele an ſeinem Seil, und der Menſch verſtehet es nicht.

6. Die Jugend lernet am erſten des Teufels Handwerk, ehe ſie was anders werden lernet, beides im männlichen und weiblichen Geſchlechte. Die Vernunft iſt voll verächtlicher, ſpöttlicher, boshaftiger Ueppigkeit, und das iſt das erſte Werk, das ſie lernet, darzu helfen die Eltern treulich, und halten das für eine weltliche Kunſt

und Uebung. Iſts dann, daß ſie ein wenig erwachſen, ſo iſt die Begierde der viehiſchen Unzucht das andere Werk, daß ſie lernen, und je eines das andere darzu reizet. Die Jugend räumet dem Teufel das Herz alſobald in der erſten Blüthe ein, daß der Teufel ſein Netz darin machet, daß er alſo einen Menſchen mit des andern Greuel fänget, das Männlein mit dem Weiblein, und das Weiblein mit dem Männlein.

7. Schicket ein Mann einen Sohn auf die hohe Schule, daß er ſoll was Gutes lernen, daß er möge Gott und der Welt nütze ſein, ſo lernet er Ueppigkeit, Hochmuth, Liſtigkeit, wie man einem Einfältigen möge das Seine, ſeinen Schweiß mit Liſt abdringen. Da machet man einen Mantel darum, und heißets Jura; aber der Mantel iſt des Teufels, und das falſche Herz iſt ſein Diener. Kann er ein wenig fremde Sprachen, ſo iſt ihm ſchon kein einfältiger Mann gut genug: der Hochmuth fähret oben aus; der ſtinkende Madenſack muß mit Loden und Zoten behangen ſein; Buhlen und Jungfrauen ſchänden iſt bei ihnen höfliche Kunſt: es ſind Leute, die da können fein thun, bis ſie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Herz oder Gewiſſen ſchieben.

8. Solche ſetzet man den Kirchen und Schulen vor; ſie ſollen Chriſti Schaafhirten ſein, und haben doch den Teufel im Herzen zur Herberge. Auch ſo werden ſie in die weltlichen Regimenter eingeſetzet, die regieren hernach, wie der Gaſt in ihrem Herzen will. Alſo wirket der Obere die größten Laſter, und lernets von ihm der Untere: er erdenket Liſte, wie er mag des Unteren Gut im Schein des Rechtens an ſich bringen; er machet Aufſätze und heißets den gemeinen Nutz. Er zwinget den Albernen und Elenden in ſchwere Dienſte, daß er mag ſeiner Hoffart genug thun; er dringet den Albernen mit harten Worten, nimmt ihm ſeinen Schweiß, und plaget ihn an ſeinem Leib; er machet ihm alles leibeigen, und da er doch nicht mehr als eine eigene Seele zum Eigenthum hat, und iſt in dieſer Welt nur ein fremder Gaſt. Der Elende muß ſeinen Schweiß ganz an ſeinem Dienſte verzehren, es iſt kein Erbarmen oder Nachlaſſen bei ihm: ſein Hund hats beſſer als die dürftige Seele unter ſeinem Joch; ſolches hält er für recht, und da es gleich nicht in der Natur gegründet iſt, als nur im Abgrunde, da eine Geſtalt die andere plaget, ängſtet, martert und quälet, da das Leben ſein eigen Feind iſt.

9. Solches lernet auch der Untere vom Obern und nähret ſich auch mit Liſt und Trug, Geiz und Schalkheit: denn ſo er das nicht brauchet, mag er faſt ſeinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen; ſo meinet die Vernunft, alſo dringet ihn die Gewalt, er müſſe mit ſeiner Arbeit und Weſen ſteigern, und ſeinem Nächſten wieder ſeinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen, daß er nur ſeinen Bauch füllen möge. Er lernet von dem Obern Schwelgen, Praſſen und das rechte Viehleben: was der Obere in höflichen Sitten

vollbringet, das thut der Untere in viehiſchem, ſäuiſchem Leben und Sitten; alſo wird Laſter mit Laſter gewirket, und bleibet der Teufel Fürſt auf Erden über Leib und Seele. Wie willſt du nun beſtehen, wenn Gott in ſeinem Eifer das Verborgene der Menſchheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Urſache erſcheinen, warum das oder jenes alſo bös iſt worden: da wird eine jede Seele über ſeinen Verführer ſchreien und ihn verfluchen.

10. Ein jedes Ding wird ſeine Urſachen vor ihm ſehen und in ſeinem Gewiſſen fühlen. Wo willſt du, Oberer, nun bleiben, ſo dein Unterer Ach und Wehe über dich ſchreiet, daß du ihn haſt zur Leichtfertigkeit verurſachet, daß du ihm haſt ſeinen Schweiß verpranget, daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie willſt du dein Amt verantworten, da du biſt eingeſetzet worden, daß du ſollteſt dem Unrecht wehren und den Gottloſen im Zwange der Strafe halten: und du haſt nicht auf ſeinen gottloſen Weg geſehen, daß du wäreſt dem zuvorkommen, ſondern haſt nur auf deinen Geiz geſehen, wie du ihm möchteſt ſeinen Schweiß abdringen; du haſt nicht ſeine Seele geſuchet, ſondern ſeinen Schweiß und Arbeit. Er hat ſonſt mögen ſein als er wollte, du biſt ihm noch mit deinem boshaftigen Exempel vorgegangen, daß er auch auf deine Wege geſehen hat, und ſich an dir vergaffet. Fluchen, Läſtern und Trotzen iſt deine Art geweſen, das hat er auch gelernet, und hat ſtets Gottes Namen geſchändet, das haſt du nicht geachtet; du haſt nur nach ſeinem Gelde geſehen und nicht nach ſeiner Seele.

11. So nun das ernſte Gericht Gottes erſcheinet, daß alle Werke werden in den feurigen Eſſentien erſcheinen, da dann alles ſoll durchs ewige Feuer probiret werden; was meineſt du? werden nicht ſolche Werke im ewigen Feuer bleiben? Da wird die arme Seele ſchreien über ihre gottloſe, verfluchte Arbeit, Worte und Werke, und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeien, daß er ihn habe zu ſolchem Uebel verurſachet: und die Quaal der Falſchheit wird in der Seele aufſteigen und ihn nagen, daß er um ſo ſchnöder Ueppigkeit und falſcher Sucht willen habe eine ſolche groſe ewige Herrlichkeit verſcherzet. Alle Läſterung, aller Spott, alle Höhnerei, aller Geiz, Hoffart und Trug wird in der Seele aufſteigen, und eine Quaal wird immer die andere anzünden und wird die andere nagen, welche der andern hat Urſache gegeben. So wird die Seele denken, wenn nur nicht dieſer Greuel in dir wäre, ſo möchteſt du zu Gnaden kommen. Und wenn ſie ſich wird beſchauen und betrachten, ſo wird ſie finden, wie immer ein Greuel den andern geboren hat, und wird ſehen, daß ſie ein eitel ſtinkicht Greuel vor Gott iſt.

12. Da wird ſie ſich in die Angſtquaal ins Centrum hineinſchwingen und Gott verfluchen, daß er ſie eine Seele geſchaffen hat: und je tiefer ſie ſich begehret zu vertiefen, je tiefer iſt ihr Fall, und

muß doch auf der Stätte ihrer Greuel bleiben, ſie mag nicht von dannen, denn die hölliſche Matrix hält ſie, und muß ſich alſo mit Angſt, Fluchen, Greuel und Bitterkeit ſpeiſen, und eben mit dem, was allhier ihr Herz gemachet hat, darinnen ſie am Ende verzweifelt, das iſt ihre ewige Speiſe. Alle irdiſche Speiſe und Luſt vergehet am Ende der Tage, und gehet alles wieder ins Aether; aber der Wille bleibet ewig ſtehen, und das Begehren im Willen.

13. Darum, ihr Eltern und Kinder, ihr Obern und Untern, merket auf, ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geſchüttet, der grimmige Zorn Gottes iſt vorhanden, das endliche Gericht iſt vor der Thür! Gott will die Erde mit Feuer fegen, und einem Jeden ſeinen Lohn geben, die Erndte kommt, dieß Treib beſtehet nimmer, es wird ein jedes in ſeine Scheune geſammelt werden. Wer ihm nicht will laſſen rathen, der fahre hin; er wird bald erfahren, was das ſiebente Siegel am Centro mit ſich bringet.

14. Wenn ſich die Vernunft umſchauet und bedenket, ſo ſaget ſie: Ich ſehe doch nichts, daß es anders iſt als vorzeiten; darzu iſt die Welt immer bös und gut geweſen, wie es die Hiſtorien geben; auch ſo muß man doch alſo trachten und thun, ſonſt müßte einer wohl gar der Welt Narr und Eule ſein, auch müßte er wohl Hungers ſterben. So ich meinen Kindern auch nicht Raum ließe, daß ſie der Welt Sitten und Ueppigkeiten lerneten, ſo müßten ſie doch ja verachtet ſein: und ſo ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth hervorthue, ſo bin ich nichts geachtet; ſoll ich aber das haben, ſo muß ich ja Liſt brauchen: mit Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit werde ich wohl nichts erlangen. Ich muß nur thun als andere Leute, damit kann ich auch neben andern leben; ſoll ich denn eben allein der Welt Narr ſein? Sündige ich gleichwohl, ſo iſt doch Gott gnädig und barmherzig: hat doch Chriſtus die Sünde und den Tod am Kreuz erwürget und dem Teufel ſeine Macht genommen; du kannſt noch wohl Buße thun und ſelig werden. Das iſt der Welt Regul, das treibet der Obere und Untere, der Hirte mit den Schaafen: das Leiden Chriſti muß der Schalkheit Deckel ſein. Es will ein jeder ein Chriſt unter Chriſti Deckel ſein, wenn gleich die arme Seele ſitzet dem Teufel zu huren. Wenn ſich nur das Maul einen Chriſten bekennet, und decket ſeine Schalkheit mit Chriſti Purpurmantel zu, da iſt alles gut. Wir ſind alſo ja ſtattliche Maulchriſten unter Chriſti Decke, und im Herzen haben wir alſo die antichriſtiſche Hure zur Herberge ſitzen.

15. O ihr falſchen Hirten Chriſti, die ihr nur zur Raubthür im Schaafſtall ſteiget! Was kitzelt ihr den Schalk mit Chriſti Leiden und Tod? Iſt Chriſtus auch ein Schalk geweſen? Suchet das Centrum Naturä, und weiſet ihnen den Abgrund im Herzen! Weiſet ihnen des Teufels Strick, damit wir gefangen liegen, damit ſie nicht ſehen auf das verfluchte Weſen dieſer Welt, ſondern daß ſie

lernen wider Fleiſch und Blut, und wider den Teufel und wider das gleißneriſche Leben ſtreiten, daß ſie aus des Teufels Hochmuth ausgehen in die Gerechtigkeit, in die Liebe und Demuth! Das Leiden Chriſti iſt keinem nichts nütze, er kehre denn aus ſeinem falſchen böſen Fürhaben um, und thue Buße, und trete in Gottes Bund: dem iſts kräftig und nütze; die Heuchler führen das zum Schein, daß ſie Chriſti Namen haben; aber ſie führen damit den Namen Gottes unnützlich, und ſollen davon ernſte Rechenſchaft geben.

16. O ihr antichriſtiſchen Hirten des neuen Ordens, die ihr das Leiden Chriſti mit falſcher Heuchelei, Menſchengunſt zu gefallen, und um eures Abgotts des Bauchs willen dem Heuchler und falſchem Trüger überdecket, der doch nur ein Scheinchriſt iſt: wie wollet ihr das verantworten, wenn Chriſtus ſeine Schaafe wird von euch fodern, und ihr habet ihm wiſſentlich Wölfe unter ſeinen Purpurmantel geſtecket, darinnen der Teufel wohnet? Warum beißet ihr die Nuß, darinnen der Kern und das Herz lieget, nicht auf, und ſaget dem Obern als dem Untern ſeine Greuel an? Seid ihr Chriſti Hirten, warum thut ihr nicht als Chriſtus, der Jedermann die Wahrheit unter Augen ſtellete? Er zerſchellete und heilete, nicht um Gunſt und Jemandes Anſehen willen, ſondern nach ſeines Vaters Willen: das gebühret Chriſti Hirten auch zu thun.

17. O liebe Vernunft, du geheſt wohl weislich auf dieſer Welt Straße, was den äußern Leib anlanget; wo bleibet aber die arme Seele? Iſt ſie doch in dieſem Leben nicht daheim, es iſt nicht ihr Vaterland. Was hilft dichs, daß du eine kleine Weile Wolluſt treibeſt mit ewigem Schaden? Oder was iſt es, daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieſer Welt läſſeſt einherprangen, und haſt Wohlgefallen daran, wenn ſie den Elenden verachten, und verliereſt ſie hernach ewig? Du meineſt, du liebeſt ſie, und thueſt ihnen wohl: wenn die Welt ihre Liſt, Ueppigkeit und Falſchheit oder Schalkheit lebet, das gefällt dir wohl; aber der Teufel nimmt das an, und du biſt deiner Kinder Mörder, du biſt ihr größeſter Feind. Denn die Kinder ſehen auf die Eltern: wenn den Eltern ihre Poſſen gefallen, ſo treiben ſie dieſelbe deſto mehr und ſind deſto kühner; ſie ſchreien am jüngſten Gericht über ihre Eltern, daß ſie die nicht haben von Ueppigkeit und gottloſem Leben abgewandt in Zucht und Gottesfurcht.

18. Haſt du dein Leben und deine Kinder lieb? So verliere ſie in dieſer Welt Bosheit, daß ſie nicht darinnen ſeien, ſo wirſt du ſie ſammt deinem Leben im Himmel wiederfinden, wie uns Chriſtus lehret: Wer ſein Leben lieb hat, der wirds verlieren; wer aber ſein Leben, ſein Gut und Ehre um meinetwillen verlieret, der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet, verfolget und haſſet um meinetwillen, ſo freuet euch alsdann, eure Lohn iſt im Himmelreich groß. Item: Was hilfts dem Men-

ſchen, daß er die zeitliche Ehre und Wolluſt hat, und verlieret aber ſeine Seele? Da dieß Leben doch nur einen Augenblick währet gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Chriſto, ſehe ja ein jeder zu, in was Acker er allhie wächſet. Es iſt nicht zu harren auf Beſſerung des Lebens, ſondern heut, wenn die Stimme Gottes ſchallet, ſo gehe ein Jeder in ſich ſelber und ſuche ſich! Niemand ſehe auf den breiten Weg der Welt, er gehet in den Abgrund zu allen Teufeln. Denn der Weg zum Himmelreich iſt ſehr ſchmal und enge: der hinein will, mag nicht verziehen, bis ihm der Teufel die Thür gar verriegele. Er muß nicht auf den Lauf der Welt ſehen; er muß ſchlechts in ſich gehen und ſich ſuchen. Es wird kommen, daß er meinet, er ſei allein auf der Bahn: aber Gott hat immer ſeine Siebentauſend beim Elia neben ihm, die er nicht kennet. Denn ein ernſter Chriſt kennet auch ſich ſelber nicht: er ſiehet nichts als ſeine Untugend, in welcher der Teufel gegen ihn ſtreitet, das iſt immer vor ihm; aber ſeine Heiligkeit kennet er in dieſer Welt nicht, denn Chriſtus verbirget die unter ſein Kreuz, daß ſie der Teufel nicht ſiehet. Darum ſeid wacker und munter allzeit, und widerſtehet dem liſtigen Teufel, auf daß ihr ewig lebet! Amen

Das 16. Kapitel.

Vom Beten und Faſten, und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes; was das Beten ſei oder verbringe; was ſeine Kraft und endlicher Nutz ſei.

Der rechten wahren einfältigen Chriſtenheit zum Unterricht und zum Troſte, und uns ſelber zu ſteter Aufweckung, daß wir mögen würdig werden, zu hören die Stimme des edlen Bräutigams, der ſeine Braut ruſet, und ſie heimführen will.

Die gar ſehr liebliche Pforte.

Ein hungeriger Geiſt, der abgemattet und ermüdet iſt, der iſt begehrend der ſtillen Sanftmuth und der Ruhe, daß er möge aus der Qual des Treibers ausgehen, und möge ſich erſättigen mit einer Sanftmuth und Stille, und dann mit dem, das ſeines Lebens Begehren iſt, davon er ſeinen Leib erhält.

2. Alſo, mein liebes Gemüth, du biſt erboren aus der ewigen ſtillen Sanftmuth, du wareſt in Gottes Weisheit vor den Zeiten der Welt; die Sanftmuth der Liebe Gottes war deine Quall, und wareſt ein fruchtbarer Reben in deiner ſtillen ewigen Mutter, da du noch nicht zu einem Geiſte geſchaffen wareſt. Betrachte dich, wie du jetzt in ſo großer Unruhe biſt; du biſt hungerig ohne Maaſſen, dich dürſtet immer nach deiner Mutter Speiſe und Quall. Ach wenn doch die Zeit der Erquickung käme! ächzet und wünſchet die arme Seele. Ein Tag klagets dem andern, der Morgen dem Abend, und die Nacht verlanget nach dem Tage; und iſt doch des Treibers halben kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele. Der Treiber greifet ihr bis ins Maul: und ob ſie ſich verbirget, ſo findet ſie doch keine Stätte noch Ruhe von der Quaal ihres Treibers. Das treibet ſie für und für, bis ſie findet ihrer Mutter Schooß, darein leget ſie ſich, und iſt ihr als einem, der aus einer großen Schlacht entronnen war, der ſein Haupt nicht gern aufhebet vor Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Chriſto, und alle die ihr euch in Chriſto zum Himmelreich ergeben habt, ihr Auserwählten in Chriſto: alſo gehets unſerer Seele, in ſolcher großen Unruhe ſtecket unſere Seele. Gleichwie ein Kriegsmann in der Schlacht, der immer des Todes gewärtig iſt, da ihn die Feinde auf allen Seiten drängen und auf ihn zuſchlagen, und immer ſeinen Tod begehren; oder wie einem iſt, der in eine tiefe See fället, der da ſchwimmet, und ſiehet kein Ufer, und wartet immer des Todes, da ihm das Waſſer ins Maul gehet, der ächzet und begehret der Hülfe von oben herab; oder gleich einem, der in eine tiefe Grube fället, da keine Rettung erſehen wird, der wartet auch der Hülfe von oben herab: alſo gehets auch der armen Seele. Sie iſt in einen finſtern Kerker gefallen, und ſchwimmet in einem gefährlichen tiefen Waſſer, da ſie auf allen Seiten mit Feinden umgeben iſt, die alle auf ſie zuſchlagen. Ein jeder will ſie ermorden, und ſie ſiehet keinen Helfer um ſich: wenn ſie gleich Leib, Blut und Fleiſch, ſowohl Mark und Bein durchſuchte, ſo ſind es doch alle nur ihre Feinde, die ſie auf den Abgrund zu führen.

4. Der Geiſt dieſer Welt in Fleiſch und Blut zeucht ſie und beuget ſie zur Grube in der Tiefe des Waſſers, und will ſie immer erſäufen, denn er will nur ſein thieriſch Leben erhalten und pflegen: ſo zeucht ſie der Teufel auch mächtig hinunter in Abgrund, und will ſie in die ewige Angſtquaal ſtürzen; und ſo ſie ſich wehret, ſchläget er auf ſie mit hölliſcher Angſt, daß ſie ſolle verzweifeln und ſich ſelber in Abgrund ſtürzen. Da hat ſie keinen Erretter bei ſich noch um ſich, kann auch keinen erblicken, bis ſie ſich über

ſich in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ſchwinget: da ſie denn alles muß verlaſſen, was in ihrem Hauſe iſt, und muß ſich durchwinden als ein Geiſt ohne Weſen; das iſt, ſie muß aus allen Sinnen und aus dem Gemüthe mit ihrem Willen ausfahren in die Barmherzigkeit Gottes, in die erſte urkundliche Mutter, da ſie nur ein Saame war vor der Welt Schöpfung.

5. Und wenn ſie dahin kommt, ſo findet ſie, daß daſſelbe Wort, das ſie ſchuf, iſt Menſch worden: da hinein ſchwinget ſie ſich, und iſſet von derſelben Menſchheit, als von einem reinen und neuen Leibe, in welchem keine Quaal der Anfeindung iſt, ſondern nur eine ſanfte, reine, begehrende Liebe. Alda wird ihr Wille von Gott angenommen, und der heilige Geiſt führet in ihren Willen, und bringet der armen gefangenen Seelen himmliſche Labſal, daß ſie iſſet vom Fleiſche des ewigen Worts ihrer urkundlichen Mutter, und trinket vom Waſſer des ewigen Lebens, darinnen ſie vor der Welt nur ein Saame war. Da findet ſie die Stätte ihrer Ruhe, und kühlet damit ihre Flamme, und ruhet in ihrer Mutter Schooß, denn ſie gehet ein in das Land der Lebendigen, und der heilige Geiſt führet ſie aus dem Kerker, und ſie iſſet an Gottes Tiſche, und ſitzet unter den Kindern der Liebe. Ach, wie iſt ſie ſo demüthig, daß ſie der heilige Geiſt aus dem Streite des Krieges erlöſet hat, da hat Gott ein recht gehorſam und demüthig Kind an ihr!

6. Alſo gehets mit der Seele, welche aus dieſem Jammer zu Gott eindringet, oder welche mit Erledigung des irdiſchen Lebens zu Gott einfähret, daß ſie des Treibers los wird. Weil denn dem gewiß alſo iſt, und wir den Weg erkannt haben, ſo wollen wir reden, was wir wiſſen, und zeugen von der Wahrheit: denn Chriſtus ſpricht auch: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten; kein Sohn bittet den Vater um ein Ei, der ihm einen Scorpion biete, oder ums Brot, der ihm einen Stein biete. Bittet, ſo werdet ihr nehmen; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan, ſpricht Chriſtus. Luk. 11, 9 — 12.

7. Wenn ſich das Herz und Gemüth mit allen Sinnen in einen Willen faſſet, daß es will vor Gottes Barmherzigkeit kommen, und reuet ſeiner Miſſethat, und nimmt ihm gänzlich für, Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu ſuchen, ſo heißt es: ehe ſie rufen, ſo habe ich ſie erhöret, wie beim Daniel zu ſehen, da der Engel zu ihm ſagte: Da du dich kaſteieteſt, und anfingeſt zu beten für deine und des Volks Sünde, brachte ich dein Gebet vor Gott, und ging dieſer Befehl aus. Dan. 9, 23. Lies die Hiſtorie von Tobia, was Beten, Faſten, und ſich zum Reich Gottes Bereiten vermag: Summa, die heilige Schrift iſt voll davon.

8. Siehe an das Gebet Chriſti, wie ſeine menſchliche Seele in Gott ſeinen Vater rief und das Verbum Domini in ihm aufweckete, wenn er wollte große Wunder thun, ſonderlich beim Lazaro,

welchen er vom Tode aufweckte, da ächzete er zu ſeinem Vater, und erweckte Centrum Naturä, und das Wort im Centro Naturä auf dem Kreuz der Dreizahl: allda ging der heilige Geiſt in ſeiner Seele aus, und das Wort, welches ihr erwecket war, hatte den heiligen Geiſt. Da dankete Chriſti Seele ſeinem Vater, der ſie erhöret hatte, und ſprach in Kraft des Worts zum todten Lazaro: Lazare, komm hervor! Allda ſahe man die Kraft des Worts in der Seele, daß der Todte mußte aufſtehen, welche Kraft die Seele Chriſti mit ſeinem Anklopfen hatte eröffnet und erwecket. Joh. 11, 43.

9. Ihr ſollet wiſſen, daß Lazarus iſt von innen erwecket worden, und wir alleſammt werden am jüngſten Tage die Stimme Gottes von innen im Centro der Seele hören; denn das Wort mit der Dreizahl wohnet im Centro darinnen auf dem Kreuze, und das ſchallet heraus, und wecket den Leib der Eſſentien auf. Denn die Seelen der Menſchen ſind alleſammt als wären ſie eine Seele, denn ſie ſind alleſammt aus einer Seele gezeuget worden, darum werden ſie alle die Stimme der Menſchenſeele in Chriſto hören, und aufſtehen mit ihren Leibern.

10. Wenn wir nun zu Gott beten, ſo erhöret Gott unſere Seele in uns ſelber im Centro: das iſt, die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angſt, aus der Hölle Abgrund, und auch aus dem Geiſte dieſer Welt aus ins andere Principium in Gott, welches auch in der Seele iſt, denn es ſind alle drei Principia in der Seele, als zwei ewige, und denn das zerbrechliche, welches den Tod dieſer Welt machet.

11. Alſo verſtehet uns theuer: Gott der Vater beweget ſich nicht, allein der heilige Geiſt beweget ſich, wiewohl uns das auch nichts hülfe: allein das Wort, welches unſere Seele geſchaffen hat, iſt Menſch worden, das hat den heiligen Geiſt in ſich, und der gehet vom Vater im Worte aus, und entgegnet dem anrufenden Gemüthe und Willen, und eröffnet ſich von innen heraus in der Seele; denn der äußere thieriſche Leib iſt des heiligen Geiſtes nicht werth, daß er ſich in dem eröffne, als es doch zu Zeiten bei den Heiligen geſchiehet, daß er aus der Seele ins äußere Principium ausgehet, da der Leib triumphiret, und weiß vor Freuden nicht, wie ihm geſchiehet.

12. Aber in der Seele neuem Leibe in Chriſto, wenn ſie Chriſti Leib kriegt, da wohnet der heilige Geiſt innen: und wenn dann der Teufel kommt und will die Seele von unten in dem erſten Principio, im Centro der erſten vier Geſtalten zum Feuerqual anfechten, ſo dringet der Wille der Seele ins Fleiſch Chriſti, ins andere Principium in ſich hinein, da wird ſie geſänftiget und erlöſet, und muß der Teufel hinunter; denn das Leben ſchmecket ihm nicht. Noch iſt er ſo trotzig, und ſicht die Seele an, ſo oft er

nur ſiehet, daß ſie ſicher iſt, oder ſich ein wenig mit Fröhlichkeit beladet: er ſuchet immer Gelegenheit, ob er möchte ſein Neſt offen finden.

13. Darum, lieben Kinder, ſo ihr betet, ſo denket nicht, Gott wohne fern von euch, er höre euch nicht und ſehe es nicht; es iſt ein falſcher Wahn. Der wird nicht erhöret, der nicht in Gott will eingehen, der in ſeiner Bosheit bleibet ſtecken, und hat den Schalk in der Seele, der da rufet, Gott ſolle ſeine Worte von ihm von außen annehmen, und er behält den Schalk in der Seele, der ſpottet Gottes. Gott wohnet nicht im Aeußeren, denn das Aeußere iſt der thieriſche Sternengeiſt: er wohnet im Innern in ſich; das äußere Weſen iſt nur eine Figur und Gleichniß von Gott. Wohl iſt es Gottes, und aus dem innern Centro ausgeboren, ausgeſprochen durchs Verbum Fiat: aber es iſt nicht das Weſen der Dreiheit, welches ein Weſen und Geiſt in einer Dreiheit iſt, über die Natur, und wohnet doch in der Natur in ſich ſelber, der Natur unbegreiflich, gleichwie der Wind und das Licht nicht wird vom Feuer ergriffen, und iſt doch des Feuers Geiſt, Glanz und Leben.

14. Alſo wenn du willſt beten, ſo räume den Greuel aus deiner Seele, und gehe in dich ſelber: das iſt, du mußt dem Greuel gram werden, und einen Willen in deiner Seele ſchöpfen, daß du ſolchen Greuel nicht mehr willſt in dich laſſen: du mußt auch mit deinem Willen nicht im Greuel bleiben ſtecken und verzagen; denn wenn du verzageſt, ſo ſinkeſt du unter dich in Abgrund. Nur denke, daß es Gottes lieber Wille iſt, daß du durch die Gewalt hindurch dringeſt, und läſſeſt den Greuel dem Teufel auf dem Halſe, und kommeſt ganz demüthig bittend als ein ſündig Kind zu ihm. Er iſt der Vater des verlornen Sohnes, Luk. 15, 11. du haſt deine Schönheit und Gerechtigkeit mit dem Teufel und mit der antichriſtiſchen Hure verpranget, du biſt unter den Säuen zu Babel, nachdem du dein Gut durchgebracht, ſo haſt du Träbern mit den Säuen gefreſſen; du biſt nackt und zerlumpt, und biſt nicht werth, daß du ſein Sohn heißeſt. Siehe, dieſes bilde dir ein, denn es iſt wahr, und komm alſo mit rechter Umwendung aus dem Kothe von den Säuen zu unſerm alten lieben Vater, und bitte um Gnade, er wolle dich doch zum Taglöhner in ſeinem Vorhofe machen: bekenne ihm, daß du übel gethan, und nicht werth biſt, daß du ſein Sohn heißeſt.

15. Siehe, du liebe Seele, merke es doch, es iſt die theure Wahrheit: wenn du alſo in dich geheſt, und ſucheſt deine Greuel, und ſieheſt des Teufels und der Welt Träbern, die du lange Zeit gefreſſen haſt, und erinnerſt dich Gottes und ſeiner Barmherzigkeit, ſo kehre ja nicht wiederum in Säuſtall, und ſprich ja nicht: Ich ſchäme mich meines frommen alten Vaters, ich darf ihm nicht unter Augen treten vor großem Spott und Greuel, denn ich war ein

herrlicher Sohn, und bin nun ein nackender Säuhirte; ſondern denke, daß ſich dein Vater eben ſowohl um dich (als um ſeinen verlornen Sohn) bekümmert, als du um ſeine Gunſt und Liebe, die du muthwillig verſcherzt haſt. Faſſe dir nur einen freundlichen, demüthigen, unterthänigen, gehorſamen Willen, und komm, gehe von den Säuen aus, laß die Träbern der Welt ſtehen, laß ſie die Säue freſſen und ſich ſelber weiden! Gehe du in dich, und klopfe an dein böſes Herz, brich durch Thüren und Thore ein; und wenn gleich alle Säue und Teufel um ihren Hirten heuleten, ſo komm du zum Vater mit ſolchen Gebärden und Worten, die du nicht darfſt ſchmücken, wie ſie ſein ſollen, und ob du gleich nicht mehr als des armen Zöllners Worte hätteſt, es lieget nichts an dem. Nur ernſter Beſtand ohne Nachlaß: und ſollte die Hölle zerſpringen, und Leib und Seele vergehen, ſo ſtehe ſtill, und gehe nicht wieder aus der Thür des Vaters; ſobald du wirſt die Thür aufmachen in deiner Seele, und wirſt aus dem Koth gegen den alten Vater gehen, daß er dich nur erkenne, daß du ſein Sohn biſt, daß du zu ihm eingewandt biſt, ſo ſaget er: Das iſt mein verlorner Sohn, um den ſich mein Herz hat bekümmert, und iſt in die Menſchheit eingegangen in dieſe Welt, und hat ihn geſuchet; itzt habe ich ihn gefunden. Da ſchicket er ihm den heiligen Geiſt entgegen, und fällt ihm freundlich um ſeinen Hals, und nimmt ihn mit Freuden an, und ſtecket ihm zum Zeichen ſeiner Liebe das Siegel und den Ring der heiligen Dreieinigkeit im Leiden und Tod Chriſti an ſeine Hand der Seele: da bringet er die holdſelige Jungfrau ſeiner Weisheit, das neue Engelskleid, als das Fleiſch Chriſti, und zeuchts der Seele an; und müſſen ſich alle Knechte Gottes, als die heiligen Engel im Hauſe des Vaters, erfreuen, und mit dem verlornen Sohne fröhlich ſein. Da ſchlachtet der alte Vater ein gut Kalb, und ſpeiſet den Sohn auf ſeinem Tiſche der himmliſchen Weſenheit mit der Kraft und mit dem Fleiſche ſeines gehorſamen Sohnes Chriſti, und tränket ihn mit dem Waſſer des ewigen Lebens im Blute Chriſti, in der erſten Mutter, daraus die Seele iſt erſchaffen worden: und iſt Freude im Himmel vor neunundneunzig Engeln oder heiligen Seelen, die bei Gott ſind, daß abermal ein lieber Bruder iſt in ihre Geſellſchaft kommen.

16. Und obgleich die eigne Werkheiligkeit, als der ältere Sohn, der immer in dem antichriſtiſchen Hauſe umhergangen, dawider murret und grunzet, und rühmet ſich ſeines Gehorſams und ſeiner Mühe und Arbeit, die er in Gleißnerei hat zugebracht; darnach fraget der Vater nicht, der neue Sohn gefällt ihm beſſer als der im Hauſe: denn der im Hauſe iſt ein Neidiger, und will nicht himmliſche Freude mit ſeinem verlornen Bruder haben. Er meinet, er habe das Erbe allein, das Himmelreich ſei ſein, er habe es verdienet, und ſei nicht aus dem Hauſe gegangen, ihm gebühre der

Schlüſſel zum Schatze, jener ſei nur ein Säuhirte: das irret den Vater nichts, er iſt mit ſeinen Knechten, den Engeln und heiligen Seelen, fröhlich, und läſſet den Zürner, der nicht will himmliſche Freude mit ſeinem Bruder haben, hingehen in die Zorngrube des Teufels, und er iſt mit ſeinem Kinde fröhlich; dieweil aber der Gleißner zürnet, und das Abendmahl des Vaters verachtet, ſo genießt er auch nicht der himmliſchen Freuden.

17. Höre, du römiſcher Papſt und du römiſcher Kaiſer, was zürneſt du mit uns armen verlornen Söhnen in Deutſchland, die wir zu unſerem erſten rechten alten Vater eingehen? Will er uns doch gern haben! Biſt du unſer Bruder, warum grunzeſt du denn? Biſt du Papſt im Hauſe, ſo ſchaue und ſei des Vaters gehorſamer Sohn, und freue dich mit dem verlornen Sohne, wenn er aus dem Antichriſt zum Vater gehet! Wirſt du das nicht thun, ſo mußt du ewig zürnen und mit uns verlornen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben, ſagt der Geiſt der großen Wunder.

18. Oder, du antichriſtiſcher Wolf, was zürneſt du, wenn der Vater einen Säuhirten zu einem lieben Kinde annimmt, und giebt ihm den Siegelring Myſterium Magnum? Meineſt du, du haſt recht, ob du gleich auf einer Academia biſt geboren, und der Hirte im Felde bei den Säuen, wie du ſie achteſt? an denen doch die größeſten Wunder erwecket werden über deine gleißneriſche Vernunft. Schaue zu, regiere recht im Hauſe deiner Academia! Wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab; die Stadt Babel iſt gefallen, ſchaue, daß du nicht in Babel werdeſt ergriffen, denn ſie brennet im Feuer. Turba Magna will ſie ausſpeien, es iſt kein anderer Rath, als nur alleſammt mit dem Säuhirten zum Vater zu gehen, und ihn um Gnade zu bitten; ſonſt wirſt du erfahren, was dieſe Feder geſchrieben hat, aus welchem Geiſte es gefloſſen und eröffnet iſt worden.

19. Als Chriſtus von dem Mondſüchtigen die Teufel austrieb, ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Meiſter, warum konnten wir ſie nicht austreiben? Da ſprach Chriſtus: Dieſe Art fähret nicht aus als durch Faſten und Beten. Matth. 17, 21.

20. Lieben Kinder, Brüder und Schweſtern, laſſet euch doch rathen, denn die freundliche Liebe Gottes des Vaters in ſeinem Herzen, welcher um unſertwillen iſt Menſch worden, hat ſich in der Krone des Geiſtes dieſer Welt erhoben, und rufet uns: es jammert ſeine Barmherzigkeit, daß wir dem Zorn in Turba Magna ſind heimgefallen; er ſchicket dir itzt viel Boten, und rufet dich in ſeiner Stimme, und wird dir der noch mehr ſchicken. Warum höhneſt du ſie und tödteſt ſie? Prüfe ſie, ob ihr Geiſt aus Gott geboren ſei? ob ſie den eigenen Weg des Bauchs im Antichriſt ſuchen? Wahrlich es iſt die Zeit, vom Schlaf zu erwachen, es wird kein Scherz hernach folgen: ihr dürfet nicht alſo ſcherzlich mit dem

Schlüſſel des heiligen Geiſtes umgehen, und Schlüſſe vom Glauben machen nach eurem Wahn; es will nicht geſchloſſen ſein, ſondern mit rechtem Ernſte, als gehorſame Kinder Chriſti erwecket ſein.

21. St. Paulus ſagte nicht zu ſeinem Jünger: Disputire vom Geheimniß Gottes; ſondern: erwecke die Gaben, die in dir ſind. 2. Tim. 1, 6. Es thuts keine eigene Witz, viel weniger die Hoffart der hohen Schulen, welche ſie doch mit Gleißnerei unter des heiligen Geiſtes Mantel verdecken. Was ſchließet ihr vom Leibe und von der Perſon Chriſti? Habt ihr die Gewalt? Iſt es euch nicht Myſterium, und verſtehet nichts darinnen, ihr werdet denn in Chriſto neugeboren. Könnet ihr mit euren irdiſchen Augen in Himmel ſehen, wo Chriſtus iſt? Saget er nicht: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende? Matth. 28, 20. Iſt er bei euch, was ſetzet ihr euch denn auf ſeinen Stuhl, und verleugnet ſeine Gegenwart? Seid ihr nicht Pilatus, der Chriſtum urtheilet? Von wem habt ihr die Macht, daß ihr Schlüſſe machet? Seid ihr ſeine Herren, ſo ſeid ihr nicht Kinder: ſehet zu, daß ihr nicht der ältere Sohn im Hauſe ſeid, welcher ſich um das Erbe reißet und um die Gewalt, und bleibet doch nur ein ſtolzer Murrer und Zürner wider den Vater.

22. Ihr lieben Kinder, wahrlich es thuts nicht, alſo einen ſolchen Weg zu gehen. Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern, als er die Teufel vom Mondſüchtigen austrieb, welches die Jünger in ihrer eigenen Vernunft nicht konnten thun: dieſe Art fähret nicht aus als durch Faſten und Beten. Marc. 9, 29. Lieben Brüder, ihr werdet den Teufel nicht von uns treiben, wenn ihr nicht Chriſtum bei euch habt: eure Kunſt- und Vernunftſchlüſſe thun nichts, als daß ſie von Gott ausgehen in einen eigenen Willen; wir müſſen faſten und beten, daß wir nicht in Anfechtung und in unſerer Vernunft in die Stricke und Netze des Teufels fallen. Matth. 26. 41. Denn der Teufel hält der Vernunft immer ſein Netz für; wer darein fällt, der meinet, er ſei in Chriſti Fiſchhamen gefangen, aber er iſt in des Widerchriſts Hamen gefangen. Keine Vernunft begreift nichts vom Reiche Gottes, als nur die Hülſe; die Kraft bleibet der Vernunft verborgen; ſie ſei denn in Gott geboren, ſo gehet die Vernunft als ein brennend Feuer in Gottes Geiſte: aber der Geiſt läſſet ſie nicht in die Höhe, ſondern er beuget ſie zur Erde, denn er weiß den Kriegsmann gegen ſie. Es gehöret ein wachendes Leben darzu, das ſich kaſteiet, und nicht mit dem fleiſchlichen wollüſtigen Geiſte dieſer Welt überſchüttet, nicht ein immertrunkenes volles Leben. Denn ſobald die Seele mit der Kraft des irdiſchen Geiſtes entzündet wird, ſo tritt der Geiſt Gottes in ſein Principium, und iſt die Seele vom Geiſte dieſer Welt gefangen, und kriegt der Teufel einen Zutritt zu ihm; ſo wird ſeine vorhin in Gott erkannte Witze in die äußere Vernunft

verwandelt. So meinet der Menſch, es ſei noch Gottes Geiſt. O nein, Fritz; das Geſtirn, welches im Geiſte Chriſti muß ruhen, das lüſtert auch, ein ſolch Herz und Seele zu beſitzen, wo Gottes Geiſt iſt geſeſſen, denn es ſehnen ſich alle Kreaturen nach der Kraft Gottes. Aber das Geſtirn, obs gleich in Tempel Chriſti kommt, treibet nur das ſeine, was in ſeinem Vermögen iſt; es weiß nichts von göttlicher Weisheit, es hat eine Weisheit und machet den Geiſt dieſer Welt: wohl hats große Kunſt, denn Myſterium Magnum irdiſch und elementiſch lieget in ihm; aber den Schlüſſel zum Principio der Freiheit Gottes außer der Natur hats nicht, denn es hat Anfang und Ende, und ſiehet nicht weiter, es machet und ſuchet nur ein gleißneriſch Leben.

23. Darum laſſet uns nicht ſtolz und ſicher ſein, und uns nicht auf Kunſt verlaſſen, viel weniger auf den Buchſtaben, denn ſein Geiſt iſt uns ohne Gottes Geiſt verborgen. Wir haben Gottes Willen in der heiligen Schrift klar, aber ohne Gottes Geiſt haben wir nur eine Hülſe und todtes Wort; Gottes Geiſt erwecket erſt das lebendige Wort in uns, daß wir den Buchſtaben und das geſchriebene Wort verſtehen. Das weiſet ſich genug aus, daß die Kunſtgelehrten nur Buchſtabengelehrte, und nicht von Gott Gelehrte ſind, ſonſt zanketen ſie nicht um Chriſti Ehre und Lehre; ſie würden ſonſt nicht alſo um den Kelch Chriſti tanzen.

24. Wenn gleich Tauſende von Gott-Gelehrten, welche im Geiſt Chriſti erboren ſind, bei einander wären, und da ein jeder eine ſonderliche Gabe und Erkenntniß in Gott hätte, noch wären ſie alle in der Wurzel Chriſti einig, und begehrete ein jeder nur die Liebe Gottes in Chriſto. Welcher Jünger wird ſich über ſeinen Meiſter erheben? Sind wir in Chriſto ein Leib, was darf dann ein Glied mit dem andern zanken um die Speiſe? Wenn der begehrende Mund iſſet, ſo empfahen alle Glieder Kraft; ein jedes Glied hat ſeine Geſchäfte, die Wunder Gottes zu eröffnen. Wir führen nicht alle ein Wort, aber einen Geiſt in Chriſto; einem Jeden wird ſeines zugetheilet, was er in Gott eröffnen ſoll, auf daß die großen Geheimniſſe Gottes offenbar werden, und die Wunder, ſo von Ewigkeit in ſeiner Weisheit ſind erſehen worden; zu welchem Ende die Seele von Gott ward geſchaffen.

25. Ich weiß, und der Geiſt zeiget mirs, du antichriſtiſcher Sophiſt wirſt mir vorwerfen, daß auch in den Apoſteln ſei Streit um Chriſti Worte geweſen. Ja freilich, es iſt des Satans Meiſterſtück geweſen, Chriſti Jünger, und wieder ihre Jünger zu ſichten, ſobald ſie ſicher geweſen; ſie ſind eben Menſchen geweſen als wir, und iſt je einer ſtärker im Geiſte geweſen als der andere, nachdem ſie ſich ſelber geſuchet und in Gott ergeben haben. Denn ſie haben unter böſen Menſchen gelebet, und haben ſich oft müſſen in die Welt ſchicken, und haben dem Schwachen müſſen Milch zu

trinken geben, an welchem ſich oft die Andern in ihrer Vernunft geſtoßen, und ſich enteifert haben, und einander darum geſtrafet; als ſolches beim Cornelio zu ſehen, da Petrus zu den Heiden einging, und die andern Apoſtel meineten, das Reich Gottes gehöre nur Iſrael. Actor. 11, 2.

26. Ihr ſollt wiſſen, daß Gottes Liebe ſo demüthig iſt, daß ſie auch, wenn ſich die Seele darinnen entzündet, der Seele unterthänig iſt. Aber deß ſoll ſich keine Seele freuen, ſondern in die Liebe Gottes verdemüthigen, und ſtets aus ihren Begierden ausgehen, auf daß der Geiſt Gottes in ihr lebe, und ſie ihm nachſehe. Es wird der Seele zugelaſſen, daß ſie eifert; aber beſſer thut ſie, daß ſie in Sanftmuth wandelt, in welcher ſie in Kraft der Majeſtät einhergehet, und iſt gar ein liebes Kind. Was hilft michs, daß ich Feuer über meinen Bruder ausgieße und entzünde mich nur auch darinnen? Es iſt ſeliger, unter dem Kreuz in Geduld bleiben in Sanftmuth, als Feuer vom Himmel bringen. Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt, nicht daß er Zorn über uns erwecke, ſondern daß er uns helfe aus dem Rachen des Teufels; und hat uns in ihm wiedergeboren zu einer lebendigen Kreatur in Gott, und hat uns geführet durch ſeines Vaters Zornfeuer. Er hat uns die Bahn gebrochen, daß wir ihm ſollen in Liebe und Sanftmuth nachfolgen, als die Kinder ihren Eltern thun ſollen: darum lehret er uns treulich, was wir thun, und wie wir beten ſollen.

27. Das Gebet, ſo er (Chriſtus) uns gelehret hat, iſt eine Unterweiſung und Lehre alles deſſen, was wir thun und laſſen, und was wir von Gott bitten und warten ſollen: und wird allewege nach den dreien Principien recht verſtanden, welches wir allhier eine kurze Anleitung geben wollen; wiewohl es ſich nicht läſſet umſchließen, denn der Geiſt hat die ganze Ewigkeit, ſowohl die Natur und alle Weſen darinnen begriffen, daß es alſo keine Zunge genug deuten kann: je mehr man das betrachtet, je mehr wird darinnen befunden. Jedoch wollen wirs wagen, und dem Leſer eine Anleitung geben, nicht den Geiſt zu binden, denn es gehet einem jeden in ſeiner Seele auf, nachdem ihm eine Kraft aus Gottes Wundern gegeben iſt.

28. Und alſo iſts auch mit dem Evangelio: es läſſet ſich an keine Auslegung binden; je mehr man darinnen ſuchet, je mehr findet man, denn der Geiſt Gottes iſts ſelber, der uns lehret recht beten, er vertritt uns auch ſelber in Gott. Denn wir wiſſen nicht, was wir reden ſollen: unſer Wandel iſt nur im Willen, daß wir uns in Gott ergeben. Gott der heilige Geiſt machet ſelber das Grünen und Auswachſen durch ſich ſelber in Gott, er treibet die Blume des neuen Leibes der Seele aus dem Centro Gottes durch die Seele aus, daß alſo die Frucht des ewigen Lebens aus der Seele

Leibe auswächſet mit den vielen Zweigen und ſchöner Frucht, und ſtehet als ein herrlicher Baum in Gottes Reiche; daß, wenn wir beten, ſo eſſen wir mit der Seele von vielen himmliſchen Früchten, welche alle aus der Seele Leibe, als aus einem himmliſchen Acker, ſind ausgewachſen: und davon iſſet die Seele im Gebete wieder, und iſt ihre Speiſe an Gottes Tiſche. Alſo iſſet ſie vom Verbo Domini, davon Chriſtus ſagete: Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes ausgehet.

29. Einen gar hohen und trefflichen Verſtand giebt das Vater Unſer in der Naturſprache: denn es ſpricht aus die ewige Geburt, auch alle drei Principia, ſowohl den kläglichen Fall des Menſchen, und zeiget ihm die Wiedergeburt in Chriſto; es weiſet ihm, wie er thun und ſich gebärden ſolle, daß er wieder in die göttliche Einigung komme, und zeiget ihm, wie ihm der Geiſt Gottes ſo freundlich entgegnet. Weil wir aber ſchwer möchten zu verſtehen ſein, ſo wollen wir nur einen ſummariſchen Inhalt und Verſtand ſetzen, und förder das Werk der höchſten Zunge, dem Geiſte Gottes in jeder Seele empfehlen: und mag doch wohl in einem eigenen Tractat davon gehandelt werden nach der Länge, ſo der Herr uns ſolches zuläſſet. Matth. 6, 9—13.

30. Wenn wir ſagen: Unſer Vater im Himmel: ſo erhebet ſich die Seele in allen dreien Principien, und aneignet ſich in das, daraus ſie iſt geſchaffen worden. Das verſtehen wir in der Naturſprache gar ſcharf und eigentlich: denn Un iſt der ewige Wille Gottes zur Natur; Ser hält inne die erſten vier Geſtälte der Natur, darinnen das erſte Principium ſtehet. Vater giebt zween Unterſcheid zweier Principien, denn Va iſt die Matrix auf dem Kreuze; Ter iſt Mercurius im Centro Naturä: und ſind zwei Mütter im ewigen Willen, daraus alle Dinge ſind worden, da ſich eine ins Feuer ſcheidet, und die andre ins Licht der Sanftmuth und ins Waſſer. Denn Va iſt die Mutter aus dem Lichte, welche Weſenheit giebt, und Ter iſt die Mutter der Feuers-Tinctur, welches das große und ſtarke Leben giebet, und der Vater iſt beides. Wenn wir ſagen Im, ſo verſtehen wir das Innere, als das Herz, von dem der Geiſt ausgehet; denn die Sylbe gehet aus dem Herzen und ſchallet durch die Lippen, und die Lippen behalten das Herz im Innern unaufgewecket. Wenn wir ſagen Him, ſo verſtehen wir die Schöpfung der Seele. Die Sylbe Mel iſt die engliſche Seele ſelber, welche das Herz auf dem Kreuze im Centro zwiſchen beiden Müttern hat gefaſſet, und mit dem Worte Him zu einer Kreatur geſchaffen, als zum Mel; denn Him iſt des Mels Wohnung: darum iſt die Seele in Himmel geſchaffen, das iſt, in der Liebe-Matrix.

Die erſte Bitte.

31. Wenn wir ſagen Dein, ſo verſtehen wir, wie die arme Seele im Waſſer dieſer Welt ſchwimmet, und ſich mit ihrem Willen ins Principium Gottes einwirft: denn ſie gehet in der Sylbe Dein in Gottes Stimme; in der Sylbe Na eignet ſie ſich ein, und in der Sylbe Me faſſet ſie die himmliſche Weſenheit, das geſchiehet alſo im Willen der Seele. Und wenn wir ſagen Wer, ſo fähret die ganze Kreatur in Willen; denn Wer hat das ganze Centrum; und mit der Sylbe De leget ſie ſich in Gehorſam in die Sanftmuth, und will das Wer im Feuer nicht entzünden, wie Lucifer gethan hat. Und wenn wir ſagen Ge, ſo gehet die Seele in der himmliſchen Weſenheit, als ein ſtilles Kind ohne Zorn: und dann Hei iſt der gewaltige Eingang auf dem Kreuze in der Dreizahl, da der Seele Willen eindringet in die Majeſtät ins Licht Gottes. Mit der Sylbe Li hat der Seele Wille den heiligen Geiſt gefaſſet: Get, da gehet der Seele Wille mit dem heiligen Geiſte aus: denn der Glanz der Majeſtät leuchtet im Willen, und der heilige Geiſt fähret im Glanze der Majeſtät auf der Seele Wagen; denn der Wille iſt der Seele Brautwagen, damit ſie in Ternarium Sanctum einfähret, darinnen der heilige Geiſt ſitzet mit dem Glanze der Gottheit.

Die ander Bitte.

32. Dein, da ergiebt ſich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in Gottes Willen, als Gottes Kind. Reich, hie aneignet ſie ſich in die Kraft, der engliſchen Welt, und begehret aus der Tiefe des Waſſers in Gottes Kraft. Komme: in dieſer Sylbe Kom gehet ſie in die Kraft ein, und faſſet die, und mit der Sylbe Me machet ſie ihren Himmel auf, und gehet mit der gefaſſeten Kraft aus im Reiche, als ein Gewächs; denn das Me machet die Lippen auf, und läſſet das Gewächs des Willens ausgehen, und langſam ſanfte wachſen.

Die dritte Bitte.

33. Dein: allhie thut die Seele mit ihrem Willen wie in der erſten und andern Bitte; ſie wirft ſich in Gottes Willen ein. Wil iſt ihr Begehren mit dem heiligen Geiſte zu wallen, Le, mit dieſer Sylbe nimmt ſie den Geiſt mit dem Willen ins Centrum ein, als ins Herz, und will, daß ihr Wille im heiligen Geiſte ſoll im Herzen wallen. Ge, mit dieſer Sylbe gehet ſie in Willen; Sche, mit dieſer Sylbe wirket ſie Gottes Werke; denn da thut

ſie, was des Vaters Rath iſt, was das Herz Gottes-will, als da ſich Chriſti Seele ließ ans Kreuz hängen, und wir im Trübſal unters Kreuz kriechen. He, in dieſer Sylbe nimmet ſie es geduldig an, was Gott wirket; ſie bücket ſich als ein Kind. Wie, da gehet ſie abermal in die Stimme der hohen Majeſtät; Im iſt das Herz Gottes, da der Geiſt ausgehet, in dem Willen will ſie ſein. Him iſt abermal die Schöpfung der Kreaturen; Mel iſt die Seele: das iſt, ſie will in Gottes Willen thun als die Engel, was Gottes Willen gefällt. Al, da faſſet ſie denſelben Willen, und treibet ihn mit der Sylbe So aus ihrem Centro in dieſe Welt ins äußere Principium. Auch, da giebt ſie alles, was ſie in ſich hat, heraus ins Aeußere, außer ſich in dieſe Welt. Auf, mit dieſer Sylbe faſſet ſie das wieder, und will, daß ihr Weſen nicht ſoll zerſtreuet werden; denn ſie läſſet nur den Willen vom Weſen durch die zugethanen Lippen an die Zähne ausgehen, und will, daß die Form des Willens als ein figürlich Weſen ſoll ewig bleiben. Er, mit dieſer Sylbe bringet ſie ihr Weſen in Geiſt dieſer Welt auf die Erde, da ſoll der Wille Wunder wirken, wie in der göttlichen Kraft im engliſchen Reiche: der Wille ſoll Gottes Geheimniß offenbaren. Den, mit dieſer Sylbe zeiget ſie an, daß es ſoll nicht im Zornfeuer geſchehen, wo der Teufel inne wohnet: denn die Sylbe wecket nicht das Centrum auf, es ſoll in der ſanften Liebe geſchehen und doch aus dem ER genommen werden. Die Seele ſoll mächtig herrſchen in allen Geheimniſſen, aber den Teufel nicht einlaſſen: allhier mangelt uns viel, der ſchwere Fall drücket uns ſehr. O es iſt viel hierinnen, welches zu lang ſein wollte zu ſchreiben, denn Gottes Wille ſoll geſchehen, und nicht des Fleiſches und des Teufels! Darum ſind wir im Gebete ſo zweifelhaftig, daß die arme Seele in des Fleiſches und des Teufels Willen läuft: ſo ſie in Unſchuld lebete, ſo hätten wir dieſe Erkenntniß vollkommen, und wäre kein Zweifel in unſerm Gebete, ſondern nur ein Thun und Vollbringen. Wir ſchwimmen allhie recht im Elende, zeiget uns der Geiſt der Wunder.

Die vierte Bitte.

34. Gieb, da ſtecket der Wille im Herzen, und dringet heraus, und das Maul fänget ihn: das iſt, die Seele will geſpeiſet ſein; was das Wort aus ſich giebt, das faſſet die Seele, denn es iſt ihr, ſie wills haben. Uns, mit dieſer Sylbe begehret die Seele für alle Glieder Speiſe, als für alle Seelen, gleich als wäre ſie ein Baum in viel Zweigen und Aeſten, da ein jeder vom Stamme Kraft und Saft bedarf: alſo will ſie es ingemein aus Gottes Kraft für aller Seelen Leben haben; denn ſie zeucht das mit aller Begierde zu ſich, und in alle, als ein lieber Bruder; ſie will es

zugleich haben, und nicht allein im Geize, wie der Teufel thut. Un, mit dieſer Sylbe gehet der Seele Wille in die ewige Weisheit, darinnen er vor der Schöpfung im Saamen, im ewigen Willen erblicket ward. Ser, mit dieſer Sylbe nimmt ſie den Urſtand der Natur im Willen, da eine Geſtalt die andere in Urſtand erbieret, erfüllet und erhält: denn das iſt der Seele Band, daß ſie ewig lebe und beſtehe; das begehret der Wille der Seele, ſonſt zerbräche ſie, denn ein Geiſt begehret nichts mehr als ſein Band zu erhalten, und das mit Kraft zu erfüllen, daß es quelle. Und hie lieget der Schlüſſel der größeſten Geheimniſſe des Weſens aller Weſen. Lieber Doctor, ſeid ihr gelehrt, allhier ſuchet; und ſo ihr allhier nichts verſtehet, oder verſtehen wollet, ſo ſeid ihr nicht gelehret, ſondern nur Hiſtorienerzähler, welches der Einfältige, ſo er ſich übet, auch thut. Das iſt das rechte Doctorat im heiligen Geiſt: das äußere iſt nur ein Spiegelfechten, und giebt Hochmuth. Täg, mit dieſer Sylbe wird die himmliſche Zahl verſtanden, als da der Geiſt auf dem Kreuz in der heiligen Matrice die Gebärerin in der Vielfältigung ergreifet, da der Wille des Geiſtes ſich in jeder Zahl beluſtiget, kräftiget und ſtärket. Lich, in dieſer Sylbe erquicket ſich der Seele Wille im Licht und Kraft der Majeſtät Gottes, und ſtärket die Seele mit der himmliſchen Zahl, welche aufgehet aus der Majeſtät in unendlich; und hier iſt die Seele ein Engel erkannt und lebet in Gottes Hand. Brot, allhier hebt ſich an das leibliche Weſen und unſer Elend, denn Brot iſt aus dem Centro Naturä ausgeboren: wiewohl es der letzte Buchſtabe in der Sylbe Brot ausſpricht, daß es Paradeisbrot ſei, denn das Kreuz führet in ſeinem Charakter + in der Naturſprache dem ſchweren Namen Gottes; welches, ſo man den recht erklären und nach der Naturſprache verſtehen will, in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchſten verſtanden wird: denn es faſſet alle drei Principia. Und in dem Worte Adonai wird Gott in einem Principio, als in der engliſchen Welt verſtanden, welches in einem ſondern Tractat mag erkläret werden, wir gebens nur den Sylben nach zu ſinnen. Denn Brot iſt des Leibes Speiſe, und wird vom Grimme verſtanden, daß ſich der hat mit eingemiſchet, und bezeichnet das Trauerhaus. Weil wirs aber nun haben müſſen, ſo greifet die Seele darnach, ihren thieriſchen Leib zu erhalten. Heu, dieſe Sylbe verſtehet das einige Seelenbrot des neuen Leibes, als der himmliſchen Weſenheit: denn der Wille gehet aus dem Brot aus in Heu, das iſt die ewige Weſenheit, als das Brot Gottes, Chriſti Fleiſch. Te. dieſe Sylbe beſtätiget, daß es den ſchweren Namen Gottes giebt und ſchaffet; denn die Seele begehret zweierlei Brot, eines dem Bauche, und das andre ihrem heiligen himmliſchen Leibe.

Die fünfte Bitte.

35. Und. Dieſe Sylbe iſt es, da der Wille der Seele die Liebe Gottes aufwecket: denn der Wille verſtecket ſich in das Und, als in die Sanftmuth, und erfüllet das Ver als den Zorn, und gehet mit dem Und, als ein aufwachſendes Weſen, gleich einer Blume aus dem Ver aus, und bleibet doch in einander; denn Ver iſt des Lebens Centrum, es hat das Feuer des Grimmes, und das Und gehöret ins ander Principium. Laſſe oder Laß, iſt die Läuterung deſſen, was aus dem Ver erboren iſt, da Eſaias ſaget: K. 1, 18. Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, ſo ihr euch bekehret, ſo ſollen ſie ſchneeweiß als Wolle werden. In dieſer Sylbe Laſſe iſt das Bad, darinnen das Ver muß gewaſchen werden, oder beſtehet nicht in Gottes Reich. Uns iſt abermal die Einigung, da der Seele Wille die Brüderſchaft, als alle Seelen, in einem Willen begehret gewaſchen zu ſein. Un, da ſchmieget ſich der Wille in Gottes Liebe, und wäſchet das böſe Kind Ser, und bekennet hiemit alle Bosheit, als wäre es Eine in Einer Seele. Schuld: das iſt das rechte Regiſter, das der Zorn in die Seele hat eingeführet, das begehret der Wille gar wegzuwerfen; aber der Mund fänget die Sylbe wieder als ein Blitz, zum Zeichen, daß unſere Werke ſollen ewig zu Gottes Wunderthat ſtehen, und dürfen nur des Bades, daß ſie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: ſonſt gehören ſie in Abgrund, ins finſtere Principium. Als, in dieſer Sylbe faſſet der Seele Wille alles zuſammen, was Seele heißet, und redet von vielen als von Einem. Wir, in dieſer Sylbe klaget der Wille über die Angſt der Quaal der Unruhe in der Seele, da ſich eine Seele an der andern oft vergreifet; derowegen faſſet der Wille aller Seelen Turbam zuſammen und ſpricht: Ver, das iſt, der Wille will aller Seelen Grimm auf einen Haufen unter ſich in Abgrund drucken. Laſ, das iſt, von ſich laſſen, und nicht mehr im Grimme des Zorns wiſſen; denn die Sylbe Sen behält die Form der Wunder, aber ſie müſſen im Laſſen gewaſchen ſein, denn Laſſen iſt das Bad. Un, dieſe Sylbe dringet aber in die Liebe Gottes, und begehret die gewaſchenen Seelen in die Liebe zu führen. Sern, dieſe Sylbe zeiget vor Gott an das böſe Kind, welches itzt in der Liebe gewaſchen iſt, und ſtellet es zu Gottes Wunder dar: denn es ſtellet das dar, was aus des Feuers Tinctur in der Seele iſt zum Wunder kommen. Schul, dieſe Sylbe zeiget an das unnütze Werk, das eine Seele gegen der andern aus des Feuers Tinctur gewirket hat, und iſt eine Darſtellung des Uebels, welches die Seele im Willen ſelber wieder gewaſchen und gereiniget hat. Di, dieſe Sylbe ſtellet die Einigung wieder in die Majeſtät und in heiligen Geiſt, als da kein Widerwille mehr iſt. Gern, iſt das böſe Kind, welches itzt vor

Gott ſtehet zu Gottes Wunder; von welchem der Wille den Fehl genommen hat, und begehret, daß es der heilige Geiſt wollte in die Majeſtät als ein Wunder einnehmen.

Die ſechste Bitte.

36. Und, iſt abermal die Einwerfung in die liebe Sanftmuth Gottes, da ſich der Seele Wille in der Majeſtät demüthiget vor der Dreizahl. Füh, da fähret der Wille mit dem heiligen Geiſte. Re, da will der Wille nicht durch den Grimm fahren, denn er fürchtet ſich vor der Gefängniß des Grimmes; denn der Wille ſoll alſo ſtets ſein in Gott geſetzet, daß er möge durchs Feuer gehen unverletzt, und auch durchs äußere Principium, als durch dieſe Welt, und ſoll doch von keinem ſich fangen oder ſich gelüſten laſſen. Weil aber die Seele weiß, daß ſie in der erſten Verſuchung nicht iſt beſtanden, da ſie in Geiſt dieſer Welt eingeführet ward, als ſie das Verbum Fiat in die Bildniß blies; ſo flehet ſie nun dem heiligen Geiſte, daß er nicht mit ihrem Willen ſoll in die Proba eingehen: denn ſie trauet ihr nicht vor dem Teufel zu beſtehen, wenn er ſie ſichten ſollte; wie Chriſtus zu Petro ſprach: Der Teufel hat euch begehret zu ſichten, aber ich habe für euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, Luk. 22, 31. das iſt, ich habe euch ins Wort beſchloſſen, und dem Teufel nicht zugelaſſen, ſondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet, daß ihr ſeid vom heiligen Geiſte erhalten worden; ſonſt wäret ihr von dem Teufel durch den Zorn und Geiſt dieſer Welt geſichtet worden. Uns, dieſe Sylbe faſſet abermal die brüderliche Einigung, als in einen Willen, in die Majeſtät, und flehet im Geiſte. Nicht, in dieſer Sylbe reißet der Wille ſchlechts aus der Zornwurzel aus, und behält ein ſonderlich Regiment außer dem Zorne, als die Seele dann aus dem Feuer brennet, und iſt das rechte Leben (außer dem Feuer) in der lichtflammenden Tinctur in Luſt und Kraft. In, da ſtehet ſie als ein eigen Klang und Weſen, gleich als wäre es das Centrum. Ver, da muß ſie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn ſänftigen; ſie muß ihn erkühlen, daß er ſie in ihrem ſanften Leben nicht anzünde. Such, mit dieſer Sylbe durchdringet ſie mit ihrer Liebetinctur den Grimm, als das Centrum Naturä, und löſchet den Grimm auf göttliche Art, und treibet die Liſt des Teufels aus dem Feuersquaal aus dem Urſtande, da er ſonſt einen Zutritt in die Seele hätte. Ung, da nimmt die Seele die Kraft aus den ſieben Geſtalten ihrer Natur mit ſich, als einen Geiſt, und ſetzet ſich gewaltig übers Centrum, und herrſchet darüber als ein König über ſein Reich: denn ſie hat jetzt das Centrum mit der Liebe geſänftiget und überwunden, und will nun den Verſucher nicht mehr einlaſſen.

Die ſiebente Bitte.

37. Son, in dieſer Sylbe erſcheinet ſie in der Majeſtät mit ihrer Kraft und Glanze über dem Centro des Herzens, und hat ein eigen Principium in der Majeſtät. Dern, da gebeut ſie dem Grimm im Centro, und herrſchet über den, und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er, da dringet ſie wie eine Blume und Gewächs aus dem Centre, und eröffnet Gottes Wunder; denn ſie gehet allhie mit dem Centro um als ſie will, denn ſie hat überwunden. Lö, das iſt das Gewächs, ſo aus dem Grimm aus der Natur wächſet, und iſt nun lieblich und gut, und taugt in Gottes Reiche. Se, da gebäret ſie eine Frucht auf Gottes Tiſche, die vom Zorn los iſt. Uns, da nimmt ſie aber die Einigung aller Seelen mit, und ſtellet es offenbar dar, daß ſie ſei eine Wurzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung geweſen, und habe nun viel geboren: das iſt, ſie ſei ein Baum, und habe viel Zweige erwecket, und ſtellet ſich dar in einem Baume. Vom, das iſt das große Wunder, daß Gott aus einem zwei gemachet, und iſt doch eines blieben, die zeiget ſie dieß an: denn ihr ſehet, daß die Wurzel in der Erde ein andres iſt als der Halm, ſo aus der Wurzel wächſet; alſo verſtehet uns auch von der rechten heiligen Seele: ſie wächſet als ein Halm aus der Wurzel, aus dem Centro Naturä, und iſt ein andres als das Centrum, und das Centrum gebieret ſie doch, und ſie ſchwebet in Allmacht über dem Centro, und herrſchet über ihn, wie Gott über die Natur, und da doch der Name der Dreizahl in der ewigen Natur urſtändet. Und wie Gott von der Natur frei iſt, und die Natur iſt doch ſeines Weſens und von Gott ungetrennet; alſo auch die Seele, die iſt von der Natur frei, und iſt ein Herr der Natur, denn ſie iſt ein Geiſt mit Gott, und blühet oder wächſet doch aus der Natur. Wohl iſt Gott nicht ganz mit der Seele zu gleichen, denn Gottes ewiger Wille iſt eine Urſache und Anfang der Natur, aber mit Gottes Majeſtät, welcher Glanz entſtehet aus der Schärfe der ewigen Natur, und urſtändet doch vor der Natur als der Blitz der ewigen Freiheit, von dem die Natur in ihrer ſcharfen Gebärung den Glanz fänget, und ihn im Feuer erhebet zu einem triumphirenden hohen Lichte. Um welcher Urſachen willen ſich die ewige Freiheit außer der Natur nach der Natur ſehnet, daß ſie will im Wunder offenbar ſein, und Majeſtät und Herrlichkeit und Macht haben: denn wenn keine Natur wäre, ſo wäre auch keine Herrlichkeit und Macht, viel weniger Majeſtät, und auch kein Geiſt; ſondern eine Stille ohne Weſen.

38. Alſo erſcheinet in der Natur Kraft, Macht, Herrlichkeit, Majeſtät, Dreizahl und Weſen, und iſt des ewigen Weſens Offenbarung. So denn nun die Seele, als ein Geiſt, iſt aus dieſem Weſen eröffnet und genommen werden, ſo hat ſie auch zwei Geſtal-

ten. Eine iſt Natura, und die andere iſt die göttliche Blume, oder das Gewächs aus der Natur, welches über die Natur iſt, und iſt ein Geiſt in ſich ſelber, wie Gott ein Geiſt in ſich ſelber iſt, wie ihr dieß am Feuer ſehet. Das Feuer iſt der Natur, und der Schein mit der Luft, ſo aus dem Feuer ausfähret, iſt ein Geiſt mit aller Kraft des Feuers Natur, und iſt doch über die Feuersnatur; denn die Feuersnatur kann ihn nicht greifen; auch ſo könnte des Feuers Natur nicht beſtehen, wenn nicht der Geiſt Luft das Feuer wieder-aufbliese. Alſo erbieret das Feuer den Geiſt mit dem Glanze, und ſehnet ſich wieder heftig nach dem Geiſte, und zeucht den immer wieder in ſich, und hält ihn doch auch nicht: denn er iſt des Feuers Leben, und der Glanz iſt aus der Schärfe des Feuers, und iſt doch auch keine Fühlung in dem Glanze, und der Glanz hat doch die Kraft, und nicht das Feuer; denn von des Glanzes Kraft gehet auf und wächſet ein Gewächs, und nicht vom Feuer; wie ihr dieß an der Sonne Glanze erſehen möget.

39. So nun die arme Seele im ſchweren Fall Adams iſt von zweien Feuern gefangen worden, als daß ſie der Geiſt dieſer Welt hat in ſich gefaſſet, darunter das Feuer des Urſtandes iſt; ſo will ſie wieder frei ſein mit ihrem Geiſtleben, in welchem ſie ein Engel und Gottes Bild iſt, und gehet mit ihrem Willen vom, das iſt, als ein Gewächs aus der Natur, und auch aus dem Geiſte dieſer Welt, aus den Wundern Gottes aus, und ſtehet recht vom: das iſt, ſie hat itzt der Natur Kraft, und Mercurium in Kraft der Majeſtät, das iſt ein ander Principium, und hat doch auch das erſte feurige, aber es wird nicht offenbar, denn das heilige Principium in der Majeſtät verwandelt den Grimm in Liebe; und ſo das erſte wieder erwecket würde, ſo wäre es Feuer, und quällen die erſten vier Geſtälte der Natur hervor, darum iſt Gott Menſch worden, daß der Liebegeiſt Leib habe, das iſt der Seelengeiſt. Darum flehet ſie, ſo ſie noch unwiedergeboren iſt, und noch im irdiſchen Leibe allein ſtecket, und ſpricht: Erlöſe uns vom Uebel! Sie begehret vom Zorn ledig zu ſein.

40. Denn Ue und bel ſind zween Willen in einem Weſen: Ue iſt das Feuerkind, und bel hat auch zwei Principia; denn der erſte Buchſtab B hat das äußere Regiment, und die andern zween als E und L, das iſt, el, hat den Engel, der will von beiden erlöſet ſein, nicht alſobald abgetrennt (denn daß ſie in einander wohnen, das iſt Gottes Rath), ſondern des Engels Wille will frei ſein von der Falſchheit, er will über das Uebel herrſchen. Er will in Gottes Willen ſein, und das Uebel ſoll ſtehen, eines nach dem Geiſte dieſer Welt zu Gottes Wunder, und das andre nach dem Quall des Grimmes zu Gottes Zorns Wunder. Denn beide Mütter ſind rege, und wollen ihre Wunder eröffnen: ſo will aber der Seelenwille nicht in Zorn eingehen, denn ſie kennet den Teufel, daß er

hochausfahrend über Gottes Liebe und Sanftmuth iſt, davor entſetzet ſie ſich; ſo will ſie auch nicht gern im Geiſte dieſer Welt wirken, denn er verdecket ihr auch Gottes Licht. Darum gehet ſie von beiden mit ihrem Willen aus, und will in ihrem Willen frei ſein. Der Geiſt dieſer Welt mag im Fleiſche ſeine Wunder erwecken; ſie wirft ihren Willen in Gottes Geiſt, der ſoll ſie regieren, er ſoll nur das Uebel in ihren Willen nicht einlaſſen; ſie will in dieſer Welt todt ſein, auf daß ſie im heiligen Geiſte lebe. So will ſie den Abgrund auch nicht aufwecken: darum ſchmieget ſie ſich unter das Kreuz, und läſſet den rauſchenden Teufel vorüber; ſie läſſet den Geiſt dieſer Welt, als des Fleiſches Leben, vorüber, und thut als wäre ſie todt; ſie leidet aber nicht in Gott, ſondern im Uebel, das ihr Adams Seele hat angeerbet, daſſelbe Uebel hält ſie nicht für ihr Eigenthum, ſondern für Gottes Wunder. Darum bleibet ſie geduldig als ein Leider, und doch auch nichts leidend, unter dem Kreuze der Geduld, bis ſie Chriſtus wird wieder auf das Kreuz in Regenbogen einſetzen; denn er ſitzet auf dem Regenbogen, und ſein Leib, ſeine Weſenheit iſt des Himmels voll. Der Regenbogen ſind die drei Principia mit drei Farben, die vierte iſt ſein Leib in Ternario Sancto.

41. O groß ſind die Wunder; wer dieß erkennet, der hat große Freude daran! Nichts kann genannt werden, daß dieſen Geheimniſſen gleich ſei. Keine Zunge kann das ausſprechen; denn was iſt beſſer, als Gott zu einem Gemahl haben, in Gott mit ſeinem Willen zu ſein, und nach dieſer Zeit ganz im Weſen mit himmliſchem Leibe und verklärter Seele!

42. O große Tiefe, warum biſt du ſo verborgen vor den Menſchen? Das machet, daß ſie den Teufel und den hochmüthigen Grimm mehr lieben als dich, darum mögen ſie alſo in dich nicht eingehen! O barmherziger Gott, hole doch wieder den Baum, den du gepflanzet haſt! Was ſoll ſich dein Zorn rühmen, er habe mehr Frucht auf deinem Baum getragen, als deine Liebe!

43. Baue doch Jeruſalem, die zerbrochene Stadt, auf daß dein Reich komme, und dein Wille geſchehe! Wer will dir in der Hölle danken? Zeuch uns doch an mit deinem Geiſt zu deinem Lobe! Wie lange ſoll die Hölle triefen von Fettem? Siehe, ſie hat ihren Rachen offen, und will uns alle verſchlingen! Komme doch nun, und baue doch die Stadt deines Vorhofs, daß wir nahe bei dir leben, daß deine Wunder jauchzen, wann dein Liebegeiſt richtet. Verzeuch nicht mehr, Herr, denn dein Baum iſt alt worden vor Trauren! Bringe doch hervor den neuen und grünen Zweig, welcher dem Teufel durch ſein Reich durchwächſet ohne ſeinen Willen! Bricht doch der Tag an, warum ſoll denn die Nacht des Zorns den Lilienzweig aufhalten? Herr, dein Baum grünet durch die ganze Welt, darum wecke uns auf, Herr, daß wir ſeine Frucht eſſen!

Von dem Amen des Beſchluſſes.

44. A, iſt der erſte Buchſtab, und dringet aus dem Herzen aus, und hat keine Natur; ſondern wir verſtehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens außer der Natur, in welchem ſich die Natur erbieret, welcher von Ewigkeit iſt geweſen: denn der Wille begehret das Herz, und das Herz begehret den Willen; es iſt Vater und Sohn, und ſeine Kraft, ſo davon ausgehet, iſt der Geiſt des ewigen Lebens, davon wir vorn haben gemeldet.

45. Nun ſo denn das A, aus dem Herzen, als aus dem ewigen Willen erboren wird, und aus dem Willen ausſtößet, ſo wird aus dem A hernach das ganze Alphabet mit vierundzwanzig Zahlen: denn das A fänget an zu zählen, und faſſet die ganze Zahl mit dem men. Das ſind die Wunder und Werke Gottes, welche im Geiſt über die Natur, als im Glanz der Majeſtät erſcheinen.

46. Das verſtehet alſo: Wir ſind mit unſerer Seele in einer fremden Herberge, als im Geiſte dieſer Welt, der hält ſie in ſich gefangen, und könnten alſo nicht in Gott kommen, wenn Gott nicht wäre Menſch worden, welcher unſere Seele ins Wort, als in die lebendige Kraft Gottes in ſich hat eingeführet. Nun ſind wir Zweige am ſelben Baume, und müſſen des Baumes Saft in uns ziehen, wollen wir anders aus dem Baume grünen; ſonſt, wo wir allein nach der Luft und Sonne imaginiren, ſo verwelket unſer Zweig. Unſer Wille muß in Baum gerichtet ſein, das iſt das Gebet. Wenn wir beten, ſo gehet der Wille in Baum, und zeucht des Baumes Saft in die hungerige, durſtige und dürre Seele, und dann wächſet aus demſelben Saft ein Leib; ſo ſpricht die Seele mit großen Freuden men, das iſt, es iſt mein. Da heißt es, ja, es geſchiehet, nimms an, was dein Wille begehret, das iſt glauben, und nicht die Hiſtoria, davon Babel rumpelt.

47. Denn Beten hat zwei Dinge in ſich: Eines iſt der ernſte Wille, welcher aus dem elenden Rauchhauſe des Herzens aus der Seele ausdringet in großer Demuth, und ſich ins Herz Gottes, welches Menſch ward, als in Baum des Lebens, einergiebet; das heißet Glau, und dann iſſet der Wille von der göttlichen Kraft, das heißet ben, denn der Seele Wille ergreift und hälts mit der Zunge an die Zähne (verſteheſt du es in der Naturſprache) und läſſet doch den heiligen Geiſt aus der Kraft, die der Wille in die Seele einführet, aus der Kraft, ſo die Seele hat gefaſſet, ausgehen; wie er denn mächtig aus dem Herzen durch die gefaſſete Kraft durch die Zähne ausgehet. Denn in Gottes Kraft iſt nichts Verzehrliches: je mehr der Wille faſſet und die Seele iſſet, je mehr iſt der Kraft, je mächtiger und freudenreicher iſt Gottes Leib, das iſt, Chriſti Leib; nicht daß er einmal größer ſei als das andere, nein, denn er iſt

gröſſer denn alles; allein die Kraft in groſſen Freudenwundern ſteiget auf, aus der Ewigkeit in Ewigkeit.

48. Alſo verſtehet uns hochtheuer: Wenn wir beten, ſo reden wir nicht allein vor Gott; wohl beuget ſich der Wille vor Gott, aber er gehet in Gott ein, da wird er mit Gottes Kraft erfüllet, das bringet er der Seele. Die Seele iſſet an Gottes Tiſch; das iſts, das Chriſtus ſagt: Der Menſch lebet von jeglichem Worte Gottes. Matth. 4, 4.

49. Das Vaterunſer iſt Gottes Wort, und hat ſieben Bitten, und einen Eingang, und Amen: das iſt zuſammen neun Zahlen, und die zehente iſt Gott ſelber. Mit dem Eingange des Vaterunſers gehet der Seele Wille in Vater, und mit den ſieben Bitten nimmt ſie, was des Vaters iſt, denn davon wird ſie wieder ein Engel; denn ſie krieget in den ſieben Bitten Centrum Naturä himmliſch, göttlich, und im Amen faſſet ſie das alles zuſammen, und wohnet darinnen, denn es iſt ihr Leib, es iſt Chriſti Fleiſch, Gottes Leib: der iſt die neunte Zahl in Ternario Sancto. Hierinnen iſt die Tinctur himmliſch, göttlich, und die zehente Zahl hält das Kreuz, darein kann keine Kreatur gehen: allein der Seele Wille gehet hinein: er iſt ſo ſubtil als Gottes Geiſt, und Gottes Geiſt fähret auch in der Seele Willen, es iſt ſein Wagen, den er gern hat.

50. Alſo verſtehet: Die bloße Gottheit iſt Geiſt, und alſo dünn als ein Wille; aber ſie iſt Menſch worden, und wohnet der dünne Gottesgeiſt in der Menſchheit, daß unſere Seelen alſo wohl zu Gott kommen können. Und wenn die Seele alſo von Gottes Leib iſſet, ſo kriegt ſie auch Gottes Leib an ſich, und iſt Gottes Kind: Gott iſt in Chriſto der Baum, und unſere Seelen in ihrem heiligen Leibe ſind ſeine Aeſte und Zweiglein.

51. Das laß dir geoffenbaret ſein, du werthe Chriſtenheit vom Aufgange zum Niedergange: die Zeit iſt nahe, da der Bräutigam will die Braut holen, ſei ſehend und nicht blind! Kaufet euch Oele, o ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerei des Geizes und der Hoffart aus, oder ihr werdet dieſes Abendmahl nicht ſchmecken! Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seele haben, der ſoll nicht Gaſt ſein, er kann auch nicht in Gottes Reich eingehen.

52. Und wenn wir von dem Schluſſe des Vaterunſers ſagen, ſo finden wir, daß er die zehente Zahl iſt; denn es heißet: Dein iſt das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit; das iſt Gott ſelber in ſeiner Dreizahl. Denn verſtehet das doch recht: Des Vaters iſt das Reich, er iſt alles; und des Sohnes iſt die Kraft, der iſt im Reiche auch alles; und des heiligen Geiſtes iſt die Herrlichkeit, denn er beſitzet alles im Reiche und iſt das Leben im Reiche: und dieſe Dreiheit iſt von der ewigen

Freiheit, und bleibet ewig die Freiheit. Es iſt ein Gott, ein Wille, ein Geiſt, ein Herr, und heiſſet zuſammen Wunder, Rath, Kraft, und iſt ein Menſch worden, der heiſſet Friedefürſt, Held im Streit: und iſt zu dem Ende geſchehen, auf daß ſeine Herrſchaft groß werde und des Friedens kein Ende, ſaget Eſaias der Prophet Gottes. K. 9, 6.

Das 17. Kapitel.

Vom Segen Gottes in dieſer Welt, eine gar ſehr gute Offenbarung für den ſchwachgläubigen Menſchen.

Lieben Kinder, ſo wir umkehren aus unſerer Vernunft, und ergeben uns dem Willen Gottes, daß er mit uns ſchaffe und thue, was er will; wenn wir unſer Vertrauen in ihn ſetzen: ſo gehen wir zu unſerm rechten Vater ein, und ſind ſeine Kinder. Wie nun ein Vater für ſeine Kinder ſorget, alſo auch Gott unſer Vater für uns, wie uns Chriſtus treulich lehret: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andre alles zufallen. Item: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, ſie ſäen noch ſpinnen nicht, auch ſammlen ſie nicht in die Scheure, doch nähret ſie euer himmliſcher Vater. Seid ihr denn nicht viel beſſer? O ihr Kleingläubigen! Matth. 6, 26—33.

2. Die Seele weiß, daß dieſes Kleid mit irdiſchem Fleiſch und Blut ein fremdes Kleid iſt, darinnen ſie ſich herzlich vor Gottes Angeſicht ſchämet: darum iſt ſie auch zweifelhaftig an Gottes Gnaden, wenn ſie betet; ſie denket immer, der Sünden ſind zu viel, ſie könne nicht Gottes Majeſtät erreichen. Eine ſolche Marter thut ihr auch der Teufel an, der immer ſein Rauchloch mit dem Zorne aufmachet, und zeucht den Rauch in der Seele Willen, daß ſie zurückbleibet, daß ſie ſich vor Gott fürchtet: der Teufel machet immer aus Gott einen ſtrengen Richter. Alſo bleibet die arme Seele zurück und gehet in Geiſt dieſer Welt ein, und ſuchet Nahrung; ſie denket, Gott laſſe es gehen, wie es nur gehe; ja recht wohl mit denen, die in ſich bauen und trauen. Denn die Seele meinet, wenn ſie alſo außer Gott in der Vernunft ſtecket, ſie müſſe es mit ihren Sorgen ausrichten, es ſei kein anderer Weg, es müſſe alſo gehen, die Hände müſſens allein thun, oder ja die Liſt, davon mächtig viel Böſes entſtehet,

3. Lieben Kinder, laſſet euch doch auch recht beſcheiden! Das äußere irdiſche Leben iſt dem Geiſt dieſer Welt heimgefallen, der Bauch bedarf irdiſche Speiſe, und der Leib irdiſche Kleider, und eine Hütte zur Wohnung; darnach muß der äußere Geiſt trachten, er ſoll arbeiten und wandeln, denn im Schweiße ſeines Angeſichtes ſoll der irdiſche Menſch ſein Brot eſſen, bis er wieder zur Erde werde, davon er genommen iſt, ſaget Gott in Moſe. Denn der Leib iſt von der Erde Matrix genommen worden, und hat in die Erde geimaginiret, und die Erde hat ihn wieder gefangen, daß er hat irdiſche Frucht gegeſſen, da iſt er zu Erde worden, davon er genommen war; denn Gott nahm ihn von der Erde, das iſt ein Menſch oder rothe Erde, vom Feuerscentro, und vom Waſſerscentro, als von beiden Müttern der Natur, und blies ihm den Odem von außen durch den Geiſt der großen Welt ein, und die Seele von innen aus dem andern Principio hinein ins Herz.

4. Die Seele wohnet nicht alſo im Aeußern; allein ſie iſt mit dem Aeußern gefangen: ihr Wille iſt ins Aeußere eingangen, da iſt ſie im Willen geſchwängert worden mit dem äußern Regimente, und iſt alſo das äußere Regiment in die Seele kommen, welches Gott dem Menſchen verbot, ſich nicht gelüſten zu laſſen irdiſcher Frucht und Kraft. Und er hätte es nicht aus Noth gedurft, denn er war im Paradeis, und hatte paradeiſiſche Speiſe ohne Noth und Tod. Gleichwie Gott eben ſowohl in der Erde wohnet, und die Erde kennet ihn doch nicht und ergreifet ihn nicht; alſo auch der Menſch hätte können in der Erde Matrix wohnen, und wäre doch mit der Seele in Gott geweſen, und der Seele Wille hätte der Seele göttliche Speiſe gebracht. Aber ſo er nun umgewandt iſt, ſo iſſet die Seele vom Centro Naturä, und der äußere Geiſt von der Erde. So ſich aber die Seele bekehret und gehet mit ihrem Willen in Gottes Liebe, ſo iſſet ſie von Gottes Wort, und der äußere Leib von Gottes Segen; denn wenn die Seele gebenedeiet iſt, ſo benedeiet auch Gott den Leib. Denn die Seele träget einen himmliſchen Leib im alten adamiſchen: alſo wird ſeine Speiſe und Trank gebenedeiet, und alles was der ganze Menſch thut und hat; er erlanget wunderlichen Segen, welches ſeine Vernunft nicht ergreifet. Arbeiten und werden muß er, denn er iſt darum ins äußere Leben geſchaffen, daß er ſoll Gottes Wunder offenbaren mit ſeiner Kunſt und Werbung.

5. Es ſind alle Stände Gottes Ordnung; ein jeder wirket Gottes Wunder, und ſo nur die Seele in Gottes Hand in ſeiner Liebe ſtehet, ſo iſt der Leib in Gottes Wunderthat, und hat Gott keinen Mißfallen an ſeinem Weſen, was er denn immer thut, davon er Speiſe ſammlet. Das äußere Leben ſtehet in dreien Stücken: eines iſt das Sternenregiment; das andre iſt das Element in vier Theilen, als in vier Geſtalten, mit Feuer, Luft, Waſſer, Erde; das

dritte iſt Gottes Regiment, denn der Geiſt Gottes ſchwebet auf dem Waſſer, auf der Capſula, auf der Matrix.

6. Welcher Menſch nun Gott vertrauet, und nicht ſein Herz ganz in ſeine Vernunft ſetzet, der hat den Geiſt Gottes immer zu ſeinem Schöpfer, er hat das Verbum Fiat, und ſchaffet immerdar; er ſegnet ihn an Leib und Seele, zu Felde, im Hauſe, in ſeinem Handwerk und Werbe. Was er dann thut, da iſt der Geiſt Gottes inne und ſchaffet: wie wollte das nicht ſein? Die Seele hat ſeinen Leib, wie wird er denn den äußern Leib verlaſſen, der ſeine Wunder ſoll eröffnen? Er iſt mit allen Dingen wohl daran, was nur nicht falſch iſt, und nicht wider Gottes und Menſchen Liebe läuft; und wenn Einer Steine ins Meer trüge, wenns ſeinem Bruder wohlgefällt, und er ſeine Nahrung darinnen hat, ſo iſt er ihm ſo lieb als ein Prediger auf der Kanzel: denn was darf Gott der Arbeit? Er darf ihr nicht.

7. Der Menſch hat freien Willen, er mag ſich auf Erden in ſeinem Werke erluſtigen, worinnen er will: es ſtehet alles in Gottes Wunder, der Menſch thue, was er will. Ein Säuhirte iſt ihm ſo lieb als ein Doctor, ſo er nur fromm iſt, und ſich nur in ſeinen Willen vertrauet. Der Alberne iſt ihm ſo nütze als der Weiſe, denn mit dem Weiſen regieret er, und mit den Albernen bauet er: ſie ſind allzumal ſeine Werkleute zu ſeiner Wunderthat. Ein jeder hat Beruf, darinnen er ſeine Zeit vertreibe, ſie ſind vor ihm alle gleich. Allein der Geiſt dieſer Welt hat ſeine Hochheit, die theilt er aus in ſeiner Macht, gleichwie der Geiſt Gottes im Himmel, da ſind auch große Unterſcheid, alles nachdem der Geiſt oder Seele iſt mit göttlicher Kraft angethan, alſo iſt auch ſeine Hochheit im Himmel, auch ſeine Schönheit und Klarheit, aber alles in einer Liebe: ein jeder Engel und Seele hat Freude an des andern Kraft und Schönheit.

8. Gleichwie die Blumen der Erde einander nicht mißgönnen, obgleich eine ſchöner und kräftiger iſt als die andere, ſondern ſtehen freundlich unter einander, und geneußt je eine der andern Kraft; und wie ein Arzt mancherlei Kräuter durch einander thut, darinnen jede Kraft ſeine Tugend von ſich giebt, und dienen alle dem Kranken: alſo auch gefallen wir alle Gott, die wir nur in ſeinen Willen eingehen; wir ſtehen alle in ſeinem Acker. Und wie nun Dornen und Dieſteln aus der Erde wachſen, und verdecken und zerreiſſen manch gut Kraut und Blume: alſo iſt auch der Gottloſe, der Gott nicht trauet, ſondern bauet in ſich, und denket, ich habe meinen Gott im Kaſten, ich will geizen und meinen Kindern große Schätze laſſen, daß ſie auch in meiner Ehre ſitzen, das iſt ja der beſte Weg, und zerreiſſet damit manch Herz, daß es auch leichtfertig wird, und denket, das iſt ja der gute Weg des Glücks, daß Einer Reichthum, Macht und Ehre habe, der hats ja gut. Und wenn man das

bedenket, ſo gehets einem als dem andern, und wird doch die arme Seele damit verloren, denn dem Reichen ſchmecket ſein Köſtliches nicht beſſer, als dem Hungrigen ſein Biſſen Brot. Es iſt überall Sorge, Kummer, Furcht, Krankheit, und endlich der Tod. Es iſt nur ein Spiegelfechten in dieſer Welt, der Gewaltige ſitzet im Regiment des Geiſtes dieſer Welt, und der Gott fürchtet, ſitzet im Regiment der göttlichen Kraft und Weisheit; das Regiment dieſer Welt endet ſich mit dem Leibe, und das Regiment in Gottes Geiſte bleibet ewig ſtehen.

9. Es iſt ein ganz jämmerlich Ding, daß der Menſch dem alſo nachläuft, das ihm doch ſelber nachliefe, wäre er recht fromm. Er läuft nach Kummer und Sorgen, und das läuft ihm doch ſelber nach; er iſt als wäre er immer toll, er machet ihm Unruhe: und ließe er ſich genügen, ſo hätte er Ruhe. Er ſetzet ihm einen freſſenden Wurm ins Herz, der ihn plaget und machet ihm ein bös Gewiſſen, das ihn naget, und iſt nur ein Narr darmit; denn ſein Gut läſſet er Andern, und den nagenden Wurm im böſen Gewiſſen nimmt er mit von dieſer Welt, und hält das für ſeinen Schatz, das ihn ewig plaget. Mag doch eine größere Thorheit unter der Sonne nicht gefunden werden!

10. So denn der Menſch die edelſte und vernünftigſte Kreatur in dieſer Welt iſt, ſo iſt er ja auch im Geize der größeſte Narr unter allen Geſchlechten, daß er ſo hart nach dem jaget, das er nicht ſelber darf; denn einem Jeden iſt ſein Theil von dem Geiſte dieſer Welt zugetheilet, ließe er ſich nur genügen. Alſo iſt ein Menſch des Andern Teufel, der den Andern quälet, und iſt nur um eine Handvoll Erde zu thun, oder um Steine, derer doch die Erde genug hat. Möchte das nicht ein Wunder ſein? Verbringet nicht der grimmige hölliſche Geiſt ſeine Wunder nach ſeinem Wunſche in dem Menſchen, wie das Buch der Offenbarung bezeuget, da ſich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat aufgethan, und die Menſchen ſind des Zorns Diener worden; ſie ſind ganz willig mit Blut und Gut angegangen; ſie meinten noch, ſie thäten Gott einen Dienſt dran.

11. O du blinder Menſch, wie biſt du im Zorn gefangen! Was thuſt du, oder wo biſt du? Warum läſſeſt du dich den Teufel narren? Iſt doch Himmel und Erde dein, Gott will dir alles geben; er hat dir alles gegeben, du hatteſt es aus Naturrecht. Die Sonne und Sterne ſind dein, du biſt ein Herr über alles; laß nur den närriſchen Willen fahren! Was begiebeſt du dich in Geiz und in Hochmuth? Stehet doch Gottes Reich in Liebe und Demuth: oder meineſt du, es ſei ſo gut im Zorn wohnen? Siehe, wenn dir dein Augenlicht bricht, ſo fähreſt du in die Finſterniß, und nimmſt mit deine närriſche Qual, darein du dich

allhie haſt begeben. Iſt denn die Finſterniß beſſer als das ewige Licht? So frage doch die Nacht, ob ſie beſſer ſei als der Tag? Oder meineſt du, wir ſind toll, daß wir alſo reden? Wir reden, was wir ſehen, und zeugen von dem, das wir wiſſen; und ihr ſeid blind. Alſo ſeid ihr von der babelſchen Hure geblendet worden, welche der Geizteufel hat geboren, da die Menſchen ſicher waren, da ſie Gottes Wortes und Geiſtes überdrüſſig waren, wie die Offenbarung Johannis zeuget: K. 2, 5. Ich werde dir kommen und deinen Leuchter wegſtoßen. Und Paulus ſaget: Gott wolle kräftige Irrthümer laſſen kommen, daß ſie glauben werden den Geiſtern der Lügen, welche in Gleißnerei und Irrthum Lügen reden; ſie werden anhangen den Teufeln. 2 Theſſ. 2, 11. Aber in der letzten Zeit, ſpricht der Prophet David, ſoll des Herrn Wort grünen wie Gras auf Erden. Pſal. 72, 16. Machet die Thore in der Welt hoch, und die Thüren weit, daß der Herr einherfahre! Wer iſt der Herr? Er iſt der Held im Streit. Pſ. 24, 7. Alle Schwerter und Spieße ſollen zu Pflugſcharen und Sicheln gemacht werden, ſaget der Prophet Gottes. Eſa. 2, 4. Und es ſoll geſchehen, wer des Herrn Namen anrufet, ſoll ſelig werden. Joel 2, 32. K. 3, 5. Darum iſts gut, auf Gott trauen, und ſollte der irdiſche Leib gleich immer im Kothe ſtecken. Es iſt um eine kleine Zeit zu thun, und da doch Niemand weiß, welche Stunde ſeine Zeit in dieſer Welt aus iſt, ſo erfolget alsdann das Gericht über ſein Leben.

12. Darum laſſet ab vom Geiz, er iſt die einige Wurzel alles Uebels und aller Narrheit! Ein geiziger Menſch iſt der größeſte Narr auf Erden, denn er friſſet ſich ſelber, und machet ihm Unruhe, und richtet nur Uebel damit an; er weiß nicht, was das für ein Mann iſt, der ſeinen Geiz beſitzen muß, und wird oft ſchändlich mit Huren verſchlungen. Damit einer hat ſeine Seele verderbet, mit demſelben iſt ein anderer fröhlich in anderer Narrheit: denn es muß doch alles zum Werke kommen. Aber der Gott vertrauet, der hat immer genug; was er hat, damit läſſet er ſich genügen, alſo iſt er viel reicher als der Narr, der den Elenden dränget um Geldes willen, welches ſein Leben nicht kann vor dem Tode und der Hölle bewahren.

13. Der Fromme ſammlet ihm einen Schatz im Himmel, er kriegt einen neuen Leib, in dem kein Hunger, Durſt, weder Froſt noch Hitze iſt, und hat Ruhe in ſeinem Gewiſſen, und wird ſich ewig ſeines Schatzes freuen: und der Geiznarr ſammlet ihm einen irdiſchen Schatz, der Andern bleibet, und ein böſes Gewiſſen und einen Schatz im Abgrunde, der ihn wird ewig nagen und freſſen.

14. Gottes Segen verläſſet keinen nimmermehr, wer nur mit Ernſt in Gott trauet, und läſſet nur fahren, was nicht gern blei-

ben will. Gott hat wunderbarliche Wege, damit er ſeine Kinder ſpeiſet und nähret, wie den Daniel in der Löwengrube, und Eliam unter dem Wachholderbaum, und die Wittfrau zu Sarepta in der Theurung. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden.

Das 18. Kapitel.

Vom Tode und Sterben. Wie einem ſei, wenn er ſtirbt, und wie ihm im Tode ſei. Eine große Wunder-Pforte.

Ich weiß, die Vernunft wird ſagen: haſt du das doch nicht verſuchet, und biſt noch in dieſer Welt in dem äußern Leben; wie kannſt du das wiſſen? Ja wohl, liebe Vernunft, in meinem äußern Menſchen würde ich auch wohl alſo ſagen, und ſagte nach dem äußern die Wahrheit. Weil wir aber auch zugleich können in Gott und auch in dieſer Welt leben, und die Seele muß, ſo ſie Gott will erkennen, durch eine enge Pforte mit Chriſto durch Tod und Hölle zu Gott eindringen: ſo haben wir Macht von dem Wege zu ſchreiben und wollen uns das zu einem Memorial ſetzen, dieweil wir auch noch in dieſer Welt ſind. Denn wunderlich iſt Gott, der da in einem Dinge richtet, und obgleich das Gericht nicht in dem Dinge ſtehet: als wir ſind in dem irdiſchen Leben, und ſollen doch vom Leben und Tode reden, welches wir wohl erkennen; denn der Matrix Naturä iſt keine Erkenntniß unbegreiflich, ſo der Geiſt auf den Fittigen fähret, der gehet durch drei Principien. So er auf ſeinem Brautwagen fähret, mag er denn nicht durch Tod und Hölle fahren? Wer will ihn begreifen? Mag eine Seele nicht die Wunder Gottes alſo ſchauen, bevorab ſo es itzt die Zeit iſt, da alle Wunder ſollen offenbar ſein? Nicht reden wir von uns allein: es iſt der Stern erſchienen, welcher das Siegel zerbrochen hat. Was gaffeſt du denn lange? Merke auf, denn die Zeit iſt kommen, es iſt kein Aufhalten mehr.

2. Alles, was Anfang hat, das hat Ende. Was in die Zeit geſchloſſen iſt, das gehet mit der Zeit wieder ins Aether; ob wir gleich hätten in dieſer Welt ohne Noth und Tod gelebet, in einem

reinen Leibe ohne Makel, noch dennoch wäre das äußere Reich am Ende von uns gewichen, und wir wären alſo in der himmliſchen Weſenheit verblieben. Das iſt eine Art, wie Henoch und Helias, ſowohl Moſes (welcher doch durch den Tod ging) ſind eingegangen in das Paradeisleben; aber Henoch und Helias unſterblich, nur verzücket, da das äußere Regiment mit dem Geiſte dieſer Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen, welches auch zur letzten Poſaune geſchehen wird, darauf dann ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Menſch in der himmliſchen Bildniß hat keine Zeit: ſeine Zeit iſt gleich einer runden Krone, oder einem ganzen Regenbogen, der keinen Anfang hat, und auch kein Ende. Denn die Bildniß, welche die Gleichniß Gottes iſt. die hat weder Anfang noch Zahl; ſie iſt von Ewigkeit in Gottes Weisheit geſtanden, als eine Jungfrau ohne Gebären oder ohne Willen, denn Gottes Wille iſt in ihr der Wille geweſen; ſie iſt mit allen Wundern (ſo wir in dieſer Welt haben zum Lichte und zum Weſen gebracht) im heiligen Geiſt erblicket worden. Aber ſie war ohne Leib, ohne Weſen, ohne Eſſentien: die Eſſentien wurden aus dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpfung rege, als in dreien Müttern, nach den dreien Principien. Das war die Schöpfung, daß Gott wollte in allen dreien Müttern offenbar werden: und das war der Tod, daß das Regiment der Bildniß nicht in ſeiner Ordnung blieb, daß ſich das Mittlere ins Aeußere begab, und das Aeußere ins Mittlere. Das iſt nicht die Ordnung der Ewigkeit, darum iſt in dieſem eine Zerbrechung worden, denn das Aeußere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl, darum gehets ans Ende, und muß ſich vom Mittlern abbrechen. Das hat die Sucht gethan, daß ſie das Mittlere (als in dem ein ewig Leben iſt) ins Aeußere geſtellet, und das Aeußere ins Mittlere eingelaſſen.

4. Alſo iſt das Leben in drei Theilen, als (1) das Innere, welches iſt Gottes ewige Verborgenheit im Feuer, davon das Leben urſtändet; und (2) das Mittlere, welches iſt von Ewigkeit als eine Bildniß oder eine Gleichniß Gottes in Gottes Wundern ohne Weſen geſtanden, in welchem Gottes Luſt geſtanden iſt, ſich in einer Bildniß zu beluſtigen; gleich als ſich ein Menſch in einem Spiegel ſelber ſiehet, alſo iſt dieß auch geweſen. So hat (3) dieſe Bildniß in der Schöpfung wieder einen Spiegel bekommen, ſich zu beſehen, das iſt geweſen der Geiſt **Majoris Mundi**, als das äußere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen iſt. Und in dieſer Figur hat ſich die Bildniß vergaffet, daß ſie hat geimaginiret, und die äußere Bildniß eingenommen, die muß nun wieder abbrechen. Weil ſie aber mit ihrem Bande iſt ans ewige Centrum Naturä angebunden; ſo geſchiehet das ſchmerzlich nach demſelben Bande, denn es wird ein Leben zerbrochen.

5. Wenn die Luft aufhöret, ſo muß das Feuer erſticken und ins Aether gehen, das iſt der Tod: denn das äußere Principium und das innere brechen ſich von einander; denn das äußere hat Anfang, und das innere nicht, darum muß das äußere zerbrechen. Das äußere ſtehet nur in der Sonne Tinctur, und ſein Regiment ſind die Planeten und Sterne, die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: denn ein jeder Planet hat ſein Ziel und einen Ort, da er iſt in der Schöpfung geſtanden, das iſt ſein Ziel und ſein Seculum. Wenn er an dieſen Ort kommt, ſo wird alles dasjenige, darüber er ein vollkommener Herr iſt geweſen, zerbrechen, denn er fänget ein neu Seculum an.

6. Aber doch ſollſt du dieß recht verſtehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur; Saturnus, Jupiter und Mars haben das große Leben; Saturnus ſchneidet ab, was er in ſeinem Ziel kriegt; nicht thut ers, ſondern er verläſſet das Leben, ſo hats alsdann keinen Führer, und zerbricht ſelber. Alſo gehet das auch mit den andern. Aber ſein Ziel muß in der Krone der Sterne zutreffen, in welchem Zeichen und Punkten der Planet ſein Ziel hat: darum iſt manch junges Kind ſchon in Mutterleibe alt genug zum Tode, denn ſein Herr iſt am Ziel, und verläſſet ſeine Kinder. (Und das iſts, daß wir unſer Ende nicht können ergründen, weil wir nicht eigentlich das Ziel unſers Führers wiſſen, denn wir müſſen ſeine Zahl und auch des Zeichens Zahl wiſſen, wollen wir unſer Ziel treffen.)

7. Sehet, alſo in ſolcher Gefahr ſind wir nach dem äußern Leben, und ſind alſo in dieſem Leben nicht daheim, und werden doch durch das äußere Leben erwecket, daß eine Seele geboren wird: wiewohl das äußere Leben keine Seele kann gebären, denn der Saame wird mit allen dreien Principien geſäet, und ſind drei Mütter, da eine jede ihre Küchlein ausbrütet. Dieſe Macht iſt den Menſchen gegeben; wiewohl dieß iſt, daß die Bildniß Gottes nicht alſo ſtund, denn Adam war vor ſeiner Eva die züchtige Jungfrau, kein Mann und kein Weib, er hatte beide Tincturen, die im Feuer und die im Geiſte der Sanftmuth, und hätte können ſelber auf himmliſche Art, ohne Zerreißung gebären, wäre er nur in der Proba beſtanden. Und wäre je ein Menſch aus dem andern geboren worden, auf Art, wie Adam in ſeiner jungfräulichen Art ein Menſch und Bildniß Gottes ward: denn was aus dem Ewigen iſt, das hat auch ewige Art zu gebären, ſein Weſen muß ganz aus dem Ewigen gehen, ſonſt beſtehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben, daß wir können an Tag geben, wie einem im Tode ſei, wenn er geſtorben iſt, wiewohl wir dieß verſtehen, ſo müſſen wirs in Gleichniſſen geben.

8. Ein todter Menſch hat keinen Odem, und hat auch kein Feuer in ſeinem Leibe. Der Leib hat keine Fühlung, denn er zer-

bricht ganz und gar, ſeine Eſſentien fahren in die Erde; ſeinen elementiſchen Geiſt, als die Luft, nimmt wieder die Luft und zerſteubet; das Waſſer und Blut nimmt das irdiſche Waſſer und die Erde, da bleibet nichts vom äußern Menſchen, er iſt hin, denn er hatte Anfang und Ende, alle ſeine Weſen ſind weg. Nun verſtehet uns in dem Wege! Gleichwie die Bildniß von Ewigkeit iſt in einer Form geſtanden, und da es doch auch keiner Form ähnlich geſehen, ſondern einem Wunder, gleich als ob einem von einem Geſichte und Bildniſſe träumete: alſo iſt ſie in Gottes Weisheit mit allen Wundern erſehen worden.

9. Alſo merket dieß! Als ſich Gott der Vater hat einmal zur Schöpfung beweget, ſo hat er in der Bildniß Eſſentien erwecket, welche im ewigen Centro Naturä verborgen ſtunden; und dieſelbigen Eſſentien ſind aus der ewigen Freiheit, die ſollten in Gottes Willen ihre Wunder wirken; ſie ſollten keinen andern Willen ſchöpfen: denn was ſie würden wirken und eröffnen, das ſollte ewig ſtehen, denn es war aus dem Ewigen, und ſollten wirken in dem Zerbrechlichen, und ihr Gleichniß in Wunder bringen, denn das Zerbrechliche hat im Innern eine ewige Mutter. So aber nun die ewige Bildniß hat das Zerbrechliche in ihren Willen eingelaſſen, ſo hat die Wurzel des Zerbrechlichen, welche auch ewig iſt, in der Bildniß gewirket, und ihre Wunder darein geſtellet; die bleiben nun als eine Figur ewig ſtehen, dieweil ſie ſind aus dem Ewigen erboren, und ſtehen der Seele, wenn ſie iſt vom Leibe geſchieden, in ihrem Willen und in ihrem Begehren. Und ob es geſchiehet, daß der Wille aus dem Falſch bei des Lebens Zeit, als in des Leibes Zeit, ausgehet, ſo iſt es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget, denn es iſt aus dem Ewigen erboren worden. Die Seele hat das in ihren ewigen Eſſentien gemacht, denn die Seele wirket im Centro in ihrem Willen, und der Sternengeiſt im Leibe, in Fleiſch und Blut, und hanget der Seele an, machet die Seele lüſtern, daß ſie auch alſo thut als der Sternengeiſt. Und was nun die Seele thut, das thut ſie in ihrem Principio in dem Ewigen, das folget ihr im Abſcheid des Leibes alles nach. Allein daß ſie in Zeit des Leibes Macht hat, ihren Willen daraus zu ziehen: und wenn der Wille renoviret wird, ſo wird auch das Weſen, ſo der Wille im Centro gemacht hat, renoviret; und ob es wäre böſe geweſen, ſo wird es gut, und ſtehet im Centro zu Gottes Wunderthat.

10. Alſo geben wir euch zu bedenken, wie dem ſei, das iſt, wie der gottloſen Seele ſei, welche alſo im Geiz, in Hochmuth, in Tyrannei und in eitel Falſchheit vom Leibe ſcheidet, da daſſelbe noch alles unbekehret im Willen der Seele ſtecket. In derſelben Arbeit muß doch ja die Seele ewig baden, denn es iſt ihr Weſen, das ſie

hat ſelber gemachet, ſie begehret auch kein anders. Und ob ſie dem gram wird, und ſuchet im Centro nach Abſtinenz, ſo erwecket ſie doch nur die Feuerwurzel, welche dieß Weſen anzündet und vermehret, denn die Sanftmuth iſt nicht in ihrem Willen, damit ſie könnte das Feuer löſchen und ſich in der Bosheit umwenden in Gottes Willen. Wenn ſie gleich ſuchet, ſo iſt kein Finden; dann gehet Greuel auf, und zündet das böſe Weſen viel hundertmal ſehrer an, daß ſich die Seele begehret zu ſtürzen, und fällt doch immer tiefer ins Centrum des Abgrundes. Der Seele iſt gleich als einem, der da liegt und träumet, wie er in großer Quaal und Angſt ſei, und ſuchet überall Hülfe, und könne doch keine erſehen; der verzweifelt alſo endlich, und ergiebt ſich dem Treiber, ſo er keine Errettung ſiehet, was der mit ihm thue. Und alſo fällt die arme Seele in des Teufels Arme, da ſie nicht weiter kann noch darf, ſondern was der thut, das muß ſie auch thun. Sie muß Gottes Feind werden, und in Hochmuth ihrer hie gemachten Falſchheit über die fürſtlichen Throne der Engel im Feuer auffahren, das iſt ihre Freude in ihrem Narrenſpiel. Dieweil ſie ſich auf Erden im Leibe hat ſtets zum Narren gemacht, ſo bleibet ſie auch ein Narr und Gaukler; denn es fähret eine jede verdammte Seele in ihrem hie gemachten falſchen gottloſen Weſen in Gottes Zorne aus, als ein ſtolzer Teufel. Was ſie allhie hat getrieben, das thut ſie dort auch, denn daſſelbe Narrenweſen iſt ihr Schatz, da iſt auch ihr Wille und Herz innen, wie Chriſtus ſaget.

11. Aber die Seelen, welche dem Teufel kaum am Ende entlaufen, daß ſie erſt in Gottes Willen eingehen, wenn der Leib ſoll hinfahren, denen iſt als einem, der aus der Schlacht entronnen iſt, denn ſie ſind faſt bloß, und haben wenig des Leibes der himmliſchen Weſenheit: und die ſind ganz demüthig, und legen ſich gern in die Ruhe, warten alſo in der Stille des jüngſten Gerichts, hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Freude zu haben; und wiewohl es iſt, daß ſie Freude mit ihnen haben, aber dennoch ſehen ſie ihr Weſen unter ihnen, und ſind ganz demüthig in der Majeſtät, denn ihre Wonne iſt nur Paradeis, als im Element, und nicht Majeſtät, denn die Verklärung iſt ungleich, alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die ernſten Seelen der Wunder Gottes, welche allhier unterm Kreuz haben Gottes Wunder in Gehorſam in ſeinem Willen gewirket, welche mächtig ſind in Gottes Kraft, welche Gottes, das iſt, Chriſti Leib haben angezogen, und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit, denen iſt auch all ihr Weſen in ihrem ſtarken Willen und Begehren nachgefolget: die haben unausſprechliche Freude in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, denn die ſanfte Liebe Gottes umfähet ſie immerdar. Alle Gottes Wunder

ſind ihre Speiſe, und ſind in Gloria, Kraft, Macht, Majeſtät und Wunder, daß keine Zunge reden kann, denn ſie ſind Gottes Kinder, Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Stärke, Ehre und Ruhm; ſie ſind ſein Lob, ſie ſingen ſeinen Lobgeſang im Paradeiſelement, und im Centro Naturä da iſt keine Erweckung des Zorns in Ewigkeit, ſondern ein jeder Geiſt in der Natur iſt ein Liebe-Begehren; man weiß von keinem Teufel, Zorn oder Hölle, es iſt eine ewige Vollkommenheit; was der Wille will, das iſt da, und alles in Kraft.

13. Es ſtehet geſchrieben: Das Reich Gottes ſtehet in Kraft, nicht im irdiſchen Weſen. 1. Kor. 4, 20. Denn dieſes irdiſche Weſen iſt nicht von Ewigkeit, darum iſt es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du willſt vom himmliſchen Weſen ſinnen, ſo ſchaue nur, daß du ein himmliſches Gemüth darzu bringeſt, ſo wird dir der Geiſt Gottes wohl himmliſch Weſen zeigen: es iſt dem Erleuchteten gar viel leichter, als das irdiſche. Der Leſer ſolls ihm nicht ſo ſchwer einbilden, denn ſein Sinn in eigener Vernunft erreichts nicht; er laſſe nur ab, er bekommt nur einen Glaſt davon, gleichwie der Antichriſt nur einen Glaſt von Gottes Wort und Chriſti Lehre hat und führet; er meinet doch ſtark, er habe das Wort gefaſſet; aber es iſt ein Spiegelfechten, ſein Schreien und Rufen iſt Gaukelei. Haſt du nicht einen rechten Hammer, ſo kannſt du nicht die Glocke ſchlagen, die die arme gefangene Seele aufwecket. Es lieget Himmel und Erde mit allen Weſen im Menſchen; du mußt nur einen rechten Hammer brauchen, willſt du ſeine Stunde ſchlagen, und ihn aus dem Schlafe aufwecken. Dein großes Geſchrei thuts nicht, du ſchreieſt ihm nicht den göttlichen Klang hinein, haſt du ihn ſelber nicht; aber wo der rechte Hammer iſt, der wecket auf. Darum ſind alle Lehrer ohne Gottes Hammer nur Gaukler, Bauchhämmer, Ohrenhämmer, und nicht Seelenhämmer. Die Seele wohnet nicht im äußern Geiſt: wohl hat ſich der äußere Geiſt in die Seele als ein Schalk eingeflochten; aber er hat nicht das Principium innen, da die Seele innen wohnet, er iſt nur ihr Deckel und Verhinderung: alſo iſt auch der Antichriſt nur eine Verhinderung der armen Seele. Wenn die Seele nicht alſo hart an das Ohrengeſchrei gebunden würde, ſo würde ſie doch in ſich gehen und ſich ſuchen; ſie würde doch nach Abſtinenz trachten: ſo meinet ſie, das ſei Heiligkeit, das ihr zu den Ohren einfähret, und iſt doch manchmal Koth und Spott wider die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was ſoll man doch ſagen, iſt doch alles geblendet und voll Heuchelei, ein Jeder trachtet nur nach dem Bauche, der Hirte mit den Schaafen, der Obere und Untere. Der Geiſt Gottes iſt ſehr theuer, und man rühmet doch alſo ſehr vom Geiſte, und iſt nur Gleißnerei, da das Herz wenig und nichts von weiß: es iſt ein aufgeraffet Weſen ohne Geiſt.

14. O du werthe Chriſtenheit, ſchaue dich doch! O Europa, Aſia und Afrika, thue die Augen auf, und beſiehe dich nur ſelber! Ein jeder Menſch ſuche ſich ſelber, oder wird nicht gut werden. Es iſt ein ernſter Bogen geſpannet; falle dem Schießer in ſeinen Arm, und kehre wieder, und finde dich, oder du wirſt weggeſchoſſen werden. Laſſe dich nicht Kinder wiegen, gehe auf deinen eigenen Füßen! Es iſt Zeit, der Schlaf iſt aus, der Engel hat gepoſaunet; verzeuch nimmer! Gedenke, was die Offenbarung Jeſu Chriſti ſaget, daß dieſe, welche an der Hure zu Babel hangen, ſollen mit in Pfuhl gehen, der mit Feuer und Schwefel brennet. Apok. 19. 20. Denn die Hure wird ſich nicht bekehren, ſie ſoll das Maaß, das ſie eingeſchenket hat, ausſaufen. Darum thue ein Jeder die Augen auf, denn groß iſt Gott, der ſie richten wird; ſie wird in ihren Sünden beharren und endlich verzagen. Sie ſchreiet Mordio, und iſt ihr doch nichts, als ihr eigen Uebel klaget ſie, als die Gleißnerei ihrer Heiligkeit, ihr Hochmuth und Geiz: ſie hat Wölfe, die ſie beißen; aber ſie ſind Wölfe, und gehören auch nicht unter die Schaafe. Darum iſt es Noth aufzuwachen, nicht in viel Forſchen, ſondern ſich ſelber zu ſuchen: denn viel Forſchen ohne Umwendung des Uebels iſt Trug auf dieſem Wege; und wenn du tauſendmal dieſes lieſeſt, und bleibeſt doch nur alſo unumgewendet deines Willens, ſo verſteheſt du ſo viel davon, als der Eſel vom Pſalter.

15. Alſo gehet es auch dem Baucherden, dem Antichriſt. Meineſt du, es ſei ein leicht Ding, einen Eſel auf einen königlichen Stuhl zu ſetzen? Wie will denn der Baucheſel vor Gott beſtehen, der ſich mit einem Eſelsherzen in Chriſti Stuhl, welches des heiligen Geiſtes Stelle iſt, einſetzet, nur um Gut und Ehren willen, und iſt nur ein Hiſterienſchreier, ohne einige Erkenntniß, und noch wohl voll Laſter? Oder meineſt du, du ſeiſt geſchickt genug in Chriſti Stuhl einzuſitzen, wenn du Künſte und fremde Sprachen kannſt? Ja, riech, Fritz! Siehe Gottes Wahl an; ſchaue Abraham und die Erzväter, ſowohl Moſen den Schaafhirten, auch die Propheten und Apoſtel an, ſo wirſt du bald ſehen, welchen Gott erwählet, ob er Kunſt oder Geiſt erwähle.

16. Darum habe ein Jeder Acht auf ſeinen Stand, darinnen er ſitzet. Einer, der da wirket, der wirket in Gottes Wunder, und der gehet einfältig mit ſeinem Willen in Gottes Willen und hanget kindiſch an Gott; er führet nur zween Wege, einen in ſein Werk, damit er dem Bauch Nahrung giebt, den andern in Gottes Willen, und vertrauet Gott, was der immer mit ihm thue und mache. Und wo er dann iſt, und was er thut, ſo ſpricht er: es iſt mein Beruf, Herr dein Wille geſchehe; gieb mir, was mir gut iſt: der gehet in Gottes Wunderthat gar recht.

17. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkoren iſt und zu einem Führer, vorab im geiſtlichen Stande, der mag wohl

Acht auf ſeine Sachen haben, daß er nicht ohne Waffen gehe, denn er führet Chriſti Heerde, er iſt ein Hirte, der Wolf gehet immer um ihn. Wird er wacker ſein und erkennen, daß er Chriſti Schaafe unter ſeiner Weide habe, und wird ſie als ein treuer Hirte recht weiden, ſo wird ihm der Hirtenſtab in Ewigkeit ein großer Ruhm ſein. Wird er aber nur die Wolle ſuchen, ſeine Ehre, Macht, Pracht und Herrlichkeit, ſeine Wolluſt, und den Schaafen ihre Wolle verſchwenden, ſie nicht weiden und tränken, ſondern als ein Faullenzer in Fleiſchesluſt ſchnarchen, daß alſo ein Schaaf hie, das andre dort in der Irre gehet, und gehet, und vom Wolfe gefreſſen wird; der nicht in Schaafsſtall hinein will gehen, ſondern ſteiget von außen hinein, und ſiehet, wie er möge mit Liſt den Schaafen ihr Futter ſtehlen und ihre Wolle ſcheeren: dieſe alle gehören zu den Wölfen, und haben nicht Chriſti Hirtenſtab, ſondern des Teufels Scheermeſſer, und müſſen hernach ewig mit den Wölfen heulen.

18. Wie mag ſich einer einen Hirten Chriſti nennen, der nicht von Chriſti Geiſt erwählet iſt zum Hirten? Mag auch ein Wolf einen Hirten über die Schaafe machen? Sind ſie nicht beide Wölfe? Oder ſagen wir das aus Begierde? Iſt es doch in der Natur alſo gethan, daß ein böſes Ding aus ſich ſelber nicht kann ein gutes machen, ſondern nur wieder ein böſes: wie mag denn ein zorniger Kriegsmann den andern zornigen gütigen, da er nur morden und ſchlagen will? Oder wie willſt du den heiligen Geiſt im Menſchen erwecken, da in deiner Stimme nur der Geiſt dieſer Welt iſt? Das wird wohl nicht ſein; er wäre denn zuvorhin ſchon im Hörer erwecket: der höret des heiligen Geiſtes Stimme in allen Worten, ſo von Gottes Wundern geredet werden. Und wenn ein Eſel könnte reden, und ſagte von Gottes Wort, ſo ſchlüge der Hammer des Auferweckers in der Seele, welche in Gott iſt, denn wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort, ſaget Chriſtus: darum höret ihr ihn nicht, denn ihr ſeid nicht von Gott, ſondern vom Teufel, und vom Geiſte dieſer Welt.

19. In manchem Menſchen iſt gar kein Gottes Wort oder Geiſt zu erwecken; denn die grimme Matrix hat ihn gefangen. Das weiſet ſich aus, indem Chriſtus redete, der hatte freilich den Hammer; aber ſein Geiſt gehet nicht in die boshaftige verſtockte Seele, ſondern in dieſe, welche gern wollten fromm ſein, wenn ſie nur könnten. Und wenn denn alſo der Hammer den Seelengeiſt aufwecket, daß die Seele umwendet, und ſich in Gott einwirft, alsdann kann ſie. Der alte Menſch muß nicht das Regiment haben, ſondern Gottes Geiſt, ſonſt iſt kein Können da, ſondern ein Halten vom Zorne: denn es ſind zwei Suchten in der Seele, eine iſt die geizige, grimmige Feuersſucht, die ſuchet immer das irdiſche Weſen;

und dann eine aus dem Geiſte, welche vom Feuer ausgeboren wird, darinnen wir das rechte Seelenleben in der Bildniß Gottes verſtehen, das iſt Gottes Sucht, und ſuchet Himmelreich.

20. So nun der rechte Hammer darinnen ſchläget, als der Geiſt Gottes, ſo wird dieſelbe Sucht ſo ſtark, daß ſie den Feuerquall und Sucht überwindet und ihn ſänftiget, daß er der Liebeſucht, als der Seele Geiſtesſucht begehret, da iſts gut machen: eine ſolche Seele iſt leichtlich aufzuwecken, daß ſie das äußere Regiment zwinget, und ſonderlich, wenn ihr der rechte Hammer, der heilige Geiſt, durch die Ohren ins Herz ſchallet, ſo fänget der Seele Tinctur geſchwind; allda gehets durch den ganzen Seelengeiſt aus durch beide Suchten, denn es wirft ſich in einen Willen. Denn zween Willen beſtehen nicht in der Ewigkeit, es muß nur Einer ſein: der eine muß ſein als ohnmächtig, und der andre allmächtig, ſo iſt Uneinigkeit.

21. Denn das iſt der Ewigkeit Recht und ewig Beſtehen, daß ſie nur Einen Willen hat. Wenn ſie der zween hätte, ſo zerbräche einer den andern, und wäre Streit; ſie ſtehet wohl in viel Kraft und Wunder, aber ihr Leben iſt nur bloß allein die Liebe, aus welcher Licht und Majeſtät ausgehet. Alle Kreaturen im Himmel haben Einen Willen, und der iſt ins Herz Gottes gerichtet, und gehet in Gottes Geiſt, wohl im Centro der Vielheit, in Wachſen und Blühen; aber Gottes Geiſt iſt das Leben in allen Dingen: Centrum Naturä giebt Weſen, Majeſtät und Kraft, und der heilige Geiſt iſt Führer, er hat das obere Regiment. Iſt es doch von Ewigkeit alſo geweſen, aber im unſichtbaren Weſen, vor den Kreaturen.

22. Es iſt im Himmel nichts Neues, das nicht geweſen wäre, denn das Weſen iſt begreiflich worden. Gott hat ſich aus ſich in Gleichniſſen und Bildniſſen offenbaret, ſonſt iſt alles nur allein Gott. Der Teufel iſt auch Gottes; er iſt ſein Grimm im innern Centro, welcher auch das alleräußerſte iſt, denn ſein Reich iſt die Finſterniß in der Natur, wie vorn bemeldet. Darum ſoll ein Menſch zuſehen, und ſich ſelber gebären; denn er iſt eine Wurzel in Gottes Acker, und hat den Geiſt zum Verſtande gekriegt. Er ſoll eine Frucht aus dem Seelengeiſte in Kraft des heiligen Geiſtes gebären, nicht nach der finſtern Geſtalt ſeiner Erde, ſondern aus des Lichts Kraft. Denn was aus des Lichts Kraft wächſet, das gehöret auf Gottes Tiſch: und was aus der Finſterniß wächſet, das eine Frucht in der Finſterniß bleibet, das gehöret in die Finſterniß im Abgrund, in die grimme Matrix: es iſt nach dieſer Zeit kein Widerrufen. Denn wie ein Kraut gewachſen iſt, alſo ſtehts, und alſo ſchmeckts, und wird hernach nur von dem begehret zur Speiſe, der auch derſelben Eſſentien iſt; der aber dieſe Eſſentien nicht hat, der begehret es zur Speiſe; er ſammlet das auch nicht ein.

23. Darum bedenke ſich eine jede Seele, und prüfe ſich, was ſie für eine Frucht ſei! Allhier iſt noch gut umwenden, und das Kraut abhauen, und aus der Wurzel ein beſſer Kraut zeugen; wenn aber der große Einerndter kommt, der ſchneidets durch einander ab, alsdann wird das Unkraut in Bündel gebunden, und ins Feuer geworfen: aber das gute Kraut wird auf Gottes Tiſch getragen.

24. Dieſes haben wir ganz treulich nach unſern Gaben eröffnet: und wen da hungert, der eſſe, und wen dürſtet, der trinke. Es iſt ohne Geld zu nehmen, auf daß unſere Freude in Gott völlig werde, und wir in jenem Leben auch zu eſſen haben. Halleluja, Amen.

De Signatura Rerum,

oder

von der Geburt und Bezeichnung
aller Weſen.

De Signatura Rerum,

oder

von der Geburt und Bezeichnung aller Weſen.

Wie alle Weſen aus einem Einigen Myſterio urſtänden, und wie ſich daſſelbe Myſterium von Ewigkeit immer in ſich ſelber erbäre, und wie das Gute ins Böſe und das Böſe ins Gute verwandelt werde.

Item, wie die äußere Kur des Leibes durch ſeine Gleichheit müſſe geführet werden; was jedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung ſei.

Darbei gleichnißweiſe der Stein der Weiſen, zur zeitlichen Kur, mit dem Eckſtein der Weisheit, Chriſto, zur ewigen Kur der neuen Wiedergeburt, eingeführet wird.

Eine ſehr tiefe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äußerlichen Natur und ihrer Geſtaltniſſe.

Geſchrieben im Jahr 1622 im Februar.

Vorrede des Autoris an den weisheitliebenden Leſer.

Dem Menſchen, welchen Gott in ſein Bild und Gleichniß geſchaffen hat, iſt in aller ſeiner Uebung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er ſich ſtets betrachte, was er ſei, (2) wovon ihm Gutes und Böſes herkomme, (3) und wie er ſich in Böſes und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er ſich darzu ſchicken ſoll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in ſolcher Betrachtung ſeinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimniſſe der großen Wunder Gottes bekannt und offenbar: welches nicht allein eine Erkenntniß der großen Wunder Gottes im Menſchen erwecket, ſondern auch (8) eine herzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade Gottes; in welcher Begierde das Bild Gottes in ſich ſelber durch Gottes Willengeiſt, welcher in der Begierde gegen Gott ſelber fähret, und (9) ſelber offenbar wird, gleichwie ſich Gott in ſeiner ewigen Begierde mit dem Weſen, ſo in der Begierde geurſtändet, mit ſeinem Geiſte ſelber geoffenbaret hat.

2. So denn Gott den Menſchen in eine Gleichniß nach ihm aus ſeinem ewigen und zeitlichen Weſen geſchaffen, und ihn zum Herrn und Regierer ſeines Geſchöpfs geordnet hat, auch alles unter ſeine Füße gethan: ſo iſt dieſes nicht zu dem Ende geſchehen, daß er ſei als ein unverſtändig Vieh, ſondern er ſoll die Wunder Gottes in ſeiner Schöpfung, und den großen Gott in ſeinem dreifaltigen, einigen Weſen recht erkennen lernen, auf daß er wiſſe, wie er ſein Leben halten und vor Gott in dieſem ſeinen befohlenen Amt auf Erden führen ſoll, damit er das zeitliche und ewige Heil und die Erbſchaft, darzu ihn Gott geſchaffen hat, möge erlangen.

3. Aus ſolcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, dieſe Geheimniſſe, ſo der Geiſt Gottes dem Menſchen, welcher ſich mit rechtem Ernſt darein giebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebeſpiel ſeiner Wunder einführet, aufzuſchreiben, und dem liebhabenden, gottfürchtigen Leſer und Sucher der Weisheit Gottes

Urſache zu geben, ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perlein, welches köſtlicher iſt als die äußere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder Gottes in uns offenbaret, (2) ſein heiliger Name in uns und von uns gepreiſet und erkannt, (3) und des Satans Reich auch alſo offenbar und gehindert werden möchte; auf daß doch der Menſch (4) möchte Gottes Willen gegen ihn erkennen lernen, auch von dem unnützen Streit, davon die brüderliche Uneinigkeit entſtehet, ausgehen, und der Liebewille Gottes gegen uns, ſo in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkannt und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hochſchädlich Ding, und nicht in Gottes, ſondern des Teufels Willen und Begierde urſtände, davon das edle Bild Gottes ausgehet, und die in die wahre Erkenntniß Gottes ſeines Willens und Weſens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur ſchreiet: Schrift und Buchſtaben her! ſo iſt doch der äußere Buchſtabe allein nicht genug zu der Erkenntniß, wiewohl er der Anleiter des Grundes iſt: es muß auch der lebendige Buchſtabe, welcher Gottes ſelbſtſtändiges ausgeſprochenes Wort und Weſen iſt, in der Leiterin des ausgeſprochenen Wortes im Menſchen ſelber eröffnet und geleſen werden, in welchem der heilige Geiſt der Leſer und Offenbarer ſelber iſt. Derowegen denn mein Vorhaben iſt, den wahren Grund aller Weſen, nach meiner Erkenntniß und Gaben, wie es der Geiſt des Verſtandes in mir ſelber eröffnet hat, in Eigenſchaft aufzuſchreiben und für ein kurz Memorial und Uebung zu behalten, damit, ſo Jemand lüſterte nachzuforſchen, derſelbe ſolchen Nutz in ſich ſelber befinde und erfahre.

5. Es iſt aber nicht meine Meinung, den Menſchen in unverſtandene, unnütze Kunſt, darzu er nicht von Gott berufen noch begabet, einzuführen, weil ich ſie auch ſelbſten nicht in der Praxi führe und treibe, ſondern nur die Möglichkeit aller Dinge nebenſt der Praxi der neuen Geburt anmelde, und den von Gott darzu Begabten zu den äußeren Dingen Anleitung gebe: dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten nahet und anbricht.

6. Würde ſich aber Jemand auf einen Vorwitz begeben, und ſelbſt in Unheil eingehen, ehe er darzu geſchicket, und den wahren Verſtand nebenſt göttlichem Willen erreichet hätte, der gebe ihm ſelber die Schuld, daß er unſerem treuen Rath, ſo hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leſer in ſeine Gunſt und Liebe empfehlend. Gegeben im Monat Februario Anno 1622.

J. B.

Von der Geburt und Bezeichnung aller Weſen.

Das 1. Kapitel.

Wie alles ſtumm und ohne Verſtand iſt, was von Gott geredet wird ohne Erkenntniß der Signatur; und im menſchlichen Gemüth die Signatur nach dem Weſen aller Weſen liegt.

Alles, was von Gott geredet, geſchrieben oder gelehret wird, ohne die Erkenntniß der Signatur, das iſt ſtumm und ohne Verſtand; denn es kommt nur aus einem hiſtoriſchen Wahn, von einem andern Mund, daran der Geiſt ohne Erkenntniß ſtumm iſt: ſo ihm aber der Geiſt die Signatur eröffnet, ſo verſtehet er des Andern Mund, und verſtehet ferner, wie ſich der Geiſt aus der Eſſenz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Denn daß ich ſehe, daß Einer von Gott redet, lehret, prediget und ſchreibet, und gleich daſſelbe höre und leſe, iſt mirs noch nicht genug verſtanden; ſo aber ſein Hall und ſein Geiſt aus ſeiner Signatur und Geſtaltniß in meine eigne Geſtaltniß eingehet und bezeichnet ſeine Geſtaltniß in meine, ſo mag ich ihn in rechtem Grunde verſtehen, es ſei geredet oder geſchrieben, ſo er den Hammer hat, der meine Glocke ſchlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menſchliche Eigenſchaften aus Einer kommen, daß ſie nur eine einige Wurzel und Mutter haben, ſonſt könnte ein Menſch den andern nicht im Hall verſtehen.

4. Denn mit dem Hall oder Sprache zeichnet ſich die Geſtalt in eines andern Geſtaltniß ein, ein gleicher Klang fänget und beweget

den andern, und im Hall zeichnet der Geiſt ſeine eigne Geſtaltniß, welcher in der Eſſenz geſchöpfet hat, und hat ſie im Principio zur Form gebracht, daß man im Wort verſtehen kann, worinnen ſich der Geiſt geſchöpfet hat, im Böſen oder Guten; und mit derſelben Bezeichnung gehet er in eines andern Menſchen Geſtaltniß, und wecket in einem andern auch eine ſolche Form in der Signatur auf, daß alſo beider Geſtaltniſſe in einer Form mit einander inqualiren, alsdann iſts Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geiſt, auch Ein Verſtand.

5. Und dann zum Andern verſtehen wir, daß die Signatur oder Geſtaltniß kein Geiſt, ſondern der Behalter oder Kaſten des Geiſtes, darinnen er lieget; denn die Signatur ſtehet in der Eſſenz, und iſt gleichwie eine Laute, die da ſtille ſtehet, die iſt ja ſtumm und unverſtanden; ſo man aber darauf ſchläget, ſo verſtehet man die Geſtaltniß, in was Form und Zubereitung ſie ſtehet, und nach welcher Stimme ſie gezogen iſt. Alſo iſt auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Geſtaltniß ein ſtumm Weſen, ſie iſt wie ein zugerichtet Lautenſpiel, auf welchem der Willengeiſt ſchläget; welche Saite er trifft, die klinget nach ihrer Eigenſchaft.

6. Im menſchlichen Gemüthe lieget die Signatur ganz künſtlich zugerichtet, nach dem Weſen aller Weſen; und fehlet dem Menſchen nichts mehr, als der künſtliche Meiſter, der ſein Inſtrument ſchlagen kann, das iſt der rechte Geiſt der hohen Macht der Ewigkeit; ſo aber derſelbe im Menſchen erwecket wird, daß er im Centro des Gemüthes rege wird, ſo ſchläget er das Inſtrument der menſchlichen Geſtaltniß: alsdann ſo gehet die Geſtaltniß mit dem Hall im Worte vom Munde aus. Wie dann ſein Inſtrument in der Zeit ſeiner Menſchwerdung gezogen iſt, alſo lautet es, und alſo iſt ſeine Erkenntniß. Das Innere offenbaret ſich im Halle des Wortes, denn das iſt des Gemüthes natürliche Erkenntniß ſeiner ſelbſt.

7. Der Menſch hat zwar alle Geſtaltniſſe aller drei Welten in ihm liegen, denn er iſt ein ganz Bild Gottes oder des Weſens aller Weſen; allein in ſeiner Menſchwerdung wird die Ordnung in ihm geſtellet. Denn allda ſind drei Werkmeiſter in ihm, welche ſeine Geſtaltniß zurichten, als das dreifache Fiat, nach den drei Welten, und ſind im Ringen um die Geſtaltniß, und wird die Geſtaltniß allda nach dem Ringen figuriret; welcher Meiſter das Oberregiment behält und in der Eſſenz bekommt, nach dem wird das Inſtrument gezogen, und die andern liegen verborgen und gehen mit ihrem Hall hinten nach, wie ſich ſolches klar beweiſet.

8. Sobald der Menſch zu dieſer Welt geboren iſt, ſo ſchläget ſein Geiſt ſein Inſtrument, ſo ſiehet man am äußern Hall und Wandel ſeine innſtehende Geſtaltniß im Guten oder Böſen; denn wie ſein Inſtrument lautet, alſo gehen auch die Sinne aus der Eſſenz des Gemüthes, und alſo fähret der äußere Willengeiſt mit ſeinen Geberden, wie man das an Menſchen und Thieren ſiehet, wie

alſo ein großer Unterſcheid der Gebärung ſei, daß ein Bruder und Schweſter nicht thut als der andre.

9. Ferner iſt uns zu erkennen, daß, obgleich alſo Ein Fiat das Oberregiment behält und die Geſtaltniß nach ihm figuriret, daß ihm doch gleichwohl die andern zwei Einhalt thun, ſo nur ihr Inſtrument geſchlagen wird, als man denn ſolches ſiehet, daß mancher Menſch, auch manches Thier, ob es ſehr bös oder gut geneigt iſt, doch von einem Gegenhall zum Böſen oder Guten beweget wird und oft ſeine ingeborne Geſtaltniß ſinken läßt, wenn ihm der Gegenhall auf einer verborgenen Laute oder Geſtaltniß ſchläget; wie man ſiehet, daß ein böſer Menſch doch oft von einem guten zur Reue ſeiner Bosheit beweget wird, wenn ihm der Fromme mit ſeinem liebreichen Geiſte ſein verborgen Inſtrument ſchläget. Desgleichen geſchiehet es auch mit dem Frommen; ſo ihm der Böſe mit dem Geiſt ſeines Grimmes ſein verborgen Inſtrument ſchläget, ſo wird im Frommen auch die Zorngeſtaltniß erwecket; und iſt je Eines wider das Andere geſetzet, daß Eines des Andern Arzt ſein ſoll.

10. Denn wie die Geſtaltniß des Lebens iſt, das iſt, wie die Lebensgeſtaltniß in Zeit des Fiats in der Menſchwerdung figuriret wird, alſo iſt auch ſein natürlicher Geiſt: denn er urſtändet aus der Eſſenz aller drei Principien; und einen ſolchen Willen führet er auch aus ſeiner Eigenſchaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, denn wenn ein Stärkerer über ihn kommt, und wecket ſeine innere Geſtaltniß auf mit ſeinem Hall- und Willengeiſt, ſo verleuret ſein Oberregiment das Recht und die Gewalt, wie wir ſolches an der Sonne Gewalt ſehen, wie ſie mit ihrer Macht eine bittere und ſaure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificiret: desgleichen auch wie ein guter Menſch unter einem böſen Haufen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem böſen Acker nicht ſeine rechte Tugend genugſam erzeigen kann; denn es wird in dem guten Menſchen das verborgene böſe Inſtrument erwecket, und in dem Kraut auch eine widerwärtige Eſſenz von der Erde, daß oft das Gute in ein Böſes, und das Böſe in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne ſtehet, alſo bezeichnets ſichs im Aeußern in ſeiner äußerlichen Form und Geſtaltniß, ſowohl der Menſch in ſeinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er alſo zu derſelben Geſtaltniß hat und gebrauchen muß. Seine innere Geſtaltniß zeichnet ihn auch in der Geſtaltniß des Angeſichts, desgleichen auch ein Thier, item, ein Kraut, und auch Bäume, ein jedes Ding, wie es in ſich iſt, alſo iſt es auch auswendig bezeichnet.

12. Denn ob es gleich geſchiehet, daß ſich oft ein Ding vom Böſen ins Gute und vom Guten ins Böſe verwandelt, ſo hat es doch ſeinen äußerlichen Charakter, daß man das Gute oder Böſe,

das iſt, die Verwandelung kennet; denn den Menſchen kennet man hierin an ſeiner täglichen Uebung, item, an ſeinem Wandel und Worten, denn das Oberinſtrument wird immer geſchlagen, welches am ſtärkeſten iſt gezogen.

13. Alſo auch ein Thier, ſo das böſe iſt, und iſt aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenſchaft gezogen worden, läßt ſeine erſte inſtehende Geſtalt nicht leichtlich merken, dieſelbe werde denn erreget, ſo gehet ſie vor allen andern Geſtalten hervor.

14. Alſo iſts auch mit den Kräutern der Erde: ſo ein Kraut vom böſen Acker in einen guten verſetzet wird, kriegets zur Hand einen ſtärkern Leib, auch lieblichern Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Eſſenz im Aeußern.

15. Und iſt kein Ding in der Natur, das geſchaffen oder geboren iſt, es offenbaret ſeine innerliche Geſtalt auch äußerlich, denn das Innerliche arbeitet ſtets zur Offenbarung, als wir ſolches an der Kraft und Geſtaltniß dieſer Welt erkennen, wie ſich das ewige Weſen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es ſich hat in ſo viel Formen und Geſtaltniſſe offenbaret, als wir ſolches an Sternen und Elementen, ſowohl an den Kreaturen, auch Bäumen und Kräutern ſehen und erkennen.

16. Darum iſt in der Signatur der größte Verſtand, darinnen ſich der Menſch (als das Bild der größten Tugend) nicht allein lernet ſelber kennen, ſondern er mag auch darinnen das Weſen aller Weſen lernen erkennen; denn an der äußerlichen Geſtaltniß aller Kreaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geiſt, denn die Natur hat jedem Dinge ſeine Sprache (nach ſeiner Eſſenz und Geſtaltniß) gegeben, denn aus der Eſſenz urſtändet die Sprache oder der Hall, und derſelben Eſſenz Fiat formet der Eſſenz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den eſſentialiſchen im Ruch, Kraft und Geſtaltniß. Ein jedes Ding hat ſeinen Mund zur Offenbarung.

17. Und das iſt die Naturſprache, daraus jedes Ding aus ſeiner Eigenſchaft redet, und ſich immer ſelber offenbaret, und darſtellet, worzu es gut und nütz ſei, denn ein jedes Ding offenbaret ſeine Mutter, die die Eſſenz und den Willen zur Geſtaltniß alſo giebt.

Das 2. Kapitel.

Von der Widerwärtigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen.

Se denn der Geſtaltniſſe ſo manch- und vielerlei ſind, da je eines einen andern Willen aus ſeiner Eigenſchaft hervorbringet als das andre, ſo verſtehen wir hierinnen die Widerwärtigkeit und den Streit in dem Weſeſt aller Weſen, wie je eines das andre feindet, vergiftet und tödtet, das iſt, ſeine Eſſenz und den Geiſt der Eſſenz überwindet, und in eine andere Geſtaltniß einführet, davon Krankheit und das Wehethun entſpringet, wenn eine Eſſenz die andere zerbricht.

2. Und dann verſtehen wir auch hierinnen die Arzenei, wie eines das andere heilet und zur Geſundheit bringet: und ſo dieſes nicht wäre, ſo wäre keine Natur, ſondern eine ewige Stille, und kein Wille; denn der Widerwille macht die Beweglichkeit und den Urſtand des Suchens, daß die widerwärtige Quaal die Ruhe ſuchet, und ſich in dem Suchen nur ſelbſt erhebet und mehr entzündet.

3. Und iſt uns zu verſtehen, wie der Arzt in der Gleichheit eines jeden Dinges ſtehe; denn in der Gleichheit ſtehet des Willens Erfüllung, als ſeine höchſte Freude; denn ein jedes Ding begehret einen Willen ſeines gleichen, und mit dem Widerwillen wird es gekränket: ſo es aber einen Willen ſeines gleichen bekommt, ſo erfreuet ſichs in der Gleichheit, und erſinket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindſchaft eine Freude.

4. Denn die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus ſich mit ihrer Begierde geboren: und ſo nicht eine immerwährende Vermiſchung wäre, ſo wäre in der Natur ein ewiger Friede. Aber alſo würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird ſie offenbar, daß ſich ein jedes Ding erhebet, und will aus dem Streit fliehen in die ſtille Ruhe, und damit nur aus ſich ſelber in ein andres lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Widerwärtigkeit nicht beſſer mag gerathen werden, und hat keinen höhern Arzt als die Freiheit, das iſt das Licht der Natur, als des Geiſtes Begierde; und dann finden wir, daß der Eſſenz nicht mag beſſer gerathen werden als mit der Gleichheit, denn die Eſſenz iſt ein Weſen, und ihre Begierde ſtehet nach Weſen; ſo begehret ein jeder Geſchmack nur ſeines gleichen: und ſo er den bekommt, ſo wird ſein Hunger erfüllet und geſtillet, und höret auf zu hungern, und er-

freuet ſich in ſich ſelber, denn der Hunger der Widerwärtigkeit höret auf zu qualificiren.

6. So denn das menſchliche Leben in drei Principien ſtehet, als in dreierlei Eſſenz, und auch einen dreifachen Geiſt aus jeder Eſſenz Eigenſchaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Feuers Eigenſchaft, und zum Andern nach des ewigen Lichts und der göttlichen Weſenheit Eigenſchaft, und zum Dritten nach der äußern Welt Eigenſchaft: ſo iſt uns deſſelben dreifachen Geiſtes und auch der dreifachen Eſſenz und Willens Eigenſchaft zu betrachten, wie ſich ein jeder Geiſt ſammt ſeiner Eſſenz in Streit und Krankheit einführe, und was ſeine Kur und Arznei ſei.

7. Wir verſtehen, daß außer der Natur eine ewige Stille und Ruhe ſei, als das Nichts; und dann verſtehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille urſtände, das Nichts in Etwas einzuführen, daß ſich der Wille finde, fühle und ſchaue, denn im Nichts wäre der Wille ihm nicht offenbar; ſo erkennen wir aber, daß ſich der Wille ſelber ſuche, und in ſich ſelber finde, und ſein Suchen iſt eine Begierde, und ſein Finden iſt der Begierde Weſen, darinnen ſich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenſchaft des Hungers, welche er ſelber iſt, die zeucht er in ſich, das iſt, er zeucht ſich ſelber in ſich, und findet ſich ſelber in ſich; und ſein Inſichziehen macht in ihm eine Beſchattung oder Finſterniß, welche in der Freiheit als im Nichts nicht iſt, denn der Freiheit Wille beſchattet ſich ſelber mit der Begierde Weſen, denn die Begierde machet Weſen und nicht der Wille.

8. So denn der Wille alſo mit ſeiner Begierde muß im Finſtern ſtehen, ſo iſt das ſeine Widerwärtigkeit, und ſchöpfet ihm in ſich einen andern Willen, von der Finſterniß auszugehen wieder in die Freiheit, als in das Nichts, und mag doch außer ſich nicht die Freiheit erreichen, denn die Begierde gehet aus ſich, und machet Quaal und Finſterniß: ſo muß der Wille (verſtehet, der andere geſchöpfte Wille) in ſich gehen, und iſt doch kein Abtrennen; denn in ſich vor der Begierde iſt die Freiheit als das Nichts, ſo mag doch auch der Wille nicht ein Nichts ſein, denn er begehret ſich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geſchehen, als nur durchs Weſen der Begierde: und je mehr der wiedergefaſſete Wille der Offenbarung begehret, je mehr und ſtrenger zeucht die Begierde in ſich und macht in ſich drei Geſtalten.

9. Als das Begehren, das iſt Herbe, und giebet Härtigkeit, denn es iſt ein Einſchließen, davon Kälte urſtändet, und das Ziehen machet Stachel oder Regung in der Härtigkeit, eine Feindung wider die herbe, an ſich gezogene Härtigkeit. Das Ziehen iſt die andere Geſtalt und eine Urſache des Bewegens und Lebens, und reget ſich in der Herbigkeit und Härtigkeit, welches die Härtigkeit als das Einſchließen nicht dulden mag, und derowegen viel heftiger

an ſich zeucht, den Stachel zu halten, und wird doch der Stachel dadurch nur ſtärker. Alſo will der Stachel über ſich und quericht, und mag das doch nicht vollbringen, denn die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, ſo ſtehet er gleich einem Triangel und Kreuzrade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, davon die Vermiſchung in der Begierde entſtehet, als die Eſſenz oder die Vielheit der Begierde, denn das Drehen machet eine Immerwirrung und Brechung, davon die Angſt als das Wehe, die dritte Geſtalt, entſtehet.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur ſtrenger wird (denn von der Regung entſtehet der Grimm und die Natur, als das Bewegen), ſo wird der erſte Wille zur Begierde ganz ſtrenge und ein Hunger; denn er iſt in einem harten, ſtachlichten, dürren Weſen, und mag davon auch nicht entfliehen, denn alſo findet er ſich itzt aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas iſt doch ſein Widerwille, denn es iſt eine Unruhe, und der freie Wille iſt eine Stille.

11. Das iſt nun der Urſtand der Feindſchaft, daß die Natur wider den freien Willen läuft, und ſich ein Ding in ſich ſelber feindet: und verſtehet allhie das Centrum der Natur mit dreien Geſtalten. Im Urſtand, als im erſten Principio, iſts Geiſt, im andern iſts Liebe, und im dritten Principio iſts Weſen, und heißen die drei Geſtälte im dritten Principio Sulphur, Mercurius und Sal. Dieß verſtehet alſo:

12. Sul iſt im erſten Principio der freie Wille oder die Luſt in dem Nichts zu Etwas, es iſt in der Freiheit außer der Natur; Phur iſt die Begierde der freien Luſt, und machet in ſich in dem Phur als in der Begierde ein Weſen; und daſſelbe Weſen iſt ſtrenge wegen des Anziehens, und führet in ſich drei Geſtälte ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Geſtalt, als aus Feuer. Im Phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urſtand verſtanden, denn die Härtigkeit iſt eine Mutter der Schärfe aller Weſen und ein Behalter alles Weſens; aus dem Sul, als aus der Freiheit Luſt, wird die finſtere Angſt ein ſcheinend Licht, und im dritten Principio, als im äußern Reich, iſt das Sul das Oel der Natur, darinnen dhs Leben brennet und alles wächſet.

13. Nun iſt aber das Phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet, es iſt Ein Wort, und iſt auch im Urſtand Ein Weſen, und ſcheidet ſich aber ſelber in zwo Eigenſchaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finſterniß, denn es macht zwo Welten, als eine finſtere Feuerwelt in der Strengheit, und eine lichte Feuerwelt in der Luſt der Freiheit, denn die Luſt der Freiheit iſt die einige Urſache, daß das Feuer ſcheinet; denn das urſtändliche Feuer iſt finſter und ſchwarz, denn im Feuerſchein wird im Urſtand die Gottheit verſtanden, und im Finſtern, als in der Angſtquaal, wird der

Urſtand der Natur verſtanden; und verſtehen ferner den Arzt hierinnen.

14. Die Quaal iſt der freien Luſt, als der ſtillen Ewigkeit, Arzt, denn die Stille findet ſich darinnen im Leben, ſie führet ſich durch die Angſtquaal in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nämlich das Nichts ein ewig Leben iſt worden; und daß ſichs funden hat, welches in der Stille nicht ſein kann.

15. Zum Andern finden wir, als wie das Sul, das iſt, der Freiheit Luſt, der Begierde als der ängſtlichen Natur Arzt ſei; denn der Glanz der Freiheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finſtern Angſt und erfüllet die Angſt mit der Freiheit, davon der Grimm erliſcht und das drehende Rad ſtille ſtehet, und anſtatt des Drehens ein Schall in der Eſſenz wird..

16. Dieſes iſt nun die Geſtalt des Geiſtlebens, und des eſſentialiſchen Lebens. Sul iſt der Urſtand des Freudenlebens, und Phur iſt der Urſtand des eſſentialiſchen, die Luſt iſt vor und außer der Natur, welche das rechte Sul iſt, und der Geiſt wird in der Natur offenbar, als durch die Quaal, und ſolches in zweierlei Geſtalt: als nach der Freiheit Luſt in einer Freudenquaal, und nach der Angſtbegierde Luſt, nach herbe, ſtachlicht, feindigbitter vom Stachel, und nach der Angſt des Rades ganz mördiſch und feindig, und wohnet eine jede Eigenſchaft in ſich ſelbſt, und ſind doch in einander. Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verſtanden; ſie wohnen in einander, und keines begreift das andre, und iſt doch eins des andern Arzt: verſtehe, durch die Imagination, denn das ewige iſt magiſch.

17. Die andere Geſtalt in der Natur iſt in der Ewigkeit das Rad mit den ſtachlichten, bittern Eſſentien; denn allda entſtehet die Eſſenz, verſtehet mit der Verwirrung, denn das Nichts iſt ſtille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das Nichts beweglich. Im dritten Principio aber, als im Reich in der Eſſenz und Quaal der äußern Welt, heißet die Geſtalt Mercurius, die iſt feindig und giftig, und iſt die Urſache des Lebens und Regens, auch die Urſache der Sinne, als da ſich ein Blick in der Unendlichkeit ſchöpfet, und dann auch hinein verteuffen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzählbare Vielheit urſtänden mag.

18. Dieſe Geſtalt iſt die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet ſie Unruhe. Sie macht ſich ſelbſt zu ihrem eigenen Feinde; ihre Arznei iſt zweierlei, denn ihre Begierde iſt auch zweierlei, als nach der Luſt der Freiheit, nach der Stille und Sänfte, und dann auch im Hunger nach dem Aufſteigen der Unruhe, und des ſich ſelber Findens. Die Wurzel begehret mit dem erſten Willen nur Freude, und kann die auch anders nicht erreichen als durch die feindliche Quaal; denn im ſtillen Nichts

mag keine Freude entſtehen, ſie muß nur durch Bewegung und Erhebung entſtehen, daß ſich das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des ſtillen Nichts, daß es darinnen Freude und Ruhe habe, und das Nichts iſt ſeine Arznei, denn des Suchers oder Finders Arznei iſt der Grimm oder die Gift, das iſt ſein gefunden Leben, als wir dieſes ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entſtehet; darinnen wir alſo zweierlei Willen verſtehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängſtlichen Quaalleben, zum Urſtande der Natur, und einen zum Lichtleben, als zur Freude der Natur: dieſes alles nimmt ſeinen Urſtand alſo aus dem ewigen Nichts.

20. Des erſten Willens Arzt iſt die Luſt der Freiheit: ſo er die erlangt, ſo machet er die Freudenreich in ſich; und des andern als der Natur Wille Arzt und Helfer iſt der Grimm in der hungerigen Begierde; und hierinnen verſtehet man Gottes Liebe und Zorn, und wie in jedem Leben Böſes und Gutes im Centro ſei, und wie keine Freude ohne Leid urſtänden möge, und wie eins des andern Arzt ſei.

21. Und verſtehen allhie den dritten Willen, der aus dieſen beiden, als aus ſolcher Eſſenz, als aus der Mutter, ſeinen Urſtand nimmt, als den Geiſt, welcher dieſe beiden Eigenſchaften in ſich hat, und iſt ein Sohn der Eigenſchaften, und auch ein Herr derſelben; denn in ihm ſtehet die Gewalt, er mag erwecken, welche Eigenſchaft er will. Die Eigenſchaften ſtehen in der Eſſenz, und ſind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Inſtrument mit vielen Stimmen, welche ſtille ſtehen; und er, der Geiſt, als der Ausgang, iſt das wahre Leben, er mag das Inſtrument ſchlagen wie er will, in dem Böſen oder Guten, nach Liebe oder Zorn: und wie er ſchläget, wie das Inſtrument lautet, ſo wirds von ſeinem Gegenhall, als von der Gleichheit, angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freiheit Begierde geſchlagen, ſo wird der Hall von derſelben Freiheit und Liebeluſt eingenommen, denn es iſt ihr Geſchmack und ihres Willens Begierde ähnlich: eine gleiche Luſt fängt die andere. Alſo auch imgleichen von der Feindſchaft und Widerwillen; wird das Inſtrument nach der Begierde zur Natur geſchlagen, als im Grimm, Zorn und bittern Falſchheit, ſo nimmts auch derſelbe Gegenhall und grimmige Begierde ein, denn es iſt ſeiner Eigenſchaft und eine Erfüllung ſeines Hungers, darinnen wir denn die Begierde der Licht- und auch der finſtern Welt verſtehen, zweierlei Quaal und Eigenſchaft.

23. Die Begierde der Freiheit iſt ſanft und licht, und wird Gott genannt, und die Begierde zur Natur macht ſich in ſich finſter, dürre, hungerig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt; und die Finſterwelt, als das erſte Principium, und die Lichtwelt

das andre Principium, iſt zwar kein abtheilig Weſen, ſondern eines hält das andere in ſich verſchloſſen, und eines iſt des andern Anfang und Urſache, auch Heilung und Arznei; welches erwecket wird, das bekömmt das Regiment, und offenbaret ſich im Aeußern mit ſeinem Charakter, und macht eine Geſtaltniß nach ſeinem Willen im Aeußern nach ſich, wie man ſolches an einem erzürneten Menſchen oder Thier ſiehet. Obgleich der äußere Menſch und Thier nicht die innere Welt ſind, ſo hat doch die äußere Natur eben dieſelben Geſtaltniſſe, denn ſie urſtändet von der innern, und ſtehet auf der innern Wurzel.

24. Die dritte Geſtalt iſt die Aengſtlichkeit, die urſtändet in der Natur von der erſten und andern, und iſt der erſten und andern Behalter oder Erhalter; ſie iſt in ſich das ſcharfe Fiat, und die andere Geſtalt hat das Verbum, als die Eigenſchaft zum Worte, und ſie ſtehet in dreien Eigenſchaften, und macht aus ſich mit den dreien die vierte, als das Feuer; in der Ausgeburt, als im dritten Principio, wird ſie Sal oder Salz genannt, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geiſt hat ſie viel Geſtälte, denn ſie iſt die Feuerwurzel, die große Angſt; ſie urſtändet zwiſchen und aus der Herbigkeit und Bitterkeit, in dem ſtrengen Inſichziehen, ſie iſt die Weſenheit des Ingezogenen, als die Leiblichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur iſt ſie ſchweflicht, und vom Mercurio ein Blitz; ſie iſt in ſich ſelber peinlich als eine Schärfe des Strebens, und das vom ſcharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweierlei Feuer in ſich, als ein kaltes und ein hitziges; das kalte urſtändet von der Herbigkeit, vom ſcharfen Anziehen, und iſt ein finſter ſchwarz Feuer: und das hitzige urſtändet vom Stachel des Treibers in der Angſt, in der Begierde nach der Freiheit, und die Freiheit iſt auch ſeine Anzündung, und des kalten Feuers iſt der wüthende Stachel ſeine Erweckung.

26. Dieſe drei Geſtalten ſind in einander als Eine, und ſind auch nur Eine, theilen ſich aber durch den Urſtand in viel Geſtälte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heißet der Vater der Natur und des Weſens aller Weſen.

27. Nun iſt der Aengſtlichkeit oder des Salzgeiſtes Hunger zu betrachten, und dann auch ſeine Erſättigung oder Erfüllung. Die Angſt hat in ſich zween Willen, vom Urſtand des erſten Willens aus der Freiheit zur Offenbarung ſeiner ſelber: als der erſte Wille iſt zur Natur; und der andere wiedergefaſſete Wille iſt des erſten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in ſich in die Freiheit, denn er iſt in der Natur ein ewig Leben worden, und beſitzt doch nicht die Natur eſſentialiſch, ſondern wohnet in ſich, und durchgehet die Natur ſcheinlich; und der erſte Wille gehet aus ſich, denn er iſt die Begierde der Offenbarung; er ſuchet ſich aus ſich, und

faſſet aber die Begierde in ſich, er begehret das Innere aus ſich auszuführen, alſo hat er zwo Eigenſchaften.

28. Mit dem in ſich Suchen machet er das Centrum der Natur, denn es iſt gleich einer Gift im Willen der ſchrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerſchlage, denn dieſe Begierde begehret nur Angſt und ſchrecklich zu ſein, ſich in ſich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Geſtalt gehet als ein Schrack oder erborner Hall aus ſich; denn es iſt nicht des erſten Willens Begierde, im ſchrecklichen Tod zu bleiben, ſondern ſich nur alſo aus dem Nichts auszuführen und ſich ſelber zu finden.

29. Und verſtehen mit dem Centro in ſich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finſtere Welt, und mit dem Ausgange aus ſich zur Offenbarung, die äußere Welt: und mit dem andern Willen aus dem erſten, der wieder in die Freiheit eingehet, die Lichtwelt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finſtern Welt Begierde iſt nach der Offenbarung, als nach der äußern Welt, dieſelbe Weſenheit in ſich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu ſtillen; und der äußern Welt Begierde iſt nach der Eſſenz oder Leben, welches von der Pein und Angſt entſtehet; ihre Begierde in ſich iſt das Wunder der Ewigkeit, ein Myſterium oder Spiegel, oder das Gefundene des erſten Willens zur Natur.

31. Dieſer äußern Welt Begierde iſt Sulphur, Mercurius und Sal: denn ein ſolch Weſen iſts in ſich, als ein Hunger nach ſich ſelber, und iſt auch ſein eigen Erfüllen; denn Sul begehret Phur, und Phur begehret Mercurium, und dieſe beide begehren Sal, denn Sal iſt ihr Sohn, den ſie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus und auch Speiſe. Eine jede Begierde begehrt nur die Weſenheit des Salzes nach ſeiner Eigenſchaft; denn das Salz iſt vielerlei: ein Theil iſt Schärfe der Kälte und ein Theil Schärfe der Hitze, item ein Theil Schwefel und ein Theil Salniter vom Mercurio. Dieſe Eigenſchaften ſind wohl in einander als Eine, aber ſie ſcheiden ſich doch eine jede in ſich ſelber wohnend, denn ſie ſind unterſchiedlicher Eſſenz; und ſo eine in die andere eingehet, ſo iſts Feindſchaft und ein Schrack, als wir dieſes am Donner und Wetterleuchten verſtehen.

32. Das geſchieht, wenn ſich die große Angſt als aller Sälze Mutter, verſtehet die dritte Geſtalt der Natur impreſſet, das geſchieht vom Anblicke der Sonne, daß ſie die hitzige Feuersgeſtalt erweckt, ſo iſt ſie durchdringend als des Feuers Eigenſchaft iſt; und wenn ſie den Salniter erreichet, ſo zündet ſie ſich an, und der Salniter iſt in ſich der große Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der fähret in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Salzgeiſtes; dieſelbe Kälte erſchrickt alſo ſehr vor dem Blitze des Feuers,

und rafft ſich augenblicklich in ſich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schracke ſchläget, und der Schrack fähret unter ſich, denn er iſt ſchwer als der Saturnus von der Kälte; und der ſalnitriſche Geiſt iſt leicht vom Feuer, der führet den Donner oder Hall querricht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geiſt aus allen vier Geſtalten gegen einander, denn ſie ſind alle vier im durchdringenden Schracke angezündet; ſo ſolget darauf Hagel und Regen; der Hagel rafft ſich zuſammen in der Kälte, in der Eigenſchaft des kalten Salzgeiſtes, denn der Grimm zeucht an ſich und macht das Waſſer zu Eiſe, und das Waſſer urſtändet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, denn es iſt der Sanftmuth Weſenheit, das zeucht der kalte Salzgeiſt zuſammen, daß es tröpflich wird, und fällt auf die Erde, denn vor der Zuſammenziehung iſts nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Alſo ſehen wir dieſen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, denn der Blitz oder Himblitzen gehet allezeit vorher, das iſt der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schrack der Kälte, wie ihr dann ſehet, ſobald ein Schlag geſchiehet, ſo iſt die herbe Kammer geöffnet, ſo gehet ein kühler Wind, und oft gar zwirblicht und drehend, denn die Geſtälte der Natur ſind erweckt, und ſind als ein drehend Rad, und alſo führen ſie auch ihren Geiſt, den Wind.

Das 3. Kapitel.

Vom großen Myſterio aller Weſen.

Günſtiger Leſer, merke den Sinn recht! Wir verſtehen nicht mit ſolcher Beſchreibung einen Anfang der Gottheit, ſondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; denn Gott iſt ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das iſt Er ſelber, und die Natur der innern Welt iſt in gleichem Weſen von Ewigkeit. Wir geben euch dieß vom göttlichen Weſen zu verſtehen.

2. Außer der Natur iſt Gott ein Myſterium, verſtehet in dem Nichts; denn außer der Natur iſt das Nichts, das iſt ein Auge

der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts ſtehet oder ſiehet, denn es iſt der Ungrund; und daſſelbe Auge iſt ein Wille, verſtehet ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun iſt aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte ſeiner Ruhe hätte, ſo gehet er in ſich ſelber ein, und findet ſich durch die Natur ſelber.

4. Und verſtehen im Myſterio außer der Natur im erſten Willen zwo Geſtalten, als die erſte Geſtalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunderauges, und die andere Geſtalt wird aus der erſten erboren, die iſt eine Begierde nach Tugend und Kraft, und iſt des erſten Willens Sohn, ſeine Begierde der Freudenreich; alſo zu verſtehen:

5. Die Begierde iſt ausgehend, und das Ausgehen iſt des Willens oder der Begierde Geiſt, denn er iſt ein Weben, und die Begierde macht eine Geſtaltniß im Geiſt, als Formungen der Unendlichkeit des Myſterii.

6. Und dieſelbe Geſtaltniß iſt die ewige Weisheit der Gottheit, und verſtehen hierinnen die Dreiheit der einigen Gottheit, deſſen Grund wir nicht ſollen wiſſen, wie der erſte Wille im Ungrunde von Ewigkeit urſtändet, welcher Vater heißet, allein die ewige Geburt erkennen wir, und unterſcheiden die Gottheit, was pur und allein antrifft die Gottheit, oder das Gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der größten Heimlichkeit, nämlich wie ſich der Ungrund oder die Gottheit mit dieſer ewigen Gebärung offenbare, denn Gott iſt Geiſt, und alſo ſubtile als ein Gedanke oder Wille, und die Natur iſt ſein leiblich Weſen, verſtehet die ewige Natur; und die äußere Natur dieſer ſichtbaren, greiflichen Welt iſt eine Offenbarung oder Ausgeburt des innern Geiſtes und Weſens in Böſen und Guten, das iſt, eine Darſtellung und figürliche Gleichniß der finſtern Feuer- und Lichtwelt. Und wie wir euch oben gezeiget vom Urſtand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schauerſchlagen, alſo iſt und ſtehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärung; denn die äußere Geburt nimmt ihren Urſtand von der innern, die innere Geburt iſt der Kreatur unbegreiflich, aber die äußere iſt ihr begreiflich, jedoch begreifet eine jede Eigenſchaft ihre Mutter, daraus ſie iſt erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seele Geiſt, oder die edle Bildniß nach Gott, ergreift die Geburt der engliſchen Lichtwelt, und der ſideriſche und elementiſche Geiſt ergreifet der Sterne und Elemente Geburt und Eigenſchaft. Ein jedes Auge ſiehet in ſeine Mutter, daraus es iſt erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärung aller Weſen aus allen Müttern und Anfängen darſtellen, wie eine Gebärung aus der

andern gehe, und wie eine der andern Urſache ſei, und ſolches aus aller dreier Mütter Augen und Sehen.

10. Es ſolls Niemand für unmöglich achten, ſintemal der Menſch iſt eine Gleichniß nach und in Gott, ein Bild des Weſens aller Weſen, und ſtehet doch nicht in der Kreatur, ſondern in Gottes Macht, denn in dem kläreſten Lichte ſtehet allein das Sehen aller Weſen.

11. Wir haben oben gemeldet, wie die Ausgeburt, als das Weſen dieſer Welt, in drei Dingen ſtehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müſſen wirs recht darſtellen, was es ſei, ſintemal es alles von einem Urſtand herrühret, und dann wie ſeine innerliche Scheidung geſchehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden. Das iſt nun zu verſtehen, wie vorn vom Centro aller Weſen gemeldet.

12. Denn Sulphur ſtehet im ewigen Anfange in zweien Geſtalten, und auch im äußern Anfange dieſer Welt alſo: im innern ſtehet die erſte Geſtalt, als das Sul in der ewigen Freiheit. Es iſt die Luſt des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urſtand zur Begierde, und der andre Urſtand iſt die Begierde, welche die erſte Bewegung iſt, als ein Hunger zum Etwas; und im ſelben Hunger iſt der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heißt Sulphur, als eine Faſſung der Freiheit, als des Guten, und eine Faſſung der Begierde, als des ſtrengen Inſichziehens mit der Begierde.

13. Sul iſt im innern Gott, und Phur iſt die Natur, denn es macht einen Schwefelgeiſt, wie dieß an des äußern Schwefels Eigenſchaft zu ſehen. Sein Weſen iſt eine dürre, in ſich gezogene Materia, und iſt als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenſchaft. Er zeucht hart in ſich, und vertrocknet als ein dürrer Hunger, und ſeine peinliche Eigenſchaft dringet ängſtlich aus ſich; der Urſtand iſt dieſes, daß er in zweien Anfängen ſtehet, als in der Begierde Eigenſchaft, welche ein Einziehen iſt, und in des Lichts oder der Freiheit Eigenſchaft, welche ausdringend iſt, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen, giebt die Härte und iſt die Urſache des Feuers, und die Freiheit iſt eine Urſache des Feuerſcheines oder Lichtes; Sul iſt Licht und Phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur allein nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, ſondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib iſt, doch nicht des Schwefels, ſondern der Eſſenz und des Waſſers.

15. Und verſtehen alſo, daß in der erſten Begierde, welche in der Luſt der Freiheit entſtehet, alles ſubſtantialiſch und weſentlich wird und worden iſt. Aus welchem die Schöpfung der Welt ergangen iſt, denn man findet hierinnen der Erde, ſowohl aller Me-

talle und Steine Eigenſchaft, dazu des Geſtirnes, und den Urſtand der Elemente, alles aus einer Einigen Mutter, das iſt die Luſt und die Begierde, daraus alles gegangen iſt und noch gehet.

16. Denn Mercurius wird im Sulphur erboren, er iſt das Scheiden, als Licht und Finſterniß von einander, das brechende Rad und Urſache der Theilung oder der Vielheit. Er ſcheidet die finſtere Weſenheit von der Lichtsweſenheit, als die Metalle von der groben, herben, finſtern, ſteinichten und irdiſchen; denn der Begierde Eigenſchaft giebt und macht finſter Weſen, und der freien Luſt Eigenſchaft macht lichte Weſen, als Metalle, und alles, was ſich dem gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in ſeiner Geburt drei Eigenſchaften, als Zittern in der Strengheit, und Angſt von der harten Impreſſion der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das eſſentialiſche Leben; denn die Begierde zeucht alſo hart in ſich: und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zitterns, und das Ingepreſſete iſt Angſt. So aber die Freiheit darinnen mit ergriffen iſt, ſo will ſie das nicht; allda entſtehet der Urſtand der Feindſchaft und das Scheiden, daß ſich eine Geſtalt von der andern ſcheidet, und zweierlei Willen entſtehen.

18. Denn die Luſt der Freiheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und dringet wieder aus der Finſterniß der Strengheit der Begierde in ſich ſelbſt, als in die Freiheit außer dem Grimm der Feindſchaft, und hat ſich nur alſo im ſtrengen Impreſſen im Mercurio geſchärfet, daß ſie ein bewegend, fühlend Leben iſt, und daß ihre Freiheit geſchärfet iſt, daß ſie ein Glanz iſt, welches in der Freiheit eine Freudenreich iſt und giebt.

19. Und ſollet uns alſo verſtehen, daß ſich das Geiſtreich, als der Geiſt und das Weſen, alſo ſcheidet. Das Weſen bleibet in der Impreſſion, und wird materialiſch, das iſt, nicht Gott/ ſondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenſchaft der erſten Faſſung im Sulphur oder Steine, oder Erde aus der Begierde Selbſteigenſchaft, als nach dem erſten Sud im Mercurio; denn es mag kein Metall erboren werden ohne den Salniter, welcher iſt der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impreſſen materialiſch wird, und in der Scheidung ſich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Salzſchärfe; da doch in dieſem allem kein leiblich Weſen ſein mag, ſondern nur der Geiſt des Weſens. Das Weſen gehet alles aus dem Tode durch's Sterben, welches geſchiehet in der großen Angſt des Impreſſens, da eine ſterbende Quaal iſt, welches das mercurialiſche Leben iſt, allda geſchiehet der ſalnitriſche Schrack als ein ausfahrender Blitz; denn die Freiheit, als der ewigen Luſt Eigenſchaft, ſcheidet ſich allda in ſich ſelber, und iſt doch das ingezogene Weſen aus der Luſt der Freiheit mit

im Begriff des Inziehens in der herben, ſtrengen, finſtern Angſt blieben.

20. So nun der Grimm alſo ſtrenge in ſich gehet, davon der ſalnitriſche Schrack erhebend wird, ſo ergreift er der freien Luſt Weſenheit in ſich, davon entſtehet der Schrack; denn der Grimm ergreift allda die Sanftmuth, das iſt eben als göſſe man Waſſer ins Feuer, ſo giebts einen Schrack, ſo erſtirbt der Grimm der großen Angſt, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack iſt aus dem Mercurio oder aus der Angſt des Todes, und wird auch materialiſch, verändert ſich aber von der Freiheit in Weiß, das iſt Salniter. So nun das Feuer, als die grauſame Angſtſchärfe wieder darein kommt, ſo erſchrickt der Salniter, und giebt einen Stoß, denn die erſte Eigenſchaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefelgeiſt, wie ihr dieß am Büchſenpulver genug ſehet, welches dieſer Eigenſchaften Materia iſt.

21. Ferner iſt uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geſchiehet; denn es iſt ein Schrack zum Tode und zum Leben: ein Theil ſenket ſich in Todes Eigenſchaft, als des Grimms von der ſtrengen Begierde, und das ander Theil, als von der ſanften Luſt oder Liebe Weſenheit, ſtehet auf in Freudenreich.

22. Weil aber in der freien Materia auch ein Ertödten geſchieht, wiewohl es kein Tod iſt, ſondern eine Erlöſung vom Grimme, denn der Freiheit Materia will vom Grimme frei ſein: ſo ſenket ſich dieſelbe Materia unter ſich, das iſt Waſſer, und iſt nicht des Grimmes Eigenſchaft; aber der Grimm hält das in ſich gefangen, aber es ſcheidet ſich in der Eſſenz und Quaal von einander. Des Grimmes Weſen giebt Erde und Steine, und der Freiheit Weſen iſt Waſſer, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urſtändet.

23. Weil aber daſſelbe Waſſer im ſalnitriſchen Schracke ſich auch ſcheidet und vorm Salniter alles unter einander iſt, ſo bekommts in der Scheidung mancherlei Eigenſchaft, und iſt des Waſſers vielerlei; und dieſelbe vielerlei Eigenſchaft giebt in jeder Eigenſchaft auch ein leiblich und körperlich Weſen, alles nach der erſten Scheidung des Mercurii im Sulphur; denn in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke werden und entſtehen zwei Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens, verſtehet ein eſſentialiſch Leben, und ein ſtummer, unfühlender Leib, deſſen Materia im Schracke erſtorben iſt. Alſo iſt vielerlei des Waſſers, und vielerlei des Lebens, und vielerlei des Corpus oder Materia; wie ein jeder Corpus iſt, alſo iſt auch ſein eſſentialiſcher Geiſt.

24. Dieſes muß man nun vom erſten Urſtand betrachten, als von der Freiheit Luſt, und zum Andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. Erſtlich gebäret ſich im ſalnitriſchen Schracke, durch das Angſtſterben, ein Schwefelwaſſer von der Angſt, das giebt einen Schwefel wie vor Augen iſt, und alles, was ihm gleich iſt.

26. Zum Andern gebäret ſich von der herben, ſtrengen, in ſich ziehenden Eigenſchaft ein Salzwaſſer; ſeine Materia iſt Salz. So das durch Feuer oder Hitze wieder geimpreſſet wird, ſo wird Salz daraus, und alles das, was ſcharf und anziehend iſt, es ſei in Kräutern oder Bäumen; denn der Schwefel und der Sälze iſt ſo vielerlei als man Unterſcheid des Geſchmacks und Feuers findet in allen Kreaturen, Kräutern und Bäumen. Alles, was lebet und wächſt, das hat Schwefel und Salz, denn die geſalzene Eigenſchaft zeucht an ſich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in ſich das Oel oder das Licht, darinnen die freie Luſt zu Offenbarung ſtehet, davon das Wachſen entſtehet.

27. Zum Dritten gebäret ſich durch den ſalnitriſchen Schrack, aus Eigenſchaft des bittern, ſtachlichten Ziehens, in der erſten Impreſſion im Geiſt eine irdiſche Eigenſchaft des Waſſers: ſeine Materia iſt Erde, denn dieſe urſtändet von der finſtern Weſenheit, da ſich die Finſterniß ſelber impreſſet in der erſten Begierde, darinnen die Finſterniß entſtehet, wie vorn gemeldet worden; ſo gebäret ſie aus ihrer Eigenſchaft in der Impreſſion einen Dunſt oder Rauch, welchen der Schrack im Salniter ergreift, ſo erſchrickt oder ſtirbet ſein Weſen, und fället unter ſich, das iſt die Materia der Erde, wiewohl die Materia nicht Einig iſt, ſondern hat alles in ſich, was im Schracke iſt corporaliſch worden, das grünet alles durch den Tod der Erde, nachdem es alles unter einander in der Schöpfung iſt auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen iſt.

28. Mehr iſt uns das höchſte Arcanum zu betrachten, als von himmliſcher Weſenheit, und dann die edlen Steine und Metalle, wovon dieſes ſeinen Urſtand nehme, ſintemal alle Dinge aus Einer Mutter kommen, welche iſt der Ewigkeit Luſt und Begierde zu ſeiner Selbſtoffenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Weſen oder Leiblichkeit, das urſtändet auch in der erſten Begierde zur Natur, aber in der Impreſſion der freien Luſt, und gehet mit durch alle Geſtälte bis in die höchſte Schärfe; allda gehets wieder in ſich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer iſt magiſch und ein Geiſt, und ſtirbet nicht; die Freiheit iſt ſein Anzünden, aber die ewige Natur iſt ſeine Schärfe; daſſelbe Weſen verleuret des Grimmes Eigenſchaft im Lichte, es iſt im ſelben Feuer auch als ein Sterben, iſt aber kein Sterben, ſondern ein ander Eingang anderer Quaal, als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebebegierde. Es gibt auch Geiſt und Weſen vom Feuergeiſt, und vom Lichte der Sanftmuth Weſen; denn das dem Feuer erſtirbet, oder durch den Tod erſinkt, das iſt göttlich Weſen, und geſchiehet auch durch den ſalnitriſchen Schrack

der göttlichen Freudenreich, da die Eigenſchaft in Freude der Sanftmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches Gottes Zorn heißet, erſinkt und dann erliſchet, daß Gott alſo in einem ſanften Lichte wohnet; und ſeine erſte Eigenſchaft zu des Lichts Anzündung iſt Feuer und Grimm der ewigen Natur, und giebt die finſtere Welt.

30. Es theilen ſich die Eigenſchaften der erſten Mutter in der Luſt und Begierde, auch im ſalnitriſchen Schracke der Freudenreich in unterſchiedliche Theile, wie in der äußern Welt zu ſehen. Es giebt auch Waſſer, aber einer kräftigen Eſſenz, und gleicht ſich nur einem Geiſt einer lieblichen Begierde, das iſt das Waſſer, davon uns Chriſtus ſagt, das er uns wolle zu trinken geben, und wer daſſelbe würde trinken, dem würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen. Joh. 4, 14 So behälts auch im Schracke des Zerſprengens die feurige Eigenſchaft, welche Himmel heißet, in welcher die Wunder der göttlichen Freudenreich erkannt und offenbar werden, und in der wäſſerigen Eigenſchaft das Grünen oder Paradeis; denn in der feurigen entſtehet das ewige Element und iſt das wahre Weſen der göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles ſtehet, was in Gott mag erkannt werden, wie in unſern andern Schriften von göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorſichgange iſt erkläret worden, von der göttlichen Weisheit, und der göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt. Itzt wenden wir uns zur äußern Welt Weſen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Kräutern und Bäumen, ſowohl Menſchen und Thieren.

31. Wir ſehen, daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Kreaturen, oder als die Erde und Steine ſind; ſo fraget die Vernunft, wie doch jedes Dinges Urſtand ſei, ſintemal im Anfange iſt alles aus Einer Mutter entſtanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? Da müſſen wir abermal die Mutter der erſten Gebärerin betrachten, da ſich und wie ſich ein Weſen vom andern ſcheidet, als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und ſtehet doch eines im andern, ſcheidet ſich aber in zwei Principia, als in Gottes und dieſer Welt Reich, und iſt doch Alles Gottes.

32. Weil aber Chriſtus den Teufel einen Fürſten dieſer Welt nennet, Joh. 12, 31. wir auch ſagen können, in was er ein Fürſt ſei, auch ſagen können, daß dieſe Welt nicht ſein Eigenthum ſei, und er die ärmſte Kreatur in dieſer Welt ſei, und auch gar nicht in dieſer Welt: ſo ſehet auf den erſten Grund, auf die Mutter, welche alle Kreaturen, ſowohl Erden, Steine und alle Metalle hat geboren; ihre Eigenſchaft ſtehet im geiſtlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und iſt alles, was ſich hat angefangen, in und aus ihrer Impreſſion entſtanden, und anfänglich darauf mit der erſten Geſtalt der Mutter, als mit dem herben Inſichziehen, als durchs Fiat in

ein Geſchöpf gegangen, und giebt vielerlei Weſen und Geiſt nach der erſten Eigenſchaft der Scheidung.

33. Als erſtlich ſind die hohen Geiſter, welche ſind aus der freien Luſt im Begehren, in des Feuers Eigenſchaft, als aus dem Centro aller Weſen erſchaffen worden, und hatten die Eigenſchaften beider ewigen Welten in ſich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freien Luſt Eigenſchaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, ſo ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die ſtrenge Eigenſchaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgeſtoßene aus der freien Luſt aus dem Lichte, wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder Gottes Reich noch dieſer Welt Reich im Beſitze, denn im Anfange der Schöpfung iſt dieſe Welt aus den beiden innern Eigenſchaften geſchaffen worden. So hat der Teufel anitzo nur das Theil des Grimmes im Beſitze, das andere nutzet ihm nichts: alſo iſt er in der Welt und auch nicht, denn er hat nur das eine Theil darinnen im Beſitze, aus dem andern iſt er ausgeſtoßen worden.

35. Nach Erſchaffung der hohen Geiſter hat Gott dieſe ſichtbare Welt mit Sternen und Elementen als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Weſen erſchaffen, das alles iſt aus dem ewigen Anfange gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen; denn allhie iſt uns zu betrachten, daß ſich die ewige Gebärerin habe bewegt und ihre Geſtaltniß entzündet, da dann eins im andern iſt corporlich worden. Nachdem aber Gott die Erde hat geſchaffen, ſo iſts uns alſo zu betrachten:

36. Die erſte Begierde zur Natur impreſſet ſich, und führet ſich mit der Impreſſion in drei Geſtalten, als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impreſſion alles erheblich und beweglich, welches im ſtillen Nichts nicht iſt, und treibet ſich bis in die höchſte Angſt, bis an den ſalnitriſchen Schrack, da dann des Feuers Urſtand iſt, ſo gehet die Quaal in ſich wirrend, als ein Sud eines Waſſers vom Feuer, denn die ſtrenge Begierde zeucht an ſich, und die feuriſche dringet aus, das iſt im Sulphur.

37. So iſt das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strengheit gehalten, daß es nicht weichen kann, ſo iſts und machts peinlich, gleich als drehend oder ſüdend, welches doch nur Geiſt ohne Weſen iſt, das geſchieht im Mercurio, und iſt die Geſtalt Mercurii ſelber: allda iſt das Scheiden der zweierlei Willen, als, einer bleibet, und iſt daſſelbe ängſtliche Weſen, als der von der Begierde urſtändet; der andre, welcher aus der Luſt der Freiheit entſtehet, ſcheidet ſich wieder in ſich in die Freiheit, und iſt doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet alſo mit einander durch des Feuers Anzündung, durch den ſalnitriſchen Schrack. Allda geſchieht mit des Feuers Anzündung

das Sterben im Grimm des Feuers, da die Quaal erſtirbet und iſt doch kein Tod, ſondern eine Gleichheit des Todes, und iſt doch der wahre, ewige und zeitliche Tod alſo.

38. Allda ergreift die Freiheit ſich ſelber in ſich, und der Tod oder Schrack fällt mit in die Freiheit, als unmächtig, und giebt ſich frei, ſo wird der Geiſt als die Quaal materialiſch (verſtehet die gar ſcharfe, feuriſche Angſtquaal) und behält nur ein eſſentialiſch Wirken, gleich einer unmächtigen Begierde, und in des Feuers Anzündung im ſalnitriſchen Schracke ſcheidet ſich jede Eigenſchaft in ſich, und wird die ganze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erde.

39. Das höchſte Metall, als Gold, urſtändet von der Freiheit, welche mit im Schrack und im herben Impreſſen ergriffen iſt, iſt aber nicht von der andern Materia frei; denn es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freiheit mit dem Sul oder Lichtseigenſchaft mit darinnen ergriffen wird, ſo iſt das Sul ausdringend zur Offenbarung ſeiner ſelber, wie der Freiheit Luſt Eigenſchaft iſt; dannenher kommts, daß die Metalle wachſen und die groben harten Steine nicht, welche zu hart in der Impreſſion aus der grimmen Weſenheit ſind ergriffen, und des Suls zu wenig in ſich haben. Was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glanze und großen Tugend, dieſelben haben ihren Urſtand im Blitze des Feuers, da ſich Tod und Leben ſcheidet. Als da ein Theil wegen der finſtern Weſenheit unter ſich gehet, und das andere wegen der Freiheit über ſich, und ſich doch alles im Schracke in Weſenheit einführet, ſo wird derſelbe Blick auch materialiſch, darum ſind ſie hart und ſchielicht als ein Auge, denn alſo iſt auch des Auges oder Scheines Urſtand im Leibe, wenn ſich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit recht; und ſind darum ſo großer Kraft und Tugend, daß ſie der Gottheit ſo nahe ſind, und tragen den eingeleibten Namen der göttlichen Kraft in ſich; wie denn auch das Gold der göttlichen Weſenheit oder himmliſchen Leiblichkeit nahe iſt, ſo man den erſtorbenen Leib möchte auflöſen und zu einem fliegenden webenden Geiſte machen, welches allein durch Gottes Bewegen geſchehen kann: ſo würde man das ſehen, was es ſein würde, welches keine Vernunft glaubet oder verſtehet, ohne göttlich Sehen.

40. Auch ſind uns ferner zu betrachten die andern Metalle und Mineralien, welche gleichfalls ihren Urſtand alſo nehmen; aber im ſalnitriſchen Schrack ſcheidet ſich jede Eigenſchaft, wie wir denn ſehen, daß des Feuers und Lichts Eigenſchaft vielerlei iſt; und ſolches alles von der erſten Impreſſion, da vor der Impreſſion der Freiheit Luſt und die Begierde in einander ſtehen, als wie ein Chaos ein Anblick großer Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in dieſem einigen Chaos oder Wunderauge liegen, welches Chaos Gott ſelber iſt, als das Weſen aller Weſen, der offenbaret ſich alſo

im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia iſt ein Weſen nach dem Geiſte, daraus ſie erboren iſt worden; und ſo man die im Feuer anzündet, ſo giebt ſie auch ein ſolch Licht wie der Geiſt im Weſen iſt.

41. Alſo iſt uns auch von den Metallen zu gedenken; was für ein Geiſt in jedem iſt, einen ſolchen Glanz hat es auch, und auch einen ſolchen Leib; gleichwie das Gemüth die Sinne vom Oberſten bis aufs Niedrigſte ſchwinget, und das Niedrigſte bis aufs Oberſte durch die Sinne ergreift; alſo hat ſich auch das ewige Gemüth von der höchſten Majeſtät bis in das Allerniedrigſte, als in die größte Finſterniß offenbaret; und iſt dieſe Welt mit Sonne, Sternen und Elementen ſammt allen kreatürlichen Weſen anders nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden iſt, alſo ſtehets noch in ſeinem Sud und Wachſen, alſo treibets noch zu Licht und Finſterniß, zu Böſem und Gutem: und ſtehet alles in dieſen erſten dreien Geſtalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

42. Denn alſo ſind auch die Chore der Geiſter, item, der Sterne, der Bäume, der Kräuter und aller Geſchlechte, was je worden iſt, ſowohl auch die inneren, himmliſchen Chore mit ihren Unterſchieden.

Das 4. Kapitel.

Von der Geburt der vier Elemente und Sterne in der Metalle und kreatürlichen Eigenſchaft.

Wie oben gemeldet, ſo gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und ſcheiden ſich in zwei Weſen, nach der Ewigkeit Recht, als in ein tödtliches und untödtliches, in Leben und in Tod, in Geiſt und Leib. Der Geiſt iſt das Leben, und der Leib iſt der Tod, als ein Haus des Geiſtes. Wie die heilige Dreifaltigkeit in der Geburt ſtehet, alſo auch die Ausgeburt; im Himmel iſt auch Weſen und Geiſt, wie die Figur an der äußern Welt zu ſehen, da vier Elemente ſind, und iſt doch nur ein Einiges, das ſcheidet ſich in vier Eigenſchaften, als in Feuer, Luft, Waſſer und Erde, wie oben gemeldet.

2. Denn die Schöpfung dieſer Welt iſt uns alſo zu betrachten, daß ſich das ganze Weſen der Ewigkeit im Loco dieſer Welt habe

beweget, und iſt die ganze Geſtaltniß angezündet und erreget worden, und ſolches in der Begierde zur Offenbarung; allda hat ſich die Gebärung im Schrack des entzündeten Feuers in vier Theile geſchieden, als in Feuer, Waſſer und Erde; und die Luft iſt ſein webender ausgehender Geiſt, wie im Sulphur zu betrachten iſt, der ſtehet in dieſen vier Dingen.

3. Ingleichen iſt auch das Geſtirn alſo aus der erſten Mutter erboren, und iſt alles nur wie ein Leib zuſammen, und urſtändet alles vom innern Geiſt, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächſt, und im Centro als in der erſten Wirkung ſchon ſeine Geſtaltniß hat, und nur alſo in eine Form wächſt, wie der Geiſt iſt.

4. Die erſte Mutter aller Dinge, als die Luſt mit der Begierde, führet ſich vornehmlich in ſieben Geſtalten ein, und bleibet doch nur in dreien ſtehen, offenbaret ſich aber in ſiebenerlei Geſtalten.

5. Als die erſte Geſtalt iſt herbe, als ein ſtreng Inſichziehen, die iſt eine Urſache der Kälte und des Salzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Geſtalt iſt der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und urſachet das Fühlen, Stechen, Wehethun, Bewegen der Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Geſtalt iſt die große Angſt in der Impreſſion, die urſachet zwei Willen, als (1) Einen zum Feuer, zur höchſten Schärfe, und (2) Einen zum Sterben im Feuer, da der freien Luſt Wille dem Grimme im Feuer erſinket, und wieder in ſich gehet, und einen Glanz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Geſtalt iſt nun das Feuer ſelbſten, als das erſte Principium im Leben, mit welchem ſich die finſtere und Lichtwelt ſcheidet, auch im ſelben Schracke alle materialiſche Scheidung geſchiehet, und ſich die Leiblichkeit anfänget, und die Vielfältigung nach des erſten ewigen Gemüths Eigenſchaft, als nach der Weſenheit ein Tödtliches, und nach dem Feuerquell ein Lebendiges.

9. Die fünfte Geſtalt iſt nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geſchieht, und ſolches nach zweien Eigenſchaften, als nach der Freiheit Luſt, aus dem Lichte, welches die höchſte Liebebegierde iſt, und zum Andern, nach des Feuers Luſt, welches ſein Leben ſeiner Eſſenz in der Liebe im Lichte führet, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urſtändet: die Liebe giebt das Weſen, denn ſie iſt ausdringend und gebend, als ſich ſelber, denn Gott giebt ſich ſelber allem Weſen; und das Feuer iſt nehmend, denn es darf Weſen in ſeinem grimmigen Hunger, ſonſt erlöſche es; ſo beſtünde auch nicht mehr der Glanz des Lichts, und die Begierde der Liebe, denn das Feuer macht, daß das Licht begehrend iſt, als das Freudenreich; denn ſo das Feuer erliſcht, ſo wird das Licht finſter, ſo wird aus Liebe Angſt, wie in den Teufeln.

10. Die ſechste Geſtalt entſtehet vom drehenden Rade vor dem Feuer, da die Vielfältigung der Eſſenz entſtehet, aus des Mercurii Eigenſchaft, im ſalnitriſchen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Geſtalt in die andre eingeführet; ſo nun die Liebebegierde durch alle Geſtälte dringet, ſo werden alle Geſtälte ganz begierig, je eine nach der andern, denn das Liebekind (als Venus) iſt in allen.

11. Allhie gehet an der Geſchmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: denn das Licht ſchleußt ein ander Principium anderer Quaal auf, und erfüllet alles; allda grünet das Leben im Tode, als Liebe im Zorne und ſcheinet das Licht in der Finſterniß, allhie herzet der Bräutigam ſeine Braut, und widerſtehet Gott ſelbſt ſeinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieſer Geſtalt entſtehet alle Sprache, Verſtand und Sinne, und das rechte wahre Leben aller Kreaturen, ſowohl auch in den Wachſenden, als Bäumen und Kräutern, in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft.

12. Die ſiebente Geſtalt entſtehet aus den andern allen, und iſt der andern Leib, Wohnhaus oder Speiſe; denn dieſe geſchieht alſo: wenn die andern Geſtälte im Durchdringen einander in der Liebebegierde koſten, ſo wird in jeder Geſtalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, ſo iſt ein jeder Hunger oder Begierde ausdringend nach dem Dinge, das er begehret, und dann hart in ſich ziehend des begehrenden Dinges Eigenſchaft: alſo wird aus den zweien Ein Weſen, als aus dem Hunger und aus dem, was der Hunger begehret; denn dieſer Hunger ſtehet nicht im Tode, er ſchleußt nicht mehr in Tod ein, er ſei denn gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß iſt; und ſo dann der Hunger nicht daſſelbe Ding erreichen mag, ſo erſticket er, wie manchmal ein Kind alſo im Mutterleibe erſtickt, ſo dieſe Geſtalt in einer andern Geſtalt entzündet wird, von einem äußerlichen Dinge zu eſſen, davon die Mutter alſo in Luſt entzündet wird; und ſo ſie das nicht bekommt, ſo kann es das Kind auch nicht bekommen, itzt erſtickets im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urſtändet.

13. Der erſte Hunger im Centro vor dem Feuer iſt ein geiſtlicher Hunger, der macht die Finſterwelt, und der Hunger der freien Luſt macht die Lichtwelt, die ſind beide nur Geiſt, bis ſie mit einander durch des Feuers Anzündung gehen, alsdann ſind ſie dem Geiſt abgeſtorben, und ſind ein Gleichniß des erſten Geiſtes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geiſtes, welcher Gott in Liebe und Zorn heißt, in zweierlei Quaal.

14. Alſo ſtehet nun ein jedes in ſich ſelber unabgetrennet, als Gott in der Zeit, und die Zeit in Gott, und keines iſt das andre, kommt aber aus einem ewigen Urſtande. Alſo giebt der zeitliche Geiſthunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geiſthunger

einen ewigen Leib, die ſind beide in einander, und iſt keiner der andre.

15. Die ſieben Geſtälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbſteigenſchaft, darum lieget im Leibe alles das, was der Geiſt in allen Eigenſchaften hat. Mehr iſt uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieſer Welt iſt eine Entſcheidung geſchehen, denn das ſiehet man an Sonne und Sternen, ſowohl an allen Kreaturen, auch an Metallen und Steinen, auch Erden, denn daſſelbe iſt die Offenbarung Gottes.

16. Man ſiehet am Firmament ſieben Planeten, und in der Erde ſiebenerlei Metalle, welche fix ſind, alſo auch nur ſieben Planeten, welche fix ſind in ihrer Eigenſchaft, das andre ſind Mineralia minora (geringere Erze), alſo auch die Sterne; und wie das planetiſche Rad ſein Inſtehen hat, alſo iſt auch die Geburt jedes Dings.

17. Die Gottheit, als das göttliche Licht, iſt das Centrum alles Lebens, alſo auch in der Offenbarung Gottes, als in der Figur, iſt die Sonne das Centrum alles Lebens. Im höchſten Leben haben ſich die höchſten Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigſte. In jedem äußerlichen Dinge ſind zwo Eigenſchaften, eine aus der Zeit, die andre aus der Ewigkeit: die erſte Eigenſchaft der Zeit iſt offenbar, und die andre iſt verborgen, jedoch ſtellet ſie auch ein Gleichniß nach ſich in jedes Ding.

18. Was aus der Freiheit Luſt ſeinen Anfang hat, das ſtehet mit der Wurzel in einer himmliſchen Eigenſchaft, und mit dem Leibe in einer irdiſchen; aber das ewige ſtehet in der Zeit, und offenbaret ſich mit der Zeit. Sulphur iſt auf einem Theil im Innern himmliſch, und nach dem Leibe irdiſch, jedoch bringet er ein himmliſch Gleichniß nach dem Ewigen aus ſich hervor, das da fix und beſtändig iſt, als am Golde zu ſehen iſt; vielmehr iſts am menſchlichen Leibe zu verſtehen, wenn der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, denn im Sulphur ſtehet der geiſtliche Menſch, als der himmliſche, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des göttlichen; alſo iſt auch die metalliſche Eigenſchaft im Sulphur am edleſten und höchſten, denn es iſt der höchſte Geiſt.

19. Dieß verſtehet alſo: im himmliſchen iſt auch eine Eigenſchaft eines Sudes, wenn die Freiheit in der höchſten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entſtehet. Dieß geſchieht im himmliſchen Sulphur, da es im himmliſchen Mercurio als im ewigen Worte zu Weſen wird, welches ein geiſtlich Weſen iſt; ſo aber dieſelbe Geiſtlichkeit gelüſtet, ſich in einem Gleichniß zu offenbaren, beides nach des Geiſtes und nach der Weſenheit Eigenſchaft, nach der Dreiheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Weſen, ſo iſt daſſelbe Bild mit den Sternen, und Ele-

menten dargeſtellet, und letztlich am Menſchen, welcher ein lebhaft Bild des ganzen Weſens iſt, nach der göttlichen und äußern Welt. Auch iſt die innere und äußere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargeſtellet, als ein Gleichniß der lebendigen, himmliſchen Weſenheit.

20. Im Sulphur iſt der Anfang, denn Sul iſt des Lichts oder der Freiheit Luſt, die ſehnet ſich zur Offenbarung, und kann anders nicht geſchehen als durch Feuer; in dem Phur entſtehet die Begierde als ein ſtrenges Einziehen, das machet die finſtere irdiſche Eigenſchaft, und die Strengheit des Geiſtes, als die feuriſche Eſſenz. In dieſer Strengheit entſtehet Saturnus, der iſt das Ingepreſſete; und Mercurius, der iſt die Begierde des Hungers; und der Wüther und Zerbrecher Mars, der iſt der Grimm im Hunger, eine Urſache des Zorns: dieſe drei ſind des Phurs, als der freien Luſt Begierde Eigenſchaft.

21. Der freien Luſt Eigenſchaft gebieret das Weſen in den obern drei Geſtälten, als im Saturno, Mercurio und Marte, denn ſie giebt ſich ſelber in jede Eigenſchaft, ſo machet ihm die Eigenſchaft im Hunger des Mercurii eine leibliche Geſtaltniß; ſo aber die freie Luſt im ſtrengen Begehren auch ein Hunger wird, ſo macht ſie auch drei Geſtaltniſſe nach ſich, als Jupiter, der iſt der Luſt Urſtand, und Venus, die iſt der Luſt Begierde, und Luna, die iſt der Luſt Leib. Und nach der Eigenſchaft des Lichts machet ſie Gold. Dieſes alles iſt Geiſt. Nun wird aber in jedes Geiſte in ſeinem Hunger auch ein Weſen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmliſchen und eine Figur nach dem Irdiſchen.

22. In der ſaturniſchen Eigenſchaft macht die Begierde der freien Luſt, nach des Saturni Selbſteigenſchaft, Blei, und nach der wäſſerigen im Saturno Salz, und nach der irdiſchen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was ſich dem gleichet.

23. Aber nach der Freiheit, oder freien Begierde nach ihrer Selbſteigenſchaft, indem ſie ſich dem Saturno, als der Begierde, einergiebt, machet ſie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, allda ſcheidet ſich der Geiſt und der Leib: der Geiſt ihrer Begierde iſt Sol, und der Leib iſt Gold, verſtehet im Saturno iſt der güldene Leib nach der freien Begierde Eigenſchaft, und nicht nach des Saturni Eigenſchaft; ſeine Eigenſchaft iſt in ihm ſelber Blei, Salz und Erde, aber er hält das güldene Kind in ſich verſchloſſen als ein ſchwarzer Rabe, nicht in ſeiner grauen Geſtalt, ſondern in einem dunkeln Glaſte; er iſt ein großer Herr, aber ſeine Herrſchaft wegen des güldenen Kindes, ſo er im Bauche hat, ſtehet nicht in ſeiner eigenen Gewalt. Er iſt nicht Vater des Kindes, ſondern Mercurius, der arbeitet das Kind, er aber giebt ihm ſeinen Trauermantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen

Kinde haben, er aber macht das ſchöne Kind leiblich, denn er iſt ſein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter ſeinem Mantel verdeckt und verborgen; den Leib kann er ihm aus ſeiner Eigenſchaft nicht geben, denn er iſt der freien Begierde Weſen im höchſten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod iſt, ſondern eine Einſchließung, und im Gleichniß eine Darſtellung der göttlichen, himmliſchen Weſenheit.

24. Mercurius iſt der Werkmeiſter dieſes Kindes, welches Saturnus verdeckt: wenn er das in ſeinen Hunger bekommt, ſo wirft er ihm den ſchwarzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet ſich in ihm. Aber er iſt zu boshaftig im Feuergrimm, er verſchlinget das Kind, und machts ganz zu ſeiner Eigenſchaft. Wenn ihn im Feuer am heftigſten hungert, ſo muß man ihm Sol geben (iſt ſein Weib), daß ſein Hunger geſtillet wird, alsdann wenn er ſatt iſt, ſo arbeitet er in der Materia des Kindes mit ſeinem eigenen Hunger oder Feuer, und füllet ſeine ſatte Begierde aus Solis Eigenſchaft, welche er zuvor in ſich hat gegeſſen, und nähret das Kind, bis es alle vier Elemente mit dem Geſtirne an ſich bekommt, und er hochſchwanger wird des Kindes, alsdann gehörtets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, iſt ein ernſt Feuer: ſo giebt ihm der Vater die Seele, als den Feuergeiſt; und ſeine erſte Mutter, welche Mercurius in ſeinem Hunger in ſich aß, welche fix und vollkommen war, den Seelengeiſt, als das Lichtleben: alsdann ſtehet der Tod auf (iſt die Tinctur, welche den Leib tingiret) und iſt das Kind geboren, und iſt hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freiheit, und fraget nichts mehr nach ſeinem Werkmeiſter, es iſt beſſer als ſein Vater, aber nicht beſſer als ſeine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirkete. Es tritt der feurigen Eſſenz ſeines Vaters, als der Schlange, auf ihren Kopf, und gehet frei durch den Tod im Feuer. Verſteheſt du allhie nichts, ſo biſt du nicht in die höchſte Wiſſene in die Spagirei geboren.

25. Ferner ſind uns die Grade zu betrachten, was die Freiheit, als die ewige Luſt, den andern Geſtalten im Sulphurhunger gebe, in der andern Planeten Eigenſchaft: die Geſtaltniß der Geburt iſt als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburt des höchſten Grades wendet ſich um, als die Begierde, denn dieſe Welt iſt rund, alſo auch die Geburt; nachdem die Freiheit ihre höchſte Luſt als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werkmeiſter geſetzt, ſo faſſet ſie ſich in ſich, in ihrer Begierde, nach der Eigenſchaft der Sanftmuth, denn die erſte Faſſung zum güldenen Kinde geſchieht nach der Eigenſchaft der Freudenreich: dieſe aber aus Güte und Sanftmuth untergiebt ſich Lunä, denn es iſt ein Sinken wegen der Sanftmuth, den ergreift auch Mercurius und arbeitet darinnen.

Dieſer Leib iſt Silber und kommt von der erſten Impreſſion, da ſich gelb und weiß im Feuer ſcheidet, als die Farben der Tugend, ſo entſtehet Luna aus der Gelben, und transmutiret ſich in Weiß wegen der göttlichen Sanftmuth; und darum daß ſein Urſtand aus Solis Farbe iſt, ſo hungert ihn ohne Unterlaß nach Sol, und nimmt der Sonne Glanz in ſich, zeucht den an ſich, und ſcheinet darmit.

27. Wie nun das Obere iſt, alſo iſt auch das Untere, auch in Metallen, darum iſt das Silber der nächſte Grad beim Golde; und wie das Geld erboren wird, alſo auch das Silber: Venus giebt ihm ſeinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werkmeiſter iſt, und giebt ſeinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenſchaft, denn es behält die Eigenſchaft ſeiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freiheit, und wird ausgebrütet wie das Geld. Wegen der Sonne hat der Mond himmliſche Eigenſchaft, aber wegen ſeiner eigenen Geſtalt aus der Begierde Eigenſchaft iſt er faſt irdiſcher Eigenſchaft; er iſt ein Sack und Behalter des irdiſchen und himmliſchen Weſens, wie der äußere Leib des Menſchen, welcher in Adam vor dem Fall dem Silber zu vergleichen war: als er aber in der Luſt erſtarb, ſo lebte in ihm nur die irdiſche Eigenſchaft, darum hungert ihn alſo immerdar nach Solis Glanz, er wollte gern wieder mit Luna aus der Sonne ſcheinen, aber er bekommt nur einen irdiſchen, lunariſchen Glanz, darinnen treibet er Hoffart, es ſei denn daß er wieder aus Solis Glanz, das iſt, aus Gottes Kraft im himmliſchen Mercurio geboren werde, ſo iſt er wieder das güldene und ſilberne Kind in göttlicher Weſenheit, allein dieſe Zeit mit dem irdiſchen Monde, das iſt, mit dem irdiſchen Fleiſche bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers iſt auch Saturnus: es iſt auch die Urſache der erſten Faſſung, aber er wendet ſeine Begierde nur auf das güldene Kind, und läſſet dem Silber ſein Kleid, und faſſets in ſeine ſteinigte, irdiſche Eigenſchaft, und läßts den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freien Luſt iſt fix und unſinkend: was die Eigenſchaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf in die Sinne, und macht Jupiter, das iſt, am Rade wieder aufwärts unter dem Saturno, unter der ſaturniſchen Kraft; ſein Metall iſt Zinn, und iſt der dritte Grad, den der Freiheit Luſt in der Begierde aus ſich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Alſo zu verſtehen, der Freiheit Luſt gehet aus ſich, als ein Gewächs, und giebet je einen Grad nach dem andern aus ſich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, denn er iſt der Werkmeiſter; und wie die ewige Geburt in ſich im himmliſchen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vaters Gebärung ſtehet, alſo

iſts auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geſchöpf gegangen, und gehet alſo in ſeiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten ſiehet, denn die Ordnung ſtehet recht als ein Menſch in ſeiner Ordnung ſtehet.

31. Erſtlich iſt in ihm der rechte güldene göttliche Menſch, welcher die Gleichniß der Gottheit iſt; darnach iſt in ihm der Menſch der himmliſchen Weſenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, ſo er nicht wäre verderbet worden. Zum Dritten iſt in ihm der elementiſche Menſch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; zum Vierten der mercurialiſche, iſt der grünende oder paradeiſiſche; zum Fünften der martialiſche vom Feuer, als der ſeeliſche, nach des Vaters Eigenſchaft; zum Sechsten der veneriſche nach der äußern Begierde und nach des Waſſers Eigenſchaft; zum Siebenten der ſolariſche nach der Sonne Eigenſchaft, als nach der äußern Welt, als ein Sehender der Wunder Gottes. Und iſt doch nur der einige Menſch, iſt aber in der innern und äußern Welt zugleich. Alſo iſt auch die Gleichniß der ſieben Metalle, mit einer Eigenſchaft nach der innern Welt, und mit der anderen ſichtbaren und greiflichen nach der äußern Welt.

32. Vom Jove gehet das Rad um; ſo gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall, nach ſeines Geiſtes Eigenſchaft: auswendig iſt er Queckſilber, und inwendig ein paradeiſiſch Wirken. Er iſt in ſeiner geiſtlichen Eigenſchaft der Unterſcheider der Worte, Stimmen und Sprachen. Es ſtehet geſchrieben, Gott habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht; der himmliſche, ewige Mercurius iſt ſein Wort, das der Vater in Entzündung ſeines Lichtes ausſpricht, und das Ausgeſprochene iſt ſeine Weisheit, und das Wort iſt der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgeſprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in Gottes Kraft im Innern thut, das thut auch der äußere Mercurius in der äußern Kraft, in dem geſchaffenen Weſen, er iſt Gottes Werkzeug, damit er äußerlich wirket, zum Tod und zum Leben, in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft; er bauet und zerbricht. Nach des Saturni Eigenſchaft bauet er, und nach ſeiner eigenen Eigenſchaft unterſcheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeſchloſſene, und eröffnets zum Leben, er öffnet die Farben und macht Geſtaltniſſe, und führet in ſich eine himmliſche und auch eine irdiſche Eigenſchaft: in der irdiſchen führet er aus der erſten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impreſſion, denn er iſt ſeine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er giebt ihm die feurige Eſſenz, und ſtehet unter dem Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, denn er führet den Feuergeiſt im Sulphur, in allen Planeten und Geſtalten, und giebet jedem Dinge ſeine Quaal, und den wahren Geiſt des Lebens.

34. Mars iſt in der erſten Impreſſion die große Angſt und urſachet, daß ſich der Freiheit Liebewille von ihm ſcheidet, und das Abgeſchiedene heißet Gott, und die Angſt oder der Feuerquaal heißet Gottes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie ſich Gottes Liebe im Innern von Gottes Zorn, das iſt, von der ewigen Natur grimmen Eigenſchaft ſcheidet, als der Himmel von der Hölle, Gott vom Teufel: alſo im gleichen geſchiehts auch in der äußern Naturgeburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und iſt eine Demuth oder Sinken, alſo iſts auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum ſtehet Venus am Rade herum an Martis Linien unter der Sonne, denn alſo iſt die Scheidung in der Natur, und alſo gehet eines aus dem andern; ſein Metall iſt Kupfer, der Urſtand iſt dieſes, daß die Liebe eine Begierde iſt, und begehret doch nur Licht und Freude. Denn die Materia wird aus der Liebebegierde Eigenſchaft: ſo aber die Liebebegierde in der Impreſſion ſoll corporlich werden, ſo muß ſie ſich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feuriſchen Eigenſchaft einergeben, denn die ſaturnaliſche Eigenſchaft nimmt alles in ihre Gewalt und machts corporlich.

86. Darum iſt der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbſteigenſchaft aus der Freiheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu ſpröde; weil ſichs aus des Martis Feuer ſcheidet, ſo behälts ein groß Theil des Martis Eigenſchaft an ſich.

37. Des Martis Metall iſt Eiſen, denn er iſt im Sulphur der Grimm, in welchem ſich das Feuer anzündet und urſtändet: ſein Urſtand mit der Materia iſt in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer ſcheidet ſich in der Gebärung aus dem Eiſen, denn es urſtändet aus Venus Willen, und iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihnen, wie mit Leib und Seele, denn Mars iſt Veneris Feuerſeele und macht, daß Venus corporlich wird, ſonſt giebt Venus nach ihrer Selbſteigenſchaft in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke nur Waſſer. Denn ihr Feuer iſt nur ein Lachen oder Liebefeuer, was ſie ohne andere Einflüſſe allein iſt, darum kann ſie aus eigener Gewalt kein corporlich Weſen gebären, das harte oder zähe wäre, ſie iſt nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine kreatürliche Seele, Mars iſt ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geiſt mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchſte metalliſche Vollkommenheit, als in Gold verwandeln, welches im Silber ſo leichtlich nicht geſchehen kann, es werde denn wieder in die erſte Materia gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur unter einander ſind, ſo kanns ſein; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun iſt doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer erſten Mutter, daraus ſie in ihrer Geburt in ihrem erſten Urſtand entſpringet; denn aus Gott entſpringet die Liebe: alſo iſts auch in der Figur in der Ausgeburt. Veneris Begierde gehet in Solem, in die Sonne, und empfähet der Sonne Eigenſchaft in ihrer Begierde, und ſcheinet aus Sole; ſie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimmt ſie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft ſtehet ihre Freude, als das Lachen, das ſie in ſich hat; ſie iſt in ihrer Selbſteigenſchaft, was ſie pur allein ohne der andern Planeten Eigenſchaft iſt, eine wahre Tochter der Sonne (verſtehet im Sulphure da alles unter einander iſt), darum ſtehet ſie zunächſt unter der Sonne, als ein Kind der Sonne, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, denn er iſt auch mit geſchaffen, aber im Sulphur außer der Schöpfung, nur bloß in der Gebärung iſts alſo, beides im Himmliſchen und Irdiſchen.

39. Denn Gott der Vater gebäret durch ſein Herz die Liebe, ſo deutet die Sonne im Gleichniß ſein Herz an, denn ſie iſt eine Figur in der äußern Welt, nach dem ewigen Herzen Gottes, welches allen Leben und Weſen Kraft giebt.

40. Und verſtehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von Gottes Wort und Herzen (welches iſt der göttliche Sulphur) in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit ausgehen und offenbaren ſich in und durch das ausgegangene Weſen, welches iſt Gottes Weisheit, und dringen aber wieder aus demſelben Ausgange in und gegen demſelben Herzen und Kraft, und ſehnen ſich heftig darnach, wie St. Paulus ſagt: Alle Kreatur ſehnet ſich mit uns von der Eitelkeit los zu werden, Rom. 8, 12.

41. Alſo iſt auch das äußere Weſen in der äußern Geburt der Metalle, Planeten, Sterne und Kreaturen, ein jedes Ding ſehnet ſich nach ſeinem Centro, als nach ſeiner erſten Mutter, daraus es iſt gegangen, als nach der Sonne im Sulphur, denn ſie iſt die Tingirung aller Weſen. Was die Begierde mit der Impreſſion im Saturno in des Martis Grimme böſe macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die göttliche Sonne den Zorn oder Grimm Gottes tingiret, daß aus der grimmen Eigenſchaft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird: alſo tingiret die äußere Sonne den äußern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperanz, als ein Grünen und Wachſen in allen Metallen und Kreaturen iſt; darum iſt die Sonne das Centrum, welches die Vernunft nicht glauben will, verſtehet in dem planetariſchen Rade, und in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Kapitel.

Vom ſulphuriſchen Sterben, und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig, und in ſeine erſte Herrlichkeit geſetzt werde.

Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beides in den lebendigen und wachſenden Dingen, ſtehet im Urſtand im Sulphur, als in der Naturbegierde, und in der Freiheit Luſtbegierde.

2. In der Naturbegierde entſtehet der Tod und das Einſchließen, und in der Freiheit Begierde entſtehet das Aufſchließen und Leben, denn der Freiheit Begierde tingiret der finſtern Natur Begierde, daß die grimme Natur ihr eigen Recht ſinken läßt und ſich der Freiheit Begierde einergiebt, alſo wächſt das Leben im Tode, denn ohne Licht iſt kein Leben; ſo das Licht in der Eſſenz des Sulphurs erliſcht, ſo iſts ein ewiger Tod, denn Niemand kann lebendig machen, es bewege ſich denn Gott in der Luſtbegierde im ſelben Tode, denn der Tod kann kein Leben in ſich nehmen, es offenbare ſich denn die erſte Begierde als der freien Luſt Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einſchließen als der Tod erboren wird.

3. Darum, da der Menſch im Sulphur erſtarb, ſo konnte ihn Niemand lebendig machen, es ginge denn die freie Luſt, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in ſein Phur, als in die Geburt der Natur der menſchlichen Eigenſchaft, und bewegte den eingeſchloſſenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe ſich ſelber wieder ins Centrum ein, als in die ſeeliſche Eigenſchaft, und in der Seele Weſenheit oder Leiblichkeit. Das iſt alſo geſchehen.

4. Wir wiſſen, daß der rechte Sulphur iſt eine Gebärung aller Geiſtlichkeit, oder Leiblichkeit; ſo viel ſein erſter Urſtand iſt, da er himmliſch iſt, ſo iſt er die Gebärung des Weſens aller Weſen, denn alles lieget in dieſer Geburt, was die Ewigkeit und Zeit in ſich iſt, hat und vermag. Nun iſt es aber nach dem Reiche dieſer Welt auch irdiſch, als eine Figur des Ewigen, denn in ihm ſtehet die Zeit und Kreatur alles deſſen, was ſichtlich und unſichtlich iſt.

5. Nun iſt der Menſch ſammt allem Leben, nach dem Reiche dieſer Welt, aus dem äußern Sulphur erſchaffen und erboren worden, der Menſch aus dem Innern und Aeußern, und die äußere Kreatur allein aus dem Aeußern, denn der Menſch iſt Gottes Bild und Gleichniß, und die andern Kreaturen ſind eine Gleichniß nach der Figurirung in der innerlichen Gebärung in Gottes Weisheit, als

in dem ausgeſprochenen oder ausgebornen, himmliſchen Weſen, nach beiden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Menſch gut und ganz vollkommen, nach und aus allen dreien Welten erſchaffen, als ein Bild der Gottheit, in dem Gott wohnet; und war eben das Weſen ſelber, was Gott nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drei Welten iſt, aber eine Kreatur mit Anfang nach der Kreatur, und der erſtarb nach dem himmliſchen und göttlichen Weſen durch Luſt. Denn die innere Luſt, welche im Centro als im Feuer erboren ward (darinnen das Leben in der göttlichen Weſenheit ſtund, das iſt, das das Weſen der göttlichen Sanftmuth anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engelsgeſtalt ſtehet), die wendete ſich von der innern Luſt der Freiheit und Ewigkeit in die Zeit als in die Ausgeburt, in die planetiſche Eigenſchaft, aus dem reinen göttlichen Element in die vier Elemente; alſo behielt die innere göttliche Weſenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr, das war das Sterben, denn das Seelenfeuer aus des Vaters Eigenſchaft, wendet ſich von des Sohnes Eigenſchaft, in welchem allein das göttliche Leben ſtehet.

7. Alſo blieb der Seele Eigenſchaft bloß, nur allein mit ihrem Willen in dem äußern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit ſtehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Alſo lebete der Menſch mit ſeinem äußern Leibe nur bloß allein der Zeit; das edle Gold der himmliſchen Leiblichkeit, welches den äußern Leib ſollte tingiren, war verblichen; alſo blieb der äußere Leib bloß allein im Leben der Naturbegierde ſtehen, als in der Seelen Feuerseigenſchaft, verſtehet in Martis Geſtalt und Eigenſchaft, als im Grimm Gottes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenſchaft des Zorns Gottes und der finſtern Welt iſt; weil aber der äußere Leib aus der Zeit geſchaffen war, ſo bekam auch zuhand die Zeit, als das Geſtirn mit den Elementen, das Regiment in ihm, denn die göttliche Eigenſchaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Kreatur aus der Zeit war, die war verblichen, ſeine eigene Liebe in göttlicher Begierde ward zu Waſſer; alſo herrſchete ſein Feuer in einem Waſſer, und war an Gottes Willen und Begierde blind und todt, und mußte ſich die Seele mit dem Sonnenlichte behelfen.

9. So denn die Zeit Anfang und Ende hat, und ſich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben, ſo zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geiſt, ſo erſtirbet und vergehet auch der Leib: und das iſts, daß Gott zu Adam ſagte, er ſollte nicht von dem Baume (oder Gewächſe des Erkenntniß Böſes und Gutes) eſſen, von beiden Eigenſchaften, oder er würde ſterben, wie auch geſchah; er ſtarb im Sulphur, das Sul am Reiche Gottes,

als die Luſt der Freiheit Gottes, aus welcher das göttliche Licht ſcheinet, und in welcher die göttliche Liebe, als das Liebefeuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, Gottes Begierde ginge denn wieder in den erſtorbenen Sulphur, das iſt in ſein todtes Sul, als in die erſtorbene Weſenheit ein, und zündete daſſelbe wieder an mit dem Liebefeuer, welches in Chriſto geſchah, allda ſtund der himmliſche Leib, darinnen Gottes Licht ſcheinet, wieder auf. Sollte es aber geſchehen, ſo mußte die Liebebegierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen, und den Zorn mit der Liebe löſchen und überwinden; das göttliche Waſſer mußte wieder in das brennende Seelenfeuer eingehen und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löſchen, daß ſich die Liebebegierde in der Seele wieder anzündete, welche Gottes begehrete.

11. Denn des Menſchen Seligkeit ſtehet in dem, daß er in ſich habe eine rechte Begierde nach Gott: denn aus der Begierde quillet die Liebe aus, das iſt, wenn die Begierde Gottes Sanftmuth in ſich empfähet, ſo erſinket die Begierde in der Sanftmuth in ſich, und wird weſentlich, das iſt alsdann himmliſche oder göttliche Weſenheit oder Leiblichkeit; und darinnen ſtehet der Seele Geiſt (welcher im Zorne, als im Tod verſchloſſen lag) in der Liebe Gottes wieder auf, denn die Liebe tingiret den Tod und die Finſterniß, daß ſie der göttlichen Sonne Glanz wieder fähig iſt.

12. Wie nun das im Menſchen geſchieht, alſo iſt auch die Transmutirung der Metalle; der Sulphur lieget im Saturno verſchloſſen, als im Tode, und iſt doch kein Tod, ſondern ein vegetabiliſch Leben, denn der äußere Mercurius iſt das Leben darinnen.

13. Soll der metalliſche Leib zur höchſten Vollkommenheit kommen, ſo muß er dem äußern Führer, als den Elementen abſterben, und wieder in einen ſolchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die vier Elemente an ſich hatte, ſondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kann ihn aber Niemand in einen ſolchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat; der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn allein wiedernehmen, der ihn zum erſten hat körperlich gemacht, der muß ihn wieder in ſich ſchlingen, und in ſich in einen andern Leib transmutiren; das iſt, der Sulphur, der den Mercurium, als ſeinen Werkmeiſter, in ſich hat, der muß ihn dem finſtern Saturno im Fiat wieder nehmen aus ſeinem Bauche, und in ſein eigen Feuer einführen, und mit ſeinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihm ſcheiden, und in Eines ſetzen, gleichwie Gott wird am jüngſten Tage in ſeinem eigenen Feuer das Weſen der vier Elemente vom reinen Element in der Anzündung ſcheiden, auf daß ſich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie ſich im Sterben des Menſchen die vier Elemente vom rechten Menſchen (der das Element Gottes iſt) ſcheiden, und der himmliſche

Leib in ſich allein bleibet, alſo gehet es auch zu in der Transmutirung der Metalle.

Proceſſus.

15. Der Leib lieget im Saturno, in einer unachtbaren Geſtalt verſchloſſen, nicht ganz in Saturni Eigenſchaft in dunkler Farbe, gezeichnet mit dem Mercurio ſeinem Vater, und mit Sole ſeiner Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben offenbar; aber ſeine Mutter wird an ihm von außen nicht erkannt, man erzürne denn ſeinen Werkmeiſter mit ſeiner eigenen Bosheit, welches man doch auch nicht thun kann, man nehme denn eine fremde dazu, davon ſeine eigene erzürnet wird: alsdann, ſo ſein Zorn ergrimmet, ſo wird er alſo hungerig und durſtig, und kann doch in ſich kein Labſal finden, ſo greift er ſeinen Werkmeiſter an, der ihn gemacht hat, und ſtreitet wider ſeinen Schöpfer, wie der irdiſche böſe Menſch wider Gott, alſo lange bis er ſich ſelber frißt und verzehret, wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm denn zu Hülfe und ſtille ſeinen Hunger: ſo kann doch dieſen ſchrecklichen Hunger Niemand ſtillen, als Gott ſelber, der ihn gemacht hat; und ſo der ihm nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, ſo verzehret der Hunger im Grimm den Leib, und ſetzet ihn in die ewige Finſterniß.

16. Dieſer Hunger begehret nichts als nur Gottes Barmherzigkeit, daß er möchte aus der Hölle Angſt erlöſet werden; ſo kann er aber dieſe in ſich ſelber nicht erreichen, denn er iſt im Zorne Gottes verſchloſſen; ſo iſt ſeine liebe Mutter, die ihn im Anfang ſäugete, auch in Tod geſchloſſen. So ihm aber Gott ſeine Gnade erzeiget, und giebt ihm wieder von ſeiner Liebe, ſo erſchrickt der Zorn vor der Liebe, und iſt ein Schrack groſier Freuden, daß er wieder ſeiner lieben Mutter Süßigkeit koſtet; alsdann erkennet er ſich, daß er iſt ſo böſe geweſen, und reuet ihn ſeiner Bosheit, und will ſich bekehren und den alten Adam tödten und von ſich wegwerfen. Alſobald nimmt ihn der Künſtler vom fremden Zorn weg, mitſammt dem alten Adam, und leget ihn in ein ſanftes Bette; denn der alte Adam iſt krank und will ſterben, ſo iſt ſein eigen Werkmeiſter in den alten Adam über der Liebe Gottes (welche den Zorn zerbrach) über her, und will ein junges Kind machen, und freuet ſich über dem Kinde; ſo wird der alte Adam krank und ſchwach, ganz finſter und ſchwarz, und erſtirbet, ſo gehen die vier Elemente von ihm aus mit ihren Farben, ſo läßt ihn der Werkmeiſter immer hinfahren, und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da ſoll vom Tod aufſtehen, und Niemand ſiehet ſeine Arbeit, denn er arbeitet im Finſtern.

17. Der Künſtler aber nimmt ſich der Arbeit nicht an, ſondern giebt nur dem Werkmeiſter ſeine eigene Speiſe, bis er ſieht, daß ſich das vegetabiliſche Leben in dem finſtern Tode mit neuer Farbe

aus der ſchwarzen erzeuget, alsdann iſt der neue Menſch fertig. So kommt der Künſtler und bringet die Seele, und giebt dieſelbe dem Werkmeiſter; davon erſchrickt der Werkmeiſter, daß ein ander Leben in ihn kommt, und ſtößet die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in ſich in Zorn, ſo ſtehet der neue Menſch in großer Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertritt der alten Schlange im Zorne Gottes den Kopf, und geht durch den Zorn, und der Zorn kann ihm nichts thun.

Biſt du darein geboren,
So haſt du ein Werk auserkoren.

Das 6. Kapitel.

Wie ſich ein Waſſer und Oel gebäre, und vom Unterſcheid des Waſſers und Oels, und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen.

Alles Leben und Wachſen und Treiben ſtehet in zweien Dingen, als in der Luſt und in der Begierde; die Luſt iſt ein freier Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde iſt als ein Hunger. In der Begierde entſtehet der treibende Geiſt, als der natürliche, und in der Luſt der übernatürliche, der doch der Natur iſt, aber nicht aus ſeiner Selbſteigenſchaft, ſondern aus der Begierde Eigenſchaft.

2. Die Begierde iſt das Treiben der Eſſenz als ein Hunger, und die Luſt iſt des Hungers Weſen, das er in ſich faſſet, denn die Begierde iſt nur ein hungriger Wille, und iſt der natürliche Geiſt in ſeinen Geſtalten; aber die Luſt iſt aus der Freiheit, denn Gott iſt begierdelos, was ſein eigen Weſen, ſo viel als er Gott heißet, anlanget: denn er darf nichts, es iſt alles ſein, und iſt ſelber alles. Aber einen Luſtwillen hat er, und iſt derſelbe Wille, ſich in der Luſt zu offenbaren; ſo mag doch auch in der freien affectloſen Luſt keine Offenbarung geſchehen, denn ſie iſt ohne Begierde, ſie iſt als wäre es nichts gegen der Natur, und iſt doch alles: aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, ſondern nach der Erfüllung der Natur; ſie iſt die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, ſie giebet ſich freiwillig in Hunger der Natur, denn ſie iſt ein Geiſt ohne Weſen und Begierde, ganz frei als ein Nichts; aber die Begierde macht ſie in ſich zum Weſen, und ſolches nach

zweien Eigenſchaften, als eine nach der ewigen Freiheit, die da frei iſt von der Quaal, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabiliſch Leben giebt, als ein Wachſen oder ſich Ausgeben.

3. Das freie Weſen iſt und giebt ein Oel, und der Begierde Eigenſchaft giebt ein Leben des Oels: das Oel iſt ein Licht, und der Begierde Eigenſchaft giebt dem Licht eine Eſſenz, als die feurige Eigenſchaft, daß das Licht ein Schein iſt, wie man am Feuer und Licht ſiehet; und die freie Luſt bleibt doch in ſich ein freier Wille, giebt aber ſeine Sanftmuth als eine freie Gelaſſenheit in die Begierde, auf daß ſie zum Weſen und Schein komme. Ihr Wille iſt allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, ſanft und lieblich ſein, es iſt auch kein andere Möglichkeit darinnen, denn er iſt als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Quaal ſein mag, ſondern iſt die Sanftmuth ſelber.

4. So er denn ein Nichts ſein kann wegen deß, daß er eine Urſache und Anfang der Begierde iſt, ſo giebt er ſich frei, als ſich der Sonnenſchein frei giebt in alle Eigenſchaft, ſo faſſet die Begierde dieſelbe freie Luſt, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in ſich, und machets in ſich nach ſeiner Eigenſchaft in Weſen: alſo viel der Eigenſchaft in der Begierde iſt, alſo viel iſt auch des Weſens.

5. Alſo wenn ſich die freie Luſt in Hunger der Begierde einergiebt, ſo machet die Begierde aus der freien Luſt Eigenſchaft eine Gleichheit nach der Freiheit, das iſt als wäre es nichts, und iſt doch, das iſt ein Waſſer und Oel. Weil aber die Begierde, das iſt, der Hunger mit der freien Luſt erfüllet wird, ſo machet er ſeine Selbſteigenſchaft im Weſen der Freiheit auch zu Weſen: ſein Weſen iſt Waſſer, und der freien Luſt Weſen iſt ein Oel: alſo entſtehet zweierlei Eigenſchaft in einem einigen Geiſt, als eine feuriſche nach der Begierde Eigenſchaft, und eine freudenreiche oder Lichtseigenſchaft nach der Freiheit.

6. Die feuriſche giebt in ihrem Weſen, als in ihrem Waſſer, eine Schärfe von der ſtrengen Begierde, die iſt geſalzen, oder ein Salz und von der feuriſchen Angſt einen Schweſel, daraus in der Impreſſion und Schöpfung der Welt ſind Steine, Erden und Metalle werden, ſowohl Elemente und Sterne, alles nach den Geſtalten in der Begierde; und die olitätiſche giebt ihre Sanftmuth als eine Liebeluſt darein: die feuriſche impreſſet mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die olitätiſche giebt ſich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabiliſche Leben als ein Grünen und Wachſen in der feuriſchen Impreſſion: darzu muß das Feuer ſeine Eſſenz und Treiben geben, als den wüthenden Stachel im Ziehen der Begierde, welcher das Zerſcheiden in der Leiblichkeit iſt, als der Unterſcheider, und Urſache der Eſſenz und Vielheit.

7. Die Weiſen haben dieſe Geſtalt Mercurium geheißen, von dem ängſtlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewe-

gens Urſache iſt, und ein Werkmeiſter in der olitätiſchen und wäſſerigen Eigenſchaft.

8. Alſo iſt uns zu entſinnen und zu finden das große Myſterium, wie in allem Dinge ſei ein Oel, Schwefel und Salz, wie es urſtände; denn Gott hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und daſſelbe Nichts iſt er ſelber, als eine in ſich wohnende Liebeluſt, darinnen kein Affect iſt; es wäre aber alſo die Liebeluſt nicht offenbar, ſo er einig in der Stille ohne Weſen bliebe, und wäre keine Freude noch Weben darinnen, ſondern eine ewige Stille.

9. Als er ſich aber in Weſen einführet, durch die Begierde, ſo wird ſeine Stille ein Weſen und wirkende Kraft, und ſolches mit zweien Eigenſchaften, als in einem Oele, in welchem die wirkende Kraft ein guter Geiſt iſt, nach der Eigenſchaft der Liebeluſt, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Salz und dem giftigen Mercurio entgegenſtehet, und ſeinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth ſtillet und heilet. Was Mercurius zerbricht mit ſeinem wüthenden Rade ſeiner Selbſteigenſchaft, das heilet die Luſt der Liebe des Oels wieder, und alſo iſt Böſes und Gutes in jedem Leben.

10. Und iſt doch kein Böſes in keinem Dinge, das Gute oder das Liebeöl verſchmachte denn in ſeiner eigenen Luſt, das geſchieht in den Geſtalten der Impreſſion des Hungers der Begierde: als ſo ſich der Hungergeiſt in ſeinen eigenen Geſtalten nach ſich ſelber zu ſehr impreſſet, und nach ſeiner ſelbſt eigenen Offenbarung zu ſehr hungert, ſo kann er die freie Luſt nicht in ſich fahen, welcher ſeinen Hunger ſänftiget, denn der Natur Eigenſchaft ſoll ſchlecht nach der freien Luſt Eigenſchaft, als nach Gottes Liebeweſen gerichtet ſein, und ſeinen Hunger nach der Liebe richten, ſo empfähet der Hunger die Liebe in ſich, und machet dieſelbe in ſich zum Weſen, ſo iſt der Hunger nicht mehr ein verſchmachter finſterer Hunger, der in ſich ſelber ſticht und wüthet als ein giftiger Mercurius, ſondern wird eine Liebebegierde aus dem Hunger, die heißet Gottes Natur, und die hungrige, feurige heißet Gottes Zorn, und in der äußern Natur heißts ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenſchaft, da die Begierde in der freien Luſt Eigenſchaft qualificiret, heißet dieſe Begierde die göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, denn darum giebt ſich die freie Luſt in die ſtrenge Begierde ein, daß ſie aus ſich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der ſtillen Luſt nicht ſein möchte: denn was ſtille iſt, da iſt keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret ſich nun die freie Luſt, als Gottes Eigenſchaft, durch die feurige Eigenſchaft, und die feurige machet die freie Luſt, als der Luſt Weſen, als das Oel, welches in der Impreſſion der Begierde urſtändet, zu einem Schein oder Glanz, denn die

Strengheit giebt den ängſtlichen ſchielichten Bliz, als einen Schwefelgeiſt, und die Sanftmuth des Oels giebt ihre Liebe darein, und vertreibet das Eingezogene, als die Finſterniß, und offenbaret die ewige Freiheit, als das Nichts, das iſt nun das Sehen.

13. Daß wenn der Feuerglanz des Lichts Süßigkeit ſchmecket, ſo greifet die Feuersbegierde nach der Sanftmuth: ſo iſt die Sanftmuth der freien Luſt als ein Nichts ganz unbegreiflich, itzt begreift der Hunger der Begierde ſein Selbſtweſen und verſchlingets in ſich, und machets zu Nichts, das iſt die Finſterniß, die iſt des Hungers Weſen, die verſchlinget der feuriſche Hunger durch des Lichts oder der freien Luſt Eigenſchaft, wie man denn ſiehet, ſobald das Licht ſcheinet, ſo nimmts der Finſterniß ihre Gewalt, darum iſt Gott über alles Weſen ein Herr: denn er iſt die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonne ſehen, daß ſie ein Herr der Finſterniß und alles Weſens iſt, und alles regieret was in dieſer Welt wächſet, lebet und webet.

14. Mehr iſt uns zu entſinnen die mancherlei Sälze, wie dieſelben im Urſtande ſich urſtänden und ſcheiden in viel Eigenſchaften. Im Urſtande der Impreſſion, als im Verbo Fiat, entſtehen zweierlei Salia; das erſte iſt geiſtlich, und giebt die Schärfe in der freien Luſt Weſen, welches iſt eine Entſcheidung oder Schärfe der Kraft; das andere Salz iſt die Schärfe der Impreſſion nach der herben Strengheit Eigenſchaft, das iſt die Angſt in der Impreſſion, als Schwefel, und die weſentliche Eigenſchaft iſt Waſſer. Das Waſſer iſt die ſtumme tödtliche Eigenſchaft des Salzes; und die ſchwefeliſche von der Angſt iſt des lebendigen Salzes Eigenſchaft, denn ſie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium, in ſich, der des Lebens Geſtaltniß macht, und iſt doch eben der Schwefel nicht das Salz, ſondern er iſt die Angſt in der Impreſſion, welche auch corperlich wird.

15. Das Salz iſt die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit und machet, daß die Angſt leiblich wird, alſo wohnet das Salz im Schwefel, und iſt des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Weſen, ſowohl auch den Geiſt des Schwefels, daß er nicht zerſtäubet. Das Salz impreſſet ſich die Kräfte der Angſt; und das geimpreſſete Leben iſt das mercurialiſche Leben, derſelbe iſt der Angſt, als des Schwefels, Leben, und ſcheidet die Materiam nach den Geſtalten zur Natur, und die Materia der freien Luſt in zwei Weſen, als in ein wäſſeriges und in ein olitätiſches und körperliches.

16. Das körperliche iſt zweierlei, nach der Finſterniß und Licht. Nach der ſtrengen Begierde Eigenſchaft machets in der wäſſerigen einen Sand oder ſteinichte Art, davon die Steine ihren Urſtand haben: verſtehet aus der ſulphuriſchen, als aus dem Schwefelwaſſer. Die andere Eigenſchaft nach der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke

iſt gemein Waſſer, das da fleußt. Das andre körperliche iſt der metalliſche Leib, aus der freien Luſt Eigenſchaft, in der eingepreſſeten Geſtalt; und aus der wäſſerigen (da der Schwefel im Waſſer iſt) machets Bäume, Kräuter und alles, was da wächſet in der irdiſchen Eigenſchaft, als in der ertödteten oder todten Weſenheit, welche doch ein ſtumm Leben hat, als ein vegetabiliſches.

17. Die olitätiſche Eigenſchaft iſt auch zweierlei nach der Impreſſion: als ein Theil dringet wieder in der Freiheit Luſt, vom Grimme der Impreſſion frei zu ſein, die iſt der gute Geiſt, als das Licht im Oele. Das andere Theil aber ergiebt ſich mit in die Angſt des Schwefels und bleibet in der Leiblichkeit, und eineignet ſich in jedem Dinge nach des Dinges Salzes Eigenſchaft, als, in einem feurigen Salze iſt es feurig und in einem bittern Salz iſt es bitter, in einem herben herbe, und ſo fort.

18. Die erſte Eigenſchaft nach dem Licht iſt in allen Dingen ſüß, und die andere Eigenſchaft des Oels iſt nach der Geſtalt, als nach dem Geſchmacke des Dinges, es ſei gleich ſüß, ſauer, herbe oder bitter, oder wie das ſei, als man das in Kräutern erkennet. In manchem iſt eine bittere Gift, und in manchem eine Heilung der Gift; ſo ihm aber die giftige Eigenſchaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, ſo eineignet ſichs auch in das Oel der Liebe des Lichts; denn beider Urſtand iſt aus Einem Willen, aber in der Impreſſion wirds verändert, gleich als wie ſich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufelseigenſchaft verwandelte, und Adam aus einer himmliſchen in eine irdiſche.

19. Alles, was da wächſet, lebet und webet in dieſer Welt, das ſtehet im Sulphur, und im Sulphur iſt der Mercurius das Leben, und das Salz iſt im Mercurio das leibliche Weſen ſeines Hungers, wiewohl der Leib mancherlei iſt, alles nach Eigenſchaft des Schwefels und Salzes, nach derſelben Eigenſchaft iſt auch das eingepflanzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächſet, denn das Oel macht die Kraft in jedem Dinge; in dem Oele der Impreſſion, als in dem eingepreßten Oele iſt das andere Oel, als das geiſtliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimmt keine andere Quaal an ſich, als die Luſt der Liebe, es iſt göttliche Weſenheit; darum iſt Gottes eigen Weſen allen Dingen nahe, aber nicht eſſentialiter in allen Dingen; es führet ein ander Principium, und aneignet ſich doch gegen allen Dingen. Sofern das Ding der göttlichen Eigenſchaft in ſich hat, ſo empfähet es Kraft und göttliche Eigenſchaft, es ſei gleich ein wachſendes oder lebendiges, wie man denn Kräuter und Bäume, ſowohl Kreaturen findet, in welchen etwas von göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magiſchen Kur kann der falſchen Magiä, als dem verderbten böſen Oele widerſtehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geſchmacks iſt Salz, es ſei, was es

wolle, in dieſer Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen iſt Mercurius ein Unterſcheider beides im Geruche, Kraft und Geſchmacke. Ich verſtehe aber in meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Weſens, wie vorn gemeldet, nicht einen todten, ſondern einen lebendigen, als ſtärkeſten, nach Eigenſchaft der trockenen Gift.

21. So gebühret nun dem Künſtler und Medico, daß er ſolche Dinge wiſſe, ſonſt mag er keine Krankheit curiren, er treffe es denn ohngefähr, wenn er nicht weiß, womit das Oel im Körper vergiftet iſt, und was der Mercurius für einen Hunger in der Krankheit habe, wornach ihn hungert.

22. Denn ſo er das Salz nach der Eigenſchaft ſeines Hungers (wornach er begierig iſt) mag bekommen, mit einem ſolchen Oele wie er gern hätte, ſo iſt die Krankheit bald ſtündlich dahin; denn er ſetzet ſein Oel wieder in die Eigenſchaft der Liebe, des Lichts, davon das Leben wieder anhebt hell zu ſcheinen.

23. Denn jede Krankheit im Körper iſt anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Oels, daraus des Lebens Licht brennet und ſcheinet: denn wenn des Lebens Licht im Oele hell ſcheinet und brennet, ſo vertreibets alle giftige Einflüſſe und Wirkungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Denn ſo das Oel, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Salz angeſtecket wird, es geſchehe gleich vom Geſtirne oder Salze der Speiſe, als von einer widerwärtigen Quaal, davon ein Ekel im Oel entſtehet, welchen das Oel immerdar will ausſpeien, darzu der Mercurius hilft: ſo ängſtet ſich der Mercurius im Schwefelfeuer je länger je ſehrer, und arbeitet immerdar den Ekel auszutreiben, erhebet ſich aber in ſolcher ſtrengen Arbeit nur in ſich ſelber, und zündet ſeine innere Geſtaltniß immer ſehrer an, davon das Oel dunkeler und giftiger wird, bis endlich das Oel ganz wäſſericht und irdiſch wird, ſo erliſchet das Licht und auch das Feuer, dann fähret Mercurius mit dem Schwefelgeiſte davon: als gleich wenn man eine Kerze auslöſchet, ſo fähret Mercurius mit dem Schwefelgeiſte im Todesgeſtanke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er ſich im ſideriſchen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wenn aber der Mercurius im Geiſte der großen Welt ſeine Eigenſchaft verzehret und verhungert, alsdann iſts mit dem zeitlichen Leben ganz aus.

25. Denn ſobald das Licht des Lebensöles ausliſcht, ſo fället der elementiſche Leib dahin in die Putreſaction, als wieder in das Fiat, daraus er iſt worden, ſo hat dieſe Zeit in der Kreatur ein Ende, das iſt der Tod oder Abſterben: und daraus iſt keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege ſich denn noch einmal in ihm der himmliſche göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geſchehen kann, es ſei denn eine gute Eigenſchaft des Oels, als aus

göttlicher Weſenheit in ihm geweſen; in derſelben Eigenſchaft, ſo der göttlichen Liebe fähig iſt, zündet ſich allein wieder das Licht an.

26. Denn die göttliche Weſenheit, oder derſelbe himmliſche Mercurius, transmutiret das verſtorbene Oel wieder in ſeines, und wird deſſen Leben; denn der äußere Mercurius, der den Leib hat geführet, kommt nicht wieder, er iſt nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen geweſen: er wird aber in eine andere Quaal transmutiret, den mit ſeiner Erſtickung tritt er wieder in das Myſterium, daraus er im erſten mit der Welt Schöpfung iſt gegangen, und der Leib gehet auch in daſſelbe Myſterium.

27. Alſo ſtehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böſe, darin der Tod war, vom Guten geſchieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervorbringe, das ihm iſt im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico iſt dieſes zu wiſſen, daß in dem allerſtärkeſten Mercurio, der am allergiftiſten iſt, die höchſte Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii ſelbſteigener Eigenſchaft, die muß ihm gebrochen werden, denn ſeine Selbſteigenſchaft, als vom Centro an, iſt das ängſtliche Giftleben; er hat aber eine andere Eigenſchaft in ſich, als ein Oel vom Lichte, davon er alſo ſtark und mächtig iſt, das iſt ſeine Speiſe und Erhaltung; ſo daſſelbe mag von ihm geſchieden werden, das iſt eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller dunkeln Leben, das iſt, aller Krankheiten: denn im ſelben Oel lieget das freudenreiche Leben, und iſt ein Hunger nach Leben, als, daß es das ſchwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröte oder Natter, oder dergleichen giftigen Würmern oder Thieren, die höchſte Tinctur finden, ſo man die in ein olitätiſches Weſen bringet, und den Grimm des Mercurii davon ſcheidet: denn im Gift und Licht ſtehet alles äußerliche und innerliche Leben, als wir ſinnen, daß Gottes Grimm und Zornfeuer eine Urſache der göttlichen Freudenreich iſt; alſo auch ingleichen im Aeußern zu erkennen iſt, denn alles Leben iſt ohne den giftigen Mercurium ſtumm und ein Ekel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius iſt ein Anzünder des Feuers, ſo ſtehet alles bewegende Leben im Feuer: und obgleich eine Kreatur im Waſſer wohnete, ſo iſt doch das Feuer ihr Leben, als die Giftgalle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber daſſelbe Waſſer in der Galle iſt ein Gift, darinnen ein Oel verborgen iſt, in welchem das Leben im Mercurio brennet und ſcheinet. Deſſen haſt du ein Gleichniß:

31. So in einer Kreatur ein ſtarker giftiger Mercurius iſt, trockener Art, die iſt ſtark, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Oel in ſich, ob ſie gleich mager vom Leibe iſt, denn die feuriſche Eigenſchaft des Mercurii verzehret die wäſſerige. So aber ſein Fettes angezündet wird, ſo giebt es ein helles Licht: vielmehr wird das ſein, ſo die wäſſerige von der olitätiſchen Eigenſchaft geſchieden wird.

Das 7. Kapitel.

Wie Adam im Paradeis und Lucifer ein ſchöner Engel war, und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſind verdorben.

Proceſſus

Wir wollen dem Laboranten, welcher ein ernſter Sucher iſt, nachzuſinnen Urſach geben; und ſo er unſern Sinn ergreifet, ſo wird er den edlen Stein der Weiſen wohl finden, iſt er aber von Gott darzu erkoren, und ſtehet ſein Leben im himmliſchen Mercurio; anders ſind wir doch ihm Myſterium, und wollens im Gleichniß darſtellen, am alleroffenbarlichſten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeis geſchaffen war, hatte er den himmliſchen Mercurium zum Führer, ſein Leben brannte in einem reinen Oele, darum waren ſeine Augen himmliſch und ſein Verſtand übertraf die Natur, denn ſein Licht ſchien im Oele der göttlichen Weſenheit; die äußerliche wäſſerichte Eigenſchaft war in ſeinem Oele nicht offenbar, er war iliaſtriſch, das iſt, engliſch, und ward im Fall cagaſtriſch, das iſt die wäſſerichte in der tödtlichen Eigenſchaft war in ihrem Oele offenbar, und drang durch, alſo ward der Mercurius in ihm eine Angſtgift, welcher zuvor in ſeinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Denn der ſalnitriſche Schrack in der Impreſſion in der Kälte, als nach ſaturniniſcher Eigenſchaft, ward dadurch erhebend, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impreſſion des Todes entſtehet, davon die Finſterniß im Oele des Lichts erboren ward, und Adam des göttlichen Lichts erſtarb: zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete, das iſt, durch der Schlange Eſſenz und Eigenſchaft.

4. Denn in der Schlange war das Reich des Grimmes, und auch das äußere Reich offenbar, denn ſie war liſtiger denn alle Thiere auf dem Felde: und dieſer Liſt begehrte Eva, denn die Schlange beredete ſie, daß ihre Augen würden aufgethan werden und ſie würde ſein als Gott, und Böſes und Gutes wiſſen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wollte Böſes wiſſen, und im Entzünden zur Wiſſenſchaft im Mercurio verdarb und finſter ward, denn er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach

ſeinem Wiſſen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impreſſion, in die ausgeborne wäſſerige Eigenſchaft im Salniter, da beide Reiche in der Scheidung ſtehen, nach ſeiner Wiſſene und Begierde. Er begehrete den wäſſerigen Mercurium zu probiren im Schmacke, in welchem die tödtliche Gift iſt, und Lucifer die feuriſche, welche Stärke und Macht giebt, davon entſtund ihm die Hoffart, als aus dem feuriſchen Mercurio: aber das Oel der Sanftmuth der göttlichen Weſenheit verließen ſie alle beide, Lucifer und auch Adam.

5. Nun iſt uns der Schlange, welche Adam mit ihrer Liſt betrog, nachzuſinnen, wie ſie geweſen, und was ihre Liſt ſei, darnach Adam und Eva geimaginiret: warum ſie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, geſſen, und wie ſie daran den Tod geſſen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich ſei, was Böſes und Gutes ſei; welches die Eigenſchaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenſchaft des ewigen Todes ſei; was die Kur ſei, damit man die mit Adam eingeführte Krankheit, und denſelben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leſer habe Acht auf den Sinn, denn die Macht, ihm daſſelbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es ſtehet allein Gott zu: aber die Pforte ſoll ihm allhie offen ſtehen, will er eingehen; wo aber nicht, ſo hilft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein ſchöner Engel, und die Schlange das liſtige Thier, und der Menſch die Gleichheit der Gottheit. Nun ſind ſie doch alle drei durch Imagination und Erhebung verdorben und haben von Gott den Fluch erlanget für ihre falſche Liſt.

8. Alles, was ewig iſt, kommt urſtändlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, ſondern aus dem Anfange, als wir euch dieſes haben vorn zu verſtehen gegeben, wie ſich mit der Entzündung des Feuers im ſalnitriſchen Schracke zwei Reiche ſcheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in ſich ſelber, aber der Zeit alſo nahe ſei, als Feuer und Licht einander ſind, und doch zwei Reiche machen, oder wie Finſterniß und Licht in einander wohnen, und keines das andre iſt.

9. Alſo iſt uns ingleichen zu ſinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, ſowohl im Menſchen, als auch in der Schlange, wie ein Oel verderbe, und doch hiemit nicht eben Gottes Weſen verderbe, ſondern gehet in ſich als ins Nichts, und der kreatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Kreatur in der Kreatur entſtehet oder erboren wird, gehet aus ſich, das iſt, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Kreatur, er begehret nur ſeiner, das iſt des Anfangs, will ein Eigenes ſein, und verläßt die Ewigkeit, in welche er mit ſeiner Begierde ſollte ganz geſchloſſen ſein, und ſeinen Hunger darein führen, ſo würde ſeine Giftquaal nicht offenbar.

10. Denn was nach dem ewigen Nichts, als nach der ſtillen ſanften Freiheit Gottes, hungerig iſt, das wird ihm ſelber nicht offenbar, ſondern es wird in der ſtillen Freiheit offenbar, als in Gott: denn weſſen der Hunger iſt, deſſen iſt auch das Weſen im Hunger; ein jeder Hunger oder Begierde macht ihm in ſich Weſen, nach des Hungers oder Begierde Eigenſchaft.

11. So machte ihm der Teufel in ſich Finſterniß, denn er ging mit ſeiner Begierde in ſich, in die Eigenſchaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das iſt, die Luſt der Liebe: alſo entzündete er ſich in ſeinem giftigen Mercurio, das iſt, in den Geſtalten zum Leben in ſich, und ward ein ängſtlicher Feuerquaal in Finſterniß, gleich als ein Holz verbrennet, und zu einer Kohle wird, die nur glimmet und kein recht Licht mehr hat, auch kein Oel oder Waſſer; alſo gings ihm, alſo quellete in ſeiner Selbſteigenſchaft nunmehr als in ſeinen Lebensgeſtalten nur eine ſtachlichte, feindige Eigenſchaft, da eine Geſtaltniß die andere anfeindet, und doch alſo erbieret.

12. Ingleichen war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer ſelbſt Erhebung alſo worden, ſondern als Gott ſprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jedes nach ſeiner Eigenſchaft, ſo gingen aus aller Eigenſchaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als ſich Gott zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere; denn der Teufel wollte über die Liebe und Sanftmuth Gottes herrſchen, und ſetzte ſeine Begierde auch in des Zornes, das iſt, in die ſtrenge Macht, da das Giftleben urſtändet, als ins Fiat der grimmen Eigenſchaft, aus welcher Geſtaltniß ſind Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme gegangen; nicht daß der Teufel dieſelben habe gemacht, das kann er nicht, allein wie die Begierde in der Impreſſion des Fiats war, alſo ward auch die Kreatur in Böſen und Guten.

13. Denn in der Impreſſion des Fiats, im Urſtande des äußern Mercurii, als des Lebens, das ihm in ſich ſelber offenbar wird, war die Scheidung, da ſich Gott und die Welt ſcheidet, als Gott in ſich, und die Welt aus ſich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat ſich der innere Grimm, davon ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, in äußeren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Luſt, welche er ſelber iſt, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung erwecket und urſachet, und ſich ſelber in die Begierde einergiebt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Alſo iſts auch mit der Schlange Witze. Im höchſten Mercurio iſt die höchſte, ſchärfeſte Proba aller Dinge. Je giftiger ein Ding iſt, je ſchärfer probiret es ein Ding, denn der ſchärfeſte Geſchmack und Geruch ſtehet in der größeſten Gift, als in einer ſterbenden Quaal; und wie ſich das ewige Licht aus des Vaters

Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit ſeiner eigenen Quaal durch die Schärfe aus der Angſtquaal ausgehet, wieder in die Freiheit, als ins Nichts, allda das Licht und des Feuers Quaal und Eigenſchaft auch eine Begierde wird, welches iſt die Begierde der göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urſtand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet und genannt wird.

15. Und daſſelbe Ausgehen vom Feuer (verſtehet vom ewigen magiſchen Geiſtfeuer) iſt ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und dieſe Begierde deſſelben Mercurii oder Worts faſſet auch in ſich in die Begierde die Kraft, und machet ſie weſentlich, das iſt die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löſchet, und in Freudenreich verwandelt, allda der Name Gottes von Ewigkeit urſtändet.

16. Dieſelbe ingefaſſete Weſenheit giebet zwo Eigenſchaften, als eine olitätiſche, das iſt, himmliſch Weſen, eine Urſache des Lichtesſcheins, und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impreſſion, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die göttliche Luſt als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demſelben Liebefeuer ausgehet, welches der Geiſt Gottes iſt.

17. Alſo auch ingleichen wiſſet dieſes, daß ſich die ewige Liebe (verſtehet das Weſen, als die himmliſche Weſenhéit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Geſtaltniß der ewigen Natur, in die höchſte Freudenreich zu ſetzen, und Gleichniſſe der ewigen Gebärung darzuſtellen: und wo die Natur des Grimmes am ſehreſten iſt erhaben worden durchs Fiat, allda hat ſich auch die Begierde gegen der Freiheit am ſehreſten geeineigenet, vom Grimme los zu ſein, und in die Freudenreich zu ſetzen, davon die große und tiefe Wiſſene iſt entſtanden, auch die edleſte und höchſte Tinctur; verſtehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in ſich, darnach ſie hungert, als die Freiheit, denn es ſind im Anfang alle Dinge gut geſchaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, ſowohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchſte Feuersbegierde einging, ſo wich Gott aus ihm, als ein Licht in einer Kerze verliſchet, ſo lebte er hernach ſeiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wußte, daß in der Schlange eine ſolche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geſchaffen, ſo ſchloſſ er mit ſeiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führete ſeine Begierde durch die Schlange gegen den Menſchen, ihn in Luſt gegen der Schlange Eigenſchaft einzuführen, denn der Schlange Tinctur war von beiden Urſtänden, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impreſſion, und auch von der grimmigen. Die kalte Impreſſion iſt irdiſch, die ur-

ſtändet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impreſſion; und die feuriſche urſtändet von dem lebendigen Gift des Mercurii, in welcher Eigenſchaft das Geiſtleben ſtehet.

19. Alſo ward Adam und Eva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange, als durch irdiſche, tödtliche Eigenſchaft der Schlange, und dann grimmige, giftige, lebendige Eigenſchaften des Grimmes Gottes nach des Teufels Eigenſchaft ſelber; und ward in ſeinem göttlichen Oele, das iſt, in der himmliſchen Weſenheit angeſtecket.

20. Allda verloſch ihm das göttliche Licht, das aus dem göttlichen Leibe der himmliſchen Weſenheit ſchien: denn der Fluch ging über die Seele. So iſt Gottes Fluchen ein Fliehen, als, die göttliche Kraft, welche im Leibe war, wich in ſich in ihr Principium, und ward ſein heilig Oel (darinnen die Kraft Gottes hatte gewohnet, und ein Freudenreich als das Paradeis hatte gemachet) ein Gift; denn das irdiſche Theil nach Ertödtung des Waſſers, als die cagaſtriſche Eigenſchaft ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todesgeſtalt, das Regiment, da er zuvor im himmliſchen Mercurio, als in der göttlichen Kraft, gleichwie verſchlungen ſtund. Alſo ſtarb Adam an Gott, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre Gott: und darum ward die Schlange verflucht, daß ſie dem Teufel in Gehorſam gedienet hatte.

21. Alſo verſtehen wir, was in der größeſten Angſt, als in dem ſtärkeſten Mercurio, verborgen lieget, das iſt ein Oel, das alle Krankheit tingiret, aber die kalte Gift, als die Todesquaal, muß alle weg und in eine feurige geſetzet werden, die des Lichts begierig iſt, denn Gott ſchuf im Anfang alles gut, aber durch ſein Fluchen oder Fliehen wards böſe.

22. Denn als Gottes Liebebegierde in der äußern Welt Quaal wohnete und die durchdrang, als die Sonne ein Waſſer, oder das Feuer das Eiſen, ſo war die äußere Welt ein Paradeis, und grünete die göttliche Eſſenz durch die irdiſche, das ewige Leben durch das tödtliche. Als ſie aber Gott verfluchte um des Menſchen willen, ſo ward das Tödtliche offenbar am Menſchen, auch an der Frucht, davon der Menſch eſſen ſollte, welche Eigenſchaft zuvor allein am Baume des Erkenntniſſes Gutes und Böſes offenbar war, daran Adam und ſein Weib verſuchet worden, ob ihre Begierde wollte in die Ewigkeit als in Gottes Weſen eingehen, oder in der Zeit Weſen, in das lebendige oder tödtliche Oel, in welcher Quaal der Seelengeiſt leben, das iſt, brennen wollte.

23. Alſo ward durch Gottes Fluchen oder Fliehen der himmliſche Leib verſchloſſen, und der Zornquaal offenbar, und lieget noch alſo verſchloſſen; weil aber der Menſch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geiſt geſetzet ward durch den ewigen Mercurium, das iſt, durch das Wort der göttlichen Kraft: ſo konnte Niemand

den Gifttod aufſchließen und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtesquaal, als in Quaal der göttlichen Freudenreich einſetzen, als nur eben der göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens ſelber.

24. Denn der Schlange giftige, irdiſche Eigenſchaft war im Menſchen offenbar und rege worden; darum als ſich Gottes Wort des Menſchen Verderbens erbarmete, und ſich ſeiner wieder annahm, ſprach er: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten, und du (verſtehet der Schlange Gift oder Feuer) wirſt ihn in die Ferſe ſtechen. Gen. 3, 15.

25. In dieſem lieget nun der Stein der Weiſen, wie des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertrete, das geſchieht im Geiſt und im Weſen, zeitlich und ewig. Der Schlange Stich iſt Gottes Zornfeuer; und des Weibes Saame iſt Gottes Liebefeuer, das muß wieder erwecket werden und den Zorn durchſcheinen, dem Grimm ſeine Macht nehmen, und ihn in die göttliche Freudenreich ſetzen, ſo ſtehet die todte Seele, welche in Gottes Fluche verſchlungen lag, auf. Wenn der giftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet, mit der Liebe tingiret wird, ſo wird aus der Todesangſt im Mercurio die höchſte Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche ſelber wieder Liebeweſen in ſich machet, als einen himmliſchen Leib aus dem irdiſchen. Wenn der Mercurius in himmliſche Quaal geſetzet wird, ſo begehret er nicht mehr das irdiſche tödtliche Leben, nicht vier Elemente, ſondern nur Eines, da die vier inne verborgen liegen, gleich als verſchlungen, wie das Licht die Finſterniß in ſich verſchlungen hält, und doch in ſich iſt, aber im Lichte nicht offenbar, wie Gott in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreifet ihn nicht, ſie werde denn in die Ewigkeit entzücket, daß das götttliche Licht wieder darinnen in ihrer Quaal ſcheinet, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Alſo iſt auch der Proceß der Weiſen mit dem edlen Steine. Dieſem iſt nicht näher nachzuſinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmliſche, göttliche Mercurius, in der göttlichen Kraft iſt Menſch worden, und den Tod ertödtet, und den Zorn in Menſchen, als den Mercurium in die göttliche Freudenreich geſetzet hat, da ihm der menſchliche Mercurius, der zuvor in Gottes Zorn, als in Todesquaal verſchloſſen lag, wieder mit ſeiner neuentzündeten Begierde, welche nun Glauben im heiligen Geiſt heißet, göttliche Weſenheit, als Chriſti Leib in ſich zeucht, und ſich in göttlicher Kraft und Licht über Gottes Zorn und der Schlange Gift ſetzet, und dem Zorn als des Todes Gift mit dem Leben der göttlichen Freudenreich den Kopf zertritt: das iſt, der Zorn war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Urſache der Freudenreich ſein, wie uns ſolches ganz helle und klar, ganz offenbar im mercurialiſchen Leben zu erſinnen iſt und gezeiget wird.

27. So merket nun den Proceß und ſinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weiſen, ſo werdet ihr zeitlich und ewig genug haben. Thut nicht als Babel, welche ſich mit dem Steine der Weiſen kitzelt und tröſtet, und ſich deß rühmet, behält aber einen groben Mauerſtein, im Gifte und Tode verſchloſſen, für den edlen Stein der Weiſen. Was iſts, daß Babel den Stein hat, und er lieget in Babel noch ganz verſchloſſen? Iſt eben als ob mir ein Herr ein Land ſchenkete, das wäre ja meine, ich aber könnte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabei, und rühmete mich doch der Herrſchaft, hätte alſo den Namen und nicht die Macht. Alſo gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergeburt in Chriſto Jeſu.

28. In dem holdſeligen Namen Jeſus Chriſtus haben wir den ganzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiedergeburt aus dem Tode ins Leben ſei, welches in der Naturſprache klar verſtanden wird, denn der Name Jeſus iſt die Eigenſchaft der freien Luſt der Ewigkeit, welche ſich ins Centrum der Gebärerin, als ins Vaters Eigenſchaft eingiebet, und im Centro in des Vaters Eigenſchaft, als in des Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verſtehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuersgeſtaltniſſe, figuriren dieſelbe göttliche Stimme in der Luſt; der Freiheit in ſich eſſentialiter, das iſt, des Vaters Feuereigenſchaft macht ſich im göttlichen Weſen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich; denn des Vaters Eigenſchaft iſt der Feuersquaal, und des Sohns, als der ewigen Luſt Eigenſchaft, iſt die Liebequaal, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wenn ſie nicht des Vaters Feuer anzündete und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entſtehet die Begierde.

30. Dieſe heilige Begierde gebäret der Vater aller Weſen durch ſeinen Feuersquaal, das iſt nun ſein Herz der Liebe, welches in ſeinem Feuer den Schein und Glanz giebet; allda erſtirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenſchaft und wird in eine Liebebegierde transmutiret.

31. Merke, alſo heißet der freien Luſt Eigenſchaft allhie in des Feuers Eigenſchaft Chriſtus, das heißet in der Naturſprache ein Durchbrecher, dem Grimme ſeine Gewalt nehmen, ein Schein des Lichts in der Finſterniß, eine Transmutation, da die Liebeluſt über die Feuerluſt als über den Grimm herrſchet, das Licht über die Finſterniß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame (verſtehet die freie Luſt, in welcher keine Quaal iſt) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde, den Kopf, denn des Feuers Eigenſchaft wird recht der Kopf genannt, denn es iſt die Urſache des ewigen Lebens; und die Freiheit, als die freie Luſt oder das Nichts wird recht das

Weib genannt, denn in dem Nichts, als in der Freiheit aller Quaal, ſtehet die Geburt der heiligen Dreieinigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freie Luſt giebt Weſen ins Leben, und im Weſen iſt die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, ſein Weſen, als ſein Herz, aus dem Ungrunde in ſich erbieret, das iſt, aus dem Ungrunde in ſich in einen Grund. Der Sohn wird des Vaters Grund; alſo bleibet der Vater in ſich, was ſeine Eigenſchaft allein anlanget, der Grund der ewigen Natur; und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß ſehet; und alſo tingiret der Sohn den Vater mit der Freiheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts. daß es ein ewig Leben in ihm iſt, und nicht mehr ein Nichts, ſondern ein Hall oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Alſo, ihr lieben Weiſen, merkts allhie, was der Grund ſei, wie ihr tingiren wollet; ſuchet nicht den Sohn außer dem Vater, damit ihr tingiren wollt, es muß ein Corpus ſein. Der Schlangentreter lieget vorhin darinnen; denn nicht außer der Menſchheit hat des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertreten, ſondern in der Menſchheit. Der Quaal der göttlichen Luſt (verſtehet der Liebe) offenbarte ſich durch eine Erweckung in menſchlicher Eſſenz, und ward im menſchlichen Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der göttlichen Tinctur, allda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der göttlichen Liebe und Freudenreich; alſo zertrat die Liebe dem Zorn und der olitätiſchen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme die Gewalt, und ſetzte den Grimm in die höchſte Freudenreich, allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe ſchau getragen, da hieß es: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Gott ſei Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Kor. 15, 55.

35. So ſtehet nun dem Weiſen, der da ſuchen will, zu, daß er den ganzen Proceß mit der Menſchheit Chriſti von ſeiner Eröffnung in dem Leibe ſeiner Mutter Mariä, bis zu ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt betrachte, ſo wird er wohl das Pfingſtfeſt finden mit dem freudenreichen Geiſte, damit er mag tingiren, kuriren und heilen, was zerbrochen iſt, ſagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilienzeit zu einer Roſe, welche wird blühen im Maien, wann der Winter vergehet, dem Gottloſen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. Gott ſei ewig Dank, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Baſiliscus durch ſein giftig Herz ſehen, und ſehen den Tag der Wiederbringung alles deſſen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Chriſti greifen, und mit ihm aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die

Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Perlein öffentlich darſtellen, Chriſto zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte. Wer da ſchläfet, der iſt blind, und wer da wachet, der ſiehet, was der Maien bringet

39. Chriſtus ſprach: Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Ihr wiſſet, daß Chriſtus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er ſei unter die Mörder gefallen, welche ihn geſchlagen und verwundet, auch ſeine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn laſſen halbtodt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Oel in ſeine Wunden goß, und ihn in ſeine Herberge einführete. Luk. 10, 30—34. Das iſt eine öffentliche Darſtellung des menſchlichen Verderbens im Paradeis, ſowohl der Verderbung der Erde im Fluche Gottes, da das Paradeis von ihr wich.

40. Willſt du nun ein Magus ſein, ſo mußt du derſelbe Samariter werden, ſonſt kannſt du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: denn der Leib, den du heilen ſollſt, iſt halbtodt und ſehr verwundet, darzu iſt ihm ſein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du ſollſt heilen, ſchwerlich kenneſt, du habeſt denn des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts ſucheſt als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So ſiehe, das ewige Wort offenbarete ſich in Adam mit göttlicher lebendiger Weſenheit, mit dem himmliſchen Mercurio; als aber das Seelenfeuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willengeiſt in Adam vergiftete, und in irdiſche, tödtliche Luſt durch der Schlange Eigenſchaft einführete: ſo wich der himmliſche Mercurius von der himmliſchen Weſenheit, das iſt, der Seele Wille ging davon aus mit ſeiner Begierde, und führete ſeinen Hunger ins irdiſche, tödtliche Weſen, als in die Eigenſchaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erde gemacht, dieſen wollte Adams Geiſt probiren, und die Wiſſene im Böſen und Guten haben.

42. Alſo fing ihn zuhand derſelbe Mercurius der vier Elemente in ſeine Gift und qualificirte in ihm, und beraubete ihn der göttlichen Eigenſchaft, ſtach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und machte ihn halbtodt, und zog ihm das Engelskleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmliſche Quaal durch die vier Elementa durchdrang, und ſie tingirete in Adams Leibe, da durfte er kein ander Kleid, denn Hitze und Kälte waren in ihm als gleichwie verſchlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihm verſchlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, iſt aber nicht offenbar: alſo gings mit dem Menſchen, als ihn der Nacht Eigenſchaft und Quaal ergriff, ſo herrſchete ſie in ihm. Und alſo gings auch der Erde, als ſie Gott verfluchte.

43. Willſt du nun ein Magus ſein, ſo mußt du den Verſtand haben, wie du kannſt die Nacht wieder in Tag transmutiren, denn

die Nacht, als der Finſterniß Quaal, iſt Todesangſtquaal, und des Tages, als des Lichtes Quaal, iſt das Leben, und ein Schein im Leben. Dieſen Schein hat Chriſtus in der Menſchheit wieder angezündet, und den Menſchen in ſich wieder lebendig gemachet. Willſt du nun tingiren, ſo mußt du das Verſchloſſene, das im Tode der Nacht verſchloſſen lieget, wieder in den Tag transmutiren, denn der Tag iſt die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Weſen.

44. Nun ſpricht die Vernunft: Wie ſahe ichs an, daß ichs thun mag? So ſiehe den Proceß an, wie es Gott mit der Menſchheit anfing, als er dieſelbe wollte tingiren.

45. Chriſtus kam in dieſe Welt in der verſchloſſenen menſchlichen Geſtalt, und führete in den Schluß des Todes des Lebens Tinctur, als die Gottheit. Er kam in die Welt als ein Gaſt, in unſerer armen Geſtalt, er ward der Unſere, auf daß er uns in ihm tingirete. Was that er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er ſich als ein Herr? Nein, er ging in Tod und ſtarb, und legete die Nachtquaal in ihm durch uns ab. Wie machte ers aber? Er nahm unſere Seelen und Leibeseſſenz an die göttliche Eſſenz, und reizte unſere Eſſenz mit der göttlichen, daß unſere Eſſenz wieder in die göttliche Eſſenz mit ihrem Willen und Begierde einging: ſo ward das himmliſche Fiat wieder in der Menſchheit rege, denn die Menſchheit eineignete ſich wieder in die Freiheit, als in die freie Luſt der Gottheit.

46. Als dieſes geſchah, ſo ward der Menſch Chriſtus verſucht, wohl vierzig Tage, alſo lange als der erſte Adam im Paradeis einig und allein war und verſucht ward, da ward ihm die irdiſche äußere Speiſe entzogen, ſo mußte die Menſchheit mit ihrer Begierde von Gottes Weſen eſſen. Allda ward ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen ſich Adam vergaffet, und darein imaginiret hatte, und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden iſt, das hielt ihm itzt der Teufel, als ein Fürſt dieſer Welt, in des Todes Eigenſchaft vor, wie ers Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran ſich Adam und ſein Weib vergafften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun ſiehe, was that Chriſtus, als er ſollte dieſen Kampf der Probe ausſtehen, als die menſchliche Eſſenz ſollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von Gottes Brot, das iſt, von göttlicher Weſenheit eſſen? Er ging an Jordan, und ließ ſich von Johanne taufen! Womit? Mit Waſſer im Jordan, und mit Waſſer im Wort des Lebens, als mit göttlicher Eſſenz, die mußte unſere ſterbliche Eſſenz in der äußern Menſchheit Chriſti tingiren, davon der göttliche Hunger in der menſchlichen Eſſenz entſtund, daß er begehrte Gottes Brot zu eſſen. Darum nahm ihn der Geiſt Gottes und führete ihn in die Wüſte, allda ſtund ihm das

Vaters Eigenſchaft im Grimme durch den Fürſten im Grimme en
gegen; allda ward ihm Gottes Brot, und auch Gottes Zornbro
nach des Todes Begierde, dargeboten. Itzt ward verſucht, ob nu
nach dieſer Tingirung der Taufe die Seele, welche aus des Vate
Eigenſchaft erboren und geſchaffen war, wollte wieder in die Lieb
begierde, als in das Nichts außer aller Quaal eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Da
Myſterium wird ihm angedeutet: will er mit Chriſto Wunder thu
und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburt, ſo muß er ih
vorehe taufen, ſo hungert ihn nach Gottes Brot; und derſel
Hunger hat in ſich das Verbum Fiat, als den Werkmeiſter zu
neuen Gebärung, das iſt der Mercurius: ich rede aber nicht vo
einer Prieſtertaufe. Der Künſtler ſolls magiſch verſtehen; es mu
Gott und Menſch zuvor wieder zuſammenkommen, ehe du taufeſ
wie in Chriſto geſchah, die Gottheit ging vorehe wieder in d
Menſchheit, aber die Menſchheit konnte ſie alſobald nicht ergreife
bis ſie durch die Taufe gereizet und der Hunger, als der erſtorbe
Mercurius in der menſchlichen Eſſenz, am himmliſchen Theil wied
erreget ward. Da ging das menſchliche Eſſen wieder an, als d
Mercurius wieder göttliche Eigenſchaft und Willen empfing, ſo a
der innere Mercurius (verſtehet menſchliche Eigenſchaft) im Geſchma
des göttlichen Worts wieder von Gottes Weſen, und die vier el
mentiſchen Eigenſchaften aßen von der Nacht Eigenſchaft, alſo lan
bis der menſchliche Mercurius ſein Leben emporſchwang, und di
vier Elementa in Eins transmutirete, und das Leben den Tod ti
girete, welches am Kreuze geſchah. Da gingen die vier Eigenſcha
ten von ihm, das iſt, er ſtarb der Zeit, als der Nacht ab, als de
vier Elementen, und ſtund auf dem reinen Element, und lebte d
Ewigkeit.

49. Dieſen Proceß muß der Magus auch halten mit ſein
Alchymie. Fragſt du: wie? Ich gebe dies wohl nicht gar in
Maul, wegen des Gottloſen, der es nicht werth iſt. Merke nu
auf die Taufe, daß du den erſtorbenen Mercurium, der in der himm
liſchen Weſenheit verſchloſſen und in Ohnmacht lieget, mit ſein
ewigen Taufe täufeſt, deſſen Weſen er in einem Dinge iſt; d
mußt aber ſein göttlich Waſſer haben, und auch das irdiſche; den
der irdiſche Mercurius kann ehe das Göttliche nicht annehmen, d
göttliche Mercurius empfahe denn ſeine Kraft, davon er rege un
hungerig wird, alsdann ſuchet der himmliſche, und findet aber nic
göttlich Weſen um ſich zu ſeiner Speiſe, ſo ſetzet er ſeinen Wille
durch die Begierde des Todes in ſich, als ins Verbum Fiat, da
ihn gemacht und aus ſich erboren hat, und hungert in daſſelbe,
eineignet ſich Gottes Weſen in ihn, und will in ihm zur Freuden
reich werden.

50. Allda entſtehet der Anfang des neuen Leibes aus der göttlichen Weſenheit, welchen die Begierde aufzeucht; und wenn das neue Leben erboren wird als der Tag, ſo ſterben die vier Elemente. Alsdann lieget der neue Leib im finſtern Tode verſchloſſen, und am dritten Tage ſtehet er vom Tode auf. Denn die Nacht wird im Grabe verſchlungen, alsdann gehet die Morgenröthe auf. Verſtündeſt du dieſes, ſo hätteſt du das Perlein.

51. Aber mein Fürnehmen iſt allein, dir Chriſtum darunter zu weiſen, und auch dieß Perlein, darum ſolls keiner finden, ohne der Chriſtum lieb hat.

52. Du ſageſt: Nenne mir die Taufe; und ich habe dir ſie ſchon genannt. Ein jeder Hunger iſt eine Begierde nach ſeiner Eigenſchaft. Giebſt du aber dem Hunger des Todes wieder Todes Eigenſchaft, ſo wächſt der Tod; giebſt du ihm aber himmliſche Eigenſchaft, ſo nimmts der Tod nicht an, denn die Hölle iſt wider den Himmel, ſo mußt du den Tod dem Tode und dem Zorn Gottes geben: und in demſelben Zorne gieb ihm himmliſch Weſen, als die Taufe, ſo wird die Taufe den Tod in ſich verſchlingen, alsdann ſtirbet der Zorn im Tode durch die Taufe, aber nicht bald, du mußt vonehe den Proceß Chriſti halten, und mußt den getauften laſſen predigen, das iſt, mit ſeiner eigenen göttlichen Geſtaltniß und Farben laſſen blicken, ihn heftig verfolgen und plagen, und keine Ruhe laſſen, denn alſo wird der rechte Mercurius wirkend.

53. Wenn er nun hat laſſen alle ſeine Wunder durch den alten Adam ſehen, alsdann ſo mußt du den alten und neuen Menſchen in Gottes großen Zorn werfen, und den Alten tödten, ihn ventiliren, und an die Luft ans Kreuz hangen, wieder abnehmen und in die Putrefaction legen, als ins Grab. Allda wird Chriſtus vom Tode aufſtehen und ſich ſehen laſſen, aber nur die Seinen kennen ihn; er gehet alſo in heimlicher Geſtalt, bisweilen auch in ſeiner eigenen um, bis ans Pfingſtfeſt, denn allhie wird nun an ihm verſucht die höchſte Vollkommenheit, ob er nun will in Engelsgeſtalt beſtehen, und allein eſſen von göttlichem Weſen; und alsdann kommt der heilige Geiſt, und gehet mit ſeiner Kraft aus dem ganzen Corpore, aus Leib und Seele aus, der tingiret alsdann das Erſtorbene und Zerbrochene, wie am Pfingſttage zu ſehen, da St. Petrus mit ſeinem himmliſchen Mercurio 3000 Seelen auf einmal tingirete, und aus dem Tode auflöſete. Act. 2, 41.

54. Lieben Sucher, allhierinnen lieget das Perlein. Hättet ihr das Univerſal, ſo könntet ihr auch tingiren wie St. Petrus; aber euer geiziger Tod hält euch auf und verſchloſſen. Dieweil ihr nun Geiz und zeitliche Ehre in Wolluſt ſuchet, euch damit in der Nacht Eigenſchaft zu gebären, ſo verbirget ſich auch das Perlein vor euch. Jedoch wird der Tag wieder ſcheinen, wenn der grimme Zorn Gottes wird im Blute der Heiligen erfüllet,

geſänftiget und ein Liebeleben werden. Und die Zeit iſt nahe.

Proceſſus.

55. Ein jedes Geſchlecht hält ſich in ſeiner Gebärung und Fortpflanzung zu dem ſeinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nun ſprach aber Gott zu Adam und Eva nach dem Falle: des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Er ſagte nicht des Mannes; hierinnen lieget die Taufe der Natur; das Männlein hat den Feuergeiſt, und das Weiblein den Waſſergeiſt zur Tinctur. So iſt aber Mercurius ein Feuerleben, und macht ihm einen Leib nach ſeinem Hunger und Begierde; ſo iſts nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuerhunger eine liebe Jungfrau aus ſeinem Geſchlechte zum Genoſſen gebe, auf daß ſein grimmiger Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen ſie bei einander in ihrem eigenen Ehebette ſchlafen.

56. Nun iſt der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ſicht dieſe Eheleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, ſondern mit einer falſchen Freudenbegierde plaget er ſie; ſo ſie aber ihre Begierde in ſeinen Willen ſetzen, und daß ſeine Begierde ſie überwindet, ſo werden die zwei einander gram, und gebären ein falſch Kind, denn Chriſtus ſprach: Ein böſer Baum bringt böſe Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7, 17.

57. Darum ſoll ſich der Künſtler vor fremdem Zorn hüten, und doch den zweien Eheleuten Kreuze zurichten, denn er iſt ihr Feind und Freund, auf daß die zwei in ihrem Ehebette in ihrer Liebe ihre Begierde zu Gott erheben, und alſo mit ihrer Begierde Gottes Weſens in der Begierde ſchwanger werden, alsdann werden ſie in ihrer Vermiſchung ein ſolches Kind machen, das werden ſie (verſtehet die Mutter, als das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indeſſen ſoll ſich die Mutter hüten, daß ſie außer ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem Andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, ſonſt macht ſie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur ſchlechts in einer Liebe geblieben ſein, bis daß das Kind vollkommen werde nach ſeinem Leibe, welches geſchicht am vierten Monde: jedoch nachdem die Eltern einer Eigenſchaft ſind; alsdann hebt ſich im Kind in der Eſſenz Streit und Widerwillen an, wenn das Kind ſoll ſein Seelenleben bekommen; ſo gehet aber die Eſſenz im Ringen, ſo muß der Künſtler der ſeeliſchen, als des Feuers Eigenſchaft, zu Hülfe kommen, bis der Seelengeiſt ſein Leben bekommt, alsdann läßt er ſich in des Weibes Geſtalt und Glanz ſehen, ſo meinet der

Künſtler, er habe das Kind, es ſei geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele ſtark wird, alsdann läſſet ſie ſich im rothen und weißen Röcklein ſehen.

59. Aber es iſt ein wunderlicher Proceß dahinter. Wann das Seelenleben erboren wird, ſo wirft die neue Seele das vegetabiliſche Leben der Eltern (welches dem Leibe aus der Eltern Vegeta iſt angeerbet, darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs bis zur Seelenzeit) hinweg, und ſtirbet das Leben der vier Elementa, und gehet das Leben im Element auf; ſo iſt das Kind im finſtern Tode verborgen, ſo meinet der Künſtler, es ſei todt; aber er ſoll Geduld haben bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magiſchen Kindes.

60. Chriſti Lauf auf Erden iſt ein wahrhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutterleibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genähret werde und ein vegetabiliſch Leben bekomme und aufwachſe, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geiſtlebens; und wie das Kind aus der Eltern Eſſenz entſtehet, und in Anzündung des rechten, als ſeines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wirken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächs, als eine neue eigene Wirkung, nach des itzt neuen entzündeten Geiſtes Eigenſchaft entſtehe, da das Kind edler wird als ſeine Eltern, verſtehet nach ihrem äußern Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophiſt über dieß Büchlein kommen, und fremden Verſtand ſchöpfen, indem ich ſchreibe von einer Seele in dem vegetabiliſchen Leben; der ſoll wiſſen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bild Gottes verſtehen, das in eine Gleichheit nach Gott formiret ward, ſondern wir verſtehen die magiſche Seele, wie ſich die Ewigkeit, als die Gottheit in ſeiner Gleichheit, nach dem Modell der Weisheit in alle Dinge einbildet, und wie Gott alles erfüllet; ſo verſtehen wir summum bonum, den guten Schatz, der in der äußern Welt Weſen, als im Paradeis verſchloſſen lieget.

62. Als Chriſtus in ſeiner Kindheit, in menſchlicher und in göttlicher Eigenſchaft aufwuchs, bis er zwölf Jahr alt war, ging er mit Maria ſeiner Mutter aufs Feſt gen Jeruſalem, und begab ſich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte ſie, und hörete ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten. Als aber ſeine Eltern wieder heimgingen und meinten, er wäre unter den Gefährten, blieb er fürſetzlich dahinten bei den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürſatze ſeiner Eltern, ſondern dem göttlichen Willen, bis ſie wieder zurückkamen und ihn ſuchten. Und als ſeine Mutter

zu ihm ſagte: Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſuchet, ſo ſprach er: Was iſts, daß ihr mich geſucht habt, wiſſet ihr nicht, daß ich ſein muß in dem, das meines Vaters iſt? Und er ging doch mit heim, und war ihnen unterthan. Luk. 2, 42—51.

63. In dieſer Figur haben wir das Bild, der innern und äußern Welt Willen, wie die in einander, und wider einander, und doch Eins ſind, gleichwie in Chriſto zwei Reiche offenbar waren, eines wirkete in Gottes Willen, und brach den äußern Weltwillen ſeiner Eltern, indem Chriſtus wider ſeiner Eltern Willen dahinten blieb, darüber ſie bekümmert worden, welches der göttliche Wille in Chriſto wohl wußte; und das andre Reich, als ſeiner Eltern Wille, brach den göttlichen Willen, daß er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Dieſe Figur zeiget dem Mago an, daß er in ſeinem Vorhaben, welches er gedenket zu zwingen, wird zween Willen finden; Einen, der ihm nicht wird unterthänig ſein, als der göttliche Wille; und ſo ſich ſein ſelbſteigener äußerlicher Wille wird recht drein ſchicken, und wird nur das liebe Jeſulein mit Maria mit Begierde und Schmerzen ſuchen, und nicht irdiſche Wolluſt, ſo wird ihm der göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihm heim gehen, und ſich laſſen brauchen nach ſeinem Gefallen.

65. Zum Andern zeigets ihm an die zweierlei Wirkung und Willen in allen Dingen: und ſo er will ein Magus ſein, und der guten Eigenſchaft Willen und Weſen nach ſeinem Willen aus dem Innern ins Aeußere kehren, daß er zuvor muß des innern, als des göttlichen Willens fähig ſein, ſonſt mag er den innern Willen nicht ins Aeußere transmutiren, gleichwie Chriſtus nicht ſeiner Mutter äußerlichen Willen gehorſam war, bis ſie ihn mit Schmerzen ſuchte, und ihren Willen in Gottes Willen einwand, und in ſeinem Erbarmen mit Gottes Willen rang; wie Jakob die ganze Nacht, bis ihn der Herr ſegnete; ſo ſprach Gott zu ihm: Du haſt mit Gott und Menſchen gerungen, und haſt obgelegen oder geſieget. Gen. 32, 24. 26.

66. Alſo ſoll der Magus auch wiſſen, daß er ſeinem Fürhaben nicht erſt dürfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von außen einpflanzen, er iſt vorhin ſchon in allen Dingen: allein er muß nur einen göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenſchaft, in das Ding, damit er will handeln, einführen, der mit dem göttlichen Willen ringet, wie Jakob, und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen ſegnet, daß ſich der göttliche Wille in den Hunger oder Gegenbegierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihm in ſein Erbarmen eindringt, vollkommen machet; alsdann heißt es, du haſt mit Gott gerungen, und biſt obgelegen: ſo bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmliſch und irdiſch iſt.

67. Das merke, es iſt der Anfang zur Taufe, alſo biſt du geſchickt zum Taufen, und anders nicht, du taufeſt ſonſt nur mit Waſſer der äußern Welt, aber der rechte Magus taufet mit äußerm und innerm Waſſer. Wenn er eine rechte göttliche Begierde in ſich hat, ſo iſt Gottes Wille in ſeiner Taufe das erſte glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geſchloſſenen Mercurium, daß er göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach göttlichem Weſen zu hungern, und thut ſein erſt Wunderwerk, und macht das Waſſer zu Wein, wie Chriſtus nach ſeiner Taufe that, das iſt in dem todten Corpore die erſte Tingirung in Kraft der Taufe, daß die Vegeta oder das wirkliche Leben eine andere Eigenſchaft bekommet: als ein Hunger der Liebe, damit ſie ihren Bräutigam als den Feuerquaal herzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und ſeinen kalten Todesgrimm und Willen in einen feurigen Liebewillen verwandelt; ſo wird aus dem tödtlichen Waſſer ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Waſſersgeſchmacks, aus welchem endlich ein Oel zu einer andern Taufe wird, durch des Künſtlers Art, alles nachdem er im Fürhaben iſt, und ſeinen Anfang nimmt. Nachdem der Magus die Jungfrau dem jungen Geſellen zugelegt hat, ſo wird Chriſtus als der Bräutigam mit ſeiner Braut in die Wüſte geführet, und vom Teufel verſuchet.

68. Allhie iſt die Proba, da der Künſtler von Gott probiret wird, was er mit ſeiner Taufe ſuche, denn allhie iſt der Stand im Paradeis, ob der Bräutigam nicht zu böſe ſei; denn die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und verſuchet ihn. Nimmt er die mit Begierde an, und giebt ſeinen Willen drein, ſo giebt ſie ihm ihr Herz und Willen zu eigen: das iſt, die himmliſche Tinctur, die giebt ſich in die im Zorn Gottes entzündete (als in Fluch der Erde, da ſie Gott verfluchte), als in den in Tod eingeſchloſſenen Mercurium, welches der Bräutigam iſt. Denn des Weibes Saame, als die himmliſche Tinctur, muß der Schlange, als dem in Todeseigenſchaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und ſeine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimmt die Jungfrau den Saamen des Bräutigams in ſich, und ehe nicht.

69. Die Wüſte iſt der irdiſche, äußere Leib, da der Mercurius verſuchet wird: wenn der Teufel vor dem Mercurio ſtehet, plaget ihn, und greifet ihm in ſeine feurige Eſſenz, ſo muß ihm die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihm ihre Liebe geben; iſts nun, daß der Mercurius von der jungfräulichen Liebe iſſet, das iſt Gottes Brot, ſo mag er vor dem Teufel beſtehen, und treten endlich die Engel zu ihm und dienen ihm. Den Teufel wird der erleuchtete Magus wohl verſtehen, wer der ſei.

70. Hiemit mag der Magus in der Verſuchung, weil die ganze Ehe in des Teufels Verſuchung ſtehet, Acht auf ſein Fürha-

ben geben: wo nicht nach vierzig Tagen die Engel erſcheinen, ſo iſt ſein Fürhaben umſonſt, darum ſoll er eben zuſehen, daß er nicht einen zu grimmen Teufel laſſe verſuchen, und auch nicht einen zu ſchwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begehre in ſeiner eigenen giftigen Todeseigenſchaft zu bleiben, und verſchlinge die Taufe als ein Wolf, und bleibe der alte.

71. Sobald er die Geſtalt der Engel ſiehet, ſo führe er Chriſtum aus der Wüſte, und laſſe den Bräutigam wieder ſeine eigene Speiſe eſſen, und ſchaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht mehr plage; alsdann wird Chriſtus viel Wunder und Zeichen thun, deſſen ſich der Künſtler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun, die Braut iſt im Bräutigam, ſie ſind ſchon ehelich, er darf ihnen nur das Bett zurichten, ſie werdens ihnen wohl ſelber wärmen. Der Bräutigam herzet die Braut, und die Braut den Bräutigam; das iſt ihre Speiſe und Zeitvertreiben, bis ſie ein Kind zeugen. Oder aber will der Künſtler ja ſo fleißig ſein, und den zwei Eheleuten das Bett wärmen, ſo ſehe er ja zu und erzürne ſie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet, das muß er treiben; allein der Bräutigam iſt wunderlich, er hat immer zweierlei Willen, als einen irdiſchen Hunger nach Gottes Zorn, und einen Hunger nach ſeiner Braut, ſo muß man ihm immerdar ſeiner eigenen irdiſchen Speiſe geben, aber nicht in ſeinen Bauch, ſondern magiſch, daß er nur ſeinen Willenhunger ſtille. Seine Speiſe iſt ſeine Mutter, die ihn erbieret, wie vorn gemeldet.

73. Summa, das ganze Werk, davon man ſo wunderlich viel redet, ſtehet in zweien Dingen, in einem himmliſchen und in einem irdiſchen. Das himmliſche ſoll das irdiſche in ſich zu einem himmliſchen machen, die Ewigkeit ſoll die Zeit in ſich zur Ewigkeit machen; der Künſtler ſuchet das Paradeis; findet ers, ſo hat er den größten Schatz auf Erden, aber ein Todter weckt den andern Todten nicht auf. Der Künſtler muß lebendig ſein, will er zum Berge ſagen: Hebe dich und ſtürze dich ins Meer. Matth. 21, 21.

74. Wenn ſich die Leibwerdung des Kindes anfähet, ſo faſſets erſtlich Saturnus, ſo iſts finſter und unwerth, und wird verſpottet, daß eine ſolche Geheimniß in ſolcher albernen Geſtalt verborgen liege: da gehet Chriſtus in armer, mühſeliger Geſtalt auf Erden, als ein Gaſt, und hat nicht in dem Saturno ſo viel Raum und Eigenes, da er ſein Haupt hinlegte; er gehet als ein Fremder als wäre er allda nicht daheim.

75. Nachdem faſſets der Mond, da wird die himmliſche und irdiſche Eigenſchaft vermenget, und entſtehet das vegetabiliſche Leben: ſo freuet ſich der Künſtler; aber es ſtehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monde faſſets Jupiter, der macht einen Verſtand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und giebt ihm ſei-

nen guten Willen; und in dem Jupiter wird ſein verſchloſſen Leben, als der Mercurius, lebendig, der faſſets mit ſeinem Rade, und treibets bis in die höchſte Angſt; ſo ergreifets Mars, und giebt dem Mercurio die Feuerſeele, und im Schracke des Martis entzündet ſich das höchſte Leben, und ſcheidet ſich in zwei Weſen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geiſt: ſo ſinket der Liebe Leben im Feuerſchracke unter ſich, und läſſet ſich ſchön ſehen, aber es iſt Venus ein Weib, ſo denket der Künſtler, er habe den Schatz; aber der hungrige Mercurius verſchlinget die Venus in ſich, ſo wird aus dem Kind ein ſchwarzer Rabe; ſo ängſtet Mars den Mercurium in ſich, bis er ſchwach wird, und ergiebt ſich dem Tode: ſo gehen die vier Elementa von ihm aus; alsdann nimmt die Sonne das Kind in ihre Eigenſchaft, und ſtellets dar in einem jungfräulichen Leibe im reinen Element: denn in Martis Eigenſchaft zündet ſich das Licht an, ſo iſt das rechte Leben geboren, und ſtehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich iſts vor den Augen der Vernunft, daß Gott einen ſolchen Proceß mit der Wiederbringung des Menſchen in Chriſto gehalten, daß er ſich in ſolcher armſeligen und verachteten Geſtalt hat in menſchlicher Eigenſchaft offenbaret, und ſich verſpotten, höhnen, geißeln, kreuzigen und tödten laſſen, darzu begraben, und iſt aus dem Grabe auferſtanden, und hat vierzig Tage auf Erden gewandelt nach ſeiner Auferſtehung, ehe er iſt in ſein ſichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft iſt alſo blind, daß ſie nichts von der ewigen Geburt verſtehet; weiß auch nichts vom Paradeis, wie Adam im Paradeis geweſen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erde ſei: ſo ſie das verſtünde, wäre ihr der ganze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in ſich ſelber iſt, alſo iſt auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und alſo iſt auch der Proceß der Weiſen mit ihrem Lapide Philosophorum, es iſt kein Punkt im Unterſcheid darzwiſchen, denn es iſt alles aus der ewigen Geburt geurſtändet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerlei Weiſe haben.

79. Darum ſo der Magus will das Paradeis im Fluche der Erde wieder ſuchen und finden, ſo muß er erſtlich in der Perſon Chriſti einhergehen; Gott muß in ihm, verſtehe im innern Menſchen offenbar ſein, daß er das magiſche Leben hat; er muß mit ſeinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Chriſto gethan hat, ſo kann er das Paradeis finden, da kein Tod innen iſt.

80. Iſt er aber nicht ſelber in derſelbigen Geburt der Wiederbringung und gehet nicht ſelber in dem Wege, darauf Chriſtus auf Erden ging, daß er alſo in Chriſti Geiſt und Willen einhergehet, ſo laſſe er das Suchen nur bleiben, er findet nichts als nur den

Tod und Fluch Gottes, melde ich ihm treulich; denn das Perlein, davon ich ſchreibe, iſt paradeiſiſch, das wirft Gott vor keine Säue, ſondern giebts ſeinen Kindern zum Liebeſpiel.

81. Und obwohl an dieſem Orte möchte alſo viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, ſo iſts doch nicht zu thun; denn der Gottloſe würde dadurch nur ärger und hoffärtiger: darum weil er des Paradeiſes nicht werth iſt, auch nicht darein kommen kann, ſo wird ihm auch kein himmliſch Kleinod gegeben, und darum verbirgets Gott, geſtattet auch dem nichts davon zu reden, als magiſch, dem er es offenbaret, darum kommt Keiner darzu, er werde denn ſelber ein Magus in Chriſto, das Paradeis ſei denn in ihm im innern Menſchen offenbar, ſo mag ers finden, ſo er aber darzu geboren und von Gott erkoren iſt.

Das 8. Kapitel.

Vom ſulphuriſchen Sude der Erde; wie das Wachſen in der Erde ſei, und auch die Scheidung der Geſchlechter.

Eine offene Pforte der weiſen Sucher.

Der Leſer betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebärung aller Weſen geſchrieben iſt, ſo kann er allhie leichtlich fortkommen. Alles das, was corporlich iſt, es ſei ein Geiſt oder Leib, das ſtehet in einer ſulphuriſchen Eigenſchaft, der Geiſt in ſolcher geiſtlichen, und der Leib aus dem Geiſt in einer ſolchen corporlichen Eigenſchaft.

2. Denn alle Dinge ſind von dem ewigen Geiſte geurſtändet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unſichtbare Weſen, welches Gott und die Ewigkeit iſt, hat ſich in ſeiner eigenen Begierde in ein ſichtbares Weſen eingeführet und mit einer Zeit offenbaret, alſo daß er ſei in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in ihm als ſtumm. Gleichwie ein Meiſter mit ſeinem Werkzeuge ſein Werk machet, und das Werkzeug iſt am Meiſter ſtumm, und iſt doch das Machen, der Meiſter führet das nur.

3. Alſo ſind alle Dinge in Zahl, Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebärung eingeſchloſſen, Sap. 11, 22., die laufen in

ihrer Wirkung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenſchaft, und über dieſes große Werk hat Gott nur einen Einigen Meiſter und Schnitzer geordnet, der das Werk kann allein treiben, das iſt ſein Amtmann, als die Seele der großen Welt. darinnen alle Dinge liegen, als die Vernunft. Ueber dieſen Amtmann hat er ein Bild ſeines Gleichen aus ihm geordnet, der dem Amtmanne vormodelt, was er machen ſoll: das iſt der Verſtand, als Gottes eigen Regiment, damit er den Amtmann regieret.

4. So zeiget nun der Verſtand dem Amtmann, was jedes Dinges Eigenſchaft ſei, wie die Entſcheidung und die Gradus aus einander gehen, denn im ſulphuriſchen Leibe ſtehen und liegen alle Dinge, und Mercurius iſt des Sulphurs Leben, und das Salz iſt die Impreſſion, daß das Corpus nicht zerſtäubet, daß der Geiſt in einem greiflichen Weſen erkannt wird. Des Mercurii Eigenſchaft iſt in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Waſſers, der Sulphur iſt daſſelbe Waſſer, darinnen der Mercurius ſiedet, und machet immerdar zwo Geſtaltniſſe aus dem Waſſer, als eine olitätiſche lebendige, aus der Freiheit der göttlichen Kraft Eigenſchaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im ſalnitriſchen Schracke.

5. Die olitätiſche iſt in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menſchen; und die tödtliche iſt in der Erde, im Waſſer, im Feuer und Luft: alſo iſt die olitätiſche Eigenſchaft in dieſen vier Geſtalten, als in Erde, Waſſer, Feuer und Luft, als ein Geiſt oder Leben; und dieſe vier Eigenſchaften ſind als ein todter Leib, in welchem das Oel ein Licht oder Leben iſt, daraus die Begierde als das Wachſen entſtehet, als ein Grünen aus dieſer tödtlichen Eigenſchaft, als das vegetabiliſche Leben, ein Grünen und Wachſen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitätiſche Eigenſchaft auch kein Leben ſein, ſo ſie nicht in der Angſt des Todes wäre: die Angſt machet ſie quällend oder beweglich, daß ſie will aus der Angſt fliehen, und dringet aus, davon das Wachſen entſtehet.

7. Alſo muß der Tod eine Urſache des Lebens ſein, daß das Leben beweglich ſei, ſo iſt der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenſchaft iſt er böſe, und heißet das Leben des Todes, der Hölle und des Zorns Gottes; und in der olitätiſchen Eigenſchaft iſt er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freiheit Gottes: und iſt des Amtmanns Werkmeiſter, damit der Amtmann im vegetabiliſchen Leben die Gradus unterſcheidet, das lebendige von dem tödtlichen, die himmliſche Weſenheit von der tödtlichen oder irdiſchen; und ordnets in zwei Reiche, als das Gute im Olitätiſchen in ein Himmliſches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finſterniß.

8. Dieſe zwei Reiche ſtehen in einander in ſtetem Streite, und iſt ein ſtetes Ringen in ihnen, als ein ſiedend Waſſer beim Feuer,

ein jedes ſiedet in ſeiner Eigenſchaft, als das olitätiſche in Freuden und Sanftmuth, und das tödtliche in Angſt der Finſterniß, und iſt doch eines des andern Urſache, das Licht iſt der Finſterniß als der Angſt ihr Tod, Sterben und Verderben: denn im Lichte hat die Angſt keine Gewalt, ſondern ſie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret, und wird der Freude Urſache, ſonſt wäre keine Freude, denn die Sanftmuth iſt allein ſtille; aber die Quall der Angſt machet ſie erhebend, als ein Lachen: ſo iſt die Angſt als die Finſterniß der olitätiſchen Eigenſchaft Tod und Verderben, denn ſo ſie in der olitätiſchen Eigenſchaft das Regiment bekommt, ſo nimmt ſie das Corpus ein, und macht aus dem Oele eine Giftquaal, als einen finſtern Geiſt und Leib, ganz irdiſch als Adam ward, da er in das Böſe imaginirte.

9. Und iſt uns doch nicht zu erkennen, daß die olitätiſche Eigenſchaft ein Giftquall an ſich nehme, ſondern der Mercurius, als das Feuerleben, führet ſich in die Angſt und vergiftet der Zeit Weſen, was der äußere Mercurius in ſeiner eigenen Begierde ſelber machet, das iſt, er gehet vom innern olitätiſchen Weſen aus, ſo bleibet das Innere in ſich unbeweglich ſtehen, und ſcheidet ſich der Zeit Weſen und Geiſt von der Ewigkeit Weſen und Geiſt; und iſt doch kein Abtrennen, ſondern bleiben zwei Principia in Einem Weſen, da doch zwei Weſen ſind, aber eines ergreifet das andre nicht, gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreifet, denn alſo erſtarb auch Adam und Eva; der ſeeliſche Mercurius ging aus der Ewigkeit Weſen mit ſeiner Imagination in der Zeit Weſen, als in die Angſtquaal, da verlor der Ewigkeit Weſen ihren Führer, und den brachte Chriſtus mit dem göttlichen Worte oder Mercurio herwieder, ſo bekam der Ewigkeit Weſen, welches in Adam war von dem ſeeliſchen Mercurio verlaſſen worden, wieder das Leben; und alſo wiſſen wir, daß in dem ängſtlichen Mercurio der Ewigkeit Weſen, gleich als im Schluſſe des Todes, verborgen lieget.

10. Und das iſt unſer Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit ſeiner Begierde könnte dahin bringen, daß er mit ſeiner Begierde wieder in der Ewigkeit Weſen, als in das Verſchloſſene eingehe, und der Ewigkeit Weſen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demſelben der Zeit Weſen tingire und in Eines bringe, daß das ganze Corpus der innern und äußern Welt nur Eines ſei, daß nur Ein Wille im Geiſt ſei, als ein Liebehunger, ſo machet ihm derſelbe Hunger auch nur einerlei Weſen, ſo iſſet ein jeder Geiſt von ſeinem Leibe, alſo mag hernach kein böſer Wille mehr darein kommen.

11. Alſo verſtehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindſchaft, alles durch Imagination und Luſt urſtände, denn in der Luſt gegen Gott, als gegen der freien Liebe, entſtehet das Freudenreich mitten in der Todesangſt; und ſo die Begierde aus der freien Liebe ausgehet in die Todesangſt, als in die Quaal der Finſterniß

ſo wird die Begierde mit der Todesquaal gefüllet, alſo qualificiret auch der Mercurius in Todesquaal.

12. Alſo ſagen wir mit Grund, daß kein Ding ſo böſe ſei, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit iſt deſſen nicht fähig; item in dem giftigen Mercurio lieget das größte Perleinkleinod: ſo demſelben mag ſein giftiger Wille in daſſelbe eingeführet werden, ſo offenbaret er ſelber das Perlein, denn er transmutiret ſich ſelber, wie in der Erde zu ſehen iſt, da der Mercurius ſein Perlein ſuchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nachdem wie der Sulphur an jedem Ort iſt.

13. Denn es iſt ein ſtetiges Ringen in der Erde, die Ewigkeit ſehnet ſich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Sehnen ergiebet ſie ſich dem Mercurio als ihrem Leben und Werkmeiſter ein: und wenn es der Mercurius in ſeinen Hunger bekommt, ſo wird er freudenreich, und machet dieſelbe freie Luſt in ſich leiblich, das iſt Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt jedes Orts. Wie der Sud an jedem Ort iſt, ſo iſt auch das Metall, alles nach der Eigenſchaft der ſieben Geſtälte der Natur; welche Geſtaltniß an einem Orte Primas iſt, nach derſelben Eigenſchaft wächſt auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In dieſem iſt dem Medico zu merken und den Unterſcheid kennen zu lernen, was in jedem Dinge, damit er kuriren will, für eine Eigenſchaft die ſtärkſte ſei; ſo er das nicht weiß, wird er oft ſeinem Patienten den Tod geben. Auch iſt ihm zu wiſſen. daß er des Patienten Eigenſchaft erkenne, und welcher Geſtalt Eigenſchaft unter den ſieben Geſtalten der Natur der Mercurius im Sulphur ſei, denn ein ſolch Salz machet er auch; ſo ihm nun der Medicus ein widerwärtig Salz eingiebt, ſo wird der Mercurius davon nur ſehrer erzürnet und wird giftiger: ſo er aber ſein eigen Salz nach ſeiner Eigenſchaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, ſo erfreuet er ſich, und läſſet ſeinen Giftquaal in Martis Feuer ſinken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Kur, er führet ſeinen Mercurium, damit er will kuriren, vonehe aus der Todesangſt in die Freiheit, der mag kuriren, das andere iſt gefährlich und ungewiß; trifft ers ja, ſo iſts ein Glück und unbeſtändig Weſen, und mag keine Krankheit aus dem Grunde ausführen, denn der äußere Mercurius iſt verſchloſſen, er kann nicht weiter eingreifen als in die vier Elementa in das tödtliche Weſen, in dem ſideriſchen Leibe vermag ers nicht; aber ſo er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, ſo greifet er die Wurzel und den Grund an, und renoviret bis an die göttliche Kraft an das andre Principium.

16. Deſſen haben wir ein ſchön Exempel an der blühenden Erde, an den Kräutern; denn in der Erde iſt der Mercurius irdiſch

und giftig; weil ihn aber die Sonne tingiret, ſo greift er nach der Sonne Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in ſeine hungerige, feurige Martisbegierde, in ſein Salz, als in ſein corporlich Weſen ein, als in Sulphur, der ſeine Mutter iſt; und führets mit ſeinem Drehen in der Eſſenz um, als ob ers mit kochte: ſo greifet alsdann die Freiheit als die höchſte Kraft nach ihrer Eigenſchaft, als nach der ſolariſchen, und ergreifet den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in ſich das Himmliſche ſchmecket, ſo wird er alſo begierig nach der Kraft der Liebe und zeucht dieſelbe in ſeine Begierde, davon transmutiret er ſich, und ſein Salz, ſowohl ſeine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal: und ſo nun die Freiheit alſo in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, ſo iſt ſie freudenreich, und in ihrer Freude aufgehend, als ein Schein aus dem Feuer, und dringet durch den Schwefelgeiſt im Salze aus: alſo iſt das Wachſen der Wurzel, und davon bekommt die Wurzel einen ſolchen lieblichen Geruch und Schmack; denn im Urſtand iſt des Salzes Schärfe in der erſten Impreſſion vom Saturno, eine Schärfe der Todesangſt; und allhie wird es zu einer lieblichen Kraft, denn aller Geſchmack in Kräutern iſt Salz.

18. Alſo verſtehet weiter mit der Wurzel in der Erde: wenn die innere Kraft von der Freiheit in des Mercurii Eigenſchaft, welcher anitzo transmutiret iſt, alſo aus ſich zur Offenbarung der Gottheit dringet, ſo dringet der Sonne Kraft gegen der göttlichen Kraft, und eignet ſich mit großer Begierde in die höchſte himmliſche Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdiſchen Leibe in einen ſolariſchen.

19. Alſo zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurzel der Erde, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf, und zeucht immer der Sonne Kraft an ſich von oben, und von unten zeucht er ſeine Mutter, als den Schwefel aus der Erde, an ſich: allda gehen alle ſieben Geſtälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine jede will die oberſte ſein, denn alſo iſts im Geſchmacke, als in der Gebärung der Natur; und welche Geſtaltniß in der Natur die oberſte wird, nach deren Geſchmack wird das Salz im Schwefel, ein ſolch Kraut wächſt aus der Erde, es ſei gleich was es wolle. Wiewohl anitzo ein jedes Ding aus ſeiner Mutter urſtändet, haben doch alle Dinge alſo ihren Urſtand genommen, und nehmen ihn noch alſo, denn es iſt der Ewigkeit Recht alſo.

20. Nun iſt der Halm oder Stengel zu betrachten. Wenn das Kraut oder der Zweig aus der Erde ſtehet, ſo kommts anfänglich im untern mit weißer Geſtalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das iſt nun ſeine Signatur, was im innern in der Eſſenz für eine Geſtaltniß in der Quaal ſei. Die weiße Farbe des Zweigleins iſt aus der Freiheit der Liebeluſt, und die braune iſt die irdiſche vom Saturno, von der Impreſſion, und

vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, iſt des Mercurii in Jovis und Veneris Geſtalt.

21. Denn Jupiter iſt Kraft, und Venus iſt Liebebegierde, die eilen gegen der Sonne, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen, zeucht ihm ſein blaues und grünfarbes Röcklein an, nach der Sterne Macht. Denn der Sternengeiſt nimmt das neue Kind auch an, und giebt ihm ſeinen Geiſt und Leib, und erfreuet ſich darinnen: itzt gehen die Geſtälte im Ringen, und Mercurius iſt der Werkmeiſter und Entſcheider: Saturnus impreſſet; Jupiter iſt die liebliche Kraft im Sulphur; Mars iſt der Feuerquall, als die Macht im Sulphur; Venus iſt Waſſer, als die ſüße Begierde; Mercurius iſt das Leben; Luna der Leib, und Sol das Herz, als das Centrum, da alle Geſtälte hindringen.

22. Alſo dringet die äußere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äußere, und iſt ein eitel Geſchmack und Liebhaben, eine Eſſenz die andere. Saturnus macht ſauer, Jupiter macht lieblichen Geſchmack, Mars macht bitter von ſeiner peinlichen Art, Venus macht ſüß, Mercurius unterſcheidet den Geſchmack. Luna faſſets in ihren Sack und brütets, denn ſie iſt irdiſcher und himmliſcher Eigenſchaft, und giebt ihm das Menſtruum, darinnen die Tinctur lieget. Alſo iſts ein Treiben im Geſchmacke, jede Geſtalt eilet dem ſüßen Waſſer und der Sonne nach; Jupiter iſt freundlich, und gehet mit der Liebebegierde oben aus im ſüßen Quallwaſſer, darinnen wüthet Mars und denket, er ſei Herr im Hauſe, weil er den Feuergeiſt im Sulphur führet, deſſen erſchricket Mercurius, daß ihm Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach ſeiner ſtrengen Impreſſion leiblich, das ſind die Knoten am Halme, und iſt der Schrack ſalnitriſch, nach der dritten Geſtalt der Natur in der erſten Impreſſion zum Geiſtleben, als in der Angſtgeſtalt, davon der Sulphur urſtändet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimmt in ſich mit die Venus, als die Liebebegierde, davon wachſen Zweige und Aeſte am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann iſt, Kräuter, Bäume oder Halme, und iſt jeder Aſt alsdann gleich dem ganzen Gewächſe.

23. Allein die Sonne nimmt dem Marti immer mählig ſeine Gewalt, davon der Salniter erliſchet, und Mars ſeine bittere Eigenſchaft verlieret: alsdann ergiebet ſich Jupiter und Venus im Mondenſacke der Sonne ganz ein, ſo nimmt die äußere Sonne die innere Sonne ganz ein, verſtehet die innere Sonne iſt ein Sulphur im Mercurio, und iſt der göttlichen Kraft Eigenſchaft aus der Freiheit Gottes, die ſich allen Dingen einbildet und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wenn nun dieſes geſchieht, daß Jupiter und Venus ſich der Sonne Gewalt hat einergeben, ſo treibet Jupiter nicht mehr über ſich, ſondern Mars und Mercurius drehen den Halm von unnen auf immer ſehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äußern Sonne Kraft ſtehen, allda iſt die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda ſiehet ſich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und allhie gehet auf das Paradeis; denn der Sulphur und das Salz im Sulphur werden allhie in Paradeis transmutiret, und die paradeiſiſche Freude im Geruche und Geſchmacke dringet aus ſich, das iſt nun der Kolben der Blume, darinnen das Korn wächſet; der liebliche Geruch iſt auf einem Theil, als aus der göttlichen Kraft, aus der Freiheit paradeiſiſch, und auf dem andern Theil nach der äußern Sonne und nach der äußern Welt irdiſch.

26. Die himmliſche Eigenſchaft ſtellet ihre Signatur mit den ſchönen Farben der Blättlein an den Blumen dar, und die irdiſche mit dem Laube um die Blumen. Weil aber dieſes Reich der äußern Welt nur eine Zeit iſt, in welcher der Fluch iſt, und Adam im Paradeis nicht beſtehen konnte, ſo gehet die paradeiſiſche Eigenſchaft mit ihrer Signatur bald dahin und transmutiret ſich in das Korn, das da in der Blume wächſt: allda innen lieget die Eigenſchaft der innern und äußern Sonne, als der innern und äußern Kraft, eine jede Eigenſchaft in ihrem Principio; denn Gott hat die Erde verflucht, darum ſoll Niemand denken, daß das Aeußere göttlich ſei, allein die göttliche Kraft dringet durch und tingiret das Aeußere, denn Gott ſprach: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Das geſchieht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das ſich der Gottheit nahet; darinnen der Mercurius eine Gift iſt, dem zertritt Gott mit der innern und äußern Sonne den Kopf und nimmt ihm die giftige Macht im Zorne.

27. Wenn ihrs doch wollitet verſtehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr kuriren ſollet. nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böſe Giftquaal iſt, ſondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meiſter heißen, ſo ſollet ihr auch wiſſen, wie ihr den äußern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angſtquaal erlediget und in eine Freudenreich geſetzet wird, als das Irdiſche in ein Himmliſches, der Tod in ein Leben, das iſt euer Doctorat im rechten Verſtande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft allein.

28. Gott hat den Menſchen über den Amtmann geſetzet, und in den Verſtand, als in ſein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt, die Natur zu transmutiren und das Böſe in ein Gutes zu ſetzen, ſo er aber ſich ſelber zuvor hat transmutiret, anders kann er nicht: alſo lang er im Verſtande todt iſt, alſo lange iſt er

des Amtmanns Knecht und Diener; wenn er aber in Gott lebendig wird, ſo wird der Amtmann ſein Knecht.

29. Ihr ſtolzen Hütlein, laßt euch ſagen: die Hoffart und eigne Ehre, auch die irdiſche Fleiſcheswolluſt lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimniſſen nicht Meiſter, ſondern blinde Kinder ſeid; ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen, aber das Geld nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wohl beſſer wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr ſollet ſchwere Rechenſchaft geben.

30. Alſo iſts ingleichem mit dem ſulphuriſchen Sude in der Erde mit den Metallen. Die Kraft iſt in den Metallen ſtärker als in Kräutern, die Tinctur iſt mehr himmliſch als irdiſch; ſo ihr der Künſtler zu Hülfe kommt, ſo transmutiret ſie ſich ſelber, als das Irdiſche in ein Himmliſches, welches doch an vielen Enden ohne des Künſtlers Art geſchieht, wie man denn ſiehet, wie der Mercurius im Sulphur in ſeinem Sude die himmliſche Tinctur ergreifet, damit er ſein gemacht Weſen, welches er im Sulphur machet, in Gold und Silber transmutiret, durch der Tinctur Gewalt, verſtehet durch das Theil der himmliſchen Eigenſchaft; denn aus der Erde, oder aus der ertödteten Eigenſchaft im Salniter, mag kein Gold werden, denn es iſt nichts Fixes darinnen.

31. So iſt uns dieſer Proceß des Sudes in der Erde im Sulphur alſo zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte ſulphuriſch in ſaturnaliſcher Eigenſchaft iſt, da die Sonne das Oberregiment innen führet, da iſt ein ſolcher Sud. Die äußere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit ſetzet, denn die Zeit, als die Kreatur, ſehnet ſich nach der Ewigkeit, als nach der Freiheit, von der Eitelkeit los zu ſein, wie die Schrift meldet. Röm. 8, 22.

32. Allda giebet ſich die Freiheit in den ſolariſchen Hunger in die Zeit: wenn dieſes Mercurius ſchmecket, ſo wird er freudenreich, und drehet ſein Rad in der Freude, ſo impreſſet Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialiſchen Rade in der Impreſſion entſtehet, der giebet die Feuerſeele darein, daß es ein Treiben und Wachſen iſt, denn die Freiheit bringet in des Mercurii Eigenſchaft aus ſich, und Mercurius ſcheidet immer den Saturnum und den Martem davon; denn er will ein ſchön Kind haben zu ſeiner Freude. Die Venus läßt er am Kinde bleiben, denn ſie iſt dem Kinde in Eigenſchaft verwandt; das Kupfer iſt dem Golde am nächſten wegen der Materia, ihm fehlet nur die Tinctur; Mars hats zu hart im Beſitz: mag der davon gebracht werden, ſo iſts Gold, welches der Artiſta wohl verſtehet.

33. Mars iſt nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in ſeinem Grimme verſchlungen, und brauchet ſie zu ſeinem

Leibe, er hat ſonſt in ſeiner Selbſteigenſchaft kein leiblich Weſen, denn er iſt nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Waſſer, das ſchlinget er in ſich, und Saturnus machts ihm leiblich, darum beſudelt er ihm ſein Eiſen alſo mit Ruſte, das iſt ſeine Eigenſchaft als ein Freſſer ſeines Leibes; aber Venus iſt lieblich, und macht in ihm das Wachſen, er friſſet wieder, was Veneris Eigenſchaft in ihm machet, denn Venus in ſaturnaliſcher Eigenſchaft iſt des Martis Speiſe, darum iſt dem Artiſten zu denken, was im Marte liege; hat er nur die ſolariſche Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti ſeine Gewalt mag nehmen, denn von der Venus hat Mars ſeine Zähe.

34. Mars iſt in ſeiner Selbſteigenſchaft nur ſpröde, giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus iſt das Impreſſen aller Dinge; Venus darf auch nur die Tinctur, ſo iſt ſie vollkommen: darum ſolls der Künſtler recht verſtehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius ſeine Farbe ſehen läßt; allda iſt er im Willen, kann aber nicht, denn Saturnus hält ihn in ſich zu hart gefangen. So ihm aber der Künſtler zu Hülfe kommt, daß er ſein Rad mag zwingen, und giebet ihm ſeiner Mutter Speiſe, welche ſie im Centro verborgen hat, ſo wird er ſtark, und wirft Saturnum weg und offenbaret das Kind, denn alſo iſts auch in der Erde, wo Mercurius in ſeiner Mutter, als im Sulphur, lebendig iſt, daß er nicht gehalten wird, daß er in ſeinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speiſe, die Sonne wird bald ſcheinend werden: denn in Veneris Sanftmuth blicket ſie hervor; er kochet ſeine Speiſe mit ſeinem eigenen Feuer, er darf keinen Künſtler darzu, welches dem Künſtler wohl zu merken iſt, denn er hat ſeinen Martem in ſich.

35. Wie nun der Sud in der Erde iſt, alſo iſt auch der über der Erde. Wenn die Frucht aus der Erde wächſt, iſt ſie anfänglich herbe und bitter, auch ſauer und widerwärtig, wie der Apfel auf dem Baume iſt; denn Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zuſammen und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in ſeine kalte Eigenſchaft nimmt, Venus giebet den Saft, und Luna nimmt es alles in ihren Leib, denn ſie iſt Mutter, und nimmt den Saamen aller Planeten in ihr Menſtruum ein, und brütets; Jupiter giebet Kraft darein, und Sol iſt der König darinnen: aber im Anfange iſt Sol ſchwach, denn die Materia iſt zu ſehr irdiſch und kalt.

30. Nun lieget das ganze Weſen mit ſeinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der ſalnitriſche Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenſchaft ein Salz, denn der Schwefel verwandelt ſich in Salz, das iſt in Geſchmack; und in demſelben Geſchmacke, in der ſulphuriſchen Eigenſchaft, iſt ein Oel im Centro verborgen, das urſtändet von der freien Liebeluſt, als aus der Ewig-

keit, und offenbaret ſich mit einem äußerlichen Weſen in der Zeit, das iſt die Offenbarung Gottes.

37. Nun iſt in demſelben Oele der Hunger, oder die Liebebegierde nach dem Weſen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieſelbe Begierde greifet in der Zeit Weſen wieder nach ihrer Eigenſchaft, als nach der Sonne; und der Sonne Eigenſchaft greift nach dem Oele im Centro der Frucht, und ſehnet ſich heftig darnach, und ergiebet ſich in die Frucht, und ſauget die Kraft in ſich, und giebet ſie in ihrer Freude aus, in die ſtrenge Eigenſchaft der Frucht, und ſänftiget ſie alle mit der Liebe, welche ſie im Centro im Oele der Freiheit empfähet. Alſo wird eine Frucht, welche anfänglich ſauer und herbe iſt, ganz lieblich und ſüß, daß ſie der Menſch eſſen mag. Und alſo iſt die Reifung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im Aeußern die innere Geſtaltniſſe ſehen, denn die Geſtaltniſſe im Salze, als in der Kraft, erzeigen ſich äußerlich.

39. Der Farben ſind gemein vier, als Weiß, Gelb, Roth und Grünlich. Nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meiſten ſigniret iſt, darnach iſt auch der Geſchmack im Salze, als weiß, mit einer klaren, ſubtilen Haut, in etwa ein wenig dunkel, giebet Süße, die iſt Veneris Eigenſchaft; iſt der ſüße Geſchmack ſtark und kräftig, ſo iſt Jupiter mächtig darinnen; iſt er aber ſchwach und ekel, ſo iſt der Mond ſtark darinnen; iſt ſie aber hart und etwas braune Farbe, ſo iſt Mars ſtark darinnen; iſt aber die weiße Farbe graubraun, ſo iſt Saturnus ſtark darinnen. Venus giebet weiße Farbe, Mars roth und bitter am Geſchmacke, Mars macht Veneris Farbe licht, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur ſchwarzen, faſt grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süße im Salz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urſtändet; Saturnus macht herbe und ſauer; und ſtellet ſich jede Eigenſchaft im Aeußern dar, wie es im Innern im Regiment iſt, auch an der Geſtalt am Laube.

40. Man kann jede Wurzel, wie ſie in der Erde iſt, an der Signatur erkennen, wozu ſie nütze iſt, eine ſolche Geſtalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln ſiehet man, welcher Planet Herr in der Eigenſchaft iſt, vielmehr an der Blume; denn was für einen Geſchmack das Kraut und Wurzel hat, ein ſolcher Hunger iſt in ihm, und eine ſolche Kur lieget darinnen, denn es hat ein ſolch Salz.

41. Das ſoll der Medicus wiſſen, was für eine Krankheit im Leibe ſei entſtanden, in was für einem Salze der Ekel im Mercurio ſei entſtanden, daß er ſeinem Patienten nicht weiter noch mehr Ekel eingibt; denn ſo er ihm das Kraut eingiebt, in welcher Eigenſchaft der Mercurius vorhin einen Ekel hat empfangen, ſo giebt er

ihm eine Gift, daß ſich die Gift im Ekel des Corporis im Mercurio ſehrer entzündet: es ſei denn, daß er daſſelbe Kraut in Aſche verbrennet und ihm eingiebet, ſo verleuret der Gift des Ekels die Macht, denn dieſelbe Aſche iſt der Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wiſſe, daß alle Krankheiten vom Ekel in der Geſtaltniß der Natur entſtehen; als wenn eine Geſtalt im Leben die oberſte iſt: ſo ihr alsdann ein widerwärtig Ding, das ihrer Eigenſchaft ganz zuwider iſt, mit Gewalt eingeführet wird, es ſei gleich vom Geſtirne oder von den Elementen, oder von den ſieben Geſtalten des Lebens, ſo nimmts derſelben obern Geſtalt, welche des Lebens Führer iſt, ſeine Stärke und Kraft in ſeinem Salze, ſo hebet derſelben obern Geſtalt Mercurius an zu qualificiren, das iſt, zu hungern und zu ekeln; und ſo er nicht ſeiner ſelbſt Eigenſchaft bekommet, verſtehet der leiblichen Geſtalt, welche unter den ſieben Eigenſchaften oder Geſtalten Primas iſt im Corpore, ſo enzündet er ſich in ſeiner eigenen Giftquaal nach ſeines Lebens Eigenſchaft, und treibet ſich ſo lange bis er feurig wird; ſo erwecket er ſeinen eigenen Martem und ſeinen eigenen Saturnum, welche ihn impreſſen, und das Fleiſch im Corpore im Giftfeuer verzehren und des Lichts Oel ganz verzehren: alsdann erliſcht des Lebens Licht, ſo iſts geſchehen.

43. Mag aber die Geſtaltniß des Lebens, darvon der Mercurius im Ekel in der Angſt und Giftquaal entzündet iſt, derer Eigenſchaft in ſeinen Hunger bekommen, deſſen der Geiſt und Leib Primas iſt: ſo krieget er ſeine eigene natürliche Speiſe, davon er lebet, ſo erfreuet er ſich wieder und läßt den Ekel von ſich, ſo zergehet der Ekel und wird ausgeſpeiet; aber der Medicus ſoll Acht haben, ob nicht daſſelbe Ding, das er dem Patienten will eingeben, auch in ſeiner Eigenſchaft ſtark im ſelben Weſen ſei, davon der Ekel im Leibe iſt entſtanden.

44. Als, ich ſetze ein Exempel: Es wäre ein jovialiſcher Menſch, der empfinge ſeinen Ekel von lunariſcher Eigenſchaft, nun wüßte der Arzt, wie er ſeinen Ekel habe, und richtete ihm eine jovialiſche Kur nach ſeines eigenen Geiſtes oder mercurialiſchem Hunger zu, das wäre nun recht. Es wäre aber des Monden Eigenſchaft ſtark in dem Salze, das er dem Ekel wollte eingeben: itzt giebt er ihm Ekel ein. So aber die jovialiſche Kur vom Monde frei wäre, ſo nimmt der jovialiſche Mercurius ſeine eigene Speiſe mit großer Begierde ein und verläſſet den Ekel. Alſo iſts auch mit den Krankheiten, welche im Salniter als vom Erſchrecken entſtehen, da gehöret nur wieder ein ſolcher Schrack darzu, wie der erſte war, ſo iſt die Kur ſchon dar; oder ein ſolches Kraut, da der Salniter in ſolcher Eigenſchaft inne lieget, wie er im ſelben Menſchen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget, daß der Sephiſt mich tadeln wird, daß ich ſchreibe, die göttliche Kraft ſei in der Frucht, Gottes Kraft eineigne ſich in die Gebärung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur ſehend, Ich frage dich, wie iſt das Paradeis in dieſer Welt geweſen? Jſts auch in der Natur offenbar geweſen, iſts auch in der Frucht geweſen, iſts in der Welt oder außer der Welt geweſen? Jſt das Paradeis in Gottes Kraft geſtanden, oder in den Elementen? Jſt die Kraft Gottes in der Welt offenbar geweſen, oder verborgen? Oder, was iſt der Fluch der Erde, und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradeis? So ſage mir, wohnet Gott auch in der Zeit? Jſt nicht Gott alles in allen? Es ſtehet ja geſchrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23, 24. Item: Dein iſt das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6, 13.

46 Allhie beſinne dich und laß mich ungetadelt. Ich ſage nicht, daß die Natur Gott ſei, viel weniger die Frucht aus der Erde; ſondern ich ſage, Gott giebet allem Leben Kraft, es ſei bös oder gut, einem jeden nach ſeiner Begierde, denn er iſt ſelber alles, wird aber nicht nach allem Weſen Gott genannt, ſondern nach dem Lichte, damit wohnet er in ſich ſelber, und ſcheinet mit der Kraft durch alle ſeine Weſen; er eineignet ſeine Kraft allen ſeinen Weſen und Werken, und ein jedes Ding nimmt ſeine Kraft an nach ſeiner Eigenſchaft; eines nimmt Finſterniß, das andere Licht; jeder Hunger begehret ſeiner Eigenſchaft, und das ganze Weſen iſt doch alles Gottes, es ſei bös oder gut: denn von und durch ihn iſt alles; was nicht ſeiner Liebe iſt, das iſt ſeines Zornes.

47. Das Paradeis iſt noch in der Welt, aber der Menſch iſt nicht darinnen, es ſei denn daß er aus Gott wiedergeboren werde, ſo iſt er nach derſelben neuen Wiedergeburt darinnen, und nicht mit dem vierelementiſchen Adam. Wenn wir uns doch eines wollten lernen kennen, und verſtündens doch an dem geſchaffenen Weſen.

48. Sehet, im Saturno lieget ein Gold verſchloſſen, in ganz unachtbarer Farbe und Geſtalt, das wohl keinem Metall ähnlich ſiehet: und wenn mans gleich ins Feuer bringet und gar zerſchmelzt, ſo wird man doch nichts haben als ein unachtbar Weſen mit keiner Geſtaltniß der Tugend, bis der Künſtler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihm hält, ſo wird offenbar, was darinnen geweſen iſt.

49. Alſo auch ingleichen wohnet Gott in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von Gott; er iſt auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von ihm; aber nach ſeiner Eigenſchaft, entweder von ſeiner Liebe, oder von ſeinem Grimme; und wovon es nimmt, alſo ſigniret ſichs auch im äußern, und iſt doch das Gute auch in ihm, aber der Bosheit gleichwie ganz verſchloſſen; wie ihr deſſen ein Exempel an einem Dornſtrauche habet,

und an andern ſtachlichten Dingen mehr, daraus doch eine ſchöne wohlriechende Blume wächſt, und zwo Eigenſchaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche ſieget, die bildet die Frucht.

50. Alſo auch der Menſch war eine ſchöne Paradeisblume und Frucht geſchaffen; aber ſeine dornichte Eigenſchaft erweckte ihm der Teufel durch die Schlange, verſtehet das Centrum der grimmen Natur Eigenſchaft, welches in ſeiner paradeiſiſchen Quaal in ihm nicht offenbar ward; als aber ſein Hunger in die dornichte, falſche Schlangeneigenſchaft, als in Tod einging, ſo drang des Todes und der falſchen Schlange Eigenſchaft in des Teufels Begierde in ſeinen Hunger ein, und erfüllete Seele und Leib, alſo hub der falſchen Schlange Hunger in ihm an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihm auf, ſo verbarg ſich das Paradeis in ihm, denn das Paradeis trat in ſich ein, und der Schlange Gift in des Todes Eigenſchaft wohnete auch in ſich, itzt war es Feindſchaft.

51. So ſprach Gott zu ihm: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten, und ſie wird ihn mit der Todesgift in die Ferſe ſtechen. Gen. 3, 15. Verſtehet, das verſchloſſene und im grimmen Tod gefangene Paradeisbild, in welchem das Wort der Gottheit, als der göttliche Mercurius regierte und wirkete, verblich, gleichwie das Gold im Saturno verblichen iſt, daß man nichts ſiehet, als ein unachtbares Weſen, bis der rechte Künſtler darüber kommt und erwecket wieder den Mercurium in dem verſchloſſenen Golde, ſo wird der todte verſchloſſene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: denn Mercurius iſt ſein Leben, der muß ihm wieder eingeführet werden, alsdann blicket der todte Leib des Goldes hervor und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verſchloſſen lag, und transmutiret ſeinen unachtbaren gehabten Leib in einen ſchönen, herrlichen, güldenen.

52. Alſo auch ingleichen der Menſch lieget itzt nach ſeinem Falle in einer groben, ungeſtalten, viehiſchen, todten Bildniß verſchloſſen: er ſiehet keinem Engel gleich, viel weniger dem Paradeis. Er iſt wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verſchloſſen lieget; ſeine Paradeisbildniß iſt an ihm, als wäre ſie nicht, iſt auch nicht offenbar. Der äußere Leib iſt ein ſtinkender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er iſt ein böſer Dornſtrauch, aus dem doch etwan ſchöne Röslein blühen und aus den Dornen wachſen, und das Verſchloſſene offenbaren was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künſtler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und führet wieder den lebendigen Mercurium in ſein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradeisbildniß ein, daß das verſchloſſene Bild, welches aus göttlicher Sanftmuth und Liebewesenheit erſchaffen war, wieder im göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verſchloſſene Menſchheit einging, grünet: alsdann transmutiret der göttliche Mer-

curius den grimmen Mercurium in ſeine Eigenſchaft. So iſt Chriſtus, der der Schlange, als dem Gift und Tode im Zorn Gottes, den Kopf zertritt (verſtehet der grimmen Todesmacht), geboren, und ſtehet auf ein neuer Menſch in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor Gott lebet, gleichwie das verſchloſſene Gold aus der irdiſchen Eigenſchaft hervorblicket.

53. Und wird dem Künſtler von Gott erkoren hiemit klar angedeutet, wie er ſuchen ſoll, anders nicht, als wie er ſich hat ſelber geſucht und in des klaren Goldes Eigenſchaft funden: alſo iſt auch dieſer Proceß, und nicht ein Fünklein anders, denn der Menſch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten liegen in gleichem Fluche und Tode verſchloſſen, und bedürfen einerlei Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dieß geſagt, und will ihn treulich gewarnet haben, alſo lieb ihm ſeine zeitliche und ewige Wohlfahrt iſt, daß er ſich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu verſuchen, und das Verſchloſſene herwiederzubringen, er ſei denn ſelber zuvor aus dem Fluche und Tode durch den göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die göttliche Wiedergeburt in voller Erkenntniß, ſonſt iſts alles vergebens; es hilft kein Lernen, denn das er ſuchet, das lieget im Tode, im Zorn Gottes, im Fluche verſchloſſen; will ers lebendig machen und in ſein Erſtes ſetzen, ſo muß daſſelbe, Leben in ihm zuvor offenbar ſein; alsdann mag er ſagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und ſtürze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: Es wachſe hinfort auf dir keine Frucht, ſo wirds geſchehen.

55. Denn ſo der göttliche Mercurius im Geiſte lebet und offenbar iſt, ſo alsdann der Seele Willengeiſt in etwas imaginiret, ſo gehet auch der Mercurius mit ihm in der Imagination, und entzündet den in Tod gefaßten Mercurium, als die Gleichniß Gottes oder die Offenbarung, damit ſich der lebendige Gott hat offenbaret.

56. Ich weiß und ſehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indem ich ſchreibe vom innern und äußern Mercurio, und verſtehe mit dem innern das Wort Gottes, oder den göttlichen Hall, als die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äußern verſtehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werkzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder göttliche Hall führet, damit er machet und wirket; ſo wird mirs der Sophiſt übel deuten und ſagen: ich vermenge es in Eines, und halte die Natur für Gott; wie mir zuvor Babel auch gethan hat. Dem ſage ich, er ſehe meine Worte recht an, und lerne es recht verſtehen; denn ich rede bisweilen aus dem himmliſchen Mercurio, und ſehe einig denſelben, und dann gar bald nenne ich den Werkzeug des himmliſchen: darum habe er Acht auf den Verſtand, ich ſchreibe nicht heidniſch, ſondern theoſophiſch.

aus einem höheren Grunde als der äußere Werkmeiſter iſt, und dann auch aus demſelben.

Das 9. Kapitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeußere bezeichnet.

Die ganze äußere ſichtbare Welt mit all ihrem Weſen iſt eine Bezeichnung oder Figur der inneren geiſtlichen Welt; alles was im Inneren iſt. und wie es in der Wirkung iſt, alſo hats auch ſeinen Charakter äußerlich. Gleichwie der Geiſt jeder Kreatur ſeine innerliche Geburtsgeſtaltniß mit ſeinem Leibe darſtellet und offenbaret, alſo auch das ewige Weſen.

2. Das Weſen aller Weſen iſt eine ringende Kraft, denn das Reich Gottes ſtehet in der Kraft, und auch die äußere Welt; und ſtehet vornehmlich in ſieben Eigenſchaften und Geſtalten, da eine jede die andere urſachet und machet, keine iſt die erſte noch letzte, ſondern es iſt das ewige Band: darum hat auch Gott ſechs Tage zum Wirken dem Menſchen geordnet, und der ſiebente Tag iſt die Vollkommenheit, darinnen die ſechs ruhen; er iſt das Centrum, da die ſechs mit ihrer Begierde hinlaufen. Darum hieß ihn Gott den Sabbat oder Ruhetag; denn darinnen ruhen die ſechs Geſtalten der wirkenden Kraft. Er iſt der göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Geſtalten alle offenbar werden, denn er iſt das gefaßte Wort, oder die göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Dinge ſind zum Weſen erboren und ankommen.

3. Daſſelbe gefaſſete Wort hat ſich mit Bewegung aller Geſtalten mit dieſer ſichtbaren Welt, als mit einem ſichtbaren Gleichniß offenbaret, daß das geiſtliche Weſen in einem leiblichen begreiflichen offenbar ſtünde; als, der innern Geſtalt Begierde hat ſich äußerlich gemacht, und ſtehet das Innere im Aeußeren, das Innere hält das Aeußere vor ſich als einen Spiegel, darinnen es ſich in der Eigenſchaft der Gebärung aller Geſtaltniſſe beſiehet; das Aeußere iſt ſeine Signatur.

4. Alſo hat ein jedes Ding, das aus dem Innern iſt geboren worden, ſeine Signatur. Die oberſte Geſtaltniß, ſo im Geiſte des Wirkens in der Kraft die oberſte iſt, die bezeichnet das Corpus am meiſten; dieſer hangen die anderen Geſtaltniſſe an, wie man das

an allen lebendigen Kreaturen an Geſtalt des Leibes, an Sitten und Geberden ſiehet; am Halle, Stimmen und Sprachen, ſowohl an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Kraft des Geiſtes iſt, ſo ſtehet auch die Figur des Leibes da, und alſo iſt auch ſein Wille, alſo lange der Sud im Geiſtleben alſo ſeudet.

5. So aber der Künſtler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud ſtehet, ſo mag er die ſchwächſte Geſtalt zu oberſt drehen, und die ſtärkeſte zu unterſt, alsdann bekommt der Geiſt einen anderen Willen, nach derſelben oberſten Geſtalt, welche zuvor mußte Knecht ſein, die wird alsdann Herr in den ſieben Geſtalten; wie Chriſtus zu dem Kranken ſagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er ſtund auf: alſo ingleichen iſt dieſes auch, eine jede Geſtalt hungert nach dem Centro; und das Centrum iſt der Hall des Lebens, als der Mercurius, derſelbe iſt der Werkmeiſter oder Formirer der Kraft. So ſich derſelbe Hall im Hunger der niedrigſten Geſtalt in der ringenden Kraft einergiebt, ſo ſchwinget er ſeine Eigenſchaft (verſtehet derſelben Geſtalt Eigenſchaft) in die Höhe. Alſo hat ihm ſeine Begierde oder Glaube geholfen. Denn in der Begierde ſchwinget ſich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Chriſti Patienten alſo.

6. Die Krankheit hatte ſie eingenommen, und der Gift des Todes hatte ſich im Mercurio emporgeſchwungen. Nun hungerte aber die Geſtalt des Lebens im Centro itzt als eine verſchmachtete und niedrige Eigenſchaft nach der Freiheit vom Ekel los zu ſein; weil doch in Chriſto der Mercurius in göttlicher Eigenſchaft lebendig war, ſo ging der ſchwache Hunger in Chriſti ſtarken Hunger nach des Menſchen Geſundheit ein: itzt empfing der ſchwache Hunger den ſtarken in der Kraft, ſo ſprach der göttliche Hall in Chriſto: Stehe auf, ſchwinge dich in die Höhe, dein Glaube, das iſt, deine Begierde, die du in mich einführeſt, hat dir geholfen. Luk. 17, 19.

7. Alſo ſchwinget ſich das Leben über den Tod, das Gute über das Böſe, und hinwieder das Böſe über das Gute, wie im Lucifer und Adam geſchah, und noch täglich geſchieht, alſo ſigniret ſich ein jedes Ding; welche Geſtalt Primas wird, die nimmt den Geſchmack, ſowohl den Hall im Mercurio ein, und ſiguriret das Corpus nach ſeiner Eigenſchaft. Die andern Geſtälte hangen der an als Mitgehülfen, geben zwar auch ihre Signatur darein, aber ſchwächlich.

8. Es ſind vornehmlich ſieben Geſtälte in der Natur, beides in der ewigen und äußeren, denn die äußeren gehen aus der ewigen. Die alten Weiſen haben den ſieben Planeten Namen gegeben nach den ſieben Geſtalten der Natur, aber ſie haben viel ein anders damit verſtanden, nicht nur allein die ſieben Sterne, ſondern auch die ſiebenerlei Eigenſchaften in der Gebärung aller Weſen. Es iſt kein

Ding im Weſen aller Weſen, es hat die ſieben Eigenſchaften in ſich; denn ſie ſind das Rad des Centri, die Urſachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angſtquaal machet.

9. Die ſieben Geſtalten ſind dieſe, als: die Begierde oder Impreſſion heißet Saturnus; in welche ſich die freie Luſt der Ewigkeit mit einergiebet, die heißet in der Impreſſion Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, denn die ſaturnaliſche Kraft ſchleußet ein, machet hart, kalt und finſter, und verurſachet den Sulphur, als das Geiſtleben, verſtehet das bewegliche Geiſtleben, als das natürliche: und die freie Luſt machet, daß ſich die Impreſſion ſehnet, von der finſtern herben Härtigkeit los zu ſein, und heißet gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verſtandes, welche die Finſterniß eröffnet und einen andern Willen darin offenbaret.

10. In denen zweien Eigenſchaften wird Gottes Reich als der Urſtand vergemahlet, und dann Gottes Zornreich, als der finſtere Abgrund, welcher eine Urſache der Bewegniß im Saturno als in der Impreſſion iſt. Die Impreſſion, als der Saturnus, machet das Nichts, als die freie Luſt beweglich und empfindlich, ſowohl findlich; denn ſie urſachet, daß Weſen wird, und Jupiter iſt die empfindliche Kraft aus der freien Luſt zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impreſſion des Saturni, und ſind zwo Eigenſchaften in der Offenbarung Gottes nach Liebe und Zorn, als ein Modell der ewigen Geſtaltniß, und ſind ein Ringen als eine Widerbegierde gegen einander; eine machet Gutes und die andere Böſes, und da es doch alles gut iſt. Allein wenn man von der Angſtquaal, und dann der Freudenquaal will reden, ſo unterſcheidet man, daß man verſtehe, was jeder Quaal Urſache ſei.

11. Die dritte Geſtalt heißet Mars, das iſt die feurende Eigenſchaft in der Impreſſion Saturni, da ſich die Impreſſion in große Angſt, als in einen großen Hunger einführet. Er iſt das Peinliche, oder die Urſache des Fühlens, auch die Urſache des Feuers und Verzehrens und Widerwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freien Luſt im Nichts, urſachet er die feurige Liebebegierde, daß die Freiheit als das Nichts begierlich wird, daß es ſich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich einführet. In der Finſterniß iſt er ein Teufel, als Gottes Grimm, und im Lichte iſt er ein Engel der Freude, verſtehet ſolche Eigenſchaft; denn da dieſe Quaal im Lucifer finſter ward, ſo hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, ſo war er ein Engel: alſo auch im Menſchen zu verſtehen.

12. Die vierte Eigenſchaft oder Geſtalt heißet Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freiheit als im Nichts ſeinen Anfang hat, aber ohne Glanz, und ſich mit der Luſt in die Begierde der Impreſſion des Saturni einergiebt, bis in die grimmige Martis- oder Feuerseigenſchaft, allda dringet die freie Luſt, welche ſich in der Impreſſion in Martis Eigenſchaft in der verzehrenden Angſt und in

Saturni Härte hat geſchärfet, im Jupiter aus, als eine Schärfe der Freiheit und ein Urſtand des Nichts, ſowohl der Empfindlichkeit: und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angſt, und aus des Saturni Härte iſt der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verſtand, als einen Geiſt, der ſich in ſeinen Eigenſchaften erkennet, was er iſt, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angſt aus Martis Eigenſchaft in Jovis Eigenſchaft einführet, als aus Angſt in eine Liebebegierde.

13. In dieſen vier Geſtalten ſtehet die Geiſtesgeburt, als der wahre Geiſt im innern und äußern, als der Geiſt der Kraft im Weſen; dieſes Geiſtes Weſen oder Leiblichkeit iſt Sulphur. Ihr Rabbini und Meiſter, wenn ihr doch verſtehen könntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verſtande haben gehabt, woran ihr itzt lange Zeit ſeid blind geweſen; das macht eure Hoffart, das ſtellet euch Gott als der höchſte Verſtand, durch albern, zuvor ungegründet Werkzeug vor, welchen er ſelber gegründet hat, ob ihr noch einſt ſehen und der peinlichen Quaal entrinnen wolltet.

14. Die fünfte Geſtalt iſt Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Waſſers, die entſtehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebebegierde aus der Freiheit, und aus der Natur, als aus der Impreſſion Begierde im Saturno, im Marte, in der großen Angſt, von der Angſt frei zu ſein, und führet in der Begierde ſeiner Eigenſchaft zwo Geſtaltniſſe: als eine feurige vom Marte, und eine wäſſerige vom Jove, verſtehet eine himmliſche und irdiſche Begierde.

15. Die himmliſche entſtehet aus der himmliſchen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu ſeiner Selbſtoffenbarung; und die irdiſche entſtehet aus der Impreſſion der Finſterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenſchaft: darum ſtehet dieſer Begierde Weſen in zweien Dingen, als im Waſſer vom Urſtand der Freiheit, und im Sulphur vom Urſtande der Natur nach der Impreſſion.

16. Die äußere Gleichniß des himmliſchen iſt Waſſer und Oel, verſtehet nach der Sonne iſts Waſſer, und nach Jove iſts Oel, und nach der harten Impreſſion Saturni iſts nach dem himmliſchen, nach Marte, Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdiſchen Impreſſion nach der Finſterniß Eigenſchaft iſts im Sulphur Gries, das iſt Sand; nach des Martis Eigenſchaft eine Urſache aller Steine, denn alle Steine ſind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenſchaft, nach der finſtern Impreſſion, verſtehet nach dem irdiſchen Theil.

17. O ihr lieben Weiſen, wenn ihr wüßtet, was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht ſo edel decken, der Gewaltige verleuret oft ſein Leben um des Knechtes willen, und den Herrn decket er auf ſein Dach; darum iſt er blind: das macht in ihm ſeine falſche Venusbegierde, daß er die im Saturno und Marte faſſet, und

führet die in Sole aus. Faſſete er ſeine Venusbegierde im Jove, ſo möchte er über den hungrigen Martem herrſchen, der in Venere lieget, und der Veneri im Sulphur hat ſein Röcklein angezogen. Alſo zeucht Mars auch allen ſeinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, ſein Röcklein an, daß ſie nur das Venuskupfer und nicht ſein Gold im Kupfer finden. Der Geiſt des Suchers fähret in Sol, als in Hoffart, und denket, er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geiz: führe er im Waſſer, als in der gelaſſenen Demuth der Veneris aus, ſo würde ihm der Stein der Weiſen offenbar

18. Die ſechste Geſtalt iſt Mercurius, als das Leben und die Entſcheidung oder der Former in der Liebe und Angſt. Im Saturno und Marte iſt er an einem Theil irdiſch nach der harten Impreſſion, da ſein Bewegen und Hunger ein ſtachlicht, feindig und nach dem Feuer ein bitter Wehe iſt, und nach dem Waſſer in dem irdiſchen Sulphur, als in der Ertödtung eine Giftquaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freiheit Luſt, iſt er im Jove und Venere die liebliche Eigenſchaft der Freude, item des Grünens und Wachſens, und nach der Impreſſion des himmliſchen Saturni, und nach dem Marte in der Liebebegierde iſt er im Geiſte der Hall, verſtehet der Entſcheider des Halles, als des Tones; item alles Geſchreies, der Sprachen und alles was lautet; durch ſeine Gewalt wird alles unterſchieden, Venus und Saturnus tragen ihm ſeine Laute, und er iſt der Lautenſchläger, er ſchläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihm den Klang aus dem Feuer, alſo freuet ſich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Myſterium, lieben Brüder. Mercurius machet im Jove den Verſtand denn er unterſcheidet die Sinne, daß ſie fliegend ſind; er faſſet die Unendlichkeit der Sinne in ſeine Begierde, und machet ſie weſentlich, das thut er im Sulphur, und ſein Weſen iſt die mancherlei Kraft des Geruches und Geſchmackes, und Saturnus giebet ſeine Schärfe darein, daß es ein Salz iſt. Ich verſtehe aber allhie das Kraftſalz in dem vegetabiliſchen Leben: das Steinſalz machet Saturnus im Waſſer, er iſt ein himmliſcher und irdiſcher Arbeiter, und arbeitet in jeder Geſtalt nach der Geſtalt Eigenſchaft, wie geſchrieben ſtehet: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſ. 18, 26. 27.

21. In den heiligen Engeln iſt der himmliſche Mercurius heilig und göttlich, und in den Teufeln iſt er die Gift und der Grimm der ewigen Natur nach der finſtern Impreſſion Eigenſchaft, und alſofort durch alle Dinge. Wie ein Ding einer Eigenſchaft iſt alſo iſt auch ſein Mercurius, als ſein Leben; in den Engeln iſt er der Lobgeſang Gottes, und in den Teufeln iſt er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern giftigen Feindſchaft.

22. Alſo auch im Menſchen und allen Kreaturen zu verſtehen iſt, in allem dem, was lebet und webet: denn der äußere Mercurius iſt in der äußern Welt das äußere Wort, er iſt das äußere Verbum, und der Saturnus mit der Impreſſion iſt ſein Fiat, der ihm ſein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der göttlichen Kraft iſt er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äußern (verſtehet mit dem Werkzeuge des äußern Mercurii) gemachet hat: der äußere Mercurius iſt das zeitliche Wort, das ausgeſprochene Wort, und der innere iſt das ewige Wort, das ſprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äußern, und machet durch das äußere alle äußere Dinge, und mit dem innern die inneren Dinge. Der innere Mercurius iſt das Leben der Gottheit, und aller göttlichen Kreaturen; und der äußere Mercurius iſt das Leben der äußern Welt und aller äußerlichen Leiblichkeit in Menſchen und Thieren, in Wachſenden und Gebärenden, und macht ein eigen Principium, als eine Gleichniß der göttlichen Welt, und das iſt die Offenbarung der göttlichen Weisheit.

24. Die ſiebente Geſtalt heißet Luna, das gefaſſete Weſen, was der Mercurius im Sulphur hat gefaſſet, das iſt ein leiblicher oder weſentlicher Hunger aller Geſtältniſſe. Es lieget aller ſechs Geſtalten Eigenſchaft darinnen, und iſt gleich als ein leiblich Weſen der andern allen. Dieſe Eigenſchaft iſt gleich als ein Weib der andern Geſtalten, denn die andern Geſtalten werfen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: denn in Sole werden ſie geiſtlich. und in Luna leiblich. Darum nimmt der Mond der Sonne Schein an ſich, und ſcheinet aus der Sonne; was die Sonne in ſich im Geiſtleben iſt und machet, das iſt und machet Luna in ſich leiblich: er iſt himmliſch und irdiſch, und führet das wachſende Leben, er hat das Menſtruum, als die Matricem Veneris in ſich, in ſeiner Eigenſchaft gerinnet alles, was leiblich wird. Saturnus iſt ſein Fiat, und Mercurius iſt ſein Mann, der ihn ſchwängert, und Mars iſt ſeine vegetabiliſche Seele, und die Sonne iſt ſein Centrum im Hunger, und nicht ganz in der Eigenſchaft, denn er empfähet von der Sonne nur die weiße Farbe, nicht die gelbe oder rothe, als die majeſtätiſche: darum lieget in ſeiner Eigenſchaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenſchaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geiſt ohne Weſen iſt, ſo hält Saturnus der Sonne ihr leiblich Weſen in ſich zur Herberge, denn er iſt das Fiat der Sonne; er hälts in ſeinem finſtern Kaſten verſchloſſen, und verwahret es nur, denn es iſt nicht ſein eigen Weſen, bis die Sonne ihren Werkmeiſter den Mercurium zu ihm ſchicket, dem giebt ers und ſonſt keinem.

26. Das merket ihr Weiſen! Es iſt kein Tand oder Betrug, der Artiſta ſoll uns wohl verſtehen, er ſoll das verſchloſſene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärung als in Sulphur einfüh-

ren, und den Werkmeiſter nehmen, und alle Geſtälte zertheilen, und die Viele der Hunger entſondern: welches der Werkmeiſter ſelber thut, wenn der Artiſta das Werk in die erſte Mutter einführet, als in Sulphur; aber er muß das böſe Kind den Mercurium vonehe mit der philoſophiſchen Taufe taufen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüſte, und verſuche, ob der Mercurius nach der Taufe will Manna in der Wüſte eſſen, oder ob er will aus Steinen Brot machen, oder ob er will als ein ſtolzer Geiſt fliegen und ſich vom Tempel ſtürzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen ſitzet? Das ſoll der Artiſta merken: ob Mercurius das böſe giftige Kind die Taufe annimmt, ob er von Gottes Brot eſſen mag. Wo er alſo iſſet und in der Verſuchung beſtehet, ſo werden ihm nach vierzig Tagen die Engel erſcheinen, ſo gehe er aus der Wüſte und eſſe ſeine Speiſe, ſo iſt der Artiſta zu ſeinem Werke geſchickt; wo nicht, ſo laſſe ers ja bleiben, und halte ſich noch zu unwürdig darzu. Er muß den Verſtand der Gebärung der Natur haben, oder es iſt alle ſeine Mühe umſonſt: es ſei denn, daß ihm aus Gnaden des Höchſten ein Particular ſei gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren. welches das Kürzeſte iſt, ſo ihm Gott ein ſolches Kräutlein zeiget, da die Tinctur inne lieget.

27. Der lunariſche Leib der Metalle liegt im Sude der Erde im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im Innern überzogen, und im äußern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen iſt, und iſt einen Grad äußerlicher als der ſolariſche Leib; nach Luna iſt Jovis Leib auch einen Grad äußerlicher; nach Jove iſt Veneris Leib auch einen Grad äußerlicher; aber Venus iſt ein ſchlimmer Vogel. ſie hat auch den innern ſolariſchen: ſie nimmt des Martis Röcklein über ſich, und verſtecket ſich ſelber in Saturni Kaſten, aber ſie iſt offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere iſt Mars auch einen Grad äußerlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte iſt Mercurii Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdiſchen Leiblichkeit an einem Theil am näheſten, und am andern Theil der himmliſchen am näheſten: und nach Mercurio iſt Luna am irdiſchen Theil ganz irdiſch, und am himmliſchen Theil ganz himmliſch: er führet ein irdiſch und himmliſch Angeſicht gegen allen Dingen: dem Böſen iſt er bös, und dem Guten iſt er gut, einer lieblichen Kreatur giebt er ſein Beſtes im Geſchmack, und einer böſen giebt er den Fluch der verderbten Erde.

29. Nun dieſes alles, wie die Eigenſchaft eines jeden Dinges im Inneren iſt, alſo bezeichnet ſichs im Aeußeren, beides in den lebhaften und wachſenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute ſehen, ſowohl an Bäumen und Thieren, auch an Menſchen.

30. Iſt die ſaturniniſche Eigenſchaft in einem Dinge mächtig und Primas, ſo iſts in der Farbe ſchwarz, graulicht, hart und

derb, ſcharf, ſauer oder geſalzen am Geſchmack, bekommt einen langen mageren Leib, an den Augen grau, ſowohl an der Blume dunkel, gar ſchlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: wiewohl Saturni Eigenſchaft ſelten an einem Dinge allein mächtig iſt, denn er erwecket mit ſeiner harten Impreſſion bald den Martem, der macht ſeine Eigenſchaft höckricht und bucklicht, ganz knorricht, und wehret, daß der Leib lang wächſet, ſondern wird äſtig und wild, wie an den Eichbäumen und dergleichen zu ſehen iſt.

31. Iſt aber Venus an einem Orte im Sude der Erde dem Saturno am näheſten, ſo giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen ſtarken Leib, denn ſie giebet ihre Süßigkeit in Saturni Impreſſion, davon Saturnus ganz luſtig wird; und ſo Venus vom Marte nicht verhindert wird, ſo wirds ein großer, langer, ſchlechter Baum, Kraut, Thier oder Menſch, was es denn iſt.

32. Iſts aber, daß ihm Jupiter in Veneris Eigenſchaft am näheſten iſt, daß Jupiter ſtärker im Saturno iſt als Venus, und Mars unter Venere iſt, ſo wirds ein köſtlicher Leib, voll Tugend und Kraft, auch guten Geſchmacks; ſeine Augen ſind blau und etwas weißlicht, demüthiger Eigenſchaft, aber ganz mächtig. Kommts, daß Mercurius zwiſchen Venus und Jupiter inne iſt, und Mars zu unterſt, ſo wird dieſe Eigenſchaft im Saturno im höchſten Grad gradiret, mit aller Kraft und Tugend, in Worten und Werken, mit großem Verſtande.

33. Iſts in Kräutern, ſo werden ſie lang, eines mittlern Leibes, ſehr wohlgeſtalt, ſchöner Blumen, weiß oder blau. Wo ſich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenſchaft darzu eindringet, ſo neiget ſichs mit der Farbe oft wegen der Sonne zur gelben; ſo ſie vom Marte unverhindert iſt, ſo iſt das Univerſal ganz herrlich in dieſem Dinge, es ſei ein Menſch oder andere Kreatur, oder ein Kraut der Erde, das mag der Magus merken, es widerſtehet aller Bosheit und falſchem Eingriffe von Geiſtern, wie die auch immer ſein mögen, ſo fern ein Menſch nicht ſelber falſch wird, und ſeine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam that, in dem das Univerſal auch ganz war.

34. Mit ſolchen Kräutern iſt gut zu kuriren und zu heilen ohne einige Kunſt des Artiſten, aber man wird ſie ſelten finden, auch unter vielen ſiehet ſie nicht einer, denn ſie ſind dem Paradeis nahe; der Fluch Gottes verdecket dem böſen Auge das Sehen, daß es das nicht ſiehet, und ob ers vorn Augen ſtehen hätte. Jedoch in einer ſolchen Conjunction der Planeten ſind ſie offenbar, und mögen ſich nicht verbergen.

35. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere große Heimlichkeit, wenn dieß der Artiſta wüßte zu gebrauchen und kennete es. Die ganze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen geboten, der es nicht werth iſt, und billig mit der

Plage, damit er andere Fromme plaget, und ſich im Kothe ſudelt, geplaget werde.

36. Iſt aber Mars in ſeiner Eigenſchaft dem Saturno am nåheſten, und Mercurius einen Gegenſchein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte iſt, und Jupiter unter Veneris Eigenſchaft, ſo wird aus dieſer Eigenſchaft alles verderbet und vergiftet, ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das ſein mag; fållet es in die verderbte menſchliche Eigenſchaft, ſo iſt dem vollend zum Uebel geholfen; kommt aber der Mond mit ſeiner Gewalt auch darein, ſo iſt die falſche Magia in des Monden Menſtruo fertig, und die Zauberei offenbar: deſſen ich allhie weiter geſchweigen ſoll und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut iſt die Blume etwas róthlich und ſchielicht, iſt ſie aber zur Weiße geneiget neben der Róthe, das iſt Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; iſt ſie aber nur róthlicht und dunkel ſchielicht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub und Blüthe, ſo iſt der Baſiliscus darinnen zur Herberge: denn Mars machet rauh, und Mercurius iſt giftig darinnen, der giebet ſchielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die dunkele, das iſt eine Peſtilenz im Menſtruo des Monden; aber dem Artiſten iſts ein Kraut wider die Peſtilenz, ſo er dem Mercurio den Gift nimmt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speiſe, ſo führet Mars die vegetabiliſche Seele in Sole aus, und machet aus ſeinem Grimmenfeuer ein Liebefeuer, welches der Künſtler wiſſen ſoll, will er ein Doctor genannt ſein.

38. Dieſe Eigenſchaft ſigniret auch die lebendigen Kreaturen, beides im Hall und im Angeſichte. Er giebet einen dunkelen Hall, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, ſchmeichelnd und ganz falſch, lügenhaft, gemein rothe Pünktlein in Augen, oder ſchielicht verdrehende unſtete Augen. Alſo auch in Kråutern am Geſchmacke ganz ekel, davon in des Menſchen Leben, als im Mercurio, ſo er das in ſich bekommt, eine quellende Gift entſtehet, und das Leben verdunkelt.

39. Auf dieſer Eigenſchaft Kråuter ſoll der Medicus Acht haben, ſie dienen gar nicht in Leib, ſondern ſind giftig, weß Namens ſie auch ſein mógen, denn es fållet oft eine ſolche Conjunction der Planeten, und bereiten wohl manchmal ein Kraut, das gut iſt, ſo es dem Saturno und Marti unterworfen iſt. Alſo geſchiehets auch ófters, daß ein bóſes von einer guten Conjunction, ſo es in ſeinem Anfange im Menſtruo ſtehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kann ihm der Medicus, welcher die Signatur verſtehet, am beſten ſelber die Kråuter ſammlen.

40. Iſt aber Mars dem Saturno am nåheſten, und Mercurius gar ſchwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenſchaft, und Venus einen Gegenſchein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut,

ſo iſts gut: denn Jupiter und Venus ſetzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzig-heilſame Kräuter, welche in allen hitzigen Krankheiten und Schäden zu gebrauchen ſind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig ſtachlicht, die Aeſtlein an Blättern, ſowohl der Stengel iſt ſubtil nach Veneris Art, aber die Kraft iſt Martis und Jovis vermenget und wohl temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausdringend in der Eigenſchaft, und ſolches darum, daß Mars mit ſeinem Grimm darinnen ſtark iſt. Weil aber ſein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenſchaft verwandelt iſt, ſo iſt der Grimm eine Freudenbegierde.

41. Der Medicus ſoll der hitzigen Krankheit nicht Saturnum ohne den Martem eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet ſonſt den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impreſſion in des Todes Eigenſchaft erwecket.

42. Einer jeden martialiſchen Krankheit, welche von Hitze und Stechen iſt, gehöret Mars zur Kur; doch ſoll der Medicus den Martem vonehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdann wird er auch die Krankheit im Leibe in Freude verwandeln, Kälte iſt ihm ganz zuwider.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialiſche Krankheit oder Schaden einig und allein einführet, ſo erſchricket Mars vor dem Tode, und erſinket mit ſeiner Gewalt in Todeseigenſchaft; ſo er dann das Feuer im Corpus iſt, ſo wird des Lebens Feuer in der elementiſchen Eigenſchaft tödtlich, denn er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenſchaft; aber vor dem ſoll ſich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Krankheit den rauhen hitzigen Martem, in dem der Mercurius ganz entzündet und brennend iſt, eingebe: denn er zündet das Feuer im Corpore ſehrer an; er ſoll den Martem und Mercurium vonehe gütigen und in Freude ſetzen, alsdann iſt er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut iſt, je beſſer iſts darzu, jedoch daß ihm der Feuergrimm in Liebe verwandelt werde, ſo kann es auch den Grimm im Körper in Freude verwandeln, als nach der Krankheit Eigenſchaft, daß es die Krankheit ertragen mag; denn einem ſchwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet iſt von der Hitze, und ſich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fährlich iſt, dem gehöret eine Kur mit ſubtiler Hitze, da Venus ſtark innen iſt, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt; Jupiter darf auch nicht ſtark allda ſein, er machet ſonſt den Martem und Mercurium zu ſtark, daß er das ſchwache Leben, ehe es ſich erquikket, unterdrücket und in die mercurialiſche Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieſer obigen Eigenſchaft wächſt nicht hoch, iſt etwas rauh anzugreifen; je rauher es iſt, je ſtärker iſt Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig; das Subtile gehöret in Leib und treibet aus. Je

ſubtiler es iſt, je näher iſt es dem Leben im Leibe, welches der Medicus an ſeinem Salze zu erkennen hat. denn keine rauhe, wilde Eigenſchaft gehöret in den Leib, der Leib ſei denn mit einer geſchwinden Gift angeſtecket worden, da das Leben noch friſch und ſtark iſt, da muß ein heftiger Widerſtand ſein, jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, ſondern in ihrer mächtigen Kraft: Mars in der großen Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, ſo wandelt er auch den Mercurium nach ſich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenſchaft eingeführet werden, alsdann iſt er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Kreatur nach ihrem Geſchlechte der obigen Eigenſchaft iſt freundlich und lieblich, ſo man mit ihr freundlich umgehet; und ſo man ihr zuwider thut, ſo wird Mercurius in der Gifteigenſchaft erwecket: denn Mars erhebet ſich alsbald in der bittern Eigenſchaft, ſo quillet der Zorn hervor, denn der Grund aller Bosheit lieget darinnen; ſo es aber nicht erwecket wird, ſo wirds nicht offenbar, wie eine große Krankheit im Leibe lieget; weil aber dieſelbe verborgen und nicht angezündet wird, ſo iſt ſie nicht offenbar.

47. Iſts aber, daß Mercurius in der Eigenſchaft dem Saturno zu näheſt iſt, und nach ihm der Mond, und Venus und Jupiter unten und ſchwach ſind, Mars ſtehe dann wo er wolle, ſo iſts alles irdiſch, denn Mercurius wird in der ſtrengen Impreſſion in der kalten Eigenſchaft, als in der Todesgeſtalt gehalten, und ſein Sulphur iſt irdiſch. Kommt Mars nahe darzu, ſo iſts auch giftig; macht aber Venus einen Gegenſchein darein, ſo wird dem Gifte gewehret, iſt aber doch nur irdiſch, giebet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Iſts aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenſchaft am näheſten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, ſo iſts alles lieblich, die Kräuter werden ſchlecht und weich im Angriff, weißer Blume: es führe denn Mercurius aus der Sonne Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulicht; und iſt in der Eigenſchaft ſchwach, und in der Arznei wenig dienſtlich, doch auch nicht ſchädlich; in der Kreatur giebets ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: kommt aber der Mars darein, ſo wird die Venus begierig und feuriſch zur Unkeuſchheit, die Kreatur wird ſubtil, weißer und weicher weibiſcher Art.

49. Der vornehmſten Sälze ſind drei, welche man zur Kur mag gebrauchen, welche in das vegetabiliſche Leben gehören, als Jupiter, Mars und Mercurius; dieſe ſind das wirkende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geiſt iſt, welche die Sälze wirkend macht.

50. Jovis Salz oder Kraft iſt lieblichen guten Geruchs und Geſchmacks aus dem innern Urſtande, von der Freiheit der göttlichen Weſenheit, und vom äußeren ven der Sonne und Veneris Eigenſchaft: es iſt aber einig und allein der Natur nicht genug mächtig, denn die äußere Natur ſtehet in Feuer und Angſt, als in Gift, ſo iſt die joviáliſche Kraft dem feurigen Giftleben entgegengeſetzet, das macht in der giftigen Natur eine Temperanz, als aus Feindſchaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialiſche Salz iſt feurig, bitter und ſtreng, und das mercurialiſche Salz ängſtiglich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, denn es iſt das Leben im Sulphur, und eineignet ſich nach jedes Dinges Eigenſchaft. In Jovis Salze, ſo es darein kommt, machets Freude und große Kraft; ſo es aber im Martis Salz kommt, ſo machets bitter Stechen, Wüthen und Wehethun; kommts aber in Saturni irdiſch Salz, ſo machets Geſchwulſt, Angſt und Tod, ſo fern ihm nicht vom Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter ſind dem Marti und Mercurio entgegengeſetzet, daß ſie dieſe beide temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben, ſondern nur eine Stille.

52. Darum, ſo iſt das Böſeſte ſo nützlich als das Beſte, und iſt eines des andern Urſache. Allein dem Medico iſt zu merken, was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercurialiſche Gift ſehrer entzünde, oder in eine andere feindliche Quaal einführe. Zwar er ſoll das martialiſche und mercurialiſche Salz zur Kur gebrauchen; aber er ſoll den Martem und Mercurium vonehe mit Venere und Jove verſöhnen, daß die beiden Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drei Einen Willen in der Kraft bekommen, alsdann iſt die Kur gerecht, und wird ſich die Sonne des Lebens in dieſer Vereinigung wieder anzünden, und den Ekel der Krankheit auch alſo in der Widerwärtigkeit im Salze der Krankheit temperiren, und aus Mercurii Gift und Martis bitterm Feuer einen fröhlichen Jupiter machen.

53. Dieſes iſt alſo nur auf die vegetabiliſche Seele zu verſtehen, als auf den äußern Menſchen, der in den vier Elementen lebet, und auf die ſenſibiliſche oder fühlende Eigenſchaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Kur auch mit ihrer Gleichheit. Wie der Vernunft mit Worten kann eine Krankheit in Senſibilia eingeführet werden, daß ſich die Vernunft kränket und quälet, und endlich in ſchwere Krankheit und Tod einführet: alſo kann ſie auch mit dem Gegenſatze deſſelbigen Dinges kuriret werden. Als ich ſetze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in große Schulden, Kummer und Noth, der kränket ſich endlich zu Tode; ſo aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihm die Schuld, ſo iſt die Kur mit der Gleichheit ſchon da: alſo iſts in allen Dingen; wovon

die Krankheit iſt entſtanden, dergleichen Cura gehöret zur Geſundheit, ſolches iſt auch in der mentaliſchen Seele.

55. Dem armen Sünder iſt ſeine Seele in Gottes Zorn vergiftet worden, und iſt der Mercurius (verſtehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der ſeeliſchen Eigenſchaft in dem feurigen Marte Gottes Zorns entzündet worden, der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erſchrecklichen Impreſſion der Finſterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis; ſeine Venus iſt im Hauſe des Elends gefangen, ſein Waſſer iſt vertrocknet, ſein Jupiter des Verſtandes iſt in die größte Thorheit eingeführet worden, ſeine Sonne iſt verloſchen, und ſein Mond zur finſtern Nacht worden.

56. Dem mag anders nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit; er muß nur wieder den mentaliſchen Mercurium ſänftigen: er muß die Venus, verſtehet die Liebe Gottes, nehmen, und in ſeinen giftigen Mercurium und Martem einführen, und den Mercurium in der Seele wieder mit der Liebe tingiren: ſo wird ſeine Sonne in der Seele wieder ſcheinen und ſein Jupiter ſich freuen.

57. Sprichſt du nun: ich kann nicht, ich bin zu ſehr gefangen; ſo ſage ich: Ich kann auch nicht, denn es lieget nicht an meinem Wollen, Laufen und Rennen, ſondern es lieget an Gottes Erbarmen, denn ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne Gottes ſeine Gewalt nehmen, der in mir entzündet iſt: weil ſich aber ſein liebes Herz aus Liebe und in Liebe hat wiederum in die Menſchheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seele, und die Seele als den Giftquall der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenſchaft tingiret, ſo will ich meinen Willen in ſeine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Giftquaal, aus dem böſen Mercurio in Gottes Zorne, in ſeinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in ſeinem Tode in und mit ihm ſterben, und ein Nichts in ihm werden, ſo muß er mein Leben werden: denn ſo mein Wille Nichts iſt, ſo iſt er in mir, was er will; ſo kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, ſondern ihm.

58. Will er aber, daß ich etwas ſein ſoll, ſo mache ers; will er aber nicht, ſo bin ich in ihm todt, ſo lebet er in mir wie er will: ſo ich alsdann ein Nichts bin, ſo bin ich am Ende in dem Weſen, daraus mein Vater Adam geſchaffen ward, denn aus dem Nichts hat Gott alles gemacht.

59. Das Nichts iſt das höchſte Gut, denn es iſt keine Turba darinnen, ſo kann mich nichts rühren, denn ich bin mir ſelber nichts, ſondern ich bin Gottes, der weiß, was ich bin, ich weiß es nicht, ſoll es auch nicht wiſſen. Und alſo iſt die Kur meiner Seele Krankheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was Gott aus ihm machen wird. Als ich ſetze ein Exempel:

60. Ich ſchreibe allhie, und ich thue es auch nicht, denn ich, der ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernet: ſo thue nun ichs nicht, ſondern Gott thut in mir, was er will. Ich bin mir nichts bewußt, ſondern ich weiß ihm, was er will: alſo lebe ich nicht mir, ſondern ihm, und alſo ſind wir in Chriſto nur Einer, als Ein Baum in viel Aeſten und Zweigen, und die Frucht gebieret er in jedem Zweiglein wie er will, und alſo habe ich ſein Leben in meines gebracht, daß ich mit ihm verſöhnet bin in ſeiner Liebe.

61. Denn ſein Wille iſt in Chriſto in die Menſchheit in mich eingegangen, ſo gehet nun mein Wille in mir in ſeine Menſchheit ein, und alſo tingiret mir ſein lebendiger Mercurius, das iſt, ſein Wort, als der ſprechende Mercurius meinen grimmigen, böſen Mercurium, und transmutiret meinen in ſeinen, und alſo iſt mein Mars ein Liebefeuer Gottes worden, und ſein Mercurius ſpricht durch meinen, als durch ſein Werkzeug, was er will, und alſo lebet mein Jupiter in Freuden Gottes, und ich weiß es nicht; mir ſcheinet die wahre Sonne, und ich ſehe ſie nicht. Denn Urſache iſt dieſes:

62. Ich lebe mir ſelber nicht, und ſehe mir ſelber nicht, und weiß mir ſelber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, denn Gott weiß es, was ich bin. So laufe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geiſt im Dinge treibet, und alſo lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine iſt.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelaſſenheit, ſondern nach der Kreatur dieſer Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit. Daſſelbe Leben ſtehet noch im Gift und Streit, und ſoll noch zum Nichts werden, alsdann ſo bin ich ganz vollkommen; ſo iſt nun in demſelben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod; dieſe ſollen zu nichte werden, denn in dem Leben, das Gott in mir iſt, bin ich der Sünde und dem Tode feind; und nach dem Leben, das in meiner Ichheit noch iſt, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Alſo ſtreitet ein Leben wider das andere, und iſt ein ſteter Streit in mir. Weil aber Chriſtus in mir geboren iſt, und in meiner Nichtheit lebet, ſo wird Chriſtus wohl, nach ſeiner Verheißung im Paradeis geſchehen, der Schlange, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten und den böſen Menſchen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der er ſelber iſt.

65. Was ſoll aber Chriſtus mit dem böſen Menſchen thun; ſoll er ihn wegwerfen? Nein, denn er iſt im Himmel, und verbringet ſeine Wunder in dieſer Welt, welche damit im Fluche ſtehet: ſo arbeitet nun ein jeder in dem ſeinen; der äußere arbeitet in der verfluchten Welt, welche iſt böſe und gut, in den Wundern

Gottes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche an ihm noch ſoll offenbar werden; und der innere iſt nicht ſeiner ſelbſt, ſondern das Werkzeug Gottes, mit dem macht Gott was er will, bis der äußere mit ſeinen Wundern im Spiegel auch in Gott offenbar wird werden: alsdann iſt Gott alles in allem, und er in ſeiner Weisheit und Wunderthat allein, und ſonſt nichts mehr; und das iſt der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verſtehets nun recht: ſo gehöret nun dem Aeußern ſeine Kur von dem Aeußeren, als von dem äußeren Willen Gottes, der ſich mit der ſichtbaren Welt hat äußerlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche Gott alles in allem iſt, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeußern dringet und ſeinen Sonnenſchein durch ihn führet, und der Aeußere den Sonnenſchein des Innern annimmt, ſo wird er durch den Innern tingiret, kuriret und geheilet, und der Innere durchſcheinet ihn, gleichwie die Sonne das Waſſer, oder wie ein Feuer das Eiſen durchglühet. Itzt bedarf er keiner andern Kur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seele, der Seele entgegenſtehet, und ſeine giftige Imagination immer nach der Seele führet, ſie zu ſichten, und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äußern Menſchen offenbar iſt, welchen Adam erweckete: ſo wird derſelbe Grimm oft vom Teufel und ſeinen Dienern erwecket, daß er im äußern Leibe qualificiret und brennet; alsdann erliſchet das innere Liebefeuer im äußern Menſchen, wie ein glühend Eiſen im Waſſer erliſchet, nicht im innern alſobald, ſondern im äußern: es ſei denn, daß der äußere im Waſſer der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche ſich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freiheit ins Leben Gottes ergeben, mit ihrer Begierde in den äußeren ſündlichen Menſchen eingehe, ſo verleuret ſie die innere Sonne, denn ſie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Quaal ein.

68. Alſo muß der äußere Leib alsdann eine äußere Kur haben, und obgleich der innere Menſch noch in Gott lebet, und die Seele aber in äußern Grimm hat imaginiret, daß die göttliche Tingirung nicht mehr im äußern iſt, ſo muß doch der äußere Mercurius, als das ausgeſprochene Wort, eine Tingirung von der äußeren ausgeſprochenen Liebe und Lichte haben; es ſei denn daß der Willengeiſt der Seele ganz wieder in den inneren verborgenen Menſchen eingehe, und wiederum transmutiret werde, ſo mag die Kur wieder in den äußeren eingeführet werden, als die durchſcheinende Liebe Gottes im Lichte, welches wohl edel iſt. Aber das iſt itzt ein ſeltſam Kraut auf Erden: denn die Menſchen eſſen nur vom verbotenen Baume, darum ſo quillet in ihnen auf der Schlange Gift, im Grimme der

ewigen und äußeren Natur, ſo müſſen ſie auch eine äußerliche Kur haben für ihren Schlangengift im äußern Mercurio.

69. Es iſt wohl möglich, daß ein Menſch ohne Krankheit lebe, aber er muß die göttliche Tingirung vom innern Menſchen durch den äußeren führen, welches in der Welt ſchwer iſt, denn der äußere Menſch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes Gottes, die ſtechen auf allen Seiten auf ihn, und blaſen ihm den Grimm Gottes auf, daß er im äußeren Menſchen brennet, ſo mag alsdann die Tingirung der Liebe Gottes allda nicht bleiben; ſie iſt wohl allda, aber nicht in den äußeren entzündeten Greueln, ſondern ſie wohnet in ſich ſelber, gleichwie das Licht in der Finſterniß wohnet, und die Finſterniß ergreifets nicht, weiß auch nichts davon: wenn aber das Licht in der Finſterniß offenbar wird, ſo iſt die Nacht in Tag verwandelt.

70. Alſo gehets auch mit dem Menſchen: von welchem Licht der Menſch lebet, von demſelben kommt auch ſeine Kur; lebet er in der äußern Welt, ſo muß auch die äußere Güte und Liebe, als der äußere Jupiter und Venus mit der Sonne ſeine Kur ſein, oder bleibet im zornigen Mars und im giftigen Mercurio, im irdiſchen Mond, in der Impreſſion Saturni gefangen, als im irdiſchen Sulphur, welcher ohnedas im äußern Menſchen mit Adam erwecket und offenbar worden iſt; um welches willen der äußere Menſch ſterben, verfaulen, und alſo auch ins Nichts, als ans Ende, oder beſſer zu ſetzen, in Anfang der Schöpfung ins Weſen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Kapitel.

Von der innern und äußern Kur des Menſchen.

Der Liebhaber Gottes verſtehe uns nur recht, wir gehen nicht auf einen hiſtoriſchen, heidniſchen Wahn, nur allein auf das Licht der äußeren Natur; uns ſcheinen beide Sonnen. Verſtehet uns nur recht, und ſehet an, wie Gott habe den Menſchen (als ihn der Schlangen- und Teufelsgift im Tode fing) kuriret, und wie er noch heute die arme, im Zorne Gottes gefangene Seelen kuriret. Eben ſolchen Proceß ſoll auch der Medicus halten mit dem äußeren Körper.

2. In Adam verloſch das göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlange Eigenſchaft, als in Bös und Gut, imaginirte,

alſo hub im Mercurio die Todesgift an zu qualificiren, und ward der Zornquall im ewigen Marte brennend, und die finſtere Impreſſion der ewigen Natur Eigenſchaft nahm ihn ein: ſein Leib ward in der finſteren Impreſſion im Gift des entzündeten Mercurii zu Erde und eine Feindſchaft wider Gott, es war um ihn geſchehen, und war kein Rath bei keiner Kreatur, weder im Himmel noch in dieſer Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun, wie machte es Gott, daß er ihn kurirete und wieder tingirete? Nahm er etwas Fremdes darzu? Nein, er nahm die Gleichheit und kurirete ihn mit dem, was in ihm war verdorben, als mit dem göttlichen Mercurio und mit der göttlichen Venere, und mit dem göttlichen Jove; verſtehet, im Menſchen war das ausgeſprochene Wort, das heiße ich den ewigen Mercurium im Menſchen, denn er iſt das rechte führende Leben, er iſt dem Menſchenbilde, das Gott aus ſeinem Weſen in ein Bild nach Gott ſchuf, eingeblaſen oder eingeſprochen worden, als in ein kreatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenſchaft aller dreien Welten:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verſtandes, das iſt Gott, und (2) mit der Feuerwelt, das iſt die ewige Natur des Vaters aller Weſen, und (3) mit der Liebewelt, das iſt die himmliſche Leiblichkeit, denn in der Liebebegierde wird das Weſen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe iſt Geiſt, und iſt das Herz Gottes, als der rechte göttliche Verſtand. In der Liebe Weſen iſt der Mercurius Gottes Wort, und in der feurigen Natur iſt er der Grimm Gottes, der Urſtand aller Beweglichkeit und Feindlichkeit, auch der Stärke und Allmacht: die feurige Eigenſchaft machet das Licht, als die Freiheit Gottes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde iſt.

5. Dieſe Begierde iſt die Liebe Gottes, die hat Adam in ſich verlöſchet, denn er imaginirte nach Bös und Gut, das iſt, nach Irdigkeit; die Irdigkeit iſt aus dem Grimme und aus der Liebe Weſen in ein Weſen gegangen, und ſolches durch Gottes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Bös erkannt und offenbar würden, und das ſollte Adam als das Bild Gottes nicht thun, denn Gott hat ihn in ſein Bild geſchaffen, er ſollte mit dem Wort der Liebe die Feuer und äußere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in ſich verſchlungen hält.

6. Aber mit der falſchen Imagination hat er die finſtere und giftige mercurialiſche Feuerwelt in ihm erwecket und offenbaret, alſo iſt ſein leiblich Weſen der finſtern Impreſſion in der giftigen mercurialiſchen Eigenſchaft in das böſe Theil heimgefallen, und iſt die Seele in der ewigen Natur in des Vaters Feuerseigenſchaft, als

im giftigen feindlichen Mercurio, offenbar worden, nach welchem ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Dieſem wieder zu helfen, als dem Bilde Gottes, mußte Gott die rechte Kur nehmen, und eben dieſelbe, deſſen der Menſch war in der Unſchuld geweſen. Nun, wie machte ers aber? Siehe, Menſch, eröffne deinen Verſtand, dir wird gerufen!

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Weſenheit oder nach göttlicher Weſenheit (welche göttliche Leiblichkeit in ſich machet) in das ausgeſprochene Wort, als in die mercurialiſche Feuerſeele (verſtehet in die ſeeliſche Eſſenz im Leibe Mariens) ein, und ward ſelber daſſelbe Bild Gottes; er tingirete den Gift, als des Vaters aller Weſen Grimm, mit dem Liebefeuer, er nahm eben nur denſelben Mercurium, den er hatte in Adam in ein Bild eingeblaſen und in eine Kreatur formiret, nur deſſen Eigenſchaft nahm er, aber nicht in des Feuers, ſondern in der brennenden Liebe; er führete mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menſchliche Eigenſchaft, auf daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menſchlichen Eigenſchaft tingirete und mit der Liebe anzündete, daß der menſchliche Jupiter, als der göttliche Verſtand, wieder hervorginge.

9. Ihr Medici, verſtehet ihr allhie nichts, ſo ſeid ihr in des Teufels Gift gefangen; ſehet doch die rechte Kur an, womit dem entzündeten Mercurio in des Menſchen Leben zu helfen ſei; es muß wieder ein Mercurius ſein, aber zuvor in Venere und Jove angezündet; er muß der Sonne Eigenſchaft haben durch Jovem und Venerem erlanget. Wie Gott mit uns armen Menſchen thut, alſo muß der äußere vergiftete, kranke Mercurius mit einer ſolchen äußerlichen Kur tingiret werden, nicht mit der finſtern Impreſſion Saturni mit Kälte, ſie werde denn zuvor mit Jove und Venere verſöhnet, daß die Sonne im Saturno ſcheinet, ſondern mit ſanfter Liebe, das iſt ſeine rechte Arznei, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das iſt nur eine gemeine Handkur, die der Laie merken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genannt ſein, gehöret der ganze Proceß zu ſtudiren, wie Gott das Univerſal im Menſchen habe herwiederbracht, das iſt an der Perſon Chriſti, von ſeiner Eingehung in die Menſchheit bis zu ſeiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes, ganz klar und offenbar. Dieſem einigen Proceß ſoll er nachgehen, ſo mag er das Univerſal finden, ſo er aber aus Gott wiedergeboren iſt: aber die eigene Wolluſt, weltliche Herrlichkeit, Geiz und Hoffart lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch ſagen, die Kohlen ſind zu ſchwarz, ihr beſudelt die weißen Hände damit, ſo ſchmecket euch die rechte wahre gelaſſene Demuth vor Gott und Menſchen auch nicht, ihr hättet ſonſt kein

größer Anſehen als andere Menſchen; darum ſeid ihr blind: das ſage nicht ich, ſondern der Geiſt der Wunder in ſeiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dennoch gern wollte ſehen, wüßte er die Weiſe, ſich darein zu ſchicken, wollen wir Anleitung geben, denn die Zeit iſt geboren, da Moſes von den Schaafen zu des Herrn Hirten berufen wird, das wird in kurzem offenbar ſein, wider alles Wüthen des Teufels. Die werthe Chriſtenheit ſoll nicht denken, weil es anitzo das Anſehen hat, als ſollte ſie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr ſei; nein, der Geiſt des Herrn hat einen neuen Zweig aus ſeiner Liebe in menſchlicher Eigenſchaft gepflanzet, der die Dornen des Teufels vertreiben wird und ſein Kind Jeſum offenbar machen allen Völkern, Zungen und Sprachen, und ſolches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Kur recht an, lieben Brüder: was that Gott mit uns, da wir im Tode krank lagen? Warf er das geſchaffene Bild, verſtehet, das äußere Theil, als den äußern, verderbten Menſchen, gar weg, und machete einen ganz neuen fremden Menſchen? Nein, das that er nicht; ob er gleich göttliche Eigenſchaft in unſere Menſchheit einführete, ſo warf er unſere Menſchheit darum nicht weg, ſondern er führete ſie in Proceß zur Wiedergeburt.

13. Was that er? Er ließ die äußere Menſchheit, als das äußere Waſſer, verſtehet Veneris Weſenheit, welches im Grimme des Todes verſchloſſen lag, taufen mit dem Waſſer des ewigen Weſens und mit dem heiligen Geiſte, daß der Moder der in Tod geſchloſſenen äußeren Weſenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einen Zunder fällt; hernach entzog er dem äußern Leibe ſeine äußere Speiſe, und führete ihn in die Wüſte, und ließ ihn hungern, ſo mußte der angezündete Funke vom Feuer Gottes in Gott imaginiren und von göttlicher Weſenheit 40 Tage Manna eſſen, deſſen Iſrael in der Wüſte Sinai mit ihrem Manna ein Fürbild iſt: der Ewigkeit Weſen mußte der Zeit Weſen überwinden, darum hieß es eine Verſuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürſt im Grimme Gottes; verſuchte allda die äußere Menſchheit, und ſtellte ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und Gott ungehorſam worden. Da ward verſuchet, ob nun das Bild Gottes wollte beſtehen, weil im innern Gottes Liebefeuer, und im äußern die Taufe des Waſſers des ewigens Lebens war; hie ward die Seele verſuchet, ob ſie wollte ein König an der gefallenen Engel Stelle und ein engliſcher Thron ſein, und den auserwählten Stuhl Gottes im königlichen Amte beſitzen, von welchem Lucifer getrieben und in die Finſterniß, als in Stuhl des Gifts und Todes, geſtoßen worden: weil er aber beſtund, indem die Seele ihren Willen allein in Gottes Liebefeuer einergab

und begehrte keiner irdiſchen Speiſe noch das irdiſche Reich Bös und Gut zum äußern Regiment, ſo ging förder der Proceß zum Univerſal, als zur Wiederbringung alles deſſen, was Adam verlor, an, er machte Waſſer zu Wein.

15. Ihr Medici, merket dieß, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müſſet auch alſo gehen. Er machte die Kranken geſund; ihr müſſet die Geſtaltniß in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der philoſophiſchen Taufe geſund machen. Er machte Todte lebendig, Sprachloſe redend, die Tauben hörend, die Blinden ſehend und die Ausſätzigen rein; das Alles muß zuvorhergehen, daß alle Geſtälte im Mercurio rein, geſund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Taufe und Verſuchung alles ſelber macht, gleichwie der lebendige, ſprechende Mercurius ſolches in der Perſon Chriſti that.

16. Der Künſtler kanns nicht thun, allein Glauben muß da ſein; den Chriſtus bezeugte auch, daß er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig Sieche geſund gemacht: Mark. 6, 5. 6. Denn der Capernaiten Glaube wollte nicht in den göttlichen Mercurium Chriſti eingehen; ſo ſehen wirs allda, daß die Perſon Chriſti, als die Kreatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wirken, ſondern der Mercurius, als das lebendig ſprechende Wort in ihm: denn die Perſon hat auch in Gott, als in das ſprechende Wort, gerufen und ſeine Begierde darein geſetzet, wie am Oelberge zu ſehen, daß er gebetet, daß er blutigen Schweiß geſchwitzet, und beim Lazaro, als er ihn wollte aufwecken, ſprach er: Vater, erhöre mich; aber ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt, ſondern um der Umſtehenden willen ſage ichs, daß ſie glauben, du wirkeſt durch mich. Joh. 11, 41. 42.

17. Alſo ſoll der Künſtler ihm ſelber nichts zumeſſen, der Mercurius nach der philoſophiſchen Taufe thut ſelber dieſelben Wunder, ehe er das Univerſal offenbaret. denn es müſſen alle ſieben Geſtälte der Natur kryſtalliret und lauter werden, ſoll das Univerſal offenbar werden: und eine jede Geſtalt führet einen ſonderlichen Proceß, wenn ſie ſoll aus des Grimmes Eigenſchaft in das lautere klare Leben eintreten, und ſich ins kryſtalliniſche Meer, welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbarung ſtehet, transmutiren, und ſich ins Paradeis verwandeln; denn das Univerſal iſt paradeiſiſch, und Chriſtus kam auch nur darum in die Menſchheit, daß er das Univerſal, als das Paradeis im Menſchen, wieder eröffnete oder offenbarete. Das ſprechende Wort in Chriſto hat durch alle ſieben Eigenſchaften oder Geſtälte, durch das ausgeſprochene Wort in der Menſchheit, Wunder gewirket. ehe das ganze Univerſal im Leibe der menſchlichen Eigenſchaft offenbar und der Leib verkläret ward.

18. Alſo gehet es auch zu im philoſophiſchen Werke. Wenn der in Tod geſchloſſene Mercurius die Taufe ſeiner Wiedererquickung in der Liebe in ſich empfähet, ſo offenbaren ſich alle ſieben Geſtälte

in ſolcher Eigenſchaft, wie im Proceß Chriſti geſchehen iſt, in ſeinen Wunderwerken, aber ſie ſind in der Wirkung ihrer Eigenſchaft Offenbarung noch nicht vollkommen: das Univerſal iſt noch nicht da, bis ſie alle ſieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenſchaft im Grimme verlaſſen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenſchaft in ſich nehmen; ſie müſſen des Nichts Willen in ſich nehmen, daß ihr Wille ein Nichts iſt, alsdann beſtehet er im Grimme des Feuers, und iſt keine Turba mehr darinnen.

19. Denn ſo lange die Begierde des Grimmes in der Geſtalt iſt, ſo iſt ſie der andern Geſtalt widerwärtig, und entzündet die andere Geſtalt mit ihrer grimmen Eigenſchaft, das iſt, ſie ſchläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird, ſo zündet ſich alsdann der andern Hall im Mercurio der erſten Geſtalt Eigenſchaft an, und mag alſo keine Geſtalt zur Vollkommenheit kommen, daß ſie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künſtler nichts machen, er gebe denn den Geſtalten eine Speiſe, die ſie alle gern eſſen, da keine Turba innen iſt, ſo können die Eigenſchaften auch nicht eſſen, weil ihnen das Maul in der Impreſſion Saturni gefroren iſt; der Künſtler muß ihnen vorehe das Maul aufthun und ſie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Geſtälte hungerig werden; iſt alsdann das Manna da, ſo eſſen ſie alle zugleich davon, ſo wird das edle Senfkorn eingeſäet.

21. Wenn nun alſo der Mercurius vom Tode der Impreſſion Saturni aufwacht, und bekömmt Manna in den Mund ſeiner Eigenſchaft der giftigen Todesquaal, ſo gehet der Schrack der Freudenreich auf, denn es iſt gleich als wie ſich ein Licht in der Finſterniß anzündet, denn die Freude oder die Liebe gehet mitten im Zorne auf: ſo nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreifet, ſo erſchricket der Grimm vor der Liebe und iſt wie eine Transmutation, iſt aber nicht fix und beſtändig; und alsbald dieſes geſchieht, ſo erzeigen ſich die engliſchen Eigenſchaften im Blick.

Proceſſus in der Verſuchung.

22. Jeſus ward vom Geiſte in die Wüſte geführet, da trat der Teufel zu ihm und verſuchte ihn. Matth. 4, 1. Als die Seele Chriſti hungerte, ſo ſprach der Teufel zu Jeſu: Schleuß das Centrum im Steine auf, das iſt, den geimpreſſeten Mercurium, und mache dir Brot, iſſe der Seele Eigenſchaft Weſenheit; was willſt du vom Nichts, als vom ſprechenden Worte eſſen? Iſſe vom ausgeſprochenen Worte, als von der Eigenſchaft Bös und Gut, ſo biſt du ein Herr in beiden: das war auch Adams Biß, daran er den Tod aß; da ſprach Jeſus Chriſtus: Der Menſch lebet nicht allein vom

Brot, ſondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

23. Siehe, worvon kam der Perſon Chriſti der Wille, daß er mit der Seele Hunger nicht wollte vom Brot eſſen, das aus den Steinen konnte werden, das er doch hätte können machen? oder wie wäre es geweſen, wenn der Hunger der menſchlichen Eigenſchaft nach der Salbung der Taufe allhie in der Verſuchung hätte vom Mercurio in der Impreſſion des Todes gegeſſen, als vom Sulphure des ausgeſprochenen Worts, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es denn in irdiſcher Eigenſchaft alſo iſt.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom ſprechenden Wort zu eſſen, kam in der Seele Eigenſchaft vom Bewegen der Gottheit: als ſich derſelbe in der in Tod eingeſchloſſenen ſeeliſchen Eſſenz in Maria ſeiner Mutter in ihre Eſſenz oder Saamen beweget hatte, und der todten ſeeliſchen Eſſenz den Blick des Auges Gottes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, ſo begehrete nun eine göttliche Eigenſchaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von Gottes Brot oder Weſen zu eſſen, kam von der Taufe; als das Waſſer des Körpers, welches in der Impreſſion des in Tod eingeſchloſſenen Weſens, das Waſſer des ewigen Lebens im heiligen Geiſte, als des heiligen Geiſtes Leiblichkeit, oder Weſenheit in der Taufe koſtete: ſo ging der Moder des göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach Gottes Weſen im Fleiſch auf, als ein göttlicher Hunger, ein glimmend Moder göttlicher Eigenſchaft.

25. Itzt mußte der Menſch Chriſtus in Leib und Seele nun auf dieſes verſuchet werden, von welchem er eſſen wollte: auf einem Theil war das ausgeſprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele geſtellet, in welchem der Teufel wollte ein Herr ſein, und darinnen allmächtig herrſchen; und auf dem andern Theil ward der Seele und dem Leibe das ſprechende Wort in der Liebe Eigenſchaft allein vorgeſtellet.

26. Allhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradeis ſollte beſtehen: denn an einem Theil ſetzete Gottes Liebebegierde, welche ſich in der Seele hatte offenbaret, hart an die ſeeliſche und leibliche Eigenſchaft an, und führete ihre Begierde in die ſeeliſche Eigenſchaft ein, die Seele ſollte davon eſſen und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil ſetzte der Teufel in Gottes Grimmeeigenſchaft in der Seele Eigenſchaft an, und führete ſeine Imagination in die Eigenſchaft des erſten Principii, als ins Centrum der finſtern Welt, welches der Seelen Feuerleben iſt.

27. Itzt war der Streit um die Bildniß Gottes, ob ſie wollte in Gottes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: denn die Eigenſchaft der Seele nach ihrem Feuerleben war des Vaters Eigenſchaft, nach der Feuerwelt; ſo denn die Seele in Adam hatte die

Lichtwelt verlöſchet, ſo ward itzt mit dem Namen Jeſu die Lichtwelt wieder eingeleibet, welches geſchah in der Empfängniß Mariä.

28. Nun ſtunds itzt allhie in der Verſuchung, welcher Eigenſchaft der Menſch leben wollte, des Vaters im Feuer, oder des Sohns im Lichte der Liebe; itzt ward die ganze Eigenſchaft der Perſon Chriſti verſuchet; der Teufel ſprach, als er auch zu Adam geſprochen hatte: Iß von Böſe und Gut; haſt du nicht Brot, mache aus Steinen Brot, was hungerſt du lange in deiner Selbſteigenſchaft? So ſprach die göttliche Begierde: Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern von jeglichem Worte Gottes. Alſo ergab ſich der feuriſchen Seele Eigenſchaft mit ihrer Begierde in der Liebe als in des ſprechenden Worts Eigenſchaft ein, und aß die Feuerbegierde in der Liebebegierde Manna. Matth. 4, 3. 4.

29. O ihr Philoſophi, merkt dieß wohl; als dieß geſchah, ſo transmutirte die Liebe die feurige Eigenſchaft in ihre Liebeeigenſchaft. Allhie gab der Vater die Feuerſeele dem Sohne, verſtehet die feuriſche Eigenſchaft des ausgeſprochenen Mercurii, dem ſprechenden Mercurio im Lichte; denn Chriſtus ſprach hernach auch alſo: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 6. Allhie hat Gottes Liebe der verderbten Menſchheit das ewige Liebeleben gegeben, die Liebe hat ſich in Feuergrimm ganz einergeben, und den Grimm der Seele in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die ſeeliſche und leibliche Eigenſchaft-hätte dem Teufel in Gottes Grimme gefolget, und aus dem verſchloſſenen Mercurio Brot gemacht und gegeſſen: ſo wäre der Wille wieder in ſeine Ichheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutiret werden. So er aber in die Gelaſſenheit einging, in das ſprechende Wort Gottes, was das dann immer mit ihm machte: ſo erſank der Wille aus ſeiner Ichheit, durch den grimmen Tod des Zorns Gottes, als aus dem ausgeſprochenen Worte, welches der Teufel mit ſeiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenſchaft hindurch, und grünete mit einer neuen Liebebegierde in Gott aus. Itzt war der Wille Paradeis, als ein göttlich Liebegrünen im Tode.

31. Alſo war itzo der Liebe Wille dem vergifteten Mercurio der ſeeliſchen Eigenſchaft im Zorn Gottes entgegengeſetzt, ſo kam der Teufel und ſprach: Du biſt der König, der überwunden hat, komm und laß dich ſehen in deiner Wunderthat; und führete ihn auf die Zinne des Tempels und ſprach: Laß dich hinab, daß es die Leute ſehen, denn es ſtehet geſchrieben: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, ſie ſollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtößeſt. Matth. 4, 5. 6. Da wollte der Teufel haben, er ſollte wieder des Feuers Macht, als der Seele Ichheit, in ihrer ſelbſtfeuriſchen Eigenſchaft gebrauchen, und aus der Gelaſſenheit ausgehen in ein Eigenes, in ihren eigenen Feuerswillen, wie er that,

und auch Adam that, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Bös und Gut, und wollte offene Augen in Böſe und Gut haben, wie Moſes davon ſchreibet, daß ſie die Schlange deſſen beredet hatte.

32. Allhie kam itzt das ſchöne geſchmückte Thierlein wieder, und verſuchte es mit dem andern Adam auch, denn Gott ließ ihm das zu, dieweil er ſagte, die Feuersmatrix habe ihn gezogen, er hätte nicht können beſtehen; allda ſollte ers verſuchen, denn er war doch gleich ſowohl ein Engel geweſen als die menſchliche Seele, welche er verführet hatte: aber die menſchliche Eigenſchaft in Leib und Seele in der Perſon Chriſti hatte ſich einmal in die Gelaſſenheit aus ihrer Ichheit in Gottes Erbarmen eingeworfen, und ſtund in der Gelaſſenheit, als in göttlichem Willen ſtille, und wollte ſelber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was Gott durch ſie thäte; und ſprach zum Teufel: Es ſtehet geſchrieben: du ſollſt Gott deinen Herrn nicht verſuchen! Iſt ſo viel geredet, eine Kreatur Gottes ſoll nichts wollen noch thun, ohne was Gott durch ſie will und thut; es ſoll kein anderer Gott mehr ſein, der da regiere und wolle, als der Einige: die Keratur ſoll gehen und thun, wie ſie Gottes Willengeiſt führet, ſie ſoll Gottes Werkzeug ſein, damit er allein machet und thut, was er will.

33. In dieſer Proba war Adam auch nicht beſtanden, denn er ging aus der Gelaſſenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wollte Bös und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Bös und Gut eſſen. Allhie, lieber Menſch, iſt der Stand vor dem Verſuchbaume im Paradeis geweſen, und erfüllet worden, was der erſte Adam nicht konnte noch wollte im Gehorſam Gottes in der Gelaſſenheit thun.

34. Als dem Teufel dieſes auch nicht gelingen wollte, daß ſich die Menſchheit wollte aus der Gelaſſenheit aus Gottes Willen begeben, ſo führete er die Menſchheit auf einen hohen Berg, und zeigete ihr allen Reichthum der Welt, alles was im ausgeſprochenen Worte lebete und webete, alle Herrſchaften und Macht in der äußern Natur, über welche er ſich einen Fürſten nennet, hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Beſitze, und ſprach zu ihr (verſtehet zur menſchlichen Eigenſchaft): So du niederfälleſt und mich anbeteſt, ſo will ich dir das alles geben.

35. Die Menſchheit ſollte wieder aus der Gelaſſenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen und wollen ein Eigenes beſitzen in der verfluchten Eigenſchaft, Böſe und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünſchet Eſſen oder Spiel geweſen, ſo wäre er König blieben, und wäre ſeine Lüge Wahrheit geweſen. In dieſem hats Adam auch verderbet, iſt ins Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrſchaft begehret, und den Geiz; welches an Kain zu ſehen iſt, welcher des vergifteten Mercurii Herz iſt, als ſeine Hungersbe-

gierde, der ihm Weſen macht nach ſeines Hungers Eigenſchaft, nicht Manna, ſondern Erde, wie an der wilden Erde zu ſehen iſt, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in ſeiner Feuerseigenſchaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgeſprochenen Mercurii, der Teufel vermeinte ein Fürſt zu ſein, iſts auch in dem Gottloſen in derſelben Eigenſchaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: aber Gott hält ihn mit dem Waſſer und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürſt im Regiment des ausgeſprochenen Worts iſt, ſondern ein Büttel des Richters, er muß hinten nach ſehen; wo ſich Turba Magna im Grimme entzündet, da iſt er geſchäftig, ſo weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter iſt ihm der Pracht geleget.

36. Dieſes ganze Regiment in und über alles zu herrſchen in aller Eſſenz, als ein gewaltiger Gott, wollte er der Menſchheit Chriſti geben, die er doch nur im Theil der Turbä im Grimme Gottes beſitzet, und nicht ganz in der Beherrſchung hat; er ſollte nur ſeine Begierde darein führen und ſeinen Willen in ihn einführen, ſo wollte er ihm ſeinen Mercurium der Kreatur in die größte Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böſe ſei, und alles in Gewalt habe, zu thun wie er wolle; denn alſo verſcherzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius ging mit der Begierde in die Impreſſion, da Kälte und Hitze entſtehet, ein, und imaginirte darinnen: und alſo zuhand erhub ſich des kalten und hitzigen Feuers Eigenſchaft im Mercurio der Kreatur, alſo drang auch zuhand die äußere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menſchlicher Eigenſchaft ein: alſo leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenſchaft zuvor, als er im freien Willen Gottes in der Gelaſſenheit ſtund, nicht offenbar war; und alſo herrſchete in Adam Böſes und Gutes.

38. Denn das Centrum des Grimmes, als der finſtern Welt Eigenſchaft, ward in ihm offenbar, in einer giftigen Todeseigenſchaft, wie denn der Mercurius im Menſchen noch auf heute alſo giftig und ein Giftquaal iſt, da er doch ja ins Lebenslicht in eine solariſche Eigenſchaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todeseigenſchaft hanget ihm an, und iſt ſeine Wurzel, wie man denn ſiehet: ſobald nur ein wenig auf ſeiner martialiſchen, feuriſchen Eigenſchaft, Signatur oder Geſtaltniß ſeines geſtelleten Inſtruments geſchlagen wird, ſo gehet ſeine böſe, giftige, feuriſche Eigenſchaft hervor, und zündet den Leib an, daß er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Giftquaal in denſelben, der ſie erwecket und entzündet hat, einführen, und in ſeiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenſchaft Rechte: alſo muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreifen, und des Gifts Willen vollbringen, und ſich mit ſeinem Gegenſatz raufen und ſchlagen, und ſich auch ſchlagen laſſen, es geſchehe nun

gleich mit Handgriffen oder mit Worten, ſo iſts alles in ſolcher Eigenſchaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entſtehet aller Krieg und Streit, nämlich vom Regiment Gottes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgeſprochenen Worts, der hat alſo in des Giftes Grimme und der finſtern Welt Eigenſchaft ſein Freudenſpiel im Menſchen. Darum iſt ein Streiter ein Knecht Gottes Zorns: er iſt die Axt, damit der zornige Bauer den Dornbuſch auf ſeinem Acker abhauet; er iſt das führende Werk des grimmen Zorns Gottes; der Zorn Gottes nach ſeiner Feuerseigenſchaft will es haben, und nicht ſeine Liebe: wer ſich nun läßt darzu gebrauchen, der dienet dem Zorn Gottes nach der finſtern und Feuerwelt Begierde und Eigenſchaft, welche ſich im ſchweren Falle Adams in menſchlicher Eigenſchaft hat offenbaret, und den Menſchen, als das Engelsbild, in eine halbteufliſche Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenſchaft und Bildniß ſeines Willens im ausgeſprochenen kreatürlichen Mercurio oder Lebenswort er nicht Gottes Reich beſitzen kann; ſondern muß mit und in Chriſto in ſeinem Mercurio und Willen, in Gottes Liebe, als in dem heiligen, ſprechenden Mercurio und Wort des Lebens neu erboren werden, daß ein neuer, gehorſamer, ganz in Gottes Liebe gelaſſener Wille, aus ſeinem kreatürlichen Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des ſprechenden göttlichen Mercurii will, der in ſeiner Ichheit und Selbſtheit im eigenen Willen wie todt iſt, auf daß er des großen Gottes Werkzeug ſei, damit er machet und thut, was und wie er will.

40. Alsdann iſt Gott in ihm alles in allem, ſein Wille und Thun, und ein Zweig am ganzen Baume, der vom Baume Gottes ſeinen Saft, Kraft und Leben holet, in ihm wächſet, lebet und ſeine Frucht träget; alsdann iſt der Mercurius des menſchlichen Lebens eine ausgeborene oder ausgeſprochene Frucht, die auf dem Paradeisbaum Gottes wächſet, hallet und ſchallet, und die Signatur in dem ſprechenden Wort Gottes ſchläget, als Gottes Harfen- und Saitenſpiel in ſeinem Lobe; zu dem Ende iſt der Menſch geſchaffen worden, nicht daß er eben ſoll des Zorns und Todes Inſtrument nach des Teufels Willens ſchlagen. Der Teufel hatte ſich zum ſelben Lautenſchlagen begeben, der machet und hilfet das Spiel im Grimme als in der Finſterniß treiben; er iſt das Werkzeug und der Lautenſchläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen alſo mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werkzeug hat, das muß auch der gottloſe Menſch thun, wie St. Paulus davon ſaget: Der Heilige iſt Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode. 2 Kor. 2, 15. 16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu Gottes Herrlichkeit eingehen, eines wirket in ſeiner Liebe, das andre in ſeinem Zorne; es iſt alles in dem unendlichen Weſen zur Offenbarung des

unendlichen großen Gottes erboren und geſchaffen worden, aus allen Eigenſchaften des Böſen und Guten ſind Kreaturen durch den Willen des ſprechenden Worts hervorgegangen; denn die Eigenſchaft der Finſterniß und des Feuers iſt ſowohl mit im Sprechen geweſen, als die Eigenſchaft des Lichtes, darum ſind böſe und gute Kreaturen.

42. Aber die Engel und Menſchen ſind in das Bild der Liebe Gottes geſprochen worden, die ſollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finſterſprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eigenes ſein; ſondern in der Gelaſſenheit im ſprechenden Willen Gottes bleiben ſtehen als eine Forma des ſprechenden Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur blos in das Sprechen; in welcher Figur ſie da ſtehen, als ein Bild des Ausſprechens, als ein geſprochen Wort, damit ſich das ſprechende Wort, als in ſeiner Gleichheit beſiehet, da es die ewige Wiſſenſchaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geiſtes Willen in ein Bild ſtellet und darmit ſpielet, wie ihm ein Mahler ein Bild nach ſich mahlet, und ſich damit beſchauet, was er iſt, wie ſeine Geſtaltniß iſt; oder wie ihm ein Muſikant ein köſtlich Saitenſpiel oder Geſang zurichtet, und ſpielet alſo mit ſeinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall ſeines eigenen Lebens Mercurii in dem Tone des Geſanges, oder auf dem Saitenſpiel, wie es in ſeines Lebens Mercurio annehmlich iſt; damit erfreuet ſich des Lebens Mercurius.

43. Ingleichen hat uns Gott zu ſeinem Liebeſpiel in ſeine Freude und Herrlichkeit geſchaffen, da er ſein ſprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demſelben mit uns ſpielet, als mit ſeinem Inſtrument.

44. Darum, da ihm dieſes Saitenſpiel in ſeinem Halle von der grimmen Macht ſeines Zorns zerbrach, das iſt, da des Menſchen Bild wollte in eigener Macht in Bös und Gut ſpielen, in Liebe und Zorn zugleich, als in eigenem Willen, und ſich nicht laſſen brauchen, zu dem es das ſprechende Wort hat geſchaffen, und ging aus der Gelaſſenheit in ein Eigenes, und wollte ſpielen wie es ſelber wollte, bald gut, bald bös: ſo war dieſes Inſtrument wider die Liebe Gottes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird noch werden kann, gleichwie im Feuerslichte keine Pein des Feuers offenbar iſt: denn der Wille des menſchlichen Mercurii ging aus dem Willen des göttlichen, ſprechenden Worts aus in einen eigenen Willen; alſo fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Weſen, als in die Angſt, Gift und Tod, da nahm ihn Gottes Zorn, als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth und der grimme Tod, darzu großer Spott; hätte nicht wieder geholfen Gott, ſo lägen wir noch im Tod.

45. Alſo, mein lieber Leſer, wird dirs klar vorgeſtellet, worinnen Chriſtus iſt verſuchet worden, als nämlich: Ob die Seele und

der ganze Menſch, als das Bild des ſprechenden Worts, nun nachdem Gott hatte den Funken ſeiner Liebe wieder in menſchliche Eigenſchaft eingeführet, und ſich wieder mit der Liebe in ihn eingegeben, wollte wieder in ihren erſten Locum eintreten und Gottes Saitenſpiel in ſeiner Liebe ſein oder nicht; ob ſie nochmals wollte ein Eigenes in eigenem Willen ſein, und thun, was ſie in ihrem eigenen Sprechen im Entzünden ihres Lebensmercurii hervorbrächte; ob ſie wollte laſſen Gottes Willen auf ihrem Inſtrument die Signatur ſchlagen, oder den Zorn Gottes, wie zuvor geſchehen war. Allhie wards verſuchet, darum ſprach der Teufel, als der Lautenſchläger im Zorn Gottes, zu Chriſto, er ſollte niederfallen und ihn anbeten, ſo wollte er ihm alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; er ſollte und möchte thun, was er wollte; er ſollte in eigenem Willen ſpielen und leben; er ſollte nur ihm (dem Teufel) ſeinen Willen geben, und von der Gelaſſenheit aus Gottes Erbarmen und Liebewillen ausgehen: und ſo das geſchehen wäre, ſo wäre das ſchöne Inſtrument noch eins zerbrochen, ſo wäre das menſchliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgeweſen; aber Chriſtus ſprach: Hebe dich weg, Satan, es ſteht geſchrieben, du ſollſt anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen! Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm Matth. 4, 1—11.

Der magiſche Proceß

46. Hierinnen ſoll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, ſein Fürhaben wohl bedenken; nicht mit dem Geize des Teufels wollen das irdiſche Reich beſitzen, auch nicht vom Tempel fliegen, viel weniger aus dem Steine wollen ſein Fürhaben machen; er ſoll denken, daß er Gottes Knecht und Gehülfe ſei, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr. Will er den armen Gefangenen, in Gottes Zorn verſchloſſenen, aus ſeinen Banden der Finſterniß, darinnen er im Fluch der Erde verſchlungen lieget, helfen von Gottes Zorn erlöſen: ſo muß er denken, wie ihn Gott mit ſeiner Eingehung erlöſet hat. Er muß die Verſuchung Chriſti recht ganz inniglich betrachten, nicht mit äußern Handgriffen nachtappen, und denken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn ſetzen, auf daß ich ihn bezwinge und ihm ſein Kleinod, das er in ſich verborgen hat, nehme. Der das thut, der iſt ein Narr, und will ſelber in eigenen Willen eingehen, und iſt ganz ungeſchickt zum Werk; er laſſe es nur bleiben, wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Will er ſuchen, ſo bilde er ihm den Proceß Chriſti ein, wie Gott das in Tod geſchloſſene Univerſal habe wiedererboren in menſchlicher Eigenſchaft: denn Gott nahm nicht den Menſchen wie

er im Tod lag verſchloſſen, und führete ihn in Schmelzofen ein, und zerſchmelzete ihn im Grimme, wie der falſche Magus thut; ſondern er gab ihm zuvor ſeine Liebe in ſeine menſchliche Eſſenz, und taufete die Menſchheit, darnach führte er ihn in die Wüſte und ſtellte den Teufel gegen ihn, nicht in ihn; er ließ ihn vonehe vierzig Tage faſten und hungern, und gab der Menſchheit keine äußere Speiſe, er mochte von ſeines Lebens Mercurio eſſen, daß Gott ſähe, ob die Menſchheit wollte ihre Begierde in Gott einführen: und als die Menſchheit ihre Begierde in die Gottheit einführete und das Manna annahm, ſo ließ er den Teufel über die Menſchheit, der führete alle ſeine Luſt und Begierde in die Menſchheit, und verſuchte ihn. Verſteheſt du allhie nichts, was ſoll ich dir dann mehr ſagen? Biſt du ein Thier, ſo gebe ich dir nicht mein Perlein', es gehöret Gottes Kindern.

48. Gott muß Menſch werden, Menſch muß Gott werden, Himmel muß mit der Erde Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden. Willſt du aus Erde Himmel machen, ſo gieb der Erde des Himmels Speiſe, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geſchloſſene Mercurius in der Erde einen himmliſchen Willen bekomme, daß ſich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmliſchen Mercurii einergebe.

49. Was willſt du aber thun? Willſt du den giftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in ſich hat, in die Verſuchung einführen, wie der falſche Magus thut? Willſt du einen Teufel zum andern ſchicken, und einen Engel daraus machen, da müßte ich aller Wahrheit lachen. Einen verdorbenen ſchwarzen Teufel wirſt du behalten. Wie willſt du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? Iſt doch Gott der Schöpfer aller Weſen; du mußt von Gottes Brot eſſen, willſt du deinen Leib in himmliſche Eigenſchaft aus der irdiſchen transmutiren.

50. Chriſtus ſprach: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohns, der hat kein Theil an ihm, und ſaget ferner: Wer das Waſſer, das ich ihm geben werde, trinken wird, dem wirds in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Allhierinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heißet nicht ſophiſticiren, keine Frucht das Weizenkörnlein bringt, es falle denn in die Erde; es muß alles wieder in ſeine Mutter, daraus es worden iſt, eingehen, ſoll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Weſen iſt Sulphur, Mercurius iſt ihr Leben, Mars iſt ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verſtand, Luna ihr leiblich Weſen, Saturnus ihr Mann. Du mußt den Mann mit dem Weibe gütigen, denn der Mann iſt zornig, ſo gieb ihm doch ſeine liebe Braut in ſeine Arme: aber ſiehe zu, daß die Braut eine Jungfrau ſei, ganz züchtig und rein; denn des Weibes Saame ſoll der Schlange (als des Mannes Zorne) den Kopf

zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falſch ſein, eine Jungfrau, die noch keinen Mann im Zorne noch in ſeiner Mannheit berühret hat, denn die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet ſich auch alſo mit der Menſchheit: und als Maria ſagte, mir geſchehe, wie du geſaget haſt, denn ich bin des Herrn Magd, ſo nahm die Menſchheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menſchheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im philoſophiſchen Werke die züchtige Jungfrau: die Menſchheit iſt Sulphur, Mercurius und Sal, beides himmliſch und irdiſch; die himmliſche iſt verblichen, und als ein Nichts; die todte im Grimme iſt aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenſchaften des Zorns ward die Menſchheit in Adam und auch in Chriſto verſuchet.

53. Nun ſprichſt du: wormit? Mit einem gleichen Gegenſatz im Grimme, mit einem ſolchen Teufel, der alle dieſe Eigenſchaft in ſich hatte, als mit einem Fürſten.

54. Die Eigenſchaft im Sulphur wurde verſucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus ſulphuriſcher Eigenſchaft kam die Verſuchung, und der Geſtälte waren drei: als eine in der Impreſſion, die heißet der Philoſophus Saturnum, die ſollte der menſchliche Geiſt oder Wille eröffnen in Veneris Eigenſchaft, und ſeinen Hunger, als das Feuer, damit ſtillen oder ſpeiſen.

55. Die andre Eigenſchaft war, er ſollte in ſeiner eigenen erweckten und eröffneten Venere aus Saturni Eigenſchaft leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenſchaft war, er ſollte ſeinen Willen durch die erweckte Liebebegierde ins Centrum, als wieder in die ſulphuriſche Mutter, welche in der Impreſſion in der Angſt entſtehet, einführen: und das wollte er nicht thun; der erſte Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn Gott, als er ihm helfen wollte, im Sulphur verſuchet, als in der erſten Mutter zur Menſchheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, laſſen mit ſeiner entzündeten Bosheit im Sulphur verſuchen. Verſteheſt du das nicht, was ſoll ich dir dann mehr ſagen? Sulphur iſt der Mutter Leib, dahinein müſſen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus ſagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleib gehen und geboren werden, wenn er alt wird? Joh. 3, 4. Aber Chriſtus ſagte: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt ſollet ihr das Himmelreich nicht ſchauen. Matth. 18, 3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erſte Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen verſtehet den Mercurium. Nun wer will ihn aber deß bereden, daß ers thut, denn er iſt ein Eignes worden, und ſoll wieder in ſeine Mutter eingehen und ein Nichts werden? Das däuchte Nicodemo wun-

derlich ſein; aber der Herr ſprach zu ihm: Der Wind bläſet wohin er will, und du höreſt ſein Sauſen wohl, du weißt aber nicht, von wannen er kommt, oder wohin er fähret: alſo iſt auch ein jeglicher, der aus Gott geboren iſt. Joh. 3, 8.

59. Siehe, wer beredete es dem Willen Chriſti in ſeiner Menſchheit, daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutterleib einging, und aß 40 Tage nichts, und wollte auch nichts, ſondern bliebe in der Mutter ganz gelaſſen ſtehen? That es nicht die Gottheit, die da war in die Menſchheit eingangen?

60. Alſo gehet es auch zu im philoſophiſchen Werk, darum ſoll uns der Artiſta wohl merken und recht verſtehen: er ſoll das böſe entronnene Kind, das da iſt aus der Mutter entflohen, und iſt ins Centrum eingangen und wollen ein Eignes ſein, im Saturno ſuchen, denn der Grimm Gottes hats mit ſeiner Impreſſion in des Todes Kammer eingeſchloſſen: nicht hat ers zum Saturno gemacht, ſondern er hälts im ſaturniſchen Tode verſchloſſen.

61. Das ſoll er nehmen und wieder in Mutterleib einführen, und allda den Engel mit der Botſchaft zu Maria ſenden, und ihr laſſen ankündigen, ſie ſolle einen Sohn gebären, deß Namen ſoll ſie Jeſus heißen; und ſo die Mutter wird darein willigen, und den Namen Jeſus einnehmen, ſo wird die neue Menſchheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefangenen, in der Mutter anfahen, und wird erſtlich der Name Jeſus ſich, in das geſtorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des böſen todten Kindes Willen zu ſich reizen: das iſt die ſchöne Braut, die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Perlenkranz vorhält; er ſoll ſie nur wieder annehmen, ſo will ſie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimmt ſie nun der abtrünnige, im Tode verſchloſſene Jüngling wieder an, ſo iſt der Artiſta geſchicket, und von Gott zu ſeinem Vorhaben gewürdiget. Itzt wird die Braut dem Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, deſſen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er iſt ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Herz.

63. Nun muß er verſuchet werden, ob er will in jungfräulicher Zucht und in Gott gelaſſenem Willen leben, denn er ſoll ein Ritter werden, und dem Teufel ſein Raubſchloß, welches er in ſeiner Mutter hat, in ſieben Reichen zerſtören: ſo laß den Teufel ſeiner Mutter Haus mit ſeinem Grimme anzünden, und ihn verſuchen; er wird ſich nun wohl vor dem Teufel mit Chriſto ſchützen.

64. Dieß wird geſchehen, der Jüngling mitſammt dem jungfräulichen Herzen wird, wann der Verſucher kommt und ihn angreift, ſich ganz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm ganz in ſich verſchlingen; er gibt ſich ganz aus ſeinem Willen aus ins Nichts. So denket der Artiſta, itzt habe ich

verloren, denn er hat den Himmel verloren, denn er ſiehet nichts, und denket nicht darbei, daß eine Jungfrau hat neu geboren: aber er ſoll Geduld haben; was dem Künſtler unmöglich iſt, das iſt der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wenn der Verſucher hat alle ſeine Verſuchungen vollendet, ſo kommt das Zeichen der Engel, ſo muß der Teufel, der ihn verſuchte, weichen.

65. Das ſoll der Artiſta wohl merken, und den Teufel abſchaffen, und den Jüngling mit ſeinem jungfräulichen Herzen in ſein Bette legen, und ſeiner vorigen Speiſe eſſen laſſen, denn er iſt itzt ein Arzt ſeiner Geſchwiſter in ſeiner Mutter Hauſe. Er wird große Wunder thun in allen ſieben Reichen ſeiner Mutter, das ſind die ſieben Geſtälte des Lebens, wie Chriſtus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, verſtehet in ſeinem vorigen Gefängniß wird er das todte Weſen, das ihn gefangen hielt, aufwecken: denn er ſoll die Erde zum Himmel machen. Gleichwie ihm die Jungfrau hat ſeinen Willen aus dem Zorn in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemachet: alſo ſoll er mit ſeinem Willen, welcher in der Jungfrauen Herz vereinigt iſt, die Geſtaltniß in ſeiner Mutter Leibe, daraus ſie ihn und alle ihre Kinder geboren hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und ſeiner Liebebegierde anzünden; das geſchieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenſchaft, und in ſeiner Mutter.

67. Denn vor der Vermählung der Jungfrau lieget das himmliſche Weſen des Jünglings im Tode verſchloſſen: denn da Gott die Erde verfluchte, ſo verblich der himmliſche Paradeisleib; ſo nahm ihn die Impreſſion Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da Gott das Verborgene herwiederbringen wird, daß das Paradeis im ausgeſprochenen Wort wieder grünet, oder der Artiſta ſolches in einem Stückwerk durch Gottes Zulaſſen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, ſoll er auch Wunder wirken; denn Jeſus ſpeiſete mit fünf Broten fünftauſend Mann, das iſt das Wirken in der Weſenheit oder Leiblichkeit: er machte Waſſer zu Wein. Dieſes und dergleichen gehöret alles in die lunariſche Eigenſchaft, da der Ritter mit ſeiner Jungfrau das Paradeis eröffnet und den Leib ſpeiſet, da nichts iſt, da der äußere Mercurius nichts gewirket: alſo werden ſich die Geſtaltniſſe in lunariſcher Eigenſchaft, als wären ſie paradeiſiſch, eröffnen. So denket alsdann der Artiſta, ich bin nahe darbei; aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Chriſtus die Unmündigen und Unverſtändigen, Blöden, faſt Unwiſſenden wiſſend und verſtändig; als aus armen Fiſchern und Zimmerleuten machte er Apoſtel und die allerverſtändigſten Menſchen, desgleichen aus armen, unanſehnlichen Leuten, aus Weibern und albernen

Menſchen machte er rechtgläubige gottförmige liebe Kinder, welche das Univerſal ohne Kunſt in ſich ergriffen.

70. Alſo gehets auch im philoſophiſchen Werk zu: die im Tode verblichene Weſenheit, da der Mercurius ganz irdiſch, kalt und kraftlos iſt, die ſteiget in Kraft auf, als wäre das ganze Weſen ein neu Leben, deſſen ſich der Artiſta verwundert, was doch das ſei, oder wie es zugehe? ſich auch gleich hoch erfreuet, daß er die göttliche Kraft in einem halbtodten Weſen vor ſich ſiehet grünen, und ſolches im Fluche Gottes. Er ſiehet alle vier Elementa, jedes beſonders, und ſiehet, wie ſich die Weisheit Gottes darinnen ſpiegeliret, als ein Freudenſpiel; und ſiehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Chriſtus zu Gericht ſitzet, in dem ausgeſprochenen Mercurio.

71. Die Art dieſes Scheins entſtehet aus der Impreſſion Saturni, der gütige Jupiter läſſet ſich alſo auf eine Art ſehen, gleichwie Gott wird die Welt verändern, und wieder ins Paradeis transmutiren, denn das iſt der Verſtand im ausgeſprochenen Wort, gleichwie Chriſtus die albernen unverſtändigen Menſchen hat in göttlicher, rechter, himmliſcher, jovialiſcher Verſtändniß verſtändig gemacht.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Weſen, welches das mercurialiſche am Rade der Natur des Lebens iſt, hat Chriſtus die Tauben hörend, die Sprachloſen redend, die Ausſätzigen vom Gift des Mercurii rein gemachet. Aller Gichtbruch, als Franzoſen und giftige Rauden entſtehen aus dem ſaturniniſchen Waſſer im Mercurio, welches die Phlegma heißet, welches alles Chriſtus in Geſtalt des Jünglings und der Jungfrau heilete: denn die ewige Jungfrauſchaft hatte ſich mit dem Jüngling, als mit der Menſchheit, vermählet.

73. Dieſes geſchieht auch im philoſophiſchen Werke; der Artiſta wird ſehen, wie ſich der Himmel von der Erde ſcheidet, und wie ſich der Himmel wieder in die Erde ſenket, und die Erde in eine Himmelsfarbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben mit Antimonio in ſeiner Eigenſchaft erſcheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Weſen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenſchaft, trieb Chriſtus die Teufel aus von den Beſeſſenen, und machte die Taubſüchtigen in dieſer Geſtalt und Eigenſchaft geſund; dieſes wird der Artiſta auch in dem philoſophiſchen Werk ſehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen ſchwarzen, ſchlichten Feuerdunſt aus der Materia über ſich treiben, welcher ſich anleget, als ein Ruß, denn er iſt ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wohl billig dem Teufel, denn er iſt ſeiner Eigenſchaft.

75. Im ſechsten Reiche der Mutter aller Weſen, als am Rade des Lebens, die Venus genannt, liebete Chriſtus ſeine Brüder

und Schweſtern nach der Menſchheit, und wuſch ſeinen Jüngern die Füße, und liebete ſie bis in die höchſte Niedrigkeit, und gab ſein Leben in des Grimmes Eigenſchaft für ſie in den Tod, und offenbarete ſich unter ihnen, daß er Chriſtus wäre; und als ſie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenen Willen ſollte ſeine Macht nehmen, und dem Teufel ſein Reich zerbrechen, ſo ſchrieen ſie und ſagten: Wir haben keinen König als den Kaiſer! Sie nahmen ihn in finſterer Nacht in ihre Gewalt und bunden ihn, und führeten ihn vor ihren Rath, verſpotteten ihn, geißelten ihn und ſchlugen ihn, und zogen ihm ſeine Kleider aus und henkten ihn ans Kreuz. Matth. 27, 27—31.

76. Dieſes wird der Artiſta herrlich im philoſophiſchen Werk ſehen, denn ſobald der finſtere Feuerdunſt von der Materia ausfähret, als der Materiä Teufel, ſo erſcheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauſchaft gar herrlich und ſchön, denn es deutet Chriſti Liebe an, der ſich alſo gedemüthiget und ſeine Liebe in unſerer Menſchheit offenbaret; alsdann denket der Artiſta, er habe das philoſophiſche Kind, er habe den Braten; er tanzet aber mit den Juden, welche, als ſie Chriſtum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wohl halten: alſo denket er auch, es ſei vollbracht, und nimmt das Kind an, und wann ets in der Proba ſchauet, ſo hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichtstinctur; und hat ſich laſſen das Weib betrügen.

77. Nun ſiehe recht, was thun die Eigenſchaften, Saturnus, Mars und Mercurius? Wann ſie das Kind, als den Ritter in königlicher Farbe, ſehen und befinden, daß er kein äuſer Reich mit Kraft und Gewalt führet, als ſie thun, ſondern will nur alſo mit der Liebe in ihrer giftigen Feuersmacht herrſchen, den wollen ſie nicht leiden; denn Saturnus bedeutet die weltliche Herrſchaft, und Mercurius die geiſtliche Herrſchaft, als die Phariſäer, und Mars bedeutet den Teufel; die drei wollten Chriſtum nicht unter ſich leiden, denn er ſagte, er wäre ein König der Liebe und Gottes Sohn, und wäre kommen, ſein Volk zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel: das klingt übel, du wirſt dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Iſt dieſer ein König und Gottes Sohn, ſo wird er unſere Macht aufheben, das ſchmecket uns nicht; und die mercurialiſchen Prieſter dachten: Dieſer iſt uns viel zu wenig, wir wollen einen Meſſiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt allein beſitzen, wir wollen den nicht annehmen, er iſt viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunſt verlieren, und müßten ſeiner entgelten; wir wollen viel lieber in unſeren Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettelkönig mit ſeinem Liebereiche abſchaffen: maaßen ſie noch heutiges Tages alſo geſinnet ſind, und ſeinen Boten alſo thun, die er ſendet.

79. Alſo gehet es auch im philoſophiſchen Werke: wenn ſich Venus in den drei grimmen Geſtalten, als im Saturno, Marte und Mercurio, mit der Liebe, als in ihrer eigenen Geſtalt, offenbaret, das können ſie nicht leiden, denn es iſt ganz wieder ihre ſtrenge finſtere Feuersmacht, zumal wider den Gift des Mercurii: die blitzen die Venus an, ſchießen ihre Strahlen, als die mercurialiſchen Giftſtrahlen auf ſie, wie die Phariſäer auf Chriſtum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bei der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, denn in Jovis Kraft ſtehet Venus itzt da; das verlachen die Phariſäer, und denken, wir ſind vorhin weiſe, was ſoll uns Verſtand? Wir wollen Macht und Ehre haben. Und Luna bedeutet den Haufen der Laien, welche an Chriſto hingen, weils ihm wohlging; alſo hält auch Luna im philoſophiſchen Werke an Venere in ihrem Glanze, weil ſie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreifet: ſo aber die Gewalt des Grimmes kommt, ſo wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und ſiehet zu, ſtehet und ſchreiet mit das Crucifige, das wird der Artiſta ſehen; iſt er aber von Gott zum Werk erkoren und es werth.

Das 11. Kapitel.

Vom Proceß Chriſti in ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehen; vom Wunder des ſechsten Reichs in der Mutter aller Weſen, wie das Conſummatum iſt vollendet worden, und wie es im philoſophiſchen Werke in der Gleichheit zu Ende läuft.

Wir ſollen wiſſen und betrachten, daß dieſer Welt Weſen ſammt dem Menſchen in zweien Eigenſchaften ſtehet, als im Feuer und Licht, das iſt, in Liebe und Zorn; ſo iſt nun das Feuer zweierlei, und das Licht auch zweierlei, als ein kaltes Feuer von der Impreſſion, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, ſowohl auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Licht iſt falſch, und das hitzige iſt gut; nicht daß es falſch in ſeiner Eigenſchaft ſei, allein in der Impreſſion im

kalten Sulphur wird es in der Schärfe des Grimmes eine falſche Begierde, als eine falſche Liebe, welche wider die Sanftmuth laufet, denn ihre Begierde iſt Saturnus und Mars: ſie führet ihre Sonne in Martem aus, verſtehet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch ſeine Feuersſchärfe in der Impreſſion im Sulphur vom Marte empfähet, führet ſeine Begierde wieder in die Freiheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angſt, es läſſet ſich im Sterben des Feuers ganz frei dahin, und verläſſet des Grimmes Eigenſchaft: alſo iſts eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein insgemein giebet.

3. Der Sonne Schein iſt weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiſte der großen Welt macht in Martis und Saturni Eigenſchaft eine Hitze darinnen, denn die Sonne zündet ihre Begierde an, davon ſie alſo hungerig, begierig und qualificirend werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte geſpüret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbſteigenſchaft iſt, ſondern der Seele der großen Welt, die ſchärfet auch das wonneſame Licht im Glanze alſo, daß es dem Auge unträglich iſt.

4. Und iſt uns hoch zu erkennen, daß, ſo eine andere Feuerbegierde, welche nicht dem äußeren Leben im Mercurio ähnlich iſt, in dem ſtrengen Grimme der äußeren Natur herrſchen wollte, daß es ein Widerwille wider das ſtrenge, kalte, bittere und feuriſche Regiment und Leben ſein würde, daß ihr Grimm ſich würde erheben und deſſen wollen gern los ſein, maaßen es denn auch geſchehen iſt, als ſich die göttliche Liebebegierde mit ihrer großen Sanftmuth, unter der falſchen, kalten und ſtrengen hoffärtigen Feuersbegierde der Saturnaliſten, Martialiſten und ſonderlich der falſchen Mercurialiſten hat offenbaret; das war ein großer Gegenſatz und Widerwille, daß da wollte die Liebe im Tode des Giftes herrſchen und inne wohnen; das konnten noch wollten ſie nicht leiden, denn der Himmel war in die Hölle kommen, und wollte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie denn ſolches in Chriſti Perſon zu ſehen. Er liebete ſie, und thäte ihnen alles Guts, und heilete ſie von ihren Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht entſprungen war, daß er ſagte, er wäre von oben her kommen, und wäre Gottes Sohn, das ſchmeckte der kalten, hitzigen Feuersmacht nicht, daß er wollte mit der Liebe über ſie herrſchen.

5. Eben alſo gehets auch zu im philoſophiſchen Werk: wann die grimmen Geſtälte der Irdigkeit, als der äußere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmliſchen Ritter mit der jungfräulichen Eigenſchaft unter ſich ſehen,,und ihn fühlen, daß er eine andere Begierde hat als ſie, ſo erzürnen ſie ſich in ſich ſelber; denn die Liebebegierde, wenn die den Feuerſchrack anblicket, erwecket ihren Feuerſchrack, ſo gehet der Grimm aus der Aengſtlichkeit in die Liebe ein, davon entſtehet in der Liebe ein Todesſchrack: weil aber kein Tod

darinnen ſein kann, ſo erſinket die Liebe im Feuerſchrack, und giebet ſich in ihrer Begierde aus, und läſſet ihr Weſen, daß ſie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenſchaft in Todesſchrack ſtehen; das iſt dem Tode eine Gift, und der Hölle eine Peſtilenz, und auf eine ſolche Eigenſchaft iſt dem Tode in der Menſchheit ſeine Macht genommen worden; denn Chriſtus, als er im Schrack des Todes ſein himmliſches Blut vergoſſen, und im Tode ließ, ſo mußte der Grimm Gottes das himmliſche Liebeweſen in ſich behalten. Allda ward die Feuerbegierde in der entzündeten Menſchheit in eine Liebebegierde transmutiret, und aus der Todesangſt eine Freude und Stärke der göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verſtändigen, wie es mit Chriſto iſt zugangen, und wie es ingleichen im philoſophiſchen Werke zugehe, iſt es ganz Ein Proceß! Chriſtus hat den Grimm des Todes überwunden in menſchlicher Eigenſchaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menſchlicher Eigenſchaft verwandelt: alſo hat auch der Philoſophus einen ſolchen Willen; er will die grimme Erde zum Himmel machen und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln. So merke er uns recht, wir wollen allhie nichts paraboliſch ſchreiben, ſondern ganz ſonnenklar.

7. Gott wollte die Menſchheit, nachdem ſie irdiſch worden und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenſchaft erwecket, welche die Liebe verſchlungen hatte und in ſich transmutiret, wieder in göttliche, himmliſche Eigenſchaft transmutiren, und aus der menſchlichen Erde Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in Einer Begierde, und den Grimm Gottes in menſchlicher Eigenſchaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war ſein Zorn eine Feuers- und Grimmesmacht, und war im Menſchen entbrannt: dem nun zu widerſtehen und in eine Liebe zu verwandeln, mußte Ernſt ſein; die Liebe mußte in Zorn eingehen und ſich ganz dem Grimm einergeben; es that es nicht, daß Gott im Himmel bliebe, und blickete die Menſchheit nur mit der Liebe an: es konnte nicht ſein, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihre Gewalt laſſen ſinken, und ſich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht beſſer wird, es behält ſeinen Grimm für ſich: wann aber ein ſanftes Weſen ins Feuer fähret, als Waſſer, ſo erſtirbet das Feuer.

9. Alſo mußte himmliſche, göttliche Weſenheit, verſtehet himmliſch Waſſer, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer Gottes eingehen und des Feuers Speiſe werden, daß das Feuer Gottes aus einer andern Eſſenz brennete; denn Waſſer hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Waſſer, aber die ſanfte olitätiſche Eigenſchaft vom Feuer und Lichte im Weſen göttlicher Sanftmuth in der Liebegierde, das that es.

10. Das menſchliche Feuerleben ſtehet im Blute, und darinnen herrſchet der Grimm Gottes: nun mußte ein ander Blut, welches aus Gottes Liebe Weſen war erboren, in das zornige menſchliche Blut eingehen; es mußte mit einander in Tod des Grimmes eingehen, und der Grimm Gottes mußte im göttlichen Blute erſaufen; darum mußte die äußere Menſchheit in Chriſto ſterben, daß ſie nicht mehr in Grimmeseigenſchaft lebete, ſondern daß des himmliſchen Blutes Mercurius, als das ſprechende Wort in der äußern Menſchheit, allein lebete, und in eigener göttlicher Gewalt, in der äußern und innern Menſchheit regierete, daß die Ichheit in der Menſchheit aufhörete, und der Geiſt Gottes alles in allem ſei, und die Ichheit nur ſein Werkzeug ſei, damit er mache, was er will, und die Selbheit nur Gottes Werkzeug, und ganz in der Gelaſſenheit ſei, denn Gott hatte nicht den Menſchen zum eigenen Herrn, ſondern zu ſeinem Diener geſchaffen: er wollte Engel im Gehorſam haben, und nicht Teufel in eigener Feuersmacht.

11. Und als ſich nun wollte ſeine Liebe in Tod begeben, und dem Tod ſeine Macht nehmen, ſo wurden die zwo Welten, als des Vaters Feuerwelt, mit der äußeren ſichtbaren Welt, und dann die göttliche Liebewelt mit göttlicher himmliſcher Weſenheit, das iſt, mit himmliſchem Fleiſch und Blut, und dann mit des verderbten Menſchen Fleiſch und Blut in eine Perſon formiret; Gott ward Menſch, und machte den Menſchen zu Gott. Des Weibes, als der himmliſchen Jungfrauſchaft Saame, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menſchen Saame im Zorne, als Marien Saame, wurden in Eine Perſon formiret, die war Chriſtus; und des Weibes als der Jungfrauen Gottes Saame, verſtehet die himmliſche Weſenheit, ſollte der Schlange, verſtehet dem Grimm Gottes im verderbten Menſchen, den Kopf zertreten: der Kopf iſt die Macht Gottes Zorns; der göttliche Menſch, verſtehet die göttliche Eigenſchaft, ſollte die irdiſche in ſich transmutiren und die Erde zum Himmel machen. Gen. 3, 15.

12. Als nun die Perſon alſo erboren war, ſo ſtund der Himmel in der Erde des Menſchen. Nun hätte es die Menſchwerdung alſo nicht allein gethan; es mußte hernach ein anderer Ernſt ſein, denn alldieweil Chriſtus auf Erden ging, ſo war die Menſchheit aus Marien Eigenſchaft nicht allmächtig, ſondern die Menſchheit aus Gott; ſie waren in zweien Principien gegen einander geſetzt, aber nicht verſchloſſen, ſondern alle beide in einander offenbar: die Liebe wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es mit einander ringen, aus dem kam auch die Verſuchung Chriſti: und als die göttliche Welt ſiegete, ſo kamen hernach die großen Wunder durch die äußere menſchliche Welt.

14. Aber das alles konnte es nicht vollbringen, es mußte ein größerer Ernſt ſein; die menſchliche Eigenſchaft, als das ausgeſpro-

chene Wort, war in ihrer Selbheit noch im bewegtem Zorn rege: der menſchliche Sulphur mußte in himmliſchen, als in das himmliſche Theil, transmutiret werden. Davor entſatzte ſich die menſchliche Selbheit, als der ausgeſprochene Mercurius, als am Oelberge die himmliſche Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menſchlichen Welt, als mit der Selbheit rang, daß die Perſon Chriſti blutigen Schweiß ſchwitzte, da erzitterte eines vor dem andern, die Liebe vor dem rauhen Tode, darein ſie ſich mit der göttlichen Weſenheit ſollte und mußte ganz einergeben, und den Zorn in ſich laſſen verſchlingen, und der Zorn vor ſeinem Tode, in dem er in der Liebe ſollte ſeine Macht verlieren.

15. So ſprach die ganze Perſon Chriſti: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Matth. 26, 39. Die Liebewelt in Chriſto ſprach: Kann es nicht ſein, ich trinke denn den Kelch deines Zornes in mich, ſo geſchehe dein Wille; und der Zorn ſprach: Iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch der Liebe von mir, auf daß ich im Grimme des Menſchen um ſeines Ungehorſams willen quelle, wie Gott zu Moſe, welcher im Geiſte Chriſti mit Chriſti Vorbilde vor Gott ſtund, ſprach: Laß mich, auf daß ich dieß ungehorſame Volk auffreſſe. Exod. 32, 10.

16. Aber der Name Jeſus, welcher ſich im Paradeis mit der Verheißung vom Weibesſaamen hatte ins Ziel des menſchlichen und göttlichen Bundes eingeleibet, der wollte ihn nicht laſſen, denn die Demuth des Namens Jeſu ſtellete ſich allezeit in Grimm des Vaters in ſeine Feuerseigenſchaft, daß ſein Feuer den halb giftigen Mercurium im Menſchen nicht möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Iſrael im Grimm und Ungehorſam einging, wie bei Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beim Elia zu ſehen iſt. 2 Reg. 1.

17. Alſo auch allhie am Oelberge: der Zorn wollte im Menſchen in Feuersmacht leben, und der Name Jeſus ſtellete ſich in Zorn ein; und war allhier weiter kein Rath, als daß ſich der Name Jeſus in göttlicher Liebe und himmliſcher Weſenheit dem Zorn ganz einergäbe zu verſchlingen. Der Sohn mußte und ward dem zornigen Vater gehorſam, bis in Tod des Kreuzes, ſagt die Schrift; die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ ſich vom Zorne verſpotten, verſpeien und annehmen, die Juden mußten das Reich Gottes exequiren, denn durch des Menſchen Selbſtthun war die Sünde begangen worden, und durch des Menſchen Selbſtthun mußte der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte ſeinen Willen in Gift des äußeren Mercurii eingeführet: alſo mußte Chriſtus als die Liebe ſeinen Willen auch in den giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom böſen Baum

Chriſtus mußte vom Zorn Gottes eſſen; und wie es innerlich im Geiſte zuging, alſo auch äuſerlich im Fleiſche.

19. Und alſo gehet es auch im philoſophiſchen Werke, der Mercurius bedeutet in dieſem die Phariſäer, der will das liebe Kind nicht dulden, wenn er das ſiehet, es giebt ihm ein Zittern und Angſt; ſo erzittert auch die Venus vor dem Gifte des zornigen Mercurii, ſie ſtehen in einander, als wenn ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artiſta ſehen wird.

20. Mars ſpricht: Ich bin der Feuerherr im Körper, Saturnus iſt meine Macht, und Mercurius iſt mein Leben; ich will der Liebe nicht, ich will ſie in meinem Grimm verſchlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn Gottes: und weil er das nicht thun kann, ſo erwecket er Saturnum, als die Impreſſion, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greifet damit nach Venere, und mag ſie doch auch nicht in ſich haben, denn ſie iſt ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieſes kann der Mercurius viel weniger leiden, denn die Liebe nähme ihm das Regiment; wie die Hohenprieſter dachten, Chriſtus würde ihr Regiment aufheben, dieweil er ſagte, er wäre Gottes Sohn.

22. Alſo wird dem Mercurio über dem Veneriskinde bange, denn Venus hat ſich itzt ganz entblößet und freigegeben; ſie mögen nun machen was ſie wollen, ſie will dem Drachen in Rachen fahren, er ſoll ihn nur aufſperren: und das verſtehet Mars im Mercurio nicht, ſondern ſie nehmen das ſchöne Kind, und ſchießen ihren Giftſtrahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre böſen Stricke, wie es der Artiſta ſehen wird, wie ſie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führets erſtlich in Mercurium, weil er das Leben iſt, als vor dem Hohenprieſter, der ſoll das ſchöne Kind examiniren und probiren; aber er iſt dem gram, er mag ihm nicht ins Herz greifen nach ſeinem Liebewillen, er urtheilet es nur von außen, daß es nicht ſeiner Eigenſchaft iſt, daß es mit ſolcher Geſtaltniß daſtehet, wie er der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in ſeiner Liebe lebet, ſo kann ers nicht ermorden, ſondern führets in Saturnum, wie die Juden Chriſtum von Kaipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimmt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impreſſion als der Finſterniß iſt, ſo fraget er nichts nach der Eigenſchaft des Kindes, ſondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finſtern Impreſſion an, und zeucht ihm das ſchöne Venuskleid aus: und indem ſolches Luna mit dem weißen Glanz der Sonne ſiehet, ſo verbirget ſie ſich, wie die Jünger Chriſti flohen und der gemeine Haufe von Chriſto, welche ſich hoch vermaßen bei ihm zu ſtehen in Kreuz und Verfolgung, aber im

Ernſt flohen ſie, denn Luna iſt unbeſtändig, ſie hat nicht Solis Herz in der Liebeflamme, und Saturnus mit ſeiner ſtachlichten Impreſſion zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Weſen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer Selbſteigenſchaft, in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wenn das Mars, als des Teufels Geſindlein, ſowohl Mercurius als die eigene Hoffart des Lebens ſiehet, daß Venus ihr königlich Kleid anhat, verſtehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphurfarbe im Blitze als ein Glanz gezieret (denn alſo wird die Materia nach der veneriſchen Eigenſchaft Farbe, darauf der Artiſta mag Acht haben, er wirds klar alſo ſehen, wie geſaget).

26. Wenn das Mars und Mercurius ſowohl Luna ſehen, ſo ſchreien ſie: Crucifige, hinweg, es iſt ein falſcher König in unſerem Kleide! Er iſt nur ein Menſch als wir ſind, und will Gott ſein! Das iſt, ſie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbne Kleid auf das Kind zu, ſo wird der Artiſta ſehen, daß das Kind an ſeiner eigenen Geſtalt wird ausſehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche ſie dem Kinde durch die Impreſſion Saturni anhängen, gleichwie Pilatus Jeſum geißelte. Die ſtachlichte Dornenkrone wird der Artiſta ganz ſcharf mit ſeinen Spitzen auf der Eigenſchaft des Kindes ſehen; auch ſo wird er ſehen, wie ſich Venus nicht reget, ſondern nur ſtille ſtehet, und läſſet mit ſich machen.

27. Verſtehets recht, wie Adam hat eine kalte, falſche Liebe an ſich genommmen, und damit vor Gott geglänzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dennoch Gottes Kind, mit welcher er doch nur Gottes geſpottet, denn alſo ſcheinet die Liebebegierde, wenn ſie in der Impreſſion des Todes gefangen wird: alſo mußte der andre Adam Chriſtus alles das auf ſich nehmen, und in ſelben Spott eingehen, ſich laſſen mit einem Purpurkleide, als einen König dieſer Welt bekleiden, und darinnen ſpotten, denn Adam hatte das Purpurkleid der äußern Welt der eigenen Macht im Glanze der Selbheit angezogen; itzt ward es allhie vor Gottes Zorn ſchaugetragen, und das weiße Kleid, das Herodes Chriſto zu Spotte anzog, iſt und bedeutet die kalte, falſche Liebe, als ein Kleid der Falſchheit, darinnen der Menſch pranget, als wäre er ein Engel: zeucht alſo Chriſti Purpurmantel mit einem weißen Röcklein über ſich, und verdecket ſich mit Chriſti reinem ſchneeweißen Kleide, als mit ſeinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falſchheit, als die falſche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Itzt mußte Chriſtus dieſelbe Figur darſtellen, denn an ſeinem Leibe wards dargeſtellet; denn er ſollte den Mann der Falſchheit überwinden und tödten, der in menſchlicher Eigenſchaft inne

lag; ſo ſtellte ihn Gott gänzlich vor. Chriſtus mußte ſich einen ſolchen laſſen ſchelten wie Adam war, der Unſchuldige mußte die Schuld auf ſich nehmen.

29. Alſo gehets auch im philoſophiſchen Werk zu, wenn der Fluch Gottes Zorns, welcher in der Erde iſt, ſoll in die Liebe tranſmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum ſtellet, und es Saturnus nicht kann noch mag probiren, ſo zeucht er ihm das purpurfarbene Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und ſchicket es vor Solis Glanz, welcher im Marte blicket; ſo zeucht ihm die Sonne ihre weiße Farbe an, als die lunariſche, ſo vergehet die Purpurfarbe und ſtehet das Kind in lunariſcher, albern weißer Farbe, ganz unachtbar ohne Glanz; die Sonne wollte gern ſehen, daß dieß Kind ließe ſeine güldene Farbe ſehen: dieweil ſie merket, es ſei eine ſolariſche Kraft im Kinde, ſo giebet ſie dem Kinde die weiße Farbe aus der Eigenſchaft der ewigen Freiheit, das Kind ſoll die Kraft vom Feuerscentro, als die göttliche Macht, welche im Feuer rege wird, darein geben, ſo wäre es der Sonne ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äußern Welt Weſen, ein Regierer im Grimme, wie Sol ein ſolcher iſt.

30. Aber Chriſtus ſprach zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, Joh. 18, 36. und wollte Herodi in dieſem weißen Kleide, als er ihm das anzog, ſowohl im Purpurkleide nichts antworten, denn das Purpurkleid, ſowohl auch das weiße Kleid war alles falſch und ihm nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falſchheit geprangets, ſo mochte Chriſtus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er deſſen gleich begehrte. Es ward nur hiemit die Schande des Menſchen, welcher ein Bild Gottes war, und machte ſich zu einem falſchen Könige, vor Gottes Angeſicht geſtellet, gleichwie der arme Sünder ſeine Greuel vor Gott beichtet und darſtellet, wenn er zur Abſtinenz greifet.

31. Alſo ſtellete Chriſtus ſeinem Vater die Greuel des Menſchen in dieſem falſchen Kleide vor, und ſtund vor ihm als ein Spott, und beichtete ſeinem Vater des Menſchen Sünde anſtatt aller Menſchen; und als ihn ſein Vater in dieſem Kleide durch ſeine Imagination erblickte, wollte er dieſes Kleides nicht, darum mußte es ihm Pilatus wieder ausziehen, und ſtellete ihn in ſeiner eigenen Geſtalt vor die Jüden, aber ſie ſchrieen: Nur hinweg, hinweg! Joh. 19, 15. Er gehöret in Tod? denn alſo wollte es ſein Vater haben, daß er ſich in ſeinen Grimm in Tod eingäbe, und den erſäufte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode, denn er wollte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Alſo gehet es auch zu im philoſophiſchen Werke. Saturnus mag das Kind nicht annehmen, denn es iſt nicht ſeiner Eigenſchaft; ſo wills Mars und Mercurius auch nicht in ſeiner Eigen-

ſchaft haben. Was thun ſie aber? Das Kind iſt unter ihnen, ſie wären des gern los, und können doch nicht; ſie ergrimmen ſich, wie die Juden wider Chriſtum, und nehmen das Kind in ihre Faſſung, als in ihre falſche, giftige, zornige Begierde, und wollen es ermorden, und ſtechen mit ihren ſcharfen Feuer- und Giftſtrahlen durch die Materie des Kindes, als mit drei ſcharfen Nägeln; der eine iſt Saturnus, als die Impreſſion der finſtern Welt, deutet den Grimm in der finſtern Welt an; der andre iſt Mars, der deutet den Teufel, als der Schlange Eigenſchaft in Gottes Zorne an; der dritte iſt Mercurius, der deutet das falſche Leben an, als wie der Grimm Gottes iſt im ausgeſprochenen Wort in menſchlicher Eigenſchaft entzündet worden: dieſe drei Nägel ſtechen ſie durch des Kindes Eigenſchaft.

33. Alſo giebt ſich Venus als das Weſen der Liebe ganz in die drei Mörder ein, und giebt ihr jovialiſches Leben ganz von ſich, als ſtürbe ſie, und das mercurialiſche Leben menſchlicher Eigenſchaft, verſtehet des Kindes Kraft, fällt auch ganz in die drei Mörder in ſeiner Mutter Haus, als in das leibliche Weſen, darinnen der Jüngling ſeine Jungfrau einnahm, darinnen Gott Menſch ward.

34. So ergiebet ſich itzt der himmliſche Leib, und auch der irdiſche in die drei Mörder ein, ſo erſcheinet das Bild Johannis und Mariä neben dem Kreuze, als eine Figur, denn des Jünglings Leben hat ſich aufgegeben, und auch das jungfräuliche im Jüngling; ſo theilen ſich die zwo Eigenſchaften, als die göttliche und menſchliche, in Geſtalt jedes Kraft, welches der Artiſta, ſo er Augen dazu hat, ſehen mag, ſo er den Verſtand hat.

35. Und in dieſem, wenn ſich Saturnus mit ſeiner Impreſſion und finſtern Schärfe, und Mars mit ſeinem Grimm, und Mercurius mit ſeinem Giftleben in Veneris Eigenſchaft eindrängen, ſo dränget ſich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm eſſentialiter vermiſcht, als inqualirend ein.

36. Jetzt erſchrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er alſo ins Sterben in Unmacht fällt, denn er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe iſt und ſtehet im Quaal des Grimmes in Todesſchracke, auch als eine Unmacht, und giebt ſich ganz in Todesſchrack aus; allda fleußet das himmliſche Weſen, als das himmliſche Blut, von ihr in die Eigenſchaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie giebt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigenthum, und wird Gott und Menſch Eins: denn der Jungfrauen Blut aus göttlicher Weſenheit erſäuft allhie mit ihrer Liebe Weſen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drei Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrau auf; ſo gehet das Gluthen vom Feuer, und das Weiße vom Leben des Ritters mit einander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth,

und ſteigen beide, als des Zorns Leben und der Liebe Leben, mit einander auf, als ein einiges Leben, denn im Tode werden ſie Eins; der Tod erſtirbet in der Liebe und wird in der Liebe zum Leben der göttlichen Freudenreich, denn es iſt nicht ein Sterben, ſondern ein frei Ergeben ſeiner Kraft, Macht und Willens, eine Transmutation. Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menſchliche, an Gott Erſtorbene, in ein Himmliſches; des Jünglings Leben erſtirbet, und das Leben der Gottheit bleibet fir, denn es ſtehet in ſeiner Eigenſchaft im Nichts.

38. Und allhie, du lieber Sucher, wann du ſieheſt das roſinfarbne Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weißen Gluthen aufgehen, ſo wiſſe, daß du das Arcanum der ganzen Welt haſt, und einen Schatz in dieſem Jammerthal, der mit keinem Geld zu bezahlen iſt: den nimm und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferſtehen. Biſt du aus Gott geboren, ſo wirſt du mich verſtehen, was ich meine.

39. Denn das iſt das Bild Chriſti, wie Chriſtus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in menſchlicher Eigenſchaft erſäufet; es iſt nicht allein ein Opfer, ſonſt hätte es Moſes vollendet, es iſt nicht ein bloß Wortvergeben, wie Babel lehret: nein, nein, der menſchliche Wille muß aus allen Kräften in dieſen Tod, in dies Blut, als in die höchſte Tinctur eingehen. Der Purpurmantel, den Chriſtus mußte tragen, konnte es nicht thun; das weiße, heuchliſche phariſäiſche Pfaffenröcklein auch nicht. Es hilft kein Kitzeln noch Heucheln, weder Tröſten noch gute Worte vor Gott geben; der Schalk muß in Chriſti Blut ſterben, in der Jungfrauen Blut muß er erſäufet werden: (des Weibes Saame muß der Schlange den Kopf zertreten,) der Wille muß ganz aus ſeiner Ichheit ausgehen (und werden als ein unverſtändig Kind,) und ganz in Gottes Erbarmen ins jungfräuliche Blut Chriſti eingehen, auf daß die Sünden und der vergiftete Mercurius in ſeinem Marte erſaufe, auf daß der weiße Löwe aufgehe; denn der Löwe, der itzt in weißer Farbe erſcheinet, in Roſinroth, das iſt der Mercurius des Lebens, als das ausgeſprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbheit im Zorn Gottes regierend war in den dreien Geſtalten der Giftquaal, als im Saturno, Marte und Mercurio; itzt iſt ſie der weiße, roſinfarbne Löwe, vom Hauſe David und Iſrael, im Bunde der Verheißung erfüllet. Das merke!

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun, wollen wir ihm vollend den Grund zeigen, bis zur Auferſtehung Chriſti. Als die Juden hatten Jeſum ans Kreuz gehänget, daß er hatte ſein menſchlich und himmliſches, göttliches Blut vergoſſen, und die Turbam im Menſchlichen erſäufet, ſo ſprach Jeſus: Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

41. Als Jeſus in der Menſchheit den Tod zerbrach und die Selbheit wegnahm, ſo warf er nicht die menſchliche Eigenſchaft, darinnen der Tod und Zorn Gottes war, hinweg, ſondern er nahm ſie erſt recht an, verſtehet, er nahm erſt recht das äußere Reich ins innere ein; denn das äußere Reich iſt ein Wunder aus der ewigen Weisheit im ſprechenden Wort erboren, und in eine Form geſprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Böſen.

42. Alſo wollte Jeſus nicht, daß das äußere Bild der Wunder in der Gleichheit Gottes verginge, ſondern der Grimm, welcher im Menſchen hatte die Liebe überwältiget, der ſollte vergeben werden, das iſt, er ſollte ins Nichts als in die Freiheit gegeben werden, auf daß er in ſeiner Selbſteigenſchaft nicht offenbar wäre; er ſollte Knecht werden und nur eine Urſache der feurigen Liebe und Freudenreich, es ſollte am Menſchen nichts vergehen, denn Gott hat ihn in ſein Bild geſchaffen.

43. Alſo ſoll der Philoſophus merken: wann die drei Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius im roſinfarbnen Blut des Löwen erſäufen, ſo vergehen ſie nicht, ſondern ihnen wird vergeben, das iſt, ihr Grimm wird in eine Liebebegierde transmutiret, als aus Venere in Solem. Wann die Feuerbegierde in die Waſſerbegierde eingehet, ſo wird aus und in dem Waſſer ein Schein als ein Glanz, denn Venus iſt weiß, und die Feuerbegierde iſt roth. Itzt transmutiret ſichs in einer Farbe, das iſt Gelb, das iſt weiß und roth in einer Farbe zugleich, iſt die majeſtätiſche, denn wenn Mercurius in die Kraft der Freude transmutiret wird, ſo gehet die Multiplication an. Er transmutiret ſeine Mutter, darinnen er im Tode lag verſchloſſen, in Solem; er machet das Irdiſche alles himmliſch, in eine Eigenſchaft wie die Jungfrau war, denn allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, denn ſie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heißet allhie nun der weiße Löwe, wie die Schrift ſaget, vom Löwen vom Hauſe Iſrael und Davids, Apok. 5, 5. der dem Teufel ſollte ſein Reich zerbrechen und die Hölle zerſtören, das iſt, den Zorn Gottes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieſer Ritter oder Löwe iſt kein Mann noch Weib, ſondern er iſt beides; die Feuers- und Lichtstinctur muß in Eine kommen, als des Weſens, welches Venus iſt, und des Geiſtes, welches Mars im Mercurio iſt. Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding ſein, ſo heißet daſſelbe Ding die Freudenreich; alſo lange es zertrennet iſt, ſo iſt in dem Dinge nur Angſt und Quaal, und eitel Begierde; wenn es aber in Einem Willen brennet, ſo iſts ein Freudenausgehen aus ſich ſelber; und dieſe ausgehende Eigenſchaft heißet der heilige Geiſt, als das Leben der Gottheit. Alſo wiſſet, warum der Jungfrau und des Jünglings Blut mußte mit

einander vergoſſen werden, auf daß der Feuerlöwe ſtürbe, welcher in menſchlicher Eigenſchaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrau ſeinen Grimm in ihrem Liebeblute in ihre Eigenſchaft transmutirete und ſie vom Jünglinge die Seele bekäme; denn in Adam verblich die Jungfrau, denn die Seele ging aus ihrem Liebewillen aus der Gelaſſenheit aus in ein Eignes und ward Gott ungehorſam.

45. Allhie nimmt die Jungfrau die Seele wieder in ſich ein und giebet ihr ihren Perlenkranz, als einem Ritter, und nennet ſich in ſeinem Namen den weißen Löwen oder Ritter. O ihr Menſchenkinder, merkts doch, machet die Pforten der Welt in eurem Herzen auf, thut ſie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der große Held im Streit, der dem Tod hat ſeine Macht genommen, und die Hölle im Zorn Gottes zerbrochen, und aus der Welt das Paradeis gemacht.

46. O ihr weiſen Sucher, wie thut euch der Herr ſeine Fenſter auf! Warum ſchlafet ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die göttliche Gelaſſenheit ein; euch mag anitzo zu Theil werden, was der Himmel vermag. Wo ihr werdet von eurer Selbheit ausgehen, ſo ſoll euch die Erde zum Himmel werden,) ſaget der Geiſt der Wunder, aber in eurem gottloſen Weſen ſollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als Jeſus durch ſein Blutvergießen den Grimm Gottes im Menſchen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hat die Liebe in menſchlicher Eigenſchaft in Grimm eingenommen, ſo ſcheideten ſich itzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieſelbe Figur hing neben Jeſu am Kreuze: als der gottloſe Spötter zur Linken, der Jeſum ſpottete, und ſeines Blutvergießens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von ſeinen Sünden umwandte zu Jeſu, und ſagte: Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommeſt; zu welchem Jeſus ſprach: Wahrlich, du wirſt heute bei mir im Paradeis ſein. Luk. 23, 39—43.

48. Alſo iſt uns recht zu betrachten: Wenn der Grimm Gottes im Blute Chriſti erſäufet wird, daß er ſeine Macht in Liebe verwandelt, ſo iſt das Paradeis wieder offenbar; denn als Jeſus das menſchliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte, ſo nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit in ihre jungfräuliche Liebe ein; das war das Paradeis, und eine Hütte Gottes bei und in dem Menſchen, daß Gott in der Menſchheit wohnet, und alles in allen in ihm iſt.

49. Alſo gehets auch im philoſophiſchen Werke. Wenn Mars und Mercurius nach der Eigenſchaft der finſtern Impreſſion Saturni erſterben, ſo nimmt ſie Venus in ihr Liebesblut ein, und giebt ihre Liebe in die giftige Feuerbegierde ein; ſie giebt ſich dem Feuer Martis im Mercurio ganz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars

und Mercurius in der Liebe unmächtig werden, nach des Feuergiftes Macht, ſo transmutiret ſich die Liebe und der Zorn in Ein Weſen, in Eine Begierde: und allhie, wenn das Feuer, als die Feuersbegierde ihre Begierde in die Liebe eingiebt, ſo ſpricht die Liebe: Du wirſt heute mit' mir aus deiner Feuersangſt im Paradeis, als in Freuden ſein, das iſt, du ſollſt in mich transmutiret werden.

50. Und allhie bekömmt Venus die Seele im philophiſchen Werk, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, denn die Feindſchaft iſt niedergeleget, und alſo beſtehet das Kind im Feuer ohne Wanken, denn Mars thut ihm nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, denn ſie ſind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr iſt.

51. Mercurius iſt im Saturno gar rein, er hat kein Gift mehr, davon er im Waſſer, als im Salze Saturni, konnte Ruß machen: das ſoll der Philoſophus wohl merken, ſowohl auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wanken, auch ohne einige falſche, böſe Begierde ſei, und ein immerwährender Tag, da der Paradeismenſch hell als ein durchſichtig Glas ſei, indem die göttliche Sonne durch und durch ſcheinet, gleichwie das Gold durch und durch rein iſt, ohne Makel.

52. Und als Jeſus wußte, daß es alles vollendet ward, ſo ſah er unter dem Kreuze ſtehen ſeine Mutter und Johannem ſeinen Jünger, und ſprach zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter; und alsbald nahm ſie der Jünger zu ſich. Joh. 19, 26. 27.

53. Das iſt das ſchöne Bild, wie Chriſtus habe dieſe Welt verlaſſen, als die menſchliche Ichheit, und ſei wiederum zum Vater eingangen, denn er ſah ſeine Mutter nach dieſer Welt, und ſeinen Jünger, als ſeinen Vetter nach der äußeren Menſchheit von ſeiner Mutter her, und ſagte doch zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äußeren Menſchheit, ſie iſt in Gottes Sohn transmutiret worden, und iſt nicht mehr in der Welt, ſondern ſie lebet Gott. Weil du aber noch in der Welt ſein ſollſt, ſo nimm Johannem, als der noch nicht transmutiret iſt, zum Pfleger an; und du, Johannes, nimm dieſe Mutter an; und der Jünger nahm ſie bald zu ſich.

54. Das iſt das Bild der chriſtlichen Kirche auf Erden; dieweil wir armen Evakinder nicht alſobald ganz nach dem äußeren Menſchen transmutiret werden, ſondern müſſen auch in Tod und verweſen, daß der Grimm im Fleiſche verweſe, und der Geiſt in Chriſti Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auferſtehung und Transmutirung des äußeren Menſchen, indem die Erde des Menſchen ſoll in Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erſcheinen.

55. Als befahl er ſeinem Jünger, ſich ſeiner Mutter anzunehmen. Seine Mutter iſt die chriſtliche Kirche auf Erden, darinnen die Kinder Gottes geboren werden nach dem Geiſte; der ſoll er pflegen und ſie leiten und führen, bis daß die Zahl der Menſchheit aus dem Fleiſche vollendet werde, alsdann ſoll angehen der geiſtliche Leib, und ſoll in Chriſti Tod, in ſeinem Eingehen in Zorn, da er den Zorn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden, und das Reich mit der Quaal der Finſterniß von ihm geſchieden werden.

56. Aber unter dieſer Zeit, obſchon der Geiſt in göttlicher Kraft transmutiret und innerlich mit der jungfräulichen Taufe getaufet wird, und das Bild Chriſti im Inneren anzeucht, als Veneris Leib in der Liebe; ſo iſt doch deſſen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Chriſti eingehet, welches im Sterben geſchieht. So ſoll unterdeſſen Johannes, als der Lehrer Chriſti an Chriſti Statt, ſich der äußeren Mutter nach dem äußern Menſchen annehmen, und die Schäflein Chriſti mit Chriſti Geiſt weiden und lehren.

57. Und weiſet uns fein, wie der äußere Menſch nicht Gottes Mutter ſei, denn Chriſtus ſcheidet ſich von ſeiner äußeren Mutter, und gab ſie Johanni; er hatte die ewige Natur ausgezogen, als den Vater der ewigen Geburt: darum thun die unrecht, welche die äußere Mutter Chriſti für Gottes Mutter ehren und anbeten.

58. Die ganze wahre Chriſtenheit iſt Chriſti Mutter, die Chriſtum in ſich gebieret, und Johannes, als die Diener Chriſti, ſind ihre Pflegamme, die ſich der Mutter Chriſti annehmen, wie Johannes that. Er nahm ſich der Mutter Chriſti bald an, und pflegete ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, denn Chriſtus ſprach auch zu ihm: Siehe, das iſt deine Mutter; alſo ſollen alle Jünger und Lehrer Chriſti thun, und ſich der armen Chriſtenheit annehmen als Söhne, mit großer Demuth gegen die Mutter, ihr mit Ernſt und Fleiße dienen, fein züchtig und demüthig ihrer pflegen, ſie mit Chriſti Geiſt weiden und tröſten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herren über ſie reiten, und wollen Herren über die Mutter ſein, und nur Ehre und fette Bäuche in Wolluſt ſuchen, und im Zank leben; dieſe alle mit einander, wie ſie denn immer des Namens ſind, die ſind alle nicht Johanniten, ſondern ſind die giftigen mercurialiſchen Phariſäer, in welchen eitel Angſt, Marter und Quaal iſt, da immer eine Eigenſchaft die andere quälet und anfeindet, und für falſch hält: und ſie ſind doch nur alle aus einer Wurzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht gleißet wie die andere.

60. Denn Saturnus iſt nicht als Jupiter, Jupiter iſt nicht als Mars, Mars (als der Feuergeiſt) iſt nicht als das Licht der Sonne, und die Sonne nicht als Venus mit ihrem ſanften Waſſerquell, und Venus iſt nicht als Mercurius mit ſeinem Schalle, denn

ſie iſt ſanft und ſtille, und Mercurius lautet und ſchallet; ſo iſt Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib, den andern allen Leib zur Offenbarung giebt. Es iſt je einer anders als der andre, und haben nicht Eine Eigenſchaft und Willen, und ſind aber im Centro des Weſens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seele Eigenſchaft alle eines Gebackes.

61. Alſo ſind auch die parteiiſchen Mercurialiten und Baalsdiener in dieſen Eigenſchaften getrennet, ſie ſind die Phariſäer, welche Jeſum in ſeinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zanken alle nur um die Kirche, und der armen verlaſſenen Mutter Chriſti will keiner pflegen; ſie ſind unſinnig in martialiſchen und mercurialiſchen Zank, und ſind nicht Johanniten, gehen nicht in Chriſti Geiſt zur Thür Chriſti in den Schaafſtall ein; ſie ſind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchſe und flüchtige Haſen, die da von der Mutter fliehen und ſie verlaſſen.

62. Ihr Herkommen iſt aus Babel, da man zanket, greinet, und da man um die Buchſtaben beißet; ein jeder will Herr über die Buchſtaben ſein, und ſie ſetzen wie er will, nur ihm zu Ehren, und zur Wolluſt dieſer Welt. Sie betrachten nicht, daß die Mutter eine Wittib iſt, und daß ſie Chriſtus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Chriſtenheit, laß dieſe Wölfe, Bären und Löwen in ihrem Haſenpanier hinlaufen; nimm dich dieſer böſen Thiere nicht mehr an, nimm Johannem den Jünger Chriſti an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, biſt du doch nur Eine, warum läſſeſt du dich die Löwen zerreißen und zerſtücken? Chriſtus iſt dein Mann, dieſe alle ſind Fremdlinge, ſie gehen denn in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen ſich unter die Mutter, und pflegen der als Diener, ſonſt ſind ſie alle Wölfe, Bären und reißende Löwen; ob ihrer viel Tauſend wären, ſo iſt keiner nicht beſſer als der andere: er gehe denn in der Linea Johannis, der ſich Chriſti Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernſt in Chriſti Geiſt; hat er den nicht, ſo iſt er nicht von Chriſto berufen zum Pfleger der Mutter, ſondern er iſt ein Mercurialiſt, ein Phariſäer, welche Chriſtus Ottergezücht, und Schlangengeräcke hieß, die Jeſum kreuzigen in ſeinen Gliedern.

64. Alſo ſoll uns auch der Philoſophus bei Chriſti Mutter merken, welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden und wiſſen, daß er mit der Mutter umgehet, und daß ſein Werk in dieſer Welt nicht ganz himmliſch wird; er wird nicht das Paradeis alſo offenbaren, daß Gott von Angeſicht zu Angeſicht in ſeinem Werke erſcheine und offenbar werde; nein, er bleibet in der Mutter, aber das Univerſal in der Mutter erreichete er, denn die Mutter Chriſti erreichet das auch, denn es

ward zu ihr geſaget: Du biſt die Gebenedeite unter allen Weibern.

65. Alſo kommt auch der Philoſophus bis zu der Benedeiung in dieſem Jammerthal, daß er kann ſeinen verderbten Leib benedeien, das iſt tingiren, und von der Krankheit erledigen, bis auf ſein Ziel ſeiner höchſten Conſtellation nach Saturno, darum ſoll er ſich vor dem Geize hüten, er führet ſonſt die Turbam ein.

66. Bei dem Bilde Johannis und Chriſti Mutter ſoll er wiſſen, daß Gottes Reich und dieſer Welt Reich in ſeinem Werk zwei ſind, und daß Gottes Reich in der Mutter verſchloſſen lieget, als in ſeinem Werke; deſſen ſoll er pflegen und ein Diener damit ſein, nicht ein Herr der Mutter, ſondern ein Almoſengeber, und nicht ein Schatzſammler und Geizhals; es ſolls auch keiner erlangen noch unſern Sinn verſtehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter ſein. Der Höchſte hat ein Schloß vor den Verſtand der Thorheit geleget, daß ſie blind ſei, bis ſie müde wird zu ſuchen, ſage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als Jeſus dem Johanni ſeine Mutter befohlen, wandte er ſeine Begierde wieder in die Mutter menſchlicher Eigenſchaft, und ſprach: Mich dürſtet. Ihn dürſtete nach den Gliedern menſchlicher Eigenſchaft, und that menſchlichen Heils begehren, als die Geſundheit ſeiner Glieder, verſtehet ſeiner Kinder, ſo in ihm ſollten geboren werden; und die Juden gaben ſeiner Menſchheit Galle und Eſſig zu trinken: Joh. 19, 28. 29. Und als er das koſtete, wollte ers nicht trinken.

68. Hier iſt abermal das äußere Bild, wie es ſei im Inneren zugegangen: den Namen Jeſu, als die Liebe Gottes, welche war in die Menſchheit eingegangen, und ſich einvermählet, den dürſtete in der Liebebegierde nach der verderbten Menſchheit, und wollte gern das lautere Waſſer der Menſchheit in ſich ſchmecken; aber der grimmige Zorn Gottes, welcher war in menſchlicher Eigenſchaft entbrannt, gab ſich mit der menſchlichen Eigenſchaft in den Durſt der Liebebegierde ein: und als ihn die Liebebegierde koſtete, wollte ſie ihn nicht trinken, ſondern erſank in ihn, als ganz gelaſſen oder frei gegeben, und eineignete ſich ganz eſſentialiter in Zorn Gottes, als ein voller Gehorſam und ganz eigenthümlich frei ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felſen zerkloben, denn der Tod erſchrak alſo vor dem Leben. Und allhie ſcheidete ſich des erweckten Grimmes Eigenſchaft ins Centrum, als ins erſte Principium, in die Feuerwurzel ein, und ging aus dem Centro in menſchlicher Eigenſchaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: denn die Liebe tingirete den Zorn, daß aus der Feuerbegierde zur finſtern Impreſſion eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verſtehets recht! Gott der Vater, der ſein liebes Herz hatte in die Menſchheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürſtete nach der Menſchheit, als nach ſeinem Herzen oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menſchheit, als das Herz des Vaters, dürſtete nach dem Vater, die Liebe oder Lichtseſſenz dürſtete nach des Feuers Eſſenz; denn in Adam war die Feuers- oder Seeleneſſenz aus der Liebe Weſenheit, darinnen das Paradeis ſtund, ausgegangen in ein Eigenes, und war Gott ungehorſam worden: derowegen des Lichts und der Liebe Eſſenz und Weſen am Grünen, das iſt, am vegetabiliſchen Leben, oder himmliſchen Grünen und Fühlen der Paradeisquaal, erſtarb, und der irdiſchen Welt aufwachete.

71. Allhie führete der Vater die Seele, welche war in ſeinen Grimm eingegangen und ſich in ſeinem Zorn offenbarete, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradeisbild ein. Und allhie erzitterte die finſtere Welt im Todesſchracke, vor dem Feuerſchracke, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freudenſchrack, welcher Freudenſchrack in die verſtorbenen Leiber der Hoffer Iſraelis (die auf den Meſſiam hoffeten) einging, als ein Hall der Kraft Gottes, und ſie vom Tode aufweckete.

72. Dieſer Schrack zerriß den Vorhang im Tempel, als die Decke Moſis, welche vor dem klaren Angeſichte Gottes hing, daß der Menſch nicht konnte Gott ſehen: und derowegen ihm mit einem Opfer und Vorbilde dieſes endlichen Anblickes, in dem ſich Gott in der Menſchheit offenbarete, dienen mußte. Dieſer Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer und offenbarete das klare Angeſicht Gottes, und einigte die menſchliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden Jeſu von außen thaten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwiſchen Gott und der Menſchheit, als zwiſchen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben Jeſum in ſeinem Durſt Gall und Eſſig. Dieſe beide Eigenſchaft ſind Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impreſſion, das iſt eben das Bild der Seele Eigenſchaft, was ſie in ſich allein außer der andern Liebegeſtaltniß iſt.

75. Gott gab dieſe Eigenſchaft der Seele wieder in ſeine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebeweſen, welches das Wort Gottes in Marien Eſſenz und Saamen hat an ſich genommen und lebendig gemachet in des Zorns Eigenſchaft in die Seeleneſſenz, als ins Centrum der Feuer- und finſtern Welt ein, davon die ſeeliſche Feuer- und Finſterwelt ein hoch freudenreich Paradeisleben ward; und allhie ſpottete der Ritter des Todes und der Hölle, als der finſtern Welt in der Seele, und ſprach: Tod, wo iſt dein Stachel nun im Menſchen? Hölle, wo iſt nun dein Sieg im Grimme der Giftquaal im ausgeſprochenen Wort oder Mercurio? Es iſt alles todt. Tod, ich bin dir ein Tod, Hölle, ich bin dir ein Ueberwinder; du mußt mir dienen zur Freudenreich, du ſollſt mein Knecht und Die-

ner zur Freudenreich ſein, du ſollſt mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden und eine Urſache des Grünens im Paradeis ſein.

76. Ingleichen geben wir dem Philoſopho unſern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Weſen der Erde, welches im Tode, als im Fluche Gottes verſchloſſen lieget, will ſuchen und offenbaren; es lieget ihm auch die Decke Moſis davor, es gehöret ein Ernſt darzu, daß der Vorhang zerreiße, daß er der Natur Angeſicht ſehe, anders iſt er nicht geſchickt darzu.

77. Und wie es in der Menſchheit Chriſti zwiſchen Gottes Liebe und Zorn iſt zugegangen, und die zwei in eines ſind transmutiret worden; alſo auch in ſeinem Werke der Natur. Der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet ſein Mortmenſtruum, als die größte Gift der finſtern Quaal, in Veneris Eigenſchaft; wenn die Venus nach dem Feuer der Liebe dürſtet, ſo giebet Mercurius ſeinen Gift in Veneris Durſt, und Veneris Durſt giebet ſich ganz dem Gift ein, als ſtürbe ſie; ſie giebet ihr begehrend Leben ganz auf, davon entſtehet die große Finſterniß im philoſophiſchen Werk, daß die Materia ſo ſchwarz wird als ein Rabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glanz entſtehet: wie auch bei Chriſto zu ſehen iſt, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine große Finſterniß worden, wider den gemeinen Lauf der Natur. Luk. 23, 45.

78. Denn als ſich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finſterniß Gottes, einergab, ſo konnte die äußere Sonne, welche ihre Kraft und Glanz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähet, nicht ſcheinen; denn ihre Wurzel, davon ſie ſcheinet, war in die Finſterniß im Loco dieſer Welt eingegangen, und wollte die Finſterniß im Fluche Gottes zum Lichte machen, als den Locum dieſer Welt wieder zum Paradeis.

79. Alſo mußte auch die Sonne der äußeren Welt, welche eine Figur der inneren allweſenden Sonne iſt, mit ihrem Glanze in der Finſterniß ſtille ſtehen, von der ſechsten bis in die neunte Stunde, das iſt die Zeit Adams im Schlafe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da ſich die Liebe und Zorn in zwei Centra ſcheiden, eingangen, und wollte das kalte und hitzige Feuer probiren, welches ihn fing und in ihm qualificirte

80. Allhie ſind drei Stunden nach der Dreizahl, und im Grabe drei Tage nach der Zeit, als nach der Menſchheit. Adam als er in Gottes Bilde ſtund und weder Mann noch Weib war, ſondern beides, der ſtund 40 Tage im Paradeis ohne Wanken: und als er fiel, ſtund er bis an dritten Tag, als 40 Stunden im Schlafe, bis daß ihm Gott das Weib aus ihm machte oder bauete.

81. Alſo mußte Iſrael am Berge Sinai 40 Tage verſuchet werden, ob ſie wollten im Gehorſam Gottes unter Wunder und Thaten leben; und als es nicht ſein mochte, ſo gab ihnen Gott das

Geſetz ſeines Bundes als einen Spiegel deſſen, ſo im Bunde war verheißen worden: ſo ging die Verſuchung des Leibes 40 Jahre über ſie, daß der Leib mußte Manna eſſen, ob dem Menſchen zu rathen ſei; und als der Leib auch nicht beſtehen konnte, ſo führete ſie Joſua durchs Waſſer mit dem Bunde des Spiegels, da mußte Iſrael des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfern pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: ſo ſtund der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüſte in der Verſuchung, und beſtund den erſten Stand Adams im Paradeis. Und die drei Stunden am Kreuze der Finſterniß ſind die drei Stunden der Verſuchung Chriſti, als ihn der Teufel verſuchte.

82. Wiederum ſind die 40 Stunden im Grabe Chriſti die 40 Tage Adams im Paradeis; und die 40 Tage Moſis auf dem Berg, und die 40 Jahre in der Wüſte, und die 40 Tage nach der Auferſtehung vor der Himmelfahrt ſind eben daſſelbe. Als itzt der Ritter hatte Adams Stand beſtanden, ſo ward die Seele in menſchlicher Eigenſchaft itzt auch 40 Tage verſuchet, ob ſie nun wollte vom Wort Gottes eſſen, und in ganz gelaſſenem Gehorſam im Willen Gottes leben, und ſein eine rechte Gleichniß und Ebenbild der göttlichen Kraft in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreiheit der Gottheit.

83. Alſo auch ſoll der Philoſophus ingleichen merken, daß der Zeit Weſen auch in ſolcher Eigenſchaft ſtehe; denn der Menſch iſt aus der Zeit Weſen in ein Bild geſchaffen worden, als ein Auszug aller Weſen, ein ganz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrſchend und inne ſtehend, als ein Werkzeug des großen, unendlichen Gottes, mit dem er durch und mit ſeinem Geiſt machte, was er wollte.

84. Nun iſt der Menſch das Werkzeug Gottes, mit dem er ſeine Verborgenheit offenbaret, beides in ſeiner ſelbſtmenſchlichen Eigenſchaft, als im Weſen und Bille Gottes, und dann durch den Menſchen, als mit dem Werkzeuge in der Mutter aller Weſen, als im Myſterio Magno, als in der Seele der großen Welt.

85. Der Menſch hat die Gewalt, ſo fern er als ein Werkzeug Gottes im Gehorſam Gottes gehet, wie ihn ſein Geiſt führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch Gottes ſtehet, in die Benedeiung einführen, und aus Todesangſt die höchſte Freudenreich in der äußeren Mutter, der Gebärerin machen, denn er ſelber thuts nicht, allein ſein Wille arbeitet mit dem Verſtande darinnen, und füget nur die Compacta zuſammen, die zuſammen gehören; als da Tod und Leben gegen einander ſtehet, die ſoll er zuſammenſetzen und durch eine ſolche Art in Eines bringen, wie Gott die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menſchen Chriſto, und durch ihn alle, welche ihren Willen darein ergeben, vereinigt hat.

86. Er wird alles dasjenige in ſeinem Werke ſehen, was Gott mit der Menſchheit hat gethan, als er ſie wieder ins Univerſal brachte, als ins Paradeis: er wird ſehen, wie der Grimm wird die ſchöne Venus in ſein ſtachlicht, dornicht Weſen verſchlingen, und wie ſich die Venus ganz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erſtirbet und ganz finſter und ſchwarz wird, als eine Kohle, denn allhie liegen der Tod und das Leben bei einander im Tode, als im Gehorſam Gottes; ſie halten ihm beide ſtille, und laſſen den Geiſt Gottes nun aus und mit ihm machen wie er will, der führets wieder in den ewigen Willen Gottes, darzu ers im Anfang hatte geſchaffen, ein. So ſtehet das Weſen wieder am Anfange in der Ordnung, als es Gott ſchuf; allein im Verbo Fiat, als im göttlichen Machen, in ſeiner Impreſſion muß es ſtehen, bis auf den Scheidetag Gottes, da Gott wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als Jeſus den Kelch getrunken hatte, und ſchmeckete im äußeren den Eſſig mit Galle vermiſchet, und im inneren in der Liebe Eigenſchaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn Gottes, ſo ſprach der ganze Menſch Chriſtus: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27, 46. Denn Gottes ſprechendes Wort ſtund itzt in menſchlicher Eigenſchaft ſtille; ſo ſchrie die neuerborne Weſenheit, welche in Adam war erſtorben und in Chriſto wieder lebendig worden, mitſammt der Seele: Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? denn der Zorn Gottes war durch der Seele Eigenſchaft in das Bild der göttlichen Weſenheit eingegangen, und hatte das Bild Gottes in ſich verſchlungen. Itzt ſchrie das Bild in der Kreatur der Seele: Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? denn das menſchliche Bild, das in Adam verblich und in Chriſti Menſchwerdung wieder lebendig ward, ſollte dem Grimm Gottes in der Feuerſeele den Kopf zertreten, und ſeine Feuersmacht in Sonne verwandeln; ſo verließ es nun itzt das ſprechende Wort Gottes, ſo fiel es in ſeiner Seele Grimm ein, da fühlete es Gottes Zorn: denn das ſprechende Wort führete es alſo durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins ſolariſche Leben (verſtehet die ewige Sonne). Wie die Kerze im Feuer erſtirbet, und gehet aus demſelben Sterben das Licht und die Kraft, als das große, unfühlende Leben aus: alſo ſollte und mußte aus Chriſti Sterben, aus ſeinem Tode, die ewige göttliche Sonne in menſchlicher Eigenſchaft aufgehen.

88. Aber die Selbheit menſchlicher Eigenſchaft, als der eigene Wille der Seele in Feuersmacht zu leben, der mußte itzt allhie ſterben und im Bilde der Liebe erſaufen; und das Bild der Liebe mußte ſich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiele und in Gottes Willen und Erbarmen durch den Tod in die Paradeisqual in der Gelaſſenheit ausginge, daß Gottes Geiſt allein

ſei alles in allem. Der Hölle Auge mußte durch die Liebe ſehen, wie das Licht aus dem Feuer ſcheinet, und das Feuer aus der Finſterniß nimmt ihren Urſtand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild Gottes in finſtere Todesgeſtalt verwandelte, alſo verwandelte Gott das Ebenbild aus dem Tode durch ſeinen Feuergrimm wieder ins Licht; er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erde wächſet.

90. Alſo auch im philoſophiſchen Werke wird Venus verlaſſen, wenn ſie die drei grimmigen Eigenſchaften in ſich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verſchlinget ihr Leben, davon verleuret ſie die Farbe, und wird aber den drei Geſtalten im Grimme auch ein Tod, denn ſie erſäufet mit der Liebe den Tod, alſo wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beide im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Weſen gegangen.

91. Denn im Anfang war das Paradeis als das Univerſal offenbar und ſchien die Liebe durch den Tod oder Zorn; alſo muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonne, und Saturnus zum Monde; alſo leuchtet Mars mit der Sonne aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und ſind alle ſieben nur Einer, ſo hat der Streit ein Ende, und iſt alles vollbracht, bis zur Auferſtehung des Lebens.

92. Und als Jeſus den Kelch getrunken hatte, und geſaget: Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27, 46. ſo ſprach er: Es iſt vollbracht! Joh. 19, 30. verſtehet das Werk menſchlicher Erlöſung; und ſprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände, und neigete ſein Haupt und verſchied. Allhie hat ſich nun das ganze Leben Chriſti in des Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen ſeiner Ichheit, als den kreatürlichen Glanz, wieder ins Centrum, als in die erſte Mutter, daraus die ſeeliſche Kreatur erboren ward, als ins große Myſterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbheit mußte ganz an der Natur Ende wieder eintreten, alſo daß die Selbheit ganz erſterbe, auf daß Gottes ewiger Wille und Geiſt in der Menſchheit alles in allem allein ſei und thue, und die Kreatur hernach nur ſein Werkzeug ſei, darinnen er allein thue, was er wolle.

93. Alſo hat Gott der Vater unſere Ichheit in Chriſti Tod und Eingehen wieder in ſeinen Willen eingenommen; und daß ſolches ſein könnte, ſo tingirete er zuvor die Menſchheit mit der Gottheit, daß ihm die Menſchheit in ſeiner Kraft ein lieblicher Geruch und Opfer ſei, denn zuvor war der Tod davor.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod, und ſchloß das veſte Siegel auf, daß der Wille wieder konnte in das eingehen, das er vor der Kreatur geweſen war.

95. Und alſo müſſen wir ihm auf ſeiner eröffneten Straſe alle nachfolgen; keiner mag Gott ſchauen, es werde denn zuvor in ihm Gott Menſch, welches in der Glaubensbegierde geſchicht; und alsdann muß der verderbte Wille, ſo im Tod und Zorn Gottes begriffen iſt, und in irdiſcher Eſſenz blühet, und Frucht zum Tod bringet, ganz erſterben und in die freie Gelaſſenheit in Gottes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann iſt der eigene Wille mit und in Chriſto an der Natur Ende im großen Myſterio Gottes, als in Gottes Händen: Gottes Hände ſind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar iſt. Alſo ſtirbet der Wille der kreatürlichen Selbheit, er gehet ganz ins Nichts, auf daß er ihm nichts mehr, ſondern Gott lebe.

97. Alſo gehets auch im philoſophiſchen Werk: denn der Künſtler hat zuvor große Wunder geſehen, welche der kreatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewirket, da er vermeinet, er wäre nahe darbei, ſo ſtirbet ihm erſt die Natur in ſeinem Werke, und wird ihm zur finſtern Nacht; es müſſen ſich aller Geſtälte Eigenſchaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fallen; es giebet ſich alles frei, als ein todtes Weſen, es iſt kein Verbringen mehr allda, es theilet ſich alles in der Krone in tauſend Zahl.

98. So iſts alsdann wieder im Myſterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geſchöpf eintrat, verſtehet die eſſentialiſche Begierde, als der ausgeſprochene Mercurius, der muß alſo wieder ans Ende ſeiner Selbheit gehen und ins ſprechende Wort ſich ergeben.

99. Das leibliche Weſen bleibet im Centro der vier Elemente ſtehen bis zum Gerichte Gottes, welches anitzo in dem Sterben im Centro Solis ſtehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode ganz in eines fällt, als in einer Kraft Jovis, als ins Centrum der Freiheit.

100. Denn allhie verliſchet die Begierde zu Kälte und Hitze; aller irdiſcher Wille und Begierde der Eigenſchaften erſtirbet und iſt kein Hunger mehr nach irdiſcher oder Todeseigenſchaft.

Das 12. Kapitel.

Von der ſiebenten Geſtalt im Reiche der Mutter, wie das ſiebente Reich, als das Reich der Sonne, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Chriſti Auferſtehung dargeſtellet.

Als Chriſtus des natürlichen Todes in menſchlicher Eigenſchaft iſt geſtorben, iſt uns nicht alſo zu gedenken, daß er ſei nach ſeiner ſeeliſchen Kreatur geſtorben, viel weniger nach der Gottheit, noch in der himmliſchen Weſenheit, oder in der himmliſchen Tinctur verblichen, das kann nicht ſein; allein der Selbheit als der äußeren Welt Willen und Regiment, welche im Menſchen herrſchete, dem eigenen Willen unt eigenen Kräften der Kreatur Selbheit, darinnen der Menſch Gott ungehorſam ward; den gab er ganz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das große Myſterium des Vaters.

2. Nicht daß es ſollte todt ſein, ſondern daß Gottes Geiſt darinnen allein das Leben ſei, daß in Chriſti Perſon das göttliche Regiment ſei, das der ewige Vater in ſeiner Bildniß, mit ſeinem ewigen Geiſte regiere und richte, darum hat Gott beſchloſſen, das letzte Gericht durch dieſen Jeſum zu halten.

3. So thuts nun nicht allein die Kreatnr Chriſti, ſondern Gott in ſeinem Ebenbilde durch die Kreatur im Regiment ſeines ewigen Geiſtes aller dreien Principien, welcher alles Weſens Leben und Regiment iſt, in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft.

4. Alſo verſtehet uns: als Chriſtus geſtorben am Kreuze, ſo iſt nicht der Name Jeſus mit geſtorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgeſprochene Wort, als die Form der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele tingirte: nein, das kann nicht ſein, die Ewigkeit ſtirbet nicht, allein das Ausgeſprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat ſtehet, das verwandelt ſich in ſeinem eigenen Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet ſeinen eigenen Hall in eine andere Form und Quaal ein, als es das ſprechende Wort hat in eine Form und Quaal geſprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Geſtaltniß und Willen geſtellet, als Lucifer mit ſeinem königlichen Throne, und auch Adam ſolches gethan haben, da ſie beide aus der

Gelaſſenheit in die Selbheit eingingen: das Werkzeug wollte der Meiſter ſein.

5. Das äußere wirkende und fühlende Leben, darinnen der Zorn Gottes brannte, das ſtarb ganz ab; nicht daß es ſei ein Nichts werden, ſondern es fiel ins Nichts, als in Gottes Willen, in Gottes Wirken und Fühlen, ganz von der äußeren Welt Willen, welcher bös und gut iſt, ab, alſo daß es nicht mehr der Welt, als dem Geſtirne im Sude der vier Elemente, lebete, ſondern des ewigen Vaters Natur im Sude des reinen göttlichen Elements: das Leben der äußeren Welt ſtarb.

6. Alſo fiel zuhand das rechte menſchliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführet, als ins Paradeis, darvon Chriſtus zum Schächer ſagte: Heute wird du mit mir im Paradeis ſein. Luk. 23, 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradeis abſtarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Kreatur aus der alten aus, gleichwie der Halm aus dem Korne, und ſolches in Gewalt und Kraft des ſprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblichene, himmliſche Weſenheit des Menſchen mit lebendiger Weſenheit eingangen, und ſich ins Centrum der ſeeliſchen Natur, ſowohl in Grimm des Zornes und Todes im Fleiſch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die göttliche Tinctur tingirete die menſchliche, die göttliche Sonne trat in die menſchliche ein; die göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaf ein; Gottes Sonne mit dem Namen Jeſu trat mit Adams Seele und Menſchheit in der Perſon Chriſti in Tod, verſtehet in Adams Tod ein.

8. Da Chriſtus ſtarb, ſo ſtarb Adam in ſeiner Ichheit in Chriſti Tod mit: der Name Jeſus war in Chriſto in Adams Menſchheit der Schlangentreter; Chriſtus ging ein in das Bild des erſten Adams, alſo daß der erſte Adam in der Menſchheit Chriſti derſelbe Chriſtus und Schlangentreter ward, wohl nicht in derſelben Kreatur, aber in derſelben Seelen- und Leibeseigenſchaft.

9. Der erſte Adam fiel nieder in Schlaf, als in Unmacht der göttlichen Welt, und ſtarb im Tode des Todes; der andere Adam ging in Tod des Todes ein und nahm den Tod des Todes in ſich, als in Adams Menſchheit gefangen: er ward dem Tode ein Tod, und führete das Leben in die ewige Freiheit aus dem Tode aus. Er ſtund in göttlicher Allmacht in des erſten Adams Weſen auf: Gottes Geiſt in dem ſprechenden ewigen Worte führete Adam in Chriſti Menſchheit aus dem Tode aus. Adam ſtund in Chriſti Menſchheit auf, und alle Kinder Adams, ſo Chriſti Reich theilhaftig werden, ſtehen alle in Chriſto auf, alle in Chriſti Fleiſch und Blut, Seele und Geiſt; aber ein jeder in ſeiner hie gehabten und in Chriſti Tod geſtorbenen Kreatur. Ein jeder iſt ein ſonderlicher Zweig,

aber nur ein einiger Baum, der iſt Chriſtus in Adam, und Adam in Chriſto, nur einer, nicht zween, nur Ein Chriſtus in allen Chriſten.

10. Alſo mag ich ſagen, ſo ich in Chriſto der Welt abgeſtorben bin: Ich bin derſelbe Chriſtus, als ein Zweig am ſelben Baume. Alldieweil ich aber in dem äußeren Menſchen noch in meiner Ichheit lebe, ſo muß ich auch mit dem äußeren Menſchen in Chriſti Tod ſterben, und in ihm aufſtehen und leben. So lebe ich nun itzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Chriſto und bin ein Chriſt im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens, und nehme Chriſtum in meinen Willen mit ſeiner Menſchheit ein, und werfe meinen Willen in ſeinen Tod ein; ſo iſt mein inwendiger Menſch in Chriſti Tod mit ihm geſtorben, und lebet nicht mehr der Ichheit, ſondern bin in ihm gelaſſen, und liege in ſeinem Tode begraben.

11. Weil er aber iſt in Gottes Willen auferſtanden, ſo lebe ich in ſeiner Auferſtehung in ihm, aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit lebet der irdiſchen Welt, bis ſie auch der Ichheit abſtirbet, und ganz in die Gelaſſenheit und Verweſenheit eingehet, alsdann wird ſie Chriſtus durch meinen inneren Menſchen, der itzo in ihm lebet, aufwecken. Gleichwie er iſt auferſtanden von den Todten, alſo ſoll auch ich (der ich in ihm ſoll der Irdigkeit abſterben) in ihm (als in meinem erſten Vater Adam) in dem Namen Jeſu als ein Chriſt (in dem Chriſtus) aufſtehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume ſoll in dem Namen Jeſus Kraft und Saft zum Leben bekommen in ihm als in meinem Stamme, welcher ein Herz und Kraft in meinem Vater Adam iſt worden, ſoll und werde ich mit meiner Menſchheit grünen und Früchte zum Lobe Gottes bringen. Mein Willengeiſt, der anitzo in Chriſti Menſchheit iſt, und in Chriſti Geiſt lebet, der ſoll in Chriſti Kraft dem dürren Baume Saft geben, daß er am jüngſten Tage im Schall der Poſaune des göttlichen Halles in Chriſti Stimme, welches auch meine Stimme in ſeinem Hall iſt, wieder auferſtehen, und im Baume Chriſto als im Paradeis, grünen.

13. In mir ſelber wird das Paradeis ſein: alles was Gott der Vater hat und iſt, das ſoll in mir erſcheinen als eine Form oder Bild der göttlichen Welt Weſen; alle Farben, Kraft und Tugenden ſeiner ewigen Weisheit ſollen in und an mir, als an ſeinem Ebenbilde, offenbar ſein, ich ſoll die Offenbarung der geiſtlichen göttlichen Welt ſein und ein Werkzeug des Geiſtes Gottes, darinnen er mit ihm ſelber, mit dieſem Halle, der ich ſelber bin, als mit ſeiner Signatur ſpielet. Ich ſoll ſein Inſtrument und Saitenſpiel ſeines ausgeſprochenen Wortes und Halles ſein; und nicht allein ich, ſondern alle meine Mitglieder in dem herrlichen zugerichteten Inſtrument Gottes; wir ſind alle Saiten in ſeinem Freudenſpiel; der Geiſt ſeines Mundes iſts, der unſere Saiten ſeiner Stimme ſchläget.

14. Darum iſt Gott Menſch worden, daß er ſein herrlich Inſtrument, welches er zu ſeinem Lobe machete, und ihm verdarb, und nicht nach ſeiner Freuden- und Liebebegierde wollte klingen, wieder zurecht brächte, und den rechten Liebehall wieder in die Saiten einführte; ja der Hall, der vor ihm klinget, den hat er wieder in uns, als ſein Inſtrument, eingeführet; er iſt der worden, der ich bin, und hat mich zu dem gemacht, das er iſt: alſo mag ich ſagen, daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihm ſeine Poſaune und Stimme ſeines Inſtruments und göttlichen Halles bin, deſſen erfreue ich mich nun in allen meinen Mitſaiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werk, ins Lob Gottes gerichtet ſind.

15. Alſo wiſſets nun, meine lieben Mitſtimmen im Lobe Gottes, auf und in eurem Halle ſchalle ich mit meiner im Geiſte geſchlagenen Saite, halle alſo in euch, daß alles, was Jeſus durch den Chriſtum, als durch ſeine und meine Menſchheit gethan hat, das thut er noch heute in mir, und in allen meinen Mitgliedern. Er iſt meiner Ichheit in ſeinem Tode abgeſtorben, und ich ſterbe auch meiner Ichheit in ſeinem Tode ab; er iſt ſeiner Gelaſſenheit in Gott ſeinem Vater einergeben, und Gott ſein Vater hat ihn mit dem Geiſte ſeines Mundes in ihm auferwecket und zum königlichen Bilde nach der heiligen Dreiheit dargeſtellt, durch und mit welchem Gott alle Dinge im Loco dieſer Welt richten will.

16. Alſo hat auch Gott meinen Geiſt und Seele durch ſeinen Geiſt in dem großen Namen Jeſu, in dem Chriſtus in ihm auferwecket; alſo daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihm nicht darf ſterben, denn er iſt mir und für mich geſtorben, ſein Tod, indem er iſt vom Tode auferſtanden, iſt mein ewig Leben worden; ſo lebe ich nun in ſeinem Tode als ein Sterbender, und iſt doch kein Tod mehr in Ihm, ſondern alſo ſterbe ich meiner Ichheit und Sünde in ihm ab: ſintemal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in ihn eindringet, ſo ſterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdiſchen Willen und Begierde der Ichheit ganz erſterben, alsdann ſoll meine Ichheit und alles, was an mir iſt, das ſich ſelber ſuchet und liebet, in Tod Chriſti, als in die erſte Mutter, daraus mich Gott ſchuf, einfallen, und ſoll meine Ichheit ein Nichts werden; ſo lieget alsdann meine Ichheit in Chriſti Tod in der Gelaſſenheit als ein Werkzeug Gottes, der mache ihm alsdann ein Inſtrument daraus, wie er will.

17. Weil aber meine Seele und Geiſt anitzo in ſeiner Auferſtehung lebet, und ſein Hall in mir iſt, nach der Gelaſſenheit in ihm, wie St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jeſu Chriſti, Phil. 3, 20. ſo ſoll auch ſein Hall, der in mir iſt, nachdem ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin, ſondern er allein, auch meinen geſtorbenen Leib,

den ich in ihm verlaſſe, aufwecken, und in ſein erſtes Bild, darzu er ihn ſchuf, ſtellen.

18. Alſo lebe ich anitzo in Gott, und meine Ichheit weiß es nicht, denn ſie lebet nicht in Gott, ſondern in ſich ſelber; Gott iſt wohl in ihr, aber ſie ergreifet ihn nicht, und verdecket das Perlein, das ich in Chriſto bin: nicht ich, ſondern er in ſeiner Menſchheit in meiner Kreatur in ihm ſelber; alſo rede und ſchreibe ich vom großen Myſterio aller Weſen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, ſondern er ſchläget meiner Signatur in meiner Begierde, welche in ihn eindringet, wie er will. Ich bin mir bekannt, aber nicht in meiner Ichheit, ſondern in ſeinem Spiegel, welchen er aus Gnaden in mich ſtellet, meine Ichheit dadurch in ihn, als in die Gelaſſenheit zu locken. Und alſo wirds euch, lieben Brüder, wieder aus ſeinem Spiegel, den er durch meinen Begriff in ihm euch vorgeſtellet, als ſeinem Werkzeuge dargeſtellet.

19. Alſo gehet es auch zu im philoſophiſchen Werke: Sulphur, Mercurius und Sal ſind durch den Fluch Gottes in ihre Selbheit als in ein eigen Wirken und Leben getreten. Es wirket alles im Fluche und Zorne Gottes nach des erſten Principii Eigenſchaft: ſo nicht Gott hätte die Sonne, als einen Naturgott der äußeren ſichtbaren Welt darein geſtellet, welche alles wirkende Leben, alles was wächſt und ſich reget, tingiret, ſo wäre alles in der finſtern Todesimpreſſion, als im Abgrund der Hölle.

20. Soll aber nun etwas von dieſer Selbheit, als vom grimmen Tode, erlöſet und wieder ins Univerſal gebracht werden, als in die höchſte Vollkommenheit, ſo muß es ſeiner Ichheit ganz erſterben, und in die Stille, als in Tod der Gelaſſenheit, an der Natur Ende gehen. Mars muß die Feuers- und Grimmesmacht gar verlieren, ſowohl Mercurius ſein Giftleben. Saturnus muß ihm ſelber ein Tod werden, alſo daß der Artiſta nichts ſiehet als die große Finſterniß, ſo erſcheinet alsdann das Licht in der Gelaſſenheit; denn St. Johannes ſaget: Das Licht ſcheinet in die Finſterniß, und die Finſterniß hats nicht ergriffen. K. 1. 5.

21. Das iſt, in ihrer Selbheit, als in eigenem Willen und Wirken kann ſie das nicht ergreifen, aber in der Gelaſſenheit ſcheinet das Nichts als die Freiheit Gottes darinnen, denn das Nichts macht ſich in ſeiner Luſt aus der Freiheit in der Finſterniß des Todes offenbar, denn das Nichts will nicht ein Nichts ſein, und kann nicht ein Nichts ſein; ſo kann ſichs auch anders nicht offenbaren als nach der freien Luſt Eigenſchaft, das iſt nun fix, und in ihm auch als ein Nichts, denn es iſt keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger iſt todt und im Nichts, und die Luſt der ewigen Freiheit wird ſein Leben.

22. So ſich denn nun das höchſte Weſen hat einmal beweget, und iſt in ein ſichtbar, greiflich Weſen eingegangen, ſo figuriret es

daſſelbe Weſen, ſo es wieder aus ſeiner Selbheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein ſolch Weſen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des körperlichen Weſens ſtehet, ſo machts wieder ein fixes, vollkommenes Weſen, als ſolches im philoſophiſchen Werk geſchieht, da ein neu Leben aus dem Tode aufſtehet, gleichwie uns Gott in Chriſto in ihm auferwecket, ſo wir der Ichheit abſterben und uns in ihm gänzlich einlaſſen.

23. Alſo auch wenn der ausgeſprochene Mercurius im Sulphur Saturni ſeine Selbheit in Venerem übergiebt, ſo transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Weſen nach der Luſt der Freiheit. Der Tod ſtehet in einem neuen Leibe aus der Finſterniß des Todes auf, in weißer ſchöner Farbe, aber wie ein verborgener Glaſt, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, alſo lange bis ſichs reſolviret, und die Materia wieder begehrend wird, ſo gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenſchaft die Sonne in allen ſieben Geſtalten auf, das iſt im Verbo Fiat) gleich als eine neue Schöpfung, und laufen aller ſieben Geſtälte Begierde in Solis Glanz, als in die weiße und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das iſt die majeſtätiſche.

24. Und wie Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung vierzig Tage im Myſterio aller dreien Principien zugleich wandelte, in der Eigenſchaft des erſten Adams nach ſeiner Schöpfung vor ſeinem Schlafe, und vor ſeiner Eva, und ſich ſeine Jünger ließ in ſeiner hie gehabten Eigenſchaft von der äußern Welt ſehen, und mit ihnen aß, und ſeine angenommene Menſchheit ſehen ließ, daß er dieſelbe mit nichten abgeleget hätte; alſo ſoll uns der Artiſta verſtehen, (daß im philoſophiſchen Werke mit nichten die erſte Materia vergehet, ſondern ſie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmen Eigenſchaft, und ſtirbet im Fluch Gottes, und ſtehet aber in ihrem gehabten Weſen, das ſie vor dem Fluch Gottes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erſte Leben ſtehet darinnen wieder auf, und darum iſts fix, und beſtehet im Feuer, denn es iſt dem Regiment der vier Elemente abgeſtorben, und lebet in der fünften Eſſenz; nicht daß ſie daſſelbe Leben habe, ſondern ſie ſtehet darinnen ſtille, aber der Geiſt des neuerbornen Weſens iſt mit ſeinem Grünen ein vegetabiliſch Leben darinnen, ſein Glaſt ſtehet darinnen, er zeiget den erſten Adam in der Unſchuld an, der ſtund auch in ſolcher Vollkommenheit.

25. Und wie Chriſtus unſere verderbte Menſchheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmliſchen Blute der ewigen göttlichen Jungfrauſchaft und Weſenheit tingirete, davon die menſchliche Selbheit im Gifte erſtarb, und das gelaſſene Leben wieder aufging: alſo erſtirbet auch der giftige, mercurialiſche, martialiſche und ſaturniniſche Wille und Begierde im Blut Veneris im

philoſophiſchen Werk, und gehet mit einander in Tod, und ſtehen mit einander in Einer Liebe in Einem Willen auf.

26. Darum ſoll der Artiſta auf die Tinctur merken: ſie iſt edler im menſchlichen Brauche in dieſem Jammerthal als der Leib, der in der Tinctur aufſtehet. denn der Geiſt iſt das Leben, der Leib iſt nur eine Figur des Lebens.

27. So iſt das Blut ein Gehäuſe des Geiſtes, das ſoll der Artiſta wohl merken; im Blut des Jünglings, wann ſich ſeine Perle in die drei Mörder einergiebt, daß ſie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeußet, da der Ritter in der Hölle ſtehet und die menſchliche Selbheit übergiebet, da ſich der weiße Löwe auf ſeinem roſinfarbenen Thier läſſet ſehen: allda lieget das Heil der Krankheit und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode reſolviret, aus dem irdiſchen in einen himmliſchen. Die Tinctur giebet ſich in neuen Leib ein, und verläſſet hernach, wann der Leib in Solis Glanz aufgehet, auch ihren Willen; ſie ergiebet ſich dem Leibe ganz ein in ſeine Eſſenz, und wird ſeine Zierheit, Glanz und Farbe, welche der Artiſta nimmermehr ſchreiben kann, denn ſie ſind mit einander in der fünften Eſſenz, als im Myſterio des Verbi Fiats, und ſtehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheidetags in dieſer Zeit, zu ſeiner Selbſtoffenbarung, zu ſeiner Ehre und Wunderthat; hernach aber nach dieſer Zeit zur kryſtalliniſchen Welt in dem gläſernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apokalypſi 4, 2 — 6.

Kurze Summa des philoſophiſchen Werks.

29. Dem Leſer möchte unſer Sinn ganz ſchwer fürfallen, indem wir alſo weitläuftig gehen, und Chriſtum darunter anzeigen; deſſen ſoll ſich keiner verwundern, wir ſuchen nicht Geld noch zeitlich Gut damit, und treiben nicht den Menſchen in vergebenen Vorwitz: wir reden nur mit den Kindern, die Gott darzu erwählet hat, denn die Zeit iſt geboren, da das Verlorne wieder funden werde: aber nicht allein das Univerſal zum Leibe dieſer Welt, ſondern auch das zur Seele.

30. Der Proceß iſt in allen beiden gar kurz, und iſt nur Einer Eigenſchaft: das verhält ſich alſo: der Baum iſt ausgetheilet in ſieben Geſtalten (verſtehet das Leben). Nun iſt der Fluch Gottes in die ſieben Geſtalten kommen, alſo ſind ſie im Streit und wider einander, und kränket je eine Geſtalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, ſie gehen denn alle ſieben in Tod, und ſterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geſchehen, es komme denn ein Tod in ſie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod ſei, wie die Gottheit in Chriſto der menſchlichen Selbheit und den ſieben

Geſtalten im menſchlichen Leben ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: alſo iſt dieſes auch; der menſchliche Wille war in Chriſto in die ewige Sonne, als in die Gelaſſenheit in Gott verwandelt. Alſo müſſen ſich im philoſophiſchen Werke alle Geſtalten in Eine, als in Sol, verwandeln, aus ſieben muß Eines werden, und bleibet doch in ſieben, aber in Einer Begierde, da eine jede Geſtalt der andern in Liebe begehret, ſo iſt kein Streit mehr.

32. Darum denke der Artiſta nur, wie er dem Tode, mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das geſtorbene und verblichene Leben, welches himmliſch iſt, und im Fluch Gottes gefangen und verborgen ſtehet, möge aufwecken, daß es die Feuerſeele wieder in ſich nehme; ſo ers nur ſo weit bringet, ſo hats ſein eigen Machen in ſich.

33. Wenn die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meineidig ward, wieder annimmt, ſo iſt er geſchickt darzu, und anders gar in keinem Wege nicht, ſondern iſt alles umſonſt: es iſt auch keine andere Möglichkeit. Dem himmliſchen Bilde nach Gottes Gleichniß im Menſchen mochte nicht gerathen werden, nachdem die Feuerſeele in ihre Selbheit einging, es führete denn Gottes Geiſt ſich ſelber in das verblichene Bild, als in die himmliſche Weſenheit, und gebe ſich mit demſelben in ihm aufgeweckten Bilde in das ſeeliſche Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne Gottes, daß der in der Liebe im Blut der himmliſchen Weſenheit erſöffe. Und obwohl kein Abtrennen ſein möchte, auch kein Sterben, ſo war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grimm in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Alſo iſt auch des Artiſten Werk durchaus nichts anders, denn der Menſch iſt aus allen Weſen, aus Himmel und Erde geſchaffen worden: als er aber ganz irdiſch ward, und der Fluch über ihn ging, ſo ging auch der Fluch über das irdiſche Weſen, daraus der Menſch war; alſo ward dem Menſchen der Himmel verſchloſſen, und ward auch der Himmel in der Erde, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menſchen Speiſe, und was zu ſeiner Zierheit und Spiel gehörte, verſchloſſen.

35. Die Seele der Erde, als die Eigenſchaft vom Feuer des erſten Principii, iſt in ihre Selbheit als in Gottes Zorn eingegangen: nun ſtehet der Himmel in ihr verborgen, ſo ſoll der Artiſta in ſeinem Werk die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anders iſt keine Möglichkeit: ſo kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, denn ſie will nicht, ſo muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel der Seele ganz einergeben, daß die Seele vom Himmel eſſe, ſie will oder will nicht, ſo muß der Himmel in der Seele als wie todt werden, alſo daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig ſie ſich darüber erzürne, bis ſie ſich verwe-

get in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Weſen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Chriſtum, und ſo ſie alſo mit ihrer Begierde in das verblichene Bild, als ins himmliſche Weſen einfähret, ſo fällt das Bild des himmliſchen Weſens dem Mörder in ſeinen Rachen: alſo giebet das himmliſche Weſen ſeine Begierde in den Mörder ein, ſo erſchrickt der Mörder vor dem Liebeleben, und fähret im Schracke in der himmliſchen Weſenheit auf.

36. Alſo empfähet das verblichene Weſen wieder den Feuerſchrack in ſich, und eineignet ſich ganz ins Feuerleben, ſo muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und ſein Recht im Centro verlaſſen: wie das Licht aus dem Feuer ſcheinet, alſo und nicht anders bekommt das himmliſche Weſen ſein Leben; und wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet, daß es ſiehet als wäre es eitel Feuer, und iſts auch, aber das Eiſen behält doch ſeine Subſtanz, alſo wird auch das verblichene Weſen als der Himmel in der giftigen mercurialiſchen, martialiſchen Feuerſeele offenbar, und machet aus ſieben Willen nur Einen, und bleiben doch ſieben, aber die Feindſchaft höret auf.

37. Alſo iſt dieß ein Univerſal, welches auch den Widerwillen aller Krankheit im menſchlichen Körper in Einen Willen transmutiret, daß das Wüthen und Stechen, als die ſieben Geſtalten des Lebens, in ihrer Feindſchaft einig werden, ſo höret der Hunger der Krankheit auf, und iſt der Proceß zum Univerſal wie vorn gemeldet worden. Klärer zu melden, iſt nicht mein Fürhaben, es iſt klar genug. Wer nicht will einen neuen, in Gott gebornen Menſchen dadurch ſuchen, und ſich ſelber darzu machen, der laſſe meine Schriften mit Frieden.

38. Ich habe demſelben Sucher nichts geſchrieben, er mag auch unſern Sinn nicht gänzlich ergreifen, und wie er ſich auch immer übet, er gehe denn in die Gelaſſenheit in Chriſto ein, allda mag er den Geiſt des Univerſals ergreifen, anders iſts alles umſonſt: und wöllen den Vorwitz gewarnet haben, daß er ſich nur nicht vergaffe, er richtet auf dieſem Wege gar nichts aus, er trete denn ſelbſt darein, ſo wirds ihm offenbar ohne viel Suchen, denn der Weg iſt kindiſch.

Das 13. Kapitel.

Von des Geiſtes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung.

Jeder Körper iſt an ihm ſelber ein ſtumm und als ein todt Weſen: er iſt nur eine Offenbarung des Geiſtes, der im Körper iſt. Der Geiſt ſigniret ſich mit dem Körper: was der Geiſt in ſich iſt im unbegreiflichen Wirken, das iſt der Körper im begreiflichen und ſichtlichen. Es iſt je eine Geſtalt unter den ſieben Geſtalten der Natur die oberſte, die andern hangen derſelben an, und geben ihre Mitzeichen, nachdem eine jede in der Eſſenz ſtark iſt; und wie die Geſtalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge ſtehen, alſo figuriren ſie das Corpus, ein jedes Ding und Kreatur in ſeinem Geſchlechte, das iſt die Offenbarung göttlicher Weisheit, in dem ausgeſprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding iſt, es hat ſeine Seele nach ſeiner Eigenſchaft in ſich, und die Seele iſt ein Korn zu einem andern Körper. Alles, was lebet und wächſet, das hat ſeinen Saamen in ſich: Gott hat alle Dinge in ſein Wort gefaſſet und in eine Form ausgeſprochen, wie ſich der Wille in der Begierde hat gefaſſet. Das Ausgeſprochene iſt ein Modell des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in ſich; daſſelbe Sprechen iſt ein Saame zu einer andern Bildniß nach der erſten; denn beide wirken, als das Sprechende und das Ausgeſprochene.

3. Das Sprechende in ſich ſelber als in der Ewigkeit, und das Ausgeſprochene auch in ſich ſelber, als in der Zeit, das Sprechende iſt der Meiſter, und das Ausgeſprochene iſt das Werkzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit, und das Ausgeſprochene macht die Natur der Zeit, ein jedes macht in ſeiner Faſſung zwo Eigenſchaften, als Licht und Finſterniß; darinnen ſtehet das Element aller Weſen, welches ſich in dem Ausgeſprochenen in vier Elementa ſcheidet, aber im Sprechenden nur Eines iſt.

4. Das Element iſt in ſich ſelber weder heiß noch kalt, auch nicht trocken oder naß, ſondern iſt eine Luſt, als ein begehrender Wille, darinnen die göttliche Weisheit die Farben des Unterſcheids machet, alles nach der Begierde Eigenſchaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende iſt; allein in den vier Elementen iſt eine Zahl und Ende, denn ſie haben mit dem Ausſprechen, indem ſie ſind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und ſich gefaſſet in ein

Modell einer Zeit, das laufet in ſich als ein Uhrwerk: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieſes Uhrwerk ſtehet in ſieben Geſtalten oder Eigenſchaften (wie vorn gemeldet), die machen in ſich einen dreifachen Geiſt, als einen wachſenden, fühlenden und vernünftigen; der wachſende ſtehet in den vier Elementen, und der fühlende in den ſieben Geſtalten der Natur, und der vernünftige im Geſtirne: aber der Verſtand kommt allein von Gott, denn er urſtändet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben, was in dem ausgeſprochenen Wort ſein Ziel hat, das ſtehet in Sale, Sulphure und Mercurio, denn darinnen ſtehen die ſieben Eigenſchaften alles Lebens dieſer Welt, ſowohl der Geiſt des Wachſens, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur iſt die Mutter aller Geiſtlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal iſt das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur ſelber macht.

8. Die Vernunft entſtehet im Oele des Sulphuris, darein giebet das Geſtirn ſeine Begierde, als in die Eſſenz ſeiner Eigenſchaft, daraus alsdann die Sinne und Gedanken entſtehen; aber der Verſtand rühret her aus dem Oele des Elements, als in der freien Luſt im ſprechenden Mercurio.

9. So uns armen Evakindern denn anitzo nöthig zu wiſſen iſt, wovon uns Krankheit und des Lebens Widerwille entſtehet; was da in uns ſei, das uns ſelbſt zum eigenen Feinde machet, und ſich in uns ſelber plaget und ängſtet: ſo iſt uns auch noch viel nöthiger zu wiſſen die Kur, damit wir uns in unſerer Selbheit mögen kuriren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs Jemand lüſtete, darein zu treten, und in die Proba zu ſetzen; und wollen darſtellen, wovon Böſes und Gutes urſtändet, und wie es urſtände, und dem Verſtändigen Urſach geben zu ſuchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Böſem und Gutem urſtände, wie das Böſe des Guten Tod ſei, und hinwieder das Gute des Böſen Tod ſei.

10. Wenn wir das mercurialiſche Leben betrachten, was es ſei, ſo finden wir, daß es im Sulphur ſtehe, denn Sulphur iſt ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine ſtrenge Impreſſion macht, und hat in ſeiner ſtrengen Impreſſion das Feuer, auch iſt in der Impreſſion das Oel, daraus das Leben brennet: nun machet die Impreſſion Kälte, und der Stachel oder Inſichziehen machet Hitze, das iſt nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge. Die Kälte machet in ſich hart und finſter, und die Hitze machet in ſich Licht; und möchte doch kein Licht ſein, ſo nicht das Oel im Sulphur in der hitzigen Angſt erſtürbe, wie die Kerze im Feuer.

11. So ſind nun zweierlei Sterben im Sulphur, daraus auch zweierlei Leben erboren werden. Als erſtlich zeucht die Impreſſion oder die Begierde in ſich, ſchleußt ein, macht hart, kalt und derb,

ſo giebet die harte, als das Eingeſchloſſene, einen Tod im eingeſchloſſenen Weſen, und iſt im ſelben Geiſte doch kein Tod, ſondern ein ſtechend, wüthend und ängſtlich kalt Feuerleben, das erbieret ſich mit der Impreſſion, und iſt das Leben der Finſterniß.

12. Zum Andern erbieret ſich in derſelben Angſt in der ſtrengen Begierde das hitzige Feuer, das verzehret das Weſen, welches die Kälte als die Impreſſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Feuer der Streit zwiſchen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenſchaft haben, und indem ſie ſich beweget zum Leben, ſo zündet ſie in ihr in der Impreſſion die Hitze an, ſo nimmt alsdann die Hitze der Kälte die Gewalt und verzehret der Kälte Weſen, ſo mag alsdann der Feuergeiſt auch nicht beſtehen, denn ohne Weſen erliſcht er, ſo muß er in ſich in der Feuerangſtbegierde immer und ohne Unterlaß erſterben; alſo lange er von der Kälte Weſen zu zehren hat, ſo gehet ſein Leben auf, und iſt doch nichts als nur ein ſtetes Sterben und Verzehren; und in ſeiner Verzehrlichkeit iſt der größte Hunger nach Weſen, derſelbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit aus dem Sterben des Feuers aus ſich aus und wohnet im Nichts: ſo mag er doch auch nicht im Nichts ſein und kann auch nicht ein Nichts ſein, ſo zeucht ihn das Feuer wieder in ſich, denn ſeine Begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter; weil er aber iſt einmal der Feuerqual erſtorben, ſo kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte erſterben, ſondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in ſich, und iſt alſo des Feuers Leben, und das iſt der Geiſt, welcher im Feuer billig Wind heißet, wegen der Stärke, und im ausgegangenen billig Luft heißet, wegen des Lebens ſeiner Sanftmuth.

13. Und iſt uns im Sterben des Feuers das Oel zu verſtehen, daraus das Feuer ſeinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verſtanden wird; denn dasjenige, das in dem Feuerſterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuersqual frei zu ſein, ausgehet, das iſt eine Begierde der Sanftmuth, und urſtändet im erſten Willen zur Natur, indem ſich das ewige Nichts mit ſeiner Luſt in eine Begierde einführet.

14. Dieſelbe Luſt führet ſich alſo durch den kalten und hitzigen Tod, durch beide Sterben wieder in die Freiheit als ins Nichts aus, und hat ſich alſo in der ſtrengen Impreſſion durchs Feuer offenbaret und in ein Principium eingeführet. und iſt doch nicht des Feuers oder der Kälte worden, ſondern alſo iſt ſeine Offenbarung.

15. Weil ſich aber die ewige Luſt zur Natur mit der Natur in eine Begierde einführet, ſo mag dieſelbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze ſterben; denn ſie urſtändet nicht in Hitze noch Kälte, ſondern im Nichts. Alſo iſt ſie, nachdem ſie vom Sterben im

Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nämlich ihrer Eigenſchaft ſelber, und impreſſet ſich, denn im Feuer hat ſie die Impreſſion an ſich genommen.

16. Nun kann ſie in ihrer Impreſſion nichts faſſen als ein Weſen nach ihrer Begierde, das iſt nun Waſſer, verſtehet nach der finſtern Impreſſion Eigenſchaft iſts Waſſer, und nach dem Feuer iſts Oel: und dasjenige, was in der kalten Impreſſion ganz in der Härte eingeſchloſſen wird, als eine Faſſung in des Grimmes Eigenſchaft, das iſt Erde.

17. Alſo zeucht die grimme Feuersbegierde denſelben Luft, Waſſer und Oel immer in ſich, und ſchlinget es in ſich, ſo wird der Feuergrimm in Luft, Oel und Waſſer in einen Schein verwandelt: denn das Nichts begehret ſonſt anders nichts als nur Kraft und Glanz, und alſo machet ſichs offenbar und führet ſich in Weſen ein.

18. Und der Geiſt, der aus dem Feuerbrennen im Oele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verſtand; denn er iſt urſprünglich im Nichts geurſtändet, und iſt die Begierde zur Natur geweſen, und hat ſich durch alle Eigenſchaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er iſt ein Probirer und Wiſſer aller Eigenſchaften, denn er iſt durch alle erboren und von allen ausgegangen. Er iſt als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreifet ihn, wie wir ſehen, daß das Leben der Kreatur in Hitze und Kälte wohnet, und iſt das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Alſo ſollet ihr uns nun recht verſtehen: In der Ewigkeit iſt dieſe Geburt geiſtlich, aber in der Zeit iſt ſie auch materialiſch; denn ich kann nicht von Gott ſagen, daß er Finſterniß und Feuer ſei, viel weniger Luft, Waſſer oder Erde, aber in ſeiner ewigen Begierde hat er ſich alſo mit der Zeit im Loco dieſer Welt in ſolch Weſen gefaſſet, welches er im ſprechenden Mercurio nach den Eigenſchaften des Willens gefaſſet, und mit dem ausgeſprochenen Wort in ſolche Formung gebracht, nach den Eigenſchaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgeſprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenſchaft, im Sulphur verſtanden, denn darin iſt das ſiebenfache Rad der Geburt, welches im Geiſte, als in der erſten Faſſung zur Natur, ein Geſtirn iſt, und theilet ſich aus dem Geſtirne in ſeiner ſelbſteigenen Geburt in ſieben Eigenſchaften, und aus den ſieben Eigenſchaften in vier Elemente.

22. Daſſelbe Geſtirn iſt ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und iſt der erſte Leib, aber geiſtlich. Und das ſiebenfache Rad iſt die erſte Auswickelung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den erſten, und iſt

auch ein geiſtlicher Leib. Der dritte Leib iſt ein elementiſcher, ein Kaſten der erſten beiden, und iſt ein ſichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erſte Leib als das Chaos, oder erſte Geſtirn, welches geiſtlich iſt, das iſt das ausgeſprochene Wort aus der ewigen Faſſung, daſſelbe hat wiederum ſein Sprechen in ſich, das iſt das mercurialiſche Rad im Sulphur, mit den ſieben Geſtalten, das ſpricht wieder aus ſich aus die vier Elementa: alſo gehet eines aus dem andern.

24. Das erſte vor dem Chaos iſt die Luſt der Ewigkeit im Ungrunde, die faſſet in ſich einen Willen zur Selbſtoffenbarung, das iſt alles Gott: und der Wille faſſet in ſich in der Luſt eine Begierde; das iſt das Chaos oder erſtes Geſtirn, darinnen die ewige Natur ſtehet, welche ſich mit der Begierde zur Natur in ſieben Geſtalten einführet, wie vorn gemeldet, und offenbaret alſo das Chaos als die ewige verborgene Weisheit Gottes, und mit der Begierde im mercurialiſchen Rade, wird das Element gefaſſet, als ein geiſtlicher Leib des mercurialiſchen Lebens.

25. Nun iſt dieſes alles zweifach, als die Begierde machet in ihrer Impreſſion in ſich ſelbſt die Finſterniß, darinnen iſt die ſtarke Macht der Anzündung der Natur, und iſt peinlich; und die freie Luſt zur Begierde macht in ſich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht iſt Kraft und Glanz, und das Element iſt ſein Leib oder Weſen, da es doch auch nur geiſtlich iſt; alſo iſt die Feuerbegierde in der freien Luſt eine Freudenreich, und in der Finſterniß iſts eine peinliche Quaal.

26. Aus dieſem ganzen Weſen iſt der Menſch in Gottes Bilde geſchaffen worden; und verſtehet uns recht: er ſtund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialiſche Rad im Sulphur ſtund im Lichte und in der freien Luſt der Ewigkeit, aber er ging mit ſeiner Begierde weiter aus ſich in die vier Elementa, als in die Schöpfung ins Centrum der Finſterniß, daraus Hitze und Kälte urſtändet. Seine Begierde war im Anfang in die Freiheit Gottes, als ins Element gewendet, da war er in Gott gelaſſen, ſo regierte ihn Gottes Liebewille mit der freien Luſt Eigenſchaft: er aber ging aus der freien Luſt Gottes, aus der Gelaſſenheit aus in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur ſchöpfete, daraus die Pein und Quaal urſtändet, als Hitze und Kälte, ſowohl herbe und bitter, und alle Eigenſchaften der finſtern Impreſſion.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben, als in die ſterbende Quaal, in welcher das mercurialiſche Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Geſtalt im mercurialiſchen Rade die andere anfeindet, kränket und zerbricht, da eitel Angſt, Stechen und Widerwillen iſt: denn die freie Luſt erloſch in ihm, darinnen das heilige Element als der göttliche Leib ſtehet, und wachten in demſelben reinen Element auf vier Elementa der äußern Quaal; allda war das Bild

Gottes verflucht, das iſt, Gottes Liebewillen, der in dem Bilde ſeiner Gleichheit regieret, wich vom Menſchen, ſo fiel der Menſch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben und müſſen wieder ins Ende eingehen, ſo muß auch nun der menſchliche Leib, als der in den vier Elementen iſt ganz irdiſch worden, wieder in die vier Elementa einfallen und darinnen zerbrechen.

28. So iſt uns nun ſeine Cura und Arznei zu entſinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlöſen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen ſei, und mit dem Geiſte in Gottes Willenregiment.

29. So iſt nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiſte, welcher im Chaos urſtändet und von Gottes Willengeiſte in das geſchaffene Bild ward eingeblaſen, wieder aus ſeiner Selbheit, als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe, und gebe ſich wieder ganz und gar in den erſten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bild formirte; er muß ſeiner Ichheit in ihm ſelber ganz im Tode der finſtern Impreſſion, ſo viel er darinnen ſeinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äußern vierelementiſchen Leben lebet, ganz erſterben, und ſich ganz frei in Gottes Willen einwerfen, als in Gottes Erbarmen, auf daß er nicht mehr ihm ſelber lebe und wolle, ſondern Gott, als dem erſten Willen Gottes, welcher ihn in ſein Bild ſchuf, dadurch ſich Gott in einem Bilde offenbarete, ſo iſt er mit dem erſten Geſtirne, als mit dem Chaos der Seele, wieder im ſelben Begriffe, darein ihn Gott in ſein Bild ſchuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wider dieſes ſtrebet, und mit nichten ſeiner Selbheit erſterben will (verſtehet der Wille der äußern Welt, vom äußern Geſtirne und vier Elementen): ſo muß man den innern Willen des Geiſtes von Gottes Speiſe zu eſſen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äußern leben, daß er den Willen der irdiſchen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irdigkeit, als der irdiſche Leib, wieder ſich frei im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geſchaffen ward, eingehe und ſeine Ichheit verlaſſe, auf daß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele im gelaſſenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiſte anzündet und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuſe der Seele ſei, als ein paradeiſiſch Grünen.

31. Und daß ſolches der eigene Wille der Seele thun könne, das er ſich von ſeiner Selbheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbheit eingehe, und in ſeiner Ichheit ein Nichts werde: ſo iſt der freie Wille Gottes (als die ewige Luſt zum Chaos der Seelen, welches iſt der ewige Mercurius in der Kraft der Majeſtät) wieder in das verblichene Bild Gottes aus dem reinen Element, als in das jungfräuliche Leben eingangen, und zeucht den Willen der Seele zu

ſich, und giebt ihm aus Liebe und Gnaden wieder die himmliſche Leiblichkeit vom reinen Element zur Speiſe, und daſſelbe Waſſer im Element in der Tinctur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Tranke, und hat ſich in die Menſchheit eingebildet, und ſtehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde. Welche Seele ihrer Selbheit abſtirbet, und führet ihren Hunger wieder in Gottes Erbarmen ein, die mag dieſer Speiſe genießen, davon ſie wieder die erſte Kreatur in Gottes Liebe wird.

32. Nun iſt uns zu betrachten, wie die arme, in Gottes Zorn gefangene Seele, außer der himmliſchen Speiſe in eitel Angſt und Noth und treibender Pein lebet. Gleichwie der äußere irdiſche Leib in ſeinen Eigenſchaften, in ſeinem Hunger in eitel Angſt, Noth und treibender Pein lebet, es ſei denn, daß ihn die Seele mit dem reinen Element alſo übertäube und im Zwang halte, daß er ſein eigen Regiment vom äußeren Geſtirne und vier Elementen im giftigen mercurialiſchen Rade nach der finſtern Impreſſion, wegen des Durchdringens vom Element nicht mächtig ſei, daß ihm das Univerſal widerſtehe; ſo mag er in ſtiller Ruhe ſtehen, aber nur alſo lange, als der innere den äußern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen iſt keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, ſo muß er wieder in das eingehen, daraus die vier Elementa urſtänden.

33. Nun iſt in dieſer Zeit der vier Elemente eitel Pein und Quaal; die Seele vergaffet ſich an dem äußern Geſtirne, welches in ſie eindringet, davon ihr falſche Imagination entſtehet, und der Leib erwecket ihm das giftige mercurialiſche Rad, davon ihm Krankheit und Wehethun entſtehet: ſo muß die Seele mit der innern Vollkommenheit kuriret werden, als von dem ſprechenden Wort, darinnen ſie in Gottes Hand ſtehet, das kann die Seele allein tingiren und in Ruhe einführen; der irdiſche Leib muß mit dem ausgeſprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So denn der äußere Mercurius auch im Fluche ſtehet als im Giftrade, ſo muß er mit ſeinem eignen Lichte in ſeiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß ſein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, das aus dem feindigen Hunger eine Liebebegierde werde.

35. Wie nun dieſes geſchehen möge, müſſen wir die Gebärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entſtehet; denn dem giftigen Mercurio mag anders nicht widerſtanden werden und kann ihm nichts widerſtehen als ſeine eigene Mutter, die ihn gebieret, in derer Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts widerſtehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze iſt doch der Kälte Sohn, alſo auch muß dem giftigen Mercurio mit ſeinem eigenen Kinde, das er in ſeiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte ſelber aus ſich erbieret, widerſtanden werden, wie die Liebe aus dem Herzen

Gottes des Vaters, welches ſein Sohn iſt, dem Zorn des Vaters widerſtehet, davon der Vater barmherzig wird; alſo auch ingleichen gehet es zu im ausgeſprochenen Wort oder Mercurio. Das verſtehet alſo:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten ſoll und könne; nein, ſo der kalte Gift entzündet iſt, ſo muß die Arznei von derſelben Gleichheit ſein; aber ſie muß von der Kälte, als vom angezündeten kalten Grimme zuvor erlediget und in Sanftmuth geſetzet werden, alsdann ſtillet ſie auch den Hunger der kalten Begierde in der Krankheit des Körpers.

37. Denn ſo man der entzündeten Kälte entzündete Hitze eingiebt, ſo erſchrickt die Kälte vor der Hitze, und fällt in Unmacht, als in Todes Eigenſchaft; ſo wird die Hitze in dieſer Todeseigenſchaft zu einem Giftleben, als ein Angſtſtachel, und tritt das mercurialiſche Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergeſſen wird.

38. Denn ſoll das Leben in ſeinem eigenen Rechte beſtehen, ſo muß Hitze und Kälte in gleichem Weſen ſtehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindſchaft oder Abweichen in keinem ſei; keines muß das andere übertreffen, ſondern ſie müſſen in Einem Willen ſtehen.

39. Denn die entzündete Kälte begehret keiner Hitze; ſondern nur Gleichheit: jeder Hunger begehret Gleichheit zu ſeiner Speiſe: ſo aber der Hunger zu hart in Kälte entzündet wäre, ſo giebt man ihm nicht wieder eine ſolche Kur, die alſo entzündet iſt; ſie ſoll zwar alſo hoch im Grade in der Kälte ſein, aber die Gewalt muß ihr vorehe genommen werden, alſo daß ſie nur ſei als die Mutter, die ſie erbieret, nicht nach der entzündeten Giftqual, ſondern nach der Mutter Freude, alſo wird auch die Krankheit als der Gift in Angſt in eine ſolche Freude verwandelt werden.

40. Alſo nimmt das Leben wieder ſeine erſte Eigenſchaft an ſich. Nicht der rauhe Leib im Gegenſatz gehöret in die Cura, ſondern ſein Oel, das muß mit ſeiner eigenen Liebe begütiget werden, verſtehet mit einem ſanften Weſen, das auch in dieſelbe Eigenſchaft gehöret: denn die ſieben Geſtalten der Natur ſind im Centro nur Eine, ſo muß man daſſelbe Oel alſo weit im Rad führen, bis es in ſeine höchſte Liebebegierde eingehet, alsdann iſts recht zur Kur, denn es iſt kein Ding ſo bös, es hat ein gutes in ſich, und daſſelbe Gute widerſtehet ſeiner Bosheit.

41. Alſo mags auch in derſelben Krankheit dem angezündeten Grimm im Körper widerſtehen: denn ſo der kalte Gift im Körper angezündet wird, ſo tritt ſein Gutes in Unmacht; und ſo es nicht mag wieder die Gleichheit ſeines Weſens zum Beiſtand erreichen, ſo bleibets in Unmacht, und verzehret ſich auch alsdann der entzündete Grimm, und fällt auch in Unmacht; ſo iſt der natürliche Tod in

beiden, und höret das webende Leben im Körper auf; ſo es aber wieder die Gleichheit bekommt, ſo ſtärket ſichs wieder, ſo muß der entzündete Hunger der Krankheit aufhören.

42. Ingleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenſchaft, ſondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derſelben Gleichheit entlediget, und in ihre ſelbſthöchſte Freude und Güte eingeführet, alſo daß dieſelbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, ſondern in ihrer ſelbſteigenen Liebebegierde, als in ihrem beſten Geſchmack, ſo wirds auch die Hitze im Körper in eine ſolche Begierde einführen. Alle Fäulen im Körper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu ſehr von der Hitze entzündet wird, ſo erſtirbet der Kälte Recht und Eigenſchaft, und tritt ins Trauern.

43. Mercurius iſt das bewegende Leben in allen Dingen, und ſeine Mutter iſt Sulphur; ſo lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringenden mercurialiſchen Rade. Im Sulphur iſt Feuer, Licht und Finſterniß; die Impreſſion giebet Finſterniß, Kälte und Härte, darzu große Angſt; und von der Impreſſion des Einziehens entſtehet Mercurius, er iſt der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entſtehet in der großen Angſt der Impreſſion, da in der Impreſſion Kälte, als ein finſter kalt Feuer, wegen der Härte entſtehet, und im Stachel der Angſt, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; ſo iſt Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und iſt an dieſem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Giftangſt, treibet als ein Rad, und iſt doch die Urſache der Freuden und alles Lebens und Bewegens: ſoll er aber von der Angſt erlöſet und in die Freude eingeführet werden, ſo muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So iſt nun jede Krankheit und Wehethun eine Todeseigenſchaft, denn Mercurius hat ſich entweder in Hitze oder Kälte zu ſehr entzündet und verbrannt, dadurch das Weſen oder Fleiſch, welches er in ſeiner Begierde, als in ſeiner Mutter im Sulphur hat an ſich gezogen, verbrannt iſt worden, dadurch die Irdigkeit entſtehet beides im Waſſer und Fleiſch: wie die Materia der Erde und der Steine, als die Grobheit derſelben, anders nichts iſt als ein verbrannter Sulphur und Waſſer in des Mercurii Eigenſchaft, da der Salniter im Schracke des mercurialiſchen Rades, davon die mancherlei Sätze entſtehen, verbrannt iſt: davon kommt der Stank und böſe Geſchmack.

45. Sonſt ſo der Mercurius darinnen im Oele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impreſſion von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden, ſo wäre die Erde wieder ein Paradeis, und grünete wieder die Freudenbegierde durch die Angſt der Impreſſion der Kälte.

46. Das iſts, daß Gott die Erde verfluchet hat, denn dem mercurialiſchen Rade ward ſein Gutes (als die Liebebegierde, welche

in der ewigen Freiheit entſtehet, und ſich mit dieſem mercurialiſchen Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darein geführet, das iſt ein Fliehen der Liebebegierde.

47. So ſtehet nun dieſer Mercurius als ein Leben im Sulphur ſeiner Mutter anitzo im Fluche, als in der Angſt der Hitze und Kälte und machet in ſeinem Schracke oder ſalnitriſchen Sude immerdar Salz nach ſolcher Eigenſchaft, wie er an jedem Orte und in jedem Körper entzündet iſt; dieſelben Salze ſind nun der Geſchmack in den ſieben Eigenſchaften.

48. Wird nun der Mercurius zu ſehr in Kälte entzündet, ſo macht er im ſalnitriſchen Schrack in ſeiner Mutter im Sulphur ein kalt, hart, impreſſend Salz, davon Melancolie, Finſterniß und Traurigkeit im Leben des Feuers entſtehet; denn was für ein Salz in jedem Dinge iſt, ein ſolch Glanz des Feuers und ein ſolch Lebensſchein vom Feuer iſt auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, ſo verbrennet er der Kälte Weſen und machet Wüthen und Stechen, nach der Impreſſion und nach des Stachels Eigenſchaft, davon im Sulphur große Hitze entſtehet; und ſo das Waſſer vertrocknet und verzehret wird, ſo hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speiſe, davon er mag ſeinen grimmigen Hunger ſtillen, da wüthet und reißet er im Salze, als der Gift Eigenſchaft iſt, davon das Wehethun im Fleiſche entſtehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenſchaft, wie er im Centro ſeiner Mutter, als im Sulphur, inne ſtehet, verſtehet wie ſie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweien Tincturen des Mannes und Weibes zum erſtenmal zum natürlichen Leben kam, verſtehet im Kinde, da ſich ſein Leben angezündet, ſo wird er von aller Angſt erlöſet, und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte, und wiewohl es iſt, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kommt, ſo iſt er doch nach des Lebens Anfange erſt entſtanden. In des Lebens Anfang tritt das Leben in ſeine höchſte Freude, denn die Thore der dreien Principien werden in gleicher Concordanz geöffnet, aber der Streit gehet alsbald an um die Ueberwindung zwiſchen Finſterniß und Licht.

51. Alſo iſt uns nun zu entſinnen, was doch dem Mercurio zu thun ſei, ſo er ſich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Krankheit und Wehethun erwecket. Da wäre wohl gut, daß man die rechte Kur hätte, aber es will leider ſehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erde, auch der Menſchen Greuel und Sünden halben, daß ſie ihnen dieſe Gift im Mercurio mit ihrer viehiſchen Unordnung ſelber erwecken; jedoch iſt dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig: und da man nicht mag das hohe Univerſal haben, welches das Centrum angreifet und des Lebens Rad in ſeine

erſte Eigenſchaft einführet, ſo muß man aus dem mercurialiſchen Sude der Erde ſeine Frucht darzu nehmen; weil der menſchliche Leib auch iſt irdiſch worden, ſo muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Salz mit dem andern, als wie die Anzündung im Salze des Körpers iſt; in was für Eigenſchaft der Schwefel entzündet iſt, in Hitze oder Kälte, in Melancolie oder Sucht, ob der Schwefel im Körper verbrannt wäre und in eine Fäule gerathen, oder aber noch friſch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete, eben ein ſolches Kraut und Schwefel gehöret in die Kur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in ſie kommt, im Salniter, da das Salz urſtändet, erſchrecke, und ein tödtlich Salz gebäre, und das Trauerhaus mehr aufſchlieſſe.

52. Aber in ſeiner wilden Art und Eigenſchaft, wie es aus der Erde Sude auswächſet, iſts nicht genug: es vermag die Wurzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, ſondern zündet ſie ſehrer in ſolcher Qual und Eigenſchaft an.

53. Was du willſt, daß dem Leibe widerfahren ſoll, das muß vorehe dem widerfahren, das den Leib kuriren ſoll; fauler Krankheit gehöret ein fauler Schwefel in die Kur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet iſt, und in welcher Geſtalt unter den ſieben Eigenſchaften der Natur, das iſt, welches Salz unter den ſieben Sälzen entzündet iſt, eben ein ſolches Salz gehöret in die Kur.

54. Denn Krankheit iſt ein Hunger; dieſer begehret nur ſeiner Gleichheit. Nun iſt die Eigenſchaft deſſelben Lebens, welches im Anfange ſeines Urſtandes iſt in Freuden geſtanden, die Wurzel; und die Krankheit iſt ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zertrennet wird; ſo begehret die Wurzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; itzt iſt die Anzündung ſtärker als die Wurzel, ſo muß man der Anzündung ihren Hunger ſtillen, und ihr das eingeben, was ſie ſelber iſt.

55. Aber wie uns Gott mit ſeiner Liebe kuriret und zur Geſundheit der Seele brachte, als wir dieſelbe im vergifteten Mercurio ſeines Zorns entzündet hatten: alſo ingleichen muß auch zuvor dieſe Gleichheit kuriret werden, und im mercurialiſchen Rade umgeführet, und von der Hitze und Kälte entledigt, zwar nicht davon genommen (das mag nicht ſein, wäre auch nichts nütze), aber in ſeine höchſte Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Salzes auch eine ſolche Eigenſchaft machen: denn die Wurzel des Lebens erquicket ſich wiederum darinnen, und führet die erſte Begierde wieder in die Höhe, ſo verſchwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wiſſen, wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er ſie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenſchaft einführe, denn ſie ſind eben

in ihrer Eigenſchaft als ein menſchlich Leben; er muß ſehen, daß ſie in ihrem Gradu bleiben, wie ſie urſprünglich in ihrer Mutter geboren ſind, denn kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro ſeines Urſtands nach der Verborgenheit iſt.

57. Soll es aber höher kommen, ſo muß es eine andere Eigenſchaft an ſich nehmen, dann iſts nicht in ſeinem Gradu, und hat nicht ſeine eigene Tugend, ſondern eine fremde, welches zwar wohl ſein kann, aber es hat ſein Naturrecht verloren, darinnen ſeine Freude ſtehet, und kann in der Gleichheit ſeiner eigenen Natur nichts wirkliches ausrichten.

58. Darum iſts nicht beſſer, als daß ein jedes Ding in ſeiner angebornen Tugend gelaſſen werde, nur daß man ihm ſeinen Grimm in ſeine eigene Freude verwandele, daß ſeine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde, ſo iſts in der Gleichheit in allen Krankheiten mächtig genug ohne alle andere Einmiſchung; denn der Urſprung im Leben begehret keine andere Vielheit, ſondern nur ſeine Gleichheit, daß es in ſeiner eigenen Kraft ſtehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchſten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenſchaft eine fixe Vollkommenheit gegeben, denn es iſt alles ſehr gut geweſen, wie Moſes ſaget Gen. 1, 31.; aber mit dem Fluch iſt die Turba eingeführet worden, daß die Eigenſchaften im Streit des Mercurii ſtehen; aber in jeder Eigenſchaft, in jedem Kraut, oder was das ſein mag, was immer oder je aus dem Sude der vier Elemente wächſet oder entſtehet, iſt auch ein Fixes verborgen, denn alle Dinge, ſo in den vier Elementen ſind, die ſind urſtändlich aus dem ewigen Element entſprungen, in welchem kein Streit iſt, weder Hitze noch Kälte, ſondern im gleichen Gewichte aller Eigenſchaften in einem Liebeſpiel, als es denn im Paradeis alſo iſt; und daſſelbe grünete im Anfange dieſer Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Alſo iſts auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verſtand und Kunſt geöffnet werden, daß die erſte Tugend die entzündete Bosheit überwinde. Ob wir Menſchen wohl nicht die volle Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, ſo geſchiehts doch aber in Gottes Zulaſſen, der ſeine Barmherzigkeit wieder in uns eingewendet und das Paradeis und deſſen Begriff im Menſchen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns Gott Macht gegeben, ſeine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrſchen, warum nicht auch über den Fluch der Erde? Es ſolls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein göttlicher Verſtand und Erkenntniß darzu, welcher ſoll blühen in der Zeit der Lilien und nicht in Babel, denen wir auch nichts geſchrieben haben.

Das 14. Kapitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis; von der Gebärung Gutes und Böſes, wie ſich eines ins andre verwandelt; und wie eines im andern ſeine Eigenſchaft offenbaret, und bleiben doch in der erſten Schöpfung im Wunder Gottes zu ſeiner Selbſtoffenbarung und Herrlichkeit ſtehen.

Iſt eine offenbare Pforte der obangedeuteten Beſchreibung.

Ein Jeder ſpricht: zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten! Höre, liebe Vernunft, du mußt ſelber der Weg werden, der Verſtand muß in dir geboren werden, anders kann ich ihn dir nicht zeigen; du mußt dahin gehen, daß dir der Verſtand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich ſchreibe allein im Geiſte des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Böſen ſei, und eröffne den Brunn; das Waſſer ſoll der ſchöpfen, den Gott darzu verordnet hat, ich will allhie nur das Rad des Lebens, wie es in ſich iſt, beſchreiben.

2. Wenn ich nun ſage vom Sulphure, Mercurio und Sale, ſo ſage ich von einem einigen Dinge, es ſei geiſtlich oder leiblich; alle beſchaffene Dinge ſind das einige Ding, aber die Eigenſchaften in der Gebärung dieſes einigen Dinges geben Unterſcheide, denn wenn ich gleich einen Menſchen, oder Löwen, Bären, Wolf, Haſen, oder ander Thier, ſowohl Wurzel, Kraut, Holz oder was es immer genannt ſein möchte, nennete, ſo iſts daſſelbe einige Ding.

3. Alles, was körperlich iſt, das iſt daſſelbe Weſen, die Kräuter und Bäume, ſowohl als die Lebhaften; aber ein jedes in ſeinem Unterſcheide des erſten Anfangs, wie ſich die Eigenſchaft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: alſo iſt auch daſſelbe Geſchlecht in ſeiner Fortpflanzung, und ſtehet alles im Saamen und Wiedergebären; und iſt gar kein Ding, es hat ein Fixes in ſich, es ſei verborgen oder offenbar, denn es ſoll alles zu Gottes Herrlichkeit ſtehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen iſt geurſtändet, als Engel und Menſchenſeelen, die bleiben in ihrem fixen Weſen ſtehen, unzerbrechlich; was aber in dem Unfixen, als mit Bewegung der Zeit geur-

ſtändet iſt, das gehet wieder in die erſte Bewegung, daraus es ſeinen Urſtand genommen hat, und iſt ein Modell ſeiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegelglaſt, als ein Bild im Spiegel, das unlebhaft iſt, denn alſo iſts von Ewigkeit geweſen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchſte hat in ein Bild ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu ſchauen die großen Wunder ſeiner Weisheit, in einem kreatürlichen Weſen, wie vor Augen ſtehet.

5. Nun iſt uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieſelbe in ihrer Eigenſchaft ſei, daraus die unzählige Vielheit entſtehet und immerdar entſtanden iſt, und wie ſie Leben und Tod, Böſes und Gutes erbieret, und wie alle Dinge mögen wiederum in ihr Erſtes gebracht werden, als an den Ort, da es geurſtändet iſt, zu welchem der Tod als das Sterben die größte Geheimniß iſt.

6. Denn kein Ding, das aus ſeiner erſten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten iſt, mag wieder zurückgehen und mit der angenommenen Ordnung in ſeine Wurzel eintreten, es erſterbe denn wieder mit ſeiner angenommenen Ordnung in ſeiner Mutter, alsdann iſts wieder am Ende, und in dem Loco, daraus es geſchaffen ward; ſo ſtehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel ſeiner Ordnung im ausgeſprochenen Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es körperlich ward; allda iſts gut, denn es ſtehet wiederum in dem, daraus es ging.

7. So iſt uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, denn wir können nicht ſagen, daß dieſe Welt ſei aus Etwas gemacht worden, es iſt nur bloß eine Begierde aus der freien Luſt geweſen, daß ſich der Ungrund, als das höchſte Gut oder Weſen, als der ewige Wille in der Luſt ſchaue, als in einem Spiegel; ſo hat der ewige Wille die Luſt gefaſſet und in eine Begierde eingeführet, welche ſich hat impreſſet und figürlich und körperlich gemacht, beides zu einem Leibe und Geiſte, nach derſelben Impreſſion Eigenſchaft, wie ſich die Impreſſion hat in Geſtaltniß eingeführet, dadurch die Möglichkeiten ſind in der Impreſſion als eine Natur entſtanden.

8. Dieſelbe Impreſſion iſt die einige Mutter des Myſterii Offenbarung, und heißet Natur und Weſen, denn ſie offenbaret, was im ewigen Willen iſt von Ewigkeit je geweſen: ſo iſt uns doch zu entſinnen, daß in der Ewigkeit ſei eine Natur im ewigen Willen geweſen, als ein ewig Gemüth im Willen; aber ſie iſt in dem Willen nur ein Geiſt geweſen, und ihr Weſen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches iſt die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge in dieſer Welt ſind in zweien Centris erkannt worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finſterniß und Weſen, welches alles iſt mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein of-

fenbarlich Myſterium eingetreten, und ſich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das iſt nun das ausgeſprochene oder offenbarete Weſen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und ſtehet in obgemeldeten Geſtalten, im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abweſend iſt, es iſt ein einig Weſen, und figuriret ſich in die Eigenſchaften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbarung: und iſt uns alſo zu verſtehen, daß eine Eigenſchaft ohne die andere nicht ſein könnte, ſie ſind alleſamt nur dieſelbe einige Möglichkeit; ſo wollen wir itzo nur von ihren Unterſcheiden reden, wie ſich dieſelbe einige Möglichkeit in Gutes und Böſes, als in ſtillen Frieden und in ſtete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlich ſieben Eigenſchaften in der Natur, damit dieſe einige Mutter alles wirket; das ſind dieſe: als erſtlich die Begierde, die iſt herbe, kalt, hart und finſter. Zum Andern bitter, das iſt der Stachel des herben, harten Inſichziehens, der iſt die Urſache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum Dritten Angſt, wegen des Wüthens in der Impreſſion, da die eingepreſſete Härtigkeit wegen des Stachels in ein zerbrochen Angſt und Wehethun kommt. Zum Vierten Feuer, da ſich der ewige Wille, in dieſer Angſtbegierde in einen ängſtlichen, ſchielenden Blitz einführet, als in Stärke und Verzehrlichkeit der Finſterniß, mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret und in einen körperlichen, webenden Geiſt eingeführet wird. Zum Fünften des freien Willens Ausgehung aus der Finſterniß und aus dem Feuer und in ſich ſelber Wohnen: allda der freie Wille den Glanz an ſich genommen hat, daß er leuchtet und ſcheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freien Willens, welche er im Feuer geſchärfet hat, indem er im Feuer des Weſens der Finſterniß der erſten Geſtalt iſt abgeſtorben und verzehret iſt, ſo zeucht er ihm itzt in des Lichts Begierde das Weſen aus dem Feuerſterben, nach ſeinem Hunger in ſich, das iſt nun Waſſer, und im Glanz iſt es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebebegierde, oder eine Schönheit der Farben: und allhie urſtänden alle Farben, wie wir in den andern Büchern, ſonderlich im dreifachen Leben des Menſchen ganz ausgeführet haben. Zum Sechſten die Stimme und Klang, welches in der erſten Geſtalt nur ein Pochen oder Getön von der Härte iſt, und im Feuer demſelben erſtorben iſt, und aber in der fünften Geſtalt in der Liebebegierde wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtesglanz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenſchaft als ein Hall eingefaſſet wird, darinnen die fünf Senſus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entſtehen. Zum Siebenten das Menſtruum oder der Saame aller dieſer Geſtalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Weſen impreſſet, darinnen alles

liegt. Was die ſechs Geſtalten geiſtlich ſind, das iſt die ſiebente im Weſen.

11. Das ſind alſo die ſieben Geſtalten der Mutter aller Weſen, daraus alles erboren wird, was in dieſer Welt iſt. Und über dieſes hat der Höchſte ſolche Eigenſchaften, wie dieſe Mutter in ihren ringenden Geſtalten iſt (verſtehet, wie ſie ſich mit dem Ringen in Eigenſchaften einführet), in ein Rad, nach dieſer Mutter eingeführt und geſchaffen, das iſt gleichwie ein Gemüth der Mutter, daraus ſie immer ſchöpfet und wirket: das ſind die Sterne mit dem planetiſchen Rade, nach dem Modell des ewigen Geſtirns, welches nur ein Geiſt und das ewige Gemüth in der Weisheit Gottes iſt, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geiſter ſind in ein Geſchöpf gangen und eingetreten.

12. Ueber dieſes hat der Höchſte dieſes Rades Eigenſchaft im Weben, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebärerin das Regiment führen, das ſind die vier Elementa, welchen das Rad des Gemüthes, als das Geſtirn, Willen und Begierde giebt, daß alſo dieſes ganze Weſen nur ein einig Ding iſt, und aber alſo proportioniret, als ein Gemüth eines Menſchen; wie er iſt in Seele und Leib, alſo iſt auch dieſes einige Weſen: denn er iſt aus dieſem ganzen Weſen in ein Bild nach der Ewigkeit und Zeit (aus Ewigkeit nach der Seele, und aus Zeit nach dem äußern Weſen) geſchaffen worden als ein Gleichniß und Bild der Ewigkeit und Zeit, beides nach dem ewigen Willen und Gemüth, und nach demſelben Weſen, ſowohl auch nach der Zeit Gemüthe und Weſen.

13. So iſt uns itzt dieſes ſulphuriſche Rad aller Weſen recht wohl zu betrachten, wie ſich die Eigenſchaften in Gutes und Böſes einführen, und auch aus Gutem und Böſem wieder ausführen.

14. Die Impreſſion oder Begierde, als die erſte Geſtalt zur Natur, welche auch das Fiat heißet und iſt, die faſſet der Begierde Eigenſchaft nach aller ſieben Geſtalten Eigenſchaft in ſich, und impreſſet ſie, daß aus dem Nichts ein Weſen wird, nach den Eigenſchaften der Willen. Nun iſt ihre Selbſteigenſchaft, indem ſie nur eine Begierde iſt und ſich ſelber impreſſet, nur finſter und giebt Härtigkeit, als ein Pochen, welches eine Urſache des Tones oder des Halles iſt, welcher im Feuer, als in der vierten Eigenſchaft, noch härter wird, allda die Grobheit erſtirbet, und in der fünften Geſtalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefaſſet wird, und in ſeiner Selbſteigenſchaft wieder in der Liebebegierde ausgehet, und die ſechste Geſtalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Waſſer machet.

15. Nun entſtehet dieſer Ton oder Hall, welcher Mercurius heißet in der erſten Geſtalt, als in der Impreſſion wegen des Willens und der Begierde Inſichziehens, denn das Ziehen macht die Beweglichkeit und den Stachel in der Härtigkeit, welches man un-

terſcheidet, und die andere Geſtalt heißet, iſt aber ein Sohn der erſten und in der erſten.

16. Dieſelbe andere Geſtalt oder Eigenſchaft iſt das Wüthen, Stechen und Bitterwehethun, denn die erſte, herbe, und die andre iſt das Ziehen, als die Begierde in ein Weſen; daſſelbe Weſen iſt des erſten Eigenſchaft, und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenſchaft, als ein bitter Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, denn ſie will ſtille ſein, und impreſſet ſich deswegen ſehrer, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur größer wird, ſo will alsdann die Härte als die Herbe in ſich, und der Stachel als die Härte über ſich: dannenhero die erſte Feindſchaft und Widerwille entſtehet, denn die zwo Geſtälte, welche doch nur Eine ſind, machen ſich zum Selbſtfeinde; und wäre doch auch kein Weſen, weder Leib noch Geiſt, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, ſo dieſes nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über ſich kann, und die Herbigkeit ihn auch nicht halten und einſchließen kann, ſo gerathen ſie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in ſich gehet als ein ſchrecklich Weſen, da die zwo Eigenſchaften nur für Eine erkannt werden, und bleibet doch eine jede für ſich ſelbſt unverändert, und gebären aus ſich die dritte Eigenſchaft zwiſchen dieſen beiden, als die große Angſt, aus welcher der Wille, verſtehet der erſte Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freiheit als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, denn alſo hat er ſich itzt allhier funden und ſelber offenbaret, und iſt doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und dieſe Angſtgeſtalt iſt die Mutter des Sulphuris, denn der Stachel macht ſie peinlich, und die Herbigkeit impreſſet ſie, daß ſie iſt als eine ſterbende Quaal, und iſt doch der wahre Urſtand zum Leben. Sie hat zwo Eigenſchaften in ſich, als nach der Impreſſion oder Begierde iſt ſie finſter und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angſt will frei ſein, und wieder in die Freiheit eingehet, iſt ſie geiſtlich und licht, und der Stachel zerbricht ihr gefaſſet Weſen, das die herbe Begierde in ihr faſſet, daß ihr Weſen hart und ſpröde iſt, und ganz ſchielicht als ein Blitz, und ſolches von der Finſterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freiheit.

19. Nun ſind dieſe drei Geſtälte in Einem Weſen, gleich als ein wüthender Geiſt, und die Begierde impreſſet dieſe Eigenſchaften, daß nach jeder Eigenſchaft Weſen wird, als nach der herben, finſtern Begierde, als nach dem erſten Urſtand, wird irdiſch Weſen, aus welcher im Anfang der großen Bewegniß iſt Erde worden; und nach der bittern, wüthenden Begierde wird das Treiben im Weſen als ein Gift, und impreſſet ſich auch mit im Weſen, davon die Irdigkeit ganz ekel und bitter iſt; und die dritte Geſtalt, als die Angſt, giebt eine ſchwefeliſche Eigenſchaft darein, und kann doch allhier noch

kein Weſen ſein, ſondern es iſt nur ein geiſtlich Weſen und die Mutter zum Weſen.

20. Die vierte Geſtalt in dieſem Weſen iſt das Feuer, das nimmt ſeinen Urſtand an einem Theil aus der finſtern, harten Impreſſion, als von der Härte, und vom wüthenden Stachel in der Angſt, das iſt kalt, finſter Feuer, und das Wehe der großen Kälte; und am andern Theil nimmts ſeinen Urſtand im Willengeiſte zur Natur, der aus dieſer harten finſtern Kälte wieder in ſich gehet, als in die Freiheit außer der Natur der ſtrengen Bewegniß, und zündet die Freiheit, als die ewige Luſt zur Begierde der Natur mit ſeiner Schärfe, welche er in der Impreſſion hat empfangen, an, davon ſie beweglich und ein webender Schein iſt.

21. Denn die Freiheit iſt weder finſter noch licht: aber von der Bewegniß wird ſie licht, denn ihre Luſt faſſet ſich in die Begierde zum Lichte, daß ſie im Lichte und Glanz offenbar werde, und mag doch auch anders nicht geſchehen, als durch Finſterniß, auf daß das Licht erkannt und offenbar werde, und ſich das ewige Gemüth ſelber finde und offenbare, denn ein Wille iſt nur ein Ding und Weſen, aber durch die Vielheit wird ſeine Geſtalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder iſt; davon wir mit einer Kinderzunge reden, nur als ein Funke aus denſelben großen unendlichen Wundern.

22. So verſtehet uns nun alſo: Die Freiheit iſt und ſtehet in der Finſterniß, und gegen der finſtern Begierde nach des Lichts Begierde, ſie ergreifet mit dem ewigen Willen die Finſterniß; und die Finſterniß greifet nach dem Lichte der Freiheit und kann es nicht erreichen, denn ſie ſchleußt ſich mit der Begierde ſelber in ſich zu, und macht ſich in ſich ſelber zur Finſterniß; und aus dieſen beiden, als aus der finſtern Impreſſion, und aus des Lichtes oder Freiheit Begierde gegen die Impreſſion, wird in der Impreſſion der ſchielende Blitz, als der Urſtand des Feuers; denn die Freiheit erſcheinet in der Impreſſion, aber die Impreſſion in der Angſt ergreifet ſie in ſich, ſo iſts nur als ein Blitz: weil aber die Freiheit unfaßlich und als ein Nichts, darzu außer und vor der Impreſſion iſt, und keinen Grund hat, ſo kann ſie die Impreſſion nicht faſſen oder halten, ſondern ſie ergiebet ſich in die Freiheit, und die Freiheit verſchlingt ihre finſtere Eigenſchaft und Weſen, und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finſterniß, der Finſterniß unergriffen.!

23. Alſo iſt in dem Feuer eine Verzehrlichkeit; die Schärfe des Feuers iſt aus der ſtrengen Impreſſion der Kälte und Bitterkeit, aus der Angſt; und die Verzehrlichkeit iſt aus der Freiheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach ſeiner Eigenſchaft machet. Und verſtehet uns ja recht: die Freiheit will nicht ein Nichts ſein, denn darum führet ſich die Luſt der Freiheit in Natur und Weſen ein,

daß ſie will in Kraft, Wunder und Weſen offenbar ſein. Sie nimmt alſo durch die Schärfe in der kalten und finſtern Impreſſion die Eigenſchaften an ſich, daß ſie die Kraft der Freiheit mag offenbaren, denn ſie verzehret im Feuer das finſtere Weſen und gehet aus dem Feuer mit den geiſtlichen Eigenſchaften aus der Angſt der Impreſſion im Lichte aus, wie ihr ſehet, daß das äußere Licht alſo aus dem Feuer ausſcheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein an ſich, ſondern nur die Eigenſchaft. Das Licht offenbaret die Eigenſchaften der Finſterniß, und nur in ſich ſelber; die Finſterniß bleibet in ſich finſter und das Licht in ſich licht.

24. Die Freiheit (welche Gott heißet) iſt des Lichts Urſache, und die Impreſſion der Begierde iſt der Finſterniß und der peinlichen Quaal Urſache. So verſtehet nun in dieſen zwei ewige Anfänge, als zwei Principia: eines in der Freiheit im Lichte, das andre in der Impreſſion in der Pein und Quaal der Finſterniß; ein jedes in ſich ſelber wohnend.

25. Nun merket wohl derer Eröffnung Weſen und Willen, wie die Natur in ſieben Eigenſchaften eingeführet werde: denn wir reden nicht vom Anfange, denn es iſt in der Ewigkeit keiner, ſondern alſo iſt die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in ſich ſelber; und dieſelbe ewige Gebärung hat ſich nach der Ewigkeit Eigenſchaft durch ihre Selbſtbegierde und Bewegniß mit dieſer ſichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geiſtes in ein ſolch Geſchöpf, gleich einem Fürbild des Ewigen in eine Zeit eingeführet, davon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Kreatur ſei: als nämlich eine Gleichniß der ewigen Wirkung, und wie ſie daſſelbe Wirken auch zeitlich in ſich habe.

26. So verſtehet uns nun alſo vom Feuer: das Feuer iſt das Principium aller Leben, es giebt der Finſterniß Eſſenz und Quaal, ſonſt wäre keine Feindlichkeit in der Finſterniß, auch kein Geiſt, ſondern eitel Härtigkeit, und harter, ſcharfer, bitterer, rauher Stachel, als es denn in Wahrheit in der ewigen Finſterniß alſo iſt: aber ſo weit das hitzige Feuer mag erreichet werden, ſo ſtehet die finſtere, ſtachlichte Eigenſchaft im aufſteigenden begierigen Weſen, gleich einer ſchrecklichen Unſinnigkeit, auf daß erkannt werde, was Weisheit und Thorheit ſei, ſo giebt das Feuer auch dem Licht als der Freiheit Begierde, Quaal und Eigenſchaften. Jedoch verſtehet dieſes:

27. Die Freiheit, als das Nichts, hat in ſich ſelber kein Weſen, ſondern die Impreſſion der ſtrengen Begierde macht das erſte Weſen, das nimmt der Willengeiſt der Freiheit, der ſich durch die Natur der Begierde offenbaret, in ſich, und führets durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauhigkeit erſtirbet. Das verſtehet alſo:

28. Wann der Blitz des Feuers die finſtere Weſenheit erreichet, ſo iſts ein großer Schrack, davon das kalte Feuer erſchrickt

und gleichwie erſtirbet, unmächtig wird und unter ſich ſinket. Und dieſer Schrack geſchieht in der Anzündung des Feuers im Weſen der Angſt: der hat zwo Eigenſchaften in ſich, als eine gehet unter ſich in die Todeseigenſchaft, als eine Ertödtung des kalten Feuers, davon das Waſſer, und nach der Grobheit die Erde entſtanden iſt, und der andere Theil gehet im Willen der Freiheit in der Luſt als ein Schrack der Freudenreich über ſich; ſo iſt daſſelbe Weſen im Schracke auch im Feuer getödtet, verſtehet des kalten Feuers Eigenſchaft, und giebet auch einen Waſſerquaal, verſtehet ſolche Eigenſchaft.

29. Nun macht aber der Blitz; wenn er ſich von der Freiheit und vom kalten Feuer entzündet, in ſeiner Aufgehung ein ✠, mit Umfaſſung aller Eigenſchaften, denn allhie urſtändet der Geiſt im Weſen, und der ſtehet alſo: ◒. Haſt du allhie Verſtand, ſo darfſt du nicht mehr fragen, es iſt Ewigkeit und Zeit: Gott in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Untertheil alſo ⯋ iſt das erſte Principium, und iſt die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finſterniß in ſich ſelber wohnend, und das Obertheil (mit dieſer ♁ Figur) iſt der Salniter, das obere ✠ über dem Zirkel iſt das Reich der Glorie, welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freien Luſt in ſich aus dem Feuer im Lichtsglanze in Kraft der Freiheit ausgehet; und daſſelbe Geiſtwaſſer, das im Schracke der Freudenreich mit aufgehet, iſt der freien Luſt Leiblichkeit oder Weſenheit, in welchem der Glanz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachſen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Dieſe Geſtalt des Scheidens zwiſchen der lebendigen und todten Weſenheit iſt die fünfte Geſtalt und heißet die Liebebegierde: ihr Urſtand iſt aus der Freiheit, welche ſich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freiheit Luſt in die ſchöne und feuriſche Aufſteigen der Freudenreich, als einer Flamme der Liebe, die impreſſet in ihrer Liebebegierde auch die Eigenſchaft deſſen, was ſie im Willen des ewigen Gemüths, welcher ſich durch die Feuerſchärfe wieder in ſich ausführet, hat empfangen, als die erſten Eigenſchaften, ſo in der erſten Impreſſion entſtehen, als von der Beweglichkeit und Regung, und aus der Angſt wird die Freudenreich.

31. Denn das iſt Freude, daß der Wille zur Natur von der finſtern Angſt erlediget und frei iſt, ſonſt wäre kein Wiſſen, was Freude wäre, ſo nicht eine peinliche Quaal wäre; und in ſeiner Liebebegierde empfähet er die erſten Eigenſchaften in der erſten Impreſſion, die theilen ſich in dieſer Begierde in fünf Geſtalten, als vom Feuerblitz im Sehen: denn das Waſſer der Liebe krieget den Glanz der Tinctur, darinnen ſtehet das Sehen; und von der Härte, als vom Durchdringen des Stachels in der Härte, das Hören, daß

in dem ſtillen Nichts, als in der Freiheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur faſſet, und im Waſſer der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wüthens das Fühlen, daß eine Eigenſchaft die andere fühlet, denn wenn alle Eigenſchaften nur Eine wären, ſo wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verſtand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenſchaft in der andern entſtehet, aber mit anderer Eigenſchaft, der Geſchmack; und vom Geiſt des Ausgehens der Eigenſchaften (indem der Ausgang jeder Eigenſchaft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Dieſe fünf Eigenſchaften machen nun in der Liebebegierde, als in der fünften Geſtalt, zuſammen die ſechste, das iſt der Ton oder Stimme, als eine Offenbarung aller Geſtälte in Geiſtes Eigenſchaft, welches die feuriſche Lichtbegierde mit dem Geiſtwaſſer umſchleußt, als ein einig Weſen: das iſt nun des feuriſchen Willens, welcher ſich im Lichte ausführet, ſein Weſen, darinnen er wirket, und machet die ſiebente Geſtalt, als eine Wonne der ſechſe, aus welcher das Weſen und Regiment dieſer ſichtbaren Welt iſt erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht eingeführet worden.

33. Nun merkets recht! Wir verſtehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit, ſondern die Offenbarung der Gottheit. Dieſe wird hierinnen in Dreifaltigkeit erkannt und offenbaret: die Gottheit iſt die ewige Freiheit außer aller Natur, als der ewige Ungrund, aber ſie führet ſich ſelber alſo in Grund zu ihrer Selbſtoffenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der heilige Geiſt in der Kraft des Lebens und Bewegniß aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebeflamme. Wir reden nur ſtückweis vom Ganzen nach kreatürlicher Art.

35. Die Gottheit iſt ganz überall alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehenden Geiſte der Freudenreich heißet er Gott, und nach der finſtern Impreſſion heißet er Gottes Zorn und die finſtere Welt, und nach dem ewigen Geiſtfeuer heißet er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Weſen aller Weſen zu verſtehen, deſſen Urſprung in ſich nur ein einig Weſen iſt; aber mit ſeiner Selbſtoffenbarung in viel Weſen eingehet, als zu ſeiner Ehr und Herrlichkeit: und wollen euch nun anzeigen, was das kreatürliche Leben und Regiment in dieſem allweſenden Weſen ſei.

36. So verſtehet uns nun recht: Sulphur, Mercurius und Sal iſt in der Ewigkeit alles Geiſt: als ſich aber Gott mit der ewigen Natur, darinnen ſeine Selbſtoffenbarung ſtehet, hat beweget, ſo hat er aus dem geiſtlichen Weſen ein greifliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenſchaften in ein Geſchöpf eingefüh-

ret, das ſtehet auch im Geiſt und Weſen nach der Ewigkeit Recht; ſo will ich nun von dem äußeren Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, denn in dieſer Welt iſt auch Licht und Finſterniß in einander, wie in der Ewigkeit; Gott hat dieſe Welt mit der Sonne (als mit einem Naturgott der äußeren Kräfte) begabet, er aber regieret darinnen als ein Herr. Das äußere iſt nur ſein zubereitetes Werk, das er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meiſter mit dem Werkzeuge ſein Werk machet.

37. Sulphur iſt in der äußeren Welt, als ein Myſterium des großen Gottes ſeiner Offenbarung, die erſte Mutter der Kreaturen, denn ſie urſtändet aus Finſterniß, Feuer und Licht; ſie iſt im erſten Theil nach der finſtern Impreſſion herbe, bitter und Angſt, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, iſt ſie Feuer, Licht und Waſſer, das ſcheidet ſich im Feuer in zwo Geſtalten, als nach der Ertödtung in Waſſer und nach dem Leben in Oele in welchem das wahre Leben aller Kreaturen der äußeren Welt ſtehet.

38. Mercurius iſt das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er iſt auf einem Theil nach der finſtern Impreſſion der Wüther, Stecher und die große Unruhe, und ſcheidet ſich im Feuer in ſeiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwo Eigenſchaften, als in zweierlei Waſſer, denn in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Waſſer, als in ein lebendiges Freudenreich nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der ſiebenten Eigenſchaft der Natur welche der Kraftleib iſt, und im Feuer iſt ſein Waſſer Queckſilber, und in der Herbigkeit, als in der Angſt der Finſterniß, iſts ein Ruß oder Rauch. Darum ſo man ſeinen äußeren Waſſerleib ins Feuer bringet, verſtehet den er im Sulphur von der wäſſerigen Eigenſchaft annimmt, ſo fleugt er als ein Rauch davon, denn im Feuer ſcheidet ſich jede Eigenſchaft wieder ins erſte Weſen, daraus es urſtändlich iſt kommen, da alle Dinge nur ein Geiſt waren: und dann zum Andern ſcheidet er ſich nach dem Waſſer der finſtern Impreſſion in eine Giftquaal, ſo es doch für kein Waſſer mag verſtanden werden, ſondern für ein leiblich Weſen des Geiſtes; denn wie des Geiſtes Eigenſchaft iſt, alſo iſt auch ſein Waſſer, alſo wirds im Feuerſchrack.

39. Im Feuerſchrack vom Salniter entſtehen mancherlei Sälze und Kräfte: denn alle Eigenſchaften des Geiſtes ſind in der großen Bewegniß des Weſens aller Weſen leiblich worden und in ein Sichtliches, Greifliches eingegangen.

40. Derſelbe Schrack geſchicht in des Feuers Anzündung, und impreſſet ſich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Waſſers Urſtand, ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchaft in ſich, welches doch viel mehr Feuer als Waſſer iſt; aber ſein tödtlich Weſen iſt doch ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchaft, es iſt der Begriff aller Eigenſchaften; es führet in ſeinem Begriff, als im Feuerſchrack,

alle Eigenſchaften in ſich aus, und ergreiſet die Eigenſchaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenſchaft der finſtern Impreſſion in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze, meiſtentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Weſen Leben iſt, in Böſen und Guten, in Licht und Finſterniß.

41. Dieſer Salniter iſt aller Sälze Mutter; in wachſenden und lebhaften Dingen, als Kräutern und Bäumen, und allem Weſen, was ſchmeckt und reucht, da iſt er die erſte Wurzel nach jedes Dinges Eigenſchaft. In den Guten (welche in der Liebebegierde im Oele des Schwefels wachſen) iſt er gut, kräftig und lieblich, und in dem Böſen, in des Schwefels Angſt, iſt er bös, und in der Finſterniß iſt er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gern im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel und aller Hoffart über die Demuth der Liebebegierde auszufliegen entſtehet; und im Feuer iſt ſeines Weſens Proba, wie man ſiehet, wie er ſtößet und ſich im Blitze verzehret als ein ſchneller Gedanke; denn ſein Weſen urſtändet nicht in der Ewigkeit Weſen, kanns auch nicht erben, ſondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geiſt wirds empfunden wegen des Aufſteigens der Freudenreich. Aber nach dem Weſen der Ertödtung, als nach dem Salze des Waſſers, beſtehet er im Feuer, denn dieſelbe Eigenſchaft urſtändet aus der erſten Begierde, als im Weſen der erſten Impreſſion, welche Eigenſchaft die Weiſen Saturnum nennen; darum iſt das Salz mancherlei.

42. Alle Schärfe im Geſchmacke iſt Salz, der gute Geſchmack urſtändet aus dem öliſchen Salz, ſowohl auch der Geruch, welcher der ausgehende Geiſt iſt, in welchem die Tinctur als ein Glaſt der Farben erſcheinet.

43. Alſo verſtehet uns recht! Der Salniter im Feuerſchrack iſt die Theilung der Eigenſchaften, da ſich Tod und Leben ſcheidet, als das Leben, welches mit der Liebebegierde in ein Weſen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todesſchrack nach der kalten Eigenſchaft in der Ertödtung des Schracks unter ſich ſinket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtilichkeit Waſſer, und nach der Grobheit der Strengheit Erde, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine, und nach der Subtilichkeit im Sulphur und Mercurio nach demſelben Waſſer auch Fleiſch giebet, und nach der ängſtlichen Finſterniß einen Rauch oder Ruß: aber nach der öliſchen, als nach der Liebebegierde, ein ſüßes, geiſtliches Weſen, nach dem Geiſte einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glaſt im Feuerſchracke mit dem Anblicke des Lichts die edle Tinctur, welche alle öliſche Sälze tingiret, davon der liebliche Geſchmack und Geruch entſtehet.

44. Der ſalnitriſche Schrack iſt im Weſen der Sud, davon das Wachſen und Ausdringen entſtehet, daß im Weſen ein Wachſen iſt: ſeine Impreſſion, als das Salz, iſt die Erhaltung oder Zuſammenziehung des Weſens, daß ein Ding im Körper oder Begriff beſtehet; es hält den Sulphur und Mercurium, ſonſt flöhen ſie im Feuerſchrack von einander.

45. Alle Dinge ſtehen im Sulphur, Mercurio und Sale. Im ſalnitriſchen Feuerſchracke theilet ſich das Element in vier Eigenſchaften, als in Feuer, Luft, Waſſer und Erde, welches in ſich ſelber der keines iſt, ſondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, ſondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine Urſache des Lebens im Weſen; denn gleichwie der ewige Geiſt Gottes vom Vater, welcher ein Geiſt iſt, vom Feuer und Lichte ausgehet, und iſt das Weben und Leben der Ewigkeit: alſo auch gehet der Luftgeiſt vom ſalnitriſchen Schracke im Feuer von der Angſt im Sulphur im treibenden mercurialiſchen Rade aus allen Eigenſchaften, als ein erhebend Weben immer aus: er iſt ein Sohn aller Eigenſchaften, und auch das Leben derſelben; das Feuer aller Geſtälte giebt ihn, und nimmt ihn auch wieder zu ſeinem Leben in ſich, das Waſſer iſt ſein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde iſt ſeine Kraft, darinnen er ſeine Stärke und Feuerleben anzündet.

46. Es iſt nur ein einig Element, und das wickelt ſich im ſalnitriſchen Feuerſchracke in vier Theile aus, als mit der Entzündung giebts ein verzehrlich Feuer der Finſterniß und deſſelben Weſens, und im Schrack des Todes, der Kälte und der Finſterniß theilet ſichs in zwei Weſen als nach der Subtilheit in Waſſer, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schracks im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichſten iſt, aber doch nicht ganz im Weſen, denn das Element iſt weder heiß noch kalt, auch nicht treibend, ſondern wallend.

Von der Begierde der Eigenſchaften.

47. Eine jede Eigenſchaft behält ihre eigene Begierde, denn eine Eigenſchaft iſt anders nichts als ein Hunger, und der Hunger faſſet ſich ſelbſten in ein ſolch Weſen wie er iſt, und im ſalnitriſchen Sude giebt er einen ſolchen Geiſt in die vier Elemente: denn im Element iſt der Urſtand des Sudes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein jeder Leib ſtehet im inneren Weben im Element, und im Wachſen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Kreatur, ſondern nur die hohen Geiſter, als Engel und Seelen der Menſchen, welche im erſten Principio ſtehen, in denen iſt das Element beweglich. In dem Leben des dritten Principii ſtehets ſtille, und iſt als eine Hand Gottes,

da er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werkzeug, inne faſſet und führet, damit er wirket und bauet.

49. Nun nimmt jede Eigenſchaft der Natur ihre Speiſe in ihrem Hunger aus den vier Elementen. Wie der Hunger iſt, alſo nimmt er auch eine Eigenſchaft aus den Elementen, denn die vier Elementa ſind der Leib der Eigenſchaften, ſo iſſet ein jeder Geiſt von ſeinem Leibe; erſtlich ſind die ſulphuriſchen Eigenſchaften nach der erſten und andern Impreſſion, als nach der finſtern, herben und ängſtlichen Impreſſion, und dann nach der Liebeimpreſſion im Lichte, als nach Böſen und Guten.

50. Der finſtere Hunger begehret Weſen nach ſeiner Eigenſchaft, als irdiſche Dinge, alles was ſich der Erde gleichet, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein ſolch Weſen, gleich dem Giftquaal, nimmt er auch aus den Elementen an ſich, und der Angſthunger begehret ängſtlich Weſen, als der Angſt im Schwefel, item, die Melancolie, die Begierde zum Sterben, und zum Immertrauern; und der Feuerblitz nimmt an ſich Zorn, Aufſteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrſchen, alles zu verzehren, und allein zu ſein: und nimmt die Bitterkeit, aus welcher der Blitz entſtehet zum Neid und Haß, und die Herbigkeit zum Geiz, und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie iſt die wahre Begierde Gottes Zorns und aller Teufel, und alles deſſen, was wider Gott und die Liebe iſt. Und ein ſolch Weſen zeucht dieſer Hunger in ſich, wie das an den Kreaturen, ſowohl an den Kräutern, zu erkennen und zu forſchen iſt.

52. Nun iſt der Feuerblitz der erſten Begierde als der finſtern Natur Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des erſten Hungers und Willens: denn das Feuer verzehret alle Grobheit der erſten Geſtalt, und wirfts in Tod; und allhie iſt das Scheiden der zweierlei Willen, als einer, der zurück in des Todes Eigenſchaft wieder eingehet, und iſt ein Wille im Leben der finſteren Begierde: als die Teufel dergleichen gethan haben, welche im Feuerblitz im ſalnitriſchen Sud über Zeit und Ewigkeit herrſchen wollten, aber vom Geiſt Gottes zurückgetrieben und aus der Liebebegierde ganz als ein Ekel ausgeſpeiet worden; alſo allhier auch geſchieht der gottloſen Seele des Menſchen, darauf die Wahl folget.

53. Allhie iſt das Ziel der Gnadenwahl, davon die Schrift ſaget, daß Gott die Seinen kennet; und allhie ergreift die ewige Luſt der Freiheit Gottes den Willengeiſt, der im finſtern Centro entſtanden iſt, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im ſalnitriſchen Schracke iſt die Möglichkeit hinter ſich und vor ſich. Gehet der Wille der Begierde hinter ſich, ſo iſt er nach dieſer Welt Reiche irdiſch, und nach dem ewigen Weltreiche in Gottes Zorn, und kann nicht Gott ſchauen, er wende denn wieder um und gehe ins Sterben im Feuer ein, und ſterbe ſeiner Selbheit

ganz ab, und gehe in der Gelaſſenheit des ewigen Willens im ſalnitriſchen Schrack ins Element ein, als in die himmliſche Weſenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinen Element eſſe; ſo hat er auch ferner keine andere Begierde, denn er iſt im Feuer dem ſtrengen finſtern Hunger, welcher bös iſt, abgeſtorben.

55. Alſo entſtehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, denn allhie wird die Freiheit angezündet, daß ſie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das iſt nun eine Liebebegierde, ein Liebehunger. In der äußeren Welt iſt das Licht der Sonne in den vier Elementen, und iſt die thieriſche Liebebegierde, als nach dem ſulphuriſchen Leibe und Weſen, davon die Vermiſchung und Multiplication entſtehet, als das vegetabiliſche Leben; und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das ſenſibiliſche Leben, darein das Geſtirn in den Lebhaften die Vernunft aus den Eigenſchaften des Salnitri giebet.

56. Denn das ganze Geſtirn iſt anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Weſens aller Weſen im Feuerſchrack, in den Eigenſchaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements als eine Ausgeburt ſtehen, welche in den vier Elementen, als ein ſalnitriſch Salz immer ſieden, und ihre Eigenſchaft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Weſen der Körper einführen, wie am Holz, Kraut und Gras, und allen wachſenden Dingen zu ſehen iſt.

57. Alſo verſtehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit ſich der Ungrund der Freiheit Gottes in Grund der Natur einführet, ſowohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äußeren Reich in der Zeit.

58. Dieſes alles hat auch die Eigenſchaften der Begierde, und nimmt den Urſtand vom erſten Principio, als vom erſten Centro, und iſt kein recht Sterben im Feuer, es ſtirbet nur das finſtere Weſen, der Willengeiſt gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuerſterben im Licht wieder aus. Es iſt nur eine Transmutation des Geiſtes, daß ein Hunger aus der Freiheit aufgehet, und derſelbe Hunger iſt eine Liebebegierde.

59. Nach der Seele des Menſchen zeucht er Weſen vom Element Gottes, als im göttlichen Salniter die göttlichen Salia oder Kräfte in ſich; und nach der äußeren Weltbegierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in ſich, in welchen das äußere Leben brennet: alſo auch in den Wachſenden, Metalliſchen, und was das ſein mag.

60. Die Sonne macht die äußere Transmutation, und das göttliche Licht in der ſeeliſchen die innere; alles nachdem ein Ding in ſeinem Gradu ſtehet, ſo erreichet der Hunger eine Eigenſchaft: denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit iſſet von der Ewigkeit, und der von der Zeit iſſet von der Zeit. Das wahre Leben aller Kreaturen iſſet vom geiſtlichen Mercurio, als von der ſechsten Geſtalt, da alle Salze im Weſen ſind; der Geiſt iſſet von den fünf Senſibus, denn das ſind des Geiſtes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabiliſche Leben, iſſet vom Weſen des Sulphuris und Salzes, denn Chriſtus ſaget auch alſo: Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

62. So iſt nun die ſechste Geſtalt der Natur das ausgeſprochene geiſtliche Wort, und das ſprechende Wort darinnen iſt das ewige Wort; in der erſten Impreſſion in der Finſterniß iſts das Wort Gottes Zorns, und in der äußeren Welt der giftige Mercurius, als eine Urſach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles. So iſſet nun ein jede Eigenſchaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beides der Geiſt des Mercurii und der Geiſt des Sulphuris, da ihr doch nicht zween ſind, ſondern zwo Eigenſchaften.

63. Alles was in einem Principio allein urſtändet, als die Kreaturen der äußern Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweierlei Neiglichkeiten vom Guten und Böſen; was aber aus zweien Principien urſtändet, als der Menſch, der hat auch zweierlei Eſſen und Regiment, als vom finſtern Centro und vom äußeren Centro; erſtirbet er aber ſeiner Selbheit, und führet ſeinen Hunger in Gottes Reich, ſo mag er vom göttlichen Mercurio eſſen, als von den göttlichen fünf Sinnen mit der Seele, und vom Element im göttlichen Weſen; und ergreifet doch der äußere Menſch in dieſer Zeit nicht das göttliche Weſen leiblich, ſondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äußeren gehet, als die Sonne durchs Waſſer ſcheinet, und das Waſſer bleibet doch Waſſer.

64. Denn allhie lieget unſer Fall in Adam: das Element durchdrang die vier Elementa gänzlich, und ward im Menſchen ganz eines, aber im Fluch ſcheidet ſich das Element von der Seele.

65. Alſo lebet die arme Seele anitzo nur im Gefäſſe der vier Elemente, es ſei denn, daß ſie wieder ins Sterben des irdiſchen Willens in die göttliche Begierde eingehe und im Element ausgrüne.

66. Alſo iſt auch der äußere Leib im Fluche, und iſſet von der verfluchten Erde Eigenſchaft nur vom irdiſchen Salniter, da immer ein Hunger der irdiſchen Eigenſchaften wider den andern gehet, denn der Fluch iſt ein Ekel in allen Sälzen; und daher kommts, daß eine ſtete Widerwärtigkeit im äußeren Leibe entſtehet, denn ein Hunger der Eigenſchaften empfähet vom andern den Ekel: ſoll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Ekels los werde, ſo muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud iſt entſtanden)

nehmen und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebebegierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finſtern Eitelkeit abſtirbet. Des äußeren Lebens Ekel entſtehet aus einer Eigenſchaft des Salzes, das dem Oele des Lebens zuwider iſt, alſo entzündet ſich der Ekel alſobald in den vier Elementen, und hebet im Salniter als ein fremd Leben an zu ſieden.

68. Dieſes fremde Leben verdunkelt und zerbricht endlich das erſte wahre Leben, ſo ihm nicht Widerſtand geſchieht; dem mag nicht beſſer gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels, den das Leben hat an ſich genommen.

69. So muß man der Kur das thun, das man dem Leben thun ſollte, daß es des Ekels los werde. Die Kur muß von ſelbem Ekel, den ſie von den vier Elementen auch von einer ſolchen falſchen Einführung in ſich hat genommen, entlediget werden, ſie muß ins Sterben der vier Elemente eingeführet werden, und ihr Geiſt muß auch in der fünften Geſtalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Weſen tingiret werden, daß der geiſtliche Mercurius in Jovis Eigenſchaft aufgehe. Verſtehe, in allen vier Elementen muß die Kur ihrer Krankheit vonehe abſterben, ſie muß in die Fäule aller vier Elemente eingeführet werden: im Feuer ſtirbet ſie ab der Irdigkeit, und in der Waſſersfäule des Waſſers Irdigkeit und in der Luftfäule des Luftekels und Irdigkeit. Alsdann führe mans in Venerem ein, und von Venere in Jovem, ſo wird die Sonne in der Liebebegierde aufgehen, ſo mag mit dieſem dem Ekel im Leibe widerſtanden werden.

70. Alle andere Kuren, ſo rohe und unwiedergeboren eingegeben werden, als da man Kälte nimmt, der Hitze damit zu widerſtehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, ſind nur ein widerwärtiger Feuerſchrack, da ja das entzündete Feuer aufhöret zu qualificiren, aber der Schrack tritt in die Todesangſt, und die Wurzel des Ekels wird ein giftiger Mercurius; es ſei denn, daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret werden; ſo iſts ja eine Stillung des Ekels im ſalnitriſchen Sude. Aber die Wurzel des Ekels bleibet ſtehen, es ſei denn, daß das Leben ſtark ſei, und ſeine Begierde mächtig aus dem Ekel ausführe, welches dem Medico wohl zu merken iſt, daß die rohen Kräuter nicht die Wurzel angreifen, da der Ekel im Centro in des Lebens Geſtalt Eigenſchaft entſtanden iſt; ſie greifen nur die vier Elementa an, und ſtillen etwas, aber der Ekel bleibet in der Wurzel als eine verborgene Krankheit ſtehen.

71. Alſo auch mit den Aſtris zu verſtehen iſt, welche im äußeren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben; ſo die Kur mag vom Ekel der vier Elemente erlöſet werden, ſo fällt auch das Geſtirn in das Gute, und führet ſeine Begierde darein, ſo wird der Leib auch vom Ekel des Geſtirnes er-

löſet, denn die Schrift ſaget: Es ſehnet ſich alle Kreatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8, 19 — 22. So iſt der Fluch der Erde, darein das Geſtirn ſeine Begierde einwirkt, die Eitelkeit; ſo das nun ein rein Leben in ſich ſchmecket, ſo erfreuet ſichs auch darinnen, und ſtoßet den Ekel in ſich aus.

72. Aller Ekel des öliſchen Lebens entſtehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: denn auch die Sünde urſtändet daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Urſache des Lebens iſt) ſich im Feuerblitz im Urſtand des Salnitri im Zurückwenden wieder in die Selbheit einführet, denn allda iſt der Urſtand des Giftlebens.

73. Ein jedes Leben, das ohne Makel ſein will, das muß im Willengeiſt zur Natur im Feuer des Ekels der erſten Impreſſion des Grimmes abſterben, und muß im Willengeiſt zur Natur als ein gelaſſener Wille ſich laſſen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es ſei himmliſch oder irdiſch, ſo muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchſten Vollkommenheit in ſeinem Gradu.

74. Denn daß dem Menſchen nicht könnte gerathen werden, das Liebecentrum der Liebebegierde ginge denn wieder in die Menſchheit ein, und führet das eigene Leben, als die menſchliche Selbheit durchs Sterben in ſich aus, das iſt ein gerecht Fürbild, daß alles, was da will vom Ekel frei werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Ekel abſterben, und ſeinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen. Alſo iſt auch in der Erde der ſalnitriſche Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachſen; eine jede Eigenſchaft iſt begierig nach der Gleichheit; und ſo ſie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, ſo führet ſie ſich höher aus als ſie in ihrem Gradu iſt, gleichwie ſich die ewige Freiheit mit ihrer Luſt durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majeſtät ausführet.

75. Alſo iſt allen Dingen nachzuſinnen, denn alle Dinge urſtänden aus einem einigen Weſen, daſſelbe iſt ein Myſterium aller Weſen und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Myſterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor ſich gehet in ſeinem Gradu, das empfähet keinen Ekel, es ſei in Wachſenden oder Lebhaften: was aber in ſich in ſeine Selbheit eingehet, als eine eigene Luſt, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Ekel, denn eine jede Geſtalt der Natur aus dem Myſterio nimmt ſeine Eigenſchaft in ſeinen Hunger, und darinnen wird ſie nicht gequälet, denn es iſt ihre Eigenſchaft

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenſchaften eingehet, ſo empfähet er die Luſt, und die Luſt macht einen Hunger, und der Hunger nimmt das fremde Weſen in ſich; itzt iſt der Ekel und die Turba geboren, denn derſelbe Wille iſt wider den

Lauf der Natur in ein fremd Weſen eingegangen, das nicht ſeiner Eigenſchaft iſt: daſſelbe fremde Weſen herrſchet nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, itzt muß es der Wille ausſpeien, oder wird vom fremden Weſen ſelber ausgeſpeiet.

78. So es denn nicht ſein mag, ſo hebet ſich Zorn und Widerwillen an: denn die Eigenſchaften laufen zu ihrem Centro der erſten Impreſſion, und ſuchen die Feuersſtärke und Macht, davon im Körper die Kälte und Hitze entſtehet, und ſtehen in einander als Feinde, davon die erſte Mutter in ihrer grimmigſten Bosheit, nach der ſtrengen Impreſſion erwecket wird, alsdann gehet der Streit der Ueberwindung an, und welche Eigenſchaft die Macht behält, die ſtoſet die andere in Todeseigenſchaft, als in die Verzehrlichkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Kapitel.

Von dem Willen des großen Myſterii in Gutem und Böſem; wovon ein guter und böſer Wille urſtände, und wie ſich einer in andern einführe.

Eine jede Eigenſchaft nimmt ihren Urſtand von der erſten, als von der Impreſſion oder Begierde zur Natur, als aus dem Myſterie Magno, und führet ſich als ein Leben aus ſich, gleichwie die Luft aus dem Feuer ausgehet: und alles, was in einem Willen vor ſich gehet, das iſt unhaltlich, denn es giebt ſich keiner Eigenſchaft ein; es wohnet vom erſten Urſtande an nur in ſich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das iſt der wahre Weg der Ewigkeit, darinnen keine Zerbrechlichkeit iſt, ſo ein Ding in ſeiner ſelbſteigenen Eigenſchaft bleibet, denn das groſe Myſterium iſt von Ewigkeit: ſo nun die Geſtalt deſſelben aus ſich gehet, und ſich aus ſich offenbaret, ſo ſtehet dieſelbe Geſtalt mit der Wurzel im Myſterio der Ewigkeit.

3. So ſich aber die Geſtalt aus ſich in eine andere Luſt einführet, daß zwo Eigenſchaften in einer wohnen ſollen, ſo entſtehet daraus der Widerwille und Ekel, denn von Ewigkeit iſt im Weben nur das Element geweſen und die freie Luſt der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom groſen Myſterio der Ewigkeit iſt ausgegangen als ein Geiſt, welcher Geiſt Gottes iſt.

4. Alſo ſich aber das große Myſterium einmal beweget, und die freie Luſt in Begierde des Weſens eingeführet, ſo iſt in der Begierde der Streit angegangen, denn da ſind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entſtanden, als viererlei Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da iſt nun Widerwärtigkeit und Streit, als Hitze wider Kälte, Feuer wider Waſſer, Luſt wider Erde; ein jedes iſt des andern Tod und Zerbrechen.

5. Alſo daß die Kreatur, ſo in dieſem Regiment ſtehet, nichts als ein Immerſterben und ein Streit iſt, ſie iſt eine Feindſchaft in ſich ſelber; und mag ihr nicht gerathen werden, ſie gehe denn wieder in einen Willen ein; welches auch nicht geſchehen kann, die Viele der Willen zerbrechen denn und ſterben der Begierde, daraus die vier Elementa entſtehen, gänzlich ab, alſo daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit geweſen iſt.

6. Darinnen wir Menſchen erkennen, was wir im Regiment der vier Elemente ſind, anders nichts als ein Streit und Widerwille, ein Selbſtfeinden, eine Begierde des Ekels, eine Luſt des Todes, denn die Luſt, ſo aus der Begierde entſtehet, muß ſterben; ſoll der Wille (der aus dem großen Myſterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geiſt Gottes in des Menſchen Bild, als in die Gleichheit Gottes einblies) vom Ekel und Widerwillen frei werden, ſo muß die Begierde der vier Elemente ſterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen und in einem Element wallen und ausgehen, inmaßen ihn denn Gott auch alſo geſchaffen hatte, welchem er ſich ſelber entgegengeſetzt und ins Regiment der vier Elemente eingeführet, in welchem er ihm den Tod angeerbet, ſowohl den Streit in des Lebens Geſtalten, davon ihm Krankheit, Ekel und Widerwillen entſtehet: denn alles, was in Gottes Willen lebet, das iſt entweder nicht in der eigenen Begierde geurſtändet, oder obs darinnen geurſtändet iſt, ſo iſts der eigenen Begierde wieder abgeſtorben.

7. Aller Wille, der in ſeine Selbheit eingehet und den Grund ſeines Lebens Geſtaltniß ſuchet, der bricht ſich vom großen Myſterio ab und tritt in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment ſein; ſo iſts alsdann dem erſten Myſterio zuwider, denn daſſelbe iſt allein alles, und das Kind wird für bös erkannt, denn es ſtrebet in Ungehorſam wider ſeine eigene Mutter, die es erboren hat: ſo aber das Kind ſeinen Willen und Begierde wieder in das einführet, daraus es erboren und geurſtändet iſt, ſo iſts mit demſelben ganz eins, und mag von nichts turbiret werden, denn es gehet in Nichts ein, als nur in das Weſen, daraus es iſt ausgegangen.

8. Alſo verſtehe, Menſch, was dir zu thun iſt; beſchaue dich in dir ſelber, was du biſt, ob du in der Gelaſſenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange biſt erboren und geſchaffen worden) ſteheſt

ob du mit demſelben Willen geneiget biſt: wo nicht, ſo wiſſe, daß du ein abtrünnig, ungehorſam Kind biſt und dich ſelber zum Feinde gemacht haſt, indem du biſt in eigene Begierde und Willen eingegangen, und haſt dich zum Eigenthum gemacht, alſo kannſt du auch nicht in der erſten Mutter wohnen, ſondern in dir ſelber: denn dein Wille iſt in die Selbheit eingegangen; und alles, was dich kränket und ängſtet, das iſt deine Selbheit, du macheſt dich zum Selbſtfeinde, und führeſt dich ins Selbſtſterben ein.

9. Willſt du nun aus dem Sterben wieder ausgehen, ſo mußt du deine eigene Begierde, welche ſich in fremde Weſen einführet, ganz verlaſſen, und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir ſelber willſt noch begehreſt; du mußt deine Begierde wieder gänzlich mit der Gelaſſenheit in den Ewigen, als in Gottes Willen einführen, auf daß derſelbe Wille dein Wille und Begehren ſei; außer dieſem iſt eitel Noth und Tod, ein Immerſterben und Verderben.

10. Denn daher urſtändet die Gnadenwahl, indem der menſchliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit iſt in ein Eigenes als eigene Luſt und Begierde eingegangen: ſo ſich der wieder von der Selbheit abbricht, und in des eigenen Willens Sterben eingehet, und ſeine Begierde allein wieder in die erſte Mutter einführet, ſo erwählet ihn die erſte Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig, der aber in der Selbheit bleibet, der bleibet im ewigen Sterben, als in einer ewigen Selbſtfeindſchaft, und das wird auch allein Sünde genannt, darum daß es eine Feindſchaft wider Gott iſt, indem die Kreatur will ihr eigen Regiment ſein.

11. Alſo kann ſie in ihrer Selbheit, als in einem ſtreitigen Regiment, nichts Gutes wollen noch thun: und wie ſie ihr ſelber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut, erwecket und qualificirend macht, alſo kann ſie auch ihren Mitgliedern anders nichts thun: denn daher urſtändet auch die Lüge, daß die Kreatur die Einigkeit Gottes mit dem Willen verleugnet, und ihre Selbheit an die Stelle ſetzet, daß ſie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Luſt; erkennte ſie, daß alles Weſen der Mutter ſei, die ſie geboren hat, und hielte nicht das Weſen der Mutter für ihr Eigenthum, ſondern für gemein, ſo entſtünde nicht der Geiz, Neid, Streit und Widerwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entſtehet.

12. Alle Sünden entſtehen aus der Selbheit, denn die Selbheit ſchwinget ſich mit der Begierde in ihr Eigenes, ſie machet ſich zum Geiz und Neid, ſie zeucht in ihrer Selbſtbegierde fremdes Weſen an ſich, und machet des fremden Weſens Beſitzer auch zum Feinde gegen ſich, alſo daß Sünde mit Sünde, Ekel mit Ekel ge-

wirket wird, und alles in und unter einander läufet, als ein eitel Greuel für der ewigen Mutter.

13. Alſo iſt uns ingleichen zu ſinnen von dem wiedergebornen Willen, der aus ſeiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelaſſenheit eingehet, der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Ekel, gleichwie die Krankheit ein Feind der Geſundheit, und herwieder die Geſundheit ein Feind der Krankheit iſt, alſo iſt der gelaſſene Wille und auch der eigene Wille eine ſtete Feindſchaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille ſuchet nur, was zu ſeiner Selbheit dienet; und der gelaſſene Wille ſorget ihm nichts, ſondern führet ſeine Begierde nur einig allein in ſeine ewige Mutter, daß er mit ihr einig ſei, er will nichts ſein, auf daß die Mutter in ihm allein alles ſei. Der eigene Wille ſaget zum gelaſſenen Willen: Du biſt närriſch, daß du dich dem Tod ergiebeſt und möchteſt wohl herrlich in mir leben; aber der gelaſſene Wille ſpricht: Du biſt mein Ekel, Pein und Widerwille, und führeſt mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränkeſt mich eine Zeit, alsdann giebſt du meinen Leib der Erde, und die Seele der Hölle.

15. Die rechte wahre Gelaſſenheit iſt das Sterben des Ekels wider Gott: wer ſeine Selbheit gänzlich verläſſet, und ſich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in Gottes Erbarmen eingiebt, in das Sterben Jeſu Chriſti, der iſt der irdiſchen Welt mit dem Willen abgeſtorben und iſt ein zweifacher Menſch, da der Ekel nur in ſich ſelber auch zum Sterben wirket; aber der gelaſſene Wille lebet in Chriſti Tod und ſtehet immerdar in Chriſti Auferſtehung in Gott auf; und ob die eigene Begierde ſündiget, welche ja nicht anders thun kann als ſündigen, ſo lebet doch der gelaſſene Wille nicht in der Sünde: denn er iſt der Sündenbegierde abgeſtorben, und lebet durch Chriſtum in Gott, im Lande der Lebendigen, aber die Selbheit lebet im Lande des Todes, als im Immerſterben, in der Immerfeindſchaft wider Gott.

16. Der irdiſche Menſch iſt im Fluche Gottes und ein Ekel vor Gottes Heiligkeit, der kann anders nichts ſuchen als ſeine Selbheit, denn er iſt im Grimm Gottes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus ſeinem Selbſtwillen, ſondern der in Gott gelaſſene Wille zwinget ihn, daß ers thun muß, was er ſelber nicht gern will und ſo ers nun thut, ſo thut ers nur als ein Werkzeug des gelaſſenen Willens, nicht aus ſeiner Begierde, ſondern aus Gottes Willen, welcher den gelaſſenen Willen in ſeiner Begierde als ein Werkzeug führet.

17. Darum, wer nun Gottes Reich ſchauen will und dahin gelangen, der muß ſeine Seele aus der Selbheit, aus der irdiſchen Begierde ausführen, gleichwie der Arzt die Kur der Krankheit aus der peinlichen Begierde ausführet und in eine Liebebegierde einfüh-

ret; ſo führet alsdann die Kur die Krankheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Liebebegierde ein: die Krankheit wird der Arznei Knecht, alſo auch ingleichen wird der irdiſche böſe Wille, ſo der Seele Wille kurieret wird, des gelaſſenen Willens Knecht.

18. Der elementiſche und ſideriſche Menſch ſoll nur das Werkzeug ſein, damit der Seelenmenſch im gelaſſenen Willen arbeitet, denn darzu hat ihn auch Gott geſchaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingeſetzt, und iſt in ſein Gefängniß eingegangen und ihren Willen darein begeben; ſo ſie aber für Gottes Kind ſoll erkannt werden, ſo muß ſie dem wieder abſterben, und in Gottes Willen in Chriſti Tod in der irdiſchen Selbheit und Begierde ganz erſterben, und in Gottes Willen ganz neu erboren werden, und dem irdiſchen Willen in der Selbheit die Gewalt nehmen, und über ihn herrſchen und ihn im Zwang führen, als ein Meiſter ſein Werkzeug, ſo verleuret alsdann die Selbheit die Gewalt, und gehet auf die Luſt der Selbheit als ein Immerſehnen; die Selbheit ſehnet ſich alsdann immerdar nach den Geſtalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glanze und nach der irdiſchen Vielheit; item nach Neide und Zorn, ob ſie die Vielheit nicht erreichen mag, und nach Lügen der Falſchheit: dieſes ſind die Lebensgeſtälte der irdiſchen Selbheit.

19. Aber der gelaſſene Wille tritt als ein Ritter dieſer Schlange immer auf den Kopf und ſaget: Du biſt vom Teufel und Gottes Zorn entſtanden, ich will deiner nicht, du biſt ein Ekel vor Gott; und ob der gelaſſene Wille bisweilen mit der falſchen Luſt gefangen wird, wann ſie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäufet und bewältiget, ſo ſchreiet doch der gelaſſene Wille alſobald wieder in Gottes Hall, daß ihn Gottes Wille wieder aus dem Ekel des Todes ausführet.

20. Der gelaſſene Wille hat allhie in dieſer Hütte keine Ruhe, er muß immer im Streit ſtehen; denn er ſtehet in einem falſchen Hauſe zur Herberge. Er iſt wohl in ſich ſelber in Gottes Hand, aber außer ſich ſelber iſt er im Rachen und Schlund des Abgrundes Gottes Zorns im Reiche der Teufel. welche ſtets neben ihm hergehen, und die Seele, als das Centrum begehren zu ſichten. Alſo auch ingleichen ſtehen ihm die guten Engel im gelaſſenen Willen, als in Gottes Begehren entgegen, und ſchützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, ſie ſahen auf die feurigen Pfeile des Böſewichts, wie St. Paulus ſaget. Epheſ. 6, 16.

21. Denn alles iſt im Wirken und Begehren des Menſchen, Gottes Liebe und Zorn: er ſtehet in dieſer Hütte, in dieſer Zeit, in der Pforte aus und ein. Beide ewige Principia ſind in ihm rege: wo der Seele Wille ſich hinbegiebt, allda wird er angenommen

und darzu wird er erwählet, er wird von beiden gezogen; und ſo der Wille der Seele in der Selbheit bleibet, ſo iſt er am Bande Gottes Zorns: ſo er aber aus der Selbheit ausgehet und ſein eigen Regiment verläſſet, und ſich nur ſtets in Gottes Erbarmen, als in Chriſti Leiden und Tod, und in ſeine Auferſtehung und Wiederbringung einwirft, und ſelber nichts will, ohne was Gott in und durch ihn will, ſo iſt der Wille dem Leben und Begierde des Zorns Gottes abgeſtorben, denn er hat kein eigen Leben, ſondern lieget im Tode der Selbheit; ſo mag ihm des Teufels und Zorns Gottes Begierde nicht ergreifen, denn er iſt als ein Nichts, und iſt doch in Gott im göttlichen Weſen in allem; er lebet, aber nicht ihm ſelber, ſondern ſeiner erſten Mutter der Ewigkeit: er iſt wieder am Ziel, da er war, ehe er eine Kreatur ward, und in dem Willen, darein ihn Gott ſchuf, und iſt ein Inſtrument im Halle Gottes, auf welchem allein Gottes Willengeiſt ſchläget, zu ſeiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigene Suchen und Forſchen in der Selbheit iſt ein vergeben Ding: der eigene Wille ergreift nichts von Gott, denn er iſt nicht in Gott, ſondern außer Gott in ſeiner Selbheit; aber der gelaſſene Wille ergreifts, denn nicht er thuts, ſondern der Geiſt, in dem er ſtille ſtehet, deſſen Werkzeug er iſt, der offenbaret ſich in göttlichem Halle in ihm ſo viel er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forſchen und Lernen viel begreifen mag, welches nicht ohne iſt, ſo iſt aber doch ſein Begriff nur außen im ausgeſprochenen Wort, als in einer Form des Buchſtabens, und verſtehet nichts von der Form des ausgeſprochenen Worts, wie das in ſeinem Grunde ſtehet; denn er iſt nur in der Form von außen geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärerin, welcher Grund weder Anfang, Infaſſung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem ſprechenden Hall Gottes im Willengeiſt Gottes geboren iſt, der fähret im Grund und Ungrund überall frei, und iſt an keine Form gebunden, denn er fähret nicht in der Selbheit, ſondern der ewige Wille führet ihn als ſein Werkzeug, nachdem es Gott gefället.

25. Welcher aber allein im Buchſtaben geboren iſt, der iſt in der Form des ausgeſprochenen Worts geboren, der fähret in der Selbheit, und iſt eine eigene Stimme, denn er ſuchet was er will, und ſtreitet um die Form, und läſſet den Geiſt, der die Form gemacht hat.

26. Ein ſolcher Doctor iſt Babel, der um die Form des Worts zanket und greinet, und immerdar den eigenen Geiſt und Verſtand in der Form einführet und ſchreiet: Hie Kirche Chriſti! und iſt nur ein eigener Hall, verſtehet nichts vom Geiſte der Form, welcher ungefaſſet und ohne Ziel und Maaße auf ſeinem zugerichteten Inſtrument ſchläget wie er will; denn nicht der Wahn und eigene Gedanke, welcher im ausgeſprochenen Halle entſtehet, iſt Gottes Wort, ſondern

der im ganz gelaſſenen Willen in göttlicher Kraft im ewigſprechenden Wort in Gottes Geiſt entſtehet, der urſtändet aus Gottes Halle, und machet die Form im Herzen, als eine göttliche Begierde, dadurch der Seele Wille in Gott gezogen wird.

27. Der iſt der Hirte und Lehrer Chriſti, der durch Chriſti Thür eingehet, das iſt, durch Chriſti Geiſt hallet und lehret: außerhalb iſt nur die Form, als die Hiſtoria, daß es einmal geſchehen ſei, daß man ſich deß allein annehmen und tröſten ſoll; aber dieſer Wille bleibet heraußen, denn er will ein gnadenangenommen Kind ſein, und nicht ſeiner Selbheit in der Gnade erſterben und der Gnade Kind in dem gelaſſenen Willen werden.

28. Alles, was ſich Chriſti Genugthuung und Leidens tröſtet und ſolches lehret, ſo es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbheit in Chriſti Tod abſterben ſoll und ſich im gelaſſenen Willen ganz in Gehorſam Gottes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergiebt, das iſt heraußen und nicht im ſprechenden Halle Gottes, als in Chriſti Thür.

29. Kein Heucheln noch Tröſten hilft nichts, ſondern dem falſchen Willen und Begierde in Chriſti Tod abſterben und in ihm im ganz gelaſſenen Willen in Chriſti Auferſtehung aufſtehen, und die irdiſche Selbheit immerdar tödten, und das Böſe, das der irdiſche Wille in Luſt einführet, dämpfen, als ein böſes Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Tröſten und das Leiden Chriſti an die Spitze ſtellen, iſt der wahre Glaube; nein, nein, der iſt nur außen und nicht innen; ſondern ein umgekehter Wille, der in Reue ſeiner irdiſchen Bosheit eingehet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdiſchen Luſt gehalten wird, und ſich mit ſeinem umgekehrten Willen aus dieſem Ekel und falſchen Begierde ganz in Gottes Erbarmen mit großer ängſtlichen Begierde in Chriſti Gehorſam, Leiden und Tod einwirft, und der irdiſchen Luſt im umgekehrten Willen in Chriſti Tod ganz erſtirbet, der nicht wieder aus Chriſti Tod heraus will, der immer ſchreiet: Abba, lieber Vater, nimm deines Sohns Gehorſam für mich in dich, laß mich nur in ſeinem Gehorſam in dir in ſeinem Tode leben, laß mich in ihm ſterben, auf daß ich in mir nichts bin, ſondern in ſeinem Willen, in ſeiner Menſchheit in dir lebe und bin, nimm mich nur in ſeiner Auferſtehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, ſondern mich in ihm! Laß mich in mir todt ſein, und gieb mir ſein Leben, auf daß ich dein gehorſamer Sohn in ihm ſei, daß ſein Leiden und Tod mein ſei, und ich derſelbe Chriſtus, der dem Tod hat ſeine Macht genommen in ihm, als ein Zweiglein ſeines Lebens vor dir ſei.

31. Alſo und gar nichts anders iſt der wahre chriſtliche Glaube, in iſt nicht allein Tröſten, ſondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leiden Chriſti, welche immerdar gern

wollte, gehorſam ſein, wüßte ſie nur, wie ſie ſich vor ihm gebären ſollte, welche ſtets vor ihm niederfället und ſich in die höchſte Demuth vor ihm einſenket, die alles gern leidet und thut, nur daß ſie möge Gnade empfangen; welche willig iſt, das Kreuz Chriſti auf ſich zu nehmen, und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet, ſondern immerdar in Chriſti Liebebegierde eindringet.

32. Dieſe Begierde allein wächſet aus Chriſti Tode, aus ſeiner Auferſtehung in Gott aus, und bringet Früchte in Geduld, welche in Gott verborgen ſind, davon der irdiſche Menſch nichts weiß, denn er befindet ſich in ſeiner Selbheit.

33. Ein wahrer Chriſt iſt ein ſteter Ritter, und gehet ganz in Chriſti Perſon im Willen und Begierde (wie er auf Erden iſt eingegangen) ein. Chriſtus wollte, als er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menſchliche Selbheit in die wahre Gelaſſenheit in Gehorſam Gottes einführen: das begehret auch ein rechter Chriſt zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzuſterben und ſich in Gehorſam einzugeben, und in Chriſto in ſeinem Gehorſam in Gott aufzuſtehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Chriſti Purpurmantel, den umzunehmen; denn ohne einen gelaſſenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens wird er Chriſto nur zum Spott umgenommen. Hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Werken der Rechtfertigung!

35. Ein wahrer Chriſt iſt ſelbſt das große und ängſtliche Werk, das immer in Gottes Willenbegierde wirket und treibet wider die eigene Luſt der Selbheit; er will immerdar gern thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten. Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäß, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit ſeiner in Gott gelaſſenen Begierde im Willengeiſt Gottes immer aus (als eine ſchöne Blume aus der Erde ausgrünet) und wirket mit und in Gott, was Gott gefället.

36. Darum ſoll die wahre Chriſtenheit wiſſen, und anitzo hoch zu Gemüthe führen, was ihr geſaget wird, daß ſie vom falſchen Wahn des Tröſtens ohne Umwendung des Willens ſoll ausgehen, es iſt nur eine ausgeſprochene Form der Wiedergeburt. Ein Chriſt muß Ein Geiſt mit Chriſto werden, und Chriſti Willen und Leben in ſich führen: die Form machet ihn nicht neu, es hilfet weder Tröſten noch gute Worte geben, ſondern ein Sterben des böſen angebornen Willens, und eine Auferſtehung eines neuen Willens, der Gottes Kind und aus Chriſti Tod ausgeboren iſt; kein anderer Wille erreichet Chriſti Erbſchaft, mein Vielwiſſen thuts auch nicht; der Viehhirte auf dem Felde iſt Gott ſo nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zanke um den Weg Gottes hilft nichts darzu, es iſt nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe Gottes und ſeiner Kinder ein, er ſuchet keine Form, ſondern er fället vor ſeinem Schöpfer zu Boden und begehret des Todes der falſchen Selbheit, er ſuchet das Werk der Liebe gegen alle Menſchen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, ſondern in ſeinem Gott; ſein ganzes Leben iſt eine lautere Buße, und eine Immerreue des Uebels, das ihm anhänget. Er ſuchet keinen Glanz, ſich damit ſehen zu laſſen, ſondern lebet in Demuth; er erkennet ſich ſtets für unwürdig und für einfältig, ſein wahres Chriſtenthum iſt ihm in ſeiner Selbheit immer verborgen.

38. Er ſaget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Buße zu thun oder zu wirken; er iſt immerdar im Anfange Buße zu wirken, und wollte die Pforte der ſüßen Gnade immer gern erreichen; er gehet dahin als ein ängſtlich Weib zur Geburt arbeitet, und weiß nicht, wie ihm geſchieht; der Herr verbirget ſich vor ihm, auf daß ſein Wirken gegen ihn groß werde. Er ſäet in Aengſten und Thränen, und kennet nicht ſeine Frucht, denn ſie iſt in Gott verborgen; wie ein mühſamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: alſo auch laufet er nach dem weiten Ziel ſeiner Ruhe, und findet die nicht, es erſcheine ihm denn ſein Perlein in ihrer Schöne und faſſe ihn in ihrer Liebe; ſo die von ſeiner Selbheit wieder weichet, ſo gehet das Aechzen und Grämen mit ſteter Begierde wieder an, und rufet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und iſt da keine Stätte der Ruhe in der irdiſchen Selbheit, als nur im ſchönen Sonnenglanz ſeiner edlen Perlein; wann ihm die Sonne in der Finſterniß aufgehet, ſo weichet die Nacht, und iſt alles Aengſten dahin.

39. Darum, liebe Brüder, hütet euch vor dem Zanke und Verachten, da man um die buchſtabiſche Form zanket; ein wahrer Chriſt hat um nichts zu zanken, denn er ſtirbet ſeinem Vernunftbegehren ab, er begehret nur Gottes Wiſſen in ſeiner Liebe und Gnade, und läſſet alles andere hinfahren, was um die Form zanket, denn Chriſti Geiſt muß die Form in ihm ſelber machen, die äußere Form iſt nur eine Anleiterin, Gott muß Menſch werden, oder der Menſch wird ſonſt nicht Gott.

40. Darum iſt ein Chriſt der einfältigſte Menſch auf Erden, wie Eſaias ſagt: Kap. 42, 19. Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbheit, und reißen ſich um die Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Chriſt begehret der abzuſterben; er ſuchet nicht ſeine, ſondern Chriſti Ehre. Alles, was um die Selbheit, als um eigene Ehre und Wolluſt dieſes Lebens, zanket, das iſt heidniſch und viel mehr als heidniſch, ja teufliſch, welcher von Gott ausging in ein Eigenes; er decke ſich mit Chriſti Deckmantel zu als er immer wolle, ſo iſt doch der Mann der falſchen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Chriſt ſein, ſo muß er der Selbheit erſterben, daß ihm dieſelbe nur von außen, als ein Kleid dieſer Welt anhange, darinnen er ein Gaſt und Pilgram iſt; er muß immerdar denken, daß er nur ein Knecht in ſeinem hocherhabenen Amt iſt, und darinnen Gott diene als ein Knecht und nicht ſelbſteigener Herr. Alles was ſich ſelber herret, ohne Gottes Ruf und Ordnung, das iſt vom Teufel, und dienet dem Teufel in ſeiner eigenen Gewalt und Geſtalt. Schmücke dich wie du willſt, ſo gilts vor Gott nicht; dein eigen Herz klaget dich an, daß du ein falſches Gewächs biſt; dein Adel und Hochheit hilfet dir auch nichts vor Gott, ſo du damit nicht Gottes Ordnung treibeſt, dein Amt iſt nicht dein, ſondern Gottes; ſo du falſch darinnen einhergeheſt, ſo iſts dein eigen Gericht über dich, und richtet dich zum Tode; du biſt ein Knecht, und ob du ein König biſt, ſo dieneſt du, und mußt mit dem allerärmſten in die Wiedergeburt eingehen, oder du wirſt nicht Gott ſchauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Elende gequälet wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urſtand iſt in der ausgeſprochenen Form, welche ſich mit der Form haben in eine Selbheit eingeführet und von Gott ausgeführet. Was nicht in Knechts Amte vor Gott dienet, das iſt alles falſch, es ſei hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt; wir ſind allzumal nur Diener des großen Gottes. Nichts führet ſich in Eigenes ein, es werde denn in Gottes Zorn in der Impreſſion der Natur geboren.

43. Und ob ein Chriſt ſchon ein Eigenes beſitzet, welches nicht falſch iſt, ſo iſt er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheiler ſeines Herrn, und ein Verwahrer des Herrn Werks; er handelt ſeinem Herrn darinnen, und nicht ſeiner Selbheit allein. Alles, was er gedenket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängſtlichen Kaſten des Geizes, Neides, eigen Wolluſt des Fleiſches, als in ein von Gott abtrünniges Gefäß ein, als in die Impreſſion der Natur, und ſtiehlets ſeinem Herrn, der ihn hat zum Verwalter eingeſetzt, ab; er iſt ein Dieb Gottes und ſeines Weſens, er beſchöne ſich wie er wolle.

44. Ein wahrer Chriſt erkennet ſich für einen Diener Gottes, dem befohlen iſt, mit Gottes Werken recht umzugehen. Er iſt nicht ſein eigen, denn er iſt auch in dieſem irdiſchen Werk dieſer Hütte nicht daheim; er ſuche, pflanze und baue, werbe und thue, was er wolle, ſo ſoll er allezeit wiſſen, daß ers Gott thut und davon ſoll Rechenſchaft geben, und daß er in dieſem Werk ein fremder Gaſt und Diener ſei, und ſeinem Herrn dienet, und gar nicht anſehen den Lauf ſeiner Vorfahren, welche darinnen in Wolluſt des irdiſchen Lebens gewandelt haben; wer dieſes thut, der iſt noch ferne vom Reiche Gottes, und kann ſich mit keinem Gewiſſen und Grunde einen wahren Chriſten nennen, denn er ſtehet nur in der Form

der Chriſtenheit, und nicht im Geiſt Chriſti. Die Form ſoll zerbrechen und mit der Zeit aufhören; aber der Geiſt bleibt ewig ſtehen.

45. Ein wahrer Chriſt iſt im Geiſt ein Chriſt, und in ſteter Uebung ſeiner ſelbſt Form zu gebären, nicht allein mit Worten im Schalle, ſondern in der Kraft des Werks, als eine ſichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Worte aus der eigenen Selbheit geben, und in der Selbheit bleiben, ſondern Sterben, und im Willen Gottes in der Liebeſelbheit als ein Diener Gottes in Gottes Wunderthat ausgrünen, in Gottes Willen ſein Inſtrument helfen ſchlagen, und eine klingende Saite in Gottes Saitenſpiel ſein, in Gottes Halle, als im Verbo Fiat, ein immermachendes Wort, das in und mit Gott ſchaffet und wirket, was Gott machet, ſchaffet und wirket, als ein Werkzeug Gottes.

46. Darum, du werthe Chriſtenheit, beſchaue dich, ob du itzt im wirkenden Wort Gottes in ſeinem Willen wirkeſt; oder ob du nicht nur in der Form der Chriſtenheit ſteheſt, und dein Eigenes in Falſchheit wirkeſt! Du wirſt dich finden wie du ein Ekel vor dem Höchſten biſt worden, und dein Ausſpeien vom Höchſten aus dieſer Form, die du in deiner Selbheit haſt in ſeine ausgeſprochene Form eingeführet, bald erfolgen wird, und ſolches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckeſt, und biſt ein falſches Kind darinnen; ſo biſt du geſuchet und in deiner eigenen Form mit einem falſchen Deckel befunden worden. Alſo wie du dich haſt in eine falſche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, alſo ſollſt du dich auch ſelber zerbrechen, darzu hilft dir der Himmel, dem du lange Zeit in Gehorſam gedienet haſt, und davor iſt kein Aufhalten. Dein Werk iſt in der Turba erfunden worden, die ſoll ſich damit im Zerbrechen ergötzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falſchheit, in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen haſt, und vor Gott mit Scheinheuchelei geheuchelt haſt, und nur dem irdiſchen Menſchen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herrn wird geſuchet und gefunden werden, der Herr weidet ſeine Schäflein in ſeiner eigenen Form, und führet ſie ein in ſeine Weide; das ſollen alle Stolzen und Fetten erfahren, was der Herr für ein Gericht über den Kreis der Erde führen wird, und aller Gottloſen Hoffnung ſoll zerbrechen, denn der Tag der Einerndte nahet ſich. Ein Schrecken vom Herrn erſchüttert das Erdreich und ſeine Stimme hallet an den Enden der Erde, und gehet auf der Stern ſeiner Wunder: Niemand wehret das, denn es iſt im Rathe der Wächter in den Thoren der Tiefe beſchloſſen worden.

48. Darum mag ſich ein jeder ſuchen und finden, denn es iſt die Zeit der Heimſuchung herbeikommen, auf daß er in ſeiner Liebe funden werde, denn die Turba hat alle falſche Luſt in ihr funden, und der höchſte Wirker aller Weſen offenbaret die Turbam,

alsdann wird alle falſche Luſt offenbar, und gehet ein jedes Ding in ſeinen ewigen Behalter ein: denn es iſt alles aus Luſt erboren, werden, alſo ſolls auch in der Luſt ſeine Endſchaft nehmen, und eine jede Luſt ihr gemachtes Werk einerndten, denn darzu ſind alle Dinge erſchienen, auf daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde. Mit Wunderthat hat ſichs in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet ſichs wieder aus der Zeit in ihren erſten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus ſie gegangen ſind; aber ihr eigen Form und Mode, wie ſie ſich im ausgeſprochenen Halle haben eingeführet, behalten ſie, und wird auch ein jedes Ding von ſeiner Gleichheit eingenommen werden, und iſt das Ende aller Zeit: und wie ſich alle Dinge im ausgeſprochenen Wort gebären, alſo ſigniren ſie ſich auch in ihrer innern Geſtaltniß, welche auch das Aeußere alſo ſigniren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach ſeiner inſtehenden Natur, aber im gelaſſenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit Gottes im Spiegel iſt erkannt worden: alſo figurirets der ewige Wille in ein Modell ſeiner Gleichheit zu Gottes Ehre und Wunderthat. Denn alles, was in ſeine Selbheit eingehet, das formet ſich ſelber; was ſich aber frei läſſet, das wird vom freien Willen geformet, ſo mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das eigene Weſen erben, denn wo zween Willen in Einem ſind, da iſt Widerwille.

50. So denn Gott ein einiger Gott iſt, ſo muß alles das, was in ihm leben will, ſeinem Willen und Halle ähnlich ſein. Gleichwie ein Saitenſpiel muß in eine Harmonie geſtimmet ſein, obgleich vielerlei Saiten mit vielerlei Klang darinnen ſind: alſo muß auch die wahre menſchliche Harmonie mit allen Stimmen in ein Liebeſpiel geſtimmet ſein; und welcher Willengeiſt nicht in das einige Saitenſpiel im göttlichen Hall eingeſtimmet iſt, das wird aus dieſem Hall ausgeſtoßen und in ſeinen eigenen Hall, als in ſeine wahre Mitſtimmung ſeiner Gleichheit, eingeführet werden, denn eine jede Gleichheit ſoll das Ihre einnehmen.

51. So einer ein böſer Geiſt allhie worden, ſo wird er in die Wurzel ſeiner Gleichheit eingeführet werden; denn ein jeder Hunger nimmt ſeines gleichen in ſich ein. Nun iſt die ganze Offenbarung der Ewigkeit mit dieſer Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebären; wie der Hunger iſt, alſo wird auch ſein Weſen ſeiner Erfüllung, denn mit dem Hunger nimmt die Kreatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet ſie in ihr Ewiges ein. Im Hunger gebieret ſich der Geiſt ſammt dem Körper, und im ſelben Hunger fähret der Geiſt in ſein Ewiges ein, er breche denn ſeinen erſten Hunger und führe ſich in einen andern durch Sterben ein, ſonſt iſt alles, ſobald es geboren iſt, an ſeinem Ende; aber der Tod iſt das einige Mittel, dadurch der Geiſt mag in eine andere

Quaal und Form eingehen. So er ſeiner Selbheit abſtirbet und ſeinen Willen im Tod zerbricht, dann wächſet ein neuer Zweig aus dieſem aus, aber nicht nach dem erſten Willen, ſondern nach dem ewigen Willen; denn ſo ein Ding in ſein Nichts eingehet, ſo iſts dem Schöpfer wieder heimgefallen, der machet das Ding, wie es iſt im ewigen Willen erkannt worden, ehe es zur Kreatur geſchaffen ward, da iſt es im rechten Ziel der Ewigkeit, und hat keine Turbam, denn es iſt an der Natur Ende.

52. Alles, was in der Natur läuft, das quälet ſich; was aber der Natur Ende erreichet, das iſt in Ruhe ohne Quaal, und wirket doch, aber nur in einer Begierde. Alles, was in der Natur Angſt und Streit machet, das machet in Gott eitel Freude, denn das ganze Himmelsheer iſt alles in eine Harmonie gerichtet, ein jedes Königreich der Engel in ein ſonderlich Inſtrument, aber alles in einander in Eine Muſica, alles in dem einigen Liebehall Gottes; eine jede Saite dieſes Spiels erhebet und erfreuet die andere, und iſt ein eitel Liebehören, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen. Alles, was Gott in ſich ſelber iſt, das iſt auch die Kreatur in ihrer Begierde in ihm, ein Gottengel und ein Gottmenſch, Gott alles in allem, und außer ihm nichts mehr. Wie es war vor den Zeiten dieſer Welt in ſeinem ewigen Hall, alſo auch bleibets in dem kreatürlichen Hall in ihm in ſeiner Ewigkeit; und das iſt der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Kapitel.

Von der ewigen Signatur und himmliſchen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut ſind eingeführet worden.

Die Schöpfung oder ganze Creation iſt anders nichts als eine Offenbarung des allweſenden, ungründlichen Gottes; alles was er in ſeiner ewigen unanfänglichen Gebärung und Regiment iſt, deſſen iſt auch die Schöpfung, aber nicht in der Allmacht und Kraft, ſondern als ein Apfel auf dem Baum wächſet, der iſt nicht der Baum ſelber, ſondern wächſet aus Kraft des Baums. Alſo ſind alle Dinge aus göttlicher Begierde entſprungen und in ein Weſen geſchaffen worden, da am Anfange kein Weſen darzu vorhanden war, ſondern nur daſſelbe Myſterium der ewigen Gebärung, in welchem eine ewige Vollkommenheit iſt geweſen.

2. Denn Gott hat nicht die Creation erboren, daß er dadurch vollkommen würde, ſondern zu ſeiner Selbſtoffenbarung, als zur großen Freude und Herrlichkeit. Nicht daß ſolche Freude erſt mit der Creation habe angefangen; nein, ſie iſt von Ewigkeit im großen Myſterio geweſen, aber nur als ein geiſtlich Spiel in ſich ſelber. Die Creation oder Schöpfung iſt daſſelbe Spiel aus ſich ſelber, als ein Modell oder Werkzeug des ewigen Geiſtes, mit welchem er ſpielet; und iſt eben als eine große Harmonie vielerlei Lautenſpiel, welche alle in eine Harmonie gerichtet ſind.

3. Dann das ewige Wort oder göttliche Hall oder Stimme, welche ein Geiſt iſt, das hat ſich in Formungen als in ein ausgeſprochen Wort oder Hall mit der Gebärung des großen Myſterii eingeführet: und wie das Freudenſpiel im Geiſte der ewigen Gebärung in ſich ſelber iſt, alſo iſt auch das Werkzeug, als die ausgeſprochene Form in ſich ſelber, welches der lebendige Hall führet, und mit ſeinem eigenen ewigen Willengeiſt ſchläget, daß es lautet und hallet, gleichwie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Luft getrieben wird, daß eine jede Simme, ja eine jede Pfeiſe ihren Ton giebt, und iſt doch nur einerlei Luft in allen Stimmen, welche in jeder Stimme hallet, nachdem das Inſtrument oder Orgel gemacht iſt.

4. Alſo iſt in der Ewigkeit im ganzen Werk der göttlichen Offenbarung nur ein einiger Geiſt, welcher der Offenbarer im ausgeſprochenen Hall, ſowohl im ſprechenden Hall Gottes iſt, welcher das Leben iſt, des großen Myſterii und alles deſſen, was daraus erboren iſt, er iſt der Offenbarer aller Werke Gottes.

5. Alle engliſche Königreiche ſind als ein zugerichtet Werk, als eine Offenbarung des ewigen Halles der Simmen Gottes, und ſind als ein Particular aus dem großen Myſterio, und ſind im göttlichen ewigſprechenden Wort, Halle oder Simme Gottes doch nur Eines, denn ein einiger Geiſt regieret das. Ein jeder engliſcher Fürſt iſt eine Eigenſchaft aus der Stimme Gottes, und träget den großen Namen Gottes, gleichwie wir deſſen ein Bild an den Sternen am Firmament haben, und an den Königreichen und Herrſchaften auf Erden unter allen Geſchlechten, da jeder Herr ſeines Obern Titul und untern Namen und Amt träget; alſo auch die Sterne am Firmament, die ſind alleſamt nur ein einig Regiment und haben ihr fürſtlich Regiment in Kraft unter ſich, da die großen Sterne den Namen und das Amt der Geſtaltniſſe im Myſterio der ſieben Eigenſchaften tragen, und die andern nach ihnen, als ein Particular der Häuſer oder Abtheilung, da ein jedes iſt als eine ſonderliche Harmonie oder Wirkung gleich einem Königreich; und gehet doch alles in einer Harmonie, gleich einem Uhrwerke, das in einander

gerichtet iſt, da alles in einander wirket, und behalten doch die groſſen Fixſterne ihre ſonderliche Eigenſchaften in dem Weſen der Wirkung, vornehmlich die ſieben Planeten nach den ſieben Eigenſchaften der Natur, als eine Nachgebärerin des ewigen Myſterii oder als ein Werkzeug des Geiſtes aus dem ewigen Myſterio.

6. Dieſe Geburt des Geſtirns gebieret in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Weſen, Freud und Leid, iſt doch in ſich ſelber alles ſehr gut, allein die Verwandlung der Kreatur kommt aus der Luſt, da die Kreatur den Grimm des Feuers in den Eigenſchaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordanz ausführet.

7. Kein Ding iſt bös, das in der gleichen Concordanz bleibet, denn das das allerböſeſte mit ſeiner Ausführung aus der Concordanz machet, das machet auch das allerbeſte in der gleichen Concordanz. Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Kreatur ihren Schöpfer beſchuldigen, daß er die habe bös gemacht: es iſt alles ſehr gut; aber mit ſeiner Selbſterhebung und Ausgehung aus der Gleichheit wirds bös, und führet ſich aus der Liebe und Freudengeſtaltniß in eine peinliche Geſtaltniß ein.

9. König Lucifer ſtund in ſeiner höchſten Freudenreich im Anfang ſeiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhub ſich aus der Concordanz in die kalte, finſtere, feuriſche Gebärung, aus welcher die hitzige Feuersgebärung urſtändet; er ging aus ſeiner Ordnung aus, aus der Harmonie, darinnen ihn Gott ſchuf, er wollte ein Herr über alles ſein: alſo ging er auch in die ſtrenge Feuersherrſchaft ein, und iſt nun ein Inſtrument in der ſtrengen Feuersmacht, auf welchem auch der allweſende Geiſt ſchläget, und auf ſeinem Inſtrument hallet, aber nach des grimmen Feuers Eigenſchaft; wie die Harmonie, als die Lebensgeſtaltniß in jedem Dinge iſt, alſo iſt auch ſein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen, in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Weſen loben, die Teufel ihn in der Macht des Grimmes, und die Engel und Menſchen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Weſen aller Weſen iſt nur ein einiges Weſen, ſcheidet ſich aber in ſeiner Gebärung in zwei Principia, als in Licht und Finſterniß, in Freud und Leid, in Böſes und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht, und aus dieſen zweien ewigen Anfängen in den dritten Anfang, als in die Creation zu ſeinem eigenen Liebeſpiel, nach beider ewigen Begierde Eigenſchaft.

12. Alſo gehet jedes Ding in ſeiner Harmonie, und wird von einem einigen Geiſt getrieben, der iſt in jedem Dinge wie des Dinges Eigenſchaft iſt, und das iſt das Uhrwerk des groſſen Myſterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenſchaft.

und dann nach der inſtehenden Geſtalt des zugerichteten Inſtruments derſelben Kreatur, und in allen dieſen Anfängen.

13. Alles deſſen, was zeitlich iſt, iſt der Tod das Scheideziel, da das Böſe mag zerbrechen; was aber aus den ewigen Anfängen entſtehet, und in ſeiner Harmonie und Lebensgeſtaltniß in eine andere Figur eingehet, das gehet aus Gottes Harmonie, aus der wahren Ordnung, darein es Gott geſchaffen hat, aus, und wird aus derſelben Harmonie ausgeſtoßen in ſeine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der großen und ſchönen gleichſtimmenden Harmonie: denn es iſt ein widerwärtiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und alſo wirds in ſeiner Gleichheit eingeführet.

14. Und darum iſt dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er ſeine Lebensgeſtaltniß in Gottes Zorn und in den Feuersgrimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Inſtrument im ewigen Feuer Gottes ſei; und alſo ſchläget der Zorngeiſt ſein Inſtrument, und muß dennoch zu Gottes Ehr und Wunderthat ſtehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenſchaft ſein.

15. Der Zorn und Grimm Gottes iſt nun ſeine Freude, nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; nein, ſondern in großer Stärke und Feuersmacht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derſelben Eigenſchaft, die er ſelber iſt, als im erſten Principio in der finſtern Welt.

16. Alſo iſt uns ingleichen zu erkennen die engliſche Welt, als das andere Principium, da Gottes Licht und Klarheit in allem Weſen erſcheinet, und der göttliche Hall oder Stimme in allen Kreaturen in der größeſten Freudenreich aufgehet, da der Geiſt aus dem göttlichen Halle eine Freudenreich und große immerwährende Liebebegierde in denſelben Kreaturen und in allen göttlichen engliſchen Weſen machet. Wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angſtquaal iſt, alſo iſt auch ingleichen im Liebe- und Lichtfeuer ein Zittern der Freudenreich, als eine große Erhebung der Stimme Gottes, welche alſo in den Engeln und dergleichen Kreaturen, als in Seelen der Menſchen eine große Offenbarung der göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme Gottes führet ihre Freude durch die Kreatur, als durch ein Inſtrument, immer und ewig aus. Die Kreatur iſt die Offenbarung der Stimme Gottes; was Gott in der ewigen Gebärung ſeines ewigen Worts aus dem großen Myſterio des Vaters Eigenſchaft iſt, das iſt die Kreatur in einem Bilde, als ein Freudenſpiel, damit der ewige Geiſt ſpielet.

18. Alle Eigenſchaften des großen ewigen Myſterii der Gebärung aller Weſen ſind in den heiligen engliſchen und menſchlichen Kreaturen offenbar; und iſt doch nicht zu gedenken, als ob die Kreaturen nur ſtille ſtünden und ſich der Herrlichkeit Gottes freueten, und nur in Freuden zitterten: nein, ſondern wie der ewige Geiſt Gottes in dem

großen Myſterio der göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit wirket, und die unendliche und unzählbare Weisheit Gottes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar ſchöne Blumen, Kräuter und Bäume, ſowohl Metalle und Weſen gebieret, und je einmal herrlicher, ſtärker und ſchöner hervorbringet als das andre; und wie bald im Weſen eines aufgehet, das andre unter, und eine immerwährende Nießung und Arbeit damit iſt:

19. Alſo iſt auch die ewige Gebärung des heiligen Myſterii in gar großer Kraft und Wiederbringung, da je eine göttliche Frucht der großen Liebebegierde neben der andern im göttlichen Weſen ſtehet, und iſt alles wie ein Immerringen, ein Blühen der ſchönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem göttlichen Mercurio, nach der göttlichen Natur Eigenſchaft, ein immer guter Geſchmack der Liebe aus göttlicher Begierde.

20. Alles das, weſſen dieſe Welt ein irdiſch Gleichniß und Spiegel iſt, das iſt im göttlichen Reich in großer Vollkommenheit im geiſtlichen Weſen; nicht nur Geiſt, als ein Wille oder Gedanke, ſondern Weſen, körperlich Weſen, Saft und Kraft, aber gegen der äußeren Welt wie unbegreiflich: denn aus demſelben geiſtlichen Weſen, in welchem das reine Element iſt, ſowohl aus dem finſtern Weſen im Myſterio des Grimmes, als dem Urſtand des ewigen lautbaren Weſens, daraus die Eigenſchaften entſtehen, iſt dieſe ſichtbare Welt erboren und geſchaffen worden als ein ausgeſprochener Hall aus dem Weſen aller Weſen.

21. Nicht iſt ſie aus dem ewigen Weſen gemacht worden, ſondern aus dem Aushauchen des ewigen Weſens, aus Liebe und Zorn, aus Böſem und Gutem, als eine eigene Gebärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geiſtes.

22. Darum, alles was in dieſer Welt iſt, das iſt ein Fürbild der engliſchen Welt, nicht daß das Böſe, welches in dieſer Welt neben dem Guten zugleich offenbar iſt, im Himmel offenbar ſei; nein es iſt geſchieden in zwei Principia. Im Himmel iſt alles gut; was in der Hölle bös, ſowohl Angſt und Pein iſt, das iſt im Himmel gut und eine Freude, denn es ſtehet alles in der Lichtquaal; und in der Hölle ſtehet alles im Grimme in der finſtern Quaal.

23. Die Hölle, als die finſtere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und iſt eben ein ſolches Weſen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenſchaft, denn die feuriſche Eigenſchaft machet in der Finſterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und iſt in Summa in beiden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finſterniß und Licht ſcheidet das, daß es als eine Feindſchaft gegen einander ſtehet, auf daß erkannt werde, was bös oder gut, Freud oder Leid, ſowohl Liebe oder Zorn ſei: es iſt nur

der Unterſcheid zwiſchen der Lichtsliebebegierde und zwiſchen der finſtern Zornbegierde.

25. Im Urſtande der ewigen Natur in des Vaters Eigenſchaft im großen Myſterio aller Weſen iſts ganz eines: denn iſt doch in der engliſchen Welt auch eben daſſelbe einige Feuer, aber in anderer Quaal, als ein Liebefeuer, welches den Teufel und der Hölle eine Gift oder Zornfeuer iſt, denn das Liebefeuer iſt des Zornfeuers Tod, Sterben und Feindſchaft, es nimmt dem Grimm die Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht ſein, denn wenn kein Grimm wäre, ſo wäre auch kein Feuer und auch kein Licht; wenn nicht der ewige Grimm wäre, ſo wäre auch nicht die ewige Freude. Der Grimm verwandelt ſich im Licht in Freude; des grimmen Feuers Weſen nach der Finſterniß erſtirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demſelben Sterben auf das Licht- und Liebefeuer: wie das Licht aus der Kerze brennet, und in der Kerze iſt das Feuer und Licht Ein Ding.

26. Alſo iſt das große Myſterium aller Weſen in der Ewigkeit, in ſich ſelber Ein Ding; aber in ſeiner Auswickelung und Offenbarung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwei Weſen, als in Böſes und Gutes ein. Was einem Dinge bös iſt, das iſt dem andern gut; die Hölle iſt den Engeln bös, denn ſie ſind nicht darin geſchaffen worden, aber den andern hölliſchen Kreaturen iſt ſie gut.

27. Alſo iſt auch der Himmel den hölliſchen Kreaturen bös, denn er iſt ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben und eine ewige Gefängniß. Darum iſts eine ewige Feindſchaft, und wird Gott allein ein Gott nach dem Licht ſeiner Liebe genannt: er iſts wohl alles ſelber, aber nach der Finſterniß ſpricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; jede Kreatur ſoll in ihrem Loco bleiben, darinnen ſie iſt in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formiret worden, und nicht aus derſelben Harmonie abweichen, oder wird zum Feinde des Weſens aller Weſen.

28. Als denn die Hölle ſowohl ein Feind des Teufels iſt, denn er iſt ein fremder Gaſt darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: er will ein Herr ſein in dem, darinnen er nicht geſchaffen iſt worden. Die ganze Creation ſchilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falſchen Geiſt, der aus ſeiner Ordnung iſt abgetreten, denn auch die Natur im Grimme ſein Feind iſt, ob er wohl derſelben Eigenſchaft iſt, ſo iſt er doch ein Fremder und will Herr ſein, und hat doch ſein Königreich verloren, und iſt nur ein Hausgenoß im Grimme Gottes. Der zu reich war, der iſt zu arm worden; er hatte alles, als er in der Demuth ſtund, und nun hat er nichts, und iſt darzu im Schlund gefangen. Das iſt ſeine Schande, daß er ein König iſt, und hat ſein Königreich in Hoffart verſcherzet. Die königliche Kreatur bleibet, aber das Regiment iſt weg; aus einem König iſt ein Nachrichter worden. Was Gottes Zorn ergrei-

ſet, allda iſt er Richter, als ein Amtmann Gottes Zorns, der dennoch thun muß, was ſein Herr will.

29. Dieſem widerſpricht die Vernunft ohne gnugſame Erkenntniß, und ſaget: Gott iſt allmächtig und allwiſſend, er hats gemacht und mit ſeinem Werk gethan, was er will: wer will mit dem Höchſten hadern? Ja, liebe Vernunft, itzt haſt du den Braten, lerne vorerſt das A B C im großen Myſterio.

30. Alles, was aus dem ewigen Willen iſt, als das aus dem großen ewigen Myſterio aller Weſen urſtändet (als da ſind Engel und Seelen der Menſchen), das ſtehet in gleicher Wage, in Böſen und Guten, im freien Willen als Gott ſelber. Welche Begierde in der Kreatur in die Qualificirung aufgehet, und die andere übertrifft, deſſen Eigenſchaft iſt die Kreatur; gleichwie eine Kerze ein Feuer aus ſich erbieret und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in ſich ziehet, und doch wieder von ſich giebet: und wenn dieſer Geiſt vom Feuer und Licht ausgangen iſt, ſo iſt er vom Feuer und Licht frei: welche Eigenſchaft er annimmt, deren iſt er.

31. Das erſte Myſterium, darinnen die Kreatur ſtehet, iſt das allweſende Myſterium; und das andere im ausgehenden Geiſt iſt ſein Eigenthum und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel ſeinen eigenen Geiſt, der aus ſeinem eigenen Myſterio, welches aus der Ewigkeit ſeinen Urſtand hat, ausgeboren wird; warum wird derſelbe Geiſt ein Verſucher Gottes, und verſuchet das Myſterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget, wie dem Lucifer geſchehen iſt; er hatte den Zug zu Gottes Grimm und zu Gottes Liebe in ſich: warum bleibet der Geiſt (ſo aus den beiden erboren wird), welcher die Gleichheit des Geiſtes Gottes iſt, nicht in ſeinem Sitze in Gehorſam, als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichſt du: er kann nicht. Das iſt kein Grund. Ein jeder Geiſt ſtehet an dem Ort, da er geſchaffen iſt, in gleichem Gewicht, und hat freien Willen; er iſt Ein Geiſt mit dem allweſenden ewigen Geiſt, mag er ihm doch eine Luſt in dem allweſenden ewigen Geiſte ſchöpfen, wie er will, in Gottes Liebe oder Zorn: worein er ſeine Luſt einführet, deſſen Weſen und Eigenſchaft empfähet er im großen Myſterio aller Weſen. Die Geburt iſt in Gott in Liebe und Zorn offenbar, warum nicht auch in der Kreatur, ſo aus Gottes Weſen und Willen, aus ſeiner Stimme und Halle in ein Bild iſt erſchaffen worden? Welche Eigenſchaft des Halles die Kreatur in ſich erwecket, dieſelbe hallet und regieret die Kreatur.

33. Gottes Wille zur Kreatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geiſtes, wie ein jeder in der Eigenſchaft des ewigen Myſterii ergriffen ward. Nun ward doch Lucifer in guter engliſcher Eigenſchaft ergriffen, das bezeugets gnug, daß er ein Engel im Himmel war; aber ſein eigener inkörperlicher Willengeiſt ſchwang ſich in die grimme Mutter, dieſelbe in ſich zu erwek-

ken und damit ein Herr über alles Geſchöpfe zu ſein: nun iſt doch der Willengeiſt frei, er iſt der ewige Urſtand, er thut, was er will.

34. Darum, daß ſich der Willengeiſt, der doch aus Liebe und Zorn, aus beiden ewigen Principien urſtändet, hat dem Grimme eingegeben, mit welchem ſich der Grimm empor und ins Regiment geſchwungen, und aus der gleichen Harmonie erhaben in eine Ungleichheit; ſo mußte er in ſeine Gleichheit eingetrieben werden: das iſt ſein Fall, und alſo iſt auch aller böſen Menſchen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geſchrieben ſtehet: Viel ſind berufen, aber wenig ſind auserwählet. Matth. 22, 14. Item: Jakob hab' ich geliebet und Eſau gehaſſet! Item Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Thon zu machen, was er will? ꝛc. Röm. 9, 13. 21. Ich ſage auch alſo, daß ihrer viel berufen ſind, aber wenig auserwählet: denn ſie wollen nicht, ſie ſchwingen ihren freien Willen in Gottes Zorn, allda werden ſie ergriffen, ſo werden ſie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet, da ſie doch in Adam alle ins Paradeis und in Chriſto in die Wiedergeburt berufen waren; aber ſie wollten nicht, der freie Wille wollte nicht, er ſchwang ſich in Grimm Gottes, der ergriff ihn, alſo waren ſie nicht erwählete Kinder: denn Gottes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit, alſo auch Gottes Zorn; und ſtehet doch dem Gottloſen, welchen der Zorn Gottes ergriffen hat, die Pforte der Wiedergeburt offen. Der Menſch hat den Tod in ſich, dadurch er mag dem Uebel abſterben, aber der Teufel nicht, denn er war in die höchſte Vollkommenheit geſchaffen.

36. Alſo iſts auch mit Jakob und Eſau. In Jakob war die Linea Chriſti im ringenden Rade emporgeſchwungen, und in Eſau der Fall Adams. Nun war doch Chriſtus darum in die Menſchheit verheißen, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Eſau vom Grimme zu erlöſen. Jakob bedeutet Chriſtum, und Eſau Adam. Nun ſollte Chriſtus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er war ergriffen, erlöſen. Iſt aber Eſau in Sünden blieben, das weiß ich nicht, auch ſaget das die Schrift nicht; der Segen gehöret Eſau, das iſt Adam, aber er verſcherzete ihn mit dem Fall, ſo fiel der Segen auf Jakob, das iſt auf Chriſtum, der ſollte Adam und Eſau ſegnen, daß dem Adam und Eſau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Eſau, ob er ſchon im Fluche ergriffen ward, die Gnadenthür in Jakob, das iſt, in Chriſto offen ſtünde.

37. So ſprach Jakob, das iſt Chriſtus, hernach, als er in Adams Seele und Fleiſch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr müheſelig und in Sünden beladen ſeid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Item: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen; nicht Jakob, der bedarf es nicht, ſondern Eſau, der bedarf es. Und ſo er (Eſau) kommen iſt, ſo ſagt Chriſtus: Es iſt Freude im Himmel über ihn, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die

der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7. Mehr als über neunundneunzig Jakob, die in Chriſti Linea ſind im Centro des Lebens Aufgang ergriffen worden: über einen armen Sünder, den der Zorn im Centro des Grimmes Gottes in des Lebens Anfang ergriffen hat, der zum Verdammniß erwählet iſt, iſt Freude, ſo er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

38. Wer ſind aber die Gerechten? Denn in Adam ſind wir alle Sünder worden. Antw. Dieſe, welche die Linea Chriſti in der Menſchheit in des Lebens Aufgang ergreifet, nicht daß ſie nicht könnten fallen als Adam, ſondern darum, daß ſie in Chriſti Willengeiſt im ringenden Rate, da Liebe und Zorn in gleicher Wage ſtehet, ſind ergriffen und zum Leben erwählet worden; als dem Jakob, auch Iſaak und Abel geſchah. Aber dieſe Linea ſollte Kains, Iſmaels und Eſaus Prediger und Lehrer ſein, und ſie zur Buße und Umwendung aus dem Zorne vermahnen; und dieſelbe Linea ſollte ſich in Adam, Kain, Iſmael und Eſau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Kain, Iſmael und Eſau eine offene Thür zur Gnade hätten, ſo ſie wollten umkehren und in Jakob ſterben, das iſt, in Chriſti Tod eingehen, und der Sünde in Abel, Iſaak, Jakob und Chriſto abſterben, ſo ſollen ſie in der Auserwählung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jakob nahm Eſaus Stelle im Segen ein; warum geſchah das? In Jakob war der verheißene Saame Abrahams und Adams; aus dieſer Linea ſollte der Segen auf den ſündigen Adam und Eſau kommen. Jakob mußte mit Gottes Segen erfüllet werden, daß er den zornigen Adam und Eſau den Erſtgebornen ſegene; denn in unſerm Fleiſch und Seele ſollte der Segen, als Chriſtus, geboren werden, auf daß des Weibes Saame könnte der Schlange den Kopf zertreten.

40. In der Menſchheit mußte der Zorn erſäufet und geſtillet werden: nicht ein Opfer that es, ſondern ein Eingeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm erſäufete. Jakob in Chriſto mußte Eſau in ſeinem Blute in der Liebekraft erſäufen, auf daß Eſau auch ein Jakob in Chriſto würde. Hätte aber Eſau ſeinen Bruder Jakob nicht wollen annehmen, und um die erſte Geburt gezanket, das iſt Adam in Sünden, der will und kann Chriſtum nicht annehmen, denn er ſoll und muß dem ſündigen Fleiſche und Willen abſterben. Darum hat Eſau immer Streit wieder Jakob geführet: denn Jakob ſollte ihn in Chriſto in ſeinem Blute erſäufen, das wollte der böſe Adam in Eſau nicht haben, er wollte in ſeiner Selbheit leben, darum ſtritt er mit dem irdiſchen Adam wider Jakob.

41. Als ihm aber Jakob mit ſeinem Geſchenke entgegenging, Gen. 33, 10. 11. das iſt, da Chriſtus mit ſeinem Liebegeſchenke

in die Menſchheit kam, da fiel Eſau ſeinem Bruder Jakob um den Hals und weinete: denn als Chriſtus in die Menſchheit einging, ſo weinete Adam in Eſau, und reuete ihn ſeiner Sünden und ſeines Vorſatzes, daß er Jakob tödten wollte; denn als Gottes Liebe in der Menſchheit in Gottes Zorn einging, ſo reuete den zornigen Vater unſere Sünde und Elend; und Jakob mit ſeiner Demuth trieb die weinenden Zähren aus ſeinem Bruder Eſau, das iſt, die Liebe in der Menſchheit Chriſti trieb das große Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in ſeinem entzündeten Grimme in der Menſchheit eine offene Thür der Barmherzigkeit über Adam und alle ſeine Kinder aufſchloß, denn ſeine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche ſich ſelber in Tod ſtellete, und den armen Sündern eine offene Pforte im Tode zu ſeiner Gnade machete.

42. Nun heißets itzo mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwählet hat, daß er in denſelben Tod eingehe, und in Chriſti Tod der Sünde abſterbe, ſo erſäufet ſie Chriſtus in ſeinem Blute, und erwählet ihn wieder zum Kinde Gottes.

43. Allhie iſt die Berufung; Chriſtus rufet uns in ſeinem Tode in ſein Sterben, das will der Sünder nicht, da iſt nun im Sünder der Streit, zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlange Saamen; welcher nun ſieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freie Wille greifen wo er hin will; beide Pforten ſtehen ihm offen. Viel, welche auch in Chriſti Linea ſind, werden durch Luſt, als Adam auch that, in die Bosheit eingeführet, die ſind ja berufen, aber in der Wahl beſtehen ſie nicht, denn die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird außerwählet, der der Sünde in Chriſti Tod abſtirbet, und in Chriſti Auferſtehung aufſtehet, der Gott in Chriſto annimmt, nicht allein in Munde, ſondern in göttlicher Begierde im Willen und Gebären, als ein neu Feuergebären. Das Wiſſen ergreifets nicht, allein die ernſte Begierde, und Zerbrechung des ſündlichen Willens, die begreifet es.

44. Alſo iſts mit der Gnadenwahl, wie ſie die Vernunft erkennet, kein genugſamer Grund: Adam iſt in Chriſto erwählet; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, iſt nicht des Baumes Schuld, denn er entzeucht ſeinen Saft keinem Zweige, allein der Zweig giebt ſich mit der Begierde zu ſehr aus ſich, er laufet in eigenem Willen, als von der Sonne und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er ſich mag wiederum in ſeiner Mutter Saft erholen und erquicken. Alſo auch der Menſch verdirbet unter der Bosheit der Geſellſchaft auf böſen Wegen; Gott beut ihm ſeine Gnade an, er ſoll Buße thun; aber die Geſellſchaft und der Teufel führen ihn auf den gottloſen Weg, bis er allzu hart im Zorn gefangen wird, alsdann gehets ſchwer zu. Er wäre wohl berufen; aber er iſt

bös; Gott erwählet ihm nur ſeine Kinder. Weil er bös iſt, ſo gehet die Wahl über ihn hin: wird er aber wieder fromm, ſo fähet ihn die Wahl wieder.

45. Alſo ſaget die Schrift: Viel ſind berufen, Matth. 20, 16. aber wann die Wahl in Chriſti Leiden und Tod über ſie hergehet, ſo ſind ſie derſelben (wegen des eigen gefaßten böſen Willens) nicht fähig, ſo ſind ſie alsdann nicht auserwählet, ſondern böſe Kinder; alsdann heißets: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getanzet; wir haben euch geklaget, und ihr habet uns nicht getröſtet. Matth. 11, 17. O Jeruſalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen verſammeln, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du haſt ſelber nicht gewollt. Matth. 23, 37. Es lautet nicht: Du haſt nicht gekonnt, ſondern nicht gewollt; und weil ſie in Bosheit der Sünden bleiben, ſo können ſie auch nicht. Gott will das Perlein nicht vor die Säue werfen, ſondern den Kindern, die ſich zu ihm nahen, denen giebt er das Perlein und ſein Brot.

46. Darum, wer Gott beſchuldiget, der verachtet ſeine Barmherzigkeit, die er in die Menſchheit hat eingeführet, und zeucht ihm das Urtheil ſelber auf den Hals, ja auf ſich in Leib und Seele.

47. Als will ich den Leſer treulich gewarnet und ihm vor Augen geſtellet haben, was mir der Herr aller Weſen gegeben hat; er mag ſich von innen und außen in dieſem Spiegel beſehen, ſo wird er finden, wer er ſei. Ein jeder Leſer wird ſeinen Nutz darinnen finden, er ſei gut oder bös; es iſt eine faſt helle Pforte des großen Myſterii aller Weſen. Mit Gloſſiren und eigener Witze ſolls keiner in ſeinem eigenen Grunde ergreifen; aber den wahren Sucher mags umfahen, und viel Nutz und Freude ſchaffen, auch in allen natürlichen Dingen behülflich ſein, ſo er ſich wird recht darzu ſchicken, und in Gottesfurcht ſuchen: welches doch die Zeit des Suchens iſt.

48. Denn eine Lilie blühet über Berg und Thal, in allen Enden der Erde: wer da ſuchet, der findet. Amen.

De Electione Gratiae,

oder

von der Gnadenwahl,

oder dem Willen Gottes über die Menſchen.

De Electione Gratiae,

oder

von der Gnadenwahl,

oder dem Willen Gottes über die Menſchen.

Das iſt:

Eine kurze Erklärung und Einführung des höchſten Grundes, wie der Menſch zu göttlicher Erkenntniß gelangen möge;

auch wie die Sprüche heiliger Schrift zu verſtehen ſind, welche vom gefallenen verderbten Adam, und dann von der neuen Wiedergeburt aus Chriſto handeln.

Geſchrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahr 1623, vollendet den 8. Febr.

Vorrede des Autoris an den Leſer.

Wenn die Vernunft höret von Gott reden, was er nach ſeinem Weſen und Willen ſei; ſo bildet ſie ihr ein, als ſei Gott etwas Fernes und Fremdes, welcher außer dem Orte dieſer Welt, hoch über dem Geſtirne wohne, und regiere alſo nur durch ſeinen Geiſt, mit einer allgegenwärtigen Kraft im Loco dieſer Welt; ſeine Majeſtät aber in Dreifaltigkeit, da Gott inſonderheit offenbar ſei, wohne im Himmel, außer dem Loco dieſer Welt.

2. Und daher fällt ſie auch in einen kreatürlichen Wahn, als ob Gott was Fremdes ſei, und habe vor Zeiten der Schöpfung der Kreaturen und dieſer Welt, einen Rathſchlag in ſich ſelber in ſeiner Dreiheit durch die Weisheit gehalten, was er machen wollte, und worzu alles Weſen ſolle; und habe alſo ihm einen Fürſatz in ſich ſelber geſchöpft, wohin er ein jedes Ding ordnen wollte.

3. Aus welchem der ſtreitige Wahn entſtanden iſt vom Rathſchlag über die Menſchen, als hätte Gott aus ſeinem Fürſatz einen Theil der Menſchen zum Himmelreich in ſeine heilige Wonne erkoren, und das ander Theil zur ewigen Verdammniß; in denen wollte er ſeinen Zorn offenbaren, und hingegen an den andern, ſeinen Auserwählten, ſeine Gnade. Und habe alſo aus ſeinem Fürſatz einen Unterſcheid gemacht, ſeine Macht in Liebe und Zorn ſehen zu laſſen; und derowegen müſſen alle Dinge nothwendig alſo geſchehen, und werde das Theil des Zorns aus Gottes Fürſatz alſo verſtockt und verworfen, daß keine Möglichkeit mehr zur Hulde Gottes ſei; hingegen in den andern keine Möglichkeit zur Verdammniß.

4. Und obwohl die heilige Schrift mit faſt dergleichen Sprüchen redet, auch die kreatürliche Vernunft mit einſtimmet, welche nicht verſtehet, was Gott iſt; ſo redet ſie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß Gott nichts Böſes wolle, oder aus ſeinem Fürſatz gemacht habe. Dieſe beide Contraria nun, wie das in ſeinem Grunde eigentlich zu verſtehen ſei, wollen wir dem chriſtlichen unparteiiſchen Leſer, des Grundes und Wahrheit Suchern und Liebhabern (ſie zu einigen, und den wahren Verſtand zu gründen) eine

kurze Andeutung geben nachzuſinnen, und unſere empfangene Gaben, wie das kann begriffen werden in Gnaden des höchſten Gutes, ihm zu erwägen, wohlmeinend darſtellen. Nicht der Meinung, Jemanden dadurch anzugreifen, oder zu verachten, wegen ſeiner ergriffenen Meinung; ſondern zu chriſtlicher und brüderlicher Vereinigung unſerer Gaben, die wir unter einander haben aus göttlicher Gnade.

5. Gleichwie die Aeſte und Zweige eines Baumes einander nicht allerdings gleich in der Form ſehen, und doch in einem einigen Stamme ſtehen, und einer dem andern Ens und Kraft giebet und einführet, und ſich doch in einem einigen Stamme alle erfreuen, blühen und Frucht tragen, und keine Mißgunſt wegen der Stärke und Ungleichheit iſt, und ein jeder Aſt zu ſeiner Frucht und Erndte arbeitet; alſo auch mag es mit unſern ungleichen Gaben wohl auch geſchehen. So wir nur unſere Begierde in die rechte wahre Mutter, als in unſern Stamm, einführen, und je ein Aſt des Baums dem andern immerdar ſeine Kraft in gutem Willen giebet, und uns nicht in eine Selbheit und eigene Luſt eigener Liebe (als in Hoffart, in Willens über die Mutter, in der wir ſtehen, und über alle ihre Kinder auszufahren, und ein eigener Baum ſein wollen) einführen, noch auch des Teufels Gift (der Eigenheit und falſchen magnetiſchen Impreſſion) in uns nehmen, daraus Streit und Widerwillen, auch Spaltungen und Trennungen entſtehen; da ſich je ein Zweig des menſchlichen Baumes vom andern abtrennet und ihm ſein Ens und Kraft nicht gönnet, auch für abtrünnig und falſch ausrufet; ſich aber nur ſelber als einen abtrünnigen Zweig ſeiner Brüder im falſchen Glanze darſtellet und erkannt wird, daraus die Viele der Streite unter den Menſchen entſtanden ſind

6. Denen allen wollen wir andeuten, was des Streits Urſprung ſei, und woraus die Meinungen und Spaltungen natürlich urſtänden; auch andeuten, was der wahre Grund der Einigen Religion ſei, daraus ſo viel Meinungen und Spaltungen entſtanden ſind, und woher das Contrarium vom Anfange der Welt her ſei entſtanden, zu mehrerem Verſtande des göttlichen Willens, nach Liebe und Zorn, wie das alles gründlich zu verſtehen ſei.

7. Und vermahne den liebhabenden Leſer, ſich in göttlicher Demuth in Gott und ſeine Mitäſte oder Brüder zu erſenken, ſo mag er unſern empfangenen tiefen Sinn und Begriff wohl ergreifen, und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (allda alle Dinge im Wort und Kraft Gottes inne ruhen) eingekehret werden: und empfehlen ihn der wirkenden Liebe im Ente Chriſti, und unſern wohlgeneigten Willen und Begierde in ſeinem Willen, Amen.

Von der Gnadenwahl.

Das 1. Kapitel.

Von dem einigen Willen Gottes, und von Einführung ſeines Weſens ſeiner Offenbarung. Was der einige Gott ſei.

Gott ſpricht in Moſe, in einer offenbarten Stimme zu dem Volke Iſrael (unter welcher Stimme er ſich aus ſeiner Verborgenheit in einen offenbaren Schall, auf förmliche kreatürliche Art einführte und hören ließ, auf daß ihn die Kreatur möche faſſen): Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott; du ſollſt keine andere Götter neben mir ehren. Exod 20, 5. Deut. 6, 4. Item Moſes ſaget: Der Herr unſer Gott iſt ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer. Item am andern Ort: Gott iſt ein barmherziger Gott. Item: ſein Geiſt iſt eine Flamme der Liebe. Deut. 4, 24. 31.

2. Dieſe itzt erzählten Sprüche ſcheinen alles ein Contrarium zu ſein, indem ſich Gott einen zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, und dann auch eine Flamme der Liebe, welcher nichts als allein gut ſein kann, ſonſt wäre er nicht Gott, als das einige Gute.

3. Denn man kann nicht von Gott ſagen, daß er dieß oder das ſei, böſe oder gut, daß er in ſich ſelber Unterſcheide habe; denn er iſt in ſich ſelber naturlos, ſowohl affect- und kreaturlos. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas, denn es iſt nichts vor ihm, darzu er ſich könnte neigen, weder Böſes noch Gutes: er iſt in ſich ſelber der Ungrund, ohne einigen Willen gegen die Natur und Kreatur, als ein ewig Nichts; es iſt keine Quaal in ihm, noch etwas, das ſich zu ihm oder von ihm könnte neigen. Er iſt das Einige Weſen, und iſt nichts vor ihm oder nach ihm, daran oder darinnen er ihm könnte

einigen Willen ſchöpfen oder faſſen; er hat auch nichts, das ihn gebäre oder gebe; er iſt das Nichts und das Alles, und iſt ein Einiger Wille, in dem die Welt und die ganze Creation lieget, in ihm iſt alles gleichewig ohne Anfang in gleichem Gewichte, Maaß und Zahl; er iſt weder Licht noch Finſterniß, weder Liebe noch Zorn, ſondern das ewige Eine; darum ſaget Moſes: Der Herr iſt ein Einiger Gott. Deut. 6. 4.

4. Derſelbe ungründliche, unfaßliche, unnatürliche und unkreatürliche Wille, welcher nur Einer iſt, und nichts vor ihm, noch hinter ihm hat, welcher in ſich ſelber nur Eines iſt, welcher als ein Nichts und doch Alles iſt, der heißet und iſt der Einige Gott, welcher ſich in ſich ſelber faſſet und findet, und Gott aus Gott gebieret.

5. Als nämlich: der erſte unanfängliche Einige Wille, welcher weder böſe noch gut iſt, gebieret in ſich das Einige ewige Gute, als einen faßlichen Willen, welcher des ungründlichen Willens Sohn iſt, und doch in dem unanfänglichen Willen gleichewig; und derſelbe andere Wille iſt des erſten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da ſich das Nichts in ſich ſelber zu Etwas findet: und das Unfindliche, als der ungründliche Wille, gehet durch ſein ewig Gefundenes aus, und führet ſich in eine ewige Beſchaulichkeit ſeiner ſelber.

6. Alſo heißt der ungründliche Wille ewiger Vater; und der gefaßte geborne Wille des Ungrundes heißet ſein geborner oder eingeborner Sohn, denn er iſt des Ungrundes Ens, darinnen ſich der Ungrund in Grund faſſet. Und der Ausgang des ungründlichen Willens, durch den gefaßten Sohn oder Ens, heißet Geiſt, denn er führet das gefaßte Ens aus ſich aus in ein Weben oder Leben des Willens, als ein Leben des Vaters und des Sohnes: und das Ausgegangene iſt die Luſt, als das Gefundene des ewigen Nichts, da ſich der Vater, Sohn und Geiſt immer ſiehet und findet; und heißet Gottes Weisheit oder Beſchaulichkeit.

7. Dieſes dreifältige Weſen in ſeiner Geburt, in ſeiner Selbſtbeſchaulichkeit der Weisheit, iſt von Ewigkeit je geweſen, und beſitzt in ſich ſelber keinen andern Grund noch Stätte, als nur ſich ſelber; es iſt ein Einig Leben, und ein einiger Wille ohne Begierde, und iſt weder Dickes noch Dünnes, weder hoch noch tief; es iſt kein Raum, beſitzet auch in ſich weder Dickes noch Dünnes, weder Höhe noch Tiefe, noch Raum oder Zeit noch Stätte, ſondern iſt durch alles in allem, und dem Allen doch als ein unfaßlich Nichts.

8. Gleichwie der Sonne Glanz in der ganzen Welt, in allem und durch alles wirket, und daſſelbe Alles kann, doch der Sonne nichts nehmen, ſondern muß ſie leiden und mit der Sonne Kraft wirken: auf ſolche Weiſe wird Gott betrachtet, was er außer der Natur und Kreatur in ſich ſelber, in einem ſelbſtfaßlichen Chaos,

außer Grund, Zeit und Stätte ſei, da ſich das ewige Nichts in ein Auge oder ewig Sehen faſſet, zu ſeiner Selbſtbeſchaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit, da man nicht ſagen kann, Gott hat zween Willen, als einen zum Böſen, und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen, unkreatürlichen Gottheit iſt nichts mehr als ein einiger Wille, welcher auch der Einige Gott heißt, der will auch in ſich ſelber nichts mehr, als nur ſich ſelber finden und faſſen, und aus ſich ſelber ausgehen, und ſich mit dem Ausgehen in eine Beſchaulichkeit einführen, darinnen man die Dreiheit der Gottheit, ſammt dem Spiegel ſeiner Weisheit, als dem Auge ſeines Sehens, verſtehet; darinnen alle Kräfte Farben und Wunder und Weſen, in der ewigen Weisheit, in gleichem Gewichte und Maaß, ohne Eigenſchaften verſtanden werden, als ein einiger Grund des Weſens aller Weſen; eine in ſich ſelber gefundene Luſt, oder Begierde zu etwas, eine Luſt zur Offenbarung und Findung der Eigenſchaften, welche göttliche Luſt oder Weisheit in ſich ſelber im erſten Grunde doch ohne Eigenſchaften iſt. Denn wären Eigenſchaften, ſo müßte auch etwas ſein, das die Eigenſchaften gäbe und verurſachte; nun aber iſt keine Urſache zu den göttlichen Kräften und zu der göttlichen Luſt oder Weisheit, als nur bloß der einige Wille, nämlich der einige Gott, welcher ſich in eine Dreiheit ſelber einführet, als in eine Faßlichkeit ſeiner ſelber; welche Faßlichkeit das Centrum, als das ewige gefaßte Eine iſt, und wird das Herz oder der Sitz des ewigen Willens Gottes geheißen, da ſich der Ungrund in einem Grunde beſitzet, welches die eigene Stätte Gottes iſt, und doch in keiner Theiligkeit oder Schiedlichkeit, auch ganz unmeßlich, ohne einige Form oder Gleichheit, denn es iſt nichts darvor, damit es möchte gegleichet werden.

10. Dieſes Herz oder Centrum des Ungrundes iſt das ewige Gemüth, als des Wollens, und hat doch nichts vor ihm, das es wollen kann, als nur den einigen Willen, der ſich in dieß Centrum einfaſſet. Es hat auch der erſte Wille zum Centro nichts, das er wollen könnte, als nur dieſe einige Stätte ſeiner Selbſtfindlichkeit: alſo iſt der erſte Wille der Vater ſeines Herzens, oder der Stätte ſeines Findens, und ein Beſitzer des Gefundenen, als ſeines eingebornen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille, welcher der Vater und alles Weſens ein Anfang iſt, gebieret in ſich ſelber zu einer Stätte der Faßlichkeit oder beſitzt die Stätte, und die Stätte iſt der Grund und Anfang aller Weſen, und beſitzt hinwieder den ungründlichen Willen, der der Vater des Anfangs zum Grund iſt.

12. Alſo iſt der Vater und ſein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger Gott, eines einigen Willens; welcher einige Wille, in der gefaßten Stätte des Grundes, aus ſich ſelber

aus der Faſſung ausgehet, allda er mit dem Ausgehen ein Geiſt genannt wird: und ſcheidet ſich der Einige Wille des Ungrundes mit der erſten, ewigen, unanfänglichen Faſſung in dreierlei Wirkung, und bleibet doch nur Ein Wille. Als der erſte Wille, ſo Vater heißt, der wirkt in ſich den Sohn als die Stätte der Gottheit; und die Stätte der Gottheit, welche des Vaters Sohn iſt, wirket in ſich in der Findlichkeit die Kraft der Weisheit; welche Kräfte alle in dem Sohne urſtänden, und ſind allhie alle Kräfte doch nur eine einige Kraft, und die iſt die empfindliche, findliche Gottheit in ſich ſelber, in einem einigen Willen und Weſen, in keiner Unterſchiedlichkeit.

13. Dieſe gefundene, geborne und gewirkte Kräfte, als das Centrum aller Weſen Anfänge, hauchet der erſte Wille (welcher Vater heißt) in der Empfindlichkeit ſeiner ſelber, aus der einigen Kraft, welche ſein Sitz oder Sohn iſt, aus ſich aus, auf Art, gleichwie der Sonne Strahlen aus dem magiſchen Feuer der Sonne aus ſich ausſchießen und der Sonne Kraft offenbaren; alſo iſt derſelbe Ausgang ein Strahl der Kraft Gottes, als ein bewegend Leben der Gottheit, da ſich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet, als nämlich in eine wallende Kraft: dieſelbe haucht der Wille zur Kraft aus der Kraft aus, und der Ausgang heißt der Geiſt Gottes, und macht die dritte Wirkung, als ein Leben oder Weben in der Kraft.

14. Die vierte Wirkung geſchieht nun in der ausgehauchten Kraft, als in der göttlichen Beſchaulichkeit oder Weisheit, da der Geiſt Gottes (welcher aus der Kraft urſtändet) mit den ausgehauchten Kräften, als mit einer einigen Kraft mit ſich ſelber ſpielet, da er ſich in der Kraft in Formungen in der göttlichen Luſt einführet, gleich als wollte er ein Bild dieſer Gebärung der Dreiheit, in einen beſonderen Willen und Leben einführen, als eine Fürmodelung der einigen Dreiheit. Und daſſelbe eingemodelte Bild iſt die Luſt der göttlichen Beſchaulichkeit, und da man doch nicht ſoll ein faßlich kreatürlich Bild einer Umſchriebenheit verſtehen; ſondern die göttliche Imagination, als den erſten Grund der Magiä, daraus die Creation ihren Anfang und Urſtand genommen hat.

15. Auch wird in derſelben Inmodelung oder magiſchen Faſſung in der Weisheit das engliſche und ſeeliſche wahre Bild Gottes verſtanden, davon Moſes ſaget, Gen. 1, 27. Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde, das iſt, in dem Bilde dieſer göttlichen Einmodelung nach dem Geiſte; und zum Bilde Gottes ſchuf er ihn nach der Kreatur der geſchaffenen leiblichen Bildlichkeit: alſo auch iſt es mit den Engeln, nach dem göttlichen Weſen, aus göttlicher Weisheit zu verſtehen. Der kreatürliche Grund aber ſoll hernach angedeutet werden, darinnen die Eigenſchaften liegen.

16. In dieſer obbemeldeten Erzählung verſtehen wir nun kurz ſummariſch, was Gott außer Natur und Kreatur ſei, wenn er im Moſe ſaget: Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott. Deſſen Name heißt in der ſenſualiſchen Zunge (da ſich dieſe göttliche Gebärung in den Kräften der einigen Weisheit in eine Faſſung der Bildniß ſeiner ſelber einführet) Jehova, als eine eingefaſſete Luſt des Nichts in Etwas, oder das ewige Eine, welches etwan möchte auf eine Art entworfen werden mit ſolcher Bildung △ und da es doch kein meßlich oder abtheilig Bild oder Weſen iſt, ſondern nur dem Gemüthe alſo nachzuſinnen.

17. Denn dieſe in ſich ſelber Inbildung iſt weder groß noch klein, und hat nirgend keinen Anfang noch Ende, als nur wo ſich Gottes Luſt in ein Weſen ſeiner Beſchaulichkeit einführet, als in der Creation; in ſich ſelber aber iſt die Bildung unendlich und die Formung unumſchrieben. Gleichwie die Formung oder Einmodelung des menſchlichen Gemüthes unmeßlich in einer immerwährengen Form ſtehet, da ſich unzählig viel Sinne mögen in dem Einigen Gemüthe modeln und faſſen, welche in der irdiſchen Kreatur doch meiſtentheils aus der Phantaſie des Sternengemüthes urſtänden, und nicht aus den Kräften des innern Grundes der göttlichen Weisheit.

18. Allhie wollen wir nun den Leſer erinnern, wie daß Gott in ſich ſelber (ſo viel er Gott außer Natur und Kreatur heißet) nicht mehr als nur Einen Willen habe, der iſt: daß er ſich ſelber giebet und gebieret. Der Gott Jehova gebieret nichts als Gott, das iſt, es gebieret ſich nur ein Vater, Sohn und heiliger Geiſt, in die einige göttliche Kraft und Weisheit.

19. Gleichwie die Sonne nur einen Einigen Willen hat, der iſt, daß ſie ſich ſelber giebet, und mit ihrer Begierde in allen Dingen ausdringet, und wächſet, und allem Leben Kraft und ſich ſelber einergiebet: alſo auch in gleichem iſt Gott außer Natur und Kreatur das einige Gute, das nichts als Gott, oder das Gute, geben kann noch will.

20. Er iſt außer der Natur die größte Sanftmuth und Demuth, darinnen weder ein Wille zu guter noch böſer Neiglichkeit geſpüret wird, denn es iſt weder Böſes noch Gutes vor ihm: er iſt ſelber das Einige ewige Gute, und ein Anfang alles guten Weſens und Willens; es iſt auch nicht möglich, daß ſich etwas Böſes in ihn, ſo viel er daſſelbe Einige Gut iſt, könne eindringen, denn er iſt allen Dingen, was nach ihm iſt, ein Nichts. Er iſt Eine in ſich ſelber wirkliche, weſentliche geiſtliche Kraft, die allerhöchſte einfältigſte Demuth, und Wohlthun, nämlich ein Liebefühlen, Liebe- und Wohlſchmecken; im Senſu der ſüßen Gebärung ein Wohl- und Gernehören.

21. Denn alle Senſus qualificiren in gleicher Concordirung und iſt nichts als nur ein liebliches Wallen des heiligen Geiſtes in

der Einigen Weisheit. Da kann man nicht ſagen, ein zorniger Gott, auch nicht ein barmherziger Gott, denn hierinnen iſt keine Urſache zum Zorn, auch keine Urſache was zu lieben, denn er iſt die Einige Liebe ſelber, der ſich in eitel Liebe in Dreifaltigkeit einführet und gebieret.

22. Der erſte Wille, ſo Vater heißt, liebet ſeinen Sohn, als ſein Herz ſeiner Selbſtoffenbarung, darum daß er ſeine Findlichkeit und Kraft iſt; gleichwie die Seele den Leib liebet, alſo auch in gleichem iſt der gefaſſete Wille des Vaters ſeine Kraft und geiſtlicher Leib, als das Centrum der Gottheit, oder des göttlichen Etwas, darin der erſte Wille ein Etwas iſt.

23. Und der Sohn iſt des erſten Willens, als des Vaters Demuth, und begehret hinwieder alſo mächtig des Vaters Willen, denn er wäre ohne den Vater ein Nichts, und er wird recht des Vaters Luſt oder Begierde zur Offenbarung der Kräfte genennet, als des Vaters Geſchmack, Geruch, Gehör, ſein Fühlen und Sehen. Und da man doch allhie nicht ſoll Unterſcheide machen oder verſtehen, denn alle dieſe Senſus liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein denket nur, daß dieſe Senſus, welche im Grunde der Natur urſtänden, in dem der Vater dieſe Kräfte aus ſich in eine Schiedlichkeit ausſpricht, urſtänden.

24. Und der heilige Geiſt wird darum heilig und eine Flamme der Liebe genannt, daß er die ausgehende Kraft aus dem Vater und Sohn iſt, als das bewegende Leben im erſten Willen des Vaters, und im andern Willen des Sohnes in ſeiner Kraft, und daß er ein Formirer, Wirker und Führer in der ausgegangenen Luſt des Vaters und des Sohnes (als in der Weisheit) iſt.

25. Alſo, ihr lieben Brüder, ihr armen, von Babel verwirreten Menſchen, welche euch durch des Satans Neid verwirret hat, merket dieſes: Wenn man euch ſaget von drei Perſonen der Gottheit, und vom göttlichen Willen: ſo wiſſet, daß der Herr unſer Gott ein Einiger Gott iſt, welcher nichts Böſes wollen kann noch will. Denn wollte er etwas Böſes, und dann auch etwas Gutes in ſich ſelber, ſo wäre eine Trennung in ihm, und ſo müßte auch etwas ſein, das eine Urſache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor Gott iſt, ſo mag ihn auch nichts zu etwas bewegen: denn ſo ihn etwas bewegte, ſo wäre daſſelbe ehe und mehr als er ſelber, und dürfte geſchehen, daß Gott in ſich ſelber uneinig und zertrennt wäre; ſo müßte auch daſſelbe Bewegliche von einem andern Anfange ſein, dieweil ſichs bewegte.

27. Wir aber ſagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Weſen (ſo viel das der Einige Gott heißet) außer Grund, Stätte und Zeit, in ſich ſelber wohnend, verſtanden werde, und an keinem Orte ſonderlich betrachtet werde mit einer ſonderlichen Wohne oder Wohnung. Willſt du aber wiſſen, wo Gott wohnet, ſo nimm

weg Natur und Kreatur, alsdann iſt Gott alles. Nimm weg das ausgeſprochene geformte Wort, ſo ſieheſt du das ewigſprechende Wort, das der Vater im Sohne ausſpricht, ſo ſieheſt du die verborgene Weisheit Gottes.

28. Sprichſt du aber: Ich kann nicht die Natur und Kreatur von mir wegnehmen, denn ſo das geſchähe, ſo wäre ich ein Nichts; darum ſo muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln, dieweil ich ſehe, daß in mir Böſes und Gutes iſt, ſowohl in der ganzen Kreatur alſo verſtanden wird.

29. Höre, mein Bruder, Gott ſprach in Moſe: Du ſollſt dir kein Bildniß machen einiges Gottes, weder im Himmel, auf Erden, noch im Waſſer, oder in Etwas anzudeuten, daß er kein Bild ſei, auch keine Stätte zu einem Sitze bedürfe, und man ihn nirgend an einem Orte ſuchen ſolle, als nur in ſeinem geformten ausgeſprochenen Worte, als im Bilde Gottes, nämlich im Menſchen ſelber, wie geſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10, 8. Und iſt das der nächſte Weg zu Gott, daß das Bild Gottes in ſich ſelber allen eingemodelten Bildern erſinke, und alle Bilde, Diſputat und Streite in ſich verlaſſe, und an eigenem Wollen, Begehren und Meinen verzage, und ſich bloß allein in das ewige Eine, als in die lautere einige Liebe Gottes erſenke und vertraue, welche er nach des Menſchen Fall in Chriſto, in die Menſchheit hat wieder eingeführet.

30. Dieſes habe ich darum etwas weitläuftig vorgebildet, daß der Leſer den erſten Grund verſtehen lerne, was Gott ſei und wolle; und daß er nicht einen böſen und guten Willen in dem Einigen, unnatürlichen, unkreatürlichen Gotte ſuche, und daß er aus den Bilden von der Kreatur ausgehe, wenn er will Gott, ſeinen Willen und ſein ewigſprechendes Wort betrachten; auch wenn er will betrachten, wovon Böſes und Gutes urſtände, davon ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet, daß er ſich alsdann zur ewigen Natur, als zum ausgeſprochenen compactirten geformten Worte, und dann zur Natur wende, als zur anfänglichen, zeitlichen Natur, darinnen die Creation dieſer Welt lieget.

31. Darum wollen wir nun den Leſer ferner von Gottes Wort (das er aus ſeinen Kräften ausſpricht) berichten, und ihm andeuten die Scheidung, als den Urſtand der Eigenſchaften, daraus ein guter und böſer Wille urſtände, und zu was Ende ſolches unvermeidlich ſein müſſe; und wie alle Dinge in der Unvermeidlichkeit ſtehen, und wie die Bosheit in der Kreatur urſtände.

Das 2. Kapitel.

Vom Urſtand Gottes ewigſprechenden Wortes, und von der Offenbarung göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenſchaft.

Die kreatürliche Vernunft ſtehet in dem geformten, gefaßten, ausgeſprochenen Worte, darum iſt ſie ein bildlich Weſen, und denket immerdar, Gott ſei auch ein bildlich Weſen, der ſich möge erzürnen und in Eigenſchaften zum Böſen und Guten einführen. Inmaaßen ſie ihr denn von dieſem hohen Artikul göttliches Willens hat eingebildet, Gott habe ihm von Ewigkeit einen Fürſatz und Wahl gemacht, was er mit ſeinem Geſchöpf thun wollte, und habe ſich alſo in eine Rache eingeführet, auf daß er ſeine Liebe und Barmherzigkeit an ſeinen Auserwählten könne und möge offenbaren; und müſſe alſo ſein Grimm eine Urſache ſein, daß ſeine Barmherzigkeit erkannt werde; welches alles im Grunde alſo iſt, daß Gottes Zorn ſeine Majeſtät muß offenbaren, gleichwie das Feuer das Licht.

2. Aber von dem Willen Gottes, ſowohl von der Schiedlichkeit des geformten Wortes und der Kreatur, hat ſie keinen rechten Begriff. Denn hätte er jemals einen Rath in ſich gehalten, ſich alſo zu offenbaren, ſo wäre ſeine Offenbarung nicht von Ewigkeit, außer Gemüthe und Stätte; ſo müßte auch derſelbe Rath jemals einen Anfang genommen haben und müßte eine Urſach in der Gottheit geweſen ſein, um welcher willen ſich Gott in ſeiner Dreiheit berathſchlaget hätte; ſo müßten auch Gedanken in Gott ſein, welcher ihm alſo in Geſtaltniß einmodelte, wie er wollte einem Dinge begegnen.

3. Nun iſt er ſelber das Einige und der Grund aller Dinge, und das Auge aller Weſen, und die Urſache aller Eſſenz: aus ſeiner Eigenſchaft entſtehet Natur und Kreatur, was wollte er denn mit ſich ſelber rathſchlagen, ſo kein Feind vor ihm iſt, und er allein ſelber alles iſt, das Wollen, Können und Vermögen.

4. Darum ſollen wir, ſo wir wollen von Gottes unwandelbarem Weſen einig und allein reden, was er wolle, oder was er gewollt habe, und immer will, nicht von ſeinem Rathſchlage reden oder ſagen, denn es iſt kein Rathſchlagen in ihm. Er iſt das Auge alles Sehens und der Grund aller Weſen; er will und thut in ſich ſelber immerdar nur Ein Ding, als: er gebieret ſich in Vater, Sohn, heiligen Geiſt, in die Weisheit ſeiner Offenbarung; ſonſt will der einige,

ungründliche Gott in ſich ſelber nichts, hat auch in ſich ſelber um mehrers keinen Rathſchlag. Denn wollte er in ſich ſelber ein mehrers, ſo müßte er demſelben Wollen, ſolches zu vollbringen, nicht genug allmächtig ſein; ſo kann er auch in ſich ſelber nichts mehr, als nur ſich ſelber wollen: denn was er je von Ewigkeit gewollt hat, das iſt er ſelber, alſo iſt er allein Eines und nichts mehr: ſo kann auch ein einig Ding mit ihm nicht ſtreitig werden, davon ein Rathſchlag entſtünde, die Streite zu unterſcheiden.

5. Alſo iſt auch von denen Dingen zu denken, welche aus dem ewigen, unanfänglichen Grunde herrühren, daß ein jedes Ding, das aus dem ewigen Grunde iſt, ein Ding in ſeiner eigenen Selbheit ſei, und auch ein eigener Wille, der nichts vor ihm hat, das ihn zerbrechen mag; er führe ſich denn ſelber in eine fremde Faſſung ein, welche dem erſten Grunde, daraus er iſt entſtanden, nicht ähnlich ſiehet, ſo iſts eine Abtrennung vom Ganzen. Als uns denn vom gefallenen Teufel und der Seele des Menſchen zu verſtehen iſt, daß ſich die Kreatur hat vom ganzen Willen abgebrochen, und in eine eigene Eigenheit anderer Faſſung (der göttlichen einigen Gebärung zuwider) eingeführet. Dieſes aber zu verſtehen, müſſen wir auf die Haupturſache ſehen, wie das hat mögen geſchehen.

6. Denn hätten ſich nicht die Kräfte der einigen göttlichen Eigenſchaft in Schiedlichkeit eingeführet, ſo hätte das nicht ſein mögen, und wäre weder Engel, noch andere Kreatur worden, auch wäre keine Natur noch Eigenſchaft, und wäre ihm der unſichtbare Gott allein in der ſtillen wirkenden Weisheit in ſich ſelber offenbar, und wären alle Weſen ein einig Weſen, da man doch nicht könnte von Weſen ſagen, ſondern von einer in ſich ſelber wirkenden Luſt, welche zwar in dem einigen Gott alſo nur iſt, und nichts mehrers.

7. Wenn wir aber betrachten die göttliche Offenbarung in der ganzen Creation in allen Dingen, und ſehen an die Schriften der Heiligen: ſo ſehen, finden und begreifen wir den wahren Grund; denn Joh. am 1, 1 — 3. ſtehet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; daſſelbe war im Anfang bei Gott: alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt.

8. In dieſer kurzen Beſchreibung lieget der ganze Grund göttlicher und natürlicher Offenbarung, im Weſen aller Weſen. Denn Im Anfang heißt allhie der ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde, als zur göttlichen Faſſung, da ſich der Wille ins Centrum zu einem Grunde faſſet, als zum Weſen Gottes, und ſich einführet in Kraft, und aus der Kraft ausgehet in Geiſt, und im Geiſte ſich modelt in Empfindlichkeit der Kräfte; alſo ſind dieſelben Kräfte, welche alle in einer Kraft liegen, der Urſtand des Worts. Denn der einige Wille faſſet ſich in der ewigen Kraft, da alle Verborgenheit innen lieget, und hauchet oder ſpricht ſich durch

die Kraft aus in Beſchaulichkeit; und dieſelbe Weisheit oder Beſchaulichkeit iſt der Anfang des ewigen Gemüthes, als der Umblikkung ſeiner ſelber, das heißet nun: Das Wort war im Anfang bei Gott und war Gott ſelber.

9. Der Wille iſt der Anfang, der heiſſet Gott der Vater, der faſſet ſich in Kraft und heißt der Sohn, und das Ens der Kraft iſt die Scienz und Urſache des Sprechens, als der Eſſenz oder der Schiedlichkeit der Einigen Kraft, als die Austheilung des Gemüthes, welches der Geiſt mit ſeinem Ausgehen aus der Kraft ſchiedlich macht.

10. Nun möchte aber kein Ausſprechen oder Schallen geſchehen, denn die Kräfte ſtehen alle in einer einigen Kraft in großer Stille; wenn ſich nicht dieſelbe einige Luſt in der Kraft in eine Begierde, als in eine Scienz oder Einziehen faſſete; das iſt, die freie Luſt faſſet ſich in eine Scienz ſeiner ſelber, zu einer Formung der Kräfte, auf daß die Kräfte in eine Compaction zu einem lautbaren Halle eingehen, davon die ſenſualiſche Zunge der fünf Senſuum entſtehet, als eine innigliche Beſchauung, Fühlung, Hörung, Riechung und Schmeckung, welches doch allhie nicht kreatürlicher, ſondern nur auf Art der erſten Empfindlichkeit und Feindlichkeit ſenſualiſcher Art ſoll verſtanden werden.

11. So heißt es alsdann allhie: das Wort (als die geformte Kraft) war im Anfange bei Gott; denn allhie werden nun zwei Weſen verſtanden, als die ungeformte Kraft, das iſt das In, und die geformte Kraft, die heißt das Bei, denn ſie iſt in das Etwas zur Beweglichkeit getreten; das In iſt ſtille, aber das Bei iſt gefaßt: und aus dieſer Faſſung und Scienz urſtändet Natur und Kreatur, ſammt allem Weſen.

12. Wir ſollen allhie unſere Augen des Verſtandes weit aufthun, auf daß wir wiſſen zwiſchen Gott und der Natur zu unterſcheiden, und nicht nur ſagen: Gott will, Gott ſchuf. Es iſt nicht gnug, daß man mit dem heiligen Geiſte gaukelt und heißet ihn einen Teufel, wie die gefangene Vernunft thut, welche ſaget: Gott will das Böſe. Denn aller böſer Wille iſt ein Teufel, als nämlich ein ſelbſtgefaßter Wille zur Eigenheit, ein abtrünniger vom ganzen Weſen, und eine Phantaſie.

13. Darum ich den Leſer hoch vermahne, unſern Sinn recht zu ergreifen, und von der Phantaſie der Schlußreden (ohne den wahren inniglichen Grund) ſich zu meiden, wir wollen ihm allhie den wahren Grund darſtellen.

14. Verſtehet: Die Kräfte zum Wort ſind Gott, und die Scienz, als das magnetiſche Ziehen, iſt der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfte nicht offenbar werden ohne dieſe Begierde des Ziehens; Gottes Majeſtät, in wirklicher Kraft zur Freude und Herrlichkeit, würde nicht offenbar ohne das Anziehen der Begierde, und wäre auch kein Licht in göttlicher Kraft, wenn ſich nicht die Be-

gierde einzöge und überſchattete, darinnen der Grund der Finſterniß verſtanden wird, welcher ſich denn führet bis zu des Feuers Anzündung, allda ſich Gott einen zornigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, da die große Schiedlichkeit, auch der Tod, das Sterben, und dann das große lautbare kreatürliche Leben urſtändet und verſtanden wird.

15. Wie ihr deſſen ein Gleichniß in einer brennenden Kerze habet, da das Feuer die Kerze in ſich zeucht und verzehret, allda das Weſen erſtirbet, das iſt, in dem Sterben der Finſterniß ſich im Feuer in einen Geiſt, und in eine andere Quaal (welches im Lichte verſtanden wird) transmutiret; da man in der Kerze kein recht fühlich Leben verſtehet, aber mit des Feuers Anzündung ſich das Ens der Kerze in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Weben und Leben einführet, aus welchem peinlichen, fühlenden Leben das Nichts, als das Eine, in einem großen Gemach ſcheinlich und lichte wird.

16. Alſo iſt uns auch von Gott zu ſinnen, daß er ſeinen Willen darum in eine Scienz zur Natur einführet, damit ſeine Kraft in Licht und Majeſtät offenbar und ein Freudenreich werde: denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entſtünde, ſo wäre alles ſtille; aber die Natur führet ſich in Peinlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit ein, auf daß die ewige Stille beweglich werde, und die Kräfte zum Wort lautbar werden. Nicht daß darum das Ewige peinlich werde (ſo wenig als das Licht vom Feuer peinlich wird), ſondern daß die feurende Eigenſchaft in der Peinlichkeit die ſtille Luſt bewege.

17. Die Natur iſt der ſtillen Ewigkeit Werkzeug, damit ſie formiret, machet und ſcheidet, und ſich ſelber darinnen faſſet in eine Freudenreich; denn der ewige Wille offenbaret ſein Wort durch die Natur. Das Wort nimmt in der Scienz Natur an ſich; aber das ewige Eine, als der Gott Jehova, nimmt keine Natur an ſich, ſondern wohnet durch die Natur, gleichwie die Sonne in den Elementen, oder wie das Nichts im Lichte des Feuers, denn des Feuers Glanz macht das Nichts ſcheinend, und da man doch nicht ſagen ſoll ein Nichts; denn das Nichts iſt Gott und Alles; allein wir reden alſo, ob wir dem Leſer könnten unſern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urſtande in der Scienz, als in der anziehenden Begierde, wird verſtanden wie folget: ich will ein Gleichniß fürſtellen vom Feuer und Lichte, damit der Leſer ſich möchte in den wahren Sinn und Verſtand, in Beiſtand göttlicher Kraft einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kerze, ſo ſieheſt du ein Gleichniß beides des göttlichen und auch des natürlichen Weſens. In der Kerze lieget alles unter einander in Einem Weſen, in gleichem Gewichte, ohne Unterſcheid, als das Fette, das Feuer, das Licht, die Luft, das Waſſer, die Erde; item der Schwefel, der Mercurius, das Salz

und das Oel, aus welchem das Feuer, Licht, Luft und Waſſer urſtändet; da kann man in der Kerze keinen Unterſcheid halten und ſagen: das iſt Feuer, das iſt Licht, das iſt Luft, das iſt irdiſch; man ſieht keine Urſache des Schwefels, Salzes, noch Oeles; man ſaget: es iſt ein Fettes, und iſt auch wahr, aber alle dieſe Eigenſchaften liegen darinnen, und doch in keinem Unterſcheide der Erkenntniß, denn ſie ſtehen alle in gleichem Gewichte in der Temperatur.

20. Alſo auch in gleichem iſt uns zu erkennen von dem ewigen Einen, als von dem verborgenen, unoffenbaren Gotte, außer der ewigen Scienz, das iſt, außer ſeiner kräftigen Offenbarung ſeines Wortes. Es liegen alle Kräfte und Eigenſchaften in dem unanfänglichen Gott Jehova in der Temperatur: aber indem der ewige Wille (welcher der Vater aller Weſen und alles Urſtandes iſt) ſich in der Weisheit in einem Gemüthe zu ſeinem Selbſtſitz und zur Kraft einfaſſet und daſſelbe Infaſſen aushaucht, ſo faſſet ſich ſein Wille in dem Aushauchen ſeiner Kraft, in der Temperatur in dem Ausgehen ſeiner ſelber, in eine Scienz zur Schiedlichkeit, und zur Offenbarung der Kräfte, daß in dem Einen eine unendliche Vielheit der Kräfte, als ein ewiger Blick erſcheine, auf daß das ewige Eine ſchiedlich, empfindlich, fühlend und weſentlich ſei.

21. Und in dieſer Scienz oder inziehenden Begierde (wie man das etwan zum Verſtande geben könnte) anfänget ſich die ewige Natur, und in der Natur das Weſen, verſtehet ein geiſtlich Weſen, als Myſterium Magnum, als der offenbare Gott (oder wie man es ſetzen möchte, die göttliche Offenbarung), da die heilige Schrift von Gott und von ſeinen Unterſchieden redet, als, Gott iſt gut, Gott iſt zornig und eifrig, Gott kann nichts Böſes wollen, Gott verſtockt ihr Herz, daß ſie nicht gläuben und ſelig werden; item, es iſt oder geſchieht kein Uebels in der Stadt, das der Herr nicht thut; item, darum habe ich dich erweckt, daß ich meines Zorns Macht an dir erzeigete; item, die ganze Wahl des Guten und Böſen, und alles deſſen, davon die Schrift redet; auch des großen Unterſcheides Böſen und Guten in der Schöpfung, als da ſind böſe und gute Kreaturen; item, in Metallen, Erden, Steinen, Kräutern, Bäumen und Elementen, wie zu ſehen, das hat alles ſeinen Anfang und Urſtand daher.

22. Es iſt in der Natur immer eines wider das andre geſetzt, daß eines des andern Feind ſei, und doch nicht zu dem Ende, daß ſichs feinde; ſondern daß eines das andre im Streite bewege und in ſich offenbare, auf daß das Myſterium Magnum in Schiedlichkeiten eingehe, und in dem ewigen Einen eine Erheblichkeit und Freudenreich ſei, auf daß das Nichts in und mit Etwas zu wirken und zu ſpielen habe, nämlich der Geiſt Gottes, welcher ſich durch die Weisheit hat von Ewigkeit in ein ſolch geiſtlich Myſterium eingeführet,

zu ſeiner Selbſtbeſchaulichkeit; welch Myſterium er auch in einen Anfang zur Creation, und zur Zeit eingeführet, und in ein Weſen und Weben der vier Elementa gefaſſet, und das unſichtbare Geiſtliche mit und in der Zeit ſichtbar gemacht.

23. Wir zeigen euch deſſen ein wahres Bild an der Welt, als an Sonne, Sternen und Elementen, und des Myſterii, daraus die vier Elemente urſtänden. Wir ſehen, daß die Sonne in der Tiefe der Welt leuchtet, und ihre Strahlen zünden das Ens der Erde an, daraus alles wächſet; auch verſtehen wir, daß ſie das Ens im Myſterio Magno als im Spiritu Mundi (nämlich im Sulphur, Sal und Mercurio) anzündet, darinnen das magiſche Feuer eröffnet wird, aus welchem die Luft, das Waſſer und die Irdigkeit ſeinen Urſtand nimmt; das iſt: das einige Element im Myſterio Magno der äußern Welt, ſcheidet ſich darnach in vier Elemente, welche wohl zuvorhin im Myſterio liegen, aber ſie ſtehen in der Scienz, in der magnetiſchen Impreſſion in einander im großen Myſterio verborgen, und liegen in Einem Weſen.

24. Nun gleichwie der Sonne Kraft und Strahlen das Myſterium der äußern Welt aufſchließen, daß Kreaturen und Gewächſe daraus gehen: alſo auch hingegen iſt das Myſterium der äußern Welt eine Urſache, darinnen ſich der Sonne Strahlen aufſchließen und entzünden: wenn nicht das große Myſterium, in Sulphur, Sale und Mercurio, geiſtlicher Art und Eigenſchaft, im Spiritu Mundi läge, als in der Scienz der Sterne Eigenſchaften, welche eine Quinta Eſſentia über die vier Elemente iſt; ſo möchten der Sonne Strahlen nicht offenbar werden. Weil aber die Sonne edler und einen Grad tiefer in der Natur iſt, als das Myſterium der äußern Welt, nämlich als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der Quinta Eſſentia der Sterne; ſo eindringet ſie ſich in das äußere Myſterium, und zündet das an, und auch hiemit ſich ſelber, daß ihre Strahlen feurig werden, denn ſonſt wären ſie nicht feurig ohne die Scienz im Myſterio dieſer Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde heftig in die Scienz ins Myſterium, als in dieſe drei erſten, nämlich Sal, Sulphur und Mercurium, einführet, ſich in ihnen anzuzünden und zu offenbaren: alſo auch führet die Scienz ihre Begierde aus der Quinta Eſſentia der Sterne, durch dieſe drei erſten, als Sulphur, Mercurium und Sal, alſo heftig gegen die Sonne, als ihren Naturgott, welche eine Seele des Myſterii Magni in der äußern elementiſchen Welt iſt, als eine Gleichniß des innern verborgenen Gottes.

26. Auch ſiehet man, wie die Sterne alſo gierig und hungerig nach der Sonne Kraft ſind, daß ſie ihre Scienz und Begierde, magnetiſcher Art im Spiritu Mundi, in die drei erſten einführen und der Sonne Kraft in ſich ziehen; hingegen ſich die Sonne auch mächtig in ſie eindringet, ihre Scienz zu empfahen: derowegen ſie

aus der Sonne Kraft ihren Schein haben, daß ſie hinwieder ihre angezündete Kraft, als eine Frucht, in die vier Elemente einwerfen, und alſo im einander qualificiren, und je eines des andern Offenbarung, auch Kraft und Leben iſt, ſowohl auch des andern Zerbrechung, auf daß nicht eine Eigenſchaft über die andern alle aufſteiget.

27. Alſo hat es der Höchſte alſo in eine Gleichniß nach ſeinem eigenen Weſen, aus ſeinem ewig ſprechenden Worte, aus dem ewigen großen Myſterio (welches ganz geiſtlich iſt) in eine Zeit geſprochen, und das ewige in einer Zeit mit einer Figur dargeſtellet, in welchem alles kreatürliche Leben urſtändet, auch darinnen ſein Regiment führet; ausgenommen die Engel und ewigen Geiſter, ſowohl die rechte innere Seele des wahren Menſchen; dieſe haben ihren Urſtand aus der ewigen unanfänglichen Scienz oder Natur, wie hernach ſoll gemeldet werden.

28. Nun verſtehet dieß angezogene Gleichniß: Gott iſt die ewige Sonne, als das ewige einige Gute; er wäre aber außer der ewigen Scienz, als der ewigen Natur, mit ſeiner Sonnenkraft, als der Majeſtät, nicht offenbar ohne die ewige geiſtliche Natur. Denn es wäre nichts außer der Natur, darinnen Gott in ſeiner Kraft könnte offenbar ſein, denn er iſt der Anfang der Natur, und führet ſich doch nicht darum aus dem ewigen Einen in einen ewigen Anfang zur Natur, daß er will etwas Böſes ſein; ſondern daß ſeine Kraft möge in Majeſtät, als in Schiedlichkeit und Empfindlichkeit kommen, und daß ein Bewegen und Spiel in ihm ſei, da die Kräfte mit einander ſpielen und ſich in ihrem Liebeſpiel und Ringen alſo ſelber offenbaren, finden und empfinden, davon das große unmeßliche Liebefeuer im Bande und in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit wirkend ſei.

29. Deſſen geben wir euch noch mehr Gleichniß am Feuer und Lichte: das Feuer deutet uns an in ſeiner Peinlichkeit die Natur in der Scienz, und das Licht deutet uns an das göttliche Liebefeuer; denn das Licht iſt auch ein Feuer, aber ein gebendes Feuer, denn es giebet ſich ſelber in alle Dinge, und in ſeinem Geben iſt Leben und Weſen, nämlich Luſt, und ein geiſtlich Waſſer, in welchem öliſchen Waſſer das Liebefeuer des Lichts ſein Leben führet, denn es iſt des Lichtes Speiſe; ſonſt ſo das Licht ſollte eingeſperret werden und das geiſtliche Waſſer von der feurenden Art ſich nicht ſcheiden möchte, und ſich in ſich mit dem Nichts, als mit dem Ungrunde reſolviren ſollte, ſo erlöſche das Licht: indem ſichs aber mit dem Ungrunde (darin doch der ewige Grund lieget) reſolviret, als mit der Temperatur, da die Kräfte alle in einer liegen; ſo zeucht das Licht- oder Liebefeuer daſſelbe geiſtliche Waſſer (welches vielmehr in der Reſolvirung ein Oel oder Tinctur wird, als eine Kraft vom Feuer und Lichtsglanz) wieder in ſich zu ſeiner Speiſe.

30. Und allhie liegt das gröſſte Arcanum, geiſtlich zu eſſen. Lieben Söhne, ob ihr das wüßtet, ſo hättet ihr den Grund aller Heimlichkeit und des Weſens aller Weſen; und von dieſem ſagte uns Chriſtus, er wollte uns Waſſer des ewigen Lebens geben, das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen, Joh. 4, 14. nicht das äußere vom äußern Lichtfeuer, ſondern das innere, vom göttlichen Lichtfeuer erboren, deſſen das äußere ein Bild iſt.

31. Alſo wiſſet und verſtehet dieß Gleichniß: Das ewige einige Gute, als das Wort der heiligen mentaliſchen Zunge, welches der allerheiligſte Jehova aus der Temperatur ſeines eigenen Weſens in die Scienz zur Natur ſpricht, das ſpricht er nur darum in eine Scienz der Schiedlichkeit, als in eine Widerwärtigkeit, daß ſeine heiligen Kräfte ſchiedlich werden und in den Glanz der Majeſtät kommen, denn ſie müſſen durch die feurende Natur offenbar werden. Denn der ewige Wille, welcher Vater heißt, führet ſein Herz oder Sohn, als ſeine Kraft, durch das Feuer aus in einen großen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feuer iſt der Tod: als das ewige Nichts erſtirbet im Feuer, und aus dem Sterben kommt das heilige Leben; nicht daß es ein Sterben ſei, ſondern alſo urſtändet das Liebeleben aus der Peinlichkeit. Das Nichts oder die Einheit nimmt alſo ein ewig Leben in ſich, daß es fühlend ſei, und gehet aber wieder aus dem Feuer aus, als ein Nichts, wie wir denn ſehen, daß das Licht vom Feuer ausſcheinet, und doch als ein Nichts, als nur eine liebliche, gebende, wirkende Kraft iſt.

33. Alſo verſtehet (in der Scheidung der Scienz, da ſich Feuer und Licht ſcheidet) mit dem Feuer die ewige Natur. Darinnen ſpricht Gott, daß er ein zorniger eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer ſei; welches nicht der heilige Gott genannt wird, ſondern ſein Eifer, als eine Verzehrlichkeit deſſen, was die Begierde in die Schiedlichkeit in der Scienz in ſich faſſet.

34. Als da ſich eine Schiedlichkeit in der Scienz, in einen eigenen Willen, über die Temperatur auszufahren erhebet, ſich infaſſet und ſich vom ganzen Willen abbricht, und in die Phantaſie einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben, und noch heute in der menſchlichen Scienz und in der ſeeliſchen Eigenſchaft geſchieht, daraus ein Diſtelkind, falſcher Scienz (teufliſcher Art) geboren wird, welche der Geiſt Gottes kennet, von welchen Chriſtus ſagete: Sie wären nicht ſeine Schaafe. Joh. 10, 26. Item, daß der allein Gottes Kind ſei, deſſen Seele nicht vom Fleiſch noch Blut, noch von dem Willen eines Mannes (allein) ſondern von Gott, das iſt, aus rechter göttlicher Scienz, aus der Temperatur, als aus der Wurzel des Liebefeuers entſproſſen ſei. Joh. 1, 13. In welche verderbte adamiſche Scienz Gott ſein Liebe-

feuer in Chriſto wieder eingeführet, und wieder in des Lichtes Temperatur, als in des Lichtes Scienz, eingewurzelt hat; davon hernach ſoll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Feuersanzündung zwei Weſen verſtehen, als eines im Feuer, das andre im Licht, und alſo zwei Principia: alſo iſt uns auch von Gott zu verſtehen. Er heiſt allein Gott nach dem Lichte, als in den Kräften des Lichtes, da gleich auch die Scienz innen offenbar iſt, und auch in unendlicher Schiedlichkeit, aber alle im Liebefeuer, da alle Eigenſchaften der Kräfte ihren Willen in Einen, als in die göttliche Temperatur geben, da in allen Eigenſchaften nur ein einiger Geiſt und Wille regieret, und ſich die Eigenſchaften alle in eine große Liebe gegen einander und in einander begeben, da je eine Eigenſchaft die andere in großer feuriſcher Liebe begehret zu ſchmecken, und alles nur eine ganz liebliche, in einander inqualiirende Kraft iſt, und aber ſich durch die Schiedlichkeit der Scienz in mancherlei Farben, Kräften und Tugenden einführen, zur Offenbarung der unendlichen göttlichen Weisheit.

36. Wie wir deſſen ein Exempel an der blühenden Erde haben, an den Kräutern, da aus der Scienz der Temperatur, aus dem guten Theil ſchöne liebliche Früchte wachſen, und dargegen aus der Scienz der feuriſchen Natur, mit Einfaſſung des Fluchs der Erde, (indem ſie der Herr wegen des Menſchen und Teufels Falls halben verflucht, und zu einem Abtreiben auf ſeinen Teſt vorbehalten hat) eitel böſe, ſtachlichte, diſtlichte Früchte wachſen, welche doch noch ein Gutes in ſich haben, wegen ihres Urſtandes, da in der Quinta Eſſentia die Temperatur noch innen lieget, und auch am Ende ſoll geſchieden werden.

37. Und ſollen es an dieſem Orte recht verſtehen, daß in der göttlichen Kraft, ſo viel Gott Gott heiſſet, als im Worte der göttlichen Eigenſchaften, kein Wille zum Böſen ſein könne, auch keine Wiſſenſchaft vom Böſen innen ſei, ſondern nur bloß in dem iſt die Erkenntniß Gutes und Böſes, da ſich der ungründliche Wille in die feuriſche Scienz ſcheidet, da der natürliche und kreatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der göttlichen Liebeſcienz mag keine Kreatur einig allein beſtehen und geboren werden, ſondern ſie muß den feuriſchen Triangel der feuriſchen Scienz, nach der Peinlichkeit, in ſich haben, als nämlich einen eigenen Willen, welcher ein Particul, als eine ausgehauchte Scienz, und als ein Strahl vom ganzen Willen, aus der Temperatur des erſten ungründlichen Willens ausgehet, da ſich das Wort der Kräfte im Feuer ſcheidet, und aus dem Feuer wieder in das Licht.

39. Allda urſtänden die Engel und Seele des Menſchen, als aus der feuriſchen Scienz des Anfanges der ewigen Natur, da ſich derſelbe Strahl der feuriſchen Scienz wieder ſoll in die Lichtstempe-

ratur eineignen, als in das Ganze; ſo iſſet ſie von der heiligen Tinctur des Feuers und des Lichts, nämlich aus dem geiſtlichen Waſſer, darin das Feuer ein Freudenreich wird.

40. Denn das Geiſtwaſſer iſt eine tägliche Ertödtung der feurischen Scienz, dadurch die feuriſche Scienz mit dem Liebefeuer eine Temperatur wird, ſo iſt alsdann auch nur ein Einiger Wille darinnen, als nämlich, alles das zu lieben, das in dieſer Wurzel ſtehet; wie ſolches von den Engeln Gottes, auch von der Seligen Seelen verſtanden werden ſoll, welche alleſammt ihren Urſtand aus der Feuersſcienz haben, in welcher Scienz das Licht Gottes ſcheinet, daß ſie einen ſteten Hunger nach göttlicher Kraft und Liebe haben, und ihrem Feuer die heilige Liebe zu einer Speiſe einführen, dadurch der feuriſche Triangul in eitel Heiligkeit und Liebe, in große Freude verwandelt wird. Denn nichts iſt oder beſtehet ewig, es habe denn ſeinen Urſtand aus dem ewigen unanfänglichen Willen, aus der feuriſchen Scienz des Worts Gottes, wie hernach ſoll gemeldet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der Einführung der feuriſchen Scienz in Geſtaltniß zur Natur und zum Weſen; wie ſich die Scienz in Feuer einführe, was das ſei, und wie die Vielfältigung entſtehe.

Die Pforte des großen Myſterii aller Heimlichkeiten.

Als der theure Moſes die Schöpfung der Welt beſchreibet, ſpricht er, Gott habe geſprochen: Es werde! Gen. 1, 3. ſo ſei es worden; und dann ſpricht er: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, Gen. 1, 1. und Joh. 1, 1. 2. ſtehet: Gott habe alle Dinge aus ſeinem Worte gemacht.

2. In dieſem lieget nun der Grund und tiefe Verſtand: denn von Ewigkeit iſt nichts als nur Gott in ſeiner Dreifaltigkeit in ſeiner Weisheit geweſen, wie vorn gemeldet, und darinnen die Scienz, als das Sprechen, aus ſich Aushauchen, Faſſen, Formen und in Eigenſchaften Führen. Das Faſſen iſt das Schuf, und die Scienz (als die Begierde) iſt der Anfang aus der Temperatur zur Unter-

ſchiedlichkeit; denn der ganze Grund lieget in dem, da geſaget wird, Gott ſchuf durchs Wort. Das Wort bleibet in Gott, und gehet mit der Scienz (als mit der Begierde) aus ſich aus in eine Theilung, die iſt alſo zu verſtehen: die Scienz iſt ewig im Worte, denn ſie urſtändet im Willen, im Worte iſt ſie Gott, und in der Theilung, als in der Faſſung, iſt ſie der Anfang zu der Natur.

Die erſte Species Naturä.

3. Der Natur erſte Geſtalt iſt Herbe, als die Faßlichkeit ſeiner ſelber; ihre Geſtaltniſſe, ſo in ihrer Infaſſung entſtehen, ſind dieſe: als erſtens Finſterniß, denn die Faſſung überſchattet den freien Willen in der Scienz; zum Zweiten iſt es die Urſach der Härtigkeit, denn das Angezogene iſt hart und rauh, und ſoll doch im Ewigen nur Geiſt verſtanden werden; zum Dritten iſt es eine Urſach der Schärfe, zum Vierten eine Urſach der Kälte, als der kaltfeurenden Eigenſchaft; zum Fünften eine Urſach aller Weſenheit, oder Begreiſlichkeit, und iſt im Myſterio Magno die Mutter aller Sälze, und eine Wurzel der Natur, und wird im Myſterio mit einem Wort Sal genannt, als eine geiſtliche Schärfe, der Urſtand Gottes Zornes, auch der Urſtand der Freudenreich.

Von der zweiten Specie Naturä.

4. Die zweite Geſtalt in der Scienz iſt der Stachel der Empfindlichkeit, als das Ziehen ſelber, davon das Fühlen und die Empfindlichkeit urſtändet; denn je mehr ſich die Herbigkeit impreſſet, je größer wird dieſer Stachel, als ein Wüther, Tober und Zerbrecher. Seine Theilung in Geſtaltniſſen ſind dieſe, als: Bitter, Wehe, Pein, Rügen, Anfang des Widerwillens in der Temperatur, eine Urſach des Geiſtlebens, auch eine Urſach des Quallens, ein Vater oder Wurzel des mercurialiſchen Lebens in den Lebhaften und Wachſenden, eine Urſach der fliegenden Sinne, auch eine Urſach der erheblichen Freuden im Lichte, und eine Urſach der feindlichen Widerwärtigkeit in der ſtrengen Impreſſion der Härtigkeit, daraus der Streit und Widerwille entſtehet.

Von der dritten Specie Naturä.

5. Die dritte Geſtalt in der Scienz iſt die Angſt, welche in der Widerwärtigkeit der Herbigkeit und ſtachlichten Bitterkeit entſtehet, als ein Ens des Fühlens, der Anfang der Eſſenz und des Ge-

müthes, eine Wurzel des Feuers und aller Peinlichkeit, ein Hunger und Durſt nach der Freiheit, als nach dem Ungrunde, eine Offenbarung des ewigen, ungründlichen Willens in der Scienz, da ſich der Wille in geiſtliche Geſtaltniß einführet, auch eine Urſache des Sterbens, als die Geburt des Todes, da doch nicht Tod, ſondern der Anfang des Naturlebens entſtehet, und iſt eben die Wurzel, da Gott und Natur unterſchieden wird. Nicht als eine Abtrennung, ſondern wegen der Temperatur in der Gottheit, daß allhie das lautbare ſenſualiſche Leben entſtehet, daraus die Creation ihren Urſtand genommen hat.

6. Dieſe drei obgemeldete Geſtalten, als Herbe, Bitterſtachel und Angſt, ſind die drei erſten in der Scienz des Einigen Willens, welcher Vater aller Weſen heißt, und nehmen ihren Grund und Urſtand in der Scienz, aus der Dreiheit der Gottheit.

7. Nicht zu verſtehen, daß ſie Gott ſind; ſondern ſeine Offenbarung in ſeinem Wort der Kraft, als erſtens Herbe, welches der Anfang zur Stärke und Macht iſt, als ein Grund, daraus alles kommt und urſtändet, aus des Vaters Eigenſchaft im Worte.

8. Zum Zweiten der bittere Stachel, als des Lebens Anfang, hat ſeinen Urſtand aus des Sohnes Eigenſchaft aus dem Wort; denn es iſt eine Urſach aller Kräfte und Schiedlichkeiten, auch des Redens, Verſtandes und der fünf Sinne.

9. Zum Dritten die Angſt, die urſtändet aus des heiligen Geiſtes Eigenſchaft im Worte, denn ſie iſt die Urſach beider Feuer, als des Lichtes Liebefeuers und des peinlichen Feuers der Verzehrlichkeit, und der wahre Urſtand des geſundenen kreatürlichen Lebens, auch des Sterbens zu Freud und Leid, die Wurzel alles Lebens, aus der Scienz des einigen ewigen Willens.

10. Dieſe drei erſten werden in der Creation im Naturleben, nach der Compaction in der Schöpfung, Sal, Sulphur und Mercurius genannt, da ſich das Geiſtleben hat in eine ſichtliche begreifliche Materiam eingeführet, welche Materia in allen Dingen iſt, als in den Lebendigen im Fleiſche, und in den Wachſenden der Erde, beides ſpiritualiſch und corporaliſch, nichts ausgenommen, denn alle Weſen dieſer Welt ſtehen darinnen, wie ſolches vor Augen und den Erfahrenen bekannt iſt.

11. Denn alſo hat ſich die unſichtbare, als die geiſtliche Welt, mit dieſen drei erſten Geſtalten in ein ſichtbar, greiflich Weſen eingeführet, als nach den Geiſtern geiſtlich, und nach den Körpern begreiflich. Auch urſtändet die ganze Erde mit allen Materien daraus, ſowohl das ganze Geſtirn mit den Elementen. Jedoch muß man weiter ſehen, und durch alle ſieben Geſtalten gehen, wenn man die Sonne, Sterne und Elemente andeuten will, wie ferner folget.

Von der vierten Specie Naturä.

12. Die vierte Geſtalt in der Scienz aus dem Einigen Willen iſt nun des Feuers Anzündung, da ſich Licht und Finſterniß ſcheiden, ein jedes in ein Principium, denn allhie iſt des Lichtes Urſtand, ſowohl des rechten Lebens in der Empfindlichkeit der drei erſten, auch der rechten Scheidung zwiſchen der Angſt und Freude, und dieß geſchiehet alſo:

13. Der erſte Wille in Dreifaltigkeit, welcher Gott (außer der Natur und Kreatur) heißet, faſſet ſich in ſich ſelber, zu ſeinem eigenen Sitz in der Gebärung der Dreiheit mit der Scienz, und führet ſich in Kraft; und in der Kraft in das gebärende Wort, als in einen eſſentialiſchen Schall, zur Offenbarung der Kräfte; und weiter in eine Begierde zur Empfindlichkeit und Findlichkeit der Kräfte, als in die drei erſten zur Natur, wie oben gemeldet worden.

14. Als er aber in die Angſt ſich geführet (nach dem Anfang zur Natur), als in den Urſtand des ſpiritualiſchen Lebens: ſo faſſet er ſich wieder in ſich mit der Luſt der Freiheit, von der Angſt frei zu ſein; das iſt, er faſſet den Ungrund, als die Temperatur der göttlichen Luſt und Weisheit in ſich, welche alſo lieblich, ſanft und ſtille iſt: und in dieſer Infaſſung geſchieht in der Angſt der große Schrack, da die Pein vor der großen Sanftmuth erſchrickt, und in ſich erſinkt als ein Zittern, davon das Giftleben in der Natur ſeinen Grund von Anfang hat. Denn im Schracke iſt der Tod, und im Schracke faſſet ſich die Herbigkeit in Weſen, als in ein mercurialiſch Geiſtwaſſer, aus welchem in der Impreſſion, im Anfange der Schöpfung der Erde, Steine, Metalle und das mercurialiſche, ſulphuriſche Waſſer erboren worden, daraus Metalle und Steine ihren Urſtand haben.

15. Dieſer Schrack macht in den drei erſten, als in Herbe, Bitter und Angſt, nach der finſtern Impreſſion in ſich das feindliche, ſchreckliche Leben des Grimmes oder Zornes Gottes, des Freſſens und Verzehrens; denn es iſt des Feuers Anzündung, als die Eſſenz der Peinlichkeit oder Verzehrlichkeit des Feuers, und wird nach der finſtern Impreſſion die Hölle oder Höhle genannt, als ein eigen in ſich ſelber infaſſend peinlich Leben, das nur in ſich ſelber empfindlich und offenbar iſt, und gegen dem ganzen Ungrunde billig eine verborgene Höhle genannt wird, welche im Lichte nicht offenbar iſt, und doch eine Urſache des Lichtes Anzündung iſt. Auf Art zu verſtehen, wie die Nacht im Tage wohnet, und keines das andre iſt.

16. So verſtehet nun des Feuers Anzündung recht: es geſchiehet durch eine Conjunction der drei erſten, in ihrer Einfaſſung in Grimm; und am andern Theil von der lieblichen Freiheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich ſo

man Waſſer ins Feuer geußt, ſo iſts ein Schrack; alſo auch, wenn die Liebe in den Zorn eingehet, ſo geſchiehet auch ein Schrack. In der Liebe iſt der Schrack ein Anfang des Blitzes oder Glaſtes, da ſich die einige Liebe empfindlich macht, als majeſtätiſch oder ſcheinend, als der Anfang der Freudenreich, auf Art wie das Licht im Feuer ſcheinend wird. Auch iſt in der Liebe der Anfang der Schiedlichkeit der Kräfte, daß die Kräfte im Schracke ausdringend werden, davon der Ruch und Schmack der Unterſchiede entſtehet, und in den drei erſten wird die peinliche Natur des Feuers verſtanden.

17. Denn (1) Herbe impreſſet und friſſet, und (2) Bitter iſt der Stachel des Wehes, und (3) Angſt iſt nun der Tod und auch das neue Feuerleben, denn es iſt die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens giebet der Angſt, als der Schwefelmutter, eine Erquickung zum neuen Leben, aus welchem der Glanz des Feuers urſtändet. Denn wir ſehen, daß das Licht ſanft iſt und das Feuer peinlich: alſo verſtehen wir, daß des Lichtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe, welche Gott heißt, urſtändet, und das Feuer aus dem führenden Willen im Worte, aus der Scienz durch die Impreſſion und Einführung in die drei erſten.

18. Im Lichte wird nun das Reich Gottes verſtanden, als das Reich der Liebe; und im Feuer wird Gottes Stärke und Allmacht verſtanden, als das geiſtliche Kreaturleben; und in der Finſterniß wird der Tod, Hölle und Zorn Gottes, und das ängſtliche Giftleben verſtanden, wie ſolches an Erde, Steinen, Metallen und Kreaturen der äußern geſchaffenen Welt zu verſtehen iſt.

19. Und vermahne den Leſer, nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von Gott, und der Gebärung des Myſterii Magni rede) nicht irdiſch zu verſtehen: denn ich deute damit nur den Grund an, woraus das Irdiſche worden ſei. Alſo muß ich zum öftern reden, daß es der Leſer verſtehet und ihm nachſinnet, und ſich in den innern Grund ſchwinget; denn ich muß dem Himmliſchen öfters irdiſchen Namen geben um Leſewillen, daß das Irdiſche davon ausgeſprochen werden.

20. In der Feuersanzündung lieget der ganze Grund aller Heimlichkeit, denn der Schrack der Anzündung heißet in der Natur Sal Nitri, als eine Wurzel aller Sälze der Kräfte, eine Schiedlichkeit der Natur, da ſich die Scienz in unendlich ſcheidet, und doch immerdar im Schracke, als ein Schrack der Scheidung im Weſen alſo bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magiſchen Feuer verſtanden) macht ſich der Geiſt Gottes webend, auf Art wie ſich die Luſt aus dem Feuer urſtändet. Denn allda urſtändet das einige Element, welches in der äußern Welt in vier Elemente ſich ausgewickelt hat. Das verſtehet alſo:

21. Im Blicke des Feuers und Lichts iſt die Scheidung: der Geiſt ſcheidet ſich über ſich, verſtehet in die feuriſche Scienz der Kräfte, denn er gehet aus dem Feuerſchracke aus, als ein neu Leben, und iſt doch kein neues Leben, ſondern er hat nur alſo Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten als ein Centrum des Geiſtes ſtehen, und giebt aus ſich ein Oel, verſtehet geiſtlich, in welchem das Licht lebet, denn es iſt das Ens der feuriſchen Liebe. Aus dieſem feuriſchen Ente der Liebe gehet mit dem Geiſte über ſich in die Höhe aus die Tinctur, als das Geiſtwäſſerlein, die Kraft vom Feuer und Lichte, welches Name heiſt Jungfrau Sophia. 4. Buch Esdrä. Kap. 14. V. 39 f.

22. Ihr lieben Weiſen, ob ihr ſie kennetet, gut wäre es euch! Daſſelbe Wäſſerlein iſt die wahre Demuth, welche ſich alſobald mit der Temperatur transmutiret, und vom Lichte wieder eingezogen wird; denn es iſt des Lichtes Seele nach der Liebe, und das Feuer iſt der Mann als des Vaters Eigenſchaft, nämlich die Feuerſeele: und hierinnen liegen die beiden Tincturen, als Mann und Weib, die zwei Lieben, welche in der Temperatur göttlich ſind, welche in Adam geſchieden werden, als ſich die Imagination aus der Temperatur auswendete, und in Chriſto wieder gereiniget worden.

23. O ihr lieben Weiſen, verſtehet dieſen Sinn; denn es lieget allhie das Perlein der ganzen Welt, den Unſeren genug verſtanden, und ſollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer kommt aus der Ertödtung des Feuers, als aus dem Weſen der drei erſten, aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii und Salis; und gehet als ein ſtumm, unfühlend Leben unter ſich, und iſt der Waſſergeiſt, aus welchem das materialiſche Waſſer der äußern Welt ſeinen Anfang hat, darinnen die drei erſten mit ihrer Wirkung haben Metalle, Steine und Erden aus den Eigenſchaften des Salnitri erboren: darinnen man doch auch das obere Weſen aus der Impreſſion des Liebeentis verſtehen ſoll, als in den edlen Metallen und Steinen. Dieſer ſalnitriſche Grund wird durch die Sonne aufgeſchloſſen, daß er ein wachſendes Leben hat, den Unſern allhie genug verſtanden, denn er iſt mit dem Fluche bedeckt; wir laſſen uns billig an dem begnügen, was uns ewig erfreuet, und wollen dem Thier nicht einen Freudenaſſen einjagen, und doch hernach andeuten, was uns nützet.

25. Die vierte Scheidung gehet in die Finſterniß, da auch alle Weſen innen liegen und webend ſind, wie in der Lichtwelt und in der äußern elementiſchen Welt; aber es gehet alles in die Phantaſie, nach der Qualität Eigenſchaft, davon wir allhie nichts weiter melden wollen, wegen des falſchen Lichts, ſo darinnen verſtanden wird, und auch der Menſchen Verwegenheit halber. Jedoch wird dem falſchen Phariſäo hiemit angedeutet, daß er keinen wahren Verſtand von der Hölle und der Phantaſie habe, was ihre Qualität und Für-

haben ſei, und worzu das ſei; ſintemal außer Gott nichts iſt, und doch außer Gott iſt, aber nur in anderer Quaal, und ein ander Leben, auch ein ander Naturlicht, den Magis bewußt.

Von der fünften Specie Naturä.

26. Die fünfte Geſtalt in der Scienz iſt nun das wahre Liebefeuer, das ſich in dem Lichte aus dem peinlichen Feuer ſcheidet, darinnen nun göttliche Liebe im Weſen verſtanden wird: denn die Kräfte ſcheiden ſich im Feuerſchracke, und werden in ſich begierig, da man alle Art der drei erſten auch darinnen verſtehet, aber nun nicht mehr in Peinlichkeit, ſondern in Freudenreich, und in ihrem Hunger oder Begierde, wie man es ſetzen möchte. Als, in der Scienz ziehen ſie ſich ſelber in Weſen, ſie ziehen die Tinctur vom Feuer und Lichte, nämlich die Jungfrau Sophiam in ſich, die iſt ihre Speiſe, als nämlich die gröſte Sänfte; das Wohlthun und Wohlſchmecken, das faſſet ſich in der Begierde der drei erſten im Weſen, welches das Corpus der Tinctur heiſt, als die göttliche Weſenheit, nämlich Chriſti himmliſche Leiblichkeit.

27. Lieben Söhne, wo ihr es verſtehet, da Chriſtus Joh. 3, 13. ſaget, er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel: dieſe Tinctur iſt die Kraft des Sprechens im Worte, und das Weſen iſt ſeine Infaſſung, da das Wort weſentlich wird; das Weſen iſt das Geiſtwaſſer, davon Chriſtus ſagte, er wollte uns das zu trinken geben, das würde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geiſtlich Blut, denn ſie iſt ihre Seele, es iſt Vater und Sohn, aus welchen der heilige Geiſt als die Kraft ausgehet.

28. O ihr lieben Söhne, ſo ihr dieſes verſtehet, ſo laſſet es eurem Geiſte nicht zu, ſich darinnen in Freude zu erheben; ſondern bieget ihn in die allergröſte Demuth vor Gott, und zeiget ihm ſeine noch Unwürdigkeit, daß er nicht damit in eigene Liebe und Willen fahre, wie Adam und Lucifer thaten, welche das Perlein in die Phantaſie einführten und ſich vom Ganzen abbrachen. Bedenket wohl, in welcher ſchweren Herberge die Seele gefangen lieget. Demuth und nichts wollen als nur Gottes Erbarmen, iſt denen, welche Jungfrau Sophiam erkannt haben, das Beſte und Nützeſte, das ſie in Uebung nehmen ſollen. Es iſt ein Hohes, das euch Gott offenbaret; ſehet wohl zu, was ihr thut, macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus, oder es wird euch ewig reuen.

29. Dieſe fünfte Geſtalt hat alle Kräfte der göttlichen Weisheit in ſich und iſt das Centrum, darinnen ſich Gott der Vater in ſeinem Sohne durchs ſprechende Wort offenbaret. Es iſt der Stock des Gewächſes des ewigen Lebens, item, der geiſtlichen Kreaturen,

eine Speiſe der feuriſchen Seelen, ſowohl der Engel, und was man nicht ausſprechen kann; denn es iſt die ewige immerwährende Offenbarung der dreieinigen Gottheit, da alle Eigenſchaften der heiligen Weisheit, in ſenſualiſcher Art, innen qualiſiciren als ein Geſchmack, Ruch, und in einander inne qualiſicirendes Leben des Liebefeuers, und heißt die Kraft der Herrlichkeit Gottes, welche ſich mitten in der Creation in alle geſchaffene Dinge hat ausgegoſſen, und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenſchaft im Centro verborgen, als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Scienz alle Dinge wachſen und blühen, und ihre Früchte geben; welche Kraft in der Quinta Eſſentia innen lieget und eine Cura der Krankheiten iſt.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur geſetzt werden, ſo iſt das herrliche Perlein in ſeiner Wirkung offenbar; aber der Fluch des Zorns Gottes hält es wegen der Menſchen Unwürdigkeit in ſich gefangen, den Medicis wohl verſtanden.

Von der ſechsten Specie der Natur.

31. Die ſechste Geſtalt in der Scienz iſt in der göttlichen Kraft das Sprechen, als der göttliche Mund, der Schall der Kräfte, da ſich der heilige Geiſt in der Liebeinfaſſung lautbarlich aus der ingefaßten Kraft ausführet, als uns am Bilde Gottes am Menſchen, in ſeiner Rede zu verſtehen iſt. Alſo iſt auch ein ſenſualiſch, wirkend Sprechen in der göttlichen Kraft in der Temperatur, welches wirkende Sprechen in den fünf Senſibus recht verſtanden wird als ein geiſtlich Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, da die Offenbarung der Kräfte in einander wirken, welch Gewirke der Geiſt in einen lautbaren Hall ausſpricht, wie am Menſchen zu verſtehen iſt, ſowohl auch an dem ausgeſprochenen Wort in den geſchaffenen Kreaturen, den Lebhaften, auch in den ſtummen Wachſenden, und dergleichen.

32. Denn allda wird verſtanden, wie ſich die geiſtliche Welt, als der geiſtliche Hall, mit in der Schöpfung hat eingegeben, davon der Schall aller Weſen urſtändet, welcher in der Materie eine mercurialiſche Kraft, aus der feuriſchen Härte genannt wird, darinnen die andern Kräfte ihre Mitwirkung haben und geben, daß es ein Klang oder Sang wird, wie an den Lebhaften zu erkennen iſt, in den Stummen aber ein Klang iſt; und wie man an einem Saitenſpiel ſiehet, wie alle Melodeien in einander in einem einigen Werke liegen, welche der Verſtand kann hervorbringen.

33. Mehr iſt uns in der ſechsten Geſtalt der wahre Verſtand der Senſuum zu verſtehen, denn wenn ſich der Geiſt aus den Eigenſchaften hat ausgeführet, ſo iſt er wieder in der Temperatur, und

hat alle Eigenſchaften in ihm: weſſen das Corpus eine weſentliche Kraft iſt, deſſen iſt der Geiſt eine fliegende Kraft, als eine ſinnliche, in welcher das Gemüth verſtanden wird, daraus die Sinne urſtänden; denn die Sinne urſtänden aus der Viele der unendlichen Eigenſchaften aus dem Feuerſchracke, darum haben ſie beide Centra, als Gottes Liebe und Zorn, in ſich. Weil ſie in der Temperatur ſtehen, ſo ſind ſie gerecht; ſobald ſie aber daraus ausgehen und ſich in eigene Proba ihrer ſelber ſchwingen, ſich ſelber in Eigenſchaften zu finden, und ſelber zu erkennen, ſo iſt die Lüge geboren, daß ſie von eigenem Willen reden, und die andern Eigenſchaften für falſch halten und verachten, und führen ſich alſobald in eigene Luſt, in welcher der ſchwere Fall Adams und Lucifers uns zu betrachten und zu erkennen iſt.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenſchaften geſetzt: aber ſeine Scienz führete ſich in die Zertheilung, in falſche Luſt, durch des Teufels Inficirung und ſein Einhallen oder Einreden; in welchem Einreden die Luſt ſich in der Temperatur erhub, und in die Viele der Eigenſchaften einführete, als eine jede Eigenſchaft in eine Selbheit.

35. Denn die Seele wollte ſchmecken, wie es ſchmeckte, wenn die Temperatur aus einander ginge, als nämlich, wie die Hitze und Kälte, darzu Trocken und Naß, Hart und Weich, Herbe, Süße, Bitter und Sauer, und alſo fort alle Eigenſchaften ſchmeckten in der Unterſchiedlichkeit, welches doch Gott ihm verbot, nicht zu eſſen von dieſem Gewächſe, das iſt, von der Offenbarung der Erkenntniß Böſes und Gutes, in welchem Schmacke erſt der feurige Hunger entſtund, daß die Lebensgeſtaltniſſe das Manna, als Gottes Brot aus der Liebe Weſen verloren und nicht mehr ſchmecken konnten, wie es in der Temperatur in einem einigen Willen war; davon die Lebensgeſtaltniſſe alſobald ſich in einen groſſen Hunger infaſſeten, und die Viele der Eigenſchaften ſich impreſſeten, dadurch die Grobheit des Fleiſches entſtund, und die viehiſche Begierde, in der Vielheit der Scienz, der Eigenſchaften der Kräfte, in ihm offenbar worden, und auch zuhand die zertheilten Eigenſchaften im Spiritu Mundi in ihn eindrungen, als Hitze und Kälte, auch das bitterſtachlichte Wehe ihn rührte, welches alles in der Temperatur nicht hätte ſein mögen, davon ihm auch zuhand Krankheiten im Fleiſche entſtunden, denn die Eigenſchaften waren in den Streit und Widerwillen kommen.

36. Sobald ſich nun itzo eine über die andre erhebet, oder durch etwas angezündet wird, daß ſie ſich in die Höhe ſchwinget in der Qualificirung, ſo iſt es den andern ein feindlicher Widerwille, davon entſtehet Wehe und Krankheit; denn der Streit führet ſich alſobald in die drei erſten ein, da ſich alsdann die Turba erbieret, und des Todes Kammer aufweckt, daß die Giftquaal das Regiment bekommt. Und das iſt eben der ſchwere Fall Adams.

Von der ſiebenten Specie Naturä.

37. Die ſiebente Geſtalt in der Scienz iſt in der göttlichen Kraft das ingefaßte Weſen aller Kräfte, da ſich der Schall, als das ſprechende Wort, in der Scienz in Weſen faſſet, als ein Weſen, darinnen ſich der Schall zur Lautbarkeit faſſet. Die fünfte Einfaſſung mit der Liebe, als in der fünften Geſtalt, iſt ganz geiſtlich, als nämlich die allerlauterſte Weſenheit; dieſe ſiebente aber iſt eine Infaſſung aller Eigenſchaften und heißet billig die ganze Natur, oder das geformte Wort, das ausgeſprochene Wort, als nämlich der innere göttliche Himmel, welcher ungeſchaffen iſt, ſondern mit in der göttlichen wirklichen Geburt der Temperatur inne ſtehet, und heißet das Paradeis, als ein grünend Weſen der gefaßten wirklichen göttlichen Kräfte, da man die wachſende Seele inne verſtehet, auf Art wie die Scienz ſich aus der Erde durch der Sonne Begierde in ein Gewächs des Holzes, Kräuter und Graſes zeucht; denn die Scienz der Erde hat auch ihren Urſtand daher.

38. Denn als Gott die geiſtliche Welt nach allen Eigenſchaften in ein äußerlich Weſen einführete, ſo blieb das Innere im Aeußern: als nämlich das Aeußere als ein Geſchöpf; das Innere aber als ein gebärendes Weſen: und derentwegen ſehen wir die Welt nur halb, denn das Paradies (als die innere Welt), welches in Adams Unſchuld durch die äußere Erde mit ausgrünete, haben wir verloren.

39. Mehrers iſt uns zu verſtehen, daß die ſieben Tage mit ihren Namen aus dieſen ſieben Geſtalten urſtänden, als nämlich alle ſieben aus einem Einigen, welcher war der Anfang des Myſterii Magni; und der ſiebente iſt der Ruhetag, darinnen das wirkende Leben der ſechs Eigenſchaften innen ruhet: und iſt eben die Temperatur im Weſen, da das wirkende Leben der göttlichen Kräfte innen ruhet. Darum befahl Gott in demſelben zu ruhen, denn es iſt das wahre Bild Gottes, da ſich Gott darinnen in ein ewig Weſen von Ewigkeit immerdar gebildet. Und ſo wir doch ſehen wollten, ſo iſt er Chriſtus, nämlich der rechte, in Adam geſchaffene Menſch, welcher fiel und ſich in den ſechs Tagewerken mit der Scienz in Unruhe einführete, und die finſtere Welt erweckte, und emporführete, welche Gott mit ſeiner höchſten Liebetinctur, in dem Namen Jeſus, in dem Menſchen wieder tingirte und in den ewigen Sabbat der Ruhe einführete.

40. Dieſes ſind alſo die ſieben Eigenſchaften der ewigen und zeitlichen Natur, als nach der Ewigkeit geiſtlich, und in heller, kryſtalliniſcher, durchſcheinender Weſenheit, alſo zu gleichen; und nach der äußern geſchaffnen Welt, in böſe und gut unter einander im Streite, zu dem Ende alſo worden, daß ſich die inneren, geiſtlichen Kräfte durch die ſtreitende Scienz, in kreatürliche Formen und Geburten einführeten, daß die göttliche Weisheit, in Wundern der For-

mungen, in mancherlei Leben offenbar würde: denn in der Temperatur mag keine Kreatur geboren werden, denn ſie iſt der einige Gott; aber im Ausgange der Scienz des einigen Willens, indem er ſich in Particular ſcheidet, ſo mag eine Kreatur, als ein Bild des geformten Wortes, urſtänden.

Das 4. Kapitel.

Vom Urſtande der Creation.

Günſtiger Leſer, ich vermahne dich, ſei ein Menſch, und nicht ein unvernünftig Thier, und laß dich der Sophiſten Geſchwätz nicht irren mit ihrem Kälberverſtande, die da nicht wiſſen, was ſie ſchwätzen, welche nur zanken und beißen, wiſſen und verſtehen aber nicht, was ſie geilen, und haben keinen Grund im Senſu.

2. Laß dich auch nicht irren dieſe Feder, oder Hand der Feder: der Höchſte hat ſie alſo geſchnitzet, und ſeinen Odem darein geblaſen, deshalben wir ein ſolches wohl wiſſen und erkennen, und nicht aus Wahn von anderer Hand, oder durch aſtraliſche Einfälle, als wir beſchuldiget werden. Uns iſt eine Pforte in Ternario Sancto aufgethan, zu ſehen und zu wiſſen, was der Herr, zu dieſer Zeit in den Menſchen wiſſen will, auf daß der Streit ein Ende nehme, daß man nicht mehr um Gott zanke: darum ſo offenbaret er ſich ſelber, und das ſoll uns kein Wunder ſein; ſondern wir ſollen ſelber daſſelbe Wunder ſein, das er mit Erfüllung der Zeit geboren hat, ſo wir uns erkennen, was wir ſind, und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens, und uns unter einander lieben.

3. Die ganze Creation, beides der ewigen und auch der zeitlichen Kreaturen und Weſen, ſtehet in dem Worte göttlicher Kraft.

4. Die Ewigen urſtänden aus der Scienz des Sprechens, und aus dem einigen Willen des Ungrundes, welcher mit dem Worte des Sprechens mit der Scienz ſich hat in Particular eingeführet.

5. Und die Zeitlichen urſtänden in dem ausgeſprochenen Worte, als in einer Bildlichkeit der Ewigen, da ſich das ausgeſprochene Wort in ſeiner Subſtanz, in einen äußerlichen Spiegel, zu ſeiner Beſchaulichkeit wieder eingeführet hat.

6. Der Scienz Austheilung aus dem Ungrund in den Grund, mit der Einführung des ſprechenden Worts, in ein Wiederausſprechen des Weſens aller Weſen, zu und in Böſen und Guten, ſtehet alſo: Es gebären ſich drei Principia in dem Weſen aller Weſen,

da je eines des andern Urſach iſt, darinnen man auch dreierlei Leben verſtehet, als drei Unterſchiede göttlicher Offenbarung.

7. Erſtlich die wahre Gottheit in ſich ſelber in Dreifaltigkeit, in der Scienz des Ungrundes im einigen Willen, da Gott Gott gebieret, als nämlich der einige Wille, der ſich in die Dreiheit einführet, der iſt kein Principium: denn es iſt nichts vor ihm, ſo kann er auch keinen Anfang von Etwas haben; ſondern er iſt ſelber ſein Anfang, das Nichts, und auch ſein Etwas.

8. Aber im Worte der einigen göttlichen Kraft, da ſich die einige Scienz der Gebärung der Dreiheit aus ſich ſelber aushaucht, allda urſtändete der Anfang des erſten Principii, und doch nicht im Grunde des Sprechens, als der Dreiheit, ſondern in der Faſſung der Unterſchiedlichkeit, da ſich die Unterſchiedlichkeit in Natur infaſſet, zur Empfindlichkeit und Beweglichkeit, da ſich die Empfindlichkeit in zwei Weſen ſcheidet, als in den Grimm, nach der Impreſſion in der Finſterniß in ein kalt peinlich Feuer, darinnen die Hitze urſtändet, da verſtehet man das erſte Principium in der Feuerwurzel, welche iſt das Centrum der Natur.

9. Und das andre Principium verſtehet man in der Scheidung des Feuers, da ſich die göttliche Scienz im Feuer ins Licht ſcheidet, allda ſie ſich hat in Natur und Weſen eingeführet, zur Offenbarung der göttlichen Freudenreich, da das Wort der Kräfte in einer wirklichen Gebärung inne ſtehet, da das Mens im Ens wirket; allda iſt die Scheidung zwiſchen zweien Principien, da ſich Gott nach dem erſten einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet; und nach dem andern einen lieben, barmherzigen Gott, der nicht das Böſe will oder wollen kann.

10. Das dritte Principium wird in den ſieben Tagewerken verſtanden, allda ſich die ſieben Eigenſchaften der Natur in der ſiebenten in ein Weſen zur Faßlichkeit eingeführet; welch Weſen in ſich ſelber heilig, rein und gut iſt, und der ewige, ungeſchaffene Himmel heißet, als die Stätte Gottes, oder das Reich Gottes; item, Paradeis, das reine Element, das göttliche Ens, oder wie man es nach ſeiner Eigenſchaft etwan nennen möchte.

11. Daſſelbe einige Weſen des göttlichen Gewirkes, welches von Ewigkeit je geweſen iſt, hat Gott mit der Scienz ſeines ungründlichen Willens gefaſſet und beweget, und in das Wort ſeines Sprechens ingefaſſet, und aus dem erſten Principio der peinlichen, finſtern Feuerwelt, und aus der heiligen lichtflammenden Liebewelt ausgeſprochen, als eine Fürmodelung der innern geiſtlichen Welt.

12. Und das iſt nun die äußere ſichtbare Welt mit Sternen und Elementen, denn nicht zu verſtehen, daß es vorhin ſei in einem greiſtlichen Weſen im Unterſchiede geweſen: es iſt das Myſterium Magnum geweſen, da alle Dinge in der Weisheit, in geiſtlicher Form in der Scienz des Feuers und Lichts, in einem ringenden

Liebeſpiel geſtanden iſt; nicht in kreatürlichen Geiſtern, ſondern in der Scienz ſolcher Inmodelung, da die Weisheit alſo mit ſich ſelber in der Kraft geſpielet hat. Dieſelbe Inmodelung hat der einige Wille ins Wort gefaſſet, und die Scienz aus dem einigen Willen frei gehen laſſen, daß ſich eine jede Kraft in der Scheidung im eigenen Willen, in der freigelaſſenen Scienz in eine Form einführe nach ihrer Eigenſchaft.

13. Solches hat das göttliche Schuf, als die Begierde der ewigen Natur, welche das Fiat der Kräfte heißt, eingefaſſet, als in eine Compaction der Eigenſchaften. So ſpricht nun Moſes, Gott habe im Anfang, als in derſelben Infaſſung Myſterii Magni, Himmel und Erde geſchaffen, und geſaget, es ſollen allerlei Kreaturen hervorgehen, ein jedes nach ſeiner Eigenſchaft.

14. Das iſt uns nun zu verſtehen, daß in dem Verbo Fiat iſt das Myſterium Magnum gefaſſet worden, in ein Weſen, als aus dem innern geiſtlichen Weſen in ein greifliches, und in der Begreiflichkeit iſt die Scienz des Lebens gelegen, und ſolches in zwo Eigenſchaften, als in einer mentaliſchen und entaliſchen: das iſt in einer recht lebendigen, aus dem Grunde der Ewigkeit, welche ſtehet in der Weisheit des Worts und in einer ausgrünenden, aus des Weſens ſelbſteigener, in ſich erborner Scienz, welche das Wachsthum iſt, darinnen das wachſende Leben ſtehet, als das ſtumme Leben.

15. Aus dieſem Myſterio iſt anfänglich die Quinta Eſſentia, als das Ens des Wortes, offenbar und weſentlich worden, an welcher nun alle drei Principia gehangen ſind, da ſich dann das Weſen hat geſchieden, als nämlich das Geiſtliche in geiſtlich Weſen, und das Stumme in ſtumm Weſen, als da ſind Erde, Steine, Metall und das materialiſche Waſſer.

16. Die drei erſten haben ſich erſtlich gefaßt in ein geiſtlich Weſen, als in Himmel, Feuer und Luft; denn Moſes ſaget: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde. Das Wort Himmel begreift das geiſtliche Element, als die geiſtliche Oberwelt, mit der Wirkung der vier Elemente, da ſich das einige Element hat ausgewickelt mit der Eigenſchaft der drei erſten, darinnen die Natur in ihren ſieben Geſtalten innen lieget: daſſelbe geiſtliche hat von ſich ausgeſtoßen das grobe gefaßte ſtumme Weſen, als die Materiam der Erde und was darinnen begriffen iſt, nach und aus Eigenſchaft der ſieben Geſtalten der Natur und ihrer Austheilung, da ſich denn eine jede Geſtalt mit ihrer Austheilung oder Vielfältigung hat in Weſen eingeführet, wie man das an dem wachſenden Geiſte ſiehet, welcher aus dem ſalnitriſchen Sude der beiden Feuer, die Scienz jeder Eigenſchaft aus ſich in die Höhe ausführet in die Begierde des obern Geiſtlebens, von welchem denn auch die Erde Kraft empfähet. In welcher obern und untern Kraft ſich der Erde Scienz in ein Ge-

wächs einführet, welche Gewächſe die Sonne mit ihrem Lichtfeuer anzündet, daß Frucht daraus wächſt, auf Art wie die innere magiſche Sonne des Lichtes Gottes die innere Natur anzündet, darinnen das Paradeis wachſend und grünend ſtehet: verſtehet in der Temperatur des ewigen Elements, welches dem Irdiſchen verborgen iſt. In einer Summa wollen wir dem Leſer andeuten, was das Weſen aller Weſen iſt.

17. Die innere heilige geiſtliche Welt iſt das ausſprechende Wort Gottes, welches ſich in Weſen und Wirkung einführet, nach Liebe und Zorn, da man in der Impreſſion der Finſterniß das Böſe verſtehet, und iſt doch in Gott nicht böſe; ſondern nur in ſeiner eigenen Faſſung der Selbheit, als in einer Kreatur, und da es doch auch gut iſt, ſo fern nur die Kreatur in der Temperatur innen ſtehet.

18. Und in der Faſſung des Lichts verſtehet man das Reich, als den offenbaren Gott mit ſeiner wirklichen Kraft, welche ſich in der feurenden Natur in ein lautbar Wort faſſet zur göttlichen Offenbarung im heiligen Geiſte. Daſſelbe wirkende Wort aus allen Kräften, aus Gutem und Böſem, als aus dem Licht- und Liebefeuer, und aus dem peinlichen und finſtern Naturfeuer, welches in der Ewigkeit in einem wirklichen Weſen in zweien Principiis, als in Licht und Finſterniß geſtanden, hat ſich ausgeſprochen in eine Zeit, und geführet in ein Weſen eines Anfanges und Endes, und gebildet in die Creation zu ſeiner Selbſtoffenbarung.

19. Das iſt, dieſe äußere Welt mit ihren Heeren und alle dem was darinnen lebet und webet, das iſt geſchloſſen in eine Zeit eines Uhrwerks, das läuft nun von ſeinem Anfange immerdar wieder zum Ende, als wieder in das erſte, daraus es gegangen iſt: und das iſt zu dem Ende alſo offenbar worden, auf daß das ewige Wort in ſeiner wirklichen Kraft kreatürlich und bildlich ſei, daß gleichwie ſichs von Ewigkeit in der Weisheit geformiret und gebildet hat, alſo auch in einem Particularleben gebildet ſei, zur Herrlichkeit und Freude des heiligen Geiſtes, im Worte des Lebens in ihm ſelber.

20. Und darum hat Gott in der ewigen Scienz des ewigen ungründlichen Willens Engel geſchaffen aus beiden Feuern, als aus dem Feuer der Natur und aus dem Feuer der Liebe; wiewohl das Liebefeuer keine Kreatur geben mag, ſondern es wohnet in der Kreatur, und erfüllet ſie wie die Sonne die Welt, oder die Natur in der Zeit der Welt, auf daß der heilige Geiſt alſo ein Freudenſpiel in ſich ſelber habe.

21. Und ſollet uns von den Engeln recht und wohl verſtehen, denn allhie lieget der Grund, darum die Frage wegen der Gnadenwahl gehandelt wird, darinnen die Vernunft irre läuft.

22. Die heilige Schrift nennet die Engel Feuer- und Lichtflammen, Pſ. 104, 4. und auch dienſtbare Geiſter, Hebr. 1, 7. dem

iſt alſo: und ob ſie wohl ihre hochfürſtliche Regimente haben, ſo ſind ſie doch alleſammt nur ein zugerichtetes Inſtrument des einigen Geiſtes Gottes in ſeiner Freude, welche er mit ihnen offenbaret, denn er offenbaret ſich ſelber durch ſie.

23. Ihre Subſtanz und Weſen, ſo viel ſie ein Eigenthum ſind und Kreaturen genannt werden, iſt eine Infaſſung der ewigen Natur, welche ohne Anfang in göttlicher Wirkung, zu ſeiner Selbſtoffenbarung, in der ewigen Gebärerin ſtehet. Verſtehet, nach der Kreatur ſind ſie der ewigen Natur aller ſieben Geſtalten, und in großer Unterſchiedlichkeit der Kräfte, auf Art wie ſich die drei erſten in der Natur in unendliche Unterſchiede einführen und formen; alſo iſt auch ihre Kreatur in vielen Eigenſchaften zu verſtehen, ein jeder in ſeiner Eigenſchaft.

24. Und ſind uns vornehmlich ſieben hohe fürſtliche Regimente in dreien Hierarchien zu verſtehen, nach dem Quellbrunn der ſieben Eigenſchaften der Natur, da ſich denn eine jede Geſtalt der ewigen Natur in einen Thron gefaſſet, als zu einem Regiment, darinne die Unterſchiede verſtanden werden, auch der Wille des Gehorſams gegen den Thronfürſten.

25. Dieſes haben ſie in Verwaltung als Kreaturen göttlicher Gaben, da ihnen Gott das Weſen (deſſen ſie ein Bild ſind) zum Beſitz hat gegeben, darin ſie wohnen, welches iſt die heilige geiſtliche Kraft der Welt, der Temperatur. Ihr allerinnerlichſter Grund, welcher aus göttlicher Eigenſchaft von Ewigkeit urſtändet, iſt der einige Wille des Ungrundes in Grund; alſo urſtänden ſie nach dem Anfange zur Natur aus der Scienz des freien Willens, aus welchem und in welchem freien Willen Gott ſein Wort gebieret. Derſelbe freie Wille hat ſich in der Naturgeburt, als im erſten Principio des Feuers Anzündung, in Schiedlichkeit eingeführet, und aus derſelben Schiedlichkeit im Urſtande des Feuers ſind die Engel im freien Willen (als ein Particular des ungründlichen freien Willens) eingeführet worden, ſich mit dem freien Willen in das erſte oder andere Principium einzuwenden und zu offenbaren

26. Gleichwie Gott ſelber in demſelben freien Willen frei und alles iſt, und ſich im ſelben freien Willen in der Natur im Feuer, Licht und Finſterniß, in Pein und Quaal, ſowohl in Liebe und Freude einführet; alſo auch hat das Particular Macht, aus dem ganzen freien Willen ſich in kreatürliche Eigenſchaft einzuführen in den dreien Hierarchien oder Principien, wie ſie wollen. Als, die Scienz mag ſich in den dreien Hierarchien faſſen und offenbaren, worinnen ſie Gewalt hat, gleichwie die göttliche Scienz ſich in Weſen und Wirkung hat eingeführet, als ein Theil im feuriſchen nach der Kälte; das andre im feuriſchen nach der Hitze; das dritte im feuriſchen nach dem Lichte; das vierte in Phantaſie, als in ein Spiel der Natur Selbheit, da ſie mit ſich ſelber in der Ungleichheit ſpielet in den Eigenſchaften.

27. Die drei Hierarchien ſind uns in dreien Principien zu verſtehen, als in dreierlei Naturlicht. Die erſte Hierarchie ſtehet im Weſen des ewigen Vaters Eigenſchaft, nach dem Feuer der Stärke, als in der Feuerstinctur, im Weſen der Natur. Die andere Hierarchie ſtehet in der Lichtfeuerstinctur, nach des Sohnes Eigenſchaft in der ewigen Natur, und iſt die heiligſte. Die dritte Hierarchie ſtehet in der Natur Selbheit, als da ſie in den Eigenſchaften gegen einander ſpielet wie die vier Elemente in der Sterne Kraft ſpielen: und dieſe iſt nach dem Centro der Finſterniß offenbar, und ſie hat auch ein Naturlicht in ſich, als den kalten und hitzigen Feuerblitz oder Blick, darinnen die Verwandlung verſtanden wird, als da ſich die Kreatur mag bald in dieſe oder andere Form verwandeln, und wird in der Natur die falſche Magia genannt; in welche Hierarchiam Fürſt Lucifer ſich gewendet hat, und ſich aus der Temperatur mit der Scienz ausgeben, deſſen Reich eine Höhle oder Hölle genannt wird, darum daß es in ſich ſelber in der Finſterniß wohnet und ein falſch Licht hat, das nicht in der Temperatur innen ſtehet, ſondern führet eine Luſt und Begierde oder Phantaſie des Bauens und Zerbrechens, da itzt eine Geſtaltniß formiret und gar bald nach den ringenden Geſtaltniſſen der Natur wieder zerbrochen und in ein anders gewandelt wird: welch Reich mit im Loco dieſer Welt, im Geſchöpfe im Regiment ſtehet, zwar nicht nach den vier Elementen und dem Geſtirne, aber doch darinnen verborgen und ſich mit in die Geſchöpfe eindringend, darin die Teufel und Geiſter der Phantaſie in den vier Elementen wohnen."

28. Wenn die Sonne und das Waſſer ſollten aufhören, ſo wäre daſſelbe Reich offenbar: es bildet ſich mit in etliche Gewächſe, item in Metallen, welche nicht fix ſind und im Feuer beſtehen; item in Kräuter, Bäume und Kreaturen, darinnen die falſche Magia der Zauberei verſtanden wird, und darinnen Chriſtus den Teufel einen Fürſten dieſer Welt nennet.

29. Denn da er aus dem Licht verſtoßen ward, fiel er in das Reich der Phantaſie, ins Centrum der Natur, außer der Temperatur in die Finſterniß, da er ihm mag ein falſch Licht, aus dem hitzigen und kalten Feuer, durch die Scienz der Macht der Ewigkeit eröffnen. Denn das iſt Lucifers Fall, daß er mit eigenem Willen das Reich der Phantaſie in ſeiner Kreatur offenbarte, daß er den ewigen Willen aus der Temperatur in die Zertrennung, als in die Ungleichheit der Phantaſie, einführte, welche Phantaſie ihn auch zuhand fing, und darein in eine unerlöſchliche, kalte und hitzige Feuerquaal, in die Widerwärtigkeit der Geſtaltniſſe, einführete.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur, welcher Gottes Zorn heißt, offenbarte ſich in ihnen, und führte ihren Willen in die Phantaſie, und darin leben ſie noch, und mögen nun anders nicht thun, als was der Phantaſie Eigenſchaft iſt, nämlich Narrentei

treiben, ſich verwandeln, das Weſen zerbrechen; item, in kalter und hitziger Feuersmacht ſich erheben, einen Willen in ſich faſſen über die Hierarchien Gottes, der heiligen Engel, auszufahren, ſich in prächtiger Feuersmacht nach dem erſten Principio, in ihrem Grimme ſehen zu laſſen; ihr Wille iſt eine lautere Hoffart, item ein Geiz zur Vielheit der Eigenſchaften, ein ſtachlichter Neid aus dem bittern Wehe, ein Zorn aus dem Feuer, ein Verzweifeln aus der Angſt.

31. In Summa, wie die drei erſten, als nämlich der Spiritus der Natur im geiſtlichen Sulphure, Sale und Mercurio iſt, alſo iſt auch ihr Gemüth, daraus die Sinne kommen. Verſtehet, wie die drei erſten außer dem Lichte Gottes in ihrem Urſtande ſind, alſo iſt auch der Teufel in ſeinem Willen und Gemüthe: denn ſeine Erhebung war nach dem erſten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Weſen, auch über alle engliſche Heere ſein. Und darum wandte er ſich von der Demuth der Liebe ab, und wollte in Feuersmacht darinnen herrſchen, welche ihn aus ſich ausgeſpeiet, und ſich zu einem Richter geſetzt und ihm die göttliche Gewalt genommen hat.

32. Und wegen dieſer Erhebung iſt uns zu betrachten und hoch erkenntlich; dieweil die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der erſten göttlichen Bewegung, geſchaffen worden, wie ſich das Reich der Phantaſie im Grimme der Natur ſo gewaltig beweget, geimpreſſet und gefaſſet hat, in welcher Faſſung die Erde und Steine ihren Urſtand genommen haben: nicht daß ſie die Teufel geurſacht haben, ſondern ſie haben die Mutter der Natur, als nämlich den Grimm Gottes, geurſachet, daß er ihnen das Weſen hat in eine Compaction verſchloſſen und in einen Klumpen gebracht, weil ſie wollten ihre Gaukelei in der Matrix Naturä treiben. Daſſelbe iſt ihnen nun entzogen, daß ſie nun müſſen im ſpiritualiſchen Grunde, in derſelben Mutter der Phantaſie, gefangen liegen; und ſind die ärmſten Kreaturen, denn ſie haben Gott und ſein Weſen verloren. Der da gar zu reich ſein wollte, der ward arm: in der Demuth hätte er alles gehabt und mit Gott gewirket, aber in der Selbheit iſt er närriſch, auf daß erkannt werde, was Thorheit oder Weisheit ſei; alſo hat ihn Gott in ſeinem eigenen Willen, durch ſein eigen Erheben, in die Thorheit geſchloſſen, als in eine ewige Gefängniß

33. So ſpricht die Vernunft: Es iſt Gottes Wille geweſen, auf daß ſeine Weisheit von der Thorheit unterſchieden würde, und daß verſtanden werde, was Weisheit oder Thorheit ſei; ſonſt wüßte man nicht, was Weisheit wäre; darum hat ihn Gott fallen laſſen, und verſtockt, daß er es hat thun müſſen, ſonſt wäre es nicht geſchehen. Alſo weit kommt die Vernunft, und mehr verſtehet ſie nicht.

34. Antwort: Als ſich der Ungrund mit dem einigen Willen in eine feuriſche Scheidung eingeführet, da ward die Scienz im Feuer in der Scheidung frei: da ſcheidete ſich eine jede Scienz in

der Theilung in ihren eigenen Willen; und die Viele der Willen wurden alle in die Temperatur geſtellet, und hatten an ſich hangen die drei Hierarchien (Licht, Feuer, Finſterniß), da mochte ſich ein jedes Heer, mit Einfaſſung ſeiner Kreatur, in dieſen drei erſten in eine Hierarchiam einführen, wie es wollte; und daß dieß wahr ſei, iſt offenbar an dem, denn die Teufel waren im Urſtande Engel; und ſtunden in der Temperatur im freien Willen: nun mochten ſie ſich wenden, wohin ſie wollten, dahin ſollten ſie beſtättiget werden.

35. Sprichſt du: nein, Gott machte mit ihnen, was er wollte. Antwort: So verſtehe es nur recht; die Scienz iſt Gottes ewiger ungründlicher Wille ſelber, welcher ſich hat in Natur und Kreatur eingeführet: allein in der Scienz der Kreatur entſtund der Wille, ſich in die Phantaſie, als ins Centrum zum Feuerleben, einzuführen, und darauf folgte die Beſtättigung und Scheidung, auch die Ausſtoßung aus der Temperatur in den Quaal, darein ſich die Scienz mit dem freien Willen gewandt hatte.

36. Dieſelbe Hirarchie der Finſterniß und der Phantaſie nahm denſelben Willen an, und beſtättigte ihn in ihr: alſo ward aus einem Engel ein Teufel, als ein Fürſt im Grimme Gottes, allda innen iſt er gut; denn wie Gottes Zorn iſt, alſo iſt auch ſein ingeborner Thronfürſt, er iſt und bleibt ewig ein Fürſt mit ſeinen Legionen, aber nur im Reiche der Phantaſie. Denn wie das Reich derſelben Kräfte in ſich iſt, alſo iſt auch ſein ingeborner Fürſt; des grimmen Reiches Quaal iſt die Mutter ſeiner Selbheit, als ſein Gott, er muß nun thun, was ſein Gott will, und alſo iſt er ein Feind des Guten, denn die Liebe iſt ſein Gift und Tödten: und wenn er gleich in heiliger Kraft im Lichte ſäße, ſo zöge er doch nur Giftquaal in ſich, denn ſie wäre ſein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchſe ſetzte, ſo zöge ſie doch nur Gift daraus, und vergiftete den Zucker.

37. So ſpricht nun die Vernunft: Hätte ihm Gott ſeine Liebe wieder eingegoſſen, ſo wäre er wieder ein Engel worden; darum lieget es an Gottes Fürſatz. Antwort: Höre, Vernunft: ſiehe eine Diſtel oder Neſſel an, auf welche die Sonne einen ganzen Tag ſcheinet, und mit ihrer Kraft ſich in dieſelbe auch eindringet und ihr gar gern ihre Liebeſtrahlen in ihr ſtachlichtes Ens eingiebet; dieſe Diſtel freuet ſich auch in der Sonne Ente, aber ſie wächſet dardurch nur in eine Diſtel deſto ſtachlichter, ſie wird dadurch nur ſtölzer. Alſo auch mit dem Teufel zu verſtehen wäre: ob ihm gleich Gott hätte ſeine Liebe eingegoſſen, ſo hätte ſich aber die Scienz des ungründlichen Willens in Diſtelart eingeführet, nämlich der ewige Wille, welcher außer Grund und Stätte in ſich ſelber ein Wille iſt, welchen nichts brechen mag.

38. Und iſt uns doch nicht zu verſtehen, daß es der Wille des Ungrundes gethan hat: denn derſelbe iſt weder böſe noch gut, ſon-

dern iſt bloß ein Wille, das iſt, eine Scienz ohne Verſtand zu Etwas oder in Etwas, denn er iſt nur ein Ding, und iſt weder Begierde noch Luſt; ſondern er iſt das Wallen oder Wollen.

39. Gleichwie die äußere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat, oder wie die Luft ein Wallen iſt, und weder böſe noch gut: allein man verſtehet, wie ſich die drei erſten mit dem ſenſualiſchen Grunde darein eindringen und den Willen in ihre Habhaftigkeit einnehmen: und da ſie doch aus demſelben Willen urſtänden, noch dennoch faſſen ſie ihn in ihr Eigenthum.

40. Alſo auch in gleichem iſt uns von der Scienz, als des einigen ewigen Willens aus dem Ungrunde, zu verſtehen, welcher aus dem ewigen Einen urſtändet, und ſich mit in die Kreatur der Phantaſie, als in den Grimm der ewigen Natur, zum Böſen hat eingegeben: derſelbe Wille iſt nicht Urſach der Phantaſie, ſondern die drei erſten, darin die Kreatur verſtanden wird, als die Natur im ewigen Bande, aus welcher und in welcher der Verſtand, ſowohl die Phantaſie urſtändet, dieſelbe iſt Urſach des Falls. Denn der ungründliche Wille iſt nicht die Kreatur, denn er iſt keine Bildung, allein in der ewigen Natur urſtändet die Bildung, und der kreatürliche Wille zum Etwas, oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille iſt Gottes, denn er iſt in dem Einen, und iſt doch nicht Gott: denn Gott wird allein verſtanden in dem; oder wenn ſich der Wille des Ungrundes in ein Centrum der Dreiheit in der Gebärung einſchleußt, und in die Luſt der Weisheit ausführet.

42. Aus dem Willen, darein ſich die Gottheit in die Dreiheit ſchleußt, iſt auch der Grund der Natur von Ewigkeit geboren worden, denn da iſt kein Fürſatz, ſondern eine Geburt; die ewige Geburt iſt der Fürſatz, als daß Gott will Gott gebären und durch Natur offenbaren.

43. Nun ſchleußt ſich die Natur in eigenen Willen, als in ein peinlich und feindlich Leben; und daſſelbe feindliche Leben iſt die Urſache des Falls, denn es hat ſich in der Natur Phantaſie (oder Spiel der Gebärung) eingegeben und ſich zum Führer oder Herrn derſelben phantaſieiſchen Natur gemacht, und die Phantaſie hat daſſelbe Leben in ſich genommen und ſich demſelben Leben ganz eingegeben. Itzt iſt nun die Phantaſie und das Leben Ein Ding worden, und hat den Willen des Ungrundes (als die göttliche Scienz, darinnen ſich Gott in Gott gebieret) in ſich; aber in dieſer eingeſchloſſenen Scienz gebieret ſich Gott nicht; er gebieret ſich wohl darinnen, aber er wird in der Scienz, ſo viel ſie die Natur faſſet und begreift, nicht offenbar: Gott iſt unbeweglich und unwirkend darinnen, er gebieret nicht darinnen einen Vater, Sohn, heiligen Geiſt und Weisheit, ſondern eine Phantaſie, nach der finſtern Welt Eigenſchaft. Gott iſt wohl darinnen ein Gott, aber nur in ſich

ſelber wohnend, nicht in der Kreatur; ſondern im Ungrunde außer der Beweglichkeit, und außer dem Willen der Kreatur, und außer dem Leben der Kreatur.

44. So nun die Kreatur etwas thut, ſo thut es nicht Gott in dem Willen des Ungrundes, welcher auch in der Kreatur iſt, ſondern das Leben, und das Wollen des Lebens der Kreatur thut es; als uns denn zu erkennen iſt an dem Teufel. Ihn reuet es, daß er ein Teufel worden iſt, dieweil er ein Engel war. Nun reuet ihn das nicht in ſeines Lebens Willen nach der Kreatur, ſondern nach dem Willen des Ungrundes, darinnen ihm Gott alſo nahe iſt, daſelbſt ſchämet er ſich vor Gottes Heiligkeit, daß er ein heiliger Engel war und nun ein Teufel iſt. Denn die Scienz des Ungrundes ſchämet ſich, daß ein ſolch Bild in ihrer Offenbarung an ihr ſtehet, und daß ſie im äußern eine Phantaſie iſt; derſelbe Wille aber mag die Phantaſie nicht brechen, denn er iſt nur Eines, und iſt in ſich keine Quaal, auch keine Empfindlichkeit der Phantaſie, ſondern er iſt eine Scienz, darein die Phantaſie ſich bildet. Und dieſelbe Phantaſie nimmt nichts an ſich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit iſt die Kraft ihres Lebens, käme aber was anders darein, ſo müßte die Phantaſie vergehen; alſo verginge auch das mit, daraus ſie geboren wird, nämlich die Natur: und ſo die Natur verginge, ſo wäre das Wort der göttlichen Kraft nicht ſprechend oder offenbar, und bliebe Gott verborgen.

45. Alſo verſtehet, daß es alles ein unvermeidlich Ding ſei, daß Gutes und Böſes iſt; denn in Gott iſt alles gut, aber in der Kreatur iſt der Unterſcheid: das Leben der ewigen Kreatur iſt in ſeinem Anfange ganz frei geweſen, denn es ward in der Temperatur offenbar; als im Himmel wurden die Engel geſchaffen aus derſelben Natur, Qualität und Eigenſchaft; die finſtere Welt mit dem Reiche der Phantaſie, war darinnen, aber im Himmel nicht offenbar; aber der freie Wille in den gefallenen Engeln machte das in ſich offenbar, denn er neigte ſich in die Phantaſie, alſo ergriff ſie ihn auch und ergab ſich ihm in ſein Leben.

46. Nun iſt daſſelbe finſtere Reich und die Phantaſie, und die Kreatur der gefallenen Engel itzo ganz Ein Ding, Ein Wille und Weſen: weil aber derſelbe abtrünnige Wille nicht allein in der Phantaſie wollte wohnen und regieren, ſondern auch zugleich in der heiligen Kraft, darinnen er anfänglich ſtund: ſo ſtieß ihn die heilige Kraft (als die Scienz) im Lichte Gottes aus ſich, und verbarg ſich vor ihm. Das iſt, der innere Himmel beſchleußt ihn, daß er Gott nicht ſiehet, welches ſo viel geſaget iſt, er ſtarb am Himmelreich, des guten Willens, und iſt anitzo in Gott gleichwie die Nacht im Tage iſt, denn ſie iſt am Tage in der Sonne Glanz nicht offenbar, und iſt doch, wohnet aber nur in ſich ſelber, wie Joh. 1. 5. ſtehet, das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß haben es

nicht begriffen. Alſo auch nunmehr vom Teufel und Gott zu verſtehen iſt, denn er iſt in Gott, aber in der göttlichen Nacht (im Centro der Natur), mit Finſterniß in der Eſſenz ſeines Lebens beſchloſſen, und führet ein magiſch Feuerlicht vom Ens der Kälte und Hitze, als ein ſchrecklich Licht vor unſern Augen, ihm aber iſt es gut.

47. Die Schrift ſaget, der Großfürſt Michael habe mit dem Drachen geſtritten, und der Drache habe nicht geſieget; Apok. 12, 7. 8. und an einem andern Orte ſtehet: Ich ſahe denn Satan vom Himmel fallen als einen Blitz. Luk. 10, 18. Dieſer Fürſt Michael iſt ein Thronengel, und hat in der Kraft Chriſti, als im Worte der heiligen Kraft, mit ihm geſtritten, in welches Wort Adam geſchaffen ward.

48. Daſſelbe Wort der Kraft wird in allen drei Principien verſtanden, denn als Lucifer fiel und ſich in das Reich der Phantaſie begab, ſo verlor er das Reich in heiliger Kraft, und ward ausgeſtoßen: und ſolches geſchah von der Engel Geſchäfte, welche ihn, als einen Abtrünnigen, durch göttliche Kraft ausſtießen; und in derſelben Kraft (im Wort aus allen drei Principien) ward der Menſch geſchaffen.

49. Als aber den Menſchen das Reich des Grimmes überwältigte und aus der Temperatur ausſtieß; ſo offenbarte ſich der höchſte Name der Gottheit in ihm, als die allerſüßeſte Kraft Jeſu, welche das Reich der Phntaſie und des Grimmes überwand, und mit der höchſten Liebe tingirte: und allda ward dem Teufel ſein Reich und Gewalt in der Kraft des Menſchen zerbrochen, und daher urſtändet der Name Chriſtus.

Das 5. Kapitel.

Vom Urſtand des Menſchen.

Moſes ſaget: Gott ſchuf den Menſchen aus einem Erdenkloß, Gen. 2, 7. verſtehet den Leib, der iſt ein Limus der Erde, und die Erde iſt ein Ens aus allen drei Principiis, eine ausgehauchte gefaßte coagulirte Kraft, aus dem Worte aller drei Principien, aus dem Myſterio Magno, als aus den drei erſten aus den ſieben Geſtalten der Natur, welche ſich in der entzündeten Begierde, als im Fiat, eingefaſſet, und in ein Weſen geführet, eine jede Eigenſchaft in ſich ſelber zu einer Compaction, welche Gott im Fiat, als in der weſentlichen Scienz hat in einen Klumpen gefaſſet, in welcher alle Kräfte der geiſtlichen Welt, nach Gottes Liebe und Zorn, auch nach der Phantaſie, in einer Fixheit inne liegen, nicht nach Art des Mentis, ſondern nach Art des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Weſenheit, welche geiſtlich iſt, verſtanden, als ein ganz geiſtlich Weſen, ein geiſtlich Ens der Tinctur, da ſich die höchſte Kraft vom Feuer und Licht in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der ſieben Eigenſchaften der Natur verſtanden, als das emſindliche wachſende Leben, nämlich das ausgeſprochene Wort welches ſich im Wachsthum wieder ausſpricht, formet und coaguliret.

4. Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe, das mentaliſche Wort ſpricht aus das entaliſche; der Himmel beſchleußt das Mens, und die Phantaſie das Ens, das verſtehet alſo: Im Mens wird verſtanden die göttliche heilige Kraft in der Faſſung des Worts, da ſich das Wort der Kräfte einfaſſet in ein geiſtlich Weſen, da das Wort der Kräfte weſentlich iſt.

5. So iſt das Mens das geiſtliche Waſſer, und die Kraft darinnen, welche ſich im Geiſtwaſſer formet, iſt nun die höchſte Tinctur, welche in der Temperatur ſtehet: und der Grund derſelben Tinctur iſt die göttliche Weisheit; und der Grund der Weisheit iſt die Dreiheit der ungründlichen Gottheit, und der Grund der Dreiheit iſt der einige unerforſchliche Wille, und des Willens Grund iſt das Nichts.

6. Alſo ſoll das Gemüth vonehe lernen unterſcheiden, was in der Erde verſtanden werde, ehe es ſaget: der Menſch iſt Erde; und die Erde nicht anſehen als eine Kuh thut, welche denkt, die Erde iſt eine Mutter des Graſes, die auch nicht mehr bedarf als Gras und Kraut.

7. Der Menſch aber will das Beſte aus der Erde eſſen, darum ſoll er auch lernen erkennen, daß er das Beſte aus der Erde ſei; denn ein jedes Ens begehrt von ſeiner Mutter zu eſſen, daraus es iſt herkommen: und wir ſehen ja wohl, daß der Menſch nicht begehret von der Grobheit des irdiſchen Entis zu eſſen, ſondern von der Subtilheit, als die Quintam Eſſentiam begehrt er zu ſeiner Lebenskraft, welche er auch im Paradeis zur Speiſe hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur ausging in die Scienz der Unterſchiedlichkeiten, ſo ſetzte Gott den Fluch zwiſchen das Element der Temperatur und den vier Elementen, daß weilen der Menſchen war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenſchaften gegangen, welche ſich auch in ihm in ein ſolch thieriſch, hart, begreiflich, fühlich und empfindlich Weſen der Feindſchaft, in die Phantaſie gefaſſet hatten, als in die vierelementiſche Grobheit der Hitze und Kälte, auch in die Giftqual der finſtern Welt, als in die Tödlichkeit, er auch nun mußte dieſelben Eigenſchaften in ſich eſſen. Denn

der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen heiligen Elements, ſondern die vier Elemente gehören ihr: darum iſt der Fluch das Scheidziel, daß nicht das Unreine in das Reine eingehe denn der Fluch iſt anders nichts, als ein Fliehen des Guten, daß ſich das einige Element in ſich ſelber faſſet, und vor dem Weſen der Bosheit ſich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unſchuld grünete das heilige Element in der Temperatur durch die vier Elemente aus, und gebar durch die vier Elemente himmliſche Früchte, welche lieblich anzuſehen und gut zu eſſen waren, wie Moſes ſaget: und in demſelben Ausgrünen wird das Paradeis verſtanden, denn dieſelbe Frucht ſtund in der Qualität in der Temperatur, und Adam ſtund auch in der Temperatur; alſo ſollte und konnte der Menſch der Paradeisfrüchte eſſen.

10. Als Adam aber mit der Luſt in die Vielheit der Eigenſchaften, als in die Phantaſie der Ungleichheit, ins Centrum ſich einführte, und wollte alles wiſſen und klug werden, und ſchmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andern Eigenſchaften im ringenden Streite ſchmeckten, ſo fingen ihn auch dieſelben Eigenſchaften im Streite, und wachten in ihm auf, und faſſeten ſich mit der Begierde ins Weſen der Phantaſie: alſo ward das Bild Gottes in der Temperatur zerſtöret, und verloſch das Licht im Weſen des heiligen Elements in ihm, darinnen er Gott erkannte; alſo ſtarb er der Temperatur, und wachte auf den vier Elementen und der ungleichen Scienz, welche ihn nun kränken und endlich tödten. Und das iſt der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem ſuchenden Gemüthe, welches nach ſeinem Vaterlande fraget, und auf dem Pilgramswege iſt, genug thun; ſo wollen wir ihm den Menſchen vorſtellen, (1) was er eigentlich ſei, (2) woraus er erſchaffen, (3) was ſeine Seele und Leib ſei, (4) und dann auch ſeinen Fall, und (5) ſeine Erlöſung oder Wiederbringung; damit wir ihm können den Grund göttlichen Willens gegen ihn recht gründlich weiſen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrift probiren, und dieſelbe mit ihrem vermeinten Contrario weiſen, ob Jemandem möchten ſeine Augen dadurch offen werden, welches wir treulich nach unſern Gaben thun ſollen.

12. Moſes ſpricht gar recht: Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn; item, Gott machte den Menſchen aus dem Limo der Erde. Indem Moſes ſpricht Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde; ſo verſtehet Moſes nicht, daß Gott ein Bild ſei, daß er den Menſchen habe nach ſeinem Modell geſchaffen; ſondern er verſtehet die Scienz in der Kraft, da ſich von Ewigkeit alle Dinge in der Scienz, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiſte der Weisheit eingemodelt; nicht als Kreaturen, ſondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodelung in einem Spiegel, da Gott von Ewigkeit in ſeiner Weisheit geſehen hat, was

werden könnte. Mit welcher Bildung der Geiſt Gottes in der Weisheit geſpielet hat. In dem ingefaßten Modell, da ſich der Geiſt der Scienz in der Weisheit, in der Natur der Kräfte, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt (welches Modell keine Kreatur, ſondern als ein Schatten einer Kreatur geweſen), hat Gott den kreatürlichen Menſchen erſchaffen, als in des Menſchen eigen Bild, welcher doch kein Menſch war; ſondern Gottes Bildniß, darinnen ſich der Geiſt Gottes aus allen Principiis in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Weſens aller Weſen einmodelte. Gleich als wie ſich ein Menſch vor einem Spiegel beſiehet, da im Spiegel ſeine Bildniß iſt, aber in keinem Leben; alſo iſt uns auch das Bild Gottes des Menſchen von Ewigkeit zu betrachten, ſowohl die ganze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit geſehen hat im Spiegel ſeiner Weisheit.

13. Als Gott alle Kräfte aller drei Principien in der Scienz hatte in ein Weſen gefaſſet, und in einen Klumpen gezogen, welcher Erde heißt, als nämlich in eine Fixheit der gebärenden geiſtlichen Kräfte; ſo ſcheidete er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements in vier Elemente zu einem webenden Leben, und faſſete weiter die geiſtlichen Kräfte der Natur (aus welchem die materialiſche Fixheit, ſo in der Erde in den Materien verſtanden werden) in Sterne: denn weſſen Weſens die Erde corporaliſch iſt, deſſen ſind die Sterne ſpiritualiſch, und doch nicht als lebendige Geiſter, ſondern ein geiſtlich Ens als Kräfte, eine Quinta Eſſentia, nämlich die ſubtile Kraft, davon ſich die Erde, als die Gröbe, geſchieden hat, welche Gott in der Scienz ſeines Sprechens, in Unterſchiedlichkeit der Kräfte formte.

14. Sie heißen darum Sterne, daß es ein bewegliches, hartgieriges, ſtrenges Ens iſt, darinnen der Natur Eigenſchaften verſtanden werden: alles deſſen, was die Natur in ſich ſpiritualiſch in der Temperatur iſt, das ſind die Sterne in ihrer Schiedlichkeit; als, ich ſeze es alſo zu verſtehen: wenn die Sterne alle zergingen und wieder in das Eine träten, daraus ſie gegangen ſind, ſo wäre es die Natur, wie es von Ewigkeit geweſen iſt, denn es ſtünde wieder in der Temperatur, wie es denn alſo am Ende geſchehen ſoll; jedoch daß alle Weſen durchs Feuer probiret und in ihr eigen Principium geſchieden werden. Mit dieſer Zertheilung und Infaſſung der Kräfte der Sterne und der vier Elemente verſtehen wir die Zeit und den kreatürlichen Anfang dieſer Welt.

15. Als nun Gott die Erde und das Firmament der Sterne geſchaffen, und in Mitten das planetiſche Rad der ſieben Eigenſchaften der Natur, mit ihrem Regenten der Sonne geordnet hatte: ſo eröffnete ſich der Spiritus Mundi aus allen Eigenſchaften der Kräfte, aus Sternen und Elementen, denn eine jede Kraft iſt ausgehend nach der ewigen Natur Recht im ausſprechenden Wort: welch ewi-

ges Wort ſich allhier aus dem Myſterio Magno hatte in eine Zeit, als in eine Figur des geiſtlichen Myſterii Magni eingefaſſet und geſchloſſen als ein großes Uhrwerk, darinnen man das ſpiritualiſche Wort in einem Werk verſtehet.

16. Das ganze Werk iſt das geformte Wort Gottes (verſtehet das natürliche Wort, indem das lebendige Wort Gottes, das Gott ſelber iſt, im Innern verſtanden wird), das ſpricht ſich durch die Natur aus in einen Spiritum Mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Ausſprechen iſt wieder die Scheidung in der feuriſchen aſtraliſchen Scienz im Spiritu Mundi, da ſich die feuriſche Scienz in eine geiſtliche Scheidung ausführet; in welcher Scheidung die Geiſter in den Elementen verſtanden werden, und ſolche nach Entſcheidung der vier Elemente, in jedem Element nach ſeiner Eigenſchaft.

17. Denn es hat in jedem Element ſeine inwohnenden Geiſter, nach deſſelben Elements Qualität, welche ein Schatten und Bild des Ewigen ſind; und aber doch in einem wahrhaftigen Leben aus der Scienz der Natur des ausgeſprochenen geformten Wortes, aus dem Myſterio Magno: nicht aus dem rechten göttlichen Leben, ſondern aus dem natürlichen, welche da herrſchen im Feuer, in der Luft, im Waſſer und in der Erde, in Ordnungen wie das Geſtirn ſeine inſtehende Ordnung hat; alſo auch unter jedem Polo zu verſtehen iſt.

18. Der Spiritus Mundi iſt nun das Leben der äußern Welt; das Geſtirn ſtehet rings umher, und hat die drei erſten (Sal, Sulphur, Mercurium) in harter feuriſcher Scienz in ſich: ja ſie ſind eben deſſelben Weſens ſelber, aber in großer Theilichkeit und Schiedlichkeit; dieſelben Schiedlichkeiten der Kräfte gehen aus ſich aus und ſind ein Hunger nach ihrem gehabten Weſen, als nach der Erde und derer Materien in ihren Eigenſchaften: und die Erde iſt ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn ſie iſt aus ihm entſchieden.

19. Alſo begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; des Obern Hunger ſtehet mächtig nach der Erde, und der Erde Hunger nach dem Obern: darum fallen alle Dinge, was materialiſch iſt, gegen die Erde, wie denn auch das Waſſer gegen die Erde gezogen wird, und hingegen zeucht der feuriſche Spiritus im obern das Waſſer wieder in die Höhe in ſich zu ſeiner Erlabung; er gebierets, und giebts von ſich, und zeuchts auch, nachdem ſichs hat mit der Erde temperiret, wieder in ſich; und ſind beide gegen einander wie Leib und Seele, oder wie Mann und Weib, welche mit einander Kinder gebären.

20. Aus dieſer Geburt, als der Matrice der Natur, hat Gott im Verbo Fiat, das iſt in der weſentlichen Begierde der Kräfte, am fünften Tage alle Kreaturen aus jeder Scienz aus ihrer Eigenſchaft

heißen hervorgehen, als das Corpus aus der Fixheit der Erde, und den Geiſt aus dem Spiritu Mundi. Das iſt geſchehen in der Conjunction des Obern und Untern; das iſt, das innere göttliche Wort ſprach ſich durch das äußere ausgeſprochene Wort in jeder Scienz, aus der feuriſchen Eigenſchaft der Kräfte, in ein kreatürlich Leben. Das ſind nun die Kreaturen auf Erden, im Waſſer, und in der Luft die Vögel, eine jede Kreatur aus ſeiner eigenen Scienz, aus Gutem und Böſem, nach aller drei Principien Eigenſchaft, nach jedem ein Bild der Gleichniß des innern Grundes, aus dem Reiche der Phantaſie ſowohl, als aus dem urſtändlichen guten Leben; wie man das vor Augen ſiehet, daß gute und böſe Kreaturen ſind, als giftige Thiere und Würme, nach dem Centro der Natur der Finſterniß, aus Gewalt der grimmen Eigenſchaft, welche auch nur begehren im Finſtern zu wohnen, als da ſind diejenigen, ſo in den Löchern wohnen und ſich vor der Sonne verbergen. Dargegen findet man auch viel Kreaturen, mit denen der Spiritus Mundi ſich aus dem Reiche der Phantaſie gebildet hat, als da ſind Affen und dergleichen Thiere und Vögel, welche nur Poſſen treiben, und andere Kreaturen plagen und verunruhigen, daß alſo je eines des andern Feind iſt, und alles gegen einander ſtreitet, auf Art wie die drei Principia mit einander in ihren Kräften ſpielen: alſo hat Gott daſſelbe Spiel vor ihm, mit dem Spiritu Mundi in ſeiner Scienz, in ein lebendig kreatürlich Weſen eingeführet, wie man denn auch gute freundliche Kreaturen in Nachmodelung der engliſchen Welt findet, da ſich der Spiritus Mundi in die guten ausgeſprochenen Kräfte eingebildet hat, welches die zahmen Thiere und Vögel ſind; und da ſich doch auch viel böſe Thiere, als böſe Eigenſchaften, mit unter die zahmen mengen, welche alſo in vermiſchten Eigenſchaften ſind ergriffen worden. An jedes Thieres Eſſen und Wohnung ſiehet man, woraus das herkommen ſei, denn eine jede Kreatur begehret in ſeiner Mutter zu wohnen, und ſehnet ſich nach ihr, wie das klar vor Augen iſt.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äußere Kreaturen nach dem Geiſte herkommen, iſt geſchloſſen in eine Zeit, Ziel und Maaß, wie lange das währen ſoll, und iſt wie ein Uhrwerk aus den Sternen und Elementen, darin der höchſte Gott wohnet, und dieß Uhrwerk zu ſeinem Werkzeuge brauchet, und hat ſein Machen darein geſchloſſen; das gehet frei für ſich, und gebieret nach ſeinen Minuten, wie man es etwan gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen, was in der Welt geſchehen iſt und noch geſchehen ſoll; es iſt Gottes Fürſatz zur Kreatur und in der Kreatur, darinnen er alles waltet mit dieſem Regiment der Natur.

22. In Gott ſelber, ſo viel er Gott heißt und iſt, iſt kein Fürſatz zum Böſen, oder zu etwas, denn er iſt das Einige Gute, und hat keine andere Faßlichkeit in ſich, als nur ſich ſelber, und in

ſeinem Worte, das er von ſich hat ausgeſprochen, als nämlich den Spiritum Mundi, aus dem Myſterio Magno der ewigen Natur, da hat er ſeinen Fürſatz gefaſſet und eingeſchloſſen in das freie Uhrwerk, in den Spiritum Mundi: das gebieret nun, und zerbricht alles nach ſeinem inſtehenden Lauf, und bringet Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit.

23. Gott aber in ſeinem Weſen geußt ſeine Liebekraft darein, das iſt, er geußt ſich ſelber darein, gleichwie die Sonne in die Scienz der Elemente und der Früchte; das iſt, die heilige göttliche Scienz giebt Kraft der natürlichen Scienz. Gott liebet alle ſeine Werke, und kann ſonſt nichts thun als lieben, denn er iſt die einige Liebe ſelber: ſein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verſtanden; als in der ewigen, im Centro der Finſterniß; im kalten und hitzigen Feuerquaal; und in der zeitlichen, als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feuriſchen Scienz der Scheidung aller Eigenſchaften verſtanden.

24. Und ſo nun eine Stadt, Land oder Kreatur denſelben Zorn in der feuriſchen Scienz, im Spiritu Mundi, in ſich erweckt, das iſt, daß er den Ekel in Grimm einführet: ſo iſt er wie ein Holz im Feuer, darinnen der Grimm qualificirend wird und um ſich frißt, und das Leben in der Scienz der Kreatur in höchſte Peinlichkeit ſetzt.

25. So ſpricht alsdann das zornige, feuriſche Wort in der erweckten Turba durch den prophetiſchen Geiſt, in der Turba Magna: Ich will rufen dem Unglück über Stadt und Land, und will meine Luſt daran ſehen, wie der Zorn den Ekel frißt, und wie er das böſe Volk verzehret. Denn das iſt eben eine Freude und ſtarke Macht des Grimmes in der Natur, wenn man ihm ſolch Feuerholz, als nämlich Gottesläſtern und andere Sünden und Schanden einführet, das frißt und verzehret er, denn es iſt ſeine Speiſe, ſonderlich dieſes, wenn die menſchliche Scienz von Gottes Liebe ſich abbricht, und huret mit dem Grimm der Natur: alida mäſtet er ſich ſtark, bis ſich das Uhrwerk in eine feuriſche Scienz einführet, da alle Weſen in der Proba ſtehen, da zündet er ſich alsdann an, nachdem die Turba im Rade des Uhrwerks entzündet wird, daß eine Eigenſchaft darinnen offenbar wird: alſo gehet auch alsdann die Plage, und alſo wird ſie ausgeſchüttet über daſſelbe Land, Stadt und Kreatur; als oft mit Gift, mit Peſtilenz, öfters mit Unfruchtbarkeit, oft mit Verbitterung der Gemüther der Obern, daraus Krieg urſtändet.

26. Aus dieſem großen Uhrwerk, als aus dem Obern und Untern, da alles in einander inne lieget, iſt der Menſch geſchaffen worden zum Bilde Gottes, denn Moſes ſaget, der Herr habe geſprochen: Laßt uns Menſchen machen, ein Bild nach uns, das da herrſche in allen Kreaturen auf Erden, in die Thiere, Vögel, Fiſche, und in

alle Erde und Gewürme, das da auf Erden kreucht. Gen. 1, 28. Sollen nun die Menſchen in dieſe alle herrſchen, ſo müſſen ſie auch eben aus demſelben Grunde, und darzu aus der beſten Kraft deſſelben Seins; denn kein Ding herrſchet tiefer als ſeine Mutter iſt, daraus es kommet, es werde denn in ein beſſeres transmutiret, ſo herrſchet es auch in daſſelbe Beſſere, und nicht weiter, als deſſen Grund iſt.

27. Weiter ſaget Moſes: Gott machte den Menſchen aus dem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem, da ward der Menſch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Hier iſt uns nicht zu verſtehen, daß Gott ſei auf perſönliche kreatürliche Art gleich einem Menſchen dageſtanden, und habe einen Klumpen Erde genommen, und einen Leib daraus gemacht; nein, das iſt nicht, ſondern das Wort Gottes, als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenſchaften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erde aus dem Spiritu Mundi) rege, und ſprach in alle Eſſentien ein Leben; nämlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scienz iſt, das war in dem ewiggeſehenen Modell des Menſchen, welches in der Weisheit geſtanden war, und zog das Ens aller Eigenſchaften der Erde, und was darinnen immer ſein mag, in eine Maſſam, die war eine Quinta Eſſentia aus den vier Elementen, in welcher die Tinctur aller Kräfte aus allen drei Principien lag, darzu die Eigenſchaft der ganzen Creation alle Kreaturen, als des Weſens aller Weſen, daraus alle Kreaturen waren entſtanden.

28. Denn verſtehet es recht: die irdiſchen Kreaturen der Zeit ſind mit dem Corpore aus den vier Elementen, aber der Leib des Menſchen iſt aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Weſen liegen, daraus Erde, Steine und Metalle, ſammt allen irdiſchen Kreaturen ihren Urſtand haben: wohl aus dem Limo der Erde, aber nicht aus der Grobheit des eingefaſſeten Weſens der Zertrennung in den Eigenſchaften, da ſich eine jede Eigenſchaft in ein ſonderlich Weſen der Erde, Steine und Metalle gefaſſet hat, ſondern aus der Quinta Eſſentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen, da weder Hitze noch Kälte offenbar war, ſondern ſie waren in gleichem Gewichte.

29. Denn ſollte der Menſch in alle Kreaturen herrſchen, ſo mußte er ja die höhere Macht, als das höchſte Ens der Kreatur, in ſich haben, daraus die Kreaturen einen Grad äußerlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte, geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrſche, gleichwie Gott in der Natur, welche auch geringer iſt denn er. Doch nicht zu gedenken, daß im Menſchen ſollten die thieriſchen Eigenſchaften kreatürlich oder offenbar ſein; ſondern das Ens aller Kreaturen lag im menſchlichen Ente in der Temperatur: der Menſch iſt ein Bild der ganzen Creation aller dreien Principien, nicht allein im Ente der äußern Natur

der Sterne und vier Elemente, als der geſchaffenen Welt, ſondern auch aus der innern geiſtlichen Welt Ente, aus göttlicher Weſenheit; denn das heilige Wort in ſeinem Ente faſſete ſich mit in das ausgeſprochene Wort: als nämlich der Himmel faſſete ſich mit in das Weſen der äußern Welt, ſowohl das Grünen in der innern Welt Weſen, als das Paradeis, das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menſchliche Corpus iſt ein Limus aus dem Weſen aller Weſen, ſonſt möchte es nicht ein Gleichniß Gottes oder ein Bild Gottes genennet werden: der unſichtbare Gott, welcher ſich hat von Ewigkeit in Weſen eingeführet, und auch mit dieſer Welt in eine Zeit, der hat ſich mit dem Menſchenbild aus allen Weſen in ein kreatürlich Bild gemodelt, als in eine Figur des unſichtbaren Weſens. Hierzu hat er ihm nicht das kreatürliche, thieriſche Leben aus der Scienz der Kreatur gegeben, denn daſſelbe Leben mußte in der Temperatur ungeſchieden bleiben ſtehen; ſondern er blies ihm ein den lebendigen Odem, als das wahre verſtändliche Leben im Worte der göttlichen Kraft, das iſt, er blies ihm ein die wahre Seele aller drei Principien in der Temperatur.

31. (1) Als von innen die magiſche Feuerwelt, als das Centrum der Natur, wie ſchon oben gemeldet, welche die wahre kreatürliche Feuerſeele iſt, davon ſich Gott nennet einen ſtarken, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer, als die ewige Natur.

32. (2) Und hiemit auch zugleich die Lichtwelt, als das Reich der Kraft Gottes, gleichwie Feuer und Licht in einander ſind ungeſchieden, alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

33. (3) Und von außen blies er ihm auch hiemit zugleich den Spiritum Mundi mit der Luftſeele ein. Es blies das ganze ſprechende Wort ſich in aller Natur ein, nach Zeit und Ewigkeit, denn der Menſch war ein Bild Gottes, in dem der unſichtbare Gott offenbar war, ein wahrer Tempel des Geiſtes Gottes, wie Joh. 1, 4. ſtehet, das Leben der Menſchen ſei im Wort geweſen und dem geſchaffenen Bilde eingeblaſen worden; als nämlich der Geiſt Gottes blies ihm ein das Leben der Natur in der Temperatur, als den Geiſt göttlicher Offenbarung, da ſich die göttliche Scienz in ein natürlich Leben einführet: daſſelbe göttliche natürliche Leben iſt der Menſch, gleich den Engeln Gottes, nach der Seele, als der geiſtlichen Welt, Matth. 13, 43. und 22, 30. da geſchrieben ſtehet: In der Auferſtehung ſind ſie gleich den Engeln Gottes; nun kommen wir doch nur wieder in das erſte geſchaffene göttliche Bild, und nicht in eine andere Kreatur.

34. Alſo iſt uns der Menſch recht zu erkennen, erſtlich was er in der Unſchuld geweſen ſei, zum Andern was er hernach worden ſei. Er war im Paradeis, dieß iſt die Temperatur: er ward in einen gewiſſen Ort geſetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete,

und Paradeisfrüchte trug, welche in der Eſſenz auch in der Temperatur ſtunden, die waren gut und lieblich anzuſehen, auch gut auf himmliſche Art zu eſſen: nicht in einen Madenſack, wie itzt in der aufgewachten thieriſchen Eigenſchaft; ſondern auf magiſche Art wohl in Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als nämlich ein jedes Principium in das ſeine, auf Art, wie das in Ewigkeit ſein mag. Gleichwie der Spiritus Mundi aus den drei erſten, als aus dem feuriſchen Sulphure, Mercurio und Sale das Waſſer gebieret und von ſich giebet, als im Salniter der Scheidung, und auch wieder in ſich zeucht von der Erde auf, und doch deſſen nicht voll wird; alſo auch vom Menſchen zu verſtehen.

35. Adam war nackend und doch mit der größten Herrlichkeit bekleidet, als mit dem Paradeis, ein ganz ſchön, hell, kryſtalliniſch Bild, kein Mann, kein Weib; ſondern beides, als eine männliche Jungfrau, mit beiden Tincturen in der Temperatur, als nämlich die himmliſche Matrix, im gebärenden Liebefeuer; und dann auch der Limbus, aus der Natur des eſſentialiſchen Feuers, darinnen in dieſen beiden das erſte und andere Principium der heiligen göttlichen Natur verſtanden wird, da Veneris Tinctur (als das Gebären und Geben, aus des Sohnes Eigenſchaft) das Weib als die Mutter der Gebärerin iſt und verſtanden wird; und die feuriſche Eigenſchaft, aus des Vaters Eigenſchaft, als die Scienz, der Mann verſtanden wird, welche zwei Eigenſchaften ſich hernach in Mann und Weib geſchieden haben.

36. Denn ſo Adam hätte mögen beſtehen, ſo wäre die Geburt und Vermehrung der Menſchen magiſch geweſen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchdringet und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wohl erkannte, daß Adam nicht alſo beſtehen würde, ſo hat er ihnen den Heiland und Wiedergebärer von der Welt Grunde geordnet, und ihn aber ins wahre rechte Bild anfänglich geſchaffen, und in das Paradeis geſtellet, darin er ewig ſein ſoll, und allda die Proba über ihn kommen laſſen, auf daß er in paradeiſiſche Scienz fiele, und daß das heilige Wort nicht dürfte in viehiſche Scienz eingehen zur neuen Wiedergeburt; ſondern in das, das allda verbleichen würde, als in das wahre Bild Gottes. Wie hernach ſoll gemeldet werden.

Das 6. Kapitel.

Vom Falle des Menſchen und ſeinem Weibe.

Allhie wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen, unſern Sinn recht zu faſſen, denn wir wollen es ihm alſo weiſen, daß er wird genug haben, mag er uns nur verſtehen, nämlich wo der göttliche Wille zu Gutem und Böſem urſtände, da die Schrift ſaget: Er verſtocket ihre Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden: Joh. 12 40. und auch hingegen wiederum: Gott will nicht den Tod des Sünders. Ezech. 33, 11. Damit er nicht nur alſo auf dem Wahn ſtehe, als hätte ihm Gott einen Fürſatz gemacht, den einen Haufen zu verdammen und den andern in ſeinem Fürſatze aus Gnaden ſelig zu machen; daß er es lerne recht gründlich verſtehen, wie es die Schrift, die alſo redet, verſtehet.

2. Nun betrachtet nur das Bild Gottes in Adam vor ſeiner Eva, das in der Temperatur im Paradeis ſtund, denn Moſes ſaget: Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe, es war alles ſehr gut; hernach ſprach er: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei; auch verfluchte er die Erde um des Menſchen willen.

3. Lieber Menſch, ſage mir: warum machte nicht Gott bald im Anfange Mann und Weib, wie bei den andern Kreaturen? Was war die Urſache, daß er ſie nicht zugleich aus einer Maſſa ſchuf? Antwort. Das war die Urſache, daß das Leben beider Tincturen nur ein einiger Menſch im Bilde Gottes iſt, und in der Ewigkeit nicht in zweierlei Leben, als männlich und weiblich, ſtehen mag, nach Art des Vaters und Sohnes Eigenſchaft, welche in einander nur Ein Gott ſind, und nicht entſchieden.

4. Alſo ſchuf er ſein Bild und Gleichniß in ein Einiges Bild, denn in Einer Tinctur ſtehet nicht die vollkommene Liebe, aber in beiden ſtehet ſie, da eine in die andere eingehet, da entſtehet die große feuriſche Begierde der Liebe, denn das Feuer giebt das Licht, und das Licht giebt dem Feuer Kraft, Schein und Weſen zu ſeinem Leben, und machen dieſe beide nur Einen Spiritum, als Luft, und der Spiritus giebt Weſen, als Waſſer; weil, und ſo lange aber dieſe vier, als Feuer, Licht, Luft und Waſſer, ſich von einander ſcheiden, ſo iſt kein Ewiges da; wenn ſie aber einander in der Temperatur gebären und nicht von einander fliehen, ſo iſt es ein Ewiges.

5. Alſo iſt es auch mit Adam zu verſtehen: da des Lichts und Waſſers Tinctur von ihm in ein Weib geſchieden ward, ſo mochte er in dieſem Bilde, das er hernach ward, nicht ewig beſtehen, denn

ſein Paradeisroſengarten in ihm ward ihm genommen, darinnen er ſich liebete.

6. So ſpricht die Vernunft: Warum that Gott das, daß er Adam zertrennte und in zwei Bilde brachte? Es muß ja ſein Fürſatz alſo geweſen ſein, ſonſt hätte er es nicht gethan; darzu, ſo hat er es vor der Welt Grunde geſehen, daß er es thun werde und wolle. Und allhie liegt die Vernunft nun todt, und kann ohne Gottes Wiſſen im heiligen Geiſt nicht weiter; und aus dieſem kommt aller Disputat und Streit.

7. Gottes Fürſatz und Verordnen und Gottes Vorhinſehen und Wiſſen iſt nicht Ein Ding. Es ſind alle Dinge im ausgehenden Geiſte aus des Feuers und Lichts Scienz, in der Weisheit Gottes von Ewigkeit geſehen worden, was werden möchte, ſo ſich Gottes Weſen nach der Gebärerin der Natur bewegte.

8. Als, in der Eigenſchaft der feuriſchen Scienz nach der Finſterniß iſt es gar wohl geſehen worden, was ein Teufel ſein würde; item auch in des Lichtfeuers Scienz, was ein Engel ſein würde, ſo ſich die feuriſche Scienz vom Lichte ſcheidete. Gott ſchuf aber keinen Teufel; wäre ein göttlicher Fürſatz je geweſen, ſo wäre ein Teufel in demſelben Fürſatz geſchaffen worden: der Einige Wille Gottes gab ſich allein in die engliſche Figur, aber die feuriſche Scienz, nach der finſtern Welt Eigenſchaft, drang hervor, und faßte ſich in einen Fürſatz, und wollte auch kreatürlich ſein.

9. Da das Licht und das ſcheinende Feuer kreatürlich ward, ſo drang auch das finſtere, kalte, peinliche Feuer mit der Bildung der Phantaſie hervor, und eineignete ſich in die feuriſche Scienz, welche die feuriſche Scienz in ſich als einen Freudaffen einfaſſete, und aus der Temperatur ausdrang: alſo ward der neue Wille wider die Temperatur geboren, welcher außer Gott verſtoßen ward.

10. Man muß verſtehen, daß der Anfang der Schiedlichkeit nicht in Gott urſtände, daß ſich Gott habe in einen Willen zum Teufel gefaßt; ſondern die feuriſche Scienz in der ewigen Natur, im Ausſprechen des Worts, nach Feuer und Licht. Aus den drei erſten iſt das geſchehen, daß ſich ein fürſtlicher Thron in der feuriſchen Scienz hat in das Reich, als in die Archiam der Phantaſie geſchieden.

11. Das Reich der Phantaſie nach der Finſterniß aber iſt von Ewigkeit geweſen, welches auch eine Urſach des Teufels Falles iſt; wiewohl die feuriſche Scienz Lucifers in eigenem Willen ſtund, und ſich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Menſch aber ward vom Teufel betrogen, daß er fiel. Denn als Fürſt Lucifer vor der Welt Grunde in der erſten Bewegung oder Infaſſung der Natur fiel, und aus ſeinem königlichen Loco ausgeſtoßen ward: ſo ward Adam in ſeine Stätte geſchaffen; und weil der Lucifer nicht war beſtanden, ſo ſchuf Gott den Adam

nach dem Leibe in ein materialiſch Weſen, als in einen Waſſerquaal, daß er ihm helfen möchte.

13. Und allda hat ſich auch der heilige Name Jeſus alsbald in den Menſchen mit eingeleibet zu einem Wiedergebärer; denn der Chriſtus in Adam ſollte den königlichen Stuhl Lucifers beſitzen, weil er ſich von Gott gewandt hatte. Und daher kommt auch der große Neid, daß der Teufel dem Menſchen gram iſt; auch urſtändet an dieſem Ort die Verſuchung Chriſti in der Wüſte, dieweil er dem Teufel ſeinen Stuhl nehmen und ſeine Gewalt brechen ſollte in der Creation, und ſein Richter werden, der ihn ewig verſtieße.

14. Die Seele des Menſchen und die Teufel, ſowohl alle heilige Engel kommen alle aus einem Grunde, nur daß der Menſch auch das Theil der äußern Welt in ſich hat, welches doch auch der Teufel hat, aber in einem andern Principio, als in der Phantaſie in der falſchen Magia. Derowegen konnte der Teufel den Adam betrügen, denn er ſprach des Adams feuriſcher Scienz in der Seele ein, und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenſchaften, und führte ſeine falſche Begierde in Adam; davon Adams freier Wille in der feurigen Scienz inficiret ward, gleich als wie eine Gift in den Leib kommt, welche anhebt zu qualificiren, davon ein anfänglicher Wille zur eigenen Luſt entſtunde: da war es geſchehen um die Temperatur, denn die Eigenſchaften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen, wachten eine jede in ihrer Eigenheit auf, und zogen den freien Willen in ſich, und wollten offenbar ſein.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äußern Welt aus Adam die Temperatur, als das Theil der äußern Welt, in Adam in ſich und wollte in Adam herrſchen; item, das Reich der Phantaſie griff auch nach Adam und wollte im Bilde Gottes offenbar ſein, ſowohl der Grimm der Natur, als nämlich Gottes Zorn in des Teufels Neid; alles zog an Adam.

16. Allda ſtund er nun in der Proba, ob er wollte beſtehen, denn die Scienz (aus der Scheidung des magiſchen Feuers im Worte der Kräfte, aus des Vaters Eigenſchaft, aus dem Willen des Ungrundes) war frei; ſie ſtund in dreien Principien in der Temperatur, ſie mochte ſich in eines wenden, wohin ſie wollte: nicht daß ſie in der Kreatur wäre frei geweſen, denn dero ward das Gebot gegeben, ſich nicht von Gott abzuwenden in die Geluſt Böſes und Gutes; aber der Grund der Kreatur, als die feuriſche Scienz, als die Wurzel der Seele, ſtund in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Weſen, und war ein Particular des ewigen Willens; welcher ewiger Wille im feuriſchen Worte der Scheidung der Natur ſich in unterſchiedliche Scienz geſchieden hatte. So war die Seele ein Theil der Schiedlichkeit, welche Schiedlichkeit im Worte der Kräfte in der Natur (als in den drei erſten, und in den ſieben Geſtalten der Natur, und ihrer Ausbreitung) in Kreaturen der Engel

und hohen ewigen Geiſtern figuriret ward, darinnen man auch die feuriſche eingeblaſene Seele verſtehet.

17. Aber das ganze heilige ſprechende Wort Gottes nach der Liebe, als nach der Dreiheit der ungründlichen Gottheit, gab der feuriſchen Scienz der Seele ein Gebot, und ſprach: Iß nicht vom Gewächſe der Erkenntniß Gutes und Böſes, oder wo du das thuſt, ſo wirſt du deſſelben Tages des Bildes Gottes erſterben, Gen. 2, 17. das iſt, die feuriſche Seele wird das Licht verlieren, und alſo wird die göttliche Kraft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Wirkung des heiligen Geiſtes verlöſchen.

18. Der Geiſt Gottes offenbaret ſich in keiner thieriſchen Eigenſchaft, viel weniger im Reiche der Phantaſie: darum ſagte ihm Gott, er ſollte nicht von der Temperatur in die Luſt der Eigenſchaften eingehen, noch dieſelben in ihren Unterſchiedlichkeiten probiren in ihrem Schmacke; es würde ſich ſonſt die Tödtlichkeit hervorwinden und ſich in ihm offenbaren, als der finſtern Welt Eigenſchaft, aus dem Centro der drei erſten, und würde das Reich Gottes in ihm verſchlingen, wie denn auch geſchah.

19. So ſpricht die Vernunft: warum wehrete ihm das nicht Gott mit ſeiner heiligen Kraft? Iſt er nicht allmächtig, daß er möchte die feuriſche Scienz (daraus der Wille zur Luſt entſtund) brechen?

20. Höre, Vernunft: Die feuriſche Scienz iſt aus dem Willen des Ungrundes, welcher Wille ein Vater aller Weſen heißet, in welchem Gott geboren wird (als vom Vater der Sohn), welcher Wille ſich in Kräften zum Worte, als zum Ausſprechen, einführet.

21. So wiſſe nun, daß ein Particular der höchſten Allmacht, des Weſens aller Weſen, in der Seele verſtanden wird, als in der Scienz, welche von Ewigkeit geweſen iſt, welche Scienz durch Bewegung des Worts aller Kräfte ſich in ein Bild in den drei erſten faſſete; ſo iſt nun dieſelbe Scienz eine Eigenheit (aus dem Willen des Ungrundes), denn nichts iſt vor ihr, das ſie brechen mag: die Kreatur iſt wohl nach ihr, aber die Scienz zur Kreatur iſt von Ewigkeit, dieſelbe hat ſich mit der Kreatur, als in den drei erſten, in Luſt wider die Temperatur in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebot gegeben, ſie ſollte die Kreatur in der Temperatur behalten, das iſt, ſie ſollte die Eigenſchaften der Natur in der Gleichheit halten, denn ſie war die Macht, die es thun konnte, als ein Funke der Allmöglichkeit; darzu hatte ſie das Reich der heiligen Kraft im Lichte Gottes in ſich: was ſollte ihr Gott mehr geben, ſie zu bändigen? Er hatte ſich ihr ſelber gegeben, wie denn auch alſo dem Könige Lucifer.

22. Die Scienz aber brach ſich von Gottes Kraft und Lichte ab, und wollte ein Eigenes ſein, ſie wollte ein eigener wirkender Gott nach den Eigenſchaften der Natur ſein und in Böſe und Gut

wirken, und ſolches Gewirke im Reiche der heiligen Kraft offenbaren. Dieſes war ein Widerwille in göttlicher Kraft und Eigenſchaft, und um dieſes willen ward König Lucifer und auch Adam aus dem Reiche der heiligen Kraft ausgeſtoßen, als Lucifer in das Reich der Phantaſie in die Finſterniß, und Adam in die Ungleichheit der Creation; in die thieriſche Eigenſchaft, in den Spiritum Mundi; daß alſo zuhand aller Kreaturen Eigenſchaften in Bös und Gut in ihm aufwachten, um welches willen Gott das endliche Gericht im Spiritu Mundi das Böſe und Gute zu ſcheiden, und alle Dinge, ein jedes in ſein Principium, einzuerndten geſetzet hat.

23. Alldarinnen denn alle Dinge (was das groſe Uhrwerk im Myſterio Magno im Spiritu, ſowohl nach der innern geiſtlichen Welt hat erboren) ſollen auf den Teſt des Feuers geſetzet werden; das iſt, es ſoll durchs Feuer der ewigen Natur (da ſich Gott ein verzehrend Feuer heißt) probiret werden. Denn wie wollte Gott ſonſt die Kreatur richten, ſo ſie eben nur das thäte, das ſie unvermeidlich thun müßte, ſo ſie keinen freien Willen hätte gehabt?

24. Das jüngſte Gericht iſt anders nichts, als eine Einerndte des Vaters aller Weſen, und alles deſſen, was er hat durch ſein Wort erboren, und worein ſich ein jedes Ding hat im freien Willen geſchieden, darein wird es auch gehen, denn in demſelben ewigen Behalter, nach deſſelben Principii Eigenſchaft, iſt es gut.

25. Gott hat ihm nichts zuwider geboren, in ihm iſt alles gut, aber ein jedes Ding in ſeiner Mutter: ſo lange es aber in einer fremden Mutter läuft, ſo iſt es im Widerwillen; deſſen geben wir euch ein Gleichniß. Sehet an Hitze, Kälte, auch Feuer und Waſſer: dieſe kommen aus Einem Urſtande, und theilen ſich aus einander, und gehet jedes in eigenen Willen, als zu einem eigenen Quaal. Nun, ſo ſie ſollen wieder in einander eingehen, ſo iſt es Feindſchaft, und tödtet eines das andre, das macht der eigene Wille einer jeden Eigenſchaft: weil ſie bei einander liegen in der Temperatur, ſo haben ſie groſen Frieden; ſobald ſie aber aus einander gehen, ſo will ein jedes ein Eigenes ſein und über das andre herrſchen. Daher auch der Streit im Spiritu Mundi iſt zwiſchen den vier Elementen, als zwiſchen Hitze und Kälte, ein jedes will herrſchen, und ſieget gar bald eines, gar bald das andre; bald regnets, bald wird es kalt, bald heiß, bald reißet die Luft itzo ſo, bald anders, alles nach Gewalt der ſieben Eigenſchaften der Natur und ihren Ausgängen in den drei erſten, daraus alles geſchöpfet wird, was ſich reget.

26. So ſpricht die Vernunft: Gott regieret dieß, daß es alſo gehet! Antw. Ja, das iſt wahr, aber die Vernunft iſt blind, und ſiehet nicht, wormit Gott regieret, und wie das zugehet; ſie verſtehet nicht das entſchiedene Wort in den Eigenſchaften, darinnen dieſes Regiment ſtehet.

27. Denn im Spiritu Mundi kommt viel böſer Wirkung hervor, welche ſcheinet wider Gott zu ſein; item, daß eine Kreatur die andre erwürget und beleidiget; item, daß Krieg, Peſtilenz, Donner und Hagel kommt: dieſes alles lieget im Spiritu Mundi, und entſtehet aus den drei erſten, Sale, Sulphure und Mercurio, darinnen ſich die Eigenſchaften in ihrem Widerwillen ſchöpfen.

28. Denn Gott kann nichts als Gutes geben, denn er iſt allein das einige Gut, und wandelt ſich nimmermehr in einiges Böſe; er kann auch nicht, ſonſt wäre er nicht mehr Gott; aber in dem Wort ſeiner Offenbarung, da die Geſtaltniſſe urſtänden, als da Natur und Kreatur urſtändet, allda entſtehet die Wirkung im Böſen und Guten.

29. Daſſelbe Wort hat ſich in ein Uhrwerk einer Zeit gefaſſet, und darin ſtehet nun das Machen des Böſen und Guten, nach der Schiedlichkeit der Kräfte im Wort, wie ſich die Kräfte göttlicher Offenbarung im Anfange in unterſchiedene Principia geſchieden haben, als in die Pein und in die Freude, in Finſterniß und Licht, in ein Liebefeuer des Lichts und in ein peinlich Feuer der Natur, wie ſchon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der ganze Grund des göttlichen Willens in den Unterſchiedlichkeiten verſtanden.

30. Es darf keine Kreatur ſagen, daß ihr ein Wille von außen gegeben werde, ſondern der Wille zum Böſen und Guten entſtehet in der Kreatur: aber durch auswendige Zufälle vom Böſen und Guten wird die Kreatur inficiret, gleich als wenn eine auswendige giftige Luft den Leib anſteckt und vergiftet; alſo auch verderben die auswendigen Dinge den eigenen Willen der Kreatur, daß ſich der eigene Wille im Böſen und Guten faſſet.

31. Und darum hat Gott dem Menſchen Lehre und Geſetze gegeben, daß er ſoll am Gebot Urſach nehmen, die böſen Einflüſſe zu verwerfen, und nicht zu ſagen: Thue ich etwas Böſes, ſo muß ichs thun, denn ich bin der böſen Neiglichkeit. Er aber ſoll wiſſen, daß der Seele Scienz, welche ſich hat können in das Böſe faſſen, eben auch in das Gute ſich hat faſſen können, und daß Gott keine Urſache an des Menſchen, noch des Teufels Fall iſt; er hat ihn auch darein nicht gezogen, ſo viel er Gott heißt.

32. Sondern die Unterſchiedlichkeit des geoffenbarten Worts der Kräfte, nachdem ſie ſich in Eigenſchaften eingeführet haben, dieſelben haben ihn gezogen. Er ſtund in der Temperatur, aber die äußern Einflüſſe vom Teufel und von der finſtern Welt, ſowohl in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn, als in das Bild Gottes eingehaucht, und die Unterſchiedlichkeit im Bilde Gottes in ſeiner Temperatur erweckt, daß ſich die ewige Scienz der Seele hat in eine Luſt zur Offenbarung der Eigenſchaften begeben.

33. Das verſtehet alſo: Die ſeeliſche Scienz vergaffte ſich an der Creation des geformten Worts in ſeiner Schiedlichkeit, und wußte

in ſich eben auch dieſelbe Gewalt zur Unterſchiedlichkeit, und erhub ſich in Luſt zur Schiedlichkeit: alſobald ward auch die Schiedlichkeit in der Kreatur nach Seele und Leib offenbar, aber der Teufel war die größte Urſach daran.

34. Denn als er als ein feuriſcher Geiſt war aus der Temperatur ausgegangen aus dem Bilde Gottes; alſo führte er nun auch ſeine Begierde in die ſeeliſche Scienz des Menſchen, dieſelbe in eine Luſt einzuführen, denn er merkte wohl, was Adam war, nämlich ein Thronfürſt in ſeinem gehabten Stuhl im Reiche Gottes: aber den Namen Jeſu wußte er nicht, daß ſich derſelbe in der Zeit im Menſchen würde offenbaren, denn ſein Wiſſen in Gottes Liebe, darinnen der Name Jeſus die höchſte Süßigkeit der Gottheit iſt, war in ſeinem Abfall geſtorben, das iſt, es hatte ſich in die Bosheit transmutiret, darum wußte er anitzo nur die Bosheit.

35. Alſo verſtehet man nun den Grund und Anfang des Teufels und des Menſchen Falls: nicht daß man ſagen kann, Gott habe den gewollt, ſo viel er Gott iſt; ſondern die Schiedlichkeit aus der Natur in die Kreatur, die hat ihn gewollt, die heißt nicht Gott.

36. Gott führet ſeinen einigen Willen in die Formungen und Faſſungen ſeines Worts zur Schiedlichkeit, als zur Offenbarung Gottes: allda ſtehet die Schiedlichkeit im freien Willen, denn die Schiedlichkeit iſt die Natur, und auch die Creation; und in der Schiedlichkeit will Gott Böſes und Gutes: als in dem, das ſich in das Gute hat geſchieden, als im heiligen Engel, da will er Gutes innen; und in dem, das ſich hat in das Böſe geſchieden, als im Teufel, da will er Böſes innen, wie die Schrift ſaget: Welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch; in den Heiligen biſt du heilig, und in den Verkehrten verkehrt. Pſal. 18, 26. 27.

37. So ſpricht nun die Vernunft: So denn Gott in einem ausgefloſſenen geformten Worte ſelber alles iſt, als Böſes und Gutes, Leben und Tod, worinnen ſtehet denn der menſchliche Streit, daß man um Gottes Willen ſtreitet, ſintemal Gott in ſeinem geformten Wort alles iſt, und auch alles will, es ſei böſe oder gut, ein jedes in ſeiner Eigenſchaft, daraus es urſtändlich herkommen iſt?

38. Siehe, darinnen ſtehet der Streit, daß die Vernunft in ihrem Dünkel, ohne göttliches Licht, eine Närrin iſt vor Gott, und nicht weiß, was Gott iſt: ſie bildet ihr immer ein etwas Fremdes und Fernes, wenn ſie will von Gott reden; und macht in dem ewigen, unwandelbaren Gott, in ſeiner ewigen Dreiheit, einen anfänglichen Willen und Fürſatz, und verſtehet nichts, wie alle Anfänge und Fürſätze in dem geformten Worte durch die Natur urſtänden; allda ſich das Wort in Natur faſſet und formet, und daß

die Anfänge alle in der Formung des Worts, als in der Schöpfung oder Creation, innen liegen, als in dem großen Myſterio der Schiedlichkeit, darinne die Kreaturen urſtänden: alſo, daß alles Uebel aus der Natur und Kreatur herkommt, und daß die Verſtockung in der Natur und Kreatur in der Scienz der kreatürlichen Selbheit urſtände; daß, ſo ſie ſich in Grimm der Natur einwendet, daß ſie darin ergriffen und verſtockt werde; daß ſie das Sprechen im Zorne infaſſet und in ſich hält, und daß alles (wenn geſchrieben ſtehet, er verſtocke ihre Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geſchehe.

39. Denn daraus redet auch Gott, wenn er im Pſalm ſaget: Du wirſt ſehen und deine Luſt daran haben, wie es den Gottloſen vergolten wird. Pſ. 91, 8. Item, du wirſt dich freuen, wenn der Gottloſe geſtürzet wird, das iſt, wenn der Gottloſe im Grimm verſchlungen wird, welcher dem Heiligen iſt ein Gegenſatz und ſtete Vergiftung geweſen; Pſ. 64, 8. wenn dieſelbe Gift von der heiligen Seele weggenommen wird, ſo freuet ſie ſich, daß ſie aus der Noth erlöſet iſt. Und darum ſtehet auch das Wort in Pein der Natur, auf daß die Freude offenbar werde, aber die Schiedlichkeit aus dem Wort gehet ohne Zwang in freiem Willen, eine jede Eigenſchaft in ſein Eigenes: denn im heiligen Wort iſt alles gut, aber in der Einführung eigenen Willens wird es böſe.

40. Das geſchieht nun in der Natur und Kreatur, und gar nicht in Gott; ſonſt müßte im Wort Gottes auch des Teufels Wille ſein, ſo Gott in ſeinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidlichkeit triebe: aber des Teufels Wille, ſowohl Adams ſündiger Wille entſtund in eigener Scienz in der Kreatur und nicht in Gott; ſondern im Centro der Natur faſſete ſich die eigene Scienz in einen Willen der Hoffart, wollend dem ſprechenden Worte in der Dreiheit der Gottheit gleich und noch mehr ſein; die Demuth ward verachtet und verlaſſen, und ward an deſſen ſtatt die Feuersmacht angenommen.

41. Das iſt der Fall, daß Adam und Lucifer die Phantaſie an Gottes Stätte ſetzten, da wich der heilige Geiſt aus ihrer Natur: nun ſind ſie ein Geiſt in eigenem Willen, und ſind in der Phantaſie gefangen, als wir denn das in Adam erkennen. Als ſich der Seele Scienz, durch des Teufels Einhalten oder Inficiren erhub, ſo wich der heilige Geiſt in ſein Principium, da ward Adam im Bilde Gottes matt und ſchwach, als in der Temperatur, und konnte nicht in der Gleichheit magiſch ſeines gleichen aus ſich hervorbringen: ſeine Allmacht, welche er in der Temperatur hatte, ward ihm gebrochen, denn die thieriſchen Eigenſchaften der Creation wurden in ihm rege.

42. So ſpricht nun Moſes: Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, und er entſchlief. Gen. 2, 21. Allhie iſt er nun in der Temperatur eingeſchlafen (verſtehe der göttlichen Welt); aus die-

ſem Schlafe muß ihn nun Chriſtus aufwecken, oder er mag in der Kreatur nicht mehr Gott ſehen, denn das Einſchlafen war anders nichts, als Gottes Licht in der Liebe (als das Liebefeuer) verlieren, das verloſch in dem Ens von der himmliſchen Welt Weſen, alſo war er ſchon halb todt.

43. Die Zeit, ſo lange Adam im rechten Bilde Gottes geſtanden, wird dir in den Figuren Moſis und Chriſti fürgeſtellet, ſowohl die Zeit des Schlafs; biſt du ſehend, ſo ſtelle Moſen und Chriſtum in Adams Figur, als Adam noch in der Unſchuld ſtund.

44. Vierzig Tage war Moſes auf dem Berge, als Iſrael probiret ward; 40 Jahre war Iſrael in der Wüſte, und 40 Tage ſtund Chriſtus in Adams Proba in der Verſuchung in der Wüſte; und 40 Tage wandelte er nach ſeiner Auferſtehung in der rechten vollkommenen Proba, da Adam inne ſollte wandeln in ſeiner Unſchuld, vor ſeiner Beſtättigung zur magiſchen Geburt. Weil es aber nicht ſein mochte (welches zwar in Gott wohl erkannt war) ſo fiel Adam in den Schlaf, ſo mußte hernach Chriſtus in Adams Schlafe 40 Stunden ruhen, und Adam in ihm im Reiche Gottes wieder aufwecken. Dieſem denke nach, ſo wirſt du allen Grund im Proceß Chriſti lernen verſtehen; ſtelle nur Chriſtum in Adams Stelle, ſo findeſt du allen Grund des Alten und Neuen Teſtaments. Stelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bild der äußern und innern ewigen Natur aller drei Principien ſein: und ſtelle Chriſtum in das ewigſprechende Wort, nach der wahren göttlichen Eigenſchaft, darinnen kein Böſes entſtehen mag, ſondern nur die Liebegeburt göttlicher Offenbarung nach dem Reiche der Herrlichkeit iſt; und führe Chriſtum in Adam ein, daß Chriſtus den Adam in ſich neu gebäre und mit der Liebe tingire, daß er aus dem tiefen Schlaf aufwache: ſo haſt du den ganzen Proceß Adams und Chriſti.

45. Denn Adam iſt das ausgeſprochene, geformte, kreatürliche Wort, und Chriſtus iſt das heilige, ewigſprechende Wort. Alſo wirſt du die Zeit in die Ewigkeit einführen, und wirſt mehr ſehen, als du in allen Büchern der Menſchen lernen magſt.

46 Denn als Eva in Adams Schlaf aus Adam gemacht ward, ſo geſchah das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi; allda wurden ſie zu Kreaturen der äußern Welt, als in das äußere natürliche Leben in die Sterblichkeit, als in das thieriſche Leben gebildet, mit viehiſchen Gliedern in der Form, auch mit einem Madenſack zur irdiſchen Speiſe. Denn nachdem das Weib aus Adam kam, ſo war ſchon das Bild Gottes in der Temperatur zerbrochen, und mochte allda das Paradeis in ihm nicht beſtehen, denn das Reich Gottes ſtehet nicht in Eſſen und Trinken, ſaget die Schrift, ſondern in Friede und Freude in dem heiligen Geiſt; Röm. 14, 17. Das mochte in Adam und Eva ſchon nicht ſein, denn ſie hatten ſchon

das Zeichen zu thieriſcher Art, obwohl die thieriſche Art noch nicht ganz aufgewacht war, ſo war ſie doch in der Luſt ſchon aufgewacht.

47. Der Verſuchbaum des Erkenntniß Gutes und Böſes war eben die Proba wohin ſich die menſchliche ſeeliſche Scienz (aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen; ob ſie wollte in der Kreatur, in der Temperatur bleiben ſtehen, oder ob ſie wollte in den Spiritum Mundi in die entſchiedenen Eigenſchaften ſich einwenden?

48. So ſpricht die Vernunft: Warum ließ ihn Gott wachſen? Antwort. Höre, Vernunft: Dieſer Welt Proba iſt beſſer, als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probiren, wie Lucifer geprobiret ward; auch erkannte Gott wohl des Menſchen Fall im Spiritu Mundi, denn was die Scienz der Seele begehrte, das mußte die Erde geben, denn ihre Luſt ging in die Eigenſchaft der Erde; alſo mußte die Erde der Luſt fürſtellen, was ſie haben wollte: denn die Scienz der Seele iſt göttlicher Eigenſchaft nach der Allmacht. Und hierinnen lieget der Grund aller Verborgenheit, und bleibt der Fall einmal wie das andre, auf menſchlichem eigenen Willen und und in des Teufels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Menſch iſt dieſes: Als Eva aus Adam gemacht ward, ſo ſtellete ſich der Teufel in die Schlange, und legte ſich an den Verſuchbaum, und beredete die Eva, ſie ſollte davon eſſen, ſo würden ihre Augen aufgethan werden und ſie wie Gott ſein; ſie würde wiſſen, was in allen Eigenſchaften wäre, und was darinnen für ein Ens und ein Geſchmack ſei, wie alle Kräfte in ihren Eigenſchaften ſchmeckten, und was alle Thiere in ihren Eigenſchaften wären. Welches wohl alles wahr war, aber ihre nackte Geſtalt, und wie Hitze und Kälte in ſie dringen würde, das ſagte ihr der Teufel nicht: auch kam er nicht in eigener Form, ſondern in der Form des liſtigſten Thieres; auch ſo war es dem Teufel eben darum zu thun, daß er Evam, als die Matricem in Veneris Tinctur, möchte monſtroſiſch machen, daß ſie ſich an der Schlange Liſtigkeit vergaffte, daraus ihr die Luſt entſtund, Böſes und Gutes zu wiſſen; als es denn in der Schlange Liſt war, da ſich die Scienz der Natur hatte in die Phantaſie in eine ſolche Liſt eingeführet. Nicht wie die Vernunft ſaget, Gott habe der Schlange die Zunge gewappnet, daß ſie das thun müſſen: man kann wohl ſagen, der Teufel habe ſie ihr aus dem Reiche der Phantaſie gewappnet, daß ſie es gethan habe; aber von Gott kann man das nicht ſagen.

50. Die Schlange iſt ein Ens in den drei erſten geweſen, nämlich im Sal, Sulphur und Mercurio, in der natürlichen Scienz, da ſich das Feuer und Licht ſcheidet, da der Verſtand noch in feuriſcher Schärfe innen lieget; denn der Geiſt des Verſtandes iſt noch nicht vom Centro der drei erſten geſchieden, ſondern er iſt mit Peinlichkeit, als mit der Wurzel der Giftquaal, gemenget: darum

lieget in ihr die höchſte Urſach zur Gift und dem falſchen liſtigen Willen; und dann auch lieget in ihr die höchſte Präſervation wider Gift wenn von ihr die Gift geſchieden wird, wie ſolches vom Lucifer und ſeinem Anhang zu denken iſt.

51. Der Satan war auch der höchſten feuriſchen Scienz, nach dem Reiche der Natur, und der ſchönſten einer im Himmel, deſſen die feuriſche Scienz der Natur eine Urſach war, zu ſeiner glänzenden Herrlichkeit: er hatte das Böſeſte, und auch das Beſte an ſich genommen, verſtehet, die ewige Scienz hatte die feuriſche Natur nach der höchſten Beweglichkeit (daraus die Stärke und Macht beſtehet oder entſtehet) an ſich genommen, darinnen ſich denn auch die Scienz des Ungrundes in eigenem Willen nach der Liſtigkeit Art hatte geſchöpfet, und ſich von der Demuth abgebrochen, und im Lichte Gottes, in ſeinem Glaſte, in allen Kräften herrſchen wollen, als er denn auch in ſeinem Anfang thut; dadurch er das Weſen in der Scienz der Natur mit ſolcher Eigenſchaft vergiftete, aus welchem vergifteten Ens auch die Schlange ihren Urſtand in der Schöpfung genommen hat: um welcher Vergiftung halben auch Gott die Erde verfluchte, nachdem ſie der Menſch noch mehr mit des Teufels Gift und Liſt vergiftete durch ſeine eingeführte falſche Luſt, damit er die Scienz im Weſen, daraus er war ausgezogen worden, vergiftete, daß ſich ihm das Paradeis entzog.

52. Alſo ſtellete auch nun der Teufel ſein vergiftetes Weſen mit der Schlange an den Baum, darin hat er ſein Egeſt und liſtigen Willen, vor Zeiten der Schöpfung der Erde, in die Scienz der Natur und ihr geiſtliches Weſen eingeführet, welches Weſen in der Scienz der Natur, im Anfang der Schöpfung der Creation, auch mit in die Kreatur einging, wie denn an allen giftigen Würmen dergleichen nachzudenken iſt. Nicht daß ſie der Teufel habe geſchaffen: nein, ſondern er iſt nur ein Vergifter der Natur geweſen, auf Art, wie er ſeine eigene Natur, ſowohl die menſchliche Natur vergiftet hat. Das Fiat aber hat ſie gemacht, eine jede Eigenſchaft der zertheilten Scienz in ſeine gleiche Form: wie der Wille in der Scienz war in der wirkenden Figur, alſo ward auch die Kreatur.

53. Denn das ſprechende Wort in jeder Scienz Eigenſchaft führete ſich in ein Bild; alſo war die Schlange dem Teufel nahe in der Scienz der Natur, denn er hatte ihr ſeinen giftigen Willen eingeſchmeißt, da ſie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den irdiſchen Kreaturen einen Unterſcheid halte zwiſchen den ewigen; denn der Teufel iſt der ewigen Scienz, als der ewigen Natur, und die Schlange aus der Zeit; aber die Zeit iſt aus der Ewigkeit ausgeſprochen, darum ſind ſie aus einander geſchieden.

54. Dieſes giftige, liſtige Geſchmeiß, als das Egeſt des Teufels, ſtellete der Teufel der Evä für an dem Baum, daß ſie ſich ſollte an ihre Liſt vergaffen und monſtroſiſch machen, als denn auch

geſchah. Als Eva nach der liſtigen Klugheit lüſterte, da ſchlüpfete der Teufel mit ſeiner Begierde, mit dem Schlangenmonſtro, in die Scienz der Eva, als in Seele und Leib; denn Eva ward begehrend der Liſt, als der Klugheit, daß ihre Augen möchten offen ſein und Böſes und Gutes erkennen. Alſo führete er ihr der Schlange Ens magiſcher Art ein, auf Art und Weiſe, wie die falſche Magia mit der Incantation umgehet, und dem Menſchen eine böſe Gift in die Scienz ſeines Leibes einführet, und davon kriegte Eva den Willen, Gott ungehorſam zu ſein, und wagte es, und aß von dem Baum der Irdigkeit, da Böſes und Gutes offenbar ward, wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall eitel ſolche Früchte eſſen. und als ſie aß und nicht bald niederfiel und ſtarb, ſo gab ſie Adam auch, und er aß auch davon, denn Adam hatte ſchon eingetaucht, da er im Bilde Gottes ſtund, aber noch nicht in den Leib geſſen bis anhero.

Das 7. Kapitel.

Von der thieriſchen Offenbarung im Menſchen, wie Adam und Evä ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verſtehen ſei.

Wenn wir die Ebenbildniß recht in ihrem magiſchen Grunde betrachten, wie das zugehet, daß ſich im Spiritu Mundi nach allen Dingen ein Gegenbildniß formiret, wie wir das in einem Spiegel, ſowohl im Waſſer und am Schatten ſehen; ſo kommen wir bald und nahe auf den Grund, wie alle Weſen aus einem Einigen urſtänden, und wie alle Kreaturen im Spiritu Mundi, als in dem ausgeſprochenen Worte Gottes, innen liegen; darum wir wohl mit Grunde ſagen können, daß alle Kreaturen auch in Adam ſind gelegen, nicht daß ſie aus Adam ſind ausgangen und in das Geſchöpf getreten, ſondern in der ewigen Scienz der Seele, in welcher Scienz das Wort Gottes ſich formiret und bildet in einen natürlichen kreatürlichen Grund, darinnen werden alle Eigenſchaften verſtanden, wie ſolches Moſes bezeuget, daß der Menſch habe ſollen in alle Kreaturen herrſchen; aber nun nach dem Fall herrſchen ſie in ihm.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen ſtund, ſo drang der Willengeiſt der Seele durch alle Kreaturen, und ward von keiner verletzt, denn keine konnte ihn greifen: gleichwie keine

Kreatur mag der Sonne Kraft und Schein in eigenem Willen begreifen, ſondern muß es leiden, daß ſie durch ſie dringet; alſo war auch der Willengeiſt des Menſchen. Als er aber in dem Gift der Schlange, im Willen des Teufels gefangen ward, ſo ward er allen Kreaturen ein Feind, und verlor dieſe Macht.

3. Auch kriegten die Kreaturen Gewalt in ihm, und erhuben ſich in ihm, wie es denn nun vor Augen iſt, da Mancher in der Eigenſchaft einer liſtigen Schlange, voller arger Liſt und giftiger Bosheit iſt; item, ein Anderer hat Kröteneigenſchaft in ihm, Mancher eines Hundes, item einer Katze, eines Baſiliskens, Löwens, Bärens, Wolfes, und ſo fort, durch alle Eigenſchaften der Thiere und Würme.

4. Sie haben von außen das erſte figurirte Bild wohl an ſich, aber in der Eigenſchaft ſitzt ein böſes Thier: dergleichen iſt auch von den guten zahmen Thieren zu verſtehen, daß Mancher in der Eigenſchaft eines guten Thieres Art iſt. Und iſt wohl kein Menſch aus Adams Samen gezeuget, der nicht in dem irdiſchen Leibe etwan eines Thieres Eigenſchaft an ſich habe, Mancher ein böſes, Mancher ein gutes.

5. Dieſes wird nun in dem Falle verſtanden, daß ſich alle Eigenſchaften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menſchen geoffenbaret; alle feuriſche Scienz nach Hitze und Kälte, auch alle andere Qualitäten inſonderheit, item der ganzen Natur Eigenſchaft ward in ihm offenbar nach Böſem und Gutem. Denn ſobald ſie der irdiſchen Frucht in den Leib aßen, ſo ging die Temperatur aus einander, und ward der Leib nach allen Eigenſchaften in dem Spiritu Mundi offenbar, da fiel Hitze und Kälte auf ihn, und drungen in ihn ein; item alle Eigenſchaften der Natur, darinnen der kreatürliche Grund ſtehet, drängeten ſich in ihm in einen Widerwillen, davon ihm Krankheit und der Tod der Zerbrechung entſtund.

6. Und in dieſem Biſſen ſtarb er an Gottes Reich, und wachte auf dem Reiche der Natur, und ward aus der Unleiblichkeit in die Leiblichkeit geſetzt, und ward nach dem äußern Leibe ein Thier aller Thiere, als das thieriſche Bild Gottes, da ſich das Wort Gottes hat in irdiſcher Bildniß offenbaret: alſo ward der Menſch nach dem äußern Leibe ein Meiſter und Fürſt aller Thiere, und war doch ſelber nur ein Thier, aber einer edleren Scienz als ein Thier, und nichts deſto weniger hatte er ein Thier in der Eigenſchaft.

7. Und zu dieſer Stunde ward im Menſchen eine Pforte der finſtern Welt in Gottes Zorn offen, nämlich die Hölle, oder der Schlund des Teufels, ſowohl das Reich der Phantaſie ward in ihm offenbar. Der zornige Gott (alſo nach dem Reiche der Finſterniß genannt) ward in ihm offenbar, und fing ihn nach der ſeelichen Scienz in der Kreatur. Nicht der Grund der ſeeliſchen Scienz mag gebrochen werden, ſondern die Kreatur aus den drei erſten, Sal,

Sulphure und Mercurio, als die ewige Natur, und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi. Die zeitliche Natur ward in die irdiſche Eigenſchaft geſetzt, und die ewige Natur in den Grimm der finſtern Welt, dem Teufel zum Nachbar.

8. Als nun dieſe Gefängniſſe im Tode Chriſti ſollten in beiden Naturen gebrochen werden, ſo erzitterte die Erde darüber, und verlor die Sonne ihren Schein; anzudeuten, weil das ewige Licht nun wieder geboren ſei worden, ſo müſſe das zeitliche aufhören.

9. Dieſes recht zu betrachten, was am Menſchen ſei im Fall geſtorben, ſo müſſen wir nicht nur allein den zeitlichen Tod anſehen, wie der Menſch ſtirbet und verweſet; denn das iſt nur der thieriſche Tod, und nicht der ewige Tod: auch müſſen wir nicht alſo blind ſein und ſagen, die Seele ſei geſtorben in ihrer Kreatur; nein, das mochte nicht ſein, denn was aus dem Ewigen iſt, das nimmt keinen Tod an, ſondern das Ebenbildniß Gottes, das ſich in die kreatürliche Seele hat eingebildet (als das göttliche Ens), daſſelbe verblich, wie der Feuergrimm aufwachte. Denn in Gott iſt kein Sterben, ſondern nur eine Scheidung der Principien, auf Art zu verſtehen, wie wir ſehen, daß die Nacht den Tag in ſich verſchlinget, und der Tag die Nacht; alſo iſt eines im andern wie todt, denn es mag ſich nicht erzeigen.

10. Dieß in einem Gleichniß zu verſtehen, als ob die Sonne verginge, ſo würde der Spiritus Mundi eine eitele rauhe Feindlichkeit, und würde eine immerwährende Nacht; ſo möchten die vier Elemente in itziger Eigenſchaft nicht qualificiren, und wüchſe keine Frucht, auch möchte keine Kreatur in den vier Elementen leben. Alſo auch ingleichen ſtarb Adam und ſeine Eva des Reichs der göttlichen Sonnenkraft, als des göttlichen Weſens und Willens, und wachten auf der grimmen Natur, von innen nach der Seele; und auch von außen, in der thieriſchen Eigenſchaft.

11. Der Seele Scienz aus dem ungründlichen Willen, darinnen Gott gebieret, die iſt nicht geſtorben, denn nichts mag ſie zerbrechen, ſondern ſie bleibet ewig ein freier Wille; aber ihre Form der Kreatur, als die Seele, welche vom Geiſte Gottes in ein Bild formiret ward, daſſelbe Bild aus der ewigen Natur, das verlor das heilige Ens, darinnen Gottes Licht und Liebefeuer brannte. Nicht daß daſſelbe Ens ſei ein Nichts worden: wohl ward es der kreatürlichen Seele ein Nichts, als unempfindlich; ſondern die heilige Kraft, als der Geiſt Gottes, welcher das wirkende Leben darinnen war, die verbarg ſich; nicht aus Fürſatz ſeiner ſelber, ſondern die ewige Scienz, als der ungründliche Wille zur ſeeliſchen Kreatur, ging vom Liebewillen aus in ſein ſtachlicht Eigenthum der ſeeliſchen Natur.

12. Gott entzog ſich der Seele nicht, ſondern die Scienz des freien Willens entzog ſich Gotte, gleichwie die Sonne der Diſtel ſich nicht entzeucht, aber die Diſtel entzeucht der Sonne ihre ſtach-

lichte Scienz, und führet ſie in ſtachlicht Weſen; je mehr die Sonne darauf ſcheinet, je ſtachlichter und ſtärker wird die Scienz des wirkenden Willens: alſo iſt es auch von der Seele zu verſtehen.

13. Gott wohnet durch alles, auch durch die Finſterniß, und durch die Teufel; aber die Finſterniß ergreift ihn nicht, alſo auch der Teufel, und die gottloſe Seele nicht. Sprichſt du, warum das? Darum, der kreatürliche Wille zur wahren gelaſſenen Demuth (unter Gottes Gehorſam ſich zu begeben) iſt todt, und iſt nur ein Diſtel- und Dornenwille im Leben der Kreatur: alſo hält der Dornenwille die edle Scienz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in ſich gefangen oder verdeckt, und ſind in einander wie Tag und Nacht.

14. Die natürliche Seele ward zur Nacht; der Spiritus Mundi, welcher im Anfange in der Temperatur im Leibe ſtund, der ſtund noch in Böſem und Gutem, wie alle zeitliche Dinge ſtehen: aber des Teufels Diſtelſaamen war darein kommen, darinnen der zeitliche Tod innen lag, und war allda anders nichts zu verſtehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformten, ausgeſprochenen Wortes ſtund in der Feindſchaft und Widerwillen, das engliſche Bild war ganz zerſtöret, beides am Gemüthe und Sinnen; wie wir denn noch heute ſehen, daß die Sinne immerdar ſich im thieriſchen Willen, zur eigenen Liebe faſſen, und gar ſchwerlich dahin kommen, daß ſie Gott und die Gleichheit lieben; ſondern nur immerdar ſich emporſchwingen und wollen alles allein in Beſitz haben, wollen gern das ſchönſte Kind im Hauſe ſein, davon die Hoffart, Geiz, Neid und Haß entſtehen. Das alles iſt der Schlange Ens, und des Teufels eingeführte Eigenſchaft, welches das Reich Gottes nicht erben kann.

15. Dieſem nun kam das lebendige, ewigſprechende Wort, der höchſten Liebe Eigenſchaft, aus lauter Gnade zu Hülfe, und ſprach ſich wieder in das verblichene Ens von dem himmliſchen Weltweſen, zu einem wirkenden Leben ein. Gleichwie des Teufels Wort ſich hatte in die Seele eingeſprochen, alſo kam das Wort der Liebe Gottes, und ſprach ſich wieder in das verblichene Ens ein, mit anzudeuten, daß es ſei ein Ziel eines ewigen Gnadenbundes, darinnen Gottes Liebe in den Namen Jeſu, wollte dem Teufel ſeine Werke zerſtören, und wollte das lebendige heilige Ens, in den Namen Jeſu, in dieſes Einſprechen oder eingeſprochene Wort wieder einführen, welches in Chriſti Menſchwerdung geſchah.

16. Allhie iſt uns nun die Verſehung oder Einſehung zu verſtehen, daß der Geiſt Gottes vor der Welt Grunde habe ins Feuers und Grimmes Eigenſchaft der Natur dieſen Fall geſehen, und den heiligen Namen Jeſu, mit dem höchſten Liebe-Ens, darein verſehen zu einem Wiedergebärer. Denn eine einige Wurzel des Ens aus göttlicher Liebe (als nämlich das himmliſche Weltweſen) verblich

in Adam, als das wahre Ebenbild Gottes, nach göttlicher Heiligkeit Eigenſchaft; und in dasſelbe einige Bild, das in Adami in Gott verblich, hatte Gott das Ziel ſeines ewigen heiligen Willens in Chriſto einverleibet: in dasſelbe ſprach Gottes heiliges Wort, als itzt die arme kreatürliche Seele an Gott war blind worden: Des Weibes Saamen ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Und in derſelben eingeſprochenen Stimme kriegte die arme Seele wieder göttlichen Odem und Leben: und dieſelbe eingeſprochene Stimme ward im menſchlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes, in dieſem Ziel des Bundes Gottes, welchen er hatte in dem göttlichen Ens vor der Welt Grunde eingeſehen) mit fort von Menſch auf Menſch als ein Gnadenbund gepflanzet.

17. Denn das Einſprechen des Teufels, daraus ein böſer Wille entſtund, das geſchah erſtlich in Adam, da er Mann und Weib und doch der keines, ſondern ein Bild Gottes war; und drang von Adam in Eva, welche die Sünde anfing: alſo kam nun das Einſprechen Gottes und drang in Evam, als in die Mutter aller Menſchen, und ſetzte ſich dem angefangenen Sündenquaal durch Evam in Adam entgegen, denn in Eva lag die Tinctur vom Lichte und vom geiſtlichen Waſſer; und in dieſelbe leibte ſich die heilige Tinctur im Worte, in dem Namen Jeſu ein, daß ſie wollte die thieriſche Matricem zerbrechen und in eine heilige verwandeln.

18. Denn nicht durch Adams Feuerstinctur ſollte es geſchehen, ſondern durch und in dem Theil der adamiſchen Lichtstinctur, darinnen die Liebe brannte, welche in das Weib geſchieden ward, als in die Gebärerin aller Menſchen, darein verhieß ſich Gottes Stimme wieder, das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen, und das verblichene Bild Gottes, welches darinnen ſtund, in göttlicher Kraft neu zu gebären.

19. Johannes im dritten Kap. V. 13. ſpricht Chriſtus, er ſei vom Himmel kommen; da verſtehet man Weſen, denn das Wort darf keines Kommens, es iſt vorhin da, und darf ſich nur bewegen. Nun lagen alle Menſchen nach der verderbten ſeeliſchen Eigenſchaft im Saamen Adams; und lagen hinwieder alle Menſchen in Veneris Matrice, als in der weiblichen Eigenſchaft, in Eva: und in Eva, als in die Matricem der Liebe von der himmliſchen Welt Weſen, welches in Adam und Eva verblich, als in das Theil vom Reiche Gottes, ſetzte Gott ſeinen Bund und führte darein ſein Wort, daß des Weibes Saamen (verſtehet den himmliſchen Saamen, welchen das Wort wollte wieder einführen, darinnen Gott und Menſch ſollte wieder eine Perſon ſein) ſollte der Schlange Egeſt und des Teufels Willen den Kopf ſeiner Macht zertreten, und des Teufels Werke, welche er würde in Seele und Leib wirken, zerſtören.

20. Verſtehet es recht: der erſte in Adam geſchaffene Menſch, als das Theil von der himmliſchen Welt Weſen, und dann zweitens

das Theil, das im Worte Gottes ſollte eingeführet, und drittens mit dem menſchlichen ſollte Ein Weſen werden, der ſollte es thun, als der Gottmenſch und Menſchgott ſollte es thun: nicht ganz ein fremder Chriſtus, ſondern daſſelbe Wort, das den Menſchen aus ſich in ein Bild Gottes gemacht hatte. So ſollte es nun das machende Wort und das gemachte Wort in Kraft des heiligen Geiſtes thun; das himmliſche Ens im Worte, als der Tempel des heiligen Geiſtes, ſollte im Weibesſaamen einen ſeeliſchen Saamen an ſich nehmen, und auch einen leiblichen von Adams Weſen, aus dem Limo der Erde, auf Art, wie Gott die Welt an ſich hat genommen, und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente.

21. Alſo nahm das Wort von Innen das verblichene heilige Ens an ſein lebendiges, und machte das verblichene in ſeiner Kraft lebendig; und die ſeeliſche und leibliche Natur von der innern Welt hing am ſelben Ente an, wie die Natur an Gott anhanget, durch welche er ſich offenbaret. Alſo wollte auch allhie das heilige Wort, mit dem heiligen Ente, durch die ſeeliſche und leibliche Natur ſich offenbaren, und die Seele mit der höchſten Tinctur wieder tingiren, und dem Teufel ſein gemachtes Raubſchloß im Grimm der ewigen Natur darinnen zerbrechen, welches alles im Proceß Chriſti erfüllet worden iſt.

22. Nun ſage mir itzo allhie die Vernunft, wo der fürſätzliche Wille Gottes zur Verſtockung des Menſchen urſtände? wo iſt der Fürſatz, daß er einen Haufen hat in ſeinem Fürſatz zum Verdammniß, und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an, und in Eva fing auch die Gnade an, ehe ſie eines Kindes ſchwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleichem Tode, und lagen auch alle in dem einigen Gnadenbunde im Leben, wie denn der Apoſtel ſaget Röm. 5, 18.: Gleichwie die Sünde von Einem kam und drang auf Alle: alſo kam auch die Gnade von Einem und drang auf Alle. Denn der Bund ging nicht nur auf ein Particular, als auf ein Stück aus Eva, ſondern auf die ganze Evam (ohne des Teufels Werke, welche er hatte in ſie geſchmeißt; dieſe ſollte Chriſtus zerbrechen).

23. Es ſollte und konnte keine Seele aus des Teufels eingeführtem Ente geboren werden, denn das Wort Gottes mit dem Bunde ſtund darzwiſchen: ſo drang der Bund auf Evä Seele in Adam, als aus des Lichts Tinctur, in Adams feuriſche Tinctur. Denn Adam und Eva waren im Wort ein Menſch; alſo drang auch die Gnade auf denſelben einigen Menſchen Adam und Eva.

24. Wo iſt nun der göttliche ewige Fürſatz, davon die Vernunft ſaget? Sie will denſelben mit der heiligen Schrift beweiſen, und verſtehet dieſelbe nicht; denn der Schrift Worte ſind wahr, aber es gehöret ein Verſtand darzu, nicht ein auswendiger Wahn, da man von einem fremden Gotte dichtet, der etwan weit und hoch in einem Himmel allein wohnet.

25. Brüderlich wollen wir der Vernunft andeuten, wie die Schrift zu verſtehen iſt, da ſie vom Fürſatz und von Gottes Wahl redet, und ihr den wahren Verſtand geben, wie die Wahl urſtände, und was der Fürſatz ſei, und wollen gar Niemanden darinnen, oder damit in ſeiner gefaßten Meinung verachten; ſondern zu mehrerer Erkenntniß und chriſtlicher Einigung des Verſtandes wollen wir die Schrift erklären, zu welchem Ende auch dieß Büchlein geſchrieben iſt.

26. Daſſelbe nun zu verſtehen, ſo wollen wir das erſte und andere Principium (als das Reich der Natur zu göttlicher Offenbarung, darinnen Gottes Zorn und Verſtockung verſtanden wird: und dann das Reich der Gnade, als das wahre göttliche Weſen) gegen einander ſtellen und ſehen, wie der Grund der Verſtockung urſtände, und wollen die Sprüche der Schrift, welche ſcheinen wider einander zu ſein, damit probiren, auf daß ein jeder ſeiner Meinung Grund ſehen möge; und wollen uns an keine Meinung binden, Jemanden zu gefallen, ſondern den Grund darthun, und ſolches allen Parteien der Meinungen, in Liebe, zu brüderlicher Einigung.

27. Als Adam und Eva waren gefallen, ſo waren ſie am Reiche Gottes blind, und als todt, und war keine Möglichkeit in ihnen, etwas Gutes zu thun, verſtehet, nach der ſeeliſchen und leiblichen Kreatur; aber die Scienz des Ungrundes aus des Vaters Eigenſchaft, in welcher eine Seele in dem feuriſchen Worte formiret ward, die ward ungebunden, weder böſe noch gut, denn ſie iſt der einige Wille. In welchem ewigen Willen Gott der Vater ſeinen Sohn gebieret, und heißet aber außer der Gebärung (als der göttlichen Kraft) nicht Vater, auch nicht Gott; ſondern der ewige ungründliche Wille zu etwas: in welchem Willen die Geburt der heiligen Dreiheit, ſowohl der Urſtand der Natur und aller Weſen Anfang, verſtanden werden.

28. Derſelbe Wille, der iſt der ewige Anfang zu göttlicher Weisheit, als zur Beſchaulichkeit des Ungrundes, und iſt auch der Anfang zum Worte, als zum Ausſprechen des Feuers und Lichts; das Sprechen aber geſchieht nicht im Willen des Ungrundes, ſondern in der Faſſung der Scienz, da ſich derſelbe Wille in die Stätte Gottes, als in die Dreiheit der Gebärung, einfaſſet. Allda ſpricht ſich das Wort der Kraft in die Unterſchiedlichkeit der Scienz: und in derſelben Unterſchiedlichkeit der ausſprechenden Scienz iſt das Bild Gottes, als der Menſch, in göttlicher Kraft und Weisheit, in magiſcher Form, ohne Kreatur, von Ewigkeit geſehen worden. Und in dieſem geſehenen Bilde hat ſich Gottes Geiſt in der höchſten Liebe (welche der Name Jeſus iſt) ſelber geliebet, denn es iſt eine Figur ſeiner Gleichheit nach der Kraft und Geburt geweſen.

29. Weil aber Gottes Liebe ohne die ewige Natur nicht offenbar wäre geweſen, als nämlich das Liebefeuer wäre nicht offenbar

ohne das Zornfeuer: ſo iſt die Wurzel der Scienz in ſeinem Grunde der Natur das Zornfeuer geweſen, und die Offenbarung des Zornfeuers iſt das Liebefeuer geweſen auf Art wie das Licht aus dem Feuer kommt; und allhie verſtehen wir den Grund.

30. Als das Licht in der kreatürlichen, ewigen, natürlichen Seele verloſch, ſo war die kreatürliche Seele nur eine Quaal Gottes Zornes, als eine feuriſche Natur. Nun aber hatte ſich Gottes Liebe (als der heilige Name Jeſus, welcher das Unum (1.) iſt, wie man ihm möchte nachſinnen) in dem ewig geſehenen Bilde, in die Scienz des Ausſprechens (verſtehet in das menſchliche ewige Bilde, darein die kreatürliche Seele geſchaffen ward), eingeleibet. Und in dieſer Einleibung iſt der Menſch in Chriſto Jeſu verſehen werden vor der Welt Grunde. Als aber die kreatürliche, natürliche Seele fiel und das Licht verlor, ſo ſprach ſich das Wort der Kraft (welches die Seele in der feuriſchen Scienz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Kreatur ein.

31. Von Ewigkeit iſt der Name Jeſus in einer unbeweglichen Liebe im Menſchen, als in der Gleichniß Gottes, geſtanden: denn wäre ſie beweglich geweſen, ſo hätte das Bild ein recht Leben gehabt; nun aber war das wahre Leben allein im Worte der Kräfte Joh. 1, 4. Als aber die Seele das Licht verlor, ſo ſprach das Wort den Namen Jeſus, in der Beweglichkeit, in das verblichene Ens von der himmliſchen Welt Weſen ein.

32. Adam hatte das göttliche Licht vor ſeinem Fall aus Jehova, das iſt aus dem Einigen Gott, in welchem der hohe Name Jeſus verborgen ſtund; nicht in Gott iſt er verborgen, ſondern in der Kreatur, verſtehet. in der Scienz zur Kreatur ſtund er verborgen. Aber in dieſer Noth, als die Seele fiel, ſo offenbarte Gott den Reichthum ſeiner Herrlichkeit und Heiligkeit in dem ungründlichen Willen der Seele, als in dem ewig geſehenen Bilde, und leibte ſich mit der lebendigen Stimme des Worts aus dem göttlichen Liebefeuer in die ewige Bildniß ein, zu einem Panier der Seele, dahin ſie ſollte dringen: und wiewohl ſie kein Eindringen vermochte, denn ſie war an Gott als wie todt; ſo drang aber der göttliche Odem in ſie, und vermahnte ſie zum Stillſtande der boshaftigen Wirkung, auf daß ſeine Stimme in der Seele wieder möchte anheben zu wirken.

33. Und das iſts, daß ſich Gottes Stimme bei der Eva in des Weibes Saamen einſprach, denn das rechte Weib von der himmliſchen Welt Weſen (da es noch in Adam war, verſtehet nach der Lichtstinctur) war Jungfrau Sophia, als die ewige Jungfrauſchaft, oder die Liebe des Mannes, die war in Jehova in Adam offenbar: und izt ward ſie in der Stimme des Einſprechens im Namen Jeſu offenbar, welcher ſich hatte aus Jehova ausgewickelt mit ſolchem Bunde, daß der Name Jeſus wollte in Erfüllung der Zeit das

heilige Weſen der Sophiä, als das himmliſche heilige Weſen aus der Liebe, damit die Liebe umſchloſſen iſt, oder (wie man es ſetzen möchte, darin die feuriſche Liebe ein Weſen iſt) in das verblichene Weſen aus Jehova einführen.

34. Daß ich aber ſage, das Weſen aus Jehova ſei im Fall verblichen, das iſt wahr, und iſt eben der Tod, darinnen Adam und Eva ſtarben: denn ſie verloren das rechte Feuer, und wachte in ihnen auf das hitzige und kalte Feuer der Feindſchaft, in welchem Feuer Sophia nicht offenbar iſt; denn es iſt nicht das göttliche Feuerleben, ſondern das natürliche, und in dieſem natürlichen Feuerleben der Seele iſt nun der Unterſcheid zwiſchen Gottes Liebe und Zorn.

35. Das natürliche Feuerleben ohne das Licht iſt Gottes Zorn, der will nur ſeines gleichen haben, dieſer oder der verſtockt die Seele, und führet ſie in eigenen fremden Willen, wider des Liebefeuers Eigenſchaft. Nun aber fähret nicht etwan ein freier Wille eines Zornfeuers in die natürliche Seele, das die Seele einnähme; ſondern das eigene Feuer, deſſen die Seele ein Weſen iſt.

36. Der Grimm eigener Natur verſtockt ſich mit Einfaſſung des Ekels in den drei erſten der Natur Urſtände (Sale, Sulphure, Mercurio), als in der finſtern Welt Eigenſchaft, welche in der falſchen Begierde offenbar wird, und dann auch von den auswendigen Zufällen, welches die falſche Luſt aus der feuriſchen Begierde in ſich faſſet; gleichwie ſich Adam und Eva mit der eingeführten Schlangenſucht verſtockten und vergifteten, da dann alsbald dieſelbe eingeführte Gift auch anfing zu hungern nach ſolcher Eigenſchaft als ſie ſelber war; da denn ein Ekel den andern gebar, wie der Apoſtel Paulus davon ſaget, Röm. 7, 17. daß nicht er im Geiſte Chriſti die Sünde wolle und wirke, ſondern die Sünde im Fleiſche, das iſt, die in der Natur iſt, als der offenbare Grimm der ewigen und zeitlichen Natur, und dasjenige, was die viehiſche Luſt in das Fleiſch einführe, das thut es.

37. So verſtehet mich nun recht: Der (erſte und) allerinwendigſte Grund im Menſchen iſt Chriſtus, nicht nach der Natur des Menſchen, ſondern nach göttlicher Eigenſchaft in dem himmliſchen Weſen, welches er hat neugeboren; und der zweite Grund der Natur iſt die Seele, verſtehet die ewige Natur, darinnen ſich Chriſtus offenbarte, und ſie annahm; und der dritte Grund iſt der geſchaffene Menſch aus dem Limo der Erde, mit Sternen und vier Elementen.

38. In dem erſten Grunde, welcher Chriſtus iſt, iſt das wirkende Leben in göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde iſt das natürliche Feuerleben der kreatürlichen Seele, darinnen nennet ſich Gott einen eiferigen Gott; und in dem dritten Grunde lieget die Creation aller Eigenſchaften, welche in Adam in der Temperatur ſtund, und im Fall aus einander ging.

39. **Im erſten Grunde** iſt der Gott Jehova, der hat die Menſchen, welche im Anfang ſeine waren, dem Namen und der offenbaren Kraft Jeſu gegeben, wie Chriſtus ſaget, Joh. 17, 6. Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erſtlich ſtunden ſie in Jehova, in des Vaters Eigenſchaft: nun ſtehen ſie in des Sohnes Eigenſchaft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs; denn der inwendige Grund iſt der innere Himmel, er iſt der Sabbat, als Chriſtus, welchen wir heiligen ſollen, das iſt, von unſerm eigenen Willen und Werken ruhen, auf daß der Sabbat Chriſtus in uns wirke.

40. Der andere Grund iſt nun das Reich der ewigen Natur, nach des Vaters Eigenſchaft, darinnen Gottes Zorn, und die finſtere Welt verſtanden wird, darüber Gott ſeinen Sohn zum Richter geſetzt hat, denn Chriſtus ſpricht, Matth. 28, 18. Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben worden; in denen Worten iſt auch das Gericht aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen und derer Beantwortung, zum Verſtande der Sprüche von der Gnadenwahl, und der Menſchen Verſtockung.

41. Dieſer Jeſus ſpricht nun, Matth. 11, 28. Kommt alle zu mir her, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken.

42. Frage. Nun iſt die Frage: Warum ſie nicht alle mühſelig und beladen ſind, und zur Erquickung (als zur neuen Geburt) kommen? Antw. So ſpricht nun Chriſtus, Joh. 6, 44. Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater.

43. Frage. So iſt nun die Frage: Welche zeucht der Vater zu Chriſto? Antw. Die Schrift antwortet Joh. 1, 13.: Die nicht vom Fleiſche, noch Geblüte, noch vom Willen eines Mannes, ſondern von Gott geboren ſind.

44. Frage. Welche ſind nun dieſelben? Antw. Dieſe ſind es, die aus der Gnade geboren werden, die erwählet er ihm.

45. Frage. Was iſt die Gnade? Antw. Es iſt der inwendige Grund, als Chriſtus, der ſich als eine Gnade in den verblichenen innern Grund wieder eingab. Welche nun aus demſelben inwendigen Grunde, aus Sophia, als der himmliſchen Jungfrauſchaft, neugeboren werden, die ſind Glieder an Chriſti Leibe und ein Tempel Gottes; dieſe werden zu Kindern erwählet, die andern ſind verſtockt, wie die Schrift durchaus ſaget.

46. Frage. Wie kommts, das ſie verſtockt ſind? Antw. Sie ſind in Adam alle geſtorben, und können ohne die Gnade in Chriſto nicht das göttliche Leben haben oder erlangen.

47. Frage. Kann ihr denn die kreatürliche Seele, in eigenem Vermögen und Willen, in ihrer Selbheit nichts von der Gnade nehmen? Antw. Nein, ſie kann nicht, denn es lieget nicht an Jemandes Selbſtwollen, Laufen oder Rennen, ſondern an Gottes Erbarmen, Röm. 9, 16. welches einig in Chriſto in der Gnade iſt.

48. Frage. Nun fragt ſichs weiter: Wie kommt denn das Erbarmen in die Seele, und daß ſie unter die Wahl kommt? Antw. Wie oben geſagt, die nicht vom Fleiſche noch Blute, noch vom Willen des Mannes, ſondern vom gebenedeiten Saamen des Weibes geboren werden, als aus dem inwendigen Grunde, da die Seele Chriſtum in ſich zeucht. Nicht von einer angenommenen auswendigen Gnade, wie die Vernunft ſaget, daß Gott den ſündigen Menſchen in Chriſto, welcher in Sünden todt lieget, durch die vorgeſetzte Gnadenwahl annehme, auf daß er kund thue den Reichthum ſeiner Gnade, Röm. 9, 23. Nein, das gilt nicht, denn die Schrift ſaget: Matth. 18, 3. Es ſei denn daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, und werdet durch das Waſſer und Geiſt neugeboren, ſonſt ſollt ihr Gottes Reich nicht ſchauen, Joh. 3, 5. Die inwendige, ingeborne Gnade der Kindſchaft gilt allein, denn Chriſtus ſaget Joh. 3, 6.: Was vom Geiſte geboren iſt, das iſt Geiſt, und was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch; und weiter: Fleiſch und Blut ſoll Gottes Reich nicht erben. 1 Kor. 15, 50.

49. Frage. Nun fragt ſichs, wie iſt denn die ingeborne kindliche Geburt, ſintemal ſie in Adam alle todt ſind; ſo müſſen ihr ja nur etliche aus einem Fürſatz zu Gottes Kindern geboren und erwählet werden, und die andern in Gottes Fürſatz verſtockt bleiben? Was kann das Kind darzu, ſo es Gott nicht haben will? Antw. Allhie lieget die Nuß nun aufzubeißen, darum der Streit iſt.

50. Chriſtus ſpricht, Matth. 7, 18.: Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte tragen, und ein guter kann nicht arge Früchte tragen. So wir nun dieſes gründen wollen, ſo müſſen wir denſelben Baum des Wiſſens gründen, der da iſt böſe und gut, und ſehen, was er für Früchte trage, und aus waſerlei Eſſenz eine Frucht wachſe, ſo kommen wir zum Zweck; als wir denn ſehen, wie ſich eine jede Kraft in ein Ens und Willen einzeucht.

51. Die Schrift ſaget Sap. 11, 22.: Gott hat alle Dinge in Zeit, Zahl, Maaß und Gewicht eingeſchloſſen, wie es gehen ſoll. Nun können wir aber nicht vom Menſchen ſagen, daß er im Anfang ſei in die Zeit geſchloſſen geweſen, denn er war im Paradeis in die Ewigkeit geſchloſſen: Gott hatte ihn in ſein Bild geſchaffen; als er aber fiel, ſo ergriff ihn derſelbe Schluß der Zeit, da alle Dinge in Zahl, Maaß und Gewichte inne ſtehen, und daſſelbe Uhrwerk iſt das ausgeſprochene geformte Wort Gottes, nach Liebe und Zorn, darinnen lieget die ganze Creation ſammt dem Menſchen, nach der Natur und Kreatur.

52. Nun hat ſich in dieſem ausgeſprochenen Worte des Vaters Eigenſchaft der Name Jeſus offenbaret, indem ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben iſt; alſo iſt alles ſein, das Böſe und das Gute, nicht in der Habhaftigkeit ſeiner Selbſteigenſchaft, ſondern dem Guten zum Heil und dem Böſen zum Richter. Und ſt alles gegen einander geſetzt, die Liebe wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe, auf daß eines im andern offenbar werde zum Scheidetage des Richters, da er alle Dinge ſcheiden ſoll; denn wenn er nicht ein Herr über alles Böſe wäre, ſo könnte er kein Richter der Teufel und Gottloſen ſein.

53. Dieſer Baum des Wiſſens ſtehet nun in höchſter Aengſtlichkeit in der Geburt: an einem Theil iſt er Chriſtus, und am andern Theil iſt er das Reich der Natur im Grimme Gottes des Vaters, nach der finſtern und Feuerwelt Eigenſchaft; die feuriſche Welt giebt Ens zum Leben; und Chriſtus in der Liebe giebt Ens zum Weſen der Frucht, und tingiret den Grimm, daß er ein Freudenreich wird in dem Weſen aller Weſen.

54. Hierinnen iſt nun der Streit, denn in was für ein Ens das Centrum der Natur, als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vaters Eigenſchaft ſich einführet und bildet, entweder in der Gnade Chriſti in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantaſie, ein ſolch Bild ſtehet nach der Seele da, denn allhie giebt der Vater die Seele ſeinem Sohne Chriſto: denn in des Vaters Eigenſchaft iſt die Bildung der Seele, und in des Sohnes Eigenſchaft iſt die edle Bildung Sophiä, als nämlich der ewigen Jungfrauſchaft in Chriſto. Nun liegt es allhier itzo am Willen des Ungrundes außer der Natur zur ſeeliſchen Kreatur, wohin dieſelbe ſich ſcheide; entweder in die Selbheit wie Lucifer that, oder in die Gebärung zur heiligen Dreiheit der Gottheit, als nämlich, daß er ſich in Gott einlaſſe, oder ſelber wolle, laufe und renne.

55. Allhie iſt nun die Wahl darüber, und heiſet nun allhie wie Sanct Paulus ſaget Röm. 6, 16.: Welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorſam, deſſen Knecht ſeid ihr; entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit.

56. So ſpricht die Vernunft: Was mag deſſen ein Kind, daß es zu einer Diſtel wird, ehe es ſein Leben und Verſtand hat? Antw. Höre, was mag auch deſſen Gottes Liebe in Chriſto, daß Adam aus der Temperatur in den Baum des Wiſſens Gutes und Böſes einging, als in den Streit? Hatte er doch freien Willen, warum brach er denſelben ſelber, wider Gottes Willen, in ihm, warum ward er Gott ungehorſam?

57. So ſpricht die Vernunft weiter: Kommen denn alle Menſchen in ſolchem Begriff zur Welt? Antw. Nein, in keinem Wege aus Gottes Fürſatz alſo, ſondern aus dem Quaal der wirklichen Sünden der Eltern und Voreltern; denn Gott ſpricht im Moſe

Exod. 20, 5. 6.: Ich will heimſuchen und ſtrafen die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, ſo mich lieben, thue ich wohl, bis ins tauſende Glied.

58. Hierinnen lieget nun der wahre Grund der Diſtelkinder und die Verſtockung, daß nämlich die Eltern des Teufels Bosheit in Fleiſch und Blut, in das Myſterium des geformten ausgeſprochenen Wortes Gottes einladen, als Falſchheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid, Bosheit; auch öfters ſtarke Flüche, ſo ihnen aus Urſachen durch einen andern in Leib und Seele eingewünſchet werden: und ſo ſie alsdann derſelbe Menſch verurſacht hat, ſo bleiben ſie ihm in dem Baume ſeines Lebens, und werden alsdann ſolche Zweige daraus geboren, welche das Ens Chriſti nicht mögen erreichen, ſondern werden nur von der Eltern Fleiſch und Blut, im Willen des Mannes und Weibes, geboren, da ſich das ſeeliſche Ens in eine Diſtelart einführet, öfters in Schlangen-, Hundes-, oder greulicher Thiere Eigenſchaft.

59. Und über dieſe Diſtelkinder, welche auf Erden nichts Gutes wollen noch thun, gehet die Wahl: und obgleich die Eltern öfters noch einen Funken göttlichen Entis in ſich haben oder behalten, und endlich in die Buße zur neuen Geburt treten: ſo werden doch in mittler Zeit ſolche Diſtelkinder gezeuget.

60. Auch iſt es gar ein ſehr großer Unterſcheid zwiſchen denſelben, welche der göttliche Ruf ergreift im wirkenden Baum des Lebens; denn Chriſtus ſaget: Viel ſind berufen, aber wenig ſind auserwählet Matth. 20, 16. Der Ruf iſt nun alſo zu verſtehen: Chriſtus iſt der Ruf, der rufet ohne Unterlaß in der Eſſenz des Baumes: Kommt alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeid! Er ſtrecket ſeine Hand den ganzen Tag aus zu einem ungehorſamen Volke, das ſich nicht will ziehen laſſen, und das ſich ſeinen Geiſt nicht will ſtrafen laſſen, wie die Schrift durchaus klaget.

61. Nun, der Ruf gehet über alle Menſchen, er ruft ſie alle; denn es ſtehet geſchrieben: Gott will daß allen Menſchen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Item, du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will. Pſ. 5, 5. Gott will nicht in ſeinem eigenen Willen, daß nur ein einig Diſtelkind geboren werde, aber ſein Grimm nach der Natur ergreift ſie: aber es geſchieht doch, daß der göttliche Ruf auch etwas haftet und ſich mit einwurzelt, daß in Manchem ein Funke von Chriſti Ens iſt, als vom göttlichen Gehöre der Stimme Gottes. Dieſen läſſet nun Gott predigen und lehren, und offenbaret ihnen ſeinen Willen: denn ſie ſind diejenigen, welche mit Sünden hart beladen ſind und halbtodt zu Jericho liegen; denen hat Chriſtus die Taufe und Nachtmahl geordnet, und ruft allezeit: Kommt, kommt, und arbeitet in meinem Weinberge, nehmet mein Joch auf euch, Matth. 11, 29. nämlich die verderbte Natur des geformten ausge-

ſprochenen Wortes, welches Chriſto zu einem Joch worden iſt, darinnen der Menſchen Sünden liegen.

62. Hievon ſaget nun Chriſtus, Einem ſei ein Pfund, dem Andern zwei, dem Dritten drei, dem Vierten vier, dem Fünften fünf gegeben worden: damit ſollen ſie wuchern, und viel erwerben. Matth. 25, 14. 15. Ein ſolcher nun, der nur ein Fünklein von Gottes Stimme in ſich hat, der mag, ſo er ſelber will, darinnen wirken, und es in einen großen Baum ziehen: denn ſolchen hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. Nicht in eigenem Willen oder Vermögen; ſondern in dieſes Fünkleins Vermögen (denn die Seele ruhet darinnen, und der Zug des Vaters in der Seele zu Chriſto geſchieht allda): denn ſobald die Seele Gottes Gnade ſchmeckt, ſo eilet des Vaters Wille in der ungründlichen Scienz zu dem Quellbrunnen Chriſto. Und obgleich das Reich Gottes erſtlich klein iſt als ein Senfkorn, ſo es nur die Seele annimmt, und mit ihrer feuriſchen Begierde darinnen wirket: ſo wächſet es endlich groß als ein Lorberbaum.

63. Welche Seele aber deſſen ſich nicht annehmen will, ſonder gehet in die Fleiſchesluſt und buhlet mit dem Teufel, von dene ſaget Chriſtus: Wer da hat, dem ſoll gegeben werden; das iſt, we da wirket in dem wenigen, dem ſoll gegeben werden; wer aber nic hat, das iſt, wer da etwas hat und darinnen nicht wirken will, ve dem ſoll es genommen und dem gegeben werden, der da viel ha Matth. 25, 29. Und allhie heißt es: Viel ſind berufen, aber wen auserwählet. Matth. 20, 16.

64. Denn ihrer Viel haben das Pfand der Gnade, aber treten es mit Füßen und achten deſſen nicht: ein Theil wegen auswendigen Zufälle, und ein Theil wegen der Grobheit der vie ſchen Eigenſchaft. Denn Chriſtus ſäet ſeine Stimme in ſein Worte aus, wie ein Säemann ſeinen Saamen. Es wird a Menſchen geſäet, den Gottloſen ſowohl als den Frommen: nun gets anitzo, wenn der Saame geſäet iſt, an der Qualität des Ack dahin der Saame fällt; fället er in einen harten Weg, als in viehiſche Eigenſchaft, da im Fleiſche in der Eigenſchaft ein gr Thier ſitzt: ſo wird er von der Grobheit und Unachtſamkeit ve ten; ſitzet aber ein geiziges Thier, als ein Hund, Wolf, oder gleichen Eigenſchaft darinnen: ſo liegen die Sorgen des Geize Wege, und erſticken den Saamen; fällt er aber in ein hohes muth, das in der Welt Macht und Ehre ſitzt: ſo hat die Ho ſich in den Weg geſetzt, dieſer Saame iſt auf einen Felſen ge und bringet keine Frucht. Fällt er aber in eine gute Vernunf in der Eigenſchaft ein Menſch, als nämlich eine wahre Demut da wird er gefangen, und ein ſolcher iſt ein guter Acker; denn tes Weſen iſt Demuth, ſo iſt dieſe Eigenſchaft eine Gleichhei ihr, allda gehet er auf und träget viel Früchte.

65. Darum ſoll man die Schrift recht betrachten, wenn ſie ſaget: Viel ſind berufen, aber wenig auserwählet; ſie verſtehet es alſo: Sehr viel, ja der meiſte Hauf iſt im göttlichen Ruf ergriffen, und könnten zur Kindſchaft kommen; aber ihr gottloſes Leben, darein ſie ſich begeben, und durch auswendige Zufälle verderbet werden, das verſtockt ſie. Darum iſt öfters ein Kind ſeliger als ein Alter: und Chriſtus ſaget auch: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, denn ſolcher iſt das Reich Gottes: Chriſtus hat ſie in ſeinen Ruf oder Bund eingenommen. Wenn aber der Menſch zu den Jahren kommt, und aus dem göttlichen Ruf ausſchreitet, und ins Teufels Willen ſich einergiebet, und tröſtet ſich gleichwohl einer von außen angenommenen Gnadenkindſchaft, wie Babel thut, und ſaget: O, Chriſtus hat es gethan, er hat bezahlet, ich darf mich deß nur tröſten und annehmen, ſeine Gnade wird mir als ein Geſchenk zugerechnet, ich werde in Gottes Fürſatz ſelig, ohne alle Werke meines Willens. Ich bin wohl in Sünden todt und kann ohne ihn nichts Gutes thun, er ziehe mich denn darein; aber er wird an mir kund thun ſeinen Fürſatz, und mich zum Gnadenkinde machen durch ſein von außen Annehmen, und mir meine Sünde ſchenken: ob ich gleich böslich lebe, ſo bin ich doch ein Gnadenkind in ſeinem Fürſatze.

66. Von dieſen ſaget die Schrift Pſ. 69, 23. Mache ihren Weg zum Stricke und zum Fall; item, er läßt ihr Licht mitten in der Finſterniß verlöſchen, und verſtockt ſie in ihrem eigenen Wahn, denn ihre Wege ſind ſchädlich. Ueber dieſe gehet die Wahl, denn ſie ſind anfänglich berufen, und werden noch allezeit berufen; aber ſie wollen nicht kommen.

67. So ſpricht denn Chriſtus: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt. Matth. 11, 17. Item: O Jeruſalem, wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du ſelber haſt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Du biſt im Rufe Gottes ergriffen worden, und du haſt dich ſelber davon abgewandt in eigenen Willen.

68. So ſpricht die Vernunft: ſie haben nicht gekonnt. Antw. Warum haben ſie nicht gekonnt, ſo ſie doch berufen waren? Der kann nicht, der nicht im Rufe iſt; wer will aber ſagen, wer der ſei? Der Teufel in ihnen will nicht, der reißet das Wort von ihren Herzen, daß ſie nicht glauben noch ſelig werden, wie Chriſtus ſaget; darum werden ſie in der Wahl verworfen. Denn die Wahl gehet über ſie zur Erndtezeit, wenn das Kraut reif iſt, und wenn die Miſſethat im Maaße voll iſt: alsdann wenn man worfelt, ſo bleibet die Spreu, welche zu leicht im Gewichte iſt, dahinten.

69. Es gehet, wie Chriſtus ſagt: Das Himmelreich iſt gleich einem Säemanne, der guten Weizen ausſäet; alsdann kommt der Feind und ſäet das Unkraut darein; Matth. 13, 25. Und wenn das Unkraut aufwächſt, ſo verdämmet es den Weizen, daß er nicht

kann wachſen und Früchte tragen. Alſo auch mit dem Menſchen; es iſt manche Seele ein gutes Körnlein, aber des Teufels Unkraut verderbet das.

70. Sprichſt du: Das kann nicht ſein, dieweil Chriſtus ſaget Joh. 10, 28.: Meine Schäflein ſind in meinen Händen, Niemand kann ſie mir herausreißen. Antwort. Dieſes iſt alles wahr; aber merke: ſo lange der Wille der Seele in Gott bleibet, ſo kann ſie der Teufel nicht daraus reißen; aber wenn ſich die Seele abbricht vom Willen Gottes, ſo wird die Scienz des ungründlichen Willens (darinnen Chriſtus wohnet) verdunkelt, und wird Chriſtus in ſeinen Gliedern gekreuziget und getödtet, und wird aus dem Tempel des heiligen Geiſtes ein Hurentempel gemacht, verſtehet nach der Seele. Nicht daß Chriſtus getödtet werde; ſondern ſein Tempel, als ſein Gliedmaaß, denn allhie iſt die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl iſt der Geiſt Chriſti, der gehet alsdann vor einer ſolchen Seele vorüber, denn ſeine Stimme iſt nicht mehr in der Seele; ſie hat kein göttlich Gehör mehr, denn ſie iſt außer Gott, darum ſpricht Chriſtus: Wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht von Gott. Joh. 8, 47. Sie haben die göttliche Stimme in ihnen verloren, und haben des Teufels Stimme eingenommen in Turbam Magnam.

Das 8. Kapitel.

Von den Sprüchen heiliger Schrift, wie dieſelben gegen einander ſtehen, wie man ſie ſoll verſtehen; und dann von dem Baum des Lebens, und der Erkenntniß Gutes und Böſes.

Wir wollen die hohen Geheimniſſe in einem Bilde vorſtellen, dem Schwachen nachzuſinnen, wie die Kinder Gottes, und dann die Kinder der Verderbniß von ihrem Urſtand, und dann die Zeit ihres Lebens auf Erden geboren werden.

2. Sehet an einen Baum, welcher aus ſeinem Ente und Saamen wächſt; in welchem Saamen die Tinctur des Wachsthums, ſammt dem Weſen des Corporis, nämlich des Holzes, inne liegen: darin alle vier Elemente, ſammt dem Geſtirne inne liegen, ſowohl der Sonne Kraft.

3. Der Saame fällt in die Erde, die nimmt ihn an, denn ſie iſt auch ein Weſen des Geſtirnes und der Elemente; und das Geſtirn und Elemente ſind ein Weſen des Spiritus Mundi, und der Spiritus Mundi iſt Myſterium Magnum, als das geformte ausgeſprochene Wort Gottes, aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedlichkeit zu Liebe und Zorn, als zu Feuer und Licht verſtanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen iſt die ewige Natur, und das Sprechen in ſich ſelber iſt Gottes Wort, das urſtändet aus der Kraft der Weisheit, und die Weisheit iſt das Ausgehauchte der Dreiheit, als Gottes Findlichkeit, darinnen der Ungrund im Grunde ſich findet; und die Findlichkeit iſt der einige ewige Wille, der führet ſich in ſich ſelber in eine Scienz, zur Gebärung der Gottheit, welche er ſelber iſt, ein. Alſo ſehen wir, wie ſich das Innerſte hat ausgegoſſen in ein Aeußerliches; und wie nun das Innerliche ſeine Gebärung und Wirkung hat, alſo hat es auch das Aeußerliche.

5. Es werden vornehmlich drei Principia in dieſer allweſenden Gebärung verſtanden, darinnen auch dreierlei Leben ſind, und ſind doch in einander als Eines; allein ein jedes iſt in ſeiner Eigenſchaft ihm ſelber offenbar, und dem andern nicht. So aber dieſe dreierlei Leben in einem Dinge zugleich in einander offenbar ſind, daß eines das andre in ſich ſiehet und begreift: ſo iſt das Ding göttlich, denn es ſtehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben iſt das feuriſche, als das natürliche Leben; das andre iſt das lichtiſche, als das gebende Leben; und das dritte iſt das ſchallende, als das fühlende, wirkende Leben. Das feuriſche giebt Schiedlichkeit, und das lichtiſche giebt Ens und Weſenheit, und das ſchallende giebt Kraft und Willen, als nämlich im Weſen ein Wachsthum, und im Leben des Feuers und Lichts eine Vernunft der Sinnlichkeit.

7. Das erſte Principium iſt das feurende Leben und die erſte Offenbarung Gottes, darinnen die Natur verſtanden wird. Das andre Principium iſt licht, darin das heilige Leben des Verſtandes, ſammt dem Urſtande des Weſens, verſtanden wird, und wird Gottes Reich genannt. Das dritte Principium kommt aus der Kraft des Weſens und hat ſeinen Anfang aus der Kraft des Feuers und Lichts, aus dem feuriſchen Außhauchen aus Feuer und Licht in eine Form, das iſt Myſterium Magnum, darinnen alles lieget, und dieſelbe Form iſt doch kein Bild, ſondern ein Ens, der iſt der Spiritus Mundi, welchen das feuriſche Leben in der hungerigen Scienz faſſet und in Schiedlichkeit der wirkenden Kräfte einführet, und ſich ſelber darinnen in eine Form führet, als: das Feuerleben faſſet das gegebene Weſen des Lichts und zeucht ſich darinnen auf in eine Form, wie man das in einem Saamen ſiehet, ſowohl in

den vier Elementen, welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi aus dem Myſterio Magno ſind.

8. Und iſt uns fein zu verſtehen, wie daß das Myſterium Magnum zu Böſem und Gutem, in jedem Dinge lieget, welch Myſterium an ihm ſelber gut iſt, und kein Böſes in ihm geſpüret wird; aber in ſeiner Auswickelung, indem es ſich in Schiedlichkeit führet, ſo wird es ein Contrarium der Eigenſchaften, da eine die andre überwältiget und abwirft von der Gemeinſchaft, darinnen wir die großen Geheimniſſe Gottes verſtehen, wie es mit der ganzen Creation bewandt ſei.

9. Sehet an einen Kern zu einem Baume, wie oben angedeutet, darinnen lieget das Myſterium Magnum nach des Kernes Eigenſchaft, denn es lieget der ganze Baum, ſammt der Wurzel und Frucht darinnen, und iſt doch keines nicht offenbar, ſo lange es nur ein Saame iſt; ſobald es aber in ſeine Mutter, in die Erde, eingeſäet wird, ſo wird es offenbar und hebet an in der feuriſchen Scienz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne nicht anzuzünden, darinnen ſich die drei erſten (Sal, Sulphur, Mercurius) offenbaren, wenn die Sonne, als das Licht, ſie nicht zuvor anzündete: denn dieſe drei erſten liegen in der Erde, in dem kalten Feuer verſchloſſen; wenn aber die Sonne ſie anzündet, ſo wickelt das hitzige Feuer ſich aus, aus welchem das Licht der Natur urſtändet, das iſt, es wickelt ſich auch darinnen aus, und in dieſelbe Auswickelung wird der Kern eingenommen, als die Kraft der Erde empfähet allda in dem Kern ihren lieben Sohn, der aus ihr geboren iſt, und nimmt ihn mit Freuden an, denn er iſt edler als ſeine Mutter nach dem Weſen.

10. Nun iſt uns der Grund der Erde zu betrachten, nämlich ob die drei erſten an einem Orte, da der Kern hingeſäet wird, in ihrem wirkenden offenbaren Ente, dem Kerne in ſeiner Qualität ähnlich ſind. Wo dieſes iſt, ſo nehmen ſie den Kern, als einen lieben Sohn, mit Freuden an: alſo auch hinwiederum ergiebet ſich des Kernes Ens mit einer großen Begierde in ſeine Mutter die Erde denn es findet ſeine rechte Mutter, aus derer Eigenſchaft es iſt geboren worden; alſo auch findet der Erde Ens einen rechten gar lieben Sohn am Ente des Kernes, und erfreuet ſich eines des andern und gehet das Wachsthum an.

11. Iſt aber das Ens der Erde am ſelben Orte dem Enti de Kernes ungleich, ſo nimmt es die Erde wohl an, aber nur als eine Stiefſohn; ſie führet ihre Freude und Begierde nicht darein, ſonder ſie läßt den Stiefſohn ſtehen, er mag ihm Ens aus ſeiner rechte Mutter, welche an dieſem Orte ſehr tief verborgen iſt, ausſaugen von welcher Verborgenheit manch Kern verweſet, ehe er mag ſein rechte Mutter ſeiner Eigenſchaft erreichen. Und ob es gleich En von der Ungleichheit annimmt, ſo ſtehet es doch in großer Gefah

ehe es ſich kann in fremdes Ens mit ſeiner Eſſenz einverwandeln; und wird nimmermehr alſo ein guter ſtarker Baum, als ſo er wäre mit dem Kerne in ſeine rechte Mutter eingeſäet werden: denn das widerwärtige Ens iſt ihm doch immerdar zuwider, und ſtehen die Eſſentien im Streite, davon der Baum alſo höckricht und krumm wird, auch ſo wenige und oft (wenn äußerlich eine böſe Conſtellation auf ihn fällt) böſe Früchte träget, auch wohl gar verdorret und ſtirbet. Denn ſo ſich das Ens der Erde mit der widerwärtigen Conſtellation vermenget und dieſelbe einnimmt, ſo erfreuet ſich die Erde in derſelben Conſtellation Eigenſchaft, weil ſie gleicher Eigenſchaft eines Willens ſind, und wollen in ihrer Conjunction einen neuen Sohn gebären: ſo wird alsdann der Baum von dem Ente der Erde verlaſſen und verdirbet, oder bringet böſe und wenige, oder keine Früchte.

12 So wir nun deſſelben Baumes Wachsthum betrachten, ſo finden wir erſt den verborgenen Grund aller Heimlichkeit. Denn erſtlich nimmt er der Stiefmutter Ens an ſich, und ergiebt ſein Ens der Stiefmutter, welche des Saamens Ens auch annimmt, aber nicht in ſolcher Freude, als wenn es ein gleiches Ens wäre: ſie zeucht wohl das Ens des Saamens an ſich, darinnen die Wurzel entſtehet; aber es iſt bald Widerwillen in den drei erſten der Mutter, davon die Wurzel knörricht und bucklicht wird.

13. In dieſem Streite zündet ſich nun das Feuer im Ens des Saamens durch der Sonne Gewalt an, in welchem Anzünden das Myſterium Magnum im Spiritu Mundi offenbar wird: dieſen ergreift der Sonne Ens und erfreuet ſich in ihm, denn der Sonne Kraft wird darinnen weſentlich, und zeucht das Ens des Saamens aus der Wurzel in ſich in die Höhe, daß ſich möge eine Frucht darinnen gebären.

14. Die Sonne giebt ſich mit ihrer Kraft ohne Unterſcheid darein, ſie liebet eine jede Frucht und Gewächs, und entzeucht ſich keinem Dinge; ſie will anders nichts, als einem jeden Kraute, oder was das iſt, eine gute Frucht aufziehen; ſie nimmt alle an, ſie ſind böſe oder gut, und giebt ihnen ihren Liebewillen: denn anders kann ſie nicht thun, ſie iſt kein ander Weſen, als was ſie in ſich ſelber iſt.

15. Aber wir müſſen das recht betrachten, wie ſie dem Böſen auch ein Gift iſt, und dem Guten ein Gutes, denn in ihrer Kraft entſtehet die wachſende Seele, und in ihrer Gewalt verdirbet ſie auch. Das verſtehet alſo: Sind die Geſtaltniſſe der Natur in den drei erſten, in der Wurzel des Baumes mit der Mutter der Erde in gleichem Willen, ſo giebt die Erde der Wurzel mit großer Begierde ihre Kraft und Saft, da erfreuet ſich der Sonne Kraft darinnen, und eilet zum Wachsthum. Iſt aber die Erde und Wurzel einander widerwärtig, ſo wird der Wurzel der Erde Kraft und Saft verhalten; ſo alsdann die Sonne mit ihren Lichtſtrahlen die Wurzel und

den Baum anzündet, ſo entzünden ſich die drei erſten darinnen in ihrer Bosheit, und verbrennen das Ens der Sonne, und vertrocknen das Waſſer, ſo verdorret der Stamm oder die Aeſte. Wenn aber die drei erſten mögen der Erde Saft haben, ſo bleiben ſie in der Gleichheit, und erwecken ſich nicht im Streite, ſondern concordiren mit der Sonne Lichtſtrahlen, wie wir ſolches auch im Myſterio im Spiritu Mundi ſehen, wenn ſich die feuriſche Eigenſchaft emporwindet, daß dieſelbe die Sonne anzünden kann, wie alsdann eine dörrende Hitze entſtehet, daß Kraut und Gras niedergedrückt wird.

16. Mehreres ſehen wir in dieſer Figur, wie es zugehet im Wachsthum der Aeſte. Wenn der Stamm aufgehet, ſo gehet der Streit in der Natur mit auf; denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird, ſo ſtehet ſie ohne Unterlaß in der Schiedlichkeit der Sonne Kraft, will immer die Bosheit der drei erſten von ſich werfen, und ſie eilen auch ſelbſt in eigenem Willen: aus welchem Trennen und Voneinandergehen die Zweige aus dem Stamme ausdringen. Im Winter ſchleußt ſie die Kälte mit ihrem Streite ein; und ſo der Frühling kommt, daß ſie nur können die Hitze erreichen, ſo treten ſie wieder in den Streit, alsdann dringet ſich der Streit wieder in Aeſte und Zweige aus, wie man denn an jedem Baume ſein Jahrgewächs alſo ſiehet.

17. Nun iſt uns aber der innere Grund mit dem Austreiben der Aeſte zu betrachten; denn wir ſehen, daß ein Aſt groß wächſt und Frucht träget, und der andre verdorret: das verſtehen wir nun in der Schiedlichkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da ſich die Eigenſchaften eine jede in eine Eigenheit im Ente des Baumes faſſen wollen, und die Gleichheit verlaſſen: welche Eigenheit nun aus der Gleichheit in ihrer Hoffart über die andern in der Feuersmacht ausdringet, und nicht will in dem Sonnenwillen in der Temperatur ſtehen bleiben, wie ſie dieſelbe in ihr aufzeucht, die erſtickt, wenn ſie aus dem Stamme ausgedrungen iſt. Denn dieſelbe Scienz in derſelben Eigenſchaft hat ſich in eigenen Willen eingeführet, und wollen in Hoffart eher ausdringen als die andern in der Gleichheit, und haben nicht Kraft genug. Wenn dann von außen eine ſtarke Conſtellation des Geſtirns in dieſe hoffärtige Zweige eindringet und ſie ſichtet und probiret, ob ſie aus der Gleichheit ſind; ſo werden ſie vergiftet und verdorren, denn ſie ſind abtrünnige Zweige; auch dorret ſie der Sonne Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die andern Aeſte aber kommen aus der Temperatur, und kommen aus der gewaltigen Ausziehung der Sonne, da ſich die Sonne in den Eigenſchaften erfreuet und die Eigenſchaften temperiret, und ſich in ihnen auszeucht: dieſelben Aeſte zeucht die Sonne in ihrer Kraft groß, denn die Eigenſchaften ſtehen in ihrem Willen. Ein mehrers ſehen wir, wie ſich die Eigenſchaften der Natur in den Aeſten, wenn ſie auswachſen, von den auswendigen Zufällen verder-

den, als von dem Geſtirne, item von der unreinen Luft, da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kann, daß ſie höckricht, krumm und bucklicht werden, auch mancher Aſt dardurch verſtockt wird und abgeworfen, daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem Urſtande und Gewächſe des Baumes, alſo auch gehet es zu mit dem Urſtande und Gewächſe des Menſchen. Obgleich der Menſch in der Eigenſchaft der Natur und des Lichts höher iſt als die Gewächſe der Erde; ſo iſt es doch aber alles in Einer Ordnung, denn es gehet aus Einem Grunde, als durch das ausgeſprochene Wort Gottes, darinnen das göttliche Sprechen im Myſterio Magno mitwirket, allein daß der Menſch in ſeinem Ente des Leibes einen Grad höher iſt als die Erde und ihre Frucht; und mit der Seele noch höher iſt als der Spiritus Mundi: aber ſonſt gehet es alles in ſeinem Urſtande aus Einem Grunde, und ſcheidet ſich aber aus einander, und faſſet ſich in ſonderliche Anfänge in der Creation.

20. Gottes einiger Fürſatz iſt ſein ewigſprechendes Wort, das er durch die Weisheit aus ſeiner Kraft in der Scienz in Schiedlichkeit zu ſeiner Offenbarung ausſpricht. Er hat keinen andern Fürſatz in ſich mehr, und mag auch nicht ſein, daß er mehr Fürſätze habe; denn ſo das wäre, ſo müßte etwas ſein vor ihm, daran er Urſach nähme zu einem Fürſatz.

21. So iſt nun das Sprechen ſeiner Kraft zu ſeiner Selbſtoffenbarung der einige göttliche Fürſatz, nicht aber ein anfänglicher, ſondern ein gebärender Fürſatz; und des Worts Fürſatz iſt die Scienz der Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einigen göttlichen Kraft, welche Schiedlichkeit und Förmlichkeit der einige Gott in ſeiner Dreiheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort ausgeſprochen, als in ein Ens aller Eigenſchaften der Schiedlichkeit, da alle Schiedlichkeiten in einander innen liegen: und daſſelbe Ausgeſprochene iſt das Myſterium Magnum, und ein rechter einiger Fürſatz des Worts.

22. Das Wort begehrt nichts mehr, als nur ſeine heilige Kraft durch die Schiedlichkeit zu offenbaren; und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedlichkeit durchs Feuer und Licht offenbar: alſo ſind die zwei, als das Wort und Myſterium Magnum, in einander wie Seele und Leib; denn das Myſterium Magnum iſt des Wortes Weſenheit, darinnen und damit der unſichtbare Gott in ſeiner Dreiheit offenbar iſt und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbar wird; denn deſſen das Wort in Kraft und Schall iſt, deſſen iſt das Myſterium Magnum ein Weſen, es iſt das ewige weſentliche Wort Gottes.

23. So verſtehet uns nun recht, das geiſtliche ſchallende Wort iſt der göttliche Verſtand, der hat ſich durch das Myſterium Magnum als durch das ewige Weſen des Worts ausgeſprochen in eine Förmlichkeit, als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedlichkeit,

ſo im Myſterio Magno in einem wirkenden Ente lieget, hat der ewigſprechende Geiſt offenbar gemacht, daß es ein wallendes, faſſendes, gebärendes Leben ſei: und daſſelbe iſt nun der Spiritus der äußern Welt; ſein Weben iſt das kreatürliche Leben, ſein Weſen ſind die vier Elemente, die Scienz der Schiedlichkeit im Spiritu Mundi iſt das Geſtirn, darinnen das wachſende Leben ſtehet.

24. Dieſes ewige Myſterium Magnum hat ſich im Anfange ſeiner Schiedlichkeit durch das Ausſprechen des Worts der Gottheit entſchieden, als das ſubtile Ens von dem groben coagulirten; das ſubtile Ens iſt das Geſtirn, als eine Quinta Eſſentia, und das grobe coagulirte Ens iſt die Abwerfung, daſſelbe iſt die Erde, Steine und Metalle. Die Abwerfung iſt geſchehen, daß in dem Spiritu Mundi eine Lauterkeit, als ein ſcheinlich, ſinnlich Leben ſein möge. Die Abwerfung iſt auch zweierlei Eigenſchaft, als eine ſubtile aus des Lichts Kraft im Worte, und eine grobe, nach der Infaſſung der Finſterniß in dem Urſtande zum Feuer. Mit der groben wird die Erde verſtanden, und mit der ſubtilen die Kraft im Ente der Erde, aus welcher Kraft in der Schiedlichkeit Kräuter, Bäume und Metalle wachſen; auch kommt alles Fleiſch aus dem ſubtilen Ente der Erde her. Alles, was einig allein aus der Zeit iſt und im Leben des Spiritus Mundi innen ſtehet, das hat ſein Corpus aus dem Ente der ſubtilen Erde.

25. Dieſer Spiritus Mundi, mit dem Geſtirne ſeiner Scienz, und mit dem ſubtilen Corpore des Feuers, Waſſers und Lufts, ſammt ſeiner Fixheit der Erde und was darinnen iſt, der iſt nun das ausgeſprochene Leben und Weſen, aus dem innern ewigen Myſterio, als aus dem innern weſentlichen Worte Gottes, welches ewige Wort Gottes im innern Grunde in heiliger Kraft wirket und wohnet, und mit Anfang dieſer Welt durch das innere Myſterium in ein äußer Myſterium ſich ausgeſprochen hat: und aus demſelben äußern Myſterio iſt die ganze Creation der äußern Welt gegahgen und iſt darein beſchloſſen, als in ſeiner Mutter Leibe, darinnen ſich das ewige Wort mit der Scienz der Schiedlichkeit aus den Kräften in ein figürlich Leben eingeführet hat.

26. Dieſes äußere Myſterium des geformten Wortes iſt nun in ein Rad, gleich einem Uhrwerk, mit ſeinem gebärenden Leben eingeſchloſſen, da die Eigenſchaften im Ringen um den Primat ſind; bald iſt eine oben, bald die andere, dritte, vierte, fünfte, ſechste und ſiebente, wie es denn auch mit den ſieben Eigenſchaften, ihren Ausgängen alſo zu verſtehen iſt: denn gar bald ſieget der Spiritus im Feuer, davon die Hitze entſtehet; gar bald im Waſſer, davon es regnet; gar bald in der Luft, davon ſie ſich erhebet; gar bald in der Irdigkeit, davon die Kälte urſtändet. Was eine Eigenſchaft bauet, das zerbricht die andre; eine Eigenſchaft giebet, die andre verſteckt das Geben, daß es verdirbet; eine giebt gutes Ens und Willen, die

andre giebt böſen darein, und verhindert das Gute, auf daß eines im andern offenbar werde.

27. In dieſes äußere Myſterium der Eigenſchaften, in welchem die Schiedlichkeit des ausgeſprochenen Worts verſtanden wird, hat nun Gott das Licht der Natur aus dem Myſterio Magno durch und aus Kraft des ewigen Lichts eingeſprochen, daß alſo in allem böſen Ente ein guter Grund inne lieget, als eine gute Kraft aus dem heiligen Worte, und daß kein Böſes ohne das Gute allein iſt.

28. Mehr hat Gott die Sonne zu einem wirkenden Leben in die Eigenſchaften der äußeren Welt eingegeben, daß ſich alle Dinge mögen darinnen faſſen und in eine Gleichheit des Streits einführen, darin ſie wachſen und Frucht tragen mögen: und obgleich nun das Licht der Natur, aus göttlicher Kraft, in allen Dingen mitwirket und auch die Sonne von außen in alle lebendige und wachſende Dinge ſich eingiebet und eindringet: noch dennoch iſt die feuriſche Eigenſchaft im Grimme alſo ſtark, daß ſich die Eigenſchaften alſo hart impreſſen aus Gewalt der Finſterniß, daß viel Kreaturen und Gewächſe müſſen in der Bosheit leben; denn der Hunger in der finſtern Impreſſion iſt alſo ſtark, daß er alle Kreaturen in ſeiner Gewalt hält.

29. Dieſes wirkende Weſen in den Eigenſchaften mit Licht und Finſterniß, darinnen nun die ganze Creation begriffen, iſt nun der einige Fürſatz Gottes Worts, als nämlich, daß er Leben und Kreaturen gebäre, und das ausgeſprochene Wort in Bildlichkeit einführe, daß jede Kraft in der Scienz der Schiedlichkeit in einem Leben und Bilde ſtehe, beides nach der Eigenſchaft der Lichtskraft des heiligen Worts, und nach den Eigenſchaften der Feuerskraft: das Licht aber iſt allen Dingen zu einer Temperatur gegeben; nicht daß das Licht allein das Weſen von außen anſcheine, ſondern es iſt allem Enti mitwirklich in alle dem, was da lebet und wächſt.

30. Darum hat keine Kreatur über ihren Schöpfer zu klagen, daß er ſie zum Böſen erſchaffen habe: allein der Grimm in der Natur, der verſtockt ein Ding und verhindert des Lichtes Kraft; zum Andern verhindert es der Fluch, daß die heilige Tinctur des heiligen Grundes des ſprechenden Worts in dem ewigen Lichte (von des Teufels, ſowohl des Menſchen, und der Kreaturen Eitelkeit wegen) in ſich wieder gegangen iſt, und ſich nur allein dem eingiebet, das in ein Bild der Lichtskraft ſich einführet, und mit der Scienz, die ſich in den Grimm der Finſterniß eingiebet, nicht wirken will; denn Urſache iſt dieſes, die Finſterniß ergreift ſonſt die heilige Kraft, und führet ſie in ihre Bosheit. So heißt es alsdann nach der Schrift, Pſ. 18. 26. 27.: Bei den Verkehrten biſt du verkehrt, und bei den Heiligen biſt du heilig. Gleichwie die Sonne leiden muß, daß die Diſtel ihr gutes Ens in ihre ſtachlichte Eigenheit verſchlinget, und zu ihren Stacheln braucht: alſo will die höchſte Tinctur

in das Falſche der Scienz ſich nicht eingeben, da ſich der ewige ungründliche Wille in ein Bild der finſtern Welt Eigenſchaft gewandelt.

31. Der andre Fürſatz Gottes, durch das ausſprechende Wort Gottes, damit ſich Gott durch das Myſterium Magnum hat wollen offenbaren, iſt der hochtheure Name Jeſus. Nachdem ſich der Menſch von Gott in die Kreatur gewandt hatte, da hatte er Gottes Stimme verloren, die ſprach ihm Gott in Gnaden in des Weibes Saamen wieder ein, mit dem eingebildeten Namen Jeſus, als mit dem andern Fürſatze aus dem göttlichen Grunde.

32. Der erſte Fürſatz mit der Natur und Kreatur iſt aus des Vaters Eigenſchaft; der andre Fürſatz, die Natur und Kreatur zu erlöſen vom Fluche und der Peinlichkeit, iſt der Name Jeſus, als die höchſte Tinctur der göttlichen Kraft, dieſelbe zu offenbaren durch das geformte, ausgeſprochene Wort in der Eigenſchaft des Guten, das in den Böſen gefangen gehalten wird.

33. Dieſen Namen Jeſus hat Gott, als den Fürſatz ſeiner Liebe, in die Mutter aller Menſchen eingeſprochen, und als eine lebendige Kraft in einen ewigen Bund eingeleibet, und denſelben Bund, mit Einführung göttlichen Entis, in menſchlicher Eigenſchaft erfüllet: daß gleichwie ſie nun Alle den Fluch und Verderbung mit zur Welt bringen, darinnen ſie Alle Kinder des Zornes Gottes ſind, und unter dem Fluche beſchloſſen ſind: alſo bringen ſie auch alle den Gnadenbund in dem eingeleibten Namen Jeſus mit zur Welt, welchen Bund Gott in Chriſto mit dem Siegel der Kindertaufe beſtätiget hat, und bei den Alten mit der Beſchneidung der Vorhaut.

34. So wiſſet nun, daß Gott keinen andern Fürſatz hat durch ſein Wort geoffenbaret, als den Grund der Creation, die Natur der Schiedlichkeit, darinnen die Fürſätze zur Bosheit urſtänden, da ſich die Scienz des gründlichen Willens, in der feuriſchen Schiedlichkeit ein Theil in die Lichtskraft einführet, und das ander Theil in die feuriſche Eigenſchaft der Peinlichkeit, und das dritte Theil in die Phantaſie, nach Feuer, Licht und Finſterniß, als in die Eigenheit der Hoffart, wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Kraft des Lichts geſchieden wird, das iſt gut, und was in der Temperatur bleibet ſtehen in der feuriſchen Scheidung, dem eineignet ſich die höchſte Tinctur der Kräfte; den andern aber in der Schiedlichkeit eineignet ſich die Tinctur der Sonne und des Spiritus Mundi.

35. Auf dieſen Grund wollen wir euch die Gleichniß mit dem Baume in dem Menſchen, von ſeiner Pflanzung zum Guten und Böſen, ausführen und weiſen, was der Fürſatz Gottes, ſowohl der Zug des Vaters im Guten und Böſen, wie auch die Wahl über die Menſchen ſei, und es hernach mit den Sprüchen der Schrift vergleichen.

36. Der Menſch iſt aus dem Fürſatze des ewigen und zeitlichen Weſens Anfange in ein Bild aus dem ſprechenden und ausgeſprochenen Wort eingeführet worden, in dem das ſprechende Wort der Schiedlichkeit ſelber innen lieget: denn er iſt nach dem äußern Leibe ein Ens der vier Elemente, und nach dem äußern Leben ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe iſt er ein Ens des ewigen Worts Gottes, als des höchſten Myſterii der weſentlichen Kräfte Gottes. Nach dem innern Geiſte aber iſt er in zweien Eigenſchaften, als erſtlich, die kreatürliche Seele iſt aus des Vaters Natur, als aus der ewigen Scheidung des Worts Gottes in Licht und Finſterniß: dieſe Eigenſchaft iſt der kreatürlichen Seele Eigenheit, aus dem Grunde des ewigen Willens herrührend; die andere Eigenſchaft iſt die wahre göttliche, in des Lichtes Kraft, das iſt Chriſtus, in dem der Name Jeſus offenbar worden iſt; und die iſt der wahre ewige Fürſatz Gottes vor der Welt Grunde, da die Seele noch keine Kreatur, ſondern nur ein Ens im Myſterio Magno war.

37. Dieſe andere Eigenſchaft war im Menſchen im Anfange vor der Sünde in Jehova offenbar; als ſich aber die Seele davon abbrach, und in die Creation einwandte, ſo erſtummete die kreatürliche Seele an Gott; allda thut ſich der Fürſatz in dem heiligen Jeſus als ein Gnadengeſchenk hervor, und trat in des Lebens Licht. Dieſes Gnadengeſchenk iſt nun nicht der kreatürlichen Seele Eigenheit: ſie hat es nicht für Naturrecht und bekommt es auch ewiglich nicht für Naturrecht, ſondern es ſtehet in der Seele in einem eigenen Centro, und rufet der Seele, und beut ſich ihr an, ſich in ihr zu offenbaren.

38. Die Seele ſoll von der Bildlichkeit der irdiſchen Creation ſtille ſtehen und nicht irdiſches Ens in ihr Feuerleben einführen, daraus ein falſch Licht entſtehet, ſo will dieſer göttliche Fürſatz, in der höchſten Tinctur, aus dem heiligen Liebefeuer mit dem heiligen Licht ſich offenbaren, auf Art wie ein Feuer das Eiſen durchglühet, daß das Eiſen ſcheinet lauter Feuer zu ſein: alſo auch wandelt das Liebefeuer dieſes Fürſatzes des Gnadengeſchenkes die Seele in ſeine Eigenſchaft, und behält doch die Seele ihre Natur, gleichwie das Eiſen im Feuer ſeine Natur behält.

39. Ein jedes Kind, aus Mannes- und Weibesſaamen geboren, hat dieſes Gnadengeſchenk in ſeinem innern Grunde in des Lebens Licht entgegenſtehen; es beut ſich einer jeden Seele an, und recket ſeine Begierde die ganze Zeit des Menſchenlebens gegen die Seele aus, und rufet ihr: Komm her zu mir, und gehe von der irdiſchen Bildlichkeit im Grimme und von der Phantaſie aus!

40. Dargegen ſtehet auch in einer jeden Seele, alsbald ihr Leben ſich anfängt, der grimme erweckte Zorn Gottes in der Eſſenz

der Schiedlichkeit, darinnen auch die eingeführte Schlangengifft mit des Teufels Begierde innen lieget.

41. Zum Dritten ſtehet ein jeder Saame des Leibes, nach der äußern Welt, in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Conſtellation. Wie das große Uhrwerk zu der Zeit in der Figur innen ſtehet, eine ſolche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi in die Eigenſchaft des äußern Lebens, ein ſolch Thier modelt es ihm in die äußere Lebenseigenſchaft ein, denn der Spiritus der äußern Welt aus den Elementen kann anders nichts geben als ein Thier; und ſolches Thier entſtehet aus dem, daß im Menſchen die ganze Creation lieget, und daß er ſich hat aus der Temperatur in irdiſche Begierde und Wildlichkeit im Falle eingeführet, und daß der Spiritus Mundi in ihm mit ſeiner Schiedlichkeit offenbar worden iſt.

42. Und alſo ſcheidet er ſich nun noch immerdar in jedes Kindes Lebensanfang in eine ſolche Figur; wie das Geſtirn in ſeinem Rade ſtehet, ein ſolch Bild macht er in die Eigenſchaft aus dem Limo der Erde, als in die vier Elemente, davon mancher Menſch von Mutterleibe, nach dem äußern Menſchen, einer böſen, giftigen Schlange, Wolfes, Hundes, Kröte, ſchlimmen Fuchſes, hoffärtigen Löwens, unflätigen Sauen, ſtolzen Pfauens, item muthigen Roſſes, oder auch anderer guter zahmen Thiere Art iſt, alles nachdem die Figur im Spiritu Mundi iſt: alſo füget auch dieſelbe Conſtellation aus dem äußern Fürſatze des geformten Worts Manchem gute Vernunft und Sinne, darzu Ehre, und weltlich Glück ein, und Manchem Elend, Unglück, Thorheit, Bosheit, Schalkheit, böſen Willen zu allerlei Laſtern, darauf mancher Menſch, ſo er nicht das irdiſche eingepflanzte Thier immerdar tödtet und den böſen Willen mit dem göttlichen Gnadengeſchenke bricht, dem Henker in ſeine Hände kommt.

43. Nun ſiehe, Menſch, das bringt dir der äußere Fürſatz des geformten und ausgeſprochenen Worts, da Böſes und Gutes innen lieget, da die Scienz des Saamens in des Lebens Anfang ſich in eine Eigenſchaft ſcheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug aus des Vaters Eigenſchaft zum Böſen oder Guten: und in was für ein Ens das Leben ſich conſtelliret hat, alſo zeucht ſich dieſelbe Conſtellation in ſeine Gleichheit, es will immerdar gleiches bei und in gleichem wohnen, als: Ein frommer Mann wohnet gern bei Frommen, und ein Spötter bei Spöttern, ein Dieb bei Dieben, ein Freſſer, Saufer, Spieler, Hurer und dergleichen auch bei ſeines gleichen; darzu zeucht ihn ſeine Natur aus der Eigenſchaft des Zornes Gottes. So kommen auch die wirklichen Sünden der Eltern mit in die Eigenſchaft, denn ein jedes Kind wird aus dem Saamen der Eltern geboren; weſſen nun die Eltern ſind, deſſen iſt auch das Kind, jedoch wandelt es oft die Conſtellation mit Gewalt, und zwinget es in ihre Macht, ſo ſie ſtark iſt.

44. Nun ſiehe, das iſt der Zug des äußern Lebens, da Gott ſpricht: Wen ich verſtocke, den verſtocke ich; alſo wird der Menſch verſtockt; und auch fromm und ſinnlich zur Demuth und Hoffart gezogen. Das iſt nun Gottes Fürſatz nach ſeinem Zorn, welchen der Menſch in ſich erweckt hat, denn er iſt das äußere, gebärende Wort Gottes, dadurch Gott mit der äußern Kreatur thut, wie er ſie in ſeinem Uhrwerk ergreifet; durch welches Uhrwerk er auch ſeine Herrlichkeit offenbaret, beides nach Feuer und Licht, nach Verſtand und Thorheit, auf daß eines im andern offenbar und erkannt werde, was gut ſei.

45. Nun iſt aber dieſes Uhrwerk des ausgeſprochenen Worts nicht Gott ſelber, ſondern es iſt nur ein Bild nach ihm, als nämlich das äußerliche, weſentliche Wort, darein er die Creation beſchloſſen, auch daraus geſchaffen hat: denn aus ganz göttlicher Eigenſchaft mag keine Kreatur kommen, weil ſie keinen Grund noch Anfang hat; ſo mag ſie ſich auch anders in keinen Anfang formen, als durchs Wort der Kräfte, durch die Schiedlichkeit, und aus der Schiedlichkeit des Sprechens, da ſich das Sprechen muß in Natur einführen, ſonſt würde das Wort nicht offenbar.

46. Die innere Eigenſchaft der Seele lieget nun in der erſten geſchaffenen Conſtellation, im ewigen anfänglichen Grunde, die wird nicht in die äußere thieriſche Conſtellation mit gebildet: denn die ſeeliſche Scienz hat einerlei Form, als ein magiſcher Feuerquall, und ſcheidet ſich im Leben ſelber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur, und iſt zum Guten und Böſen tüchtig: denn es iſt die Urſach zum Feuer und Lichte, aber er lieget hart und ſchwer in den Sünden gefangen. Denn allhie liegen die Erbſünden im Centro der Natur, da hat der Teufel einen Sitz bekommen; item, allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern und Großeltern, als wie eine böſe Gift, davon Gott ſaget, er wollte ſie an den Kindern ſtrafen bis ins dritte und vierte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wohlthaten und Gottes Segen, ſo über die Kinder gehen. Exod. 20, 5. 6. Dieſe Eigenſchaften conſtelliren ſich nun auch in eine Figur nach ihrer Art, damit figuriret ſich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel.

47. Und hier lieget nun der ſchwere Grund, da die Wahl Gottes ſiehet, was allda für ein Engel werden wird, jedoch iſt kein Schluß darüber gemacht; denn das Gnadengeſchenk ſtehet im innern Grunde und eineignet ſich dem Centro der Scienz des Ungrundes der Seele, als dem Willen des ewigen Vaters. Allhie bittet Chriſtus für die arme gefangene Seele, wie die Schrift ſaget, denn die Seele lieget an den Banden Gottes Zorns, und iſt in ihren Sünden verſtockt; allhier zeucht ſich das Leben durch den Tod, und ſichtet das, ob irgend ein gutes Fünklein darinnen ſei, das der göttlichen Kraft fähig ſei, ſo wird es gezogen. Denn Chriſtus will offenbar

ſein, ſo will der Grimm der Natur auch offenbar ſein: ſo ſtehen nun dieſe beiden Fürſätze im geformten Wort im Streite um den Menſchen, als um das Bild Gottes; das Reich der Gnade im Licht will das beſitzen und ſich in ihm offenbaren; ſo will es das Rei der Natur, im Grimm des Feuers in der Natur Schiedlichkeit auc haben und ſich in ihm offenbaren; und dieſes beides lieget im geformten Worte, nämlich des Vaters Eigenſchaft im Grimme, un des Sohnes Liebeeigenſchaft im Lichte.

48. So merket nun auf die angedeutete Figur vom Gleichni des Baums: das Weib iſt der Acker, und der Mann iſt das Kor zum menſchlichen Baume, das geſäet wird. So ſpricht die Vernunft Gott füget ſie zuſammen, wie er ſie haben will. Antwort. Ja recht aber durch ſeinen Fürſatz, welchen er im Wort durch das große Uhrwerk der Natur in ein Regiment gefaſſet hat. Die Conſtellatione im Uhrwerk ziehen ſie zuſammen, aber die meiſten werden durc eigenen Willen zuſammengezogen, da ſich der menſchliche Wille, welcher aus dem ewigen Grunde iſt, ſelber conſtelliret, da denn di äußere Conſtellation gebrochen wird.

49. Das ſehen wir an dem, wie ſich die Reichen mit de Reichen conſtelliren, item die Adelichen mit den Adelichen; ſonſt ſ dem Spiritui Mundi ſeine Conſtellation nicht gebrochen würde, ſ würde manche arme Dienſtmagd einem Edelmann zugefüget, welch äußerlich im Spiritu Mundi mit einander conſtelliren. Aber die ſelbſt gemachte menſchliche ſeeliſche Conſtellation aus dem hohen Grund iſt mächtiger als die Conſtellation im Spiritu Mundi: darum gehe es oft und meiſtentheils nach der Seele Conſtellation, welche di äußere Welt in der Macht und Hoheit übertrifft, gleichwie es an Säemann lieget, wo er ſein Korn hinſäet, ob es gleich ein andere Acker beſſer fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen Gott ergiebet und ſic nicht ſelber in dieſen Orden conſtelliret, ſondern befiehlet ſich dem Fürſatz Gottes, ſo wird die männliche und weibliche Tinctur in Wort eingefaſſet, und in der rechten göttlichen Ordnung, nach de Seele im Myſterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mund conſtelliret: allda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit ſeine Eigenſchaft in ihm erweckt. Und ſo alsdann der Menſch derſelbe folget, und ſiehet nicht an Reichthum, Adel oder Schönheit un Wohlgeſchicklichkeit; ſo krieget ſeine eigene Conſtellation, die er vo Natur hat, die rechte wahre Gleichheit, und iſt ein Acker, der de Korne gleich und angenehm iſt: alſo erhebet ſich nicht alſo leich und bald der Streit in der Frucht, denn ſie ſtehen mit einander i der Gleichheit, und allda kann ſich die innere und äußere Sonn beſſer in der Frucht mit conſtelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet, das ſiehet man denn, wa die Natur zuſammenführet und bindet, da oft zwei junge Leute i

höchſter Liebe ſich conſtelliren (welches aus dem groſen Fürſatz der wahren Conſtellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geſchiehet), das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber. So ſpricht denn Gott zu Noah: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht ziehen laſſen, und nehmen zur Ehe, und beſchlafen die Töchter der Menſchen, nachdem wie ſie ſchöne ſind, Gen. 6, 2. 3. reich und edel, welches alles doch Menſchengedichte iſt: daher kommen denn aus ihnen Mächtige und Tyrannen, welchen Gott die Sündfluth ſeines Zornes in ihre gemachte Conſtellation entgegenſetzet und ihren eigenen Willen verſtockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthum zuſammengezwungen und gekuppelt werden, die hernach einander feind werden, und ihr Lebelang im Gemüthe den Tod und die Trennung wünſchen.

52. Dieſe ſollen nun ihre Tincturen im Saamen in eine Conjunction zu einem menſchlichen Leben eines Kindes in einander einführen; das Weib iſt nun der Acker, und der Mann ſäet das Korn: wenn nun die zwei Tincturen in einander ſollen eingehen und ſich in Eine wandeln, als in dem weiblichen und männlichen Saamen, da ſich das Ens ſoll in eine freudenreiche Gleichheit einführen: ſo ſind ſie einander ungleich im Willen, der Acker empfähet allda mit dem Korne einen Stiefſohn, er muß ja das Korn annehmen, denn es dränget ſich in ihn ein und zeucht das Ens aus dem Acker in ſich, aber der Acker giebt ihm nicht ſeinen guten Willen: ſo muß alsdann das Ens des Saamens ſeine Gleichheit im weiblichen Saamen ſuchen, die lieget ihm aber alsdann in der Conſtellation zu tief verſchloſſen, und kann ſie ſchwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit und der Natur Ekel entſtehet. Und ob es nun geſchieht, daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurzelt wird, ſo iſt ihm doch die äußere Conſtellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgeſprochnen Wortes gram; denn es ſtehet nicht in der Figur der Freudenreich im großen Uhrwerke der Natur, ſondern führet alsbald ſeine Feindſtrahlen aus der Turba Magna mit in die Formung der Kreatur, dadurch manche Frucht verdirbt, ehe ſie das Leben bekommt.

53. Was nun allhie für eine Wirkung im Centro der Natur zum Leben ſein möge, gebe ich der Vernunft nachzuſinnen, und wie ſich die Natur in ihrer Widerwärtigkeit verſtecke. Was für ein ſeeliſch Feuer ſie in ſich erwecke und gebäre, iſt wohl zu erſinnen, davon die Schrift ſaget, Gottes Zorn verſtocke ſie, daß ſie nicht zum wahren heiligen Licht kommen. Denn weſſen Eigenſchaft das ſeeliſche Feuer iſt, ein ſolches Licht urſtändet auch daraus; und im ſeeliſchen Lichte ſtehet nun das Leben, darum ſaget die Schrift: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſ. 18, 26. 27. welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch.

54. Das Licht der Natur, darinnen die Stimme Gottes im Paradeis in des Weibes Saamen ſich wieder eingeleibet hat (in welchem Chriſtus empfangen und geboren iſt), das ſtehet nun in dem inwendigſten Grunde, und ſoll ſich durch das angezündete Seelenfeuer offenbaren, und mit in die Kreatur eingehen und wirken; die Seele ſoll dem Geiſte Chriſti ſtille ſtehen, daß er in ſie wirken möge, oder ſie (verſtehet die ſeeliſche Eigenſchaft, darinnen das Seelenfeuer brennet und lebend wird) iſt im Grimme des Streits.

55. Allhie iſt nun der Zug im Zorne und auch der Zug Chriſti durch das Licht der Natur, und heiſt allhie recht: wo ſich die Scienz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde, in der ſeeliſchen Eigenſchaft, hinwendet und zum Knechte in Gehorſam eingiebet, deſſen Knecht iſt ſie; entweder dem Zorne Gottes im Grimme der ewigen Natur, oder dem Leben Chriſti in der Gnade, wie St. Paulus ſaget Röm. 6, 16.

56. So ſpricht die Vernunft: Die ſeeliſche Eſſenz kann nicht, ſie muß leiden, was Gott mit ihr thut, darzu ſo iſt ſie verderbt und zum Grimm geneiget. Antw. Ja, ſie kann in ihrer Eigenheit nicht; aber Chriſtus, als er die ſeeliſche Eigenſchaft annahm, hat den Grimm und die Turbam des falſchen Willens mit der Liebe zerſprengt, und ſeine Liebe in das kreatürliche Wort eingeführet, und dem ſeeliſchen Enti zum Gehülfen gegeben. Es lieget nur bloß an dem, welche Eigenſchaft die andere übertrifft, entweder die lichtfeuriſche, oder die zornfeuriſche, Gottes Liebe oder ſein Zorn. Denn das Ens zur Seele hat noch keinen Verſtand, aber den Grund des Willens hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen, zur Gebärung der Stätte Gottes, da des Vaters ungründlicher Wille den Sohn gebieret, als die Kraft.

57. In dieſem ungründlichen Willen ſtehet der Seele Ens, und will Gott von ihm haben, es ſoll göttliche Kraft gebären; und da es doch das nach ſeinem Fall in eigenem Vermögen nicht thun kann, ſo hat er ihm das Reich ſeiner Gnade eingeleibet und in dem Namen Jeſu offenbaret. So ſich nun der ſeeliſche ungründliche Wille dem Geiſte Chriſti im inwendigen Grunde eineignet, ſo ergreift ihn Chriſtus und zeucht ihn in ſich auf. Allda urſtändet das Können, denn die Eſſenz des Zorns iſt mit der eingeleibten Stimme göttlicher Liebe zerſchellt, und der Geiſt Chriſti durchdringt das Licht der Natur in der ſeeliſchen Eigenſchaft, und wirket in ſie, gleichwie das Licht der Natur in der Erde in dem Saamen zum Baume wirket und ſich eindränget, daß der Saame möge einwurzeln.

58. Und dieſe Eindrängung des Geiſtes Chriſti in das Ens der Seele, das iſt der göttliche Beruf, davon die Schrift ſaget: Viel ſind berufen, ꝛc. Denn alſo werden ſie im ſeeliſchen Grunde berufen, ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warum ſaget aber die Schrift Viel, und nicht Alle? Antw. Chriſtus ſtehet Allen entgegen, und ruft ſie Alle, denn die Schrift ſaget: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Aber ſie ſind nicht alle des Rufs fähig, denn manches Ens iſt mehr teufliſch als menſchlich; daſſelbe hat der Zorn überwältiget und verſteckt.

60. Allda ſcheinet nun das Licht in ſich ſelber in der Finſterniß, und die finſtere Eſſenz der Seele hat es nicht begriffen. Vor dieſer ſeeliſchen Eſſenz gehet nun der Ruf vorüber, denn die ſeeliſche Eigenſchaft iſt in der Finſterniß ergriffen; das Licht durchdringet ſie wohl, es findet aber kein Ens der Liebe darinnen, daß es ſich darinnen könnte anzünden: darum bleibet der kreatürlichen Seele Ens außer Gott in ſich ſelber wohnend, und Chriſtus bleibet auch in ſich ſelber wohnend, und ſind doch einander nahe; aber ein Principium ſcheidet ſie als die große Kluft beim reichen Manne und armen Lazaro, denn ſie ſind gegen einander wie das Leben und der Tod.

61. Von dieſen wird nun verſtanden, daß Gott kund thue ſeinen Zorn und ſie verſtocke, aber nicht aus einem fremden, oder göttlichen Willen oder Fürſatze; ſondern aus dem, da er ſein Wort in Natur und Schiedlichkeit eingeführet hat. Nicht der heilige Wille Gottes entzeucht ſich ihnen, daß ſie verſteckt müſſen bleiben, wie die Vernunft allhier irret: denn er iſt in ihnen und wollte ſie gern haben, und ſich in ihnen offenbaren, als im Bilde Gottes; aber der Grimm im Centro der Natur, da ſich der Wille des Ungrundes in die Finſterniß ſcheidet, der hat ſie ergriffen und die zerſprengten Pforten der göttlichen Liebe mit Greueln der angeerbten Sünden erfüllet.

62. Worzu die widerwärtige Conſtellation der Ungleichheit hilft, da der Mann und das Weib, in ihrer beider Willen, gegen einander nur Haß und Fluch, und eitel Todeswillen in einander ſäen; ſie faſſen ihre Lebenstinctur in einen feindlichen Willen, und kommen nur in Vermiſchung ihres Saamens in viehiſcher Luſt zuſammen, kein Wille iſt dem andern treu, und meinen nur Gift und Tod, fluchen einander alle Stunden und leben bei einander als Hunde und Katzen: wie nun ihr Leben und ſteter Wille iſt, alſo iſt auch ihre ſeeliſche Tinctur im Saamen, darum ſaget Chriſtus: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte tragen, denn in ihrer Tinctur des Saamens iſt ſchon die Verſtockung. Was mag deſſen nun Gott, daß ſie eine Diſtel pflanzen?

63. So ſprichſt du: was mag deſſen aber das Kind? Antw. Das Kind und die Eltern ſind Ein Baum, das Kind iſt ein Aſt am ſelben Baume. Darum höre, Vernunft: wenn verändert die Sonne einen Aſt am ſauern Baume, daß er ſüß wird? Soll denn Gott wider ſeinen Fürſatz ſeines ausgeſprochenen Worts und Wil-

lens um einer Diſtel willen handeln? Bedarf doch das Reich der Finſterniß auch Kreaturen, ſie ſind Gott alle nütze; der Gottloſe iſt Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Kor. 2, 15. 16.

64. Darum urſtändet der Wille zum Verderben im Ente zur Kreatur; und der Wille zum heiligen Leben urſtändet aus Gott in Chriſto, und dieſe ſind beide in einander als Ein Ding, aber in zweien Principiis verſtanden: weil ſie beide in Wirkung der Kreaturen ſind, ſo werden ſie auch von beiden gezogen; iſt es aber, daß Chriſtus keine Stätte ſeiner Ruhe finden mag, ſo beſitzt der Teufel die Stätte, da Chriſtus ſollte wirken.

65. Und allhie ſaget nun Chriſtus: Wenig ſind auserwählet. Matth. 20, 16. Warum? Ihrer viel haben noch ein Fünklein des guten Entis in ihnen, darinnen Chriſtus wirket, und ſie ohne Unterlaß warnet und rufet; aber das falſche Ens iſt alſo viel und ſtark, und zeucht einen Haufen böſe Einfälle von außen an ſich und verdunkelt das Bild Gottes und tödtet das gute Ens und Willen, und kreuziget das Bild Chriſti, das Chriſtus hat in ſeinem Durchbrechen mit ſeinem Blute beſprenget, und mit ſeinem Tode erlöſet, das kreuziget er ihm mit der Sünde, und tödtet Chriſtum in ſeinem Gliede.

66. Und wenn dann der Hausvater kommt, ſeine eingeladene Gäſte zu beſehen zu der Hochzeit des Lammes, ſo ſiehet er, daß dieſes erlöſete Bild Chriſti, das zur Hochzeit eingeladen iſt, kein hochzeitlich Kleid an hat; ſo heißt er ſeinen Zornknecht dieſem Gaſte, an Chriſti Stätte, die Hände und Füße im Ente des Lebens binden und in die Finſterniß hinauswerfen, da Heulen und Zähenklappern iſt, wie Chriſtus im Evangelio ſaget, Matth. 22, 12. 13.

67. Dieſer böſe Hochzeitsgaſt, ob er gleich Chriſti Namens ſich rühmet, wird nicht auserwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes; ſondern nur diejenigen, derer Seelen Chriſtum anziehen, und den Willen der Sünde im Fleiſche kreuzigen und immerdar tödten.

68. Darum ſaget Chriſtus: Wenig ſind auserwählet; denn nur dieſe werden zu Kindern Gottes in Chriſto erwählet, welche der Stimme Chriſti in ihnen gehorchen, welche in ihrem guten Fünklein auf die Stimme des Bräutigams hören, wenn Chriſtus in ihnen ſpricht: Kehre um, thue Buße, tritt in den Weinberg Chriſti; ſo ſie das annehmen, hören und thun, und nicht auf das warten, bis Gott den falſchen Willen überfällt und mit Gewalt bricht und ſelig macht, wie die Vernunft die Sprüche von der Gnadenwahl alſo irrig anzeucht, allen Gleichniſſen in den Worten Chriſti zuwider.

69. Denn Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern, als er ihnen ſeinen Leib zur Speiſe darbot: Nehmet, eſſet; nehmet und trinket, das iſt mein Fleiſch und Blut. Matth. 26, 20. 28. Er hieß die Seele

zugreifen und nehmen. Alſo auch im inwendigen Grunde, wenn er ſich der Seele anbeut im Lebenslichte, ſo ſpricht er: Komm zu mir, ich will dich erquicken, nimm mich an, ſperre nur deine Begierde gegen mir auf, und thue die Thüre deines Willens auf, ſo will ich bei dir einziehen.

70. Er ſtehet vor der Thüre des Seelenentis, und klopfet an, und welche Seele ihm aufthut, bei der zeucht er ein, und hält das Abendmahl mit ihr. Sein Rufen und Anklopfen iſt ſein Ziehen und Wollen; aber die Seele hat auch ein ewig Wollen und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa, die Seele iſt des ewigen Vaters natürlicher Feuerwille, und Chriſtus iſt des ewigen Lichts Liebewillen, die ſtehen in einander. Chriſtus begehret ſich in die ſeeliſche Kreatur zu bilden, ſo begehret ſich der Feuerwille in ſeiner Eigenheit zu bilden; welcher nun ſieget, darinnen ſtehet die Bildung. Dieſer Streit der Bildung gehet alsbald im Saamen an mit der Bildung der Kreaturen, in der Ungleichheit des Saamens und Ackers, da mancher Zweig alſobald in der Widerwärtigkeit und Feindlichkeit der Tincturen zu einer wilden Diſtel wird, welchem Diſtelkinde das Licht der Natur (darinnen Chriſtus im innern Grunde wohnet) ſich doch nicht entzeucht, bis der Wille der Seele ſelber in ſeinem Naturlichte mit Gift des Zorns ſich verdunkelt.

72. Gleichwie ſich der Streit in der Wurzel des Baumes in einem widerwärtigen Acker ſelber entzündet, davon der Zweig aus der Wurzel verdirbet, ehe er aufwächſt; und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu Hilfe kommt mit ihrem Licht und Kraft, ſobald er aus der Wurzel ausſproſſet: alſo auch kommt Chriſtus der Seele, alsbald ſie nur in Mutterleib kommt, von außen wegen der böſen Zufälle zu Hülfe, und hat ein Bad der Wiedergeburt mit der Taufe in ſeinen Bund geſetzt, darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonne anſcheinet, und in ſie dardurch wirket, und ſich ihnen in ſeinen Bund eingeußt, ob die ſeeliſche Eſſenz der angebotenen Gnade fähig ſei.

73. Hernach, wenn die Seele zur Vernunft kommt, ſo zeucht und ruft er ſie durch ſein geoffenbartes gelehrtes Wort aus dem Munde der Kinder Gottes, und beut ſich der Seele die Zeit des ganzen äußern Lebens an, und ſchallet alle Tage und Stunden mit ſeinem Wort und Kraft in ſie, ob ſie ihm von der thieriſchen Wildlichkeit ſtille ſtehen wolle, daß er ſie neu gebären möge.

74. Gleichwie der Sonne Kraft im Ens des Holzes im Baume ſich mit aufzeucht, und die Eigenſchaft der ſtreitigen Natur temperiret: alſo auch wendet ſich Chriſtus mit ſeiner Kraft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele, und temperiret die Lebensgeſtalten, daß ſie ſich nicht ſollen in den Widerwillen und Feindſchaft trennen, und von der Gleichheit in falſche Luſt ausgehen,

durch welche falſche Luſt die Eigenſchaft der Seele den Giftquaal in ſich einführet.

75. Und wie der Stamm mit ſeinen Aeſten am Baume höckricht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur, und durch die äußerlichen Einfälle der Conſtellationen: alſo führet ſich auch die Seele, durch die innerliche Widerwärtigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vater und Mutter, und dann durch die äußern Einfälle von der Weltbosheit, in eine unformliche Figur vor Gott.

76. Da denn das Hochzeitkleid der Taufe in eine thieriſche Larve gewandelt wird, da auch die Wahl vorübergehet, ſo lange die Seele dieſe höckrichte Larvenbildniß an ſich hat.

77. Dieſe Larve verhindert das Ens Chriſti, daß es nicht mag Frucht zum Lobe Gottes wirken, denn der Teufel ſäet ſtets ſeine Begierde in dieſe Larve, daß falſche junge Zweige daraus wachſen, mit falſchen abtrünnigen Willen, welche ſich in Hoffart in des Teufels Willen einführen, und von der Demuth ausbrechen, wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur ausbrechen, und wollen eigene Bäume ſein. Und wenn ſie dann ausgebrochen ſind, ſo ſtehen ſie in der Conſtellation der Welt, wie die Sproſſen am Baume, ſo ſichtet ſie dann die Conſtellation des Geſtirnes mit ſpitzfindigen Menſchen, und führet ſie aus einem Vorwitz in den andern; da fällt Hoffart ein, gar bald der Geiz, bald Neid, Zorn, Lügen, Trügen, und alles das, was in der Welt regieret, da will der junge ſtolze Zweig in Künſten aufſteigen, und verbrennet ſich in allen Dingen. Iſts nun, daß die göttliche Sonne darein ſcheinet, und will dem abtrünnigen Zweige zu Hülfe kommen, und ſolches das feuriſche Leben empfindet; ſo ſchwinget ſich daſſelbe in die Höhe wie Lucifer, und miſſet ihm ſelber Klugheit und Verſtand zu, und verachtet das Alberne: daher kommen dann die vernunftweiſen Leute, welche voll Hoffart und eigenehriger Luſt ſtecken, und verbrennen ſich nur durch das Licht, das in ihnen aus Gnaden ſcheinet, und brauchen es zur Fleiſchesluſt; alſo muß Chriſtus ihrer Schalkheit Deckel ſein.

78. Dieſe alle ſind falſche Zweige, über welche die Wahl der Erndtezeit vorübergehet, denn ſie ſind in Chriſti Geiſte berufen, er hat ſich ihnen eingegeben, mit ihnen gewirket, und ihre Vernunft erleuchtet; aber ſie ſind nicht aus Chriſti Geiſte geboren worden, ſondern in der Welt Wolluſt, ſie haben Chriſtum nur mit Füßen getreten, und ihm nie gedienet, Chriſtus iſt ihnen hungerig, durſtig, krank, gefangen, nackend und elend geweſen, und ſie haben ihm nie gedienet. Sein Name hat wohl in ihrem Munde geſchwebet, aber ihre Seele hat ſich ſtets in eigene Luſt der Welt und des Teufels gewendet, und haben Chriſtum laſſen ſtehen, und das Licht zu ihrer Bosheit gehalten.

79. Dieſe haben ſich aus dem Stamme der Temperatur ausgewandt, und ſind nicht in der wahren Sonne Chriſto aufgewachſen und

aus Gott geboren worden, ſondern in ihrer Natur eigenem Willen: darum ſind ihre Früchte nur Menſchentand. Und ob ſie gleich in der Welt hohe Leute werden, viel Künſte und Sprachen lernen, ſo iſts doch alles aus der Eitelkeit der Natur geboren, und ſind alle ihre Werke vor Gott wie ein beflecktes und beſudeltes Tuch.

80. Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Urſprung nimmt, da die Eltern ihren Willen in Gott ſetzen, und in rechtem Liebebande ſtehen, als in der wahren Conſtellation, und ihre Hoffnung in Gott ſetzen, da Chriſtus in ihnen wirket, lebet und iſt: aus denen entſpringen Ströme des lebendigen Waſſers, wie Chriſtus ſaget. Und obgleich nun die adamiſche Verderbung in ihrem Fleiſche iſt, und auch öfters eine böſe Conſtellation ins Fleiſch fällt, als in den Sündenquaal: ſo bleibt doch Chriſtus im inwendigen Grunde der Seele in ihnen.

81. So wird nun die Seele von der Seele geboren, und der Leib von dem Saamen des Leibes. Ob nun gleich der äußere Saame irdiſch und böſe iſt, und in einer ſolchen Conſtellation vergiftet wird; ſo beſitzt doch Chriſtus den ſeeliſchen Grund im inwendigen Centro, und iſt und bleibet doch im Ente der Seele das Ens Chriſti, und wird die Seele im Ens Chriſti empfangen und geboren.

82. Und allhie ſaget nun Chriſtus: Wer aus Gott geboren iſt, der höret Gottes Wort. Joh. 8, 47. Und zu den ſtolzen Phariſäern ſagte er: Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht aus Gott; das iſt, ob ſie gleich ſein Wort und Geſetz im Munde führten, ſo war doch ihre Seele nicht im göttlichen Ente geboren: ob ſie gleich das Licht der Natur hatten, ſo ſchien es doch aus einem fremden Feuer, da Chriſtus wohl hindurch ſchien, aber ſie waren ſeiner nicht fähig, denn ihr Grund war falſch.

83. Alſo wird ein guter Baum geſäet, auch wohl bisweilen in einen böſen Acker, noch iſt der Grund des Saamens gut; wo aber ein falſch Korn in einen böſen Acker geſäet wird, ſo wächſet hieraus die Gleichheit ihres Weſens: und wie nun ein gutes Korn öfters in einem böſen Acker ſtehen muß, und doch Frucht träget, ſo es die äußern Einfälle nicht verderben: alſo wird öfters ein Glaubensſaame von der einen Tinctur, entweder Mannes oder Weibes, geſäet, und das andere ſäet darein ſeinen Gift, dardurch der äußere Menſch wild und zum Argen geneiget wird; aber der inwendige Grund iſt noch gut, er thut gar bald etwas Böſes, das ihn auch alſobald gereuet, und er in die Abſtinenz eingehet.

84. Item: Mancher wird ſo an dem einen Theile mit dem Sündenquall vergiftet, daß er eine böſe Neiglichkeit in ſich hat zum Stehlen, Rauben und Morden; item zur Unzucht, falſcher Verleumdung ꝛc. Aber das andere Theil in Chriſti Ente zeucht ihn immerdar davon ab: und ob er in Schwachheit übertritt (durch des

Teufels Eingriffe), ſo kommt ihm doch noch das göttliche Ens zu Hülfe, ſo er nicht bleibt in Sünde im Tod liegen, wie dem Schächer, Maria Magdalena und andern großen Sündern mehr wiederfahren.

85. Denn es iſt auch wohl kein Menſch, der nicht im Fleiſche einen Sündenquall hätte, aus Begierde ſeines thieriſchen Fleiſches: und wie nun ein Baum muß aufwachſen im Streit und Widerwillen, da allenthalben Unwillen auf ihn fällt, bald Hitze, bald Kälte, bald drücket ihn der Wind, daß er brechen möchte, bald fällt eine Gift vom Geſtirne auf ihn; noch wächſet er in der Sonne Kraft, und in ſeinem inwendigen Lichtsente der Natur auf, und träget gute Früchte, welche nicht der Erde Schmack haben, ſondern die edle Tinctur hat ſich alſo in ein gut wohlſchmeckend Corpus eingeführet: alſo iſt es auch mit dem Menſchen zu verſtehen.

86. Das göttliche Ens, welches geiſtlich iſt, mag nicht offenbar werden, als durch den Streit der Natur; es ſäet ſich mit in das ſeeliſche Ens der ewigen Natur, und giebt ſich in den Streit der Schiedlichkeit des Feuers, da es denn ſein Licht empfähet, und aus dem Feuer in Kraft und Eigenſchaften der Liebebegierde ſich ausführet. Im Feuer der Seele empfähet es Eigenſchaften und Willen: denn in Gott iſt es nur einig, und nur ein einiger Wille, der iſt das ewige Gute, aber alſo iſt er ihm nicht ſelber offenbar; in der feuriſchen Schiedlichkeit aber der Seele wird er ihm offenbar, daß die Kraft in vielen Kräften der wirkenden Tugenden in eine Form und Bildung herfürgehet: gleichwie der Baum im Streite mit ſeinen Aeſten und Früchten offenbar wird, daß man ſiehet, was im Myſterio des Korns zum Baume gelegen iſt.

87. Und darum eineignet ſich die göttlich Kraft der Seele des Menſchen, daß ſie darinnen mit aufwachſe und ihre Tugend in der feuriſchen Schiedlichkeit möge offenbaren, da Böſes und Gutes unter einander wirket: alſo dränget der Geiſt Gottes in Chriſto in dem Guten aus, und wirket zur Frucht, als zur göttlichen Formlichkeit. Dieſes möchte oder mag nun nicht geſchehen, das ſeeliſche Feuer eſſe denn des göttlichen Entis in ſich, aus welchem Feuereſſen eine rechte Kraft in dem Lichte der Natur ausgehet.

88. Das Feuer der Seele muß ein recht Holz haben, ſoll es ein ſchön kräftig Licht geben, denn aus dem Seelenfeuer wird Gottes Geiſt in ſeiner Kraft ſchiedlich und offenbar in der Natur der Seele; gleichwie das Licht aus dem Feuer, und die Luft aus dem Feuer und Licht offenbar wird, und aus der Luft ein ſubtiles Wäſſerlein ausgehet, welches nach ſeinem Ausgehen weſentlich wird, davon das Licht die Kraft wieder in ſich zeucht zu ſeiner Speiſe; darum ſagte Chriſtus Joh. 6. 53.: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohns, und trinkt ſein Blut, der hat kein Leben in ihm.

89. Gleichwie der Baum nicht wachſen noch Frucht tragen könnte ohne das Licht der Natur, welches die Sonne, die darein

dringet, lebendig macht; und wie das Licht der Natur, ſowohl der Sonne Kraft, nicht möchten im Baume offenbar und wirkend werden, ohne die feuriſche Scienz, nämlich den feuriſchen Grund der Natur, welcher des Baums Seele iſt:

90. Alſo auch im gleichen mag Chriſtus im Menſchen nicht offenbar werden, ob er gleich in ihm iſt, und ihn zeucht und rufet, ſich auch der Seele eindringet; die Seele eſſe denn des göttlichen Entis in ihre feuriſche Eigenſchaft, welches dem Hoffartfeuer ſchwer eingehet, daß es ſoll vom Waſſerquall des Liebelebens und der Sanftmuth eſſen; es eſſe lieber vom Sulphure und Mercurio, nämlich von ſeiner Gleichheit. So es aber iſſet, ſo wird der Geiſt der Liebe und Demuth, als das göttliche Ens feurig, und greift die Feuerwurzel aus den drei erſten an, als Sal, Sulphur, Mercurium, und transmutiret ſie in ſich, gleichwie eine Tinctur auf ein glühend Eiſen fällt und wandelt das Eiſen in Gold. Alſo auch allhie wird das ſeeliſche Centrum aus des Vaters Feuernatur in ein Liebefeuer gewandelt, in welchem Liebefeuer Chriſtus offenbar und in der Seele geboren wird; da alsdann aus dem Seelenfeuer der rechte göttliche Luftgeiſt aus dem Feuer und Licht ausgehet, und ſein geiſtlich Waſſer aus ſich ausführet aus dem Lichte, welches weſentlich wird, davon die Kraft des Lichts iſſet, und ſich in der Liebebegierde in ein heilig Weſen darein einführet, als in eine geiſtliche Leiblichkeit, darinnen die heilige Dreifaltigkeit wohnet, welches Weſen der wahre Tempel des heiligen Geiſtes iſt, ja Gott in ſeiner Offenbarung ſelber.

91. Und das iſts, das Chriſtus ſagte, er wollte uns Waſſer des ewigen Lebens geben, das werde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4, 14. und das geſchieht nun, wenn die Seele ſein Wort annimmt, das er ſelber iſt. So geußt er ſeine weſentliche Kraft, die er in unſerer Menſchheit hat offenbar gemacht, in ſie ein, das iſt ihre Tinctur, die ihre Feindlichkeit der feuriſchen Eigenſchaft in ein Liebefeuer wandelt. Denn allda ſtehet Chriſtus in der abgeſtorbenen ſeeliſchen Eigenſchaft vom Tode auf, und wird die Seele ein Glied an Chriſti Leibe, und zeucht Chriſtum an ſich; ja ſie wird nach der Liebe Eigenſchaft ganz in Chriſtum gepflanzt. Darum ſaget Chriſtus: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm Joh. 6, 56.; alſo geſchieht das. Item er ſaget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen; Joh. 14. 23. das iſt, der ganze Gott wird in dieſer neuen Geburt im Chriſto in der Seele offenbar, und wirket gute göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonne Kraft im Baume offenbar wird, und im Ente des Schwefelgeiſtes, im Mercurio, als in der harzigten Eigenſchaft das Licht anzündet, darinnen der Baum wächſt und Frucht träget: alſo auch wird Gott in ſeinem geformten ausgeſprochenen Worte (als im Menſchen, in welchen er ſeine höchſte Liebe-

tinctur in dem Namen Jeſu eingeführet hat) offenbar, und tingiret die feuriſche Seele, als den geiſtlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Licht der ewigen Natur offenbar und ſcheinend wird, darinnen Chriſtus in ſeinem geformten Worte geboren wird und in einen herrlichen göttlichen Baum, der alſo in das Bild Gottes wächſt, und viel guter göttlicher Früchte träget.

93. Alsdann redet dieſer Menſch aus Gott Gottes Wort, das ſind alsdann göttliche Früchte, da Gottes geformtes Wort (als die kreatürliche Seele) den Quellbrunnen göttliches Sprechens aus ſich ſpricht, und Gottes Wort aus ſich ausſpricht, und in ſeinem Ausſprechen gebieret, gleichwie der einige Gott ſein Wort aus ſich ausſpricht, und immerdar gebieret, und das Sprechen doch in ihm bleibet, und das Sprechen und das Ausgeſprochene iſt.

94. Und obgleich dieſem Menſchen die verderbte Art im Fleiſche der irdiſchen thieriſchen Eigenſchaft anhanget, und ihn zuwider der Seele anſicht; das ſchadet ihm nicht, denn die Seele hat nun in Chriſto die grimme, verderbte, feuriſche Eigenſchaft überwunden, und Chriſtus in der Seele zertritt der Schlange Gift im irdiſchen Fleiſche ſtets den Kopf, und wirket durch das Fleiſch, und zeucht ſich im Fleiſch in einen neuen Leib auf, auf Art wie in einem groben Steine ein köſtlich Gold innen lieget und wächſet, da die Grobheit muß helfen wirken, ob ſie gleich dem Golde nicht gleich iſt: alſo auch muß der irdiſche Leib in ſich Chriſtum helfen gebären, ob er gleich nicht Chriſtus iſt, noch in Ewigkeit nicht wird, auch zum Reiche Gottes kein nütze iſt, dennoch muß er ein Werkzeug helfen ſein; ob er gleich gar andern falſchen Willen und Begierde hat, und ein Raubſchloß des Teufels iſt, noch braucht ihn Gott zu ſeinem Werkzeuge. Und davon ſagte Chriſtus, es wäre ſein Joch, nämlich unſer irdiſcher Leib, den er uns hilft tragen, der iſt ſein Joch in uns. Das ſoll die heilige Seele in Geduld auf ſich nehmen, und laſſen alles Unglück von außen, auch mit des Fleiſches Anfechtung vom Teufel und der Welt Bosheit, über ſich gehen, und unter die Kreuzgeburt Chriſti unter ſein Joch ſich bücken und in Geduld faſſen, und alſo in Trübſal mit dem edlen Perlenbäumlein Chriſti unter allem Böſen aufwachſen, und nach dem wahren Gewächſe eitel gute, heilige, himmliſche Früchte wirken und gebären, welche nicht von dieſer Welt, als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi, von außen ſind; ſondern wie Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Phil. 3. 20. Item: Ich habe euch von der Welt berufen, daß ihr ſeid, wo ich bin, und darum haſſet euch die Welt, daß ſie weder mich, noch euch, noch meinen Vater erkennet; aber ſeid getroſt, in mir habt ihr Friede, in der Welt habt ihr Angſt, Joh. 16, 33. das iſt, in mir, im inwendigen Grunde der neuen Geburt, habt ihr Friede mit Gott, aber im äußern Fleiſch in der Welt habt ihr Angſt; aber ich will wieder zu euch

kommen, und euch zu mir nehmen, da ich bin, ſaget Chriſtus; das iſt, er will wiederkommen zu dem Menſchen, der aus dem Limo der Erde geſchaffen ward, und will ihn wieder an ſich, als an den neuen geiſtlichen Menſchen, annehmen und ewig anbehalten; aber er ſoll vonehe in die Putrefaction der Erde, und der Schlange Ens ſammt dem eingemodelten Thiere, und alle gewirkte Falſchheit ablegen, alsdann will er wieder zu ihm kommen und den adamiſchen Leib vom Tode aufwecken, und an ſich nehmen, und ihm alle ſeine Thränen abwiſchen und in Freude wandeln. Joh. 14, 3.

95. Dieſes iſt, mein lieber Leſer, der wahre Grund der neuen Wiedergeburt, und gar in keinem andern Wege, wie die Vernunft meinet, nämlich, daß wir von außen angenommene Gnadenkinder ſeien; item, daß wir durch einen göttlichen Fürſatz von Sünden losgeſprochen werden; nein, es muß neugeboren ſein, aus dieſem obbemeldetem Waſſer und dem heiligen Geiſte.

96. Die Seele muß aus ihrem eigenen Willen im Zuge Chriſti umwenden, und ihren begehrenden Willen gegen der Begierde Chriſti (welche mächtig gegen ihm in ihm mit der Begierde in ihn eindringet) führen, und den feuriſchen Rachen, als den geiſtlichen Schwefelwurm im Mercurio des Geiſtlebens, aufſperren, ſo dringet Chriſti Geiſt in die Eſſenz der Seele ein; und das heißt Glauben und Nehmen: nicht nur Wiſſen, Tröſten, Kitzeln, und Chriſti Mantel von außen um ſich nehmen, und immerdar von Gnade ſagen, und wollen in der Bosheit des Teufels Gnadenkinder ſein; ſondern man muß im Geiſte Chriſti werden als ein Kind an ſeiner Mutter Bruſt, das nur der Mutter Brüſte begehret zu ſaugen, und nichts mehr, denn in Chriſti Ente wächſet allein der rechte neue Menſch.

97. Daß aber die Vernunft ſaget: Wir werden erſt in der Auferſtehung neugeboren werden und im Fleiſche Chriſtum anziehen, das iſt Babel, und kein Verſtand der Worte Chriſti.

98. Der Leib aus der Erde ſoll erſt in der Auferſtehung Chriſtum eſſentialiter anziehen, die Seele muß in dieſer Zeit Chriſtum in ſeinem himmliſchen Fleiſche anziehen, und in Chriſto muß der Seele der neue Leib gegeben werden, nicht von Mannsblut noch vom Fleiſch; ſondern aus dem Wort und göttlichen Ente, in das Verblichene vom göttlichen Ente, das in Adam verblich, und an Gottes Wirkung ſtumm und unfühlend ward: in demſelben muß Chriſtus neugeboren und ein Gottmenſch, und der Menſch ein Menſchgott werden.

99. Alſo, lieben Brüder, verſtehet es, daß an einem Theile Chriſtus der göttliche Fürſatz und Gnadenwille iſt; wer aus dem geboren wird, und ihn anzeucht, der iſt verſehen, und ein Gnadenkind: und am andern Theil iſt der Fürſatz Gottes der feuriſche Wille der Seele aus dem Centro der ewigen Natur, da ſich Licht und Finſterniß ſcheidet, da gehet ein Theil ins Centrum der Fin-

ſterniß, als nämlich der grobe phantaſtiſche Sulphur; der ſubtile reine aber gehet ins Licht: worein nun die Scienz des ungründlichen Willens zur Natur ſich ſcheidet, darinnen wird er eine Kreatur, entweder im Lichte, oder in der Finſterniß.

100. Der Fürſatz Gottes gehet durchaus aus dem ſeeliſchen Grunde; denn der innere Grund der Seele iſt die göttliche Natur zum ewigſprechenden Worte, und iſt weder böſe noch gut: aber in der Schiedlichkeit des Feuers, als im angezündeten Leben der Seele, da ſcheidet ſich derſelbe Wille, entweder in Gottes Zorn, oder in Gottes Liebefeuer; und das geſchieht anders nicht, als durch die Eigenſchaft, derer die ſeeliſche Eſſenz in ſich ſelber iſt: ſie iſt ſelber ihr Grund zum Böſen oder Guten, denn ſie iſt das Centrum Gottes, da Gottes Liebe und Zorn in einem Grunde unausgewickelt lieget.

101. Alſo iſt das der Fürſatz Gottes, daß er ſich durch das ausgeſprochene geformte Wort (deſſen die Seele im Sprechen der Schiedlichkeit ein Weſen iſt) will offenbaren; da verſteckt ſich die Grobheit in den angeerbten, ſowohl in den wirklichen eingefaßten Greueln ſelber.

102. Denn es iſt ſonſt kein anderer Wille Gottes in dieſer Welt Weſen, als nur der, der aus dem ewigen Grunde in Feuer und Licht, ſowohl in Finſterniß offenbar wird: die Seele wird in ihr ſelber zum Gnadenkinde erwählet, wenn ſie aus Chriſto geboren wird, aus dem göttlichen Ente, welches der einige Fürſatz göttlicher Gnade iſt, daraus Gottes Gnade in der Seele offenbar wird; und ſie wird auch in ihr ſelber zum Verdammniß erwählet aus dem Grunde ihres eigenen Weſens, das ein falſches Ens iſt, darin kein Licht mag geboren werden.

103. Gottes Fürſatz zur Verſtockung iſt in ihrem (der Seele) eigenen Weſen, als nämlich der ungründliche Wille zur Natur, der offenbaret ſich in jedem Weſen, wie des Weſens Eigenſchaft iſt; als wie denn denken, daß er ſich mit ſeiner Infaſſung der Grobheit hat in die finſtere Welt oder Hölle gefaſſet und geſchieden. Denn der Wille, der in der Hölle iſt, und der Wille, der im Himmel offenbar iſt, die ſind im inwendigen Grunde außer der Offenbarung Ein Ding, denn im Ausſprechen des Worts iſt erſt die Scheidung; iſt doch Himmel und Hölle in einander wie Tag und Nacht, und die Hölle iſt ein Grund des Himmels, denn Gotte Zornfeuer iſt ein Grund ſeiner Liebe, als nämlich des Lichtes.

104. Darum, lieben Brüder, werdet doch ſehend; zanket doch nimmer um den Willen Gottes! Wir ſind ſelber Gottes Wille z Böſem und Gutem; welcher in uns offenbar wird, das ſind wir entweder Himmel oder Hölle; unſere eigene Hölle in uns verſteckt uns, nämlich dieſelbe Eigenſchaft: und unſer eigen Himme in uns macht uns auch, ſo er mag offenbar werden, ſelig. Es i

alles ein Tand, darum man bishero ſo lange gezanket hat. Chriſtus iſt funden worden, dafür ſei ihm ewig Lob und Dank, auch Macht, Ehre und Reichthum, ſammt aller Gewalt im Himmel und auf Erden! Matth. 28, 18.

Das 9. Kapitel.

Vom Gegenſatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verſtande der Schrift.

Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen Thon zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Röm. 9, 21. Antw. Der Klumpen Thon deutet an das Myſterium Magnum, da der ewige Gott durchs Wort ſich ausgeſprochen hat, da aus Einem Weſen zwei Weſen gehen, als eines in der feuriſchen Scheidung in die Finſterniß, nach der Grobheit der Impreſſion, und das andre im Lichte, nach der göttlichen Eigenſchaft Weſen: dieſe beide kommen aus einem Grunde. Item, die falſche und die heilige Seele kommen beide aus Adams Seele, als aus Einem Klumpen des Grundes, da man doch nur Geiſt im Myſterio Magno verſtehen ſoll; aber doch ſcheidet ſich eine Seele ins Licht, und die andere in die Finſterniß.

2. Dieſer Töpfer macht aus jeder Scheidung ein Gefäß, wozu die abgeſchiedene Materia nütze iſt; er nimmt nicht heiliges Ens und macht ſelber einen Teufel daraus, ſondern wie das Ens der Seelen iſt alſo iſt auch der Wille zum Machen. Gott ſitzt nicht über dem Willen und macht ihn wie der Töpfer den Thon, ſondern er gebieret ihn aus ſeiner Eigenſchaft; warum wollte nun der Gottloſe ſagen: Warum machſt du mich alſo, daß ich böſe bin?

3. Gott wirket ein Leben aus allen Dingen, aus böſem Ente ein böſes Leben, und aus gutem Ente ein gutes, wie geſchrieben ſtehet: Bei den Heiligen biſt du heilig. und in den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſ. 18, 27. Darum kann Gott Niemand ſchuldigen, daß er in ihm ein böſes Leben gewirket habe: wäre der Thon beſſer geweſen, ſo hätte er ihm ein Gefäß zu Ehren daraus gemacht; ſo er aber ihm zu Unehren diente, ſo macht er ihm ein Gefäß ſeines Zornes daraus.

4. Denn Gottes Wort iſt aller Dinge Leben, Weſen und Anfang: weil aber auch der Zorneifer darinnen iſt, ſo führet er ſich

auch in ein Leben, denn wer will ihm das wehren? Dem Menſchen aber iſt Chriſtus zum Gehülfen aus dem ewigen Wort kommen, und ſpricht: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ez. 33, 11. Ob aber der Seele Ens ſo böſe und untüchtig wäre, und des göttlichen Entis unfähig, was mag des Chriſtus? Gottes Zorn macht keinen Willen mehr außer der Kreatur, denn Chriſtus ſprach, Matth. 28, 18. Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; ſo hat Chriſtus nun allein alle Gewalt in allen Dingen. Alſo ſpricht er auch Joh. 3, 16. Gott hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſandt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. So er nun alle Gewalt hat, ſo iſt kein ander Macher zu Unehren vorhanden, als der im Ente der Seele aus ihrem Centro entſtehet. Denn es iſt eben der zornige Gott ſelber, der macht ihm ein Bild aus ſeinem Weſen, das ſeines gleichen iſt; darum ſaget Paulus: Hat der Töpfer nicht Macht zu machen, was er will? Dieſer Töpfer iſt Gott in dem Sprechen ſeiner Schiedlichkeit, dardurch er ſeine Herrlichkeit offenbaret, wie vorn genug bewähret.

5. Denn weil Chriſtus allein alle Gewalt hat, ſo mag kein ander Wille zu machen außer ihm ſein, darum darf der Gottloſe nicht ſagen, Gott macht mich böſe; ſondern der Gott in ihm, in deſſen Grunde er ſtehet, der macht ihn, worzu er ſein kann nach der Möglichkeit; der Grund ſeines Weſens, deſſen er ſelber iſt, iſt der Anfang: ſobald das Leben daraus geboren wird, ſo iſt der Macher im Leben, als nämlich der zornige Gott, der wird ihm allda offenbar, der macht ihn.

6. Gleichwie Chriſtus ſeinen Kindern in ihnen ſeinen Willen einführet, welche in ihm geboren werden: alſo auch Gottes Zorn in ihm mit ſeinen Kindern thut, die aus ihm geboren werden; denn in der Seele iſt Gott offenbar, entweder in Liebe oder Zorn, die Natur iſt die Seele, und das wirkende Leben iſt Gott ſelber, verſtehet nach dem Wort der Schiedlichkeit.

7. Denn der pure lautere Gott ohne Natur iſt kein Macher der Willen, denn er iſt nur Eines: aber in ſeinem Worte, da es ſich in Schiedlichkeit einführet, da urſtänden die Willen zum Böſen und Guten; aus jeder Schiedlichkeit des Geſchiedenen urſtändet ein Wille nach derſelben Eigenſchaft: in was Quaal der ungründliche Wille in der Schiedlichkeit ſich hat eingeführet, ein ſolcher Wille entſtehet.

8. Adam aber hat ſich in ſich ſelber aus der Temperatur in die Schiedlichkeit geführet: nun ſtehen ſeine Zweige in der Schiedlichkeit, von denen kommt ein neumachender Wille, ein jedes Ens bekommt einen Willen nach ſeinem Weſen; der Fürſatz aber führet das Regiment, nämlich das feuriſche Wort der Natur, und das

Liebewort der Gnade, dieſe beide ſind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefäßes, und die beide ſind im Menſchen.

Die höchſte Pforte von Kain und Abel, item von Iſmael und Iſaak, und von Eſau und Jakob.

9. Das Reich der Natur iſt der Grund des ſprechenden Worts: denn ſoll eine Kreatur ſein, ſo muß vonehe Natur ſein. So iſt nun das Wort Gottes der Grund aller Weſen, der Eigenſchaften Anfang; das Wort iſt das Sprechen Gottes, und bleibt in Gott, aber das Ausſprechen vom Wort (da ſich der ungründliche Wille in Schiedlichkeit durch das Ausſprechen einführet), das iſt Natur und Eigenſchaft, auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille ſcheidet ſich vom Sprechen, und faſſet ſich in ein Selbſt-Eigenſprechen in die Schiedlichkeit, als in einen anfänglichen Willen: aus dem einigen, ewigen, ganzen Willen ſind die Eigenſchaften entſtanden und aus den Eigenſchaften die Creation, als nämlich alle Kreaturen.

10. Dieſes iſt nun der erſte Fürſatz Gottes, da ſich das Wort der Kraft aus ſich hat für ſich geſetzt, nämlich das ungründliche unfaßliche Wort des Lebens in eine Faßlichkeit, darinnen es lebe: dieſe Faßlichkeit iſt Natur, und das unfaßliche Leben in der Natur iſt Gottes ewigſprechendes Wort, das in Gott bleibet und Gott ſelber iſt.

11. Der andre Fürſatz des Worts iſt dieſer, daß die Faßlichkeit, als der eigene gefaßte Wille ſoll den unfaßlichen einigen Willen Gottes in ſich wohnen laſſen; denn alſo hat das einige Leben ſich in die Faßlichkeit eingeſetzet und will in der Faßlichkeit offenbar werden. Die Faßlichkeit ſoll das unfaßliche Leben in ſich faſſen und faßlich machen, wie man deſſen ein Exempel im Feuer und Lichte hat: denn das Feuer iſt die Natur, als das faßliche Leben, das faſſet in ſich das unnatürliche Leben, nämlich das Licht: denn im Lichte werden die Kräfte des unnatürlichen Lebens durchs Feuer offenbar, ſo wohnet alsdann das Licht im Feuer, und wird das unnatürliche Leben im Lichte, in Kraft eingeführet, als in Tinctur, Luft und Waſſer.

12. Alſo auch verſtehet, daß Gottes heiliges Leben ohne Natur nicht offenbar würde, als nur in einer ewigen Stille, da nichts inne ſein mochte, ohne das Ausſprechen und die Faßlichkeit: Gottes Heiligkeit und Liebe würde nicht offenbar; ſoll ſie aber offenbar ſein oder werden, ſo muß etwas ſein, dem die Liebe und Gnade noth thut, und das der Liebe und Gnade nicht gleich iſt. Das iſt nun der Wille der Natur, welcher in Widerwärtigkeit in ſeinem

Leben ſtehet: dieſem iſt die Liebe und Gnade nöthig, damit ſeine Peinlichkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derſelben Wandlung wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbar, als ein mitwirkend Leben in der Natur: denn die Peinlichkeit urſachet, daß ſich der Wille des Ungrundes (welcher im Ausſprechen in Eigenheit ſich geſchieden hat) dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet, daß er geſänftiget wird, und in der Sänftigung wird er im Leben Gottes offenbar; denn er faſſet in ſich daſſelbe in ſeine Begierde, und wird alſo auch das heilige Leben des Ungrundes in ihm offenbar.

14. Und in dieſer Offenbarung des heiligen Lebens in der Natur heißet das heilige Leben Kraft, und die Faßlichkeit der Natur, die das begreift, heißt Tinctur; denn es iſt die Kraft vom Glanz des Feuers und Lichts: und ſo dieſes nicht wäre, ſo wäre kein Feuer ſcheinlich, denn der eigene Wille der Natur iſt nicht ſcheinlich, denn die Faßlichkeit iſt eine Einſchließung und iſt der Grund der Finſterniß.

15. Alſo führen wir unſern tiefen Grund auf Adam und ferner auf Kain und Abel. In Adam ſtund das Reich der Gnade, nämlich das göttliche Leben offenbar, denn er ſtund in der Temperatur der Eigenſchaften: er wußte es aber nicht, daß Gott in ihm offenbar wäre, denn er hatte kein Böſes erkannt; ſo wußte der eigene Wille nicht, was gut wäre, denn wie wollte eine Freude ſein, ſo kein Wiſſen oder Pein, oder Traurigkeit wäre?

16. Das iſt Freude, wenn die Natur, als der eigene Wille, von ſeiner Pein erlöſet wird, ſo freuet er ſich des Guten, wenn es ihm wiederfähret; ſo er aber daſſelbe Gute in eigener Macht hätte zu nehmen, ſo wäre es keine Freude, denn der eigene Wille lebte wie er wollte, und er hätte keine Hoffnung, wenn er alles ſelber vermöchte: ſo er es aber ſelber nicht vermag, ſo freuet er ſich deſſen, was ihm aus Gnaden wiederfähret, oder deſſen, das er hoffet, was ihm wiederfahren ſoll. Alle Freude ſtehet in der Gnadenhoffnung, welche ihm immerdar (ohne die Macht ſeines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darum ſo ſtehet die Natur in Pein und Streit, daß das Gnadenreich der Liebe in ihr offenbar werde, und ſie zu einer Freudenreich werde, aus dem, das ihr immerdar wiederfähret, indem Gottes Leben in ihr offenbar wird, und ſie dadurch eine heilige Tinctur erlanget, welche die Pein tingiret, und in Freude, als in ein Bild des heiligen Lebens wandelt.

18. Als Adam in der Gleichheit ſtund, ſo wußte er das nicht, er wußte nicht, was das Böſe in der Natur wäre; ſo wußte er auch nichts vom Reiche der Gnade, denn ſie ſtunden beide in der Temperatur. Als aber der freie Wille in die Schiedlichkeit des Worts der Kräfte ſich einführete; ſo ward die Peinlichkeit des Reichs der

Natur in ihm offenbar. Allhie thut nun noth, daß ſich die Kraft der Gnade in ihm auch bewegte, welches das Reich der Natur nicht thun konnte: denn es iſt keine Möglichkeit in ihrem eigenen Willen, denn er iſt faßlich, ſo iſt das Reich der Gnade unfaßlich. Darum konnte ihr die Seele, als der faßliche Wille, von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen; aber alſo wäre auch Gott in dieſem Bilde verborgen blieben und ſelber nicht offenbar worden.

19. Darum ſprach ſich das Unfaßliche, Heilige in ſeiner Liebe in das Seeliſche, Faßliche, auf daß es etwas hätte, das es zu lieben Urſach hätte; und formte ſich mit in die Eigenſchaften der ſeeliſchen Natur, zu einem Gehülfen.

20. Und das war der Schlangentreter, welcher der Schlange eingeführten Gift und dem Willen der Peinlichkeit mit der Liebebegierde wollte den Kopf zertreten. Dieſelbe Infaßlichkeit kam dem Reiche der Natur zu Hülfe, und ſtellete ſich mit in die Figur: und die itzt hungerige Natur nach der Gnade ließ ſich mit einfaſſen in ein Bild der natürlichen Seele und des Leibes.

21. Und dieſes Bildes war Abel eine Figur im Bilde Chriſti, bis ſo lange in Erfüllung der Zeit dieſelbe Infaßlichkeit der Liebe ſich noch einest bewegte, und in ein Ens des Weſens (in menſchlicher Eigenſchaft) infaßte, alſo daß die Gottheit ſelber ein Weſen im menſchlichen Weſen wäre; welches Weſen wohl zuvor in Adam lag, aber er wußte es nicht: und da er ſich mit dem eigenen Willen der Natur von dieſem Weſen ausführte, ſo ward die Seele an Gott blind, und lebte nur in ſich ſelber.

22. So wir nun itzt ſehen wollen und uns nicht ſelber blind machen, ſo ſehen wir den Kain und Abel: Kain muß der erſte ſein, denn er iſt Adams Bild nach dem Fall, denn Adam war in das Reich Gottes geſchaffen worden.

23. Kain in das Reich der Natur, als ein wahres Bild, was Adam in ſich ſelber war außer der Gnade; und Abel iſt das Bild, was Adam in der wiedereingeſprochenen Gnade war, das deutet Chriſtum an, der ſich wollte in eine menſchliche Natur eingeben und die Gnade der verderbten Natur in Kains Bild einſprechen.

24. Darum ſagte Chriſtus, ihm wäre alle Gewalt von ſeinem Vater übergeben worden, auf daß er Macht hätte, die Gnade in den Willen der Natur einzuſprechen.

25. So ſtellete nun Gott die Figur mit Kain und Abel, auch mit Iſmael und Iſaak, ſowohl in Eſau und Jakob dar, wie Gott wollte Chriſtum in das Fleiſch ſenden, welchen er allhie in Adam und Eva in der Stimme ſeines Worts, in Kraft hatte eingeſprochen, als einen Quell zum Leben.

26. Dieſelbe Kraft wollte er mit menſchlichem Weſen erfüllen, welches in Chriſto geſchah, welchem Menſchen Chriſto, in derſelben Kraft und Stimme, war Macht gegeben worden, die Sünde durch

ſeine eigene Stimme zu tilgen, und die Natur wieder in ihm lebendig zu machen eines göttlichen Lebens.

27. Sollte aber ſolches geſchehen, ſo mußte die Gnade in der Kraft der Liebe, in die Widerwärtigkeit der peinlichen Natur eingehen und in ihrem eigenen Willen ſich einergeben, daß ſie die Natur faſſete: und in dem Infaſſen der hohen Liebe ward die Natur in den göttlichen Liebewillen transmutiret, und erſtarb des eigenen gefaßten Willens; nicht als ein Sterben des Todes, ſondern als eine Verlierung des eigenen Willens, welches in Chriſto in unſerer Menſchheit geſchahe.

28. Wenn nun der eigene Wille ſein Recht verlieret, ſo wird das eingeſprochene Wort weſentlich, welches eher nicht ſein mag, der eigene Wille der Scienz des Ungrundes übergebe denn ſein Recht: ſonſt zeucht er das göttliche Ens in die Eigenheit, und wandelt das in ſeine Bosheit, wie Lucifer und ſein Anhang that, welche Engel waren und das göttliche Ens in ſich hatten, darinnen ihr Licht ein Schein war, aber der eigene Wille aus der Scienz des Ungrundes verderbte das.

29. Wer will uns nun mit Grunde ſagen, daß in Kain nicht ſei die göttliche Stimme der Gnade (welche in des Weibes Saamen ſich einhallete) gelegen? Welche Schrift ſaget das? Antw. Wohl keine. Denn als Gott ſein Opfer ungnädig anſahe, ſo ergrimmte er über Abel, als über Chriſti Figur, welche von ihm aus Adams Ente ſich geſchieden hatte. So ſprach ja die eingeleibte Gnadenſtimme in ihm: Herrſche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt; denn das mag Gottes Fürſatz im Zorne in ihm nicht ſagen, ſondern wohl die eingeleibte Gnadenſtimme.

30. Wie kam es aber, daß Kain über die Sünde nicht herrſchte, konnte er denn nicht? Antw. Nein, er konnte nicht. Warum konnte er nicht; hatte ihn Gott verſtockt, daß er nicht konnte? Antw. Gott hatte ihn nicht verſtockt, ſondern der adamiſche eigene Wille aus der Scienz des Ungrundes hatte ſich in Adam mit der Imagination, in die thieriſche Eitelkeit, als in die Selbſtbildung, in Böſes und Gutes eingeführet, darein der Teufel der Schlange giftiges Ens eingeſchmeißt hatte, welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieſes war die Verſtockung im eigenen Willen. Denn der Fürſatz Gottes nach der grimmen Natur hatte ſich darinnen in Kain gefaſſet und taub gemacht, daß er die eingeleibte Gnadenſtimme nicht hören konnte; denn ob er ſie gleich von außen hörete, ſo hörete er ſie aber nicht im Ente der Seele, ſonſt hätte ſich die Gnade beweget, daß die Seele über der Schlange Gift geherrſchet hätte. Er meinte, er wollte und ſollte von außen über die Sünde herrſchen, darum erhub er ſich über Abel.

32. Gleichwie die itzige Vernunft meinet, von außen in einer angenommenen Weiſe die Kindſchaft zu erreichen, als mit-auswendi-

gen Werken, durch eine Gnadendecke unter Chriſti Leiden und Tod, als eine auswendige Genugthuung für die Sünde, derer man ſich nur von auswendig dürfte tröſten und annehmen, obgleich der eigene Wille in der Schlangengift zur Herberge bliebe. Aber dieſes gilt ſo viel als beim Kain, es werde denn der inwendige Grund gerüget, daß die Gnade in der Seele beweglich werde, nämlich die eingeleibte Stimme Gottes in des Weibes Saamen, welche iſt Chriſtus in uns, daß die Seele Gottes Stimme in ihrer Eſſenz beweglich höret.

33. So ſpricht die Vernunft: So die Gnadenſtimme in Kain unter der Sündendecke gelegen iſt, bewegte ſie denn nicht Gottes Einſprechen, da er ſprach: Herrſche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt? Denn ſo er den inwendigen Grund der Seele in der eingeleibten Gnadenſtimme beweget hätte, ſo hätte er ihn inwendig in der Seele gehöret, welche ein Herr des Leibes iſt, ſo hätte ſich der auswendige Grund nicht erheben mögen.

34. Antwort. Dieſe Stimme, welche zu Kain geſchah: Herrſche über die Sünde und laß ihr nicht die Gewalt; die war Gottes Gerechtigkeit in ſeinem Fürſatze, nämlich in dem ſprechenden Worte, da die göttliche Stimme will, daß der eigene Wille der Scienz des ungründlichen ewigen Willens ſich in eine göttliche Gebärung zum Guten einführen ſoll: daſſelbe Wort fodert Gottes Gerechtigkeit, daß er nicht das Böſe will; und iſt der wahre Grund des Geſetzes im Alten Teſtament, aber er erreicht nicht die Gnade, denn er fodert das eigene Vermögen, er ergiebt ſich auch nicht der Gnade, denn Gott bedarf keiner Gnade, die Gnade muß ſich in ihn einergeben, als in Gottes Gerechtigkeit. Wie ſich denn die Gnade, welche in Chriſto offenbaret ward, als in der eingeleibten Gnadenſtimme, in Gottes Gerechtigkeit einergeben mußte, als nämlich dem ewigen einigen Fürſatz zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in ſeinem ſprechenden Worte, als in die Schiedlichkeit des Vaters; und mußte den Willen des Menſchen (welcher von dem Fürſatz der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zornfeuer Gottes in ſich und mit ſich einführen, und den Vater, als den Fürſatz Gottes, in ſeine Gerechtigkeit, als in den Urſtand der Seele, einführen, und der Seele Willen, welcher war aus der Gerechtigkeit abgewichen, in ſeinem Blute aus göttlichem heiligen Ente der Liebe erſäufen, auf daß die Seele in der Gnade, im ſelben Liebeblute, in dem Fürſatz der Gerechtigkeit offenbar würde.

35. Und darum mußte Chriſtus in der Gerechtigkeit Gottes, in unſerer Menſchheit, in uns leiden und ſterben, auf daß die Gnade in der Gerechtigkeit offenbar würde: denn in Kain war ſie nicht in der Gerechtigkeit Gottes offenbar, den ſie hatte noch keine Seele in ſich genommen, bis die Gnade in Chriſto die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit Gottes in der Seele, denn ſie war Gottes Bild: ſo foderte Gott ſeine Gerechtigkeit von der

Seele, daß ſie ſollte über das Böſe herrſchen, gleichwie Gott über den abtrünnigen Willen der Teufel herrſchte, und ſie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit ausſtieß, als ſie abtrünnig worden. Alſo auch ſollte Kain den Sündenquall von ſich ausſtoßen; aber es war ihm nicht möglich, denn die Sünde hatte ihn, als den freien Willen, beſeſſen, das menſchliche Können war verloren: und lag itzt nun in dem andern Fürſatz der eingeſprochenen Gerechtigkeit in die Gnade, daß die Seele ihren Willen derſelben gebe, und demſelben Einſprechen ſtille ſtünde; denn im Sprechen der Gerechtigkeit Gottes war in der Seele itzt eitel Noth und Widerwillen. Denn die Gerechtigkeit foderte die Temperatur, nämlich Gott ſtille ſtehen, als ſein Werkzeug, dadurch er ſeine Stimme wollte offenbaren, aber der Werkzeug war zerbrochen und aus göttlicher Harmonei ausgangen, darum lag es itzt nicht mehr an Kains Wollen, Laufen, oder Rennen; ſondern an der Gnade, als am Erbarmen.

37 So ſpricht nun St. Paulus: Er erbarmet ſich, welcher er will, und verſtockt, welche er will. In dieſem lieget nun der ganze Grund der Irrung in der Vernunft; ſie verſtehet das Gnadenwollen nicht, wie das geſchehe, denn was die Gnade will, das iſt auch Ein Wollen mit der Gnade.

38. Denn die Gnade hat kein Wollen im Teufel, oder in der Hölle, ſondern in dem, was aus Gott geboren iſt: nicht iſt das Gnadenwollen in dem Willen des Fleiſches und Blutes, noch im Willen des Mannes eigenem Saamen, ſondern im göttlichen Ente. Nicht in Kains eingeführten Schlangenſaamen wollte die Gnade ſich einſprechen, ſondern vielmehr demſelben den Kopf zertreten; nicht der armen gefangnen Seele in Kain wollte er den Kopf zertreten, denn ſie war ja auch aus Adams Seele entſproſſen, ſondern der Schlange Saamen in der Seele Kains: aber der Schlange Gift hatte die Seele in ſich alſo verſtockt und eingenommen, daß ſich die Seele in ſich alſo verwegte und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab, daß ſie derſelbe annahm und zum Werkzeuge brauchte, da die Gerechtigkeit in der Gnade den Menſchen Chriſtum, als in ſeinem Vorbilde in Abel, tödtete.

39. Denn durch menſchliche Werke war die Sünde in die Seele kommen: alſo mußte ſie auch durch menſchliche Werke, in der Gnade, in Gottes Gerechtigkeit getödtet werden, als es denn in der Menſchheit Chriſti geſchahe, durch Menſchentödten von den Phariſäern, welche das Geſetz Gottes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darum mußte Abel, als Chriſti Vorbild, und auch Chriſtus ſelber, durch Menſchenwerke des eigenen adamiſchen Willens, in Gottes Gerechtigkeit ſterben, und mußten diejenigen, welche Gottes Gerechtigkeit im Grimme ſeines Fürſatzes ergriffen hatte, ein Werkzeug darzu ſein, daß die Gnade von Gott, in der Gerechtigkeit des Fürſatzes, in dem Zorne offenbar würde. Denn es ſtehet geſchrieben

Matth. 18. 7.: Wehe dem Menſchen der Aergerniß halben, jedoch müſſen Aergerniſſe ſein, auf daß die Gerechtigkeit und Wahrheit mitten in der Unwahrheit offenbar werde.

41. Denn die Gnade wäre ſonſt nicht offenbar, ſo nicht das Falſche ein Gegenſatz der Wahrheit wäre. Gleichwie der freie Wille nicht hätte mögen in der Gnade offenbar werden, wenn nicht die Gerechtigkeit denſelben ertödtet hätte, welchen die Gnade (nachdem er denſelben erwählten Willen verlor) in ſich lebendig machte, auf daß er nicht mehr ihm ſelber wolle und lebe, ſondern der Gnade lebe und wolle, welche in Chriſto offenbar ward.

42. Darum ſind wir in Chriſto (in dem Gnadenleben) alle nur Einer, denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit Gottes in ſeinem ewigen Fürſatze verloren, und bekommen die Kindſchaft in der Gnade.

43. Darum ſaget die Schrift: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Nämlich die Gnade will ſolches, denn ſie kann nichts anders wollen als Erbarmen, denn ſie iſt ſonſt nichts in ihrem eigenen Weſen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürſatze Gottes fodert die Seele in den Gehorſam göttlicher Ordnung ohne Gnade, denn ſie ward nicht in die Gnade geſchaffen, ſondern in die Ordnung: wo ſie nun dieſelbe nicht darinnen findet, da nimmt ſie dieſelbe in ihre Eigenſchaft der Schiedlichkeit des Worts, derer die Seele ein Weſen iſt. Als, iſt ſie ein falſch Ens, ſo nimmt ſie dieſelbe Gleichheit an; alſo auch in Kain zu verſtehen iſt, daß ſich der abgewichene adamiſche Wille habe in eine kreatürliche Eigenheit eingeführet: und die Einführung deſſelben Seelenentis in die Schlangengift iſt eine Diſtel, welche der Gnade nicht fähig iſt; denn obwohl die eingeſprochene Gnadenſtimme darinnen im innern Grunde lieget, ſo wächſet doch daſſelbe Ens in eine Diſtel, und kreuziget Chriſtum in ſich, und wird an ſeinem Tode ſchuldig.

45. Gleichwie der Sonne Ens in der Diſtel ſich muß ſtechen laſſen, aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen, nämlich das heilige Leben, das ſie in einem guten Kraute ſonſt offenbarete, und läßt die Diſtel aus ihrem Ente machen, was ſie will: alſo auch gehet es dem gottloſen Diſtelenti der Menſchen, wie die Schrift ſaget Prov. 20, 20.: Er läßt ihr Licht mitten in der Finſterniß verlöſchen, nämlich das heilige Leben in der eingeleibten Gnadenſtimme.

46. Sprichſt du: Warum das? Denn ſo er das heilige Leben in ihnen offenbarte, ſo würde die Seele heilig. Antwort. Nein, ein Exempel haben wir am Teufel, in welchem das heilige Leben offenbar war, aber ſein Willenens war eine Diſtel. Alſo auch braucht ein Diſtelkind die Gnade nur zu einer Hoffart, wie Lucifer; denn Gott kennet die Scienz des Ungrundes, wie ſie ſich in Grund geformet oder offenbaret hat, ob ſie eine Wurzel aus der Finſterniß,

als aus dem finſtern Feuerleben ſei, oder eine Wurzel aus dem ſcheinlichen Feuerleben.

47. So ſprichſt du: So iſt Kain eine Wurzel aus dem finſtern Feuer, darum mag er die Gnade nicht erreichen? Antwort. Nein, denn er war aus Adams Seele: aber das finſtere Feuer aus dem Zorne, oder die Eigenſchaft der finſtern Welt hatte ſich in die wahre Seele eingedrungen, nicht von außen, ſondern aus dem Centro hatte es ſich emporgeſchwungen, und zwar ſolches im Fall Adams, aus welcher Wurzel Kain herkam; darum mußte er ein Knecht ſein der Gerechtigkeit Gottes, damit die Gerechtigkeit den freien Willen in Abel in der Gerechtigkeit tödtete.

48. Denn in Adams Saamen ſchieden ſich die Eigenſchaften, nämlich der wahre ſeeliſche, verſtehet der wahre ſeeliſche Wille, welcher im Anfang des Bildes Gottes, im Fürſatze Gottes, in der einigen Seele offenbar war (welcher ein freier Wille war, und aber vergiftet ward, daß er an Gott blind ward), der ſcheidete ſich im Tode ſeiner Selbheit (denn Gott ſagte: Du wirſt ſterben, ſo du von Gut und Böſe iſſeſt), dieſer trat ins Sterben, und in das Sterben ſprach Gott ſeine Stimme ein, auf daß der erſte Wille, in der Gnade, wieder lebendig würde; und aus dieſem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünde neugeborne) Wille, welcher nicht im Anfange war geweſen, ſondern im Falle entſtanden war, der ſcheidete ſich in das Naturleben, der war Kain: darum war dieſer Wille ein Diſtelkind, welchen Gott nicht geſchaffen hatte, ſondern er war aus dem Centro der Seele gegangen.

50. Nachdem die einige Seele aus der Temperatur ausging, daß ſich der finſtere Grund in Kain offenbarete, ſo kam die Finſterniß in ein Wollen in der Seele, welches in Adam nicht war: nach der Seele Weſen kamen ſie beide, Abel und Kain, aus einer Eſſenz; aber nach dem Willen ſcheideten ſie ſich. Nicht daß Abel ſei rein und ohne Sünde geboren, denn die Sünde hing ihm am Willen des Todes an, da es doch kein Tod recht iſt; ſondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn, auf daß ſie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleiſche war der Wille der Sünde offenbar, darum tödtete ihn die Gerechtigkeit Gottes durch Kain, denn er war auch nach dem Fleiſche dem Geſetze der Sünde unterthan; aber den Willen der Seele hatte die Gnadenſtimme (in ihm) getödtet, und in ſich lebendig gemacht, darum war er auch ein Vorbild Chriſti, und im Bilde Chriſti inſtehend.

51. Darum iſt das der wahre Grund von Kains Verſtockung, daß ihn nicht Gott aus ſeinem göttlichen Willen verſtockt hat, denn der kann auch nicht, weil er allein gut iſt; allein der neue entſtandene Wille aus dem Centro der Seele, der verſtockte ſich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimme der Natur in ſeine Gleichheit einging; ſo fand er in dem Fürſatz der Natur (als in der

Schiedlichkeit der Finſterniß und des Lichts) ſeine Gleichheit: dieſe nahm ihn ein und beſaß ihn, verſtehet den neuerſtandenen falſchen Willen, welcher ein Mörder und Knecht Gottes Zorns war. Aber die wahre geſchaffene, gebildete Seele aus Adams Eſſenz, darinnen die eingeleibte Stimme Gottes lag, die war noch nicht gerichtet, oder zur Verdammniß prädeſtiniret, wie die Vernunft alſo irret (welches Gericht keinen Menſchen zuſtehet, ſondern der Gerechtigkeit Gottes).

52. Und iſt gar nicht alſo, wie etliche meinen, als ob Kain ſei aus des Teufels Willen, aus der Schlange Saamen geboren worden, ſondern aus Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille, der regierte ihn, er war ein Bild des gefallenen unwiedergebornen Adams, in dem die Verheißung und die eingeſprochene göttliche Stimme ohne ein wirklich Leben inne lag, als eine wahre Möglichkeit zur neuen Geburt. Aber dieſelbe Möglichkeit ſtund nicht in Kains Gewalt nach dem falſchen Willen; ſondern im Grunde der Seele lag ſie, und wartete auf Chriſti Stimme, der in derſelben Möglichkeit ſich in dem theuren Namen Jeſus erweckte, und die armen Sünder zu Gnaden annahm, und mit ſeiner Stimme in die verſchloſſenen Sünder einrief, und denſelben ſtillſtehenden Grund der erſten Einſprechung erweckte, wie am Schächer am Kreuz und vielen mehr alſo geſchehen iſt.

53. Denn ſo das wäre, daß Gott in ſeinem fürgeſetzten Willen hätte Kain verſteckt, ſo möchte kein Gericht durch die Gerechtigkeit Gottes über Kain ergehen, auch hätte kein Fluch in ihn mögen eingehen; denn was Gottes Fürſatz macht, das verflucht nicht Gottes Gerechtigkeit, wie Kain geſchahe.

54. Denn die Gerechtigket iſt die Ordnung des anfänglichen ausgeſprochenen Worts, daß alle Dinge in der Ordnung ſtehen bleiben, wie ſie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet: und fällt nichts ins Gericht, was in ſeiner Ordnung, darein es geſchaffen worden, ſtehen bleibet.

55. So nun ein Wille aus Gottes Fürſatz (verſtehet aus göttlichem Fürſatz) den Adam und Kain verſtecket hätte, ſo hätte die Gerechtigkeit keinen Einſpruch, denn dieſer Wille der Verſtockung ſtünde in göttlicher Ordnung.

56. Darum ſo iſt der Wille zur Verſtockung in Adam und Kain im Abfall entſtanden, in der Ungleichheit der zertheilten Eigenſchaften, da ſich jede Eigenſchaften im Weſen faſſeten, und das Bild Gottes im Lichte verdunkelten und tödteten.

57. Gottes Fürſatz iſt das Centrum des menſchlichen Grundes, welches das ausgeſprochene und wiederſprechende Wort Gottes iſt: und iſt derſelbe gefaßte menſchliche Wille recht in demſelben Fürſatz Gottes verſtockt worden, wie die Schrift ſaget; aber Niemand will den Grund verſtehen, ſondern man ſaget nur, Gottes Fürſatz thut

es, und Niemand will des Fürſatzes Grund forſchen, daß er im Menſchen ſelber liege, und nicht in Gott.

58. So Gott hätte einen Fürſatz zum Teufel gehabt, ſo wäre derſelbe Fürſatz ein Wille des Teufels: aber in der Schiedlichkeit des Sprechens iſt der Fürſatz zur Bosheit in ein Principium getreten, und iſt in ſich ſelber in der gefaßten Schiedlichkeit aus dem Myſterio Magno offenbar worden, nach welchem ſich Gott einen zornigen Gott nennet, und iſt doch nicht Gott, ſondern das Centrum der Natur, als die Urſache göttlicher Offenbarung zur Freudenreich, denn in Gott iſt kein Zorn offenbar, ſondern nur eine brennende Liebe.

59. Denn ſo in Gott ein Wille zur Verſtockung wäre, ſo wären dieſe Sprüche nicht wahr, die da ſagen Pſal. 5, 5.: Du biſt nicht ein Gott, dem gottloſes Weſen gefällt. It. Ezech. 18, 23. und 33, 11.: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders; item, die zehen Gebote, ſo das Böſe verbieten.

60. So Gott hat wollen haben, daß Kain den Abel tödtete, ſo iſt das fünfte Gebot nicht recht; auch ſetzte Gott beim Kain eine ſchwere Strafe ein: Wer Menſchen Blut vergieße, deß Blut ſollte wieder vergoſſen werden, Gen. 9, 6. So er es will haben, ſo dürfte Niemand ſeine Gebote halten: wo bliebe dann ſeine Gerechtigkeit und das Gericht in der Wahrheit? Hoſ. 13, 9. ſaget die Schrift: Iſrael, dein Unheil kommt aus dir ſelber

61. So ſollen wir nun Niemand verdammen, als nur di Laſter und Sünden, ſo an den Gottloſen offenbarlich erſcheinen denn dieſe gehen aus dem kainiſchen und adamiſchen entſtandenen eigenen Willen, aus dem Centro der finſtern Welt, welchen Willen Gott im Menſchen im Anfange nicht hat offenbaret oder erboren ſondern der Teufel iſt Schuld daran.

62. Dieſen falſchen Willen in ſeinem Weſen und Thun ſolle wir verdammen, und nicht die arme Seele, welche in dieſer ſchweren Gefängniß in der eingeſprochenen Gnadenſtimme verborgen lieget welche Gnadenſtimme der erſten Einleibung im Paradeis nach de Falle wohl mag durch Chriſti Stimme erwecket werden durch ſei Kinder, in denen der Geiſt Chriſti wohnet, wie am Schächer, a Zöllner, auch an Maria Magdalena, und viel hunderttauſend arme gefangenen Seelen geſchehen iſt; denn die Schrift ſaget 1 Tim. 15.: Es iſt ein theures werthes Wort, daß Jeſus Chriſtus komme iſt in die Welt, alle arme Sünder ſelig zu machen. Und Apok. 20. ſtehet, er ſtehe vor der Thüre und klopfe an, nämlich in d armen gefangenen Seele Thüre; und Matth. 11, 28.: Kommt mir, alle Mühſelige und Beladene, ich will euch erquicken.

63. Er ſtehet in dem inwendigen, in Adam eingeſprochen Grunde der Gnade, im Centro der Seele, und rufet ihr, ſo lan die Seele den Leib auf Erden träget, ob die arme Seele ſich wol

gegen ihn wenden; ſo ſpricht er alsdann (wenn es geſchieht, daß ſie ſich zu ihm wendet): Klopfe an, ſo wird dir aufgethan; klopfe an die eingeleibte erſte Gnadenſtimme, ſo wird ſie ſich bewegen. Item: Bittet, ſo werdet ihr nehmen. Item: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 9 – 13.

64. So lieget es nun itzt nicht am Selberkönnen und Nehmen, ſondern am Bitten und Anklopfen, denn die Gnadenverheißung hat ſich in Chriſto Jeſu in das Bitten eingeſprochen, daß ſie ſich will dem Bitten einergeben; denn es ſtehet geſchrieben: Chriſtus iſt kommen, ſelig zu machen, was verloren iſt. Matth. 15, 24. und 18, 11.

65. Frage: Wer ſind nun die Verlornen? Antwort: Kain, Iſmael, Eſau, und alle in der Sünde gefangene verſtockte Menſchen. Dieſe iſt Chriſtus kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, und will, daß ſie nicht verloren werden. Aber den ſelbſterbornen falſchen Mörder in Kain will er nicht, auch nicht den Spötter in Iſmael, ſowohl den Jäger in Eſau will er auch nicht, ſondern den wahren Grund der erſtgebornen Seele, in welchem die Gnadenſtimme lieget.

66. Darum daß er den Spötter Iſmael nicht will, ſo ſtieß er ihn mit ſeiner Mutter aus dem Hauſe, verſtehet den Spötter in Iſmael, nämlich den ſelbſtgefaßten und in Adam entſtandenen böſen Willen, ſammt der Hagar, als die ſchiedliche Natur, verſtehet die zertrennte Eigenſchaft der Natur.

67. Erſtlich entlief Hagar von Sara, und wollte ſich nicht züchtigen laſſen, denn ſie wollte mit dem Spötter herrſchen in Abrahams Gütern: als ſie aber in die Wüſte kam, ſprach der Engel Gottes zu ihr: Wo kommſt du her, Sarai Magd? Und ſie ſprach: Ich bin von meiner Frauen entflohen; und er hieß ſie wieder umkehren und ſich vor der Frauen demüthigen; und ſprach weiter zu ihr: Ich will deinen Saamen alſo mehren, daß er vor großer Menge nicht ſoll gezählet werden; du biſt ſchwanger, und wirſt einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Iſmael heißen, darum daß der Herr dein Elend erhöret hat: er wird ein wilder Menſch ſein, ſeine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen. Gen. 16, 8 — 16.

68. Dieſe Figur ſtellet uns den wahren Grund vor, wie Adam mit dem Reiche der Natur ſei von Gott ausgelaufen in die Wüſte der thieriſchen Eigenſchaften, als von der Freien, welche iſt die Temperatur, und iſt in der eigenen Begierde, als in dem eigenen entſtandenen Willen, des Spötters ſchwanger worden. Als nämlich das Reich der Natur hatte ſich in den Eigenſchaften getrennt, daß je eine wieder die andere ging, wie allhie von Iſmael geſaget ward: ſeine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn; aber die Eigenſchaften der Natur waren darum nicht von Gott abgetrennt, wie allhie bei Hagar zu ſehen iſt; denn der Engel ſprach

zu ihr, er wollte ihren Saamen alſo mehren, daß er vor großer Menge nicht ſollte gezählet werden, aber ſie ſollte wieder umkehren zu der Freien und ſich unter ihre Hand demüthigen. Das deutet an die Buße und Umkehren des armen Sünders, daß ihm Chriſtus mit ſeiner Stimme in ihm, in ſeiner Wüſte der Welt, begegnet und ihn tröſtet, und ſpricht ihm ins Gemüth ein: Ich habe dein Elend erhöret, du arme gefangenen Seele, in dieſer Wüſterei, kehre wieder um, du biſt ja des Spötters ſchwanger aus dem Reiche der Natur deiner Conſtellation, und wirſt ihn gebären; aber ich will dich ſegnen, und ſelbſt aus dem Reiche der Natur zwölf Fürſten gebären, welche ſollen in meinem Segen kommen. Das deutet an die zwölf Apoſtel Chriſti, welche in ſeinem Segen kommen, derer Namen nicht mag gezählet werden vor großer Menge; und wie der arme Sünder, wenn er nur in dieſem Rufe des Engels wieder umkehret, in dieſelbe zwölf apoſtoliſche Gnade kommt, aber er muß wieder zur Freien gehen mit der Seele Willen; der Spötter wird aber in ſeiner Conſtellation mit einem eigenen Willen geboren, welcher Wille nicht ſoll Gottes Reich erben.

69. Denn Abraham mußte den Spötter hinaus aus der Erbſchaft der Güter ſtoßen, aber nicht ohne Geſchenke, denn ſolches wollte die Freie, als die Temperatur im Reiche Chriſti, haben, daß der ſpötttiſche eigene Wille verſtoßen würde. Welche Freie die Saram andeutet, welches Gott dem Abraham in Chriſti Figur hieß willigen. Das Geſchenk aber, das Abraham der Hagar und Iſmael mitgab, das deutet nun das wahre Geſchenk im Paradeis.

70. Als Adam ausgeſtoßen ward, ſo gab ihm Gott vonehe das Geſchenk, als das eingeſprochene Gnadenwort, und in denſelben Geſchenk ſtund der Segen. Aber das Reich der Natur mußte die zwölf Fürſten geben, das deutet an, daß die Seele aus der ewigen Natur her ſei, und dieſelbe Ordnung müſſe bleiben; es könne keine neue Kreatur in dem Menſchen hervorkommen, ob ſie gleich in den zertheilten Lebensgeſtalten einen Spötter geben, ſo ſei doch der inwendige Grund Gottes Wort.

71. Darum ſoll die Natur nicht vergehen, ſondern nur der falſche ſelbſtentſtandene Wille aus der Ungleichheit, der ſoll ausgeſtoßen werden und ſterben; deſſen haben wir allhie die Figur. Denn als Hagar mit Iſmael ausgelaufen war, und ſie doch noch des Iſmaels ſchwanger war, und ſie der Engel tröſtete: ſo hieß ſie den Namen des Herrn, der mit ihr redete, Du Gott ſieheſt mich! Das iſt du ſieheſt meinen inwendigen Grund der Seele, darinnen das adamiſche Geſchenk inne lieget, denn ſie ſprach: Hie habe ich gewißlich geſehen den, der mich hernach angeſehen hat; das iſt, die arme Seele ſprach: Ich war von der Freien (nämlich der Temperatur, von Gottes Reich) ausgelaufen, und war blind worden an Gott; nun aber habe ich den geſehen, der mich in meinem Elende mit ſeinem Einſehen der

Gnade angeſehen hat. Das iſt, hernach ſah er mich, da ich ſchon blind war an Gottes Sehen, das heißt hernach, da ſchon das Reich der Natur war ein Spötter werden, mit dem neuen Willen, darum hieß ſie denſelben Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angeſehen hat, welcher Brunnen iſt zwiſchen Kades und Bared.

72. Dieſer Brunnen iſt Chriſtus, in dem eingeſprochenen Gnadenworte; in demſelben Gnadenworte des Schlangentreters iſt der Brunnquell der ſüßen Liebe Gottes, in dem Namen Jeſu aus Jehova, der iſt der Brunnen des Lebendigen, der die arme Seele nach dem Fall anſahe, und der die Hagar und Iſmael in Mutterleibe anſahe: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenſchaften der Natur, nämlich derſelbe ſpöttiſche Wille, ward ihr angedeutet, daß er würde aus dem Reiche der Natur urſtänden, welchen die arme Seele in ihrem Gefängniß und Blindheit würde müſſen tragen; aber Gott habe ihr und des Knabens Elend angeſehen, aus dem Brunnen des Lebendigen, als im Centro der Seele, in ihrem inwendigen Grunde; denn der auswendige werde wohl ein Spötter ſein: aber Gott wollte ihm aus dem inwendigen Grunde (da ſich die Gnade hatte darein verleibet) zwölf Fürſten hervorbringen, derer Saame unzählig ſein würde, aber auswendig würde die Natur in zwölf Fürſten der verderbten Natur im Regiment ſtehen, als dann zwölf Fürſten äußerlich aus ihm kamen. Alſo deutet der Geiſt Gottes in Moſe auf den innern Grund, und ſehen das klar vor Augen.

73. Denn als Iſmael geboren war, ſo war der auswendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur ein Spötter; dieſen hieß Gott ausſtoßen: als er aber ausgeſtoßen ward, und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte, daß ſie nicht ſehen dürfte, wie er ſtürbe in der Wüſte, ſo lag der Knabe Iſmael und weinete, da erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar zu und ſprach: was iſt dir, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben da er lieget. Stehe auf, nimm den Knaben bei der Hand, denn ich will ihn zum großen Volke machen; und Gott that ihr die Augen auf, daß ſie einen Waſſerbrunnen ſahe, da ging ſie hin, und füllete die Flaſche mit Waſſer, und tränkte den Knaben, und Gott war mit dem Knaben; Gen. 21, 17 — 20. und ſie wohnten in der Wüſte Berſaba bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Dieſe Figur iſt alſo ſonnenklar und offenbar wider die irrigen Meinungen, die da Iſmael richten und verdammen, daß ſie nicht klarer ſein könnte, wenn ſie nur ihre irrige Meinung ſehen möchten. Denn der Spötter Iſmael im äußern Reiche der Natur, der war böſe und aus der Kindſchaft verſtoßen; aber als er lag und weinete (welches die Buße andeutet), ſo that Gott der Hagar, als dem Reiche der innern Natur nach der Seele, die Augen in dem eingeleibten Gnadenbrunnen auf, daß ſie den Brunnquell Chriſti

ſahe, und tränkte den Knaben, nämlich die arme Seele, aus dem Brunnen zu Berſaba, als in den zertheilten Lebenseigenſchaften.

75. Welches Tränken die Taufe ſammt der Beſchneidung andeutet, da Chriſtus aus ſeinem Brunnen wollte die zertheilten Lebensgeſtalten in ihrem Durſte tränken; aber Jſmael, der Spötter nach der äußern Natur, ſollte vorehe durch die Beſchneidung abgeſchnitten werden, welches durch Buße und Abwerfung des ſpöttiſchen Willens geſchieht: alsdann taufet Chriſtus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden mit dem heiligen Geiſte; ſo wohnet alsdann die Seele bei demſelben Brunnen, und Gott iſt mit ihr wie mit dem Jſmael.

76. Denn nicht der ſpöttiſche Wille iſt der Saame, welchen Gott ſegnete, ſondern der innere Grund in dem Gnadengeſchenke, denn Gott ſprach zu Abraham: Jn Jſaak ſoll dir der Saame geſegnet ſein, als in Chriſto ſoll Jſmael den Segen haben: denn nicht der verderbte Naturwille ſoll der Erbe ſein in Gottes Reich, ſondern er ſoll allezeit verſtoßen ſein. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urſtande iſt Gottes Wort, als das ausgeſprochene Wort in ſeiner Schiedlichkeit, darinnen der Brunnquell des Lebens aus Jehova iſt, als der Quell der Liebe im Namen Jeſu entſproſſen, der ſoll es erben.

77. Dieſe innerliche Natur deutet auch an den Japhet, Gen. 9, 27. welchem der Geiſt Noä ſagte, er ſollte in Sems Hütten wohnen, nämlich in Jſaaks, das iſt, in Chriſti Brunnen. Die Hütte Sems deutet an die neue Geburt aus Chriſto, darein Japhet und Jſmael ſollten kommen; denn der Text ſaget: Und Gott war mit dem Knaben Jſmael, nicht aber mit dem Spötter, ſondern im inwendigen Grunde, welcher ſollte in Chriſto offenbar werden. So denn Gott mit ihm geweſen, und er ſammt ſeiner Mutter haben bei dem Brunnen des Lebendigen als bei Chriſto in ſeinem Gnadengeſchenk gewohnet; wer will ihn denn verdammen, wie die irrige Welt thut? Wohl recht wird der äußere Jſmael (nämlich der Wille der Spötterei) verdammet, aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Segen, ſondern Abrahams irdiſcher Wille, aus der Schlange Saamen.

78. Denn Jſmael iſt ein Bild des Reichs der Natur, nach dem armen verderbten Adam, welcher in uns muß ſterben und verweſen, und aber nach dem erſtgeſchaffenen Bilde in Chriſto wieder auferſtehen, und den Spötter Jſmael in der Erde laſſen. Und Jſaak iſt ein Bild des neuen Menſchen, in der Menſchheit Chriſti, da Adams Natur, und Chriſtus in einander ſind, da der falſche Wille in Chriſto todt iſt; obwohl Adams Natur allda iſt, ſo lebet ſie aber im Geiſte Chriſti. Gal. 2, 20.

79. Darum nahm Jeſus Adams Natur an ſich, aber nicht Adams ſelbſterbornen falſchen Willen; ſondern die arme zertrennte

Lebensgeſtalt in der Natur, in Gottes Gerechtigkeit und Fürſatz, auf daß der erſte Adam in Chriſto in ſeiner Gerechtigkeit beſtünde.

80. Alſo war Iſmael aus dem Bilde der Gerechtigkeit Gottes, das er in Adam ſchuf; und Iſaak im Bilde der Gnade, das ſich in Chriſto in Gottes Gerechtigkeit eingab, und ſie mit Liebe erfüllete, und den Zorn ſtillete; denn Chriſtus ſollte den Spötter in Iſmael, welcher war in Gottes Gerechtigkeit offenbar worden, mit ſeiner Liebetinctur ſeines Bluts verwandeln, daß er könnte in Chriſto wieder zur Kindſchaft kommen, daraus ihn die Gerechtigkeit als aus Adams Gütern hatte ausgeſtoßen, als vom Erbe der Natur des geformten und ausgeſprochenen Worts Gottes.

81. Die Figur mit Jakob und Eſau iſt nun das Gegenſpiel, nämlich wie Chriſtus aus dem Reiche der Natur (ihres erbornen falſchen Willens) ausgeſtoßen werde. Denn als er hatte unſere Sünde in der adamiſchen Natur (verſtehet den Quell, daraus die Sünde qualle, als die zertheilten Lebensgeſtalten in menſchlicher Natur) auf und an ſich genommen; ſo ſprach er darnach: Joh. 18, 36. Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, als in den zertheilten vier Elementen, ſondern in der Temperatur.

82. Weil aber Chriſtus die Menſchheit in den zertheilten Eigenſchaften hatte angenommen, ſo wollte ihn die Gerechtigkeit der äußern Ordnung in ſich auch nicht dulden, denn er war aus einer andern, nämlich aus der himmliſchen Gerechtigkeit entſproſſen, und kam in unſere arme Menſchheit in dieſer Welt Eigenſchaft, uns zu helfen.

83. Darum ſagt er: Des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege, Matth. 8, 20. und ſagte doch auch, ihm ſei alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden von ſeinem Vater; Matth. 28, 18. da meinte er den innern Grund aller Weſen, nämlich die Ewigkeit, welche in dieſer Welt verborgen lieget und in Chriſto war offenbar worden. Dieſelbe Offenbarung war nicht in dieſer Welt daheim, und beſaß nichts von dieſer Welt Weſen zum Beſitz und Eigenthum.

84. Dieſes Bild, wie Chriſtus ſollte von dieſer Welt ausgeſtoßen und vertrieben werden, das war Jakob, welchen ſein Bruder Eſau, als das Reich der äußern Naturgerechtigkeit, immerdar wollte tödten, daß Jakob vor Eſau mußte fliehen, wie auch Chriſtus vor der phariſäiſchen Gerechtigkeit im Reiche der Natur, bis ſo lange daß Jacob mit ſeinem Geſchenke von Laban kam und zu Eſau einging, und ſich ihm ergab, ob er ihn tödtete oder lebendig ließe. Aber Jakob war noch nicht der rechte, welchen die Gerechtigkeit der Natur in Gottes Fürſatz ſollte faſſen und tödten, ſondern Chriſtus war es.

85. So ſehen wir nun allhie abermal die Figur Chriſti und Adams: denn als Jakob zu Eſau ging, und ihm das Geſchenk

entgegenſchickte, ſo ward Eſaus Zorn zerſchellet und in große Erbärmde geſtellt, daß er Jakob um den Hals fiel und weinete, Gen. 33, 4. und ihm nichts that, ſondern in Liebe annahm: alſo iſt die Figur von Chriſto in unſerer Menſchheit.

86. In unſerer Menſchheit lag der Zorn des Vaters, als der zornige Eſau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt, wie Eſau wider Jakob; aber Chriſtus ſchickte ſein Gnadengeſchenk, als die Liebe in ſeinem Blute, von der himmliſchen Welt Weſen, dem Zorne des Vaters, in unſere Natur, in Gottes Gerechtigkeit, als nämlich in die erſte adamiſche Geburt, der Natur entgegen; und als ſie dieſe in ſich ſahe und fühlete, ſo ward Gottes Zorn in ſeiner Gerechtigkeit der Natur in große Erbärmde geſetzt, davon der Zorn alle ſein Recht verloren und zerſchellet ward, davon die Sonne ihren Schein in Gottes Gerechtigkeit verlor, und die Erde in dieſer Zerſchellung erbebete, die Felſen zerklüben, und die Todten (welche Gottes Gerechtigkeit hatte im Tode verſchlungen) in dieſer Erbärmde aufſtunden.

87. Denn dem Eſau war es um die Gerechtigkeit der Erſtgeburt zu thun, welche er Jakob verkauft hatte, und doch nicht wußte, wie es Gott alſo geſchickt hatte, daß er die Figur Chriſti und Adams alſo vormahlte. Und darum feindete er den Jakob, daß Jakob den Segen Abrahams hatte; denn die Gerechtigkeit des eigenen Naturwillens wollte ihn in Eſau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe Gottes verloren, das brachte der andere neue Adam in Chriſto wieder in die Natur. Alſo mußte nun das erſte Recht (als das erſte natürliche Leben) ſterben und in Chriſto wieder lebendig werden, und konnte Eſau in ſeinem Jäger Gottes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben, ſondern er war ausgeſtoßen, auch noch in Mutterleibe, da die Kinder weder Böſes noch Gutes gethan hatten, auf daß Gottes Gerechtigkeit in ſeinem Fürſatze der Schöpfung der Kreaturen genug geſchehe.

88. Aber in Chriſto nahm er ihn (Eſau) nach dem Gnadengeſchenke, nach dem innern Grunde des rechten adamiſchen Menſchen wieder an; nicht nach dem Rechte ſeiner Lebensnatur, darinnen er Eſau hieß oder genennet war: denn das E iſt der innere Grund, da das paradeiſiſche Geſchenk innen lag; aber die Sau war das verworfene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irdigkeit, von dem die Schrift ſaget: Röm 9, 13. Eſau habe ich gehaſſet, da er noch in Mutterleibe war, auf daß die Wahl Gottes beſtünde, daß nicht Eſau in ſeinem falſchen eigenen Naturleben ſollte Gottes Kind ſein, ſondern Chriſtus in der rechten adamiſchen Natur in Eſau.

89. Die adamiſche Natur ſollte ihr Recht ganz in ſau verlieren nach ihrem Willen und Leben: aber das Weſen der adamiſchen Natur, welches war das geformte ausgeſprochene Wort Gottes, ſollte in Chriſto bleiben und mit dem Geſchenke Chriſti im Zorne

verſöhnet werden; welches Bild war, da Jakob dem Eſau das Geſchenk entgegenſchickte und ihn ſeinen Herrn hieß; da ward der Zorn in Eſau wegen des Naturrechts verſöhnet, und hub an ſich in die größte Erbärmde einzuſtellen, und fiel dem Jakob um ſeinen Hals, und küßte ihn, und gab ſeinen Willen in die Erſtgeburt Jakob. Gen. 33. 4.

90. Denn Chriſtus mußte ſich ganz in den Tod eingeben, und das menſchliche Naturrecht ſeinem Vater als der Gerechtigkeit untergeben, da ſtarb Eſau ab; ſo weckte Gott den erſten Adam, als den rechten Menſchen, der in Gottes Fürſatz war geſchaffen worden, in der Gnade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit vor Gott erfüllet) auf, da war es nicht mehr Eſau, ſondern ein Glied Chriſti.

91. Daß aber die Schrift alſo auf die Prädeſtination gehet, das iſt gar recht: denn Eſau iſt das Bild Gottes Zornes, das in Adam entſtund, und das iſt verdammt, auf daß der Gerechtigkeit Gottes genug geſchehe, und der Reichthum ſeiner Gnade in Jakob, als in Chriſto, in Gottes Gerechtigkeit offenbar werde. Denn das Leben in dem Naturwillen (das Eſau hieß), das war Adams neues Leben, nach den aufgewachten Eigenſchaften der finſtern Welt, wie auch bei Kain und Iſmael alſo; dieſes Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen, und ſich darin offenbaret, und das war verdammt: aber nicht der ſeeliſche Grund, als das ganze Centrum der Natur, nämlich das geformte Wort nach der Seele, das war darum nicht von Gott verſtoßen; nein, nein, ſie waren aus den Kindern der Heiligen entſproſſen, nicht von der Sau, wie jetzo in Vielen geſchieht, da der innere Grund voll Teufel iſt.

92. Das Gnadengeſchenk der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde, aber nicht im Ente des Lebens, als wie in Jakob, Iſaak und Abel, welches Ens Chriſtus war, der ſich mit ſeiner Stimme in dieſes eingeſprochene Wort, in den innern Grund der armen Seele (im Zorne Gottes gefangen) einſprechen wollte, wie geſchrieben ſtehet: Ich bin kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen das verloren iſt, nämlich den Iſmael, Eſau, und ihres gleichen, welche in Gottes Haß ergriffen und verloren waren. So ſagte Chriſtus nun, er wäre kommen, den armen Sünder zu ſuchen, der verloren wäre, und nicht den Gerechten. Matth. 9. 13.

93. Denn Jakob, Iſaak und Abel waren die Gerechten, denn die Gnade hatte ſich in ihnen offenbaret, und den eigenen Willen der Sünde im Leben ertödtet, und ſich dem wahren erſtgehabten Lebensgrunde zu einem neuen Leben eingegeben. Alſo waren ſie nun in demſelben neuen Leben gerecht, und hatten Friede mit Gottes Gerechtigkeit, verſtehet nach der Seele; aber nach dem äußern Leben waren ſie noch unter dem Fluche, darum mußte ihr äußerer Leib ſterben. Denn nicht ſie ſelber von Natur waren die

Gerechten, ſondern die Gnade machte ſie gerecht; welche Gnade in ihnen ein Ens des Lebens ſich einergab, darinnen das Leben brannte, welches neue göttliche Feuer den Haß Gottes Zorns in Liebe wandelte, darinnen ſie gerecht waren.

94. So ſprichſt du: Warum auch nicht alſo in Kain, Iſmael und Eſau? Antw. Nein, der Fürſatz Gottes muß beſtehen, nämlich die Ordnung ſeines ausgeſprochenen Worts; er wendet daſſelbe nicht wieder zurück, ſein Zorn mußte nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er iſt eine Urſache, daß die Gnade offenbar würde, darzu iſt er die Urſache, daß die Gnade in Freudenreich verwandelt wird; auch iſt er die Urſache, daß die Gnade eine feuriſche Liebe wird. Chriſtus aber iſt der andere Fürſatz, denſelben offenbarte er in Abel, Iſaak und Jakob, und ſtellete die Figur dar, wie es gehen ſollte.

95. Denn Chriſtus ſollte in der Gerechtigkeit Gottes Zornes offenbar werden, daß erkannt würde, was Gnade wäre. Adam ſtund in Gottes Gnade und in ſeinem Zorn; aber in der Temperatur war keines in ſeinem Leben offenbar, denn ſie ſtunden in gleichem Gewichte: ſollte nun die Gnade offenbar werden, ſo mußte der Zorn vorhin oder zuerſt offenbar werden, auf daß die Gnade geurſacht würde, ſich im Zorne zu bewegen, und dem Zorne zu ergeben, und ihn zu tilgen; welches Einergeben und Tilgen die Urſach der göttlichen Freudenreich und feuriſchen Liebe im Leben des Menſchen iſt, daraus Gottes Erbarmen, auch Glauben, Liebe und Hoffnung, als das Vertrauen in Gott, ſeinen Urſtand im Menſchen genommen hat, welches in der Temperatur nicht ſein mochte.

96. Denn ein Ding, das in gleichem Gewichte inne ſtehet, das hat kein Bewegen oder Begehren zu etwas, es iſt Eines, und iſt ſein ſelber: wenn es aber aus der Temperatur ausgehet, ſo iſts viel, darzu zerbrechlich, und verlieret die Selbheit; dem thut nun Hülfe, als Gnade und Erbarmen noth: ſo aber das nicht bald geſchieht, daß ihm geholfen wird, ſo tritt es doch in die Hoffnung; und ſo der Hoffnung zugeſaget wird, daß ihr ſoll Hülfe geſchehen, ſo tritt es in Glauben, und der Glaube urſacht die Begierde in der Hoffnung, und die Begierde nimmt die Zuſage in ſich ein, und faſſet dieſelbe in ſich, daß ſie weſentlich wird; und in demſelben Weſen iſt nun die Gnade, und das Erbarmen. Denn daſſelbe Weſen wird in der Zuſage genommen, und in Weſen gefaſſet, welches Weſen ſich dem erſten Rechte, daß das Ding in ſich gemacht hat, einergeben muß: und ſo das geſchieht, findet das erſte machende ein neu Leben in ſich, das aus dem Glauben und der Begierde, mit dem Inſichfaſſen entſtanden iſt, und findet, daß es mehr geiſtig iſt als das erſte, daraus das Ding entſtanden iſt; darum kann es ihm nicht Widerſtand thun, ſondern muß das geiſtliche Leben laſſen in ſich wohnen.

97. Und allhie urſtändet die Wiederbringung des erſten Weſens, das ſich zerbrochen hatte, und daß der letzte Leib beſſer iſt als der erſte, denn er iſt ganz geiſtlich, aus Glauben, Hoffnung und Liebe erboren, denſelben entzündet das erſte Feuer mit ſeiner Begierde, davon die feurende Liebe entſtehet.

98. Alſo verſtehet uns doch nur recht: Adam war das ganze Bild Gottes in Liebe und Zorn, aber er ſtund in der Gleichheit der Eigenſchaften, und war keines vorm andern offenbar; als er ſich aber durch des Teufels Trug in Luſt verführen ließ, ſo zerbrach daſſelbe Bild, und entſchieden ſich die Eigenſchaften der Temperatur. Nun that ihm Hülfe noth, ſo ſprach ihm Gott das Wort ein, das nahm die hungerige Begierde nach der Hülfe an, und faßte das, und ſetzte ſeinen Willen darein, als in eine Hoffnung, daß ihm würde gerathen werden, und die Begierde faſſete die Hoffnung in ein Ens des Weſens. Itzt ward das eingeſprochene Wort weſentlich, und hieß Glaube, als Einnehmen, das die Scienz des ewigen Willens in ſich nahm, und ſich darein ergab; denn dieſes Weſen war edler als das erſte aus dem Fürſatz des geſprochenen Worts. Alſo ging die feuriſche Liebe aus dem Zornfeuer in dem Fürſatze der ewigen Natur an. Denn dieß Ens des Glaubens war unzerbrechlich, und beſtund im Zornfeuer, und in dieſem Einnehmen des Zornfeuers ward das Feuer des Grimmes in die freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und dieſes iſt nun der Grund Chriſti aus dem eingeſprochenen Worte, der ſcheidete ſich in Adam in eine eigene Figur, in dem Ente der Natur, daraus kam Abel, und aus der zerbrochenen Figur kam Kain. Nun hatte aber Abel auch Kains Natur in dem Glaubensente, darinnen die Seele ſtund; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen ganzen; denn die Zerbrechung ruhete im Ente des Glaubens, das war Chriſti Figur. Nun war aber Adams Seele zugeſagt (verſtehet der zerbrochenen Natur der ſeeliſchen und des Leibes Eigenſchaft), daß des Weibes Saamen ſollte der eingeführten Schlangeneigenſchaft den Kopf zertreten, und Adam helfen: alſo mußte derſelbe Schlangentreter eine andere Perſon ſein als Adam, in welchem Gott offenbar wäre, der das thun könnte, und der in Adam das eingeſprochene Wort erweckte, das iſt, der auch die Macht und Kraft des Einſprechens hätte.

100. Denn obwohl das Einſprechen in Adam lebendig und offenbar war, ſo war es aber doch um ſeine Kinder zu thun, welcher eingeſprochene Grund mit der Sünde bedeckt und noch nicht geſchieden war, wie mit Kain und Abel, und auch darum, daß das menſchliche Ens in dem Sünder (welches Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen hatte) eine Gnadenſtimme hätte, die in ihn einſpräche, und den innern erſten eingeſprochenen Grund des Worts göttlicher Kraft erweckte.

101. Denn der Gott Jehova ſprach den Namen Jeſus in Adam, nach dem Fall, in ein wirklich Leben; das iſt, er offenbarte ihn im himmliſchen Ente, welches verblichen war: derſelbe Name Jeſus ward in der Seele (indem ihn Gott in die Seele einſprach) ein Leben: durch welch Einſprechen der Seele Adams wieder eine göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward; daſſelbe faſſete der Seele erweckte Begierde in ſich, und dieſelbe Begierde war der Anfang des Glaubens. Die ſcheidete ſich von der falſchen Begierde Eigenſchaft in ein Bild, als in ein Ens, daraus kam Abel; und aus der adamiſchen Seele Eigenheit, nach der irdiſchen Luſt, kam Kain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seele Eigenheit, in dem kainiſchen Ente, auch der Schall des Worts, das Gott ſprach; aber dieß Ens war des göttlichen Lebens im Einſprechen des Worts nicht fähig, denn der aufgewachte Grimm Gottes in ſeinem Fürſatze des Ausſprechens zur Natur in der Schiedlichkeit war darinnen offenbar worden. So durfte itzt daſſelbe ſeeliſche Ens eines andern, und noch mehr Einſprechens in das ausgeſprochene Wort, daß es auch lebendig im Seelenente wurde.

103. Dieſes mochte nicht geſchehen, es käme denn aus einem göttlichen Halle oder Einſprechen, da das Sprechen zugleich aus göttlichem Leben, und auch aus ſeeliſchem Lebensgrunde ginge, da eine göttliche heilige Seele wäre, die ſich der verderbten und an Gott blinden Seele, in ſeeliſcher und göttlicher Kraft, einſpräche, daß die ſeeliſche in das Seeliſche, und das Göttliche in das Göttliche einginge, und ſich eines im andern aufweckte.

104. Denn darum war es Gott zu thun, daß er die arme verderbte, recht adamiſche Seele nicht wollte verlaſſen; ſondern ſtellete ſie in Kains Bilde dar, und ſtellete den Namen Jeſus in der andern Linea gegen ihm, darinnen auch der ſeeliſche Grund war, daß ſich der Name Jeſus mit dem neuen Leben des ſeeliſchen Grundes in Kains Seele einſprechen ſollte. Und dieſes Bild war Abel, aus welcher Linea Chriſtus nach unſerer Menſchheit kam, und der war kommen, den armen, im Haß Gottes gefangenen Sünder zur Buße zu rufen, der hatte eine menſchliche, in Gott neugeborne Seele, und konnte in die Seele und auch in das eingeſprochene Wort Gottes (im Paradeis geſchehen) einſprechen, und die Seele in einem neuen göttlichen Hunger in ſich erwecken, daß ſie dieß eingeſprochene angeerbte Wort in ſich einnahm, davon ihr auch ein neu Leben entſtund.

105. Darum verſtehet uns recht, wir reden theuer, als wir es wohl erkennen in Gottes Gnade. Das Bild Kains, Iſmaels, Eſaus und ihres gleichen, das ſind alle unwiedergeborne Menſchen, und ſie ſind der rechte Adam nach dem Fall; dieſe rufet Gott mit ſeinem einſprechenden Worte, das er uns in Chriſto gelehret hat, und

das er noch heute in den neugebornen Kindern in dieſe verderbten adamiſchen Kinder einſpricht, und ſie damit rufet, kommt alle zu mir, nicht nur etliche, ſondern alle.

106. Und das Bild Abels, Iſaaks und Jakobs, das ſind alle Menſchen, welche ſich durch das Einſprechen laſſen erwecken, in denen das göttliche Einſprechen fähet. Dieſe bekommen in der Seele ein neu Leben und Willen, als einen göttlichen Hunger; welcher Hunger das erſte paradeiſiſche eingeleibte Wort in ſich in dem Namen Jeſus fähet, infaſſet und weſentlich macht; da alsdann Chriſtus in ihnen geboren iſt, und ſie nach demſelben neugebornen Grunde nicht mehr in dieſer Welt ſind, ſondern im Himmel: denn es iſt ſelber der heilige Himmel, als der wahre Tempel Gottes, da Gott Menſch und Gott innen iſt, da das Wort Fleiſch wird (verſtehet himmliſch, geiſtlich Fleiſch), welches heilige Seelenfeuer von Chriſti Fleiſch iſſet, und ſein Leben davon hat.

107. Alſo ſtellen wir euch nun das Verſtändniß mit Eſau vor, da die Schrift ſaget, er habe Eſau gehaſſet und Jakob geliebet, da die Kinder noch weder Böſes noch Gutes gethan hätten, auf daß der Fürſatz Gottes beſtünde. Röm. 9. 11. 13. Eſau war Adams verderbtes Bild, und Jakob war das Bild Chriſti, das zeiget Gott allhie in der Figur, wie der Haß im Fürſatze des ausſprechenden Worts ſei in Adam offenbar worden, darinnen er im Tode und Gottes Zorn lag, und ein lauterer Haß Gottes war. Denn das heilige Leben war todt, deſſen Bild war Eſau, er war in Gottes Haß in Mutterleibe empfangen: denn das Bild Chriſti hatte ſich von ihm in Jakob geſchieden, das ſtund nun mit einer heiligen Seele gegen Eſau, und ſollte in Eſau einſprechen, und die arme, kranke, gefangene Seele mit ſeinem inwohnenden göttlichen Halle bewegen, daß die verderbte adamiſche Seele in dem Einſprechen des Namens Jeſu erwecket würde.

108. Aber das Einſprechen ſollte nicht vorübergehen, ſondern in Gottes Gerechtigkeit, als in den Haß und Zorn ſich einergeben, gleichwie Chriſtus in Gottes Haß in die Gerechtigkeit ſich einergeben mußte, und das Erbarmen mit ſeiner Liebe in dem Namen Jeſu erwecken, und das Zornfeuer mit ſeinem Einergeben in ein Liebefeuer, als in die groſe ſehnende Erbärmde der lieben Kindſchaft verwandeln; gleichwie Jakob ſeines Bruders Eſau Zorn in groſe Erbärmde wandelte, als er ihm ſein Geſchenk zuvor hinſchickte und ihm ſagen ließ, er ergebe ſich in ſeine Gnade, als in ſeinen gerechten Zorn in ihm ein; weil er ihm hatte die erſte Geburt weggenommen, und daß er möchte durch dieſes Geſchenk Gnade bei ihm erlangen, ſo wollte er ſich mit allem dem, was er hatte, dem Eſau ſeinem Bruder zum Eigenthum ergeben, welches in Chriſto erfüllet ward. Denn er hatte unſere Seele in ſich genommen; aber er hatte das heilige Kleinod Gottes, das in Adam verborgen lag, mit

aus Adam in ſich genommen, darum der Haß Gottes entſtanden war, nämlich um die erſte Geburt, als um die Gerechtigkeit Gottes. Denn das Kleinod gebührete dem erſten adamiſchen Bilde in Gottes Gleichniß, das nahm Gott mit Abel in eine neue Figur aus Adam.

109. Und allhie war nun der Haß in dem Bilde wegen Gottes Gerechtigkeit um das Kleinod, darum Eſau mit ſeinem Bruder Jakob in Chriſti Bilde zürnete; darum mußte Jakob dem Eſau ſich mitſammt dem Kleinod und alle dem, das er hatte, einergeben. Alſo auch mußte Chriſtus ſich mit demſelben Kleinod des Namens Jeſu der Gerechtigkeit des Fürſatzes Gottes ganz einergeben, und das Kleinod in den Haß des Fürſatzes wieder einergeben.

110. So ſprichſt du: Warum führte Gott ſolch einen Proceß? Mochte er das Kleinod dem Adam nicht laſſen, der es in Naturrecht (als der Erſtgeborne im Wort des Fürſatzes Gottes) in göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warum? Antwort. Darum, daß das Kleinod in der höchſten Liebe Gottes im Menſchen, als im Bilde Gottes, wäre verborgen blieben; alſo mußte es durch ſolchen Proceß in der Wiedergeburt offenbar werden, auf daß die Liebe und Gnade Gottes erkannt und im Menſchen offenbar würde, und daß der Menſch Urſach hätte, Gott zu lieben und ſein Lob in die Gnade zu erheben: welches Erheben eine lautere göttliche Formung und Gebärung in der Weisheit Gottes iſt, da das Wort Gottes auch dadurch im Menſchen geboren wird, und der Menſch auch Gott gebieret, daß er alſo ein weſentlicher Gott ſei, und als eine Harmonie der göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Chriſtus das Kleinod der Gerechtigkeit Gottes in den Haß einergab, ſo wandelte ſich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich, und ward das Lob Gottes offenbar, welches in Adam nicht ſein mochte, als er in der Temperatur ſtund. Denn der Grimm erfreuete ſich nun, daß er war aus der Feindſchaft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieſes iſt nun die Auferſtehung Chriſti und ſeiner Kinder, die er alſo in ein Liebefeuer durch ſeinen Proceß wandelt, daß wenn ſich die Seele läſſet ziehen, wenn ihr Chriſtus in ihr rufet, ſo muß ſie ſich in ihn ergeben, alsdann ſo ſtehet Chriſtus im Zornfeuer auf und wandelt daſſelbe in göttliche Freudenreich in das Lob Gottes.

113. So vernehmet es doch, lieben Brüder, wie Gott habe Eſau gehaſſet, wiewohl nicht Gott, ſondern Gottes Fürſatz, als nämlich die Gerechtigkeit in der ſchiedlichen Scienz, dieſe haſſete dieß Bild darum, daß es nicht das erſte rechte Bild war, das in der Gerechtigkeit war geſchaffen worden. Denn das Kleinod, als das Ens göttlicher Liebe, war darinnen verloſchen, und Jakob hatte daſſelbe. So haſſete nun der Fürſatz Gottes dieſes Bild Eſau, daß es nicht Gottes erſtes Bild in der Liebe war, ſondern im Zorne.

114. Eſau war das Bild des Haſſes ſelber, denn nicht Gott konnte ihn haſſen, ſondern der Fürſatz, als die feuriſche Natur in der Schiedlichkeit ſeines Sprechens, da ſich das Feuer anzündet und in ein Principium zur Offenbarung Gottes infaſſet, darin das kreatürliche Leben ſtehet.

115. So verſtehet es doch nur, daß das kreatürliche Leben, ohne die Offenbarung des Lichtes, ein lauter Feuer, Haß, Zorn und Neid iſt; und das war Adam nach dem Fall (ohne das Wiedergnadeneinſprechen) ſowohl Kain, Iſmael, Eſau und alle Menſchen, außer dem Gnadenente der Liebe, daraus das Licht urſtändet.

116. Nun iſt die Frage: Ob Gottes Gerechtigkeit in dem Fürſatze habe Eſau zum ewigen Verderben gehaſſet? Antw. Ja, in eigener Macht konnte anders nichts mehr ſein. Mehr fraget ſichs: War das des lautern, wahren Gottes Wille, daß Eſau, Kain, und viel tauſend ewig verderben ſollten? Antw. Nein, ſondern Chriſtus war Gottes Fürſatz, ſo viel Gott ein Gott heißt.

117. In Chriſto will Gott, daß allen Menſchen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4; aber ſein Zorn will alle verſchlingen, in denen er offenbar iſt; aber die Schrift ſaget: Gott hat ſeinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menſchheit) geſandt, daß er ſie richte, verſtocke und verderbe, ſondern daß er ſie ſelig mache. Joh. 3, 17. So ſprichſt du: Ja, welche er will. Antw. Ja, er rufet ſie Alle zu ihm, ſie ſollen Alle kommen; warum kommen ſie nicht alle? So ſprichſt du: Er zeucht ſie nicht in ihnen zu ſich. Antw. Das iſt nicht wahr; er zeucht ſie Alle, er lehret Alle in ihnen; denn ſie wiſſen im Lichte der Natur, da er dem Gottloſen in ſeinem Verſtande entgegnet und ihm das Recht weiſet, was recht iſt, welches ſie auch ſelber lehren und bekennen, daß es recht ſei, aber nicht thun. Frage. Warum das? Antw. Chriſtus ſpricht: Vater ich will, daß die, ſo du mir gegeben haſt, ſein, wo ich bin. Joh. 17, 24. Item, es kommt Niemand zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater zu mir. Joh. 6, 44. Frage. Wie gehet aber das zu, daß er ſie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget, der Grund, liebes beſudeltes Hölzlein, reuch nur in deinen Buſen, wornach reuchſt du? Biſt du nur im Fürſatze des Grimmes, in ſeiner Conſtellation ergriffen, wie Eſau, Iſmael und dergleichen, ſo iſt wohl Rath. Biſt du aber eine Diſtel aus den angeerbten wirklichen Sünden, da ſich Gottes Fürſatz im Zorne in eine Figur des Lebens eingemodelt hat, davon Gott ſagte in ſeiner Gerechtigkeit des Fürſatzes, er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern ſtrafen bis ins dritte und vierte Glied, ſo iſt es gefährlich; denn dieſer lebendige Fürſatz im Zorne Gottes hat ſchon vorhin eine Figur in der Scienz des ſprechenden Worte, und iſt aufs neue von dem eingeleibten Grunde der Gnade geſchieden, nicht aus Gottes Fürſatz, ſondern durch den Quell der Sünde, welcher Quell mit dem Zorne im Fürſatze ſich ganz vereiniget hat

und in ein Leben der Finſterniß eingeführet; allda lieget die eingeleibte Gnade ferne, und iſt Chriſtus geſtorben, und ruhet im Grabe; und ehe er aufſtehet, ſo iſt dieſer böſe Geiſt in den Abgrund gefahren. Dieſe hält nun der Fürſatz Gottes, und giebt ſie nicht der Gnade Chriſti, denn ſie ſind Diſtelkinder, ihr Wille iſt ein lebendiger Teufel in Engelsgeſtalt unter andern Menſchen.

118. Der Fürſatz Gottes kennet ein jedes Ens, weil es noch ein Saame in Mann und Weib iſt, und weiß, worzu dieſes Holz, wenn es wird zum Baume werden, nütze iſt: und nicht allein kommt die Diſtel von Mutterleibe aus dem erſten Grunde, ſondern auch durch äußerliche Einfälle der Zeit, da denn die meiſten verderben.

119. Dieſe alle rufet Chriſtus; ihrer Viel haben auch noch ein Fünklein göttliches Zuges in ihnen, daß ſie der Fürſatz Chriſto als ſeiner Stimme giebet, daß ſie zu Zeiten Chriſtum in ihnen hören lehren: und dieſe ſind nun gerufen und berufen. Aber die äußeren Einfälle verderben das wieder, und kreuzigen Chriſti Stimme und Einrufen, ehe er in ihnen Menſch geboren wird, und führen an Chriſti Stätte das Schlangenens ein; und wenn es dann zur Wahl kommt in der Erndtezeit, da man das Korn ausdriſcht und worfelt, ſo iſt dieſes nur eine Spreu eines Korns, und hat nicht göttlich Gewicht und Schwere in ſich, da bleibts alsdann dahinten im Centro der Finſterniß, in Gottes Gerechtigkeit im Zorne; ſo heißts alsdann: Wenig ſind auserwählet; denn der Vater wählet ihm nur die gute Frucht zu ſeiner Speiſe, das andre giebt er dem Viehe. Alſo auch allhie; was nicht im göttlichen Ente aufwächſt und aus Gott geboren wird, das kann Gott nicht ſchauen.

120. So ſprichſt du: Iſt denn Eſau aus Gottes Haß endlich neu geboren und ſelig worden? Antw. Das ſollen wir nicht richten, denn Gott ſpricht: Die Rache iſt mein, ich will in meiner Gerechtigkeit vergelten. Röm. 12, 19. Wir ſagen mit Grunde, daß Eſau iſt in Adams Sünde, als ein wahres Bild Adams nach dem Fall geboren, und in Mutterleibe im Fürſatz Gottes Zorns ergriffen geweſen, wie alle arme Sünder; und Jakob im Bilde Chriſti, in der neugebornen Liebe, als ein Fürbild Chriſti, welcher Chriſtus kommen war, den armen Sünder zu rufen und ſelig zu machen (ſo fern ihn die Gerechtigkeit Gottes im Zorne läſſet folgen wegen der angeerbten, und in die ewige Scienz eingefaßten Greuel, ſowohl der wirklichen Greuel, welche das Halten ſind).

121. Weil aber Eſau von heiligen Eltern herkommen und geboren iſt, und nur in der Schiedlichkeit, als ein Bild der verderbten Natur, allda ſtund, und Gott auch das Bild Chriſti aus demſelben ſeiner Eltern Saamen geſchieden hatte, als ſeinen Bruder Jakob, und gegen ihn geſtellet; welcher Jakob ihn (den Eſau) auch letzlich in die größte Erbärmde durch ſein Geſchenk und Demuth brachte; welches das Geſchenk Chriſti in Eſau andeutet, das ihn alſo wollte umwenden

und aus dem zornigen ergriffenen Fürſatze der Gerechtigkeit Gottes ziehen, daß er in Reue ſeines böſen Willens ſollte alſo weinen und Buße thun, wie er that, da er den Jakob umfing, und an ſeinem Halſe weinete, und den Mordgeiſt ſinken ließ wider Jakob: ſo ſollen wir ihn mit nichten verdammen. Wir verdammen ihn nur nach der Schrift, welche ihn in Adams Bosheit, als er noch nicht neugeboren war, verdammet; in welchem Begriff Gottes Gerechtigkeit genug geſchicht, und aber die Gnade in der Buße offenbar wird.

122. Wir wiſſen nicht, ob ihn Gott nicht bekehret habe, welches die Figur, als Jakob von Laban zu ihm kam, wohl andeutet; denn in Adam war er todt, aber in Chriſto mochte er lebendig werden, denn die Gnadenpforte ſtund gegen ihn ſowohl offen als ſeinen Eltern, welche in Chriſti Linea waren. Daß ſie aber auch Adams Gift und Tod im Fleiſche gehabt haben, und den Quell der Sünde von Adam, das bewähret ſich an Eſau, Iſmael und Kain.

123. Aber der Vernunft ſollen wir allhie nicht gläuben, die da ſaget: Gott habe Eſau verſtockt und zur ewigen Vedammniß geurtheilt; es iſt in heiliger Schrift nicht zu beweiſen, daß Gott den Eſau verſtockt habe, und daß es der göttliche Wille ſei; ſondern der Fürſatz in Gottes Gerechtigkeit, der hat es gethan, nicht durch einen Eingriff eines gefaßten göttlichen Willens, ſondern aus der verderbten Natur aus Adams Eigenſchaft, in Eſau ſeinem Weſen ſelber, und nicht ein fremder Zufall oder Eingriff, wie die Vernunft richtet, welche nichts von Gott weiß, was er iſt, und immerdar den Menſchen weit von Gott mahlet, da doch Gott in allen Menſchen offenbar iſt, in jedem Menſchen nach ſeiner Eigenſchaft ſeines Lebens. Dieſen Grund haben wir dem Leſer alſo weitläuftig erkläret, daß er unſern Sinn in nachfolgenden kurzen Schlüſſen verſtehe.

Das 10. Kapitel.

Kurze Verfaſſung der Schrift-Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten, wie ſie zu verſtehen ſind.

Die Epiſtel an die Römer, ſonderlich das 9. und 11 Kapitel, leren die Vernunft, und ſind den Gottloſen ein Stein des Anſtoßes und ein Fels der Aergerniß; aber den Heiligen ein Licht des Lebens. Denn allda ſtehet: Röm. 9, 7. 8. 9. Sie ſind nicht alle Iſraeliten, die von Iſrael ſind, auch nicht alle, die Abrahams Saame ſind, ſind darum auch Kinder; ſondern in Iſaak ſoll dir der Saame genennet ſein. Denn das ſind nicht Kinder, die nach dem Fleiſche Kinder ſind, ſondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet; denn das iſt ein Wort der Verheißung, da er ſpricht: Um dieſe Zeit will ich kommen, und Sara ſoll einen Sohn haben.

2. Erklärung. Die Vernunft verſtehet, als ob die Verheißung in dieſem Abrahamsſaamen anfange; wir aber ſehen, daß die Verheißung im Paradeis ſich angefangen hat, und allhie beim Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Iſmael, und nach dem Reiche der Gnade in Iſaak ſich geformet, als in ein Bild des Künftigen, wie auch mit Kain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menſchen im urſprünglichen Fürſatze zum Menſchenbilde im Zorn ergriffen worden, und das konnte nicht mehr Gottes Kinder und rechten Saamen Gottes gebären, ſondern Kinder des Zorns und des verderbten Fleiſches: darum ſagte Paulus, daß nicht alle Kinder und Saamen von Abraham Gottes Kinder werden; ſondern die aus der Verheißung neugeboren werden, als aus dem eingeleibten Worte im Paradeis, welches Gott mit Abraham verneuerte, als er ſein Bildniß aus der Verheißung darſtellen wollte.

4. Denn ein jeder Menſch, der da ſelig ſoll werden, in dem muß das Wort der Verheißung von der Gnade ein Ens und Weſen werden, welches nicht allen in Mutterleibe geſchieht wie dem Iſaak; ſondern auch in der Buße und Bekehrung, wie Gott im Eſaia ſaget, Kap. 1, 18. Ob eure Sünden blutroth wären, ſo ihr euch bekehret, ſo ſollen ſie ſchneeweiß als Wolle werden. Das geſchieht, wenn ſich das Reich der Gnade im Reiche der Natur offenbaret, das heißt recht wie zu Abraham geſaget ward Gen. 18, 10.: Das iſt der Bund, um dieſe Zeit will ich kommen, ſo ſoll Sara einen Sohn haben. Röm. 9, 9.

5. Das iſt, wenn der arme Sünder Buße thut, ſo kommt Gott in Chriſti Geiſte und gebieret einen neuen Sohn aus Chriſti Fleiſche und Blute in ihm; das iſt, die Seele ergreift Chriſtum in ſich im Glauben und in der Hoffnung, und impreſſet die Hoffnung in ein Ens, darinnen das lebendige, verheißene Wort innen lieget. Allda gehet die Schwängerung der neuen Menſchheit aus Chriſto an, das iſt alsdann ein rechter Glaubensſaame, daraus Gottes Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Alsdann hanget ihnen der alte Adam nur an, wie dem Abraham, Iſaak und Jakob, welche nach dem äußern Menſchen auch ſterblich

und ſündlich waren, aber der Tempel Gottes des inwendigen Menſchen in ihnen war heilig; alſo auch in uns.

6. Ferner Röm. 9. 10 — 13. Nicht allein aber iſts mit dem alſo; ſondern auch da Rebekka von dem einigen Iſaak ſchwanger ward, ehe die Kinder geboren waren, und weder Böſes noch Gutes gethan hatten, auf daß der Fürſatz Gottes beſtünde nach der Wahl, ward zu ihr geſaget (nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus Gnade des Berufers) alſo: Der Größere ſoll dienſtbar werden dem Kleinern, wie denn geſchrieben ſtehet: Jakob hab' ich geliebet, aber Eſau gehaſſet. Erklärung: Allhie lieget nun die Vernunft blind, und es iſt eben wie vorn nach der Länge erkläret; denn das war Gottes Fürſatz, welchen er Adam nach dem Fall ſchenkte. Der erſte Fürſatz iſt der natürliche erſte Adam, der war der Größere, als das erſte Bild Gottes im Fürſatze der göttlichen Scienz aus dem ſprechenden Wort der Schiedlichkeit der Kräfte; aber in ihm war die Gnade nicht offenbar, viel weniger die große Liebe und Demuth in Jeſu.

7. Darum kam Gott mit dem andern Fürſatz, der in der Gnade verborgen lag, und gab ihn in das erſte Bild ein, und offenbarte die Gnade durch das erſte Bild, und tödtete das erſte Leben in der Gnade, und erhub das Leben der Gnade in dem erſten Fürſatze über den Fürſatz des größern Bildes, als des erſten natürlichen.

8. Darum ſaget der Text in Moſe zu Rebekka: Der Größere ſoll dem Kleinern dienen, Gen. 25, 23. auf daß der Fürſatz in der Gnadenoffenbarung beſtünde; denn Eſau in dem größern erſten Bilde Adams habe ich gehaſſet, da er wollte ein eigener Herr ſein und in Böſe und Gut leben, und die Gnade nicht erkennen; aber Jakob in meinem rechten göttlichen Fürſatze. welchen ich aus meinem göttlichen Willen der Gnade von Ewigkeit geboren habe, den habe ich geliebet und ihn zum Herrn über die Natur geſetzet. Darum ſagte Chriſtus, ihm wäre alle Gewalt gegeben worden, Matth. 28, 18. denn er war der Kleinere, als aus Gottes Demuth und Liebe, die ſetzte Gott über das Reich ſeines Zorns, auf daß das Reich ſeines Zorns in dem Kleinern, als in Gottes Gnade, Gott diene und offenbar werde.

9. Und darum ward auch Iſmael äußerlich das Erbe entzogen, anzudeuten, daß Gott hätte das Erbe dem Menſchen (welcher aus Gnade geboren würde) gegeben. In dieſem Haſſen irret nun die Vernunft, und verſtehet nicht den Grund, wie oben gemeldet.

10. Ferner Röm. 9, 14 — 18. Was wollen wir denn hie ſagen: iſt denn Gott ungerecht? Das ſei fern, denn er ſpricht zu Moſe: welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß

erbarme ich mich. So liegt es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift ſaget zu Pharao: Eben darum habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er ſich nun, welches er will, und verſtockt, welchen er will. Erklärung: Allhie lieget die Vernunft gar todt und ohne göttlich Licht, wie denn geſchrieben ſtehet: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geheimniß Gottes, es iſt ihm eine Thorheit. 1 Kor. 2, 14.

11. Alſo vertheidiget St. Paulus Gott, und ſaget, daß er recht thue oder richte, indem er ſich erbarmet, welcher er will. Röm. 9, 14. 15. Und das iſt auch eben der Grund, denn er will keiner in ſeinem Erbarmen, als nur dieſer, die aus ſeinem Fürſatz der Gnade aus Chriſto geboren werden: dieſer armen gefangenen Seelen erbarmet er ſich; das iſt, wenn die Seele das Wort der Verheißung ergreift und faſſet es wie Abraham, ſo wird ihm dieſelbe Faſſung des neuen Gnadenentis zur Gerechtigkeit gerechnet, wie dem Abraham, da geſchrieben ſtehet: Abraham gläubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4, 3.

12. Denn Glauben heißt nehmen und infaſſen, nämlich das Wort der Verheißung in ſich faſſen, daß es weſentlich wird, da gehet das Erbarmen darinnen auf, denn der Kleinere, welcher anfänglich nur ein Wort der Kraft iſt, der wird alſo groß, daß er den Großen, als die feuriſche Seele der ewigen Natur, an Gottes erſten ewigen Fürſatz überwältiget.

13. Daß aber ſtehet: Er erbarmet ſich, welcher er will, und verſteckt, welche er will; das verſtehet man in den zweien Fürſätzen: als in Chriſto iſt der göttliche, da erbarmet er ſich derer, denn Chriſtus iſt ſein Wollen zum Erbarmen, es iſt ſonſt kein ander Wollen in Gott zum Erbarmen, als nur das einige, das er in Chriſto hat geoffenbaret.

14. Denn das erſte göttliche Wollen in Adams erſter Bildniß, da er in Unſchuld war, das iſt im Menſchen verb[illegible] wie ein Licht in der Kerze ausliſcht; daſſelbe Wohlwolle[illegible], nicht in Gott, ſondern im Menſchen, und aus demſelben W[illegible]ollen (welch Wollen der Name Jehova iſt) hat ſich das Wollen der Liebe und Gnade in dem Namen Jeſu, in Adam nach dem Fall eröffnet durch das Einſprechen vom Schlangentreter. Denn mit dieſem neuen Wohlwollen in dem Namen Jeſu gab Gott das Wohlwollen im Menſchen ſeinem Sohn Jeſu, wie Chriſtus ſagte Joh. 17, 6. Vater (das iſt, du großer Gott oder Jehova im Feuer und Licht), die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15. Das andre Wollen iſt in dem Fürſatz des erſten Grundes des Gottes Jehova, da das Theil des Lichts in Adam verblich, ſo ward die feuriſche Eigenſchaft in dieſem Wollen (nämlich der zornige Gott) offenbar; dieſer will nun nach ſeiner Eigenſchaft alles verzehren und in die Finſterniß ſetzen.

16. So redet nun allhie der Geiſt in Moſe vom Wollen Gottes, nach Liebe und Zorn aus beiden Fürſätzen, als aus der erſten Gerechtigkeit, darinnen Gott den Adam ſchuf, und dann aus dem Fürſatz Chriſti aus der Gnade; als welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darin ergreife), deß erbarme ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Todſünde befleckt, und im Sündenquall eines falſchen Lebens, einer Diſtel und Teufels Willen, denſelben verſtecke ich in meinem Fürſatze des Eifers. Er kennet ſie wohl, worzu ein jeder dienet.

17. So ſoll man allhie durchaus nicht wähnen, daß in Gottes Fürſatze, ſo viel er Gott heißt, ein Wille zur Verſteckung von außen in den Menſchen fahre, ſondern in des Menſchen eigenem Grunde, im Fürſatz der Gerechtigkeit Gottes iſt der Quell und Urſtand zur Verſteckung; denn es iſt des Zorns Wollen, darein verſteckt er, welchen er will. Denn die ganze Kreatur des Menſchen in Gottes Zorne iſt daſſelbe Wollen zur Verſteckung, denn ſie will nur die Eitelkeit und die verſtecket ſie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen, daß der Gottloſe will ſelig werden, auch nicht an dem Werke ſeiner Hände; ſondern an Gottes Erbarmen, daß er umkehre und werde mit dem falſchen Willen als ein Kind, und werde aus dem Erbarmen der Gnade neugeboren. Denn ſo es am Wollen der eigenen Natur läge, ſo könnte die adamiſche verderbte Natur zur Kindſchaft kommen; aber nein, ſie muß des eigenen Willens ſterben, und aus dem Willen der Gnade geboren werden, daß die Gnade Chriſti in Gottes Willen offenbar werde: darinnen iſt allein das Erbarmen und Wohlwollen. Das heißt nun: welche er will in Liebe und Zorn; den Gottloſen will er im Zorn, und den Heiligen in der Gnade, einen jeden aus und in ſeinem Grunde.

19. Das verſtehet recht; zu Pharao ward geſaget: Darum habe ich dich erwecket und verſtecket, daß ich meinen Namen kund mache allen Landen, Röm. 9, 17. Pharao war nicht aus der Gnade, als aus dem Gnadenwollen geboren, ſondern aus dem Zornwollen. Und da Gott wollte ſeinen Namen kund machen, wie er ein Herr ſei, und wie ſeine Gnade über den Zorn herrſche, ſo erweckte er den Zorn in dem verſtockten Pharao, und ergriff ihn im Fürſatze ſeines Zornes in ihm, und hielt ihn, daß er die Werke Gottes nicht ſehen mochte, denn er war an Gott blind, bis Gott die Geſtalten ſeines Grimmes in Turbam Magnam ſehen ließ.

20. Daß aber dießmal die Miſſethat der Aegyptier ſei alle geweſen, das deutet die Schrift an, da ſie ſaget, daß Iſrael würde den Aegyptiern dienen müſſen 400 Jahr, und alsdann wollte Gott daſſelbe Volk richten, denn ihre Miſſethat zur Verſtockung ſei noch nicht alle. Gen. 15, 13. Aber beim Pharao war ſie alle, und die Verſtockung bei ihm vorhanden, darum ſo brauchte ihn der Fürſatz Gottes im Zorne zum Werkzeug: denn die Aegyptier hatten die Plagen erweckt, ſo muſten ſie auch zur herrlichen Offenbarung göttlicher Gnade über Gottes Kinder dienen, daß Gott alſo an den Gottloſen ſeinen Zorn, und an ſeinen Kindern die Gnade ſehen ließe.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles, da alle Dinge in Ziel, Zeit, Maaß und Gewichte inne liegen. Sap. 11, 22.

22. Der vermeinte Fürſatz von außen wird in dieſem einigen Texte St. Pauli gewaltig zu Boden geworfen, da die Vernunft meinet, Gott erwählet ihm etwan ein ſonderlich Volk, ſonderliches Namens, wie die Secten in ihrem Streit alſo wüthen, und wollen in ihrem Namen ſelig und berufene Kinder ſein vor andern Völkern.

23. Ferner: Da St. Paulus ſaget: Röm. 9, 24. 26. Welche er berufen hat, nämlich uns, nicht allein aus den Juden, ſondern auch aus den Heiden; wie er denn auch durch Hoſeam ſpricht: Ich will das mein Vok heißen, das nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war; und ſoll geſchehen an dem Ort, da zu ihnen geſaget ward, ihr ſeid nicht mein Volk, ſollen ſie Kinder des lebendigen Gottes genennet werden. Erklärung: Allhie ſehen wir den erſten Beruf im Paradeis durch das eingeſprochene Gnadenwort gewaltig, welches von Einem auf alle dringet.

24. Denn die Heiden waren nicht aus Abrahams Saamen, mit dem Gott einen Bund machte; es lag aber der erſte Bund de in Gnaden eingeſprochenen Worts in ihm als ein Grund. Darum ſaget St. Paulus, daß Gott nicht allein die Juden in ihrem Bunde ſondern auch die Heiden im Bunde Chriſti berufen und erwähle habe, und habe das Volk ſeine Liebe geheißen, das ihn nicht kannt und von außen in der Unbekenntniß nicht ſein Volk war. Aber de Fürſatz der Gnade, welcher ſich im Paradeis nach dem Falle hatt eingeleibet durch das Einſprechen, der lag in ihnen, nach demſelbe nannte ſie Gott ſeine Liebe, welches eingeleibte Wort er ihnen durc den Geiſt Chriſti (als dieſelbe Gnadenſtimme hatte eine Seele a genommen) erweckte, daß ihre Seele, welche in der Finſterniß ve ſchloſſen lag, die eingeleibte Gnadenſtimme, in der Stimme Chriſt als durch ein Erwecken eines neuen Sprechens, hörte, und die Lie in der Seele angezündet ward: und daß Gott nicht nur auf d

Menſchen Wiſſen ſehe, und ihm alſo ein Volk aus ſeinem Fürſatze zur Kindſchaft erwähle, das vor andern Völkern von ſeinem Namen wiſſe zu reden; ſondern daß Gott auf ſeinen Fürſatz, im Paradeis aufgerichtet (welchen Fürſatz er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menſchen gehabt), ſehe, als auf den erſten Grund zur Menſchheit, da der Menſch im Namen Jeſu in göttlicher Weisheit, ohne Kreatur, in magiſcher Inbildung geſehen worden iſt: welche Inbildung auch nach dem innern Grunde in den Heiden geweſen iſt, als von einer Inbildung auf alle; ausgenommen die Kinder des Zorns, da ſich dieſelbe Inbildung im Zorne gebildet hat: welche Inbildung des Zorns nicht über ganze Völker gehet, ſondern über die, im Fürſatze des Zorns, in ihren angeerbten und wirklichen Sünden ergriffenen Diſtelkinder.

25. Wie denn zu Elia geſaget ward, als er zu Gott ſagte: Iſrael iſt ganz von dir abgewichen, und ich bin alleine übrig blieben, und ſie ſtehen mir auch nach dem Leben; antwortete Gott: Ich habe mir laſſen noch 7000 überbleiben, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget haben. Das ſind dieſe, welche, ob ſie wohl von außen mit dem Heiden lieſen und unter den falſchen Juden wohneten, ſo war ihr Herz doch in den wahren Gott gerichtet, und eiferten in Blindheit und Unverſtand wie Saulus, bis ſich die Gnade in Saulo erweckte, daß er ſehend ward.

26. Denn Saulus meinte, er thäte dem wahren Gott einen Dienſt daran, wenn er diejenigen vertilgete, welche das göttliche Geſetz wollten in einen andern Schein, welchen er nicht kannte, wandeln; er eiferte im Geſetz Gottes aus ſeines Herzens Grunde, Gott damit zu gefallen. Das that er nun nicht aus dem Fürſatz Gottes Zorns, daß ihn derſelbe ergriffen und in das Leben der Finſterniß verſetzt hätte, und daß ihn Gott als einen ganz im Tode Verſtockten, aus einem ſonderlichen Fürſatze ſonderlicher Wahl angeſehen habe: nein, er war auch einer unter den 7000, in welchen der Bund der Gnade vom wahren Saamen Abrahams und der Verheißung im Paradeis innen lag. Aber der Weg zu derſelben Gnade war ihm noch nicht offenbar; er eiferte im Geſetze der Gerechtigkeit, und forderte das, was er ſelber nicht thun konnte, aber die verborgene Gnade in ihm konnte es thun, welche ſich in ſeinem Eifer offenbarete und zum Werkzeuge des Zeugniſſes von der Gnade brauchte.

27. Darum iſt das eine Blindheit und Unwiſſenheit, daß ein Volk ſaget: Wir haben Chriſti Lehre; Gott läßt bei uns Chriſtum predigen, und bei jenem Volke nicht; darum hat uns Gott aus ſeinem Fürſatze zu Kindern der Gnade erwählet: und ob wir wohl im Leben nicht beſſer ſind als jene, ſo hat er uns aber in ſeinem Fürſatze erwählet, und in Chriſto unſere wirklichen und angeerbten Sünden gebüßet, daß wir uns deſſen nur dürfen tröſten, und es als ein

Gnadengeſchenk annehmen: denn unſere Werke gelten nichts vor Gott, ſondern die Wahl ſeines Fürſatzes, da er den Gottloſen in ſeinem Fürſatze gerecht macht, da er mit dem Fürſatze ſeines Willens den Gottloſen aus der Hölle zeucht und ſelig macht.

28. Höre, du blinde Babylon, unter Chriſti Purpurmantel bedeckt, als eine Hure unter einem Kranze, welche voll Luſt der Hurerei ſteckt, und ſich doch Jungfrau nennet: was iſt die Wahl, und die Gnade, derer du dich tröſteſt, und denſelben Mantel der Gnade über deine Hurerei und Laſter aller Bosheit über dich deckeſt? Wo ſtehet das in der Schrift, daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herrenbriefe und Gnadengeſchenke? Welcher Kaiſer kann eine Geſchwächte zur Jungfrau machen, wegen ſeiner Gunſt und Wohlwollens? Mag das auch ſein. Wo bleibt die Jungfrau im Herzen und in Keuſchheit? Gott fodert den Abgrund des Herzens, und ſaget Matth. 5, 18. es ſoll nicht ein einiger Titul ſeines Geſetzes der Gerechtigkeit vergehen, bis es alles erfüllet werde. Wo willſt du die Gerechtigkeit erfüllen, ſo du ohne göttlich Weſen in dir biſt?

29. Sprichſt du: Chriſtus hat ſie einmal für mich erfüllet, und dem Geſetze genug gethan. Antwort: Das iſt wahr; was gehet aber dich das an, der du außer Chriſto biſt und wandelſt? Biſt du nicht in Chriſto in der wirklichen Gnade, ſo haſt du kein Theil an ihm, denn er ſagte: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Luk. 11, 23.

30. Es gilt keine zugerechnete Gnade von außen zu, ſondern eine ingeborne kindliche, aus Chriſti Fleiſch und Blut, die den Verdienſt Chriſti in ſich anziehe. Nicht der Menſch von Mann und Weib geboren, aus der verderbten Natur, erlanget die Gnade der Kindſchaft, daß ſich derſelbe dürfte tröſten und ſagen: Chriſtus hat es gethan, er ſpricht mich von Sünden los, ich darf es nur glauben, daß es geſchehen ſei. Nein, der Teufel weiß das auch, ſowohl der Verdammte, welcher ſich dieſer zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröſtet; was hilft ihn aber das, da er doch verdammt wird? Denn nicht alle, die da ſagen, Herr, Herr, ſollen in das Himmelreich eingehen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, ſaget Chriſtus. Matth. 7, 21.

31. Was iſt aber derſelbe Wille, den ſie thun müſſen, daß ſie zur Kindſchaft kommen? Da ſaget Chriſtus: Die da umkehren, und werden als die Kinder. Matth. 18, 3. und werden aus Waſſer und Geiſt aus Gott geboren, Joh. 3, 5. dieſe ſind es: denn Chriſtus iſt der Wille Gottes, und die denſelben thun wollen, die müſſen aus Chriſto, aus ſeinem Fleiſch und Blut (aus dem Worte, das Menſch ward, das den Tod und die Sünde in der Menſchheit tilgete und in Liebe wandelte) geboren werden, und das Verdienſt Chriſti in der Seele anziehen, und nach dem innern eingeleibten

Gnadengrunde der lebendige Chriſtus werden, als eine wahre Rebe an ſeinem Weinſtocke.

32. Nicht durch Tröſten eines angenommenen Freudenſcheins, ſondern eſſentialiter, ſelbſtändige, weſentliche Kinder Chriſti, da der eingeſprochene Gnadenbund mit Weſen erfüllet wird, da die Seele von Chriſti Fleiſche und Blute iſſet und lebet, und ſolches nicht von außen, ſondern an ihr ſelber, da Chriſtus immerdar zur feuriſchen Seele in Gottes Gerechtigkeit ſpricht: Nimm und iß mein Fleiſch, und trink mein Blut, ſo bleibeſt du in mir und ich in dir. Joh. 6, 56.

33. Die feuriſche Scienz der Seele, nach dem innern ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit Gottes in ſeinem Fürſatz zur Kreatur der Seelen, muß ſich in Chriſti Fleiſch und Blut im Weſen einführen, und nicht durch fremden Schein, ſondern durch den, welchen Gott in Adam nach dem Falle offenbarte, und in Chriſto mit der Menſchheit erfüllete, da Gott Menſch, und Menſch Gott ward: alſo auch nun in ſeinen Gliedern, die aus derſelben Wurzel entſprießen, in denen Chriſtus im eingeleibten Gnadenbunde lebendig wird, und die Seele und Menſchheit an ſich nimmt.

34. So liegt es nun itzo nicht allein am äußern Wiſſen, daß ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott in Chriſto habe, der die Sünde in der Menſchheit hat getilget; ſondern an dem lieget es, 1) daß es auch in mir geſchehe, nämlich daß Chriſtus, der vom Tode auferſtanden, auch in mir auferſtehe, und über die Sünde auch in mir herrſche; 2) daß er auch die Sünde als die Natur in ihrem böſen Willen in mir tödte, daß derſelbe in Chriſto in mir auch gekreuziget und getödtet werde, 3) und ein neuer Wille aus der Natur in Chriſti Geiſte, Leben und Willen in mir aufſtehe, welcher Gott wolle, ihm lebe und gehorſame; welcher das Geſetz erfülle, das iſt, der ſich in Gehorſam ins Geſetz einergiebet, und daſſelbe mit dem göttlichen Liebewillen erfüllet, daß das Geſetze in ſeiner Gerechtigkeit der Liebebegierde unterthan werde, und ſich auch in der Liebe mit erfreue.

35. Alsdann ſinkt der Zorn Gottes von der Seele, und ſie wird im Liebegeiſte von Pein erlöſet, und lebet in Gott: darzu gehört nun ernſte Buße in welcher die arme Seele ihren Rachen, als den Feuermund, in Gottes Fürſatz des Zorns aufſperret und faſſet ſich in der eingeleibten Gnade mit der Verheißung Chriſti, daß er will den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Dieſe angebotene Gnade muß als ein lebendiges ſprechendes Wort in den innern Grund der erſten, in Adam eingeſprochenen Gnadenſtimme eingefaßt werden durch die Seele, als durch das Centrum der Natur, und die göttliche Scienz des Ungrundes; daß es ein Fürſatz zur Buße und zur Umwendung des Greuelwillens werde, in welchem Fürſatze der Geiſt Chriſti im erſten Grunde der

eingeleibten Gnade (da ſie von einem auf alle dringt, vermöge der Schrift) ein neu Leben gebieret; in welchem neuen Leben der Wille zur Sünde ſtirbet und untergehet, und ein wahrer Aſt aus Chriſti Baume auswächſt, da die Sünde hernach nur in dem ſterblichen Fleiſche herrſchet. Derſelbe neue Zweig aber iſt in Chriſto durch den Zorn Gottes, in dem Fürſatze des Zorns, durch den ewigen Tod zum Leben der Gnade hindurchgedrungen, wie Chriſtus ſaget: Wer an mich gläubet, der wird nimmermehr ſterben, ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5, 24.

36. So iſt der Glaube nicht ein auswendig Ding, daß einer ſaget: bei uns iſt die Gnadenwahl, denn es wird Chriſtus gelehret und bekannt, er hat uns vor andern Völkern erwählet, daß wir ſeine Stimme hören; ob wir wohl böſe ſind, ſo hat er uns aber unſere Sünde in ſeinem Fürſatze vergeben, und in Chriſti Verdienſte getödtet, wir dürfen uns nur deſſen annehmen und tröſten; es wird uns von außen zugerechnet und als eine Gnade geſchenkt.

37. Nein, nein, es gilt nicht; Chriſtus ſelber iſt die zugerechnete Gnade, und das Geſchenk ſammt dem Verdienſt: wer den in ſich hat, und derſelbe in ſeinem innern Grunde ſelber iſt, der iſt ein Chriſt, und iſt mit Chriſto gekreuziget und geſtorben, und lebet in ſeiner Auferſtehung. Dem iſt die Gnade in Chriſti Geiſte und Leben zugerechnet, denn er darf ſich nicht auch laſſen ans Kreuz hängen; ſondern er zeucht Chriſtum in ſeinem ganzen Verdienſt an, er zeucht den gekreuzigten und auferſtandenen Chriſtum in ſich an, und nimmt nun ſein Joch auf ſich: aber es heißt nicht nur Wiſſen und Tröſten, denn Chriſtus wohnet nicht im Leibe der Bosheit.

38. Soll Chriſtus in dir auferſtehen, ſo muß der Wille des Todes und Teufels in dir ſterben; denn Chriſtus hat den Tod zerbrochen, die Hölle zerſtöret, und iſt ein Herr über Tod und Hölle worden. Wo er in einem Menſchen einzeucht, allda muß Tod und Hölle in dem innern Grunde, als in der Seele, alles zerbrechen und weichen; er zerſtöret dem Teufel ſein Reich in der Seele, und gebieret ſie zu Gottes Kinde, und zu ſeinem Tempel, und giebet ihr ſeinen Willen, und tödtet den Willen der verderbten Natur; das iſt, er transmutiret ihn in das Bild Gottes, denn es ſtehet geſchrieben, 1. Kor. 1, 30.: Chriſtus iſt uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch ſein Blut. Will nun ein Menſch dieſe Gerechtigkeit haben, ſo muß er ſein Blut trinken, daß er ihn rechtfertige, denn die Rechtfertigung geſchieht im Blute Chriſti im Menſchen, in der Seele ſelber, nicht durch äußerlichen, zugerechneten, fremden Schein.

39. Das iſt der zugerechnete fremde Schein, der uns im Blute Chriſti in der Gnade gegeben wird, da wir in Sünden todt ſind; ſo giebt uns Gott dieſes Gnadengeſchenk in uns zu einem neuen Leben: welches neue Leben die Sünde und den Tod tödtet, und

uns als Kinder der Gnaden vor Gott ſtellet; denn Chriſtus erfüllet mit ſeinem Blute der Liebe in uns Gottes Gerechtigkeit im Zorne, und wandelt denſelben in göttliche Freude.

40. So ſich nun ein Menſch in göttlichem Willen, oder ja in herzlicher Begierde zum Wollen nicht befindet, daß er gern wollte Buße thun und Gott gehorſamen, und Chriſtum anziehen: der ſage nicht, daß er ein wahrer Chriſt ſei; das Mundgeſchwätz, da man mit der Zunge Chriſtum für Gottes Sohn bekennet und ſich ſeiner Gnade tröſtet, und aber die Schlange mit ihrem Giftwillen zur Hoffart, Geiz, Neid und Bosheit im Herzen (nur wollend ferner Uebels thun) behält, das hilft alles nichts; ein ſolcher Menſch kreuziget nur Chriſtum und ſpottet ſeines Verdienſtes: denn mit der Zunge bekennet er ihn, und mit der Schlangengift im Herzen da wirft er ihn mit Koth und Steinen; er thut nichts mehr als die Teufel, welche Chriſtum für die Kraft Gottes bekannten, wenn er ſie aus den Beſeſſenen trieb.

41. Denn nicht die Chriſtum allein mit dem Munde bekennen, ſind darum Kinder, ſondern die den Willen ſeines Vaters thun, der im Himmel iſt, als in Chriſto ſelber: denn Chriſtus iſt des Vaters guter Wille, den kann Niemand thun, er ſei denn in Chriſto, und thue ihn in Chriſti Geiſte und Leben.

42. Denn nicht alle, die von Abraham kommen, ſind Gottes Kinder, ſondern die Kinder des verheißenen Saamens, aus demſelben neugeboren, die ſind Kinder, welche aus dem Blute Chriſti neugeboren werden, und des erſten Grundes im Blute Chriſti, in der Gnade und Liebe Gottes erſterben, und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebet; denen nur die Sünde im thieriſchen, ſterblichen Fleiſche mit einer Luſt anhanget, über welche Sünde der neue Menſch in Chriſto herrſchet, und dieſelbe zähmet, und des Fleiſches Willen verwirft. Welcher aber nach des Fleiſches Willen lebet und thut, der iſt lebendig todt, und ſein Mundbekennen hilft ihn nichts.

43. Denn das Mundbekennen, ohne den innern weſentlichen Grund Chriſti, iſt der wahre Antichriſt, der da Chriſtum bekennet, und mit der Kraft verleugnet, und ſich ſelbſt in Chriſti Stelle geſetzet hat. Ein anders ſaget er, und ein anders will und thut er: darum ſaget der Prophet Hoſeas, daß der Herr das ſeine Liebe nennet, das nicht ſeine Liebe war, Hoſea 2, 23. nämlich dieſe, welche Chriſtum im Namen und Weſen nicht kennen, und von ſeiner Offenbarung in der Menſchheit nichts wiſſen, und gehen aber mit der Seele in ihrem inwendigen Grund, da die Gnade im Paradeis mit dem Einſprechen eingeleibet ward, und ergreifen die Gnade in Gottes Erbarmen. Das iſt, die das Evangelium nicht hören noch haben, glauben aber an den einigen Gott, und geben ſich in allen Kräften in ihn ein, und wollen gern Gott erkennen und lieben.

wüßten ſie nur, was ſie thun ſollten; eifern auch mit ganzem Herzen in der Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieſelben, weil ſie Chriſtum in ſeiner geoffenbarten Stimme nicht hören noch kennen, ſind äußerlich nicht Gottes Liebe; aber nach dem inwendigen Grunde ſind ſie in die Liebe der Gnade (als in den paradeiſiſchen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurzelt: dieſe, ſaget Gott, wollte er herzuführen zu ſeinem Abendmahl, denn ſie waren ſeine Liebe, und eben darum, daß ſie bezeugen in der Kraft des Geſetzes Werk, und die Liebe der Gnade Gottes ſei in ihr Herz geſchrieben, ſo ſind ſie ihnen ſelber ein Geſetz, Röm. 2, 14. welches Geſetz Chriſtus in ſeiner Gnade einmal durch ſein Blut erfüllet hat, welches von Einem auf Alle drang, auf Alle, die aus der eingeleibten Gnade im Willengeiſte geboren werden.

44. Denn obwohl der Text Johan. 3, 18. ſaget: Wer nicht gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, der iſt ſchon gerichtet: ſo kann man aber nicht ſagen, daß dieſe oberzählte nicht an ihn gläuben. Zwar der äußere Menſch an ihnen gläubet und bekennet ihn nicht, denn ſie wiſſen nicht, daß Gottes Sohn Menſch worden iſt; aber derſelbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingeſprochenen Worts der Gnade, dem ſie ſich haben mit der Seele verleibet, der gläubet in ihnen, auf den Tag der Offenbarung Jeſu Chriſti, da er ſein Reich will offenbaren.

45. Denn auch die Väter der Juden kannten Chriſtum nicht im Fleiſch, ſondern nur im Fürbilde, als in der eingeleibten Gnade, welche ſich mit der Figur im Bunde in ihrem Geſetze offenbarte, und zogen Chriſtum nicht im Fleiſche an, bis auf ſeine Offenbarung im Fleiſche; aber im erſten eingeleibten Bunde und Worte in der Kraft zogen ſie ihn an. Als aber Chriſtus denſelben Bund mit der Menſchheit erfüllete, und das Geſetz des Zorns, in der Sünde, mit ſeinem Blut erfüllete, und die Sünde in ihnen (welche die Menſchheit hatte aufgehalten) tödtete: da zogen ſie Chriſtum im Fleiſche an, alle die an ihn in ſeinem Bunde gegläubet hatten, das iſt, welche den Bund in der Kraft, als im Geiſte, hatten angezogen, in denen ward der Bund mit himmliſchen Weſen erfüllet; auch in denen, welche nach dem äuſſern Leibe waren lange verweſet, derer Seele im Bunde der Kraft lebte. Alle dieſe zogen Chriſtum in ſeiner Auferſtehung in ihnen an, und ſtunden ihrer Viel mit ihm nach ſeiner Auferſtehung auf vom Tode in ſeinem Leibe, und ließen ſich zu Jeruſalem ſehen, zu einem Zeugniß, daß ſie in Chriſto waren auferſtanden, und hatten Chriſtum im Fleiſche angezogen, welcher ihren Glauben in der Menſchheit erfüllet hat.

46. Darum wird dies geſaget, du blinde Chriſtenheit mit deinem Mundgeſchwätze, daß du ohne Chriſtum im Fleiſche ſo weit und viel weiter von Chriſto biſt, als die frommen Heiden, Türken

und Völker, welche Chriſtum nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen erſten Grund.

47. Denn außer Chriſto hat der Menſch keinen Gott, denn der Gott Jehova hat die Menſchen Chriſto, als dem Namen und der Kraft Jeſu (welche ſich aus Jehova offenbaret) gegeben. So nun ein Fremdling zu dem Gott Jehova ſich nahet und ihm ſich einergiebet, denſelben giebt der Gott Jehova Chriſto; denn Chriſtus ſaget auch: Vater (das iſt Jehova), ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben haſt; das iſt, der Gott Jehova wird in der Seele offenbar in dem bekehrten Sünder. Dieſer Offenbarung giebet ſich der eingeleibte Gnadenbund zum Eigenthum, welcher Gnadenbund mit ſeiner Einnehmung der Seele ſoll offenbar werden, wenn Gott das Verborgene der Menſchheit offenbaren wird an dem Tage der Wiederkunft des Fleiſches und der Auferſtehung der Todten.

48. Darum wird dir, du Titel- und Maulchriſtenheit, geſaget im Eifer Gottes, daß du in deinem Mundgeſchwätze (ohne Chriſti Fleiſch, Geiſt und Blut in dir) eben ſowohl heidniſch, türkiſch und vor Gott fremd biſt, als ſie deine vermeinte Wahl (ſonderliche Annehmung der Kindſchaft, außer der neuen Geburt) iſt dein Strick und Fall; der Zorn Gottes macht deinen falſchen Weg, welchen du geheſt, zum Strick deiner Berückung, und führet dich in deinem auswendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Hölle, daß deine Kinder faſt eitel Mörder, Geizige, Hurer, Diebe, Neidige, Boshaftige, Meineidige, Treuloſe, Störrige, der Wahrheit Widerſtrebende, Hoffärtige, im Sinn des Teufels nach Macht, Ehre und Gewalt Stehende, den Elenden zu unterdrücken und untertreten, im Herzen ſind. Auswendig gleißen ſie mit einer Heuchelei, und decken die Gnade Chriſti über dieſen Schalk. Deine Wahl und Fürſatz, o Gott! muß ihrer Schalkheit Deckel ſein, da du dir doch nichts als Chriſtum in ſeinen Gliedern, ſo aus ihm geboren ſind, erwählet haſt, und nur Chriſtus die Gnadenwahl ſelber iſt; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eifer (nicht Gott) findet ſie in deinem Grimm: darum gehet es ſo übel zu.

Seufzen, Wunſch und Weiſſagung des Autoris.

49. O tiefe Gnade Gottes, erwecke dich doch noch eines in uns armen, verwirrten, blinden Kindern und reiß ab des Antichriſts und des Teufels Stuhl, welchen er in Gleißnerei hat aufgebauet, und laß uns doch einſt ſehen dein Antlitz! O Gott, die Zeit deiner Heimſuchung iſt ja da, wer kennet aber deinen Arm vor der großen Eitelkeit des Widerchriſts in ſeinem aufgebauten Reiche! Zerſtöre du ihn, Herr, und reiß ab ſeine

Macht, auf daß dein Kind Jeſus offenbar werde allen Zungen und Völkern, und wir von des Widerchriſts Macht, Hoffart und Geiz erlöſet werden! Halleluja! Von Aufgang und Mitternacht ziſchet der Herr mit ſeiner Kraft und Macht, wer will das wehren? Halleluja! In alle Lande ſiehet dein Auge der Liebe, und ſeine Wahrheit bleibet ewiglich. Halleluja! Wir ſind erlöſet vom Joch des Treibers, das ſoll Niemand mehr aufbauen, denn der Herr hats beſchloſſen in ſeinen Wundern. Halleluja!

Das 11. Kapitel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

St. Paulus ſpricht Röm. 10, 6—9: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben ſpricht alſo: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? das iſt nichts anders, denn Chriſtum herabholen; oder wer will hinab in die Tiefe fahren? das iſt nichts anders, denn Chriſtum von den Todten holen. Aber was ſaget ſie? Das Wort iſt dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dieß iſt das Wort vom Glauben, das wir predigen. Erklärung: Wer will uns von einer fremden angenommenen Gnade predigen, ſo das das Wort vom Glauben allein iſt, das in unſerm Munde und Herzen in Kraft ſchwebet?

2. Wie will der Gottloſe bekehret werden durch fremden Schein einer angenommen Kindſchaft, er nehme denn das Wort, das er in ſeinem Munde führet, da er Chriſtum mit bekennet, in ſein Herz, daß es die Seele faſſe in ihrem allerinnerſten Grunde? Wo iſt die angenommene Kindſchaft, ohne wo das Wort im Herzen der Seele wurzelt und wohnet? Wo nimmt Gott die in Sünden todten Menſchen an, in welchen allein ſein Zorn lebet, und zwinget ſie durch eine abſonderliche Wahl in den Fürſatz ſeiner Gnade? Er läßt das Wort in dem Munde des Gottloſen ſchweben, auch in ſeinen Ohren: ſo es aber ſein Herz in der Seele nicht faſſet, ſo läßt er das Licht im Wort, in der Gottloſen Ohren und Herzen verlöſchen, und ſolches darum, daß der Gottloſe im Fürſatz ſeines Zorns ergriffen, und die Seele das Leben der Finſterniß mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erweckt und angezündet

hat, daß es ein Diſtel und Schlangenleben iſt, dem ſich das Wort Gottes der Liebe nicht eineignet.

3. So uns nun das Wort, das in unſerm Munde und Herzen ſchwebet, zu Kindern des Glaubens machet; ſo mag keine fremde Annehmung gelten, durch ſonderlichen, von außen erwählten Schein; ſondern das Jngeborne, und wieder aus derſelben Jngeburt ausſprechende Wort, da Chriſtus aus ſeinem Grunde mit der Seele, und durch die Seele redet, das iſt die Kindſchaft der Annehmung. Denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt Jeſum, daß er der Herr ſei, und gläubeſt in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, ſo wirſt du ſelig. Röm. 10, 9. Aber nicht durch einen abſonderlichen Wahn, ſondern der Geiſt Chriſti muß in dir bekennen, daß Jeſus Chriſtus in dir von den Todten auferſtanden ſei. Dein Maulbekennen ohne die Auferſtehung Chriſti in dir, hilft dich nichts, denn Chriſtus ſprach: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Jtem: Niemand kann Gott einen Herrn heißen, ohne Chriſtum in ihm; denn er ergreift das Wort Herr ohne Chriſtum nicht in der Kraft, darum iſt ſein Herrheißen ohne Leben. Denn es iſt kein Unterſcheid unter Juden und Griechen, es iſt allerzumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12.

4. Ferner Röm. 10, 13. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, der ſoll ſelig werden. Erklärung: Hie macht St. Paulus keinen Unterſchied unter den Völkern; ſondern wer Gott in ſeinem Herzen begehret, dem giebet er die Seligkeit, welche er in Chriſto anbeut.

5. Wo bleibet nun allhie das erwählte Volk, das ſich rühmet, Gott habe es vor andern Völkern erwählet, daß es kann von Chriſti Menſchheit ſagen, ſo er ſein Reich unter Juden und Griechen hat, und daß der allein ein Jude iſt und ein Chriſt, der es im Herzen der Seele iſt? Wo iſt denn die auswendige zugerechnete Gnade ohne die Kindſchaft der Seele? Wenn hat Gott einen Teufel erwählet und zum Kinde Gottes gemacht? Wohl niemalen.

6. Alſo merket das! Die Gnade kommt nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus dem Lebensbrunnen Chriſto alleine, aber die Werke bezeugen, daß die Gnade in Chriſto in der Seele lebendig ſei; denn folget das Werk nicht, ſo iſt Chriſtus in dir noch nicht auferſtanden aus dem Tode: denn wer aus Gott geboren iſt, der thut göttliche Werke; wer aber aus der Sünde iſt, der dienet der Sünde mit ſeinen Werken.

7. Es ſoll ſich keiner einen Chriſten rühmen, er begehre denn göttliche Werke in der Liebe Chriſti zu wirken, anders iſt es nur ein fremder Schein ohne das Leben Chriſti.

8. Die Wahl zur Kindſchaft gehet allein über dieſe, welche in der Gnade lebendig ſind, und in der Gnade gute Werke wirken; die Andern aber, ſo ſich der Kindſchaft durch eine Gnadenannehmung

tröſten und in ihrem Herzen nur Greuel wirken, die verſtockt der Fürſatz des Zorns Gottes. Von denjenigen aber, welche nicht aus der Gnade geboren ſind und wollen aber durch ihre Werke und Verdienſt darzu kommen (welche auswendig gleißen, und inwendig todt und nur zum Schein alſo gleißen), ſaget St. Paulus.

9. Röm. 11, 7—10. Wie denn nun: was Iſrae ſucht, das erlanget er nicht, die Wahl aber erlange es, die Andern ſind verſtockt, wie geſchrieben ſtehet Eſſ. 6, 10. Gott hat ihnen gegeben einen erbitterte Geiſt; Augen, daß ſie nicht ſehen, und Ohren, daß ſi nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und Davi ſpricht: Laß ihren Tiſch zu einem Strick werden, un zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihne zur Vergeltung; verblende ihre Augen, daß ſie nich ſehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Pſ. 69, 23. 24

10. Erklärung. Welche von Iſrael meinet allhie der Geiſt Eſ. 6, 10. und St. Paulus: Die nicht unter der Wahl ſind, da ſie Gott welle in ſeinem Zorn alſo verſtocken? Antwort. Dieſ meinet er, welche, wenn ſie das Wort hören, ſo nehmen ſie da in ihre Ohren, und faſſen das in eine Lernung in die Vernunft und faſſen es nicht in die Seele ein, daß es in den Abgrund wu zelt; es erreicht nicht die erſte eingeleibte Gnade, denn die Hoffa und Eigenheit lieget davor, auch die Sorge des Bauchs; der Gei iſt ein Riegel davor, und die Hoffart der Selbheit, eigene Fleiſches liebe hat ſich an Gottes Statt geſetzt.

11. Dieſe prangen auswendig mit der Gnade, und faſſen di ſelbe in ihrer Hände Werk, und wollen die Gnade durch das We verdienen, wie die falſchen Juden thaten, welche allein am We hingen, und den Glauben nicht im Grunde der Seele hatten. Vo denen ſaget St. Paulus, das Iſrael im Werke ſucht, das erlang er nicht; die Wahl aber erlanget es. Röm. 11, 7. Denn die Wa ging nur auf dieſe Juden, welche im Abgrunde der Seele, u aus dem Glaubensſaamen geboren waren, welche aus dem verhe ßenen Saamen, als aus dem eingeſprochenen Worte, in dem Bun Abrahams und Adams geboren waren, welche durch das Wort ihrem Herzen beſchnitten worden.

12. Denn nicht die Beſchneidung der Vorhaut am Fleiſche ge vor Gott, ſondern die im Herzen; die im Fleiſche aber war d Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes, wie die Gnade d Sünde von der Seele abſchnitte. Bei denen aber, ſo nur mit de äußern Werk umgingen, war es nicht alſo, denn ſie waren unt Iſrael, wie Unkraut unter dem Weizen, welches ſich über den We zen ausbreitet und groß daher flattert, und will geſehen ſein, d es ein groß Gewächs ſei; aber es träget keine gute Frucht und

auch ſonſt nichts nütze, als daß man es verbrenne zur Erndtezeit, denn es ſticht nur um ſich und nimmt den Raum ein.

13. Alſo auch der falſche Menſch ſetzt ſich wohl in den Tempel Gottes und nennet ſich einen Chriſten, treibet auch viel Scheinwerke, dardurch er will das Anſehen haben, als ſei er der beſte Chriſt; er lernet Kunſt, ſtudiret, und weiß viel von Gott zu ſagen; er lehret Andere, aber um Nutzens und Ehre willen, wie die Phariſäer thäten, welche große Heiligkeit vorgaben, und große Säume an den Pfaffenröcken trugen, und lange Gebete zum Schein äußerlicher Frömmigkeit vorwendeten.

14. Aber Chriſtus ſagte, ſie fräßen der Wittwen Häuſer, und umzögen Land und Waſſer, und macheten einen Judengenoſſen, und wenn ſie den gemacht hatten, ſo machten ſie ein Kind der Hölle aus ihm, zwiefältig mehr als ſie wären, Matth. 23, 15. Das ſind nun diejenigen, welche ſolchen großen Schein vorgeben und ſagen, ſie ſitzen an Chriſti Stätte, ihre Worte ſind Gottes Wort: dieſe breiten ſich aus, und ziehen ſich ſelber groß, und trachten im Herzen nur nach Ehre, Geiz und Hoffart; was ſie ſagen, ſoll man halten, ob es Gottes Stimme vom Himmel ſei: und obgleich die Stimme aus falſchem Gemüthe ſich in das geſchriebene Wort hat eingeſetzt, und unter dem Buchſtaben des Worts wie Unkraut unter dem Weizen flattert, noch ſoll es Gottes Wort ſein; wer darwider redet und das falſche Kind andeutet, da ſchreiet die eigene Hoffart: er iſt ein Schwärmer und verachtet das Amt, hütet euch vor ihm, er verführet euch; kommt nur zu mir her, denn allhie iſt das rechte Amt, das von Gott eingeſetzt iſt. Und ob ſie gleich nicht von Gott, ſondern durch Menſchengunſt eingeſetzet ſind, und auch nicht Gott dienen, ſondern ihrem Bauche, der Hoffart und eigenen Liebe; noch ſind ſie in ihrem Gemüthe das ſchöne Kind der Gnade, welche vermeinen, ſo viel Gnade noch überlei zu haben, daß ſie es Andern aus der Gewalt vermeinter großer Heiligkeit ums Geld theuer verkaufen mögen; aber wer da kauft, der kauft eine Diſtel für guten Saamen.

15. Die andere Part der falſchen Iſraeliten von Abrahams natürlichem Saamen ſind dieſe, welche aus der Macht der Natur über Iſrael zu Fürſten und Regierern in allen Aemtern, wie ſie einen Namen haben, vom größten bis zum kleinſten, geſetzt werden, daß ſie ſollen Beſchirmer der Gerechtigkeit ſein. Dieſe alle geben einen großen Schein unter der Wahrheit vor, und ziehen ſich unter den Aemtern alſo hoch in eigenem Dünkel, daß ſie meinen, ſie ſind eigenmächtige Götter, ſie thun, was ſie wollen, ſo ſei es recht; ihr Amt habe die Gewalt, daß man müſſe alles recht heißen, was ſie thun, und ſuchen doch nicht die Gerechtigkeit Gottes in ſeinem Fürſatze der Ordnung der Natur, viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe, welche er hat durch die Gnade Chriſti offenbaret, ſondern

ſetzen ihre eigene erdichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleiſchlichen wollüſtigen Hoffart, an die Stelle göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit, und ſchweben nur im Munde mit dem Geſetze Gottes; das Herz aber hat ſich in das Recht einer Diſtel gefaſſet, welche über das gute Kraut flattert und um ſich ſticht, und ſich weit ausbreitet, und träget ſelber keinen guten Saamen.

16. Dieſe beiden Parten (ausgenommen die Kinder Gottes, ſo noch darunter ſind), die ſind nun die Hure und das Thier in der Offenbarung Johannis, durch welche der Teufel ein Fürſt dieſer Welt unter den Menſchen iſt, das der Engel im Abgrund des Schwefelpfuhls ſtürzet; und ſind nicht rechte Iſraeliten aus dem Saamen der Verheißung geboren, und erreichen nicht die Kindſchaft, ſondern die Wahl, welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Gnade ſuchet und annimmt, die erreichet es. Die Hure ſamt dem Thier aber ſind in ihren Lüſten der Bosheit, der Hoffart, Geizes, Neides, Zorns und der Ungerechtigkeit verſtockt, und ſind der Antichriſt, als der Titul- und Maulchriſt, ein Teufel in Engelsgeſtalt, wie Lucifer im Himmel war, welcher ausgeworfen ward als ein falſcher Saame: alſo auch dieſe.

17. Denn die Wahl des Hausvaters aller Weſen ſuchet nur guten Saamen, ſie wählet ihr nicht Diſtelſaamen und macht Weizenkorn daraus, wie die Vernunft meinet: Gott nehme den ganzen falſchen Saamen und mache ein Kind Gottes daraus, daß er alſo ſeinen Reichthum der Gnade eines ſonderlichen Fürſatzes ſehen ließe; nein, das geſchieht nicht, der Gottloſe, das iſt, welcher aus einem rechten Saamen entſproſſen iſt, und aber durch ſeine angeerbte Conſtellation die Neiglichkeit der Greuel in ſich eingeführet hat, der thue Buße, und gehe in ſeinen inwendigen Grund, und werde aus der Gnade geboren, ſo mag es geſchehen.

18. Denn Gott ſagte zu Moſe: Ich will wohlthun an denen, die mich lieben und meine Gebote halten, ins tauſendſte Glied Exod. 20, 6. Dieſes Wohlthun iſt anders nichts als eine Pflanzung des Gnadenbundes in ihrem Saamen, wie Abraham, Iſaak, Jakob und David verheißen ward, daß er ihren Saamen nach der verheißenen eingeleibten Gnade alſo ſehr ſegnen und mehren wolle, daß er nicht möge gezählet werden.

19. Aber das Reich der Natur in Gottes Fürſatze der Gerechtigkeit ſtund auch mit in dieſem Saamen, nach der ſeeliſchen Eigenſchaft, das ſollte mit wirken: aber in vielen wendete ſich der Seele Willen von dem Reiche des Fürſatzes der Gnade ab; welcher Seelen nun im Reiche der Natur, im Zorne ergriffen, und in die Diſtel wuchſen, das war nun nicht Gottes Schuld, ſondern der Scienz des ſeeliſchen Grundes, aus dem ewigen Grunde zur Natur, als des freien Willens des Ungrundes zum Naturgrunde der Seele.

20. Allda lieget der erſte Grund der Diſtelkinder, welche die eingeleibte Gnade des eingeſprochenen Worts mit Füßen ihrer falſchen Luſt treten, und nicht wollen der Gnade Kinder ſein, davon Chriſtus (als dieſe Pforte der Gnade) ſelber ſaget, Mich. 7, 1. er wäre wie ein Weingärtner, der da nachlieſet; item, er habe Iſrael ſeine Kinder oft verſammeln wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel, aber ſie haben nicht gewollt. Matth. 23, 37.

21. So ſpricht die Vernunft: Sie haben nicht gekonnt, ja ſie können nicht. Antwort: Warum? Vernunft: Sie ſind Diſtelkinder. Antwort: Warum? Vernunft: Es iſt aus Gottes Fürſatz. Antwort: Aus dem Fürſatz göttlicher Gerechtigkeit, nach der Ordnung der Schöpfung der Natur, als aus der Schiedlichkeit des Sprechens im Wort, da ſich die Scienz als die Selbheit des Ungrundes, in ihren erſten Grund faſſet, das iſt es. Denn daſelbſt faſſet ſich Gottes Grimm im Centro der Natur, in dem Saamen der Menſchen, aus ihren angeerbten Sünden, ſowohl künftiger wirklicher Greuel mit ein; da Gottes Zorn öfters eine Wurzel in der Eltern Sünde macht, und ſich in die Scienz des Ungrundes einfaſſet, daraus hernach im Saamen eine Diſtelwurzel entſtehet, da Gott die Sünde der Eltern an ihrem Saamen ſtraft bis ins dritte und vierte Glied, vermöge der Schrift.

22. Dieſe Diſtelkinder kommen alsdann auch von Iſrael, aber nicht aus der Gnade, das iſt, die Gnade, ſo in ſie im Paradeis eingeleibet iſt, wächſet ihnen in ihnen zum Gerichte: gleichwie der Sonne hitziges Ens ſich wohl in die Diſtel giebet, aber nicht nach der Liebetinctur, ſondern nach der Diſtel Art, denn die Diſtel kann ſie anders nicht einnehmen, als in ihrer Eſſenz Gleichheit, wie eine Kröte auch nur Gift aus dem guten Ente ſauget.

23. Und wie der Sonne Hitze die Diſtel endlich ausdorret, und ſie in ihrem Leben hinrichtet: alſo auch ſitzet Chriſtus mit ſeiner eingeleibten Gnade in dem gottloſen Menſchen auf ſeinem Richterſtuhl, er läſſet ihn den heiligen Namen Gottes eine Zeitlang zum Schwur ſeiner Falſchheit in ſeinem Munde mißbrauchen, und ſich unter Chriſti Verdienſt in ſeinem vermeinten Amte (damit er meinet Gott zu dienen und die Gnade zu erwecken) rühmen, er ſei ein wahrer Chriſt; er läſſet ihn heucheln und gleißen wie er will, läſſet ihn auch in Chriſti Namen weiſſagen, wie Kaipham, welcher rieth, es wäre beſſer, daß ein Menſch für das Volk ſtürbe, als daß es gar verdürbe; er läßt ihn auch in ſeinem phariſäiſchen Amte ſich wohl mäſten und groß ziehen; er giebet ihm auch die berufene Gnade in ſeinen Teſtamenten, gleichwie die Sonne mit ihrer guten Kraft ſich der Diſtel eingiebet und läſſet ſich die Diſtel darinnen mäſten und groß ziehen bis zur Erndtezeit, alsdann dörret ſie dieſelbe aus, und richtet ſie zum Tod; denn

ſie hat falſchen Saamen in ihr geboren, darum gätet ſie der Hausvater aus und wirft ſie ins Feuer.

24. Davon ſaget allhie St. Paulus, und zeucht den Propheten Eſaiam an, Kap. 6, 10. und den königlichen Propheten David, Pſ. 69, 23. Laß ihren Tiſch zu einer Berückung werden; das iſt, ſie eſſen von Gottes Wort in ihrem Munde, aber es wird ihnen von ihrem Herzen der Seele weggerückt, daß das Heilige nicht in die Diſtel eingehe: und der Satan, ſaget Chriſtus, reißet das Wort von ihren Herzen, daß ſie nicht gläuben und ſelig werden, denn der Satan ſitzt in der Diſtel des Grundes der Seele; und allhie nennet ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt.

25. Und der Zorn Gottes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geiſt, Augen, daß ſie den Grund der Gnade nicht ſehen, und Ohren, daß ſie Chriſti lebendige Stimme nicht hören: darum ſaget Chriſtus zu den Phariſäern: Ihr ſeid von unten her, von dem Vater dieſer Welt; item, von dem Vater dem Teufel, Joh. 8, 44. und höret meine Worte nicht, denn ihr ſeid nicht von Gott. Wer von Gott geboren iſt, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht von Gott. V. 47.

26. Alſo auch die itzigen Streiter, Zänker und Verächter der Kinder Gottes, die ſind nicht von Gott, ſondern nur aus dem Mundgeſchwätze, aus der phariſäiſchen Wurzel, und hören nicht Chriſtum in ihnen lehren; ſie wollen auch nicht, ſondern ſtoßen ihn fürſätzlich von ihnen, und ſetzen ſich an ſeine Stelle. Sie ſind nicht Apoſtel Chriſti, noch ihre Nachfolger, ſondern dienen ihrem Abgott Maúſim, der in ihrem Munde ſchwebet, als eine Diſtel über dem Weizen; ſie laufen, und Niemand hat ſie geſandt, als nur ihres Herzens Gedicht, zur Wolluſt menſchlicher Ehre, und dienen dem Amt Maúſim des Antichriſts, welchen ſie haben zu Chriſti Statthalter geſetzt. Chriſtus nennet ſie reißende Wölfe, Joh. 10, 12. welche die einfältige Heerde mit ihrem Läſtern freſſen, und mit Gift der Spötterei Chriſti tödten, und ſich als Diſteln unter dem Weizen emporſchwingen, und in menſchliche Ehre ſetzen, und verwirren die Welt, und urſachen, daß die Diſtelkinder Krieg und Verwüſtung der Länder und Leute anrichten, darzu ſie getreulich mit ihrem giftigen, verbitterten Geiſte helfen einrathen und dienen.

27. Darum ſind ſie diejenigen, davon St. Paulus ſaget, Röm. 11, 8 — 10. welcher den Propheten David anzeucht, Pſ. 69, 23. Laß ihren Tiſch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung! Verblende ihre Augen, daß ſie nicht ſehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Das iſt, daß ſie ihnen vergelten unter einander ſelber in ihrer Blindheit, indem ſie in Chriſti Amte nur nach Macht und Wolluſt trachten, daß ſie einander verfolgen, ſchmähen, verachten und Chriſti Namen in ihnen dem Teufel zuſchreiben; auf ihrem Lager nur dahin trachten,

wie ſie einander wollen mit Liſten begegnen, und ihre Sache mit der Schrift beſchönen, als thäten ſie das aus göttlichem Eifer der Wahrheit, Gott zu gefallen und ihren Brüdern damit zu dienen.

28. Dieſe laufen als die raſenden Hunde, Wölfe und böſe unſinnige Thiere, im Grimm des entzündeten Zorns Gottes, und freſſen den Namen Chriſti aus der Laien Munde, und ſchütten ihre Herzen und Mund voll Läſterei ihres Herzens falſchen Gedichtes, daß ein Menſch den andern um Chriſti Namens, um ihrer gedichteten Meinung halben, verachtet, läſtert, verketzert und für untüchtig hält; und freſſen ſich doch nur ſelber alſo, daß eine Partei die andre ausrottet, und vergelten einander ihre Bosheit und Falſchheit, wie allhie David ſaget.

29. Dieſe ſind es nun, davon Chriſtus ſagte, die in der Schule oben anſitzen, und auf dem Markte ſich gern grüßen laſſen, Matth. 23, 6. 7. welche vernünftigen Schein vorgeben, aber ihre Herzen ſind voll bitterer Galle; und ihre Wege ſind ſchädlich, Ottergift iſt unter ihren Lippen, und dienen mir vergeblich, ſagt der Prophet. Dieſe alle ſind nicht unter der Wahl der Kinder Gottes, ſondern nur dieſe, davon Chriſtus ſaget: Liebet einander, dabei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid. Joh. 13, 35. Item, So ihr an meiner Rede bleibet, ſelig ſeid ihr, ſo ihrs thut. Joh. 13, 17. Item, Wer nicht verläßt Häuſer, Geld Gut, Weib, Kinder, und verleugnet ſich ſelber, und folget mir nach, der iſt nicht mein Diener. Luk. 14, 26. 33. Alles muß das Herz übergeben und nichts für eigen halten, ſondern denken, daß er nur ein Diener Gottes und ſeiner Brüder ſei in ſeinem Stande, und mit dem, das er zu verwalten hat, alſo thun ſolle, wie es Gott von ihm fordert und haben will, und nicht den Mantel Chriſti in ſeinem Verdienſte über ſich decken, und darunter ein Geiziger, Hoffärtiger, Neidiger, Zorniger bleiben.

30. Dieſe alle, ſo viel derer ſind, ſo lange ſie ſolche ſind, ſind dieſe, davon St. Paulus und David allhie ſagen; ſie ſind wohl berufen, aber nicht unter der Wahl der Gnade, ſie kehren denn in Zeit der Gnade um und verlaſſen alles in ihrem Herzen, und folgen Chriſto nach.

31. Keine von außen zugerechnete Gnade nimmt ſie an, ſie werden denn Kinder der Gnade; alsdann nimmt ſie die zugerechnete Gnade, (welche iſt Chriſtus) in ſich ein. Außer Chriſto ſind lauter Phariſäer und Heuchler, ſie gleißen gleich mit der zugerechneten Gnade wie ſie wollen, ſo ſind es Wölfe, vor denen uns Chriſtus hüten heißt. Ob ſie gleich ſagen: Hie iſt Chriſti Kirche! ſo iſt es alles nichts, an ihren Werken ſollt ihr ſie erkennen, ſaget Chriſtus Matth. 7, 16. Folgen ſie Chriſto nicht nach, ſo ſind ſie Diebe und Mörder, ſaget Chriſtus. Ob ſie gleich das einwerfen, daß das Amt Menſchen zu hohen Prieſtern mache, welche Schwachheiten haben, und ſich damit wollen decken; ſo gilt es alles nichts, das Herz

muß in Chriſto ſein und wandeln. Und gleichwie St. Paulus ſagte, daß dem Fleiſche die Luſt anhanget, und die Sünde im äußern Fleiſche wohnet Röm. 7, 17. 18.; ſo ſiehet man doch wohl, welche die Luſt zu tödten und Chriſto nachzufolgen begehren, denn wo Geiz und Hoffart innen iſt, da iſt ein Phariſäer zur Herberge, entſchuldige dich wie du willſt, ſo haſt du ihn am Halſe.

32. Ferner Röm. 11, 15. 16. Denn ſo ihr (der Juden) Verluſt der Welt Verſöhnung iſt, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen. Iſt der Anbruch heilig, ſo iſt auch der ganze Teig heilig, und ſo die Wurzel heilig iſt, ſo ſind auch die Zweige heilig. Erkärung. Dieſer einige Text wirft alle Meinungen, daß Gott dem Gottloſen die Gnade zurechne, zu Boden, und ſetzet es auf den Grund der Wurzel, und deutet an, daß Gott nicht aus ſeinem Willen etliche verſtocke, daß er wolle durch dieſelben beweiſen, was ſeine Gnade ſei; denn alſo ſaget St. Paulus: Was wäre das anders, als das Leben von den Todten nehmen? Er ſetzet die Verſtockung auf die Wurzel, nämlich daß ein böſer Baum böſe Früchte trage, und ein heiliger Baum heilige Zweige, und der Zorn Gottes Kinder des Zorns gebäre, und ſolches aus der Menſchen Sünde und Eitelkeit, welches doch den Heiden zum Lichte dienen muß, wie er Röm. 8, 28. ſaget: Denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen, welche aus dem Fürſatz der Gnade berufen und geboren ſind.

33. Die Vergebung der Sünde, da die Schrift ſaget, er vergiebet ihnen die Sünde, und rechnet ihnen die Gnade zu, zu einer Rechtfertigung, gehet allein über dieſe, in welcher inwendigem Grunde Chriſtus lebet, und ihnen die Sünde im Fleiſche, wie David und andern mehr anhanget, daß ſie oft fallen, denen hilft die Gnade in ihnen wieder auf, und tilget die Sünde und Uebertretung.

34. Den Verſtockten, ohne Buße und ganze Umwendung, gehet das nicht an; ſie dürfen darauf nicht ſündigen (indem ſie in ihrem Willen in Sünden todt liegen), daß Gott werde eine Urſache an ihrer Verdammung nehmen; ſeine Gnade an ihnen mit einem ſonderlichen Ruf und Zwange ſie zu bekehren, ſehen zu laſſen, als ob er aus einen Teufel einen Engel mache aus ſonderlichem Fürſatze, ſonſt hätte das Lucifer mit den ſeinen auch zu hoffen; ſondern er läſſet ihnen ſeine Sonne den ganzen Tag ihres Lebens in ihrem Munde und Ohren ſcheinen, und rufet ſie und ſaget: Verſtocket eure Herzen nicht mit der wirklichen Sünde, daß das Wort möge in eure Herzen ſchallen und wurzeln.

35. Denn es iſt wohl möglich, daß ein armer todter Sünder bekehret werde, ſo er will von den Bilden ſtille ſtehen, und einen Augeblick hören, was der Herr in ihm redet; aber der verſtockte, verbitterte Geiſt will des Herrn Stimme in ihm ſelber nicht hören

reden, ſondern ſaget nur, Buchſtabe! Buchſtabe! das geſchriebene Wort ſei es allein: das zeucht er hin und her, und rühmet ſich deſſen, aber das lebendige Wort, das den Buchſtaben hat ausgeſprochen, das will er in ihm nicht dulden noch hören. Soll er aber zur Erkenntniß kommen, ſo muß er ſich den Buchſtaben vorhin tödten laſſen, alsdann macht ihn der Geiſt im Buchſtaben erſt recht lebendig: das iſt, er muß allen Buchſtaben abſterben, und ſich ſo unwürdig halten, daß er des buchſtabiſchen Worts nicht werth ſei, wie der arme Zöllner im Tempel; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am buchſtabiſchen Worte habe, als der alles verloren habe, und nicht werth ſei, daß er die Augen zu Gott aufhebe, und daß ihn die Erde trage, und er unter die Zahl der Kinder Gottes ſolle gerechnet werden; alſo hat er alles verloren, und hat ihn der Buchſtabe getödtet, denn er giebet ſich alſo in Gottes Gericht ein. Hierbei muß er nur auf die lautere Barmherzigkeit Gottes, ohne alle Würdigkeit hoffen, und in dieſelbe ſich einerſenken als ein Todter, der kein Leben in ihm hat, was die mit ihm immer thue, und muß an allen ſeinen Werken verzagen, und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerſte, lauterſte Gnade Gottes ſich erſenken.

36. Das muß die Seele thun: und ſo ſie das thut, und alſo einen Augenblick darinnen verharren mag, ſo ergreift ſie der erſte eingeleibte Bund, als die geſchenkte Gnade, und giebet ſich der Seele ein: itzt ſo bald das geſchieht, ſo ſtehet der Geiſt Chriſti, als das insprechende lebendige Wort, in der Seele auf, und hebet an Gottes Wort zu ſprechen, und gehet zur Stund der heilige Geiſt allda vom Vater und Sohne aus, und vertritt die Seele in Gottes Gerechtigkeit mit unausſprechlichem Seufzen im Gebete, wie geſchrieben ſtehet Röm. 8, 26.

37. Wir, das iſt, die arme Seele, weiß nicht, was ſie beten ſoll, ſondern der Geiſt Gottes vertritt ſie mit unausſprechlichem Seufzen, wie es Gott gefällt. Und allda machet der Buchſtabe, welcher im Geſetze der Gerechtigkeit Gottes ſie getödtet hat, wieder lebendig, und ſetzet ſie ein zum Lehrer ſeines Worts, beides in der Kraft des lebendigen Wortes und in dem buchſtabiſchen Worte; denn dieſe gehen ernach erſt zur Thüre in den Schaafſtall Chriſti ein, und die Schaafe hören ihre Stimme, wie Chriſtus ſaget.

38. Die andern aber alle mit einander, weß Namens die ſind, welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts, durch das buchſtabiſche Wort eingehen, die ſteigen anderswo hinein, und ſind Diebe und Mörder, Joh. 10, 1 — 3. wie Chriſtus ſagte, und die Schaafe hören nicht ihr Stimme.

39. Denn Chriſtus allein iſt die Thür, verſtehet der lebendige Chriſtus in ſeinem Leben und Sprechen in und aus der Seele; der gehet durch das buchſtabiſche Wort in die Herzen der Menſchen, wie durch Petri Predigt am Pfingſttage. Wer ſich anders zu einem

Lehrer des buchſtabiſchen Wortes aufwirft, der iſt nicht von Gott geſandt, und kommt nur, daß er ſtehlen will, nämlich Chriſto will er ſeine Ehre ſtehlen und ihm nehmen.

40. Und alſo mag der arme, in Gottes Zorn getödtete Menſch wieder lebendig werden, ob er gleich ſchon todt wäre: denn Chriſtus iſt kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Und ſo ein ſolcher, im Zorn Gottes verſchloſſener armer Sünder kommt, ſo iſt Freude im Himmel vor Gottes Engeln, mehr als über neunundneunzig Gerechte, Luk. 15, 7. die da ſind ergriffen und Zweige der Heiligen ſind, und ſolches Grundes nicht erſt bedürfen, ſondern der Grund lieget vorhin in ihnen. Bei dieſen aber wird der Grund in Gottes Zorn offenbar, und allhie beweiſet Gott an denen, wie das Leben aus dem Tode entſproſſe, und wie Chriſtus dem Teufel ſein Reich zerſtöre und die Hölle zerbreche.

41. Darum iſt das unſer wahrer Schluß: daß über keinem Menſchen ein fürſätzlicher Schluß zur Verdammniß ſei gemacht, daß es nicht möglich ſei, daß er könne bekehret werden. Denn obwohl der Menſch ſich ſelber nicht kann bekehren; ſo hat aber ſeine Seele Macht, von ihrem Urſtande aus der ewigen Scienz des Ungrundes her, ſich in den Abgrund zu ſchwingen, nämlich in den Grund, darinnen Gott ſein Wort gebieret und ſpricht: in welchem Abgrunde der Kreatur das Gnadengeſchenk in allen Menſchen inne lieget, und ſehrer gegen der Seele ſich neiget, als die Seele gegen dieſe tiefe Gnade. Allda mag die Seele in Gottes Gnade wohl ergriffen werden, daß ſie Chriſto in ſeine Arme alſo einfällt, welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet, als ſie es begehret.

42. Daß aber einer ſagen wollte, die Seele könne ſich nicht in den Abgrund ſchwingen; der redet als einer, der noch lange nichts vom Geheimniß Gottes verſtehet, nämlich, was die Seele und was ein Engel iſt; und will den Zweig vom Baume abbrechen, darinnen er doch ſtehet.

43. Die Seele iſt aus dem Abgrunde in eine Kreatur geſprochen worden: wer will nun der Ewigkeit ihr Recht brechen, daß der ewige Wille der Seele, der aus dem ewigen einigen Willen in eine Kreatur iſt gegangen, mit demſelben Willen der Kreatur ſich nicht wieder dürfte in ſeine Mutter einſchwingen, daraus er gegangen iſt?

44. In das Licht, welches dem Willen erloſchen iſt, kann er in eigenem Vermögen ſich nicht einſchwingen: aber in die Urſache zum Lichte, da weder Böſes noch Gutes innen iſt, kann er ſich ſchwingen, denn er iſt ſelber derſelbe Grund; ſo er ſich nur aus ſeiner Bildlichkeit, in ſich ſelber auf den Abgrund erſenkt, ſo iſt er ſchon da: und in dieſem Abgrunde lieget ſein Perlein, und Chriſtus ſtehet allda vom Tode auf, und ſitzt allda zur Rechten in der Kraft Gottes im Himmel im Menſchen: ob wir doch einſt ſehen wollten, wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzt.

45. O ihr Menſchen, ſeid doch nicht alſo blind! Wie thut euch Gott ſeine Gnadenthüre ſo weit auf, nehmets doch in Acht! Sehet doch die Zeit an, eure Heimſuchung iſt geboren! Tretet doch das Gnadengeſchenk göttlicher Gnadenoffenbarung nicht mit Füßen eurer tauben Vernunft!

46. Weil der Menſch lebet, ſo hat er eine offene Gnadenpforte gegen ihm, es iſt kein Schluß aus göttlichen Willen über ihn zum Tode; denn der Vater hat den Schluß ſeiner Gerechtigkeit in die Gnade Chriſti als ſeinen Sohn gegeben. Eure Verſtockung kommt aus euch ſelber; Gottes Zorn verſteckt euch in euren angeerbten und wirklichen Sünden, und kein fremder einfahrender Wille.

Das 12. Kapitel.

Kurzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen ſie meinet, Gott verſtocke den Menſchen aus einem ſonderlichen fürgeſetzten Willen; wie dieſelben zu verſtehen ſind.

In der Apoſtelgeſchichte Kap. 13, 48. ſtehet: Es wurden gläubig, ſo viel ihrer zum ewigen Leben verſehen waren. Das iſt der Vernunft ein Anſtoß, und verſtehet es nicht.

2. Wenn hat die Verſehung angefangen? Sprichſt du: von Ewigkeit, vor der Kreatur. Ja, ich ſage auch alſo, aber in der Kreatur nicht von Ewigkeit, denn ſie war noch nicht.

3. Gott ſahe in Liebe und Zorn, was werden würde, ſo er die ewige Natur in Kreatur infaſſete; denn er ſahe in ſich wohl, ſo ſich die Temperatur würde in eine Schiedlichkeit ausführen, und die Schiedlichkeit in kreatürlichen Willen ſich einfaſſen würde, daß es würde ein Contrarium ſein, und iſt auch eben der Grund göttlicher Offenbarung. Die Schrift ſaget aber nicht, daß Gott die Willen in der Schiedlichkeit von Ewigkeit zum ewigen böſen Wollen und zum ewigen guten Wollen verordnet habe, daß ſie ein jedes, worzu er es unvermeidlich geordnet, alſo wollen müſſen. Denn das beweiſet Lucifers und Adams Veränderung ihres Wollens, daß ſie frei waren im Wollen, aber im Fall verlor Adam das Wohlwollen.

4. Nun im angezogenen Text Act. 13, 48. hieß es itzt allhier nach dem Fall: die aus dem ewigen Wollen hierzu auf dießmal

verſehen waren; denn der Text lautet: Und der Herr that hinzu, ſo viel ihrer verſehen oder im Gnadenlichte erſehen waren, (nämlich) denen das göttliche Auge offen war, die waren dießmal aus und in dem inwendigen Grunde erſehen und verſehen, wie Act. 2, 47. klärer ſtehet: Der Herr that hinzu täglich, die da ſelig wurden. Nicht die da von Ewigkeit ſelig waren; ſondern die da ſelig wurden, ſagt der Text, die da aus der ewigen Wahl in Chriſto Jeſu ſelig wurden, die that er täglich zu der Gemeine.

5. **Frage**: warum nicht auf einmal? **Antw.** Sie waren noch nicht ſelig, ſie waren wohl in der Verſehung oder Sehung Gottes, daß ſie würden ſelig werden; aber die Verordnung kam erſt mit dem Zuthun zu der Gemeine, wenn ſie ſelig wurden.

6. Warum bekehrten ſich am Pfingſttage nur dreitauſend Seelen, und doch hernach immer mehr? **Antw.** Sie waren noch nicht in ihnen verſehen; das iſt, verſehen an dieſem Orte, wenn ſich die Gnade erhebt, und durch das **Ver**, als durch den Zorn bricht, ſo gehet das kreatürliche **Verſehen** aus dem ewigen Gnadenſehen oder Einſehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden, das nicht von Ewigkeit geweſen iſt?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit, als ſie noch ein Ens und Spiel in göttlicher Weisheit war, verordnet ſein worden, daß ſie ſolle ein Teufel werden, welches greulich zu denken oder zu reden wäre, und doch keinen andern Verſtand leiden würde, ſo man auf eine von Ewigkeit-Verordnung gehen wollte: alſo wäre alle Lehre umſonſt? Was darf die Gnade denen predigen, die nicht irren noch fallen mögen, und die in einer unwiderſprechlichen Prädeſtination ſtehen?

8. Dieſes von Ewigkeit-Verſehen verſtehet man in Chriſto, daß, welche gläubig worden, die waren von Ewigkeit in der Weisheit verſehen, daß nämlich, wenn ſich Gott einſt bewegen würde und die Natur in Schiedlichkeit zur kreatürlichen Offenbarung einführen, der Name **Jeſus** (als die höchſte Liebe Gottes) ſich in die Scienz des feuriſchen Willens in der Schiedlichkeit einergeben, und in der feuriſchen Scienz in die Freudenreich ſich einführen, und den Grimm in ein Liebefeuer in der Seele des Menſchen (welche aus der feuriſchen Scienz mußte urſtänden) wandeln wollte, da die Gnade in dem Namen Jeſu zu einem Panier in den ſeeliſchen Grund ſich einvermählen wollte, wie denn im Paradeiſe nach dem Fall geſchehen. Daſſelbe Panier ward in des einigen Weibes Saamen geſteckt, da die Verſehung innen lag, aus welcher alle Menſchen herkommen; aber die Schiedlichkeit in der feuriſchen Scienz, die währet alſo lange, als Seelen geboren werden.

9. Es iſt keine gewiſſe Verordnung von Ewigkeit über jede Seele, die da ſollte geboren werden, ſondern nur eine allgemeine Gnaden-Verſehung: die Verordnung gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch iſt das Säen noch in dem Saamen: ehe er ein

Kreatur wird, ſo kennet Gott den Grund, was werden wird, aber das Gericht gehöret der Erndtezeit, wie Chriſtus in allen Gleichniſſen alſo redet.

Von der Purpurkrämerin Lydia.

10. Da geſchrieben ſtehet Act. 16, 14. Der Herr that ihr das Herz auf, daß ſie vernahm, was Paulus redete, und gläubig ward an den Namen Jeſus; das iſt es eben wie mit allen fremden Völkern, welche den Namen Jeſu nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen Grund außer aller Bildlichkeit, und begehren den einigen Gott zu erkennen und ihm ſich zu ergeben; die werden von der eingeleibten Gnade des eingeſprochenen Worts ergriffen, und ohne der Vernunft Wiſſen zu Kindern der Gnade erwählet und geboren, als denn auch von dieſer Lydia zu gedenken iſt, ob ſie wohl anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben. Als ſie aber hörte, daß er das Geſetz der Gerechtigkeit predigte, wie daß das Geſetz der Sünde (welches den Menſchen gefangen hielt) ſei in einer ſolchen Gnade erfüllet worden: ſo bewegte ſich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung der innere Grund in der eingeleibten Gnade, und ward Chriſtus in ihr lebendig, daß ſie Chriſti Stimme in den Worten Pauli vernahm, was Chriſtus in ihr lehrte, denn Chriſtus ward in ihr hörend.

11. Den andern Heiden aber war es nicht alſo, denn ſie ſtunden nur in der Bildlichkeit; ihr Herz war nicht zu dem einigen Gott gerichtet, denſelben zu erkennen, denn ſie hatten ihre heidniſchen Abgötter, denen ſie dienten, und wollten nur etwas Neues von Paulo hören. Nichts deſto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein, und drängte ſich in dieſe ein, welche eines guten Grundes waren, welche ſich hernach noch haben bekehret, als ſie mehr hörten von Chriſto predigen; wie ihrer denn hernach an demſelben Orte viel Tauſend bekehret worden, da ſie das Wort noch mehr ergriff. Alſo ſind ihrer noch viel von denen hernach bekehret worden, welche Petrum am Pfingſttage hörten, und doch denſelben Tag ihn verſpotteten: als ihnen aber das Wort mehr einſchallete, ſo kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleichwie Longino, der Chriſtum in die Seite ſtach, auch erſt die Stunde ſeiner Bekehrung kam, als er hörte von Vielen ſagen, Chriſtus wäre Gottes Sohn; und ward ein Märterer um Chriſti willen, wie die Hiſtorien melden.

12. Und ſoll man allhie nicht ſagen, Lydia ſei vor Andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden, daß ſie Paulum allein hören ſollte. Act. 16, 14. Sie war dießmal in göttlicher Bereitung und wollte gerne den wahren Grund von Gott verſtehen; ihr Herz ſehnte ſich darnach, darum that ihr Gott das Herz auf. Die Andern aber waren dießmal noch nicht bereitet, ſondern da der heilige

Geiſt begunnte an ihr Herz anzuklopfen, faſſeten ſie es nur in die Ohren, bis ſie ihm aufthaten, und dachten dem nach, und forſchten in der Schrift, ob ſichs alſo verhielte, wie Paulus ſagte, Act. 17, 11. Als auch von den Epheſern geſaget wird, da ſie das Wort mehr hörten, ſo hatten ſie ſchon eine hungerige Thüre des Herzens offen, da Chriſtus mit ſeinem Worte Raum hatte.

13. Alſo iſt es mit allen Heiden ergangen und auch mit den Juden, welche Chriſtum ſpotteten, als er am Kreuze hing; als ſie aber ſahen, was da geſchahe, ſchlugen ihrer viel an ihre Herzen, wendeten um und ſagten: Wahrlich, dieſer iſt ein frommer Menſch, und Gottes Sohn geweſen. Luk. 23, 47.

14. Dieſes geſchah denen Juden, welcher inwendiger Grund dießmal offen ſtund, denen that Gott die eingeleibte Gnade in Geiſte Chriſti auf, als man denn in Hiſtorien viel findet, daß mancher Menſch in ſeiner eingemodelten heidniſchen Bildlichkeit eine lange Zeit Chriſtum verſpottet, und doch endlich, wenn er iſt in den ernſten Grund ſeiner ſelber gangen, und eigentlich vernehmen wollen, was doch für Fabeln (wie ſie es hießen) von Chriſto geſaget würden, bekehret worden.

15. Denn ſobald das Herz von der Bildlichkeit ſtille ſtehet, und ſich in den Grund ſeiner ſelber ſchwinget; ſo dringet die Stimme Chriſti im Worte hinein, und klopfet in der Eſſenz der Seele an.

16. Die Einbildlichkeit des irdiſchen Weſens verhindert das Herz, daß es nicht mag Gott ſtille ſtehen, und in ſeinen inwendigen Grund, da Gott lehret und höret, kommen. Denn iſt doch Gott ſelbſt an allen Orten durch alles gegenwärtig, wie geſchrieben ſtehet: Bin ichs nicht, der alles erfüllet? Jerem. 23, 24. Was darf denn die Seele ſich anders wohin ſchwingen, Gott zu hören, als nur eben in ihren Abgrund? Da iſt und wohnet Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, er darf nur in der Kreatur offenbar werden; darzu ſtehet er in dem Geiſte Chriſti in demſelben innern Grunde, und klopfet an die Seele an: ſo ſich nun die Seele gegen ihn wendet, ſo macht ihr Chriſtus die Gnadenthüre ſelber auf, und zeucht bei ihr ſelber ein, und iſſet das Abendmahl mit ihr, und ſie mit ihm. Apok. 3 20.

Erklärung des Spruchs Matth. 13, 11. und Luk. 8, 10.

17. In dieſen Orten ſtehet: Euch iſt gegeben das Reich Gottes zu verſtehen, den andern aber in Gleichniß, daß ſie es hören und nicht verſtehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichniß aus, den andern nicht.

18. Allhie lieget nun die Vernunft als todt, daß ſie nichts ſiehet ohne das göttliche Licht, und meinet anders nicht, als Chriſtus habe es den Andern nicht gönnen wollen; ſie wären deſſen nicht werth geweſen, unangeſehen daß ihm das Volk nachzog und

mit hungeriger Begierde ihn hörte lehren. Aber es hat allhie ein ander A B C und Verſtand; Chriſtus ſagte zu ſeinen Jüngern: Mein Vater will euch einen andern Tröſter ſenden, den Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet; wenn der kommen wird, der wird euch erinnern alles deſſen, was ich euch geſagt habe: denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13. 14.

19. Nicht des Vaters Stimme in Chriſto, in Gottes Gerechtigkeit, ſollte in der Laien und Zuhörer Herzen und Ohren alſo eingehen, ausgenommen etliche, durch welche der Vater Wunder wirken wollte; ſondern die Stimme ſollte in ſie eingehen, welche der heilige Geiſt aus Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehen mitbrachte, als die Stimme der offnen Gnadenthüre.

20. Denn vor Chriſti Leiden war die Stimme des heiligen Geiſtes in Chriſto noch in Gottes Gerechtigkeit, als im Geſetze: aber in Chriſti Tode ward das Geſetz der Gerechtigkeit Gottes erfüllet; alſo ging hernach der heilige Geiſt durch die Erfüllung, durch Chriſti Wunden, Blut und Tod in der gröſten Erbärmde, im Geiſte Chriſti aus: dieſe ſollten die armen Sünder hören, welche ihm mit Begierde nachzogen; den Jüngern aber ward des Vaters Stimme in Gottes Gerechtigkeit gegeben, daß ſie die aus Chriſto ſollten hören: denn ſie ſollten erſtlich mit derſelben feuriſchen Gerechtigkeit angethan werden, in welcher des Vaters Allmacht ſtund, nämlich der ſeeliſche Grund; hernach ward ihnen am Pfingſttage der heilige Geiſt aus der Gnadenliebe, aus Chriſti Erfüllung der Gerechtigkeit, gegeben in die Gerechtigkeit des Vaters.

21. Da das geſchah, ſo wurden in ihnen die Zungen, als des Vaters Gerechtigkeit, zertheilet, und ging der Geiſt Chriſti, durch die Zertheilung Gottes Gerechtigkeit, mit der Liebeflamme aus. Und das geſchah ihnen darum, daß ſie im Geiſte des Geſetzes und Evangelii von der Gnade im Geiſte gegründet würden, denn ſie ſollten Wunder thun; ſo kommt aber die Kraft der Wunder aus des Vaters Allmacht und Eigenſchaft, und nicht durch die Eigenſchaft der Liebe und Demuth, welche nur leiden ſoll und ſich in Gottes Geſetz und Gerechtigkeit in Zorn einergeben, und den Zorn mit Lieben und Leiden erfüllen, und auch in Liebe und Erbärmde wandeln, wie wir ſolches klar an Chriſti Perſon ſehen.

22. Wenn Chriſtus wollte Wunder thun, ſo betete er erſt zu ſeinem Vater, als nämlich in die feuriſche Allmacht, in die Gerechtigkeit: als er aber des Vaters Gerechtigkeit mit ſeiner Liebe und Demuth, in ſeinem Blut der Liebetinctur des Namens Jeſu erfüllet hatte, ſo ward des Vaters Gerechtigkeit im Zorne der Liebe Chriſti unterthan; und aus derſelben Unterthänigkeit ſollten die andern Menſchen (außer den Jüngern) nach Chriſti Himmelfahrt den heiligen Geiſt hören reden, und die Gleichniſſe Chriſti verſtehen,

als es denn auch alſo geſchah, daß ſie hernach alle Geheimniſſe wohl verſtunden. Denn der Geiſt Chriſti aus ſeiner Erfüllung und aus ſeiner Auferſtehung that ihnen das Verſtändniß auf, wie dann auch den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, und dem großen Volke, das den Geiſt Chriſti aus der Apoſtel Munde, nach ſeiner Auferſtehung, durch den rechten Sender, aus Chriſti Leiden und Tod hörete die Gleichniſſe ohne Sprichwort reden.

23. Darum lehrte Chriſtus, als er auf Erden vor ſeinem Leiden wandelte, in eitel Gleichniſſen, daß ſie denſelben Geiſt Chriſti nicht ſollten ſahen, als in des Vaters Gerechtigkeit, denn es war noch nicht der Grund, den er ihnen wollte aus ſeiner Gnade ſchenken; ſondern der war es, der am Pfingſttage aus ſeinem Verdienſte, da er die Sünde getilget und in Gottes Gerechtigkeit zugeſiegelt hatte, kam. Matth. 13, 34.

24. Sie ſollten nicht alle in Wundern und Thaten einhergehen, wie die Jünger, welche darzu verordnet waren aus des Vaters Gaben, da Chriſtus ſagte: Vater, ich habe der keinen verloren, die du mir aus deiner Gerechtigkeit gegeben haſt, als nur das verlorne Kind (das vorhin verloren war), daß die Schrift erfüllet würde, Joh. 17, 12. Damit meinete Chriſtus diejenigen, welche ihm ſein Vater hatte zur Ordnung und zum Amte des Einladens in ſein Reich gegeben. Die Andern aber ſollten durch den Geiſt der Demuth aus Chriſti Liebe, aus dem Proceß des Leidens und Todes Chriſti, geboren werden, und ihm in ſeinem Proceß unter der Kreuzfahne, in Geduld nachfahren und ſich aus Gottes Gerechtigkeit mit ihrer Demuth im Geiſte Chriſti einergeben und aufopfern, aus welchem das Morden der Juden und Heiden anging.

25. Denn durch der Chriſten Blut ward Gottes Gerechtigkeit im Zorne in die große Liebe und Erbärmde gebracht, daß in Gottes Gerechtigkeit ſolche Wunder und Thaten in der Demuth Chriſti bei den Chriſten geſchahen, welches itzo eine Zeitlang wohl gefehlet hat, ſeit man den Geiſt Chriſti im Menſchen hat wollen auf weiche Kiſſen und fette Bäuche, in Macht, Pracht und Herrlichkeit ſetzen; welcher doch nur darum iſt erſchienen und offenbar worden, daß er will leiden, und Gottes Zorn in ſeiner Gerechtigkeit mit Einergeben ſeines Leidens erfüllen.

26. Darum beſchaue dich, du genannte Chriſtenheit, ob deine Gerechtigkeit in der Geduld des Leidens Chriſti itzo ſtehet? Ob du auch was mehrers in deinem Chriſtennamen ſucheſt, als daß Chriſtus mit ſeiner Liebe in ſeinem Leiden und Tode in dir offenbar werde, daß du allein begehreſt, ſeinem Bilde (damit er Gottes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beſchaue dich doch nur: ſucheſt du nicht nur eitel Ausflüchte, und deckeſt das Leiden Chriſti über dein heidniſches abgöttiſches Bild? Was thuſt du, vermeinte Chriſtenheit? Mit Diſputiren und For-

ſchen willſt du ein Chriſt ſein. fremde Sachen ſollen dich zum Apoſtel machen; Streiten, Greinen und Zanken iſt dein apoſtoliſch Herz, darunter nichts als deine eigene Ehre ſteckt, voller Sucht des ſchwarzen Teufels. Wo haſt du das Leiden und die Geduld Chriſti in ſeinem Gehorſam hingethan? Du Böſe; ſiehe es kommt ein Bote aus Gottes Gerechtigkeit, und fordert das von deinem angehenkten Chriſtennamen mit Feuer und Schwert dich als treulos zu vertilgen, und ſeine wahren Kinder des Gehorſams in ſeiner Liebe zu offenbaren, das wirſt du nahe erfahren, reden wir als wir ſollen.

Von den Worten Chriſti: Vater, vergieb ihnen!

28. Item, es werden auch die Worte Chriſti am Kreuz mit eingeworfen, da er ſagte: *Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht was ſie thun!* Luk. 23, 34. *Erklärung.* Wie oben gemeldet worden, den Juden waren die Geheimniſſe vom Reich Chriſti und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott ehe nicht offenbar, bis die Rechtfertigung im Blute Chriſti geſchehen war. Alſo ſollten nun diejenigen, welche der Vater zum Werkzeuge und Proceß Chriſti erkoren hatte, zuvorhin nicht wiſſen, was ſie thäten; aber nachdem ſie es gethan hatten, ſo that ihnen Gott das Verſtändniß zur Bekehrung auf: darum bat Chriſtus des Vaters Gerechtigkeit, welche dieſe Mörder und Blutrichter im Zorne verſchlingen wollte, daß Gottes Gerechtigkeit ihnen in Chriſti Blute vergeben wollte.

29. Niemand kannte den Weltheiland recht, auch die Apoſtel ſelber nicht, bis auf die Offenbarung nach ſeinem Tode: und ſoll man nicht ſagen, Gott habe dieſe Männer inſonderheit darzu verſteckt, daß ſie Chriſtum nicht haben kennen mögen; nein, es kannte ihn wohl keiner recht, was ſein Amt war, bis nach ſeiner Erfüllung deſſen, darum er kommen war.

30. Dieſe Männer, welche Chriſtum urtheilten und tödteten, die ſaßen im Amte des Geſetzes der Gerechtigkeit Gottes: das Geſetz, als Gottes Gerechtigkeit, tödtete Chriſtum; ſie aber meinten, ſie thäten Gott einen Dienſt daran, und eiferten im Geſetze Gottes Gerechtigkeit, welches Geſetz ſie auch zum Werkzeuge der Erfüllung des Geſetzes in Chriſto, als des Geſetzes Amtleute erkoren hatte.

31. Wie denn auch Saulum alſo, daß er in dem Geſetze der Gerechtigkeit Gottes eiferte, mit wahrem göttlichen Eifer, wie es das Geſetz erfoderte, bis ihn die Erfüllung des Geſetzes im Eifer ſeines Fürhabens ergriff und ihm andeutete, daß dieſer Eifer im Geſetze ſei mit Blut erfüllet worden. Er ſollte hinführo nicht mehr im Geſetze der Gerechtigkeit des Vaters, im Feuer eifern, ſondern im Geſetze der Erfüllung, in der Liebe Chriſti.

32. Denn das ſind nicht die größeſten Sünder, die Chriſtum gekreuziget haben, denn ſie ſollten es thun, vermöge des Amts im Geſetze, das ſie trugen; ſondern das ſind vielmehr die größeſten Sünder, welche nach des Geſetzes Erfüllung Chriſtum ſpotten und in ſeinen Gliedern tödten, auch ſelber in Sünden todt bleiben, nachdem ihnen ſchon die Gnade in des Geſetzes Erfüllung in Geiſtes Kraft mit Wundern und Thaten war angeboten, welche ihre Ohren zuſtopften, und nur darwider läſterten. Dieſe läſterten den heiligen Geiſt im Verdienſt Chriſti in ſeiner herrlichen Offenbarung und angebotenen Gnade.

33. Darum ſollen wir die Schrift recht anſehen, und nicht von einer ſonderlichen Verſtockung ſagen, indem Chriſtus ſagte: Sie wiſſen es nicht, was ſie thun; es wußte es keiner, wer Chriſtus war, bis in ſeinem Tode, da erkannten ſie ihn erſt.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Chriſti ſagen wollte: Ich thue dieß und das, und weiß nicht, was ich thue, Gott hat mich alſo verſtockt, ich muß es thun; item, ich muß ſtehlen, lügen, auch wuchern, geizen und zürnen, und damit Hoffart treiben: der ſehe ſich wohl an, was er iſt, und ob er nicht ein Kind des Teufels ſei, welcher ihn mit ſolcher Einbildung verſtocket habe. So ihn Gott alſo verſtocket hat, daß er es thun muß, ſo iſt das Geſetz ſeiner Gerechtigkeit von ihm ab, und auch die Lehre des Evangelii: denn er thut, was er thun ſoll und muß, und kann unvermeidlich anders nicht ſein: welches alles wider das Geſetz der Gerechtigkeit des Vaters, und wider das Geſetz des Sohnes in ſeinem Evangelio läuft; und er deſſen keinen Beweis hat, damit er ſich entſchuldige, wenn ihn Gottes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirft, deren Kind er im ergriffenen Zorn Gottes auch iſt, als aus dem Vater der Lüge geboren, wie Chriſtus vom Satan ſagte Joh. 8, 44.

35. Mehr wirft die Vernunft ein: *Chriſtus bat für Petrum, daß ſein Glaube nicht aufhöre*, Luk. 22, 32. warum auch nicht für die Andern, daß derer Glaube nicht aufhöre? Alſo muß ja ein Fürſatz ſein, ſagt die Vernunft.

36. Erklärung: Wie obgemeldet worden, Petrus und die andern Apoſtel empfingen den Grund des Glaubens aus Chriſti Stimme vor der Erfüllung des Geſetzes; ihr Glaube ruhete noch im Geſetze des Vaters, als im Geiſte der Gerechtigkeit Gottes, darum ſagte Chriſtus zu ihnen, er wollte ihnen einen andern Tröſter ſenden, nämlich den Geiſt der Wahrheit, der den Glauben aus Chriſti Erfüllung und Tode, aus ſeiner Auferſtehung und Wiederbringung nehmen würde, der würde bei ihnen bleiben, und ſie in alle Wahrheit leiten, und es von dem Seinem nehmen und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erſte Glaube ward ihnen aus dem Vater gegeben, da er ſie Chriſto zu ſeinen Jüngern gab; darinnen lag noch Gottes

Gerechtigkeit im Zorn. Dieſen Glauben begehrte der Satan zu ſichten und zu durchdringen, ob er der ſei, der ihm ſolle und wolle ſein Reich im Menſchen nehmen, und die Hölle zerſtören. Welcher Glaube im Zorn Gottes, auf dem rechten Teſte der Probirung, im Feuer noch nicht beſtehen konnte, darum bat der Name Jeſus für ſie, daß doch dieſer Grund, darinnen ſie hernach in dem Glauben, der Liebe und Demuth ſollten Wunder thun, in ihnen nicht aufhörte; ſonſt würden die Wunder alſo feuriſch nicht ſein erfolget über Leben und Tod, als über Gottes Gerechtigkeit, welche die Liebe im Blute Chriſti überwand.

38. Den Andern aber war dieſer Glaube noch nicht gegeben, denn ſie waren nicht Apoſtel, ſondern mußten warten auf die Verheißung, da ward ihnen der Gnadenglaube gegeben: und in demſelben Gnadenglauben bittet Chriſtus auch für ſie wie für Petrum, daß ihr Glaube nicht aufhöre, wie geſchrieben ſtehet: Er ſitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns, und bittet ohne Aufhören die Gerechtigkeit Gottes, mit unausſprechlichem Seufzen für uns, in uns ſelber. So wir doch die Schrift wollten einmal lernen ſehen und verſtehen, und von dem unnützen Geſchwätze ausgehen in den Grund der Wahrheit.

39. So ſoll nun Niemand ſagen, Chriſtus bitte nicht für alle Menſchen, wie er für Petrum bat, daß ihr Glaube nicht aufhöre, denn er iſt das wirkliche Bitten, nämlich das Gebet in uns ſelber: was gaukeln wir denn lange mit ſolchen Einwürfen? welche wir auf Begehren haben erklären ſollen, und meinen es treulich, denn da Chriſtus ſagte: Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun, da bat er für alle, die ihn noch nicht kannten, und aber noch würden kennen lernen.

40. Das aber eingeworfen wird: Judam ließ er verzagen! da ſiehe die Schrift an, was ſie von Juda ſaget. Chriſtus ſagt Joh. 17, 12.: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben haſt, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde, die da ſaget: Der mein Brot iſſet, tritt mich mit Füßen. Pſal. 41, 10. Sieheſt du nicht, daß Chriſtus ihn ein verloren Kind hieß, welcher ſchon vorhin eine Diſtel war, welchen der Zorn in Gottes Gerechtigkeit in ſich geboren hatte zu ſeinem Leben.

41. Alſo mußte Judas, zu einer Figur und zum Verräther Chriſti, ein Apoſtel genennet ſein, anzudeuten, was für Leute unter Chriſti Lehrern künftig ſein würden, als nämlich: ſie würden das Brot des Kelchs Chriſti eſſen, unter dem Scheine großer Heiligkeit, und würden doch nur Chriſtum in ſeinen Gliedern verrathen und zum Tode helfen urtheilen; wie ſolches eine lange Zeit die Diener der antichriſtiſchen Kirche in den Secten gethan haben und noch auf heute thun, welche die wahren Chriſten nur verachten, und ſie verleumden, und Chriſtum helfen kreuzigen und tödten.

42. Alſo ſagte Chriſtus, daß dadurch die Schrift müſſe erfüllet werden, welche von Chriſto deutet, daß er ſtets in ſeinen Gliedern alſo verrathen und getödtet werden ſollte, auf daß Gottes Gerechtigkeit ſtets auch in Chriſti Gliedern bis an der Welt Ende erfüllet werde. Alſo müſſen dieſe Judasbrüder ein Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes im Zorne darzu ſein, und müſſen mit unter die Apoſtel gezählet werden, daß man ihnen glaubet, ſie ſind Apoſtel.

43. Sie müſſen apoſtoliſchen Beruf von Menſchen haben, und an Chriſti Stelle ſitzen, und das Brot Chriſti eſſen, auf daß ja Chriſtus in ſeinem Proceß in ſeinen Gliedern immerdar verrathen werde, und der Proceß Chriſti nicht aufhöre, bis er wiederkomme und ſeine Braut heimhole. Denn dieſe Judasbrüder dienen auch Gotte in ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit, auf daß dieſelbe ſtets im Blute Chriſti in ſeinen Gliedern erfüllet werde; denn der Gottloſe iſt Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum Leben.

44. Weil denn Gott ein zorniger und auch lieber Gott iſt, ſo mußte und muß noch allezeit die Figur in Chriſti Amte neben einander ſtehen, auf daß eine die andere treibe, und in einander offenbar werde, zum Lobe der Herrlichkeit Gottes, am Tage ſeiner Erſcheinung.

45. Es kann Niemand mit Grund ſagen, daß Gott Judam aus ſonderlichem Willen und Fürſatz verſtockt habe, daß er ſich nicht hätte bekehren können; ſondern die Gerechtigkeit Gottes im Zorne hatte ihn ergriffen und in eine Diſtel formiret und geboren, ehe er ein Apoſtel war, auch noch im Saamen, ehe die Seele geboren ward als aus angeerbter Sünde, da Gott bis ins dritte und vierte Glied ſtrafet.

46. Alſo ſtellte Gottes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar, wie der Menſch zum Verdammniß des Todes in Gottes Gerechtigkeit ſei ergriffen worden, und wie dieſe Gerechtigkeit Chriſtum zum Tode offenbaren ſollte, daß er ſolle in der Gerechtigkeit für das Volk der Sünde ſterben, und der Gerechtigkeit genugthun. Alſo ſtellete der Zorn ſeine eigene Figur mit dem Juda neben Chriſto, in ſein Amt, daß man erkennen ſollte, es wäre Gottes Wille, daß ſein Zorn im Menſchen ſollte getilget werden, und blieb doch des Zornes eigner Wille, in Gottes Gerechtigkeit in ſich ſelber wohnend, als ein Centrum zur Offenbarung Gottes, wie vorn vom Centro ausgeführet worden.

47. Daß aber einer ſagen wollte: Was mag deß ein Kind in Mutterleibe, daß es eine Diſtel wird? Dem wird geſaget, daß es der Wurzel (deſſen die Diſtel ſelber iſt) Schuld iſt, wie Chriſtus ſagte Matth. 7, 18.: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Der Zorn Gottes will auch kreatürlich ſein, aber ſolches nicht aus Gottes Fürſatze, ſondern aus des Grimmes Fürſatz der ewigen Natur ſelber; welcher aber nicht Gott, ſondern Grimm, und

als eine Urſach des Feuers iſt, daraus das Licht offenbar wird. Sieheſt du allhie nichts, ſo rathe dir Gott!

48. Daß man aber ſagen wollte, Judä ſei ſein Verbrechen leid geweſen; das iſt wohl wahr. Iſt es doch dem Teufel auch leid, daß er nicht ein guter Engel ſein kann, ſondern ein Teufel; und daß er ſolches nicht ſein kann, ſo verzaget er an der Gnade Gottes, das iſt ſeine ewige Hölle.

49. Alſo auch Judas; ihm war leid, daß er von Gottes Gnade verſtoßen war, aber der Gnade begehrte er nicht, denn der Quell zum Gnadenbegehren war nicht in ihm, er war nicht aus dem Glauben geboren, als aus dem verheißenen Saamen: und ob er wohl aus derſelben Natur herkam, da der Glaube innen lag, und auch das eingeleibte Wort im Abgrunde der Seele hatte; ſo hatte aber ſeine Seele ſchon eine Figur der Finſterniß, welche in der Gnade ganz todt und gar untüchtig zum Leben war. Denn obgleich eine Diſtel in Honig geſetzt würde, ſo wüchſe doch nur eine fette Diſtel aus; dieſen gehöret nicht die Gnade, denn Chriſtus ſagte ſeinen Jüngern: Nehmet hin und trinket, das iſt mein Blut, das für euch und für viele vergoſſen wird; im Blute war die Tinctur: die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Diſtel welche Diſtel ein falſch Leben gegen der Tinctur hat; ſie giebet ihr wohl Ens und Weſen, aber des Kleinods iſt die Diſtel nicht fähig, ſie fähet nur aus der Sonne eine Eigenſchaft nach ihr, wie ſie ihr dienet: alſo iſt es auch allda zu verſtehen. St. Paulus ſaget: Darum, daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des Herrn, empfähet ihn der Gottloſe zum Gerichte, wie die Diſtel die Sonne. 1 Kor. 11, 29.

50. Item, es wird ferner in der Vernunft eingeworfen vom Blinden, Job, 9, 2. da die Jünger Chriſti fragten: Wer hat geſündiget, dieſer oder ſeine Eltern? denen Chriſtus zur Antwort gab: Es haben weder ſeine Eltern, noch dieſer geſündiget; ſondern daß die Werke Gottes offenbar würden.

51. Erklärung: Gott hat das Reich dieſer Welt in Zeit, Ziel, Maaß und Gewicht eingeſchloſſen Sap. 11, 22., und ſtehen die Werke Gottes in einer wirkenden Figur: wenn die Figur ſoll offenbar werden, ſo ſtehet auch daſſelbe da, darinnen und damit es ſoll offenbar werden.

52. Da Chriſtus in dieſem gläubigen Blindgebornen ſollte offenbar werden vor ſeinem Leiden und Erfüllung des Geſetzes der Natur: ſo mußte ihn das Geſetz mit den Augen der Natur von ehe tödten, auf daß ihm Chriſtus die Augen des Glaubens möchte aufthun, welche Glaubensaugen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade abthun. Und wär eine Figur, wie wir in Adam an Gott blind worden waren und wie wir in Chriſto wieder ſehend würden. Denn dieſem Blinden kam ſeine Blindheit nicht aus ſonderlicher angeerbter Sünde, denn er war ein Glaubensſaamen, in

welchem Chriſtus mit ſeiner Annehmung der Menſchheit war rege worden, darinnen er auch an ihn gläubte; aber dieß innerliche Glaubensſehen aus Chriſto galt noch nicht, er ſollte erſt durch menſchliche Stimme ſehend werden.

53. Denn als Jeſus Menſch ward, da ward das Menſchliche in Gottes Sehen geboren, aber das Geſetz Gottes hielt dieß Sehen in den armen Sündern noch gefangen, bis unſere Augen aus ſeinem Tode, aus des Geſetzes Erfüllung ſahen. Darum da dieſer in Glaubensſaamen in Mutterleibe, durch Chriſti Eingebung und Offenbarung in der Menſchheit, ſehend worden war: ſo tödtete die Natur ſein Sehen, daß er nicht mußte mit dem Glauben durch das Licht der Natur ſehen: denn es war Gottes Gerechtigkeit im Geſetze der Natur noch nicht genug geſchehen.

54. Alſo mußte dieſer blind geboren werden, auf daß das göttliche Auge im Glauben ihn ſehend machte, durch das Einſprechen des heiligen Namens Jeſu, daß die Herrlichkeit Gottes offenbar würde. Und ſoll man nicht ſagen, daß dieſer Blinde durch einen ſonderlichen Fürſatz blind ſei geboren worden, ſondern er war einer aus der Wurzel des Glaubensſaamens, welchen Glauben der Name Jeſus (als Gottes Licht in der Liebe) ſehend machen ſollte; er war einer im Uhrwerke Chriſti, zu ſeinem Proceß von Gott dem Vater Chriſto gegeben, gleichwie die Phariſäer im Uhrwerke des Geſetzes der Gerechtigkeit Gottes auch mit zum Proceß Chriſti kamen.

55. Item, es wird auch der Spruch Matth. 24, 24. in der Vernunft eingeworfen, damit ſie will erhalten, Gott wolle, daß die Menſchen verführet und verdammet würden, da Chriſtus ſpricht: Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, daß in Irrthum, ſo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden.

56. Erklärung. Dieſer Text ſaget, ſie werden aufſtehen; er ſaget aber nicht, daß ſie von Gott geſandt ſeien, viel weniger aus Chriſto, dem alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden.

57. So ſollten dieſe falſche Propheten aus dem Fürſatz Gottes Zornes, als aus dem Eifer der Gerechtigkeit entſtehen, und der falſchen Maulchriſten Herz ſichten, welche ſich Chriſten nennen: dieſe ſollten durch dieſen verbitterten Geiſt Gottes Zorns aus dem Proceß Chriſti geſichtet werden, daß ſie glaubten den Geiſtern der Lüge, dieweil ſie ſich Chriſten nennen und aber Chriſtus nicht in ihnen iſt, ſondern ſie Kinder des Zornes ſind; ſo ſollten ſie ihre Bild der Greuel und falſchen Deutelei darſtellen, auf daß ihnen die Kinder des falſchen Namens Chriſti, mit Chriſti Purpurmantel bedeckt, anhingen, und ſich die wahren Chriſten von ihnen abſonderten, auf daß erkannt würde, wer Chriſtus ſei: und auch durch die falſchen Propheten der Proceß Chriſti, mit Verrathen, Tödten und Leiden offenbar,

und immerdar Chriſtus von den Phariſäern und Heiden, um ihres falſchen Gottesdienſtes willen, getödtet würde.

58. Denn Gottes Gerechtigkeit ſodert die Kirche Chriſti im Blute, und ſtellet immerdar eine Urſach mit falſchen Propheten und Chriſten dar, welche falſche Propheten mit den Heiden, als Tyrannen, ohne Unterlaß Chriſtum in ſeinen Gliedern tödten und der Gerechtigkeit Gottes aufopfern, dadurch Gottes Zorn in den wahren Chriſten getödtet wird.

59. Wenn man dieſelben falſchen Propheten itzo will kennen, wer die ſind, ſo ſehe man nur dieſe an, welche ihnen aus den Buchſtaben Meinungen zuſammengefaßt haben, und etwan ſtattliche Poſtillen voller Schmähkarten und Knitteln des Zorns Gottes geſetzt, da eine Sekte die andre mit in die Augen ſchläget und für falſch ausſchreiet, und leben doch dieſelben Schreier einer wie der andre, und ſchreiben nur zu ihren Ehren, daß ſie wollen für hochgelehrte Leute geſehen ſein, auf welche alle Welt ſehen ſoll, daß ſie Chriſtus ſind, und ſind aber nur der Titel- und Maul-Chriſtus, ohne die Gnade; leben auch ganz außer Chriſti Proceß in eitel Gelüſten des Fleiſches, und dichten täglich mehr, wie ſie mögen Ränke erdenken eines neuen Ordens und Gottesdienſtes, darunter ſie einen gleißenden Schein bekommen, und man ſie deſto das ehret, und mit Reichthum zur Bauchfülle ihres Gottes Mauſim des Bauchs, begabet.

60. Dieſe haben nicht Chriſti Geiſt in ihnen, ſind auch nicht Apoſtel Chriſti, ſondern alle mit einander nur falſche Propheten, welche aus dem Buchſtaben, ohne Wiſſen, deuten; denn was ſie ſagen, das wiſſen und glauben ſie ſelber nicht, und ſind eben die reißenden Wölfe, von denen Chriſtus ſagte, ſie haben nicht Chriſti Wiſſen in ihnen, und weiſſagen auch.

61. Aber von denen, welche in Chriſto ſind, ſagte er: es ſei nicht möglich, daß ſie mögen verführet werden; das ſind nun dieſe, in welchen Chriſtus iſt Menſch worden, die ſind nach dem innern Grunde in Chriſto im Himmel in Gott, und hören Chriſtum in ihnen reden, denn ſie hören nur Gottes Wort und nicht die falſchen Propheten. Wenn man dieſelben falſchen Propheten itzo in allen Sekten ſollte ausgäten, ſo würde die apoſtoliſche Schaar klein werden, welche ſich Apoſtel nennen.

62. Darum ſoll man mit nichten ſagen, daß Gott darum verhänge, daß ſolche falſche Propheten kommen, daß er den Menſchen (welche ſonſt möchten zur Seligkeit kommen) die Seligkeit nicht gönnen wollte, wie die Vernunft alſo irret, daß ihm Gott einen Haufen zur Seligkeit geordnet habe, und den andern zur Verdammniß; und das wolle Gott haben, darum ſende er ihnen kräftigen Irrthum, daß ſie nur fallen ſollen, daß er möge ſeinen Zorn an ihnen beweiſen.

63. Ihr lieben Brüder, die ihr mit ſolchem Wahn beſtürzet ſeid, wir rathen euch das: lehret nicht Wahn, ſeid deſſen vonehe in Chriſti Geiſte in euch aus dem Grunde verſichert, ihr werdet ſonſt in Gottes Gerechtigkeit mit in der falſchen Propheten Zahl ergriffen! Habt ihr nicht die Thüre Chriſti in eurer Seele offen, daß ihr möget im Geiſte Chriſti aus- und eingehen, und wahre gewiſſe Weide für die Schaafe finden, daß ihr ſie möget in Chriſti Graſe weiden: ſo laſſet es nur bleiben.

64. Eure Schulenkunſt, da ihr einander mit Worten der Vernunft ſchlaget und überwindet, und hernach ſolche Vernunftüberwindung für Chriſti Wahrheit ſchreibet und lehret, das gilt euch nichts vor Gott, denn Chriſtus hieß dieſe Diebe und Mörder, welche außer ſeinem Geiſte und Wiſſen zu einer andern Thüre (als nämlich durch Vernunftſchlüſſe) ohne Chriſti Wiſſen und Willen einſtiegen. Seid ihr nicht mit Chriſti Geiſt gewappnet, ſo ziehet nicht in den Krieg wider einen ſolchen mächtigen Feind, den Teufel, und wider Gottes Gerechtigkeit im Zorne, ihr werdet mit euren Vernunftſchlüſſen, ohne das Blut Chriſti in euch, allda nichts erhalten, ſondern ihr werdet nur in Gottes ſtrenger Gerechtigkeit in euren Vernunftſchlüſſen gefangen und zu falſchen Propheten im Zorne Gottes erwählet.

65. Denn keiner iſt ein Prophet, er ſei denn in dem großen Uhrwerk göttlicher Ordnung im ausgeſprochenen Wort, im Ziel derſelben Zeit, aus Gottes Gerechtigkeit geboren, da der heilige Geiſt Gottes, durch daſſelbe Ziel, in göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel ſein in dem Uhrwerk im Myſterio Magno, durch welches der Geiſt Gottes auf ein ander Ziel der Offenbarung deutet. Wie denn die Propheten ſolche waren, und noch heute ſind, welche im Ziel des großen Uhrwerks, in der Gnadenverſehung in Chriſto Jeſu ſtehen, da uns Gott in Chriſto Jeſu vor der Welt Grund verſehen (als geſehen) hat. Er muß in Gottes Gerechtigkeit mit ſeinem prophetiſchen Geiſte inne ſtehen, und eben in dem Ziel, da Gott hat den Namen ſeiner Liebe in die Gerechtigkeit einverſehen, auf daß er aus dem Grunde des Geſetzes der Gerechtigkeit Gottes Fürſatzes und dann auch aus dem Grunde der fürgeſetzten Gnade geboren ſei daß er möge Geſetz, als Gottes Gerechtigkeit, und auch Evangelium, als Gottes Liebe und des Geſetzes Erfüllung lehren.

66. Dieſer iſt ein rechter Prophet, und kein anderer, denn er iſt das Ziel eines Reichs im Myſterio Magno, dadurch und daraus die Ordnung der Reiche auf Erden urſtänden; er iſt deſſelben Reichs Mund: weil er aber lehren muß, wie daß Gottes Gerechtigkeit im Zorne mit der Gnade getödtet werden ſoll, und daß die Gnade vonehe dem Zorne ſich ganz einergeben müſſe in die Tödtung der Gerechtigkeit; ſo wird er auch im Proceß Chriſti derſelben Gerechtigkeit Gottes von den falſchen Propheten und Phariſäern mitgeopfert: denn

das ſoll und muß ſein, auf daß ſein Ziel auch im Blut Chriſti hindurch durch den Zorn geführet werde, und das Ziel der Gerechkeit in die Gnade geſetzt werde, darum müſſen die Propheten Chriſti Märtyrer werden.

67. Dieſes merket wohl, alle, die ihr wollet lehren, und meinet, ihr ſeid darzu berufen: ſehet euren Beruf in euch wohl an, ob ihr auch von Gott in ſeinem Uhrwerk in Chriſto berufen ſeid? Ob euch Chriſtus in euch mit ſeiner Stimme hat berufen? Wo nicht, ſo ſeid ihr anders nichts als nur falſche Propheten, die da ungeſendet laufen, und nicht zur Thüre Chriſti in den Schaafſtall gehen.

68. Daß ihr euch auf Menſchenruf ſteuret, das gilt wohl vor Menſchen, und Gott läßt ihm das auch gefallen, was Menſchen thun, wenn es in ſeiner Ordnung geſchieht, ſonderlich wenn ihr euch aus Menſchenruf in Gottes Ruf einergebet, und auch denket, wie ihr des göttlichen Rufs in eurem Menſchenrufe fähig werden wollet. Wo das nicht iſt, und ihr nur im Menſchenrufe in eigenem Willen bleibet, ſo ſitzt ihr auf dem Stuhle der Peſtilenz, und ſeid Phariſäer und falſche Propheten. Und wenn eurer gleich viel Hunderttauſend wären, ſo macht das Amt euch nicht zu Propheten und Hirten Chriſti, ihr gehet denn durch Chriſti lebendige Thür ein. Und ob dieſes wohl dem Phariſäo nicht ſchmecken wird, ſo iſt doch die Zeit geboren und das Ziel vorhanden, daß es ſoll offenbar werden, und davor hilft keine Menſchenliſt mehr. Weh dem Volk, das dieſes verachtet, es wird in Gottes Gerechtigkeit im Eifer gefreſſen werden!

69. Item, die Vernunft wirft auch den Propheten Jonam ein, zu ihrem Beweis, daß Gott die Menſchen zum Böſen und Guten, als zu ſeinem Fürſatz zwinge, wie er Jonam zwang, daß er mußte gen Ninive gehen. Jonä 1.

70. Erklärung. Höre, Vernunft, irre dich nicht, Gottes Geiſt läßt ſich nicht von der Vernunft richten. Jonas war ein Prophet, geboren aus dem Ziel des Bundes, und ſtund in Chriſti Figur, wie Chriſtus dem Zorne Gottes im Rachen des großen Wallfiſches göttlicher Gerechtigkeit (dieſelbe zu erfüllen) eingeworfen werden ſollte; wie er in das Meer des Todes eingehen ſollte, und wie ihn der Zorn Gottes (welchen er in demſelben Wallfiſche des Todes überwand) wieder lebendig und ledig aus ſich ausgehen laſſen ſollte, wie Jonas aus dem Bauche des Wallfiſches.

71. Er war eine Figur Chriſti, und aus dem Ziel des großen Uhrwerks, aus Myſterio Magno, aus beiden Fürſätzen Gottes, als aus ſeiner Gnade und aus ſeiner Gerechtigkeit geboren, und zur Figur, als zu einem Spiel des Geiſtes Gottes dargeſtellet, da der Geiſt in dieſer Figur auf Chriſtum ſahe und deutete, wie nämlich die Menſchheit Chriſti, als unſere angenommene Menſchheit, vor Ninive, als vor der Gefahr des Lebens, ſich entſetzen würde: wie denn Chriſtus

Inhaltsanzeige.

I.

De triplici vita hominis,

Seite
oder hohe und tiefe Gründe vom dreifachen Leben des Menſchen durch die drei Principia. 3

Vom dreifachen Leben des Menſchen.

Erſtes Kapitel. — Vom Urkund des Lebens; item von der ewigen Geburt des göttlichen Weſens. 5
Zweites Kapitel. — Vom Grunde der ewigen Gebärerin. . 16
Drittes Kapitel. — Von der ſechsten Geſtalt der Natur; auch eine Anweiſung zur göttlichen Erkenntniß. . . 32
Viertes Kapitel. — Von der ſiebenten Geſtalt der Natur, der Weſenheit oder Leiblichkeit. Item von drei Perſonen in der Gottheit. 48
Fünftes Kapitel. — Von der theuern und hochedlen Jungfrau der Weisheit Gottes, und der engliſchen Welt. Die andere Porte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten. . . 68
Sechſtes Kapitel. — Die andere Porte der Welt, und auch des Paradeiſes, hoch zu betrachten. 86
Siebentes Kapitel. — Wie wir das Verlorne wieder ſuchen müſſen. 100
Achtes Kapitel. — Daß außer dieſem irdiſchen Leben noch ein ander Leben in uns ſei. 112
Neuntes Kapitel. — Vom dreifachen Leben, und vom Trieb und ganzen Regiment des Menſchen in dieſer Welt; hoch zu betrachten. 125
Zehntes Kapitel. — Weiter von der Schöpfung aller Weſen; und wie ſich der Menſch ſuchen und finden ſoll, und wie er mag alle Heimlichkeit finden, bis in die neunte Zahl und höher nicht. 142
Eilftes Kapitel. — Von rechter Erkenntniß des Menſchen. . 153
Zwölftes Kapitel. — Vom chriſtlichen Leben und Wandel; was dem Menſchen zu thun ſei in dieſem Jammerthal, daß er Gottes Werk wirke, und alſo dadurch erlange das ewige höchſte Gut. 183
Dreizehntes Kapitel. — Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten, das ſchöne Perlenkränzlein des edlen hochtheuern Steins Myſterii Magni und Lapidis Philoſophorum, da die antichriſtiſche Kirche um tanzet, und den immer ſuchet, aber nicht auf rechtem Grunde und Stelle. 196
Vierzehntes Kapitel. — Vom breiten Wege dieſer Welt, welcher in Abgrund führet; und dann von dem ſchmalen Steige in Gottes Reich. 211

Seite
Fünfzehntes Kapitel. — Von der vermiſchten Welt und ihrer Bosheit; wie ſie itzo ſtehet, und wie ſie ihr Regiment itzo treibet: ein Spiegel, da ſich ein Jeder mag beſchauen und ſich prüfen, weß Geiſtes Kind er ſei. Aus dem Spiegel der Wunder. 227
Sechzehntes Kapitel. — Vom Beten und Faſten, und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes; was das Beten ſei oder verbringe; was ſeine Kraft und endlicher Nutz ſei. — Der rechten wahren einfältigen Chriſtenheit zum Unterricht und zum Troſte, und uns ſelber zu ſteter Aufweckung, daß wir mögen würdig werden, zu hören die Stimme des edlen Bräutigams, der ſeine Braut rufet, und ſie heimführen will. — Die gar ſehr liebliche Pforte. 233
Siebzehntes Kapitel. — Vom Segen Gottes in dieſer Welt, eine gar ſehr gute Offenbarung für den ſchwachgläubigen Menſchen. 254
Achtzehntes Kapitel. — Vom Tode und Sterben. Wie einem ſei, wenn er ſtirbt, und wie ihm im Tode ſei. Eine große Wunder-Pforte. 259

II.

De Signatura Rerum,

oder von der Geburt und Bezeichnung aller Weſen. . 269

Von der Geburt und Bezeichnung aller Weſen.

Vorrede des Autoris an den weisheitliebenden Leſer. . 271
Erſtes Kapitel. — Wie alles ſtumm und ohne Verſtand iſt, was von Gott geredet wird ohne Erkenntniß der Signatur; und im menſchlichen Gemüth die Signatur nach dem Weſen aller Weſen liegt. 273
Zweites Kapitel. — Von der Widerwärtigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen. 277
Drittes Kapitel. — Vom großen Myſterio aller Weſen. . . 284
Viertes Kapitel. — Von der Geburt der vier Elemente und Sterne in der Metalle und kreatürlichen Eigenſchaft. . . 293
Fünftes Kapitel. — Vom ſulphuriſchen Sterben, und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig, und in ſeine erſte Herrlichkeit geſetzt werde. 303
Sechſtes Kapitel. — Wie ſich ein Waſſer und Oel gebäre, und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen. . . . 307
Siebentes Kapitel. — Wie Adam im Paradeis und Lucifer ein ſchöner Engel war, und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſind verdorben. 314
Achtes Kapitel. — Vom ſulphuriſchen Sude der Erde; wie das Wachſen in der Erde ſei, und auch die Scheidung der Geſchlechter. 332
Neuntes Kapitel. — Von der Signatur, wie das Innere das Aeußere bezeichnet. 346
Zehntes Kapitel. — Von der innern und äußern Kur des Menſchen. 361

Seite

Eilftes Kapitel. — Vom Proceß Chriſti in ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehen; vom Wunder des ſechsten Reichs in der Mutter aller Weſen, wie das Conſummatum iſt vollendet worden, und wie es im philoſophiſchen Werke in der Gleichheit zu Ende läuft. 390

Zwölftes Kapitel. — Von der ſiebenten Geſtalt im Reiche der Mutter, wie das ſiebente Reich, als das Reich der Sonne, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Chriſti Auferſtehung dargeſtellet. . . . 402

Dreizehntes Kapitel. — Von des Geiſtes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung. . . . 411

Vierzehntes Kapitel. — Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis; von der Gebärung Gutes und Böſes, wie ſich eines ins andre verwandelt; und wie eines im andern ſeine Eigenſchaft offenbaret, und bleiben doch in der erſten Schöpfung im Wunder Gottes zu ſeiner Selbſtoffenbarung und Herrlichkeit ſtehen. 423

Fünfzehntes Kapitel. — Von dem Willen des großen Myſterii in Gutem und Böſem; woraus ein guter und böſer Wille urſtände, und wie ſich einer in andern einführe. . . 440

Sechzehntes Kapitel. — Von der ewigen Signatur und himmliſchen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut ſind eingeführet worden. 452

III.

De Electione Gratiae,

oder von der Gnadenwahl, oder dem Willen Gottes über die Menſchen. 463

Von der Gnadenwahl.

Vorrede des Autoris an den Leſer. 465

Erſtes Kapitel. — Von dem einigen Willen Gottes, und von Einführung ſeines Weſens ſeiner Offenbarung. Was der einige Gott ſei. 467

Zweites Kapitel. — Vom Urſtand Gottes ewigſprechenden Wortes, und von der Offenbarung göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenſchaft. 474

Drittes Kapitel. — Von der Einführung der feuriſchen Scienz in Geſtaltniß zur Natur und zum Weſen; wie ſich die Scienz in Feuer einführe, was das ſei, und wie die Vielfältigung entſtehe. 483

Viertes Kapitel. — Vom Urſtande der Creation. . . 493

Fünftes Kapitel. — Vom Urſtand des Menſchen. . . 503

Sechſtes Kapitel. — Vom Falle des Menſchen und ſeinem Weibe. 513

Siebentes Kapitel. — Von der thieriſchen Offenbarung im Menſchen, wie Adam und Evä ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verſtehen ſei. 524

Achtes Kapitel. — Von den Sprüchen heiliger Schrift, wie dieſelben gegen einander ſtehen, wie man ſie ſoll verſtehen; und dann von dem Baum des Lebens, und der Erkenntniß Gutes und Böſes. 530

Seite

Neuntes Kapitel. — Vom Gegenſatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verſtande der Schrift. . . . 564

Zehntes Kapitel. — Kurze Verfaſſung der Schrift - Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten, wie ſie zu verſtehen ſind. 590

Eilftes Kapitel. — Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl. 603

Zwölftes Kapitel. — Kurzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen ſie meinet, Gott verſtockte den Menſchen aus einem ſonderlichen fürgeſetzten Willen; wie dieſelben zu verſtehen ſind. 614

Dreizehntes Kapitel. — Summariſcher Schluß aller dieſer Fragen. 629

ſagte, als itzt die Zeit da war, daß er ſollte gen Ninive, als in Gottes Zorn eingehen: Vater, iſt es möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir! Luk. 22, 42. Item, er verbarg ſich öfters vor den Phariſäern, als den Niniviten, wie Jonas vor Ninive.

72. Auch deutet dieſe Figur an, daß, wenn wir arme Joniten dem Volke die Strafe und Gerichte Gottes anſagen ſollen, und unſer Leben unter ſie um der Wahrheit willen wagen müſſen, wie man Ausflüchte ſucht, und ſich auf das Meer der Welt begiebet, unter die fetten Tage, und fleucht von Gottes Befehl, ſchweiget ſtille, aus Furch vor den Niniviten: alsdann kommt der Wallfiſch Gottes Zornes, und ſchlingt die Propheten in ſeinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward, deutet an, daß der Fürſatz Gottes des Vaters in Chriſto ſollte und mußte beſtehen: daß, obgleich Adam von Gottes Gehorſam ſich abgewandt in die Bildlichkeit dieſer Welt (dadurch der Menſch dem großen Wallfiſche, dem Tode übergeben ward, noch ſollte Gottes Fürſatz beſtehen, und Adam in Chriſto aus dem Bauche des Todes aufſtehen.

74. Das iſt die Figur mit Jona, ihr lieben Brüder, und nicht euer Fürſatz und Zwang zum Böſen und Guten. Es iſt Chriſti Figur, darum laſſet ab von ſolchen Schlüſſen, und läſtert nicht den heiligen Geiſt in ſeinen Wundern in der Figur Chriſti, mit Andeuten irriger Meinung, oder ihr werdet mit euren Schlüſſen in das Meer Gottes Zorns geworfen werden, ſollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das 13. Kapitel.

Summariſcher Schluß aller dieſer Fragen.

Die Vernunft führet auch endlich den Spruch Chriſti ein, Joh. 17, 6. da er ſaget: Vater, ich habe deinen Namen offenbaret den Menſchen, die du mir von der Welt gegeben haſt. Damit will ſie beweiſen, daß Chriſtus ſeinen Namen Niemanden offenbare, der Vater gebe ihn denn ihm zuvorhin aus ſeinem Fürſatze, ob er wolle, oder nicht.

2. Erklärung. O du gar jämmerlich verblendete Vernunft, wie biſt du ſo blind! Weißeſt du, was des Vaters Geben iſt? Es iſt das Centrum in der Seele, als des Vaters Willen in der Scienz der ewigen Gerechtigkeit, da die Scienz entweder mit Begierde des Greuels, oder mit göttlicher Liebe der Gnade beladen wird, dahin

giebet ſie das ſprechende Wort in Gottes Gerechtigkeit; entweder in eine Wurzel einer Diſtel, oder in eine Wurzel des Glaubensſaamens. Der Wurzel im Glaubensſaamen wird Chriſtus offenbar, denn es iſt Chriſti Wurzel, daraus ein Chriſt in Chriſto geboren wird: denen oder dieſen Chriſtenmenſchen hat Chriſtus von der Welt her ſich immerdar offenbaret und ihnen Gottes Namen gegeben, denn er ſelber iſt Gottes Name.

3. Dieſer Text iſt nicht zu verſtehen, als wenn Gott vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hätte, und den Schluß in eine gewiſſe Ordnung und Zwang geſetzt, wie viel er ihm geben wollte, und welche; und darüber könnte nicht geſchritten werden, wie es die gefangene Vernunft alſo verſtehet. Nein, nein, der Baum Chriſti iſt unmeßlich, Gottes Gnade und auch ſeine Gerechtigkeit im Feuer ſind unmeßlich alle beide. Denn hätte Gott ein Ziel in Liebe und Zorn geſetzt, ſo ſtünde daſſelbe in einer Meßlichkeit in einem Anfange, alſo müßte man auch denken, daß es ein Ende nehmen würde. Nein, nein, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes ſtehet in dem ewigen Grunde, da keine Zeit noch Ziel innen iſt. Gottes Gnade in Chriſto iſt unmeßlich und von Ewigkeit, alſo auch das Reich der Natur im Myſterio Magno, daraus die feuriſche Scienz aus dem Willen des Ungrundes ſich offenbaret hat. Wie Chriſtus den Menſchen (als der Wurzel des Glaubensſaamens) vom Anfange der Welt Gottes Namen offenbaret hat: alſo auch bis ans Ende der Welt; denn alſo ſagte er auch zu ſeinen Jüngern, als ſie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz aufgehet, und ſcheint bis zum Niedergang, alſo ſollte auch ſein die Zukunft des Menſchen Sohns. Matth. 24, 27. Wie die Sonne den ganzen Tag allen Dingen ſich einergiebet und auf ſie ſcheinet, und in alle Dinge ſich eindränget, es ſei gut oder böſe: alſo auch die göttliche Sonne Chriſtus, als das wahre Licht der Welt.

4. Chriſtus entzeucht ſich Niemanden mit ſeinem Licht der Gnade, er rufet ſie alle und ſcheinet mit ſeiner Stimme in ſie, gar keinen ausgenommen; aber ſie hören und ſehen ihn nicht alle, denn ſie ſind nicht von Gott. Die Scienz des ungründlichen Willens des Vaters in der ſeeliſchen Kreatur hat ſich in fremde Bildlichkeit zu einer Diſtel der Schlange eingeführet, dieſe ſiehet und höret nichts, wenn Gottes Gerechtigkeit in ihr ſpricht: thue recht, oder ich will dich tödten, denn dieß und das iſt Sünde; thue es nicht, oder du wirſt von Gott verſtoßen.

5. Wenn dieſes die Seele in ihr höret, ſo kommt der Teufel in ſeinem Schlangenbilde und ſpricht in die Scienz: Harre noch im Fleiſche in dieſer und jener Luſt, als in Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Hurerei, Völlerei, Spötterei, es iſt noch wohl Zeit, daß du Buße an deinem Ende thueſt. Sammle dir vorhero einen großen Schatz, daß du der Welt nicht mehr bedarfſt; alsdann tritt in ein frommes

Leben, ſo kannſt du einſam leben ohne der Welt Spott, und bedarfſt ihrer nicht.

6. Alſo wird ein Tag und Jahr auf das andre geſetzt, bis an die Stunde des Todes, alsdann will man auch ein Gnadenkind und ſelig ſein, da man doch die ganze Zeit in der Schlange geſteckt hat; da ſoll denn der Prieſter mit Gottes Leichnam kommen, und die neue Engelsgeburt mitbringen, da ſie mancher Prieſter ſelber nicht hat, und eben auch an dem Orte zu Gaſte iſt.

7. Dieſe, weil ſie in der Schlange ſtecken, ſind Chriſto nicht gegeben, ſondern dem Zorn Gottes; der Zorn Gottes läſſet ſie nicht los, die Scienz der Seele wende ſich denn in ihr zu der Gnade; und ſo das geſchieht, ſo iſt es das Geben, denn die göttliche Sonne ſcheinet alsbald in die ſtillſtehende Scienz, und zündet ſich an; und das Anzünden iſt nun der Name Gottes, welchen Chriſtus der Seele giebet, davon ſie anhebt in Chriſto zu ſchöpfen, und Buße der Vergebung zu wirken; nämlich wenn ſie anhebt von der Einbildung der Falſchheit ſtille zu ſtehen.

8. Denn man ſpricht: Nicht mehr thun, iſt die gröſte Buße; das geſchieht, wenn der Grund der Seele anhebet ſtille zu ſein von der Einbildung, und gehet in ihren Abgrund, welches ſie zu thun Macht hat, ſie ſei denn ſchon eine Diſtel, ſo läuft und wächſt ſie ans Ende der Zeit: jedoch in kein Gericht von außen über ſie, als nur ihr eigen Gericht, weil ſie im Leben dieſer Welt iſt, bis zur Erndtezeit; aber ſchwer iſts, ſo der innere und auch der äußere Grund der äußern Conſtellation falſch iſt, die laufen gemeiniglich bis ans Ende alſo, alsdann kommt nur Judasbuße, und hilft ſie das Kitzeln mit dem Leiden Chriſti wenig, wenn nicht Ens des Glaubens da iſt.

9. Die Pracht mit den herrlichen Begräbniſſen des todten Thieres iſt nur des Teufels Spott, daß er ſie damit ſpottet: denn die zugerechnete Gnade gilt nicht von außen, daß wir mit auswendigen Gnadenworten losgeſprochen werden, wie ein Herr oder Fürſt einem Mörder das Leben aus Gnaden ſchenkt; nein, nein, es muß die zugerechnete Gnade Chriſti in uns, in dem inwendigen Grunde der Seele, offenbar und unſer Leben werden.

10. Man ſoll die Buße nicht ans Ende ſparen, denn ein alter Baum wurzelt übel; iſt Chriſtus nicht in der Seele, ſo iſt keine Gnade oder Vergebung der Sünden: denn Chriſtus ſelber iſt die Vergebung der Sünden, welcher die eingeführten Greuel in Gottes Zorne, in der Seele, mit ſeinem Blute in uns transmutiret, und in das göttliche Feuer verwandelt; wie er zu den Phariſäern bei dem gichtbrüchigen Menſchen ſagte, als er ſprach: Deine Sünden ſind dir vergeben; das geſchah, da er Chriſti Stimme in ſeiner Seele fing, da vergab ihm das lebendige Wort in ihm ſeine Sünde, das iſt, er überwältigte die Sünden, und trat der Schlange

eingeführten Greueln mit dem Feuer der Liebe auf den Kopf ihres Willens.

11. So kann nun Niemand die Sünde vergeben als Chriſtus im Menſchen; wo Chriſtus im Menſchen lebt, da iſt die Abſolution; denn da Chriſtus ſagte: Nehmet hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen; und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten: das gehet auf die wahren Apoſtel und ihre rechten Nachfolger, welche den heiligen Geiſt aus Chriſto genommen haben, und welche ſelber in Chriſto leben und ſind, und Chriſti Stimme in ſich haben; dieſe haben Macht in die hungerige Seele einzuſprechen das lebendige Wort Chriſti, das in ihnen wohnet, und der andern keiner nicht; ſie heißen und gleißen gleich wie ſie wollen, ſo müſſen ſie Chriſti Apoſtel ſein, wollen ſie ſein Amt verwalten, ſonſt ſind ſie nur Phariſäer und Wölfe.

12. Auch ſo muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einſprechen aufthun, ſonſt gehet das Wort in ſie nicht ein; als es denn nicht in alle ging, wenn Chriſtus ſelber predigte und lehrte, ſondern nur in die hungerigen und durſtigen Seelen, von welchen Chriſtus ſagte: Selig ſind, die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden, verſtehet mit der Fülle ſeines Wortes.

13. Denn nicht bei Menſchen ſtehet das Sündenvergeben, ſondern in Gewalt des Worts Chriſti, das im Menſchen wohnet; nicht des Menſchen Sprechen vergiebet die Sünde, ſondern Gottes Sprechen im Menſchenwort. Das gehet nun nicht in die falſche Diſtel, ſondern in die Seele, wo der Glaubensſaame im Schall der Bewegniß lieget, und wo die Seele von der Bildung der Schlangenbegierde ſtille ſtehet.

14. Darum verlaßt euch nicht auf Menſchen, ſie können euch die Sünde nicht vergeben und die Gnade geben; ihr hungert denn und dürſtet ſelber nach der Gerechtigkeit. Die Buße ſparen (oder die Abſolution) bis an das Ende, das iſt eine Judasbuße; es gilt nicht nur tröſten, ſondern neugeboren werden.

15. Alſo, ihr lieben Brüder, habe ich auf angeregte Punkte kürzlich aus dem Grunde antworten wollen, und iſt dieß meine Meinung: daß der Schrift Sprüche alle wahr ſind, aber die eigene Vernunft irret, und verſtehet dieſelben außer Chriſto nicht. Der Apoſtel ſaget: Wir haben nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen, daß wir uns abermal fürchten dürfen, ſondern einen kindlichen Geiſt, der da ſchreiet Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. Nicht der Welt oder des Fleiſches Sinn haben wir empfangen in der verheißenen Gnade, ſondern den kindlichen Sinn Chriſti, der uns frei gemachet hat von dem Geſetze der Sünde. Darum ſoll ein jeder geſinnet ſein wie Jeſus Chriſtus, der einige Menſch in Gnaden, ſagt der Apoſtel, Philip. 2, 5. und wer dieſen Sinn nicht hat, der vernimmt nichts

was des Geiſtes Gottes iſt, es iſt ihm eine Thorheit, und begreifet es nicht. 1 Korinth. 2, 14.

16. Ob wir nun in dieſer ſcharfen Ausführung Manchem ſtumm ſein möchten und ein Anſtoß oder Aergerniß, indem er ſagen wollte, wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unſerm Grunde: ſo ſagen wir mit Wahrheit vor Gottes Augen, daß wir es anders (als es uns in Chriſti Sinn iſt gegeben worden) zu geben nicht haben. Wer aus Chriſto iſt, der wird es wohl verſtehen, den andern Spöttern und Klüglingen, welche die Vernunft zum Meiſter haben, denen haben wir nichts geſchrieben.

17. Wir vermahnen aber unſere lieben Brüder in Chriſto, ſolchen Tractat mit Geduld durchzuſehen und zu leſen, denn ſein Name heißt Je länger je lieber: je mehr geſucht, je mehr gefunden. Weil Chriſtus uns ſelber heißet ſuchen, anklopfen und bitten, und uns die Verheißung gethan, daß wir ſollen empfahen und finden: ſo ſollen wir nicht in Sünden wollen ſtille ſtehen, und auf das warten, bis uns die Gnade Gottes überfalle und zwinge; auch gar nicht denken, daß Gottes Geiſt aus Böſem Gutes machen wollte, als nur den armen Sünder, welcher noch nicht gar eine Diſtel iſt, denſelben überfällt er freilich manchmal in ſeinen Sünden und zeucht ihn davon ab: läßt er ſich nun ziehen, ſo iſt es gut; will er aber gar nicht, ſondern tritt wieder in die Schlange, und kreuziget Chriſtum, der läſtert den heiligen Geiſt, von dem die Schrift ſaget, er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6, 6. 7. Kap. 10, 26.

18. Es iſt kein Menſch, welcher ſagen darf, er ſei nicht etwan etlichemal gezogen worden, ſonderlich in ſeinen Gedanken; auch der Gottloſe alſo. Chriſtus ſcheinet allen Völkern, einem wie dem andern, dem einen in ſeinem geoffenbarten Namen, dem andern Volke aber in einem Namen des einigen Gottes: er zeucht ſie alle; und wegen ſeines Zuges und der Wiſſenheit, welche in ihre Herzen geſchrieben ſind, daß ſie wiſſen, daß ein Gott ſei, welchen ſie ehren ſollen, und ſie das nicht thun, ſo werden ſie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir gerichtet werden, die wir uns Chriſten nennen, und das wahre Wiſſen haben, halten aber die Wahrheit auf, und verwandeln ſie in Lügen, um einer gefaßten Meinung willen, die wir uns einmal eingebildet und bei der Welt damit bekannt gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Licht geführet werden, ſo gönnen wir uns der Ehre mehr als Gott, und wollen das Licht mit fremder Deutelei verbergen, beſchmudeln und zudecken, auf daß der Menſchen Wahn als ein Abgott in Chriſti Stelle ſitze: wie es denn vielmal alſo gehet, und Babel ganz darinnen ſtehet, daß Mancher nicht nachläßt ſeine einmal bekannte Meinung zu vertheidigen, und ſollte er die ganze Schrift bei den Haaren herzuziehen.

20. Liebe Herrn und Brüder, laſſet uns Chriſto die Ehre geben, und uns unter einander freundlich, mit züchtigen Worten und Unterweiſung begegnen! Thue einer dem andern ſeine Gaben im brüderlichen Willen dar; denn es ſind mancherlei Erkenntniß und Auslegungen; ſo ſie nur aus dem Sinne Chriſti gehen, ſo ſtehen ſie alle in Einem Grunde.

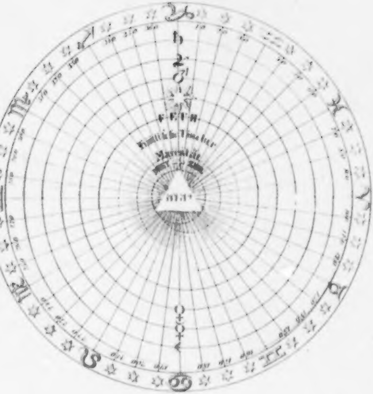
21. Wir ſollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen, ſondern vielmehr in der Liebe unter einander erfreuen, daß Gottes Weiheit ſo unausſchöpflich iſt; und denken auf das Künftige, wie uns ſo wohl geſchehen ſoll, wenn alle dieſe Wiſſenheit wird aus Einer und in Einer Seele offenbar werden, daß wir alle Gottes Gaben erkennen, und unſere Freude an einander haben werden, und ſich Jeder des Andern Gabe erfreuen wird, wie die ſchönen Blumen in ihren unterſchiedlichen Farben und Tugenden auf der Erde neben einander in Einer Mutter ſich erfreuen: alſo auch iſt unſere Auferſtehung und Wiederkunft.

22. Was wollen wir denn allhie zanken um eine Wiſſenheit der Gabe? In Chriſto liegen alle Schätze der Weisheit: wenn wir den haben, ſo haben wir alles; verlieren wir aber den, ſo haben wir alles verloren, und auch uns ſelber.

23. Der einige Grund unſerer Religion iſt, daß wir Chriſtum in uns lieben, und uns unter einander lieben wie uns Chriſtus geliebet hat, daß er hat ſein Leben für uns in Tod gegeben: welche Liebe in uns nicht offenbar wird, es werde denn Chriſtus in uns Menſch geboren und offenbar, der giebet uns ſeine Liebe, daß wir uns in ihm lieben, wie er uns liebet; denn er giebet unſerer Seele ſein Fleiſch und Blut immerdar zu eſſen und zu trinken: undwelche Seele dieſes nicht iſſet und trinket, die hat kein göttlich Leben in ihr. Joh. 6, 54.

24. Darum vermahne ich den liebhabenden Leſer, ob ihm in dieſem Tractat etwas zu ſcharfſinnig ſei; er wollte Gott die Ehre geben, beten und dieß recht leſen. Es lieget alles, was die Sonne beſcheinet und der Himmel begreift, ſowohl die Hölle und alle Tiefen im Menſchen; er iſt ein unausſchöpflicher Quellbrun; er mag dieſen hohen Grund, den uns Gott (als einem einfältigen Menſchen) gegeben hat, mit der Weile gänzlich und gar wohl begreifen und ergreifen.

25. Allein vor Schmähen wollen wir ihn, als lieb ihm Seele und Ewigkeit iſt, gewarnet haben; denn er wird uns nicht rühren, ſondern den grimmen Zorn Gottes in ihm ſelber. Mich aber, der ich zu dieſem Werke verurſacht geweſen bin, kann er wohl rühren, denn ich ſtehe ohne ſein Rühren in Chriſti Banden. Ich will ihn aber in Liebe vermahnet haben, ſich als einen Bruder in Chriſto zu erzeigen: und wo er es in göttlichen Gaben vermag, eine noch hellere Erklärung zu machen: ſo ich alsdann dieſelbe ſehen werde, ſo will ich mich in ſeiner Gabe erfreuen, und dem Höchſten danken, der uns allerlei Gaben ſo reichlich unter einander giebet. Amen.



Jakob Böhme's
ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Fünfter Band.

Phil 262^D

Mysterium magnum,
oder Erklärung über das erſte Buch Moſis.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig 1843.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

SR 64-16

Inhaltsanzeige.

I.

Mysterium magnum,

Seite

oder Erklärung über das erſte Buch Moſis. Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Weſens, auch vom Urſprung der Welt und der Schöpfung, darinnen das Reich der Natur und das Reich der Gnade erkläret wird. 1

Vorrede des Autoris. 3

De mysterio mangno,

das iſt:

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Weſens. . 7

Erſtes Kapitel. — Was der geoffenbarte Gott ſei, und von der Dreiheit 7

Zweites Kapitel. — Vom Wort oder Herze Gottes. . . 9

Drittes Kapitel. — Wie aus dem ewigen Guten ein Böſes iſt worden, welches im Guten keinen Anfang zum Böſen hat; und von dem Urſprung der finſtern Welt oder Hölle, in welcher die Teufel wohnen. 11

Viertes Kapitel. — Von den zwei Principien, als von Gottes Liebe und Zorn, von Finſterniß und Licht, dem Leſer ſehr nöthig zu betrachten. 17

Fünftes Kapitel. — Von den fünf Senſibus oder Sinnen. . 21

Sechstes Kapitel. — Vom Weſen der Leiblichkeit, die ſiebente Geſtalt der Natur. 26

Siebentes Kapitel. — Von der heiligen Dreifaltigkeit und göttlichem Weſen. 31

Achtes Kapitel. — Von Erſchaffung der Engel und ihrem Regiment 34

Neuntes Kapitel. — Vom Fall Lucifers mit ſeinen Legionen. . 40

Seite
Zehntes Kapitel. — Von Erſchaffung des Himmels und der äußern Welt. .
Eilftes Kapitel. — Von Heimlichkeit der Schöpfung. 44
Zwölftes Kapitel. — Von den ſechs Tagewerken der Schöpfung. . 55
Dreizehntes Kapitel. — Von Erſchaffung des vierten Tages. 61
Vierzehntes Kapitel. — Von Erſchaffung des fünften Tages . 68
Fünfzehntes Kapitel. — Von dem ſechsten Tagewerke der Schöpfung. . 72
Sechzehntes Kapitel. — Vom Unterſcheid des himmliſchen und irdiſchen Menſchen. . 75
Siebzehntes Kapitel. — Von dem Paradeis. 81
Achtzehntes Kapitel. — Vom paradeiſiſchen Regiment, wie das . 85
wohl hätte mögen ſein, ſo Adam nicht gefallen wäre. . 94
Neunzehntes Kapitel. — Von Erbauung des Weibes; wie der Menſch ſei zum äußern, natürlichen Leben geordnet worden. 100
Zwanzigſtes Kapitel. — Vom kläglichen und elenden Fall und Verderben des Menſchen. 108
Einundzwanzigſtes Kapitel. — Von der Impreſſion und Urſtand des thieriſchen Menſchen, vom Anfange und Grunde ſeiner Krankheit und Sterblichkeit. 113
Zweiundzwanzigſtes Kapitel. — Vom Urſtand der wirklichen Sünde und von der Erweckung Gottes Zornes in menſchlicher Eigenſchaft. 117
Dreiundzwanzigſtes Kapitel. — Wie Gott Adam und ſeiner Eva, als ſie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen und in der Schlange Ens aufgewacht, wiedergerufen, und ihnen den Orden dieſer mühſeligen Welt aufgeleget, und den Schlangentreter zu einem Gehülfen verordnet. . . 133
Vierundzwanzigſtes Kapitel. — Vom Fluche der Erde, und vom Leibe der Krankheiten; wie ſolches entſtanden ſei. . 140
Fünfundzwanzigſtes Kapitel. — Wie Gott Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben und den Cherub vor den Garten geleget. 149
Sechsundzwanzigſtes Kapitel. — Von der Menſchen Fortpflanzung in dieſer Welt, und von Kain dem Erſtgebornen und Brudermörder. 156
Siebenundzwanzigſtes Kapitel. — Von Kains und dann Abels Opfer, und von der falſchen und antichriſtiſchen Kirche, auch von der wahren, heiligen Kirche. . . . 169
Achtundzwanzigſtes Kapitel. — Von Kains Brudermord, als von der hoffärtigen antichriſtiſchen Scheinkirche auf Erden, und dann von der unter dieſer antichriſtiſchen Kirche verborgenen wahren Chriſtenheit. 179
Neunundzwanzigſtes Kapitel. — Wie ſich der adamiſche menſchliche Baum aus ſeinem Stamme in Aeſte, Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet, aus welcher Eröffnung aller Künſte Erfindung und Regiment entſtanden. . 193
Dreißigſtes Kapitel. — Von der Linea des Bundes. . . . 206
Einunddreißigſtes Kapitel. — Von der Wunderlinea aus Henoch. 217
Zweiunddreißigſtes Kapitel. — Von dem Bunde zwiſchen Gott und Noah. 226
Dreiunddreißigſtes Kapitel. — Vom Anfange der andern Monarchia, und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Kreaturen. 230
Vierunddreißigſtes Kapitel. — Wie Noah ſeinen Sohn Ham verfluchet, und von der Deutung Noahs über ſeine drei Söhne und ihre Nachkommen aus ihnen. . . . 243

Seite

Fünfunddreißigſtes Kapitel. — Wie ſich der menſchliche Baum durch Noahs Kinder habe in ſeinen Eigenſchaften ausgebreitet, und wie ſie am Thurm zu Babel ſind in den Eigenſchaften, durch die Verwirrung der Sprachen, in unterſchiedene Völker zertheilet worden. 280

Sechsunddreißigſtes Kapitel. — Von der antichriſtiſchen, babyloniſchen Hure aller Zungen, Völker und Sprachen; was unter den Sprachen und dem Thurm zu Babel verborgen liegt. 285

Siebenunddreißigſtes Kapitel. — Von Abraham und ſeinem Saamen, und von der Bundeslinea in ihrer Fortpflanzung, auch von den heidniſchen Göttern. . . . 291

Achtunddreißigſtes Kapitel. — Erklärung vom Anfang des heidniſchen Krieges, wie Abraham ſeines Bruders Sohn den Lot errettet hat; und von königlichen Prieſter Melchiſedech zu Salem, dem Abraham den Zehenten gab. . . 293

Neununddreißigſtes Kapitel. — Wie Gott Abraham im Geſichte ſei erſchienen und den Bund mit ihm in ſeinem Saamen beſtättiget; und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen, welches ihm zur Gerechtigkeit iſt zugerechnet worden: und wie ihn Gott hieß opfern; was darbei zu verſtehen ſei. 297

Vierzigſtes Kapitel. — Von der Hiſtorie und ganz wunderlichen Vorbildung des Geiſtes Gottes mit Hagar, Sarai Maad, und ihrem Sohne Iſmael, von ſeiner Ausſtoßung der Erbſchaft und von Iſaaks Erbe. 305

Einundvierzigſtes Kapitel. — Von dem Siegel des Bundes, der Beſchneidung der Vorhaut, und von der Taufe. . 322

Zweiundvierzigſtes Kapitel. — Von den dreien Männern, welche Abraham im Hain Mamre erſchienen, was diese Figur ſei, welche gen Sodom gingen und die Stätte der Kinder Hams mit Feuer vom Herrn anzündeten. 334

Dreiundvierzigſtes Kapitel. — Vom Untergange Sodoms und Gomorra, wie es Gott dem Abraham zuvor andeutete. . 342

Vierundvierzigſtes Kapitel. — Wie Lot ſei aus Sodom gangen und vom ſchrecklichen Untergange dieſer ganzen Gegend in Hams Geſchlechte: und was ſich hierbei hat zugetragen, auch wie das ſei geſchehen. 354

Fünfundvierzigſtes Kapitel. — Wie Gott Abraham ſo wunderlich habe geführet, und wie er immerdar ſei in Verſuchung geſtanden, und wie ihn der Herr beſchirmet habe; was darbei zu verſtehen ſei. 363

Sechsundvierzigſtes Kapitel. — Von Iſaaks Geburt und Iſmaels Ausſtoßung mit ſeiner Mutter Hagar, was darbei angedeutet iſt. 367

Siebenundvierzigſtes Kapitel. — Vom Bunde Abimelechs und Abrahams, was das in der geiſtlichen Figur ſei, und was der Geiſt Moſis unter ſeiner Decke allhie andeutet. . 377

Achtundvierzigſtes Kapitel. — Wie Gott Abraham verſuchte, und die Figur von Chriſti Opfer in ſeinem Leiden und Tode vorſtellete. 386

Neunundvierzigſtes Kapitel. — Vom Tode Sarä, und vom Erbbegräbniß Abrahams, was darbei angedeutet und zu verſtehen ſei. 397

Fünfzigſtes Kapitel. — Wie Abraham ſeinen Knecht ausſchicket, ſeinem Sohn Iſaak ein Weib zu nehmen; was unter dieſer Figur zu verſtehen ſei 402

Seite

Einundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Abraham habe ein ander Weib genommen, mit welcher er noch ſechs Söhne gezeuget, welchen er Geſchenke gegeben, und ſeine Güter alle ſeinem Sohne Iſaak gegeben, die andern aber laſſen bei ſeinem Leben von ſich ziehen; und wie er geſtorben ſei, was darbei zu verſtehen ſei. 415

Zweiundfünfzigſtes Kapitel. — Die Hiſtoria von Iſaak, auch wie Eſau und Jakob geboren werden, und was ſich mit ihnen habe zugetragen; was darbei zu verſtehen ſei. . 426

Dreiundfünfzigſtes Kapitl. — Wie Eſau ſeine erſte Geburt verachtete, und um ein Linſengericht verkaufte: was darbei zu zu verſtehen ſei. 430

Vierundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak in der Theurung ſei zum Abimelech, dem Könige der Philiſter zu Gerar, gezogen, und wie ihm der Herr allda ſei erſchienen, und ihn heißen allda bleiben, und allda den Bund ſeines Vaters mit ihm erneuert; und was darbei zu verſtehen ſei. . . 446

Fünfundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak unwiſſend den Jakob an Eſaus Stätte geſegnet, als er alt war und ſterben ſollte; was darbei zu verſtehen ſei. 451

Sechsundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak und Rebekka den Jakob mußten von Eſau weg in fremde Lande ſchicken, und wie ihm der Herr im Geſichte erſchienen auf der Leiter, welche bis an den Himmel gereichet hat; und wie ſich Eſau hernach gegen ſeine Eltern gehalten habe; was darbei zu zu verſtehen. 460

Siebenundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob zu Laban kommen ſei, und ihm 14 Jahr um ſeine zwo Töchter der Schafe gehütet; was die geiſtliche Figur mit der Braut Chriſti darunter andeutet; wie Gott den Jakob in Chriſti Figur geſtellet, und mit dem Bilde Chriſti alſo geſpielet. . . 467

Achtundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob dem Laban, ſeinem Schwähervater, habe 20 Jahr gedienet, und 12 Söhne und eine Tochter gezeuget, und wie ihn Gott geſegnet, daß er habe großen Reichthum bekommen, und wie ihm Laban öfters habe ſeinen Lohn verändert, und doch nicht ſchaden mögen; was darbei zu verſtehen ſei. 473

Neunundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob ſei von Laban gezogen, was dieſe Figur andeute: was darbei zu verſtehen ſei. 480

Sechzigſtes Kapitel. — Wie Eſau ſei Jakob mit 400 Mann, einem Kriegsheer, entgegengezogen, was dieſes andeute; auch wie Jakob ſeinem Bruder Eſau habe das Geſchenk entgegengeſchicket; und wie ein Mann habe die ganze Nacht mit Jakob gerungen; was dieſes alles ſei. Dem Leſer hoch zu betrachten. 485

Einundſechzigſtes Kapitel. — Die wunderſchöne Figur, wie Jakob und Eſau zuſammen kommen, und alles Leid und böſer Wille in große Freude und Erbärmde gewandelt ward; was darbei zu verſtehen iſt. 500

Zweiundſechzigſtes Kapitel. — Von Dina, Jakobs Tochter, welche er von Lea zeugete, wie ſie ſei von Hemors Sohn geſchändet worden, und wie Jakobs Söhne Sichem, und alles was männlich iſt geweſen in dieſer Stadt, darum erwürget, und Dina wieder genommen haben; was bei dieſer Figur zu verſtehen ſei. 514

Seite

Dreiundſechzigſtes Kapitel. — Wie Gott Jakob von dannen habe heißen ziehen; was ſich allda begeben, und wie hernach Rahel Benjamin habe geboren, und über der Geburt ſei geſtorben, und wie Iſaak ſei geſtorben, und was darbei zu verſtehen ſei. 523

Vierundſechzigſtes Kapitel. — Iſt der Anfang der ganz ſchönen Figur mit Joſeph, Jakobs Sohn; was darunter zu verſtehen ſei. 535

Fünfundſechzigſtes Kapitel — Von Juda und Thamar: eine heimliche Figur vom Adam und Chriſto; darinnen die neue Wiedergeburt trefflich präfiguriret wird. . . . 548

Sechsundſechzigſtes Kapitel. — Die gar ſchöne Figur von Joſeph: wie er ſei dem Potiphar verkaufet worden; was ſich mit Joſeph habe zugetragen, und von der Keuſchheit und Gottesfurcht Joſephs. 562

Siebenundſechzigſtes Kapitel. — Wie Joſeph im Gefängniß des Königs Pharaonis obriſtem Schenken und Bäcker jedem ſeinen Traum erkläret; was darbei zu verſtehen ſei? . 579

Achtundſechzigſtes Kapitel. — Von den Träumen des Königs Pharao; wie Joſeph aus dem Gefängniß geholet und vor den König geſtellet worden, und zu großen Ehren kommen ſei. 583

Neunundſechzigſtes Kapitel. — Wie dieſe Theurung ſei durch alle Lande gegangen, und wie Jakob ſeine Söhne in Aegyptenland nach Getreide ſchickete; und wie ſie ſind vor Joſeph kommen, und wie er ſich habe gegen ſie gezeiget; was darbei zu verſtehen ſei. 594

Siebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakobs Söhne wegen der Theurung wieder in Aegyptenland zu Joſeph ziehen nach Getreide, und Benjamin mitnehmen; wie ſie Joſeph ließ in ſein Haus führen und von ſeinem Tiſche Eſſen vortragen: was darbei zu verſtehen iſt. 603

Einundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Joſeph ließ ſeinen Brüdern ihre Säcke füllen, und das Geld oben in ihre Säcke einlegen, ſowohl auch ſeinen Becher in Benjamins Sack, und ließ ihnen nachjagen und ſie Diebſtahls zeihen. Was darbei zu verſtehen ſei. 621

Zweiundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie ſich Joſeph vor ſeinen Brüdern offenbarete; was darbei zu verſtehen ſei. . 633

Dreiundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob mit allen ſeinen Kindern und allen, die bei ihm waren, ſammt allem Viehe, ſei in Aegypten gezogen. 641

Vierundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob vor Pharao geſtellet ward mit den fünf jüngſten Brüdern Joſephs: und wie Jakob den Pharao ſegnet; auch wie Joſeph hat den Pharao ganz Aegypten eigenthümlich erkaufet: was allhier zu verſtehen ſei. 649

Fünfundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob die zween Söhne Joſephs vor ſeinem Ende geſegnet, und den Jüngſten dem Aelteſten vorgeſetzet habe; was darbei zu verſtehen ſei. . 661

Sechsundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob alle ſeine Söhne vor ſeinem Ende berief, und ihnen andeutete und weiſſagete, wie ihre Geſchlechter würden aufgehen und was jedes Zuſtand ſein würde, damit er die Wurzel des Baumes Abrahams ſammt ſeinen Aeſten und Frucht ausſprach, was jedes Stand und Amt ſeyn würde, und wie ſie ſich würden halten; und

Seite

Einundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Abraham habe ein ander Weib genommen, mit welcher er noch ſechs Söhne gezeuget, welchen er Geſchenke gegeben, und ſeine Güter alle ſeinem Sohne Iſaak gegeben, die andern aber laſſen bei ſeinem Leben von ſich ziehen; und wie er geſtorben ſei, was darbei zu verſtehen ſei. 415

Zweiundfünfzigſtes Kapitel. — Die Hiſtoria von Iſaak, auch wie Eſau und Jakob geboren werden, und was ſich mit ihnen habe zugetragen; was darbei zu verſtehen ſei. . 426

Dreiundfünfzigſtes Kapitl. — Wie Eſau ſeine erſte Geburt verachtete, und um ein Linſengericht verkaufte: was darbei zu zu verſtehen ſei. 439

Vierundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak in der Theurung ſei zum Abimelech, dem Könige der Philiſter zu Gerar, gezogen, und wie ihm der Herr allda ſei erſchienen, und ihn heiſſen allda bleiben, und allda den Bund ſeines Vaters mit ihm erneuert; und was darbei zu verſtehen ſei. . . 446

Fünfundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak unwiſſend den Jakob an Eſaus Stätte geſegnet, als er alt war und ſterben ſollte; was darbei zu verſtehen ſei. 451

Sechsundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Iſaak und Rebekka den Jakob muſten von Eſau weg in fremde Lande ſchicken, und wie ihm der Herr im Geſichte erſchienen auf der Leiter, welche bis an den Himmel gereichet hat; und wie ſich Eſau hernach gegen ſeine Eltern gehalten habe; was darbei zu zu verſtehen. 460

Siebenundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob zu Laban kommen ſei, und ihm 14 Jahr um ſeine zwo Töchter der Schafe gehütet; was die geiſtliche Figur mit der Braut Chriſti darunter andeutet; wie Gott den Jakob in Chriſti Figur geſtellet, und mit dem Bilde Chriſti alſo geſpielet. . . 467

Achtundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob dem Laban, ſeinem Schwähervater, habe 20 Jahr gedienet, und 12 Söhne und eine Tochter gezeuget, und wie ihn Gott geſegnet, daß er habe groſen Reichthum bekommen, und wie ihm Laban öfters habe ſeinen Lohn verändert, und doch nicht ſchaden mögen; was darbei zu verſtehen ſei. . . . 473

Neunundfünfzigſtes Kapitel. — Wie Jakob ſei von Laban gezogen, was dieſe Figur andeute: was darbei zu verſtehen ſei. 483

Sechzigſtes Kapitel. — Wie Eſau ſei Jakob mit 400 Mann, einem Kriegsheer, entgegengezogen, was dieſes andeute; auch wie Jakob ſeinem Bruder Eſau habe das Geſchenk entgegengeſchicket; und wie ein Mann habe die ganze Nacht mit Jakob gerungen; was dieſes alles ſei. Dem Leſer hoch zu betrachten. 489

Einundſechzigſtes Kapitel. — Die wunderſchöne Figur, wie Jakob und Eſau zuſammen kommen, und alles Leid und böſer Wille in groſze Freude und Erbärmde gewandelt ward; was darbei zu verſtehen iſt. 500

Zweiundſechzigſtes Kapitel. — Von Dina, Jakobs Tochter, welche er von Lea zeugete, wie ſie ſei von Hevors Sohn geſchändet worden, und wie Jakobs Söhne Sichem, und alles was männlich iſt geweſen in dieſer Stadt, darum erwürget, und Dina wieder genommen haben; was bei dieſer Figur zu verſtehen ſei. 514

Seite

Dreiundſechzigſtes Kapitel. — Wie Gott Jakob von dannen habe heißen ziehen; was ſich allda begeben, und wie hernach Rahel Benjamin habe geboren, und über der Geburt ſei geſtorben, und wie Iſaak ſei geſtorben, und was darbei zu verſtehen ſei. 523

Vierundſechzigſtes Kapitel. — Iſt der Anfang der ganz ſchönen Figur mit Joſeph, Jakobs Sohn; was darunter zu verſtehen ſei. 535

Fünfundſechzigſtes Kapitel — Von Juda und Thamar: eine heimliche Figur vom Adam und Chriſto, darinnen die neue Wiedergeburt trefflich präfiguriret wird. . . . 548

Sechsundſechzigſtes Kapitel. — Die gar ſchöne Figur von Joſeph: wie er ſei dem Potiphar verkaufet worden; was ſich mit Joſeph habe zugetragen, und von der Keuſchheit und Gottesfurcht Joſephs. 562

Siebenundſechzigſtes Kapitel. — Wie Joſeph im Gefängniß des Königs Pharaonis oberſtem Schenken und Bäcker jedem ſeinen Traum erkläret; was darbei zu verſtehen ſei? . 579

Achtundſechzigſtes Kapitel. — Von den Träumen des Königs Pharao; wie Joſeph aus dem Gefängniß geholet und vor den König geſtellet worden, und zu großen Ehren kommen ſei. 583

Neunundſechzigſtes Kapitel. — Wie dieſe Theurung ſei durch alle Lande gegangen und wie Jakob ſeine Söhne in Aegyptenland nach Getreide ſchickete; und wie ſie ſind vor Joſeph kommen, und wie er ſich habe gegen ſie gezeiget; was darbei zu verſtehen ſei. 594

Siebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakobs Söhne wegen der Theurung wieder in Aegyptenland zu Joſeph ziehen nach Getreide, und Benjamin mitnehmen; wie ſie Joſeph ließ in ſein Haus führen und von ſeinem Tiſche Eſſen vortragen: was darbei zu verſtehen iſt. 603

Einundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Joſeph ließ ſeinen Brüdern ihre Säcke füllen, und das Geld oben in ihre Säcke einlegen, ſowohl auch ſeinen Becher in Benjamins Sack, und ließ ihnen nachjagen und ſie Diebſtahls zeihen. Was darbei zu verſtehen ſei. 621

Zweiundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie ſich Joſeph vor ſeinen Brüdern offenbarete; was darbei zu verſtehen ſei. . 633

Dreiundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob mit allen ſeinen Kindern und allen, die bei ihm waren, ſammt allem Viehe, ſei in Aegypten gezogen. 641

Vierundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob vor Pharao geſtellet ward mit den fünf jüngſten Brüdern Joſephs: und wie Jakob den Pharao ſegnet; auch wie Joſeph hat den Pharao ganz Aegypten eigenthümlich erkaufet: was allhier zu verſtehen ſei. 649

Fünfundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob die zween Söhne Joſephs vor ſeinem Ende geſegnet, und den Jüngſten dem Aelteſten vorgeſetzet habe; was darbei zu verſtehen ſei. . 661

Sechsundſiebenzigſtes Kapitel. — Wie Jakob alle ſeine Söhne vor ſeinem Ende berief, und ihnen andeutete und weiſſagte, wie ihre Geſchlechter würden aufgehen und was jedes Zuſtand ſein würde, damit er die Wurzel des Baumes Abrahams ſammt ſeinen Aeſten und Frucht ausſprach, was jedes Stand und Amt ſeyn würde, und wie ſie ſich würden halten; und

Seite

wie Chriſtus würde aus dem Stamm Juda geboren werden; auch wie lange ihr Reich unterm Geſetze währen ſollte. . 670

Siebenundſiebenzigſtes Kapitel. — Weitere Erklärung des Teſtaments Jakobs, von den andern acht Söhnen, wie beides das jüdiſche Regiment oder Reich auf Erden und auch die Chriſtenheit darunter vorgebildet ſei; wie es mit ihnen gehen würde. 692

Achtundſiebenzigſtes Kapitel. — Von des heiligen Erzvaters Jakobs Begräbniß im Lande Canaan; was darbei zu verſtehen iſt. 698

Kurzer Extract der hochſinnlichen Betrachtung des Myſterii magni, wie die ſichtbare Welt ein Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft und Willens ſei; wie alles kreatürliche Leben ſeinen Urſtand genommen habe, und wie das göttliche Aus- und Einkommen ſei. 701

Mysterium magnum,

oder:

Erklärung über das erſte Buch Moſis.

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei
Principia göttliches Weſens, auch vom Urſprung der
Welt und der Schöpfung,

darinnen

das Reich der Natur und das Reich der Gnade
erkläret wird.

Zu mehrerm Verſtande des Alten und Neuen Teſtaments, was
Adam und Chriſtus ſei; und wie ſich der Menſch im Licht der
Natur ſelber erkennen und betrachten ſoll, was er ſei, und worinnen
ſein zeitliches und ewiges Leben, auch ſeine Seligkeit und
Verdammniß ſtehe.

Eine Erklärung des Weſens aller Weſen; dem Liebhaber
in göttlicher Gabe weiter nachzuſinnen.
Beſchrieben im Jahr 1623.

Vorrede des Autoris.

Wenn wir betrachten die ſichtbare Welt mit ihrem Weſen, und betrachten das Leben der Kreaturen: ſo finden wir daran das Gleichniß der unſichtbaren geiſtlichen Welt, welche in der ſichtbaren Welt verborgen iſt, wie die Seele im Leibe, und ſehen daran, daß der verborgene Gott allem nahe und durch alles iſt, und dem ſichtbaren Weſen doch ganz verborgen.

2. Ein Exempel haben wir an des Menſchen Gemüthe, welches ein unſichtbares Feuer iſt, das zu Licht und Finſterniß, als zu Freude und Leid geneigt iſt, und iſt an ſich ſelber doch derſelben keines; ſondern iſt nur eine Urſach darzu, ein unſichtbar unbegreifliches Quäl-Feuer, und doch nach ſeinem eigenen Weſen in nichts geſchloſſen, als nur allein in den Willen des Lebens.

3. Der Leib kann das Gemüth nicht begreifen, aber das Gemüth begreift den Leib, und führet ihn zu Lieb und Leid: alſo auch von Gottes Wort und Kraft zu verſtehen iſt, welches den ſichtbaren empfindlichen Elementen verborgen iſt, und doch durch und in den Elementen wohnet, und durch das empfindliche Leben und Weſen wirket, wie das Gemüth im Leibe.

4. Denn die ſichtbaren empfindlichen Dinge ſind ein Weſen des Unſichtbaren; von dem Unſichtlichen, Unbegreiflichen iſt kommen das Sichtbare, Begreifliche: von dem Ausſprechen oder Aushauchen der unſichtbaren Kraft iſt worden das ſichtbare Weſen; das unſichtbare geiſtliche Wort der göttlichen Kraft wirket mit und durch das ſichtbare Weſen, wie die Seele mit und durch den Leib.

5. Der innere geiſtliche Seelenmenſch iſt durch das Einſprechen oder Einblaſen von dem unſichtbaren Worte der göttlichen Kräfte in das ſichtbare Bild eingeſprochen worden, von dem geſchaffenen Bilde zum Verſtande, darinnen des Menſchen Wiſſenſchaft und Erkenntniß des unſichtbaren und ſichtbaren Weſens ſtehet.

6. Alſo hat nun der Menſch die Gewalt von dem unſichtbaren Worte Gottes empfangen zum Wiederausſprechen, daß er das verborgene Wort der göttlichen Scienz wieder in Formungen und Schiedlichkeit ausſpricht, auf Art der zeitlichen Kreaturen; und daſſelbe geiſtliche Wort bildet nach den lebhaften und wachſenden Dingen, dadurch die unſichtbare Weisheit Gottes mit dieſer Bildung in ſchiedliche Formungen gemodelt wird, wie ſolches vor Augen iſt, daß der menſchliche Verſtand alle Kräfte in ihrer Eigenſchaft ausſpricht, und allen Dingen Namen giebet, nach jedes Dinges Eigenſchaft: durch welches die verborgene Weisheit in ihrer Kraft erkannt und verſtanden wird und der verborgene Gott mit den ſichtbaren Dingen offenbar wird, zum Spiel der göttlichen Kraft, daß das Unſichtbare mit dem Sichtbaren ſpiele und ſich darinnen in Empfindlichkeit und Findlichkeit ſeiner ſelber einführe.

7. Gleichwie ſich das Gemüth mit dem Leib und durch den Leib in Sinne und Gedanken einführet, dadurch es wirket und ſich empfindlich macht; alſo auch die unſichtbare Welt, durch die ſichtbare und mit der ſichtbaren, und iſt uns nicht ein ſolches zu denken, als könnte man die verborgene göttliche Welt nicht ergründen, was ſie ſei, und was ihre Wirkung und Weſen ſei; denn an dem ſichtbaren Weſen der Creation ſehen wir eine Figur der innern geiſtlichen Wirkung der Kraftwelt.

8. Und ſollen von Gott anders nicht denken, als daß er der inwendigſte Grund aller Weſen ſei, und doch alſo, daß er von keinem Dinge mag ergriffen werden, aus des Dinges eigener Gewalt: ſondern wie ſich die Sonne mit ihrem Lichte und Kraft in die empfindlichen lebhaften Dinge einführet, und mit allen Dingen wirket, und ſich darinnen mit in ein Weſen einführet; alſo auch vom göttlichen Worte zu verſtehen iſt, mit dem Leben der Kreaturen.

9. Weil denn dieſe ſichtbare Welt das ausgeſprochene geformte Wort nach Gottes Liebe und Zorn, als nach dem Myſterio Magno der ewigen geiſtlichen Natur iſt, welche geiſtliche Welt in der ſichtbaren verborgen iſt, und aber die menſchliche Seele ein Funke aus dem ewigſprechenden Worte der göttlichen Scienz und Kraft iſt, und der Leib ein Ens der Sterne und Elemente, ſowohl nach dem innern Grunde, ein Ens des Himmels als der verborgenen Welt: ſo hat er Macht, von dem Myſterio Magno zu reden, daraus alle Weſen ſind entſtanden.

10. So uns dann die großen Myſteria, aller Dinge Anfang und Urſtand, durch göttliche Gnade entgegnen, daß wir dieſelben in wahrer Erkenntniß mit dem eingeſprochenen Worte der göttlichen Scienz, als durch den Grund der Seele verſtehen mögen: ſo wollen wir deſſen Grund, ſo viel als uns zugelaſſen iſt, in dieſem Buche aufſchreiben, uns ſelber zu einem Memorial und dem Leſer dieſes zur Übung göttlicher Erkenntniß.

11. Und wollen andeuten 1) was das Centrum und Grund aller Weſen ſei. 2) was die göttliche Offenbarung durchs Sprechen des Worts Gottes ſei, 3) wie Böſes und Gutes aus einem einigen Grunde urſtände, als Licht und Finſterniß, Leben und Tod, Freude und Leid; und wie das in ſeinem Grunde ſei, auch wozu jedes Weſen und Qual nutze, und unvermeidlich ſei, 4) und wie alle Dinge ihren Grund vom Myſterio Magno, als vom Aushauchen des ewigen Einen haben. 5) wie ſich das ewige Eine in Empfindlichkeit, Findlichkeit, Schiedlichkeit zu ſeiner ſelbſt Scienz und zum Spiel der ewigen Kraft einführe. 6) wie man zu wahrer Erkenntniß Gottes, und zum Erkenntniß der ewigen und zeitlichen Natur kommen möge, 7) item, wie man in wahre Beſchaulichkeit des Weſens aller Weſen kommen möge, 8) item, von der Schöpfung der Welt und aller Kreaturen, 9) und dann von des Menſchen Urſtand, Fall und Wiederbringung, was er nach dem erſten adamiſchen Menſchen im Reiche der Natur ſei, und was er in der neuen Wiedergeburt im Reiche der Gnade ſei, und wie die neue Wiedergeburt geſchehe; 10) auch was das alte und neue Teſtament ein jedes in ſeinem Verſtande ſei.

12. Und wollen ſolche Erklärung durch alle Kapitel des erſten Buchs Moſis ausführen, und andeuten, wie das alte Teſtament eine Figur des neuen ſei; was bei den Geſchichten der heiligen Erzväter zu verſtehen ſei, warum ſie der Geiſt Gottes in Moſe aufſchreiben laſſen; worauf die Figuren dieſer aufgeſchriebenen Hiſtorien ſehen, und wie der Geiſt Gottes in ſeinen Kindern vor Chriſti Zeiten in der Figur vom Reiche Chriſti mit ihnen geſpielet habe, da ihm denn allezeit Gott dieſen Gnadenthron Chriſtum, durch welchen er wollte ſeinen Zorn tilgen und die Gnade offenbaren, vorgeſtellet hat.

13. Und wie die ganze Zeit dieſer Welt, als wie in einem Uhrwerke ſei vorgebildet worden, wie es hernach in der Zeit ergehen werde, und was die innere geiſtliche Welt und dann die äußere materialiſche Welt ſei; ſowohl der innere geiſtliche Menſch, und dann der äußere von dieſer Welt Weſen, wie Zeit und Ewigkeit in einander ſind, und wie man das alles verſtehen könne.

14. Ob ſichs nun zutrüge, daß dieſe unſere Schriften geleſen würden, und von dem Leſer dieſes nicht möchte bald ergriffen und verſtanden werden; weil ſolcher Grund (welcher doch durch das Licht der Natur, ſowohl mit der Schrift ganz einſtimmet und gegründet iſt) bisher eine lange Zeit faſt dunkel geweſen iſt, und aber

durch göttliche Gnade der albernen Einfalt gegeben wird; ſo wolle der Leſer ſolches nicht nach der böſen Welt Brauch verwerfen, ſondern auf den Grund der Practica, ſo darinnen angedeutet, ſehen, und ſich darzu begeben, und Gott um Licht und Verſtand bitten. So wird er endlich unſern Grund wohl verſtehen, und ihm ſehr lieb und angenehm ſein und werden.

15. Aber den Stolzen und Verbinklugen, und doch Nichtswiſſenden, welcher Bauch ihr Gott iſt, welche allein am Thiere der babyloniſcher Hure hangen, und ſich von ihrem Gift tränken, und muthwillig in Blindheit und in des Teufels Fiſchhamen ſein wollen, haben wir nichts geſchrieben; ſondern haben ein veſtes Schloß vor den Verſtand der Thorheit mit dem Geiſte unſerer Erkenntniß davor geleget, unſern Sinn nicht zu ergreifen, denn ſie deß auch nicht werth ſind, weil ſie muthwillig dem Satan dienen wollen, und nicht Gottes Kinder ſind.

16. Und wollen aber den Kindern Gottes klar und gründlich verſtanden ſein, und herzlich gern unſere, uns von Gott gegebene Erkenntniß mittheilen, weil die Zeit ſolcher Offenbarung geboren iſt. So mag ein Jeder ſehen, was er richtet; es wird ein Jeder ſeinen Lohn davon haben: und empfehlen ihn in die Gnade der ſanften Liebe Jeſu Chriſti. Amen.

De mysterio magno,

das iſt:

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Weſens.

Das 1. Kapitel.

Was der geoffenbarte Gott ſei, und von der Dreiheit.

Wenn wir wollen die neue Wiedergeburt verſtehen, was ſie iſt, und wie ſie geſchehe: ſo müſſen wir erſtlich wiſſen, was der Menſch iſt, und wie er Gottes Bild iſt, und wie die göttliche Inwohne ſei, auch was der geoffenbarte Gott ſei, deſſen der Menſch ein Bild iſt.

2. Wenn ich betrachte, was Gott iſt, ſo ſage ich: Er iſt das Eine gegen der Kreatur, als ein ewig Nichts; er hat weder Grund, Anfang noch Stätte; und beſitzet nichts, als nur ſich ſelber: er iſt der Wille des Ungrundes, er iſt in ſich ſelber nur Eines: er bedarf keinen Raum noch Ort: er gebäret von Ewigkeit in Ewigkeit ſich ſelber in ſich: er iſt keinem Dinge gleich oder ähnlich, und hat keinen ſonderlichen Ort, da er wohne: die ewige Weisheit oder Verſtand iſt ſeine Wohne: er iſt der Wille der Weisheit, die Weisheit iſt ſeine Offenbarung.

3. In dieſer ewigen Gebärung ſind uns drei Dinge zu verſtehen: als 1) ein ewiger Wille, 2) ein ewig Gemüth des Willen 3) der Ausgang vom Willen und Gemüthe, welcher ein Geiſt des Willens und Gemüthes iſt.

4. Der Wille iſt Vater; das Gemüth iſt das Gefaſſete des Willens, als des Willens Sitz oder Wohnung, oder das Centrum zum Etwas, und iſt des Willens Herz; und der Ausgang vom Willen und Gemüthe iſt die Kraft und der Geiſt.

5. Dieſer dreifache Geiſt iſt ein einig Weſen, und da er doch kein Weſen iſt, ſondern der ewige Verſtand: Ein Urſtand des Ichts, und iſt doch die ewige Verborgenheit, gleichwie der Verſtand des Menſchen nicht faßlich oder in Zeit und Stätte iſt, ſondern iſt ſelber ſeine Faßlichkeit und Sitz, und das Ausgehen des Geiſtes iſt die ewige urſtändliche Beſchaulichkeit, als eine Luſt des Geiſtes.

6. Das Ausgegangene heißt die Luſt der Gottheit oder die ewige Weisheit, welche iſt der ewige Urſtand aller Kräfte, Farben und Tugenden, durch welche der dreifache Geiſt in dieſer Luſt begehrend wird, als nämlich der Kraft, Farben und Tugenden, und ſein Begehren iſt ein Impreſſen, ein ſich ſelber Faſſen: der Wille faſſet die Weisheit ins Gemüth, und das Gefaſſete im Verſtande iſt das ewige Wort aller Farben, Kräfte und Tugenden, welches der ewige Wille aus dem Verſtande des Gemüths durch den Geiſt ausſpricht.

7. Und daſſelbe Sprechen iſt das Bewegen oder Leben der Gottheit; ein Auge des ewigen Sehens, da eine Kraft, Farbe und Tugend die andere im Unterſcheid erkennet, und ſtehen aber alle, in gleicher Eigenſchaft ohne Gewicht, Ziel oder Maaß, auch von einander ungetrennet. Alle Kräfte, Farben und Tugenden liegen in Einer, und iſt eine unterſchiedliche, in einander wohlgeſtimmete, gebärende Harmonei, oder, wie ichs ſetzen möchte, ein ſprechendes Wort, da in dem Wort oder Sprechen alle Sprachen, Kräfte, Farben und Tugenden inne liegen, und mit dem Hallen oder Sprechen ſich auswickeln und in ein Geſicht oder Sehen einführen.

8. Das iſt nun das Auge des Ungrundes, das ewige Chaos, da alles innen lieget, was Ewigkeit und Zeit iſt, und heißet Rath, Kraft, Wunder und Tugend: deſſen eigentlicher Name heißet Gott, oder יְהֹוָה, oder Jehovah, der iſt außer aller Natur, außer allen Anfängen einiges Weſens, ein in ſich ſelber Wirken, ſich ſelber Gebären und Finden, oder Empfinden, ohne einigerlei Qual von etwas oder durch etwas; hat weder Anfang noch Ende, iſt ungemeſſen, kann mit keiner Zahl in ſeiner Weite und Größe ausgeſprochen werden, denn er iſt tiefer als ſich ein Gedanke ſchwingen kann: er iſt nirgend weit von etwas, oder nahe bei etwas, er iſt durch Alles und in Allem; ſeine Geburt iſt überall, und ohne ihn iſt ſonſt nichts: er iſt Zeit und Ewigkeit, Grund und Ungrund, und begreifet ihn doch nichts als der wahre Verſtand, der iſt Gott ſelber.

Das 2. Kapitel.

Vom Wort oder Herze Gottes.

Dieſes iſt nun was S. Johannes ſaget: Im Anfang war das Wort. und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, daſſelbe war im Anfang bei Gott. Joh. 1, 1. 2. Das Wort Im iſt der Wille des Ungrundes; **Anfang** iſt das Faſſen des Willens, da er ſich ſelber faſſet und in einen ewigen Anfang einführet. Das **Wort** iſt nun das Gefaſſete, das im Willen ein Nichts iſt, und mit dem Faſſen eine Gebärung wird, das war im Anfang beim Willen und im Willen; aber mit des Willens Luſt nimmts ſeinen Anfang in des Willens Faſſung, darum heißets **Herz** als ein Centrum oder Lebenscircul, darinnen der Urſtand des ewigen Lebens iſt.

2. Und Johannes ſaget weiter: Durch daſſelbe ſind alle Dinge gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In ihm war das Leben, und das Leben, war das Licht der Menſchen. Allhier, Menſch, nimm nun daſſelbe Lebenslicht, daß im Wort war und ewig iſt, und beſchaue das Weſen aller Weſen, und ſonderlich dich ſelber, dieweil du des ungründlichen Gottes Bild, Leben und Weſen biſt, und ein Gleichniß nach ihm. Hie bedenke Zeit und Ewigkeit, Himmel, Hölle und Welt, Licht und Finſterniß, Pein und Qual, Leben und Sterben. Ichts und Nichts! Allhie prüfe dich, ob du das Leben und Licht des Worts in dir haſt, daß du alles ſehen und verſtehen magſt. Denn dein Leben iſt im Worte geweſen, und iſt im Bilde (das Gott ſchuf) offenbar worden; es iſt ihm vom Geiſt des Worts eingeblaſen worden. Nun erhebe deinen Verſtand im Lichte deines Lebens, und beſchaue das geformte Wort; betrachte ſeine innerliche Gebärung, denn ins Lebens Licht ſtehet alles offenbar.

3. Sprichſt du: ich kann nicht, ich bin verderbet; höre, ſo biſt du auch noch nicht wieder aus Gott geboren; ſonſten, ſo du daſſelbe Licht wieder hätteſt, ſo könnteſt du. Nun wohlan, wir mangeln wohl alle des Ruhms, den wir an Gott haben ſollen, aber ich will dir etwas weiſen. Habe nur Acht, und faſſe es, bis nicht ein Spötter, wie die verwirrete Babel iſt. Siehe, wenn wir wollen von dem Weſen aller Weſen reden, ſo ſagen wir: von Gott und durch Gott iſt alles. Denn S. Johannes ſaget auch: ohne ihn iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Kap. 1, 3.

4. Nun ſaget die Vernunft, woraus, oder wie hat Gott Gutes und Böſes gemacht, Pein und Qual, Leben und Tod? Iſt denn in Gott ein ſolcher Wille, der Böſes machet? Allhier hebet die Vernunft an zu ſpeculiren und will es faſſen; gehet aber nur um

den Circul von außen um, und kann nicht darein, denn ſie iſt haußen, und nicht im Worte des Lebenscirkels.

5. So ſiehe dich nur ſelber an, was du biſt, und ſiehe die äußere Welt an mit ihrem Regiment, was die iſt: ſo wirſt du finden, daß du mit deinem äußeren Geiſte und Weſen die äußere Welt biſt. Du biſt eine kleine Welt aus der großen, dein äußeres Licht iſt ein Chaos der Sonne und des Geſtirnes, ſonſt könnteſt du nicht vom Sonnenlicht ſehen. Die Sterne geben Eſſenz der Unterſchiedlichkeit im verſtändlichen Sehen? Dein Leib iſt Feuer, Luft, Waſſer, Erde: darinnen liegt auch die metalliſche Eigenſchaft; denn weſſen die Sonne mit dem Geſtirne ein Geiſt iſt, deſſen iſt die Erde mit den andern Elementen ein Weſen, eine coagulirte Kraft. Was das Obere iſt, das iſt auch das Untere, und alle Kreaturen dieſer Welt ſind daſſelbe.

6. Wenn ich einen Stein oder Erdenklumpen aufhebe und anſehe,; ſo ſehe ich das Obere und das Untere, ja die ganze Welt darinnen, nur daß an einem jeden Dinge etwan eine Eigenſchaft die größte iſt, darnach es auch genennet wird. Die anderen Eigenſchaften liegen alle mit einander auch darinnen, allein in unterſchiedlichen Graden und Centris, und ſind doch alle Grade und Centra nur ein einiges Centrum: es iſt nur eine einige Wurzel, daraus alles herkommt, es ſcheidet ſich nur in der Compaction, da es coaguliret wird: ſein Urſtand iſt als wie ein Rauch oder Brodem vom großen Myſterio des ausgeſprochenen Wortes, das an allen Orten im Wiederausſprechen ſtehet, das iſt im Wiederaushauchen ein Gleichniß nach ſich, ein Weſen nach dem Geiſte.

7. Nun können wir aber nicht ſagen, daß die äußere Welt Gott ſei, oder das ſprechende Wort, welches in ſich ohne ſolch Weſen iſt, ſowohl auch der äußere Menſch nicht; ſondern es iſt alles nur das ausgeſprochene Wort, das ſich in ſeinem Wiederfaſſen (zum ſelber Sprechen) alſo coaguliret hat, und noch immerdar mit den vier Elementen durch den Geiſt der Begierde (als des Geſtirnes) coaguliret, und in ein ſolch Weben und Leben einführet, nach Art und Weiſe wie das ewige ſprechende Wort ein Myſterium (welches geiſtlich iſt) in ſich macht, welches Myſterium ich das Centrum der ewigen Natur heiße, da ſich das ewigſprechende Wort in eine Gebärung einführet, und auch eine ſolche geiſtliche Welt in ſich macht, wie wir im ausgeſprochenen Wort eine materialiſche ſind.

8. Denn ich ſage, die innere Welt iſt der Himmel, darinnen Gott wohnet, und die äußere Welt iſt aus der innern ausgeſprochen, und hat nur einen andern Anfang als die innere, aber doch aus der innern. Sie iſt aus der innern (durch Bewegung des ewigſprechenden Worts) ausgeſprochen, und in einen Anfang und Ende geſetzet.

9. Und die innere Welt ſtehet in dem ewigen ſprechenden Wort: das ewige Wort hat ſie als ein groß Myſterium von Ewigkeit aus ſeiner Kraft, Farben und Tugend (durch die Weisheit) in ein Weſen geſprochen; welches Weſen auch nur als ein Aushauchen vom Wort in der Weisheit iſt, das ſeine Wiederfaſſung (zur Gebärung) in ſich hat, und ſich mit der Faſſung auch coaguliret und in Formungen einführet, nach Art der Gebärung des ewigen Worts; wie ſich die Kräfte, Farben und Tugenden im Wort (durch die Weisheit) gebären, oder wie ich ſagen möchte, aus der Weisheit im Worte.

10. Darum iſt nichts vor Gott nahe oder weit, eine Welt iſt in der andern, und ſind alle nur die einige; aber eine iſt geiſtlich, die andere iſt leiblich, gleichwie Leib und Seele in einander iſt, und auch Zeit und Ewigkeit nur Ein Ding iſt, aber in unterſchiedlichen Anfängen. Die geiſtliche Welt im Innern hat einen ewigen Anfang, und die äußere einen zeitlichen: eine jede hat ihre Geburt in ſich; aber das ewigſprechende Wort herrſchet durch alles, und mag doch weder von der geiſtlichen noch äußern Welt ergriffen oder gefaſſet werden, daß es ſtille ſtünde, ſondern es wirket von Ewigkeit in Ewigkeit, und ſein Gewirke wird gefaſſet. Denn es iſt das geformte Wort, und das wirkende iſt ſein Leben und unfaßlich, denn es iſt außer allem Weſen, nur bloß als ein Verſtand oder eine Kraft, die ſich in Weſen einführet.

11. In der innern geiſtlichen Welt faſſet ſich das Wort in ein geiſtlich Weſen, als ein einiges Element, da ihrer vier darinnen verborgen liegen. Als aber Gott, als das Wort, hat daſſelbige einige Element beweget, ſo haben ſich die verborgenen Eigenſchaften offenbaret, als da ſind vier Elementa.

Das 3. Kapitel.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böſes iſt worden, welches im Guten keinen Anfang zum Böſen hat; und von dem Urſprung der finſtern Welt oder Hölle, in welcher die Teufel wohnen.

So denn in der äußern Welt wird Licht und Finſterniß geſehen, darzu Pein und Quaal, und aber alles aus dem ewigen Myſterio, als aus der innern geiſtlichen Welt herrühret, und die innere geiſtliche Welt herrühret aus dem ewig-gebärenden und ſprechenden Worte: ſo iſt uns zu betrachten, wie aus dem ewigen Guten ein Böſes werde, das in dem Guten doch keinen Anfang hat zum Böſen; woher Finſterniß, Pein und Quaal entſtehe; und dann, woher in der Finſterniß ein Glanz oder Licht entſtehe.

2. Denn wir können nicht ſagen, daß das ewige Licht oder die ewige Finſterniß geſchaffen ſei; ſonſten wären ſie in einer Zeit und in einem gefaſſeten Anfange, welches nicht iſt. Denn ſie ſind mit in der Gebärung, aber nicht in der Weisheit oder Gebärung des Worts der Gottheit; ſondern ſie nehmen ihren Urſtand in der Begierde des ſprechenden Worts.

3. Denn in dem ewigſprechenden Worte, welches außer aller Natur oder Anfang nur der göttliche Verſtand oder Hall iſt, da iſt weder Finſterniß noch Licht, weder Dickes noch Dünnes, weder Freude noch Leid, auch keine Empfindlichkeit noch Findlichkeit; ſondern es iſt bloß eine Kraft des Verſtandes in einer Quaal, Willen und Regiment, es iſt ihm weder Freund noch Feind, denn es iſt das ewige Gut, und nichts mehr.

4. So denn daſſelbige ewige Gut nicht mag ein unempfindlich Weſen ſein (denn es wäre ihm nicht alſo ſelber offenbar), ſo führet ſichs in ſich ſelber in eine Luſt ein, zu ſeinem Selbſtſchauen oder Sehen, was es ſei, in welcher Luſt die Weisheit ſtehet: und ſo ſich dann die Luſt alſo ſiehet, was ſie iſt, ſo führet ſie ſich in eine Begierde ein, zu empfinden was ſie ſei, als zu einer Fühlung des Geruches, des Geſchmacks, der Farben, Kräfte und Tugenden, und möchte doch auch keine Fühlung in der freien geiſtlichen Luſt entſtehen, wenn ſie ſich nicht ſelber in eine Begierde (gleich einem Hunger) einführete.

5. Denn das Nichts hungert nach dem Etwas, und der Hunger iſt die Begierde, als das erſte Verbum Fiat, oder Machen; denn die Begierde hat nichts, das ſie könnte machen oder faſſen. Sie faſſet ſich nur ſelber und impreſſet ſich, das iſt, ſie coaguliret ſich, ſie zeucht ſich in ſich, und faſſet ſich, und führet ſich vom Ungrunde in Grund, und beſchattet ſich ſelber mit dem magnetiſchen Ziehen, daß das Nichts voll wird, und bleibet doch als ein Nichts, es iſt nur eine Eigenſchaft, als eine Finſterniß; das iſt der ewige Urſtand der Finſterniß: denn wo eine Eigenſchaft iſt, da iſt ſchon etwas, und das Etwas iſt nicht als das Nichts: es giebet Dunkelheit, es ſei denn, daß es mit etwas anders (als mit einem Glaſt) erfüllet werde, ſo iſts Licht, und bleibet doch eine Dunkelheit in der Eigenſchaft.

6. In dieſer Coagulation oder Impreſſion, oder Begierde, oder Hunger, wie ichs etwan zum Verſtande geben möchte, iſt uns nun mit der Compaction oder Zuſammenfaſſung zweierlei zu verſtehen: 1) als die freie Luſt, welche iſt die Weisheit, Kraft und Tugend

der Farben; und zum 2) die Begierde der freien Luſt in ſich ſelber. Denn die freie Luſt, als die Weisheit, iſt keine Eigenſchaft, ſondern iſt von aller Anneiglichkeit frei, und iſt mit Gott eins; aber die Begierde iſt eine Eigenſchaft. Nun entſtehet aber die Begierde aus der Luſt, darum ſo faſſet auch die Begierde die freie Luſt mit in der Compaction im Faſſen, und führet ſie mit in die Empfindlichkeit und Findlichkeit ein.

7. Und ſollet uns aber ja wohl an dieſem Ort recht verſtehen. Die Begierde entſtehet aus dem Willen zur freien Luſt, und führet ſich durch die freie Luſt aus und in eine Begierde ein, denn die Begierde iſt des Vaters Eigenſchaft, und die freie Luſt, als die Weisheit, des Sohnes Eigenſchaft; wiewohl Gott, als der ein Geiſt iſt, allhier an dieſem Orte nicht Vater oder Sohn genannt wird, bis zur Offenbarung durchs Feuer im Lichte, allda wird er Vater und Sohn genannt. Aber zum gründlichen Verſtande ſetze ichs wegen der Geburt der Natur, daß man verſtehe, welcher Perſon in der Gottheit die Natur, und welcher die Kraft in der Natur zugeſchrieben werde.

Das Centrum der ewigen Natur: Wie ſich der Wille des Ungrundes in Natur und Geſtältniß einführe.

8. Die Begierde aus dem ewigen Willen des Ungrundes iſt die erſte Geſtalt, und iſt das Fiat oder Schuf. Und die Kraft der freien Luſt iſt Gott, der das Schuf führet, und heißt es beides zuſammen Verbum Fiat, das iſt, das ewige Wort, das da ſchaffet, da nichts iſt, und der Urſtand der Natur und aller Weſen.

9. (♄) Die erſte Eigenſchaft der Begierde iſt herbe, ſtrenge, impreſſend, ſich faſſend, ſich beſchattend, und machet erſtlich die große Finſterniß des Abgrundes; zum andern macht ſie ſich weſentlich, nach geiſtlicher Art, ganz rauh, hart und derb, und iſt eine Urſache der Kälte und aller Schärfe, auch alles deſſen, was Weſen heißet, und iſt der Anfang der Findlichkeit, da ſich die freie Luſt ſelber inne findet und in Beſchaulichkeit einführet; aber die Begierde, in ſich ſelber, führet ſich damit in Pein und Quaal ein, die freie Luſt aber nimmt nur alſo die Findlichkeit an.

10. (☿) Die zweite Geſtalt oder Eigenſchaft iſt das Einziehen der Begierde, das iſt ein Stachel, Rügen oder Bewegen. Denn eine jede Begierde iſt einziehend und iſt der Anfang des Bewegens, Regens und Lebens, und der wahre Urſtand des mercurialiſchen Lebens der peinlichen Quaal. Denn allhier urſtändet die erſte Feindſchaft zwiſchen der Herbigkeit oder Härtigkeit, und dem Stachel der Rügung; denn die Begierde macht hart, derb, und ſchleußet ein, gleichwie die Kälte das Waſſer einſchleußt. Alſo iſt herbe ein eitel

Kälte, und der Stachel, als das Ziehen, wird doch mit dem Einpreſſen geboren.

11. Es iſt allhie wie Vater und Sohn: der Vater will ſtille und hart ſein, und der Stachel, als ſein Sohn, zeucht im Vater, und macht Unruhe; das kann der Vater als die Herbigkeit nicht erdulden, und zeucht viel heftiger in der Begierde an ſich, den ungehorſamen Sohn zu halten und einzuſchließen, dadurch der Sohn nur ſtärker im Stachel wird: und das iſt der wahre Grund und Urſach der Empfindlichkeit, welches in der freien Luſt der ewige Anfang des Bewegens der Kräfte, Farben und Tugenden, und der göttlichen Freudenreich iſt; und in der finſtern Begierde iſt der Urſtand der Feindſchaft, Pein und Quaal, und der ewige Urſtand Gottes Zornes, und aller Unruhe und Widerwärtigkeit.

12. (🜍♂) Die dritte Eigenſchaft iſt die Angſt oder Quaal, oder das Quällen, welche die zwo erſten Eigenſchaften machen; wenn ſich der Stachel, als das Rügen in der Härtigkeit, als in der Impreſſion, mit dem Wüthen beweget, und die Härtigkeit zerbricht, ſo entſtehet in dem Zerbrechen der Härte die erſte Fühlichkeit, und iſt der Anfang der Eſſentien: denn 1) es iſt die Schiedlichkeit, dadurch in der freien Luſt im Worte der Kräfte jede Kraft in ſich ſelber fühlend und unterſchiedlich wird. Es iſt der Urſtand der Unterſchiedlichkeit, 2) daß die Kräfte eine jede in ſich ſelber offenbar werde, auch der Urſtand der Sinne und des Gemüthes.

13. Denn das ewige Gemüth iſt die allweſende Kraft der Gottheit, aber die Sinne entſtehen durch die Natur mit der Bewegung in der Unterſcheidung der Kräfte, da eine jede Kraft ſich ſelber in empfindet und fühlet. Es iſt auch der Urſtand des Schmacks und Ruchs. Wenn die Empfindlichkeit der Kräfte in der Unterſchiedlichkeit je eine in die andere eingehet, ſo fühlen, ſchmecken, riechen, hören und ſehen ſie einander: und hierinnen entſtehet des Lebens Freude, welches in der Stille der Kraft Gottes, in der Freiheit, nicht ſein möchte. Darum führet ſich der göttliche Verſtand in geiſtliche Eigenſchaften ein, daß er ihm ſelber offenbar und ein wirkendes Leben ſei.

14. Nun iſt uns aber die Angſt in ihrer Gebärung und Selbſteigenſchaft zu betrachten; denn gleichwie in der Freiheit im Worte der Kraft Gottes ein Gemüth iſt, als ein Verſtand: alſo auch imgleichen führet ſich der erſte Wille zur Begierde, in der Begierde der Finſterniß in ein Gemüth ein, welches Gemüth die Angſtquaal iſt, als ein Schwefelquaal, und da allhier doch nur Geiſt verſtanden wird.

15. Die Angſtquaal wird alſo verſtanden: die herbe Begierde die faſſet ſich, und zeucht ſich in ſich, und macht ſich voll, hart und rauh; ſo iſt das Ziehen ein Feind der Härte. Die Härte iſt haltend, und das Ziehen iſt fliehend; Eins will in ſich, und das

Andere will aus ſich: ſo es aber nicht von einander weichen oder ſich trennen kann, ſo wirds in einander gleich einem drehenden Rade; Eins will über ſich, das Andere unter ſich.

16. Denn die Härte giebt Weſen und Gewicht, und der Stachel giebt Geiſt und das fliegende Leben: dieß drehet ſich mit einander in ſich und aus ſich, und kann doch nirgends hin. Was die Begierde, als der Magnet, hart macht, das zerbricht das Ziehen wieder, und iſt die größte Unruhe in ſich ſelber, gleich einer wüthenden Unſinnigkeit, und iſt in ſich eine erſchreckliche Angſt, und wird allhier doch noch kein recht Fühlen verſtanden bis zum Feuer; und beſcheide den rechtverſtändigen Naturkündiger allhier, was das ſei oder bedeute; er mag ſich beſinnen, in ſeinem natürlichen Wiſſen wird ers finden.

17. Die Angſt macht den Schwefelgeiſt, und der Stachel macht den Mercurium, als den Werkmeiſter der Natur, er iſt der Natur Leben, und die herbe Begierde macht den ſcharfen Salzgeiſt, und ſind alle drei nur einer, theilen ſich aber in drei Geſtälte, die heiſſen Sulphur, Mercurius, Sal. Dieſe drei Eigenſchaften impreſſen in ſich die freie Luſt, daß ſie auch eine materialiſche Weſenheit giebt, das iſt ein Oel, dieſer drei Geſtalten Leben und Freude, welches ihre Grimmigkeit löſchet und ſänftiget; und das kann kein Vernünftiger leugnen. Es iſt in allen Dingen ein Salz, Schwefel und Oel; und der Mercurius, als das Giftleben, machet die Eſſenz in allen Dingen, und alſo führet ſich der Ungrund in Grund und Natur ein.

18. (△ʒ⊙) Die vierte Geſtalt in der Natur iſt des Feuers Anzündung, da erſt das fühlende und verſtändige Leben aufgehet, und ſich der verborgene Gott offenbaret; denn außer der Natur iſt er allen Kreaturen verborgen, aber in der ewigen und zeitlichen Natur iſt er empfindlich und offenbar.

19. Und dieſe Offenbarung geſchieht erſtlich durch die Erweckung der Kräfte, als durch die obermeldeten drei Eigenſchaften, Sulphur, Mercurium und Sal, darinnen das Oel, in welchem das Leben brennet und ſcheinet. In der vierten Geſtalt, als im Feuer und Licht, wird erſt das wahre Leben offenbar; im Feuer das natürliche, und im Licht das öliſche, geiſtliche, und in der Kraft des Lichtes das göttliche verſtändliche.

20. Leſer, merke es recht! Ich verſtehe allhier mit Beſchreibung der Natur die ewige, nicht die zeitliche. Ich weiſe dir nur die zeitliche darunter, denn ſie iſt aus der ewigen ausgeſprochen, darum ſetze mir nicht Kälber, Kühe, oder Ochſen darein: wie die Unvernunft zu Babel pfleget zu thun.

21. Erſtlich wiſſet dieſes, daß ſich der göttliche Verſtand darum ins Feuer einführet, daß ſeine ewige Luſt majeſtätiſch und ein Licht werde; denn der göttliche Verſtand nimmt keine Quaal in ſich, er

darf auch keiner zu ſeinem eignen Weſen, denn das Alles darf des Ichtes nicht, das Ichts iſt nur ſein Spiel, damit das Alles ſpielet, und damit ihm das Ganze als das Alles ſelber offenbar werde, ſo führets ſeinen Willen in Eigenſchaften ein. So wollen wir als eine Kreatur von den Eigenſchaften ſchreiben, als von dem geoffenbarten Gott: wie ſich das Alles, als der ungründliche ewige Verſtand, offenbare.

22. Zum andern führet ſich der ungründliche und göttliche Verſtand darum in einen ängſtlichen Feuerwillen und Leben ein, auf daß ſeine große Liebe und Freude, welche Gott heißet, offenbar werde. Denn wenn alles nur Eines wäre, ſo wäre ihm das Eines nicht ſelber offenbar; aber durch die Offenbarung wird das ewige Gut erkannt und giebet eine Freudenreich: ſonſten ſo keine Angſt wäre, ſo wäre ihr die Freude ſelber nicht offenbar, und wäre nur ein einiger Wille, der hätte nur immer ein Ding; ſo er ſich aber in Widerwärtigkeit einführet, ſo wird in dem Streit die Luſt der Freude zu einer Begierde, und zu ſeinem Liebeſpiel, daß ſie zu wirken und zu thun hat, menſchlich geredet.

23. Des ewigen Geiſt- und Naturfeuers Urſtand geſchieht durch eine ewige Conjunction oder Zuſammenfügung, keines ſonderlich, ſondern beides zugleich, als das göttliche Feuer, welches ein Liebe-Brennen iſt; und zum 2) das Naturfeuer, welches ein Wehe und verzehrliche Qual iſt, dieſes iſt alſo:

24. Das eine Theil, als der Wille des Vaters, oder des Ungrundes, führet ſich in die größte Schärfe der Herbigkeit ein, allda er ein kalt Feuer iſt, eine kalte peinliche Qual, und ſchärfet ſich durch die herbe ſtachlichte Angſt; und in derſelben Angſt wird er begehrend der Freiheit, als der freien Luſt oder Sanftmuth: und das andere Theil iſt die freie Luſt, welche begehret offenbar zu ſein, die ſehnet ſich nach des Vaters Willen, der ſie außer der Natur geboren hat und zu ſeinem Spiel brauchet: dieſe begehret allhier des Willens wieder, und der Wille hat ſich allhier wieder gefaſſet, aus der Angſt wieder in die Freiheit, als in die Luſt zu gehen.

25. Verſtehet, das iſt der wiedergefaßte Wille, der begehrend iſt der freien Luſt Gottes. Nun hat er aber in ſich die grauſame, herbe, harte, ſtachlichte, ängſtliche Schärfe angenommen, und die freie Luſt iſt eine große Sanftmuth gegen der grimmen Natur, als ein Nichts, und da ſie doch iſt; dieſe beide gehen nun gegen einander, und in einander. Der ſcharfe Wille iſt itzt mächtig begehrend der freien Luſt, und die Luſt iſt begehrend des ſtrengen Willens, und indem ſie in einander gehen und einander fühlen, ſo geſchiehet ein großer Schrack, als ein Blitz, auf Art wie ſich am Firmament das Feuer oder Blitz anzündet.

26. Und in dieſem Schrack geſchiehet des Feuers Anzündung. Denn die herbe ſtrenge Finſterniß, welche eine Kälte iſt, erſchricket

vorm Lichte und vor der groſſen Sanftmuth der freien Luſt, und wird in ſich ein Schrack des Todes, da die Grimmigkeit und kalte Eigenſchaft zurück in ſich gehet, und ſich als todt verſchleußt. Denn im Schrack wird das finſtere Gemüth weſentlich, es faſſet ſich in ſich als ein Eigenes, als eine groſſe Furcht vor dem Lichte, oder eine Feindſchaft des Lichtes: und das iſt der wahre Urſtand der finſtern Welt, als des Abgrundes, in welchen die Teufel ſind verſtoſſen worden, welchen wir Hölle nennen.

Das 4. Kapitel.

Von den zwei Principien, als von Gottes Liebe und Zorn, von Finſterniß und Licht, dem Leſer ſehr nöthig zu betrachten.

In dieſem Schracke oder Feuerkanzündung ſcheiden ſich zwei Reiche, und ſind doch nur Eines: aber ſie theilen ſich in der Eſſenz. Quaal und Willen, werden auch einander unſichtlich, keines begreifet das andre in ſeiner eignen Quaal, und ſind doch aus Einem Urſtande, hangen auch an einander, und wäre Eines ohne das Andere ein Nichts, und nehmen doch alle beide ihre Quaal von Einem Urſtande. Dieſes verſtehet alſo:

2. Wenn der Blitz oder Schrack aufgehet, so iſts im Punkt, und machet im Blicke einen Dreiangel △ oder † Kreuz, und dieſes iſt die rechte Deutung des Charakters ♁: iſt erſtlich die Schärfe aller Dinge, und der geoffenbarte Gott in Dreifaltigkeit. Der Dreiangel deutet an den verborgenen Gott, als das Wort oder göttlichen Verſtand, welcher in ſeiner ewigen unanfänglichen Geburt dreifaltig iſt, und doch nur einig in ſeiner Offenbarung. In der Feuer- oder Lichtwelt offenbaret ſich dieſe Dreiheit in der Geburt: nicht daß etwan ein Ort wäre, da eine ſolche Figur ſtünde; nein, ſondern die ganze Geburt iſt alſo; wo ſich das göttliche Feuer in etwas offenbaret, ſo macht es in ſeiner Anzündung einen Dreiangel △, welches den Menſchenkindern wohl zu merken iſt, wie ſich das Leben alſo auch in einem Dreiangel anzünde, bedeutet die heilige Dreifaltigkeit. Und weil des Lebens Licht iſt in dem Worte der Gottheit geweſen, welches dem Menſchen eingeblaſen ward (wie Joh. am 1. Kap. ſagt), und aber im Paradeis an Gott verblichen: ſo hats müſſen am † Kreuz wieder geboren werden.

Erklärung des obigen Charakters:

3. Das obere Kreuz bedeutet das ungeformete Wort in Dreifaltigkeit, außer aller Natur, und ſtehet der Charakter alſo ♁, und dieſer Charakter bedeutet das geformete Wort, als die engliſche Welt.

4. Daß aber der Dreiangel mit den drei geraden Spitzen in ein ſolch † Kreuz ſich hat verwandelt, da der Tod daran erwürget ward, deutet uns an die große Liebe Gottes aus dem Dreiangel, die ſich in unſere Menſchheit wieder hat verſenket, als wir vom Dreiangel ins Lebenslicht waren abgewichen.

5. Darum führet ſich der große Angel unter ſich, deutet an die große Demuth und auch daß wir den feuriſchen Angel, der in die Höhe gehet, verloren haben, in dem wir Gottes Bild und Gleichniß waren. Darum hat ſich der obere Angel in der Wiedergeburt am † unter ſich gedrehet, und führet keine Spitze mehr in die Höhe. Deutet uns itzt die wahre Gelaſſenheit unterm † an, da wir werden wieder im Geiſte Chriſti durch die große Demuth Gottes im Licht neugeboren.

6. Nun theilet ſich der Wille im Feuerſchrack in zwei Reiche, da ein jedes in ſich ſelber wohnet: als der Schrack in der Finſterniß iſt Gottes Zorn; und der Schrack in der Wiederfaſſung gegen der freien Luſt wird in der freien Luſt die hochtriumphirende göttliche Freudenreich. Denn alſo wird die freie Luſt erhebend, und in ein ringendes Liebeſpiel eingeführet, und alſo wird ſie quällend und wirkend.

7. Nicht iſts zu verſtehen, daß Gott einen Anfang alſo nehme; ſondern es iſt der ewige Anfang des geoffenbarten Gottes: wie ſich der göttliche Verſtand mit der Kraft in Unterſchiedlichkeit offenbare und in Reiche einführe, welches eine ewige Gebärung iſt. Wir reden allhier nur, wie ſich der unſichtbare unempfindliche Gott in Empfindlichkeit einführe und offenbare.

8. Nun iſt uns aber mit der Feuersanzündung zweierlei Feuer, zweierlei Geiſt, und zweierlei Weſen zu verſtehen: als ein Liebefeuer in der freien Luſt, welche mit der Impreſſion oder Begierde weſentlich wird; und im Feuer ſcheidet ſich Geiſt und Weſen, und ſind doch in einander, wie Geiſt und Leib Eins iſt: und wie nun der Geiſt iſt, alſo iſt auch daſſelbe Weſen. Und wie in der Impreſſion der freien Luſt ein heiliges ſüßes Weſen iſt und ein heilig ſüßer Geiſt: alſo iſt in der finſtern Impreſſion ein herbes, ſtrenges, rauhes und bitter Weſen und Geiſt. Wie das Weſen iſt, alſo iſt auch das Gemüth des Verſtandes und Willens im Weſen.

9 Wiewohl das Ewige gegen der Zeit als geiſtlich iſt; ſo iſt aber doch der wahre Geiſt viel ſubtiler als dasjenige, das er in der Faſſung zu einer Subſtanz machet; denn aus der Subſtanz gehet

erſt der wahre verſtändige Geiſt aus, welcher vor der Subſtanz nur ein Wille iſt und ihm ſelber nicht offenbar, denn der Wille führet ſich darum in Subſtanz und Weſen ein, daß er ihm ſelber offenbar ſei.

10. Nun iſt uns die Schiedlichkeit im Feuer zu betrachten: wenn ſich das Feuer anzündet, ſo iſt der Feuerblitz oder Schrack ſalnitriſch, da ſich alle Kräfte aus einander geben und in die Theilung gehen; da ſich die ewige, einige Kraft Gottes offenbaret und in Unterſchiedlichkeit in Eigenſchaften theilet, beides geiſtlich und weſentlich, wie es an dieſer Welt zu ſehen iſt, da denn die mancherlei Sälze urſtänden; welche mit der Schöpfung ſind in ſolche Materien eingangen, welches in der Ewigkeit nur ein geiſtliches Weſen iſt geweſen, aber mit Anfang der Zeit grob und harte worden.

11. Auch urſtänden aus dieſer ewigen Wurzel die mancherlei Geiſter, gut und böſe, ſowohl das mancherlei Geſtirne ſammt den vier Elementen, und alles was lebet und webet. Die Theilung aber in ſich ſelber iſt uns alſo zu verſtehen: wenn der Blitz aufgehet, ſo gehet aus dem Feuer die Scheidung, der Feuerſchrack iſt verzehrlich, der greift das gefaſſete Weſen an, beides das in der freien Luſt und das in der Rauhigkeit, und verzehret es augenblicklich, denn allhie in dem Feuer wird der ewige Wille, der kein Grund iſt, offenbar, vor dem mag kein Weſen beſtehen, er verſchlingt alles in ſein Nichts.

12. Und allhie iſt der Urſtand des ewigen Todes oder der Verzehrlichkeit, und in dieſem Verzehren iſt das höchſte Arcanum oder Heimlichkeit; denn es gehet der wahre, weſentliche, lebendige Geiſt und Verſtand aus dieſer Verzehrlichkeit aus, und macht einen andern Anfang: denn der erſte Anfang iſt Gottes, der ſich vom Ungrunde in Grund einführet zu ſeiner Beſchaulichkeit. Dieſer Anfang aber, der aus dem Verzehren wieder aufgehet, iſt ein geiſtlicher Anfang, und giebt drei Welten: als erſtlich die finſtere Feuerwelt in Hitze und Kälte, eine ganze Rauhigkeit ohne Weſen, 2) die andere Welt iſt die geiſtliche lichte oder engliſche Welt, 3) und die dritte hat ihren Anfang mit der Zeit Anfang genommen. Als Gott die beiden inneren Welten hat beweget, ſo hat er dieſe äußere ſichtbare Welt daraus in eine Form einer Zeit erboren und geſchaffen.

13. Nun iſt aber die Theilung im Feuer der Verzehrlichkeit alſo zu verſtehen: die Kräfte, welche die erſte Impreſſion hatten weſentlich gemacht, die werden im Feuer in Geiſtlichkeit eingeführet. Als 1. aus der freien Luſt gehet aus ein geiſtlich Myſterium, das iſt, nach der Gottheit, als nach dem ewigen Verſtande göttlich, und iſt das engliſche Leben und Licht, ſowohl das wahre menſchliche, und alles deſſen, was ſich denen gleicht, denn es ſind die Kräfte

Gottes; darum tragen die Engel den großen Namen Gottes in ſich, ſowohl auch die rechten Menſchen, welche die göttliche Kraft haben.

14. II. Gehet aus dem Weſen der freien Luſt himmliſche Leiblichkeit in dem Feuer aus, als eine öliſche Kraft, welche des Urſtandes Leib iſt oder Weſen, darinnen das Feuer brennet, und daraus der Schein oder Glanz entſtehet. III. Gehet aus dem Urſtande und geiſtlichem Oele eine webende Luſt gleich einem Element, und iſt auch das göttliche Element.

15. IV. Gehet aus dem Element eine wäſſerige Eigenſchaft, und iſt doch allhier nur geiſtlich zu verſtehen: dieſes Waſſer iſts, davon Chriſtus ſaget, er wolle uns das zu trinken geben; und wer das würde trinken, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen, Joh. 4, 14. Es iſt das Waſſer über der Veſte, davon Moſes ſaget, daß es Gott habe geſchieden von den äußern Waſſern unter der Veſte. Dieſe wäſſerige und elementiſche Eigenſchaft gehet aus der freien Luſt Weſen, welche im Feuer verzehret wird; ſo ſpricht das Wort des Verſtandes, welches ſich itzt im Feuer hat offenbaret, dieſe Kräfte aus ſich, als ein itzt lebend und webend Weſen; und wird die engliſche Welt hierinnen verſtanden.

16. In der Scheidung der finſtern Eigenſchaft gehet durchs ſprechende Wort in der Scheidung aus dem Feuer aus, als ein ander Principium oder Anfang anderer Eigenſchaft, 1) aus der herben ſtrengen Impreſſion ein hölliſcher (davon die Hölle ihren Namen hat), durſtiger, grimmiger Quall, ganz rauh, auf Art der Kälte oder der harten Steine, ein Gemüth, das iſt ſchrecklich wie der Feuerblitz; 2) gehet auch aus dieſem feuriſchen Geiſte aus der Finſterniß aus ein Oel, das iſt eine Gifteseigenſchaft, denn es iſt der böſe Mercurius vom Stachel in der ängſtlichen Herbigkeit.

17. 3) Machet die Angſt auch ein webendes Gemüth, gleich dem Element, aber alles in hochgrimmiger, durchdringender Eigenſchaft; in welcher die groſe Feuermacht und Wille im Zorne Gottes oder der Grimm Gottes urſtändet. Welches Lucifer begehrte zu ſein, und darin zu herrſchen, und ward darum ein Teufel, als ein ausgeſpeiter aus dem Liebefeuer in das finſtere Feuer. 4. Gehet auch eine wäſſerige Eigenſchaft aus der grimmigen Eigenſchaft durchs Verzehren im Feuer aus, als aus der erſten finſtern Impreſſion: iſt aber vielmehr ein Giftquall, in welchem das finſtere Leben brennet.

18. Daß ich aber vom Oele und Waſſer allhie ſchreibe, das verſtehet alſo: in der Anzündung des Feuers im Schracke, beides im Schracke der Freuden in der freien Luſt Weſen, und im Schracke der Grimmigkeit in der Impreſſion des finſtern Geiſtweſens, wird das Weſen, welches die erſte Begierde hat coaguliret oder gefaſſet, im Feuerſchracke verzehret, das iſt, als ſtürbe es ſeiner Selb-

heit; und wird gefaſſet in den einigen Geiſt, der ſich allhier im Feuer der Grimmigkeit und im Lichtfeuer der Freudenreich hat offenbaret, der ſpricht es nun wieder als zwei geiſtliche Welten aus ſich aus.

19. Alſo verſtehets recht! Aus der feuriſchen Eigenſchaft gehet itzt im Aushauchen aus der Lebensqual nach der freien Luſt Heilig und Freudenreich, und nach der Finſterniß Peinlich und Grimmig. Die Grimmigkeit und peinliche Qual iſt die Wurzel der Freudenreich, und die Freudenreich iſt die Wurzel der Feindſchaft der finſtern Grimmigkeit: daß alſo ein Contrarium iſt, dadurch das Gute offenbar und erkannt werde, was gut iſt.

20. Und das geſtorbene Weſen im Feuer, welches die erſte Begierde in der freien Luſt hat coaguliret und finſter gemacht, gehet durchs Feuerſterben als ein geiſtliches Oel aus, welches des Feuers und Lichts Eigenſchaft iſt; und aus der Ertödtung ein Waſſer, als ein erſterbenes unfühlendes Weſen, als ein Gehäuſe des Oels, darinnen der Feuerquall oder Geiſt ſein Lebensregiment führet, welches des Feuerqualls Speiſe iſt, die er wieder in ſich zeucht und verſchlingt, und den Feuerquall dadurch löſchet, und in die größte Sanftmuth einführet, in welchem das Leben der großen Liebe entſtehet, als der gute Geſchmack; daß der Feuerquall im Oele durch die Ertödtung als im Waſſerquall eine Demuth oder Sanftmuth wird.

21. Denn kein Feuergeiſt mag ohne Ertödtung ſeines eigenen Rechts oder eigenen Eſſenz ſanft ſein: aber das Waſſer, welches zuvor ein gefaſſetes Weſen aus der freien Luſt war, und aber im Feuer erſtorben, das kann dem Feuer ſeine Eſſenz in eine ſanfte Begierde verwandeln.

Das 5. Kapitel.

Von den fünf Senſibus oder Sinnen.

Liebefeuer, Venus. (♀)

Die fünfte Geſtalt oder Eigenſchaft iſt die Liebebegierde, als das heilige Leben oder das ausgewickelte Lichtfeuer, welches im grimmen verzehrlichen Feuer ſeine Erweckung nimmt oder empfähet, das iſt, es wird aus dem Feuer ſcheinlich, wie wir ein Gleichniß an allen äußern Feuern haben, daß das Licht im Feuer urſtändet, hat aber gar viel eine andere Quall als das Feuer; denn das Feuer iſt peinlich, und das Licht iſt ſanft, lieblich, und giebt Weſen.

2. Das Feuer giebt Licht und Luft, und aus Luft wird Waſſer wegen der Sanftmuth des Lichts; denn die Luft zum Feuer iſt im Feuerblitz erſtorben: alſo iſt daſſelbe Erſtorbene im Feuer ein ſanft Weſen, doch nur als ein Geiſt. Wanns aber vom Feuer im Licht ausgehet, ſo coaguliret es ſich, ſo iſts ein Tod des Feuers, davon das Feuer erliſchet: ſo es aber in Geiſtes Art iſt, ſo iſts des Feuers Speiſe und Erquickung; wie man das vor Augen ſiehet, daß ein jedes brennend Feuer eine Luft aus ſich giebt, und aus der Luft ein Waſſer, welche Luft ſammt dem Waſſergeiſte das Feuer wieder in ſich zeucht, zu ſeinem Leben und Glanz: ſonſt ſo es das nicht erreichen kann, erliſchet es, das iſt, es erſtickt; denn die Luft iſt ſein Leben, und es gebäret ſie doch.

3. Ingleichem iſt uns zu verſtehen vom göttlichen Weſen, wie ſich der ewige Verſtand des Ungrundes in Grund und Weſen einführe, als in ein ewig Gebären und Verzehren, darinnen die Offenbarung des Ungrundes ſtehet und ein ewiges Liebeſpiel, daß der Ungrund mit ſeinem gefaßten Grunde alſo mit ſich ſelber ringe und ſpiele. Er giebt ſich in Etwas, und nimmt wieder das Etwas in ſich, und giebet ein anderes daraus. Er führet ſich in Luſt und Begierde ein, darzu in Kraft, Stärke und Tugend, und führet je einen Gradum aus dem andern und durch den andern, daß es alſo in ſich ein ewig Spiel ſei.

4. Wie uns denn in der fünften Geſtalt der Natur zu betrachten iſt: wenn die Kräfte des ewigen Worts oder Verſtandes durchs ewige Geiſtfeuer, im ewigen Lichte der Majeſtät offenbar werden, daß eine jede Kraft oder Eigenſchaft in ſich ſelber offenbar und in ein fühlendes, ſchmeckendes, riechendes, ſchallendes, ſehendes Weſen eingehet, welches durchs Feuer geſchiehet, da alles geiſtlich und lebhaft wird: ſo gehet alsdann eine Eigenſchaft in die andere ein, denn ſie ſind alle aus einer, als aus der freien Luſt ausgegangen. Darum iſt auch dieſelbe Luſt noch in Allen, und begehren alleſammt wieder in dieſelbe freie Luſt, als in das Eine einzugehen: allda ſie dann einander empfahen in ihrer heiligen Conjunctio, wenn eine die andere ſchmeckt, riecht, fühlet, höret, und in der Eſſenz ſiehet, darinnen dann die wahre göttliche Freudenreich ſtehet, ſowohl das wachſende Leben dieſer Welt, wie an den ſieben Eigenſchaften, und der Sonne Licht und Kraft in Gleichniß zu verſtehen iſt.

5. Die göttliche Freudenreich im Himmel Gottes, als in dem geoffenbarten Gotte in ſeinem ausgeſprochenen oder ausgehauchten Weſen, wie ichs etwan zum Verſtande geben möchte, ſtehet in der Liebebegierde, als in der Kraft, die ſich durchs Feuer im Licht offenbaret; denn das Feuer giebt der ſanften freien Luſt Eſſenz und

Qual, daß ſie ſchiedlich und beweglich wird, daß es eine Freudenreich wird.

6. Alſo iſt uns auch imgleichen von der Finſterniß zu verſtehen: was im Lichte eine begehrende Liebe iſt, da ſich alles erfreuet, das iſt in der Finſterniß eine Feindſchaft; denn das Feuer iſt in der Finſterniß kalt und hitzig, darzu bitter, herbe und ſtachlicht. Die Eigenſchaften ſind alle ganz rauh und widerwärtig: ſie ſuchen nicht das Eines, ſondern ihr Aufſteigen ihrer Macht. Denn je größer ihr Erheben und Entzünden iſt, je größer iſt ihre Macht, und je größer wird im Lichte die Freudenreich.

7. Was im Licht der Kraft gut und heilig iſt, das iſt in der Finſterniß ängſtlich und widerwärtig. Die Finſterniß iſt die größte Feindſchaft des Lichts, und iſt doch die Urſach, daß das Licht offenbar werde. Denn ſo kein Schwarzes wäre, ſo möchte ihm das Weiße nicht offenbar ſein: und weun kein Leid wäre, ſo wäre ihr die Freude auch nicht offenbar.

8. Alſo erhebet ſich die Freude in ſich, daß ſie nicht iſt als das Leid, und das Leid erhebt ſich in ſich, daß es eine Macht und Stärke des Feuers und Lichts iſt: dannenhero die Hoffart und eigener Wille entſtehet, daß die finſtere Feuersmacht dem Licht Eſſenz und bewegliche Qual giebt, welches den König Lucifer bewegte, daß er ſich erhub in der Feuerswurzel, über Feuer und Licht zu regieren, und deshalben aus dem Licht in die Finſterniß verſtoßen ward, und das Licht ſich ihm entzog.

9. Darum verſtehet uns an dieſem Ort wohl, was die Hölle und finſtere Welt oder Zorn Gottes ſei, davon die Schrift ſaget, daß eine Hölle ſei, das iſt, eine Gruft der Verzweiflung des Guten. Nicht iſts zu verſtehen von einem abtheiligen Orte, ſondern es iſt der erſte Grund zur ewigen Natur, der Locus iſt zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich; und giebt ein eigen Principium in ſich ſelber wohnend, und hat weder Ort noch Stätte, und iſt allenthalben; aber nur ſich ſelber beherrſchend, und giebt aber der Licht- und äußeren Welt Eſſenz, das iſt, ſie iſt die Urſache zur Quaal als zum Feuer, und iſt das ganze Weſen aller Weſen Gottes.

10. In der Finſterniß iſt er ein zorniger eiferiger Gott, und im Geiſtfeuer ein verzehrend Feuer, und im Licht iſt er ein barmherziger, lieber Gott, und in der Kraft des Lichts heißet er vor allen andern Eigenſchaften Gott, und iſt doch nur der geoffenbarte Gott, der ſich durch die ewige Natur in eingeführten Eigenſchaften offenbaret. Sonſt ſo ich ſage, was Gott ſei in ſeiner Tiefe, ſo muß ich ſagen: er iſt außer aller Natur und Eigenſchaften, als ein Verſtand und Urſtand aller Weſen; die Weſen ſind ſeine Offenbarung, und davon haben wir allein Macht zu ſchreiben, und nicht

von dem unoffenbaren Gott, der ihm doch auch ſelber ohne ſeine Offenbarung nicht erkannt wäre.

Des Lebens Urſtand, Jupiter (♃).

11. Die ſechste Geſtalt der Natur und aller Weſen entſtehet auch aus den andern allen, und wird im Feuer durchs Licht in der Liebebegierde offenbar; die iſt der Natur Verſtand, Schall, Rede und alles was lautet, es ſei im Lebhaften oder Unlebhaften. Sein rechter Urſtand iſt von der herben Begierde oder Impreſſion von der erſten, andern und dritten Geſtalt, davon das Bewegen und die Härte entſtehet. Im Feuer wird das Weſen der Coagulation verzehret, und gehet aus der Verzehrung ein ſolcher Geiſt aus, beides nach des Lichts in der Liebe Eigenſchaft, und in der Finſterniß nach der feindlichen Qual und Angſt Eigenſchaft; und iſt uns dieſes alſo zu verſtehen.

12. Ein jeder Geiſt begehret Weſen nach ſeiner Gleichheit. Nun gehet aber aus dem Feuer nicht mehr als Ein Geiſt aus (das iſt ein geiſtlicher Verſtand, es iſt die Offenbarung des Verſtandes des Ungrundes oder Gottes); der faſſet ſich in der Liebebegierde wieder, und formet ſich in die Eigenſchaften der Kräfte: und daſſelbe Ineinandereingehen, Ineinanderinqualiren, iſt der holdſelige Schmack der Liebe.

13. Das Gefaſſete aber in der Liebebegierde, da die Begierden die Kräfte wieder coaguliren und in Formen einführen, als in einen ſubſtantialiſchen Geiſt, da die Kräfte ſich können lautbar bewegen, das iſt nun der natürliche und kreatürliche Verſtand, welcher im Worte war, wie Joh. 1, 4. ſaget: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen.

14. Dieſer Schall des Hörens, Sehens, Fühlens, Schmeckens und Riechens iſt das wahre verſtändliche Leben: denn ſo eine Kraft in die andere eingehet, ſo empfähet ſie die andere im Schalle; wenn ſie in einander dringen, ſo erwecket eine die andere und erkennet eine die andere. In dieſer Erkenntniß ſtehet der wahre Verſtand, welcher ohne Zahl, Maaß und Grund iſt, nach Art der ewigen Weisheit, als des Einen, welches alles iſt.

15. Darum mag ein einiger Wille in dieſem Quellbrunn ſchöpfen, ſo er göttlich Licht in ſich hat, und die Unendlichkeit ſchauen; aus welchem Schauen dieſe Feder geſchrieben hat.

16. Zu dem lautbaren Leben oder Schalle der Kräfte gehöret Härte und Weiche, Dicke und Dünne, und ein Bewegen; denn ohne Bewegen iſt alles ſtille, und mag doch auch kein Lauten ſein ohne Feuerseſſenz. Denn das Feuer macht erſt in der Härte und Weiche den Klang.

17. Nun wäre es auch kein Klang ohne eine Faſſung, darum gehören alle Geſtalten zum Schalle: 1) die Begierde macht hart. 2) der Stachel bewegt, 3) die Angſt faſſets in Eſſenz zum Unter-

ſcheid, 4) das Feuer verwandelt die Grobheit des erſten gefaßten Weſens in ſeinem Verzehren in einen Geiſt oder Klang, welchen 5) die Liebebegierde in ihrer Weiche und Sanftmuth wieder faſſet und zu einem Hall nach den Kräften formiret, 6) und das Gefaſſete oder Geformirte iſt der Lebensſchall oder Verſtand aller Unterſchiedlichkeit.

18. Dieſes iſt nun das geoffenbarte Wort, welches in ſich nur eine Kraft iſt, da alle Kräfte innen liegen; offenbaret ſich alſo durch die ewige und auch zeitliche Natur, und führet ſich alſo in Formen zum Ausſprechen. Denn das geformte Wort hat wieder eine ſolche Macht in ſich, die Gleichheit zu gebären als ein ſolch Weſen, wie die Geburt des Geiſtes iſt.

19. Im Lichte Gottes, welches das Himmelreich heißt, iſt der Schall alles ganz ſenft, lieblich und ſubtil, gegen unſerer äußerlichen Grobheit in unſern Schallen und Reden, auch Klange und Sange, gleichwie eine Stille, da das Gemüth in ſich nur etwan als in einer Freudenreich ſpielete, und auf innerliche Art einen ſolchen lieblichen ſüßen Ton hörete, und äußerlich nicht hörte oder verſtünde; denn in des Lichtes Eſſenz iſt alles ſubtil, auf eine Art gleichwie die Gedanken, in einander ſpielen, da doch wahrhaftig ein verſtändlich unterſchiedlicher Ton und Rede im Reiche der Herrlichkeit gebrauchet und von den Engeln gehöret wird, aber nach ihrer Welt Eigenſchaft.

20. Denn wo der Schall ſoll grob und hart lautend ſein, da muß er in der finſtern Impreſſion mächtig ſein, daß ein hartbrennend Feuer ſei. Gleichwie wir Menſchen nach dem Fall Adä das Feuer der finſtern Welt in unſerer Lebenseſſenz erwecket und alſo angezündet haben, davon unſer Lebensſchall alſo grob und thieriſch iſt, nahend dem Abgrunde gleich: alſo iſt uns imgleichen vom Halle der Finſterniß zu verſtehen, wie die Gebärung des Worts in ſeiner Offenbarung im Licht, in der heiligen Kraft iſt, alſo auch in der Finſterniß; aber alles ganz rauh, grob und hart. Was im Licht klinget und ein lieblicher Ton iſt, das iſt in der Finſterniß ganz rauh, hart ſchallend, gleich einem Pochen ohne rechten Klang; und ſolches aus der Eſſenz der herben, harten, ſtachlichten Angſtgebärung, als aus dem Urſtand der Kälte oder kalten Feuersquälle.

Das 6. Kapitel.

Vom Weſen der Leiblichkeit, die ſiebente Geſtalt der Natur.

(119)

Das ſiebente Weſen.

☾ Luna und ♄ Saturnus, Anfang und Ende.

Wir erkennen, daß Gott in ſeinem eigenen Weſen kein Weſen iſt, ſondern nur bloß die Kraft oder der Verſtand zum Weſen. als ein ungründlicher ewiger Wille, in dem alles liegt, und der ſelber Alles iſt, und doch nur Eines iſt, und ſich aber begehret zu offenbaren, und in ein geiſtlich Weſen einzuführen, welches durchs Feuer in der Liebebegierde, in Kraft des Lichts geſchieht.

2. So iſt doch aber das wahre göttliche Weſen (verſtehet Weſen und nicht den Geiſt Gottes) anders nichts als der geoffenbarte Urſtand oder die Formung der Kräfte, und ſtehet in der Begierde, das iſt, in der Liebebegierde, da eine Kraft die andere im Schmacke, Ruche, Fühlen, Sehen und Hören, in der Eſſenz und Qual der Eigenſchaft erkennet, davon das große ſehnliche Begehren entſtehet. In denen Eigenſchaften wird der geoffenbarte Gott verſtanden, als in einer feurigen Flamme der Liebebegierde, da ein eitel Wohlſchmecken, Wohlriechen, gern Hören, lieblich und freundlich Sehen, und ſanft Wohlthun oder Fühlen innen iſt; und iſt doch nur ein geiſtlich Weſen, da nur die Kräfte, welche ſich durch die Impreſſion haben in Eigenſchaft eingeführet und durchs Feuer im Lichte offenbaret, alſo in einem Liebeſpiel in und mit einander ringen, gleich einem lieblichen Geſange, oder gebärenden Harmonie oder Freudenreich. Dieſes iſt alſo nur des geoffenbarten Gottes Geiſteswesen, wie ſich das kräftige allweſende Wort, in ſeinem eigenen Selbſtgebären, aus ſich offenbaret, darinnen das Spiel der göttlichen Weisheit verſtanden wird.

3. Wenn wir aber wollen von himmliſcher oder göttlicher Weſenheit reden, darinnen ſich die göttlichen Kräfte wieder in eine Formirung, in einen äußerlichen Grad einführen: ſo müſſen wir ſagen, daß ſich die Kräfte des geformten und geoffenbarten Worts in ihrer Liebesbegierde wieder in ein äußerliches Weſen einführen, nach aller Kräfte Eigenſchaft, darinnen ſie ihr Liebeſpiel als in einem Gehäuſe verbringen können, daß ſie etwas haben, damit und darinnen ſie mit ihrem ringenden Liebeſpiel mit ſich ſpielen, und daſſelbe wird nun alſo verſtanden.

4. Gleichwie eine mineraliſche Kraft in der Erde lieget, und wird von der Sonne angezündet, davon ſie anhebet zu quallen, und

wird begehrend der Sonne Kräfte, und zeucht dieſelben in ſich; faſſet ſich aber in ſolchem Begehren ſelber, und formet ſich zu einem Corpus, als eine Wurzel oder dergleichen, aus welcher in derſelben Hungerbegierde ein ſolch Leib oder Kraut auswächſet, wie die erſte Kraft war: alſo auch ingleichen formiren ſich die geoffenbarten Kräfte Gottes in einen äußerlichen Grad, als in ein Weſen oder Leiblichkeit, gegen dem Geiſt zu achten, da doch auch nur ein geiſtlich Weſen ſollte verſtanden ſein, aber doch gegen dem Geiſt der Kräfte leiblich oder weſentlich, gleichwie das Waſſer ein dicker Weſen iſt als die Luft. Denn die Luft durchdringet das Waſſer, alſo auch ingleichen zu verſtehen von den göttlichen Kräften und Weſen.

5. Die Kräfte ſtehen in einer öliſchen Eigenſchaft offenbar, aber die öliſche ſtehet in einer wäſſeriſchen Eigenſchaft offenbar: darum ſtehet das Weſen der göttlichen Kräfte in einem geiſtlichen Waſſer, als im heiligen Element, aus welchem dieſe Welt mit vier Elementen, als noch einen äußerlichern Grad, iſt geboren und in ein förmlich Weſen erſchaffen worden.

6. Und verſtehen in demſelben heiligen Element oder geiſtlichen Waſſer das heilige Paradeis, in welchem die geoffenbarten Kräfte Gottes wirken: welches heilige Element hat im Anfang dieſer äußern Welt durch die vier Elementa durchgedrungen und gegrünet, in welcher Kraft auch ſolche Frucht wuchs, darin die Eitelkeit des Grimmes nicht offenbar war, welches der Menſch verſcherzte, daß das Grünen des heiligen Elements durch die vier Elementa und durch die Erde aufhörte, indem der Fluch der Eitelkeit in dem Quallen und Grünen aus der Erde offenbar ward.

7. Alſo verſtehen wir mit der ſiebenten Geſtalt der ewigen Natur das ewige Himmelreich, darinnen die Kraft Gottes weſentlich iſt, welches Weſen vom Glanz und Kraft des Feuers und des Lichtes tingiret wird: denn der Glanz vom geiſtlichen Feuer und Lichte iſt das wirkende Leben in dem Geiſtwaſſer, als im heiligen Element; denn dieß Waſſer, als das gefaſſete Weſen der göttlichen Kräfte, iſt webend; aber doch gegen den göttlichen Kräften iſt es als ein Unverſtand, denn es iſt einen Grad äußerlicher, wie denn ein jedes Weſen oder Corpus unter dem Geiſte iſt. Das öliſche Weſen iſt der Geiſt des Waſſers, als des Waſſergeiſtes; und die geoffenbarten Kräfte Gottes ſind der Geiſt des Oeles oder öliſchen Geiſtes; und der ewige Verſtand des Worts iſt der Anfang der geoffenbarten Kräfte, und gehet je ein Gradus aus dem andern und iſt alles Weſen anders nichts als der geoffenbarte Gott.

8. Wenn wir betrachten, was doch vor Zeiten dieſer äußern Welt im Loco dieſer Welt ſei für ein Leben, Weben und Regiment geweſen, was doch die Ewigkeit ſei: ſo finden wir, daß ſie ein ſolch Leben, Weben und Regiment ſei geweſen, und auch in Ewigkeit ſei, wie oben gemeldet worden.

9. Dieſe äußere vier-elementiſche Welt mit dem Geſtirne iſt eine Figur der innerlichen Kräfte der geiſtlichen Welt, und iſt durch die Bewegung Gottes, als er die innerliche geiſtliche Welt hat beweget, ausgeſprochen oder ausgehaucht worden, und von der göttlichen Begierde der innern Kräfte gefaſſet, und in ein Geſchöpf aus der innern geiſtlichen finſtern und aus der heiligen Lichtwelt eingeführet worden.

10. Dieſe äußere Welt iſt als ein Rauch oder Brodem vom Geiſtfeuer und vom Geiſtwaſſer, beides aus der heiligen, und dann auch aus der finſtern Welt ausgehaucht worden; darum iſt ſie bös und gut, und ſtehet in Liebe und Zorn, und iſt nur als ein Rauch oder Nebel gegen und vor der geiſtlichen Welt, und hat ſich mit ihren Eigenſchaften wieder in Formen der Kräfte zu einer Gebärerin eingeführet, wie an Sternen, Elementen und Kreaturen, ſowohl an wachſenden Bäumen und Kräutern zu ſehen iſt. Sie macht in ſich mit ihrer Geburt ein ander Principium oder Anfang, denn der Zeit Gebärerin iſt ein Model der ewigen Gebärerin, und ſtehet die Zeit in der Ewigkeit; und iſt anders nichts als daß ſich die Ewigkeit mit ihrer wunderlichen Geburt in ihren Kräften und Vermögen alſo in einer Form oder Zeit ſchauet.

11. Und wie wir nun erkennen, daß in der geiſtlichen heiligen Welt ein Weſen ſei, als ein faßlich Weſen, welches ſtehet im geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale, in einem ölliſchen und wäſſeriſchen Grunde, darinnen die göttlichen Kräfte ſpielen und wirken: alſo auch imgleichen iſt in der finſtern Welt eine ſolche Eigenſchaft, aber alles widerſinnig und widerwärtig, feindig, neidig und bitter, ſtachlicht. Sie hat auch Weſen von ihrer Begierde, aber eine ganz rauhe wäſſeriſche Art, ſcharf und ſtrenge, gleich der Eigenſchaft der rauhen, harten Steine oder der wilden Erde, auf kalte und hitzige, finſtere, feuriſche Eigenſchaft, alles ein Contrarium wider die Liebe, auf daß erkannt werde, was Liebe oder Leid ſei.

12. Auf daß ſich die ewige Freudenreich in ſich ſelber kenne, ſo muß die Schärfe der Quaal eine Urſache der Freudenreich ſein, und die Finſterniß eine Offenbarung des Lichts, auf daß das Licht offenbar ſei, welches in dem Einen nicht ſein könnte.

13. Damit ich aber dem Leſer dieſes, kurz und rund, die ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, welche drei Principia oder Welten machen, beſcheide: ſo will ich ihm aus Liebe um der Einfalt willen die Geſtalten noch einmal kurz darſtellen, als ein ABC, dem nachzuſinnen.

I. Geſtalt: Herbe, Begierde.

14. Siehe, die Begierde des ewigen Worts, welches Gott iſt, iſt der Anfang der ewigen Natur, und iſt die Faſſung des ewigen Nichts in Etwas; ſie iſt die Urſache aller Weſen, auch der Kälte

und Hitze, ſowohl des Waſſers und Lufts, und die Formung der Kräfte, und eine Urſache des Geſchmacks, aller Sälze Mutter.

II. Geſtalt: Bitter, Stachlicht.

15. Die Beweglichkeit der Begierde, als das Anziehen, iſt die andere Geſtalt der Natur, eine Urſache alles Lebens und Regens, ſowohl der Sinne und Unterſchiedlichkeit.

III. Geſtalt: Angſt, Befindlichkeit.

16. Iſt die Angſt, als die Empfindlichkeit, eine Urſache des Gemüths, darinnen die Sinne rege werden.

IV. Geſtalt: Feuer, Geiſt, Vernunft, Begierde.

17. Das Feuer iſt eine Urſache des wahren Geiſtlebens, da die heiligen Kräfte der freien Luſt von der herben Rauhigkeit erlöſet werden; denn das Feuer verſchlinget in ſeiner Eſſenz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führets in geiſtliche Kräfte aus dem Lichte aus ſich aus.

V. Geſtalt: Licht, Liebe.

18. Die heilige geiſtliche Liebebegierde, da ſich der heilige Wille Gottes hat in der ſtrengen Impreſſion geſchärfet, und durchs Feuer mit der Kraft der Allmacht offenbaret, der führet ſich nun durchs Feuer im Licht aus, und hat ſich alſo in den Kräften in Leben und Bewegniß, in Begierde eingeführet, darinnen die heilige Gebärung und Freudenreich der großen Liebe Gottes ſtehet und offenbar iſt.

VI. Geſtalt: Schall, Hall, Wort.

19. Iſt der Schall des göttlichen Worts aus den göttlichen Kräften, welcher ſich in der Liebebegierde formet, und in ein lautbar Wort aller Kräfte einführet, darinnen die Offenbarung göttlicher Freudenreich, in der freien Luſt der Weisheit Gottes ſtehet.

VII. Geſtalt: Weſen, Gehäuſe.

20. Iſt das geformte Weſen der Kräfte, als eine Offenbarung
der Kräfte: was die erſten ſechs Geſtalten im Geiſte ſind, das iſt
die ſiebente im begreiflichen Weſen, als ein Gehäuſe der andern
alten, oder als ein Leib des Geiſtes, darinnen der Geiſt wirket,
und mit ihm ſelber ſpielet; auch iſt er eine Speiſe des Feuers, da-
on das Feuer Eſſenz zu ſeiner Zehrlichkeit holet, darinnen es bren-
et; und iſt der ſiebente das Reich der Herrlichkeit Gottes, und
riſſen die ſieben alſo:

21. Die ſieben Geiſter Gottes, oder Kräfte der Natur, wie ſich dieſelben in Liebe und Zorne, im Himmliſchen und Hölliſchen, ſowohl im Reiche der Welt erzeigen und offenbaren:

Offenbarung der ſieben Geiſter Gottes oder Kräfte der Natur:

Zorn.	I. Herbe, Begierde.	Hölliſch.	Hart, Kalt, Geiz.	Welt.	1. Kälte, Härte, Pein, Salz.
	II. Ziehen, od. Stachel der Empfindlichkeit.		Stachel, Neid.		2. Gift, Leben, Wachſen, Sinne.
	III. Angſt od. Gemüth		Feindſchaft.		3. Schwefel, Empfindlichkeit, Pein.
	IV. Feuer oder Geiſt.		Hoffart, Zorn Liebe-Feuer		4. Geiſt, Vernunft, Begierde.
Liebe.	V. Licht oder Liebe-Begierde.	Himmliſch.	Sanftmuth.	Irdiſch Reich.	5. Venus-Spiel, Lebens-Licht.
	VI. Schall oder Verſtand.		Göttliche Freude.		6. Lauten, Schreien, Unterſcheiden.
	VII. Leib oder Weſen.		Himmel.		7. Leib, Holz, Steine, Erde, Metall, Kraut.

22. Günſtiger Leſer, verſtehe den Sinn recht und wohl! Es hat nicht den Verſtand, als wären die ſieben Eigenſchaften getheilet, und wäre eine neben der anderen, oder eher als die anderen; ſie ſind alle ſieben nur als Eine, und iſt keine die erſte, andere, oder letzte, denn die letzte iſt wieder die erſte: gleichwie ſich die erſte in ein geiſtlich Weſen einführet, alſo die letzte in ein leiblich Weſen, die Letzte iſt der Erſten Leib. Man muß nur in Stückwerk alſo reden, daß mans kann ſchreiben und den Sinnen entwerfen, dem Leſer nachzuſinnen; ſie ſind alleſammt nur die Offenbarung Gottes, nach Liebe und Zorn, nach Ewigkeit und Zeit.

23. Aber dieſes iſt wohl zu merken, daß eine jede Eigenſchaft auch weſentlich ſei: im Himmelreich iſt daſſelbe Weſen unter einander als Ein Weſen, und iſt ein Myſterium, daraus himmliſche Gewächſe aus jeder Kraft Eigenſchaft auswachſen. Gleichwie die Erde ein Myſterium aller Bäume und Kräuter, ſowohl des Graſes und der Würmer iſt, und die vier Elementa ein Myſterium aller Lebhaften, und das Geſtirn ein Myſterium aller Wirklichkeit in den Lebhaften und Wachſenden.

24. Eine jede Eigenſchaft iſt für ſich ſelber weſentlich, und hat in ihrem Weſen auch der andern ſechs Geſtälte Weſen, und machet der andern Geſtälte Weſen, in ihrem eigenen Weſen, weſentlich, wie wir dieß an Erde und Steinen ſehen, ſonderlich an Me-

tallen, da oft in einer Compaction alle ſieben Metalle in einander innen liegen, und nur Eine Eigenſchaft die Oberſte iſt, welche die andere alle in ſich coaguliret und gefangen hält, und iſt je eine mehr offenbar als die andere, nachdem eine jede Eigenſchaft in einem Dinge ſtark iſt: alſo auch in den Wachſenden zu verſtehen; da iſt oft in einem Kraute oder Holze herbe oder ſauer, bitter, Angſt oder ſchwefliſche, feuriſche, ſüße und latſche, oder wäſſeriſch.

Das 7. Kapitel.

Von der heiligen Dreifaltigkeit und göttlichem Weſen.

Die ewige und auch zeitliche Natur wird vornehmlich mit der finſtern und Feuerwelt verſtanden: als in den erſten vier Geſtalten, als 1) in der herben Begierde, zum 2) in Bitterſtachlicht, 3) in Angſt oder Empfindlichkeit, 4) im Feuer, da in der Anzündung im Schracke die Scheidung ausgehet: die Kräfte aber, beides in der innern und äußern Welt, werden alle im Lichte oder Liebefeuer, als in der Liebebegierde verſtanden.

2. Denn ihr erſter Grund iſt das ewige Wort, als das Eine, da alles innen lieget; der andere Grund iſt die freie Luſt des Worts, als die Weisheit, da alle Farben der einigen Kraft im Willen der Gottheit offenbar ſind; der dritte Grund iſt die Liebebegierde, da ſich die freie Luſt mit ihren Farben und Tugenden der Kräfte hat durch die Natur geſchärfet, und durch des Feuers Anzündung in ein geiſtlich Regiment eingeführet, welche ſich im Lichte mit den Kräften in einer ewigen Freudenreich ausführet.

3. Der vierte Grund iſt der öliſche, indem ſich die freie Luſt in der feuriſchen Liebebegierde in der Sanftmuth, als in ihrer eigenen Geſtalt, faſſet, und des Feuers und Lichts Glaſt und Eſſenz mitfaſſet, und in das erſte Weſen einführet; welche Kraft vom Feuer und Licht in der Sanftmuth der freien Luſt in der öliſchen Eigenſchaft die wahre und heilige Tinctur iſt.

4. Der fünfte Grund iſt der wäſſeriſche von der Ertödtung im Feuer, da das erſte geiſtliche Weſen in der herben, ſtrengen, finſtern Begierde iſt im Feuer verzehret worden. So gehet nun aus der Verzehrlichkeit des Feuers aus ein geiſtlich Weſen, das iſt der öliſche Grund, und ein wäſſeriſch Weſen, aus der Tödtlichkeit, das

dem Feuergeiſte ſeinen Grimm nimmt, daß er ſich im öliſchen Grunde nicht mag in ſeinen grimmen Eigenſchaften anzünden, auf daß das Feuer müſſe durch den Tod brennen, und nur ein Licht ſein, ſonſten würde der öliſche Grund entzündet: alſo muß das Feuer in ſeiner Verzehrlichkeit das Waſſer als ſeinen Tod gebären, und muß es doch auch wieder zu ſeinem Leben haben, ſonſt möchte weder das Feuer noch das Licht beſtehen, und alſo iſt es ein ewiges Gebären, Verzehren, Nehmen und Wiederverzehren, und doch auch alſo ewig Geben, und iſt kein Anfang noch Ende.

5. Alſo verſtehen wir nun, was Gott und ſein Weſen ſei. Wir Chriſten ſagen: Gott ſei dreifaltig, aber einig im Weſen; daß aber in gemein geſagt wird, Gott ſei dreifaltig in Perſonen, das wird von den Unverſtändigen übel verſtanden, auch wohl von theils Gelehrten: denn Gott iſt keine Perſon als nur in Chriſto, ſondern er iſt die ewig-gebärende Kraft und das Reich ſammt allen Weſen; Alles nimmt ſeinen Urſtand von ihm.

6. Daß aber geſaget wird von Gott, er ſei Vater, Sohn, heiliger Geiſt, das iſt gar recht geſagt: allein man muß es erklären, ſonſten begreifts das unerleuchtete Gemüth nicht. Der Vater iſt erſtlich der Wille des Ungrundes, er iſt außer aller Natur oder Anfänge der Wille zum Ichts, der faſſet ſich in eine Luſt zu ſeiner Selbſtoffenbarung.

7. Und die Luſt iſt des Willens oder Vaters gefaßte Kraft, und iſt ſein Sohn, Herz und Sitz, der erſte ewige Anfang im Willen; und wird darum ein Sohn genannt, daß er im Willen einen ewigen Anfang nimmt, mit des Willens Selbſtfaſſung.

8. So ſpricht ſich nun der Wille durch das Faſſen aus ſich aus, als ein Aushauchen oder Offenbarung: und daſſelbe Ausgehen vom Willen im Sprechen oder Hauchen iſt der Geiſt der Gottheit, oder die dritte Perſon, wie es die Alten gegeben haben.

9. Und das Ausgehauchte iſt die Weisheit, als die Kraft der Farben und Tugenden des Willens, welche er in ein Lebenscentrum oder Herz zu ſeiner Wohnung ewig faſſet, und aus der Faſſung, als aus ſeiner ewigen Form, ewig wieder ausſpricht, und doch auch ewig wieder zu ſeines Herzens Centrum faſſet.

10. Alſo iſt die Faſſung des Willens, als des Vaters von Ewigkeit in Ewigkeit, der faſſet ſein ſprechendes Wort von Ewigkeit in Ewigkeit, und ſprichts von Ewigkeit in Ewigkeit aus. Das Sprechen iſt der Mund des Willens Offenbarung, und das Ausgehen vom Sprechen oder Gebären iſt der Geiſt des geformten Worts, und das Ausgeſprochene iſt die Kraft, Farben und Tugend der Gottheit, als die Weisheit.

11. Allhie kann man mit keinem Grunde ſagen, daß Gott drei Perſonen ſei, ſondern er iſt dreifaltig in ſeiner ewigen Gebärung. Er gebäret ſich in Dreifaltigkeit, und iſt in dieſer ewigen

Gebärung doch nur ein einig Weſen und Gebärung zu verſtehen, weder Vater, Sohn noch Geiſt, ſondern das einige, ewige Leben oder Gut.

12. Die Dreiheit wird erſt recht in ſeiner ewigen Offenbarung verſtanden, als da er ſich durch die ewige Natur durchs Feuer im Lichte offenbaret.

13. Allda verſtehet man drei Eigenſchaften in einem einigen Weſen: als den Vater mit der Feuerwelt; und den Sohn mit der Liebebegierde im Lichte, als mit der Lichtwelt, oder mit der großen Sänfte im Feuer; und den heiligen Geiſt mit dem webenden Leben, in der Tinctur, im öliſchen und wäſſeriſchen Leben und Regiment, der im Feuer und Lichte offenbar wird, als in einer großen feuriſchen Licht- und Liebeflamme, nach der freien Luſt Eigenſchaft, als nach der göttlichen Eigenſchaft. Und zum Zweiten in einer grimmigen peinlichen Quaaleigenſchaft, nach der finſtern Feuerwelt, und iſt doch nur der Einige: im Lichte iſt er die Liebefeuerflamme, und im anzündlichen Feuer in der Natur iſt er ein verzehrend Feuer, nach welchem ſich Gott ein verzehrend Feuer nennet; und in der finſtern grimmigen Quaal iſt er ein zorniger Eiferer, in welcher Eigenſchaft die Geiſter der finſtern Welt ſtehen.

14. Der Vater wird allein ein heiliger Gott in dem Sohne (das iſt in der Kraft des Lichts in der göttlichen Freudenreich, als in der großen Sanftmuth und Liebe) genannt, denn das iſt ſeine rechte Offenbarung, darinnen er Gott heißet. Im Feuer heißet er ein zorniger Gott; aber im Licht oder Liebefeuer heißt er der heilige Gott; und in der finſtern Natur heißet er nicht Gott.

15. Man muß Unterſcheid halten; jede Welt hat ſein Principium, auch Regiment. Es iſt wohl alles von einem einigen Urſtand, es ſcheidet ſich aber in zweierlei Quaal, wie wir deß an Feuer und Lichte eine Gleichniß ſehen, da das Feuer peinlich und verzehrend iſt, und das Licht ſanft und gebend: und wäre doch eines ohne das andere nichts.

16. Das Feuer nimmt ſeinen Urſtand in der Natur; das Licht aber ſeinen Urſtand aus der freien Luſt, als aus den Kräften der Gottheit; der Wille Gottes führet ſich nur darum in ein Feuer ein, daß er das Licht und die Kräfte offenbare und in Weſen einführe.

17. So ich aber allhie habe von den Geſtalten der Natur (verſtehet die ewige) geſchrieben, ſo ſolls darum nicht verſtanden ſein, als wenn die Gottheit in Ziel und Maaß ſtünde: ſeine Weisheit und Kraft in göttlicher Eigenſchaft iſt ohne Ziel und Maaß, unzählig, unausſprechlich; ich ſchreibe nur von den Eigenſchaften, wie ſich Gott hat durch die innere und äußere Welt offenbaret, welches die vornehmſten Geſtälte ſeiner Offenbarung ſind.

18. Man findet in allen Dingen dieſe ſieben Eigenſchaften, und hat der keinen Verſtand, der es leugnet. Dieſe ſieben Eigenſchaften geben in der innern Welt das heilige Element, als das heilige natürliche Leben und Weben; aber in dieſer äußern Welt ſcheidet ſich das einige Element in vier offenbare Eigenſchaften, als in vier Elemente, und da es doch auch nur ein einiges iſt, theilet ſich aber in die vier Quellbrunnen, als in Feuer, Luft, Waſſer und Erde.

19. Aus dem Feuer urſtändet die Luft, und aus der Luft das Waſſer, und aus dem Waſſer Erde, oder ein Weſen das irdiſch iſt; und ſind nur alſo eine Offenbarung des innern einigen Elements, und vor dem innern als ein entzündeter Rauch oder Brodem: alſo iſt auch das ganze Geſtirn anders nichts, als ausgehauchte Kräfte aus der innern feuriſchen, finſtern und Lichtwelt, aus dem großen Gemüthe göttlicher Offenbarung, und iſt nur ein geformet Modell, darinnen ſich das große Gemüth göttlicher Offenbarung in einer Zeit ſchauet, und mit ihm ſelber ſpielet.

Das 8. Kapitel.

Von Erſchaffung der Engel und ihrem Regiment.

Die Erſchaffung der Engel hat einen Anfang; aber die Kräfte, daraus ſie ſind erſchaffen worden, haben keinen Anfang jemal gehabt, ſondern ſind mit in der Geburt des ewigen Anfangs. Nicht daß ſie die heilige Dreifaltigkeit, oder in derſelben ſind; ſondern ſie ſind aus dem geoffenbarten Worte, aus der ewigen, finſtern feuriſchen und Lichtsnatur, von der Begierde göttlicher Offenbarung gefaſſet, und in kreatürliche Bilder eingeführet worden.

2. Gott, der ein Geiſt iſt, hat ſich durch und aus ſeiner Offenbarung in unterſchiedliche Geiſter eingeführet, welche ſind die Stimmen ſeiner ewiggebärenden Harmonei, in ſeinem geoffenbarten Worte ſeiner großen Freudenreich; ſie ſind Gottes Inſtrument, in welchem der Geiſt Gottes in ſeiner Freudenreich ſpielet; ſie ſind Feuer und Lichtflammen: aber in einem lebendigen, verſtändigen Regiment.

3. Denn die Kräfte der Gottheit ſind in ihnen gleichwie auch im Menſchen, wie Joh. 1, 4. ſaget: das Leben der Menſchen war im Worte: alſo iſt auch das Leben der Engel im Worte von Ewigkeit geweſen, denn Matth. 22, 30. ſtehet: In der Auferſtehung ſind ſie gleich den Engeln Gottes, verſtehet die Menſchen.

4. Und wie wir mit der göttlichen Offenbarung durch die ewige Natur Hauptgeſtalten verſtehen: alſo ſind uns auch Fürſtenengel mit vielen Legionen zu verſtehen, ſonderlich aber mit dreien Hierarchien, nach Eigenſchaft der heiligen Dreifaltigkeit, und nach den drei Principien, wie das alles unleugbar iſt.

5. Als 1) eine Hierarchia wird verſtanden nach der finſtern Welt mit dem Königreich Lucifers, welcher ſich ſelber darein verteuffet hat: und die andere wird verſtanden mit der lichtfeuriſchen Liebewelt; und die dritte mit dem Myſterio der äußern Welt, damit ſich die innere hat offenbaret.

6. Jede Hierarchia hat ihr fürſtlich Regiment und Ordnung: als die in der finſtern Welt in Gottes Grimme, und die in der heiligen Welt in Gottes Liebe; und die in der äußern Welt in Gottes großen Wundern nach Liebe und Zorn.

7. Die in der finſtern Welt tragen den Namen (oder die Namen) des großen Zorns Gottes nach den Eigenſchaften der ewigen Natur im Grimme; und die im Lichte tragen die Namen des heiligen Gottes, als der göttlichen Kräfte; und die in der Schöpfung der Wunder der äußern Welt tragen die Namen der geoffenbarten Kräfte der äußern Welt, als der Planeten, Sterne und vier Elemente.

8. Die in der finſtern Welt herrſchen in der Natur des geoffenbarten Grimmes, als in den Eigenſchaften Gottes Zorns, und haben ihre fürſtlichen Regimente darinnen; und die in der heiligen Welt regieren in den Kräften der triumphirenden Welt, als in der großen heiligen Freudenreich, in den Wundern der heiligen Weisheit; und die in der äußern Welt herrſchen über die Kräfte der Sterne und vier Elemente, und haben auch ihr fürſtlich Regiment über die Welt und ihre Königreiche und Fürſtenthümer, zum Schutz des Verderbers im Grimme.

9. Jedes Land hat ſeinen fürſtlichen Schutzengel, ſammt ſeinen Legionen. Auch ſo ſind Engel über die vier Elemente, übers Feuer und über die Luft, auch übers Waſſer und die Erde, und ſind allzumal nur dienſtbare Geiſter des großen Gottes, ausgeſandt zum Dienſte derer, welche die Seligkeit ererben ſollen, Ebr. 1, 14. wie geſchrieben ſtehet: Der Engel des Herrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten; Pſ. 34, 8. ſie ſind Gottes Amtleute und Diener in ſeinem Regiment, welche beweglich ſind.

10. Denn Gott beweget ſich nicht allemal, als nur in ſich ſelber: weil aber ſeine Offenbarung der ewigen und äußern Natur im Streite ſtehet, ſo ſind auch der finſtern Welt Geiſter wider der heiligen Welt Geiſter, ſonderlich aber wider die Menſchen, welche in Böſe und Gut offenbar ſtehen. So hat Gott eins wider das andre geſetzet, auf daß ſeine Herrlichkeit offenbar werde, beides in ſeiner Liebe und in ſeinem Zorn.

11. Denn gleichwie wir Menſchen auf Erden Regimente haben; alſo haben auch die Obern unter dem Geſtirne ihre Regimente, ſowohl auch die Oeliſchen in der Elementluft. Die ganze Tiefe zwiſchen den Sternen und der Erde iſt voll und nichts leer. Ein jedes Regiment hat ſein eigen Principium, welches uns Menſchen ein Theil lächerlich vorkommt, dieweil wirs mit unſern Augen nicht ſehen, und bedenken nicht darbei, daß unſere Augen nicht ihrer Eſſenz und Eigenſchaft ſind, daß wirs ,nicht ſehen noch begreifen können: denn wir leben nicht in ihrem Principio, darum können wir die nicht ſehen.

12. Gleichwie in der göttlichen Offenbarung der göttlichen Kräfte je ein Gradus aus dem andern gehet, bis zur alleräußerſten Offenbarung: alſo iſt uns auch mit den Engeln oder Geiſtern zu verſtehen: ſie ſind nicht alle heilig, welche in den Elementen wohnen. Denn gleichwie der Grimm der ewigen Natur in der finſtern Welt offenbar iſt: alſo auch in der äußern Welt, in ſeiner Eigenſchaft.

13. Auch ſind der äußern Welt Geiſter nicht alle mit einem Ewigen, ſondern theils nur aus dem Anfange, welche natürlich im Geiſte der äußern Welt ihren Urſtand nehmen, und auch durch die Natur vergehen, und bleibet nur ihr Schatten, gleichwie aller anderen Thiere auf Erden.

14. Was nicht das heilige Element und die ewige Feuerwelt erreichet, das iſt ohne ein ewig Leben, denn es urſtändet aus der Zeit, und was nun aus der Zeit iſt, das wird von der Zeit verzehret, es habe denn ein Ewiges in dem Zeitlichen, daß das Ewige das Zeitliche erhalte.

15. Denn das Ewige wohnet nicht in der Zeit, und obs gleich der Zeit Weſen an ſich hat, ſo wohnet doch das Ewige im Ewigen in ſich ſelber, und das Zeitliche im Zeitlichen: wie es denn ebnergeſtalt mit des Menſchen Seele und Leib zu verſtehen iſt, da die Seele aus dem Ewigen, und der äußere Leib aus der Zeit iſt, und da doch in dem Leibe der Zeit auch ein Ewiges iſt, und iſt aber in Adam des ewigen Lichts verblichen, welches durch Chriſtum ſoll wiedergeboren werden.

16. Uns iſt nicht alſo von den heiligen Engeln zu verſtehen, daß ſie allein über dem Geſtirne außer dieſer Welt wohnen, wie die Vernunft dichtet, die nichts von Gott verſtehet. Wohl wohnen ſie außer dieſer Welt Regiment und Quaal, aber auch im Orte dieſer Welt, wiewohl in der Ewigkeit kein Ort iſt; der Ort dieſer Welt, und dann der Ort außer dieſer Welt, iſt ihnen alles eines.

17. Denn der Anfang der Quaal, als der vier Elemente mit dem Geſtirne, macht nur einen Ort, im Innern iſt kein Ort, ſondern alles ganz; was über den Sternen außer dieſer Welt iſt, das iſt auch im Innern außer den vier Elementen im Orte dieſer Welt, ſonſt wäre Gott zertrennet.

18. Die engliſche Welt iſt im Loco oder Ort dieſer Welt innerlich, und derſelben Quaal Abgrund iſt die groſe Finſterniß, da die Teufel ihr Regiment haben, welcher auch in keinem Ort eingeſchloſſen iſt: denn ihr Ort iſt auch die Ewigkeit, da kein Grund iſt, allein iſt ihrer Welt Weſen und Eigenſchaft der Grund ihrer Wohnung, gleichwie unſerer äuſerlichen Menſchheit Wohnung die vier Elemente ſind: alſo haben ſie in der Finſterniß auch ein Element nach der finſtern Welt Eigenſchaft; ſonſt wäre Gott in ſeinem Grimme auch zertrennet. Denn wo ich kann ſagen: Hie iſt Gott in ſeiner Liebe! — eben da kann ich auch ſagen: Allhie iſt Gott in ſeinem Zorne! — allein ein Principium ſcheidet das.

19. Gleichwie wir Menſchen mit unſern Augen nicht die Engel und Teufel ſehen, und da ſie doch um und bei uns ſind: Urſach iſt dieſes, daß ſie nicht in unſerer Welt Quaal und Regiment wohnen, haben auch nicht der äuſern Welt Eigenſchaft an ſich; ſondern ein jeder Geiſt hat ſeiner Welt Eigenſchaft an ſich, darinnen er wohnet.

20. Der Anfang jeder Welt Quaal iſt das Scheideziel, daß einer den andern nicht ſiehet, denn die Teufel ſind in der himmliſchen Quaal ein Nichts, denn ſie haben nicht derſelben Quaal in ſich; und ob ſie die haben, ſo iſts ihnen als wie im Tode verſchloſſen, gleich als wie ein Eiſen glühend iſt; weil es glühet, ſo iſts Feuer, und ſo das Feuer erliſchet, ſo iſts ein finſter Eiſen. Alſo iſt uns auch imgleichen von Geiſtern zu verſtehen.

21. Alſo ſind auch die Engel in der Finſterniß ein Nichts; ſie ſind zwar darinnen, aber ſie ſehen die nicht, fühlen ſie auch nicht. Was den Teufeln eine Pein iſt, das iſt den Engeln in ihrer Quaal eine Freude; alſo auch, was den Teufeln wohlgefällt, das wollen die Engel nicht. Es iſt eine groſe Kluft zwiſchen ihnen, die iſt eine ganze Geburt.

22. Denn was kann ſonſten das Licht von der Finſterniß ſcheiden, als nur eine Geburt des Sehens oder Scheins? Das Licht wohnet in der Finſterniß, und die Finſterniß begreifet es nicht, Joh. 1, 5. Gleichwie der äuſern Sonne Licht in der Finſterniß dieſer Welt wohnet und ſcheinet, und die Finſterniß begreifts nicht; ſo aber der Sonne Licht weichet, ſo iſt die Finſterniß offenbar. Allhie iſt keine andere Kluft zwiſchen ihnen als nur eine Geburt.

23. Alſo iſt uns auch zu verſtehen vom ewigen Lichte Gottes, und von der ewigen Finſterniß Gottes Zorns: es iſt alles nur ein einiger Grund, der iſt der geoffenbarte Gott: es ſcheidet ſich aber in abtheilige Principia und Eigenſchaften, denn die Schrift ſaget: Der Heilige iſt Gott ein guter Geruch zum Leben, verſtehet zum heiligen göttlichen Leben, als in der Kraft des Lichts; und der Gottloſe iſt Gott ein guter Geruch zum Tode, 2 Kor. 2, 15. 16. das

iſt in ſeinem Grimme, als in der finſtern Welt Eſſenz Quaal und Regiment.

24. Denn der heiligen Welt Gott und der finſtern Welt Gott ſind nicht zween Götter: es iſt ein einiger Gott; er iſt ſelber alles Weſen, er iſt Böſes und Gutes, Himmel und Hölle, Licht und Finſterniß, Ewigkeit und Zeit, Anfang und Ende: wo ſeine Liebe in einem Weſen verborgen iſt, allda iſt ſein Zorn offenbar. In manchem Weſen iſt Liebe und Zorn in gleichem Maaß und Gewichte, als uns denn von dieſer äußern Welt Weſen alſo zu verſtehen iſt.

25. Nun heißet er aber allein nach ſeinem Lichte in ſeiner Liebe ein Gott, und nicht nach der Finſterniß, auch nicht nach der äußern Welt; ob er wohl alles ſelber iſt, ſo muß man aber betrachten die Gradus, wie die aus einander gehen: denn ich kann weder vom Himmel noch von der Finſterniß, ſowohl auch nicht von der äußern Welt ſagen, daß ſie Gott wären. Es iſt keines Gott, ſondern Gottes geformtes und ausgeſprochenes Weſen, ein Spiegel des Geiſtes, welcher Gott heißet, damit der Geiſt ſich offenbaret, und in ſeiner Luſt vor ihm ſelber mit dieſer Offenbarung, als mit ſeinem gemachten Weſen, ſpielet, und iſt aber doch das Weſen nicht vom Geiſte Gottes abgetrennt, und begreifet doch auch das Weſen nicht die Gottheit.

26. Gleichwie Leib und Seele Eins ſind, und doch auch keins das andre; oder wie das Feuer und das Waſſer, oder die Luft und die Erde aus Einem Urſtande ſind, und iſt doch keines das andre, ſind aber mit einander verbunden, und wäre eins ohne das andre nichts: alſo iſt uns auch von dem göttlichen Weſen, und dann von der göttlichen Kraft zu verſtehen.

27. Die Kraft im Lichte iſt Gottes Liebefeuer, und die Kraft in der Finſterniß iſt Gottes Zornfeuer, und iſt doch nur ein einig Feuer, theilet ſich aber in zwei Principia, auf daß eines im andern offenbar werde: denn die Flamme des Zornes iſt die Offenbarung der großen Liebe; in der Finſterniß wird das Licht erkannt, ſonſt wäre es ihm nicht offenbar.

28. Alſo iſt uns zu verſtehen, daß die böſen und guten Engel nahe bei einander wohnen, und iſt doch die größte unermeßliche Ferne. Denn der Himmel iſt in der Hölle, und die Hölle iſt im Himmel, und iſt doch keines dem andern offenbar: und wenn der Teufel viel hundertmal tauſend Meilen führe, und wollte in Himmel einfahren, daß er denſelben ſehen wollte, ſo wäre er doch nur in der Hölle, und ſähe ihn nicht. Alſo ſehen auch die Engel die Finſterniß nicht, denn ihr Sehen iſt eitel Licht göttlicher Kraft; und der Teufel Sehen iſt eitel Finſterniß Gottes Zorns; alſo iſt es auch mit den Heiligen, und dann hinwieder mit den gottloſen Menſchen imgleichen zu verſtehen. Darum da wir in Adam das gött-

liche Sehen, da Adam aus göttlicher Kraft ſah, verloren hatten, ſo ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von neuen geboren werden, anders könnt ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 3.

29. Die engliſche Schöpfung iſt uns vom Geiſtfeuer zu verſtehen, da ſich der Wille des Ungrundes in Grund einführet, und mit der Feuergeburt das ewigſprechende Wort oder Leben offenbaret, als mit dem erſten Principio, da das geiſtliche Regiment durch die Feuergeburt offenbar wird. In dieſem geiſtlichen Feuer urſtänden alle Engel, als aus den Geſtälten zum Feuerquall: denn aus dem Feuer mag nichts geſchaffen werden, denn es iſt kein Weſen; aber aus den Eigenſchaften zum Feuer mag eine Kreatur in der Begierde, als im Verbo Fiat ergriffen, und in eine kreatürliche Form und Eigenſchaft eingeführet werden.

30 Darum ſind der Engel viel und mancherlei, und in vielen unterſchiedenen Aemtern: und wie drei Geſtälte zum Feuerquall ſind, alſo ſind auch drei Hierarchien, und darinnen ihre fürſtlichen Regimente, und auch drei Welten in einander als Eine, welche drei Principia oder Anfänge machen; denn eine jede Eigenſchaft der ewigen Natur hat ihre Gradus: denn im Feuerblitz gehen ſie aus einander, und aus denſelben Gradibus iſt der Unterſchied der Geiſter erſchaffen worden.

31. Und iſt uns mit der Schöpfung der Engel und aller anderer Geiſter anders nicht zu verſtehen, als daß ſich der ungründliche Gott in ſeinen geoffenbarten Eigenſchaften hat aus den Eigenſchaften in lebendige Kreaturen eingeführet, mit welchen er die Gradus beſitzet, und in den Eigenſchaften damit ſpielet; ſie ſind ſeine Saiten in dem allweſenden ſprechenden Worte, und ſind alleſammt in die große Harmonei ſeines ewigſprechenden Worts gerichtet: alſo daß in allen Gradibus und Eigenſchaften die Stimme des unerforſchlichen Gottes offenbar und erkannt werde; ſie ſind alle ins Lob Gottes erſchaffen.

32. Denn alles was lebet, das lebet in dem ſprechenden Worte: die Engel in dem ewigen Sprechen, und der Zeit Geiſter in dem Wiederausſprechen aus der Zeit Formungen, aus dem Halle der Zeit, und die Engel aus dem Halle der Ewigkeit, als aus der Stimme des geoffenbarten Worts Gottes.

33. Darum tragen ſie die Namen der unterſchiedlichen Graduum in der geoffenbarten Stimme Gottes, und iſt ein Gradus je heiliger in der Kraft als der andere. Darum ſind auch die Engel in ihren Chören in der Kraft der göttlichen Macht unterſchieden, und hat einer viel ein heiliger Amt zu verrichten als der andre; wie wir deſſen ein Exempel an den Prieſtern des Alten Teſtaments haben in ihren Ordnungen, welches auf eine engliſche Art gerichtet ward.

34. Obwohl irdiſch, ſo war doch eben ein ſolch engliſcher Verſtand darunter verborgen, welchen ihm Gott auf den zukünftigen Jeſum in menſchliche Eigenſchaft vorſtellte, und im Vorbilde alſo mit Iſrael ſpielete auf das zukünftige Ewige, welches der Jeſus aus Jehova wiederbrachte, und in menſchliche Eigenſchaft einführte, welches die irdiſche Vernunft nicht begriffen noch verſtanden hat: aber nunmehr, weil die Zeit geboren iſt, und der Anfang das Ende wiederfunden hat, offenbar ſein ſoll zu einem Zeugniß aller Völker, deutet der Geiſt der Wunder.

Das 9. Kapitel.

Vom Fall Lucifers mit ſeinen Legionen.

Ob uns die eigene Vernunft allhier möchte tadeln wollen und ſagen: wir ſind nicht darbei geweſen, als dieß geſchehen ſei; ſo ſagen wir allhie auf magiſche Art nach Recht der Ewigkeit, daß wir wahrhaftig ſind darbei geweſen und dieß geſehen: aber Ich, der ich der Ich bin, habe es nicht geſehen. Denn ich war noch nicht eine Kreatur; aber wir habens in der Eſſenz der Seele, welche Gott dem Adam einblies, geſehen.

2. So nun Gott in derſelben Eſſenz wohnet, und von Ewigkeit gewohnet hat, und ſich in ſeinem Spiegel offenbaret und zurückſiehet durch die ſeeliſche Eſſenz in den Anfang aller Weſen, was hat mich denn die Vernunft zu tadeln, um daß ſie daran blind iſt? Ich ſoll die Vernunft warnen, daß ſie doch wollte einmal in Spiegel des Verſtandes ſehen und betrachten, was ſie ſei; und vom Bau der tollen Babel ablaſſen; es wird Zeit ſein.

3. Der Fall Lucifers iſt nicht aus Gottes Fürſatz oder Verordnung geſchehen; in Gottes Grimme, als nach der finſtern Welt Eigenſchaft iſt er wohl erkannt worden, wie er geſchehen könnte oder würde: aber in Gottes Heiligkeit, als im Licht, iſt keine ſolche Begierde in ſolcher Eigenſchaft offenbar; ſonſt müßte der heilige Gott in ſeiner Liebe eine Teufels- oder hölliſchgrimmige Begierde haben, welches gar nicht iſt. Aber im Centro der ewigen Natur, als in den Geſtalten zum Feuer, iſt in der finſtern Impreſſion wohl eine ſolche Eigenſchaft.

4. Ein jeder guter Engel hat das Centrum in ſich, und iſt je etwan in einem Grad im Centro in kreatürlicher Eigenſchaft offenbar: welche Eigenſchaft in der Kreatur die größte iſt, nach derſelben iſt auch ſein Amt und Regiment.

5. Waren doch die Engel, welche aus den Gradibus des Centri geſchaffen worden, alleſammt in das Licht geſchaffen, das Licht war in allen offenbar, und hatten freien Willen aus dem geoffenbarten Willen des Willens Gottes.

6. Lucifer wäre wohl ein Engel blieben, hätte ihn nicht ſein eigner Wille in die Feuersmacht eingeführet, wollend in Finſterniß und Licht in ſtarker Feuersmacht, als ein eigener Gott, über und in allen herrſchen; wäre er in der Harmonei Gottes, darein ihn Gott hatte geſchaffen, verblieben.

7. So ſpricht die Vernunft: er konnte nicht. So ſage mir, wer zwang ihn? War er doch der ſchönſte Fürſt im Himmel: hätte er ſeinen Willen in Gottes Sanftmuth eingeführet, ſo hätte er gekonnt; ſo er aber nicht wollte, ſo konnte er nicht: denn ſeine eigene Begierde ging ins Centrum, er wollte ſelber Gott ſein, er ging mit dem Willen in die Selbheit, und in der Selbheit iſt das Centrum der Natur, als die Eigenſchaften, darinnen wollte ſein Wille Herr im Hauſe ſein.

8. Gott aber hat ihn in ſeine Harmonei geſchaffen, daß er wollte mit ſeinem Liebegeiſt in ihm, als auf ſeinem Saitenſpiele ſeines geoffenbarten und geformten Worts, ſpielen, und das wollte der eigene Wille nicht.

9. Nun ſpricht die Vernunft: Wie kam das? Wußte er denn nicht Gottes Gericht und den Fall? Ja, er wußte es wohl: aber er hatte den Fall nicht in der Empfindlichkeit, ſondern nur als eine Wiſſenſchaft. Die feuriſche Luſt, welche in ihm ſtark war, reizete ihn, denn ſie wollte gern in der Eſſenz des Grimmes (als in der Feuerwurzel) offenbar ſein. Die Finſterniß wollte auch gern kreatürlich ſein, die zog ihren Spielmann der großen Feuerskraft, den Lucifer, zwar nicht außer ihm, ſondern in ſeiner ſelbſt-feuriſchen und finſtern Eſſenz Eigenſchaft und Willen. Der Fall entſtund in der Kreatur, und nicht außer der Kreatur, gleichwie auch in Adam dergleichen. Der eigene Wille war der Anfang der Hoffart.

10. Sprichſt du: was verurſachete ihn in ihm ſelber? Seine große Schöne. Daß ſich der freie Wille im Feuerſpiegel beſah, was er wäre, dieſer Glanz machte ihn beweglich, daß er ſich nach den Eigenſchaften des Centri bewegte, welche zuhand anfingen zu qualificiren. Denn die herbe, ſtrenge Begierde, als die erſte Geſtalt oder Eigenſchaft, impreſſete ſich, und erweckte den Stachel und die Angſtbegierde: alſo überſchattete dieſer ſchöne Stern ſein Licht, und machte ſein Weſen ganz herb, rauh und ſtreng; und ward ſeine Sanftmuth und recht engliſche Eigenſchaft in ein ganz ſtreng, rauh, finſter Weſen verwandelt: da war es geſchehen um den ſchönen Morgenſtern, und wie er that, thaten auch ſeine Legionen: das iſt ſein Fall.

11. Er ſollte in der heiligen Kraft Gottes gelaſſen ſein, und hören, was der Herr durch ſeinen eigenen Geiſt in ihm redete und ſpielete; das wollte der eigene Wille nicht: ſo muß er nun im Finſtern ſpielen; er will auch noch nicht, wiewohl er itzo nach dem Fall nicht kann wollen. Denn ſeine Sanftmuth, daraus das Liebe-Wellen entſtehet, iſt verſchloſſen, und in ein Nichts eingegangen, als wieder in ihren Urſtand.

12. Nun ſtehet nur noch die Kreatur aus dem Centro, als aus der ewigen Natur da. Die freie Luſt aus Gottes Weisheit iſt von ihm gewichen, das iſt, ſie hat ſich in ſich verborgen, und läßt den grimmigen Feuerwillen ſtehen; wie Adam auch geſchah, da er nach Bös und Gut imaginirte: ſo verblich in ſeiner Eſſenz auch die freie Luſt der heiligen Welt Weſen.

13. Das war eben das Sterben, davon ihm Gott ſagte, er würde deſſelben Tages ſterben, ſo er vom Baume des Erkenntniß Böſes und Gutes äße. Alſo auch im Lucifer: er ſtarb an der heiligen göttlichen Welt, und wachte auf der grimmen Welt Gottes Zornes.

14. Sprichſt du: warum hielt ihn Gott nicht, und zog ihn von der böſen Neiglichkeit ab? Lieber, ſage mir, womit? Sollte er dieſem Feuerquall mehr Liebe und Sanftmuth einführen, ſo wäre ſein prächtiges Licht in ihm noch mehr offenbar worden, und der Spiegel eigener Erkenntniß je größer, und der feuriſche eigene Wille ſtärker.

15. War doch ſein helles Licht und ſelbeigene Erkenntniß die Urſache ſeines Falls. Sollte er ihn denn wollen mit der Strafe ziehen? War es doch vorhin ſein Fürſatz, den magiſchen Grund zu regieren als ein Künſtler. Es war ihm um die Kunſt zu thun, daß er wollte mit dem Centro der Verwandlung der Eigenſchaften ſpielen, und ſein, auch thun alles, was er allein wollte. Hätte er dieſes nicht erkannt, ſo wäre er ein Engel in der Demuth blieben.

16. Darum ſind die Kinder der Finſterniß, ſowohl auch die Kinder dieſer Welt klüger als die Kinder des Lichts, wie die Schrift ſagt. Sprichſt du: warum? Sie haben die magiſche Wurzel des Urſtandes aller Weſen in ihnen offenbar. Dieſes begehrete eben auch Adam; wiewohl ſie der Teufel das beredete, ſie würden klüger werden; ihre Augen würden aufgethan werden, und ſein als Gott ſelber.

17. Um dieſer Narrerei willen hat ſich König Lucifer erhoben, daß er wollte ein eigener Herr und Künſtler gleich dem Schöpfer ſein. Waſſer der Sanftmuth wäre gut für ſeinen Feuerwillen geweſen; aber er wollte nicht. Darum müſſen Gottes Kinder die allereinfältigſten ſein, wie Eſaias von Chriſto weiſſagete: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht, der Gerechte, der viel zur Gerechtigkeit bekehret, als auf den Weg der Demuth.

18. Alle Engel leben in der Demuth und ſind im Geiſt Gottes gelaſſen, und ſind in dem ewigſprechenden Worte Gottes, als ein wohlgeſtimmtes Inſtrument in der Harmonei des Himmelreichs, welches Werkmeiſter und Regierer iſt der heilige Geiſt.

19. Der Teufel aber hat ihm ein Kitzelſpiel gleich den Narren zugerichtet, da er mit ſeiner Verwandlung kann Poſſen treiben, und ſich närriſch gebehrden, in ſeltſame Figuren einführen, und des Bildes der engliſchen Einfalt und Gehorſams ſpotten: um das war es ihm auch eben zu thun, daß er aus der Harmonei der engliſchen Chöre ausging. Denn die Schrift ſaget, er ſei ein Mörder und Lügner von Anfang geweſen; ſeine Poſſen ſind eitel fremde Figuren und Lügen, die Gott nicht hat in ihm in Form eingeführet: er aber führet ſie in ſich in Formen ein, und weil es wider ſeine Schöpfung lauft, ſo ſinds Lügen und Greuel.

20. Er iſt ein Engel geweſen, und hat ſeine Engelsgeſtalt und Gehorſam verleugnet, und iſt in die Poſſengreuel eingegangen. Er hat die feindliche Geſtalt und Eigenſchaft der finſtern Welt im Centro in ihm erwecket, daraus der Grimm und die Bosheit quillet; er ſaß in himmliſcher Pompa und Herrlichkeit, und führete ſeine feindliche Begierde ins Weſen, als in Waſſerquall, und ſpeiete Feindſchaft aus ſich aus.

21. Seine Eigenſchaften waren Schlangenſtiche, welche er aus ſich ausführete. Als ſich Gottes Liebe ihm entzog, ſo figurirte er ſein Bildniß nach der grimmen Geſtalt Eigenſchaft: als da ſind böſe Thiere und Würmer, auch in Schlangengeſtalt; und inficirte oder erweckte im ausgehauchten Weſen in der Gebärung der ewigen Natur den Salniter, vom Centro der Natur, davon der Streit entſtund, daß der Großfürſt Michael mit ihm ſtritte, und ihn nicht mehr im Himmel unter der Gemeinſchaft der heiligen Engel leiden wollte.

22. Um welches willen ſich der Wille des Ungrundes, als des ewigen Vaters, bewegte, und ihn als einen Meineidigen, im Grimm in die ewige Finſterniß verſchlang, als in ein ander Principium. Der Himmel ſpeiete ihn aus ſich aus, er fiel in die Finſterniß als ein Blitz, und verlor die Stätte Gottes im Himmelreich, in der heiligen Kraft, und alle ſeine Diener mit ihm: allda hat er die Mutter zu ſeiner Gaukelei, da mag er ihnen Poſſen ſpielen.

23. Mehreres iſt uns zu wiſſen, daß er im Loco dieſer Welt hat ſeinen königlichen Sitz gehabt. Darum nennet ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt, Joh. 16, 11. als im Reiche der Finſterniß, im Grimme, im Orte dieſer Welt.

24. Sein königlicher Stuhl iſt ihm genommen worden, und ſitzt ihm anitzo, in der himmliſchen Welt Eigenſchaft im Loco dieſer Welt, ein anderer darauf: er wird ihn nicht mehr wieder bekommen.

25. Auch iſt ihm in demſelben Orte in den Elementen ein anderer König eingeſetzt worden, alsbald in Erſchaffung der Sterne und vier Elemente, welcher, ob man ihn wohl könnte andeuten, doch itzo noch billig ſtumm bleibet um der falſchen Magie, auch anderer Abgötterei willen, wollen wir dieß allhie geſchweigen, und doch den Unſern genug verſtändig ſein.

Das 10. Kapitel.

Von Erſchaffung des Himmels und der äußern Welt.

Wunderlich kommts der Vernunft vor, wenn ſich dieſelbe beſchauet, wie Gott habe Sterne und vier Elemente geſchaffen; ſonderlich wenn ſie die Erde mit den harten Steinen und ganz rauhem ſtrengen Weſen betrachtet, und ſiehet, wie große Felſen und Steine geſchaffen ſind, welche ein Theil zu nichts mögen gebraucht werden, und dem Gebrauche der Kreaturen dieſer Welt nur hinderlich ſind: ſo denket ſie, woraus mag eine ſolche Compaction entſtanden ſein in ſo vielerlei Formen und Eigenſchaften? Denn es ſind mancherlei Steine, mancherlei Metalle, und mancherlei Erde, daraus auch mancherlei Bäume und Kräuter wachſen.

2. So ſie ſich nun alſo beſiehet, ſo findet ſie nichts, als daß ſie erkennet, es müſſe eine verborgene Kraft und Macht ſein, welche unergründlich und unerforſchlich ſei, welche alle Dinge habe alſo erſchaffen; dabei läßt ſie es bleiben, und läufet alſo in dem Geſchöpf hin und her, als wie ein Vogel in der Luft flieget, und ſiehets an, als die Kuh eine neue Stallthür; und betrachtet ſich niemals, was ſie ſelber ſei; und kommt ſelten alſo weit, daß ſie erkennete, daß der Menſch ein Bild aus alle dieſem Weſen ſei. Sie laufet dahin, als das Vieh, das keinen Verſtand hat, das nur begehret, ſich zu füllen und zu gebären: und wenns am höchſten mit ihr kommt, daß ſie will etwas forſchen, ſo forſchet ſie in dem äußern Spielwerke der Sterne, oder ſonſten um ein Schnitzwerk der äußern Natur, ſie will ſchlechtum ihren Schöpfer nicht lernen kennen; und ob es geſchiehet, daß ein Menſch dahin kommet, daß er ihn lernet kennen, ſo heißet ſie ihn närriſch, und verbeut ihm den edlen Verſtand an Gott, und rechnets ihm noch wohl für Sünde zu, und verſpottet ihn darinnen.

3. Solche Viehmenſchen ſind wir nach dem Fall Adams worden, daß wir nicht eins betrachten, daß wir ſind in Gottes Bild

geſchaffen, und mit dem rechten väterlichen Verſtande beides nach der ewigen und zeitlichen Natur begabet worden, daß wir gedächten, das Verlorne durch großen Ernſt wieder zu erlangen; und da wir doch noch eben dieſelbe erſte Seele haben, darinnen der wahre Verſtand lieget, ſo wir nur dahin möchten arbeiten, daß daſſelbe verlorne Licht wieder in uns ſcheine, welches uns doch aus Gnaden angeboten wird.

4. Darum wird keine Entſchuldigung ſein auf dem großen Tage des Herrn, da Gott das Verborgene der Menſchen richten wird; dieweil wir ihn nicht haben wollen lernen erkennen und ſeiner Stimme, welche täglich bei und in uns angeklopfet, nicht gehorchen und uns ihm nicht ergeben, daß unſer Verſtand aufgethan würde; und wird ein ſtrenges Gericht über den ergehen, welcher ſich läßt Meiſter und Herr nennen, und doch den Weg Gottes nicht kennet noch wandelt, und auch noch darzu denen verbeut, ſo ihn kennen und gehen wollen.

5. Die Schöpfung der äußern Welt iſt eine Offenbarung des innern geiſtlichen Myſterii, als des Centri der ewigen Natur mit dem heiligen Elemente; und iſt durch die Bewegung des Innern als ein Aushauchen erboren worden durch das ewigſprechende Wort, welches aus der innern geiſtlichen Welt das Weſen hat ausgeſprochen; und da es im Sprechen doch kein ſolch Weſen geweſen iſt, ſondern als ein Brodem oder Rauch vor dem Innern, beides aus der finſtern Welt und Lichtwelt Eigenſchaft, darum iſt das äußere Weſen der Welt bös und gut.

6. Und iſt uns dieſelbe Bewegung des ewigen Myſterii der geiſtlichen Welt gar wohl und ganz inniglich zu betrachten. 1) Wie das ſei zugegangen, daß ein ſolch grimmig rauh, ganz ſtachlicht Weſen und Regiment ſei erboren und offenbar worden, wie wir an den äußern Geſtalten der Natur an dem webenden Weſen, ſowohl an Stein und Erde ſehen. 2) Wovon ein ſolcher Grimm entſtanden ſei, welcher die Kräfte der Eigenſchaften alſo in ſolche wilde Art compactiret und eingeführet hat, wie wir an der Erde und Steinen ſehen.

7. Denn uns iſt gar nicht zu denken, daß im Himmel, als in der geiſtlichen Welt, dergleichen ſei; es ſind nur die Eigenſchaften der Möglichkeit in der geiſtlichen Welt: ſind aber in ſolcher wilden Eigenſchaft nicht offenbar, ſondern als wie verſchlungen, gleichwie das Licht die Finſterniß verſchlinget; und da doch die Finſterniß wahrhaftig im Lichte wohnet, aber es nicht ergreifet.

8. So iſt uns dem nachzuforſchen: wie doch die finſtere Begierde ſei in der Kraft des Lichts offenbar worden, daß ſie beide ſind mit einander in die Compaction oder Coagulation eingegangen? Und noch viel ein größer Nachdenken giebt uns das, daß, da der Menſch nicht beſtehen konnte im geiſtlichen Myſterio der paradeiſi-

ſchen Eigenſchaft, Gott dieſelbe Compaction, als die Erde, verfluchte, und ein ernſt Gericht anſtellete, das Gute in der Compaction der Erde vom Böſen wieder zu ſcheiden, daß das Gute ſoll alſo im Fluche als im Tode ſtehen. Wer allhier nichts ſiehet, der iſt ja blind. Warum wollte Gott ſein gutes Weſen verfluchen, ſo nicht etwas wäre darein kommen, das dem Guten zuwider ſei? Oder iſt Gott mit ihm uneins worden? würde die Vernunft ſagen; denn bei Moſe ſtehet: Und Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte; und ſiehe, es war ſehr gut. Gen. 1, 31.

9. Nun hatte doch der Menſch (um welches willen die Erde verfluchet ward) nichts in die Erde gebracht, davon ſie dießmal wäre alſo bös worden, daß ſie Gott hätte mögen verfluchen, als nur ſeine falſche und unrechte Imagination der Begierde, vom Böſen und Guten zu eſſen; die Eitelkeit, als das Centrum der Natur in ihm zu erwecken, und Böſes und Gutes zu wiſſen: aus welcher Begierde der Hunger in die Erde einging, daraus der äußere Leib, als eine Maſſa war ausgezogen worden, der führete ſeinen Hunger der Begierde wieder in ſeine Mutter ein; und erweckte aus der finſtern Impreſſion des Centri der Natur die Wurzel der Eitelkeit, daraus ihm der Verſuchbaum, als Bös und Gut, offenbar wuchs; und als er davon aß, ward die Erde um ſeinetwillen verflucht.

10. Iſt nun dieſes beim Menſchen geſchehen, daß er mit ſeiner kräftigen Begierde hat den Grimm in der Erde erwecket: was mag wohl beim Lucifer, welcher ebenſowohl ein Thronfürſt und darzu mit vielen Legionen war, geſchehen ſein? Er, der Lucifer, hatte ebenſowohl den Willen der ſtarken Macht und Kraft des Centri aller Weſen in ſich, als Adam. Adam war nur eine einige Kreatur; Lucifer aber war ein König und hatte ein Königreich als eine Hierarchiam in der geiſtlichen Welt, als im himmliſchen Salniter, in der Gebärung des geoffenbarten Worts im Beſitz; er war ein Thronfürſt in der geoffenbarten Kraft Gottes: darum nennet ihn auch Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt; denn er ſaß im Weſen, verſtehet im geiſtlichen Weſen, daraus dieſe Welt als ein Aushauchen iſt ausgehaucht worden.

11. Er iſts, der im Innern durch ſeine falſche Begierde, welche er ins Weſen einführete, hat den Grimm erreget, gleichwie Adam den Fluch erregete. Er hat das Centrum der Natur in den grimmen Eigenſchaften mit ſeiner finſtern, grimmen Eigenſchaft in der Gleichheit erreget. Denn er hatte in ſich ſelber erſtlich den Grimm Gottes erreget. Darnach ging derſelbe erregete Grimm in ſeine Mutter ein, daraus Lucifer war zu einer Kreatur geſchaffen worden, als in die magiſche Gebärung; davon die Gebärung erhebend ward wider der Ewigkeit Recht.

12. So ſaß er auch in ſeiner gehabten Engelsgeſtalt im heiligen guten Weſen, nach der Gebärung göttlicher Sanftmuth, und erhub

ſich in derſelben im Willen ſeines Grimmes, über die Sanftmuth zu herrſchen als ein eigener Gott wider der Ewigkeit Recht.

13. Als ſich aber ſeiner Bosheit halben das ſprechende ewige Wort in Lieb und Zorn in den Eigenſchaften, als im Weſen darinnen Lucifer ſaß, hat beweget, dieſen böſen Gaſt aus ſeiner Wohnung auszuſtoßen in die ewige Finſterniß, ſo iſt das Weſen compactiret worden: denn Gott wollte ihm dieſe geoffenbarten Kräfte, darinnen er ein Fürſt war, nicht mehr gönnen noch laſſen; ſondern ſchuf ſie in eine Coagulation, und ſpeiete ihn daraus aus.

14. Und in dieſer Impreſſion oder Zuſammenfaſſung ſind die Kräfte, als die wäſſeriſchen und die öliſchen Eigenſchaften compactiret worden; nicht hat ſie Lucifer gecompactiret oder geſchaffen, ſondern das ſprechende Wort Gottes, das in den geoffenbarten Kräften und Eigenſchaften wohnete. Daſſelbe nahm alſo dem ungehorſamen Kinde ſein väterlich Erbe, und ſtieß ihn als einen Meineidigen aus dem kindlichen Hauſe in ein ewig Gefängniß, in das Haus der Finſterniß und des Zorns, darinnen er wollte ein Herr über das Weſen der Liebe Gottes ſein, und gaukeliſcher Weiſe darinnen regieren, und das Heilige mit dem Unheiligen vermiſchen, ſein Gaukelſpiel und Hoffart darmit zu treiben.

15. Und ſehen dieß ganz klar mit hellen Augen, daß dem alſo ſei. Denn es iſt kein Ding in dieſer Welt ſo bös, es hat ein Gutes in ſich; das Gute iſt in ſeinem Urſtande aus dem Guten oder Himmliſchen herkommen, und das Böſe aus der finſtern Welt Eigenſchaft; denn die zwo Welten, als Licht und Finſterniß, ſind in einander als Eine.

16. Darum ſind ſie auch zugleich in die Compaction oder Coagulation eingetreten; und ſolches aus den Gradibus der ewigen Natur, als aus den Eigenſchaften zum Feuerleben; und aus den Eigenſchaften im öliſchen und geiſtlichen wäſſeriſchen Lichtsweſen.

17. Denn die Metalle ſind in ſich anders nichts als ein Waſſer und Oel, die werden von den grimmen Eigenſchaften, als von der herben, ſtrengen Begierde, als von einer ſaturnaliſchen, martialiſchen, feuriſchen Eigenſchaft in der Compaction des Sulphuris und Mercurii gehalten, daß es ein Corpus iſt. So ich aber dieſes Corpus ganz zerſtöre, und zertheile ein jedes in ſeine Eigenſchaft, ſo finde Ich die erſte Schöpfung klar darinnen.

I. Saturnus, Sal.

18. Als nach der herben Begierde des Fiats, als der erſten Geſtalt zur Natur, nach der finſtern Welt Eigenſchaft, finde ich erſtlich eine Härte und Kälte; und ferner nach dieſer herben Eigenſchaft 2) ein tödtlich ſtinkicht Waſſer von der herben Impreſſion; und zum Dritten im in dieſem ſtinkichten Waſſer eine ertödtete Erde; und zum Vierten eine Schärfe, gleich dem Salze von der Herbigkeit Recht. Dieſes iſt

der erſten Geſtalt der Natur nach der finſtern Welt ihr coaguliret Weſen, und iſt das ſteinichte Weſen, verſtehet die Grobheit des Steines und aller Metalle, ſowohl der Erde, darinnen das Tödtliche (oder der Tod des Einſchließens) verſtanden wird.

II. Mercurius.

19. Zum Zweiten, nach der andern Geſtalt und Eigenſchaft der finſtern Natur und Welt Weſen, finde ich in der Compaction der Metalle und Steine ein bitter, ſtachlicht, wüthend Weſen, als ein Gift, welches in der Erde und dem ſtinkichten Waſſer einen ſtrengen, feindlichen Schmack giebt, und des Wachſens Urſache iſt, als das regende Leben: ſeine Eigenſchaft heißet Mercurius, und der herben in der erſten Geſtalt heißet Sal.

III. Sulphur.

20. Zum Dritten finde ich die dritte Eigenſchaft, als die Angſt, welche iſt der Schwefelquaal, in welcher die Theilung der Eigenſchaften, als der Eſſenz ſtehet.

IV. Salniter.

21. Zum Vierten finde ich das Feuer oder die Hitze, welche den Salniter in dem Schwefelquaal erwecket, der die Compaction ſcheidet, als den Feuerſchrack: der iſt der Urſtand des Salnitri aus der ſchwefliſchen, wäſſeriſchen und irdiſchen Eigenſchaft; denn er iſt der Aufwecker des Todes, als in der tödtlichen Eigenſchaft; und der erſte Urſtand des Lebens im Feuer, und bis allhier ans Feuer greift ein der finſtern Welt Eigenſchaft, weiter kann ſie nicht.

V. Oel.

22. Zum Fünften finden wir in der Compaction der Metalle und Steine ein Oel, das iſt ſüßer als kein Zucker ſein mag, ſofern es von den andern Eigenſchaften mag geſchieden werden; das iſt das erſte himmliſche, heilige Weſen, welches von der freien Luſt ſeinen Urſtand genommen hat. Es iſt ſchön und durchleuchtend; ſo aber der Feuerquaal von ihm entſchieden werden mag (wiewohl es nicht möglich iſt ganz zu ſcheiden, denn das Band der großen Freudenreich ſtehet darinnen), ſo iſt es weißer als kein Ding in der Natur ſein mag. Aber wegen des Feuers bleibet es roſinroth, welches das Licht in Gelb nach roth und weiß verwandelt, wegen der irdiſchen Eigenſchaft und der Sonne Gewalt.

23. So aber der Künſtler es auflöſen mag, und vom Feuer des Grimmes und den andern Eigenſchaften frei machen, ſo hat er das Perlein der ganzen Welt, verſtehet die Tinctur; denn Frau Venus hat ihren Schatzkaſten allda liegen: es iſt die Jungfrau mit ihrem ſchönen Kränzlein.

24. O du irdiſcher Menſch, hätteſt du das noch! Allhie hats Lucifer und Adam verſcherzt. O Menſch, wüßteſt du, was allhie läge, wie ſollteſt du darnach trachten! Aber es gehöret nur denjenigen, ſo Gott darzu erkoren hat. O edle Perle, wie ſüß biſt du in der neuen Wiedergeburt, wie ſchön iſt dein Glanz!

VI. Der lebendige Mercurius, der Tohn.

25. Zum Sechsten finden wir in dieſer öliſchen Eigenſchaft eine herrliche Kraft vom Urſtande des geoffenbarten kräftigen göttlichen Worts, das in der himmliſchen Eigenſchaft wohnet, in welcher Kraft der Schall oder Klang in Metallen unterſchiedlich wird, darinnen ihr Wachſen ſtehet: denn es iſt allhier der heilige Mercurius, der in der andern Geſtalt der Natur in der Finſterniß ſtachlicht, feindig und ein Gift iſt; der iſt allhier, nachdem das Feuer im ſalnitriſchen Schracke Liebe und Zorn getheilet hat, in der freien Luſt Eigenſchaft ein fröhlicher Mercurius, darinnen die Freudenreich der Kreatur ſtehet.

26. Und allhier, ihr Philoſophi, lieget die Kraft und die Wirkung eures edlen Steines; allhier heißet er Tinctur. Die Wirkung kann tingiren das verblichene Waſſer in Luna; denn allhier iſt Jupiter ein Fürſt, und Sol ein König, und Frau Venus des Königs ſüßeſte Gemahlin. Aber Mars ſoll den Scepter vonehe niederlegen, ſo muß auch vonehe der Teufel in die Hölle fahren; denn Chriſtus muß ihn binden, und die einfältige Lunam, welche er beſudelt hat, mit ſeinem Oele des himmliſchen Bluts tingiren, auf daß der Zorn in Freude verwandelt werde. Alſo iſt der Artiſten Kunſt geboren, den Kindern der Geheimniß allhier verſtanden.

27. Zum Siebenten finden wir in der Scheidung der Compaction der Metalle ein weißes, kryſtalliniſches Waſſer, das iſt himmliſches Waſſer, als das Waſſer über der Veſte des Himmels, welches vom Oele geſchieden wird, als ein Leib des Oeles. In den Metallen und Steinen giebt es einen weißen, kryſtalliniſchen Glaß; und Venus mit ſeiner Eigenſchaft machts ganz weiß, und iſt eine ſilberne Art, und Venus und Sol eine güldene, und Mars und Venus eine kupferne, und hinwieder Venus in Mars eine eiſerne, Jupiter in Venus eine zinnerne, Saturnus in Venus eine bleierne, Mercurius in Venus Queckſilber; und ohne Venus iſt kein Metall, weder der fixen noch der Mineralien.

28. Alſo verſtehet mit der Venus himmliſche Weſenheit, welche in einem Oele und kryſtalliniſchen Waſſer ſtehet, die giebt allen Metallen Leib, verſtehet den geiſtlichen ſchönen Leib; ihr ſelbſteigen Weſen, ohne der anderen Einflüſſe, iſt die große Sanftmuth und Süßigkeit. Ihr recht eigen Weſen iſt ein ſüßes klares Waſſer; aber die Kraft des geoffenbarten Worts ſcheidet das Heiligſte durchs Feuer in ein Oel, denn in dem Oele giebt das Feuer einen Glanz

oder Schein. Wenn das Feuer das Waſſer in ſich koſtet, ſo giebts aus dem Geſchmack ein Oel; alſo iſt das Oel geiſtlich und das Waſſer leiblich. Das Oel iſt ein Corpus der Kraft und das Waſſer ein Corpus der Eigenſchaften, welche im Oele lebendig ſind und das Waſſer zu einem Gehäuſe machen oder brauchen. Im Waſſer ſtehet das elementiſche Leben, und im Oele das Geiſtleben und in der Kraft des Oeles das göttliche Leben, als des ausgeſprochenen Worts Leben, als eine Offenbarung der Gottheit.

29. Itzt ſehen wir nun, wie in der Compaction des Verbi Fiat iſt das Heilige mit dem Unheiligen in eine Coagulation eingegangen. Denn in allen Dingen iſt ein tödtlich und auch ein lebendig Waſſer und auch eine tödtliche Giftskraft, und auch eine lebndige gute Kraft, eine grobe und eine ſubtil; eine bös, die andere gut: das iſt nun nach Art Gottes Liebe und Zorns.

30. Die Grobheit der Steine, Metalle und Erde kommt aus der Eigenſchaft der finſtern Welt; dieſelbe ſind alle in einem Tödtlichen (verſtehet das Weſen und nicht den Geiſt). Der Geiſt der Grobheit iſt im Giftleben, in welchem Lucifer ein Fürſt dieſer Welt iſt.

31. Aber das Himmliſche hält die Grobheit und Giftqual gefangen, alſo daß der Teufel in dieſer Welt Weſen die allerärmſte Kreatur iſt, und nichts in dieſer Welt zum Eigenthum hat, ohne was er kann von den Lebendigen betrügen, welche im Ewigen ſtehen, daß ſie mit der Begierde im Grimm des Ewigen, als in ſeine Gaukelei, eingehen.

32. Wenn wir wollen die Schöpfung recht betrachten, ſo bedürfen wir nichts mehr darzu, als ein göttlich Licht und ein Anſchauen. Sie iſt gar wohl zu erforſchen, dem erleuchteten Gemüthe gar leicht. Man betrachte nur die Gradus der Natur, man ſiehets an der Sonne, Sternen und Elementen klar; die Sterne ſind anders nichts als ein kryſtalliniſcher Waſſergeiſt, da ſie doch nicht materialiſch Waſſer ſind, ſondern Kräfte des ſalnitriſchen Schrackes im Feuer.

33. Denn ihr Bezirk, da ſie ſtehen, iſt feuriſch, das iſt ein ſalnitriſch Feuer, eine Eigenſchaft der Materien der Erde, Metalle, Bäume, Kräuter und der drei Elemente, Feuer, Luft und Waſſer. Was das Untere iſt, das iſt auch das Obere; und was ich in der Erde in der Compaction finde, das iſt auch das Geſtirn, und gehöret zuſammen wie Leib und Seele.

34. Das Geſtirn bedeutet den Geiſt, und die Erde den Leib. Es iſt vor der Schöpfung in der ewigen Gebärung alles unter einander geweſen, aber in keiner Coagulation oder Geſchöpfe, ſondern als ein kräftiges ringendes Liebeſpiel, ohne ſolch materialiſch Weſen.

35. Aber in der Bewegung des Worts, als des Verbi Fiat, iſts entzündet worden, da hat ſichs mit der Anzündung im ſalni-

triſchen Feuerſchracke getheilet, eine jede Eigenſchaft in ſich ſelber, und iſt durch die erweckte herbe Impreſſion (als die erſte Geſtalt zur Natur, welche das Fiat heißet) gefaſſet, und alſo coaguliret worden ein jedes in ſeine Eigenſchaft, das Subtile in ſeiner Eigenſchaft, ſowohl auch das Grobe, alles nach den Graden, wie die ewige Gebärung der Natur iſt von dem Einen an bis in die Unendlichkeit.

36. Mit dem Geſtirn iſt Gut und Böſe offenbar; denn die grimme, feuriſche Kraft der ewigen Natur, ſowohl die Kraft der heiligen geiſtlichen Welt, iſt in ihnen (als ein ausgehauchtes Weſen) offenbar. Darum ſind viel dunkele Sterne, die wir nicht alle ſehen, und auch viel lichte, die wir ſehen.

37. Wie wir dieß an der Erde Materia ſehen, wie dieſelbe ſo mancherlei iſt, daraus mancherlei Frucht wächſet, als nach den Eigenſchaften der Obern; denn alſo iſt auch die Erde als das gröbſte Weſen, da das tödtliche Waſſer iſt mit coaguliret worden.

38. Die Erde iſt in der ſiebenten Eigenſchaft der Natur, als im Weſen coagulirt worden: denn daſſelbe Weſen iſts, das die andern ſechs Eigenſchaften in ihrer Begierde machen: ſie ſtehen erſtlich in ſieben Eigenſchaften, wie vorn gemeldet; aber im ſalnitriſchen Feuer iſt die Auswicklung der Eigenſchaften, da ſich jede Eigenſchaft wieder in ſieben auswickelt; da gehet die Unendlichkeit und die große Vermögenheit an, daß aus einem Dinge kann ein anders gemacht werden, das es im Anfange nicht war.

39. Das Weſen aller Weſen iſt nur eine magiſche Geburt, aus einem Einigen in unendlich. Das Einige iſt Gott, das Unendliche iſt Zeit und Ewigkeit; und eine Offenbarung des Einen, da ein jedes Ding mag aus Einem in Viel gebracht werden, und hinwieder aus Vielem in Eines.

40. Das Feuer iſt der Werkmeiſter darzu, das treibet aus einer kleinen Kraft ein Zweiglein aus der Erde, und führets in einen großen Baum aus mit vielen Aeſten und Frucht, und verzehrets auch wieder; und machts wieder zu einem Dinge als zu einer Aſche und Erde, daraus es kommen war: alſo auch gehen alle Dinge dieſer Welt wieder in das ein, daraus ſie gegangen ſind.

41. Das Weſen dieſer Welt iſt wohl zu erforſchen; aber das Centrum oder der Punkt der Bewegniß will der Vernunft ſtumm bleiben: es ſei denn ein ander Licht darinnen. Sie vermeint, ſie hats am Cirkel und kanns meſſen, und hats noch nicht im Verſtande.

42. Wenn wir betrachten die Hierarchiam und das königliche Regiment in allen drei Principien im Loco dieſer Welt, ſo weit ſich das Verbum Fiat hat zur Schöpfung der äußern Welt mit den Sternen und Elementen eingegeben; ſo haben wir den Grund des Punktes des königlichen Stuhls, deſſen die ganze Schöpfung ein Glied iſt.

43. Denn die Sterne und vier Elementa, und alles das was daraus geboren iſt und darinnen lebet, hanget an einem Punkte, da ſich die göttliche Kraft in einer Form aus ſich ſelber hat offenbaret; und derſelbe Punkt ſtehet in dreien Principien offenbar, als in drei Welten; kein Ding mag leben außer dieſem Punkte in dieſer Welt: er iſt die einige Urſache des Lebens und Bewegens aller Kräfte, und ohne denſelben wäre alles in der Stille ohne Bewegen.

44. Denn ſo kein Licht wäre, ſo wären die Elemente unbeweglich; es wäre alles eine herbe, ſtrenge Eigenſchaft, ganz rauh und kalt: das Feuer bliebe verborgen in der Kälte; und das Waſſer wäre nur ein ſcharfer Geiſt, gleich der Eigenſchaft der Sterne; und die Luft wäre im Sulphur, im Waſſerquall verborgen, und wäre ein unwebend Weſen.

45. So ſehen wir ja, daß das Licht die einige Urſache alles Regens, Bewegens und Lebens iſt: denn alles Leben begehret des Lichtes Kraft, als des aufgethanen Punktes, und das Leben iſt doch nicht der Punkt, ſondern die Geſtaltniß der Natur. Und ſo dieſer Punkt nicht offen ſtünde, ſo wäre das Reich der Finſterniß im Loco dieſer Welt offenbar, in welchem Lucifer ein Fürſt iſt, und den fürſtlichen Stuhl im Grimme der ewigen Natur, im Loco dieſer Welt beſitzet.

46. Darum, o Menſch! bedenke dich, wo du daheim biſt, als nämlich an einem Theil in den Sternen und vier Elementen; und am anderen Theil in der finſtern Welt bei den Teufeln; und am dritten in der göttlichen Kraft im Himmel: welche Eigenſchaft in die Herr iſt, derſelben Knecht biſt du, glänze gleich in der Sonne Licht wie du willſt. Haſt du nicht das Ewige, ſo wird die doch dein Quellbrunn offenbar werden.

47. Mit den zweien Worten, als Himmel und Erde, verſtehen wir den ganzen Grund der Schöpfung, denn er liegt in den zwei Worten in der Naturſprache. Denn mit dem Worte Himmel verſtehet man das Aushauchen des Verbi Fiat, welches das Weſen (darinnen Lucifer ſaß) hat mit dem Schuf aus ſich, das iſt, aus der geiſtlichen, heiligen Welt in eine Zeit oder Anfang geſchaffen. Und mit dem Worte Erde verſtehet man den Grimm im Weſen, daß das Weſen iſt im Grimme gefaſſet worden, und aus den Eigenſchaften des finſtern Sulphuris, Mercurii und Salzes, als aus den Kräften des Urſtandes der Natur, in eine Compaction oder Coagulation eingeführet.

48. Dieſe Coagulation iſt die Sylbe Er; die andere Sylbe de oder den iſt das Element. Denn die Erde iſt nicht das Element, ſondern das Weben, als die Kraft, daraus ſie iſt coaguliert worden: das iſt das Element, welches geiſtlich iſt, und nimmt ſeinen wahren Urſtand im Feuer, da die Natur, welche ein ſtumm Leben iſt, im Feuer erſtirbet; da aus dem Sterben ein lebendig Weben aufgehet, und aus dem Geſtorbenen eine tödtliche Materia,

als Erde, und ein tödtlich Waſſer, und auch ein tödtlich Feuer und giftige Luft, welche in den Körpern der Irdiſchen eine ſterbende Quall machen.

49. In der Anzündung der Natur hat ſich das Element auch ausgewickelt in vier Eigenſchaften, welches in ſich ſelber nur Eines iſt. Das rechte Element wohnet im Weſen, das im Feuer erſtorben iſt, ſonſt möchte die Erde keine Frucht bringen. Das wir anitzo vier Elementa heißen, das ſind nicht Elementa, ſondern nur Eigenſchaften des wahren Elements. Das Element iſt weder heiß noch kalt, auch weder trocken noch naß; es iſt das Weben oder Leben des innern Himmels, als das wahre engliſche Leben nach der Kreatur. Es iſt die erſte göttliche Offenbarung durch die Natur aus dem Feuer: wenn die Eigenſchaften der ewigen Natur darein wirken, ſo heißets Paradeis.

50. Mit dem Worte *Himmel* wird verſtanden, wie das materialiſche Waſſer, als die Grobheit in der Tödtlichkeit coagulirt ward, und von dem kryſtalliniſchen Waſſer, welches geiſtlich iſt, iſt geſchieden worden; da mit dem materialiſchen die Zeit anfing, als ein ausgehaucht Weſen aus dem Geiſtwaſſer.

51. Das Geiſtwaſſer iſt lebendig, und das Ausgehauchte iſt ſtumm und unfühlend ohne Verſtand, und iſt als todt gegen dem Lebendigen, davon ſagt Moſes: Gott habe es geſchieden von dem Waſſer über der Veſte. Gen. 1, 7.

52. Die *Veſte* iſt ein ander Principium, als ein anderer Anfang der Beweglichkeit; das *Waſſer über der Veſte* iſt das Geiſtliche, in welchem der Geiſt Gottes regieret und wirket; denn Moſes ſaget auch: Der Geiſt Gottes ſchwebet auf dem Waſſer, denn das geiſtliche Element ſchwebet in den vier Elementen; und in dem geiſtlichen Element ſchwebet der Geiſt Gottes auf dem Geiſtwaſſer: es iſt eines in dem andern.

53. Der *Himmel*, darinnen Gott wohnet, iſt das heilige Element; und die *Veſte* oder Kluft zwiſchen Gott und den vier Elementen, iſt der Tod, denn der innere Himmel hat eine andere Geburt (das iſt ein ander Leben) als das äußere vierelementiſche iſt. Wohl iſts in einander, aber keines begreift das andere, gleichwie ſich Zinn und Silber nicht recht menget, denn jedes iſt aus einem andern Principio; ob ſie gleich einander ähnlich ſehen und nahe verwandt ſind, ſo iſts doch wie das innere und äußere Waſſer gegen einander, darinnen man ſie auch verſtehen ſoll. Denn die innere Venus und die äußere ſind Stiefſchweſtern: ſie kommen wohl von Einem Vater, aber ſie haben zwo Mütter, da die eine eine Jungfrau iſt, und die andere eine Geſchwächte; darum werden ſie unterſchieden bis ins Gericht Gottes, der wird ihre Schmach durchs Feuer wieder abfegen.

54. Moſes ſchreibet: Gott ſchuf den Himmel aus dem Mittel des Waſſers; iſt gar recht. Das Geſtirn iſt ein äußerlicher Waſſergeiſt, als Kräfte des äußern Waſſers; und das materialiſche Waſſer iſt der Kräfte Leib, darinnen ſie wirken. So iſt nun in dem Geſtirne der feuriſche, luftiſche und auch irdiſche Quall; ſolcher iſt auch in dem materialiſchen Waſſer: das Obere iſt des Unteren Leben und Regiment, es zündet das Untere an, davon das Untere rege wird und wirket; das Untere iſt des Obern Leib oder Weib: im Untern lieget wohl auch das Obere, aber gleichwie unmächtig.

55. Und das Obere wäre gleich ſo unmächtig, wenn es nicht von der Sonne Glanz angezündet würde: derſelbe iſt das Herz aller äußerlichen Kräfte, und iſt der offene Punkt bis auf die zehnte Zahl. Wenn wir nicht ſo blind wären und alles verachteten, was die Kühaugen nicht ſehen können: ſo wäre es wohl billig, daß man das offenbarte. Weil aber Gott hat das Perlein verborgen, und auch ſich ſelber vor den Augen der Gottloſen; ſo laſſen wirs auch ſtehen, und ſind doch von den Unſern verſtanden, den Thieren wollen wir unſer Perlein nicht geben.

56. Alſo verſtehen wir, was der äußere Himmel iſt, als nämlich die Kräfte oder Faſſung des Waſſers. Das Wort oder die Kraft Schuf, das ſich mit der Welt Anfang hat angefangen, das iſt noch heute im Schaffen; es ſchaffet noch immerdar den Himmel aus dem Waſſer, und der Geiſt Gottes ſchwebet noch auf dem Waſſer; und das heilige Waſſer iſt noch immerdar vom Waſſer unter der Veſte entſchieden.

57. Daſſelbe heilige Waſſer iſts, davon uns Chriſtus ſagt, er wolle uns das zu trinken geben, das würde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen. Joh. 4, 14. Die heilige, himmliſche Leiblichkeit ſtehet darinnen; es iſt der Leib Chriſti, den er vom Himmel brachte, und in unſern verſtorbenen oder verblichenen Leib durch dieſe himmliſche paradeiſiſche Weſenheit einführete, und unſern in Seinem lebendig machete, verſtehet im Ziel des Bundes, in der Eſſenz Mariä; wie hernach ſoll gemeldet werden.

58. In dieſem himmliſchen Weſen ſtehen Chriſti Teſtamenta; und dieſes heilige Weſen der himmliſchen, heiligen Jungfrauſchaft, mit der heiligen Tinctur hat den Tod zerbrochen und der Schlange im Grimme Gottes den Kopf ſeiner Macht zertreten; denn die göttliche Kraft iſt das höchſte Leben darinnen.

59. Alſo verſtehen wir, wie der heilige Himmel, darinnen Gott wohnet, in dem Schuf oder Geſchaffenen ſchwebet, und daß Gott wahrhaftig an allen Enden gegenwärtig iſt, und durch alles wohnet, aber er wird von nichts ergriffen. In dem innern Himmel der heiligen Weſenheit iſt er in der Kraft offenbar, als in dem Elemente. Daſſelbe heilige Element drang im Anfang der vier Elemente durch die Erde, und grünete aus in heiliger Kraft Eigenſchaft, und trug Früchte, davon

die Menſchen ſollten auf himmliſche Art eſſen: als es aber im Menſchen verblich, ſo kam der Fluch in die Erde; alſo erloſch das Paradeis in den vier Elementen, und blieb in ſich im Innern ſtehen. Allda ſtehets dem Menſchen noch offen, will Jemand aus dieſer Welt Willen ausgehen, und darein auf Chriſti aufgemachter Bahn eingehen.

60. Der Punkt der zuſammengeſchaffenen Erde gehöret ins Centrum Solis, aber itzt nicht mehr. Er iſt gefallen, der ein König war; die Erde iſt im Fluche und ein eigen Centrum worden, da alles hinläuft und fällt, was in der Eitelkeit in den vier Elementen geboren wird. Alles fällt gegen die Erde; denn das Schuf ſtehet noch in der Tiefe, und ſchaffet alles Irdiſche zuſammen zum Gerichte Gottes, als zu einem Scheiden.

61. Nicht der Meinung, daß die Erde ſei allein aus dem Loco der Sonne kommen; nein, ſondern aus dem ganzen Cirk, aus beiden innern geiſtlichen Welten: aber es hat ein ander ABC, indem die Erde vors Gericht Gottes gehöret zum Scheiden, alsdann wirds offenbar werden, warum geſaget werde, ſie gehöre in den Punkt Solis.

62. Denn das Böſeſte muß des Beſten Urſache ſein. Die ewige Freude ſtehet in dem, daß wir von der Pein erlöſet ſind; Gott hat ſein heiliges Weſen nicht ewig verſtoßen, nur die Bosheit, ſo ſich darein miſchete. Wenn aber die kryſtalliniſche Erde erſcheinen wird, alsdann wirds erfüllet werden, das geſaget wird, ſie gehöre in den Punkt Solis. Allhie den Unſern genug verſtanden; weiter ſollen wir allhie geſchweigen.

Das 11. Kapitel.

Von Heimlichkeit der Schöpfung.

Die Vernunft des äußern Menſchen ſagt: wie kömmet, daß Gott den Menſchen die Schöpfung der Welt nicht hat offenbaret, daß Moſes und die Kinder Gottes ſo wenig davon haben geſchrieben, weil es das allergrößeſte und vornehmſte Werk iſt, daran alles gelegen iſt?

2. Ja, liebe Vernunft, ſuche in deinem Buſen: wornach ſucheſt du? Beſchaue dein Gemüth: wornach lüſtert es? Vielleicht nach des Teufels Gaukelei. Hätte der Teufel dieſen Grund nicht gewußt, ſo wäre er vielleicht noch ein Engel; hätte er die magiſche Geburt nicht

in ſeinem hohen Lichte geſehen, ſo hätte er nicht begehret ein eigener Herr und Macher in dem Weſen zu ſein.

3. Warum verdecket Gott ſeine Kinder, welche ſeinen Geiſt der Erkenntniß empfahen, anitzo mit dem Kreuze, und wirft ſie in Trübſal und Schlamm der Eitelkeit? Gewißlich darum, daß ſie das Miſerere ſpielen, und in der Demuth bleiben, und dieſe Zeit nicht im Lichte der Natur ſpielen; ſonſt ſo ſie ſich erblicketen, was Magia divina ſei, ſo dürften ſie wohl auch begehren, dem Teufel nachzukünſteln, wie Lucifer that, um deswillen iſts ihnen verborgen. Und hat weder Moſes noch kein anderer dürfen klärer ſchreiben, bis der Anfang der Schöpfung das Ende der Welt in ſich erſiehet: ſo muß es offen ſtehen.

4. Und ſoll uns Niemand darum ſchelten, denn die Zeit iſt geboren, da Moſes ſeine Decke von ſeinen Augen wegwirft, welche er vor ſein Geſicht hing, wann er mit Iſrael redete, nachdem der Herr mit ihm geredet. Moſes begehrte es zu ſehen, indem er ſagete: Herr, habe ich Gnade vor dir funden, ſo laß mich dein Angeſicht ſehen. Aber der Herr wollte nicht, und ſagte: Du wirſt mir nachſehen, denn mein Angeſicht kann Niemand ſehen. Exod. 33, 20.

5. Nun iſt aber das Auge Gottes in Moſe und in den Kindern der Heiligen geweſen; ſie haben im Geiſte Gottes geſehen und geredet, und haben gleichwohl nicht das Schauen der geiſtlichen Geburt gehabt, als nur zu Zeiten, wenn Gott hat wollen Wunder wirken, als beim Moſe, als er die Wunder in Aegypten that, da ſtund ihm Magia divina offen, auf Art und Weiſe wie in der Schöpfung.

6. Und das iſt auch eben der Fall Lucifers geweſen, daß er wollte ein Gott der Natur ſein, und in der Verwandlung leben. Und dieſes iſt auch eben der Heiden Abgötterei geweſen; indem ſie die magiſche Geburt verſtunden, fielen ſie von dem einigen Gott auf die magiſche Geburt der Natur, und erwählten ihnen aus den Kräften der Natur Abgötter.

7. Um deſſen willen iſt die Schöpfung alſo dunkel geblieben, und hat Gott ſeine Kinder, in denen das wahre Licht geſchienen, mit Trübſal verdeckt, daß ſie ihnen nicht ſind ſelber offenbar worden. Alldieweil Adam auch nach derſelben Luſt Magiam zu erkennen und zu prüfen imaginirte, und wollte ſein als Gott, ſo ließ es ihm doch Gott zu, daß er ſein himmliſches Bild mit der Eitelkeit der Natur füllete und ganz finſter und irdiſch machte, wie Lucifer auch that mit dem Centro der Natur, da er aus einem Engel einen Teufel machte.

8. So will ich denn den Leſer dieſes gewarnet haben, daß er die Magiam recht brauche, als in einem rechten Glauben und Demuth gegen Gott; und Turbam magnam nicht berühre auf magiſche

Art, es gelange denn zu Gottes Ehren und menſchlichem Heil zu gute.

9. Denn wir können mit Wahrheit ſagen, daß das Verbum Fiat noch heute im Schaffen ſei; obs wohl nicht Sterne und Erde ſchaffet, ſo wirket es doch noch in derſelben Eigenſchaft, formet und coaguliret. Der Natur iſt alles möglich, gleichwie ihr im Anfange iſt möglich geweſen, Steine und Erde zu gebären, ſowohl Sterne und vier Elemente, und ſolche aus einem einigen Grund ausgeführet hat: alſo iſts noch heute. Durch die ſtarke Begierde (welche der magiſche Grund iſt) mag alles vollenbracht werden, ſo man die Natur in ihrer Ordnung zu einem Werke braucht.

10. Alle Weſen ſtehen in den ſieben Eigenſchaften; wer nun das Weſen erkennt, der kann es durch denſelben Geiſt derſelben Eſſenz, daraus es ein Weſen worden iſt, in eine anderer Form transmutiren, auch in ein ander Weſen einführen, und alſo aus einem Guten ein Böſes, und aus einem Böſen ein Gutes machen.

11. Alle Dinge zu verändern, muß durch die Gleichheit, als durch ſein eigenes geſchehen; denn das Fremde iſt ſein Feind. Gleichwie der Menſch muß durch die Gleichheit in ſeiner verlornen Heiligkeit der göttlichen Weſenheit wieder durch göttliche Weſenheit in der Gleichheit neu geboren werden;

12. Und wie der falſche Magus den Menſchen durch die Incantation mit der Gleichheit beſchädiget, und ihm Böſes in ſein Böſes, als in die Gleichheit durch die Begierde einführet; und wie der gerechte, heilige Glaube oder göttliche Begierde auch in die Gleichheit eingehet, und den Menſchen davor beſchirmet, daß die falſche Begierde nicht haftet:

13. Alſo ſtehet alles in der Gleichheit, ein jedes Ding mag in ſeine Gleichheit eingeführet werden. Und ſo es in ſeine Gleichheit kommt, ſo erfreuet es ſich in ſeiner Eigenſchaft, es ſei bös oder gut, und hebet an zu qualificiren, wie man das am Böſen und Guten ſiehet.

14. Ich ſetze ein Exempel. Es nehme einer ein klein Bißlein Gift ein, ſo wird ſie die Gift im Leibe, welche zuvorn geruhet, alſobald mit großer Begierde annehmen, und ſich darinnen ſtärken und anfahen zu qualificiren, und das Widrige, als das Gute verderben und zerſtören. Und was nun das Böſe in ſeiner Eigenſchaft thun kann, das kann auch das Gute in ſeiner Eigenſchaft thun; wenn das vom Grimme erlöſet wird, ſo mags ſeine Gleichheit auch in die rechte wahre Freude einführen.

15. Dieſer Welt Weſen ſtehet im Böſen und Guten, und mag eines ohne das andere nicht ſein; aber das iſt das große Uebel dieſer Welt, daß das Böſe das Gute überwägt, daß der Zorn ſtärker darinnen iſt als die Liebe: und ſolches aus Urſachen der Sünde des Teufels und der Menſchen, welche die Natur durch die falſche

Begierde erreget haben, daß ſie mächtig im Grimme qualificiret, als ein Gift im Leibe.

16. Sonſten, ſo die Natur in ihren Geſtälten, in gleichem Gewichte, in der Eigenſchaft ſtünde in gleicher Concordanz, ſo wäre eine Eigenſchaft vor der andern nicht offenbar; es wäre Hitze und Kälte in gleichem Gewichte in der Qualificirung, ſo wäre das Paradeis noch auf Erden; und obs nicht außer dem Menſchen wäre, ſo wäre es aber im Menſchen. So ſeine Eigenſchaften im gleichen Gewichte ſtünden, ſo wäre er unzerbrechlich und unſterblich.

17. Das iſt der Tod und Elend der Menſchen und aller Kreaturen, daß die Eigenſchaften ſtreitig, und eine jede in ſich ſelber erhebend, und in eigenem Willen qualificirend iſt, davon Krankheit und Wehe entſtehet: und ſolches alles iſt aus dem entſtanden, als ſich das einige Element hat in vier Eigenſchaften offenbaret und beweglich gemacht, ſo hat eine jede Eigenſchaft die Gleichheit begehret, als ein Weſen nach und aus ſich, welches das herbe Fiat hat impreſſet und coaguliret, daß alſo iſt in den Eigenſchaften Erde und Steine geboren worden.

18. Nun iſt uns aber itzo die größte Heimlichkeit der äußern Welt zu betrachten, zwiſchen den Elementen und dem Geſtirne. Der elementiſche Geiſt iſt von dem Sternengeiſt entſchieden, und doch nicht abſonderlich; ſie wohnen in einander wie Leib und Seele, aber keines iſt das andre. Der Sternengeiſt macht ſowohl ſeine Corpora als der elementiſche, und ſolches in allen Kreaturen, in lebendigen und wachſenden.

19. Alle Dinge dieſer Welt ſind mit einem zweifachen Leibe, als mit einem elementiſchen vom Feuer, Luft, Waſſer und Erde, und mit einem geiſtlichen Leibe vom Geſtirne: alſo auch in einem zweifachen Geiſte, als vom Geſtirne und Elementen.

20. Der Menſch aber hat allein (unter den Irdiſchen) einen dreifachen Leib und Geiſt; denn er hat auch die innere geiſtliche Welt in ſich, welche auch zweifach iſt, als Licht und Finſterniß, und auch im Leib und Geiſt; derſelbe Geiſt iſt die Seele. Derſelbe Leib aber iſt vom Waſſer des heiligen Elements, welches in Adam erſtarb, das iſt, ſeines Lebens verblich, als die göttliche Kraft von ihm wich und nicht in der erweckten Eitelkeit wohnen wollte.

21. Welcher heilige Leib muß neugeboren werden, will ſein Geiſt Gott ſchauen. Anders mag er nicht ſchauen, er werde denn wieder aus dem Waſſer des heiligen Elements im Geiſte Gottes (der ſich in Chriſto mit demſelben Waſſerquall hat offenbaret) neugeboren, daß ſein verblichener Leib im heiligen Waſſer und Geiſte lebendig werde; ſonſt iſt er in Gottes heiligem Leben unfühlend und unſehend.

22. Dieſe zweierlei äußerlichen Corpora ſind uns wohl zu erwägen, wollen wir die Natur verſtehen; und außer dieſem Ver-

ſtande ſoll ſich keiner Meiſter nennen: denn in denen lieget das Regiment aller äußerlichen Kreaturen und Weſen, ſie ſind einander oft widerwärtig, davon Krankheit, Verderben und Sterben im Körper entſtehet, daß ſich einer vom andern ſcheidet.

23. Der ſideriſche Leib iſt der höchſte, außer dem göttlichen, im Menſchen; der elementiſche iſt nur ſein Knecht oder Wohnhaus, gleichwie die vier Elemente nur ein Leib oder Wohnhaus des Regiments der Sterne ſind.

24. Der elementiſche Geiſt und Leib iſt ſtumm und unverſtändig, er hat nur Luſt und Begierde in ſich, das Wachſen iſt ſein recht Leben; denn die Luſt hat keinen Verſtand ohne das Geſtirn. Das Geſtirn giebt den Verſtand des Unterſcheids der Erkenntniß aller Weſen in den Elementen.

25. Aber das innere Licht und Kraft des Lichts giebt in dem Menſchen den rechten göttlichen Verſtand: aber im ſideriſchen Geiſte iſt kein rechter göttlicher Begriff: denn das Geſtirn hat ein ander Principium. Der ſideriſche Leib wohnet in dem Elementiſchen, gleichwie die Lichtwelt in der Finſterniß: er iſt das wahre vernünftige Leben aller Kreaturen.

26. Das ganze Geſtirn iſt anders nichts als das äußerliche, ausgeſprochene Wort im Schalle, es iſt das Werkzeug, dadurch das heilige, ewig-ſprechende Wort äußerlich ſpricht und formet: es iſt wie eine große Harmonei unerforſchlicher vielerlei Stimmen, von allerlei Inſtrumenten, die vor dem heiligen Gott ſpielen.

27. Denn es ſind eitel Kräfte, die gehen mit ihrer Wirkung in einander, davon es in der Eſſenz ſchallet; und denſelben Schall faſſet die Begierde, als das Fiat, und macht ihn ſubſtantialiſch: dieſelbe Subſtanz iſt ein Geiſt der Sterne, den faſſen die Elemente in ſich ein, und coaguliren den in ſich, und brüten ihn aus, gleichwie eine Henne die Eier; davon iſt das wahre Vernunftleben in den Elementen: und alſo wird auch der ſideriſche Geiſt in allen Kreaturen ausgebrütet und coaguliret.

28. Denn das Männlein und Weiblein ſäen einen Saamen in einander, das iſt nur ein Sulphur des Geſtirnes und der vier Elemente; hernach wirds in der Matrix ausgebrütet und zu einem lebendigen Geiſte coaguliret.

29. Denn wenn ſich das Feuer in der Matrix in dem geſäeten Saamen entzündet, ſo ſcheidet ſich der Geiſt abermal von dem Leibe, als ein eigenes, gleichwie das Licht vom Feuer nach der ewigen Natur Recht; und werden zwei in einem, als ein geiſtlicher Leib vom Geſtirne, und ein fleiſchlicher von den vier Elementen, offenbar.

30. Und derſelbe ſideriſche Geiſt iſt die Seele der großen Welt, die am Puncto Solis hanget, und ihr Licht und Leben von ihr

nimmt; gleichwie alle Sterne Licht und Kraft von der Sonne nehmen, alſo auch ihr Geiſt.

31. Die Sonne iſt das Centrum des Geſtirnes, und die Erde das Centrum der Elemente: ſie ſind gegen einander als Geiſt und Leib, oder als Mann und Weib; wiewohl das Geſtirn ein ander Weib hat, da es ſein Weſen ausbrütet, als den Mond, der iſt aller Sterne (fürnehmlich aber der Sonne) Weib, in der Eſſenz der Wirkung zu verſtehen.

32. Nicht iſts alſo zu verſtehen, daß das Geſtirn ſei alles aus dem Puncto Solis entſtanden, daß ich ſie das Centrum der Sterne heiße; ſie iſt das Centrum der Kräfte, die Urſache, daß ſich der Sterne Kräfte in der Eſſenz bewegen; ſie eröffnet ihre Kräfte, und giebt ihre Kraft in ſie ein, als ein Herz der Kräfte, und in ihrer Eſſenz erfreuen ſie ſich, daß ſie in ihrer Eſſenz beweglich oder begehrend werden.

33. Und eben in dieſem ſtehet die große Heimlichkeit der Schöpfung, daß ſich das Innere, als Gott, hat alſo mit ſeinem ewigſprechenden Worte, das es ſelber iſt, geoffenbaret: das Aeußere iſt ein Bild des Innern. Gott iſt nichts Fremdes; in ihm leben und weben alle Dinge, ein jedes in ſeinem Principio und Gradu.

34. Die äußeren Eigenſchaften wohnen in ſich ſelber im äußern, als im ausgeſprochenen Worte, und ſind ganz äußerlich, ſie können in ihrem eigenen Vermögen nicht die Kräfte der heiligen Welt erreichen; allein die heilige Welt durchdringet ſie, ſie wohnet auch in ſich ſelber. Aber im Puncto Solis iſt die achte Zahl offen, als die ewige Natur, das ewige magiſche Feuer; und in dem Feuer die ewige Tinctur, welche die neunte Zahl iſt; und in der Tinctur das X Kreuz, da ſich die Gottheit offenbaret, welches iſt die zehnte Zahl: und außer dieſer Offenbarung iſt der ewige Verſtand, als das Eine, das iſt der Gott Jehovah, als der Ungrund.

35. Nicht daß Gott abtheilig ſei; allein wir reden von ſeiner Offenbarung, aus was Gewalt und Kraft die Sonne ihren Schein habe, daß derſelbe unwandelbar ſei, alſo lang die Zeit währet, als nämlich aus dem Glaſt der feuriſchen Tinctur des ewigen, geiſtlichen, magiſchen Feuers.

36. Denn ihr Glaſt oder Schein hat einen Grad einen tiefern Urſtand, als die äußere Welt in ſich offenbar iſt; dieſes haben die weiſen Heiden vermerkt, und ſie vor Gott geehret, weil ihnen der wahre Gott, der außer aller Natur in ſich ſelber wohnet, nicht bekannt war.

Das 12. Kapitel.

Gen. 1, 1—13.

Von den ſechs Tagewerken der Schöpfung.

Daß Gott hat in ſechs Tagen Himmel und Erde und alle Dinge geſchaffen, wie Moſes ſaget, iſt die größte Heimlichkeit, und der äußern Vernunft ganz verborgen. Es iſt in der Tiefe über dem Monde keine Nacht, auch weder Morgen noch Abend; ſondern ein immerwährender Tag von Anfang der äußern Welt bis ans Ende derſelben.

2. Und obwohl das Geſchöpf in einer ſolchen Zeit, als in ſechs Tagelängen iſt vollendet worden, ſo haben die Tagewerke doch gar viel einen ſubtilern Verſtand: denn es werden die ſieben Eigenſchaften darunter verſtanden, da ihr ſechs zum wirklichen Regiment zu Guten und Böſen gehören; und der ſiebente als das Weſen iſt die Ruhe, darinnen die andern Eigenſchaften ruhen, die hat Gott ausgeſprochen und ſichtbar gemacht.

3. Im Regiment des planetiſchen Rades haben wir die Figur, wie ſich die ſechs Eigenſchaften des wirklichen Lebens (welche in der ſiebenten ruhen) haben in ſechs Tagen aus der innern geiſtlichen Welt in eine äußere ſichtliche, vierelementiſche eingeführet und offenbaret. Denn das planetiſche Rad iſt aus dem Puncto Solis ausgegangen; denn allda war der königliche Ort der Hierarchie, deſſen der ganze Cirk (zwiſchen den Sternen im innern und äußern) ein Glied oder Corpus iſt.

4. Weil denn der Fürſt der Hierarchie, als er im himmliſchen Weſen in der Ruhe ſaß, fiel, und ſich ums Centrum der ewigen Natur erhub, ſo ward er in die Finſterniß geſtoßen; und ſchuf ihm Gott aus dieſem Ort durch ſeine Bewegung einen andern Fürſten, aber ohne göttlichen Verſtand, zu einem Regierer der Eſſenz, das iſt die Sonne.

5. Aus dieſem Ort ſind in der Bewegung Gottes ausgegangen die ſieben Eigenſchaften der Natur, verſtehet die Planeten, welche das eſſenzialiſche Weſen in Bös und Gut regieren (in welchem Lucifer ſaß, daraus er verſtoßen ward, und ſein Regiment im Weſen verlor); und wie die ſieben Eigenſchaften ihr Regiment im Anfahen jedes Tages in der Woche haben, alſo ſind auch die ſechs Tagewerke der Schöpfung geweſen.

6. Denn Lucifer ging aus der Ruhe ſeiner Hierarchie aus, in die ewige Unruhe. Nun hat Gott in ſechs Tagen alle Dinge dieſer Welt geſchaffen und am ſiebenten von der Schöpfung geruhet, das iſt der Sonnabend geweſen, vermöge der Schrift: das iſt, aus dem

Ruhetage, verſtehet aus dem ewigen Ruhetage, hat er ſich zur Schöpfung beweget; und hat in der erſten Geſtalt der Natur angefangen den erſten Tag, das iſt, er hat ihn aus der Impreſſion ausgeführet, und ſich mit ſeinem Worte beweget: das iſt die allerinnerlichſte Bewegung geweſen nach dem ſprechenden Worte der Kraft.

7. Da hat in dem ausgeſprochenen Worte angefangen der Sonntag, das iſt, der wahre paradeiſiſche Tag, da die Kräfte in großer Herrlichkeit in einander gewirket haben. Denn am Sonntage iſt der entzündete Sulphur und Salniter der irdiſchen Eigenſchaft aus der großen Tiefe der ganzen Hierarchien, aus den geiſtlichen Welten, in einen Klump geſchaffen worden, das iſt die Erdkugel, und iſt aus der ſtrengen Eigenſchaft der erſten Geſtalt der Natur ausgeſtoßen worden.

8. Allda hat ſich angefangen die erſte Stunde des erſten Tages, und hat die Kraft der Natur in großer Freude in einander, im ausgeſprochenen Worte regieret; aus welcher Freudenkraft am vierten Tage iſt im fürſtlichen Loco die Sonne geſchaffen worden: alſo hat dieſelbe Kraft, daraus die Sonne geſchaffen ward, die erſte Stunde des Anfangs der Welt regieret, und hat ihr Regiment alſo angefangen; das währet bis an der Welt Ende; und darum regieret die Sonne die erſte Stunde am Sonntage, und wird der Tag billig alſo genennet.

9. Moſis Worte von der Schöpfung ſind trefflich klar, aber der Vernunft unbegriffen, denn er ſchreibet alſo: Am Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüſte und leer; und es war finſter auf der Tiefe, und der Geiſt Gottes ſchwebete auf dem Waſſer; und Gott ſprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Und Gott ſahe es, daß das Licht gut war; da ſcheidete Gott das Licht von der Finſterniß, und nennete das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht; da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Geneſ. 1, 1—5.

10. In dieſen Worten ſteckt der ganze Verſtand; denn der Anfang iſt die erſte Bewegung, welches iſt geſchehen als der Fürſt Michael mit dem Drachen ſtritt, als er ausgeſpeiet ward mit der Schöpfung der Erde. Denn allda ward das entzündete Weſen, welches ſich hat mit der Entzündung in Erde und Steine coaguliret, aus dem Innern ins Aeußere geſtoßen.

11. Und er, der Drache, fiel vom Himmel, als aus der heiligen Welt, auf den Grimm der Erde, als ein Blitz, wie geſchrieben ſtehet: Ich ſahe der Satan vom Himmel fallen als einen Blitz, ſaget Chriſtus. Dazumal war es in der Tiefe über der Erde ganz finſter, und der rauhe entzündete Grimm offenbar. Denn die Hölle war ihm bereitet, darein er fiel, als in die große Finſterniß des erſten Principii, darinnen er lebet.

12. Allhie lieget nun der Deckel vor der Vernunft, daß ſie dem Moſe nicht kann in die Augen ſehen, denn er ſpricht: Und die Erde war wüſte und leer. Ja, recht wüſte genug, hätte nicht der Geiſt Gottes auf dem innern Waſſer (welches mit dem Schuf im Himmel gefaſſet ward) geſchwebet, und hätte Gott nicht geſprochen: Es werde Licht! ſo ſollte die Erde wohl noch wüſte und leer ſein.

Der erſte Tag.

13. Mit dem Worte, da Gott ſprach: Es werde Licht! hat ſich die Eſſenz des Weſens in des Lichts Eigenſchaft, nicht allein in der Erde, ſondern auch in der ganzen Tiefe in der Kraft bewegt, daraus am vierten Tage die Sonne in ihrem Loco geſchaffen, das iſt, angezündet ward. Und in dieſem Worte Schuf hat ſich der Erdenklump, und auch dieſelbe Kraft, welche Himmel heißet, im Weſen gefaſſet, welches zuvorn alles nur ein Geiſt war, ein geiſtlich Weſen.

14. Und mit dem Sprechen, als Gott ſprach: Es werde Licht! hat ſich die heilige Kraft, welche mit im Grimme war gefaſſet, bewegt; und iſt in derſelben Eſſenz in der Kraft lichte werden, und mit dieſem Lichtewerden ward dem Teufel ſeine Gewalt ganz im Weſen entzogen: denn allhier ſchien das Licht in der itzt aufs neu erweckten Kraft in der Finſterniß, welches der Fürſt des Grimmes nicht begreifen konnte, ihm auch kein nütze war, denn es war das Licht der Natur, das iſt ihm kein nutze.

15. Und Moſes ſpricht: Gott ſchied das Licht von der Finſterniß. Das iſt alſo zu verſtehen: in der grimmen Eigenſchaft blieb die Finſterniß nicht allein in der Erde, ſondern in der ganzen Tiefe; aber in des Lichts Weſen ging das Licht der Natur vom Himmel auf, als aus der fünften Eſſentia, daraus das Geſtirn erſchaffen ward, welche Eſſenz in der Erde und über der Erde überall iſt.

16. Alſo blieb die Finſterniß in des Grimmes Eigenſchaft in der Erde Eſſenz, und auch in der ganzen Tiefe dieſer Welt; und das Naturlicht blieb in des Lichts Eſſenz, als ein wirkend Leben, durch welches das heilige Element wirkete, in welchem Wirken das Paradeis durch die Erde grünete und Frucht trug, bis auf den Fluch Gottes; da hörete das heilige Grünen oder Wachſen auf, und blieb das heilige Element, als ein innerer Himmel, in ſich ſtehen, und führete doch ſeine Kraft durch das Naturlicht aus, aber nicht mehr alſo mächtig als im Anfange: denn der Fluch iſt ihr Fliehen, wohl kein Abtrennen, aber doch nicht mehr alſo als vor der Sünde des andern geſchaffenen Fürſten, des Adams.

17. Alſo iſt in der erſten Bewegung des Verbi Fiat der Himmel (das iſt der Cirk, ſoweit ſich das Verbum Fiat hat zur Schöpfung eingegeben) gefaſſet oder geſchloſſen worden, und die Erde mit

dem Verbo Fiat gefaſſet, und ans planetiſche Rad geſchaffen worden. Und iſt uns alſo des erſten Tages Schöpfung mit der Scheidung zu verſtehen, als des Lichts und der Finſterniß; und mit dem Austreiben des Fürſten Lucifer.

18. Der erſte Tag mit dem geoffenbarten Worte führete ſich nun durch die andern fünf Tage durch, bis in den Ruhetag, da der Anfang wieder ins Ende, und das Ende wieder in Anfang eingehet. Denn die erſte Bewegung des Worts, da ſich das Licht der Natur hat in der Eſſenz angezündet, iſt die Freude der Creation oder Geſchöpfes, die hat ſich mit den andern Tagen durch alle Eigenſchaft der Natur eröffnet, da man jede Eigenſchaft mag einen Himmel nennen: denn er hat und bringt ſeine ſonderliche Wirkung in ſich mit in die andern; und hat ſich jeden Tag eine Eigenſchaft beweget und offenbaret, darinnen iſt ein ſonderliches Gewirke offenbar worden.

Vom zweiten Tage.

19. Den andern Tag heißen wir Mondtag, und darum, daß der Mond die erſte Stunde am Tage regieret; und mag auch wohl ſein, daß die alten Weiſen im Lichte der Natur haben etwas davon verſtanden, welches ſie heimlich gehalten, und vielmehr mit Figuren gemahlet haben, als daß ſie das erkläret haben. Daß ſie das gewißlich verſtanden haben, iſt in den Namen der ſieben Planeten zu ſehen, daß ſie ihnen haben Namen gegeben nach den ſieben Eigenſchaften der Natur, welches mit der Natur (ſowohl mit der Schöpfung) ſo ganz einſtimmet, daß mich dünkt, ſie haben einen Theil den Grund der Schöpfung recht verſtanden, dieweil die Namen der Planeten ſo ganz genau aus der Naturſprache herrühren; daß es aber nicht iſt klar ans Licht gegeben worden, iſt die Urſache wie vorn gemeldet, wegen der falſchen Magia halben, daß es den Künſtlern des Gaukelſpiels in der Natur verborgen bliebe, wegen des großen Mißbrauchs; dabei wirs auch noch ſollen bleiben laſſen, und doch den Unſern gnug verſtändig ſein wollen.

20. So ſaget nun Moſes vom andern Tage alſo: Und Gott ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern, und die ſei ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern; da machte Gott die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte, und es geſchah alſo, und Gott nennete die Veſte Himmel; da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag. Gen. 1, 6—8.

21. Moſes ſpricht, es ſei aus Abend und Morgen der andre Tag worden, das iſt, aus der Offenbarung des erſten iſt die andere Offenbarung hervorgangen; und ſpricht ferner, daß Gott habe die Veſte des Himmels den andern Tag geſchaffen, und habe die Waſſer entſchieden, das unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte. Allhie lieget nun die Verborgenheit, da man uns bisher

in einen weit abgelegenen Himmel, der über den Sternen außer dem Orte dieſer Welt iſt, hat gewieſen: alſo blind iſt die Vernunft an Gott, daß ſie nichts von ihm verſtehet, und nicht betrachtet, daß die Schrift von Gott ſaget: Bin nicht Jchs, der es alles erfüllet, Jer. 23, 24. und daß ihn Zeit und Stätte nicht abtheilen könne; viel weniger iſt verſtanden worden, was das Waſſer über der Veſte ſei, welches ſie ſchlecht wollen von einem weiten Orte haben, als über den Sternen, dahin man uns denn auch hat im Himmel gewieſen.

22. Weil uns denn Gott den Verſtand aus Gnaden giebt, ſo wollen wirs den Unſern, ſo es ergreifen mögen, darſtellen, und wollen aber den Selbſtklugen der äußern Vernunft hiermit nichts geſchrieben haben, denn ſie habens in Vernunftaugen, und kann ihnen nicht fehlen, ſie können alles richten: was der Geiſt Gottes offenbaret, das muß ihnen eine Ketzerei ſein, ob ſie das gleich nicht verſtehen, auf daß ſie haußen bleiben, und nicht einſtens Gott erkennen.

23. Die Veſte iſt der Schluß zwiſchen Zeit und Ewigkeit; daß ſie aber Gott Himmel heißet, und einen Unterſchied der Waſſer macht, iſt zu verſtehen, daß der Himmel in der Welt iſt, und die Welt iſt nicht im Himmel.

24. Das Waſſer über der Veſte iſt im Himmel, und das unter der Veſte iſt das äußere materialiſche Waſſer.

25. Allhie ſoll man den Unterſchied verſtehen zwiſchen dem heiligen und äußern Elementwaſſer. Das Waſſer über der Veſte iſt geiſtlich in der Geburt des heiligen Elements; und das Waſſer unter der Veſte iſt tödtlich, denn es iſt in der finſtern Jmpreſſion ergriffen, der Fluch iſt darinnen, und die aufgewachte Eitelkeit; und iſt doch nicht ein Waſſer ohne das andre.

26. Wenn ich das äußere Waſſer anſehe, ſo muß ich auch ſagen: allhie iſt auch das Waſſer über der Veſte in dem Waſſer unter der Veſte. Aber die Veſte iſt das Mittel und der Schluß darinnen zwiſchen Zeit und Ewigkeit, daß keines das andere iſt. Und ich ſehe mit den äußern Augen von dieſer Welt nur das Waſſer unter der Veſte; aber das Waſſer über der Veſte iſts, das Gott in Chriſto hat zur Taufe der Wiedergeburt eingeſetzt, nachdem ſich das Wort der Kraft Gottes hat darinnen beweget.

27. Nun iſt das äußere Waſſer des innern Werkzeug, und wird das innere Waſſer verſtanden; denn der bewegende Geiſt im Worte iſts, der das innere Waſſer in der Taufe regieret. Liebe Chriſten, laßts euch geſaget ſein, es iſt der wahre Grund.

28. Daß aber Moſes ſaget, Gott habe die Veſte geſchaffen und Himmel geheißen, das iſt die allerinnerlichſte Verborgenheit, da der irdiſche Menſch nichts von verſtehen kann. Der Verſtand iſt bloß in der Kraft des Waſſers über der Veſte, als im Himmel,

oder wie ichs ſetzen möchte, im Geiſte Gottes, ſo er ſich im Menſchen, in dem Waſſer über der Veſte, welches in Adam ſeines Lebens verblich, erwecket, der ſiehet hindurch; anders iſt kein Verſtand allhie, ſondern alles ſtumm.

29. Das Schaffen vom Himmel wird verſtanden, wie das ſprechende Wort hat die offenbarten Kräfte der geiſtlichen Welt gefaſſet, darinnen es offenbar iſt, auch wirket und regieret. Zum Zweiten wirds verſtanden von den geoffenbarten Kräften der äußern Welt, welche der Geiſt ins vierelementiſche Weſen gefaſſet, und in die äußere Veſte geſchloſſen, daß ſie der Teufel als der Zornfürſt nicht mag ergreifen, durch welche er mit dem innern Waſſer wirken wollte, alſo daß die Kräfte der Ewigkeit durch die Kräfte der Zeit wirken, gleichwie die Sonne das Waſſer durchſcheinet, und das Waſſer begreift ſie nicht, ſondern fühlet ſie nur; oder wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet, und das Eiſen bleibet Eiſen: alſo iſt auch der äußere Himmel, der leidet, und der innere wirket durch ihn, und zeucht eine äußerliche Frucht aus dem äußern, da doch der innere Himmel darinnen in der Veſte verborgen lieget, gleichwie Gott in der Zeit verborgen iſt.

30. Und iſt uns mit dem andern Tagewerk die Offenbarung des innern himmliſchen und äußern himmliſchen Weſens, als des Waſſerquelles Offenbarung zu verſtehen, verſtehet der ſieben Eigenſchaften Weſen, als die Leiblichkeit oder das Gewirke der andern Sechs, da im äußern die Seele oder der Geiſt der äußern Welt innen wirket und regieret. Daſſelbe Gewirke wird in dem äußerſten Himmel gegen der Erde dem Monde zugeſchrieben, denn es iſt die Offenbarung der mondiſchen Eigenſchaft, nicht des Sternes, welcher erſt am vierten Tagwerke zum Regirer darein ins äußere geſchaffen ward; ſondern dieſelbe Eigenſchaft im ſtummen äußern Leben, als im wachſenden; das wachſende Leben ward am dritten Tage eröffnet.

31. Und als Gott das Waſſer auf Erden hat in ſondere Oerter geordnet, ſo bewegete er das äußere ausgeſprochene Wort in dem wachſenden Leben. So ſpricht nun Moſes, Gott habe geſprochen: Die Erde laſſe aufgehen Kraut und Gras, das ſich beſaame, und fruchtbare Bäume, da ein jegliches nach ſeiner Art Frucht trage, und habe ein jeglich ſeinen Saamen bei ſich! und als dieſes geſchehen ſei, ſo ſei aus Abend und Morgen der dritte Tag worden.

Vom dritten Tage der Schöpfung.

32. In der ewigen Natur Urſtand, welche ein ewiger Urſtand iſt, findet man die Offenbarung der ſechs Tagewerke klar, wie ſich das ewige Wort habe aus dem Unſichtbaren, Geiſtlichen ins Sichtbare ausgeführet; auch ſo findet man am planetiſchen Rade die Form, wer dieß nur begreifen mag.

33. Denn in der ewigen Naturgeburt iſts ein ewiger Tag. Was Gott hat in ſechs Unterſcheiden, welche Tagewerke heißen, offenbaret und ſichtbar gemacht, das ſtehet in der ewigen Natur in ſechs unterſchiedlichen Graden in dem Weſen, als in der ſiebenten Eigenſchaft, in welcher die ſechs Gradus der Natur wirken, und doch auch ewig vom Wirken ruhen; ſie ſind ſelber das Wirken, welches ſie in die ſiebente eingeben, als in ihre ſelbſteigene Ruhe, darinnen ihre Vollkommenheit und Offenbarung ſtehet.

34. Und iſt uns mit dem Schaffen anders nichts zu verſtehen, als daß das Verbum Fiat habe die geiſtliche Geburt gefaſſet und in ein ſichtbar äußerlich Regiment und Weſen eingeführet. Denn da ſehen wirs in Moſis Schriften klar: wiewohl wir den Spiegel anders zum Sehen haben; daß als Gott den erſten Tag das Grobe in einem Klump geſchaffen hatte, ſo hat er aus demſelben erſten Tagewerk das Subtile ausgeführet, und die Waſſer als das geiſtliche Weſen entſchieden und gefaſſet, und aus dem erſten Tage, als aus der heiligen Kraft ausgeführet in eine Zeit, als aus dem ewigen Tage in einen anfänglichen Tag.

35. Die dritte Ausführung des dritten Tagwerks iſt nun das bewegliche wachſende Leben, indem das Licht der Natur war am erſten Tage in der Eſſenz des Weſens auf eine äußerliche Art ſcheinend worden, ſo ſchien es nun durch den andern Tag, als durch das Waſſer und Himmel: und in dieſem Schein bewegte ſich das ausgeſprochene Wort in der Eſſenz und wirkete; allda grünete die Kraft des ausgeſprochenen Worts aus dem Lichte der innern Natur, durch die äußere Natur aus dem Himmel durch die Erde aus. Itzt hat der Gewaltige ſeine Herrſchaft verloren, der ein König und großer Fürſt war; denn die Eſſenz des Grimmes ward im Lichte der Natur gefangen, und er mit. Alſo lieget er zwiſchen Zeit und Ewigkeit in der Finſterniß gefangen, und er mit. Alſo lieget er zwiſchen Zeit und Ewigkeit in der Finſterniß gefangen bis ins Gericht Gottes.

36. In dem dritten Tagewerk iſt das ſulphuriſche, mercurialiſche und ſalziſche Leben aus dem Centro in der äußern Welt Eigenſchaft eröffnet worden aus der Angſt, und da doch keine Angſt verſtanden wird bis ans Feuer, ſondern nur ein unfühlend, treibend Leben, als ein Wachsthum: denn der Feuerblitz entſtehet aus der Angſt, als aus der dritten Geſtalt der Natur, und derſelbe iſt der ſalnitriſche Schrack, welcher die Kräfte in den Eigenſchaften entſcheidet, der iſt im dritten Tagewerke beweget worden; da haben ſich die Eigenſchaften eröffnet, und ſind im ſalnitriſchen Schracke ausgegangen, eine jede aus ſich ſelber, welche die Impreſſion wieder in ſich gefaſſet, und in dem Waſſer körperlich gemacht: und daraus iſt auf- und ausgegangen Bäume, Kräuter und Gras, eine jede Eigenſchaft iſt im Salniter ausdringend worden, und hat ſich mit einer Frucht offen-

baret; da man denn ſiehet, wie ſich der finſtern Welt Eigenſchaft in der äußern Kraft mächtig mit eingedrängt hat; derowegen etliche Kräuter und Gewächſe giftig und böſe ſind, denn die Erde iſt aus beiden innern Welten in eine Compaction gegangen.

37. Nun hat Mars am Dienſtage die erſte Stunde des Tages im Regiment, welcher Tag iſt der dritte in der Schöpfung: und dieſer ſalnitriſche Feuerſchrack iſt eben des Martis Eigenſchaft; wie er iſt grimmig und feurig, alſo iſt auch dieſe Eigenſchaft im Sulphur, da wir denn den ſalnitriſchen Schrack für den giftigen Mars verſtehen, der die Urſache des Bewegens und Regens iſt; und der Stachel in der erſten Impreſſion in der ewigen Natur, als in der finſtern Welt.

38. Am dritten Tagwerke hat Gott die dritte Eigenſchaft der Natur beweget, als den Schwefelquall, in welchem ſich das Feuer angezündet; und im Feuerſchracke iſt die Theilung der Kräfte, da eine jede Eigenſchaft iſt in ſich ſelber offenbar worden. So ſprach nun Gott: Die Erde laſſe aufgehen Gras, Kraut und Bäume! das iſt anders nichts, als er hat das ausgeſprochene Wort der Kräfte in den Eigenſchaften beweget; ſo haben die Eigenſchaften das Licht der Natur in ſich empfunden, davon ſind ſie hungerig worden, und haben ſich impreſſet, das iſt gefaſſet und compactiret oder coaguliret. Weil ſich denn das Licht der Natur anitzo hat in einer Empfindlichkeit gefunden, und die Natur im ſüßen Lichte, ſo iſt dadurch in der Coagulation die Freudenreich aufgegangen, als das Ausbringen oder Wachsthum. Denn alles Wachsthum ſtehet im Lichte und Waſſer: wenn das Licht den Sulphur und Waſſerquell durchdringt, ſo ſpringt Mars vor großer Freude im Sulphur auf.

39. Dieſe Eröffnung hat ſich am dritten Tage angefangen, und währet bis ans Ende der Welt; den erſten Tag war die Erde wüſte und leer, denn die Möglichkeit zum Wachſen war noch nicht eröffnet: allhie ward die Erde beweget und die Eigenſchaften eröffnet; und nicht allein die Erde, ſondern die ganze Tiefe im Centro der äußern Natur machte ſich äußerlich, und blieb doch auch innerlich.

Das 13. Kapitel.

Gen. 1, 14–19.

Von Erſchaffung des vierten Tages.

Den vierten Tag hat Mercurius die erſte Stunde des Tages, der macht das fühlende Leben. Allhie verſtehet man den Grund der Offenbarung der innern Natur ins Aeußere ganz eigentlich, denn am vierten Tage ward die Sonne und Sterne geſchaffen, die ſind das rechte mercurialiſche Leben. Allhie hat ſich die Feuerseigenſchaft im Schwefelquall durchs Waſſer eröffnet, und iſt die fünfte Eſſenz durchs Licht der Natur offenbar worden, als ein Oel vom Feuer und Waſſer aus dem Sulphur, welches iſt ein Mercurius Salnitri, ein anzündlicher Mercurius, ein lebendiger fühlender.

2. In der dritten Geſtalt der Natur iſt ein unfühlend Leben im Sulphur und Mercurio, aber in der vierten iſt ein fühlend Leben; denn im Feuer werden die Eigenſchaften peinlich, und im Oeliſchen werden ſie ſanft und freudenreich: ſo iſt nun die Bewegung im Oeliſchen von der Peinlichkeit fühlig.

3. Allhie verſtehet man nun ganz gründlich, wie ſich die Scheidung im Feuer der ewigen Natur habe im ſichtbaren Weſen der äußern Welt mit einer Förmlichkeit offenbaret: denn in der Anzündung des Feuers im ſalnitriſchen Schracke ſcheiden ſich zwei Weſen, als ein Wäſſeriſches von der Verzehrlichkeit im Feuer, da das Feuer den rauhen Quall der Impreſſion in ſich verzehret; ſo gehet aus der Verzehrung eine große Sänfte aus, die iſt dem Feuer erſtorben und iſt unfühlig, und giebt den Waſſerquall.

4. Zum Zweiten ſcheidet ſich der feuriſche Quall, als die Eigenſchaften zum Feuerquall, welche itzt mit der Anzündung des Feuers ſind peinlich und fühlig worden, auch in ſein Principium. Dieſer Feuerquall möchte nicht beſtehen, ſo er nicht das Waſſer wieder in ſich ſchlänge, davon er ſich ſtärkt; davon denn auch der ſalnitriſche Schrack entſtehet, da der Grimm vorm Weſen der Sanftmuth des Waſſers erſchrickt, davon das Fühlen, ſowohl auch der Glanz des Feuers entſtehet.

5. Denn das eingeſchlungene vom Waſſer ins Feuer wird in ein geiſtlich Oel reſolviret, in welchem das Feuer ſcheinet, und aus dem Oele gehet die Luft, als der webende Geiſt des Feuers, welcher im Feuer iſt beweglich worden.

6. Die Luft iſt anders nichts als das bewegliche Leben, da ſich das ſprechende Wort durch die Natur, durch die Kräfte der Natur, durchs Feuer im Oele der Natur des Lichts, im Waſſerquelle ausführet. Sie iſt des Feuers Leben: aber ſie iſt dem Feuer erſtorben, und wird doch vom Feuer offenbar; ſie iſt das Leben der Natur nach der Eigenſchaft der Sanftmuth.

7. Alſo ſind uns mit der Anzündung des Feuers im Lichte des Feuers, welches iſt das Licht der Natur, vier Eigenſchaften zu verſtehen; als eine feuriſche, eine luftiſche, und eine öliſche (darinnen das Licht offenbar iſt) und eine wäſſeriſche; die urſtänden urſprünglich alle aus der erſten Begierde zur Natur, indem ſich die freie Luſt in eine Begierde und Natur einführet; und führen ſich alle durchs Feuer aus in ein beweglich Leben, und da es doch kein verſtändlich Leben iſt, ſondern nur Eigenſchaften zum wahren Le-

ben. Das verſtändliche Leben iſt das ausgehallete Wort, das ſich durch die Eigenſchaften offenbaret. Dieſe Eigenſchaften ſind in dem Schuf, das iſt, im Verbo Fiat impreſſet, und in eine Weſenheit eingegangen, daraus iſt ein Sulphur Salnitri worden, das iſt ein magiſch Geſtirn, auf Art und Weiſe wie das menſchliche Gemüth iſt, welches auch ſeinen wahren Urſtand daraus hat.

8. Die ſalnitriſche und ſulphuriſche Eigenſchaft iſt aus dem dritten Tagewerke, als aus dem Feuerſchracke ausgeführet worden, und iſt daraus entſtanden die vierte Bewegung, als die mercurialiſche, welche das Fiat gefaſſet, und in ſich geimpreſſet und ſichtbar gemacht hat; das ſind die Sterne, welche anders nichts ſind als Eigenſchaften der Kräfte der Natur. Was die Natur in einem kleinen Fünklein in ſich ſelber iſt, das iſt das ganze Geſtirn in ſeinem Cirke; und was die Natur in ihrer Heimlichkeit und Verborgenheit iſt, das iſt das Geſtirn in einem offenen wirkenden Weſen. Das iſt alſo zu verſtehen:

9. Ein jeder Stern hat aller Sterne Eigenſchaft in ſich, aber in der Natur verborgen, und iſt nur in einer einigen Eigenſchaft offenbar; ſonſten, wo in einem jeden Dinge die ganze Natur offenbar wäre, ſo wären alle Dinge und Weſen nur Ein Ding und Weſen; und darum hat Gott durch ſein ſchallendes Wort den Sulphur Salnitri nach den Eigenſchaften beweget, daß die Unterſchiedlichkeit offenbar werde, und dieſelbe Offenbarung iſt ein Mercurius: denn das ewigſprechende Wort, welches Gott heißet, hat ſeinen Hall oder Willen durch die Natur geoffenbaret.

10. Darum iſt das ganze Geſtirn als ein ausgehauchter Hall der Kräfte, ein ausgeſprochen Wort, das wieder ſein Aushallen und Sprechen aus den Eigenſchaften aus ſich giebt; es iſt ein Nachhallen aus Gottes Liebe und Zorn, aus der finſtern und Lichtwelt.

11. Nach dem Geſtirne ſind die vier Elemente, welche auch aus dieſem Quellbrunnen urſtänden; die haben auch ihr Aushauchen aus ſich, und ſind als ein Leib der Sterne. Denn ſie ſprechen oder hauchen ein leiblich Weſen aus ſich, und die Sterne hauchen ein geiſtlich Weſen aus ſich: und daſſelbe beiderlei Weſen herrſchet in der ſichtbaren Welt in einander, als Leib und Seele.

12. Und fügen euch das recht zu verſtehen. In jedem Element lieget ein ganzes Geſtirn; das Feuer hat ein ganz Geſtirn in ſich, alſo auch die Luft, Waſſer und Erde; aber es iſt in ihnen nicht offenbar. Darum hat Gott den Locum dieſer Welt mit einem offenbaren Geſtirne geſchloſſen, daß ſie das andre Geſtirn in den vier Elementen anzünden, daß das offenbare Geſtirn in dem Myſterio der Verborgenheit wirke, als in dem Geſtirne der vier Elemente, und Wunder gebäre. Denn alſo mag eine wunderlichere Figur und Eigenſchaft aus einem Dinge gebracht werden, als ſonſt der eigenen Natur in ſich nicht möglich iſt zu thun.

13. Alſo auch iſt uns zu erkennen, daß ein Geſtirn in Magia divina ſei, welches iſt der Quellbrunn des ewigen Gemüthes, des Ungrundes, daraus die Natur und alle Weſen ſind entſtanden: alſo auch ein Geſtirn in der offenbaren himmliſchen Welt, und auch ein Geſtirn in der finſtern hölliſchen Welt; und dieſelben Geſtirne alleſammt ſind nur ein einiges Geſtirn, ſcheiden ſich aber in unterſchiedliche Gradus und Principia: was in der äußern Welt in der Figur offen ſtehet, das ſtehet in der geiſtlichen Welt in Kraft offenbar, und nicht in Formen.

14. Alſo verſtehen wir, daß das Verbum Fiat am vierten Tage die vierte Eigenſchaft der Natur beweget hat, als die fünfte Eſſenz, und aus der ſulphuriſchen Eigenſchaft aus dem Feuerſchracke, als aus der dritten Eigenſchaft eröffnet. Und iſt alſo ein Geſtirn in der Luft offenbar worden, welches die ſichtbaren Sterne ſind; und ein Geſtirn im Feuer, welches das vernünftige Leben aller Kreaturen iſt; und ein Geſtirn im Waſſer, welches das wachſende Leben iſt; und ein Geſtirn in der Erde, welches das grimme irdiſche Leben iſt.

15. Das Feuriſche giebt Seele, und das Luftiſche giebt Geiſt; das Wäſſeriſche giebt das Gehäuſe der Seele und des Geiſtes, als Blut, darinnen die Tinctur vom Feuer und Lichte wohnet, und das Irdiſche giebt Fleiſch, und da doch alle vier Geſtirne ein jedes einen Geiſt und Leib nach ſeiner Eigenſchaft giebt. Allein alſo hat Gott eins ins andre gefüget, daß eins im andern offenbar werde, und zuſammen nur Ein Leib ſei, gleichwie alle vier Elementa nur Ein Element ſind, theilen ſich aber in vier Eigenſchaften, nach dem Centro der Natur.

16. Dieſe vier Geſtirne erbären aus ſich ihren Amtmann, als die äußere Natur, das iſt die Seele der äußern Welt, als ein ſtetswährendes Gemüth, darinnen die Allvermögenheit lieget, als ein offenbar großes Myſterium. In dieſem Amtmann hat Gott einen König, oder wie ichs im Gleichniß ſetzen möchte, einen Naturgott erweckt und erboren, mit ſechs Räthen, welche ſeine Gehülfen ſind, das iſt die Sonne mit den andern ſechs Planetſternen, welche aus den ſieben Eigenſchaften aus dem Loco Solis ausgeſprochen ſind, und im Sprechen in ein drehend Rad, nach Eigenſchaft der ewigen Gebärung, im Centro der Natur eingeführet; und ſolches in ſieben Gradibus aus der Geburt eröffnet: da denn der erſte Grad der Bewegung im Lichte der Natur, von der innern geiſtlichen Feuer- und Lichtwelt, iſt die Sonne geweſen, welche ihren Glanz von der Tinctur der innern Feuer- und Lichtwelt nimmt, die ſtehet als ein eröffneter Punkt gegen der Feuerwelt.

17. Und mit dem Aushauchen iſt das ſechsfältige Leben der ſechs Gradus der Tagwerke und Geſtältniß des Centri rauswärts gegangen, und hat ſich geſchieden nach Art der ewigen Geburt: als erſtlich Venus, welche iſt der Waſſerquall aus der Sanftmuth aus

der Tödtung im Feuer, welcher vom Feuer eine Begierde der Sanftmuth iſt, denn das Feuer zündet die Sanftmuth an, davon ſie begehrend wird: das iſt nun die Liebebegierde nach dem Geiſte, und nach ihrem Weſen iſt ſie Waſſer, welch Waſſer in den Metallen das edle Corpus solis giebt.

18. Dieſe Venus, weil ſie mit ihrem eigenen Naturrecht iſt dem Feuer erſtorben, iſt unter ſich ſinkend, und giebt das heilige Waſſer, verſtehet nach ihrer Selbſteigenſchaft, welches im Geiſte heilig iſt, und aber im Weſen mit im Grimme ergriffen, da giebts materialiſch Waſſer nach der Tödtlichkeit; ſie giebt allen ſieben Metallen Leib, und allen ſechs Planeten Weſen, wie in Metallen zu ſehen iſt: denn ein jeder Planet macht ihr Weſen in ſeiner Eigenſchaft nach ſich, als die Sonne (☉) in Gold, der Mond (☾) in Silber, Jupiter (♃) in Zinn, Saturnus (♄) in Blei, Mercurius (☿) in Queckſilber, Mars (♂) in Eiſen; und iſt doch nur das Weſen der einigen Venus (♀) Eigenſchaft, aber ſie geben ihre Kraft und Geiſt darein, und halten das Corpus für das ihre, weil ſie daſſelbe regieren.

19. Dieſer Venus Eigenſchaft iſt im Loco Solis mit dem erſten Ausgange unter ſich geſunken, und der Feuerquall über ſich, der iſt Mars, und aus der Venus Eigenſchaft unter ſich der ſchwere Schall, das iſt Mercurius aus dem Sulphure Salnitri durchs Waſſer, und über ſich aus dem Marte die Kraft des Feuers und Lichts, das iſt Jupiter, und unter ſich aus Mercurio das Weſen der Begierde, da die Venus in ihrer feuriſchen Begierde das Weſen ergreifet, als ein Corpus der Kräfte, das iſt Luna, und übern Jupiter Saturnus, als die ausgehauchte Impreſſion der erſten Geſtalt der Natur.

20. Dieſe Eigenſchaften ſind im Ausſprechen, im Umdrehen geſtanden auf Art wie die Geburt der Natur in der Eſſenz iſt, die hat das Verbum Fiat ergriffen, und in ein Corpus gefaſſet, und zum Regiment in die vier Geſtirne geordnet, über welche er ſeine engliſchen Regenten als einen obern Rath geordnet hat, welches wir allhier nur andeuten und an einem andern Orte ausgeführet haben.

Das 14. Kapitel.

Gen. 1, 20—23.

Von Erſchaffung des fünften Tages.

Als nun Gott das Geſtirn und vier Elementa, als ein webend Leben eröffnet hatte, darinnen das obere Geſtirn die Unterſchiedlichkeit in dem webenden Leben eingab, und die vier Geſtirne in den vier Elementen rege machte: ſo führete er den Nach- oder Aushall aus der Eſſenz aller Geſtirne und Elemente, durch Bewegung ſeines ſprechenden Worts im Verbo Fiat aus, als die Kraft deſſelben Lebens, welche von der Peinlichkeit frei war, und faſſete ſie durchs Verbum Fiat, und ſprach mit dem heiligen ewigſprechenden Worte durchs Fiat daſſelbe Leben in Geſtältniſſe, nach den Eigenſchaften der Geſtirne im geiſtlichen Corpore, in welchen das Fiat oder die Begierde die Elementa nach dem äußern Weſen an ſich zog, als einen Leib.

2 Und daraus wurden Kreaturen in allen vier Elementen, in jedem Geſtirne nach ſeiner Eigenſchaft, als Vögel im Geſtirne der Luft, Fiſche im Geſtirne des Waſſers, Thiere und Vierfüßiges aus dem Geſtirne der Erde und aller vier Elemente, ſowohl Geiſter im Feuergeſtirne, welches auch in den andern Elementen iſt. Und ſiehet man das gar fein im Unterſcheid der Kreaturen, wie die Gradus der Geſtirne alſo unterſchiedlich ſind; denn die Würmer der Erde leben im dritten Grad, als im Feuerſchrack, im Sulphure, Marte und Mercurio, im unverſtändlichen Leben, und da ſie doch einen Verſtand haben durch Anzündung des obern Geſtirnes; in welchem dritten Geſtirne in der Eigenſchaft auch Gras, Kraut und Bäume ſtehen, und ſich aber auch des Obern in der Anzündung behelfen, durch welches ſie anders qualificiret werden.

3. Und ſehen, wie ein jedes Geſchlecht einen Geiſt und Leib nach dem Gradu ſeines Geſtirns habe; denn man verſtehet, daß aus einem Geſtirne vielerlei Geſchlechte kommen, das machts, daß ein jedes Geſtirn wieder ſeine Gradus in ſich hat. Denn es lieget in jedem Geſtirne was alle Geſtirne ſind, aber in unterſchiedlichen Gradibus in der Offenbarung, darum ſind die Eigenſchaften in jedem Geſtirne vielfältig: alſo ſind auch vielerlei Geſchlechte aus jedem Geſtirne gegangen. Der Geiſt jedes Geſchlechts iſt aus dem Geſtirne; aber der vier Elemente müſſen ſich alle Geſchlechte brauchen, denn ſie urſtänden aus dem Quellbrunnen, da alle Geſtirne urſtänden.

4. Den fünften Tag hat Jupiter die erſte Stunde des Tages unter den Planeten das Regiment, und ſolches daher, daß er aus dem fünften Grad der Natur, als aus der Kraft des ſulphuriſchen und ſalnitriſchen Oeles in der Erſchaffung des Geſtirnes ſeinen Urſtand hat, und daß am fünften Tage dieſe jovialiſche Eigenſchaft iſt eröffnet, und aus der vierten Tageseigenſchaft ausgeführet worden, als ein leibliches, kräftiges Leben aus allen Geſtirnen; in welches Leben Gott alle Kreaturen, außer dem Menſchen, geſchaffen hat, ein jedes aus ſeiner Eigenſchaft ſeines Geſtirns aus ſeinem Gradu: auf daß ſie alle in der Seele der äußern Natur lebeten, und unter einem Amtmann geregieret würden, welcher iſt das äußere Geſtirn, darinnen die Sonne der Regent iſt.

5. Ein jedes Geſtirn hat ſeine Compaction des Sulphurs und Mercurii; der Sulphur giebt Weſen, und der Mercurius giebt Geiſt ins Weſen, und aus dieſen beiden wird das Salz, als aus dem ſcharfen Fiat nach Eigenſchaft des Sulphurs und Mercurii erboren: und aus dieſen drei Eigenſchaften, als aus dem Sulphure, Mercurio und Sale ſind alle Kreaturen in ein Leben und Geſchöpf eingegangen; und was nun für ein Sulphur an jedem Orte, in jedem Puncto iſt in der Eigenſchaft in der Bewegung der fünften Eigenſchaft in allen vier Elementen im Fiat ergriffen worden, eine ſolche Kreatur iſt eröffnet worden. Wie die Compaction in jedem Puncto iſt coaguliret worden, alſo hat ein jedes ſeinen Geiſt und Saamen in ſich gehabt zum Wiedergebären.

6. Die zweierlei Geſchlechte, als das Männlein und das Weiblein, urſtänden von der Scheidung der Waſſers- und Feuerstinctur im Sulphur. Denn im Verbo Fiat iſt die Scheidung geweſen: da aus einem Sulphur in einem einigen Puncto ſind zweierlei Geſchlechte aus Einem Weſen gegangen, als die feuriſche Eigenſchaft in ſich ſelber zu einem Männlein, und die Lichts- oder Waſſerseigenſchaft zu einem Weiblein, da ſich denn die zwei Tincturen geſchieden haben.

7. Und wie man ſiehet, daß das Feuer ohne das Waſſer nicht brennen könnte, und das Waſſer ohne das Feuer ein Nichts wäre; und einander ſelber gebären und doch auch heftig wieder begehren, und ihr recht Leben in ihrer Conjunction ſtehet, indem ſie einander erboren haben, und hernacher wieder in Eins eingehen, da ſie dann ſich im Feuer wieder in Eins verwandeln, und wieder in einem Weſen vom Feuer ausgehen, als in einer öliſchen Eigenſchaft, in welcher ſie am Bande der höchſten Liebebegierde ſtehen, denn ihr Licht ſcheint im Oele: Und wie die Feuerwelt der Lichtwelt begehret, und die Lichtwelt der Feuerwelt, als Vater und Sohn: alſo iſt uns imgleichen von den zweierlei Geſchlechten zu verſtehen.

8. Das Weibel iſt aus dem Männel, als die Lichts- und Waſſerstinctur aus der feuriſchen, und gehören in der Natur in Eins. Alſo mag eins das andre nicht entrathen, und haben ein heftiges Sehnen nach einander: denn des Lichts, als Veneris Tinctur, begehret des Feuers, und das Feuer des Lichts als ſeiner Sänftigung.

9. Denn Venus giebt Weſen, und das Feuer nimmt das Weſen zu ſeinem Leben, und giebt aus dem eingenommenen Weſen das Licht, und in dem feuriſchen Lichte das Oel, und aus dem Oele wieder das Waſſer und Weſen; und davon kömmts, daß ſich alle Kreaturen, ein jedes mit ſeinem eigenen Geſchlechte begehret zu vermiſchen, und gebären alſo das dritte aus ſich, als eine Gleichheit nach zweien in Eins: ein jedes Ens ein Gleichniß nach ſich aus ihm.

10. Und ſehen klar, wie ein jedes Geſchlecht aus einem ſonderlichen Ens, ein jedes aus einem andern Gradu geſchaffen ſei, und wie ein jedes Geſchlecht in ſeiner Mutter, daraus es ſeinen Urſtand hat genommen, lebet, und in einem andern Gradu nicht leben kann: als die Thiere auf Erden, welche ein Limus der Erde und der Luft ſind, darinnen ſie leben, und davon ſie ſich nähren; denn das Fiat hat ſie aus der Erde Eigenſchaft ausgezogen, und in der fünften Offenbarung der Eſſenz gefaſſet, als einen Sulphur des fünften Ens, dem die vier anhangen.

11. Die Vögel ſind in dem Sulphure der Luft geſchaffen worden, darum fliegen ſie in ihrer Mutter; alſo die Fiſche im Sulphure des Waſſers, und die Würmer im Sulphure der Erde: alſo lebet auch ein jedes in ſeiner Mutter, daraus es im Anfange worden iſt, und das Widrige iſt ſein Tod.

12. Und iſt dieſer Zeit Weſen und Leben anders nichts als eine Beſchaulichkeit der innern geiſtlichen Welt, was die Möglichkeit der Ewigkeit in ſich habe; was für ein geiſtlich Spiel im Ente der innern geiſtlichen Welt iſt; demſelben nach iſts in ein Geſchöpf aus Bös und Gut in eine Zeit eingegangen, und ſolches durch Bewegung Gottes.

13. Und iſt hiemit dem Fürſten des Loci dieſer Welt ſein Reich und Regiment entzogen worden; denn das Ens hat ſich in ein ander Principium eingeführet, darinnen er nicht ſein kann, denn er iſt nicht in dieſem Principio zur Kreatur worden, und hat kein Leben darinnen, als nur in der erweckten Grimmeseigenſchaft in der Eitelkeit.

Das 15. Kapitel.

Gen. 1, 24—31. Kap. 2, 7.

Von dem ſechsten Tagewerke der Schöpfung.

Der ſechste Tag in der Schöpfung iſt der Freitag, an welchem Venus die erſte Stunde des Tages regieret, welches uns recht andeutet die Ordnung der Gradus, wie ſich das ewigſprechende Wort habe mit der Natur durch die Zeit offenbaret, wie der Geiſt habe die ſechs Eigenſchaften der Natur in ſechs Gradus oder Tagen ausgeführet in ein wirkend Leben, und habe ſie aber alle wieder in den ſiebenten eingeführet, als in die Ruhe oder in die Stätte, darinnen ſie wirken ſollen, mit Andeutung daß alles dasjenige, was ſie wirkten und offenbarten aus den Wundern der ewigen Weisheit, ſollte wieder in das Eine, als in die Ruhe eingehen; welches iſt die ſiebente Eigenſchaft, als ein Gehäuſe des wirkenden Lebens, darinnen es als eine Figur zur Beſchaulichkeit der großen Herrlichkeit Gottes ſtehen ſollte.

2. Als nun Gott hat die fünf Tage der Natur durch fünf Eigenſchaften oder Gradus ausgeführet, als in fünf Geſtirne, welches wohl nicht alle Geſtirne ſind, aber doch ein Quellbrunn einer geſtirneten Eigenſchaft, als einen ſonderlichen Himmel, wie mans etwan ſehen möchte zum Verſtande; ſo hat er am ſechsten Tage aus der jovialiſchen Eigenſchaft, als aus dem fünften Geſtirne das ſechste ausgeführt, als aus der jovialiſchen Kraft die feuriſche Liebebegierde, damit er durch alle Geſtirne regieret, davon dann alles Leben begierig iſt worden nach ſeiner Gleichheit, als wieder nach einem ſolchen Geſchöpfe, wie ein jedes Leben in ſich iſt.

3. Ein jedes Leben begehrt in dieſer Venus Eigenſchaft wieder ein ſolches zu gebären, als es in ſich ſelber iſt; davon kommt die heftige Imagination und feuriſche Begierde, daß die Eigenſchaften wieder in Eins begehren, als in den Quellbrunn, daraus ſie gegangen ſind, denn in demſelben mögen ſie die Gleichheit aus ſich gebären.

4. Als nun Gott hatte dieſe feuriſche Liebebegierde aus dem Centro durch alle Eigenſchaften ausgeführt, ſo war die Natur itzt in dieſer Liebeeigenſchaft begierlich der Gleichniß Gottes, als einer Bildniß nach und in der heiligen Liebebegierde Gebärung, daß dieſes heilige Geſtirn der Liebebegierde auch möchte kreatürlich und figürlich ſein.

5. Und weil dieſe Liebebegierde aus allen Eigenſchaften der Natur, und der Himmel, als aus dem Verbo Fiat, darinnen alles Geſchöpf von Ewigkeit in einem Myſterio gelegen, war ausgeführet worden, und in eine Scheidung, als in einen ſonderlichen Grad eingegangen: ſo lüſterte itzt die Eigenſchaft, ein Bild aller Gradus oder Eigenſchaften zu ſein, als ein lebendiges, vernünftiges und verſtändiges Bild, nach der Offenbarung dieſer geoffenbarten Eigenſchaft.

6. So ſprach nun das ſprechende Wort im Verbo Fiat: Laſſet uns Menſchen machen; das iſt, aus dem Meſch aller Weſen, aus aller Kräfte Eigenſchaft und Geſtirnen, einen Limum aus allen Weſen: begehrte die Liebebegierde in ein lebendig Bild, ein Bild, das uns gleich und ähnlich ſei, und die ſollen herrſchen in die Fiſche im Meer, und in die Vögel des Himmels, und in das Vieh, und in alle Erde, und in alles Gewürm, ſo auf Erden kreucht.

7. Dieſes verſtehet alſo: Die ſechste Eigenſchaft der Natur (als die Liebebegierde) war aus allen Eigenſchaften ausgeboren, oder ausgeſprochen oder ausgehaucht worden, und war das begierliche Leben in der Freude, als im Lichte der Natur; das war nicht

ſelber ein Limus, aber die Begierde zum Limo war ſie: denn das hallende Wort, das Gott hatte ausgeſprochen, ſchwebete darinnen als das verſtändige Leben, Gott war darinnen offenbar.

8. Daſſelbe offenbarte Wort Gottes begehrte in dieſe Liebebegierde einen Limum aus der Erde und aller geſchaffenen Weſen aus allen Geſtirnen und Gradus an ſich zu einem Corpus; darum ſprach Gott: Ein Bild, das da herrſche in Fiſche, Vögel, Thiere, Würmer und alle Erde, aller Geſtirne Weſen. Sollte es nun dahinein herrſchen, ſo mußte es auch daraus ſein; denn ein jeder Geiſt herrſchet in ſeine Mutter, daraus er entſtanden iſt, und iſſet von ſeiner Mutter.

9. So muß man aber dieſe Liebebegierde allhie in dem ausgeſprochenen Worte recht verſtehen. Das ausgeſprochene Wort hatte aller Himmel, das iſt aller Entium oder Eigenſchaften Begierde in dieſer Venusbegierde an ſich, als des innern geiſtlichen heiligen Himmels, welcher iſt die Stätte der Kraft Gottes, und des äußern, geſchaffenen Himmels, mit den Himmeln aller Geſtirne und Elemente, doch nicht weſentlich, ſondern als eine geiſtliche Begierde; und dieſelben Eigenſchaften begehrten in der geiſtlichen Begierde weſentlich zu ſein.

10. So lautet nun der Text im Moſe ganz klar und rund, da er ſaget: Und Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde, im Bilde Gottes ſchuf er ihn. Gen. 1, 27. Mit dem Schaffen verſtehet man das Corpus, welches zweifach iſt, als ein geiſtliches Corpus und ein leibliches; denn die Venusbegierde iſt ein geiſtlicher Leib; und das ſie im Fiat in die Begierde des geiſtlichen Leibes hat an ſich gezogen, das iſt ein fleiſchlicher Leib. Das Verbum Fiat hat ſie ſelber in einen geiſtlichen Menſchen figuriret aus allen drei Principien, als nach der innern göttlichen Welt, beides nach der feuriſchen und lichtiſchen, und nach der äußern Welt.

11. Und das geiſtliche Corpus iſt das Bild Gottes, welchem das Fiat hat Weſen aus allen Weſen angezogen, als der innern heiligen Liebebegierde himmliſch heilig Weſen, himmliſche heilige Leiblichkeit; und der äußern Liebebegierde den Limum der Erde und der andern Elemente, ſammt dem ſichtbaren Geſtirne des dritten Principii.

12. Der innere heilige Menſch war im Himmel Gottes, und der äußere Menſch war in dem äußern Himmel ein Limus des äußern Himmels, und der innere ein Limus des heiligen geiſtlichen Himmels. Darum ſaget Moſes gar wohl, Gott habe den Menſchen in ſeinem Bilde zum Bilde Gottes geſchaffen; Gen. 1, 27. denn Jn iſt er von Ewigkeit in dem Myſterio der Weisheit, als ein Geſtirn der magiſchen Kraft, vom Geiſte Gottes in derſelben Eſſenz erkannt worden; in dieſelbe Erkenntniß hat Gott das Weſen eingeführet, und hat das Weſen zum Bilde des magiſchen Bildes Gottes geſchaffen.

13. Alſo verſtehet mit dem innern Schaffen das rechte Himmelsbild, als einen heiligen Menſchen aus allen Eigenſchaften der engliſchen göttlichen Welt. Den innern Leib verſtehet für das einige Element, daraus die vier Elemente ſind ausgeſprochen worden; und den äußern Menſchen verſtehet für die äußere Welt mit Sternen und vier Elementen, als Feuer, Luft, Waſſer und Erde; und für die äußere Tinctur, welche mit der innern im heiligen ausgeſprochenen Worte am Bande iſt, und wird nur durch ein Principium geſchieden; als da das innere ein äußerlich Leben aus ſich gebiert. Das innere iſt heilig, und das äußere in der Tinctur wäre auch heilig, ſo nicht der Fluch wäre darein kommen wegen der erweckten Eitelkeit, jedoch ſo die Eitelkeit mag von der Tinctur geſchieden werden, ſo iſt ſie heilig und ein Paradeis, welches ſich am Ende dieſer Welt wird eröffnen.

14. Und Moſes ſaget ferner: Gott blies dem Menſchen ein den lebendigen Odem, da ward der Menſch eine lebendige Seele, Gen. 2, 7. das heißet den lebendigen, redenden, verſtändigen Geiſt aus allen drei Principien, als aus der innern Feuerwelt, welche durch die finſtere Welt offenbar wird, und aus der heiligen Lichtwelt, und aus der äußern Luftwelt, das iſt die Seele.

15. Der innere Feuerodem iſt die wahre, ewige, kreatürliche Seele, und des Lichts Odem iſt der wahre, verſtändige Geiſt der Seele, darinnen ſie ein Engel iſt; und der äußere Luftodem iſt die Vernunftſeele im wachſenden thieriſchen Leben, damit der Menſch in alle Kreaturen dieſer Welt herrſchet: das iſt eine einige Seele in dreien Principien, nach dem Gleichniß Gottes.

16. Gleichwie ſich der einige Verſtand der ungründlichen Gottheit hat mit drei Principien offenbaret: alſo hat er auch denſelben Geiſt, als das wahre Leben, aus allen drei Principien offenbaret, in das geſchaffene Bild eingeblaſen. Der Leib iſt ein Limus aller Weſen, und die Seele iſt das ausgeſprochene Wort, als die Kraft und Verſtand aller Weſen, als die Offenbarung göttliches Verſtandes.

17. Der Geiſt Gottes hat ſich ſelber aus aller drei Principien Eigenſchaften in das geſchaffene Bild eingegeben: als der Vater aller Weſen hat den Geiſt durch ſein ewigſprechendes Wort aus aller Eſſenz der Kräfte, aus allen drei Principien ausgehallet oder geſprochen, oder wie mans ſetzen möchte, eingeſprochen, als den ausgegangenen Hall des Verſtandes, welcher ſich durch die Bewegung Gottes, durch die ewige und zeitliche Natur ausführete und offenbarte: Den hat Gott zu einem Regierer des Leibes und aller anderen Geſchöpfe in dieß einige Bild wieder eingeſprochen, oder wie der deutſche Text im Moſe ſaget, geblaſen.

18. Und ſtehet die Seele in drei Reichen, in ihrem wahren Leben und Verſtande: das erſte iſt die ewige Natur, als die ſtarke Macht der Ewigkeit, die Finſter- und Feuerwelt, nach

welcher ſich Gott einen ſtarken, eiferigen, zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, in welcher ſich Lucifer ganz verteuffet hat.

19. Das andre iſt die heilige Lichtwelt, da ſich der ewige Verſtand hat durch die Feuerſchärfe im Lichte der großen feuriſchen Liebebegierde ausgeführet, und die grimmige, finſtere und feuriſche Eigenſchaft zu einer Freudenreich gemacht, welche die wahre Offenbarung der Gottheit iſt, und wird der heilige Himmel, die engliſche Wonne, genannt.

20. Das dritte Reich oder Welt iſt die äußere geſtirnete und elementiſche, als die Luft mit ihrem inherrſchenden Geſtirne, darinnen alle fünf äußerliche Geſtirne herrſchen, als das Obere und die Untern der vier Elemente, aus welchem die fünf Senſus ihren Urſtand nehmen, darinnen das wachſende und das Vernunftleben ſtehet. Dieſes iſt die thieriſche Seele, welche in allen Kreaturen der äußern Welt, ſowohl in alle äußere Himmel oder Geſtirne, und in alle Erde oder Weſen der äußern Welt herrſchet.

21. Dieſes verſtehet alſo: Der Feuerodem aus dem erſten Principio herrſchet in ſeinem Urſtande, als in ſeiner eigenen Mutter, daraus ihn der Geiſt Gottes hat gefaſſet, als im Centro der ewigen Natur, in der Macht der finſtern und Feuerwelt, und iſt die Urſache des Lichtlebens, und auch des äußern Luftlebens; wenn der nicht wäre, ſo wäre der andern keines.

22. Und der Lichtodem herrſchet im andern Principio, als im heiligen Reiche der geoffenbarten Kraft Gottes, der iſt das Gehäuſe des heiligen Geiſtes Gottes, der Tempel Gottes, als im himmliſchen heiligen Weſen, verſtehet in dem heiligen geiſtlichen Leibe des heiligen reinen Elements, das mit ſeinen Eigenſchaften in gleichem Gewichte und Maaße ſtehet, als ein zugericht Inſtrument des Geiſtes, darinnen er Gottes Wunder aus der ewigen Weisheit offenbaret, und in ein Freudenſpiel einführet, als in die heilige Harmonei des ewigſprechenden Worts in die göttliche Freudenreich, als in die Offenbarung der göttlichen Kräfte, in welchem der heilige Geiſt der wahre Spielmann iſt.

23. Und der Luftodem herrſchet auch in ſeine Mutter, daraus er urſtändet, als in die äußere Welt, in die Figur und Gleichniß der innern Welt, als in das äußere Myſterium der Zeit, und offenbaret ſeine Mutter, welche aus der Ewigkeit iſt in eine Zeit zur göttlichen Beſchaulichkeit der Wunder der Weisheit Gottes eingeführet worden.

24. Und ſind doch nicht drei Seelen, ſondern nur Eine; aber ſie ſtehet in drei Principien, als im Reiche Gottes Zornes, und im Reiche Gottes Liebe, und in dieſer Welt Reiche; und ſo dieſes nicht wäre, ſo könnte man nicht ſagen, die Seele fahre in Himmel oder Hölle, ſo das nicht an ihr wäre. Wenn die Luft, als das äußere Reich der Zeit von ihr abbricht, ſo iſt die Seele entweder im finſtern

Feuerreiche Gottes offenbar, oder im heiligen Lichtreiche, im Liebefeuer der Kraft Gottes; wohin ſie ſich dieſe Zeit hat begeben, darinnen ſtehet ſie, ſo ſie das äußere Leben verläſſet.

25. Und iſt uns doch in keinem Wege zu denken, daß die Seele Gott ſelber ſei, welcher weder Natur noch Kreatur iſt, auch in Nichts als nur in ſich ſelber wohnet, und doch auch durch alles wohnet, und keinem Dinge weder ferne noch nahe iſt; ſondern ſie iſt das ausgeſprochene Wort, das geformte Wort; ſie iſt der Geiſt und das Leben der drei Principien göttlicher Offenbarung. So ſie aber Gott ſelber wäre, ſo wäre ſie unverrücklich, und möchte kein Gericht über ſie ergehen.

26. Aber alſo mag ein Gericht über ſie ergehen, ſo ſie ſich aus der Ordnung ausgiebt, darein ſie Gott hat im Anfange eingeführet, ſo gehet ſie aus der göttlichen Harmonei, aus der Ordnung des geoffenbarten Worts der Kraft Gottes, ſo ſie einen andern Willen in ihr offenbaret, als andere Eigenſchaften aus der ſtarken Macht der ewigen Natur.

27. Der ganze Menſch mit Leib und Seele iſt dreifach, und doch nur ein einiger Menſch: der Leib iſt aus dreierlei Weſen, und die Seele aus dreierlei Eigenſchaften des Geiſtes. Ein Exempel habt ihr am Feuer, Lichte und Luft; das Feuer hat eine andere Eigenſchaft als das Licht und Luft. Der feuriſche Leib iſt das ewige Geſtirn, als das magiſche Geſtirn, das große Myſterium, aus welchem das äußere Geſtirn iſt erboren worden, und in ein Geſchöpf eingegangen.

28. In dem feuriſchen geiſtlichen Leibe wohnet der feuriſche Geiſt, als die feuriſche Seele, und in dem Lichtsleibe vom heiligen Element, als vom wahren Himmelsbilde, welcher ſtehet in einem geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale, wohnet die heilige Seele, als der Seele wahrer Geiſt, der ein Tempel Gottes iſt; und in dem äußern Leibe, welcher ein Limus der Erde und der andern Elemente iſt, als in dem äußern Geſtirne der fünf Senſus, wohnet die äußere Seele, als der wahre Geiſt der äußern Welt.

29. Eine jede Eigenſchaft der Seele hat auch eine leibliche Eigenſchaft an ſich, welche mag ein Himmel genannt werden, als ein ſonderlich magiſch Geſtirn: als, die feuriſche Eigenſchaft der Seele hat einen Leib vom innern Geſtirne der finſtern und Feuerwelt, welcher ein geiſtlicher Leib iſt;

30. Und die Lichtseigenſchaft der Seele hat einen geiſtlichen öliſchen und wäſſeriſchen Leib, darinnen die zwo Eigenſchaften der höchſten Tinctur vom Feuer und Licht den Glaſt und Zierde der Farben, Wunder und Tugend der göttlichen Weisheit eröffnen. Daſſelbe Waſſer iſt das Waſſer über der Veſte, davon Moſes ſaget; und daſſelbe Oel iſt das heilige Oel der göttlichen Kräfte: mit welchem Vorbilde das Alte Teſtament umging, indem der wahre öliſche

Leib himmliſcher Eigenſchaft war in Adam in der ausgewachten Eitelkeit verblichen; ſo ordnete Gott das Vorbild der neuen Wiedergeburt mit einer öliſchen Salbung, darinnen er kräftig durch den verheißenen Bund, als in einem Vorbilde, wirkete.

31. Die dritte äußere Eigenſchaft der Seele hat in allewege eine ſolchen Leib vieler Geſtirne an ſich, als immer die inneren Eigenſchaften; welche viele der Eigenſchaften mögen alle Himmel genannt werden. Denn eine jede Eigenſchaft des äußern Leibes hat ein eigen magiſch Geſtirn, als da iſt ein Leib von dem ſulphuriſchen Geſtirne der Erde; item ein Leib oder Geſtirn vom mercurialiſchen Giftleben; item ein Leib von ſalziſchen Kräften der Corperum; item ein Leib der Seele der äußern Welt, als des obern geſchaffenen Geſtirnes, alles nachdem die äußern Kräfte der äußern Seele ſind. Alſo hat auch eine jede Kraft eine leibliche Eigenſchaft an ſich; alſo auch die innern Kräfte der geiſtlichen Eigenſchaft zu verſtehen ſind mit dem innern Leibe.

Das 16. Kapitel.

Gen. 1, 26. 27. Kap. 2, 1—7.

Vom Unterſcheid des himmliſchen und irdiſchen Menſchen.

So wir das Bild Gottes betrachten, das Gott ins Paradeis zum ewigen, unzerbrechlichen Leben hat geſchaffen, ſo können wir in keinem Wege von dem groben fleiſchlichen Bilde ſagen, daß die grobe Eigenſchaft der Irdigkeit das Bild Gottes ſei, das die heilige Welt beſitzen kann; denn es iſt nicht derſelben Eſſenz und Weſen, davon Chriſtus Joh. 6, 63. ſaget: Der Geiſt iſt das Leben, das Fleiſch iſt kein nütze; it. Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben; 1. Kor. 15, 50. und ſo doch ja der wahre Leib in dieſer thieriſchen groben Eigenſchaft innen lieget, wie das Gold im groben Steine.

2. Alles was am Menſchen irdiſch iſt, das iſt thieriſch und zerbrechlich und nicht Menſch. Obwohl Gott hat den Menſchen einen äußerlichen Leib aus dem Limo der Erde geſchaffen, ſo iſt er uns doch nicht alſo zu betrachten, als er itzt iſt. Denn der wahre menſchliche Leib nach der innern Welt iſt ein geiſtlicher Sulphur, ein geiſtlicher Mercurius, und ein geiſtlich Salz: eine jede Eigenſchaft der Seele hat eine körperliche oder weſentliche an ſich.

3. Gott ſchuf einen ſolchen Leib wie die Seele in ihrer Eſſenz, als im ausgehalleten Worte des Verſtandes war, und blies die Seele zum Verſtande darein; ſo iſt der äußere ſulphuriſche Leib auch mit nichten das grobe Thier, welches hingehet und nicht wiederkommt. Der rechte wahre Leib, der in der Grobheit verborgen lieget, iſt ein geiſtlicher Leib gegen der Grobheit zu achten; er iſt wohl in Fleiſch und Blut, aber in einem fixen beſtändigen geſchaffen.

4. Durch Adams Luſt ward die Grobheit mit der Imagination offenbar. Der rechte äußere Leib iſt eine ſulphuriſche, mercurialiſche und ſalziſche Eigenſchaft, eine lautere weſentliche Kraft nach Art der Seele; was die Seele im Geiſte iſt, das iſt der rechte menſchliche Leib im Weſen, als ein Gehäuſe der Seele.

5. Alle Eigenſchaften des innern heiligen Leibes ſammt den äußern, waren (in dem erſten Menſchen) in eine gleiche Harmonei gerichtet; keine lebete in eigener Begierde, ſondern gaben ihre Begierde alle in die Seele, in welcher das göttliche Licht offenbar war, als in dem heiligen Himmel. Das Licht ſchien durch alle Eigenſchaften und machte eine gleiche Temperanz in den Eigenſchaften; alle Eigenſchaften gaben ihre Begierde in das Licht, als in Gottes geoffenbarte Süßigkeit, welche durch alle Eigenſchaften drang, in welchem Durchdringen ſie alle mit der ſüßen Liebe tingiret werden, daß zwiſchen ihnen nichts als ein eitel Wohlſchmecken und Liebebegehren war.

6. Die innere heilige Leiblichkeit vom reinen Element drang durch die vier Elemente, und hielt den Limum der Erde (als den äußern ſulphuriſchen Leib) in ſich, als wie verſchlungen; und da er doch wahrhaftig war, aber auf eine Art wie die Finſterniß im Lichte wohnet, und mag doch nicht ihre Finſterheit vorm Lichte offenbar werden; ſo aber das Licht erliſchet, ſo iſt die Finſterniß offenbar.

7. Alſo hielt der innere Menſch den äußern in ſich gefangen, und durchdrang ihn, gleichwie ein Feuer ein Eiſen durchglühet, daß man meinet, es ſei lauter Feuer; ſo aber das Feuer erliſchet, ſo wird das ſchwarze, finſtere Eiſen offenbar.

8. Alſo war auch der erſte Menſch, als er im Paradeis ſtund in ſeiner Fixheit, auf Art wie die Zeit vor Gott iſt, und Gott in der Zeit, und keins das andre, und iſt doch auch nicht abſonderlich getrennt. Wie die Zeit ein Spiel vor Gott iſt, alſo war auch das äußere Leben des Menſchen ein Spiel vor dem innern heiligen, welcher das wahre Bild Gottes war.

9. Der äußere Geiſt und Leib war vor dem innern, als ein Wunder göttlicher Offenbarung, nach der Feuer-, Finſter- und Lichtwelt, ein Spiegel der großen Allmacht und Allwiſſenheit Gottes; und der innere war ihm zum Regenten gegeben.

10. Gleichwie Gott mit der Zeit der äußern Welt für ſich ſpielet: alſo auch ſollte der innere göttliche Menſch mit dem äußern

in dem geoffenbarten Wunder Gottes in dieſer Welt ſpielen, und die göttliche Weisheit an aller Kreatur in jeder nach ſeiner Eigenſchaft eröffnen, ſowohl auch in der Erde, in Steinen und Metallen, in welchen auch ein zweifaches Weſen lieget, als von der finſtern Feuerwelt Urſtand, und dann von der heiligen Lichtwelt Urſtand.

11. Dieſes alles war ihm zu ſeinem Spiel gegeben: er hatte die Erkenntniß aller Tincturen, alles war unter ihm; er herrſchete in Himmel und Erde, und in alle Elemente, ſowohl in alle Geſtirne; und das daher, daß die göttliche Kraft in ihm offenbar war, keine Hitze noch Kälte drang auf ihn. Gleichwie eine Tinctur ein Corpus durchdringet und vor der Krankheit bewahret, und wie der Sonne Wärme den Leib vor Kälte bewahret: alſo drang auch die höchſte Tinctur vom göttlichen Feuer und Lichte, als die heilige Kraft des innern geiſtlichen Leibs, durch den äußern Leib von Fleiſch und Blute, und nahm alle äußere elementiſche Eigenſchaft, ſowohl den Limum der Erde in ſeine Präſervation oder Beſchirmung.

12. Denn im Corpus des innern und äußern Menſchen war eine Temperanz; alſo mochte auch nichts, was außer dem Corpus war, dieſe Temperanz zerſtören oder angreifen. Gleichwie ein Gold im Feuer beſtehet, und eine Tinctur alles durchdringet und vor nichts weichet: alſo war auch der Menſch keinem Dinge unterthan, als nur bloß dem einigen Gott, der durch ihn wohnet, und in ihm mit der Kraft des heiligen Weſens offenbar war; und das war ein Bild und Gleichniß Gottes, in dem der Geiſt Gottes wohnete.

13. Die Vernunft wird uns übel verſtehen, und ſagen, ich rede von zweierlei Menſchen. Ich aber ſage nein, ich rede nur von einem Einigen, der eine Gleichniß nach Gott iſt, als nach dem geoffenbarten Gott, nach dem ausgeſprochenen, geformten Worte der göttlichen Kraft, des göttlichen Verſtandes.

14. Gleichwie in Gott alle Dinge im Weſen ſind, und er doch ſelber nicht daſſelbe Weſen iſt, und doch das Weſen beherrſchet, ein jedes Weſen nach ſeiner Eigenſchaft: alſo iſt der innere geiſtliche Menſch ein Bild des geformten Worts der göttlichen Kraft, und der äußere ein Bild des innern, als ein Werkzeug des innern; gleichwie ein Meiſter muß ein Werkzeug haben, damit er ſein Werk machet: alſo iſt der äußere Menſch vom Limo der Erde und der vier Elemente, ſammt dem äußern Geſtirn, nur ein Werkzeug des innern, damit der innere ſchnitzet und macht, was der ſeeliſche Geiſt will.

15. Wie wir dann ſehen, daß der Wille der Meiſter in allem Fürnehmen iſt, und ſehen ferner, wie der innere göttlichen Willen und Begierde hat, der äußere aber nur einen thieriſchen, welche durch den Fall nur alſo worden iſt; der ganze Menſch iſt nur ein einiger Menſch, aber ſeine Eigenſchaft lieget in ſonderlichen Gradi-

bus nach den innern und äußern Himmeln, als nach göttlicher Offenbarung, durch die ſieben Eigenſchaften der Natur.

Von Erſchaffung des ſiebenten Tages.

16. Gott hat alle Dinge in ſechs Tagen aus den ſieben Eigenſchaften geſchaffen, und die ſechs Tagewerke der Offenbarung ſeines Geſchöpfes in den ſiebenten eingeführet, darinnen alles Leben ſoll wirken, als in einem Leibe; denn der ſiebente Tag und der erſte gehören in einander als Einer, denn es ſind die ſechs Eigenſchaften der ewigen Natur alle in der ſiebenten, als in einem Gewirke der andern ſechs gelegen. Die ſiebente Eigenſchaft iſt ein Myſterium oder Weſen der andern aller; und aus dem ſiebenten Tag hat der erſte Tag ſeinen Urſprung und Anfang genommen.

Der ſiebente Tag, Saturnus, ♄.

17. Denn den ſiebenten Tag, als den Sonnabend, hat Saturnus die erſte Stunde des Tages das Regiment im planetiſchen Rade, welches eine Figur der ſiebenfachen Gebärung der ewigen Natur iſt. Denn gleichwie die erſte Geſtalt der ewigen Natur die herbe Begierde iſt, als das Fiat, das die freie Luſt, welche als ein dünnes Nichts im ewigen Willen Gottes im göttlichen Verſtande iſt, in der Begierde impreſſet, und in ein geiſtlich Weſen einführet, in welcher Begierde Weſen alle Eigenſchaften entſtehen, wie vorn gemeldet worden:

18. Alſo iſt auch Saturnus oder die ſiebente Eigenſchaft des ſiebenten Tages die Ruhe oder Stätte der andern ſechs Tagewerke, darinnen ſie wirken als ein Geiſt im Leibe; die ſiebente Eigenſchaft ſtehet ſtille als ein ſtumm Leben.

19. Daß nun Moſes ſaget: Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken, und heiligte den ſiebenten Tag zur Ruhe; Gen. 2, 2. 3. das hat einen trefflichen hohen Verſtand, und da er doch kindlich iſt, ſo wir noch im Paradeis wären, und im Sabbat wohneten. Dieſes verſtehet alſo:

20. Aus dem Verbo Fiat, aus dem göttlichen Worte und aus der göttlichen Begierde (welche das Fiat im Worte iſt, damit ſich das Wort formt, oder in geiſtlich Weſen zur finſtern Feuer- und Lichtwelt einführet), ſind die ſechs Eigenſchaften der ewigen und zeitlichen Natur ausgegangen, und haben ſich eine jede in einen ſonderlichen Grad einer ſonderlichen Eigenſchaft eingeführet, welcher Grad ein Himmel oder ein magiſch Geiſtgeſtirn mag genannt werden.

21. Denn eine jede Eigenſchaft iſt ein ausgehaucht Weſen, als ein Himmel; wie denn Himmel eigentlich ein Hauchen und Faſſen in der Naturſprache heißet, da das Fiat faſſet, was das Wort ſpricht oder aus ſich haucht: alſo iſt das Aushauchen oder Sprechen in ſechs Gradus oder Tagewerke eingeführet worden.

22. Ein jedes Hauchen hat eine Zeit, als eine Tage- und Nachtlänge (in der Faſſung und Formung) gewähret, und iſt eine jede Eigenſchaft eines Tages aus der andern ausgeſprochen oder ausgehaucht worden, bis auf die Sechste, in welcher das geformte Wort offenbar worden, welches in der fünften Geſtalt, als in der Liebebegierde, ſeinen Blick durchs Feuer aus dem Lichte genommen, und ſich in der ſechsten Geſtalt der Natur gefaſſet oder geformet, in welcher Formung das Bild Gottes (der Menſch) geſchaffen worden, als ein Bild des geformten Worts, welches Gott in den Sabbat, als in den ſiebenten Tag, verſtehet ins Verbum Fiat, als in die erſte göttliche Begierde zur Natur, einführte, darinnen das Paradeis und der ewige Tag war.

23. Denn in der ſiebenten Eigenſchaft lieget der ewige Tag, daraus die Tage der Zeit ſind ausgegangen, und die Alten haben ihn Sonnabend geheißen. Er heißet aber recht Söhnabend, darinnen Gottes Liebe den Zorn verſöhnet, als da ſich die ſechs Eigenſchaften im Gewirke in der Impreſſion in des Grimmes Eigenſchaft entzünden, ſo werden ſie in der ſiebenten Eigenſchaft, als in der geoffenbarten heiligen Kraft Gottes (welche ſich in der fünften und ſechsten Eigenſchaft offenbaret und in das Gewirke der andern aller als ein heiliger Himmel einſchleußet) in der Liebebegierde verſöhnet, und in ein einiges Weſen eingeführet, darinnen ſie ruhen als im **Verbo Domini**, welches ſich hat mit den ſieben Eigenſchaften in Natur und Weſen eingeführet; und davon ſaget Moſes recht: Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken, und heiligte den ſiebenten Tag.

24. Verſtehts allhie recht: Gott hat mit ſeinem geformten Worte, welches er erſtlich in Finſterniß und Feuer einführete, als in das erſte Principium, darnach er ſich ein verzehrend Feuer nennet, in dem andern Principio, da er ſich durchs Feuer im Lichte in der Liebebegierde, als im heiligen Fiat ausführet, als im geformten heiligen Worte geruhet, und ruhet ewig mit ſeinem geoffenbarten Worte darinnen. Seine Ruhe iſt eine Freudenreich, da die Angſtqual des Grimmes Gottes der ewigen Natur in ein göttlich Freudenreich verwandelt wird.

25. Und dieſelbe Ruhe iſt der heilige Himmel in dem natürlichen Himmel, da die Zeit in ſich wirket, und ihr Gewirke zum Ruhetage, als zum Scheidetage, darſtellet, da alsdann am Ende der Tage dieſer Welt ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden, und ein jedes Ding ſeinen eigenen Himmel, als ſeines Quallgeiſtes Eigenſchaft, daraus es iſt erboren worden, beſitzen.

26. Dieſe Zeit aber muß Gottes Liebe und Zorn in einander wirken, und die Wunder Gottes offenbaren, beides nach der Feuer- und Lichtwelt; und ruhet das **Verbum Domini** in der ſiebenten Offenbarung der Eigenſchaften, und ſcheinet mit ſeiner Kraft in das

Wirken der ſechs Tage, als in die ſechs Eigenſchaften, und kommt allem Leben zu Hülfe.

27. In der ſiebenten Eigenſchaft werden alle Dinge an ihr Ende gebracht, als in den erſten Tag des Anfangs aller Weſen; denn der ſiebente Tag, als die ſiebente Eigenſchaft der ewigen Natur, iſt das durchſcheinende gläſerne Meer vor dem Stuhl des Alten in der Apokalypſe, Kap. 4, 6. daraus dieſe Welt, als aus dem **Mysterio Magno**, iſt in ſondere Himmel und Geſtalten geſchaffen, und im Verbo Fiat geformet worden. Der ſiebente Tag iſt von Ewigkeit außer aller Zeit geweſen, denn er iſt das geformte Wort des göttlichen Verſtandes; in ihm ſtehet die ewige Weisheit Gottes offenbar, als die Kräfte und Wunder des göttlichen Verſtandes, in welchem die Gottheit wirket.

Das 17. Kapitel.

Gen. 2, 8–17.

Von dem Paradeis.

Moſes ſaget, als Gott habe den Menſchen gemacht, ſo habe er einen Garten in Eden gepflanzet und den Menſchen darein geſetzt, den zu bauen und zu bewahren, und habe allerlei Früchte im Garten laſſen aufwachſen, luſtig anzuſehen und gut zu eſſen, und den Baum des Lebens, und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes in die Mitte gepflanzet. Gen. 2, 8. 9.

2. Allhie lieget der Deckel vor Moſes Angeſichte, indem er ein verkläret Angeſicht hat, daß ihm das ſündige Iſrael nicht mag ins Angeſicht ſehen: Denn der Menſch der Eitelkeit iſt das nicht werth, daß er wiſſe, was das Paradeis ſei; und ob es uns iſt gegeben zu erkennen nach dem verborgenen Menſchen, ſo werden wir mit dieſer Beſchreibung dem Thiere doch ſtumm bleiben, aber von Unſern den gnug verſtanden ſein.

3. Der Garten Eden war auf Erden eine Stätte, da der Menſch verſuchet ward; und das Paradeis war im Himmel, und war aber im Garten Eden. Denn gleichwie Adam vor ſeiner Eva vor ſeinem Schlafe nach dem inwendigen Menſchen im Himmel war, und nach dem äußern auf Erden; und wie der innere heilige Menſch den äußern durchdrang, als ein Feuer ein Eiſen durchglühet: alſo auch durchdrang die himmliſche Kraft aus dem reinen

Element die vier Elemente, und grünete durch die Erde, und trug Früchte, die waren himmliſch und irdiſch, und wurden aber von der göttlichen Kraft qualificiret; und ward die Eitelkeit in der Frucht als halb verſchlungen gehalten, gleichwie der Tag die Nacht verbirget, und in ſich gefangen hält, daß ſie nicht erkannt wird.

4. Das Paradeis war anders nichts als des ſiebenten Tages Eigenſchaft. Die himmliſche Weſenheit des zweiten Principii lieget in der Erde verſchloſſen, der Fluch Gottes hat ſie verborgen; dieſelbe grünete (im Anfang der Welt) durch die irdiſche Weſenheit, gleichwie die Ewigkeit in der Zeit iſt, und die göttliche Kraft durch alles iſt, und doch keinem irdiſchen Dinge in der Selbheit ergriffen oder verſtanden.

5. Aber im Paradeis durchdrang der göttlichen Welt Weſen der Zeit Weſen, als gleichwie der Sonnen Kraft eine Frucht auf dem Baume durchdringet und in eine Lieblichkeit qualificiret, daß ſie lieblich anzuſehen und gut zu eſſen iſt: alſo iſt uns in gleichem vom Garten in Eden zu verſtehen.

6. Das Wort Eden iſt anders nichts, als wie Moſes von der Erde ſaget, ſie ſei öde und leer geweſen, das iſt, ſie ſollte ihre Macht nach dem Grimme der Eitelkeit nicht offenbaren, ſie ſollte ſtill halten als eine Mutter zum Gebären. Denn das Innere wollte durchs Aeußere herrſchen, als die geiſtliche Welt durch die Zeit, der Himmel durch die Erde; die Erde war leer ohne Frucht, aber der Himmel war ihr Mann, der ſie fruchtbar machte, und durch ſie gebar bis auf den Fluch, da verbarg ſich der Himmel vor der Erde.

7. Die ganze Welt wäre ein lauter Paradeis geweſen, ſo es Lucifer nicht hätte verderbet, welcher ein Hierarcha im Loco dieſer Welt war, im Anfang ſeiner Schöpfung. Weil aber Gott wohl erkannte, daß Adam fallen würde, ſo hat das Paradeis nur an einem gewiſſen Orte gegrünet, den Menſchen darein zu beſtättigen und einzuführen, welchen (ob Gott wohl ſahe, daß er wieder daraus würde gehen müſſen) er wollte durch Chriſtum wieder darein einführen, und in Chriſto aufs neue zur Ewigkeit ins Paradeis beſtättigen.

8. Denn das erſte Paradeis hatte Lucifer mit ſeiner falſchen und böſen Begierde vergiftet: darum verhieß es Gott in Chriſto wieder neu zu gebären; denn der ſiebente Tag, den Gott zur Ruhe andeutete, iſt anders nichts als das neuwiedergeborne Paradeis im Geiſte Chriſti, in menſchlicher Eigenſchaft, darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen ſoll von der Quaal der ſechs Tagewerke, als der ſechs Eigenſchaften des Lebens.

9. Auch iſt es die ſiebente Zeit oder Offenbarung Gottes, in welcher das Geheimniß des Reichs Gottes ſoll vollendet werden, da es wieder im Loco dieſer Welt rein ſein wird; da der Himmel wird wieder in der Welt offenbar ſein, und der Teufel mit ſeinem böſen

Weſen ausgetrieben ſein, da kein Unreines mehr darein ſoll eingehen; denn dieſelbe Welt, in welcher Adam vor ſeiner Eva war, wie ſie vor dem Fluche war, muß wiederkommen, [illegible]lcher Gerechtigkeit regieren wird: aber die Eitelkeit ſoll durchs Feuer Gottes Zornes gefegt und der finſtern Welt gegeben werden.

10. Daß aber Moſes ſaget: Der Baum des Lebens ſei mitten im Garten geſtanden, und ſetzt bald darauf, und der Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes; allhie lieget ihm die Decke vor ſeinen Augen, daß ihn der irdiſche ſündige Menſch nicht ſehen kann, denn er iſt deß nicht werth: denn ſeine Irdigkeit im Fluche der thieriſchen Eitelkeit, ſoll das Paradeis nicht ererben.

11. Das edle Perlein lieget in dieſem Unterſcheide der zweien Bäume, und da es doch nur Einer iſt, aber in zwei Reichen offenbar. Denn einmal ſtehet der Baum des Lebens mitten im Garten, denn er ſtehet im zweiten Principio, als in der heiligen Welt, zwiſchen der ewigen finſtern Welt Gottes Zorns, da Gott ein eiferiger, zorniger Gott und ein verzehrend Feuer iſt, und zwiſchen der äußern ſichtbaren Welt in Mitten.

12. Die heilige Kraft Gottes im Baum war das mittelſte Reich; und das Paradeis war das äußerſte Reich; denn das mittelſte drang durchs äußerſte, und offenbarte ſich mit dem äußern, das war die Erkenntniß des Guten, das ſollte Adam in ſeinem Urſtande ſo wenig wiſſen als das Böſe: er war zum Werkzeug Gottes geſchaffen, mit dem Gott wollte ſeine Wunder in Figuren offenbaren; er ſollte nur ein kindlich Gemüth behalten, und in Gott gelaſſen ſein.

13. So war nun der Baum der Erkenntniß des Böſen, die finſtere Welt, die war an dieſem Baume auch offenbar; auch ſo war die Eitelkeit, wie es heutiges Tages in aller irdiſchen Frucht iſt, darinnen offenbar. Darum unterſcheidet Moſes den Baum und ſaget: den Baum des Lebens; da verſtehet er die Eigenſchaft des ewigen Lebens im Baume, als das zweite Principium; und mit dem Worte: des Baumes der Erkenntniß Gutes und Böſes verſtehet er den Grimm des Zorns Gottes, welcher durch der äußern Welt Weſen in der Irdigkeit in dieſem Baume offenbar war; davon ſollte Adam nicht eſſen; denn er ſollte mit dem innern Munde eſſen und nicht mit der irdiſchen Begierde, ſondern mit der himmliſchen; denn ihm wuchs auch ſolche Frucht, die der innere Mund konnte nießen. Wohl aß der äußere Mund auch davon, aber nicht in Madenſack.

14. Denn gleichwie das Licht die Finſterniß verſchlinget: alſo verſchlang das Himmliſche das Irdiſche, und transmutirte es wieder in das, daraus es gegangen war; oder wie die Ewigkeit die Zeit verſchlinget, und in ihr iſt als ein Nichts: alſo waren auch zwei Centra in Adams Munde. Denn das Reich Gottes ſtehet in Kraft, ſo ſtund doch Adam vor ſeiner Eva im Reich Gottes; denn er

war Mann und Weib mit beiden göttlichen himmliſchen Tincturen, und ſollte weder die Feuers- noch die Lichtstinctur oder Begierde in ihm offenbar ſein, denn ſie ſollten im gleichen Gewichte innen ſtehen, in Gott gelaſſen.

15. Aber im Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes waren die Eigenſchaften als Gottes Liebe und Zorn, ſowohl auch die Irdigkeit, wie es itzo im Fluche iſt, eine jede in ſich ſelber offenbar und ausdringend, das iſt, ſie waren aus der Gleichniß, aus der gleichen Concordanz ausgegangen, und waren alle drei Principia in dieſem Baum ein jedes inſonderheit offenbar: und darum nennet ihn Moſes den Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes.

16. Die Vernunft ſpricht: Warum ließ Gott dieſen Baum wachſen, weil der Menſch nicht ſollte davon eſſen? So hat er ihn dem Menſchen zum Fall laſſen hervorkommen, und muß Gott die Urſache des Menſchen Verderbens ſein. Um dieſes zanken alle hohe Schulen, und verſtehens nicht; denn man will das Innere im Aeußern ſuchen und begreifen, und bleibet alſo vor ihnen ſtumm; ſie verſtehen den Menſchen nicht, was er iſt.

17. Der Menſch war aus allen drei Principien nach Leib und Seele geſchaffen, und war in den Principien in den Eigenſchaften der innern und äußern Welt in gleiche Zahl, Maaß und Gewicht geſetzt: kein Principium übertraf das andere, es war eine gleiche Concordanz; das göttliche Licht temperirte alle Eigenſchaften, daß ſie alle mit einander in einem Liebeſpiel ſtanden.

18. Die feuriſche, finſtere Welt erfreute ſich in der heiligen Lichtwelt, und die Lichtwelt in der äußern, als in ihrer Offenbarung. Hinwieder erfreute ſich die äußere Welt in beiden innern, als in ihrem Leben; und war zwiſchen ihnen ein eitel Wohlwollen, Wohlſchmecken. Der Mercurius, als das ſchallende, hörende und fühlende Leben, als die Offenbarung des göttlichen Worts im Fiat, war in ganz freudenreicher Eigenſchaft im Durchdringen aller Eſſenz.

19. Aller drei Welten Eigenſchaft oder Eſſenz griff mit der Begierde nach dem Lichte, und im Lichte war das ausgeſprochene Wort heilig: daſſelbe Heilige gab ſeine Kraft dem Schalle der innern finſtern Feuerwelt, und auch der äußern elementiſchen Welt in ihren Schall, als in das innere feuriſche Wort oder Leben, und auch in das äußere irdiſche Leben ein.

20. Alſo regierte das heilige göttliche Wort durch alle drei Principia menſchlicher Eigenſchaft, und war eine gleiche Concordanz, und war keine Feindſchaft noch Widerwille zwiſchen den Principiis offenbar, ſondern ein eitel Wohlwollen, Wohlſchmecken, Wohlhören, Wohlriechen, freundlich und lieblich Sehen, und ſanfte Fühlen, und Wohlthun.

21. Denn der Menſch war am ſechſten Tage in der ſechſten Offenbarung der ſieben Eigenſchaften göttlicher Offenbarung in der

ausgeſprochenen Kraft (welche ſich durch die fünfte Eigenſchaft, als durch die feuriſche Liebebegierde hat ausgeführt und offenbaret) ergriffen, und geſchaffen in ein göttlich Gleichniß und Bild. Seines rechten Lebens Centrum war die fünfte Eigenſchaft der ewigen Natur, als die feuriſche Liebebegierde, welche das Feuer und die Finſterniß in ſich verborgen hielt und zur Freudenreich brauchte.

22. Aber dieſes iſt uns an dieſem Orte recht zu verſtehen nöthig, woraus die Begierde zum Abfall von dergleichen Concordanz entſtanden ſei, beides im Hierarchen Lucifer und in Adam, dem andern Hierarchen oder Thronfürſten in göttlicher Bildniß.

23. Als ſich der ewige, einige Gott durch die ewige geiſtliche Natur einſt beweget hat, als in dem ewigen großen ungründlichen Myſterio, und daſſelbe Myſterium in einen Umgirk oder Locum gefaſſet, ſeine großen Wunder zu offenbaren, und die ewige Weisheit in eine formliche Beſchaulichkeit eingeführet, und alle ſieben Eigenſchaften der innern, ewigen, geiſtlichen Welt offenbaret, und in ein Geſchöpf der Engel eingeführet hat; ſo ſind alle Eigenſchaften beweglich und begierig worden, eine jede hat wollen in kreatürlicher Form ſein, in dem Orte, ſo weit ſich das Verbum Fiat hat zur Beweglichkeit und zur Offenbarung eingegeben.

24. Und ſind auch die Engelsfürſten ſammt ihren Legionen aus den Eigenſchaften im Verbo Fiat ergriffen und geſchaffen worden, vom erſten Centro an, da ſich die ewige Luſt in eine Begierde faſſete und in Natur einführet, bis zur alleräußerſten Offenbarung, eine jede Hierarchia in ſeinem Himmel oder Eigenſchaft.

25. Weil denn Lucifer in ſeiner Schöpfung oder Formung der Eigenſchaften iſt im Blitz der Eigenſchaften ergriffen worden, wo das anzündliche Feuer urſtändet, da das Licht offenbar wird, davon er in ſich erhebend, als der mächtigſte Fürſt, und in ſeiner Wurzel des kreatürlichen Urſtandes, da das große magiſche Geſtirn, als das Myſterium aller Weſen Grund geſtanden, aber in finſterer Eigenſchaft, und aber itzt beweglich und begierig; welche magiſche Geſtirne in der finſtern Welt auch wollten offenbar und kreatürlich ſein: ſo hats ſeine Begierde gegen dieſen mächtigen Fürſten und Hierarchen geführet.

26. Und er, der Lucifer, hat ſich vom göttlichen Lichte abgewandt in das feuriſche Myſterium gegen der Finſterniß, daraus das Feuer urſtändet: alſo hat ihn das magiſche Geſtirn des großen Myſterii der finſtern Welt ergriffen; denn ſeine Begierde, welche das Verbum Fiat hat durchs Feuer im Lichte ausgeführt, hatte ſich wieder zurück darein gewandt, und wollte dem Schöpfer aller Weſen gleich ſein, und ſich und das Weſen verändern nach ſeinem Gefallen.

27. Alſo verachtete er die Sanftmuth im Lichte, als das zweite Principium, welches durchs Feuerſterben, da der Grimm oder

die geiſtliche Weſenheit der grimmigen finſtern Eigenſchaft im Feuer erſtirbet, und aus demſelben Sterben der Verzehrlichkeit das zweite Principium, als die heilige Liebewelt der großen Sanftmuth und Demuth erboren wird; und ging zurück ins erſte Principium, als in **Magiam Naturæ**, in Urſtand der ewigen Natur, und wollte ein Künſtler und Allwiſſer ſein: er wollte in und über die ganze Schöpfung herrſchen und ein Mitformirer in allen Eigenſchaften ſein.

28. Alſo verloſch ihm das Licht, denn er machte ſein engliſch Weſen, das in großer Sanftmuth und in feuriger Liebebegierde ſtund, in der finſtern, grimmigen Eigenſchaft ganz rauh, ſtrenge, kalt und grimmig-feurig; und entſtunden zur Stunde die Eigenſchaften der Feindlichkeit in ihm, denn im Lichte konnten ſie nicht offenbar ſein. Aber als das Licht verloſch, ſo wurden ſie offenbar, und er ward ein Teufel; und ward aus ſeinem eigenen Himmel des zweiten Principii, aus der engliſchen Welt ausgetrieben.

29. Und iſt uns alſo zu erkennen, daß ihm der Fall aus ſeiner Kreatur ſei entſtanden; denn hätte er nicht ſeine kreatürliche Begierde von der göttlichen Sanftmuth und Liebe abgewandt, in Hoffart, und wollen in der Matrice der Gebärerin herrſchen, welche ihn als einen Spielmann fing, ſo wäre er ein Engel blieben. Wäre er unter Gottes Liebegriff und Willen blieben, ſo hätte ihn ſein Zorngeiſt und Willen nicht gefangen.

30. Als er ſich aber hat freiwillig aus Gottes Liebewillen entbrochen, ſo hat ihn itzt Gottes Zornwille in ſich; da muß er ein Offenbarer und Wirker der finſtern Welt Eigenſchaft ſein, denn ſie wollte auch kreatürlich ſein: allda hat ſie einen rechten gefangen, der wohl im Affenſpiel künſteln kann; und wie nun die finſtere Welt in ihren Eigenſchaften iſt in ihrer Begierde, alſo iſt auch ihr Hierarcha oder kreatürlicher Fürſt.

31. Und iſt uns aber hiebei recht zu erkennen von nöthen, wie der Menſch ſei zum Fall kommen. Der Menſch ward an des ausgeſtoßenen Lucifers Stelle geſchaffen, verſtehet der innere geiſtliche Menſch: er ward im ſelben Himmel geſchaffen nach dem innern Seelenmenſchen, und ſollte die Hierarchiam beſitzen, welche Lucifer verloren hatte; daher des Teufels Neid gegen den Menſchen entſtanden iſt.

32. Weil aber Gott wohl erkannte, daß ihn der Teufel würde anfechten, und ihm der Ehren nicht gönnen; ſo hat ſich die tiefeſte Liebe Gottes (als der hohe Name Jeſus aus Jehovah) hierein verwilliget, dieſe Hierarchiam, welche Lucifer hatte verunreiniget, wieder neuzugebären, und durchs Feuer zu fegen, und ſeine höchſte Liebe darein zu führen; und den Grimm, den Lucifer erwecket hatte, mit der Liebe zu überwinden, und in göttliche Freude, als wieder in einen heiligen Himmel zu transmutiren, an welchem Orte das jüngſte Gericht ſtehet. Und allhie iſts das

St. Paulus ſaget: Der Menſch ſei in Chriſto Jeſu verſehen, ehe der Welt Grund ſei geleget worden. Epheſ. 1. 4.

33. Und zu dem Ende ſchuf Gott den Menſchen aus dreien Principien in Eins, daß er nicht ganz im Loco des Lucifers lebte, daß er ihm helfen möchte. Denn Gott ſah nach ſeines Zorns Eigenſchaft gar wohl, daß der Menſch fallen würde, ſo wollte er ihn durch und in dem Namen Jeſu, durch den Tod der Zerbrechlichkeit, wieder in das königliche Reich einführen, daraus Lucifer war gefallen; an welches Stelle der Menſch Chriſtus, Gott und Menſch in Einer Perſon, als ein Hierarcha und Hoherprieſter oder Großfürſt der Menſchen, im Namen und Kraft Jeſu aus Jehovah ſitzen ſollte

34. Darum iſt uns allhie der Fall des Menſchen recht zu betrachten, wie er im Paradeis geſtanden und verſucht ſei worden, und was das Paradeis geweſen ſei. Der Menſch ſtund in drei Principien, welche zwar im Menſchen ſelber, als in Leib und Seele, in gleicher Concordanz ſtunden, aber außer ihm nicht; denn die finſtere Welt hat eine andere Begierde als die Lichtwelt, ſo hat auch die äußere Welt eine andere Begierde als die finſtere und Lichtwelt. So ſtund das Bild Gottes zwiſchen drei Principien, welche ihre Begierde alle drei nach dieſem Bilde führeten: ein jedes wollte in Adam offenbar ſein, und ihn in ſein Regiment zum Regierer haben, und ſeine Wunder durch ihn offenbaren.

35. Er aber, der Menſch, ſollte ſeine Begierde allein in die ſechſte Eigenſchaft göttlicher Offenbarung einführen, darinnen er war zum Bilde Gottes geſchaffen worden; er ſollte in Gott gelaſſen ſein; er ſollte allein im geoffenbarten göttlichen Worte im Gehorſam unter Gott leben, und nicht in eigenen Willen eingehen, ſondern ſeine Begierde in Gottes Willen, als in die ſechſte Eigenſchaft einführen, auf daß das geoffenbarte Wort Gottes ſein Wille, Wiſſen und Thun wäre: gleichwie auch die heiligen Engel alſo leben, und ſich allein im göttlichen Willen erfreuen, und im heiligen Geiſte ſpielen; wie ſich der in ihnen nach göttlicher Weisheit eröffnet, alſo leben, wollen und thun ſie auch mit einem kindlichen Gemüthe und Willen.

36. Das Paradeis oder der Garten in Eden der ſtund wohl mit den Eigenſchaften in gleicher Concordanz gegen den Menſchen; aber die Eigenſchaften waren in ſich ſelber ein aufgewachter Hunger, eine jede in ſich, welche zwar das göttliche Licht wieder in eine Temperanz einführete: der Teufel aber ſtund in ſeinem entzündeten Neide gegen den Menſchen, und führete ſeine giftige Imagination in die menſchliche Eigenſchaft ein, und entzündete die menſchlichen Eigenſchaften im Centro im erſten Principio der ſeeliſchen Eigenſchaft, da die Seele mit den Engeln und Teufeln in gleicher Eſſenz und Weſen inne ſtehet.

37. Davon entſtund Adams Imagination und heftiger Hunger, daß er wollte vom Böſen und Guten eſſen, und in eigenem Willen leben, das iſt, ſein Wille ging aus der gleichen Concordanz aus in die Viele der Eigenſchaften, denn er wollte ſie probiren, fühlen, ſchmecken, hören, riechen und ſehen, wie ihnen denn ſolches der Teufel in der Schlange rieth, ſie würden ſein als Gott, und ihre Augen würden in den Eigenſchaften offen ſtehen; welches auch im Fall geſchah, daß ſie Böſe und Gut erkannten, ſchmeckten, ſahen und fühleten, davon ihnen Krankheit, Wehethun und das Zerbrechen entſtund.

38. Und weil es denn die göttliche Vorſichtigkeit hatte zuvorhin erkannt, daß der Teufel den Menſchen ſichten würde und in fremde Luſt einführen; damit er aber nicht nach dem Centro der finſtern Welt lüſterte, und würde ein Teufel, als Lucifer thät, ſo ſtellete ihm Gott den Baum des Lebens und der Erkenntniß Gutes und Böſes vor, darinnen des äußern Lebens Zerbrechung offenbar war.

39. Denn Adam war Schuld daran, als er noch im Paradeis ſtund, als er nach der Eitelkeit lüſterte, und ſeine Imagination in die Erde einführte, als in das Weſen, daraus der Limus ſeines äußern Leibes war ausgezogen worden, und begehrte aus ſeiner Mutter die entzündete Eitelkeit, welche der Teufel hatte entzündet, zu probiren: ſo zog ihm das Fiat ein ſolch Gewächs aus der Matrice der Erde, daraus es auch Adams Leib gezogen, daß Adam in ſeinem Hunger zu eſſen hatte.

40. Denn die Eſſenz im Baume der Erkenntniß Bös und Gut, und der Hunger der Begierde in Adam waren gleich; was er begehrte, das ward ihm durchs Fiat vorgeſtellet: Adams Imagination war Schuld daran.

41. Die Vernunft ſpricht: Warum ließ es Gott geſchehen? Chriſtus ſprach: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und ſaget zum Berge, ſtürze dich ins Meer, ſo ſolls geſchehen. War doch der ſeeliſche Geiſt aus der großen göttlichen Allmacht, aus dem Centro der ewigen geiſtlichen Natur, daraus alle Weſen ſind erſchaffen worden, wie wollte er denn nicht mächtig ſein?

42. Er war ein Feuerfunke aus Gottes Macht: als er aber war in ein Geſchöpf der Kreatur gefaſſet worden, ſo wich er in eigene Luſt, und brach ſich vom Ganzen ab, und ging in ein Eigenes; alſo machte er ihm das Verderben: das hat er auch, ſo ihn nicht hätte Gottes Liebe erlöſet.

43. Die ſeeliſche Kraft war vor der Eitelkeit alſo mächtig, daß ſie keinem Dinge unterworfen war, als ſie denn noch heutiges Tages mächtig iſt, wenn ihr nicht der Verſtand benommen wäre. So kann ſie durch Magiam alle Dinge, was in der äußern Welt Weſen iſt, verändern, und in andere Eſſenz einführen; aber die

Eitelkeit im äußern Luftregiment hat ihr eine Finſterniß darein geführet, daß ſie ſich nicht kennet. Der Fluch Gottes hat das beſudelte Kind in Koth geſtoßen, daß es muß um ein Bad bitten, und muß ihm dieſe Zeit ſelber feind ſein, daß es lernet demüthig ſein, und in göttlicher Harmonei bleibet, und nicht ein Teufel wird.

Das 18. Kapitel.

Gen. 2, 15—17.

Vom paradeiſiſchen Regiment, wie das wohl hätte mögen ſein, ſo Adam nicht gefallen wäre.

Ich weiß, daß der Sophiſt mich allhie tadeln und mir es für ein unmögliches Wiſſen ausſchreien wird, dieweil ich nicht ſei dabei geweſen, und es ſelber geſehen. Dem ſei geſaget, daß ich in meiner Seelen- und Leibeseſſenz, da ich noch nicht der Ich war, ſondern da ich Adams Eſſenz war, bin ja dabei geweſen, und meine Herrlichkeit in Adam ſelber verſcherzet habe. Weil mir ſie aber Chriſtus hat wiedergebracht, ſo ſehe ich im Geiſte Chriſti, was ich im Paradeis geweſen bin, und was ich in der Sünde worden bin, und was ich wieder werden ſoll; und ſoll uns Niemand für unwiſſend ausſchreien, denn ob ichs wohl nicht weiß, ſo weiß es aber Chriſtus in mir, aus welcher Wiſſenſchaft ich ſchreiben ſoll.

2. Adam war ein Mann und auch ein Weib, und doch der keines, ſondern eine Jungfrau, voller Keuſchheit, Zucht und Reinigkeit, als das Bild Gottes; er hatte beide Tincturen vom Feuer und Licht in ſich, in welcher Conjunction die eigene Liebe, als das jungfräuliche Centrum ſtund, als der ſchöne paradeiſiſche Roſen- und Luſtgarten, darinnen er ſich ſelber liebete; als wir denn in der Auferſtehung der Todten dergleichen ſein werden, wie uns Chriſtus, Matth. 22, 30. ſaget, daß wir uns weder freien, noch freien werden laſſen, ſondern gleich ſind den Engeln Gottes.

3. Ein ſolcher Menſch, als Adam vor ſeiner Eva war, ſoll aufſtehen und das Paradeis wieder einnehmen und ewig beſitzen; nicht ein Mann oder Frau, ſondern wie die Schrift ſaget: Sie ſind Jungfrauen, und folgen Gott und dem Lamme; ſie ſind gleich den Engeln Gottes, aber nicht allein pur Geiſt als die Engel, ſondern in himmliſchen Leibern, in welchen der geiſtliche engliſche Leib innen wohnet.

4. Weil denn Adam ins Paradeis zum ewigen Leben geſchaffen ward ins Bild Gottes, und ihm Gott ſelber ſein Leben und Geiſt eingeblaſen hatte; ſo mögen wir ihn wohl beſchreiben, wie er geweſen ſei in ſeiner Unſchuld, und wie er gefallen, und was er itzt ſei, und endlich wieder werden ſoll.

5. Hätte ihn Gott in das irdiſche, zerbrechliche, elende, nackte, kranke, viehiſche, mühſelige Leben geſchaffen gehabt, ſo hätte er ihn nicht ins Paradeis bracht. Hätte er die viehiſche Schwängerung und Fortpflanzung begehret, ſo hätte er bald im Anfange Mann und Weib geſchaffen, und wären die zwei Geſchlechte im Verbo Fiat in die Theilung der zwei Tincturen gegangen, wie bei andern irdiſchen Kreaturen.

6. Eine jede Kreatur bringt ſein Kleid vom Mutterleibe, der Menſch aber kommt elend, nackend und bloß, in höchſter Armuth und Unvermögenheit, und vermag nichts; und iſt in ſeiner Ankunft zu dieſer Welt die allerärmſte und elendeſte, verlaſſenſte Kreatur unter allen Geſchlechten, der ihm gar nichts helfen kann; welches uns genug andeutet, daß er nicht in dieß Elend ſei von Gott erſchaffen worden, ſondern in ſeine Vollkommenheit, wie auch alle andere Kreaturen, welche der allererſte Menſch durch falſche Luſt verſcherzte, da ihn Gott hernach in ſeinem Schlaf erſt zum natürlichen Leben in Mann und Weib, nach aller irdiſchen Kreaturen Eigenſchaft, im äußern Fiat figurirte, und ihm den Madenſack mit den thieriſchen Gliedern zur Fortpflanzung anhing; deſſen ſich die arme Seele noch heute ſchämet, daß ſie muß eine thieriſche Form am Leibe tragen.

7. Zwei fixe und beſtändige Weſen waren Adam; als, der geiſtliche Leib von der Liebewesenheit des innern Himmels, welcher Gottes Tempel war, und der äußere Leib, als der Limus der Erde, welcher des innern geiſtlichen Leibes Gehäuſe und Wohnhaus war, welcher in keinerlei Wege nach der Eitelkeit der Erde offenbar war, denn er war ein Limus, ein Auszug des guten Theils der Erde, welches in der Erde am jüngſten Gerichte ſoll von der Eitelkeit des Fluches und der Verderbung des Teufels geſchieden werden.

8. Dieſelbe zweierlei Weſen, als das innere himmliſche und das äußere himmliſche, waren in einander vermählet, und in ein Corpus gefaſſet, darinnen war die hochheilige Tinctur vom göttlichen Feuer und Lichte, als die große freudenreiche Liebebegierde, welche das Weſen anzündet, daß die zweierlei Weſen einander ganz inbrünſtig in der Liebebegierde begehrten, und ſich liebten; das Innere liebte das Aeußere, als ſeine Offenbarung und Empfindlichkeit; und das Aeußere liebte das Innere, als ſeine größte Süßigkeit und Freudenreich, ſeine edle Perle und allerliebſte Gemahlin, und waren doch nicht zwei Leiber, ſondern nur Einer, aber zweierlei Eſſenz, als

eine innere himmliſche, heilige, und eine aus der Zeit Weſen, welche mit einander in ein Ewiges vermählet waren.

9. Und in dieſer feuriſchen Liebebegierde ſtund die magiſche Schwängerung und Geburt, denn die Tinctur drang durch beide Eſſentien, durch die innere und äußere, und erweckte die Begierde; und die Begierde war das Fiat, das die Liebeluſt faſſete und in eine Subſtanz brachte: alſo war die Gleichheit des Ebenbildes in dieſer Subſtanz gefaſſet als ein geiſtlich Bild nach dem erſten. Gleichwie das Fiat hatte das erſte Bild, als Adam, gefaſſet und geformet: alſo ward auch die Gleichheit aus dem erſten zur Fortpflanzung gefaſſet, und in dieſer Faſſung war auch alſobald die magiſche Geburt, da in der Geburt der geiſtliche Leib äußerlich ward.

10. Verſtehet, obs wäre geſchehen, daß Adam in der Probe wäre beſtanden; ſo wäre die magiſche Geburt alſo geſchehen, nicht durch einen ſonderlichen Ausgang von Adams Leibe, wie itzunder, ſondern wie die Sonne das Waſſer durchſcheinet, und nicht zerreißet; alſo wäre der geiſtliche Leib, als die Geburt, ausgegangen, und im Ausgehen ſubſtantialiſch worden, ohne Mühe und Noth; in einer großen Freudenreich und Wolthun wäre das geſchehen, auf Art, wie die beiden Saamen Mannes und Weibes in ihrer Conjunction einen freudenreichen Anblick empfahen: alſo wäre auch die magiſche Schwängerung und Geburt geweſen ein jungfräuliches Bild, nach dem erſten ganz vollkommen.

11. Welches hernach, als dem Adam Veneris Matrix genommen und in ein Weib geformet ward, mußte durch Angſt, Schmerzen, Wehe und Noth geſchehen, wie Gott zu Eva ſagte: Ich will dir viel Schmerzen ſchaffen, wann du ſchwanger wirſt, und ſollſt nun mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſein. Warum? darum, er war aus des Mennes Willen entſpreſſen. Eva war der halbe Adam, als das Theil, darinnen ſich Adam ſollte lieben und ſchwängern; das ward ihm, als er nicht beſtund, im Schlafe genommen, und in ein Weib formiret. Darum, als ſie Adam ſahe, ſprach er: Man wird ſie Männin heißen, darum daß ſie vom Manne genommen iſt.

12. Die Menſchen wären auf Erden nackend gegangen, denn das Himmliſche drang durch das Aeußere, und war ſein Kleid: es ſtund in großer Schönheit, Freude und Luſt, in einem kindlichen Gemüthe. Er hätte auf magiſche Art geſſen und getrunken, nicht in Leib, wie itzunder, ſondern im Maule, da war die Scheidung, denn die Paradeisfrucht war auch alſo.

13. Alles war zu ſeinem Spiel gemacht, kein Schlaf war in ihm, die Nacht war ihm als der Tag: denn er ſah mit verklärten Augen in eigenem Lichte; der innere Menſch, als das innere Auge, ſah durch das Aeußere; gleichwie wir in jener Welt werden keiner Sonne dürfen, denn wir ſehen im göttlichen Sehen, im Lichte der

eigenen Natur. Keine Hitze noch Froſt hätte ſie gerüget, es wäre auch kein Winter auf Erden offenbar werden, denn im Paradeis war eine gleiche Temperanz.

14. Die Tinctur der Erde war ihr Spiel, ſie hätten alle Metalle zu ihrem Spiel gehabt, bis auf die Zeit, daß Gott hätte die äußere Welt verändert; keine Furcht noch Schrecken wäre in ihnen geweſen, auch kein Geſetz von etwas oder zu etwas, denn alles wäre ihnen frei geweſen. Adam wäre ihr Großfürſt geweſen, und hätten in der Welt gelebet, und doch auch im Himmel in beiden Welten zugleich gewohnet; das Paradeis wäre durch die ganze Welt geweſen.

15. Weil aber die göttliche Fürſichtigkeit wohl erkannte, daß Adam nicht beſtehen würde, weil die Erde verderbet war durch ihren gehabten Fürſten, indem ſich der Grimm Gottes hatte beweget, und das Weſen in eine Impreſſion gefaſſet; ſo ſchuf Gott allerlei Früchte und Thiere, auch allerlei Arzeneien für die künftigen Krankheiten der Menſchen, darzu allerlei Speiſen, daß der Menſch möchte in dieſer Welt Nahrung haben, und auch Kleidung.

16. Denn er hatte beſchloſſen, einen andern Fürſten zu ſenden, durch welchen er den Menſchen wollte von ſeiner Krankheit und Tode erlöſen, und die Erde durchs Feuer Gottes bewähren und fegen, und wieder in das Heilige einführen, als ſie war, da Lucifer ein Engel war, ehe ſie in ein ſolch Geſchöpf einging.

17. Und war Adam nur in das göttliche Bild geſchaffen, das ewig ſein ſollte; und obgleich im Grimm Gottes erkannt ward, daß der Menſch fallen würde, ſo war aber auch in Gottes Liebe der Wiedergebärer erkannt, dem dieſe Hierarchia ſollte zum fürſtlichen Beſitz an Lucifers Stelle gegeben werden.

18. Damit aber der Fall nicht aus göttlicher Verordnung herkäme, hat Gott den Menſchen vollkommen und ins Paradeis geſchaffen und eingeordnet, und ihm die falſche Luſt verboten, welche der Teufel durch den Limum der Erde, in Adams äußerm Leibe, mit ſeiner falſchen Imagination und Hungersbegierde erregte.

19. Und iſt Adam vor ſeiner Eva vierzig Tage im Paradeiſe geſtanden in der Verſuchung, ehe Gott das Weib aus ihm machte; ſo er wäre beſtanden, ſo hätte ihn Gott zur Ewigkeit alſo beſtätiget.

20. Daß ich aber von den vierzig Tagen ſchreibe, wider der andern Scribenten Brauch, deſſen haben wir Erkenntniß und Urſache, nicht allein durch Wahn, ſondern aus anderer Wiſſens, deſſen wir euch auch wollen Vorbilde zeigen, als 1) beim Moſe, auf dem Berg Sinai, als ihm Gott das Geſetz gab; das geſchahe in vierzig Tagen, und ward Iſrael verſucht, ob ſie wollten im göttlichen Gehorſam bleiben. Weil ſie aber ein Kalb und Abgott mach-

ten, und von Gott abſielen, ſo mußte Moſes die erſten Tafeln des Geſetzes zerbrechen, deutet an den erſten Adam in göttlichem Geſetze, welcher davon abfiel: ſo ward ihm daſſelbe abgebrochen, und fiel er in Zerbrechung ſeines Leibes, gleichwie Moſes die Tafeln zerbrach, und wie Gott Moſe eine andere Schrift auf eine Kugel gab,

21. Welche andeutet den andern Adam (Chriſtum), der den erſten ſollte wiederbringen, und ſein Geſetz wieder in ſeine Kugel des Herzens, als ins Leben, in die Menſchheit einführen und einſchreiben mit dem lebendigen Geiſte in den ſüßen Namen Jeſu. Alſo war auch das andere Geſetz geſchrieben, wie Gottes Liebe wollte den Zorn zerbrechen, deſſen der Bund im Geſetze ein Bild war, wie hernach ſoll gemeldet werden bei dem Moſe.

22. 2) Die andere Figur Adams im Paradeis ſind die vierzig Jahre in der Wüſte, da Iſrael im Geſetze mit dem himmliſchen Manna verſuchet ward, obs Gott wollte gehorſam ſein, daß ihrer der Zorn nicht alſo viel verſchlänge.

23. 3) Die dritte Figur iſt die wahre, als Adams harter Stand mit Chriſto in der Wüſte, da er an Adams Stelle vor dem Teufel und Gottes Zorne beſtund, da er vierzig Tage magiſch gegeſſen, als vom **Verbo Domini**, in welchem Adam auch verſuchet ward, ob er wollte gänzlich in Gottes Willen gelaſſen bleiben. Chriſtus ward an Adams Stelle, in Adams Verſuchung verſucht, und mit allem demſelben, darinnen Adam verſuchet ward, wie hernach ſoll gemeldet werden.

24. 4) Die vierte Figur ſind die vierzig Stunden Chriſti im Grabe, da er Adam aus ſeinem erſten Schlafe aufweckte. 5) Die fünfte Figur ſind die vierzig Tage Chriſti nach ſeiner Auferſtehung in der letzten Probe, da die Menſchheit am letzten verſuchet ward, ob ſie nun wollte beſtehen, und ganz in Gott gelaſſen ſein, weil der Tod war zerbrochen, und das innere menſchliche Leben in Gott neugeboren worden.

25. Dieſe fünf Figuren gehören in die fünf Gradus der Natur von der erſten Geſtalt der Natur bis zur fünften, als zum heiligen Centro der Liebegeburt. So es nicht zu weitläuftig ſein wollte, wollten wir das klar darſtellen; ſoll an ſeinem Orte gewieſen werden.

26. Dieſe vierzig Tage iſt Adam in ſeiner Unſchuld in der Proba geſtanden, ob er wollte und könnte beſtehen, dem Lucifer ſeinen Stuhl zu beſitzen, als ein Hierarcha und Fürſt Gottes, welches, weils Gott erkannt hatte, daß es nicht ſein würde, hatte er beſchloſſen, ſich mit ſeiner tiefen Liebe in dieſer adamiſchen engliſchen Bildniß des innern heiligen Menſchen, welcher in Adam verblich, zu bewegen und ihn neu zu gebären, als in des Weibes Saamen, verſtehet in der Liebebegierde Saamen, darinnen ſich Adam ſollte magiſch ſchwängern und gebären. In demſelben Saa-

men war das verheißene Ziel des Bundes mit Chriſto geſtellet, welcher des Engels Bild ſollte wiederbringen, als den göttlichen Menſchen, wie geſchehen iſt.

27. Dieſe vierzig Tage iſt Adam, als die Seele Adams, im Fleiſche zwiſchen drei Principien verſuchet worden; denn ein jedes Principium zog die Seele im Fleiſche und wollte das Regiment haben; ein jedes wollte das Oberregiment haben.

28. Das war die rechte Proba, was der freie Wille der Seelen thun würde, ob er wollte in göttlicher Harmonei bleiben, oder ob er wollte in die Selbheit eingehen: allhie ward er in Seele und Leib verſuchet, und von allen drei Principien gezogen: ein jedes wollte ſein Wunder mit ihm verbringen.

29. Nicht daß die Principia in Adam wären in ungleichem Maaß und Gewichte geſtanden: in ihm waren ſie in gleichem Gewichte, aber außer ihm nicht; auch ſo war der Teufel in Gottes Zorne im erſten Principio geſchäftig mit ſeiner falſchen Begierde, und führete ſeine Imagination ſtets in die Seele und in das äußere Fleiſch, als in den Limum der Erde, und in das erſte Principium, als in die feuriſche Eigenſchaft der Seele, in die ewige Natur ein, davon das erſte Principium in der Seele beweget ward, ſich in des Teufels Einbildung zu beſpeculiren, als in der magiſchen Geburt zu beſchauen, wie und was Böſes und Gutes wäre, wie es in der Ungleichheit der Eſſenz ſchmeckte und wäre; davon die Luſt in der Seele entſtund.

30. Als: im äußern Theil der Seele entſtund die irdiſche Luſt von der vielerlei Eigenſchaft der Quaal zu eſſen; und im innern feuriſchen Theil der Seele entſtund die Hoffartsluſt, Böſes und Gutes zu erkennen und zu probiren, wollen Gott gleich ſein, wie der Teufel auch thut, da er wollte ein Künſtler ſein in der magiſchen Geburt, darnach Adam allhie auch lüſterte.

31. Wiewohl Adam nicht begehrte das erſte Principium zu probiren, wie Lucifer gethan hatte: denn ſeine Luſt ging nur dahin, Böſe und Gut zu ſchmecken und zu probiren, als die Eitelkeit der Erde; die äußere Seele ward erweckt, daß der Hunger in ihre Mutter einging, daraus ſie war gezogen, und in eine andere Quaal eingeführet worden.

32. Und als derſelbe Hunger in die Erde einging, von Böſe und Gut zu eſſen, ſo zog die Begierde im Fiat den Verſuchsbaum hervor, und ſtellete den Adam für; da kam das ſtrenge Gebot von Gott, und ſprach zu Adam: Du ſollſt nicht von dieſem Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes eſſen; welches Tages du wirſt davon eſſen, ſollſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17.

33. Und Adam aß auch nicht im Maule davon, allein mit der Imagination oder Begierde aß er davon; davon die himmliſche Tinctur verblich, welche in einer feuriſchen Liebe ſtund, und wachte

die irdiſche in der äußeren ſeeliſchen Eigenſchaft auf, davon das Himmelsbild verdunkelt ward.

34. So war es geſchehen um die magiſche Geburt, und konnte nicht ſein; obwohl Adam im Paradeis ſtund, ſo war es ihm doch kein Nutz; denn in der Imagination oder Hunger nach Gut und Böſe, wachte der äußere Menſch in ihm auf, und bekam das Regiment; da fiel Adams ſchönes Bildniß in Unmacht, und nahete ſich in die Ruhe von ſeiner Wirkung, denn die himmliſche Tinctur ward in der irdiſchen Begierde gefangen: denn die äußere Begierde impreſſete ihr Weſen aus der Eitelkeit in ſich, davon der Menſch verdunkelt ward, und ſeine hellen, ſteten Augen und Sehen verlor, als aus der göttlichen Eſſenz, aus welcher er hatte zuvorhin geſehen.

35. So ſpricht nun Moſes, Gott habe geſprochen: Es iſt nicht gut, daß dieſer Menſch allein ſei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſei. Gen. 2, 18. Als Gott hatte alle Kreaturen mit dem ganzen Geſchöpfe geſchaffen, ſpricht Moſes: Und Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe, es war alles ſehr gut; und beſtätigte alles zu ſeiner Fortpflanzung. Allhie aber ſaget er vom Menſchen, es ſei nicht gut, daß er allein ſei, denn er ſah ſeinen elenden Fall, daß er ſich nicht könnte ſelber magiſch fortpflanzen, und ſprach: Wir wollen ihm eine Gehülfin machen.

Das 19. Kapitel.

Gen. 2, 18—25.

Von Erbauung des Weibes; wie der Menſch ſei zum äußern, natürlichen Leben geordnet worden.

Und Moſes ſpricht: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf den Menſchen fallen, und er entſchlief. Und er nahm eine Ribbe aus ſeiner Seite, und bauete das Weib daraus, und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch. Gen. 2, 21. Moſes ſaget, das Weib ſei aus einer Ribbe aus Adams Seite gemacht worden: wer will das ohne göttlich Licht verſtehen? Allhie aber lieget dem Moſi der Deckel ſeiner Klarheit vor den Augen, wegen des thieriſchen Menſchen Unwürdigkeit.

2. Denn wir befinden, daß das Weib ſei aus Adams Eſſenz, aus Leib und Seele, im Fiat gefaſſet und geformet worden. Die Ribbe aber bedeutet Adams Zerbrechung, daß dieſer Leib ſollte und würde zerbrechen; denn anſtatt derſelbigen Ribbe mußte hernach am Kreuz Chriſti, Longini Speer in dieſelbe Stätte eingehen, und den Bruch im Grimme Gottes mit himmliſchem Blute tingiren und heilen.

3. Als nun Adam in ſeinem Hunger nach Irdigkeit ſtund, ſo impreſſete er ihm durch ſeine magiſche oder magnetiſche Kraft die Eitelkeit, Böſes und Gutes in ſein ſchönes Bild ein, davon das himmliſche Bild von der engliſchen Welt Weſen verblich. Gleich als wie man andere Materie in eine Kerze einführet, daraus das Licht brennet und ſcheinet, davon es dunkel wird, und endlich gar verliſchet: alſo ging es auch Adam, denn er führte ſeinen Willen und Begierde von Gott in die Selbheit und Eitelkeit, und brach ſie von Gott ab, als von der göttlichen Harmonei.

4. Allda ſank er zuhand nieder in Unmacht in Schlaf, als in eine Unvermögenheit, welches den Tod andeutet: denn das Bild Gottes, welches unverrücklich iſt, ſchläfet nicht. Was ewig iſt, in dem iſt keine Zeit; mit dem Schlaf aber ward im Menſchen die Zeit offenbar, denn er ſchlief ein der engliſchen Welt, und wachte auf der äußern Welt.

5. Sein Schlaf iſt die Ruhe Chriſti im Grabe, da das neuwiedergeborne Leben in der Menſchheit Chriſti mußte in Adams Schlaf eingehen, und den wieder zum ewigen Leben aufwecken, und aus der Zeit in das Ewige einführen.

6. Aber die Zerbrechung Adams ſeiner Eſſenz, als das Weib ward aus ihm genommen, iſt die Zerbrechung des Leibes Chriſti am Kreuze, von der ſechsten Stunde bis zur neunten; denn alſo lange iſt das Fiat in Adams Schlafe in der Scheidung Mannes und Weibes geſtanden: denn in ſolcher Zeit ward das Weib aus Adam ganz in ein weiblich Bild vollendet.

7. Und als Chriſtus am Kreuz unſer jungfräulich Bild wieder erlöſete vom Manne und Weibe, und mit ſeinem himmliſchen Blute in göttlicher Liebe tingirte; als er dieß vollbracht hatte, ſo ſprach er: Es iſt vollbracht! Denn zuvor ſtund er in Adams Durſt, als Adam nach der Eitelkeit dürſtete, ſo erfüllete itzt Chriſtus dieſen Durſt der Eitelkeit mit dem heiligen göttlichen Liebedurſt, und wendete der Seele Willen wieder um, daß ſie ihren Durſt wiederum in Gott einführte. Und als dieß geſchah, ſo ſprach er: Nun iſts vollbracht, und wieder umgewandt; Chriſtus wandte Adam in ſeinem Schlaf von der Eitelkeit, und vom Manne und Weibe, wieder um in das engliſche Bild. Groß und wunderlich ſind dieſe Geheimniſſe, welche die Welt nicht ergreifen mag, und iſt ja ſo blind daran als der Blindgeborne

an der Beſchauung dieſer Welt: wer es aber achtet und findet, der hat groſe Freude daran.

8. Eva iſt das rechte magiſche Kind, denn ſie iſt die Matrix, in welcher die Liebebegierde in Adam ſtund, als die magiſche Schwängerung und Geburt. Sie war Adams paradeiſiſcher Roſengarten in eigener Liebe, darinnen er ſich ſelber liebte, denn in der Conjunction der zwei Tincturen war die Faſſung der magiſchen Schwängerung oder Menſchenwerdung, oder göttlichen Bildung der Fortpflanzung.

9. Und Gott ſprach nach dem Apfelbiß zu ihnen: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Allhie lieget der Grund- und Eckſtein in dieſer Matrice; denn die weibliche Matrix, darinnen die engliſche Bildung ſtund, war nach dem rechten Leben himmliſch, aus himmliſcher Weſenheit, darinnen das rechte Paradeis ſtund.

10. Aber Adam führte mit ſeiner Imagination Irdigkeit und Eitelkeit darein, als Eigenwillen, ſo verblich das heilige Theil in dieſer Matrice, als Veneris Begierde, welches das göttliche Centrum in der Menſchheit war, als das geoffenbarte Liebewort im Bilde Gottes; darum gebar Eva aus demſelben fremden, in die Matricem eingeführten Willen, zum erſtenmal einen eigenwilligen, hoffärtigen Mörder; denn Adam hatte mit ſeiner Imagination dieſelbe Eitelkeit, ſowohl auch des Teufels Begierde eingeführet.

11. Aber der göttliche Liebewille wollte dieſe verblichene engliſche Matricem nicht verlaſſen, und verhieß ſich mit dem theuren Namen Jeſu darein, welcher ſie ſollte wiederum in der Heiligkeit Eigenſchaft erwecken, und des Teufels eingeführten Begierde und falſchem abtrünnigen Willen den Kopf zertreten, das iſt, ſeines Lebens Macht zerſtören und nehmen, und wieder durch göttliche Liebe in das erſte Leben einführen. Und eben in dieſer heiligen Matrice, welche Gottes Wort und Kraft in dem ſüßen Namen Jeſu in dem Saamen Mariä im Ziel des Bundes wieder erweckte, ward der Schlange Gift in der Seele und Fleiſche zerbrochen.

12. Und das iſt des Weibes Saame. Lieben Brüder merkets, es iſt theuer erkannt worden. In dieſe Matricem ward das verheißene Ziel des Bundes eingeſtellet; aber Eva war nicht daſſelbe Kind, denn das Theil der himmliſchen Matricis ſtund in ihr verblichen, aber im Bunde Gottes, wie uns die dürre Ruthe Aaronis andeutet.

13. Sie war wohl die ganze Matrix Adams, aber das Heilige war in ihr verſchloſſen, und lebete nur das äußere Theil der äußern Welt mit Böſe und Gut, als die Matrix des dritten Principii, wohl mit einer halben ſeeliſchen Eigenſchaft, aber in der Gefängniß Gottes Zornes. Der heilige Bund der Liebe ruhete in dem verblichenen Theile, mitten im aufgewachten Zorn, aus welchem Bunde

der prophetiſche Geiſt im alten Teſtament redete, und weiſſagete auf die künftige Eröffnung im Bunde.

14. Bei der Formirung der Evä iſt das größte Geheimniß zu verſtehen, denn man muß die Geburt der Natur und menſchlichen Urſtand ganz inniglich verſtehen und ergreifen, will man den Grund ſehen; denn ſie iſt der halbe Adam, nicht von Adams Fleiſch ganz genommen, ſondern aus ſeiner Eſſenz, aus dem weiblichen Theile: ſie iſt Adams Matrix.

15. Von Adams Fleiſche und Beinen iſt nicht mehr zum Weibe kommen, als die Ribbe in ſeiner Seite, und das halbe Kreuz im Kopfe, welches des Lebens Geburtkreuz war, daran Chriſtus den Tod zerbrach. Die Matrix des himmliſchen Theils war in Adam magiſch, das iſt, ſchwebend in der Eſſenz; aber das äußere Theil der äußern Welt war eingefleiſchet, und waren beide mit einander verbunden, gleichwie die Zeit mit der Ewigkeit. Das heilige Theil war im Himmel und der Himmel ſelber, und das äußere eingefleiſchte Theil war in der äußern Welt, in Matrice Mundi.

16. Alſo ward Adam aus ſeiner Eſſenz die weibliche Eigenſchaft im Fiat ausgezogen, als ſein liebſter Roſengarten, und er behielt den Limbum himmliſch und irdiſch, nach des ewigen Vaters geoffenbarter Eigenſchaft, als der Feuerſeele Matricis Eigenſchaft, und das Weib das Theil des Geiſtes der Seele Eigenſchaft. Das Weib hatte in ihrem verblichenen Theil der ſeeliſchen Eigenſchaft das Centrum der engliſchen Welt, als das geoffenbarte Liebewort, als die fünfte Geſtalt der ewigen Natur; und der Mann hatte in ſeinem Limbo die göttliche Feuerwelt, als das Centrum zur Lichtwelt, das Centrum aller Weſen.

17. Des Mannes Limbus, den er behielt, als das Weib aus ihm gemacht ward, war des Vaters Eigenſchaft nach allem Weſen; und das Weib ward aus dem Manne nach des Sohnes Eigenſchaft, nach allem Weſen, verſtehet das himmliſche Theil: darum war Chriſtus in des Weibes Theil ein Menſch, und führte des Mannes Theil wieder in die heilige Matricem ein, daß der Limbus und die weibliche Matrix wieder Ein Bild war, als eine männliche Jungfrau über und in allen drei Principien, als ein kreatürlich geformter Gott, in dem der ewige ungeformte Gott mit ganzer Fülle innen wohnete, zugleich in dem Geformten und außer dem Geformten; denn alſo war auch Adam vor ſeiner Eva, und alſo müſſen wir in Chriſto auch werden, wollen wir das Bild und Tempel Gottes ſein.

18. Allhie, als die Matrix der Gebärerin von Adam genommen war, ward das Weib in aller Geſtalt mit ſolchen Gliedern zur Fortpflanzung geformiret, als ſie noch heute iſt, ſowohl auch Adam. Denn zuvorhin, als Adam Mann und Weib war, durfte er der Glieder keines, denn ſeine Geburt war magiſch, ſeine Schwänger-

rung wäre in der Matrice ſchwebend durch Imagination geſchehen, denn das Verbum Fiat war in ihm offenbar.

19. Und anſtatt der weiblichen Matrix ward Adam der thieriſche Madenſack der Därme angehänget, neben anderer Formung der innern Principalglieder zum irdiſchen Leben; ſowohl auch dem Weibe anſtatt des himmliſchen Limbi ward ihr dergleichen Madenſack angehänget, daß ſie doch möchten einen Haufen Eitelkeit einſacken können, und den Thieren gleich leben, weil ſie ja ſo ſehr nach Böſe und Gut lüſterten.

20. Die Vernunft wird mir Einrede thun und ſagen: Gott habe Adam im Anfange zu einem Manne geſchaffen, und eben mit allen Gliedern, wie er itzt iſt; welches ſie doch nicht erweiſen kann, ſintemal die Seele ſich dieſer thieriſchen Eigenſchaft ſchämet. Auch will ich die eigene Vernunft fragen, ob ein ſolcher Adam wäre zum ewigen Leben ohne Mangel, auch ohne Noth und Tod geſchaffen geweſen, ſo er alſo elend, nackend und bloß wäre in dieß thieriſche Leben geſchaffen geweſen? und ob dieſes Stankhaus ein Paradeis und Tempel Gottes wäre geweſen, wie er ſich wollte haben vor der Zerbrechlichkeit beſchirmet? Denn ein ſolcher thieriſcher Menſch mag im Waſſer ertrinken, und im Feuer verbrennen, mag ſich auch mit Felſen und Steinen zerbrechen.

21. Sprichſt du aber, Gott hats wohl gewußt, daß es alſo mit Adam gehen werde, darum hat er ihn bald alſo geſchaffen? Darzu ſaget die Schrift: Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn; nicht zum thieriſchen Bilde. Was wollte Gott dem Menſchen für Sünde zurechnen, ſo er ihn hätte in ein thieriſch Bild geſchaffen, was wäre ihm denn die neue Geburt nütze? Die neue Geburt hält dieß Recht innen, daß das engliſche Bild ſoll wieder geboren werden, das Gott in Adam hatte geſchaffen. Gott hat Adam ins Bild Gottes formiret; und ob er wohl erkannt hat, daß er nicht beſtehen würde, ſo hat er ihm den Heiland geordnet, der ihn ſollte wieder ins erſte Bild einführen, und in ſich zur Ewigkeit beſtättigen.

22. Daß nun Adam in Gottes, und nicht im thieriſchen Bilde geſtanden ſei, findet man an dem, daß er aller Kreaturen Eigenſchaft gewußt hat, und hat allen Kreaturen Namen gegeben aus ihrer Eſſenz, Form und Eigenſchaft; er hat die Naturſprache verſtanden, als das geoffenbarte und geformte Wort in aller Eſſenz, denn daraus iſt jeder Kreatur der Name entſtanden.

23. Hat ers nun gewußt, wie das Wort der Kraft in jeder Kreatur in der Form geſtanden iſt, ſo können wir ihn nicht thieriſch ſchätzen, er muß engliſch geweſen ſein; denn kein andrer Menſch wird aufſtehen, als ein ſolcher wie Adam vor ſeiner Eva geweſen iſt. * Gott hat ihn vollkommen geſchaffen, aber er iſt nicht in der Proba beſtanden; da auf erfolget nun das, daß ihn Gott hat laſſen in die

äuſere Magiam fallen, und ihn zum Bilde dieſer Welt ins natürliche Leben geordnet, als in die Zerbrechlichkeit und in die neue Geburt; denn im Himmel iſt weder Mann noch Weib, ſondern alles ein Geſchlecht mit eigener Liebe, ohne weitere Fortpflanzung in einer ewigen Beſtättigung.

24. Auch ſtellet es uns dieß dar, daß Adam im Paradeis geſtorben iſt, wie Gott zu ihm ſagte: Wann du vom Baume iſſeſt, ſo ſtirbeſt du. Er ſtarb des heiligen Bildes, und lebte des aufgewachten thieriſchen Bildes. Denn als Adam itzt vom Schlafe aufwachte, ſo war er wohl noch im Paradeis, denn die Eitelkeit im Fleiſche und Seele qualificirte noch nicht; ſie war noch ſtumm und unwebend, unfühlend, bis ſie in die verbotene Frucht gebiſſen, da ging das irdiſche Regiment an; da wachte die Eitelkeit auf, als alle Geſtältniſſe des Lebens. eine jede in ihrer Selbheit, und gingen aus der Gleichheit aus einander: und bald zuhand fiel Hitze und Kälte auf ſie, denn das Aeußere inqualirte nun mit dem Innern; und verblich vollend das himmliſche Bild, welches in Adams Schlafe und auch in ſeiner Aufwachung beides in Adam und Even noch lebete, aber faſt dunkel und unmächtig.

25. Adam hat ſich in ſeiner Vollkommenheit an den Thieren vergafft. Dieweil er Mann und Weib war und die magiſche Schwängerei in ſich hatte, und ſich in thieriſche Luſt eingeführet, beides nach thieriſchen Eſſen und Gebären: alſo hat ihn auch das Fiat in derſelben Luſt gefangen, und alſo in ſeinem Schlafe geformet wie die Luſt war; und ein jedes Glied an ſeinem Orte zur Conjunction der viehiſchen Vermiſchung geformet, denn eine jede Begierde hat ihren Mund zur Offenbarung bekommen. Alſo hatte ſich das Bild Gottes im Verbo Fiat in ein ſolch Thier, wie wir noch heute ſind, geformet, und daſſelbe in ſich ſelber, als des Menſchen eigen Fiat, als die erſte Geſtalt zur Natur, welche die Begierde göttlicher Offenbarung iſt, hats gethan, und kein anderer Macher außer ihm.

26. Man ſoll nicht denken, daß etwas anders ſei über Adam geweſen, das ſeine Evam habe aus ihm gemacht, oder das ſie beide habe zum äußern natürlichen Leben geformet, als nur das Verbum Fiat in ihnen; ihr Eigenthum, und nichts fremdes außer ihnen: wie denn die erſte Schöpfung Adams und aller Geſchlechte dergleichen geſchehen iſt. Das Verbum Fiat hat jedes Ens coaguliret, und das geoffenbarte Wort hat ſich im Ens nach ſeiner Eigenſchaft entſchieden, und die Kreatur nach ſeinem Geſtirne und Geſchlechte geformet; da ſich dann in jedem Ente die Matrix vom Limbo geſchieden und in ein Männel und Weiblein geformet.

27. Das Mahlwerk, wie man Gott als einen Mann mahlet, welcher Adam machet. und hernach über Adam ſtehet, als er ſchläfet, und ein Weib aus ihm machet, iſt mehr abgöttiſch als wahrhaftig, und hats Gott im Moſe ernſtlich verboten, kein Gleichniß einiges

Gottes zu machen: denn er iſt kein Bild, als nur in Kreaturen, nach dem ausgeſprochenen geformten Wort, beides nach der Ewigkeit und nach der Zeit Kreaturen; er iſt kein Macher, ſondern nur ein Formirer der Eigenſchaften, ein Schöpfer und nicht Macher.

28. Das Schöpfen iſt das Fiat, das da faſſet, und das Wort in der Kraft des Gefaßten giebt den Unterſcheid nach dem Ente. Wie das Ens in der Gebärung des Geiſtes iſt, alſo formet ſich ein Ding (denn der Leib aller Dinge oder Weſen iſt anders nichts, als eine Signatur oder Gehäuſe nach dem Geiſte: wie die Geburt im Ente iſt, da ſich der Geiſt formet, alſo iſt auch der Leib aller Geſchlechte in den lebhaften und wachſenden Dingen), wie ſolches alles vor Augen iſt, daß der erſte Schöpfer, welcher ſich beweget und in ein Geſchöpf eingeführet hat, allen Kreaturen in ihnen die Gewalt gelaſſen zur Selbſtmultiplication oder Vermehrung, Fortpflanzung und Machung, und ihnen das Fiat als einen Macher eingeleibet zum Eigenthum.

Das 20. Kapitel.

Gen. 3, 1—7.

Vom kläglichen und elenden Fall und Verderben des Menſchen.

Als nun Adam vom Schlafe aufwachte, ſah er ſein Weib Evam vor ihm ſtehen, und nahm ſie zu ſich, denn er kannte ſie, daß ſie ſein wäre, daß es ſeine Matrix wäre; und führete ſeine Eigenſchaft der Begierde in ſie, gleichwie er zuvor gethan hatte, da er ſich ſelber liebete: alſo ging itzt die feuriſche Tinctur der Seele Adams in des Geiſtes oder Lichtes Tinctur in Even.

2. Sie aber ſtunden noch beide im Paradeis im Garten in Eden, und erkannten weder Böſes noch Gutes, denn ſie lebeten noch im Himmelreich, in Freude und Luſt, und war das der Even erſte Luſt von Gut und Böſe zu eſſen; denn Adams Begierde hatte ſie in das magiſche Bild, als es noch in Adams Eſſenz war, eingeführet und impreſſet, gleichwie ein Kind ein Anmahl im Mutterleibe empfähet, da es ihr die Mutter impreſſet.

3. Alſo hatte auch Adam die falſche Begierde in ſeine Eſſenz, daraus das Weib gemacht wird, impreſſet; darum lüſterte das Weib alſobald nach der Eitelkeit, wie man noch heutiges Tages in den meiſten eine lautere irdiſche Fleiſchesluſt findet. Sobald dieß Ge-

ſchlecht ein wenig zu Jahren kommt, ſo gehet die eigene Luſt in Hoffart und Glänzen mit fleiſchlicher Begierde vorher, und lüſtern bald nach dem verbotenen Baum, wider die jungfräuliche Zucht, Keuſchheit und engliſche Demuth.

4. Der Ekel, den Adam in ſeine Matricem einführete, der iſt alſo ſtark in ihnen, daß ſie gleich als blöde vor dem Bilde Gottes ſind, das Gott ſelber in Adam ſchuf: derowegen müſſen ſie auch unterm Manne ſein, daß ſie die Urſache ſind, daß die Eitelkeit entzündet ward, zu welcher der Teufel ein Stifter war.

5. Denn als er Evam ſah, ſo kannte er ſeine eingeführte Begierde in ihr, welche er hatte in Adam eingeführt, die blickte in Eva in Luſt hervor: darum kam der Teufel itzt in fremder Geſtalt, als in der Schlange Eſſenz, welche das liſtige Thier war, und legte ſich an den Verſuchbaum gegen der Even, daß ſich die eingeführte Sucht in der Eva an der äußern Schlange, welche der Teufel auch hatte inficiret, vergaffete, und alſo eine Luſt die andere fing; davon die Eva mächtig in die verbotene Frucht imaginirte und lüſterte, welches ihr der Teufel rieth, ſie ſollte eſſen, ſo würden ihr die Augen aufgethan werden, und ſie ſein wie Gott, und Gutes und Böſes wiſſen.

6. Welches wohl wahr war, dieſelbe Erkenntniß ſtack in der Frucht, denn die Eſſentien waren darinnen in der Ungleichheit; er ſagte ihr aber nicht, daß der Widerwille in ihren Leibeseſſentien würde aufwachen, und daß Hitze und Kälte, darzu Krankheit und der Tod in ſie dringen würde; da ſchwieg er ſtille, und ſchmückete die Sache, zog ſie in einen Schimpf, als ob ihnen Gott hätte etwas vorbehalten, das ſie als einen Schatz finden möchte: alſo liſtig betrog er Evam.

7. Und als ſie ſich mit der Schlange in ein Geſpräch begab, ward ſie im Hall gefangen, denn der Teufel inficirte denſelben mit falſcher Luſt, bis er ſie beredete, ſie würde klug werden, ſo ſie äße.

8. Denn der Teufel dachte, ſo Eva Kinder ins Paradeis zeugete, ſo möchte ſeine Sache nicht gut werden; ſie möchten ihm ſein engliſch Reich beſitzen.

9. Nun fraget ſichs: Warum betrog der Teufel Evam eben durch die Schlange, und nicht durch was anders? Konnte er es nicht in eigener Geſtalt thun, wie daß er eben durch die Schlange zur Even redete? Und warum leget ſich die Schlange an Baum, ſie zu bereden wider Gottes Verbot?

10. Allhie lieget dem Moſi abermal der Deckel vor ſeinen klaren Augen, denn er beſchreibet die Hiſtoriam wohl recht; aber wie mag das ein unerleuchteter Sinn verſtehen, indem er von der Schlangen redet: die Schlange habe mit Even geredet und ſie betrogen, da ſie doch nicht reden kann, auch nur ein Thier iſt ohne göttlichen Verſtand, und das Bild Gottes in ihrer Selbheit nicht

mögen erkennen; viel weniger hat die Schlange die himmliſchen Kräfte oder das Verbot verſtanden.

11. Aber höret, was Moſes ſaget: Die Schlange war liſtiger denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hat. Gen. 3, 1. Allhie fraget ſichs erſtlich: Woher kam ihr die Liſt, daß eben der Teufel durch ihre Liſt wollte reden, und Evam betrügen? Allhie ſtecket das Myſterium.

12. Als ſich Gott nach ſeinem ausgeſprochenen Worte im Verbo Fiat bewegete, nach beiden innern Welten, als nach Gottes Liebe und Zorn, nach der ewigen Natur der Finſterniß und nach der ewigen Natur und Kraft des Lichts; ſo haben ſich alle Eigenſchaften in Böſe und Gut compactiret, denn das Fiat war in allen Eigenſchaften, in denen zum Centro, ſowohl als in denen, da die göttliche Kraft in Heiligkeit offenbar war. Wie die Eröffnung in jedem Punkte war, als die Luſt zur Offenbarung des großen Myſterii aller Weſen, alſo ergriff das Fiat, als die erſte Geſtalt zur Natur, einen Ens oder Limum aus der Erde, ſowohl über der Erde in jedem magiſchen Geſtirne nach den Graden der Entſcheidung; und alſo ward im ſelben Ens ein Geiſt nach demſelben Gradu oder magiſchen Geſtirne; und eben einen ſolchen Leib oder Corpus figurirte das Fiat, wie derſelbe Geiſt war.

13. Weil denn Fürſt Lucifer war in göttlicher Pomp, als ein Hierarcha geſeſſen, und wollte in göttlicher Kraft in Feuersmacht über und in allen herrſchen, und Gottes Liebe und die Demuth verachtete, und mit ſeiner falſchen Begierde ins Weſen des ausgeſprochenen Wortes im Fiat einging als ein Gaukeler, der da auch formen und machen wollte; ſo hat er daſſelbe Weſen als nach der finſtern Welt Eigenſchaft (welches mit im Fiat in die Coagulation, als ins Ens einging, da Böſes und Gutes in einander hing) inficiret: denn er (der Teufel) begehrte der größten Liſt aus dem Centro der Natur, als ein abtrünniger Gaukler, und wollte in der geoffenbarten Magia im Fiat herrſchen.

14. Und aus dieſem inficirten Ente (da Böſes und Gutes in großer Kraft offenbar war) iſt die Schlange im Fiat aus einem ſolchen Ente geſchaffen worden. Darum ſaget Moſes recht: Sie war liſtiger denn alle Thiere auf dem Felde; denn des Teufels Wille (als ſeine eingeführte Begierde in daſſelbe Ens, daraus ſie geſchaffen ward) war in ihr, ſie hatte Teufels Liſt und Willen. Und gleichwie der Teufel im Anfang ein Engel war und aus guter Eſſenz, und ſich aber ſelber in einen böſen einführte; alſo iſt auch der Schlange Ens vor ihrer Schöpfung vor des Teufels Inficirung gut geweſen, aber in des Teufels Begierde in eine Eigenſchaft der Liſt gebracht worden.

15. Denn des Teufels Begierde zog die ſtachlichte, ſpitzige, ſcharfe Liſt aus dem Centro der Natur, und führte ſie durch des

Feuers Anzündung in himmliſchen Salniter, als in die Eigenſchaft, darinnen er ſaß und ein Engel war, ein; und allhie ging dieſelbe Liſt im Fiat mit in demſelben Ente in eine Compaction.

16. Denn der Schlange Ens iſt an einem Theil, als an dem himmliſchen, eine große Kraft geweſen, wie auch im Teufel eine große himmliſche Kraft war, denn er war ein Fürſt Gottes: alſo führte er auch ſeine ausgezogene Liſt und Lügen in ein kräftiges Ens, im Willen damit zu gaukeln, als ein eigener Gott.

17. Wie denn das die gelehrten Naturkündiger verſtehen, wie daß in der Schlange treffliche Kunſt und auch Tugend in ihrem Ens lieget; ſo ihr des Teufels Gift genommen wird, ſo lieget in ihr die größeſte Kur zur Heilung aller feurigen, vergiftigen Schäden, auch wider Gift, und alles das ſich einer feurigen Gift gleichet; denn die göttliche Kraft lieget in einem Feuerhunger darinnen, aber im Fluche des Zornes Gottes verborgen.

18. Gleichwie Gott in der verfluchten Erde verborgen wohnet, alſo auch allhie. Jedoch iſts dem weiſen, gottesfürchtigen Kunſtſucher in ſeine Hand gegeben, und darf ſich vorm Fluche nicht entſetzen; denn er ſoll in göttlicher Kraft, im Glauben über alle Kreaturen herrſchen. So er nicht ſo viel viehiſch und hoffärtig in der Schlangeneſſenz ergriffen wäre, ſo möchte ihm unſer Sinn offenbar werden, und dürfte wohl allhie ein Arcanum der Welt finden.

19. Dieſe liſtige Schlange war nun von außen ein überaus hübſches, anſehnliches, feines, wohlgeſchmücktes Thierlein, nach des Teufels Hoffart wohlgeputzet: nicht zu verſtehen, daß der Teufel ſei ein Schöpfer der Schlange geweſen, ſondern das Fiat war in ihr nach Gottes großer guter Kraft, und dann auch mächtig nach ſeines grimmigen Zornes Kraft offenbar.

20. Dieſe Schlange war eine lebendige Figur des Verſuchbaumes, gleichwie der Verſuchbaum in einer ſtummen Kraft war, alſo war die Schlange in einer lebendigen; und darum machte ſich auch die Schlange zu dieſem Baume, als zu ihrer Gleichheit, zu ihrer Eſſenz Gleichheit, welches der Teufel ſah, und die Schlange in dem Theil ſeiner inficirten und eingeführten Gift beſaß, und ihr die Zunge wappnete, und aus ihrer großen Liſt zur Even redete, daß ſie den grauſamen Feind und rauhen Gaſt, den Teufel, nicht kannte.

21. Und führte der Teufel die Schlange darum an Verſuchbaum, dieweil er ſah, daß ſich Eva am Baum vergaffte, und gern der Frucht hätte geſſen, daß ſich Eva ſollte an der Schlange monſtroſiſch machen. Und iſt der wahre Zweck dieſes:

22. Evam lüſterte ihr nach der Frucht des Baumes der Erkenntniß Gutes und Böſes, denn Adam hatte dieſe Luſt in ſein Ens eingeführt, daraus Eva geſchaffen ward. Nun aber ſtund Eva das Verbot dafür, und fürchtete ſich vor Gott, und wollte nicht

wider das Verbot thun; ſo ſchlof der Teufel in der Schlange Ens, als in die große Liſt, und drehete aber die große Kraft und Witze in der Schlange Eſſenz hervor, daß Eva ſah und erkannte, wie die Schlange ſo klug und liſtig war, und hing allda am verbotenen Baume, und er ſchadete ihr nicht, und ſie ſah die Schlange eben an, und vergaffete ſich an ihr, auf Art wie ſich ein ſchwanger Weib vergaffet und monſtroſiſch macht, und dem Kinde eine ſolche Figur einführet: alſo vergaffte ſich Eva an der Schlange Witze und Liſtigkeit, auch Behendigkeit und Kunſt, davon ſie lüſtern ward von dem Baume zu eſſen; denn die Schlange rieth ihr das durch des Teufels Hall und Stimme, und gab vor, die Liſt und Kunſt käme ihr von dem Baume.

23. Evens Eſſenz war himmliſch, aber ſchon von Adams Imagination etwas vergiftet und böſe: ſo ging nun der Even gute Begierde, der guten Eſſenz in ihr, in der Schlange große Kraft und innerliche Tugend, die ſie aus himmliſcher Eſſenz hatte, als aus dem guten Theil des Entis der Erde, und die inficirte Eigenſchaft der Even, welche Adam hatte eingelaſſen und durch Imagination eingeführet, ging in der Schlange Liſt, als ins Centrum der finſtern Welt in Gottes Zorn ein. Alſo auch hingegen ging des Teufels heftige Begierde und Imagination durch der Schlange Eſſenz in der Even Eſſenz ein, beides durch den Hall im Geſpräch des Redens und durch die Conjunction beider Begierde.

24. Und allhie hat ſich der Even Begierde und des Teufels Begierde in dieſer Conjunction vermählet; denn des Teufels Begierde machte der Even Luſt ganz monſtroſiſch, und zwang ſie alſo in der Luſt, bis er ſie überwand, daß ſie darein in ihre Begierde willigte: ſie wollte auch von dem Baume des Verſtandes und Klugheit eſſen, und begehrte auch alſo klug und liſtig zu ſein oder zu werden als die Schlange.

25. Denn der Teufel ſagete: die Frucht würde ihr nicht ſchaden, ſondern ihre Augen des ſcharfen Verſtandes würden ihr aufgethan werden, und ſie würde ſein gleichwie Gott. Das däuchte Evam gut ſein, daß ſie eine Göttin möchte ſein, und willigte ganz darein; und in dieſer Einwilligung fiel ſie von der göttlichen Harmonei, von der Gelaſſenheit in Gott und von der göttlichen Begierde ab, und ging mit ihrer eigenen Begierde in der Schlange und des Teufels Liſt, Sucht und Eitelkeit ein.

26. Allda in dieſem Punkte hat des Teufels Begierde der Even Willen ganz beſeſſen und in eine ſchlangiſche Subſtanz eingeführet; allda ward Eva nach der Schlange Eſſenz in ihrer eigenen Eſſenz monſtroſiſch, und allhie bauete der Teufel ſein Schloß und Feſtung in menſchliche Eſſenz ein; und allhie iſt der Tod der himmliſchen Eſſenz, als des himmliſchen Weſens. Allhie wich der heilige Geiſt Gottes aus Evas himmliſcher Eſſenz. Alſo in dieſem Puncte

iſt verblichen das himmliſche Theil des Menſchen, als der himmliſche Limus im Fleiſche; und das iſt, daß Gott ſagte: welches Tages du davon eſſen wirſt, wirſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17.

27. Als Eva ihren Willen aus dem Gehorſam Gottes in der Schlange Liſt einführte, ſo verblich die Kraft der himmliſchen Sanftmuth und Demuth in dem himmliſchen Limbo; nicht daß ſie hätte der finſtern Welt Eſſenz in ihre Eſſenz ganz eingenommen; nein, ſondern wie Gott zu ihr ſagete: Du wirſt ſterben, das iſt am Himmelreich ſterben oder verbleichen, denn das Himmelreich nimmt kein recht Sterben ein; allein wenn das Licht des göttlichen Principii verliſcht, ſo iſt daſſelbe Weſen, darinnen es brannte und ausſchien, ſtumm, als todt und ohne Fühlen und Verſtand, als ein Nichts; gleichwie eine Kerze in einem finſtern Orte brennet, welche ein ganz Gemach lichte macht, und ſo die erliſcht, ſo hat ſie keine Spur nach ihr; deſſelben Kraft gehet ins Nichts, auf Art wie Gott alle Dinge aus nichts gemacht hat.

28. Nicht zu verſtehen, daß des Menſchen himmliſch Ens ſei ein Nichts worden, es iſt im Menſchen blieben: aber dem Menſchen in ſeinem Leben als ein Nichts, denn es ſtund in Gott verborgen, und dem Menſchen unbegreiflich ohne Leben. In Gott ſtirbet nichts, aber im menſchlichen Leben verblich das heilige Ens.

29. Und als nun Eva an Baum griff und die Frucht abbrach, das that ſie ſchon durch den irdiſchen Limum, und durch der Seelen Willen, welche der Klugheit aus dem Centro der Natur begehrte, welche Klugheit ſie im Centro in ihr ſchon empfand, und aber in der göttlichen Kraft und in der gelaſſenen Demuth nicht offenbar war. In dieſem Angreifen griff ſchon des Teufels Begierde in ihrem monſtroſiſchen Bilde mit an die Frucht; und als ſie die Frucht ins Maul nahm und davon aß, daß ihres Leibes Eſſenz dieſe Eſſenz in ſich einnahm, ſo empfing die menſchliche Eſſenz die Eſſenz im Baume.

30. Und weil ſie nicht zuhand niederfiel und ſtarb, dauchte ſie, es würde ihr nicht ſchaden, denn der Zornquell ruhete noch in ihr; und ſie beredete Adam, daß er auch aß, weil er ſah, daß es Even nicht ſchadete.

31. Als ſie aber nun gegeſſen hatten, ſo wachte der Grimm Gottes Zornes auf in dem monſtroſiſchen Bilde, als die Eigenſchaften der finſtern Welt, als des Teufels eingeführte Begierde, welcher ihr ſeinen Sitz in dem monſtroſiſchen Bilde, in der Schlange Eſſenz hatte. In dieſer Stunde wachten alle Geſtalten der Liſtigkeit in menſchlicher Verborgenheit auf; denn alſo lange der Menſch in Gott gelaſſen ſtund, in der gleichen Concordanz in göttlicher Harmonei, ſo durchdrang das Himmliſche, als das Leben des himmliſchen Limi, den irdiſchen Limum, und mochten die Eigenſchaften nicht offenbar

werden; denn ſie waren alle in gleicher Maaße und Gewichte, gleichwie die Zeit in Gott, und Gott in der Zeit.

32. Als aber des Menſchen Eigenwille anfing, ſo fingen auch die Eigenſchaften aller magiſchen Geſtirne, ein jedes in ſeiner Selbheit in ſich, an zu qualificiren, denn im Menſchen lagen alle magiſche Geſtirne, denn er war am ſechsten Tage an der ſechsten Offenbarung der göttlichen Geheimniſſe, als ein Limus aller Weſen, erſchaffen, ein Limus oder Ausgeburt, daraus alle Kreaturen erſchaffen waren; ein Geſtirn aller Geſtirne; denn er ſollte auch über alle Kreaturen dieſer Welt herrſchen und in alle Kreaturen, und doch von keiner beherrſchet werden.

33. Denn er ſtund in gleicher Eſſenz, itzt aber gingen alle Geſtirne aller Eſſenz aller Kreaturen im Menſchen aus einander, ein jedes in ſeine Selbheit; davon entſtund der Streit und Widerwille in der Eſſenz, daß eine Eigenſchaft wider die andere war. Alſo herrſchete auch zuhand der äußere Geiſt vom äußern Geſtirne und vier Elementen in ihnen; und ward in ihrem Leibe Hitze und Kälte offenbar, darzu aller böſen und guten Thiere Eigenſchaft, welche Eigenſchaften zuvorhin alle verborgen lagen.

34. Allhie ward der Schlange Liſt und Klugheit offenbar, und verdarb das edle Bild, und ward nach der Erde Limo ein Thier aller Thieren; davon nun itzt ſo vielerlei Eigenſchaften in dem Menſchen ſind, als einer ein Fuchs, Wolf, Bär, Löwe, Hund, Stier, Katze, Roß, Hahn, Kröte, Schlange; und in Summa, ſo vielerlei Geſchlechte der Kreaturen auf Erden ſind, alſo vielerlei Eigenſchaften ſind auch im irdiſchen Menſchen, ein jeder etwan einer, als nach dem inherrſchenden Geſtirne, welche eine ſolche Eigenſchaft in Zeit des Säens im Saamen machen, wegen ihrer Inherrſchung; welch Geſtirne am mächtigſten in der Conſtellation iſt, das hat ſeine Begierde im Saamen; und ſo der geſäet wird, ſo wird eine ſolche Eigenſchaft in dem irdiſchen Theil des Menſchen mit ausgebrütet.

35. Nicht daß der ganze Menſch ein ſolches ſei, ſondern in der irdiſchen Eſſenz wird eine ſolche Figur der Begierde, und muß der Menſch ein ſolch Thier im Leibe tragen, das ihn zu thieriſcher Eigenſchaft reizet und treibet. Nicht daß er im Aeußern derſelben Form habe, aber in der irdiſchen Eſſenz wohl; nach dem Aeußern bleibet er in der erſten Bildung.

36. Da doch daſſelbe Thier bei einem Jedem ſeine Signatur mit im Aeußern etwas anhänget; ſo man das in Acht hat, findet man es. Davon hieß Chriſtus die Phariſäer Natterngezüchte und Schlangengeräcke; Matth. 23, 33. item, Andere reißende Wölfe, Füchſe, Hunde und dergleichen, denn ſie waren in der irdiſchen Eſſenz ſolche; und lehret uns, daß wir müſſen neugeboren werden, und dieſe thieriſche Eigenſchaft verlaſſen, und werden als die Kinder, oder ſollen nicht Gottes Reich beſitzen.

37. Denn wie die Eſſenz im Leibe iſt, alſo figurieret und formet ſich auch der Geiſt im Innern, und ſtehet die arme Seele in dieſer Gefängniß an einem ſolchen Thiere angebunden und mit ihm vermählet; es ſei denn, daß der Menſch neugeboren werde: zu welchem Grunde Gott die Beſchneidung im Alten Teſtament, und im Neuen die Taufe in Chriſti Geiſte geordnet hat.

38. Allhie iſt uns das hoch zu betrachten, was für Schrecken, Jammer, Angſt und Noth im Menſchen aufgewachſen ſei, und als ein falſch Leben und Willen im Menſchen ſei offenbar worden, deſſen wie ein Bild am Tode Chriſti haben, als er den Tod in unſerer menſchlichen aufgewachten Eigenſchaft am Kreuze zerbrach und mit der großen Liebe in ſeinem himmliſchen Blute überwand, welches er darein führete; wie die Erde davor erzitterte, als der Limus der Erde, davon Adams äußere Eſſenz war ausgezogen. Als itzt die große Liebe in die menſchliche Erde eindrang, darinnen der Zorn Gottes im Fluche lebendig und wirkend war, als er itzt ſollte ſterben, und in eine andere Quaal verwandelt werden, ſo erzitterte er vor dieſem großen Liebefeuer gleichwie das Liebefeuer in Adam und Eva in der Aufwachung des Zorns in ihnen erzitterte, davon ſie erſchraken, und hinter die Bäume im Garten krochen und ſich fürchteten; denn das Schrecken des Zornes war in ihrer Eſſenz aufgewacht, und erkannten ihre thieriſchen Eigenſchaften.

Das 21. Kapitel.

Gen. 3, 7.

Von der Impreſſion und Urſtand des thieriſchen Menſchen, vom Anfange und Grunde ſeiner Krankheit und Sterblichkeit.

Als Adam und Eva monſtroſiſch worden, ſo wich der heilige Geiſt aus dem Theil des himmliſchen Limbi, denn das Theil der himmliſchen Eigenſchaft an der Seele verblich, darinnen das göttliche Licht ſchien, und darinnen die göttliche Kraft der heiligen Tinctur wohnete.

2. Verſtehet, die Kraft des Lichts wich von ihm ins Centrum, auf Art wie ein ſcheinend Licht, das aus einer Kerze brennet, ausliſchet, und vom Lichte nur der Feuerquall bleibet: alſo auch blieb von der Seele Eigenſchaft nur der magiſche Feuerquall, als das Centrum der ewigen Natur, als die Feuerwelt und Finſterniß.

3. Und am äußern Theil der Seele blieb der Luftgeiſt mit ſeinem Geſtirne, darinnen ſchien das Licht der äußern Natur, deſſen mußte ſich nun die Feuerſeele behelfen; denn das Fiat war im Grimme Gottes, als in der feuriſchen Eigenſchaft der Seele, ſowohl auch des Leibes Regiment ergrimmet, und war in einen feuriſchen Hunger eingegangen, als im aufgewachten Schracke Gottes Zornes, in der Eſſenz in Leib und Seele, und impreſſete ſich mit hartem Anziehen in der Eſſenz des Weſens, im Limbo des Leibes, davon ward das Fleiſch grob, hart und derb.

4. Denn im Schracke des Grimmes wacheten alle Eigenſchaften aller Geſtirne nach aller Kreatur Eigenſchaft in der Eſſenz auf, davon entſtund die Feindlichkeit und Widerwärtigkeit in der Eſſenz des Leibes und der Seele, daß eine Eigenſchaft wider die andere iſt, ein Geſchmack wider den andern, denn es ging alles aus dem Temperament; davon entſtund ihnen das Wehethun und Krankheit.

5. Denn ſo die widerwärtige Eſſenz in einander eingehet, ſo machets eine Feindſchaft, Ueberwinden und Ineinanderzerbrechen. Eine Eigenſchaft zerbricht die andere und kränket die andere, davon das Sterben und Leibeszerbrechen entſtanden iſt.

6. Denn was nicht in der Temperanz ſtehet, das mag nicht ewig beſtehen; was aber in der Temperanz ſtehet, das hat keinen Zerbrecher, denn alle Eigenſchaften lieben einander: und in der Liebe iſt des Lebens Wachſung und Erhaltung.

7. Und iſt uns allhie gründlich zu verſtehen, wie die groben Eigenſchaften im Grimme des Fiats in der Eſſenz des Leibes haben die himmliſche Weſenheit im Sulphur verdunkelt und ganz eingeſchloſſen, daß der himmliſche Menſch nicht mehr erkannt ward, gleichwie das Blei den Goldgeiſt in ſich verſchlungen hält, daß man ihn nicht kennet.

8. Denn die Begierde, als die erſte Geſtalt der Natur, welche das Fiat iſt, hat beides in Menſchen und Metallen das himmliſche Theil mit der Grobheit verſchlungen, wie denn auch in allen Kräutern und aller anderen Frucht; alles Kräftige von der heiligen Welt Weſen lieget im Grimm und Fluche Gottes, in der finſtern Welt Eigenſchaft in der Erde verſchloſſen und grünet durch der Sonne Gewalt, und durch das Licht der äußern Natur in der Eſſenz, durch den Fluch und Grimm aus, welches Ausgrünen eine Kraft und Heilung der feindlichen Eſſenz in den lebendigen Körpern giebt; davon der Arzt entſtanden, welcher die Tugend ſuchet und erkennen lernet, damit er der widerwärtigen Eſſenz im Körper entgegnet, welches doch auch nur lau und ein Fünklein davon iſt, ſo er nicht mag die wilde Grobheit aus der finſtern Welt Eigenſchaft vonehe von ſeiner Kur ſcheiden.

9. Denn ſo die gefangene Eſſenz von der himmliſchen Welt Eigenſchaft mag vom Fluche und Grimm der Natur erlöſet werden,

ſo ſtehet ſie in der Temperanz; und ſo ſie alsdann in ein lebendig Corpus kommt, ſo erwecket ſie auch das verſchloſſene Leben von der himmliſchen Welt Weſen, wo daſſelbe aber auch im Körper lieget; und vertreibet den Grimm, davon die Krankheit zerbricht, und die Eſſenz in die Temperanz eingehet.

10. Daß dem gewiß alſo ſei, ſehen wir an Adam und Eva, als der Grimm in der Eſſenz in ihnen aufwachte, und das Fiat die thieriſchen Eigenſchaften impreſſete und in der Eſſenz formte; als ſolches die Seele erkannte, als das Bild Gottes, ſo ſchämete ſie ſich der thieriſchen Ungeſtalt, daß ſie in einem thieriſchen Gefäße war, als in einem andern Principio.

11. Denn das äußere Theil der Seele, als der Luftgeiſt mit ſeinem Geſtirne wachte auf, und kriegete das Regiment: wie denn vor Augen iſt, daß bei dem meiſten Theil der Menſchen das äußere Theil der Seele das Regiment über den ganzen Leib führet, wie der thieriſche Menſch nur nach Wolluſt dieſer Welt trachtet, als nach äußerlichen Ehren, Macht und Schönheit, nach Freſſen und Saufen in das Thier; und alſo mit dem Thiere ſtolziret, als mit einem Gott, und da es doch nur ein zerbrechliches böſes Thier iſt, in welchem der rechte Menſch ohne Leben verſchloſſen lieget.

12. Auch ſo ſoll dieſes grobe Thier Gottes Reich nicht beſitzen, und iſt kein Nutze, Joh. 6. 63. ſondern der verborgene Menſch, der in dieſem Thiere verſchloſſen lieget, wie das Gold im groben Steine, welchem das grobe Thier faſt keine Ehre thut, ohne daß es demſelben ein wenig heuchelt und ihn tröſtet, ſich aber als ein ſtolzer Pfau an deſſen ſtatt erhebet, und ſein Thier wohl ſchmücket und mäſtet, daß der Teufel ein Reitpferd hat, damit er Gottes ſpottet; und reitet damit in der Eitelkeit im Reiche Gottes Zornes als auf einer falſchen Hure, welche in eigner Gewalt und Witz begehret zu leben.

13. Denn ein ſolches hat der Schlange Liſt in Eva erwecket, in ihrer aufgewachten thieriſchen monſtroſiſchen Eigenſchaft, daß nun faſt ein jeder Menſch ein Thier im Leibe träget, welches die arme gefangene Seele beſchweret; davon ſie ſich auch monſtroſiſch macht und an dem Thiere vergaffet, und ſich in eine ſolche thieriſche Figur einführet, welche, ſo lange ſie dieß Bild und Figur in ihr hat, das Reich Gottes nicht ſchauen oder fühlen mag. Sie muß wieder in Engelsform transmutiret werden, oder ihr iſt kein Rath. Darum ſaget Chriſtus: Es ſei denn, daß ihr neugeboren werdet, anders ſollt ihr das Reich Gottes nicht ſehen.

14. Der verſchloſſene Leib des himmliſchen Theils muß im Waſſer des Himmels, als im reinen Elementwaſſer in der Matrice des Waſſers, und im Geiſte Chriſti aus himmliſcher Eſſenz, wiedergeboren werden, daß das heilige Theil der Seele von der engliſchen Welt wieder lebendig werde, und in ſeinem verblichenen und wieder-

neugebornen Leibe in göttlicher himmliſcher Eſſenz lebe und wirke, und ihre Speiſe alldarinnen von göttlicher Kraft vom andern Principio empfahe; ſonſt iſt das Bild, das Gott in Adam ſchuf, des Reichs Gottes nicht fähig, kanns auch außer dem nicht beſitzen. Es hilft kein Gleißen, Heucheln, Kitzeln noch Tröſten, es muß geboren oder verloren ſein, denn der Perlenbaum iſt in Adam und Eva verdorret; er muß wieder göttliche Eſſenz bekommen und dem Thiere abſterben, oder mag nicht grünen und Frucht tragen, davon die Seele iſſet.

15. Als nun Adam und Eva in der thieriſchen Eigenſchaft aufgewacht waren, ſo ſtund das Thier allda nackend und bloß, denn zuvor hatte das Himmelsbild den äußern Menſchen ganz durchdrungen und bekleidet mit göttlicher Kraft, denn das Thier war zuvorhin nicht offenbar; dieſelbe Eigenſchaft lag in der Temperanz verborgen, gleichwie außer der Kreatur auch iſt. Als aber itzt das Bild aus der himmliſchen Eſſenz verblich, ſo ward das Thier als die thieriſche Eigenſchaft offenbar; ſo ſtund nun die arme Seele aus dem erſten Principio allda mit dieſem Thiere umgeben, ganz nackend und bloß.

16. Wäre aber das Thier im Anfange des Menſchen offenbar geweſen, ſo hätte es auch ſein Kleid aus ſeiner Eſſenz mitgebracht, wie andere Thiere; aber der Menſch war nicht in das thieriſche Leben geſchaffen; und ob es Gott wohl erkannte, daß es alſo gehen würde, zu welchem Ende er ihm dann mancherlei Thiere zu ſeiner Speiſe und Kleidung geſchaffen, ſo hat er den Menſchen dennoch in das wahre Bild Gottes aus himmliſcher Eſſenz geſchaffen, auf daß er daſſelbe Bild, ſo es fiele, möchte wieder in ſeinen Statum bringen durch eine neue Bewegung und Wiedergeburt, wie in Chriſto geſchehen iſt.

17. Unſer Schreiben langet alleine dahin, zu forſchen das Bild Gottes, wie das erſchaffen, und wie es verdorben, und wie es wieder ſoll in ſeinen erſten Statum kommen, die neue Wiedergeburt aus Chriſto recht zu verſtehen, und den innern und äußern Menſchen zu erkennen, was der ſterbliche und der unſterbliche ſei, und wie er ſterblich worden; auch wie ihm zu thun ſei, daß er wieder in ſeinen erſten Statum komme.

Das 22. Kapitel.

Gen. 3, 6.

Vom Urſtand der wirklichen Sünde und von der Erweckung Gottes Zornes in menſchlicher Eigenſchaft.

Die Schrift ſaget, Gott habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Joh. 1, 3. Aus ſeinem ausgeſprochenen Worte (welches im Verbo Fiat weſentlich ward) ſind alle Dinge in Formungen gegangen: erſtlich in ein Ens oder Begierde einer Eigenſchaft, und aus derſelben Eigenſchaft in eine Compaction des Sulphuris, Mercurii und Salis, als in eine geformte Natur, und aus demſelben Ente in der geformten Natur wird das Wort ein kreatürliches Leben, und führet ſich aus der Compaction des Sulphurs, Mercurii und Salzes aus dem Körper aus, das iſt, es offenbaret ſich im lautbaren Weſen, zu welchem Ende Gott die Natur und Kreatur geſchaffen hat.

2. Alſo hat eine jede Kreatur ein Centrum zu ſeinem Ausſprechen oder Hall des geformten Worts in ſich, beides die ewigen und zeitlichen; die unvernünftigen ſowohl als der Menſch: denn das erſte Ens iſt aus Gottes Halle durch die Weisheit aus dem Centro zum Feuer und Lichte ausgeſprochen worden, und ins Fiat gefaſſet, und in eine Compaction eingangen.

3. Daſſelbe Ens iſt aus dem Ewigen, aber die Compaction der vier Elemente iſt aus der Zeit. Alſo lieget in jedem Dinge ein Ewiges in der Zeit verborgen, es ſei in den lebhaften oder unlebhaften, in Elementen und Kreaturen, in wachſenden und ſtillſtehenden. In jedem iſt das erſte Ens, daraus die Form der Compaction (welche aus der Zeit iſt entſtanden) als ein ewiges aus dem ewigſprechenden Worte durch die Weisheit aus der geiſtlichen Welt Weſen in eine Zeit geſprochen, als in ein geformt Weſen, nach dem geiſtlichen Ente, welches Ens von keinem Element, von nichts mag zerbrochen werden.

4. Und obwohl die elementiſche Compaction, als das Corpus (welchen das Ens an ſich gezogen, das iſt, aus ſich ausgehauchet, als einen äußerlichern Grad) vergehet und zu nichts wird (denn es hat zeitlichen Anfang), ſo kann doch das erſte Ens nicht vergehen: wie man denn ſiehet, daß alle Dinge wieder in ihre Mutter eingehen, daraus ſie ſind entſtanden und ausgangen, als in die vier Elemente.

5. In ſolcher Betrachtung finden wir den wahren Grund der Sünde Urſtand. Alldieweil dem Menſchenbilde (in ſein Ens) iſt das lebendige, kräftige, verſtändige, redende Wort aus allen drei Principien zum Verſtande eingeblaſen worden, daß er die Eigenſchaften der Compaction des Sulphuris, Mercurii und Salzes ſollte und konnte regieren; ſo hat er denſelben Verſtand, als das ſprechende kräftige Wort wieder in die Compaction der Zeit (als in den irdiſchen Limum) eingeführet: allda dann das Fiat der Zeit im Corpus aufgewacht und den Verſtand, als den eingeblaſenen Hall, in ſich gefangen genommen und ſich zum Herrn über den Verſtand geſetzet hat.

6. Alſo ſehen wir nun itzt mit großem Jammer, wie es uns gehet, daß, ſo wir wollen reden (und ob ſich gleich das verſtändige Wort im innern Ente faſſet und will die Wahrheit offenbaren), wie es alſobald die aufgewachte Eitelkeit im irdiſchen Limo des Körpers fähet und in ſeine Eigenſchaft qualificiret, daß alſo das Wort des menſchlichen Verſtandes Lügen, Bosheit, Falſchheit und ſpitzfindige Leichtfertigkeit aus ſich aushallet; in welchem Hall ſich des Teufels Begierde einmiſchet und zu einer Subſtanz der Sünde machet, welche das Reich Gottes Zornes fähet.

7. Denn in welcher Eigenſchaft ſich ein jedes Wort im menſchlichen Halle, im Ausſprechen formet und offenbaret, entweder in Gottes Liebe, als im heiligen Ente, oder in Gottes Zornente, von demſelben wirds hingegen, wenns ausgeſprochen wird, eingenommen. Das falſche Wort aus falſchem Ens wird vom Teufel inficiret und zum Verderben verſiegelt, auch ins Myſterium des Zornes, als in der finſtern Welt Eigenſchaft eingenommen. Ein jedes Ding, woraus es urſtändet, darein gehet es auch mit ſeinem Ente.

8. Weil denn das redende Wort eine göttliche Offenbarung iſt, damit das ewige Wort Gottes ſich hat geoffenbaret, und daſſelbe redende Wort hat in den Menſchen eingeblaſen, ſo iſt uns itzt zu entſinnen, was der Menſch mit dieſem redenden Worte offenbare. Das verſtehet alſo: faſſet die menſchliche Luſt und Begierde (welche das Fiat oder Schöpfen des menſchlichen Worts iſt) die Form des Worts im heiligen Ente, als im himmliſchen Theil der Menſchheit, ſo hallet das Wort aus heiliger Kraft und redet der Mund die Wahrheit.

9. Wo aber aus der Eitelkeit, aus der Schlange Liſt, welche Eva in ſich impreſſete, und ihre Klugheit damit erweckte, ſo hallet das Wort aus dem Ente der finſtern Welt, als aus dem Centro zum Feuerworte, und dahinein gehet es auch in ſeinem Ente, wanns aus der Form ausgehet, als aus dem Munde; und wo es nun hingehet, da wirket es Frucht.

10. Gehet es in einen andern Menſchen, in dem der Hunger der Liſt und Eitelkeit in Begierde offen ſtehet, in ſein Gehäuſe des

Tones oder Gehörs, ſo wirds alſobald als in einen fruchtbaren Acker eingenommen, bekleibet und träget ſolche böſe Frucht, daraus auch ſolche ſcharfe Worte und ſtachlichte Dornen des Teufels in teufliſcher Eſſenz ausgebrütet werden.

11. Gehets aber leer aus, nur in falſcher Imagination, ſo ſteigets in Willen des Gemüthes und faſſet ſich im Gemüthe in eine Subſtanz zu einem Sitze des Teufels Begierde, zu ſeinem Raubſchloß, das er im Menſchen hat.

12. Iſts aber, daß das falſche Wort gegen einen heiligen Menſchen in Schmach und Läſterung ausgehet, und es der Heilige in ſich nicht will einlaſſen und ſich im böſen Theil der Eigenſchaft mit einem dergleichen böſen Worte erwecken: ſo nimmts Gottes Grimm an außer dem Menſchen, und wird damit mächtig entzündet, und nicht allein das innere Ens Gottes Zornes nach der geiſtlichen finſtern Welt Eigenſchaft, ſondern es wird auch das äußere Ens des Grimmes in Turba magna damit angezündet, und ſchwebet dem gottloſen Menſchen auf ſeinem Kopfe und rings um ihn her, und wird damit gefaſſet, gleich als ſäße er im hölliſchen Feuer.

13. Davon ſagete Chriſtus, daß, wenn uns der Gottloſe fluchte, ſo ſollten wir ihn ſegnen, Matth. 5, 44. das iſt, das Wort der Liebe gegen ſein feuriſches Wort gegenhalten und ſein Wort der Bosheit nicht in uns einlaſſen, daß es wurzle; ſo fähret es zurück, und fähet den gottloſen Läſterer ſelber; denn Paulus ſagt: Wir ſammlen ihm feurige Kohlen auf ſein Haupt. Röm. 12, 20.

14. Denn ein jedes menſchliches Wort gehet aus einem Ewigen, entweder aus dem Ente Gottes Liebe, oder aus dem Ente Gottes Zornes; und ſo es nun aus dem Ende ausgeführet wird, als aus ſeiner eigenen Stätte oder Mutter, ſo will es wieder eine Stätte ſeiner Ruhe haben, darinnen es wirke.

15. Mag es nun außer dem gottloſen Menſchen (der es erwecket und aus ſeinem Ente gebieret, und in einen Hall oder halliſche Subſtanz einführet) nicht in einer Gleichheit fahen, ruhen und wirken; ſo empfähet oder umfähet es ſeinen Aushaller, der es hat in eine Subſtanz gebracht, und gehet mit ſeiner Wurzel wieder in ſeine Mutter, daraus es iſt entſtanden, als mit dem entzündeten Geiſte, und mit der Subſtanz (als im gefaßten Weſen) umfähet es des Aushallers Corpus, als die äußere Eſſenz des äußern Sulphurs.

16. Denn ein jedes Wort, wenn es ausgeſprochen iſt, ſo iſts äußerlich gemacht worden, denn im Ausſprechen nimmts der äußere Geiſt, als das äußere Theil der Seele mit zu ſeinem Weſen. Alſo gehets auch hernach, wenn ſichs im Grimme hat angezündet, und wenns vom Teufel im Ausſprechen der Schlange Liſt iſt inficiret worden, wieder in das monſtroſiſche Bild, in Leib und Seele ein; und wirket nach ſeiner entzündeten, vom Teufel inficirten Eigenſchaft, und bringet immer mehr ſolcher böſer Früchte und Worte:

wie denn vor Augen, daß aus manchem gottloſen Munde nichts als Eitelkeit ausgehet.

17. Hinwieder iſt uns auch ein großes zu bedenken wegen der Schlange Liſt, daß, ſo der Teufel das Wort (wenn es im Herzen geboren iſt, und in ſeinem Ente gefaſſet, und daß es der Wille hat eingenommen, und zur Subſtanz gemacht) hat inficiret; ſo hält es dieſelbe Schlangenliſt in des Teufels Raubſchloſſe, als ein fein geſchmücktes Kätzlein, wie die Schlange am Baume liegend mit Eva freundlich ſprach, bis ſie die könnte in der Begierde fahen: alſo thut auch das falſche, liſtige, gefaßte Schlangenwort, das gehet aus dem falſchen Herzen, als ein liebliches, wohlredendes Thierlein, und heißet ſich heilig, bis es eine offene menſchliche Begierde erblicket, die es gern zu ſeinen Ohren einnimmt; da entblößet ſichs, und fähret in dieſelbe Begierde ein, und machet ihm eine Stätte zu ſeinem Wirken und Wiedergebären.

18. Davon kommen nun die falſchen heimlichen Verleumder, Uebeldeuter, Verkeheer, heimliche Lügner, die vorn ſchön und hinten eine Schlange ſind, die Ehrenabſchneider, Meuchelmörder; und in dieſer falſchen, glatten, wohlgeſchmückten Schlangeneigenſchaft iſt des Teufels Rathhaus, ſeine Schule, da er der Even Kinder ſeine Kunſt lehret, als Gaukelei, Narrerei, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und alle Untugenden aus dem Abgrunde der finſtern Welt Eigenſchaft.

19. Alſo regieret der Teufel den Menſchen (durch der Schlange liſtige Eſſenz) in Leib und Seele, und wirket Greuel mit Greuel, Böſes mit Böſem, Sünde mit Sünden. Und das iſt der erſte Urſtand der wirklichen Sünden, daß Eva und Adam der Schlange liſtige Eſſenz (welche der Teufel hatte inficiret) in ſich, in ihre Begierde einführeten, und ſich alſobald an dieſer monſtroſiſchen Schlange monſtroſiſch machten, davon in ihnen der finſtern Welt Eſſenz aufwachte, daß alſobald das geſchahe, ſo ſchöpfete der Wille in dieſe monſtroſiſche Eigenſchaft, und faſſete ſich in ein ſubſtantialiſches Wort.

20. Alſo ward das Wort im Menſchen in Gottes Zornes Eigenſchaft, als in der finſtern Welt Ente auch offenbar; und alſo redet nun der Menſch Lügen und Wahrheit, denn es ſind zweierlei Ens in ihm, als eines aus der finſtern Welt mit der Schlange und Teufels Begierde erwecket, und eines aus dem himmliſchen Limo; welches nun im Menſchen beweglich iſt, darinnen faſſet der freie Wille das Wort, das iſt, daraus gebäret er eine Frucht aus göttlichem ausgeſprochenen und geformten Worte, die wird wieder von der Gleichheit eingenommen, entweder in Himmel oder Hölle, das iſt, in der Finſterniß oder Licht.

21. Denn die zwei Welten ſind in einander als Eine. Der Gottloſe formet und machet Gott ein gutes Wort in ſeinem Grimme zum Tode, als zum Stachel des Todes und der Hölle; und der Heilige formet und machet Gott aus ſeinem guten Ente ein gutes

Wort zum heiligen Leben und Wirken, wie die Schrift klar ſaget: Der Heilige iſt Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode, als zur finſtern Welt. 2. Kor. 2. 15. 16.

22. Ein jeder Menſch iſt nun ein Schöpfer ſeiner Worte, Kräfte und Weſens: was er aus ſeinem freien Willen machet und ſchöpfet, das wird als ein Werk des geoffenbarten Worts in jede Eigenſchaft in die Gleichheit eingenommen.

23. Denn in der finſtern Welt iſt auch Gottes Wort, aber nach ihrer Eigenſchaft, offenbar, wie die Schrift ſaget: Welch ein Volk es iſt, einen ſolchen Gott hat es auch. Gottes Wort iſt in allen Dingen offenbar, in jedem Dinge nach ſeinem Ente, daraus der freie Wille ausgehet: der freie Wille iſt der Schöpfer oder Macher, damit die Kreatur im geoffenbarten Worte machet.

24. Es iſt kein Kraut noch ander Ding, was man nur nennen möchte, darinnen nicht ein Ens aus dem geoffenbarten Worte liege, beides ein Ens nach Gottes Liebe und Zorn, nach der finſtern und Lichtwelt; denn dieſe ſichtbare Welt iſt aus demſelben Worte ausgehauchet worden. Nun hat ein jedes Ens des ausgehauchten Wortes aus ſeinem Ente wieder einen freien Willen, aus ſich zu hauchen eine Gleichniß nach ſich.

25. Das iſt aber nun das größte Uebel, daß das Ens in ſeinem Centro iſt aus der Gleichheit der Eigenſchaft gegangen in eine Erhebung, als aus einem einigen Ente in viel Entia, in viel Eigenſchaften, daran der Teufel als ein Hierarcha des Loci dieſer Welt, ſowohl der Fluch Gottes über die Erde Schuld iſt; welchen Fluch der Menſch erweckete.

26. Denn itzt träget ſich nun ein böſes Ens aus der erweckten Eigenſchaft in ein gut Gefäß ein, und verderbet das Gefäß, daraus der freie Wille ſoll aus guter Eigenſchaft ſchöpfen; ſo miſchet ſich das Böſe ins Gute, und gehet mit einander wieder im geformten Worte in eine Subſtanz ein; als, ein böſer Menſch erweckt oft in einem Guten, der es nie hat zuvor in Willen gefaſſet, ein böſes Wort und Werk.

27. Denn der Zorn iſt im menſchlichen Ente rege worden und hanget am guten Ente an, und der Wille der Feuerſeele iſt frei, er ſchöpfet ſobald im Zornente als im Liebeente; auch iſt in manchem der Liebe Ens ganz unmächtig und gleich wie todt oder erloſchen, der wirket nur aus der Schlange Liſtigkeit Frucht in Gottes Zorn: und ob ſein Mund gleich in der Schlange Liſt im Schein des heiligen Worts heuchelt und ſich als ein Engel darſtellet, ſo iſts doch nur der liſtigen Schlange Ens und Form im Lichte der irdiſchen Natur, und betreuget ſich der Menſch ſelber.

28. Darum ſaget Chriſtus: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt könnet ihr Gottes Reich nicht ſehen.

Matth. 18, 3. Der freie Wille muß ganz aus der Schlange Ens ausgehen und wieder in ſein himmliſches Ens, das in Adam verblich, in Geiſt Chriſti eingehen, und daſſelbe Ens in ſeinem Hunger der Begierde wieder erwecken, daß er im neuen erbornen Worte, in der Menſchheit Chriſti (welches ſich in menſchlicher Eigenſchaft in der Perſon Chriſti, in der großen Liebeeigenſchaft erweckete) auch wieder erweckt und in ein lebendiges Ens geboren werde; da dann der freie Wille ein neues unverſtändiges Kind wird, und der Schlange Liſt nicht mehr will noch einläſſet, anders kann der freie Wille nicht Gottes heiliges Wort in ſich formen und offenbaren. Der freie Wille muß nur aus einem guten Ente ſchöpfen, will er im heiligen Worte wirken und leben.

29. Daß wir aber von der Schlange Liſt ſchreiben, von ihrer geſchmückten Kunſt und falſchen Tugend, ſo verſtehet unſern ſehr ſcharfen und eröffneten Sinn aus Gottes Rath alſo. Der Schlange Ens und Urſtand iſt eine Jungfrau der himmliſchen Pomp geweſen, eine Königin der Himmel und Fürſtin der Weſen Gottes, gefaſſet im Fiat der göttlichen Begierde, durchs Feuer im Licht, inmaaßen der Hierarcha Lucifer dergleichen war, und in der Schlange Ens ſaß Fürſt Lucifer in himmliſcher Pomp, der hat das Ens, daraus die Schlange erſchaffen ward, inficiret, und der finſtern Welt Eigenſchaft darinnen erwecket (als das Centrum der ewigen Natur, daraus Böſes und Gutes urſtändet). Da ſich aber das Gute im Feuer ins Licht ſcheidete und das Böſe in die Finſterniß, ſo iſt der Schlange Ens, welches gut war, mit der Finſterniß inficiret, erfüllet und beſeſſen worden, und dannenher kommt ihr die Liſt.

30. Denn eine ſolche Liſt begehrete eben [illegible] Teufel; welche ihn in dem ewigſprechenden Worte auch in einer ſolchen Eigenſchaft fing, und darein zur Ewigkeit beſtättigte: denn es iſt in Gott auch Wunder, wie aus einem Guten möge ein Böſes werden, auf daß das Gute erkannt und offenbar werde, und ſich die Kreatur lerne vor Gott fürchten, und dem Geiſte Gottes ſtille halten, daß er allein im ewigſprechenden Worte erwecke, und durch die Kreatur mache und thue, was er wolle.

31. Und zu dem Ende iſt Lucifer im Grimme verſchlungen worden, dieweil ſein freier Wille aus der Gelaſſenheit von Gottes Geiſt abwich ins Centrum zum Eigenmacher und Schöpfer, daß die Engel einen Spiegel hätten an dieſem abgefallenem Fürſten und großmächtigen Hierarchen; denn das Reich Gottes, das Gottes Reich genannt wird, ſtehet in der höchſten Demuth und Liebe, und gar nicht in grimmer Feuersmacht, ſondern in Lichtfeuersmacht, als in Kraft.

32. Des Teufels Reich aber, darnach er ſich ſehnete, ſtund in der grimmen Feuersmacht, aber dieſelbe ward ihm in ſeinem Loco im Weſen genommen, und ward er ausgeſpeiet in den ewigen Hunger der Finſterniß.

33. Daß er aber das Ens der Schlange (welche alſo liſtig war) hatte inficiret und beſeſſen, ſiehet man an ihrem Körper, welches nur ein dürrer, hungriger Balg iſt, und ſich im Schwanze mit Gift füllet, in welcher Eigenſchaft die große Liſt entſtehet, und darum träget die Schlange den Gift im Schwanze (welcher bald mag abgeſtreifet werden), daß ihr derſelbe iſt im Anfange in das jungfräuliche Ens eingeführet worden.

34. Denn die Schlange iſt darum eine Jungfrau genannt, nach der Ewigkeit Recht, daß ſie beide Tincturen hat (welches ſonſt in keinem Geſchlecht der Irdiſchen iſt), aber itzo im Fluche Gottes. Jedoch wüßte es der Künſtler, was ihr Perlein iſt, er ſollte ſich deſſen erfreuen. Jedoch wegen der Welt falſchen Begierde, die nur die falſche Magiam ſuchet, iſts verborgen blieben; auch um deßwillen, daß der Gottloſe ſeine Strafe trage.

35. Denn das Perlein der ganzen Welt wird mit Füßen getreten, und iſt nichts gemeiners als daſſelbe, und iſt doch verborgen, auf daß das Heilige nicht in ein gottloſes Ens eingeführet werde, das es nicht werth iſt, und Gottes Kraft und Wort dadurch in der jungfräulichen Eſſenz in eine ſchlangiſche eingeführet werde, wie bei der Schlange zu verſtehen iſt; den Unſern allhie genug verſtanden.

36. Alſo verſtehen wir gründlich den Urſtand der Sündengeburt, wie die Sünde im menſchlichen Worte geboren und eröffnet werde, und wie Gott in ſeinem ausgeſprochenen Worte, im menſchlichen Wiederausſprechen erzürnet werde; denn der Menſch träget das Wort, das Himmel und Erde geſchaffen hat, in ſeinem Ente, denn daſſelbe Wort iſt zur Subſtanz worden.

37. Nun hat Gott dem Menſchen die lebendige Seele, als den Urſtand aus allen drei Principiis, als einen Geiſt des geformten Worts, in ſein Ens, als ins geformte compactirte Wort, eingeblaſen. Derſelbe Urſtand hat nun wieder Macht in dem Ente, als in dem geformten, compactirten Worte zu ſchöpfen, und wieder einen förmlichen Hall zu gebären.

38. Weil aber in Adam und Eva iſt der Schlange Liſt, als des Teufels eingeführte Begierde, in ihrem Ente, als in ihrem compactirten und geformten Worte offenbar worden; ſo ſchöpfet nun itzt der freie Wille aus derſelben Schlangeneſſenz eitel Natterngift und Tod, und formt ſein Wort darinnen, es ſei denn daß des Weibes heiliges Ens oder Saame ſei wieder in der neugebornen Liebe Gottes in Chriſto aufgewecket, ſo mag der freie Wille in demſelben heiligen Ens ſchöpfen, und dem Schlangen- und Teufelsens im Zorne Gottes den Kopf zertreten, das iſt, den böſen Willen, der ſich immer aus der Schlange Ente mit in die Formung der Worte faſſet, verwerfen, anpfuien, und im Willen der Gedanken mit des Weibes, als Chriſti, Ente zertreten, und für Teufels Dreck und Erde halten; welches in den Kindern Gottes ein ſtetiges Streiten

zwiſchen der Schlange Ens im Fleiſche, und dann zwiſchen dem wiedergebornen Ens des himmliſchen Theils iſt.

39. Alſo wiſſet dieß: Aller Gedanke, der ſich im Willen formet, daß der Menſch in eine Lüge, oder was anders das falſch iſt, williget, oder ſo ſich ſein Wille in etwas Unrechtes ſchöpfet, und das Geſchöpf in die Begierde einführet, daß es der Menſch gern wollte thun, oder im falſchen, böſen, geformten Worte ausſprechen, ſo er nur könnte, und es Furcht oder Schande halber muß bleiben laſſen: das iſt alles Sünde, denn der Wille hat ſich in der Schlange Ens geformet.

40. Aber dieſes, ſo ſich ein guter Wille im guten Ens ſchöpfet, und aber die böſe Begierde mit anhänget, und will das vergiften, ſo der gute geſchöpfte Wille das Böſe überwindet und von ſich ausſtößet, daß das Böſe nicht mag in die Compaction oder Subſtanz gefaſſet werden: ſo iſts keine Sünde. Und obwohl die böſe Begierde, welche an der guten anhanget, Sünde iſt; ſo es aber der gute Wille nicht mit in die Subſtanz einfaſſet, ſondern als ein Böſes aus dem guten Willen wegwirft, ſo kann die Sündenbegierde nicht ins Weſen eingehen, und hat der gute Wille kein Böſes hiermit gewirket, ſo er nicht hat in der Schlange Liſt eingewilliget.

41. Eine jede Sünde wird aus fremdem Ens geboren, ſo der freie Wille aus dem Ens ausgehet, darein ihn Gott hat geſchaffen. Die Sünde, ſo im freien Willen in falſcher Sucht geſchöpfet und im Ente des Willens ins Weſen gebracht wird, daß der Menſch gern wollte Unrecht thun, ſo er nur könnte dazu kommen, iſt auch groß vor Gott; ſo ſie aber in ein handthätig oder mündlich Weſen eingehet und Menſchen beleidiget, die iſt doppelt, denn ſie iſt in ihrem eigenen Ens geformet, und formet ſich auch in dem, darein ſich das falſche Wort einführet, ſoferne das falſche Wort im Ausſprechen eine Stätte der Ruhe findet, da es wirken kann.

42. Und darum ſoll das heilige Wort das falſche richten, wie auch am Ende dieſer Zeit wird das heilige Wort alle falſche Bildung, alles das was in der Schlange Ens iſt gebildet worden, von ſich ausſtoßen und der finſtern Welt geben.

43. Alle diejenigen, welche das Wort in ſich in ihrem Teufels- und Schlangenens faſſen, und führen es gegen Gottes Kinder, in welchen das heilige Ens offenbar iſt, und erwecken in den Kindern Gottes auch ein Aergerniß, daß ſich der freie Wille in ihnen auch in der Schlange Ens faſſet, als im Zorne und Widerwillen, da ſich denn allezeit das heilige Ens mitfaſſet, und der Eifergeiſt gehet: dieſelben falſchen Anfänger und Urſacher ſündigen alle wider den heiligen Geiſt.

44. Denn ſie entrüſten ihn, daß er muß durch den Zorn der Kinder Gottes gehen, davon er ſich ſchärfet, und manchmal in der Turba der Kinder Gottes mit ausgehet, und dem Gottloſen über

ſeinen Hals kommt, wie beim Elia und Moſe zu ſehen iſt, auch beim Eliſäo, der den Knaben fluchte, daß ſie die Bären zerriſſen, 2. Reg. 2, 24. und beim Elia das Feuer die zwei Hauptmänner mit ihren funfzigen verzehrete, 2. Reg. 1, 9—12. Denn alſo gehet das Schwert Gottes durch der heiligen Kinder Mund; ſo der heilige Geiſt ereifert wird, ſo erwecket er Turbam Magnam, welche das Schwert über ein gottloſes Volk führet, und das auffriſſet.

45. Alſo verſtehets doch nur genug! Der Menſch hat Gottes Wort in ſich, das ihn hat geſchaffen; verſtehet, das Wort hat ſich mit dem Schaffen eingefaſſet und geformet, beides in ſeiner Heiligkeit und auch im Zorne, und auch aus der äußern Welt; denn der Limus der Erde, oder die Erde ſelber, iſt durchs Wort gefaſſet und compactiret worden: ſie iſt das geformte Wort, das in göttlicher Begierde, als im Fiat, ſeinen Anfang genommen, ein ausgehauchter Brodem vom Geiſte Gottes aus Liebe und Zorn; darum iſt ſie böſe und gut, aber das Böſe war verborgen und im Lichte als ganz verſchlungen, wie die Nacht im Tage.

46. Aber die Sündenbegierde im Lucifer und Adam hat den Zorn erwecket, daß er iſt weſentlich offenbar worden. Nun iſt die Porte des geformten Wortes, beides in der Liebe und Zorn, in der Erde und auch im Limo der Erde, als im Menſchen offenbar, ſowohl auch im freien Willen des Menſchen; was er nun itzt in ſeinem freien Willen formet und faſſet, das hat er gemachet, es ſei Gut oder Böſe.

47. Nun ſoll aber das Böſe in Gottes Gerichte vom Guten geſchieden werden, und in welchem Theil der menſchliche Verſtand (als die Seele) wird gefunden werden, dahin muß ſie mit eingehen als in ihr ſelber gemachtes Wohnhaus; und darum ſaget Chriſtus: Ihre Werke folgen ihnen nach und ſollen durchs Feuer bewähret werden. Item: Sie ſollen am Ende, wenn die Bücher der Eſſenz werden aufgethan werden, nach ihren Werken gerichtet werden. Apok. 20, 12. Denn das Werk Böſe oder Gut umfähet die Seele, ſie gehe denn gänzlich davon aus, und zerbreche daſſelbe wieder durch Verſöhnung ſeines beleidigten Bruders, und erſäufe die Subſtanz im Blute und Tode Chriſti; anders iſt kein Rath.

48. Darum ſoll der Menſch bedenken, was er reden will, denn er redet aus dem geformten Ens göttlicher Offenbarung; und ſoll ſich wohl beſinnen, ehe er etwas im Willen faſſet zu thun, und ja nicht in Splitterreden einwilligen, oder die verjahen, weder heimlich noch öffentlich.

49. Denn alle Splitterrede gehet aus der Schlange Ente; alle Flüche, Schwören und Stachelreden gehen aus der Schlange Ente; und ob es gleich ſollte Schimpf ſein, ſo hat ſich doch der Schlange Ens mit ans Gute angehenkt, und mit dem Worte compactiret: darum ſaget Chriſtus: Ihr ſollet nicht ſchwören; Eure Rede ſei

Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber iſt, das iſt vom Uebel, das iſt, aus der Schlange Ens geboren. Matth. 5, 37.

50. Alle Flucher und Schwörer haben ihren freien Willen (als die arme Seele) in die Eitelkeit der Schlange Entis eingeführet, und formen ihre Schwüre und Flüche ſammt aller üppigen Rede, die da geſchieht in der Schlange Ens, und ſäen in Gottes Zorn ein; dagegen formen alle Kinder Gottes, denen es auch Ernſt iſt, ihre Worte im heiligen Ente, ſonderlich das Gebet: wenn ſich der freie Wille der Seele im heiligen Ente (welches durch Chriſti Menſchheit iſt eröffnet worden) faſſet, ſo formet er das wahre, weſentliche Wort Gottes in ſich ſelber, daß es zur Subſtanz wird.

51. Darum ſagt St. Paulus: Der Geiſt Gottes vertritt uns mächtig vor Gott, nachdem wie es ihm gefällt, denn der Geiſt Gottes wird in der Begierde des heiligen Worts geformet: er wird gefaſſet; und daſſelbe Faſſen iſts, das Chriſtus ſagt, er wolle uns ſein Fleiſch zur Speiſe geben, und ſein Blut zum Tranke. Joh. 6, 55.

52. Der ſeeliſche Wille faſſet Chriſti Ens, und in Chriſti Ente iſt das Wort Chriſti, das Menſch ward, das faſſet der Seele Begierde oder Fiat in ſeinen, in Adams verblichenen heiligen Ens ein: und allhie ſtehet Adam in Chriſto auf, und wird Chriſtus nach dem himmliſchen Ente und göttlichen Worte; und aus dieſem Ente Chriſti gehet göttliche Erkenntniß aus dem Worte Gottes.

53. Alſo ſind die Kinder Gottes Tempel des heiligen Geiſtes, der in ihnen wohnet, und alſo reden ſie Gottes Wort, und außer dieſem iſt kein wahres Wiſſen noch Wollen, ſondern eitel Fabel und Babel, eine Verwirrung der liſtigen Schlange.

54. Darum hieß Chriſtus die Phariſäer Natterngezücht und Schlangengehecke, Matth. 23, 33. und ob ſie ſchon die Hohenprieſter waren; denn er kannte ſie in ihrer Eſſenz, daß ſie ihren Willen hatten in der Schlange Ente geformet: in ihrem Munde führeten ſie Moſis Worte, und darein miſcheten ſie der Schlange Ens; wie noch heutiges Tages von Vielen geſchiehet, da der Menſchenteufel Gottes Wort auf der Zunge führet und aber damit nur der Schlange Ens verbirget, und das teufliſche Ens mit in das buchſtabiſche Wort einführet, daraus Babel, die Mutter aller geiſtlichen Hurerei, erboren iſt, ein eitel Wortzanken, da der Teufel und der Schlange Ens wider das göttliche Ens im geformten göttlichen Worte laufet.

55. Aber alſo muß es gehen, auf daß das geformte und gefaſſete Wort in Gottes Kindern geſchärfet und geübet wird, und die Wahrheit emporſteiget. Lieben Brüder, ein ſolches haben uns Adam und Eva angeerbet, und das iſt die Urſache, daß der Leib ſterben und ganz verweſen, und wieder in ſein erſtes Ens eingehen muß, denn der Schlange Ens muß ganz weg, es kann Gottes Reich nicht erben.

56. Das erſte Ens, das im Limo der Erde, im Verbo Fiat coaguliret ward, das muß in Chriſti Geiſt ganz verneuert werden, will es Gottes Reich beſitzen. Bleibet es aber im Schlangenente gefangen, ſo wird es ewig nicht mehr offenbar werden; verſtehet das heilige Ens, das in Adam verblich, und in der Schlange Ente gefangen ward, dadurch der Tod ins Fleiſch kam.

57. Darum ſoll ſich ein Menſch bedenken, was er redet, gedenket und thut, daß er nicht die Gedanken in der Schlange Ente ſchöpfe, und faſſe nicht einen Willen ins Gemüthe im Schlangenente, der Teufel ſetzet ſich ſonſt darein, und brütet einen Baſilisken aus, als eine hölliſche Form im Worte.

58. Denn aller Grimm, der ſich im Menſchen faſſet zur Rache, der urſtändet erſtlich in ſeinem Centro aus der finſtern Welt Natur und Eigenſchaft, als im Gottes Zorne, und formet ſich ferner in der Schlange Ente zur Subſtanz. Es ſei ein Eifer wie er wolle, ſo er ſich in einen Grimm zur Selbſtrache einführet, ſo iſt er in der Schlange Ente geformet, und iſt teufliſch.

59. Und ob derſelbe Menſch gleich ein Prophet und Apoſtel wäre, und ſich in Selbſtrache im Grimme einführete, ſo iſt dieſe Subſtanz aus dem Zorne Gottes in der Schlange Ente geformet, und gehet im Grimm Gottes; und eifert darinnen der Zorn Gottes, welcher ſich manchmal in den heiligen Kindern Gottes alſo erhebet und formet, daß die Heiligen über ihren fürgeſetzten Willen müſſen dem Gottloſen die Turba über ſein Haus, auch über Leib und Seele führen: Wie beim Moſe an Korah, Datan und Abiram, welche die Erde verſchlang, Num. 16, 28—33. ſowohl beim Elia im Feuer der zwei Hauptleute über Fünfzig, welche das Feuer fraß, auch bei Eliſäo und vielen Propheten zu ſehen iſt. 2 Reg. 1, 9—12.

60. Und trefflich viel Exempel in den Geſchichten davon zu finden, wie oft Gottes Kinder haben müſſen das Schwert der Turbä in ſich führen; wie ein großes Exempel an Simſon, auch beim Joſua, mit dem Kriegen, ſowohl auch beim Abraham zu ſehen iſt, wie der Eifer Gottes ſich in ihnen entzündet, daß ſie in ihrem Eifergeiſte im Zorne Gottes oft haben Turbam Magnam erwecket, und große Strafen und Plagen über ganze Länder erwecket: wie Moſes in Aegypten mit den Plagen über die Aegypter that.

61. Dieſes muß man aber unterſcheiden, ob ſich der Eifer Gottes in einem heiligen Menſchen ohne ſeinen geſchöpften Willen erweckte, und ihm das Schwert Gottes Zornes gäbe von denen, ſo in ihren eigenen Gedanken im Grimme Gottes ſchöpfen, und den geſchöpften Willen in der Schlange Ente einführen und zur Subſtanz machen, das iſt Sünde, und obs der Heiligſte thäte.

62. Darum lehrete uns Chriſtus in der neuen Geburt ſo trefflich die Liebe, Demuth und Sanftmuth, und wollte, daß ſich ein Chriſt gar nicht rächen ſollte, auch nicht erzürnen; denn er

ſagte: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig; denn der Zorn iſt eine Faſſung in der Schlange Ente, der muß durch Gottes Gericht abgeſchnitten werden von dem guten Weſen: und wer da zu ſeinem Bruder ſagt Racha, der iſt des Raths ſchuldig, Matth. 5, 22. denn die Begierde der Racha urſtändet im Centro des finſtern, feurigen Rades der ewigen Natur. Darum iſt in der Feuerſeele eine Form des Feuerworts eines Rades geboren, gleich einer Unſinnigkeit; und die ſeeliſche Feuerform ſtehet in der Racha, als ein toll, unſinnig Rad, das die Eſſenz im Leibe verwirret, und den Verſtand zerbricht, denn eine jede Rache begehret Gottes Bildniß zu zerbrechen. Alſo hanget die Seele am Rade der ewigen Natur, als am Centro der ſchrecklichen Angſtgeburt, wie vorn vom Centro der Geburt der Natur gemeldet.

63. Ferner ſaget Chriſtus: Wer zu ſeinem Bruder ſaget, du Narr, der ſei des hölliſchen Feuers ſchuldig. Matth. 5, 22. Das geſchieht alſo, wenn ſich der gefaſſete Wille hat im Grimme Gottes Zornes gefaſſet, und in der Schlange Ens eingeführet, ſo ſtehet er im unſinnigen Rade als toll; und ſo er ſich nun faſſet und das Wort alſo formet, und in ſeinen Bruder wirft oder ſpricht, und zündet ihm auch einen Widerwillen an in der Schlange Ende, der brennet in ſeinem Wortausſprechen im Feuer Gottes Zornes, und iſt deß ſchuldig, denn er hats in ſeiner Rache angezündet.

64. Darum ſagte Chriſtus: Wenn du willſt deine Gabe opfern, ſo verſöhne dich vorehe mit deinem beleidigten Nächſten, Matth. 5. 24. denn er führet dir ſonſt ſeinen Grimm in dein Opfer, und hält dich in deiner Begierde gegen Gott auf, daß du nicht kannſt das heilige Ens erreichen, welches dir ſonſt die Turbam abwäſchet in deinem entzündeten Ekel.

65. Denn das Wort Narr iſt in ſich ſelber in der Eſſenz anders nichts, als ein entzündet grimmig Feuerrad, eine Unſinnigkeit; und wer ſeinen Nächſten unbillig alſo heißet, der hat ein Wort im Feuerrade und im Grimm Gottes geboren, und iſt deß ſchuldig; denn das geborne Wort urſtändet aus der Seele und Leibes Ente.

66. Ein jedes Wort, wenn ſichs formet, erwecket erſtlich ſein eigen Ens, daraus es urſtändet, alsdann führet ſichs durch den Rath der fünf Sinne aus gegen ſeinen Bruder; ſo einer nun ein ſolch grimmig, freſſend Feuerwort gegen ſeinen Bruder führet, der ſäet in Gottes Zorn ein, und iſt derſelben eingeſäeten Frucht, ſo die aufgehet und wächſet, ſchuldig.

67. Darum bedenke, du Menſch, was du gedenkeſt, redeſt, oder begehreſt zu thun, beſchaue dich allezeit, in was Eifer du ſteheſt, ob er göttlich oder deiner eigenen vergifteten Natur ſei! Du Vater, du Mutter, du Bruder, und du Schweſter, die ihr aus Einem Geblüte kommet, aus Einem Ente, und mit einander

inqualiret als ein Baum in ſeinen Aeſten, bedenke, was du deinen Mitzweigen und Aeſten für einen Schall in des Lebens Ens einführeſt, obs Gottes Liebewort oder Zornwort ſei? So ihr das eingeführte Böſe nicht wieder mit Liebe zerbrechet, und das Liebeens in den Zorn einführet, ſo muß die Subſtanz vor Gottes Gerichte und im Feuer Gottes geſchieden werden, gleichwie der Teufel vom guten Ente geſchieden iſt: alſo auch du, gottloſer Menſch, mit deinem gottloſen geformten Worte aus dem Ente Gottes Zornes.

68. Und darum hat Gott ſein heiliges Wort aus ſeiner tiefeſten Liebe wieder ins menſchliche Ens eingeführet, dieweil es in Adam und Eva in Zorn eingeführet ward, daß der Menſch ſoll in dem eingeführten Worte der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu ſchöpfen, und den grimmen Zorn in ihm zerbrechen. Und darum lehret uns Chriſtus, daß er die eingeführte Porte zu Gott ſei, daß er der Weg und das Licht ſei, darauf wir können wieder in Gott eingehen, und das heilige Ens in ihm wieder gebären.

69. Und darum wollte Chriſtus nicht, daß wir uns ſollen erzürnen und unſern Willen und Wort in Rache ſchöpfen; ſondern ſo ſie uns fluchen, ſo ſollen wir ſie ſegnen, und wer uns ſchläget, dem ſollen wir nicht widerſtreben, daß nicht unſere Turba im neugebornen heiligen Ente Chriſti erwecket werde, und führe der Schlange Liſt, Bosheit und Ens darein. Matth. 5, 44.

70. Sondern wir ſollen in der Liebe werden als Kinder, die der Schlange Liſt noch nicht verſtehen. Darum ſagen wir in göttlicher Erkenntniß theuer, daß aller Zank, Geiz, Neid, Zorn, Krieg, falſche Begierde, wie das Namen haben mag, aus dem Centro der Rache des Grimmes Gottes, aus der finſtern Welt urſtände, und in der Schlange Ens zum Weſen geführet werde, da ſich das falſche Schlangenens will in Hoffart ſpiguliren.

71. Alles, was in dieſer Welt um die Selbheit, zeitliche Ehre, Eigennutz zu ſeinem Aufſteigen ſtrebet, das iſt aus der Schlange Ente geboren, es ſei reich oder arm, im Obern oder Untern, keinen Orden noch Stand, wie er heißt, ausgenommen. Alle Menſchen, die ſich Chriſten oder Kinder göttlicher Liebe nennen wollen, die müſſen aus göttlicher Liebe im heiligen Ente wiedergeboren ſein in ihrem erſten, in Adam verblichenen und verderbten Ente, oder iſt keiner ein Kind der Liebe Gottes. Alle geizige Nachgierigkeit aller Stände, wie ſie heißen, ſind alle aus der Schlange Ente.

72. Nicht rede ich von den Aemtern, ſondern von der Falſchheit der Aemter: das Amt in ſeinem Stande iſt Gottes Ordnung, ſo das in heiliger Begierde geführet wird, und aus einer göttlichen Wurzel zum Guten urſtändet; wo aber nicht, daß es nur aus einer Wurzel zur Selbheit und Hoffart urſtändet, ſo iſts von der Schlange Liſt, und fähret ins Verderben.

73. Aller Krieg, wie der heiße, urſtändet aus Gottes Zorne, und der den anfähet, der thuts aus einer eigenen Begierde zur Selbheit, aus der Schlange Ente; es ſei denn, daß ſolcher Krieg aus Gottes Geheiß urſtände, daß ſich ein Volk habe in ſeinem Grimm erboren, daß es ſein Zorn wolle auffreſſen, und ein heiligers an die Stelle ordnen, wie bei Iſrael mit den Heiden geſchahe: ſonſt iſts alles in der eigenen Turba in der Selbheit geboren. Keinem wahren Chriſten, der aus Chriſto geboren iſt gehöret das Schwert der Turbä zu erwecken, es erwecke es denn der Eifergeiſt Gottes in ihm, der öfters die Sünde ſtrafen will. Alles, was ſich um der Selbheit, eigenen Ehre und Hoffart willen im Grimme erhebet und zur Rache einführet, das iſt vom Teufel, es ſei edel oder unedel, keines ausgenommen, vor Gott ſind ſie alle gleich.

74. Das irdiſche Regiment urſtändet aus dem Falle in der Schlange Liſt. Als der Menſch aus dem Liebewillen, aus göttlichem Gehorſam ausging, ſo mußte er einen Richter haben, der die falſche Begierde in ihrer Subſtanz ſtrafete, und die falſche Subſtanz zerbräche. Darum iſt die Obrigkeit und Herrſchaft zu einem Schutz der Gerechten Subſtanz und Willen von Gott geordnet, und nicht zur Selbheit und eigenen Willen in Wolluſt, zum Verderben der Policeien, und zu unterdrücken den Elenden und Unvermögenden. Alles, was das thut, das iſt aus der Schlange Ente entſtanden, es gleiße wie es wolle, und obs ganz mit Gold und Perlen, und gleich mit der Sonne bedeckt wäre, ſo iſts aus der Schlange Ente geboren, und hat der Schlange Ens in ſeinem Regiment, und fähret ins Verderben, es werde denn neugeboren.

75. Es iſt alles abgöttiſch, was nicht aus der Liebe Ente geboren wird, und nicht führet einen Willen der Gerechtigkeit und Wahrheit, daß es will was Gutes auf Erden wirken, ſeinem Nächſten zu dienen, denn wir ſind in Adam alle Ein Baum, alle aus einer einzigen Wurzel entſtanden.

76. Und Gott hat uns in ſeine Liebe gezeuget, und ins Paradeis geführet; aber der Schlange Liſt hat uns uneinig gemacht, daß wir aus dem Paradeis ſind in ihre Schalkesliſt, in die Selbheit eingegangen: daraus müſſen wir ausgehen, und in ein Kinderkleid eintreten.

77. Wir haben in dieſer Welt nichts mehr zum Eigenthum als ein Hemde, damit wir die Schande vor Gottes Engeln bedecken, daß unſer Ekel nicht bloß ſtehe; das iſt eigen und nichts mehr: das andre iſt alles gemein. Wer zween Röcke hat, und ſo er ſiehet, daß ſein Bruder keinen hat, ſo iſt der ander Rock ſeines Bruders, wie uns Chriſtus lehret. Luk. 3, 11.

78. Denn wir kommen nackend zu dieſer Welt, und nehmen kaum das Hemde mit, das unſerer Schande Deckel iſt; das andre alles beſitzen wir entweder durch Amtsnothdurft, oder aus Geiz, aus

der Schlange falſchen Begierde. Ein jeder Menſch ſoll ſeines Nächſten Nutz und Pflege ſuchen, wie er ihm diene und nütze, gleichwie ein Aſt im Baum den andern ſeine Kraft, Eſſenz und Weſen giebet, und in einer Begierde wachſen und Frucht bringen. Alſo ſind wir alle Ein Baum in Adam;

79. Sind aber in Adam in der Schlange Ente am Liebewillen verdorret, und müſſen alle in Chriſti Liebeente und Willen neugeboren werden: außerdem iſt kein Kind der Liebe Gottes; und ob in manchem etwas von göttlicher Liebe wäre, ſo iſts doch mit der Schlange Ente ganz verdeckt, welches Teufelsens immerdar über die Liebe ausgrünet und Frucht träget.

80. Es iſt nicht Einer, der Gutes thue in der Selbheit und eigenem Willen, er verlaſſe denn im eigenen Willen alles, was er hat, bis aufs Kinderhemde; das ſoll er behalten für eigen, und Niemandem geben, denn es iſt ſeiner Schande Deckel: das andre iſt alles gemein, und er iſt nur ein Diener und Amtmann derſelben, ein Pfleger und Austheiler eines jeden an ſeinem Ort.

81. Der den Armen, Elenden unter ſeiner Pflege läſſet Noth leiden, und ſammlet ihm zeitlich Gut zum Eigenthum in ſein Gemüth ein, der iſt kein Chriſt, ſondern der Schlange Kind; denn er läſſet ſeine Zweige an ihm verderren, und verſtecket ſeinen Saft und Kraft vor ihnen, und will nicht durch ſeine Mitäſte Früchte wirken.

82. Nicht verſtehen wir hiemit den gottloſen faulen Haufen, der ſich nur will ſäugen laſſen, und nicht ſelber mit im Baume wirken und gebären, daß man ihm ſoll den Hals füllen, daß er Wolluſt und Eitelkeit treibe; ſondern wir reden von den Zweigen, die im Baume ſtehen und mitwirken, und gern wollen wachſen und Frucht tragen, welchen die größeſten Aeſte dieſer Welt den Saft entziehen und in ſich behalten, daß ſie als magere Zweiglein neben und unter ihrer Pflege verdorren: als da ſind die Reichen, Gewaltigen und Edlen, mit denen redet der Eifergeiſt allhier, woferne ſie ihren Saft nur in ſich behalten, und ihre Aeſtlein laſſen verdorren, und ihnen den Saft gar entziehen, daß ſie Aeſte an der Schlange Baume ſind, der im Fluche Gottes Zornes gewachſen iſt, und zum Feuer Gottes behalten werden, ſaget der Geiſt der Wunder.

Das 23. Kapitel.

Gen. 3, 7 – 15.

Wie Gott Adam und ſeiner Eva, als ſie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen und in der Schlange Ens aufgewacht, wiedergerufen, und ihnen den Orden dieſer mühſeligen Welt aufgeleget, und den Schlangentreter zu einem Gehülfen verordnet.

Als nun Adam und Eva vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes hatten geſſen, und von der Schlange monſtroſiſch worden; ſo ſchreibet nun Moſes davon alſo: Ihre Augen wurden ihnen aufgethan, und wurden gewahr, daß ſie nackend waren, und flochten Feigenblätter zuſammen, und machten ihnen Schürze. Allda hat die Seele das monſtroſiſche Bild erkannt und ſich deſſen geſchämet, daß in ihrem zarten Leibe ein ſolch grob Thier aufgewachet, mit grobem Fleiſche und harten Beinen, mit einem thieriſchen Madenſacke der Eitelkeit, und haben daſſelbe wollen vor Gottes Augen verdecken, haben ſich vor Schanden hinter die Bäume verkrochen. Alſo ſchämeten ſie ſich der Ungeſtalt des Thiers, denn das thieriſche Ens hatte das himmliſche verſchlungen, und ſich emporgehoben, welches ſie zuvorhin nicht erkannt hatten; ſo wußten ſie itzt für Schande nicht, was ſie thun ſollten.

2. Der Schlange Liſt wollte allhier die Schande nicht zudecken, ſondern eröffnet ſie nur, und klagte ſie an als Abgefallene und Treuloſe, denn Gottes Zorn wachte in ihnen auf, und ſtellete ſie itzt da vor ſich zum ſtrengen Gerichte, ſie in ſich, als in die finſtere Welt einzuſchlingen, wie dem Lucifer auch geſchah.

3. Und das iſt die Stätte, davon die Erde in Chriſti Tod erzitterte, und die Felſen zerkluben. Allhier ſchloß Gottes Zorn das heilige Ens der himmliſchen Menſchheit in Tod ein, welchen Chriſtus, als er am Kreuze den Tod zerbrach, wieder aufſchloß, davor der Grimm im Fluche der Erde und Felſen erzitterte.

4. Und allhie war der ſchwere Stand vor Gottes Zorne, in welchem Stande Chriſtus im Garten, als er betete und dieſen Zorn überwinden ſollte, blutigen Schweiß ſchwitzete, als er ſagte: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir! Iſts aber nicht möglich, ich trinke ihn denn, ſo geſchehe dein Wille.

5. **Am Kreuze mußte Chriſtus** dieſen grimmigen Zorn, welcher in Adams Eſſenz war aufgewacht, in ſein heiliges, himmliſches Ens trinken, und mit der großen Liebe in göttliche Freude verwandeln, deſſen der Trank von Galle und Eſſig, als ein vermiſcheter Trank, den ihm die Juden gaben, ein Vorbild war, was innerlich in der Menſchheit Chriſti geſchah.

6. Denn das äußere Bild des Menſchen ſollte auch vom Zorne und Tode erlöſet werden, und wieder aufſtehen aus der Erde: darum mußte Chriſti äußere Menſchheit, vom Reiche dieſer Welt, auch von dieſem Kelche trinken, welchen Gott der Vater dem Adam in ſeinem Zorn eingeſchenket hatte, den mußte Chriſtus austrinken, und den Zorn in Liebe verwandeln. Darum ſagte Chriſtus: Iſts möglich, ſo gehe er von mir! Es war aber nicht möglich, den Zorn zu überwinden, der ſüße Name Jeſus trinke denn den in ſich, und verwandele ihn in Freude. So ſprach Chriſtus: Vater, dein Wille geſchehe, und nicht meiner Menſchheit Wille. Matth. 26, 39.

7. In Adam ſollte auch Gottes Wille geſchehen; aber er führte ſeinen eigenen Willen durch der Schlange Liſt empor, denſelben eigenen Willen mußte itzt die Menſchheit Chriſti am Kreuze dem Zorne Gottes geben zu verſchlingen. Aber der heilige Name Jeſus führte ihn in Tod der Selbſtheit; daß er mußte im grimmen Tode ſterben, und durch den Tod in ſeiner Auferſtehung wieder in die wahre Gelaſſenheit als in die göttliche Harmonei eingehen.

8. Adam ſtund im Paradeiſe in ſeiner Aufwachung des Zornes vor Gott und allen heiligen Engeln in großer Schande, und der Teufel ſpottete ihn, daß dieſes Bild Gottes, welches ihm ſeinen königlichen Stuhl ſollte beſitzen, war zu einem monſtroſiſchen Thiere worden: und in dieſen Spott mußte Chriſtus eingehen, ſich laſſen verhöhnen, verſpotten, verſpeien, geißeln, mit Dornen krönen, als einen falſchen König, denn Adam war ein König und Hierarcha, ward aber falſch und abtrünnig.

9. Allhie ſtund Chriſtus an ſeiner Stelle, ließ ſich verurtheilen zum Tode; denn Adam ſollte von Gottes Zorn geurtheilt werden. Allhie ſtund Adam, das iſt, Chriſtus in Adams Menſchheit an ſeiner Stelle, Adam ſollte als ein Fluch verworfen werden; Chriſtus ließ ſich als einen Fluch ans Kreuze henken, als ein Spott vor Himmel und Erde. Und in Summa, der ganze Proceß Chriſti, von ſeiner Menſchwerdung an bis zu ſeiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes, iſt Adams Stand; was Adam verwirket hatte, in daſſelbe mußte ſich Chriſtus in Adams Perſon einſtellen, und das Leben wieder aus dem Tode führen.

10. Adam war durchs Wort Gottes gemacht, und fiel aber von Gottes Liebewort in Gottes Zornwort: alſo erweckete Gott aus Gnaden wieder ſein liebes Wort in der tiefſten Demuth, Liebe und Barmherzigkeit in Adams Zornbildniß, und führete das große Liebeens in das Ens

des erweckten Zornes ein, und verwandelte den zornigen Adam in Chriſto in einen Heiligen.

11. Gar klar beſchreibet es Moſes. Aber der Deckel lieget vor dem thieriſchen Menſchen, daß er ihn nicht kennet; denn er ſpricht: Und ſie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war, und Adam verſteckete ſich mit ſeinem Weibe vor dem Angeſichte Gottes des Herrn unter die Bäume,

12. Moſes ſpricht: Sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging. Wer iſt nun dieſe Stimme, der im Garten ging? denn Adams Ohren waren am göttlichen Geheiß und Gehöre erſtorben, und waren im Grimme aufgewacht; er vermochte in eigener Macht Gottes heilige Stimme nicht mehr zu hören, denn er war an Gottes Heiligkeit, am Himmelreiche todt, wie ihm Gott ſagte: Welches Tages du von dieſem Baume iſſeſt, ſo ſollſt du ſterben.

13. Die Stimme war Gottes Zorn, die drang in Adams Eſſenz, da der Tag war kühle worden, verſtehet der ewige Tag in Adams Eſſenz war in der Kälte und Hitze aufgewacht, ſo höreten ſie itzt die Stimme Gottes des Herrn in ſeinem Zorn in ihrer Eſſenz; denn die Turba war aufgewachet, der finſtern Welt Ton oder Gehör ſtund im Schalle.

14. Aber der im Garten ging und Adam wieder rief, war eine andere Stimme, welche aus dem Zorne hervorbrach, und im Garten ging, denn das Wort (der im Garten ging) iſt der Unterſcheid, und deutet an die Stimme JESU aus JEHOVAH, die Stimme war TETRAGRAMMA. Aber der im Garten ging, war TON, als das Centrum der Lichtwelt; und die Stimme TETRAGRAMMA iſt das Centrum zur Feuerwelt, als das erſte Principium, und das TON das zweite Principium. Wie Feuer und Licht Eins iſt, und ſcheiden ſich aber im Ausgehen in der Offenbarung in zweierlei Quall: alſo iſt uns dieß allhie auch zu betrachten.

15. Die Stimme der Feuerwelt ging in Adams und Evä Eſſenz, die höreten ſie, darum fürchteten ſie ſich und verkrochen ſich hinter die Bäume; aber die Stimme der Lichtwelt iſt dieſe, da Moſes ſagte: Der im Garten ging; die heilige Stimme ging im Garten des Paradeiſes, denn das Wort Der deutet an die Perſon Chriſti, der im Geiſte im Garten ging, und vom Feuerscentro ausging, der nahm das Paradeis ein, und wollte es Adam wieder anziehen.

16. Darum ſpricht nun Moſes: Und Gott der Herr rief Adam, und ſprach zu ihm: Wo biſt du? Gen. 3, 9. Warum ſaget er nicht: Wo ſeid ihr, Adam und Eva? Nein, er rief Adam als dem erſten Bilde, das er ins Paradeis ſchuf, und nicht dem

Manne und Weibe; denn der da rief war der, der im Garten ging, als das Wort der Lichtwelt, die Stimme des andern Principii, die rief wieder zurück im angezündeten Zorn, und vermählete ſich wieder in das verblichene himmliſche Ens ein, daß ſie ſich wollte in dem Namen Jeſu als in der tiefſten Liebe der Gottheit erwecken, und in dem verblichenen Ente mit Einführung des heiligen göttlichen Entis von der himmliſchen Welt Weſen in Erfüllung der Zeit einvermählen, offenbaren, und das Paradeis wieder aufthun, und unterdeß der Schlange Ens den Kopf zertreten. Dieſer Schlangentreter ſagte zu Adam: Wo biſt du?

17. So ſpricht die Vernunft: Sah er ihn doch wohl; warum ſagte er denn: Wo biſt du? Er ſah ihn wohl, aber Adam ſah ihn nicht, denn ſeine Augen waren aus Adonai ausgegangen, aus der göttlichen Welt in die Zeit, als in die äußere Welt, in das Schlangenens Böſe und Gut, in den Tod und Zerbrechlichkeit. Aus dieſen monſtroſiſchen Augen ſah Adam in der Feuerstinctur Eigenſchaft; aber der Lichtstinctur Eigenſchaft, welche er verſcherzt hatte, ſprach zu ihm: Wo biſt du, Adam? das iſt ſo viel: Suche mich und ſiehe mich doch wieder; ich bin kommen, mich dir wieder zu ergeben! Und Adam ſprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend.

18. Dieſes Rufen war anders nichts, als daß ſich der Hall des heiligen Worts wieder in des Lebens Licht einführete, ſonſt hätte Adam dieſe Stimme nicht können hören; darum ſprach er: Ich bin nackend und fürchte mich.

19. Wofür fürchtete er ſich? Er fühlete in ſich die Welt Gottes Zornes, und fürchtete, er würde ſich ganz entzünden und ihn verſchlingen, wie dem Lucifer geſchahe: darum erzitterte er vor dem Ruf der heiligen Stimme, gleichwie der Zorn vor der Liebe erzittert, wie am Kreuz Chriſti zu ſehen iſt; denn allhie war ſchon der Schlage Frucht, denn ſie kennete die Stimme, welche in Adams Ens einrief, und fürchtete ſich vor Gottes Angeſichte; denn ſie wußte die Falſchheit in ſich, die wollte ſie verſtecken.

20. Und Gott ſprach: Wer hat dirs geſagt, daß du nackend biſt? das iſt: es hat dirs der Schlange Ens geſaget, daß du ſollſt in die thieriſche Eigenſchaft imaginiren und dieſelbe erwecken.

21. Und ſehen wirs klar allhie, daß Adam in ſeiner Unſchuld von dieſem nackenden thieriſchen Bilde nichts gewußt habe; wäre es aber an ihm offenbar geweſen, ſo hätte er es ja gewußt. So aber ſaget Gott zu ihm: Wer hat dirs geſaget? haſt du nicht von dem Baume geſſen, den ich dir verbot? Habe ich dir doch die thieriſche Eigenſchaft der Nackentheit verboten, du ſollſt ſie nicht in dir erwecken. Warum haſt du dich mit der Luſt in die thieriſche Eigenſchaft eingeführet? Hatte ich dich doch in engliſche geſchaffen. Warum biſt du in meiner Kraft ein Thier worden? Habe ich dich

doch in und durch mein Wort gemachet: warum hat dein eigener freier Wille mein Wort verändert?

22. Und er ſprach: Das Weib, das du mir zugeſellet, gab mir, und ich aß von dem Baume. Und Gott ſprach zum Weibe: Warum thateſt du das? Und ſie ſprach: Die Schlange betrog mich, daß ich aß. In dem liegets klar offen, daß der Teufel in der Schlange Ente den Menſchen habe betrogen, wie vorn gemeldet worden; und daß ſie beide, Adam und ſein Weib, an der Schlange monſtroſiſch worden waren.

23. Denn Gott ſprach zur Schlange (durch welcher Eigenſchaft ihm der Teufel hatte einen Sitz und Wohnhaus im Menſchenbilde gemachet): Weil du das gethan haſt, ſeieſt du verfluchet vor allem Viehe, und vor allen Thieren auf dem Felde; auf deinem Bauche ſollſt du gehen und Erde eſſen dein Lebenlang.

24. Allhie lieget aber der Deckel vor Moſis Angeſichte, welcher bei der Schlange vorüber gehet und ſie nicht beſchreibet, was ſie geweſen ſei; weil Gott itzt zu ihr ſagte, ſie ſollte nun auf dem Bauche gehen und Erde eſſen, und ihr das Geſetz im Anfange nicht gegeben ward, ſo können wir allhie wohl finden, was ſie geweſen iſt. Weil ſie das liſtigſte Thier war unter allen Thieren, und Evam um ihre jungfräuliche Zucht brachte, daß ſie nach der thieriſchen Vermiſchung lüſterte: ſo verſtehen wir in der Schlange Eigenſchaft die Begierde der viehiſchen Vermiſchung und aller Unzucht, und thieriſche Hurerei der Menſchen.

25. Denn ſie, die Schlange, war in ihrem innern Limo, darein der Teufel ſeine Begierde einführte, ein jungfräuliches Ens geweſen, verſtehet am guten Theil des himmliſchen Entis, das im Verbo Fiat gefaſſet und nach jeder Eigenſchaft in ein kreatürlich Bild ging; wie auch des Teufels Ens vor ſeiner Creatur ein jungfräuliches Ens engliſcher Eigenſchaft war geweſen.

26. Dieſes Schlangenens ward in Adam und Eva eingemodelt und eingepflanzet; denn die Begierde der Even hat dieſe irdiſche thieriſche Eigenſchaft gefangen und in ihr eingepreſſet, als ein Anmahl in die rechte reine Jungfrauſchaft in die Matricem der Gebärerin. Darum verfluchete Gott das Bild der äußern Schlange, und hieß ſie auf dem Bauche gehen und Erde eſſen; und hiermit auch das Anmahl der impreſſeten monſtroſiſchen Schlange im Menſchen.

27. Denn gleichwie die äußere Schlange nun muß auf dem Bauche gehen und Erde eſſen, welche ihre Figur der Even in ihrem Bauche in die Matricem gebracht hatte: alſo muß auch nun der Even Bauch von der verfluchten Erde eſſen; und gehet die Matrix als eine liſtige Schlange auf ihrem Bauche und betreuget den Limbum des Feuers Tinctur, daß er ſich nach ihrem Bauche und Schlangenkriechen ſehnet, da es doch nur eine Liſt iſt, daß dieſe

Schlangenmatrix möge Hurerei treiben und ein viehiſches Werk verbringen; gleichwie Eva den Adam betrog, daß er auch von der Frucht aß: und wie die äußere Schlange verfluchet ward, alſo auch die Schlangenmatrix der thieriſchen Eigenſchaft in Even, daraus alle ihre Kinder verderbet ſind, und alle aus einer monſtroſiſchen Matrice geboren worden, welche vor Gott eine Hure iſt; denn Adam, als er in beiden Tincturen ſtund, hatte ſie ſchon verderbet; aber mit der Even gings ins Werk, da ſie von Adam war geſchieden.

28. Und Gott ſprach: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem und ihrem Saamen. derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſe ſtechen. Gen. 3, 15. Allhie lieget nur der Grund, denn Gott meinte nicht hiermit die äußere thieriſche Schlange außer dem Menſchen, welche in Löchern und Steinklüften ſtecket und an wilden Oertern wohnet, ſondern die monſtroſiſche thieriſche Schlange im Menſchen, welche in des Weibes Matrice eingebildet ward.

29. Denn als Gott Adam rief, als er hinter dem Baume ſteckte, und ſich ſchämete und fürchtete, ſo ging die Stimme des heiligen Worts wieder ins Lebenslicht ein. Und allhie, als Gott ſprach: Ich will Feindſchaft ſetzen, des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten: ſo ging die heilige Stimme Gottes aus Jehova (welche ſich wollte in der Zeit noch eines bewegen, und den Jeſum offenbaren) in des Weibes Matricem in das verblichene himmliſche Ens ein, und einleibte ſich aufs neue mit dem heiligen Worte, als in ein Ziel eines ewigen Bundes.

30. Und dieſes Wort, das ſich in des Weibes Saamen einverhieß und einleibte, war daſſelbe Wort, das ſich in Mariens Saamen bewegte, und den Namen Jeſus aus dem Centro der tiefſten Liebe im Worte eröffnete, und das verblichene himmliſche Ens, mit Einführung des heiligen lebendigen Entis, in dem verblichenen Ente Mariä lebendig machete.

31. Verſtehet die heilige züchtige Jungfrauſchaft, die ward in Mariens Saamen in Bewegung des eingeleibten Wortes in dem Namen Jeſu wieder lebendig; und dieſes eingeleibte Wort in Evä Saamen ſtund in der Matrice, als ein Ziel eines gewiſſen Bundes; und ward in Evä Saamen von Menſch zu Menſch in dem himmliſchen Theil mit fortgepflanzet, als ein Schall oder Moder des göttlichen heiligen Lichtfeuers, darinnen der Name Jeſus in einem Ziel und Bunde, als ein glimmend Moder mit fortgepflanzet ward, bis auf die Zeit der Erweckung in Maria, da der Bund am Ende ſtund, und die Thore der verſchloſſenen Kammer wieder aufgethan wurden. Und dieſes heilige Feuer iſts, daraus der Name Jeſus offenbar ward, welches heilige Feuer in den jüdiſchen Opfern brannte, welches den Zorn Gottes verſöhnete, und der monſtroſiſchen

Schlange im Menſchen den Kopf zertrat, als dem monſtroſiſchen Feuergeiſte und Willen.

32. Das Kopfzertreten iſt anders nichts, als den Ekel der Schlange zu zerbrechen, ſeine Gewalt nehmen durch eine rechte Glaubensbegierde, und durch ſolche heftige Glaubensimagination an das verheißene Wort, daſſelbe Wort faſſen, und in der Schlange Ens einführen, und dem Teufel ſein Raubſchloß damit zerſtören, die Matricem der Hurenbegierde damit tödten, und die Matricem mit ihrer Begierde in das jungfräuliche Ens, ins Ziel des Bundes einführen.

33. In welchem Bunde ſollte und mußte das Weib und der Mann ſterben, und aus dem Tode im Worte des Bundes die züchtige Jungfrau geboren werden, mit beiden Tincturen eigener Liebe; da denn die Schlange in ihrer Begierde, in Gottes Zorne würde das Jungfrauenkind der neuen Geburt im Glauben in die Ferſe ſtechen.

34. Denn an der Ferſe ſtehet das jungfräuliche Kind dieſe ganze Zeit an einer ſtarken Kette an das monſtroſiſche Bild feſt angebunden, und mag der Schlangenkette dieſe Zeit nicht ganz entfliehen. Die Kette iſt der animaliſche, thieriſche, monſtroſiſche Menſch, in dem das Monſtrum der Hure und Schlange lieget; wie wir deſſen eine Figur in der Offenbarung Johannis haben, da das Weib mit der Krone und zwölf Sternen auf dem Monde ſtehet.

35. Der Mond bedeutet den thieriſchen Menſchen, und das Weib bedeutet die jungfräuliche Matricem im Ziel des Bundes, daraus das Jungfrauenkind geboren wird.

36. In Adam, als er Mann und Weib war, und deren doch keines war, ward die Jungfrauſchaft nach des Lichts Tinctur in dem heiligen Ende durch falſche Begierde vergiftet; denn die feuriſche Eigenſchaft der Seele ging mit der Luſt in die Irdigkeit ein, und aus derſelben Jungfrauſchaft mit Anhangen aller drei Principien ward das Weib gemacht; und das Weib machte ſich monſtroſiſch an der Schlange und verderbte die jungfräuliche Matricem, und führete durch ihre Luſt eine viehiſche, monſtroſiſche und ſchlangiſche darein, mit des Teufels Willen und Begierde inficiret.

37 Nun ward dieſe heilige jungfräuliche Matrix in Even mit der monſtroſiſchen Eigenſchaft gefangen, und verblich in ihr das Bild aus himmliſchem Ente: und in dieſes himmliſche Ens, verſtehet in den rechten jungfräulichen Saamen der Keuſchheit, Zucht und Reinigkeit, der in Even mit der monſtroſiſchen Schlangen- und viehiſchen Hurenbegierde gefangen ward, verhieß ſich das Wort Gottes mit dem heiligen theuren Namen Jeſu ein, daß es wollte wieder lebendiges, himmliſches Ens in dieß gefangene, verblichene Ens einführen, und der Schlange Enti, als dem Huren-Monſtro, den

Kopf zertreten, und ſeine Begierde tödten, und das Hurenbild wegwerfen, und den entzündeten Zorn Gottes in dieſem jungfräulichen Centro mit der höchſten Liebe Gottes überwältigen, und das Monſtrum ganz tödten und wegthun; und das iſts, das Gott ſagte: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten.

38. Verſtehets recht: Der jungfräuliche Saame der Even im Worte Gottes, in dem Namen und ſüßen Kraft Jeſu ſollte es thun, der Saame im Bunde Gottes eingefaſſet, daraus das Jungfrauenkind geboren wird, wie der Thau aus der Morgenröthe, der ſollte es thun.

39. Denn nicht das Kind aus Mannes- oder Weibesblute ſoll das Himmelreich erben, ſondern das aus jungfräulichem Ente, im Ziel des Bundes, aus dem verheißenen Worte Gottes. Des Mannes und Weibes Kind iſt ein Monſtrum, und muß ſterben und in der Erden verweſen; aber das jungfräuliche Ens, welches in dieſem Monſtro verborgen lieget, iſt der wahre Saame, daraus die Kinder Chriſti geboren werden, auch noch in dieſer Zeit; denn dieſes Kindes Leben iſt der wahre Glaube und große göttliche Begierde.

40. In den Kindern Chriſti lebet dieſes jungfräuliche Kind im Geiſte und Fleiſche Chriſti in einem geiſtlichen Leib, mit dem Monſtro von außen in dem Huren- und Schlangenkinde bedeckt: kein Menſch iſt, der nicht das Schlangenkind von außen an ſich träget.

41. Aber nicht in allen lebet das Jungfrauenkind, aus göttlichem jungfräulichen Ente aus Jeſu geboren. In Manchem iſt wohl ein glimmend Moder darzu, als ein ſchwacher Glaube und göttliche Begierde; aber das wahre, heilige und theure Leben der Jungfrauſchaft iſt noch nicht geboren, es ſtehet noch im Gerichte Gottes gefangen.

42. Jedoch wohl denen, ſo noch ein Moder da iſt, denen lehret man, daß ſich der Seelen Begierde ſoll ins göttliche Moder, im Geiſte Chriſti verſenken, und mit der Feuerbegierde daſſelbe Moder anzünden, daß die ſoll das Schlangenmonſtrum und Hurenkind verlaſſen und feind werden, und ihren großen Hunger und Durſt in das jungfräuliche Ens ins Wort des Bundes Gottes, und in die Erfüllung des Bundes, als in die Menſchheit Chriſti einführen, und das Hurenmonſtrum im Willen der Begierde immer tödten und mit Füßen treten, als eine giftige böſe Schlange, ein falſch Hurenkind, das Gottes Reich nicht erben kann, und auch nur dem Jungfrauenkinde hinderlich iſt.

43. Denn nicht in des Mannes Tinctur, als in dem ſeeliſchen Feuerente, wollte ſich das Wort der Verheißung im Bunde einleiben, ſondern in des Weibes, als in des Lichts Tinctur, ins jungfräuliche Centrum, das in Adam ſollte magiſch gebären, in die

himmliſche Matricem der heiligen Gebärerin, in welcher Lichtestinctur das feuriſche Seelenens ſchwächer war als im Mannes Feuerente.

44. In dieſem Lichtsente wollte Gott das Feuerens, als die wahre Seele, erwecken, und gleich als neu gebären, wie denn an Chriſti Perſon nach der Menſchheit zu ſehen iſt, welcher in dieſem jungfräulichen Ente aus des Weibes Eigenſchaft, aus dem weiblichen jungfräulichen Saamen eine männliche Feuerſeele annahm, ganz wider der Natur Selbvermögenheit, denn das Bild Gottes iſt eine männliche Jungfrau, weder Weib noch Mann.

45. So man aber ja will zwei Eigenſchaften betrachten nach göttlicher Eigenſchaft, ſo ſetze man die Männliche Gott dem Vater zu, als dem erſten Principio, da ſich Gottes Wort mit der Feuerwelt offenbaret, die iſt das erſte Centrum der Kreatur; und die Weibliche ſetze man Gott dem Sohne zu, als dem zweiten Principio, da ſich das göttliche ewige Wort im Lichte der Liebe offenbaret, in der Liebebegierde ein ander Centrum aufſchleußt, und in des Feuers Centrum einführet, auf Art, wie das Feuer ein Licht gebäret, und das Licht eine große Sanftmuth einer öliſchen, wäſſerigen und luftigen Eigenſchaft, welche Eigenſchaft das Feuer wieder in ſich zeugt, daraus es ſeinen Schein empfähet, und daß es mag leben und brennen, ſonſt erſtickt es.

46. Und wie dieſe drei einigen Urſtand haben, als das Feuer, Licht und Luft, und doch gar einen gewaltigen Unterſchied geben in ihrer Eigenſchaft: alſo iſt uns auch imgleichen zu erwägen, in welche Eigenſchaft im Leben des Seelenmenſchen ſich habe der allerſüßeſte Name Jeſus im Worte der Verheißung eingeleibet, als in die Gleichheit, welche ſtund in dem Lichtscentro der himmliſchen Matricis, als in dem rechten jungfräulichen Ente, aus des Lichts Eigenſchaft in Adam eingeblaſen, und im ſelben Limo erwecket, als ein wahres Centrum des zweiten Principii, als der engliſchen Welt, ein wahrer Tempel des Geiſtes Gottes, eine erweckte und offene Pforte der göttlichen Weisheit, in der höchſten Schöne und Liebe, darinnen das heilige engliſche Leben ſtehet, und träget darinnen den Namen des großen, heiligen Gottes, als das Wort der Gottheit.

47. In dieſe Eigenſchaft vermählete ſich Gottes Wort im Bunde, denn ſie war aus dem heiligen Worte in Adam eröffnet worden. Gott wollte ſein heiliges, geoffenbartes Wort, das ſich mit Erſchaffung Adams hatte in ein Ens eingeführet, welches der Teufel in der Schlange Ente aus dem Zorne verdeckte, nicht verlaſſen, ſondern daſſelbe Ens wiederum eröffnen, und der Schlange Enti damit den Kopf zertreten, und den Seelenmenſchen wieder aus dieſem göttlichen Ente gebären zu einer männlichen Jungfrau, als zu einem Engel, Diener und Kinde Gottes.

48. Nicht iſt uns zu verſtehen, daß dieſes heilige Ens der Schlange Begierde habe in ſich eingenommen, als Adam und Eva monſtroſiſch worden: nein, ſondern er verblich; aber die Seele nach dem erſten Principio in der Feuerseigenſchaft, als im Fiat, nahm ihn ein, und führte das Schlangenens mit der Begierde des Fiats in den lebiſchen Limum ein, davon aus dem einigen Element vier Elemente im Menſchen offenbar worden.

49. Darum muß nun das jungfräuliche Ens vom einigen Element dem eingeführten Schlangenenti in den vier Elementen den Kopf zertreten, und muß der Menſch von vier Elementen ſterben, verweſen, und der erſte in einem einigen Elemente, da alles in gleichem Gewichte innen lieget, mit dem jungfräulichen Ente umgeben, am jüngſten Tage wiederkommen.

50. Denn daſſelbige jungfräuliche Ens in Chriſti Geiſte neugeboren ſtirbet nicht mehr, obgleich der vier-elementiſche Menſch, als das Bild dieſer Welt, ſtirbet; ſondern er lebet in Gottes Reiche, und wird den Limum der Erde, als das dritte Principium in der Auferſtehung der Todten umfaſſen und anziehen als ein Kleid der Wunderthat Gottes. Aber das Schlangenens bleibet in der Erde und ſoll am jüngſten Tage durchs Feuer von dem reinen Limo der Erde abgebrennet werden, da ihn dann wird die finſtere Welt mitſammt ſeinem Gewirke in ſich verſchlingen.

51. Alſo verſtehen wir hierinnen klar, wie Gott dem gefallenen Menſchen aus großer Liebe den Schlangentreter verheißen und ins jungfräuliche verblichene Centrum einvermählet, und zu einem Gehülfen und Gefährten mitgegeben hat: denn als ſie waren von Gott abgefallen, und hatten ſich monſtroſiſch gemacht, ſo war das Bild aus dem Limo der Erde ganz viehiſch worden, und lebete in der Widerwärtigkeit, in Krankheit, auch in Hitze und Kälte, wie alle andere Thiere.

52. So ſagte ihnen nun Gott, was ihr Thun und Wirken in dieſer Welt ſein würde, als, daß ſie in Schmerzen mit Wehe in Mühe und Noth ſollten Kinder zeugen, und das Kraut auf dem Felde eſſen, und nun ihre thieriſche Bildniß in Kummer und Sorgen, in Mühe und Arbeit bekleiden, bis der vier-elementiſche Menſch in der thieriſchen Schlangenbildniß wieder zerbreche, und zur Erde würde, davon er genommen, und als ein Limus ausgezogen war.

Das 24. Kapitel.

Gen. 3, 17–21.

Vom Fluche der Erde, und vom Leibe der Krankheiten; wie ſolches entſtanden ſei.

Daß Gott den Acker um des Menſchen Sünde willen verfluchet, daß er ſoll Dornen und Diſteln tragen, und den Menſchen nach begangener Sünde erſt heißet das Kraut auf dem Felde eſſen und im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brot eſſen; zeiget uns genug an, daß daſſelbe im Paradeis nicht geweſen wäre, der Acker hätte nicht Dörner und Diſteln getragen und andere böſe Kräuter, ſo vergiftet ſind, aber im Fluche wurden dieſe Eigenſchaften offenbar: denn wie der Leib nach dem Falle war, alſo auch ſeine Speiſe; der Halbſchlangenmenſch mußte nun ſolche Speiſe eſſen, wie ſeine Begierde erforderte.

2. Der Fluch iſt anders nichts, als daß ſich das heilige Element (als das heilige Ens, welches durch die Erde ausgrünete und Frucht trug, und die vier-elementiſche Eigenſchaft in ſich wie gefangen hielt) verbarg: der Himmel in der Erde verbarg ſich vor der Erde, die heilige Tinctur vor der aufgewachten Eitelkeit, als das himmliſche Theil aus dem himmliſchen Ente vor dem Theil im Fluche, im Ente der finſtern Welt.

3. Alſo ward dem Menſchen das Himmliſche ein Myſterium, und blieb alſo im Fluche zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſtehen, am Himmliſchen als halbtodt; jedoch am Ziel des Bundes aufs neu mit der Verheißung umfangen, und am Irdiſchen am Bande der Sterne und vier Elemente hart angebunden, mit der Schlangen- und Teufelsſucht inficiret, an drei ſtarken Ketten hart angebunden, davon er nicht mag entlediget werden bis in die ganze Zerbrechung ſeines irdiſchen Leibes; denn der Fluch der Erde und der Schlange drang auch in den irdiſchen Menſchen, als in den Limum der Erde.

4. Denn Gott ſagte: Du biſt Erde und ſollſt zu Erde werden. Denn als die Begierde des Limi des Auszuges aus der Erde (als des äußern Menſchen) wieder in die Erde ging, und nach irdiſcher Frucht imaginirte, ſo inficirte der Teufel dieſelbe Begierde durch der Schlange Eigenſchaft; und in jeder Begierde iſt das Fiat, das da impreſſet und die Begierde weſentlich machet. Alſo ward der irdiſche Hunger dieſe Stunde wieder ganz irdiſch; ſo ſagte nun

Gott: Du muſt wieder zur Erde werden, davon du genommen biſt; denn das Himmliſche verblich im Irdiſchen, gleichwie das Gold im Blei verblichen iſt.

5. Alſo wird nun ein irdiſcher Leib in die Erde eingeſäet, und die Erde nimmt ihn an als Eigenthum; aber das Ens aus der Ewigkeit (welches nicht zerbrechen mag) lieget in dieſem irdiſchen eingeſäeten Körper. Es zerbricht nur das grobe Fleiſch, als der Zeit Weſen; gleichwie ein fixes Metall in der Erde nicht zerbricht, alſo auch das fixe Theil des menſchlichen Leibes nicht; und wie der Künſtler ein ſchön Gold aus der Erde hervorbringt, alſo auch lieget das menſchliche Gold in der Erde vergraben, und wartet des Künſtlers zur Erweckung.

6. Und wie der metalliſchen Eigenſchaft in der Erde viel und mancherlei iſt; alſo auch des Entis menſchlicher Eigenſchaft. Darum ſoll alles durchs Feuer bewähret werden, was ein Jeder hat für eine Eigenſchaft dieſer Zeit an ſich genommen und ſeinem Leibe impreſſet (als mit der Begierde des Fiats), das ſoll im Feuer bewähret werden; ob er habe eine fixe beſtändige Eigenſchaft vom göttlichen Ente in ſich eingepreſſet, oder eine hölliſche, thieriſche; das alles ſoll im Feuer Gottes bewähret werden: und wie das Ens in jedem Körper ſein wird, alſo auch ein ſolch Feuer wird ſich im ſelben Ente entzünden.

7. Und wie das Queckſilber im Feuer verrauchet, alſo auch alles gottloſe Teufels-Schlangenwerk, welches aus der finſtern Welt und Teufelsbegierde iſt impreſſet worden.

8. Hat nun ein Menſch dieſe Zeit durch ernſten Glauben und göttliche Begierde göttlich Ens in ſich impreſſet (verſteht durch den heiligen Seelenmenſchen in das ſterbliche Theil vom Limo der Erde eingeführet), ſo liegets im ſterblichen Theil verſchloſſen, aber als ein glimmend Moder, das zum Feuer arbeitet, oder wie das köſtliche Gold im groben Stein verſchloſſen lieget, oder im Blei, und wartet des Künſtlers bis ers auflöſet: alſo auch wird die Auflöſung des Menſchenleibes aus der Erde ſein.

9. Alſo verſtehen wir jetzt hierinnen den Leib der Krankheit, und auch den Arzt; denn als das himmliſche Ens verblich und mit dem irdiſchen gefangen ward, wie das Gold im Blei, ſo wachte das äußere Geſtirn im Leibe auf. Und wie nun das äußere Geſtirn je eines des andern Ens zerbricht und in ein anders transmutiret, alles nach der größeſten Gewalt: alſo auch wird hiermit das menſchliche Gemüth (welches auch ein magiſch Geſtirn iſt) regieret, ſowohl auch der Leib, und wird damit in fremde Begierde und Luſt eingeführet, davon er ſich kränket und plaget, und je ein eingeführtes Ens, beides durch Speiſe und Gedanken oder Kümmerniß, das andere martert oder kränket.

10. Wie vor Augen iſt, daß ſich der Menſch allermeiſt im

ſterniſchen Gemüthe mit der Begierde martert und plaget um das, das ihm nicht werden mag, das in ſeinem Geſtirne nicht offen ſtehet, und es ſein Geſtirn nicht faſſen noch annehmen kann; um daſſelbe plaget ſich die falſche eingeführte Begierde vom fremden Geſtirne, und kränket ſich Tag und Nacht darum: daraus der große Geiz entſtehet, daß der Menſch ein ſolches begehret und in ſein Geſtirn einführet, das ihm eine ſchädliche Gift und Plage iſt, und mag doch mit fremder Materia kein fixes Beſtändiges in ihm machen, das in der Ewigkeit beſtehe.

11. Alles, was das eigene Geſtirn (als des Lebens rechtes Geſtirn) vom fremden Geſtirne in ſich einpreſſet, das iſt falſch und ein Widerwille, davon die Feindſchaft (als der große Neid in der Natur) entſtehet, daß das menſchliche Gemüth will über ein fremdes Ens herrſchen; und ſo ihm das nicht werden mag, ſo brennet doch daſſelbe fremde eingeführte Ens in ihm in Geiſtsweiſe, als ein giftig, hungerig Neidfeuer, das demjenigen daſſelbe nicht gönnet, das es ſelber beſitzen will.

12. Und ob es geſchiehet, daß es mag durch die Schlangenliſt an ſich ziehen oder beſitzen, ſo hats in ſeinem rechten Lebensgeſtirne doch keinen gründlichen Sitz, denn es iſt deß nicht fähig. Die falſche Begierde aber ſetzet es über ſich als einen König, und pranget damit, als ein eigener Gott, der ihm habe fremde Macht genommen, und ſitze auf fremder Gewalt: daraus die Hoffart des Reichthums und eigen erlangten Ehren und Gewalt entſtehet, und iſt alles in ſeinem Grund und Urſtand vom Teufel (durch der Schlange Ens) entſtanden, welcher auch aus ſeinem eigenen Ente in fremde Begierde mit dem freien Willen einging, dadurch er ihm hat die höllische Marter und Krankheit (mit fremden Ente) eingeführet und erwecket, daß ſein Lebensgeſtirn iſt aus einander, aus der Gleichheit, ausgegangen, und in eine zauberiſche Eigenſchaft eingegangen: alſo gehets auch dem gefallenen Menſchen.

13. Nun aber hat der Menſch ſeine Kur, und der Teufel nicht; denn als die göttliche Vorſichtigkeit erkannt hat; daß er nicht beſtehen würde, ſo hat er ihm laſſen allerlei Arznei aus der Erde auswachſen, zu widerſtehen der fremden eingeführten Eigenſchaft, beides vom Geſtirne und Elementen; und dem Gemüthe hat Gott ſein heilig Wort zur Kur gegeben, daß ſich das Gemüth ſoll in das Wort einerſenken, und durch des Worts Kraft den eingeführten fremden Ekel ſtets wegwerfen.

14. Und ſo das nicht geſchieht, ſondern in dem fremden eingeführten Ente (welches der Teufel ſtets durch der Schlange Bild einführet) bleibet, ſo wird das fremde Ens zur Subſtanz, und umfähet das verſchloſſenz-Ens von der himmliſchen Welt Weſen, ſo bleibet alsdann daſſelbe Ens von göttlicher Eigenſchaft im Tode verblichen, und mag nicht die Stätte Gottes erreichen: und hieraus

folget der ewige Tod, wie beim Lucifer zu ſehen iſt, in dem auch ſein göttlich Ens im Nichts, als in die größeſte Verborgenheit geſchloſſen iſt, daß er in ſeinem magiſchen Geſtirne in der kreatürlichen Eigenſchaft die Stätte Gottes nicht erreichen mag.

15. Darum iſt dem Menſchen noth, daß er ſich in das verheißene eingeleibte Wort Gottes ganz erſenke, und ſtets das fremde eingeführte Weſen, das ihm der Teufel in ſein Gemüth einführet (dadurch er fremde Dinge begehret) ganz wegwerfe, und nur das annehme, was er mag mit guter Wahrheit und rechtem Glimpf erlangen, das ihm in ſeinem Beruf aus Leibesnothdurft zufället, daſſelbe führet ihm ſein rechtes Lebensgeſtirn zu, und iſt deſſen fähig, machet ihm auch keine Marter noch Pein, ſo er nicht der Schlange Geiz, Hoffart, Neid und Zorn dareinläſſet.

16. Und iſt das die größte Narrheit, daß ſich der Menſch um fremde Dinge reißet, und das in ſeine Begierde einführet, das ihn nur kränket und endlich gar von Gott verſtößet, das ihm ſein himmliſches Ens in Leib und Seele verſchleußt. Was iſt ihm das nütze, das er außer ſich ſiehet, und erhebet ſich in einem Spiegelglanze, und iſt aber deſſelben nicht fähig; das aber, deſſen er fähig iſt, machet er ihm zu zeitlicher und ewiger Marter und Unruhe.

17. Hat doch Gott den Menſchen nackend geſchaffen, und in dieſer Welt nichts gegeben, daß er ſoll oder mag ſagen: das iſt mein! Es iſt wohl alles ſein, aber es iſt gemein; denn Gott ſchuf nur Einen Menſchen, demſelben einigen gab er alles, was in der Welt war. Nun ſind doch alle Menſchen aus demſelben einigen Menſchen, er iſt der Stamm, die Andern alle ſind ſeine Zweige, und nehmen alle Kraft von ihrem Stamme, und bringen Frucht auf Einer Wurzel, und jeder Zweig genießet des Baumes Ens, auch genießen ſie alle gleich der vier Elemente und des Geſtirnes.

18. Was Thorheit iſts denn, daß der Zweig will ein eigener Baum ſein, und zeucht ſich auf als ein fremdes Gewächs, als ſtünde ſein Nebenaſt nicht auch in ſeinem Stamme? Der Schlange eingeführtes Ens iſts, das die Zweige am Lebensbaume des Menſchen vom einigen Leben des Menſchen abführet, einen jeden Zweig in einen ſonderlichen Hunger, wollen ein eigener Baum in eigener Gewalt und Regiment ſein; ſo begehret er der Vielheit dieſer Welt zum Eigenthum, daß er ſich in der Schlange Ente möge groß ziehen, und ein großer, dicker, ſtarker, fetter, vieläſtiger Baum ſein.

19. Ja, Fritz, riech! Wornach reuchſt du? Nach der Schlange Geilheit, Brunſt und Gift, und nach dem zeitlichen und ewigen Tode; das biſt du in dem eigenen Baume, und nichts mehr; und ob du gleich ein König wäreſt, ſo iſt doch dasjenige unter dir nur deinem Amte, und nicht dein eigen.

20. Willſt du wieder in den Lebensbaum eingehen und ein Aſt an dem einigen Leben des Menſchen ſein, ſo mußt du in dei-

nem Gemüthe und Begierde alles verlaſſen, was in dieſer Welt iſt. und werden als ein kleines Kind, und nur auf das ſehen, was dir dein eigen Lebensgeſtirn (in deinem Amte) zuwirſt; darinnen ſollſt du wirken, und nicht ſagen: Es iſt mein allein! Ob du wohl der Amtmann darinnen biſt, ſo dieneſt du doch nur darin der Wurzel, darauf du ſteheſt. Du trägeſt der Wurzel in deiner Arbeit ihre Frucht, die ſollſt du frei ſtehen laſſen und dein Amt damit pflegen, deinem Bruder damit zu dienen, und ſeinen Saft helfen mehren, daß er neben dir auch wachſe und Frucht trage.

21. In aller Selbheit und Eigenheit iſt ein falſch Gewächs. Ein Bruder ſoll des andern Arzt und Erquickung ſein, und ihm ſein Gemüth (mit Einführung ſeines Liebewillens) ſtillen. Es wäre alles in dieſer Welt genug, wenn es nicht der Geiz in eine Eigenheit einzöge, und ſeinem Bruder gönnete als ihm ſelber, und ließe ſeine Hoffart fahren, die doch vom Teufel iſt.

22. Er rennet mit der großen Hoffart und Bauchſorge nur zum Teufel in Abgrund. Er will edel ſein und beſſer als ſein Bruder: woher will er das nehmen? Hat doch Gott dem Menſchen nur Ein Leben gegeben, und aus dem Einen kommt aller Menſchen Leben.

23. Daß er ihm aber ein Edlers darein einbildet und damit pranget, das iſt ein Abfall von Gott und ſeinem Worte; denn in dem Worte Gottes war das einige Leben des Menſchen, das blies das Wort in das geſchaffene Bild ein: und daſſelbe einige Leben iſt aus der Ewigkeit und hat keinen Anfang jemals gehabt. Warum führet ihm denn der Menſch ein fremdes Leben darein, das das einige Leben verunruhige, ſo muß es doch nun darbei-bleiben; daß er entweder mit ſeinem Willen und Begierde wieder in das einige kindliche Leben eingehe und das Eingeführte alles verlaſſe; oder in dem eingeführten Weſen ewig in Unruhe ſei.

24. So ich denn ſoll alles verlaſſen, was ich mir habe zum Eigenthum eingeführet, und daſſelbe nur mein Schade iſt, warum verlaſſe ich denn nicht dieſelbe falſche Begierde, die mir den Tod und die hölliſche Marter einführet? Beſſer, die Begierde zerbrechen, als hernach die Subſtanz mit großen Schmerzen, wie es denn ſchmerzlich zugehet, wenn der Menſch ſoll die Subſtanz in ihm (durch eine ernſte Umwendung in das Kinderleben) zerbrechen.

25. So aber der freie Wille im Anfange die Begierde und Luſt zerbricht, daß die Luſt nicht weſentlich wird, ſo iſt der Arzt ſchon geboren, und darf hernach nicht ein ſolcher Ernſt vorgenommen werden, als derjenige thun muß, der aus ſeinem gemachten Greuel ſoll ausgehen und das Weſen, das er gemacht hat, im Gemüthe verlaſſen und zerbrechen; und muß doch zu dem Ende kommen, oder mag die Pforte des einigen Lebens, das Gott dem

Menſchen gab, nicht erreichen; und ſo er daſſelbe nicht erreichet, ſo erreichet er auch nicht die Pforte Gottes.

26. Denn das einige Leben muß ins Nichts außer aller Kreatur und Weſen eingeführet werden; denn aus dem Nichts, als aus göttlichem Verſtande, hats ſeinen ewigen Urſtand, und in dem Etwas iſts in Quaal: es ſei denn ſein Etwas auch mit der Begierde ins Nichts eingerichtet, ſo iſt dem Leben des Etwas eine Freude, daß das Leben des Nichts in ihm ſelber mag in Etwas wohnen und wirken.

27. Denn Gott iſt gegen die Kreatur als ein Nichts, ſo aber die Kreatur ihre Begierde in ihm (als in das Nichts) einführet, ſo wird die Kreatur des Nichts Etwas, und wallet und wirket das Nichts im Etwas der Kreatur und die Kreatur im Nichts; und in dem Wirken mag keine Turba entſtehen, denn es iſt ſein eigen Liebeſpiel, das ſich ſelber liebet, und ſtehet an der Natur Ende mit ſeinem Leben.

28. Alſo verſtehen wir, was uns Adam hat angeerbet, als den Fluch und eitele Begierde, und betrachten den äußern Menſchen in ſeinem Leben als ein Monſtrum eines wahren menſchlichen Lebens: es ſei denn, daß das edle Gemüth im Geiſte Chriſti anders geboren werde, ſonſt iſt das äußere Centrum im Gemüthe eine Schlange.

29. Und in dieſer Schlange ſitzet das grobe Thier vom Geſtirne und vier Elementen, das hat das Haus des Gemüths inne, und begehret nach ſeiner thieriſchen Eigenſchaft, einer dieſes, der andre ein anders, und giebet mancherlei Figuren in der Menſchen Gemüth. Einer macht in ſeinem Gemüthe ein fixes Weſen, der andere ein zerbrechliches; was er heute machet, das zerbricht er morgen wieder, und hat ein unbeſtändiges Thier im Gemüthe, fället bald auf dieß, bald auf das.

30. Der aber ein fixes Thier aufzeucht, der hält es in ihm für ſeinen Schatz, und pranget damit, als wäre es das Jungfrauenkind, und ſammlet ihm irdiſche Schätze zu ſeiner thieriſchen Wolluſt ein, und iſt doch vor Gott nur ein Narr mitſammt ſeinem Thier, denn er muß es doch der Erde laſſen und dem Gerichte Gottes.

31. Der aber, in dem das Jungfrauenkind geboren iſt, tritt das Thier im Gemüthe mit Füßen. Er muß es zwar äußerlich an ſich ſchleppen, als einen Laſteſel, der den irdiſchen Sack tragen muß; aber er hat Feindſchaft mit ihm, wie Gott zu Adam ſagte: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und der Schlange, und zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlange Saamen, der ſoll der Schlange den Kopf zertreten, als dem Schlangenthier; dem Monſtro des Thieres im irdiſchen Gemüthe zertritt der rechte wahre Menſch den Kopf ſeiner Begierde und Macht.

32. Alſo muß ein göttlicher Menſch in ihm ſelber Feindſchaft haben, und das Monſtrum, als der Schlange Kind, mit Füßen treten, und immerdar tödten; denn ſo dieſer thieriſche Schlangenſaame nicht in uns wäre eingepreſſet und ganz eingeleibet, ſo hätte Gott nicht dürfen ſagen: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen des Weibes und der Schlange Saamen. Die Feindſchaft iſt im Menſchen, und nicht außer dem Menſchen mit der kriechenden Schlange. Derſelbe Schlangenſaame im Menſchen iſt des Teufels Reitpferd und Schloß, da er im Menſchen kann wohnen.

33. Und darum, daß der Teufel ein Fürſt dieſer Welt geweſen iſt und noch im Zorne iſt, will er das Bildniß Gottes, das Gott an ſeine Stelle ſchuf, beſitzen, und unter ſeiner Gewalt regieren und in ſein Reich einführen, das iſt ſein Wille; und das hat der Fluch Gottes Zorns in ſich mitbracht, der wirket nun mächtig ins Verderben.

34. Und hingegen wirket der Schlangentreter ins ewige Leben; und ſtehet das menſchliche Gemüthe in Mitten dieſes, im freien Willen; welchem ſich der freie Wille einverleibet, darinnen wirket das Gemüth. Es zeucht ein Thier und auch einen Engel auf, oder ein Thier und einen Teufel; nach der äußern Welt ein Thier, und nach der innern geiſtlichen einen Engel oder Teufel.

35. Allhie wird im Saamen ein Korn geſäet, das ſtehet in drei Principien, und iſt zu allen dreien recht, eine Kreatur darinnen zu gebären, denn die göttliche Möglichkeit aus Gottes geoffenbartem Worte in Liebe und Zorn, als das Verbum Fiat, lieget darinnen. Wie ſich der freie Wille faſſet, alſo gebäret er ein Ens, und in dem Ente entſtehet der Geiſt, der formet ihm aus dem Ente eine Kreatur, und der Geiſt bezeichet ſich in ſeinem Körper, was er iſt: alſo ſtehet ſeine Figur.

Das 25. Kapitel.

Gen. 3, 22–24.

Wie Gott Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben und den Cherub vor den Garten geleget.

Als Gott die Schlange ſammt der Erde verfluchet hatte, ſo war der Thiermenſch nichts mehr nütze im Paradeiſe, denn der

Früchte des Paradeiſes konnte er nicht mehr genießen; ſo legte er ihm die Arbeit und Mühe der Welt auf, und trieb ihn aus dem Garten Eden aus, und lägerte den Cherub mit dem Feuerſchwerte des Gerichtes davor, Gen. 3, 24. daß, ſo das neugeborne Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen würde wiederkommen und ins Paradeis eingehen, dieſer Engel mit dem Feuerſchwerte ſollte der Schlange Thier davon abſchneiden, und nicht mehr ins Paradeis einlaſſen.

2. Der Engel mit dem Schwert iſt der rechte Würgengel, der den Tod und das Leben in ſeinem Schwerte führet; er hat Gottes Liebe und Zorn darinnen: und wenn der Menſch in dieſer Welt ſtirbet, ſo kommt er vor des Paradeiſes Pforten, vor dieſen Engel, allda muß die Seele durch dieß Gericht gehen.

3. Iſt ſie nun in Gottes Zorn gefangen, ſo kann ſie nicht durch dieß Gericht gehen; iſt ſie aber ein Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen geboren, ſo kann ſie durch dieß Schwert durchgehen, ſo ſchneidet der Engel das Thier, von der Schlange Ente gezeuget, ab: ſo iſt alsdann die Seele ein Engel Gottes, und dienet ihm in ſeinem Tempel, im Paradeiſe, und wartet des Tages des Gerichtes, als der Auferſtehung des äußern Leibes. Wann dieſer Engel mit dem Feuerſchwerte wird die Erde vom Fluche ſcheiden, ſo kommt der rechte menſchliche Leib wieder, denn er muß auch durch dieſes Schwert gehen, und das Schwert wird ſein Thier abſchneiden, auf daß er allein ein Menſch, und nicht mehr ein Thier ſei.

4. Dem irdiſchen Menſchen ſind die Reden Moſis von dieſem Geheimniß ganz verborgen; denn Moſes ſaget von einem Engel und Schwerte, und ob die äußere Figur freilich wohl alſo war, denn alſo ward Adam ausgetrieben, aber es hat viel ein ander ABC im Innern; der natürliche Menſch ohne Gottes Licht verſtehet nichts davon.

5. Daſſelbe Schwert iſt im Menſchen; wenn der Menſch umkehret und gehet in Reue ſeiner begangenen Sünden, und wirft die Eitelkeit weg, und gehet ins Kinderhemde ein: ſo gehet der Morgenſtern im jungfräulichen verſchloſſenen Ente, im wahren Weibes Saamen, im Geiſt Chriſti auf.

6. Und in dieſer ängſtlichen Pforte der wahren Buße ſtehet der Engel mit dem Feuerſchwert, und der jungfräuliche Zweig dringet durch dieſes Feuerſchwert durch ins Paradeis, als ins Licht, ins Leben Chriſti ein, und wächſet durch dieſes Schwert durch.

7. Da ſtehet nun das Jungfrauenkind mit ſeiner ſchönen Roſe im neuen Gewächſe im Paradeis; und die arme Seele, welche dieſes Kind gebäret, ſtehet die ganze Zeit im Feuerſchwert inne, und mit einem Bande an der äußern Welt an dem groben Thiere veſt angebunden: allda wird das Jungfrauenkind mit dieſem Feuerſchwert wohl geſtochen, denn die Feuerſeele, welche im Feuerſchwert

Gottes Zorns an dem Schlangenmonſtro angebunden ſtehet, die vergaffet ſich täglich an dem Schlangenmonſtro und ſündiget; ſo ſchneidet alsdann dieſes Feuerſchwert die Sünde ab, und ſchlinget ſie in Gottes Zorne ein, allda werden ſie gekeltert und gerichtet.

8. So muß das arme Jungfrauenkind, welches aus der Seele geboren wird unterm Kreuz Chriſti, in Chriſti Tode ſtehen, und gehet das Schwert der Trübſal hindurch. Es muß ſich laſſen durch dieſes Feuerſchwert hindurch ziehen, und das Feuer brennet den Ekel, welche die Seele vom Schlangenmonſtro einführet, immerdar ab, da gehet es dann ſchmerzlich zu, wenn der Feuerſeele das abgeſchnitten wird, daß ſie von ihrem Monſtre gern hätte.

9. Da muß das Jungfrauenkind der Feuerſeele flehen und ihr die Liebe anbieten, daß ſie nur ſoll das Monſtrum der Schlange verlaſſen: da gehet dann Streit und Widerwillen an, denn das Theil der Feuerſeele hat ihr das Schlangenmonſtrum eingeführet, und ſeine Freude alſo darinnen haben wollen, und liebet das böſe Thier.

10. So ſpricht **Sophia**, als das andere Principium, als das Theil der Lichtwelt, darwider, da gehet der Streit zwiſchen des Weibes und der Schlange Saamen an; da gehet denn der Menſch in Traurigkeit und in Trübſal, bald ſieget das Jungfrauenkind, bald das Schlangenkind.

11. So hetzt alsdann der Teufel alle Monſtra gegen das Jungfrauenkind auf, das zu ſchlagen, das zu ſpotten, höhnen und auszulachen, und zu narren, daß es ja nicht erkannt werde: auf daß ihm, dem Teufel, ſein Reich nicht offenbar werde.

12. Dieſes muß das Jungfrauenkind in Chriſti Geiſte treiben, und ſich laſſen wohl geißeln, verfolgen und ſchelten, und oft laſſen einen Beſeſſenen vom Teufel heißen, ſich laſſen verfluchen, und immerdar als ein Fegeopfer der Welt halten, bis das äußere Thier ſeinen Lauf in ſeiner Conſtellation vollendet hat, ſo ſchneidet der Cherub das grobe Thier ab, und läſſet es hinfallen bis zum Gerichte Gottes: alsdann muß das Theil der Feuerſeele alsbald durchs Gericht dieſes Schwerts durchdringen.

13. Iſts nun, daß die Feuerſeele hat viel Eitelkeit in ſich impreſſet, als Schlangenluſt, ſo muß das Theil der Feuerſeele in dieſem Schwerte ſtehen, bis das Feuer Gottes Zornes dieſe eingeführte Eitelkeit verzehret, welches Manchem Fegefeuers gnug iſt; welches die itzige zuvielkluge Welt nicht glaubet, und nur will ein von außen angenommenes Kind ſein, und alſo in Gnaden eine äußerliche Abwaſchung der Sünden haben; aber es hat ein ander ABC allhier, Gott will der Schlange Ens weder im Leibe noch in der Seele ins Paradeis einlaſſen.

14. Die Feuerſeele muß im Feuer Gottes beſtehen und alſo lauter ſein als das klare Gold, denn ſie iſt der Mann der edlen

Sophiä, aus des Weibes Saamen; ſie iſt des Feuers Tinctur, und Sophia des Lichts Tinctur. So die Tinctur des Feuers ganz rein iſt, ſo wird ihr Sophia in ſie eingegeben, ſo bekommt Adam ſeine alleredelſte Braut, die ihm in ſeinem erſten Schlafe genommen ward, wieder in ſeine Arme, und iſt fürbas kein Mann noch Weib, ſondern ein Zweig an Chriſti Perleinbaume, der im Paradeiſe Gottes ſtehet.

15. Darzu wir allhie eine Engelszunge dürfen, und ſind doch den Unſern genug verſtanden. Den Säuen haben wir dieſes nicht geſchrieben, was für eine innerliche große Freude und Liebeluſt allhierinnen ſei, und wie gar ſchöne die Braut ihren Bräutigam in ſeiner hellen und klaren Feuerseigenſchaft annehme, wie ſie ihm ihren Liebekuß gebe, das verſtehet allein der, ſo da und in der Hochzeit des Lammes geweſen iſt; den Andern iſts ſtumm.

16. Wenn die Vernunft höret vom Paradeis ſagen, ſo verſtehet ſie allein einen gewiſſen abtheiligen Ort, und es iſt auch nicht weniger: es iſt ein gewiſſer Ort geweſen, welcher der Garten in Eden hieß, da Adam und Eva verſuchet, und von welcher Stätte ſie nach dem Falle ausgetrieben worden; aber es war auch die ganze Welt ein ſolch Paradeis vor dem Fluche. Weil aber Gott den Fall erkannte, ſo ward ihnen das heilige Paradeis nur an einem gewiſſen Orte eröffnet: denn was ſollte die ganze äußere Welt paradeiſiſche Frucht tragen, weil keine Kreatur auf Erden war, welche derer hätte können genießen.

17. Adam und Eva wurden aber gleichwohl ins Paradeis eingeführet, auf daß, ob ſchon dieſer erſte Leib fallen würde und zerbrechen, daß ſie und ihre Kinder ſollten mit der neuen Wiedergeburt im Geiſte Chriſti durch dieß Feuerſchwert, welches die falſche Begierde abſchneidet, eingehen. Dieſes Geheimniß iſt ſehr groß.

18. Denn Fürſt Lucifer ſaß vor der Zeit der erſchaffenen Erde im himmliſchen Ente in der engliſchen Welt, im Loco dieſer Welt, darinnen das Ens der Erde im Fiat gefaſſet und in eine Compaction geführet war; ſeine falſche Imagination hat den Limum vor der Compaction ſüchtig gemacht, es war der Ort ſeiner Hierarchien. Nun ward der äußere Leib des Menſchen aus dem Limo der Erde im Verbo Fiat gefaſſet, und nach Eigenſchaft des menſchlichen Lebens, welches im Worte war, formiret. Das Wort formirte das Ens oder Limum aus der Erde, nach Geſtaltniß des menſchlichen Seelenlebens, das im Worte war, durch das Fiat; und weil ſich Gott durch ſein Wort hatte zum Richter geſetzet über die falſche Sucht und Begierde des Teufels, ihn und ſein entzündet Weſen zu richten ſo war das Richterſchwert ſchon im Limo der Erde, davon Adam gemacht ward.

19. Denn als Gott die Erde ſchuf, hat er ihre Zeit gegründet, da er wollte das Gericht halten, und das Böſe vom Guten

ſcheiden, und das Böſe dem abtrünnigen Fürſten zur Behauſung geben. Weil aber das Gute in der verſchloſſenen Erde ohne himmliſche Kreaturen war, dieweil ſein Fürſt war ausgeſtoßen worden, ſo ſchuf Gott den Adam als einen andern Hierarchen aus dieſem guten Ente zum Regierer dieſes Orts; und daher kam des Teufels Neid wider den Menſchen und alle gute Kreaturen dieſer Welt.

20. Nun iſt uns aber der menſchliche Abfall allhie mit dem Schwerte Cherubs zu betrachten; denn S. Paulus ſaget: Wir ſind in Chriſto Jeſu verſehen, ehe der Welt Grund geleget ward; und allhieher gehöret der Spruch Pauli, Epheſ. 1, 4. Gott erkannte, daß dieſes Ens, daraus Adam ſollte geſchaffen werden, ſchon etwas falſchſüchtig war von des Teufels eingeführter Begierde: darum verſah Gott dieſen Limum in Chriſto Jeſu vor der Welt Grunde, daraus er den Menſchen machen wollte, daß er ihn wollte durch das Gericht des Feuerſchwerts, durch den Tod und durchs Feuer durchführen, und die falſche Sucht ganz abbrennen, und in ſeiner höchſten Liebe in ſeinem Worte in Jehova, das iſt, aus Jehova eröffnet, in dem Jeſu neugebären, einen neuen Limum in den ſüchtigen einführen, und mit einander durchs Gericht des Feuerſchwerts durchführen und ganz rein bewähren.

21. Und allhie ſtehet auch Chriſti Höllenfahrt, da die Liebe Gottes in Chriſto in dieſes Feuerſchwert einging, und den Grimm in Liebe verwandelte, auch den Stachel des Todes zerbrach, der im Limo der Erde, daraus Adam nach der äußern Menſchheit geſchaffen ward, inne war; und in der Verderbung Lucifers hat dieſes Feuerſchwert ſeinen erweckten Urſtand.

22. Denn obwohl Adam an einem Theil von himmliſcher Weſenheit (welche am Wort des menſchlichen Lebens war, das ihm in den äußern und innern Limum eingeblaſen ward) geſchaffen war; ſo lag aber doch dieſes Feuerſchwert, als ein glimmend Moder im Verborgenen im irdiſchen Limo des äußern Leibes, welches auch Adam drang, daß er wider Gottes Gebot und Himmelreich lüſterte, in welchem Moder der Teufel auch ſeine Begierde in ihn einführete, und zum Abfall reizete, welches, weil es Gott wohl erkannte, daß der arme Menſch nicht beſtehen würde, hat er ihm einen Gehülfen in Chriſto geordnet, der ihn führen ſollte, in deſſen heiliges Weſen er ſollte eingeführet werden, als in den rechten Sabbat und ewige Ruhe.

23. Adam war wohl in gleicher Concordanz geſetzet ganz vollkommen, und ins Paradeis eingeführet, ſo die Seele hätte mögen das Moder überwältigen: und darum ward ihm der Verſuchbaum vorgeſtellet, als möglich wäre, daß die Seele könnte dieſe Sucht überwältigen und ganz in der Gleichheit bleiben.

24. Aber es war nicht möglich, darum mußte hernach Chriſtus an dieſe Stelle treten, und in der Wüſte vierzig Tage in Adams

Ente, und in ſeinem neuen eingeführten himmliſchen Ente verſuchet werden, ob nun die Feuerſeele in ganzer Reinigkeit beſtehen wollte. Und als ſie itzt in Chriſto beſtand, ſo zerbrach das neu eingeführte himmliſche Ens das Schwert im Tode des äußeren Leibes Chriſti, und führete den äußern Leib, den er in Marien aus ihrem Saamen angenommen, durch dieſes Schwert des Zornes Gottes hindurch in das heilige Ens; und in derſelben Kraft ſtund der äußere Leib vom Tode auf, und ſiegete über den Tod und dieſes Feuerſchwert, und nahm das Feuerſchwert in ſeine Gewalt, damit wird er ſeine Tenne am Ende der Welt fegen, als ein Richter über Teufel und Menſchen, ſowohl der Erde.

25. Denn um das Feuerſchwert war es zu thun, denn König Lucifer hatte es ihm aus dem hellen Lichte in Feuer verwandelt, damit wollte er als ein Gott herrſchen; aber Gott ſchickte ihm einen andern Fürſten und König, der es ihm nahm, und ihn von dieſem Thron wegſtieß, und dieſes Schwert im Ente der Erde wieder ſellte in göttliche Eigenſchaft verwandeln und den Teufel mit dieſem Schwert ausſtoßen und richten.

26. Und iſt nicht ſo ein ſchlechtes, wie man es bisher mit dem Feuerſchwert verſtanden hat: obs wohl iſt verborgen geweſen durch Gottes Rath, ſo ſollen wir aber anitzo unſere Augen emporſchwingen und denken, was das ſei, daß ein ſolches offenbar werde, daß eben das Gericht dieſes Schwerts andeute, daß der kommen wird, der es in ſeinem Munde führet; und iſt auch ein Bote, daß Babel durch dieſes Schwert ſoll ſein Ende nehmen und dem Schwerte aufzufreſſen gegeben werden.

27. Nun ſpricht die Vernunft: Warum fegete Gott nicht zuvorhin dieſes Ens, daraus er die Erde und den Menſchen aus derſelben Erde ſchuf, ehe er die Erde und den Menſchen ſchuf? Ja, liebe Vernunft, allhie haſt du es getroffen. Gottes Allmacht und Allwiſſen muß dir dienen, auf daß du kannſt alle Dinge in Gottes Willen einführen, wie die Vernunft thut. Höre, Vernunft, weiſeſt du, woraus die Erde erboren iſt? Du ſprichſt: durchs Wort, als im Verbo Fiat. Ich ſage auch alſo. Nun, was war daſſelbe Wort? Da ſiehe die Erde und die ganze Creation an, ſo wirſt du ſehen, was die Begierde des Worts aus dem geiſtlichen Ente habe in ein Weſen eingeführet; du wirſt allenthalben Böſe und Gut ſehen, und Gottes Liebe und Zorn ſpüren.

28. Das Wort war ein Aushall aus der geiſtlichen Feuer- und Lichtwelt, darnach ſich Gott, nach dem Feuer, einen ſtarken, eiferigen, zornigen Gott nennet, und nach dem Lichte einen barmherzigen, lieben Gott.

29. Hätte nun Gott ſollen das erſte Principium als den Feuerquell im Ente der Erde, daraus ſie geſchaffen ward, aufheben, wovon wollte das Licht ſeine Macht haben? Gebäret doch der Vater,

als die Feuerwelt, den Sohn, als die Lichtwelt; ſo aber nun das Wort in der Feuerwelt hart entzündet ward durch Gottes Bewegen zur Schöpfung, wie an der Coagulation der Steine zu ſehen iſt, ſo wir nicht Klötze wären, und nur Kälberverſtand hätten, wormit ſollte daſſelbe Feuer wieder ins Licht in die gleiche Concordanz gebracht werden, ſonderlich aber das entzündete Ens in der Coagulation? Es müßte es nur Gottes Liebe thun.

30. Nun, wie will aber eine Kreatur, als eine Feuerſeele oder Engel in ein Geſchöpf oder Formirung eingehen, ſo der Feuerquell nicht inſonderheit beweglich wäre? Es würde doch nur ein Gleiches im Gleichen bleiben; ſo es aber nur bloß ein Gleiches iſt, ſo hats nur ſein Spiel mit und in ſich ſelber, wie es von Ewigkeit geweſen iſt; und darum hat ſich der unwandelbare Gott nach Feuer und Licht beweget, und die Feuerseigenſchaft erhebet, daß er ihm ein Spiel, als ein gefaſſet Wort aus ſich mache, das vor dem unförmlichen Worte ein Spiel ſei.

31. Allhie verſtehen wir nun, daß ob Gott hätte das entzündete Ens, daraus die Erde und der Menſch ward geſchaffen, ſollen wieder in das unförmliche Wort, als ganz in die Gleichheit in die Liebe einführen, ſo möchte keine Kreatur ſein erboren worden; denn ein jeder Seelengeiſt muß ein beweglich Feuer ſein, ſowohl auch die Engel, und alles was lebet.

32. So mag nun kein Feuerquall aus der ganzen Gleichheit geboren werden, die Gleichheit bewege ſich denn: ſo hat ſich doch die ewige Gleichheit, als Gott, in ſeinem Myſterio zuvor mit Schaffung der engliſchen Thronen beweget; ſollte er aber nun dieſe Bewegung, welche zwar entzündet und auch vom Hierarchen Lucifer mit Sucht vergiftet war, zuvor ehe er hätte die Erde und den Menſchen geſchaffen, in Liebe verwandeln, ſo hätte er ſich ſollen noch eines nach des Feuers Eigenſchaft bewegen, ſo er hätte wollen einen andern Hierarchen und Fürſtenengel ſchaffen.

33. So es aber nicht ſein möchte, ſo ſchuf er die Erde, und aus der Erde den Menſchen aus der erſten Bewegung, und blies dem Menſchen die Feuer- und Lichtsſeele aus dem Hall ſeines geoffenbarten und bewegten Worts, als aus der erſten Bewegung, ein; denn aus der erſten Bewegung des Worts ſollte ein anderer Fürſt in den fürſtlichen geſchaffenen Thron Lucifers kommen, und die erſte Bewegung beſitzen und einnehmen.

34. Und in die erſte Bewegung ſtellete Gott das Gericht ein, und nahm dem Lucifer ſein Regimentsſchwert im Ente der Erde und des Himmels, und ſtellete es in Adam, und führete hernach die höchſte Liebe aus Gott in Chriſto in Adam ein; und brachte das bewegte Wort wieder in die Gleichheit, als in eine ewige Beſtättigung, und gab Adam in Chriſto das Feuerſchwert über den abgefallenen Fürſten, Lucifer.

35. Denn Adam, als der verderbte Limus der Erde, ſollte in Chriſto ſeinen zuerſt gehabten Fürſten, mit dieſem ſelbererweckten Feuerſchwert richten, wie uns Paulus ſaget, daß die Heiligen ſollen die Welt richten. 1. Kor. 6. 2. verſtehet, das entzündete Ens des Menſchen und der Erde ſollten den Lügenfürſten, der die Wahrheit im heiligen Ente hat in Lügen verkehret und mit falſcher Begierde verderbet, richten.

36. Weil aber das Ens des Menſchen verderbet war, und nicht konnte, ſo führete Gott aus ſeiner höchſten Verborgenheit das allerheiligſte Ens in das verderbte Ens des Menſchen, als in das himmliſche Theil ein, und führete das Aeußere durch das Schwert des Feuers und den Tod auch ins Innere in eine ewige Gleichheit ein: alſo hat die Vernunft allhie ihren Spiegel. Iſt ſie von Gott erleuchtet, ſo wird ſie uns allhie verſtehen; wo nicht, ſo iſt keine Möglichkeit zu dieſem Verſtande.

37. Und wollen den Läſterer gewarnet haben, daß er nicht ſage, es ſei eine Blasphemia. Thue er von ehe die Kälber- und Thieresaugen ab, und ſehe uns allhie ins Geſicht, ehe er tadelt; es hat ein ander ABC allhie, als die Vernunft hat, es muß ein Grad tiefer geboren ſein.

38. Alſo können wir Adams Austreibung auch beſſer verſtehen, warum er ſei verſuchet worden und aus dem Paradeis getrieben. Weil ſein Ens durch Teufels Gift etwas angezündet war, ſo konnte er nicht das Paradeis beſitzen, ſo trieb ihn Gott mit dem Schwerte des Gerichts daraus in den Tod und Zerbrechlichkeit, und gab ihm aber das verheißene Wort ſeiner tiefeſten Liebe mit in das Ens der himmliſchen Welt Weſen zu einem gewiſſen Bunde, darein Adam und ſeine Kinder ſollten trauen und glauben, daß er ſie in Vollendung dieſer Zeit wollte in dieſem eingeleibten Worte mit Einführung des heiligen Entis aus dem Tode durchs Feuerſchwert wieder einführen und mit dem Gerichtsſchwerte die falſche Sucht rein abſchneiden, und ſie als Engel Gottes an des gefallenen Lucifers Stelle einführen: und das iſt das Geheimniß vom Engel und Schwerte des Paradeiſes.

39. Der Engel trug den Namen des Bundes, daraus Gott wollte den Jeſum, als dem Großfürſten offenbaren; und iſt eben derſelbe Engel, der hernach auf Erden viel Wunderthaten gethan, der bei Abel, Sem, Enoch, Noah, Abraham und Moſe war, der Moſi im Feuerſchwert der Flammen im Buſche erſchien, und der Iſrael aus Aegypten führete, und ihnen in einer Feuerſäule vorging, und des Tages in einer Wolkenſäule, der ihnen das Geſetz im Feuer gab, und ſie endlich mit dem Joſua, als dem Vorbilde deſſen, ſo aus dem Feuerſchwert ſollte ausgeboren werden, ins Land Iſrael einführete.

40. Dieſer Feuerengel wandte ſein innerlich Licht heraus, und

offenbarte ſich in Chriſti Perſon in der Menſchheit mit dem Chriſtus, als das heilige Salböl der tiefeſten verborgenen Liebe, verwandelt das Feuerſchwert des Engels in ein Liebeſchwert und heilig Regiment.

41. Und das iſt der wahre Cherub, der den falſchen Adam aus dem Paradeiſe trieb, und durch Chriſtum das Jungfrauenkind, aus Adam in Chriſto neugeboren, wieder einführet; und keinen andern Grund noch Verſtand hat es.

Das 26. Kapitel.

Gen. 4, 1. 2.

Von der Menſchen Fortpflanzung in dieſer Welt, und von Kain dem Erſtgebornen und Brudermörder.

Uns iſt allhie die Sache recht zu betrachten, und nicht mit Gedichte und Fabeln Schlüſſe zu machen, wie bishero geſchehen wegen der Gnadenwahl, da es doch nur alles blind und ſtumm geweſen, und kein rechter Verſtand gefunden worden.

2. Weil man denn in der Vernunft geſuchet hat, und nicht mögen durch rechte Pönitenz durchs Feuerſchwert durchdringen, und mit göttlichen Augen ſehen, ſo iſt auch der Vernunft nur das Feuerſchwert Gottes Zornes und ernſten Fürſatzes des Gerichts in Augen blieben, und mehrers haben ſie nicht geſehen: darum hat man ſchreckliche fährliche Schlüſſe ohne genugſamen Verſtand gemacht.

3. Es wird aber die Chriſtenheit treulich vermahnet, doch einmal aus dem Vernunftſchluſſe aufzuwachen, und doch Gottes klares Angeſicht zu ſehen, der kein Böſes begehret noch begehren kann, ſich auch zum Richter über alles böſe, gottloſe Weſen geſetzet hat, und wird ſolche Schlüſſe alle im Schwerte ſeines Zornes zerbrechen und den Cherub wegthun.

4. Allhie betrachtet ſichs nun, wie das ſei zugegangen, daß Adam und Eva zum erſtenmal ein böſes Kind und einen Mörder geboren haben. So ſpricht die Vernunft, es ſei aus Gottes Fürſatz geſchehen, der habe ihm eine Wahl gemacht, und einen Haufen Menſchen zur Verdammniß erkoren, den andern zu ſeiner Liebe.

5. Ja, liebe Vernunft, woraus biſt du geboren? und woraus redeſt du unter dem Deckel der Schrift? Redeſt du nicht aus der

Schlange Ente und Worte? Wer brachte das falſche Ens in Evä Matricem, darinnen Kain ergriffen ward? Thät es nicht der Teufel durch die Schlange, und machte Evä Matricem monſtroſiſch?

6. Verſteheſt du nicht, wie ſich alsbald habe das Wort der Verheißung in der Even Matricem, in ihren Saamen eingeleibet, und daß der Streit zwiſchen Gottes Zorne und zwiſchen Gottes Liebe bald anging, denn Gottes Liebe hat ſich einverleibet, dem Monſtro der Schlange in Gottes Zorne den Kopf zu zertreten, darein ſollte die Feuerſeele, welche in Gottes Zorne gefangen lag, ihren freien Willen eingeben.

7. Denn die Feuerſeele iſt eine Wurzel aus göttlicher Allmacht, und darum hat ſie freien Willen, und der mag ihr durch nichts genommen werden, ſie mag im Feuer oder Licht ſchöpfen.

8. Sprichſt du aber: Wie daß der Schlangentreter nicht alſobald im erſten Saamen der Schlange Enti den Kopf zertrat, und nicht der Schlange mörderiſch-giftigen Willen in der Seele Ente empor ließ kommen? Das iſt gerade alſo geredet, als ſagte ich: Warum, da Gott ſah, daß Adam bös ward, verſtieß er ihn nicht, oder machte ihn zu nichts, und ſchuf einen neuen Adam? Alſo will ſie auch von den Teufeln richten, es habe Gott gefallen, daß Teufel ſein ſollten, auf daß erkannt würde, was ein Engel ſei.

9. Höre, Vernunft: Ich habe dir droben geantwortet, daß, ſo ſich Gott hätte ſollen noch eines bewegen um des Menſchen willen, und die erſte Bewegung in eine Stille einführen in dem menſchlichen und irdiſchen Ente, ſo hätten die ſechs Tagewerke der Schöpfung müſſen zurückgehen und in eine unwirkliche Ruhe eingeführet werden; das wollte Gott nicht: die ganze Creation ſollte und mußte in ſeiner erſten Bewegung beſtehen, ſein erſtgeformtes Ens im Verbo Fiat ſollte beſtehen, es geſchähe gleich in Liebe oder Zorn, wer das ergriffe; der Zorn war offen, alſo auch die Liebe.

10. Die Liebe allein heißet Gott, der Zorn heißet ſeine Stärke und Macht; was nun der freie Wille würde begehren, darein ſollte er beſtättiget werden, entweder in die Liebe oder in Zorn.

11. Denn der freie Wille war aus Liebe und Zorn, als aus der Feuer- und Lichtwelt erboren: alſo möchte er ihm auch eine Stätte zu ſeinem wirkenden Leben erwählen. Sollte Gottes Liebe haben den freien Willen im Ente, in der Eva Saamen, in der Liebe erſäufet, indem er war im Zorne entzündet worden, ſo hätte die feueriſche Bewegung in der Matrice müſſen aufhören: ſo mag aus dem Lichtsente allein keine Seele geboren werden.

12. Auch ſo hätte müſſen zuhand das verderbte Ens des irdiſchen Limi durchs Feuer gerichtet werden, welches nicht ſein konnte, denn die Bewegung der neuen Wiedergeburt und die Eröffnung der göttlichen Süßigkeit und Ueberwindung des Feuers, als des Zornes Gottes, ſtund allein dem Namen JESU zu.

13. Das Wort, das ſich hatte eingeleibet, hatte von außen das Feuerſchwert, als den Cherub, und von innen den Jeſum, der ſollte das Feuerſchwert mit Liebe überwinden: alſo ſtund der Name JESUS im Feuerſchwert verborgen und war nicht offenbar, bis auf die Zeit, daß ſich Gott wollte darein bewegen und denſelben offenbaren.

14. Alſo mußte das eingeführte Schlangenens, das Eva hatte durch Imagination in Luſt eingeführet, weggeworfen werden, denn in Kain war das Mordbild der Schlange offenbar, das Gottes Reich nicht erben kann; hinwieder war aber die Seele in ihrem freien Willen und im himmliſchen verblichenem Ente das Ziel des Bundes im verheißenen Worte offenbar, darein der freie Wille ſollte eingehen.

15. Und obgleich der Schlange Ens hätte müſſen weggeworfen werden, wie denn in allen Evä-Kindern geſchehen muß; ſo lag aber auch das Theil von der himmliſchen Welt Weſen im Bunde des Wortes, im verblichenen Ente, verborgen, als eine Möglichkeit zur neuen Wiedergeburt; darum ſagte Gott zu Kain, als ihm der Mordgeiſt ritt: Herrſche über die Sünde! Gen. 4, 7.

16. So ſprichſt du: womit? Er konnte nicht! Warum konnte er nicht? Der Schlange Begierde hielt ihn, und führete ihn zum Brudermord. Warum? Der freie Wille hatte ſich in den Schlangens eingegeben, der hielt ihn gefangen.

17. So ſpricht die Vernunft, Gott wollte es haben, ſonſt hätte er ihm ſeinen Willen abgewandt. Nein: Gottes Zornwillen in der Schlange Ente wollte es haben, der hat den freien Willen gefangen. So ſprach Gottes Liebewillen in ihm: Herrſche über die Sünde, das iſt, über den Grimm der Schlange und Zorn, und laß ihr nicht die Gewalt!

18. Und iſt uns allhie recht zu erkennen, wie Gottes Liebe und Zorn (verſtehet in dem geoffenbarten Worte im Limo der Erde, und im Ente menſchlicher Eigenſchaft aus der Erde) in ſtetem Streite ſei; denn das Zorn-Ens wird vom Teufel gerüget und getrieben, und will ſtets das Liebeens verſchlingen, und dieſes Königreich im Zornente beſitzen.

19. Das Zornens will den Menſchen haben, denn es hat ſeinen König am Lucifer: ſo will ihn der Liebe Ens auch haben, denn es hat ſeinen König an Chriſto, und darum mußte Chriſtus das menſchliche Liebeens durch den Tod und das Zornens durchführen, und ein ander Principium aufſchließen, als ein ander Reich, und dem Fürſten Lucifer im Zorne ſeines laſſen, denn ſein freier Wille hat es ihm erwählet.

20. Alſo hat auch der freie Wille in Kain den Falſch erwählet als des Teufels Willen. So ſprichſt du: War denn der Mordwille ganz verſtoßen? Er verſtieß ſich ſelber. Hätte aber der freie Wille wieder im Liebeente geſchöpfet, ſo wäre er wieder neu

geboren worden, auch gleich nach dem Morde, welches wir dem Gerichte Gottes laſſen, obs geſchehen ſei oder nicht, weil ihm der Text im Moſe ſo einen rauhen Namen in Verzweiflung giebt, denn das Wort, daraus der Name JESUS offenbar ward, war gegeben den armen verlornen Sünder zur Buße zu rufen, und nicht den Gerechten in der Liebe ergriffen, wie Chriſtus ſagte. Luk. 5, 32.

21. Kain war ein Bild des erſten verderbten Adams in der Sünde, und Abel war ein Bild Chriſti des andern Adams, als des Jungfrauenkindes, denn der Baum zum Böſen und Guten fing in Adam an: alſo erzeigte ſich auch alsbald die Frucht, als Chriſti Kinder, und des Teufels und der Schlange Kinder.

22. So ſpricht die Vernunft: War denn Kain gänzlich aus der Schlange Ente im Zorne Gottes empfangen, und zur Verdammniß prädeſtiniret? Nein! Er war aus Adams Seelen- und Leibes-Ente, ſowohl auch aus Even Seelen- und Leibesente, aber das Monſtrum in der Matrice der Even umfing den geſäeten Saamen; und das iſt auch das ihn Verführete, aber das Ziel des Bundes lag im Seelen- und Leibesente verborgen. Denn das Ens des Saamens Adams und Evä war gleichwohl aus dem himmliſchen verblichenen und dann aus dem irdiſchen aufgewachten Limo; aber der Schlange und Teufels Wille nahm das Haus ein, wie auch beim Teufel, der war ein Engel, aber der finſtern Welt Wille nahm in ihm das Haus ein, und ſchwang ſich empor, alſo auch allda in Kain.

23. Sprichſt du: wie kam das? Höre und beſiehe das ſchöne Kind in Adams und Evä Willen, was ihr Begehren vor und nach dem Falle war! Sie begehrten das irdiſche Reich, als denn Eva durchaus nur irdiſch geſinnet war; denn als ſie Kain gebar, ſprach ſie: Ich habe den Mann, den Herrn; ſie gedachte, es wäre der Schlangentreter, er würde das irdiſche Reich einnehmen und den Teufel verjagen; ſie dachte nicht, daß ſie ſollte ihres falſchen, irdiſchen, fleiſchlichen Willens ſterben und in einem heiligen Willen geboren werden: einen ſolchen Willen führte ſie auch in ihren Saamen ein, desgleichen auch Adam.

24. Und daraus entſtund nun der Wille in der ſeeliſchen Eſſenz, der Baum brachte einen Zweig aus ſich, denn Kains Begehren war auch nur, daß er Herr auf Erden wäre; und weil er ſah, daß Abel vor Gott lieber wäre, ſo erhub ſich ſein freier thieriſcher Wille in ihm, den Abel zu ermorden, denn dem Kain war es nur um die äußere Welt zu thun, ſie zu beherrſchen und ein Herr zu ſein: aber Abel ſuchte Gottes Liebe.

25. Alſo ſind noch ſolcher zwo Kirchen auf Erden, eine, die nur weltliche Wolluſt, Macht, Ehre und den äußern Gott Mammon und Mauſim ſuchet, und darinnen der Schlange Kind zur Herberge hat; die andere, die das Jungfrauenkind und Gottes Reich ſuchet,

die muß ſich laſſen von der kainiſchen Kirche verfolgen, verſpotten, höhnen und tödten, wie Kain dem Abel that.

26. Denn der Teufel will noch immerdar ein Fürſt dieſer Welt in der Schlange Kind ſein: und ſo es iſt, daß nicht das Jungfrauenkind in der Schlange Kind offenbar wird, das der Schlange den Kopf zertritt, ſo iſt und bleibet der Teufel Fürſt und Wirth im Hauſe der Seele, wie dem Kain geſchah.

27. Und verſtehet den Grund nur recht! In dieſer Weltgeburt liegen zwei Reiche offenbar, als Gottes Liebereich in Chriſto, und Gottes Zornreich im Lucifer. In aller Kreatur ſind die zwei Reiche im Streite, denn im Streite iſt der Urſtand aller Geiſter, und im Streite des Feuers wird das Licht offenbar. Das Feuer iſt eine Urſache des Lichts; Gottes Zorn iſt eine Urſache, daß ſich Gott hat noch eines in ſeiner tiefeſten Liebe in dem Namen JESU beweget, und den Zorn damit getilget.

28. Was mag dieß nun die Liebe, ſo ſich der freie Wille dem Zorne vermählet? Oder was kann der Zorn davor, ſo ſich der freie Wille in der Liebe ſchöpfet und den Zorn zerbricht? Muß er doch auch ſtille halten und es geſchehen laſſen; und ob er ſich wehret und ſticht, ſo bringet doch die Liebe durch ihn durch, verwandelt ihn in Freude. Der Zorn iſt die Wurzel der Liebe, wie das Feuer die Wurzel des Lichts iſt; aber im freien Willen iſt Verſtand, der machet ſich, zu was er will.

29. Sieheſt du das nicht an der Erde, daß ſich der freie Wille im Ente des Worts hat zu Steine und Metalle und Erde gemacht? Die Steine und Erde ſind nicht der freie Wille, aber der freie Wille hat ſich in ein ſolch Ens eingeführet, und durch ſeine Luſt und Bewegung das Ens in eine Compaction oder Coagulation eingeführet, iſt doch kein anderer Macher da geweſen, als der freie Wille im geformten und geoffenbarten Worte. Du ſieheſt ja Wunder genug.

30. Siehe die unvernünftigen Kreaturen, als Würmer, Kröten, Spinnen, Eidexen und andere grauſame Thiere an, ſo wirſt du ja was ſehen, biſt du nicht todt. Sprichſt du: Gott hats geſchaffen. Ja recht, ſeine Begierde in Liebe und Zorn hat das Ens mit der Bewegung gefaſſet, und nach dem freien Willen jedes Ens in eine Form compactiret: kein anderer Macher war allda, als der freie Wille im Worte.

31. Die Begierde im Worte war das Fiat, das da den freien Willen in ein Ens einführete: alſo iſt das geoffenbarte Wort noch in allen Dingen, und hat das Fiat, als die Begierde in ſich; wie ſich der freie Wille in jedem Dinge einführet in einen Geiſt, alſo formet und bezeichnet das Fiat alle Dinge. Eine jede Wurzel gebäret aus ſich einen Zweig ihres gleichen; wenn aber der Zweig ſoll geboren werden, und im Ente der Wurzel ſeinen Anfang nimmt, ſo formet ſich das Ens zum Zweige, wie dießmal die Wurzel in

ihrer Kraft und freien Willen ergriffen iſt, beides von dem obern und untern Geſtirne.

32. Alſo auch im Menſchen zu verſtehen. Wie der Wille im Saamen iſt, das iſt, wie des Vaters und der Mutter Begierde, ſammt den andern Einfällen vom Geſtirne und den Elementen, auch oft von des Teufels Eingriffen in jeder Zeit ſind: alſo wird auch ein Geiſt im Ens des Saamens formiret, oft ein Engel, ſo die Eltern in heiliger Begierde ſein, öfter auch ein Thier, eine Schlange und Teufelsbild, beides nach der Seele und des äußern Fleiſches Ente.

33. Die Kraft des geoffenbarten Wortes giebet ſich in alle Dinge ein, in jedes Ding nach ſeinem Willen, nach der Begierde im Ente; denn die Begierde im Ente iſts, die das Wort formet, als den Schall des Lebens, wie geſchrieben ſtehet: Welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch; bei den Heiligen biſt du heilig und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſ. 18, 26. 27. Das verſtehet man alles von dem ausgeſprochenen Worte im Fiat, als in der Begierde der Natur: und darum hat Gott dem Menſchenbilde ein ander Wort aus dem Centro ſeiner Liebe einvermählet, daß, ob er ſei aus böſer Eigenſchaft entſtanden, daß ſich der freie Wille ſoll aus ſeiner Ichheit ausgeben, und ihr ſelber in demſelben heiligen, eingeleibten Wort erſterben; ſo gebäret und formiret das Fiat eine andere neue Kreatur im freien Willen aus dem Ente.

34. Die Möglichkeit lieget in allen Menſchen, aber das Machen zum Kinde Gottes ſtehet itzt dem heiligen Fiat im neuen eingeführten Worte zu, denn es lieget nicht an Jemandes Selberwollen, Machen, oder Rennen noch Laufen, ſondern an Gottes Erbarmen. Er erbarmet ſich, welcher er will, als nur dieſer, welche mit ihrem freien Willen ihrer Selbheit in ſeiner Gnaden erſterben und ſich ihm ergeben; und verſtocket, welche er will, als die mit Kain ſelber laufen, und ihnen das Reich Gottes ſelber nehmen wollen in ihrem eigenen böſen Willen, und nicht ihres eigenen Willens in der Selbheit abſterben wollen. Röm. 9, 18.

35. So ſpricht nun die Schrift: Hat nicht ein Töpfer aus einem Klumpen Thon Macht zu machen, was er will, ein Gefäß zu Ehren oder zu Unehren? Röm. 9, 21. das iſt, will der eigene Wille zürnen, ſo er böſe iſt, daß ihn das Fiat im Worte zu einem Gefäß des Zorns mache, oder will er darum zürnen, ſo das heilige Fiat (im heiligen Worte) den Willen, der ſich in Gottes Liebe und Erbarmen einerſenket und ſeiner Ichheit erſtirbet, zu einem Gefäße zu Ehren machet? Hat doch dieſer Töpfer mit ſeinem Thone (als mit dem Ente oder Saamen) Macht zu thun, wie er will. Worzu ein jeder Saame gut und nütze iſt, darzu macht er ihm ein Gefäß, entweder zum Gebrauche ſeines Zornes, oder zum Gebrauche ſeiner Liebe.

36. Der Heilige iſt Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode in ſeinem Zorn, ſie müſſen alle zu ſeiner Herrlichkeit eingehen und ihn preiſen; Einer in der Eigenſchaft ſeines Zorns, der muß das Böſe gut heiſſen, der Andre in der Eigenſchaft ſeiner Liebe, der muß das Gute gut heiſſen: denn alſo muß es ſein, auf daß erkannt werde der Unterſcheid des Guten und des Böſen, des Lichts und der Finſterniß, des Lebens und des Todes; denn ſo kein Tod wäre, ſo wäre ihm das Leben nicht offenbar, und ſo keine Finſterniß wäre, ſo wäre ihm das Licht nicht offenbar.

37. Darum ſo hat ſich der ewige freie Wille in Finſterniß, Pein und Quaal, ſowohl auch durch die Finſterniß in Feuer und Lichte, und in eine Freudenreich eingeführet, auf daß das Nichts in Etwas erkannt werde, und daß es ein Spiel habe in ſeinem Gegenwillen, daß ihm der freie Wille des Ungrundes im Grunde offenbar ſei, denn ohne Böſes und Gutes möchte kein Grund ſein.

38. Denn das Böſe macht Pein und Bewegen, und das Gute machet Weſen und Kraft; und ſind die zwei Weſen doch nur ein einig Weſen, wie Feuer und Licht nur Ein Weſen iſt, auch Finſterniß und Licht nur Eines iſt, theilet ſich aber in zwei mächtige Unterſcheide, und iſt aber doch kein Abtrennen; denn eines wohnet im andern, und begreifet doch nicht das andere; es verleugnet das andere, denn es iſt nicht das andere.

39. Gott wohnet durch alles, und das Alles iſt nicht Gott, es erreichet ihn auch nicht; was ſich aber des freien Willens los giebet, das fället ihm heim, das muß er haben, denn es iſt willenlos und fällt in Nichts, ſo iſt er im Nichts. Alſo mag der ergebene Wille im Nichts wohnen, und da iſt Gottes Erbarmen, denn er will aus dem Nichts Etwas machen, daß er im Etwas offenbar ſei; und darum erbarmet er ſich des Etwas, das in ſein Nichts gefallen iſt, und machts in ihm zu ſeinem Etwas, daß er ſelber mit ſeinem Erbarmen den Geiſt regieret und treibet.

40. Und hierinnen ſtecket das edle Perlein. Liebe Brüder, ſo ihr das wüßtet, würdet ihr vom Streite ablaſſen, und die Vernunft eine Närrin heißen. Kein Eigenwiſſen ergreifet es, aber der frei ergebene Wille in Gottes Erbarmen, der durch den Weg der ernſten Pönitenz und Sterbung ſeines eigenen böſen Willens eingehet, der fällt in Gottes Erbarmen, der wird ergriffen; und außer dieſem iſt eitel Liber Rennen, Laufen und Wollen, und mag doch nichts ergriffen werden, als nur im gelaſſenen Willen, in Gottes Erbarmen.

41. Ein gewaltig Exempel und Vorbild haben wir an der erſten Geburt, das die Mutter bricht, daß es dem Herrn ſollte geheiliget und geopfert werden; und das wahre lebendige Opfer kommt doch aus der andern neuen Geburt, wie man an Abel, Iſaak und Jakob ſiehet. Kain, Iſmael und Eſau waren die Erſtgebornen, ihnen

gebührte das Erbe, aber das Loos und Erbarmen fiel auf Abel, Iſaak und Jakob; denn das erſte Ens des Menſchen war durch den Teufel ſüchtig worden: darum mußte es dem Feuer zu einem Opfer und Speiſe gegeben werden, und aus dem Opfer, als aus dem Feuer Gottes Zornes, ward Gottes Liebe im Erbarmen offenbar; und ward der erſte Adam des andern in Chriſto Hausgenoß, denn der andere erlöſete den erſten.

42. In Even Matrice hatte ſich des Teufels Begierde und der Schlange thieriſches Ens emporgeſchwungen, und den erſten Saamen in der Begierde ergriffen: nun hätte aber dem erſten Menſchen das Reich Gottes gebühret; weil er es aber verſcherzte, ſo mußte der erſte Adam der Erde geopfert werden, alſo auch der erſte Saame dem Zorne.

43. Und nach dieſem erſten Saamen drang Abel hervor im heiligen Bunde, und opferte dem Zorne ſein ſüßes Blut für den ſündlichen Saamen, auf daß der Zorn ſeine Flamme ſinken ließe, und ließe die erſte Geburt im Blute des andern hindurch gehen.

44. Die erſte Geburt ward ein Mörder, das deutet an den Teufel im Menſchen: der andere aber ward ein Opfer des erſten, daß der Zornteufel im erſten Adam im Opfer des andern verſöhnet würde.

45. Nicht daß wir wollen den gottloſen Haufen in das Opfer Chriſti erheben, ſo lange er gottlos iſt: der Teufel verſchlinget den meiſten Haufen der Gottloſen; allein der Gottloſe, ob er ſich bekehrte, iſt ihm alſo eine offene Pforte im Opfer des andern gemacht worden.

46. Daß aber Etliche ſchreiben, daß ſich zweierlei Saame in Eva geſchieden habe, als ein ganz teufliſcher aus der Schlange Ente, und der andere aus Chriſti Ente im Bunde; dieſe haben noch lange nicht das ABC in dieſer Schule gelernet: ſie haben nur einen Spiegelglaſt vom Myſterio, und nicht das wahre Sehen, ſie ſehen alſo die Gnadenwahl hierauf, aber es iſt ihnen weit gefehlet; ſie reden nur der Schlange ihr Wort, die es alſo begehret. Das merket alſo

47. Adam hatte nur Einen Limbum zu ſeinem Saamen, und Eva nur Eine Matricem zu ihrem Saamen, aber in drei Principien ſtunden ſie beide. Die Principia ſtunden im Streite, wie denn noch heute alle; das ander Principium (als das Reich Gottes oder engliſche Welt) verblich in dem Seelenſaamen, und Gott vermählete ſein einiges allerheiligſtes Wort wieder darein zur Wiedergeburt.

48. Und dieſe Vermählung ſtund in Kains Ente ſowohl als in Abels Ente; aber Kains Ens war im ringenden Rade im Streite der drei Principien im Zorne ergriffen, und mit dem Schlangenmonſtro verdeckt: nicht eben alſo zur Unmöglichkeit, daß er ſei zur Verdammniß geboren worden, ſondern in einer Möglichkeit des freien Willens, ob er wollte das eigen in Adam an ſich genommene Recht laſſen ſinken und im Willen Gottes leben, oder ob er ihm ſelber wollte leben: darauf ging die Wahl.

49. So kennet nun Gott den freien Willen, worein er eingegangen iſt. Iſt er in die Bosheit und Selbheit eingegangen, ſo beſtättiget ihn Gottes Zorn in ſeiner Wahl zur Verdammniß; wo aber ins Wort des Bundes, ſo beſtättiget ihn Gott zum Kinde des Himmels. Es heißet nun allhie: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welchen ich verſtocke, den verſtocke ich. Gott kennet ſeine Kinder auch noch im Ente in Mutterleibe; was ſoll er dem ſein Perlein geben, den er doch wohl kennet, daß er ſich würde von ihm abwenden? Des Perleins Grund lieget wohl in ihm, aber verſchloſſen; führete er aber ſeinen Willen ins Perlein, es eröffnete ſich in ihm.

50. Aus einerlei Saamen kommen alle Menſchen her, aber in einem glimmet das heilige Feuer, und im andern liegets als verſchloſſen, und kann vor Näſſe der Schlange nicht.

51. So ſprichſt du: Iſt denn der Schlange Ens mächtiger als Gottes Liebe? Ich habe dir oben geſagt, daß Liebe und Zorn im Streite ſind; worein ſich das Ens vermählet, von dem wirds ergriffen und beſtättiget, doch alſo, daß der Wille frei ſei, vom Böſen ins Gute und vom Guten ins Böſe zu gehen; und daſſelbe, weil er auf Erden lebet, ſo ſtehen beide Thüren ihm offen, denn der freie Wille iſt nicht gebunden; ſo er aber gebunden wäre, ſo möchte kein Gericht mit Gerechtigkeit über ihn ergehen. Er hat Geſetze und Lehre, die ſind ihm nicht zum Tode gegeben, ſondern zum Leben; ſo er dieſelben aber übertritt, und in der Uebertretung beharret, ſo gehet das Gericht über ihn, denn ein jedes Gericht entſtehet aus der Uebertretung des Gebotes.

52. So ſprichſt du: Er kanns nicht halten, er wird gezogen. Ja recht, ſtellt ihm doch die Wahrheit ins Angeſicht als einen Trunkenen, der ſich zum Böſen ziehen läſſet; das Geſetz recht zu thun ſtehet ins Lebenslicht als ein ſteter Spiegel. Er ſiehets und weiß es, daß er ein Lügner iſt, und auf des Teufels Wege laufet; es zeiget ihm den Weg der Wahrheit, als der freie Wille verwirft den, ſo wird er zur Verdammniß prädeſtiniret, jedoch alſo, daß der Wille frei ſei, weil er in dieſer Hütte iſt; aber das ſchwere Band Gottes Zornes im Zuge des Teufels Begierde, zeucht ihrer viel zur Verdammniß des Todes.

53. Die Vernunft ſpricht: So der Menſch freien Willen hat, ſo iſt Gott über ihn nicht allmächtig, daß er mit ihm thue, was er wolle. Der freie Wille iſt aus keinem Anfange, auch aus keinem Grunde in nichts gefaſſet, oder durch etwas geformet; er iſt ſein ſelber-eigener Urſtand aus dem Worte göttlicher Kraft, aus Gottes Liebe und Zorn; er formet ihm in ſeinem eigenen Willen ſelber ein Centrum zu ſeinem Sitze, er gebieret ſich im erſten Principio zum Feuer und Lichte; ſein rechter Urſtand iſt im Nichts, da ſich das Nichts, als das △, oder wie mans möchte alſo auswickeln A. o. ſſ.

in eine Luſt zur Beſchaulichkeit einführet; und die Luſt führet ſich in einen Willen, und der Wille in eine Begierde, und die Begierde in ein Weſen.

54. Nun iſt der ewige Verſtand, als Gott, ein Richter über das Weſen; ſo ſich die Luſt (ſo von ihm abgewichen) in ein böſes Weſen hat eingeführet, ſo urtheilet er das Weſen in ſein Principium; in was für Quall und Eigenſchaft, oder in was für ein Ens ſich die Luſt aus dem abgewichenen △ hat in ein Principium eingeführet, darein beſtättiget es der allgemeine ewige freie Wille, welcher iſt der Ungrund und Urſache alles Grundes.

55. Das Ungründliche urtheilet dasjenige, das ſich in Grund einführet, und ſcheidet das Gute, das ſich in ein gutes Ens einführet, in das Gute, als in die göttliche Liebe, und das Böſe (das ſich hat in ein böſes Ens geführet und zu einem böſen Geiſte und Willen in ein Centrum gefaſſet und geformet) in ſeinen Grimm und Zorn.

56. Denn wie mag der ein Ding richten, dem es nicht eigen iſt? Wie wollte Gott den Willen der Kreatur richten, ſo der nicht wäre von ihm entſprungen? Oder aber, wie mag ein Gericht über ein Ding ergehen, das gebunden iſt, und nicht frei iſt in ſeinem Wollen und Thun?

57. Der menſchliche und engliſche Wille iſt mit der Bewegung des Ungrundes (als ſich die Gottheit in ſeiner Beſchaulichkeit und Findlichkeit hat eines bewegt, und mit der Bewegung in einen Anfang der Geiſter eingeführet) aus demſelben Anfang entſtanden, ſo gehet nun ein jeder Anfang in ſein Ende; und das Ende iſt das, das vorm Anfange war: allda iſt die Proba des Anfanges, worein ſich der Anfang hat eingeführet.

58. So iſt nun Gott vor und auſer allen Anfängen, und aus ihm gehet aller Anfang, auch ſo iſt er aller Anfänge Ende; ſo ſtehet nun das Mittel aller angefangenen Dinge zwiſchen dem Anfange und Ende; denn es muß mit ſeinem Anfange durchs Ende wieder in das eingehen, daraus es entſtanden iſt.

59. Weil denn Gott ein eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer iſt, und auch ein lieber barmherziger Gott; ſo iſt jedem freien Willen mit ſeinem eingeführten Centro ſein Richter in ihm ſelber geboren, entweder göttliche Liebe oder göttlicher Zorn: denn wenn ſich ein Ding anfänget, ſo gehets in eine Zeit; wenn aber dieſelbe Zeit vom Ende als von der Ewigkeit ergriffen wird, ſo iſts in ſeinem eigenen Ewigen, daraus ſichs hat in eine Compaction eingeführet, alſo zur Ewigkeit beſtättiget.

60. Darum hat der freie Wille kein eigen Gericht zum Guten oder Böſen in ſich, er hat ſein Gericht in ſich, er hat Gottes Liebe und Zorn in ſich; was er faſſet und begehret, das formet er

in ſich; und formet ſich alſo nur ſelber in ſeiner eigenen Luſt in ein Centrum.

61. Denn alſo hat auch die Welt ihren Urſtand, als nämlich im freien Willen der zwei ewigen Principien aus der finſtern Feuerluſt, und aus der göttlichen Lichtfeuerluſt. Der freie Wille hat ſich im Verbo Fiat in unterſchiedliche Entia eingeführet, alles nach der Möglichkeit der ewigen Gebärerin; wie ſich der Wille an jedem Orte in der Gebärerin im Verbo Fiat hat gefaſſet, alſo iſts auch ein Ens worden, und aus dem Ente ſein Geiſt nach dem Ente entſtanden, als von Gottes Hauchen oder Erwecken in den Principien.

62. Weil aber die Principia ſind unter einander als Eines geweſen, ſo iſt kein Ding im freien Willen gefaſſet worden, es hat ein Gutes und Böſes in ſich, nach Art und aus Gewalt der ewigen Gebärerin, zu Licht und Finſterniß.

63. Nun entſtehet aber ein jeder Geiſt mit ſeinem freien Willen erſt aus der Compaction ſeines Centri, und iſt nach ſeiner entſtandenen Geburt frei, und mag in ſich entweder aus Gottes Liebe oder Zorn ſchöpfen, und ſeinen Willen einführen wie er will: aber das iſt der Zweck, wie die Mutter (als das Ens) iſt, daraus der Geiſt geboren wird, eine ſolche Luſt entſtehet auch im Geiſte.

64. Nun hat aber der Geiſt Verſtand, und das Ens hat keinen, auch hat er Geſetze, denn er erkennet, was böſe und gut iſt, was recht oder unrecht iſt: auch hat ihm Gott Geſetze gegeben, daß er ſoll die Luſt brechen und mit dem Verſtande des Lichts über die Luſt der Finſterniß herrſchen.

65. So ers nun nicht thut, ſondern gehet mit der Luſt aus dem Verſtande in eine Selbheit der Luſt, ſo faſſet ſich die Luſt in eine Subſtanz, daraus wieder ein neuer falſcher Wille geboren wird; und derſelbe iſt ein Hurenkind vor Gott und der ewigen Natur, denn er urſtändet nicht aus der ewigen Natur Rechte, ſondern aus der Selbheit: und über den gehet das Gericht der ewigen Natur, und wird an ſeinem Ende, wenn das Centrum des Geiſtes ſoll wiederum in Anfang treten, aus dem freien Willen der Ewigkeit ausgeſpeiet.

66. Verſtehet uns nur recht! Der Erſte freie Wille, welcher Adam eingeblaſen ward, der war gut; er war wohl aus Gottes Liebe und Zorn, als aus dem Centro der ewigen Gebärerin, der ewigen geiſtlichen Natur, er hatte aber den Verſtand in ſich, ſich zu regieren, wie er könnte ewig beſtehen.

67. Aber die eingeführte Sucht vom Teufel war im Ente der Erde, daraus Adams äußerer Leib formiret ward: in daſſelbe irdiſche Ens führete der Teufel ſeine Begierde durch die Schlange, als durch der Schlange liſtiges Ens; daß alſo die Luſt im Ente des Leibes entſtund, darin der erſte freie Wille der eingeblaſenen Seele ging,

und die Luſt des Leibes annahm; und dieſelbe Luſt in eine Begierde zur Subſtanz einführete.

68. Und aus derſelben Subſtanz entſtund nun ein anderer neuer eigener Wille, als ein Hurenkind, ein falſch Schlangenkind; und daſſelbe Hurenkind hat Adam ſeiner Evä, und Eva ihrem Sohn Kain, und fort ein Menſch dem anderen angeerbet: alſo haben wir nun itzt im irdiſchen Fleiſche denſelben falſchen Willen aus der Schlange Subſtanz, darin der Teufel ſeine Begierde einführet, und uns ſichtet, und immerdar nach teufliſcher Eigenſchaft lüſternd macht, daß ſeine Begierde, die er uns einführet in das falſche Hurenkind, möge zur Subſtanz und Weſen werden, daraus immerdar wieder ein ſolch Huren- und Teufels-, Schlangenſaamen gezeuget wird; und aus demſelben falſchen Ente ein Teufelswille.

69. Alſo reitet der Teufel in und über den Menſchen, in und über Leib und Seele. Nun lieget aber der erſte eingeführte freie Wille noch in allen Menſchen, welchen Gott Adam einblies, denn er iſt die wahrhaftige Seele des Feuers und Lichts Centrum, ein Funke der göttlichen Kraft und Allmacht, aber in dieſem böſen eingeführten Hurenkinde gefangen, ganz damit umgeben.

70. Darum hat Gott das Ziel ſeines neues Bundes im Worte der göttlichen heiligen Kraft, in dem Namen Jeſu, wieder in die Eigenſchaft zum Lichtfeuer (als in das verblichene himmliſche heilige Ens, das in der Finſterniß verblich) einverheißen und einverleibet), daß der erſte freie Wille (der nun in dem Huren- und Schlangenkinde gefangen lieget) ſoll ſeine Begierde in dieſes Ziel des verheißenen Bundes (welches er in Chriſti Menſchheit erfüllet hat) einführen, und wieder das heilige Ens Chriſti (das er in unſer verblichenes Ens im Saamen Mariä einführete) in ſein verblichen himmliſch Ens mit der Begierde des freien Willens der Seele einführen. So das geſchicht, ſo entſtehet aus demſelben eingeführten Chriſti Ente Chriſti Geiſt, welcher dem Schlangen-Hurenkinde (im Fleiſch) den falſchen Willen zerbricht, und auf ſeinen Kopf tritt.

71. So ſpricht die Vernunft: Gott giebet dieſes heilige neue Ens Chriſti wem er will, und läſſet verſtecket und in der Schlange Ente gefangen bleiben wen er will. Ja recht alſo: er giebet keinem dieß heilige Ens in die Selbheit des Willens ſeines Schlangenkindes, es gehöret ein anderer Ernſt darzu, denn die Selbheit kann ihr itzt nun nichts mehr von Gott nehmen.

72. Aber dieß iſt des freien Willens Proceß, den er gehen muß, will er das heilige Ens empfahen: er muß ſich aus der Schlange Begierde (aus der Selbheit und Ichheit) auswinden, und in Gottes Erbarmen einwinden, und in ſich der fleiſchlichen Begierde erſterben und gram werden; er muß ganz aus der eigenen Luſt des Fleiſches ausgehen, und ſeinen Hunger nur ins Sterben des Ichts einführen, daß er will immerdar gern ſeiner Bosheit und falſchen Begierde

(die im Fleiſche im Schlangenkinde ſtecket) erſterben, und will in Chriſti Ente eines neuen Willens aufſtehen.

73. Dieſelbe Begierde, die aus der Schlange Ente ausgehet und hungert nach Gottes Barmherzigkeit, die empfähet in ſich Chriſti Ens, daraus ein neuer Wille geboren wird, welcher der Schlange (im Fleiſche) den Kopf zertritt, denn das iſt die neue Geburt aus Gott, in Chriſto Jeſu.

74. Daß du aber wollteſt ſagen, du kannſt nicht Gutes begehren, das iſt nicht wahr: allein du läſſeſt dich der Schlange Willen in deinem rechten ewigen Seelenwillen halten, und hureſt mit dem Seelenwillen mit der Schlange Willen im Fleiſche, daraus entſtehet die Wahl Gottes.

75. Gott kennet die falſche, buhleriſche Seele, welche nur will mit der Schlange (mit dem Abgott Babel) buhlen, und will in Fleiſches- und Schlangenluſt und Willen leben, will aber ein von außen angenommen Kind ſein. Gott ſoll ihr die Sünde durch Wortſprechen von außen vergeben; ſie aber will an der Buhlſchaft der Schlange (in ihrer falſchen Luſt) bleiben hangen: dieſe erwählet Gott zum Gerichte.

76. Denn der freie Wille, den er Adam hat eingeblaſen, den er hat von Adam geerbet, hänget am Lucifer: darum ſo beſtättigte ihn Gott ins Reich der Finſterniß zum Lucifer, aber dieſe Zeit des äußern Lebens ſtehet ihm die Pforte zur Gnade noch offen.

Das 27. Kapitel.

Gen. 4, 3—7.

Von Kains und dann Abels Opfer, und von der falſchen und antichriſtiſchen Kirche, auch von der wahren, heiligen Kirche.

Ein Spiegel der Welt.

Allhie lieget abermal dem Moſi der Deckel vor ſeinem Angeſichte, wegen des Opfers der beiden Brüder: warum ſie doch Gotte haben wollen opfern, und da doch die Verſöhnung allein im ernſten Willen gegen Gottes Erbarmen, im Gebete und Flehen zu Gott ſtehet, daß der Menſch aus dem böſen Willen ausgehet, umkehret und Buße thut, und ſeinen Glauben und Hoffnung in Gottes Erbarmen einführet.

2. So haben ſie ja müſſen wiſſen, warum ſie räuchern, was Gott für einen Gefallen am Räuchern habe, welches wohl faſt billig beim Moſe iſt ſtumm blieben, aus Gottes Fürſatz, und iſt doch den Kindern der Heiligen, ſowohl auch dem Moſi nicht verborgen geweſen, aber er hat einen Deckel vor ſeinen Augen hangen.

3. Iſrael (weil ſie auch nur meiſtentheils böſe Kinder waren, darzu abgöttiſch, wie an ihrem güldenen Kalbe alsbald geſehen ward) ſollte es nicht wiſſen, wegen der falſchen Magia halben; und wir werden auch nur den Unſern ſchreiben, und doch verſtändlich genug. Dieſes merket alſo:

4. Der ſeeliſche freie Wille iſt alſo dünne als ein Nichts; und ob er in ſeinem Körper wohl mit dem Etwas umgeben iſt, ſo iſt doch ſein gefaſſetes Etwas in einem falſchſüchtigen Weſen, vom Urſtand der Sünde.

5. Soll nun der freie Wille mit der Begierde gegen Gott gehen, ſo muß er erſtlich aus ſeinem falſchen Etwas ausgehen; und ſo er nun alſo ausgehet, ſo iſt er bloß und unmächtig, denn er iſt wieder im erſten Nichts: denn will er mit oder zu Gott gehen, ſo muß er der falſchen Selbheit abſterben und die verlaſſen; und ſo er dieſelbe verläſſet, ſo iſt er bloß als ein Nichts, und mag alſo nicht fahren, wirken oder weben. Will er ſeine Macht erzeigen, ſo muß er in Etwas ſein, darinnen er ſich faſſet und formet.

6. Wie wir deſſen ein Exempel am Glauben haben. Soll ein Glaube ſein, der da wirke, ſo muß er ſich in etwas faſſen, darinnen er wirke; Gottes freier Wille hat ſich mit der innern geiſtlichen Welt gefaſſet, und wirket durch dieſelbe; und der innern Welt freier Wille hat ſich mit der äußern Welt gefaſſet und wirket durch dieſelbe. Alſo muß ſich der ſeeliſche freie Wille, welcher auch ſeinen Urſtand aus dem Ungrunde hat, in etwas faſſen, damit er offenbar ſei, und damit er könne vor Gott wallen.

7. Weil denn Adams Leib aus dem Limo der Erde, und auch aus dem Limo des heiligen Himmels war, und aber der Limus des Himmels in Adam war verblichen, darinnen ſich der freie Wille könnte in eine himmliſche Form faſſen und vor Gott wallen, wirken, beten und flehen, ſo zündeten ſie die Früchte der Erde an: als, Kain brachte von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erſtlingen ſeiner Heerde: dieſes zündeten ſie mit Feuer an.

8. Verſtehet aber ein magiſch Feuer, wie beim Moſi, denn Moſes ſaget auch alſo: Gott ſahe Abels Opfer gnädig an, und des Kains nicht, das iſt, ſie brachten Opfer vor Gott, und der freie Wille der Seele ſollte zu Gott mit ihrem Gebete dringen; ſo wollte er eine Subſtanz haben, wenn er aus dem menſchlichen Hauſe des Verderbniſſes ausginge in Gott, daß er möchte in etwas wirken; ſo faſſete ſich die Imagination des Willens durchs Opfer, und

Gott zündete das Opfer Abels mit dem heiligen Feuer im Ziel des Bundes, das ſich ſollte wieder in Erfüllung der Zeit in dem Seelenfeuer anzünden. an.

9. In dem faſſete ſich Abels Seelenwille in eine heilige Subſtanz, und drang mit der Begierde des gefaßten freien Seelenwillens vor und in Gottes freien Willen; und das war dem Teufel- und Schlangenwillen nicht eben: dieſes verſtund der Schlangen- und Teufelswille in Kain wohl, daß ſich das Ziel des Bundes im heiligen Feuer in Abels Begierde und Gebete eröffnete.

10. Darum wollte er den Leib Abels nach ſeinem irdiſchen Limo tödten, daß ihm nicht etwan ſolche Kinder möchten gezeuget werden, er möchte ſonſt ſein Reich (im Menſchen) verlieren. Kains Opfer wollte er aber nicht anzünden; ſo machet allhie Moſes einen Deckel davor, und ſpricht: Gott ſahe Kains Opfer nicht gnädig an.

11. Das Anzünden des äußerlichen Opfers war eine Figur des innerlichen Geiſtes: denn der Seelengeiſt im freien Willen (nach dem Centro des Lichts) ward mit Gottes Liebefeuer angezündet, und die Imagination des Leibes (auch des himmliſchen Theils) ward im Opfer mit dem Feuer des heiligen Theils der Erde (welches im Fluche verborgen lieget) angezündet; und darinnen faſſete ſich der freie Wille der Seele und der freie Wille im Ente des himmliſchen Theils des Leibes in eine Subſtanz, und drang damit vor Gottes Heiligkeit.

12. Und allhie ward der Schlange zum erſtenmal der Kopf zertreten, denn es war die Figur der neuen Geburt aus Chriſto; nicht daß Abel hätte dießmal Chriſtum im Fleiſche angezogen, aber wohl im Geiſte Jehovä, im Ziel des Bundes, in welchem der Name Jeſus (als ein Wiedergebärer) in Gott verborgen ſtund, der ſich wollte in Erfüllung der Zeit in dieſem Ziel bewegen und eröffnen, und ein himmliſches, heiliges Ens in das verblichene Ens des himmliſchen Theils einführen, und ihn wieder in der eröffneten Kraft Jeſu lebendig machen.

13. Die Opfer recht und gründlich zu verſtehen, muß man betrachten dasjenige, damit man opfert, was ſich mit der Anzündung im Feuer aus dem Feuer (aus dem angezündeten Opfer) ſcheidet; denn in der Anzündung wird nichts mehr geſehen noch erkannt, als erſtlich das Holz zum Feuer, zum zweiten die Materia des Opfers, zum dritten das Feuer und Licht, zum vierten der Rauch aus dem Feuer, welcher aus dem Feuerholze und aus der Materia des Opfers urſtändet: dieſes alles iſt ohne Glauben und göttliche Begierde vor Gott ein Ekel und nichts, und erreichet nicht die Pforten Gottes.

14. So aber der Menſch ſeine Glaubensbegierde darein einführet, ſo ergiebet er den freien Willen darein, und will dadurch,

als durch ein Mittel (in welchem Feuer ſich der freie Wille des eingeführten Sündenekels abbrennet) zu Gott in ſeinem ewigen freien Willen eindringen; und wie das nun zugehe, verſtehet alſo.

15. Gottes Imagination (oder Luſt) gehet entgegen dem freien eingeblaſenen Willen der Menſchheit, und der menſchliche freie Wille gehet entgegen der Gottheit: allda iſt eine Conjunction.

16. Nun aber iſt der menſchliche freie Wille ſündig worden, und Gottes freier Wille (daraus der menſchliche anfänglich entſtund in ſeinem Einblaſen) iſt heilig und rein. Itzt vermag der menſchliche freie Wille nicht in Gottes Willen einzudringen, er werde denn auch rein vor Gottes Willen.

17. So ihn aber denn Gottes Wille gerne in ſich einnehmen will zu ſeinem Liebeſpiel, ſo iſt kein andrer Rath, als daß ſich Gott im Centro der ewigen Natur nach dem Feuer des andern Principii (als nach dem heiligen Feuer) bewege, und des Menſchen freien Willens entzündeten Zorn und Eitelkeit verſchlinge und im Sterben des Todes (als im Zornfeuer Gottes) zu nichte mache, auf daß der menſchliche Wille vor Gottes Willen rein werde und möge in Gottes Willen eingehen. Und darum hat Gottes Liebebegierde das Opfer beim Abel und Moſe ſelber angezündet, auf daß das Liebe- und heilige Feuer (im Zornfeuer der ewigen Natur in des Vaters Eigenſchaft, im menſchlichen freien Seelenwillen) die Turbam verſchlinge.

18. Daß aber ein irdiſch Opfer darzu ſein muſte, hat dieſen Verſtand: der Leib des Menſchen iſt an einem Theil ein Limus der Erde, und am andern ein Limus des Himmels; und in dieſem Leibe iſt der freie Wille eingeführet worden, und iſt Leib und Seele nur Ein Menſch.

19. Weil aber die Irdigkeit, auch falſche Liſtigkeit der Schlange (mit Einführung des Teufels Begierde) im Fleiſche des Menſchen, in ſeinem Fall war aufgewachet, und ſich alſo die irdiſche, thieriſche Eigenſchaft in ſeinem Ente emporgeſchwungen, und den rechten menſchlichen Willen in dem thieriſchen verſchlungen (das iſt gefangen), ſo mußte auch der irdiſche Wille aus dem Limo der Erde im Feuer mit geopfert werden.

20. Denn der Limus der Erde ſoll wieder aus dem Tode aufſtehen: ſollte er aber ein Opfer werden, ſo mußte er auch in einem irdiſchen, elementiſchen Feuer ſeiner Gleichheit geopfert werden, daß alſo ein himmliſch Feuer und ein irdiſch, elementiſch Feuer in einander wäre, und ein jeder Wille im Opfer eine Stätte finde zu ſeiner Selbſteinfaſſung, als der Wille aus dem irdiſchen Limo der Erde vom Reiche dieſer Welt, und der himmliſche Wille aus dem himmliſchen Limo, als aus dem Ente des Verbi Domini: eine jede Eigenſchaft des freien Willens ging ins Opfer, und aus dem Opfer ins Feuer, allda die Verſöhnung war.

21. Denn der Bund der Verheißung vom Schlangentreter offenbarete ſich mit dem heiligen Feuer, welches heilige Feuer das elementiſche Feuer anzündete: denn das heilige Feuer ſoll den elementiſchen Menſchen aus dem Limo der Erde, aus dem Tode aufwecken; und in dem heiligen Feuer ſoll der Menſch (der aus der Zeit ſeinen Urſtand genommen) in der Auferſtehung bewähret werden: welcher zwar erſtlich muß gehen durch das Feuer des Zornes, aber die Gewalt des heiligen Feuers ſoll ihn durch das Zornfeuer durchführen, und ſeinen eingeführten Sündenekel (in der Schlange und des Teufels Ente) vom Limo der Erde abfegen, daß der Limus der Erde nicht mehr irdiſch ſei, ſondern als ein ſchönes Gold, das im Feuer beſtehet.

22. Alſo ſoll der irdiſche Menſch in der Auferſtehung durchs Feuer bewähret werden, deſſen die Opfer ein Vorbild waren, und doch in ihrer Kraft nach dem Geiſte recht beſtunden: aber der Leib ſollte ſterben, und ſollte die rechte Leiblichkeit und Wiedergeburt in dem eröffneten Leibe Chriſti anfahen, welcher mit ſeiner Eingehung und Offenbarung in der Menſchheit den himmliſchen verblichenen Limum im menſchlichen Ente, welcher in Adam und Eva verblich, wieder eröffnete.

23. Alſo verſtehet uns recht: Abel und Moſes opferten das Fette von Thieren, und zündeten das mit dem heiligen Feuer, welches Feuer erſtmals von Gott angezündet ward, an; denn in dem äußeren irdiſchen Menſchen aus dem Limo der Erde war die thieriſche Eigenſchaft offenbar worden: der menſchliche Limus aus der Erde war zu einem Thiere worden, und darzu ſündig und böſe, voll Schlangengift aus ihrer Liſt.

24. Der freie Wille faſſete ſich in der Schlangenliſt und Teufelsbegierde, und formete ihm im Ente des Fleiſches eine ſolche Figur, wie die Begierde war, davon der irdiſche Leib vor Gott eiteler war als ein Thier.

25. Weil aber das himmliſche Ens in der irdiſchen Eigenſchaft verborgen und verſchloſſen lag, ſo wollte Gott das ganze Bild nicht verlaſſen, welches Abel und Moſes im Geiſte Gottes mit ihren Opfern verſtunden, opferten derowegen das Fette, als das Oel von Thieren und andern irdiſchen guten Früchten, daß alſo die Begierde des recht-geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erde, welcher ſoll vom Tode aufſtehen, in der Anzündung des Opfers im Feuer eine Subſtanz hätte, darein ſie ſich ergäbe und ſich faſſete; und konnte alſo mit ihrem Willen in die Eigenſchaft des heiligen Feuers eingehen, als in das Ziel des Bundes, welches vor Gott in der Figur ſtund, bis auf die Erfüllung im Weibesſaamen.

26. In welchem ſich der theure Name JESUS aus JEHOVA eröffnete, und das himmliſche Leben in der Menſchheit wieder erweckte in dem verblichenen Ente; und daſſelbe ganze Bild in der Perſon Chriſti dem Zornfeuer des Vaters aufopferte, und mit

dem heiligen wiedergebornen und angezündeten Liebefeuer im menſchlichen Leben durch den Zorn, als durch das Feuer der ewigen Natur des Vaters Offenbarung durchführete, und das Zornfeuer in ein Liebefeuer verwandelte; inmaaßen es denn mit dem Vorbilde im Opfer nichts anders war; denn das Liebefeuer zündete das Opfer an, und im Opfer war noch der Fluch der Erde, wie dann auch im menſchlichen freien Willen: und wenn das Opfer geopfert ward, ſo war es ein Sündenopfer, dadurch des Menſchen freier Seelen-Wille vor Gott verſöhnet ward.

27. Sollte nun die Sünde verſöhnet werden, ſo mußte ſie in Zorn geſtellet werden, als ins Gericht Gottes, in das Schwert Cherubs, das ſie abſchnitte, welches iſt das Schwert Gottes Zornes: und ſo denn der menſchliche Wille ganz ſündig und des Feuers des Zornes ganz fähig war, ſo zündete Gott das Sündenopfer, in welchem das Zornfeuer im Fluche verborgen lag, mit dem heiligen Feuer an, auf daß der menſchliche Wille, welcher im Zornfeuer ergriffen war, im Liebefeuer verſöhnet würde.

28. Denn das Liebefeuer Gottes tingirete die ſeeliſche Begierde im Opfer, gleichwie eine Tinctur ein Kupfer und Eiſen tingiret, und in Gold verwandelt: alſo auch ward der menſchliche, ſeeliſche freie Wille, welcher dem Menſchen war ganz rein eingeblaſen, tingiret, und wieder vor Gott gereiniget, daß er möchte in Gottes Erbarmen eingehen: denn im Liebefeuer war das Erbarmen, als im Ziel des Bundes, in dem Namen Jeſu in Gott verborgen; in welchem Bunde und Namen ſich der Zorn Gottes im Opfer verſöhnete, und ſein Zornbrennen ſinken ließ, und ließ den ſeeliſchen freien Willen durch ſich durchgehen.

29. Anlangend aber das Opfer an ihm ſelber mit dem Holze, Feuer, Lichte und Rauche: hat dieſen Verſtand: Abel opferte von ſeiner Heerde ohne Zweifel Schaafe oder Rinder, wie auch Moſes dergleichen, als nämlich das Fette davon; ſo war nun das Opfer Holz und Rauch am äußern Theil nach dem Weſen irdiſch, wie denn auch der Menſch nach dem äußern Leibe irdiſch war; und in der Irdigkeit lag der Fluch, beides im Menſchen und im Opfer.

30. Wenn aber das Opfer angezündet ward, ſo wards geiſtlich, denn aus dem Holze ging das Feuer, welches das Opfer annahm und verzehrete, und aus der Verzehrlichkeit ging erſtlich aus dem Feuer der Rauch, und hernach das Licht, das war die Figur, darein des Menſchen und auch Gottes Imagination einging, als eine Compaction oder Conjunction.

31. In dem angezündeten verzehrlichen Feuer war die Begierde des zornigen Vaters, als eine Conjunction des ewigen Naturfeuers gegen der Zeit Feuer; das ewige iſt magiſch, und das zeitliche iſt des Magiſchen Subſtanz und Weſen, als ſeine Faſſung: und in dem angezündeten Lichte war das heilige Liebefeuer, welches auch magiſch iſt,

dünne als ein Wille, und ſich auch in dem angezündeten Lichte faſſete; und in dem ausgehenden Rauche, welcher ein elementiſcher Sulphur und Mercurius iſt. als ein Leben der Qualität, ging mit aus der Geruch oder Schmack, der deutet an die menſchliche Kraft des Leibes und äußern Geiſtes der Natur.

32. In dieſer Kraft aus dem Opfer, Feuer und Lichte mit Einfaſſung der menſchlichen Glaubensbegierde faſſete ſich der Geiſt Gottes, welcher vom Vater und Sohn ausgehet, und nahm alſo die menſchliche Glaubensbegierde in ſich, und faſſete ſie alſo in die Subſtanz des Feuers, Lichts und ausgehender Kraft aus dem Opfer, und führete ſie durch die Pforten des Zornes Gottes auf den heiligen Altar, ins Ziel des Bundes ein, auf welchem ſollte das Lamm Gottes für aller Welt Sünden geopfert werden.

33. Denn daſſelbe Lamm Gottes, als Chriſtus, der ſollte auf dem großen Altar der engliſchen Welt dieſes eingeführte Opfer völlig und recht angenehm machen, daß es Gott ſei ein ewiger ſüßer Geruch ſeiner tiefeſten Liebe, welche er im Menſchen, in ſeinem eingeführten Opfer im Lämmlein Gottes Chriſto vorgeſtellet hat, und die Menſchen in dieſem vorgeſtellten Opfer.

34. Das menſchliche Opfer ward des rechten Lammes und Opfers Gottes in Chriſto Hausgenoß: und wo nun das Opfer iſt, da iſt auch der Geiſt des Menſchen, denn des Menſchen Geiſt iſt ausgegangen und kommen von Gott in die Zeit, und in der Zeit hat er ſich verunreiniget, ſo muß er das Unreine verlaſſen, und durch dieſes Opfer wieder in Gott eingehen.

35. Soll er aber eingehen, ſo muß es auf eine Weiſe geſchehen, wie er iſt ausgegangen, denn er führete ſich in falſche Begierde und Luſt ein: alſo mußte er ſich wiederum durch eine Umwendung erſtlich in eine Reue und Umkehrung einführen, und in der Reue oder Buße wieder in eine göttliche Begierde, welche Glauben heißt.

36. Damit er aber die göttliche Begierde faſſete, ſo führete er den Glauben oder die Glaubensbegierde in ein Opfer ein, und faſſete die Glaubensbegierde im Opfer in eine Subſtanz oder Weſen, daß der Glaube weſentlich wäre: und dieſes Glaubens Weſenheit nahm an das heilige Feuer Gottes, welches ſich wollte in Erfüllung der Zeit in des Glaubens Weſenheit eröffnen und die menſchliche Subſtanz darein führen, und in ſich durch Gottes Zorn ausführen, und den in ſich in ein Liebefeuer verwandeln; denn alle die Worte des Gebetes bei dem Opfer werden mit in die Glaubensſubſtanz eingenommen.

37. Denn gleichwie alle Dinge ſind durch das Wort Gottes geformet, gefaſſet und in eine Subſtanz eingeführet worden: alſo auch formeten und faſſeten ſich die Worte des Gebets Abels und Iſraels in dem Opfer zur Subſtanz, als in ein unzerbrechliches Weſen, in welchem Weſen Chriſtus Gottes Sohn in Erfüllung der Zeit aus

dem Bunde hervorbrach und daſſelbe Weſen neben dem menſchlichen Weſen an ſich annahm, und als ein Held und Ritter dem Tod und Teufel ſein Reich zerbrach.

38. Und demſelben Glaubensweſen, im Geiſt Chriſti in allen ſeinen Kindern und Gliedern, ward gegeben das Gericht über die Welt, auch über des Teufels und des Todes Reich, dieſelben Werke damit zu zerſtören, und den königlichen Stuhl zu beſitzen.

39. Dieſes war das wahrhaftige Opfer Abels, denn der Geiſt des heiligen Liebefeuers im Ziel des Bundes hatte ſich in ihm eröffnet, daß er das verſtund: und darum opferte er, daß ſeine Glaubensbegierde ſollte vor Gott angenommen und in eine Subſtanz zur neuen Wiedergeburt gebracht werden, denn er ſah auf die Verheißung vom Schlangentreter, und führete ſeine Glaubensbegierde in den ein, und wollte, daß ſein Glauben, Geiſt und Leben ſollte in dem verheißenen Schlangentreter beſtättiget werden. Er wollte darinnen vor Gott angenehm ſein, wie ihm denn auch geſchah, daß das Feuer Gottes ſein Opfer anzündete und ſein Gebet in dem Liebefeuer einnahm, und im ſüßen Geruch des Opfers durch den Geiſt Gottes, in der Kraft des Lichts in eine heilige Subſtanz gebracht ward, das hieß recht: Sein Opfer war vor Gott angenehm.

40. Das Opfer hätte das allein nicht vermocht; allein der Glaube, der ſich in dem Opfer auf den verheißenen Meſſiam faſſete, welcher den Bund und das wahre hochtheure Opfer ergriff, der that es. Das Opfer war nur eine Figur deſſen, ſo darin verbracht ward, gleichwie die äußere Welt nur eine Figur iſt der innern geiſtlichen Welt, damit ſich die geiſtliche Welt in eine Figur und Weſen einführet und als in einem Spiegel ſchauet.

Von Kains Opfer.

41. Bei Kains Opfer verſtehen wir recht die Maulchriſtenheit, die Titelchriſten in der geiſtlichen babyloniſchen Hurerei, derer Bild iſt Kain. Und wie Kain in ſeinem Opfer nur der äußern Welt Macht und irdiſche Wolluſt ſuchte und wollte vor Gott ein von außen angenommenes Kind ſein, Gott ſollte ihm laſſen ſein böſes Thier angenehm und aufgeopfert ſein, er wollte mit der Selbheit in der Schlange Ente und Falſchheit Gottes angenehmes Kind ſein; er war ein unbußfertiger, hoffärtiger Menſch, der da dachte ein Herr der Welt zu werden und über Abel und ſeine Nachkommen zu herſchen; eben alſo iſt auch itzt die antichriſtiſche Kirche auf Erden; ſie bauet auch Kirchen und Altar, prediget, ſinget und klinget, opfert auch im hinterlaſſenen Bunde und Teſtamente Chriſti, und decket alſo das Opfer Chriſti über ſich, und will ein von außen angenommener Sohn ſein, unangeſehen, daß ihre Opfer im Bunde und Teſtament Chriſti nicht angenehm, noch zur Subſtanz gebracht werden.

42. Denn Urſache iſt dieſes: man verläſſet ſich nur allein bloß auf das Opfer, und lehret, die Opfer nehmen die Sünde weg, Chriſti Teſtamenta nehmen die Sünde weg; aber ſo wenig als Kains Opfer vor Gott angenehm war und ſeine Sünde wegnahm, und alſowenig als Kains Begierde in die göttliche Subſtanz eingeführet ward, daß ſich hätte das göttliche Feuer in ſeinem Opfer angezündet und ſeine Glaubensbegierde in ſich eingenommen: alſowenig genießet auch die Maulchriſtenheit das Opfer Chriſti in ſeiner Menſchheit. Es muß nur ein Abel ſein, der es genießet, der Maulchriſt krieget nur den äußeren Rauch vom wahren Opfer; es muß nur eine recht hungerige, durſtige, umgekehrte Seele ſein, welche von der Schlange Ente und aller Eitelkeit dieſer Welt begehret ganz auszugehen, und dem Schlangen- und eitelen Willen in Chriſti Tod begehret abzuſterben, und in einem neuen Willen unter und in Gott ganz gelaſſen begehret aufzuſtehen.

43. Derſelbe recht-hungerige Wille opfert recht mit Abel, und ſein Opfer wird im heiligen Feuer Chriſti angenommen, und in Chriſti Menſchheit in eine Subſtanz gefaſſet: es muß Ernſt und Kraft ſein, welcher Ernſt das Liebefeuer Chriſti in ſeinem Teſtament rüget, daß ſichs in der Begierde anzündet, alsdann wird erſt die Begierde zu einem rechten Glauben; denn es iſt kein rechter Glaube ohne göttliche Faſſung.

44. Wenn die menſchliche Begierde ihren Hunger mit ernſtem Seufzen und Gebete der Einergebung, und von der Eitelkeit Ausgehung ins Opfer Chriſti einführet; allda faſſet ſich die ſeeliſche Begierde in der himmliſchen Weſenheit, in der Menſchheit Chriſti, auf dem hohen Altar Gottes in eine Subſtanz. Die hungerige Begierde wird im Worte Gottes in Chriſti Teſtamenten zu Fleiſche, eines himmliſchen übernatürlichen Fleiſches: und daſſelbe Fleiſch iſt das wahre Opfer Gottes, das Gott zu ſeiner Wohnung annimmt, und nicht den thieriſchen, ſterblichen Menſchen.

45. In dieſer heiligen Subſtanz iſt allein der wahre Glaube Abels, anders iſt nur ein hiſtoriſcher, gefärbter Glaube, und ein Kainsopfer, das keine Sünde wegnimmt; denn die Sünde muß allezeit ins Gericht Gottes geſtellet werden, darinnen ſie iſt erboren worden, und muß ſie das heilige Liebefeuer Gottes vertilgen und erſäufen: anders iſt keine Vergebung, und hilft weder Opfer noch Bund, auch kein Kirchengehen; weder Singen noch Klingen erreichet es, als nur einig und allein der hungerige, begehrende Glaube, durch das einige Opfer im Blute und Tode Chriſti, da die Begierde im Tode Chriſti ſeiner Ichheit ganz erſtirbt und in Chriſti Auferſtehung eines wahren Glaubens und Chriſtenthums aufſtehet, nicht in Scheinheuchelei, ſondern in Weſen, Worten und Thaten.

46. Denn der iſt noch lange kein Chriſt, der ſich einen Chriſten nennet; ſondern der iſt einer, der im Opfer Chriſti aus ſeiner

Menſchheit in ihm geboren iſt. Es gilt vor Gott weder Bund noch Geſetze, ſondern eine neue Kreatur. Keine Mauerkirche oder Gleißnerei, wie die heiße, kann Gottes Reich erben, als nur einig und allein das wahre lebendige Opfer der neuen Wiedergeburt, aus dem Bunde der Verheißung im Paradeiſe, durch das lebendigmachende Wort im Opfer Chriſti.

47. Der Tempel des heiligen Geiſtes iſts allein, da Gottes Wort inne gelehret und gefaſſet wird, außer dem iſt Kain mit ſeiner gleißenden Mauerkirche voll Hoffart und ſtinkender Ehrſucht; das große Gebäu zu Babylon, da die Sprachen des Wortes Gottes, als des geſchriebenen Wortes, in viel Zanken und Sprachen verwirret werden, da nur eitel Zanken und Beißen um die Buchſtaben innen iſt, und keine rechte lebendige, thätige Erkenntniß.

48. Und wo nun die lebendige Erkenntniß Chriſti iſt, da iſt der Altar Gottes an allen Orten, da die hungerige Seele mag opfern das rechte angenehme, heilige Opfer im Gebete, da mag ſie das Gebet im Wort, in dem Hunger in eine Glaubensſubſtanz einführen.

49. Nicht daß wir die Mauerkirchen hiermit ganz wollen aufheben, ſondern wir lehren den Tempel Chriſti, welcher ſoll mit in die Mauerkirche gebracht werden, oder iſt ſonſt das Weſen der Mauerkirche nur eine geiſtliche antichriſtiſche Hurerei, ein Kainsopfer, beides vom Lehrer und Hörer alſo verſtanden, keiner beſſer als der andere; er gehe denn durch die wahre Thür Chriſtum in Geiſt und Kraft im Tempel Chriſti in die Mauerkirche, oder gedenke ſich in der Mauerkirche allda innen in eine ſolche ernſte Begierde zu faſſen und zu ſchöpfen, anders gehet Kain in die Kirche zu opfern, und gehet nur ein Brudermörder heraus,

50. Wie ſichs oft erweiſet: Wenn man hat in der Mauerkirche Spotten und Richten eingefaſſet, ſo gehet man alsdann ſo damit heraus, und mordet Abeln und Chriſti Glieder, wie dieſem Geiſt viel hundertfältig geſchehen iſt, und nur eben um des Tempels Chriſti willen.

51. So wir wollen das Opfer Kains recht betrachten, ſo müſſen wir ihm in ſeine Eſſenz ſeines Willens und Begehrens ſehen, denn er wollte auch opfern und Gott angenehm ſein; aber er liebte nur ſeine Ichheit und Selbheit; ihm war es nicht darum zu thun, daß er wollte eine neue Kreatur ſein oder werden, ſondern Gott ſollte ſeine Sünde alſo im Opfer von ihm nehmen, er wollte der alte Kain bleiben, und alſo Gott opfern, daß er vor ihm angenehm wäre; der Teufel kam in Engelsgeſtalt vor Gott.

52. Kain erkannte nicht ſeine böſe ſchlangiſche Eigenſchaft, die arme Seele war damit gefangen, und hatte ſich in der Schlangeneſſenz Witze und Hoffart emporgeſchwungen; er wollte ein von außen angenommenes Kind oder Erbe Gottes ſein; das Opfer ſollte

ihn verſöhnen, gleichwie Babel thut, die nimmt auch den Mantel Chriſti um, und ſpricht: Chriſtus hat alle meine Sünde am Kreuze gebüßet, ich kann mir nichts erwerben, meine Werke verdienen nichts vor Gott, ich darf es nur glauben, daß es Chriſtus gethan hat, und mich deß tröſten, ſo bin ich ſchon gerechtfertiget von aller meiner Miſſethat.

53. Alſo kommt ſie vor Gott, und danket Gott, daß er in ſeinem Sohne bezahlet hat, und opfert mit Kain und dem Phariſäer im Tempel, und bleibet in ſich ſelber ein Brudermörder mit Kain, das iſt die babyloniſche Frucht. Gleichwie Kain das Opfer zu einem Deckmantel über ſich nehmen wollte, alſo auch nimmt ſeine hinterlaſſene Kirche das Opfer Chriſti zu einem Deckmantel ihrer Sünden und falſchen Morderei um ſich, und decket den Mordgeiſt mit zu, daß man ihn muß einen heiligen Chriſten nennen.

54. St. Paulus mußte ihnen darzu dienen, da er ſaget: Ich thue, das Ich nicht will, ſo Ichs nun thue, ſo thue nicht Ichs, ſondern die Sünde, die in meinem Fleiſche wohnet; aber daß er ſaget: So diene ich nun mit dem Gemüthe Gott, und mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünde; Röm. 7, 19—25. das will Kain nicht verſtehen, wie das Gemüth ſoll ohne Unterlaß über den ſündlichen Willen und Begierde des Fleiſches herrſchen, und die Luſt tödten.

55. St. Paulus redet von himmliſcher abeliſcher Begierde, wie die Sünde müſſe im Fleiſche ertödtet werden, und nicht über das Gemüth herrſchen, wie beim Kain; da er ſahe, daß ſein Bruder vor Gott angenehm war, und er nicht, ſo ging der Mordgeiſt im Gemüthe hervor, welcher ſollte im Opfer durch rechte Buße und Umkehrung getödtet werden.

56. Alſo auch gehets Babel unter dem Mantel Chriſti: die opfert auch Gott, und danket ihm für das Opfer Chriſti; aber ſie ſelber bleibet im Gemüthe des kainiſchen Brudermordes, in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, in Verfolgung, in Krieg und Streit. Sie ſtreitet um das Opfer und um den Deckmantel, daß ihr der nicht entwendet werde; und mäſtet ſich darunter mit dem thieriſchen Opfer der Fettigkeit der Erde, und bleibet das kainiſche Thier, mordet auch Abeln immerdar in Chriſti Gliedern, und tröſtet ſich des Todes Chriſti; dieſer muß des falſchen Mordgeiſtes Deckel ſein.

57. Das Herz und Gemüth iſt ferne von der neuen Kreatur: es iſt nur der alte kainiſche Brudermörder, der decket ſich mit Chriſti Opfer zu, und opfert mit Kain; ein ſolches, und nichts mehr, iſt von der Chriſtenheit anitzo noch überblieben, unter allen Sekten, ausgenommen die Kinder Chriſti, die noch hin und wieder mit Abel verborgen ſind.

58. Die kainiſche Kirche iſt niemals mächtiger auf Erden geweſen, als eben itzund, da man doch mit großem Geſchrei ſchreiet:

Laufet alle herzu; wir haben das Opfer Abels in Chriſto gefunden! Ja, liebe Babel, den Mantel Chriſti haſt du wohl funden; aber beſchaue nur dein kainiſches Herz, ſo wirſt du ſehen, ob du mit Abel aus der neuen Kreatur opferſt, oder aus dem falſchen Brudermordgeiſte! Wo ſind deine Früchte? Wo iſt Liebe und Gerechtigkeit? Wo iſt Wahrheit? Wo iſt Geduld und Sanftmuth? Wo iſt das Gemüth, das mit Paulo Gott dienet? Wo biſt du, ſchöne chriſtliche Kirche auf Erden, biſt du nicht eine Mordgrube des Teufels worden? So beweiſe deine chriſtlichen Tugenden; biſt du doch voll Zank und Mord, beides in der Kirche und außer der Kirche; dein Mund iſt nur ein Schwätzer von Gottes Reich, gleichwie Kains Mund nur vom Opfer ſchwätzete, ſein Herz aber war ein Mörder.

59. Alſo ſchwätzet man auch in den Steinhaufen vom Mantel und Opfer Chriſti, und mordet doch unterdeſſen in dieſem Geſchwätze immerdar die Kinder Chriſti, verdammet und urtheilet ſie, und machet einen ganzen Haufen Läſterwölfe, die alle ſchreien und beißen, und keiner weiß, wo die Hinde iſt, die ſie jagen, ohne daß der Teufel alſo ſein Spiel durch ſie treibet, auf daß das wahre Opfer Chriſti alſo verdeckt bleibe und nur als ein Myſterium in dieſer Welt ſei.

60. Denn wir arme Evakinder liegen allhier in dieſer Hütte in einer fremden Herberge zu Hauſe, da der Teufel in Gottes Zorne Wirth innen iſt; wir wohnen auf der verfluchten Erde, da der Teufel uns über Leib und Seele herreitet, und uns alle Stunden ſichtet; wir mögen uns wohl verſehen und keinmal ſicher ſein, es koſtet Leib und Seele.

Das 28. Kapitel.

Gen. 4, 8—16.

Von Kains Brudermord, als von der hoffärtigen antichriſtiſchen Scheinkirche auf Erden, und dann von der unter dieſer antichriſtiſchen Kirche verborgenen wahren Chriſtenheit.

Als der Teufel in Gottes Zorn, im Grimm der ewigen Natur, ſeinen Stuhl und Sitz in menſchliche Eigenſchaft hatte eingeführet, und das Centrum der grimmen Natur in ihm erwecket, ſo ging auch zuhand eine ſolche Begierde aus der erweckten Zorneseigenſchaft im menſchlichen Ente oder Saamen, in der Fortpflanzung mit auf, aus welcher Eigenſchaft Babel, als die antichriſtiſche Kirche, erboren und entſtanden iſt.

2. Und wie nun Gott den Schlangentreter dieſer falſchen Eigenſchaft (welcher ſollte dem Schlangenenti und Willen oder Begierde den Kopf zertreten) des Menſchen am Paradeis verblichenem himmliſchen Enti hatte einverleibet und verheißen, welches Wort der Verheißung dem irdiſchen Menſchen ein Myſterium und ganz heimlich war: alſo auch ſchwebet die falſche kainiſche Gleißnereikirche, welcher Herz und Begierde nur die äußere Welt iſt, dieſe ganze Zeit empor, und hat das äußere Regiment und den Namen, als opferte ſie Gott: die rechte wahre chriſtliche Kirche aber iſt darunter verborgen, als ein ganz heimlich Myſterium, und wird nicht von der kainiſchen Kirche erkannt.

3. Die kainiſche Kirche pranget einher, und gleißet auf allen Seiten mit prächtigen Ceremonien; läſſet von ſich ausſchreien, ſie ſei heilig, gerecht und gut; ſie opfert auch im Bunde Chriſti, aber ihr Herz iſt nur eine gleißende, wohlgeſchmückte Hure, voll kainiſches Mordes, Läſterung, eigener Beſchaulichkeit, in Hoffart, in Geiz und Hochmuth. Die abeliſche Kirche aber iſt darunter verborgen in großer Alberheit, mit keinem Anſehen, und iſt nur wie närriſch geachtet gegen der Pracht des Kain, und wird immerdar in ihrer Einfalt von Kain ermordet.

4. Nun ſpricht die Vernunft: Was hatte denn Gott für einen Gefallen daran, daß er zuließ, daß Kain den Abel ermordete, und daß noch heutiges Tages die Kinder Gottes von Kain, als ſeinen Nachkommen ermordet, verſpottet, gehöhnet, geläſtert und für falſch ausgeſchrieen werden? Dieſes iſt die Urſache:

5. Der Fürſt Lucifer war ein Hierarcha im Reiche oder Loco dieſer Welt geweſen (wie ihn denn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt nennet, Joh. 12. 31.) als im Reiche der Finſterniß im Zorne Gottes, und war um ſeiner Hoffart willen aus dem Lichte in die Finſterniß verſtoßen worden.

6. Weil denn Gott einen andern Fürſten, als den Adam, in dieſen Locum ſchuf, mit welchem er ſich vor der Welt Grunde in dem theueren Namen Jeſu als mit ſeiner tiefſten Liebe verband, daß er wollte dem ſtolzen Fürſten Lucifer in menſchlicher Eigenſchaft ſeinen Stuhl und Reich zerbrechen und mit Liebe überwältigen, ſo entſtund alſobald ſein Neid und Grimm wider den Menſchen.

7. Zum andern iſt dieſes die Urſache, daß der Grimm der ewigen und auch zeitlichen, anfänglichen Natur hat im Falle des Menſchen das Oberregiment in menſchlicher Eigenſchaft gekriegt; denn das Himmelreich verloſch in Adam und Eva, als ſie irdiſch worden, und wachte an deſſen ſtatt auf das Reich des Teufels in

der Schlange Witz und Hoffart, denn der menſchliche Wille hatte ſich von Gott abgebrochen und war in die Selbheit eingegangen, und verſtund nichts mehr vom Geheimniß des Reiches Gottes.

8. Weil dann in Abel und den Kindern Gottes das Reich Gottes wieder im Ziel des Bundes grünete und hervorbrach, ſo konnte das des Teufels Reich und Wille im Schlangenmonſtro nicht leiden: auch ſo iſt das Liebereich eine große Feindſchaft wider den Grimm der ewigen Natur nach der finſtern Eigenſchaft, denn die menſchliche Eſſenz war nach der finſtern Welt Eigenſchaft, nach der Seele ein halber Teufel worden, und nach der äußern Welt Eitelkeit ein halbes Thier, in welchem Thiere der falſchliſtige, böſe, begierige hoffärtige, geizige, neidige und zornige Schlangenwurm mit des Teufels Willen inficiret iſt.

9. Dieſes grimmige, boshaftige, monſtroſiſche Thier wollte in ſeiner Selbſteigenſchaft leben; ſo erſchien ihm entgegen in Abel das engliſche Jungfrauenkind, das dieſem böſen Thiere ſollte ſein Reich zerſtören und beherrſchen, das war eine große Feindſchaft; denn der Zorn Gottes hatte den Menſchen gefangen, und wollte in ihm wirken und regieren, ſo brach Gottes Liebe aus dem Zorne hervor, wie ein Licht aus dem Feuer, und wollte den Zorn tödten und in Liebe verwandeln, und dem armen Menſchenbilde wieder helfen, und es vom ewigen Zorn und Tode erlöſen.

10. Weil aber der Zorn das Regiment im Menſchen gekriegt hatte, und aber das Jungfrauenkind von der engliſchen Welt Weſen aus dem Bunde Gottes, aus dem verblichenen Ende ſollte durch den Zorn durchgrünen, wie ein helles Licht aus der Kerze durchs grimmige Feuer ausſcheinet, welches der Finſterniß ihre Gewalt nimmt; ſo mußte ſich der äußere Leib in den Kindern Gottes laſſen vom Grimme tödten und verfolgen, denn er war eine fremde Figur an der Jungfrauen Kinde.

11. Denn Abel hatte in ſeinem äußeren Fleiſche gleichwohl die aufgewachte Eitelkeit inne liegen als Kain; er war nach dem äußern Menſchen auch ſündig, aber im innern grünete die engliſche Welt und das Paradeisbild wieder im Bunde, das war nun eine große Feindſchaft wider einander; der innere Menſch trat dem Schlangenmonſtro auf den Kopf ſeiner falſchen Begierde, ſo ſtach ihn das Schlangenmonſtrum in die Ferſe ſeines engliſchen Willens, und verſpottete das engliſche Bild, wie es noch heute alſo gehet. Sobald das Jungfrauenkind im Geiſte Chriſti geboren iſt, ſo wird der äußere irdiſche Leib ſammt dem Jungfrauenkinde von den kainiſchen Kindern verfolget, verachtet, verſpottet, und als ein fremdes Kind der Welt gehalten.

12. Denn das Schlangenmonſtrum iſt vor Gott nur als ein Narr: und ſo aber gleichwohl das edle Jungfrauenkind im äußern Fleiſche muß ein ſolch Monſtrum an ſich tragen, zu welchem der

Teufel noch ſtetig Zutritt hat, ſo wird dieſer Leib vom Teufel im Zorne Gottes und ihren Kindern gewaltig angefochten, ſie wollens immerdar ermorden; denn das Jungfrauenkind wirket durch den äußern Menſchen, wie ein Licht durchs Feuer, und offenbaret ſich, lehret und ſtrafet den gottloſen Haufen: das kann der Teufel nicht dulden, denn es iſt wider ſein Reich, gleichwie das Opfer Abels wider Kains war.

13. Denn Kain opferte in der hoffärtigen Schlangenbegierde als ein Gleißner, und wollte in ſeiner Schlangenbegierde ein frommes gottgefälliges Kind ſein; aber Abel demüthigte ſich vor Gott, und ging mit ſeiner Begierde in Gottes Barmherzigkeit: Gottes Liebefeuer nahm ſein Opfer an und drang durch das irdiſche Opfer und Feuer durch; alſo auch im Leibe Abels zu verſtehen iſt; gleichwie das Unverwesliche ſoll das Verwesliche verſchlingen, alſo auch nahm das Himmliſche das Irdiſche in ſich gefangen.

14. Daß aber Kain den äußern Leib Abels mordete, das iſt das Bild, daß der äußere Leib ſoll im Zorne Gottes ertödtet werden: der Zorn muß das äußere Bild, welches im Zorne gewachſen iſt, in ſich verſchlingen und tödten; und aus dem Tode grünet das große ewige Leben aus.

15. Abel war eine Figur Chriſti; die Kinder Gottes Zornes müſſen das Recht Gottes Zornes an den Kindern der Heiligen, an ihrem äußeren, auch irdiſchen und thieriſchen Bildniß exequiren. Gleichwie die Phariſäer (welche vor Gott nur falſche Schlangenkinder waren, wie ſie Chriſtus hieß) mußten die Menſchheit Chriſti verfolgen und tödten: alſo auch war Kain das Bild dieſer ſchlangiſchen, wölfiſchen Phariſäer und der falſchen Maulchriſtenheit.

16. Gleichwie das falſche Schlangenkind ein Menſtrum und Narr vor der engliſchen Welt iſt, alſo halten auch die Kinder der Finſterniß die Kinder des Lichts für Narren; denn es muß ein Contrarium ſein, auf daß eines im andern offenbaret werde. Wenn der Zorn nicht hätte die Menſchheit eingenommen und in ſich verſchlungen, ſo wäre die tiefeſte Liebe Gottes im Menſchen nicht offenbar werden.

17. Alſo aber nimmt die Liebe Urſache am Zorne, denſelben mit ihrer Bewegung und Offenbarung zu bewältigen, wie denn in Chriſto zu erkennen; der war Gottes Sohn, gab ſich aber in unſer im Zorne aufgewachtes Bild ein, auf daß er mit ſeiner Liebe im Zorne offenbar würde, und den in Freude verwandelte.

18. Chriſtus gab unſer Menſchenbild dem Zorne ſeines Vaters im Tode zu verſchlingen, und führete ſein Leben in Tod, und offenbarete aber ſeine Liebe in dem Leben, welches der Tod verſchlungen hatte, und führete das Leben in der Liebe durch den Tod aus. Gleichwie ein Korn, das in die Erde geſäet wird, welches in der Erde erſterben muß, wächſet aber aus dem Erſterben ein neuer

Leib: alſo auch ſollte und mußte der verderbte Leib Adams dem Tode und Zorne geopfert werden, und aus dem Tode und Zorne ſollte der Leib der Liebe Gottes offenbar werden.

19. Beim Kain und Abel war das Bild, wie es künftig ergehen würde. Weil Abel im äußern das irdiſche Bild trug, und aber im Geiſte ein Bild des Himmels war, ſo war ſein äußerer Leib in der Verderbung nur eine Larva vor der äußern Welt; denn es war ein anderer Geiſt darinnen verborgen, welcher nicht aus der äußern Welt Eſſenz und Eigenſchaft war. Darum weil er nicht gänzlich ein rechtes Kind der irdiſchen Welt war, wollte ſie ihn als ein fremdes Kind nicht in ſich dulden, denn der Teufel war Fürſt in dieſer Welt in der grimmen Eſſenz, der wollte nicht, daß ihm ein Kind des Lichtes durch die grimme Eſſenz grünete.

20. Alſo iſt das Bild Kains und Abels eine wahre Figur der falſchen und dann der heiligen Kinder Gottes und des äußern ſündlichen, verderbten und ſterblichen Menſchen, und des innern neuen, wiedergebornen, heiligen Menſchen: wenn Chriſtus mit ſeinem Lebereiche aus dem verblichenen Ente aufſtehet aus dem Tode, ſo muß Adams irdiſche Bildniß in Chriſti Tode ſterben; und ſo es nun iſt, daß der äußere Leib noch leben muß, ſo iſt er nur ein Spott und Narr vor dem Himmelsbilde, ſowohl auch vor dem natürlichen Leben dieſer Welt.

21. Denn ſobald Chriſtus geboren iſt, ſo iſt das ſündliche Leben zum Tode geurtheilet, und ſtehet im Spotte vor allen falſchen Kindern im Zorne Gottes, als wie eine Hure am Pranger, welche auch helfen andere Huren verſpotten, und urtheilen ſich auch nur ſelber damit. Denn ſo Chriſtus geboren wird, ſo gehet das Gericht über das falſche thieriſche Leben, ſo muß dieſer Menſch im Gerichte Gottes ſtehen, als ein Uebelthäter ſich laſſen vernarren, verketzern, verſpotten, verlachen, auch höhnen und tödten, auf daß das Monſtrum vor Gottes Zorne gerichtet werde. Diejenigen aber, die es thun, ſind die Kinder des fetten und wohlgemäſten Zornes Gottes, welche der Grimm Gottes zu ſeinem Werkzeuge brauchet; denn Gott iſt ein Geiſt, darum führet er ſein Gericht durch ein weſentlich Bild aus.

22. Denn ſobald Abel in ſeinem Opfer die Liebe Gottes im Bunde aufs neu in ſeine menſchliche Begierde anzog und in ſeine Eſſenz einfaſſete, ſo ging zuhand das Gericht über den äußerlichen ſterblichen Menſchen; ſo faſſete ihn Gottes Zornſchwert, welches im Kain richtete, und tödtete den äußern Leib Abels; und zu dieſer Stunde ging auch das Gericht über das falſche Zornbildniß in Kain, denn da ſtund er und ſchrie: Meine Sünden ſind größer, denn daß ſie mir möchten vergeben werden.

23. Dieſes deutet nun an die Figur Chriſti: gleichwie der Zorn des Vaters mußte das Leben Chriſti verſchlingen in dem Tode;

und als der Zorn das Leben im Tode verſchlungen hatte, ſo bewegte ſich das heilige Leben der tiefeſten Liebe Gottes im Tod und Zorne, und verſchlang den Tod und Zorn in ſich, davon die Erde erzitterte und die Felſen zerkluben, und ſich die Gräber der Heiligen aufthaten.

24. Denn alſo ſoll das Liebefeuer und das Zornfeuer im Loco dieſer Welt (welcher mit der Schöpfung entzündet ward, als der Abtrünnige fiel) am jüngſten Tage wieder in die göttliche Freudenreich verwandelt und in der Liebe verſchlungen werden; verſtehet im dritten Principio, da Liebe und Zorn dieſe Zeit mit einander ſtreitet; aber in der Finſterniß im erſten Princip bleibet er.

25. Die rechte Urſache, darum Kain Abel mordete, war ihr beider Opfer und Gottesdienſt, als die Religion, wie denn dieſer Streit noch heute währet; die kainiſche Kirche iſt noch nicht einig mit der abeliſchen.

26. So ſpricht die Vernunſt: Ich ſehe es wohl, daß aller Zank und Streit von der Religion entſtehet; was iſt aber der Grund und die gewiſſe Urſache? Siehe, dieſes iſt die Urſache! Stelle dir das falſche Schlangenkind vor, das böſe und gut iſt, und ſtelle dir zum andern das Jungfrauenkind, aus Chriſto geboren, vor, ſo haſt du die Urſache vor deinen Augen gemahlet.

27. Die kainiſche Kirche gehet mit äußerlichen Ceremonien um, und will Gott mit etwas Aeußerlichem verſöhnen; ſie will ein von außen angenommenes Kind ſein, ſie will ſchlechts fromm und heilig heißen, ſie ſchmücket und zieret ſich, und berufet ſich auf ihr Amt, welches ſie ihr ſelber geordnet hat; ſie gleißet in weißen Schaafskleidern, und hat den Hohenprieſter der Selbheit ohne Chriſti Geiſt darunter zur Herberge, der regieret das Werk der äußern Buchſtaben: und welcher dieſelbe lernet ſtattlich wechſeln und verſetzen, der iſt Hoherprieſter in ihrem Amte; der nimmt Chriſti Kleid der Unſchuld über ſich zum Deckmantel.

28. Die andere Part der verwirreten kainiſchen Kirche ſchreiet dann und träget das gleißende Kind ums Geld feil, und hat alſo das Himmelreich in ſeinen Ceremonien gebunden, und will das ums Geld verkaufen, daß ſich der Mann unter dem weißen Kleide möge in dieſer Welt fett mäſten.

29. Die dritte Part giebt vor, ſie habe einen ſo heiligen Orden, daß ſie derſelbe ſelig mache, und will vor Andern heilig geachtet ſein.

30. Die vierte Part will das Reich Gottes durch ihr Mundgeſchrei mit vielen Worten, Leſen, Singen, Predigen und Hören erlangen; die ſchilt und läſtert um ſich den, der ihr Mundgeſchrei nicht alles billigen, loben und hören will.

31. Dieſe Part hat ſich mit dem weißen Kleide in die Buchſtaben der Kinder Gottes geſetzet, und wirſt damit um ſich, wie der

Bettler mit Steinen nach den Hunden, und trifft gar bald einen Böſen, gar bald einen Guten: welcher getroffen wird, der läſſet ſichs merken, dann fallen die Andern auch zu und beißen ihn; und iſt ein ſtetes Beißen, Verwirren, Läſtern, Buchſtaben-Zanken, ein eitel äußerlich Werk, damit man meinet Gott zu dienen und Gnade zu erlangen, ein lauter kainiſches Opfer.

32. Die kainiſche Kirche iſt nur in der äußern Welt, böſe und gut: ſie bauet und zerbricht, und iſt nur eine Figur nach Gottes Liebe und Zorn; was eine Part bauet und heilig heißet, das zerbricht und läſtert die andere. Mit einem Munde bauet ſie, und mit dem andern reißet ſie ein; was ein Gleißner lobet, das ſchändet der andere, und iſt alles nur eine verwirrete Babylon, böſe und gut, ein Wunder der Natur und Zeit.

33. Dieſe alle laufen dahin in ihrem ſelbſterdichteten Orden, und verlaſſen ſich auf ihren angenommenen Orden, opfern alſo die Buchſtaben vor Gott, und das Werk ihrer Hände, und wollen alſo vor Gott von außen angenommene Kinder ſein; Gott ſoll ihr Opfer anſehen, und ihnen ihre Sünde durch Wortſprechen vergeben, wie ein Herr einem Uebelthäter das Leben aus Gnaden ſchenket. So einen unmäßiglichen Haufen Gnaden haben ſie in ihrem Opfer der Buchſtaben und in das Werk ihrer Hände gebracht, alſo daß ihr Lehren und Hören für den allerheiligſten Weg geachtet wird, dadurch man ſelig werde: und wer dieſen ihren Weg nicht mit höchſtem Fleiße ehret und ſich dem untergiebet, den läſtert, verfolget und tödtet man, oder hält ihn für einen Ketzer.

34. Aber Abels Kinder in Chriſto haben gar viel einen andern Gottesdienſt: ſie wohnen wohl unter Kains Kindern, erſcheinen auch in ihren Orden und Opfern; ſie opfern Gott ein geängſtigt Herz und zerſchlagen Gemüth, in wahrer Reue und Umkehrung über ihre begangene Sünde, und gehen aus ihrer Ichheit und Selbheit von aller Kreatur, mit ihrem geiſtlichen Willenopfer ganz aus, und erſterben der Ichheit im Tode Chriſti, und werden als die Kinder, die nichts wiſſen noch wollen, als nur allein ihrer Mutter, die ſie geboren hat; in deren Schooß werfen ſie ſich ein; was dieſelbe immer mit ihnen thut, das faſſen ſie in Geduld.

35. Denn ihr innerlicher Wille iſt der äußern Welt mit alle ihrem Glanze erſtorben; ſie achten ſich ſelber für unwürdig gegen der großen Gnade Gottes, ſehen auch vor ihnen nichts als ihre Eitelkeit, welche das Fleiſch begehret, dem iſt der innere geiſtliche Wille gram und feind, mag doch in dieſer Zeit nicht ganz geſchieden werden. Ihr ganzer Lauf durch dieſe Welt iſt ein eitel Bußwirken, denn die Sünde und Unreinigkeit tritt ihnen immer unter Augen.

36. Es iſt ein ſtetes Streiten in ihnen, des Fleiſches in der irdiſchen Begierde wieder die göttliche Begierde, und der göttlichen

Begierde wider des irdiſchen Fleiſches Luſt: denn die göttliche Begierde faſſet ſich in Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und ſetzet ſich in ein Centrum eines wirkenden Lebens, und dringet durch das irdiſche falſchlüſtige Leben durch, und ſchläget die falſche Luſt zu Boden; ſo geräth dann die falſche Luſt in große Traurigkeit, wenn ſie den weltlüſtigen, prächtigen, gleißenden Lauf dieſer Welt anſiehet und ſich alſo närriſch befindet, daß ſie das muß laſſen, darinnen ſie könnte ihre höchſte Freude und Luſt haben.

37. Auch kommt zuhand der Teufel mit ſeinen Anfechtungen, und führet ſeine Begierde in die falſche Luſt, und zeiget ihm das ſchöne Reich der Welt, und ſchilt ſein Vorhaben, als einen falſchen Wahn, hetzet über ihn den Haufen der Gottloſen mit Spotten, Höhnen und Verachten, alsdann verleuret ſich oft der Glanz und göttliche Begierde: denn Chriſtus wird in die Wüſte geführet, als das Jungfrauenkind im Geiſte Chriſti, und wird vom Teufel und Zorn Gottes, auch vom fleiſchlichen Weltgeiſte verſuchet; und verbirget ſich oft der Geiſt Chriſti, als wäre es geſchehen um das Jungfrauenkind. So tritt der Teufel alsdann hinzu, und führet ihm Zweifel an ſeinem Jungfrauenkinde ein, als wäre es nicht geboren.

38. Denn das Jungfrauenkind wird in der Wüſte verborgen: ſo ſtehet dann die arme gefangene Seele in großem Trauren, ächzet und ſchreiet zu Gott, mag auch das thieriſche Bild nicht lieben, ſondern erhebet ſich als ein großer Sturm im Leibe, und ſuchet die Pforten der Tiefe in ihrem Urſtand, und dringet mit Macht in das Wort ein, das ſie zur Kreatur geformiret hat, und erſinket darinnen, als ein unmächtiges, in ſich willenloſes Kind, und begehret ſeiner erſten Mutter, daraus die erſte Seele geboren ward, zu einer Pflege, und macht ſich in derſelben Mutter ganz willenlos, lieget nur an ihrer Bruſt, und ſäuget in ſich ihre Liebe und Gnade; die Mutter mag mit ihm thun was ſie will. Das heißet alſo der Selbheit und Eigenluſt in ſich erſterben, und in ſich nach der Seele Willen werden als ein Kind, wie Chriſtus ſaget: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt ſollt ihr das Reich Gottes nicht ſehen; die Selbheit und Eigenvernunft in des Fleiſches Luſt kann es weder ſchmecken noch ſehen. Matth. 18, 3.

39. Aus ſolchem ernſten Einergeben und des ſelbeigenen Willens in Gottes Barmherzigkeit Erſterben, grünet das Jungfrauenkind aus der Wüſte wiederum hervor mit ſeinem ſchönen Perlenbäumlein, mit gar ſchöner und neuer Frucht; denn alſo muß es im Feuer Gottes Zornes bewähret werden, auf daß der Ekel des eingeführten irdiſchen Willens an ihm erſterbe.

40. Denn die Feuerſeele, als das erſte Principium, hanget am Bande der äußern Welt, und führet immerdar gern etwas von der Eitelkeit in ſich ein, davon das Jungfrauenkind von der engliſchen Welt Weſen, als von Chriſti Weſenheit,

beſudelt, verdecket und verdunkelt wird, ſo muß es alſo wieder gereiniget und gefeget werden; und gehet mancher rauher Wind in Trübſal und großen Aengſten über dieſes Kind. Es muß immerdar als ein Fegopfer der Welt ſein, denn ſein Reich iſt nicht von dieſer Welt, wie Chriſtus ſaget: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.

41. Aber dieſes geſchieht, wann der ſchöne Morgenſtern im Jungfrauenkinde anbricht und aufgehet, ſo wird dieſe Zeit das äußere Leben durchleuchtet, und ergiebet ſich in Gehorſam des Innern ein, als ein Werkzeug und Dienerin des Innern.

42. So erſcheinet alsdann der heilige Geiſt Gottes durch das Jungfrauenkind, und prediget Chriſtum den Gekreuzigten, und ſtrafet die Welt um ihre Sünden und Laſter; und zeiget ihnen ihren falſchen gleißneriſchen Irrweg, daß ſie wollen im äußern Reiche Gottes Kinder ſein in ihren ſelbſterdichteten Wegen, und wollen eine äußerliche Sündenvergebung in ihren eigenen erdichteten Wegen ſuchen, und wollen aber in ihres Fleiſches Wolluſt in der Eitelkeit ſtehen bleiben. Wollen nur alſo vor Gott heucheln und gute Worte in einem glänzenden Schein geben, als dienten ſie Gott in ihrer erdichteten Meinung, wollen aber in der Selbheit im äußern Glanze bleiben.

43. Dieſe ſtrafet der heilige Geiſt durch das Jungfrauenkind in Chriſti Geiſte, und heißet ſie Heuchler und Wölfe in Schaafskleidern, auch liſtige Füchſe aus der Schlange Ente geboren, in welchen eitel Kröten-, Hundes- und wilder Thiere Eigenſchaft innen iſt; und zeiget ihnen, daß ſie ſich mit ihren Lippen zu Gott nahen, aber ihr Herz iſt voll Mord, Galle und Schlangenbegierde, und hat keine rechte Liebebegierde in ſich; auch wie ſie nur Gleißner in ihrem Amte ſind, welche damit nur Wolluſt und zeitliche Ehre ſuchen, wie ſie mögen über der Menſchen Leib, Seele, Ehre und Gut herrſchen, und dienen alſo Gott nur von außen mit heuchleriſchem Munde, ihr Herz aber hanget an der Hurerei zu Babylon, voll Teufelsmord und Gift über den, der ihnen ihr Gewiſſen rühret.

44. Solche Kinder in der Schlangenliſt, welche dieſelbe Liſt nur können meiſterlich drehen, ſetzen ihnen die Kinder der Welt zu Lehrern, und wollen von ihnen den Weg Gottes lernen.

45. Dieſe Lehrer ſetzen ſich in die Buchſtaben der Kinder der Heiligen, und ſchreien aus, ſie lehren Gottes Wort, der heilige Geiſt werde aus ihren Lehren und Predigen ausgegoſſen. Und ob ſie gleich ihr Gewiſſen überzeuget, daß ſie des Amtes nicht fähig ſind, und daß ſie mit nichten Tempel des heiligen Geiſtes ſind, der durch ſie ſollte lehren; ſo fragen ſie nichts darnach, es bringet ihnen Geld und Ehre, Chriſtus iſt ihnen zu Himmel gefahren, und hat ſie zu Statthaltern auf Erden in ſein Amt geſetzet, ſie müſſen ihre Lehre aus den Kindern der Heiligen und aus der Vernunft aus dem

Buchſtaben zuſammentragen; ihre Zuſammenſetzung der Worte muß des heiligen Geiſtes Stimme ſein; ſie ſagen, der heilige Geiſt werde dadurch in der Menſchen Herzen ausgegoſſen.

46. Und ob ſie gleich nur ſelber Kain ſind, und in ihren zuſammengeſetzten Buchſtaben in ihren Predigten einen ganzen Haufen leichtfertigen, kainiſchen Spott und Brudermord ausſchütten, und oft Lügen und Wahrheit unter einander miſchen; noch dennoch ſoll es der heilige Geiſt gelehret haben, und ſoll die Gemeine für ſolche heilige Lehre, wie ſie die heißen, Gott danken, und nach ihrem Brudermorden auch tapfer helfen, Abel und das Kindlein Jeſum in ſeinen Gliedern mit Worten und That morden und tödten.

47. Solche Lehrer ſetzet ihr die Welt, von ihnen das Reich Gottes zu lernen: welcher nur kann tapfer läſtern und Andere in ihren Gaben verdammen, und kann es fein ſpitzfindig aufbringen, kann ihm einen Mantel der Vernunft umgeben, und den Wolf (welcher dadurch Chriſti Heerde mordet und frißt) unter Chriſti Purpurmantel verdecken, dem hören ſie gern zu, denn das fleiſchliche Schlangenherz kitzelt ſich damit in ſeiner böſen Eigenſchaft, es iſt eben auch alſo geartet.

48. Solchen Saamen ſäen dieſe Lehrer von Menſchen erkoren, welche nur um zeitlicher Ehren und Wolluſt willen das Amt begehren, ſind aber von Gott unberufen, auch ohne göttliche Erkenntniß. Sie gehen nicht durch Chriſti Thüre ein, ſondern durch Menſchenwahl aus Gunſt, durch ihr ſelber Wollen, Rennen und Laufen; dieſe können in keinem Wege für Hirten Chriſti erkannt werden, denn ſie ſind nicht aus Chriſto geboren und zu ſeinem Amt erkoren.

49. Sie ſind nur Baumeiſter der großen Babylon, da die Sprachen verwirret, und die Menſchen dadurch uneinig gemacht werden, und richten auf Erden Krieg und Streit an; denn ſie zanken um die leere Hülſe, als um die geſchriebenen Worte und Buchſtaben, und das lebendige Wort Gottes haben ſie nicht in ihnen wohnend, daraus ſie lehren ſollten. Der Geiſt Chriſti muß ſelber im Worte der Lehre ſein mit lebendigem Ausſprechen; der menſchliche Geiſt muß Chriſtum in ſich erkennen und empfinden, anders lehret keiner Chriſti Wort, ſondern nur ſtumme Worte ohne Kraft und Geiſt.

50. Dieſes nun ſtrafet der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern, und zeiget ihnen den wahren Weg, wie wir müſſen in Chriſti Tode der Selbheit und falſchen Eigenbegierde zu zeitlicher Wolluſt und Ehren erſterben, und aus Chriſti Geiſte eines andern, neuen Willens und Begierde aus Chriſti Liebe, in eigener wahrer Erkenntniß geboren werden, und Chriſtum aus uns predigen und lehren.

51. Das kann Babel in Kain nicht leiden, daß man lehret: Chriſtus muß ſelber der Lehrer in dem menſchlichen Geiſte ſein.

Sie berufen ſich auf das vorgeſchriebene apoſtoliſche Wort, und ſagen, ſo ſie daſſelbe lehren, ſo werde der Geiſt Gottes ausgegoſſen. Ja wohl recht, ich ſage auch alſo, ſo daſſelbe Wort in Chriſti Geiſt und Kraft gelehret wird, ſo iſts ja alſo.

52. Es iſt aber der Geiſt Chriſti in ſeinen Kinder an keine gewiſſe Form gebunden, daß er nichts mehr reden dürfte, was nicht in den apoſtoliſchen Buchſtaben ſtünde, gleichwie der Geiſt in den Apoſteln frei war, und redeten nicht alle einerlei Worte; aber aus Einem Geiſte und Grunde redeten ſie alle: ein jeder wie ihm der Geiſt gab auszuſprechen. Alſo redet auch noch der Geiſt Chriſti aus ſeinen Kindern, er darf keiner zuvorhin zuſammengeſetzten Formula aus dem buchſtabiſchen Worte; er erinnerte des Menſchen Geiſt wohl ſelber deſſen, was im Buchſtaben begriffen iſt, denn Chriſtus ſprach: Der heilige Geiſt wirds von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen. Joh. 16. 14.

53. Chriſtus iſt allein das Wort Gottes, das den Weg der Wahrheit durch ſeine Kinder und Glieder lehret. Das buchſtabiſche Wort iſt nur eine Leiterin und Offenbarung von Chriſto, daß der Menſch daſſelbe vor ihm ſtehen ſiehet, als ein Zeugniß von Chriſto, was er ſei, und was er für uns gethan habe, daß wir unſern Glauben ſollen darin ſchöpfen und faſſen; und aber mit der Begierde in das lebendige Wort Chriſtum eingehen und ſelber darinnen zum Leben geboren werden.

54. Keiner iſt Chriſti Hirte, der nicht Chriſti Geiſt hat, und aus ihm lehret. Keine Kunſt noch hohe Schule machet ihn zum Hirten Chriſti, er ſei denn des Amts in Chriſti Geiſt fähig; hat er den nicht in ſich lebendig und wirkend, ſo haben ihnen die Menſchen hiemit nur einen Schnitzer und Bauer an der groſen Babylon erwählet, einen Buchſtabenwechſler ohne göttlichen Verſtand und Erkenntniß: denn die Schrift ſaget: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes; wie will denn derſelbe den Weg Gottes lehren, der ſelber nichts davon verſtehet.

55. Und Chriſtus ſpricht: Wer nicht in den Schaafſtall durch ihn, als durch die Thür ſeines Geiſtes eingehet, ſondern ſteiget anderswo, als durch Kunſt und Vernunft, oder durch Menſchengunſt hinein (der ſich zum Hirten Chriſti unberufen von Gottes Geiſte und Triebe aufwirft, um Menſchentage willen), der iſt ein Dieb und Mörder, und die Schaafe hören ſeine Stimme nicht; denn er hat nicht Chriſti Stimme, und kommet nur, daß er rauben und ſtehlen will. Joh. 10, 1 – 10.

56. Sie aber ſagen, das aufgeſchriebene Wort ſei Chriſti Stimme; ja das Gehäuſe iſts wohl, als eine Form des Wortes, aber die Stimme muß lebendig ſein, welche das Gehäuſe als ein Uhrwerk treibet. Der Buchſtabe iſt ein Inſtrument darzu, als eine

Poſaune, aber es gehöret ein rechter Hall darein, der mit dem Hall im Buchſtaben concordire.

57. Das Wort des Buchſtabens iſt ein zugerichtet Werk; was für ein Poſaunenbläſer darein kommt, alſo lautet es. Iſt doch die große Babel ganz aus dieſem Werke erbauet worden. Ein Jeder hat in dieſe Poſaune des Buchſtabens geblaſen, wie ſein eigener Hall in ihm geweſen iſt; und alſo iſt auch der Hall von jedem Poſaunenbläſer angenommen und in eine Subſtanz eingeführet worden; und dieſelbe Subſtanz iſt die große Babylon, da Böſes und Gutes in ein Gebäu iſt gebauet worden.

58. So man aber keine Erklärung über das apoſtoliſche Wort hätte eingeführet und daſſelbe in andere Formen gefaſſet, ſo wäre das Inſtrument rein geblieben: aber das unerleuchtete Gemüth hat ſich zum Meiſter darein geſetzt, und es nach ſeiner Luſt gebogen; denn die menſchliche Wolluſt hat ſich darein geſetzet, und daſſelbe nach dem fetten Bauche und weltlichen Wollüſten geformet und erkläret: alſo iſt der Geiſt erloſchen, und iſt nur zu einem antichriſtiſchen Orden und Gebrauch worden. Man hat das Wort geformet und gefaſſet, gleich als ein Orgelwerk, alſo hat mans in Bräuche gefaſſet, da man aufſchläget, und die Andern hören dem Klange zu. Alſo auch itzt brauchet man meiſtentheils nur ſolche Orgelſchläger, welche das Orgelwerk von außen ſchlagen, und machen ihnen alſo ein hübſch Stück, das ſie gern hören. Aber das Orgelwerk klinget nur, wie es der Meiſter ſchläget.

59. Zu dieſem aber ſaget Chriſtus: Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet, ſollen ausgerottet werden. Matth. 15, 13. Item, wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort. Joh. 8, 47. Chriſtus ſaget: Des Menſchen Sohn redet nichts, ohne was er höret den Vater in ihm reden. Joh. 14, 10. Alſo auch muß ein Lehrer Chriſti hören des Vaters Geiſt in Chriſto in ihm reden; er muß Gottes Wort im Geiſte Chriſti in ihm hören, wie David ſaget: Ich will hören, was der Herr in mir redet. Er muß ein Tempel Gottes ſein, in dem Gott ſelber wohnet und aus ihm redet, da er nur das Inſtrument iſt: denn Chriſtus ſaget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. Joh. 14 23. Item: Ich will mein Wort in euren Mund legen, ſaget der Prophet. Jerem. 1, 9. Item: Das Wort iſt dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10, 8. Allhie redet der Geiſt Gottes vom lebendigen Worte, und nicht von einer Glocke ohne Klöppel.

60. Dieſes alles lehret der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern und ſtrafet den hölzern Klöppel in der rechten Glocke, der ſich hat zum Klöppel in die Glocke des göttlichen Worts gehenket, und hat doch keine Gewalt, die Glocke zu läuten. Das verdreußt Kain in ſeinem Opfer, daß man ihm ſaget, ſein Opfer gefalle Gott nicht.

61. Er gleißet alſo ſchön von außen, und hat ihm eine ſolche prächtige Form gemachet, darzu iſt er von den hohen Schulen und weltlicher Macht erkoren und darf allda kein unanſehnlicher Menſch ohne menſchlichen Ruf hinauſtreten, wie Chriſtus, der nur für eines Zimmermanns Sohn gehalten ward, und darf einen ſolchen Hohenprieſter in ſolchen Ehren und Anſehen ſtrafen: das glaubet die Welt nicht, daß es von Gott ſei, daß er geſandt ſei.

62. Der große Bär denket bald, das iſt nur ein Schaaf, das will ich in meinen Mund verſchlingen. Was ſoll mich ein Schaaf ſtrafen, der ich ein Bär bin? Will mir ein unanſehnlich Schaaf meinen Ruhm bei Menſchen zu nichte machen, und mich wollen anblöken? Ich will es bald beiſeite räumen und alſo beſudeln, daß mans nicht kennet, daß es ein einfältig Schäflein Chriſti iſt, und aus Chriſti Geiſte redet. Ich will es in Kothe und Spotte ſuhlen, ſo hält mans für ein unflätig Thier, oder gar für eine beſudelte Sau.

63. Indeß lebe ich in meinen fetten Tagen, und bleibe Herr über Seele. Will ſich aber das Schäflein waſchen, und nur erzeigen als ein Schäflein Chriſti, ſo will ichs dem Metzger helfen zur Schlachtbank treiben.

64. Alſo gehets den einfältigen Kindern Chriſti, welche der Geiſt Chriſti treibet, und aus ihnen lehret allhie in dieſer Welt ꝛc. Sie ſind nur als die Schaafe unter den Wölfen, wie Chriſtus ſaget: Ich ſende euch als Schaafe unter die Wölfe. Der irdiſche Menſch iſt ein Schlangenwolf, unter dem ſoll das Jungfrauenkind (als Chriſti Schäflein) wohnen, da gehet es dann an ein Morden, Rauben und Tödten.

65. Aber dem Jungfrauenkinde ſchadet es nichts, es wird ihm nur auch alſo ſein äußerlicher Wolf von einem andern abgebiſſen; denn der äußere Wolf aller Menſchen iſt aus dem Zorne Gottes gewachſen, und in Adam mit der Sünde entſtanden: darum muß er dem Zorne Gottes zur Speiſe gegeben werden, auf daß das Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen offenbar werde.

66. Denn alſo ſcheiden ſie ſich als zwei Feinde, und ſind auch immerdar bei Zeit des äußern Lebens Feinde gegen einander, denn dem Jungfrauenkinde iſt das Gericht gegeben über das eingeführte Schlangenkind der Sünde. In der Auferſtehung ſoll das Jungfrauenkind das Schlangenkind ins Feuer Gottes verurtheilen, da ſoll der Limus der Erde probiret und von der Schlange Ente gefeget, und von dem Jungfrauenkinde wieder abgezogen werden.

67. So ſpricht die Vernunft: Was hat denn Gott für Gefallen an ſolchem Morden der Kinder Gottes? Kann er ſie nicht behüten vorm Feinde? Alſo muß es ſein, daß das Licht in der Finſterniß offenbar werde, ſonſt ſtünde das Licht in der Finſterniß ſtille und gebäre keine Frucht. Weil denn das Licht Eſſenz und

Findlichkeit, auch Empfindlichkeit von der Finſterniß als von der Quaal des Feuers an ſich nimmt: ſo iſt eines wider das andre geſetzet, auf daß eins im andern offenbar werde: die Freude wider die Pein, und die Pein wider die Freude, auf daß erkannt werde, was böſe oder gut ſei.

68. Denn ſo keine Pein wäre, ſo wäre ihr die Freude nicht offenbar; ſo aber iſt alles im freien Willen: wie ſich ein jedes einführet in Böſes oder Gutes, alſo gehets in ſeinem Laufe, und iſt eines nur des andern Offenbarung; denn ſo keine Nacht oder Finſterniß wäre, ſo wüßte man nichts vom Lichte oder Tage. Alſo hat ſich der große Gott in Unterſchiedlichkeit eingeführet zu ſeiner Beſchaulichkeit und Freudenſpiel.

69. Alſo auch in der Unterſchiedlichkeit der Menſchen vom Böſen und Guten zu verſtehen iſt; das Böſe muß eine Urſache ſein, daß das Gute ihm ſelber offenbar ſei, und das Gute muß eine Urſache ſein, daß ihm das Böſe in ſeiner Argliſtigkeit und Bosheit offenbar werde, auf daß alle Dinge in ihre Beſchaulichkeit kämen, und ein jedes ſein Gericht in ihm ſelber offenbarete auf den großen Scheidetag des Herren aller Weſen, da ſich ein jedes in ſeine Erndte zu ſeiner Nutzbarkeit einergeben ſoll, auf daß in der Ewigkeit der große Gott nach Licht und Finſterniß kreatürlich und förmlich ſei.

70. Denn alle Dinge ſind durchs Wort geſchöpfet und in eine Form eingegangen. Weil denn Gott ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer iſt, und auch ein lieber, barmherziger, ſänftiger Gott des Lichtes und Lebens, da nichts Böſes innen ſein kann; ſo hat er Feuer und Licht, Böſes und Gutes mit einander ins Verbum Fiat eingeführet, in einen freien Willen, da ſich der Wille mag im Böſen oder Guten formen; und hat aber alle Dinge gut und ans Licht geſchaffen, und in freien Willen geſetzet, ſich zu multipliciren im freien Willen, zu ſchöpfen im Böſen oder Guten; und aber einem jeden Dinge die Gleichheit zugeſellet, als einem Männel ſein Weibel; daß kein Ding Urſach hat ſich zu verrücken, und dem Menſchen aber Gebot gegeben, was er thun und laſſen ſoll.

71. Alſo ſtehet nun alles Ding zum Gerichte des großen Gottes, und muß alſo dieſe Zeit im Streite ſtehen, auf daß eines im andern offenbar werde: alsdann wird in der Einerndte ein jedes Ding ſeinen eigenen Sitz in ſich ſelber haben, wenn der Streit wird aufgehoben ſein, und müſſen alle Dinge zur Ehre und zur Wunderthat des großen Gottes ſtehen, welcher allein weiß, wozu ein jedes Ding ſoll, wozu ers brauchen will.

Das 29. Kapitel.

Gen. 4, 17–26.

Wie ſich der adamiſche menſchliche Baum aus ſeinem Stamme in Aeſte, Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet, aus welcher Eröffnung aller Künſte Erfindung und Regiment entſtanden.

Die tiefe Pforte aus dem Centro der ewigen und auch zeitlichen Natur, wie ſich die ewige Weisheit in eine formliche Beſchaulichkeit hat eingeführet.

Der ewige göttliche Verſtand iſt ein freier Wille, nicht von Etwas oder durch Etwas entſtanden, er iſt ſein ſelbſt eigener Sitz und wohnet einig und allein in ſich ſelber, unergriffen von etwas, denn außer und vor ihm iſt nichts, und daſſelbe Nichts iſt einig, und iſt ihm doch auch ſelber als ein Nichts. Er iſt ein einiger Wille des Ungrundes, und iſt weder nahe noch ferne, weder hoch noch niedrig, ſondern er iſt Alles, und doch als ein Nichts; denn er ſelber iſt in ſich keine Beſchaulichkeit oder Findlichkeit, daß er möchte eine Gleichheit in ihm finden.

2. Sein Finden iſt ſein ſelber aus ſich Ausgehen, ſo ſchauet er ſich in dem Ausgehen; denn das Ausgegangene iſt ſeine ewige Luſt, Empfindlichkeit und Findlichkeit, und wird die göttliche Weisheit genannt: welche Weisheit der ungründliche Wille in ſich zu ſeinem Centro der Luſt faſſet, als zu einem ewigen Gemüthe des Verſtandes, welchen Verſtand der freie Wille in ſich ſelber formet zu ſeinem Ebenbilde, als zu einem ewigſprechenden, redenden, lebendigen Worte, welches der freie Wille aus der geformten Weisheit der Luſt aus ſich aushauchet, oder ſpricht.

3. Und das Aushauchen iſt der Geiſt oder der Mund des Verſtandes im geformten Willen der Weisheit, welcher das ſprechende Wort unterſcheidet, daß das Gemüth und der Verſtand des Gemüthes offenbar wird; in welcher Offenbarung die freie Luſt oder Weisheit vom freien Willen durch den Geiſt in Unterſchiedlichkeit mit dem Sprechen oder Aushallen geformet wird.

4. In welcher Formung die Kräfte der göttlichen Eigenſchaften urſtänden, daß man recht von Gott ſaget, er ſei der ewige Wille,

Verſtand, Gemüth, Rath, Kraft, Held und Wunder; mit welchen Wundern der Kräfte er ſich hat von Ewigkeit beweget und geformet: in welcher Formung die unſichtbare geiſtliche Welt ſtehet, darinnen der Geiſt Gottes von Ewigkeit hat mit ihm ſelber geſpielet, welche auch weder Grund, Ziel noch Urſtand hat.

5. Denn ſie iſt die göttliche Beſchaulichkeit der geformten Weisheit: ihr Centrum iſt der geformte Wille, als das ſprechende Wort aus allen Kräften, und ihr Leben iſt der Geiſt, der im Sprechen oder Hauchen ausgehet, welcher die Luſt der Weisheit unterſcheidet und formet, auf daß die geformte Weisheit vor dem Leben der Gottheit ſpiele, als wie die kleinen Kinder vor ihren Eltern, welche ſie aus ihrer Eſſenz zu ihrer Freude geboren haben, ſpielen, daran die Eltern ihre Freude haben.

6. Alſo iſt uns auch zu verſtehen das Weſen der Eitelkeit, welches Weſen der ewige, freie Wille hat im Wort des Aushauchens in eine Begierde eingeführet, als zu einer äußerlichen Begreiflichkeit: in welcher Begreiflichkeit der Anfang des körperlichen Weſens entſtanden, als das Centrum der gefaſſeten Natur, da ſich die Begierde hat in Eigenſchaften gefaſſet und eingeführet, als in Finſterniß und Licht, in Pein und Quaal, in Freude und Leid, und da man doch in der Gebärerin kein Leid verſtehen ſoll; ſondern alſo formet und faſſet ſich der freie Wille in der Begierde zur Beſchaulichkeit und Offenbarung der Wunder, auf daß die Eigenſchaften in einander eine jede in ſich offenbar würde.

7. Denn ſo kein Widerwille wäre, ſo wäre in den Eigenſchaften kein Bewegniß; ſo ſich aber der freie Wille hat in Liebe und Zorn, als in Böſes und Gutes eingeführet, ſo ſind in dieſen Eigenſchaften zweierlei Willen entſtanden, als ein grimmiger, nach Art des Feuers und der Finſterniß, und ein gütiger Liebewille, nach Art des Lichts, auf daß einer im andern wohne und den andern offenbare.

8. Nicht daß ſolche Geburt allein zeitlichen Anfang habe genommen: ſie iſt ewig, und iſt die Offenbarung göttlicher Beſchaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit; allein mit der Schöpfung der Creation hat ſich dieſe Geburt in eine Compaction oder äußerliche Faßlichkeit eingeführet, zu einem unterſchiedlichen wirkenden Regiment, zu ſeinem Selbſtſpiel.

9. Auch ſo iſt uns mit der Creation nicht zu denken, daß das Böſe aus der Finſterniß und feuriſchen Eigenſchaft ſei vom Guten entſchieden und in ein ſonderlich wirkend Regiment geſetzt worden, ſondern es war eines im andern! aber das Licht ſchien durch die Finſterniß, und die Finſterniß konnte es nicht ergreifen; aus der feuriſchen Eigenſchaft iſt in der Creation alles Leben entſtanden, und aus des Lichtes Eigenſchaft der Geiſt des vernünftigen Verſtandes. Alles feuriſche Leben in der Creation iſt in ſeinem Anfange ans Licht hervorbracht worden.

10. Es hat auch der Schöpfer aller Weſen den Kreaturen der äußern Welt, welche zeitlichen Anfang aus dem ewigen Worte hat, ein allgemeines Licht zur ſichtbaren Beſchaulichkeit gegeben; auch ſo hat ein jedes Leben in der Creation das Licht der Natur aus dem Centro in ſich ſelber empfangen, aus welchem der Verſtand urſtändet, daß ſich die Kreatur kann ſelber regieren.

11. Und iſt kein Ding bös, oder zum Regiment der Bosheit geſchaffen worden; denn obs gleich an einem Theil ein Ens des Grimmes in ſich zu ſeinem Leben hat, ſo hat es doch am andern Theil auch ein Ens des Lichtes und Wohlthuns in ſich, und iſt in freien Willen geſetzet zu ſchöpfen in Böſem oder Gutem: denn es iſt kein Ding ſo böſe, es hat ein Gutes in ſich, damit es kann über das Böſe herrſchen.

12. Der Menſch aber war in ſeinen Eigenſchaften in gleicher Concordanz, keine Eigenſchaft war vor der anderen offenbar; denn er war Gottes Bild: gleichwie in Gott kein Böſes offenbar iſt, er wollte denn ſelber den Grimm der ewigen Natur in etwas offenbaren, alſo auch war dem Menſchen der freie Wille Gottes gegeben.

13. Und darzu das Gebot, daß er ſich in ſeinem freien Willen nicht ſollte nach Böſe und Gut, als nach den zertheilten Eigenſchaften gelüſten laſſen, er ſollte in gleicher Harmonei der Eigenſchaften bleiben innen ſtehen, und mit dem Lichte über die Finſterniß herrſchen, ſo wären die Eigenſchaften des Grimmes in ihm in eitel Freudenreich geſtanden, und wäre ein Spiegel und Form der göttlichen Weisheit geweſen, welche ſich in ihm hätte nach der Freudenreich geſchauet.

14. Weil er ſich aber mit dem freien Willen in der Ungleichheit beſchauete, wie Böſes und Gutes, ein jedes in ſeiner Selbſteigenſchaft wäre, und ſeine Luſt darein führete, in der Eſſenz alſo zu ſchmecken: ſo hat ihn auch dieſelbe Eigenſchaft in ſeiner Luſt gefangen, und hat ſich in ſeinem Willen, ſowohl im Ente, daraus der Wille urſtändet, emporgeſchwungen zu ſeiner Selbſtbeſchaulichkeit und Regiment. Alſo iſt der erſte Menſch, welcher zwar am Anfang gut war, ein Stamm oder Baum des Geſchmackes der Erkenntniß Böſes und Gutes worden, als ein ſtreitendes Regiment, in welchem beide Willen in einander, als der gute und böſe, regiereten.

15. Weil aber der feuriſche, grimmige den guten aus des Lichtes Eſſenz überwand, daß des Lichts Ens in dem grimmigen Ente gefangen ward, ſo fiel dieſes Bild dem äußeren Regiment, Böſe und Gut, in ſeine Gewalt, ſowohl auch dem Grimm der inneren Natur, als der feuriſchen Finſterniß; über welches Bild ſich Gott erbarmete, und wieder mit einem Gnadenbunde in das gefangene, verblichene und an göttlicher Weisheit blinde Ens von der heiligen Welt Weſen einverhieß, und als einen Bund einleibete zu einer neuen Wiedergeburt eines neuen heiligen Willens und Lebens.

16. Alſo iſt uns nun der Stamm menſchlichen Lebens wohl zu betrachten, wie er ſich habe in den Eigenſchaften ausgetheilet und als ein Baum, Böſe und Gut, in Aeſte und Zweige eingeführet, und wovon ihm ſein zeitlich Regiment der unterſchiedlichen Aemter und Stände ſei entſtanden, welches er mit der Luſt nach Böſe und Gut in ihm erwecket, und ſich der Natur gleich hiermit unterworfen, weil er derſelben in ihr Regiment fiel.

17. Und ſehen wir klar, wie es Moſes in ſeinem erſten Buche geſchrieben hat, wie ſich der menſchliche Baum in Böſe und Gut habe eröffnet und in Aeſte und Zweige zu ſeiner Frucht eingeführet; auch ſo ſehen wir, wie die feuriſche, grimmige Eigenſchaft iſt allezeit vorhergegangen, und ihre Frucht am erſten geboren: haben deſſen auch klaren Verſtand in den Namen derer, welche der Geiſt Gottes hat durch Moſen in die Linien der Fortpflanzung geſetzet.

18. Denn erſtlich ſetzet er Kain: in der Naturſprache verſtehet man damit einen Quell aus dem Centro der feuriſchen Begierde, einen eigenen Willen der feuriſchen Macht der Seele, als einen Aſt oder Zweig aus dem erſten Principio, da das erſte Principium ſeine Macht in dieſem Zweige inſonderheit emporgeſchwungen, und ſich wollen in ein Eigenes ſcheiden, und von dem Liebeente abbrechen; jedoch nicht als ein finſter Quall, ſondern als ein Quell der eigenen Luſt, auch feuriſchen Stärke und Macht.

19. Denn aus Kains Ente, wie derſelbe im Centro der gebärenden Natur im ringenden Lebensrade war, entſtund ſein Wille; und aus dem Willen die Begierde, und aus der Begierde die Subſtanz, in welcher Subſtanz das falſche Gemüth verſtanden wird, darinnen der äußern Welt Regiment ſich faſſete; darein auch der Teufel im Grimm der Natur mit ſeiner Begierde ſchloff und die Herrſchaft dieſer Welt in der Selbheit begehrete: alsdann der gefallene Teufel allwege die Herrſchaft in der innern ewigen und äußern zeitlichen Natur, im Loco dieſer Welt begehret.

20. Weil ſich aber das Wort göttlicher Kraft und Heiligkeit hatte in des Weibes Saamen, als in das verblichene Ens von der geiſtlichen Welt Weſen mit einem Bunde der Wiedergeburt dareinverleibet, daß es wollte dem feuriſchen, grimmigen Willen aus dem Centro der finſtern Welt ſeine feuriſche Macht der Selbheit nehmen; ſo drang nach Kain aus dem menſchlichen Baume hervor ein Zweig aus dem Ziel des Bundes, als der Abel, welches Name in der Naturſprache heißet ein ausgehauchter Engel, welcher ſich mit dem erſten Willen der Eſſenz, daraus die Seele urſtändet, im Centro des Lichts in der Liebebegierde gefaſſet hatte, und durchs Feuercentrum durchgedrungen, da ihm denn die feuriſche Begierde begehrete das irdiſche Leben, welches aus der feuriſchen Begierde ſeinen Urſtand hat, als ihr Eigenthum abzuſchneiden; aus welchen Urſachen Abel und alle ſeine Nachkommen Märtyrer worden.

21. Denn das iſt die Thüre Chriſti, welcher ſich in dieſen Tod des Grimmes mußte eingeben und das menſchliche Centrum des ſeeliſchen Urſtandes nach der Feuerwelt mit dem Liebeens, als mit der tiefſten Liebe der Gottheit, durchdringen, und die feuriſche, grimmige Begierde aus der finſtern Welt Eſſenz in Liebe verwandeln.

22. Adam war der Stamm des ganzen menſchlichen Baumes; als aber Eva aus ihm gemacht ward, ſo ward der Baum nach zweien Principien zertheilet, nicht ganz im Weſen, ſondern nach Art der Centren des Feuers und Lichts; denn in Even Matrice ſtund des Lichtes Centrum, als der Liebebegierde Grund: aber in ihrem Fall verblich das nach der Kreatur; darum verhieß ſich das göttliche Wort wieder darein, zu einem Centro der Wiedergeburt.

23. Kain und Abel waren nun die zween Aeſte, ſo aus dieſem Baume aus Eigenſchaft der zwei Principien, als des Feuers und Lichts, wuchſen, und waren ein Bild des ganzen Baums mit ſeiner zukünftigen Frucht. Weil aber Abel ein Vorbild Chriſti war, welcher ſollte ohne Mann empfangen werden, nur bloß aus dem einverleibten Worte im Weibesſaamen, welcher ſollte den Tod leiden für die Menſchen: ſo mußte Abel ohne Frucht und Aeſte durch den Tod gehen; denn die Frucht, die Chriſtus gebären ſollte, das war der menſchliche Baum, den ſollte er neu gebären, und nicht andere Zweige aus ſeinen Lenden: darum ſollte auch Abel, als das Vorbild, keinen Zweig aus ſeinen Lenden gebären; denn die Linea des abeliſchen Stammes blieb im Bunde und weiſete auf Chriſtum, welcher ſollte aus der abeliſchen Linea entſprießen und der geiſtlichen Welt Weſen wieder offenbaren.

24. Darum mußte Adam einen anderen Zweig durch ſeine Eva aus dem Lebensbaume hervorbringen, welcher dem Adam in ſeinem Bilde ähnlich und gleich wäre, als den Seth, welcher Name in der Naturſprache andeutet eine Entrinnung oder Sprung, da aus dem feuriſchen Willen ein Blick eines Liebewillens entſtehet, welcher doch vom Weſen der Subſtanz der äußern Welt, als mit dem verderbten Fleiſchhauſe, gehalten wird.

25. Dieſem gehaltenen und verdunkelten Willen, welcher doch aus Gottes Liebe ſeinen erſten Grund hatte, ſollte Chriſtus zu Hülfe kommen, und ihn von dem Bande des Grimmes, darinn der göttliche Ens gefangen lag, erlöſen: denn das war Chriſti Amt, nicht daß er gebäre, ſondern daß er ſich in die Gebärung des Seths eingebe, und den Seth mit ſeinen Aeſten vom Grimm erlöſete, und in ſich ſelber neu gebäre, nicht Kinder zu dieſer Welt, ſondern daß er den Seth aus dieſer Welt ausführete und in ſich in die geiſtliche Welt einführete.

26. In dem Seth ging nun die Linea des Bundes fort, in welcher ſich wollte Chriſtus nach dem menſchlichen Baume offenbaren. Aber in Kain ging die Linea der Wunder fort, als der Natur und

ihres Regiments; denn Moſes ſagte: Kain habe den Hanoch geboren, und er habe eine Stadt gebauet, die habe er Hanoch nach ſeinem Sohne genannt; nun iſt doch Kain der erſte Menſch vom Weibe erboren, und Abel der andre, welchen er erſchlug.

27. Und Moſes ſagte, Kain habe eine Stadt gebauet, da doch nicht Menſchen waren, welche hätten mögen eine Stadt bauen und bewohnen, ſo wir die Vernunft wollten betrachten; denn der Geiſt in Moſe machet allhie einen Deckel vor den Verſtand, der lieget im Worte der Stadt; denn er ſagет, Kains Sohn habe Hanoch geheißen, und auch die Stadt. Nun iſts wohl wahr, der Geiſt im Moſe ſiehet aber auf Kains und Adams Wurzel, wie ſich der Baum Böſe und Gut habe ausgeführet in Aeſte und Zweige; denn mit dem Namen Hanoch ſiehet der Geiſt in des Aſtes, als in Kains Sohnes Eigenſchaft, was für ein Volk daraus entſtehen würde, als eine Stadt und Regiment der äußern Welt in der Selbheit, denn in der Naturſprache verſtehet man es im Namen.

28. Hanoch deutet an ein Aushauchen des Lebens und eine Wiederfaſſung zur ſelbeigenen Beſchaulichkeit, ein Kind der Selbheit, das ſich in der Natur in ein eigen Regiment und Willen einführet, das ihm ein Regiment oder Regiеn, oder Land oder Stadt ins Gemüth einmodelt, im Willen ein Baum oder Fürſt der Menſchen zu ſein: denn als das menſchliche Leben von Gottes Geiſte in die Selbheit einging, ſo wollte es ein eigener Herr ſein, deſſen Willens Sohn war Hanoch, als eine Stadt oder gefaſſetes Weſen zum eigenen Regiment.

29. Aus welchem Regiment die Zweige oder Kinder geboren werden, darüber der heilige Geiſt klaget beim Noah: ſie wollten ſich ſeinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen, denn ſie waren ein Baum oder ein Aſt aus dem Baume der Selbeigenheit, aus welchem die weltliche Herrſchaft und Obern ſind herkommen und ihren Urſtand genommen; denn als das menſchliche Leben dem Geſtirne und Geiſte der äußern Welt heimfiel, ſo führete es derſelbe in ſein eigen Regiment, aus dem engliſchen in das geſtirnete und vierelementiſche nach ſeiner Figur; das deutet uns die Stadt Kains (als Hanoch) an, als das Regiment auf Erden.

30. Nun kann aber Hanoch nicht der Regierer ſein, ſondern die Stadt iſt er, das iſt, der Aſt oder das Land der Kinder der Hoffart, die von Gott abwichen in eigene Macht. Jtzt mußten die Viele der Willen einen Richter haben, weil ſie ſich Gottes Geiſt nicht wollten regieren laſſen. 1 Sam. 8. 5. So ſpricht nun der Geiſt im Moſe: Und Hanoch zeugete Jrad; dieſes iſt nun der Regent, der ſich aus ihrer Eſſenz über ſie zum Richter und Herrn aufwarf, als ein Gewaltiger und Tyrann.

31. Denn in der Naturſprache iſt der Name ganz offen und heißet ein Aushauchen des Lebens, da ſich das Leben alsbald im

Centro der feuriſchen Eigenſchaft und ſtarken Macht faſſet, als im Zorn Gottes, welcher war zum Regenten über das Leben worden, der faſſete Irad, als einen Herrn und Zähmer des Lebens, und ſetzte ihn über Hanoch.

32. Aus dieſer Wurzel ſind die Regenten der Welt entſtanden, denn weil der Menſch nicht wollte Gott zum Regierer ſeines Lebens und Willens haben, ſo gab ihnen Gott den Regierer in der Natur aus ihnen ſelber, daß ſie ſich ſelber beherrſcheten und regiereten.

33. Denn Gott hatte dem Menſchen kein Geſetz noch Regiment unter ihnen ſelber gegeben, ſondern ihn einig zum Herrn über alle Kreaturen gemacht, daß er ſollte in alles herrſchen; er aber wollte mit ſeinem Geiſte über den Menſchen herrſchen und das menſchliche Leben regieren. Weil aber die Selbheit nicht wollte, ſo drang Irad (das iſt die Feuersſtärke und Macht) aus dem Menſchenbaume, und ſetzete ſich zum Herrn über die Stadt Hanoch auf Erden.

34. Nun mußte Irad auch etwas haben, darein er ſich ſetzete und damit er herrſchete; denn der Feuergrimm würde ſie nicht erduldet haben, es mußte auch das Regiment was nütze ſein. So ſchreibet nun Moses gar recht und hochwunderlich, und ſpricht: Irad zeugete Mahujael, das lautet in der Naturſprache ein Faſſen vom äußern und innern Centro der Natur, als von der äußern und innern Welt, ein ſelbgemacht fröhliches, trotziges Gemüth, das den Reichthum der äußern Welt beſitzen wollte in ſeiner Herrſchaft, als allerlei Kreaturen und Frucht; und ſonderlich zeigets an einen Glaſt vom inneren Faſſen, als einen irdiſchen Gott, der ſich äußerlich in Gottes Amt ſetzet: aus dieſem Namen iſt hernach Babel als das Thier mit der Hure erboren worden.

35. Und Moſes ſpricht weiter: Mahujael zeugete Methuſael. Dieſes iſt nun der rechte Wundername, da ihm das Leben göttliche Macht zumiſſet; denn Methuſael wollte in der Naturſprache ſo viel lauten als: mein iſt die göttliche Macht, ich bin ein Engel von Gott darein geſetzet, oder ich bin Gottes Ordnung; welches zwar wohl wahr iſt, aber nach dem erſten Principio durch die äußere Natur, als eine natürliche Macht und Ordnung.

36. Mehr iſt in dieſem Namen verborgen unter dem Engel das Lob der Kinder, ſo unter dieſer Macht ſein würden, welche darunter würden leben, als unter göttlicher Ordnung; aber dieſer Engelsname in göttlicher Macht faſſet ſich erſtlich in der fleiſchlichen Selbheit; denn die Sylbe Me, welche das Wort des Namens anfähet, faſſet ſich in der äußern Welt Geburt in der Meinheit, und zeiget an, daß dieſe Ordnung nicht aus dem Himmelreich urſtände in Gottes Heiligkeit, ſondern aus dem erſten Principio, welches ſich in dem dritten, als in der äußern Welt Natur, in eine ſolche Ordnung

formet; ſoll und muß derowegen ſeine Endſchaft nehmen und durchs Gericht Gottes probiret werden.

37. Und Moſes ſchreibet weiter und ſpricht: Methuſael zeuget Lamech. In dieſem Namen ſtecket nun die Verborgenheit göttlicher Ordnung nach dem engliſchen Rath, und heißet in der Naturſprache an dieſem Orte alſo viel, als eine Sendung des Engels über die Herrſchaft der Menſchheit, als über die Regionen der Welt, über das fleiſchliche Leben, das würde dem Fürſten der Obern in der Natur untergeben ſein.

38. Denn allhie wird der Schade geſuchet, den Adam empfing, daß zweierlei Fürſten der Obern über das menſchliche Leben herrſchen, als der geſandte gute Engel, und der eingeleibte böſe Engel in dem Fleiſche. Auch wird verſtanden der gewaltige Angriff des böſen Engels von außen und innen; denn der innere Geiſt gehet im Namen aus dem Bunde Gottes, und führet in die äußere Welt: das deutet an, wie der Menſch leichtfertig ſein werde, und auch den Bund Gottes verſcherzen, gehet aber mit der Faſſung wieder in die Selbheit, und faſſet ſich in dem ausgehenden Engelsnamen; das deutet an eine gleißneriſche Hurerei in Engelsgeſtalt, welche wieder ins Aeußere gehet und endlich den Bund mitſammt dem Engelsnamen von ſich wirft.

39. Ferner ſchreibet Moſes, Lamech habe zwei Weiber genommen, eine habe Ada, die andere Zilla geheißen. Allhie verſtehet man in der Gebärung des Lebensbaums alſo viel: das menſchliche Leben erkannte den Schaden, der ihm war in ſeinem Stamme entſtanden, und nahm hinfort zwei Weiber, das ſind zweierlei Eſſenz und Willen, als: Ada heißet, die Seele gehet mit dem Willen durchs Gemüth und faſſet ſich mit der Begierde im erſten Stamme Adams, und wollte gern wieder fromm ſein; aber die Zilla hatte ihm das Leben auch zum Weibe der Gebärerin genommen, das iſt fleiſchliche Freude und Wolluſt.

40. Das Weib oder der Wille Ada wollte ein gut Regiment führen, und ſich auf Erden nach Gottes Gebot regieren und nähren, die gebar den Jabal. Jabal deutet an den einfältigen Menſchen, als da ſind Bauren und dergleichen; denn Moſes ſaget: Aus denen ſind herkommen, die in Hütten wohneten und Vieh zogen.

41. Der andre Bruder aber, ſaget Moſes, hieß Jubal, von dem herkämen die Pfeifer und Geiger, denn der andere Wille ging aus dem Geiſte der äußern Welt in zeitliche Wolluſt und Freude, der hat ihm allerlei Freudenſpiel zu ſeinem Leben erdichtet; deutet an den Jubal, als einen äußerlichen Freudenengel, mit welchem der innere Geiſt vor ihm in einer Gleichheit ſpielete.

42. Und die Zilla gebar auch, ſaget Moſes, als den Tubalkain, den Meiſter in allerlei Erz und Eiſenwerk; das iſt, die feuriſche Begierde iſt Zilla, die faſſet ſich in eine Subſtanz des

Sulphuris und Mercurii, in menſchlicher Eigenſchaft, und führet ſich mit ihrem Geiſte aus der Subſtanz aus, in eine Beſchaulichkeit, in welchem Verſtande der Menſch hat die Künſte der Metalle erfunden.

43. Denn die Schweſter des Tubalkains war Naema. Allhie lieget das edle Perlein, lieben Meiſter; Naema iſt in ihrer Eigenſchaft himmliſch, mit dem äuſern Röckel bedecket, daß ihr ſie nicht kennet, denn der irdiſche Menſch iſt derer nicht werth, denn ihr Weſen iſt jungfräulich, eine Jungfrau der Reinigkeit; deutet an einem Theil an den innern neuen Menſchen, als die Schweſter des ſulphuriſchen Menſchen; und am andern Theil das grobe Erz der Erde, und dann das theure Erz, als Gold und Silber.

44. Denn Tubalkain iſt der Naemä Bruder, ſie liegen in einem Leibe: aber Tubalkain iſt von dieſer Welt, und Naema iſt eine Jungfrau, unter ihrem Bruder verborgen; und wird allhie die zweifache Erde verſtanden, als in zweierlei Eigenſchaften, eine himmliſche und eine grobe irdiſche, als ein Weſen aus der finſtern Welt Eigenſchaft, und ein Weſen aus der Lichtwelt Eigenſchaft; alſo auch im Menſchen, denn durch die feurige Eigenſchaft Gottes Zornes, als durch das Sterben des irdiſchen Menſchen, wird Naema offenbar.

45. Warum ſetzet Moſes die Naema hinzu, und ſaget doch nichts von ihr, daß ſie auch geboren habe oder ſich befreiet? Darum, in der Wiedergeburt höret das natürliche Gebären auf; die neue Jungfrauſchaft im Geiſte Chriſti gebäret keine Kreatur mehr, ſondern alle müſſen ſie aus dem erſten Centro und Stamme gehen, auf daß ſie alle Ein Baum ſind; und durchs Feuer wird das Erz, als die Jungfrauſchaft, offenbar; die iſt des Tubalkains Schweſter.

46. Der Name Tubalkain hat einen trefflichen Verſtand in ſich, denn er zeiget an das ſulphuriſche, mercurialiſche Rad, wie ſich das in der Geburt der Metalle und auch im Urſtande des Lebens eröffnet; denn Gott hatte dem Menſchen alle Dinge unterworfen, und war ihm alles zu ſeinem Spiel gegeben; darum mußte ſich Tubalkain im menſchlichen Baume eröffnen, daß ſie das verſtunden. Den Unſern hiemit genug angedeutet.

47. Und Lamech ſprach zu ſeinen Weibern Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede, und merket was ich ſage: Ich habe einen Mann erſchlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule; Kain ſoll ſiebenmal gerochen werden, aber Lamech ſiebenundſiebenzigmal. Dieſes iſt eine ſeltſame Rede; wer wollte verſtehen, was der Geiſt allhie deutet, ohne ſeine eigene Erklärung? Ich will den Spötter allhie vermahnet haben, unſer Werk ungetadelt zu laſſen, denn er verſtehet nicht unſern Geiſt und Sinn.

48. Lamech ſaget, er habe einen Mann erſchlagen ihm zur Wunde, und einen Jüngling ihm zur Beule; derſelbe Mann iſt

Abel nach der äußern Menſchheit vom Reiche dieſer Welt, und der Jüngling iſt das Bild Chriſti aus der jungfräulichen Linea, aus des Weibes Saamen in ihm. Den Mann hat er ihm erſchlagen zu einer Strafe, als zu einer unheilbaren Wunde, und den edlen Jüngling im Manne zu einer Beule, die ihm als eine böſe Beule oder Blatter im Gewiſſen der Sünde wohl rühren würde: denn der Grimm Gottes wirkete in dieſer Beule, ſo mochte die Wunde, als ein groſer Schade, auch nicht geheilet werden, denn der Fluch des Herrn ging aus dieſer Beule aus in die Wunde, in welchem die Erde verfluchet ward, daß das menſchliche Regiment ein Jammerthal ward.

49. Denn Lamech ſah den Schaden, und wandte wieder um, und nahm ihm derowegen zwei Weiber, das iſt, zweierlei Willen zu ſeinem Regiment ins Gemüth, damit er wollte auf Erden herrſchen; als, einer ging aus der Ada in die Viehzucht und ſchwere Handnahrung, darinnen fand er den Fluch und die Wunden innen, und der andre ging aus dem Aſt der Zilla in die Erde nach Metallen, zu ſeinem Ackerwerk und Nothdurft, ſo fand er in Metallen die roſtigen Beulen am metalliſchen Erze; denn die edle Tinctur oder ſchöne Blume der Erde ſtund im Fluche verborgen, als mit einer böſen Beule umgeben.

50. So erkannte nun Lamech den Schaden und ſprach: Höret zu, ihr Weiber Lamech, und merket was ich ſage; denn er wollte ausſprechen den Schaden, er ſah wieder zurück in den Baum des Menſchen, und betrachtete die Rache Gottes, welche das menſchliche Leben hatte ergriffen, und ſagte: Kain ſoll ſiebenmal gerochen werden, und Lamech ſiebenundſiebenzigmal; denn Gott ſagte auch zu Kain, als er ſtund und ſchrie: Du treibeſt mich heute aus dem Lande, nun wird mich erſchlagen, wer mich findet! Wer Kain erſchläget, der ſoll ſiebenfältig gerochen werden, und machte ein Zeichen an Kain, daß ihn Niemand erſchlüge.

51. Dieſes ſind verborgene Wunderreden: Kain ſoll ſiebenmal und Lamech ſiebenundſiebenzigmal gerochen werden. Warum ſoll Lamech ſieben und ſiebenzigmal, und Kain ſiebenmal gerochen werden? Wer hat dem Lamech etwas gethan? Allhie deutet der Geiſt aus dem Centro des menſchlichen Lebens auf die zukünftige Zeit, wie es mit dem Menſchen in dieſem Schaden hernach gehen werde, wenn ſich die Menſchen würden mehren, und würden ihnen Könige und Herrſchaften machen, wie ſich der Grimm Gottes würde im menſchlichen Willen mittreiben und mit im menſchlichen Leben und Regiment eröffnen.

52. So man aber dieſes will verſtehen, was Lamech ſaget mit der Rache, ſo muß man aufs Centrum ſehen, denn in ſieben Gradibus oder Eigenſchaften ſtehet das Leben aller Kreaturen, wie vorn erkläret worden iſt. Nun war Adam der Stamm, denn Adam und

Eva ſind Ein Baum, aus welcher Zertheilung Böſes und Gutes entſtund; und Kain war der erſte Zweig aus dem Baume, da ſich die ſieben Eigenſchaften des Lebens aus ihrer rechten göttlichen Ordnung im Leben aus einander gaben und das Bild Gottes zerſtöreten, deſſen Schuld ward der Teufel, welcher ihn auch zum Brudermord in den zertheileten Eigenſchaften reizete, daß er Abeln erſchlug; ſo ſprach nun Gott: Kain ſoll ſiebenmal gerochen werden, ſo ihn Jemand erſchläget; und er habe ein Zeichen an Kain gemacht, daß ihn Niemand erſchlüge.

53. Der Teufel hatte ſich in Grimm Gottes verwickelt und in die ſieben Eigenſchaften des Lebens eingeflochten, nachdem ſie waren aus der gleichen Concordanz ausgegangen, und wollte Herr anſtatt Gottes Geiſtes ſein im Leben des Menſchen, und wollte das Leben am Reiche Gottes ganz ermorden: ſo hatte Gott ein Zeichen mit der Verheißung des Bundes darein gemacht, daß es Niemand könnte ermorden.

54. Denn Kain ſchrie nicht allein über Furcht des äußerlichen Lebens, ſondern er fürchtete, ihm möchte ſein recht ewig Leben ermordet werden, daß er ganz von Gottes Angeſichte mit ſeinem Leben vertilget würde; denn er ſchrie auch alſo, und ſagte: ſiehe, du treibeſt mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angeſichte verbergen, und muß unſtät und flüchtig ſein auf Erden: ſo wird mirs nun gehen, daß mich todtſchlage wer mich findet. Er ſchrie über Todtſchlag und fürchtete ſich, und war kein Mann mehr auf Erden, als nur ſein Vater Adam, und ohne Zweifel ſeine Schweſter, welche er ihm zum Weibe nahm.

55. Kain fürchtete, die Geiſter, welche ihn auch zum Mord bewegt hatten, würden ihn tödten; denn er ſagte: Ich muß mich vor deinem Angeſichte verbergen. Das iſt nun keine äußerliche Weiſe, ſondern eine innerliche, denn Gott wohnet nicht im äußern Auge, aber wohl im innern geiſtlichen. So ſaget nun Gott: Wer Kain an ſeinem innern Leben ermordet, das ſoll ſiebenmal gerochen werden, und machte das Zeichen des Bundes an ſein Leben, daß ihn kein Geiſt im Grimme könnte ermorden, denn er war ein Zweig aus dem Baume des Lebens.

56. Obwohl die ſieben Eigenſchaften der Natur in ihm waren aus einander gangen, ſo war er doch nicht eben deſſen Schuld, denn alſo hatte er ſein Leben von Vater und Mutter in zertheileter Eigenſchaft geerbet: darum ſo ging auch die Gnade über ihn ſowohl, als über Abel; ausgenommen, daß Abel aus der andern Linea ging: aber das Centrum der Seele war in beiden gleich; aber die Bewegung im Saamen war ungleich, denn ſie waren die zwei Bilde der Welt, als Kain das Bild der Selbheit im Zorne, und Abel das Bild der Gelaſſenheit des Lebens, da aus dem Laſſen durch den Tod aus dem Centro eine andere Welt ausgrünete.

57. Nicht daß Kain zum Verderben geboren werden, ſondern die aufgewachte böſe Eigenſchaft in der Ungleichheit, als die Seele der äußeren Welt, drang im Saamen hervor, und faſſete das Leben in ſeine Gewalt, und darein machte Gott ein Zeichen, als ſeinen Bund, daß nicht die Räuber ſollten das Seelenleben ermorden.

58. Würde es aber geſchehen, daß ſich der eigene Wille würde den Mördern einergeben, ſo ſollte das Leben Kains ſiebenmal, das iſt, durch alle ſieben Eigenſchaften gerochen werden; und ſollte der freie Wille, welcher das Leben (das im Worte Gottes war, Joh. 1, 4.) mordete, ſiebenfach durch alle ſieben Geſtälte der Natur geſtrafet werden, beides zeitlich und ewig: das heißet, wer das Leben mordet, welcher freie Wille ſein Leben ermordet, ſoll ewig in den ſieben Eigenſchaften der finſtern Welt gerochen werden.

59. Mehr iſt uns die große Geheimniß an dieſem Ort recht zu betrachten, denn die ſieben Eigenſchaften des menſchlichen Baums zum Leben der Wunder Gottes hatten ſich nun bis auf Lamech ausgetheilet, das Regiment der Welt war nun beim Lamech in der Natur ganz ausgeboren: denn Lamech war der ſiebente Menſch in der Wurzel der Wunder vom erſten Stamme: als, Adam war der erſte, Abel gehöret nicht in die Linea der Wunder, ſondern in die Wiedergeburt; Kain war der andre in der Linea der Wunder; Hanoch der dritte; Jrad der vierte; Mahujael der fünfte; Methuſael der ſechſte, und Lamech der ſiebente.

60. So war nun Lamech aus dieſer Linea der Wunder Gottes aus der kainiſchen Wurzel entſproſſen, der war ein fromm Mann, aber mit dem Geiſt der Wunder umfangen, der ſah zurück auf den Schaden, und auch auf das Gnadenzeichen im Bunde, und erkannte, daß nunmehr der Geiſt der Wunder im menſchlichen Leben ganz ausgeboren und offenbar wäre, dadurch alle Künſte der Welt ſollten gefunden werden.

61. Und ſah auch vor ſich, wie es in dieſen Wundern der Welt ergehen würde, wie ſeine Kinder ſein Leben, das ſie von ihm ererben würden, in eine Babylon der Narrheit würden einführen und verderben; und ſah hiermit vornehmlich auf das Wort, daraus das menſchliche Leben war entſproſſen, wie ſich das Leben im Geiſte der Wunder der Welt würde in ein ſiebenundſiebenzigfächig Wort der Sprachen und Völker einführen, wie zu Babel geſchah; und würde es der freie Wille der Natur von dem einigen Gott abführen und verderben, das ſollte ſiebenundſiebenzigmal, als jede Zunge der Sprachen im Zorne Gottes, gerochen werden. Darum daß ſie ſein, des Lamechs Leben, das ſie von ihm geerbet, verderben würden, das würde der Grimm Gottes im freien Willen ſeiner Kinder der Sprachen rächen.

62. Denn der Geiſt ſah vor ſich, wie ſich der freie Wille würde in die Selbheit begeben und von dem einigen Gott abfallen;

und wie der Zorn Gottes würde den natürlichen Geiſt der Wunder im Menſchen, als die Seele der äußern Welt ergreifen und verwirren, daraus die groſſe Babylon des Zankes um Gottes Weſen und Willen entſtehen würde: das, ſagte der Geiſt in Lamech, würde ſiebenundſiebenzigmal gerochen werden.

63. Denn das war eine ſiebenundſiebenzigfache Rache über das Wort des Verſtandes im menſchlichen Leben, das aus einer einigen Zunge, aus einem einigen redenden Worte und Lebensgeiſte, eine ſiebenundſiebenzigfache Zunge, als eine Verwirrung des Verſtandes ward: zuvorhin lag der Verſtand in Einem Halle; nun aber kam die Rache darein, und wirrete ihn in ſiebenundſiebenzig Theile.

64. Denn das menſchliche Rad des Halles oder Verſtandes ward umgedrehet, und eröffneten ſich in jeder Geſtalt der Natur die zehen Geſtälte des Feuers, darinnen Zeit und Ewigkeit ſtehet, das war, ſiebenmal zehen iſt ſiebenzig, darzu gehöret das Centrum mit ſeinen unwandelbaren ſieben Geſtälten der ewigen Natur, das iſt zuſammen ſiebenundſiebenzig Theile.

65. Und hierinnen lieget Myſterium Magnum. Lieben Brüder, ſo ihr nicht das Röcklein der Streitſprachen an euch hättet, ſo dürfte man euch allhie ein mehreres weiſen; aber ihr ſeid noch alle in Babel gefangen, und ſeid Zänker um den Geiſt der Buchſtaben, und habet deſſen doch keinen Verſtand, und wollet auch Doctor und gelehrt ſein, verſtehet aber doch nicht eure Mutterſprache; beißet euch um die Hülſe des Wortes, darinnen ſich das lebendige Wort faſſet, und das lebendige Wort begehret noch verſtehet ihr nicht. Ihr redet nur aus ſieben und aus ſiebenundſiebenzig und hättet doch das Wort in Einer Zahl, darin der Verſtand innen lieget. Ihr habets auf eurer Zunge ſchwebend, und mögets doch nicht faſſen.

66. Und das iſt die Urſache, daß ihr nur wollet aus ſieben und aus ſiebenundſiebenzig reden, als aus dem Grimme, der die Zunge zertheilet hat, und das Leben Lamechs ſiebenundſiebenzigmal in eurer Zunge und Sprache rächet. Ginget ihr aber aufs Centrum, und thätet die Augen auf, ſo würdet ihr ſehen, wie euch die babyloniſche Hure an ihrem Seile gefangen führet, und wie ſie ſich hat mit ſiebenundſiebenundſiebenzig Zahlen über das Leben der Menſchen geſetzet, und Naemam, unſere Schweſter, mit den Zahlen ganz verborgen, auf daß das Thier der Zahlen im Grimme Gottes über das Leben unſerer Schweſter Naema herrſchen möge.

67. Aber wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab! das Thier mit der Hure, welche an Naema ſtatt auf Erden ſtehet, iſt gefallen, und der Kelter der ſiebenfachen Rache in ſiebenundſiebenzig gegeben worden, ꝛc. Die Rache gehet in Lamech auf, und gehet durch ſiebenundſiebenzig, und das kann Niemand wehren, Amen.

68. Denn Naema ſoll offenbar werden allen Völkern, Zungen und Sprachen, und alsdann wird aus ſiebenundſiebenzig Ein Wort des Verſtandes, denn aus Einem Wort Gottes iſt das Leben der Menſchen ausgegangen, und hat ſich in der Selbheit im Geiſte der Wunder der Welt in ſiebenundſiebenzig Eigenſchaften des Einigen Worts geformet und zertheilet. Nun kommt die Zeit, daß des Lebens Anfang mit dem Geiſte der Wunder und Sprachen ins Ende, als wieder in Anfang, eingehen ſoll, ſo muß das Kind der Wunder, das ſich hat für Gott ausgegeben, in der Einheit offenbar werden.

69. Und weil ſich der freie Wille hat in die Eitelkeit der Sprachen und Viele der Kräfte ergeben, und das Leben des einigen Worts ermordet und beſudelt: ſo gehet die Rache aus dem Mordgeiſte durch ſiebenundſiebenzig, bis das Thier ſammt der Hure vertilget und mit Feuer des Zornes Gottes verſchlungen werde.

70. Alsdann findet Tubalkain ſeine Schweſter Naema im güldenen Schmucke, und freuet ſich Ada in ihrem Sohne Jabal, welcher des Viehes hütet; denn Lamech hat ſeine Kinder wieder funden, welche er in der Rache verloren hatte; und höret auf die Hoffart der Selbheit, auch der Trug und Liſt der Schlange, denn ein jedes Thier ſoll ſeine eigene Weide eſſen. Die Zeit iſt nahe: Hallelujah!

Das 30. Kapitel.

Gen. 5, 1—20.

Von der Linea des Bundes.

Die Linea des Bundes iſt nicht alſo zu verſtehen, als ginge der Bund allein auf dieſelbe Lineam; nein, der Bund gehet auf das einige Leben, das im Worte vorzeiten der Menſchheit war. Die Linea Seths gehet allein auf die Offenbarung im Fleiſche, in welcher Linea ſich das Wort im Bunde wollte äußerlich im Fleiſche offenbaren; aber der Geiſt aus dem Centro im Bunde gehet ſowohl auf Kains Lineam, als auf Abels, aber in Kains im Geiſte, und in Seths im äußern Munde, als im gefaſſeten Worte, als im Lehramte: denn Seth war entſproſſen nach dem Geiſte aus dem Bunde, da ſich der Geiſt im eingeleibten Worte im Bunde bewegte, und Kain war im Begriff des Geiſtes der Natur.

2. Denn durch Kains Linea kamen die Künſte hervor, welche ein Wunder der göttlichen Weisheit, Beſchaulichkeit und Formlichkeit waren, als des geformten Worts, durch und in der Natur;

und in Seth ging das Wort in ein formlich Leben, als in eine geiſtliche Beſchaulichkeit, da ſich das Wort Gottes mit der Weisheit in einem geiſtlichen Bilde ſchauete, und in Kains Linea in einem natürlichen geformten Worte, und dienet beides zu Gottes Wunderthat.

3. Nicht wie Babel richtet, daß ihm Gott aus ſeinem Fürſatz habe alſo ein Theil der Menſchen in ſeinem Zorn zur Verdammniß prädeſtiniret und erkoren, und das ander Theil zum Leben. Welche alſo richten, die ſind noch unter der Zahl ſiebenundſiebenzig in der Multiplication des Worts, denn geſchah doch Adam die Verheißung, ehe Kain empfangen ward; der Bund ruhete in Adam und Eva mit der Gnade, aber der Geiſt der Heiligung und Wiedergeburt, durch Chriſtum, ging allein auf des Weibes Saamen, als auf den verſchloſſenen Saamen des Himmelreichs, in des Lichts Tinctur; in Veneris Matricem, darinnen ſich Adam, als er Mann und Weib war, in eigener Begierde und Liebe hätte ſollen fortpflanzen; welches, weil es nicht ſein mochte, von Adam genommen und in ein Weib gemacht ward.

4. Als aber das Weib irdiſch ward, ward das himmliſche Theil dieſer Matricis zur himmliſchen Geburt im Tode verſchloſſen, in welche Matricem ſich das Wort Gottes mit dem Bunde wieder einverleibte, ſich in dieſer Matrice mit einem lebendigen, himmliſchen Saamen zu eröffnen und dem Tode ſeine Gewalt zu brechen.

5. Denn nicht in dem geformten Worte der Natur, als in Kains Geſchlechte, wollte ſich das Wort eröffnen, ſondern im verblichenen himmliſchen Ente, und durch denſelben wieder lebendig gemachten himmliſchen Ens, als durch des Weibes Saamen des himmliſchen Theils, der Schlange, als des Teufels eingeführten Begierde im Grimm der Natur, den Kopf zertreten, als dem Grimme in Kains und Seths Geſchlechte.

6. Im Seth und Abel eröffnete ſich das Wort im Bunde, als eine Stimme eines Lehrers; dieſelbe Stimme ſollte Kains Geſchlecht in ſeinem Leben einnehmen und ins Leben faſſen, auch zur neuen Wiedergeburt. Daß ihrer aber ſind viel im Tode blieben und die Stimme verachtet, iſt des freien Willens Schuld, der ſich den Teufel im Zorne Gottes halten ließ, und noch heute halten läſſet, daß der kainiſche Wille die Natur und Selbheit zu viel liebet.

7. Denn will der freie Wille der Seele das Wort im Bunde ergreifen, ſo muß er ſeiner natürlichen Selbheit und Eigenwillens abſterben, und mit dem Eigenwillen im Bunde gelaſſen ſein, daß er dem Worte und Geiſte im Bunde mit ſeiner Begierde nachgehe, wie ihn derſelbe führet.

8. Und das will Kain nicht gern thun; er will ein eigener Herr ſein, und figuriret ihm in ſeinem freien Willen mit der Begierde ein Monſtrum und böſes Thier, das dem erſten Bilde des

geformten Lebens im Worte Gottes nicht ähnlich ſiehet, über dieſes Thier gehen nun Chriſti Worte, da er ſaget: es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder (das iſt, daß ihr aus dem Willen des ſelbgebornen Thieres ausgehet, und wieder in die Form des erſten Lebens eingehet), ſonſt ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen. Item: Ihr müſſet aus dem Waſſer der himmliſchen Welt Weſen und aus demſelben heiligen Geiſte, aus dem Bunde neugeboren werden, anders könnet ihr nicht Gott ſchauen. Joh. 3, 3. 5.

9. Daſſelbe böſe Thier der ungöttlichen Form iſt zur Verdammniß prädeſtiniret, aber der Bund iſt im Leben: ſo ſich der freie Wille dem Bunde eingiebet, ſo ſtehet Chriſtus aus dem Bunde in dem Leben in ſeiner Menſchheit auf; alsdann ſo ſtirbet das fremde Thier in Chriſti Tode und formet ſich der Wille wieder in die erſte Bildniß, wie ſie Gott ſchuf. Und ſolches gehet nicht allein auf Seth, ſondern auf Adams Leben, als auf das einige Leben des Menſchen, das im Worte Gottes war, und bringet von Einem auf Alle, gleichwie alle Aeſte in einem Baum Saft von der einigen Wurzel des Stammes nehmen.

10. Aber die Eigenſchaften der Natur, als des natürlichen Lebens, haben ſich aus Adams Stamme in ſondere Aeſte und Zweige eingeführet, daraus die Vielheit der Völker, Zungen und Sprachen entſtanden. Das Leben aber iſt einerlei, und der Bund im Leben drang aus der Wurzel des Lebens, als aus dem Worte Gottes, daraus das Leben kam, auf alle; wie denn auch die Sünde, als der Abfall, auf alle drang, keinen ausgenommen; denn die Kinder Seths waren ſowohl unter der Sünde beſchloſſen, als Kains; aber der Bund mit ſeiner Offenbarung drang auf Seth; denn ſein Name heißet in der Naturſprache ein aushauchender Sprung aus dem Leben durchs Feuerscentrum der Seele, da ſich das Wort Gottes wollte wieder durchs Leben eröffnen.

11. Und Moſes ſaget: Seth zeugete Enos, und zu der Zeit fing man an zu predigen von des Herrn Namen; denn der Name Enos deutet an in der Naturſprache eine göttliche Luſt durchs Leben, da ſich das geformte Wort wollte im Halle und Schalle des Lebens ſchauen: darum fing der Geiſt Gottes aus dem Bunde durchs Leben der Menſchen an zu lehren von Gott und ſeinem Weſen und Willen, das war der Anfang der göttlichen Beſchaulichkeit durch die geformte Weisheit im Wort, da ſich das Wort durch die Weisheit im geformten menſchlichen Halle ſchauete.

12. Und wie ſich das Leben durch Kains Lineam durch die Wunder der geformten Weisheit der Natur mit allerlei Künſten und Werken, auch Regimenten und Ordnungen formete, und zu Gottes Wunderthat einführete, als zu einer Beſchaulichkeit Böſes und Gutes, des Lichts und der Finſterniß: alſo auch imgleichen führete der Geiſt Gottes aus des Bundes Linea im offenbareten

Worte aus die Wunder göttlicher Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Geduld; und zeiget durch die Predigt des geformten Worts an, was Gottes heiliges, geiſtliches Reich ſei.

13. In Kain ward das Reich der Natur vorgeſtellet, und in Abel und Seth das übernatürliche göttliche Reich: dieſe beide gingen mit und in einander auf zur Beſchauung der göttlichen Luſt in der geformten Weisheit, und ein jedes drang inſonderheit in ſeine Beſchaulichkeit als ein Wunder aus.

14. Denn von Adam bis auf Lamech in der Linea der Wunder ſind ſieben Glieder, und in der andern Linea, als in der Bundeslinea von Adam bis auf Henoch, ſind auch ſieben Glieder; Henoch iſt der achte, als ein Anfang des prophetiſchen Geiſtes, denn in den erſten ſieben Gliedern ward die Forma des geiſtlichen Reichs aus dem Lebensbaume dargeſtellet.

15. Adam war der Stamm, denn ſein Leben urſtändet aus dem Worte. Weil ſich aber das Leben der Natur in ihm über das Leben im geformten Worte zwang, und wollte das Regiment haben, und verdunkelte das Leben aus dem Worte: ſo ergab ſich das Wort ſelber zu einem Leben mit einem Bunde ein, und ſtellete ſeine Figur in Abel dar, wie das Naturleben ſollte zerbrechen, und aus dem erſten Leben das Wort der göttlichen Kraft wieder grünen.

16. Alſo war Abel die Figur des andern Adams, Chriſti, und mußte darum wegen des Bundes ermordet werden; denn Chriſtus ſollte den erhobenen natürlichen Willen tödten, und einen neuen ausführen; auch ſollte Abel darum kein natürlich Kind zeugen, ſonſt wäre es der Natur fremde geweſen: denn ſie ſollten alle aus einem Stamme herkommen, und das Wort wollte durch den einigen Baum im Bunde ausgrünen, auf daß die Kinder der Gnade aus dem Baum der Natur ausgeboren würden, wie der Thau aus der Morgenröthe.

17. Denn alſo ſtellete ſich auch die Figur der neuen Geburt aus dem Stamme dar: als erſtlich aus Adam ging die Linea, der war der erſte; Abel der andre; Seth der dritte; Enos der vierte, da man anfing vom geiſtlichen Reiche zu lehren; Kenan war der fünfte, der heißet in der Naturſprache eine ausgehende wiedergefaſſete Luſt göttlicher Beſchaulichkeit, in welcher ſich das gelehrete Wort formete, als im Gebete und in der Willensbegierde, ſowohl in ihren Opfern.

18. Mahalaleel war der ſechste, und heißet in der Naturſprache eine engliſche Form eines engliſchen Reichs, da der Geiſt das Reich Chriſti in dieſem Namen vorbildete.

19. Jared war der ſiebente; mit deſſen Namen verſiehet man in der Naturſprache einen Prieſter oder Fürſten des geiſtlichen Reiches; denn gleichwie Irad der Regent in dem Naturreiche ſein ſollte: alſo ſollte Jared ein Regent im geiſtlichen Reiche ſein, denn aus Jared

iſt Moſis Amt kommen, und aus Jrad das Reich der weltlichen Herrſchaft und gefaſſeten Regiments.

20. Es zeigets aber die Naturſprache klar an, daß Jared nur ein Vorbild eines geiſtlichen Reiches ſei, denn der Name führet den Cherub mit ſich durchs Wort aus; denn das geiſtliche Reich war auf Erden im Grimme Gottes mit gefangen bis auf Chriſtum, welcher den Zorn zerbrach.

21. Dieſes Jareds Amt iſt zweifach, als äußerlich iſt die Figur des geiſtlichen Reichs mit dem Grimme Gottes verbunden, und innerlich iſt das wahre heilige Reich, welches der bußfertige Menſch einnimmt; auswendig iſt Moſes und inwendig Chriſtus.

22. Aus welchem auswendigen Reiche iſt die große Mutter der babyloniſchen Hurerei im Reiche Moſis bei den Phariſäern, und im Reiche Chriſti bei den Buchſtabſchreiern entſtanden, welche alle nur in der Figur als ein Abgott prangen, und ſich ſehen laſſen, als wären ſie das heilige geiſtliche Reich; aber der Cherub führet den Hall durch ihr Wort aus, als eine Mitſtimme des grimmen Zornes Gottes.

23. Und darum müſſen ſie um das Reich des Willens Gottes zanken, denn ſie haben nicht den Geiſt des innern geiſtlichen, heiligen Reichs, ſondern nur die Stimme aus der Figur, da Böſes und Gutes im Streite iſt. Den Buchſtaben haben und führen ſie, aber als ein ledig Inſtrument, als eine Figur der geiſtlichen Form; denn alſo ſtellete es auch der Geiſt mit dem Namen Jared vor, als ein vermiſcht Reich auf Erden, dadurch die inneren geiſtlichen, neugebornen Kinder ſollten geübet und probiret werden.

24. Und zeigte mit dieſer Form an, wie daß der größeſte Hauſe in dieſem geiſtlichen Amte würde im Schwert Cherubs gefangen, und ihm ſein Amt vom Cherub vor Gottes Heiligkeit abgeſchnitten, und dem Zorne zu ſeinem geiſtlichen ewigen Reiche gegeben werden.

25. Denn gleichwie Lamech in Kains Linea zwei Weiber, als zween Willen nahm, und ſein Reich darein beſtättigte, und endlich die ſiebenundſiebenzigfache Rache aus dem Centro der Natur, aus den ſieben Eigenſchaften über den Mord des freien Willens, welcher ſein Leben würde in vielen ermorden, führete: alſo führete auch Jared zween Willen in ſeinem Naturnamen, als einen in Gottes Liebe und Erbarmen im Bund, und den andern in die Figur, in welcher der Zorn Gottes mitgehet und den ſchändlichen Abgottbauch mitführet, und iſt trefflich wohl abgemahlet.

26. Und Moſes ſaget weiter: Jared zeugete Henoch. Allhie gehet die große Wunderpforte auf, denn aus dem Jared, als aus dem Reiche der Wunder muß der Prophet entſtehen; denn der Prophet iſt des Reichs Mund. Er zeiget an, was das Reich ſei, wie es im Böſen und Guten ergriffen ſei, und was der Ausgang und

Ende aller Dinge ſein werde; auch weiſet er auf das Mittel, wie die Turba habe das Leben ergriffen, und dräuet mächtig mit Gottes Zorne, wie das Schwert Cherubs wolle den Falſch abſchneiden.

27. Henoch heißet in ſeiner eigenen Sprache alſo viel als ein ausgehauchter Odem göttlicher Luſt, der ſich alſo mit dem Aushauchen habe in der Zeit in einer Form geſchauet, welche Kraft des Aushauchens den geformten Odem wieder in ſich zeucht, und nur ſeinen Schall von ſich giebet, als eine Stimme göttliches Willens; und deutet erſtlich an einen Zweig aus der Bundeslinea, als aus dem inwendigen Prieſteramte, aus der heiligen göttlichen Luſt der Weisheit Gottes aus Jehovah. Der Geiſt wollte die tiefſte Liebe in Jehovah in einen Namen ins Wort einfaſſen, der Jeſus hieße, ſpielete aber unterdeſſen in der Zeit der Figur in der heiligen Weisheit, in des Bundes Linea damit, als mit einem inwendigen, verborgenen, heiligen Reiche, welches er wollte in Erfüllung der Zeit offenbaren.

28. Zum andern deutets an des geformten Worts Kraft, als die Perſon oder das Corpus aus dem Limo der Erde, des himmliſchen Theils der Erde, daß derſelbe Corpus ſollte in das heilige Wort gefaſſet, und von dieſer Irdigkeit entzücket werden. Gleichwie das Licht die Finſterniß in ſich entzücket und verſchlinget: alſo auch ſollte das gute Theil der wahren Menſchheit in Adams erſtem Bildniß vom Worte aus der Irdigkeit entzücket werden und aus der Erde aufſtehen, welches Enochs Entzückung von dieſer Welt andeutet.

29. Zum dritten deutets den Propheten an als die Stimme der göttlichen Luſt, welcher das Reich Chriſti und auch das Reich der Wunder, wie es künftig gehen würde, verkündigte; denn die prophetiſche Stimme offenbarete ſich wieder aus der Verzückung; und deutet aus dem Weſen des Geiſtes, als aus dem allergeiſtlichſten Reiche, als aus des menſchlichen Engels Reiche, durch den ſeeliſchen Geiſt, und dann aus des Corporis Reiche, als aus der Natur der Wunder, aus dem Limo der Erde und des Geſtirnes, wie künftig das äußere Reich des Menſchen in dieſer Welt Weſen würde aufgehen, und was darinnen geſchehen würde: das deutet der innere, heilige, allwiſſende Geiſt durch den äußern, als durch die Wunder der Gebärerin der äußern Weſen, als durch den Geiſt der äußern Welt an, wie es mit dem menſchlichen Reiche auf Erden ergehen würde; denn der innere Geiſt ſpigulirete ſich durch die geformte Weisheit Gottes und beſchauete ſich in dem geformten Geiſte der Wunder: dieſes deutet uns der Name Henoch an.

30. Nun deutet der Geiſt in Moſe weiter und ſpricht: Henoch war 65 Jahr alt und zeugete Methuſalah, und nachdem er ihn gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben 300 Jahr, und zeugete Söhne und Töchter, daß ſein ganz Alter war 365 Jahr. Und dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm ihn Gott weg, und

ward nicht mehr geſehen. Allhie hanget dem Moſi recht der Deckel vor ſeinem Angeſichte, wegen der Menſchen Unwürdigkeit; und deutet der Geiſt im Moſe klar, ſo wir Augen des Verſtandes hätten, wenn dieſe Geheimniſſe ſollen offenbar werden.

31. Weil uns aber der Höchſte durch ſeinen Rath ein ſolches vergönnet zu verſtehen, ſo wollen wir den Unſern dieſe Geheimniſſe etwas auswicklen, ſo viel wir ſollen, und das edle Perlein den Kindern zeigen, und doch auch ein Schloß vor den falſchen Herzen vor unſrer Beſchreibung liegen laſſen, aber den Unſern gnug und gründlich verſtanden ſein.

32. Moſes deutet in den Lineen in jedem Gradu nur auf Eine Perſon, welche er in die Lineam ſetzet, dadurch der Geiſt der Wunder gehet. Darnach ſpricht Moſes: Und er lebte noch eine ſolche Zeit, und zeugte Söhne und Töchter, von welchen er ferner nichts ſaget; will dadurch andeuten den Geiſt der Offenbarung der Wunder Gottes in jeder Linea. Ihr Alter, das der Geiſt ſetzet, deutet an die Zeiten, wie lang jedes Regiment, beides des weltlichen und des geiſtlichen, in ſeiner Faſſung ſtehen würde, das iſt ſo viel geſaget, wie lange jede angehende Monarchia der weltlichen Herrſchaft währen ſollte, ſowohl auch der geiſtlichen Monarchia.

33. Und dieſelben Monarchen der Wunder werden alſobald aus den erſten Zweigen, aus dem Anfange des menſchlichen Baumes dargeſtellet, als in jeder Linea in ſieben Zahlen, von Adam durch Kain bis auf Lamech; und in der andern Linea von Adam bis auf Jared, durch welcher Zahl und Namen der Geiſt deutet in jeder Linea ſonderlich auf ſieben ausgehende Eigenſchaften des Baums und der Kraft der Wunder; wie ſich die Kräfte der Wunder würden hernach in Regimente einführen, und wie eine Figur aus der andern entſtehen werde, und wie eine die andere zerbrechen würde, und aus der Zerbrechung eine andere Form darſetzen, wie denn im geiſtlichen und weltlichen Regiment geſchehen iſt: denn es wird allezeit das Weltliche unter dem Geiſtlichen mit verſtanden, denn das äußere geformte Wort in dem Regiment der Natur ſetzet allezeit ſeine Form neben und an die geiſtliche Formung. Darum ſo merket allhie genau!

34. *Sieben Zeiten ſind beſtimmet aus dem Baume des Lebens, im Worte der Kraft.* *Die erſte Zeit* gehet aus dem reinen Leben *Adams*, denn vor der Kreatur war das Leben im Worte, da war es rein ins Bild eingeführet; das währete bis auf den Fall: aus demſelben reinen Leben entſproß im Innern ein Zweig, das war Abel; weil ihm aber der Fall im äußern anhing, ſo war daſſelbe reine Leben durch den Tod geführet in die heilige Welt: deutet das Reich Chriſti an, der uns durch den Tod wieder in das reine Leben einführen ſollte.

35. *Die andere Zeit* fähet an mit dem Seth; denn Moſes ſaget: Adam war 130 Jahr alt und zeugete einen Sohn, der ſeinem

Bilde ähnlich war, und hieß ihn Seth; verſtehet, er war ein Bild wie Adam nach dem Falle war, und war in der geiſtlichen Wunderlinea, und Kain darunter in einer weltlichen, natürlichen Wunderlinea, denn beide Reiche gehen mit einander. Seths Zeit währete bis an die Sündfluth und führete das Oberregiment bis zur Sündfluth.

36. Die dritte Zeit fähet an mit Enos unter Seths Zeit, und führete ſich als eine geiſtliche Predigt oder Erkenntniß Gottes unter Seths Zeit hindurch als ein verborgen Reich, und währete bis an Abraham, welchem der Bund von Chriſto im Fleiſche beſtättiget ward.

37. Die vierte Zeit fähet an mit Kenan, welche iſt die geiſtliche Form mit dem Gebete und geiſtlichen Opfern, darinnen ſich das Wort in der Weisheit formete; und führete ſich unter Seths und Enos Zeit hindurch, und offenbarete ſich mit Moſe; gleichwie ſich Enos Zeit erſt recht mit Abraham mit der Verheißung im Bunde offenbarete. Dieſe Kenans Zeit währete in ihrer Offenbarung und Herrſchaft unter Moſe bis auf Chriſtum im Fleiſche.

38. Die fünfte Zeit fähet an mit Mahalaleel, und iſt die Faſſung der engliſchen Form, als der neuen Wiedergeburt aus dem Bunde, und gehet unter der Predigt Enos, unter dem Seth und Kenan verborgentlich im Worte der Verheißung hindurch, durch alle drei Zeiten, und offenbarete ſich mit der Erfüllung des Bundes in der Menſchheit Chriſti, da der rechte Mahalaleel und engliſche Bildniß, welche in Adam erloſch, in Chriſti Menſchheit wieder offenbar ward.

39. Die ſechste Zeit fähet an mit Jared, das iſt das geiſtliche Prieſterthum unter dem äußerlichen, da von außen Seth, Enos, Kenan und Mahalaleel in ihrer Ordnung waren, in ihren Zeiten, als die Predigt Enos von Gott und ſeinem Weſen und Willen, ſowohl die Predigt Abrahams vom Bunde und der Beſchneidung, auch Moſes mit dem Geſetzbuche: unter dieſen allen ging der innerliche Prieſter Jared verborgentlich hindurch. Innerlich iſt dieſes geiſtliche Prieſterthum Chriſtus im neuen Menſchen; und äußerlich in den ſelberwählten Prieſtern iſts Babel.

40. Die ſechste Zeit hat ſich im Reiche Chriſti (nach der Apoſtel Chriſti Tode) angefangen, als ihnen die Menſchen Lehrer aus Gunſt und äußerlichem Anſehen erwähleten, das iſt, ſie hat ſich allda zum erſten aus der Verborgenheit des Schattens eröffnet, und mit den ſteinernen Kirchen hervorgethan, da die Kirche anſtatt des heiligen Tempels Chriſti ſtund; ſo regierete ja innerlich in Chriſti Kindern der heilige Jared, als Chriſti Stimme, aber äußerlich der Cherub mit dem Schwerte: denn der ſelberkornen Prieſter äußerliche Gewalt, die ſie führen, iſt das Schwert Cherubs, das in den Namen Jared mitten im Worte in der Naturſprache hindurch dringet.

41. Dieſe ſechste Zeit iſt in ihrer Figur heimlich und offenbar, ſie iſt erkannt worden und auch nicht erkannt worden; denn Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36. Alſo hat dieſe Zeit müſſen unter dem Antichriſt verborgentlich hingehen, da innerlich in den Kindern Gottes iſt Chriſti Reich offenbar worden; und in den Andern, welche auch unter dieſer Zeit haben gelebet und ſich auch Chriſten genennet, iſt nur Babel und der Antichriſt offenbar geweſen, beides im Prieſter und ſeinen Zuhörern; denn welche aus Gott geboren waren, die höreten den rechten Jared in ihnen, als die Stimme Chriſti; die Andern höreten nur die äußere Stimme zu Babel, als von Chriſti Reich zanken und ſtreiten.

42. Denn aller Krieg, den die Chriſten führen, das iſt das Schwert Cherubs aus Babel. Die rechten Chriſten führen keinen Krieg, denn ſie haben das Schwert Cherubs in Chriſti Tode zerbrochen, und ſind mit Chriſto geſtorben, und in ihm aufgeſtanden, und leben nicht mehr der äußerlichen Macht und Herrſchaft; denn ihr Reich iſt in Chriſto offenbar, und iſt nicht von dieſer Welt.

43. Dieſes ſechste Reich fänget an nach der Apoſtel Tode, und währet mit ſeinem äußerlichen Regiment bis an den Berg Zion, bis der verzückte Enoch im Geiſt und Kraft wieder erſcheinet. Denn Enoch iſt die prophetiſche Wurzel, und hält in ſeinem Regiment Noam, Moſen und das Schwert Eliä: am Ende der ſechsten Zeit fällt der äußere Jared, und mit ihm daſſelbe äußerliche Gebäu, als die Stadt Babel.

44. Des Endes Zeichen ſtehet mit einer ſolchen Figur, und deutet an die Zeit, als da ſich das dreifache Kreuz in der Stimme Henochs eröffnet, als eine Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit, dieſelbe in der Figur und Gleichniß an allen ſichtbaren Dingen zu erkennen. Mehr deutets an die Ueberwindung des Schwerts Cherubs in Babel, da die Gewalt der Stadt Babel ihr Schwert mit der Spitze unter ſich kehret. Zum dritten deutets an die große Ruthe und Strafe über Babel, welche Ruthe ihre Gewalt mächtig über ſich führet. Zum vierten deutets an das grimmige Zornfeuer Gottes, welches das Schwert und Ruthe verſchlingen ſoll. Dieſes wird das Ende der ſechsten Zeit ſein. Das dreifache Kreuz zeiget auch an die Zeit, wann das geſchehen ſoll; wann das Reich Chriſti wird eine ſolche Zahl haben, ſo iſt die ſechste Zeit ganz vorüber.

45. Die ſiebente Zeit fähet an mit Henoch, als mit dem prophetiſchen Munde; der deutet unter allen ſechs Zeiten die heimlichen Wunder Gottes, was geſchehen ſollte, und führet ſich unter Noahs, Abrahams und Moſis Decke hindurch, bis ins Reich Chriſti, da wird derſelbe prophetiſche Geiſt in Chriſti Geiſt verzücket, bis zum Ende der ſechsten Zeit; ſo offenbaret er ſich in der Zahl des dreifachen Kreuzes. Wenn ſich das dreifache Kreuz offenbaret,

ſo ſtehet die rechte dreifache Krone auf dem Kreuz; alsdann ſpricht der henochianiſche Prophetenmund die großen Wunder des dreifachen Kreuzes aus, das iſt, er redet nicht mehr magiſch, ſondern zeiget die heilige Dreifaltigkeit in der Figur, als das geformte Wort Gottes an allen ſichtbaren Dingen an, und offenbaret alle Geheimniſſe von innen und außen.

46. Und iſt alsdann die Zeit, da Henoch und die Kinder unter ſeiner Stimme ein göttlich Leben führen, welches das erſte Leben Henochs ein Vorbild war; und iſt alsdann ein ſeliges und güldenes Jahr, bis Henochs letzte Verzückung geſchieht, ſo iſt alsdann die Turba geboren, welche, wann ſie ihr Feuer anzünden wird, die Tenne gefeget werden ſoll; denn es iſt das Ende aller Zeiten.

47. Henoch hatte Methuſalah, als den Menſchen des höchſten Alters gezeuget, und iſt hernach nach 300 Jahren verzücket worden: das deutet an, daß der Geiſt, welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methuſalah aus ſich ausführete, welcher das höchſte Alter erreichete, ſoll im letzten und höchſten Alter regieren, und ſich unterdeſſen vor derſelben Zeit verbergen, und gleich als wie verzücket bleiben, gleichwie Henoch verzücket ward, und ward nicht mehr geſehen.

48. Seine Verzückung iſt nicht ein Sterben geweſen, oder eine Ablegung der Natur und Kreatur, ſondern er iſt ins Myſterium getreten zwiſchen die geiſtliche und äußere Welt, als ins Paradeis; und iſt die prophetiſche Wurzel aus dem Stamm Adams in der Bundeslinea, aus welchem Geiſte hernach der prophetiſche Mund geredet hat.

49. Dieſer Geiſt iſt in der lebendigen Stimme Chriſti, als dieſelbe aus dem Fleiſche redete, verzücket worden, und mußte ſchweigen, bis Jareds Stimme vollendet wird, ſo gehet er aus ſeiner erſten Wurzel wieder hervor durch alle Stimmen, als durch Noahs, welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget, und durch Noahs Stamm und ganze Ausbreitung ſeines Baumes durch alle Lineen, als durch die heidniſche, japhitiſche, und durch Sems Linea auf, und durch Abrahams und Nimrods, der Kinder zu Babel, und durch Moſen und die Propheten; und letzlich durch die Stimme des geoffenbarten Worts im Geiſte Chriſti, und offenbaret alle Heimlichkeit des Baumes des Erkenntniß Gutes und Böſes.

50. Denn durch ſeine Stimme werden alle obgemeldete Stimmen der Wunderlinien, daraus die Reiche der Welt ſind entſtanden, in Eine Stimme und Erkenntniß verwandelt, und in ein Reich, als in den erſten Baum Adams verſetzet, der heißet nicht mehr Adam, ſondern Chriſtus in Adam. Alle Völker, Zungen und Sprachen hören dieſe Stimme, denn es iſt das erſte Wort, daraus das Leben der Menſchen hervorkommen iſt; denn alle Wunder kommen im

Worte wieder zuſammen in Ein Corpus, und daſſelbe Corpus iſt das geformte göttliche Wort, welches ſich erſtlich hat mit Adam in einen einigen Stamm eingeführet, und durch ihn in einen Baum vieler Zweige, Aeſte und Früchte, zur Beſchaulichkeit der göttlichen Weisheit in den Wundern der Kräfte, Farben und Tugend, nach Böſen und Guten.

51. Dieſer hohe Baum blößet und verkläret ſich, was er in der Zeit geweſen iſt und was er ewig ſein wird; und in ſeiner Entblößung thut Moſes ſeine Decke weg und Chriſtus ſeine Gleichniſſe in ſeiner Lehre. So ſpricht der prophetiſche Mund dieſes Wunderbaumes in göttlicher Kraft alle Stimmen der Kräfte des Baumes aus, dardurch Babel ſeine Endſchaft nimmt, und das iſt Wunder: und in demſelben Wunder ſtehen alle Zahlen und Namen offenbar, und das kann Niemand wehren.

52. Denn das Verlorne wird in den Geiſtern der Buchſtaben wieder funden, und die Geiſter der Buchſtaben in dem geformten Worte der Creation; und in der Creation wird gefunden und erkannt das Weſen aller Weſen, und in dem Weſen aller Weſen der ewige Verſtand der heiligen Dreifaltigkeit: alsdann hören auf die Streite um die Erkenntniß Gottes, ſeines Weſens und Willens. Wenn ſich die Aeſte werden erkennen, daß ſie im Baume ſtehen, ſo werden ſie nimmer ſagen, ſie ſind eigene Bäume; ſondern ſie werden ſich in ihrem Stamme erfreuen, und werden ſehen, daß ſie alleſammt nur Aeſte und Zweige eines Baumes ſind, und daß ſie alleſammt Kraft und Leben aus einem einigen Stamme haben.

53. Und allhie ſoll Moſes der Schaafe hüten, und ein jedes Schaaf iſſet ſeine eigene Weide. Darum merket, wann dieſes nahet zu geſchehen, ſo verkündiget NOAH die Sündfluth, und ELIAS führet das Feuerſchwert über das falſche Iſrael; und die Turba im Feuer des Grimmes verſchlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aeſten. Das laß dir geſaget ſein, Babel!

54. Denn von Henochs göttlicher Zeit iſt uns die Sprache benommen, weil das Babel nicht werth iſt, auch nicht ſchauen ſoll, ſowohl auch die Zeiten der Alter zu entblößen, welcher Zahl in der Lilie Roſen offen ſtehen ſoll.

Das 31. Kapitel.

Gen. 5, 21—32. Kap. 6, 1—7.

Von der Wunderlinea aus Henoch.

Moſes ſchreibet: Henoch zeuget Methuſalah. Dieſer Name heißet in der Naturſprache alſo viel, als eine ausgehende Stimme, welche den Geiſt Enochs andeutet; welche Stimme ſich in ein Corpus faſſet, als in die Natur, und gehet in ſtarker Macht durchs Wort aus; und wenn das gefaſſete Wort ausgegangen iſt, ſo beſchauet ſichs: denn die Sylbe SA iſt ein feuriſcher Schein; und die Silbe LAH iſt das ausgegangene Wort, das beſchauet die Eigenſchaft, was für ein Ens das ſei, darinnen ſich das Wort habe gefaſſet. Der göttliche Hall beſchauet ſich in dem menſchlichen Ente und Worte, wie doch der freie Wille aus menſchlichem Ente habe den göttlichen Hall oder Hauchen in eine Form des Geiſtes eingeführet.

2. So ſpricht nun Moſes: Und Methuſalah zeugte Lamech. Der Geiſt aus Methuſalah führete ſich nun aus dem Ente in einen andern Zweig und hieß ihn Lamech, als eine Beſchauung des großen Schadens, daß der menſchliche Ens verderbet wäre; denn gleichwie der Lamech in Kains Linea den Schaden der Verderbung ausſprach, und ſagte von der ſiebenundſiebenzigfachen Rache über den freien Willen, welcher das Leben verderbte: alſo auch allhie ſprach der göttliche Geiſt: der menſchliche Ens iſt Lamech, das iſt, der Schaden iſt zu groß, und ſchwebet oben. Obgleich der ſtarke Odem Gottes in Methuſalah aus dem prophetiſchen Halle ausging, ſo formte ſich doch das Ens in der Fortpflanzung in der verderbten Natur in Lamech, das iſt, in der zween Willen, wie Moſes ſaget, der erſte Lamech in Kains Linea habe zwei Weiber genommen, als Ada und Zilla: alſo wollte es auch allhie nicht anders ſein.

3. So ſpricht nun Moſes: Und Lamech zeugete Noah. Mit dieſem Namen gehet der Geiſt aus dem Schaden Lamechs ins Ende der Zeit; und führet das Ende in Anfang; denn Noah heißet in der Naturſprache Ende und Anfang. So findet der Geiſt im Ende das heilige Wort, das ſich hatte im Bunde einverleibet, und ſpricht: dieſer wird uns tröſten in unſerer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verfluchet hat.

4. Denn der Troſt der Menſchen ſollte aus dem Anfange und Ende kommen, denn im Anfang iſt und war das Wort Gottes, das iſt aller Dinge Anfang, und im Ende iſt auch das Wort Gottes, das iſt aller Dinge Troſt, daß die Kreatur ſoll von der Eitelkeit

erlöſet werden; dahin ſah der Geiſt und ſagete: Dieſer (da meinte er das Wort, das ſich wollte in der Menſchheit offenbaren) wird uns tröſten in unſerer Mühe auf Erden, die der Herr verfluchet hat; denn Noah konnte die Menſchen nicht tröſten, denn er predigte ihnen die Strafe und den Untergang: aber der im Anfang und Ende war, der tröſtete die Menſchen in ihrer Mühe auf Erden, die ſie im Fluche und Zorn Gottes hatten.

5. In dieſem Namen Noah ſiehet der Geiſt in Lamech vor ſich ins Ende, und hinter ſich in Anfang, und faſſet ſich im Anfang und Ende in eine Form, und heißet dieſelbe Noah, das iſt, ein Kaſten der Wunder, was im Anfang und Ende und in der ganzen Zeit wäre; und führet denſelben Geiſt der ganzen Form durch Noah aus in dreierlei Zweige, welche aus dem Baume der Wunder, als aus dem prophetiſchen Ente des Henochs, in menſchlicher Eigenſchaft ausgingen, und davon ſaget Moſes: Und Noah zeugete Sem, Ham und Japhet, das waren die drei Zweige der andern Monarchia, darunter u[illegible]reffliche Geheimniſſe zu verſtehen ſind.

6. Sem heißet eine aushauchende göttliche Luſt aus der Bundeslinea, aus dem Leben des Menſchen, und eine Faſſung der Luſt, als ein Vorbild deſſen, was unter der Luſt verborgentlich hernach drang: deutet an die Menſchheit Chriſti im Fleiſche, deſſen Vorbild war Sem, als eine Vormodelung in derſelben Luſt, in welcher Luſt auch hernach der Bund mit Abraham gemachet ward von dem Weibesſaamen, darinnen der Segen erſcheinen ſollte.

7. Den andern Zweig hieß der Geiſt Ham, das heißet ein ſtark Hauchen aus dem Centro der Natur und ein grob Faſſen in ein Fleiſch: das deutet an den irdiſchen, natürlichen, fleiſchlichen Menſchen, welches den Sem in ſich gefangen hält, als den innern Menſchen, welcher vom Tode aus der Erde aufſtehen ſoll: verſtehet den Menſchen aus dem Limo des guten Theils der Erde, welcher in Sem in die göttliche Luſt gefaſſet ward.

8. Nicht verſtehen wir dadurch den ganz geiſtlichen Menſchen, der nur als ein Geiſt iſt, ſondern den aus dem Limo der Erde des guten Theils, der in dem Ham, das iſt, in dem groben thieriſchen Fleiſche gefangen lieget, und ohne die göttliche Luſt als wie todt iſt, welchen der geiſtliche Chriſtus, als der ganz geiſtliche Menſch, ſoll am Ende der Tage im Noah (das iſt, aus dem Anfang und Ende) anziehen: dieſen verborgenen Menſchen verſchlinget ſein grober irdiſcher Bruder Ham, als das grobe, irdiſche Fleiſch, das kein nutze iſt. Joh. 6, 63.

9. Und aus der Luſt des Sems entſpringet der dritte Zweig aus dem Centro der Natur, da ſich die göttliche Luſt durch die Natur ſchauet; den hieß der Geiſt Japhet, das iſt in der Naturſprache ein Anhenkel des Sems, eine Geburt aus Kains Wunder-

linea, da ſich die göttliche Luſt durch die Natur in eine Form der Wunder göttlicher Weisheit einführet, mit Sem in eine Beſchaulichkeit der geiſtlichen Wunder in der Heiligkeit Gottes, und in Japhet in ein natürlich Wunder, als in den Septenarium der ewigen und zeitlichen Natur; verſtehet in eine Form des ſiebenfachen Rades oder Lebensgeſtältniß, in welchem Lebensrade der Geiſt Gottes ausſiehet als ein Blitz der Wunder.

10. Sem iſt ein Bild der Lichtwelt, und Japhet ein Bild der Feuerwelt, da das Licht durchſcheinet; Japhet ein Bild des Vaters, und Sem ein Bild des Sohnes; aber Ham iſt ein Bild der äußern Welt.

11. Denn in den drei Brüdern ſtund das Vorbild der drei Principien, und zeiget an die andere Monarchia bis ans Ende der Welt, was für Menſchen würden hinfort die Welt beſitzen, als eine geiſtliche Welt und eine natürliche Welt der Wunder, und eine thieriſche Welt der Thorheit: das ſind dreierlei Menſchen, als aus Sems Geſchlechte kam Iſrael; und aus Japhets die Heiden, welche ſich im Lichte der Natur regiereten, Sems aber im Bunde und Worte Gottes; der Ham aber in thieriſcher, viehiſcher Eigenſchaft, über welchen auch der Fluch Gottes in ſeinem Vater Noah durch den Geiſt ging, denn Paulus ſagte, das Fleiſch und Blut ſoll Gottes Reich nicht erben. 1 Kor. 15, 50.

12. Und Moſes ſpricht nun weiter: Da ſich aber die Menſchen begunnten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter, da ſahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menſchen, wie ſie ſchöne waren, und nahmen zu Weibern, welche ſie wollten. Da ſprach der Herr: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen, denn ſie ſind Fleiſch; ich will ihnen noch Friſt geben 120 Jahr. Allhie hat Moſes abermal den Deckel vor ſeinen Augen, denn er ſaget: Die Kinder Gottes haben nach den Töchtern der Menſchen geſehen nach ihrer Schönheit, und haben zu Weibern genommen, welche ſie wollten, und haben ſich ſeinen Geiſt nicht wollen ſtrafen laſſen.

13. Dieſes heißet ſo viel: Die Kinder Gottes, in welchen ſich Gottes Geiſt offenbarete, die ſahen in Fleiſchesluſt nach fleiſchlichen Weibern, ob ſie gleich Hams Art waren ohne Gottes Geiſt; wenn ſie nur ſchöne waren zu ihrer Fleiſchesluſt, ſo führeten ſie den Saamen des heiligen Entis in ſolche thieriſche Gefäße, und gebaren hernach ſolche Tyrannen und fleiſchlich geſinnete Menſchen, welche ſich den Geiſt Gottes nicht wollten ſtrafen laſſen, denn ſie waren nur Fleiſch ohne göttlichen Geiſt und Willen.

14. Sie ſollten ſich nicht mit den viehiſchen Töchtern miſchen, ſondern nach denen ſehen, in welchen der Geiſt Gottes wäre, welche Gott fürchteten und liebeten; ſo ſahen ſie auf Augen- und Fleiſchesluſt, und verderbten den heiligen Ens im Bunde, in welchem ſich

Gott hatte einverleibet. Ueber dieſe klaget allhie der Geiſt, ſie wollten ſich nicht weiſen laſſen, ſondern folgten des Fleiſches Luſt.

15. Dieſen Spiegel ſehen wir fein an Sem, Ham und Japhet. Daß dem alſo ſei, daß der Geiſt nicht wollte haben, daß ſich die Kinder Gottes ſollten mit den Thiermenſchen miſchen, denn nach der Sündfluth theilete der Geiſt die drei Brüder in drei Geſchlechte und wollte, daß ein jedes Geſchlecht bei dem ſeinen bliebe.

16. Denn darum kam auch die Sündfluth auf Erden, daß ſie dieſe vermiſchten Völker verderbte, und hernach eine Entſonderung unter ihnen machte, nach Art der drei Principien, daß eine jede Eigenſchaft ſeinen Chor und Lineam in der Natur der Wunder beſäße, aber es wollte noch nicht helfen: ſo entſcheidete ſie doch endlich der Geiſt mit Verwirrung der Sprachen zu Babel, daß ſie doch in eine Theilung kamen, denn die Eigenſchaften des Baumes theileten ſich damals in ſiebenundſiebenzig aus, als in das Wunder der Natur des geformten Worts.

17. So ſpricht nun Moſes: Da aber der Herr ſah, daß der Menſchen Bosheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten nur böſe war auf Erden in ihrem Herzen immerdar, da reuete es ihn, daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in ſeinem Herzen, und ſprach: Ich will die Menſchen, die ich geſchaffen habe, vertilgen von der Erde, von den Menſchen bis auf das Vieh und Gewürm, und alles Gevögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich ſie gemacht habe. Dieſes ſind Wunderreden, daß der Geiſt ſaget, es reue Gott, daß er die Menſchen und Kreaturen gemacht habe. Wer wollte das verſtehen ohne göttliche Erkenntniß, daß den unwankelbaren Gott etwas gereuen ſollte; ſo würde die Vernunft ſagen: Hat ers denn nicht vorhin gewußt, was es werden ſollte: wie mag ihn ſein Wille reuen, der er ſelber iſt?

18. Allhie muß man ins Centrum gehen. In Gott iſt kein Gereuen, ihn kann nichts gereuen; aber in ſeinem ausgeſprochenen geformten Worte iſt ein Reuen, denn es reuet das geformte Wort in Teufeln, das aus einem Lichtsente ein Ens der Finſterniß worden iſt: es reuet den Teufel, daß er nicht ein Engel blieben iſt. Item: Es reuet den gottloſen Menſchen ewig, daß er im göttlichen Ente, im geformten Worte geſtanden iſt, und hat die Kraft des Worts in Bosheit verwandelt; alſo iſt ein Reuen im geformten Worte in der Natur über alle Geſchlechte, daß die Eigenſchaft des Grimmes im Fluche des Zornes, im geformten ausgeſprochenen Worte herrſchet. Es reuet den Liebeens aus dem Worte, daß der Teufel und Grimm in ihm herrſchet und viel verderbet.

19. Wenn nun Gott ſpricht, es reue ihn, ſo verſtehet man es nach der Creation des geformten Wortes; nicht nach dem ewigſprechenden Worte, welches unwandelbar iſt, ſondern nach der guten

Eigenſchaft in der Creation, daß ſie ſoll mit der böſen über ihren Willen beladen ſein; denn der Geiſt ſaget in Moſe: Und es habe ihn bekümmert in ſeinem Herzen. Ja wohl recht hat es ihn in ſeinem Herzen bekümmert: der gute Ens der Erde, der mit in eine Compaction gegangen iſt, der iſt aus der geiſtlichen Welt Eigenſchaft, aus dem heiligen Worte, der ward in der Sünde im Tode gefangen, und in der Erde im Fluche verſchloſſen. Itzt reuete es das geformte Wort, und bekümmerte das ewigſprechende Wort, als Gottes Herz.

20. Denn unſere Seele ſchreiet in Gottes Herz, als in das ewigſprechende Wort, und beweget oder bekümmert daſſelbe, daß ſich daſſelbe nach ſeiner Liebe ſoll in uns bewegen. Itzt wirket das menſchliche Wort im Göttlichen, und bekümmert das Göttliche, daß das Göttliche in unſer Sündenreuen eingehet, und hilft uns unſere Sünden reuen; denn der Geiſt bei Moſe ſagte, als Lamech den Noah gebar: Dieſer wird uns tröſten in unſerer Mühe.

21. Das war nun der Geiſt des Anfangs und Ende aller Dinge, den reuete durch die Natur der Menſchen Bosheit und das Gefängniß der Eitelkeit der Kreaturen, und wirkete Buße in das heilige, ewigſprechende Wort. Der Geiſt im geformten Worte der ganzen Creation dieſer Welt ſprach: Es reuet mich, daß ich mich habe in eine ſolche böſe Eigenſchaft in den Kreaturen eingeführet; und wirkete Buße in das lebendige ewigſprechende Wort, daraus das ausgefloſſene geformte Wort war ausgegangen.

22. Denn daß dem alſo ſei, ſo nehmen wir uns ein Exempel an unſerer Buße. Wir können keine Buße wirken, es reue denn unſern innern Seelenmenſchen, daß er das Thier der Eitelkeit in ſich geſchaffen oder geboren habe. Soll es ihn aber reuen, ſo muß ſein geformtes Wort in Gottes Herz einfallen und daſſelbe bekümmern, und in ihm bewegen; und ſo das nun geſchieht, ſo kommt alsbald die Sündfluth über den böſen Menſchen des eitelen Willens, der muß alsbald in ſeinem Reuen im Worte des Todes erſaufen. Da reuet es Gott im Menſchen, daß das böſe Thier voll Sündenbegierde geboren iſt, und in derſelben göttlichen Reue muß es in Gottes Liebe erſaufen, und des grimmen böſen Lebens und Willens abſterben.

23. So verſtehet nun Gottes Reuen im dem Geſchöpfe der Kreaturen recht: der Geiſt in der ganzen Creation, in allem Leben, das im Feuer und Luſt lebet, ſprach: Es reuet mich, daß ich dieſes Bild der Eitelkeit an mich habe figuriret; und dieſelbe Reue des geformten Geiſtes im ausgeſprochenen Worte bekümmerte, das iſt, bewegte das ewigſprechende Wort in ihm; ſo ſprach das ewige Wort: Ich will ihnen noch Friſt geben 120 Jahr, denn alſo lange währete noch die Zeit im Regiment des Geiſtes Seths, alsdann ſoll die Turba in allem Fleiſche untergehen. Denn dieſes Reuen war an-

ders nichts, als daß das Wort im Bunde der Menſchen Elend und Eitelkeit reuete, und wollte die Menſchen aus dem Bunde durch Noam tröſten, welcher Troſt ſich in Abraham, als in Enos Eröffnung erſt eröffnet.

24. Denn der Troſt ging in der Bundeslinea fort, und eröffnete ſich mit ſeinem Zweige in ſeinem rechten Ziel: denn Gott hat alle Dinge in ein Ziel geſchleſſen, wenn jedes Ding geſchehen ſoll; und aus dem Troſte des bewegenden Worts im Bunde kam das Urtheil, daß der alte adamiſche Menſch mit allen ſeinen Begierden und Lüſten ſollte im Bunde, wenn ſich der würde im Fleiſche eröffnen, im Blute derſelben neuen Menſchheit Chriſti erſaufen und erſterben, und ſollte aus dem Troſte des Bundes aufſtehen ein neuer menſchlicher Geiſt und Wille, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit lebete: deſſen war die Sündfluth ein Vorbild.

25. Denn das geformte Wort im Leben kam die Reue aus dem Bunde an, und darum, weil daſſelbe Wort der Eitelkeit reuete, ſo mußte auch die Eitelkeit der Kreatur erſaufen; denn der Wille im Bunde ging aus der Eitelkeit aus, und bekümmerte das Leben Gottes, und bewegte die Matrix der Natur in des Waſſers Geburt, und erſäufte den feuriſchen Grimm in der Feuersnatur.

26. Es klaget aber der Geiſt ſonderlich über die Menſchen beim Noah, über die ſodomitiſche, viehiſche Luſtſeuche des Fleiſches, als über Unzucht und Geilheit; und zum andern über die Gewaltigen und Tyrannen, welche ſich haben in eigener Luſt hervorgethan und geherrſchet, und nicht mehr wollen den Geiſt Gottes in ſich laſſen herrſchen, daß ſie ſich hätten ſelber ohne Herrſchaft gezwungen: dieſes alles war ein Ekel vor Gott, und reuet den Geiſt im geformten Worte, daß er ſolche böſe Thiere geboren hatte, und wollte derer nicht mehr.

27. Eben derſelbe prophetiſche Geiſt, deſſen Wurzel ſich in Henoch eröffnete, welcher beim Henoch ſeine Lineam forttrieb mit ſeinen Zweigen, den beim Noah der Menſchen Bosheit reuete, und ſie mit der Sündfluth erſäufete, der iſts, den itzo auch der großen Sünden und Eitelkeit der Menſchen reuet, denn ſein Mund iſt ihm anitzo aufgethan, er iſt im Geiſte Chriſti verzücket geweſen. Nun reuet das Wort, das Menſch ward, der Menſchen Eitelkeit und Bosheit, daß ſich ſeine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen laſſen den Geiſt Chriſti ziehen; ſo kommt derſelbe prophetiſche Mund anitzo hervor, denn es iſt die Zeit ſeiner Offenbarung, und verkündiget die große Sündfluth Gottes Zornes, und das Feuerſchwert Eliä, welcher auch ins Myſterium verzücket ward, denn er ſoll ſein Schwert in der Turba führen.

28. Das laß dir, Babel, geſaget ſein! Er klaget mächtig über deine viehiſche Unzucht und Tyrannei deiner eigenen genommenen Gewalt, damit du ſtolz und geil biſt, und haſt dich damit in Gottes

Regiment geſetzet. Er will dich in deiner Tyrannei und viehiſchen Unzucht mit Feuer des Zorns erſäufen. Weil du nicht willſt deiner Eitelkeit reuen, ſo reuet er durch dich mit der Turba und will deine Turbam erſäufen, auf daß ſein Reuen in ſeinen Kindern offenbar werde, und auch ſein Troſt der Erquickung aus ſeiner Reue offenbar werde.

29. Denn ohne Gottes Reuen iſt in uns keine rechte Reue über die Eitelkeit, denn der natürliche Geiſt begehret nicht zu reuen: und könnte er noch grimmiger und böſer ſein, ſo liebte er ſich darinnen, denn es iſt des Naturgeiſtes Stärke und Macht; aber das Wort Gottes, das ſich in der Schöpfung hat mit in das menſchliche Ens zu einem kräftigen Leben eingegeben, daſſelbe, ſo es beweget wird, das reuet, daß es ein ſolch böſes Thier in der geformten Natur an ſich hat, das ſpricht: Es reuet mich, daß ich das böſe Thier in der Natur geſchaffen habe.

30. Aber dieſe Reue iſt nicht eine Reue zur Nichtigkeit, daß er der Kreatur nicht mehr wollte, ſondern es iſt eine Reue, die Gottes Herz, als das heilige göttliche Wort bekümmert und beweget, und ſetzet dem natürlichen Geiſte eine Zeit zur Buße, daß er ſoll in die göttliche Reue eingehen; wo aber nicht, ſo will er den natürlichen Geiſt in ſeinem böſen Willen und Weſen erſäufen, wie bei der Sündfluth geſchah.

31. Gott ſprach: Die Erde iſt verderbet, und voll Frevels, und alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen; ich will ſie vertilgen. Allhier iſt abermals ein groß Geheimniß, daß Gott ſagte, die Erde wäre vor ihm verderbet, alles Fleiſch hätte ſeinen Weg verderbet, die Erde ſei voll Frevels von ihnen vor ſeinen Augen; die Erde war vorhin beim Kain, nach der Eitelkeit Eigenſchaft, verfluchet worden; nun ſagte er aber auch an dieſem Orte, alles Fleiſch habe ſeinen Weg verderbet, es ſei alles Fleiſches Ende vor ihn kommen. Dieſes iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding, wie man es anſehen will, denn der Geiſt klaget über alles Fleiſch, es ſei alles eitel vor ihm worden, und ſei voll Frevel.

32. So ſpricht nun die Vernunft: Ein Thier ſündiget nicht, es thut nach ſeiner Natur Eigenſchaft; was mag ihm Frevel zugezählet werden? Alſo weit kommet die Vernunft; mehrers weiß ſie nicht, verſtehet auch nichts vom göttlichen Geheimniß; ſie verſtehet nichts vom geformten Worte, das ſich durch die Natur der Zeit hat geformet. Sie ſaget nur, Gott hats geſchaffen, und betrachtet nicht, daß alle Dinge ſind im Worte geſchaffen, daß ſich das Wort habe in ein Ens eingeführet und compactiret; ſie will auch nichts von der ewigen geiſtlichen Natur göttlicher Offenbarung wiſſen; ſie verſtehet nichts vom Grunde oder Urſtande der äußern ſichtbaren Welt mit ihren Kreaturen. Wenn ſie ſaget: Gott hat alles aus nichts gemacht; ſo meinet ſie, ſie habe es ausgeſprochen, und iſt doch ganz

blind und ſtumm daran: ſie ſiehet nur die äußere Farbe an, und weiß nicht, woraus die herkommen. Alſo iſt ſie nur in einer äußerlichen Farbe gelehret, und ſchwätzet von einem Gemahlwerke, von der Hülſe; und vom Ende, davon die Farbe urſtändet, iſt ſie ſtumm.

33. Der Geiſt klaget über alles Fleiſch auf dem Erdboden, was in Luft und Feuer lebet: die äußere Natur in allem Leben hätte ſich verderbet, und das geformte ausgeſprochene Wort in ein Ens der Eitelkeit geführet, das war der Frevel und eigene Muthwille des natürlichen Lebens. Der Geiſt der Natur, der im Feuer ſeinen Urſtand nimmt, hatte ſich in ſeiner feuriſchen Eigenſchaft erhebet, und in ein grimmes Leben eingeführet, und ſich bis ans Ende der Sanftmuth getrieben.

34. Denn der Teufel war ein infliegender Fürſt in des Grimmes Eigenſchaft, welcher dem Centro der äußern Natur in der Feuersmatrice hatte Urſache gegeben, und nicht allein das natürliche Leben der Menſchen verderbet, ſondern auch die Kreaturen; denn er bewegte die Menſchen im Zorne Gottes, welche die Kreaturen zu ihrem Dienſte und Speiſe brauchten, daß auch der Fluch und die Eitelkeit in allem Leben offenbar ward, daß der Menſch in allem ſeinem Wandel im Fluche und Eitelkeit ſtund, und kam in der Eitelkeit im Fluche bis an den Abgrund, als ans Ende dieſer Welt. Darum ſprach der Geiſt: Alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen; alles Leben hatte ſich durch des Menſchen Eitelkeit an der äußern Natur Ende gebracht, und ſtund der Schlund des Grimmes in der Natur offen, und wollte alles im Grimme verſchlingen.

35. Denn das Reich Gottes Zornes, als die finſtere Welt in ihrer Eigenſchaft, hat ſich emporgeſchwungen, und das gute Theil der Natur ans Ende geführet: darum bewegete oder reuete das geformte ausgeſprochene Wort durch alles Leben dieſer Eitelkeit, daß es den Ekel an ſich tragen ſollte, und ſprach, es wollte die Gebärerin der Eitelkeit aus der Feuersmutter mit Waſſer vertilgen, und ihr die Gewalt brechen.

36. Denn vor der Sündfluth iſt die Feuerwurzel mächtiger geweſen als die Waſſerwurzel, und ſolches vom Urſtande der feuriſchen Bewegung, als in der feuriſchen Eigenſchaft das Fiat geſtanden, und die Erde und Steine compactiret: da iſt ein großer Grimm in der Natur geweſen, und ſolches von der Ausſtoßung oder Verwerfung des Hierarchen Lucifer in die Finſterniß.

37. Und allhie mit der Sündfluth der grimmen Feuerswurzel im Centro der Natur der Gewalt genommen worden: denn des geformten Worts Reuen war anders nichts als ein Vorbild Chriſti, da das ewige, lebendige, göttliche Wort in menſchlicher Eigenſchaft in dem geformten kreatürlichen Worte unſer Sünde und Eitelkeit reuete, und derſelben Eitelkeit in ſeinem Tode in der Kreatur abſtarb,

und das geformte kreatürliche Wort in menſchlicher Eigenſchaft mit göttlichem Waſſer der Liebe und Sanftmuth in dem heiligen, himmliſchen Blute erſäufete.

38. Alſo auch an dieſem Orte reuete das geformte Wort der Eitelkeit der Kreaturen, daß ſie damit beladen wären, und führete das Leben aller Kreaturen in Tod, und bewegte in ſeinem Reuen die Sanftmuth des Waſſerquälles in der Natur, daß ſich aufthäten alle Brunnen der Tiefe, wie Moſes ſaget, und verſchlang den Feuerquäll im Waſſer. Das deutet dem Menſchen an die Taufe Chriſti, da der Feuerquäll der Seele im Zorne Gottes, im Worte des Bundes Chriſti, mit dem wiedererbornen Waſſer des Geiſtes (verſtehet geiſtlichem Waſſer) getaufet ward, daß das göttliche Zornfeuer ſoll erlöſchen: wie oben von den ſieben Zeiten gemeldet worden, daß ſich eine jede Zeit der ſieben Gradus der Natur habe an ihr Ende geführet, und am Ende iſt ein Reuen über den Ekel geweſen; und im Reuen iſt die Turba zerbrochen worden.

39. So ſehet nun, allhie beim Noah mit der Sündfluth war die andere Zeit, als des Seths am Ende; und beim Adam im Falle, als ihn lüſterte von der Eitelkeit zu eſſen, war die erſte Zeit am Ende.

40. Beim Adam reuete das Wort, und gab ſich mit einem Bunde ins Leben, das Leben zu tröſten und ihm zu helfen; und beim Noah reuete das Wort, und erregete alle Brunnen der Tiefe in der Natur, und erſäufete den Grimm, und eröffnete den Gnadenbund.

41. Und als Enos Zeit am Ende war, zur Zeit der Kinder Nimrods, reuete das Wort der Menſchen Eitelkeit, daß ſie nicht wollten Gott erkennen, und erſäufete den Verſtand der einigen Zunge und zertheilete ſie, und gab aus der Reue den gewiſſen Verſtand im Bunde mit Abraham.

42. Auch da Kenans Zeit am Ende war, daß die Kinder des Bundes Abrahams in der Eitelkeit der Dienſtbarkeit gezwungen wurden, ſo reuete das Wort der Eitelkeit, und vertilgete Pharao, und hernach alle Menſchen der Kinder Iſrael in der Wüſte, bis auf Joſua und Kaleb; und gab ihnen aus der Reue das Geſetz ſeines Bundes: ein recht Vorbild Chriſti, welcher den Ekel ſollte im Blute erſäufen.

43. Alſo auch da Mahalaleels Zeit ans Ende kam, reuete das Wort in höchſter Reue, und brachte das Leben Gottes in Chriſto Jeſu in das geformte kreatürliche Wort im menſchlichen Ens, und erſäufete die Turbam im menſchlichen Ente mit Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und gab ihnen den Geiſt des Troſts und das Evangelium.

44. Auch itzunder, da Jareds Zeit am Ende iſt, welche mit Babel iſt verdecket geweſen, ſo reuet anitzo das Wort unſerer großen

Eitelkeit, und will den Ekel mit dem Schlund des Grimmes, mit Schwert, Hunger, Feuer und Tod vertilgen; und giebet aus ſeinem Reuen und Büßen eine Lilie aus Henochs Munde in Gottes Süßigkeit.

45. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende ſein, daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächſet, ſo kommt die allergrößte Reue über die Natur der Wunder, daß ſie am Ende iſt, und ihr kein Rath mehr iſt: ſo kommt die letzte Bewegung mit der Turba im erſten Principio der ewigen Natur, und verſchlinget die äußere Natur im Feuer; allda wird das geformte Wort der Eitelkeit ganz los werden, und giebet aus der letzten Reue die heilige geiſtliche Welt. Amen.

Das 32. Kapitel.

Gen. 6, 8—22. Kap. 7. item Kap. 8, 1—14.

Von dem Bunde zwiſchen Gott und Noah.

Gott ſprach zu Noah: Mit dir will ich einen Bund machen und aufrichten, und du ſollſt in den Kaſten gehen mit deinen Söhnen und deiner Söhne Weibern. Ein groſſes merkliches Exempel haben wir am Noah und ſeinen Kindern: der Bund ward mit Noah gemacht, denn ſein Geiſt war eine Erblickung des geformten Worts in ihm in dem Anfang und Ende der Zeit; und der Anfang und Ende war das ewige Wort, das ſich hatte im Bund vermählet. In welchem Bunde die Seele Noah, als das geformte Wort der ewigen Natur, Gnade fand, und die Beſtättigung des Gnadenbundes erlangte.

2. Wie denn ſein Name eigentlich in der Naturſprache eine Beſchauung des Anfangs und Endes heißet. In demſelben Anfang und Ende, als in dem ewigſprechenden Worte des Vaters, welches ſich wollte wieder im menſchlichen Leben eröffnen, ſtund die Gnade gegen Noah, daß Gott den Bund mit ihm beſtättigte.

3. Und haben ein trefflich Exempel, das wohl würdig iſt zu melden, an den dreien Söhnen Noah, welche in dreierlei Linien aus dem Stamm Adams in ihren Eigenſchaften waren; wie denn auch dreierlei Völker aus ihnen entſtunden, daß ſie dennoch Gott im Gnadenbunde alle drei ſammt ihren Weibern einſchloß, und hieß ſie mit in die Arcam, in die andere Monarchiam gehen, und nicht den fleiſchlichen Ham ausſtieß.

4. Dieſes iſt erſtlich hoch zu betrachten, wie allen Menſchen eine Gnadenthür offen ſtehet, und daß Gott keine Wahl in die

Natur habe prädeſtiniret, ſondern daß die Wahl aus dem freien Willen entſtehet, wenn er ſich vom Guten ins Böſe wendet.

5. Zum andern iſts ein Bild der drei Principien, als Sem der geiſtlichen Lichtwelt im Bunde; und Japhet aus der Feuerwelt, welche ſollte der Lichtwelt Hausgenoß ſein und ein Spiegel der großen Freuden in der Lichtwelt; und Ham iſt eine Figur des Limi der Erde, an welchem der Fluch und Zorn Gottes anhanget: dieſe alle drei nahm Gott in Bund mit Noah, und führete ſie in Kaſten.

6. Denn ein jeder Menſch hat dieſe drei Welten an und in ſich, und der Bund im Worte ward darum gegeben, daß der ganze Menſch ſollte erlöſet werden.

7. Denn Japhet bedeutet die Feuerſeele, und Sem das Bildniß Gottes aus der Lichtwelt, als den Geiſt aus dem heiligen Worte; und Ham bedeutet den Limum der Erde mit dem äußern Regiment der Luft und des magiſchen Luftgeſtirnes, ſammt dem Leibe, welcher ſoll von dem Fluche durch den Bund erlöſet werden und aus der Erde wieder aufſtehen. Dieſer drei Principien waren die drei Brüder ein Bild.

8. Nicht daß einer ſei aus einem Principio allein entſtanden; nein: Sem und Japhet hatten auch Hams Eigenſchaft in ſich, wie ſichs hernach ausweiſete, welch ein böſes Volk die Juden waren. Allein man redet allhier vom Oberregiment, welch Principium die Kreatur habe im äußern Leben in ſeiner Figur gehabt.

9. Ham hatte das äußere, irdiſche, elementiſche Reich in der Figur, welches im Fluche ſtund. Darum ward auch ſein Bild von ſeinem Vater im Geiſte verfluchet, denn das irdiſche Bild ſoll nicht Gottes Reich erben; aber er hat auch eine Seele aus Adam, welche im Bunde ſtund, aber der freie Wille macht in einer ſolchen Herberge ſelten was Gutes, und erlanget gar leichtlich den Fluch über die Seele: wie man dann ſiehet, daß der Fluch hernach über dieß Geſchlecht kommen iſt, daß ſie Iſrael mit dem Einzug ins gelobte Land mußte vertilgen, obwohl nicht alle, jedoch war der Fluch über ſie kommen.

10. Ein ſehr groß Geheimniß iſt an dem Kaſten Noah, den ihn der Herr hieß alſo bauen, und ihm zeigete, wie hoch, lang und breit er ſein ſollte, und auch mit drei unterſchiedlichen Böden; auch von den Kreaturen, die er darein hieß führen, welches ein ſolch Geheimniß iſt, daß es auch der boshafte Menſch nicht werth iſt zu wiſſen, und wir auch nicht im Grunde melden ſollen: denn es hat ſeine Zeit, darinnen es ſoll offen ſtehen, als in der Lilienzeit, wenn Babel ſein Ende hat. Jedoch etwas zu entwerfen und unſerm Zweige, welcher aus unſerm Ente dieſer Lilie zu ſeiner Zeit hervorbrechen und wachſen ſoll, welcher eine Roſe in der Lilienzeit ſein wird, einen Anlaß zu geben, wollen wirs ihm in einer heimlichen Deutung entwerfen.

11. Das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit; item, die drei Principia; item, die drei Söhne Noah; item, die drei Männer, welche Abraham im Hain Mamre erſchienen; item das Geſicht des großen Tempels in Ezechiel, und die ganze Offenbarung Johannis gehöret in dieſe Figur; auch der Tempel zu Jeruſalem.

12. Nimm vor dich die Figur des Kaſtens mit ſeinen drei Böden, mit ſeiner Höhe, Länge und Breite, und ſetze ihn in die drei Principia. Eröffne in den drei Principiis das Geheimniß der Hierarchien Chriſti in drei Unterſcheide der Himmel, welche doch nur Einer ſind, aber in drei Eigenſchaften, wie Feuer, Licht und Luft drei ſind, und doch nur Eines. Setze in dieſe Unterſcheide die drei Söhne Noah, und fahre aus ihren Eigenſchaften in die Welt, in ihre Monarchiam, welche währet bis ans Ende der Tage. Item, nimm vor dich das geformte Wort nach allen drei Principien, ſo wirſt du allen Grund finden. Sonderlich nimm vor dich Moſen, Eliam und Chriſtum in ihrer Erſcheinung und Verklärung auf dem Berge. Aller dieſer Figuren iſt der Kaſten Noah das erſte Bild, und die Hierarchia Chriſti iſt die Erfüllung am Ende der Tage. Den Unſern genug.

13. Und der Herr ſprach: Gehe in den Kaſten, du und dein ganzes Haus, denn dich habe ich gerecht erſehen vor mir zu dieſer Zeit. Die Schrift ſaget ſonſt: Vor dir iſt kein Lebendiger gerecht, ſo du willſt Sünde zurechnen; allhie aber ſaget Gott: Dich habe ich gerecht erſehen vor mir zu dieſer Zeit. Nicht war die Kreatur der Gerechte ohne Uebel, ſondern der, der ſich in Noah zu dieſer Zeit aus dem Bunde eröffnete, welchen das Uebel dieſer Zeit reuete, und ſein Reuen in Gottes Liebe und Erbarmen einführete, und alſo die Gerechtigkeit des Erbarmens in das Reuen einführete, und den reuenden Geiſt im Ente des Bundes in der Kreatur offenbarete. Alſo war Noah gerecht vor Gott zu dieſer Zeit, da ſich der Bund in ihm bewegte; der Geiſt ſaget klar: Zu dieſer Zeit; hierunter lieget die Gerechtigkeit.

14. Dieſe Zeit iſt die Bewegung des Bundes, welche Noam gerecht machte: denn das war die Zeit, als Noah ſein Leben in Mutterleibe bekam, ſo erblicket ſich der Geiſt aus dem göttlichen Ente des geformten Wortes mit ſeinem erſten Lebensblick in den Anfang, daraus das Leben war kommen, und ins Ende, das war das Reich Chriſti: in dieſem Blicke empfing das Leben Noah die Gerechtigkeit im Ziel des Bundes zu dieſer Zeit; denn das war die Zeit in ihm, da er gerecht erfunden ward.

15. Acht Perſonen führete Gott in den Kaſten, und aus dem reinen Viehe je ſieben und ſieben, das iſt das Männlein und ſein Fräulein. Sieben Perſonen die deuten an die ſieben Eigenſchaften des natürlichen Lebens, daß Gott will aus allen Eigenſchaften Kinder in ſeine ewige Arcam haben; die achte Perſon war Noah, und

unter Noah war der Gerechte, das war der Bund, daraus das Reich Chriſti ſollte kommen, darinnen ſtund der Kaſten Noah. Der Kaſten aber hatte drei Böden, das ſind drei Principia in einer einigen göttlichen Offenbarung, denn eine jede Eigenſchaft der dreien hat ſeinen eigenen Himmel in ſich, und ſeine gewiſſen Chore.

16. Die ſieben Paar der reinen Thiere ſind auch eben dieſes Geheimniß, denn das Centrum hat ſieben Eigenſchaften, und in der göttlichen Kraft ſind ſie doch nur Eine; aber nach der ewigen Natur nach göttlicher Offenbarung ſind derer ſieben; deutet an, daß die Kreaturen ſind aus dieſem ſiebenfachen Ente in Ein Leben geführet worden, da ein jeder Grad wieder ſieben in ſich hat zu ſeiner Offenbarung, daraus die Unendlichkeit, als die Form der Weisheit Gottes erſcheinet, und daß in der geformten Weisheit derer Bildniß nicht vergehen ſoll. Obwohl ihr Leben und die Kreatur, ſo zeitlichen Anfang hat, vergehet, ſo ſoll aber die Form in göttlicher Weisheit, als im Ente des geformten Wortes in der Figur, zu Gottes Wunderthat ſtehen; wohl nicht zu einer Wiederbringung ihrer Kreatur, ſondern zu einem ſichtbaren Spiegel in der geformten Weisheit Gottes.

17. Von dem unreinen Viehe aber hieß Gott Noam von jedem Geſchlechte nur Ein Paar mit in den Kaſten nehmen. Dieſes verſtehet alſo: das unreine Vieh hat an einem Theil ſeinen Urſtand aus dem Limo der Erde, nach der Grobheit, als nach der finſtern Welt Eigenſchaft. Obwohl ihr Geiſt aus der Natur herrühret, ſo iſt uns aber der Unterſcheid in der Natur zu betrachten; was aus dem Quaal der finſtern Welt Eigenſchaft im Verbo Fiat ſei mit in eine Compaction gegangen, da mancher unreinen Kreatur ein ſolcher Ens angehangen: und deutet uns im rechten Verſtande an, daß die finſtere Welt, als die unreine Welt vor der Weisheit Gottes nur ſoll in Einer Geſtalt offenbar erſcheinen, als in der Finſterniß. Die Eigenſchaften aber ſollen nur in den Kreaturen in ihnen ſelber offenbar ſein, eine jede in ihrer Selbheit und Art.

18. Denn die geformte Weisheit nach der Finſterniß iſt ihrer aller Himmel, die ſtehet allein nach der Finſterniß offenbar; darinnen lieget verborgen die Eigenſchaft, darnach ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet. Aus dieſem finſtern Himmel nimmt eine jede Kreatur ihre Kraft nach ihrer Eigenſchaft: ſie ſauget mit ihrer Begierde daraus, wie ihr Hunger iſt, und deutet uns an, daß das unreine Vieh in ſeiner Form ein jedes Geſchlecht in der Weisheit der Finſterniß, als in der Figur nur ſoll in Einer Form erſcheinen, wie es im Anfange iſt geſchaffen worden, und nicht in ſieben Eigenſchaften nach dem Centro der Natur in allen Eigenſchaften nach Licht und Finſterniß, wie die andern; denn ſie ſind in der Figur des erſten Principii, welches im reinen Himmel nur in Einer Eigenſchaft ſoll offenbar ſein, als nach der feurenden, darinnen das Licht beweglich und die Weisheit förmlich iſt.

19. Ich will aber den Leſer allhie vermahnen, unſern Sinn recht zu verſtehen, und mir nicht Kälber, Kühe oder Thiere in ihrem Geiſte und Körper in Himmel zu ſehen: ich rede einig von dem Ewigen, von der geformten Weisheit, daraus Böſes und Gutes offenbar worden iſt.

20. Mehr ſprach Gott zu Noah: Ueber ſieben Tage will ich regnen laſſen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht, und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Weſen hat, das ich gemacht habe. Warum ſprach Gott: Nach ſieben Tagen ſoll die Sündfluth kommen? Warum nicht bald, eher oder langſamer? Wie, daß er ihm ſieben Tage andeutet? In dem liegen verborgen die ſieben Eigenſchaften der Natur, in welchen ſich das Verbum Fiat hatte in einen Ens, als ins geformte Wort eingeführet, als in die Schöpfung der Welt, in welcher Schöpfung das geformte Wort aller Kreaturen Eitelkeit reuete, und ſich im geformten Worte durch die Gebärerin der Natur bewegte, die Turbam zu erſäufen.

21. Nun war die erſte Bewegung und Informung des Wortes in der Schöpfung mit dem Werke und Ruhetage in ſieben Tagen in eine Form der Zeit eingetreten, und die ſtund in ihrer Form noch alſo; ſo ſich denn das Wort (das da ſprach, es wollte alles Leben mit Waſſer erſäufen) wollte durch die ſieben Eigenſchaften der Natur zur Waſſergeburt aufſchlieſſen und eröffnen; ſo geſchah es in der Form, darinnen ſichs hatte mit der Schöpfung eingegeben, als in derſelben ſiebenfachen Wirkung, welche ſich in ihrer eigenen Ordnung ſollte eröffnen, und keine Eigenſchaft vor der andern erheben oder entzünden, ſondern wenn ſie ſich alle ſieben würden nach der Waſſergeburt eröffnen, ſo ſollte aufgehen der einige Quellbrunn aller Tiefen im Centro der Natur. Dieweil ſie waren in ſieben Tagen in ihr äußer, förmlich, wirkend Regiment getreten, ſo ging auch das ſprechende Wort zur Eröffnung in ſieben Tagen ans Ziel zu ſeiner Offenbarung deſſen, was es wollte, als nämlich die Turbam zu erſäufen.

22. Und ſoll das Niemand lächerlich anſehen, denn der das thut, hat unſern Geiſt und Sinn noch nicht verſtanden, noch einige Erkenntniß von dem geformten Worte, ſondern er hat nur einen äußerlichen Naturverſtand, gleich einem Vogel, der in der Luft flieget und nicht weiß, was das Weſen iſt..

23. Nun ſpricht die Vernunft: Warum hats denn eben vierzig Tage und vierzig Nacht geregnet, hätte doch Gott wohl können die Welt in Einer Stunde erſäufen? Antwort. In vierzig Tagen war die Turba in menſchlicher Eigenſchaft geboren worden, als Adam vor ſeiner Eva im Bilde Gottes ſtund vierzig Tage und Nacht, welche im Bilde Gottes doch nur als Ein Tag war; da wirkete er in ſeiner Begierde, als im Fiat, vierzig Tage die Turbam in ihm, in ſeiner Luſt nach der Grobheit der Erden. Das gute Theil des

Limi der Erde, das da war im Verbo Fiat in eine Maſſam gezogen werden, hungerte nach dem böſen groben Theil aus der finſtern Welt Eigenſchaft.

24. Und eben in vierzig Tagen ſo entſtund in dem guten Ente der grobe in ſeiner Imagination, als ein eigener Wille zur Einfaſſung der groben Irdigkeit, in welcher Böſes und Gutes offenbar war. Und als derſelbe Willengeiſt in der Begierde entſtund, ſo ging er in ein eigen Regiment, und druckete den heiligen geiſtlichen Ens am Worte der Kraft in feuriſcher und irdiſcher Gewalt nieder. Jetzt fiel Adam in Schlaf, als in eine Unmacht der engliſchen, geiſtlichen Welt, und ward aus ihm das Weib genommen, und wurden beide in dieſer Turba in das äuſere natürliche Leben figuriret.

25. Dieſelbe Turba iſts, darein auch Gott den Fluch ſetzete, welche beim Noah zum erſtenmal am Ende war, da Gott ſagte: Alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen. Und aus derſelben vierzigtägigen erbornen Turba gingen die Brunnen der Tiefe im Waſſerquell auf, und erſäufeten die Turbam im Fleiſche dieſer Geſchlechte.

26. Denn aus der Sünde Adams kam die Sündfluth über die Welt, und dieſe vierzigtägige erborne Turba war die Sünde im Fleiſche. Sonſt ſo ſich nicht hätte der Waſſerbrunn aufgethan, ſo wäre der Feuerbrunn aus der Turba aufgangen im Grimm Gottes; darum ſagte Gott: Es reuete ihn, daß er die Kreaturen gemacht hatte; und ſein Reuen ging in die Turbam, und erſäufete die.

27. Der Leſer ſoll erinnert ſein, ſo oft er die Zahl 40 in heiliger Schrift findet, daß ſie allemal im Anfang in die vierzigtägige erborne Turbam weiſet, als die vierzig Tage Moſis auf dem Berg Sinai; item die vierzig Jahr in der Wüſte; item die vierzig Stunden Chriſti im Grabe; item die vierzig Tage nach ſeiner Auferſtehung vor der Himmelfahrt gehören alle hierein, und alle 40 Zahlen in den heimlichen Deutungen der Propheten; denn aus dieſer Turba iſt der Prophet mit ſeiner Deutung entſtanden.

28. Daß ich aber ſage, ſo nicht der Waſſerbrunn wäre aufgegangen, ſo würde der Feuerbrunn aufgegangen ſein, das iſt wahr; denn die Kinder in der Turba wollten Noam mit dem Kaſten auch mit Feuer verbrennen, ſo ihnen das nicht hätte der Höchſte mit dem Waſſer verwehret; denn die Feuersturba war in ihnen rege, das war der Welt Ende oder alles Fleiſches Ende: denn am Ende ſoll alles in der Feuersturba bewähret werden, denn ſie wird ſich anzünden.

29. Ein groß Geheimniß iſt in dem, daß der Geiſt im Moſe ſaget: Noah ſei 500 Jahr alt geweſen, als er habe Sem, Ham und Japhet gezeuget, welches ſonſt wider den Lauf der Natur iſt, in einem ſolchen natürlichen Alter Kinder zu zeugen. Auch iſt in dem ein groß Geheimniß, daß Gott ſagte, er ſollte der Welt 120 Jahr Friſt geben, und die Sündfluth kam doch im 600ſten Jahr

Noah, als im 100ſten Jahr nach der Andeutung; und deutet an die Verkürzung der Zeit in ihrem natürlichen Laufe, und auch das Ende der Welt, wie im Circulo des Beſchluſſes aller Weſen eine Abkürzung ſein werde, davon wir in einem eigenen Tractat etwas melden wollen, ſo uns das zugelaſſen wird.

30. Als Noah in den Kaſten ging, ſpricht Moſes: Und der Herr ſchloß hinter ihm zu; das deutet der Geiſt: er ſchloß zu die andere Zeit der Welt, welche am Ende war, da ſich wollte das Feuer bewegen, ſo ſchloß der Herr mit Waſſer zu, und auch hiemit die Thür ſeines Einganges, da er ſollte in der dritten Zeit ausgehen und die andere Monarchiam in der äußern Welt anfahen; denn die erſte Zeit war im Paradeiſe, die andere unter Seths Eröffnung; in der dritten ſollte Enos Eröffnung aufgehen.

31. Und Moſes ſpricht weiter: Das Gewäſſer ſtund 150 Tage auf Erden; da gedachte Gott an Noah und alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kaſten war; und ließ Wind auf Erden kommen, und die Waſſer fielen, und die Brunnen der Tiefe wurden verſtopfet ſammt den Fenſtern des Himmels. Moſes ſaget, Gott gedachte an Noam. So denket die Vernunft: hatte er denn ſeiner vergeſſen, ſo er doch allen Dingen gegenwärtig iſt, auch durch alles und in allem ſelber iſt? Der Geiſt im Moſe machet allhie einen Deckel vor das Geheimniß, daß es der natürliche Menſch nicht verſtehet.

32. Gottes Denken iſt allhie der Anfang der dritten Zeit, und Anfang der andern Monarchiä in den vier Elementen mit den Kreaturen; denn im Bunde mit Noah war die andere Monarchia mit eingefaſſet, die ging in dieſem Denken aus dem Centro der Gebärerin durch die göttliche Weisheit in der Natur hervor.

33. Und Moſes ſpricht weiter: Als das Waſſer gefallen war, da habe ſich der Kaſten auf dem Gebirge Ararath niedergelaſſen. Dieſer Name deutet uns in der Naturſprache an einen Berg oder Zuſammenfaſſung eines Weſens aus dem Centro der Natur, aus der Grimmigkeit, als da ſich Gottes Zorn hingeleget hat, ſo ſtund der Kaſten auf dem gelegten Zorne. Aber die letzte Syllaba in dieſem Worte Ararath deutet an, daß der Grimm der ewigen Natur aus dem Centro ſich habe in ein webend Regiment gefaſſet, und werde hinfort durch die Natur reiten als ein Kriegsmann, und ſeine Gewalt in menſchlicher Eigenſchaft mächtig führen, dadurch ſie werden Kriege anfahen, ſich in Hoffart und Gewalt einführen und unter einander erwürgen, und um dieſen Berg des Grimmes Macht ſtreiten.

34. Dieſer Berg Ararath deutet an die Häuſer der Gewaltigen auf Erden, als da ſind die großen Schlöſſer und Berge, die Gewalt der Reichen und aus dem **Mysterio majoris Mundi** entſprungenen Edlen, auf welch Reich ſich die Archa Noä niedergeſetzet

hat. Ueber dieſes Gebirge der entſprungenen Kriegsgewalt aus dem Zorne Gottes hat ſich der Bund mit Noah zum ewigen Herrn geſetzet, als das Reich Chriſti, welches dieſes Berges Reich aufheben und unter ſich drücken ſoll; und deutet uns recht gründlich und eigentlich an, wie daß dieſe Gewalt auf Erden werde die Archa Noä, als den göttlichen Bund, auf ſich in eigener Gewalt nehmen und auf ſich tragen, dieſelbe anziehen als ein Kleid und damit prangen, als hätte ſie das Reich Chriſti in eigener Gewalt.

35. Und wie ſich dieſer Berg des grimmen Zornes Gottes in menſchlicher Eigenſchaft werde ſchmücken und mit der Archa Noä zieren, und werde ſagen: Er ſei die heilige Archa Chriſti, und werde aber auf dem grimmen Zorne Gottes ſtehen und nur ein antichriſtiſch Reich ſein, das zwar wohl die Archa, als den Namen göttlicher Heiligkeit, im Munde tragen werde, aber das Herz werde dieſer Berg ſein, welcher nur ein Gefäß und Hauſe des Grimmes Gottes ſein werde, und werde mit der Arche über ſich gleißen und prangen; aber das Herz werde nur die Schlöſſer, Gewalt und Reichthum der Welt meinen.

36. Mehr deutets an, daß die Gewaltigen werden die Archa, als den Gottesdienſt mit großen ſteinern Häuſern und Kirchen auf ihr Herz und Vernunft bauen, und dieſelben ſteinern Häuſer werden ihr Gott ſein, dem ſie in der Archa dienen, und werden um ihre eigene Steinhäuſer ihres Gedichtes Krieg führen, und um die Figur der rechten Archa ſtreiten, und nicht bedenken, daß die Archa auf ihrem Berge ſtehet, daß ſie Gott habe über ſie geſetzet, daß ſie ſollen unter dem Reiche Gottes in Demuth wandeln, und die Archa auf ihnen ſtehen laſſen, und nicht dem heiligen Geiſt ſeine Gewalt nehmen und in ihre erdichtete Gewalt in ihre gleißneriſche Form einfaſſen, und ihn heißen ſchweigen, wie ſie thun, indem ſie ſchreien: Hie Concilia, hie Kirche Chriſti! das ſollt ihr glauben und thun! Das iſt der Kirche Geſetz! Nein, die Archa ſtehet auf ihnen, ſie ſind darunter wie der Berg Ararath unter der Archa: Chriſtus iſt die Archa, und nicht der Steinhaufen; das Concilium iſt unter der Archa Chriſto, und nicht drüber, denn der Kaſten Noah hat ſich über den Berg geſetzt: deutet an, daß der Berg ſoll den Kaſten tragen; wir ſollen die Archam Chriſti auf uns tragen, und den Tempel dieſer Archa in uns haben.

37. Mehr deutets an, wie ſich die Figur dieſer Archa, als das geiſtliche Reich auf Erden, werde über den Berg der Gewalt und Herrſchaft ſetzen, und werde mit dem Berge in der Archa regieren, und werde ſich des weltlichen Reichs unterfahen, und den Berg, als die Gewalt, über die Archa führen; und da doch die Archa auf dem Berge ſtehen ſoll, und Noah mit dem Bunde in der Archa ſein ſoll, bis ihn der Herr heißet herausgehen, das iſt, bis Chriſtus die Archa ſeinem Vater überantwortet.

38. Und Moſes ſaget weiter: Nach 40 Tagen, als ſich der Kaſten niedergeſetzet, ließ Noah einen Raben ausfliegen, zu erfahren, ob ſich das Waſſer geſetzt hätte; aber der Rabe flog immerdar hin und wieder her, bis das Gewäſſer vertrocknete auf Erden. Der Rabe deutet an den irdiſchen Menſchen, wie ſich derſelbe auf dem Berge Ararath, das iſt in der Selbheit und Fleiſcheslust, werde zuerſt hervorthun und ſein Reich in die andere Monarchiam bauen.

39. Und werde zwar wohl aus der Archa herkommen, werde aber in dem Reiche ſeiner Selbheit hin und wieder fliegen, und nicht wieder in die Archa eingehen, daraus er in Adam war ausgegangen, werde nur ein Geiziger und Fleiſchfreſſer der zeitlichen Wolluſt in eigenem Willen ſein und bleiben wie der Rabe, und ſich nicht wieder zur Archa wenden, darein zu begehren; ſondern das Reich dieſer Welt wollen zur Herrlichkeit beſitzen: auch bedeutet es, wie dieſe Rabenart werde den erſten Beſitz und Regiment in der andern Monarchia haben, als der Teufel im Grimm Gottes, wie es die Hiſtorien bezeugen, daß es alſo ergangen ſei.

40. Hernach ließ Noah eine Taube von ſich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewäſſer gefallen wäre auf Erden. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen könnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kaſten. Da that er die Hand heraus, und nahm ſie zu ſich in den Kaſten. Dieſes deutet an die Figur der Kinder Gottes, welche erſt hernach und unter dem Regiment der Raben Eigenſchaft kommen, und in das Regiment dieſer Welt geführet werden; denn ſie ſind auch mit Adam aus der Archa ausgeflogen, dieſe böſe verderbte Welt zu ſchauen und zu probiren, und leben darinnen. Wenn aber ihr Geiſt nicht in dem irdiſchen Regiment ruhen kann, ſo kommen ſie wieder vor die Archa Noä, welche in Chriſto aufgethan iſt, ſo nimmt ſie Noah in Chriſto wieder in die erſte Archa, daraus Adam ausging.

41. Mehr bedeutet der Rabe das ſcharfe Geſetz Moſis in der Feuerswacht unter Gottes Zorne, welches den Menſchen bindet und tödtet, und nicht in die Archa einführet; aber das Täubelein bedeutet das Evangelium Chriſti, welches wieder in die Archa einführet und beim Leben erhält: denn der Berg Ararath deutet auch Moſis Reich (als die Figur) an; und die Archa, da das Leben innen erhalten wird, deutet die Menſchheit Chriſti an.

42. Da harrete Noah noch andere ſieben Tage, und ließ aber eine Taube ausfliegen aus dem Kaſten; die kam zu ihm um Veſperzeit, und ſiehe ein Oelblatt hatte ſie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Aber er harrete noch andere ſieben Tage, und ließ wieder eine Taube ausfliegen: die kam nicht wieder zu ihm. Der Geiſt im Moſe zeiget mit dieſen drei Tauben und dem Raben, die Noah ausfliegen ließ, ein groß Geheimniß an, welches, ob ers wohl nicht erkläret, doch gewiß darunter verborgen lieget. Der Rabe deutet

auch an das Geſetz Moſis durch die Natur, welche in ihrer Selbheit bleiben will und will nicht wieder in die wahre Gelaſſenheit unter Gottes Gehorſam kehren, ſondern will durch eigene Gewalt und Wege zu Gott eingehen.

43. Die erſte Taube deutet an den prophetiſchen Geiſt, welcher unter Moſe als unter dem äußern Geſetze und Opfern entſtund, und weiſete durch die Opfer wieder in die Archa Noä und Chriſti. Derſelbe prophetiſche Geiſt ging durch Moſis Amt hindurch; er flog wohl unter Moſe, aber er ging in die Archa Chriſti mit ſeinem Deuten wieder ein; gleichwie die erſte Taube beim Noah wohl in die Welt flog, aber ſie kam wieder in die Archa.

44. Die andere Taube mit dem Oelzweige, welche auch wieder zu Noah kam in den Kaſten, deutet an das Wort im Bunde Noah, welches aus der heiligen Archa Gottes ausging in dieſe Welt, als in unſere Menſchheit, und brach ein Oelblatt in der Welt ab, und brachte es Noah, das iſt, es brach einen Zweig aus unſerer Menſchheit ab, und nahm den in das heilige Wort, als in Mund Gottes, wie die Taube das Oelblatt, und brachte den Zweig dem heiligen Noah, das iſt, Gott dem Vater. Daß es aber ein Oelblatt war, deutet an die Salbung des heiligen Geiſtes, daß derſelbe würde die Menſchheit ſalben, und mit dieſer Taube wieder in die heilige Archa einführen.

45. Die dritte Taube, welche Noah ausfliegen ließ, welche nicht wieder zur Archa kam, bedeutet das antichriſtiſche Reich auf Erden, das mit ſeiner Lehre wohl aus der Archa iſt ausgeflogen; aber der Geiſt bleibet auf Erden im fetten Graſe in der Selbheit, heuchelt wohl Gott, und giebet gute Worte, aber der Menſch mit Sinnen und Vernunft will die Welt nicht laſſen, und wieder zur Archa kehren. Sie bauen ihnen außer der Archa Luſthäuſer zur Wolluſt des Fleiſches, und heucheln außer der Archa, und wollen von außen angenommene Kinder ſein; aber in die Archa wollen ſie nicht, ſondern ſie ſagen: Chriſtus iſt in der Archa, Er hat alles bezahlet, wir dürfen uns deſſen nur tröſten, Er wird uns wohl hineinführen.

46. Die andere Part ſaget: Sie haben Chriſtum in ihrem Heuchelwerk; die nehmen die Archa mit, wenn ſie ausfliegen in ihrer Wolluſt des Fleiſches. Dieſe alle bleiben außer der Archa in dieſer Welt, und kommen nicht wieder: dieſes deutet die dritte Taube an, denn das antichriſtiſche Reich gehet in Tauben- und Schafesgeſtalt einher, iſt aber nur eine Figur des Reiches Chriſti, welche im Geiſte in Kraft ſtehet und in der Archa iſt.

Das 33. Kapitel.

Gen. 8, 15. Kap. 9, 19.

Vom Anfange der andern Monarchiä, und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Kreaturen.

Und Moſes ſpricht: Da redete Gott mit Noah, und hieß ihn aus dem Kaſten gehen, ſammt allen lebendigen Thieren, ein jegliches zu ſeines gleichen. Noah aber bauete dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Viehe und von allerlei reinen Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altar, und der Herr roch den lieblichen Geruch und ſprach in ſeinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen, denn das Tichten des Menſchen Herzens iſt böſe von Jugend auf; und ich will hinfort nicht mehr ſchlagen alles, was lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erde ſtehet, ſoll nicht aufhören Saame und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Moſes ſaget: Gott habe den lieblichen Geruch gerochen und in ſeinem Herzen geſprochen, er wolle nicht mehr die Erde verfluchen, noch alle Kreaturen ſchlagen um des Menſchen willen: dieſes iſt eine Figur, wie vorn bei den Opfern Abels gemeldet worden.

2. Denn ſein Herz iſt das Wort im Bunde, welches das Gebet und den Willengeiſt No. durchs heilige Feuer im Opfer ins Wort zur Subſtanz einfaſſete, und in der göttlichen Kraft die Menſchheit Chriſti, welche ich ſollte im Bunde ins Wort der Kraft ergeben, roch, das iſt, es begehrete der Menſchheit in ſeine Kraft, als einen lieblichen Geruch: und aus dieſem Ruche ſagte der Geiſt Gottes, er wollte hinfort nicht mehr die Menſchen und Kreaturen verderben; weil die Erde ſtund, ſo ſollte dieſes Geſchlecht alſo bleiben.

3. Denn Noah opferte allerlei reine Thiere und Vögel, und der Geiſt ſpricht, er habe dieſen Geruch gern gerochen. Nun war es ihm nicht um den Geruch des Opfers zu thun, ſind doch alle Thiere in ſeiner Gewalt, und vor ihm; ſondern um das verborgene Opfer im Bunde (welches die innere Welt in den Kreaturen roch) mit ſeinem eigenen Opfer künftig vom Greuel der Eitelkeit zu erlöſen, und derer Figur in die heilige Weisheit, als in die geiſtliche Welt, zu ſtellen.

4. Als Noah opferte, und der Herr, das iſt, der geoffenbarte Gott im Opfer, durch den unoffenbaren heiligen Namen Jehovah, durch Jehſus oder Jeſum, die heilige in Adam verblichene Menſchheit roch (das iſt, in der Luſt ſeiner Weisheit ſchmeckete, wie ſie ſollte in dem heiligen Namen Jeſu wieder offenbar werden): ſo

ſegnete er Noam und ſeine Kinder, und ſagte: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Eure Furcht und Schrecken ſei über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fiſche im Meer ſind in eure Hände gegeben. Alles, was ſich reget und lebet, das ſei eure Speiſe, wie das grüne Kraut hab' ichs euch alles gegeben; allein eſſet das Fleiſch nicht, das noch lebet in ſeinem Blute, denn ich will auch eures Leibes Blut rächen, und wills an allen Thieren rächen; und will des Menſchen Leben rächen an jeglichem Menſchen, als der ſein Bruder iſt. Wer Menſchenblut vergeußt, deſſen Blut ſoll auch durch Menſchen vergoſſen werden, denn Gott hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht. Seid fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß euer viel darauf werden.

5. Als Gott Noam und ſeine Kinder durchs Opfer aus dem Bunde ſegnete, und ſie hieß fruchtbar ſein, ſo gab er ihnen wieder ein die ganze Welt mit allem Heer; alles, was lebet, ſollte unter ihnen und ihr eigen ſein, und gab es ihnen alles gemein. Er machte da keinen Unterſcheid zwiſchen Noah und ſeinen Kindern, keinen Herrn noch Knecht, ſondern machte ſie alle gleich: keinen Edlen oder Unedlen, ſondern gleichwie aus einem Baume viel Aeſte und Zweige wachſen, und alleſammt doch nur ein einiger Baum ſind: alſo auch beſtättigte er den menſchlichen Baum auf Erden, und gab ihnen alle Thiere, Fiſche und Vögel in gemein, mit keinem Unterſcheide oder Verbot, als nur ihr Leben im Blute ſollten ſie nicht eſſen, daß ſie nicht in ihrem Leben mit dem thieriſchen Leben monſtroſiſch würden.

6. Gott hieß ſie über alle Thiere und Kreaturen herrſchen; aber ihnen gab er keine ſonderliche Herrſchung an dieſem Orte über einander; denn alle die Herrſchung, da ein Menſch über den andern herrſchet, entſtehet aus Ararath, als durch die Ordnung der Natur nach den Eigenſchaften, nach dem Geſtirne und äußern Regiment der Fürſten unter dem Geſtirne.

7. Das wahre Bild Gottes hat kein ander Regiment in ſeinen Gliedern, als ein einiger Leib in ſeinen Gliedern, oder ein Baum in ſeinen Aeſten; aber das thieriſche Bild vom Geſtirne und vier Elementen macht ihm ein Regiment nach ſeiner Mutter, daraus es iſt entſtanden und darinnen es lebet.

8. Auch alle Geſetze und äußerliche Ordnungen, die Gott dem Menſchen anbefohlen, die gehören alle in die Ordnung der Natur, als in das ausgeſprochene geformte Wort, daſſelbe hat Gott dem Menſchen zum Eigenthum gegeben, daß er ſoll mit dem innern geiſtlichen Menſchen des Verſtandes nach der Weisheit Gottes darinnen herrſchen und ihm ſelber Ordnung (nach dem Geiſte der Weisheit) machen:

9. Ueber welche Ordnung der Menſchen, die ſie ihnen ſelber machen, er ſich hat zum Richter geſetzt, und das jüngſte Gericht darüber geſetzet, das Falſche vom Rechten zu ſcheiden. Alles, was nicht aus der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe gehet, da iſt das Gericht Gottes darüber geſtellt; denn es wird durch die falſchen Geiſter der Finſterniß in Turba Magna erboren und in menſchliche Eigenſchaft eingeführet, als eine falſche Liſt und fremde Weisheit, welche das Reich Gottes nicht erben ſoll.

10. Alle königliche und fürſtliche Hoheit, ſammt allen Regimenten, urſtänden alle aus der Ordnung der Natur: im Bilde Gottes iſt kein Zwang, ſondern ein freiwilliger, begierlicher Liebedienſt, als wie ein Glied im Leibe, und ein Zweig am Baume dem andern gern dienet, und ſich im andern erfreuet.

11. Weil ſich aber der Menſch hat in das äußere geformte Wort Böſe und Gut, als ins Reich der Natur, eingeführet: ſo hat ihm das Reich der Natur das heilige Regiment genommen, und ſich mit ſeiner Gewalt in die menſchliche Eigenſchaft geſetzet. Will er aber daſſelbe wieder haben, ſo muß er wieder aufs neue aus Gott geboren werden, ſo mag er mit dem neuen erbornen Leben im Geiſte Gottes über das Reich der Natur herrſchen.

12. Wohl hats in der geiſtlichen Welt Ordnungen Fürſtenengel, aber alles ohne Zwang in einem lieblichen Liebedienſte und Willen, wie ein Glied im Leibe dem andern dienet.

13. Alles, was der Menſch im Reiche der Natur unter ſeine Gewalt zeucht, und zum Ueberfluß mißbrauchet, und ſeinen Mitgliedern entzeucht, welche dadurch müſſen darben, daß ihnen das freigegebene Recht dadurch ganz entzogen wird: das alles wird in Turba Magna als ein Greuel der Natur eingefaſſet und vor das Gericht Gottes zum Scheidetage geſtellet.

14. Die Natur fodert allein die Ordnung, und giebt Unterſcheide und Aemter; aber die Turba führet ihren Greuel von der finſtern Welt Begierde darein, als da iſt Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falſchheit.

15. Dieſe fünf Untugenden ſind im Reiche der Natur Hurenkinder und ſollen Gottes Reich nicht erben. Das Reich der Natur hält Gott für ſeine Ordnung und hats dem Menſchen in ſeine Gewalt gegeben, daß er dadurch ſoll das Böſe vom Guten ſcheiden, und ſoll ihm einen Richter über die Bosheit der falſchen Begierde und Luſt erwählen, denn er ſaget: Wer Menſchenblut vergeußt, deß Blut ſoll wieder durch Menſchen vergoſſen werden, als durch die Ordnung der Natur; nicht durch eigene Gewalt ſich zu rächen, ſondern durch die Ordnung der Natur, durch Gottes Geſetz, die iſt die Rächerin; denn Gott ſaget: Ich will euers Leibes Blut rächen, und wills an allen Thieren rächen; da verſtehet er durch die Ordnung ſeiner Geſetze und derer Amtsverwalter.

16. Nicht daß ein Fürſt oder Herr Macht habe Blut zu vergießen außer dem Geſetze Gottes; ſo er das thut, ſo verdammet ihn Gottes Geſetz auch zum Tode. Es iſt allhie keine eigene Gewalt über Menſchenblut, es ſei König oder Fürſt; denn ſie ſind nur Amtleute über die Ordnung göttlichen Geſetzes, und ſollen nicht weiter greifen ohne göttlichen Befehl. Das Geſetz der Natur haben ſie ja in Verwaltung, als Diener derſelben, aber allein nach der Gerechtigkeit und Wahrheit, und nicht durch eigene Begierde, denn Gott hat den Menſchen zu ſeinem Bilde geſchaffen; über daſſelbe göttliche Bild hat das Reich der Natur in ſeinen Aemtern keine Gewalt, das zu tödten, ſondern nur über das äußere Bild der Natur gehet das Amt in göttlicher Ordnung.

17. Darum, ſo ein Amtmann der Natur einem gerechten Menſchen ſein Leben nimmt, den, der ſolches thut, ordnet die Natur in Gottes Gericht zum Scheidetage. Wo wollen nun die Tyrannen hin, welche die Wahrheit in Lügen kehren, und die Kinder Gottes um göttlicher Erkenntniß und Bekenntniß willen ſchändlich hinrichten, auch Krieg und Verderbung über Land und Leute anrichten? Dieſe alle gehören in Turbam Magnam zum Gerichte Gottes, denn ſie führen das Schwert der Turbä in eigener Wolluſt; es heiße ſie es denn der Geiſt Gottes, ſo müſſen ſie das Amts halben thun, wie Iſrael mit den Heiden.

18. Alles, was aus eigener Wolluſt, ſeine Gewalt zu erhöhen, Blut vergeußt ohne dringende Noth oder Gottes Befehl, das wird vom Grimme Gottes Zornes darzu regieret und getrieben, und fället demſelben Reiche endlich heim.

19. Ein jeder Kriegsmann iſt eine Ruthe Gottes Zornes, damit er durch ſeinen Grimm die Bosheit der Menſchen alſo ſtrafet und verſchlinget; und gehöret gar nicht in die Ordnung der Natur, ſondern in die Begierde, in Turbam Magnam, in dieſelbe begehrende Grimmesordnung, dadurch Gottes Zorn Land und Königreiche umſtürzet.

20. Verſtehet, es iſt die Ordnung der finſtern Welt Eigenſchaft, welche ihre Gewalt in Zeit der Menſchen Bosheit emporſchwinget durch Gottes Verhängniß; alsdann gehets wie der Grimm will, bis ſich derſelbe wohl ergötzet am Menſchenblut.

21. Denn das iſt eben die Rache Gottes Zornes, davon er ſaget, er wolle des Menſchen Blut rächen: ſo nimmt er oft einen Menſchen und ſchläget den andern im Zorne todt, als der es verdienet hat.

22. Wenn die Gewaltigen unſchuldig Blut vergießen, ſo kommt alsdann der Zorn Gottes mit ſeinen Amtleuten und vergießet wieder derer Leute Blut, und führet das Schwert der Turbä in ſie: davon entſtehet Krieg, und nicht aus göttlicher Ordnung der guten Natur, in welcher Gott mit ſeiner Weisheit regieret.

23. Die Weisheit Gottes begehret keinen Krieg, ſondern der Zorn Gottes nach der finſtern Welt Natur begehret und führet den, in der Menſchen Eitelkeit und Bosheit.

24. Lebeten wir als Kinder Gottes unter einander, wir dürften keines Krieges; daß wir aber kriegen, bezeugen wir damit, daß wir nur Kinder dieſer Welt ſind, und kriegen und ſtreiten um ein fremdes Erbe, das wir doch verlaſſen müſſen, und dienen damit dem Gott des Zornes, als gehorſame Knechte: denn kein Kriegsmann ſoll Gottes Reich erben, weil er ein ſolcher iſt, ſondern ein neugeboren Kind aus Gottes Geiſte, das dieſe Welt verläſſet.

25. Und Gott ſagte weiter zu Noah und ſeinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Saamen nach euch, und mit allen lebendigen Thieren bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus dem Kaſten gegangen iſt; daß hinfort nicht mehr alles Fleiſch verderbet ſoll werden mit Waſſer der Sündfluth, und ſoll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe. Gott ſprach: Dieſes iſt das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwiſchen mir und euch und allen lebendigen Thieren bei euch hinfort ewiglich: Meinen Bogen habe ich geſetzet in die Wolken, der ſoll das Zeichen zwiſchen mir und der Erde ſein. Und wenn es nun kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, ſo ſoll man meinen Bogen ſehen in den Wolken; alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwiſchen mir und euch.

26. Dieſer Bund mit dem Menſchen iſt ein Bild der drei Principien göttliches Weſens, als der Weſen aller Weſen. Denn der Regenbogen iſt das Zeichen dieſes Bundes, deß ſich Gott erinnert, und ganz inniglich anſchauet, daß der Menſch aus drei Principiis ſei in ein Bild geſchaffen worden, und daß er in allen dreien leben muſte; und ſah an des Menſchen Unvermögenheit und große Fährlichkeit, und ſtellete ihm dieſes Bundes Zeichen zu einer Vormodelung vor, daß ſein Grimm ſich nicht mehr erweckte und alles Leben verderbte.

27. Denn der Regenbogen hat die Farbe aller drei Principien: als des erſten Principii Farbe, iſt roth und dunkelbraun, bedeutet die Finſter- und Feuerwelt, als das erſte Principium, das Reich Gottes Zornes. Des andern Principii Farbe iſt weiß und gelb, iſt die majeſtätiſche Farbe angedeutet, als ein Bild der heiligen Welt, Gottes Liebe. Des dritten Principii Farbe iſt grün und blau, blau vom Chaos, und grün vom Waſſer oder Salpeter, da ſich im Schracke des Feuers der Sulphur und Mercurius ſcheidet, ſo giebts unterſchiedliche Farben, welche uns andeuten die innern geiſtlichen Welten, welche in den vier Elementen verborgen ſtehen.

28. Dieſer Bogen iſt die Figur des **jüngſten Gerichts**, wie ſich die inneren geiſtlichen Welten werden wieder offenbaren, und die vierelementiſche Welt in ſich verſchlingen.

29. Und iſt das Gnadenzeichen des Bundes, welches Zeichen im Bunde den Richter der Welt andeutet, als Chriſtum, welcher in allen drei Principien am Ende der Tage wird erſcheinen: als nach dem Feuerzeichen ein ſtrenger Richter; über die Turbam und alles, was darinnen erfunden wird werden, wird er das Feuergericht offenbaren, und die Turbam anzünden, daß das erſte Principium wird in ſeiner feuriſchen Eigenſchaft erſcheinen; denn alle Dinge dieſer Welt Weſen müſſen im Feuer des erſten Principii, als im Centro der ewigen Natur, bewähret werden: allda wird die Turba aller Weſen im Feuer verſchlungen werden.

30. Und nach dem Lichtszeichen wird er mitten im Feuer als ein lieblich Angeſicht allen Heiligen erſcheinen, und die Seinen in ſeiner Liebe und Sanftmuth vor des Feuers Flammen bewahren.

31. Und nach dem Reiche der äußern Natur dieſer Welt wird er in ſeiner angenommenen Menſchheit erſcheinen, und wird vor ihm das äußere Myſterium der vier Elemente, als nach dem Sulphure, Mercurio und Sale, nach allen Eigenſchaften der Wunder des ausgeſprochenen geformten Worts, nach Licht und Finſterniß, alles offenbar werden.

32. Deſſen Bild und Figur iſt der Regenbogen, denn er iſt eine Gegenmodelung oder Gegenſchein der Sonne, was in der Tiefe für eine Eigenſchaft ſei. Die Sonne wirft ihren Glaſt in die vier Elementa gegen dem Chaos, ſo offenbaret ſich das Chaos, daraus die vier Elementa ausgehen nach den Principien mit ſeinen Farben; und deutet an den verborgenen Grund der vier Elemente, als die verborgene Welt, und auch die Verborgenheit der Menſchheit: denn in dieſe Verborgenheit der Creation ſtellete Gott ſeinen Bund, daß er derer Bildniß nicht wollte mehr mit Waſſer verderben, daß ſich die Brunnen der Tiefe im Chaos nicht ſollten mehr aufthun, wie in der Sündfluth und in der Schöpfung der Welt geſchah.

33. Der Regenbogen iſt eine Eröffnung des Chaos in der Natur, und mag, ſo die Sonne in einem guten Aſpect ſtehet, in den Elementen eine wunderliche Geburt geben in den Wachſenden und Lebendigen: auch mag ein lebendig, kreatürlich Weſen dadurch in der Tiefe erboren werden, als nach Eigenſchaft der Sonne Gewalt, nachdem ſie in den Elementen eine Eigenſchaft vom Geſtirne findet zum Böſen oder Guten, öfters zu Würmen, Fliegen, Heuſchrecken und dergleichen; auch zu einem guten Leben, nachdem Saturnus und Mercurius in ihrer Begierde entzündet ſind.

34. Denn ſo ſich das Chaos eröffnet, ſo zeucht die herbe ſaturnaliſche Eigenſchaft als ein Hunger oder Begierde an ſich, und faſſet die Eigenſchaft des Chaos, darinnen die verborgenen Kräfte liegen, in ſeiner Begierde, und coaguliret das; ſo wird Mercurius alsbald im Sulphur lebendig, denn die Sonne zündet den feurigen Martem an in ſeiner Eigenſchaft, davon der Mercurius beweglich

wird. Dieſes faſſet Saturnus in ein Corpus, als in ein Ens, ſo mag ſich der Salpeter nicht mit dem Marte einigen, ſo gehets an ein Scheiden oder Bewegen; und mögen doch dem Saturno, als dem Fiat der äußern Welt, nicht entrinnen, ſo iſts ein fliegend Leben nach derſelben Conſtellation Eigenſchaft.

35. Aus dem Regenbogen mag Saturnus, ſo die Sonne in einem guten Aſpect iſt, ein Thauwaſſer in ſich faſſen (verſtehet in die ſaturnialiſche Eigenſchaft), welches hernach über die Waſſer fällt, welches etliche Fiſche in ſich ſchlingen und in ſich coaguliren, daraus köſtliche Perlein kommen mögen.

36. Denn die paradeiſiſche Eigenſchaft thut ſich im Chaos mit auf, ſo daß nicht durch böſe Aſpecten verhindert wird, welches Meiſter Bielkling nicht glauben dürfte, welcher der Natur Grund am Fingern zählen kann und am Myſterio doch blind iſt, und weder das innere noch das äußere verſtehet, dem habe ich nichts geſchrieben: denn ich darf nicht Kälber zum Verſtande meiner Schriften, ſondern gute erleuchtete Augen; den Andern ſind ſie alle ſtumm, wie klug die auch ſind.

37. Das Chaos iſt die Wurzel der Natur, und giebet aus ſich ſelber nichts als eine gute Eigenſchaft; ſo aber die Conſtellation böſe iſt, ſo ergreifet die böſe Begierde die gute Eigenſchaft in ſich, und verwandelt ſie ins Böſe, gleichwie auch ein guter Menſch bei einer böſen Geſellſchaft ſein Gutes in ein Böſes verwandelt.

38. Und ward der Regenbogen vornehmlich dem Menſchen zu einem Gnadenzeichen vorgeſtellet, daß er ſich ſolle an einem wahren Spiegel beſehen, was er ſei; denn im Regenbogen iſt das Zeichen Gutes und Böſes offenbar, als ein Bild des Centri der Natur, aus welcher Böſes und Gutes urſtändet, über welches des Menſchen Sohn von Gott ward zum Richter geſetzt.

39. Denn das Bild der Archa Noä iſt auch im Regenbogen, ſo wir nicht blind wären; auch ſo iſt die Dreiheit der Gottheit darinnen abgebildet; denn die rothe Farbe bedeutet den Vater, die gelbe und weiße den Sohn, und die blaue den Geiſt.

40. Und hat ſich Gott in einer Figur nach ſeiner Offenbarung in das Zeichen ſeines Bundes dargeſtellet, daß wir ſollen zu ſeiner Gnade fliehen, und ſeinen Bund annehmen, und uns ſtets erinnern ſeiner künftigen Offenbarung, da er die geiſtliche Welt wird wieder offenbaren, wie er uns am Regenbogen ein Gleichniß hat dargeſtellet, daß wir ſehen ſollen, was im Verborgenen ſei, und wie ſein Bund mit uns im Verborgenen ewig ſei und immerdar vor ihm ſtehe.

Das 34. Kapitel.

Gen. 9, 20—29.

Wie Noah ſeinen Sohn Ham verfluchet, und von der Deutung Noahs über ſeine drei Söhne und ihre Nachkommen aus ihnen.

Noah aber fing an und ward ein Ackersmann, und pflanzte Weinberge, und da er des Weins trank, ward er trunken, und lag in ſeiner Hütte aufgedeckt. Da nun Ham, Canaans Vater, ſahe ſeines Vaters Schaam, ſagte ers ſeinen beiden Brüdern daraußen; da nahm Sem und Japhet ein Kleid, und legten es auf ihrer beider Schultern, und gingen rückling hinzu, und deckten ihres Vaters Schaam zu, und ihr Angeſicht ward abgewandt, daß ſie ihres Vaters Schaam nicht ſahen. Als nun Noah erwachte vom Weine und erfuhr, was ihm ſein kleiner Sohn gethan hatte, ſprach er: Verflucht ſei Canaan, und ſei ein Knecht aller Knechte unter ſeinen Brüdern; und ſprach weiter: Gelobet ſei Gott, der Herr des Sems, und Canaan ſei ſein Knecht. Gott breite Japhet aus, und laß ihn wohnen in den Hütten Sems, und Canaan ſei ſein Knecht.

2. Dieſes iſt das wahrhaftige Bild menſchlicher Eigenſchaft nach den drei Principien oder Welten; denn der Geiſt im Noah redet aus dem Centro, und die drei Söhne Noah ſtunden itzt vorm Geiſte in einer Figur, was für Völker aus ihnen entſtehen würden. Aus dieſer Figur deutete der Geiſt Noah aus dem Stamme des geformten Wortes menſchlicher Eigenſchaft, was die andere Monarchia ſein werde. Noah iſt trunken worden, und iſt mit der Schaam bloß gelegen, deſſen hat ſein Sohn Ham geſpottet, und auch ſeinen Brüdern gewieſen, daß ſie auch dergleichen thun ſollten. Hie deutet der Geiſt an, woraus dem Ham der Fluch entſtanden ſei, als aus der Schaam ſeines Vaters.

3. Denn das war eben der Ekel vor Gottes Heiligkeit, aus welcher Wurzel der Ham und ſein Geſchlecht, als der Menſch der Eitelkeit, entſtehet, denn im Bilde Gottes iſt die Schaam ein Ekel.

4. Darum hieß Gott den Abraham ſich an dieſem Gliede beſchneiden, anzuzeigen, daß dieſes Glied dem Adam im Anfange nicht ſei gegeben worden, und daß es wieder ſolle vom Bilde Gottes abgeſchnitten werden, und nicht Gottes Reich erben; aus welcher Urſache ſich auch der Seelengeiſt das ſchämet zu blößen.

5. Weil es aber Adam, indem er im Bilde Gottes nicht beſtund, als ſeine Eva aus ihm gemacht ward, angehängt ward zu

einer thieriſchen Art zur Fortpflanzung, ſo hat ſich auch dieſer thieriſche Baum aus der Eigenſchaft mit fortgepflanzet, als der fleiſchliche Geiſt der Eitelkeit, und iſt dem Menſchen angehangen: deſſen Figur war Ham; und darum ſpottete er ſeiner eigenen Eigenſchaft an ſeinem Vater.

6. Der Geiſt aus dieſer Eigenſchaft ſpottete ſein Ens aus dem Centro der Natur; er beſah ſich an der Schaam ſeines Vaters, daraus er war entſtanden, als an einem Spiegel ſeiner Selbheit. Alſo ging auch zuhand derſelbe Geiſt als ein Leben der Eitelkeit hervor, und offenbarete ſich, was er wäre, als nämlich ein Spott des Himmels.

7. Welches der Geiſt aus dem Bilde Gottes im geformten Worte des guten Ent's in Noah erkannte, und in ihm das Feuerscentrum der Seele im Grimm erweckte, und dieſen Geiſt der Eitelkeit verfluchete, daß er nicht ſollte miterben im Himmelreiche. Der Spottgeiſt ſoll nicht Gottes Reich beſitzen, ſondern vom Bilde Gottes abgeſchnitten werden, das iſt vom äußern Bilde der geformten Kreatur.

8. Denn dieſelbe Eigenſchaft, daraus die Schaam entſtanden iſt, die iſt an ihr ſelber gut, aber in Adams Imagination nach der thieriſchen Eigenſchaft ward ſie monſtroſiſch, thieriſch und fremd am Bilde Gottes; ſo ſoll nun dieſe fremde Geſtalt und Form nicht ewig bleiben.

9. Aus der fremden Geſtalt entſtund der Spott. Der Teufel ſchlof in die Figur des fremden Geiſtes des Chams, und ſpottete der himmliſchen Gebärerin, daß ſie am Bilde Gottes war ein Monſtrum worden; darum verfluchte der Geiſt Noah den falſchen Spottgeiſt.

10. Nicht iſt zu verſtehen, daß Ham in ſeiner Seele und Seelengeiſte ſei verflucht worden, ſondern nach der ſpöttiſchen Figur des Spottgeiſtes, welcher ſich aus dem Monſtro hervorthat. Er aber (das iſt, das irdiſche Bild aus dem Limo der Erde) ſollte ſich in dem Bilde Gottes mit dem eigenen Willen verbergen, und nur als ein Knecht oder Werkzeug des Bildes Gottes aus dem heiligen Ente ſein; nicht der irdiſche Geiſt ſoll regieren, ſondern der himmliſche, als die Seele mit ihrem Geiſte: das Monſtrum, als derſelbe Geiſt ſoll nicht offenbar ſein. Weil aber der freie Wille den monſtroſiſchen Geiſt erweckte, welcher nur ein Spötter war der Verborgenheit im Bunde, ſo verfluchte ihn Noah, und ſagte, er ſollte ein Knecht ſeiner Brüder ſein.

11. Denn er ſagte: Gelobet ſei der Gott des Sems, und Canaan ſei ſein Knecht; Gott breite Japhet aus, und laſſe ihn wohnen in den Hütten Sems. Der Gott des Sems war der, der ſich hatte mit dem Bunde in des Weibes Saamen einverleibet, deſſen Figur im Geiſte war Sem; und Japhet war die Figur der armen, im Monſtro gefangenen Seele, dieſelbe japhitiſche (oder Seelen-)

Eigenſchaft ſollte Gott in Sems Hütten laſſen wohnen und in Sems Figur ausbreiten.

12. Aber des Hams Figur (nach dem monſtroſiſchen Geiſte) ſollte nicht im Regiment des Lebens in der Wiedergeburt ſein, ſondern nur als ein Knecht oder als ein Werkzeug, ohne eigenen Willen oder eigenem Leben in der Selbheit, zum Gehülfen und Diener des geiſtlichen Reiches gebraucht werden, auf Art wie die Nacht im Tage verborgen iſt, und doch wahrhaftig iſt, und iſt doch als wäre ſie nicht, und iſt des Tages Dienerin zu ſeiner Wirkung und Kraft.

13. Alſo auch imgleichen ſprach der Geiſt aus, wie die drei Eigenſchaften der Menſchheit, als des Weibes Saame, und der kreatürlichen Seele Saame, und der irdiſche Saame in Hams Figur ſollten im geiſtlichen Reiche in der Wiedergeburt innen ſtehen und regieren; und zeigete darunter an die Reiche der Welt, wie dieſelbe Figur ſich würde im Reiche und Regiment der Menſchheit auf Erden forttreiben, und ſeine Figur alſo von außen behalten, ſo lange die Menſchheit im Regiment der vier Elemente leben werde, wie ſichs denn auch hat begeben.

14. Denn Sems Figur ging im Bunde auf Abraham und Iſrael, als da das Wort des Bundes offenbar und im Schall war; und Japhets Figur ging in der Natur, als durch die Weisheit der Natur im Reiche der Natur fort; daraus entſtunden die Heiden, welche auf das Licht der Natur ſahen; und Sems Linea ſah auf das Licht im Bunde. Alſo wohnete Japhet, das iſt, die arme gefangene Seele, welche der ewigen Natur iſt, in Sems Hütten, als unter dem Bunde; denn das Licht der Natur wohnet im Licht der Gnade, und iſt des Gnadenlichts, als Gottes Lichts Hausgenoß, als eine Form oder gefaſſetes Weſen des ungefaſſeten Lichts Gottes.

15. Und Hams Linea ging auf den animaliſchen Menſchen aus dem Limo der Erde, in welchem der Fluch war; daraus entſtund das ſodomitiſche und faſt ganz viehiſche Volk, welches weder des Lichts der Natur, noch des Gnadenlichts im Bunde achtete.

16. Deutet an das äußere Theil der Seele vom Geiſte dieſer Welt, welcher in der geiſtlichen Welt in der Wiedergeburt ſoll ein geformter und gefaßter Wille ſein, der nicht in eigenen Geiſtes Weiſe könne oder begehre zu regieren, ſondern als ein Knecht und Diener der kreatürlichen Seele, und des Geiſtes Gottes in der heiligen Lichtsbildniß, der in keinem eigenen Verſtande in der Selbheit offenbar ſei, ſondern verborgen, gleichwie die Nacht im Tage, und doch wahrhaftig ſei.

17. Denn die animaliſche Seele ſoll nicht erben das Reich des Lichts; ob ſie wohl darinnen ſein ſoll und wird, ſo hat ſie aber kein Regiment. Gleichwie ein Werkzeug gegen dem Meiſter ſtumm iſt, und iſt doch des Meiſters Werkzeug, damit er machet, was er will; alſo auch imgleichen von der animaliſchen Seele zu verſtehen in der Wiedergeburt.

18. Aber in Zeit der vier Elemente will ſie das Oberregiment haben, denn ſie hat ſich in ein Eigenthum und figürlich Leben zur Selbheit eingeführet; und darum hat ſie Gott verflucht und zum Tode geurtheilet, daß ſie muß der Selbheit abſterben.

19. Denn als Adam die irdiſchen Eigenſchaften aus dem Limo der Erde in ſeiner Begierde erweckete, daß ſie aus der gleichen Concordanz ausgingen, eine jede in ſeine eigene Luſt, ſich als ein eigen Leben zu ſchauen, ſo ward hiemit die thieriſche Seele zum Oberregiment bracht; und dieſelbe iſt Hams Eigenſchaft, die hat Gott zum Knechte unter das engliſche Reich geordnet, und ihre ſpöttige Gewalt verfluchet, indem ſie der himmliſchen Matricis ſpottete und ihre eigene Figur darſtellete.

20. Der Geiſt ſaget im Moſe: Sem und Japhet haben ein Kleid genommen auf ihre Schultern, und ſind rücklings zu ihrem Vater gangen und ihn zugedecket, daß ihr Angeſicht ſei abgewandt worden, und nicht ſeine Schaam geſehen. O du wunderlicher Gott! Wie gar heimlich führeſt du deine Werke! Wer wollte doch erkennen und verſtehen deine Wege, ſo uns nicht dein Geiſt leitete, und den Verſtand öffnete.

21. Dieſe beiden Brüder haben Ein Kleid auf ihrer beider Achſeln genommen, und den Vater zugedecket. Warum that es nicht einer allein? Oder, warum trank ſich Noah trunken, und lag alſo bloß mit der Schaam? Dieſes ſiehet die Vernunft an, als wäre nichts mehr darunter, und da doch gleichwohl Ham dadurch verflucht ward, und zum Knechte ſeiner Brüder gemacht, und nicht allein er, ſondern auch alle ſeine Nachkommen aus ihm: ſo ſehen wir ja klar, was der Geiſt damit deutet, daß es eine Figur und Vorbild ſei deſſen, was da künftig ſein würde.

22. Der irdiſche Geiſt, welchen der Teufel hatte monſtroſiſch gemacht, der war ein Spötter der himmliſchen Geburt, der ſah wohl die Schaam, die er als ein Monſtrum an ſich tragen mußte; aber er ging damit hin als ein Thier, und ſpottete der neuen Wiedergeburt aus der himmliſchen Matrice. Aber Japhet, als die arme Seele, und Sem, als das verblichene Himmelsbild, welches im Bunde wieder rege ward, die nahmen ein Kleid auf ihre Schultern: daſſelbe Kleid war die neue Menſchheit, die ſich aus dem Bunde, aus der engliſchen Welt ſollte eröffnen.

23. Und ſie gingen rücklings hinzu, und decketen des Vaters Schaam zu: das deutet an, daß ſich der freie Wille der Selbheit ſoll und muß ganz von dem thieriſchen Monſtro der Eigenheit, darinnen die Schaam offen ſtehet, abwenden und wiederum in die gelaſſene Kindheit eingehen, und nicht mehr vor ſich, ſondern wieder hinter ſich; und muß das Kleid der neuen Menſchheit, als Chriſti Unſchuld und Bezahlung auf ſich nehmen, und darmit die Schande,

die uns unſer Vater Adam hat mit dem Monſtro angeerbet, zudecken; das war allhie das Bild.

24. Und daß nicht Sem allein das Kleid hintrug und zudeckte, iſt die Figur, daß die Seele, als Japhet (das iſt das innere Reich), der innern ewigen Natur ſoll helfen; denn die Seele iſt des Vaters Eigenſchaft, derer Bild war Japhet; und der Seelengeiſt, als das ſchöne Bild Gottes im Lichte, welches in Adam verblich, und im Bunde im Bilde ſtund, welches Figur war Sem, deutet an des Sohnes Eigenſchaft, welcher den Bund ſollte eröffnen. Alſo iſt uns zu verſtehen, das Kleid unſerer Sünden Zudeckung nahm an einem Theil der Vater in ſeinen Willen, der uns den Sohn ſchenkete, bedeutet den Japhet; und am andern Theil der Sohn, der unſere Schande mit des Vaters Willen zudeckete, bedeutet den Sem.

25. Denn ſoll Chriſtus das Kleid auf unſere Schande decken, ſo muß die Seele helfen, das iſt, ſie muß ihren Willen ganz darein ergeben, und mit ihrem Willen wieder rücklings gegen den Schooß des Vaters gehen, und nicht mehr ſelber wollen und wiſſen, wie ſie gehet oder gehen will; ſondern alſo muß ſie das Kleid in wahrer Buße auf ihre Achſeln nehmen, und das ander Theil dem Sem auf ſeiner Achſel laſſen, als dem wahren Bilde Chriſti, welches iſt die edele Sophia.

26. Die zwei faſſen des Himmels Kleid, und gehen rücklings zum Vater, und ob ſie das gleich nicht können ſehen wie ſie gehen, ſo gehen ſie aber im Glauben auf Gottes Erbarmen, und wenden ihre Augen von der Schaam, Eitelkeit und falſchen Willen ab: denn an dieſem Orte deutet Rücklingsgehen und die Schande zudecken anders nichts, als die vor ſich gehende Selbheit umkehren, und wieder rücklings in das Eine eingehen, daraus der freie Wille war in das Monſtrum oder Schaam ausgegangen.

27. Noahs Trunkenheit deutet an, daß Adam, als er in dieſer Welt Eigenſchaft mit der Luſt einging, ſei in thieriſcher Eigenſchaft trunken worden, und habe ſeine Schaam darinnen geblößt, das iſt, er hat die thieriſche Luſt darinnen geblößt. Als nun dieſes geſchehen iſt, ſo ſtund er vor Gott in großer Schande, ſo kam der thieriſche Geiſt in dieſem Monſtro der falſchen Luſtſeuche hervor, und ſpottete des edlen Himmelsbildes, und machte ſich zum Herren.

28. Alſo mußte Chriſtus in unſerer Seele und in unſerer verblichenen und wieder lebendig gemachten edlen Sophia, unſers Vaters Adams und ſeiner Kinder Schaam zudecken; denn er wollte darum nicht aus Mannesſaamen geboren werden, ſondern aus dem himmliſchen, verblichenen Ente, und führete darein ſein lebendig Ens von der heiligen Welt, daß er unſern monſtroſiſchen Saamen der ſeeliſchen Eigenſchaft mit dem himmliſchen Ente zudeckete, den Adams Luſt hatte aufgedecket.

29. Die verderbte Art, welche ſich im Paradeis hatte eröffnet, ging in allen Menſchen mit fort: und obgleich in den Heiligen in ihrem Geiſte das Bild Gottes wieder erboren ward, als in einer figürlichen Form, bis auf die Erfüllung Chriſti im Fleiſche; noch dennoch ging das monſtroſiſche Bild in Allen in der irdiſchen Eigenſchaft mit fort.

30. Weil aber die erſte irdiſche Welt menſchlicher Eigenſchaft in der Sündfluth erſäufet ward, und die erſte Monarchia allda aufhörete, ſo ſtellete ſich derſelben Form nach der Sündfluth alsbald wieder dar mit Noah und ſeinen drei Söhnen. So deutet nun der Geiſt aus dem Stamm und Wurzel menſchlicher Eigenſchaft, wie es hernach gehen würde, wie ſich der Baum des Menſchen in ſeinen Eigenſchaften würde in Aeſte und Zweige einführen, das iſt, in unterſchiedliche Völker und Regimente; und wie ſie nicht Alle den einigen Gott nach ſeinem Gedankenlichte erkennen würden, und wie ihnen Gott werde das Gnadenlicht im Geſchlechte des Sems vorſtellen.

31. Denn Noah ſaget: Gelobet ſei der Gott des Sems, und Japhet ſoll in Sems Hütten wohnen. Unter dem Gott des Sems verſtehet er das heilige Wort im Bunde, wie ſich das werde offenbaren. Alsdann werden die Japhiten oder Heiden, welche im Lichte der Natur lebeten, zu dem geoffenbareten Gnadenlichte (aus Sems Geſchlechte) kommen, und in Sems Hütten eingehen, und darinnen wohnen; das deutet an die Heiden, welche zuvor nur vom Lichte der Natur wußten, als ſich aber das Wort in der Perſon Chriſti mit dem Gnadenlichte des Evangelii offenbarete, ſo gingen ſie in das Gnadenlicht ein.

32. Allda mußte Ham, als der fleiſchliche Luſtgeiſt in ſeiner Eigenſchaft und Selbheit bei denen Kindern des Lichts ein Knecht werden, denn die Kinder Gottes beugen ihn unter die Knechtſchaft, und nehmen ihm ſeinen ſpöttigen Willen; denn der Geiſt Hams, welchen Noah verfluchte, deutet an, wie derſelbe Hamsgeiſt werde auf Erden groß werden, und nur in der monſtroſiſchen, viehiſchen Erkenntniß einhergehen, und der Kinder des Lichts ſpotten, ſie für Narren halten, daß ſie auf ein anderes hoffeten, das ſie äußerlich nicht ſehen.

33. Alſo deutet der Geiſt in Noah auf dreierlei Menſchen, als erſtlich auf die Kinder des Glaubens, welche bloß und allein auf das verborgene Licht Gottes Gnade ſehen würden, und daſſelbe in ihren Herzen ſcheinend haben.

34. Die Andern würden auf das Licht der Natur und Vernunft ſehen, und würden das verborgene Licht wollen durch die Vernunft ergründen, würden ſich darum zanken und beißen, und viel ſeltſame Monſtra und Gedichte aus dem Lichte der Natur hervorbringen, und für Götter oder Gottes Licht aufwerfen, wie es denn bei den Chriſten und Heiden alſo ergangen iſt.

35. Die Dritten würden Hams Art ſein, und weder das Licht der Natur oder Gnade erkennen, ſondern einhergehen als das Vieh, und nur Titel= und Maulkinder ſein, darzu Spötter und Maulaffen: welche ſich wohl auch würden Gottes Kinder nennen; aber ihre Erkenntniß werde nur eine äußerliche Mauerkirche ſein, eine Gewohnheit eines Gottesdienſtes, da das Maul werde den Namen Gottes führen, aber das Herz nur einen viehiſchen Geiſt zur irdiſchen Hoffart und Wolluſt gebären.

36. Alſo werde der Geiſt Sems, Hams und Japhets in einer Gemeine unter einander wohnen: Sems im Glauben, unter den Japhiten verborgen, in einem unanſehnlichen, verachteten Völklein; Japhets aber mit großem prächtigen Geſchrei großer vorgebender Gottesdienſte, aber nur als Gleißnerei aus dem Lichte der Natur; Hams aber voll Fraßes und Spottes; welcher beider, als der Kinder des japhitiſchen Scheins und der Kinder des wahren Lichts, nur ſpotten werde, und werde leben als das wilde Vieh, und doch wollen alſo in ſeinem Säuleben ein von außen angenommenes Gnadenkind ſein.

37. Derſelbe Ham hat itzt in der Chriſtenheit das Regiment; er hat mit Japhet geheuchelt, daß er ihm hat durch das Naturlicht einen äußerlichen gleißenden Gottesdienſt, als einen äußern Maulgott aufgerichtet. Derſelbe Maulgott hat den Ham in ſeinem thieriſchen ſodomitiſchen Geiſte mit einer ſchönen gleißenden Decke unter Chriſti Purpurmantel zugedecket, und ihm große Säcke voll Gnadenlichts zu ſeinem Haupte geleget, die ſoll der thieriſche Maulgeiſt des Ham mitnehmen; wenn er ja ſterben müßte, ſo habe er doch große Säcke voll Gnadenlichts.

38. Aber das Licht der Gnade bleibet nur in den Säcken, und der Hamsgeiſt bleibet in ſich ein böſes Thier, und wird die Säcke nicht aufmachen können und das Licht der Gnade herausnehmen. Dieſer Hamsgeiſt iſt verflucht, und ſoll Gottes Reich nicht erben, er werde denn ſelber aus dem Gnadenlichte neugeboren, anders helfen ihm die Säcke und Decke nichts.

39. Denn ein Thier gehet ins Heiligthum, und bleibet ein Thier, wenns heraus gehet. Dein Heucheln, Tröſten und Kitzeln hilft dich alles nichts, du geheſt denn wieder in deine erſte Mutter ein, daraus der Menſch entſprungen iſt, und werdeſt als ein kleines neugebornes Kind, und läſſeſt Ham und Japhet mit allen ihren Künſten und Schwätzen hinfahren.

40. Denn Japhet erreichets nicht in ſeinem gleißenden Reiche, er gehe denn in Sems Hütten ein, als in das Gnadenlicht, daß daſſelbe in ihm geboren werde. Nicht von außen angenommene Kinder gelten vor Gott, ſondern ingeborne Kinder aus dem himmliſchen Ente in Chriſti Geiſte: wer den nicht hat, der iſt ſchon gerichtet. Joh. 3, 18.

Das 35. Kapitel.

Gen. 10.

Wie ſich der menſchliche Baum durch Noahs Kinder habe in ſeinen Eigenſchaften ausgebreitet, und wie ſie am Thurm zu Babel ſind in den Eigenſchaften, durch die Verwirrung der Sprachen, in unterſchiedene Völker zertheilet worden.

Ein jeglicher Baum wächſet erſtlich, nachdem er aus ſeinem Korn entſpringet, in einen Stamm, hernach in Aeſte und Zweige, und führet ferner heraus aus ſeinem Ente die Blüthe und Frucht. Alſo auch imgleichen von dem menſchlichen Baume zu verſtehen nach ſeiner Kraft und Offenbarung ſeiner verborgenen Wunder der göttlichen Weisheit, welche in dem menſchlichen Ente verborgen lag, und ſich mit der Zeit aus jedem Gradu der Eigenſchaft hervorthat.

2. Adam war das erſte Ens zum Korn, und daſſelbe Ens zum menſchlichen Leben war in der göttlichen Weisheit, im Werte der göttlichen Kraft göttlichen Verſtandes. Denſelben heiligen Ens aus göttlicher Weisheit und Luſt führete der Geiſt Gottes ins Verbum Fiat, als in die Begierde des formenden Wortes, als in die Natur: alldainnen hat der Geiſt Gottes das Ens göttlicher Weisheit in ein formlich Leben durchs ſprechende Wort figuriret, und die Natur der drei Principien in ein Corpus, in welches Corpus (verſtehet in das Ens der Natur) der Geiſt Gottes daſſelbe figurirte kreatürliche Leben göttlichen Verſtandes hat eingeblaſen.

3. Da denn der Menſch entſtanden und eine lebendige Seele werden, beides aus himmliſchem geiſtlichen und aus zeitlichem Ente der Erde und vier Elementen, ſowohl aus dem Geſtirne **Magiae Divinae** und **Magiae Naturalis**, ein ganz Gleichniß Gottes, ein Luſtbaum des Lebens göttlicher Weisheit und Beſchaulichkeit, gepfropfet ins Paradeis Gottes, als in Himmel, und in die Zeit dieſer Welt, und in beiden innenſtehend zur Wiedergebärung und Formirung ſeines Gleichen aus ihm. Gleichwie aus einem Baume viel Zweige, Aeſte und Früchte wachſen, da eine jede Frucht wider ein Korn zu einem neuen Stamm und Bäumlein iſt: alſo auch imgleichen vom menſchlichen Baume zu verſtehen iſt.

4. Der innere geiſtliche Ens wuchs in ſeiner Gewalt in Adams Leben, bis ihn der irdiſche, äußere, natürliche durch des Teufels

Vergiften übertraf: ſo ſchwang ſich der natürliche in den Kräften der Wunder der Natur hervor, und führete ſeine Aeſte und Zweige aus der Eſſenz der Natur hervor.

5. Und obwohl der heilige Ens aus der himmliſchen Welt Weſen in Adam durch die Vergiftung verblich, ſo ergab ſich aber das Wort göttlicher Kraft wieder mit einem Bunde darein, daß alſo derſelbe Ens von der himmliſchen Welt in dieſem Baume mit fortgepflanzet ward, bis auf die Zeit ſeiner neuen Auswachſung im Ente Mariä, da der Bund am Ziel ſtund.

6. Adams geiſtlicher, heiliger Stamm wuchs bis an ſeinen Fall, da ſtund er ſtille, und das Wort ergab ſich mit dem Bunde darein, als in einen verblichenen Ens zur endlichen Wiedergebärung; und der äußerliche natürliche Stamm kriegte die Gewalt und das eigenwachſende Leben im Fall, da die vier Elemente ein jedes in ſeiner Eigenſchaft empfindlich und qualificirend worden, und wuchs bis an die Sündfluth; erſtlich vor der Sündfluth mit ſeinen Aeſten und Zweigen, und erzeigete ſich als ein gewachſener Baum, nach allen Eigenſchaften in Böſen und Guten.

7. Die Kräfte darinnen hatten ſich aber noch nicht ausgewickelt, denn alle Menſchen hatten nur einerlei Sprache; die Sprachen aus den Eigenſchaften waren vor der Sündfluth nicht offenbar.

8. Sie verſtunden wohl der Natur Sprache, als das geformte Wort in ſeinem Unterſcheide; aber derſelbe Unterſcheid war noch nicht geformet und in Zungen formiret, bis daß der Stamm des menſchlichen Baumes nach der Sündfluth ſeine Kräfte in die Zweige führete, davon der menſchliche Baum aus den Eigenſchaften der Kräfte des geformten natürlichen Wortes anfing zu blühen, als aus der Benedeiung, da Gott den Noah und ſeine Kinder, als die Aeſte des Baumes ſegnete, und hieß ſie fruchtbar ſein, und ſich auf Erden regen und mehren, und ihnen den Gnadenbund gab.

9. Denn in Kain wird dieſer Baum verfluchet, aber bei Noah wieder geſegnet, daß ſich die Eigenſchaften des geformten natürlichen Wortes durch der Natur Eigenſchaft ſollten mit den Zungen hervorthun, als ein Wunder vieler Worte oder Götter in dem einigen lebendigen Worte.

10. Das Bild Gottes im geformten Worte ſollte die Formung des einigen Worts aus dem erſten Ente in viel Formungen der Sprachen hervorbringen, nach Art und Weiſe der fürſtlichen Regimente, der hohen Geiſter, ſo auch im geformten Worte in Unterſcheiden ſind, und in der Tiefe dieſer Welt, in den Eigenſchaften der Natur über die vier Elemente herrſchen, auch über das Wirken der Sterne in der Seele der großen Welt, welche auch die Namen Gottes im geformten Worte der Natur tragen, als ein Werkzeug Gottes, damit er förmlicher Weiſe in ſeinem Regiment und Liebeſpiel regieret.

11. Daß die Altväter vor der Sündfluth haben alſo lange gelebet, iſt das die Urſache geweſen, daß die Kräfte des geformten Worts aus göttlicher Eigenſchaft bei ihnen noch unzertheilet und unausgeboren geweſen ſind: gleichwie ein junger Baum, der voller Kraft und Saft iſt, ſich in Aeſten und Wachſen ſchön erzeiget; wenn er aber anhebet zu blühen, ſo gehet die gute Kraft in die Blüthe und Frucht.

12. Alſo iſt es auch mit dem erſten Alter der Menſchen zu verſtehen. Als die Kräfte in Einer Eigenſchaft im Stamme lagen, ſo verſtunden die Menſchen die Naturſprache, denn es lagen alle Sprachen darinnen; als ſich aber derſelbe Baum der einigen Zunge in ſeinen Eigenſchaften und Kräften zertheilete bei den Kindern Nimrod, ſo hörete die Naturſprache, daraus Adam allen Dingen Namen gegeben, einem jeden aus ſeiner Eigenſchaft, auf, und ward der Stamm der Natur wegen der zertheilten Eigenſchaft im Worte des kräftigen Verſtandes matt und ſchwach.

13. Alſo lebeten ſie nicht mehr ſo lange, denn die rechte Kraft menſchliches Lebens, daraus der Verſtand quillet, iſt aus dem Worte Gottes kommen. Weil ſich aber der Verſtand in viel Zungen und Eigenſchaften zertheilete, ſo ward die Natur ſchwächer, und fiel der hohe Verſtand der Eigenſchaften der Geiſter der Buchſtaben, denn das Innerliche führete ſich in ein Aeußerliches; alſo blieb der Verſtand derſelben Geiſter in jeder Zunge äußerlich, auf Art, wie man von einem Dinge redet, davon man höret ſagen, und deſſen keinen rechten Verſtand hat, auch nicht ſehen mag.

14. Eines ſolchen ſind die Menſchen zu Babel beraubet worden, als ſie die Natur ſo hoch erhoben, und durch die äußere Natur wollten einen Thurm bauen, deſſen Spitze an den Himmel reichete; welches einen ſubtilen Verſtand hat, und gar ſchön in den Namen der Kinder und Kindeskinder Noah lieget, welche der Geiſt im Moſe hat in die Linien der Ausbreitung geſetzet, darinnen man die Eigenſchaften der Zertheilung des einigen Verſtandes und Sprachen verſtehet, wie ſich die Eigenſchaften des Verſtandes aus einander geben, und eine jede in eine ſonderliche Sprache, als in ein eigen Wort einführen.

15. Denn der Name der Kinder Noah und ihrer Kinder, davon die andere Monarchia auf Erden entſprungen, ſind 72, welche der Geiſt im Moſe andeutet; und hierunter lieget das große Geheimniß des Thurms zu Babel, als die Zertheilung der Zungen.

16. Denn 77 iſt die ganze Zahl göttlicher Offenbarung durchs geformte Wort, 72 ſind Babel, als die Zungen der Wunder; die andern 5 ſind heilig und liegen unter den 72 verborgen, und urſtänden aus dem J oder JOTH, und das JOTH ſtehet in dem O, als in dem Einen, das iſt das Auge der Ewigkeit ohne Grund und Zahl.

17. Durch die 5 heiligen Sprachen aus dem JOTH redet der Geiſt im geformten Worte der Natur heilige göttliche Worte in den Kindern der Heiligen, und durch die 72 Zungen redet er durch die Natur der Wunder aus Böſen und Guten, wie ſich das Wort in einem Ente faſſet.

18. Die fünf Sprachen ſtehen dem Geiſte Gottes zu, welcher durch ſeine Kinder redet, wenn und wie er will; aber die zweiundſiebenzig ſtehen der menſchlichen Selbheit und Eigenheit zu, daraus der menſchliche eigene Verſtand Lügen und Wahrheit redet. Darum ſollen die zweiundſiebenzig Sprachen, als Babel, durchs Gericht Gottes gehen, und das Reine vom Unreinen geſchieden und im Feuer bewähret werden.

19. Den Unſern, in dieſer Erkenntniß ergriffen, wollen wir eine kurze Andeutung geben, unſerm Sinn und Verſtand (welchen wir an dieſem Orte noch für uns behalten ſollen) nachzufahren, wie er möge alle Heimlichkeiten, ſo unter dieſen Namen liegen (welche der heilige Geiſt im Moſe aufgezeichnet), ergründen.

20. Der Geiſt in Moſe ſetzet ſieben Namen in Japhets Linea, als, er habe ſieben Söhne gezeuget, als Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meſech und Thiras. Nun iſt Japhet der erſte und deutet an das erſte Principium, und darunter das Reich der Natur; wie aus der Natur die ſieben freien Künſte unter einer natürlichen Philoſophia würden erfunden werden, welche in dieſer Japhetslinea, durch die heidniſche Philoſophiam iſt auf natürliche Art erfunden worden. Denn das war der Zweig, der in Sems Hütten wohnen ſollte, wie Noah deutete.

21. Denn die ſieben Söhne Japhets deuten an die ſieben Eigenſchaften der Natur, und unter ihren ſieben Namen lieget das Geheimniß der japhetiſchen Linea im Reiche der Natur, was für Völker und Reiche daraus würden entſtehen, bis an der Welt Ende, davon uns daſſelbe zu deuten die Sprache verwehret und benommen worden aufzuſchreiben; den Unſern aber zu ſeiner Zeit frei ſtehen ſoll, und darzu ganz offen.

22. Hernach deutet der Geiſt nur von zweien Söhnen Japhets, welche Kinder gezeuget, als von Gomer und Javan; der andern Kinder Japhets geſchweiget er, was ſie haben für Kinder gezeuget. Dieſes iſt nicht ohne Urſache: der Geiſt deutet an die zweierlei Menſchen unter den Heiden im Reiche der Natur, als unter dem Gomer ſetzet er drei Namen, Aſcenas, Riphath und Togarma, welche des Gomers Söhne ſind, die offenbaren ſich in der Naturſprache alſo, als den Ens der Natur, als das geformte Wort in ein Ens faſſen und in eine Beſchaulichkeit einführen, als in ſcharfe Vernunft, und daraus eine Figur machen, als eine Herrſchaft oder Form eines Regiments eigenes Willens nach dem Reiche der Natur für zeitliche Herrlichkeit.

23. Und unter dem andern Sohne Javan ſetzet er vier Namen, als Eliſa, Tharſis, Kithim und Dodanim; und ſaget, daß von dieſen vierzehen Namen ſind alle Inſulen und Sprachen der Heiden erfüllet worden, und daß ſie daher kommen. Dieſe vier Namen deuten aus den Eigenſchaften der Natur an: mit dem erſten einen guten halbengliſchen Willen; mit dem andern eine Einführung des guten Willens in den Grimm der Natur, daraus eine böſe kriegeriſche Selbheit erboren; mit dem dritten einen falſchen Verſtand, da ſich der engliſche gute Wille in eine Närrin in der Selbheit der Vernunft einführet, und ſetzet ſich mit dem fremden Schein dar; deutet an die heidniſche Abgötterei, darein ſie ſich durch die Vernunft außer Gottes Licht haben geführet; mit dem vierten die heidniſchen Götter und großen Königreiche, daß ſie der Geiſt der Natur würde in ſeine Form unter ſeine Macht führen. Denn unter dem Namen Dodanim deutet der Geiſt an das Reich der Natur in der Selbheit mit eigenem Gottesdienſte, als einen äußerlichen ſichtbaren Gott, den man mit Fingern zeigen kann.

24. Und unter dieſen vierzehen Namen in Japhets Linea wird das menſchliche Reich der Natur ganz vorgebildet; und iſt ſonderlich darauf zu merken, daß ſich der engliſche Wille mit dareinſchleußt, bedeutet die Weiſen im Lichte der Natur, hochverſtändige Heiden, in welchen ſich das innere heilige Reich ſpigeliret, welche (ob ſie wohl im wahren göttlichen Verſtande verſchloſſen lagen, und durch einen äußerlichen Schein ſahen) in der Wiederbringung aller Weſen, wenn die Decke wegkommen wird, in Sems Hütten, als im geformten Worte der Natur, doch in ihrer Eigenſchaft leben ſollen.

25. Aus dieſen vierzehen Zahlen der vierzehen Namen Japhets kommen die prophetiſchen und apokalyptiſchen Zahlen: daraus der Geiſt deutet, wie ſich die Wunder der Natur nach einander eröffnen würden, was in jedem Gradu der Eröffnung geſchehen ſolle, deſſen wir allhie geſchweigen und an ſeinem Orte deuten wollen.

26. Unter dem Ham führet der Geiſt die größeſte Deutung vom Reiche der Natur, denn er ſtellet die äußerliche Form der Vernunft dar; denn er ſaget: Ham habe den Chus, Mizraim, Puth, und Canaan geboren. Chus giebet im Ente der gebärenden Natur eine Andeutung einer Form, einer gefaſſeten ſchnellen über ſich ſchwingenden Luſt in der Selbheit, gleich einem Laufen oder einer weitum herrſchenden Macht, und iſt die Wurzel des fürſtlichen Regiments nach dem dritten Principio; aber Japhet iſt derſelben Grund nach dem erſten Principio.

27. Mizraim deutet an eine ausdringende Kraft, die ſich in der Luſt alsbald wieder faſſet, in welcher das Centrum der Natur mit in einer ſtarken durchdringenden Luſt durchgehet, und die Luſtform zerſprenget: deutet an den Urſtand der zertheilten Zungen, wie

ſich die Kraft des einigen geformten Wortes des Verſtandes zertheilen werde.

28. Der Name Puth zeiget aus dem Ende der Natur an eine hohe Stätte, aus welchem ſich der Wille in die Höhe geſchwungen, daß ſie vermeinten einen hohen Thurm zu bauen. Canaan deutet an ein Land der Niedrigkeit, als da ſich Gott wollte im Niedrigen finden laſſen; und deutet vornehmlich dieß an, wie dieſer hohe fliegende Wille ſoll geſtürzet werden.

29. Wiewohl es iſt, daß uns der Leſer in dieſer Zunge nicht möchte verſtehen, ſo ſetze ichs nur zu dem Ende, daß er lerne nachdenken dem großen Geheimniß, welches der Geiſt Gottes unter dieſen Namen andeutet, woraus ein ſolch Vorhaben der wenigen Menſchen auf Erden entſtanden ſei, daß es alles im Wunder ſei, daraus die Zungen und Sprachen urſtänden; denn der Geiſt im Moſe ſetzet hernach, daß Chus habe den Nimrod gezeuget, der habe angefangen ein gewaltiger Herr zu ſein auf Erden, und ſei ein gewaltiger Jäger vorm Herrn geweſen. Wer wollte nun dieſes verſtehen, was er für ein gewaltiger Herr und Jäger vor Gott ſei geweſen, ohne den Verſtand der Naturſprache, welche, weil ſie nicht Jedermanns Gabe iſt zu verſtehen, wir nur den Sinn andeuten, was der Geiſt im Worte der Eſſenz damit verſtehet.

30. Denn Nimrod iſt ein gewaltiger Herr worden und ein Jäger vor dem Herrn. So ich nun dem Geiſte in ſeine Eſſenz in die Formungen des Worts ſehen mag, ſo ſehe ich, was Nimrod für ein Herr und Jäger geweſen iſt; denn der Geiſt deutet hierunter an die Eigenſchaften aus der Natur, wie ſich dieſelben haben in menſchlicher Natur eröffnet und in eine äußerliche Form zu einem gefaſſeten Regiment unter den Menſchen eingeführet. Der Geiſt deutet mit dem Namen an, wie ſich der menſchliche freie Wille habe in der Natur des Verſtandes geformet, und ihm ein ſolch Modell ins Gemüth eingebildet, aus welcher Einbildung das äußere Werk entſtund.

31. Denn der Name Nimrod iſt eine gar klare Deutung in offenem Verſtande, daß er aus dem Chus komme, denn er iſt in ſich eine Faſſung oder Gewaltnehmung aus der Natur, wie ſich die Natur habe in ein Regiment im Gemüthe gefaſſet, und ſei mit Gewalt aus ſich gedrungen, und habe die untern Eigenſchaften gejaget, gedränget: darum ſaget der Geiſt: ein Jäger vor dem Herrn; denn die Natur iſt vor dem Herrn; ſo ſaget nun der Geiſt: ein Jäger vor dem Herrn; gleichwie ein Jäger wilde Thiere jaget, fähet und zähmet: alſo deutet der Geiſt an, daß aus der ſelberhebten menſchlichen Natur würden ſolche böſe Thiere entſtehen, die nur würden der äußern Natur leben.

32. Ueber dieſelbe thörichten Thiermenſchen entſtund aus der Natur des Grimmes der Jäger, als die äußere Herrſchaft, welche

das Thier ſollte jagen, fangen, tödten und in Zaum halten, auf daß doch der Jäger die Thiere zähme und unter einem Regiment halte, ſonſt würde nur ein allgemein Wüthen, Reißen, Beißen und einander Auffreſſen unter den Menſchenthieren ſein geweſen. Dieweil ſie ſich Gottes Geiſt nicht wollten laſſen regieren, ſo mußten ſie ſich das Amt der Natur laſſen regieren; denn was hätte der Herr ſonſt eines Jägers bedurft, daß der Geiſt im Moſe ſaget, er ſei ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn geweſen. Was vor dem Herrn aller Weſen jaget, das jaget nicht Haſen oder andere Thiere.

33. Moſes hat eine Decke vor ſeinen klaren Augen; der Geiſt deutet darunter an das Regiment der Natur, wie ſich das menſchliche Regiment habe in der Seele der äußern Welt gefaſſet, und wie es künftig unter ihnen gehen werde, was für Jäger aus dem Amte der Natur entſtehen würden, und vergleichet die menſchliche Herrſchaft einem Jäger, der nur nach Thieren jaget, dieſelbe zu fahen und zu würgen: alſo werde es hernach gehen, daß dieſe Jäger würden nach Menſchen jagen, dieſelbe unter ihre Dienſtbarkeit zu fahen, und ſie im Jagen durch ihre Jagdhunde beißen, tödten und auffreſſen, durch Krieg und Mord verderben, und alles mit Gewalt zähmen und thun, und ſich des Jägers Regiment in eigener genommener Gewalt wohl brauchen.

34. Denn der Menſch war dem Grimm Gottes in der Natur heimgefallen, derſelbe drängete ſich nun mit ſeiner Begierde empor, und faſſete ſich in ein Regiment nach dem äußern Geſtirne und vier Elementen, wie dieſelben bauen und zerbrechen: alſo auch that dieſer Jäger mit ſeinen Thieren in ſeinem Spiel.

35. Allhie mag ihr die Welt einen Spiegel nehmen, es iſt der wahre Grund d[illegible] Urſtandes der weltlichen Herrſchaft; obwohl derſelbe Grund des Regiments einen innern geiſtlichen Urſtand hat, ſo iſts aber doch in der äußern Form vor Gott nur als ein thieriſch Jägeramt bei den Thiermenſchen, welche man alſo bändigen und zähmen muß.

36. Denn das innere geiſtliche Regiment ſtehet in großer Demüthigkeit in einer engliſchen Form, darein auch Gott den Menſchen ſchuf. Wäre er nur im Paradeiſe blieben, ſo hätte er nicht des Jägers gedurft; weil er aber wollte ein Thier ſein, ſo ordnete ihm Gott auch einen Jäger, der das wilde unzahme Thier bändigte; und iſt Jäger und Thier vor Gott in dieſer weltthieriſchen Eigenſchaft einer wie der andre. Weil es aber nicht anders ſein mochte, ſo hält es Gott für ſeine natürliche Ordnung; denn er hat einem jeden Dinge ſein Regiment gegeben.

37. Aber es iſt zu beklagen, daß dieſer Jäger die zahmen Menſchenthiere jaget, ſchlachtet und friſſet, die nicht unter ſeine Jagd gehören. Was ſoll man aber ſagen, oder womit wollen ſich die Kinder Gottes entſchuldigen, und von dieſem Jäger vor Gott

ledigen? Sintemal ein jeder Menſch im Aeußeren des Jägers Hinde an ſich trägt, darüber der Jäger der Natur Gewalt hat; der innere geiſtliche Menſch muß nur ſein äußer Thier unter dem Jäger laſſen, denn ſein äußer Thier iſt auch böſe.

38. Unter Hams Linea ſetzet der Geiſt Moſis 29 Namen, die von Ham entſtanden ſind: deutet an 29 Eigenſchaften aus dem dritten Principio, als aus dem Geiſte der äußern Welt, wie ſich das geformte Wort werde durch die äußere Natur offenbaren, beides in Zungen und Eigenſchaften der Natur, daraus die Regimente und Ordnungen der Landſchaften ſind entſtanden, wiewohl eine jede Eigenſchaft wieder ſeine Ausgeburt hat, gleichwie ein Aſt am Baume andere Zweige gebäret. Noch dennoch deutet der Geiſt im Moſe die Hauptwurzel und Eigenſchaften unter dieſem Namen an, was für Völker daraus entſtehen, auch wie ſie ihre Aenderungen und Endſchaften nehmen würden; das alles lieget in ihren Namen verborgen.

39. Alſo hat Ham 29 Namen ſeiner Kinder und er iſt der 30ſte; 29 iſt die Zahl ſeiner Kinder und Kindeskinder genannt, darunter lieget die Zahl des Endes in Hams Regimente. 30 iſt ſeine ganze Zahl; davon ſaget der Prophet, daß dieſer Ham werde den Gerechten verkaufen um 30 Silberlinge, und die geben um eines Töpfers Acker; Zach. 11, 12. 13. Wie ein Topf gegen ſeinen Meiſter geachtet iſt, alſo iſt auch der fleiſchliche Hamsmenſch gegen Gott geachtet. Er nimmt ſeine 30ſte Zahl, welche er ſollte ins Reich Gottes einführen, und giebet ſie um ein irdiſch Gefäß, das dem Acker gleichet, und verkaufet darunter den Gerechten, der unter der 30ſten Zahl im Worte der Kraft verborgen lieget. Alſo ſcheidet ſich der Gerechte unter der 30ſten Zahl durch das Sterben Hams Fleiſch von der 29ſten Zahl dieſer Eigenſchaften, welche ſich in Ham emporſchwungen; denn im 30ſten Jahr ſcheidete ſich der Gerechte in ſein Amt, als Chriſtus, und in der 30ſten Zahl lieget daſſelbe Geheimniß. Den Unſern allhie verſtanden und nur angedeutet.

40. Sem hat in ſeiner Linea der Ausbreitung 26 Namen, und er iſt der 27ſte. Und der Geiſt in Moſe ſpricht ganz verdecket, er ſei ein Vater aller Kinder von Eber, und Eber habe zween Söhne gezeuget, einer habe Peleg geheißen, der andre Jaketan und darum, daß zu ſeiner Zeit ſei die Welt zertheilet worden. Alles was der Geiſt im Moſe von den äußern Geſchichten redet, da ſiehet er darunter auf die Lineam Chriſti; denn er ſaget, Sem ſei ein Vater aller Kinder von Eber, und da doch Eber erſt im dritten Grad nach Sem iſt; noch ſiehet der Geiſt ſo genau auf das Wort im Bunde, wo ſich daſſelbe in einer Linea eröffnet.

41. Denn Eber heißet in der Formung des Worts ſo viel, als ein Schall oder Offenbarung des Worts aus dem Centro. Und

ſaget weiter, er habe Peleg geboren und ihn alſo geheißen wegen der Zertheilung. Der Geiſt ſiehet nicht allein auf die äußere Zertheilung der Länder, ſondern vielmehr auf die Lineam, in welcher das Ziel des Bundes ſtund; denn in Eber eröffnete ſich das Ziel im Worte, als im Schalle, und ging im Saamen auf Peleg. Da ſcheidete ſich Adams und Chriſti Linea in den zwei Brüdern, wie auch hernach bei Abrahams und Iſaaks Kindern, mit Iſaak und Iſmael, und mit Jakob und Eſau: alſo auch allhie mit Peleg und Jaketan. Aeußerlich war die Welt zertheilet, und innerlich das Reich Chriſti, und das Reich der Welt. Nicht zu verſtehen, daß Jaketan nicht ſei im Bunde blieben; allein der Geiſt ſiehet auf die Bewegung des Saamens, in welcher Linea das Ziel in der Bewegung ſtund, darinnen ſich das Wort wollte wieder in der verblichenen Menſchheit des himmliſchen Entis bewegen und in der Menſchheit offenbaren.

42. Die Namen der Kinder und Kindeskinder Sems ſind eitel Andeutungen der Eigenſchaften aus der Wunderlinea des prophetiſchen Geiſtes Henochs, da ſich dieſelben Eigenſchaften aus dem Stamm in Aeſte führeten; allhie aber in Zweige.

43. Der Geiſt in Moſe ſetzet unter Jaketans Linea 14 Namen, als die Wunderzahl dieſes Aſtes in Baumeigenſchaft, als das Reich Chriſti nach der Natur Eigenſchaft. Und von Peleg ſaget er nicht mehr, als von Einem Sohne, den er gezeuget, als er 30 Jahr alt geweſen, welchen er nennet, als den Regu: anzudeuten die Lineam Chriſti, darinnen das Ziel ſtund, deutet der Geiſt nur auf Einen, denn durch Einen ſollte der Bund eröffnet werden, denn der Geiſt ſah mit dem Einen auf das Reich der Gnade, und mit ſeines Bruders 41 Namen auf das menſchliche Reich.

44. Und indem er ſaget, er habe Regu gezeuget, als er ſei 30 Jahr alt geweſen, da ſiehet der Geiſt vor ſich auf Chriſtum, welcher würde aus dieſem Stamme entſpringen, und im 30ſten Jahr ſeines Alters ſich offenbaren in ſeinem Amte; wie denn alle Alter unter der Linea Chriſti, welche Moſes andeutet, eine gewiſſe Deutung haben, und deuten auf die Zeiten der Bewegung im Bunde, als durch die Propheten und andere Heilige, in welchen ſich der Bund beweget hat.

45. Der Geiſt Moſes ſetzet 5 Namen der Kinder Sems, welche aus Sems Lenden kommen ſind. Und ob er wohl mehr gezeuget hat (denn Moſes ſaget, er habe Söhne und Töchter gezeuget), ſo deutet doch der Geiſt nur auf die Eigenſchaften des geformten Wortes im Bunde menſchlicher Eigenſchaft. Dieſe 5 Namen figuriren und ſtellen dar als in einem Bilde die 5 Hauptſprachen der geiſtlichen Zungen durchs geformte Wort aus dem hohen Namen Gottes, aus welchen Zungen der prophetiſche und apoſtoliſche Geiſt redet.

46. Und ob wir wohl deſſen könnten eine Form darſtellen, ſo würden wir doch dem Leſer, ſo die Zunge der Natur nicht verſtehet, ſtumm ſein; habens den Unſern nur angedeutet: denn der Geiſt deutet unter den Namen auch an die Reiche, und die Reiche ſind Gottes, welcher ſie mit ſeinen Namen ordnet, regieret und führet, ein jedes Reich nach ſeines Namens Eigenſchaft. Wie die Eigenſchaft jedes Reiches iſt, alſo iſt auch die Zunge der Sprachen und Sitten, wie geſchrieben ſtehet: Welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat das auch.

47. Nicht daß mehr als ein Gott ſei, allein man verſtehet darunter die göttliche Offenbarung, wie ſich Gott alſo nach aller Völker Eigenſchaft in ſeiner Offenbarung im geformten Worte allen Völkern ergiebet, daß ein jedes Volk daſſelbige einige Wort nach ſeiner Eigenſchaft führet, deſſen äußerliche Form und Zertheilung iſt Babel; denn alles Volk hatte einerlei Zungen und Sprachen, und wohneten unter einander.

48. Die einige Zunge war die Naturſprache, daraus redeten ſie alle, denn ſie hatten ſie in einer Form, und verſtunden in der Sprache den Senſum, als das Ens, wie der Wille den Ens formete, denn alſo war auch der Geiſt im Ente, deſſen wir eine kurze Andeutung geben wollen dem Verſtändigen und erleuchteten Gemüthe nachzuſinnen und in ſich ſelber in der Proba zu verſuchen und zu üben; nicht daß mans ausſprechen könnte und in eine gewiſſe Form bringen: nein, das kann nicht ſein, denn es iſt der Geiſt der Weisheit Gottes ſeiner Offenbarung.

49. Die Geiſter der Buchſtaben im Alphabet ſind die Form des Einigen Geiſtes in der Naturſprache; die 5 Vocalis führen die heilige Zunge der 5 heiligen Sprachen aus dem Namen יהוה JEHOVAH, daraus der heilige Geiſt redet, denn die 5 Vocales ſind der heilige Name Gottes nach ſeiner Heiligkeit. Denn der Name JEHOVAH hat nichts in ſich, als nur die 5 Vocales A, E, J, O, U. Die andern Buchſtaben deuten an und ſprechen aus die Natur, was der Name Gottes im geformten Worte in der Natur, in Liebe und Zorn, in Finſterniß und Licht zugleich ſei; die 5 Vocales aber deuten an einig allein, was er im Lichte der Heiligkeit ſei, denn mit den 5 Vocalibus wird die Natur tingiret, daß ſie ein Freudenreich ſein mag.

50. Daß aber die alten Weiſen, dieſer Zungen Verſtändige, haben den Namen JEOVA ein H eingeſetzet, und ihn JEHOVAH geheißen, das iſt aus großem Verſtande geſchehen, denn das H machet den heiligen Namen mit den 5 Vocalibus in der äußern Natur offenbar. Es zeiget an, wie ſich der heilige Name Gottes in das Geſchöpf aushauche und offenbare; die 5 Vocales ſind der verborgene Name Gottes, der allein in ſich ſelber wohnet: aber das H deutet an die göttliche Luſt oder Weisheit, wie ſich die göttliche Luſt aus ſich ſelber aushauche.

51. Der innerliche Verſtand in den fünf Vocalibus iſt dieſer:

I iſt der Name JESUS.
E iſt der Name Engel.
O iſt die geformte Weisheit oder Luſt des I, als des JESUS, und iſt das Centrum oder Herz GOttes.
U iſt der Geiſt, als das SUS an dem JESUS, welcher aus der Luſt ausgehet.
A iſt der Anfang und das Ende, als der Wille der ganzen Faſſung, und iſt der Vater.

52. Und die fünf ſchließen ſich ein mit der Faſſung in drei, als in ein ſolches Wort △/, das iſt, A, O, V, Vater, Sohn, heiliger Geiſt. Der Dreiangel deutet an die Dreiheit der Eigenſchaften der Perſonen, und das V am Triangel deutet an den Geiſt im H, als im Hauchen, da ſich der ganze Gott in Geiſtesweiſe mit ſeinem aus ſich ſelber Ausgehen offenbaret.

53. Die andern Buchſtaben außer den 5 Vocalibus gehen aus dem Namen TETRAGRAMMATON, als aus dem Centro der ewigen Natur, aus dem Principio, und deuten an, und ſprechen aus die Unterſchiede der geformten Weisheit, als des geformten Worts in den drei Principien, darinnen die ganze Creation lieget; ſie ſind der Senſus der Creation, als die Eigenſchaft der Kräfte, und der wahre geoffenbarte Gott im Worte der Natur. Dieſes verſtehet nun weiter alſo:

54. Wenn ſich die Luſt des Menſchen in eine Begierde faſſet, als der freie Wille des Menſchen, ſo faſſet er das ganze Alphabet; denn die Begierde iſt das Fiat, und die Luſt zur Begierde iſt die Beſchaulichkeit des freien Willens, als das geformte Wort der Weisheit, darinnen beſchauet ſich der freie Wille, worein er die Luſt der Weisheit will einführen, in Böſes oder Gutes: und wenn ſich der freie Wille hat beſchauet, ſo ſchöpfet er mit der Luſt in den Buchſtaben, als in dem Senſu der Natur, und componiret die Senſus der Buchſtaben zuſammen, und faſſet die Luſt in ein Wort, daſſelbe ſtehet in einer innerlichen Form, als in einem gefaſſeten Gedanken.

55. Alsdann nimmt der freie Wille das H, als den Geiſt des Aushauchens, und führet den geformten Gedanken vor den Rath der fünf Sinne, die beſchauen das gefaſſete Wort, und probiren daſſelbe, obs tauge oder nicht. So es ihm nun gefällt, ſo nimmt das H, als der hauchende Geiſt, das Wort und führets auf die Zunge in Mund, allda iſt der Werkmeiſter als das Fiat, welches der göttliche Werkzeug iſt, und figuriret die Senſus der Eigenſchaften aus dem Buchſtaben, wie ſie der freie Wille hat componiret in eine Subſtanz zum Lauten oder Schallen, zur Offenbarung oder Ausſprechung.

56. Nun merket uns gar eben allhier! Wie ſich nun ein jedes Wort im Munde zur Subſtanz faſſet, als zum Ausſprechen, wie es der Werkmeiſter bildet, der in den Senſibus iſt, als das Fiat, und wie die Zunge mit thut, wenn ſie das faſſet, und durch welchen Weg ſie das ausführet, entweder durch die Zähne, oder über ſich, oder mit offenem Munde; item, wie ſich die Zunge ſchmeuget im Fügen des Worts, welchen Senſum ſie wieder zurückzeucht und nicht will ganz ausſtoßen, wie denn mancher Senſus kaum halb ausgeſtoßen wird, mancher aber gar, mancher aber wieder halb gegen dem Herzen gezogen; und wie nun das Wort gebildet ward: alſo iſt auch das Ding in ſeiner Form und Eigenſchaft, das das Wort damit nennet (ſofern ihm der freie Wille auch einen rechten Namen giebet, daß er ihm nicht aus Bosheit oder Unverſtand einen fremden Namen anhänget): alſo iſt es äußerlich bezeichnet und innerlich in der Compaction der Senſuum: einer ſolchen Tugend oder Untugend iſt es.

57. Welcher Menſch nun den Verſtand hat der Senſuum, als der Geiſter der Buchſtaben, daß er verſtehet, wie ſich die Senſus in der Luſt haben componiret, der verſtehets in der Faſſung des Wortes, wenn ſich das zur Subſtanz faſſet, der kann die ſenſualiſche Sprache der ganzen Creation, und verſtehet, woraus Adam hat allen Dingen Namen gegeben, und woraus der Geiſt Gottes hat gedeutet in den Alten.

58. Dieſes iſt der Grund der Hauptſprachen. Da alle Völker haben in Einer Sprache geredet, da haben ſie einander verſtanden; als ſie ſich aber der ſenſualiſchen Sprache nicht wollten gebrauchen, ſo iſt ihnen der rechte Verſtand erloſchen, denn ſie führeten die Geiſter der ſenſualiſchen Sprachen in eine äußerliche grobe Form, und faſſeten den ſubtilen Geiſt des Verſtandes in eine grobe Form, und lerneten aus der Form reden, wie denn heutiges Tages alle Völker nur aus derſelben Form ihrer gefaſſeten ſenſualiſchen Sprachen reden.

59. Kein Volk verſtehet mehr die ſenſualiſche Sprache, und die Vögel in Lüften und die Thiere im Walde verſtehen ſie nach ihrer Eigenſchaft.

60. Darum mag der Menſch denken, weß er beraubet iſt, und was er in der Wiedergeburt ſoll wieder bekommen, obwohl nicht allhier auf Erden, jedoch in der geiſtlichen Welt; denn in der ſenſualiſchen Sprache reden alle Geiſter mit einander, ſie brauchen keine andere Sprache, denn es iſt die Naturſprache.

61. Unſere Gelehrten laſſen ſich Doctores und Magiſtros nennen, und keiner verſtehet ſeiner Mutter Sprache. Sie verſtehen nichts mehr vom Geiſte als der Bauer von ſeinem Werkzeuge zum Ackerwerk; ſie brauchen bloß allein der gefaſſeten Form der groben componirten Wörter, und verſtehen nicht, was das Wort in ſeinem

Senſu iſt: daher entſtehet der Zank und Streit, daß man um Gott und ſeinen Willen ſtreitet. Man will lehren, was Gott ſei, und verſtehen nicht das wenigſte von Gott.

62. Die fünf heiligen Sprachen in der ſenſualiſchen Sprache ſind Gottes Wort, es iſt ſeine Wirkung durch die ſenſualiſche Zunge, als durch die Eigenſchaften; wie man denn nicht leugnen kann, daß Gott allen Kreaturen und Gewächſen Kraft und Leben giebet: denn ſein heiliger Name iſt durch alles; und denſelben heiligen Namen hatte Adam zur Habhaftigkeit in ſeinen Senſibus inwirkend, regierend und fühlend. Und eben dieſes Kleinod verlor er; das wird nun in dem heiligen Namen Jeſu herwieder gebracht und angezündet.

63. Darum kann ſich Keiner mit Rechte einen Gelehrten der heiligen Schrift nennen, vielweniger einen Doctor derſelben, er verſtehe denn die ſenſualiſche Zunge, daß er wiſſe, wie der heilige Geiſt durch die ſenſualiſche Sprache in den Heiligen der Schrift geredet habe. So er nicht den göttlichen Senſum in der heiligen Schrift verſtehet, ſo laß er die nur ungemeiſtert; er iſt darinnen nicht gelehret, er iſt nur ein Buchſtabenwechsler, und verſtehet doch keinen einigen Buchſtaben in ſeinem Senſu.

64. Alſo auch verſtehet uns in dem Wege von den Kindern Noah, als Japhets, Sems und Hams, und ihren Kindern und Kindeskindern. Sie hatten die ſenſualiſche Sprache verloren, und hatten ihnen eine geformte gemacht, und redeten alſo in einer geformten Sprache, die ſie im Senſu auch ſelber nicht verſtunden: darum war ihnen Gott verborgen, denn ſie verſtunden nicht mehr des heiligen Geiſtes Stimme in ihrer Sprache, als die mentaliſche Zunge der fünf Vocalium.

65. Und ſahen ſich nach Gott um, wo er denn ſein müßte, dachten endlichen, er wäre auch etwas Formliches und Abtheiliges; und weil ſie auf Erden nichts von Gott verſtehen mochten, was oder wo er wäre, und hatten gleichwohl von ihren Vätern ſo viel von Gott gehöret, ſo gedachten ſie, er müßte in der Höhe über den Sternen wohnen, und däuchte ſie nicht hoch dahin zu ſein; nahmen ihnen derowegen vor, einen Thurm zu bauen, deſſen Spitze an den Himmel reichte, daß ſie könnten zu ihm hinauf ſteigen: auch wollten ſie ihnen dadurch einen großen Namen machen, daß ſie hätten einen Thurm gebauet bis an Himmel.

66. Eine ſolche Wiſſenſchaft hat der geformte Verſtand von Gott, als man denn heutiges Tages ſolche Doctores findet, die nichts mehr von Gottes Wohnung und Weſen wiſſen als dieſe Thurmbauer, und bauen in ihrer Kunſt alleſammt (außer dem ſenſualiſchen Wiſſen) an dieſem hohen Thurm, können nirgend hinaus zu Gott kommen; darum zanken ſie am Bau. Ein Jeder ſaget, wie er eher und beſſer zu bauen ſei, und können doch nimmermehr eines werden, denn ſie haben ſich alle zu Tode daran gebauet, bis

der Herr einen Wächter ſchicket, und ihnen weiſet, daß es vergebens iſt, daß ſie ihn nicht in der Höhe finden werden, ſondern daß er mitten unter den Buchſtaben iſt, daß ſie ihn nicht gekannt haben.

67. Deſſen wir uns freuen, daß die Zeit geboren iſt, daß wir vom Thurm zu Babel ſind abgeführet worden, und den heiligen Gott in der ſenſualiſchen Sprache ſehen mögen. Halleluja! Der Thurm iſt zerbrochen und umgefallen, daran ſich unſere Väter zu Tode gebauet, und den nicht aufgebauet haben; deſſen Grund ſoll nicht mehr geleget werden, weil die Erde ſtehet, ſaget der Geiſt der Wunder.

68. Die verborgene Geheimniß des Thurms und der zertheilten Sprachen iſt dieſes: die Menſchen hatten die ſenſualiſche Sprache des heiligen Geiſtes in eine ſtumme Form gefaſſet, und brauchten das geformte Wort menſchlichen Verſtandes nur in einer Form als in einem Gefäße, und redeten nur mit dem Gefäße, und verſtunden nicht das Wort Gottes in ihrer eigenen ſenſualiſchen Zunge, daß Gott ſelber im redenden Worte des Verſtandes wäre; wie auch noch auf heute dergleichen geſchieht und iſt.

69. Nun aber hatte ſich Gott mit ſeinem Worte in das menſchliche Bild im Anfange der Schöpfung einverleibet, als in die Eigenſchaften der Senſuum, und wollte nicht ſtumm oder in einer einigen gefaßten Form ſein. Weil aber alle Dinge im Wachſen, Saamen und Erndte ſtehen, ſo war itzt die Zeit der Blüthe des menſchlichen Baumes, da ſich der Geiſt der Senſuum in ſeinen Eigenſchaften mit der Blüthe hervorthat, und die Eigenſchaften durch die Blüthe ausführete, und aus der Blüthe in Früchte; und wie nun eine jede Blüthe am alleräußerſten und höchſten des Halms oder Zweiges am Baume oder Halm ſich aufthut und hervorgehet: alſo auch trieb der Geiſt die Menſchenkinder dahin, daß ſie auch einen ſolchen hohen Thurm gleich einem hohen Baum oder Halm machten, denn er wollte ſeine Blüthe und Früchte auch in der Höhe des Halms offenbaren, und oben auf dem Thurm, den ſie wollten an den Himmel bauen, that ſich der ſenſualiſche Geiſt mit der Blüthe auf.

70. Denn der Menſchen Wille war, daß ſie wollten zu Gott ſteigen, und in derſelben Begierde und Willen that ſich der ſenſualiſche Gott hervor, denn ſie ſucheten ihn nur auf eine umſchriebene Weiſe; alſo entgegnete er ihnen auch nur auf eine gefaſſete ſenſualiſche Weiſe aus gefaſſeten Zungen und Sprachen, daran ſie doch ſtumm waren, und ihn nicht erkannten.

71. Sie waren mit dem heiligen Senſu in die Natur eingegangen, als mit dem mentaliſchen Geiſte, und die Natur hatte ſie im Verſtande gefangen. Darum offenbarete ſich auch ihnen Gott mit dem ſenſualiſchen Geiſte in gefaſſeter Form der Zungen, aus den 72 Eigenſchaften, durch die drei Principia, als durch ein dreifach ſenſualiſch

Alphabet, nach der drei Welten Eigenſchaft, als durch dreimal vierundzwanzig Buchſtaben in gefaſſeter Form durch die Zungen, aus einem jeden Buchſtaben durch die drei Principia, als in drei Eigenſchaften der Zungen und Sprachen, nach Eigenſchaft der Dreiheit der Gottheit.

72. Und daher urſtänden 72 Sprachen aus der einigen ſenſualiſchen Zunge, darinnen alle Sprachen liegen, und ging eine jede Zunge und Sprache auf ſein Volk. Nachdem ein jedes Geſchlecht einer Eigenſchaft aus dem Stamme menſchlichen Baumes aus dem geformten Worte war: eine ſolche Sprache entſtund auch aus ihnen aus ihrem Senſu, als aus derſelben Eigenſchaft des geformten Worts.

73. Denn der Senſus der menſchlichen Rede, daß er reden kann, kommt ihm urſprünglich aus dem göttlichen Worte, das ſich im Verbo Fiat in eine Creation einführete. Itzt führete ſich daſſelbe Wort durch die compactirten Eigenſchaften aus nach jeder Compaction Art, Form und Eigenſchaften, denn alſo unterſchiedlich ſind auch die Senſus in der Qualität im Loco dieſer Welt, über einem Lande immer anders als über dem andern: alſo hat auch Gott die Sprachen nach jedes Landes Eigenſchaft formiret.

74. Denn weil ſich die Völker in alle Lande zerſtreuen ſollten, ſo hatte er jedem Volk eine Sprache eröffnet, wie es in einem Lande wohnen würde, die ſich unter dieſelbe ſenſualiſche Qualität ſchickete und damit concordirte, daß nicht die Qualität des Landes die Turbam in ſich einführete, ſo ſie mit dem Worte ihrer Stimme dem geformten Geiſte in der Seele der großen Welt deſſelben Orts ihre Stimme einführeten.

75. Wie die Offenbarung des geformten Wortes in dem Geiſte der Welt an jedem Orte war, alſo formete ihm auch der Geiſt Gottes durch die Natur der Eigenſchaften die Sprachen in jedes Land: erſtlich die 72 Hauptſprachen aus der Natur, hernach die Anenkel aus den Senſibus jeder Hauptſprache, wie man das vor Augen ſiehet, daß man an keinem Orte der Welt unter allen Hauptſprachen auf fünf oder ſechs Meilen einerlei Senſus in einer Hauptſprache findet; ſie verdrehen ſich faſt alle fünf oder ſechs Meilen, alles nach den Eigenſchaften deſſelben Poli oder Höhe. Was für eine Eigenſchaft die Luft hat in ihrem inherrſchenden Geſtirne, eine ſolche Eigenſchaft hat auch das gemeine Volk in der Sprache.

Das 36. Kapitel.

Gen. 11, 1—9.

Von der antichriſtiſchen, babyloniſchen Hure aller Zungen, Völker und Sprachen; was unter den Sprachen und dem Thurm zu Babel verborgen lieget.

Eine offene Pforte des Geheimniſſes der großen Babylon.

Günſtiger Leſer, ich will dich in Liebe gewarnet haben, daß du unſern Sinn nicht wolleſt nach den Affecten aus uns gegen Jemand zu ſchmähen, oder inſonderheit zu verachten, verſtehen; viel weniger Jemand in ſeinem Stand und Ehren aus Affecten anzugreifen, ſondern wir ſollen insgemein reden. Ein Jeder prüfe ſich ſelber, er wird die große Geheimniß des babyloniſchen Thurms wohl an ſich finden, und auch die Zahl des falſchen Thieres. Er leſe nur unſern Sinn mit Geduld, und rechne ſich ſelber nach ſeiner böſen angeerbten Eigenſchaft mit darunter, alsdann wahrhaftig der irdiſche, ſterbliche Menſch an allen Menſchen unter dieſen Text gehöret.

2. Wir werden allhie ſchreiben, was die Zeit geboren und offenbaret hat; und ſo es nicht durch Menſchen offenbaret würde, ſo würden es doch die Thiere müſſen offenbaren: denn die Zeit iſt geboren, und hilft kein Wehren, der Höchſte führet ſein Werk aus.

3. Moſes ſaget: Nimrod, Hams Sohn, habe zu Babel ſein Reich angefangen, und iſt der erſte Herr auf Erden nach der Sündfluth geweſen und ein Anfänger des Thurmes und der Stadt Babylon. Iſt aber nicht zu verſtehen, daß allein Hams Kinder den Thurm hätten wollen bauen, ſondern auch Japhets und Sems; denn ſie waren noch alle bei einander, und wollten einen Thurm bauen, deſſen Spitze in den Himmel reichete, auf daß ſie ihnen einen großen Namen macheten.

4. Dieſer Thurm, auf welchen ſich haben die Zungen zertheilet, dabei die große Stadt Babel geſtanden, iſt eine Figur des abgefallenen irdiſchen Menſchen, welcher iſt in die Selbheit eingegangen, und hat das geformte Wort Gottes in ihm zu einem Abgott gemacht; denn des Thurmes Art war dieſes, daß er ſollte daſtehen als ein groß Wunder, das die Menſchen in ihrem Dünken gemacht hatten, darauf ſie könnten zu Gott ſteigen, und deutet an den verlornen menſchlichen Verſtand von Gott und ſeinem Wohnen und Weſen.

5. Der Menſch hatte ſich mit dem Verſtande durch die Begierde zur Selbſteigenheit in die ſenſualiſche Zunge compactiret, und in Eigenthum gefaſſet, in welchem Faſſen der wahre Geiſt der mentaliſchen Zunge aus den fünf Vocalibus von ihm gewichen war.

6. Nicht zu verſtehen, daß derſelbe Geiſt ſei von ſeinem Geſchöpfe gewichen, allein der freie Wille des Menſchen im geformten Worte der ſtummen Buchſtaben, darinnen ſich der Geiſt der fünf Vocalium als der ungeformte Geiſt Gottes offenbarete, hatte ſich aus der Gelaſſenheit des ungeformten Geiſtes in eine Eigenheit und Selbwollen, als ein eigener Gott eingeführet; deſſen Vorbild war der Thurm, da die Menſchen zu Babel wollten darinnen in eigenem gefaſſeten Willen und Gedanken zu Gott kommen und ſteigen. Sie waren ſelber vom Geiſte Gottes ausgegangen, und wollten ihnen das Reich Gottes in der Selbheit nehmen durch eigen Vermögen: ſie wollten in Böſe und Gut in die Eigenſchaft Gottes Heiligkeit, mit eigenem ſelberbornen Willen, eingehen: das deutet an die zertheileten Zungen, da ſich jede Eigenſchaft hat in eine Selbheit und eigen Verſtand aus der allgemeinen ſenſualiſchen Zunge eingeführet, daß ſie einander nicht mehr verſtunden, da der Verſtand gefaſſet, und in eine Eigenheit geführet ward, aus und nach den drei Alphabeten.

7. Dieſe gefaſſete Zunge hat der heilige Geiſt am Pfingſttage in St. Petri Predigt wieder eröffnet, da Petrus aus der eröffneten ſenſualiſchen Zunge in Einer Sprache alle Sprachen redete; und das war auch Adams-Sprache, daraus er allen Kreaturen Namen gab.

8. Alſo verſtehet uns recht, was Babel und der Thurm zu Babel andeutet. Die Stadt Babel iſt der Hamsmenſch, der dieſe Stadt auf Erden bauet; der Thurm iſt ſein eigen erwählter Gott und Gottesdienſt. Alle Vernunftgelehrte aus der Schule dieſer Welt ſind die Baumeiſter dieſes Thurmes. Alle diejenigen, welche ſich zu Lehrern aufwerfen und von Menſchen dazu berufen werden ohne Gottes Geiſt, die ſind alle Werkmeiſter an dieſem Thurm und Abgott von der Welt her, keiner anders; ſie ſchnitzen alleſammt nur Steine und Holz zu dieſem Thurme.

9. Denn der Name Nimrod zeiget das auch ganz klar in ſeinem eigenen Senſu des geformten Worts an, daß es eine gefaſſete, zuſammen-compactirte Luſt ſei, die ſich als ein eigener Gott in die Höhe ſchwinge, deſſen Bild der Thurm war. Gott ließ ſie in ihrem verwirreten Verſtande die Figur ihrer Eigenſchaft darſetzen, als ein Bild, was der Menſch vor Gott worden ſei.

10. Nun ſpricht die Vernunft: warum ließ Gott das geſchehen? Alſo mußte es ſein, auf daß ſich die Wunder der Weisheit im ungeformten Worte der 5 Vocalium durch das geformte Wort der 3 Principien in eine Form oder äußerliche Beſchaulichkeit einführeten, als eine Nachmodelung oder Formung: denn die finſtere

Welt Gottes Zorns war im Menſchen offenbar worden, daraus die grobe, irdiſche Eigenſchaft war erboren worden, welche auch den Menſchen hatte ganz gefangen; die ſtellete auch ihr Bild dar als ein eigener Gott.

11. So war nun der Thurm ein Bild der finſtern Welt, da die Menſchen wollten in der finſtern Selbheit Gott ſchauen, deutet an den irdiſchen Menſchen, der ſtehet vor Gott wie dieſer Thurm; und iſt ein Bild göttlicher Beſchaulichkeit nach Bös und Gut, gleich einem gemalten Leben: denn das rechte menſchliche Leben war das geformte Wort, das war in der eigenen Begierde zur Selbheit ein ſolch Bild vor Gott, wie dieſer Thurm.

12. Alle Menſchen von Adam her, ſo je von Gott gelehret haben, ohne göttliche Beſchaulichkeit des Geiſtes Gottes in ihnen, die haben alle aus dieſem Thurme der verwirreten Zungen geredet und gelehret: und daher iſt der Streit um Gott und ſeinen Willen und Weſen entſtanden, daß man hat in der Selbheit um Gott gezanket. Einer hat geſagt, man ſollte Ziegeln zum Bau des Thurmes bringen, der andere Steine, der Dritte Kalk, der Vierte Holz, Waſſer oder andere Nothdurft; und derer Werkmeiſter ſind vielerlei geweſen, ein jeder aus der Eigenſchaft ſeiner Zunge, ein jeder hat den Thurm wollen auf ſeinen Grund der Eigenſchaft bauen. Einer hat in ſeiner Landeseigenſchaft Steine darzu gehabt, der Andere Leimen, der Dritte Kalk, der Vierte Holz, und hat einem jeden gut gedäucht ſein, daß er den Thurm aus ſeiner Materia ſeiner Eigenſchaft allein für ſich bauete, zu einem großen Wunder, auf daß alle Welt darauf ſehen ſoll, was er gebauet habe.

13. Und wenn es dann die andern Völker anderer Länder geſehen haben, was dieſer gebauet hat, ſo haben ſie das verachtet und geſaget, ihre Landeseigenſchaft der Materia ſei beſſer zum Thurm, und haben angefangen zu verachten und den Thurm für ſich zu bauen, und den auch gelobet, welcher von Andern wieder iſt verachtet worden, und haben auch ihres Landes Materiam für beſſer gehalten, bis ſo lange ſie ſind in der Hoffart und Zank alſo uneinig worden, daß ſie haben vom Thurm abgelaſſen, und ſind in einander gefallen, und haben einander über dem Erkenntniß des Thurms zu Babel ermordet, getödtet und verfolget; und welche Partei alsdann hat obgelegen, die hat an dem Thurm wieder aus ſeiner Eigenſchaft gebauet, bis ſich wieder haben Völker erhoben und ihre Materiam für beſſer geachtet.

14. Denn die Sprachen zum Verſtande waren verwirret und zertheilet, darum haben die Völker eines des andern Eigenſchaft nicht erkannt noch verſtanden; und hat ein jedes Volk gemeinet, daß das andere in der Kraft des Verſtandes im geformten Worte fremd ſei; daraus iſt die Verachtung der Religion, als der Erkenntniß

des Wortes entſtanden, denn die ſenſualiſche Zunge ward nach der Viele der Eigenſchaften compactiret.

15. Und alſo ergötzet ſich in dem Streite der Menſchen im compactirten Worte der Zungen der Grimm der ewigen Natur, und auch der darinnen wohnende Fürſt der Teufel in ſeinen Legionen; und alſo herrſchet der Antichriſt (welcher der Thurm zu Babel iſt, als der eigene Wille des Hamsmenſchen) im Tempel Gottes, und hat ſich an des heiligen Geiſtes Stelle geſetzet.

16. Denn der Tempel Gottes iſt das geformte Wort der menſchlichen Sprachen und Zungen im menſchlichen Verſtand, wie geſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen; und der Gegenſatz und Wohnung des Teufels iſt die monſtroſiſche Eigenſchaft aus der finſtern Welt.

17. In dieſes geformte Wort göttlichen Verſtandes hat ſich der Antichriſt, als der Wille der Selbheit aus den Eigenſchaften der Natur eingeſetzet, und pranget mit ſeiner Eigenſchaft der Natur, als wäre er Gott, und iſt doch der verdammte, verfluchte Sohn, der zum Tode erkoren iſt, der Gottes Reich nicht erben kann, denn er iſt nicht aus Gottes Willen zur Kreatur worden. ſondern aus dem Willen der Selbheit; gleichwie der Teufel, welcher ein Engel war, aus dem Willen der finſtern Welt, welcher ſich in ihm emporſchwang, ein Teufel ward.

18. Alſo iſt uns auch von dem antichriſtiſchen, babyloniſchen Thiere des eigenen Vernunftwillens zu verſtehen, das ſich göttlich nennet, und iſt nur ein Monſtrum des wahren Menſchen, welcher in Adam dem heiligen Bilde Gottes der geiſtlichen Welt abſtarb, und im Worte, das ſich wieder in menſchlicher Eigenſchaft in Chriſto offenbarete, ſoll und muß wieder neu geboren werden, oder mag das heilige Wort, als das ungeformte göttliche Wort der Kraft, nicht ſehen.

19. Daſſelbe heilige Wort muß wieder in die compactirte ſenſualiſche Zunge eingehen und dieſelbe zerſchellen, daß der ganze Verſtand aller Zungen wieder in Einer offenbar werde, wie Chriſtus vom Eckſtein ſaget, welcher ein Fels der Aergerniß wäre; auf welchen er aber fallen würde, den würde er zerſchellen. Luk. 20, 17. 18.

20. Alſo verſtehet uns nun, was der Antichriſt oder die babyloniſche Hure mit dem Drachenthiere (wie in Apokalypſi Kap. 17 zu ſehen) ſei. Ein jeder Menſch, ſo nicht wieder aus Gott geboren iſt, hat das Mahlzeichen des Thieres und der falſchen Hure an ſich.

21. Das Thier iſt der animaliſche, irdiſche Hamsmenſch, als aus dem Limo der Erde, nach der Erde Grobheit und Bosheit, welcher aus der finſtern Welt iſt geurſtändet, und im Fluche Gottes ſtehet. Daſſelbe Thier iſt in Adam und Eva, als ſie nach Böſe und Gut imaginirten, entſtanden, und in eine Eigenheit von göttlicher

Kraft und Willen eingegangen, und iſt vor Gott nur ein Thier. Daſſelbe Thier hat der Teufel inficiret mit ſeiner Begierde und ganz monſtroſiſch gemacht, und ſeine Begierde darein geführet, daß es nur nach Eitelkeit lüſtert, wie eine Kuh nach Graſe.

22. Die Hure aber des Thieres iſt die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele, welche im geformten Worte der drei Principien geſtanden iſt, welche Gottes Bild war, die hat ihr durch die Luſt des Thieres einen eigenen Willen erboren, welcher von Gott in die Selbheit iſt eingegangen, als eine eigene ſelberborene Kreatur, die da thut, was ſie will und nicht was Gottes Geiſt will. Derſelbe eigene, von Gott abtrünnige Wille iſt die Hure des Thieres, die mit ihr ſelber in Hoffart der Selbheit huret.

23. Nun lieget aber die arme gefangene Seele in dieſem groben Thiere und in dem eigenen erborenen Willen als in der Hure gefangen, und ſehnet ſich nach Gott, aus dem ſie ausgegangen, und in das geſchaffene Bild eingeblaſen ward; und ſiehet ſich auf allen Seiten um, wo ihr recht Vaterland ihrer Ruhe iſt, ſo findet ſie, daß ſie mit dieſer Hure bekleidet und verdeckt iſt; und führet ihre Begierde in dieſen Hurenwillen, und ſuchet die Stätte Gottes zur Ruhe, ſo nimmt der Hurenwille der armen gefangenen Seele Begierde in ſich ein, und ſchwinget ſich damit empor, läſſet ſich dünken, ſie ſei in der Seelenbegierde das ſchöne Kind Gottes, das den Himmel beſitzen ſoll, und rufet ſich für heilig aus, ſtellet ſich dar als einen Gott, den man ehren und anbeten ſoll.

24. Und weil dieſes Hurenkind, als der falſche Wille der Selbheit, nicht kann die Stätte Gottes ſchauen, was und wo Gott ſei, ſo gehet der falſche Wille in den Weg ſeiner Eigenſchaft, und faſſet ſich in das geoffenbarete Wort der Buchſtaben, als in den geformten Hall der Kinder Gottes ein, welche haben aus dem lebendigen Worte geredet, und ſtellet ſeine gefaſſete Form des eigenen gefaſſeten Entis in das buchſtabiſche Wort ein, und bekleidet ſich äußerlich mit dem buchſtabiſchen Worte, ſtehet da und trotzet und ſaget: Hie Stätte Gottes, hie iſt Himmel, hie iſt Gott offenbar; aber es iſt nur ein Hurenkind vor Gott, und iſt zur Verdammniß prädeſtiniret, denn Gott hatte es nicht geſchaffen, es iſt aus der Seele Luſt, als ſie ihr Antlitz von Gott ins Centrum führete, und wollte Böſes und Gutes ſchmecken und probiren, erboren worden.

25. Dieſes Hurenkind ſitzet auf dem thieriſchen, monſtroſiſchen Menſchen und reitet auf ihm, als auf ſeinem Pferde, und iſt halb Teufel und halb Vieh; das ſoll und muß ſterben, oder die Seele wird nicht erlöſet werden, daß ſie wieder Gottes Antlitz ſchauen mag.

26. Dieſe Hure hat ihre Kraft und Verſtand aus der Natur, als aus der Compaction Böſes und Gutes, als aus der finſtern

und äußern Welt hergenommen, und hat das edle Bild Gottes nach Gott aus dem himmliſchen Ente in ſich verſchlungen.

27. Allhie iſt der Säuhirte, wie Chriſtus ſaget, der ſein väterliches Erbe mit den Säuen verzehret hat: er verſtehet die arme Seele, welche ihre himmliſchen Güter in dem himmliſchen Ente mit dieſer Hure des böſen eigenen Teufelswillens verſchlungen und verzehret hat, daß ſie vor Gott ſtehet als ein zerlumpter Säuhirte, und hütet die Frucht der böſen Hure, als des Teufels Maſtſäue auf Erden, welche ſind alle gottloſe Menſchen in ihren Früchten.

28. Alſo verſtehen wir, was die antichriſtiſche, babyloniſche Hure am Menſchen iſt, welche aus den zertheilten Eigenſchaften iſt entſtanden, als aus Adam, in dem die Eigenſchaften aus der gleichen Concordanz aus einander gingen, eine jede in ihre eigene Begierde und Luſt zur Selbheit, davon Adam irdiſch und ſterblich ward, daraus hernach der Baum der Viele der Zungen und Sprachen aus einer einigen Zunge entſtund.

29. So wiſſet nun dieſes, daß aus den zertheilten Zungen die Viele der Glauben ſind erboren worden, daß ſich faſt ein jedes Volk hat in ſonderliche Meinungen von Gottes Weſen und Willen eingeführet; und darinnen ſtehet die Verwirrung, als das Geheimniß der großen Babylon, davon der Geiſt Gottes aus der prophetiſchen Wurzel, beides aus der Linea Chriſti, wie Chriſtus der armen gefangenen Seele wieder würde zu Hülfe kommen, und ihr recht Leben wieder gebären, und zum andern aus der Turba Magna geweiſſaget, wie dieſes Thier ſammt der Hure von Gottes Antlitz in den feurigen Pfuhl geworfen werden ſolle.

30. In dieſer Hure der Selbheit haben ſich alle falſchen Geiſtlichen gekleidet, welche ohne Gottes Geiſt ſich zu Lehrern vom Geheimniß des Reichs Gottes haben aufgeworfen. Auswendig haben ſie das prophetiſche und apoſtoliſche Wort über ſich gedecket, und ſich auf das Zeugniß der Bibel berufen; aber ſie haben ihren eigenen Senſum aus der Hure Ente darein geführet, und ſind im Herzen an der fleiſchlichen Hure gehangen, und haben die ſenſualiſche, prophetiſche und apoſtoliſche Zunge nicht verſtanden.

31. Sie haben nur aus dem Senſu ihrer thieriſchen Selbheit durch das prophetiſche und apoſtoliſche Wort geredet, und Chriſti Wort in ihren Senſum der eigenen Hurerei geführet und Hurerei getrieben; ihr Hurenkind unter Chriſti Purpurmantel mit Silber, Gold und Edelſteinen, auch mit weltlicher Ehre, Gunſt und Reichthum geſchmücket.

32. Denen ſind die Menſchen nachgelaufen, und haben ſie für Götter gehalten, mit ihrem Hurenkind gebuhlet, und da doch ihr Herz nimmermehr eins, noch auf einigem Grunde geſtanden iſt; und das iſts, das der Prophet Daniel ſaget: Sie werden einen Gott ehren, davon ihre Väter nicht gewußt haben, mit Silber,

Gold und Edelſteinen, und denen, die ihnen helfen ſtärken Mäuſim, das Land zum Erbe austheilen. Daſſelbe ganze Kapitel gehöret hieher. Dan. 12.

33. Wenn wir nun dieſen babyloniſchen Thurm recht anſehen, was er itzt in Chriſti Reiche auf Erden iſt, und was er unter Moſe und bei den Heiden geweſen iſt; ſo finden wir klar, daß er bei allen dreien ganz Einer Eigenſchaft iſt, ſowohl auch bei den Türken und itzigen Juden. Ein jedes Volk bauet ihn aus ſeiner eigenen Materia; denn in der rechten allgemeinen ſenſualiſchen Zunge, wenn die in Einem offenbar iſt, ſo ſind wir allzumal nur ein einiges Volk aus Adam her.

34. Daß wir aber zertrennt ſind, und in Meinungen eingeführet worden, das iſt die Urſache der Baumeiſter: als der hohen Schulen, Pfaffen, Päpſte, Biſchöfe, Doctoren; item, der Rabbinen und Meiſter aller Völker, welche ſind zu Werkmeiſtern des Thurms geſetzet worden. Dieſe alle haben aus ihren eigenen Sprachen und natürlichem Verſtande gerichtet, als aus der gefaſſeten und geformten ſenſualiſchen Zunge, aus den äußern Buchſtaben, und weder Gott noch das Licht der Natur erkannt, ſind in beiden blind und ſtumm geweſen, beides die Juden und Heiden, ſowohl auch die ſelbgemachten Lehrer der Chriſten.

35. Alles, was außer Gottes Geiſt gelaufen iſt ohne göttlichen Verſtand unter Juden, Heiden, Chriſten und Türken, das hat nur dieſen Thurm in eigener Eſſenz gebauet, und er iſt ein Thurm der großen Wunder Gottes, göttlicher Beſchaulichkeit nach Licht und Finſterniß, nach Leben und Tod, nach Freude und Leid.

36. Nicht zu verſtehen, daß dieſer Thurm nichts nütze ſei vor Gott, er iſt das große Geheimniß göttlicher Offenbarung, nach Liebe und Zorn. Gleichwie Gott aus dem großen Myſterio allerlei Thiere, böſe und gute, ſowohl allerlei Vögel, Würmer, Bäume und Kräuter geſchaffen hat, als zu ſeiner Offenbarung der großen Wunder: alſo hat auch der menſchliche Baum ſolche Wunder aus ſeiner ſenſualiſchen Zunge, aus der Viele der Eigenſchaften hervorbracht, und in ein Weſen geführet zu ſeinem Wachſen, als zu der großen Einerndte Gottes, da jede Eigenſchaft aus Liebe und Zorn, aus Licht und Finſterniß ſeine Frucht einerndten, und ein jedes ſeinen Himmel in ſich ſelber beſitzen wird, in ſeinem eigenen gefaſſeten Ente, aus dem einigen Worte Gottes, welches ſich hat allem Leben eingegeben, einem jeden Leben nach und aus ſeinem Principio, nach ſeiner Eigenſchaft, als ein allgemein Wort, zur herrlichen Offenbarung der Ewigkeit.

37. Wenn wir nun dieſes Thier mit der Hure weiter betrachten, was es in ſich ſelber von innen und außen ſei, ſo finden wir, daß es das geformte compactirte Wort der Geiſter der Buchſtaben iſt, denn die Menſchen in ihrem Leben ſind alle einerlei

Eigenſchaft, alle aus einem Fleiſche und Seele gezeuget, und haben alle nur ein einig Leben, als wie ein Baum in viel Aeſten und Zweigen, da die Aeſte einander nicht ganz in Form ähnlich ſehen, haben aber alle einerlei Saft und Kraft: alſo auch die Kreatur der Menſchen unter Juden, Chriſten, Türken und Heiden.

38. Und iſt dieß der einige Unterſcheid, daß uns die Geiſter der Buchſtaben im geformten Worte im Verſtand ſcheiden, ſonſt leben wir alle gleich in den vier Elementen, und eſſen von Einer Mutter Früchte, und bleiben in ihr, ſo wir dieſem äußern Leben nicht abſterben.

39. Die compactirte, ſenſualiſche Zunge, welche ſich in den Geiſtern der Buchſtaben hat getheilet, machet uns irre, daß wir vermeinen, wir ſind einander fremd, und ſind doch alle nur ein einiger Baum, welchen der Teufel in Adam mit ſeiner Begierde vergiftet hat, daß ſich die Gleichheit hat in eine Ungleichheit ausgeführet, davon die Geiſter der Buchſtaben offenbar ſind worden; daß wir aus vielen Sprachen reden, das iſt, daß wir das kräftige Wort Gottes haben in die Viele der zertheilten Eigenſchaften eingeführet, und in jeder Zunge Eigenſchaft eine Selbheit, oder eigene Begierde zur Einfaſſung gemacht.

40. Daraus entſtehet Widerwärtigkeit und Bilder, daß wir das ungeformte Wort haben in Bilder eingeführet. Jtzt ſtreiten wir nun um dieſelben Bilder, da ein jeder meinet, er habe ein beſſeres; und wenn man dieſelben Bilder alle wieder in Eine Sprache einführet, und die Bilder tödtet, ſo iſt das einige, lebendigmachende Wort Gottes, welches allen Dingen Leben und Kraft giebet, offenbar, und hat der Streit ein Ende, und iſt Gott alles in allem.

41. Darum ſagen wir, als wir es in Gnaden des Einen haben erkannt, daß aller Menſchen Dünken und Wiſſenſchaft von Gott, ſeinem Weſen und Willen ohne göttlich Licht daſſelbe Hurenthier iſt, das aus den compactirten Geiſtern der Buchſtaben entſtanden iſt, da man um die Geiſter der Buchſtaben zanket.

42. Wir haben die fünf Vocales im Alphabet verloren, welche die Geiſter der Buchſtaben alle in eine Harmonei einführen, und die fünf Vocales ſind gleich als wie ſtumm gegen den andern Buchſtaben, und ſind doch der andern Leben, denn es mag kein Wort gebildet werden, es muß ein Vocalis dabei ſein.

43. So iſt uns itzo kein beſſerer Rath zur Einigung, daß wir mögen mit uns ſelber wieder Eines ſein, Ein Volk, Ein Baum, Ein Menſch, Eine Seele und Leib, als daß wir die Bilder der Buchſtaben in uns alle zerbrechen und tödten, und kein einiges leben laſſen, nichts mehr von Gott begehren zu wiſſen und zu wollen, als nur einig und allein, was Gott in und durch uns wiſſen will, daß wir der Seele Hunger und Begierde einig und allein, ohn alles ander Wiſſen, in die fünf Vocales einerſenken; und darinnen iſt

der große heilige Name Gottes JEhOVAh oder JESUS (als das lebendige Wort, das allen Dingen Leben giebt) offenbar, und nicht nach der Natur Eigenſchaft, der Unterſcheid vieler Willen; ſondern in der einigen Liebeſonne iſt er darinnen offenbar.

44. Gleichwie die äußere Sonne der ganzen Welt Licht und Kraft giebet: alſo auch dieſer einige Name in ſeiner Kraft, giebet allen Buchſtaben Leben und Verſtand; und verſtehet uns gar eben recht, was wir meinen mit der Hurerei der Buchſtaben.

45. Die Buchſtaben, als die Eigenſchaften der ſenſualiſchen Zunge, haben ſich in eine äußerliche Form oder eigenen Willen und Verſtand eingeführet, und haben ſich mit den Vocalibus in eine Faſſung eingeführet: als dieſes geſchehen iſt, ſo iſt JEſus als der heilige Name JEhOVAh in den Buchſtaben mit den 5 Vocalibus der heiligen einigen mentaliſchen Zunge in der ſenſualiſchen Zunge geſtorben; das iſt, der geiſtliche Menſch, welcher in Gott gelaſſen iſt, iſt des göttlichen Verſtandes und Willens geſtorben.

46. Nun iſt aus dem ſenſualiſchen Geiſte der andern Buchſtaben ein eigenwilliges Thier der Ichheit und Selbheit worden, das nur tödtet und todte Frucht wirket; denn Paulus ſaget: Der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. 2. Kor. 3, 6. Das verſtehet alſo:

47. Die zertheilte ſenſualiſche Zunge tödtet uns, und macht uns uneinig, führet uns in Babel; aber der Geiſt der Vocalium, als der heilige Name Gottes, macht uns in ihm wieder lebendig: darum hat ſich das heilige Wort der 5 Vocalium mit einem theuren Bunde alsbald im Paradeis, als ſich die Geiſter der Buchſtaben trenneten, und in die Selbheit der Wunder Gottes eingingen, wieder in die Buchſtaben, als in den natürlichen Menſchen, einverleibet, ſich wieder mit einer Bewegung der compactirten Zunge zu offenbaren, und wieder den heiligen Senſum in die ſenſualiſche Zunge einzuführen.

48. Alſo verſtehet uns nun recht! Die buchſtabiſche Form in der ſenſualiſchen Zunge iſt nun das böſe Thier, das in eigener Gewalt herrſchen will. In dieſes böſe Thier hat ſich der Geiſt der 5 Vocalium, als der Name JEHOVAH (welcher den JEHSUM mit dem H darein hat eingehaucht), einergeben, und das böſe Thier getödtet, als den eigenen Willen, und die Geiſter der Buchſtaben, als den rechten natürlichen Menſchen wieder mit der Tinctur des heiligen Namens der Vocalium oder JEHSU tingiret, und den Tod oder Tödter in den Buchſtaben mit der Liebe getödtet, und ihm den Willen der Selbheit zerbrochen, daß ſich die Geiſter der Buchſtaben nicht mehr können in eine eigene Compaction der ſenſualiſchen Zunge einführen, denn ſie ſind in eigenem Willen todt, und der Geiſt JEhOVAh in JEhSU iſt ihr Leben worden, daß ſie nicht

mehr ihrer Selbheit, als der Natur des Grimmes leben, ſondern, was ſie nun leben, das leben ſie Gott.

49. Alſo iſt itzt in uns das Thier der Hure von außen, als in dem ſterblichen Menſchen, und innen iſt Chriſtus in dem unſterblichen Menſchen, der iſt durch den Tod der Buchſtaben hindurch gedrungen, und hat den Tod zum Leben gemacht.

50. Itzt liegets dem Menſchen nun an dem, daß er der Bilder der Buchſtaben in ihm auch erſterbe, und aus aller vernünftigen Wiſſene der Natur und aller babyloniſchen Baumeiſter, wie die immer heißen, ausgehe, und in dieß einige Leben Jehſu eingehe, und um denſelben Weg nicht diſputire, wo er ſei; ſondern denke nur, daß er in ihm ſei, daß er muß alles verlaſſen, es ſei Kunſt oder Witz, und einig allein in ſich ſelber einig werden, ſich nur in Eines einführen, als in Gottes Willen, was der mit ihm thun und machen wolle. Er muß ſich willenlos geben, und ganz in Gottes Erbarmen laſſen, und all ſein Lernen in dieß Einige einführen, daß er nichts mehr in ſeinem Lehren und Lernen wolle thun und reden, ohne was Gott durch ihn will. Alſo ſterben alle Bilder in ihm, und fället das ſeeliſche Leben in das lebendige Wort ein, das ſich hat in der Menſchheit wieder offenbaret.

51. Denn das iſt das große Thier der babyloniſchen Hure in uns, daß wir uns in Bilder der Buchſtaben einführen, und machen uns Meinungen: dieſelbe Meinung iſt ein Thier.

52. Wir ſollen uns auch ſelber nicht wollen wiſſen, ſondern mit unſerm eigenen Willen immerdar ſterben, und in allen Dingen Gott die Ehre geben, und ihm das alles wieder geben, was er uns giebet, als da iſt Verſtand, Weisheit und Witz; und erkennen, daß es nicht unſer eigen iſt, ſondern daß die göttliche Sonne aus und durch uns ſcheine und in uns wirke, wie ſie wolle.

53. Alſo ſollen wir auch unſere Kraft, welche die göttliche Sonne in uns wirket, in gemein wieder von uns geben, ohne alle Bedinge oder Nießung von Jemandem; wer uns unſer Leben hilft äußerlich erhalten, dem ſollen wir dankbar ſein, und Niemand um ſeiner Autorität willen heucheln, oder ſeinen falſchen Glaſt in dieß Sonnenlicht einnehmen, ſondern es ſoll allgemein ſein, wie ſich der Sonnenſchein allgemein einergiebet, und keinem ſtarken Dinge was anders giebet, als nur ihre Lauterkeit, mit einerlei Kraft tingiret ſie die Erde und ihre Kinder, und giebet Allen Leben und Kraft.

54. Hierbei ſoll man nun erkennen: Ob einer ein Lehrer von Gott ſei geſandt, oder ob er aus dem Geiſt der Buchſtaben ſei herkommen? Iſt er allgemein aus der Liebe geboren, ſo hat er das Licht göttlicher Erkenntniß, als den ſenſualiſchen göttlichen Verſtand, eine tingirte Zunge aus dem göttlichen Ente der 5 Vocalium, und redet aus dem Geiſt Gottes, ſtrafet und lehret gewaltig, ohne

Jemands Perſon Anſehen, und hat kein Bild in ſich; denn er lehret aus Gottes Geiſt, was der in ihm lehret.

55. Iſt er aber ein Baumeiſter des Thurms zu Babel, aus dem Geiſt der Buchſtaben geboren, als aus der Ungleichheit: ſo iſt er ein Heuchler, ein Liebkoſer derer, ſo ihn ſchmücken, welche ihm helfen ehren Mäuſim, ſeinen Buchſtabengott, in den zertheileten Zungen, ein Spötter derer, ſo ihn in ſeiner Form nicht ehren, ein eigenehriger, hoffärtiger, unter gleißendem Scheine, ein geiziger, boshaftiger, neidiger, ſich ſelber kennender und ehrender, der von Menſchen will geehret ſein; miſſet ihm ſelber Verſtand und Weisheit zu, rühmet ſich der Weisheit und Verſtandes, und hat doch derer keines, ſondern er iſt nur ein Bauer am Thurm zu Babel, als einer äußerlichen Figur, ein gemahlter Chriſt: er will Andere lehren, und iſt doch ſelber ungelehret von Gott; er lehret nur aus der Form der compactirten Geiſter der Buchſtaben, welche ſich in Bös und Gut compactiret haben, dieſelbe nimmt er in eigene Gewalt, und compactiret die Worte zuſammen in eine Meinung.

56. Und dieſelbe Meinung iſt der Thurm zu Babel, und diejenigen, welche ihm zulaufen und ſich mit ihm in der Meinung verbinden, ſind die Stadt Babel, als die Kinder Nimrod, welche auf dieſem Thurme wollen in den Himmel ſteigen, und ſteigen immerdar ihr ganzes Leben, kommen doch in der Meinung nicht in Himmel, ſondern wenn die Zeit der äußern buchſtabiſchen Conſtellation um iſt, ſo fället der gebauete Thurm um, als der äußere Menſch, mitſammt der Meinung, und zerbricht alles mit einander, bis auf die einige Seele, die ſtehet alsdann nackend und bloß vor Gott.

58. Hier iſt nun kein Rath, ſie habe denn den Einigen Geiſt der lautenden Buchſtaben, als das ungeformte Wort in ſich, daß ſie mag in ihrer Begierde daſſelbe an ſich ziehen, und ſich damit bekleiden, daß daſſelbe die gefaſſete, compactirte Zunge und Bilder der Buchſtaben alle zerſprengt, und in eine einige Zunge und Willen einführen, welcher iſt Gott alles in allen. Alles muß wieder in das Eine, als in das Ganze gehen, in der Vielheit iſt nur Streit und Unruhe, aber in dem Einen iſt eine ewige Ruhe und kein Widerwille.

58. Wenn wir nun wollen den Thurm und die Stadt Babel in ihrem formirten Bilde auf Erden betrachten, was und wo er ſei, ſo finden wir hell vor Augen gemahlet, daß es die großen Häuſer der Kirchen, Klöſter und Schlöſſer ſind, ſowohl die veſten Mauren und Thürme der Städte auf Erden, da man ſich vor Gewalt verbirget, und in den Kirchen, Klöſtern und Stiften in den Meinungen vor Gott heuchelt und zu ihm ſchreiet, daß er uns ſoll in unſerer erdichteten und gefaſſeten Meinung der Buchſtaben annehmen.

59. Was iſt das alles? Eine Abgötterei und Heuchelei, ein Antichriſt mit Glanz und Scheine. Was bringet man in die gleißneriſche Babylon? Nichts als Bilder, und ſelbſtgefaſſete Meinungen aus der buchſtabiſchen Form. Was nimmt man mit heim aus dieſem gleißneriſchen Hauſe? Nur Bilder der Buchſtaben. In dieſelben Bilder faſſet ſich die arme gefangene Seele, welche doch voll Furcht und Zagen iſt, wegen der gefaſſeten Bilder, und fürchtet immerdar, ein ander Volk in ſeinen auch gefaſſeten Bildern möchte einbrechen und dieſe ſeine Bilder zerſtören. Darum hat man große Schlöſſer und Thürme, und Mauren an Städten und Kirchen gemacht, daß man ſich wehren kann, daß nicht der Thurm, darauf ſie wollen in Himmel ſteigen, zerſtöret werde.

60. So ſpricht nun die Vernunft: Das ſind ja Lehrhäuſer, da man den Unverſtändigen lehret, da man ſinget und betet. Siehe auswendig, in und bei den buchſtabiſchen Menſchen iſts nur der Thurm und die Stadt Babel; aber inwendig bei den Kindern Gottes, in welchen der Tempel Gottes iſt, wo die Bilder zerſtöret ſind, da iſt Chriſtus, das iſt in denen, welche alle Bilder und Meinungen in ihnen zerbrochen haben, und ſind einig und allein (durch Umwendung aus allen Bildern in die einige Gnade und Barmherzigkeit Gottes) in ſein Erbarmen eingegangen, und ſich ganz unwürdig, nichtig und als todt gemacht; die da nichts mehr wollen noch begehren, als nur die einige Lauterkeit Gottes in ſeinem Liebewillen, und ſich aller Annehmung viel zu unwürdig achten, und in höchſter Demuth in Gottes Erbarmen einfallen, gleich als wären ſie nichts, und alle ihr Begehren und Willen in Gottes Erbarmen einwerfen, was der in ihnen wolle oder thue, das wollen ſie auch, und nichts mehr. In denen, ſage ich, iſts ein Lehrhaus und Hörhaus, ein Tempel Gottes, da der Geiſt Gottes in der Seele lehret, höret, betet, ſinget und Gott lobet, denn ſie ſind aller Selbheit, und Selbwollens und Meinens abgeſtorben, und ſpielen einig im Lobe Gottes, in der Erkenntniß des heiligen Geiſtes: dieſe ſind die Kirche Chriſti.

61. Die Andern aber haben nur den Thurm zu Babel in der Meinung in ihren Bildern; dieſelben Götzen tragen ſie in Steinhauſen, und glänzen damit, beten ſie an, und tragen ſie wieder mit zu Hauſe, und ſtreiten um ſie, als hätten ſie den lebendigen Gott in ſich, und führen große Kriege um dieſe Bilder, verwüſten Land und Leute, und ſind doch thörichter als die Vögel in der Luſt, welche alle in Einer Zunge und Verſtande Gott loben und ehren, denn ſie ſind alle ohne Bild, was der große Gott mit ihnen thut, da ſind ſie zufrieden.

62. Der menſchliche Baum iſt nur ein einiger Baum; ſo ſie in dem einigen Gott, der ſie geſchaffen hat, blieben, und macheten ihnen nicht Bilder, wer wollte ſie um Gott uneinig machen? ſo

ſie doch alle in dem einigen Gott leben und ſind, und ſtreiten auch um Gott.

63. Warum ſtreiten ſie? um ihre Bilder des Herzens, und um die ſteinernen Häuſer der Kirchen, und um die Hoffart der Bilder. Ein Jeder will ſein Bild ehren und hoch erheben, gleich einem hohen Thurme, daß er ein groß Anſehen habe in der Stadt Babel, darum bauen ſie Schlöſſer und Mauren, das Bild zu verwahren, und heucheln ihnen ſelber, und verſtehen unter dem gefaſſeten gemahleten Bilde den Gott Mäuſim, als den fetten Bauch und Wolluſt des Thieres dieſes Hurenbildes. Das Bild ſetzen ſie auf den Thurm zu ihrer Scheinheuchelei, damit ſie vor Gott gleiſſen, als mit einem eigenen erbornen Gott; aber das Thier führen ſie in die Mauer, daß es ſicher ſei, da ſichs mag mäſten.

64. Was iſt nun dieſes Thier mit der Hure? Es iſt halb Teufel, der ſein Reich auf Erden hat, und iſt halb Vieh; dieſes böſe Thier hat den Menſchen, als das Bild Gottes, verſchlungen.

65. Und um deßwillen iſt Gott Menſch worden, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, tödte und zu nichte mache: und dieſe göttliche Menſchheit müſſen wir anziehen, und dem Teufel ſein Reich in uns zerſtören, und alle Bilder tödten, anders mögen wir nicht Gott ſchauen; das lebendige Wort muß das buchſtabiſche Bild tödten.

66. Das lebendige Wort iſt darum Menſch worden, auf daß das buchſtabiſche Bild ſterbe, und der erſte Menſch, welcher aus dem lebendigen Worte in Gottes Bilde formiret ward in Chriſti Geiſte, als in dem lebendigen Worte, wieder neu geboren werde; und ſo er neu geboren iſt, ſo ſind ihm die Bildlehrer vielmehr ſchädlich als nützlich: denn ſie führen nur ihre Bilder in den Tempel Chriſti ein und zerſtören das Bild Gottes.

67. Und das ſei allhier bei den Kindern Nimrod und dem Thurm zu Babel geſaget, als es uns denn alſo der Geiſt hat zu erkennen gegeben; und vermahnen den Leſer in Liebe, ſich zu prüfen, er wird ſich finden, wo er ſei. Es iſt nicht geſchrieben, Jemand zu ſchmähen, ſondern alſo redet der Geiſt mit offenem Munde, und zeiget an, was alles ſei, wovon, und in was Ende das gehen ſoll.

68. Daß aber alſo viel von dem Thier und der Hure zu Babel geſchrieben wird, das iſt die Urſache, daß es an ſeinem Ende iſt, und bald zerbrechen ſoll; ſo muß es offenbar ſein, daß man das ſehe und erkenne: denn Babel fället ehe nicht, es falle denn das alles, das die Bilder gemachet haben. Es müſſen alle Bilder mitſammt dem Thier und der Hure fallen, ſonſt iſt keine Arznei.

69. Man hat lange Zeit daran geflicket und je gemeinet, man wolle aus der Hure eine Jungfrau machen; aber ihre Hurerei iſt dadurch nur geſchmücket und größer worden. Soll dieſe Hure

fallen, ſo müſſen alle Secten, welche nur Bilde der Hure ſind, zu Grund und zu Boden gehen, mitſammt dem Thier, darauf ſie reitet. Ein jeder Menſch muß die Bilder und Abgötter in ſich zerbrechen; und da ſie das nicht thun wollen, ſo thut es der Eifer des Herrn.

70. Wie gar ſchön hebet anitzo die Hure das Haupt empor und höret, daß der Geiſt von Zion deutet als von der geſchmückten heiligen Braut Chriſti; ſo denket ſie, ſie ſei das ſchöne Kind, das Gott wolle in einen güldenen Tempel einführen, da eine güldene Zeit und eitel Freude und Wolluſt inne ſei, und ſiehet um ſich, wo denn der ſchöne Tempel Gottes werde herkommen, in den ſie ſolle eingehen und zur Jungfrau werden; ſie höret immerdar, wo denn dieſelbigen heiligen Leute werden herkommen, die eine güldene Welt, wie ſie denket, machen werden.

71. Sie denket aber nicht, daß ſie will von ihrer geizigen, wollüſtigen Hurerei ablaſſen und ſich bekehren: nein, ſie wird je ärger und unzüchtiger, voll Laſter, daß an ihr forthin wenig Gutes mehr iſt, und ſtehet vor Gott als eine Hure am Pranger, die verurtheilet iſt.

72. Höre du geſchmückte und gekrönte Babylon, voll Uebels vor Gott und ſeinen Engeln, wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab, die Stadt mitſammt dem Thurme der Hure und dem Thiere iſt gefallen und von dem allerhöchſten verurtheilet worden. Du ſollt die Stadt Gottes nicht ſehen ewiglich, es ſei denn, daß deine Kinder den beſudelten Rock voll Schande vor Gott ganz ausziehen und wegwerfen, und ganz nackend und bloß ohne einige Bilde dem Allerhöchſten zu Fuße fallen und ſich zu ihm bekehren; dieſe möchten ſie ja ſehen, und der anderen, ſo auf güldene Berge hoffen, da man zeitliche Ehre, Geld und Wolluſt des Fleiſches ſuchet, gar keiner. Amen.

73. Die Vernunft wird allhie in dem obigen Texte, als gemeldet worden iſt, daß ein wahrer Chriſt müſſe aller Bilder und eigener Wiſſens abſterben, und ganz in ihm zu nichte werden, anheben zu ſpeculiren, zu tadlen und ſagen, man wolle die natürliche Erkenntniß und äußerliche, ſinnliche Weisheit verbieten, damit man das Leben und alle Dinge dieſer Welt regieret, ſo wäre aller Verſtand aufgehoben.

74. Dem ſagen wir, daß am Menſchen nichts aufgehoben wird; weder Verſtand, Witz noch Kunſt; denn das alles urſtändet aus göttlicher Weisheit. Wir heben nicht das ausgeſprochene Wort der geformten Weisheit Gottes auf, ſondern nur das Thier, welches in göttlicher Beſchaulichkeit regieren will, als den thieriſchen Willen zur Selbheit und Eigenheit, welcher von Gott abgewichen iſt, der ſich als ein falſcher, eigener Gott ehret, und Gott nicht glauben oder trauen mag (als den Antichriſt, welcher ſich in Gottes

Stätte geſetzet hat), und lehren hingegen, daß der Menſch der antichriſtiſchen Bilder ſoll ganz erſterben, auf daß er in Chriſto eines neuen Lebens und Willens geboren werde, welcher neuer Wille im geformten Worte der Natur Macht hat, mit göttlichen Augen alle Wunder Gottes, beides in Natur und Kreatur, in der geformten Weisheit zu ſchauen.

75. Denn ſo der Antichriſt in der Seele ſtirbet, ſo ſtehet Chriſtus vom Tode auf, denn er ruhet in den 5 Vocalibus in ſeinem Grabe, als in der mentaliſchen Zunge, welche in Adam geſtorben, und in dem Antichriſt gefangen lieget: wenn dieſer vom Tode in der mentaliſchen Zunge aufſtehet und lebendig wird, ſo eröffnet er alle Schätze der himmliſchen Weisheit in der ſenſualiſchen Zunge, daß der Menſch die Geiſter der Buchſtaben, als das geformte Wort der Natur, in allen drei Principien viel klärer verſtehet, als zuvorhin in dem antichriſtiſchen Hurenkinde.

76. Denn die neue Geburt geſchieht wohl in der mentaliſchen Zunge, als in dem verblichenen Bilde der himmliſchen Menſchheit; aber ſie tingiret und wirft ab das falſche antichriſtiſche Bild von der natürlichen Menſchheit, als von den Geiſtern der ſtummen Buchſtaben, und macht ſie in ihrer Selbheit alle ſtumm, und giebet ihnen ihr eigen Leben, daß ſie ſich in der neuen Menſchheit beſchauen und alle ihre Annehmlichkeit und Formungen in der neuen Menſchheit machen.

77. Dieſelbe neue Annehmlichkeit und Formung geſchieht im göttlichen Willen in der Gelaſſenheit: und das ſind himmliſche Bilder und Formungen, welche im heiligen Geiſte gebildet werden zur Ehre Gottes.

78. Denn ſo der heilige Name Gottes in ſeiner Kraft nicht in der Bildung der Wörter iſt, als in den Geiſtern der Buchſtaben, welche das geformte Wort ſind, und mit in der ſenſualiſchen Zunge das Wort hilft bilden, ſo redet nur der falſche Antichriſt aus der eigenen Annehmung der buchſtabiſchen Form.

79. Denn der Geiſt Gottes bildet in das Wort des Mundes, ſo es die ſenſualiſche Zunge faſſet, Gerechtigkeit, Wahrheit, Glauben, Liebe und Geduld mit ein, als göttliche Kraft und Tugend; aber das antichriſtiſche Kind bildet in Faſſung des Worts aus der Schlange Ente Lügen, Falſchheit, Untreu, Hoffart, Geiz, ſtachlichten Neid, Zorn, Ehrendiebe, und alles das, was wider Gott iſt, mit ein, und macht das geformte Wort der Buchſtaben zu einem Thiere und falſchen Hurenkinde, das von Gottes Angeſicht verſtoßen wird, über welches das Urtheil gehet.

80. Alſo auch mit dem Verſtande der äußerlichen Weisheit und Kunſt zu verſtehen iſt: ſo die göttliche Weisheit darinnen wirket, ſo iſt der Verſtand und die Kunſt alles gut, und in göttlicher

Weisheit gegründet; wo aber nicht, ſo ſtehet ſie in eitel antichriſtiſchen, falſchen Bilden zum Urtheil Gottes.

81. Darum ſo prüfe ſich der Menſch, was ihm in die Bildung ſeiner Worte in die ſenſualiſche Zunge mit einfällt: iſts Wahrheit, Gerechtigkeit, Glauben in Hoffnung, Liebe in Geduld, gerne wollen die Wahrheit reden und thun, und ſolches alles um Gottes willen, in der Hoffnung des ewigen Lebens; ſo iſts gut mit ihm, ſo bleibe er in ſolcher Uebung beſtändig, und wirke je mehr und kräftiger alſo; ſo ſtehet ſein Perlenbäumlein im Wachſen und Zunehmen.

82. Wo aber das Gegenſpiel in ihm gefunden wird, daß, wenn er will reden, ihm in ſeine Worte ſich Lügen, hoffärtiger Anblick, große Worte mit ſtarkem Anſehen, item neidige Bitterkeit, Uebels wieder ſeinen Nächſten zu reden, Falſchheit, Zorn zu rächen, und übel zu deuten, mit einbilden: ſo ſoll er gewiß und wahrhaftig wiſſen, daß er die antichriſtliſche babyloniſche Hure ſammt dem falſchen Drachenthiere in ſeinem Herzen hat ſitzen, das ihm ſolchen Willen und Begierde in ſeinem Worte zur Bildung mit einführet zur Erbauung hölliſcher Bilder; denn durch dieſe falſche Einführung wird alles zur Subſtanz in der Bildung der ſenſualiſchen Zunge.

83. Darum ſo wiſſe, o du Menſch! und prüfe dich, daß du Gottes Bild biſt nach dem göttlichen Worte und Verſtande; ſo du recht redeſt, willſt und thuſt, ſo biſt du daſſelbe Bild Gottes, darinnen Gott wohnet, redet, will und thut; wo aber nicht, und das Gegenſpiel erfunden wird, ſo biſt du der abgefallene Lucifer in ſeinem Geſchlechte und Anhang, und thuſt, willſt und begehreſt eben daſſelbe, das er will und thut.

84. Ob du wohl nicht das hölliſche Feuer begehreſt, begehrte es doch Lucifer auch nicht; es iſt aber keine andere Belohnung für das falſche Bild, weil ſichs aus dem Abgrund bildet, ſo muß es ja in ſein Vaterland eingehen.

85. Denn daß der Menſch redet und verſtehet, das kommt nicht aus den Sternen und Elementen, ſonſt könntens andere Kreaturen auch: es kommt dem Menſchen aus dem eingeleibten, geformten Worte Gottes her, es iſt der Name Gottes, den ſoll er nicht mißbrauchen, bei Vermeidung ewiger Strafe. Daſſelbe eingeleibte Wort hat der Menſch aus allen dreien Principien in ſich, und hat eigenen Willen zur Bildung der Subſtanz, aus welchem Principio er will; und darauf folget auch die Scheidung und Einerndte eines jeden Dinges in ſeinen Stall.

Das 37. Kapitel.

Gen. 11, 10–32. Kap. 13, 14–18.

Von Abraham und ſeinem Saamen, und von der Bundeslinea in ihrer Fortpflanzung, auch von den heidniſchen Göttern.

Wenn man die Hiſtorie oder Geſchichte bei den Kindern der alten Heiligen anſiehet mit rechten Augen des Verſtandes, ſo ſiehet man eitel Wunder; denn die Linien der Kinder Gottes ſind gleichwie ein Baum, der in Aeſte und Zweige wächſet, bis er Frucht trägt. Alſo iſt auch die Linea Chriſti in ſeinem Stamm des verheißenen Worts im Bunde von Aſt zu Aſt, bis in die Höhe der Zweige gewachſen, bis zu ſeinem rechten Alter, bis ſich die Kraft des Baumes, das iſt, das Wort im Bunde, hat mit der herrlichen, ſchönen Blüthe hervorgethan.

2. Aus welcher Blüthe wieder das heilige Bild Gottes in Fleiſch und Blut, als in einem heiligen Leibe gewachſen iſt; man ſiehet ſeine Aeſte und Zweige alſo ſchön, daß ſich die Seele ob ſolchem Schauen hoch erfreuet, und billig begehret auf dieſen Aeſten und Zweigen mit auszuwachſen, zum großen Lobe Gottes in unſerm engliſchen Baume der Hierarchie Chriſti des heiligen Paradeiſes.

3. Gott machte mit Adam nach ſeinem Fall einen neuen Bund, als er des himmliſchen Entis in ihm erſtarb, daß er ihn wollte wieder lebendig machen und neu gebären: und dieſer Bund war die Wurzel im verblichenen Ente, der wuchs in dieſer Linie Adams aus Seth und ſeinen Kindern und Nachkommen bis auf Noam in einem Stamm des Baumes; und mit Noa verneuerte Gott den Bund.

4. Denn die unzertheilte ſenſualiſche Zunge, da die Geiſter der Buchſtaben in einer Harmonei regiereten, währete bis an die Sündfluth, daß alle Menſchen in einer Zunge redeten, in welcher Zunge der fünf Vocalium der Geiſt Gottes ſchwebete, als der göttliche Verſtand.

5. Weil ſie aber hatten das Bild und Thier der Eitelkeit in die ſenſualiſche Zunge eingeführet, und mit der babyloniſchen Hure der Selbheit bubleten, ſo klagete Gott über ſie, daß ſie ſich ſeinen Geiſt nicht mehr wollten regieren laſſen, und ſagte: **Es reuete ihn, daß er den Menſchen gemacht hatte.**

6. Denn das Reuen zur Zerbrechung eröffnete ſich, alſo auch das Reuen der Buße zur neuen Wiedergeburt aus dem Bunde: alſo zerbrach das Reuen des geformten Worts in der einigen ſenſualiſchen Zunge alles Leben, ſo in der Luft, das iſt, in dem geoffenbarten Geiſte Gottes lebete, als im dritten Principio, und führete ſich das Wort der ſenſualiſchen Zunge nach der Sündfluth in einer Compaction der Geiſter der Buchſtaben aus.

7. Denn Gott ſprach zu Noah: Die Menſchen ſind Fleiſch, darzu arg von Jugend auf; alſo wollte ſich der heilige Geiſt hernach nicht mehr in der argen gefaßten ſenſualiſchen Zunge offenbaren, ſondern ließ ſie doch machen wie ſie wollten. Weil ſie ihm nicht folgen wollten, ließ er der Natur die Gewalt, ihre Wunder zu offenbaren aus Bös und Gut, als in Bilden der finſtern und äußern Welt, da ihre Bilde nur in dem Lichte der äußern Natur prangeten, da Böſes und Gutes unter einander iſt, zur Beſchaulichkeit der Wunder Gottes nach Liebe und Zorn, aus welchem Grunde der heidniſche Verſtand mit ihren Abgöttern erboren ward.

8. Denn der Urſtand der Geiſter der Buchſtaben führete ſich in Formungen vieler Sprachen; und in den Formungen der Selbheit wurden die Bilde im Verſtande geboren, darinnen ſich die äußere Natur beſchauete, und auch der Teufel aus Gottes Grimm ſeine Imagination und Begierde darein führete, die Menſchen alſo vom Verſtande in Bilde einzuführen, daß ſie nicht den wahren Gott erkenneten.

9. Denn alle Oracula der heidniſchen Götter urſtänden alle aus der äußern und innern Natur der finſtern Welt, als eine Figur oder Verſtand der Seele der äußern und innern finſtern Welt, gleich einem eigenen Gott, verſtehet einem Naturgott, gleichwie die ſenſualiſche Zunge war zu einem ſolchen Naturgott und Verſtande kommen, die ihr ſelber heuchelte, und die Bilde in ſich faſſete. Alſo ließ es Gott geſchehen, daß ſich auch die Natur ihnen zu einem Gott in den Oraculis vorbildete und durch die Bilder redete.

10. Denn die Heiden ehreten das Geſtirn und die 4 Elementa, weil ſie erkannten, daß ſie das äußere Leben aller Dinge regiereten; ſo ging ihr Verſtand der compactirten ſenſualiſchen Zunge, als das gefaſſete Wort des Verſtandes, in das auch gefaßte und geformte Wort der Natur ein. Alſo eineignete ſich auch hingegen der Geiſt des geformten Worts der Natur in ihnen, und bewegte ein Verſtand den andern; als der menſchliche Verſtand in ihrer Begierde bewegte den Verſtand in der Seele der äußern Welt, des ausgeſprochenen und geformten Worts, aus der innern finſtern und Feuerwelt, und aus der äußern geſtirnten und vier-elementiſchen Welt, in welcher Seele der Verſtand des Rades der Zeit im Verſtande iſt.

11. Durch welchen Verſtand der Seele der äußern Welt auch der prophetiſche Geiſt aus dem Geiſt Gottes gedeutet hat, wie ſich

künftig das geformte und ausgeſprochene Wort der äußern Natur und Zeit würde in Formungen der Zerbrechung und Bauung in den Völkern einführen, als in Aufbauung der Königreiche, und von ihrem Untergang, in welcher Seele der äußern Welt alle Dinge in Zeit, Ziel, Maaß und Gewichte ſtehen, gleich einem Uhrwerk, davon die Schrift viel ſaget.

12. Aus dieſer Seele, als aus dem Uhrwerke des Verſtandes der Natur, iſt den Heiden durch ihre Bilder und Götzen geantwortet worden, als durch den Senſum des Geſtirnes, welche ihr Glaube beweget hat, den ſie mächtig darein führeten.

13. Und nicht eben alles durch den Teufel, wie die Kälberaugen richten, welche nichts vom Geheimniß wiſſen, und ſagen nur Teufel, Teufel, und wiſſen nicht, was Gott oder Teufel iſt; ſind ſelber Menſchen- und Bilderteufel, und dienen ihrem Bildergott Mäuſim in der Selbheit, und ſind eben ſowohl Bildergötzen als die Heiden geweſen ſind.

14. Und haben anitzo die Turbam in ihnen zum Götzen gemacht, welche ihnen auch eben die Sündfluth des Feuers auf ihren Hals führen wird, deſſen ſie keinen Verſtand noch Glauben haben, und immerdar ſagen, es hat keine Noth; und da ſie doch das Uhrwerk der Natur hat an ein Ziel zur Zerbrechung geführet, denn der verſchloſſene Geiſt der Wunder iſt am Ziel ſeiner Gefängniß, und eröffnet ſich aus dem großen Uhrwerke der innern und äußern Natur mit der mentaliſchen Zunge durch die ſenſualiſche compactirte; und das iſt Wunder ohne Jemands Aufhalten.

15. Und wie uns nun von der ſenſualiſchen compactirten Zunge des geformten Verſtandes der Heiden von Hams und Japhets Geſchlechte zu verſtehen iſt, alſo auch imgleichen von der mentaliſchen, auch compactirten Zunge im Bunde, welche in der Offenbarung aus Sems Kindern und Geſchlechte auf Abraham drang, da ſich nach der Sündfluth das erſte geiſtliche, heilige Oraculum aus der mentaliſchen Zunge der 5 Vocalium aus dem heiligen Namen Gottes im Bunde eröffnete, als aus dem heiligen Feuer der Liebe Gottes, durch welches Feuer die göttliche Stimme offenbar ward.

16. Und ſiehet man es gar ſchön, wie es der Geiſt im Moſe in dem Stammregiſter in den Namen andeutet, wie ſich alle 10 Geſtälte des Feuers, als die 10 Eigenſchaften der heiligen Zunge zum Feuerleben (verſtehet zur feurenden Zunge) in den Namen der Kinder Noä bis auf Abraham darſtelleten.

17. Denn in Abraham eröffnete ſich der Geiſt der feurenden Zunge des heiligen Verſtandes der mentaliſchen Zunge aus dem Bunde, und ſtellete auch ſeine Figur aus der auch gefaſſeten compactirten, mentaliſchen Zunge dar, als die Beſchneidung und das Opfer, welche Figuren alle auf Chriſtum deuteten, welcher ſollte

das Band der mentaliſchen Zunge zum rechten göttlichen Verſtande eröffnen, und das Licht der Gnade in der Liebe wieder in dem geformten Worte in den Buchſtaben der ſenſualiſchen Zunge anzünden, und das Thier der geformten Zunge zerbrechen, in welchem der Teufel hatte geſpielet und ſich als ein Gott darein geſetzt.

18. Dieſen Gaſt trieb die heilige feurende Zunge in der Eröffnung des Bundes, der Geiſt Chriſti, aus, und nahm dem Fürſten Lucifer ſeinen Stuhl in menſchlicher Eigenſchaft in den Kindern Gottes.

19. Zehen Namen ſetzt Moſes von Noah bis auf Abraham in die Bundeslinea, als Sem, Arphachſad, Sala, Eber, Pheleg, Regu, Serug, Nahor, Thara, Abram, und ſetzt ganz wunderlich dar, wie Thara habe drei Söhne gezeuget, als Nahor, Haran und Abram; iſt ein Bild der 3 Principien, wie ſie in dieſer heilig-feurenden Bundeslinea würden alle drei durch dieß heilige Feuer eröffnet und von der Eitelkeit geſchieden werden, wie der ganze Menſch ſollte durch das heilige Feuer im Bunde ins Bild Gottes geboren und formiret werden: inmaaßen es denn auch die Namen der drei Brüder in der ſenſualiſchen Zunge darſtellen. So man den rechten mentaliſchen Verſtand darein führet, ſo ſiehet man es in der Form der zuſammengeſetzten Geiſter der Buchſtaben, welches, ob mans wohl andeuten könnte, doch dem unerleuchteten Leſer nicht verſtanden ſein würde; den Unſern aber dürfen wir dieſes nicht mahlen, ſie habens vorhin im Verſtande.

20. Mit den zehen Geſtälten des Feuers verſtehe ich erſtlich das geformte Wort in den 7 Geſtälten der Natur; und die 8., 9. und 10. Geſtalt ſind die innere Welt, welche ungeformet iſt; als die 8. Zahl iſt das Feuer der ewigen Natur göttlicher Offenbarung, auch Stärke und Allmacht, das am Ende der Tage die Tenne fegen ſoll. Die 9. Zahl iſt die himmliſche Tinctur vom Feuer und Lichte; und die 10. Zahl iſt das Liebefeuer, als der Dreiangel der heiligen Dreifaltigkeit in der Majeſtät; den Unſern nur angedeutet. In den 40 Fragen von der Seele iſts ausgeführet alsbald in der Philoſophia des Einganges derſelben.

21. Aus dieſen zehen Eigenſchaften der Namen in der Bundeslinea iſt das Oraculum, als die göttliche Stimme in Abraham offenbar worden; darum hieß ihn der Geiſt des Herrn aus ſeinem Vaterlande gehen von ſeiner Freundſchaft: denn nicht aus der Freundſchaft, als aus ſeinem eigenen Geblüte ſollte die Stimme göttlicher Offenbarung mit dem Meſſia oder Chriſtus kommen, ſondern aus Gott In ihm lag aber das Gefäß, als der Ens, in welchem ſich die göttliche Stimme wollte offenbaren, und darum, daß ein fremder Saame ſollte in ſeinen eigenen Saamen eingeführet werden, als ein himmliſcher Ens, ſo hieß er ihn von ſeinem Geſchlechte ausgehen.

22. Denn nicht in des Menſchen Ente ſtund die Vermögenheit zur göttlichen Offenbarung, ſondern in Gottes; aber des Menſchen Ens mußte darzu kommen, auf daß Adams himmliſcher, verblichener Ens in Chriſti lebendigem Ente lebendig würde, und in Chriſto aus dem Tode aufſtünde. So ſprach Gott zu Abraham: Gehe aus in ein ander Land, das ich dir zeigen werde. Allhie deutet der Geiſt, daß er nicht in ſeines Vaters Lande, das iſt, in dem irdiſchen Menſchen, werde Gott ſchauen, ſondern in dem Lande, das ihm der Herr in ſeinem Saamen zeigen werde, welches ein fremder Saame war aus göttlichem Ente: in demſelben fremden Saamen wollte er ſeinen eigenen Saamen ſegnen und benedeien, das iſt, tingiren mit der göttlichen Tinctur der 9. Zahl im Ternario Sancto, mit der Tinctur der heiligen geiſtlichen Welt.

23. Denn alſo ſprach der Herr zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundſchaft, und aus deines Vaters Hauſe, in ein Land, das ich dir zeigen will; und ich will dich zu einem großen Volk machen, und will dich ſegnen, und dir einen großen Namen machen; du ſollſt ein Segen ſein, ich will ſegnen die dich ſegnen, und verfluchen die dich verfluchen; und in dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte auf Erden. Gott ſprach: Er wollte ihm einen großen Namen machen, und alle diejenigen ſegnen, welch. ihn würden ſegnen, und verfluchen, welche ihn würden verfluchen. Der große Name, den er ihm in ſeinem Saamen machen wollte, das war nicht allein auf dieſer Welt Reich zu verſtehen, denn Abraham war auf Erden nur wie ein Fremdling, und mußte von einem Orte zum andern wandern, und beſaß kein Fürſtenthum oder Königreich, wie die großen Namen der Heiden aus der ſenſualiſchen, compactirten Zunge, denn er ſollte in dem verheißenen Saamen und Segen ein Fremdling auf Erden ſein: denn auch Chriſtus ſagte, ſein Reich ſei nicht von dieſer Welt.

24. Der große Namen aber, der ein Segen ſein ſollte, darinnen Gott wollte alle Völker ſegnen, war die Hierarchia Chriſti im Bunde, welche ſich wollte in Abrahams Saamen eröffnen, das war ein ewiger großer Name einer königlichen Hierarchie, eines Thronfürſten in göttlicher Kraft und Allmacht, welche über den Fluch zu herrſchen hatte; denn Gott ſagte: Er wollte fluchen, welcher ihm fluchete, als den abtrünnigen Teufeln und allen gottloſen Menſchen, welche dieſem heiligen Saamen und Segen würden fluchen, denen ſollte dieſer Saame auf den Kopf treten.

25. Und wird allhie ganz die Perſon Chriſti unter Abrahams großem Namen und Segen verſtanden, denn er ſagte: In dir ſollen alle Völker geſegnet werden, und ſollſt ein Segen ſein. Nun könnten in dem äußeren, ſterblichen Menſchen des Abrahams nicht alle Völker geſegnet werden; denn Abraham ſtarb, und ſeine Kinder und Kindeskinder waren lange Zeit Fremdlinge und dienſtbare Leute

in fremden Landen, wie denn in Aegypten faſt vierthalbhundert Jahr; und hatten keinen Scepter bis unter Moſe, welcher auch kein König war, ſondern ein Fürſt Gottes, bis auf den König Saulum, da ſie wider Gottes Gebot und Willen je wollten einen König haben, welchen hernach doch Gott verwarf, und David zum König darſtellete aus dem prophetiſchen Geiſte in der compactirten, mentaliſchen Zunge, unter der Perſon Chriſti, welcher ſollte den großen Namen und den ewigen Segen bringen und eröffnen.

26. Allhie iſt uns nun recht zu verſtehen, was die Perſon Chriſti unter dieſem Namen und Segen ſein würde, nicht ein ganz Fremder, der nicht aus Abrahams und Adams Samen ſein ſollte, wie Etliche alſo davon irren, und Chriſtum allein in dem verheißenen Saamen, als in Abrahams verheißenen Saamen einſetzen; damit wäre der armen gefangenen Seele nichts gedienet; auch wäre die Auferſtehung der Todten aus dieſen itzigen unſern Leibern ganz nichtig.

27. Denn wäre Chriſtus ein ganz Fremder, ſo müßte in uns auch ein ganz Fremder aus Chriſti Samen und Fleiſch geboren werden, der nicht der Ich wäre, ſondern ein andrer Menſch, wie Etliche alſo irren, daß wir alſo aus Chriſto geboren werden, gleichwie der Thau aus der Morgenröthe, welches wohl wahr iſt; aber meine Ichheit, die in Adam aus göttlichem Ente geſchaffen ward, als aus dem guten Theil des Entis der Erde, welche aus der himmliſchen Welt Weſen nach dem guten Ente in eine Coagulation einging, muß darbei ſein, wie ſolches auch mit Abraham zu verſtehen iſt.

28. Denn Gott ſagte: in dir ſollen alle Völker geſegnet werden. Er ſagte nicht allein in dir, ſondern er ſagte: Ich will dich ſegnen, und dich zum großen Volke machen, und dir einen großen Namen machen, und du ſollſt ein Segen ſein; du ſelber ſollſt es ſein, das iſt, Chriſtus ſollte Abraham werden, und Abraham Chriſtus.

29. Denn der Saame, der in Adam verblich, und des mentaliſchen Lebens abſtarb, in den Gott das Ziel ſeines Bundes mit dem lebendigmachenden Worte einverleibte, derſelbe iſts, in den Gott ſeinen Segen, als den lebendigen, göttlichen, himmliſchen Ens wollte einführen, und Abraham und Adam ſammt ihren Kindern in dieſem wieder lebendig gemachtem Ente oder verblichenen Saamen wollte ſegnen, und lebendig machen: der lebendige Ens des Worts im Bunde und der in Adam verblichene Ens in Abraham ſollte Eine Perſon und Leib werden, denn es iſt einerlei Ens.

30. Aber die vergiftete ſenſualiſche Begierde, welche der Teufel hat monſtroſiſch gemacht, hatte denſelben heiligen Ens in Adam in Tod geſchloſſen, und mit der grob-irdiſchen Eigenſchaft verdecket, gleich einem ſchönen Golde, das in Blei verwandelt würde; ſo

würde man ſagen, das Gold iſt todt und hinweg, und wäre auch wohl wahr, ſo es nicht der Künſtler wieder auflöſete.

31. Alſo auch wollte der himmliſche Künſtler Adams verblichenes Gold nicht wegwerfen und ein ganz neues machen, ſondern er nahm ſeine eigene Tinctur und ſeines eignen Goldes, daraus er hat Adams Gold gemacht, und tingirte Adams Gold mit ſeinem eigenen Golde, mit ſeiner Tinctur, als mit dem Worte, als der Kraft Gottes, und mit dem Weſen des Wortes, als mit himmliſcher Leiblichkeit.

32. Alſo daß Chriſtus wurde ein Gottmenſch, und Adam und Abraham in Chriſto ein Menſchgott; Gott und Menſch Eine Perſon unzertrennet, nach und aus allen 3 Principien von Ewigkeit und Zeit, nach und aus Leib und Seele, aller Eigenſchaft des Menſchen und aller göttlichen Eigenſchaft, ausgenommen die impreſſete und von Adam eingefaſſete Schlangeneigenſchaft, die ſollte er nicht annehmen. Aber den Ens, verſtehet das menſchliche Ens, darein der Teufel hatte ſeinen Saamen eingeſäet, den ſollte er annehmen, und darinnen dem Teufel und der Schlange Enti den Kopf zertreten, und die Gefängniß des Todes, welcher den himmliſchen Ens verſchloſſen hielt, zerbrechen und ausgrünen, wie die dürre Ruthe Aaronis ſolches andeutet, welche grünete und Mandeln trug.

33. Und das iſt der wahre Verſtand vom Saamen Abrahams und ſeinem Segen, wie er (verſtehet Abraham) im Geiſte Chriſti ſollte ein Segen ſein, denn Abrahams Ens und Chriſti Ens hat alle Völker geſegnet; verſtehet die Bundeslinea, in welcher das verheißene Wort im Ziel des Bundes ſtund, als der Geiſt der 5 Vocalium, der greße Name יְהֹוָה JEHOVAH, welchen Gott mit der Bewegung des Bundes in Abrahams Saamen zum JEOVA oder JEHOVAH machete, als ein eingehauchter Gott, der das ganze Alphabet der ſenſualiſchen Zunge (verſtehet das geformte, compactirte Wort), als alle Völker, Zungen und Sprachen, ſollte ſegnen: Ein Segen der Juden und Heiden.

34. Denn er ſprach: Alle Völker ſollen in dir geſegnet werden, kein Volk ausgenommen, ſondern alle, alle; nicht nur die Bundeslinea allein, ſondern Adam in ſeinen Kindern: die Bundeslinea ſegnete Japhets und Hams Lineam, denn Japhet ſollte in Sems Hütten wohnen, das iſt, in Chriſto, als in Sems Linea, ſollte Japhet eingenommen werden.

35. Aber der grobe irdiſche Ham (verſtehet das grobe Fleiſch) iſt im Ham und Kain verflucht, und ſoll nicht Gottes Reich erben; Joh. 6, 63. Nicht Ham in Seele und Leib, ſondern der Schlangenmenſch, welches Figur nach dem äußern Menſchen mußte Kain und Ham ſein, auf daß alle Eigenſchaft in einer äußerlichen Figur offenbar würde.

36. Darum ſagen wir den Juden, daß ſie ihren Meſſiam ſollen lernen kennen; denn die Zeit ihrer Heimſuchung iſt vorhanden, daß ſie aus der Gefängniß ihres Elendes erlöſet und wieder frei würden.

37. Auch ſagen wir den Unſern, daß ſie Mariam laſſen Abrahams und Adams Tochter ſein, und Chriſti Mutter nach der Seele und Adams geſchaffenem Bildniß, und nicht nach der Gottheit, oder nach dem vom Himmel kommenden Ente am Wort des Lebens: denn daſſelbe war nicht ihr Eigenthum; wohl ſtunds in ihr, aber im Wort der Verheißung, im Ziel des Bundes am Ziel.

38. Aber ſie iſt nicht die Mutter, welche Gott geboren habe, wie die Juden und Türken uns Schuld geben, daß wir lehreten; ſondern Gott hat ſie in ihrem Saamen wiedergeboren und gebenedeiet; ſie hat in ihrem Saamen empfangen die Kraft des heiligen Geiſtes im Wort, und geboren die Kreatur, welche Gott und Menſch war.

39. Und nicht die Eigenſchaft der Gottheit, welche weder Anfang noch Ende hat, auch weder Zeit noch Stätte beſitzet, ſondern durch alles und in allen von Ewigkeit in Ewigkeit iſt, und ſich allein in der Menſchheit offenbaret, wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet und ganz in Feuer verwandelt, und da doch das Eiſen ein Eiſen bleibet: alſo auch der Menſch oder die Menſchheit, welche Maria aus ihrem Weſen, und aus Gottes Weſen in einem einigen Weſen geboren hat, zu verſtehen iſt.

40. Sie hat geboren die Menſchheit, und Gott der Vater hat von Ewigkeit geboren das Wort, das ſich in der Menſchheit offenbarete und die Menſchheit erfüllete, wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet, und die Sonne das Waſſer oder Glas durchſcheinet.

41. Sie hat wohl den himmliſchen Leib geboren, aber nicht aus Vermögen ihres Entis oder Samens, ſondern aus Vermögen des in ihrem Saamen offenbarten Entis; als das Weſen der Ewigkeit offenbarete ſich durch die Zeit, und die Zeit mochte doch nicht das Weſen der Ewigkeit in ſeine Macht einnehmen, ſondern das Weſen der Ewigkeit nahm der Zeit Weſen an ſich; gleichwie der innere Himmel und die innere Welt den äußern Himmel und äußere Welt hat aus ſich geboren, und angenommen: alſo auch hat die Ewigkeit das Weſen, das ſie in Adam hatte eingehaucht, welches ſtarb oder verblich, im Saamen Mariä (verſtehet in ihrem eigenen menſchlichen Saamen) angenommen.

42. Und das iſt der große Name Abrahams in Chriſto und der Segen Abrahams, damit Gott Abraham und ſeine Kinder ſegnete, und nicht eine fremde Perſon, wie Etliche irren, welche nicht die 3 Principia verſtehen.

43. Die Perſon iſt fremd geweſen, aber in uns einheimiſch worden. Der Himmel nahm an ſich die Welt, und machte die Welt in ſich zum Himmel, und blieb doch ein jedes in ſich ſelber

wohnend; als das geformte Wort des Leibes in ſich eine Kreatur, und das geformte Wort in ſich Gott über alles und in allen und durch alles. Alſo auch von dem himmliſchen, lebendigen Weſen, welches ſich in Adams und Abrahams himmliſchen Ens eingab, zu verſtehen, auch alles erfüllend in der Perſon förmlich, und außer der Perſon zugleich durch alles, und mit dem Wort der Kraft, als eine Wohnung oder Gehäus der Kraft, auch durch alles, aber von nichts faſſend, gleichwie der Sonne Kraft und die Luft durch alles dringet, und allem Weſen Leben giebet, alſo auch allhier zu verſtehen iſt.

44. Man ſoll in Chriſti Perſon mit nichten die Kreatur aufheben, denn das er von Menſchen hat angenommen, beides von Seele und Leib, das iſt Kreatur; aber das er aus Gott hat in die Menſchheit eingeführet, das iſt weder Natur noch Kreatur, jedoch in unſerer Menſchheit formlich, aber unmeßlich, unumſchrieben, nicht particulariter. Gleichwie die Luft und der Sonnenſchein ganz iſt, alſo auch allhier; und iſt uns imgleichen zu verſtehen, als ob ſich der Sonnenſchein in etwas in eine Form einführete, und wäre doch mit dem äußern Schein außer der Form ganz eines; alſo auch von Chriſti in unſere Menſchheit eingeführtem himmliſchen, göttlichen Ente zu verſtehen.

45. Gott iſt zum oftermal dem Abraham erſchienen und hat mit ihm geredet, als ein Mann mit dem andern. So ſpricht die Vernunft: wie iſt das zugegangen? Hat denn Gott eine Form des Leibes angenommen? In dem Ente und Weſen erſchien Gott Abraham, damit er ſich in ſeinem Saamen, als in Chriſti Perſon, wollte offenbaren, und redete aus dem Worte des Bundes im Ziel, im Saamen Abrahams, als gegen die mentaliſche Zunge Abrahams, welche ſich im Bunde bewegte, das verſtund der ſenſualiſche Geiſt in Abraham.

46. Denn ſonſt hätte Abraham Gott nicht ſehen mögen, aber im geformten Ente himmliſches Weſens konnte es Abraham im Geiſte des Bundes, als in demſelben Geiſte, welcher das vorgeſtellte Bild und Weſen wollte im menſchlichen Weſen offenbaren, ſehen.

47. Denn Gen. 18. ſtehet: daß ihm Gott ſei in Geſtalt dreier Männer erſchienen, und ihm geſaget von einem Sohne aus ſeinen Lenden, den ihm Sara gebären ſollte, auf welchen der Bund ging. Was war nun das Bild der drei Männer? Anders nichts als die Dreiheit der Gottheit andeutend, und die Offenbarung des göttlichen, geformten Worts durch die drei Principia; ſo ward das göttliche Bild in drei Menſchen vorgeſtellet, denn es iſt ein dreifacher Ens, aber nur ein einig Weſen, als drei Welten, und doch in einander als Eine, aber in drei Principien unterſchieden, als

mit der finſtern, grimmigen Feuerwelt, und mit der heiligen Licht- und Liebe-Feuerwelt, und mit der äußern ſichtbaren Welt.

48. Aus dieſen drei Welten war der Menſch geſchaffen, als in ein Bild göttlicher Offenbarung; darum ſtellte ſich Gott dem Abraham in demſelben Ente und Weſen ſichtbarlich vor, als in Geſtalt engliſcher Botſchaft, und redete doch von ſich ſelber.

49. Denn der vorgeſtellte Ens, durch den Gott redete, war engliſch und menſchlich; es wollte menſchlich werden, denn Chriſtus nach der Perſon der Kreatur ſollte ein Fürſt oder engliſcher Hierarcha ſein. Alſo erſchien auch Gott dem Abraham in ſolchem Ente, Weſen und Eigenſchaft mit ſeiner eigenen inwohnenden Stimme.

50. Ganz wunderlich iſt die Geſchichte beim Abraham: denn das Reich Chriſti wird ganz darunter vorgeſtellet, nicht allein das Reich auf Erden, in der Zeit der vier Elemente, welches wohl auch darunter vorgemahlet ward, aber nur als eine Pilgramſchaft, das nicht das rechte Reich ſein würde; denn Abraham mußte immerdar wandern, ſowohl auch ſeine Nachkommenden, und Gott verhieß ihm doch das Land (darinnen er ein Pilgram war) zum Eigenthum, daß er und ſeine Kinder daſſelbe ſollten ewig beſitzen.

51. Denn alſo ſagte Gott zu Abraham, Gen. 13.: Hebe deine Augen auf, und ſiehe von der Stätte an, da du wohneſt gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen den Morgen und gegen den Abend, denn alle das Land, das du ſieheſt, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich. Nun aber bekamen ſie daſſelbe Land erſt über eine lange Zeit zum Beſitz, und wurden erſt durch Joſua darein geführet, und erlebete es Abraham und ſeine Kindeskinder nicht, und wurden auch oft faſt mehreren Theils daraus vertrieben, und Gott ſagte doch, er wollte es Abraham und ſeinen Kindern zum ewigen Beſitz geb[illegible].

52. Itzt aber ſehen wir nicht, daß ſie das im Beſitz haben; denn die Türken haben es im Beſitz, und hat Abrahams Saamen, als die Juden, itzt weder Land noch Fürſtenthum, ſondern ſind an allen Orten faſt nur als gefangene Leute. Nun aber muß der Fürſatz Gottes beſtehen, ſein Wort muß wahr ſein; Abraham in ſeinem Saamen ſoll es ewig beſitzen, denn ewig iſt nicht nur allein zeitlich.

53. Auch ſo redet Gott von der Stätte, und weiſet dieſelbe dem Abraham, daß er dieſelbe mit Augen ſehen konnte: und allhie lieget die große Geheimniß, denn das Paradeis war in der Welt, und Adam verlor das Paradeis: aber in Abrahams Saamen, als in Chriſto, ward das Paradeis wiederbracht, nicht nach dem ſterblichen Menſchen; ſondern nach dem himmliſchen.

54. So ſehen wir itzt nicht, daß die Chriſtenheit dieſelben Länder im Beſitz habe, ſowohl auch die Juden nicht; und ſo es nun Abraham in ſeinem Saamen als in dem heiligen Saamen

ſolle ewig beſitzen, ſo iſt uns die Stadt des heiligen Paradeiſes recht zu betrachten, wie ſolches der prophetiſche Geiſt im Ezechiel, auch Daniel und andern mehr, ſonderlich aber in der Offenbarung Johannis von dem heiligen Jeruſalem (das von Gott herabfähret aus dem Himmel als eine geſchmückte Braut ihrem Bräutigam) bezeuget, und in allen davon deutet, daß Chriſtus in Abrahams Saamen werde ſein Reich einnehmen.

55. Denn mit Vergehung der vier Elemente, da die vier Elemente werden in gleichem Gewichte ſein, und die Erde kryſtalliniſch, als ein gläſern Meer, wie in Apok. 4, 6. zu ſehen iſt, allda wird dem Abraham das Verheißene von der ewigen Beſitzung geleiſtet werden, denn Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36. Nun ward aber dem Abraham das Reich dieſer Welt gezeiget und verheißen; ſo müſſen wir nun das Himmliſche darunter verſtehen, und eben denſelben Locum, der Abraham gezeiget ward, wenn das Paradeis wieder offenbar werden und Abraham in Chriſto zum ewigen Beſitz erſcheinen wird.

56. Denn ob es gleich anitzo der Türk nach den vier Elementen im Beſitz hat, ſo hat es doch Abraham in Chriſto mit ſeinem Saamen nach dem Paradeis, als in der paradeiſiſchen Welt im Beſitz; Abraham iſt in Chriſto auferſtanden, und beſitzet ſein verheißen Land in ſeinem Principio, er iſt im Paradeis, und der Türk in der äußern Welt.

57. Das Paradeis iſt in der Welt, aber nicht im dritten Principio, ſondern im Andern, keines irret das andere: wenn die Kinder Abrahams in Chriſto von dem irdiſchen Leibe abſcheiden, ſo nehmen ſie daſſelbe gelobte Land nach dem geiſtlichen Menſchen ein und beſitzen daſſelbe ewiglich.

58. Und das iſts, daß Gott ſo oft zu Abraham ſagte, er wollte ihm dies Land zum ewigen Beſitz geben, denn da er ihm das verhieß, ſo hieß er ihn von demſelben Ort und Stätte wegwandern; anzudeuten, daß er nicht das äußere Reich meinte, ſondern das Ewige, und ſtellete ihm eine Figur an den Sternen des Himmels dar. Alſo ſollte auch ſein Saame ſein und gemehret werden; wie die Sterne ein lauter Corpus haben gegen den irdiſchen, alſo auch der Saame Abrahams ſollte ein himmliſcher, ewiger ſein.

59. Daß aber Abrahams Kinder, als die Juden, anitzo daraus verſtoßen und in alle Welt zerſtreuet worden ſind, das iſt ihrer Blindheit und Halsſtarrigkeit Schuld, bis der Heiden Zeit erfüllet wird. Sie haben den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannt, ſondern von ſich geſtoßen; wenn ſie ſich aber werden erkennen, ſo werden ſie wieder in die Wurzel eingepfropfet.

60. Nicht daß ſie aus der Wurzel wären ausgeſtoßen, ſondern ſie müſſen blind ſein, auf daß ihr Licht den Heiden ſcheine, bis

die Heiden in dieſem Lichte Abrahams auch blind werden, als ſie denn anitzo wahrhaftig blind ſind; alsdann gehet das Licht Abrahams wieder aus ſeiner eigenen Wurzel und Stamme auf, und leuchtet allen Völkern. Alsdann ſoll Japhet in Sems Hütten wohnen, und Iſrael herzu gebracht werden, zu dem offenen Gnadenbrunn aller Völker, an welchem itzo noch alle Völker blind ſind.

61. Aber die Zeit iſt nahe, und der Morgenſtern iſt erſchienen, wer das ſehen mag. Aber die babyloniſche Hure hat alles verblendet, daß alle Völker in der Nacht wandeln, ihre **Unzucht iſt vor den Allerhöchſten kommen, der will austilgen ihre Schande, welche den Himmel beflecket hat; das wirſt du in deiner Trunkenheit bald erfahren, deutet der Geiſt der Wunder aus ſeiner eigenen Wurzel.**

Das 38. Kapitel.

Gen. 14.

Erklärung vom Anfang des heidniſchen Krieges, wie Abraham ſeines Bruders Sohn den Loth errettet hat; und vom königlichen Prieſter Melchiſedech zu Salem, dem Abraham den Zehenten gab.

Allhier ſiehet man nun klar, was der Menſchen Dichten, Trachten und Fürnehmen von Jugend auf geweſen iſt, wie ſie ſich aus dem Bilde Gottes in halbthieriſche und halbteufliſche Eigenſchaften haben eingeführet, als in Hoffart, Geiz und eigene Gewalt: inmaaßen ſolches der Teufel auch begehrte, und darum von ſeinem Reiche verſtoßen ward.

2. Denn allhie fingen nun die Heiden und die Kinder Hams zu Sodom und Gomorra, in derſelben ganzen Gegend, an zu herrſchen, unter welchen Abraham nur ein Fremdling war, und im Hain Mamre als gleich in einer Wüſte wohnete, allda er der Viehzucht wartete. Die Heiden aber riſſen ſich um das Reich dieſer Welt und äußerliche Macht und Gewalt, wie ein Volk über das andere herrſchen möge: welcher Willen und Regiment blieben iſt bis auf heute, und hat von den Heiden und Hamskindern ſei-

nen Anfang, als aus Babel, aus den zertheileten Zungen, genommen.

3. Als die Kräfte des geformten Worts (als die Eigenſchaften der Natur) ſich theileten, und eine jede in ein Eigenes einführten, ſo entſtund Streit und Widerwillen unter ihnen: denn das Centrum der Natur der finſtern Welt hatte das Regiment in der gefallenen menſchlichen Eigenſchaft bekommen; denn die Menſchen waren am Reiche Gottes als in der Liebe und Demuth erſtorben, und lebeten ßt dem äußern Geſtirne und den vier Elementen.

4. Auch hatte der Teufel ſein Raubſchloß in der Schlange Ente im Menſchen gemacht, darum trachteten ſie nur nach dem, was ſie in der Welt mächtig und groß machete; und da man doch ſiehet, wie ſie der Teufel im Grimm Gottes nur geäffet hat, daß ſie einander mordeten; und zeitliche Wolluſt höher achteten als das Leben, welches die größeſte Narrheit iſt, daß man das Leben in Todesgefahr um ſchnöder Hoffart willen einführet, da man doch nicht weiß, ob man das erhalten wird, um deßwillen man mordet und todtſchläget.

5. Und ſiehet mans bald wie der Teufel in ſeinem Neid und Hoffart in ihnen regieret hat; denn hatten ſie doch die ganze Welt zum Raum zu beſitzen, und waren viel Länder und Inſulen unbewohnet, noch fingen ſie Krieg an, daß ſie nur über einander herrſchen möchten, und einander berauben. Alſo führete ſie der Teufel als ein Menſchenfeind in ſeine Hoffart, daß ſie ihm dieneten.

6. Nicht vergebens heißt ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt; er iſt ein Fürſt nach der Eigenſchaft des Grimmes der finſtern Welt darinnen, und nach derſelben Eigenſchaft herrſchet er dem Menſchen in Leib und Seele, in Willen und Gemüthe.

7. Denn aller Krieg und Streit urſtändet aus der finſtern Welt Natur und Eigenſchaft, als aus den vier Elementen des Zorns Gottes, welcher in der Kreatur giebet Hoffart, Neid, Geiz und Zorn. das ſind die vier Elementa der finſtern Welt, darinnen die Teufel und alle böſen Kreaturen leben; und aus dieſen vier Elementen urſtändet der Krieg.

8. Denn obwohl Gott das Volk Iſrael hieß die Heiden vertreiben, und hieß ſie kriegen, ſo war es doch alles aus dem zornigen, eiferigen Gott, als aus des Feuers Eigenſchaft, geheiſſen, denn die Heiden hatten den Grimm erreget, der wollte ſie auffreſſen. Gott aber, ſo viel er Gott heißet, begehret keinen Krieg, kann auch nichts Böſes oder Zerbrechliches begehren; denn er iſt nach dem anderen Principio, als nach dem Lichte, allein gut und gebend, und giebet ſich allen Dingen ſelber.

9. Aber nach der finſtern Welt Natur iſt er ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer, ſo ſein Grimm erwecket

wird; nach derſelben begehret er zu verſchlingen und aufzufreſſen alles das, was ſich darinnen erhebt und entzündet; und aus derſelben Eigenſchaft hat Gott Iſrael heißen kriegen und die Heiden erſchlagen: denn ſein Zorn war in ihnen angebrannt, und war als ein Holz, das ins Feuer kommt, ſo begehrt es das Feuer aufzufreſſen.

10. Darum hieß der Grimm Gottes ein Volk das andere ermorden, daß es aus ſeinem Grimm weggeräumet würde, ſonſt hätte ſich ſein Zornfeuer angezündet, wie zu Sodom und Gomorra den fünf Königreichen geſchah; ſo ergötzete ſich der Grimm Gottes an dem Leben der Gottloſen, das er in ſich verſchlang, indem ſie einander ermordeten.

11. Wie noch heute alſo geſchieht, da öfters die Menſchen zu Gott ſchreien, er ſoll ihnen Glück und Sieg wider ihre Feinde geben, daß ſie die mögen ermorden, aber Gott giebet ihnen nicht Sieg darinnen, ſondern das Schwert ſeines Zornes, welches ſie mit ihrem Gebet und Willen erwecken. Wären ſie rechte Menſchen und Gottes Kinder, ſo dürften ſie keinen Krieg; denn der heilige Geiſt krieget nicht, ſondern er liebet und giebet alleine: aber nach des Zornes Eigenſchaft friſſet er alles gottloſe Weſen auf, und wird doch auch nur dadurch aufgeblaſen.

12. Denn je mehr man einem Feuer Holz giebet und daſſelbe ſchüret, je mehr erhebet ſich daſſelbe, bis es alles verzehret, was es erreichet: alſo auch mit dem Eifer Gottes zu verſtehen iſt. Derſelbe entzündete Zorneifer Gottes war in Adam entbrannt, und hatte ihm das Bild der heiligen Welt verſchlungen, und drang von Adam auf alle Menſchen.

13. Denn die in der Bundeslinea hatten den entzündeten Eifer nach dem erſten Pricipio, als nach der Seele und des Leibes, auch in ſich, keiner beſſer als der andere; der Schlange Ens lag ſowohl in Abraham und ſeinen Kindern nach der entzündeten Seele und nach der groben thieriſchen Eigenſchaft des ſterblichen Menſchen, als in den Heiden, ausgenommen die Linea Chriſti in ihnen, welche nicht des ſündigen Menſchen Selbheit war; ſondern ſtund in Gottes Gewalt, wie der Himmel in der Welt ſtehet, und doch keines das andre iſt, und wie der Himmel in der Hölle, und die Hölle im Himmel ſtehet, und keines das andre iſt oder begreifet, oder wie die Nacht im Tage iſt, und der Tag in der Nacht, oder wie das Licht der Natur in der Finſterniß ſcheinet und wohnet.

14. Alſo ſollen wir verſtehen, wie die Kinder der Heiligen haben Krieg geführet wider den Haufen der Gottloſen, und ſie vertrieben, als auch in des Zornes Eigenſchaft, welcher ſein Schwert durch ſie führet, die Heiden und Hamsart zu vertilgen; denn Abraham zog aus mit ſeinem ganzen Hauſe und Leuten wider die Heiden (welche ſeines Bruders Sohn, den Loth, hatten gefangen mit

weggeführet) und erſchlug die Heiden, und erlöſete ſeinen Bruder. Dieſes geſchah im Eifer Gottes, welcher alſo ſeine Kinder errettet durch die Macht ſeines Zorns, denn was dem Gottloſen zum Verderben gereichet, das gereichet den Heiligen zum Leben und zu einer Rettung.

15. Daß aber diejenigen, welche wollen Chriſten genannt ſein, welche ſollten in und mit Chriſto dem Zorne und Grimme Gottes in Chriſti Tode ſein abgeſtorben, Kriege führen, das thun ſie nicht als Chriſten, ſondern als Heiden, kein Chriſt krieget: denn ſo er ein Chriſt iſt, ſo iſt er den vier Elementen des Zorns Gottes in der Selbheit mit und in Chriſti Tode abgeſtorben, und in Chriſti Geiſte der Liebe eines neuen Menſchen geboren, welcher in Gerechtigkeit, in Liebe und Geduld lebet, und nicht ihm ſelber, ſondern Gott in Chriſto.

16. Denn ein wahrer Chriſt führet ſeinen Wandel und Willen im Himmel, im Leben und Geiſte Chriſti, wie St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Daß aber die Chriſten kriegen, das thun ſie aus der heidniſchen Eigenſchaft, und nicht aus Chriſti Eigenſchaft: denn ein Chriſt iſt nicht von dieſer Welt, ſein Reich iſt im Himmel, und er in Chriſto der Welt abgeſtorben, nach dem neuen geiſtlichen Menſchen in ihm. Der Heide, als der halbteufliſche Menſch, welcher ſein Reich in dieſer Welt hat, begehret in den Chriſten zu kriegen und zu morden, welcher auf Erden nirgend Raum hat, welcher in den vier Elementen des Zorns Gottes lebet, als in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn.

17. St. Paulus ſaget: Gebet euere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit; denn warum krieget man um das Reich dieſer Welt? und Chriſtus ſaget doch, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt: alſo iſt auch ſeiner Kinder Reich in ihm nicht von dieſer Welt; ſo wir nun unſern Leib und Seele begeben zu Waffen Gottes Zorns, und ſuchen dadurch nur die Selbheit, und ermorden einander um das Reich dieſer Welt: ich meine, ja, wir ſind hierinnen Chriſten mit dem Munde, aber das Herz und Seele iſt ein Heide, und nicht aus Chriſti Geiſt geboren.

18. Abraham, als er die Heiden ſchlug, begehrte nichts von dem genommenen Gute, ſondern gab dem König von Sodom wieder, was ihm die Heiden hatten genommen, und eifert allein im Herrn; er kriegete nicht um Land und Königreiche, ſondern ſeinen Bruder zu erretten, das war doch ein rechter Eifer, welchen der Herr in ihm trieb. Er ſtund nicht auf, und kriegte um ein Land oder Stadt; und da er es gleich erhielt, begehrte er des keines, ſondern zog wieder an ſeinen Ort.

19. Und ganz wunderlich redet allhier der Geiſt im Moſe, und ſaget, als Abraham ſei von der Schlacht kommen, ſo ſei ihm der König von Sodom entgegengangen; und Melchiſedech,

der König von Salem, habe Brot und Wein aufgetragen, welcher ſei ein Prieſter Gottes des Allerhöchſten geweſen, der Himmel und Erde beſitzet, und habe Abraham geſegnet, und Abraham habe ihm den Zehenten gegeben; und da man doch ſonſt faſt nichts in heiliger Schrift findet von dieſem Prieſterthum, welches doch wahrhaftig in der Figur Chriſti geweſen iſt: denn der Geiſt ſaget an einem andern Ort von Chriſto, er ſei ein Hoherprieſter in der Ordnung Melchiſedech.

20. Alſo ganz heimlich ſtellet der Geiſt Gottes die Figur Chriſti beim Abraham dar, und heißet ihn einen König zu Salem, und einen Prieſter Gottes des Höchſten, als einen Prieſter des Heils und der Salbung, wie es in der ſenſualiſchen Zunge alſo lautet, das iſt, Chriſtus hat Abraham geſegnet und ihm Brot und Wein aufgetragen, als ſein Fleiſch und Blut, und iſt der Hoheprieſter vor Gott, der Abraham und ſeine Kinder verſöhnet.

21. Denn Abraham hatte das Schwert des Zornes Gottes wider die Heiden geführet. Nun kam itzt Melchiſedech, und ſegnete Abraham wieder (daß ihn nicht das Schwert der Turbä ergriff) und trug ihm Brot und Wein, das iſt himmliſchen Ens auf, welchen er wollte in Abrahams Saamen einführen, und in Fleiſch und Blut wandeln, und verſöhnete allhie des Vaters Zorn im Bunde, als im Vorbilde.

22. Denn dieſer Prieſter beim Abraham iſt wahrhaftig geiſtlich zu verſtehen: denn obwohl Abraham dergleichen mag einen Prieſter äußerlich gehabt haben, unter der Figur Chriſti; ſo ſaget aber Moſes, er ſei ein Prieſter Gottes geweſen, und habe zu Abraham geſagt: Geſegnet ſeiſt du Abraham dem Allerhöchſten, der Himmel und Erde beſitzet, der deine Feinde hat in deine Hände beſchloſſen. Da iſt niemand anders zu verſtehen als Chriſtus, der Abraham gar oft in der Figur erſchien, und ihn allemal ſegnete, denn der Geiſt im Moſe heißet ihn auch einen König zu Salem, das iſt anders nichts, als einen König des Heils.

23. Und Abraham habe ihm den Zehenten gegeben. Er mag wohl eine prieſterliche Ordnung haben bei ihm gehabt, dem er den Zehenten habe gegeben; aber dieſer König und Prieſter ward er, von dem er predigte, welcher ſich mit ihm verband, ſein ewiger Hoherprieſter zu ſein, welchem Abraham den Zehenten, als die zehente Eigenſchaft menſchlicher Eigenſchaften der feurenden Zunge der Seele gab; und der Prieſter gab darein ſein Brot und Wein, ſeinen Segen, als das Liebefeuer, die Tinctur des Lichts neben himmliſcher Weſenheit, auf daß Abraham in dieſem Brot und Wein wieder des Lichts Tinctur in der Seele feurigen Tinctur kriegte, und wieder das Bild Gottes ganz würde, welches in Adam mit dem Weibe zertrennet ward: ſo gab ihm Chriſtus, als des Weibes Tinctur, wieder des Lichts Ens, daß die männliche und weibliche

Eigenſchaft wieder Ein Bild würde. Dieſes deutet der Geiſt in Moſe allhie unter dem königlichen Prieſter zu Salem.

24. Denn Eſra, als er die verlorne Bibel in Erkenntniß des Geiſtes Gottes ſeinen Schreibern dictirte, hat ſolches wohl geſehen, darum ſetzt es der heilige Geiſt alſo; und ſiehet man gar eben, wie Eſra habe im Geſichte des Geiſtes die Hiſtorien von Abraham beſchrieben, denn die ganze Hiſtoria von Abraham wird unter Chriſti Perſon vorgemahlet, und iſt ein Bild Chriſti.

25. Dieſen Prieſter von Salem hat Abraham geſehen im Geiſte; wenn Abraham opferte, ſo ſtund dieſer Prieſter in ſeinem Opfer und opferte Gott, denn er ſollte die Welt mit Einem Opfer verſöhnen, darum war er ein Prieſter Gottes.

26. Er führte Abrahams Willenopfer, als ſein Gebet und Begierde im Glauben in den heiligen Ens Gottes; und in demſelben Ente, als in göttlicher Weſenheit ward der Seele Abrahams himmliſch Brot und Wein aufgetragen, daß ſie möchte an Gottes Tiſche eſſen, bis dieſer Prieſter Abraham ward, das iſt, ſich in Abraham mit der himmliſchen Leiblichkeit, als mit der Seelenſpeiſe, im rechten Brot und Wein offenbarete.

Das 39. Kapitel.

Gen. 15.

Wie Gott Abraham im Geſichte ſei erſchienen und den Bund mit ihm in ſeinem Saamen beſtättiget; und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen, welches ihm zur Gerechtigkeit iſt zugerechnet worden; und wie ihn Gott hieß opfern: was dabei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Nach dieſer Geſchichte begab ſichs, daß zu Abraham geſchah das Wort des Herrn im Geſichte, und ſprach: Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und ſehr großer Lohn. Abraham aber ſprach: Herr, Herr, was willſt du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und mein Hausvogt hat einen Sohn, dieſen Elieſer von Damaſco. Und Abraham ſprach weiter: Mir haſt du keinen Saamen gegeben, und ſiehe, dieſer Sohn meines Geſindes ſoll mein Erbe ſein. Und ſiehe, der Herr ſprach zu ihm: Er ſoll nicht dein Erbe ſein, ſondern der von deinem Leibe kommen wird, der ſoll dein Erbe ſein. Und er hieß ihn hinausgehen, und ſprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne; kannſt du die zählen? Und ſprach zu ihm: alſo ſoll dein Saame werden. Abraham glaubte dem Herrn; und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

2. Jn dieſem Stück lieget die Wurzel des chriſtlichen Glaubens, denn Gott ſagte zum Abraham: Er wäre ſein Schild und Lohn; er wollte ihm den Saamen aus ſeinen Lenden geben; Gott wollte Abrahams Lohn ſein und ihm einen Sohn aus ihm geben, deſſen Saame ſollte ſein wie die Sterne am Himmel, welche unzählig ſind; und nicht ſeines Geſindes Sohn ſollte der Erbe ſein, nicht der animaliſche Menſchenſaame, voll Schlangenens, ſondern Gottes Lohn, Gottes Ens. Er wollte ihm ſeinen Lohn in ſeinen Saamen, als in die Kraft ſeiner Lenden eingeben, das ſollte ein Saame werden wie die Sterne am Himmel. Er ſah auf den Saamen im Bunde, als auf das ewige Reich, welches ſollte ſein wie die Sterne am Himmel, alſo lauter, rein und unzählig; und dieſes glaubete Abraham, und das ward ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet.

3. Glauben iſt allhie ſo viel, als er faſſete das Wort, er nahms in ſeine Begierde, als in menſchlichen Ens ein, das Ziel im Bunde in dem geformten compactirten Worte, als in Abrahams Natur und Eigenſchaft, nahm an das ſprechende Wort Gottes, als die Verheißung, und dieſe beide formeten ſich in eines: und in dieſem Einem war Abrahams Glauben gerecht, denn Gott rechnete Abraham das Wort, das er in ſeiner Glaubensbegierde einnahm, zur Gerechtigkeit, zum Eigenthum und zur Rechtfertigung.

4. Denn dieſes eingenommene Wort rechtfertigte das kreatürliche Wort, als das ausgeſprochene geſchaffene, verſtehet das ſich in menſchlicher Eigenſchaft hat geformet und in eine Kreatur, als aus drei Principien in Ein Bild begeben, in welchem Bilde ſich der eigene Wille hat durch die Begierde und Luſt mit der finſtern Welt Eigenſchaft, als in des Feuers und Zorns Gottes emporgeſchwungen und in eine irdiſche Grobheit eingeführet, in welches grobe Bild der Teufel hatte durch die Schlange ſeinen Ens, Willen und Begierde eingeführet.

5. Dieſem Ens und compactirten Worte und geſchaffenem Bilde kam das lebendige, ewigſprechende, heilige Wort aus des Lichts und der göttlichen Liebeeigenſchaft zu Hülfe, und ward ſein Lohn; daſſelbe nahm Abrahams natürliches Wort und Kraft in ſich ein; und daſſelbe eingenommene in der Begierde gefaßte Wort Gottes rechtfertigte Abrahams verderbtes Wort: es ward ſeine Ge-

rechtigkeit, das den Zorn zerbrach, und dem Teufel ſeine Begierde und Willen zerſtörete; verſtehet in dem Menſchenente, als in dem geformten Wort geſchah dieſes.

6. Denn es iſt kein Glauben ohne Gottes Wort und Kraft; ſo nahm nun Abraham Gottes Wort, Kraft und Verheißung in ſich in ſeinen Ens, und faſſete es in eine Subſtanz ſeines Geiſtes, das war der Glaube der Rechtfertigung, daß Gottes Wort und der menſchliche Wille und Begierde in eine geiſtliche Subſtanz eingingen: alſo rechnete Gott dem Abraham das eingenommene oder eingeſprochene gefaſſete Wort zur Gerechtigkeit, als zum Eigenthum. Und dieſes iſt des Glaubens Grund und Wurzel, daß er Gottes Verheißung in ſeine Begierde einfaſſet, als ſein Eigenthum, und daſſelbe nicht von ſich in einen Zweifel läſſet fahren; wie Jacob that, der faſſete das Wort der Verheißung in ſich und ſagete: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn; und rang die ganze Nacht mit dem Worte der Kraft, bis er ſiegete, daß ſich ihm das verheiſene Wort zum Eigenthum, als zu einem Segen oder großen Lohn, wie allhie beim Abraham, eingab.

7. Alſo verſtehet uns ſcharf: das eingeleibte Wort des Bundes im Paradeis, das Gott Adam vom Schlangentreter verhieß, rang durch Jakobs geformtes Wort menſchlicher Eigenſchaft mit dem itzt neu verheißenen Worte, als mit dem lebendigen Worte, und wollte, daß der verderbte menſchliche Ens mit Gottes Liebe geſegnet würde, daß der Schade geheilet würde, und ächzete nach der Erfüllung des Bundes, daß doch Gott wollte bald ſeinen heiligen Ens himmliſcher Weſenheit in des Menſchen Weſen einführen, daß Chriſtus geboren würde aus Gottes und des Menſchen Weſen; darum ſoll die Chriſtenheit wiſſen, daß der Glaube nicht nur eine Hiſtoria oder Wiſſenſchaft ſei.

8. Glauben iſt anders nichts, als ſeinen Willen mit Gott vereinigen, und Gottes Wort und Kraft in ſeinen Willen einnehmen, daß dieſe beide, als Gottes Wille und des Menſchen Wille Eine Subſtanz und Weſen werden, daß der menſchliche Wille Gottes Wille werde: alsdann iſt ihm Chriſtus in ſeinem Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung in ſeine eigene Menſchheit zur Gerechtigkeit gerechnet, daß der Menſch Chriſtus wird, verſtehet nach dem geiſtlichen Menſchen; und alſo ziehen wir Chriſtum in Abrahams Glauben an, und werden Zweige und Reben in ſeinem Weinſtocke und Tempel Gottes. Wer anders lehret und will, der iſt noch in der compactirten, unzerſchellten Unglaubenszunge, in der Hurerei zu Babel.

9. Dieſes iſt der rechte wahre Grund unſers chriſtlichen Glaubens, daß wir Chriſtum (den Abraham im Glauben anzog) itzo in ſeiner Menſchheit nach der himmliſchen Welt Weſen im ſelben Fleiſche und Blut, welches Abraham von Melchiſedech in himmli-

ſchen Brot und Wein vorgetragen ward, als im Vorbilde, auch in unſern himmliſchen Theil der Menſchheit einnehmen und anziehen, ja ganz in unſern Ens von der himmliſchen Welt Weſen, welcher in Adam ſtarb, einnehmen, und darinnen lebendig werden, in Chriſto vom Tode aufſtehen und ganz eſſentialiter mit unſerm geiſtlichen Menſchen in ihm wohnen, ſo iſt er alsdann unſere eigene Gerechtigkeit, wir in ihm, und er in uns nur Ein Chriſtus, Ein Gott, Ein Glaube, Ein Baum im Paradeis Gottes, im Stamm, welcher iſt Gott, und in der Kraft, welche Chriſtus iſt, und in den Zweigen des Baumes, welche wir Chriſten ſind, ganz Ein Baum, nicht zween. Nicht verſtehen wir den grobirdiſchen Menſchen voll Schlangenens, welcher Gottes Reich nicht erben ſoll, Joh. 6, 63. ſondern den rechten Menſchen, welchen Gott in ſeinem Bilde ſchuf.

10. Meiſter Vielklug von Babel ſoll uns recht in die Augen ſehen, weß Geiſtes Kind wir ſind; nicht das Thier verſtehen wir, ſondern den Menſchen Chriſtum, der in Adam ſtarb, welcher wieder aus Abrahams Saamen geboren ward und dem Tod ſeine Macht nahm, und die Hölle im Menſchen zerſtörete, und in uns den Tod erwürgte, und vom Tode aufſtund, und ewig lebet; den meinen wir mit einem rechten Chriſten, und nicht Kälber und Ochſen, Hunde, Nattern, Kröten und dergleichen, welche wollen mit ihren Thieren der Eitelkeit von außen angenommenene unwiedergeborne Kinder Gottes ſein. Kein ſolch Thier kommt in Himmel, nur einig allein ein Kind Chriſti, das aus Chriſti Fleiſch und Blut geboren iſt; draußen ſind die Hunde.

11. Darum laß dirs geſagt ſein, Babel, du reiteſt auf dem Drachen der gefaßten halbteufliſchen und halbviehiſchen Zunge in deinem eigenen Wort und Willen, und haſt nicht den Glauben Abrahams, als im ergriffenen gefaſſeten Worte, das Menſch worden iſt, ſondern du heuleſt mit den Hunden, und willſt mit deinem Hundswillen in einem fremden Kinde Abrahams Erbe ſein.

12. Aber Gott ſprach zu Abraham: Deines Geſindes Sohn ſoll nicht dein Erbe ſein, ſondern der aus deinen Lenden gezeuget wird, der aus dem Glauben der Gerechtigkeit geboren wird, der ſoll Gottes Erbe ſein, und nicht der Magd Sohn, als der fremde eingeführte, grobirdiſche Schlangenens.

13. Und Gott ſprach zu Abraham: Ich bin der Herr, der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat, daß ich dir dies Land zum Beſitz gebe. Abraham aber ſprach: Herr, Herr, worbei ſoll ichs merken, daß ichs beſitzen werde? Und er ſprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube und eine junge Taube; und er brachte ihm ſolches alles, und zertheilete es mitten von einander, und legte ein Theil gegen das andre über, aber die Vögel

zertheilete er nicht: und das Gevögel fiel auf das Aas, aber Abraham ſcheuchte ſie davon; und da nun die Sonne untergangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham, und ſiehe, Schrecken und große Finſterniß überfiel ihn. Da ſprach er zu Abraham: Das ſollſt du wiſſen, daß dein Saame wird fremd ſein in einem Lande, das nicht ſein iſt, und da wird man ſie zu dienen zwingen und plagen 400 Jahr, aber ich will richten das Volk, dem ſie dienen müſſen. Darnach ſollen ſie ausziehen mit großem Gut; und du ſollſt fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden; ſie aber ſollen nach vier Mannesaltern wieder hieher kommen, denn die Miſſethat der Amoriter iſt noch nicht alle. Als nun die Sonne unterging, und finſter worden war, ſiehe, da rauchete ein Ofen und eine Feuerflamme fuhr zwiſchen den Stücken hin.

14. Allhie iſt die rechte Figur von Chriſti Opfer für die Menſchheit, und auch ſein Leiden, Tod und Verfolgung, ſowohl ſeine Ueberwindung, vorgemahlet, ſowohl auch der Menſch der Sünde und Eitelkeit, wie er ſein Maaß auch müſſe voll machen, und wozu jedes ſoll. Gott gab Abraham das Zeichen ſeines Saamens, wie es damit gehen würde. Als Abraham ſprach: Herr, Herr, wobei ſoll ichs erkennen, daß ichs beſitzen werde? ſo ſtellete ihm Gott die Figur des Saamens (den er hatte in ſeinem Glauben gefaſſet, welcher ſeine Gerechtigkeit war worden) vor, und zeigte es ihm in einer Figur: denn das Opfer deutet an das Opfer Chriſti; die dreierlei Thiere, als die dreijährige Kuh, Ziege und Widder, deuten an das Theil der 'äußern Menſchheit der Zeit, als aus dem Limo der Erde.

15. Daß ſie aber dreijährig ſein mußten, deutet an den ganzen äußern dreifachen Menſchen, vom Sulphure, Mercurio und Sale, als die drei Eigenſchaften der drei Principien, welche in der Erde in Einem Weſen liegen.

16. Daß Abraham aber dieſe drei Thiere mitten von einander zertheilte, und eines gegen das andere legte, deutet an den zweifachen Limum der Erde, als die grobe Eigenſchaft aus der finſtern Welt Eigenſchaft, und dann zum andern den Limum aus der himmliſchen Welt Eigenſchaft, welcher in der Erde in einer Compaction lieget, daraus der Menſch nach dem Leibe geſchaffen ward.

17. Daß es aber Abraham zertheilte, deutet an, daß die Grobheit von der Subtilheit der Menſchheit, welche Adams Begierde einführete, muß durchs Sterben zertheilet werden, und eines gegen dem andern liegen, und von einander getheilet ſein, ein jedes in ſeine Eigenſchaft, wie Licht und Finſterniß getheilet iſt, und doch neben einander ſind.

18. Die Turteltaube deutet an die arme, in dieſer thieriſchen

Eigenſchaft gefangene Seele; und die junge Taube deutet an die innere verblichene Menſchheit der armen Seele, welche im Opfer ſoll wieder jung werden als eine neue Geburt.

19. Daß aber die zwei Tauben nicht zertheilet werden, ſondern ganz geopfert, deutet an, daß von der Seele und von dem innern Menſchen, vom himmliſchen Lime, nichts ſoll genommen werden; ſie ſollen in ihrem Weſen ganz bleiben, und ganz dem Zornfeuer Gottes in Chriſto geopfert werden, und durch das Zornfeuer, durch den Tod durchgeführet werden, als durch die große Finſterniß und Schrecken des Todes und der Hölle, wie dieß dann die Figur war.

20. Als Abraham hatte dieſes Opfer dargeſtellet, ſo fiel er in einen harten tiefen Schlaf, und es umgab ihn Schrecken und große Finſterniß. Der Schlaf iſt das Sterben Chriſti, und das Schrecken iſt der Grimm Gottes, als der Hölle Abgrund, und die Finſterniß iſt die finſtere Welt andeutend, in welches das Wort, das ſich hatte in Abrahams Glauben zu einem Saamen der Kinder Gottes eingegeben, ſollte mit dem Opfer in der ganzen Menſchheit mit Leib und Seele eingehen und ſich dem Zorne des Vaters ganz zu verſchlingen einergeben.

21. Und des Feuers Anzündung, welches zwiſchen den Stücken hinfuhr, iſt nun das heilige Feuer Gottes, welches aus dem heiligfeurenden, als als aus dem liebefeurenden Wort (welches ſich in Abrahams Glauben eingab, in der Menſchheit Chriſti, in Seele und Leib, als er in des Vaters Zorn, im Tode und der Finſterniß in der Hölle ſtund, und die Menſchheit in Seele und Leib in den Zorn warf, und den Zorn ins Liebefeuer verwandelte), hinfuhr, denn der Grimm des Vaters nach der ewigen Natur der finſtern Welt, welcher in der Menſchheit entzündet ward, mußte in der Menſchheit einen ſolchen heiligen Liebeens empfahen, darinnen ſich der Zorn in ſeinem Feuer möchte in ein Licht- oder Liebefeuer wandeln.

22. Dieſer heilige Ens im Worte des Glaubens mußte in das große Schrecken des Zorns Gottes eingehen, denn die Seele in ihrer Eigenſchaft ſtund eſſentialiter darinnen; ſie iſt aus des Vaters Feuerseigenſchaft (aus ſeiner Stärke und Allmacht) als dem erſten Principio. Allhie kam ihr das andere Principium (als das Liebefeuer) zu Hülfe, darum mußte ſie wieder in ihre eigene Wurzel, daraus ſie war zur Kreatur worden, eingehen, und in Kraft des Liebefeuers in göttlichem Lichte tingiret und in ein ſchön göttlich Gold verwandelt werden; deſſen war dieß Opfer ein Vorbild.

23. Daß aber die Vögel auf das Aas fielen, welche Abraham davon ſcheuchte, deutet an die hungerige Eſſenz der grimmen Eigenſchaft des Zornes Gottes im Menſchen, welchen nach der Menſchheit hungerte, und wollte dieſelbe in ſich freſſen: aber das

Wort in Abrahams Glauben ſcheuchte den Freſſer davon, es ſollte nicht gefreſſen, ſondern geopfert ſein, daß eine Eſſenz in die andere einginge und die andere überwältigte.

24. Das Opfer Chriſti (als die Menſchheit Chriſti) gab ſich wohl als ein Opfer in des Vaters Zorn, in ſeine Feuerseſſenz ganz ein; aber der Liebegeiſt Gottes verwehrete der grimmen Eſſenz des Feuers, daß das Feuer nicht konnte die Menſchheit Chriſti verſchlingen: es nahm nur der Menſchheit den eigenen Willen, und führete ihn wieder in den erſten ganzen Willen ein, daraus dem Menſchen der Wille gegeben ward, welcher ihn hat zur Selbheit gemacht und verderbet. Allhie ward er wieder in des Vaters Willen, als in die erſte Wurzel, eingeführet; denn alſo ſprach auch Chriſtus (als er am Oelberge in dieſem Stand Blut ſchwitzete): Vater, dein Wille geſchehe, und nicht mein Wille!

25. Das zertheilte Wort menſchlicher Eigenſchaft, das ſich hat von dem Ganzen, als von dem Einen, abgewandt in eine Selbheit, mußte wieder in das Ganze eingehen und durchs Feuer Gottes probiret und bewähret werden, und in dem Einen, als in des Vaters einigem Willen leben und wallen.

26. Die Figur von der Dienſtbarkeit in Aegypten deutet an, daß Chriſtus in ſeinen Gliedern würde in dieſer Welt ein Fremdling ſein, und daß der äußere Menſch von dieſer Welt Weſen ſollte dem Regiment dieſer Welt Weſen unterworfen ſein, und würde geplaget und immerdar nur als ein Zimmerbeil (da man das Haus mit bauet) geachtet ſein.

27. Denn ein Chriſtenmenſch iſt eben als ein Zimmerbeil Gottes, da Gott ſein Haus mit bauet, den heiligen Kindern zu einer Wohnung, und auch den Gottloſen; ſie müſſen die alle beide bauen, inwendig aus dem Geiſte bauen ſie Gottes Tempel, und auswendig mit den Händen müſſen ſie dienſtbar ſein, denn das äußere Reich (darinnen ſie wohnen) iſt nicht ihr, ſondern der Heiden, welche ihren Himmel darinnen haben, und darinnen in Gottes Zorne wirken.

28. Wie denn gar fein zu Abraham geſaget ward, daß er in ſeinen Kindern ſollte dienſtbar ſein, bis die Miſſethat der Amoriter alle ſei. So ſehen wir klar hierinnen, wie Gottes Kinder müſſen den Amoritern, als Heiden, dienen, bis ſie doch auch ihre Erbſchaft im Grimme Gottes erreichen, und das Werk im Zorne Gottes auch ganz ausmachen zu einem Gebäu der finſtern Welt; denn Gott ſagte, ſie ſollen den Aegyptern dienen, und nur Plage zu Lohn haben, bis ſie ihr Maaß vollmachten: alſo müſſen die Gottloſen auch ihre Werke ganz machen, und müſſen ihnen noch Gottes Kinder darunter in Dienſten behaftet ſein.

29. Darum, lieben Kinder Gottes, ob ihr manchmal müſſet gottloſen Herren und Völkern dienen, und werdet für Leibeigene geachtet, wie es denn itzo alſo gehet, ſo denket, daß ihr auch Gott dar-

innen dienet; denn wie ihr in eurem Herzen und Munde Gottes Reich zu euerm Beſitz bauet: alſo müßt ihr auch mit den Händen helfen euren Herren ihren hölliſchen Sitz bauen, denn ihr ſeid Gottes Werkzeug zu allerlei Bau tüchtig genug; nicht aus euerem Fürgang ſollt ihrs thun, ſondern aus Gebet ſollt ihrs thun.

30. Denn daß der Gewaltige den Armen in ſeinen Dienſt zwinget und leibeigen macht, das thut er aus ſeinem Gott, als aus dem Reiche der Natur, aus dem Geſtirne und aus der Selbheit, darinnen er dem Reiche der Natur das Haus ſeiner Wunder aufbauet, das iſt ſein Amt, dazu ihn ſein Gott brauchet, und iſt auch ein groß Wunder vor der Ewigkeit; aber es urſtändet aus der zertheilten Zunge, da die Eigenſchaften in die Selbheit gingen, eine jede in ſich, über welche die Stärkeſten herrſchen, denen allen muß der irdiſche Menſch, als dem Reiche der Natur, unterworfen ſein, verſtehet der äußere Menſch, ſonſt widerſtrebet er dem Reiche der Natur, als dem geformten Worte.

31. Nun aber gebühret den Kindern Gottes nicht zu widerſtreben, ſondern alles um Gottes Willen zu thun, wozu ſie Gott nur brauchen will; ſie ſollen denken, daß ſie in dieſer Welt und in Ewigkeit Gottes Knechte ſind, und ihm in ſeiner Ordnung dienen wollen.

32. Nicht richten oder verdammen wir hiermit weltliche Herrſchaft und Ordnung, ſondern wir zeigen den Grund aller Geheimniſſe an: die Herrſchaft urſtändet aus dem Reiche der Natur und mag auch wohl in Gottes Reich eingehen, ſo ſie ihre Gewalt führet als eine Dienerin in dem Reiche der Natur, und nicht als ein ſelbeigener Gott, der da thut, was er will; ſo ſie ſich erkennen als Gottes Amtleute in ſeinem Reiche der Natur, und nicht überſchreiten der Natur Ordnung, und ſich höher ſetzen, als ſie das Amt der Natur ſetzet, und ſich zu Abgöttern machen; von denſelben ſagte Gott zu Abraham, dieſes Volk, denen ſie dienen müſſen, will ich richten.

Das 40. Kapitel.

Gen. 16.

Von der Hiſtorie und ganz wunderlichen Vorbildung des Geiſtes Gottes mit Hagar, Sarai Magd, und ihrem Sohne Iſmael, von ſeiner Ausſtoßung der Erbſchaft und von Iſaaks Erbe.

Wer die Geſchichte beim Abraham, Iſaak und Jakob leſen will, und dieſelbe recht verſtehen, was der Geiſt Gottes darunter andeutet, der muß ſie nicht bloß anſehen, als eine Hiſtoriam, darunter nichts mehr ſei, als eine Geſchichte. Es iſt das ganze Reich Chriſti, ſammt dem Reiche der Natur darunter vorgemahlet, nicht allein das Werk menſchlicher Erlöſung, ſondern auch welche, wie, oder was am Menſchen ſolle Gottes Reich erben; nicht wie ſich die Jüden rühmen, daß ſie allein Gottes Volk ſind: nein, es iſt viel ein anders, Gott ſiehet nicht auf ein Geſchlecht, ſondern auf den Stamm oder Wurzel des Baumes.

2. In den zwei Brüdern, als in Iſaak und Iſmael, ſind die zwei Reiche vorgebildet, als in Iſmael das Reich der Natur, und in Iſaak das Reich der Gnade; alſo auch in Eſau und Jakob; denn aus Abraham gingen itzt nun zwo Linien aus, als Japhets und Sems: Iſmael war der erſte; wie denn auch Japhet unter Noahs Kindern, alſo auch Kain unter Adams Kindern; das deutet an das Reich der Natur, welches aus des Vaters Eigenſchaft ſeinen Urſtand hat, und allezeit muß das erſte ſein, ſoll eine Kreatur geboren werden.

3. Hernach kommt erſt das Reich der Gnade, das die Natur einnimmt, gleichwie zuvor muß ein Feuer ſein, ſoll ein Licht ſein; das Feuer gebieret das Licht, und das Licht macht das Feuer in ſich offenbar, es nimmt das Feuer als die Natur in ſich ein und wohnet in dem Feuer.

4. Alſo auch imgleichen iſt uns zu verſtehen von den zwei Eigenſchaften der Menſchheit, als in zwei Principiis nach Feuer und Licht, als nach des Vaters und Sohnes Eigenſchaft, nach dem Zorn und nach der Liebe, welche zwei in Einem Weſen ſind.

5. Weil ſich aber der menſchliche Wille hatte dem Reiche der Natur unterworfen, ſo ſtellete auch das Reich der Natur itzt dem

höchſten Gott ſeine Eigenſchaft in dem Menſchenbilde dar, vorab in dieſem Wundermann Abraham, in welchem ſich Gottes Geiſt und Wort bewegete; ſo wurden dem Worte Gottes, welches alle Weſen aus ſich geformet, itzt die Figuren der ewigen Principien, als zweierlei Willen aus einem Menſchen dargeſtellet, als der Abtrünnige in Iſmael, und der heilige, gehorſame, welcher aus Kraft des eingefaßten Glaubensworts entſproß in Iſaak.

6. Es wurden die zwei Bilder dargeſtellet, als in Iſmael der arme, kranke, böſe, verderbte, vom Willen Gottes abgefallene Adam, und in Iſaak das Bild Chriſti, das dem armen verderbten Adam war kommen zu helfen, und ſeinen abtrünnigen Willen in den Tod und Sterben einzuführen, und im Feuer Gottes wieder zu bewähren, und in dem Liebefeuer wieder neu zu gebären, und in dem erſten einigen Willen Gottes, da der Vater und Sohn im grimmigen Zornfeuer und im Liebefeuer nur ein einiger Wille und Weſen ſind.

7. Denn mit der Bewegung göttlicher Eigenſchaft, als Gott die Natur bewegte und Kreaturen ſchuf, ſcheideten ſich die zwo Eigenſchaften, als der Liebe und des Zornes in der Natur, auf daß im Streite und Widerwillen das Geheimniß Gottes, als die unſichtbare geiſtliche Welt offenbar würde, und in ein ringendes Spiel ginge.

8. Denn ſo nur einerlei Wille wäre, ſo thäten alle Weſen nur Ein Ding; aber im Widerwillen erhebet ſich ein jedes in ſich ſelber zu ſeinem Sieg und Erhöhung, und in dieſem Streite ſtehet alles Leben und Wachſen, und dadurch wird die göttliche Weisheit offenbart und kommt in eine Formung zur Beſchaulichkeit und zur Freudenreich: denn in der Ueberwindung iſt Freude, aber ein einiger Wille iſt ihm ſelber nicht offenbar; denn es iſt weder Böſes noch Gutes in ihm, weder Freude noch Leid; und obs wäre, ſo muß ſich doch das Eine, als der einige Wille, erſt in ein Widerſpiel in ihm ſelber einführen, auf daß er ſich möge offenbaren.

9. Alſo iſt uns allhier auch mit Iſaak und Iſmael zu verſtehen: denn Chriſtus ſollte aus Abrahams Saamen geboren werden, ſo mußte auch der verderbte Menſch aus dieſem Abrahamsſamen geboren werden, dem Chriſtus helfen ſollte.

10. Denn Chriſtus, als Gottes Wort und Wille, nahm an ſich an ſeinen heiligen, himmliſchen Ens, des Menſchen abtrünnigen Ens und Willen, und führete denſelben in ihm in das Sterben der Selbheit, auch in die Wurzel, daraus der abtrünnige menſchliche Wille war im Anfang der menſchlichen Schöpfung entſtanden, als im Grimm der ewigen Natur, in des Vaters Eigenſchaft, nach derſelben Natur, und gebar den abtrünnigen menſchlichen Willen wieder in demſelben Feuer durch das Liebefeuer; er einigte in dem menſchlichen Willen Gottes Liebe und Zorn, als die zertheilte Na-

tur, welche ſich in der Schöpfung der Welt hatte in ein Contrarium zur Offenbarung der Wunder eingeführet.

11. Alſo verſtehet uns nun recht und ſcharf! Chriſtus ſollte der König und Hierarcha als menſchlicher Fürſt ſein im ewigen Reiche, dem das Reich eigen wäre; ſo mußten nun ſeine Unterthanen, als Diener, andere Perſonen ſein, als er, welche ihren Willen alle in ihn, als in einen Stamm, ſollten einführen; er ſollte der Baum ſein, der ſeinen Aeſten, als den andern Menſchen, Saft, Kraft und Willen gäbe, daß ſie ihm Frucht gebären. Weil ihm aber ſeine Aeſte an ſeinem Baume, der er ſelber war, waren böſe worden: ſo gab er ſich in ihre böſe Eſſenz ein, und führete ſeine Kraft in ihnen aus, daß ſie wieder gut würden und in ihm grüneten.

12. Daß aber ſolches ſein könnte, ſo mußte der Baum und die Aeſte des Baums unterſchieden ſein, auf daß nicht die Wunder der geformten Weisheit der Natur am Baume aufhöreten und vergingen; um welcher willen ſich Gott hatte zur Schöpfung beweget, und den Willen der Natur, als ſein geformtes Wort, in ein Contrarium geſchieden.

13. Iſaak war im Ente Chriſti, als im gefaſſeten Worte des Glaubens, aus Abrahams Ente im Glauben empfangen, und ſtund in der Figur Chriſti nicht ganz aus himmliſchem Ente allein, ſondern aus beiden zugleich, aus Abrahams adamiſchen Ente und aus dem gefaſſeten Worte des Glaubens; und Iſmael war aus Adams Ente, aus Abrahams eigener Natur, nach der verderbten Eigenſchaft, aus Abrahams Seele und Geiſte, ganz aus ſeinem Weſen, aber nicht aus dem gefaſſeten Glaubensworte, welches auf Iſaak drang.

14. Nun aber ſtund Iſmael itzt da, wie ſein Vater Abram, vor dem gefaſſeten Glaubensworte, und ſollte daſſelbe Glaubenswort aus Iſaaks himmliſchem, göttlichem, angeerbtem Worte auch in der Begierde faſſen und zu einer Glaubensſubſtanz in ihm einführen: denn Gott ſalbte die Menſchheit Chriſti, und die Menſchheit Chriſti ſalbet ſeine Aeſte und Zweige, als diejenigen, ſo auch ihre Begierde in ihn einführen, die kommen eben auch alſo zur Salbung, wie Gott hat Abrahams Saamen in ſeiner Glaubensbegierde geſalbet.

15. Alſo ſtund Chriſti Figur in Iſaak da und Adams Figur in Iſmael, und in Abraham ſtund Gott und Adam gegen einander. Gott nahm Adam in Abram wieder in ſeinen Bund, Wort und Willen; und aus demſelben Bunde, Wort und Willen, den Abraham von Gott einnahm, darinnen Abram gerechtfertiget ward, ward Chriſtus geboren: der nahm Iſmael und alle arme verderbte Adamskinder, ſo nur ihre Begierde in ihn einführeten, in ſein Wort und himmliſchen, göttlichen Ens ein, und überantwortete ſie ſeinem Vater, als der Schooß Abrahä, in welche ſein Vater hatte das ewige, heilige Wort göttlicher Liebe eingeſenket, darinnen das Erbarmen über uns arme Evä-Kinder ſtehet.

16. Alſo verſtehet uns nun in dieſem, von Abrahams Magd und von der Freien, was das ſei, daß zu Abram geſagt ward, der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freien. Es war nicht allein um das äußere Erbe zu thun, ſondern um die ewige Erbſchaft der Kindheit Gottes.

17. In Iſmael war der eigene, abtrünnige Naturwille, welchen er hatte von Hagar, ſeiner Mutter, und von Abrahams natürlichem adamiſchen Willen geerbet, welcher ein Spötter der neuen Geburt war.

18. Denn der Teufel hatte ſeinen Willen in den menſchlichen Willen zur Selbheit in dem Schlangenente darein eingeführet; der ſpottete nur der neuen Wiedergeburt, als denn der Teufel nur ein Spötter iſt. Wann man ihm ſaget, wie daß der Zorn, als der Grimm der ewigen Natur, derer er ein Fürſt und Beſitzer iſt, ſolle im Menſchen wieder in Liebe verwandelt werden: das iſt ihm nicht eben recht, dieſer falſche Geiſt war ein Spötter in Iſmael; von dem ſagte Gott: Stoß der Magd Sohn als dieſen Spötter hinaus; denn der Spottgeiſt und Wille ſoll nicht mit der Freien, als mit dem einigen Willen Gottes erben. Gal. 4, 30.

19. Nun iſt uns aber dieſes nicht auf die ganze Perſon Iſmaels zu verſtehen, daß ihm Gott habe aus ſeinem Fürſatze verſtoßen von der Kindſchaft Gottes: nein, nein, es bewähret ſich das Gegenſpiel, denn als Hagar ſtolz war, als ſie ſchwanger ward und ihre Frau nicht, und Sara, ihre Frau, gering achtete, und Sara ſie darum ſtrafte, ſie aber von ihr flohe, ſo begegnete ihr der Engel Gottes, und ſagte zu ihr: Wohin Hagar, Sarai Magd? Kehre wieder zu deiner Frauen und demüthige dich vor ihr; ich will deinen Saamen alſo mehren, daß er vor großer Menge nicht mag gezählet werden.

20. Und weiter ſprach der Engel des Herrn zu ihr: ſiehe, du biſt ſchwanger worden, und wirſt einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Iſmael heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat; er wird ein wilder Menſch ſein, ſeine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn. und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen. Und ſie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du, Gott, ſieheſt mich! denn ſie ſprach: Hie habe ich geſehen den, der mich hernach angeſehen hat. Darum hieß ſie den Brunnen, da das geſchah, den Brunnen des Lebendigen, der mich angeſehen hat.

21. Dieſe Figur verſtehet alſo. Hagar floh in dem Willen der Selbheit, als in Ungehorſam, als im Willen der Natur, in welcher der Teufel nach der Grimmeseigenſchaft will ein Fürſt ſein. Derſelbe Wille wollte ſich nicht unter den Bund demüthigen, und der Freien, als Gottes freiem eigenen Willen, gehorſamen. In der Figur floh Hagar: denn der Wille der Selbheit ſoll ausfliehen

und ganz ſterben, und nicht den Bund und die Kindſchaft erben. Aber der Engel Gottes begegnete Hagar, und ſprach: Wo willſt du hinfliehen, Hagar, Sarai Magd? Kehre wieder zu Deiner Frauen, und demüthige dich unter ihre Hand! Siehe, du biſt ſchwanger, und wirſt einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Iſmael heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat. Das heißet alſo:

22. Du armer, elender, vom Reiche der Natur gefangener Menſch, die Natur hat dich ja in ihren Wundern in ihrem Contrario geboren, und der Teufel hat dich vergiftet. daß du mußt ein wilder Menſch ſein auf Erden, zum Gegenſatz der Kinder Gottes, daß ſie durch dich geübet werden, und in die Drangſale eingeführet, auf daß ſie auch den Saft ihrer Wurzel des Heils aus dem heiligen Ente hervorbringen, und ſich in der Preſſe mit der feuriſchen Begierde durch den Liebeens, welcher ganz ſanft und ſtille iſt, bewegen und durchdringen, auf daß in dieſem Contrario und Streite auch Frucht aus dem göttlichen Einen wachſe. Dein wilder Wille muß ja ausgeſtoßen und getödtet werden; aber kehre nur wieder um zur Freien, als zu dem einigen Willen Gottes, und demüthige dich vor der Freien, denn ich habe dein Elend wohl geſehen, und habe dich nicht von meinem Angeſicht verſtoßen, ſondern nur die wilde Eigenſchaft, als den Willen der natürlichen Selbheit.

23. Aber ich muß ihn dieſe Zeit auch haben: denn er wird gegen alle ſeine Brüder ſtehen, und ſie in der Gottesfurcht mit ſeinem Gegenſpiel üben. Aber kehre du nur wieder um in die Buße zur Freien, ich will dich alſo mehren, daß man deinen Saamen nicht zählen kann.

24. Warum eben den Spötter? Darum: in ihm lag das Reich der Wunder göttlicher Offenbarung aus der Natur, als aus der feurenden Welt, aus Gottes Stärke und Allmacht, das will er in Chriſto wieder in die Liebe, als in das Eine, in die Freie einführen. Aber Hagar, als der Wille der feurenden Seele Natur, ſoll wieder umkehren, in die Buße gehen, ſich vor der Freien, als dem einigen, erbarmenden Liebewillen, als vor dem Bund und Saamen in Iſaak, demüthigen, und den abtrünnigen Willen von ſich ausſtoßen.

25. Und darum ſchickte ihr der Herr ſeinen Engel entgegen, und offenbarte ſich ihr mit ſeiner Stimme, daß ſie den Namen des Herrn hieß: **Du, Gott, ſieheſt mich.** Hie habe ich geſehen den, der mich hernacher angeſehen hat! Das iſt, der Widerwille lief von der Freien, als von Gott aus; aber Gott ſahe die arme, elende, gefangene Seele wieder an und rief ihr, da ſagte die Seele: Gewißlich, hie hab' ich geſehen den, der mich hernach, nachdem mein Wille der Selbheit als der Natur war ausgelaufen, angeſehen hat. Das iſt ſo viel geſaget:

26. Wenn der Spötter, als eigene Wille, in ſeiner Natur ausgelaufen iſt, und ſich in ein Contrarium gegen ſeine Brüder (welche bisweilen in ihrem gegebenen himmliſchen Ente nicht wirken wollen, ſondern faul werden) gegen ſie mit Spotten eingeführet, und ſein Amt der gegebenen Natur verrichtet hat, zur Uebung der Kinder Gottes: alsdann ſiehet Gott den Spötter, als ſein Werkzeug zur Uebung der Seele auch an, und will nicht, daß die Seele verderbe. Er ſiehet ſie wieder an, läßt ihn lehren und ſie rufen, ziehet ſie auch in des Menſchen Gewiſſen zu ſich, das heißet: Hernach hat er mich angeſehen, da ich ſchon das Werk der Natur in dem Willen der Selbheit hatte vollenbracht.

27. Als denn Hagar erſt von Gott angeſehen ward, als ſie ihrer Frauen ungehorſam worden war und von ihr entlaufen, und ohne Zweifel in dem Widerwillen gegen ihre Frau der Frauen viel Bewegniß wird gemacht haben, dadurch ihre Frau, als Sara, auch geübet ward, daß ſie ſich in ihr bewegte, und zu Gott rief und betete, daß er doch ihre Schmach, indem ſie unfruchtbar war, wollte wenden, und ſie ſegnen, daß ſie fruchtbar würde, auf daß ſie auch das Haus oder Gefäße reinige, darinnen ſie ſollte den heiligen Segen Abrahams einnehmen in ſeinem geſegneten Saamen, und nicht etwan menſchliche Geilheit der Natur in Abrahams geſegneten Saamen einführete, ſondern daß ſie eine rechte göttliche Begierde in ſich hätte, darein ſie den Saamen Abrahams faſſete.

28. Und eben darum machete ſie Gott unfruchtbar bis auf ihr Alter, daß nicht die viehiſche Luſt in ihr empordränge, und ſich in Abrahams geſegneten Saamen einmiſchete, denn ſie ſollte alle ihre menſchliche Kraft, als des Weibes Saamen im Bunde, welcher ſich in ihr nach dem Reiche der Natur bewegte, in den Saamen Abrahams geben, nicht aus der Geilheit viehiſcher Luſt, ſondern aus Begierde der Natur des geformten Worts. Darum mußte die in Adam eingeführte viehiſche Luſt von ehe in ihr faſt wie gar erſterben, in welcher der Teufel ſein Raubſchloß hat, auf daß nur die innere Natur noch in der Begierde ſtund, als des geformten Wortes Ens nach der Kreatur.

29. Denn das verheißene Wort im Bunde mit Abraham, aus Abrahams Saamen, ſollte ſich in Sarai Saamen, als in die weibliche Matricem in Veneris Tinctur einergeben, und den weiblichen Ens aus der Liebetinctur an ſich nehmen, welche ſich von Adam in ein Weib geſchieden hatte. Zwar nicht nach dem offenbarten Leben des heiligen, in ihr verſchloſſenen, himmliſchen Entis, welcher in Adam und Eva verblich, welcher erſt in Chriſto offenbar ward, ſondern nach dem Reiche der Natur des geformten Worts, in welchem der himmliſche Ens verſchloſſen lag bis auf die Bewegung des Bundes in Mariä Ente, da das Ziel des Bundes am Ende ſtund.

30. Alſo mußte Hagar und ihr Sohn Iſmael, welcher nach

dem Willen der Selbheit, als nach des Teufels eingeführten Begierde, und nach ſeiner äußern Conſtellation, ein Spötter ſeiner Brüder und in ihrer Uebung ein Werkzeug der Natur ſein, dadurch Gott ſeine Wunder offenbarete.

31. Aber gleichwie Gott die Natur nicht will ewig von ihm verſtoßen, ſondern brauchet ſie alſo in der Zeit in einem Contrario, zu Eröffnung ſeiner Wunder der Weisheit aus Liebe und Zorn, zur Gebärerin ſeiner Wunder: alſo iſt uns auch mit der böſen angebornen Eigenſchaft im Menſchen zu verſtehen, welche die Seele nicht richten mag.

32. Aber der freie Wille, den ſie hat, ſo ſie damit in der Selbheit in der Bosheit bleibet, der verdammet ſie: denn ſie will nicht wieder in das Eine, als in die Ruhe, eingehen. Ihre Verdammniß iſt in ihr ſelber, und nicht außer ihr, ſie machet ihr die Hölle in ihr ſelber, das iſt, ſie erwecket in ihr aus dem Centro der ewigen geiſtlichen Natur Gottes Grimm, als die Eigenſchaft der finſtern Feuerwelt, in welcher ſie nicht Gottes Liebe Kind iſt, ſondern ſeines Zornes, deſſen Weſens ſie ſelber iſt.

33. Denn ſo die Seele des eigenen Willens ſtirbet, ſo iſt ſie der Hölle, als dem Reiche der grimmen Natur, abgeſtorben. Nun kann ſie das in eigenem Vermögen nicht thun, Gott erblicke ſie denn wieder, wie allhie Hagar geſchah, da ſie ſagte: Du, Gott, ſieheſt mich. Und hieß darum dieſelbe Stätte oder den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen und Sehenden; denn der Brunn des Lebens hat ſich allda in ihr offenbaret, und ſie wieder zur Umkehrung geführet.

34. Denn ſie ſollte mit ihrem Sohne nicht aus Gottes Fürſatz verſtoßen ſein, ſondern Gott ſtellete nur die Figur der beiden Reiche in ihrem Saamen, als in Iſmaels und Iſaaks, dar; denn alſo ſprach hernach Gott zu Abraham: dazu um Iſmael habe ich dich auch erhöret. Siehe, ich habe ihn geſegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren faſt ſehr: zwölf Fürſten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen. Gen. 17, 20.

35. Was nun Gott geſegnet hat, das ſoll der Biſchof mit ſeiner Vernunft nicht entweihen. Er hatte ihn zum Regenten in das Reich ſeiner Natur eingeſetzet, daß er die Wunder der Natur offenbaret, und nicht zur Verdammniß prädeſtiniret, wie Babel richtet, welcher ein Hirtenſtab beſſer in der Hand wäre, als die Geheimniſſe der Schrift mit irdiſchen Augen zu erklären, und Schlüſſe darein zu machen, welche dem Teufel wohl dienen, und die Menſchen leichtfertig machen.

36. Denn obwohl Iſmael mit ſeiner Mutter Hagar hernach ausgeſtoßen ward, daß er nicht konnte zur Erbſchaft der Güter Abrahams kommen, das hat viel ein andere Figur, als es die Vernunft anſiehet. Gott hatte den Iſmael zum Fürſten im Reiche

der Natur geſetzt, und Iſaak zum Fürſten im Reiche der Gnade; Iſmael ſollte fremde Güter beſitzen, wegen deſſen, daß er nicht war aus der Bundeslinea entſproſſen, und Iſaak aus der Bundeslinea war; darum gab Gott dem Iſaak Abrahams Güter, als das geſegnete Erbe, dieweil er vom Segen geboren war, daß aus ihm der Herr der Güter kommen ſollte, ſo ſollte er dieweil ein Beſitzer derſelben Herrſchaft ſein, bis der Herr hernacher käme; und Iſmael ſollte ein Knecht und Diener des künftigen Herrn ſein.

37. Denn die Kinder der Natur ſind Diener im Reiche der Gnade, nicht Herren im eigenen Willen, ſie ſollen nicht mit eigenem Willen in die Erbſchaft des Reiches Chriſti eingreifen. Denn es lieget nicht an Jemands ſelber Wollen, Laufen oder Rennen, daſſelbe wollen und können in eigenem Willen nehmen, ſondern es lieget an Gottes Erbarmen, es iſt ein Gnadenreich, nicht ein ererbet Reich aus einem Geſchlechte der Menſchen, ſondern Gott gab es aus Gnaden dem Abraham in ſeinen Saamen.

38. Der Spötter Iſmael mußte von dem geſegneten Erbe ausgeſtoßen werden: denn er war nicht aus der erblichen Linea, als aus Gottes ſonderbaren Gabe geboren, wie Iſaak, welcher in Chriſti Perſon da ſtund; denn Chriſtus allein ſollte der Erbe des Segens Gottes ſein, der es aus Naturrecht hatte, die Andern aber allzumal ſollten als ſeine Hausgenoſſen ſein, denn Japhet ſoll in Sems Hütten wohnen, nicht als ein Herr der Hütten, ſondern als ein Diener.

39. Denn auch die Perſon Iſaaks anders nichts darinnen iſt, nach ſeiner angebornen adamiſchen Natur, als ein Diener; daß er aber zum Erben erkoren ward, das geſchah ihm von Gott, als einem Statthalter ſeines Herrn, der aus ihm entſprießen ſollte, deſſen von Gott gegebene Eigenſchaft er in ſich, als in der Stätte des Bundes trug: verſtehet, er trug Chriſtum in ſich im Bunde Gottes, dem gebühreten die Güter allein aus Recht, aus Naturrecht, denn er war göttlicher Natur, Gottes Kind und Erbe alles deſſen, was Gott erſchaffen hatte.

40. Den andern aber allen gebühreten die himmliſchen Güter nicht aus Naturrechte, denn ſie hatten das Naturrecht in Adam verloren, und kamen nur aus Gabe und Schenkung des Gebers dazu, aus Gottes Erbarmen; darum war Iſmael von Abrahams Gütern ausgeſtoßen, denn es war die Figur des künftigen Reiches Chriſti allhier dargeſtellet.

41. Und daß mans doch klar ſehe, ſo ſiehet mans an dem genug, daß Abraham bei einer ägyptiſchen fremden Magd beilag, und einen Sohn mit ihr zeugte aus ſeinem Saamen, als aus ſeines Leibes und Seele Eſſenz, und denſelben Sohn hernachmal gleich verſtieß von der Erbſchaft; daß es die Figur iſt der rechten kindlichen Erbſchaft, daß Niemand könne zur Kindſchaft kommen,

er werde denn aus dieſem Bunde, aus Chriſti Fleiſch und Geiſte geboren.

42. Der alte adamiſche Menſch nach ſeinem eigenen Willen aus der Schlange Ente wird ausgeſtoßen und ganz weggeworfen; er iſt nichts nütze zum Reiche Gottes, er iſt nur ein Werkzeug, damit Gott ſeine Kinder übet und treibet, als ein Beſem, da man das Haus mit kehret.

43. Die Seele muß ihn ganz in Ewigkeit verlaſſen, und muß in ihr ſelber eines neuen Leibes aus dem himmliſchen Ente, aus ihrem in Adam an Gott verblichenen und aus Chriſti Geiſte wieder dareingeführten himmliſchen Ente geboren werden.

44. Die grobe eingeführte, viehiſche Eigenſchaft wird vom Reiche Gottes ausgeſtoßen, auch gleich an allen Menſchen, welche aus Adams ſündlichem Saamen gezeuget ſind, an Iſaak und Abraham ſowohl als an Iſmael; aber der Ens im Bunde ſoll ewig leben und den rechten, in Adam geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erde, als vom Reiche dieſer Welt Weſen, am jüngſten Tage wieder anziehen; aber nicht die Grobheit der Erde, ſondern den Ens des geformten Worts, der ſich hat in eine Schöpfung eingegeben.

45. Der innere Ens Chriſti, den die Seele zu einem himmliſchen Leibe aus Chriſti Geiſt und aus ſeinem Fleiſch und Blute an ſich anzeucht, der iſt geiſtlich. Es iſt ein geiſtlicher Leib, welcher nicht ſtirbet mit dem Sterben des äußern Menſchen, wird auch nicht begraben, ſtehet auch nicht auf, ſondern er iſt in Chriſto für alle und in allen geſtorben und begraben worden, und auferſtanden, und lebet ewig, denn er iſt vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

46. Und darum kam Iſmael nicht zur Erbſchaft ſeines Vaters Güter, denn er hatte noch nicht Chriſtum im Fleiſch und Geiſte angezogen; Iſaak aber hatte ihn im Bunde, als im eingeleibten Worte angezogen, und hatte Chriſtum im Bund aus Gottes Gabe nun für Naturrecht in ſich, nicht aus ſeiner Gewalt, ſondern aus des Gebers Gewalt, aus Gewalt des Bundes.

47. Iſmael aber ſollte nun den Bund aus Chriſto anziehen, und nicht aus angeerbter Kindſchaft, wie Chriſtus, der ihn aus Gott in kindlichem Recht anhatte; und fehlet dem Iſmael itzt nur dieſes, daß er ſich in dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen ſollte beſchauen, wie ſeine Mutter Hagar that und wieder mit dem verlornen Sohn zum Vater kommen, und Abraham, das iſt, ſeinem Erben Iſaak in Chriſto zu Fuß fallen, und bitten, daß er ihn in ſein Haus, welches Chriſti Menſchheit als die geiſtliche Welt iſt, wollte zu einem Taglöhner und Diener annehmen, denn er hätte kein Recht zu ſeiner Erbſchaft, er wäre nur ein Stiefbruder von einer fremden Mutter, als vom Reiche der Natur, gezeuget.

48. Und um derer willen war Chriſtus kommen, daß er ſich ihrer erbarmen wollte, denn er ſprach auch ſelber, als er ins Fleiſch

kam, er ſei nicht kommen zu ſuchen den Gerechten, ſondern den armen Sünder, ſeine Brüder in Iſmael und Adam, nicht ſeine Lineam in Iſaak, denn der Gerechtfertigte darf des Arztes nicht, ſondern der Kranke, verwundete arme Sünder. Luc. 5, 31. 32.

49. Und wollen nicht alſo blind die Prädeſtination und Gnadenwahl hierin ſchließen, wie Babel thut, welche lehret, Gott habe einen gewiſſen Haufen und Anzahl zur Verdammniß geordnet, und den andern zur Seligkeit.

50. Wenn das wäre, ſo wäre die Natur in ein gewiſſes Maaß eingeſchloſſen, wenn ſie ſollte ein Kind Gottes gebären, und ginge nicht mehr im freien Weſen; auch hätte Gott ſeinen unwandelbaren Willen in einen Anfang und Ziel geſchloſſen, und wäre in menſchlicher Eigenſchaft nichts mehr frei, ſondern, was ein Jeder thäte, das müßte er unvermeidlich alſo thun, er raube oder ſtehle, er morde oder läſtere Gott, und lebe gleich wie er wolle, ſo müßte es alſo ſein; wo das wahr iſt, ſo ſind die zehen Gebote und alle Lehren und Geſetze ganz nichtig, und darf Keiner Buße thun, Gott zwinge ihn denn darzu.

51. Ich ſage, der alſo lehret, der braucht und führet den Namen Gottes unnützlich, und entheiliget den Namen Gottes, welcher von Ewigkeit frei iſt, welcher ſich allen armen Sündern anbeut und ſie alle zu ſich heißt kommen. Matth. 11, 28.

52. Der Bund ward wohl mit Iſaak aufgerichtet, als die göttliche Macht und Herrſchaft, ſie ward aber keinem Menſchen in der Bundeslinea gegeben, als nur allein dem Menſchen Chriſto, auf daß keiner aus Recht zu Gott käme, ſondern alle in der Gnade des Einen, daß ſich Gott Aller in Chriſto erbarmete, und außer dem keine Gnadenthür mehr wäre, den Juden, als Abrahams Saamen, und auch den Heiden, alle nur aus Gnaden angenommene, und in ihm neuerborne Kinder, und keiner außer dem Leben Chriſti, die Juden und auch Heiden. Alle Menſchen, welche zu Gott eingedrungen, als zu ſeiner Gnade, die hat er alle in der Gnade, die er in Chriſto darbeut, angenommen.

53. Darum hat auch Chriſtus für ſeine Feinde, welche ihn nicht kannten, ſondern kreuzigten, daß ihnen Gott wollte in ihm vergeben und ſie zu Gnaden annehmen; in welchem Zugange alle Völker, ſo Chriſtum im Fleiſche nicht kennen, aber zu Gottes Gnade fliehen, eine offene Pforte haben, und in Gottes Erbarmen eingenommen werden.

54. Denn außer Chriſto kommt kein Menſch zur kindlichen Erbſchaft, ihm allein gebühren die Güter, als die Hierarchia der Menſchen, wie er auch ſagte: Vater, die Menſchen waren dein, aber du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und darum gebühret ſie ihm, daß er Gottes Sohn iſt, aus ſeinem Weſen von Ewigkeit geboren.

55. Adam war auch Gottes natürlicher Sohn, den er aus ſeinem Weſen hatte geſchaffen; aber er verlor die Kindſchaft und das Erbe, und ward ausgeſtoßen, und mit ihm alle ſeine Kinder, gleichwie Iſmael von der kindlichen Erbſchaft ausgeſtoßen ward.

56. Denn in Abraham ward das Erbe der wahren Kindſchaft wieder offenbar; aber Iſmael war nicht aus dem Erbe der Kindſchaft geboren, ſondern aus dem ausgeſtoßenen Saamen. Nun bot aber Gott aus Gnaden ſein heiliges Erbe in Abraham wieder dar, daß er wollte den ausgeſtoßenen Saamen in dieſer neuen Mutter, welche ſich in Abrahams Saamen eingab, wieder in ſich zu einem kindlichen Saamen gebären.

57. Nicht daß der abtrünnige in Adam ausgelaufene Wille in der Selbheit in Iſmael ſollte in dieſe Mutter genommen werden. Nein, derſelbe wird von dem kindlichen Erbe mit Iſmael in alle Wege ausgeſtoßen; er kann nicht neu geboren werden, er ſterbe denn ſeiner Selbheit und Selbwollens, und komme in einem umgekehrten Willen zu Gott in Chriſto, in Geſtalt des verlornen Sohns, der nicht aus Naturrecht will noch begehret, als nur allein, daß ſich der Herr der Güter über ihn erbarme und ihn wieder zum Taglöhner annehme. Denſelben umgekehrten Willen pfropfet Gott in ſein gnadengeſchenktes Erbe, als in die Güter Abrahams in Chriſto ein, und machet ihn zum Erben in Iſaaks Gütern, als in Iſaaks geſchenktem Erbe in Chriſto.

58. Iſmael ward von Abrahams, als von Gottes Gütern ausgeſtoßen, daß er ſollte zu ſeinem Sohn kommen, dem er das ganze Erbe hatte gegeben, und ihn um die kindliche Erbſchaft bitten, denn der natürliche adamiſche Menſch hatte es verloren; und daſſelbe Verlorne ward dem Bunde Abrahams, als dem geſegneten Saamen geſchenket, als dem Menſchen Chriſto, derſelbe ſchenket es nun denen, die zu ihm kommen.

59. Alle Menſchen, die zu Gott dem Vater kommen und ihn um die ewige Kindſchaft bitten, denen allen ſchenket er die Kindſchaft in ſeinem Sohn Chriſto, welchem er das ganze Erbe, als die menſchliche Hierarchiam, als den Beſitz des Thrones der engliſchen Welt, im Loco dieſer Welt geſchenket hat, und ihm alle Macht der Herrſchaft darinnen gegeben, Matth. 28, 18. da er ſagte: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden von meinem Vater.

60. Denn Gott der Vater regieret den Locum dieſer Welt in ſeinem Sohne Chriſto; und alle Menſchen, ſo nun zu Gott kommen, die kommen in Chriſto, welcher der Herr, als der Mund ſeines Vaters iſt, zu ihm.

61. Chriſtus iſt der Stab, damit Gott ſeine Schaafe weidet. In der Stimme Chriſti werden alle armen Sünder, welche ſich zu Gott wenden, eines neuen Willens und Lebens geboren, und

in Chriſti Tode ſterben ſie des eigenen Willens der Selbheit in der kindlichen Geburt, in der Stimme Chriſti ab.

62. Denn Chriſtus iſt der menſchlichen Selbheit in des Vaters Zorne abgeſtorben, und iſt mit dem Willen der Selbheit in ewigen Tod begraben worden, und iſt in ſeines Vaters Willen auferſtanden, und lebet und herrſchet in Ewigkeit in ſeines Vaters Willen.

63. Gott der Vater führete ſeine Stimme und Wort, als ſeine Offenbarung, in den Saamen Abrahams ein, als in den menſchlichen Willen der Selbheit, und führete denſelben Willen der menſchlichen Selbheit mit ſeiner eingeführten eigenen Stimme in den Tod und in die Hölle, welcher Tod und Hölle in der menſchlichen Selbheit eigenes Willens offenbar war; und zerbrach den Tod und die Hölle in Kraft ſeiner geoffenbarten Stimme, in der Stimme und Wort der menſchlichen Selbheit, daß der Menſch nicht mehr ihm ſelber wolle, ſondern was er nun will, das ſoll er in der geoffenbarten Stimme Gottes wollen.

64. Alſo lange Iſmael in der Stimme ſeiner ſpöttiſchen Selbheit wollte, konnte er kein Erbe dieſer eingeführten, geſchenkten Güter ſein; ſo er ſich aber zu Gott bekehret hat, und den Willen der Selbheit verlaſſen, ſo ſchicket ihm Gott den Engel auch noch in ſeiner Mutter Leibe zu, und ſpricht: Kehre wieder zu der Freien, und demüthige dich wieder unter ihre Hand, ſo ſollſt du leben.

65. Denn im Mutterleibe war Iſmael flüchtig worden von Gott, deutet an die flüchtige, menſchliche Natur in der Selbheit, und in Mutterleib ſchickte ihm Gott einen Engel zum Widerrufe, deutet an, daß alle gottloſe, abtrünnige Menſchen, auch noch in Mutterleibe ihrer eigenen Eſſenz und Weſen durch Gottes Stimme, und auch die Zeit ihres ganzen Lebens in ſich ſelber gerufen werden; allein der natürliche Wille der Selbheit verſtopfet ſein Gehör, daß die Stimme Gottes nicht darinnen offenbar wird.

66. Das iſt, gleichwie die Sonne den ganzen Tag ſcheint, und ſich aller Eſſenz einergiebet, welche nur ihre Kraft einnehmen will. Alſo ſchallet auch die Stimme Gottes durch alle Menſchen zum Widerruf dieſer Zeit ihres ganzen Lebens. Sobald der Saame in Mutterleibe geſäet wird, ſo ſchallet die Stimme Gottes darinnen zu einer guten Frucht: aber hingegen ſchallet auch die Stimme des Zorns Gottes in der Eſſenz der menſchlichen Selbheit. Es iſt ein ſtetes Ringen zwiſchen ihnen, wie mit Hitze und Kälte: welches ſieget, deſſen iſt die Frucht; dieſer Streit währet, weil der Menſch in dieſer Welt lebet.

67. Darum ſagen wir mit Grunde, daß man nicht ſoll Schlüſſe machen über die Kinder der Heiligen Gottes, als ob Gott hätte alſo aus ſeinem Fürſatz einen zur Verdammniß gezeuget, und ihn verſtocket, daß er nicht könne zur Kindſchaft kommen; und den

Andern in ihm erwählet, daß er nicht könnte verloren werden: es iſt lauter Ungrund.

68. Bei den Stämmen der Heiligen, in denen ſich der Bund Gottes hatte eröffnet, als bei den Patriarchen, als Adam, Noah, Abraham, Iſaak und Jakob, ſind allezeit zweierlei Bilde dargeſetzet worden, als Chriſtus und Adam, ein guter und ein böſer Menſch.

69. Kain, Ham, Iſmael und Eſau waren Bilder des verderbten Menſchen; und Abel, Sem, Iſaak und Jakob waren Bilder Chriſti, welcher ſich in dieſer Linea eröffnete, und den verderbten Adamskindern darſtellete als zu einem Licht und Prediger, ſie zu bekehren.

70. Denn Gott hatte ſeinen Sohn nicht geſandt, daß er die Welt, als den armen verderbten Menſchen, ſoll richten, ſondern hat ihn darum in die Welt unter den gottloſen Hauſen böſer Menſchen geſandt, daß er ſie ſoll lehren und rufen, und diejenigen, welche hören wollen, ſoll ſelig machen. Welche nur ein Fünklein göttliches Entis zum Gehör in ſich haben, in alle dieſelben ſchreiet die lebendigmachende Stimme Chriſti in das kleine Fünklein ein, und rufet, das iſt, bläſet das kleine Fünklein auf, daß es ſoll ein göttlich Feuer werden.

71. Und daß man doch der blinden ſelb-genannten Chriſtenheit die Augen weit aufthue in ihrem Ruhm, ſowohl auch den Juden, daß ſie nicht eben alſo auf ihre Wiſſenſchaft pochen, als wären ſie allein darum Gottes Kinder, daß ſie den Namen Gottes wiſſen, und ſich des Wiſſens tröſten, und andere Völker, denen das Wiſſen in ihrem Wiſſen benommen iſt, und in eine andere Wiſſenſchaft eingeführet, verdammen, wie ſie leider alſo blindlich thun, auf daß ein Volk das andre übe. So wiſſet, daß Kain, Ham, Iſmael und Eſau das Bild der Türken und Heiden ſind, welche Gott in Iſmael geſegnet und ihnen die Fürſtenthum in ſeinem Reiche dieſer Welt zum Beſitz gegeben, und ſie im Selbwiſſen von dem Wiſſen der Kindſchaft Chriſti ausgeſtoßen, wie er Iſmael ausſtieß, und rufet ſie aber in Mutterleib mit dem Engel des groſſen Raths wieder in die Freie, als in Gottes Güter, daß ſie ſich ſollen zu ihm wenden.

72. Denn ſie liegen unter der Decke Chriſti verſchloſſen, gleichwie Chriſtus unter dem levitiſchen Prieſterthum unter Moſe; und wie die Kinder Iſrael unter dem Geſetze nicht durchs Geſetz gerecht wurden, ſondern durch den, welcher unter dem Geſetze verborgen ſtund: alſo ſtehen ſie unter der rechten Wiſſenſchaft verborgen, und liegen gleich als wie im Mutterleibe verſchloſſen.

73. Aber der Engel des groſſen Raths rufet ſie durch ihre Mutter, die Hagar, als durch das Reich der Natur, daß ſie (die Mutter mitſammt dem Kinde) ſoll wieder zu Sarai als zur Freien einkehren, als zu dem einigen Gott, welcher aus der Freien

hat ſeinen Sohn geboren; ſo kommen ſie gleich unter der Decke, als wie in Mutterleibe zu der Freien, als zu dem einigen Gott, welcher ihnen aus der Freien hat den Herrn (in deſſen Güter ſie als Fremdlinge in Gnaden angenommen werden) zu Hausgenoſſen geboren.

74. Denn gleichwie ſich Iſmael nicht zu Iſaak wendete, um der Erbſchaft willen, welche doch dem Iſaak aus Rechte war, wegen des Herrn in ihm, der es ihm geſchenkt und ihn zum Verwalter geſetzt hatte, ſondern wollte das Erbe vom Vater haben: alſo haben ſich die Türken auch von Iſaak, als von dem Sohn zum Vater gewendet, und wollen die Erbſchaft Gottes vom Vater haben.

75. Nun iſt aber der Vater im Sohne offenbar: wenn ſie itzt den Vater anrufen, ſo höret er allein im Sohn, als in ſeiner geoffenbarten Stimme in menſchlicher Eigenſchaft; und dienen ſie doch dem Sohne im Vater.

76. Denn wir Menſchen haben keinen Gott mehr außer Chriſto dem Sohn, denn der Vater hat ſich gegen uns mit ſeiner Stimme im Sohn geoffenbaret, und höret uns allein durch ſeine geoffenbarte Stimme im Sohn.

77. Wenn nun die Türken den Vater anbeten, ſo höret er ſie im Sohn, und nimmt ſie allein im Sohne zur Kindſchaft an, in welchem ſich Gott einig allein wieder in menſchlicher Eigenſchaft hat geoffenbaret, und in keiner andern Eigenſchaft mehr.

78. Nun ſpricht die Vernunft: Wie können ſie zur Kindſchaft kommen, weil ſie den Sohn nicht haben wollen für Gottes Sohn, und ſagen, Gott habe keinen Sohn? Höre, du Menſch, Chriſtus ſprach: Wer ein Wort redet wider des Menſchen Sohn, dem wirds vergeben; wer aber den heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich. Das iſt ſo viel geſaget:

79. Wer die Menſchheit Chriſti in Unverſtande antaſtet, als Chriſti ſein eigen Fleiſch, dem kanns vergeben werden, denn er kennet nicht, was die Menſchheit Chriſti iſt. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert als den einigen Gott, welcher ſich in der Menſchheit hat geoffenbaret, da der Vater, Sohn und heiliger Geiſt ein Einiger Gott innen iſt, der hat keine Vergebung ewiglich, das iſt, wer den Einigen Gott verwirft, der hat ſich von ihm ganz abgebrochen in ein Eigenes.

80. Nun läſtern die Türken nicht den heiligen Geiſt, der ſich in der Menſchheit hat offenbaret, ſondern ſie taſten die Menſchheit Chriſti an, und ſagen: Eine Kreatur könne nicht Gott ſein.

81. Daß aber Gott in Chriſto gewirket hat, und die Wunderthaten gethan, das geſtehen ſie, und läſtern nicht den Geiſt, welcher in Chriſto gewirket hat, als in der Menſchheit. Ihnen iſt Blindheit wiederfahren, daß ſie unter einer Decke hinfahren.

82. So ſpricht die Vernunft: Gott hat ihnen den Leuchter weggeſtoßen und ſie verworfen. Höre, du Menſch, was war die Urſache, daß ihnen Gott den Leuchter, wie er in St. Johanne

dräuete, Apok. 2, 5. wegſtieß, und ſie unter die Decke verſchloß? Meineſt du, es ſei ohne ſein Vorwiſſen, ohne ſeinen Willen geſchehen? Nein, es iſt mit ſeinem Willen geſchehen.

83. Er ließ zu, daß ihnen das Reich der Natur eine Vernunftlehre gab, dieweil die Chriſtenheit war an Chriſti Perſon in der Vernunft blind worden, und um Chriſti Menſchheit zanketen, und derſelben allerlei Schmach und Unehr anthaten; wie denn bei den Arianern geſchahe, da man ſeine Gottheit leugnete, und die Biſchöfe in ihrer Geizigkeit ſein Verdienſt in ſeiner Menſchheit ums Bauchs willen in ihre Bauchorden zogen, und allerlei Leichtfertigkeit, auch mit Schwören, Fluchen und Zaubern bei ſeinem Leiden und heiligen Wunden verübeten; da denn der heilige Name Gottes, welcher ſich hatte in der Menſchheit geoffenbaret, gemißbrauchet ward; ſo verbarg ſich Gott vor ihnen in ihrem Verſtande, daß ſie erſtlich mit den Arianern an der Gottheit Chriſti blind worden.

84. Hernach, als ſie nur ja wollten blinde Thiere ſein, ſo verbarg er ſich auch in der türkiſchen Religion vor ihnen mit der Menſchheit, daß ſie alſo des Leuchters der Welt ganz beraubet würden; und ging ihnen, wie der Prophet zu Iſrael unter ihrem Könige ſagte: Ach! ich muß dir wieder Richter geben, wie vor Alters her. Eſ. 1, 26.

85. Alſo ward ihnen der König des Lichts in der Menſchheit entzogen, und ward ihnen wieder das Richteramt der Natur zum Führer gegeben, daß ſie ſich wieder in Mutterleibe als in die Wurzel, daraus der Menſch war geſchaffen worden, wendeten, als zu dem Einigen Gott, auf daß der Name und die Erkenntniß der heiligen Menſchheit Chriſti doch bei ihnen verlöſche.

86. Daß ſie derſelben nicht alſo unnützlich zum Schwur und falſchen Schirm braucheten, ſo mußten ſie wieder in Hagar als in Mutterleibe eingehen; und ſind ja itzt eine lange Zeit von Chriſti Menſchheit, als aus Abrahams Hauſe ausgelaufene Völker in ihrer Mutter Hagar geweſen.

87. Aber das ſollſt du wiſſen, und ſagen das, als ein Wort des Höchſten in ſeiner Poſaune Schall erkannt, welche er gerichtet hat, alle Völker zu erwecken, und den Kreis der Erde heimzuſuchen: daß der Engel des großen Raths, als die heilige Stimme Chriſti, nicht alſo von ihnen gewichen ſei, ſie ewig zu vergeſſen; ſo wenig eine Mutter kann ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes, ob er ihr wäre ungehorſam worden.

88. Denn gleichwie der Engel zu Iſmael, als ſeine Mutter vor Sarai floh, kam, als er in Mutterleibe lag, und ihn mit einem Segen und weltlichen Fürſtenthümern verſah, und die Mutter mit dem Kinde hieß wieder zu Sara kehren: alſo auch, nachdem die Morgenländer wieder in Mutterleibe mit ihrer Erkenntniß der Religion eingingen, ſo gab ihnen Gott im Reiche der Natur die Ge-

walt über die Fürſtenthümer der Welt, die unter dem Lichte der Natur zu beherrſchen, bis auf ſeine Zeit; ſo ſollen ſie mit großen Freuden und mit großer Demuth wieder zu Abraham als zu Chriſto eingehen.

89. Und nicht in der Form der babyloniſchen buchſtabiſchen Chriſtenheit in alle ihre gedichteten Orden, welche nur Buchſtaben-Chriſten ſind; (auf daß doch ein Zeugniß von Chriſto und ſeinem Reiche iſt auf Erden blieben) ſondern im Geiſte und in der Kraft werden ſie geboren werden, denn ſie ſind der verlorne Sohn, der von ſeinem Vater iſt ausgewandert und zum Säuhirten worden. Luk. 15, 11—32.

90. Wenn ſie aber der Engel wird heiſen wiederkommen, ſo kommen ſie in der Demuth des verlornen und wieder zum Vater kommenden Sohns, da denn die große Freude wird bei Chriſto und ſeinen Engeln gehalten werden, daß der Todte lebendig und der Verlorne wieder funden iſt; und gehet bei ihnen auf das rechte güldene Jubeljahr der Hochzeit des Lammes.

91. Und obgleich der ältere Bruder (als der im Buchſtaben blieben iſt) darum grunzet wegen der ungleichen Form, ſo ſie ihnen ſelber gemachet haben, meiſtentheils zu ihrem Bauche und Ehren, das gehet ſie nichts an, ſie ſind mit dem Vater fröhlich.

92. Wenn man nun die gemahlete Chriſtenheit und die Türken itzt gegen einander ſtellet, und recht beſiehet, ſo ſiehet man, daß ſie (ſint der Zeit, als ſich die Türken haben von ihnen geſchieden) ſind vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit nur ein einiges Volk geweſen, mit unterſchiedenen Namen.

93. Und ſind die zwei Söhne, da der Vater ſaget zu einem: Gehe hin und thue das! und er ſagte ja, that es aber nicht; und zum Andern auch, thue das! und er ſagte nein, ging aber hin, that es: welches die Türken alſo hoch erhöhet in dem Reiche der Natur, welches die blinde Chriſtenheit nicht verſtehet. Matth. 21, 28 — 31.

94. Nicht daß wir die Türken rechtfertigen, und ſagen, daß ſie in ihrer Blindheit ſollen bleiben: nein, ſondern den gemahlten Chriſten ſagen wir es, daß ſie vor Gott gleich ſind, indem ſie ja ſo blind am Reiche Chriſti ſind, als die Türken; wie ſichs beweiſet, daß die Chriſtenheit voll Streit und Zankes iſt um Chriſti Gottheit und Menſchheit, und den heiligen Namen in ſeiner Menſchheit gräulich entheiligen, und nur zum Gebrauch des Schwurs und zur Abgötterei brauchen, und vom Schwert des heiligen Geiſtes in ein Blutſchwert eingegangen ſind, da nichts als Zanken und Verachten innen iſt, und die ganze genannte Chriſtenheit zu eitel Sekten und Orden geworden iſt, da je eine Sekte die andere verachtet und für ungerecht ſchilt; und haben alſo aus der Chriſtenheit eine lautere Mordgrube, voll Läſterung um Chriſti Perſon und den Geiſt Chriſti.

indem ein Chriſt ſoll in höchſter Demuth leben, zu einem Diſputirorden gemacht, und die thörichte Vernunft zum Meiſter des Verſtandes über Chriſti Reich geſetzet.

95. Was ſoll man denn nun von dir Chriſtenheit und von den Türken ſagen, daß man ſie vergleiche? Alſo ſagen wir: der Türke iſt eſſentlich ein Iſmaeliter und Spötter der Menſchheit Chriſti, und hält die nicht für Gottes und Menſchen Sohn zugleich; denn er verſtehet nicht den himmliſchen Ens in der Perſon.

96. Aber die Sekten der Chriſtenheit decken ſich zwar mit Chriſti Mantel um, greifen ihm aber in ſeine Menſchheit und Gottheit ein, und ſchänden ihn auch in der ganzen Perſon, zerren und reißen ſich um ſeine Perſon, und will Einer hin, der Andere her, ein Jeder will Meiſter über ſeine Worte und Geiſt ſein, und ſpotten alſo Chriſtum in ſeinen Gliedern, ſind eben ſolche abtrünnige, ausgeſtohene Iſmaeliter als die Türken, und leben in eigenem Willen, und dienen dem Reiche der Natur, zu ihrer Selbheit und Wolluſt.

97. Ein Chriſt ſoll der Selbheit mit Chriſto geſterben, und in Chriſto aufgeſtanden, und aus Chriſto geboren ſein, und Chriſtum haben angezogen, daß er in Chriſto, in Chriſti Geiſte und himmliſchen Fleiſche nach dem innern geiſtlichen Menſchen ein Chriſt ſei.

98. Aber an deſſen ſtatt hat man Babel und den Antichriſt angezogen, und rühmet ſich in den Orden und in den ſteinernen Häuſern der Kirchen und Stifte der Chriſtenheit; da heuchelt man ja Chriſto etwas, dieweil man ſeiner Apoſtel hinterlaſſene Schriften allda lieſet, hernach aber mit dem Predigen meiſtentheils nur das Reich der Natur neben dem Zank und Diſputiren dareinführet, und die Zeit mit Disputiren und Streiten der Sekten zubringet, daß eine Part die andere ausrichtet, und den Zuhörern die Ohren vergallet und verbittert, daß eine Sekte die andere anfeindet und für teufliſch ausſchreiet, daraus nichts als Krieg und Unwillen, auch Verwüſtung Land und Städte herkommet.

99. Alſo ſind ſie vor Gott alle gleich, und liegen alle gleich wie in Hagar in der todten Vernunft verſchloſſen, ausgenommen die rechten Kinder Gottes, welcher ja noch etwan unter allen Völkern und Sekten gefunden werden, aber ganz albern und veracht, und ſind der Vernunftwelt auch unter Chriſti Kreuzdecke verdeckt.

100. Denn gleichwie die vier Elementa der Sonne Kraft in ſich faſſen, und man in der Subſtanz das Corpus, doch nicht die Sonne ſiehet, ob ſie gleich darinnen wirket: alſo iſt auch der Geiſt Chriſti in den Kindern Gottes verdeckt. Aber gleichwie ein Kraut aus der Erde durch der Sonne Kraft eine ſchöne Blume und

Frucht herfürbringt: alſo auch Gottes Kinder aus ihrer albern Ungeſtalt.

Das 41. Kapitel.

Gen. 17.

Von dem Siegel des Bundes, der Beſchneidung der Vorhaut, und von der Taufe.

Als Gott den Bund mit Abraham gemacht und ihn geſegnet, und zum Vater vieler Völker gemacht hatte, welche durch ihn als durch Abrams Segen im Bunde ſollten geſegnet werden, ſo gab er ihm das Siegel des Bundes, als das Zeichen und die Figur, auf welchen Ens der Segen ginge, und zeigete ihm in dieſer Figur an, was am Menſchen ſollte den ewigen Segen ererben und beſitzen, als nämlich nicht der grobe irdiſche, viehiſche Menſch, welcher in Luſt des Fleiſches aus des Mannes und Weibes viehiſcher Luſt empfangen und geboren werde, welcher ſich in Adam nach der thieriſchen und viehiſchen Eigenſchaft der zertheileten Lebenseſſenz einflochte: nicht auf dieſen ging der Bund und Segen, ſondern auf den geformten Ens des Worts aus dem Limo der Erde, aus der himmliſchen Welt Eigenſchaft; nicht auf den eingeführten Schlangenens aus der finſtern Welt Weſen und Eigenſchaft, ſondern auf die Seele und ihren rechten Leib, welcher ihr in Adam geſchaffen ward.

2. Und ſiehet man allhie bei der Beſchneidung das Bild, daß die viehiſche Vermiſchung Mannes und Weibes vor Gottes Heiligkeit ein Ekel ſei, welcher doch unter göttlicher Geduld ertragen wird, weil es nun nicht anders mit dem Menſchen ſein mag, und er die magiſche Geburt des Paradeiſes verloren hat; denn allhier ſtellete Gott die Figur in der Beſchneidung dar, daß ſich alles, was männlich war, mußte laſſen an dieſem Gliede der Fortpflanzung des männlichen Saamens beſchneiden, indem der Mann ſeinen eigenen Willen aus der Natur Eigenſchaft in ſeinem Saamen ſäet: ſo ſtellete Gott die Figur mit der Abſchneidung beides des irdiſchen Saamens, auch Gliedes und Willens dar: denn der Geiſt im Bunde ſollte dieſe Figur in dem innern geiſtlichen Menſchen durch Chriſti Tod abſchneiden, ſammt dieſem viehiſchen Willen und Begierde.

3. Denn nicht des Mannes oder Weibes viehiſcher, grobirdiſcher Saame ſoll den Bund und Segen anziehen, wie Chriſtus

auch ſaget, ſondern der, der nicht aus dem Willen des Mannes, noch aus dem Fleiſche, ſondern aus Gott geboren iſt, die viehiſche Geburt ſammt dero Gliedern muß durch den zeitlichen Tod abgeſchnitten werden, und in der innern geiſtlichen Geburt durch Chriſti Tod ſterben, und in den ewigen Tod als ins Nichts begraben werden.

4. Weil ſich aber der Bund Gottes hatte in Abrahams Saamen eingeleibet zu einer Fortpflanzung, ſo ſtellete ihm Gott allhie mit der Beſchneidung die Perſon Chriſti vor: in welches Tod ſollte dieſes Thier und Monſtrum ſterben, und aus ſeinem Tode eine neue engliſche Form hervorgehen. Denn die Beſchneidung war nicht die Verſöhnung, ſondern der gefaſſete Glaubensens war die Verſöhnung, aus welchem Glaubensente ſollte Chriſtus geboren werden; die Beſchneidung aber war das Zeichen, daß der Glaubensens im Worte Gottes ſollte den irdiſchen Saamen abſchneiden.

5. Denn das lebendige Wort Gottes ſah in Bund, und im Bunde lag der menſchliche Saame des himmliſchen Theils verblichen, und ſtund in dem verblichenen Ente das Ziel der neuen Wiedergeburt in Chriſti Bewegung, da ſich das Wort göttlicher Tinctur und Kraft wieder in der rechten, in Adam geſchaffenen Menſchheit wollte bewegen, und auch in den Kindern des Glaubens in ihrem Geiſte bewegte, daß ſie von Gott im Geiſte auf die Verheißung der Bewegniß des verſchloſſenen Entis als ſchöne, eingeborne Kinder angenommen worden.

6. Nicht daß ſie hätten Chriſtum im Fleiſche angezogen vor ſeiner Offenbarung, aber wohl denſelben Ens in ihrem Glauben; und derſelbe eingefaſſete Glaubensens war die Beſchneidung, welcher das Herz und Gemüth beſchneidet, und die ſündliche Decke zerſchellete; und weiſete auf die Abſchneidung des irdiſchen, in Adam eingeführten Schlangenentis, als auf den irdiſchen Saamen und irdiſchen Glieder zur viehiſchen Fortpflanzung. daß dieſes Thier ſollte und würde Chriſtus (wenn ſich der eingeleibte Glaubensens würde in der Menſchheit offenbaren) abſchneiden, und das Leben des Todes und der Hölle drinnen zerbrechen.

7. Wir müſſen die Beſchneidung nicht allein blos als ein Zeichen der Figur anſehen, denn ſie iſt das Siegel des Bundes, das da ſtund als ein angedruckt Siegel an des Glaubens Ens; denn der Geiſt des verheißenen Worts zur Wiedergeburt war im Siegel, gleichwie bei den Chriſten im Siegel der Taufe.

8. Und darum ſagte Gott, welche Seele dieſen Bund verachten würde, die ſollte ausgerottet werden aus ſeinem Volke, und hieß die Ingebornen und Ausländiſchen, ſo gleich nicht Abrahams Saamen waren, beſchneiden, anzudeuten, daß der Bund auf alle Völker ginge; welche nur würden den Glaubensens empfahen, allda würde die Beſchneidung geſchehen.

9. Denn das war nicht die rechte Beſchneidung, ſo auswendig am Fleiſche geſchah, ſondern nur das Zeichen der Beſchneidung; die rechte Beſchneidung geſchah im Glaubensente, im Bunde in der Kraft des Worts und heiligen Geiſtes, da das Wort im Geiſte Chriſti der Schlange Ens von dem recht menſchlichen Ente des himmliſchen Theils abſchnitt, als der finſtern Welt darein eingeführtes Weſen, durch Adams böſe Begierde und des Teufels eingeführte Begierde.

10. Der Chriſten Taufe und der Juden Beſchneidung hält ganz Ein Recht. Bei den Juden geſchah die Beſchneidung im Worte der Kraft, der heilige Geiſt taufete ſie mit des heiligen Feuers Taufe, verſtehet ihren rechten, in Adam verdorbenen Menſchen (welcher in dieſer Taufe tingiret ward) als im Ente des Glaubens, denn der Glaubensens war die Taufe der Juden, da der heilige Geiſt auf Chriſti Menſchheit inne taufete.

11. Weil nun aber daſſelbe Glaubenswort (als derſelbe Glaubensens) hat die Menſchheit angezogen und in ſich zum Leben gemacht, ſo taufet anitzo derſelbe Geiſt mit Waſſer, deutet an die Menſchheit Chriſti, denn das Waſſer des ewigen Lebens, als der himmliſchen Welt Weſen, war in Adam verblichen, in Chriſti eingeführtem himmliſchen Ente, als auch im Waſſer der himmliſchen Kräfte, wards in unſrer (in ihm angenommenen) Menſchheit, wieder lebendig: darum war die Menſchheit Chriſti der Erſtgeborne von den Todten.

12. Und mit demſelben himmliſchen Waſſer, das Gottes Wort und Kraft in der Menſchheit Chriſti vom Himmel einführete (verſtehet von der heiligen, geiſtlichen Welt, als vom andern Principio) taufet der heilige Geiſt in Chriſto die Chriſten in ihrer Waſſertaufe, welche auswendig auch nur ein Zeichen des inwendigen Siegels iſt, in welchem Siegel der heilige Geiſt taufet.

13. Und darum hat Chriſtus das Siegel der Beſchneidung in eine Waſſertaufe geordnet, dieweil die Feuertaufe (im Bunde) iſt in der Menſchheit, im Waſſer des Lebens offenbar worden, daß dieſelbe Feuertaufe, als das feurende Liebewort, iſt Fleiſch worden: darum ſaget Chriſtus Joh. 3, 5: Wir müſſen nun durch das Waſſer und Geiſt neu geboren werden, anders ſollten wir nicht Gott ſchauen.

14. Dann in dem Weſſer, darinnen ſich das feurende Liebewort im Ente des Bundes hat in unſerm himmliſchen, verblichenen Waſſer offenbaret (das zu Fleiſch worden iſt) müſſen alle Kinder Chriſti neugeboren werden, und daſſelbe Waſſer in ihrer Glaubensbegierde faſſen; in welchem Waſſer ſich das ewige, feurende Liebewort des Bundes Gottes hat eingeleibet. Daſſelbe Waſſer taufet den innern, in Adam verblichenen Menſchen zur neuen Wiedergeburt, und den irdiſchen, viehiſchen, halb Schlangen- und Teufelsmenſchen, zum Tode und Sterben; es beſchneidet die arme ge-

fangene Seele, und zeucht ihr den Bund und die Menſchheit Chriſt. in dem innern geiſtlichen, am Himmelreich verblichenen Menſchen an.

15. Verſtehets doch, ihr Juden und Chriſten, ihr habet einerlei Taufe; der Jude wird im Ente des Bundes inwendig an der Seele, und am verblichenen Ente der rechten himmliſchen Menſchheit beſchnitten, als der Schlange Ens wird von dem himmliſchen Ente abgeſchnitten, in Kraft des Worts; und der feurende Liebegeiſt im Ente des Worts tingiret die rechte Menſchheit, und taufet ſie mit des eingefaſſeten Glaubens Ente; der Glaube im Geiſte Chriſti taufet ſie mit ſeinem himmliſchen Waſſer.

16. Und der Chriſt wird eben nur mit demſelben Worte und Waſſer im Glauben getaufet, es iſt ganz Eines; nur das iſt der Unterſcheid, daß Gott den Bund der Beſchneidung hat in der Waſſertaufe aufgerichtet, weil ſich dieſelbe Feuertaufe hat in Chriſti Menſchheit im Waſſer des Lebens offenbaret.

17. Und daß ihr das doch ſehet, daß es eines iſt; Chriſtus ließ ſich beſchneiden als ein Jude, und ließ ſich taufen als ein Chriſt; daß er anzeigen wollte, er hätte die Feuertaufe in ſeiner geoffenbarten Liebe, in der Menſchheit im Waſſer, als in großer Sanftmuth und Erträglichkeit geoffenbaret, und in Eines verwandelt.

18. Bei den Juden war der Glaubensens noch nicht Fleiſch worden, darum gab ihnen Gott das Zeichen der inwendigen Beſchneidung mit der äußern Vorhautsbeſchneidung, daß ſie ein Zeichen hätten, daß der heilige Geiſt im Ente des Glaubens, im Bunde, ihre ſündliche Geburt abſchnitte, daß ſie Kinder der Gnade im Glaubensente wären.

19. Bei den Chriſten aber iſt derſelbe Glaubensens erſtlich in Chriſti Menſchheit und nun in ſeinen Glaubenskindern in unſerm rechten Menſchen zu Fleiſche worden. Die Chriſten ziehen itzt Chriſtum (als denſelben Glaubensens, den die Jüden auch angezogen im Fleiſche) im himmliſchen Fleiſche, in ihrer Glaubensbegierde an, als im himmliſchen, lebendigen Waſſer, in der göttlichen Offenbarung.

20. Daſſelbe Waſſer iſt der Himmel, darinnen das einige, heilige Element das Weben und Weſen iſt, es iſt Chriſti, als Gottes heilige Leiblichkeit, als die geformte Weisheit des ausgehauchten oder geformten Worts der göttlichen Kräfte, Gottes lebendiges, ewigſprechendes Wort, welches ein Geiſt und der göttliche Verſtand iſt; der zeucht ſein eigen, aus ihm ausgehauchtes Weſen, als die Formung ſeiner Weisheit, wieder an ſich.

21. Des Vaters Wille zeucht die Seele, welche ein Feuerodem aus ſeinem Feuergeiſte iſt, an ſich; und des Sohnes Wille zeucht das edle Bild, aus der Weisheit geſchaffen, als aus himmliſchem Weſen an ſich; und der heilige Geiſt zeucht den ganzen webenden menſchlichen Verſtand an ſich an, daß alſo ſei ein Gottmenſch

und ein Menſchgott, Gott in einem Bilde offenbar, und das iſt das Bild Gottes. Und alſo wird die Beſchneidung und die Taufe verſtanden, welches in beiden der Grund und Eckſtein zur neuen Geburt iſt, bei den Jüden und Chriſten.

22. Daß aber nun die Knäblein beſchnitten wurden, und nicht die Mägdlein, und bei den Chriſten alle ſollen getaufet werden, iſt alſo zu verſtehen, merkets eben ihr Juden und auch ihr Chriſten, auch alle andere Völker; es wird euch allen geſaget, denn ihr werdet hiermit gerufen, die Zeit iſt geboren, daß der Antichriſt ſterben ſoll.

23. Adam war das Bild Gottes; er war Mann und Weib, und doch der keines vor ſeiner Eva, ſondern eine männliche Jungfrau in eigner Liebe, voll Zucht und Reinigkeit: die Tincturen als Kraft vom Feuer und Licht, nach des Vaters und des Sohnes Eigenſchaft, waren in einander als Eine, in einer immerwährenden Conjunction der Begierde, darinnen die eigene feurige Liebebegierde ſtund.

24. Weil aber der Teufel die Eigenſchaft der Feuertinctur ſichtete, und ſeine falſche Begierde darein führete, daß ſich die Feuerstinctur in den Eigenſchaften der ewigen Natur aus einander gab (eine jede Eigenſchaft am Centro in ſeine Selbheit, daraus der eigene, abtrünnige Wille und die falſche Luſt entſtund, welche Luſtbegierde der finſtern Welt Weſen, als aus der Erde, die Eſſenz aus der finſtern Welt begehrte zu probiren und in ſich zu ſchmecken, wie es ſchmeckte, wann Bös und Gut in einander, ein jedes in ſich ſelber offenbar wäre, als in der Ungleichheit außer dem göttlichen Einen): ſo verſchloß die falſche feuriſche Begierde die Eigenſchaft des Lichts Tinctur mit der eingeführten Eitelkeit des Teufels Begierde, und mit dem irdiſchen Hunger nach der Eitelkeit aus der finſtern Welt Weſen in der Erde und in den Elementen, daß das himmliſche, weibliche oder recht jungfräuliche Leben im Lichtsente verloſch.

25. Denn der heilige Geiſt wich aus der eingeführten Eitelkeit; alſo war die heilige Matrix als himmliſche Gebärerin verblichen, und kriegte die Mutter der äußern Natur, als das äußere, natürliche Weib, verſtehet die Eigenſchaft des Weibes, das Regiment in der Geburt: alſo mußte Adam itzt zertrennet und in Mann und Weib figuriret werden.

26. Weil aber die feuriſche Eigenſchaft der Tinctur (welche nun itzt im Mann das Regiment hat, und Mann heißet, wegen des Vaters Eigenſchaft) die Urſache war der Vergiftung, daß der Veneris als des Weibes oder Lichts Tinctur getödtet ward, und den Ekel der Luſt in die weibliche Eigenſchaft in ihm einführete (dadurch hernach das Weib als ſeine Eva alſo ſehr nach Bös und Gut lüſterte, und das irdiſche Eſſen anfing): ſo iſt uns allhier zu

betrachten, daß auch dieſelbe Feuersſeele, als männliche Tinctur, mußte wieder mit dem göttlichen Liebefeuer getaufet werden, daß ſie nicht denſelben eingeführten Teufels- und Schlangenens in dem männlichen Saamen alſo giftig in des Weibes Matricem einführete; ſie mußten wieder mit der göttlichen Liebetinctur als mit dem heiligen Liebeente tingiret und getaufet werden, welches geſchah im Glaubensente, im verheißenen eingeleibten Worte der Kraft Gottes.

27. Das Weib aber, als Adams Jungfrauſchaft, war nun aus Adams Natur und Weſen in ein Weib oder Männin transformiret oder formiret, und in ihr blieb die heilige, aber an Gott verblichene Jungfrauſchaft, als der Liebe und des Lichts Tinctur, ſtehen, aber als gleich wie todt oder verblichen; denn die äußere Mutter als die vier-elementiſche lebte itzt an deſſen ſtatt in ihr, und ward die Gebärerin der Natur, welchen Adams, als des Mannes Saamen, in ſich mußte einnehmen.

28. In dieſe verblichene himmliſche Tinctur des Lichts, als in die wahre heilige Jungfrauſchaft, verhieß und leibte ſich das ewige, heilige Wort der Kraft Gottes, welches Adam in ein Bild Gottes geſchaffen hatte, mit einem Bunde ein, daß es wollte dem Teufel und dem Schlangenenti den Kopf zertreten.

29. Alſo verſtehet uns allhie ſcharf! Gleichwie der Vater den Sohn gebäret, und wie aus Adam (welcher des Vaters Eigenſchaft andeutet) das Weib als ſeine Liebetinctur genommen ward; und wie zuvorhin, weil das Weib im Manne war, die Feuerstinctur in des Lichts Tinctur eindrang, und ſich darein leibte, und wie Mann und Weib Ein Leib iſt: alſo auch drang die Feuerstaufe der Beſchneidung aus des Mannes Feuerstinctur ein in ſeine weibliche, im Weibe; Gott taufete im Manne des Feuers Tinctur, und aus dem Mannesſaamen kommt beides, das männliche und weibliche Geſchlecht.

30. Alſo drang des Mannes Bund und Taufe ins Weib, als in die weibliche Eigenſchaft, denn die weibliche Tinctur hatte vorhin den heilige Ens im Bunde in ſich, daß Gottes Wort im Bunde in ihrem verſchloſſenen Ente wollte Menſch werden, und die verblichene Jungfrauſchaft wieder in ſich lebendig machen.

31. Darum ſollte das Weib nicht in eigenem Willen oder Begierde das Taufſiegel anziehen, ſondern vom Manne, weil ſie vom Manne genommen worden, auf daß ſie in des Mannes Taufe eine rechte Männin würde, auf daß das Bild Gottes in ihr vom Manne die Feuerstaufe und Tinctur bekäme.

32. Denn St. Paulus verſtund dieſes wohl, da er ſagte: Das Weib wird ſelig durch Kinderzeugen, ſo ſie im Bunde und

in der Liebe bleibet*), denn das Weib hat ihre Seele aus des Mannes Seele; und wenn ſie ſich zum Manne begiebet, ſo iſt ſie Ein Leib mit ihm, und zeuget dem Manne Kinder, ſie iſt ſeine Männin, ſein Werkzeug, ein halber Mann und der Mann ein halb Weib. *) 1. Tim. 2. 15.

33. Daß aber die männliche Eigenſchaft die vollkommene Liebe, als den weiblichen Ens, wieder bekäme, und das Weib den männlichen, ſo taufet der heilige Geiſt des Mannes als Feuerstinctur, mit der himmliſchen heiligen jungfräulichen, und der Mann taufet des Weibes Eſſenz in ſeinem Saamen mit der feuriſchen und göttlichen Tinctur: darum hieß Gott nur die Mannesbilder beſchneiden.

34. Denn in der Juden Feuertaufe taufete allein der Geiſt ohne Waſſer, aber bei den Chriſten taufet der Geiſt durchs Waſſer: den Geiſt konnten die jüdiſchen Weiber wohl in des Mannes Feuertaufe anziehen; als aber nun daſſelbe feurende Wort iſt Fleiſch werden, ſo ſollen ſie itzt billig Chriſtum im Fleiſche auch anziehen und getauft werden; denn ihre himmliſche, verblichene Jungfrauſchaft ſoll auch Chriſti eingeführte himmliſche Jungfrauſchaft in ihr anziehen, auf daß ſie in Chriſti Geiſt und Weſen rechte männliche Jungfrauen werden.

35. Nun fraget die Vernunft weiter: Warum mußten denn erſt die Kinder als die Knäblein am achten Tage beſchnitten werden? Warum nicht eher oder langſamer? Stund es denn nicht in Menſchengewalt, aufzuziehen, ob vielleicht manch Kind ſchwach wäre geweſen? Allhie ſteckt Geheimniß und Wunder. Lieben Brüder, laſſet vom Zanke der Buchſtaben und lernet die verborgnen Geheimniſſe verſtehen; wir ſollen kindlich mich euch handeln, ſehet uns nur ins Angeſicht, wo wir her ſind, woraus wir dieſes alles wiſſen und verſtehen.

36. Gott befahl, am achten Tage die Knaben zu beſchneiden; warum? Sechs Tage ſind der Menſch in der Natur, der ſiebente iſt der Ruhetag in ihm, als der himmliſche verblichene Ens, darinnen die ſechs Geiſter der Natur wirken. Gleichwie Gott in ſechs Tagen die Schöpfung machte, als aus den ſechs Eigenſchaften der Natur, und ſie in den ſiebenten einführete zur Ruhe, als in die Ausgießung des himmliſchen Entis, den Gott hat mit in die Compaction der Schöpfung eingefaſſet, welche der ſechs Eigenſchaften Ruhe und rechtes Leben iſt:

37. Alſo hat der Menſch ſieben Tage zum Eigenthum bekommen, der ſiebente Tag iſt ſein Ruhetag; verſtehet, die ſiebente Eigenſchaft iſt die himmliſche Natur, welche in ihm ſtarb, allda er in die Unruhe kam; ſo kam ihm der achte Tag aus lauter Gnaden zu Hülfe, und gab ſich wieder in ſeine ſieben Tagewerke, als in die ſieben Eigenſchaften ſeines eigenen Weſens, ein; und derſelbe Tag iſt Chriſtus in der Beſchneidung und in der Taufe.

38. Denn Gott hält in dieſem Proceß die Ordnung mit der

Wiedergeburt, auf Art, wie er ihn aus ſieben Tagen geſchaffen hat; verſtehet, in ſechs Tagen ward ſein natürlich Leben aus den ſechs Eigenſchaften der innern und äußern Natur in ein Bild gebracht, und die ſiebente Eigenſchaft war das Paradeis, als der Sonnabend, in welcher ſich die ſechs Geiſter der Natur (in ihrer Wirkung) verſöhneten und einigten, denn es war die geiſtliche Welt.

39. Und dannenhero entſtund den Juden das Gebet, daß ſie auch äußerlich ſollten den Sonnabend, als Sabbat, heiligen und ruhen. Anzudeuten den innern, heiligen, ewigen Sabbat, in welchem der Geiſt Gottes im Menſchen und aller Kreatur in jeglichem nach ſeiner Eigenſchaft wirket, denn alles Geſchöpf ruhet in ihm.

40. Und darum hieß er die Knaben am achten Tage beſchneiden, als in ihm ſelber, denn er iſt ſelber derſelbe achte Tag, der beſchneidet; denn vor Chriſti Menſchheit ging der Proceß in Form der Natur: als aber nun Chriſtus die Natur des Menſchen erfüllet hat, und ſich ſelber in die ſieben Tage des Menſchen Eigenſchaft eingegeben, ſo iſt nun der achte Tag als Chriſtus in den ſieben Tagen: nun mag man alle Tage die Kinder taufen.

41. Eine ſchöne Figur ſiehet man beim Anfang der Beſchneidung und Bunde der feurenden Taufe wider die Buchſtabenvernunftſchlüſſemacher, welche wollen etliche Kinder von Mutterleibe verdammen, als darum, daß ſie aus der Natur verderbtem Ente geboren und ergriffen werden; denn Iſmael, welcher von Natur ein Spötter war, und in Mutterleibe in vergiftetem und verderbtem adamiſchen Ente gefangen war, der mußte der erſte Menſch ſein, den Abraham beſchnitt, welcher im Bunde getaufet ward.

42. Ihr Vernunftweiſen, lieber ſtellet euch dieſen Spiegel vor die Augen, und bedenket euch, was ihr thut mit euren Schlüſſen wegen der Präteſtination; wir weiſen euch das in Demuth, wollet ihr nicht, ſo wirds euch mit Feuer gewieſen werden, welches erkannt iſt: denn Chriſtus war um Iſmael und ſeines gleichen kommen, ihm zu helfen, welche nur ſelber wollen; aber in Iſaak ſoll der Saame genannt ſein, als der achte Tag, welcher kommen iſt, den andern ſechs Tagen zu helfen, und ſie wieder in den ſiebenten als in den Ruhetag einzuführen.

43. Laſſet euch doch weiſen, lieben Brüder! Gott der Liebe, der nicht den Tod des armen verderbten Menſchen will, hat doch ſein beſtes Kleinod, das er in ſich ſelber hat und ſelber iſt, in Gnaden über alle Menſchen ausgegoſſen, auf Art, wie die Sonne dem Guten und Böſen leuchtet; aber der Gottloſe verderbet ſelber das Kleinod in ſich, und will's nicht annehmen; nimmt aber den Schlangenens voll Eitelkeit in ſich, und wird mit Feuer des Zorns Gottes in dem Willen der Selbheit getaufet.

44. Ginge er aber mit dem eigenen Willen in Chriſti Tod ein, und begehrete von Grund des Herzens der Selbheit und eige-

nen Willens, in Gottes Erbarmen abzuſterben, und würfe ſein Vertrauen in Gott, und dächte, daß er in dieſer irdiſchen Hütte nichts Eigenes hätte, daß er deſſen allen, was er beſitzet, nur ein Diener Gottes und ſeines Nächſten darinnen wäre, und verließe im Gemüthe die Eigenheit: er würde bald mit dem heiligen Geiſte getaufet werden und Chriſtum in ſeinem Willen anziehen.

45. Aber das ſchnöde, irdiſche, zeitliche Gut, zeitliche Ehre und Wolluſt des Fleiſches hält ihn in der Selbheit im Schlangenente gefangen, daß er des heiligen Geiſtes Taufe nicht fähig iſt.

46. Auch ſind die ſelb-erwählten, untüchtigen Lehrer ganz blind hierinnen, und lehren nur die Hülſe, als das Gefäß von der Wiedergeburt, wollen von außen angenommene Kinder ſein, ob ſie gleich nur im Willen der Selbheit leben, und wollen den heiligen Geiſt in das Thier des eigenen Willens predigen, welches doch des Geiſtes nicht fähig iſt, verſtehen nichts weder von Taufe oder Abendmahl; die neue Geburt iſt ihnen fremd, verleugnen die göttliche eſſentialiſche Inwohne in den Kindern Gottes, als den Tempel Gottes, und ſtehen alſo vor den Juden, wenn ſie ihnen ſollen ſagen, was Chriſtus in uns iſt, was Taufe und Nachtmahl ſei, wie gemahlte Chriſten oder wie Abgötter.

47. Denn die Juden wiſſen, daß Gott mit ihren Vätern hat geredet und ihnen die Beſchneidung und den Bund gegeben, darbei bleiben ſie. Könnten ihnen aber die Chriſten aus dem Grunde darſtellen, was der Bund und die Beſchneidung eſſentialiter und wirklich ſei ſammt ihren Opfern: ſie verließen das Zeichen, und träten ins Weſen.

48. Daß es aber alſo ergangen iſt, daß beides die Juden und auch Chriſten ſind blind gegangen, bis auf dieſe letzte Zeit, ſowohl auch die Türken, welche ſich wegen der Chriſten Blindheit, auch Zank und Gottloſigkeit haben in die Vernunft und Natur eingewandt, hat Gott darum verhänget, daß die Chriſten und Juden den Bund und das Siegel des Bundes, beides im Alten und Neuen Teſtament, nur in der äußern Schale, als im Gefäße annahmen, und lebeten nur dem äußern, irdiſchen, tödtlichen Menſchen. Es iſt ihnen um das irdiſche Reich und Leben mehr zu thun geweſen, als um das ewige.

49. Sie wollens nur in der Hülſe, als im Buchſtaben von außen verſtehen, was Gott geredet hatte, und wähleten ihnen die Vernunftweiſen, welche wohl im geformten äußern Vernunft, Verſtande und Worten gelehret waren, aber den Geiſt und die Kraft des Worts und Leben Gottes in der Wiedergeburt nicht in ihnen hatten, ſondern nur den Geiſt der Selbheit, Hoffart und irdiſchen Bauchgott, wie ſie möchten in Chriſti Armuth auf Erden reich werden; dieſelben haben ſie geblendet, daß man beides, bei den Juden und Chriſten, nur hat wollen dem irdiſchen Enti leben.

50. So hat Gott verhängt, daß ſich doch die Wunder der Natur in Kraft ſeines Zornes in ihnen eröffneten, und daß ſie alſo in Blindheit doch im Streite blieben, daß doch der Name und Gedächtniß ſeines Bundes nicht auslöſche, und ein Volk das andre im Streit und in der Widerwärtigkeit übete, dadurch manchmal iſt ein grüner Zweig aus dem Verſtande gewachſen, welcher ihnen iſt wegen ihrer gefaſſeten Meinung fremd geweſen, und haben ihn verachtet und verfolget, denn der irdiſche Menſch in der Selbheit iſt des heiligen Bundes und Siegels nicht werth.

51. Und weil Gott das wohl erkannt hat, daß ſie ohne ihn nur ſelber laufen wollen, und würden das heilige Ens im Bunde mißbrauchen: ſo iſt den Juden die Decke Moſis, und den Chriſten der Thurm Babel mit dem Antichriſto, als der äußere Chriſt vor dem heiligen Ente im Bunde, als Gottes Gegenwart, gelegen, daß ſie in demſelben Antichriſt immerdar ſind gegangen ſuchen, was doch Gott in ſeinem Bunde, Willen und Weſen ſei.

52. So hat er ſie doch ja im Streite und in der Verfolgung geübet, indem ſie haben einander verfolget, daß doch alſo die Kinder Gottes ſind im Kreuze entſproſſen, und ihnen in ihnen offenbar worden; aber von außen iſt Babel blieben ſtehen, beides bei den Juden, Chriſten und Türken, der Antichriſt iſt bei allen nur einer, denn er iſt der Titelgott, darinnen der ſelb-eigene Wille Gott in der Hülſe ſuchet und ehret.

53. So höret nun, ihr Chriſten Juden, Türken und Heiden, alle Völker auf Erden, was euch anitzo iſt in der Heimſuchung des barmherzigen Gottes in ſeiner Poſaunenſtimme durch ſeinen Liebewillen und Geiſt noch einmal, und zur Letzte in dieſer Zeit Weſen geſchenket worden. Es trifft euch alle der Poſaunenſchall, gehet in euer Gehör ein, eröffnet es nur Eine Stunde von der Selbheit, ſo werdet ihr den Schall in euch hören, er tönet durch alles bis an die Enden der Erden, aber kein eigener Wille höret den.

54. Der einige göttliche Weg, da man Gott in ſeinem Worte, Weſen und Willen ſchauen mag, iſt dieſer, daß der Menſch in ihm ſelber einig werde, und in ſeinem eigenen Willen alles verlaſſe, was er ſelber iſt und hat, es ſei Gewalt, Macht, Ehre, Schönheit, Reichthum, Geld und Gut, Vater und Mutter, Bruder, Schweſter, Weib und Kind, Leib und Leben, und ihm ſelber ganz ein Nichts werde. Er muß alles übergeben, und ärmer werden als ein Vogel in der Luft, welcher doch ein Neſt hat; der wahre Menſch ſoll keines haben, denn er ſoll von dieſer Welt wegwandern, daß er ihm ſelber nicht mehr in dieſer Welt ſei. Er muß der Welt Selbheit ein Nichts werden, denn das Weſen dieſer Welt, das er zum Eigenthum beſitzet, iſt der Thurm zu Babel und der Antichriſt, da man will ein eigener Gott ſein, und mit dieſem

ſelbgemachten Gott auf dem Thurme in Himmel ſteigen, und ſich zu Gott ſetzen. Dieſes verſtehet alſo.

55. Es iſt nicht gemeinet, daß einer ſoll aus dem Hauſe von Weibe, Kind und Geſchwiſtern laufen und aus der Welt fliehen, oder ſein Gut alſo verlaſſen, daß er nicht darinnen ſein wollte; ſondern den eigenen Willen, welcher dieſes alles für ein Eigenthum beſitzet, den muß er tödten und zu nichte machen.

56. Und denken, daß es alles in dem er iſt, gar nichts ſein iſt, er gewinne oder verliere, er ſei reich oder arm, verſtändig oder albern, niedrig oder hoch, er habe ichts oder nichts, daß er das alles gleich achte, ein ſchön Kleid als ein greuliches, das Glück der Welt wie das Unglück, das Leben als das Sterben, ſeine Gewalt als eines Dieners, eine königliche Krone, als einen alten Hut; und das alles im Gemüthe verlaſſen, und nicht für eigen achten.

57. Sondern denken, und ſeinen Willen ganz darein ergeben, daß er deſſen alles (darinnen er iſt) nur ein Diener deſſelben Standes, Weſens und Ordens iſt, daß es Gottes und ſeinen Brüdern ingemein ſei, daß er nur darin Gott und ſeinen Brüdern diene, und alles, was ſie ihm auch thun nur alſo annehme, daß es dem allgemeinen brüderlichen Orden und Stande geſchehe, daß Gott ſolche Orden in der Welt mache, als eine Figur der engliſchen Welt, daß er ihm darinne diene;

58. Und ſein Gemüth gar nicht in die Selbheit ſchwinge, daß er wolle denken, er ſei ein König, Rath oder Richter des Volks, und ſei darum etwas beſſer vor Gott oder vor Menſchen. Er ſoll immerdar ſeinen nackten Buſen anſehen, daß ein nackend Menſch dem andern ähnlich und gleich ſiehet, und daß ſein Amtskleid der brüderlichen Gemeine ſei (oder zugehöre), und auch ſein Amt, in dem er ein Vorſteher iſt.

59. Und alles dasjenige, was ihm für Ehre und Gewalt, auch Habe und Gut angethan und gegeben wird, Gott ſeinem Schöpfer wieder geben, und im Gemüthe ſagen: Herr, es iſt dein, ich bin unwürdig darzu, es zu beherrſchen; weil du mich aber darein geſetzet haſt, ſo ergebe ich dir meinen Willen ganz und gar, regiere und mache es doch durch mich, wie du willſt, daß es in deinem Willen geſchehe und meinen Brüdern, denen ich in meinem Rufe aus deinem Befehl diene, zu Nutz und Dienſte gereiche. Thu doch du, o Herr, alles durch mich, und ſage nur in mir, wohin ich das Werk meiner Hände geben ſoll, wem ich ſoll Geld, Gut, Macht und Ehre geben und anthun, und immerdar nur alſo denken, daß er in ſeinem Stande nicht ihm ſelber, ſondern ſeinen Brüdern gefalle.

60. Iſt er aber dienſtbar, ſo denke er, daß er Gott in ſeinem Willen, den Menſchen in Gottes, und dem allgemeinen brüderlichen Amt diene, und daß ihm Gott das Wenige in dieſer

Hütte habe zu einer Speiſe und Kleide gegeben, daß er ſo reich darinnen ſei als ein König; denn ſo er ſich nackend ſchauet, ſo ſiehet er die Wahrheit.

61. Und wenn es der Menſch ſo weit bringet, daß ihm alles Eines iſt, ſo iſt er der arme Chriſtus, der nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegte, und folget Chriſto recht nach, der da ſagte: Wer nicht verläßt Haus, Hof, Geld, Gut, Bruder, Schweſter, Weib und Kind, und ſich ſelber verleugnet, der iſt meiner nicht werth.

62. Und um dieſer Selbheit und Unwürdigkeit willen hat Gott ſein heiliges Angeſicht von den Völkern gewendet gehabt, daß ſie ihn haben durch ein dunkel Wort oder Schein müſſen erkennen.

63. Wer aber in dieſe ganze Gelaſſenheit (al. Verlaſſenheit) eingehet, der kommt in Chriſto zu göttlicher Beſchaulichkeit, daß er Gott in ihm ſiehet, mit ihm redet, und Gott mit ihm; und verſtehet was Gottes Wort, Weſen und Willen iſt: dieſer iſt tüchtig zu lehren, und kein anderer, der lehret Gottes Wort aus ihm, denn Gott iſt ihm in ſeinem Bunde, deſſen Diener er iſt, offenbar worden, denn er will nichts, ohne was Gott durch ihn will.

64. Er lehret, wenn es ihm der Herr in ihm heißet, es ſei Freunden oder Feinden, zu der Menſchen Zeit oder zu ihrer Unzeit; er denket, daß es Gott in ihm thue, wie er wolle; und ob er darum muß Schmach leiden; ſo gilt es ihm gleich; zeucht man den Hut vor ihm ab, ſo demüthigt er ſich vor Gott und ſeinen Brüdern, und giebet Gott und ſeinen Brüdern die Ehre, und nimmt ſich derer nichts an; fluchet man ihm dann, und ſchläget ihn ins Angeſicht, ſo denket er, ich folge Chriſto nach, und ſtehe itzt in ſeinem Stande der Verfolgung, es ſoll mir und meinen Brüdern zum Beſten dienen.

65. Sehet, lieben Brüder, das iſt ein Chriſt, und ein ſolches beut euch Gott itzo durch ſeinen wunderlichen Poſaunenſchall ſeines Geiſtes an; und es ſoll und muß ein ſolch Reich anitzo künftig offenbar werden und ins Weſen kommen, zu einem Zeugniß über alle Völker der Erde, davon alle Propheten haben geweiſſaget.

66. Dargegen beut er allen Gottloſen, nichtwollenden Menſchen ſeinen Zorn, Grimm und Verſtockung an, ſie aufzufreſſen, und mit Babel ein Ende zu machen. Dieſes ſage nicht ich, ſondern der Geiſt der Wunder aller Völker.

67. Darum ſchürze dich, du antichriſtiſche Babylon, und friß viel Blut, denn du biſt's ſelber, die ſich auffrißt, dir iſt kein Rath, auch iſt keine Buße in deinem Willen. Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieſes geſchrieben, als wir denn ſolches erkannt und geſehen haben.

68. So ſpricht Babel: Wo wird denn dieſes Volk herkommen, das den Herrn erkennen wird, und in Gott leben? Höre, Babel, unter deinen Brüdern in Zeit deiner Drangſal, in ihrem

Elende wirds geboren, und du heißeſt ſie Narren und kenneſt ſie nicht. Niemand warte auf fremdes Kommen; die Zeit iſt ſchon geboren, die Stimme des Rufers und Erhörers iſt ſchon da, die Decke iſt von dieſer Stimme weg. Dir wird dießmal nicht unter einer Decke gerufen, ſondern mit offenem Munde, mit hellen Augen.

69. Dieſe Stimme des Rufers eröffnet Gottes helles Angeſicht in ſeinen Kindern, und in den Gottloſen das zornige Angeſicht, ſo da alles in die Selbheit, als in den antichriſtiſchen Sack, in Geize einſacken, und die Hure der Selbheit vollend gar auf den babyloniſchen Thurm führen.

70. Das Zeichen dieſes Bildes und ſeines Untergangs iſt der Geiz und Neid; ſein Zeichen iſt zuvorhin in Silber und Geld geſtanden, das war das Panier des Antichriſts. Nun hat ſich das Panier in Kupfer verwandelt, weil Mars die Seele im Kupfer iſt, als der Mann; ſo iſt auch Babel dieſer Mars zum Panier und Zeichen gegeben worden, welcher ſoll regieren, bis Babel ein Ende hat; und kein gottloſer Menſch ſoll das erkennen, und ob er gleich das Zeichen in Händen träget, ſo heißet ers doch nur: lieber Buhle!

71. Aber dem Reiche, das da iſt und nicht iſt, und doch iſt, wird der Schmuck des Goldes angehängt werden, denn der Fürſt der Kräfte der Erde hat es ihnen gegeben! Amen.

Das 42. Kapitel.

Gen. 18, 1—19.

Von den dreien Männern, welche Abraham im Hain Mamre erſchienen, was dieſe Figur ſei, welche gen Sodom gingen, und die Stätte der Kinder Hams mit Feuer vom Herrn anzündeten.

Erſtlich, weil Abraham nur Abram hieß, ſo erſchien ihm Gott im Geſichte als Einer; und als er den Bund mit der Beſchneidung hatte verſiegelt, ſo hieß er ihn Abraham, als einen Haufen Völker: ein ausgehauchet offenbar Volk Gottes, in denen ſich Gott hat ausgehauchet oder offenbaret; und erſchien ihm auch hernach in der Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit, als in drei

Menſchen, welche nur Einer waren, darinnen die Offenbarung der heiligen Dreiheit in der Gottheit im Menſchenbilde dargeſtellet ward, wie ſich die ganze Dreiheit der Gottheit nun wollte in dieſem Bunde in der Menſchheit offenbaren, daß man die heilige Dreiheit der Gottheit würde im Fleiſche ſehen.

2. Und zeigte an die große Demuth in der Gottheit als in Chriſto, wie Chriſtus würde bei den Menſchen einkehren und ſich den Menſchen pflegen laſſen; wie er in dieſen drei Männern zum Abraham kam und ihm ließ die Füße waſchen, auch aß und trank, deutet an, daß man den armen Chriſtum, welcher in dieſer Welt arm iſt, ſoll in in ſeinen Gliedern und Kindern, welche auch nur arme verachte Leute ſein würden, pflegen; und was man denen thue, das habe man dieſen drei Männern, als Chriſto der heiligen Gottheit in der Menſchheit gethan.

3. Die Worte dieſer Figur lauten alſo (Gen. 18. 1): Und der Herr erſchien ihm im Hain Mamre, da er ſaß an der Thüre ſeiner Hütte, da der Tag am heißeſten war; und als er ſein Angeſicht aufhob und ſahe, da ſtunden drei Männer gegen ihm; und da er ſie ſahe, lief er ihnen entgegen von der Thür ſeiner Hütte, und bückte ſich nieder auf die Erde und ſprach: Herr, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, ſo gehe nicht vor deinem Knechte über. Man ſoll euch ein wenig Waſſer bringen, und eure Füße waſchen; und lehnet euch unter den Baum, und ich will euch einen Biſſen Brots bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach ſollet ihr fortgehen, denn darum ſeid ihr zu eurem Knechte kommen. Sie ſprachen: thue, wie du geſaget haſt. Abraham eilete in die Hütte zu Sara, und ſprach: Eile, und menge drei Maaß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holete ein zart gut Kalb, und gabs dem Knaben, der eilete und bereitete es zu; und er trug auf Butter und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und ſatzte ihnen für, und trat vor ſie unter den Baum, und ſie aßen.

4. Da ſprachen ſie zu ihm: Wo iſt dein Weib Sara? Er antwortete: darinnen in der Hütte. Da ſprach er: Ich will wieder zu dir kommen, ſo ich lebe, ſiehe, ſo ſoll Sara dein Weib einen Sohn haben. Das hörete Sara hinter ihm, hinter der Thür der Hütte. Und ſie waren beide, Sara und Abraham, alt und wohl betaget, alſo, daß es Sara nicht mehr ging nach der Weiber Weiſe. Darum lacheten ſie bei ſich ſelber, und ſprach: Nun ich alt bin, ſoll ich noch Wolluſt pflegen, und mein Herr auch alt iſt. Da ſprach der Herr: Warum lachet deſſen Sara, und ſpricht: Meineſt du, daß es wahr ſei, daß ich noch gebären werde, ſo ich doch alt bin? Sollte dem Herrn etwas unmöglich ſein? Um dieſe Zeit will ich wieder zu dir kommen, ſo ich lebe, ſo ſoll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara, und ſprach: Ich habe

nicht gelachet, denn ſie fürchtete ſich. Er aber ſprach: Es iſt nicht alſo, du haſt gelachet.

5. O du großer und wunderlicher Gott! Wie einfältig mahleſt du das Reich deines Sohns in der Menſchheit vor! Wie ſind doch die allergrößeſten Geheimniſſe darinnen abgebildet, und iſt allhie ja ſo einfältig gemahlet, als da Chriſtus zu Jeruſalem auf einem Eſel einritt, und da er doch der König von Iſrael war. Allhie ſollt ihr die hoffärtige Welt billig einen Spiegel nehmen und ſehen, ob ſie dieſer Einfalt Kinder wären.

6. In dieſer Figur iſt die große Liebe und Demuth Gottes in Chriſti Perſon ganz vorgemahlet, wie Gott in höchſter Demuth und Einfalt ſei in die Menſchheit kommen, da die Menſchheit in höchſter Hitze des grimmen Zornes Gottes entbrannt war, wie allhie die Figur andeutet.

7. Die drei Männer waren vor Abrahams Hütte kommen, da der Tag ſei am heißeſten geweſen, das deutet an, daß ſich Gott mit ſeinem Liebebunde und auch mit Erfüllung der Zeit erſtlich mit dem Bunde habe eingeleibet, da der menſchliche Tag, verſtehet die ſechs Eigenſchaften der Tage, waren im Menſchen, im Grimm der Natur am heißeſten worden, als im Fall, und ſich hernach in Erfüllung der Zeit, als die Menſchheit dieſer ſechs Tage in der Eitelkeit und thieriſchen Eigenſchaft am heißeſten war, mit jener zarten Menſchheit aus dem heiligen Bundesente offenbaret, und in drei Perſonen der Gottheit vor des irdiſchen Menſchen Eſſenz oder irdiſche Hütte, als der Seele Hütte kommen, und Abraham, das iſt Adam in ſeinen Kindern, als der menſchlichen Eſſenz, erſchienen ſei.

8. Und iſt uns nun allhier abgebildet das Bild Chriſti. Wie Abraham dieſe Männer erblicket, laufet er ihnen entgegen, und bücket ſich auf die Erde, und laufet von ſeiner Hüttenthüre weg, ihnen entgegen, und bittet ſie, ſich unter den Baum zu lehnen, bis er ihnen thue das, warum ſie waren zu ihm kommen.

9. Wir müſſen dieſe Figur alſo anſehen: als ſich die göttliche Stimme in dem Ente, darinnen ſie wollte Menſch werden, dem Abraham in drei Perſonen habe vorgeſtellet, ſo hat ſich auch Abrahams gefaſſeter Glaubensens dieſem Bilde vorgeſtellet, als der dreieinigen Menſchheit in der Figur; denn der Ens im Bunde in Abrahams Glauben war mit dieſer großen Hitze Gottes Zornes umfangen, da der menſchliche Tag in menſchlicher Eſſenz am heißeſten war.

10. Als er aber aufſah, und ſah das Bild der dreieinigen Gottheit vor ihm ſtehen, bücket ſich dieſer Glaubensens in höchſter Demuth in Chriſti Perſon, als der da ſollte Chriſtus werden, vor der Dreiheit der Gottheit, welche war zu ihm kommen, welche ſich wollte mit der Stimme, welche itzo in dieſen

dreien Menſchen mit ihm redete, in Erfüllung der Zeit in dieſem Glaubensens ergeben, als die Menſchheit Chriſti vor ſeinem Vater, und ſprach: Herr, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, ſo gehe nicht vor dieſem Glaubensente als deinem Knechte vorüber!

11. Denn Abraham war itzt im Geiſte, und redete aus ſeinem Glaubensente in Chriſti Menſchheit, und vor ihm ſtund das Bild Chriſti Gottheit, und ſagte in der groſſen Demuth der Menſchheit Chriſti: Man ſoll euch ein wenig Waſſers bringen, und eure Füſſe waſchen, das iſt, die groſſe Demuth Chriſti, der ſeinen Jüngern, als Kindern dieſer drei Männer, die Füſſe wuſch, deutet an, daß Chriſtus ſollte Gottes Kindern, welche würden aus dieſen drei Männern, als aus der Dreiheit der Gottheit geboren werden, die Füſſe, damit ſie würden zu Gott gehen, mit ſeinem Blute waſchen.

12. Und er hieß ſich die drei Männer unter den Baum lehnen, das iſt nun der Baum des Lebens andeutend, darunter ſich ſollen Gottes Kinder lehnen, ſo wollte er ihnen einen Biſſen Brotes bringen, daß ſie ihr Herz labeten, darnach ſollten ſie gehen; das iſt, Chriſtus, nachdem er ſeinen Kindern hat die Füſſe, damit ſie können zu Gott gehen, als zur heiligen Dreifaltigkeit, mit ſeinem Blute gewaſchen, ſo giebet er ihnen einen Biſſen Brots, daß ſie ihr Herz ſtärken, daß ſie können gehen, das iſt das Brot des Lebens, als ſein himmliſch Fleiſch zu einer Speiſe, daß ſie ſtark werden, und können in göttlicher Kraft, durch dieſe Welt in Gottes Zorne, von Abrahams irdiſchen Hütten, dem Herrn entgegen gehen, und ſich vor ihm bücken, wie dieſe Figur andeutet.

13. Und ſaget weiter: Denn darum ſeid ihr zu eurem Knecht kommen; das verſtehet alſo: die heilige Dreifaltigkeit ſtund itzt allda in einem Bilde unſerer Menſchheit, und Abraham ſtund im Bilde der Menſchheit Chriſti, als wie Chriſtus und ſeine Kinder gegen einander ſtehen. Die heilige Dreifaltigkeit führet Chriſti Kinder in göttlichem Zug zu der Menſchheit Chriſti, ſo ſtunden nun itzt die drei Männer an unſerer Stelle allda vor Chriſto, als vor der Figur, denn der Vater zeucht ſie zu Chriſto, und durch Chriſtum im Vater; in Chriſto werden ſie gewaſchen und verſöhnet. So ſagte nun itzt Chriſtus zu den drei Männern, die ihm Gott in ſeiner Perſon darſtellete: denn darum ſeid ihr zu eurem Knechte kommen.

14. Denn Chriſtus mußte unſer, als dieſer drei Männer Knecht werden, und Gott führet ſeine drei Männer, als uns, die wir zu ihm fliehen, in ſich, als in den Willen der heiligen Dreifaltigkeit, zu ſeinem Knechte, dem Menſchen Chriſto, daß er ſie wäſchet und ſpeiſet: alsdann können ſie erſt recht munter zu der heiligen dreieinigen Gottheit eingehen.

15. Und die Männer ſagten zu Abraham: Thue, wie du geſagt haſt, das iſt, Chriſtus beut ſich ſeinem Vater, als dem dreieinigen Gott, zum Knechte an; verſtehet das Wort, das der dreieinige Gott in Adam vom Schlangentreter einſprach, beut ſich dem dreieinigen Gott zum Knecht an, als den Kindern, ſo da ſollen das Himmelreich beſitzen. So ſpricht nun der dreieinige Gott: Thue mit dieſen deinen und meinen Kindern, wie du geſagt haſt, als mit den itzt vor dir fürgeſtellten Kindern, denn ſie ſollen Engel ſein, und du ſollſt ihnen darzu helfen, denn darum bin ich in ihnen zu dir kommen: nun thue, wie du geſagt haſt.

16. Allhie übergab Gott die Menſchen Chriſto, das Conſummatum mit ihnen zu vollbringen, wie er geſagt hatte; und iſt die ganze, innigliche, ſchöne und heilige Figur der neuen Wiedergeburt, wie ſich die heilige Dreifaltigkeit mit Figuren, mit dem eingeleibten und in Adam eingeſprochenen, und in Abrahams Glaubensente eröffneten Worte erluſtiget, und mit Bilden da vorſtellet, und mit demſelben zukünftigen Chriſto in Figuren ſpielet, da Gott die Perſon Chriſti in Abraham vorſtellet, und die Kinder der neuen Geburt, welche Chriſtus ſollte neugebären, in der Perſon der drei Männer, als in der dreieinigen Gottheit, welche ſie durch Chriſtum in ſich einführet, und in die engliſche Chor verſetzt, als dann dieſe drei Männer in Geſtalt dreier Engel erſchienen, und auch in Perſon der heiligen Dreifaltigkeit, deutet an, daß die heilige Dreifaltigkeit wolle in dieſem engliſchen Menſchen wohnen, und daß ſie ſollen das Bild als Gottes Offenbarung ſein.

17. Abraham hieß drei Maaß Semmelmehl nehmen, und kneten, und Kuchen backen, den Männern zu eſſen. Was iſt das? Dieſe Männer durften keines ſolchen Eſſens. Es iſt die Figur der menſchlichen Wiedergeburt. Drei Maaß deutet an die drei Principia, als die drei Welten im Menſchen; Semmelmehl deutet an die himmliſche Menſchheit, als göttliche himmliſche Weſenheit, das ſollte mit unſrer in Adam verblichenen, auch dieſer himmliſchen und göttlichen Weſenheit Eigenſchaft geknetet und gemenget werden, und ein göttlicher Kuchen, als ſüßes Brot, zur Speiſe der Kinder Gottes daraus gebacken werden, verſtehet in der Hitze.

18. Verſtehet, als Chriſtus im Feuer ſeines Vaters Zorns als in der Hölle ſtund, da wurden dieſe ſüßen Kuchen für Gottes Kinder gebacken, die ſie ſollen eſſen; und drei Maaß ſind nun die drei Welten, als der ganze Menſch, ohne die Schlange und thieriſche Eigenſchaft; die ſollen in einem Teig mit göttlichem Ente gemenget und Kuchen daraus gebacken werden, das iſt nun Chriſti Fleiſch, das er mit unſerer Menſchheit hat gemenget, und giebet uns nun itzt die ſüßen Kuchen davon, als das himmliſche Fleiſch zu eſſen. Allhie ſpielete der heilige Geiſt in der Figur darmit.

19. Und Abraham lief zu den Rindern, und bereitete auch ein

gut zart Kalb zu, das iſt, er gabs ſeinem Knaben, daß er es zubereite. O du wunderlicher Gott! Wie gar geliebet dir doch nur die Einfalt! Wie einfältig ſtelleſt du uns die groſſen Geheimniſſe vor? Ich danke dir, daß du mir unwürdigen Menſchen ſolches zeigeſt, daran die ganze Welt blind iſt. O Gott, thue ihnen doch die Augen auf, daß ſie das ſehen, und ſich zu dir bekehren, und in die Demuth treten!

20. Das zarte Kalb, das mit zu dieſem Mahl zubereitet ward, iſt der Limus der Erde, als der äußere Menſch, welcher vor Gott als ein Thier iſt: verſtehet, er iſt ein Wunderthier, gleichwie die ganze äußere Welt vor dem göttlichen Verſtande nur als ein Thier iſt, darinnen ſich Gott mit dem heiligen, geiſtlichen Ente in ein äußerliches Corpus formet zur Offenbarung ſeiner Wunderthat aus Liebe und Zorn, welche Figur der äußern Welt, als das göttliche Thier, nicht ſoll alſo gar zu Nichts werden, ſondern nur die Eitelkeit ſoll vom Guten ins Reich der Finſterniß geſchieden werden.

21. Alſo will auch Gott das göttliche Thier am Menſchen, welches zwar allhier ſtirbet, nicht ganz wegwerfen, ſondern nur den eingeführten Schlangenens, und nicht die Eitelkeit der finſtern Welt Weſen. Das göttliche Wunderthier, welches des göttlichen, geiſtlichen Bildes Knecht iſt, und in Ewigkeit ſein ſoll, das ſoll am jüngſten Tage aufſtehen, und ſoll durchs Feuer Gottes probiret werden; da es denn ſoll gar rein werden, als ein Kryſtall, in dem der Engel als Gottes rechtes Bild wohnen ſoll, in welchem Engelsbilde erſt Gott offenbar iſt, und daraus durch das Thier ſcheinet, als wie die Sonne durch ein Kryſtall. Dieſes nun deutet das Kalb an, als das zarte gute Kalb, das mit zu dieſem Mahle zubereitet ward, daß auch der äußere Menſch, nach der rechten, in Adam geſchaffenen Bildniß, aus dem Limo der Erde ſoll auf Gottes Tiſch gebracht werden.

22. Daß aber der Geiſt ſaget, Abraham hab' es dem Knaben gegeben, zuzubereiten; der Knabe deutet an den Diener, als dieſer himmliſche Thiermenſch iſt der Werkzeug des Engelsmenſchen, der wird zu einem Diener des Engelsbildes zubereitet.

23. Auch trug Abraham dieſen drei Männern Butter und Milch auf, und ſatzte ihnen das alles vor, und trat vor ſie unter den Baum; und ſie aßen. Wenn Chriſtus ſeine Kinder mit ſeinem Leib und Blut geſpeiſet hat, und indem er ſie ſpeiſet, ſo tritt er in ſeinen Kindern, in ſeiner Kraft vor die heilige Dreifaltigkeit, und wartet in ſeinen Kindern dieſen drei Männern auf, und giebet ihnen aus dieſer zubereiteten Speiſe, damit er ſeine Kinder ſpeiſet, Lob und geiſtliche Speiſe.

24. Dieſelben heiligen, geiſtlichen Speiſen, aus Kraft des Leibes Chriſti eſſen dieſe drei Männer, als die heilige Dreifaltigkeit, denn des Menſchen Wille giebet ſich dieſen drei Männern ganz eigen-

thümlich zur Lobſpeiſe mit einer heiligen Stimme und Lobgebete ein; und dieſelbe Lobſtimme iſſet die Kraft Gottes in ſich, auf Art wie ein Menſch eine Stimme aus einer lieblichen Muſica in ſein Gehör gerne iſſet, und darinnen fröhlich iſt: alſo erwecket ſich Gott in ſeiner Kraft, in ſeinem Worte des Gehörs oder göttlichen Senſu mit des Menſchen reiner, demüthiger Lobeſtimme.

25. Denn darzu hat Gott Engel und Menſchen erſchaffen, als zu ſeiner eigenen Freude: und ſollet wiſſen, daß wir aus dem wahren Grund reden, nicht aus Wahn oder Gleichniſſen, ſondern aus dem offenen Spiegel Gottes im Schauen. Verſtehets nur recht.

26. Und als ſich nun itzt bei Abraham hatte Gott in dem himmliſchen Ente (denn er wollte im Weibesſaamen als auch himmliſchen Ente in den Ens des Bundes mit Eröffnung des lebendigen Worts offenbaren und einführen) erluſtiget und vor ihm geſpielet, und ſich in Abrahams Glaubensente, als in der Kraft des Lobes Abrahams geſpeiſet, als in ſeiner Demüthigkeit: ſo fragte Gott nach Sara, welche er wohl wußte, daß es der Herr in ſolcher Form wäre, ſo ſprach er zu Abraham: wo iſt dein Weib Sara? Das iſt, ſie war noch nicht in dieſem Spiel, bis ſie Abrahams Glaubensens empfing, ſo erweckte ſich in ihr dieſes Spiel, darum lachete ſie dieſes, denn ſie wußte nicht die Geheimniß; ſie offenbarten ſich itzo allein in Abrahams Geiſte, da der Glaubensens lag, und er ſprach: Sie iſt in der Hütte. Das iſt:

27. Sie iſt in der menſchlichen Hütte mit der irdiſchen Hütte verdeckt, daß ſie nicht ſiehet, wer bei mir iſt. Und der Herr ſprach: Ich will wieder zu dir kommen, ſo ich lebe, ſiehe, ſo ſoll Sara dein Weib einen Sohn haben; das heißt, ich will mit der Bewegung deines Saamens wieder zu dir kommen; wenn Sara wird ſchwanger werden, ſo will ich ſie in ihrem verſchloſſenen Saamen auflöſen, und in deinen Saamen kommen, das iſt, bewegen: denn kommen heißet gehen, bewegen. Wenn Gott kommt, ſo beweget er den Menſchen, und kommt oder gehet in und mit dem Menſchen.

28. Daß er aber ſaget: So ich lebe, das iſt auf eſſentialiſche Weiſe geredet; denn Gott ſagte ihm, wie er kommen wollte, nicht vor ihn, wie diesmal, ſondern So, das iſt, wie ſich der Sonnenſchein und Kraft in eine Frucht eingiebet, ſo tritt ſie nicht neben die Frucht, wenn ſie kommt, ſondern So, das iſt, ſie dringet eſſentialiter mit dem So ein. Denn So iſt ſo viel, als ich will einſehen. So ich lebe, verſtehet man nicht, als ob er ſagte, wo ich noch lebe; ſondern er wollte in dem So leben. Er wollte in dem So als eſſentialiter kommen, und nicht figurlich, wie diesmal.

29. Denn wenn Gott kommt, ſo kommt er anders nicht als So, das iſt, wie ein Sonnenſchein in die Frucht. In der Naturſprache verſtehet man das eſſentialiter gar ſchön; denn ſo Gott

von ſeinem eigenen Kommen redet, ſo redet er nur eſſentialiter auf Art der uncompactirten ſenſualiſchen Zunge.

30. Und Sara lachte dieſes: ſie dachte, ſie ſollte erſt einen Sohn aus Abrahams Luſt menſchlicher Beiwohnung in Fleiſchesluſt zeugen, darum ſagte ſie, ſoll ich erſt, da ich und mein Herr alt ſind, noch Wolluſt pflegen? Der thieriſche Weltgeiſt lachete ſeiner Jugend, daß er nunmehr ſchwach war, und ſollte erſt wieder geil werden, und dachte, das wäre ein Spiel, wenn du könnteſt. Gleich als ob man einem alten Menſchen ſagte, du ſollſt itzo wieder jung werden, und wieder eine ſolche Begierde und Luſt empfahen, als da du jung wareſt: deſſen würde die Natur lachen, und denken, ja wenn's wahr wäre, da halb Zweifel und halb Hoffen bei einander wäre. Alſo gings auch Sara; denn der Weltgeiſt verſtehet nicht Gottes Geheimniß: er iſt vor Gott nur als ein Thier. Und weil der Weltgeiſt itzt hörete, daß es ſollte alſo zugehen, ſo dachte er, du ſollſt Werkmeiſter ſein; ja wenn du auch könnteſt, du wollteſt wohl gern, und lachte ſeiner ſelber, daß er ſollte wieder jung werden.

31. Alſo viel verſtehet der natürliche Menſch von Gott, wie ein Thier: wenn es das Heu ſiehet, ſo denket es, nun iſt zu eſſen da, ſo es aber nichts ſiehet, ſo hoffet es aus Gewohnheit. Aber Sara hatte nun gehoffet, bis ſie war neunzig Jahr alt werden, und däuchte ſie wunderlich ſein, daß Gott wollte etwas an ihr thun über der Natur Lauf und Gewohnheit, und bildet ihr das auf menſchliche Wolluſtweiſe ein.

32. Aber der Herr ſprach: Warum lachet deß Sara? Und ſie fürchtete ſich und ſprach: Ich habe nicht gelachet. Aber der Herr ſprach: Es iſt nicht ſo, du haſt gelachet; ſollte dem Herrn etwas unmöglich ſein? Allhie ſtehet das Bild der Evä, als ſie ihren Vorwitz in eigener Luſt nach dem verbotenen Baum gewendet hatte, und ſie Gott hernach fragte, warum ſie das gethan hätte? leugnete ſie auch ihre eigene Luſt, und legte es auf die Schlange.

33. Weil itzo allhie Gott hatte mit Abraham von der neuen Geburt geſpielet, ſo ſpielte er auch allhie mit Sara von Evä Luſt, welche dieſer Weibesſaame, als eine Lüge, ſollte tödten. Denn darum mußte Sara allhie itzo eine Lüge ſagen, ſie hätte nicht gelachet, daß Eva hätte gelogen. So ſtellete ihm itzt Gott der Evä Lügen vor, wie er ſie wollte mit der ewigen Wahrheit zu ſchanden machen und zurücktreiben, wie er Sara that, und ihr die Lügen eintrieb, daß ſie ſich mußte ſchämen.

34. Und ſollet allhie verſtehen, daß Gott den ganzen Proceß habe vorgeſtellet, wie er den rechten Menſchen, den er ſchuf, wollte wieder neu gebären; wie das zugehen würde, und wie er den Schlangenens wollte im ewigen Feuer verbrennen, und wie er die Lügen der

armen Seele wollte am Kreuz zu Spott machen und tödten, denn das ſehen wir allhier gar fein im Bilde.

35. Nachdem Gott hatte den Proceß der neuen Geburt dargeſtellet, ſo gingen dieſe drei Männer gegen Sodom, und wollten den Ham, als die böſe Hams-fleiſchliche Eigenſchaft mit Feuer vom Herrn verbrennen, wie auch geſchah: daß mans alſo fein ſiehet, wie das Gericht Gottes am Hauſe Iſrael anfähet, wie Chriſtus ſei zu einem Richter des Teufelsentis und Willen eingeſetzt worden, welcher ſoll dem Teufel ſein Weſen mit Feuer verbrennen; wie dieſe nachfolgende Figur andeutet.

Das 43. Kapitel.

Gen. 18, 20—33. Kap. 19, 1—14.

Vom Untergang Sodoms und Gomorrä, wie es Gott dem Abraham zuvor andeutete.

Und der Herr ſprach zu Abraham, als er Abraham geſegnet hatte, und geſaget, wie er würde ſeinen Kindern befehlen, des Herrn Wege zu wandeln, und wie er wollte ſie alſo ſegnen, wie vorn erkläret worden iſt: Siehe, es iſt ein Geſchrei zu Sodom und Gomorra, das iſt groß, und ihre Sünden ſind faſt ſchwer. Darum will ich hinabfahren und ſehen, ob ſie alles gethan haben nach dem Geſchrei, das vor mich kommen iſt, oder obs nicht alſo ſei, daß ichs wiſſe. Und die Männer wandten ihre Angeſichter und gingen gen Sodom. Gott ſprach: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue, ſintemal er ſoll ein groß Volk werden. Und zeigete ihm auf dieſes an, was er thun wollte.

2. Dieſe Figur ſiehet die unerleuchtete Vernunft wunderlich an, daß Gott ſagte, er wollte hinabfahren und ſehen, ob das Geſchrei wahr wäre, daß ers wüßte, und ob es alſo ſei oder nicht. So denket die Vernunft: iſt er denn meßlich oder allein oben? Weiß er nicht zuvorhin alles? ſo doch die Schrift von ihm ſaget: Bin nicht Ichs, der es alles erfüllet? Item, der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde iſt mein Fußſchemel. Wollte er denn erſt herabfahren gleich einem meßlichen Weſen, das von Zeit und Stätte abgetrennet ſei?

3. Vielmehr iſt ihr ungründlich das Geſchrei, das vor ihn ſei hinauf kommen. Aus welchen Urſachen die kreatürliche Vernunft

denket, Gott wohne allein oben über dem Geſtirne in einem Himmel allein, und ſehe herunter, wie der Sonne Glaſt aus ihrem Körper auf die Erde ſiehet und ſcheinet. Alſo weit iſt die Vernunft kommen; mehr weiß ſie nicht, was Gott und wo Gott ſei. Sie weiß nicht, daß er alles Weſen iſt, und durch alles Weſen wohnet und keine Stätte beſitzet, auch keinen Ort noch Raum darf zur Wohnung, und daß er, ſo viel er Gott heißet, doch kein Weſen iſt, ſondern gegen dem Weſen gleich als ein Nichts iſt, und da er doch durch Alles iſt, und ſich ſelber dem Weſen wirkend einergiebt, gleichwie der Sonne Kraft der Frucht, aber nicht von außen hinein, ſondern von innen heraus wirket zu ſeiner Selbſtoffenbarung mit der Kreatur und ihrem Leben, und daß die Natur und Kreatur ſeine Offenbarung iſt. So ſie dieſes recht verſtünde, ſo hätte ſie allhie keine weitere Frage.

4. So verſtehet nun den Inhalt alſo: Gott wohnet in ſich ſelber, beides nach der Liebe und nach dem Zorne, eine jede Eigenſchaft ſiehet nur in ſich ſelber, und iſt in der andern mit ſeiner ſelbſt Eigenſchaft nicht offenbar, wie ihr deſſen ein Gleichniß am Tage und Nacht, als an Licht und Finſterniß, habet. Das Licht wohnet in der Finſterniß und ſiehet das nicht, alſo auch ſiehet die Finſterniß das Licht nicht; und wie das Licht in ſeiner großen Sanftmuth im Feuer wohnet, und nimmt doch nicht des Feuers Quaal und Pein an ſich, ſondern bleibet allein gut, ohne ein fühlend Leben des Feuers, und da es doch durch das Verzehren des Feuers, als durchs Sterben des Weſens urſtändet: alſo auch verſtehet das Weſen Gottes.

5. Gottes Liebeauge ſiehet nicht eſſentialiter in die boshafte abgewendte Seele, wie denn auch nicht in Teufel, ſondern ſein Zornauge ſiehet hinein, das iſt, nach des Zornes oder Feuers Grimmeseigenſchaft ſiehet Gott im Teufel und in der falſchen Seele.

6. Darum ſagte Gott, es wäre ein Geſchrei vor ihn kommen, da verſtund er, vor ſein geoffenbartes Wort, als vor die Stimme im göttlichen geoffenbarten Ente dieſer drei Männer, vor den Ens, und vor das Gehör, das ſich hatte in dem verheißenen Ente, dem Menſchen zur Menſchheit Chriſti itzt in drei Perſonen vorgeſtellet, war es kommen.

7. Denn dieſem Worte oder Gehör war das Gericht über alle Teufel und gottloſe Menſchen gegeben worden, denn das war das bewegliche Gehör, dadurch Gott der Vater in die Menſchheit hörete, dadurch er wollte das Böſe vom Guten ſcheiden.

8. So hatte nun dieſes Gehör, als das Gehör, das ſich wollte in der Menſchheit in Chriſti Perſon offenbaren, die Stimme der Sodomiter als der Hamskinder in ſich, das iſt, nach des Zornes Eigenſchaft, gehöret, und das Gehör vor das unendliche Gehör ins erſte Principium, als in Urſtand der Natur und Kreatur einge-

bracht: denn die Sodomiter, als Fleiſcheskinder, leben alle im Gehör dieſer Welt, als im ausgeſprochenen geformten Worte, in der Figur der Gottheit, da Böſes und Gutes in Einem Weſen zugleich offenbar iſt.

9. So verſtehet uns nun ſcharf: die engliſche Welt heißet Oben, und die geformte äußere Welt heißet Unten, auf Art geredet, als wenn man ein Feuer anzündet, ſo iſt das Licht oben und das Weſen unten. Wenn man von Gottes Oben redet, ſo verſtehet man Innen: denn das Innen außer dem Weſen iſt das Oben, denn es iſt außer dem Weſen alles oben, kein unten; das unter dem Weſen iſt auch oben.

10. So war nun das Geſchrei der Sodomiter vor das Oben kommen, als vor und in das erſte Principium, da ſich das Oben aus dem Nichts in den erſten ewigen Anfang, als zu einer Natur und Formung der Kräfte oder Worts faſſet, und Gottes gefaſſetes Wort oder Stimme aus des Vaters und Sohnes Eigenſchaft, aus Gottes Liebe und Zorn (welche ſich hatte mit der Verheißung dem Menſchen zu einem Chriſtus verheißen, und in einen göttlichen Ens gefaſſet), hatte das Geſchrei in der Eigenſchaft des Zornes, damit er ein Richter des gottloſen Weſens iſt, gehöret.

11. So ſprach der Vater: Ich will hinabfahren, daß ich ſehe, ob es alſo ſei; das iſt, mit demſelben gefaſſeten Gehör dieſer drei Männer in dem Ens, den Gott hatte zum Richter der Welt geformt, der da ſollte Chriſtus werden, kam er herab, das iſt, aus dem Oben.

12. Denn derſelbe Ens ſollte kreatürlich in der Perſon ſein, darum war er im gefaſſeten Wort der Verheißung förmlich auf Engelsart: und damit kam er von Oben, das iſt, aus dem Oben, als aus Gott, aus dem unwandelbaren Gott, und hörete erſtlich in Abraham in des Bundes Ens, in das Ziel ſeines Bundes mit ſeiner Liebe: und mit dem Zorne, als in dem Gehör des Feuers, hörete er in der Menſchen Bosheit und Eitelkeit, und ſah mit dem Zorne, was ſie machten, das iſt, ſein Grimm ſah in der Menſchen Eitelkeit und Bosheit eſſentialiter ein, auf Art, wie ein Moderfeuer in einem Holze entſtund, und wollte das Holz verzehren: alſo auch ſah Gott mit ſeinem Zornauge in dem geformten Ente, durchs ſelbe Richterwort in Chriſti Ente, darinnen er will die Welt richten, in die gottloſe Schlangenſucht und Willen der Kinder Hams zu Sodom und Gomorra ein.

13. Denn als ihm Gott in Abraham die neue Geburt ſeiner heiligen Kinder aus ſeinem Liebeente vorſtellete, ſo ſtellete er ihm auch das Gericht in ſeinem Zornente vor, wie er durch dieſen Chriſtum wollte die Gottloſen im Feuer probiren.

14. Und iſt das Gericht über Sodom eine Figur des jüngſten Gerichts, gleichwie die drei Männer vorm Abraham eine Figur un-

ſerer neuen engliſchen Menſchheit waren, da Gott im Menſchen wohnet, als auch ſein Zorn in den Gottloſen. Und ſehen wir allhie, wie Gott will die Teufel und alle gottloſen Menſchen durch die Kinder der Heiligen richten, gleichwie er itzo allhier die Figur des Richteramts in einer Dreimenſchheit vorſtellete, und Sodom und Gomorra von der Welt vertilgete.

15. Auch ſprach Gott zu Abraham: Wie kann ichs Abraham verbergen, was ich thue? Dem irdiſchen Abraham wäre es verborgen geweſen, aber dem himmliſchen aus Gottes Ente wollte es Gott nicht bergen, und ſtellete allhie Gott die Figur ſeiner Liebe und ſeines Zornes dar, als die Menſchheit Chriſti in der großen Demuth und Liebe, und ſeine Wahrheit und Gerechtigkeit in den zween Engeln.

16. Denn alſo ſaget der Text im Moſe: Und Abraham blieb ſtehen vor dem Herrn, als dieſen dreien Männern, welche er itzt nur Einen heißt, und trat zu ihm und ſprach: Willſt du denn den Gerechten mit dem Gottloſen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt ſein, wollteſt du die umbringen, und dem Orte nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die drinnen wären? Das ſei ferne von dir, daß du das thuſt, und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen, daß der Gerechte ſei wie der Gottloſe. Das ſei ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt, du wirſt ſo nicht richten.

17. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur, wie Abraham (im Glaubensente in Chriſti Perſon und Geiſt) vor Gott, als vor den dreieinigen Gott, vor die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes tritt, und den Vater will verſöhnen, und für ſeine Kinder bittet, welche unter dem Haufen der Gottloſen wohnen, daß doch ſein Vater wollte dieſen Ort (wo noch fromme Menſchen wohnen) verſchonen mit der Strafe; und zeucht ſeine Barmherzigkeit in ſeine Gerechtigkeit, und ſaget: du wirſt ſo nicht richten, der du aller Welt Richter biſt.

18. Dieſe Figur iſt anders nichts, als Gott in ſeiner Gerechtigkeit, und Gott in Chriſto mit ſeiner Barmherzigkeit. Allhie ſtunden die zwei Bilde neben einander; was wäre es ſonſt, daß ein Menſch wollte Gott aufhalten, daß er nicht thue, was er wolle?

19. Der Menſch Chriſtus hält Gottes Gerechtigkeit und ſtrenges Gericht über den Haufen gottloſer Menſchen auf; ſonſt wären ſie wohl im Paradeis im erſten Ungehorſam gefreſſen worden. Dieſer iſts, der vor Gott und in Gott tritt, als in Gottes Zorn, denn er iſt aus Gott, darum kann er vor Gott treten.

20. Das iſt das geformte Wort, als die Kreatur ſtehet vor dem Gerichte, und ſitzet im Gerichte, und läßt den Zorn nicht richten, weil noch fromme Menſchen da ſind, wie allhie zu ſehen; wenn noch zehen Perſonen wären fromm geweſen, ſo hätte Gott verſchonet. Aber da waren nicht mehr als nur drei Perſonen noch übrig

vor Gott, als Lot mit zwei Töchtern; ſein Weib war auch nicht tüchtig und darum, ob ſie wohl aus Sodom ausging, doch ſtehen blieb und zur Salzſäule ward, wie hernach ſoll erkläret werden.

21. Abraham, das iſt, der Geiſt Chriſti, handelte ſo weit mit Gott, daß Gott wollte um zehen Perſonen aller dieſer Oerter verſchonen; aber ſie waren alle abgewichen bis auf ſeines Bruders Sohn, welcher ein Fremdling unter dieſem Volke war, den führte Gott vorehe heraus, ehe er den Grimm anzündete.

22. Ganz verdeckt redet allhier der Geiſt im Moſe und Esra, welcher dieſe Geſchichte, nachdem ſie bei den Kindern Iſrael verloren worden, wieder in Gottes Geiſte aufſchrieb; und ſiehet man eigentlich, wie der Geiſt ſo genau auf die Figur beim Abraham ſiehet, und andeutet, was darbei zu verſtehen ſei.

23. Denn bei Abrahams Erſcheinung redet er von drei Männern, und allhie redet er von zwei Engeln, welche ſind gen Sodom gangen, und die Stätte verderbet: anzudeuten, daß die Perſon Chriſti der dritte ſei, welcher nicht mit ging, denn allhie gingen nur zween, als Gottes Wahrheit und Gottes Gerechtigkeit, als das Gericht und die Wahrheit; das Gericht blieb in Sodom, und die Wahrheit führete Lot heraus.

24. Und als dieſe beide gegen Abend (da ihre Zeit aus war, und ihr Tag vergangen war) gen Sodom kamen, ſaß Lot unter dem Thore; und da er ſie ſah, ſtund er auf ihnen entgegen, und bückete ſich mit ſeinem Angeſicht auf die Erde, und ſprach: Siehe, Herr, kehret doch ein zum Hauſe eures Knechts, und bleibet über Nacht, und laſſet eure Füße waſchen, ſo ſtehet ihr morgen frühe auf, und ziehet eure Straße. Aber ſie ſprachen: Nein, ſondern wir wollen über Nacht auf der Gaſſe bleiben. Da nöthigte er ſie faſt; und ſie kehrten zu ihm ein und kamen in ſein Haus, und er machte ihnen ein Mahl, und buk ungeſäuerte Kuchen; und ſie aßen.

25. Wenn man dieſes in ſeinem rechten Verſtande will andeuten, ſo ſpricht man es alſo aus: Der Sodomiter Geſchrei war der Fluch, den Noah über Ham, als er ihn (wegen ſeiner unzüchtigen viehiſchen Augen und Begierde) verfluchte; derſelbe verfluchte, viehiſche Geiſt hat ſich in der boshaftigen, ganz irdiſchen und ſchlangiſchen Eigenſchaft im Fleiſche und Seele dieſer Hamskinder fortgepflanzet und aufgezogen, daß er ſich hatte ins königliche Regiment eingeſetzet, unter welchem ſie mehr viehiſch als recht menſchlich lebeten.

26. Dieſes Geſchrei des im Zorn aufgewachſenen verfluchten Schlangenentis war itzt in ſeiner Mutter (als im Zorn Gottes in der finſtern Welt Eigenſchaft) offenbar und lautbar worden, und hatte das Gericht über und in ſich erwecket; ſo ſandte nun itzt Gott ein Gericht über den Schlangenens, das war des Enochs ver-

bergenen und itzt eröffneten Siegelszeit (wie vorn von den ſieben Linien angedeutet), da ſeine Verborgenheit am Ende war, und itzt als ein Schall ſeiner Predigt im Wort der Kraft offenbar ward, beides in Liebe und Zorn.

27. Als im Abraham in der Liebe, da ſich das geformte Wort, das man bei Enochs Zeit anfing zu lehren, itzt im geformten gewachſenen Ende oder Weſen in Abraham offenbarete, mit dem verheißenen und heiligen Glaubensſaamen, und in den Kindern der Bosheit (von der verfluchten Hamsart her) offenbarte ſich allhie des Zornes Eigenſchaft aus der Predigt Enochs, da er mit Gottes Gerichte und Strafe dräuete; dieſelbe war in den Kindern der Bosheit mit aufgewachſen, und zu einer Subſtanz werden.

28. Und als ſich itzt dieſes Enochsſiegel eröffnete, daß ſeine Verborgenheit am Ende war, und nun ſollte (nach Liebe und Zorn) offenbar werden, ſo ſtellete eine jede Eigenſchaft ſein Weſen dar zur göttlichen Beſchaulichkeit; als was das Wort im Liebernte unter dem Schall Enochs hatte gewirket, und auch der Schall des Dräuens des Zorns Gottes. Itzt eröffneten ſich die Weſen beider Eigenſchaft, und ſtellten ſich ins Gericht zum Urtheil der Gerechtigkeit Gottes; ſo ſtund nun itzt im Urtheil allda als in Abraham Chriſtus in dem Gerichte der Bußpredigt Enochs; und in der Dräuung der Strafe des Enochs ſtund itzt allda im Gerichte, in den Kindern des Fluchs in Ham, das ernſte Gericht Gottes, als der Fürſt Lucifer zum Exequiren im Grimme Gottes, als ein Diener des Hauſes der Finſterniß.

29. Denn Gott ſagte zu dem Volk Iſrael am Berge Sinai: Ich will heimſuchen und ſtrafen die Miſſethat der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; Exod. 34, 7. welches allhie zu ſehen iſt an Ham, Noahs Sohn. Allhie kam erſt Noahs Fluch ins Gericht.

30. Und wurden allhie zween Engel, das iſt, in Kraft und Macht des Gerichts, an Chriſti ſtatt geſchicket, weil Chriſtus noch nicht im Fleiſch und Amte war, denn Chriſti Amt blieb in Abraham vor dem Herrn ſtehen, und bat für die abtrünnigen Menſchen zu Sodom und Gomorra.

31. Als ſie aber im Gerichte, als im Amte der Liebe Chriſti mit Abraham vor dem Herrn, probiret wurden, ob noch Menſchen zu Sodom wären, welche des Amts Chriſti in der Liebe fähig wären und aber keine erfunden wurden: ſo blieb das Amt Chriſti in Abraham zurücke, und ging nicht mit nach Sodom: aber das Amt göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit ging in Geſtalt zweier Engel gen Sodom, und ſchaueten ganz inniglich in ihre Eſſenz und Weſen, probirten das in ſich, wie dann zu ſehen iſt. Sobald dieſe zween Engel in die Stadt kamen, eröffnete ſich ihre Eigenſchaft, und wollten dieſe Männer heraus unter ſich haben.

32. Denn dieſe zween Engel hatten ihre Eigenſchaften erreget oder beweget, und vor den Herrn geſtellt, zu ſchauen, was in ihnen wäre; ſo funden ſie, daß ſie nur viehiſche, unzüchtige Mörder waren, das ſtelleten ſie ins Gericht; itzt mußten ſie nun nach ihrer Eſſenz gerichtet werden.

33. Daß aber der Geiſt im Moſe deutet, Lot ſei unter dem Thore geſeſſen, und habe dieſe Engel erkannt, und ſie genöthiget, bei ihm einzukehren, und habe ihnen die Füße wollen waſchen, und Kuchen gebacken; und daß ſie geſſen haben, und ſich des Einkehrens zu ihm erſtlich geweigert; das iſt eine ganz verborgene Geheimniß: denn es war der Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit, den erkannte Lot; denn er ging in der Eſſenz beweglich, und drang mit der Proba erſtlich in Lot, und als er ſich vor dem Herrn zur Erde bückete und demüthigte, ſo ward er probiret und in ſich gerecht erfunden.

34. Aber in ſein Haus weigerte ſich die Wahrheit erſtlich zu gehen mit der Gerechtigkeit, als mit dem Gerichte, und wollte auf der Gaſſe bleiben, denn es ward erkannt des Lots Weib, welche, als ſie probiret ward und das Gericht durch ſie drang, ihr das zeitliche Leben abgeſprochen ward: denn ſie blieb im Gerichte als eine Prima Materia, als ein Sulphur, Mercurius, das iſt eine impreſſete Materia des Gerichts, als eine Verwandlung ins erſte Weſen, daraus der Leib geſchaffen ward, ſtehen.

35. Jedoch nicht bald vor der Execution dieſes Gerichtes, ſondern als Lot mit ihr aus Sodom ging, und das Gericht anfing, zog ſie das Gericht in ihr wieder zurück, als im Gerichte zu ſehen iſt, und fing ſie; denn es hatte ſie in der Probation gefangen.

36. Jedoch ward ihr ein Gebot gegeben, nicht zurück zu ſehen, ſo hätte ſie mögen überwinden, ſo ſie wäre alsbald in die Buße getreten, und hätte den böſen irdiſchen Willen zerbrochen, und mit Lot dem Herrn zu Fuß gefallen; und das war die Urſache, daß die zween Engel ſich weigerten, beim Lot einzukehren.

37. Und wird mit Lots Weib die irdiſche Matrix angedeutet, welche nicht ſoll mit durchs Gericht gehen. Ob ſie wohl muß helfen die Frucht wirken und gebären, als ein Werkzeug: ſo iſt ſie in ihrer äußern Form doch nicht zum Himmelreich erkoren, denn ſie ward Even in Adams Falle im Schlafe angehengt, und ſoll im Gerichte bleiben, und wieder in ihre erſte Materia, daraus ſie geſchaffen ward, gewandelt werden; nicht zum Verdammniß in Abgrund, ſondern ins Myſterium, als in Sulphur, Mercurium, welcher im Myſterio Magno ein Salzgeiſt iſt, als eine Urſache aller Leiblichkeit, wie hernach bei Lots Töchtern ſoll gemeldet werden, welche ſich ſollten vom Vater ſchwängern um dieſer Urſach willen.

38. Alſo verſtehet die Figur weiter im Innern. Lot buk

Kuchen von ungeſäuertem Teige, und machte ihnen ein Mahl, daß ſie äßen. Nun aber brauchen die Engel keiner ſolchen Speiſe; aber es waren nur geformte Engel in Engelsgeſtalt, denn Abraham und auch Lot hießen ſie den Herrn: es war Gottes Gericht und Wahrheit.

39. Dieſes Eſſen war auf eine Art geſſen, wie die Opfer Abrahams und Moſis, wie vorn gemeldet, denn die Willensbegierde faſſet ſich darinnen in eine Subſtanz. Gott iſſet nur das Wort des Willens; aber die Speiſe verzehret der äußere Geiſt, in dem ſie gewirket wird.

40. Denn Lots Glaubensbegierde war die Speiſe Gottes dieſer Männer. Aber mit dem Mahl, welches ihnen Lot aus gutem Liebewillen gab, faſſete ſich Lots Wille in eine Subſtanz, auf daß er von außen nach dem irdiſchen Leben, und von innen nach dem Glaubenswillen in dieſem Gerichte erhalten würde.

41. Denn dieſe Engel aßen von Lots Speiſe, gleich als äßen ſie von ſeinem Leibe und Geiſte, welcher darinnen ergriffen ward, auf Art, wie in Opfern zu verſtehen iſt, wie vorn genug erkläret iſt bei Kains und Abels Opfer. Denn die ungeſäuerten Kuchen waren die Infaſſung, wie beim Moſe überall zu ſehen iſt; und deuten an den Leib Chriſti, darein Gottes Imagination einging, als in ein Vorbild, und ſich doch nur im Glauben faſſete.

42. Weiter ſpricht der Geiſt im Moſe: Und ehe ſich die Männer legeten, kamen die Leute der Stadt Sodom und umgaben das Haus, Jung und Alt, das ganze Volk, an und aus allen Enden, und foderten Lot, und ſprachen zu ihm: Wo ſind die Männer, die zu dir kommen ſind dieſe Nacht? Führe ſie heraus, daß wir ſie erkennen.

43. Dieſes iſt nun die Figur, wie oben gemeldet: das Gericht, nachdem ſichs mit Lot in dem Mahl hatte verbunden, drang es itzt in der Probation ihrer Eſſenz und Weſens in alle, daß ſie haufenweiſe, wie die Unſinnigen zum Gericht gedrungen und gezwungen kamen gelaufen.

44. Denn der Eifer des Herrn, welcher ſich nach ihnen ſehnete, zog ſie zu ſich. Ihn hungerte nach ihrem Eitel, den zu verſchlingen, darum liefen ſie alleſammt, Jung und Alt, hinzu, und wollten den Mund erkennen, den nach ihnen hungerte, denn ſie wußten in Blindheit nicht, was ſie thaten; alſo zog ſie der Grimm an ſich.

45. Und Lot ging hinaus zu ihnen vor die Thür, und ſchloß die Thür hinter ihm zu, und ſprach: Ach, liebe Brüder, thuet nicht ſo übel! Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keine Männer erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefällig; allein dieſen Männern thut nichts, denn darum ſind ſie unter den Schatten meines Daches eingangen.

Sie aber ſprachen: Komm hieher! Du biſt der einige Fremdling hier, und willſt regieren? Wohlan, wir wollen dich das plagen denn jene.

46. Allhie iſt der Grund ihrer Sünde fein abgemahlet, worinnen ihr Geſchrei ſei vor Gott kommen, als nämlich Unzucht, Tyrannei und eigen Muthwillen, und das größte war Verachtung Gottes; denn Lot hatte ihnen von der Strafe geſaget, ſo Gott über ſie würde gehen laſſen. So ſagten ſie, du biſt ein Fremdling, und willſt uns regieren? Wir wollen dich noch das plagen denn jene; anzudeuten, daß ihnen Gott zuvorhin auch habe Warnung zugeſendet durch Boten ſeines Mundes, daß ſie dieſelben nur hatten geplaget und verachtet. Darum ſagten ſie auch zu Lot, willſt du uns regieren mit deiner Dräuung, und unſer Werk verachten, wir wollen dich das plagen als jene.

47. Denn als ſie vernommen hatten, daß Männer zu Lot waren eingekehret, welche ihnen die Strafe und Untergang gedräuet, ſo macheten ſie einen Auflauf wider ſie und wollten ſie tödten, wie die tolle blinde Welt allezeit gethan hat. So ihnen hat Gott Boten geſendet, die ſie haben geſtrafet, ſo hat die antichriſtiſche Hure geſchrieen: Laufet, laufet, es iſt eine neue Ketzerei da, die uns wollen anders lehren, und ſtrafen unſern Weg, den wir gehen.

48. Eben alſo gings allhier auch zu. Der eigene, abtrünnige Teufelswille in ſeinem Schlangenente wollte ungeſtrafet ſein; und weil dieſe Männer waren kommen, ſo ſchrieen ſie Mordio! Es wären falſche Propheten und Lehrer kommen, ſie zu ſtrafen und ſie zu verachten, wie die babyloniſche Hure allezeit gethan hat. Denn ſie will nicht hören, was der Herr durch ſeine Kinder redet, ſondern man ſoll allein für Heiligthum achten, was ſie aus der Schlange Ente redet.

49. Dieſe Hure hat ſich mit dem buchſtabiſchen Worte bedecket, und heißet ſie heilig, und pranget in einem fremden Kleide; aber ihr Herz iſt nur Sodom und Gomorra. Siehet ſie dieſe zween Engel von Abraham, das iſt, von Chriſto, zu ſich in ihr Sodom und Gomorra kommen, und ihre Schande aufdecken: ſo macht ſie auch die ganze Stadt mit einem Mordgeſchrei rege, daß alle Menſchen, jung und alt, zulaufen und denken, es ſei ein Wunderthier ankommen.

50. Und wenn ſie denn nichts neues an Gottes Boten ſehen, und hören ſie nur lehren und ſtrafen; ſo denken ſie: O! unſer Prediger heißt ihn einen Neuling, einen Ketzer und falſchen Propheten; es iſt ein Narr; und heben an, ihn für eine Eule zu halten, und ſtürmen auf ihn und ſein Haus, auf Weib und Kinder mit Schmähen und Verachtung, wie die Sodomiter auf Lot. Ein Jeder denket, er thue recht, wenn er nur dieſe Boten läſtert.

51. Und ob er gleich keine andere Urſachen weiß, als daß

ihn der Hoheprieſter (welcher hat die Hure Babylon angezogen) verwirft; noch iſt er alſo raſend blind, und läßt ſich einen falſchen Wind (als der Hure Babylon Geiſt) führen, und wüthet in Unverſtande wie allhie die Sodomiter, welche Jung und Alt, Klein und Groß auf Lot und die zween Männer (ſo bei ihm waren eingekehret) drungen, ſie zu erkennen, zu plagen, zu verſpotten und zu verhöhnen. Denn alſo treibet ſich der Zorn Gottes in ein Feuer zu ſeiner Anzündung: alſo toll müſſen die Leute werden, wenn die Strafe kommen ſoll, daß ſie ihre Miſſethat alle machen.

52. Und ſollen dir, du unzüchtige, abtrünnige, eigenwillige, leichtfertige, abgöttiſche, mörderiſche Babylon, voll Laſter der Untugend, nicht bergen, daß anitzo auch dieſe zween Engel, als Gottes Wahrheit und Gericht, ſind in dich eingetreten, und verkündigen dir itzt am Ende des verborgen geweſenen Siegels Enochs in ſeinem itzt eröffnetem Schalle, deinen Untergang; denn es iſt die Zeit deines Gerichts vorhanden. Und beſiehe dich wohl, und merke eben darauf, du haſt anitzo Lot und den zweien Engeln auch gethan mit Spotten und Verachtung, wie die Sodomiter: darum gehet deine Strafe daher. Und merke, wann die Engel werden Lot von dir ausführen unter dem eröffneten Siegel, ſo iſt der Tag deines Unterganges vorhanden, daß du itzt nicht gläubeſt, aber in Jammer erfahren mußt, ſaget der Geiſt der Wunder.

53. Man ſiehet an dem gar eben, was der Sodomiter Untugend und große Sünde ſei geweſen, welches Geſchrei war vor Gott kommen; denn Lot wollte ihnen ſeine zwei Töchter, welche noch Jungfrauen waren, herausgeben, daß ſie doch nur ſollten vom Aufruhr wider dieſe Engelsboten ablaſſen; denn er wußte wohl, daß ſie in Unzucht ganz erſoffen waren, ob ſie ſich doch möchten erluſtigen.

54. Die innerliche Figur im Geiſte zu verſtehen, was Moſes damit andeutet, iſt dieſes: das Gericht fähet am Hauſe Gottes an, wie auch allhie beim Lot; die Kinder Gottes müſſen von erſt ins Gericht geſtellet und probiret werden, ob noch an einem Ort Kinder Gottes ſind, welche den Zorn mögen aufhalten, daß die Strafe aufgezogen werde. So ſtellet der Geiſt die Kinder Gottes in derſelben Stadt oder Landes Laſter, und probiret ſie, ob ſie auch deſſelben Laſters fähig ſind, wie allhie.

55. Lot mußte ſeine zwei Töchter ins Gericht mit Erbieten einſtellen, er wolle ſie den unzüchtigen Leuten geben zu probiren; denn daß er ſolches ſagte, war vom Geiſte alſo angerichtet, welcher die zwei Töchter Lot im Gerichte hatte, und die Proba in ihrer Eſſenz eingeführet; und wird der Städte Schande hiermit angedeutet, wie ſie nur unzüchtige Hurenthiere wären.

56. Als aber dieſe zwei Jungfrauen dieſer Laſter nicht fähig waren, ſo beſchirmete ſie der Geiſt, als die zwei Engel, verſtehet

Gottes Wahrheit vor dem Gerichte dieſes Volkes, und auch vor dem Laſter der Unzucht; denn es war nicht aus Lots Fürſatz alſo geredet, daß er ſeine Töchter wollte laſſen ſchänden, ſondern der Geiſt ſtellete ſeine Figur dar.

57. Und ſollet gar eben wiſſen, daß das erſte Buch Moſis ganz aus des Geiſtes Andeuten, was jede Geſchichte in der Figur bedeute, ſei geſchrieben worden. Wer die Geſchichte leſen und recht verſtehen will, der muß ihm den alten und neuen Menſchen in ſein Gemüth modeln, und Chriſtum und Adam gegen einander ſtellen, ſo mag er alles verſtehen; und außerdem verſtehet er nichts davon, als nur eine kindiſche Hiſtoria, welche doch alſo reich an Geheimniſſen iſt, daß ſie kein Menſch von der Wiege bis in das höchſte Alter ausſprechen möchte, und ob er gleich den Verſtand hätte in der Kindheit darzu gekriegt, und wir in unſern Gaben auch nur andeuten. Ob wir wohl den Sinn ergriffen haben, aus Gottes Gabe, ſo kann mans doch nicht alles ausſprechen, wäre auch der Welt unergreiflich.

58. Und Moſes ſaget: Die Männer der Stadt drungen heftig auf den Mann Lot. Und da ſie hinzuliefen und wollten die Thür aufbrechen, griffen die Männer hinaus und zogen Lot hinein, zu ihnen ins Haus, und ſchloſſen die Thür zu, und die Männer vor der Thür am Hauſe wurden mit Blindheit geſchlagen, beide Klein und Groß, bis ſie müde wurden und die Thür nicht finden konnten.

59. Dieſe Figur iſt äußerlich alſo geſchehen, daß ſie mit ſichtbaren Augen müſſen an der Thür blind ſein, und Lot ſammt den zwei Männern, ſammt ſeinem Hauſe keinen Schaden zufügen. Aber im Geiſte ſtehet die Figur alſo:

60. Wenn Gott dieſe zwei Engel, als ſeine Wahrheit und das Gericht, in eines Menſchen Geiſt, als in das Haus ſeines Herzens, ſchickt, wie allhie bei Lot geſchah (da auch der Geiſt als Gottes Wahrheit und Gericht in ihm offenbar ward, deßwegen er Sodom ſtrafte, um welches willen ſie ihn umringeten zu ermorden), ſo gehet erſtlich das Gericht über denſelben Menſchen, der wird dieſen Sodomitern vorgeſtellet, als wäre er ein Narr; den müſſen ſie zuängſten und zudrängen, und ohne Unterlaß auf ihn ſchelten, ihn für falſch richten.

61. Er aber muß ſie ſtrafen und lehren, und er hat keinen äußerlichen Schutz von Menſchen; ſie werfen alle mit Koth ihres Mundes auf ihn; und die es wehren ſollten, lachen deſſen. Er ſiehet, wo er hin will, ſo hat er keinen Erretter. So meinet der Pöbel, Gott ſtrafe ihn alſo.

62. Aber dieſe zween Engel ſind bei ihm in ſeinem Herzen, und ſtehen in ſeiner Perſon, als in ihrem Gefäße und Werkzeug

mitten unter den Feinden. Der Pöbel aber ängſtiget ſich in Mühe gegen ihm, ihn und ſein Haus zu vertilgen.

63. Und wenn es zum Ernſt kommt, ſo greifen dieſe zween Engel hinaus in der boshaftigen Menſchen Herzen, und ſchlagen ſie mit Blindheit, daß ſie irre werden, und nicht wiſſen, wie ſie ſollen dieſem Lot und den zween Engeln beikommen. Einer ſpeiet dieß, ein Anderer das; Einer ſaget, er iſt fromm, der Andere läſtert ihn alſo lange, bis ſie die Thüre nicht finden können, darinnen ſie wollen zu ihm einbrechen, und ihm Schaden zufügen. Denn dieſe zween Engel verſchlieſſen ihn in ſich, daß ſie die Thür der Rache nicht ſehen, wie bei Lot zu ſehen iſt, wie Gott ſeines Mundes Boten errettet, und ſie vor den Feinden verbirget, und dieſe Feder wohl erfahren hat.

64. Und dieſe Männer ſprachen zu Lot: Haſt du noch hier irgend einen Eidam und Söhne und Töchter, und wer dir angehöret in der Stadt, den führe aus dieſer Stätte; denn wir werden dieſe Stätte verderben, darum, daß ihr Geſchrei groß iſt vor dem Herrn, der hat uns geſandt, ſie zu verderben. Da ging Lot hin und redete mit ſeinen Eidamen, die ſeine Töchter nehmen ſollten; machet euch auf, und gehet aus dieſem Orte, denn der Herr wird dieſe Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.

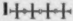
65. Dieſes iſt ein fein Spiegel, wie Gott auch dieſe Leute noch warnen läßt und wollte ihrer um Lots willen verſchonen, ſo ſie nur hätten folgen wollen. Aber der Grimm hatte ſie gefangen und ganz verſtocket, daß ſie ihn nur verlachten, und werden geſaget haben: Was iſt dem Narren wiederfahren; er denket, der Himmel werde einfallen.

66. Die innerliche Figur ſtehet alſo: Gottes Wahrheit in der Liebe zog dieſe Männer, Lots Eidame, und wollte ſie erretten, aber der Grimm war ſtärker in ihnen, und hatte ſie gefangen in der Proba ihres Herzens. Sie blieben im Gerichte ſtehen, wie Lots Weib, welche doch Lot bis vor die Stadt mit hinaus führete, noch dennoch zog ſie der Grimm wieder ins Gericht, daß ſie mußte (weil ſie war vom Feuerſchwert um Lots willen erlediget worden) in eine Verwandelung gehen, bis zum letzten Gerichte, welches ein ſchrecklich Exempel iſt.

67. Bei dieſer Figur mag ihr die itzige Welt einen Spiegel nehmen. Denn gewiß und ſo wahr, als Lots Predigt wahr war, und die Strafe darauf folgete, alſo gewiß wird die Strafe des ſechſten Siegelszahl (welches Siegel anitzo am Ende iſt und ſich ſchon hat eröffnet) auch plötzlich erfolgen.

68. Daß aber die Warnung anitzo iſt ſo lange vorher gegangen, iſt die Andeutung, daß des ſechſten Siegels Zeit in ihrer Offenbarung die allerwunderlichſte iſt, unter allen dieſen ſechs Sie-

geln, bis auf die ſiebente Zahl; die iſt noch wunderlicher: denn es iſt dieſer Welt Ende und das endliche Gericht.

69. Das ſei die Babel  geſaget, unter der Stimme des offenen Siegels dieſer ſechsten Zahl. Ob du es gleich verachteſt und verlacheſt, es trifft dich, und hat dich ſchon mit der Verſtockung des Grimmes (welcher dich hat durchſichtet, in Erſcheinung der Botſchaft dieſer zweier Engel) getroffen; und wird anitzo nur noch den Wenigen angedeutet, welche mit Lots Töchtern ſollen ausgehen und errettet werden.

70. Der verſtockte ergriffene Hauſe iſt ſchon geurtheilet, denn das Schwert der Sichtung hat ſie ergriffen; ſie laufen itzo als die raſenden, unſinnigen Leute in Hoffart, Geiz und Neid, und verachten der Engel Poſaunenſchall.

71. Das Geſchrei ſtehet itzt in der Engel Poſaunenſchall, alſo: Gehet aus von Babel, gehet aus von Babel, gehet aus von Babel! Sie ſtehet im Feuerſchwert ergriffen, Amen.

Das 44. Kapitel.

Gen. 19, 15–38.

Wie Lot ſei aus Sodom gangen, und vom ſchrecklichen Untergange dieſer ganzen Gegend in Hams Geſchlechte; und was ſich hierbei hat zugetragen, auch wie das ſei geſchehen.

Als der Grimm des Gerichts itzt anbrannte und es Morgen Tag war, daß die Sonne ſchiene, und jedermann däuchte, es iſt Friede und hat keine Noth, hießen die Engel den Lot eilen, und ſprachen: Nimm dein Weib und zwei Töchter, die vorhanden ſind, daß du nicht auch umkommeſt in der Miſſethat dieſer Stadt. Und da Lot verzog, ergriffen die Männer ihn und ſein Weib, und ſeine zwo Töchter bei der Hand, darum, daß der Herr ſein ſchonete, und führeten ihn hinaus, und ließen ihn draußen vor der Stadt.

2. Die innerliche Figur ſtehet alſo: Der Geiſt im Moſe ſetzt die Figur alſo klar, daß man die greifen möchte; denn er ſaget, als es itzt Morgen Tag war, und die Sonne war aufgangen, hießen die zwei Engel Lot eilen, und als er ſich verzogen

hatte, nahmen ſie ihn bei der Hand, und führeten ihn und ſein Weib und Töchter fort. Und wie nun die Figur von außen, mit dem aufgangenen Tages- und Sonnenlicht war, und mit der Dräuung zu eilen: alſo war ſie auch innerlich in Gottes Wahrheit und Gerichte.

3. Als in der Wahrheit war in Lot und ſeinen zwei Töchtern das Licht des Verſtandes vom Meſſia in Gottes Wahrheit aufgegangen, welches Lots Töchter wohl erkannten, daß ſichs in Gottes Wahrheit hatte in ihrem Vater Lot beweget, aus welcher Urſache ſie hernach, als ſie waren von Sodom ausgangen, und die Nacht herbeikommen war, ihren Vater voll ſüßen Weins tränketen, und ſich zu ihm legeten, daß ſie Saamen, als den heiligen Saamen, von ihm empfingen; denn der Geiſt, beides in Lot und in ſeinen Töchtern, hatte dieſes alſo in ihrem aufgegangenen Lichte angedeutet, und ihnen das gezeiget.

4. Und wie nun von außen war die Sonne aufgegangen, und ließ ſich ein lieblicher Tag anſehen, alſo war auch im Innern, in Gottes Wahrheit die Bundesſonne nach der Probation in ihrer Eſſenz aufgegangen, als der heilige Sonnentag, denn ſie waren itzt durchs Gericht durchgegangen; alſo auch hingegen war in den Kindern zu Sodom itzt der finſtern Welt Eigenſchaft Sonne, als die Wirkung Gottes Zornes, aufgegangen, und drang mächtig in Gottes Gerechtigkeit. Darum hießen die Engel Lot eilen; denn die Sonne des Zornes war ſchon aufgegangen, und hatte die Kinder der Bosheit ergriffen.

5. Gleichwie die heilige Sonne in Gottes Wahrheit, welche Lot und ſeine Töchter hatte in der Glaubenseſſenz ergriffen, Lot und ſeine Töchter bei der Hand nahm, und von ihnen ausführete: alſo auch hatte der Grimm ſchon die Kinder in Sodom bei der Hand ihrer Eſſenz, und führete ſie ins Gericht der Execution. Und wollen dir, Babel, dieſe Figur auf deines Siegels Zeit deuten. Merket darauf, ihr Töchter und Kinder Lot; es gilt euch.

6. Wenn Gott ein Land ſtrafen will, ſchicket er ihnen erſtlich Boten, und läſſet ſie zur Buße mahnen, und verkündiget ihnen ſeine Gnade. Hernach ſchicket er auch bald den Engel der Gerechtigkeit, der ſie ſichtet, ob ſie auch der angebotenen Gnade fähig ſind, und ſtellet ihnen das Gericht vor mit Dräuung ihres Unterganges, auch mit Andeuten großes Krieges und Plagen, wie er ſie vertilgen und ausrotten will, wo ſie nicht umkehren und Buße thun; und zeiget ihnen durch ſeine Boten das Licht und den Weg der Gerechtigkeit, und läßt ſie eine Weile in dem angebotenen Lichte hinlaufen, bis ſie deß überdrüßig werden, und nur für ein gemein Ding und Hiſtoria halten, und wieder ein Sodom werden.

7. Alsdann ſchicket er die zween Engel zugleich, als den] Engel des Gerichts und den Engel der Wahrheit, und läßt ihnen ernſt-

lich dräuen, und ſie vermahnen, und ſtellet ihnen auch das Gericht vor. Wenn ſie aber nur Sodom ſind, ſo läſſet er von der äußern Figur ab, und läſſet ſie das Maaß voll machen; ſo läſſet ſichs dann anſehen, als wäre ihnen die Sonne in ihrem Sodom aufgangen, und werde nun gut werden. So ſpricht alsdann der Engel der Wahrheit in ſeinen Kindern: eilet und gehet aus, die Strafe und der Untergang iſt da.

8. Alſo ſagen wir dir, Babel, Gott hat dir ſchon lange Boten geſchicket, und mit Andeutung des Evangelii ſeine Gnade angeboten, dir auch dabei mächtig mit der Strafe deines Unterganges gedräuet; aber du haſt aus dem Lichte des Evangelii nur ein Zankbabel gemacht, und biſt itzt das wohlgemäſtete Sodom.

9. Und wiſſe gewiß, daß dir der Herr hat itzo die zwei Engel zur Letze geſchickt; einer hat die Wahrheit in ſich, und heißet Lot mit ſeinen Töchtern aus Sodom gehen, und der andere hat das ſtrenge Gericht, und hat dich itzt zum letztenmal geſichtet, und deine inwendige Signatur herausgedrehet und vor den Herrn geſtellet, und dein Mordgeſchrei iſt vor den Höchſten kommen, und iſt ſehr groß, der hat ſeinen Engel geſandt, dich zu verderben, und die Stätte umzudrehen.

10. Deine Signatur, damit du itzo biſt von außen bezeichnet, iſt der große Geiz und Neid, mit dem böſen Gelde deiner Währung, und deine große Grimmigkeit deines Drangſals des Elenden, indem ſich dein Geiz hat alſo hoch gezwungen, in Willens, alles in ſich zu freſſen, daraus deine große Steigerung aller menſchlichen Nothdurft iſt entſtanden.

11. Du aber ſprichſt: itzt iſt es gut, die Sonne iſt mir aufgangen, und ſcheinet in meinen Sack, daß ich den kann füllen wie ich will; es iſt gute Zeit für mich, es wird nun gut werden; ich will mich deſſen wohl bedienen, und in Gewalt der Hoffart aufſteigen, und ſehen laſſen.

12. So höre nun, was der Poſaunenſchall itzt ſaget. Er ſpricht: gehe aus von Sodom; des Herrn Zorn iſt angebrannt, die Sonne in Liebe und Zorn iſt aufgegangen, das wollen wir euch nicht bergen. Der Engel der Wahrheit hat Lots Töchter ſammt dem Vater und ſeinem Weibe itzt ſchon bei der Hand gefaſſet, und heißet ſie gehen; es iſt Zeit, das wirſt du, Sodom, bald mit Jammer ſehen.

13. Denn der Engel des Zornes hat dich auch ins Gericht gefaſſet, darum biſt du alſo grimmig, geizig, mordiſch und falſch. Beſchaue dich nur, ob wir dir die Wahrheit ſagen; du macheſt dir eine große Zehrung in deiner Signatur, daß du im Abgrunde einen Vorrath haſt. Wer ſehen mag, der ſehe, in wem nur ein Fünklein Gehör der Poſaunenſchall erſchallet iſt, der gehe aus Sodom; es iſt kein Harren mehr.

14. Und Moſes ſaget weiter: Und als er Lot hatte hinaus gebracht, ſprach er: Errette deine Seele und ſiehe nicht hinter dich; und ſtehe auch nicht in dieſer ganzen Gegend. Auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommeſt. Aber Lot ſprach zu ihm: Ach nein, Herr; ſiehe weil dein Knecht Gnade funden hat vor deinen Augen, ſo wolleſt du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir gethan haſt, daß du meine Seele bei dem Leben erhielteſt. Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich ſtürbe. Siehe da iſt eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und iſt klein; daſelbſt will ich mich erretten; iſt ſie doch klein, daß meine Seele lebendig bleibe. Da ſprach er zu ihm: ſiehe, ich habe auch in dieſem Stücke dich angeſehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet haſt. Eile und errette dich daſelbſt, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommſt. Daher iſt die Stadt genannt Zoar. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lot gen Zoar kam. Die innere Figur ſtehet alſo:

15. Der Geiſt der Wahrheit hatte den Geiſt im Bunde in Lot gerüget, und bei ſeiner geiſtlichen Hand genommen, und aus dem Gerichte geführet, verſtehet die Seele Lots, in welcher ſich hatte das verheißene Wort im Bunde nach geiſtlicher Eigenſchaft eröffnet, in welchen die itzt geſandte Stimme der Wahrheit und des Gerichts eindrang, und Lot vor und in dem Gericht beſchirmete.

16. Denn mit dem Gericht war das erſte Principium, als das ſeeliſche Centrum, geſichtet und probiret durch alle Eigenſchaften der ewigen Natur. In dieſes ſtellete ſich des Herrn Hand, als der Engel des Herrn mit der Gnade Chriſti des Bundes in Abraham ein, und zog Lot aus dem Gerichte und von den Kindern Sodom. Darum ſprach der Engel: errette dich, und ſiehe nicht hinter dich ins Gericht, als in den entzündeten Grimm, daß dich der nicht ſahe; wie Lots Weib geſchah, welche ihre Begierde wieder zurückwandte, zu ſchauen, was doch des Herrn Grimm wäre.

17. Wie Adam und Lucifer dergleichen gethan haben, welche auch Gottes, als der ewigen Natur, Grimm eſſentialiter ſchauen und probiren wollten, welcher doch ein verzehrend Feuer iſt, und zuhand Geiſt und Leib probiret, und ſo er etwas erreichet, deſſen er fähig iſt, das in ſich verſchlinget.

18. So ſtund itzt die Seele Lots in Zittern vor dem Engel des Gerichts, als vor Gottes Gerechtigkeit, und bat ſeine Wahrheit, er wolle doch ſeine Barmherzigkeit im Bunde über ihn groß machen, daß ihn nicht etwa die Turba möchte ergreifen: und iſt ein ſchön Exempel, wie Gott ſeine Kinder in Zeit der Strafe in ſeine Liebe faſſet, beſchirmet und von dem großen Verderben ausführet, wie er Lot und den frommen Kindern im endlichen Untergange Jeruſalem that.

19. Auch ſagte der Engel der Rache: Ich kann nichts thun, bis du hinaus kommſt. Ach, du wunderlicher Gott, wer kann dir wehren? Iſt aber eben dieſes, daß der Geiſt ſeiner Liebe im Bunde mit der Wahrheit ſich hat in Lot geſtellet, und den Zorn aufhielt, daß er nicht konnte brennen, bis Lot daraus kam.

20. Und ſiehet man, wie die Kinder Gottes öfters große Strafen Gottes können aufhalten, welche eine Macht in ihnen ſei, daß auch Gottes Zorn nichts thun könne und gleich unmächtig ſei, wo die noch vorhanden ſind. Alſo auch ſind ſie eine Macht wider Hölle und Teufel; denn ein ſolch Ding iſt der rechte Glaube, daß er kann Gott in ſeinem Zorn aufhalten und bewältigen.

21. Darum ſagte der Herr zu Lot: Ich kann nichts thun, du geheſt denn hinaus; und verſchonete auch des Städtleins Pella oder Zoar genannt, als eine Abwendung des Zornes um Lots willen, denn als er dahin kam, mußte die Turba erlöſchen, wie es der Name in der uncompactirten, ſenſualiſchen Zunge ausſpricht.

22. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra, und kehrete die Städte um, die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachſen war. Und ſein Weib ſah hinter ſich, und ward zur Salzſäule.

23. Dieſes iſt nun die Figur des Reiches Chriſti, welcher ſich hatte Abraham in der Liebe eröffnet, wie er wollte das Gericht über die Welt halten, und wie ihm ſei die Macht von Gott gegeben worden, daß er ſolle dem Teufel ſein Reich auf Erden zerſtören, und alle Gottloſen dem Zorne Gottes zu verſchlingen geben: denn als er ſich hatte Abraham offenbaret und den Bund der Gerechtigkeit beſtättiget, ſo ſchickte er dieſe zween Engel als Gottes Wahrheit und Gericht gen Sodom, die Kinder Hams als böſe, abtrünnige, halb Teufelsmenſchen, zu vertilgen, auf daß des Teufels Reich geſchmälert würde und nicht alſo groß auf Erden wachſe, und ſein Reich verhindere. Die innere Figur ſtehet alſo:

24. Es regnete Schwefel und Feuer vom Herrn vom Himmel, ſaget Moſes; das iſt nicht das innere hölliſche Feuer geweſen, welches am Ende der Tage ſoll die Tenne fegen, ſonſt wären die vier Elemente verwandelt worden; es war nur eine Figur des Künftigen. Des Schwefels und Feuers Urſtand war in Turba Magna, als im dritten Principio erboren, nur ein Racheſchwert war es. Das innere Feuer verzehret Erde und Steine, und alle Elementa; dieſes aber war nur ein Feuer, wie im Schauerſchlag ſich erbieret in Turba Magna, im Egeſt, daß das Geſtirn von ſich ſtößet, welches eine Materia darzu iſt, ob es wohl kein greiflich Weſen iſt, ſo iſts aber doch ein geiſtlich Weſen, in welchem ſich Mercurius im Salniter, als im Feuerſchrack anzündet, da ſich denn der Schrack in eine Subſtanz oder Weſen faſſet, welches Schwefel iſt.

25. Denn die drei, als Sulphur, Mercurius und die Salzſchärfe, ſind im Urſtande, als ſie noch ein Geiſt ſind, nur Ein Ding. Wenn ſich aber Mercurius, als der Schall des geformten Worts im Principio, als in ſeinem erſten Urſtande, durch einen Gegenblick beweget, ſo erſchrickt er in ſich, das iſt, die Bewegung rüget den Urſtand der Hitze und Kälte, als den Urſtand des erſten Principii nach dem kalten und hitzigen Feuer, welches der Anfang der Widerwärtigkeit und des Erſchreckens iſt, davon der Feuerblick oder ſalnitriſche Schrack entſtehet, da ſich die drei erſten, als Hitze, Kälte und der Schall, ein jedes in ein eigen Weſen im Schrack impreſſen und einführen: als die Hitze in Schwefel, und die Kälte in ſalziſche Art, und der Mercurius in wäſſeriſche Art; und da ſie doch nicht ganz geſchieden werden, und ein jedes des andern Weſen hat, aber nach Einer Eigenſchaft für wird.

26. Alſo iſt uns allhie vom Schwefelfeuer zu verſtehen. Der Grimm des erſten Principii, als Gottes Zorn, nach der ewigen Natur erblickte die äußere Natur im dritten Principio mit einem Blicke, welcher Turba Magna heißet, als eine Turba in der Seele der äußern Welt, im Geiſte der Natur, davon ſich die äußere Natur anzündete, und ſich die drei erſten in ein Weſen faſſeten, als in Schwefel, Salz und in ein mercurialiſch Giftwaſſer, in welchem ſich der Schrack oder Blick des Feuers anzündete und ſich impreſſete, und alſo angezündet über Sodom und Gomorra, und über alle Gegend dieſes Landes regnete, und alles verderbte; das heißet: der Herr ließ Schwefel und Feuer vom Herrn vom Himmel regnen.

27. Nicht iſt dieſe Materia des Schwefels und Feuers vom innern Himmel kommen, ſondern der Grimm kam aus dem Innern ins Aeußere, daß ſich das Aeußere in Macht des Innern aus den Eigenſchaften des Innern faſſete und anzündete, und iſt ein wahrhaftig Bild der innern finſtern Welt; ſo ſich dieſelbe Natur beweget, ſo iſt ſie in geiſtlicher Eigenſchaft alſo, welche Gott ſeinen Grimm und Zorn nennet, und ein verzehrend Feuer, denn ſo ſich dieſelbe innere, geiſtliche, finſtere Welt bewegte, ſo würde die äußere Welt zuhand mit den vier Elementen im ſelben Geiſtfeuer verſchlungen, welches am Ende der Tage geſchehen ſoll.

28. Und haben wir deſſen allhie an Lots Weibe, welche zur Salzſäule ward, eine Figur, daß ſich die drei erſten hatten beweget: denn ſie ward, nachdem ſie zurück in die Turbam ſahe, in dem Salzgeiſt in ſeiner Impreſſion ergriffen; das deutet an, daß ſie iſt derſelben Eigenſchaft am mehreſten geweſen, als in der Begierde geizig, in welcher ſie auch war in der Engel Sichtung ergriffen worden.

29. Und weil ſie der Engel hatte vor dem Feuergrimm beſchirmet, ſo ward ſie doch im Grimme der Natur ihrer Selbſteigenſchaft

ergriffen, als, Turba Magna ergriff den Leib, als des dritten Principii Weſen, und transmutirte es in ſeine Selbſteigenſchaft, als in die Macht des erſten, ſo in ihrem Leibe Primus war, nach welcher Eigenſchaft ſie auch in der Turba ergriffen ward.

30. Und ſollen uns das nicht fremd einbilden, denn wir haben deſſen in der Schrift vielmehr. Sehen wir Uſam an, welcher bei der Bundeslade, als er die nur anrührete, ergriffen ward, als der Grimm Gottes noch im Schalle und beweglich war; ſehen wir an, wie er die Philiſter angriff, als ſie die Bundeslade bei ſich hatten. Idem, Cora, Datan und Abiram beim Moſe in der Wüſte. Es hat alles einen Urſtand, aber ein jedes in ſein eigenes, nachdem die Turba angezündet iſt unter den drei Erſten.

31. Hätte aber Lots Weib das Wort der Wahrheit und der Barmherzigkeit in der Botſchaft des Engels ergriffen, es hätte ſie wohl beſchirmet: weil ſie aber ungläubig war dem, was die Engel ſagten, und ihr vielleicht ihr zeitlich Gut beliebete, welches ſie alles ſollte verlaſſen, und wieder zurückſah, und ſich nach dem Zeitlichen ſehnete, ſo ergriff ſie auch die Turba der Zeit, daß ſie nach dem Weſen des Leibs mußte in der erſten Materia (daraus doch Gott hatte den Limum aus der Erde ausgezogen, und in ein geiſtlich lebendig Bild formiret) ſtehen bleiben, bis der Herr daſſelbe Weſen wird wieder in ein geiſtlich Weſen transmutiren.

32. Und geſchah zu dem Ende, daß doch der Menſch ſollte ſehen, was er nach dem äußern Leibe iſt, ſo Gott ſeinen Geiſt daraus entzeucht, und daß er des Herzens Grund fordere, und nicht nur eine Mundheuchelei, daß man ſich der angebotenen Gnade nur tröſte, und dieſelbe als ein Gnadengeſchenk von außen anehmen ſolle, und im Geiſte und Willen ein böſes Thier bleiben.

33. Wie die itzige babyloniſche Chriſtenheit, welche auch mit Lots Weib die Gnade nur von außen annimmt und ſich der Gnade tröſtet; bleibet aber im Herzen in der Selbheit und Fleiſchesluſt unbekehret, und hat ihre Augen nur gegen Sodom gewendet, iſt aber mit dem Munde aus Sodom ausgangen, und das Corpus iſt noch zu Sodom, und ſiehet mit Lots Weib in den Geiz und zeitliche Wolluſt, und will nicht mit dem Herzen aus Sodom ausgehen.

34. Darum ſaget der Engel der Wunder: Du biſt geſichtet und in der Turba ergriffen worden; du biſt des Schwefelfeuers fähig.. Deine Mundheuchelei, daß du ſageſt, du ſeieſt von Babel und Sodom ausgangen, hilfet dich nichts, du biſt nur mit Lots Weib in den drei Erſten gefangen: weil du nur nach den drei Erſten hungerſt, und den Geiſt Chriſti zu einem äußerlichen Deckmantel braucheſt, und nicht in dir hören willſt, was itzo der Herr redet; ſondern höreſt nur, was der Antichriſt in ſeiner Hoffart, Geiz, Neid und Zorn redet, wie du mögeſt dem irdiſchen, tödtlichen Ab-

gott Mäuſim, als eigener Liebe, eigenem Wollen, eigenem Sinn gefallen.

35. Du ſucheſt und ehreſt nur den äußerlichen Abgott, als Silber und Gold, Kupfer und Fülle des Bauchs, zu deiner üppigen und ſodomitiſchen Wolluſt; und derſelbe Abgott iſt auch um deinetwillen geſichtet worden, und iſt dir nahe und ferne worden, und du verſteheſt es nicht, was es bedeute; du ſprichſt, es iſt ohngefähr alſo, und mag wohl gewendet werden, weißt aber nicht, was damit ſigniret iſt.

Die allerinnerlichſte Figur von Lots Weib, daß ſie zur Salzſäule worden, iſt dieſe.

36. Als dieſe zween Engel von Abraham, als vom Geiſt Chriſti, gen Sodom zu Lot kamen und er ſich vor dem Herrn zur Erde bückete, und dieſe Engel bat, bei ihm einzuziehen; ſo zogen ſie nach göttlicher Eigenſchaft eſſentialiter bei ihm ein, auf Art, wie bei dem Abraham mit dem Glaubensente, alſo auch hie, denn es war ein Bund: aber in Abraham ward der Saame zur Perſon Chriſti genannt, und nicht in Lot, wie Moſes gar vielmal ſaget.

37. Lots Glaube fing den Ens von dem Engel, welcher ihm denſelben aus Abrahams Glaubensente brachte, denn von Einem, als von dem, welcher ſich in Abraham bewegte, ſollen ſie alle geheiliget werden. So war nun itzt Lot durch der Engel Geſchäfte, verſtehet geformte Engel aus göttlicher Eigenſchaft aus Chriſti Ente und Wort, geſandt, geheiliget, als ein Anenkel oder Rebe am Ente Abrahams.

38. Und weil Lots Töchter dieſer Heiligung fähig waren, und aber die Mutter nicht, ſo mußte die Mutter wieder in die erſte Materia gehen, und mußte Lot ſich mit ſeinen Töchtern miſchen in dem geſegneten Saamen, denn ſie waren deſſen fähig, und ſonſt kein Menſch in der Welt. Denn es ſollten zwei mächtige Geſchlechter daraus entſtehen, als die Moabiter und Ammoniter, ein großes Volk; wie denn der Geiſt im Moſe ganz verdeckt von Lots Töchtern redet, daß eine zur andern ſaget: ſiehe, es iſt kein Mann mehr, der uns beſchlafe nach menſchlicher Weiſe; ſo laſſet uns unſerm Vater ſüßen Wein geben, und alsdann wollen wir uns zu ihm legen, daß ers nicht gewahr werde, auf daß wir Saamen von unſerm Vater erhalten. Denn die Mutter ward dieſes heiligen Saamens nicht fähig, weil ſie war in der Sichtung, in der Turba ergriffen worden.

39. So würde die Vernunft ſagen: Warum haben ſich die Töchter Lots nicht mit Abrahams Geſchlecht vermiſchet, und eben mit dem Vater, wider der Natur und aller Völker Recht nnd Geſetze? Das möchte nicht ſein, denn in Abraham war der Saame Chriſti genannt. Nun aber lagen noch zwo andere Linien im Saamen Chriſti, als Anenkel, welche ſollten aus Abrahams Glauben

geboren werden, als aus Chriſto, gleichwie Abrahams Glauben war aus JEHOVA aus dem Namen JESU erboren werden: ſo waren dieſes Anenkel im Baum der Wunder, welche ſollten aus Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit entſprießen, und in die Liebe Jeſu eingeführet werden. Dieſe Eröffnung brachten die Engel zu und in Lot, welche Eröffnung in Lots Saamen ausdrang.

40. Weil aber ſeine zwei Töchter waren mit in dieſem Gerichte beſtanden, und waren in dieſem Geiſte, der ſich in Lot eröffnet, mit ergriffen worden, und eben auch dieſe Eigenſchaften empfangen, als ihr Vater: ſo ſollte es alſo ſein, und war von Gott alſo beſchaffen, daß dieſe zween Söhne Ammon und Moab mußten von Einem Saamen, von zwei Schweſtern geboren werden; denn ſie ſollten zwei Völker aus zwei Linien der Natur ſein, aber aus Einer Wurzel.

41. Daß es aber der Geiſt im Moſe alſo zudecket, und ſaget, die zwo Töchter haben den Vater voll ſüßes Weins getränket, daß er nicht habe gewußt, was er thäte, und waren alſo in des Vaters Trunkenheit vom Vater ſchwanger worden, welches doch wunderlich ſähe ohne Gottes Werk, das iſt alſo zu verſtehen: nicht daß es nicht alſo ergangen ſei, es iſt alſo ergangen wie der Text im Moſe ſaget; aber das war ein Werk des Geiſtes Gottes, und decket alſo hiermit die äußerliche Schaam zu.

42. Denn das äußere Werk iſt vor Gott eine Schaam, und auch vor allen Völkern, aber das innere Werk in ſeiner Figur mußte alſo ſein; und iſt die wahre Figur, daß der Menſch Chriſtus, als Gottes Sohn, ſollte auch durch eine Schaam geboren werden, welches vor Gott auch eine Schaam war. Aber er nahm alſo unſere Schaam und Schande auf ſich, und hängete ſie als einen Fluch ans Kreuzes Stamm, und opferte ſie der Gerechtigkeit Gottes auf, ſo mußten auch dieſe zwei Linien mit Einer Schaam bedeckt ſein, auf daß ſie alle einig und allein unter Chriſti Schaam am Kreuz geheiliget würden, und ſie nicht ſagen dürften, ſie wären rein vor Gott und der Natur. Denn die Schrift ſaget, er hat ſie alle unter die Sünde beſchloſſen, daß er ſich aller erbarme.

43. Und daß ſolches wahr und gewiß ein Werk Gottes geweſen ſei, ſo ſiehet man das an dem, daß eben an demſelben Tage war die Mutter zur Salzſäule worden, und Sodom untergangen, ohne Zweifel mit ihrem Habe und Gut; daß ſie eben auf dieſelbe Nacht dieſes zum Werk richteten, da ſie doch nur auf einem Berge bei Zoar in einer Höhle über Nacht blieben, daß ſie wohl nicht wird der Kitzel geſtochen haben.

44. Aber alſo mußte es ſein, daß der Vater trunken würde, daß es nicht menſchlicher Verſtand thäte, ſondern daß es Gottes Werk ſei, auch daß die Seele Lots in der Tinctur des Saamens nicht mit der Schaam der Töchter turbiret würde, ſo mußte es gleich-

wie in menſchlicher Trunkenheit und Unverſtande geſchehen, auf daß nicht die Völker ein Recht oder Gewohnheit daraus machten. Denn auch die Töchter waren alſo im Geiſte wie trunken, auf daß der Geiſt thäte, was er wollte, und ſie nur ein Werkzeug wären.

45. Daß ſie das aber verſtunden, daß der Vater wäre geheiligt worden, und ſie gern hätten des heiligen Saamens empfangen, ſiehet man an dem, daß ſie ſagten, es wäre kein Mann mehr, der ſie könnte nach Menſchenweiſe beſchlafen, ſo wollten ſie ſich zum Vater legen, daß ſie Saamen zeugten. Es waren wohl viel Menſchen auf Erden, aber keiner war dieſes Saamens fähig, als eben ſeine Töchter. Das gab ihnen der Geiſt in ihnen zu verſtehen.

46. Darum ſollen wir eben merken, was das andeute, wann der Geiſt im Moſe den Deckel vor ſeine Augen zeucht, daß es vor Gott nicht ganz rein ſei, und doch nun um der Unvermeidlichkeit willen es ſo habe ſein ſollen.

47. Und ſollen in den Thaten Gottes nicht nach der Vernunft richten, denn die Vernunft ſiehet nur auf das Aeußere, und verſtehet nichts vom Innern: ſie weiß nichts von der Wurzel dieſes Baumes und von ſeinen Zweigen und Aeſten, woraus ein jeder Aſt oder Volk habe müſſen ſeinen unvermeidlichen Urſtand nehmen.

Das 45. Kapitel.

Gen. 20.

Wie Gott Abraham ſo wunderlich habe geführet, und wie er immerdar ſei in Verſuchung geſtanden, und wie ihn der Herr beſchirmet habe; was dabei zu verſtehen ſei.

Abraham mußte auf Erden nur wie ein Pilgram ſein, und von einem Ort zum andern ziehen, und in Hütten wohnen, und ward überall verſuchet, wie ihm denn zweimal ſein Weib Sara genommen ward, aber von Gott wunderlich beſchirmet und bewahret, als vom Pharao in Aegypten, und vom Abimelech, König zu Gerar, aber beidemal von Gott beſchirmet.

2. Und daß nun Abraham, als der Stamm und Anfang des gefaſſeten Glaubensentis, in welchem Chriſtus verſtanden ward, alſo von einem Orte zum andern wandern mußte, und keine bleibende Stelle auf Erden haben konnte, und darzu immerdar in Furcht

und Verſuchung ſtund: das iſt das wahre Vorbild der Chriſtenheit auf Erden, wie dieſelbe an keine gewiſſe Stätte würde gebunden ſein; nicht irgend an ein Volk allein, daß ihm Gott hätte inſonderheit dazu erwählet, ſondern daß Chriſtus mit ſeinem Evangelio vom Reich Gottes ſei allen Völkern gegeben worden;

3. Und wie er mit ſeiner Erkenntniß werde von einem Volk zum andern wandern, und nirgends eine immerwährende Stätte bei einem Volke haben, ſondern unter den Völkern mit ſeinen Kindern auf Erden nur als ein Gaſt oder Fremdling ſein; und wie man immerdar würde verſuchen, wie man möge die Chriſtenheit unter den Völkern vertilgen und zu Schanden machen, wie man denn Saram, Abrahams Weib, wollte zu Schanden machen;

4. Und wie die Chriſten würden immerdar von den Völkern verſuchet, und mit Streit und Krieg geplaget werden: auch wie Chriſtus würde mit ſeinem Evangelio von einem Volke zum andern wandern, wann ſie deß würden überdrüßig ſein, und nur für eine Gewohnheit halten; ſo würden ſie daran blind werden, und in ein Schwätzwerk treten und Chriſtum wollen erdiſputiren.

5. Alsdann werde er mit dem Verſtande und Geiſt von ihnen weichen zu einem andern Volke, welches auch nur würde fleiſchlich ſein, und Chriſtum von außen für einen puren Menſchen halten und anſehen; wie Pharao und dieſer König Abimelech Abraham und ſeine Saram anſahen, und ſich mit Sara wegen ihrer Schönheit wollten fleiſchlich vermiſchen; welches eine Andeutung war, daß ſie ja Chriſtum würden im Fleiſche anziehen, aber nur auf viehiſche Art, und nicht in Kraft und Geiſte.

6. Wie denn allhie beim Abimelech und auch beim Pharao zu ſehen, daß, wenn ſie haben Saram wollen fleiſchlich erkennen, ſo iſt der Herr mit Strafen und Plagen in ſie getreten, und hat ihnen ſein zorniges Angeſicht, gezeiget, ſie verſchloſſen und verſtarret, als bünde er ſie mit Ketten ſeiner Macht, und ihre Weiber unfruchtbar gemacht, ſie auch in Geſichten und Vorbilden geſchrecket, wie dieſen Abimelech, welchem er den Tod im Traume dräuete, und ihm andeutete, daß Abraham ein Mann Gottes wäre, und wie er von Gott geſegnet ſei.

7. Durch welche Mittel Gott hat die Völker zum Glauben bracht. Wenn er iſt zu einem fleiſchlichen, ungläubigen Volke eingezogen, ſo hat er ſich in Kraft und Wundern erzeiget, welches dann die fleiſchlichen Völker geſehen haben und ſich bekehret, und zu Gott gewandt haben.

8. Alſo mußte Abraham ein Vorbild des Reichs Chriſti ſein auf Erden, und von einem Volke zum andern wandern, da ſich dieſelben hinterbliebenen Völker ja noch des Abrahams rühmeten, und ſich nach ihm nannten, waren aber nur hiſtoriſche Kinder, von fremden Weibern gezeuget, ohne Abrahams Glauben und Geiſt.

9. Alſo iſts auch mit der Chriſtenheit ergangen; weil ſie des Geiſtes Chriſti ſind überdrüßig worden, und nur ein Schwätzwerk daraus gemachet: ſo iſt der Geiſt Chriſti von ihnen gewichen, und hat ſich vor ihnen verborgen. Alsdann ſind dieſelben Völker ja noch in der Hiſtorie geſtanden, und haben ſich Chriſten gerühmet, ſind aber nur der Magd Kinder geweſen, als der Hagar, und Söhne der Spötterei, da man einander mit Diſputiren hat um Chriſti Namen und Willen geſpottet, verachtet, verkehert und geläſtert, und ſind eitel Jsmaelitter aus ihnen worden.

10. Wie es itzt am Tage iſt, da man vom Spotten zum Mordſchwert greifet, und Chriſtum will gar ermorden und ausrotten, und den babyloniſchen Thurm will an Chriſti ſtatt ſetzen, da man könne in eigenem Willen und Vermögen in Himmel ſteigen, daß man nicht dürfte durch Sterben des alten böſen Menſchen eingehen, ſondern daß man könnte alſo fein mit der Selbheit des böſen Menſchen hineinkommen, oder ja ſich als von außen angenommene Kinder mit Chriſti Purpurmantel bedecken, daß doch der Wille der Selbheit möchte zu Gott kommen.

11. Und wie nun dieſelben Völker hernach gerichtet worden, wenn Abraham von ihnen wiche, wenn ſie nur Spötter der Kinder Abrahams wurden, wie an Pharao, auch an den Heiden zu ſehen iſt, ſonderlich im Lande Canaan, alſo iſts auch den Chriſten ergangen, daß dieſelben Völker, welche alſo nur unter Chriſti Namen blieben, und doch im Herzen nur heidniſch geweſen ſind, ſind allezeit von ſolchen heidniſchen Völkern gerichtet und vertrieben worden, wie an Aſia und Aegypten, auch Griechenland, und andern mehr zu ſehen iſt; wie ihnen hat Gott den Mantel Chriſti, als Mundheuchlern und Spöttern Chriſti abgezogen, und ein verfinſtert Herz und Verſtand vom Reiche Chriſti gegeben, und ihnen den Leuchter weggeſtoßen, daß ſie nicht mehr haben dürfen ſagen: Wir ſind Chriſten und gehören Chriſto an, ſondern Türken und barbariſche Völker, aus dem wilden Baume der Natur gezeuget.

12. Alſo ſollte Chriſtus allhie in dieſer Welt nur als ein Licht von einem Volk zum andern wandern, zum Zeugniß über alle Völker. Und wird dir, Deutſchland, itzt angezeiget (der du biſt lange unter dem Mantel Chriſti mit einem heidniſchen Herzen gegangen, und haſt dich der Kindſchaft gerühmet, aber nur in Bosheit der Fleiſches gelebet), ſowohl denen Völkern, von denen du geboren biſt, mit dem Namen Chriſti, daß dein Gericht vorhanden iſt.

13. Denn der Gerichtsengel in der Poſaune Schall ſchreiet zu den übrigen Kindern Abrahams in Chriſto: Gehet aus von Sodom! Abraham in Chriſto iſt von euch weggewandert, ihr habt nichts mehr von Chriſto als einen leeren Odem und ein diſputirliches Mundgeſchwätz, eine Spötterei, da ein Bruder den andern um Chriſti Erkenntniß willen nur ſpottet und verachtet, und tödtet nur

Chriſtum in ſeinen Gliedern. Die Stadt Hieruſalem und Babylon, darinnen du haſt gepranget, ſoll untergehen, Amen.

14. Siehe, ein Stern ſcheinet von Morgen und Mitternacht, der wird dich verblenden, und den Thurm deiner Vormauren in Jeruſalem und Babylon abbrechen! Denn du heißeſt nicht mehr Jeruſalem, ſondern Babel; und die Kinder, ſo da ſitzen im Schatten der Nacht, und die da liegen im Gefängniß zu Babylon, ſollen aufgelöſet werden und herzukommen, und eingehen in die Stadt Gottes, welche er hat aufgethan den Völkern und Zungen der Erde, auf daß ſeine Herrlichkeit erkannt werde, ein Licht vor allen Völkern.

15. Die Figur mit Abraham, Sara und Abimelech (Gen. 20.) iſt ein gewaltiges Bild der Chriſtenheit, wie ſie in eigener Kraft würden ſchwach ſein, und allein von Gott errettet werden; wie denn Abraham ſehr ſchwachmüthig ward, als er ſollte zu dieſen Völkern ziehen, und ſeine Saram bat, daß ſie doch von ihm wollte ſagen, er wäre ihr Bruder, daß ſie ihn nicht um ihrentwillen ermordeten: anzudeuten, daß ein Chriſt in ſeinem eigenen Vermögen nichts thun, oder ihm den Geiſt Chriſti, der da Muth machet, nehmen könnte, daß er nur bloß mitten unter ſeine Feinde treten ſolle, und ſich doch auf ſich und ſein Wiſſen nichts verlaſſen, ſondern bloß allein auf Gottes Gnade.

16. Denn er ſelber kann nicht beſtehen, allein Chriſtus in ihm muß nur ſein Muth und Beiſtand ſein; wie denn Abraham allhie vor Pharao und Abimelech in eigenen Kräften zweifelhaft war, und immerdar furchtſam ſeines Lebens, und nur ſehen mußte, wenn ihn und ſeine Sara Gott behütete. Und iſt dieſe Hiſtoria alſo meiſterlich und eigentlich vom Reich Chriſti, vom Eſra im Geſichte des Geiſtes Chriſti beſchrieben, als ob der Geiſt mit Fleiß dieſe Hiſtorien vom Reiche Chriſti alſo figurirete, denn ſie gehet ganz darauf.

17. Denn der äußere Menſch verſtehet gar nichts vom Reiche Chriſti, wie bei der Sara zu ſehen iſt: als ſie war ſchwanger worden, und den Jſaak geboren, ſo ſagte ſie, der Herr hat mir ein Lachen zugerichtet, das iſt, die Leute werden deß lachen, daß die alte neunzigjährige Sara ein Kind ſäugete. Sie verſtund noch nicht das Bild Chriſti, ſondern der Geiſt Chriſti in ihr verſtund es, und nicht der natürliche Menſch in der Selbheit, ſondern der ergebene Wille, welcher in Gott gelaſſen war; derſelbe allein ergriff den Bund und den Geiſt Chriſti.

18. Aber die Vernunft, als ſelbeigener Wille, war ſtumm daran, es war ihm nur ein Lachen; denn er ſah nur auf ſich ſelber, was er wäre. Wie denn auch Abrahams Wille ſeiner Selbeigenheit nur auf ſich ſelber ſahe, und ſich entſetzete, und war doch

in ihm die große Macht über alle Gewalt und Herrſchaften, aber ſie war nicht der menſchlichen Eigenheit.

19. Wie denn auch Chriſtus in ſeinen Kindern nicht der menſchlichen Eigenheit, als des ſelbeigenen Willens iſt, ſich ihm auch nicht eineignet; ſondern dem demüthigen, gelaſſenen Willen, dem eineignet er ſich, und beſchirmet alsdann auch öfters den eigenen Willen dadurch.

20. Denn der eigene Wille iſt von der Natur dieſer Welt aus Fleiſch und Blut; aber der gelaſſene Wille erſtirbet der Welt, und wird in Gott zum Leben geboren. Alſo iſt uns auch in Abraham, und in allen Chriſten zweierlei Willen zu verſtehen, als einer von dieſer Welt, welcher immerdar in Furchten ſtehet, und dann der armen gelaſſenen Seele Willen nach dem andern Principio, als nach dem Himmelreich, welcher in Gottes Erbarmen in die Hoffnung erſinket.

Das 46. Kapitel.

Gen. 21, 1–21.

Von Iſaaks Geburt und Iſmaels Ausſtoßung mit ſeiner Mutter Hagar, was darbei angedeutet iſt.

Der Geiſt iſt im Moſe, ſetzet die Figur des Menſchen Wiedergeburt in ſeinem Proceß alſo genau und ordentlich auf einander in der Hiſtorie von Abraham, daß man es doch greifen, geſchweige ſehen ſollte, wie er ſo genau den natürlichen Menſchen in der Selbheit und dann Chriſtum neben einander ſtellet, und gleichwie mit Fingern auf die Figur weiſet. Denn als Gott hatte Sodom und Gomorra, und dieſelbe Gegend, da Abraham überwohnete, verderbet, und Lot heraus geführet, ſo zog Abraham von dannen, gegen Mittag: zeiget an, wann das Reich Chriſti würde an einem Orte verderbet ſein, ſo würde Chriſtus davon weichen; und begab ſich unter den König Abimelech, und ward ein Fremdling zu Gerar.

2. In dieſen beiden Namen, als Abimelech und Gerar, ſtehet die Figur in der Gebärung oder Faſſung des Wortes ohne einige Deutelei, warum der Geiſt im Moſe eben dieſe Hiſtorien aufgeſchrieben habe, und daraus ſiehet als durch einen Spiegelglaß. Denn Abimelech deutet an den Menſchen ſinnlicher Vernunft, als den

wahren Menſchen, aber außer Chriſto, nur in der Kreatur, wie er geſchaffen iſt. Gerar deutet an das ſtrenge Leben der Natur, darinnen der Verſtand wohnen muß, welche Natur verderbet iſt, und aus der Verderbung immerdar Anfechtung und Widerwärtigkeit in des Lebens Verſtand oder Vernunftlicht einwirket; daß alſo das Leben in einer ſteten Widerwärtigkeit ſtehe, und ohne Unterlaß geſichtet und geſiebet werde, welches das Kreuz der Kinder Gottes iſt, daß ſie ſehen, daß ſie in ſich ſelber in eigenem Vernunftleben nichts als ſtraucheln und irren können: wie allhie am Abraham zu ſehen iſt; als ihn Gott von der Sodomiter Gränze wegführete, ſo zog er gegen Mittag zum König Abimelech.

Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo:

3. Als ſich Gott hatte dem Abraham offenbaret, und die Figur Chriſti und ſeines Reiches, ſammt der Gewalt des Gerichts über den Erdenkreis dargeſtellet: ſo verbarg ſich Gott wieder vor Abraham, ſo ging Abraham gegen Mittag, das iſt, in ſeine Vernunft, als in des Menſchen eigenen Verſtand, und wohnete zu Gerar, das iſt, in der verderbten Natur, welche ſich in der Geſchichte mit Abimelech ausweiſet, da er in der Furcht der Natur in der Anfechtung ſein Weib verleugnete, ſie wäre nicht ſein Weib, daß er ſich alſo möchte durch Liſt der Vernunft bewahren.

Und ſiehet man gar eben, wie ihn dasjenige, vor dem er ſich dachte in der Vernunft vor Unfall zu bewahren, mußte ſelber ſtrafen und lehren, als Abimelech ſtrafete ihn, daß er hatte ſein Weib verleugnet, an der er ſich hätte gar nahend verſündiget, ſo ihn nicht hätte der Herr gewarnet; und iſt die Erklärung dieſes:

4. So man einen Menſchen ſiehet, den der Geiſt Gottes treibet, und oftermals durch ihn redet, ſo ſoll man nicht darauf fallen und denken, daß er etwas anders ſei, als andere Menſchen, wie auch Abraham nichts anders war. Die eigene Vernunft an ihm iſt eben ſo wankelmüthig und unvollkommen in ihnen als bei andern Menſchen; und daß dasjenige, was ſie von Gott wiſſen und lehren, gar nicht ihr Eigenthum ſei, wie man das allhie an Abraham ſiehet, wie er auch aus Furcht ſeiner Sara, welche er aus Furcht verleugnete, nicht ſchonete, und ob ſie hätte der Abimelech zum Kebsweibe von ihm genommen, daß er nur leben möge, und es ihm um ihrentwillen deſto baß ginge.

5. Alſo probiret Gott ſeine Kinder, daß ſie ſehen ſollen, daß ſie im eigenen Vermögen nichts mehr als alle andere ſündige Menſchen ſind, und daß man nicht ſoll auf Menſchen fallen, und ſie für Gott halten. So läſſet ſie auch Gott öfters ſtraucheln und irren, und ſtrafet ſie alsdann noch wohl von denen, welche ſie ſelber lehren ſollten, wie allhie an Abimelech zu ſehen iſt, wie er Abraham mußte ſtrafen und ſchaamroth machen, daß er ſeines Weibes um einer kleinen Furcht willen nicht verſchonete, und ſie verleugnete.

6. Und ob es geſchähe, daß man einen ſolchen Menſchen, den doch Gott treibet, ſiehet zu Zeiten irren, ſoll man ihn nicht bald darum gar wegwerfen und denken, er ſei ganz außer Gott, wie die Welt thut; ſondern denken, daß Gott ſeine Kinder alſo in die Proba unter das Kreuz ſtellet, daß ſie ſich ſollen lernen kennen; und alsdann gehet ihnen die Sonne wieder auf, als wie allhie dem Abraham, als ihn Gott ließ gen Gerar ziehen, das iſt, in ſein natürlich vernünftig Leben, darinnen er vor Abimelech ſtrauchelte. So ging ihm hernach eine zweifache Sonne auf, als eine, daß Abimelech ihn erkannte und lernete den Herrn fürchten, und dem Abraham das Land zur Wohnung eingab, ihm auch Geſchenke zur Strafe gab, wie man die Heiligen ſtrafet, da man ſich vor Gottes Strafe fürchtet. Alſo ging ihm die Gnadenſonne des Königes Abimelech auf; und dann zum andern, ſo ward Sara ſchwanger, und ging ihm ein Zweig aus der Bundeslinea hervor, aus der göttlichen Sonnengewalt, und ward ihm Iſaak geboren.

7. Und daß man das recht verſtehe, ſo ſtehet allezeit das Kreuz bei den Kindern Gottes, und immerdar Adam und Chriſtus bei einander, wie allhie Abimelech und Abraham und Iſmael und Iſaak; alſo auch der Vernunftmenſch und die verderbte Natur gegen der Vernunft, welche die Vernunft ohn Unterlaß ſichtet. Wie denn auch allhie zu ſehen iſt mit Hagar und Sara, welche auch gegen einander geſetzet waren, daß eine die andere übete, als Hagar in der Eigenſchaft der verderbten Natur, als in Adams Leben, und Sara in Chriſti Perſon, auf daß Hagar die natürliche Saram übete, daß ſie aus der Vernunft in Gott eindringe.

8. Und haben wir bei Sara und ihrer Magd Hagar mit ihrem Sohne Iſmael, und mit Iſaak, Sarä Sohn, wie Sara habe die Magd mit ihrem Sohne ausgeſtoßen, welches dem Abraham übel gefiel, und vor Gott aber recht war, einen ſolchen Spiegel, als man ihn in der Bibel dergleichen nicht findet, wie Chriſtus und der natürliche Menſch bei einander wohnen, und wie der natürliche Menſch müſſe mit Iſmael und ſeiner Mutter von der Erbgerechtigkeit und eigenem Willen ganz ausgeſtoßen werden, daß der eigene natürliche Wille kein Erbe Gottes ſei.

9. Und wenn ihn dann der gelaſſene Wille ausgeſtoßen, ſo ſitzet die arme Natur des Menſchen mit ihrem verſ[illegible]enen Willen in Zagen, und verwäget ſich zu ſterben, wie allhie Hagar mit ihrem Sohne Iſmael, als ſie war von Abraham ausgeſtoßen worden; ſo ging ſie bei der Berſaba in der Wüſte irre, das iſt, in Zerborſtigkeit ihres Herzens, und ſahe ſich ganz verlaſſen, und verzweifelte an ihrem und ihres Sohnes Leben, als unmächtig: denn ſie hatten verloren das Erbe, darzu der Frauen Gunſt und alles Gut, und war itzo weder Waſſer noch Brot für das Leben, und waren dem Tode ergeben. Denn ſie ſatzte ſich einen Steinwurf von dem Knaben,

daß ſie ihn nicht dürfte ſehen ſterben; und als ſie ſich izt ganz ergeben hatte zu ſterben, ſo kam der Engel wieder zu ihr und rief ihr und tröſtete ſie, zeigte ihr auch einen Brunnen, und ſagte ihr, ſie ſolle ſich nicht zu Tode zagen, ihr Sohn müßte noch zum großen Volk werden. Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo:

10. Wenn Iſaak, das iſt Chriſtus, im bekehrten Menſchen geboren wird, ſo verwirft der geiſtliche, neugeborne Wille ſeine eigene böſe Natur, er verachtet ſie und urtheilet ſie zum Tod, ſtößet ſie auch aus ſich mit ihrem Sohn dem Spötter als Uebeldeuter hinaus, als wollte er ſich im Gemüthe zerberſten, ſo gram wird der neugeborne, geiſtliche Wille dem natürlichen Willen in ſeinen böſen Tugenden, als des natürlichen Willens Sohn Iſmael, der nur ein Spötter, Lügner, Verleumder und Ungerechter iſt.

11. Und wenn dann der neugeborne Wille hat alſo die böſe Natur mit ihren böſen Kindern aus ſich ausgeſtoßen, ſo ſtehet die arme, verlaſſene Natur in großen Aengſten, Zagen und Verlaſſenheit; denn die innerliche, heilige Seele verläſſet ſie, ſo verwäget ſie ſich dann zu ſterben, und gehet in ſich in ihrer Wüſte irre, und ſiehet ſich an als eine Närrin, die aller Menſchen Spott iſt.

12. Und wenn ſich dann nun die Natur willig darein giebet, daß ſie nun will alſo ihrer Selbheit erſterben, und verzaget an ſich ſelber, als ein arm verlaſſen Weib, das aller Welt Herrlichkeit, Reichthum, Schönheit und Wolluſt des äußern Lebens beraubet iſt, und von ihrer vorigen Begierde verſtoßen, und faſt wie gar verlaſſen, daß die eigene Begierde anhebet zu ſchmachten: ſo kommt alsdann der Engel Gottes zu der Natur, und tröſtet ſie, ſie ſolle nicht verzagen, giebt ihr auch Waſſer zu trinken, das iſt, etwan einen treuen Menſchen, der ſie in ihrer Verachtung tröſtet, und hilft nähren und pflegen; und ſaget ihr, wie ſie nicht ſterben ſoll, ſondern ein groß Volk werden, aber nicht in ihrer angebornen Erbſchaft, als in dem böſen Willen, ſondern bei Berſaba, das iſt, in der Zerſchellung in der Wüſte, als in dem Jammerthal, in der Verlaſſenheit, ſoll die arme Natur wirken, und in ihrem Elende viel Frucht gebären, welche Frucht der Engel wieder in Abrahams Hütten zu Chriſti Hausgenoß einführet.

13. Dieſes iſt zu verſtehen: wenn Chriſtus im Menſchen geboren wird, ſo verſtößet er der Natur Eitelkeit mit dem Willen, welcher die Eitelkeit wirket und begehret, und machet den natürlichen Willen zum Knechte, da er vorhin iſt Herr geweſen; aber die Natur ſtehet in der verderbten Wüſte in der Eitelkeit des Todes mit der Sünde umfangen, und ſoll nun izt gebären und wirken, und ſiehet ſich doch ganz unmächtig, als von dem innern, geiſtlichen Willen aus Chriſto wie ganz verſtoßen, und in ſich ſelber wie närriſch und von der Welt verachtet, und allenthalben aus ihrem eigenen Willen verſtoßen: ſo hebet ſie dann an ſich zu erſinken,

und von ihrer eigenen Begierde zu laſſen, und wird ihr alles unwerth. Was ſie zuvorhin hat erfreuet, das iſt ihr itzt zuwider, und ſtehet immerdar als ſollte ſie ſterben; ſie hoffet und zweifelt, das iſt, ſie hoffet der Beſſerung, ob ſie doch dermaleins möchte vom Spott erlöſet werden, und wieder in die Ehren ihrer Selbheit geſetzet werden; aber es vertrocknet auch ihr Waſſerbrunn, und tritt ihr Gottes Zorn unter Augen, das iſt, alle ihre Freunde weichen von ihr, da ſie hat zuvorhin im zeitlichen Gute, Wolluſt und Ehren mit gehabt, daß ſie ſich ſiehet als ein Jammer-Sterbender.

14. Und wenn dieſes geſchiehet, ſo iſt ſie recht auf dem Wege gen Berſaba, und gehet in der Wüſte irre; denn ſie weiß nicht, was ſie thun ſoll, ſie iſt Jedermanns Spott. Alles, was ſie anſiehet, ſchilt ſie für närriſch, indem ihr iſt die Gewalt genommen worden, daß ſie muß der Welt Schönheit, Reichthum, Ehren und alles das, was ſie mag zeitlich erheben, verlaſſen, und wollte es doch gern haben; wird aber vom innern Menſchen in Chriſti Geiſte davon abgezogen, und in dieſem Zeitlichen für ungerecht und verdammlich geſcholten.

15. Da gehet alsdann recht Berſaba, als die Zerſchellung des Herzens an, und ſitzet die Vernunft bei der leeren Waſſerflaſche Hagars, und tritt einen Steinwurf von ihrem Sohne Iſmael, als der eigenen Begierde der Natur, ſtehet und zwinget auch die Gedanken der Natur, und will ihren eigenen Kindern nichts mehr geben, als den Sinnen des Gemüths, wirft ſie als Kinder, die da itzt ſterben ſollen, einen Steinwurf, das iſt, eine Weile von ſich weg, daß ſie nicht dürfe das Sterben ihrer Kinder ſehen. Alſo gar ergiebet ſich Hagar, als die Natur mit ihrem Sohne, dem Gemüthe, ins Sterben der Selbheit des eigenen Willens, ſitzet und weinet in ſich ſelber in Berſaba, als im zerſchelleten Herzen, und iſt an aller Vernunft verzaget, wollte gern ſterben, daß ſie doch des Elendes los würde.

16. Und alsdann, wenn ſie alſo zugerichtet iſt, daß ſie ihr ſelber verzaget iſt, und ſich ins Sterben der Selbheit ergeben hat, ſo kommt der Engel Gottes zu Hagar, das iſt, zu der armen, verlaſſenen und ſterbenden Natur, und ſpricht: Was iſt dir, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat erhöret die Stimme des Knabens, da er lieget; ſtehe auf, nimm den Knaben und führe ihn an deiner Hand, denn ich will ihn zum großen Volk machen. So thut alsdann Gott der Hagar, als der Natur, die Augen auf, daß ſie einen Waſſerbrunnen ſiehet; ſo füllet ſie alsdann ihre Flaſche mit Waſſer, und tränket den Knaben, und Gott iſt alsdann mit dem Knaben, der wächſet in der Wüſte, und iſt ein guter Schütze, und wohnet recht in der Wüſte Pharan; und er muß ein ägyptiſch Weib nehmen.

17. Die gar edle und hochtheure Figur ſtehet im Innern alſo:

Wenn der Menſch hat im Glauben Chriſtum angezogen, und iſt in die rechte wahre Buße eingegangen, und hat in ſeinem Gemüthe alle Welt verlaſſen, ja Ehre und Gut und alles Zeitliche: ſo ſtehet die arme Natur des Menſchen nun alſo im Sterben der Selbheit, wie oben von Hagar und ihrem Sohne gemeldet; denn ſie begehret auch der Sinne des Gemüthes zu erſterben, und ganz in die Gelaſſenheit einzugehen.

18. Und wenn ſie dann alſo in Todesgedanken ſtehet, und hat ihren Willen ins Sterben ergeben, mitſammt den Sinnen, ſo erſcheinet die innerliche Stimme des göttlichen Wortes in dem Gemüthe und den Sinnen. Allda erhöret das göttliche Wort die Stimme des Knabens Weinen, als das betrübte Gemüth in den Sinnen; denn es ſchallet in göttlicher Stimme darein, und ſpricht in der göttlichen Stimme zur Natur, als zu Hagar: Was iſt dir, du betrübte Natur? Fürchte dich nicht. Gott hat erhöret die Stimme des Knabens, als deiner Sinne, die du in Begierde haſt Gott aufgeopfert. Stehe auf, das iſt, erhebe dich in Gott in dieſer Gelaſſenheit, und ſtehe in der Stimme der Erhörung auf, und nimm deine Sinne, als deinen Sohn, bei der Hand des Glaubens, und führe die Sinne! Sie ſollen nicht ſterben, ſondern leben und gehen, denn ich will ſie zum großen Volk machen, das iſt, zu einem großen göttlichen Verſtande und Begriff in göttlichen Geheimniſſen; und Gott thut der Natur den Waſſerbrunnen des lebendigen Waſſers auf, daß ſie in die Flaſche ihres Weſens in ſich von Gottes Brünnlein faſſet, und tränket damit den Knaben, als die Sinne.

19. Und alsdann ſo iſt Gott mit dieſem Knaben der Sinne, und er wächſet groß in der Wüſte, das iſt, in der verderbten Natur wächſet der rechte ſinnliche Knabe groß im Geiſte des Herrn, und er wird ein Schütze, das iſt, ein Schütze des Herrn und ſeiner Brüder, der die Raubvögel ſcheußt und die wilden Thiere; verſtehet, er ſcheußt aus ſeinem Geiſte die böſen Thiere und Vögel in ſeinen Brüdern mit dem heiligen Geiſte zu Boten, er lehret ſie und ſtrafet ſie mit göttlichen Pfeilen.

20. Aber er muß in der Wüſte Pharan wohnen, als in dem verderbten Fleiſche, und in der Wüſte unter gottloſem Volke, und allda ein Schütze Gottes ſein; und ſeine Mutter, als die Natur, giebet ihm ein ägyptiſch Weib, das iſt, die Natur leget dem edlen, in Chriſti Geiſt neugebornen Gemüthe ein fleiſchlich Weib bei, mit der muß das neugeborne edle Gemüth in der Ehe ſitzen, und ſich mit dieſem abgöttiſchen, fleiſchlichen Weibe plagen. Das verſtehet alſo:

21. Das ägyptiſche Weib iſt ſein Fleiſch und Blut mit der Vernunft, darinnen der Abgott Mäuſim, als die babyloniſche Hure lieget, da der Teufel ſeinen Predigtſtuhl hat, welcher dem edlen Gemüthe das Kreuz Chriſti iſt, da des Weibes Saame, als der

Geiſt Chriſti, muß ohn Unterlaß der Schlange, als des Teufels eingeführten Begierde, in dieſer Hure Babylon den Kopf zertreten.

22. Dieſe Hure iſt nun die Uebung und die Proba des geiſtlichen Sinnes im chriſtlichen Gemüthe, aber dieſe Hure ſchadet den Kindern Chriſti nichts; ſie hat wohl eine falſche Luſt, und iſt ein Hurenbalg, welche das Reich Gottes nicht ſehen ſoll, aber ſie muß doch Gottes Kindern zum Beſten dienen, denn aus ihr wird dem edlen Gemüthe das Kreuz aufgeleget, auf daß das Gemüth in der Demuth bleibe, und nicht ſage: Ich bins, ich bin heilig. Nein, nein, die Heiligkeit iſt nicht dieſes Knabens Eigenthum, ſondern es iſt Gottes Erbarmen, welcher des Knabens, als des armen verlaſſenen Gemüths, Weinen erhöret hat. So muß das edle, heilige Gemüth, als der neue, im Geiſt Chriſti geborne Menſch dieſes ägyptiſche, böſe, abgöttiſche, huriſche, gottloſe, nichts Guts wollende oder könnende, noch gedenkende Weib zur Ehe haben, und ſich alſo lang mit ihr ſchänden, bis die unzüchtige, abgöttiſche Hure ſtirbet. Alsdann ſo iſt dieſer Knabe von den Engeln in Iſaaks, das iſt, in Chriſti Hütten, als in Chriſti Fleiſch und Blut eingeführet.

23. Und dieſes iſt die wahrhaftige Figur des Geiſtes in Moſe, darum er dieſe Figur hat alſo ſein artlich abgemahlet, denn der Geiſt in Moſe gehet dahin, daß der Menſch der Selbheit, als eigene Wille müſſe von Gott verſtoßen werden; und wo Chriſtus geboren wird, da geſchiehet es, gleichwie allda, da Iſaak, Chriſti Vorbild, aus der Freien geboren ward, ſo mußte der Magd Sohn hinausgeſtoßen werden. Denn in Iſaak ſollte der Saame, der Gottes Reich erben ſollte, genannt werden; nicht aus der eigenen Natur, nicht vom Fleiſche noch Willen des Mannes, ſondern aus Gottes Willen: aus dem erſtorbenen Willen unſerer Natur, der ſeiner Selbheit erſtirbet, und an ſich ſelber verzaget, ſoll ein Chriſt geboren werden; als in Gottes Erbarmen ſoll Iſmael (als der arme Sünder, wenn er der Sünde gram wird, und nicht will) geboren werden. Die Natur ſoll und muß wohl dabei ſein, auch gleich mit dem irdiſchen böſen Fleiſche; aber Chriſtus wird daraus ausgeboren, wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erde, wie eine Frucht aus dem Korne.

24. Eine gar treffliche Figur ſtellet uns der Geiſt im Moſe mit Abraham und Sara vor, als Sara der Magd Sohn wollte aus dem Erbe von ſich ausſtoßen, daß der Magd Sohn nicht ſollte mit der Freien erben, ſo däuchte es Abraham unbillig ſein, dieweil er ſeines Saamens war und ſein rechter Sohn; aber Gott ſprach zu ihm: Laß dirs nicht übel gefallen, des Knabens und der Magd halber; alles was Sara dir geſaget hat, dem gehorche, denn in Iſaak ſoll dir der Saame genennet ſein.

25. Die innere edle Figur ſtehet alſo: Wann ein Menſch in Chriſti Geiſte, als wie Abraham geſchahe, neugeboren wird, ſo

denket er öfters, er ſei ganz neu, und kennet ſich noch nicht recht, daß er noch die huriſche ägyptiſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohne der Eitelkeit in ſeinen Armen hat; und wenn es nun kommt, daß öfters der Spötter, als Iſmael der Magd Sohn, aus ihm hervorbricht, auch wohl ganz ohne ſeinen Willen und Fürſatz, daß ihm Sara, als die Freie, welches fromme Gemüther ſind, denen es Gott zu erkennen giebt, ſtrafen; auch öfter wohl von Böſen geſtrafet wird, daß man ſaget, man ſollte dieſen Spötter hinausſtoßen, das will der Abraham, als der Menſch nicht gern: er will ungetadelt ſein, und weiß noch nicht, daß er die Zeit ſeines irdiſchen Lebens im Gerichte Gottes ſtehet, daß täglich müſſen ſeine Worte und Werke probiret und gerichtet werden. Er will oft auf einen Weg der Rechtfertigung treten und ſeine Sache beſchönen, und will gelobet ſein, und vergiſſet derweile der ägyptiſchen Magd in ſeinen Armen, und ihres ſpöttiſchen Sohns, der bisweilen im Worte mit Uebeldeuten hervorgucket. und ſich fein unter einem gleißenden Mantel zudecket: dieſen nun ſtößet die Freie hinaus, das iſt, der Geiſt Chriſti ſtößet ihn durch anderer Leute Mund hinaus; das däucht dem Menſchen unrecht ſein, dieweil das Wort iſt von ſeinem Leibe geboren und aus ſeinem Gemüth entſtanden.

26. Aber der Herr ſpricht im Geiſte der Demuth Chriſti: Laß dirs nicht übel gefallen, daß die Leute deine Worte tadeln und deine Arbeit verwerfen, gehorche Sarä als der göttlichen Stimme, und ſtoß ſelber dasjenige von dir aus, das etwan zum Uebel geredet oder gedeutet iſt. Denn in Iſaak, das iſt, in deiner höchſten Demuth, ſoll dir der Saame genennet ſein, da in deinen Worten und Werken der Geiſt Gottes in der Liebe wirket, und nicht in deiner natürlichen Selbheit und Eigenheit der Vernunft, da der Magd Sohn redet und wirket.

27. Alſo ſollen die Kinder Gottes dieſe Figur wohl betrachten, und denken, daß alles was aus Affecten und Neiglichkeiten geredet oder gethan wird, es ſei gegen fromme oder böſe Menſchen, das iſt alles aus der Magd Sohn; das muß ins Gericht zur Proba, und muß von Menſchen, als von böſen und guten gerichtet werden, es muß hinausgeſtoßen werden unter einen Haufen böſer und guter Zungen, da ein Jeder ſein Gericht darüber führet. Gott richtet auf Erden im Aeußern durch Menſchen, beides durch Böſe und Gute.

28. Dieſes nun ſoll ihm Abraham, als der Menſch, nicht laſſen übel gefallen, wenn man ſeine Worte und Werke richtet und probiret, und denken, daß ſein göttlicher Saame allein in der Liebe und Demuth geboren werde, und daß alles das, was er aus Neiglichkeit redet, richtet und thut, wieder ins Gericht gehöret, da es muß probiret und gefeget werden, wie Hagar mit ihrem Sohn Iſmael; und alsdann, wann es gerichtet iſt, das iſt, von den Leu-

ten hinausgeſtoßen, ſo kommt erſt der Engel Gottes und ſchreiet dem natürlichen Menſchen zu, er ſolle nicht in dieſem Gerichte verzagen, er ſoll ihm das laſſen wohlgefallen, daß ſeine Worte und Werke gerichtet werden.

29. Darum ſagen wir, als es der Herr zu erkennen giebet, daß, wer da will die Geſchichte des alten Teſtaments recht leſen und verſtehen, der muß zwei Bilder vor ſich ſtellen, als *auswendig Adam*, als den irdiſchen Menſchen, und *inwendig Chriſtum*, und die zwei Bilder in Eines verwandelen, ſo mag er alles verſtehen, was Moſes und die Propheten im Geiſte geredet haben.

30. Er muß nicht ſo blind ſehen als die Juden und Babel, welche mit dieſen Geſchichten Vernunftſchlüſſe machen, wegen der Wahl Gottes, als hätte ihm Gott alſo ein abſonderlich Volk zu ſeinen Kindern erwählet. Die Wahl Gottes gehet nur auf die Figur, welches Volk ſollte die Figur des innern Reichs Chriſti im Aeußeren tragen, in welchem Volke Gott wollte das Reich Chriſti äußerlich offenbaren. Haben doch die Juden gleichwohl nur einen Spiegel und Vorbild im Aeußern gehabt, als auch eben nur die Chriſten, welche auch Chriſtum im Fleiſche anſahen, als einen pur lautern Menſchen.

31. Dieſe Figuren ſind der Welt faſt ſtumm blieben bis zur letzten Zeit, und ſolches aus Gottes Fürſatz. Dieweil der Menſch alſo eitel und nur Fleiſch ſein will, und der Perlein bald überdrüſſig wird, und dieſelben hernach mit Füßen tritt: ſo hat Gott mit dem Menſchen in Bilden und Gleichniſſen gehandelt, gleichwie Chriſtus auch that, da er auf Erden kam, ſo redete er dieſe Geheimniſſe alle in Gleichniſſen, der Menſchen Unwürdigkeit halben.

32. Und daß es aber anitzo ſoll offenbar werden, iſt eine große Urſache, davon alle Propheten gedeutet haben; und iſt die Urſache dieſes, daß in dieſer letzten Poſaune Schall ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reichs Gottes, und zubereitet werden die Braut Chriſti als die klugen Jungfrauen, welche ſollen dem Herrn in ſeiner Erſcheinung entgegengehen; und deutet an den Tag Chriſti Zukunft, da er will mit der heiligen Stadt dem neuen Jeruſalem erſcheinen, und ſeine Braut heimführen, ſo muß vorhero das Geheimniß des Reichs Gottes aus ſeinen Bilden ausgewickelt und ganz offenbar werden.

33. Und das wird der Fall des fleiſchlichen, ſündlichen Menſchen ſein, daß der Menſch der Sünde müſſe offenbar werden, wie St. Paulus davon weiſſaget, 2 Theſſ. 2, 3—8. daß das Kind des Verderbens ſolle offenbar werden allen Völkern, Sprachen, Zungen, und das Thier mit der Hure in Abgrund gehen. Das iſt ſo viel: Wann das Reich Chriſti ganz offenbar wird, ſo ſtehet das Thier und die Fleiſcheshure, als die falſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohn, in großer Schande, und wird von Jedermann ge-

richtet werden, gleich einer Hure am Pranger, da ſie Jedermann ſpottet.

34. Gleichwie man bishero hat Chriſtum in dem äußern Bilde der Einfalt in ſeinen Kindern und Gliedern verſpottet, in welchen die Vernunft nichts mehr geſehen noch erkannt hat, als nur Hagar und Iſmael in ihrem ausgeſtoßenen Elende, unter welchem doch des Engels Stimme geweſen, welche ſie in der närriſchen, albernen Einfalt unter der Decke haben verſpottet, und den Spötter Iſmael an Chriſti ſtatt geſetzet, welcher nur ein Widerchriſt geweſen iſt: alſo ſoll unter dieſer Poſaune Schall derſelbe Spötter und Widerchriſt auch offenbar werden, und von den Kindern Gottes in Abgrund geſtoßen werden, welches Babel in kurzer Zeit ſehen ſoll. Solches deutet der Geiſt der Wunder Gottes an.

35. Wir ſehen deſſen eine ſchöne Figur an Abimelech, daß, wann ſich Gott bei einem Volk will offenbaren, wie er ſie mitten in der Sünde erſchrecket, und ihnen im Zorne erſcheinet, wie Abimelech im Geſichte, und Moſe im Buſch im Feuer, und auch Iſrael auf dem Berge Sinai auch im Feuer; wie dann auch dem Elia im Feuer und Winde, da überall die Strafe des Grimmes Gottes vorangedeutet wird, wie Gott der Menſchen Herzen vorhin zerſchellet, daß ſie ſich fürchten, wie allhie Abimelech, als ihm der Herr des Nachts im Geſichte erſchien, und ihm wegen Sara dräuete, erſchrak er, und ſagte ſolches ſeinem Volk vor ihren Ohren, und die Leute fürchteten ſich ſehr; und Abimelech rief Abraham, und machte einen Bund mit ihm.

36. Dieſes iſt eine ſchöne Figur, wie Gott die Feinde ſchrecket, und die blöde Natur, wenn ſie ſich verwäget, tröſtet, und ihr die Furcht in Freude kehret; und wie der Elende, ſo er fromm iſt, von Gott aus dem Elende endlich herausgeriſſen wird, und wie ihm endlich ſeine Feinde, welche er zuvor hat vermeinet ſeine Feinde zu ſein, müſſen dienen und ihn erheben. Alſo wunderlich führet Gott ſeine Kinder, ſo ſie nur die Anfechtung erdulden, und unter dem Kreuz in der Demuth bleiben ſtehen, und nicht auf Selbrache ſehen, ſondern die Geduld in Hoffnung anziehen, und im Glauben beſtändig bleiben ſtehen; ſo müſſen auf die Letzte alle ſeine Widerwärtigen ſehen und ſelber bekennen, daß Gott mit dem Menſchen iſt, und daß ihm die Welt hat unrecht gethan.

37. Auch iſt das eine ſchöne Figur, wie Abraham, als Gott wollte Abimelech ſtrafen, für Abimelech bei Gott bat, und ihn verſöhnete, daß ihn Gott ſegnete. Und ſtehet dieſe ganze Geſchichte in der Figur Chriſti, wie Adam und Chriſtus bei einander ſtehen, wie Chriſtus ſei in die ſelbgenommene königliche Eigenheit des Menſchen kommen, und die Sünde und Tod erſchrecket; und wie ſich die arme verderbte Natur im Schrecken und Erkenntniß der Sünden zu Gott wendet, wie allhie Abimelech zu Abraham; und wie

ſie alsdann Chriſto das Reich der Natur zum Beſitz einräumet. Und mag die innere Figur im Geiſte Moſis, welcher Chriſti Vorbild und Figur war, welcher noch aus des Vaters Eigenſchaft auf den Sohn im Fleiſche als in der Menſchheit deutet, gar nicht anders verſtanden werden, denn eben alſo: es iſt der wahre Grund.

Das 47. Kapitel.

Gen. 21, 22–34.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams, was das in der geiſtlichen Figur ſei, und was der Geiſt Moſis unter ſeiner Decke allhie andeutet.

Eine gar edle und ſchöne Pforte den Kindern Gottes in Berſaba.

Lieber Leſer, wiſſe das, ſo man viel hundert Bücher von der Geſchichte Abrahams ſchriebe, ſo könnte man doch den Reichthum nicht genug ausſprechen, welcher unter dieſer Figur verborgen lieget. Wir wollen aber den Kindern Gottes in ihrer Schwachheit einen Dienſt thun, und dieſe Figur ein wenig aufſtecken, weil es ſonſten dem natürlichen Menſchen unverſtanden iſt, und uns aber der Herr in Gnaden alſo führet; als ſoll ich ihm allhie die Hand darzu leihen und geben. Merks nur wohl! Es lieget ein Perlein darunter, welches allhie ſoll offen ſtehen, und doch auch verborgen bleiben, welches mit aller Welt Gut nicht mag bezahlet werden. Der Vernunft bleibts verborgen.

2. Die äußere Figur ſtehet alſo im Text Moſis. Zu derſelben Zeit redete Abimelech und Pichol, ſein Feldhauptmann, mit Abraham, und ſprach: Gott iſt mit dir in allen Dingen, das du thuſt, ſo ſchwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen keine Untreu erzeigen wolleſt; ſondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thuſt, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen biſt. Da ſprach Abraham: ich will ſchwören. Und Abraham ſtrafete Abimelech um des Waſſerbrunnens halben, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwortete Abimelech: Ich habs nicht gewußt, wer das gethan hat, auch haſt Du mirs nicht angeſaget; darzu habe ichs nicht gehöret, denn heut. Da nahm Abraham Schaafe und

Rinder, und gab ſie Abimelech, und macheten einen Bund mit einander; und Abraham ſtellete dar ſieben Lämmer beſonders. Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer, die du beſonders dargeſtellet haſt? Er aber antwortete: Sieben Lämmer ſollſt du von meiner Hand nehmen, daß ſie mir zum Zeugniß ſein, daß ich dieſen Brunnen gegraben habe. Daher heißet die Stätte Berſaba, daß ſie beide mit einander geſchworen haben. Und alſo macheten ſie den Bund zu Berſaba. Da machten ſich auf Abimelech und Pichol, ſein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philiſter Land, und Abraham pflanzete Bäume zu Berſaba, und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes, und war ein Fremdling in der Philiſter Lande eine lange Zeit.

3. Dieſe Figur ſiehet äußerlich, als ob ſich Abimelech vor Abraham habe gefürchtet, weil ihm Gott im Geſichte hatte zu verſtehen gegeben, wie Abraham ein Fürſt Gottes ſei, derowegen er von Abraham den Bund und Eid begehret habe, daß er nicht etwan ihn und ſeine Nachkömmlinge vertilgete. Aber der Geiſt Chriſti unter Moſis Deckel hat ihm allhier gar viel eine andere Figur vorgemahlet, damit er ſpielete und weiſſagete; denn unter allen Geſchichten Abrahams, welche der Geiſt Moſis hat aufgeſchrieben, iſt uns eine zweifache Figur zu verſtehen, als auswendig eine Hiſtoria, was etwan geſchehen ſei. Und unter derſelben Hiſtoria ſetzet der Geiſt Chriſti im Bunde ſeine Figur alſo artig dar, als ſpielete er damit.

4. Denn da iſt eben der Ort angedeutet, da Hagar mit Iſmael hinfloh; es iſt daſſelbe Berſaba und derſelbe Waſſerbrunnen angedeutet, welchen der Engel Hagar zeigete, welchen Abraham, das iſt, Chriſtus gegraben hatte, da hernach die Chriſtenheit von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes in Chriſto, bei dieſem Waſſerbrunnen in Berſaba predigte.

5. Und der Bund mit Abimelech und Abraham iſt der Bund Chriſti mit der Menſchheit, da Abraham, das iſt, Chriſtus ſchwure, er wollte die Menſchheit nicht verderben; wie er denn ſagte, als er ins Fleiſch kam, er wäre nicht in dieſe Welt kommen, daß er die Welt richte, ſondern daß er die Welt ſelig mache, das iſt, ſegne und den Bund halte.

6. Die innere heilige Figur ſtehet alſo: Abimelech und Pichol, welche mit Abraham wegen des Bundes geredet hatten, ſtellet der Geiſt allhie in Gottes des Vaters, und dann in der Natur Bilde vor. **Abimelech** der König deutet an den Vater in der Seele Eigenſchaft, und **Pichol**, ſein Feldhauptmann, deutet an die Natur, als Gottes Amtmann. Dieſe beide nahen ſich zu dem Bilde Chriſti, als zu Abraham; denn dieſem Chriſto waren die Menſchen gegeben worden, denn er ſollte ein Fürſt Gottes in und über die Menſchheit ſein.

7. Nun hatte ſich die Natur aus des Vaters Eigenſchaft in falſche Luſt eingeführet, verſtehet in menſchlicher Natur; denn ſie begehrete Saram als die Freie, verſtehet die himmliſche jungfräuliche Matricem in irdiſcher, viehiſcher Eigenſchaft zu offenbaren, welches in Adam geſchah, da er ſeine weibliche Eigenſchaft in eine viehiſche Luſt einführete. So deutet nun allhie der Geiſt im Moſe auf dieſelbe Figur, und ſtellet unter dem König Abimelech Adam in des Vaters Eigenſchaft und Natur vor.

8. Gleichwie ſich Adam ließ gelüſten mit ſeiner weiblichen Eigenſchaft, als mit der Mutter der heiligen Geburt in der irdiſchen, viehiſchen Mutter zu offenbaren, oder in Veneris Tinctur die Wurzel oder den Grund des dritten Principii zu koſten oder zu ſchmecken: alſo ließ ſich allhie König Abimelech in derſelben Natur, verſtehet der männlichen, aus des Vaters Eigenſchaft, der itzo erregeten Mutter des Bundes, in Sara gelüſten, ſie zu erkennen, welches der heilige Gott nicht haben wollte, und kam deshalben in Abimelech und ſchreckete dieſelbe Luſtnatur, und dräuete ihr die Strafe und den Untergang.

9. So verſtehet nun in Abimelech dem König die Seele aus des Vaters Eigenſchaft, und mit Pichol verſtehet die äußere Natur, als das dritte Principium, welches der Seele, als des Königs, Feldhauptmann oder Knecht iſt; und mit Abraham verſtehet Chriſtum in der Menſchheit oder Glaubensente des Bundes, wie der Geiſt in dieſer Figur deutet und ſpielet.

10. Gott der Vater bringet die arme Seele, als den König menſchlicher Eigenſchaft, nachdem ſie ſich hatte gelüſten laſſen, mit ihrem Knechte aus dem Leibe der Natur zu Chriſto: ſo ſpricht die Seele zu Abraham in der Figur Chriſti: Warum haſt du mir nicht geſaget, daß Gott in Sara, als in dieſem Bilde ſei? Warum haſt du mir nicht geſagt, daß ſie dein Weib ſei? verſtehet Chriſti Weib, welcher des Weibes Saamen in dieſer Mutter genannt wird, daß ich mich hätte an ihr ſchier vergriffen.

11. Verſtehet, die Seele Adams wußte Chriſtum in ihrer himmliſchen Matrice in Veneris Tinctur nicht; ſie meinete, ſie wäre das ſchöne glinzende Kind: darum ging ſie mit dieſer heiligen Tinctur in eigene Luſt. Als aber Gott itzt der Seele dieſe heilige Tinctur im Bunde weiſete, ſo ſagte die Seele: ich habe es nicht gewußt, daß dieſe weibliche Eigenſchaft, als ſie in mir war, Gottes Weib ſei, der durch ſie gebäre. Und ſprach durch den Feldhauptmann, als durch die äußere Natur, zu Abraham in Chriſto: Nun nimm hin dein Weib, als die himmliſche Matricem in mir; denn ſiehe, Gott iſt mit dir in allem, das du thuſt; das iſt, ich will dir wiedergeben, was ich in die Meinheit habe genommen, als die in mir verſchloſſene und itzo in die erweckte Matricem der göttlichen Welt Eigenſchaft; nimm ſie hin, ſie iſt dein Weib. Und als ſie

Abraham, verſtehet Chriſtus, nahm, ſo wurden alle Weiber und Mägde Abimelechs und ſeiner Knechte, verſtehet Even Töchter durch Chriſti Weib, als durch Saram im Bunde in der himmliſchen Matrice geheilet, daß ſie wieder Gottes Kinder gebären.

12. So ſprach nun die Seele in des Vaters Eigenſchaft zum Abraham in Chriſto, als dem war alle Gewalt über die Menſchheit gegeben worden: ſo ſchwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen keine Untreu erzeigen wolleſt, ſondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thueſt, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen biſt! Das iſt ſo viel geſaget, als ob Gott der Vater in der Seele mit Chriſto ſeinem Sohn, dem er hatte die ganze Menſchheit zum Eigenthum gegeben, redete und ſpräche: weil ich dir habe die Gewalt in der menſchlichen Eigenſchaft, welche mein iſt, zum Eigenthum gegeben, ſo ſchwöre mir nun bei Gott, das iſt, verteufe dich damit in einen eſſentialiſchen Eid oder ewigen Bund, daß du meiner Natur in menſchlicher Eigenſchaft, noch den Kindern, als den Aeſten aus ihrer Eigenſchaft aufs neue erboren, noch ihren Anenkeln oder Neffen (das iſt, ſo in wilder Eigenſchaft, da oft ein gottloſer Mann, desgleichen ein gottloſes Weib ſich mit einander mengen, da das eine gottlos iſt, und das andere fromm) willſt keine Untreu erzeigen, verſtehet ihren Kindern; ſondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan (indem ich dir dieſe himmliſche Matricem, welche in Adam in meinem Grimm gefangen ward, und deines Bildes in meinem Zorn verblich, wiedergegeben), die ich an deiner Bildniß gethan habe, und an dem Lande (das iſt, an dem äußern Menſchen, darinnen Gottes Kinder die himmliſche Bildniß tragen, daß iſt, an dem Lande, da du ein Fremdling innen biſt) auch thueſt.

13. Denn Chriſtus iſt in unſerer irdiſchen Menſchheit ein Fremdling, und unſere irdiſche Menſchheit machet öfter unſere Kinder oder Neffen an Gott fremd. Darum ſagte der Naturvater in der ſeeliſchen Eigenſchaft zu Chriſto, er wäre ein Fremdling in unſerem Lande; wie denn auch Chriſtus ſagte, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt, das iſt, von dem irdiſchen Menſchen. Chriſtus aber ſollte die Barmherzigkeit in dieſem fremden Lande (verſtehet fremden Menſchheit) thun, und die Kinder, ſo darinnen geboren würden, nicht verſtoßen, wie der Vater an ſeinem Bilde der himmliſchen Menſchheit, welche in Adam verblich, hatte gethan. Dieſes ſollte Chriſtus in Gott ſchwören, wie er denn im Propheten Ezechiel Kap. 33, 11. ſchwöret: So wahr ich lebe, ich will nicht oder habe nicht Luſt am Tode des Gottloſen oder Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe. Denn Abraham in Chriſto, als in der Figur, ſprach: Ich will ſchwören, das iſt, ich wills thun.

14. Und Abraham ſtrafete Abimelech um des Waſſerbrunnens willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen;

das iſt, Chriſtus ſtrafete die Seele, daß der Seele Knechte, als die Eſſenz der Natur, hatten der himmliſchen Leiblichkeit, als Chriſti Leib in Adam, den Quellbrunnen der Eſſenz genommen, davon das himmliſche Bild erſtarb oder verblich. Denn in der Seele feuriſchen Eſſenz quillet Chriſti heiliges Waſſerbrünnlein aus; aber der Seele Eſſentien hatten dieſen Brunnen göttlicher Süßigkeit in eigene Gewalt genommen, und in ſich zu einer andern Eigenſchaft verwandelt.

15. Da antwortete Abimelech, das iſt, die Seele: Ich habe es nicht gewußt, wer das hat gethan, das iſt, ich habe es nicht gewußt, daß mich der Teufel hatte betrogen, daß die falſche Luſt war in meiner Eſſenz meiner Natur entſtanden, und wer den Schaden gethan hat; auch haſt du es mir nicht angeſaget, das iſt, du haſt mirs nicht geſaget, als dein Bild in mir war, daß dieſer heilige göttliche Quellbrunnen dein wäre, welchen meine Knechte, als meine Eſſenz, haben zur Selbheit gemacht; darzu habe ichs nicht gehöret als heut, das iſt, du haſt mirs nicht geoffenbaret, daß dieſer Quellbrunnen dein Sitz iſt, als heut, das iſt, heut, da du dich wieder in Adam mit einem Gnadenbunde in mir offenbareſt, da ich deine Stimme in mir hörete.

16. Da nahm Abraham Schaafe und Rinder, und gab ſie Abimelech, und macheten beide einen Bund mit einander, das iſt, da nahm Chriſtus ſeine Schaafe, das iſt, Kinder, und ſeine Rinder, das ſind Heiden, und die Schaafe ſind die Kinder, in denen der Bund offenbaret ward, als die Juden, und gab ſie dem Vater und macheten zwiſchen Chriſti Geiſt und Menſchheit, und zwiſchen den Juden und Heiden einen ewigen Bund mit einander, daß es ſollte Eine Menſchheit ſein, und nicht zwo.

17. Und Abraham ſtellete dar ſieben Lämmer beſonders. Dieſe ſieben Lämmer ſind die ſieben Eigenſchaften der natürlichen Menſchheit Chriſti, welche er in unſerer Menſchheit offenbarete. Und daß der Geiſt ſaget beſonders, das iſt, daß Chriſtus in ſeiner Menſchheit der ſieben Eigenſchaften eine beſondere Perſon ſei, daß wir Menſchen, als Juden und Heiden, die wir in ſeine Gnade kommen, nicht ſollen ſagen, wir ſind Chriſtus, ſondern wir ſind ſein Haus, in dem er wohnet. Die Gewalt des heiligen Waſſerbrunnens iſt ſein, wir ſind nur Zweige an ſeinem Baume. Er iſt mit den ſieben Lämmern der göttlichen Eigenſchaft in uns beſonders, ſie ſind nicht des Menſchen Selbheit.

18. Allein in der rechten Gelaſſenheit iſt Chriſtus und der Menſch ganz Eins. Wann der menſchliche Wille außer Chriſto nichts mehr will, ſondern ſich ganz in Chriſto ergiebet, ſo iſt er der Selbheit todt, und lebet allein Chriſtus in ihm; auch anzudeuten, daß ſeine kreatürliche Perſon mit den ſieben Eigenſchaften der

Menſchheit ſollte unter uns, als eine ſonderliche Perſon als ewiger Hoherprieſter wohnen.

19. Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer, die du beſonders dargeſtellet haſt? Das iſt, Gott der Vater ſpielete durch die Eſſenz der Seele in dieſer Figur mit Chriſti Figur in Abraham, und ſprach: Was ſollen deine ſieben Eigenſchaften unſerer göttlichen Natur beſonders? Warum, weil du ſollſt die Menſchen neugebären und in ihnen wohnen, willſt du auch deine ſieben Eigenſchaften unſerer göttlichen Natur in eine beſondere menſchliche Perſon darſtellen? Und Chriſtus antwortet in der Figur Abrahams: Sieben Lämmer ſollſt du von meiner Hand nehmen, daß ſie mir ein ewig Zeugniß ſeien, daß ich dieſen Brunnen gegraben habe; das iſt ſo viel geſaget, Chriſtus ſpricht zu ſeinem Vater in menſchlicher Perſon: Du ſollſt die Figur oder das Bild meiner ſieben Eigenſchaften der menſchlichen Kreatur zu einem ewigen Zeugniß nehmen, daß ich den Quellbrunnen des ewigen Lebens in meinem Leiden und Tode wieder in menſchlicher Eigenſchaft gegraben habe, daß der menſchliche neugegrabene Lebensbrunnen mein iſt.

20. Und der Geiſt in Moſe ſpricht ganz verdeckt: darum oder daher heißet die Stätte Berſaba, da ſie beide mit einander geſchworen haben; und alſo machten ſie den Bund zu Berſaba. Dieſes iſt die gar theure Stätte, da Gott der Vater und ſein Sohn in der Menſchheit haben mit einander geſchworen; die Stätte heißet Berſaba, als eine Zerſchellung des Todes bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden in der verblichenen Menſchheit, da in Chriſti Menſchheit (welche er von uns Menſchen hatte angenommen) der Tod zerſchellet und zerborſten ward, und der Brunnen der Liebe aus dem lebendigen Gott in unſrer zerſchelleten Menſchheit des himmliſchen Theils wieder in die ſeeliſche Kreatur quellete. So ſaget der Geiſt Moſis nun allhier gar fein, daß dieſe Stätte Berſaba heiße, da das Zeugniß dieſes Eides als ein Gnadenbrunnen ſei aufgerichtet worden.

21. Und wird uns armen Menſchen die Stätte Gottes zu Berſaba gewieſen, da Gott der Vater einen ewigen Bund in Chriſto Jeſu mit uns gemachet hat, als in der bußfertigen, zerſchelleten Seele, da ſich die arme Seele in dieſem theuren Bunde und Eide mit zerſchelletem Herzen der Buße ganz einergiebet; ſo ſtehet ihr der Eid Gottes im Bunde Jeſu Chriſti in Berſaba als in der Seele Zerſchellung offen, da Gott in Chriſto Jeſu geſchworen hat, daß er die arme Seele und ihre Kinder und Neffen nicht verderben will, auch dieſem Land der Seele, als dem Körper der Menſchheit, keinen Schaden zufügen.

22. Das ſollen wir nun unſerm lieben Immanuel Jeſu Chriſto vertrauen, welcher ſeinem Vater in unſerer ſeeliſchen Eigen-

ſchaft hat einen theuren Eid geſchworen, daß er will ſeine Barmherzigkeit und Liebe nicht von uns wenden; wir ſollen nur zu ihm in Berſaba kommen und den Eid annehmen, als unſer Eigenthum, das iſt, mit zerſchelleten, bußfertigen Herzen.

23. Und Moſes ſagt weiter: Als dieſes geſchehen, da machten ſich auf Abimelech und Pichol, ſein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philiſter Land; das iſt ſo viel geſagt: Als Gott der Vater hatte die Menſchheit ſeinem Sohn Jeſu Chriſto mit dieſem Bunde und Eide übergeben, da ging er mit ſeinem Regiment, als mit Pichol, das iſt, mit der äußeren Natur wieder in der Philiſter Land, das iſt, in das Regiment der äußern und innern Natur, welche philiſtiſch, das iſt, nach Gut und Böſe geneigt iſt. Das deutet an, daß die arme Seele, ob ſie gleich hat den Bund und Eid Gottes angezogen, und mit Chriſto zu Gott geſchworen, dennoch dieſe Zeit mußte wieder in dem irdiſchen Leibe, als unter der heidniſchen, philiſtiſchen Eſſenz des Fleiſches wohnen, welches dieſem König Abimelech, als der armen Seele, ein ſteter Widerſatz iſt, und nur den Bund und Eid verläſſet, und ſich in ſeiner philiſtiſchen eigenlüſtigen Begierde in die Selbheit als ein eigen Land einführet.

24. Da denn den armen Chriſten angedeutet wird, daß ſie mit der neuen Geburt müſſen in dieſem philiſtiſchen Fleiſchhauſe zur Herberge, als ganz Fremdlinge innen liegen, und dieſe Zeit nicht mögen ganz erlöſet werden. Denn Pichol, der Seele Feldhauptmann, als die Natur, muß dieſe Zeit in Böſe und Gut regieren, und wirken, und dem edlen Bilde Chriſti, als der neuen Geburt ein hartes Kreuz und ſtete Anfechtung ſein, dadurch das edle Perlenbäumlein beweget und wachſend wird, als gleichwie ein Bäumlein aus der Erde in Hitze und Kälte, im Winde, Regen und Schnee wachſen muß, alſo auch das edle Bäumlein Jeſu Chriſti, welches in Berſaba, als in der irdiſchen Hütte, ein Fremdling mit Abraham iſt.

25. Und der Geiſt in Moſe ſaget weiter: Abraham aber pflanzete Bäume zu Berſaba, und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes, und war ein Fremdling in der Philiſter Lande eine lange Zeit. Dieſes iſt alſo viel geſaget: Der Geiſt Chriſti in Abraham, wenn die Seele hat den Bund und Eid angenommen, daß ſie iſt zerſchellet in rechter Buße, pflanzet Bäume in Berſaba, das iſt, er gebäret himmliſche Zweiglein in dieſem bußfertigen Herzen in dem fremden Lande dem irdiſchen Menſchen, und prediget aus dieſen neuen Zweigen von dem Namen des ewigen Gottes, und wohnet eine lange Zeit, als die Zeit des ganzen irdiſchen Lebens, in dieſer philiſtiſchen Hütte.

26. Und iſt dieſes eine wahrhaftige Figur des armen bußfertigen Sünders, welcher in Chriſti Geiſte nach dem inwendigen

Menſchen eine neue Kreatur wird, wie er müſſe in die Buße eingehen, und im zerſchelleten Gemüthe Chriſti Bäumlein in ihm aus Chriſti Geiſte pflanzen, und mitten unter dem Haufen böſer Menſchen, auch mit dem Perlenbäumlein Chriſti in einem fremden Lande, als im böſen verderbten Fleiſch und Blut wohnen, und allda von dem Namen Gottes lehren, und die heidniſchen, philiſtiſchen Kinder unterweiſen, daß ſie zu ihm in Berſaba, das iſt in wahrer Buße in ſeine Predigt kommen.

27. Alſo fein artig ſpielet der Geiſt in Moſe mit dem Bilde Chriſti mit einer äußerlichen Hiſtorie einfältiger, kindiſcher Geſtalt, und zeiget uns an, wie wir immerdar werden in Anfechtung, Fährlichkeit und Widerwärtigkeit müſſen ſtehen, und wie Gott ſeine Kinder alſo wunderlich errettet, daß auch diejenigen, vor denen ſie ſich fürchten, und die ſie wollen beleidigen, endlichen einen Friedensbund in ihrem Gewiſſen mit ihnen machen müſſen; und auch wie die arme Seele vor großen Furchten und Schrecken, keine Ruhe in ſich habe, ſie komme denn durch ernſte Buße in Chriſto zu Gott, und mache einen Bund mit Chriſto in Gott, daß das blöde Gewiſſen und die Natur getröſtet werden; außerdem iſt eitel Noth, Angſt und Schrecken. Wie dem Abimelech geſchah, da er in falſcher Luſt gegen Saram entzündet war, ſo ſchreckte Gott ſein Gewiſſen, daß er zu Abraham ging, und ſich vor ihm demüthigte, und neben großer Schenkung einen Bund mit ihm machete; alſo gehet es auch allen Kindern Chriſti, wenn ſie die Anfechtung erdulden, und im Glauben beſtändig bleiben, ſo müſſen ſich endlich alle ihre Feinde ſchämen, und zurückweichen, wie in dieſer Figur zu ſehen iſt.

Das 48. Kapitel.

Gen. 22.

Wie Gott Abraham verſuchte, und die Figur von Chriſti Opfer in ſeinem Leiden und Tode vorſtellete.

Nachdem der Geiſt in Moſe hatte die Figur des Bundes Gottes, in Chriſto Jeſu mit ſeinen Kindern aufgerichtet, vorgemahlet, wie wir armen Evä Kinder ſollten und müßten aus dieſem irdiſchen Willen der Eigenheit ausgehen, und in Chriſto eines neuen Willens und Lebens geboren werden; ſo ſtellet er nun allhie die Figur dar, wie daſſelbe zugehen würde und ſolle, wie Chriſtus unſere Seele und Menſchheit ſolle ſeinem Vater wieder aufopfern, wie er als ein Opfer ſollte in Gottes Zornfeuer eingeworfen werden, und der menſchlichen Seele Selbheit und Eigenwillens im Grimme Gottes erſterben, und aber mit dem göttlichen einigen Willen Gottes durch den Tod und Zorn durchdringen, und den Tod, der die Menſchheit gefangen hielt, zerſchellen und zu Spott machen; und alſo die menſchliche Seele Gott ſeinem Vater wieder in den einigen, ewigen, göttlichen Willen einführen, und ihm das Reich, das er ihm in der Menſchheit gegeben hatte, wieder überantworten, auf daß hernach und in Ewigkeit allein ſei Gott alles in allem, und die Kreatur nicht mehr eigenes Willens lebe, ſondern nur als ein Werkzeug göttlicher Stimme in einer göttlichen Harmonei erſchalle, und der ganze menſchliche Baum nur Einer in allen ſeinen Zweigen und Aeſten ſei.

2. Dieſe Figur ſtellet der Geiſt im Moſe bis zum Ende aller ſeiner Schriften ganz klar vor, und ſpielet unter der äußeren Figur mit der innern, welche ewig bleiben ſoll. So will ich dieſe Figur von Abrahams Verſuchung mit ſeinem Sohne Iſaak auch in der geiſtlichen Figur darſtellen, was damit ſoll verſtanden werden. Denn obwohl die Gelehrten gedeutet haben, Gott habe Abraham verſucht, daß er ſähe, ob er wolle im Glauben an ihn beſtändig bleiben: ſo hat es doch noch weit eine andere Deutung, denn Gott weiß wohl vorhin, was der Menſch thun werde; ſo kann auch der Menſch ohne ſeine Gnade in der Verſuchung nicht beſtehen, wie an Abraham zu ſehen iſt, als er ſein Weib vor dem Könige Abimelech, als er in Gerar zog, verleugnete.

3. Abraham wird allhie in Adam vorgeſtellet, und ſein Sohn Iſaak wird in Chriſti Menſchheit vorgeſtellet, und die Stimme, die zu Abraham geſchah, iſt Gottes des Vaters. Dieſe Drei ſtehen allhier in der Figur des Proceſſes des Werks menſchlicher Erlöſung, wie Abraham, das iſt, Adam ſollte ſein Bild in Iſaak, das iſt, in Chriſto, der Stimme Gottes im Feuer Gottes aufopfern, auf daß die Menſchheit im Feuer Gottes probiret werde.

4. So ſprach nun die Stimme Gottes zu Abraham: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich! Das iſt, Gott rief Adam in Abraham, als allen Menſchen, und ſprach: Nimm Iſaak, deinen einigen Sohn, den du lieb haſt, und gehe in das Land Moria, und opfere ihn daſelbſt zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir ſagen werde. Allhie ſiehet der Geiſt mit Iſaak auf Chriſtum; denn in Iſaak lag der Bund und der Glaubensens vom Abraham, aus welchem Chriſtus ſollte kommen. So ſprach nun Gottes Stimme zu Adam in Abraham: Nimm deinen Sohn, den du lieb haſt, und opfere ihn zum Brandopfer auf dem Berge, den ich dir ſagen werde, das iſt, die Juden als Adams Kinder ſollten Chriſtum zum

Brandopfer opfern, das iſt, der göttliche Ens ſollte ſich in Adams Ente einergeben, den ſollen Adams Kinder Gotte mit einander im Feuer Gottes opfern; und deutet an, daß ſich ein jeder Menſch, wenn er den Glaubensens hat empfangen, ſoll Gott ganz aufopfern, und im Feuer Gottes ſeines eigenen Willens erſterben und in dem göttlichen Glaubensente durchs Opfer im Feuer Gottes neugeboren werden.

5. So ſagte der Geiſt im Moſe: Deinen Sohn, den du lieb haſt, als deinen eigenen Willen, welcher ſich hat in eigene Liebe eingeführet. Dieſer eigene Wille muß Gotte geopfert werden, daß er die eigene Liebe im Feuer Gottes verlaſſe, und ſeine Eigenheit ganz übergebe, und nicht mehr ihm ſelber wolle und lebe, ſondern Gott; und deutet recht an, wie ſich Chriſtus in unſerm menſchlichen Willen, welcher ſich in Adam hatte von Gott gewandt, ſollte in Adams Perſon Gott ſeinem Vater wieder ganz opfern und ergeben; und wie der Grimm Gottes ſollte den Willen, als den Willen, darinnen ſich Adam hatte in die Selbheit eingeführet, verſchlingen.

6. In welchem Verſchlingen des Zornfeuers der Liebeens im Glaubensworte der göttlichen Kraft, der rechte in Adam geſchaffene Menſch gefaſſet und im Feuer des Verzehrens erhalten ſollte werden. Gleichwie das Silber und Gold auf dem Teſte, da das Kupfer und alles andere Unreine davon rauchet, und allein das Gold oder Silber im Feuer beſtehet: alſo auch ſollte die menſchliche, angenommene Eigenheit ſammt dem angenommenen Schlangen- und Thierente, und alles das, was nicht im göttlichen Feuer beſtehet, im Opfer verzehret werden, auf daß wir in der Perſon Chriſti wieder einen ganz lauteren Zugang und offenen Gnadenbrunnen hätten. So ſollte Chriſtus ſeinem Vater unſeren menſchlichen Willen der Eigenheit aufopfern, und ihm wieder übergeben und eben am Berge Moria, das iſt, in ſeinem Tode, und Sterben, da er für Alle und in Allen ſollte der menſchlichen Selbheit erſterben, gleich als wie wenn der Stamm des Baumes ſtirbet, auch alle ſeine Aeſte in ihm erſterben, und wie ſich der Baum verjünget, alſo auch er ſeine neue Kraft wieder in ſeine Aeſte einführet, welches wohl der äußern Natur nicht möglich iſt, aber in Gott wohl möglich iſt, wie an dem dürren Stab Aaronis zu ſehen iſt, welcher ſeines Saftes und Lebens war erſtorben, und doch in einer Nacht grünete und ſchöne Mandeln trug.

7. So ſagte nun Gott, auf einem Berge, den ich dir ſagen werde, das iſt, nicht ſollte es nach Abrahams Willen geſchehen; auch ſoll es in uns nicht nach unſerem Willen geſchehen, daß wir uns wollten vorſchreiben, wo und wie wir uns wollten in Chriſto dem Vater opfern, wie Babel thut; nein, ſondern auf dem Berge, das iſt, an dem Orte in der Eigenſchaft und in dem Tode, wie

ihn uns der Herr zuſchicket. Wir ſollen nur mit Abraham gehorſam ſein, und uns willig darein ergeben, wenn er uns ihm opfern will, uns nicht ſelber geiſſelen, ſchlagen und plagen, ſondern nur mit unſerm Willen in ihn erſinken, und warten bis uns der Herr den Ort zeiget, wo und wie er uns ihm opferen will. Wir ſollen ihm nur unſer ganzes Herz und Willen opfern, mit Leib und Seele, und ferner ihm befehlen, was er mit uns thun will, wo er uns im Bilde Jeſu Chriſti will nach dem Leibe opferen; und wenn uns der Herr zum Opfer rufet mit ſeinem Kreuz, oder uns des zeitlichen Tods will aufopfern, ſo ſollen wir mit Abraham ſagen: Hier bin ich Herr! Thue, was du willſt.

8. Und Abraham ſtund des Morgens frühe auf, und gürtete ſeinen Eſel, und nahm mit ſich zween Knaben, und ſeinen Sohn Iſaak; und ſpaltete Holz zum Brandopfer, machete ſich auf und ging an den Ort, davon ihm Gott geſaget hatte. Dieſe Figur ſtehet alſo: Wenn uns die Stimme Gottes rufet, ſo ſollen wir mit Abraham bald gehen; denn frühe heißet, wenn die Stimme als eine Morgenröthe anbricht; wenn uns Gott in uns rufet, daß dem Menſchen der Gedanke einfället, du ſollſt Buße thun und umkehren, ſo iſts frühe; ſo ſoll er ſeinen Eſel, als den thieriſchen Menſchen, alsbald mit Gewalt gürten, ob er gleich ſchreiet: Harre noch; es iſt morgen Zeit! ſo ſolls bald im erſten Anblick des Willens zu Gott geſchehen, denn das iſt die Hinde, die frühe gejaget wird, wie der prophetiſche Geiſt deutet. Denn frühe mit der Stimme Gottes ſollte Chriſtus dieſen Eſel gürten und zum Opfer bringen.

9. Und die zwei Knaben, welche Abraham mit nahm, deuten an die Seele vom erſten Principio und die Seele dieſer Welt, als den äußern Geiſt des äußern Lebens; dieſe müſſen mit Iſaak, das iſt mit Chriſto in dem alten Abraham, das iſt, Adam, zum Opfer Gottes gehen; und Abraham, das iſt, der Menſch Adam in ſeinen Kindern, muß das Holz, darauf das Opfer ſoll verbrannt werden, ſelber ſpalten; das iſt, wenn er Chriſtum bekennet, ſo ſpaltet er der Gottloſen Herz, welche mit ihm zum Tode und zum Opfer Gottes eilen. Denn Adam hatte in ſeiner Menſchheit Gottes Liebe und Zorn geſpalten, itzt ſollte auch Abraham das Holz zum Opfer ſpalten; denn Chriſtus ſollte auch den Tod und das Leben von einander ſpalten, und ſich auf demſelben zerſpaltenen Holze des Todes und Lebens laſſen in Gottes Zorn opfern.

10. Und am dritten Tage hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe die Stätte von ferne. Allhie deutet der Geiſt auf Adams Schlaf, da er der engliſchen Welt entſchlief, und am dritten Tage nach ſeinem Einſchlafen, als nun itzt war das Weib aus ihm gemacht, und der Fall geſchehen, Chriſtum als die Stätte Gottes im Bunde von ferne ſah. Auch iſt darin eingeſchloſſen die Auferſtehung Chriſti am dritten Tage, da er ſeine Stätte, da er wollte

und ſollte die Menſchen Gott ſeinem Vater aufopfern und übergeben, von ferne ſahe, als das jüngſte Gericht und letzte Opfer. Auch deutets an, daß Abraham im Geiſte das Opfer Chriſti von ferne, als zukünftig, mehr als über 2000 Jahr ſahe. Und daß der Geiſt ſaget, Abraham habe ſeine Augen am dritten Tage aufgehoben, und die Stätte geſehen, iſt gar anders nichts, als daß Chriſtus unſere menſchlichen Augen habe am dritten Tage aus dem Grabe von den Todten wieder in Gott aufgehoben, und daß es zu der Zeit Abrahams noch ſei ferne geweſen. So ſpielet der Geiſt alſo mit der Figur auf das Künftige.

11. Und Abraham ſprach zu den zween Knaben, die er mit nahm: Bleibet ihr hie mit dem Eſel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo: Die zween Knaben mit dem Eſel ſollten dableiben, und diesmal nicht mit zum Opfer gehen, nur Abraham und Iſaak ſollten das verrichten; das iſt, wir arme Evä Kinder ſollen mit unſerer innern und äußern Seele, als mit dem erſten und dritten Principio unſers Lebens, dieſe Zeit mit dem Eſel, als mit dem äußern Leibe allhie in dieſer Welt bleiben; Chriſtus aber in Iſaak, und Abraham in Adam ſollten hin zum Opfer gehen, das iſt, Chriſtus ſtund in Abrahams, als Adams Perſon, und auch in ſeiner himmliſchen Menſchheit, der ſollte allein hingehen und das Opfer ſeines Leibes dem Zornfeuer ſeines Vaters aufopfern, und für uns in Gott ſeinem Vater anbeten. Darum ſagte er, er wollte dorthin gehen, das iſt, wenn er ſein Leben würde aufopfern, ſo wollte er dorthin gehen, das iſt, zu Gott gehen und für uns bei Gott anbeten.

12. Deutet an ſeine Himmelfahrt nach der Menſchheit, da er das Opfer verrichtet hatte, ſo ging er dorthin, und betete in unſerer angenommenen Menſchheit in Gott ſeinem Vater an, das iſt, unſere angenommene Seele in göttlicher Kraft und Eigenſchaft betet und vertritt unſere Schwachheit und Unwiſſenheit in und vor Gott. Darum ſaget Abraham: Wir wollen dorthin gehen und anbeten, das iſt, wir Gott und Menſch; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen, das iſt, wir arme Evä Kinder müſſen dieweil mit dem Eſel warten, bis die Zeit ſeines Opfers und Gebets aus iſt; alsdann ſo kommt er wieder zu uns, wenn wir den Lauf des äußern eſeliſchen Lebens vollendet haben.

13. Auch deutet es an, daß er von der Stätte, da er iſt hingefahren, wenn die Zeit ſeines Opfers im Gebet wird aus ſein, will gewiß wieder zu uns kommen, und mit der kreatürlichen Menſchheit ſichtbarlich unter uns wohnen, wie denn die zwei Engel ſagten, als er zu Himmel fuhr, zu den Männern von Iſrael: Ihr werdet dieſen Jeſum ſehen wiederkommen, wie er iſt aufgefahren; welche Zeit itzo nahe, und ſeine Stimme, die Braut zuzubereiten,

ſchen erſchollen iſt: und ſollen dieſes für kein ungewiß Gedicht halten. Es iſt erſchienen der Morgenſtern und Bote der Verkündigung.

14. Und Abraham nahm das Holz und legte es auf Iſaak, ſeinen Sohn, das zum Brandopfer ſollte; er aber nahm das Feuer und Meſſer in ſeine Hand, und gingen die beide mit einander. Die innere Figur ſtehet alſo: Adam hatte Gottes Liebe und Zorn in ſich zerſpaltet, und ſich mit dem kreatürlichen Leben in Zorn eingeführet, welcher hatte die irdiſche Eitelkeit in ſich gefaſſet. Itzt deutet der Geiſt Moſis allhier auf dieſelbe Figur; wie Chriſtus ſollte unſere eingeführte Sünde auf ſich nehmen, und zum Feueropfer tragen.

15. Und Abraham nahm das Meſſer und Feuer: Abraham deutet Adam an, welcher das Zornfeuer Gottes in ſich nahm; und das Meſſer deutet den Tod an, daß Chriſtus ſollte getödtet werden, und in Abrahams, das iſt, in Adams Zornfeuer dem Vater aufgeopfert werden; und deutet klar an, daß es Abraham, das iſt, Adam ſollte Chriſto thun, denn von Menſchen ſollte Chriſtus geopfert werden. Weil der Menſch Adam hatte das Feuerholz, als die Sünde, zum Opfer auf ſich genommen, ſo mußte es auch der Menſch, als die Juden, dem Zorne Gottes opfern, auf daß der Menſch durch den Menſchen verſöhnet würde, verſtehet durch die Menſchheit Chriſti.

16. Da ſprach Iſaak zu ſeinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hie bin ich, mein Sohn. Und er ſprach: Siehe, hier iſt Feuer und Holz; wo iſt aber das Schaaf zum Brandopfer? Abraham antwortet: Mein Sohn, Gott wird ihm erſehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und gingen die beide mit einander. Die theure Figur ſtehet alſo: Der Geiſt ſpielet allhie in Chriſti Perſon, welcher war in großer Demuth in Adams Menſchheit kommen, und ſtellet ſich ſeinem Vater in Adams Eſſenz mit ſeiner himmliſchen Menſchheit dar, und ſpricht: Siehe, mein Vater, hie habe ich die Sünde und den Tod in der Menſchheit auf mich genommen; hie iſt nun das Feuer deines Zorns, als die zertrenneten Lebensgeſtälte menſchlicher Eigenſchaft, Selbheit und eigenes Willens; in dieſem habe ich nun das Holz, darinnen dein Zornfeuer brennet. Hie habe ich nun das Holz, als aller Menſchen Sünde, und auch dein Feuer zum Opfer; wo iſt nun das Schaaf, als das geduldige Lamm, das da ſoll in dieſem Feuer geopfert werden? Und Abraham antwortet aus ſeinem ſtarken Glaubensende: Mein Sohn, Gott wird ihm erſehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und gingen die beide mit einander.

17. Allhie ſtellet ſich Chriſtus in Iſaaks Figur in unſerer angenommenen Menſchheit ſeinem Vater dar, und ſpricht: Wo iſt nun das Schaaf zum rechten Verſöhnopfer? Aber der Glaube Abra-

hams hatte das geduldige Schgaf ergriffen, welches in Iſaak lag, als die himmliſche Menſchheit, welche Gott wollte in dem Glaubensente in unſerer verblichenen, auch himmliſchen Menſchheit eröffnen, und ſagte: Gott wird ihm ein Schaaf zum rechten Brandopfer erſehen; und deutet heimlich auf die himmliſche Menſchheit, welche Gott würde in Chriſti Menſchheit, als in unſere Menſchheit einführen, die ſollte das gedultige Schaaf ſein, daß ihm Gott würde erſehen, welches Abraham hatte ſchon im Glauben ergriffen, und darauf deutete.

18. Und daß der Geiſt Moſis ſaget: Und gingen die beide mit einander, verſtehet zum Opfer, das deutet an unſere adamiſche Menſchheit und Chriſti himmliſche, übernatürliche Menſchheit göttlicher Weſenheit, daß dieſe beide ſollten mit einander zum Opfer Gottes gehen, wie denn Chriſtus hat ſeine himmliſche Menſchheit in unſerer Menſchheit dem Vater am Kreuz geopfert, und mit der himmliſchen unſere, im Zorne Gottes gefangene verſöhnet, und im Feuer Gottes Zorns erhalten, wie das Gold im Feuer von der Tinctur erhalten wird.

19. Und als ſie kamen an die Stätte, die ihm Gott ſagte, bauete Abraham daſelbſt einen Altar, und legte das Holz darauf, und band ſeinen Sohn Iſaak, und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und reckete ſeine Hand aus, und faſſete das Meſſer, daß er ſeinen Sohn ſchlachtete. Dieſes iſt nun der Ernſt, als die Figur, wie Gott ſeinen Sohn durch Adams Kinder, als durch Abrahams Kinder, die Juden, wollte binden, das iſt, unſere Sünde binden, und auf das Holz legen, das iſt, ans Kreuz hängen, als an die Figur der heiligen Dreifaltigkeit, welche im Menſchen war zu einem hölzernen, irdiſchen Kreuz worden, da zuvorhin das Lebenskreuz, als die Figur der Gottheit, war in Adam geiſtlich und heilig geweſen, hatte ſich aber in der irdiſchen Luſt irdiſch und wie hölzern gemacht: alſo ſolle auch der Tod, als das Sterben des heiligen Kreuzes im Menſchen, an einem hölzernen, irdiſchen Kreuze Gott wieder geopfert werden, und wieder aus dem irdiſchen Tode in die heilige geiſtliche Figur gewandelt werden.

20. Chriſtus ſollte nicht geſchlachtet werden, ſondern aufgehenket, durchſtochen an Händen und Füßen: denn der Zorn Gottes war in dem Wandel unſerer Hände Werk und unſerer Füße Gehen aufgewachet. Alſo mußte auch Iſaak in der Figur Chriſti nicht geſchlachtet werden, und auch nicht verbrennet, denn er war nicht der rechte, ſondern nur die Figur in unſerer Menſchheit, denn er konnte dieß Opfer nicht verrichten in ſeinen Kräften; und deutet an, daß wir mit Chriſto wohl gebunden und auf das Holz geleget werden, auch um Chriſti willen ſterben müſſen; aber wir können mit unſerm Tode nicht dieſes Opfer erreichen, daß wir es ſelber in Gottes Zornfeuer vollendeten, und Gott mit unſerm Tode verſöh-

neten, ſondern Chriſtus hats allein gethan. Gleichwie auch Iſaak das nicht thun konnte, ſondern der Glaubensens in Abraham und Iſaak, aus welchem Chriſtus entſtund, derſelbe that es und kann es noch heutiges Tages in den Chriſten in Chriſto, in ſeiner Menſchheit in uns thun.

21. Und wie Iſaak in Chriſti Figur dargeſtellet ward, als ſollte er das Opfer ſein: alſo auch muß ein jeder wahrer Chriſt mit Iſaak in Chriſti Figur eingehen, ſich willig in Tod Chriſti einergeben, ſeine Sünde mit dem Willen im Geiſte Chriſti binden, und auf den Altar Chriſti aufopfern, und willig wollen der Sünde abſterben; alsdann kommt Gottes Stimme, wie zu Abraham und zu Hagar in der Wüſte Berſaba geſchah, und ſpricht: Thue der Natur, als deinem Sohn, nichts! Nun weiß ich, daß du Gott glaubeſt.

22. Es muß aber ſo weit mit dem bußfertigen Sünder kommen, als allhie mit Abraham und Iſaak, da Iſaak ſchon gebunden auf dem Holze lag, und Abraham das Meſſer faſſete, ihn zu ſchlachten; alſo gar muß es ein Ernſt ſein, daß der ſündige Menſch die Sünde bindet mit allen Sinnen und Gemüthe, und ſich in Proceß ganz einergiebet, daß er nun will der Sünde ſterben, und ſie im Glauben und Vertrauen zu Gott in Chriſti Tod opfern. Er muß das Meſſer mit Abraham in die Hand nehmen, das iſt, das Werk der ernſten Buße, der Sünde zu ſterben ganz ins Gemüth faſſen, zu thun. Ins Thun muß es kommen, und nicht nur vor den Altar treten und ſagen: Ich bin ein Sünder, Gott hat Chriſtum für mich geopfert; und den ſündigen Willen anbehalten, ſondern die Sünde in Chriſti Tod binden, und ſich ganz aus allen Kräften auf dieſen Brandopfersaltar aufs Holz legen.

23. Der böſe irdiſche Wille muß gebunden werden und mit Ernſte übergeben, und auf Gottes Altar in Chriſti Tod eingeworfen, und in Chriſti Sterben mit geopfert werden. Nicht nur den Schalk tröſten und mit Chriſti Tod kitzeln, ſagend, Gott nehme die Sünde in Chriſti Bezahlung von uns, wir dürfen uns nur deſſen tröſten und von außen annehmen; nein, nein; es gilt nicht, ſondern der Sünde in Chriſti Tod mitſterben, und Chriſti Opfer in ſeinem Tode anziehen, und als ein gehorſamer Iſaak in Gottes Erbarmen im Geiſte und Chriſti Willen, in Chriſto mit und in ihm aufſtehen, daß uns Gott von dem Altar des Sündenopfers mit Iſaak in Chriſto rechtfertiget, welcher das wahre Opfer in der Figur Iſaaks iſt.

24. Nicht wie Babel lehret; es muß Ernſt ſein und nicht nur tröſten, ſondern mit Abraham Gott gehorſamen; alsdann ziehen wir Chriſti Leiden und Tod an; und gilt allein Chriſti Tod in uns, und heißet: ihr ſeid aus Gnaden in Chriſti Verdienſt ſelig worden. Nicht der Wille der Selbheit erreichet das, ſondern der in Chriſti

Tod eingehet und ſtirbet. Zum Sterben des eigenen Willens muß es kommen, daß der Seelenwille der Sünde im Fleiſche, als des Fleiſches Luſt, gram werde, daß ſie Feinde werden, ſonſt iſt Chriſti Tod keinem nichts nütze.

25. Und Moſes ſaget: Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und ſprach: Abraham, Abraham! das iſt ſo viel, wann der Menſch ſeinen Willen ganz übergiebet, und will des Herrn Mund gern gehorſamen, und hat ſich in Chriſti Leiden und Tod, auch Spott einergeben, daß er will in Kreuz und Leiden nun Gott unter Chriſti Blutfähnlein ſtille halten, ſo rufet Gott dem Menſchen mit einer zweifachen Stimme, wie allhie Abraham, da Gott ſagte: Abraham, Abraham! Das iſt, er rufet ihm in ſeiner eigenen Stimme, in ſeinem Worte, und auch in der Stimme menſchlicher Eſſenz; das iſt, er thut ihm in ihm das göttliche Gehör auf, daß er Gott von außen in ſeinem Worte ſeiner Diener höret, und auch von innen in ſeinem eigenen Lebensworte, als in der ſenſualiſchen Stimme, welche ſich in Babel bei den Kindern Nimrods zertheilete, und in die Geiſter der Buchſtaben faſſete, da denn die mentaliſche Zunge compactiret ward. Allhie gehet ſie wieder in der uncompactirten, ſenſualiſchen Zunge auf, daß der Menſch höret, was der Herr in ihm redet; davon Babel nichts weiß, noch wiſſen kann, noch will, ſondern ſteiget in der compactirten Zunge am Thurm Babel immer hinauf in einen Himmel der menſchlichen Selbheit, und hat Chriſti Röcklein von außen über ſich, aber die zweifache Stimme hat ſie nicht, darum höret ſie auch nicht, wenn Gott Abraham rufet.

26. Und Abraham antwortet: Hie bin ich! Er ſprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchteſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet um meinetwillen. Das ſtehet alſo: Wenn der Menſch ſeine Selbheit, als ſeinen eigenen Willen oder Sohn, ganz übergiebet, und ſich ganz zum Sterben in Chriſti Tod hat zugerichtet, ſo tritt die Natur des Menſchen in Trauren, denn ſie hat ihr Recht verloren; ſo ſchreiet der Geiſt Gottes durch die Seele: Thue deiner Natur nichts! Nun weiß ich, daß ſie mir ergeben iſt, und daß ſich die Seele in Gott verweget hat, auch das äußere Leben um Gottes willen zu laſſen, und ihren Willen mir in Gehorſam übergeben, wie allhie Abraham hatte ſeinen Willen ganz in Gott ergeben, er wollte itzt thun, was ihn Gott heiße.

27. Und wie Abraham ſeines Sohnes nicht ſchonete und ihn in Tod wollte geben, alſo auch ſchonete Gott ſeines Sohnes nicht, und gab ihn in Tod für uns. Alſo auch ſollen wir unſerer und unſers eigenen Willens nicht ſchonen, ſondern lieber wollen alles verlaſſen, was der eigene Wille hat beſeſſen und beliebet, und allem zeitlichen Weſen um Gottes Willen gern wollen abſterben, es ſei gleich Fürſtenthum oder Königreich, zeitliche Ehre oder Gut, oder

was das ſein möge; welches alles unſer lieber Sohn iſt, das alles muß ein Chriſt im Gemüthe übergeben, und ſich nur einen Diener darinnen ſchätzen und achten, auch das zeitliche Leben nicht achten als für ſeines, ſondern im Gemüthe von aller Kreatur ausgehen. Alsdann ſo lieget er gebunden auf dem Holze des Brandopfersaltars, und wartet der Stimme Gottes vom Himmel, welche ihm zuſchreiet, und ſeines Lebens Stimme und Mund wird; und das heißet recht mit Abraham Gott glauben, da Gott im Menſchen glaubet. So ſpricht Gott alsdann: Nun weiß ich, daß du Gott fürchteſt und ihm allein traueſt; denn der menſchliche Wille erſinket in das allerlauterlichſte Weſen Gottes.

28. Da hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe einen Widder hinter ihm in der Hecke mit ſeinen Hörnern hangen, und ging hin und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an ſeines Sohnes ſtatt. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr ſiehet; daher man noch heutiges Tages ſaget, auf dem Berge, da der Herr ſiehet. Das iſt die güldene Figur, daß die Ertödtung und das Sterben nicht den rechten Menſchen angehet, ſondern den Widder mit ſeinen Hörnern, welcher in Fleiſch und Blut in den Dörnern der Sünden behanget; und deutet erſtlich an, daß der rechte Seelenmenſch in Chriſto und ſeinen Kindern in dieſem Brandopfer Gottes nicht ſollte ſterben; ſondern nachdem er den Willen ſeiner Selbheit hat Gott ergeben, ſo thut ihm Gott die Augen auf, daß er hinter ſich den Widder, als des wilden, böſen Fleiſches Willen, erſiehet und kennen lernet, welcher Wille mit ſeinen ſtoßenden Thiereshörnern in der Dornhecke des Teufels in Fleiſch und Blut hanget, als in der Begierde der Eitelkeit der Welt in eigener Luſt. Dieſen ſiehet die gelaſſene Seele und opfert ihn zum Brandopfer an der wahren Natur ſtatt; denn die rechte Natur wird in dieſem Brandopfer von dem Widder des Fleiſches erlöſet. Die Hörner ſind des Teufels Eingriffe, und die Dornhecke iſt der Schlangenens, welchen Adams Luſt hat eingeführet.

29. Alſo ſollen wir in dieſer Figur verſtehen, daß nicht der ganze Menſch in Chriſti Perſon ſollte dem Zorne Gottes gegeben werden, daß er den adamiſchen Menſchen ſolle ganz verſchlingen und verzehren; nein, ſondern nur den wilden Widder, als den Widerwillen, die Eigenſchaft der Abweichung; die Lebenseſſenz aber ſollte ewig bleiben. Derſelbe Adam, den Gott ins Paradeis ſchuf, derſelbe ſoll ewig bleiben; aber die Zertrennung der Lebensgeſtälte, indem ſie ſich hatten zertrennet und in die Eigenſchaft zur Selbheit eingeführet, davon der Streit und Widerwille im Menſchen entſtund: dieſer böſe Widder mußte in Chriſto im Feuer Gottes Zorns geopfert werden, als die eingeführte Sucht, der Widerwille; das war das Thier zum Brandopfer. Das Lamm Gottes in Adam ſoll nicht im Feuer verzehret werden, ſondern nur ſein Blut vergie-

ſen, ſich ganz mit der menſchlichen Natur wieder in das Eine, als in das ewige Nichts außer aller Natur erſenken. und alsdann heißet dieſelbe Stätte: Hie ſiehet der Herr! das iſt, wenn der Widder geopfert iſt. ſo iſt dieſelbe Stätte hernach der Tempel Gottes, da der Herr ſiehet.

30. Und redet der Geiſt Moſis ganz verdeckt davon, und ſaget: Daher man noch heutiges Tages ſaget: Auf dem Berge, da der Herr ſiehet. Der Berg iſt die Lebensnatur, da der Herr nicht allein in Abraham und Iſaak geſehen hat, ſondern er ſiehet in Chriſti Geiſte noch heutiges Tages auf dieſem Berge in den Kindern Gottes. Wenn nur der Widder geopfert wird, alsdann ſiehet der Geiſt Gottes durch die Natur, wie die Sonne ein Glas durchſcheinet, oder ein Feuer ein Eiſen durchglühet.

31. Darum ſoll der Menſch nicht ſo thöricht ſein, und ſein ganzes Leben in ſeiner Buße und Umwendung wollen martern, und ins Feuer des Todes opfern, ohne Befehl Gottes, ſondern nur die Sünde und Eigenliebe der Eitelkeit. Nur den Widder ſoll er opfern, und der Natur nichts thun, ſie nicht ſchlagen, geißeln, oder in ein Loch kriechen, und den Leib laſſen verhungern. Nein, er ſoll Gottes Bild nicht dem Tode aus ſeinem Fürſatze geben, ſondern den Widder; er verdienet nichts mit eigener Plage, denn Gott hat ſein Herz daran gewandt, daß er uns von Plage und Marter erlöſe.

32. Wenn die Seele mit der rechten Natur ſich vom Widder des Fleiſches hat abgewandt, ſo ſoll ſie den Widder dem Tode Chriſti opfern; ſie aber ſoll in großer Demuth und Gelaſſenheit in Gott bleiben ſtehen, und ſich weiter nicht martern, weder mit Zweifel, noch mit andern äußerlichen Handplagen, und der Natur ihre Nothdurft geben, ſich ſelber nicht kränken; denn ſie iſt Gottes Tempel und Bild; ſondern nur den Widder im Fleiſch ſoll ſie alle Stunden tödten, als des böſen Fleiſches eigene Luſt und Willen zur Selbheit dieſer Welt, obgleich das Fleiſch unruhig iſt, wann es ſoll verlaſſen, was es gern hätte; deſſen ſoll ſich die Natur und Seele nicht annehmen, auch nicht alſo um des Fleiſches willen ſorgen, wo das werde Nahrung nehmen, ſondern Gott befehlen, und in ſeinem Rufe gehen als ein Taglöhner in ſeines Herrn Dienſte, und Gott laſſen für den Widder ſorgen, was er ihm geben will.

33. Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel und ſprach: Ich habe bei mir ſelber geſchworen, ſpricht der Herr; dieweil du ſolches gethan haſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet, daß ich deinen Saamen ſegnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresufer; und dein Saame ſoll beſitzen die Thore ſeiner Feinde; und durch deinen Saamen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet haſt. Alſo machete ſich

Abraham wieder zu ſeinen Knaben, und machten ſich auf, und zogen mit einander gen Berſaba, und wohneten daſelbſt. Dieſes iſt nun das Siegel des Glaubens; wenn ſich der Menſch Gott ganz ergiebet, ſo ſchwöret Gott in die Menſchheit bei ſich ſelbſt, daß er den Menſchen will ſegnen, daß ſich ſeine Lebenseſſenz in ſeiner Kraft hinführo ſoll ausbreiten, und in einen großen Baum göttlicher Eſſenz in der Weisheit wachſen, welches Frucht und Erkenntniß unendlich und unzählig ſein ſoll, wie er Abraham ſchwur, daß aus ſeinem Leibe oder Lebenseſſenz ſollten viel Völker entſtehen; auch wie ſeine Lebenseſſenz ſolle die Thore der Feinde, als des Teufels und Todes beſitzen, wie er denn allhie von Chriſto und ſeiner Chriſtenheit deutet, wie ſie ſollen dem Teufel ſein Reich zerſtören, und ſeine Thore im Menſchen zerbrechen: ein ſolches vermag der Glaube in Gottes Kindern.

34. Denn ſobald in dem bußfertigen Menſchen das Gericht des irdiſchen Menſchen gehalten worden iſt, daß die Seele des böſen Fleiſches Willen, als den Willen der animaliſchen Seele, verwirft, und ins Gericht zum Verdammniß des Todes ſtellet, und ſich ganz in Gott ergiebet; ſo ſchwöret Gott in Chriſto Jeſu dieſen Eid in die Seele, und ſetzet ſie zum Fürſten über die Feinde, als über die ſtolzen Teufel, als zu Richtern derſelben, daß die Seele Gewalt über ſie krieget, dieſelben zu vertreiben.

35. Nach dieſen Geſchichten erzählet Moſes, wie der Segen Abrahams ſich habe ausgebreitet, und deutet auf ſeinen Bruder Nahor, wie ihm die Milka habe acht Söhne geboren, daraus große Völker entſtanden ſind, als die Syrer, welche zwar nicht aus dem Glaubensente, wie Abraham, als in der Linea Chriſti, entſproſſen, ſondern aus dem natürlichen Adam, über welchen auch Abrahams Segen ging. Denn die Hiſtoria iſt alſo fein abgemahlet, daß man kann ſehen, wie Gott nicht allein die natürliche Lineam Chriſti aus Abraham und Iſaak habe erwählet, ſondern auch die Linie der Natur im adamiſchen Baume, welche er wollte herzuführen, und ſich ihnen offenbaren, und in die Linie Chriſti einpfropfen; und welche würden an Gott gläubig werden, das iſt, welche des göttlichen Entis in der Stimme würden fähig ſein, derer Wille gegen Gott ſich richten würde.

36. Wie dann in dieſer Figur abermal zu ſehen iſt, wie Gott das Reich der Natur im Menſchen nicht habe verworfen, ſondern daß ers in Chriſto aus der Angſt und Widerwillen wolle erlöſen, und daß ein Menſch im Reiche der Natur ſollte und müßte bleiben innen ſtehen, gleichwie Abraham, nachdem er dieſes Opfer verrichtet hatte, wiederum mit ſeinem Sohn und zweien Knaben gen Berſaba gingen, und daſelbſt wohneten; unter welchen der Geiſt Moſis andeutet, daß, als Abraham hatte den Stand in der Figur Chriſti vor dem Herrn verrichtet, ſei er wieder in ſein natürlich Geſchäft, als in das Wirken dieſer Welt Weſen gegangen, als gen

Verſaba, das iſt, in die Mühe, darein uns hat Adam eingeführet, da ein Kind Gottes in der Zerſchellung der Natur, als in Verſaba, muß in Gott wirken mit Lehren und Beten, und auch in der Natur mit Handarbeiten, den äußern Menſchen zu nähren und die Wunder der äußern Welt im geformten Wort zu treiben, und in Figuren zur Beſchaulichkeit der Weisheit Gottes formen und helfen offenbaren.

37. Auch anzudeuten, daß ein Kind Gottes in dieſer Welt Weſen nicht alle Tage und Stunden in Wirkung der geiſtlichen Figur ſtehe, daß ſein Geiſt das ſehen und erkennen möge; ſondern auch in natürlicher, da der Geiſt Gottes im Werke der Natur mitwirket und ſich in anderer Eigenſchaft in ihm offenbaret, wie bei Abraham und allen Heiligen zu ſehen iſt, daß gar bald Gott in der Figur Chriſti ſich ihnen offenbaret, gar bald auch in Kreuz und Mühe, in Anfechtung und Widerwärtigkeit der Natur des verderbten Adams, daß ſie haben in Schwachheit und Gebrechen gelebet, wie alle Adamskinder.

38. Und ſollen dieſe Figur beim Abraham in allem dem, was der Geiſt Moſis und Eſrä hat aufgeſchrieben, anders nicht anſehen und betrachten, als ein Vorbild Chriſti und Adams, als des Reichs Chriſti und des Reichs der Natur, wie ihm Gott habe die Figur Chriſti und ſeiner Chriſtenheit vorgeſtellet, wie er wolle den Menſchen wieder von der großen Mühe erlöſen.

39. Darneben dann auch immerdar vorgeſtellet wird das Reich der Finſterniß in Pein und Quaal, wie daſſelbe auch nach dem Menſchen greift, und wie der Menſch allhie in einem Acker ſtehe und wachſe, da bald die Sonne göttlicher Liebe über ihn her ſcheine, gar bald auch Gottes Grimm und Zorn, und wie der Menſch müſſe bewähret und geläutert werden: und iſt dies das vornehmſte Stück darinnen, wie ſich [illegible] Menſch müſſe im Glauben und ganzen Vertrauen Gott ergeben und ſtillhalten, ihn laſſen in ſich wirken, und wie er ſeine eigene Natur ſoll lernen bändigen und gegen Gott führen, daß ſie in allen Dingen begehre Gottes Werkzeug und Diener zu ſein, und anders nichts wolle wirken, ohne was zu göttlicher Offenbarung in den Wundern der Natur, zur Beſchauung göttlicher Weisheit gehöret, und dargegen des Teufels Eigenwillen und alle Begierde zur Selbheit verwerfen.

40. Und ſollen die aufgeſchriebene Geſchichte beim Moſe von den Erzvätern nicht alſo blind anſehen, wie die Juden und Babel thut, als ob es nur leere Geſchichten wären: nein, es ſind auch nicht allein Vorbilde Chriſti und Adams, als des alten und neuen Menſchen, ſondern heimliche Deutungen der verborgenen geiſtlichen Welten, was hernach nach dieſer Zeit ſein werde.

41. Die Vernunft ſoll wiſſen, daß ſich nicht eben der Geiſt Gottes habe bemühet im Werke, daß er wollte die Hiſtorien der

Alten darſtellen, welche doch meiſtentheils kindiſch und einfältig ausſehen: nein, es iſt uns zum Vorbilde und zur Lehre dargeſtellet.

42. Der Geiſt Gottes hat die größeſten Wunder, ſo er in dem Menſchen hat wollen vollbringen, damit vorgemodelt, und darzu ganz einfältig und kindiſch, auf daß er des Teufels Hoffart und der Vernunft Klugheit darmit zum Narren mache;

43. Und man erkenne, daß in der Demuth und Niedrigkeit die größeſte Kraft und Tugend ſammt den Wundern liegen; und wie Gott allen Dingen ſo nahe ſei, und ihn doch kein Ding begreifet, es ſtehe ihm dann ſtill, und ergebe den eigenen Willen, ſo wirket er durch alles, gleichwie die Sonne durch die ganze Welt.

Das 49. Kapitel.

Gen. 23.

Vom Tod Sarä, und vom Erbbegräbniß Abrahams; was darbei angedeutet und zu verſtehen ſei.

Der Geiſt im Moſe hat ihm die ganze Figur vom Menſchen bei Abraham vorgeſtellet, was ſein Zuſtand in dieſer Welt ſein würde, und was hernach mit ihm ſei. Denn als er erſtlich vom Anfang, als vom Stamme des menſchlichen Baums, woher der ſei entſproſſen, hat geſaget; ſo zeiget er hernach ſeine Aeſte und Zweige, neben ſeiner Kraft und Tugend an, und meldet, wie dieſer Baum in ſeiner Kraft und Eſſenz ſei verderbet worden; und wie Gott habe die höchſte Tinctur darauf gewandt, denſelben wieder zu tingiren und zu verneuern; und wie der Gift in der Eſſenz dieſes Baumes ſei widerſtanden worden.

2. Allhie deutet er nun ganz wunderlich an, wie dieſer Baum in der verderbten Eigenſchaft in einem fremden Acker ſei geſtanden, und ſich mit der Wurzel in einer fremden Eigenheit eingewurzelt, darinnen die Wurzel nicht daheim geweſen; und wie die Wurzel des Menſchenbaumes müſſe den fremden Acker ſammt der eingeführten fremden Eſſenz verlaſſen, und ſich ganz frei aus ihrem Lebenswillen und Begierde ausgeben.

3. Auch wird darbei angedeutet, wie die Stätte, daher die menſchliche Wurzel entſproſſen war, zwiſchen der heiligen, geiſtlichen Welt, und zwiſchen dieſer verderbten Welt ſei; wie des Menſchen Eigenthum (daher er entſproſſen iſt) in einer zweifachen Höhle,

als in zwei Principien ſtehet, wie er müſſe wieder in dieſelbe zweifache Höhle begraben werden, als ein Korn im Acker geſäet wird; und wie dieſelbe zweifache Höhle des Menſchen Eigenthum ſei, deſſen Weſens er ſelber eſſentialiter ſei.

4. Deſſen Figur ſehen wir allhier bei Abraham. Als er in dieſer äußern Welt wandelte, ſo ſollte er auf Erden kein eigen Land beſitzen, ſondern zog von einem Ort zum andern und war überall fremd. Als aber ſeine Sara ſtarb, ſo wollte er ein Erbbegräbniß für ſein Weib, auch für ſich und ſeine Kinder haben; darzu wollte ers nicht umſonſt haben, ſondern kaufen; welches alles eine ganz wunderliche Vorbildung iſt, und nicht nur eine bloße Geſchichte, wie es die Juden gehalten haben, da ihnen der Deckel Moſis vor den Augen hing. Wir wollen aber auch die innere Figur neben die äußere ſtellen, und ſehen, was der Geiſt in Moſe allhie andeutet.

5. Moſes ſaget, Sara ſei zu Hebron in der Hauptſtadt, im Lande Canaan geſtorben. Die Geſchichte mag nun alſo ſein, aber der Geiſt hat ſeine Figur darunter, denn er ſiehet aufs Centrum, wo der Tod der Heiligen ſei, und wo der wahre Menſch müſſe erſterben, als nämlich in der Hauptſtadt Hebron, das iſt, im geformten Worte, da er die Ichheit und Eigenluſt hat ins geformte Wort ſeines Lebens Eigenſchaft eingeführet, und hat ſich in ein eigen Regiment eingeführet, als in eine Hauptſtadt, da der eigene Wille ihm hat eine Stadt oder Eigenthum ins geformte Wort eingemodelt und als ein eigen Land erbauet, da er meinet, er ſei ein Gott oder ichts Eigenes, daß er thue was und wie er wolle; ſo muß derſelbe eigene Wille in der Hauptſtadt, als im geformten Ende des Worts, in ſeinem Centro erſterben, als in der Stadt ſeiner Eigenheit.

6. Und dieſe Stadt Hebron lieget gegen Mamre über, als zwiſchen der ewigen und zeitlichen Natur, da die zweifache Höhle iſt, als Gottes und der Natur Reich, denn in dieſe zweifache Höhle wollte Abraham ſeine Saram begraben, und die Höhle zum Eigenthum haben.

7. Das iſt ſo viel geſaget, wann die Kinder der Heiligen in Hebron, als in der Stadt menſchlicher Eigenheit, des eigenen, äußern, natürlichen Lebens der Selbheit abſterben; ſo will das wahre gelaſſene Leben nicht mehr in einem fremden Acker oder fremden Eſſenz ſtehen, ſondern in ſeiner eigenen, daraus es iſt urſtändlich entſtanden. Weil es aber hat denſelben Lebensacker in Adam verloren, und ſich in einen fremden Acker, als in den Schlangenacker der Falſchheit eingewurzelt, ſo kann ihm das Leben den erſten rechten Acker nicht aus Rechte wieder nehmen, ſondern muß ihn kaufen. Das iſt die Figur, daß ihn Chriſtus hat um ſein Blut aus himmliſcher Weſenheit um die heilige Tinctur gekaufet, verſtehet von

der ewigen Natur, darinnen Gottes Zorn, als der Grimm im Centro der Natur war offenbar worden, und denſelben Acker in menſchlicher Eigenſchaft in ſich verſchlungen als ſein Eigenthum; denn aus dem Centro der Natur iſt das Wort menſchlicher Eigenſchaft in eine Formung gangen, das hatten die Kinder der Selbheit beſeſſen: darum ſaget der Geiſt, die Kinder Heth hätten den Acker zum Eigenthum gehabt.

8. Und deutet an, daß Gottes Kinder müſſen das Naturrecht an dieſem Acker des geformten Lebens oder Worts ganz verlaſſen, denn ſie haben das Naturrecht daran verloren, müſſen ihn aber in Chriſto wieder kaufen vom Vater der Natur. Sie müſſen Chriſtum zum Lösgelde nehmen, und dem Vater vierhundert Seckel Silbers dafür geben. Das ſind die vier Centra in des geiſtlichen Leibes Eigenſchaft, welche in der heiligen Tinctur geboren werden, als in Chriſti Eigenſchaft.

9. Der erſte Seckel iſt das wahre magiſche Feuer, der andre iſt das Licht oder Liebebegierde, der dritte iſt der heilige Schall der mentaliſchen Zunge, der vierte iſt der gefaſſete Ens aus den andern Eigenſchaften, da das heilige Leben gefaſſet und in Einem Weſen ſtehet. Dieſes iſt das reine Silber, das ohne Makel iſt, darunter der Geiſt Moſis deutet, daß Abraham habe in Chriſto den Kindern Heth, als dem Ephron, verſtehet dem Vater oder des Vaters Eigenſchaft für ſeine zweifache Höhle gegeben, als für das Centrum des Vaters Natur nach der Ewigkeit, und für das Centrum der zeitlichen Natur, in welchen beiden ſich die göttliche Luſt aus beider Centrorum Eigenſchaft hatte in einen Ens und in die Kreatur der Menſchheit eingeführet, welche Kreatur ſich hatte vom Ganzen abgebrochen, und in ein Eigenes gangen war, ſo ſollte ſie wieder in das Ganze eingewurzelt werden; mußte derowegen mit dem allerheiligſten Ente tingiret und eingepfropfet werden, welches der Geiſt Moſis allhier dem reinen Silber vergleichet, und alſo ganz heimlich in der Figur deutet.

10. Als Abraham auf Erden wandelte, begehrte er keines Ackers zum Eigenthum zu kaufen; als er aber itzo ſollte ſeine Sara begraben, ſo wollte er das Begräbniß erblich und eigen haben, und bückete ſich noch vor den Kindern des Landes, und bat ſie darum, und da ſie ihm den Acker doch wollten ſchenken, und ſich vor ihm bücketen. Aber der Geiſt Moſis hat ſeine Figur darunter: denn er hatte ihm den Menſchen ganz eingemodelt; derowegen ſpielet er in dem Proceß mit der Figur, wie ſich die Kinder, ſo Chriſtum angehören, ſollen vor Gott dem Vater, aus dem alle Weſen erſtänden, müſſen bücken, daß er ihnen die zweifache Höhle, als das Reich der Natur und das Reich der Gnade, wolle in Chriſti Blut verkaufen: denn daſſelbe mit den vier Centris der Demuth und Liebegeburt nimmt der Vater für die Bezahlung an.

11. Und daß es die Kinder Heth und Ephron dem Abraham wollten ſchenken, und doch gleichwohl endlich das Geld auf Abrahams Begehren dafür nahmen, deutet an, daß uns zwar wohl Gott der Vater hat das Gnadenreich geſchenket, denn er ſchenket es Chriſto ſeinem Sohn in unſrer Menſchheit; aber Chriſtus wollte es zum Naturrecht haben: darum bot er ſeinem Vater ſeine Demuth, daß er doch ſeine Bezahlung, als ſeine menſchliche Eigenſchaft von ihm darum nehme, wie allhie Abraham in Chriſti Figur that. Ob er wohl hätte mögen den Acker nehmen, ſo wollte er doch nicht, denn die zweifache Höhle ſollte nicht genommen, ſondern theuer mit dem alleredelſten Weſen bezahlet werden. Gott nahm das Pfand oder Lösgeld von Chriſto um ſeine zweifache Höhle zur Bezahlung; darum mußte Abraham in Chriſti Figur ſtehen, denn in die zweifache Höhle, als in die ewige und zeitliche Natur, als ins geformte, compactirte Wort muß der Leib eingegraben werden, ſo er aber in der Bewegung in der Stimme deſſelben Worts wieder aufſtehen und in ſeinem gehabten Bilde beſtehen ſoll.

12. Denn Moſes ſaget, Hebron ſei im Lande Canaan gelegen, welches Gott Abraham habe verheißen, zu geben; und verſtehet mit Canaan die heilige kryſtalliniſche Welt oder Erde, als die Stadt Gottes, ſo künftig ſoll offenbar werden, da Hebron innen lieget, als die Hauptſtadt des Landes, da von außen die äußere Welt mit ihrer Figur dargeſtellet wird, und von innen das heilige, ewige Land Canaan.

13. Auch ſehen wir klar, wie der Geiſt Moſis in ſeiner Figur deutet; denn erſtlich ſtellet er mit Iſaak Chriſti Figur mit ſeinem Opfer und Tode vor, und bald darauf allhie ſtellet er auch des Menſchen eigenen Tod und Sterben vor, und wo der Menſch müſſe ſterben, als nämlich in ſeiner Stadt Hebron, ſeiner menſchlichen Selbheit; und wohin [illegible] müſſe begraben werden, als nämlich in die zweifache Höhle, als in Gottes und dieſer Welt Reich; und heißets darum eine zweifache Höhle, daß es zweierlei Wohnungen ſind, als zweierlei Lebensbegriff in zweien Principien, daraus der Menſch war entſtanden. So er aber in den Willen ſeiner Selbheit in der Schlangenbegierde begraben wird, ſo begreifet er nicht dieſe zweifache Höhle; und ob er gleich darinnen wäre, ſo lebet er doch nur in der abtrünnigen Eſſenz, in der Eigenheit des Teufels, als in dem eingeführten Schlangenente in der finſtern Welt Eigenſchaft, welche in der Selbheit des Schlangenentis offenbar und im Regiment iſt.

14. In dieſer Figur iſt dieß das vornehmſte Stück, daß der Geiſt Moſis andeutet das zweifache Leben, wie dieſe Welt ein zweifach Leben und Weſen ſei, welches er mit der zweifachen Höhle andeutet, da Abraham wollte ſein Begräbniß haben; anzudeuten, daß ſeine zweifache Menſchheit, als eine aus göttlichem Ente, aus der Ewigkeit und himmliſchem, geiſtlichen Weſen, und die andere

aus der Zeit, als aus dieſer Welt Weſen, ſollte in ein ewig Begräbniß einbegraben werden, da das Weſen des zweifachen Leibes ſollte in ſeiner urſtändlichen Mutter innen liegen, und den eigenen Willen in dieſem ewigen Grabe im Tode laſſen, auf daß allein der Geiſt Gottes in dem Geiſte der Kreatur, als in der Seele, lebe, regiere und wolle, und das Leben des Menſchen nur ſein Werkzeug ſei, damit er thue, wie und was er wolle.

15. Denn alſo ſollte es ſein, daß der menſchliche Wille wieder in den einigen Willen der Gottheit und Ewigkeit eingeführet würde; denn er war im Anfange, als Gott die Seele ins Fleiſch einblies, im ewigen lebendigen Worte geweſen, Johan. 1, 4. und Gottes Geiſt hatte ihn in ein Ebenbild der Gottheit formiret, als in eine kreatürliche Seele; welche Seele ſich hatte vom einigen, ewigen Worte Gottes abgewandt in eine Eigenheit, im Böſen und Guten offenbar zu ſein und in der Ungleichheit zu regieren.

16. Dieſe Ungleichheit ſollte wieder in die Gleichheit, als in das Weſen, daraus die Seele und Leib war entſtanden, begraben werden, als ein jedes Weſen der Eigenſchaft in ſeine Mutter; und die Mutter iſt eine zweifache Höhle, als das innere geiſtliche und göttliche Reich, und das äußere ſichtbare, empfindliche, greifliche Reich der äußern Welt, da hinein wollte Abraham ſein Begräbniß haben.

17. Denn das äußere Reich bleibet ewig, denn es iſt aus dem ewigen, als ein Modell oder ſichtbarliches Bild des innern geiſtlichen Reichs. Aber das Regiment mit Sternen und vier Elementen bleibet in ſolcher Eigenheit nicht ewig, ſondern nur Ein Element, da ihrer vier darinnen verſtanden werden; aber in gleicher Concordanz, in gleichem Gewichte, in einem einigen Liebewillen, da nicht mehr die aufſteigende wallende Macht der zertheileten Figur die vier Elementa regieren, ſondern die ſanfte, ſtille Demuth in einem lieblichen, wonneſamen Sauſen.

18. Die compactirte Eigenſchaft des Worts in der Seele der äußern Welt, als in der Eigenheit des dritten Principii, höret auf. Der äußere Geiſt der Welt wird in den innern verwandelt, daß der innere durch den äußeren alles regiere und führe, welches anitzo die große Beweglichkeit der entzündeten Macht der finſtern Welt aufhält, und in ihrem Regiment führet, in welcher der Teufel ein inſtiegender Fürſt iſt, alles zur Schiedlichkeit, auf daß die Eigenſchaften der drei Principien, ein jedes in ſich ſelber kreatürlich würden; zu welchem Ende ſich die Ewigkeit hat in ein Fiat oder Begierde zur Formung des Weſens, als des Myſterii Magni eingeführet, daß alſo eines im andern offenbar würde, das Böſe im Guten und das Gute im Böſen, und ein jedes Ding ſeinen Beſitz kriegte.

Das 50. Kapitel.

Gen. 24.

Wie Abraham ſeinen Knecht ausſchicket, ſeinem Sohn Iſaak ein Weib zu nehmen; was unter dieſer Figur zu verſtehen ſei.

Abraham fodert ſeinen Knecht, welcher der Obriſte in ſeinem Regiment war, und legte ihm einen Eid auf, daß er ſeinem Sohn nicht ſollte ein Weib von den Töchtern der Cananiter, bei denen er wohnete, nehmen; ſondern hinziehen zu ſeiner Freundſchaft, zu ſeines Vaters Hauſe und ihm ein Weib nehmen. Dieſe Figur ſiehet die Vernunft ſchlecht und einfältig an, als ob Abraham dieſen Völkern, darunter er wohnete, ſei feindlich geweſen, wegen ihres böſen Wandels; aber der Geiſt Gottes im Moſe, welcher dieſe Figur alſo aufgezeichnet, hat ſeine heimliche Deutung darunter, und ſpielet mit der ganzen aufgeſchriebenen Hiſtorie des erſten Buchs Moſis, als wie mit einer Komödie; und deutet immer unter der äußern Geſchichte des äußern Menſchen auf die geiſtliche Figur des geiſtlichen, ewigen Menſchen im Reiche Chriſti.

2. Einen Eid mußte der Knecht dem Abraham ſchwören, ſeinem Sohn ein Weib aus ſeinem Stamm und Geſchlechte zu nehmen. Warum legte ihm Abraham einen Eid auf, und da doch der Knecht ohne Eid mußte ſeinem Herrn gehorſamen, und Iſaak kein Weib ohne ſeines Vaters Willen würde angenommen haben; aber der Geiſt Moſis ſiehet in die innere Figur. Iſaak ſtehet allhier in der Figur Chriſti, und Abrahams Knecht ſtehet in der Figur der Natur, und die Cananiter ſtehen in der Figur des eingeführten Schlangenentis, aus welchem der abtrünnige eigene Wille menſchlicher Selbheit entſtanden war, als in der Figur des thieriſchen Menſchen, welcher das Reich Gottes nicht erben ſoll. Dieſe drei hat ihm der Geiſt Moſis vorgeſtellet, und deutet darunter auf den rechten Menſchen, welcher ewig beſtehen ſoll. Die innere Figur ſtehet alſo:

3. Abraham fodert ſeinen Knecht, der ſeinem ganzen Hauſe vorſtund. Abraham bedeutet allhier Gott den Vater; und der Knecht, durch den er regieret, bedeutet die Natur. Die Natur in ihrer Gewalt und Macht muß allhie in Gott ſchwören, das iſt, ſich

verteufen, und eſſentialiter verbinden, daß ſie Iſaak, das iſt den Chriſten, als Gottes Kindern, will kein Weib, das iſt, keine Matricem aus den Cananitern, als aus dem Schlangenente einfügen oder beilegen zur Fortpflanzung des Schlangenentis, daß ſie nicht will den Gift der finſtern Welt Eigenſchaft an ſich ziehen, als die cananitiſche Eigenſchaft, und den Kindern Chriſti zum Weibe, als in Veneris Tinctur einführen, welche die wahre weibliche Matrix in Männern und Weibern iſt; ſondern daß ſie will den rechten Adamsmenſchen, welchen Gott in ſein Bild ſchuf, als die wahre, menſchliche Eſſenz aus dem erſten, urſtändlichen Baume aus der erſten Wurzel, als aus Abrahams Stamme, welcher Adam andeutet, dem Ens Chriſti beifügen, als dem rechten Iſaak in den Kindern Chriſti.

4. Dieſes verſtehet man alſo: Adam hat uns der Schlange und des Teufels Ens ins Fleiſch und in die Seele eingeführet, welchen die Natur in Seele und Leib hat eingenommen und einen eigenen, abtrünnigen Willen darinnen geboren, welcher Gott ungehorſam iſt.

5. Weil aber nun Gott in Iſaak hatte wiederum ſeinen heiligen Ens ſeines heiligen Worts eingeführet, welchen Abraham in der Glaubensbegierde hatte ergriffen, und in Iſaak mit einem neuen Zweige aus dem verderbten Baume menſchlicher Eigenſchaft dargeſtellet, und aus Chriſti Geiſte geboren: ſo mußte allhie die Natur, als Gottes Amtmann, ſich in Gott verteufen und ſchwören, nicht mehr der Schlange Ens zum Weibe, als zu einer Buhlerin zu nehmen (verſtehet aus der vergifteten ſchlangiſchen Eigenſchaft der eingeführten Bosheit des Widerwillens), ſondern aus Abrahams rechter Heimath, da Abraham in Adam daheim war, als aus rechter menſchlicher Eſſenz ſollte der Amtmann Gottes, als die Natur, Eſſenz und Weſen nehmen, und dem Iſaak, als Chriſti Gliedern in ihren himmliſchen, geiſtlichen, heiligen Glaubensens einführen, als ein geiſtlich Weib, da der wahre Menſch in ſich ſelber mit der himmliſchen Matrice in reiner Begierde der Liebe buhlet, und ſeine eigene Natur in Gottes Liebe liebet, und nicht in dem cananitiſchen Schlangenente, im abgewichenen, ungöttlichen Willen, auf daß die neue Geburt mit ihrer Jungfrauſchaft nach dem innern Menſchen heilig ſei.

6. Denn der Menſch in ſeinem Weſen ſtehet in zweien Weſen, als im natürlichen und übernatürlichen; im göttlichen Ente des geformten Worts, und im natürlichen Ente des Centri der Natur im Fiat, als in göttlicher Begierde, da in der Begierde die Natur und feurende Welt ihren Urſtand nimmt, welche feurende Natur nicht mehr falſche Luſt aus der viehiſchen und Schlange Eigenſchaft in ſich nehmen ſollte: davon deutet der Geiſt allhie in der innern Figur.

7. Und Abrahams Knecht ſagte: Wie, wenn das Weib mir

nicht folgen wollte in dieß Land, ſoll ich denn deinen Sohn wiederbringen in jenes Land, daraus du gezogen biſt? Das heißet im innern Verſtand alſo: Die Natur ſpricht zu Gott: Wie, wenn mir der rechte menſchliche Ens nicht wollte folgen, weil er an der Schlange Gift anhängig iſt, ſoll ich denn deinen Sohn, als den heiligen, himmliſchen Ens, wieder in das Land, als in die Stätte, daraus er mit mir gangen iſt, wiederbringen? Das iſt, wenn Gott ſeinem Amtmanne, der Natur, ſeinen heiligen Ens übergiebet, denſelben in menſchliche Eigenſchaft einzuführen, und den menſchlichen Ens zum Weibe des himmliſchen zu nehmen: ſo ſpricht die Natur als Gottes Amtmann: Wie, wenn mir denn das Weib (verſtehet das menſchliche Ens) nicht folgen wollte, und mit dieſem Iſaak, das iſt, mit Chriſti Ente, in das wahre menſchliche Land, als in den wahren adamiſchen paradeiſiſchen Baume mit eingehen; ſoll ich denn deinen Sohn, als deinen heiligen Ens, wieder in die Stätte Gottes bringen?

8. Da ſprach Abraham: Da hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringeſt. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hauſe genommen hat und von meiner Heimath, der mir geredet hat, und mir auch geſchworen hat und geſaget: Dieß Land will ich deinem Saamen geben, der wird ſeinen Engel vor dir her ſenden, daß du meinem Sohn daſelbſt ein Weib nehmeſt. So aber das Weib dir nicht folgen will, ſo biſt du des Eides quitt; allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht ſeine Hand unter die Hüfte Abrahams und ſchwur ihm ſolches.

9. Das heißet im Innern alſo: Gott ſpricht zu ſeinem Amtmann der Natur: Da hüte dich, daß du nicht nach deiner Vernunft fähreſt, und einen andern Willen ſchöpfeſt, und meinen heiligen Ens nicht wieder dahin bringeſt, da er iſt herkommen, denn er ſoll im Menſchen wohnen. Der Gott des Himmels, der den menſchlichen Ens von dem ewigen Worte genommen hat, als von ſeiner ewigen Heimath, welches des ewigen Vaters Haus iſt, der dem Menſchen hat das Land Canaan nach der paradeiſiſchen Eigenſchaft verheißen, und ihm noch darzu geſchworen hat, wird ſeinen Engel vor dir her ſenden, daß du meinem Sohn daſelbſt (wo der Engel, als der göttliche Wille vorher gehet) ein Weib nehmeſt; das iſt, wo Gott mit ſeinem Worte und Kraft ſich will in ſeinen Kindern mit einer ewigen Ehe verbinden, da ſendet er zuvorhin ſeinen Engel, als ſeinen Willen, in menſchlichen Ens, daß ſich derſelbe zu Gott wendet und bekehret.

10. Die Natur des Gemüthes ſoll in ihrem Vernunftwillen nicht meiſtern und zweifeln, was Gott thun werde; wenn er ihr des Knechtes Amt aufleget, ſo ſoll ſie ſich in ſich ſelber nicht beſpiegeln und zweifeln, wenn ſie ſiehet, daß die Seele im Schlangenente gefangen lieget, daß ſie wollte denken, ich werde allhie nicht

ankommen mit meiner göttlichen Botſchaft; ſondern Gott laſſen walten, und ihre Botſchaft nach Gottes Befehl verrichten, und Gott befehlen, wie er das Weib als den menſchlichen Geiſt, wolle herzuziehen, und mit dem Sohne Iſaak, das iſt, mit Chriſto, im göttlichen Ente verbinden.

11. So aber das Weib nicht folgen will, ſo biſt du des Eides quitt; das iſt, ſo dir der menſchliche Wille, wenn ich meinen Willen vor dir her in Menſchen ſchicke, nicht folgen will, ſo iſt der Bote, als Gottes Amtmann, mit dem geſandten Himmelsente quitt. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin, das iſt, bringe den himmliſchen Ens nicht wieder in ſein ausgegangenes Weſen; ſondern ſtehe damit ſtill, und höre, wo dich Gott hinlenket, denn der Regen vom Himmel ſoll nicht leer ohne Frucht wieder aufſteigen: alſo ſoll auch Gottes Wort und Befehl nicht leer wieder heim kommen, ſondern in ſeiner geformten Weisheit Frucht wirken und bringen.

12. Will ein Menſch nicht, ſo fällt daſſelbe Wort auf ein anders, das deſſen fähig iſt. Darum ſoll die Natur als der Bote oder Amtmann, oder Foderer der himmliſchen Botſchaft das Wort mit dem göttlichen Ente nicht wieder zurück in jenen Ort, als in die innere göttliche Stimme einführen; denn was Gott durch ſein Wort in Kraft einmal ausſpricht, das ſoll und muß in einer göttlichen Form zur göttlichen Beſchaulichkeit ſtehen. Die Natur ſoll vor ſich gehen, als ein Bote ſeinen Weg, und verkündigen, daß der Herr hat Iſaak alle ſeine Güter gegeben, das iſt, er hat Chriſto alle ſeine Güter gegeben, und fodert itzt ein Weib, als den Menſchen, der ſich in Eheſtand mit Iſaak in Chriſto begebe.

13. Da legte der Knecht ſeine Hand unter die Hüfte ſeines Herrn Abrahams, und ſchwur ihm ſolches. Das iſt, als Gott ſein heiliges Wort mit himmliſchem Ente oder Weſen, als mit der geformten Weisheit in den natürlichen Ens Mariä, als in Gottes Knecht, ſenkete, und Gott und Menſch in Eine Perſon wandelte; ſo ſchwur die menſchliche Natur unter die Hüfte des Vaters ewiger Natur in Gott, daß ſie Gott wolle gehorſamen, und hinfort ausziehen, und das menſchliche Weib ſuchen, und dem göttlichen Ente zur Ehe nehmen, welches alles in Chriſti Perſon zu verſtehen iſt, welcher in ſeiner angenommenen Menſchheit, als Abrahams oder Gottes ſeines Vaters Knecht in natürlicher Eigenſchaft ſollte ausziehen mit ſeinem Worte, und dieß Weib, als ſeine Braut, ſuchen, welche ihm der Engel des Herrn, als Gottes Wille, ſollte zufügen.

14. Alſo nahm der Knecht zehn Cameele von den Cameelen ſeines Herrn, und zog hin, und hatte mit ſich allerlei Güter ſeines Herrn, und machte ſich auf, und zog gen Meſopotamien, zu der Stadt Nahor. Allhie ſtehet nun der Geiſt in den Proceß Gottes, wie Gott hat ſeinen Engel oder Boten Gabriel mit der Stimme

der Natur zu der menſchlichen Natur zu Nahor, als zu Adams Natur im Ens Mariä geſandt, in welcher Stimme das lebendige, heilige Wort mit himmliſchem, lebendigem Ente verborgen war. Und des Vaters Natur zehn Cameele, das iſt, die zehen Geſtälte der drei Principien zum natürlichen und übernatürlichen Feuerleben mitgegeben, als ſieben Geſtälte des Centri der Natur, und drei Geſtälte der drei Unterſcheide der Principien, welches alleſammt Gottes Cameele ſind, dadurch er alle Dinge träget.

15. Und die Güter des Herrn ſind die geformte Weisheit der großen Wunder und Kräfte. Dieſes alles nahm Gottes Amtmann, als er das göttliche Wort in ſich hatte, und in den menſchlichen, natürlichen Ens ins Ens Mariä einführete oder offenbarete, mit ſich, wie man etwan die großen Thaten Gottes ausſprechen möchte, da die äußere compactirte, ſenſualiſche Zunge wohl nicht genug Worte zum tiefen mentaliſchen Verſtande geben kann.

16. Denn allhie nimmt der Geiſt Moſis die engliſche Botſchaf mit Iſaaks Figur darzu, und ſpielet äußerlich in der Figur mit Iſaak und Rebekka, als Chriſti Figur, und innerlich ſpielet er mit Maria, als Adams Eſſenz, und mit Chriſto, als dem jungfräulichen göttlichen Ente.

17. Und der Geiſt Moſis ſaget weiter: Da ließ der Knecht die Cameele ſich lagern außen vor der Stadt bei einem Waſſerbrunnen des Abends um die Zeit, wenn die Weiber pflegen heraus zu gehen und Waſſer zu ſchöpfen. Dieſes deutet im Innern an, wie ſich das Geheimniß der Natur der drei Principien, als Träger der geformten Weisheit Gottes, habe zu dem göttlichen Quellbrunnen gelegert außen vor der Stadt. Die Stadt deutet an die verborgene Geheimniß des göttlichen heiligen Entis der geformten Weisheit, um welche ſich die Natur der drei Principien gelegert, denn die Natur iſt äußerlich und der Laſtträger der Geheimniß Gottes; ſie lieget bei dem Quellbrunnen Gottes, als bei der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit. Dieſes heißet innerlich alſo:

18. Am Abend, das iſt, in der letzten Zeit der Welt, oder gegen den Abend im Menſchen, da ſich die ewige Nacht nahet, bringet Gott ſeine Laſtträger, als den Willen des Vaters Natur, welcher ſich zu dem Brunnen göttlicher Eigenſchaft im Menſchen leget, und will ſeine Cameele, als ſeinen Willen, allda tränken, gleichwie er gegen Abend, das iſt, in der letzten Zeit, ſeinen Willen zu der menſchlichen Natur im Ens Mariä legte, zu dem rechten Quellbrunnen ſeines Bundes, und tränkete die menſchliche Natur allda.

19. Und wie ihm Abrahams Knecht vor dem Waſſerbrunnen in Meſopotamien fürnahm, ſeines Herrn Willen zu vollbringen, und doch nicht auf ſich ſah, wie es gehen ſollte, ſondern ſeine Sache Gott befahl, wie er es machen würde, und nur ein Loos für ſich ſtellete, daß er ſah, welchen Weg ihn Gott würde führen: alſo

auch ſpielet allhie der Geiſt Moſis in der Figur Chriſti, denn die Natur im Ens oder Saamen Mariä war der Knecht Gottes, die lägerte ſich vor des Bundes Ens, als ein Werkzeug Gottes, und gab Gott die Ehre, und befahl ihm das, wie er ſie wollte zu der heiligen Jungfrauſchaft im heiligen Ente des Bundes in Marien führen, wie allhie Abrahams Knecht Gott befahl, als er zum Brunnen kam, wo er ihn wollte hinführen, oder was er thun ſollte, daß ihn Gott ſollte zu der rechten Jungfrau führen, die Gott wollte ſeines Herrn Sohn geben.

20. Alſo auch imgleichen iſts nicht aus der Natur Fürſatz, Verſtand oder Gewalt geſchehen, daß ſich die Natur hat zum heiligen Ente im Bunde gefüget, und die göttliche Jungfrau im Ens des Wortes Gottes geehelicht. Die Natur verſtund nichts davon, wie es zugehen ſollte, oder was ihr Werben oder Verbringen ſein ſollte; ſie kannte die heilige Jungfrauſchaft im Bunde nicht, ſondern als Gottes Befehl vom Engel Gabriel in ſie ſchallete, ſo gab ſie Gott die Ehre, was er durch ſie thun und wirken wollte, daß ihr Gott wollte die Jungfrau der Weisheit zufügen, wie allhie Abrahams Knecht Gott bat, daß er die rechte Jungfrau, die ihm Gott erwählet hätte, wollte zum Waſſerbrunnen fügen.

21. Denn beim Quellbrunnen Gottes ſollte die Natur erkennen, was für eine Jungfrau würde kommen, und die Cameele oder Laſtträger die Natur tränken, gleichwie Rebekka herauskam aus Gottes Anregen, und dem Knecht Abrahams ſeine Cameele tränkete: alſo auch kam die göttliche Jungfrauſchaft im Ens Mariä, und tränkete die Eſſenz im Saamen Mariä, und nahm die menſchliche Natur zum Gemahl.

22. Und die menſchliche Natur im Bunde, im Saamen Abrahams in ſeinem Glaubensente, da er das Wort der Verheißung im Glauben ergriff, welches ſeine Gerechtigkeit ward, hatte die ſchönen Stirnſpangen in ſich und die zween Armringe, welche ſie dem Wort Gottes, das ſich in des Engels Gabriel Botſchaft in Marien bewegte, anhing, allda des Glaubens Ens mit der itzt bewegenden Stimme vermählet ward, welche Bewegung die Natur umſchloß, wie allhie Abrahams Knecht, als er ſah, daß ihm Gott hatte die rechte Jungfrau zugefüget, ſo zog er hervor ſeines Herrn Abrahams Geſchenk, und hing es der Jungfrau an.

23. Alſo auch hing die Natur im Bunde im Saamen Mariä die ſchöne Kleinod, welche Gott Adam im Paradeis verhieß und in Abraham eröffnete, welche Abraham im Geiſte und Glauben ergriff, der Stimme Gottes, als dem lebendigen bewegenden Worte Gottes, welches in des Engels Botſchaft in Abrahams Glaubensente erſchallete, an, und ſich hiermit auch ſelber.

24. Denn Abraham hatte das Wort des Bundes im Glauben ergriffen, daß es ſich hatte in einen Ens geformet, aber nicht

ganz in die Menſchheit; und derſelbe Ens war das ſchöne Kleinod, das die Natur in ſich, als einen verborgenen Schatz trug, bis ans Ziel des Bundes, bis gegen den Abend der Welt; da ſchallete Gottes lebendige Stimme in die Natur im Weibesſaamen: ſo gab die Natur, als Gottes Knecht, das verborgene Kleinod hervor, und hing es an die Stirne der jungfräulichen Liebe Jeſu, welche in des Engels Botſchaft beweglich war, und itzt zum Brunnen kam, die verſchloſſene Jungfrauſchaft im Menſchen vom göttlichen Ente zu ſchöpfen, und kriegte aber allda ihren Bräutigam, als die Seele des Menſchen, mit des Vaters Kleinodien und großem Gute. Mit dieſem ſpielet allhie der Geiſt Moſis, als mit einer heimlichen Deutung unter der äußeren Geſchichte.

25. Abrahams Knecht machte ihm das Loos, die Jungfrau bei dieſem zu erkennen, welche ihn und alle ſeine Knechte und Cameele tränken würde, daß ſie die rechte ſei. Alſo hatte auch Gott dieſes Loos in die Natur der Seele und der rechten Menſchheit gepflanzet, daß, welche Jungfrau würde die Seele mit der wahren Menſchheit aus Gottes Liebebrunnen tränken, dieſelbe ſollte die Seele zum ewigen Gemahl begehren.

26. Als dann in Marien geſchah, als ſie der Engel grüßete, tränkete er die Seele und auch ihren Saamen der ſeeliſchen Natur aus des Weibes Tinctur, davon dieſelbe ſeeliſche Eſſenz ihre Begierde gegen das ſüße Quellwaſſer des Brunnens Jeſu führete und deſſelben Waſſers der Liebe Jeſu trank, davon und darinnen ſie mit der ſüßen Liebe Jeſu in Jehova vermählet ward, daß in dieſem Saamen Mariä im Ziel des Bundes eine männliche Jungfrau Gottes empfangen ward, welche iſt Chriſtus Jeſus in unſerer Menſchheit, und im göttlichen Ente in Kraft des Wortes Gottes, ein geformter Gott nach der Kreatur; aber nach der göttlichen Stimme Gott alles in allem, verſtehet ein geformter Gott nach der menſchlichen Eigenſchaft, als ein ſichtbar Bild der Gottheit, und darinnen der ganz unſichtbare, unmeßliche Gott in Dreifaltigkeit im Weſen.

27. Dieſe ganze Figur ſtehet im Proceß der neuen Wiedergeburt, wie es ſollte zugehen: denn Abraham in ſeinem Glauben ſtehet in der Figur Adams, als in Gottes des Vaters Figur, welcher ihn zu ſeinem Ebenbilde und Gleichniß hatte erſchaffen; und Iſaak, ſein Sohn, ſtehet in der Figur der Menſchheit Chriſti, als in des Sohns Figur.

28. Gott der Vater hat alle ſeine Güter, verſtehet des geformten Werks, als alle geſchaffene und geborne Weſen im Loco dieſer Welt, ſeinem Sohne, welcher ſich im Ebenbilde Gottes der Menſchheit offenbarte, gegeben, gleichwie Abraham hätte alle ſeine Güter Iſaak gegeben, welcher Chriſti Vorbild war.

29. Und wie Abraham wollte ſeinem Sohn Iſaak ein Weib

aus ſeinem Geſchlechte nehmen, und ſandte ſeinen oberſten Amtmann aus, ſeinem Sohn ein Weib zu nehmen, und benamete ihm doch dieſelbe nicht zuvorhin, wer ſie ſein ſollte, ſondern hieß ihn nur bloß zu ſeines Vaters Hauſe und Geſchlechte ziehen, und ſehen, was ihm Gott würde für ein Weib zufügen, ſeinem Sohn zu nehmen: alſo auch imgleichen hat Gott ſeinen Amtmann, der ſeinem ganzen Hauſe, das iſt, Regiment, vorſtehet, in die Welt geſandt, welcher iſt die Stimme ſeines geoffenbarten Worts in dem rechten adamiſchen Menſchen, und nicht zu dem cananitiſchen Schlangenente, ſondern zu dem verblichenen jungfräulichen Bilde Gottes, und zu der lebendigen Seele, welche iſt aus Gottes des Vaters Hauſe, das iſt, Eigenſchaft; und läſſet ſeinem Sohn Jeſu Chriſto um eine Jungfrau zum Weibe werben, als um die himmliſche Jungfrauſchaft im Menſchen, welche in Adam verblich. Um dieſe wirbet Gottes Amtmann der Natur durch ſeine Diener, welche er ausſendet, daß ſie dieſelbe Jungfrauſchaft ſollen ſeinem Sohn zum Weibe nehmen, ſich mit ihm zu verehelichen.

30. Und gleichwie Abraham ſeinem Amtmann die Jungfrau nicht zuvorhin nannte, ſondern ihn nur hieß zu ſeines Vaters Hauſe gehen, und allda auf den Herrn ſehen, wo er ihn würde heißen werben, was ihm Gott würde für eine Jungfrau erwählen und zufügen: alſo auch imgleichen hat Gott ſeinen Amtmann, als ſein heiliges Wort, durch ſeine Diener in die Welt zu dem wahren Menſchen geſandt; nicht zu den Schlangenthieren, denn dieſelbe hören Gottes Wort nicht, ſie haben kein Gehör darzu, gleichwie die Canäniter im Schlangenente, die ganz viehiſch, und am göttlichen Gehör halbtodt waren, wegen ihrer Bosheit und eigenen Willens.

31. Und läſſet ſich ſeine Diener, als Amtleute, zu dem Brunnen ſeines heiligen Worts lägern, mit Befehl, daß ſie ſollen in ihrem befohlenen Amte allda zu Gott rufen und beten, und ſein Wort lehren, bis Gott der Jungfrauen Herz zeucht, und ſie zum Brunnen ſeines Worts führet, aus dem Brunnen Gottes Worts Waſſer zu ſchöpfen.

32. Und wann dieſe Jungfrau, verſtehet das innere göttliche Bild, welches in Adam verdunkelt ward, im Brunnen göttliches Worts Waſſer ſchöpfet; ſo ſpricht der Amtmann, Abrahams Knecht, als des Vaters Wille in der Seele: Gieb mir zu trinken deines ſüßen Waſſers der ewigen Jungfrauſchaft! Und die edle Jungfrau ſpricht zum Willen Gottes: Trink, mein Herr, ich will deinen Cameelen auch ſchöpfen. Verſtehet mit den Cameelen die Eſſentien der menſchlichen Natur aus des Vaters Eigenſchaft; und mit der Jungfrau verſtehet des Lichtes in der Natur Eigenſchaft, als das Weſen des göttlichen Entis von der engliſchen Welt, wel-

ches in Adam verblich, und in dieſem Waſſerſchöpfen wieder zu ihrem Bräutigam der Seele kommt.

33. Und ſo nun der Amtmann, als Gottes Wille, von der Jungfrau mit ſeinen Cameelen, als Eſſentien der Natur, getränket iſt, ſo danket der abgeſandte Wille des Vaters in der Eſſenz der Natur in die wahre Gottheit, daß Gott hat dieſe Jungfrau zu ihm geführet, daß er dieſe Jungfrau der Liebe und Menſchheit Jeſu Chriſti ſoll zum Weibe nehmen.

34. Und alsbald nimmt der Wille Gottes des Vaters die edlen Kleinoden, welche Gott Adam im Paradeis ins Lebenslicht in die Seele mit dem theuren Namen Jeſu einverleibte, ja welche Kleinode ins Centrum der Seele einverleibet worden ſind, ehe der Weltgrund geleget ward, welche der Seele ſind ganz verborgen geweſen; welche Kleinode ſind das heilige Feuer der verſchloſſenen Liebebegierde; und hänget der edlen Jungfrau von der himmliſchen Welt Weſen dieſelbe an als eine güldene Spange eines halben Seckels ſchwer.

35. Dieſe güldene Spange, eines halben Seckels ſchwer, iſt die neue, vom Himmel gekommene, himmliſche Weſenheit, wie Chriſtus Joh. 3, 13. ſagte, er wäre vom Himmel kommen. Da verſtund er den kommenden Ens, welcher die halbe, heilige Menſchheit war, als der heilige Ens am Worte, welcher ſich mit dem verblichenen, auch himmliſchen Ente in der Menſchheit einigte, daß dieſe güldene Spange, eines halben Seckels ſchwer (dem göttlichen Schalle oder Worte, das in die Menſchheit kommt) ſei, das wird der himmliſchen Jungfrauſchaft im Menſchen angehangen.

36. Und wenn nun die Vermählung geſchieht, daß ſich der jungfräuliche Ens mit dieſem heiligen Ente vermählet, daß die Jungfrauſchaft dieſe angehängte Spange empfähet, ſo iſts ein ganzer Seckel Goldes, halb der Gottheit und halb der Menſchheit.

37. Und die zween Armringe, welche Abrahams Knecht, als der Wille des Vaters in der ſeeliſchen Natur, der Jungfrau anhänget, welche 10 Seckel Goldes ſchwer ſind, das ſind die 10 Geſtälte des heiligen Feuers, welche der verblichenen Jungfrauſchaft neben der neuen eingeführten Menſchheit Jeſu Chriſti des göttlichen Entis angehänget worden, davon ſie ihr recht Leben wieder empfähet.

38. Und wann dieſe Jungfrau hat dieſe Spangen und Armringe alſo empfangen, ſo erfreuet ſie ſich und laufet zu ihrem Bruder Laban, als zum dritten Principio der äußern Menſchheit aus dem Limo der Erde, zu der äußern Seele, und ſaget ihm das; das iſt, wenn das jungfräuliche Bild den Ens Chriſti, als die ſchönen Spangen des halben Seckels, neben dem heiligen Feuer des Worts empfähet, ſo dringet ſie mit ihrer Stimme der göttlichen Eſſenz durch den äußern Menſchen, als ihren Bruder, und verkündiget die göttliche Kraft; davon der äußere Menſch (verſtehet das dritte Prin-

cipium) froh wird, und ſich mit der Jungfrau des innern Menſchen hoch erfreuet, und laufet auch hin zu dem Brunnen des Worts Gottes, und bittet Gott, daß er doch wollte mit ſeinem Worte bei ihm einkehren, wie allhie Laban, Abrahams Knecht, hat, bei ihm einzukehren, welches Abrahams Knecht, als der Wille Gottes, gern thut und kehret bei dem äußern Menſchen ein.

39. Wie Abrahams Knecht that, alſo thut auch die menſchliche Natur, wenn ſie höret, daß Chriſtus im innern Menſchen ſchallet, und ſiehet den Schmuck, welchen der heilige Geiſt dem jungfräulichen Bilde hat angehangen, ſo bittet Laban, als der innern Bildniß Bruder, den Willen Gottes, bei ihm einzukehren.

40. Und wenn der Wille Gottes, als Abrahams Knecht andeutend, iſt bei Bethuel und Laban, als im dritten Principio der Menſchheit, eingezogen, ſo ſpricht der Amtmann Gottes, als das Wort Gottes, das im Menſchen einzeucht: Ich will nicht von deines, verſtehet des äußern Lebens Eſſenz eſſen, ich werde denn zuerſt meine Botſchaft, daß du meinem Herrn, als meines Herrn Sohn, der Menſchheit Jeſu Chriſti, deine Schweſter, als die himmliſche Jungfrauſchaft zum Weibe gebeſt; und erzählet der menſchlichen Natur die Schickung Gottes, das iſt, er eröffnet ihm das göttliche Verſtändniß, daß der natürliche Menſch lernet Gottes Willen verſtehen, daran er zuvorhin blind war.

41. Alsdann ergiebet ſich die arme Natur mit der Seele in Gottes Willen; und ſo ſpricht alsdann Laban und Bethuel: Das kommt vom Herrn; wir ſollen darwider nichts reden. Siehe allhier iſt deine Stätte, thue mit mir und mit meinem Inwendigen, wie du willſt. Hie iſt Rebekka, als das geformte Wort himmliſcher Eigenſchaft; nimm es hin, und vermähle es deines Herrn Sohn, als der Menſchheit Jeſu Chriſti, nach deinem Gefallen, wie der Herr geredet hat.

42. Man ſiehet allhier gar eigentlich, wie der Geiſt Moſis in der Figur redet, denn er ſetzet Laban, als Bethuels Sohn, für den Vater, als die äußere Seele für die innere Feuerſeele, die Luftſeele für die rechte Feuerſeele, wiewohl ihr nicht zwo ſind, ſondern Eine, aber in zwei Principien verſtanden. Denn die Feuerſeele giebt durch die Luftſeele Antwort: die Feuerſeele führet die uncompactirte Zunge; aber die Luftſeele führet die compactirte, geformte Sprache.

43. Darum ſetzet der Geiſt Moſis Laban, der Rebekka Bruder, vorn an, als ob das Geſchäft wäre durch Laban verrichtet worden; anzudeuten, daß, wenn der Amtmann Gottes, als der Wille Gottes im Zuge des Vaters, in den Menſchen einzeucht, und bei ihm um Herberge und um die Jungfrau wirbet, ſo muß der äußere Geiſt des Menſchen die Zuſage thun, denn er iſt von Gott

und der wahren Gelaſſenheit abgewandt. Itzt muß er ſeinen Willen ganz wieder in Gottes Willen ergeben.

44. Und wenn dieſes geſchieht, daß die äußere Seele mit der innern Feuerſeele in dieſe Heirath ganz einwilligen, und ergeben ſich in Gott: ſo bücket ſich der Wille Gottes, als der Amtmann im Zuge des Vaters, wieder in die wahre Gottheit, das iſt, er tritt wieder in ſeinen Sitz, und giebet hervor aus Abrahams Schatz, das iſt, aus Gottes des Vaters Schatze ſeiner geformten Weisheit, die ſilbernen und güldenen Kleinode, und hänget ſie Rebecca, als der himmliſchen Jungfrauſchaft. an.

45. Denn dieſe Kleinode gehören nicht Laban oder Bethuel (verſtehet der äußern oder innern Feuerſeele) dieſe Zeit des irdiſchen Lebens, ſondern der wahren Jungfrau Rebekka, aus dem göttlichen Ente des geformten, heiligen Worts, nach der engliſchen Welt Eigenſchaft, als dem andern Principio, als dem innern geiſtlichen neuen Menſchen, welcher mit Rebekka dem rechten Iſaak, Chriſto vermählet wird. Und darum ſetzet der Geiſt Moſis, Abrahams Knecht habe Rebekka die güldene Spange und Armringe, ſammt den ſilbernen und güldenen Kleinoden gegeben, und auch Kleider; und Laban, als der Rebekka Bruder, ſowohl der Mutter, habe er Gewürze gegeben.

46. O du wunderlicher Gott! Wie einfältig bildeſt du die große Geheimniß vor! Die ſilbernen und güldenen Kleinode ſind der Schatz der göttlichen Weisheit im Worte des Lebens, welchen Schatz das göttliche Wort der rechten Jungfrauſchaft, welche in Adam ſtarb, und in Chriſto wieder zum Gemahl angenommen wird, mitbringet, und ganz eigen zu einem Mahlſchatze gegeben wird. Und die Kleider ſind die neue Menſchheit, damit ſie vor ihrem Bräutigam einhergehet; und die Würze, ſo Laban und der Mutter geſchenket ward, iſt die Kraft des heiligen Geiſtes, welche der Feuerſeele und der Luftſeele, mit Einkehrung der zarten Menſchheit Jeſu Chriſti, geſchenket wird.

47. Denn die äußere Seele wird dieſe Zeit, weil noch der irdiſche Leib an ihr hanget, nicht mit dem neuen Kleide bedecket; auch ſo wird der Feuerſeele das ſilberne und güldene Kleinod der Menſchheit Jeſu Chriſti dieſe Zeit nicht ganz zur Habhaftigkeit in Gewalt gegeben, ſondern nur Würze, das iſt, des heiligen Geiſtes Kraft und Anblick; denn die Feuerſeele möchte wieder ſtolz werden, wenn ſie dieſe Jungfrau ſollte in eigener Gewalt haben, wie Lucifer und Adam thaten. Darum muß die Feuerſeele dieſe Zeit in ihrem Principio bleiben, und das Kreuz Chriſti in der Luftſeele (als im dritten Principio, da der irdiſche, böſe Menſch lebet) auf ſich nehmen.

48. Jungfrau Rebekka oder Sophia aber mit ihrem Bräutigam Chriſto bleiben in ihrem, als im zweiten Principio, im

Himmel; denn St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; Phil. 3, 20. verſtehet der Jungfrauen Wandel, da ſie mit ihrem Gemahl Chriſto in der Ehe ſtehet, da Chriſtus und Jungfrau Sophia nur Eine Perſon ſind, als die wahre männliche Jungfrau Gottes, welche Adam vor ſeiner Eva war, da er Mann und Weib, und doch der keines war, ſondern eine Jungfrau Gottes.

49. Und wenn nun dieſe Vermählung geſchehen iſt, alsdann ſitzet Abrahams Knecht mit allen ſeinen Knechten, mit ſeiner erworbenen Braut, und mit Vater und Bruder zu Tiſche, und eſſen mit einander das Hochzeitmahl. Das iſt, wann der Menſch, verſtehet der innere, jungfräuliche, geiſtliche Menſch mit Chriſto vermählet iſt, alsdann iſſet Gott von des Menſchen Willen und Worten, und hinwieder der Menſch von Gottes Willen und Worten. Da ſitzen ſie bei einem Mahl, und heißet alsdann: Wer euch höret, der höret mich; wer dieſe Menſchen höret von Gott lehren und reden, der höret Gott reden; denn ſie reden in Kraft des heiligen Geiſtes Würze, und eſſen vom großem Abendmahl Chriſti mit einander.

50. O ein herrliches Mahl wird allda gehalten, wo dieſe Hochzeit im Menſchen gehalten wird, welches kein cananitiſcher Schlangenmenſch werth iſt zu wiſſen oder zu ſchmecken, auch in Ewigkeit nicht erfähret, was allda für Speiſen aufgetragen werden, auch was für innerliche Freude dabei gehalten wird, da Chriſtus und Jungfrau Sophia Braut und Bräutigam ſind, und die innere und äußere Seele bei der Braut ſitzen, und mit ihr von dieſem Mahl eſſen, welches wir den Kindern Chriſti, ſo dabei geweſen ſind, zu erwägen geben. Kein Menſch in dieſer Welt verſtehet es ſonſt nicht, weiß auch nichts davon, als nur der rechte Laban und Bethuel.

51. Aber dieſe Hochzeit währet nicht immerdar, ſondern als Abrahams Knecht hat die Jungfrau erlanget, und mit dem Vater und Mutter und Laban das Mahl und Hochzeit gehalten, und war über Nacht da blieben, da ſtund er früh auf, und ſprach: Laſſet mich ziehen zu meinem Herrn! Das ſtehet in der innern Figur alſo:

52. Wenn ſich Chriſtus hat mit Jungfrau Sophien, als der innern Menſchheit, vermählet, ſo ſchallet bald hernach die Stimme Gottes in die Seele und ſpricht: Ich will mit der Jungfrau von dir wegziehen; und iſt immerdar, als wollte er ausbrechen und vom Menſchen weichen: ſo muß die arme Seele immerdar bitten und flehen, daß er doch wollte noch länger bei ihr bleiben. Aber die Stimme ſchallet oft: Halte mich nicht auf, ich muß zu meinem Herrn ziehen oder reiſen! Du biſt böſe und ſündig; ich mag nicht länger bei dir bleiben.

53. Alsdann rufet die arme Seele Jungfrau Rebekken, als

Chriſtum mit ſeiner Braut, und erinnert ſie der Zuſage ſeines theuren Wortes und Verheißung, daß er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bei uns bleiben und Wohnung in uns machen. Alſo wird ein Tag auf den andern aufgezogen, und zeucht doch Chriſtus mit ſeiner Braut in ſein Vaterland, als ins andere Principium; aber die Hochzeit wird in allen drei Principiis gehalten.

54. Gar eine ſchöne Figur iſt dieſes, als Rebekka mit Abrahams Knecht heimzog, und ihr Iſaak auf dem Felde begegnete, und ſie ihn fragte, wer der Mann wäre? und ihr Abrahams Knecht ſagte, daß es ſein Herr Iſaak wäre; wie ſie ſei vom Cameel gefallen, und habe den Mantel vor die Augen gehalten und ſich geſchämet, und wie ſie Iſaak habe angenommen, und in die Hütte ſeiner Mutter geführet. Die innere Figur ſtehet alſo:

55. Wenn die innere verblichene Menſchheit die edle Kleinod erlanget, daß ſie im Geiſte Chriſti wieder lebendig wird, und ihren Gemahl Chriſtum in ſich erblicket, ſo fällt ſie in die höchſte Demuth vor Gottes Heiligkeit zu Boden, und ſchämet ſich, daß ſie iſt alſo lange in dem Thiermenſchen gefangen gelegen, und daß ſie iſt eine Königin geweſen, und hat ihr Königreich in Adam verloren; ſo verhüllet ſie ihr eigen Angeſicht vor Gottes Klarheit, und demüthiget ſich. Aber Chriſtus nimmt ſie in ſeine Arme, und führet ſie in die Hütte ſeiner Mutter, als in der himmliſchen Welt Weſen, daraus er mit ſeinem himmliſchen Weſen iſt ausgangen; und allda wird ſie ſein Weib; und allda wird Iſaak recht getröſtet über ſeiner Mutter, als über der verblichenen Matrice in Veneris Tinctur, welche in Adam war geſtorben, welche er ihm in jungfräulicher Zucht zum Gemahl bekommt, wie die Hiſtoria von Iſaak lautet.

56. Und vermahnen den Leſer, unſere Erfindung nicht zu verachten; denn es iſt der wahre Grund. Denn als Iſaak ſeiner Braut entgegenging, ſo kam er von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, wie Moſes ſaget. Will Einer unſern Sinn und Erkenntniß recht verſtehen, ſo muß er ſich auch zu denſelben Brunnen machen, daß er mit Rebekka angenommen werde; alsdann wird er ſehen, aus was Geiſt dieſe Feder geſchrieben hat, in welcher Zahl und Stimme ſie entſproſſen ſei.

57. Ob aber Einer allhie nichts ſähe, ſo mag er ſich wohl blind und noch keinen Menſchen ſchätzen. Die Juden und Türken, ſowohl Babel, mögen ihre Augen aufheben und die Figuren des Alten Teſtaments recht anſehen, ſie werdens alſo finden.

Das 51. Kapitel.

Gen. 25 1—10.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen mit welcher er noch ſechs Söhne gezeuget, welchen er Geſchenke gegeben, und ſeine Güter alle ſeinem Sohn Iſaak gegeben, die Andern aber laſſen bei ſeinem Leben von ſich ziehen; und wie er geſtorben ſei, was darbei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Kethura; die gebar ihm Simron, Jakſan, Medan, Midian, Jeſchback und Suah, von welchen ſechs Geſchlechte ſind entſtanden. Mit Sara zeugete Abraham nur Einen Sohn, von welchem die ganze Hiſtoria deutet; aber mit der Kethura zeuget er ſechs Söhne, davon nichts Sonderliches, als nur ihr Geſchlecht, gemeldet wird. Dieſes verſtehet man im Innern alſo: Abraham mußte mit ſeiner Sara vorehe alt werden, ehe er Iſaak zeugete, anzudeuten, daß Chriſtus ſollte im Alter der Welt, im Fleiſche offenbar werden.

2. Iſaak ward aus Abrahams Natur und aus dem Glaubensente gezeuget, in einer alten, faſt wie erſtorbenen Matrice nach menſchlicher Natur empfangen, auf daß Gottes Ens den Vorgang hätte. Als aber Sara ſtarb, ſo nahm ihm Abraham die Kethura; und zeugete bald ſechs Söhne mit ihr. Kethura ſpricht in ihrem Namen aus das Centrum der Natur; wenn man die ſenſualiſchen, uncompactirten Geiſter der Buchſtaben in dieſes Wort Kethura formet, ſo verſtehet man, daß Kethura eine geformte Matrix der Natur ſei; anzudeuten, daß Abraham, nachdem er hatte das Vorbild Chriſti im Glaubensente gezeuget, nun ſollte ſein eigen Bildniß nach Adams Natur, aus den ſechs Eigenſchaften des natürlichen Geiſtlebens zeugen, und ſein eigen natürlich Bildniß auch darſtellen, alſo mußte er auch ein ſolch Gefäß darzu haben.

3. Sara mußte nur Einen Sohn gebären; anzudeuten, daß das Reich der Menſchen nur Einem gegeben ſei, und daß ſie alle unter dieſen Einigen gehörten, und in ihm ſollten derſelbe Einige werden, als Aeſte an Einem Baume, welcher Chriſtus in allen ſein ſollte.

4. Allhier aber zeugete Abraham nun mit der Kethura 6

Söhne, nach den 6 Eigenſchaften der geformten Natur der Wirkung der ſechs Tagwerke; und Iſaak, das iſt Chriſtus, iſt der ſiebente, als der Ruhetag oder Sabbat, darein die 6 Söhne ſollten in die Ruhe eingehen, gleichwie die 6 Tage der Schöpfung, verſtehet die 6 Eigenſchaften des Centri der Natur, als das wirkende Geiſtleben in dem ſiebenten ruhen. Alſo auch ſtellete der Geiſt Gottes die Figur in Abraham dar.

5. Und haben allhier gar eine ſchöne Figur wider die Vernunftweiſen, welche ſagen: Wer nicht von Natur im Glaubensernte geboren ſei, der ſei verſtocket, und könne nicht zur Kindſchaft Gottes kommen; er werde nicht von Gott gezogen, daß er möge zur neuen Geburt kommen. Dieſe Figur ſchläget ihren Tand zu Boden, und weiſet den wahren Grund an, und ſtellet erſtlich Iſaak als Chriſtum dar, und zeiget an, wie demſelben allein das Reich Gottes erblich und eigen ſei; und daß es kein Menſch mehr zum Naturrecht könne haben; und wie wir mit Adam alleſammt ſind davon ausgeſtoßen worden, und daſſelbe verloren, gleichwie der Kebsweib Kinder alle von Abrahams Gütern ausgeſtoßen worden, und ſie allein Iſaak erbete.

6. Und ſtellet darneben dar, wie Adams Kinder auch aus Abraham ſind geboren worden, und wie er ihnen von ſeinem Gut habe Geſchenke gegeben: deutet an, wie Adams natürlichen Kindern aus Gottes des Vaters und Chriſti Gütern Geſchenke gegeben werden; wie ihnen Abrahams Güter aus Gnaden, als ein Geſchenk, gegeben werden.

7. Denn Abraham ſtieß ſeine natürlichen Kinder nicht von ſich aus ohne Geſchenk: alſo auch ſtieß Gott Adam nicht aus dem Paradeis ohne ſein Geſchenk. Er ſchenket ihm vorehe den Schlangentreter im Worte des Bundes: darnach ſtieß er Adam aus der kindlichen Erbſchaft des Naturrechts, und nahm ihn aber in der Schenkung wieder an; wie auch allhie Abraham ſeine Kinder nicht von der Kindſchaft verwarf, ſondern vom Naturrecht ſeiner Güter, aber in der Kindſchaft waren ſie ihm lieb. Darum ſchenkete er ihnen von ſeinen Gütern, und deutet damit an, daß zwar wohl das Himmelreich allein Chriſto, als dem rechten Iſaak, gehöre; aber gleichwie er Adam den Bund aus Gnaden ſchenkete, und wie Abraham den Kindern der Kebsweiber aus Iſaaks Recht Geſchenk gab: alſo giebet noch heute Gott der Vater Adams und Abrahams natürlichen Kindern den Bund und das Erbe Chriſti als ein Geſchenk.

8. Und wie Abrahams natürliche Kinder nicht vom Bunde ausgeerbet waren, ſondern nur von ſeinen Gütern: alſo auch iſt kein Menſch vom Bunde Gottes, in Adam und Abraham aufgerichtet, ausgeerbet; ein Jeder empfähet den geſchenkten Bund in

Mutterleibe, indem er Macht hat in ſeinem geſchenkten Bunde, in Chriſti Güter einzukehren.

9. Aber die Güter hat er nicht in Naturrecht, dieſelbe aus eigenem Willen zu nehmen, ſondern als ein Geſchenk. Er ſoll und muß ſich in Bund ergeben als ein Diener, ſeines natürlichen Willens ſich im Bund begeben, und den Willen zum Naturrechte verlaſſen, und des Bundes Eigenthum werden, alſo daß er nicht mehr ſeinen eigenen, natürlichen Willen in Bund und das Geſchenk einführe, ſondern ſeinen Willen dem Bunde ergebe. Alsdann ſtehet das Geſchenk anſtatt des eigenen Willens, und lebet die Natur Adams im Geſchenke, und geneußet gleichwohl der Erbſchaft, aber nicht im eigenen Willen, ſondern in der wahren Gelaſſenheit, da der Wille des Bundes des Menſchen Wille wird.

10. Denn der Wille des Bundes erbet die Kindſchaft im Naturrecht, aber der Wille der natürlichen Selbheit iſt davon ausgeſtoßen, der muß der Eigenheit erſterben; und ſo das geſchicht, ſo ſtehet er im Bunde in Chriſto auf, und beſitzet das Geſchenk im Gnadenrecht. Chriſtus hat ſich im Bunde in Adams Geſchenke in der menſchlichen Natur offenbaret, und iſt des Bundes Leben und Willen worden, und hat denſelben erfüllet.

11. Nun lieget aber derſelbe geſchenkte Bund, den Gott Adam ſchenkete, in allen Menſchen; denn gleichwie die Sünde von Einem auf Alle erbete, alſo auch der Bund und das Gnadengeſchenk von Einem auf Alle. Ein jeder Menſch hat Chriſtum in ſich, aber der eigene Wille ergreifet ihn nicht, ſondern er kreuziget ihn, und will nicht der Selbheit erſterben, daß er in Chriſti Tod einginge, und im Bunde im Willen Chriſti aufſtünde.

12. Der eigene Wille will nur ein angenommenes Gnadenkind ſein, und er iſt doch vor Gottes Angeſicht verſtoßen, gleichwie Abraham ſeine natürlichen Kinder von ſeinen Gütern ausſtieß und ſie enterbete, und die Güter allein Iſaak gab: alſo iſt das Reich Gottes allein des Bundes Willen.

13. Welcher zwar in allen Menſchen lieget, aber kein Menſch kann das Reich Gottes empfahen oder ſchauen, er werde denn des Bundes Kind, daß er den natürlichen ausgegangenen Willen verlaſſe, und ziehe den Willen Chriſti an im Bunde, daß ſein Wille im Bunde, in Chriſto, neugeboren werde; alsdann iſt er ein Rebe am Weinſtock Chriſti, und empfähet Chriſti Geiſt, Willen und Leben, und wird nach dem Bunde Chriſtus. Alſo wohnet denn Chriſtus in Adam, und Adam in Chriſto, und das iſt es, was der Geiſt Moſis in dieſer Figur vorgemahlet.

14. Daß aber Abraham ließ die Kinder ſeiner adamiſchen Natur von ſich aus ſeinem Hauſe ziehen mit den Geſchenken, und nicht bei ſich als Hausgenoſſen behielt, deutet dieß an, daß zwar der äußerliche Menſch dieſe Zeit werde in dem Willen der Selb-

heit auf Erden leben, und daß er denſelben nach dem irdiſchen Menſchen nicht können ganz ablegen; aber derſelbe irdiſche eigene Wille ſei von Gottes Heiligkeit, als vom Himmelreich ausgeſtoßen.

15. Und obwohl das Geſchenk des Bundes in ihm verborgen liege, ſo ſei doch der äußere, irdiſche Menſch vom Paradeis und Bunde Gottes ausgeſtoßen und ſolle das Himmelreich nicht erben, 1 Kor. 15, 50. ſondern allein der, welcher aus dem Geſchenke des Bundes geboren werde; nicht Adam, ſondern Chriſtus in ſeinen Gliedern, nicht der Schlange Ens und eigene, abtrünnige, iſmaelitiſche, ſpöttige, falſche Wille, ſondern der Wille des Bundes in Iſmaels Beſchneidung, da der Spötter vom Bunde abgeſchnitten wird, da alsdann Iſmael Iſaaks Bruder wird.

16. Der eigne, ſelbgemachte, grobe, irdiſche Adam, der ſich durch ſeine Luſt hat zu einem Thiere gemacht, und des Teufels Begierde und Willen in das eingeführte Thier eingenommen, der kann nicht im Bilde Chriſti ſein oder bleiben: er iſt herausgeſtoßen, und wandelt in der Welt Eitelkeit und Eigenluſt; auch iſt er des Geſchenks im Bunde nicht fähig.

17. Aber der rechte adamiſche Menſch, den Gott aus der Erde Matrice machete, daraus die Erde urſtändete, in demſelben ſtehet der Bund und das Geſchenk, gleichwie eine Tinctur im groben Blei, welche die Grobheit des Bleies, als den groben Saturnum in ſeiner eigenen Begierde in ſich verſchlinget, und den ſaturniſchen Willen tödtet, und führet ſeine eigenen (verſtehet der Tinctur Willen und Eigenheit) im Blei empor, dadurch das Blei in Gold verwandelt wird.

18. Alſo auch verſtehet imgleichen, der grobe, ſaturniſche, eigene Wille aus der finſtern Welt Eigenſchaft im Menſchen kann nicht in Gottes Hauſe wohnen, er iſt haußen in der verderbten Welt, Gott hat ihn aus dem Paradeiſe ausgeſtoßen, gleichwie Abraham ſeine natürlichen adamiſchen Kinder aus Iſaaks Gütern ausſtieß. Alſo auch unſer irdiſcher Menſch nach ſeiner angenommenen Grobheit und Eigenheit, der iſt zum Himmelreich nichts nütze: er iſt nur das Beil, da der Zimmermann in dieſer Zeit mit bauen kann; im Himmel darf er dieſes Beiles nicht, denn er darf ihm kein Haus bauen zur Eigenheit, ſondern Chriſtus, als das geformte Wort Gottes, iſt ſein Haus.

19. Und wie Abraham ſeine Kinder von den Kebsweibern mit Geſchenken aus ſeinem Hauſe ſtieß: alſo iſt auch der adamiſche Menſch von Gott geſtoßen, welchen Chriſtus, als des Vaters Geſchenk, in ſich wieder annahm. Denn als Chriſtus wieder in unſere Menſchheit kam, ſo ließ ihn Gott ans Kreuz hängen und tödten, und nahm ihn aber in ſeinem Geſchenke wieder an, und ſetzte ihn zur Rechten der Kraft Gottes im Himmel, und unſere Menſchheit

mit und in ihm; aber der menſchliche Eigenwille mußte am Kreuze ſterben.

20. Alſo deutet auch der Geiſt Moſis allhier in der Figur mit Abraham und ſeinen Naturkindern, daß der äußere natürliche Menſch nicht ſollte im Ens Chriſti wohnen, denn er ſei in Adam aus dem Paradeiſe ausgeſtoßen; ſo möge er auch nach ſeiner thieriſchen Eigenheit nicht in Iſaaks Güter, als in den Glaubensens, als in Chriſto eingenommen werden. Und obgleich Chriſtus, als des Vaters Geſchenk im innern, wahren Menſchen, welchen Gott in Adam ſchuf, wohnet, ſo ſoll doch das grobe Thier, als die Irdigkeit und Eitelkeit, von Chriſto in allwege ausgeſtoßen ſein. Ja, ein jeder Menſch, welcher ein Chriſt ſein will, ſoll den irdiſchen Willen, welchen nach Eitelkeit und eigener Luſt lüſtert, von ſich ausſtoßen.

21. Gleichwie Abraham in dieſer Figur ſeiner Kinder nicht ſchonete und ſie ausſtieß, alſo ſoll auch ein Chriſt ſeiner Kinder, als der eigenen Luſt und Begierde, und alles, das dem anhanget, nicht ſchonen, ſondern mit dem Verſtande aus dem wahren Tempel Chriſti, als aus Gottes Geſchenke, täglich und ſtündlich ausſtoßen, und den alten Adam kreuzigen. Wo das nicht geſchieht, ſo kreuziget ſonſt der alte, eigenwillige Adam Chriſtum in ſich, ſo muß anders Chriſtus am Kreuz hangen, und wird getödtet.

22. Auch iſt dieſes die Figur bei Abraham mit Ausſtoßung ſeiner Naturkinder, daß, gleich als Chriſtus, als der wahre Iſaak ins Fleiſch kam, als in die Menſchheit, ſo wurden Abrahams natürliche Kinder, als die Juden unter dem Reiche Chriſti von den natürlichen Gütern, als von aller Herrſchaft, von Land und Königreich ausgeſtoßen, und hörete ihre Herrſchaft auf; denn die Herrſchaft gehöret nun Chriſto, als der Chriſtenheit, denn Chriſtus brachte ein ewig Königreich mit: die Güter waren alle ſein, gleichwie auch dem Iſaak.

23. Und ob ſie die wohl nicht alle beherrſchen, gleichwie auch Iſaak nur das beherrſchete, das ihm ſein Vater ließ, denn die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura wurden hernach Heiden, und beherrſcheten die äußeren Güter als Kinder der äußeren Natur; noch dennoch mußten Abrahams Kinder, ſo im Bunde unter der Beſchneidung waren, als Chriſtus ſich offenbarete, ausgeſtoßen werden, anzudeuten, daß auch an des Bundes Kindern der irdiſche Menſch, als die Selbheit im Schlangenente, muß von Gott verſtoßen werden.

24. Alſo ward beim Abraham die Figur des Reichs Chriſti dargeſtellet mit ſeinem Sohn Iſaak. Als aber Chriſtus ins Fleiſch kam, ſo that Gott die Figur weg, und nahm den äußerlichen Kindern Iſaaks die äußeren Güter des Landes Canaan; anzudeuten, daß nun das heilige Land Canaan ſei offenbar worden, da Iſaaks Kinder ſollen das rechte verheißene Erbe in Chriſto einnehmen, und

nicht mehr die Figur, ſondern das Weſen der Figur, als das Vollkommene, und nun die äußern Güter ſammt der Figur verlaſſen, und Chriſtum im Fleiſche anziehen.

25. Daß ſich aber die Juden, als Iſaaks und Abrahams Kinder, als die Kinder in Chriſti Figur, nicht alle haben zu Chriſto gewandt, als er ſich im Fleiſche offenbarete, iſt dieſe Deutung: Gott gab ihnen das Geſetz der Natur, da im Geſetze äußerlich das Regiment der Natur verſtanden ward und innerlich Chriſtus, als der Bund und das verheißene Geſchenk Gottes im Paradeiſe, daß das Geſetz der Natur ſoll Chriſti Hausgenoß werden, daß der rechte Menſch unter dem Geſetze der Natur in Vernünftigkeit ſoll leben; und ſoll aber ſeine eigene Natur Chriſto in ſein Haus einführen; ſo mußte die Figur des Geſetzes bei etlichen Abrahamskindern, als bei etlichen Juden bleiben, anzudeuten, daß das Geſetz Chriſti Hausgenoß ſei.

26. Verſtehet, daß die Natur des Menſchen ſoll bleiben, und iſt nicht ganz von Gott verſtoßen, daß alſo ein ganz fremder neuer Menſch ſollte aus dem Alten entſtehen; ſondern aus Adams Natur und Eigenſchaft, und aus Gottes in Chriſti Natur und Eigenſchaft, daß der Menſch ſei ein Adam-Chriſtus; und Chriſtus ein Chriſtus-Adam; ein Menſchgott und ein Gottmenſch. Und darum iſt die Figur bei den Juden blieben, und aus den Urſachen ſind ſie nicht alle zu Chriſto bekehret worden, daß die Natur ihre Figur und Recht behielte, denn ſie ſoll ihre Kinder unter dem Geſetze, als die Figur Chriſti, Gott dem Vater in Chriſto überantworten; aber ihre Figur wird im Feuer Gottes probiret werden, auf daß erkannt werde, was ein wahres Kind des natürlichen Geſetzes in der Figur Chriſti ſei geweſen, welcher im Geiſte im Geſetze aus der Figur Chriſti geboren werden oder nicht.

27. Nicht der Maultitel iſt ein Jude in der Figur und im Geſetze geboren, ſondern der, der aus der Verheißung im Glauben Abrahams geboren wird. Der in Chriſti Figur, als im Geſetze mit Mund und Herzen lebet, denſelben hat das Geſetz Gottes in Chriſti Figur eingefaſſet, und wird ihn in die Erfüllung der Figur einführen.

28. Denn es lieget nicht allein an des Menſchen Wiſſen, daß er wiſſe, daß ſich Chriſtus habe ins Geſetz gegeben, und ſei die Erfüllung im Geſetze, wie ſich der Maulchriſt rühmet, ſondern es lieget an göttlicher Ordnung, an Gottes Erbarmen. Welcher ein rechter Jude geweſen iſt und hat Abrahams Glauben im Geſetze angezogen, der hat den Ens Chriſti, den Abraham empfing, angezogen; welchen Ens des Glaubens die Menſchheit Chriſti erfüllet hat; und iſt ihm ſelber verborgen, was er iſt, denn er wirket im Amte der Natur im Geſetze Gottes, welches Chriſtus in ſich eingenommen hat und erfüllet. So dienet er Gott im Amte der Na-

tur, und das Amt der Natur dienet Chriſto, denn es iſt Chriſti Eigenthum worden.

29. Denn ihm iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. Matth. 28, 18. Unter welcher Gewalt auch das Amt der Natur im Geſetze iſt; denn Gott im Geiſte Chriſti iſt ſelber der, welcher das Geſetz und das Amt der Natur Recht zu thun, ſammt der Figur vom Reiche Chriſti mit dem Glaubensente, dem Abraham und Moſi gab, und iſt auch ſelber der, welcher den Glauben und das Geſetz erfüllete.

30. Alſo wirket der Jude in ſeinem Glauben in Chriſti Amtmann, als im Geſetze, damit Chriſtus in der Natur regieret, und hat Chriſtum im Bunde und im Glaubensente in Chriſti Figur, welche Chriſtus erfüllet hat, angezogen.

31. Und der Chriſt, ſo Chriſtum im Fleiſche bekennet, wirkte in ſeinem Glauben, im Fleiſche Chriſti, und hat das Geſetz der Natur, als Gottes Amtmann, recht zu thun in ſeinem Glauben; denn Chriſtus herrſchet mit dem Geſetze Gottes (welches er erfüllet und zum Knechte gemacht hat) in ſeinen Kindern, und tödtet das Geſetz der Sünde durch die Erfüllung ſeiner Liebe in ſeinem Blut und Tode, beides in denen, die im Regiment ſeines Geſetzes leben, und auch in denen, die im Regiment ſeiner Ueberwindung leben, als die Chriſten.

32. Denn der Glaube, ſo im Geſetze in der Figur im Bunde zu Gott dringet, der dringet in Abrahams Glaubensente, aus welchem Chriſtus geboren ward, zu Gott. Und der aber in der Erfüllung zu Gott dringet, der dringet in der Menſchheit Chriſti, als in ſeinem ganzen Proceß ſeines Leidens, Todes und Auferſtehung zu Gott.

33. Ein Chriſt iſt Chriſtus in der innern Menſchheit, und ein Jude iſt Chriſtus in der Figur, und ein Amtmann ſeines Geſetzes, als nach der Natur. Nun iſt aber doch Adam in ſeiner Natur, und Chriſtus in der göttlichen Natur Eine Perſon worden, nur ein einiger Baum. Wer iſt nun allhier, der da richtet?

34. St. Paulus ſpricht: Es iſt kein Anſehen der Perſon vor Gott. Welche ohne Geſetz geſündiget haben, die werden auch ohne Geſetz verloren werden; und welche am Geſetz geſündigt haben, die werden durchs Geſetz verurtheilet werden: ſintemal vor Gott nicht, die das Geſetz hören, gerecht ſind, ſondern die das Geſetz thun, werden gerecht ſein. Denn ſo die Heiden, die das Geſetz nicht haben, und doch von Natur thun des Geſetzes Werke, dieſelben, weil ſie das Geſetz nicht haben, und doch von Natur thun des Geſetzes Werke, ſind ſie ihnen ſelber ein Geſetz, darmit, daß ſie beweiſen, des Geſetzes Werk ſei geſchrieben in ihre Herzen; ſintemal ihr Gewiſſen ſie überzeuget, darzu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen; Röm. 2, 11 — 15. und heißet alſo:

35. So die Heiden Chriſtum ergreifen, ſo ergreifen ſie das Geſetz der Natur, recht zu thun, denn Chriſtus iſt des Geſetzes Anfang und Erfüllung. Die Juden aber haben das Geſetz; welcher nun übertritt und ſündiget (als der Jude im Geſetze der Natur, oder der Heide, ſo ſich zu Chriſto bekennet, am Geſetz der Erfüllung), der ſoll ein jeder in ſeinem Geſetze geſtrafet werden, als der Jude im Geſetz Gottes des Vaters in Chriſto, und der Chriſt im Geſetz des Evangelii, als im Geſetz der Erfüllnng.

36. Und iſt allhie kein Anſehen des Namens, daß Einer ſaget: ich bin ein Jude; der Andere: ich bin ein Chriſt. Der Name machet keinen Unterſcheid in der Kindſchaft Gottes, ſondern der Geiſt im Herzen, recht zu thun, Gott zu gehorſamen; ſie kommen alle in der Gnade unter dem Gehorſam Chriſti zu Gott, der Jude und Chriſt.

37: Denn außer Chriſto iſt weder Geſetz noch Evangelium, Chriſtus iſt die Gerechtigkeit, die im Geſetze vor Gott gilt; auch ſo hat der Menſch außer Chriſto keinen Gott. Er laufe nun gleich im Geſetze oder Evangelio, ſo er in der Begierde, Gott zu gehorſamen, laufet, ſo laufet er im Geſetz der Erfüllung; denn Chriſtus iſt der einige Gehorſam, der vor Gott gilt, beides im Geſetz und Evangelio. Alle Menſchen, ſo ſich in Gehorſam Gottes ergeben, die werden in Chriſti Gehorſam, als in der Erfüllung des Gehorſams, auch angenommen, der Jude und auch der Chriſt, ſowohl auch der Heide, ſo weder das Geſetz noch Evangelium hat.

38. Denn ſo der Heide begehret, dem einigen Gott zu gehorſamen, und erkennet ihn aber nicht nach ſeinem Weſen ſeiner Offenbarung, dringet aber in Gehorſam Gottes, ſo iſt er ihm ſelber ein Geſetz, und bezeuget im Werke, daß Gott ſein Geſetz in ihn geſchrieben hat, welches er in ſeinem Sohn erfüllet hat, wie Paulus ſaget, Röm. 2, [illegible]. 15. Denn der das Geſetz und Evangelium weiß, der weiß es als eine Gabe des Gebers, der ihm das Wiſſen gegeben hat; der es aber nicht weiß, und doch die Kraft des Geſetzes und Evangelii begehret, in dem weiß Gott in Chriſto, was er will.

39. Denn es lieget die Gnade nicht allein im Wiſſen, daß Einer die Gnade in Chriſto weiß, ſondern im Eindringen in die Gnade, und an Gottes Erbarmen lieget es. Einer dringet im Geſetze in das Erbarmen; der Andere im Evangelio; der Dritte ohne Geſetz und ohne Erkenntniß des Evangelii, welcher der keines hat, hanget aber an der Gnade Gottes, die wird ihm im Verdienſt Chriſti geſchenket, ohne alle ſein Wiſſen.

40. Gleichwie der Aſt am Baume nicht weiß, woher ihm der Stamm den Saft und Kraft einführet, er ſehnet ſich allein nach der Kraft der Wurzel, und zeucht den Saft mit ſeiner Begierde in ſich: alſo auch imgleichen ſehnet ſich mancher unwiſſende Menſch

nach ſeiner ewigen Mutter, daraus er mit Adam entſtanden iſt, und kommt in ſeiner Unwiſſenheit wieder in das Gnadengeſchenk, das Gott Adam in ſeinem Falle ſchenkete; denn der Bund und die Gnade erbet von Adam auf alle, wie auch die Sünde von Einem auf alle erbete. Welcher des einigen Gottes Gnade begehret, der erlanget ſie in Chriſto, der iſt die Gnade ſelber.

41. Die Juden wollen die äußere Menſchheit Chriſti nicht glauben und verleugnen ſie. Die Chriſten aber glauben ſie, und beflecken dieſelbe mit gottloſem Wandel; und iſt alſo vor Gott einer wie der andre, ausgenommen die Kinder des Glaubens unter den Juden und Chriſten, welcher befleckter Rock im Blute Chriſti gewaſchen wird.

42. Nicht beſtättigen wir hiermit der Juden und Heiden Unglauben, daß ſie ſollen in der Blindheit bleiben, denn die Zeit ihrer Heimſuchung iſt geboren, daß ſie ſehend werden; ſondern wir decken hiermit auf den falſchen Antichriſt bei den Juden und Chriſten, indem ſich ein jeder ſeines Namens rühmet und den andern verdammet, der Jude im Geſetz, und der Chriſt im Evangelio, und der Heide in ſeinem Aberglauben.

43. Ein jeder will in ſeiner Wiſſenſchaft Gottes Kind ſein, und der Ungehorſam und Unglaube iſt doch bei einem Volke ſo groß, als beim andern, und ſind in der Wiſſenſchaft nur eine Figur vor Gott, und wird keiner durch das Wiſſen allein ſelig. Denn daß ich für wahr halte, daß Chriſtus geboren, und für mich geſtorben, und vom Tode auferſtanden ſei, machet mich nicht zum Kinde Gottes. Der Teufel weiß das auch, es nützet aber ihm nicht; ich muß Chriſtum in der Glaubensbegierde anziehen, und in ſeinen Gehorſam, in ſeine Menſchwerdung, Leiden und Tod eingehen, und in ihm aufſtehen, und den Gehorſam Chriſti anziehen: alsdann bin ich ein Chriſt, und ehe nicht.

44. Das Richten und Verdammen ohne Gottes Befehl iſt nur der Antichriſt bei den Juden und bei den Chriſten. Ohne Gottes Erbarmen kommt Niemand zur Kindſchaft; wir müſſen all durch das Erbarmen Gottes eingehen, der Jude und Chriſt, der Wiſſer und Nichtwiſſer. Unſer Wiſſen ſoll in der Liebe Chriſti völlig werden, daß wir einander lieben, ſonſt iſt das Wiſſen keine Nutzen. So ich nicht mein Wiſſen mit der Begierde in der Liebe Gottes, damit er uns in Chriſto geliebet hat, einführe, und liebe meinen Nächſten in der Liebe Gottes in Chriſto mit der Liebe, damit uns Gott ingemein liebet und geliebet hat, da wir ſeine Feinde waren, ſo habe ich noch nicht Gottes Liebe in mir wohnen.

45. Wie will aber der lieben, welcher ſeinen Bruder um der Wiſſenſchaft willen verachtet, ſo uns doch Gott liebete, da wir nichts von ſeiner Liebe wußten? Hat ein Menſch nicht dieſelbe Liebe Gottes in ſich, damit uns Gott liebete, da wir ihn nicht kannten: was rühmet er ſich denn lange der Kindſchaft Gottes?

Iſt er Gottes Kind, ſo hat er auch die freie Liebe Gottes, damit Gott alle Dinge liebet; hat er die nicht, ſo iſt er der Kindſchaft noch nicht fähig. So nun einer ſeinen Bruder verachtet und verdammet, der noch nicht die Wiſſenſchaft hat, wie mag er ſich denn der Liebe Gottes rühmen, damit Gott ſeine Feinde in Chriſto liebete, damit Chriſtus für ſeine Feinde bat?

46. O du falſche, kalte Liebe der Titelchriſtenheit! Wie ſchilt dich die ewige Wahrheit in dein Gewiſſen, indem du nur am Wiſſen hangeſt, und zankeſt um die Wiſſenſchaft, und haſt der Liebe nicht, richteſt dich in deinem Richten nur ſelber; da je ein Hauſe den andern richtet, und ſind vor Gott anders nichts, als die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura, da je einer dem andern Schuld gab, daß ſie der Vater hätte vom Erbe ausgeſtoßen, und mochten nicht ſehen, weß die Schuld war, als nämlich der böſen, verderbten Natur, welche nicht ein Erbe war.

47. Alſo auch imgleichen iſt euer Richten kein Erbe der Güter Chriſti, es wird von der Erbſchaft ganz ausgeſtoßen, beides der Juden und auch der Chriſten, ſowohl auch der Türken; alle euer Zanken iſt anders nichts als der Spötter, Iſmael, der Chriſtum in ſeinen Gliedern ſpottet. Ihr mißbrauchet alle den Namen Gottes mit eurem Richten, und verdammet die mancherlei Gabe des Geiſtes Gottes unter euch, und richtet nur in der Selbheit, und nicht nach der Liebe Chriſti.

48. Euer Richten iſt nur der Welt Schade, damit ihr die Unwiſſenden irre machet und zur Läſterung führet. Das Verdammen lehret ihr ſie, und das wahre Wiſſen im Geiſte Gottes habet ihr ſelber nicht; ihr lehret euch ſelber nicht, und wollet doch Andere lehren und richten; und ſeid in dem Laufe alleſammt nur die ausgeſtoßenen Kinder der Kethura, zanket und beißet euch um Abrahams, als Chriſti, Güter, und habet ſie doch nicht. Hättet ihr dieſelben, ſo hättet ihr der Liebe Chriſti, welche die wahren Güter ſind.

49. Kein Wiſſen ohne die Liebe Chriſti iſt nichts nutze zur Kindſchaft, es iſt nur Babel und Fabel, lehren und ſelber nichts thun, als nur den Abgott Mäuſim in ſich ſelber ehren; der hohen Schulen Wiſſen, und des Teufels Wiſſen außer dem Geiſte Chriſti in der Liebe, bringen beide nur Streit und Verderbung.

50. Hätte der Teufel nicht in der Selbheit gewußt, ſo wäre er ein Engel; und hätte Adam nicht das Selbwiſſen außer Gottes Liebe begehret, ſo wäre er im Paradeis blieben. Wüßten die hohen Schulen nicht das ſcharfe Diſputiren, ſo blieben ſie in der Einfalt Chriſti, und hätten nicht die ganze Welt mit ihrem Zanken in Meinungen geführt, dadurch man iſt ganz von der Erkenntniß Gottes in Meinungen und in Richten eingegangen, daß itzo nichts als Verdammen in der Chriſtenheit, und alle Liebe und Wahrheit verloſchen iſt, da man die Seligkeit hat in die Meinungen gefaſſet, und den Meiſter an den Knecht gebunden; daß alſo der Antichriſt über Chri-

ſtum herrſchet, darunter er doch nichts, als nur ſeinen Lucifer und Gott Mäuſim des Bauchs ehret und meinet, wie vor Augen iſt.

51. Nachdem nun Abraham hatte der Kebsweiber Kinder alle aus ſeinen Gütern mit Geſchenken von ſich gelaſſen, gegen den Morgen, wie Moſes ſaget, ſie wären gegen Aufgang ins Morgenland gezogen, das iſt, ins Regiment der Natur, da ſich das Weſen anfähet; ſo iſt Abraham geſtorben in einem ruhigen Alter, da er alt und lebensſatt war; und iſt auch in die zweifache Höhle, gegen Mamre über begraben worden zu ſeiner Sara. Die innere Figur ſtehet alſo:

52. Abrahams natürliche Kinder von den Kebsweibern zogen gegen Morgen: da deutet der Geiſt auf die Figur des ganzen Menſchen. Wenn ſich Chriſtus im Menſchen offenbaret hat, und ſeine Güter beſeſſen, wie allhier Iſaak, alsdann gehet die Natur wieder in den Anfang, als in des Vaters Eigenſchaft, und wirket nach der Seele im erſten und dritten Principio, und Chriſtus ſitzet in Mitten, als im andern Principio, und beherrſchet dasjenige, was die Natur in des Vaters Eigenſchaft in göttlicher Weisheit formet und bildet.

53. Darum ſaget allhie Moſes, ſie wären gegen Morgen gezogen, und deutet heimlich in ſeiner Figur auf des Menſchen Eigenſchaft, wie die Natur den Morgen, als den Anfang des Regimentes beſitzet, wie denn auch Chriſtus ſagte, er wäre wie ein Weingärtner, der da nachleſe. Im Reiche Gottes iſt die Natur Chriſti Knecht, aber im Reiche der Natur Selbheit hat ſich Chriſtus mit ſeiner Demuth zum Knechte und Gehülfen eingegeben, und dienet dem Vater in ſeiner natürlichen Offenbarung, und lieſet immerdar hinten nach; was der Vater durch die Natur formet, das führet die Weisheit in ihren Schatz.

54. Darum ſaget St. Paulus, daß der Geiſt Gottes auch den Kindern unterthan ſei, und mit ihnen in die Forſchung bis in die Tiefe der Gottheit eingehe. 1 Kor. 2, 10. Und wenn es ſo weit kommet; ſo iſt der Menſch in einem ruhigen Alter, wenn alles in ihm in ſeiner Ordnung iſt, als die Natur im Morgen, in des Vaters Eigenſchaft, und Chriſtus im Abend, in der Demuth, ſo hat der Menſch des äußern, böſen, ſündlichen Lebens gar ſatt. Er ſehnet ſich immerdar, mit ſeinem Weſen in die zweifache Höhle einzugehen, als in die ewige Mutter, wie oben gemeldet worden.

55. Und wenn er ſeine Lebensgeſtälte hat in die göttliche Ordnung gebracht, wie allhie Abraham hatte alles in eine Ordnung gebracht, alsdann ergiebet er ſich ganz und gar in einem Weſen in die ewige Gebärerin, und mit ſeinem eigenen Willen in Tod und das Sterben, und iſt des Lebens der Selbheit ganz überdrüßig und müde, und ruhet alſo in ſeinem Gotte.

Das 52. Kapitel.

Gen. 25, 11—28.

Die Hiſtoria von Iſaak, auch wie Eſau und Jakob geboren worden, und was ſich mit ihnen habe zugetragen; was darbei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Nach dem Tode Abrahams ſegnete Gott ſeinen Sohn Iſaak, und er wohnete bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Die Vernunft verſtehet dieſes äußerlich von einem Orte, da Iſaak gewohnt habe, aber der Geiſt ſiehet auf die Figur des Lebens Geſtältniß, wie die menſchliche Natur und Kreatur habe bei dem Quellbrunnen des göttlichen Entis, im Bunde, welchen Abraham im Glauben empfing, gewohnet, als die Seele Iſaaks wohnete bei dem Quellbrunnen der heiligen Dreifaltigkeit, in welchem die Seele ihr Licht empfing, und den Willen Gottes ſahe und erkannte; aus welchem Quellbrunnen ſich die höchſte Liebe der Gottheit der Seele offenbarete, aus welchem Quellbrunnen ſich hernach in Erfüllung der Zeit der heilige Name **Jeſus** aus **Jehovah** offenbarete, und der Seele zur Braut vermählete.

2. Bei dieſem Brunnen des Lebendigen und Sehenden wohnete die Seele Iſaaks, bis ſich derſelbe Brunnquell hernach in der Menſchheit Chriſti in der Seele ausgoß und eröffnete, ſo wohnete hernach die Seele im Quellbrunnen, als ſie in Chriſti Perſon zur Rechten Gottes erhöhet ward; ſo floß der Quellbrunnen Gottes durch die Seele aus, allda ſie göttliche Macht empfing, als ein Fürſt Gottes oder als ein gebildeter Gott, oder ein geformtes Wort der Stimme Gottes, durch welche Stimme Gott lautbar und offenbar ward.

3. Alſo auch unſere Seele; wenn ſie den irdiſchen Willen der angenommenen Selbheit verläſſet, und den Ens Chriſti im Bunde ergreifet, und ſich zu Gott wendet, ſo wohnet ſie auch bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, das iſt, bei Gottes Auge, welches er mit Chriſto hat wieder in der Menſchheit geoffenbaret. Nicht wohnet unſere Seele dieſe Zeit der irdiſchen Hütte im Quellbrunnen Gottes, daß ſie den Quell in der Selbheit ergriffe; ſondern gleichwie die Sonne das Glas durchſcheinet, und das Glas doch nicht zur Sonne wird, ſondern es wohnet bei Sonnenglaſt

und Kraft, und läſſet die Sonne durch ſich ſcheinen und wirken: alſo auch die Seele in dieſer Zeit.

4. Aber dieß iſts, gleichwie die Sonne ihre Tinctur in den metalliſchen Ens giebet, und der metalliſche Ens giebet ſeine Begierde in der Sonne Tinctur, daß alſo aus dieſen beiden das ſchöne Gold erboren wird: alſo mit der Seele und dem Quellbrunnen Gottes zu verſtehen iſt. Die Gottheit wohnet durch die Seele, aber die Seele begreift ſie nicht nach der kreatürlichen Gewalt, ſondern das Auge oder Licht Gottes mit der heiligen Liebestinctur vom Lichtsglaſt, giebet ſich in die Begierde der Seele ein.

5. Denn die Begierde der Seele iſt das Fiat, welches die Kraft der heiligen Liebetinctur in ſich faſſet und zu einem Weſen machet, daß alſo aus der göttlichen Tinctur aus der Begierde des Liebequelles, aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, und aus der Seele Glaubensbegierde ein Weſen wird.

6. Verſtehet ein geiſtlich Weſen; und daſſelbe geiſtliche Weſen iſt der innere, neue Menſch, als ein neues Haus oder Wohnung der Seele, in dem ſie wohnet nach der innern, himmliſchen Welt; deſſen Weſens Name heißet Sophia, als die Braut Chriſti, Chriſti Menſchheit, in welcher der edle Jacobsſtern des theuren Namens Jeſu ein ſcheinend Licht iſt, davon die Seele Gott ſiehet und erkennet.

7. Nicht wird die Seele in die Gottheit, als in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, transmutiret, denn ſie iſt der ewigen und zeitlichen Natur. Die Gottheit aber iſt nicht der Natur, ſondern der Wille zur Natur, und offenbaret ſich durch die ſeeliſche Natur, gleichwie ſich das Feuer durch das Eiſen offenbaret, da man alsdann das Eiſen anſiehet als eitel Feuer, und da es doch ſeine Natur behält, und das Feuer auch die ſeine, und wohnet nur eines im andern, und iſt eines des andern Offenbarung. Das Eiſen hat keine Gewalt über das Feuer, allein das Feuer giebet ſich dem Eiſen, und das Eiſen giebet dem Feuer ſeinen Ens, und werden alſo die zwei in Eines verwandelt, und bleiben doch zwei Weſen: alſo auch mit der Seele und der Gottheit zu verſtehen iſt.

8. Und wie die feuriſche Eigenſchaft ein anders iſt, als das Eiſen, und gar eine andere Quaal hat: alſo auch iſt die neue, geiſtliche Menſchheit im Ente Chriſti im göttlichen Liebefeuer viel ein ander Weſen als der irdiſche Leib, wiewohl im Feuer die Seele verſtanden wird, und im Lichtglanz der Leib Sophiä, denn die Kraft des Lichts iſt die Tinctur oder der Anfang zum neuen, geiſtlichen Leibe, welche Kraft der Seele Glaubensbegierde in ein Weſen faſſet oder führet, das iſt, zum Weſen machet, aus der Begierde in ein Weſen oder geiſtlichen Corpus, welches geiſtliche Weſen der Tempel Gottes iſt, davon die Schrift ſaget.

9. Aber unſer' Babylon nichts davon verſtehet, ſondern daran blind iſt, denn ſie will nicht wiſſen, wie Chriſtus in uns im Glauben geboren werde, und wie der Glaube zum Weſen komme, ſondern will nur ſchlechts den halb Schlangenmenſchen zu einem angenommenen Gnadenkinde machen, und in Tempel Gottes ſetzen. Aber es gilt nicht, daß ſich der Teufel zur Rechten Gottes ſetze in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, er iſt einmal davon ausgeſtoßen, er wird den nicht mehr beſitzen; ein Thier iſt nicht Sophia. Die Schrift ſaget: Ihr müſſet umkehren, und als Kinder werden, und neugeboren werden, anders ſollt ihr Gott nicht ſchauen. Matth. 18, 3. Joh. 3, 3.

10. Die Seele mag nicht Gott ſehen, als nur in ihrer neugebornen Bildniß, nur durch und in Jungfrau Sophien; im Jacobsſterne, als im Namen Jeſu ſiehet ſie in Jehovah im Brunnen des Lebens Gottes. Nicht iſt ſie derſelbe Brunnen, ſie giebet nur das Feuer zur Offenbarung dieſes Brunnens; der Brunnen aber wird im Lichte verſtanden, als in der Sanftmuth des Lichtes.

11. So möchte der Seele magiſch Feuerquell auch nicht angezündet werden, daß in der Seele Feuer ein Schein eines Lichtes entſtünde, ſo ſich nicht die göttliche Liebebegierde, als der Liebe Ens ins Seelenfeuer eingäbe. Der Ens Chriſti aus göttlicher Liebe giebet ſich in der Seele Feuerquell ein, den iſſet das ſeeliſche Feuer in ſeine feuriſche Eſſenz, und davon erſtirbet das Leben der Grimmigkeit, und wird das ſchöne Licht daraus geboren: denn allda ſtehet Chriſtus aus dem verzehrenden Feuer des Vaters Eigenſchaft nach ſeinem Zorn, vom Tode aus dem Feuer eines andern Lebens auf. Allhie wird das magiſche Seelenfeuer der edlen Sophiä Bräutigam; und wird allhie Mann und Weib, als die beiden Tincturen vom Feuer und Lichte Eine Perſon, als ein Engel Gottes.

12. Allhier verlieret Lucifer ſeinen Stuhl, und die Schlange ihr Gerecke, und ſetzet ſich Chriſtus zur Rechten Gottes im Menſchen, und wohnet der Menſch recht bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Und das iſts, was der Geiſt Moſis bei dieſer Figur mit Iſaaks Wohnung darſtellet, ob wir doch wollten einmal ſehend werden, und die Hülſe verlaſſen, und uns erkennen, was wir ſind, nicht nach dem irdiſchen Thiere, ſondern nach dem innern, geiſtlichen, himmliſchen Menſchen.

13. Nicht das Theil der thieriſchen Seele erreichet das edle Bild in dieſer Zeit zum Eigenthum, nicht die ſterbliche Seele, weder vom Geſtirne noch von den vier Elementen; allein die innere Seele aus dem ewigen Wort Gottes, aus der ewigen Natur; aus dem geformten Wort, aus Gottes Weſen, nach Gottes Liebe und Zorn, als aus dem Centro der ewigen Natur, welche ihren Urſtand aus der göttlichen Begierde durchs ewige Verbum Fiat hat, dadurch

die göttliche Luſt die Weisheit in eine Subſtanz zur Beſchaulichkeit der Gottheit formet und bildet; dieſe wird mit Sophia vermählet.

14. Die äußere Seele iſt dieſe Zeit mit dem Geſtirne und den vier Elementen vermählet, die Wunder Gottes der geformten Weisheit in Figuren, beides in Worten und Werken, zu formen. Dieſe äußere Seele erlanget nur manchmal einen Anblick von Sophien; denn ſie hat den Tod und Sterblichkeit in ſich, ſoll aber nach dieſer Zeit wieder in das erſte Bild, das Gott in Adam ſchuf, verwandelt werden, und den Schlangenens der Erde laſſen, welcher am Ende der Tage ſoll im Feuer Gottes auf den Teſt geſetzet werden, da der Schlange eingeführte Begierde ſoll davon wegrauchen; alsdann ſo ſtehet das ganze Bild Gottes aus allen drei Principiis in Einem Weſen, und erfüllet alsdann Gott alles in allem. Dieſes iſt bei dieſer Figur zu verſtehen.

15. Zum andern ſo beſchreibet der Geiſt Moſis die Kinder Iſmaels, wie er habe zwölf Söhne gezeuget, aus welchen zwölf Fürſten in ihren Geſchlechten entſtanden ſind, und ſetzet zur letzte, er ſei vor allen ſeinen Brüdern gefallen; da verſtehet er, vor Iſaaks Geſchlechte, und da er doch in weltlicher Herrſchaft vor ihnen groß wuchs, und mächtige Leute wurden, und Iſaak mit ſeinen Kindern und Nachkommen nur als Pilgerleute waren, und von einem Ort zum andern reiſeten, bis ſie endlich nach der ägyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet worden, und das verheißene Land beſeſſen. Die innere Figur ſtehet alſo:

16. Iſmael in ſeinen zwölf Fürſten iſt das Reich der verderbten Natur menſchlicher Eigenſchaft andeutend, welches Reich zweifach iſt, als ſechs Zahlen aus der innern Lebensfigur, und ſechs Zahlen aus der irdiſchen, äußeren Lebensfigur, als der äußere ſichtbare, greifliche Menſch, und der innere geiſtliche Seelenmenſch. Dieſe beide haben zwölf Zahlen in der Figur, daraus zwölf Fürſten entſtanden ſind nach der innern und äußern Natur Eigenſchaft. Dieſe ſtellet der Geiſt Moſis in die Figur und ſaget, ſie ſind vor allen ihren Brüdern gefallen, anzudeuten, daß die zwölf Regimente der innern und äußern Natur menſchlicher Eigenſchaft in ihrer Verderbung vor den zwölf neuerbornen Regimentern aus dem Glaubensente in ihrer verderbten Selbheit gefallen, denn der Teufel hatte ſein Regiment und Gewalt in dieſelben Eigenſchaften geſetzet.

17. Als aber der verheißene Glaubensſaame in Abraham empfangen ward, ſo drückete er des Teufels Gewalt im Regiment der menſchlichen Selbheit zu Boden, ſo geſchah der geiſtliche Fall in Iſmaels Linie, darinnen ſich der Teufel als ein hoffärtiger Fürſt hatte ins Oberregiment geſetzet, denn Chriſtus tödtet die Hoffart der Schlange im Menſchen.

18. So ſaget nun Moſes, Iſmael wäre vor allen ſeinen Brüdern gefallen; das war anders nichts als ein geiſtlicher Fall der

menſchlichen Eigenheit vor Gott, denn leiblich wurden groſe berühmte Leute aus ihnen, wie denn ihr fürſtlich Regiment bezeuget, da Iſaaks Geſchlechte dagegen eine lange Zeit nur Fremdlinge unter den Völkern waren; anzudeuten, daß Chriſti Reich und Regiment nicht in dieſer Welt Natur ſei, und doch dieſer Welt Reiche vor Chriſto fallen, und Chriſto unterthan ſein ſollten.

19. Hernach beſchreibet der Geiſt Moſis Iſaaks Kinder von Rebekka, und ſaget, ſie ſei unfruchtbar geweſen, und Iſaak habe den Herrn gebeten für ſein Weib, und Gott habe ſich laſſen erbitten; ſo ſei Rebekka ſchwanger worden zweier Söhne, welche ſich im Mutterleibe haben mit einander geſtoßen. Allhie wird nun die Figur des Reichs der Natur und des Reichs Chriſti in der neuen Geburt klar vorgeſtellet, wie Rebekka ſei zweier Söhne ſchwanger worden, als Eſau und Jakobs, als aus zwei Linien bedeutend, Eſau aus Abrahams eigener, adamiſcher verderbter Natur, und Jakob im Glaubensente, in welchem ſich Abrahams Glaubensens in ſeine adamiſche Natur mit eingeleibet, in welchem der Bund und die Linie Chriſti ſtund, welcher ſollte der Schlange in der adamiſchen Natur den Kopf zertreten.

20. Und wird allhier vorgemahlet, wie die zwei Reiche in den zwei Brüdern, als des Teufels Reich in der verderbten Natur Eſaus, in Adams eigener Natur des eingeführten Schlangenentis; und dann das Reich Chriſti in Jakob im Glaubensente, haben in Mutterleibe in den zweien Kindern mit einander geſtritten, da denn das Reich der Natur in Eſau vor dem Reiche Chriſti in Jakob angefangen zu fallen, denn allhier trat ſchon des Weibes Saame dem Schlangenenti in Eſau auf den Kopf ſeiner Macht, und die Schlange ſtach ſchon des Weibes Saamen, als das Glaubensens in Jakob in die Ferſen, darum ſtießen ſie ſich mit einander im Mutterleibe.

21. Auch haben wir allhier eine gewaltige Figur an Rebekka, daß ſie ſei verſchloſſen geweſen, und habe nicht mögen eröffnet werden, daß ſie wäre von Iſaaks Saamen ſchwanger worden, bis daß Iſaak habe den Herrn gebeten, daß er das Schloß im Bunde in Rebekka eröffnete, da ſich der Herr hat laſſen im Bunde in dem Schloſſe Rebeccä erbitten, daß er die Tinctur im Weibesſaamen zu dieſer Schwängerung eröffnete. Die innere Figur ſtehet alſo:

22. In Iſaak war der Glaubensſaame von ſeinem Vater Abraham geerbet, Rebekka aber hatte nicht dieſen Ens; wohl ſtund ſie im Bunde, aber der Glaubensens war in ihr nicht im Weſen, ſondern nur im Bunde, und darum war ihre Matrix verſchloſſen und des Glaubensentis nicht fähig; alſo lang bis Iſaak ſeine Glaubensbegierde in den Herrn verteufete, verſtehet in das Centrum der Natur in Rebekka, daß ſich der Geiſt des Herrn im Bunde in Rebekka bewegete, und den Bund ſammt ihrer adamiſchen Natur bewegte, ſo ward das Schloß in ihrer Matrice, beides im verſchloſſenen Ente im Bunde, und dann auch die adamiſche

Matrix eröffnet. Daher ſie zweier Söhne, zweier Reiche Eigenſchaft, ſchwanger ward.

23. Und das heißet, der Herr ließ ſich erbitten, da Iſaak ſeine Glaubensbegierde durch die ewige und zeitliche Natur in den Herrn einführete, und damit in ſein Weib Rebekka eindrang, daß ſie der Herr wollte durch ſein Gebet und Glaubensbegierde eröffnen, daß ſie von ihm ſchwanger werde: welche Glaubensbegierde ſammt der adamiſchen Naturbegierde ſich in das Schloß der Matricis in Rebekka eingegeben, und ſie eröffnet, davon ſie aus einem zweifachen Saamen Iſaaks iſt zweier Natureigenſchaften ſchwanger worden.

24. Nicht alſo zu verſtehen, daß Jakob ſei ganz aus dem Glaubensente empfangen worden, ſondern gleichfalls von der adamiſchen ſündlichen Natur; allein das Reich der Gnade im Bunde ſtellete ſeine Figur im Glaubensente in ihm dar; und in Eſau ſtellete das Reich der Natur, als die rechtverderbte adamiſche Natur ihre Figur dar, nicht als eine Abſonderung und Verſtoßung, ſondern anzudeuten, daß Chriſtus ſollte in der adamiſchen, verderbten Natur mit ſeinem heiligen, göttlichen Ente empfangen und geboren werden, und den Tod und das Sündenſchloß, ſammt der erſtandenen Begierde der menſchlichen Selb- und Eigenheit zerbrechen, und mit der Liebebegierde im göttlichen Ente tödten, und dem Teufel ſein darin gemachtes Raubſchloß zerſtören, und den Grimm Gottes nach der ewigen Natur in dem Centro der finſtern feuriſchen Welt Eigenſchaft in göttliche Liebe und Freude verwandeln, und die adamiſche Natur mit der heiligen Tinctur des Liebefeuers tingiren.

25. Darum ward die verderbte adamiſche Natur in ihrem Bilde in Eſau neben das Bild Chriſti in Jakob in Mutterleibe dargeſtellet, und mußten ſich aus Einem Saamen formiren, anzudeuten, daß ſich Chriſtus ſollte in unſere verderbte Natur eingeben, und unſere verderbte, recht adamiſche Natur aus der Verderbung erlöſen, und ſich in ſeine heilige Natur einführen.

26. Auch ſo ſtellete Gott in Eſau die Figur ſeines Zorns und der Macht des Teufels dar, welcher das Reich der Natur hatte im Menſchen beſeſſen, wie er würde wider den Glaubensens und das Reich der Gnade, welches ihm ſollte ſeine Gewalt nehmen, ſtreiten, und große Feindſchaft darwider führen.

27. Die Vernunft ſpricht: Warum verhänget das Gott, daß der Teufel wider ſein Gnadenreich ſtreiten ſollte? Höre, du nichtswiſſende, blinde Vernunft, lerne das A B C im Centro, wie Gottes Liebe und das Reich der Gnade und Barmherzigkeit, ohne Streit und Widerwillen nicht offenbar würde, noch werden könnte; ſo haſt du mehr keine Frage allhier. Gehe vorne ins Centrum dieſes Buches, ſo findeſt du den Grund.

28. Und als der Streit zwiſchen den zweien Reichen in dieſen

beiden Kindern in Mutterleibe anging, daß ſie ſich mit Füßen ſtießen; ſo ward Rebekka unwillig darüber und ſprach: Da mirs alſo ſollte gehen, warum bin ich ſchwanger worden? Und ſie ging hin den Herrn zu fragen; und der Herr ſprach zu ihr: Zwei Völker ſind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden ſich ſcheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen ſein, und der Größere wird dem Kleinern dienen.

29. Dieſe zwei Volk, ſo aus Einem Saamen in Rebekka empfangen wurden, ſind an einem Theil der Menſch der adamiſchen eigenen Natur in der Selbheit, als der Urſtand des Menſchen; und zum andern der neugeborne geiſtliche Menſch aus dem Reich der Gnade im Bunde. Dieſe kamen aus Einem Saamen, einer aus der adamiſchen Natur allein, und der war der Größere, als der erſte Menſch, den Gott in ſeinem Bilde ſchuf, welches verdarb und an Gott erſtarb; der Andere kam zwar auch aus derſelben adamiſchen Natur, aber das Reich der Gnade im Glaubensente hat ſich als einen Ueberwinder darein gegeben, und dieſer war nach der adamiſchen Natur der Kleinere, aber Gott war in ihm offenbar. So ſollte der Größere (als der erſte adamiſche Menſch in Eſaus Geſchlechte) dieſem Kleinern (der nach menſchlicher Eigenſchaft der kleineſte war, aber in Gott der größeſte) dienen und unterthan werden.

30. Und da wir doch nicht ſehen, das Eſau wäre Jakob unterthan worden, ſondern es iſt die geiſtliche Figur, wie das Reich der Natur im Menſchen bei den Kindern Gottes ſollte gebrochen, und dem Reiche der Gnade, als der göttlichen Demuth, unterthan werden, und ſich ganz in die göttliche Demuth erſenken, und aus der Demuth neu geboren werden. So ſtellet der Geiſt Gottes der Rebekka eine ſolche Antwort dar, daß es ein ſtreitend Reich ſein werde, da zwar der erſte, verderbte Menſch, als der Größere in der Natur, werde wider den Kleinern, als den Geiſt Chriſti in ſeiner Niedrigkeit und Demuth ſtreiten, und ihn verfolgen; aber der adamiſche Menſch müſſe doch endlich der Demuth Chriſti gehorſam und unterthan werden, wolle er Abrahams Kind und Erbe ſein: ſo aber nicht, ſo müſſe er ſo lange von Abrahams und Chriſti Gütern ausgeſtoßen ſein, bis er ſich unter Chriſti Demuth erniedrige, und ſeine Eigenheit der größern, in Adam angenommenen Selbheit und Widerwillen verlaſſe.

31. Mit der Rebeccä Unmuth, Ungeduld und Widerwillen, indem ſie laufet und den Herrn fraget, warum der Streit in ihr ſei, daß ſich die Kinder ſtoßen, wird dieſes angedeutet: Wann ſich Chriſtus in der adamiſchen Natur im Menſchen offenbaret, ſo gehet der Streit dieſer zweier Reiche an, als des Teufels in Gottes Zornreich im Schlangenente, und dann des Reiches Chriſti. So zertritt Chriſtus der Schlange den Kopf, ſo entſtehet große Unruhe im Gemüthe, denn die Schlange ſticht Chriſtum, als die neue Geburt, in

die Ferſe; ſo gehet das Fußſtoßen an als eine jämmerliche Zwängung. So ſpricht die Vernunft dann im Gemüthe mit Rebekka: Da mir es alſo gehen ſollte, warum bin ich denn in die göttliche Schwängerung, in die Buße eingangen? Bin ich doch nur in Unruhe dadurch kommen, und bin der Welt, ſowohl meiner Vernunft Narr dadurch worden. So gehet alsdann der Streit und des Satans Fußtreten auf im Gemüthe, mit Angſt und Schmerzen; ſo weiß das Gemüth dann nirgends hin, ſondern laufet in die Pönitenz und fraget den Herrn, warum es ihm alſo gehe.

32. So zeiget ihm der Herr in ſeiner Sprache, daß Chriſtus itzo in ihm in der Hölle ſtehe, und dem Teufel ſein Raubſchloß ſtürme, dannenhero ſei ein ſolcher Streit und Unruhe in ihm, und zeiget ihm an, wie ſeine Vernunft und die adamiſche Natur, als das größere Theil ſeines Lebens, müſſe gebrochen werden, und ſich ganz in die Gelaſſenheit in den Proceß Chriſti unter ſein Kreuz in die höchſte Demuth erſenken, und ihr ſelber fremde werden, darzu ihr eigen Feind ſein, und mit der Vernunft und dem größeren adamiſchen Willen in ſein Nichts gehen.

33. Und wann dieſes geſchieht, ſo wird Eſau, als die adamiſche Natur, wohl geboren, und kommt allemal zuerſt hervor; aber Jakob, als der Geiſt Chriſti, kommt bald hernach, und nimmt dem Eſau das Reich und die Gewalt, und machet die Natur zum Knechte: ſo muß Eſau, als die Natur, dem Jakob dienen, als dem Geiſte Chriſti. So heißets alsdann allhie, wie der Sohn zum Vater ſprach: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 10. 28. 17, 6.

34. Beſtehet, die Natur iſt des Vaters Eigenſchaft, denn ſie iſt die Stärke und Macht, als der Feuergeiſt. Dieſer Feuergeiſt ward dem Lichts- oder Liebegeiſt in Chriſto, als dem heiligen Namen Jeſu gegeben, welcher ſich in Abraham in ſeiner Glaubensbegierde in einen Ens einführete, aus welchem Chriſtus und dann der neue Menſch aus Chriſto geboren wird, dem das Reich der Natur in des Vaters Feuerseigenſchaft gegeben ward; und er gab ſeinen Liebeens des Vaters Feuersquaal gänzlich zu einer Speiſe ein, als der feuriſchen Seele in des Vaters Natur, allda nahm Chriſtus mit der Liebe des Vaters Feuergewalt ein, und transmutirte das in die Gloria der triumphirenden Freudenreich. Alſo auch in der neuen Geburt des Menſchen zu verſtehen iſt.

35. Und Moſes ſaget weiter: Da nun die Zeit kam, daß Rebekka gebären ſollte, ſiehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erſte, der heraus kam, war röthlich, ganz rauh wie ein Fell; und ſie nenneten ihn Eſau. Zurhand darnach kam heraus ſein Bruder, der hielt mit ſeiner Hand die Ferſe des Eſaus; und hießen ihn Jakob. Allhier ſtehet nun die wahre Figur am Bilde, und alſo klar, daß es auch die Vernunft ſehen mag. Alles, was vorhin

iſt mit Worten in der geiſtlichen Figur getrieben worden, das ſtehet allhie in einer leiblichen Figur. Denn Moſes ſaget, Eſau ſei erſtlich hervorkommen, der ſei röthlich, mit einer rauhen Haut geweſen.

36. Röthlich bedeutet des Vaters Natur im Feuer; Rauh bedeutet die irdiſche viehiſche Natur, welche ihm Adam mit ſeiner Luſt aus der Irdigkeit eingeführet hatte. Sein Name heißet Eſau, aus der ſenſualiſchen Zunge aus der Eigenſchaft der Formung ſeiner Natureigenſchaft; der ſtehet in ſeiner Formung in der Naturſprache alſo: E iſt der Urſtand aus dem Uno, als aus dem Einem, iſt die wahre, in Adam geſchaffene Engelseigenſchaft; Sau iſt das gefaſſete Thier der Eigenluſt, welche das E hatte umſchloſſen, und in ſich verdunkelt und getödtet, das heißt, da es in ſich nach des Lichtes Feuer verloſchen war, ſo ſtund noch die Sau dar, als der äußere thieriſche Menſch, welcher das E als das Engelsbild hatte in ein Thier verwandelt; darum hieß ihn der Geiſt Eſau, als ein gefaſſet Bild der Luſt aus der Subtilheit in Grobheit, da zwar das E noch innen war, aber mit der Sau umſchloſſen.

37. Dieſem Eſau nach kommt Jakob, als das Bild Chriſti im Glaubensente gefaſſet, und hält den Eſau bei der Ferſe. Dieſes deutet an, daß das adamiſche Bild, das Gott ſchuf, mußte und ſoll zuerſt geboren werden, denn daſſelbe iſts, das ewig leben ſoll, aber nicht in ſeiner rauhen Thiereshaut. Denn daß Jakob den Eſau, als den erſten Menſchen, bei der Ferſe hält, deutet an, daß der andere Adam, als Chriſtus, dem erſten Adam nachgeboren werde, und ihn von hintenzu faſſe, und wieder zurück aus dem Laufe ſeines eigenen Willens ziehe in die erſte Mutter, daraus die Natur entſtanden iſt, als zu einer anderen neuen Geburt.

38. Daß aber Eſau mit ſeiner Geburt vor ſich gehet, und ihn Jakob nicht bei der Ferſe halten kann, ob er ihn gleich faſſet, deutet an, daß der irdiſche Menſch in ſeiner Subtilheit werde vor ſich gehen, und dieſe Zeit nicht ganz wieder zurück in die Mutter der neuen Geburt eingehen; ſondern er werde mit dem Thiermenſchen durch die Zeit hinwandeln, denn das Thier ſoll nicht neu geboren werden, ſondern das Bild Gottes, das in Adam verdarb.

39. Und deutet ferner, wie Chriſtus werde den rechten adamiſchen geſchaffenen Menſchen bei ſeiner Ferſe, das iſt bei dem Gemüthe ſeines Wandels faſſen und wieder zurück in die erſte Mutter, daraus er entſtund, ziehen; und wie der Geiſt Chriſti werde die Zeit des irdiſchen Menſchen müſſen hinten nachgehen. Wenn der Teufel im Zorne Gottes werde den irdiſchen Menſchen vorher führen; ſo werde kommen Chriſtus hernach, und die innere Eigenſchaft des armen, gefangenen und gefallenen Menſchen in ſeine Arme faſſen, als das arme verderbte Gemüth der Seele, und werde es aus des Teufels Netze zurückziehen, wie denn Chriſtus ſagte, er wäre wie in Weingärtner, welcher nachleſe. Denn in dieſer Zeit ſtehet das

adamiſche Naturbild vorn, und das Bild Chriſti hinten, darum muß der natürliche Menſch ſterben, und Chriſtus in ihm aufſtehen, und ſich hervorwenden.

40. Und deutet ferner an, wie der Geiſt Chriſti in Jakobs Linea werde den Eſau in dieſer Zeit bei ſeiner Ferſe faſſen, halten und ſtrafen, und ihm ſeinen böſen Wandel ſeiner Füße wehren durch ſeine Kinder. Aber die eſauitiſche Art werde es verachten, und nur mit Füßen treten, und um ſich ſtoßen als ein böſes Thier, wie es denn alſo geſchiehet, wenn Gott ſeine Propheten ſendet, daß ſie die Menſchen ſtrafen müſſen, ſo ſtoßen ſie dieſe mit Füßen als Hunde von ſich, wollen ſie nicht leiden; aber Jakob, das iſt, der Geiſt Gottes, hält ſie doch bei der Ferſe, und machet ſie bloß, bis ſo lange Jakobs Spur erkannt wird.

41. Jakob heißet in der Formung des Namens in der hohen Zunge eine ſtarke Luſt aus der mentaliſchen Zunge, als aus dem Namen Jehovah in eine Compaction oder Ens, da das J das A faſſet, und ſich im A emporſchwinget, und die ſenſualiſche Zunge in die mentaliſche einfaſſet, als in das Cob, daß das O zum Centro des Wortes geſetzet wird, da ſich der ſchwere Name Gottes ins O faſſet; und wird recht darinnen verſtanden, wie ſich des Vaters Natur, als der ſenſualiſche Geiſt im AE und V ins J und O faſſet: denn J iſt das Centrum der höchſten Liebe, und O iſt das Centrum des faßlichen Wortes in der Gottheit, welches außer aller Natur verſtanden wird.

42. Dieſes hat der Geiſt in Iſaak verſtanden, darum heißen ſie ihn Jakob, bis ſo lange dieſer Name durch das J im Glaubensente beweget ward, daß das J das E und V eröffnete, und den gefaſſeten Ens im O, da ſich das J mit dem O in die Natur gefaſſet hatte, durch die Natur, als eine heilige Blume ausführete, ſo hieß der Name Jakob Jeſus, denn das J führet ſich in Adams Natur in ſeine verſchloſſene Engelseigenſchaft wieder ein; ſo ward aus dem A ein E; denn der Vater gab ſeine Natur in der Menſchheit dem Sohne, als dem J, und der Sohn machete wieder durch das J einen Engel daraus: denn das J ging in die tiefeſte Demuth und Niedrigkeit, ſo ſtund die Figur alſo, Je daraus der feuriſche Liebegeiſt ausging und ſich in die Höhe ſchwang, und ſeinen Charakter vor ſich ſetzete mit dem S und W: denn das S iſt des heiligen Feuers Charakter, und das W des Ausganges aus dem Feuer ſein Charakter.

43. Alſo iſt der Name Jakob in den Namen Jeſus gewandelt worden, in Erfüllung der Zeit im Ens Mariä, welcher Verſtand beides bei den Juden und Chriſten iſt ſtumm worden, da kein Volk mehr ſeine eigene Sprache verſtehet, und zanken nur um die Compaction der geformten Natur des äußeren Namens und Verſtandes. Die mentaliſche Zunge will keiner verſtehen, wie ſich die-

ſelbe in der ſenſualiſchen hat in den Worten und Namen geformet und gebildet, und da doch der ganze Verſtand ohne Meinungen darinnen lieget. Wenn wir nicht alſo blind und verſchloſſen wären, und ließen uns von der Selbheit in Hoffart nicht regieren, ſo kämen wir bald zum höchſten Verſtand, aber der Antichriſt führet das Regiment, darum regieret im Verſtande nur Eſau.

44. Und Moſes ſaget weiter: Da die Knaben groß wurden, ward Eſau ein Jäger und Ackersmann, Jakob aber ein fromm Mann, und blieb in den Hütten. Und Iſaak hatte Eſau lieb, und aß gern von ſeinem Wildwerk: Rebekka aber hatte Jakob lieb. O du wunderlicher Gott! wie gar einfältig ſind doch die allergrößeſten Geheimniſſe vorgebildet! Wer mag das verſtehen, ohne deinen Geiſt, woher das komme, daß der theure Mann Iſaak im Bilde Chriſti hat den natürlichen Menſchen in Adams verderbtem Bilde den Eſau lieber gehabt, als den Jakob im Bilde Chriſti in ſeiner Figur? So du mir nicht den Verſtand in deiner Wiſſenſchaft vergönneteſt, ſo müßte ich allhie wohl blind ſein: aber dein Rath, o Herr! der iſts, daß wir dich erkennen, und deine Zeit iſt geboren, da du das Verborgene offenbareſt.

45. Moſes ſaget, Eſau ſei ein Jäger und Ackersmann worden, und der Vater habe gern ſeines Wildwerks geſſen, und ihn lieb gehabt. Allhie ſtehet eine äußerliche Figur, als hätte Iſaak den Eſau um ſeiner weltlichen Uebung willen lieb gehabt, und mehr geliebet als Jakob. Alſo gar hat der Herr das Herz der Weiſen und ſeiner Kinder in ſeiner Hand, daß nicht ſeine Kinder in ihrem Willen thun müſſen, was ſie wollen, und öfters wohl verſtehen, ſondern was Gott will.

46. Auch ſiehet man hierin, wie öfters Gott dem Allerheiligſten die Geheimniſſe entzeucht, daß ſie müſſen Kinder daran ſein; und ob ſie gleich das göttliche Spiel in Händen tragen und ihre Uebung iſt, noch müſſen ſie ein kindiſch Herz im Verſtande daran haben, wie allhie an Iſaak zu ſehen iſt.

47. Er hatte den Eſau lieber als den Jakob; warum das? Der Ens Chriſti lag in ihm, der regierete ihn; denn Chriſtus ſollte ſeine Feinde lieben, als den verderbten Eſau und ſeine natürlichen Kinder, den ſollte er mehr lieben als ſeine göttliche Natur, denn er führet ſeine göttliche Natur in den Tod des verderbten Adams ein, und liebete Adams verderbte Natur mehr als ſeinen heiligen Ens, welchen er um der verderbten, menſchlichen Natur willen ins Zornfeuer Gottes eingab, daß er ſie in ſeiner Liebe erlöſete. Deſſen Figur war allhie Iſaak in Chriſti Bilde, welcher ſeinen Jäger mehr liebete in ſeiner böſen Natur als den Jakob. Nicht liebete er ſeine Bosheit, ſondern ſeine kindliche Natur, deren viel gutes zu thun, wie uns Chriſtus in unſerer adamiſchen Natur liebete, und uns gutes that. Nicht liebete er uns nach dem Sündenwillen, wie auch Iſaak

ſeinen Sohn Eſau nicht darinnen liebete, ſondern nach des Vaters Natur und Eigenſchaft, nach der Kindheit. Die innere Figur ſtehet alſo:

48. Als Iſaak den Herrn bat, daß er Rebekka ließ ſchwanger werden, ſo ging ſeine natürliche Begierde mit der Luſt des göttlichen Glaubensentis in Rebekka ein, dadurch Rebekka eröffnet ward: alſo hat ſich die natürliche Liebe Iſaaks, welche mit dem Glauben umſchloſſen war, in ſeinem Saamen fortgepflanzet und in Eſau mit eröffnet. Nicht nach Eſaus verderbter Natur hat ſich Iſaaks Liebe in ihm eröffnet, nicht nach dem Reiche dieſer Welt Natur, ſondern nach dem Bunde, nach dem andern Principio, als nach Gottes Reich, welches die äußere Natur in ihm noch nicht ergriffen hatte, gleichwie ſich der göttliche Ens in Abraham auch nur nach dem zweiten Principio eröffnete, und nicht in der ſterblichen, verderbten, adamiſchen Natur der äußern Welt. Alſo auch allhier in der Figur in Eſau zu verſtehen.

49. Nicht daß Eſau habe den Ens Chriſti im Bunde wie Jakob empfangen, ſondern ſeines Vaters Liebebegierde, in welcher der verborgene Bund unbeweglich ſtund. Alſo ward es jetzt mit ſeines Vaters natürlicher Liebe eine Conjunction: denn eine jede Eigenſchaft liebet ſeine Gleichheit, zumal ſo die Gleichheit von dem liebenden Weſen iſt ausgegangen, wie Eſau von ſeinem Vater durch ſeine Liebebegierde war in Rebekka empfangen worden.

50. Und iſt eben das, daß der göttliche Ens in Gottes Liebe in Iſaak die verderbte, menſchliche Natur liebete, ſie zu erlöſen. Darum hatte Gott ſeine Liebe in Abrahams Glauben geoffenbaret und in einen Ens eingeführet, daß dieſelbe Liebe, welche Gott hatte gegeben zu erlöſen den Menſchen, ſollte die menſchliche Natur in ihrer Verſchloſſenheit lieben: alsdann wahrhaftig in Eſau die wahre, rechte adamiſche, von Gott geordnete Natur verſchloſſen war, und dargegen das Reich des Grimmes das äußere Regiment hatte. Dieſes zu erlöſen, liebete der Geiſt im Bunde durch Iſaaks Natur ſeinen Sohn Eſau, als die kindliche Natur, und nicht eben wegen deſſen, daß er ein Jäger der Kreatur war.

51. Wiewohl allhie bei dieſem Jäger eben das verſtanden wird, was vorn bei dem Nimrod verſtanden wird, welcher ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn war; denn dieſe ganze Beſchreibung des erſten Buches Moſis iſt des Geiſtes Gottes Figur oder Vermodelung, da er mit dem Reiche der Natur und dann mit dem Reiche Chriſti ſpielet; und hat die Geſchichte der heiligen Erzväter alſo unter ſeiner Figur vorgemahlet, da man bei allen Hiſtorien des Geiſtes Gottes Spielen ſiehet, wie er hat das Reich Chriſti und das Reich der Natur, ſowohl des Teufels Reich im Grimme der ewigen Natur vorgemodelt: und haben weder die Juden noch die Chriſten bis daher deſſen einen rechten Verſtand gehabt, welches bei den Erzvätern im rechten Verſtande geweſen iſt.

52. Als aber hernach ihre Kinder und Nachkommen deſſen nicht geachtet, und ihre böſe Natur mehr geliebet als den Geiſt im Bunde; ſo iſt ihnen der Verſtand erloſchen, bis ſie endlich auch das Geſetzbuch mit den Geſchichten verloren, und ihnen Eſra die Figur und Geſchichte im Geiſte Gottes wieder beſchrieben, und ganz kurz und eigentlich nach der geiſtlichen Figur, daran ſie mehr ſtumm als ſehend geweſen, wie denn auch noch ihre Augen geblendet ſind; und ſolches darum, weil ſie der Erkenntniß des wahren Gottes gemißbrauchet, und der Natur dieſer Welt mehr gedienet, und ihren böſen Willen für Gott geehret; ſo hat ſich ihnen auch Gott mit ſeinen Geheimniſſen entzogen, und ſie laſſen als Kinder in Unverſtand mit der Figur hinlaufen, bis ſo lange der Heiden Zeit in der Offenbarung der Gnade (in der ſie in der Gnadenzeit und des offenen Siegels in ihrer böſen Natur auch nur gemißbrauchet haben) auch ans Ende kommen; ſo wird die Figur im Weſen ganz offenbar zu einem Zeugniß aller Völker, und darauf das Gericht.

53. Und der Geiſt Moſis ſaget weiter: Jakob war ein frömm Mann, und blieb in den Hütten, und Rebekka hatte Jakob lieb. Die Vernunft verſtehet dieſe Figur von einer weiblichen, mütterlichen, natürlichen Liebe; aber darum hat der Geiſt dieſe Figur nicht geſchrieben, denn Rebekka drang heftig auf das, daß Jakob den Segen Abrahams und Iſaaks empfing. Sie liebete Jakob nach ſeinem Urſtande, welches, ob ſie daſſelbe wohl nicht mag äußerlich vernünftiglich verſtanden haben, ſo verſtund es aber der Geiſt im Bunde in ihr, welcher ſie auch zu einer ſolchen Liebe gegen Jakob bewegte; denn es war auch allda eine Conjunction zwiſchen Mutter und Sohn.

54. Denn Rebekka war verſchloſſen; als aber Iſaak ſein Gebet in Gott um ihrentwillen einführete, ſo ergab ſich der Ens im Bunde in ſeinen Glauben in ſeiner Begierde, und fort in die Eröffnung der Rebeccä in die Schwängerung; denn allda ward auch hiermit die verſchloſſene Mutter eröffnet, daß alſo ihre Frucht als Jakob und ſie in einen Grad der Natur kamen, und einerlei Liebe aus Iſaaks Begierde empfingen, denn in Veneris Tinctur in Rebekka ward der Glaubensens empfangen. Und wie von Maria, Chriſti Mutter nach der Menſchheit, geſaget wird, ſie wäre gebenedeiet unter allen Weibern; alſo hat auch allhier Rebekka die Benedeiung erlanget von dem göttlichen Ente; wohl nicht in dem hohen Grad Mariä, aber doch nach Eigenſchaft des Bundes. Und daher kam es, daß in ihr die Liebe des Bundes offenbar war, wie auch in Jakob der Glaubensens, darinnen die Liebe Gottes brannte daß ſie Jakob mehr liebete denn Eſau. Denn die Liebebegierde in Mutter und Sohn war aus Einem Urſtande, und darum eineignete ſich ihre Begierde in Jakob mehr als in Eſau, und auch darum, dieweil in ihrem verblichenen Bilde nach der himmliſchen

Welt Weſen war dieſelbe in Adam verblichene himmliſche heilige Matrix gerüget werden, welche hernach in Marien ganz eröffnet ward, daß ſich dieſelbe Matrix nach dem Ente Chriſti, welcher in Jakob offenbar ward, ſehnete, den zu empfangen, welches erſt in Marien geſchah, und doch der Geiſt im Bunde allhie ſein Liebeſpiel und begehrende Luſt damit hatte.

55. Daß aber der Geiſt Moſis ſagte, Jakob ſei ein fromm Mann geweſen, und ſei in den Hütten blieben, verſtehet er damit, wie der rechte Jakob im Glaubensente ſei in den Hütten der äußeren Natur blieben, daß der Glaubensens in ſeiner Natur, welcher nur eine Hütte darzu iſt, ſei blieben; daß er ſich nicht habe aus der Hütte begeben, wie Adam that, ſondern er ſei darinnen blieben in ſeinem Principio, bis ihn in Erfüllung der Zeit habe Gott in Chriſti Menſchheit durch die Hütten der Natur herausgeführet.

Das 53. Kapitel.

Gen. 25, 29—34.

Wie Eſau ſeine erſte Geburt verachtete, und um ein Linſengericht verkaufte: was darbei zu verſtehen ſei.

Als der Geiſt Moſis hat die Geburt Eſau und Jakobs beſchrieben, ſo fähret er bald fort, und zeiget, wie der natürliche adamiſche Menſch dieſes hohe Geſchenk im Bunde wenig und nichts achten werde, und nur nach der Bauchfülle des irdiſchen Lebens trachten, wie Eſau, welcher ſeine erſte Geburt um ein Linſengericht gab, das ſeinem Bauch dienete. Dieſe Figur Moſis ſtehet alſo:

2. Und Jakob kochete ein Gericht. Da kam Eſau vom Felde, und war müde, und ſprach zu Jakob: laß mich koſten das rothe Gericht, denn ich bin müde; und daher heißet er Edom. Aber Jakob ſprach: Verkaufe mir heute deine erſte Geburt. Eſau antwortete: Siehe, ich muß doch ſterben, was ſoll mir denn die erſte Geburt? Jakob ſprach: So ſchwöre mir heute. Und er ſchwur ihm, und verkaufte alſo Jakob ſeine erſte Geburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linſengericht; und er aß und trank, und ſtund auf und ging davon. Alſo verachtete Eſau ſeine erſte Geburt. Dieſe Figur ſiehet äußerlich kindiſch aus, und iſt doch eine Figur der größeſten Geheimniſſe: denn Eſau deutet an die erſte Kraft des na-

türlichen, geſchaffenen Adams, und Jakob deutet an die Kraft des anderen Adams, Chriſti: ſo ſpielet der Geiſt allhie mit der Figur.

3. Denn Adams Natur kam vom Felde und war müde, und lüſterte nach dem Gerichte, das Jakob hatte; Adam war ein Limus der Erde und ein Limus des Himmels: als er aber war dem Limo des Himmels erſtorben, ſo hatte ihn die irdiſche Natur in ihrem Streite müde gemacht, in deſſen Figur ſtund allhie Eſau.

4. Das rothe Linſengericht, das Jakob hatte, darnach der müde Adam in Eſau lüſterte, war das Glaubensens, als der Ens Chriſti. Die adamiſche Natur in Eſau, in ihrer Angſt und Mühſeligkeit in ihrer Verderbung lüſterte nach dieſem Gerichte, das in Jakob war; aber die irdiſche Natur Eſaus verſtund das nicht, ſondern die ſeeliſche Natur, welche auch in der Luſt nach Chriſti Ens ſtund, welches der Vernunft fremd war

5. Eſaus ſeeliſche Natur ſprach in ihrer Luſt zu Jakob: Laß mich koſten das rothe Gericht, denn ich bin müde vom Treiber der ängſtlichen Geburt; und von dieſer Luſt heißet er Edom, das heißet in der Compaction des Wortes, in der Formung der ſenſualiſchen Zunge, ſo viel als ein Eintauchen der gefangenen engliſchen Eigenſchaft in dieß Gericht, als da die ſeeliſche Luſt, in welcher noch der Engelscharakter, wiewohl gefangen, ſtund, in den heiligen Ens mit der Begierde eintauchte, und wollte den heiligen Ens in dem göttlichen Gerichte, als die himmliſche Weſenheit, in die Luſt der Selbheit faſſen; ſo heißet die Figur in der hohen Zunge Edom.

6. Denn die Begierde der Seele Eſaus ſprach zum göttlichen Ente in Jakob: Gieb mir deinen Schmack in meine Eſſenz meiner kreatürlichen Selbheit. Aber Jakob, das iſt, der Geiſt Chriſti im Glaubensente, ſprach: Verkaufe mir deine erſte Geburt um das Gericht, das iſt, gieb mir der Seele Lebensgeſtältniß, als das Centrum der ſeeliſchen Natur, dafür, daß deine erſte Geburt, als das ſeeliſche Centrum, mein eigen ſei, ſo will ich dir den Ens Gottes geben.

7. Denn Eſau hatte die erſte ſeeliſche Kraft von ſeinem Vater geerbet, und hatte das ſeeliſche Centrum zum Naturrecht; dieſem nach kam der Ens Chriſti als ein göttlich Geſchenk, ohn ein ſeeliſch Centrum: denn der heilige Ens ſollte das ſeeliſche Centrum von der adamiſchen Natur nehmen. So buhlete nun allhier die adamiſche, ſeeliſche Natur um Chriſti Ens, und der Geiſt in Chriſti Ente buhlete um die ſeeliſche Natur; und wollte der Geiſt Chriſti in Jakob der ſeeliſchen Natur in Eſau nicht den Schmack des göttlichen Entis geben, ſie gebe ihm denn das feuriſche Centrum zum Anfange der ſeeliſchen Kreatur zum Eigenthum, das iſt, ſie ergebe ſich denn ganz in der natürlichen Selbheit in Gottes Willen, und verlaſſe die erſte Geburt der Kreatur, und achte ſich in ihrer Selbheit als

wie todt; und übergebe des Lebens Regiment und Willen dem Geiſte Chriſti in dieſem himmliſchen Gerichte.

8. Weil aber die Vernunft in Eſau dieſes nicht verſtund, ſprach er zu Jakob: Siehe, ich muß doch ſterben, was ſoll mir denn die erſte Geburt? Alſo leicht fuhr die Vernunft dahin, und wußte nicht, was der armen Seele gebräche. Aber der Geiſt Moſis ſpielet allhier mit der innern Figur alſo, und deutet heimlich darunter an, was das äußerliche bedeutet habe.

9. Und Jakob ſprach: So ſchwöre mir heute, das iſt, das Leben Adams in Eſau ſollte ſich frei aus der feuriſchen Macht ausgeben, und dem göttlichen Enti ganz einergeben, und das feuriſche Recht der Eigenheit verlaſſen, und ſollte das heute, als von nun an in Ewigkeit thun: das heißet in Gott ſchwören, als ganz verteufen, und in göttliche Gewalt einergeben, nicht zu widerſtehen, bei Vermeidung göttlicher Ausſteßung.

10. Und er ſchwur ihm; und allhier als er ſchwur, ſo hieß er Edom. Denn die feuriſche Seelennatur verteufete ſich in die Luſt des göttlichen Entis, dannenher heißet dieß Linſengericht röthlicht. Denn allhie in dieſem Schwur ging die feuriſche Eſſenz in die Luſt des göttlichen Entis ein, ſo empfing des Lichtes Ens des Feuers Ens; und ſpielet der Geiſt Moſis allhier in der Figur, wie ſich die ſeeliſche Eigenſchaft in des Feuers Eſſenz in Chriſti Menſchwerdung werde in den göttlichen Lichts- und Liebeens im Bunde, als in die göttliche Luſt, müſſen ganz einergeben, und ewiglich verteufen; wie der Lichtsens werde die verderbte, ſeeliſche, feuriſche Natur annehmen, und ihr die Luſt büßen, auch wie die Seele werde ihr Naturrecht um dieß rothe Gericht übergeben.

11. Denn dieß iſt eben die Figur, wie Gott der Vater ſeine Natur, als die Seele, ſeinem Sohn Chriſto ganz in der Liebe Ens ein- und zum Eigenthum giebet, da das feuriſche Recht der Liebe im Licht unterthan wird; denn eben alſo gehets auch in unſerer neuen Geburt zu. Die Seele lüſtert auch nach dieſem Gerichte: will ſie dieß aber ſchmecken, ſo muß ſie ihre Erſtgeburt darum geben, und muß darzu heute, das iſt, in Ewigkeit in Gott ſchwören, ihr Naturrecht zu verlaſſen, welches die äußere Vernunft ſpöttlich anſiehet, als die Kinder der irdiſchen Luſt, wenn ein Menſch Ehre und Gut, auch das zeitliche Leben um dieß Gericht giebet, den heißen ſie eben einen Narren, wie allhie den Eſau.

12. In dieſer Figur iſt zweierlei Verſtand; als inwendig iſt die Figur Chriſti und Adams, wie oben gemeldet worden, und auswendig iſt die Figur des irdiſchen Menſchen, wie er alſo leichtlich dahin fähret, und das Himmliſche um eine Bauchfülle und Luſt willen verkaufet, und übergiebet. Die arme Seele lüſtert wohl in ihrer Eſſenz nach dieſem rothen Gerichte; aber die irdiſche Vernunft

begehret nur ein Linſengericht für den lüſternden Bauch, wie denn auch in Eſau zu verſtehen iſt.

13. Die Seele Eſaus lüſterte nach Jakobs himmliſchem Ens, aber der irdiſche Eſau nach der äußeren Seele, meinete nur die irdiſche Kraft; das Reich der Natur war in ihm alſo hart irdiſch worden, daß es das Ewige nicht verſtund, noch achtete, ſondern ſagte: Was ſoll mir die erſte Geburt, ſo ich doch ſterben muß; ſatzte ſich nieder, aß und trank irdiſche Speiſe für die himmliſche.

14. Und Moſes ſaget: Als er geſſen und getrunken hatte, ſo ging er davon; das iſt, er füllete den Bauch mit dem Linſengerichte, und verkaufte Jakob das Naturrecht, und ging mit dem irdiſchen Menſchen von der göttlichen Nießung hinweg. Die innere göttliche Figur ſtehet alſo:

15. Abraham empfing den göttlichen Ens in ſeiner Glaubensbegierde; und der war der Stamm und die Wurzel Iſraelis. Er war aber nicht Iſrael; denn das Reich der verderbten Natur und das Reich der Gnade, als der empfangene Glaubensens, waren in ihm noch nicht Eines, gleich als wenn ein Korn in die Erde geſäet wird, ſo hat das Korn noch keine Wurzel, darauf der Stengel und Frucht wachſen ſoll; des Korns Kraft zeucht aber der Erde Eſſenz in ſich: und aus dieſen beiden, als aus dem Korne und aus der Erde Kraft wächſet die Wurzel, der Halm, und oben wieder die vielfältige Frucht.

16. Alſo auch allhie zu verſtehen iſt: Der göttliche, heilige Ens iſt nicht der Natur; die Seele aber iſt der Natur: ſoll nun der göttliche Ens offenbar werden, ſo muß es durch ein natürlich Weſen geſchehen, darinnen das Unſichtbare in ein ſichtbar Weſen komme.

17. Der göttliche Glaubensens, welchen Abraham empfing, war der unſichtbaren, geiſtlichen Eigenſchaft; der begehrete ſich durch die menſchliche Natur in ein ſichtbar, weſentlich, kreatürlich und natürlich Weſen zu einem wirkenden Leben einzuführen, da des heiligen Lichts natürliches Ens, und der ſeeliſchen Feuersnatur Ens in Ein Weſen wirketen und Frucht gebaren. Denn die adamiſche Natur war vom heiligen Ente ausgegangen, welcher in ihr verblichen war; und allhier war wieder der Grund der Vereinigung, und wie es iſt mit dem Korn im Acker, da ſich die Kraft im Korn mit der Erde Ens menget, und hernach ſeine Hülſe verläſſet, da der Erde Ens und des Korns Ens in Einen Ens gewandelt werden: alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

18. Abraham emfing den göttlichen Glaubensens, darinnen ſeine Rechtfertigung ſtund; aber ſeine Lebensnatur hatte ihn noch nicht zur eigenen Gewalt ergriffen, denn das göttliche Weſen ergiebet ſich nicht in der Natur eigene Gewalt; wohl giebet ſichs in die Eſſenz der Natur, aber die göttliche Begierde eineignet ſich nicht

der Natur in ihren eigenen Willen, daß die Natur das Oberregiment habe, wie wir deſſen ein Gleichniß am Korn haben, welches geſäet iſt.

19. Die irdiſche Natur kann in ihrer Gewalt nicht ein ander Korn machen; und ob ſie wohl des Korns Ens in ſich zeucht, ſo gebieret ſie doch nur einen Halm, in welchem Halm des Korns Ens ausgrünet, und ſich in eine Blüthe, und wieder in ein Korn einführet, darzu die irdiſche Natur mit ihrem Ente nur muß ein Knecht ſein.

20. Und wie die irdiſche Natur der Erde ihr Kind allezeit zum erſten ſichtbarlich im Wachſen zeiget, und ſich des Korns Ens darinnen verbirget: alſo auch allhie beim Abraham zu verſtehen iſt. Die adamiſche Natur aus Abraham erzeigete ſich am erſten mit ſeiner Frucht, mit dem Iſmael, aber der göttliche Ens war noch in ihm in ſeiner Natur verborgen, und grünete mit Iſaak aus; und beim Iſaak grünete wieder die irdiſche Natur und die himmliſche neben einander aus, wiewohl in Einem Saamen.

21. Aber gleichwie der Erde Ens in dem Halm, und des Korns Ens in dem inwendigen Grunde in und mit einander aufwachſen, und doch ein jedes ſeine Frucht darſtellet, als die Erde den Halm und des Korns Gehäuſe, und das Korn die Blüthe und die Früchte, und doch eines ohne das ander auch nicht zum Weſen kommen möchte: alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

22. Abraham war der Acker, in welchem Gott ſein Korn ſäet; Iſmael war die Wurzel, als die erſte Geburt; Iſaak war die Frucht, ſo aus Gottes Saamen wuchs, verſtehet aus dem Ente der Gnade, und Iſmael aus dem Ente der Natur, aus des Vaters Eigenſchaft: denn das Ens der Gnade hatte ſich in den Ens der Natur eingegeben, ſo ſtellete anitzo ein jedes ſeine Figur dar, mit Iſmael das Reich der Natur, und mit Iſaak das Reich der Gnade; Iſaak war nun der Zweig, ſo aus dem Glaubensacker auswuchs, als in der Linea Chriſti: und aus ihm kam Jakob, als der ausbreitende Zweig in Einem Baum mit vielen Zweigen und Aeſten.

23. Nicht zu verſtehen, daß Jakob ſei einig aus dem Reiche der Gnade entſproſſen, denn das Reich der Natur, in welchem Iſmael und Eſau ſtund, war auch ſein Grund nach der Kreatur, aber der Glaubensens hatte ſich darein gegeben, und die Natur tingiret, und führete ſeine Kraft, als die Lineam des Bundes Gottes, in der Natur empor.

24. Gleichwie eine Blüthe aus dem Halm eine gar viel ſubtilere Eigenſchaft hat als der Halm und die Wurzel, und wie aus der Blüthe erſt die Frucht und ein neuer Saame kommt, als aus dem ſubtilen Ente: alſo auch kam in Jakob erſt die Blüthe des Reichs Iſrael hervor, und nicht mehr in der Theilung, wie mit Iſmael und Iſaak zu verſtehen iſt, ſondern beide Reiche zugleich,

als das Reich der Natur und das Reich der Gnade: nicht mehr in der Figur jedes Reich beſonder, ſondern im Bilde der neuen Wiedergeburt, wie ſich Gott in ſeiner Liebe hätte wieder in den Menſchen, als in das Reich der Natur eingegeben, und wie durch ſeine Kraft ſollte der falſche, vom Teufel eingeſäete Ens der Schlange, ins Reich der Natur, gebrochen und getödtet werden.

25. Und darum hieß Gott den Jakob Iſrael, als einen grünenden Baum vieler Zweige und Aeſte, oder wie es in der Faſſung des Worts in der hohen Zunge verſtanden wird, ein Grünen des Paradeiſes: da das I ſich in die Wurzel zu einem neuen Centro eingegeben, und durch die Wurzel ausdringet, mit welchem man das Wort des Bundes in dem Namen Jeſu verſtehet; denn dieſes I iſt der Charakter des Unius, als des ewigen Einen in der göttlichen Luſt, welchen Adam verlor, als er aus dem I, als aus dem einigen Willen Gottes, in die Selbheit und Viele der Eigenſchaften in die ungleiche Concordanz einging, zu probiren und ſchmecken Gutes und Böſes in den fünf Senſibus.

26. Dieſes I führete ſich aus Gnaden wieder in die zertheileten und getrennten Eigenſchaften des adamiſchen Menſchenbaums ein, und grünete durch und mit dem adamiſchen Baum aus; und daher entſtund ihm der Name Iſrael, als ein großer Hauſe ſolcher Zweige, welche alle in der neuen Tinctur grüneten und auswuchſen: in welcher doch auch der Ens der verderbten Natur zugleich mit wuchs, gleichwie der Sonne und der Erde Kraft in der Frucht des Baums mit einander wirken und wachſen, und ſtets mit einander im Streite ſtehen, bis ſo lange die Frucht zeitig iſt, und ein neuer Kern zu einer neuen Frucht geboren und reif iſt; ſo verläſſet der Baum die Frucht, und ſäet den neuen Kern zu einem andern Bäumlein.

27. Alſo auch kam in ſolcher Art der Streit mit Eſau und Jakob im Mutterleibe empor, anzudeuten, daß die verderbte Natur ſollte mit der Schlange Ens verſtoßen werden, gleichwie der Baum die zeitige Frucht verläſſet und nur das Korn begehret; alſo auch als der Ens Chriſti in Jakob ſich erregete, entſtund allda der Streit und Widerwille: denn der Ens Chriſti ſollte regieren, ſo wollte der Grimm in der Schlange Ente auch regieren, ſo ging der Streit um das Regiment und Reich an. Der Ens Chriſti führete ſich in Jakob empor, und trat dem Schlangenenti in Eſau auf den Kopf der Eſſenz, ſo ſtach die Schlange allda Chriſtum in die Ferſe; und dannenhero kam es, daß die beiden Kinder ſich mit einander in Mutterleibe ſtießen.

28. Nicht zu verſtehen, daß Eſau ſei ganz der Schlange Ens geweſen: nein, er war der rechten adamiſchen Natur aus ſeinem Vater Iſaak und Abraham; allein Gott ſtellete die Figur allhie mit dem Reiche der Natur, welche im Menſchen vergiftet war, und dann

dem Reiche der Gnade, dar, daß der natürliche Menſch ſoll den eigenen, böſen Willen verlaſſen, und ſich damit in das Reich der Gnade erſenken und ganz einergeben; ſo ward die Figur in Eſau dargeſtellet, daß der böſe adamiſche Menſch vor Gott nicht taugte, er wäre von Gott ausgeſtoßen, er ſolle ſein Naturrecht der Eigenheit ganz verlaſſen, und ſich in Gottes Willen ganz einlaſſen.

Das 54. Kapitel.

Gen. 26.

Wie Iſaak in der Theurung ſei zum Abimelech, dem Könige der Philiſter zu Gerar, gezogen, und wie ihm der Herr allda ſei erſchienen, und ihn heißen allda bleiben, und allda den Bund ſeines Vaters mit ihm verneuert; und was darbei zu verſtehen ſei.

Das 26. Kapitel Gen. zeiget ferner an die Hiſtoriam mit Iſaak, wie ihn Gott habe alſo wunderlich geführet, und den Bund Abrahams ſeines Vaters mit ihm verneuert, und ihn ſammt ſeinem Weibe bewahret und geſegnet; denn als das Reich der Gnade im Bunde Gottes in ihm war offenbar worden, ſo grünete nun der Segen Gottes in ſeinem Vorhaben durch das Reich der Natur hervor.

2. Dargegen ſehen wir auch, wie der Teufel dieſem Segen ſei gram geweſen, und das Reich der Natur in Iſaak und ſeinem Weibe Rebekka, in welcher noch der Schlange Ens im irdiſchen Fleiſche gelegen, begehrete zu ſichten, durch die Luſt des Königs Abimelech.

3. Und iſt dieß abermal eine Figur Adams im Paradeis, und auch Chriſti in der neuen Wiedergeburt, wie Adam ſei zum Könige Abimelech gezogen in ſein Land, das iſt, in ein fremdes Reich, als in die vier Elementa, allda er ſein Weib, als die Matricem der himmliſchen Gebärerin in ihm, habe verleugnet, indem er ſeine Luſt in die thieriſche Eigenſchaft hat eingeführet.

4. Wie allhie Iſaak ſeinem Weibe beim König Abimelech aus Furcht ſeines Lebens that, alſo auch ſtund Adam in ſeiner fremden Luſt im Reiche der vier Elemente und des Geſtirns, auch in Furcht

vor dem fremden Könige, als dem Reiche dieſer Welt, und verleugnete ſeine himmliſche Geburt aus Furcht des Reichs dieſer Welt; und gab ſeinen ewigen Willen dem Könige dieſer Welt; daß es ihm deſto baß in ſeiner fremden Luſt gehe, wie allhie Iſaak mit ſeinem Weibe vermeinte zu thun, welcher damit in der Figur Adams ſtund.

5. Welche Figur ihr die göttliche Imagination mit Iſaak hatte vorgemodelt, und den Bund der Wiedergeburt darneben geſtellet, als ſeine verheißene Wahrheit, wie er ſeine Gnadenkinder bei dem fremden Könige, als in dem Reiche dieſer Welt, wollte führen und vor dieſes Königs Luſt und Begierde bewahren, und wollte dieſem Könige mit ſeiner Kraft eingreifen, und ihm ſeine Luſt und Begierde, als die Luſt der Sterne und vier Elemente, in einen andern Willen der eſſentialiſchen Begierde wandeln, daß des Geſtirns ſcharfe Macht in Fleiſch und Blute müßte in den Friedensbund gewandelt werden, und den Kindern der Gnade im Bunde nichts thun, ſondern müſſe ihnen ſelber den Segen und die Früchte gebären, daß ſie großwachſen, wie allhie Iſaak beim Abimelech in lauter Segen ſtund, daß ſeine Habe von Viehe und Gütern alſo groß ward, daß König Abimelech däuchte, er würde ihm zu ſtark, und ihn deßwegen hieß aus ſeinem Lande ziehen.

6. Welches eine Figur iſt von der neuen Geburt im Reiche der Natur, daß, ſo der innere geiſtliche Menſch dem Reiche der Natur in göttlicher Kraft überwächſet, ſo entſetzet ſich das Reich der äußern Natur im Fleiſch und Blut im Spiritu Mundi davor, denn es ſiehet und fühlet ſeinen Untergang und Abnehmen, und wollte gern ſein Eigenthum im äußern Leben erhalten.

7. So kommt alsdann der geiſtliche Menſch im Bunde der neuen Geburt, und ſtrafet den König Abimelech, als das äußere Leben im Geiſte der äußern Welt, um die Waſſerbrunnen, welche die göttlichen Sinne, als Knechte des neuen Menſchen im seeliſchen Grunde, als im ewigen Centro hatten gegraben, daß ſie der Abimelech mit ſeinen Knechten, als den böſen, irdiſchen Gedanken und Sinnen, haben mit eitel Luſt des Fleiſches zugefüllet, welches die Waſſerbrunnen, welche Abrahams Knechte im Glaubensente hatten gegraben, als Abrahams Glaubensbegierde andeutet, um welche Abimelechs Knechte, als die Fleiſchesbegierde gezanket, und dieſelben immerdar zugefüllet, welche Iſaaks Knechte in der Wurzel Iſraelis wieder aufgruben, und endlich einen Brunnen gruben, da ſie des lebendigen Waſſers funden, allda ſie ſich hinlägerten, welcher Brunnen Chriſtum andeutet; denn ſie hießen die Stätte Berſaba, als eine Eröffnung oder Zerſchellung, welches die Buße oder Zerſchellung des irdiſchen Willens andeutet, in welcher Buße das lebendige Waſſer, als Chriſtus, ausquillet.

8. Dieſes ganze 26. Kapitel Geneſeos iſt eine Figur von dem armen gefallenen Menſchen in dem verderbten Reiche der Natur,

wie er darinne ſchwimme, und wie die arme Seele darinnen wandele, wie ſie ſich in äußern Dingen mühe, und Kraft ſuche, und finde doch nirgends keine bleibende Stätte darinnen, ſondern wandere von einem ins andere, und wirke itzo in dieſem, bald in einem andern, und ſuche Ruhe, und finde aber keine, bis ſie gen Berſaba kommt, als in die Demuth vor Gott, ſo quillet ihr der Brunnen des lebendigen Waſſers aus dem Bunde Gottes aus.

9. Und obgleich die Worte in dieſem Texte des 26. Kap. ſcheinen von äußerlichen Dingen zu handeln, ſo iſts doch anders nichts, als daß der Geiſt im Moſe unter der äußern Geſchichte mit einer geiſtlichen Figur vom Reiche der Natur und vom Reiche Chriſti nur alſo darmit ſpielet, denn er fähet an und ſaget von einer großen Theurung, ſo ins Land kommen ſei, aus welcher Noth Iſaak ſei zum Könige Abimelech der Philiſter gen Gerar gezogen. Die innerliche geiſtliche Figur ſtehet alſo.

10. Als Gott Adam geſchaffen hatte, ſo kam er in die Theurung, als in die Verſuchung, da die Seele nicht ſollte vom äußern Reich eſſen, ſondern vom innern. Weil ſie ſich aber ins äußere Reich mit ihrem Willen wandte, ſo lebte ſie in der Theurung, als im Hunger nach der äußern Welt Weſen, und wandte ſich deßwegen zum Könige Abimelech der Philiſter zu Gerar, das iſt, zu dem verderbten Reiche in Gottes Zorne, als zu der Heiden Könige, unter ihm zu leben.

11. Da erſchien ihr der Herr, wie allhier dem Iſaak und ſprach: Zeuch nicht in Aegypten, das iſt, du arme Seele, zeuch nicht in die viehiſche Luſt, ſondern bleib in dem Lande, das ich dir ſage, und ſei ein Fremdling in dieſem Lande, das iſt, bleib in meinem Bunde, und ſei mit der Seele in dieſem Fleiſchhauſe, darin die Seele nicht daheim iſt, ein Fremdling: ſo will ich mit dir ſein, und dich ſegnen; denn dir und deinem Saamen will ich alle dieſe Länder geben, und will meinen Eid beſtätigen, den ich deinem Vater Abraham geſchworen habe. Das iſt:

12. Bleib nur in meinem Willen ſtehen, ſo will ich dir das Reich der Natur nach ſeinem inwendigen guten Grunde nach dieſer Zeit zum Beſitz und Eigenthum geben, und will meinen Eid, als Jeſum Chriſtum, welchen ich dir in deinem Falle habe verheißen, und in Abraham in ſeinem Glauben eingeführet, mit dir ewig beſtättigen, und will deinen Saamen im Reiche der Natur, darinnen du in dieſer Zeit im Wirken, in Mühe und Noth ſtehen mußt, alſo mehren wie die Sterne am Himmel, und deinem Saamen alle die gewirketen Kräfte und Werke zum ewigen Eigenthum geben; und durch deinen Saamen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden. Das iſt:

13. Durch deinen Glaubensens, welcher in Chriſto, als im Ziel meines Bundes, ſoll im Reiche deiner Natur und kreatürlichen

Eigenſchaft offenbar und in die Menſch werden, ſollen alle Völker, als der ganze adamiſche Baum, geſegnet werden; und darum, daß Abraham iſt meiner Stimme gehorſam geweſen und hat gehalten meine Rechte, Gebot, Weiſe und Geſetz, das iſt, daß Abraham hat mein wirkendes Wort in ſeiner Seelenbegierde eingenommen, und meiner Stimme in ihrer Wirkung gefolget, welche göttliche Wirkung iſt das Gebot, Geſetz und Weiſe, aus welcher Wirkung auch Gott dem Abraham mit der Beſchneidung die Figur des Reiches Chriſti zeigete, wie daſſelbe würde die Sünde und Eitelkeit abſchneiden, welche Figur Gott ſeine Weiſe, Geſetz im Bunde und ſein Recht hieß.

14. Von dieſer Figur fähret der Geiſt Moſis weiter, und deutet unter der äußern Geſchichte des Königs Abimelech an, wie die Knechte Abimelechs mit Iſaaks Knechten um die Waſſerbrunnen haben gezanket, und wie Abrahams und Iſaaks Knechte haben Waſſerbrunnen gegraben, welche Brunnen aus Neid und Widerwillen von den Philiſtern immerdar verſtopfet werden: mit welcher Figur der Geiſt heimlich andeutet, wie die Kinder der Heiligen, als die Erzväter Abraham und Iſaak in ihrem Glaubensente immerdar haben nach dem Brunnquell des Lebens im Bunde Gottes gegraben. und haben auch die Erkenntniß vom Meſſia erlanget.

15. Aber dieſelben Brunnquellen ſind immerdar durch den Teufel in Gottes Zorne und durch ihre irdiſche Vernunft zugedecket und verdunkelt worden, bis ſie haben die Verheißung vom Meſſia im Glauben ergriffen und gefaſſet; ſo ſagten ſie: wir haben einen Brunnen gegraben, und des lebendigen Waſſers funden; denſelben hieß Iſaak Saba, und deutet darunter an den Sabbat Chriſtum, wie er denn alsbald darauf ſaget: Daher heißet die Stätte Berſaba, als eine Zerſchellung oder Zerbrechung des Zorns und Neides des Teufels in menſchlicher Eigenſchaft, anzudeuten, wie der Sabbat Chriſtus, als der geiſtliche Brunnquell Berſaba heiße, als eine Zerſchellung des Todes, da ſich der Sabbat in den Tod einführet, und den Brunnen des Lebens durch den Tod ausführet.

16. Zu welchem Brunnquell ſich die Kinder des Bundes Gottes lägerten, und auf Verheißung warteten, bis derſelbe Brunnquell in der Menſchheit offenbar ward, und aus Chriſti Blut und Tode ausquall, davon die arme Seele trank, und hiermit in den ewigen Sabbat eingeführet ward, da ſie vom Streit der Philiſter, als vom Streit des Zorns Gottes und Teufels erlöſet ward, wie ſolches die Hiſtoria in dieſem Text in der hohen Zunge klar andeutet, welche ihm der Geiſt Moſis in der Figur alſo hat vorgemodelt, und mit Ausſchreibung dieſer Figur ſpielet.

17. Wie denn das ganze alte Teſtament eine Figur des Neuen iſt, und das Neue eine Figur der künftigen ewigen Welt, darinnen die Figur in göttlicher Kraft ſtehen wird, und der Geiſt Gottes in

Ewigkeit mit ſeinen Wunderthaten ſpielen wird; zu welchem Ende er auch den Menſchen geſchaffen, und die Kraft ſeiner Stimme, als das lebendige Wort, in ihn eingeſprochen, daß er ſei ein Bild des ewigen Worts, mit welchem Bilde der ewige Geiſt ſpielen und Wunder wirken will, auf daß in der ewigen Weisheit eine Freude und Erkenntniß ſei.

18. Als nun der Geiſt Moſis die Figur Adams und Chriſti unter einer Hiſtorie angedeutet hat, ſo fähret er fort, und deutet ferner an, wie es den Kindern Gottes in dieſer Zeit gehen müſſe, in was für Begierde die arme Seele im Fleiſch und Blut gefangen liege, und immerdar gequälet werde, wie allhie Iſaak und Rebekka; denn der Text ſaget: als Eſau 40 Jahr alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beri des Hethiters, und Basmath, die Tochter Elon des Hethiters, die machten beiden Iſaak und Rebekka eitel Herzenleid; und ſagt an dieſem Orte weiter nichts von dieſen Weibern oder ihren Kindern, anzudeuten, daß es eine Figur ſei, darunter er deute, welche die Vernunft ganz fremd anſiehet, und ſich wundert, wie Gott dem heiligen Iſaak durch ſeinen Sohn habe noch zwei böſe Weiber zugefüget, mit denen er neben ſeiner ſchönen und geſegneten Rebekka habe müſſen in Kummer und Widerwärtigkeit leben: alſo gar heimlich ſtellet der Geiſt Moſis ſeine Figur dar, daß die Vernunft daran muß blind ſein. Die geiſtliche Figur ſtehet alſo:

19. Die 40 Jahre des Alters Eſaus, oder Iſaaks nachdem er den Eſau gezeuget, deutet an, daß Adam mit ſeiner Eva, als er Mann und Weib, und doch der keines war, ſei im Paradeiſe 40 Tage in der Verſuchung oder Proba geſtanden, und mit ſeiner ſchönen Eva, als mit ſeiner weiblichen Eigenſchaft, in ihm ſelber Freude gehabt.

20. Aber Abimelech, als der König dieſer Welt, hat ſeine Luſt in dieſen ſchönen weiblichen Roſengarten, als in Veneris Tinctur, verſtehet in das heilige Lebſit der Liebe, in Adam eingeführet, und das Centrum der ſeeliſchen Natur rege gemacht, davon Adam lüſternd ward, in ſeiner Eigenſchaft noch zwei Weiber zu nehmen, als das viehiſche Weib nach thieriſcher Eigenſchaft aus den vier Elementen, und das ſideriſche Weib aus dem Geſtirne, welche falſche Weiber in Adams weiblicher Eigenſchaft aufwacheten, die er ihm zum Weibe ſeiner Luſt annahm, wie Eſau die Weiber der Spötterei, mit welchen er ihm und ſeiner rechten weiblichen Eigenſchaft eitel Herzenleid und Jammer zurichtete, wie wir das noch heute dulden, und unſre Zeit mit ihnen in Jammer verzehren müſſen.

21. Mehr zeiget dieſe Figur an die 40 Jahr Iſraelis in der Wüſte, als ſie Manna aßen, und ſich mit Rebekka unter einem fremden Könige erfreueten, als da ſie im Reiche dieſer Welt lebeten und aber im göttlichen Arm geführet, erhalten und genähret wurden, und darum vor der ganzen Welt groß wurden, wie Iſaak unter

dem Könige Abimelech. Und als Iſrael nach 40 Jahren ſich gen Berſaba, als ins gelobte Land, lägerten, nahmen ſie ihnen noch dieſe zwei Weiber in ihrer fleiſchlichen Luſt, welche ihnen eitel Herzenleid macheten, um welcher zwei Weiber willen ſie von Gott hart geſtrafet und endlich darum von Berſaba vertrieben worden.

22. Zum dritten deutet dieſe Figur an den harten Stand Chriſti in der Wüſte, in Adams Stelle, als Chriſtus in unſere Menſchheit hatte dieſe zwei Weiber, welche in Adam durch ſeinen fremden Sohn oder Willen offenbar worden, an ſeine himmliſche Weſenheit angenommen, und ſie 40 Tage hungern ließ, daß ſie ihre Begierde mußten dem göttlichen Weſen einergeben, und himmliſch Manna lernen eſſen, anzudeuten, daß dieſe irdiſche Luſt von Sternen und vier Elementen ſollte im Tode Chriſti zerbrechen und aufhören.

23. Zum vierten deutets an die 40 Stunden Chriſti im Grab, da dieſe zwei Weiber der Unruhe in menſchlicher Eigenſchaft wieder in ein einiges Weib gewandelt worden, als in die rechte Rebekka und rechte adamiſche Eva, welche in Adam vor ſeiner Eva war.

24. Zum fünften deutets an die 40 Tage Chriſti nach ſeiner Auferſtehung, da die Weiber Adams und Eſaus wieder in eine männliche Jungfrau gewandelt worden, da dieſe Jungfrau, als Chriſtus in unſerer männlichen und weiblichen Eigenſchaft, die 40 Tage Adams im Paradeis, als er in der Proba ſtund, recht beſtund, und derowegen durch göttliche Macht ſich in den königlichen Thron des verſtoßenen Lucifers als ein Richter einſatzte, und mit dieſen zweien Weibern in einer Jungfrauſchaft und einigem Bilde über ihn, als über den Urſacher menſchliches Elendes, herrſchen wollte, als der eine Urſache geweſen, daß ihm Adam, als das Bild Gottes, durch ſeinen Sohn des neuen Willens noch zwei Weiber in ſeiner Jungfrauſchaft offenbaret hatte.

25. Dieſes deutet der Geiſt in Moſe und Eſra heimlich unter einer äußern Figur an, wie es künftig gehen würde: und ob uns vielleicht die Vernunft nicht glauben wollte, daran uns nichts lieget, dieweil wir dieſes ihrenthalben nicht entdecket haben, ſondern um der Verſtändigen willen; ſo wiſſen wir doch auch wohl, in was Schauen wir ſchreiben.

Das 55. Kapitel.

Gen. 27.

Wie Iſaak unwiſſend den Jakob an Eſaus Stätte geſegnet, als er alt war und ſterben ſollte; was darbei zu verſtehen ſei.

Die Pforten des großen Geheimniſſes der ganzen Bibel.

Wenn die Vernunft dieſe Hiſtorie des 27. Kapitels Geneſ. lieſet, ſo hat ſie zweierlei Gedanken darüber: Einer iſt, als ob Rebekka habe Jakob mehr geliebet als Eſau, und ihn derowegen mit Liſt dahin gebracht, daß er den Segen ſeines Vaters habe bekommen; zum Andern denket ſie ja, daß es eine Schickung von Gott ſei geweſen, daß Eſau des Segens nicht ſei werth geweſen, und will Eſau ganz verdammen, darauf ſie dann die Prädeſtination geſetzet hat, und aber ganz nichts von dieſer wunderlichen Figur verſtehet.

2. So wir nun dieſe Figur wollen recht verſtehen und deuten, ſo müſſen wir den Erzvater Iſaak an Gottes des Vaters Stätte in der Figur ſetzen, welcher allein ſegnen kann, welcher auch Iſaak in Abrahams Saamen geſegnet hat, daß Iſaak ſollte wieder ſeinen Saamen in der Bundeslinea ſegnen.

3. Und Eſau ſetzen wir an des verderbten Adams Stelle, als an das Reich der verderbten Natur in menſchlicher Eigenſchaft, im Zorne Gottes ergriffen

4. Und Jakob ſetzen wir in die neue Wiedergeburt in die Menſchheit Chriſti, welche Gott der Vater anſtatt des verderbten Adams geſegnet hat, da er eine neue Wiedergeburt aus unſerer Menſchheit in dieſer Linea hat ausgeführet.

5. Und ſehen allhie, wie Adam hat den Segen und göttliche Salbung verſcherzet und verloren, und wie er in dem irdiſchen Bilde von Gott verworfen ſei; wie er habe ſein Recht der göttlichen Salbung verloren, wie allhie Eſau die erſte Geburt und auch den Segen. Die innere geiſtliche Figur ſtehet alſo:

6. Iſaak war alt, und wartete des Sterbens, und rufete ſeinem erſtgebornen Sohn Eſau, daß er ihn mit dem Segen Abrahams ſegne, und hieß ihn ein Wildpret fahen, und zurichten, wie ers gern eſſe, auf daß ſich ſeine Seele erquicke, und den Segen des Herrn in ihm erhebe, daß er Eſau möge ſegnen. Und Eſau

ng hin, daß er thäte, wie ſein Vater haben wollte, auf daß er n ſegnete. Das iſt im innern Verſtande in der Figur ſo viel:

7. Als Iſaak itzt ſterben ſollte, ſo bewegte ſich der Segen Gottes des Vaters Eigenſchaft in ihm, und wollte ſeinen natürchen Saamen der adamiſchen Natur ſegnen, als das Reich der Natur im Eſau; denn Iſaak lüſterte nach Wildpret, als nach dem Reiche der Natur in thieriſcher Eigenſchaft, als nach dem verderbten damiſchen Menſchen nach der erſten Schöpfung.

8. Denn des Vaters Segen wollte auf Adam-dringen, in welches Stelle Eſau ſtund; aber der himmliſche Ens war in dem rſten Adam verloſchen: darum mochte dem natürlichen Menſchen nicht mit einem Segen allein gerathen werden, ſondern es mußte in anderer Ernſt ſein. Der Segen mußte im Reiche der Natur ein Weſen, als Menſch werden, deſſen war das Reich der Natur in ſeiner eigenen Kraft und Macht nicht fähig, wie allhie Eſau in ſeinem Reiche der Natur des Vaters Segen nicht fähig war.

9. Denn das Reich menſchlicher Natur war alſo vergiftet, daß es zerbrechen mußte, darum wandte ſich der Segen Gottes des Vaters in des Weibes Tinctur, als in die adamiſche, weibliche Tinctur, verſtehet des Lichts Tinctur: denn die feuriſche Tinctur in Adam war im Grimme aufgewachet, als im Reiche der Finſterniß, und hat ein irdiſch Bild gemacht, und hierinnen das himmliſche verſchlungen und getödtet; demſelben himmliſchen, verblichenen wollte der Segen zu Hülfe kommen, auf daß es im Segen wieder lebendig würde, und das Reich der Natur, mit dem es verleibet war, ſegnete, tingirete und neu gebäre.

10. Weil denn in Abraham und Iſaak in ihrem Saamen zwei Linien ausgingen, als in Iſmael und Eſau das rechte, verderbte, adamiſche Bild, und in Iſaak und Jakob die Bundeslinea in der geſchenkten Gnade, ſo wandte ſich der Segen Gottes des Vaters, welcher in Iſaak war offenbar worden, auf Jakob, als auf die Lineam Chriſti, welchen Gott geſalbet hatte, daß er ſollte hinwieder den erſtgebornen Eſau, als den erſten, adamiſchen, verderbten Menſchen ſalben: denn der erſte hatte ſeine erſte Geburt, aus dem göttlichen Worte in der Schöpfung geſchehen, verloren, und mochte nicht mehr aus ſeinem Centro geſegnet werden.

11. Denn der ſeeliſche Wille war vom ewigen Worte göttlicher Heiligkeit abgebrochen, und hatte ſich ins Centrum des erſten Principii, als in Grimm der ewigen Natur, in die Schiedlichkeit des ſprechenden Worts eingewandt, als in die Widerwärtigkeit des Streites; daher auch Iſaak den Eſau mit dem Worte des Streites ſegnete, als er im Segen zu ihm ſprach: Du wirſt dich deines Schwerts nähren, und die Laſt deines Bruders von deinem Halſe reißen, anzudeuten, daß die verderbte Natur in ihm nun ein Knecht Gottes Zorns ſei, und den Streit, welchen Adam in den

Lebenseigenſchaften erwecket hatte, führen, und deſſelben Diener ſein würde.

12. Daß aber Iſaak ſolches nicht verſtund, und wollte Eſau aus dem Segen des Bundes ſegnen, und den Scepter in Zion geben, daran ſehen wir, daß Iſaak und alle heilige Kinder Gottes (ob ſie gleich in der Bundeslinea aus der neuen Geburt geboren ſind, und darinnen ſtehen) den inwendigen Grund ihres Weſens, darinnen das Reich Gottes in Kraft wirket und ſtehet, nach der ſeeliſchen Vernunft in eigener Macht nicht ergreifen, verſtehen, noch damit in eigenem Willen was thun können; ſondern Gott wendet denſelben inwendigen Grund der Stätte Gottes, wo er hin will, und muß ihm die Seele nachſehen, was er thut, wie allhie Iſaak mußte nachſehen, wen der Herr durch ihn geſegnet hatte.

13. Denn Iſaak ſagte zu Eſau, er ſollte ihm ein Eſſen machen, wie ers gern äße, ſo wollte ihn ſeine Seele ſegnen: ſo ſtund aber dieſer Segen in der Bundeslinea, in welcher Chriſtus ſollte entſprießen, nicht in der Seele Macht, ſondern in Gottes Macht; denn die Seelen Iſaaks und aller Kinder Adams waren noch immer mit der ſeeliſchen Wurzel am Bande des Zorns Gottes, welchen Zorn dieſe innerliche, eingeleibte Gnadenlinea im Tode Chriſti ſollte zerbrechen, und in die Bundeslineam ganz einverleiben und einigen.

14. Darum ſollte nicht der ſeeliſche Wille in Iſaak den Segen dieſer Bundeslinea fortpflanzen, und dem Reiche der ſeeliſchen Natur (als dem erſtgebornen Eſau und erſten Adam) geben, denn die Seele war eine Urſache des Verderbens; nicht die Feuerstinctur hatte die Gewalt der neuen Kraft empfangen, denn ihre Macht ſollte gebrochen werden, als ihr ſtolzer Lucifer, der ſie ſelber iſt; ſondern des Lichts Tinctur, welche in Adam verblich, als die Feuersmacht finſtere Irdigkeit darein führete, welche in dieſer Bundeslinea in Kraft des eingeſprochenen und verheißenen, eingeleibten Gnadenworts wieder grünete, dieſe hatte die Gewalt und die Kraft des Segens.

15. Des Weibes Saame, als des Lichts Tinctur und Kraft ſollte der feuriſchen Schlange den Kopf zertreten, und der Seele ihre feuriſche Macht in ein ſanft Liebefeuer verwandeln. Der feuriſche Seelenwille ſollte und mußte ganz transmutiret und in Sanftmuth gewandelt werden.

16. Weil denn dieſelbe verblichene Lichtstinctur von Adam ins Weib, als in Eva gebracht ward, welche, als ſie in Adam war, ſein ſchöner paradeiſiſcher Roſengarten der eigenen Liebe war, darinnen Gott offenbar war, und itzo beim Segen Iſaaks die Figur der Widergeburt ſtund; ſo mußte auch ſein Weib, als die geſegnete Rebekka, kommen als eine, welche auch in der Bundeslinea ſtund, und die rechte Figur Chriſti, als den Jakob, an die Stätte des Segens ſtellen, anzudeuten, daß Chriſtus in dieſer Bundeslinea ſollte im Weibesſaamen (als in des Lichts und Waſſers Tinctur)

offenbar werden, und der Seele Natur aus des Lichtes Kraft annehmen, auf daß er möge über die Feuersnatur der Seele herrſchen, und ſie in des Lichts Kraft wandeln.

17. So war itzo an dieſer Stätte die Rebekka, Iſaaks Weib, eine Figur der Jungfrau Marien, welche Chriſtum, als den Geſegneten Gottes, darſtellete, welcher ſollte Eſau und alle andere adamiſche Kinder ſegnen; und war alſo vom Herrn beſchaffen, daß er Rebekka alſo führete, daß ſie verſtund, daß der Segen, als der Scepter Iſraelis, im Jakob ruhete.

18. Denn weil das Scepter in Zion im Weibesſaamen lag, als in der Jungfrauſchaft, ſo ward auch allhier anitzo daſſelbe Scepter im Weibesſaamen rege, daß ein Weib mußte die Bundeslineam zur Stätte des Segens Gottes des Vaters (welcher in Iſaak war) darſtellen; und mußte des Mannes (als der ſeeliſche natürliche Feuerwille) hinten nachgehen, und Knecht der Wunder Gottes ſein, und ſehen, was Gott mit ihm gethan hatte.

19. Daß es aber ſcheinet zu ſein als eine Liſtigkeit und Trug, daß Rebekka hat den Jakob angerichtet und dem Eſau den Segen entwandt, als hätte ſie Jakob lieber gehabt als Eſau, darinnen hat die Vernunft blinde Augen: denn durch des Teufels Liſt kam der Fluch in die Welt, und durch die göttliche Liſt in der Liebe kam die Zerbrechung des Todes und der Hölle wieder in die Seele: die göttliche Liſt tödtete des Teufels Liſt.

20. Verſtehets recht! Eine jede Liſt entſtehet aus der Luſt; des Teufels Liſt entſtund aus falſcher Luſt: alſo kam auch Gottes Luſt wieder in des Weibes Saamen (in welche himmliſche Matricem der Teufel hatte ſeine Luſt eingeſchmeiſet) und zerbrach des Teufels Luſt.

21. Aus Gott war es, daß Jakob den Segen bekam, ganz wider der Vernunft Meinen und Wollen; denn er ſtund in der Figur Chriſti, und Eſau ſtund in der Figur des verderbten Adams.

22. Darum war Eſau ganz rauch auf der Haut; das deutet an die monſtroſiſche, thieriſche Eigenſchaft, welche Adam im Falle durch die Luſt erwecket hatte; als ſich die Luſt Adams in ein Weſen einführete, ſo ward das Fleiſch grob und thieriſch: alſo verſchlang das thieriſche in ſich das himmliſche, und ward der Tod im Fleiſch offenbar; und ſehen allhier in dieſer Figur klar das Bild, wie es gehen ſollte.

23. Iſaak wollte den thieriſchen Menſchen am Eſau ſegnen, das wollte Gott nicht, ſondern Chriſto gehörete der göttliche Segen. So konnte der verderbte Adam auch des Segens Gottes nicht fähig werden, es nehme denn Chriſtus dieſe rauhe Thiereshaut, welche Adam anzog, über ſich; wie allhie Jakob nicht konnte geſegnet werden, er ſtünde denn auch in einer rauhen thieriſchen Haut.

24. Gott der Vater ſtellete ihm unſer Elend in ſeinem Bunde in Chriſto in unſerer armen, angenommenen Menſchheit vor: denn Chriſtus ſollte in unſere Menſchheit eingehen, und in unſerer rauhen Geſtalt wandeln, und unſeren Tod der thieriſchen Eigenſchaft zerbrechen, wie geſchrieben ſtehet: Er nahm all' unſere Krankheit auf ſich, und lud auf ſich unſere Schmerzen.

25. Denn gleichwie Iſaak ſeinen Sohn Jakob in der rauhen Haut begreift und fühlet, ob es ſein Sohn, der Erſtgeborne, war, dem der Segen gehörete; alſo auch griff Gott der Vater in die Eſſenz ſeines Sohnes Chriſti ein, und fühlete, ob die Menſchheit Chriſti das erſte, in Adam geſchaffene Bild wäre, davon ihm die Angſt am Oelberge entſtund, daß er blutigen Schweiß ſchwitzete; davon Eſaias ſagete: er lud auf ſich unſere Schmerzen. Kap. 53, 4.

26. Und gleichwie Iſaak von außen nur Eſaus Haut an Jakob fand, und inwendig Jakobs Stimme hörete, und ihn doch an Eſaus ſtatt ſegnete, als wäre es Eſau; alſo auch fand Gott der Vater an Chriſto unſere rauhe, menſchliche Eigenſchaft, und hörete aber von innen, daß Gottes Stimme in ihm ſchallete, daß der göttliche, himmliſche Ens unter unſerer angenommenen Menſchheit innen war. Darum ruhete auch ſeine Stimme am Jordan in der Taufe über ihm, da er unſere Menſchheit ſegnete, indem er ſprach: Das iſt mein lieber Sohn, den ſollt ihr hören. Matth. 3, 17.

27. Alſo auch hörete wohl Iſaak Jakobs Stimme unter der rauhen Haut, und verſtund, daß es nicht Eſau war; aber der Geiſt in ſeinem Siegen drang doch auf ihn, denn er prüfete in ihm den eingeleibten Grund des Bundes, als die Lineam der neuen Menſchheit; denn er ſprach: Die Stimme iſt Jakobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände; in welchem der Geiſt andeutet, daß in Jakob und allen Kindern Gottes im Fleiſch und Blut eben auch nur der erſte, verderbte, thieriſche, adamiſche Menſch ſei mit ſeiner rauhen Haut, welches Gott nicht anſiehet, ſo nur die göttliche Stimme im innern Seelenmenſchen inne wohnet, welche mit Gott Ein Geiſt iſt.

28. Und dann ſehen wir in dieſer Figur, daß unſere Thiereshaut im Fleiſch und Blute, damit wir alſo prangen, vor Gott nur ein Trug ſei, gleichwie Jakob in dieſem Thieresfelle vor ſeinem Vater als ein Betrüger ſtund, und ſeinen Vater mit der Thiereshaut blenden wollte. Alſo auch tritt der irdiſche Menſch in ſeiner thieriſchen Eigenſchaft vor Gott und begehret Gottes Segen; aber es mag ihm nicht widerfahren, er habe denn Jakobs, als Chriſti, Stimme unter dieſer Thiereshaut in ihm.

29. Denn gleichwie Jakob unter dieſer Thiereshaut glatt und rein war; alſo auch müſſen wir in unſerem inwendigen Grund unter der Thiereshaut glatt und rein ſein, wollen wir aber, daß Gottes

Segen über uns ruhen ſoll; denn wir ſehen in dieſer Figur gar wohl, daß der Segen nicht wollte auf Eſau ruhen, welcher von Natur eine rauhe Thiereshaut in ſeiner Eſſenz hatte, ob er gleich der Erſtgeborne war, dem der Segen erblich gehörete. Denn der erſte Menſch war in ſeiner Natur verderben, und hatte das Erbe Gottes verloren; der Segen ſammt der kindlichen Erbſchaft ruhete nur allein auf dem andern neuen Adam.

30. Mehr deutet dieſe Figur an, daß der neue Menſch in Chriſto würde dem Teufel, ſowohl dem Menſchen der Bosheit, ſeinen Scepter und Gewalt nehmen, und über ihn in dieſem Segen in Kraft herrſchen, gleichwie Jakob über ſeine Feinde zum Herrn geſetzet ward: dieſe Figur deutet ganz auf Chriſtum.

31. Denn gleichwie Jakob eine fremde Geſtalt an ſich nahm, und in fremder Kleidung vor ſeinen Vater trat, und den Segen von ihm begehrete, und auch erlangete: alſo nahm auch Chriſtus, als das ewige Wort, eine fremde Geſtalt, als unſere Menſchheit, an ſich, und brachte dieſelbe vor ſeinen Vater, daß er ſie ſegnete.

32. Und wie Iſaak ſeinen Sohn Jakob mit dem Thau des Himmels und der Fettigkeit der Erde, ſowohl mit Korn und Wein ſegnete: alſo auch ſegnete Gott der Vater unſere Menſchheit in Chriſto; denn unſere Menſchheit war auch aus dem Limo der Erde in ihrem Urſtande, und war von dem Thau des Himmels, von Korn und Wein genähret und aufgezogen, das ſegnete Gott zur neuen Geburt und Auferſtehung der Todten, auf das künftige Leben.

33. Und wie Iſaak den Jakob in dieſem Segen zum Herrn über ſeine Brüder der natürlichen Eigenſchaft ſetzete: alſo auch hat Gott die neue Geburt im Segen Chriſti zum Herrn über die adamiſche Natur im Fleiſch und Blute geſetzet, daß der neue Menſch, aus Gottes Segen geboren, ſoll über alle Glieder ſeines natürlichen Leibes herrſchen; und daß ſie ſollen dem neuen Menſchen unterthan ſein.

34. Und wie Iſaak den Fluch darzwiſchen ſetzete, daß, wer Jakob fluchete, der ſollte verflucht ſein; und wer ihn ſegnete, der ſollte auch geſegnet ſein: alſo hat auch Gott den Fluch auf das verderbte adamiſche Reich geſetzet, daß, welcher nicht im Segen Chriſti befunden würde, der müſſe ewig im Fluche Gottes ſein; wer aber ſein Gemüth und Willen würde in dieſen Jakobs- als Chriſti Segen einführen, der ſollte ewig im Segen ſein.

35. Ferner ſehen wir in dieſem Bilde, wie es den Kindern Gottes gehet; denn als Iſaak hatte Jakob geſegnet, ſo kam Eſau mit ſeinem Wildpret, davor entſetzte ſich Iſaak ſein Vater, und ſprach: Wie, wer biſt du? Und erſchrak davor, daß er den Jakob hatte unwiſſend geſegnet; welches ein Bild iſt, wie der adamiſche Menſch ſo gar nichts von Gottes Wegen verſtehet; wie ihn Gott

nach dem innern Grunde öfters ſo wunderlich führet, daß, ob er gleich auf dem Wege Gottes geführet wird, ſo ſiehet er doch mehr die äußere Vernunft an, und ſtößet ſich oft an äußerlichen, vernünftigen Dingen zeitlicher Ordnung und Güter, und läſſet ihm eine Furcht ankommen; und will ſchlecht, daß ſeiner Vernunft Wille geſchehe, wie allhier ſich Iſaak entſatzte, daß ihm ſein Vernunftwille war gebrochen worden.

36. Und erkennen hierinnen das Elend und Unwiſſenheit der Kinder Gottes, wie die Vernunft in ihr eigen Regiment eingehet, und ſich nicht will Gott ganz laſſen, und ſich entſetzt, wenn es anders gehet, als ſie ihr hat eingebildet.

37. Und dann ſehen wir, wie Gott mit ſeinem Lichte im Verſtande endlich hervorbricht, und dem Menſchen ſeinen Weg anzeiget, daß er ſich befriediget, wie allhie Iſaak, da er ſagte: Dieſer Jakob iſt geſegnet, er wird auch wohl geſegnet bleiben; denn er verſtund nun Gottes Willen.

38. Ferner ſehen wir in dieſer Hiſtorie, wie Eſau alſo kläglich vor ſeinem Vater um den Segen weinet, und zu ſeinem Vater ſaget: Segne mich auch mein Vater! Haſt du denn nur Einen Segen, Haſt du mir keinen Segen vorbehalten? Aber ſein Vater ſprach: Ich habe ihn zum Herrn über dich geſetzet, und alle ſeine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein habe ich ihn verſehen: was ſoll ich doch dir nun thun? Dieſes deutet an das Reich Chriſti, wie ihn Gott habe zum Herrn über das Reich der Natur gemachet, wie Chriſtus ſagte: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben worden.

39. Mehr deutets an, wie die verderbte adamiſche Natur in Eſau und allen Menſchen nicht möge dieſes Segens theilhaftig werden, ſie ſterbe denn zuvorhin ihres eigenen Rechts und Willens ab. Gleichwie Eſau von ſeinem Vater nicht konnte mit dem heiligen Segen geſegnet werden; denn er war das Bild des verderbten Adams nach dem Reiche der Natur; alſo mag auch die irdiſche Natur des heiligen Geiſtes in ihrer Eſſenz nicht fähig werden; davon Paulus ſaget: Fleiſch und Blut ſoll Gottes Reich nicht erben, es falle denn in die Erde, und gehe wieder in ſeiner erſten Mutter Leib wie ein Korn, und übergebe ſeine Natur der erſten Mutter. 1 Kor. 15, 50.

40. Und dann ſehen wir allhie, wie Iſaak ſeinem Sohne Eſau einen zeitlichen Segen giebet, und ihm nur andeutet, wie der natürliche Menſch vom Geiſte dieſer Welt, als vom Spiritu Mundi geführet werde; denn zu Jakob ſagte er: Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, und Korns und Weins die Fülle; aber zu Eſau ſagte er nur: Siehe da, du wirſt eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des Himmels von oben her, deines Schwerts wirſt du dich nähren, und

deinem Bruder dienen; und es wird geſchehen, daß du auch ein Herr ſein, und ſein Joch von deinem Halſe reißen wirſt.

41. Und deutet damit an, in was Regiment der äußere natürliche Menſch geführet, getrieben und genähret wird, und was ſeine Begierde und Thun ſei, als nämlich: daß er in ſeinem Gemüthe nur ein Räuber, Mörder und böſes Thier ſei, daß er nur begehre mit Gewalt und Morden alles unter ſich zu ziehen.

42. Denn Iſaak ſaget nicht: Du ſollſt dich des Schwerts nähren, ſondern, du wirſts thun, als Gottes Grimm im Reiche der verderbten Natur mit des Teufels Willen wird dich darzu bewegen, daß du wirſt die Fettigkeit der Erde an dich ziehen, und wirſt von oben herab vom Geſtirn regieret und getrieben werden, und wirſt in natürlicher Kraft die Kinder Gottes, welche in Gottes Kraft herrſchen, von dir abtreiben, das iſt, das Joch von deinem Halſe reißen: wenn ſie der heilige Geiſt in Gottes Kindern wegen ihrer Tyrannei ſtrafet, ſo morden und tödten ſie dieſelben, und reißen des heiligen Geiſtes Schwert von ihrem Halſe, wie allhie Iſaak ſaget: Du wirſts thun.

43. Wie es denn Eſau alsbald that, und wollte Jakob tödten, daß Jakob in Gottes Segen vor ihm wegfliehen mußte: allda hatte er ihm des heiligen Geiſtes Laſt von ſeinem Halſe geriſſen. Und iſt dieſes Andeuten oder Weiſſagen des Erzvaters Iſaaks eine Figur, wie die Eſauiten und Tyrannen, als fleiſchliche Brüder der Chriſten, würden unter den Chriſten wohnen, und brüderlicher Art nach, von einerlei Eltern geboren werden, wie Eſau und Jakob, und würden ſie doch nur mit Schwert und Plagen verfolgen, und von ſich ſtoßen; und würden doch auch ſtehen als Chriſten, und den Segen Gottes begehren, wie denn Eſau ſtund und weinete um den Segen, und war ihm doch nicht um Gottes Reich zu thun, ſondern daß er möchte ein Herr auf Erden über ſeine Brüder und andere Menſchen ſein, und möchte Reichthum und Bauchfülle haben.

44. Dieſer Eſau in ſeinem Segen iſt eine wahre Figur des Antichriſts, welcher mit den Lippen ſich zu Gott nahet, und ſich in einen äußerlichen Scheindienſt Chriſti begiebet, als thue ers Gott, ſtehet auch und pranget mit Gleißnerei, ſtellet ſich andächtig, auf daß er von Menſchen geehret werde, und daß ſein Gott Mäuſim fett werde; weinet auch vor Bosheit, wenn man ihm nicht will thun, was er haben will, wenn er nicht mag den Bauchſegen bekommen, wie viel ſein Gott Mäuſim will, und wer ihn antaſtet, und vom Segen Gottes ſaget, den will er tödten, er mag auch keinen Diener Chriſti unter ſich dulden.

45. Die Vernunft meinet, weil daß Iſaak zu Eſau ſagte: Du wirſt dich deines Schwerts nähren, es habe ihms Gott befohlen, und ſteuret ſich darauf. Es iſt aber ein anders: Gott will keinen Krieg, ſondern das Reich der Natur in Gottes Zorn will den;

welcher einig allein aus dem Reiche der Natur geboren iſt, der lebet auch demſelben.

46. Darum ſagte Iſaak: Du wirſts thun; als wollte er ſagen, du wirſt durch deinen Zorn dem Zorn Gottes dienen, und wirſt ein Herr im Reiche der Natur in dieſer Welt ſein, wie ſich die Reichen in Gewalt und Macht einführen, und thun es durch das Reich der Natur im Grimme.

47. Und ſehen weiter, wie Eſau ſeinem Bruder Jakob ſei gram um des Segens willen geweſen, deſſen er doch nicht fähig war nach dem Reich der Natur; anzudeuten, wie die wahren Kinder Chriſti um dieſes Segens wiſſen würden von den Kindern im Reiche der Natur angefeindet, verfolget und getödtet werden. Und Urſache iſt dieſes, daß das Reich der Gnade ſollte über das Reich der Natur herrſchen, und daſſelbe am Ende der Tage zerbrechen und in ſeine Gewalt wandeln; und darum iſt der Streit zwiſchen beiden Reichen.

48. Denn die Kinder Chriſti müſſen in dieſer Zeit nach dem äußern Menſchen im Reiche der verderbten menſchlichen Natur leben, als im Reiche der Eſauiten, und ſind doch nach dem Geiſte nur fremde Gäſte darinnen, wie Chriſtus ſagte: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36. Darum ſind ihnen die Kinder dieſer Welt gram, und verfolgen ſie, wie Eſau ſeinen Bruder Jakob.

49. Denn wo das Reich Chriſti anhebet zu grünen, allda hebet alsbald das Reich des Teufels an zu zürnen, und ſolches darum, daß ihm das Reich Chriſti die Gewalt und fürſtlichen Thron nehmen und zerbrechen will und ſoll; daher iſt der Streit in dieſer Welt zwiſchen Jakobs und Eſaus Kindern.

50. Denn alsbald Jakob den Segen empfing, ſo ſatzte ihm Eſau für in ſeinem Gemüthe, den Jakob zu morden, welches eine Figur Chriſti iſt, wie ihn Gottes Zorn in dieſem Segen in unſerer angenommenen Menſchheit nach dem Reiche der Natur ſollte morden; und wie die Kinder Chriſti in Gottes Zorn nach dieſem Naturreiche würden gemordet werden, und ihr Blut in dieſem Mordgeiſte vergießen, auf daß Gottes Zorn damit getilget und in Liebe verwandelt würde.

Das 56. Kapitel.

Gen. 28.

Wie Iſaak und Rebekka den Jakob mußte von Eſau weg in fremde Lande ſchicken, un wie ihm der Herr im Geſichte erſchienen au der Leiter, welche bis an den Himmel gereichet hat; und wie ſich Eſau hernach gegen ſeine Eltern gehalten habe; was darbei zu verſtehen.

Als Jakob den Segen empfangen hatte, ſo mußte er aus ſeines Vaters Hauſe von Vater und Mutter weg wandern, und vo dem Grimm Eſaus fliehen. Dieſes iſt nun eine Figur Chriſti wie derſelbe, nachdem er unſere Menſchheit angenommen und geſalbet war, würde mit unſerer Menſchheit aus des Vaters adamiſchen Hauſe wieder in das erſte paradeiſiſche Haus fliehen.

2 Und dann deutets ferner an, wie die Kinder Chriſti alsbald nach ihrer Salbung und Segen, indem die neue Geburt in Segen Chriſti in ihnen anfähet, ſollen und müſſen aus ihres Vaters adamiſchem Hauſe der verderbten Natur mit Sinnen und Gemüthe ausfliehen; wie ihnen alsbald der Teufel und die Welt gran wird, daß ſie ſich müſſen alsbald auf Chriſti Pilgramſtraße begeben, und unter der Welt dienſtbarem Joche in Elende und Zwängung leben: denn Gott führet ſie alsbald mit ihren Sinnen un Gemüthe aus dem Hauſe ihres Vaters, als aus der Begierde in Fleiſch und Blute, daß ſie der Welt Wolluſt nicht achten und davon ausfliehen, wie Jakob von ſeines Vaters Hauſe.

3. Und dann ſehen wir, wie Gott ſeine Kinder alſo wunderlich führet, und ſie vor ihren Feinden beſchirmet, daß ſie der Teufe in Gottes Zorn nicht morden mag, es ſei denn Gottes Wille, wi er Jakob vor dem Zorn Eſaus behütete, und von ihm wegführete und haben ein ſchön Exempel an Jakob, wie er habe ſeines Vaters Haus, auch Vater und Mutter um dieſes Segens willen verlaſſen, und Gott mehr geliebet als alles zeitliche Gut, und gerne dem Eſau alles gelaſſen, daß er nur möchte der Geſegnete Gottes ſein.

4. Und wie ihm alsbald, nachdem er dieſer Welt Reichthum in ſeines Vaters Hauſe hatte verlaſſen, ſei der Herr mit dem ewigen Gut erſchienen, und ihm die Leiter gewieſen, darauf er könnte in Gottes ewiges Reich ſteigen. Welche Leiter anders nichts war als Chriſtus, welchen er hatte in der Bundeslinea angezogen, ſ

ward ihm allda ein Bild vorgeſtellet, was Chriſtus für eine Perſon ſein würde.

5. Denn dieſe Leiter reichete, ſeinem Bedünken nach, von der Erde mit ihrer obern Spitze bis in Himmel; darauf die Engel Gottes auf und niederſtiegen: welches andeutet, wie ſich das ewige Wort mit der Kraſt des Himmels, als mit der engliſchen, göttlichen Welt Weſen würde in unſer von Gott abgewichenes und an Gott blindes Weſen einerſenken, und unſere Menſchheit annehmen, und alſo den Himmel mit der Welt im Menſchen vereinigen, daß die Menſchheit durch dies Eingehen der Gottheit in die Menſchheit eine Leiter zu Gott hätte.

6. Und wie die Menſchen würden in der Engel Geſellſchaft durch Chriſti Menſchheit kommen, Matth. 22, 30. welches dieſes klar andeutet, daß die Engel Gottes auf dieſer Leiter auf- und abſtiegen: als daß der Himmel würde im Menſchen durch dieſe Eingehung des göttlichen Weſens in die Menſchheit wieder aufgeſchloſſen werden, und daß die Kinder Gottes würden die Engel zu Gefährten in dieſer Welt haben, welches Gott dem Jakob zeigete, daß die Engel Gottes auf dieſer Leiter zu ihm auf- und abſteigen. Joh. 1, 51.

7. Welches den Kindern Gottes, welche ſich von ihres Vaters Hauſe, als von dieſer Welt Eitelkeit, zu dieſer Jakobsleiter wenden, ein großer Troſt ſein ſoll, daß ſie gewiß wiſſen ſollen, daß Gottes Engel auf dieſer Leiter, zu der ſie ſich haben gewandt, zu ihnen kommen, und gern um ſie ſein.

8. Denn dieſe Leiter bedeutet eigentlich die Pilgramſtraße Chriſti durch dieſe Welt in Gottes Reich, indem den Kindern Gottes noch allerweile das Reich der verderbten, adamiſchen Natur anhanget, und ſie in Fleiſche und Blute im Geiſte dieſer Welt zurückhält; ſo müſſen ſie nach dem inwendigen Menſchen in Chriſti Geiſte ohne Unterlaß in viel Kreuz und Trübſal dieſe Leiter ſteigen, und Chriſto unter ſeiner Kreuz- und Blutfahne nachfolgen.

9. Dagegen lebet die Welt in Wolluſt in ihres Vaters adamiſchem Hauſe, in Spötterei und Verdruß: alles, was ſie können dieſen Jakobskindern zuwider thun, das iſt ihnen eine Freude, und ſpotten derer nur, wie wir deſſen ein Exempel an Eſau haben, wie er ſeinem Vater und Mutter zu Trotze und Verdruß die iſmaelitiſchen Weiber aus der Linea der Spötterei genommen habe, welche beide Iſaak und Rebekka eitel Herzenleid gemacht haben.

10. Da man denn klar ſiehet, wie der Teufel im Reiche dieſer Welt, in der verderbten menſchlichen Eigenſchaft, ſeine Gewalt hat, und Gottes Kinder ohne Unterlaß widerſtehet und ſie ängſtet und plaget, und mit ihnen um ſein Königreich, welches er verloren hat, ſtreitet, und ihnen das nicht gönnet.

11. Und ſehen gar ſchön, wie der Herr oben auf dieſer Leiter der Pilgramſtraße Chriſti ſtehet, wie beim Jakob; und den Kindern

Chriſti ohne Unterlaß rufet und ſie tröſtet, daß ſie ſollen nur g troſt darauf ſteigen, er wolle ſie nicht verlaſſen, ſondern zu ihne kommen und ſie ſegnen, daß ihr Saame und Frucht ſolle grüne wie Staub auf Erden, das iſt, daß ſie in dem inwendigen, göttl chen Reiche in ihrer Mühe und Angſt würden ausgrünen.

12. Denn ſo viel die Kinder Chriſti von dieſer Welt ausgehe und dieſelbe im Gemüthe verlaſſen, alſo viel grünen ſie im inwendigen Reiche Chriſti aus, da denn Gott oben auf dieſer Leiter ſtehet und immerdar ſeinen Segen und Kraft in ſie einſpricht, daß ſie al Reben an ſeinem Weinſtocke wachſen, welchen er in Chriſto in dieſem Jakobsſegen hat wieder in unſere Menſchheit eingepflanzet.

13. Und ſehen hierbei klar, daß dieſes ganze Bild von Abraham an bis auf Jakob eitel Figuren vom Reiche und der Perſo Chriſti und ſeiner Kinder ſei; denn allhie verneuret Gott den verheißenen Bund Abrahams vom Weibesſaamen mit Jakob auch, da aus ſeinem Saamen, als aus der Bundeslinea, ſollte der kommen welcher alle Völker ſegnen ſollte, um welches willen auch Jakob von ſeines Vaters Hauſe geführet ward, auf daß Gott das Reich Chriſti äußerlich in der Figur vor ihm ſtehen hätte: um welche willen er ſeinen Zorn von den Kindern des Unglaubens ſinken lie und ſie nicht verderbte, und ihnen Zeit zur Buße ließ, und ſeinen Grimm alſo in dieſem Bilde verſöhnete auf die zukünftige Erfüllung.

14. Auch haben wir allhier einen ſtarken Grund und Verſichrung, daß Chriſtus wahrhaftig habe unſere adamiſche Seele und Menſchheit im Leibe Mariä an ſich genommen, und den Tod, Hölle und Gottes Zorn in unſerer angenommenen Menſchheit zerſtöret, und dieſe Jakobsleiter aufgerichtet; denn Gott ſprach zu Jakob: Durch dich und deinen Saamen ſollen alle Geſchlechte auf Erden geſegnet werden; durch dich, Jakob, durch deinen eigenen Saamen, welcher iſt Gott und Menſch, als himmliſcher, göttlicher Ens und Weſen, und menſchlicher Ens und Weſen in Kraft des ewigen Worts.

15. In welchem Worte ſich der heilige Name Jeſus, als die höchſte Liebe der Gottheit, ausgewickelt hat und in unſerer angenommenen Menſchheit offenbaret; welche einige Liebe Gottes in dem Namen Jeſu den Grimm der ewigen Natur in unſerer Seele aus des Vaters Eigenſchaft im Zorne überwunden, und in Liebe der göttlichen Freude gewandelt, und den ſtillen Tod, der uns hatte von Gottes Leben abgeſchieden, zerbrochen und das göttliche Leben der höchſten heiligen Tinctur im ewigſprechenden Worte der göttlichen Kraft im Tode offenbaret, und den Tod zum Leben gemacht, daß alſo unſere Seele in dieſer göttlichen Kraft mit durch den Tod und Zorn Gottes gedrungen.

16. Und hält ſich mit nichten alſo, wie Etliche ſagen, das Weſen, darin das Wort ſei Menſch worden, ſei nicht von Adam

her; ſondern wie ſie ganz irrig ſagen, die Jungfrau Maria ſei nicht von uns Menſchen, ſie habe nur äußerlich einen Menſchenleib von Anna an ſich genommen, und ſei nicht von Joachims Saamen; ſondern ſei eine ewige, von Gott hierzu erkorne Jungfrau vor der Welt geweſen.

17. Dieſer Text lehret uns ein anders, da Gott ſagte: Durch dich und deinen Saamen, nicht allein durch einen fremden göttlichen, ſondern durch dich und deinen Saamen, mit Eingehen des göttlichen Weſens; Chriſtus ſollte in Adams Seele und Leib den Tod zerbrechen, und die Hölle in Adams Seele und Leib, welche im Paradeis war offenbar worden, zerſtören.

18. Denn allhie lag unſere Krankheit und Elend, daß Chriſtus als ein Joch auf ſich nahm. Chriſtus opferte ſeines Vaters Grimme, welcher in unſerer Menſchheit war entzündet worden und aufgewachet, ſeine höchſte Liebe in unſerem menſchlichen und ſeinem heiligen Blut; ſeine heilige Tinctur ging in unſern menſchlichen Tod ein und tingirete unſere, in Adam verblichene, himmliſche Weſenheit, welche in Adam verblich, als er Irdigkeit und falſchen Willen darein führete, und weckete unſer verblichenes himmliſches Weſen mit ſeinem lebendigen Weſen auf, daß das Leben durch den Tod grünete; und dieſes war die dürre Ruthe Aaronis andeutend.

19. Darum iſt dieſes nicht der wahre Verſtand, daß Etzliche ſagen, Chriſtus habe in der ewigen Jungfrau Maria eine Seele aus dem Worte an ſich genommen, daß Chriſtus, als der von Gott kam, und ſeine Seele in der Menſchheit Chriſti eines Anfanges ſei.

20. Wohl ſind ſie in der Menſchwerdung vereiniget worden, daß ſie unzertrennlich ſind, aber der wahren Seele Ens, welchen das Wort im Namen Jeſus annahm, war von uns Menſchen aus des Weibes Tinctur, als aus der rechten adamiſchen Seele, jedoch aus der Eigenſchaft des Lichts, welche aus Adam ins Weib geſchieden ward, auf daß dieſelbe Lichtseigenſchaft die feuriſche, männliche Eigenſchaft wieder in die Liebe und göttliche Demuth ſollte transmutiren, und die männliche und weibliche Eigenſchaft wieder ganz in Ein Bild gewandelt würde, wie Adam vor ſeiner Eva war, da er weder Mann noch Weib war, ſondern eine männliche Jungfrau.

21. Darum nahm Chriſtus ſeine Seele vom Weibe, als von einer Jungfrau, und ward aber ein Mann, auf daß er recht im adamiſchen Bilde ſtund, und die abgewandten, zertheileten Lebenseigenſchaften, in welchen ſich unſer Wille hatte von Gott abgebrochen, wieder in die Temperatur und Einigung, als in das Eine, brächte.

22. Denn Adam wandte ſeinen Willen von dem einigen Willen Gottes; und Jeſus Chriſtus nahm unſere Seele wieder in den einigen Willen Gottes ein, und wandte unſern Seelenwillen

n unſerer angenommenen Menſchheit wieder in den einigen Willen Gottes ein.

23. Daß wir aber den Leſer ganz gründlich beſcheiden, was unſere Seele und dann das Wort, das Menſch ward, gegen einander ſei, dieſes iſt alſo: Unſere Seele war vorm Anfange der menſchlichen, ſeeliſchen Kreatur ein Ens des Worts Gottes im Worte, Joh. 1, 1. und ward aber vom ſprechenden Worte Gottes dem Menſchenbilde in ein natürlich und kreatürlich Leben eingeſprochen, und in ein Bild des ewigſprechenden Worts formiret. Dieſes kreatürliche Seelenleben wandte ſich in Adam von dem göttlichen Sprechen ab, in ein eigen Wollen und Sprechen, und war deshalben vom ganzen ungründlichen Weſen abgebrochen und von Gott geſchieden.

24. In dieſes abgeſchiedene Wort, als in die Seele, gab ſich das einige, göttliche, ſprechende Wort wieder ein, und wandte der Seele Willen wieder in das ewige Eine, als in das ewige Sprechen Gottes ein: darum iſt die Seele ja wohl aus dem ewigen Worte, aber Chriſtus, als die höchſte Liebe der Gottheit, nahm nicht eine neue Seele aus dem ewigen Sprechen, ſondern unſere Seele, als das einmal in Adam geſprochene und geformte Wort, auf daß er daſſelbe einmal in Adam geſprochene und geformte Wort, als unſere menſchliche Seele, in ſeinem Liebeſprechen wieder in die Gnade und Einigung der Gottheit brächte.

25. Gott ſprach unſerer armen, abgewandten Seele im Paradeis nach dem Falle alsbald den Bund und die Wurzel ſeiner höchſten Liebe und Gnade durchs Wort wieder ein, als ein Centrum der Gnade zur Wiederumwendung und zur neuen Wiedergeburt.

26. Und in Abraham eröffnete er den Bund, welchen Abraham mit ſeiner Begierde ergriff als einen Ens zum Baume, und geiſtlicher Art empfing, aber ohne Weſen im Menſchen ſtund, ſondern als eine geiſtliche Form und Inmodelung des kräftigen Worts.

27. Welches Wort in ſeiner geiſtlichen Figur in Maria der Jungfrau am Ziel, als am Ende der geiſtlichen Form ſtund; allda dieſelbe geiſtliche Form vom Wort Gottes in einen weſentlichen Ens gefaſſet ward, und hiemit auch zugleich unſer menſchliches Weſen nach der Seele ins Bild des Worts, und nach dem Weſen des Leibes in menſchliche Bildung eingefaſſet, und ein ſelbſtändiger Gottmenſch war.

28. Dieſes eingefaſſete, geiſtliche Bild, welches des Glaubens Saame war; welchen Abraham im Glauben ergriff, kam auf Iſaak, und von Iſaak auf Jakob; und zu Jakob ſprach Gott: Durch dich und deinen Saamen ſollen alle Völker geſegnet werden, als durch dieſen Glaubensſaamen, welchen Jakob hatte von ſeinem Vater Iſaak in dieſer Bundeslinea empfangen; welche Glaubenslinea ſich hatte in die menſchliche Eigenſchaft, nach dem innern Grunde des zweiten

Principii eingeleibet, als in das in Adam verblichene Bild von der himmliſchen Welt Weſen.

29. In welchem eingeleibten Bunde das Ziel des Bundes Gottes in einer geiſtlichen Form blieb ſtehen bis auf Mariam; und ward von Menſch zu Menſch fortgepflanzet, als von Adam und Eva bis auf Mariam: allda hat ſich das Wort der göttlichen Kraft beweget, und unſer menſchlich Fleiſch und Blut ſammt der Seele eſſentialiter angenommen, und den verblichenen himmliſchen Ens im Saamen Mariä unſers Theils lebendig gemacht; welche Offenbarung auch in Mariens himmliſche Weſenheit eindrang, daß ſie derſelben himmliſchen Jungfrauſchaft, welche in Eva verblich, lebendig ward: und in dieſer lebendigen Jungfrauſchaft, als in Adams himmliſcher Matrice, ward Gott Menſch.

30. Und das iſt Marien Benedeiung unter allen Weibern, daß ſie die erſte vom Adam her iſt, in welcher iſt die himmliſche Matrix wieder eröffnet worden, in der die dürre Ruthe Aaronis recht grünete, als das Reich Gottes. Sie iſt die erſte, in welcher das Verſchloſſene offenbar ward, denn in ihr ſtund das Ziel des Bundes im geiſtlichen Bilde am Ende, und in ihr ward es mit unſerer Menſchheit erfüllet.

31. Sie aber iſt wahrhaftig Adams, Abrahams, Iſaaks und Jakobs Tochter, beides nach der Menſchheit und nach dem Bunde der göttlichen Figur und in ihrer Empfängniß, als das innere, eingeleibte Bild des eingeſprochenen, im Glauben gefaſſeten Gnadenbundes, unſere menſchliche Eigenſchaft annahm, ward das Reich Chriſti im Fleiſche offenbar.

32. Allda hernach die Gläubigen Chriſtum in ihrem Glauben im Fleiſche anzogen, aber allein nach demſelben himmliſchen, in Adam verblichenen Bilde, wie Maria, da Chriſtus die arme Seele in ſeine Arme faſſet, und ſie mit Gottes Kraft umgiebet, und ihr ſeine Liebe in ihr einflößet, welche Liebe ſie vor Gottes Zorn, Sünden, Tod, Teufel und Hölle beſchirmet und erhält.

33. Dieſes iſt kurz ſummariſch der wahrhafte Grund, was der Geiſt Gottes bei den Erzvätern hat vorgebildet, indem er ſie hat alſo wunderlich geführet, und mit Chriſti Figur, wie es hernach gehen ſollte, hat alſo geſpielet.

34. Denn Jakob war nun der Stamm, aus welchem der große und weite Baum Iſraelis ſollte in Zertheilung der Aeſte, als Geſchlechte, ſich ausbreiten, darum mußte er von ſeines Vaters Hauſe weggehen, und mußte Weiber nehmen von ſeines Vaters Geſchlechte, als von Abrahams Bruders Sohn, auf daß das Volk Iſrael, als die Bundeslinea, aus einem Stamme herkäme.

35. Als nun Jakob vom Traume der göttlichen Geſichte erwachte, da ihm war der Herr erſchienen, und den Bund beſtättiget, ſprach er: Gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte, und ich wußte

es nicht, und fürchtete ſich und ſprach: Wie heilig iſt die Stätte! Hie iſt nichts anders denn Gottes Haus, und hie iſt die Pforte des Himmels. Dieſes iſt eine Figur, wie es Gottes Kindern gehet; wenn Gott in ihnen offenbar wird, ſo ſtehen ſie noch wohl in Furcht und Trübſal, und meinen, Gott ſei ferne von ihnen, und habe ſie verlaſſen.

36. Denn wo Gott im Menſchen einzeucht, allda wird allezeit die Sünde und der Zorn Gottes im ſelben Menſchen zuerſt offenbar, daß ſie ſich erkennen und vor der Sünde erſchrecken, und in die Buße eingehen; alsdann erſcheinet ihnen Gottes freundliches Angeſicht, und tröſtet ſie. Denn ſo die Seele von der Sünde ausgehet, ſo gehet Gottes Gnade in ſie ein; ſo ſpricht ſie alsdann: Gewißlich iſt der Herr bei mir geweſen in meiner Angſt, und ich wußte es nicht; nun ſehe ich, daß der Herr bei den betrübten Herzen iſt, welche in göttlichem Eifer betrübt ſind: allda iſt Gottes Stätte und die Pforte des Himmels.

37. Ferner deutets an, wie ſich die höchſte Liebe Gottes in dieſem Bunde in Chriſto in unſere Menſchheit einverſenken würde; und wie die Menſchheit Chriſti würde in Trübſal wandeln müſſen, indem er all unſer Trübſal und Elend auf ſich nahm; und wie ſich die Menſchheit Chriſti würde vor dem Zorn Gottes und der Hölle entſetzen, wie am Oelberge geſchah, da ſie in Aengſten blutigen Schweiß ſchwitzete, und Chriſtus in ſeiner Menſchheit ſagte: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; Luk. 22, 42. 43. da ihm alsbald die Pforte Gottes erſchien, und die Menſchheit tröſtete, wie allhie dem Jakob, als er in Trübſal aus ſeines Vaters Hauſe weichen mußte, in Furcht und Schrecken vor ſeinem Bruder, welcher ihn zu morden dräuete; welches alles eine Figur auf Chriſtum iſt, als ihn Gottes Zorn [illegible] unſerer Menſchheit zu morden dräuete, daß ihm würde angſt und bange ſein, und wie er würde zu ſeinem Vater beten, und wie ihn ſein Vater würde tröſten, welches alles vor ſeinem Leiden geſchehen iſt, ſonderlich auch am Oelberge, an welcher Stätte die Jakobsfigur erfüllet ward.

38. Und wie Jakob den Stein, welchen er unter ſein Haupt legete, hernach zu einem Denkmal aufrichtete und Oel darauf goß: alſo hat Chriſtus ſeine Angſt uns armen Menſchen zu einem Denkmal aufgerichtet, und ſein Freudenöl der Ueberwindung darauf in unſere erſchrockenen Herzen gegoſſen, und auf demſelben Steine ſeine Kirche zur ſtetswährenden Gedächtniß aufgerichtet, welches die Figur beim Jakob alles ein Vorbild geweſen iſt.

39. Welches Jakob mit klaren Worten andeutet, da er ſprach: So Gott wird mit mir ſein und mich behüten auf dem Wege, den ich reiſe, und Brot zu eſſen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, ſo ſoll der Herr mein Gott ſein, und dieſer Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem

Mahl, ſoll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir giebeſt, deß will ich dir den Zehnten geben. Da er denn klar unter dieſer Figur das levitiſche, und hernach das evangeliſche Prieſterthum andeutet, wie es hernach gehen würde.

Das 57. Kapitel.

Gen. 29.

Wie Jakob zu Laban kommen ſei, und ihm 14 Jahr um ſeine zwo Töchter der Schafe gehütet; was die geiſtliche Figur mit der Braut Chriſti darunter andeutet; wie Gott den Jakob in Chriſti Figur geſtellet, und mit dem Bilde Chriſti alſo geſpielet.

Als nun Jakob in Trübſal von ſeinen Eltern ziehen mußte, und vor ſeinem Bruder Eſau weichen, und ſich in ſeinem Segen Gott befohlen, ſo führete ihn Gott zu ſeiner liebſten Braut, bei der er eine Zeit in Freuden mit Geduld zubrachte, bis er wieder mit großem Gute zu ſeinem Vater kam.

2. Dieſes iſt erſtlich eine weltliche Hiſtoria und Geſchichte, darunter wird die geiſtliche Figur vom Reiche Chriſti vorgeſtellet; denn, ſo ſich der arme Sünder zu Gott wendet, ſo erlanget er erſtlich den Segen, als die Taufe Chriſti, da ihn der heilige Geiſt in ſeinem inwendigen Grunde taufet; alsdann ſtellet er ihn in Proceß Chriſti unter ſeine Kreuzfahne, und heißet ihn von ſeines Vaters adamiſchem Sündenhauſe ausgehen, und ſich auf Chriſti Pilgramſtraße zu machen.

3. Allda muß er den harten Stein der Vernunft unter ſein Haupt legen, und auf dieſem Steine der Vernunft ruhen und ſchlafen, das iſt, die Vernunft muß ſtille ſtehen, und das Gemüth muß ſich in ſich ſelber in dem allerinwendigſten Grunde in höchſter Demüthigkeit zur Gnade Gottes einwenden, und ſich ganz willig auf Chriſti Pilgramſtraße begeben, wie allhie Jakob that; alsdann begegnet ihm ſeine allerliebſte Braut und ſchöne Rahel, als die edle Jungfrau Sophia der göttlichen Buhlſchaft, in der Liebe und Menſchheit Chriſti.

4. Erſtlich kommt er zu dem Brunnen, da dieſe edle So-

phia ihre Schäflein tränket, das iſt, die Seele wird zu Chriſt Brünnlein geführet, daraus das Waſſer des ewigen Lebens quillet; da ſiehet und erfraget er ſich erſtlich bei den Hirten, wo die edle Sophia mit ihrer Heerde weidet. Die Hirten deuten an die Kinder Chriſti, als Lehrer des Wortes Chriſti, in denen der Geiſt Chriſt iſt, welche auch Chriſti Schaafe weiden. Allda fraget der bußfertige Menſch nach ſeiner ewigen Freundſchaft, als nach dem paradeiſiſchen Hauſe, da ſein Großvater Adam innen gewohnet hat: ſo zeigen ihm dieſelbigen Hirten daſſelbe Haus und auch die ſchöne Rahel, welche in dieſem Hauſe geboren iſt, als die edle Sophiam.

5. Welche, wenn dieſe die arme Seele erblicket, die Seele freundlich anſchauet, davon die Seele in großer Liebe entzündet wird, und den großen Stein von dem Brunnen wegwälzet, und der edeln Sophiä ihre Schaafe tränket; das iſt, die Seele wälzet von ihr weg alle irdiſche Luſt, welche ein Deckel vor dem Brunnen des ewigen Lebens iſt geweſen, und tränket und ſpeiſet die armen nothleidenden Schäflein Chriſti, als die Schäflein dieſer edlen Sophiä, und küſſet die edle Sophiam mit ihrer inbrünſtigen Begierde zur Liebe Chriſti.

6. Und wenn dieſes die edle Jungfrau Sophia ſiehet, und daß ihr die arme Seele alle ihre Wege, die ſie zu ihr hat gerichtet, entdecket, ſo laufet ſie zu ihrem Vater und ſagets ihm, daß ihr lieber Buhle und Freund draußen bei Chriſti Schäflein ſtehet und hilft dieſe tränken, das iſt, die Liebe Chriſti dringet mit der armen Seele Begierde in Gott den Vater, und ſaget: Dieſe Seele iſt mein Freund, mein Bräutigam; ſo heißet ſie Gott der Vater in ſein Haus einführen, wie allhie Rahel dem Jakob that, und ſolches ihrem Vater anmeldet, wer dieſer Jakob wäre, und was ſein Vorhaben wäre: alſo auch zeiget Chriſtus ſeinem Vater an, was der armen betrübten Seele Vorhaben iſt, wenn ſie zu ihm kommt.

7. Und wie dem Jakob dieſe Rahel zum Ehegemahl zugeſaget ward, darum er ſich verwilligte, ſieben Jahre der Schaafe zu hüten, und dieſelbe herzlich liebete, und ihm doch hernach in der Hochzeit die andere Schweſter mit ihren blöden Augen beigeleget ward, welche er nicht hatte begehret: alſo gehets auch Chriſti Kindern, wenn ſie ſich zu Gott wenden, und ſich zu Hirten der Schaafe Chriſti begeben, derſelben zu pflegen, ſo wird ihnen die allerliebſte und ſchönſte Sophia zugeſagt, und unter Augen geſtellet, daran ſie in ſich Freude empfinden.

8. Aber wenn es nun kommt, daß die Seele meinet, ſie wolle dieſe Braut in ihre Arme faſſen, und vollkommene Freude mit ihr haben, ſo wird ihr die andere Schweſter, als die Lea, das iſt, das Kreuz Chriſti dafür beigeleget, und verbirget ſich die ſchöne Sophia, und muß vorehe das Kreuz Chriſti zum Ehegemahl nehmen, und noch andere ſieben Jahre um Rahel, als um die edle

Sophia, die Schaaſe Chriſti hüten, ehe er ſie zum Ehegemahl bekommt.

9. Denn die Menſchheit Chriſti giebt ſich nicht bald der feuriſchen Seele zum Eigenthum; ſie bleibet wohl in der Verlöbniß im inwendigen Grunde in dem Bilde von dem himmliſchen Weltweſen, welches in Adam verblich, ſtehen; aber Gott der Vater giebt der Seele in deſſen Statt die andere Schweſter, als die Blödigkeit des Herzens, daß die Seele in dieſer Zeit nicht im Roſengarten ſpiele, ſondern in Trübſal, auf daß ſie verſuchet und demüthig würde, und immerdar die Schäflein Chriſti hüte, und ſich nicht in ſolcher Ehe in Wolluſt oder Hoffart begebe, wie Lucifer that.

10. Und ob es geſchieht, daß der Seele dieſe edle Rahel oder Sophia zur Ehe gegeben wird, wie es denn den ſtandhaften Kindern Chriſti geſchiehet, daß die Seele dieſe große Freudenhochzeit mit dieſer Braut hält, welches allein dieſe verſtehen, welche bei dieſer Hochzeit ſind Gaſt geweſen; ſo ſtellet ſich noch wohl hernach die edle Sophia, als wäre ſie unfruchtbar, die hochzeitliche Freude vergehet, und der Seele iſt, als wäre ihr die Liebe dieſer Braut genommen.

11. Indeſſen bricht Lea unterm Kreuz Chriſti hervor, und bringet Frucht, das iſt ſo viel geſaget, wenn die Seele den Geiſt Chriſti empfähet, ſo gehet die große Freude dieſer Vermählung an, davon Chriſtus ſagte: **Es wird Freude ſein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über 99 Gerechte, die dieſer Buße nicht bedürfen.**

12. Denn das iſt die Hochzeit des Lammes, daß Gott und Menſch vermählet, und Chriſtus geboren wird; alsdann ſtehet er in unſerer armen und einfältigen Geſtalt in unſerm inwendigſten Grunde, und verbirget ſeine große Süßigkeit, welche die Seele in der Vermählung hat geſchmecket, und decket ſie mit ſeinem Kreuz zu: ſo muß die arme Seele derweil die blöde Leam, als die Geduld nehmen, und mit ihr in Chriſti Weinberge Frucht wirken.

13. Es kommt auch wohl, daß die Seele bei dieſer Lea ſtrauchelt, alsdann ſo wird dieſe Rahel im inwendigen Grunde der Seele fremde, ſie ſtellet ſich fremde gegen ſie, wie Rahel gegen Jakob, als ſie zu ihm ſagte: Schaffe mir Kinder, oder ich ſterbe. Alſo ſaget auch wohl die edle Sophia zur Seele: Wirke in meiner Liebebegierde göttliche Früchte, oder ich weiche von dir, da doch die Seele in eigenem Vermögen ſolches nicht thun kann.

14. Dieſes geſchiehet aber darum, auf daß ſich die Seele deſto heftiger zum Gebet wendet, und Gott um göttliche Wirkung göttlicher Früchte bittet, wie Jakob Gott bat, daß Rahel fruchtbar ward, und ihm den Joſeph und Fürſten über ganz Aegyptenland gebar, welcher ſie in der Theuerung ernährete.

15. Alſo auch wenn ſich die edle Sophia gegen die Seele un-

fruchtbar ſtellet, als könnte ſie nicht Gottes Kraft in der Seele gebären, und aber die Seele in Geduld zu Gott flehet, daß doch der in ihr wollte wirken und ſie ſegnen, davon ſich oft die Seele in ſo große Buße einwendet und in Gottes Erbarmen einwirket, bis dieſe edle Sophia beweglich, fruchtbar und ſchwanger wird, ſo gebieret ſie gewiß den rechten Joſeph, als eine demüthige, keuſche und züchtige Seele, welche hernach ein Fürſt über das ägyptiſche Haus in Fleiſch und Blut wird: in welchem Hauſe der heidniſche Pharao wohnet, als der thieriſche Geiſt; über denſelben wird dieſer Joſeph zum Regenten und Statthalter geſetzet, und wird ein Regent der Vernunft, und regieret dieſelbe mit Joſephs, als mit Gottes Geiſt.

16. Dieſes iſt alſo an einem Theile die geiſtliche Figur beim Jakob, damit der Geiſt ſpielet auf das zukünftige Reich Chriſti, da er alsdann, nun itzo mit der Erfüllung, alſo in den Kindern Chriſti mit ſpielet, und ſie noch immerdar alſo führet.

17. Wir ſehen aber vornehmlich in dieſer Figur die Wege Gottes; wie Gottes Sinn viel anders iſt als der Menſchen. Was der Menſch liebet, darinnen verbirget ſich Gott; denn ihm gefället wohl, was vor der Welt albern und verachtet iſt, was allein ihm anhanget und ihn fürchtet.

18. Jakob liebete die ſchöne Rahel und begehrete derſelben; aber die Bundeslinea, in welcher ſollte Chriſtus geboren werden, wollte nicht auf Rahel dringen, ſondern auf Lea; auch konnte Rahel nicht ſchwanger werden, bis daß Lea hatte die Wurzel oder Linea des königlichen Prieſterthums und Fürſtenthums geboren, als den Levi und Juda.

19. Denn aus Levi kam das Prieſterthum, und aus Juda das Scepter des Königreichs, und der Fürſt Chriſtus nach der Menſchheit, anzudeuten, daß Chriſtus allein in denen Menſchen wolle offenbar und geboren werden, und ſein Prieſterthum des heiligen Geiſtes in ihnen führet und wirket, welche von der eigenen Liebe und Fleiſcheswolluſt ausgehen, und vor der Welt blöde, albern und verachtet ſind, welche ſich zu ſolchen Ehren dünken unwürdig ſein, und ſich ſolcher göttlichen Wirkung nicht für Eigenthum annehmen und damit ſtolziren, wie die ſtolzen Phariſäer thaten und noch thun.

20. Denn dieſe Lea begehrete allein dem Jakob Kinder zu gebären, daß ſie ihm möchte angenehm werden, weil ſie ſonſt wegen ihrer Blödigkeit verſchmähet ward; alſo auch begehren die wahren Kinder Gottes nur darum in göttlicher Kraft mit Lehren und einfältigem Leben in den Wegen Gottes zu wandeln, daß ſie Gott gefallen und ihm dienen mögen.

21. Und ſehen abermal allhier bei Jakobs Saamen, daß die Linea Chriſti ſich nicht hat wollen in ſeinem erſten Saamen offenbaren bei der Lea, daß Chriſtus nicht in menſchlicher Wolluſt oder

Geilheit des Fleiſches Luſt offenbar werde; denn erſtlich gebar Lea den Ruben, welcher ſeines Vaters Ehebett beſudelte, anzudeuten, daß dieſe Wurzel noch von Menſchenluſt entſproſſen ſei.

22. Als aber Lea unwillig ward, wegen deß, daß ſie verachtet ward, und gern wäre aus der Verachtung kommen, ſo gebar ſie den Simeon, welcher ein ſcharfes Gemüth führet, von welchem Jakob ſagte, als er ſterben ſollte, da er von allen ſeinen Kindern weiſſagete, was für eine Wurzel ein jeder war: die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter ſind mörderiſche Waffen, meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre ſei nicht in ihren Kirchen; anzudeuten, daß er aus der Eiferlinea entſproſſen ſei, da Lea eiferte, daß ſie alſo unwerth geachtet ward, wie ſie denn ſagte: Der Herr hat gehört, daß ich ſo unwerth bin, und hat mir dieſen auch gegeben.

23. Als ſie aber in ihrem Eifer zum Herrn rief um Errettung aus der Verachtung, ſo ward ſie ſchwanger und gebar den Levi, als die Wurzel des levitiſchen Prieſterthumes, ein Vorbild des Reichs Chriſti; denn ſie rief zu Gott, daß ſich ihr Mann wieder in Liebe zu ihr thäte, wie ſie denn alſo ſagte: Nun wird ſich mein Mann wieder zu mir thun, anzudeuten, daß ſich Gott mit dem levitiſchen Prieſterthum in einem Vorbilde würde wieder zu den Menſchen thun, und in einem Vorbilde vom Reiche des Paradeiſes wieder unter ihnen wohnen, wie beim Moſe alſo geſchah.

24. Aber der Geiſt Gottes ſagte durch Jakob, als er ſterben ſollte: Meine Ehre ſei nicht in ihrer Kirche; Gen. 49, 6. das iſt, ſie ſind mörderiſchen, kainiſchen Gemüthes, und dienen mir nur in einer Figur auf das künftige Reich Chriſti; aber der Geiſt meiner Liebe und Gnade iſt nicht bei ihnen in ihren Opfern und Gottesdienſten, welche Liebe und Gnade er ſeine Ehre nennete, welche er wollte durch die Lineam Judä in Chriſto offenbaren.

25. Welche Ehre war, daß er ſollte den Tod zerbrechen und die Hölle zerſtören, und dem Teufel ſeinen Stuhl im Menſchen nehmen: dieſes hieß der heilige Geiſt ſeine Ehre, und die wäre nicht im levitiſchen Prieſterthum, noch unter den Titulprieſtern in ihren Kirchen; ſondern als Lea ihren Willen ganz in Gottes Willen eingab und ſprach: Nun will ich dem Herrn danken, der mich von der Schmach des Teufels und der Welt erlöſet hat, ſo gebar ſie den Juda, als die Lineam Chriſti.

26. So ſpricht nun allhie der Geiſt ganz heimlich und verdeckt: Und ſie hörete auf Kinder zu gebären, anzudeuten, daß Chriſtus der Letzte wäre, welcher des levitiſchen Geſetzes Ende und Erfüllung ſei; darunter der Geiſt andeutet, daß man Chriſtum nicht würde in der Prieſter Kirchen, Geſetzen und prächtigen Ordnungen finden, er würde in ihren Kirchen mit ſeiner Ehre des Sieges nicht wohnen, und ſich nicht laſſen mit ſeiner Ehre an Steinhäuſer bin-

ten, da man gleißneriſchen Schein treibet, und aber nur mörderiſche, ſtolze Herzen innen hat, und mit den Mordſchwerten des Levi einander mit Worten tödtet und verachtet.

27. Sondern in des Menſchen Seele, da man dem Herrn in großer Demuth danket und lobet, wie die Lea, als ſie Judam die Lineam Chriſti gebar, that; da will er wohnen, und mit nichten in dem Rath dieſer Prieſter und Leviten, die Titulprieſter ſind, welche nur glänzende Wege dichten zu ihren Ehren und Wollüſten, und aber des rechten Danks in der Demuth vergeſſen, und ſich nur ſelber lieben und ehren, und alſo ihrem gedichteten Amte die Ehre anthun, welche allein Gott und der Liebe des Nächſten in großer Demuth gehöret.

28. Bei dieſer Figur ſehen wir klar, wie ſich Gott nicht in der fleiſchlichen eigenen Liebe will offenbaren: denn Jakob hatte Rahel lieber als Lea, und begehrte auch nur Rahel im Anfange; aber ſein Saame mußte bei ihr verſchloſſen bleiben, bis ſich Rahel vor Gott demüthigte, und Jakob für ſie bat; auch anzudeuten, daß Gott nicht in unſerer eigenen Liebe wirken will, indem wir uns unter einander nach fleiſchlicher Luſt, und nach weltlichen Ehren und Reichthum lieben und ehren, da ſich die Menſchen zuſammenfügen, und einander lieben nach ihren hohen Ständen, Reichthum, Herrlichkeit, Schönheit und Wolluſt dieſer Welt.

29. Sondern Gottes Geiſt fodert eine demüthige, getreue Liebe, da die Seele in Gott gelaſſen iſt, und nicht eigen Wolluſt und eigen Liebe ſuchet; ſondern da ſie auf die Wege Gottes ſiehet, und ſich zu demüthigen Kindern thut, welche Gott lieben und ihm ſtets danken; allda offenbaret ſich Gott und wirket in ihnen, daß ſie dem Herrn Frucht gebären.

30. Erſtlich dienete Jakob ſieben Jahr um Rahel, welche er ihm hatte ſelber erkoren in eigener Liebe; aber ſie ward ihm nicht gegeben, um den Dienſt der erſten ſieben Jahre, ſondern Lea ward ihm unwiſſentlich dafür zugeleget. Jakob begehrete Rahel zu einem Lohn für ſeinen Dienſt; weil aber der Bund des Herrn in der Linea Chriſti in ihm lag, ſo empfing er vorehe den geiſtlichen Lohn der Gnade Gottes.

31. Denn Chriſtus iſt der Lohn der Kinder Gottes; wenn ſie ihrem Herrn um weltlichen Lohn dienen müſſen, ſo lohnet ihnen erſtlich Gott mit ſeinem Gnadenbunde; hernach ſo empfahen ſie auch den zeitlichen Lohn. Wie Jakob erſtlich mußte die Gabe Gottes, wie es Gott mit ihm ſchickete, annehmen, ob es der Vernunft wohl übel einging, hernach empfing er auch den Lohn nach ſeinem Willen, um welchen er andere ſieben Jahr dienen mußte.

32. Welche ſieben Jahr im innern Grunde in dieſer Figur andeuten die ſieben Eigenſchaften des natürlichen Lebens, welche ſie müſſen Gott zum Dienſte begeben, in welche ſich Gott ſelber zu

einem Lohne in mitwirkender Kraft eingiebet, da die ſieben Lebensgeſtälte erſtlich dem Herrn helfen eine geiſtliche Figur und Bildniß gebären, und die Lineam Chriſti offenbaren; hernach ſo eröffnet dieſelbe geiſtliche Form auch die natürliche Form, und gebäret einen Fürſten in das natürliche Leben, in welchem Gott wirket, und durch welchen er die Welt regieret, wie bei Jakob zu ſehen iſt.

33. Sieben Jahr dienete er um Rahel; aber weil er Gott fürchtete, ſo ward ihm erſtlich der göttliche Lohn, als die Linea Chriſti gegeben. Hernach ſegnete Gott auch die menſchliche eigene Liebe nach dem Reiche der Natur in ihm, daß er mit Rahel, welche er hatte in natürliche eigene Liebe gefaſſet, einen Fürſten und weiſen Mann zeugete, als den Joſeph, durch welchen der Geiſt Gottes richtete, und ihn zum Herrn machete.

34. Und ſtellet uns dieſe Figur vor, daß erſtlich Chriſtus ſoll in uns geboren werden; alsdann ſo gebieret auch Chriſtus in uns den natürlichen Menſchen mit Verſtand und Weisheit, und ordnet ihn zu ſeinem Dienſte im Reiche der Natur, und auch im Reiche der Gnade, wie den Joſeph.

Das 58. Kapitel.

Gen. 30.

Wie Jakob dem Laban, ſeinem Schwähervater, habe 20 Jahr gedienet, und 12 Söhne und eine Tochter gezeuget, und wie ihn Gott geſegnet, daß er habe großen Reichthum bekommen, und wie ihm Laban öfters habe ſeinen Lohn verändert, und doch nicht ſchaden mögen; was darbei zu verſtehen ſei.

In dieſer Hiſtorien ſehen wir vornehmlich, wie es den Kindern Gottes in dieſer Welt gehet, wie ſie müſſen in eitel Kreuz und Widerwärtigkeit leben, wie Jakob mit ſeinen Weibern; denn als Rahel ſahe, daß ſie unfruchtbar war, ſo neidete ſie Leam ihre Schweſter, anzudeuten, daß die eigene Liebe des Menſchen nicht Gottes Ehre ſuchet, ſondern nur ſich ſelber, wie denn Rahel Leam neidete, daß ſie einen Namen hatte, daß ſie Gott geſegnet hätte, und zu Jakob ſprach: Schaffe mir auch Kinder; wo nicht, ſo ſterbe ich.

2. Da wir denn ſehen, wie der Vernunft die Wege Gottes ganz verborgen ſind; und ob ſie gleich in der Figur der göttlichen Wunder lebet, wie allhie Rahel, welche allhie andeutet die adamiſche eigen Natur, die begehrete von Jakob die Lebenskraft aus dem Segen Gottes; und wo ſie dieſelbe nicht kriegte, ſo müßte ſie ſterben; welches der Eifergeiſt in ihrer Begierde zwar wohl andeutete nach ihrem inwendigen Grunde im Bunde Gottes, aber ihre Vernunft verſtund das nicht, ſondern begehrete nur Kinder, auf daß ſie von der Schmach erlöſet würde; aber ihr inwendiger Grund ſtund verborgen und ſehnete ſich durch die menſchliche Natur in menſchlicher Eſſenz zu offenbaren: darum deutete der inwendige Grund im Gnadenbunde durch ihre eigene adamiſche Eſſenz an, daß, wo derſelbe inwendige Grund nicht durch die menſchliche Eſſenz offenbar würde, ſo müßte ſie ewig ſterben. Darum ſprach die Vernunft: Schaffe mir Kinder, oder ich ſterbe; welches äußerlich ſcheinet ein Widerwille und Unmuth zu ſein; aber der Geiſt Gottes hat allhier ſeine Figur, darunter er deutet.

3. Und dann ſehen wir an dieſen beiden Schweſtern, welche doch Töchter des Bundes Gottes in der Verheißung waren, wie ſich der Schlange Gift im Grimme Gottes im Fleiſche und Blute ſo heftig wider die Lineam Chriſti im Bunde geſetzet, und dieſelbe immerdar verſchmähet, und ſich als ein ſtolzer Lucifer, der vernünftigen menſchlichen Eigenheit des eigenen Willens erhebet und empor ſchwinget, und will das Regiment haben.

4. Wie allhie Rahel ihre Schweſter verachtet, daß ſie von außen ſchöner war als Lea, indem Lea vor der Welt einfältig und blöde war, und Rahel aber den Weltgeiſt in der Vernunft in Zierheit hatte, ſo regierete die adamiſche Natur in Rahel über den geoffenbareten Segen des Bundes in Lea; anzudeuten, daß die Linea Chriſti in dieſer Welt würde in alberner, einfältiger und verachteter Geſtalt in ſolchen und dergleichen Menſchen offenbar werden.

5. Welche Menſchen von der Welt Vernunft, Pracht und Schönheit nur würden für Narren und blöde geachtet werden, welche in ſolchem Spott und Verſchmähung zwar würden dahin gehen und mit Thränen ſäen, würden aber in ihrem inwendigen Grunde in der Linea Chriſti gebären, und endlich mit Freuden erndten, anzudeuten, daß Chriſti Reich nicht von dieſer Welt ſei, daß es in dieſer Welt müſſe in Gottes Zorn und Verſchmähung, und in den Tod eingeworfen werden, und mit ſolcher Einwerfung den Zorn Gottes mit Liebe und Sanftmuth erfüllen, und mit der Liebe durch den Zorn und Tod hervorgrünen, und den ſtolzen Lucifer in menſchlichen eigenen Willen und Fleiſchesluſt zu Spott und zunichte machen, als ein unbeſtändiges Leben, welches Leben die göttliche Demuth nicht kann überwältigen.

6. Welche Demuth unter allem Spott grünet, und auch durch

en Tod und Zorn Gottes durchbricht, und den Tod zum Leben machet, und der Hölle ihren Sieg nimmt, und den Stachel der falſchen Schlangeneſſenz mit der ſüßen Liebe verwandelt, wie wir allhie bei der Lea ſehen; ob ſie gleich von ihrer Schweſter, als von der Vernunft, geneidet ward, ſo grünete doch in ihr die Linea Chriſti im Bunde aus unter allem Spotte, und machete ſie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar, bis ſie ihre Magd ihrem Manne zum Weibe gab, welches andeutet die adamiſche, als knechtiſche Linea, welche in Chriſti Reiche in Knechtsweiſe zur Ehlichung der Lineä Chriſti kommt.

7. Denn Adam hat die Lineam verſcherzet, das Naturrecht im Reiche Gottes iſt in Adam verloren worden, und kommt nun in Knechtsweiſe wieder zur Ehlichung, wie die Mägde der Weiber Jakobs, da wir denn ſehen, daß Rahel (als das Recht eigener Natur) nicht mochte Frucht bringen oder wirken, bis die Linea der Dienſtbarkeit unter dem Joche der adamiſchen Natur der eigenen Liebe vorehe fruchtbar ward; anzudeuten, daß ſich die menſchliche Natur muß zum Dienſte unter die Lineam Chriſti begeben, will ſie in der Linea Chriſti geerblicht und zum Erben Gottes eingeſetzet werden.

8. Alsdann grünet erſt das Reich der Natur in Gottes Reich aus, und wird im Segen fruchtbar, gleichwie Rahel erſt fruchtbar ward, als ihre Magd hatte geboren; anzudeuten, daß Rahel auch mußte eine Magd vorm Bunde Gottes und Chriſti Linea ſein, und daß in ihr die Linea Chriſti auch ihr Herr ſei; daß ſie auch in Magdsweiſe zur Ehlichung der Lineä Chriſti kommen, daß ſie die Lineam Chriſti nicht in eigener Gewalt, im Naturrecht in ihr gehabt, ſondern als ein Gnadengeſchenk, das in einem andern Principio ſtehe.

9. Und deutet hierunter an, wie die Linea Chriſti nicht in menſchlicher eigener Macht fortgepflanzet werde, ſondern daß ſie ſelber in ihre Zweige eindringe, und nicht angeſehen werde der hohe Name, oder die Stämme der Menſchen, ſondern dringet ſo bald auf die Elendeſten in der Welt, welche nur Knechte und Mägde ſind, als auf die Hohen.

10. Wie wir deſſen ein gewaltig Exempel an Jakob haben, welcher mußte 20 Jahre dienſtbar ſein als ein Knecht, bis durch ihn die 12 Stämme Iſraels gezeuget worden; anzudeuten, daß ein Chriſt müſſe unter dem dienſtbaren Joche der verderbten, ſelbherrſchenden, eigenwilligen adamiſchen Natur geboren werden; ſoll er aber als ein Chriſt aus Chriſti Linea geboren wollen, ſo muß ſich der Gebärer zum Knechte Gottes begeben, und im Reiche der Natur nur als ein Diener Gottes ſein, welcher in ſeinem Herzen alles Zeitliche verläſſet, und nichts für eigen achtet, ſondern ſich in ſeinem Stande nur als einen Diener achtet, der ſeinem Herrn darinnen dienet.

11. Gleichwie Jakob unter ſolchem Dienſte die Stämme Iſraelis zeugete, anzudeuten, daß ſie in dieſer Welt ſollten fremde

Gäſte ſein, und Gott ihrem Herrn im Reiche der Natur darinnen dienen, welcher ihnen den Lohn würde ſelber ſtimmen, daß ſie würden mit großem Gute aus dieſer Welt ins Reich Chriſti, als in ihr erſtes adamiſches paradeiſiſches Vaterland eingehen, wie Jakob unter ſeinem Dienſte ſeines Schwähers Gut mit großem Segen erlangete. Dieſe innere geiſtliche Figur ſtehet alſo:

12. Als Adam war gefallen, ſo mußte er aus dem Paradeiſe ausgehen, und ſich zum Dienſte unter den Spiritum Mundi im Reiche dieſer Welt begeben, und dem Geſtirn und den 4 Elementen unterthan werden, und ihnen in ihrem Reiche dienen, und ihre Kinder als die Kreaturen dieſer Welt pflegen, wie vor Augen iſt.

13. Als er aber aus dem Paradeis mußte ausgehen, wie Jakob aus ſeines Vaters Hauſe, ſo begegnete ihm der Herr, und zeigete ihm durch den Weibesſaamen und Schlangentreter wieder den Eingang ins Paradeis, gleichwie er denſelben auch Jakob mit der Leiter, welche bis an den Himmel reichete, zeigete.

14. Und als Adam war aus dem Paradeis gegangen, ſo mußte er ſich nun unter ein fremdes Joch zum Dienſte begeben, und dem Reiche der Natur in ſeinen Wundern dienen, und der Natur Kinder pflegen, welches Reich der Natur ihm im Fall war fremd worden, indem es ihn nun mit Zwang hielt, auch mit Hitze, Kälte, Krankheit und Wehethun plagete, und in ſich gefangen hielt, und zu ſeinem Dienſte brauchete, welches zuvor war ſein beſter Freund und Großvater geweſen.

15. Gleichwie Jakob in dieſer Figur mußte zu ſeinem Freund, ſeiner Mutter Bruder, fliehen, und ihm dienen, welcher ihn als einen Knecht, und doch auch als einen Eidam hielt, wegen ſeiner Töchter: alſo auch mußte Adam unter dem dienſtbaren Joche ſeines Großvaters, als dem Reiche der Natur, dienen, welches Reich ihm ſeine Töchter zum Weibe gab, aus denen er die Kinder Gottes im Segen Gottes, unter ſolchem Joch zeugete, und ſeine Kinder auch darſtellete als dienſtbare Knechte in ſeines Vaters Hauſe, als ins Reich dieſer Welt.

16. Und wie nun Jakob im Segen Gottes großes Gut gewann, und ſeines Herrn Gut mit Liſt an ſich brachte, indem er die Liſt mit dem halbgeſchäleten Stäben über den Trankrinnen brauchete, davon die Schaafe trunken, und darüber empfingen. und auch bunte Schaafe brachten: alſo auch imgleichen, als Adam war unter das dienſtbare Joch des Reichs der Natur kommen, darinnen auch des Teufels Neid und Liſt herrſchete nach dem Reiche des Grimmes, ſo zeigete ihm Gott, wie er das Reich der Natur, als die Wirkung der Natur mit ihren Wundern, mit Liſt an ſich bringen ſollte, und ihm die Kräfte der Natur zum ewigen Eigenthum machen, daß ihm ſeine Werke, welche er im Reiche der Natur wirkete, mußten in ſein ewiges Vaterland nachfolgen und ſein eigen werden.

17. Welche Liſt war dieſes, welche ihm Gott zeigete, als der Schlangentreter, welchen Adam im Bunde anzog, welcher das Reich der Natur von uns Menſchen an ſich zog, und mit göttlicher Liſt unſerm Herrn, als dem Reiche des Zorns Gottes, der uns gefangen hielt unter ſeinem Joche, ſeine Kraft und Gewalt nahm, und alle menſchliche Kraft an ſich zog, und dem Herrn, als dem Reiche der Natur, eigene Gewalt entzog, wie Jakob ſeinem Herrn ſeine Güter.

18. Und wie der Geiſt Gottes dem Jakob im Geſichte zeigete, wie die Böcke auf die ſprenklichten und bunten Schaafe und Ziegen ſprangen: alſo auch ward Adam im Geiſte des Bundes der Verheißung gezeiget, wie der Geiſt der Gnade im Bunde auf die bunte menſchliche Natur käme und ſie ſegnete, daß ſie des Geiſtes im Bunde ſchwanger wurden.

19. Welche menſchliche, bunte Natur anders nichts iſt, als die halb irdiſche, verderbte, und wieder im Bunde neugeborne himmliſche Natur; über dieſe kam der Geiſt Gottes nach dem himmliſchen Theil, und machte ſie fruchtbar, daß ſie unter dem irdiſchen Joche die Kräfte der Natur in göttlicher Gewalt in das himmliſche einzogen. Alſo ward dem Herrn, als dem Reiche der Natur, ſein Gut entwandt, und zog es der himmliſche Menſch im Bunde mit göttlicher Witze und Liſt an ſich, und zog damit von ſeinem Herrn, als dem Reiche der äußern Natur aus, wieder in ſeines Vaters Haus als ins Paradeis, wie Jakob in ſeines Vaters Haus. Die Figur ſtehet gründlich alſo:

20. In Adam lag das Reich der Natur in der Temperatur, als alle Eigenſchaften in gleichem Gewichte; als aber der ſeeliſche Wille mit der Luſt in die Schiedlichkeit einging, ſo wachten die Eigenſchaften auf, und zertrannte ſich die Temperatur, ſo ward die Schiedlichkeit ſein Herr, und hielt den Willen gefangen, als einen Knecht, der nun dieſem Herrn dienen mußte.

21. Als aber Gott ſeine Gnade mit dem Bunde der Liebe wieder darein ſprach, ſo zog der innere eingeſprochene Gnadengrund das Reich der Natur mit ſeinen Wundern an ſich, und entwandte ihm den Reichthum und eigene Macht, und führete ihn mit dem innern neuen Menſchen wieder in das Paradeis.

22. Denn der Reichthum des natürlichen, äußern, ſterblichen Menſchen, indem er die Wunder Gottes durch ſeine Uebung hervorbringet, gehöret nicht dem äußern Reiche der Natur zum Eigenthum, ſondern dem innern, geiſtlichen, neuen Menſchen, aus Chriſto geboren; derſelbe ſoll dieſe Wunder an ſich ziehen und zu ewiger Beſchaulichkeit der Wunder Gottes mit ſich nehmen.

23. Wenn der Leib der äußern Natur hinfällt, ſo ſollen dem neuen ſeine Werke nachfolgen, als ein Schatz, welchen er durch göttliche Witz und Liſt hat an ſich gezogen, und dem böſen adamiſchen Naturhauſe des eigenen Regiments entzogen, wie Jakob, welcher

in der Figur des neuen geiſtlichen Menſchen ſtund, mit dem der Geiſt Gottes im Vorbilde ſpielete auf das künftige Reich Chriſti, wie Chriſtus würde alle Güter dieſer Welt und allen Reichthum der Macht der Natur im geformten ausgeſprochenen Worte Gottes unter ſeiner Dienſtbarkeit (indem er ſich zum Knechte Gottes im Reiche der Natur einbegab) an ſich ziehen, und ſich zum Herrn darüber machen, und mit in ſein ewiges Reich in unſerer angenommenen Menſchheit einführen, und endlich am Ende der Tage dieſer Welt offenbaren, und uns in unſers erſten Vaters Hauſe wiedergeben.

24. Alſo ſollen wir mit nichten dieſe Figur beim Jakob irdiſch anſehen, als ob Gott hätte den Jakob heißen ſeinen Schwähervater mit Liſt betrügen und das Seine entwenden, als hätte Gott Gefallen an des Menſchen natürlicher falſcher Liſt: nein, es wird die geiſtliche Liſt in der Figur dargeſtellet, wie wir den ungerechten Mammon im Reiche Chriſti ſollen erlangen, welchen wir nicht zum Naturrecht haben, aber durch göttliche Witze erlangen, ſo leidet alsdann das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu ſich mit ſolcher Witze der göttlichen Scienz, wie Jakob in der Figur vom Reiche Chriſti that.

25. Und wird den Juden, welche ſich mit dieſer Figur in ihrer Liſt und irdiſchem Trug behelfen, angedeutet, daß dieſe Liſt beim Jakob eine geiſtliche Figur präfiguriret, und mit nichten ihre Falſchheit zudecket.

26. Denn der da ſagte: Laß dich nicht gelüſten deſſen, was deines Nächſten iſt, der hat alle äußerliche Liſt und Trug verboten; aber in den Stammlinien hat der Geiſt Gottes mit dem Reiche Chriſti alſo in der Figur auf den inwendigen Grund des neuen Menſchen mit einer äußerlichen Figur gedeutet und geſpielet.

27. Wie beim Iſmael, Abrahams erſtem Sohn, welchem auch die Güter entzogen wurden; anzudeuten, daß ſie nicht Adam in der Verderbniß gehöreten, ſondern Chriſto, als dem andern Adam, welcher ſie mit göttlicher Witz und Liſt vom Reiche des Zorns Gottes im Menſchen nahm, da er ſich muſte vorehe dem Zorn Gottes unterwerfen, und in angenommener menſchlicher Natur dienen, und entzog ihm aber alſo die Güter, und nahm ihm alle ſein Gut; und das iſt dieſe Figur beim Jakob andeutend.

28. Eine ganz wunderbarliche Figur ſtellet der Geiſt beim Jakob dar, wie ihm Laban habe ſeinen Lohn zehenmal verändert, und doch nicht mögen Schaden thun, anzudeuten, wie es Gottes Kindern in dieſem Dienſte gehe, indem ſie unter dem Joch der Natur ſollen die Güter des Reichs der Natur an die göttliche Witz, an dem innern neuen Menſchen anziehen; ſo kommt dem Menſchen ſolche große Aenderung in ſein Vorhaben, daß, wenn er ihm itzt hat einen Weg fürgenommen, den er wandeln will, ſo kommt der Teufel mit ſeinem Neide, und verhindert ihm ſein Vorhaben durch

böſe Menſchen, daß es nicht fortgehet, wie dem Jakob; wenn er dachte, die ſcheckichten Schaafe und Ziegen ſollen dein Lohn ſein, ſo wandte ihm ſein Herr den Lohn um.

29. Alſo auch gehet es Gottes Kindern in ihrer Arbeit, wenn ſie denken, da wirſt du Gottes Segen erndten; item, da wirſt du Gottes Kinder antreffen, mit denen du kannſt wirken und Frucht bringen, da willſt du Gutes thun, und dieß Werk in deine Glaubensbegierde einfaſſen, daß dir das nachfolge; ſo werden ihm allenthalben ſeine Werke und Verhaben zerbrochen, daß es ihm gar nicht gehet nach ſeinem Meinen und Wollen. Er muß ſich nur Gott vertrauen, wie Jakob, ſo kann ihm kein Feind Schaden thun; und ob es gleich ſcheinet zu ſein, als geſchehe ihm Schaden, und wären ſeine Werke vergeblich, ſo wirken ſie doch Frucht, der Vernunft unfaßlich, und zeucht der Menſch endlich mit großem Gut aus dem Reiche dieſer Welt wieder in ſein Vaterland, wie Jakob.

30. Denn die Schrift ſaget: Die Werke der Kinder Gottes folgen dem Glauben nach, Apok. 14, 13., ſie nehmen ſie mit, ſie ſind des Glaubens Lohn. Der Glaube nimmt Chriſtum in ſich, und Chriſtus nimmt des Glaubens Werk mit ſich: alſo zeucht ein wahrer Chriſt mit großem Gut wieder in ſein Vaterland heim, welches er mit ſeiner Glaubensbegierde hat in die Hoffnung eingeführet.

31. Welche Hoffnung ihm Gott in Chriſto mit himmliſchem Gute erfüllet, und ſeine Werke der Natur hiemit auch annimmt und an ſich zeucht zu einem ewigen Lohn, welcher iſt Chriſtus mit dem ausgeſprochenen Worte, als dem Reiche der Natur, darinnen des Menſchen Wunder und Weſen innen liegen, behalten zum großen Scheidetag Gottes, da ein Jeder wird einerndten, was er allhie ausgeſäet hat.

32. Wenn wir dieſe Hiſtorien recht anſehen und betrachten, wie Gott das Reich Iſraelis habe mit einem dienſtbaren Schaafhirten angefangen, und vor allen gewaltigen Reichen auf Erden bis in Ewigkeit erhöhet, und betrachten, wie die 12 Stämme Iſraelis ſind unter einem dienſtbaren Joche in Knechtsweiſe gezeuget worden, aus welchem Stamm Chriſtus nach der Menſchheit wollte geboren werden: ſo ſehen wir, daß aller Welt Hochheit, auch alle Kunſt und Witz der Natur vor Gott wie näriſch iſt, damit die Menſchen doch alſo prangen, und halten ihre weltliche Uebung, und ihre hohen Stände für groß Ding, und ſind doch vor Gott noch lange nicht einem frommen Schaafhirten gleich.

33. Ein Schaafhirt, in dem Gottes Geiſt wirket, der iſt vor Gott höher geachtet, als der Allerweiſeſte und Gewaltigſte in eigener Witz, ohne göttliche Regierung; und ſehen gar eben, wie Gott ſein Reich in den albernen, niedrigen und unanſehnlichen Menſchen anfähet, welche vor der Welt nichts geachtet ſind, und nur den Hirten gleichgelten vor Menſchen Augen; wie ihm denn auch Chriſtus

nur ſolche Apoſtel erwählete, welche nur arme, geringe, unachtbare Leute waren, durch welche er das Reich Iſraelis in göttlicher Kraft offenbarete.

34. Wo ſind die Hochgelehrten und Weltweiſen? Item, wo ſind die gewaltigen Herren, die das Alberne verachten? Wo bleibet ihre Macht, Kunſt und Witze? Sie müſſen alle mit einander in Staub, und herunter zur Einfalt ſolcher Schaafhirten kommen, und ihr Herz in die Dienſtbarkeit unter Chriſti Joch beugen, wollen ſie dieſer Schaafhirten Linie theilhaftig werden. Ja, ſie müſſen werden als die Mägde der Weiber Jakobs, wollen ſie zu dieſer Ehe kommen.

35. Denn die Linea Chriſti hat ſich im Anfange mit Abel in einem Schäfer offenbaret, alſo auch hernach beim Abraham, Iſaak und Jakob, Moſe und David; alle ſind ſie nur Schaafhirten geweſen, wenn ſich die Linea Chriſti hat offenbaret: da iſt kein Gewaltiger, Edler, Reicher, Gelehrter oder Hochweltweiſer darzu kommen, ſondern geringe, unanſehnliche Leute, welche ihr Vertrauen in Gott geſetzet haben.

36. Wo bleiben allhier die Hohenprieſter und hohen Schulen, welche ihnen die Gewalt dieſer Geheimniſſe zuſchreiben und nehmen, und oft die Gaben des heiligen Geiſtes in ſolchen Schaafhirten mit Füßen treten, ſie verlachen und für Narren halten? Sie ſind nicht alle Kain, Iſmael und Eſau von der linken Linie, vom Reiche der Natur dieſer Welt in Gleißnerei der eigenen Vernunft? welche vor Gott nicht einem Schaafhirten gleich iſt.

37. O ihr armen in Adam blinden Menſchen! Werfet eure Augen von dem Hohen, und niedriget euch unter die Einfalt Chriſti in dieſe Schaafhirtenlinie, und ſehet nicht auf die Pracht der Kunſt und Hochheit, oder ihr werdet jämmerlich betrogen! Wollet ihr dieſer Lineä fähig werden, ſo möget ihr es nicht von der Hochheit erlangen, welche in dieſem Hirtenamte in Gleißnerei pranget; ſondern in der Demuth und albernen Einfalt, da ſich die Seele unter Chriſti Joch ergiebet, wird die arme, an Gott blinde Seele in dieſe Ehe eingewurzelt, und dieſer Lineä fähig.

38. Dieſe 12 Kinder Jakobs ſind eben die Linien, welche der Geiſt Gottes von Adam bis auf Noam und ſeine Kinder [illegible] deutet, welche aus der Bundeslinea im Paradeis entſproſſen, und von Adam auf Abel drungen, und ſo fort bis auf die Kinder Noa, allda auch zwölf Linien oder Stämme angezeiget werden. Allhier eröffnete ſich derſelbe Baum wieder aus Einem Stamme, welcher war Jakob, und deutet an, wie dieſelben Linien ſollten alle in Einem Stamme geheiliget werden, welcher Stamm iſt Chriſtus, welcher ihm auch 12 Apoſtel erwählete, dieſen Baum zu offenbaren, welcher aus der Bundeslinea war gewachſen.

39. Und als Jakob dieſe 12 Söhne gezeuget, ſo zeugete er auch eine Tochter, mit Namen Dina, welche ausging, die Töchter

des Landes zu beſehen, und dadurch ihre Ehre und Jungfrauſchaft verlor; und zeugete dieſelbe aus Lea, in welcher die Linea Chriſti offenbar ward aus dem Stamm Juda; anzudeuten, daß die Linea Chriſti dießmal noch in des Weibes Tinctur verborgen geſtanden, und ſich aber durch die männliche. feuriſche offenbaret, bis auf Mariam, Chriſti Mutter, wie wir das am Bunde Abrahams, Iſaaks und Jakobs ſehen, daß der Bund auf ihren Saamen drang; ſowohl ſehen wirs an der Beſchneidung, welche allein dem Manne gegeben ward.

40. Und vielmehr ſehen wirs am Geſetze am Berge Sinai, welches auch in feurender Art gegeben ward, anzudeuten, daß die Menſchen vor Chriſto ſind in des Vaters Eigenſchaft geführet worden, welcher uns im Zorne gefangen hielt, bis ſich ſeine Liebe, als ſein Sohn, durch den Zorn in des Weibes Tinctur offenbarete, und des Mannes und Weibes Tinctur wieder in Eine wandelte; darum grünete die Linea Chriſti bei den Vätern in der weiblichen Tinctur durch des Mannes Tinctur aus.

41. In des Mannes Tinctur ward ſie im Glaubensbunde in Abraham rege, und ward aus des Mannes Tinctur im Weibe offenbar; aber in Erfüllung der Zeit ward ſie in Maria, in des Weibes Tinctur, offenbar, als in der höchſten Liebe, in welcher Liebe ſich Adam vor ſeiner Eva ſelber liebete, denn Gott war darinnen offenbar.

42. Darum ſehen wir allhier mit Dina eine Figur der Even, denn, nachdem Lea ſechs Söhne geboren hatte, ſo gebar ſie eine Tochter, welche die weibliche Tinctur andeutet, welche ihre Ehre in ihrem Vorwitz verſpazierete, gleichwie Eva wollte die Töchter der Welt, als die viehiſche kreatürliche Luſt beſehen und wiſſen, und in ſolcher Luſt die paradeiſiſche Jungfrauſchaft verlor.

43. Alſo ſetzet ihm der Geiſt Gottes allhie mit Dina eine Figur der Even neben die Lineam des Bundes, dieweil aus der Bundeslinea ſollte dieſer kommen, welcher die armen Evä-Kinder ſollte ſuchen und ſelig machen.

44. Denn ſechs Söhne gebar Lea, die deuten an die ſechs Eigenſchaften des natürlichen Lebens, und die ſiebente iſt das Weſen oder die Leiblichkeit der ſechſe, in welchem geiſtlichen Weſen Adam an Gottes Reich ſtarb oder verblich, als ſein Wille ſich von Gott abbrach; und dieſelbe ſiebente Eigenſchaft der Natur iſt nun eben das Weib, als die Mutter, darinnen ſich die andern ſechs immer gebären, welches wohl recht die adamiſche Evam andeutet, als Eva noch in Adam in Einem Bilde war.

45. Deſſen Figur ſtellet der Geiſt Gottes beim Jakob mit Dina dar, wie dieſelbe ſiebente Eigenſchaft der Natur in Adam ſei an Gott zur brüchigen Hure worden; und ſetzet dieſe Figur neben die Lineam Chriſti, daß Chriſtus kommen ſollte, und dieſe Hure,

als die ſiebente Eigenſchaft des menſchlichen Lebens, wieder in die Jungfrauſchaft wandeln.

46. Darum ward Chriſtus von einer Jungfrau geboren, daß er die weibliche Tinctur wieder heiligte, und in die männliche Tinctur wandelte, auf daß der Mann und das Weib wieder ein Bild Gottes würden, und nicht mehr Mann und Weib wären, ſondern männliche Jungfrauen, wie Chriſtus war.

47. Bei Rahel ſehen wir nun die eigene Liebe im Reiche der Natur, da ſich die beiden Tincturen, männlich und weiblich, nach dem Reiche der Natur in eigener Liebe in der Conjunction verbinden, wie denn Jakob ſeine Rahel nach dem Reiche der Natur, nach der Tinctur eigener Begierde liebete, und hinwieder auch Rahel den Jakob: darum mußten dieſe Tincturen der eigenen, natürlichen Liebe ſo lange verſchloſſen ſein und kein Leben hervorbringen, bis der Herr an Rahel gedachte und ſie erhörete, wie der Text im Moſe ſaget: das iſt, bis der Herr die Tincturen des Reichs der Natur mit ſeinem Segen bewegte, ſo gebar ſie einen Fürſten in das Reich der Natur, als den Joſeph, in welchem wir ſehen an ſeiner großen Zucht und Gottesfurcht, daß der Segen Gottes die Tincturen des Reichs der Natur, welche im Saamen verſchloſſen lagen, bewegte, und den Bund der Gnade darinnen offenbarete.

48. Denn das Reich der Natur im Menſchen ſollte Chriſtus vom Grimme erlöſen, darum ſtellete ihm auch der Geiſt in dieſer Figur ein Bild mit Joſeph vor, welchen er auch in die Figur mit Chriſti Menſchheit ſetzete, wie es künftig mit Chriſti Menſchheit, welche er von uns Menſchen annahm, gehen ſollte.

49. Bei Lea ward Chriſtus nach ſeiner himmliſchen verborgenen Menſchheit vorgeſtellet, wie ſich der himmliſchen Welt Weſen würde in unſerer Menſchheit, unter dem Joche Gottes Zornes verbergen, und wie Chriſtus müßte in Knechtes- und verachteter Geſtalt erſcheinen.

50. Bei Rahel mit Joſeph wird nun die Figur dargeſtellet, wie er würde überwinden, und in unſerer menſchlichen Natur ein Herr und Fürſt über alle ſeine Feinde, die uns arme Menſchen im Fleiſch und Blut gefangen halten, werden; und wie er uns würde aus dem Elende der Theurung Adams ausführen in ein gutes Land, und nicht gedenken, wie wir ihn haben in dieſer Welt in die Grube geworfen, wie den Joſeph ſeine Brüder.

51. Dieſe Figur ſtellet ihm der Geiſt Gottes bei den 12 Erzvätern vor zu einem Spiegel, durch welchen Gott in ſeinem Zorn verſöhnet ward, auf die zukünftige Erfüllung, denn der Text im Moſe redet ganz heimlich in dieſer Figur und ſaget: Da nun Rahel den Joſeph geboren hatte, ſprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen und reiſen an meinen Ort und in mein Land! Gieb mir meine

Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedienet habe, daß ich ziehe. Die innere geiſtliche Figur ſtehet alſo:

52. Wenn der Segen Jakobs, als Chriſtus im Reiche der menſchlichen Natur, offenbar wird, daß der Menſch in Chriſti Bilde ſtehet, ſo begehret er aus der Dienſtbarkeit dieſes Hauſes, darinnen er dienen muß, wieder in ſeines erſten Vaters Haus zu ziehen, und begehret ſeine Früchte als Kinder, Brüder und Schweſtern, und alle Kinder dieſer Geburt mit zu nehmen. Er bekommt ein großes Sehnen darnach, wie Jakob nach ſeines Vaters Hauſe; aber der Herr ſpricht zu ihm: Bleib und diene mir noch allhie und weide meine Schaafe, ſtimme dir den Lohn, den ich dir geben ſoll, das iſt, bitte von mir, ſo will ich dirs geben, wie Chriſtus ſagte: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will er euch geben. Joh. 16, 23.

53. Alſo erſenket ſich alsdann dieſer Jakob in die Geduld, und hütet der Schäflein Chriſti auf Hoffnung des ewigen Lohns, welcher ihm nachfolget; denn in Joſeph, das iſt, in Chriſto wird ihm erſt der Lohn gegeben, gleichwie Joſeph der Lohn Jakobs im äußern Reiche ward, und ihn ſammt ſeinem Hauſe in der Theurung ernährete, welches Chriſtum andeutet, der uns ewiglich in ſich will ernähren, und mit ſich heimführen in ſeines Vaters Haus, wie Joſeph ſeinen Vater und Kinder in ſeines Herrn Land einführete.

Das 59. Kapitel.

Gen. 31.

Wie Jakob ſei von Laban gezogen, was dieſe Figur andeute; was darbei zu verſtehen ſei.

In dieſem Kapitel wird mehrentheils die äußerliche Geſchichte dargeſtellet, darunter doch der Geiſt ſeine heimliche Figur hat, mit der er ſpielet; denn der Text ſaget: Und es kamen vor Jakob die Reden der Kinder Labans, daß ſie ſprachen: Jakob hat all unſers Vaters Gut zu ſich gebracht, und von unſers Vaters Gut hat er ſolchen Reichthum zu Wege gebracht. Und Jakob ſahe an das Angeſicht Labans, und ſiehe, es war nicht gegen ihn wie geſtern und ehegeſtern.

2. Dieſes iſt eine Figur im Geiſte Chriſti vorgebildet: wann der Geiſt Chriſti im Menſchen hat das Reich menſchlicher Natur an ſich gezogen, ſo wachet der Schlange Neid im Grimme der Na-

tur im Fleiſch und Blut auf, indem er verſtehet und fühlet, daß ihm die Kraft der Natur im Menſchen entzogen wird, und feindet den Geiſt Chriſti in der Kraft der Natur an.

3. Da gehet alsdann der Widerwille im Menſchen an, daß der armen Seele an allen Orten bange wird, indem ſie gewahr wird, daß ſie in einem fremden Gut wohnet, und ihr der Teufel zum Nachbar iſt, und zu ihrer eigenen Natur noch immerdar einen Zutritt hat und ſie anfeindet, daß ſie ihm in Chriſti Geiſte das Reich der Natur, als ſein gehabtes Land oder Sitz hat entzogen; ſo ſtellet ſich die ſterbliche Natur, in Gottes Zorn mit ihrer Begierde, gegen die arme Seele alsdann fremde und unfreundlich, wenn ſie ſiehet, daß ſie ihr wollüſtiges, irdiſches Erbe verlieret, welches recht die Kinder Labans andeutet, da die Vernunft ſiehet, wie ſie um zeitliche Ehre und Wolluſt kommt und ihr all ihr Naturrecht entzogen wird, wie Jakob durch Liſt dem Laban ſeine Güter entzog.

4. So ſpricht alsdann Gott zur Seele wie allhie zu Jakob: Zeuch wieder in dein Vaterland zu deiner Freundſchaft, ich will mit dir ſein; das iſt, die arme Seele ſoll wieder in ihr erſtes Vaterland als in das ewige Wort, daraus ſie kam, einziehen, alldainnen ſegnet ſie Gott, und alldainnen kann ſie auch ihren Kindern und Gliedern rufen, und ſie mit aus dem Dienſthauſe des Zorns Gottes in dem Reiche der Natur ausführen, wie Jakob ſeine Weiber und Kinder rufete, und aus dem Dienſte ihres Vaters ausführete: alſo auch führet die erleuchtete Seele ihres Lebens Kraft im Reiche der Natur, ſammt ihren Mitgliedern aus dem Dienſthauſe des Fleiſches und Bluts wieder in das erſte Haus, als in Gottes Wort ein.

5. Und wie Jakob aus dem Dienſthauſe ſeines Schwähervaters flohe; und ihm Laban nachjagte und ſchaden wollte: alſo auch imgleichen geſchiehet es mit Chriſti Kindern, wenn ſie anheben aus dem Dienſthauſe des Satans auszufliehen, als aus der fleiſchlichen Wolluſt, und wollen wieder in ihr erſtes Vaterland, als in Gerechtigkeit und Gottesfurcht, ſo kommet alsbald der fleiſchliche Hauſe der gottloſen Welt mit Grimm und Leichtfertigkeit hernach geflogen, und wollen ſie tödten, und all ihr Habe und Gut in Gottes Gerechtigkeit mit falſchen Zungen nehmen.

6. Aber der Herr dräuet ihnen, daß ſie das nicht thun können, wie dem Laban geſchahe, ob ſie wohl fluchen und ſchelten die Kinder Gottes für Ungerechte, daß ſie ſich von ihren Göttern und Greueln abwenden, und ihrer Heuchelei nicht mehr wollen, auch ihr falſches Joch nicht mehr tragen wollen und ihnen in ihrer Ungerechtigkeit dienen, und ihre Falſchheit gut heißen; wie die itzige Welt unter dieſem Joche heuchelt, und der Falſchheit dienet, daß nur ihr Gott Mauſim fett werde und leben mag.

7. Auch ſtellet allhier der Geiſt Gottes eine Figur dar, wie Chriſtus ſich werde eine zeitlang unter dieſes dienſtbare Joch ins

Reich der Natur einſtellen, und werde ihm Adams Töchter, das iſt, unſer Fleiſch und Blut vermählen, und Adams Habe und Gut, als das Reich menſchlicher Natur, an ſich ziehen, das iſt, viel Menſchen an ſich ziehen, und endlich darmit aus dieſem Dienſthauſe dieſer Welt wieder in ſeines Vaters ewiges Haus gehen; in welchem Ausgange zu ſeinem Vater ihn der Teufel, ſammt der falſchen Welt, würde verachten und ganz wollen tödten, und die Güter ſammt ſeinen allhie gezeugeten Kindern wollen rauben und wieder nehmen, wie der Teufel durch die Phariſäer und falſchen Juden that, welche wollten Chriſto alle ſeine gläubigen Kinder wieder nehmen und rauben, wie Laban Jakob nachjagte, und wollte ihm ſein erworbenes Gut wieder nehmen.

8. Aber gleichwie Gott nicht wollte zulaſſen, daß Laban konnte Jakob Schaden thun: alſo auch ließ Gott dem Teufel und den falſchen Hohenprieſtern nicht zu, daß ſie konnten Chriſto ſein erworbenes Gut rauben; ob ſie gleich die äußere Menſchheit an ihm tödteten, ſo ſtund er doch wiederum vom Tode auf, und führete ſein erworbenes Gut in ſein Vaterland.

9. Ein wunderliche Figur ſetzet der Geiſt Moſis in dieſem Kapitel dar, welche wohl zu merken iſt, daß er etwas Heimliches darunter andeutet; denn er ſagt, als Jakob ſei von Laban geflohen, ſo habe Rahel ihrem Vater die Götzen geſtohlen, und ſagt ferner: Alſo ſtahl Jakob dem Laban zu Syrien das Herz, damit, daß er ihm nicht angeſaget, daß er fliehe. Und ſehen auch ferner, wie Laban, als er zu Jakob kam, alſo heftig nach den Götzen gethan habe, und dem Jakob allen ſeinen Hausrath, wegen der Götzen, durchſuchet; auch ſehen wir in dieſem Texte, wie Rahel dieſelben Götzen mußte lieb gehabt haben, indem ſie ſich darauf ſetzet, und ſie alſo verbirget, daß ſie ihr Vater nicht könnte wieder bekommen.

10. In dieſen Worten wird uns eine äußerliche und auch eine innerliche Figur dargeſtellet, wie es künftig mit Iſrael gehen würde; denn dieſe Götzen ſind nicht heidniſche Abgötter geweſen, nach dem Moloch des Geſtirns, wie die Heiden hatten, ſondern wie man lieſet, ſo haben ſie Bilder ihrer Verſtorbenen gemacht zu einer Erinnerung, welche Bilder hernach bei den Heiden auch ſind zu Abgöttern worden; und mögen wohl ſolche Bilder ihrer verſtorbenen Freundſchaft ſein geweſen, welche Laban nicht gerne verlor, weil er ſich daran ſeiner lieben verfahrenden Freunde erinnerte.

11. Aber die rechte Figur, darunter der Geiſt deutet auf das Zukünftige, iſt dieſe: Zum erſten, daß Iſrael nicht würde allemal von ganzem Herzen an Gott hangen, ſondern ſie würden dieſe Götzen fleiſchlicher eigenen Liebe allezeit mit ſich nehmen, und ſich und ihre Bilder, als Geſchlechte der menſchlichen Hoheiten, mehr lieben als Gott, wie denn auch geſchehen iſt.

12. Sonderlich deutet dieſer Auszug Jakobs den Ausgang

Iſraels aus Aegypten ins gelobte Land an, da ſie auch ihre fleiſchlichen Götzen mitnahmen, und bald hernach ihren eigenen Götzen dieneten, als menſchlicher Hochheit, und ihren Gott verließen, und ſahen auf ihren Mammon, und wollten Könige unter ihnen haben nach Gewohnheit der Heiden, und verließen ihren rechten König, welcher ſie hatte aus Aegypten geführet.

13. **Zum andern deutets an, wie Chriſtus, in welcher Figur Jakob ſtund, würde dieſe Rahel in unſerem Fleiſch und Blute an ſich nehmen, als dieſen in Adam von Gott abgewandten Götzenwillen der Seele, welcher ſich hatte mit Bildern und Götzen gekiſſet, und dieſelben beſeſſen wie Rahel, und würde der Seele abgewendeten Willen mit ihren gefaſſeten Götzen und Bildern aus dem Götzenhauſe ausführen; welche Götzen, als Götzenwillen und Begierde hernach im Tode Chriſti haben müſſen alle zerbrochen werden.**

14. Wie uns denn alsbald Gen. 35. die Figur dargeſtellet wird, als Gott zu Jakob ſprach: **Mache dich auf und zeuch gen Bethel, und wohne daſelbſt, und mache daſelbſt einen Altar dem Gott, der dir erſchien, da du floheſt vor deinem Bruder Eſau. So ſprach Jakob zu ſeinem Hauſe, und zu allen, die mit ihm waren: thut von euch die fremden Götter, ſo unter euch ſind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und laſſet uns aufſein, und gen Bethel ziehen, daß ich daſelbſt einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübſals, und iſt mit mir geweſen auf dem Wege, den ich gezogen bin, ꝛc.**

15. Welche Geſchichte Jakobs anders nichts andeutet, als dieſes: Wenn Chriſtus würde mit dieſer Götzen-Rahel, als unſerem Fleiſch und Blute, aus dieſem Dienſthauſe ausziehen, und zu ſeinem Vater gehen, ſo würde er durch ſeinen **Ausgang, wenn er** würde den hohen Altar vor Gott bauen, welcher Altar er ſelber iſt, dieſe unſere Götzen im menſchlichen eigenen Willen, als alle Bildlichkeit eigener Liebe, vor Gottes Altar in ſeinem Tod ablegen, und unſere Herzen, als den ſeeliſchen Willen reinigen, und unſere Kleider, als Fleiſch und Blut, ändern, wie dieſer Text im 35. Kap. klar andeutet, und ganz darauf gehet, wie uns Chriſtus werde auf demſelben Altar ſeines neuen Teſtaments dem Gott aufopfern, der uns in unſerer Trübſal, in unſerem Elende nach dem Falle in ſeinem Gnadenbunde wieder erſchienen iſt.

16. Daß aber der Text Moſis Gen. 31. ſagt: Jakob habe Laban dem Syrer ſein Herz geſtohlen, daß er ſei heimlich mit ſeinen Töchtern geflohen; hat auch eben dieſelbe innerliche geiſtliche Figur in ſich. Denn das Wort ward Menſch, und nahm Laban, als dem irdiſchen Adam, ſeine Töchter, und führete ſie durch göttliche Liſt aus Adams Hauſe hinweg in Gottes Haus; das heißet an dem Ort geſtohlen, daß dem Reiche des Zorns Gottes Adams Kinder alſo geſtohlen, das iſt, in göttlicher Witz weggeführet werden.

17. Denn der Zorn Gottes hatte die Menſchen im Naturrecht beſeſſen, aber Chriſtus kam, und ehelichte ſich mit ihnen, und ſtahl ſie dem Zorne mitſammt den Götzen hinweg, und opferte ſie Gott auf ſeinem Altar, der er ſelber iſt, auf, und legte die Bilder der eigenen Liebe der Menſchen ab, und reinigte unſere Kleider vor Gott, auf daß wir ihm bei dieſem Altar dienen ſollen.

18. Dieſes wird eigentlich bei den Götzen Labans verſtanden; die Figur ſtellet wohl die äußerliche Geſchichte dar, aber der Geiſt Gottes hat ſeine Figur darunter: denn die ganze Hiſtoria mit Abraham, Iſaak und Jakob ſtehet innerlich in der Figur Chriſti, denn der Bund zwiſchen Laban und Jakob, und alles was ſich allda hat begeben, iſt eine Figur Chriſti, denn Laban ſtehet allhier in der Figur des Reichs der Natur, und Jakob in der Figur Chriſti.

19. Laban ſchalt Jakob, daß er von ihm flohe, und ihn nicht hätte laſſen zuvor ſeine Kinder küſſen, daß er ſie hätte mit Paucken in Freuden geleitet. Alſo thut auch das Reich der Natur mit Chriſti Kindern, wenn ſie heimlich von ihm fliehen, und das Götzenhaus verlaſſen, ſo ſchelten die Kinder des Reichs der Natur dieſe Kinder Chriſti für Flüchtige und Meineidige, für Ketzer und Neulinge, für Enthuſiaſten, und was der Namen mehr ſind, und ſagen zu ihnen: Da ihr wollet vom gottloſen Wege in ein ander Leben gehen, warum ſaget ihr daſſelbe nicht unſern Hohenprieſtern an, daß ſie euch mit ihren Ceremonien dahin geleiteten, als mit Beichten, Sacramenten und Fürbitten? Warum haltet ihr nicht der Kirche Gebräuche, da Chriſti Reich in Freuden ſtehet mit Getümmel, Orgeln und Pfeifen? Warum ſchleichet ihr euch heimlich von uns weg, und gehet einen andern Weg, als unſere Ordnungen und Satzungen ſind; und werden ihnen darum feind, verfolgen ſie, jagen ihnen mit Verdammen und Schmähen nach, als böſen Kindern oder Meineidigen, welche ihnen ihre Götzen hätten geraubet, und nicht ihre Gleißnerei für Götter ehren wollen, wie Laban dem Jakob nacheilete und ihn ſchalt, daß er nicht hätte zuvorhin ſein Gepränge gehalten, und ihms zuvorhin angeſaget daß er wandern wollte.

20. Alſo auch will Babel ſchlecht haben, es ſollen die Kinder Chriſti allein durch ihr Gepränge und Bauchorden zu Gott eingehen; und wer anders als durch ihren Orden zu Gott eingehen wolle, und aus dieſem Dienſthauſe fliehen, der ſei verdammt, und könne nicht zu Gott kommen.

21. Aber Jakob konnte wohl ohne Labans Gepränge zu ſeinem Vater kommen: und ob ihn gleich Laban ſchalt und ſeinen Weg unrecht hieß, ſo war er doch vor Gott recht; denn Gott hatte es ihm geheißen, und konnte ihn Laban gar nicht halten. Alſo auch mögen Chriſti Kinder, wenn ſie der Geiſt Chriſti in ihnen heißet ausfliehen von Babel, gar nicht gehalten werden; auch ſcha-

es ihnen gar nicht, wie übel ſie die Welt darum ſchilt und ſie rachtet, verlachet, vernarret, verketzert und für Enthuſiaſten ſchilt.

22. Der Höchſte ſtrafet doch Laban, daß er mit Jakob an-rs nicht als freundlich reden ſoll: das iſt, die Läſterungen Babels ber Chriſti Kinder müſſen ihnen endlich zu eitel Freuden und zur reundlichkeit gereichen, und muß ſie Laban nur ziehen laſſen mit rem Habe und Gut; denn Gott heißet ſeine Kinder von Babel usfliehen, und wieder in ihr erſtes Vaterland eingehen, daraus ſie it Adam ſind ausgangen, nicht durch das Gepränge zu Babel, ndern durch Umwendung des Gemüths und Willens, als einen euen Gehorſam.

23. Denn Gott hat an dem Gepränge zu Babel eben ſo iel Gefallen, als an Labans Pauken und Reihen; er fordert nur in bußfertiges, umgekehrtes Herz, welches in höchſter Einfalt und Demuth, ohn alles Gepränge ſich zu ihm nahet und von Babel usgehet, mit dem gehet er und ſegnet ihn.

24. Denn als Jakob ohn Gepränge war ausgezogen, ſo begegneten ihm die Engel Gottes, welche er Gottes Heer hieß: das eutet an, wenn Gottes Kinder vom Menſchentand und Bildlichkeit usgehen und alles Irdiſche für nichts achten, auch ſich aller Titulräuber in ihrer Gleißnerei entſchlagen: ſo bekommen ſie Gottes Engel zu Gefährten, welche mit ihnen umgehen, und ſie auf ihren Wegen in ihrem Ausgange aus Babel begleiten, wie allhier Jakob geſchahe.

25. Denn ſobald Chriſtus im Menſchen geboren iſt, daß das Gemüth aus dem adamiſchen Dienſthauſe der Bildlichkeit ausgehet, ſo ſind ihm die Engel Gottes zu Gefährten zugeordnet.

Das 60. Kapitel.

Gen. 32.

Wie Eſau ſei Jakob mit 400 Mann, einem Kriegsheer, entgegengezogen, was dieſes andeute; auch wie Jakob ſeinem Bruder Eſau habe das Geſchenk entgegen geſchicket; und wie ein Mann habe die ganze Nacht mit Jakob gerungen; was dieſes alles ſei. Dem Leſer hoch zu betrachten.

Moſes ſpricht: Jakob aber ſchickte Boten vor ihm her zu ſeinem Bruder Eſau ins Land Seir, in der Gegend Edom, und befahl ihnen und ſprach: Alſo ſaget meinem Herrn Eſau: Dein Knecht Jakob läſſet dir ſagen: Ich bin bis daher bei Laban lang außen geweſen, und habe Rinder und Eſel, Schaafe, Knechte und Mägde, und habe ausgeſandt dir, meinem Herrn, anzuſagen, daß ich Gnade vor deinen Augen finde. Die Boten kamen wieder zu Jakob und ſprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Eſau, und er zeucht dir auch entgegen mit 400 Mann. Da furchte ſich Jakob ſehr, und ihm ward bange, und theilete das Volk, das bei ihm war, und die Schaafe, und die Rinder, und die Kameele in zwei Heere, und ſprach: So Eſau auf das eine Heer kommt und ſchläget es, ſo wird das übrige entrinnen.

2. Dieſes ganze Kapitel ſtehet gewaltig in Chriſti Figur; denn als das Wort war Menſch worden, und wollte nun von dieſer Welt ausgehen, und wieder ſeine ewige Stätte mit unſerer Menſchheit beſitzen, ſo begegnete ihm nun dieſes Kriegsheer im Reiche der Natur in Gottes Zorne.

3. Denn das Reich der Natur, als der natürliche Adam, war der erſtgeborne Eſau, welcher um den Segen und himmliſche Erbe, als um das ewige Leben, mit Jakob, das iſt, mit Chriſto zürnete, daß es ſterben und ſein Recht verlieren ſollte, in welchem Reiche der Zorn Gottes hatte das Regiment bekommen; derſelbe Zorn Gottes kam Chriſto entgegen, als er izt wollte ſein erworbenes Gut in ſein ewiges Vaterland, als in Gottes Liebe, einführen, wie Eſau dem Jakob im Bilde der Figur: vor dieſem Kriegsheer entſatzte ſich Chriſtus, als vor Gottes Zorn, wie am Oelberg zu ſehen iſt, wie Jakob vor dem Zorn Eſaus.

4. Und wie Jakob ſeine Heerde vor Eſaus Grimm in zwei Theile theilete, daß, ob Eſau das eine Heer ſchlüge, doch das andre entrinne: alſo auch war die Menſchheit Chriſti in zwei Weſen getheilet, als in ein himmliſches, davon er Joh. 3, 13. ſagte, er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel; und dann in ein irdiſches, aus unſerem Fleiſche und Blute; daß, ob der Zorn Gottes das eine Theil, als unſere Menſchheit, mit dem Tode ſchlüge, doch das himmliſche Theil dem Zorn entrinne, und durch den Tod durchdringe, und unſere Menſchheit darinnen lebendig machte. Denn die Boten, welche Jakob zu Eſau ſchickete, ſind anders nichts als das Gebet Chriſti, welches er durch Gottes Zorn in ſeine Liebe, als in das Erbarmen ſchickete, daß unſere Menſchheit möchte Gnade bei Gott finden.

5. Denn gleichwie Jakob Eſau ſagen ließ, er wäre bis daher bei Laban lange außen geweſen, und hätte Knechte und Mägde und Kameele, ſammt anderm Viehe bei ſich, daß er doch möchte mit dieſen allen Gnade bei ſeinem Herrn Eſau finden: alſo ſagt auch Chriſtus zu ſeinem Vater in unſerer angenommenen Menſchheit, als in Adam, er wäre lange außen geweſen von Gottes Reich, und

hätte ihm in dem Reiche dieſer Welt in Gottes Wunderwerken viel Bilder aus der göttlichen Weisheit, durch Formung der Natur erboren, daß er doch möge mit dieſer Formung der Wunder vor Gott Gnade finden, dieweil dieſe Wunder wären durch die Natur ſeines geoffenbarten Zorns erboren worden, daß ſie doch möchten zur ewigen göttlichen Beſchaulichkeit kommen.

6. Aber der Zorn zog ihm in den 4 Elementen entgegen, und wollte die Irdigkeit und Nachheit davon verſchlingen: denn die 400 Mann Eſaus deuten anders nichts an, als den Grimm der Natur in den 4 Elementen des Leibes, derſelbe zog der Menſchheit Chriſti entgegen: als Chriſtus wollte das in Adam geſchaffene Bild in unſere Menſchheit in Gott einführen, als ins Paradeis; ſo wollte der Grimm Gottes vorehe das adamiſche Bild tödten, auf daß es nicht mehr im Reiche des Zorns lebete, weil es ſollte in Gott leben.

7. Und wie ſich Jakob vor Gott demüthigte, und ſprach: Gott meines Vaters Abrahams und Iſaaks, der du zu mir geſaget haſt: Zeuch wieder in dein Vaterland und zu deiner Freundſchaft, ich will dir wohl thun; ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt (denn ich hatte nicht mehr weder dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden); errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Eſaus, denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und ſchlage mich, die Mutter ſammt den Kindern: alſo auch demüthigte ſich Chriſtus in unſerer angenommenen Menſchheit vor Gott; und ob ihn gleich Gott im Propheten David in unſerer angenommenen Menſchheit hat heißen zu ſeiner Rechten ſitzen, bis er ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße legete, noch demüthigte er ſich, wie Jakob vor dem Zorn Eſaus, alſo auch Chriſtus vor ſeines Vaters Zorn.

8. Und wie Jakob ſprach: Als ich über dieſen Jordan zog, ſo hatte ich nur dieſen Stab, itzt bin ich zwei Heere reich: alſo auch als Chriſtus, als das ewige Wort göttlicher Liebe, zu uns in unſere Menſchheit kam, ſo war es nur der einige Stab göttlicher Gnade; aber in unſerer Menſchheit in dem Dienſthauſe Adams ward er zwei Heere reich, als einer zweifachen Menſchheit, als der himmliſchen, in Adam verblichenen, und der irdiſchen aus dem Limo der Erde. Darum ſagte er in dieſer zweifachen Menſchheit, wie Jakob zu Gott ſagte: Gott meines Vaters Abrahams und Iſaaks, der du zu mir geſaget haſt, zeuch nun wieder in dein Vaterland und zu deiner erſten Freundſchaft; ich bin zu wenig und zu geringe aller dieſer Barmherzigkeit, die du an deinem Knechte gethan haſt: anzudeuten, daß es nur in göttlicher Barmherzigkeit geſchehe, daß dieſe zwei Heere, als die zweifache Menſchheit, wieder heim in ihr erſtes Vaterland des Paradeiſes zu der engliſchen Freundſchaft käme.

9. Und als ſich Jakob hatte vor Gott und ſeinem Bruder

Eſau gedemüthiget, ſo blieb er die Nacht allda, und nahm von dem, das er fürhanden hatte, Geſchenke ſeinem Bruder Eſau, zwei hundert Ziegen, zwanzig Böcke, zwei hundert Schaafe, zwanzig Widder, und dreißig ſäugende Kameele, mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehen Farren, zwanzig Eſelinnen mit zehen Füllen, und that ſie unter die Hand ſeiner Knechte, je eine Heerde ſonderlich, und ſprach zu ihnen: Gehet vor mir hin, und laſſet Raum zwiſchen einer Heerde nach der andern; und gebot dem Erſten, und ſprach: Wenn dir mein Bruder Eſau begegnet, und dich fraget, wem gehöreſt du an, und wo willſt du hin, und weß iſt es, das du vor dich treibeſt? ſo ſollſt du ſagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der ſendet Geſchenke ſeinem Herrn Eſau, und zeucht hinter uns hernach.

10. Dieſes Bild iſt nun der große Ernſt, da der Geiſt Gottes in der Figur damit deutet auf das Künftige: denn dieſes Geſchenk Jakobs ſeinem zornigen Bruder Eſau deutet an die Stätte Chriſti, als er den Zorn ſeines Vaters verſöhnen wollte; ſo mußte er ihm zuvorhin dieſe Thiere in unſerer eingepflanzten Menſchheit zur Verſöhnung ſchicken, welche dem Zorne Gottes geſchenket wurden.

11. Dieſe Thiere aber, welche Chriſtus dem Zorne Gottes zuvorhin vor ſeinem Leiden und Tod ſchickete, waren unſere eingepflanzete Thiere, als da iſt Hoffart, Geiz, Neid, Bosheit, Lügen, da ein Menſch den andern verleumdet, mit Worten ſchändlich hinrichtet, niederdrücket, und für falſch und gottlos ausſchreiet, und in Summa alle Laſter des Teufels und der böſen Welt.

12. Dieſe böſen Thiere ſind in Adam in der Sünde alle aufgewachet und lebendig worden; dieſelbe Lebensgeſtältniß, darinnen Adam hatte ſeine böſen Thiere geboren, da die Temperatur der Natur ſich zertrennte, nahm Chriſtus in unſerer Menſchheit alle auf ſich, wie ihrer denn in der Figur beim Jakob wohl fünfhundert und achtzig angedeutet werden, und ſchickte ſie dem Zorn Gottes zu einer Verſöhnung, als er gar nahe die Menſchheit von dieſen Thieren erlöſen wollte.

13. Und dieſe Thiere waren bei Chriſto ſeine Verachtung, Verſpottung, Verſpeiung; alles was ihm die Pfaffen der Juden anthaten, das waren alles unſere Thiere, welche Chriſtus dem Zorne Gottes an ſeinem Leibe übergab als ein Selbſchuldiger; und da er doch dieſer Thiere keines in ſeinem Willen geboren hatte, ſondern Adam hatte ſie geboren: und er nahm ſie auf ſich als ein Lamm, und ſchenkete ſie dem Zorn Gottes an ſeinem Leib und Leben, und that als ein Selbſchuldiger, daß ſie der Zorn Gottes an ſeinem Leib und Leben verſchlang, als ſein angebornes Erbgut, das er am Menſchen zum Naturrecht hatte, damit Gottes Zorn das Seine bekäme, und ſein Grimm und Hunger nach dieſer Eitelkeit, ſie zu verſchlingen, geſtillet würde.

14. Und der Geiſt Moſis redet weiter in der Figur Chriſti

und ſpricht: Alſo ging das Geſchenk Jakobs vor ihm her, aber er blieb dieſe Nacht beim Heer, und ſtund auf in der Nacht, und nahm ſeine zwei Weiber, und die zwei Mägde, und ſeine elf Kinder, und zog an die Furt Jabock, nahm ſie, und führete ſie über das Waſſer, daß hinüber kam, was er hatte, und blieb allein. Die Figur von Chriſto ſtehet alſo:

15. Als Chriſtus dieſes Geſchenk hatte dem Zorne Gottes vorher geſchicket, ſo blieb er bei ſeinem Heer, als bei ſeinen Jüngern, und ſtund auf in der Nacht der großen Finſterniß in unſerm Gefängniß des Elendes, und nahm ſeine zwei Weiber, als den zweifachen Geiſt des Menſchen, als die Seele und den Spiritum Mundi, die äußere Seele und die innere ewige Seele, ſammt den zwei Mägden, als der zweifachen Menſchheit des Leibes, und die elf Kinder, welche ſind die elf Apoſtel, und zog an die Furt Jabock, das iſt, ging über den Bach Kidron in finſterer Nacht über das Waſſer, wie allhie Jakob, mit alle dem, was er war, und von uns Menſchen hatte angenommen.

16. Denn der wahre, rechte, zwölfte Apoſtel Chriſti war noch nicht erwählet an Judas Stätte, wie allhie beim Jakob der zwölfte Sohn auch noch in Mutterleibe lag ungeboren. Und wie Jakob mit elf Söhnen über das Waſſer in der großen Nacht der Finſterniß ging: alſo ging Chriſtus mit ſeinen elf Jüngern in dieſer Jakobsnacht über den Bach Kidron im Garten, und rang mit dem Zorn Gottes, daß er blutigen Schweiß ſchwitzete, bis er überwand.

17. Gleichwie mit Jakob in dieſer Nacht ein Mann rang bis die Morgenröthe anbrach: alſo auch rang der Geiſt Gottes, als die Liebe Gottes in unſerer angenommenen Menſchheit, mit Gottes Zorne in unſerer Menſchheit, bis die Liebe der Gnade durch den Zorn brach, und der Morgenſtern göttlicher Liebe in der Seele aufging und den Zorn überwand, wie der Text im Moſe allhier gar verborgentlich und doch ganz klar in dieſer Figur deutet, indem er ſpricht:

18. Da Jakob in dieſer Nacht mit ſeinen elf Kindern und beiden Weibern ſammt den Mägden und allem Heer ſei gegangen und hernach allein blieben; da rang ein Mann mit ihm bis die Morgenröthe anbrach; und da er ſahe, daß er ihn nicht übermöchte, rührete er das Gelenk ſeiner Hüfte an, und das Gelenk ſeiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrücket, und er ſprach: laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Er ſprach: Wie heißeſt du? Er antwortete: Jakob. Er ſprach: Du ſollſt nicht mehr Jakob heißen, ſondern Iſrael, denn du haſt mit Gott und Menſchen gekämpfet, und biſt obgelegen.

19. Dieſer Text ſtehet ganz in Chriſti Figur, denn dieſer Mann, welcher allhier mit Jakob die ganze Nacht rang, iſt anders

nichts als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit, in welcher Gerechtigkeit war in Adam und allen Menſchen das ſtrenge Gericht Gottes aufgewachet; und iſt eben den Mann andeutend, welcher dem Volk Iſrael auf dem Berg Sinai im Feuer und Schrecken das Geſetz gab, da er ſich ließ in ſeiner Gerechtigkeit im Vorbilde des Gerichts ſehen, und dem Menſchen das Geſetz der Gerechtigkeit befahl zu halten bei Strafe des ewigen Fluches, da er von dem Menſchen das Können und Vermögen foderte, als das Bild Gottes, das er in Adam geſchaffen hatte.

20. Weil aber der Menſch nicht war beſtanden in der Proba, ſo hatte ihm Gott den Grund, als den Quellbrunnen ſeiner allerinnerlichſten verborgenen Liebe, mit der Verheißung vom Schlangentreter eingeſprochen, als den heiligen Namen Jeſu. Dieſer Name Jeſu ſtund nun als ein Gnadenbund in Gottes ſtrenger Gerechtigkeit, in dem allerinwendigſten Grunde der menſchlichen Seele verborgen, und eröffnete ſich bei den heiligen Vätern Abraham, Iſaak und Jakob in ihrem Glaubensente.

21. Weil aber Jakob anitzo mit ſeinem Bruder Eſau in der Figur ſtunden, als Jakob im Bilde Chriſti, und Eſau im Bilde Gottes Gerechtigkeit im Zorne nach dem Reiche der Natur; ſo ward itzo in dieſer Nacht, da Jakob in großen Aengſten war, dem Jakob im Geiſte dieſe Figur offenbar, daß er erkannte, wie Gottes Liebe im Gnadenbunde in dem eingeleibten Namen Jeſu mit Gottes des Vaters Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts gerungen, als in der großen Nacht der Finſterniß Gottes Zorns, darin die arme Seele gefangen lag, und ſich alſo hart mit Gottes Gerechtigkeit gefaſſet und darein ergeben, und den Zorn mit der Gerechtigkeit nicht wollen von ſich laſſen, er ergebe ſich denn in die Liebe der Gnade ein, daß die Liebe durch den Zorn möchte durchbrechen, wie der Schein des Lichts aus dem Feuer, oder wie die Morgenröthe aus der finſtern Nacht anbricht, und die finſtere Nacht in Tag verwandelt.

22. Denn der Gnadenbund in der Liebe und die Seele ſtunden itzo in Einer Perſon, ſo mußte itzo die Seele Jakobs in Chriſti Figur und Vorbilde mit Gottes Gerechtigkeit um das himmliſche Ens ringen, als um die weſentliche Weisheit, welche der Name Jeſus der armen Seele in ihre auch himmliſche Weſenheit, welche in Adam verblich, mitbrachte, darinnen Adams verblichene in dieſer lebendigen wieder ausgrünete, als eine neue Geburt.

23. Darum ſagte der Geiſt Gottes zu Jakob: Du haſt mit Gott und Menſchen gerungen (als mit Gottes Liebe im Bunde, und mit der künftigen himmliſchen Weſenheit, welche Weſenheit im Saamen Mariä Menſch ward), und biſt obgelegen; denn Chriſtus, in welcher Figur Jakob ſtund, ſollte alſo in unſerer angenommenen Menſchheit mit Gottes Gerechtigkeit ringen und obſiegen.

24. Und der Geiſt in Moſe ſaget allhie: Und da er ſahe, daß er ihn nicht übermochte (verſtehet Gottes Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts übermochte nicht die Gnade), ſo rührete er das Gelenk ſeiner Hüfte an, und das Gelenk ſeiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrücket.

25. Dieſes deutet nun an die Zerbrechung und Verrückung der adamiſchen Menſchheit, daß wenn Chriſtus würde dieſen Sieg beſtehen, ſo würde die menſchliche Eigenmacht und Eigenwille verrücket, und gebrochen und getödtet werden. Aber gleichwie Jakob von dieſem Ringen nicht ſtarb, ob ihm gleich das Gelenk verrücket ward: alſo ſollte auch unſere Menſchheit nicht ewig ſterben, ſondern nur verrücket, das iſt, verwandelt werden.

26. Dieſes deutet vornehmlich an, wie der bußfertige Menſch müſſe in dieſen Jakobskampf treten, und alſo mit Gott und Menſchen im Geiſte Chriſti in Gottes Gerechtigkeit, im Zorne ringen. Und wenn er nun ſieget, ſo wird ihm ſein Gelenk des fleiſchlichen, eigenen Willens gebrochen, daß er in dieſer Welt muß einhergehen als ein halber Lahmer, der nicht wohl könne auf dem Wege der Welt wandeln, ſondern er gehet nur als ein Hinkender, dem die Glieder halb gebrochen ſind, damit der Welt Ueppigkeit getrieben wird; denn der Geiſt im Siege Chriſti rühret ihm ſein Gelenk, daß er in der Welt Hoffart und Bosheit halb lahm wird, und derſelben nicht mehr groß achtet, ſondern gehet einher als ein verachteter, lahmer Menſch, deſſen der Welt Hoffart in ihren geſunden Sprüngen wenig achtet, ſondern hält ihn nur für einen lahmen Menſchen, welcher die Poſſen und Leichtfertigkeit der Welt nicht kann nachthun. Aber er hat mit Gott und mit Menſchen gerungen, und iſt alſo von dieſem Sieg gerühret, und gezeichnet werden.

27. Dieſes verſtehet der Welt Hoffart und Ueppigkeit nicht, denn ſie gehet noch in Gottes ſtrenger Gerechtigkeit im Reiche der Natur in der Feuersmacht, in eigenem Willen einher, und läſſet ihr wohl ſein, bis das Gericht ſeine Stätte beſitzet; ſo muß die arme Seele im ewigen Gerichte ſtehen und in Peinlichkeit leben.

28. Und als Jakob im Ringen ſtund, und ihm ſein Gelenk gerühret ward, daß er hinkete, ſo ſprach der Mann zu ihm: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.

29. Dieſes iſt erſtlich die Figur Chriſti, als er ſich in Gottes Gerechtigkeit in des Vaters Zorn einbegab, daß ihn der Zorn nach unſerer Menſchheit tödtete, ſo ſprach die Gerechtigkeit: Nun laß mich gehen, denn itzo iſt die ewige Morgenröthe in mir angebrochen. Aber Chriſtus hatte die Gerechtigkeit gefaſſet, und ſprach: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt denn die Menſchheit wieder, daß das Gericht aufhöre, das iſt, du führeſt denn die Morgenröthe deiner inwendigen Kraft durch die Menſchheit aus, daß der Fluch auf-

höre, und der Menſch gänzlich wieder in göttlicher Wirkung im Segen ſtehe.

30. Zum andern iſt es das ſchöne Bild, wie es mit dem bußfertigen Menſchen zugehe, wenn er ſich durch ernſte Buße in dieſem Kampf Chriſti, als in Chriſti Leiden und Tod, in ſeine Ueberwindung einergiebet, und im Geiſte Chriſti mit Gottes ſtrenger Gerechtigkeit, welche ihn immerdar im Gewiſſen ſchilt, ringet.

31. Wenn Gottes Gerechtigkeit im Gewiſſen ſpricht: Laß mich, denn du biſt todt in Sünden, und haſt kein Theil an göttlicher Gnade, du haſt fürſetzlich und muthwillig geſündiget, und die Gnade hintangeſetzet: itzt biſt du mein, es hilft dich kein Bitten, ich laſſe dich nicht in deinem Gewiſſen zur Gnade, du wirſt keinen Troſt mehr von Gott erlangen, die Morgenröthe wird dir im Gewiſſen nicht mehr aufgehen, denn du biſt ein Kind des Todes; nur laß ab, und laß mich, daß ich dich hinunter in des Todes Kammer einſchließe.

32. Wenn dieſes geſchieht, ſo erſenket ſich die arme Seele ganz in Chriſti Tod ein, und ergiebet ſich Gottes ſtrenger Gerechtigkeit im Gerichte ein; denn das Gericht faſſet ſie. Sie aber ergreifet die eingeleibte Gnade im Tode Chriſti, und erſenket ſich damit in den allerinnerſten Grund des Gerichts Gottes; in welchem Grunde iſt Gottes Liebe durch die Gerechtigkeit und durch das Gericht durchgebrochen, als durch die ewige Nacht, und hat dieſelbe Nacht in dem Menſchen zum Tage gemacht.

33. In dieſen Tag, als in Abgrund außer aller Menſchen Vermögenheit oder Können erſinket ſie, als ein nichts mehr könnendes oder wollendes Kind, das aller Gnade viel zu unwürdig ſei, und ſich ja müſſe dem Gerichte ergeben; aber mit ſolchem Einerſenken übergiebet die Seele all ihr Können, Wollen und Vermögen, und wird in ihr ſelber gleichwie natur- und kreaturlos, und fället wieder in das Wort ein, darinnen ſie vor ihrer kreatürlichen Art im ewigen Sprechen ſtund.

34. Denn Gottes Gerechtigkeit und Gericht hat keinen tiefern Grund als nur in das kreatürliche Leben; wenn ſich aber der Seelenwille aus der Kreatur ausgiebet, und in Ungrund erſinket, ſo iſt ſie wieder als ein neues Kind, denn der Ungrund im ewig ſprechenden Worte, daraus ſich die höchſte Liebe und Gnade Gottes hat offenbaret, ergreifet ſie, und dringet in ſie ein, wie die Sonne in das Ens eines Krauts, davon das Kraut halb ſonniſch wird: alſo wird in dieſem Einerſinken die Seele in ihrem Willen halb göttlich, alsdann ringet ſie mit Gottes ſtrenger Gerechtigkeit im Fleiſch und Blut, und will den Zorn Gottes überwältigen.

35. So ſpricht alsdann Gottes Gerechtigkeit im Gewiſſen: Laß mich doch, das iſt, laß doch von mir ab, und tödte mich nicht, denn ſieheſt du doch wohl, daß die göttliche Morgenröthe in mir

aufgehet, höre nur auf mit Stürmen wider das Gericht Gottes! Aber in den rechten Kämpfern ſpricht die Seele zu Gottes Gerechtigkeit: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn, das iſt, du giebeſt mir denn die verheißene Gnade aus dem Tode Chriſti in ſeiner Ueberwindung, daß ich meinen Heiland Chriſtum anziehe, daß er mein und ich ſein ſei! So ſpricht alsdann Gottes Gerechtigkeit, wie zu Jakob: Wie heißeſt du? So nennet ſich alsdann die arme Seele nach ihrem kreatürlichen eigenen Namen, wie Jakob that, da er ſich allhie Jakob nennete. Aber gleichwie der Herr zu Jakob ſprach: Du ſollſt nicht mehr Jakob heißen, ſondern Iſrael, das iſt, ein Baum des Lebens; alſo auch ſagt Gott zu der Seele: Du ſollſt nicht mehr eigenen Namen in mir haben, ſondern du ſollſt ein Chriſt in Chriſto heißen, als ein Aſt im Baume Iſraels, eine Rebe am Weinſtock Chriſti, denn du haſt mit Gott und Menſchen gekämpfet und biſt obgelegen; du haſt Gottes Gerechtigkeit im Grimme des Zorns in deinem Kampfe im Geiſte Chriſti überwunden, und biſt nun ein eſſentialiſcher Chriſt, und nicht mehr ein Titel- und Maulchriſt, von dem die Gnade noch fern iſt.

36. Und Moſes ſpricht weiter: Und Jakob fragte ihn, und ſprach: Sage doch, wie heißeſt du? Er aber ſprach: Warum frageſt du, wie ich heiße? Und er ſegnete ihn daſelbſt, und Jakob hieß die Stätte Pnuel, denn ich habe Gott von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen. Die innere heilige Figur ſtehet alſo:

37. Als Jakob mit der Glaubensbegierde in ſeinem Ringen die Morgenröthe Gottes im Geiſte Chriſti ergriff, und ſahe Chriſtum von ferne ohne kreatürliche Menſchheit, ſo ſprach er: Wie heißeſt du? Aber Chriſtus ſprach: Warum frageſt du, wie ich heiße? das iſt, ich bin kein Fremder, ſondern bin eben der Iſrael in dir ſelber; ich habe keinen andern Namen, ſondern dein Name und mein Name ſoll Einer ſein.

38. Denn Gott hat außer der Natur und Kreatur keinen Namen, ſondern heißet allein das ewige Gut, als das ewige Eine, der Ungrund und Grund aller Weſen, ihm iſt keine Stätte erfunden; darum kann ihn auch keine Kreatur recht nennen, denn alle Namen ſtehen im geformten Wort der Kräfte; Gott aber iſt ſelber die Wurzel aller Kräfte ohne Anfang und Namen, darum ſaget er zu Jakob: Warum frageſt du, wie ich heiße? und ſegnet ihn.

39. Gleichwie die Kreaturen, ſowohl alle Gewächſe der Erde nicht können wiſſen, wie der Sonne Kraft heißet, ſondern ſie ſtehen der Sonne ſtille, und die Sonne giebet ihnen Kraft und Wärme, und ſegnet ſie, daß ſie wachſen und Frucht bringen: alſo auch allhie mit Jakob und allen Menſchen zu verſtehen iſt. Als Jakob die Morgenröthe Gottes in ſeiner Seele ſahe und fühlete, ſo ſegnete ihn die göttliche Sonne im Namen Jeſu durch eſſentialiſche Wirkung.

40. Und muß eben dieſes darbei andeuten, wie es Jakob und

allen Kindern Gottes in dieſer Sonne Schein gegangen iſt und noch gehet. Wenn die Gnadenſonne mit ihrer wirkenden Kraft in der Seele aufgehet, ſo erfreuet ſich die Seele, und will immer gern Gottes Antlitz auf kreatürliche Art ſehen, wie auch Moſes begehrete; und denket immerdar, Gott ſei etwas Förmliches, ſie ſehe Gott nicht recht, und will Gott in Biltlichkeit erkennen: alſo hart lieget uns die kreatürliche Bildlichkeit im abgewichenen eigenen Willen im Gemüthe, daß wir nirgends verſtehen können, was Gott iſt, als daß er der Abgrund aller Natur und Kreatur ſelber iſt, als das ewige Eine, das in nichts als nur in ſich ſelber wohnet, und keine Form noch etwas hat.

41. Und wäre recht und gut, daß wir nicht alſo von den Meiſtern der Buchſtaben in bildlicher Form geführet würden, wenn man von dem einigen Gott lehret und redet, wie bis anhero geſchehen iſt, daß man uns in eitel Bilden in eſſentialiſchen Willen geführet hat, als wolle der einige Gott dieß oder das; da er doch ſelber der einige Wille zur Kreatur und Natur iſt, und die ganze Creation einig und allein in der Formirung ſeines ausgehauchten Worts und Willens inne lieget, und die Schiedlichkeit des einigen Willens im Ausſprechen und mit der Infaſſung zur Natur verſtanden wird.

42. Wenn die Hoffart des Luciſers denſelben Meiſtern möchte aus den Herzen und Augen geriſſen werden, ſo würde man bald Gottes Antlitz ſehen; aber der babyloniſche Thurm, da man will in Stiegen und in Meinungen zu Gott aufſteigen in einen beſonderen Himmel, da Gott eingeſperret ſitzet, hält die wahre Erkenntniß und den Verſtand auf, daß wir immerdar fragen, wie heißet Gott? wo iſt Gott? was will Gott? Item, er will Gutes und Böſes; daraus ſie ein Haufen Decreta göttliches Fürſatzes machen, wie ein Fürſt in ſeinem Lande Geſetze machet; und haben eben ſo viel Verſtand von Gott und ſeinem Willen als der Topf von ſeinem Töpfer verſtehet.

43. Zu klagen iſts, daß man uns alſo blind führet, und die Wahrheit in Bildern aufhält; denn, ſo die göttliche Kraft im inwendigen Grunde der Seele mit ihrem Glanze offenbar und wirkend wird, daß der Menſch begehret vom gottloſen Wege auszugehen und ſich Gott zu ergeben: ſo iſt der ganze dreieinige Gott in der Seele Leben und Willen gegenwärtig, und iſt der Himmel, da Gott innen wohnet, in der Seele aufgeſchloſſen; und iſt eben die Stätte allda in der Seele, da der Vater ſeinen Sohn gebäret, und da der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehet.

44. Denn Gott brauchet ſich keiner meßlichen Stätte; er wohnet auch im Abgrunde der gottloſen Seele, aber derſelben nach ſeiner Liebe nicht faßlich, ſondern nach ſeinem Zorn in der gottloſen Seele offenbar und faßlich.

45. Denn das ewig-ſprechende Wort (nach der Infaßlichkeit

zur Natur und Kreatur) wird nach dem ſeeliſchen Willen bildlich, davon die Schrift ſaget: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehret; item, welch ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch.

46. Denn in den Thronen der heiligen Engel iſt Gott in ſeiner Liebe offenbar, und in den Thronen der Teufel iſt er mit ſeinem Grimme offenbar, als nach der Finſterniß und Peinlichkeit; und iſt doch nur ein einiger Gott und nicht zween. Nach der Natur der Peinlichkeit will er Peinlichkeit, und nach der Liebe will er Liebe, gleichwie ein brennend Feuer nur hinwieder einen harzigten Schwefel begehret nach ſeines gleichen, und das Licht aus dem Feuer begehret nichts als nur eine offene Stätte, darinnen es ſcheinen mag. Es nimmt nichts, ſondern es giebt ſich ſelber zur Freude des Lebens; es läſſet ſich nur nehmen, und hat keinen andern Willen in ſich, als daß ſichs will ſelber geben, und will Gutes wirken. Alſo hat auch Gott nach ſeiner Heiligkeit keinen andern Willen in ſich, als daß er will ſeine Liebekraft und Schein (in der kreatürlichen Form) offenbaren, gleichwie ſich die Sonne in einem Kraute offenbaret, und daſſelbe tingiret und gut machet; alſo auch von Gott zu verſtehen iſt.

47. Darum iſts alles ein unnütz Geſchwätz und kreatürliche Bildlichkeit, daß man fraget, wie heißet Gott? Item, daß man viel ſaget, er will dieß und das, Böſes und Gutes, und weiß aber nichts vom Grunde zu ſagen, wie er Böſes und Gutes wolle, wie man die Sprüche der Schrift verſtehen ſoll.

48. Dieſer Streit um die Buchſtaben iſt wohl recht die verwirrete Zunge auf dem hohen Thurme der Kinder Nimrods zu Babel; denn derſelbe hohe Thurm iſt eine Figur der Facultäten der hohen Schulen, da die einige göttliche Zunge verwirret und in viel Sprachen verkehret wird, daß ein Volk das andre nicht verſtehet, daß man um den einigen Gott zanket, in dem wir leben und ſind, dadurch doch ja das Reich der Natur in ſeinen Wundern offenbar und in figürliche Wunder gebracht wird.

49. Aber der wahre Grund, was und wie Gott ſei, was das Weſen aller Weſen ſei, iſt ja bei ihnen ſo blind, als der Blindgeborne an der Beſchaulichkeit dieſer Welt iſt. Und ob ſie ſich gleich Meiſter der Buchſtaben nennen, ſo haben ſie doch die fünf Vocales verloren, welche die Kraft aller Wörter ſind, welches wohl zu beklagen iſt, daß man gar nichts mehr von des heiligen Geiſtes Zunge verſtehet, was der Geiſt Gottes in Moſe und den Propheten geredet hat, und wie er in ſeiner Sprache auf das zukünftige Ewige gedeutet habe: man hanget bloß an einer hiſtoriſchen Geſchichte, und ſiehet nicht, was mit dieſer oder jener Geſchichte angedeutet iſt.

50. Denn um geringer Schäfer Geſchichte willen, wie die äußere Form ſtehet, hat Gottes Geiſt nicht ſolche Wunder gethan,

und eben dieſelben Geſchichten ſo genau aufgeſchrieben, als wann ihm ſo viel an einer Hiſtoria gelegen wäre, daß er dieſelbe hat bei allen Völkern erhalten, und läſſets für ſein Wort ausrufen: Nein, ſondern um deßwillen, daß unter ſolchen einfältigen Geſchichten angedeutet wird, damit Gottes Geiſt in der Figur ſpielet auf das künftige Ewige. Darum ſollte man die Schrift des Alten Teſtaments mit hellern Augen anſehen; denn das ganze Neue Teſtament lieget darunter in der Figur der einfältigen Geſchichte.

51. Als Gott Jakob geſegnet hatte, ſo hieß Jakob dieſelbe Stätte Pnuel, das iſt ein Einſehen Gottes in die Seele; da Gott in der Seele offenbar ward, ſo ſprach die Seele: Ich habe Gott in mir von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt in dieſem Einſehen geneſen. Und als er vor Pnuel überkam, ging ihm die Sonne auf; das iſt, wann Gottes Sonne, als ſeine Kraft, in der Seele offenbar wird, ſo fähet der Seele Eſſenz dieſelbe Kraft in ſich, ſo gehet die göttliche Sonne in der Seeleneſſenz auf, denn allda hat nun der Vater ſeinen Sohn in der Seele geboren, welcher die Sonne der Gerechtigkeit, ſo wohl der göttlichen Liebe und Freude iſt; alsdann hinket die eigene Natur, denn ihre Spännadern des natürlichen Willens werden ihr verrücket, daß der eigene Wille in ſeinem Vermögen lahm wird, wie allhie Jakob. Und der Text Moſis ſaget: Daher eſſen die Kinder Iſrael keine Spannader auf dem Gelenke der Hüfte bis auf den heutigen Tag, darum daß die Spannader an dem Gelenke der Hüfte Jakobs gerühret ward.

52. Dieſes zeiget klar an, daß Jakob und ſeine Kinder dieſes Geheimniß verſtanden, und ihnen ein ſolch Gedächtniß mit der Spannader aufgerichtet haben: denn was gehet das ein Thier an, was mit Jakob geſchehen iſt? Es iſt darum nicht die Spannader am Thiere verrücket oder vergiftet; allein die Kinder der Heiligen ſahen auf den Grund göttlicher Geheimniß.

53. Daran die itzigen Juden wohl blind ſind, und hangen nur an dem Geſetze. Trachteten ſie alſo ſehr nach Jakobs Sonne, als ſie am Geſetze hangen, ſo würde dieſelbe Spannader in ihnen auch verrücket werden, und würden ſie nicht alſo nach Geiz und Wucher trachten; aber ſie waſchen ihre Becher und Schüſſeln auswendig, und inwendig bleiben ſie unrein.

54. Wie denn auch die Chriſtenheit nur an der Hiſtoria hanget, als an dem Purpurmantel Chriſti, und Chriſtum in ſeiner Kraft jagen ſie von ſich, und wollen nicht mit Jakob die Spannadern der wilden, thieriſchen Eigenſchaften des wollüſtigen Fleiſches Willen verrücken und hinkend werden, ſondern fein gerade mit dem Thiere unter Chriſti Mantel wandeln.

55. Dieſe verrückte Spannader deutet, daß Adam in ſeiner Unſchuld vor ſeiner Eva nicht ein ſolches grobes Thier geweſen iſt, wie hernach. Darum als Chriſti Geiſt im Bunde in Jakob offen-

bar ward, ſo rührete er ihm die thieriſchen Gelenke, anzudeuten, daß ſie in Chriſto ſollten zerbrechen und aufhören, daß ein geiſtlicher Menſch ſollte vom Tode aufſtehen, und nicht ein ſolch grob Thiermenſch.

Das 61. Kapitel.

Gen. 33.

Die wunderſchöne Figur, wie Jakob und Eſau zuſammen kommen, und alles Leid und böſer Wille in große Freude und Erbärmde gewandelt ward; was darbei zu verſtehen iſt.

Bei dieſem Texte ſoll die blinde Vernunft ihre Augen beſſer aufthun, als ſie bishero gethan hat und die Figur mit Jakob und Eſau beſſer betrachten, und das Decretum mit Jakob und Eſau lernen recht verſtehen, da die Schrift ſaget: Jakob habe ich geliebet und Eſau gehaſſet, da die Kinder noch in Mutterleibe lagen, und weder Gutes noch Böſes gethan hatten, auf daß der Fürſatz Gottes beſtehe. Röm. 9. 11. 13.

2. Allhie ſoll man den Fürſatz Gottes recht anſehen, was Gottes Geiſt darmit meinet; denn Eſau ſtund im Bilde des verderbten Adams, und Jakob im Bilde Chriſti, welcher war kommen dem armen Adam zu helfen. Darum mußten dieſe zween Brüder aus Einem Saamen kommen, anzudeuten, daß Gott würde Menſch werden, und daß Gottes Saame als ſein Wort, und Adams Saame in ſeiner eigenen Natur ſollten in Einer Perſon offenbar und ein Menſch werden, und daß Gottes Saame den verderbten Adamsſaamen ſollte mit großer göttlicher Liebe überwinden, und des Vaters Zorn in der Seele mit der Liebe löſchen; und ſollte ſich die göttliche Liebe ganz in Zorn der Seele einergeben, auf daß Gottes Gnade und Erbärmde in der Liebe durch den Zorn dringe, und den Zorn auch in Erbärmde wandelte, wie allhie Jakob mit ſeinem Geſchenke und in ſeiner großen Demuth ſich ſeinem Bruder Eſau einergab, und ſeinen Zorn, den er auf Jakob wegen des Naturrechts der erſten Geburt und des Segens trug, in ſolche große Erbärmde wandelte, daß ihm Eſau um ſeinen Hals fiel, und in großer Erbärmde weinete, und ſein Zorn ihm in Liebe gewandelt ward, gleichwie Chriſtus ſeines Vaters Zorn mit ſeiner großen Liebe und Demuth in unſerer angenommenen Menſchheit in unſerer feuerbrennenden

Zornſeele in ſolche große Erbärmde wandelte, daß die göttliche Gerechtigkeit im Zorn von unſerer Seele aufhörete.

3. Denn gleichwie Jakob ſeinen Bruder Eſau mit dem Geſchenke und der Demuth verſöhnete, als er ſich dem Zorn Eſaus einergab: alſo auch verſöhnete Chriſtus den Zorn Gottes, als er ſein himmliſches Gut mit der großen Liebetinctur dem Zorn Gottes einergab zu verſchlingen, ſo ward der Zorn, als die Natur der finſtern Welt, welche in Adam war offenbar worden, wieder ins göttliche Licht der Liebe, als in ein Liebefeuer gewandelt.

4. Moſes ſpricht: Jakob hub ſeine Augen auf, und ſahe ſeinen Bruder Eſau kommen mit 400 Mann, und theilete ſeine Kinder zu Lea und zu Rahel, und zu den beiden Mägden, und ſtellete die Mägde mit ihren Kindern voran, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joſeph zuletzt, und er ging vor ihnen her, und neigte ſich ſiebenmal auf die Erde, bis er zu ſeinem Bruder kam. Die innere theure Figur ſtehet alſo: Als Chriſtus in ſein Leiden ging in unſerer angenommenen Menſchheit, ſo kam ihm der Zorn Gottes in den vier Elementen des Leibes entgegen; ſo theilete Chriſtus ſeine Gottheit und ſeine Menſchheit, als der himmliſchen Welt Weſen, welches er von Gott in unſere Menſchheit brachte, und das Reich der natürlichen Menſchheit von Adam in unterſchiedliche Principien. Denn die Gottheit, nach göttlicher Allmacht, ſtund itzt ſtille: darum ſagte die Menſchheit am Kreuz: Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! Matth. 27, 46.

5. Die zwei Weiber Jakobs mit ihren Kindern deuten allhie in Chriſti Stande an die zweifache Seele, als von Zeit und Ewigkeit, und die zwei Mägde mit ihren Kindern deuten allhie in dieſem Stande an die himmliſche und irdiſche Leiblichkeit: als Lea in ihrer Blödigkeit deutet an den Spiritum Mundi im Limo der Erde, darin die Verderbung in Adam geſchah, darin Gott den Schlangentreter verhieß, darinnen Chriſtus ſollte offenbar werden: darum ward in der Lea die Linea Chriſti als der Schlangentreter in dem Vorbilde, als der Juda geboren. Und Rahel deutet an den verblichenen Ens von der himmliſchen Welt Weſen, darinnen die rechte Seele wohnet, welcher in Adams Fall verblich und unfruchtbar ward, wie Rahel, bis ihn Gott im Geiſte Chriſti fruchtbar machete, wie Rahel geſchahe.

6. Und wie Jakob die Mägde mit ihren Kindern vorn an ſtellete, alſo ward die irdiſche Bildlichkeit in der menſchlichen Natur im Leiden Chriſti vorn an geſtellet, welche ſollte durch die Schärfe des Todes gehen; hernach wird Lea, das iſt, der Leib aus dem Limo der Erde, in dem der Schlangentreter lag, im Leiden Chriſti dargeſtellet, und hernach Rahel, als der himmliſche Limus mit dem Fürſten Joſeph, das iſt, mit dem rechten adamiſchen Bilde, von der

göttlichen Welt Weſen; und der Name Jeſus ging im Leiden Chriſti vorher, wie Jakob vor ſeinen Weibern und Kindern.

7. Und als der Name und die Kraft Jeſu, als Gottes Süßigkeit und Liebe, den Grimm Gottes in menſchlichem Fleiſche und Seele ſahe und empfand, ſo bückete ſich der Name Jeſus durch alle ſieben Geſtälte des Naturlebens, darinnen der Zorn Gottes war offenbar worden, das iſt, er drang allda eſſentialiter durch das Centrum der Natur, durch alle ſieben Geſtälte der Natur, durch den grimmen Feuerquall hindurch.

8. Wie ſich Jakob ſiebenmal zur Erde vor dem Zorn Eſaus bückete, und Eſau in dieſer Demuth verſöhnete: alſo verſöhnete auch allhie die Liebe in dem Namen Jeſu den Zorn, des Vaters Eigenſchaft im Feuer, in Seele und Leib; denn das natürliche Leben vom Spiritu Mundi, als die Seele von der Zeit, welche Adam in ſeine Naſe eingeblaſen ward, mußte ihr Naturrecht übergeben und ſterben. Gleichwie Jakob ſeinem Bruder ſein Gut und äußeres Leben übergab, was der mit ihm thun würde: alſo übergab auch Chriſtus dem Zorn Gottes unſer Leben, und ließ es willig. Aber der Name Jeſus ging vorher, und führete unſer natürlich Leben durch den Tod hindurch, und nahm es wieder zu ſich, und triumphirete mit unſerm Naturleben über und durch den Tod.

9. Und wie Eſau ſeinen Bruder in ſolcher Demuth und Eingeben entgegen lief, und ihm um den Hals fiel und küſſete, und in großer Erbärmde an ſeinem Halſe weinete: alſo auch ingleichen als die Eſſenz des Zorns Gottes die ſüße Liebe im Namen Jeſu, in dem Blute Chriſti koſtete, ſo ward ſie transmutiret, und in ſolche große Erbärmde über das menſchliche Geſchlecht gewandelt, wie Jeremias im Geiſte davon deutete, da er in dieſer Figur ſpricht: Ephraim mein getrautes Kind, mein Herz bricht mir, daß ich mich ſeiner erbarmen muß, da er von dieſer Erbärmde redet. Jer. 31, 20.

10. Und als Eſau dem Jakob an ſeinem Halſe weinete, hub er ſeine Augen auf, und ſahe die Weiber mit den Kindern und ſprach: Wer ſind dieſe bei dir? Jakob antwortete: Es ſind Kinder, die Gott deinem Knechte beſcheeret hat; und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigeten ſich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten ſich vor ihm, darnach trat Joſeph und Rahel herzu, und neigeten ſich auch vor ihm. Die innere Figur ſtehet alſo: Als Gottes Zorn die Menſchen in der Finſterniß gefangen hielt, ſo wurden ſie im Zorne nicht vor Gottes heiligem Bild erkannt; als aber im Leiden Chriſti die Liebe in der Menſchheit durch den Zorn brach, daß der Zorn verwandelt ward, ſo ſahe ſie der einige Gott wieder an in ſeinem Bilde, und ſprach zu dem Namen Jeſu: Wer ſind dieſe, welche bei dir ſind? Und Jeſus antwortete Gott und ſprach: Das ſind Kinder, die Gott deinem Knechte beſcheeret hat.

11. Denn allhie ſtellet ſich Chriſtus als ein Knecht Gottes mit ſeinen, in ihm im Glauben gebornen Kindern dar, als mit uns armen Evä-Kindern. Und es traten durch den Tod Chriſti zuerſt hervor vor Gottes Angeſicht die Mägde mit ihren Kindern, das iſt, der geweſene ſündige Menſch, der ſtellet ſich erſtlich in Gottes Angeſicht, welches Jakobs Mägde andeuten.

12. Hernach ſo drang herzu die Bundeslinea mit der geiſtlichen Lea, als das erſte geſchaffene Bild aus dem Limo der Erde, darinnen die fünf Nägelmahle der Wunden Chriſti ſtunden, die wurden dem einigen Gott gezeiget, daß er der Mägde Kinder darinnen ſollte annehmen, die neigeten ſich alle vor Gott.

13. Hernach ſo kam Joſeph mit ſeiner Mutter, als das Bild von dem himmliſchen Weltweſen, und neigete ſich vor dem einigen Gott, welcher über ſie war zornig geweſen.

14. Dieſes ſoll man nicht mit zertheilten Figuren oder Bilden verſtehen, ſondern wie die Eigenſchaften der Menſchheit durch das Leiden Chriſti ſind in einem einigen Bilde, als in Chriſti Menſchheit im Reiche der Wiederbringung, als im Himmelreich vor Gott offenbar worden. Der Leſer ſoll unſern Sinn eigentlich verſtehen; denn wir ſchreiben allhie im Anſchauen aller drei Principien, wie das ſei zugangen, und noch heut mit der neuen Geburt zugehet. Unſere Erklärung duldet keine Unterſcheidung der Figur oder Kreatur; wir verſtehens in Einer Kreatur.

15. Unſere herzliche Betrachtung iſt dieſes, daß wir ſehen und verſtehen, wie wir arme Evä-Kinder durch Chriſti Leiden und Tod hindurch vor Gottes Angeſicht geſtellet werden, und wie am erſten die Seele mit dem Leibe der Sünde müſſe durch den Tod gehen, und in der Auferſtehung wieder vor Gott treten mit dem Leibe, da der Leib vom Limo der Erde vor Gott wie fremde geachtet iſt. Darum wird er in der Figur in der Mägde Geſtalt präfiguriret, daß alsbald in demſelben Leibe die Nägelmahle und das Leiden Chriſti vor Gott geſtellet wird, aus welchem Tod Chriſti wieder das ſchöne, in Adam geſchaffene Bild erſcheinet, wie die ganze Figur mit Jakob alſo ſchön auf einander ſich bildet, und der Geiſt damit gedeutet hat.

16. Und Eſau ſprach ferner zu Jakob: Was willſt du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortet: Daß ich Gnade finde vor meinem Herrn. Eſau ſprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte was du haſt. Jakob antwortet: Ach nicht! Habe ich Gnade funden vor dir, ſo nimm mein Geſchenk von meiner Hand; denn ich ſahe dein Angeſicht, als ſähe ich Gottes Angeſicht, und laß dirs wohlgefallen von mir! Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zubracht habe, denn Gott hat mirs beſcheret, und ich habe alles genug. Alſo nöthigete er ihn, daß ers nahm. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur, da der Geiſt mit ſpielet, wie

Chriſtus mit ſeiner Chriſtenheit vor Gott erſcheinet, als mit ſeinem erworbenen Gute; ſo ſpricht der Vater zum Sohne, wo willſt du mit dieſen deinen Kindern (welche mir täglich begegnen, indem ſie zu mir kommen) hin? Und Chriſtus ſpricht: Ach, Herr, daß ich Gnade bei dir mit ihnen finde! Und der Vater ſpricht: Sie ſind dein erworbenes Gut, behalte was du haſt; ich habe ohne das genug und alles.

17. Chriſtus aber ſpricht: Ach nein, mein Herr, nimm doch den Segen an, den mir Gott in meinen Kindern beſcheeret hat, den ich dir habe zubracht; denn Gott hat ſie mir beſcheeret, und ich habe alles genug. Und er nöthiget Gott ſeinen Vater, daß er das Reich von ihm wieder annimmt. Und iſt eine wahre Figur, wie Chriſtus, nachdem er zur Rechten Gottes ſitzet und herrſchet über ſeine Feinde, werde das Reich ſeinem Vater wieder überantworten, da alsdann auch wird der Sohn dem Vater unterthänig ſein mitſammt ſeiner Chriſtenheit, wie die Schrift ſaget; welches der Geiſt in dieſer Figur gewaltig präfiguriret und im Bilde vorſtellet.

18. Dieſes iſt eine ſchöne Figur, da Jakob zu ſeinem zornig geweſenen Bruder Eſau kam, und ſiehet, wie ihm Eſau um den Hals fället, und weinet, daß er ſaget: Ich ſahe dein Angeſicht, als ſähe ich Gottes Angeſicht; welches uns andeutet, daß der Grimm Gottes im Reiche der Natur in Adams Seele und Leib war zu einem Feinde worden, als die feuriſche Seele ſelber, welche in des Vaters Eigenſchaft in der ewigen Natur innen ſtehet.

19. Als aber dieſe große Liebe und Demuth im Blute Chriſti hindurch drang, ſo ward dieſer Grimm, als die feuriſche Seele, wieder in Gottes klares Angeſicht verwandelt, und bekam wieder das Auge der Liebe Gottes. Alſo iſt uns auch vom Eſau zu verſtehen; als ihn der Gnadenbund in der Figur Chriſti in Jakobs Demuth anblickete, ſo ward ſein Fluch und Bosheit durch Chriſti Geiſt in Liebe gewandelt, daß er nicht mehr der war, von dem die Schrift ſaget: Eſau habe ich gehaſſet; denn im Reiche der adamiſchen Natur war der Haß Gottes in ihm offenbar, und war ſelber der Haß, und davon ſaget die Schrift: Eſau habe ich gehaſſet. Alſo lange nun der Haß in ihm das Regiment hatte, ſo war er in Gottes Haſſe, und ſelber der Haß; als ihn aber der Gnadenbund in Jakob anblickete, und Jakobs Demuth in ſeinen Haß drang, ſo hub er an zu jammern und zu weinen, und ward Gottes klares Angeſicht in ſeinem Haſſe offenbar, daß er in großer Erbärmde Jakob um ſeinen Hals fiel und weinete.

20. Welches andeutet die Buße des armen Sünders: wenn ſich die boshaftige Seele, welche in Gottes Haſſe gefangen lieget, zu Gott wendet, ſo gehet erſtlich dieſe Erbärmde und Reue über die begangene Sünde an; wenn der Geiſt Chriſti die Seele rüget,

ſo weinet ſie alsdann, und reuet ſie, daß ſie iſt eine ſolche Bosheit geweſen, und gehet ihr zuhand die Sonne auf, daß der Haß Gottes in das Angeſicht der Liebe gewandelt wird, da aus einem häſſigen Geiſt ein Engel wird.

21. Und obſchon die Schrift an einem Orte ſaget, Eſau habe die Buße mit Thränen geſuchet, und doch nicht gefunden, ſo giebet uns aber dieſer Text viel ein anders zu verſtehen, als nämlich, daß ja Eſau und alle verderbte Adamskinder die Buße in ihrem eignen Wollen, Laufen und Rennen nicht finden, ſonſt ſtünde es in des Menſchen Macht, die Gnade zu erreichen; ſondern die Gnade und das göttliche Erbarmen wirket die Buße. Aber der Menſch muß ſein Wollen dem göttlichen Wirken eingeben.

22. Der ſeeliſche Wille muß ſich gegen die verheißene Gnade wenden; alsdann wird ihm die göttliche Sonne in ſeinen Willen erſcheinen, und den Haß der Bosheit zerſchellen; alsdann greifet die Seele nach der Gnadenſonne, ſo gehet das Bußwirken in der Gnadenkraft an, ſo giebet alsdann der Zorn Gottes in der Seele ſeine ſtrenge Gerechtigkeit dem Geiſte Chriſti; ſo ſaget alsdann Chriſtus zu ſeinem Vater: Ich habe deren keinen verloren, die du mir gegeben haſt. Joh. 17, 12.

23. Die Schrift ſaget: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde; 1. Tim. 2, 4. und Chriſtus iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt, Matth. 18, 11. und hat nicht Gefallen am Tode des Sünders. Ezech. 33, 11. So ſpricht die Vernunft: So Gott denn will, daß allen Menſchen geholfen werde, und nicht das Böſe will; kann er ihnen denn nicht allen helfen? Warum bleiben ſie denn verſtecket, ſo er die Verſtockung nicht will?

24. Reſp. Die Seele ſtehet im ungründlichen Willen Gottes, in dem ewig-ſprechenden Worte; ſie iſt ein Funke vom göttlichen Sprechen, da ſich der Ungrund, als das ewige Eine, in die Scienz, Verſtand und Erkenntniß der Unterſchiedlichkeit ausſpricht; ſie iſt im Sprechen in Natur und Kreatur kommen, und hat nun die Gewalt zum Wiederausſprechen, als ein Bild nach ihr.

25. Auch ſpricht ſie in ihrer Wiſſenſchaft aus die Wunder der göttlichen Vermögenheit in Gutem und Böſem; ſie ſpricht ſich in ihrem eſſentialiſchen Sprechen aus der ewigen Scienz ſelber in Bosheit. Da ſie ſoll ſprechen Gott, ſo ſpricht ſie in ihr Noth; da ſie ſoll in ihrer Scienz in das ewige Eine einſprechen, als in Gottes Liebe und Weisheit, ſo ſpricht ſie ſich in Schiedlichkeit, als in die Vielheit, und führet die Scienz ihres Vermögens, welche im ewigen, ſprechenden Worte innen ſtehet, aus der Temperatur, in einen eigenen Willen, welcher ſich von dem einigen Willen Gottes abbricht, und in eine Selbheit eingehet.

26. Darum ſo verwandelt ſie den ewigen Willen der Einheit in ihr ins Centrum der Schiedlichkeit, darinnen der einige Gott

ſeinen einigen Willen im Ausſprechen des Worts in Natur und Peinlichkeit zur göttlichen Findlichkeit und Empfindlichkeit einführet, als in ein eſſentialiſch geiſtlich Feuer, und aus dem Feuer in ein Licht, dadurch der Ungrund majeſtätiſch und wirkend wird; ſo ſpricht ſich die falſche Seele nur in einen Feuerquaal.

27. Denn ihr Wille zum Sprechen, welcher in Gott im Ungrunde ſtehet, welcher ſich durch die Begierde ins Feuerſprechen, als in Eigenſchaften einführete, der gehet nicht wieder zurück in Ungrund, als in das ewige Eine. So er aber wieder zurück als in das ewige Eine, als in Gott, eingehet, ſo wird die feuriſche Scienz auch majeſtätiſch und lichte; ſo iſt die Seele ein Engel Gottes, als ein Bild der ewigen göttlichen Scienz.

28. So aber der Wille im Feuer bleibet, als eine magiſche Feuerquelle, ſo iſt die Seele nur derſelbe Feuerquell. Wer ſoll nun demſelben Feuerquelle rathen, weil er ſeinen Grund im Abgrund hat, und iſt ſelber ſein Grund? Die Kraft der Majeſtät ſcheinet durch ihn, aber die Begierde ſchleußt ſich ein, und machet ſich finſter, alſo daß das Licht darinnen nicht mag offenbar werden, wie Joh. 1, 5. ſtehet: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß hat es nicht begriffen; ſie wohnen in einander, wie Tag und Nacht; die Seele machet ſich in ihrer infaßlichen Begierde zur Finſterniß.

29. Das ewige Eine, als Gott, iſt in ihr, und ſie begreifet ihn nicht; ſie machet ſich zum zornigen Gott, da Gottes Wort im Zorn ſpricht, und ſich in Natur und Kreatur formet: ſie wirket in ihrer Selbheit Bosheit. Stünde ſie aber in ihrer Wirkung einen Augenblick ſtille, ſo erſünke ſie wiederum in das ewige Eine, als in Gott, ſo würde die göttliche Scienz im Licht in ihr anheben zu wirken, ſo käme ſie zur Buße, wie denn mit den Bußfertigen alſo geſchiehet. Und davon ſaget Chriſtus: Es ſei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, ſonſt werdet ihr Gott nicht ſchauen. Matth. 18, 3.

30. Der ſeeliſche Wille, welcher in Gottes Offenbarung ſeinen Grund und Urſtand hat, daraus er ein wirkend Leben worden iſt, der ſoll und muß ſich wieder in ſeine Mutter, daraus er kommen iſt, einwenden; ſo iſt er allda als ein Kind in Mutterleibe; alsdann ſchauet er in ſeiner Mutter Gott, als den Ungrund aller Weſen, und wird in ſeiner Mutter neugeboren, das iſt, die Mutter giebet ihm die Lichtskraft; und in derſelben Kraft bekommt er die Vermögenheit zur Bußwirkung, alsdann gebieret der ewige, ungründliche Wille Gottes, der ein Vater aller Weſen heißet, ſeinen eigenen Sohn, als ſeine Liebekraft, in und durch die ſeeliſche Scienz, als in dem Particular des ganzen Willens Gottes, denn der Grund der Seele und Gottes ewig-ſprechendes Wort iſt ein einiger Grund, ungetrennt.

31. Und wie wir erkennen, daß ſich daſſelbe einige ewig-gebärende und ſprechende Wort im Himmel als in der Kraft des Lichts, in Heiligkeit ausſpricht, als die heilige Weisheit: alſo auch ſpricht ſich daſſelbe einige Wort in der Hölle der Finſterniß in Flamme der Peinlichkeit als in hölliſche Eſſenz (darnach ſich Gott einen zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt) aus; denn außer dem einigen Worte oder Sprechen Gottes iſt nichts Alſo auch von der Seele, ſowohl Engel und Teufeln zu verſtehen iſt.

32. In der gelaſſenen Seele ſpricht Gott der Vater den heiligen Namen Jeſu, als die Gnade und das Erbarmen aus, das iſt, er gebieret Chriſtum in ihr, und führet den adamiſchen, böſen, gebornen Willen durch Chriſti Leiden und Tod durch wieder in das ewige Eine, da der Sohn dem Vater das Reich der seeliſchen Natur wieder überantwortet.

33. Will aber die Seele von ihrer Wirkung der Bosheit nicht ſtille ſtehen, ſo ſpricht der Vater durchs Wort in der Seele hölliſche Pein; und der Seele Begierde impreſſet und faſſet ſich darinnen, und ihre Impreſſion macht die ewige große Finſterniß, als eine Kluft zwiſchen Gott, und da doch kein fremder Sprecher verſtanden wird, welcher von außen in die Seele einſpräche, ſondern das Wort, das die Seele ſelber iſt, ſpricht ſich alſo in Bosheit.

34. Aber das gute Sprechen, als die göttliche Vermögenheit, hat ſie in Adam verloren, und iſt aber aus Gottes Erbarmen wieder aus Gnaden im Paradeis, als ein eigen Centrum der Seele, eingeſprochen worden, und ſtehet nun itzt in der Seele als ein eigen Centrum oder Principium, und ſpricht immerdar in die Seele ein, ſie ſoll von ihrer falſchen Bildlichkeit ſtillſtehen, ſo will ſich daſſelbe Gute wieder in der Seele offenbaren; ſo aber die Seele von ihrem gottloſen Sprechen nicht ſtill ſtehet, ſo mag ſich das gute Einſprechen in der Seele nicht offenbaren, ſo mag ſie auch nicht bekehret werden.

35. Darum ſo iſt das der Schluß, daß Gott in der falſchen Seele Sprechen nicht kann gut ſein, und in der gelaſſenen Seele Willen kann er nicht böſe ſein; in ſich ſelber iſt er wohl gut, aber nicht in der Seele.

36. Gott wird allein Gott genannt, da ſeine Liebe ausgeſprochen und wirklich und empfindlich erkannt und offenbar wird, davon die Schrift auch ſaget, als: Das Wort, welches Gott iſt, iſt dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen; item, das Reich Gottes iſt inwendig in euch; bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehret.

37. Im Himmel heißet er Gott, und in der Hölle heißet er Zorn; und iſt doch im Abgrund, beides im Himmel und in der Hölle, nur das ewige Eine, als das einige Gute.

38. Und kann man weiter oder tiefer von Gottes Willen

nichts reden, als nur bloß in ſeiner Offenbarung durchs Wort, da ſich das Wort in Natur und Kreatur einführet: allda will Gott durchs ausgeſprochene Wort Böſes und Gutes; wie die Scienz jedes Dinges im geformten Worte iſt, alſo iſt auch Gottes Willen darinnen. Daſſelbe ausgeſprochene Wort iſt in den Engeln engliſch, in den Teufeln teufliſch, in Menſchen menſchlich, in Thieren thieriſch; und bleibet doch in ſich ſelber in ſeinem ewigen Sprechen in dem Einen nur Gott, als ein einiges, heiliges Wort, ein Grund und Wurzel zu allen Weſen.

39. Darum lieget das Helfen an der Seele Willen, ob ſie ihr will laſſen helfen, ob ſie will in ihrem Willen ſtille ſtehen; nicht daß ſie ihr das Helfen nehmen könne: nein, es iſt ein Gnadengeben, allein die göttliche Sonne ſcheinet in ihr im Abgrund; und lieget an ihr, ob ſie ſich mit ihrem Willen, den ſie aus Gott hat, will wieder einen Augenblick in ihre Mutter, als in Gottes ungründlichen Willen einerſenken, ſo wird ſie das Können erlangen.

40. Denn das Können hat ſeinen Gaumen gegen die Seele aufgeſperret, und ſpricht: Komm her zu mir. Gleichwie die Sonne den ganzen Tag in alle Kräuter einſcheinet und giebet ihnen Kraft, und mangelt nicht an der Sonne, daß die Diſtel eine Diſtel wird, ſondern an dem erſten Ente, daraus ſie eine Diſtel wird:

41. Alſo auch wird eine falſche Seele aus dem Ente Gottes Zorns in dem Fluche und aus angeerbter Bosheit, ſowohl aus wirklicher Bosheit eine Diſtel, indem ſich der Wille, als die ſeeliſche Scienz, in eine Diſtel ſpricht; und aus ſolchem falſchen Grunde wachſen dann mehr Diſteln wie Gott im Moſe ſpricht: Er will ſtrafen die Sünde der Eltern an den Kindern ins dritte und vierte Glied, Exod. 20, 5. und Chriſtus ſaget: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Matth. 7, 18.

42. Alſo ſehen wir, daß das Verderben aus der Seele kommt, und ſehen, daß Gottes heiliger Wille nicht mag in der falſchen Wirkung offenbar werden. So lange der Seele Wille Böſes wirket, ſo formet ſich Gottes Sprechen in ihr im Zorn; wenn ſie aber anhebet von ſolcher Wirkung ſtille zu ſtehen, ſo wird Gottes Liebekraft in ihr offenbar; denn ſo ſie nicht mehr wirket, ſo wirket der Ungrund in ihr, als das Eine.

43. Denn Gott wirket von Ewigkeit in Ewigkeit, aber anders nichts als nur ſein Wort, und das Wort iſt Gott, als eine Offenbarung des Ungrundes. So nun die Seele nicht mehr eigenen Willen ſpricht, ſo wird in ihr der ungründliche Wille ſprechend: wo die Kreatur ſtille ſtehet, da wirket Gott.

44. Soll nun die Kreatur mit Gott wirken, ſo muß ihr Wille in Gott eingehen; alsdann ſo wirket Gott mit und durch die Kreatur, denn die ganze Creation, himmliſch, hölliſch und irdiſch, iſt anders nichts als das wirkende Wort; das Wort iſt ſelber Alles.

45. Die Kreatur iſt ein compactirter, coagulirter Brodem des Worts; und wie ſich das Wort aus dem freien Willen aushauchet, da es der freie Wille aus dem Ungrunde in Grund führet: alſo auch führet der freie Wille der Engel und Seelen das Wort in einen Grund; und derſelbe Grund iſt die Kreatur, als ein Feuerquell zu ſeinem Wiederausſprechen; und aus demſelben Wiederausſprechen gehet nun Böſes und Gutes, und nach demſelben wiederausgeſprochenen Weſen und Kräften hat die Seele ihr Gericht.

46. Denn das iſt das Gericht, daß das Böſe vom Guten geſchieden werde, und ein jedes Ding ſein eigen Principium beſitze. Welche Seele nun hölliſche Quaal ausſpricht, als Fluch, die muß in Tod, daß ſie nicht mehr Gottes Wort im Böſen und Guten führe, ſondern nur das Böſe; alſo daß ein jedes in dem Seinen bleibe.

47. Und darum daß in dem Loco dieſer Welt durchs Wort Böſes und Gutes ausgeſprochen wird, ſo iſt dem Loco ein endlicher Scheidetag beſtimmet, da aufhören ſoll Gutes und Böſes in einer Stätte zu ſprechen; und wird den Gottloſen ihr Locus bereitet ſein, da Böſes geſprochen wird in ſeine Ewigkeit, auf daß das Gute erkannt, und in dem Guten die Freude offenbar werde; auch daß erkannt werde, was Böſes und Gutes ſei, auch was Leben und Tod ſei, und die Kinder Gottes ſich freuen mögen.

48. Denn würde das Böſe nicht erkannt, ſo würde die Freude nicht offenbar; ſo aber die Freude offenbar wird, ſo wird das ewige Wort in der Freude geſprochen, zu welchem Ende ſich das Wort mit der Natur in ein Geſchöpf eingeführet hat.

49. Und dieſes iſt der wahre Grund, da alles Wähnen und Meinen darinnen erkannt wird, und alle Sophiſterei zu Grunde lieget, und aller Streit ein Ende hat. Wer dieſes recht ſiehet und verſtehet, der hat um nichts keine weitere Frage, denn er ſiehet, daß er in Gott lebet und iſt, und ergiebet ſich Gott, daß der ferner durch ihn wiſſe, wolle, und ſpreche, was und wie er will; er ſuchet nur die Stätte der Niedrigkeit, auf daß Gott in ihm allein hoch ſei.

50. So lange aber der Lucifer im Menſchen das Regiment hat, ſo dringet die Kreatur empor, und will ſelber ſein eigen Gott ſein; und das iſt auch Wunder, ſowohl als Gottes Weisheit in der Liebe im Wunder ſtehet, alſo auch in der Ichheit und Eigenheit der Kreatur.

51. Ein jedes Ding iſt in ſeinem eigenen Principio, darinnen es lebet, gut, aber dem andern iſts ein Widerwille. Jedoch muß es alſo ſein, auf daß eines im andern offenbar werde, und die verborgene Weisheit erkannt werde, und in der Schiedlichkeit ein Spiel ſei, damit der Ungrund, als das ewige Eine, für ſich und mit ſich ſpiele.

52. Darum ſollen wir die Schrift lernen recht verſtehen, wie Gott Gutes und Böſes wolle, als nämlich, nicht in ſich ſelber iſt

der Schluß, ſondern im ausgeſprochenen Worte, als in der Natur und Kreatur: Gott haſſete Eſau in der verderbten Natur in Eſaus Natur ſelber, Eſau war das Bild des Haſſes ſelber; aber in Gott ſelber, als in dem eingeſprochenen Gnadenbunde, liebete er ihn.

53. Darum ſtellet er das Bild Chriſti, als ſeinen Bruder Jakob neben ihn, und ließ ſie beide aus Einem Saamen kommen, anzudeuten, daß Chriſtus ſollte Eſau und die verderbte adamiſche Natur im Haſſe Gottes zur Buße rufen und neu gebären, wie Jakob Eſau zur Buße brachte, daß er ſeine Bosheit ſinken ließ, und jämmerlich weinete, und von dem böſen Willen gegen Jakob ausging.

54. Darum iſt dieſes der Schrift Verſtand, daß der irdiſche Adam im Reiche der verderbten Natur in ſeinem eigenen Willen die Buße nicht findet noch finden kann, denn es iſt keine Vermögenheit darinnen zum Guten; aber die eingeleibte Gnade in ihm erwecket dieſelbe, wenn ſich der Wille zu ihr wendet: denn ſo der eigene Wille könnte Buße wirken und fromm werden, ſo dörfte er der Gnade nicht.

55. Die Decreta der Schrift gehen allein auf die zwei Reiche, als die Verſtockung gehet auf den falſchen Willen; der falſche Wille verſtocket ſich ſelber, Gottes Zorn in des Willens eigenem Weſen verſtocket ihn; nicht von außen einfahrend, ſondern in des Willens eigenem Weſen offenbarend. Der Wille iſt aus Gott, und derſelbe Gott im Willen führet ſich in Verſtockung ein, auf Art, wie er ſich in der Hölle in Finſterniß und Pein einführet: alſo auch von dem Reiche der Gnade zu verſtehen iſt.

56. Gott will im Menſchen allein Gutes in dem Reiche ſeiner Gnade; wo ſich der freie Wille in die Gnade ergiebet, ſo will Gott Gutes in dem Willen durch die Gnade.

57. Daß man aber ſagen wollte, der Menſch könne ſeinen Willen nicht gegen das Gute wenden, als gegen die Gnade, das iſt ein Ungrund. Stehet doch die Gnade im Abgrund der Kreatur in allen gottloſen Menſchen, und darf der Wille nur von der falſchen Wirkung ſtille ſtehen, ſo hebet er an ſeines eigenen Willens in Abgrund zu erſinken.

58. Denn was ſtille ſtehet, das ſtehet mit dem ewigen Einen ſtille, und wird mit dem Einem Ein Weſen, denn es gehet in ſein Nichts. Muß doch der falſche Wille um weltlicher Geſetze willen aus Furcht der Strafe von unrechten Werken ſtille ſtehen; warum denn auch nicht um Gottes Gebot willen? Kann er ſeinem weltlichen Herrn gehorſamen, und an einem Ende, wo er ihn hin haben will, ſtille ſtehen, warum auch nicht Gotte? ſo ihm doch das Können alsbald gegeben wird, ſo er den Willen nur zum Stilleſtehen führet.

59. Daß aber der ganze falſche, gottloſe Wille nicht ſtille

ſtehet, und ſich zu der Gnade wendet, iſt die Urſache, daß er ſchon eine geborne Diſtel iſt, in dem die Gnade zu tief innen lieget, und der Grimm Gottes zu ſtark in der Natur iſt. Die Gnade zeucht ihn und weiſet ihm ſeine Falſchheit, aber er verachtet die Gnade, und wirket als eine Diſtel in der Sonne Kraft; dieſer iſt Gott ein guter Geruch zur Verdammniß des Todes in der Hölle, auf daß die Gnade vom falſchen Willen unterſchieden würde.

60. Aber die Vernunftſchlüſſe, welche lauten, daß Gott in ſich ſelber, ſo viel er Gott heißet, habe beſchloſſen, daß ein Theil der Menſchen, und zwar der größeſte Haufe, ſolle und müſſe verdammet werden, und daß er ſie aus eigenem fürgeſetzten Willen verſtocke, iſt falſch, und hat weder in der Schrift, noch im Lichte der Natur einen Grund, ſo man die Schrift recht betrachtet, und nicht blind anſiehet.

61. Denn in Gott, ſo viel er Gott heißet, iſt kein Fürſatz noch anfänglicher Wille; er iſt ſelber der Wille des Ungrundes, als ein Einiger, und will in ſich ſelber nichts als das Gute, und darum ſo iſt er auch ſelber daſſelbe wollende Gute, denn das Gute, das er will, das iſt die Geburt ſeiner Kraft, als ſein Sohn.

62. Gott will in ſich ſelber nichts als ſein Gutes, das er ſelber iſt, offenbaren; und das möchte nicht geſchehen, ſo ſich nicht die einige gute Kraft mit dem Aushauchen in Begierde zur Natur, und in Schiedlichkeit als in die Scienz einführete, denn ſo das Gute einig bliebe, ſo wäre keine Wiſſenſchaft.

63. Nun aber macht ſich nicht das Gute, als Gott, in ſich ſelber böſe oder ſchiedlich, ſondern die Scienz, als das Fiat oder die Begierde zur Schiedlichkeit, die führet ſich in die Natur und Kreatur ein, und aus der Scienz urſtänket Böſes und Gutes, und nicht aus Gott oder in Gott, in ſeiner Dreiheit.

64. Denn allda, iſt kein Decret: denn wäre ein Rathſchlag darinnen, ſo müßte auch eine Urſache zum Rathſchlagen darinnen ſein, und alsdann wieder eine Urſache zu demſelben, und müßte etwas vor Gott ſein oder nach Gott, darum er ſich berathſchlagete.

65. So aber iſt er ſelber der Ungrund und das Eine, und iſt ein einiger Wille, der iſt er ſelber, und der iſt allein gut, denn ein einig Ding kann ihm nicht widerwärtig ſein, denn es iſt nur Eines, und hat mit nichts zu kriegen.

66. Darum iſt das eine Thorheit der Vernunft, daß ſie vom Zwange der Unvermeidlichkeit redet, und verſtehet nicht das Myſterium Magnum, oder daß ſie ſaget, Gott wolle aus ſeinem Fürſatze den böſen Willen, welchen er verſtocket hat, nicht mit der Gnade rühren.

67. Dieſer blinden Vernunft weiſe ich eine Diſtel, welche die Sonne einen ganzen Tag rühret, und giebet ihr Licht und Kraft, ſie bleibet doch eine Diſtel; alſo auch der gottloſe Wille. Ihm

ſcheinet die göttliche Sonne den Tag ſeines Lebens, aber ſein Grund iſt ein Ens der Diſtel.

68. Sonſt ſo ihn Gott aus Fürſatz verſtockte, ſo hätte die Gerechtigkeit kein Gericht in ihm; denn der da thut, was er thun muß, der lebet ſeinem Herrn nach ſeinem Willen. So aber Gott nicht gottlos Weſen gefället, Pſ. 5, 5. ſo kömmt das Böſe aus der Wurzel, und in die Wurzel der Wiſſenſchaft aus dem Grunde der Natur zur Kreatur, und durch Zufälle; und um deswillen hat Gott ſeinen Willen offenbaret, und Geſetz und Evangelium gegeben, das iſt, ſeine Strafe und ſeine Gnade offenbaret, auf daß ein Scheidetag mit Gerechtigkeit möge gehalten werden, und ſich keine Kreatur möge entſchuldigen.

69. Und die Hiſtoria ſaget weiter: Nachdem Eſau das Geſchenk von Jakob genommen hatte, ſo ſprach Eſau: Laß uns fortziehen und reiſen, ich will mit. Jakob aber ſprach zu ihm: Mein Herr, du erkenneſt, daß ich zarte Kinder bei mir habe, darzu Vieh und ſäugende Kühe; wenn ſie einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde ſterben. Mein Herr ziehe vor mir, ſeinem Knechte, hin, ich will mählich hernach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Dieſer Text ſcheinet nur eine äußerliche Geſchichte zu ſein, aber der Geiſt hat auch ſeine innere Figur darunter; denn Jakob ſtehet in Chriſti Figur; und ſtehet alſo:

70. Als Chriſtus durch ſein Leiden und Tod des Vaters Zorn im Reiche der Natur verſöhnete, ſo ſprach der verſöhnete Zorn: Nun wollen wir auf, und mit einander fortreiſen, verſtehet in des Menſchen Leben; aber die Liebe ſprach: Der Menſch iſt zu zart und unvermögend, und können übel in Gottes Wegen gehen, ich will bei ihnen bleiben bis ans Ende der Welt, Matth. 28, 20. und ſie mählich führen, nachdem ſie gehen können, auf daß ſie nicht in Anfechtung und Irrthum gerathen, und an der Gnade blind werden. Gehe du voran, mein Herr; ich will ſie fein ſanft führen unter meinem Kreuzjoche, daß ſie nicht ſterben; denn ſo ſie nun itzt ſollten in des Vaters ſtrenger Gerechtigkeit geführet werden, ſo können ſie noch nicht. Ob ſie wohl erlöſet ſind, ſo leben ſie aber noch im Fleiſch und Blut; ich will mit ihnen hernach kommen zu dir in Seir, das iſt, in Gottes Gerechtigkeit.

71. Und Eſau ſprach: So will ich doch bei dir laſſen etliche vom Volk, das bei mir iſt. Er antwortet: Was iſts vonnöthen? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden! Das iſt, Gott der Vater ſprach: So will ich doch etliche meiner ſtrengen Gerechtigkeit, Gebot und Geſetze bei dir laſſen. Aber Chriſtus ſprach: Was iſts vonnöthen? Laß mich mit dieſen erlöſeten Kindern nur Gnade bei dir finden; denn ſie können die Geſetze nicht erfüllen.

72. Alſo zog des Tages Eſau ſeinen Weg wieder nach Seir,

das iſt, alſo trat Gottes Gerechtigkeit in ſein eigen Principium, und Jakob zog gen Suchot, und bauete ihm ein Haus, daher heißt die Stätte Suchot. Dieſes iſt in der Figur ſo viel geſaget, Chriſtus führete ſeine Chriſtenheit, als ſeine Kinder, nicht gen Seir, das iſt, in die Proba Gottes Gerechtigkeit, obwohl die Gnade in ihnen offenbar worden; ſondern er richtete ein Haus, als die chriſtliche Kirche auf Erden auf, und machete ſeinen Kindern Hütten, das iſt, chriſtliche Ordnungen, darinnen ſie könnten wandeln; und daher heißt ſie eine Chriſtenheit, wie Jakobs Stätte Suchot hieß. Alſo auch heißet die Stätte der Chriſtenheit Suchot, ſo werdet ihr Chriſtum finden, welcher alle Tage in dieſer Hütte bei ſeinen Kindern iſt, bis an der Welt Ende.

73. Und der Text ſaget weiter im Moſe: Darnach zog Jakob gen Salem zu der Stadt Sichems, die im Lande Canaan lieget (nachdem er aus Meſopotamia kommen war), und machete ſein Lager vor der Stadt, und kaufte ein Stück Ackers von den Kindern Hemor, des Vaters Sichems, um hundert Groſchen; daſelbſt richtete er ſeine Hütten auf, und richtete daſelbſt einen Altar zu, und rief an den Namen des ſtarken Gottes Iſrael. In dieſem Text ſpielet der Geiſt recht mit der zukünftigen Chriſtenheit; denn Chriſtus führete ſeine Kinder nach ſeiner Auferſtehung zu Salem, das iſt, in das Heil oder zu der Salbung des Geiſtes, wie Jakob ſeine Kinder zu Salem führete, aber zu der Stadt des Sichems, das iſt, unter die Heiden.

74. Und machete ſein Lager vor der Stadt, das iſt, Chriſtus ſollte ſeine Wohnung bei den Heiden machen, und ſeinen Tempel und Lehre neben der Heiden Götzentempel ſetzen, und die Stätte ſeiner heiligen chriſtlichen Kirche von den Heiden darzu erkaufen, das iſt, mit ſeinem Blut von Gottes Gerechtigkeit darzu erkaufen, wie auch geſchehen iſt; und ſeinen Altar alſo unter den Heiden aufrichten, und von dem Namen des Gottes Iſrael, das iſt, von Chriſto predigen.

75. Denn der Name Sichem deutet an, daß die chriſtliche Kirche würde müſſen in Elend und Trübſal ſtehen. Wie Jakob ſeine Wohnung nur vor der Stadt Sichem bauete, alſo müſſen auch die Kinder Chriſti nur fremde Gäſte in dieſer Welt ſein, und nur als Hausgenoſſen der Heiden, Gewaltigen und Kinder dieſer Welt; ob ſie wohl ihre Wohnungen, als den Tempel Chriſti, in ſich haben, welchen ihnen Chriſtus hat mit ſeinem Blut erkaufet, ſo ſind ſie doch äußerlich nur fremde Gäſte und Pilgramsleute, und wohnen nur außen vor der Stadt dieſer Welt, als in einer irdiſchen Hütte, im Fleiſch und Blut.

Das 62. Kapitel.

Gen. 34.

Von Dina, Jakobs Tochter, welche er von Lea zeugete, wie ſie ſei von Hemors Sohn geſchändet worden, und wie Jakobs Söhne Sichem, und alles was männlich iſt geweſen in dieſer Stadt, darum erwürget, und Dina wieder genommen haben; was bei dieſer Figur zu verſtehen ſei.

Die Pforte der Chriſtenkriege, um die babyloniſche Hurerei, iſt hoch zu betrachten.

Moſes ſpricht: Dina aber, Leä Tochter, die ſie Jakob geboren hatte, ging heraus, die Töchter des Landes zu ſehen; und da ſie ſahe Sichem, Hemors Sohn des Hevithers, der des Landes Herr war, nahm er ſie und beſchlief ſie, und ſchwächete ſie; und ſein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr. Und Sichem ſprach zu ſeinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe! Der Leſer wolle ja Acht haben auf dieſe Figur, und dem Text im Moſe recht nachdenken, und ihm in die Augen ſehen, ſo wird er unſern Sinn und hochtheuren Begriff, uns aus göttlicher Gnade eröffnet, wohl verſtehen, und die Schriften des erſten Buchs Moſis lernen mit rechten Augen anſehen.

2. Lea, Jakobs Weib, gebar dem Jakob ſechs Söhne, als den halben Stamm Iſrael: und aus ihr kam Juda, als die Wurzel Davids, aus welcher Chriſtus nach unſerer Menſchheit offenbar ward; hernach gebar ſie dieſe Dinam, eine Tochter, mit welcher Figur der Geiſt die Chriſtenheit gewaltig präfiguriret, daß nach Chriſti Himmelfahrt, nach dem Werke menſchlicher Erlöſung, werde die rechte wahre Chriſtenheit geboren werden, gleichwie Jakob erſtlich die zwölf Erzväter gebar, hernach aber würde aus Lea, das iſt, aus der Mutter der Chriſtenheit, eine Tochter fleiſchlicher eigenen Liebe geboren werden, welche Tochter würde ausſpazieren, und die Töchter des Landes, unter welchen ſie ein Fremdling ſein ſollte, beſehen wollen. Das iſt ſo viel in der Figur:

3. Wenn die Chriſtenheit würde geboren werden, daß ihre Zahl groß ſein würde, ſo würden ſie in eigene Liebe gehen, und

die Fleiſcheswolluſt ſuchen, und würde ihr Herz nach den Gewohnheiten und Sitten der Völker richten, und von der Niedrigkeit und Demuth ausgehen, und wollen die Geilheit und Hoffart der Töchter des Landes, das iſt, der Völker beſuchen, ſo würden ſie alsdann dieſe Tochter Dinam gebären, und vor Gott in fleiſchlicher Wolluſt geiſtliche Hurerei treiben, und würden mit der Heiden Gewohnheiten huren, und würden ſich aber ſchön und geſchmückt darſtellen, wie eine Jungfrau voll Brunſt, welche auslaufet ſich ſehen zu laſſen, daß ſie Buhler überkomme, wie Dina that, welche auch alſo ausſpazierte.

4. Alſo auch würde ſich die Chriſtenheit mit großem Gepränge mit Kirchen und Schulen ſchmücken, und gleißende, anſehnliche, ſcheinheilige Kleider anthun, auf daß ſie ein Anſehen vor den Töchtern des Landes, als vor fremden Völkern, hätte; und würde aber vor Brunſt der eigenen Liebe und Fleiſchesſucht unter ſolchem Habit ſein, und ein hüriſch Herz haben, gleichwie eine Hure von außen gleißet, ſich ſchmücket, und will durchaus eine züchtige Jungfrau genennet ſein: alſo auch würde dieſe geſchmückte Chriſtenheit wollen heilig genennet ſein, aber ihr Herz würde nur mit der fleiſchlichen Wolluſt buhlen.

5. Sie würden wohl den Schmuck der Töchter des Landes beſehen, welcher Schmuck anders nichts iſt als die heidniſche Weisheit und Philoſophia, und würden dieſelbe in Chriſti Reich ziehen, und unter Chriſti Purpurmantel, in denſelben Rechten und Gewohnheiten leben, und ſich damit ſchmücken, und würden dabei ganz vergeſſen, daß ihre Hütten und Wohnungen außer der Stadt dieſer Völker Gewohnheiten ſei, gleichwie Jakob außer der Stadt des Hemors wohnete, und auch Chriſtus ſagte, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36.

6. Dieſe Chriſtenheit aber würde ihr Herz in das Reich dieſer Welt ſetzen, und nur alſo in einem jungfräulichen Schmucke mit vielen Kirchen, Prieſtern und Ceremonien, unter jungfräulichem Anſehen prangen; aber mit ſolchem Ausgehen von der Einfalt und Demuth Chriſti würden ſie nur in der Welt ſpazieren, und den fleiſchlichen Buhlen ſuchen, wie Dina that, welche ein Bild der fleiſchlichen Chriſtenheit iſt, welche allezeit nach den rechten Kindern Chriſti geboren wird, wie Dina nach den zwölf Erzvätern geboren ward. Das iſt:

7. Wenn die Chriſtenheit bei einem Volke offenbar und geboren wird, ſo gebieret ſie an ſolchem Orte erſtlich die zwölf Erzväter, als den Grund der apoſtoliſchen Lehre; wenn ſie ſich aber wieder mit den heidniſchen Weiſen und mit Fleiſchesluſt vermengen, ſo gebieret ſolcher Ort eine Dinam, als eine Hurerei mit Chriſte, als einen Scheinchriſten, das Herz aber wird zur Hure, und

alsdann gehet dieſe Hure aus ſpazieren, und beſuchet der Völker Sitten. Das iſt:

8. Sie ſuchet wieder in dem heidniſchen Grunde, und vermiſchet ſich mit den Heiden, und wird von der heidniſchen Philoſopia geſchwängert, und gebieret ein Hurenkind, welches halb chriſtlich und halb heidniſch iſt, als eine neue Secte oder Lehre, welche mit dieſer Völker erſten Gewohnheit, in der ſie ſind entſproſſen, nicht ganz in Forma übereintrifft, und da ſie doch in ihrem Herzen nichts beſſers ſind.

9. Und alsdann empören ſich dieſe Völker wider die fremde Meinung, und ſchreien im Zorn: Dieſer hat unſere Schweſter Dinam geſchändet, und hat ſie zur Hure gemacht, und erzürnen ſich über der neuerfundenen Meinung, wie die Söhne Jakobs über Sichem, und laufen mit Streit und Schwert, mit Sturm und mit Zanchen wider den Schänder ihrer Schweſter Dinä, und ermorden ihn, und nicht allein denſelben, ſondern auch alle Mannſchaft, die bei ihm wohnet, wie Jakobs Söhne den Hemorrhiten thäten. Alſo muß dann der Unſchuldige mit den Schuldigen leiden, anzudeuten, daß ſie alle mit einander nur in ſolcher göttlichen Hurerei leben; denn die Hure, um welcher willen ſie ſich rächen, iſt ihre Schweſter, und aus ihnen geboren, gleichwie Dina ihre Schweſter war, und aus einer Mutter herkam.

10. Wir ſehen allhier das Bild der ſtreitenden Chriſtenheit gewaltig, wie die Chriſtenheit ganz halsſtarrig in Meinungen wüthen werde, und darzu in großer Blindheit, und nicht wiſſen warum? und würde ſich nicht ſehen, daß ſie in ihrer eigenen Hurerei alſo wüthe, und nicht um die Kraft der wahren Chriſtenheit, als um das rechte chriſtliche Leben ſtreite, ſondern nur um ihre gefaßten Meinungen, als um ihre Schweſter Dinam, welche von ihnen ausſpazieret, und ſich [illegible] fremder Meinung vergaffet; ſo ſchelten ſie die Meinung für eine Hure, und ſehen aber nicht, wie ſie ihrer Schweſter Herz, darinnen die Hurenluſt ſtecket, helfen können, gleichwie Jakobs Söhne nicht dahin ſahen, wie ſie dem Uebel könnten helfen, daß ihre Schweſter wäre bei Ehren blieben; und ob ſich gleich Hemor und Sichem anboten, ſie wollten die Morgengabe geben, und ihre Schweſter ehelichen und lieben, und ſich beſchneiden laſſen, und Ein Volk mit ihnen werden, und ihnen auch alle Liebe, Treue und auch Freundſchaft anboten, noch half das alles nichts.

11. Und ob ſie ihnen gleich auch zuſagten, ſo ſie ſich würden beſchneiden laſſen, und Ein Volk mit ihnen werden, ſo wollten ſie ihm ihre Schweſter geben; noch wurden ſie raſend mit Morden und Tödten, anzudeuten, daß dieſes eine Figur ſei auf die künftige Chriſtenheit, welche aus dieſem Stamme entſtehen ſollte, wie wir dieſes vor Augen ſehen daß es alſo gehet, daß man nur um die ausgelaufene Meinung ſtreitet, und einander darum ermordet und tödtet,

und doch nur eben auch um der Meinung der falſchen Hurerei willen, welche die Titulchriſtenheit hat angenommen, darinnen ſie eben auch nur in Gleißnerei und Hurerei pranget, und ſehen nicht auf das, wie ihrer Schweſter möge geholfen werden, welche in fremde Meinungen iſt gerathen; ſondern ſie greifen zum Schwert, und wollen die neue Meinung tödten, und reißen ihre Schweſter, welche geſchwängert iſt mit anderer Meinung, mit ihrem Hurenkinde, mit Gewalt wieder aus Hemors Hauſe, und tödten Hemor und Sichem, ſammt ihrer Mannſchaft.

12. Und ob ſie ſich gleich wollen mit ihnen, als mit dem wahren chriſtlichen Grunde, vereinigen, als mit den Hauptartikeln chriſtlicher Lehre, ſo hilfts doch nichts, ſie wollen doch wider alle Treue und Zuſage nur morden, und ihre Meinungen, welche ſie haben in gute fette Bäuche und heidniſche Menſchentage gefaſſet, erhalten, wie ſolches itzo mit den Streiten und Meinungen vor Augen iſt.

13. Die Menſchen der eigenen Liebe haben ihr Chriſtenthum in ein fleiſchlich Reich eingeführet, und mit Geſetzen, Ceremonien und Meinungen ſchön gezieret, und Chriſti Purpurmantel darüber gedecket, und leben doch in eitel geiſtlicher Hurerei darunter mit gleißendem Scheine; ihr Herz aber gebieret ſtets dieſe wollüſtige Dinam, welche ausläuft von der Einfalt und Demuth Chriſti, und buhlet mit den Göttern der Fleiſchesluſt, als mit Hoffart und Geize, und eitel Eigenehre und wollüſtigem Leben, ganz wider den wahren chriſtlichen Grund.

14. Dieweil aber Chriſti Geiſt noch allezeit in ſeiner Chriſtenheit wohnet, ſo erwecket er oft Menſchen, welche alſo den Schlaf und die Hurerei der Titulchriſtenheit in ihrem ſodomitiſchen Leben erkennen und ſehen, und ſich von ihnen abwenden, und in der Schrift, ſowohl im Lichte der Natur forſchen, ob auch dieſer ihr fleiſchlicher Grund vor Gott beſtehe; und wenn ſie ſehen, daß er falſch iſt, ſo faſſen ſie ſich in andern Grund, und ſtrafen die Hurerei der Titulchriſtenheit.

15. Und wenn dieſes die Gleißner in ihren wollüſtigen Ehren hören und ſehen, daß ſie dadurch geſchändet werden, und daß ihr Gott Mäuſim offenbar wird, ſo ſchreien ſie: O Ketzer da, dieſer ſchändet unſere Schweſter Dinam, als unſere Meinung, und machet die Kirche zur Hure! Und obgleich ihnen jener darbeut, ſeines Grundes und Meinung Rechenſchaft zu geben, und ſich mit dem wahren chriſtlichen Grunde zu ehelichen, und ihre Schweſter Dinam, als den erſten, wahren, jungfräulichen chriſtlichen Grund zu ehelichen, und Ein Herz und Willen in dem chriſtlichen Grunde mit ihnen zu ſein: das alles hilft nichts, ſie reißen ihre Schweſter, als den Chriſtennamen von ihm, und behalten lieber die befleckte Magd, deren die Wahrheit hat ihre Schande aufgedecket, mit ihrem Huren-

kinde bei ſich, als daß ſie ſehen, wie ihrer Schweſter Schande zu helfen ſei, daß ſie in Eheſtand Chriſti komme.

16. Sie denken, wenn ſie nur ihre Meinungen mit Gewalt können wieder zu ſich reißen und erhalten, und ob gleich die Hurerei in der Meinung entblößet iſt, daß ſie geſchwächet und geſchändet iſt, noch wollen ſie ihre Dina für eine Jungfrau geachtet haben; und obgleich ihre Schande der Hurerei am Tagelichte ſtehet, ſo wollen ſie doch dieſelbe mit Mord und Schwert erhalten, wie vor Augen iſt, und die itzigen Streite anders nichts inhalten, als das offenbar worden iſt, daß Dina iſt zur Hure worden, als die Titulchriſtenheit, die vor Gott nur Hurerei treibet, und ihre jungfräuliche Zucht und Reinigkeit ihres Gewiſſens verloren hat: ſo ſtreiten itzo die Brüder dieſer Dinä um ſie, wollen ihre Ehre mit Schwert und Morden erhalten, und alle dieſe ermorden, welche ihre Dinam ſchänden.

17. Dieſe Dina iſt anitzo anders nichts, als die ſteinernen Kirchen und großen Pallaſthäuſer ihrer Diener, da man den Namen Chriſti innen führet, und aber dadurch nichts als eigene Ehre, Wolluſt und fette Tage ſuchet, wie man vor der Welt mag geehret werden.

18. Denn der rechte apoſtoliſche Tempel iſt der Tempel Jeſu Chriſti, als der neue Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebet, welcher in Demuth und in der Einfalt Chriſti wandelt, und deſſen Diener ſind dieſe, welche den Frieden in der Liebe Jeſu Chriſti verkündigen, welche dahin arbeiten, daß die geſchwächte Dina mit Sichem geehelicht werde, und daß Hemor und Sichem mit ihren Männern auch Chriſten werden, welche das Schwert in der Scheide laſſen, und lehren mit dem ſanftmüthigen Geiſte Jeſu Chriſti, und zeigen an für das Mordſchwert den Geiſt der Reinigung, wie dieſe geſchwächte Dina möge wieder zu chriſtlichen Ehren kommen, und ihrem Bräutigam vermählt werden.

19. Siehe, du Chriſtenheit! Dieſes hat dir der Geiſt in der Figur bei den zwölf Erzvätern dargeſtellt und gedeutet, daß du ſolches thun würdeſt, nicht daß du es thun ſolleſt: wiewohl dieſer Streit kommen muſte, auf daß die wahren Kinder Chriſti geübet und offenbar würden; ſonſt ſo kein Streit entſtanden wäre unter den Chriſten, ſo hätten ſich alle gottloſe Menſchen für Chriſten können darſtellen. Aber der Streit machet ſie offenbar, daß dem Maulchriſten ſein falſcher Grund unter Augen geſtellet und er von den wahren Kindern Chriſti entſchieden wird, welches auch wird ein Zeugniß am jüngſten Gerichte über ſie ſein.

20. Das wahre Chriſtenthum eines Menſchen ſtehet in dem inwendigen Grunde der Seele, im Grunde deß Menſchen, nicht in dieſer Welt Gepränge und Weſen, ſondern in der Kraft der Wohlthätigkeit im Geiſt und Gewiſſen.

21. Der Streit, damit ein wahrer Chriſt ſtreitet, iſt allein der Geiſt der Gerechtigkeit, welcher die Falſchheit im Fleiſche und Blute von ſich abwirft, und alles gerne leidet und duldet um Chriſti willen, der in ihm wohnet, auf daß er nicht ihm ſelber lebe und gefalle, und ein Wohlgefallen an ſich ſelber habe, und mit dem irdiſchen Lucifer prange, ſondern daß er Gott ſeinem Schöpfer in Chriſto Jeſu gefalle.

22. Er hat um nichts in dieſer Welt zu ſtreiten, denn es iſt auch nichts ſein eigen; denn er iſt in Chriſto nicht von dieſer Welt, ſondern wie die Schrift ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Alles, darum und damit er ſtreitet, das ſtreitet er um den irdiſchen, wollüſtigen, fleiſchlichen Lucifer im ſterblichen Fleiſch und Blute; denn Chriſtus ſagte, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt: alſo iſt auch eines Chriſten Reich, ſoviel er ein Chriſt iſt, nicht von dieſer Welt, ſondern in Chriſto in Gott.

23. Darum, ſo iſt aller Chriſten Streit nur um die Dina, als um die fleiſchliche Hurerei. Einem Chriſten gebühret anders nichts, als nur im Geiſte und Kraft zu ſtreiten, wider den Weg der Ungerechtigkeit und Falſchheit.

24. Der äußere Krieg, den die Chriſten führen, iſt heidniſch, und geſchieht um des thieriſchen, ſterblichen Menſchen willen; denn die Unſterblichkeit kann man nicht mit Schwert und Gewalt erhalten oder erlangen, ſondern mit Gebete und Eingehen in die Gottesfurcht. Aber der irdiſche Lucfier ſtreitet um den Bauch und um weltliche Ehre und Wolluſt, in welchen kein Chriſt iſt, ſondern iſt nur die geſchwächte Dina, da man um ſteinerne Häuſer und zeitliche Güter krieget, und damit an Tag giebet, daß die geiſtliche Jungfrauſchaft im Geiſte Chriſti iſt zu einer Hure worden, welche um das Reich dieſer Welt buhlet.

25. Höret ihr alle, die ihr euch Apoſtel Chriſti nennet, hat euch Chriſtus zum Kriege und Streit geſandt, daß ihr ſollt um zeitliche Güter, und äußerliche Macht und Herrlichkeit ſtreiten? Iſt das eure Gewalt? Joh. 20, 23. da er euch des Geiſtes Schwert gab, befahl er euch das? Hat er euch nicht geſandt, ſeinen Frieden zu verkündigen, den er uns bracht hat? Was wird er zu euch ſagen, wenn er wird ſehen, daß euer apoſtoliſch Herz hat einen Harniſch angezogen, und daß ihr eure weltlichen Könige und Fürſten habet zum Schwert und Kriege gereizet, und habet ihnen das aus chriſtlicher Freiheit vergönnet; wird er auch euch in ſeinem Dienſte alſo finden? Thut ihr das als Chriſti Jünger?

26. Seid ihr nicht Apoſtel des Zorns Gottes worden? Wo wollet ihr mit eurer Schande hin? Sehet ihr nicht, daß ihr ſeid an Chriſto, der euch den Frieden lehrete, zu meineidigen Huren worden? Wo iſt eure chriſtliche Jungfrauſchaft? Habt ihr die nicht mit Dina in weltlicher Welluſt verpranget? Was wird Chriſtus zu euch ſagen,

wenn er wird wiederkommen, welcher auf Erden nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegte, wenn er wird eure Pracht und Herrlichkeit in ſolchen Pallaſthäuſern ſehen, welche ihr habet in ſeinem Namen aufgebauet, darum ihr auf Erden habt Kriege geführet?

27. Wenn habt ihr um den Tempel Jeſu Chriſti geſtritten? Habet ihr nicht allezeit um eure Pallaſthäuſer, und um euer eigen Geſetz geſtritten, darinnen ihr habet die Meinungen gelehret, und um die Meinungen diſputiret? Was darf Chriſtus derer? Chriſtus beut ſich ſeinen Kindern lebendig ſelbſtändig dar, daß er will in ihnen wohnen, und will ihnen ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben, und ſein Blut zu einem Trank, was darf er Meinungen, daß man um ihn ſtreite, wo und wie er ſei?

28. Wenn ich einen rechten Chriſten ſehe, ſo verſtehe ich, daß Chriſtus allda innen wohnet und iſt: was machet ihr denn mit euren äußerlichen Gottesdienſten? Warum dienet ihr ihm nicht in euren Herzen und Gewiſſen, ſo er doch in euch gegenwärtig iſt, und nicht im Gepränge äußerlicher Dinge? Ihr habt des heiligen Geiſtes Schwert zu Rechte, mit dem ſollt ihr ſtreiten; brauchet euch der rechten apoſtoliſchen Kirchengewalt, und nicht des Schwerts der Hände.

29. Der Bann iſt euer Schwert; jedoch daß er in Kraft des heiligen Geiſtes im göttlichen Eifer geführet werde wider den Gottloſen, und nicht dahin gerichtet ſei, Menſchentand damit zu beſchützen, daß man müſſe eure geiſtliche Hurerei in Meinungen eine züchtige Jungfrau heißen, wie ihn die babyloniſche Kirche lange Zeit nur zu ſolcher Gewalt gebrauchet hat.

30. Alle äußerliche Ceremonien ohne den inwendigen Grund, das iſt, ohne Chriſti Geiſt und Mitwirkung, ſind eine Hurerei vor Gott, daß ſich ein Menſch ohne den Mittler Chriſtum will zu Gott nahen; denn Niemand kann Chriſto dienen als ein Chriſt, daß Chriſti Geiſt ſelber im Dienſte mitwirket. Wie will aber dieſer Chriſto dienen, der in einer Hand den Kelch Chriſti träget, und in der andern Hand das Schwert der eigenen Rache? Chriſtus ſoll bei den Chriſten durch ſeinen Geiſt die Sünde tilgen, und nicht des Vaters Feuerſchwert im Geſetze der ſtrengen Gerechtigkeit.

31. O ihr Kinder Levi und Simeon, der Geiſt hat von euch an Jakobs Ende gedeutet, daß eure Schwerter mördliche Wehren ſind, daß Chriſtus nicht in eurem Rath ſei, wie Jakob ſagte: Meine Seele, das iſt, der Bund und die Gnade Chriſti, ſei nicht in euren Kirchen, noch in eurem Rath. Lies nur daſſelbe Gen. 49. 5. 6. da der Rath der Phariſäer und der Schriftgelehrten, welche ſich ohne göttlichen Ruf zu Hirten einſetzen, damit angedeutet wird.

32. Alle geiſtliche Hurerei kommt daher, daß Chriſti Diener weltliche Gewalt beſitzen; ſo heuchelt einer dem andern, der Geringere

euſſer der Gewalt heuchelt dem Gewaltigen, auf daß er ihn auch erhebe und zu Ehren und fetten Tagen bringe, damit fällt der Eifergeiſt, und wird die Wahrheit in Lügen verwandelt, und dem Eifergeiſt der Mund mit der Gewalt geſtopfet, und ein Menſch an Gottes Statt geehret.

33. Dieſe Hiſtoria, wie Simeon und Levi ſind in die Stadt gegangen zu Hemor und ſeinen Kindern, und haben in dieſer Stadt alles erwürget, was männlich geweſen iſt, iſt gar wohl zu verſtehen, daß es eine Figur ſei, mit der der Geiſt deutet, daß es in der Figur auf die künftige Zeit geweiſet, und alſo ſei beſchrieben worden, als eine Figur.

34. Auch lautet die Hiſtoria, daß ſich Hemor ſammt ſeinem Sohne Sichem und der ganzen Stadt, alles was männlich geweſen iſt, habe laſſen beſchneiden, und wären Juden worden, und hätten ſie dieſe zwei Brüder Simeon und Levi erſt hernach ermordet, welches wahrlich eine ſchwere Figur iſt im Verſtand, da die Vernunft denket, obs auch alſo geſchehen ſei, daß zwei Mann eine ganze Stadt ermordet hätten? Weil es aber eine Figur iſt, und iſt eben von Simeon und Levi geſchehen, als von dem Stamm und Wurzel des levitiſchen Prieſterthums, und deutet auf die zukünftige Chriſtenheit; ſo iſt dieſes darunter zu verſtehen:

35. Dieſe zwei Brüder willigten vorehe darein, daß ſo ſie ſich würden laſſen beſchneiden, und ihre Geſetze annehmen, daß ſie ihnen wollten ihre Schweſter geben; und hernach als es geſchahe, ſo erwürgeten ſie die alle, die Unſchuldigen mit den Schuldigen. Dieſes iſt eben das, was Chriſtus zu den Phariſäern ſagte: Wehe euch Phariſäer, ihr umziehet Land und Waſſer, zu machen einen Judengenoſſen; und wenn ers worden iſt, ſo machet ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr als ihr ſeid. Matth. 23, 15.

36. Alſo auch von den chriſtlichen Leviten zu ſagen wäre, daß ſie Völker bereden, daß ſie ſich taufen laſſen, und ſich Chriſten nennen, und wenn das geſchehen iſt, ſo ſtecken ſie das Mordſchwert in ihre Herzen, daß ſie lernen andere Völker, welche nicht ihres Namens und Meinung ſind, mit Worten ermorden, ſie verfluchen und verdammen; und geben alle Urſache, daß ein Bruder den andern verfolget, läſtert, verdammet, und ihm feind und gram wird, und verſtehet doch nicht warum? Das heißet recht, dieſer Levit hat mir ſeine Schweſter zum Weibe verheißen, daß ich bin ein Chriſt worden, und nun ermordet er mich mit falſcher Lehre; und nicht allein mich, ſondern alle mein Geſchlecht, die ihm nur zuhören und ſeine Läſterung für göttlich annehmen, und ihm glauben, daß es recht ſei, daß ein Menſch ſolle alſo das ander richten und verdammen, welches doch Chriſtus ernſtlich verboten hat, und ſich der Menſch dadurch nur ſelber richtet, ſintemal er ſelber thut, was er an andern richtet.

37. Alſo wird das Mordſchwert in viel unſchuldige Herzen geſtochen, daß ſie durch die Leviten unſchuldig ermordet werden. Weil aber der Simeon und Levi zuſammen genommen wird, und ſie auch Jakob (als er an ſeinem Ende von ihnen weiſſagete) zuſammen nimmt, und heißet ſie mörderiſche Schwerter: ſo hats die Deutung, daß ſie ſie nicht allein mit dem Schwerte des Mundes würden ermorden, ſondern ſie würden ſich auch in weltliche Gewalt ſetzen, und ſie um der Wahrheit willen leiblich tödten; und würdens eben denen thun, welche auch unter der Beſchneidung und unterm Evangelio wären, welche ſie erſtlich hätten zur Beſchneidung oder zur Taufe beredet.

38. Wie es denn alſo unter den Chriſten ergangen iſt, daß man ſie hat erſtlich zur Taufe beredet; hernach wenn ſie haben über eine Zeit ihre Greuel geſehen, daß ſie ärger als Heiden leben, und ihnen nicht wollen in allem Beifall geben, ſo iſt die Verfolgung mit Feuer und Mordſchwerten angangen, und haben ſie mit ihren unſchuldigen Kindern ermordet, beides an Leib und Seele, welches dieſe Figur beim Simeon und Levi gewaltig präfiguriret; ſonſt wäre das eine grobe Mordthat von Kindern der Heiligen, daß ſie wollten Leute zu ihrem Glauben bereden, und ihnen Treue zuſagen, und ſie unter ſolchem Scheine hernach alle mit einander, den Unſchuldigen mit den Schuldigen ermorden, und da ſie ſich doch haben alſo hoch vor ihnen gedemüthiget.

39. Darum ſoll man dem alten Teſtament, ſonderlich dem erſten Buch Moſis, wohl in die Augen ſehen; denn es hanget der Deckel Moſis davor, es iſt allezeit was mehreres unter dem Texte angedeutet: wiewohl wir den Text in einer Geſchichte wollen auch ſtehen laſſen, und daran ganz nicht zweifeln, welches Gott bewußt iſt, der es alſo hat aufzeichnen laſſen.

40. Denn der Text ſaget, daß ſie ſind in die Stadt eingefallen, und alle Mannſchaft ermordet, und alle ihre Kinder und Weiber gefangen genommen, und haben alles geplündert, was in ihren Häuſern iſt geweſen, welches, ob es wohl andeutet, daß ſolches zwei Mann nicht hätten thun mögen, ſo bezeuget doch Jakob ſelber, daß ihrer nicht mehr geweſen ſind; da er zu Simeon und Levi ſagte: Ihr habet mir Unglück zugerichtet, daß ich ſtinke vor den Einwohnern dieſes Landes; welches wohl recht in der Figur ſtehet, daß das Mordſchwert der Leviten ſolche Unruhe in der Welt anrichtet, daß die Chriſtenheit vor den böſen Mordpraktiken bei fremden Völkern ſtinket, daß ſie ſagen: Wäre das Gottes Volk, ſo wären ſie ja nicht ſolche Tyrannen, Schänder und Spötter; und feinden ſie um deswillen auch an, und merken ſie als ein unruhig böſes Volk, das nur in der Religion zanket, und einander darum ermordet; ſo muß ja keine Gewißheit bei ihnen ſein, und ihr Gottesdienſt falſch ſein,

ſagen ſie: um welches willen die gewaltigen Morgenländer von ihnen gewichen ſind, und ſich einer Lehre der Vernunft unterworfen, wie an den Türken zu ſehen iſt; dem ferner nachzuſinnen iſt.

Das 63. Kapitel.

Gen. 35.

Wie Gott Jakob von dannen habe heißen ziehen; was ſich allda begeben, und wie hernach Rahel Benjamin habe geboren, und über der Geburt ſei geſtorben, und wie Iſaak ſei geſtorben; und was darbei zu verſtehen ſei.

Als nun Simeon und Levi die Mordthat begangen hatten, ſprach Gott zu Jakob: Mache dich auf und zeuch gen Bethel, und wohne daſelbſt, und mache daſelbſt einen Altar dem Gott, der dir erſchien, da du floheſt vor deinem Bruder Eſau. Da ſprach Jakob zu ſeinem Hauſe und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, ſo unter euch ſind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und laſſet uns auf ſein und gen Bethel ziehen, daß ich daſelbſt einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübſals, und iſt mit mir geweſen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben ſie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenſpangen; und er vergrub ſie unter einer Eiche, die neben Sichem ſtund. Und ſie zogen aus, und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um ſie her lagen, daß ſie den Söhnen Jakob nicht nachjagten. Alſo kam Jakob gen Luß im Lande Canaan, die da Bethel heißet, ſammt alle dem Volk, daß mit ihm war, und bauete daſelbſt einen Altar, und hieß die Stätte El Bethel, darum daß ihm Gott daſelbſt offenbar ward, da er flohe vor ſeinem Bruder. Dieſe Hiſtoria präfiguriret abermal gewaltig die zukünftigen Zeiten, wie es beides mit Iſrael und auch mit der Chriſtenheit gehen würde. Denn als Levi und Simeon die Mordthat hatten begangen und alle Mannſchaft zu Sichem erwürget, auch alle Weiber und Kinder gefangen, und alles geplündert, ſo fürchtete ſich Jakob vor den Leuten des Landes; ſo hieß ihnen Gott von dannen ziehen gen Bethel, und einen Altar allda machen. Die innere Figur ſtehet alſo:

2. Wenn die Menſchen, beides die Juden und hernach die Chriſten, würden in fleiſchlicher Hurerei und unzüchtigem Leben

zunehmen und böſe werden, ſo würde Gottes Geiſt von ihnen weichen, alsdann würden ſie eine geiſtliche Hurerei und Abgötterei anfahen, und in den Meinungen irre werden, und würden einander in die Haare fallen, und je Einer zum Andern ſagen, er ſchände ſeine Schweſter Dinam, das iſt, ſeinen Gottesdienſt; und würden über einander fallen, und einander mit Krieg ermorden, tödten, plündern und rauben, und ihre Länder in Verwüſtung bringen und in Elend; und alsdann wenn ſie in ſolchem Elend und Trübſal ſtecken würden, ſo würde ſie die Furcht und Schrecken ankommen, wie allhie Jakob über die Mordthat ſeiner Kinder, denn der Herr würde ihr böſes Gewiſſen rühren, und ſie wieder zur Buße rufen, wie er Jakob und ſeinen Kindern that, da er ſie hieß von der Stätte dieſer Mordthat wegziehen, und hieß Jakob ihm, als dem Herrn, einen Altar zu Bethel machen, das iſt, in der Niedrigkeit der Gottesfurcht.

3. So deutet der Geiſt allhie, wie ihnen alsdann Gott würde wieder Propheten und Lehrer ſenden, die ſie würden von ihrer Abgötterei und gottloſem Leben abmahnen, wie allhie Jakob die Seinen vermahnete, ſie ſollten die fremden Götter und die Hoffart der Ohrenringe von ihnen wegthun; und wenn ſie dann alſo würden den Zorn des Herrn geſehen haben, welcher ihr Land verderbet, und ihrer viel aufgefreſſen um ihrer Hurerei, Hoffart und abgöttiſchen Lebens willen, ſo würden ſie alsdann den Propheten, welche ſie darum ſtrafeten, folgen, und ihre Götzen, als Abgötterei, vor Gott bringen und von ſich wegthun; und würden wieder den Tempel Gottes in ihnen ſuchen, ſo würde Gott wieder ſeinen Altar in ihnen aufbauen, und ſie würden ihm wieder rechte Opfer, als ihre Seele aufopfern, und würden ihre Kleider, das iſt, ihre Herzen reinigen, wie Jakob allhie ſeinem Volke befahl: ſolches würden auch die Propheten und bei den Chriſten die rechten Apoſtel und Lehrer befehlen.

4. Und ſehen allhier weiter eine gewaltige Figur, wie Jakob habe ihre Götzen und Ohrenſpangen abgenommen, und bei Sichem, da die Mordthat geſchahe, unter eine Eiche begraben. O du großer wunderlicher Gott! was deutet das an? Anders nichts, als daß dieſe ihre Irrung und Abgötterei ſammt ihren Kriegen und Streiten ſollten alſo eine zeitlang im Zorne Gottes vergraben liegen.

5. Und weil der Geiſt eine Eiche andeutet, darunter dieſe Götzen und Hoffart ſei hinbegraben worden, ſo iſt uns die Figur klar. Denn eine Eiche iſt magnetiſcher, anziehender Art, und machet zähe und hart in ihrer Eigenſchaft, darzu ſchwarz, dunkel und finſter. Dieſes deutet nun an, daß die vorige Abgötterei, Sünden und Laſter, welche ſie getrieben haben, werden allda im Hungergrimm des Zorns Gottes in Turba magna, als unter der

großen Eiche im Spiritu Mundi, als im verborgenen Myſterio, eine zeitlang ſtille ſtehen.

6. Und was ſie dann würden aufs neue ſündigen, das würde dieſe magnetiſche Eiche alles zu ſich ziehen, und zu dem Schatze der vorigen Abgötterei und Hoffart bringen, bis daß derſelbe groß werde, und ihn die Erde unter der Eiche werde nicht mehr bedecken können; ſo werde dieſe ihre alte und neue Hurerei und Abgötterei mit einander vor dem Zorne und Gerichte Gottes bloß werden, und ihr Maaß voll ſein.

7. Und würden ſie von dieſen Greueln vor Gott ſtinken, um welches willen der Geiſt Gottes vor ihnen würde ſein Antlitz verbergen, und ihnen den Leuchter ſeines Angeſichts wegnehmen, daß ſie würden in eitel Irrthum laufen, und wieder auf den Weg ſolcher Hurerei treten, und dieſelbe mit ihrem böſen Eifer über Dina ihre Schweſter, welche doch eine geſchändete Hure iſt, mit Morden und Rauben vertreten.

8. Wie denn ſolches bei den Juden und Chriſten alſo geſchehen iſt, daß ſie hernach im Eifer ihrer Abgötterei und Hurerei haben die von Gott geſandten Propheten und Diener Jeſu Chriſti ermordet und getödtet, daß ſie nur haben mögen in ihrer Hoffart und ſodomitiſchen Hurerei leben, bis ſie Gott hat alſo in ihrer Herzen verkehrten Sinn gegeben, daß ſie ganz böſe vor ihm worden ſind; ſo iſt das Maaß voll geweſen, und die greuliche Strafe erfolget, wie an den verſtoßenen Juden, welche um ſolcher Greuel willen ſind von ihrem Land und Königreich vertrieben worden, ſowohl auch bei den Chriſten, welche in den Morgenländern die beſten Chriſten geweſen, und itzo den Alkoran an Chriſti ſtatt haben müſſen, und ihre Länder greulich zuvor im Zorne verwüſtet worden, zu ſehen iſt.

9. Alſo gehet es auch itzt dir, du ſtreitende Babylon und Titulchriſtenheit voller Abgötterei und Ohrenſpangen der Hoffart, welche eine lange Zeit ſind unter der Eiche gelegen, und der Magnet derſelben Eiche hat alle deine Greuel, Abgötterei und hoffärtiges böſes Leben an ſich gezogen, daß ſie die Erde nicht mehr bedecken kann, und itzo bloß vor Gottes Angeſichte ſtehet, darum auch dein Gericht vorhanden und nahe iſt.

10. Die Propheten rufen dir und ſtrafen dich; aber du raſeſt um deine Schweſter Dina, als um dein erbautes fleiſchliches Reich voller Hoffart, Abgötterei und fleiſchlicher Liebe, und mordeſt deine Brüder um deiner Schweſter Hurerei willen, als um der phariſäiſchen Hurerei willen, und ſieheſt nicht, wie du ſollſt deiner Schweſter Hurerei helfen, daß ſie in Eheſtand käme, und zeuchſt nur deine Schweſter mit ihrem Hurenkinde, welche doch vor Gott und aller Welt in Schanden ſtehet, wieder zu dir, und willſt, man ſoll ſie Jungfrau heißen. Gäbeſt du ſie Sichem zum Weibe, und ließeſt ihn ſich beſchneiden, und lebteſt mit ihm in Frieden, ſo würde deiner Schweſter Hurerei zugedecket.

11. Aber dein Grimm, o Herr, der machts, daß es alſo gehet, denn der Miſſethat iſt zu viel, und die Erde kann ſie unter der Eiche im Spiritu Mundi nicht mehr bedecken; ſie ſtehet vor deinem Angeſichte bloß. Darum fliehet, ihr weiſen Kinder, aus Babel; ihr Untergang und ernſtes Gericht iſt herbeikommen, das Maaß iſt voll, der Zorn brennet an, die Sünde hat den Verſtand getödtet, daß ſie der Verſtand nicht mehr ſiehet, und dieſe Kinder daran blind ſind, und immerdar ſagen: Hie güldene Zeit, es wird gut werden, und uns nicht alſo gehen. Deine Propheten ſind für Thoren und unſinnig in dir geachtet, bis dir geſchehe, und du dir ſelber thueſt, was ſie dir geſaget haben.

12. Siehe doch nur, und laß ab, um die Hure zu kriegen, daß dir der Herr mit Jakob rufe, und dich wieder zu deinem heiligen Altar in Chriſto Jeſu führe. Thue weg die Götzen, als die Meinungen, und baue dein Herz zum Altar im Tempel Jeſu Chriſti, ſo wirſt du von dem Morden weggeführet werden, und wird die Furcht Gottes über die Männer kommen, welche die wollen nachjagen, wie beim Jakob zu ſehen iſt. Wirſt du aber nicht ablaſſen, um die Hure zu kriegen, ſo wirſt du mit ſammt der Hure zu ſchanden und verwüſtet werden.

13. Lerne ſie doch nur kennen, ſie giebet Sichem Urſach zu Buhlſchaft, denn ſie laufet aus ihrem Hauſe, und ſuchet Buhler. Siehe nur ihre Hoffart an, reiß ihr die Ohrenſpangen vom Halſe, damit ſie pranget, ſo wird ſie nicht mehr alſo ſtolziren! Fordere ihre Abgötter von ihr, vergrabe ſie mit Jakob! Baue ſelber den Altar in dir, und führe deine Kinder zum Opfer; heiß ſie nicht um Dina ſtreiten, ſondern laß Dina den Mann nehmen, der ſie beſchlafen hat, oder wirſt vergeblich um ihre Jungfrauſchaft kriegen, denn es iſt offenbar allen Völker, daß ſie gehuret hat.

14. Merke, was dir geſaget iſt, es iſt Zeit, ihre Schande kann nicht mehr zugedecket werden, denn ſie hat das Hurenkind geboren. Sieheſt du das nicht, und kenneſt du die Hure mit dem Kinde nicht, ſo biſt du blind.

15. Sie ſitzet in hohen Ehren der Menſchen, und grüßet ſich ſelber; dieſe iſts, mit der du buhleſt, und verläſſeſt deinen Gott und ſeinen Altar Jeſum Chriſtum in dir. Erbarme dich doch nur über dich ſelber, und beſiehe dein Elend, wie dir iſt die Hure anſtatt des Altars Gottes in deine Seele geſeſſen, und hat dir Leib und Seele eingenommen, und reitet auf dir, als auf ihrem Thier, ſie führet dich an ihrem Seile, und du ſieheſts nicht, du ſageſt, es ſei recht alſo. O du böſes Thier voller Hoffart deiner Hure! Wie wird dich der Herr mitſammt der Hure zu Boden werfen, wie in der Offenbarung zu ſehen iſt! Apok. 17.

16. Eine treffliche ſchöne Figur deutet der Geiſt allhie weiter an, wie ſich Gott habe dem Jakob offenbaret, nachdem er den Altar

zu Bethel hatte gemachet, und die Stätte El Bethel, als eine engliſche Wonne geheiſſen, da Gott in Engelsgeſtalt mit Jakob umging, wie es die hohe Zunge giebet, wie Gott in Engelsgeſtalt mit ihm im Geſichte geredet, als in der Engelsgeſtalt der zukünftigen Menſchheit Chriſti, und ihm angedeutet, wie er nicht mehr Jakob, ſondern Iſrael, das iſt, ein groſſer Baum oder Hauſe Völker heiſſen ſollte, den Gott alſo geſegnet hatte, daß er alle dieſe Lande ſolle beſitzen, und ſolle alſo groß werden, daß auch Könige ſollen von ſeinen Lenden kommen, da er auf das künftige Königreich Iſrael und Chriſti deutete, wie es gehen ſollte.

17. Und als der Herr mit Jakob geredet hatte, ſo richtete Jakob an demſelben Orte ein ſteinern Mahl auf, welches andeutet den Tempel Chriſti, ſowohl auch den Tempel zu Jeruſalem im Vorbilde Chriſti, ſowohl die chriſtlichen Kirchen bei den Chriſten, wie man von dem Worte des Herrn werde einen Ort und Mahl aufbauen, da man zuſammenkommen werde, die Wunder des groſſen Gottes zu verkündigen, und ihn allda anzurufen, und das Trankopfer des Gebets allda aufzuopfern.

18. Und der Geiſt ſaget weiter: Alſo fuhr Gott auf von ihm, da er mit ihm geredet hatte; das iſt, als er ihm war in ſichtbarer Geſtalt im Bilde Chriſti erſchienen, ſo verbarg er ſich wieder in den königlichen Ort, davon er ſich wollte hernach in ſeinem Saamen in dieſer Figur in der Menſchheit offenbaren und ſichtbar machen.

19. Und Jakob hieß die Stätte Bethel, als eine Erniedrigung der Gottheit in die Menſchheit, da der göttliche Altar offenbar werden, da man Gott Lob opfert. So deutet der Geiſt beim Jakob von dieſem Bethel auf das zukünftige Bethlehem, da Chriſtus ſollte Menſch geboren werden, wie denn dieſe Stätte Bethel trefflich viel bei den Altvätern angezogen wird, welches alles auf das zukünftige Bethlehem deutet, da der rechte Altar Chriſtus ſollte gebauet und aufgerichtet werden, auf welchem Jakob und ſeine Väter und ſeine Kinder hatten im Glauben und Vorbilde geopfert. Und unterdeſſen fuhr Gott in ſichtbarem Bilde von ihnen auf, bis auf die beſtimmte Zeit, daß dieſer Altar zu Bethlehem aufgerichtet ward mit der Geburt Chriſti.

20. Und der Geiſt im Moſe redet alsbald ganz dunkel in dieſer Figur darauf und ſpricht: Und ſie zogen von Bethel; da er denn den Auszug aus der Figur Chriſti andeutet, daß man würde von dieſer Figur ausgehen zur Geburt Chriſti, und ſpricht: Da noch ein Feldweges war gen Ephrath, da gebar Rahel, und es kam ſie hart an über der Geburt.

21. Dieſes Feldweges deutet an die Zeit, ſo noch zwiſchen dem Altar Chriſti ſei, als ein Feldweges war Adam vom Altar Gottes ausgangen, das iſt, aus der geiſtlichen Welt in die irdiſche, da es Rahel, als die menſchliche Natur, nun hart ankommt,

wieder den Erzvater Benjamin, das iſt, einen Chriſten zu gebären, daß auch der alte Adam in dieſer Geburt muß ſterben und untergehen, wie Rahel ſtarb, als ſie den Benjamin gebar.

22. Welcher Benjamin andeutet, daß, wenn wir Gottes Altar in uns aufrichten, Chriſtus in uns wohnet, alsdann ſo wird Benjamin, das iſt, unſer letzter Menſch geboren; ſo ſtirbet die alte Mutter, welche das Reich der Natur hat am Menſchen geboren, und wird der neue, geiſtliche Menſch offenbar.

23. Dieſer Benjamin wird erſt geboren nach dem Auszuge Jakobs aus Meſopotomia, als der Geiſt hatte die Figur beim Eſau und Jakob in ihrer Zuſammenkunft von Chriſti Leiden und Ueberwindung präfiguriret; und war eine Figur des Apoſtels Matthiä, welcher erſt nach Chriſti Himmelfahrt und Vollendung ſeines Leidens zum Apoſtel gewählet ward an Judas Stätte.

24. Auch iſts die Figur, wie der Menſch müſſe vorehe in Chriſti Leiden und Tod eingehen, und daß der Altar Chriſtus müſſe vorehe in ihm aufgerichtet werden, ehe die menſchliche Natur aus Chriſto geboren werde. Denn Judas muß ſich vorehe in ſeiner Falſchheit und Verrätherei im alten Adam mit Reue über die begangene Sünde erhenken, und an ſeinem Vermögen verzagen und ſterben, alsdann wird erſt Benjamin, als die neue Kreatur in Chriſti Geiſte geboren, und Matthias, als der erſte geſchaffene Adam, zum Apoſtel erwählet.

25. Denn Matthias war ſchon vor Chriſti Leiden geboren, und war bei Chriſto, aber er ward erſt ein Apoſtel, als Chriſtus in ihm war der Sünde abgeſtorben, und ſich Judas erhenket hatte. Alſo iſt auch der adamiſche Menſch, welcher ſoll ein Apoſtel oder Chriſt werden, ſchon vorhin geboren, ehe Chriſtus in ihm leidet; aber Chriſtus muß vorehe in ihm vom Tode auferſtehen, und muß ſich Judas, als der Schlangenwille, vorehe im Tode Chriſti ſeines böſen Willens erhenken und ſterben, alsdann wird erſt Adams-Menſch ein Chriſt; nicht der hiſtoriſche Menſch durch eine zugerechnete Gnade, da Judas unter Chriſti Purpurmantel noch lebet, iſt ein Chriſt, wie Babel von ihrer Tochter Dinä Jungfrauſchaft alſo fein unter der Decke ſpielet, daß das ſchöne Töchterlein mag ihre Hurerei treiben, und bei ihrem Buhlen, dem Judas, fein ſanft ſchlafen, und der Buhlſchaft pflegen.

26. Große Dinge ſind in dieſem Texte präfiguriret, denn der Text ſaget: Da es ihr aber ſauer ward über der Geburt Benjamins, ſprach die Wehemutter zu ihr: Früchte dich nicht, denn dieſen Sohn wirſt du auch haben. Da ihr aber die Seele ausging, daß ſie ſterben mußte, hieß ſie ihn Benoni; das iſt, ſie ſahe auf den inwendigen Grund, auf die neue Geburt, was er in Chriſto ſein würde, und achtete des Namens der äußern Kreatur nicht.

27. Denn **Benoni** iſt ein ganz geiſtlicher Name auf engliſche Art, denn ſie ſprach im Geiſte, als ſie die Wehemutter darüber tröſtete, ſie würde dieſen auch haben: Ich habe ihn nicht mehr in der Welt, das Aeußere vergehet; und deutete auf den engliſchen neuen Namen. Aber ſein Vater hieß ihn Benjamin, als mit der Welt Namen, daß er ſollte ſehen, wie ein Chriſt müſſe unterm Kreuz Chriſti in Schmerzen geboren werden, dahin auch ſeine Mutter ſahe, als wollte ſie ſagen: Durch Schmerzen kommen wir ans Leben, als meines Schmerzens Sohn.

28. So ſaget der Geiſt: Alſo ſtarb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die man heißet Bethlehem. Und Jakob richtete ein Mahl auf über ihrem Grabe; daſſelbe Grabmahl iſt bis auf dieſen Tag. Dieſes iſt eine heimliche Figur, daß Rahel ſei an der Stätte Bethlehem geſtorben und begraben worden; und deutet an, daß ſie allda durch die Geburt Chriſti ſollen aufſtehen, denn Chriſtus ſollte allda geboren werden.

29. Auch deutets an, wenn wir würden gen Bethlehem zur Geburt Chriſti fliehen, ſo würde Benjamin, als der neue geiſtliche Menſch aus Rahel, als aus der Mutter des alten adamiſchen Menſchen, im Geiſte Chriſti geboren werden: und alsbald würde die Mutter ihr Geburtsrecht dem Geiſte Chriſti übergeben, und ihres Naturrechts ſterben; da alsdann würde die geiſtliche, ewige Geburt anheben, und Eva untergehen. Denn allda richtet Jakob das Grabmahl auf, und ſpricht der Geiſt: Es iſt das Grabmahl bis auf den heutigen Tag, anzudeuten, daß es auf das Künftige deute, und daß dieß Grabmahl ſollte bleiben, und Chriſtus allda geboren werden, da Rahel ſei geſtorben.

30. Wir ſehen in dieſer Hiſtoria der Geſchichte Jakobs klar, daß der Geiſt mit dieſer Aufzeichnung eine Figur habe, darunter er deutet. Denn Rahel war mit Benjamin hochſchwanger, als Jakob von Laban zog, als ſie auf den Götzen ſaß; da ſie ihr Vater ſuchete, ſagte ſie: es gehet mir nach der Weiber Weiſe, ich kann nicht vor dir aufſtehen. Nun ſaget aber der Text, wie Jakob erſt habe ſeine Hütten vor Sichem aufgeſchlagen und allda gewohnet, und hernach ſei er erſt gen Bethel gezogen, ſo habe Rahel geboren, daß es ſcheinet zu ſein, als rede der Geiſt ganz in der Figur, denn die Geſchichten gehen alle ganz ordentlich in der Figur Chriſti einander nach, wie ſichs mit Chriſto hat zugetragen, darauf wohl zu merken iſt.

31. Ferner ſaget der Geiſt Moſis: Und Iſrael, zog aus, und richtete eine Hütte auf jenſeit des Thurmes Eder; und es begab ſich, da Iſrael im Lande wohnete, ging Ruben hin, und ſchlief bei Bilha, ſeines Vaters Kebsweibe; und das kam vor Iſrael. Welch eine Figur iſt dieſes, die wohl tief verborgen iſt, aber die Umſtände machen ſie ſonnenklar.

32. Iſrael iſt jenſeit des babyloniſchen großen Thurmes gezogen, und hat allda bei denſelben Kindern gewohnet, welches wohl mag ein ziemlicher Weg von Ephrath Bethlehem ſein geweſen; aber der Geiſt hat allhie ſeine Figur, darunter er deutet: das iſt, als Jakob die fremden Götzen hatte von ſeinem Volke gethan, und ſie ſammt ihren Ohrenſpangen vergraben, und den Altar des Herrn gebauet, und ſich zu Gott gewendet, und ſie in Ruhe ſaßen, ſo hat ſich der natürliche, fleiſchliche Menſch wieder zur Luſt der Kinder Babel gewendet, wie denn der Text ſaget:

33. Jakob ſei dahin gezogen, und habe allda gewohnet, ſo habe ſich Ruben zu ſeines Vaters Kebsweibe geleget, als zu Bilha, Rahels Magd, der Mutter Dan und Naphthali, und eine Blutſchande begangen, welche ärger war, als die mit Sichem und Lea. Aber der Geiſt hat alſo mit dieſer Geſchichte eine Figur dargeſtellet, auf das Zukünftige, wie es gehen würde; wie ſich Iſrael würde von göttlicher Ordnung abwenden vom Altar ihres Gottes, und ihres Vaters Gottesdienſt in natürliche Hurerei vermiſchen, als in die heidniſchen Götzenopfer, wie beim Jerobeam zu ſehen iſt; und deutet der Geiſt damit an, daß der erſte adamiſche Menſch nur werde fleiſchliche Begierde haben.

34. Denn Ruben war der erſte Sohn Jakobs von Lea, als von der, aus welcher auch die Linea Chriſti entſproß, anzudeuten, daß diejenigen, welche ſich würden Juden und Chriſten nennen, und auch aus ſolchem Stamme geboren ſein, würden Gott verlaſſen, und mit ihres Vaters Kebsweibern, als mit der Abgötterei und Menſchenfindung und Tand der Phariſäer und Schriftgelehrten, und mit ihren Geſetzen buhlen, und des wahren Gottes und ſeines Gebotes in ihren Herzen vergeſſen, und in dieſe Hurerei in ihres Herzens Luſt einbilden.

35. Denn Ruben war wohl Jakobs erſter Sohn, wie auch Adam der erſte Menſch war; aber in Ruben war nicht die Linea Chriſti offenbar, wie auch nicht in Adam, ſondern in Abel und in Juda ward ſie offenbar. Und wie Adam im Spiritu Mundi mit Gottes Kebsweib, durch welche er ſeine Frucht gebäret, hurete, und ſich in das Weib, als in die Mutter der äußern Natur, einbegab, und ſich zu ihr legte, und mit ihr Hurerei trieb, und das heilige, himmliſche Ehebett der Keuſchheit beſudelte: alſo auch ſtund dieſe Figur Rubens mit ſeines Vaters Kebsweib vor der Figur Chriſti vorgebildet, denn Chriſtus ſollte die adamiſche Hurerei wieder ins himmliſche Ehebett einführen, und des Menſchen Blutſchande zudecken, darum ward es allhie mit bei der Figur Rahels, als bei der neuen Wiedergeburt präfiguriret.

Der Chriſtenheit Figur ſtehet alſo:

36. Dieſes Kebsweib iſt in der Chriſtenheit nichts anders, andeutend, als die ſteinernen Kirchen, die ſind ja Gottes Kebsweib,

darinnen ſein Wort und Teſtamenta gehandelt werden, in welchen Gott ſeine Kinder gebäret, darinnen man ſoll mit Gott wirken, und ſein Herz zu Gott wenden. Aber Ruben, als der adamiſche Menſch, verläſſet Gott, und buhlet mit den ſteinernen Kirchen, und treibet Hurerei mit ihr, und hat ſie in die Liebe in ſeine Arme gefaſſet, und gehet in ſie ein, und heuchelt mit ihr, und denket, es ſei genug, wenn er nur dahin eingehe und Predigt höre, und die Abſolution und Sacramenta brauche, und glaube dem, daß es alſo ſei, was allda gelehret wird, und tröſtet ſich deſſen, daß er gerne dahin gehe, und das für recht halte, und dem Beifall gebe, was allda gehandelt werde, und decket alſo Chriſti Purpurmantel über ſich, und gehet wieder aus der Kirche wie er hinein gegangen iſt; gehet wohl zwanzig oder dreißig Jahr hinein, bis an ſein Ende, und treibet Hurerei mit der Kirche, und denket, er thue Gott einen Dienſt, wenn er nur unter Andern allda erſcheine, ſitze und Predigt höre; und wenn er hinaus kommt, weiß er nichts davon, was es geweſen iſt.

37. Hat auch unter ſolchem Gehör ſein Herz daheim, oder in ſeinem Gewerb, oder führet ſeine Augen in die Geſtalt ſchöner Weiber und Männer, und ihre hoffärtige Kleidung, und füllet ſein Herz mit Imagination voll Brunſt, und huret weidlich mit dieſem oder in dieſem Kebsweibe der Kirche.

38. Und das noch mehr iſt, wenn der Prediger oft Sünden und Laſter ſtrafet, auch oft wohl aus Affecten Dornen ſäet, ſo faſſet man daſſelbe ein, und kitzelt ſich die ganze Woche damit, und erdenket darinnen ſpitzfündige Ehrenrührung, wie man Leute will damit höhnen, ſpitzen und dornſtechen, und hält es für das Beſte, das man gehöret hat; und ſetzet dieſen Lucifer an Gottes ſtatt, und buhlet ſtattlich in der Hurerei, als in der Brunſt dieſes Kebsweibes.

39. Und die allergrößeſte Hurerei in dieſem Kebsweibe iſt dieſes, daß man das Herz ſo ganz von Gott auf die Diener dieſes Kebsweibes führet, und Hurerei mit ihnen treibet, und ſie mit Geſchenke und Gaben ehret, daß ſie oft böſe, gottloſe, hoffärtige, geizige Leute (welche nur den Elenden ausſaugen und mit Gewalt drängen) loben und große Denkzettel und Lobbriefe machen, und ſie ſtattlich tituliren, hoch anziehen, große Gottesfurcht und Liebe ihnen zumeſſen, ſie in ihren Geſchlechten und Stämmen hoch ſetzen, und dermaaßen Gaukelei um Geldes willen treiben, wie ein ander Gaukeler, und das Kebsweib Gottes, als die Kirche, mit Heuchelei und Lügen ſchänden. Das heißet erſt recht: Ruben iſt zu ſeines Vaters Kebsweibe gekrochen, und hat mit ihr gehuret; denn ſie ſind es, welche bei dieſem Kebsweibe wohnen ſollen, und ihr Pfleger ſein: aber ſie füllen dieſes Kebsweib voll ihres falſchen fleiſchlichen Samens, und gebären Hurenkinder in Gottes Kebsweib, daß alſo

die falſche Fleiſchesluſt ihr Herz ganz in ſie einführet, und denk
es gelte vor Gott, und ſei recht alſo. Ihre Sünden werden al
durch die Gifte des Geldes zugedecket, und bilden ihnen dieſe Heu
chelei ein, daß ſie denken, ſie ſind beſſer als andere, und lebe
alſo in ſolchen hoffärtigen Gedanken, in ſolcher Kirchenhurer
immer hin.

40. Und alſo gebäret Ruben aus ſeines Vaters Kebsweib
der Kirche einen Haufen Hurenkinder, ſtolze, hoffärtige, ruhmredig
gierige Leute, welche die alberne Mutter der Demuth und Einfa
Jeſu Chriſti, als die Lineam Chriſti, welche in dieſem Kebsweib
verborgen lieget, und ſollte offenbar und geboren werden, nur beſle
cken, und die Hurerei über ſie ziehen. Und alſo iſt Gottes Keb
weib als die Kirche zur Hure gemacht worden, und alſo ſehr ge
ſchändet, daß ihre Schande vor Iſrael kommen iſt, als vor di
Augen aller Kinder Gottes, welche ſie anpfuien, und für eine un
reine, geſchwächte Hure halten; darinnen ſolche Hurerei, neben alle
Pracht und Hoffart getrieben wird, da der Teufel mit der Ima
gination und falſchen Luſt darinnen mehr in ſolcher Luſt lehret un
regieret, als der Geiſt Chriſti, und iſt mehr eine hoffärtige Hure
und ein finſter Thal, als ein Tempel Jeſu Chriſti.

41. Und das noch greulicher iſt, ſo werden faſt eitel Affecten und Schmähungen darinnen getrieben und gelehret, da man einander um Meinungen willen, die ihm doch ein jeder hat ſelber gemachet, ſchändet, verfolget und für ketzeriſch ausſchreiet; und ſäet ſolchen Gift in dieſem Kebsweibe der Kirche aus, dadurch die Einfalt geirret, und ſolche Gifte der Schmähung in ihre Herzen ſteigen und wachſen, daß in der Kirche nichts als Streit, Zank, Verachtung und Gottesläſterung gelehret und getrieben wird, daß ein Bruder den andern um ſeiner Meinungen willen verachtet, verketzert und dem hölliſchen Feu[illegible] giebet, dadurch alle Liebe, Wahrheit und Einträchtigkeit verliſchet.

42. Die größeſte Unzucht, davor ſich auch der Himmel und die Elementa anitzo entſetzen, welche in dieſem Kebsweibe der Kirche getrieben wird, iſt dieſe, daß man auch der heiligen Kinder Gottes, als der Propheten und Apoſtel, und ihrer Nachkommen Schriften nimmt, und dieſelben zum Deckmantel ſolcher Hurerei brauchet, und falſch anziehet, und verbittert, und eitel Sekten und Schwärmereien daraus machet und einander damit ſchändet, ſchmähet, verfolget, auch zu Krieg und Blutvergießen Urſache dadurch giebet; und wird aus der Bibel eine eitele unzüchtige Hure gemachet, da ein Jeder Hurerei mit ihr treibet, und Meinungen daraus ſauget, und des Andern Meinung damit verachtet, und ihn ſchmähet und verdammet, und nehmen doch ihr Ding alle aus der Bibel. Alſo machen ſie ihres Vaters Kebsweib, als die heiligen Propheten und Apoſtel, zu Huren, und huren fälſchlich mit ihnen, und treiben nur

Unzucht und Hoffart mit ihren Schriften, und lehren den Laien ihre Unzucht und Schmähen, daß ein Chriſt den andern aus der heiligen Schrift lernet ſchmähen, und ſeine Schmähung mit den Schriften der Heiligen zu beſchönen. Dieſes heißet recht: Ruben, du biſt meine erſte Kraft, aber du biſt auf mein Bette geſtiegen, und haſt daſſelbe mit Unzucht beſudelt, du haſt mein Kebsweib, als mein geformtes Wort, zu deiner Hurerei gebrauchet, und aus der Kirche meiner Kinder ein Hurenhaus gemachet, und haſt mein Ehebette, das ich in der Kirche habe, da ich meine Kinder zeuge, beſudelt.

43. Dieſes deutet der Geiſt Gottes bei der Deutung des Erzvaters Jakobs klar an, Geneſ. 49. 3. 4. da er von dieſer Kirche und ihren Opfern alſo ſaget: Ruben, mein erſter Sohn, du biſt meine erſte Kraft und meine erſte Macht, der Oberſte im Opfer, und der Oberſte im Reich. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Waſſer; du ſollſt nicht der Oberſte ſein; denn du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, und daſelbſt haſt du mein Bette beſudelt mit dem Aufſteigen.

44. In dieſem Texte ſagets der Geiſt klar: denn Ruben deutet an die Ordnung der erſten Kirche, als die Kraft, daraus ſie gebauet worden, die iſt die erſte Kraft der chriſtlichen Gemeine, und iſt Gottes Kebsweib, bei welcher er wohnet; aber ihre Diener ſind in Gottes Ehebette geſtiegen, haben das Kebsweib an ſich gezogen, und in ihre Gewalt genommen, und ſie mit Menſchentand und Fleiſchesehren und Wolluſt geſchwängert, und ſaget klar: Du biſt der Oberſte im Opfer, und im Reiche. Denn alſo ſollte es ſein, wenns die Hurerei nicht thäte. Weil aber Ruben mit der Kirche Hurerei treibet, ſo ſaget er: Du ſollſt nicht der Oberſte ſein; denn er fuhr leichtfertig dahin wie Waſſer, und zeiget damit an, wie ſie ſich würden in eigene Liebe und Fleiſchesluſt, darzu in Leichtfertigkeit begeben, und deswegen von Gott verworfen werden.

45. Alſo deutet der Geiſt unter dieſer Figur, wie dieß Kebsweib, als die Kirche, würde mit ihrer erſten Kraft, als ihren eigenen Kindern geſchändet werden, daß von der Kirche würde geſaget werden, ſie ſei ein geiſtliches Hurenhaus; da man den Tempel Jeſu Chriſti von ihr muß unterſcheiden. Denn der Geiſt ſaget: Du ſollſt nicht der Oberſte ſein, weder im Opfer noch im Reiche. Alſo hat ſie die rechte göttliche Gewalt durch die Hurerei ihrer Diener verloren, und ſtehet itzt recht als eine Beſchämte, welche ſei zur Hure worden, welche von Iſrael geſchmähet wird wegen der Unzucht, die mit ihr getrieben wird, welche faſt von Jedermann angepfuiet wird, da eine jede Partei der andern Kirche für ein Hurenhaus ausſchreiet, wie genug vor Augen iſt, und alle Buchladen ſolches Geſchreies voll ſind, und man itzo im Sturme ſtehet, das Hurenhaus einzuſtürmen.

46. Den Kindern Gottes aber wird dieſes geſaget, daß di Kirchen niemand kein Leid thun, und ſind von der erſten chriſtliche Kraft guter Meinung halben geſtiftet worden; und wären ſehr gu und nützlich, und dörften keiner Umſtürzung, wenn nur Ruben vo ſeiner Hurerei abließe, damit er ſie ſchändet: daß ihre Diener renoviret würden, und nicht ohne Salbung des heiligen Geiſtes ſich z Dienern dieſes Kebsweibes Gottes aufwürfen, wie denn geſchieh nur um zeitlicher Ehren und Wolluſt willen, welche der Kirche ſ viel nütze ſind, als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß ſi ohnedas mit fünf Rädern an ihrem Wagen fahren; da das fünft in der Luft ſchwebet, und in Abgrund der Hölle einfähret mi ihrem Zanke.

47. Das ſteinerne Haus der Kirche hat keine größere Heiligkeit in ſich ſelber als andere Häuſe, denn es wird von Steinen gebauet, wie andere Häuſer, und iſt Gott darinnen nicht kräftiger al in andern Häuſern. Aber die Gemeine, welche da hinein gehet, und allda zuſammenkommt, und ſich mit ihrem Gebete allda i einen Leib in Chriſto, deſſen Vorbild die Kirche iſt, verbindet, di hat den heiligen Tempel Jeſu Chriſti in ſich.

48. Jhr Lobgeſang iſt die Wiege des Kindleins Jeſu Chriſti, da das Kindlein Jeſu mit einhelliger Stimme gewieget wird i der Menſchen Herzen, und nicht im Begriff der Kirche, welch ſtumm iſt.

49. Jhre Diener ſind nichts mehr als alle andere Menſchen, aber die Kraft, ſo in der Salbung des heiligen Geiſtes geübet wird, die hat die Gewalt im Opfer, und iſt der Schlüſſel.

50. Wer da will würdig in die Kirche gehen, der ſoll den Tempel Jeſu Chriſti in ſich mit hinein bringen, oder ja in ſolchem Fürſatz ſein, daß er ihn will mit heraus in ſeinem Herzen bringen; ſonſt hat er mit ſeinem Ein- und Ausgehen nur eine geiſtliche ſcheinheuchleriſche Hurerei begangen, und iſt nichts heiliger, wenn er heraus gehet, und hätte für ſein Hoffart-Prangen der ſchönen Kleider ſo gut am Markte geſtanden, da ihn auch die Leute hätten geſehen, und hätte vielleicht nicht manches frommes Herz damit geirret.

51. Dieſes haben wir bei der Erkenntniß dieſer Figur andeuten wollen, daß ein Chriſt nicht auf den Schein der Kiche ſehen ſoll, ſondern denken, daß die Kirche nur ein Vorbild Chriſti ſei, und daß nicht das ein Chriſt ſei, der nur in das Vorbild eingehet und ſich darzu bekennet; ſondern das iſt ein Chriſt, der in Chriſti Menſchwerdung, Leiden und Tod ganz eingehet, und in Chriſti Tode ſeiner Heuchelei abſtirbet, und aus Chriſti Tode eines neuen Willens und Gehorſams aufſtehet, und nach ſeinem inwendigen Grund in Chriſto lebet und iſt, welcher ſelber der Tempel Chriſti wird, in dem Chriſtus mit ſeiner Kraft wirket, und dadurch die

Sünde im Fleiſche tödtet: dieſer iſt ein Chriſt in Chriſto, und mag recht in das Vorbild Chriſti eingehen, und ſein Chriſtenthum darinnen üben, der wird Gottes Wort hören und in ſeinem Herzen bewahren.

52. Und ob eine Kühſchelle den Namen Gottes in ihrem Halle andeutete, ſo wird ihm Chriſtus in ihm ſelber predigen, aber kein Todter mag den andern vom Tode aufwecken, noch ein Blinder dem andern den Weg weiſen; anders fallen ſie beide in die Grube, ſpricht Chriſtus Matth. 15, 14.

53. Ferner ſetzt der Geiſt Moſis in ſeiner Figur den Erzvater Iſaak mit ſeinem Tode und ſpricht: Und Jakob kam zu ſeinem Vater Iſaak gen Mamre in die Hauptſtadt, die heiſſet Hebron, da Abraham und Iſaak Fremdlinge innen geweſen ſind. Und Iſaak war 180 Jahr alt, und nahm ab und ſtarb, und ward verſammlet zu ſeinem Volk. Dieſes iſt eine Figur, wie Chriſti Kinder in dieſer Pilgramſchaft nur fremde Kinder ſind, und in der Welt nichts Eigenes haben, und kommen endlich alle wieder zu ihrem erſten Vater, der ſie erſchaffen hat, wie Jakob wieder zu ſeinem Vater vor ſeinem Ende kam. Alſo auch ſind wir in dieſer Pilgramſchaft in dieſer irdiſchen Kirche nur Hausgenoſſen und fremde Kinder, denn wir müſſen endlich in unſer rechtes Vaterland eingehen, als in die engliſche Kirche Chriſti.

Das 64. Kapitel.

Gen. 36. und 37.

Iſt der Anfang der ganz ſchönen Figur mit Joſeph, Jakobs Sohn; was darunter zu verſtehen ſei.

Das 36. Kap. Gen. iſt das Geſchlechtsregiſter des gewaltigen Stammes Eſau, wie ihm Gott habe groß Reichthum und viel Kinder und Kindeskinder gegeben; und ſetzet der Geiſt ein groſſes Regiſter, und beſchreibet ſeine Kinder und Kindeskinder, wie groſſe Fürſten aus ihnen ſind kommen, und der Welt Herrlichkeit beſeſſen: da er von Jakob nichts Gegenwärtiges von weltlicher Herrlichkeit ſaget, ſondern ſaget nur von dem zukünftigem Reiche in Chriſti Figur.

2. Da wir klar ſehen, wie Eſau in der Figur des Reiches der Natur ſtehe, und wie ihm ſei der Natur Herrlichkeit zugefallen, und er ein groſſer Fürſt worden, und viel fürſtliche Stämme

gezeuget, und wie ihn Gott geſegnet und groß gemachet hat, und wie der heilige Geiſt mit beſonderm Fleiß ſein Geſchlecht aufgezeichnet hat, anzudeuten, daß wir die Figur mit Jakob und Eſau ſollen lernen recht verſtehen, und nicht ſo blind hinan fahren, und Eſau in Abgrund verdammen, wie allzuviel geſchieht; denn wir ſehen, wie ihm ſein Vater Iſaak habe eine fette Wohnung auf Erden angedeutet, dem Gott viel zeitlichen Segen geben wollte. Aber ſeine Figur in Adams Natur muß untergehen, und Chriſtus in ihm aufſtehen, auf daß von Eſau die Sau wegkomme, und er im E als ein Engel beſtehen bleibe, darzu ihm Chriſtus in Jakobs Figur helfen wollte.

3. Auch giebet der Geiſt Moſis dem Eſau einen Namen, und heißet ihn den Edom, der ſeine Wohnung auf dem Gebirge Seir gehabt hat, darunter der heimliche Verſtand lieget; denn Edom deutet in der hohen Zunge einen Rothfärbigen an, als der durch das rothe Blut Jeſu Chriſti in ſeiner harten, dergleichen Natur ſollte rothgefärbet werden.

4. Und ſagt der Geiſt weiter: Die zwei Brüder haben ſich von einander geſchieden, das deutet an den natürlichen adamiſchen Eſau, der ſoll ſich mit ſeinem Willen von Jakob, das iſt, von Chriſto ſcheiden; denn der natürliche, eigene Wille ſoll nicht Gott ſchauen. Auch deutets an, wie ſich Böſes und Gutes im Reiche dieſer Welt ſcheiden würde, und ein jedes ſein Principium beſitzen.

5. In dieſen Namen der Kinder Eſau lieget in der Naturſprache ihr Reich der Welt, wie ſie ſich haben ausgetheilet bis ans Ende der Welt, davon an einem andern Orte, weil es zu viel Raum nehmen wollte, auch die Zeit des Deutens nicht vorhanden iſt. Den Unſern genug.

6. Das 37. Kap. von Joſeph iſt nun die allerſchönſte Figur von dem neugebornen Menſchen aus dem alten Adam, welcher ein Fürſt über das Reich der Natur und auch ein Herr über alle ſeine adamiſche Glieder, als Brüder des Kindleins Jeſu in ihm, iſt, wie Joſeph ein Fürſt in ganz Aegyptenland ward, und ein Herr über alle ſeine Brüder und ganzes Geſchlecht; und zeiget uns in ſeiner Figur in der Hiſtoria gewaltig an, wie ein Menſch ein ſolcher Joſeph werden müſſe, wie es mit ihm zugehe, und wie die Welt mit ihm umgehe, ehe er zum Fürſten über ſein adamiſch Reich ſeiner Natur gemachet werde, daß der neue Menſch das Regiment und die Gewalt über ſeine irdiſchen Glieder bekomme, wie der Teufel im Grimme Gottes den edlen Lilienzweig in Gottes Kraft, daraus der züchtige Joſeph wächſet und geboren wird, zuſetzet, und ihn in die Grube der Finſterniß in Fleiſch und Blut zuvor hineinſtürzet und verbirget, daß ihm keine Kraft ſoll zugehen, und alſo verderben müſſe.

7. Wie Joſephs Brüder mit Joſeph thaten, alſo thun auch

die irdiſchen Glieder des alten Adams dieſem Lilienzweige der neuen Wiedergeburt in der Keuſchheit des Geiſtes Chriſti, dabei der Teufel geſchäftig iſt. und immerdar die böſen Thiere voll Fleiſchesluſt und Brunſt im Fleiſch und Blut erwecket, daß ſie wollen das Regiment haben.

8. Auch führet der Teufel des Potiphars Weib, als unzüchtige Menſchen, von außen zu ihm, welche das züchtige Angeſicht des inwendigen Grundes wollen beflecken, daß das irdiſche Fleiſch ſoll an der Welt Hurerei und Unzucht aller Leichtfertigkeit anbeißen und mit Imagination an ſich ziehen, und den neuen Joſeph zu Potiphars Weib ins Hurenbette ziehen, welcher alſo gewaltig davon reißen und bringen muß, daß er ſein Kleid, als ſein Weſen muß fahren laſſen, und bloß in Geiſt und Kraft darvon fliehen, daß ihm ſeine keuſche Jungfrauſchaft vor Gottes Angeſichte möge bleiben.

9. Und ſo Joſeph alſo ringet, und ſich nicht läſſet Fleiſch und Blut, darzu die ſchnöde Welt halten und überwältigen, ſo wird ſie ihm gar gram werden, und in Tod verrathen, daß er nicht will mit ihr Unzucht treiben; alsdann wird Joſeph, als der ringende Menſch, in das Gefängniß, das iſt, in Spott und Verachtung um ſeiner Zucht und Gottesfurcht willen geworfen, und muß ſich unters Kreuz Chriſti, unter ſein Joch in Chriſti Leiden und Tod verbergen, und wie ein Gefangener im Elende ſchweben, da ihn die Welt von ſich ausſtößet, als einen, der nicht werth ſei, daß ihn die Erde trage, ihn als einen Gefangenen, welcher um Hurerei willen gefangen und verachtet werde, achten, nicht gerne mit ihm umgehen, weil ihn die Obriſten, als Potiphars Weib, ſchmähen und der Unzucht beſchuldigen.

10. Welches Weib abermal die falſche Hure der Gleißner im geſchmückten Hauſe der Chriſtenheit andeutet, welche, wenn ſie Joſeph mit ihrer Hurerei nicht können fahen und halten, und er ihnen entreißet, ſo ſchreien ſie ihm fälſchlich nach, behalten auch ſein Kleid zum Zeichen, und beſchuldigen ihn der Unzucht, als Abgötterei, und ſchelten ihn für einen Träumer und Schwärmer, wie Joſeph geſchahe.

11. Und wenn das der Herr höret, ſo gläubet er dieſem Potiphars Weibe als dem geſchmückten Gleißner im Hauſe der Gleißnerei: alſo wird Joſeph vom Herrn in Verdacht gezogen, und wird von ihm verworfen und in das Gefängniß des Elendes geſtoßen, allda muß er als ein Schuldiger, und doch nicht Schuldiger, im Elende und Verachtung ſchweben.

12. Aber ſolche Verachtung, Verſtoßung und Elend iſt ihm gut, denn damit wird er von der Welt Hoffart, Hurerei und aller ihrer Falſchheit. welche ſeinem Fleiſch und Blut möchten zuſetzen und die neue Geburt verhindern, abgezogen, und alſo wächſet das edle Perlenbäumlein unterm Kreuz Chriſti in der Welt Elende, und wird groß und ſtark.

13. Auch füget Gott ſolchem Joſeph unterdeſſen noch fromme Leute zu, welche ihn pflegen und nähren, und ſeine Unſchuld erkennen, und ſich freundlich zu ihm thun, und ſeine Keuſchheit und Gottesfurcht betrachten, und ſich ſeiner annehmen, bis der inwendige Fürſt in Gottes Kraft tüchtig zum Regiment iſt: alsdann ſo führet ihn Gott aus dem Gefängniß, und giebet ihm den Scepter ſeines Regiments, daß er muß ein Fürſt in ſeinen Wundern ſein, und in göttlicher Erkenntniß in Gottes Wunderthat regieren, wie Joſeph über Aegyptenland, in welchem Bilde dieſe Feder auch geboren iſt, und gar nicht anders, welches der Vernunft verborgen iſt.

14. Dieſes iſt alſo die Summa der Erklärung über Joſephs Hiſtoriam; weil ſie aber ſo gar reich iſt, ſo wollen wir eine gründliche Erklärung über den ganzen Text machen, dem liebhabenden Leſer, welcher gedenket auch ein Joſeph zu werden, zu einer Anleitung; wird es ihm Ernſt ſein, und dieß fleißig leſen, und ſich ſelber in dieſer Figur betrachten und kennen lernen, ſo wird er ſehen, wes Geiſtes Kind dieſe Schriften gemacht hat: denn er wird dieſe Feder (den heiligen Geiſt) in ſeinem Herzen finden.

15. Der Text ſaget alſo: Jakob wohnete im Lande, da ſein Vater ein Fremdling innen geweſen war, nämlich im Lande Canaan, und das ſind die Geſchlechte Jakobs: Joſeph war 17 Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit ſeinen Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, ſeines Vaters Weibern, und brachte vor ihren Vater, wo ein böſes Geſchrei wider ſie war. Iſrael aber hatte Joſeph lieber denn alle ſeine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machte ihm einen bunten Rock. Da nun ſeine Brüder ſahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte denn alle ſeine Brüder, waren ſie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zuſprechen. Die innere Figur ſtehet alſo:

16. Jakob hatte ſeine fleiſchliche, natürliche Liebe auf Rahel geworfen, weil ſie ſchön war; weil aber in Jakob die Linea Chriſti im Bunde lag, ſo ward Rahel verſchloſſen, daß nicht ſein Same in natürlicher Fleiſchesart in ihr offenbar würde, bis Jakob und Rahel alt worden, und ſie beide nicht mehr nach fleiſchlicher Liebe einander liebeten, ſondern nur eine Frucht ihres Samens begehreten; darum denn Jakob und Rahel Gott baten, daß er ſie wollte eröffnen und fruchtbar machen. Und als dieſes geſchahe, ſo ward aus dieſem Jakobsſaamen eine Linea, und bildete eine Figur der reinen, natürlichen, recht adamiſchen Menſchheit, geboren in der Figur, wie Chriſtus würde die adamiſche Menſchheit, in ihrer erſtgehabten Zucht, Reinigkeit und Gottesfurcht wieder gebären.

17. Denn in Lea, als in der Einfalt und Niedrigkeit, entſproß die Linea Chriſti, und in Rahel die Linea des erſten adamiſchen Menſchen in ſeiner Unſchuld, als eine Figur derſelben, welche

Figur ſtund wie ein Chriſt in Chriſti Bilde und in Adams Bilde zugleich ſtehen würde, und was ein Chriſt in dieſer Welt von innen und außen ſein würde, wie er ein Chriſt werden müſſe. Darum ſagt der Text, Jakob habe Joſeph lieber gehabt als alle ſeine Kinder; denn Urſache war dieſes, daß Joſeph war aus Jakobs eigener natürlicher Linea, der natürlichen Liebe gegen Rahel entſproſſen, darinnen ſich die Linea in der Liebe Chriſti im Bunde hat mit eingegeben und offenbaret, und ſtund aufrecht in der Figur einer neuen Wiedergeburt, wie ein wahrer Chriſt ſtehen würde, nachdem Chriſtus würde im Fleiſch menſchlicher Natur offenbar werden.

18. Und darum ward Joſeph in ſeinem Gemüthe alſo geneiget, daß er das Falſche nicht konnte verſchweigen; wenn er etwas Böſes hörete von ſeinen Brüdern, das ſagte er ſeinem Vater an. Dieſes verdroß ſeine Brüder, und haſſeten ihn, und hießen ihn einen Verräther, und neideten ihn. denn der Geiſt, welcher die Bosheit und Falſchheit ſtrafet, war in ihm offenbaret: denn Chriſtus ſollte die Welt um die Sünde ſtrafen; weil er aber nun im Bilde eines Chriſten ſtund, ſo ſagte ers ſeinem Vater an; aus welchem der kommen ſollte, der die Welt ſollte ſtrafen. Und ſehen allhier gar eben, wie Fleiſch und Blut alſobald im Vorbilde der Chriſtenheit ſei dem Vorbilde gram geweſen, und ihm nicht mögen ein freundlich Wort zuſprechen; denn es verdrießet die Schlange im Fleiſch und Blut, wenn Chriſtus kommt und will ihr den Kopf zertreten.

19. Darzu ſehen wir gar ſchön, wie ſich der Geiſt Gottes im Joſeph geoffenbaret, und ihm die Figur ſeiner Conſtellation gedeutet, daß er könnte Träume und Geſichte verſtehen, auf Art, wie die Propheten im Geiſte Chriſti Geſichte ſahen und ſie deuten konnten, alſo auch Joſeph.

20. Da ihm denn im Geſichte gezeiget ward, wie er ſollte ein Fürſt über ſeinen Vater und alle ſeine Brüder werden, welches recht den inwendigen Menſchen im Geiſte Chriſti andeutet, welcher ein Fürſt über ſeines Vaters adamiſches Haus wird, in welchem Bilde der Joſeph auch äußerlich ſtund; und darum ſo ward auch äußerlich die Figur neben ihn geſtellet mit dem Haſſe ſeiner Brüder, wie der Hauſe der Welt würde das neue Kind in Chriſti Geiſte anfeinden, verachten und ihm gram werden; und wie es eben von denen geſchehen würde, welche auch Chriſten wären, und ſich Chriſti rühmeten, und auch im inwendigen Grunde ſolche wären, wie der adamiſche Menſch Chriſtum von außen ſo gar nicht kennen, und unwiſſend Chriſtum in ſeinen Brüdern und Gliedern verachten werde.

21. Anzudeuten, daß Chriſtus in dieſer Welt habe den Spott in Gottes Gerechtigkeit auf ſich genommen, daß er ſich wolle nicht allein in ſeiner menſchlichen Perſon laſſen verſpotten, und [illegible]

Spott tragen, daß er iſt vom Bilde Gottes gewichen, ſondern daß er ſich auch wolle laſſen in allen ſeinen Gliedern und Kindern verſpotten, daß er auch den adamiſchen Spott wolle in ihnen tragen und ſie ſeinem Bilde ähnlich machen.

22. Darum mußten Jakobs Kinder, die auch in Chriſti Linea waren, nach ihrem natürlichen, adamiſchen Menſchen das Bild eines Chriſtenmenſchen in Joſeph ſpotten und anfeinden, anzudeuten, wie ein Chriſt den andern im Eifer üben würde, und ſeinen Nebenchriſten um natürlicher Meinung willen verachten, wie es itzo und allezeit in der Chriſtenheit alſo iſt ergangen, daß eine Partei die andere um natürlicher Geſetze und Meinung vermeinter Gottesdienſte halben verachtet und anfeindet.

23. Wie Joſeph von ſeinen Brüdern um der Erkenntniß ſeiner Geſichte willen angefeindet ward: alſo wird noch heute die göttliche Weisheit, welche ſich in Gottes Kindern offenbaret, von dem natürlichen Adam vernichtet und angefeindet, welche Anfeindung alle mit einander aus den phariſäiſchen Geſetzen, aus dem Kebsweibe Chriſti der ſteinernen Kirche und ihrer Diener herkommen, welche das Kebsweib Chriſti ſelber alſo ſchänden, wie vor Augen iſt, und Chriſti Kinder damit verachten.

24. Denn neben dem Kebsweibe Chriſti der Kirche iſt der babyloniſche Thurm der hohen Schulen gebauet, da kommen die verwirreten Sprachen her, daß man Chriſtum in ſeinen Kindern nicht verſtehen kann; wenn ſie in der Einfalt Chriſti die Geſichte Joſephs deuten, ſo verachtens dieſelben fremden Sprachen, denn ſie haben auf dem Thurme andere Zungen bekommen aus der Compaction der ſenſualiſchen Zungen, da ſich jeder Senſus der buchſtabiſchen Geiſter hat in eine Formirung einer ſonderlichen Zunge eingeführet.

25. Und die Höhe des Thurms giebet dieſer ſenſualiſchen Zunge Unterſcheid der Sprachen, daß ſie einander im Verſtande nicht verſtehen; welche Höhe die Hoffart der eigenen Liebe andeutet, vor welcher ſich die 5 Vocales verbergen, daß ſie die Kraft Gottes (in Gottes Kindern in der Einfalt Joſephs) nicht verſtehen, ſondern heiſſen ihn einen Träumer, Zeichendeuter, Schwärmer, Enthuſiaſten und Narren.

26. Alſo wird der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern anſtatt unſerer adamiſchen Schuld verachtet; und alſo erfüllet Chriſtus in ſeinen Kindern Gottes Gerechtigkeit, und wird der alte Menſch auch hiedurch getödtet; und iſt dem Joſeph (Chriſti) gut; daß es ihm alſo gehe, ſonſt würde er nicht in die Weltgrube geworfen und den Midianitern verkaufet, daß er zu Pharao käme und ein Fürſt würde.

27. Darum ſoll ihm ein Chriſt den Haß (Joſephs) ſeiner Brüder nicht laſſen ſchwer ſein, ſondern vielmehr denken: Ach,

daß du auch in Joſephs Grube geworfen würdeſt, damit du von dem Sündenhauſe weggeführet würdeſt, und kämeſt auch in Joſephs Gefängniß, daß du Urſache hätteſt von der Welt zu fliehen, und unter Chriſti Kreuzfahne auch möchte dieſer Fürſt, der die göttliche Geſichte mit Joſeph in ſeinem Worte der Kraft verſtehet, offenbar und geboren werden, daß in dir auch möge die göttliche Keuſchheit Joſephs (der reinen Jungfrauſchaft) offenbar werden, daß du auch möchteſt ein ſolch gottesfürchtiges, züchtiges Herz bekommen! Das ſoll eines Chriſten Wunſch ſein, und nicht, wie er möge aus dem Thurm zu Babel in den fremden Sprachen groß werden, welchen Unterſcheid doch nur die Höhe (als die Hoffart) urſachet, daß man einander nicht in Liebe, Sanftmuth, Demuth und in der Einfalt Chriſti verſtehen will, indem wir doch leben und ſind.

28. Darum wird dir itzo, o du arme verwirrete Chriſtenheit, durch den Schaden Joſephs gezeiget, daß du doch wollteſt deinen Schaden ſehen, wo der herkomme, anders nirgends als aus dem Neide deiner Brüder, welche auch in Chriſti Linea ſind, wie Joſephs Brüder. Merke es nur, vom Thurm zu Babel, von den Titulen und Hochheiten deiner Brüder, welche in ihrer Hoffart der verwirreten Sprachen ſind in eigene Liebe eingegangen: daher kommt dein Schade. Merke es doch nur, daß aller Streit und Zweiſpalt in der Welt daher kommt.

29. Du aber ſprichſt: Dieſer Thurm macht mich hoch, daß ich in fremder Art der Sprachen über Joſeph reiten und ihn bändigen mag, daß er muß in der Grube liegen: Alſo bin ich Herr in Chriſti Reiche auf Erden.

30. Höre, merk' es, wir haben einen Wächter hören ſagen: Es kommen die Midianiter, und nehmen Joſeph mit ſich, und führen ihn zu Pharao, da ſoll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbar werden: wie willſt du denn vor Joſephs Augen beſtehen? Die Zeit iſt nahe.

31. Oder meineſt du, Joſephs Schaden werde nicht geeifert werden? Siehe, in der Theurung deines Elendes, wenn du wirſt hungern und dürſten, ſo mußt du wieder zu ihm fliehen. Der hohe Thurm wird dir weder Troſt noch Rettung geben. Die Zeit iſt geboren, daß Joſephs Schaden geeifert werde, und die Hurerei Rubens mit Jakobs Kebsweibe vor Iſrael komme.

32. Was ſitzeſt du lange und heuchelſt dir, und ſprichſt: Noch lange nicht! Siehe, es iſt vor den Augen Iſraelis, daß du mit dem Kebsweibe haſt eine lange Zeit gehuret, und die Lineam Chriſti beflecket. Iſrael will das nicht mehr dulden, du wirſt mit Ruben aus dem Oberamte des Opfers und Regiments verworfen, das hat die Stimme des Wächters geſaget.

33. Als Joſeph die zwei Träume gehabt, einen von ſeiner

aufgerichteten Garbe, die da ſtund, und ſeiner Brüder Garben ſich vor ihm neigten; den andern von der Sonne und Monde und den 11 Sternen, welche ſich vor Joſeph hatten geneiget; entſtund alsbald der Neid unter ihnen, und meineten, er würde ihr Herr werden; und weil ſie die Aelteſten waren, ſo begehreten ſie über ihn zu herrſchen.

34. Da man denn ſiehet; wie es dem äußern Menſchen nur allezeit um das Reich dieſer Welt zu thun geweſen, welches eben auch der Schaden Adams iſt, daß er das Innere verließ und nach dem Aeußern betrachtete.

35. Joſephs bunter Rock, welchen ihm ſein Vater machete, deutet an, wie ſich die innere Kraft Gottes wieder durch den äußern Menſchen würde offenbaren, dadurch die menſchliche Natur würde bunt (das iſt, mit Gott gemiſchet) ſein, als das innere geiſtliche Reich mit dem äußern. Die geiſtliche Figur ſtehet alſo:

36. Joſeph mit ſeinem bunten Rock war ein Jüngling, dazu noch zart und jung, und hatte noch nicht der Welt Witz und Liſt, und ſagte in Einfalt die Wahrheit; denn ſeine Seele war noch nicht von außen mit der Liſt der Lügen beflecket, und der Geiſt Gottes hub an ihn zu treiben, denn ſein bunter Rock war eine Figur des Innern.

37. Dieſe Figur präfiguriret uns nun das Bild eines anfangenden rechten Chriſtenmenſchen, wie er ſein müſſe; wenn ihn Gottes Geiſt ſolle treiben, als nämlich, er muß ſein Herz zu Gott ſeinem Vater wenden, und ihn herzlich lernen lieben, wie Joſeph gerne bei ſeinem Vater war, und ihm anſagte, was Uebels unter ſeinen Kindern geſchahe. Alſo muß ein anfahender Chriſt auch alle ſeinen und der Seinigen, ſowohl auch der ganzen Chriſtenheit Schaden, täglich vor Gott bringen. Wie Daniel die Sünde des Volks Iſrael vor Gott beichtete, und Joſeph den Schaden ſeiner Brüder vor ſeinem Vater: alſo auch beichtet ein wahrer Chriſt täglich das Elend und die Sünde ſeines Volkes im herzlichen Mitleiden, daß ſich doch Gott ihrer erbarmen wolle, und ſie vor groſſem Uebel und Sünden behüten.

38. Und wenn dieſes geſchieht, ſo wird ſein Herz gar einfältig, fromm und gerecht, denn er begehret keine Liſt, ſondern will, daß es recht und wohl zugehe; und iſt ihm alles Unrecht zuwider, denn er beichtet ſtets das Unrecht des Volks vor Gott. Alſo wird ſein Gemüth ganz einfältig, und ſuchet keine Liſt, ſondern ſetzet ſeine Hoffnung zu Gott, und lebet in Einfalt und Niedrigkeit ſeines Herzens vor Gott und der Welt; und iſt wie der zarte, junge Knabe Joſeph, denn er hoffet immerdar das Gute von Gott und ſeinem Vater.

39. Wenn nun der Menſch ſo weit kommt, ſo iſt ſchon Joſeph geboren; ſo bekleidet Gott ſein Vater ſeine Seele

mit dem bunten Rocke, als mit göttlicher Kraft; ſo hebet alsbald der Geiſt Gottes in ihm an mit der Seele zu ſpielen, wie mit Joſeph. Denn der Geiſt Gottes ſiehet durch die Seele, und mit der Seele (wie Joſeph im Geſichte der Träume zukünftige Dinge im Vorbilde ſahe, da der Geiſt alſo mit ſeiner Seele ſpielete:) alſo ſpielet auch alsbald der Geiſt Gottes mit der Seele eines neuen Joſephs mit der innern geiſtlichen Welt, daß die Seele göttliche Geheimniß verſtehet, und in das ewige Leben ſiehet, und erkennet die verborgene Welt, welche am Menſchen noch ſoll offenbar werden; wie dieſer Feder auch geſchehen iſt, davon ſie ihren Geiſt der Wiſſenſchaft hat.

40. Wenn nun dieſer Menſch anhebet von göttlichen Dingen und Geſichten, von der verborgenen Welt göttlicher Geheimniß zu reden, und die Wunder Gottes auszuſprechen, und ſolches ſeine Brüder, als die Kinder der äußern Welt, hören, in denen die verborgene geiſtliche Welt noch nicht offenbar worden, ſo halten ſie es für Tand und Schwärmerei, und halten ihn für närriſch, daß er von den Dingen ſaget, die ſie nicht verſtehen und begreifen mögen, halten es für Einbildung und Gedichte, item, für einen aſtraliſchen Trieb, und was des Dinges mehr iſt; ſonderlich ſo er ihre böſe Werke ſtrafet und offenbaret, wie Joſeph that, ſo feinden ſie ihn an, und gönnen ihm nicht ſein Leben, wie Joſeph geſchahe.

41. Wenn nun dieſes geſchieht, ſo ſiehet ſich die Vernunft wie ganz irre, und weiß nicht die Wege Gottes, daß es Gottes Kindern alſo gehen müſſe. Sie denket, du ſucheſt Gott, und er führet dich in Noth. Alſo gehet denn dieſer Menſch irre, wie Joſeph in der Wüſte irre ging, als ihn ſein Vater zu ſeinen Brüdern ſchickte, daß er ſehe, wie es zuginge.

42. Alſo gehet es auch mit Gottes neuen Kindern, wann ſie Gottes Geiſt ſchicket, daß ſie müſſen um Joſephs Schaden eifern, und ſie die Welt allenthalben darum haſſet und verfolget, ſo denken ſie denn in der Vernunft dieſer Welt: Geheſt du auf Gottes Wegen, warum gehet es dir denn alſo, daß du nur der Welt Narr wirſt? Da hebet ſich alsdann das Gemüth an zu grämen, und weiß nicht, wie ihm geſchiehet, denn es höret allenthalben, daß man ihn für thöricht und gottlos ſchilt, und ihn anfeindet, denn das anfahende Gemüth in Fleiſch und Blut verſtehet den göttlichen Proceß nicht, wie die Vernunft müſſe zum Narren werden, und wie Chriſtus alſo ganz willig des Teufels und der Welt Spott im Menſchen ſelber auf ſich nehme, und wie Gottes Gerechtigkeit und Adams angeerbte Schuld müſſe allezeit erfüllet werden mit Leiden; wie ein Chriſt müſſe in Chriſti Figur ſtehen.

43. Und wenn es nun alſo zugehet, ſo gehet die Vernunft in großer Traurigkeit und Verlaſſenheit recht mit Joſeph in der Wüſte irre, und iſt ihr allenthalben bange, und muß doch ſeines

Vaters Gebot und Willen verrichten. Aber Gott verläſſet nicht ſeinen Joſeph, ſondern ſendet ihm einen Mann zu, der ihn tröſtet, und den Weg zu ſeinen Brüdern weiſet, wie Joſeph geſchah, als er in der Wüſte irre ging. Das iſt:

44. Er ſendet ihm auch einen eiferigen Chriſten zu, welcher ſeine Wege erkennet, und ihn tröſtet, beſtändig in Gottes Wegen zu verharren, dadurch dieſer neue Joſeph wieder Muth und Kraft empfähet, und auf den rechten Weg kommet, und durſtig zu ſei- Brüdern gehet, und ſiehet, was ſie thun, was ihr Vorhaben iſt. Das iſt:

45. Er ſtellet ihnen Gottes Gebot und Willen unter Augen, wie Joſeph das Gebet ſeines Vaters; und wenn ſie ihn ſehen, daß er will mit Gottes Wort ſie ſtrafen, ſo ſchreien ſie: Sehet, der Träumer und Schwärmer kommt, und will uns viel einreden, er ſchändet unſere gute Gewohnheit, darinnen wir Ehre und gute Tage haben; was ſoll uns dieſer ſtrafen? Er iſt nicht von der hohen Schule kommen, und will uns lehren und ſtrafen? Laſſet uns einen Rath halten, wie wir ihn mögen aus dem Wege räumen, daß er getödtet werde. Was ſoll uns der elende Menſch wollen lehren und ſtrafen? Wer iſt er? Er iſt doch ein Laie, was ſoll uns dieſer einreden? Er iſt nicht darzu berufen, und iſt nicht ſeines Amts. Er will nur alſo ausbrechen, und ihm einen Namen machen; wir wollen ihn alſo ſchweigen, daß er ſoll aller Welt Narr werden. Wir wollen ihm ſeine Ehre ins Gefängniß legen, und ſchaffen, daß er verfolget und gehaſſet werde, einem Andern, der uns will anfechten, zum Exempel, daß er daheim bleibe, und ſeines weltlichen Standes warte; und uns, die wir von der Obrigkeit eingeſetzet ſind, laſſe in göttlichen Dingen richten, die wir in hohen Schulen ſtudiret und ſolches gelernet haben.

46. Alſo nehmen ſie den armen Joſeph, welcher aus ſeines Vaters Befehl zu ihnen kommt, und binden ihn mit Spott und Schande, und ſchreien ihn fälſchlich aus, rauben ihm ſeinen bunten Rock vor allen Brüdern, den ihm Gott ſein Vater hat gemachet, wie Jakobs Söhne Joſeph thäten, und halten ſtets Rath, wie ſie ihn wollen tödten, und gar aus dem Wege räumen, wie Joſephs Brüder thäten.

47. Aber gleichwie Ruben, der älteſte Bruder, ſolches wehrete, und nicht zulaſſen wollte, daß ſie Joſeph tödten ſollten, und damit er auch nicht wider ihren Rath thäte, ſprach er: Sehet, es iſt eine Grube in der Wüſte, dahinein wollen wir ihn werfen, und dieſen bunten Rock dem Vater ſchicken, daß er denke, ein wildes Thier habe ihn zerriſſen: alſo imgleichen erwecket denn Gott in ihrem Rath den Ruben, als den älteſten Bruder, welcher Macht hat, den falſchen phariſäiſchen Rathſchlägen zu wehren, als etwa einen frommen, gottesfürchtigen Herrn, welcher dem Mordrath der Phariſäer widerſtehet.

48. Und ob er ſich wohl nicht ganz wider ihren Rath leget, ſo widerſtehet er doch der thätigen Verfolgung, und ſaget: Tödtet ihn nicht, werfet ihn nur in die Grube, und ziehet ihm ſeinen bunten Rock aus, daß er nicht mehr Träume habe, auf daß er ihn möge vom Mordſchwert erretten.

49. Sie aber nehmen ihn (wie Joſephs Brüder den Joſeph) und ziehen ihm den bunten Rock aus, und werfen ihn in die Grube der Wüſte, und nehmen ſeinen bunten Rock, und tunken ihn in Bocksblut, und ſchicken ihn alſo ſeinem Vater; das iſt ſo viel geſaget: ſie ziehen ihm mit ihrem Läſtern ſeine Ehre aus, und nehmen ſein Wort und Lehre, und machen falſche Auszüge daraus, und beſudeln ſie mit Bocksblut, das iſt, mit falſchem Verſtande, und ſchicken ſolche Schmähebriefe unter die Leute und vor ſeinen Vater, als vor die ganze Gemeine, und ſchreien: Sehet, dieſer beſudelte Rock iſt dieſes Mannes! und morden alſo den Geiſt ſeines Vaters im Rocke, als in ſeinem Namen, ſchänden und läſtern ihn fälſchlich, und ſagen, er ſchände mit ſeinem bunten Rocke das Blut Chriſti, und betrügen alſo ſeinen Vater, als die ganze Gemeine mit dem falſchen Bocksblut, darein ſie ihm haben ſeinen Rock getunket, daß die Gemeine denket, ein wildes Thier habe Joſeph zerriſſen, das iſt, ſie denken, der Teufel habe dieſen Menſchen beſeſſen, und ſei ein falſcher Menſch.

50. Alſo wird der Vater, als die Gemeine und Obrigkeit, durch Joſephs Brüder, als durch dieſe, welche auch ſollen den Weg Gottes lehren, mit dem beſudelten Rocke betrogen, daß ſie denken, der Teufel habe dieſen Menſchen gefreſſen und ſein Herz beſeſſen. Alſo wird der arme Joſeph hinunter in die Grube der Wüſte geworfen, und lieget im Elende, als in einer Grube, da kein Waſſer innen iſt, da er ja nicht mag ertrinken, und aber auch ſonſten kein Labſal hat, ſondern ſitzet ganz verlaſſen von aller Welt, und wartet, was doch Gott nun mit ihm machen will, dieweil er ihn alſo bei den Menſchen verwirfet.

51. Allda hat er nun keine Hülfe bei einigen Menſchen, auch ſeine beſten Freunde halten ihn für thöricht, ſein Name iſt als eine Eule unter den Vögeln, denn alſo muß er durch das Gericht Gottes gehen und vor allen Menſchen zu Spotte werden. Wenn er ſoll zur Beſchaulichkeit göttlicher Heimlichkeit kommen, ſo muß er vorehe gerichtet werden, und der Welt in ihr Gericht kommen, daß ſie ſeine angeborne Sünde richten, und alſo vor Gott aufopfern, daß er alſo durchs Gericht Gottes in Chriſti Figur hindurch dringe und zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber komme.

52. Alſo ganz muß ein rechter wahrer Chriſt von dieſer Welt Luſt und Ehren vorehe abgeſondert und ganz närriſch und zum Kinde ſeiner eigenen Vernunft in ihm werden, auch äußerlich für närriſch geachtet werden; wie ihm denn die Welt für närriſch achtet.

wenn er zeitliche Ehre und Gut um der Hoffnung des ewigen Guts, das er nicht ſiehet, verläſſet.

53. Und wenn es dann alſo mit dem armen Joſeph gehet, daß er in der Grube des Elendes lieget, ſo laſſen ſich ſeine Brüder noch nicht gnügen, daß ſie ihn haben in die Grube geworfen, ſondern ziehen ihn auch heraus, und verkaufen ihn den Midianiten, daß er von ihnen weg in fremde Lande geführet werde; das iſt, ſie nehmen ſeinen Namen und Lehre, und ſchicken ſie in fremde Lande, dadurch der bunte Rock Joſephs durch göttliche Schickung bekannt wird.

54. Aber ſie meinen es fälſchlich, und verkaufen alſo Joſeph zum Spott und dienſtbaren Knechte, daß er ſolle der Welt zu ihrem Spotte dienen, wie dem Joſeph von ſeinen Brüdern geſchah, und dieſer Feder auch geſchehen iſt.

55. Alſo wird alsdann Joſeph in Aegypten geführet und zum Knechte verkaufet; aber Gott iſt mit ihm, und giebet ihm Verſtand und Weisheit, daß er zum Haushalter ſeines Herrn geſetzet wird, daß ſein Herr nichts ohne ihn anfähet, ſondern ihm alles vertrauet. Alſo auch wenn der Geiſt Joſephs, obwohl zwar ſchmählicher Art, in fremde Lande verkaufet wird, da man die Perſon nicht kennet; ſo ſehen die Weiſen dem Geiſt in ſeine Augen und kennen ihn, daß ihm Gott hat ſeine Weisheit und Geiſt gegeben, und nehmen ſeine Schriften und Lehren, und richten ihr ganzes Leben darnach: ſo ſitzet Joſeph im Regentenamte des Pharao Hofmeiſters, und regieret ſein ganzes Haus.

56. Aber hiemit iſt Joſeph noch nicht durchs Gericht gegangen, denn in dieſem Regiment ſtehet ihm erſt die größeſte Gefahr ſeines Lebens zu. Denn allda iſt erſt des Hofmeiſters Weib in Unzucht gegen ihm entbrannt, als die falſchen Sekten, welche ſich in ſeinen Geiſt wollen vermiſchen, und ihr Ding zu zeitlicher Ehre und Kunſt damit ſchmücken. Und wenn ſich dieſer Joſephsgeiſt nicht mit ihrem Menſchentand miſchen will, ſo ſchreien ſie erſt Ach und Wehe über ihn, und bezüchtigen ihn der Unzucht als falſcher Lehre, und verklagen ihn vor dem Hofmeiſter, das iſt vor der Obrigkeit.

57. Allda muß Joſeph erſt in Kerker und gefangen ſitzen, und recht probiret werden, bis ihn Gott herauszeucht und vor König Pharao ſtellet; ſo wird erſt ſeine Weisheit und Gottesfurcht offenbar, daß erkannt wird, daß ihm ſein Verſtand iſt von Gott gegeben worden: und alſo wird ſein Verſtand zum Regenten über Aegyptenland geſetzet, welcher nicht allein fremde Völker regieret, ſondern auch ſeine Brüder müſſen endlich in ihrer Theurung, wenn der rechte Verſtand göttlicher Erkenntniß bei ihnen theuer wird, zu ihm kommen, und er ernähret ſie auch mit ſeiner Weisheit. Und alſo hat ihn Gott zu ihrem Vater voran geführet, daß ſie hernach müſſen kommen, und bei fremden Völkern ihres Bruders Joſephs Weisheit ſuchen und genießen.

58. Denn alſo hat auch Iſrael die Propheten verfolget, bis ſie ſind in Finſterniß und Abgötterei in ihres Fleiſches Luſt gerathen, und alle dasjenige, davon ihnen die Propheten geſaget hatten, über ſie kam. Alsdann wenn ſie im Hunger und im Elende ſaßen, und ihr Land voll Greuel war, ſo ſucheten ſie der Propheten Schriften hervor und erkannten erſt, daß ihre Rede wahr war, und daß ſie ihnen hatten Unrecht gethan, und ſchmückten ihre Gräber, und ſagten: Hätten wir bei unſerer Väter Zeit gelebet, wir hätten ſie nicht wollen tödten! Aber der Höchſte hat ſein Gericht alſo, daß er am Hauſe Iſrael anfanget zu plagen, und ſeinen Zorn in den Kindern der Gnade löſchet; denn das Blut der Heiligen in Chriſti Kraft hat allezeit dem Zorn widerſtanden, daß Iſrael nicht iſt aufgefreſſen worden.

59. Joſeph ward um 20 Silberlinge verkauft, und Chriſtus um 30, anzudeuten, daß die Menſchheit Chriſti höher und vollkommener ſei, als der andern ſeiner Kinder, dieweil er nicht von Mannesſaamen empfangen ward, und in der natürlichen Tinctur von des Lichts Eigenſchaft entſproß; die adamiſche Seele aber von des Feuers Eigenſchaft, daraus das Licht ſeinen Urſtand und Offenbarung nimmt: alſo daß in Chriſto des Lichts Eigenſchaft des Feuers Eigenſchaft, als die adamiſche Seele, in ſich nahm, und ſich das Innere, Verborgene wieder heraus wendete, welches in Adam zwar zugeſiegelt war worden, und am Lichtsleben verblich.

60. Darum weil ein Chriſt unter Chriſto iſt und in Chriſto wieder in Gott offenbar wird, ſo ſtehet die Figur Chriſti in 30 Zahlen, und eines Chriſten in 20 Zahlen in dieſer Figur vorgeſtellet, denn ein Chriſt wird verkaufet, in Menſchenhänden zu leiden: Chriſtus aber mußte nicht in Menſchenhänden allein leiden, ſondern ſich auch dem Grimme Gottes einergeben, davon er Blut ſchwitzte.

61. Und iſt dieſe ganze Figur mit Joſeph gewaltig präfiguriret, wie ein Chriſt in ſeiner Figur vor Gott und der Welt ſtehet; denn die ganze Geſchichte Joſephs gehet dahin, wie Adam ein Chriſt werde, wie er müſſe im Proceß Chriſti, in Chriſti Figur geſtellet werden, und ein Bild Chriſti werden, und wie ihn Gott in Chriſti Proceß im Reiche Chriſti wieder erhöhet und zur Rechten Gottes ſetzet, wie Joſeph zur Rechten des Königs Pharao geſetzet ward, nachdem er in Chriſti Proceß geſtanden, und hindurch geführet ward.

Das 65. Kapitel.

Gen. 38.

Von Juda und Thamar: eine heimliche Figur von Adam und Chriſto, darinnen die neue Wiedergeburt trefflich präfiguriret wird.

Wenn man die Hiſterie Joſephs nach der äußern Vernunft betrachtet, ſo ſpricht die Vernunft: Warum ſtehet Joſephs Hiſtoria nicht nach einander in der Bibel, da ſie doch nach einander geſchehen iſt? Warum ſetzet Moſis dieſe Figur mit Juda und Thamar darzwiſchen? So wir aber dieſe Hiſtoria mit Juda und Thamar, und dann Joſephs Figur mit rechtem Verſtande anſehen und betrachten, ſo ſehen wir, daß ſie der heilige Geiſt mit großem Fleiße hat alſo gar recht in die Ordnung geſetzet.

2. Denn Joſeph iſt das Bild eines Chriſten, wie ein Chriſt in dieſer Welt vor Gott und der Welt ſtehe, wie er in Chriſti Proceß und Figur geſtellet werde; aber die Hiſtoria mit Juda und Thamar iſt nun eine Figur, wie ein Chriſt aus Adams Bilde nach der Menſchheit im Reiche der Natur müßte entſproſſen, als aus dem erſten adamiſchen Bilde, und wie daſſelbe adamiſche Bild böſe ſei, und ſterben müſſe, welches der Zorn Gottes tödtet; und wie doch das erſte Recht beſtehen müſſe, daß ein Chriſt nach menſchlicher Natur und Eigenſchaft eben nur das adamiſche Bild ſei, und kein fremdes, und wie ſich Chriſtus in dieſem adamiſchen böſen Bilde offenbare, und die Bosheit tödte, und doch dieſer Zeit einem Chriſten äußerlich anhange: dieſes präfiguriret der Geiſt allhie gewaltig.

3. Denn allhier ſehen wir eine gewaltige Figur mit Juda, in welchem die Linea Chriſti ſtund, nach der Ordnung der Geſchlechte, daraus Chriſtus ſollte offenbar werden. Dieſer Juda zog von ſeinen Brüdern hinab und that ſich zu einem Mann von Odellam, der hieß Hira, und Juda ſahe allda eines Cananiter-Mannes Tochter, die hieß Suha, und nahm ſie; und da er ſie beſchlief, ward ſie ſchwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger; und ſie ward abermal ſchwanger, und gebar einen Sohn, den hieß ſie Onan. Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß ſie Selah, und ſie war zu Cheſib, da ſie ihn gebar. Und Juda gab ſeinem Sohn Ger ein Weib, die hieß Thamar. Aber er war böſe vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr; da ſprach Juda zu Onan: Lege dich zu deines Bruders Weib, und nimm ſie zur Ehe, daß du deinem Bruder Saamen erweckeſt. Aber da Onan wußte, daß der Saame nicht ſein eigen ſein ſollte, wenn er ſich zu ſeines

Bruders Weib legte, ließ ers auf die Erde fallen und verderbets, auf daß er ſeinem Bruder nicht Saamen gäbe: das gefiel dem Herrn übel, das er that, und tödtete ihn auch. Die Figur ſtehet alſo:

4. Juda ſtehet allhie in der Figur Adams, in dem der Gnadenbund vom Weibesſaamen war wieder in Adam eingeſprochen werden, ſo ſtehet er in derſelben Figur, wie der Gnadenbund im böſen Adam ſtund, was Adam allda war: gleichwie in Juda die Linea Chriſti, als der Gnadenbund, in der Bewegniß ſtund, als ein Ziel bis auf Mariam, alſo auch in Adam bis auf Judam.

5. Und Thamar ſtehet in der Figur der Even, in welche Gott hat ſeine Verheißung, als das Wort zur Wiedergeburt, daß des Weibes Saame in Kraft des Wortes ſollte der Schlange den Kopf zertreten, eingeſprochen; ſo ſtehet ſie als eine irdiſche Eva, in der im Inwendigen der Gnadenbund ſtund, und auswendig die verderbte Eva war, welche in dieſer Figur äußerlich ſtehet als eine Hure, aus welcher doch die Linea Chriſti, mit dem Perez ihrem Sohne entſproß, gleichwie aus der Eva der Abel, ob Eva gleich war irdiſch worden: und ſehen allhie das Bild gar eben, wie der Geiſt in dieſer Figur mit dem alten und neuen Adam, ſowohl mit der alten und neuen Eva ſpielet.

6. Denn Adam war aus ſeines Vaters Haus gegangen mit ſeiner Luſt, wie Juda zu den Cananitern, und hatte ihm in ſeiner Luſtbegierde das cananitiſche Weib der vier Elemente genommen; mit der zeugete er drei Söhne, der erſte hieß Ger, als eigene Begierde, da das Reich der Natur des Menſchen in eigener Begierde ſtund als in eigenem Willen; und dieſer Sohn war die erſte Welt vor der Sündfluth, dieſem gab der Vater ſeinen Namen, anzudeuten, daß er in des Vaters Natur lebte.

7. Den andern Sohn hieß ſie Onan, den nennete ſeine Mutter alſo, deutet an die andere Welt nach der Sündfluth, denn die Natur des Vaters im Menſchen ſprach zu Gott: O nein, mein Herr, ertränke mich nicht mehr; und die Mutter, als das Weib dieſer Welt im Spiritu Mundi, im ausgeſprochenen Worte und Leben, gab ihrem Sohne dieſen Namen. Denn Gott hatte ſeine Gnade in ſie eingeſprochen, daß dieſer ihr anderer Sohn, als die andere Welt, nicht ſollte mit Waſſer ertränket werden: darum ſtehet dieſer Name in der hohen Figur alſo, und heißet Onan, denn der Geiſt verbirgets in der hohen Zunge, und heißet ihn Onan, oder O nein!

8. Den dritten Sohn hieß ſie Selah, und ſie war zu Cheſib, da ſie ihn gebar. Cheſib deutet in der hohen Zunge an ein Aushauchen und Wiedereinfaſſen; das iſt, dieſer Selah deutet an die Zeit der Offenbarung des Geſetzes, da ſich der göttliche Wille im Worte durch das ausgeſprochene Wort hat offenbaret, und in ein Geſetz oder Gebot eingefaſſet.

9. Dieſe drei Söhne deuten an die drei Zeiten, von Adam is auf Chriſtum; Ger iſt die Zeit vor der Sündfluth in eigener Luſt und Begierde: Onan iſt die andere Zeit nach der Sündfluth; dieſer Sohn, als die Welt nach der Sündfluth, hatte Gottes Gericht und Strafe erkannt, die hebet an vor Gott zu flehen: O nein, Herr, ſtrafe uns nicht mehr alſo!

10. Die dritte Zeit iſt die Zeit des Geſetzes, als eine Offenbarung der Sünden, und heißet billig Selah; denn dieſer Sohn ſaget: Ich habe meine Seele wieder in dem Herrn gefunden. Aber er war noch nicht der, welcher Thamar, das iſt die verborgene Eva, in welcher der Gnadenbund lag, ehelichen könnte, er konnte nicht den Weibesſaamen erwecken. Denn Chriſtus war im Geſetze noch verborgen, ſo ſollte Thamar warten, bis Selah groß würde, das iſt, das Geſetz ſollte auf die Erfüllung der Zeit warten; aber nichts deſto weniger ward Thamar, das iſt die neue Eva, welche unter dem Sündendeckel verborgen lag, durch den Geiſt im Bunde geſchwängert, und gebar die Lineam Chriſti, der äußeren Thamar oder Even verborgen: wie dieſe Figur mit Juda und Thamar ausweiſet. Die innere Figur ſtehet alſo:

11. Juda gab ſeinem erſten Sohne ein Weib, die hieß Thamar, aber er war böſe vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr. Das iſt im innern Verſtande ſo viel geſaget, Gott gab der erſten Welt, als dem erſten Sohne Ger, dieſe Thamar, als den verheißenen, eingeleibten Bund im Weibesſaamen; aber ſie ſahen nur auf die äußere Eva und trieben Hurerei mit ihr, alſo blieb Thamar bei dieſem Sohne unfruchtbar, und gebar nur die äußere Evam in ihrer Hurerei. Alſo war Ger, als die Fleiſchesbegierde, böſe vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr mit der Sündfluth.

12. Als nun dieſer Sohn getödtet war, ſo ſprach der Geiſt Gottes zu dem andern Sohne, nach der Sündfluth: Nimm du deines Bruders Weib, und erwecke in Thamar einen Saamen aus der Linea des Bundes, das iſt, tritt du in den erſten Bund vom Weibesſaamen, und führe deinen Willen in Gehorſam Gottes, und wirke in der verheißenen Gnade. Aber der andere Sohn, als die andere Welt, wollte ſich auch nicht mit dem göttlichen Willen ehelichen und in der Gnade wirken, ſondern ſchütteten ihren Saamen auf die Erde, das iſt, ſie ſatzten ihre Begierde in irdiſche Dinge und wollten keinen Saamen in der innern Eva im Gnadenbunde erwecken, ſondern führeten ihren Saamen nur in irdiſche Gefäße, und gebaren Kinder der fleiſchlichen Wolluſt, wie an den Kindern Nimrods, und bald hernach an Sodom und Gomorra zu ſehen iſt.

13. Weil ihnen aber Gott hatte den Gnadenbund mit Noah angedeutet, daß er ſie nicht wollte mehr mit Waſſer tödten, da ſie ſagten: O nein, Herr, tödte uns nicht mehr alſo; und ſie hatte geheißen vor ihm wandeln und ihm Frucht gebären, und ſie ihren

Saamen nur in die Eitelkeit führeten, und vor dem Herrn verſchütteten, und nicht Thamar als den inwendigen Gnadenbund ehelichen wollten, ſondern hureten nur mit der irdiſchen Eva, und verſchütteten ihren ſeeliſchen Saamen vor der innern Eva im Bunde: ſo tödtete der Herr dieſen Onan auch, mit Sodom und Gomorra, und mit den Heiden, als ſie Iſrael aus ihren Ländern vertrieb und tödtete. Denn dieſelben Heiden wollten nicht das Weib im Bunde ehelichen, ſondern ehelichten ihre eigene Vernunſt, und macheten ihnen Götzen; vor denſelben ſchütteten ſie ihren Glaubensſaamen recht auf die Erde: darum tödtete ſie der Herr auch, wie Onan.

14. Und der Geiſt redet weiter in der Figur unter einer äußerlichen Geſchichte, und ſpricht: Da ſprach Juda zu ſeiner Schnur Thamar: Bleib eine Wittwe in deines Vaters Hauſe, bis mein Sohn Selah groß wird; denn er gedachte, vielleicht möchte er auch ſterben wie ſeine Brüder. Alſo ging Thamar hin und blieb in ihres Vaters Hauſe. In der erſten Welt vor der Sündfluth, ſowohl in der zweiten Welt nach der Sündfluth, lebete die Welt frei, ohne göttlich Geſetz; denn ſie waren mit dem Bunde der Gnade verehelichet, und ſollten unter dem Gnadenbunde leben, als unter der Verheißung des Weibesſaamens. Dieſer Weibesſaame hat ſich mit ihnen verehelichet, wie Judä Söhne mit Thamar: aber ſie hureten nur mit der irdiſchen Eva; alſo blieb das rechte Weib im Bunde in ihnen unfruchtbar.

15. Als ihnen aber Gott das Geſetz gab, ſo verhieß er dieſem Weibe im Gnadenbunde unter dem Geſetze den rechten Selah. Aber ſie, als der Weibesſaame im Bunde, ſollte unter dem Geſetze eine Wittwe bleiben, bis Selah groß würde, das iſt, bis das Geſetz ſeine Zeit erreichet hätte, indeß ſollte das Weib im Bunde in ihres Vaters Hauſe, unter dem Geſetze verborgen bleiben als eine Wittwe in ihrem Stande; denn das Geſetz ſollte unterdeſſen regieren. Sie aber, als das heilige Weib der Gnade, ſollte ſtille ſein, daß nicht der Zorn Gottes etwan (um dieſer hohen Gnade willen, welche er den Menſchen gab, da ſie derſelben nicht achteten, noch ſich derſelben annahmen und darinnen lebeten) Iſrael auch tödtete, wie Juda dachte, der Herr wollte Selah auch tödten.

16. Und ſehen in dieſer Figur recht, daß nicht dem Selah als dem Geſetze, dieß Weib im Bunde gegeben ward, ob das Geſetz gleich lange darauf wartete, ſo mochte doch Selah dieß Weib im Gnadenbunde nicht ehelichen, ſondern Juda, das iſt Gottes Wort und Kraft, muß ſich wieder zu dieſem Weibesſaamen im Bunde legen, und denſelben erwecken, daß dieſes Weib ſchwanger ward, und den Weibesſaamen gebar; welches in Marien erfüllet ward, wie wie die Figur mit Juda und Thamar ſehen, wie ſie Juda, als ſie vor der Thür ſaß, und auf ſeine Verheißung wartete, daß er ihr wollte Selah geben, ſelber habe geſchwängert, denn das Geſetz konnte die

rechte Thamar im Bunde nicht ſchwängern, ſondern das Wort im Bunde muſte ſich bewegen und Thamar ſchwängern.

17. Denn allhier ſehen wir die allergewaltigſte Figur des ganzen Alten Teſtaments. Da ſtehet Juda in der Figur in der Linea des Bundes, wie ihm ſein Vater Jakob andeutete; und Thamar als ſeine Schnur, aus welcher die Kinder des Bundes aus Judä Linea ſollten Saamen erwecken, ſtehet in der Figur der äußern und innern Evä. Innerlich deutet ſie an die Mutter des Gnadenbundes, in welcher das eingeleibte Gnadenwort ſtund, und äußerlich ſtehet ſie in der Figur der verderbten Eva, in welcher der Bund im Innern lag.

18. Nun ſollten die Linien, ſo aus dieſem Bunde waren entſproſſen, göttlichen Saamen ſäen, und Früchte in Gottes Reich bringen; und das konnten ſie nicht thun, denn die eigene Macht war verloren: darum muſte ſich das erſte ewigſprechende Wort, das den Bund hatte in Eva als in Weibesſaamen eingeſprochen, ſelber wieder in dieſem eingeleibten Gnadenbunde im Weibesſaamen bewegen, und dieſes Weib ſelber ſchwängern, daß ſie Chriſtum gebar, gleichwie Juda ſeine Schnur in dieſem Vorbilde ſchwängerte.

19. Der Text Moſis lautet alſo: Da nun viel Tage verlaufen waren, ſtarb des Suha Tochter, Judä Weib; und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf, ſeine Schaafe zu ſcheeren, gen Timnath, mit ſeinem Hirten Hira von Odollam. Da ward der Thamar angeſaget: Siehe dein Schwäher geht hinauf gen Timnath, ſeine Schaafe zu ſcheeren. Da legte ſie die Wittwenkleider von ſich, die ſie trug, deckte ſich mit einem Mantel, und verhüllete ſich, und ſatzte ſich vor die Thüre heraus an den Weg gen Timnath; denn ſie ſahe, daß Selah war groß worden, und ſie war ihm nicht zum Weibe gegeben. Die innere Figur ſtehet alſo:

20. In Juda lag die Wurzel des Bundes, welche aufs Ziel drang, da ſie ſollte mit Chriſto offenbar werden, ſo ſtund Juda allhie in dieſer Figur anſtatt des göttlichen Worts, welches Wort Gott dem Adam zum verſtändigen Leben einſprach, Joh. 1, 4. ſo ſaget allhie der Text: dem Juda ſei ſein Weib, als des Suhä Tochter, geſtorben. Dieſes Weib ſtarb in Adam; denn es war die Mutter der himmliſchen Geburt in der himmliſchen Welt Weſen, um welches Adam trauerte; und als ihn nun Gott hatte zu dieſer Welt geordnet, ſo hörete ſein Trauern auf: denn er dachte, er wäre nun daheim, und ging aus dem Paradeis hinab, die irdiſchen Früchte zu genießen, ſowohl der Thiere, ſo ſpricht allhie der Geiſt, er habe ſeine Schäflein geſchoren, welches mit Juda wohl mag alſo geſchehen ſein; aber der Geiſt hat allhie die allerheimlichſte Figur, darunter er Adam hat; denn der Geiſt ſaget allhier, Juda habe ſeinen Hirten Hira von Odollam mitgenommen.

21. Dieſer Hira iſt in der Figur der Cherub, welcher in der irdiſchen Begierde und thieriſchen Kleidung des Menſchen ſtecket;

den nahm Adam mit, als er aus dem Paradeis ging, die Schäflein dieſer Welt zu ſcheeren: denn derſelbe war ſein Hirte, verſtehet die irdiſche Begierde; denn dieſelbe hütete nun der Thiere und Schaafe, und ſchor ſie auch, daß Adam Kleider und Nothdurft hatte.

22. Und der Geiſt heißet die Stätte Thimnath, da Juda ſeine Schaafe hatte. In der Hauptzunge lieget dieſer Verſtand im Senſu ganz offenbar; denn Thimnath iſt anders nichts als das ausgeſprochene Wort, in ſeinem mächtigen Wiederausſprechen, und deutet an den Geiſt dieſer Welt in den Elementen, darinnen das äußere tödliche Leben ſtehet, darinnen hatte Adam ſeine Schäflein, und hat ſie auch noch darinnen in ſeinen Kindern.

23. Denn in dieſer Stätte iſt Selah geboren, als das Geſetz der Natur, welches dem Menſchen die Gerechtigkeit gebeut, auf welches Geſetz Thamar, als der Bund der Gnade, lange Zeit unter der Jugend Selah wartete, ob das Geſetz könnte mit dem Gnadenbunde verehelichet werden: aber es konnte nicht ſein, daß Gottes Gerechtigkeit aus dem Geſetze hätte mögen genug geſchehen, und daß Thamar, als die Gnade im Bunde, und das Geſetz möchten in die Ehe kommen.

24. So deutet nun der Geiſt allhier klar: als ſich Gottes Wort hat mit dem Geſetze in der Welt offenbaret, hat Thamar, das iſt, der Gnadenbund, ſeine Wittwenkleider beiſeite geleget, und hat ſich an den Weg des Worts im Geſetze geſetzet, da unter dem Geſetze der Geiſt der Propheten, aus der Linea Judä, vom Reiche Chriſti vorüber ging; dieſen Geiſt wollte der Gnadenbund zum Gemahl haben: denn es war der rechte, aus dem die Propheten unter dem Geſetze auf Chriſtum deuteten.

25. Aber Thamar, das iſt, der Gnadenbund, verhüllete ſein ſchönes Angeſicht vor dem irdiſchen Adam, und ſchämete ſich der Ungeſtalt des irdiſchen Menſchen, daß die Kinder des Geſetzes, ſowohl die Propheten, von außen alſo irdiſch waren; gleichwie Thamar ihr Antlitz vor Juda verhüllete. Weil aber die Zeit da war, daß der Bund ſollte offenbar werden, ſo ſtellete ſich der Geiſt des Bundes vor Selah, als vor das Geſetz, denn die Gnade ſollte Adam wieder in ſich nehmen, gleichwie Thamar Saamen von Juda ihrem Schwäher annahm, und ſich ſchwängern ließ.

26. Aber das heilige Antlitz des Gnadenbundes in ſeiner Kraft blieb Adam im Geſetze noch verborgen, ſowohl auch den Propheten bis auf Chriſtum. Gleichwie ſich Thämar von ihrem Schwäher Juda mit ihrem Angeſichte verhüllete, daß er ſie nicht kannte: alſo auch ſtund der Bund der Gnade im Geſetze, aber mit verhülletem Angeſichte. Und der Geiſt redet weiter im Moſe, und ſpricht:

27. Da ſie nun Juda ſahe, meinete er, es wäre eine Hure, denn ſie hatte ihr Angeſicht verdecket, das iſt, als die Kinder im Geſetze den prophetiſchen Geiſt von Chriſto höreten reden, ſo dachte-

, er wäre in ihrem Geſetze, und des Geſetzes; aber er hatte ſein
geſicht verhüllet wie Thamar. Und Juda machte ſich zu ihr am
ege, und ſprach: Lieber, laß mich bei dir liegen; denn er wußte
ht, daß es ſeine Schnur war, das iſt, Adams Natur im Ge-
e ſprach zum prophetiſchen Geiſte von der Gnade: Lieber, laß
ich zu dir, liege bei mir, ich will dir Saamen meiner Natur
ben; und er erkannte nicht, daß Gott in dieſem Geiſte wäre, und
gebrete ſich auf kreatürliche Art mit ihm zu miſchen. Er erkennete
ich nicht, daß dieſer prophetiſche Geiſt der eingeleibte Geiſt im
unde im Menſchen ſelber wäre: ſo gar blind war die adamiſche
atur am Bunde.

28. Die adamiſche Natur dachte, es wäre eine Hure, die
ellete ſich alſo im prophetiſchen Geiſte vor ſie; darum haben gar
t die Juden die Propheten getödtet: denn ſie meineten, ſie höre-
n einen falſchen Hurengeiſt reden. Aber allhie mit Juda war
ie Figur, wie ſich ſollte die erſte adamiſche Natur mit dem Bunde
er Gnade miſchen, wie der himmliſche Ens würde den adami-
ſchen, menſchlichen wieder in ſich nehmen; und wie es der Menſch
elber nicht verſtehen würde, was Gott mit ihm thun würde.

29. Die adamiſche Natur würde ſich zwar in ihrer Luſt nach
immliſchem Ente ſehnen, aber ſie würde ihn nicht kennen; ob ſie
enſelben gleich würde ſehen, ſo würde ſie denken: das iſt meines
leichen, ich will mit ihm huren; alſo fremde iſt dem Adam das
Paradeis worden.

30. Und als ſich Thamar mit verdecktem Angeſichte vor Juda auf den Weg ſtellete, und er zu ihr ſprach: Schlaf bei mir; ſo ſprach Thamar zu Juda: Was willſt du mir geben, daß du bei mir liegeſt? Er ſprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde ſenden. Sie antwortete: So gieb mir ein Pfand, bis daß du mir es ſendeſt. Er ſprach: Was willſt du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring, und deine Schnur, und deinen Stab, den du in den Händen haſt. Da gab er es ihr, und lag bei ihr, und ſie ward von ihm ſchwanger; und ſie machte ſich auf und ging hin, und legte den Mantel ab, und zog ihre Wittwenkleider wieder an.

31. Allhie ſpielet der Geiſt nun gar ſchön in der Figur, wie Adams Natur mit der fürgeſtelleten neuen Even im Bunde buhlet, und ſie doch nicht kennet, und wie der Bund mit Adams erſter rechten Natur buhlet, wie ſie in fremder Geſtalt zuſammenkommen, wenn Adams Natur ſpricht: Schlaf bei mir; und will dieſe Evam im Bunde nur auf eine kleine Wolluſt haben, wie die adamiſche Natur in ihrer Selbheit alſo that, daß ſie nur mit falſchem Schein mit der neuen Eva buhlet; und ihr Herz iſt ſo weit von der recht ehelichen Vermählung, und nahet ſich nur mit einer heuchleriſchen Hurerei zu ihr, wie im Amte der Phariſäer geſchieht. So

ſpricht dieſe Eva zu der adamiſchen Natur: Was willſt du mir geben? So verheißet die adamiſche Natur einen Bock, das iſt, einen thieriſchen Willen voll Brunſt der Heuchelei.

32. Aber dieſe Eva, als Thamar, ſpricht: Gieb mir indeß deinen Ring, Stab und Schnur zu Pfande. Der Ring iſt die Seele, welche aus dem Wort Gottes kam; die Schnur iſt der Spiritus Mundi, als der äußere Geiſt; und der Stab iſt der Leib. Dieſes will die neue Eva, als die Linea Chriſti im Bunde, zum Pfande haben, und dieſe Kleinode mußte Adam dem Gnadenbunde, als des Weibes innern Saamen in der eingeleibten Gnade von der himmliſchen Welt Weſen, zum Pfande geben.

33. Als dieſe theure Eva im Saamen Mariä ſollte bei Adam ſchlafen, und Adams Saamen in ihre heilige Geburt einnehmen, gleichwie Juda, in welchem die Linea des Bundes lag, mußte Thamar, welche im Bilde der neuen Even, als der himmliſchen Welt Weſen ſtund, dieſe Kleinode, als ſeinen Ring, Schnur und Stab geben, welche beide in der Figur ſtunden, wie Chriſtus ſollte aus Adams Natur in Marien, da die rechte Thamar oder neue Eva innen lag, offenbar werden.

34. Und als Thamar den Ring, Schnur und Stab kriegte zum Pfande, ſo nahm ſie dieſelben, und legte ſich zu ihm und fragte nichts nach dem Ziegenbocke, ſondern behielt dieſe Kleinode, und ging damit davon, und trat wieder in ihren vorigen Wittwenſtand, und verbarg ſich vor Juda, daß er nicht wußte, wer ſie wäre, und wo ſie ſei hinkommen.

35. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur, wie ſich der Geiſt im Bunde mit der himmliſchen Welt Weſen, als mit der neuen Ehe oder Even, mit Adams verblichenem Weſen, auch von der himmliſchen Welt Weſen, welches Weſen im Falle verblich, wieder menget und einiget; wie Gott Menſch, und Menſch Gott wird, und wie ſich dieſes Bild (im neuen göttlichen Saamen empfangen) alsdann wieder vor dem irdiſchen Adam verbirget, daß Eva muß wieder ihre Wittwenkleider anziehen und tragen, daß der edle Saame in dieſer Welt nicht erkannt werde, wie bei den Kindern Chriſti zu ſehen iſt, welche aus Chriſto nach dieſem inwendigen Grunde geſchwängert ſind, wie ſie müſſen nach der Hochzeit des Lammes, als dieſes göttlichen Beilägers oder Zuſammenfügung, welche zwar in großer Freude der Seele geſchiehet, wieder in den Stand der Traurigkeit treten, und in dieſer Welt verlaſſen ſein als eine arme Wittwe.

36. Und wie Thamar nichts nach dem Ziegenbock fragte, ſondern wollte ein bekenntlich Pfand haben: alſo fraget auch der Geiſt im Bunde nichts nach äußerlichem Gepränge, da man ihm will Gaben opfern: er will Leib, Seele und Geiſt zum Pfande haben.

37. Er ſtellet die jüdiſchen Opfer in dieſer Figur nur gleich einer Hurerei vor Gott vor; denn gleichwie Juda mit Thamar

hurete, und nur die Hurerei meinete, und einen Bock darum geben wollte: alſo auch ſtunden die Prieſter des Geſetzes, und buhleten in Scheinheuchelei mit Gott, mit Thiersblut und Fleiſch, welches zwar eine Figur des Innern war, und es ihm Gott gefallen ließ; aber Gott wollte nicht ihre Opfer annehmen, er vermengete ſich auch nicht mit den Opfern, ſondern mit dem Glauben in Leib, Seele und Geiſt des Menſchen; und ſehen deſſen allhier ein trefflich Exempel.

38. Juda hatte drei Söhne mit dem cananitiſchen Weibe gezeuget; aber die Bundeslinea, welche in ihm lag, wollte nicht auf das cananitiſche Weib und ihre Kinder dringen, ſondern in dieſer Hurerei Judä und Thamar eröffnete ſie ſich mit dem Perez, welchen Thamar von Juda aus dieſem Beiſchlaf empfing: mit welcher Figur ihm Gott des Menſchen Elend verſtellete, und ſtellete ſeinen Bund der Gnade mit Eröffnung dieſer theuren Bundeslinea, welche auf das Ziel Chriſtum drang, in dieſe Hurerei Judä und Thamar, als in den irdiſchen Adam und in die irdiſche Evam, aber in den inwendigen Grund ihres Weſens, anzudeuten, daß auch die Kinder Gottes in ihrer verderbten Natur nur Hurerei vor Gott treiben, und daß ihr Eheſtand nur eine Hurerei und beſudeltes, viehiſches Weſen vor Gott ſei, und gar nichts Tüchtiges oder Reines darinnen vor Gott ſei. Darum offenbarete ſich die Linea des Bundes in dieſer Hurerei Judä und Thamar, anzudeuten, daß aus dieſer Bundeslinea ſollte Chriſtus kommen, und ins Mittel dieſer Hurerei eintreten, und der falſchen Hurenbegierde und irdiſchen Schlange den Kopf zertreten, und unſere fleiſchliche, unreine, viehiſche Empfängniß mit ſeinem himmliſchen, jungfräulichen Saamen reinigen, und wieder in ihm ſelber ins Paradeisbild wandeln.

39. Auch offenbarete Gott die Lineam ſeines Bundes darum in dieſer Hurerei Judä und Thamar, auf daß ſein Grimm in unſerer menſchlichen Unreinigkeit nicht Leib und Seele anzünde und verſchlinge, ſondern daß der Bund der Gnade dem Zorn in unſerer Unreinigkeit entgegen ſtund, auf daß Gott nicht Iſrael in ihren Greueln und Unreinigkeit in ſeinem Zorne auffräße.

40. Weil denn in Juda die Linea des Bundes zur Offenbarung und Fortpflanzung lag, und Iſrael nach der adamiſchen Natur auch unrein war, ſo ſtellete ihm Gott ſeinen Gnadenbund mit der erſten Fortpflanzung aus dem Stamme Iſraelis in eine ſolche Figur, auf daß ihm Abrahams, Iſaaks und Jakobs Glaube in dem erſten Zweige aus ihnen, als in Juda und ſeinen Kindern in ſeinem Grimme entgegen ſtünde, und allezeit der Glaube Abrahams, als der Geiſt Chriſti in Abrahams Glauben, ein Mittler ſei zwiſchen Gott und des Menſchen Unreinigkeit.

41. Eine ſolche Figur ſehen wir auch beim königlichen Propheten David mit der Bathſeba, auf welche auch die Linea des Bundes mit Salomon drang: und obſchon David ihren Mann

Uriam tödten ließ und Falſchheit trieb, daß er nur **Bathſeba** zum Weibe bekam, welches in menſchlicher Natur vor Gott ein Greuel war und große Sünde; aber der Geiſt hatte auch ſeine Figur alſo mit David, dieweil Gott ſeinen Gnadenbund von Chriſto mit ihm verneuerte, ſo ſtellete Gott die Lineam ſeines Bundes in Davids Ungerechtigkeit in das Weib, das er hat mit Unrecht in Hurerei an ſich gezogen durch Morden ihres Ehemannes, anzudeuten, daß alle des Menſchen Weſen vor Gott eitel und böſe ſei, und daß er wolle unſerer Sünde und Unreinigkeit mit ſeiner Gnade ſelber zu Hülfe kommen, und ſeine Gnade in unſere Sünde einführen, und ſie mit der Gnade tödten. So ſtellet ihm Gott in David dieſes Bild vor, zur Verſöhnung auf die Zukunft Chriſti, welcher, als er ſich in die Figuren eingab, aller Menſchen Sünde auf ſich nahm, und die Hurerei Judä und Thamar, ſowohl Davids und Bathſebä, als Adams und Evä wieder reinigte, und ſich zu ihnen ins Ehebette legte, wie Juda und Thamar, auch David und Bathſeba, in denen die Bundeslinea in ihren böſen Verhaben offenbar ward.

42. Denn allhie ward das alte Sprichwort erfüllet: Wo Gott eine Kirche hinbauet, allda hin bauet auch der Teufel eine Kapelle. Gott hatte in Juda und David eine Kirche ſeines Bundes gebauet, darneben bauete auch der Teufel in Gottes Zorn in Menſchenluſt ſeine Kapelle; aber die Kirche Gottes widerſtund allezeit der Kapelle des Teufels.

43. Denn allhier in dieſer Figur ſtellete ſich der Weibesſaame ein, wie er wollte in des Menſchen Unreinigkeit der Schlange den Kopf zertreten. Allda war das Bild Gottes Zorns und das Bild der Gnade in einer Figur dargeſtellet, als Adams fleiſchliche Hurerei mit ſeiner Eva und allen ihren Töchtern, und dann des weiblichen Saamens von der himmliſchen Welt Weſen, welcher ſich mit dem Worte der Gnade ins Mittel ſtellete.

44. Noch viel eine trefflichere Figur ſehen wir an dem hochweiſen Könige Salomon, welcher eben in der Figur Judä ſtund: wie Juda Jakobs Sohn war, welcher die Verheißung empfing, und Jakob gänzlich in Chriſti Figur ſtund: alſo empfing auch David die Verneuerung des Bundes der erſten Verheißung, und David zeugete dieſen Salomon auch von unrechter Ehe; wiewohl er ſie ihm zum Weibe nahm, ſo ſtund doch das Unrecht und der Mord hinter der Thür.

45. Dieſer Salomon ward begabet mit hoher göttlicher Weisheit, und drang auch die Linea des Bundes auf ihn, aber er ward endlich ein ſolch unerſättlicher Buhler, daß die Schrift von ihm ſaget, er habe 700 Kebsweiber und 300 Eheweiber gehabt, und ſich mit heidniſcher Könige Töchtern gemiſchet, und ſie zu Weibern genommen, und habe den heidniſchen Weibern vergönnet, ihre Gö-

enbilder zur Abgötterei vor Jeruſalem auf den Höhen aufzurichten. 1 Reg. 11, 1–6.

46. In dieſer trefflichen Figur deutet der Geiſt, daß der Menſch von Gott abgefallen und nur abgöttiſch ſei, daß Adam mit allen ſeinen Kindern in eigener Natur ein ſolches viehiſches, huriſches und abgöttiſches Geſchlecht ſei; und ſtellet darneben in dieſem Könige Salomon die Lineam ſeines Bundes unter dieſe heidniſchen, abgöttiſchen, huriſchen Kebsweiber, welche in eigener Natur vor Gott nur ein Greuel waren: anzudeuten, daß ſich Chriſtus aus dieſer Bundeslinea ſollte mitten unter die Heiden ſtellen, und die Abgötterei von ihren Herzen reißen, und ſie alle zu Chriſto bekehren.

47. Auch anzudeuten, daß Gott der Heiden Weiſe unter der Geduld der Figur Chriſti trage, und daß er mit den Juden nur ein Vorbild des Tempels Chriſti habe dargeſtellet, daß ſie, die Juden, in ihrer Natur eben nur ſolche abgöttiſche Hurer wären als die Heiden, ohne daß ſie in ihrem Geſetze das Vorbild Chriſti hatten mit ihren Opfern, darauf der Bund ſahe; wie Gott Juden und Heiden von Adams Greueln und Abgötterei erlöſen und reinigen wollte, und daß ein Volk vor ihm wäre als das andere, und keines nicht beſſer, ſondern alle mit einander nur der böſe Adam. Darum ſtellets ihm der Geiſt in Salomons Figur in der Linea des Bundes vor Augen, auf daß er ſich aller erbarme um Chriſti willen, welcher dieſe Lineam erfüllen ſollte.

48. Und wird den Lehrern zu Babel hiemit angedeutet, welche ein Theil wollen Salomon wegen der heidniſchen Götzen verdammen, daß ſie eben unter der Decke nur ſelber liegen, wie die Juden unter Chriſti Vorbilde, und ja ſo wenig die Schriften verſtehen als die Juden, und eben auch nur in abgöttiſcher, zänkiſcher Hurerei vor Gott ſtehen, wie Salomon mit ſeinen Kebsweibern, und die Juden.

49. Denn Salomon hatte auch das Geſetz, aber mit dem Herzen hurete er endlich mit den heidniſchen Weibern und Götzen. Alſo auch Babel, welche ſich ein reines Kind nennet, führet ja den Namen Chriſti, und ſtreitet heftig darum in Meinungen; und alle die Meinungen, darinnen ſie zanken, ſind Salomons heidniſche Weiber und Götzen, und keine Zankmeinung iſt etwas beſſer.

50. Denn Chriſtus ſteckt in keiner Zankmeinung, ſondern in der Linea ſeiner Gnade iſt er mitten unter uns getreten; und ſo wir ihn annehmen, ſo nimmt er auch uns in ihm an, und darf keines Streites noch Meinung, ſondern nur das einige will er von uns haben, daß wir in ihm bleiben, ſo will er in uns bleiben, und daß wir uns in ihm lieben, wie er uns in ſich liebet, auf daß wir alle dem Zorne Gottes in ſeiner Liebe vereiniget werden, und daß ſeine Gnade und Liebe uns alleſammt, die wir zu ihm kommen, von unſern Sünden und abgöttiſchen Greueln abwaſche, und aus Juda, Thamar, David, Salomon und allen Kindern der Juden.

Heiden und Chriſten eine reine Jungfrau mache, die er ihm ſelber zubereitet durch ſeine Liebe in ſeinem Blute, die er in Gnaden zu uns gewandt hat, daß wir ihn in derſelben Liebe erkennen, und mit ihm Ein Leib und Geiſt werden, alsdann iſt Adam wieder geholfen.

51. Weiter redet der Geiſt Moſis im Texte alſo: Ueber drei Monden ward Juda angeſaget: deine Schnur Thamar hat gehuret, darzu ſiehe, ſie iſt von Hurerei ſchwanger worden. Juda ſprach: Bringet ſie her, daß ſie verbrannt werde! Und da man ſie hervorbrachte, ſchickete ſie zu ihrem Schwäher, und ſprach: Von dem Manne bin ich ſchwanger, deſſen dieſes iſt, und ſprach: Kenneſt du auch, weß dieſer Ring, und dieſe Schnur, und dieſer Stab iſt? Juda erkannte es und ſprach: Sie iſt gerechter denn ich, denn ich habe ſie nicht gegeben meinem Sohne Selah; doch beſchlief er ſie nicht mehr. Dieſes iſt nun eine gewaltige Figur, wie die Hurerei vor Gott ein Greuel ſei, und wie Gott dem Menſchen ſeine Sünde unter Augen ſtellet; und deutet uns allhier dieſes an, daß die adamiſche Hurerei und Greuel vor dieſem Gnadenbunde offenbar ſind, und daß der Menſch in ſolchen Greueln des hölliſchen Feuers ſchuldig ſei, wie Juda ſeine Schnur Thamar zur Verdammniß des Feuers urtheilete, und nicht erkannte, daß er der Hurenmann ſelber ſei, welcher in gleicher Verdammniß ſtund.

52. Auch ſtellet allhier der Geiſt in dieſer Figur die falſchen Gerichte der Menſchen dar, daß ſie eben daſſelbe thun, was ſie richten, wie allhie Juda die Hurerei Thamar zum Feuer verdammete, und ſeinen Fehl ſahe er nicht, daß er eben der Schuldige war; anzudeuten, daß ſich auch Chriſtus hätte in der Welt Gerichte in dieſer Bundeslinea eingeſtellet, als ein gerechter Richter, welcher das Ungerechte vom Rechten ſcheiden wollte, und der Welt Hurerei und Abgötterei verdammen. Aber hingegen ſehen wir in dieſer Figur, wie Thamar das Pfand, als den Ring, Schnur und Stab vors Gericht, und vor das ſchwere Urtheil Judä ſtellete, und dem Juda ſein gefälletes Urtheil darmit niederlegte, und ſeinen Zorn ſtillete, daß er ſich mußte erbarmen, und ihr recht laſſen.

53. Alſo auch ſtund dieſe Figur vor Gott im innern Grunde beim Juda und der Thamar, mit dem Adam und Eva: denn Adam hatte ſich in fleiſchliche, irdiſche Luſt eingeführet, und mit ſeiner weiblichen Eigenſchaft durch Imagination auf viehiſche Art gehuret, und die himmliſche, magiſche Art der göttlichen Ehe vergeſſen, darum ihm auch das himmliſche Weib ſtarb, und an deſſen Statt das irdiſche, thieriſche aufwachte, mit welcher er nun viehiſcher Art nach Hurerei trieb. Dieſes ſtellete Gott in ihm als in Adam ſelber in ſein Gericht, und wollte Adam zum Tode verdammen, als ihn denn Gottes Gerechtigkeit verdammete.

54. Aber die wiedereingeleibte Eva im Bunde der Gnade, welche ſich hatte in Eva, als in den verblichenen Weibesſaamen

von der himmliſchen Welt Weſen eingeleibet, trat vor Gottes ſtrenges Gericht, und ſprach zu Gottes Gerechtigkeit: Siehe, ich bin von dem Mann geſchwängert worden, dem dieſes iſt, das iſt: Siehe, ich habe Adams Seele, Geiſt und Leib zum Pfande genommen, da ich mich wieder mit ihm vermiſchete, und bin mit ihm vermählet, und habe des Vaters Natur im aufgewachten Zorne in meine Liebe eingenommen, und bin itzo der Menſchen Natur ſchwanger, und würde einen Gottmenſchen gebären.

55. Und da des Vaters Eigenſchaft in der ſeeliſchen Natur im Zorn erkannte, daß ſie der Vater hatte ſelber wieder in die Gnade, als in die neue Evam im Bunde eingeſäet; ſo ſprach der Zorn des Vaters in der Seele, als ihm die Gnade entgegentrat, zu dieſer neuen Even: Du biſt gerechter als ich, denn ich habe die Unreinigkeit Adams geurſachet, daß er iſt irdiſch worden, und vor mir gehuret hat; und ich habe der neuen Even nicht Selah zum Manne gegeben, das iſt, ich habe das Wort zur neuen Wiedergeburt nicht durchs Geſetz und im Geſetze gegeben. Darum hat Thamar, das iſt, die neue Eva unter der Zeit des Geſetzes mit Juda und ſeinen Kindern um die ſeeliſche und menſchliche Natur gebuhlet, und Selah, als das Geſetz, laſſen in der Figur ſtehen; und hat ſich die Gnade der neuen Evä im Bunde immerdar mit Gottes Kindern vermiſchet, als an den Heiligen, ſonderlich an den Propheten zu ſehen iſt, welche auswendig unter dem Geſetze lebeten und daſſelbe trieben, und doch immerdar ſich mit der neuen Eva in der Gnade miſcheten und nicht dem Geſetze, ſondern der Gnade lebeten.

56. Und iſt dieſes die gewaltige Figur an dieſem Orte, wie der Bund der Verheißung in Juda, und die Erweckung des Bundes im Weibesſaamen immerdar ſind gegen einander geſtanden, und mit einander in Liebe gebuhlet auf die zukünftige Offenbarung im Fleiſche in Chriſto.

57. Denn dieß Figur beim Juda und Thamar iſt im inwendigen Grunde anders nichts als daſſelbige, und äußerlich wird der huriſche böſe Adam mit ſeiner fleiſchlichen Eva in die Figur geſtellet, als auswendig der Menſch der Sünden mit einer ſündlichen Figur, und inwendig die Vermählung der neuen Ehe in der Wiedergeburt.

58. Und der Geiſt redet weiter im Moſe und ſpricht: Und da Thamar gebären ſollte, ſiehe, da wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, und als ſie itzt gebar, thät ſich eine Hand heraus. Da nahme die Wehemutter und band einen rothen Faden darum und ſprach: Der wird der erſte herauskommen. Da aber der ſeine Hand wieder hineinzog, kam ſein Bruder heraus, und ſie ſprach: Warum haſt du um deinen Willen ſolchen Riß geriſſen, und man

hieß ihn Perez. Darnach kam ſein Bruder heraus, der den rothen Faden um ſeine Hand hatte, und man hieß ihn Serah.

59. O du wunderlicher großer Gott, der du ſo tief und hoch biſt, wie gar einfältig und kindiſch modelſt du uns deine Weisheit vor! Was iſt doch alle Kunſt und Witz der menſchlichen Hochheit vor dir, der du dich alſo ſehr erniedrigeſt, und deine allertiefeſte Weisheit und Hochheit in kindiſche Einfalt ſtelleſt, deſſen ſich billig aller Menſchen Hochheit und eigene Witz ſchämen ſollte, wenn ſie die ſo großen Geheimniſſe Gottes in ſolcher Kindheit ſiehet ſtehen.

60. O Welt, wie närriſch biſt du! daß du dich im blinden Leben erhebeſt, und ſteckeſt doch noch in der Hülſe, und ſieheſt nicht, was du biſt, und verſteheſt nicht die göttliche Einfalt. Wie willſt du denn die göttliche Tiefe ergreifen? O laß ab von deiner Witz und lege dich zur Einfalt, auf daß du doch einen Kinderverſtand kriegeſt, und vor Gott nicht unweiſer, als die Thiere ſind, geachtet werdeſt, die doch in ihrem Kleide und Stande bleiben, wie ſie Gott geſchaffen hat. O Welt! warum ſchläfſt du in des Teufels Arm, der dich in ſich pfleget und ſäuget und führet dich in ſeinen Willen und Leben in ſeiner Macht? Ach, ſiehe doch!

61. Dieſe gewaltige Figur präfiguriret uns nun dieſes mit dieſen Zwillingen, da ſich des Einen Hand hat herausgethan, um welche die Wehemutter einen rothen Faden gebunden und gemeinet, er werde der erſte ſein, und er aber ſeine Hand wieder hineingethan hat, und ſein Bruder ſei herauskommen. Wie Chriſtus in dieſer Bundeslinea die menſchliche Natur angenommen hat, ſo hat ſich die menſchliche Natur nach Adams Recht und eigenem Willen in dieſe Welt zum erſten herausgethan und offenbaret, um welche adamiſche Natur in der Menſchheit Chriſti mußte dieſer rothe Faden mit ſeinem Blutvergießen gebunden werden.

62. Als dieſes geſchah, ſo mußte ſich die menſchliche Natur mit ihrem Rechte wieder hineinthun, das iſt, Adams herausgewandter Wille mußte wieder hinein in Mutterleib, als ins Wort, eingewendet werden, und alsdann ſo kommt der inwendige neue Adam heraus, dem gehet die adamiſche Natur nach mit dem rothen Faden. So ſpricht dann die Mutter zum neuen Adam in Chriſto: Warum hatteſt du um deinen Willen ſolchen Riß gethan? Um deinen Willen, ſagt die Mutter, und nicht um deinetwillen, ſondern um das, daß ſich dein Wille emporwinde und Adams Wille hinten nachgehe, ſo hat der Wille im Bunde der Gnade das veſte Schloß des erſten Principii, als das Reich Gottes Zorns, mit Gewalt zerbrochen: denn der gute Wille war in Adam, in Tod und in die Hölle eingeſchloſſen, und in Chriſto riß er den gewaltigen Riß durch den Tod und Hölle im Reiche der ewigen Natur hindurch, und wandte ſich wieder heraus ins natürliche Leben, das Gottes Reich ins menſchliche Leben wieder offenbar ward.

63. Dieſes ſtellete der Geiſt bei Thamar in der Bundeslinea für, und modelte ihm vor den Riß Chriſti durch Tod und Hölle, wie das zugehen ſollte; und mit dieſer Vormodelung ward der Hurenwille Thamars und Judä geheilet, und ihre Hurenkinder in der Linea Chriſti im Bunde der Gnade geehelichet.

64. Bei Eſau und Jakob ſtund die Figur, wie Adam nach der Natur das Reich gebühret hätte, und wie ers hatte verſcherzet, und ſei darum in ſeinem natürlichen Willen von Gottes Reiche verſtoßen worden, und wie Chriſtus ihm ſei zu Hülfe kommen. Allhie ſtehet nun die Figur, wie Chriſtus habe das Reich eingenommen, und habe Adam zurückgewandt, und ſich in Adam herausgewandt, alſo daß nun Adam Chriſtus heißet; und ſchicket ſich trefflich wohl in die Figur Joſephs, und ſtehet billig und recht zwiſchen der Hiſtoria Joſephs.

65. Denn Joſeph iſt die Figur eines Chriſten; und dieſes mit Juda und Thamar iſt eine Figur, wie ein Chriſt aus Adams Natur urſtände, und wie Adams Natur wieder hinein, und Chriſtus heraus gekehret werde, und wie dieß Bild eines Chriſtenmenſchen in dieſer Welt äußerlich mit dem irdiſchen Adam bedecket ſei, daß man das nicht erkennet; und wie alſo Chriſtus in Adam ſeine Schuld auf ſich nehme, auch wie Adam müſſe mit dieſem rothen Faden gezeichnet werden, welches Zeichen recht das Pfand bei Thamar iſt, das ihr Juda gab: und wollen den Leſer dieſes in Liebe ermahnet haben, unſere Erklärung dieſes Textes nicht zu verwerfen, ſondern ihm nachzudenken, und in die Augen zu ſehen, ſo wird er wohl ſehen, wer der Erklärer geweſen ſei; iſt er aber deſſen werth.

Das 66. Kapitel.

Gen. 39.

Die gar ſchöne Figur von Joſeph: wie er ſei dem Potiphar verkaufet worden; was ſich mit Joſeph habe zugetragen, und von der Keuſchheit und Gottesfurcht Joſephs.

Joſeph ward hinab in Aegypten geführet, und Potiphar, ein ägyptiſcher Mann, des Pharaonis Kämmerer und Hofmeiſter, kaufete ihn von den Iſmaeliten, die ihn hinabbrachten. Und der Herr war mit Joſeph, daß er ein glückſeliger Mann ward, und war in ſeines Herrn des Aegypters Hauſe; und ſein Herr ſahe, daß der Herr mit ihm war; denn alles was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn, alſo daß er Gnade fand vor ſeinem Herrn, und ſein Diener ward; der ſetzete ihn über ſein Haus, und alles was er hatte, that er unter ſeine Hände. Und von der Zeit an, da er ihn über ſein Haus und alle ſeine Güter geſetzet hatte, ſegnete der Herr des Aegypters Haus um Joſephs willen, und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte zu Haus und zu Felde. Darum ließ ers alles unter Joſephs Händen, was er hatte, und er nahm ſich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joſeph war hübſch und ſchön von Angeſichte.

2. Die Hiſtoria präfiguriret uns einen wahren Chriſtenmenſchen, wie er ſei, und was er in der Welt ſei, auch was ſein Amt ſei, das iſt, wenn Chriſtus in ihm offenbar wird, ſo iſt er nicht mehr ſein eigen, daß er thue, was er wolle, auch hat er in dieſer Welt nichts mehr zum Eigenthum, das er kann mit Wahrheit ſagen: Mein, oder Ich, Ich bins, Ich hab' es, es iſt mein eigen, ich mag damit thun, was meinem Fleiſche und eigenem Willen lüſtert; ichs mags brauchen zu meinen Ehren und Wolluſt, daß ich dadurch in der Welt hoch ſei. Nein, das alles hat ein rechter Chriſt nicht in Gewalt.

3. Denn er herrſchet wohl in dem mit Rechte, das er mit Rechte und Wahrheit hat und beſitzet, aber nur als ein Diener ſeines Herrn Chriſti. Denn ein Chriſt iſt ein Chriſt in Chriſto, und iſt zum chriſtlichen Leben und zum Gehorſam des Glaubens durch das Blut Chriſti um Chriſti 30 Silberlinge erkaufet worden, davon hat ihm ſein Herr Chriſtus Joſephs 20 Silberlinge eingethan, und ihm darüber zum Verwalter geſetzet, daß er ſoll damit werben, bis daß er auch 30 Silberlinge daraus mache, die ſoll er zum Mahlzeichen ſeines Herrn Chriſti in ſich tragen, als einen Schatz ſeines Chriſtenthums.

4. Dieweil aber ſein Herr Chriſtus um 30 Silberlinge zum Tode verrathen und verkaufet ward, und Joſeph um 20 Silberlinge zum leibeigenen Knechte von ſeinen Brüdern verkaufet ward; ſo ſtehet in dieſen beiden eines Chriſten Figur, als nämlich Chriſtus, wenn derſelbe im Menſchen offenbar wird, zeiget dem Menſchen an die 30 Silberlinge, darum er verkaufet ward zum Leiden und Sterben: dieſes ſein Leiden und Sterben zeucht er ihm an, in welchem die Figur der 30 Silberlinge, als wie er iſt verrathen und verkaufet worden, eingepfetzet ſtehet. Allda wird der Menſch ein Chriſt in Chriſti Leiden und Sterben, und ſtehet in Chriſti Figur, und verlieret das Recht ſeines natürlichen eigenen Willens, ſowohl das Reich dieſer Welt.

5. Denn in Chriſti Tode ſtirbet er nach ſeinem innern, geiſtlichen Menſchen dieſer Welt ab, und iſt nach demſelben innern Menſchen nicht mehr in der Welt, ſondern in Chriſto in Gott,

als im Reiche Gottes, wie geſchrieben ſtehet: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch; item, Prüfet, ob Chriſtus habe eine Geſtalt in euch gewonnen; item, Ihr ſeid Tempel des heiligen Geiſtes, der in euch wohnet; item, Ihr ſeid Chriſti Knechte, und ſollet eſſen das Fleiſch des Menſchenſohnes, ſo bleibet er in euch, und ihr in ihm, und ohne ihn habet ihr kein Leben! Gleichwie ein Kraut und Gras, ſowohl alle irdiſche Dinge ohne der Sonne Kraft kein Leben noch Wachsthum oder Wirkung in ſich hat: alſo auch der Menſch ohne die göttliche Sonne, welche ſich hat durch Chriſtum in ſeinen Chriſten offenbaret, hat kein Leben oder Seligkeit außer Chriſto in ſich.

6. Und wie nun Chriſtus iſt um 30 Silberlinge verkaufet worden dem Leiden und Tode, welche 30 Silberlinge andeuten die 30 Jahr Chriſti vor ſeiner Taufe, ehe er ins Amt und göttliche Regiment nach der Menſchheit eintrat, da er ſeinen menſchlichen Willen Gott übergab, und der kreatürliche eigene Wille in ihm aufhörete: alſo auch muß ein Chriſt, wenn er das in Wahrheit worden iſt, ſeines eigenen natürlichen Willens um 20 Silberlinge aus Chriſti 30 Silberlingen zum Knechte Gottes in Chriſto verkaufet werden, zum Dienſte und Gehorſam ſeines Herrn, der in ihm lebet; denn ſeine verlaufenen Jahre der adamiſchen natürlichen Zeit dieſer Welt ſind in und mit Chriſto um 20 Silberlinge verkaufet worden. Alſo höret die adamiſche Zeit ſeines natürlichen Willens in ſolchem Verkaufen in Chriſti Leiden und Tod auf, und wird er von ſeinem Herrn, welcher in ihm iſt vom Tode auferſtanden, und über den Tod herrſchet und regieret, zum Amtmann in Chriſti Güter eingeſetzet, dieſelbe durch Chriſti Geiſt, als in ſeines Herrn Kraft, welcher in ihm iſt, in dieſer Welt nach demſelben Reiche Chriſti zu verwalten.

7. Gleichwie Joſeph von ſeines Vaters Hauſe weggenommen ward, und ward erſtlich in die Grube geworfen, darinnen er verderben ſollte, und ward hernach wieder von ſeinen Brüdern um 20 Silberlinge zum Dienſte eines leibeigenen Knechts verkaufet: alſo wird auch ein Chriſt erſtlich von ſeines Vaters Hauſe, als von der adamiſchen Natur genommen, und wird in die Grube, als in Chriſti Leiden und Tod eingeworfen, und verlieret allda die adamiſche Erbſchaft des Reiches dieſer Welt, und wird mit ſeinem Willen und Gemüthe davon weggeführet; allda muß er ſeines Vaters Haus, als alle Eigenheit, ſammt dem natürlichen Leben, ſeinen Brüdern in ſeines Vaters Hauſe, das iſt, der Gewalt Gottes im Regiment dieſer Welt übergeben, und ſich laſſen in die Grube des Todes ſeines natürlichen Willens einwerfen, und ſich allda innen dem Tode Chriſti übergeben, und gerne wollen des Willens dieſer Welt, als ſeines adamiſchen Hauſes, abſterben, und alles gerne leiden, was ihm ſeine Brüder dieſer Welt thun.

8. Alsdann ſo er alſo in der Grube Chriſti lieget, und ſich dem Tode Chriſti hat übergeben, daß er willig will alles um Chriſti

willen verlaſſen und des Todes ſeines eigenen Willens erſterben, ſo zeucht ihm Chriſtus ſein Herr in ihm ſeine Auferſtehung vom Tode an, und machet ihn in ihm lebendig mit ſeiner Kraft, und zeucht ihn aus der Todes Grube mit Joſeph, und führet ihn in ſeinen Dienſt wie Joſeph in Dienſt des Pharaonis Hofmeiſters, ſo gehet alsdann alles glücklich in ihm zu: denn die göttliche Kraft regieret ihn, er bekömmt nun itzo göttlichen Verſtand und Weisheit, und weiß wie er ſoll mit ſeines Herrn Gütern umgehen. Das iſt ſo viel in der chriſtlichen Figur geſaget:

9. Wann ein Menſch alſo in ſolchem Proceß ein Chriſt wird, ſo hat er alles, was er von zeitlichem Gut hat und vermag, ſowohl ſeinen eigenen Willen, Gott übergeben; der führet ihn erſtlich in Chriſti Bildniß ein, und machet ihn Chriſto ähnlich, und nimmt ihm aber nichts von dem, was er hat zuvorhin im Naturrecht gehabt, als da ſind die Verwaltung zeitlicher Güter, ſondern er nimmt ihm ſeine Gewalt der eignen Natur, als den böſen eigenen Willen, welchen Adam hat von Gott in eine kreatürliche Selbheit eigenes Wollens und Wirkens in irdiſche Dinge eingeführet, damit Adam Gott ſeinem Herrn das Regiment in ihm entzog und ihm das Weſen dieſer Welt zum Eigenthum machete, gleich als hätte ers gemachet, und wollte darinnen nicht Gottes Diener und ſeiner Mitzweige Pfleger ſein, und ihnen ſeine Kraft, Willen und Weſen geben; ſondern ſagte Mein, das iſt, es iſt mein eigen, ich wills alleine für mich behalten und in mir ſolls ruhen, und wollte nicht darmit in das Leben ſeiner Brüder wirken, und ihnen auch von ſeinem Leben und Kraft geben; und entzog ihnen auch durch die Meinheit die Kraft im Reiche der Natur, als die Gewächſe der Erde, welche Gott in gemein gab; und wollte nur ſeinen eigenen Leib füllen, und damit groß geachtet und ein Herr ſeiner elenden verſchmachteten Mitzweige ſein, denen er doch fälſchlich den Saft, damit ſie ſollten ihr Leben ſtärken, entzog, und in eine Meinheit einführete. Dieſe Gewalt nimmt Gott einem Chriſten, und machet ihn wieder zum Pfleger ſeiner Brüder, als zu einem Haushalter ſeines Herrn; er läſſet ihn in ſeinen gehabten zeitlichen Gütern, ſo fern er dieſelben im Naturrecht mit Recht und Wahrheit beſitzet, ſitzen, und machet ihn zu einem Joſeph darinnen.

10. Dieſer Joſeph ſpricht nun nicht: Das iſt Mein, das Dorf, Stadt, Land, Fürſtenthum, Königreich und Kaiſerthum; item das Haus, Acker, Geld, Gut, Vieh, Weib und Kind iſt mein; ſondern er ſpricht mit ganzem Herzen und Gewiſſen, aus nem neuen, guten, chriſtlichen Willen: Es iſt alles meines Gottes und ſeiner Kinder; er hat mich zum Verwalter und Haushalter darein geſetzet, daß ichs ſoll da hinwenden, da er es hin

haben will, ich ſoll mich und ſeine Kinder, als die Nothdürftigen, damit nähren, und ſoll ihr Pfleger ſein, und ihnen auch meine Kraft und Verſtand göttlicher Gaben geben, und ſie damit unterrichten, pflegen und zum Guten regieren. Gleichwie mich Gott mit ſeinem Geiſte regieret, alſo ſoll auch ich, der ich ſein Amtmann in dieſer Welt bin, mit meinem Verſtande und Amte meine Mitglieder in ſolcher Kraft regieren und ihrer pflegen; denn alles, darüber ich herrſche, iſt nicht mein, ſondern Gottes und ihrer, ich aber ſoll ihnen thun, wie Gott mir thut.

11. Dieſem giebet Gott Joſephs Verſtand und Weisheit, und regieret durch ihn das Haus dieſer Welt. Er ſei in was Stande er wolle, ſo ſitzet er darinnen in Gottes Amt, und iſt nur ein Diener des Amts, und ein Pfleger göttlicher Kreaturen; denn ſeines recht chriſtlichen Willens Regiment iſt im Himmel, er wandelt zugleich im Himmel und auf Erden, wie die Schrift ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 20. Denn nach dem innern Grunde ſeiner Seele und Geiſtes iſt er in Chriſto in Gott, als in dem ewig-ſprechenden Worte, aus welchem ſich Adams Wille hat abgewandt und heraus in dieſe Welt gedrehet, welchen Willen ihm Chriſtus hat wieder hinein gedrehet ins ewige Wort. Alſo regieret er nun itzo mit dem wiedereingekehrten Willen durch das äußere Weſen dieſer Welt, als in dem geformten, ausgeſprochenen Worte als ein Diener und Werkzeug des ewig-ſprechenden Worts in ſeinen Geheimniſſen der Weisheit, als im ſichtbarlichen, kreatürlichen Worte.

12. Darum wird dir, o du Regiererin im Amte Joſephs dieſer Welt, in allen Ständen, angeſaget und unter Augen geſtellet, daß du, indem du dich einen Joſeph nenneſt, itzo nicht regiereſt als ein Joſeph, nicht als ein Chriſt, ſondern als ein Kind der Sterne und Elemente; du regiereſt anders nicht als die Brüder Joſephs, welche nicht wollten, daß Gott den Joſeph hatte zum Regenten erkoren, ſie wollten's ſelber ſein, ehe wollten ſie Joſeph tödten, ehe ſie wollten erfahren, was Gott mit Joſephs Geſichten thun wollte. Sie wollten nicht leiden, daß Joſeph ihr Unrecht dem Vater anſagte, ſondern wollten thun, was ſie recht däuchte: denn ſie ſprachen bei ſich ſelbſt: Wir ſind die Aelteſten und ſollen regieren, was will uns der Kleineſte einreden? Wir beſitzen das Regiment von Rechts wegen im Naturrecht; unſer iſt die Gewalt, wir wollen Joſeph hinwegräumen und ihn in die Grube werfen, ſo thun wir, was wir wollen.

13. Alſo auch thuſt du, du Regierer in der Chriſtenheit in allen Ständen: die Sterne und der böſe abgewandte Adam in ſeinem eigenen Willen regieret durch dich in Gottes Amte im Reiche dieſer Welt, du haſt nur den Mantel Chriſti darüber gedeckt, daß man dich nicht ſolle kennen, daß du der böſe Adam biſt, und re-

giereſt mit der Sternwitze, und durch des Teufels Liſt, in eitel eigener Selbheit eigenes Wollens, zu deiner Pracht, eigenen Macht und hoffärtigen Herrlichkeit.

14. Höre, biſt du ein Chriſt? ſo biſt du mit Chriſto des falſchen Adams Willen, und des Teufels Hoffart geſtorben. So du aber heidniſch willſt und lebeſt, was rühmeſt du dich denn eines Chriſten? Warum kriegeſt du um Land, Städte und Dörfer, ſo du nicht mit Joſeph zum Regenten von Gott darzu eingeſetzet und berufen biſt? Was macheſt du dir in Chriſti Reiche das Land leibeigen, ſo du doch ein Fürſt und Diener in Gottes Amt biſt, und ihm dieneſt?

15. Biſt du ein eigener Herr auf Erden und thuſt, was dein eigen Wille will, ſo thuſt du nicht, was Gott will; auch regiereſt du nicht aus dem Himmel, ſondern aus der Welt, und mit der Welt Macht. Woher nimmſt du aber das in Chriſti Reich und aus was Gewalt, daß du in Gottes Amte dem Elenden ſeinen Schweiß an dich zeuchſt, und ihm ſeine Kraft nimmſt, und läſſeſt ihn darben? Item, daß du ihn mit deiner Laſt quäleſt, daß du nur magſt viel Reichthum beſitzen und große Haufen Eigenthum machen, mit welchem du dich gewaltig macheſt, und deinen Sinn in Hoffart führeſt: woher nimmſt du das in Chriſti Reich, daß du willſt beſſer ſein als deines Leibes Gliedmaaßen? und da wir doch in Chriſto nur Einer ſind, als ein einiger Baum in viel Zweigen und Aeſten, und Chriſtus allein iſt unſer Saft und Kraft, und pfleget unſer in gemein, den Amtmann als den Aſt, anders nicht als die Zweige, darauf die Frucht wächſet.

16. Du Gewaltiger im Amte Gottes, weißt du nicht, daß du in deinem Amte ein Aſt im Baume Chriſti biſt, und daß auf deinen Zweigen ſoll die Frucht wachſen? So du nun den Zweigen deinen Saft entzeuchſt, und ſie nur mit Bewegen treibeſt: was können ſie dir für Früchte gebären? Sie verdorren doch nur an dir und bringen keine Früchte; daran biſt du nun Schuld, daß der Aſt, der du im Amte Gottes biſt, ohne Frucht ſtehet: was nutzeſt du nun deinem Herrn, der dich gepflanzet hat? Wirſt du nicht abgehauen und ins Feuer Gottes Zorns, als ein dürres Holz eingeworfen werden? Seid ihr nicht die großen Bäume im Walde der Welt, welche ohne Frucht mit ihren Zweigen ſtehen? Was tragen ſie für Früchte? Anders nichts als Laub, welches vom Winde abfällt und verfaulet, und wieder ohne Früchte in die Erde gehet! Was dienet nun ein Baum ohne Früchte dem Leben? Anders nichts als nur zum Feuer, oder zu einem Gebäu einer Wohnung.

17. Alſo auch biſt du nur in deinem Amte ein Gebäu einer Wohnung, darinnen Gottes Kinder wohnen ſollten; aber aus deinem Stamme wachſen ſie nicht, du biſt nur ein Amtmann des Geſtirnes, und dieneſt dem Reiche der Schiedlichkeit ins Böſe und

ute: wie daſſelbe zerbricht und bauet, alſo auch du. Was ein immann bauet, das reißet der andre nieder; wer aber in Chriſti Geiſte in dieſem Amte dienet, der wirket mit Joſeph, daß eitel Se-en in ſeinem Amt iſt, daß ſeine Zweige viel Früchte in Chriſti Reiche bringen.

18. Ihr Edlen und Gewaltigen unter Chriſti Namen, woher kommt euch das in Chriſti Reich, daß ihr unter einem chriſtlichen Namen ſolche ſeid? Euer Amt iſt Gottes: ſo ihr als ein Joſeph darinnen regieret, als Diener Chriſti, ſo iſts recht, und Gott gefällig. Woher kommt euch aber in Chriſti Reich der Adel, und die Leibeigenheit? Iſt das nicht heidniſch? Worinnen ſtehet ſein Grund? Anders nirgends, als in des Teufels Hoffart und eigenem Willen.

19. Wer hat euch im Anfange gepflanzet? Eure Fürſten und Könige, welchen ihr gedienet habet! Zu was Ende iſt das geſchehen? Darum, daß die Hoffart mit einem auch ſchönen Rocke umgeben ſei, und man nicht von den hohen Aemtern Gottes ſagen möge, ſie wären mit einem gemeinen Kleide bekleidet, ſondern daß ſie unterſchieden würden von der Niedrigkeit und Einfalt, und das war auch eben Lucifers Fall.

20. Chriſtus aber hatte auf Erden nicht, da er ſein Haupt hinlegte, weder Haus, noch was anders; alſo hat auch ein Chriſt nichts zum Eigenthum: was er aber hat, das hat er amtshalben, und dienet darinnen ſeinem Herrn. Wer aber anders darinnen dienet, der dienet der adamiſchen Eigenheit, und nicht Chriſto, und iſt kein Chriſt, ſondern nur ein Titulchriſt. Er aber iſt ein Kind der Natur des Reichs dieſer Welt, in welches innerm Grunde die Hölle ſtehet, und dienet dem Reiche der Finſterniß; äußerlich aber dienet er dem Vorbilde Gottes nach Liebe und Zorn, da alles miteinander im Streite ſtehet auf den Tag der Scheidung und Herwiederbringung deſſen, was vor dieſem geweſen iſt.

21. Denn in dieſer Zeit gehet alles in freien Willen: was nun kein Geſetz hat, das hat auch kein Gericht; was aber Geſetze hat, das hat ſein Gericht in ſich. Darum weil der Menſch, ſonderlich ein Chriſt, ein Geſetz hat, daß er nicht mehr ſein eigen iſt, daß er iſt einem andern untergeben, als Chriſto, und er aber ihm nicht will unterworfen ſein: ſo iſt das Gericht in dem Geſetze, und verdammet den eigenen Willen und ſeine Eigenheit.

22. Nicht heben wir die Aemter auf, die ſind Gottes, ſowohl auch die Amtleute ſind Gottes Knechte; wir unterſcheiden nur, was ein Diener Chriſti und dann ein Diener der Natur in menſchlicher Eigenheit ſei. Iſt Einer in einem adelichen Amte im Reiche Chriſti, ſo iſt ſein Amt adel; er aber iſt ein Diener unter dieſem adelichen Amte, und wird wegen des Amts billig geehret: man nimmt ihm nicht die Ehre, die ſein Amt träget, aber alle Eigenhei-

im Reiche Chriſti iſt der böſen adamiſchen, von Gott abgewandten Natur; denn in Chriſto iſt kein Adel, ſondern alleſammt ſind wir nur Kinder und Diener.

23. Unſer adamiſcher Adel iſt in Adam verloren; was Einer aber in dieſer Welt in Chriſti Reiche adel iſt, das iſt er ſeinem Amt adel, als ein König und Fürſt iſt ſeinem Amt adel, dem er dienet; dienet er aber darinnen nicht Chriſto, ſondern nur ſeinem Amtsadel und ſeiner Eigenheit, und ſpricht: Mein iſt die Gewalt und das Reich; der nimmt Gott ſeine Gewalt, und machet eine Eigenheit daraus, und wird ein Lucifer unter Gottes Amt.

24. Gleichwie Lucifer, welcher auch ein Thronfürſt und König in Gottes Amt war; als er ihm aber das Amt zur Eigenheit machete, ſo ward er verſtoßen und kriegte ein Andrer ſein gehabtes Amt im Reiche Gottes; er aber blieb wohl ein Fürſt in ſeinem Amte, aber nicht in Gottes Liebe, ſondern in ſeinem Zorn, darinnen muß er ihm auch nun dienen: alſo auch mit den Aemtern in dieſer Welt zu verſtehen iſt.

25. Denn ein gottloſer Fürſt und Edeler bleibet wohl in dem Amte, aber er dienet Gottes Liebe nicht, ſondern dem Zorn, wie itzo geſchieht, da die Fürſten dem Zorne Gottes mit Morden und Verwüſten Landes und Leute dienen, als in Rache und in Gewalt der Eigenheit, darinnen Gottes Zorn auch kreatürlich wird: das thun ſie aber nicht Chriſto in Chriſti Amte, ſondern dem Zorn Gottes, der die falſche Titulchriſtenheit mit ſeinem Zornamte dadurch ſtrafet.

26. Denn in Chriſti Amte iſt nur Liebe und Gerechtigkeit, ſowohl Demuth und Gottesfurcht ſonder Eigenheit. Aber das Amt hat die Gewalt, das Böſe vom Guten zu ſcheiden, als eine Dienerin Gottes, aber nur mit Gerechtigkeit, und nicht mit eigenem Willen. Der da ſaget: Du ſollſt nicht tödten! der ſaget auch zum Amtmann, daß er ohne das Amt Niemand tödten ſoll, noch unrecht thun.

27. Denn das Amt fodert ein recht Gericht, alsdann tödtet das Amt das gottloſe Weſen, und ſcheidets vom Guten, und der Amtmann iſt frei von dem Gebot des Tödtens; was er aber in ſeinem Willen thut, da gehet das Gericht auch über ihn.

28. Bei Pharaonis Kämmerer Potiphar haben wir eine gewaltige Figur; welcher Joſeph über ſein ganzes Haus ſetzete, und ihm alle Gewalt gab in ſeinem Regimente zu herrſchen: wie Gott ſeine Amtleute habe in ſein Haus dieſer Welt eingeſetzet, daß ſie ſollen in kreatürlicher Art das thun und verrichten, was Gott in ihnen geiſtlicher Art thut.

29. Denn Potiphar nahm ſich nichts an, und ließ Joſeph das Regiment verwalten: alſo auch ſind alle Amtleute im Reiche dieſer Welt eingeſetzet, daß ſie ſollen äußerlich Gottes Regiment

walten, wie Chriſtus ein Gleichniß giebet vom Schaffner, den
a Herr über alle ſeine Güter ſetzete, und fern über Land zog,
d über eine lange Zeit wieder kam, von ſeinem Schaffner Re-
nſchaft zu fodern, da er hatte die Aemter ausgetheilet, und Ei-
m 5 Pfund, dem Andern 4 Pfund, dem Dritten 3, dem Vier-
n 2, und dem Fünften 1 Pfund gegeben, damit ein jeder ſollte
erben und Nutz ſchaffen. Und da der, ſo nur Ein Pfund ge-
ibt, nichts gewonnen hatte, hieß er ihm Hände und Füße binden,
nd ihn in die Finſterniß hinauswerfen, und hieß auch diejenigen
örder umbringen und ihre Stadt anzünden, welche, nachdem ihr
err weggezogen war, und ihnen hatte ſeine Güter eingethan, als-
ld hatten im Hauſe angefangen zu raufen und zu ſchlagen, zu
ufen und zu ſpielen, und ſeine Boten, die er zu ihnen geſendet,
tödten; welches alles Gleichniſſe auf ſeine Amtleute im Hauſe
ieſer Welt ſind, wie er die böſen Haushalter will mit hölliſchem
Feuer ſtrafen, und ihre Stadt, als ihr gebauetes Reich in eigener
Wolluſt zu ihren eigenen Ehren, verbrennen, und ſie ewiglich von
einem Angeſichte vertilgen. Den Andern aber, welche in ſeinem
Dienſte waren treu geweſen, gab er volle Gewalt über ſein Haus,
nd gab ihnen auch das Regiment und das Pfund deſſen, der es
hatte in die Erde verborgen, und ſein befohlen Amt nicht hatte
wollen treiben.

30. Alſo iſt allen Gewaltigen in Aemtern ſolches wohl zu betrachten, daß ſie ſollen in Gottes Amte wirken, und wohl haushalten, und nicht denken, wie ſie nur auf Adel und Hochheit trachten, und wie ſie wollen ihren Bauch und Wolluſt mit Freſſen und Saufen füllen, und wie ſie wollen dem Elenden ſeinen Schweiß mit Unrecht abdringen, und auf ihre Hoffart und Bankettirerei wagen, und den Elenden und Untern mit Gewalt zwängen und drängen. Dieſe alle mit einander ſind die böſen Amtleute und die Mörder, welche der Herr hieß umbringen, und ihre Stadt mit Feuer Gottes Zorns anzünden.

31. Aber itzo iſt die Welt voll ſolcher Amtleute, welchen ihr Herr hat ſchon lange Zeit viel Boten geſandt; aber ſie haben ſie nur gehöhnet und verachtet. Darum ſo iſt auch nun die Zeit der Ankunſt des Herrn; denn ſie haben ihm auch anitzo ſeinen Sohn ermordet, als die rechte Wahrheit ſeines Worts, und in eitel eigene Luſt gewandelt: darum ſo ſollen dieſe Haushalter Rechenſchaft von ihren Aemtern geben.

32. Weiter ſaget Moſes von Joſeph und ſpricht: Und es begab ſich nach dieſer Geſchichte, daß ſeines Herrn Weib ihre Augen auf Joſeph warf, und ſprach: Schlaf bei mir! Er weigerte ſichs aber, und ſprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt ſich nichts an vor mir, was im Hauſe iſt; und alles was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, und hat nichts ſo groß in dem Hauſe,

das er vor mir verhohlen hätte, ohne dich, indem du ſein Weib biſt. Wie ſollte ich denn nun ein ſolch groß Uebel thun, und wider Gott ſündigen? Und ſie trieb ſolche Worte wider Joſeph täglich, aber er gehorchete ihr nicht, daß er nahe bei ihr ſchliefe, noch um ſie wäre. Dieſes iſt nun das mächtige Bild, wie es mit Gottes Kindern gehet, wenn ſie haben das göttliche Regiment in der neuen Wiedergeburt erlanget, indem ſie nun müſſen in dieſem Fleiſchhauſe und adamiſchen Gefängniß mit ihrem heiligen, geſegneten Regiment wandelen; wie die Seele habe dieſes unzüchtige Hurenweib im Geiſte dieſer Welt in viehiſcher Begierde in Fleiſch und Blut zur Ehe genommen. Welch huriſch Weib nun gegen den züchtigen Joſeph ſtehet, und ihn immerdar will zu ihrer Buhlſchaft treiben und ziehen, daß das neue Jungfrauenkind ſoll wieder mit der thieriſchen Hure buhlen, wie Adam that, aus welcher Buhlſchaft ihm die irdiſche Eva entſtund, mit der er hernach gleich allen Thieren buhlete.

33. Dieſe buhleriſche Eva ſtecket nun den Kindern Gottes noch in Fleiſch und Blut, und iſt die animaliſche Seele, als der ſterbliche Geiſt, voller böſer Luſt und Unreinigkeit, darinnen der Teufel ſein Schlangengerecke noch ſtecken hat, um deſſen willen der Leib ſterben und verweſen muß; auch muß dieſer viehiſche Geiſt zerbrechen und wieder ganz in ſeine Mutter eingehen, daraus er im Anfange gegangen iſt.

34. In dieſer Hure ficht nun der Teufel das edele Jungfrauenkind täglich an, als den züchtigen Joſeph in Chriſti Geiſte, mit himmliſcher, geiſtlicher Leiblichkeit umgeben, als mit Chriſti Fleiſch und Blut. Dieſes Jungfrauenkind iſt nun das Weib in Apokalypſi, das auf dem Monde ſtehet, als auf dieſer irdiſchen Hure, und hat zwölf Sterne in ihrer Krone auf dem Haupte, welches Weib der Drache in der irdiſchen Hure ſtets verſchlingen will, wann ſie das heilige Kind, als den edelen Joſeph gebäret, als die Zucht und göttliche Reinigkeit, welches dem Drachen in Fleiſch und Blut wehe thut, daß er ſoll ſein Reich übergeben, und deswegen den großen Waſſerſtrahl der Irdigkeit auf ſie ſcheußt, das Kind ſammt der Mutter zu tödten.

35. Aber die Erde kommt dieſem Weibe zu Hülfe, das iſt, die irdiſche Begierde in Fleiſch und Blut ſperret ihren Rachen auf, und verſchlinget des Drachen Strahl in ſich, dieweil es ihres gleichen iſt, auf daß dem Jungfrauenkinde nichts ſchade; wie dem Joſeph des Potiphars Weibes unzüchtige Drachen-Huren-Strahlen nichts ſchadeten, indem er von ihr drang, und ſeinen Willen nicht in ſie eingab.

36. **Und dieſes iſt erſt die allergewaltigſte Proba der Kinder Gottes, daß, ſobald ſie zur neuen Geburt kommen, ſo kommt der Teufel und beweget die fleiſch-**

iſche Hure in Fleiſch und Blut mit allerlei falſcher Begierde und Einbildung, da bildet er in dieſe Hure in der Welt Ehre und Herrlichkeit; item, Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens; it. er modelt ein das große Elend und Verlaſſenheit, darinnen die arme Seele muß in der Welt Spott und Schande ſtehen; item, die große Unwürdigkeit der Seele; item, den Geiz, daß ſie denket, es wird ihr an zeitlichem Gute fehlen und werde in groß Elend kommen.

37. Den Gewaltigen und Reichen modelt der Teufel in dieſe ihres Fleiſches Schlangenhure ein ihren Adel und Hochheit, große Ehre und Macht; item gut Eſſen und Trinken, und wie ſie das mit Macht und Liſt können zu Wege bringen; item, Unzucht und Leichtfertigkeit, daß, wo ſie alſo ſollten in die Demüthigkeit treten, ſo würden ſie vor der Welt ihr Anſehen verlieren; wer wollte ſie fürchten und ehren, ſo ſie ſich nicht ſelber emporwendeten.

38. Dieſes alles ſind die Worte der potiphariſchen Hure in Fleiſch und Blut, welche der Teufel in der Schlange eingeſchmeißtem Gift mit ſeiner Imagination rege macht, damit er die arme, in Fleiſch und Blut gefangene Seele plaget, und ſie zu ſolcher und dergleichen Unzucht und Sünden reizet. Und dieſe Hure im Fleiſche ſpricht immerdar zur Seele: Schlaf nur bei mir, buhle nur mit mir, du wirſt noch wohl ſelig werden; pflege nur deiner Luſt mit mir; und thut ſolches täglich, daß ſie nur möge den Joſeph in Luſt bringen, als das neue Kind, da die Seele ſoll anbeißen, und das neue Kind mit ſeiner ſchönen Krone beſudeln.

39. Denn dieſe Hure ſchämet ſich vor dieſem neuen Kinde; ſie iſt gleich als eine beſudelte Sau gegen die Sonnen zu gleichen. Wenn ſie höret von der Welt Ueppigkeit reden, da erfreuet ſie ſich; wenn man aber von ſolcher Zucht und Reinigkeit redet, ſo ſchämet ſie ſich, und beſudelt der heiligen Kinder Rede mit den obigen Greueln, und verachtet ſie, denn ſie weiß das, ſo Joſeph das Regiment-behält, daß ſie ſterben muß.

40. Aber der fromme und züchtige Joſeph, als der innere neue Menſch, ſpricht zu dieſer Hure: Siehe, mein Herr hat mir all ſein ewiges Gut und ganzes Reich Chriſti vertrauet, wie ſollte ich denn ſo übel vor ihm thun? Ich ſchlafe nicht bei dir, du biſt deines Herrn Weib, als des Geiſtes dieſer Welt; ich will nicht nahe um dich ſein, noch bei dir liegen.

41. Und Moſes ſpricht weiter: Es begab ſich der Tage einen, daß Joſeph in das Haus ging, ſeine Geſchäfte zu thun, und war kein Menſch des Geſindes im Hauſe darbei; und ſie erwiſchte ihm bei ſeinem Kleide, und ſprach: Schlaf bei mir! Er aber ließ das Kleid in ihrer Hand und floh, und lief zum Hauſe hinaus. Da ſie nun ſahe, daß er ſein Kleid in ihrer Hand ließ und hin-

ausfloh, rief ſie dem Geſinde im Hauſe, und ſprach: Siehe, er hat uns den hebräiſchen Mann hereingebracht, daß er uns zu Schanden mache. Er kam zu mir herein, und wollte bei mir ſchlafen; ich rief aber mit lauter Stimme, und da er hörete, daß ich ein Geſchrei machte und rief, da ließ er ſein Kleid bei mir, und floh, und lief hinaus. Dieſes iſt nun die Figur, wie der Teufel durch dieſes Hurenweib der Seele mit Gewalt zuſetzet, zumalen wenn der Teufel merket, daß die Seele allein iſt, daß ſich der Geiſt Gottes nicht in ihr beweget, ſo laufet er gar mit Sturme an ſie, und ergreifet ſie in ihrer Lebenseſſenz, und will ſie in ſolche Hurerei zwingen, daß nur das edle Jungfrauenkind möge beſudelt werden, und ſie doch möge mit der Schlangenkraft mit der Seele buhlen.

42. Auch iſt dieſes die gewaltige Figur der huriſchen und unzüchtigen Welt, wie die ſchöne Evä-Töchterlein in des Teufels Trieb der zarten Jugend nachrennen, und ſie mit heuchliſchen Geberden, mit falſcher Brunſt an ſich ziehen, welche ſich ſchmücken und zieren, als ſäße ein Engel unter ihrem Schmucke, und manches frommes Kind, welches deſſen niemals begehret hat, an ſich ziehen, und gleich mit des Teufels Ketten anfaſſen, und um Ehre und Zucht bringen.

43. Und ob ein frommer und züchtiger Joſeph wäre, der in dieſe Säubälge und Teufels Lockhäuſer nicht wollte eingehen, denſelben ſchreien ſie aus, und bezüchtigen ihn der Unzucht, als hätte er ſie wollen betrügen, und rauben ihm ſeine Ehre, und ſind doch eben ſelber dieſelben Brunſthengſte, welche Zucker aufſtreuen und Galle zu freſſen geben, welche fremden Männern ſo lange Zucker aufſtreuen als ſie Geld im Beutel haben, bis ſie die um Habe, Ehr' und Gut bringen, daß ſie ihnen nicht mehr zu geben haben; alsdann ſchänden ſie die, und laſſen ſie ohne Rock, wie Potiphars Weib den Joſeph, zu Hauſe gehen. So hat der Teufel die Seele und die Hure den Rock zu Pfande, in welcher Hure anders nichts regieret, als die Schlange mit ihren Jungen; und wer ſich zu ihnen thut, der wird von der Schlange vergiftet. Denn die Schlange ſchmeißet ihm ihr Gerecke in Leib und Seele, und vergiftet ihn alſo ſehr, daß er ſein Herz an die Hure hänget, und ihr nachlaufet, als wäre er an ſie veſt angebunden.

44. Dieſes Ungeziefers iſt anitzo die Welt voll, bei Hohen und Niedrigen; und darum ſo iſt anitzo auch die Schlange ſelber ſchwanger, und wird ihr Gerecke ausſchütten, welches der Eifer Gottes verzehren wird. Denn Joſeph mit ſeinem Regentenamte lieget anitzo recht im Kerker, und regieret Potiphars Weib in ihrer Brunſt, die ſie zu Joſeph trug. Weil ſie aber Joſeph nicht konnte betrügen, ſo hatte ſie ſich ſelber in Joſephs Regiment geſetzet, und regieret das Haus dieſer Welt, und hat außermaaßen viel Hurenkinder gezeuget, welche itzo an ihrer Statt regieren; und darum

o kommt das Gericht ihrer Hurerei, und zerſcheitert ſie, daß man agen wird: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babel, die Mutter der großen Hurerei, und eine Behauſung aller Teufel und unreinen Geiſter worden; ſie iſt ewig in Abgrund verſiegelt.

45. Hingegen ſehen wir nun auch in dieſem Bilde die große Zucht und Reinigkeit Joſephs, welcher, als er mit Gewalt gehalten und gezogen ward, doch von dieſer Hure flohe, und lieber ſein Kleid und guten Namen im Stiche ließ, daß er nur ein gut Gewiſſen behielt. Die heilige Figur ſtehet alſo:

46. Wenn dieſes züchtige, neue Jungfrauenkind im Geiſte Chriſti dieſe Hure in Fleiſch und Blut ſiehet zu dir nahen, daß ihre Begierde dieſe Keuſchheit anfaſſet, ſo fleucht er aus dem Hauſe, das iſt, dieß Jungfrauenkind verbirget ſich in ſein Principium und mag auch der Seele nicht nahen, dieweil die Seele von dieſer Hure Gift beſudelt wird, daß ſie in Luſt gebracht wird: alſo gewaltig bewahret ſich die göttliche Reinigkeit vor der Eitelkeit des Teufels.

47. Denn in dieſem neuen Kinde ſtehet der ſchöne Carbunkelſtein der höchſten Liebe Gottes in dem Namen Jeſu; welcher ſich nicht mehr läſſet beſudeln, denn er iſt einmal durch Tod und Hölle durchgedrungen im Menſchen; er will nun rein ſein und den Stuhl Gottes beſitzen, davon die Schrift gewaltig redet, daß, welcher Menſch einmal die Süßigkeit der zukünftigen Welt geſchmecket hat, und wieder davon weichet, daß dieſe Seele keine Vergebung ewiglich mehr habe. Hebr. 6, 4. 5. Das iſt anders nichts, als wo das edle Jungfrauenkind aus der Seele in ihrem in Adam verblichenen Weſen einmal wieder aufs neue geboren wird, und die Seele wieder davon ganz abweichet, und ſich mit ihrem Willen davon ſcheidet, daß es noch einmal verbleichet: dem iſt kein Rath mehr ewiglich. Denn in der Geburt dieſes Jungfrauenkindes wird der Seele der Vorgeſchmack der ewigen Freuden gegeben; das geſchieht in der Hochzeit des Lammes, den Unſern bewußt.

48. Darum verbirget ſich dieſe edle Jungfrau mit ihrem ſchönen Stein gar leichtlich vor der Seele; aber die Ehe mit der Seele bricht ſie nicht ab, die Seele breche ſich denn ſelbſt von ihr, da doch groß Flehen und Jammern geſchiehet gegen die Seele, ſo ſie ſich wieder beſudelt, wie im Büchlein von der Buße ausgeführet worden iſt, und auch dem Joſeph nicht leichtlich wiederfahren kann; denn die Seele wird in Chriſti Arm erhalten und gefaſſet, wie Johan. 10, 28. ſtehet: Meine Schäflein ſind in meiner Hand.

49. Alſo verſtehen wir in dieſer Figur, wie Gottes Kindern in ihrem inwendigen Grunde alſo ein keuſches, züchtiges, reines Herz gegeben werde, und wie ſie müſſen alſo gewaltig probiret werden, ehe ihnen das Regiment göttlicher Beſchaulichkeit gegeben wird, daß ſie können Myſterium Magnum ſchauen.

50. Und Moſes ſpricht ferner: Und des Potiphars-Weib legte ſein Kleid neben ſich, bis ſein Herr heim kam, und ſagte zu ihm eben dieſelbe Worte. In dieſer Figur ſehen wir nun der Welt Untreu, wie ſie in Falſchheit ihren chriſtlichen treuen Dienern lohnet. Joſeph ſtund ihrem ganzen Hauſe treulich vor, und ging alles glücklich durch ſeine Hand. Als er aber nicht wollte mit dieſer Hure buhlen, und ſich mit ihr verunreinigen, ſo trachtete ſie ihm nach Leib und Leben, auch wie ſie ihm mochte ſeine Ehre fälſchlich ſtehlen, weil ſie ihm dieſelbe nicht konnte mit Liſt und teufliſcher Begierde nehmen.

51. Dieſes iſt nun die Figur, wie ein wahrer Chriſt ſolche grauſame Feinde hat, und iſt allenthalben mit Feinden umgeben, und ob er gleich im zeitlichen Glück ſtehet, und von vielen Menſchen Gunſt und guten Willen hat, ſo ſoll er doch nicht ſicher ſein. Denn der Teufel trachtet ihm ſtets nach, wie er ihn mag fällen; denn was er ſelber in Fleiſch und Blut bei Gottes Kindern nicht thun kann, das richtet er durch ſeine Werkzeuge zu, daß die Kinder Gottes fälſchlich verrathen werden, und eben nur um ihrer Gottesfurcht und Frömmigkeit willen.

52. Denn ſo in Gottes Kindern die neue, himmliſche Eva geboren wird, ſo will dieſe der Teufel in der irdiſchen Eva nicht leiden; denn eine Hure und eine züchtige Jungfrau ſtehen übel neben einander.

53. Auch ſo haben die Kinder Gottes keine größere Gefahr, als wenn ſie zu weltlichen Ehren erhoben werden; denn der Teufel iſt ein Geiſt der Hoffart, und ſetzet ſich ſelber mit ſeiner Luſt in die weltliche Hochheit in hohe Aemter: denn er will noch immerdar ein Fürſt dieſer Welt ſein, wie ihn denn Chriſtus auch alſo heißet, und er es auch iſt, nach der Eigenſchaft der Eitelkeit, Falſchheit und Bosheit, und ſetzet ſeinen Stuhl allezeit gerne dahin, wo große Aemter und Ehren ſind; wo Macht und Gewalt grübet wird, darein flicht er ſich, auf daß er möge mit im Regiment der Welt ſitzen.

54. Darum leidet er nicht gerne, daß ein Joſeph neben ihm ſitzen ſoll, ſondern Reiche, Edele, Eigenehrige, welche nur nach zeitlicher Ehre und Wolluſt trachten, welche ihren Bauch täglich füllen, und toll und voll ſind, und nur nach Liſt trachten, wie ſie mögen dem Elenden ſeinen Schweiß abdringen und in Hoffart wenden, welche ſich ſchmücken, und an allen Orten gleißen, da man in ſolcher Zierheit einen Wohlgefallen an ſich ſelber hat, da man einander große Ehrentitul zumiſſet, da das Haus voll geſchmückter Huren unter züchtigem Schein ſtecket: allda iſt der Teufel ein fröhlicher Gaſt innen, denn es gehet ihm nach ſeiner Eigenſchaft und Willen.

55. Schicket aber Gott einen Joſeph darzu, welcher gerne

will nach Gottes Willen leben und thun, ſo gehet es ihm wie Joſeph und Daniel, welchen ſie fälſchlich zur Löwengrube brachten, und den Joſeph in Kerker; aber des Teufels Reich wird doch endlich zu Schanden, wie beim Joſeph und Daniel.

56. Darum will Einer ein Joſeph ſein und will auch in weltlichen Aemtern und Ehren ſitzen, ſo muß ers mit großem Ernſte und mit Demuth ſeines Herzens ſein, und ſtets beten, und dem Teufel widerſtehen, daß er mit ſeinem Stuhl der Hoffart nicht könne bei ihm wohnen; wo nicht, ſo bleibe er ja davon, oder wird zu Grunde in ſolchen Aemtern gehen. Iſt Joſeph nicht mit Chriſto gewappnet, welcher den Teufel überwunden hat, ſo laſſe er ja die hohen Aemter unbetreten, denn der Teufel leidet ihn nicht darinnen, weil er ihm zuwider iſt; er muß entweder ein rechter Joſeph und Daniel ſein, oder muß der Welt Sinn haben, will er die Welt regieren.

57. Denn dieſe Welt hat zweierlei Aemter, als Gottes und des Satans Amt; eines in Gottes Liebe, das andre in Gottes Zorne, als nach der Eigenſchaft des Lichts und der Finſterniß, welche in der Natur dieſer Welt neben und in einander regieren, und ſind zwei Reiche, als eines iſt Chriſti Reich, das andre des Satans.

58. Darum, biſt du nicht gewappnet und Gott ganz ergeben, daß du auf den Fall kannſt mit Joſeph deinen Rock, darzu Ehre und Gut um der Gerechtigkeit und Gottes willen verlaſſen, und den Teufel mit göttlicher Kraft überwinden: ſo dringe dich in kein Amt, du werdeſt denn ordentlich berufen, ſo ſteheſt du doch entweder in Joſephs oder in der Welt Stuhl.

59. Du mußt in einem Amte entweder Gott oder dem Teufel dienen, denn zween Herren kannſt du zugleich nicht dienen; denn Eigenheit und Gelaſſenheit iſt zwei. Welcher Gott dienet, der iſt in Gott gelaſſen, und ſiehet in allen Dingen auf die Wahrheit und Gerechtigkeit, dieſelbe will er fordern. Wer aber der Eigenheit dienet, der ſiehet auf Gunſt und der Welt Hochheit, daß es alles ihm zuſtatten komme. Dieſer iſt im Dienſte des böſen Adams, in dem der Teufel ſeinen Stuhl hat, und hilft ihm rechtſprechen.

60. O du Weltrichter, verlaß dich nicht auf den Thurm zu Babel, auf Weltſchlüſſe, auf Menſchenſatzungen; ſeine Spitze reichet nicht in Himmel, er iſt nur die Höhe der Verwirrung, des Streits und falſchen Verſtandes. Gott ſiehet dir ins Herz, er prüfet deinen Willen, die Geſetze vertreten dich nicht vor Gott, wenn du nach denſelben richteſt, und dein Herz weiß doch viel ein anders; denke nur anders nicht, als daß du dem Teufel das Recht ſprichſt, und ihm unter einem gleißenden Mantel dieneſt. Das Recht iſt Gottes und Gott ſelber, aber das Unrecht iſt des Teufels

und der Teufel ſelbſt. Welchem Herrn du dieneſt, der wird dir lohnen, er wird ſelber dein Lohn ſein. Das haſt du in deinem Amte zu gewarten.

61. Und Moſes ſaget weiter: Da nahm ihn ſein Herr und legte ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangene innen lagen. Und er lag allda im Gefängniß; aber der Herr war mit ihm, und neigete ſeine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängniß, daß er ihm unter ſeine Hände befahl alle Gefangene im Gefängniß, auf daß alles, was da geſchahe, durch ihn geſchehen mußte, denn der Amtmann über das Gefängniß nahm ſich keines Dinges an: denn der Herr war mit Joſeph, und was er that, da gab der Herr Glück zu. In dieſer Figur ſehen wir nun die endliche und letzte Proba mit Gottes Kindern, wie ſie müſſen Ehre und Gut verlaſſen, auch das Leben in Gefahr ſetzen, und ſich ganz in Gott laſſen, was der immer mit ihnen thun wolle; denn ſie müſſen alles um Gottes willen verlaſſen, und die Welt übergeben, und werden als ein Gefangener, welcher des Todes wartet, und ſich auf keinen Menſchen mehr verläſſet, oder einigen Troſt von einer Kreatur weiß zu empfangen, ſondern ſich bloß auf den lauteren Gott und ſeine Gnade verläſſet: alsdann iſt ein Menſch durch alle Proben, und ſtehet itzo und wartet auf das Gebot ſeines Herrn; worzu ihn Gott haben will.

62. Denn er ſpricht zu Gott ganz inniglich: Herr, willſt du mich im Gefängniß und Elende haben, daß ich ſoll im Finſtern ſitzen, ſo will ich gern allhie wohnen. Führeſt du mich in die Hölle, ſo will ich auch mit, denn du biſt mein Himmel! Wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, noch biſt du mein Troſt! Ich ſei wo ich wolle, ſo bin ich in dir, und du in mir; ich habe alles genug, wenn ich dich habe; brauche mich, worzu du willſt.

63. In dieſer endlichen Proba wird der Menſch wieder Gottes Bild, denn ihm werden alle Dinge gleich und Eines, er wird mit Glück und Unglück, mit Armuth und Reichthum, mit Freud und Leid, mit Licht und Finſterniß, mit Leben und Tod, allem Eines. Er iſt ihm ſelber wie nichts, denn er iſt allen Dingen in ſeinem Willen todt, und ſtehet in der Figur, wie Gott in allem und durch alles iſt, und iſt doch dem allen ein Nichts, denn es begreifet ihn nicht, und das Alles wird doch durch ihn offenbar, und er iſt ſelber das Alles, und hat doch nichts, denn das Etwas iſt vor ihm in ſeinem Begriffe auch als ein Nichts; denn es begreifet ihn nicht. Er iſt allen Dingen wie todt, und iſt doch ſelber das Leben aller Dinge; er iſt Eines und doch auch Nichts und Alles. Alſo auch wird ein Menſch nach ſeinem gelaſſenen Willen: wenn er ſich ganz in Gott ergiebet, ſo fället ſein Wille wieder in den ungründlichen Willen Gottes, daraus er im Anfange kam, und ſtehet

alsdann in der Form als ein Bild des ungründlichen Willens Gottes, in welchem Gott wohnet und will.

64. Denn ſo die Kreatur nichts mehr will, ohne was Gott durch ſie will, ſo iſt ſie ihrer Selbheit todt, und ſtehet wieder im erſten Bilde, als in dem, darinnen ſie Gott in ein Leben formirete. Denn was iſt das Leben der Kreatur? Anders nichts als ein Fünklein vom Willen Gottes. Welche Kreatur nun dem Willen Gottes ſtille ſtehet, derer Leben und Wille iſt Gott, der ſie treibet und regieret.

65. Was aber ſelber will und läufet, das trennet ſich vom ganzen Willen Gottes, und führet ſich in Eigenheit, darinnen doch keine Ruhe iſt, denn es muß in eigenem Willen und Rennen leben, und iſt eine eitele Unruhe. Denn die Unruhe iſt das Leben des eigenen Willens, denn wenn der Wille nicht mehr ihm ſelber will, ſo kann ihn auch nichts mehr peinigen, ſein Wollen iſt ſein eigen Leben: was aber nur in und mit Gott will, das iſt Ein Leben mit Gott.

66. Es iſt beſſer nichts wiſſen, als ſelber wollen; denn was nichts weiß, deſſen Willen vergehet mit dem kreatürlichem Leben, und hat ſein Streit ein Ende, und hat mehr keine Quaal, als uns an den unvernünftigen Kreaturen zu verſtehen iſt.

67. Denn das iſt aller Verdammten Quaal, daß ſie wollen; als, ſie wollen Eigenheit, und in ihrem Wollen gebären ſich Geſtältniſſe, als Widerwollen oder Widerwillen, da die Willen ſtreitig ſind: daß ein einiges Ding zugleich in vielen offenbar iſt, darinnen feindet es ſich ſelber an; wenn es aber mit dem ewigen Einem nur Eines iſt, ſo mag keine Feindung darinnen ſein, und iſt auch keine Möglichkeit zur Feindung darinnen.

68. Darum iſt das des Menſchen letzte Proba: wenn er Gott in allen Dingen ſtille ſtehet, ſo wird ihm aus der Finſterniß ein Licht, aus dem Tode ein Leben, und aus der Traurigkeit eine Freude. Denn Gott iſt in allen Dingen in und mit ihm, und ſegnet ihn, wie Joſeph im Gefängniß: ſein Gefängniß ward ihm zur Freude, denn er ward auch ein Regent über die Gefängniß in der Gefängniß, er war als ein Gefangener, und doch als ein Herr der Gefangenen; er regierete die Gefängniß und die Gefangenen, und war ein Vater und Pfleger der Betrübten; ſein Herr nahm ſich nichts an, und ließ es ihm wohlgefallen, was Joſeph that, denn es war vor ihm alles wohlgefällig und recht.

69. Alſo verſtehet uns allhier theuer: wenn der Menſch ganz in Gott gelaſſen iſt, ſo wird Gott ſein Wille; und nimmt ſich Gott nichts um das an, was der Menſch thut, es iſt ihm nicht zuwider, denn Gottes Wille thut es in ihm ſelber, und höret alle Sünde auf; und ob Gottes Zornwille ſich in ihm bewegte, und brächte Feuer vom Himmel vom Herrn, wie mit Elia, ſo iſt alles

recht vor Gott, denn er thuts nicht, ſondern Gott durch ihn; er iſt das Werkzeug, durch den Gott ſpricht und thut.

70. Und wie nun Gott, indem er Gott iſt, nichts als nur Gutes wollen kann, ſonſt wäre er nicht Gott, ſo er ſelber etwas Böſes wollte: alſo auch kann in eines ſolchen Menſchen Wollen nichts als nur Segen und Gottes Wollen ſein, wie vom Joſeph geſaget wird, Gott ſei mit ihm in allem ſeinen Thun geweſen, und habe alles durch ſeine Hand geſegnet. Alſo gehet den Frommen das Licht auf in der Finſterniß, Pſalm 112, 4. und wird ihm aus der Nacht ein Tag, und aus dem Unglücke ein Glück, aus der Welt Fluch und Bosheit ein Paradeis; und gehet ihm wie St. Paulus ſaget: Denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen.

71. Denn Joſephs Gefängniß brachte ihn vor König Pharao, und ſetzte ihn auf den Stuhl über Land und Leute, und machte ihn zum Herrn über Vater und Brüder, und zu einem Pfleger und Amtmann des Königes, und zu einem Regenten Gottes, durch welchen Gott große Lande und Königreiche regierete, wie beim Daniel dergleichen zu ſehen iſt.

72. Darum ſoll ein Chriſt die Anfechtung lernen ertragen, wenn ihn Gott in Joſephs Grube und Gefängniß wirft, und in allem ſeinen Thun Gott vertrauen, und ſich ganz in Gott ergeben; ſo wird er in ſich mächtiger werden als die Welt und Hölle iſt, denn dieſe alle werden an ihm endlich, nachdem er iſt in allen Proben beſtanden, zu Spotte.

Das 67. Kapitel.

Gen. 40.

Wie Joſeph im Gefängniß des Königs Pharaonis obriſtem Schenken und Bäcker jedem ſeinen Traum erkläret; was darbei zu verſtehen ſei?

In dieſem Kapitel ſtellet der Geiſt eine Figur dar, wie der Geiſt Gottes durch des Menſchen Geiſt ſehe, und des Menſchen Geiſt in ſein Sehen einführe, daß er könne verborgene Dinge verſtehen; denn Träume zu erklären iſt anders nichts, als die Figur ſehen und verſtehen, wie ſich der Spiritus Mundi in des Menſchen

Conſtellation in eine Figur faſſe, mit denen Dingen, welche in des Menſchen Leben ſchon in der Wirkung ſtehen, oder ja in der Conſtellation durch große Conjunctionen in eine Figur gefaſſet ſind; da die Wirkung noch nicht vorhanden, und doch natürlich eingemodelt iſt, da des Menſchen Geiſt durch göttliche Gewalt an dem Verbilde erkennet, was er für eine Wirkung habe. Auch mag das durch die fleißige Betrachtung der Aſtronomiä in der Aſtrologia verſtanden werden, darinnen die natürliche Wirkung präfiguriret wird, was natürlich durch dieſe Kräfte gewirket und figuriret wird.

2 Weil aber Joſeph ein Knabe war, und ſich ſolcher Kunſt von außen nicht befliſſen, ſo iſt zu verſtehen, daß ihn der Geiſt Gottes hat mit ſeinem Sehen in die Bilder der Träume eingeführet, und daß der Geiſt Gottes hat die Träume durch Joſephs Geiſt gedeutet, wie auch beim Daniel geſchehen iſt; denn Träume zu deuten iſt anders nichts als ein magiſch Bild des Geſtirns in des Menſchen Eigenſchaft zu verſtehen.

3. Denn ein jeder Menſch träget das Bild ſeiner Conſtellation, als ein magiſch Geſtirn in ſich; und wenn nun die Zeit kommt, daß ſolches magiſche Bild von dem obern Geſtirne angezündet wird, ſo gehet es in ſeine Wirkung: alsdann beſchauet ſich der aſtraliſche Geiſt in den Elementen ſelbſt, was er für eine Figur hat.

4. Weil aber die Elementa unverſtändig ſind, und nur ein thieriſch Corpus geben in ihrer Figur, ſo kann ſich der aſtraliſche Geiſt anders nicht beſchauen, als etwan in dergleichen irdiſcher Kreaturen Forme, es ſei denn, daß ſich der ſeeliſche Geiſt mit in die Wirkung des aſtraliſchen Geiſtes eingebe, ſo wirds in Menſchenform und in rechter natürlicher Geſtalt fürgemodelt. Denn die Seele hat allein rechte menſchliche Augen; der aſtraliſche Geiſt aber hat nur einen thieriſchen Schein, und ſiehet auf Art der Thiere.

5. Weil aber auch ein großer Unterſcheid iſt zwiſchen einer falſchen Seele, welche ſich nur täglich in Thiersgeſtalt bildet und thieriſch will, und zwiſchen einer göttlichen Seele, da der Geiſt Gottes inne offenbar iſt: ſo ſind auch die magiſchen Einbildungen im aſtraliſchen Geiſte unterſchiedlich. Denn einem Thiere träumet von Phantaſei, alſo auch einem Thiermenſchen, wiewohl ſich aber doch gleichwohl die Bildniß der Conſtellation gewißlich mit einmodelt, es ſei in Böſem oder Gutem, in welchem ſich der aſtraliſche Geiſt ſelber quälet, wenn er ſich alſo beſchauet, was natürlich für eine Wirkung in ihm ſtehet; weil er aber nur ein Thier iſt, ſo führet er in ſeinem Bilde mit ſeiner Begierde gemeiniglich das Modell in ein phantaſtiſch Bild, und machet ihm aus Freude Leid, und aus Leid Freude, aber die Seele kränket ſich in ſolchem Spiegel und Vorbilde, davon dem Leibe oft große Unruhe entſtehet.

6. Wo aber ein rechtes wahres Geſicht im Menſchen geſehen wird, das geſchiehet durch der Seele Einmodelung; wenn ſich

dieſelbe mit in die Figur durch ihre Imagination einbildet, ſo ſtehet das Bild im rechten menſchlichen Verſtande, obwohl ſich doch der aſtraliſche Geiſt immerdar in liebliche Formen bildet, daß ſelten ein ganz vollkommen Geſicht erſcheinet, wie das Werk an ihm ſelber ſein ſoll; auch verändert oft des Menſchen Selbſteinbildung, was ihm der Menſch bei Tage einbildet, die magiſche Form, daß die Figur nach ſeiner Einbildung ſtehet.

7. Die rechten Geſichte aber ſind dieſe: Wenn des Menſchen Wille in Gott ruhet, ſo iſt Gott in des Menſchen Willen offenbar, ſo ſiehet die Seele mit Gottes Augen aus ihrem inwendigſten Grunde, da ſie im Worte Gottes innen ſtehet; ſo gehet das ſprechende Wort mit der Seele in das magiſche Bild der Conſtellation, ſo kann ſich der aſtraliſche Geiſt nicht in die Phantaſei bilden, ſondern muß im Bilde in der Figur ſtehen wie die Conſtellation iſt; ſo ſiehet die Seele, was der Höchſte hat vorgebildet, was geſchehen ſoll. Auch ſo ſpricht das Wort Gottes, als der Grund der Seele, die Figur in der Seele aus, daß es die Seele verſtehet, wie es allhie Joſeph und auch Daniel ausgeſprochen und gedeutet hat. Alsbald beim Joſeph nur die Figur des Geſichtes angeſaget ward, ſo war der Geiſt Gottes mit in der Stimme des Anſagers, und deutet in Joſeph das Geſicht; denn alſo ſind auch aller Propheten magiſche Geſichte.

8. Denn nachdem Gott den Propheten einmal iſt in lautbarer Stimme erſchienen, und ſie zu Propheten berufen, wie den Samuel; ſo iſt er ihnen hernach in magiſchen Geſichten erſchienen, und hat ihnen geantwortet auf ihre Fragen.

9. Der rechte prophetiſche Grund des magiſchen Sehens und Verſtandes iſt alſo: Ein jeder Prophet iſt ein Ziel, darinnen eine Zeit eingeſchloſſen iſt, ſo iſt er deſſelben Reichs Mund, das iſt, wenn daſſelbe Reich hat die Turbam in ſich erwecket und geboren, ſo iſt er der Mund des inwendigen Grundes, der da ausſpricht die Eitelkeit in der Turba, und auch die Gnade Gottes, welche ſich hat über das menſchliche Elend erbarmet, und dem Grimm der Turbä widerſtehet, das iſt, er offenbaret den erweckten Grimm Gottes, und ſtrafet das Reich um ihrer Eitelkeit und Abgötterei willen, und tröſtet ſie mit der eingewandten Gnade wieder.

10. Denn ſein Geiſt ſtehet in der Figur, in das ewig-ſprechende Wort Gottes (daraus das Leben ausgeſprochen ward und in eine Kreatur ging) wieder eingewandt, als ein Werkzeug des Geiſtes Gottes, dadurch der Geiſt Gottes ſpricht und deutet; denn der prophetiſche Geiſt könnte in eigener Macht nicht die künftigen verborgenen Dinge deuten, ſo nicht der Geiſt Gottes durch ihn ſähe, und das Wort Gottes mit durch ſein Wort in die magiſche Figur ginge, die der Prophet ſiehet.

11. Denn der Prophet weiß dasjenige, was er deutet, nicht zuvorhin in eigener Gewalt, ſondern wenn ſich das Wort mit in die Figur einmodelt, ſo ſiehet der prophetiſche Geiſt durch Gottes Sehen, wie das Wort Gottes mit der Figur vorüber gehet. Alda ſpricht das Wort durch den prophetiſchen Geiſt die Figur aus, wie allhie beim Joſeph geſchahe; als ihm des Königes Kämmerer ihre Träume ſagten, ſo ſtellete das Wort die Figur, wie es gehen ſollte, in Joſephs Verſtand, daß Joſeph erkannte, was ihre Geſichte waren.

12. Zuvorhin aber wußte er es nicht; aber im Ausſagen des Traumes modelte ſich das Wort des Verſtandes in Joſephs Verſtand, daß ers wußte; denn Joſephs Geiſt ſtund in einer magiſchen Figur wieder eingewandt ins Wort, auf Art wie die neue Wiedergeburt in Chriſti Geiſte wieder eingewandt ſtehet: alſo auch der andern Propheten, durch welcher Mund Gottes Wort aus dem inwendigen Grunde durch ihren Mund die Wunder Gottes in der Natur, als im geformten, kreatürlichen Worte, ausſprach und deutete.

13. Bei dieſer Figur Joſephs, indem er göttliche Wiſſenſchaft kriegte und die verborgenen Dinge deuten konnte, ſehen wir nun, wie der eingewandte, in Gott gelaſſene Geiſt des Menſchen, wenn er alles Eigene verläſſet, wieder das göttliche Auge zum Sehen und Verſtand bekommet, daß er vielmehr hinwieder bekomme, als er hatte verlaſſen, daß er viel reicher iſt, als er zuvorhin in der Einheit war; denn in dem eigenen Willen hat und faſſet er nur ein Particular, aber in der Verlaſſenheit kommt er in das Ganze, als in alles: denn aus dem Wort Gottes iſt alles worden.

14. So er nun in daſſelbe kommt, ſo kommt er in den Grund, da alles von Ewigkeit innen gelegen iſt, und wird aus einem Armen ein Reicher; wie denn Joſephs Figur ausweiſet, daß aus einem armen Gefangenen ein Fürſt ward, und eben nur durch das göttliche Wort, das ſich hatte in ihm offenbaret. Da ſich das Wort wieder in ſeiner Verlaſſenheit ausſprach, ſo ſprach es den Joſeph in ein königlich Regiment, durch welchen das Wort Gottes in Aegypten wollte regieren, und ſolchem Königreich Verſtand geben.

15. Weiter ſehen wir in dieſer Figur Joſephs, wie den Kindern Gottes endlich muß alles zum Beſten dienen: alles, was ſie müſſen unrecht leiden, das wird ihnen im Ausgange in eitel Freude verkehret; denn in Trübſal lernen ſie erkennen, was ſie ſind, wie ſie ſo ſchwach und elend in der Eigenheit ſind, wie ihnen der Tod und das Elend ſo nahe iſt, und wie es um aller Menſchen Troſt und Hoffnung, indem man ſich auf Menſchen will verlaſſen und ſich Menſchengunſt tröſten, ſo ein ganz unbeſtändig Weſen ſei; wie der Menſch ſeine Hoffnung müſſe zu Gott wenden, wenn er gedenket durch Menſchengunſt aus der Trübſal erlöſet zu werden, ſo müſſen ihm endlich doch der Menſchen Gunſt und Rath zu ſtatten kommen.

16. Aber ſo er will Menſchengunſt und Rath pflegen, ſo ſoll er ſeine Hoffnung in Gott ſetzen, ob ihn Gott wollte durch menſchliche Mittel tröſten und vom Elende erlöſen, und ſeine Hoffnung gar nicht in der Menſchen Gunſt ſetzen, ſondern auf Gott ſehen, was er wollte durch Mittel wirken. Und ob ſichs anließe, als hätte Gott ſeiner vergeſſen, wie mit Joſeph, welcher mußte zwei Jahr im Gefängniß bleiben, ſo ſoll er dennoch denken: Gott will mich allhie haben; will er mich aber durch Mittel an einem andern Ort haben, ſo wird er Mittel darzu geben, und es zu ſeiner Zeit wohl ſchicken, wie allhie zu ſehen iſt.

17. Das Verbrechen des Königes Kämmerer, indem ſie zu Joſeph ins Gefängniß geſetzet wurden, war ein Mittel, dadurch Gott wollte Joſeph vor den König bringen. Aber es geſchah nicht bald; indem Joſeph hoffete, der Weinſchenke des Königes würde ihm beim Könige gut in Worten ſein, und ihm ſeine Unſchuld anſagen, ſo vergaß der Weinſchenke ſeiner, und ließ Joſeph im Kerker ſitzen; daß alſo Joſeph mußte ganz an menſchlichen Mitteln verzagen und zu Gott fliehen: und als er das that, und an aller Menſchen Mitteln verzagte, und ſich bloß auf Gott verließ, ſo mußten eben dieſelben Mittel, auf welche Joſeph hatte gehoffet, und doch auch in langem Verzuge daran war verzaget, wieder hervorbrechen, und ihm zu ſtatten kommen.

18. In dieſem ſoll ein Kind Gottes lernen, daß alles, was er von Gott bittet, das ihm ſoll zu ſtatten kommen durch Menſchen, daß er nicht ſoll ſeine Hoffnung auf Menſchen ſetzen, ſondern auf Gott; ſo geſchieht ihm endlich dasjenige, was er von Gott gebeten hat, daß ihm ſollte durch Menſchenmittel zu ſtatten kommen. Wenn das Gemüth an Menſchenmitteln verzaget, und ſich wieder in Gott erſenket, ſo bricht Gottes Hülfe durch Menſchenmittel hervor. Alſo wird das Gemüth geübet, daß es lernet Gott vertrauen.

Das 68. Kapitel.

Gen. 41.

Von den Träumen des Königs Pharao; wie Joſeph aus dem Gefängniß geholet und vor den König geſtellet worden, und zu großen Ehren kommen ſei.

Moſes ſpricht: Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er ſtund am Waſſer, und ſah aus dem Waſſer ſteigen ſieben ſchöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Graſe. Nach dieſem ſahe er andere ſieben Kühe aus dem Waſſer aufſteigen, die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe am Ufer des Waſſers, und die magern und häßlichen fraßen die ſieben ſchönen fetten Kühe; da erwachte Pharao. Und er ſchlief wieder ein, und ihm träumete abermal, und ſahe, daß ſieben Aehren wuchſen aus Einem Halm, voll und dicke; darnach [illegible] ſieben dünne und verſengete Aehren aufgehen, und die ſieben dünnen und verſengeten Aehren verſchlungen die ſieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte Pharao und merkete, daß es ein Traum war. Und da es Morgen ward, ward ſein Geiſt bekümmert, und ſchickete aus, und ließ rufen alle Wahrſager in Aegypten und alle Weiſen, und erzählete ihnen ſeine Träume; aber da war keiner, der ſie dem Pharao deuten konnte, ꝛc.

2. Dieſe Träume wurden Pharaoni von Gott vorgeſtellet, darum konnte ſie kein Magus und Naturkündiger deuten. Denn der **Magus Naturalis** hat nur Gewalt in der Natur, nur in dem, was die Natur in ihrer Wirkung bildet; er kann nicht in das eingreifen und darinnen rathen, was das Wort Gottes modelt und bildet. Aber der Prophet hat Gewalt, darinnen zu deuten; denn er iſt ein göttlicher Magus, wie allhie Joſeph.

3. Bei den Aegyptern war die magiſche Kunſt gemeine; als ſie aber in einen Mißbrauch und Zauberei gebracht ward, ward ſie ausgerottet, wiewohl ſie bei den Heiden verblieb bis auf das Reich Chriſti, bis die göttliche Magia aufging; ſo ging die natürliche bei den Chriſten unter, welches im Anfang wohl gut war, daß ſie unterging, denn der heidniſche Glaube verloſch darmit, und wurden die magiſchen Bilder der Natur, welche ſie für Götter ehreten, damit aus der Menſchen Herzen gereutet.

4. Als aber der Chriſten Glaube gemein ward, ſo kamen andere Magi auf, als die Sekten in der Chriſtenheit, welche ſich anſtatt der heidniſchen Götzenbilder für Götter einſetzeten, und trieben größern Betrug als die Heiden mit ihren magiſchen Bildern.

5. Denn die Heiden ſahen auf den Grund der Natur Vermögenheit und Wirkung; dieſe aber ſetzeten ſich über den Grund der Natur, bloß in einen hiſtoriſchen Glauben, daß man glauben ſollte, was ſie dichteten.

6. Wie denn auf heute ſolcher Magorum die Titulchriſtenheit voll iſt, da kein natürlicher Verſtand, weder von Gott noch der Natur mehr bei ihnen iſt, ſondern nur ein leeres Geſchwätze von einem übernatürlichen magiſchen Grunde, darinnen ſie ſich haben zu Abgöttern und Götzen eingeſetzet; und verſtehen doch weder die göttliche noch natürliche Magiam, daß alſo die Welt durch ſie ſtockblind iſt worden: daraus der Zank und Streit im Glauben iſt entſtanden, daß man viel vom Glauben ſaget, und eines hin, das andere her

zeucht, und machet einen Haufen Meinungen, welche alleſammt ärger ſind als die heidniſchen Bilder, welche doch in der Natur ihren Grund hatten. Dieſe Bilder aber haben weder in der Natur, noch im übernatürlichen göttlichen Glauben keinen Grund, ſondern ſind ſtumme Götzen, und ihre Diener ſind Baalsdiener.

7. Und [illegible] es doch noth und gut war, daß bei den Chriſten die **Magia Naturalis** fiel, da der Glaube von Chriſto offenbar ward: alſo thut es itzo vielmehr vonnöthen, daß die **Magia Naturalis** wieder offenbar werde, auf daß doch der Titulchriſtenheit ihre ſelbgemachte Götzen durch die Natur offenbar und erkannt werden, daß man in der Natur erkenne das ausgeſprochene, geformte Wort Gottes, ſowohl die neue Wiedergeburt, und auch den Fall und Verderbung, damit der Streit und der gemachten übernatürlichen Götzen möchten untergehen; daß man doch an der Natur lerne die Schrift verſtehen, weil man ja den Geiſt Gottes in der göttlichen **Magia** des wahren Glaubens nicht trauen will, ſondern ſetzt nur den Grund auf den Thurm zu Babel, in die Zänkerei und gemachten Götzenmeinungen, als in Menſchenſatzungen.

8. Nicht ſage ich, daß man die heidniſche **Magiam** ſoll wieder ſuchen und prädiciren, und die heidniſchen Götzen wieder annehmen; ſondern daß es Noth thut, daß man lerne den Grund der Natur forſchen, als das geformte Wort Gottes nach Liebe und Zorn, mit ſeinem Wiederausſprechen, daß man nicht alſo blind am Weſen aller Weſen ſei.

9. Denn die Väter des erſten Glaubens ſind nicht alſo blind am Reiche der Natur geweſen, ſondern haben an der Natur erkannt, daß ein verborgener Gott ſei, welcher ſich durchs Wort ſeines Aushauchens und Informens mit der geſchaffenen Welt hat ſichtbar gemacht; und haben am Geſchöpf Gottes Wort erkannt, welches itzt vielmehr Noth thut, auf daß die Meinungsgötzen möchten ans Licht kommen und erkannt werden, daß man doch ſehe, was der Glaube ſei, wie er nicht nur eine Meinung und Wahn ſei, ſondern ein göttlich Weſen, welches Weſen in dem ſichtbaren Menſchen den äußern Augen verborgen iſt, wie der unſichtbare Gott in dem ſichtbaren Weſen dieſer Welt verborgen iſt.

10. Daß nun die **Magi Naturales** dem Pharaoni ſeine Träume nicht deuten konnten, war dieſes die Urſache, daß die Träume Pharaonis aus dem Centro der Natur herrühreten, welches die heidniſchen Magi nicht verſtunden; denn ihr magiſcher Grund im Verſtande war nur in der Wirkung, und Figur des Geſtirns und in den Elementen. Sie verſtunden nicht den Grund der ewigen Natur, daraus die Natur dieſer Welt ihren Urſprung hat, und darinnen ſie ſtehet; aber die Träume Pharaonis hatten ihren Urſtand aus der ewigen Natur, und werden durchs Wort Gottes in ein

ſichtbares Bild in die äußere Natur der Zeit und in die äußere Figur des Menſchen geſtellet.

11. Denn die ſieben fetten Kühe im Graſe deuten im inwendigen Grunde an die ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur im heiligen guten Weſen, als im Reiche des Himmels, da die göttliche Kraft weſentlich iſt; und die ſieben mageren, häßlichen, dürren Kühe deuten an im inwendigen Grunde die ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur im Grimme Gottes, als im Reiche des Hungers-und Durſtes, da die Natur ohne göttlich Weſen der guten Kraft Gottes iſt; und die ſieben dicken und fetten vollen Aehren, ſowohl die ſieben dürren, verſengten Aehren deuten auch daſſelbe an.

12. Daß aber Pharaoni dieſer Traum zweifach erſchien, das deutet in dieſer Figur an: Erſtlich den Grund der ewigen Natur in ihren ſieben Eigenſchaften, was Gott dadurch zeigen wollte; zum andern wegen der andern Erſcheinung deutet es auf den menſchlichen Grund, welcher in ſeinem Weſen aus den ſieben Eigenſchaften ſeinen kreatürlichen Urſtand hat. Mehr deutets an den zweifachen Menſchen nach dem äußern Leibe und dem äußern Geiſt, und denn nach dem innern ſeeliſchen Geiſte, und nach dem innern heiligen Weſen der göttlichen, weſentlichen Kraft; und ſtehet in der Figur eines heiligen, göttlichen Menſchen, welcher von göttlicher Kraft voll und ſchöne iſt, der im rechten himmliſchen Graſe des Weſens, der weſentlichen Weisheit Gottes gehet und weidet.

13. Und zum Andern zeigets an einen gottloſen Menſchen, welcher an ſolchem göttlichen Weſen verdorret, mager und häßlich iſt, und iſt doch eben derſelben Natur Eigenſchaft als der Göttliche iſt; aber er iſt ſeines guten Weſens verdorben und verdorret, der Grimm der ewigen Natur in den ſieben Eigenſchaften hat ihm ſein Weſen verzehret, daß er nur als ein hungeriger Feuergeiſt iſt.

14. Alſo ſtellete der große Gott dem Pharao vor, was in der Aegypter Figur auf dießmal ſtund; denn er wollte ſie heimſuchen. Erſtlich zeigete er ihnen ſeine große Gnade, indem er ihnen mit Joſeph einen Propheten und weiſen Fürſten gab, welcher ſie ſollte regieren. So zeigete er ihnen in dieſem Geſichte an, daß in ſeiner Gnade in dem Reiche der innern und äußern Natur, in den ſieben Eigenſchaften eitel Segen und Gut ſei: ſo ſie würden darinnen wandeln, ſo würden ſie ſein als die ſieben fetten Kühe und Aehren.

15 Wo aber nicht, ſo würde ſein Zorn über ſie kommen, und das Gute an Leib und Seele an ihnen verzehren, und ſie mager, dürre und häßlich machen, wie den Teufeln geſchah, als aus den Engeln Teufel wurden, da ihr Gutes, als die weſentliche göttliche Weisheit, an ihnen verblich, und ihre ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur alſo häßlich, mager und dürre wurden, wie die ſieben dürren Kühe und die ſieben verſengten Aehren, da keine Kraft mehr innen war.

16. Und wie die ſieben dürren Kühe und ſieben dürren Aehren die guten fetten Kühe und Aehren verſchlungen, und doch nur viel magerer und häßlicher waren als zuvorhin, daß man ihnen nicht konnte anſehen, daß ſie dieſelben hatten in ſich gefreſſen: alſo deutet hiermit der große Gott auch an, daß der gottloſe Menſch mit ſeinen ſieben Eigenſchaften der Natur, im Zorne Gottes angezündet, an ihm das gute und ſchöne Bild Gottes verſchlinge, indem er in eigene Begierde ſich eingeführet, in welcher falſchen Begierde die Natur peinlich wird und in Unfriede tritt, und doch hernach nur häßlich, gräulich und dürre wird, als ein geiziger Hund; ob der gleich viel friſſet, ſo verzehret ihn doch ſeine geizige Natur in ſeinem Neide auch ſein Fleiſch, daß er nicht hat, was er andern Hunden nicht gönnet.

17. Alſo ſtellete dieſes der große Gott den Aegyptern vor mit ſieben guten fetten Jahren und mit ſieben dürren Jahren, welche die ſieben verſchlungen, daß man die guten nicht mehr erkannte, darunter noch gar gewaltige Dinge präfiguriret werden, wie hernach ſoll gemeldet werden.

18. Daß aber den Pharao dieſes Geſicht bekümmerte, und er es doch nicht verſtund, und ihm ſolches auch ſeine Weiſen nicht deuten konnten, deutet an, daß es ihm Gott wollte durch ſeine Kraft in Joſeph ſelber deuten, und daß die Zeit ſolcher Heimſuchung ſchon vorhanden ſei; darum ward Pharao in ihm ſelber alſo erreget, daß er es gerne hätte gewußt.

19. Daß es ihm aber die Weiſen im Lichte der Natur nicht deuten konnten, deutet an, daß die Werke Gottes dem natürlichen Menſchen, ohne die Gnade, verborgen ſind, daß er nichts von Gottes Wegen weiß oder verſtehet, es offenbare ſich denn Gott durch ihn; denn dieſes war eine Bewegung der ewigen Natur durch die äußere Natur, darum konntens die Naturweiſen nicht verſtehen.

20. Als nun dieſes Niemand dem Könige deuten konnte, gedachte der Schenke des Königs an Joſeph, wie er ihm hatte ſeinen Traum erkläret, und ſagte ſolches vor Pharao. Und allhie in dieſem Geſichte Pharaonis hat Gott auch dem Joſeph gerufen, und dasjenige, was er vor zwei Jahren hatte durch Menſchenhülfe begehret, erfüllen und ihm gewähren wollen.

21. Da ſandte Pharao hin und ließ Joſeph rufen, und ließen ihn eilend aus dem Loche; und er ließ ſich beſcheren, und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Da ſprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und iſt Niemand, der ihn deuten kann. Ich aber habe gehöret von dir ſagen, wenn du einen Traum höreſt, ſo kannſt du ihn deuten. Joſeph antwortete Pharao und ſprach: Das ſtehet bei mir nicht; Gott wird doch Gutes dem Pharao weiſſagen. Und Pharao erzählete ihm ſeine Träume.

22. Dieſe Figur, indem Joſeph andere Kleider angezogen und ſich beſcheren laſſen, als er vor den König treten ſollte, deutet uns dieſes an, daß Gott dem Joſeph anitzo das Kleid ſeines Elendes habe ausgezogen, und habe ihm anitzo das Kleid der Weisheit angezogen, daß er ihn itzo wolle an einem andern Orte haben als zuvor, und daß er ihn wollte mit dem Kleide der Weisheit vor Pharao ſtellen und dem Pharaoni zum Pfleger geben; denn der Geiſt Moſis ſetzet die Figur trefflich genau und eigentlich, als hätte er große Luſt darinnen zu ſpielen.

23. Und ſehen weiter, wie Joſeph zum Könige ſagte, daß es in ſeiner natürlichen Macht nicht ſtünde, ſolche verborgene Dinge zu wiſſen, ſondern daß es ihm allein Gott gebe zu wiſſen, daß er weder Kunſt noch magiſche Bilder darzu dörfte, ſondern Gott würde Pharao durch ihn Gutes deuten.

24. Darum ſoll ein Magus ſeinen Willen Gott ergeben, und ſeinen magiſchen Glauben, damit er will die Figur der Natur in ihren Geſtalten forſchen, in Gott faſſen, daß er das Wort Gottes ergreife: und mit in die Figur der Natur einführe, ſo iſt er ein rechter göttlicher Magus, und mag den innern Grund mit göttlicher Kraft bewältigen, und die Natur in eine Figur bringen. Wer anders hierinnen handelt, der iſt ein falſcher Magus, wie der Teufel und ſeine Hexen ſolche ſind.

25. Und iſt mit nichten zu denken, als ob ein Chriſt nicht dürfte den Grund der Natur angreifen, daß er nur müſſe ein Kloz und ſtummes Bild in der Wiſſenſchaft der Geheimniſſe der Natur ſein, wie Babel ſpricht, man dürfe es nicht forſchen und wiſſen, es wäre Sünde; welche alle mit einander eben ſo viel von der Sünde Grund verſtehen, als der Topf vom Töpfer.

26. Wenn ſie ſollen ſagen, wie es Sünde ſei, und wie man Gott erzürne, ſo haben ſie ja nichts zur Einwendung als Bilder der Meinungen, welche das Gewiſſen in ſolche Bilder einſchließen, daß ſich das Gewiſſen vor ihren Bildern fürchtet; und der Sünde Grund durch die ſieben Eigenſchaften der Natur, wie ihre fetten Kühe mager und dürre gemachet werden, erkennet es nicht.

27. O ihr Bildermacher, wie dräuet euch der Zorn Gottes im innern Grunde euerer eigenen Natur mit den ſieben dürren Kühen und Aehren! Joſeph iſt aus dem Gefängniß, und deutet dem Pharaoni Gottes Rath.

28. Die Zeit iſt ſchon da, da die Figur Pharaonis im Werke ſtehet; eure Bilder der falſchen Magiä werden durch Joſephs Erklärung der Geſichte vor der ganzen Welt offenbar. Brechet ab die Bilder, und betet zu Gott, daß er euch den Verſtand der Geſichte Pharaonis gebe, ſo möget ihr der ſieben guten Kühe und Aehren in euch theilhaftig werden.

29. Wo nicht; ſo müſſen eure Bilder der falſchen Magiä alle zu ſolchen dürren Kühen und Aehren werden, als ſie denn im innern Grunde meiſtentheils ſchon alſo worden ſind, und äußerlich anitzo im Freſſen ſind, und freſſen immerdar die gute Zeit und Jahre in ſich; denn ſie haben die Liebe, Glauben, Wahrheit, Gerechtigkeit, Demuth und Gottesfurcht faſt alle in ſich gefreſſen und in Abgrund verſchlungen; und itzo freſſen ſie nun auch alle äußerliche Nahrung in ſich. Sie haben das Silber in ſich gefreſſen, daß nichts als nur das magere Kupfer noch da iſt; noch ſind ſie alſo hungerig, daß ſie am Kupfer liegen nagend, als ein Hund am harten Beine, und wollen gerne mehr davon freſſen, und haben doch nichts mehr daran.

30. Darum ſind ſie alſo hungerig, daß ſie einander vor Hunger ſelber würgen und auffreſſen, und ihr Land in die Theuerung bringen. Aber hiemit werden ſie dem Zorne Gottes in den ſieben Eigenſchaften der Natur leibeigen gemacht, gleichwie in der theuren Zeit Josephs dem Könige Pharaoni ganz Aegyptenland eigen ward.

31. Dieſer Zorn Gottes will hernach euch Saamen geben, daß ihr müſſet Bilder und Götzen ſäen, und dieſelben wieder in euch freſſen, wie ihr ſchon lange Zeit gethan habt; und müſſet ſeine leibeigene Knechte ſein, wie Aegypten dem Pharaoni.

32. Das laß dir, o Aegypten der Chriſtenheit, durch Joſephs Erklärung im Geiſte der Wunder der ſechſten Siegelszahl geſaget ſein; es gilt dir, wache auf und werde ſehend, die große Theurung in Leib und Seele iſt vorhanden, oder du mußt verſchmachten.

33. Du ſteheſt itzo in keiner andern Figur vor Gott, als die ſieben häßlichen, hungerigen, verdorreten, mageren Kühe und Aehren; der Segen Gottes iſt von dir in Leib und Seele gewichen, daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung ächzeſt und deſſen doch nicht ſatt wirſt. Je mehr du wirſt hungern und an Beinen ſaugen, je hungeriger wirſt du werden, bis du alle deine guten Kühe im Gewiſſen in Leib und Seele, mit Land und Leuten in dich friſſeſt, und deine Geſtalt alſo häßlich wird, daß dich die Fürſten der innern und äußern Himmel nicht anſehen mögen, und dich zum Verdammniß des Todes heiſen urtheilen, ſaget der Geiſt der Wunder in Joſephs Deutung.

34. Schaue dich nur recht an; biſt du nicht alſo häßlich und hungerig. Betrachte dich in allen Tugenden, du biſt raſend blind vor großem Hunger! Denn das dich ſollte ſegnen, das haſt du in Abgrund verſchlungen, und deiner Götzendiener Heuchelei an die Stätte geſetzet. Die Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe, Glaube, Demuth, Keuſchheit und Gottesfurcht wäre dein Segen, daß du wieder fett würdeſt; aber du haſt alle dieſe Eigenſchaften verſchlungen, und deine Götzen an die Stätte geſetzt, und mit Chriſti Purpur-

antel bedecket; nun ſind in dir die böſen hungerigen Geſtalten des reſſers aufgewachet.

35. Die erſte Eigenſchaft des Freſſers mit Chriſti Mantel decket, iſt Hoffart, als Begierde der eigenen Macht unter dem müthigen Mantel Chriſti wollen mächtig und ſchön ſein, wie Lu-fer unter ſeiner ſchwarzen Kappe, welcher noch immerdar meinet, r ſei der mächtigſte, da er doch vor Gott nur ein Herr in der Phantaſei iſt.

36. Die andere Eigenſchaft deines Hungers, mit Chriſti Man-el bedecket, iſt der Geiz, als der Freſſer, der ſich ſelber friſſet, er dem Andern ſeinen Schweiß und das Fleiſch von Beinen friſſet, und an ſich zeucht, und doch nichts hat, und lieget immerdar als in Gift, und ſauget ſich ſelber aus. Dieſer hat die Wahrheit, Gerechtigkeit, Geduld, Liebe, Hoffnung, Glauben und Gottesfurcht alles in ſich gefreſſen, und iſt doch nur als ein eitel Hunger. Er hat itzo alles Silber vom Kupfer gefreſſen, und ſiehet doch nur aus, als hätte er nichts gefreſſen, denn man ſiehets nicht an ihm. Er iſt hungeriger als zuvor, er hat die gute Zeit in ſich gefreſſen, und friſſet noch immerdar allen Vorrath, welchen Gott aus Gnaden giebet, und wird doch alle Tage hungeriger mit Freſſen: und ob er konnte den Himmel freſſen, ſo wollte er auch die Hölle in ſich freſſen, und bleibet doch nur ein Hunger.

37. Die dritte Eigenſchaft deines Hungers, mit Chriſti Mantel bedecket, iſt der Neid, als ein Sohn des Geizes, die Hoffart iſt ſein Großvater: dieſer ſticht und wüthet in dem Hunger, wie ein Gift im Fleiſche, er ſticht in Worten und Werken, und vergiftet alles, er leugnet und treuget, und iſt nimmer ſtille. Je mehr der Geiz gierig wird zu freſſen, je größer wird dieſer ſein Sohn, der Neid; er will alles allein beſitzen, und hat doch keine Stätte, weder im Himmel, Welt oder Hölle, da er Ruhe hätte; er kann weder im Himmel noch in der Hölle bleiben, ſondern ſtehet nur im Hunger des Geizes, und iſt des Geizes Leben.

38. Die vierte Eigenſchaft des Hunges, unter Chriſti Mantel bedecket, iſt der Zorn: der iſt des Neides Sohn, und der Geiz iſt ſein Großvater. Was der Neid nicht kann todt ſtechen, das will der Zorn todtſchlagen. Er iſt alſo böſe, daß er ſeine Gebeine zerſchläget und zerbörſtet; ihn dürſtet immerdar nach Morden, daß nur ſein Vater und Großvater, als der Geiz, Neid und die Hoffart Raum hat: er zerbricht Leib und Seele in ihrer Art der Fetigkeit, und verwüſtet Land und Städte; noch iſt er ſo böſe, könnte er, er ſtörete den Himmel und die Hölle, und hat doch nirgends keine Ruhe.

39. Dieſes ſind die vier Elementa des Hungers, welche die ſieben fetten Kühe und Aehren Pharaonis in ſich verſchlingen und freſſen, und ſind doch wie vorhin, und itzo hat ſie Joſeph in

Pharaonis Traum geſehen und offenbaret, daß ſie in die Welt ſind offenbar worden, und ſind vor die Augen Wächter geſtellet, welche im Rath des Urtheils ſitzen, was doch mit dieſen dürren, häßlichen Kühen mehr zu thun ſei; denn Gott hat ihnen die ſieben fetten Kühe ſeiner Gnadenoffenbarung gegeben, aber ſie freſſen alles in ſich und werden nur hungeriger, alſo ſehr, daß die Hölle in ihren vier Elementen wohnet, und das Reich der Teufel in ihrer Figur ſtehet.

40. O Aegypten der Chriſtenheit! du hoffeſt auf Gutes, und begehreſt doch nur Böſes zu wirken; es kommt dir kein Gutes, du ſterbeſt denn dieſes Hungers ab, oder zerbörſteſt dich ſelber in dieſem Hunger. Wovon ſoll dir Gutes von Joſeph gedeutet werden, ſo du nur je mehr alſo hungerſt? Die Natur gebäret in dir nur ein ſolches, wie dein Hunger und Begierde iſt: du darfſt auf nichts hoffen, du bekehreſt dich denn, und zieheſt Joſephs neuen Rock an, ſo wird dir der Herr ſeinen Geiſt geben, daß du wirſt deine Bilder ſehen und verſtehen, und dieſelben wegthun, und mit Joſeph vor Gottes Angeſichte ſtehen, wie Joſeph vor dem Angeſichte Pharaonis; und wirſt können die Wunder Gottes ſehen und ſie deuten.

41. So wird dich alsdann der Herr mit Joſeph über das Reich ſeiner Geheimniſſe ſetzen, daß du wirſt den magiſchen Grund des Glaubens recht verſtehen, und wirſt nicht mehr in Bildern der äußern natürlichen Magiä forſchen, wie du lange Zeit gethan haſt; ſondern du wirſt den innern Grund ſehen, und mit Joſeph über Aegypten herrſchen, das iſt, über die Geheimniſſe, und wirſt darinnen dem Herrn danken, und in ſeinem Brunnen ſchöpfen, und Waſſer des Lebens trinken.

42. Denn das Wort, das du nun verſtehen und lernen ſollſt, iſt dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen; du biſt Gottes geformtes Wort, du mußt dein eigen Buch, das du ſelber biſt, leſen lernen, ſo wirſt du aller Bilder los, und ſieheſt die Stätte, welche heißet: Hie iſt der Herr. Alsdann wirſt du dein Leben der Tugenden wieder bekommen und wieder fett werden, und den Mantel Chriſti wegthun, und ſagen: Hie ſtehet der Mann, der in Chriſti Fußſtapfen wandeln und ihm in ſeinem Leben und Bilde gleich ähnlich nachfolgen will.

43. Dieſe ganze Hiſtoria mit den Träumen Pharaonis ſind ein Bild, da der Geiſt unter einer äußerlichen Geſchichte verbildet den Grund des Menſchen, wie ihn Gott hat alſo gut geſchaffen und in ſeine Fettigkeit geſetzet, und wie er durch des Satans Neid und Gift alſo verderbet, und in ein ſolches häßlich Bild gewandelt werde.

44. Mit Joſeph aber ſtellet nun der Geiſt die Figur dar, wie ein Menſch müſſe wieder durch die neue Geburt aus ſolcher Gefängniß ausgrünen, und wie er wieder werde vor Gott geſtellet, und

wie ihm Gott ſeinen Geiſt giebet und zum Regenten in Gottes Hauſe macht, wie er ſoll himmliſche Früchte ſammeln im Glauben und guten Gewiſſen, für die Zeit der Anfechtung, wann die Theurung, als Gottes Zorn, die Seele ſichtet.

45. In welcher Sichtung alsdann dieſelben Früchte zur Speiſe gehören, daß die Seele in der Buße beſtehet, und ihr Perlenbäumlein mit ſeinen Aeſten darinnen wächſet, zunimmt, und gute Früchte träget.

46. Dieſelben Früchte ſind alsdann die Erklärung des Joſephs, wie er Pharaoni Gottes Rath andeutet, und ihm lehrete. Alſo bringet die neue Geburt ſolche gute Früchte und Lehre, welche dem Nebenmenſchen Gottes Wege verkündiget, und ihm mit Weisheit vorſtehet, wie Joſeph dem Pharaoni. Und ſehen ſolches in dem Rathe Joſephs, nachdem er hatte Pharaoni ſeinen Traum gedeutet, ſo ſprach er zu Pharao: Der König ſehe ſich um nach einem klugen und weiſen Manne, welcher Pharao Kornhäuſer baue, daß man Vorrath aufſchütte, daß man in der Theurung Nothdurft habe; welches der Geiſt heimlich in des Menſchen Figur darſtellet, daß ſich ein Menſch ſoll nach weiſen gottesfürchtigen Menſchen umſehen, welche helfen den göttlichen Schatz und Vorrath ſammeln mit weiſem Verſtande, mit Lehren, Leben und Beten, auf daß dadurch ein göttlicher Schatz und Vorrath geſammelt werde.

47. Wenn alsdann die Zeit der Sichtung und des Hungers kommt, daß Gottes Zorn damit aufgehalten werde, und nicht alſobald Leib und Seele, Land und Völker alſo mager mache und auffreſſe, daß etwas im Vorrath ſei, davon Gott ſagte, er wollte wohl thun dem Gottesfürchtigen ins tauſendſte Glied, derſelbe Vorrath ſoll währen bis ins tauſendſte Glied.

48. Und Moſes ſpricht weiter: Dieſe Rede Joſephs gefiel Pharao und allen ſeinen Knechten wohl; und Pharao ſprach zu ſeinen Knechten: Wie könnten wir einen ſolchen Mann finden, in dem der Geiſt Gottes ſei? Und ſprach zu Joſeph: Weil dir Gott ſolches alles hat kund gethan, iſt keiner ſo verſtändig und weiſe als du; du ſollſt über mein Haus ſein, und deinem Worte ſoll alle mein Volk gehorſam ſein, allein des königlichen Stuhls will ich höher ſein als du. Und weiter ſprach Pharao zu Joſeph: Siehe, ich habe dich über ganz Aegyptenland geſetzet; und that ſeinen Ring von ſeiner Hand, und gab ihn Joſeph an ſeine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide, und hing ihm eine güldene Kette an ſeinen Hals, und ließ ihn auf ſeinem andern Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Dieſer iſt des Landes Vater! und ſetzte ihn über ganz Aegyptenland. Und Pharao ſprach zu Joſeph: Ich bin Pharao, ohne deinen Willen ſoll Niemand ſeine Hand oder ſeinen Fuß regen in ganz Aegyptenland; und nennete ihn den geheimen Rath,

und gab ihm ein Weib, Aſnath, die Tochter Potiphars, des Prieſters zu On.

49. Dieſes iſt nun die allerſchönſte Figur der ganzen Bibel, da niegends ihres gleichen iſt von einem Menſchen, und ſtehet in der Figur eines probirten Chriſten, welcher iſt in allen Proben beſtanden; welchen der Geiſt Chriſti mit ſich hat durch ſein Leiden, Tod, Hölle, Gefängniß und Elend hindurch geführet; wie ihn der einige Gott, als der große König, vor ſich ſtellet, und ſeine Weisheit, welche er hat in Chriſti Proceß empfangen, probiret, wie er ihn in Freuden annimmt, und dieß Zeugniß von ihm giebet: Es iſt Niemand ſo weiſe als du, der ſein Leben hat ſo verborgentlich in Geduld können durch Tod und Hölle zu Gott einführen als du.

50. Und wie ihm Gott volle Gewalt über ſein Reich giebet, und ihn in ſeiner Liebe zu ſeinem Gehülfen machet; wie ein Rath des Königs dem Könige hilft ſein Königreich regieren: alſo auch ſetzet ihn Gott in ſein Reich ein, und regieret durch ihn, und giebet ihm ſeinen Siegelring, als die Menſchheit und Gottheit in der Liebe Jeſu Chriſti an ſeine Seele, und läſſet ihn auf dem andern Wagen nach ihm fahren, das iſt, wo Gottes Geiſt gehet, dem gehet ein ſolcher Menſch allzeit nach, und darf der Teufel, Tod und Hölle ſeine Gewalt an ihn nicht mehr rühren; denn er bekommt alſo die Gewalt über Teufel, Tod und Hölle, und auch über ſein ſterblich Fleiſch und Blut, wie Joſeph über Aegyptenland.

51. Und wie Joſeph alsbald auszog und bauete dem Könige Kornhäuſer, Vorrath aufzuſchütten: alſo auch bauet ein ſolcher Menſch, welcher nach ſeinem inwendigen Grunde im Reiche Gottes ſitzet, Gott ſeinem Herrn viel ſolche Menſchenhäuſer, als Menſchenſeelen, in welche er den göttlichen Ueberfluß, den ihm Gott in Chriſto Jeſu giebet, als die göttliche Erkenntniß und Weisheit ſchüttet, mit guter Unterrichtung, Lehr und Leben, daß ſich ſeine Lehre ausbreitet und groß wird wie Sand am Meer: alſo unzählich breitet ſich ſein Perlenbäumlein aus, daß viel hundert tauſend Seelen davon eſſen, wie von Joſephs Vorrath in der Theurung.

52. Und alsdann wird ihm die Tochter Potiphars, das iſt, des Prieſtes Tochter zu On, als die wahre Chriſtenheit zum Gemahl gegeben, derer er ſoll pflegen und ſie lieben, und mit ihr dieſe zwei Söhne zeugen, als allezeit auf dieſem Wege reiſig ſein, und dann mit gewaſchenem Herzen wandeln, wie Joſeph vor der theuren Zeit in Aegypten mit ſeinem Weibe, den Manaſſe und Ephraim zeugete, und ihm mit dieſem Namen vorſtellete, wie ihn Gott hätte in dem Hauſe ſeines Elendes laſſen groß wachſen, und viel gegeben.

53. Alſo auch thut alsdann ein Kind Gottes ſeinen Schatzkaſten auf, wenn die Theurung kommt, daß Gottes Zorn die Welt ſichtet, wie Joſeph ſeine Kornhäuſer, und theilet ſeinen Mitzweigen aus ſeinem Schatzkaſten mit, daß ſie nicht in ſolcher Theurung verderben.

Das 69. Kapitel.

Gen. 42.

Wie dieſe Theurung ſei durch alle Lande gegangen, und wie Jakob ſeine Söhne in Aegyptenland nach Getreide ſchickete; und wie ſie ſind vor Joſeph kommen, und wie er ſich habe gegen ſie erzeiget; was dabei zu verſtehen ſei.

Dieſes 42. Kapitel Geneſ. mit Joſeph und ſeinen Brüdern iſt nun eine Figur, wie Gott einen ſolchen bekehrten Chriſten, welcher hat müſſen mit Chriſto in ſeinen Proceß treten, und nun überwunden hat, endlich auch ſeine Feinde ſchenket, welche ihn haben in Chriſti Proceß mit ihrem Verfolgen und falſchen Verrathen eingebracht; und wie ihnen ihre Sünden auch unter Augen geſtellet werden, wie ſie auch in Angſt und Noth eingeführet werden, und wie ſie endlich aus lauter Gnade von der Pein und Strafe erlöſet werden; und wie ihnen Gott ſo gnädig wird, indem ſie ſich bekehren, und nicht allein die Strafe erläſſet, ſondern auch mit ſeinem Segen begabet, wie allhie Joſeph ſeine Brüder.

2. Aber darneben wird auch in dieſer Figur vorgeſtellet, wie ſich Gott ſo ernſthaft gegen die Seele erzeiget, wie allhie Joſeph gegen ſeine Brüder; und da es doch Gott nicht Ernſt iſt, daß er den bußfertigen Sünder will ſtrafen nach der Schärfe, ſondern er ſtellet ſich hart gegen die Seele in ihrem Gewiſſen, auf daß die Sünden aufwachen und erkannt werden, und daß die Buße deſto größer werde, daß der Menſch in ſolchem Schrecken vor der Sünde demüthig werde, und ganz von Sünden ausgehe und ihr gram werde, weil er erkennet, daß die Sünde ein ſolch ſchrecklich Gericht in ſich hat. Die Hiſtoria lautet alſo:

3. Da aber Jakob ſahe, daß Getreide in Aegypten feil war, ſprach er zu ſeinen Söhnen: Was ſehet ihr euch lange um? Siehe, ich höre, es ſei in Aegypten Getreide feil; ziehet hinab, und kaufet uns Getreide, daß wir leben und nicht ſterben. Alſo zogen hinab zehn Brüder Joſephs, daß ſie in Aegypten Getreide kauften. Aber Benjamin, Joſephs Bruder, ließ Jakob nicht mit hinabziehen, denn er ſprach: Es möchte ihm ein Unfall begegnen.

4. Dieſes iſt nun erſtlich eine Figur, daß wenn ſich der Menſch in göttlichem Zorne in ſolcher Theurung, da ihm Gerechtigkeit mangelt,

befindet, wie Jakob mit ſeinen Kindern in der Theurung, ſo ſpricht der Vater im Gewiſſen zur Seele: Was harreſt du lange und ſieheſt dich um? Gehe hinab in die Buße, da Gerechtigkeit im Tode Chriſti feil iſt, da Chriſtus Gerechtigkeit für deine Sünde giebet, ſo du dich nur herzlich zu ihm wendeſt: alſo ergiebet der Vater ſeinen Willen in des Sünders Buße und Umkehren.

5. Aber Benjamin, Joſephs Bruder, das iſt, die Menſchheit Chriſti, giebet er ihnen nicht bald mit; er giebet ihm vorehe ſeine ſündlichen Brüder, das iſt, er giebt ihm vorehe in ſein Gewiſſen ſein Schrecken, und verbirget den Troſt in ſeiner Gnade, als den rechten Benjamin, Joſephs Bruder, vor den Eigenſchaften der Sünden, und ſchicket die Eigenſchaften der Sünden, als dieſe, darinnen die Sünden ſind gewirket worden, nach der Gnade, ſolch Getreide bei Joſeph, als bei Chriſto, zu kaufen.

6. Der Sünder muß ſelber dran, und mit Ernſt ins Leiden und Tod Chriſti eingehen, und ſeiner Sünden vor der Gnade im Kerker des Zorns Gottes abſterben, und ſich in Joſephs als in Chriſti Erbarmen auf Gnade einwerfen, nicht nur draußen bleiben ſtehen und ſagen: Bei Chriſto iſt Gnade feil, und ſich mit der Gnade kitzeln und tröſten. Nein, das erquicket nicht die arme Seele, du mußt hinab in Aegypten ziehen, zu deinem beleidigten Bruder, welchen du haſt mit deinen Sünden in dir in die Grube geworfen, und mußt ihm in großer Demuth unter Augen treten, ob du ihn wohl nicht bald wirſt kennen, bis er ſich dir wird in ſeiner Erbärmde zu erkennen geben. Alda mußt du in Chriſti Macht und Herrlichkeit, die er in ſeiner Auferſtehung hat erlanget, Getreide für die arme Seele kaufen, daß ſie lebe und nicht ſterbe, wie Jakob zu ſeinen Kindern ſagte.

7. Und Moſes ſaget weiter: Alſo kamen die Kinder Iſraels, Getreide zu kaufen, ſammt Andern, die mit ihnen zogen, denn es war im Lande Canaan auch theur; aber Joſeph war der Regent im Lande, und verkaufte Getreide allem Volke im Lande. Da nun ſeine Brüder zu ihm kamen, fielen ſie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz; und er ſahe ſie an und kannte ſie, und ſtellete ſich fremde gegen ſie, und redete hart mit ihnen, und ſprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie ſprachen: aus dem Lande Canaan, Speiſe zu kaufen. Aber wiewohl er ſie kennete, ſo kannten ſie ihn doch nicht.

8. Dieſes iſt nun der erſte Stand, wenn ſich die arme Seele zu Chriſto wendet, von ihm Speiſe zu holen, ſo ſiehet er der Seele in ihren Willen, ganz in ihre Eſſenz, ob der freie Wille ſich gegen ihn habe gerichtet: und ſo er nur umgewendet ſtehet, ſo kennet er ihn; aber er ſchrecket vorehe das Gewiſſen, und ſtellet ſich fremde und hart gegen die Seele, wie gegen das cananäiſche Weiblein, und verbirget der Seele ſeine Gnade, bis ſie ihre Buße ausſchüttet, und vor Chriſto ihr Antlitz beuget, und alle ihre Schuld bekennt, und

ſich ganz zur Grube des Gerichts beuget, und ſich in Gottes Zorn und Strafe einergiebet, als dem Sterben ihrer Selbheit.

9. Alsdann ſiehet Chriſtus in ſie ein, und faſſet ſie zwar mit dem ernſten Bande Gottes Zorns, aber ſeine Liebe und Gnade verbirget ſich nur darinnen; ſie iſts, welche dem armen Sünder ſeine Sünde rüget und ſtöret, daß er erſchrickt und ſich vor Gott fürchtet. Wann die Seele flehet und zu Gott rufet, ſo ſpricht Chriſtus im Gewiſſen: **Wer biſt du? Siehe dich nur an, ob du auch meiner werth biſt**, wie allhier Joſeph that, da er ſagte: **Wer ſeid ihr?** und ſtellete ſich hart und fremde.

10. Und Joſeph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und ſprach zu ihnen: **Ihr ſeid Kundſchafter, und ſeid kommen zu ſehen, wo das Land offen iſt;** das iſt, Chriſtus gedenket an ſeine Barmherzigkeit und an ſein bitter Leiden und Sterben, und ſpricht zur Seele: **Du biſt ein Kundſchafter, und kommſt zu mir, und willſt nur ſehen, wo die Pforte meiner Gnade offen iſt; aber das ſoll dir nicht helfen, du mußt anders dran, du mußt vorehe in die Pforten meines Leidens und Todes eingehen, anders biſt du nur ein Kundſchafter und willſt ſehen, wo die Pforte meiner Gnade offen ſtehet, daß du dieſelbe möchteſt zu einem Deckmantel über dich decken, es muß Ernſt ſein mit dir; denn du willſt nur mein Verräther ſein und meine Gnade in deinem Munde führen.**

11. **Und Joſephs Brüder antworteten ihm, und ſprachen: Nein, mein Herr, deine Knechte ſind kommen Speiſe zu kaufen; wir alle ſind Eines Mannes Söhne, wir ſind redlich und deine Knechte ſind nie Kundſchafter geweſen.** Das iſt in der Figur ſo viel, ehe ſich die Eigenſchaften der Seele in ihrer Eitelkeit recht erkennen, wenn ihr der Zorn Gottes unter Augen, als in ihre Eſſenz tritt, ſo denket die Seele, es geſchehe ihr unrecht; denn ſie denket, ſo ſie ſich des Verdienſtes Jeſu Chriſti tröſtet und an Chriſtum glaubet, daß er Gottes Sohn ſei, und habe für die Sünde bezahlet, ſo könne ſie nicht für einen göttlichen Kundſchafter und ungerechten Heuchler geſcholten werden, ſie ſei ja durch Chriſti Rechtfertigung gerecht, dieweil ſie es glaubet, daß es ihr ſei zu gute geſchehen.

12. Aber gleichwie Joſeph zu ſeinen Brüdern ſprach: **Nein, ſondern ihr ſeid kommen zu beſehen, wo das Land offen iſt:** alſo auch ſchuldiget der Geiſt Chriſti der Seele Eſſentien; denn er prüfet ſie, daß ſie noch nicht zerſchellet ſind, ſondern noch eigene Begierde in ſich haben, und will nur alsbald zur Gnade, als zur offenen Pforte greifen, welches der Seele nicht gilt, ſie muß vorehe in Chriſti Leiden und Sterben eintreten, und vorehe daſſelbe, durch ernſte Buße und Umkehrung ihres Willens, anziehen: alsdann mag ſie durch ihre offene Pforte durch Chriſti Wunden und Tod in ſeine Auferſtehung eingehen.

13. Weiter ſagten Joſephs Brüder: Wir deine Knechte ſind zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Canaan, und der jüngſte iſt noch bei unſerm Vater, aber der eine iſt nicht mehr vorhanden. Joſeph ſprach zu ihnen: Das iſts, das ich euch geſagt habe, Kundſchafter ſeid ihr, daran will ich euch prüfen bei dem Leben Pharaonis; ihr ſollt nicht von dannen kommen, es komme denn euer jüngſter Bruder her. Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber ſollt gefangen ſein. Alſo will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht; denn wo nicht, ſo ſeid ihr bei dem Leben Pharaonis Kundſchafter. Und ließ ſie beiſammen verwahren drei Tage lang. Die innere theure Figur ſtehet alſo:

14. Wenn ſich alſo die Seele zu Chriſto nahet, und will alsbald ſeine Auferſtehung anziehen, ſo ſpricht der Geiſt Chriſti in die ſeeliſche Eſſenz: das iſts, das ich euch geſaget habe, deine Eſſentien ſind Kundſchafter bei dem Leben Gottes; daran will ich ſie prüfen, ob ſie auf redlicher Bahn zu mir kommen, wo ſie mir ihren jüngſten Bruder, als den rechten Joſeps Bruder, das iſt, die eingeleibte Lineam des Gnadenbundes in ihrer in Adam verblichenen, himmliſchen Weſenheit, mit bringen, als den eingeleibten Gnadenbund im Paradeis geſchehen, alſo daß ſich die ſeeliſche Eſſenz mit ihrem inwendigſten Grunde zu mir und in mich einwende; ſonſt kommen ſie nur als Heuchler und Kundſchafter der Gnadenpforte.

15. Das heißet recht den jüngſten Bruder holen; denn dieſelbe eingeleibte Gnade, in der Verheißung im Paradeis geſchehen, iſt der Seele jüngſter Bruder, welchen ſie mit der Sünde verbirget und zudecket, und im Anfange ihrer Buße daheim läſſet beim Leben Gottes.

16. Darum ſaget der Text Moſis ganz heimlich, er wolle ſie beim Leben Pharaonis daran prüfen, das heißet in der Figur beim Leben Gottes, bei welchem dieſer jüngſte Sohn dahinten blieb, den muß ein bußfertiger Menſch mit zur Gnadenpforte bringen, ſonſt muß er drei Tage verſchloſſen und gefangen liegen, bis er ihn bringet, wie Joſephs Brüder: das iſt, ſonſt müſſen die drei Principia im Menſchen ſo lange im Zorne Gottes gefangen liegen, und können nicht göttliche Speiſe kaufen; ſie haben denn dieſen ihren jüngſten Bruder, das iſt, die Pforte mit, darinnen Chriſtus im Menſchen in demſelben Bilde von der himmliſchen Welt Weſen, welches in Adam verblich, vom Tod aufſtehet, darinnen er ſein Wohnhaus haben mag.

17. So wird ein Menſch beim Leben Gottes geprüfet, wenn er ſich zu Gott wendet, ob er ſich ganz und gar zu ihm wende, und dieſen eingeleibten Gnadengrund mitbringe, darinnen ſich Chriſtus will und ſoll offenbaren: wo nicht, ſo ſpricht Joſeph, das iſt

Chriſtus, zu der Seele Eſſentien: Ihr ſeid an Gottes Leben nur Kundſchafter, und forſchet nur die Rechtfertigung des Menſchen vom Leiden und Verdienſt Chriſti, das iſt, ihr lernet nur die Hiſtorie, und nehmet den theuren Bund Gottes in euren Mund, und heuchelt euch ſelber mit Chriſti Genugthuung, und bleibet doch nichts als nur Kundſchafter der Gnade. Aber das ſoll euch nicht gelten und nichts helfen, ob ihr gleich Chriſti Reich erkundſchaftet; mein Zorn und meine Gerechtigkeit im Eifer ſoll euch doch mit allen drei Principien gefangen halten, ſo lange ihr den innerſten Grund eures Weſens nicht mitbringet; das heißet alle zwölf Söhne Jakobs vor Joſeph, das iſt, vor Jeſum ſtellen, und ihm mit Leib und Seele, von innen und außen, aus allen ſeinen Kräften zu Fuße fallen, und ſich in ſeine Gnade ergeben.

18. Denn es heißet nicht die Gnade können nehmen, ſondern ſich in die Gnade erſenken, daß ſich ihm die Gnade ergebe; denn des Menſchen können Nehmen iſt verloren, der eigene Wille iſt von Gott abgetrannt, er muß ſich gänzlich in Gott erſenken und vom Willen ablaſſen, daß ihn Gott wieder in ſeine Gnade nimmt.

19. O Babel! wie trifft dich das: Du biſt bei dem Leben Gottes mit deiner Heuchelei nur ein Kundſchafter der Gnade Gottes; du ſucheſt nur die Gnadenpforte, wie du möchteſt mit eigenem Willen ohne deinen inwendigen Benjamin in Chriſti Reich eingehen; ja du willſt ein von außen angenommenes Gnadenkind ſein, dem ſeine Sünden ſind durch Chriſti Verdienſt vergeben, und bleibeſt doch nur Babel und Fabel, und willſt nicht ein Chriſt in Chriſto ſein; du willſt in Himmel einfahren, aber das gilt die nicht: Joſeph, das iſt, Chriſtus hält dich im Zorn Gottes gefangen in Leib und Seele, du gebeſt ihm denn Benjamin, als deinen inwendigen Grund, ſo fähret der Himmel in dich, und ſtehet Chriſtus in dir aus ſeinem Grabe, das du ſelber biſt, vom Tode auf, alsdann hat deine Kundſchafterei ein Ende.

20. O ihr hohen Schulen, und alle, die ihr wollet Gottes Diener ſein und den Weg Gottes lehren, und darum zanket, was ſeid ihr? Sehet euch doch in dieſer Figur an, anders nichts als Kundſchafter Gottes, ihr forſchet immer, und lieget doch nur im Gefängniß. Gott wills alſo nicht mehr haben; denn er prüfet ſelber der Menſchen Gedanken, und iſt ſelber allen Dingen gegenwärtig, ſein iſt der Verſtand, ſein iſt das Wiſſen vom Reiche Gottes, ohne ihn wiſſet ihr nichts.

21. Euer Kundſchaften und Wiſſen hilft euch nicht ins Reich Gottes, ihr könnet nicht darin einfahren, es fahre denn in eurem Leben aus, das iſt, es werde denn in eurem Leben offenbar, daß ihr Gottes Kinder in Chriſto in ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehung in ihm ſelber ſeid, nicht durch hiſtoriſchen angenommenen Glaubensſchein, ſondern eſſentialiter, wie die Rebe am Weinſtock.

Ihr müſſet ein Zweig am Baum ſein, ihr müſſet Chriſti Leben, Fleiſch und Blut wirklich und weſentlich in dem inwendigen Grunde in euch haben, und Chriſtus ſein, ſonſt ſeid ihr alle mit einander nur Kundſchafter, Forſcher und hiſtoriſche Chriſten, und nicht beſſer als Juden, Türken und Heiden.

22. O ihr einfältigen Menſchen, laſſet euch doch weiſen! Gehet nur vom Thurm der verwirrten Sprache aus, ſo möget ihr bald zurecht kommen; ſuchet Chriſtum zur Rechten Gottes in euch, er ſitzet allda; ſchließet nur euren Willen auf, das iſt, ergebet ihm nur denſelben, er wird ihn wohl aufſchließen, eure Buße muß Ernſt ſein, oder ſeid alle mit einander nur Kundſchafter.

23. Gaffet nicht mehr, es iſt Zeit! Sie iſt wahrhaftig geboren, eure Erlöſung nahet ſich; der Bräutigam rufet ſeiner Braut, ja ins Gefängniß Joſephs müſſet ihr in dieſer Theurung, ſo ihr nicht wollet, Amen.

24. Und Moſes ſpricht weiter: Am dritten Tage aber ſprach er zu ihnen: Wollet ihr leben, ſo thut alſo; denn ich fürchte Gott. Seid ihr redlich, ſo laſſet eurer Brüder einen gefangen liegen in eurem Gefängniß; ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekaufet habet für den Hunger, und bringet euren jüngſten Bruder zu mir, ſo will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht ſterben müſſet. Und ſie thaten alſo. Die Figur ſtehet alſo:

25. Wenn ſich die Seele zu Gott nahet, und will Buße thun, und iſt aber ihr inwendiger Grund noch ganz in der Eitelkeit verſchloſſen, daß das Gemüth noch an der Eigenheit hanget, ſo ſie aber nicht will von der Buße ablaſſen, und mag doch auch der irdiſchen Begierde noch nicht los werden, und bleibet im Gebete, ſo läſſet Gott der Vater der Seele Eſſentien ja aus der Gefängniß ſeines Zorns, daß dem Gemüthe wieder wohl wird, gleich einem der aus der Gefängniß iſt erlediget worden, ſo ſpricht das Gemüth auch: Mir iſt gar wohl worden in meinem Gebete dieſer Buße.

26. Denn Gottes Zorn hat die Natur aus ſeinem Gefängniß gelaſſen, daß ſie ſoll mit großer Arbeit zu Gott dringen; denn in ihrer Gefängniß kann ſie nicht; denn ihr iſt bange, und ſiehet nur ihre begangenen Sünden, welche ſie immerdar zurücke treiben, daß ſie ſich vor Gott fürchtet und ſchämet. Aber wenn ſie der Zorn los läſſet, ſo krieget ſie Kraft zum Gebete, und Bußwirkung.

27. Aber der Zorn Gottes hält ſie noch immerdar an einem Bande, gleichwie Joſeph ſeinen Bruder gefangen behielt, bis ſie ihm den letzten Bruder auch brachten. Alſo muß die arme Seele an einem Bande der Gefängniß des Todes bleiben ſtehen, bis ſie den letzten Bruder, als den inwendigſten Grund, ausſchüttet, und vor Gott tritt, und ſaget: Herr, ich will um Chriſti und meiner Seligkeit willen alles verlaſſen, und meinen Willen dir ganz ergeben, wirf mich in Tod oder Leben, in Schande oder Spott, in

Armuth oder Elend, wie du willſt, ſo will ich an dir bleiben; ich will nicht mehr vor dir heucheln, und dir meinen Willen nur halb geben, wie ich gethan habe.

28. Alsdann, ſo der Ernſt alſo in die Practica gehet, daß Gott erkennet, daß es Ernſt iſt, ſo wird auch der letzte Bruder losgelaſſen, das iſt, ſo wird auch das letzte Band des Zorns Gottes los. Aber unter dieſem, ehe es alſo gehet, muß die Seele an einem Bande gefangen liegen.

29. Aber nichts deſto weniger ſpricht Gott zu den andern losgelaſſenen Lebensgeſtältniſſen: Nun ziehet hin mit dem, was ihr itzo in dieſer Buße bei mir gekaufet oder bekommen, und bringets heim, das iſt, beſudelts nicht wieder, lebet davon, und genießet dieſer itzt geſchenkten Gnade, und führets zu Gottes Ehren ein, daß es mit der Wirkung vor Gott komme.

30. Moſes ſpricht weiter: Sie aber ſprachen unter einander: das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet, daß wir ſahen die Angſt ſeiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun dieſe Trübſal über uns. Ruben antwortete ihnen und ſprach: Sagte ichs euch nicht, da ich ſprach: Verſündiget euch nicht an dem Knaben; und ihr wolltet nicht hören? Nun wird ſein Blut gefordert. Sie wußten aber nicht, daß es Joſeph verſtund, denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetſcher; und er wandte ſich von ihnen und weinete. Da er ſich nun wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete, nahm er aus ihnen Simeon und band ihn vor ihren Augen.

31. Dieſe Figur iſt nun der Ernſt der Buße, da der Menſch in ſeiner Buße vor Gottes Augen ſtehet. Wenn er zu Gott flehet, da ihm ſein Gewiſſen und die Sünde aufwachet, wie allhie den Brüdern Joſephs, ſo ſpricht er in ſich: Das habe ich mit meinen Sünden verdienet, daß ich habe Chriſtum in mir und außer mir in meinen Mitgliedern helfen kreuzigen und ihn verſpottet, und ſein Flehen in meinen Nebenchriſten nicht geachtet, ſondern habe ſie verhöhnet und zum Verdammniß gerichtet; itzt trifft michs nun, da ich mich will zu Gott wenden, und will Buße thun; itzt halten mich ſeine Seufzer und Thränen auf, die ich ihm habe herausgetrieben zu meiner Wolluſt, Spötterei und Ueppigkeit; itzt ſtehe ich nun hie, und der Himmel wird mir im Gewiſſen eiſern.

32. So ſpricht dann Gott im Gewiſſen: Haſt du es doch wohl gewußt, darzu habe ich dir mein Wort laſſen ſagen; du wußteſt es wohl, daß du Unrecht thäteſt, aber dein böſer Muthwille mußte regieren. Itzt willſt du nun Gnade haben, und der Teufel ſpricht: Es iſt umſonſt, die Gnade iſt weg, der Himmel iſt zu, die Hölle offen, laß nur ab, du erlangeſt nichts.

33. Aber die große Barmherzigkeit in der Gnade Chriſti im inwendigen Grunde dringet hindurch mit ſeinem Jammer und großer

Erbärmde, wiewohl ſie auf itzo noch ihr Angeſicht der Liebe verbirget, daß ſie die Seele nicht kennet, und machet die betrübte Seele voll Jammer, daß ſie in ſich vor Gott ſtehet und weinet, und ſich aller Bosheit ſchuldig giebt; und hebet in ſolchem angezündeten Jammer an, ihre Sünde bitterlich zu beklagen und zu bereuen, und iſt auch ſo voll Schande vor Chriſti Augen, daß ſie ihr Angeſicht vor Gott verbirget, und weiß nicht, was ſie ſoll vor Jammer anfahen: denn ſie ſiehet in ſich mit Augen, daß ſie Gottes ſtrenge Gerechtigkeit in ihrem Leben bindet und hält, wie die Brüder Joſephs ſehen mußten, daß ihr Bruder um ihrer Sünden willen vor ihren Augen gebunden ward.

34. Denn obwohl Chriſtus in der Seelen Eſſenz in dem inwendigen Grunde der eingeleibten Gnade rege iſt, und ſie alſo zerſchellet, daß ſie ihre Sünde ſiehet und bereuet, noch ſtellet er ſich gar fremde gegen die Seele, und will ſie mit keinem Liebeſtrahl berühren, wie ſich Joſeph fremde ſtellete, als verſtünde er nicht ihre Sprache, und redete durch einen Dolmetſcher zu ihnen.

35. Derſelbe Dolmetſcher iſts eben, der die Seele in ſolche Reue bringet, ſonſt könnte ſie nicht; denn ſie hat in eigener Macht nichts mehr als nur dieſes, daß ſie ihren ungründlichen, übernatürlichen Willen gegen Gott, als in das, daraus er kommen iſt, mag wenden und allda ſtille ſtehen, welches ihr aber ſehr ſchwer iſt, und doch möglich; es ſei denn, daß ihr Wille ſich habe ganz von der eingeleibten Gnadenpforte abgebrochen und des Teufels Gift ergeben, daß der Wille des Ungrundes der Seele ſei in eine Figur einer falſchen Diſtel gegangen, und ſei ganz giftig, ſo iſts ſchwer, und gelanget zu keiner Reue, ſondern iſt leichtfertig und verſtecket, und begehret ſich keinmal umzuwenden; es reuet ſie auch keine Bosheit, ſondern erfreuet ſich derſelben, alſo lange ſie den Leib träget, alsdann iſts um ſie geſchehen. Wo aber noch ein Fünklein göttlicher Begierde iſt, da iſt noch Rath.

36. Und Moſes ſpricht weiter: Und Joſeph that Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllete, und ihr Geld wiedergebe, einem jeglichen in ſeinen Sack, darzu auch Zehrung auf den Weg; und man that ihnen alſo. Und ſie luden ihre Waare auf ihre Eſel und zogen von dannen. Da aber einer ſeinen Sack austhät, daß er er ſeinem Eſel Futter gebe in der Herberge, ward er gewahr ſeines Geldes, das oben im Sacke lag, und ſprach zu ſeinen Brüdern: Mein Geld iſt mir wieder worden, ſiehe in meinem Sacke iſt es. Da entfiel ihnen ihr Herz und erſchraken unter einander und ſprachen: Warum hat uns Gott das gethan?

37. Dieſes iſt nun die liebreiche Figur, wie Gott dem bußfertigen Sünder, wenn der in ſeinem Willen alles übergiebet, und gedenket an Gott beſtändig zu bleiben, nichts nimmt. Er nimmt kein Geſchenke noch was anders von ihm, er nimmt ihm auch nicht

in zeitlich Gut, wenn ers nur Gott übergiebet und die Meinheit erläſſet: alsdann füllet ihm Gott ſeinen Sack, und giebet ihm das Geld, das er den Armen und Elenden giebet, in ſeinem Segen alles wieder, und legets ihm oben an in ſeine Nahrung, daß der Menſch ſiehet, daß es ihm Gott hat wieder in ſeinem wunderlichen Segen beſcheret.

38. Davor ſich ein Menſch oft verwundert, wie es zugehet, daß ihm zeitliche Nahrung auf ſolche wunderbarliche Weiſe zufällt, da er es doch nicht hat alſo geſuchet, oder etwas davon gewußt, und ſich gleich darüber entſetzet, ob ers auch ſoll annehmen; denket auch wohl, es geſchehe ihm zur Verſuchung, wie allhie Joſephs Brüder dachten, Joſeph verſuchte ſie alſo, daß er Urſache zu ihnen hätte,

39. Auch iſt dieſes das innerliche Geſchenk Chriſti andeutend, daß, wenn der arme Sünder ſein Herz vor Gott ausſchüttet zur Bezahlung der Gnade, und Gott giebet was er hat, ſo füllet ihm Gott mit der Gnade Chriſti den Sack ſeines Herzens voll, und giebet ihm noch eine gute Zehrung, als Verſtand und Weisheit, auf den Weg ſeiner Pilgramſtraße, da er ſoll durch dieſes Jammerthal wieder heim in ſein Vaterland reiſen.

40. Aber mit dieſer Reiſe auf dieſer Pilgramſtraße, indem dem adamiſchen Menſchen ſein Sack gefüllet wird mit himmliſchem Ente, wird dem Reiche des Zorns Gottes, ſowohl der Irdigkeit das Ihre (das ſie am Menſchen haben) geraubet, wie in dieſer Figur zu ſehen iſt.

41. Denn als Jakobs Söhne heim kamen zu ihrem Vater, und ihm ſagten, wie es ihnen wäre ergangen, und ihre Säcke ausſchütteten, und das Geld wieder funden, und wollten auch Benjamin mit in Aegypten haben, ſo ſprach Jakob: Ihr beraubet mich meiner Kinder, Joſeph iſt nicht mehr vorhanden, Simeon iſt nicht mehr da, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet alles über mich.

42. Allhie ſtehet Jakob ihr Vater in der Figur der äußern Natur Eigenheit, wie ſich die Natur beklaget, wenn ihr ihr Recht, und was ſie ans Licht geboren hat, geraubet wird; und ſtehet trefflich ſchön in der Figur, denn die äußere Natur ſpricht, wenn ſie die göttlichen Gaben in ſich ſiehet, dadurch ſie das Recht ihrer Eigenheit verlieret: Ich werde meiner Macht beraubet. Joſeph, als der inwendige Grund des Himmelreichs, den ich im Paradeis hatte, der iſt nicht mehr vorhanden; ſo will mir auch dieſes Geſchenk meine Gewalt, als meine Kinder, das iſt, die Eigenſchaften meiner Natur nehmen. Es gehet alles über mich, ich muß mich laſſen berauben.

43. Ruben aber ſprach zu ſeinem Vater: Wenn ich die Benjamin nicht wiederbringe, ſo erwürge meine zwei Söhne! Gieb ihn mir in meine Hand; ich will dir ihn wiederbringen. Das iſt, Gott tröſtet die Natur, und ſpricht: Gieb mir deine Geſtältniß, als deine

Kinder, in meine Hand; ich will ſie nur in Aegypten zu Joſeph, daß iſt, zu Jeſu führen, und will ſie dir wiedergeben, du ſollſt nichts verlieren; wo nicht, ſo tödte meine beiden Söhne an dir, das iſt, tödte das erſte und andere Principium!

44. Welches auch geſchähe; ſo die Natur ihrer Geſtalt beraubet würde, ſo müßte in der Natur des Menſchen Gottes Reich in der Liebe und auch Gottes Reich in der Feuersmacht aufhören. Alſo gar heimlich ſpielet der Geiſt Gottes in der Figur der Wiedergeburt, welche Erklärung die Vernunft wird fremde anſehen; aber wir wiſſen, was wir allhier ſchreiben, den Unſern verſtanden.

45. Und Jakob ſprach: Mein Sohn Benjamin ſoll nicht mit euch hinabziehen, denn ſein Bruder iſt todt, und er iſt allein überblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiſet, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen. Das iſt: Die Natur iſt blöde, wenn ſie ſoll in Tod Chriſti eingehen, und fürchtet ſich vorm Sterben, und will nirgends dran; ſie entſchuldiget ſich ihres gehabten himmliſchen Joſephs, als des Himmelsbildes, welches, weil ſie das nicht begreifen mag, ſo ſpricht ſie: Es iſt todt; wenn nun dieſen meinen Lebensgeſtalten auf dieſem Wege auch Unheil widerführe, ſo müßte ich mit Herzeleid zergehen, und hätte mein Leben ein Ende.

Das 70. Kapitel.

Gen. 43.

Wie Jakobs Söhne wegen der Theurung wieder in Aegyptenland zu Joſeph ziehen nach Getreide, und Benjamin mitnehmen; wie ſie Joſeph ließ in ſein Haus führen und von ſeinem Tiſche Eſſen vortragen: was darbei zu verſtehen iſt.

Dieſes ganze Kapitel präfiguriret uns nun das gar ſchöne Bild, wie erſtlich die äußere Natur in ſolchem Proceß, wenn ſie ſoll ihren Willen drein geben, daß ihre Lebenseſſenz in Aegypten, das iſt, in Tod Chriſti ſoll eingehen, gar blöde und zaghaft iſt, und doch endlich darein williget, daß alle ihre Lebensgeſtälte ins Sterben ihrer Selbheit, als in das rechte Aegypten, auf göttlich Vertrauen eingehen mögen, daß ſie der Wille Gottes mit ſich darein führe.

2. Und dann wie ſich die Lebensgeſtälte vorm Joſeph, das iſt vor Gottes Angeſichte fürchten, dieweil ſie in ſich das böſe Gewiſſen fühlen, wie Jakobs Söhne ſich vor Joſeph fürchteten, denn ſie dachten immerdar, Gott würde ſie um Joſephs willen ſtrafen, davor ſie erzitterten.

3. Und zum dritten, wie Gott mit den Geſtälten der ſeeliſchen Natur erſtlich ſo freundlich umgehe, und ihnen erſtlich Himmelbrot von ſeinem Weſen gebe, und doch noch in fremder Geſtalt, wie Joſeph ſeine Brüder zu Gaſte ladete, und von ſeinem Tiſch ſpeiſete, daß ſie aßen und trunken und fröhlich wurden, und ſie hernach in Friede ziehen ließ; und aber alsbald mit der ſchrecklichen Verſuchung hernach kam, indem er ließ ſeinen Becher in Benjamins Sack legen, und ihnen nachjagen und ſie zurückholen, welches alles gewaltig in der Figur des bußfertigen Sünders ſtehet, wie es mit ihm gehet, bis ſich Gott ihm in der Liebe zu erkennen giebet.

4. Moſis Worte folgen alſo: Die Theurung aber drückete das Land; und da es verzehret war, was ſie für Getreide aus Aegypten gebracht hatten, ſprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speiſe! Da antwortete ihm Juda, und ſprach: Der Mann band uns das hart ein, und ſprach: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen, es ſei denn euer Bruder mit euch. Iſts nun, daß du unſern Bruder mit uns ſendeſt, ſo wollen wir hinabziehen und dir zu eſſen kaufen; iſts aber, daß du ihn nicht ſendeſt, ſo ziehen wir nicht hinab, denn der Mann hat geſaget zu uns: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen, euer Bruder ſei denn mit euch. Dieſe Figur ſtehet alſo:

5. Die Seele des Menſchen ſtehet in drei Principien, als in der ewigen Feuersnatur und in des ewigen Lichtfeuers Natur, als in dem Liebefeuer, welches in Adam verloſch, derum iſt nun der Streit iſt; und zum dritten ſtehet ſie im Spiritu Mundi, im Reiche dieſer Welt, als in der Sterblichkeit und Wiederbringung.

6. So verſtehet uns nun recht: wenn der innere, ſeeliſche Grund, als die ewige Seele aus des Vaters Eigenſchaft des Worts Gottes wieder zurücke wendet, und ſich nach ihrem Perlein, als nach dem andern Principio der engliſchen Welt Eigenſchaft, umſiehet, ſo wird ſie gewahr, daß es in Adam verloren iſt worden. Daraus entſtehet ihr Jammer und Wiederkehren: und ſobald ſie wiederkehret, ſo giebet ihr Gott ſeine Gnade wieder ein, aber ihr unerkannt und unverſtanden, und begehret, daß ſich die innere Feuerſeele, als das Centrum der ewigen Natur, ſoll mit der im Paradeis eingeſprochenen Gnadenſtimme, welche ganz einverleibet ward, wieder zu Gott wenden.

7. In welcher göttlichen Begierde dieſe große Unruhe in der Seele entſtehet, daß ſie alſo in die Buße gehet; wenn ſie ſiehet, daß ſie hat ihr Vermögen verloren, ſo kann, mag, noch ſoll ſie

auch in keinem andern Wege ihr erſtes gehabtes Perlein wiedererlangen und zu göttlicher Hulde kommen, ſie wende ſich denn mit ihrer Feuersmacht ganz wieder in den eingeleibten Gnadengrund und ergebe ſich dem.

8. Und wenn nun dieſes die äußere ſterbliche Seele (als die Natur des dritten Principii des Reichs dieſer Welt) ſiehet, ſo iſt ſie zaghaft, wie Jakob über ſeinen Kindern, und denket immerdar, ſie werden um Leib und Leben, um Gut und Ehre kommen, ihre Lebensgeſtälte werden ihrer äußerlichen Macht, welche ſie in dieſer Welt haben, beraubet werden.

9. So mag auch die innere, feuriſche Seele ihren inwendigen Grund, als den rechten Benjamin, nicht erheben, und mit in Aegypten vor Joſeph, das iſt, in die ernſte Buße vor Jeſum bringen. Die äußere Seele vom Spiritu Mundi werde dann dahin gebracht und ganz übertäubet, daß ſie auch endlich darein williget, daß ſich die feuriſche, inwendige große Seele alſo ſoll in allen dreien Principien bewegen, und den inwendigſten Grund, als Joſephs Bruder, als die eingeleibte Gnadenpforte, ſammt allen äußerlichen Eſſentien der äußern Seele erheben und mit in die Bußwirkung vor den rechten Joſeph oder Jeſum bringen.

10. Denn der feuriſchen Seele wird von Joſeph, das iſt, von Jeſu gedräuet, daß, wo ſie in ihrer Zunahung nicht den inwendigſten Grund mitbringet, als den Bruder Joſephs oder Chriſti, welcher in ſeiner Offenbarung der Tempel Chriſti wird, ſo ſoll ihr Band an Gottes Zorn nicht los werden, ihr Bruder Simeon ſoll im Gefängniß bleiben, bis ſie auch Joſephs Bruder, als den inwendigſten Grund, erhebet und mitbringet.

11. Auch ſollen ihre Säcke nicht mit himmliſchem Manna gefüllet werden zu ihrer Speiſe, das iſt, ihre Glaubensbegierde ſoll leer und hungerig bleiben, und nicht mit göttlicher Kraft erfüllet werden, ſie bringe denn den rechten Tempel Chriſti, als die rechten Säcke mit, darein der himmliſche Joſeph ſeine Speiſe einfüllet.

12. Dieſes ſtehet nun in dieſem Texte in der Figur, wie es den alten adamiſchen Menſchen, als den alten Jakob, dünket gar ſchwer ſein, daß er ſoll alle ſeine Lebenskräfte mit in Aegypten, das iſt, vor Joſeph oder Jeſum in die Buße einführen laſſen, zumal weil er ſiehet, daß er ſoll ſeinen Willen brechen, und darum alles Zeitliche verlaſſen, wie der alte Jakob alle ſeine Kinder um dieſer Speiſe willen mußte verlaſſen.

13. Es ging ihm ſchwer ein, und doch drückete ihn die Theurung und Hunger, daß er es endlich willigen mußte, daß alle ſeine Söhne in Aegypten zogen, und auch ſein jüngſter Sohn mitzog, und er allein war als einer, welcher kein Kind hätte. Alſo ganz mußte ſich die äußere Natur verlaſſen, daß ſie in ſich iſt als hätte ſie keine Gewalt mehr zu irdiſchen Dingen, und ihre Selbheit der

innern Seele, welche im Zuge Gottes ſtehet, übergeben, daß die innere Seele den äußern Seelenwillen mit in die Umwendung nimmt, alsdann bleibet der alte Jakob, das iſt, der alte irdiſche, adamiſche Leib allein in ſeinem Hauſe in Trauren, und weiß nicht, wie es nun ihm gehen werde, dieweil ſein Geiſt muß mit in die Umwendung gehen, ſo denket der irdiſche Lucifer in ihm, als die fleiſchliche Begierde: Hiermit wirſt du um zeitliche Ehre und Gut kommen, und der Welt Narr werden; dieſes wird nicht zu deiner Luſt dienen.

14. Aber die große Theurung, als die Sünde, drücket das arme Leben in allen dreien Principien, daß ſichs muß aufmachen und in Aegypten, das iſt, in die Buße gehen, und göttliche Speiſe ſuchen, und von dem rechten Haushalter Joſeph oder Jeſu bitten und begehren; und in ſolcher Bitte und Begierde auf ſein Angeſicht der großen Demüthigkeit vor Joſeph oder Jeſu fallen, und von ihm Speiſe begehren.

15. Daß aber Jakobs Söhne mußten zweimal in Aegypten nach Getreide ziehen, und zum erſtenmal wohl Getreide empfingen, und aber dadurch in Noth kamen und gepfändet wurden, hat im innern dieſe Figur: Wenn ſich der Menſch zum erſtenmal in die Buße wendet, ſo ſtehet erſtlich vor ihm die ſchreckliche Figur ſeiner Sünden; denn ſie wachen ihm auf, und das Gewiſſen ſtehet in Gottes Zorn.

16. Wie die Brüder Joſephs zum erſtenmal vor Joſeph ſtunden, da er ſie nur für Kundſchafter hielt: alſo auch ſtehet der Menſch vor Gott, als ein Kundſchafter göttlicher Gnade; denn er denket, er will auf dießmal in die Buße eingehen, daß ihm ſollen die alten Sünden vergeben werden. Aber er hat ſeinen Willen noch nicht alſo hart bezwungen, daß der Wille gedenke ſein Lebtag, weil der Leib währet, in ſolcher angefangenen Buße zu bleiben, ſondern er gedenket nur alſo einmal die Sünde im Gewiſſen zu tilgen, und die alte Sünde in Buß und Reu zu erſäufen.

17. Und es kommt auch darzu, daß ſein Gewiſſen, ob es gleich erſtlich erſchreckt wird, endlich befriediget wird, und daß ihm göttliche Speiſe vom himmliſchen Joſeph in die Säcke ſeiner Begierde gegeben wird, daß ihn der Zorn Gottes läſſet hinziehen; aber der Zorn Gottes in ſeiner Gerechtigkeit nimmt ein Pfand vom Gewiſſen und behält dieſes, ob der Menſch an dieſer eingeladenen Speiſe wollte bleiben und daran genug haben, wo nicht, ſo habe er ſein erſtes Recht in Seele und Leib.

18. Wie es uns armen Menſchen dann alſo gehet, daß wir die erſte Speiſe, welche uns der himmliſche Joſeph in der Buße giebet, gar leichtlich wieder verzehren, und wieder in große Hungersnoth und Elend des Gewiſſens kommen und wieder darben müſſen; und eben darum, daß wir nicht zum erſtenmal unſern

Benjamin, als den allerinwendigſten Grund, mitbringen, daß unſer Wille nicht ganz gebrochen iſt, daß wir gedenken bis an unſer Ende in der Buße und göttlicher Gelaſſenheit zu bleiben. Wenn daſſelbe in der erſten Buße geſchähe, ſo könnte Gottes Gerechtigkeit im Zorne kein Pfand von uns nehmen, ſondern müßte uns ganz frei laſſen.

19. Dieſes präfiguriret nun dieſe Figur, daß Jakobs Kinder mußten zweimal nach Speiſe in Aegypten zu Joſeph ziehen; und zum andernmal ward ihnen erſt Joſeph offenbar, und zum drittenmal nahmen ſie Weib und Kind, Habe und Gut, ſammt ihrem Vater mit. Das iſt, wenn der Menſch durch die Sünde die erſte göttliche Speiſe hat verzehret, daß er muß im Gewiſſen wieder hungern und darben, daß ihn das Gewiſſen drücket und anklaget, wie ein hungeriger Bauch nach Speiſe klaget, ſo denket er wieder an die erſte Buße, wie ihm iſt Gnade wiederfahren.

20. Aber ſein inwendigſter Grund, als das Band Gottes Zorns, klaget ihn an und verdammet ihn, daß er die Gnade nicht hat bewahret; es ſchilt ihn für einen meineidigen, treuloſen Menſchen, welcher Gottes Gnade hat geſchmecket, und wie es ihm ſei aus lauter Barmherzigkeit geſchehen, und hat es um Fleiſchesluſt willen alles wieder verderbet und verloren: ſo ſtehet er alsdann wie einer, der nicht werth ſei, daß er den Himmel ſolle anſchauen, und daß ihn die Erde trage, daß er hat ein ſolches wieder um ſchnöder Fleiſchesluſt willen verſcherzet, und denket, wie er doch mit dem armen Zöllner und Sünder, und mit dem verlornen Sohn, dem Säuhirten, wolle wieder umwenden, und zu Gottes Huld kommen; alsdann iſts erſt ein rechter Ernſt, da ziehen Jakobs Söhne alle mit einander zum andernmal in Aegypten in die Buße, himmliſch Getreide zu kaufen, ſo muß der alte adamiſche Jakob, als der Leib, daheime bleiben in Trübſal.

21. In dieſem Ernſt wird erſt Benjamin, als der inwendige Grund, mitgenommen. Itzo wird der erſte Wille gebrochen, und gehet nicht mehr in ſolchem Fürſatze wie zum erſtenmal, und kommen itzo nicht mehr Kundſchafter vor Joſeph, ſondern ernſthafte, hungerige Menſchen, als ein hungeriges Leben, welches aus allen Kräften nach Gottes Barmherzigkeit, nach der Speiſe Jeſu Chriſti hungert.

22. Allhie gehet nun der Ernſt in Zittern und Furcht an, und dieſes iſt der rechte Auszug nach himmliſcher Speiſe, da das Gewiſſen in Aengſten ſtehet, und die Vernunft an ihrem Vermögen verzaget, und denket: Ach! Gott iſt über mich erzürnet: wo ſoll ich Gnade ſuchen? Ich bin ihrer nicht werth; ich habe ſie mit Füßen getreten; ich muß mich vor Gott ſchämen. In welche Tiefe ſoll ich gehen, da ich mein Antlitz darf vor Gott aufheben, und ihm meine Noth klagen?

23. So kommt alsdann das arme Gewiſſen in Noth und Zittern vor Gott, und hat nicht viel Beichte oder Worte, denn es achtet ſich unwürdig ein Wort vor Gott zu ſprechen, ſondern tritt vor ſein Angeſicht, und beuget ſich zu Grunde, und erſinket alſo in ſich ſelber in die allerlauterſte und tiefeſte Barmherzigkeit Gottes in Chriſti Wunden, Leiden und Tod ein; und hebet aus ſeinem allerinwendigſten Grunde an zu ſeufzen und in die Gnade zu flehen, und ſich gänzlich zu ergeben, wie Joſephs Brüder zum andernmal alſo vor Joſeph kamen und vor ihm niederfielen.

24. Und als ſie Joſeph alſo ſahe, daß ſie alle da waren und alſo demüthig vor ihm ſtunden, ſo erbarmte er ſich alſo ſehr in ſich über ſie, daß er auch kein Wort mochte ſprechen, ſondern wandte ſich, und weinete. Und dieſes iſt die Stätte, da der inwendige, in Adam verblichene Grund von der himmliſchen Welt Weſen, in welchem Gott ſein Wort der Gnade im Paradeis wieder einſprach zu einem Panier und Ziel, wieder in dieſer Erbärmde lebendig wird, da Chriſtus wahrhaftig im Menſchen in dieſem Grunde geboren wird, und itzo auch alsbald durch ſein Leiden vom Tode im Menſchen aufſtehet, und allda zur Rechten ſeines Vaters (welche Rechte die feuriſche Seele aus des Vaters Eigenſchaft im Wort der ewigen Natur iſt) ſitzet, und die Seele in dieſem Grunde vor Gottes Zorn vertritt, und den mit Liebe erfüllet.

25. Und allhie hebet ein Chriſt an ein Chriſt zu ſein, denn er iſts in Chriſto, und iſt nicht mehr ein Kundſchafter und Maulchriſt, ſondern im inwendigſten Grunde; und allhie wird Simeon los, und iſt nichts mehr Verdammliches an dieſem, der da alſo in Chriſto Jeſu iſt. Obgleich der äußere Leib in dieſer Welt iſt und der Eitelkeit unterworfen, ſo ſchadet ihm nun nichts mehr, ſondern alle Fehle, die er nun im Fleiſche thut, müſſen ihm zum Beſten dienen; denn er hebet nun an, das Geſchäft des Fleiſches zu tödten, und den alten Adam immerdar zu kreuzigen, denn ſein ganzes Leben wird nun eine eitele Buße, und Chriſtus in ihm hilft ihm nun Buße wirken, und führet ihn nun zu ſeinem herrlichen Mahl, wie Joſeph ſeine Brüder, als ſie wieder zu ihm kamen, da er hieß zurichten, und gab ihnen von ſeinem Tiſche.

26. Alſo ſpeiſet nun Chriſtus die bekehrte Seele mit ſeinem Fleiſch und Blut; und in dieſer Vermählung iſt die wahrhaftige Hochzeit des Lammes. Wer allhie iſt ein Gaſt geweſen, der verſtehet unſern Sinn, und kein anderer, ſondern alleſammt ſind ſie nur Kundſchafter; ob ſie gleich meinen, ſie verſtehen es, ſo iſt doch kein rechter Verſtand von dieſem Mahl in keinem Menſchen, er ſei denn darbei geweſen und hab's ſelber geſchmecket, denn es iſt der Vernunft ein ganz unmöglich Ding zu ergreifen ohne Chriſti Geiſt in ihm ſelber, welcher ſelber die Speiſe bei dieſem Joſephsmahl iſt.

27. Und wird dir, Babel, in deiner Kundſchafterei durch Joſephs Mahl geſaget, daß du die Chriſtenheit betreugſt, indem du ſie mit dieſem Mahl zur Auferſtehung der Todten weiſeſt; du irreſt! Allhie muß ein Chriſt eſſen das Fleiſch des Menſchenſohns, oder er hat kein Leben in ihm. In der Auferſtehung wird Gott ſein Alles in Allem. Allhie ſitzet Chriſtus zur Rechten Gottes im Menſchen, und vertritt ihn mit ſeinem Leibe und mit ſeinem unſchuldigen vergoſſenen Blut; das decket er über die Seele, und ſtößets in ſie, wenn ſich Gottes Zorn erregen will wegen der Begierde des Fleiſches.

28. O du armer, alter Jakob der kundſchaftenden Chriſtenheit! Laß doch deine hungerigen Söhne, welche gar mager vor großem Hunger im Gewiſſen ſind, zu Joſeph ziehen! Halt ſie doch nicht mehr in deiner Furcht auf! Was iſt doch deine Furcht? Du meineſt, ſoll dieſer Grund ans Licht der Welt kommen, ſo werdeſt du deine Söhne verlieren, welche du liebeſt. Wer ſind aber deine Söhne? Es iſt deine eigene Ehre, indem du vermeineſt an Chriſti Statt auf Erden zu ſitzen. Item, es iſt dein Lucifer der fleiſchlichen Ehre; du haſt Sorge, dein Anſehen falle, und man würde ein apoſtoliſch Leben von dir fordern, und dich im Proceß Chriſti ſuchen; ſo gefällt dir das, daß du in Fleiſchesehren und Wolluſt, in Kundſchafterei lebeſt, und deinen Bauch ehreſt, und die arme Chriſtenheit unter einem Deckel führeſt.

29. O du armer, alter Jakob, betrübe dich doch nicht alſo um zeitliche Dinge! Siehe doch, wie es dem alten Jakob ging, als er ſeine Söhne ließ alle von ſich zu Joſeph ziehen; wie ihn Joſeph ließ zu ſich holen, und ihm ſammt ſeinen Kindern ſo viel Gutes that, und in der Theurung ernährete, und in ein beſſer Land einſetzete: alſo wird dirs auch gehen, ſo du wirſt deine Söhne laſſen zu Joſeph ziehen. Wirſt du ſie aber von nun an länger aufhalten, ſo mußt du ſammt deinen Kindern erhungern und im Elend verſchmachten! ſaget der Geiſt der Wunder durch Joſephs Mahl.

30. O Iſrael, merke dieſen Text gar wohl, es trifft dich, und hat dich ſchon getroffen, ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind biſt, und warteſt des Schwerts der Turbä: das ſoll dich aufwecken, ſo willſt du es haben.

31. Ein jeder denket, wenn nun drei Theile der Menſchen untergingen, ſo wollte ich mit denen übrigen gute Tage haben, und alsdann wollten wir fromm werden, und ein gerechtes, frommes Leben führen! Item, man gaffet immerdar, wo doch das Heil herkommen werde, davon man alſo viel ſchreibet und ſaget; und denket, das Heil werde von außen in die Fleiſchesluſt einfahren; man gaffet immerdar nach einem irdiſchen Reich Chriſti.

32. O Iſrael, wüßteſt du dieſe itzige Zeit, darinnen du blind lebeſt, du thäteſt im Sacke und in der Aſche Buße. Du ſieheſt nach dem Signatſterne; und er iſt ſchon erſchienen, er leuchtet; wer Augen hat, der mag ihn ſehen: iſt er doch ſo groß als die Welt iſt, noch will man blind ſein. Den Unſern genug.

33. Und als Jakobs Kinder mit ihrem Vater wegen Benjamins viel geredet, und ihm denſelben verhießen wiederzubringen, ſprach er zuletzt: Muß es denn ja alſo ſein, ſo thuts, und nehmet von des Landes beſten Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geſchenke hinab, ein wenig Balſam und Honig, Würze und Myrrhen, und Datteln, und Mandeln. Nehmet auch ander Geld mit euch, und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden iſt, bringet auch wieder mit euch; vielleicht iſt ein Irrthum da geſchehen. Darzu nehmet euren Bruder, machet euch auf und kommet wieder zu dem Mann. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch laſſe euren andern Bruder, und Benjamin! Ich aber muß ſein wie einer, der ſeiner Kinder gar beraubet iſt.

34. Dieſes iſt nun die Figur, wie oben erkläret iſt, und ſehen aber noch gar ein ſchönes Bild darinnen, wie Jakob ſeine Söhne hieß von den köſtlichen Früchten des Landes mitnehmen, und Joſeph bringen; in welchem der Geiſt in der Figur vormodelt, wie die chriſtliche Kirche, wenn ſie ſich in ſolcher Trübſal und geiſtlichen Hungersnoth ſiehet, und itzt auf dem Wege der Buße iſt, ſoll ſolche gute Früchte mitbringen vor Gott, als Hoffnung, Glauben göttliche Zuverſicht, nicht wilde Früchte, als Geiz, Eigenluſt und Heuchelei; ſondern einen Fürſatz zur Wahrheit, Gerechtigkeit, Keuſchheit, Liebe und Sanftmuth.

35. Alſo muß der alte Menſch ihm einen Fürſatz nehmen, daß er in ſolchem Willen will zu Joſeph wandeln, das iſt, zu Chriſto; alsdann übergiebet er alle ſeine Söhne auf dieſe Pilgramſtraße, und ſpricht: Nun bin ich aller meiner Söhne beraubet; ich habe nichts mehr in wollüſtiger, fleiſchlicher Begierde, ich habe von allem mit in Gottes Willen gegeben.

36. Auch ſehen wir in dieſer Figur, wie Jakob hieß das unrechte Geld, das ſie hatten in den Säcken wiederbracht, mitnehmen, und wiedererſtatten: alſo muß auch ein Menſch, welcher will ein wahrer Chriſt werden und ſein, alles Unrecht wieder von ſich thun; alles was er hat mit Liſt und Unrecht an ſich gezogen, das ſoll er wiedergeben, oder ja den Armen geben.

37. Denn was er den Elenden, Nothleidenden giebt, das giebet er Joſephs hungerigen Brüdern, und der himmliſche Joſeph nimmts in ſeinen hungerigen Brüdern und Mitgliedern an, und giebts ihm vielfältig wieder, wie Joſephs Haushalter ihnen das Geld in Säcken, das ſie hatten zum erſtenmal wieder heimbracht, mit-

dergab, und ſagte: Gehabt euch wohl, eures Vaters Gott hat euch einen Schatz beſcheeret.

38. Alles Unrechte muß ein Menſch von ſich thun, will er zur Hochzeit Jeſu Chriſti eingehen. Es gilt nicht heucheln und tröſten; es muß Ernſt ſein. Und dieſes iſts eben, das die Menſchen vom Wege Gottes aufhält, und daß ſie auf die gleißneriſchen Wege treten, und ihnen ſelber heucheln, daß ſie ſollen vom Unrecht und Wucher ablaſſen, und das Falſche wiedergeben. So haben ſie Chriſti Purpurmantel über den Schalk gedecket mit der Genugthuung, daß nur der Dieb darunter leben mag.

39. O du arme Chriſtenheit, wie hat dich der Antichriſt mit dieſer Decke betrogen! O fliehe von ihm, es iſt Zeit! Die Decke hilft keinem Schalk und Ungerechten; ſo lange er das iſt, ſo iſt er des Teufels Knecht.

40. Ein Chriſt iſt eine neue Kreatur in ſeines Herzens Grunde, ſein Sinn ſtehet nur wohlzuthun, nicht zu ſtehlen, ſonſt wäre Chriſtus ein Dieb im Menſchen. Laß nur den Mantel Chriſti fallen, und gieb wieder, was du geſtohlen haſt und gewuchert mit Unrecht, und wirf die alten Hadern (oder Lumpen) alle von deiner Seele, und tritt nackend und bloß unter das Kreuz, da Chriſtus anhanget, und ſiehe ſeine bluttriefenden Wunden an, und faſſe ſein Blut in deine hungerige Seele: ſo biſt du geneſen, und wirſt von aller Noth erlöſet werden; anders hilft dich kein Tröſten der Genugthuung. Aller Troſt iſt nur dieſes, daß ſich ein Chriſt tröſtet, er werde in ſolcher Buße in Chriſto Jeſu einen gnädigen Gott erlangen; und das ſoll auch eben ſein Troſt ſein, daß er nicht verzage.

41. Die Genugthuung, damit ſich der Ungerechte tröſtet, und ſpricht: Meine Werke gelten nichts, Chriſtus hats gethan, ich kann nichts thun; und bleibet unter ſolchem Troſt in Sünden, das iſt eben des Teufels Fiſchhamen, da er mit Chriſti Mantel ſeine Fiſche fänget.

42. Chriſtus hatte nur den Purpurmantel um, da er in ſeinem Leiden ſtund; da er aber am Kreuz hing, hatte er ihn nicht mehr, viel weniger in ſeiner Auferſtehung. Alſo ſoll auch ein Menſch dieſen Mantel alleine umnehmen, wenn er in Chriſti Leiden und Tod in die Buße eingehet; in der Buße iſt er alleine gültig, und ſonſt nirgend nicht, daß ſich die arme Seele darein wickele, wenn ſie ſich in ihren Sünden vor Gottes Angeſichte ſchämet.

43. Alles was anders lehret und gläubet, das iſt Trug und Fabel und Babel. Alle Lehrer, welche anders lehren, die ſind nur des Bauchs und des Teufels Fiſcherknechte, und ein Trug der Welt, vor denen hüte ſich ein Menſch. Denn welcher ein Lehrer ſein will, der ſoll auch ein wahrer Chriſt ſein, daß er in Chriſto auch

möge alſo leben; anders iſt er der Dieb und Mörder, der anderswo hinein in den Schaafſtall ſteiget, von dem Chriſtus ſaget.

44. Und Moſes ſpricht weiter: Da nahmen ſie die Geſchenke und das Geld zweifältig mit ſich, und Benjamin; und machten ſich auf, und zogen in Aegypten, und traten vor Joſeph. Da ſahe ſie Joſeph mit Benjamin, und ſprach zu ſeinem Haushalter: Führe dieſe Männer zu Hauſe, und ſchlachte und richte zu; denn ſie ſollen zu Mittag mit mir eſſen. Und der Mann that wie ihm Joſeph geſaget hatte, und führete die Männer in Joſephs Haus.

45. Dieſes iſts nun, daß der Verhehler unter dem Mantel hervor muß, und ſein unrecht Gut wiedergeben, und vor das Angeſicht des himmliſchen Joſephs treten, und mit ſeiner Ichheit, ohne eigen Können nacket und bloß kommen, und den rechten Benjamin in ihm mitbringen; ſo nahet ſich Joſeph zu ihm, und ſiehet ihn an, und befiehlet ſeinem Haushalter, als dem Geiſte der Kraft, daß er dieſe Menſchen ſoll in ſein Haus führen, als in ſeine Menſchheit: allda ſoll das Lamm Gottes zugerichtet werden, und ſoll dieſer Menſch oder die Lebenseſſentien der rechten Seele an Joſephs Tiſche mit ihm zu Mittage (als im hohen Gnadenlichte, da das Licht am Mittage in der Seele ſcheinet) mit Joſeph eſſen; und allhie werden Joſephs Brüder verſöhnet, wenn ſie mit Joſeph, das iſt mit Chriſto, von ſeiner Speiſe eſſen.

46. Dieſes iſt das Abendmahl Apokal. 3, 20. Hie thut man den Mantel weg und wird ein Bruder Joſephs, und darf keines Tröſtens mehr, ſondern ein Chriſt ſein in Chriſto, der mit Chriſto ſeiner Sünde geſtorben und in ihm lebendig worden, und in ihm auferſtanden iſt, und mit ihm lebet, mit ihm an ſeinem Tiſche iſſet, und nicht mehr ein Knecht der Sünde iſt, der ſich abermal fürchten müſſe; ſondern der ein Sohn im Hauſe iſt, dem das Erbe gehöret, vermöge der Schrift.

47. Und als ſie nun Joſephs Haushalter hatte in Joſephs Haus geführet, fürchteten ſie ſich noch, und redeten mit ihm vor der Thüre von dem Gelde, das ſie in den Säcken funden hatten. Er aber tröſtete ſie, und ſprach: Ich habe euer Geld funden, und iſt mir worden; euer Gott hat euch alſo einen Schatz beſcheeret in eure Säcke. Und er führete Simeon heraus zu ihnen, und führete ſie in Joſephs Haus, und gab ihnen Waſſer, daß ſie ihre Füße wuſchen, und gab ihren Eſeln Futter. Sie aber bereiteten das Geſchenk zu, bis daß Joſeph kam auf den Mittag; denn ſie hatten gehöret, daß ſie daſelbſt das Brot eſſen ſollten.

48. Dieſes iſt nun die Figur des betrübten Menſchen, welcher nun in Joſephs Haus eingehet, und das Unrechte, da er hat viel Unrecht gethan, und nicht wiederzugeben hat, mit ſeinem Herzen vor Joſephs Hauſe in wahrer Beichte und Bekenntniß wiedergiebet, und gerne wollte mit der Hand wiedergeben, ſo er es nur

vermöchte. Zu dieſem ſpricht Joſephs Haushalter: Fürchtet euch nicht mehr, ich habe es ſchon in eurer Buße empfangen, Chriſtus hats für euch in ſeinem Blute bezahlet und erſtattet, ſo daß alles hin iſt, und nichts mehr vorhanden, und ihr in Armuth und Elende ſeid; ſo behaltet das Wenige, das ihr habet, euer Leben zu friſten. Ob ihr es wohl zu Unrecht habet, und in dieſer Welt nichts Eigenes haben ſolltet, ſo hat euch doch Gott einen Schatz beſcheeret. Nehmet Waſſer und waſchet eure Füße, das iſt, reiniget eurer Hände und Füße Wandel, und thut nicht mehr übel, und behaltet nicht was unrecht iſt, ſondern nur das Wenige, das ihr noch zu Rechte habet, damit ihr nicht könnet das Unrechte bezahlen.

49. Nicht alſo verſtanden, daß er nicht ſollte von dem Seinen, das er neben dem Wucher zu Rechte hat, wollen das Unrecht wieder erſtatten, wenn er das vermag. Wir reden von dem Armen, der nichts als nur ein Stück Brot für ſein Leben noch hat; kein Einſchliff (Unterſchleif) gilt vor Gott; das Gewiſſen muß rein ſein worden, oder du biſt ein Dieb. Denn die Figur ſtehet allhier dabei: da der Haushalter ihren Eſeln auch hatte Futter gegeben, das deutet auf den irdiſchen Leib, daß ihm Chriſtus will durch ſeine Haushalter laſſen Futter und Speiſe geben.

50. Dieſe Haushalter allhie ſind fromme Leute in der Welt, welche ihn doch ſollen helfen pflegen, daß er lebe; und ob er gleich wäre zuvorhin ein falſcher Menſch geweſen, und wäre nun von Herzen fromm worden.

51. Nicht wie die falſche Welt richtet, welche einen Fünklein Mangels auf einen bekehrten Menſchen weiß, den er hat gehabt, und ihn noch immerdar für unrecht ſchilt und verdammet, welcher Teufelei die Welt voll iſt, daß ſo man einen Menſchen ſiehet, der umgewandt iſt, daß man ihm alle alte Stücke, welche doch ein jeder Menſch in Fleiſch und Blut an ſich hat, verwirft, und ihn darnach richtet; und ſehen nur auf das, was er geweſen iſt, und nicht auf das, was er nun worden iſt. Allhie ſagte Chriſtus: Richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet!

52. Da nun Joſeph zum Hauſe einging, brachten ſie ihm zu Hauſe das Geſchenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zu der Erde. Er aber grüßete ſie freundlich und ſprach: Gehet es eurem Vater dem Alten wohl, von dem ihr mir ſagtet? Lebet er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unſerm Vater, wohl, und lebet noch; und neigeten ſich und fielen vor ihm nieder.

53. Dieſes iſt nun der Stand, da die Seele lauterlich vor Gottes Augen tritt, und hat ihre Geſchenke in das Leiden und Tod Chriſti eingewickelt, und trägets in ihren Händen mit der Figur der Nägelmahle Chriſti vor Gott, als da iſt: der Wille zur Gerechtigkeit, Wahrheit, Keuſchheit, Liebe, Geduld, Hoffnung, Glauben, Sanftmuth. Dieſes iſt nun im Willen der Seele, und

dieſes giebet die Seele dem himmliſchen Joſeph, und fällt vor ihm nieder in Demuth.

54. Dieſer Joſeph aber grüßet die Seele, das iſt, er ſpricht ſein Gnadenwort in ſie, und redet freundlich im Gewiſſen mit ihr von ihrem alten adamiſchen Jakob ihres Leibes, und ſpricht: Lebet er noch? das iſt, weil er noch lebet und nicht gar todt iſt, ſo ſoll ihm wohl Rath werden. Davon wird die Seele erfreuet, und ſpricht: Es gehet deinem Knechte, meinem Vater, noch wohl und lebet noch.

55. Und Joſeph hub ſeine Augen auf, und ſahe ſeinen Bruder Benjamin, ſeiner Mutter Sohn, und ſprach: Iſt das euer jüngſter Bruder, da ihr mir von ſagetet? Und ſprach weiter: Gott ſei dir gnädig, mein Sohn! Und Joſeph eilete; denn ſein Herz entbrannte ihm gegen ſeinen Bruder, und ſuchte wo er weinete, und ging in ſeine Kammer, und weinete daſelbſt; und da er ſein Angeſicht gewaſchen hatte, ging er heraus, und hielt ſich veſte, und ſprach: Leget Brot auf!

56. Dieſes iſt nun das ſchöne Bild, wie oben gemeldet, da Benjamin, das iſt, der inwendigſte Grund, darinnen die Gnadenpforte des Paradeiſes innen lieget, vor Chriſti Augen offenbar wird, in welchem ſich die große Erbärmde anzündet. So ſpricht Gott in Chriſto die lebendige Erbärmde ein, wie allhie Joſeph in Benjamin, da er ſagte: Gott ſei dir gnädig, mein Sohn! Dieſes Weinen des himmliſchen Joſephs zündet dieß verblichene Paradeisbild wieder an mit dieſer weinenden Demuth Chriſti, daß aus Chriſti Weinen in dieſem Bilde die ewige Freude aufgehet; alsdann leget Chriſtus Brot auf, daß dieſes Bild mit ihm eſſe.

57. Und Moſes ſpricht weiter: Und man trug Joſeph beſonders auf, und jenen auch beſonders, und den Aegyptern, die mit ihm aßen, auch beſonders; denn die Aegypter dürfen nicht Brot eſſen mit den Hebräern, denn es iſt ein Greuel vor ihnen. Und man ſatzte ſie gegen ihn, den Erſtgebornen nach ſeiner erſten Geburt, und den Jüngſten nach ſeiner Jugend; deß verwunderten ſie ſich unter einander. Und man trug ihnen Eſſen vor- von ſeinem Tiſche; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den Andern; und ſie trunken, und wurden trunken mit ihm.

58. Dieſe Figur iſt nun der allerheimlichſte Grund und höchſte Geheimniß zwiſchen Gott und Menſchen. Ob es wohl äußerlich ſcheinet zu ſein, als hätte ſich Joſeph alſo wollen vor ſeinen Brüdern verbergen, daß er auch ein Hebräer aus ihrem Herkommen ſei; ſo hat doch der Geiſt allhie eine ſolche tiefe Geheimniß dargeſtellet, daß es keine Vernunft ſehen mag.

59. Denn Joſeph ſtehet an dieſem Orte in der Figur Chriſti, der hat beſondere Speiſe, davon ſie nichts wiſſen, wie beim Jakobsbrunnen zu ſehen iſt; da ihn ſeine Jünger zum Eſſen mahneten,

da ſagte er, er hätte eine Speiſe, davon ſie nichts wüßten, daß er thäte den Willen deß, der ihn geſandt hatte: denn des heidniſchen Weibleins Glaube war ſeine Speiſe.

60. Chriſtus nach dem ewigen Worte der Gottheit iſſet nicht vom Weſen des Himmels, wie eine Kreatur, ſondern des Menſchen Glaube und ernſtes Gebet, und das Lob Gottes der Seele des Menſchen iſt ſeine Speiſe, welche das ewige Wort, das Menſch ward, iſſet, als ein beſonders, das keinem Menſchen, auch ſonſt keiner Kreatur gebühret, und das auch nicht eſſen kann: und indem er den Glauben und Gebet, ſammt dem Lobe Gotte von unſern Seelen iſſet, ſo wird der menſchliche Glaube, ſammt dem Gebete und Lobe Gottes, im Worte der Kraft weſentlich, und iſt mit dem Weſen der himmliſchen Leiblichkeit Chriſti Ein Weſen, alles nur der einige Leib Chriſti, zugleich Gott und Weſen, als Gott, Menſch und Weſen, ganz Eines.

61. Dieſes Weſen, welches mit ſeiner, von uns angenommene Menſchheit Ein Weſen iſt, darinnen er hat ſein Blut vergoſſen, welches zugleich göttliche und menſchliche Weſenheit iſt, als übernatürlich Fleiſch und Blut, und dann auch von der menſchlichen Kreatur Fleiſch und Blut, ausgenommen die Irdigkeit unſerer Menſchheit, giebet er nur dem menſchlichen Glauben wieder zu eſſen und zu trinken.

62. Denn der Glaube in ſeiner Hungersbegierde iſt der Mund, der es in ſich empfähet und einnimmt, in welchem Impreſſen, Faſſen oder Einnehmen der Glaube Chriſti Fleiſch und Blut iſſet und trinket, welches Eſſen und Trinken in das inwendige Paradeisbild, welches in Adam verblich und in Chriſto wieder lebendig wird, eingefaſſet und behalten wird, allda das menſchliche Paradeisweſen, und Chriſti Fleiſch und Blut ganz Ein Weſen iſt und ewig bleibet. Welcher inwendige Menſch nun nicht mehr Adam, ſondern Chriſtus heißet, als ein Glied am Leibe und Weſen Chriſti, darinnen der Tempel des heiligen Geiſtes iſt, und Gottes heiliges Wort allda innen weſentlich iſt; und iſt eine Form der unbildlichen Gottheit, als das gebildete Wort Gottes, ein Ebenbild Gottes.

63. Dieſes gebildete Wort oder Ebenbild Gottes iſt nun der weſentliche Glaube und Chriſtus ſelber im Menſchen, der im Menſchen bleibet, der des Menſchen Leben und Licht iſt; das iſt der Tempel des heiligen Geiſtes, der in uns wohnet, wie St. Paulus ſaget: Wiſſet ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes ſeid? daß der Geiſt Gottes in euch wohnet? Derſelbe weſentliche Glaube iſt auch der Rebe am Weinſtock Chriſti, welche Kraft den ganzen Menſchen durchdringet, wie die Sonne ein Kraut. Nicht daß ſolche Gewalt bei dem Leben des Menſchen ſtünde, daß er könnte Gottes Weſen in eigener Kraft nehmen; nein, es wird ihm aus Gnaden gegeben, gleichwie ſich die Sonne dem Kraut aus ihrem Willen giebet, das

Kraut aber darum nicht ſagen kann: Ich bin die Sonne, darum daß die Sonne in ihm wirket; alſo auch kann der Menſch nicht ſagen: Ich bin Chriſtus, weil Chriſtus in ihm wohnet und wirket als in ſeinem Ebenbilde oder geformten Worte Gottes.

64. Dieſes iſt nun eben die Figur, daß man Joſeph beſonders auftrug, und ſeinen Brüdern auch beſonders, daß noch ein Unterſcheid ſei zwiſchen Chriſto und ſeinem Eſſen, und zwiſchen dem Menſchen und ſeinem Eſſen; nicht nach der kreatürlichen Menſchheit Chriſti von uns iſt ein Unterſcheid, ſondern zwiſchen dem ungeformten, ewig-ſprechenden Wort in ihm, da der ganze Gott wirklich und gebärlich innen iſt, nicht eingeſchloſſen, ſondern ausſprechend in voller Allmacht; nicht kreatürlich, ſondern göttlich.

65. In uns Menſchen aber, ſo viel der Menſch in der Habhaftigkeit in eigenem Weſen von Gott und Chriſto in ſich hat, iſt das Wort geformet und weſentlich; und dieſes geformte, weſentliche Wort iſſet wieder von dem geformten Worte Gottes, als von Chriſti Fleiſch und Blut, darinnen doch auch das ungeformte Wort ſammt der ganzen Fülle der Gottheit wohnet.

66. Aber der menſchlichen Kreatur nicht in eigener Habhaftigkeit und Eigenheit, wie in Chriſto Jeſu, ſondern als ein Gefäß und Wohnhaus Gottes, auf Art im Gleichniß, wie ein Feuer ein Eiſen beſitzet und durchglühet, daß es ganz feuriſch iſt, und hat doch das Feuer nicht in eigener Macht oder Gewalt; denn ſo das Feuer verliſchet, ſo bleibet das Eiſen ein finſter Eiſen. Oder wie die Sonne ein Kraut durchdringet, und ſich im Kraute mit aufzeucht, und weſentlich wird, und doch der Sonne Geiſt nur eine Kraft im Kraute bleibet und iſt, und das Corpus des Krauts nicht zur Sonne wird: alſo auch zwiſchen Gott und Menſchen zu verſtehen iſt.

67. Daß aber Moſes ſaget: Und man trug den Aegyptern auch beſonders auf, denn die Aegypter durften nicht Brot eſſen mit den Hebräern, hat auch ſeine Figur, ob es wohl mag an ihm ſelber äußerlich alſo ſein geweſen, daß ſie nicht haben dürfen mit ihnen eſſen, welches wir in ſeinem Werth ungetadelt laſſen, ſowohl auch alles andere; wir laſſen es in einer Geſchichte ſtehen, aber wir wollen nur den Verſtand deuten, warum es der Geiſt Gottes hat ſo genau aufzeichnen laſſen.

68. Wenn wir nun dieſes forſchen wollen, ſo müſſen wir betrachten einen natürlichen adamiſchen Menſchen, was Geſchlechts oder Namens der ſei, er ſei gleich ein Heide, Türke oder Maul- und Titulchriſt, oder Jude, ſie ſind allhie alle gleich, keiner anders. Dieſe alle dürfen nicht eſſen mit einem rechten Chriſten, als mit Joſephs Brüdern. Warum? Sie haben keinen Mund zu ſolcher Speiſe, ihr Mund iſt ihnen noch verſchloſſen, und können die Speiſe des Leibes Chriſti nicht genießen; ſie ſind ein Greuel davor,

und haben wieder einen Ekel davor; wie man das ſiehet, daß es den Juden, Türken und Heiden eine greuliche Rede iſt, daß ein Chriſt ſaget: Er eſſe Chriſti Fleiſch und trinke ſein Blut.

69. Alſo iſts itzund der Titulchriſtenheit ein Greuel, da die eine Part die weſentliche Nießung des Leibes Chriſti nicht glaubet, ſondern wills allein geiſtlich haben. Die andre Part will den Mund des adamiſchen, ſterblichen Menſchen voll haben, und mit demſelben faſſen, und iſt keine rechte Wiſſenſchaft oder Verſtand in keiner Partei, und ſitzen ja zu Tiſche, aber wie die unwiſſenden Joſephsbrüder, welche Joſeph nicht kannten, da ja ihr Glaube iſſet, aber ihr Verſtand kennet Joſeph in ſeinem Mahl nicht.

70. So ſpricht nun die Vernunft: Weil die Juden, Türken und unwiſſenden Heiden keinen Mund zu ſolcher Speiſe haben, und Chriſtus ſaget: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohns, der habe kein Leben in ihm; ſo müſſen ſie alleſammt verdammt ſein? O Iſrael, wie blind biſt du allhier, und weißt ſo wenig als ſie, oder Joſephs Brüder von Joſeph wußten.

71. Die Türken, Juden und fremde Völker, welcher Begierde und Gebet zu dem einigen Gott gehet, haben wohl einen Mund, aber nicht alſo wie ein rechter Chriſt. Denn wie die Begierde als der Mund iſt, alſo iſt auch die Speiſe im Munde; ſie begehren des Geiſtes Gottes, alſo iſt auch ihr Eſſen, auf Art wie vor Chriſti Menſchheit im Vater und Sohn, als im Wort.

72. Ein wahrer Chriſt aber hat einen eingefleiſchten Mund; denn die ſeeliſche Begierde, oder vielmehr der weſentliche Chriſtus, als Jungfrau Sophia, hat einen Mund des weſentlichen Worts; jene aber des unweſentlichen Worts. Sie begehren Gottes des Vaters Eigenſchaft als des einigen Gottes, und den empfahen ſie auch; aber allhie iſt die Gnade nicht offenbar.

73. Weil aber der Vater hat die Menſchen ſeinem Sohn Chriſto gegeben, wie Chriſtus ſaget, Joh. 17, 6. und hat die Gnade in Chriſto offenbaret, und beut ſie allein in Chriſto an, und daß außer Chriſto kein Heil iſt; ſo giebet er ihm auch der ernſten Anrufenden Gebete, welches Chriſtus von ſeinem Vater annimmt, und in ſich faſſet und iſſet, und er erfüllet ihn mit ſeiner Menſchheit, Leiden, Tod und Blutvergießen; und ſind alſo mit ihrem Geiſte in Chriſto weſentlich, aber in ihnen als ihnen ſelber verborgen.

74. Denn ſie begehren nicht hinwieder das Fleiſch des Menſchenſohns: darum haben ſie in ihrer Selbheit keinen Mund zu Chriſti Fleiſch und Blut, denn ſie haben keine Begierde dazu, aber mit ihrem Geiſt ſind ſie weſentlich in Chriſto; aber ihre inwendige, in Adam verblichene paradeiſiſche Menſchheit, darinnen die eingeleibte Gnade im Paradeis innen lieget, bleibet ihnen verborgen, und ohne ein beweglich Leben.

75. Denn Chriſtus wohnet nicht weſentlich darinnen, wie in einem wahren Chriſten. Ihr Glaubensweſen aber iſt in Chriſto verborgen auf den Tag der Wiederbringung deſſen, das verloren iſt in Adam, da ihr Paradeisbild, welches in dieſer Zeit nicht offenbar wird, wird ihres Glaubens Weſen in Gottes geſchenkter Gnade, welche gehet von einem auf alle, aus Chriſti Geiſt anziehen; denn dieſelbe eingeleibte Gnade, als das eingeſprochene Wort, ſtehet auch in ihnen, und ſehnet ſich nach Chriſti Weſenheit.

76. Weil aber ihre Weſenheit im Worte außer dieſer Stätte in Chriſto iſt, da Chriſtus in ſich ihren Glauben an Gott erfüllet; ſo wird auch ihr weſentlicher Glaube in Gott das eingeleibte Wort im Paradeisbilde ſammt demſelben in der Offenbarung Jeſu Chriſti anziehen, und hiemit auch den ganzen Menſchen.

77. Denn die Schrift ſaget: Aus Gnaden ſeid ihr ſelig werden, und daſſelbe nicht aus euch ſelber, Epheſ. 2, 8. nicht durch euer Wiſſen, ſondern durch Gottes Erbarmen. Nicht liegets am Wiſſen, daß das Wiſſen Chriſtum nehmen könnte, ſondern es lieget am Gebet, als an der Gnade, welche Chriſtus giebt den Unwiſſenden in ihrem Glauben in Gott, ſowohl als den Wiſſenden in ihrer Begierde; ihnen beiden geſchiehts aus Gnaden.

78. Denn Adam ging aus dem einigen Gott in eine Selbheit in die Unwiſſenheit, und führete uns alle mit ſich in dieſelbe Unwiſſenheit; aber die Gnade kam wieder aus demſelben einigen Gott, und beut ſich allen Unwiſſenden an, den Heiden als den Juden.

79. Bei den Juden aber ſtund das Bild der Gnade in der Figur, wie die Gnade wollte die Menſchen wieder annehmen. Nun aber hatten die unter der Figur, als die Juden, nicht mehr Theil an der Gnade als diejenigen, bei denen ſich das Bild nicht hatte offenbaret, denn das Vorbild ſah auf Chriſtum. Die Juden drungen mit ihrem Glauben und Gebet durch das Vorbild in die einige Gnade, welche in Gott war, welche Gott Adam und ſeinen Kindern ſchenkete; die Heiden aber, welche das Geſetz nicht hatten, und glaubeten aber ohne Beſchneidung in die einige verheißene Gnade Gottes, die drungen ohne Vorbild in die Gnade ein.

80. Denn das Können ward einem Volk als dem andern gegeben; kein Volk konnte aus ihm ſelber, ſondern die Gnade nahm den Willen für das Können, und gab ihnen gleiches Vermögen, den Juden als den gläubigen Heiden. Aber der Unglaube und Nichtwollen war beides bei den Juden und Heiden ihre Verdammniß, daß ſie ihren Willen in der Selbheit und Verſtockung behielten, und hureten andern Götzen nach. Alſo war nicht die Beſchneidung und die Opfer der Juden Seligkeit, ſondern die Gnade, welche ſich mit ſolcher Figur auf die Menſchheit Chriſti darſtellete,

da die Gnade wollte die Figur erfüllen; die künftige Erfüllung war ihre Seligkeit.

81. Alſo auch anitzo; die Chriſten haben die Figur der Gnade unter dem Evangelio in der Erfüllung: nicht in eigenem Vermögen können ſie die Erfüllung nehmen, ſondern die Gnadenerfüllung beut ſich ihnen an; ſo ſie ſich wollen darein ergeben, ſo wird ihnen der Mund in der Gnade gegeben.

82. Die Andern aber führen ihren Willen gegen die Gnade Gottes, welches eben auch der Chriſten Gnade iſt, und nichts mehr; aber die weſentliche Gnade im Bilde der Erfüllung kennen ſie nicht. Aber die Gnade nimmt ihren Willen mit der Begierde in ſich, und giebet der Begierde in der Gnade einen Mund, welcher der Kreatur verborgen iſt, auf den Tag der Offenbarung Jeſu Chriſti.

83. Darum iſt zwiſchen ihnen kein anderer Unterſchied, als die weſentliche Bewegung im Paradeisbilde, da das Paradeisbild Chriſtum im Weſen noch nicht hat angezogen, wie bei den wahren Chriſten, und doch ihr Glaube in der Gnade Gottes in Chriſto weſentlich iſt; aber nicht in des Menſchen Eigenthum, ſondern in Gott, der alle Dinge erfüllet, und durch alles iſt und wohnet. Alſo iſt den gläubigen Juden und Türken die weſentliche Gnade nahe und in ihnen, aber ihrer Kreatur nach unergriffen.

84. Sie haben Chriſtum in ſich, aber ſie ergreifen ihn nicht, ihr Wille gehe denn in die weſentliche Gnade Chriſti ein, alsdann ſo offenbaret ſich Chriſtus in ihrer Kreatur, wie auch in den Chriſten; aber den gläubigen Juden und andern Völkern iſt die Gnade in Chriſto beigeleget, denn ſie ſchwebet durch ſie; und ihr Wille zu Gott iſt darinnen, und wandelt darinnen.

85. Ein Titulchriſt ohne göttlichen Willen iſt weiter davon, als ein gläubiger Jude, Türke und Heide, und wer er ſei, welcher ſein Vertrauen in Gott ſetzet, und Gott ſeinen Willen übergiebet; dieſer iſt viel näher, und wird den Titulchriſt verdammen, darum daß er ſich des Wiſſens rühmet und der Gnade tröſtet, und bleibet aber nur in ſeinem böſen Willen außer der Gnade, und will ſeinen Schalk in Gottes Gnade verſetzen.

86. So ſprichſt du: Die fremden Völker ſind nicht auf Chriſtum getaufet, ſo ſind ſie auch nicht Kinder der Gnade des Bundes. Antwort: Wo die Beſchneidung iſt die Seligkeit allein geweſen, ſo iſts auch die Taufe, denn eines iſt wie das andere; aber Gott fodert einen Juden, der inwendig im Herzen beſchnitten wäre. Die Beſchneidung war nur das Bild, wie Chriſtus wollte die Sünde abſchneiden, welches Chriſtus erfüllet hat: alſo auch tauchet der Geiſt Chriſti mit dieſem Bunde in das Paradeisbild in die eingeleibte Gnade, und zündet ein Moder an.

87. Er fodert aber einen Glaubensens, der des Eintauchens fähig iſt, welcher kommt von den Eltern, und durch das

ernſte Gebet derer, die mit dem Werke umgehen; anders wird der Bund verachtet, und iſt keine Beſchneidung des Herzens und Geiſtes; denn die Gewalt, damit der heilige Geiſt taufet, ſtehet nicht bei Menſchen, ſondern in Gott. Wer ſeinen Bund verachtet, und nicht mit Ernſt mit beſchnittenem Herzen treibet, den taufet er in ſeinem Zorn, wie St. Paulus vom Abendmahl Chriſti ſaget, daß es der Gottloſe zum Gerichte empfahe.

88. Nicht hat ein gottloſer Prieſter die Gewalt mit dem heiligen Geiſt zu taufen, er hat nur das Waſſer, und iſt des Amts ſelber unfähig; aber der Ens des Kindes und der gläubigen Eltern, und derer, ſo da fordern das Werk, ihr Ernſt und Gebet reichen den Bund mit ihrer Glaubensbegierde dem Täuflinge dar.

89. Der gottloſe Prieſter aber iſt nichts mehr nütz darbei als der Taufſtein, der das Waſſer hält; alſo führet er nur das Waſſer und die Ceremonien, welches ein Türke thun könnte ohne Glauben.

90. Ein Fremder aber, ſo die Taufe nicht hat und davon nicht weiß, wird in ſeinem Glauben im Herzen beſchnitten, und der heilige Geiſt tauchet in ſeine Glaubensbegierde und taufet ihn auf die Offenbarung Jeſu Chriſti, da ſein Glaube ſoll auch den weſentlichen Bund in der Gnade anziehen.

91. O Babel, wie blind biſt du! Wie haben ſich deine Ordensleute an Chriſti Statt geſetzet! Aber ſie dienen nicht alle Chriſto, ſondern ihnen ſelber, zu ihren fleiſchlichen Ehren. O Babel, kehre um, die Thüre iſt offen, du wirſt ſonſt ausgeſpeiet! Die Zeit iſt geboren; oder du wirſt ins Licht geſtellet und probiret werden, ſo ſteheſt du in Schande vor allen Völkern.

92. Mehr hat der Geiſt Gottes in dieſem Texte noch eine gewaltige Figur, indem Joſeph ließ ſeine Brüder gegen ihm nach der Ordnung ihrer Geburt ſetzen, und ließ ſeinem Bruder Benjamin fünfmal mehr auftragen als den Andern. Dieſes präfiguriret uns erſtlich den Unterſchied im Reiche Chriſti, wie ſie in der Wiedergeburt ungleich ſein würden, wie St. Paulus davon ſagte: Sie werden einander mit Klarheit übertreffen wie Sonne, Mond und Sterne 1 Kor. 15, 41. 42.

93. Denn allda wird nicht gelten ein geweſener König, Fürſt, Herr, Edeler oder Gelehrter, ſondern welcher die gröſſeſte Kraft in ſich hat; welcher die Gnade im Namen Jeſu am lauterlichſten in ſeinem Ringen der Buße wird erreichet haben, der wird der Gröſſeſte allda ſein. Denn dieſe Ordnung deutet uns nur an, wie ſie in göttlicher Hochheit werden ungleich ſein, als in der Kraft, wie die Engel in Kraft und Schönheit einander übertreffen.

94. Daß aber Benjamin fünfmal mehr Eſſen vorgetragen ward, deutet in der Figur auf den innern Menſchen; denn Benjamin ſtehet in derſelben Figur, weil er Joſephs Bruder iſt, und

Joſeph allhier in der Figur Chriſti ſtehet; ſo gebühret demſelben innern Menſchen von ſeines Bruders Chriſti Speiſen aus ſeinen fünf Wunden zu eſſen, das iſt die theure Figur allhier andeutend, wer das ſehen mag.

95. Daß aber der Geiſt ſaget: Sie trunken und wurden alle trunken, deutet an, daß im Reiche Chriſti eine allgemeine Nießung und Freude iſt, und in demſelben kein Unterſcheid iſt, daß ſie ſich in ſolchem Unterſcheide werden alle in Einem Gott erfreuen. Denn ihre Trunkenheit deutet allhie die ewige Freude an, da wir in ſolcher Kraft gleichwie trunken ſein werden; ſo wird der innere Menſch aus der ſüßen Gnade (welche in Chriſti fünf Wunden iſt offenbar worden) trinken und eſſen; und ſich der feuriſchen Seele hiemit einergeben, welche in ihrer Feuerseſſenz wird in dieſer Süßigkeit den Triumph der göttlichen Freudenreich erwecken, und hiermit die edle Braut ihren Bräutigam, als die Seele herzen wird.

Das 71. Kapitel.

Gen. 44.

Wie Joſeph ließ ſeinen Brüdern ihre Säcke füllen, und das Geld oben in ihre Säcke einlegen, ſowohl auch ſeinen Becher in Benjamins Sack, und ließ ihnen nachjagen und ſie Diebſtahls zeihen. Was darbei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Und Joſeph befahl ſeinem Haushalter, und ſprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speiſe, ſo viel ſie führen mögen, und lege Jeglichem ſein Geld oben in ſeinen Sack, und meinen ſilbernen Becher lege oben in des Jüngſten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der Haushalter that alſo, wie ihm Joſeph geſaget hatte. Des Morgens, da es licht war, ließen ſie die Männer ziehen mit ihren Eſeln; da ſie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kommen, ſprach Joſeph zu ſeinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach; und wenn du ſie ergreifeſt, ſo ſprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Böſem vergolten? Iſts nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weiſſaget? Ihr habet Uebel gethan! Und als er ſie ergriff, redete er mit ihnen ſolche Worte.

2: In dieſer Figur ſtehet nun ein Chriſt, wenn er das in rechtem Ernſt worden iſt, im Bilde in der Proba auf Chriſti Pilgramſtraße in dieſer Welt, wie ihn Gott nun übet und läutert; denn dieſes iſt der Proceß auf Chriſti Pilgramſtraße, wie ſich Gott und auch die Welt gegen die kreatürliche Vernunft des Menſchen ſtellet. Denn in dieſem Bilde ſehen wir, wie Gott den bußfertigen Menſchen, wenn ihm das recht Ernſt wird, ſeine Säcke, als das Gemüth und das Gewiſſen in des Lebens Eigenſchaft, mit ſeiner Gnade füllet, und leget ihm den Kelch des Heils, als den rechten ſilbernen Becher, als den Kelch Chriſti, daraus er in ſeinem Leiden trank, oben in die Säcke der eingefülleten Gnade, daraus ein Chriſt auch trinken muß, und Chriſto in ſeiner Schmach nachfolgen.

3. Denn der Becher Joſephs, daraus er trank, dadurch er weiſſagete, iſt in dieſer Figur nichts anders, als der Becher Chriſti ſeines Teſtaments vor ſeinem Leiden, aus welchem er mit ſeinen Jüngern trank, und dadurch von ſeinem ewigen Reich weiſſagete, daß, wer aus dieſem Kelch würde Trinken, der würde mit ihm auf das ewige Leben weiſſagen.

4. Aber dieſe Figur deutet den großen Ernſt an, wie dieſer Becher werde Gottes Kindern eingeſchenket werden; was der Wein ſei, den ſie daraus trinken müſſen. Denn erſtlich ſchicket Joſeph ſeinen Haußhalter hernach, und läſſet ihnen ſagen, ſie hätten ihm den Becher geſtohlen, und ſtellet ſich hart gegen ſie, und da ſie doch unſchuldig waren; alſo auch wenn einem Chriſten ſeine Säcke mit dieſer Speiſe gefüllet werden, ſo wird ihm Chriſti Becher darzu geleget. Dieſem nun ficht der Grimm Gottes in der menſchlichen Natur nach ſeiner Seele und nach dem ſterblichen Leibe an, und ſpricht zum Gewiſſen: Du haſt dieſen Becher nicht aus Naturrecht zu Rechte, du haſt ihn aus Gottes Haus, Gnade und Kraft geſtohlen; das Himmelreich leidet hierinnen Gewalt, und du haſt Gewalt gethan, und dieſen Becher zu dir in deinen Sack gezogen; du haſt die Gnade nicht zur Natur Recht, du willſt mit dieſem Becher in Friede auf dieſer Straße hinwandern.

5. Aber nein, es gilt dir nicht; willſt du Chriſti Gnade in dir mitnehmen, ſo mußt du auch ſein Leiden, Sterben, Spott und Verfolgung und Elend auf dich nehmen, und dich immerdar laſſen in der Welt für einen falſchen Menſchen ſchelten, und vor der phariſäiſchen Heuchelei laſſen für einen Schalk achten, welcher ihnen habe ihren Becher geſtohlen und in ſeine Gewalt genommen, indem er nicht will mehr vor die große babyloniſche Hure, welche einen Becher voll Heuchelei und Läſterung hat eingeſchenket, niederknieen, und aus ihrem Becher ſaufen; ſo ſchilt ſie ihn für einen Schalk, der ihr habe den Becher und Gewalt geſtohlen, und nennet ihn

nach, und will ihn morden; verdammet ihn zum zeitlichen und ewigen Tode, und ſchilt ihn ohne Unterlaß für einen Treuloſen, welcher den Becher geſtohlen hat.

6. Das iſt, wenn ein wahrer Chriſt den Becher Chriſti erreichet und daraus trinket, ſo kommt der Zorn Gottes in der fleiſchlichen böſen Natur, ſowohl der Teufel und die böſe Welt, und ſetzen ihm auf allen Seiten zu, daß er dieſen Becher in ihrer Wohnung hat und wieder ſie weiſſaget; daß ſie den Becher der Hurerei und des Greuels in ſich haben, daß er das offenbaret, und nicht will mit ihnen aus ihrem Becher der Heuchelei und Läſterung ſaufen.

7. Da muß alsdann ein Chriſt ſeinen Sack der Gnade Gottes niederlegen vor ihre Füße, und ſich laſſen in ihre Schändung und Schmähung binden und fangen; da nimmt man ihm oft Leib und Leben, Ehre und Gut, und ſtellet ihn mit ſeinem (ihrem) Becher vor ihr Urtheil. Allda muß ein Chriſt aus ſeinem (ihrem) Becher Chriſti Spott, Kreuz, Leiden und Tod trinken, und Chriſto mit dieſem Becher nachfolgen, und nicht alſo mit den gefülleten Säcken der Gnade Chriſti in Frieden durch dieſe Welt heim in ſein ewig Vaterland ziehen. Er muß Chriſti Bild ähnlich werden, und ihm in ſeinem Wege, den er in dieſer Welt hat gewandelt, nachfolgen: dieſes iſt in dieſer Figur gewaltig präfiguriret.

8. Denn Joſephs Brüder ſtunden itzo in der Figur eines bekehrten Chriſten, dem Gott hat Chriſtum angezogen, und den Kreuzbecher mit der Gnade mit eingeleget, und darzu oben in Sack, anzudeuten, daß, ſo die Gnade Chriſti, welche einem Chriſten geſchenket wird, ſoll wirken und Frucht bringen, ſo geſchiehet es nicht im friedlichem Stillſtande, da ein Menſch in guter Ruhe, in guten Ehrentagen ſitzet, ſondern im Streit um dieſen Becher, denn er lieget oben im Sacke der Gnade; und muß allezeit der Streit um den Becher vorher gehen.

9. Denn Chriſtus ſaget: des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er Friede auf Erden anrichte, ſondern Streit und Verfolgung, daß eines wider das andre ſei, und das verfolge. Item, er habe ein Feuer angezündet, und wollte, daß es brenne. Luk. 12, 49. 51. Eben dieſes iſts, daß den wahren Chriſten allezeit muß widerſprochen werden, auch ihre eigene Hausgenoſſen im Fleiſch und Blut müſſen ihre Feinde ſein, auf daß der geſäete Perlenbaum beweget werde, und Frucht wirke.

10. Gleichwie ein irdiſcher Baum muß in Hitze, Kälte und Wind, in großen Anſtößen, in Widerwärtigkeit ſtehen, dadurch der Saft aus der Erde in Baum gezogen wird, daß er blühet und Frucht träget: alſo muß auch die arme Seele in ſolchen Anſtößen und Widerwärtigkeiten, in Spott und Elend, die Kraft aus der geſchenkten und dargebotenen Gnade, als aus dem Acker und Worte

Gottes, in ſich ziehen mit ernſtem Beten und Wirken, und dadurch Früchte des Glaubens gebären, als gute Lehre und Wandel.

11. Denn dadurch ſpeiſet die Seele den Geiſt Chriſti, und Chriſtus ſpeiſet hinwieder die Seele aus dem Sacke der weſentlichen Gnade, als mit ſeinem Fleiſche der weſentlichen Weisheit Gottes, und giebet ſich alſo eines dem andern ein, zu einer immer ſtetswährenden Wirkung.

12. Und ſehen hierbei, wie der Gottloſe auch Gott in ſeiner Gnadenwirkung dienen muß, denn er iſt ſein Sturmwind; und ſein Fluchen und Läſterung über Gottes Kinder iſt die Hitze und Kälte, damit Gott ſein Perlenbäumlein in ſeinen Kindern beweget, daß es nach himmliſchem Saft hungert, und den in ſich zeucht, und wächſet; und dieſes iſt, das Chriſtus ſagte, er wäre kommen auf Erden Streit anzurichten; denn Chriſti Reich iſt im Streit wider Hölle und Teufel, Chriſtus ſtreitet ohne Unterlaß in ſeinen Kindern und Gliedern mit dem Satan um das Reich.

13. Denn im irdiſchen Menſchen lieget noch der Schlange Grund, als eine Wohnung des Satans, darinnen der Satan dem Reiche Chriſti widerſtehet. Alſo widerſtehet auch hinwieder das Reich Chriſti in der Gnade mit dem Becher Chriſti dem Reiche des Satans; und währet dieſer Streit immerdar, weil der irdiſche Leib währet.

14. Denn alſo wirket Gottes Zorn in der Liebe, auf daß die Liebe (als das ewige Eine und Gute) ſchiedlich, empfindlich und findlich werde; denn im Streit und Widerwillen wird ihm der Ungrund, als das ewige Eine, welches außer der Natur und Kreatur iſt, offenbar.

15. Und hat ſich Gott mit ſeinem heiligen Worte der Kräfte darum in Natur und Kreatur, darzu in Pein und Quaal, in Licht und Finſterniß eingeführet, auf daß die ewige Kraft ſeines Worts in der Weisheit mit ſeinem ausgeſprochenen Worte ſchiedlich und empfindlich werde, daß eine Wiſſenſchaft ſei.

16. Denn außer dieſen wäre die Wiſſenſchaft des ewigen Einen nicht offenbar, und wäre auch keine Freude; und ob ſie wäre, ſo wäre ſie ihr doch ſelber nicht offenbar. Alſo offenbaret ſie ſich durch Einführung in Natur durch die Schiedlichkeit des Sprechens, da ſich das Sprechen in Eigenſchaften einführet, und die Eigenſchaften in Widerwillen; ſo wird durch die Widerwillen das ewige Gut, welches ſich im Wort des Sprechens mit in Schiedlichkeit führet, ſchiedlich, kreatürlich und bildlich.

17. Sonſt, wenn das Böſe im Widerwillen kein nütz wäre, ſo würde es Gott, als das ewige einige Gut, nicht dulden, ſondern zu nichte machen. Aber alſo dienet es zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und zur Freudenreich, und iſt ein Werkzeug Gottes,

damit er ſein Gutes bildlich machet, auf daß das Gute erkannt werde; denn ſo kein Böſes wäre, ſo würde das Gute nicht erkannt.

18. Wenn kein Zornfeuer wäre, ſo möchte auch kein Lichtfeuer ſein, und wäre ihr die ewige Liebe verborgen, denn es wäre nichts, das da könnte geliebet werden. Alſo hat die Liebe Gottes eine Urſache zu lieben, denn ſie liebet die Verlaſſenheit, als die Schwachheit, auf daß ſie auch groß werde.

19. Denn Gottes Liebe kömmt allein den Schwachen, Demüthigen und Verlaſſenen zu Hülfe, und nicht dem, was in Feuersmacht fähret: nicht der Macht der Eigenheit, ſondern der Unmacht und Verlaſſenheit. Was niedrig, unachtſam, demüthig und verlaſſen iſt, in dem wirket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Denn die Liebe iſt in ihrer Selbſteigenſchaft anders nichts als die göttliche Demuth aus dem Grunde des Einen. Die Liebe ſuchet, noch begehret nichts, als nur das Eine, denn ſie iſt ſelber das Eine, als das ewige Nichts, und doch durch Alles und in Allem; aber der Selbheit eigenes Wollens iſt ſie ein Nichts.

21. Darum iſt vor Gottes Liebe alles thöricht und bös geachtet, was in eigenem Vermögen ſelber will; ob es wohl nützlich iſt, dadurch ſich das Nichtswollen offenbaret, ſo iſt es aber doch vor dem Nichtwollen nur eine Phantaſei, als ein Spiel eines Selbſttreibens und ſich ſelber Quälens.

22. Denn was nichts will, als nur das, daraus es iſt gegangen, das hat in ſich ſelber keine Quaal: denn es iſt ihm ſelber nichts, ſondern iſt nur demſelben, daraus es iſt kommen; es ſtehet dem Macher da, der es hat gemachet, er mag es laſſen ein Ichts oder ein Nichts ſein. Alſo iſt es mit dem ewigen Einen Ein Ding; denn es quälet ſich nicht, es liebet ſich nicht, es fühlet ſich nicht in eigenem Willen: denn es hat keinen eigenen Willen, ſondern iſt dem Ganzen ergeben.

23. Wie wir ſehen, daß die vier Elemente in ſich ſelber in ſolchem Willen ſtehen; ihrer ſind vier und doch nur eines. Denn die vier ſtehen in Einem Grunde, und der Grund iſt weder Hitze noch Kälte, weder feuchte noch trocken; er iſt das einige Element, ein unempfindlich Leben. Aber alſo wäre es ihm ſelber nicht offenbar: darum hat es Gott beweget und aus ſich ſelber ausgehallet und ausgewickelt, daß es ihm ſelber widerwärtig ſei, und immer im Streite ſtehe, auf daß das Eine in der Vielheit offenbar ſei.

24. Aber hierinnen zerbricht keines das andere, daß es aufhöre und ein Nichts ſei; ſondern welches überwältiget iſt, das ſtehet dem ſtille, das es hat überwältiget, die Hitze der Kälte, und die Kälte der Hitze, und iſt kein eigen Beſitzen noch Wollen, ſondern ein Element will dem andern, daß das andere offenbar werde; und ſo es offenbar wird, ſo giebet ſichs dem ſtärkeſten im Weben, und iſt alſo ein Streit, und doch die größeſte Liebe unter ihnen: denn

von wegen des Lieberingens entſtehet ihr Streit und Wollen oder Bewegung.

25. Darum iſt ihm der Menſch wegen ſeines eigenen Wollens ein Selber-Feind. Gäbe er ſeinen Willen Gott, und ließe ſich Gott, ſo wollte Gott durch ihn und mit ihm, und wäre ſein Wollen Gottes Wollen; dieweil er aber ſein Selber-Wollen liebet, und nicht den, der ihm das Wollen hat gegeben, ſo iſt er zweifach ungerecht.

26. Eines wegen des eigenen Wollens, daß er nicht will dem Urſtande und Grunde ſeines Wollens ſtille halten, und mit ihm Ein Ding ſein, wie die vier Elemente ihr Wollen alle in den Grund eingeben, daraus ſie gehen, und nur demſelben wallen und wollen.

27. Zum Andern, daß er ſeine Liebe von der Liebe des Ungrundes abbricht, ſich ſelber liebet, und die Liebe, die ihm ſeine Liebe hat gegeben, verläſſet, und ſelber will, laufet, rennet, ſorget, und nach viel trachtet, und ſich von der Einheit abbricht. Darum laufet er in eigenem Wollen in den Geſtälten der Natur und vier Elemente, ſowohl in der Vielheit der Eſſenz des Geſtirns in eitel Unruhe.

28. Und die Unruhe führet ihn in Angſt, und die Angſt ſtehet in Begierde ſeines Wollens, und die Begierde einfaſſet ſich und beſchattet ſich, daß ſie in ſich finſter iſt, und ſich ſelber nicht ſchauen mag. Darum laufet der eigene Wille in eitel finſterer Angſt, und quälet ſich in der Begierde, und ſuchet die Liebe in der Begierde, und findet doch darinnen nichts als Bilde der vier Elemente, welche die Begierde ſelber machet; alſo dienet der Wille ſeinen Bildern und liebet die Bilde in ſich, und das iſt die größeſte Thorheit welche die Natur erboren hat, und iſt doch das Werkzeug, dadurch die höchſte Weisheit offenbar wird.

29. O ihr Menſchen, die ihr euch weiſe nennet, und Ehre von einander nehmet, wegen eurer eigenen Liebe und eigenen Wollen, wie toll ſeid ihr vor dem Himmel! Eure eigene Ehre, die ihr ſelber ſuchet, iſt ein Stank vor der einigen Liebe Gottes; wer aber den Andern ſuchet und ehret und ihn liebet, der iſt Ein Ding mit dem Ganzen. Denn ſo er ſeinen Bruder ſuchet und liebet, ſo führet er ſeine Liebe in ſeines Leibes Glieder, und wird von dem geliebet, geſuchet und gefunden, der den erſten Menſchen aus ſeinem Worte machete, und iſt mit allen Menſchen nur Ein Menſch, als mit dem erſten Adam nur einer in allen ſeinen Gliedern, ſowohl auch mit dem andern Adam Chriſto nur Einer.

30. Denn Gott gab dem Menſchen nur Einen Willen, daß er nur das Wollen ſollte, was Gott wollte. Gott wollte die Welt und die Kreaturen, die wollte er durch und aus ſeinem Worte, die ſollte der Menſch auch durch daſſelbe Wort wollen; wie es das

Wort wollte, alſo ſollte es auch der Menſch wollen. Gott ſchuf durchs Wort, und aus dem Worte alle Dinge, in ſeine Gleichheit, je eines das andere zu lieben: alſo ſollte auch der Menſch ſeine Gleichheit lieben.

31. Denn alle Menſchen ſind nur der einige Menſch Adam: Gott ſchuf ihn allein, und das andre Schaffen ließ er dem Menſchen, daß er ſollte ſein Wollen in Gott laſſen, und mit Gott die andern Menſchen aus ihm ſelber in die Gleichheit gebären; da es aber nicht geſchah, ſo verfluchte Gott des Menſchen gegebene Gewalt, daß ihm das Wollen der Kreaturen widerwärtig ſei, dieweil er ſie zum Mißbrauch wollte, und wollte nicht mehr ein Herr der Kreaturen ſein, ſondern mengete auch ſeine Liebe in ſie, davon ihn die vier Elementa fingen, und auch zum Thiere nach dem Leibe macheten: alſo laufet er nun itzt im Wollen des Fluches.

32. Denn er iſt Gottes Bild, und bildet aber ſeinen Willen in thieriſche Bildung, und zerrüttet die Ordnung Gottes, wie dieſelbe iſt im Worte der Schöpfung geweſen. Er drücket nieder das rechte wahrhaftige Wollen Gottes, und ſetzet ſein Wollen an die Stätte; er iſt mit ſeinem Wollen ein Feind aller Kreaturen, und alle Kreatuten ſind ſein Feind.

33. Darum muß das göttliche Wollen im Menſchen nun wieder in ſolcher Angſt im Widerwollen geboren werden; und muß ſich das rechte göttliche Wollen der neuen Wiedergeburt laſſen von allen Kreaturen anfeinden, darum daß der Menſch in ſeinem Leibe ein thieriſch Wollen träget, da das thieriſche Widerwollen ſammt dem Fluche darinnen offenbar iſt. So feindet nun das Leben im Fluche das Leben im Frieden an, und will das nicht in ſich leiden.

34. So aber das thieriſche Wollen im Fleiſche möchte ganz gebrochen und getödtet werden, ſo hörete der Fluch auf, ſo könnte ihn keine Kreatur mehr anfeinden.

35. Weil aber dieſes nicht ſein mag, ſo muß der Menſch im Streite ſtehen, und viel Böſes laſſen von außen in ſich wollen, auch viel Böſes aus ihm ſelber in das, ſo außer ihm iſt, wollen; und ſtehet alſo im Streite zwiſchen Böſem und Gutem, und in Böſem und Gutem, und lebet im Streite der Elemente, und auch im Streite ſeines eigenen Wollens, das ihm Gott gab.

36. Denn er ſchuldiget ſich immerdar, es geſchehe ihm unrecht, und iſt doch ſelber ein unrecht Wollen, denn das rechte Wollen, des er in der Wiedergeburt kriegt, iſt nicht ſein eigen natürlich Wollen, ſondern es iſt das Wollen der Gnade Gottes, welche in ſeinem Wollen offenbar wird, welches Wollen ſein natürlich Wollen täglich tödtet, und den Menſchen durch Gottes Werkzeug mit den Kindern des Zorns unter Augen ſchilt.

37. Moſes redet weiter und ſpricht: Sie antworteten ihm: warum redet mein Herr ſolche Worte? Es ſei ferne von deinen

Knechten, ein ſolches zu thun! Siehe, das Geld, das wir funden oben in den Säcken, haben wir wiederbracht zu dir aus dem Lande Canaan; wie ſollten wir denn aus deines Herrn Hauſe geſtohlen haben Silber oder Gold? Bei welchem er funden wird unter deinen Knechten, der ſei des Todes! Darzu wollen auch wir meines Herrn Knechte ſein. Er ſprach: ja es ſei, wie ihr geredet habet! Bei welchem er funden wird, der ſei mein Knecht, ihr aber ſollt ledig ſein.

38. Dieſes iſt nun die Figur, wie ſich das Gewiſſen begehret zu rechtfertigen, wenn es vom Grimme Gottes Zorns angegriffen wird, daß es entweder Gott mit Plagen in der Natur, auch oft in Verbergung der Gnade oder durch die böſe Welt ſchilt, und für unrecht darſtellet; ſo will ſichs immerdar rechtfertigen, als geſchehe ihm unrecht.

39. Denn ſo ſichs einmal hat zur Gnade gewendet, und vom gottloſen Wege abgebrochen, ſo denket es nun, es ſolle ihm nichts Uebels widerfahren, Gott ſei es ſchuldig zu beſchützen, und die Welt thue ihm unrecht, wenn ſie es für falſch ſchilt; es dürfte nunmehr den Strafen und Plagen nicht unterworfen ſein, und miſſet ihm Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu, damit es Gott ſeine Gnade ſtiehlet, und ihm zum Eigenthum zurechnet, als ſei es nicht mehr an der Sünde ſchuldig.

40. Vermiſſet ſich auch wohl gegen die Welt, wenn ihm die Welt noch will Sünden und Laſter zumeſſen, ſo er derſelben ſchuldig ſei, ſo wolle er des Todes oder dergleichen ſein, wie Joſephs Brüder thaten, welche nichts vom Diebſtahl wußten, und verſtunden aber nicht, daß alle ihre Ungerechtigkeit ſammt dem Diebſtahl Joſephs, da ſie ihn ihrem Vater ſtahlen und verkauften, in den Säcken der Gaben Joſephs, als vor Joſephs Augen offenbar ſtund, daß Joſeph ihren Diebſtahl wußte und erkannte, darum er ſie auch für Diebe ſchelten, und ihnen als Dieben nachjagen ließ, und ſie wieder zurückholete, und vor Recht ſtellete.

41. Aber anſtatt ihres Diebſtahls ihrer begangenen Sünden, darum ſie ihr Leben hatten verbrochen, ließ ihnen Joſeph ſeinen ſilbernen Becher in ihren Sack zu der Gabe einlegen, und ließ ſie des Diebſtahls des Bechers beſchuldigen, welches ſie nicht geſtehen wollten. Die Figur ſtehet alſo:

42. Wenn ein Menſch alſo, wie oben gemeldet, ein wahrer Chriſt wird, daß ihm Gott ſeine Gnade giebet, ſo leget er ihm ſeine Gnade verborgentlich in ſeinen Sack des Leibes, in des Lebens Eſſenz, und leget ihm darzu den Kreuzbecher Chriſti, und ſchuldiget ihn nun nicht mehr im Gewiſſen, wegen ſeiner vielfältigen begangenen Sünden, denn er hat ſie mit der Gnadenvergebung getilget, und ihm ſeine Gnade in den Sack ſeiner Sünden eingefüllet für ſeinen Hunger der armen Seele; aber er beſchuldiget ihn nun

des Bechers Chriſti, daß er an demſelben ſchuldig ſei, als an Chriſti Spott, Leiden und Tod, daß er hat Chriſtum mit ſeinen Sünden ans Kreuz gebracht, daß er nunmehr des Kreuzbechers Chriſti ſchuldig ſei, und gar nicht gerecht ſei.

43. Denn wenn ihm Gott die Todſünden durch die Gnade vergiebet, ſo läſſet er dieſen Becher Chriſti eben in die Gnade legen; dieweil Chriſtus iſt ein Selbſtſchuldiger ſeiner Sünden worden, und dieſelbe auf ſich genommen, ſo iſt dieſer Menſch nun am Becher des Kreuzes Chriſti (da Chriſtus den Zorn Gottes im Menſchen mußte ſchmecken und austrinken) ſchuldig. Gottes Gerechtigkeit fodert ihn nun ins Leiden, Spott und Tod Chriſti, daß er ſoll mit Chriſto ſterben, und ſich in ſeinen Spott eingeben, und mit Chriſto leiden.

44. Weil er aber es nicht thun kann, und zu ſolchem Leiden im Zorn Gottes zu ſchwach iſt, ſo hat ihn die Gnade dieſen Becher mit eingethan, daß er ſoll aus Chriſti Ueberwindung trinken, und von Chriſti Leiden und Tode weiſſagen, und denſelben verkündigen.

45. Aber Gottes Gerechtigkeit, welche den Menſchen nun in Proceß Chriſti fodert, als in Chriſti Leiden und Tod, und ihn aber in ſeinem Wandel und Willen nicht allemal darinnen findet, die ſchilt ihn für einen Dieb, welcher Chriſti Kreuzbecher nur als ein Dieb im Sacke ſeines Lebens Eſſenz träget, und fodert von ihm den Diebſtahl, ſo er anders wandelt als im Proceß Chriſti.

46. Denn Chriſtus hat die Menſchen in ſein Leiden und Tod eingenommen, und der Gerechtigkeit des Zorns Gottes entwandt, und ſie mit ihrem ſchuldigen ewigen Tode in ſeinen unſchuldigen Tod eingeführet, und iſt ihrer Sünde und Bosheit in ihm ſelber abgeſtorben; und in dieſem Abſterben Chriſti fodert nun Gottes Gerechtigkeit im Zorn einen Chriſtenmenſchen.

47. So er aber außen wandelt, und nicht darinnen, ſo ſpricht die Gerechtigkeit: Du biſt ein Dieb, und haſt dieſen Becher Chriſti mit Unrecht in deinem Sacke; ich will dich vor mein Gericht ſtellen und urtheilen, wie Joſeph ſeinen Brüdern that, da er ſie ließ zurück vors Urtheil ſeines Gerichtes holen.

48. Darum ſo hat ein Chriſt, welcher unter Chriſti Kreuzfahne wandelt, keine Entſchuldigung, wenn ihn Gott durch ſeinen Haushalter, als durch die Kinder dieſer Welt, in der Gerechtigkeit ſeines Zorns ergreifen läſſet, und für einen Dieb und Ungerechten ſchelten; item für einen Fremden, Neuling, Enthuſiaſten, Narren und dergleichen, da man ihm alle ſeine Mängel des natürlichen, ſündlichen Fleiſches aufmutzet, und ihn ohn Unterlaß für falſch und unrecht ſchilt, und ihn zur Verdammniß des zeitlichen und ewigen Todes urtheilet; ob er dieſes wohl nicht vor der Welt und der Welt ſchuldig iſt, ſo iſt ers aber dem Spott, Leiden und Tode Chriſti ſchuldig nachzutragen, als ein Chriſt, und iſt ſchuldig, den ganzen

Proceß Chriſti auf ſich zu nehmen, und Chriſto darinnen nachzufolgen, und in Chriſto alles zu leiden, Chriſtum in ſeiner Schmach, Verachtung Leiden und Tode ganz anzuziehen, und ihm ſein Kreuz und Spott nachzutragen, auf das er in Chriſti Reich eingehe als ein Glied an Chriſti Leibe, das mit ihm gelitten habe, und täglich im Tode Chriſti ſeiner wirklichen Sünde dem Zorne Gottes abgeſtorben ſei.

49. Denn alle Sünden, Laſter und Unwahrheiten, welche ihm zu Unrecht von der Welt zugemeſſen werden, welcher er äußerlich im Werke nicht ſchuldig iſt, die leidet er im Proceß Chriſti, als ein Chriſt, und trinket alſo hiemit aus dem Kreuzbecher Chriſti, welcher unſchuldig hat für ſeine Sünde gelitten.

50. Denn iſt er derſelben in ſeinem Leben gleich nicht ſchuldig worden, ſo iſt er derer doch in der angeerbten Sünde ſchuldig, und hat ſie mit in dem Saamen, daraus er iſt herkommen, angeerbet, ſie liegen in ſeinem Grunde; er kann ſich vor Gott im Proceß Chriſti nicht entſchuldigen, er iſt aller adamiſchen Sünden ſchuldig.

51. Aber das iſt ſein Troſt, das ſie Gott durch die Kinder ſeines Zorns in dieſer Welt offenbaret, und alſo als einen Fluch durch die Kinder des Zorns ans Kreuz Chriſti heftet, und in ſolcher Offenbarung im Blut und Tode Chriſti in ihm erſäufet, indem er Gott ſtille hält, wie Chriſtus ſeinem Vater, und läſſet ſich der Sünden ſchuldigen, welche er nicht hat gewirket, ſondern ihm nur angeerbet ſind; und alſo werden ſie von ihm genommen, und dem Zorn Gottes in ſein Gericht gegeben, daß er ſie urtheile.

52. Denn alſo in ſolcher Figur verſöhnete auch Joſeph ſeinen gerechten Zorn gegen ſeine Brüder. Sie waren alle an ihm ſchuldig; aber er foderte nicht ihre Schuld, ſondern ſchuldigte ſie nur ſeines Bechers, denn er hatte ihnen ſchon alle ihre Schuld vergeben: allein am Becher wollte er ſie nicht unſchuldig halten, und da ſie doch aus Recht nicht daran ſchuldig waren; er hatte ihn aber zu ſeinem Geſchenke ihnen eingeleget, und ſie daran ſchuldig gemacht.

53. Alſo auch hat uns Gott ſeine Gnade aus lauter Liebe gegeben, nachdem wir ſchon des ewigen Gerichtes ſchuldig waren, und hat uns aber Chriſtum mit der Gnade in unſere Säcke des Lebens eingeleget, mit ſeinem Leiden und Tode, mit ſeinem Kreuzbecher, daran hält er uns nicht unſchuldig; wir ſind alle daran ſchuldig, und haben dieſen Becher nicht zum Naturrecht, ſondern er iſt uns eingeleget worden ohne unſer Wiſſen. Darum ſo können wir uns nicht anders entſchuldigen, wir ergeben uns denn wieder dem Zorn Gottes, ſo ſchuldigt uns der Tod, Hölle und Zorn Gottes, und hält uns in ſich gefangen; ſo führet uns Chriſtus aus dem Tode aus: ſo mag nun der Menſch in dieſer Zeit greifen, zu welchem er will.

54. Daß aber Joſeph ließ den Becher in Benjamins, ſeines Bruders, Sack ſtecken, hat dieſe Figur, daß Chriſtus im inwendigen Menſchen, als in ſeinem Paradeisbruder wohne, und dieſen Kreuzbecher in ſeiner Hand habe, daraus die ſchuldige Seele ſammt dem Leibe, trinken muß. Er ſtecket ihn in ſeines Bruders Sack, denn derſelbe inwendige Grund iſt ſein Bruder; aber die andern Brüder müſſen daraus trinken: dieſer Bruder Chriſti hält ihn nur in ſich, denn er iſt Chriſti Glied und Wohnung.

55. Darum ſagte Joſephs Haushalter: Bei welchem der Becher funden wird, der ſei mein Knecht, ihr aber ſollt ledig ſein; als der inwendige Grund, der rechte Benjamin, als Chriſti Bruder, der iſt Chriſti Knecht, welcher ſeinem Herrn und Bruder dienet, und den Becher in ſeinem Sacke halten muß: die andern Lebensgeſtältniſſe der Natur ſind frei und können Chriſto nicht den Becher halten.

56. Denn ſie ſind nicht der rechte Sack darzu, ſondern der Grund von der himmliſchen Welt Weſen iſt der Sack, darein der heilige Becher Chriſti gehöret, welcher dem Grunde der Natur daraus ſchenket. Darum mußte Joſephs Bruder des Bechers beſchuldiget werden, daß er in der Figur des innern Menſchen ſtund, darinnen ſich Chriſtus mit ſeinem Kreuzbecher wollte offenbaren; ſo ſollten die andern Brüder, als die arme Seele ſammt dem Leibe, ledig werden und von Schuld erlöſet ſein.

57. Darum ſaget Joſephs Haushalter: der iſt mein Knecht, der den Becher hat, der ſoll mir dienen; ihr aber ſollet ledig ſein: das iſt, Chriſtus iſt in dieſem inwendigen Benjamin Joſephs Bruder, und dienet Gott mit Ueberwinden des Todes und Zorns Gottes im Menſchen, ſo werden die andern Brüder, als das natürliche Leben, alle von Schuld und Pein ledig, und ſtehet trefflich in der Figur.

58. Moſes ſpricht weiter: Und ſie eileten, und legten ein jeglicher ſeinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher that ſeinen Sack auf; und er ſuchete, und hub am Größeſten an bis auf den Jüngſten! Da fand ſich der Becher in Benjamins Sack. Da zerriſſen ſie ihre Kleider, und luden ein jeglicher auf ſeinen Eſel, und zogen wieder in die Stadt.

59. Als Adam war in die Sünde gefallen, ſo foderte ihn das Geſetz und Gebot wieder zurück, und ſchuldigte ihn der Sünde und Diebſtahls, daß er von unrechter Frucht mit falſchem Munde hatte geſſen; ſo mußte er wieder umkehren in die Stadt, als in die Erde, daraus der Leib war gegangen, und allda ſeinen Sack niederlegen in die Erde. Alda ſuchte Gottes Gerechtigkeit in allen natürlichen Eigenſchaften, als die Wahrheit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als das Himmelsbild, und fing von der erſten Geſtalt der Natur an, bis auf die jüngſte und letzte, als bis auf den

eingeleibten Gnadengrund nach dem Falle, und konnte dieſen Becher des Heils in keiner natürlichen Eigenſchaft finden, obgleich der Leib gar zu Trümmern ging in dem Suchen, bis auf denſelben jüngſten Bruder im eingeſprochenen Gnadenworte: allda lag der Becher Joſephs und Chriſti innen. Dieſes präfiguriret der Geiſt in dieſer Figur gewaltig.

60. Moſes ſpricht weiter: Und Juda ging mit ſeinen Brüdern in Joſephs Haus, denn er war noch daſelbſt; und ſie fielen vor ihm nieder auf die Erde. Joſeph aber ſprach zu ihnen: Wie habet ihr das thun dürfen? Wiſſet ihr nicht, daß ein ſolcher Mann, wie ich bin, es errathen könnte? Juda ſprach: was ſollen wir ſagen meinem Herrn? Oder wie ſollen wir reden? Und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Miſſethat deiner Knechte funden. Siehe da, wir und der, bei dem der Becher funden iſt, ſind meines Herrn Knechte. Er ſprach aber: Das ſei ferne von mir ſolches zu thun. Der Mann, bei dem der Becher funden iſt, der ſoll mein Knecht ſein; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater. Die innere Figur ſtehet alſo:

61. Als Gott die Menſchen wegen der Sünden ſchuldigte, und ihnen dieſe in ſeinem Zorn bei der Sündfluth, auch Sodom und Gomorra unter Augen ſtellete, daß ſie hatten im Hauſe Joſephs, das iſt, im Gnadenbunde geraubet, und den Bund übertreten," ſo ging Juda mit ſeinen Brüdern, das iſt, Moſes mit den Kindern Juda und Iſraelis in Offenbarung des Geſetzes, da ihre Sünde offenbar ward, und Gott den Becher von ihnen foderte, hinauf in Joſephs Haus, das iſt, das Geſetz ging in Joſephs Haus; denn Juda und Iſrael konnte es nicht halten, ſo gings in die Gnade, allda trat ihnen der Bund der Gnade, als der rechte Joſeph, unter Augen, und ſprach: Weil ihr nun Räuber und böſe ſeid, meinet ihr, ich könnte euch nicht errathen? Sie aber konnten ihm nicht antworten, ſondern mußten ſich in ſein Recht ergeben.

62. Denn Iſrael konnte weder den Bund noch das Geſetz halten, ſo mußten ſie nur vor ihm niederfallen und ſich ſeiner Erbärmde ergeben. Iſrael wollte ſich nun Gott zum eigenen Knecht ergeben, aber er wollte ſie nicht haben mit ihrem Geſetzdienen, ſondern er wollte nur den haben zum Knechte, in welchem der Becher lag. Er wollte nicht nur äußerlichen Gottesdienſt in der Figur Chriſti mit dem Geſetze haben, ſondern er wollte Benjamin, als den innern Grund von der himmliſchen Welt Weſen, zum Knechte haben; des Geſetzes Diener aber, als der kreatürliche Menſch ſollte im Frieden wieder heim in ſein Vaterland ziehen, und die geſchenkte Gnade in ſeinem Leben mitnehmen zur Speiſe. Dieſes ſtellet der Geiſt Gottes alſo unter dieſer Geſchichte in eine Figur auf das Künftige.

63. Unter dieſer Figur deutet nun der Geiſt mit Juda, welcher Bürge für Benjamin war, gar heimlich an, wie die arme Seele nicht könnte alſo mit dem Bunde der Gnade wieder heim ziehen in ihr Vaterland, ſie hätte denn Benjamin, das iſt, Chriſtum im Weſen in ſich; denn Juda entſchuldigte ſich trefflich, er dürfte nicht heim kommen, er brächte denn Benjamin mit, oder er wollte ſelber zum Knechte da bleiben.

64. Alſo ergiebet ſich die arme Seele Gott, wenn ſie Gottes Gerechtigkeit heißet mit dem Bunde heimgehen, ſo will ſie nirgends hin, ſie habe denn Benjamin, das iſt, Chriſtum weſentlich bei ihr, ſie könne ſonſt Gott nicht ſchauen; wie ſich allhier Juda in dieſem Bilde entſchuldigte, welcher ſprach, ſo er heimkäme und Benjamin nicht mitbrächte, ſo würde er ſeines Vaters graue Haare, weil ſeine Seele an Benjamins Seele hing, unter die Erde bringen.

65. Das iſt, ſo der adamiſche Menſch ſollte ohne Chriſti Leben und Weſen wieder ins Paradeis gehen, ſo würde er ſeinen Vater, als die Lebensnatur, in die ewige göttliche Verborgenheit bringen, denn das Leben der menſchlichen Natur nach göttlicher Eigenſchaft würde nicht offenbar; das iſt, es könnte nicht im Himmelreich leben.

66. Gott hieß die Seele wohl mit dem Geſetze heimgehen ins Paradeis; aber es konnte nicht ſein, ſie hätte denn Chriſtum im Leben und Weſen in ſich, ſo dürfte ſie heimgehen ins erſte Vaterland.

Das 72. Kapitel.

Gen. 45.

Wie ſich Joſeph vor ſeinen Brüdern offenbarete; was darbei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht weiter: Da konnte ſich Joſeph nicht länger enthalten vor Allen, die um ihn herſtunden, und er rief: Laſſet Jedermann von mir hinausgehen! Und ſtund kein Menſch bei ihm, da ſich Joſeph mit ſeinen Brüdern bekennete. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Geſinde Pharao höreten; und ſprach zu ſeinen Brüdern: *Ich bin Joſeph.* Lebet mein Vater noch? Und ſeine Brüder konnten ihm nicht antworten, ſo erſchraken ſie vor ſeinem Angeſichte. Die innere Figur ſtehet alſo:

2. Gott gab Iſrael das Geſetz, und hieß ſie dadurch wieder heim ins Paradeis gehen, wie denn die Figur mit dem gelobten

Lande (darein ſie gehen ſollten, und aber lange Zeit nicht konnten, bis daß ſie Joſua hinein führete) allda ſtund als ein Vorbild der rechten Einführung durch Jeſum; und unter dem Geſetze hätten ſie auch den paradeiſiſchen Gnadenbund, ſowohl die Propheten, welche ſie auf Gottes Erbarmen führeten.

3. Aber ſie konnten durch derer keines wieder in ihr erſtes adamiſch paradeiſiſch Vaterland zur Ruhe kommen: Gottes Gerechtigkeit ſchuldigte ſie ohn Unterlaß, und foderte das Können und Vermögen, daß ſie ſollten dem Geſetz und Bunde vollen Gehorſam leiſten.

4. Als es aber nicht ſein konnte, daß ſie weder das Geſetz noch der Bund konnte heimführen, ſo offenbarete ſich der himmliſche Joſeph aus dem Bunde; denn er konnte ſich nicht länger enthalten wegen der Menſchen Elende, und führete ſeine große Erbärmde durch den Bund ins Geſetz, welche Erbärmde Joſephs großes Weinen andeutet, da er ſich vor ſeinen Brüdern nicht mehr konnte enthalten, und weinete, daß es auch die Aegypter und das Geſinde Pharaonis höreten: welches andeutet, daß dieſes Weinen, als die Erbarmung Gottes durch Chriſtum, auch ſollten die Aegypter, das iſt, alle Heiden und Völker hören und annehmen, wie denn auch geſchah, da Chriſti Weinen und Erbarmen unter alle Völker ſchallete, daß ſie es alle in ihre Herzen nahmen, und ſich zu dieſem Joſeph wandten, welcher ſie alle annahm, und das Geſetz ſammt dem Bunde erfüllete.

5. Daß aber Joſeph rief: Laſſet Jedermann von mir hinausgehen! als er ſich mit ſeinen Brüdern bekennete, daß kein Menſch ſollte bei ihm ſtehen, iſt dieſes andeutend: da ſich Jeſus Chriſtus, als die höchſte Erbarmung Gottes, aus dem Bunde offenbarete, ſo mußte das Geſetz mit allen Ceremonien ſammt dem Bunde aufhören und weggehen, auch aller Menſchen Können und Vermögen, ſammt allem Wollen, Laufen und Rennen mußte hinausgehen.

6. Denn es trat der hervor aus dem Bunde und Geſetze, welcher den Bund und das Geſetz erfüllete, und ſtellete ſich anſtatt des Bundes und Geſetzes zwiſchen und in Gott und Menſchen ins Mittel, als ein Gottmenſch und Menſchgott, der allein ſollte Adam ins Paradeis führen und die Sünde tilgen. Es ſollte niemand mit ihm ſein, er allein wollte und ſollte ſich der Menſchheit offenbaren zu einem Lichte, Joh. 8, 12. und zu einem neuen Leben.

7. Und iſt die Figur, wie der bußfertige Menſch zu Gott kommen muß, denn er muß alles von ſich wegthun; alle ſeine Werke und Thun können nicht an der Spitze ſtehen, er muß nur ganz in die Gelaſſenheit und Verlaſſenheit gehen, und ſich von aller Kreatur Troſt und Hülfe abwenden, daß er bloß und allein vor die allerlauterſte Erbarmung Gottes in Chriſto Jeſu trete.

8. Keine Heuchelei oder Menſchentroſt, damit man ihn kitzelt, gilt ihm vor dieſem Angeſichte Joſephs, ſondern eine ganze Verlaſſenheit aller Kreaturen, da alles verlaſſen iſt bis auf die bloße Seele, die muß ſich vor dieſem Angeſicht des himmliſchen Joſephs in alle ihrem Willen in ſich erſenken, und ſich ihm ganz frei laſſen, und nichts ohne ſeinen Willen wollen, und keinen andern Mittler oder Mittel an die Spitze ſtellen; es gilt alles nichts.

9. Das ganze kreatürliche Leben muß gelaſſen und ſeines Willens verlaſſen ſein, auf daß der kreatürliche Wille wieder von dem unkreatürlichen Willen eingenommen und gereiniget werde, daß Gottes und des Menſchen Wille Ein Wille werde; alsdann iſt Gott alles in allem in ihm, nach der innern und äußern Welt, in jeder Welt nach ihrer Eigenſchaft, als nach dem ewig-ſprechenden Wort in der Seele, und nach der animaliſchen Seele im Spiritu Mundi, in allem als ein Werkzeug Gottes.

10. Wenn nun dieſes geſchiehet, ſo ſpricht der himmliſche Joſeph in ſeiner Erbarmung: Ich bin Jeſus in dir, und eröffnet ihm das inwendige Auge, daß er ihn in einem Augenblicke kennet, und ſpricht der Seele freundlich ein, und ſaget: Lebet mein Vater, das iſt, des Vaters Natur noch in der Seele, iſt noch ein Odem des göttlichen Lebens in ihr?

11. Vor dieſer Offenbarung erſchrickt nun der ſeeliſche eigene Wille, daß er in eigener Macht kein Wort mehr reden oder in der Selbheit ſprechen kann; denn in dieſem Schracke gehet die Eigenheit des Wollens zu Grunde. Denn es gehet mit dieſer Einblickung Gottes Wollen auf, und tödtet der Seele eigen Wollen, gleichwie Joſephs Brüder alſo ſehr vor ſeinem Angeſichte erſchraken, daß ſie kein Wort mehr ſprechen können, all ihr Vermögen entfiel ihnen, als verſtummeten ſie: alſo wird auch der Gottloſe am jüngſten Gerichte vor Gottes Angeſichte verſtummen und zum ewigen Tode erſchrecken, daß ſein Leben wird ein eitel Angſt und Schrack des böſen Gewiſſens ſein, welches ihn ewig nagen wird.

12. Joſeph aber ſprach zu ſeinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und ſie traten herzu, und er ſprach: Ich bin Joſeph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkaufet habet. Und nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habet; denn um eures Lebens Willen hat mich Gott vor euch hergeſandt. Die heilige Figur ſtehet alſo:

13. Wenn Chriſtus mit ſeiner Offenbarung die Seele alſo erſchrecket, daß der Seele eigener Wille im Tod ſeines Wollens und Könnens erſchricket, ſo ſpricht er ſein Gnadenwort in ſie ein, und giebet ihr Kraft, und ſpricht in der ſeeliſchen Eſſenz: Tritt doch her zu mir, und hebe dein Angeſicht auf vom Schracke des Todes, gehe in meiner Kraft zu mir und in meinem Wollen; ich zürne nicht mehr mit dir, daß ich bin in deinen Tod verkaufet worden.

Gott hat mich euch zuvor hergeſandt, daß ich euch ſoll in eurem Hunger des Elendes, als im Hunger Gottes Zorns, ernähren, bis ihr des irdiſchen Leibes los werdet, in welchem der große Hunger und göttliche Theurung im Zorn Gottes inne liegt.

14. Denn um eures Lebens willen hat mich Gott in eure Menſchheit und Seele geſandt, denn es wird in eurem Fleiſche noch fünf Jahr theure Zeit ſein, das iſt, der göttliche Hunger wird noch in euren fünf Sinnen der irdiſchen Vernunft bleiben; ſo hat mich Gott zuvorher, ehe dieſe Welt aufhöret, zu euch und in euch geſandt, auf daß er euch in euren irdiſchen Sinnen errette mit einer gewaltigen Errettung, da meine Kraft in der Theurung in den fünf irdiſchen Sinnen die arme Seele errettet und ſpeiſet. Gott hat mich eurer Natur zum Vater geſetzet, und zum Herrn und Fürſten, daß ich ſie ſoll regieren, wie Joſeph über Aegyptenland. Ich bin ein Herr worden über all euer Haus, und was ihr habt und ſeid, daß ich euch in eurer Theurung mit göttlicher Speiſe meines Fleiſches und Blutes ernähren ſoll; ſeid nicht mehr verzaget, ich bin bei euch in der Noth des irdiſchen Lebens, ich will euch erretten und zu Ehren machen.

15. Und Joſeph ſprach weiter: Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater und ſaget ihm: Das läſſet dir Joſeph, dein Sohn, ſagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Aegypten geſetzet; komme herab zu mir, ſäume dich nicht; du ſollſt im Lande Goſen wohnen, und nahe bei mir ſein, und deine Kinder und Kindeskinder, dein klein und groß Vieh, und alles was du haſt. Ich will dich daſelbſt verſorgen, denn es ſind noch fünf Jahre theure Zeit, auf daß du nicht verderbeſt mit deinem Hauſe, und allem dem, das du haſt.

16. Siehe, eure Augen ſehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede; verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und alles was ihr geſehen habt; eilet und kommet hernieder mit meinem Vater hieher! Und er fiel ſeinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinete; und Benjamin weinete auch an ſeinem Halſe, und küſſete alle ſeine Brüder, und weinete über ſie: darnach redeten ſeine Brüder mit ihm.

17. Dieſes iſt nun die Figur, daß, wenn die Seele des himmliſchen Joſephs Angeſicht hat geſehen, daß er ſie hat getröſtet und wieder erfreuet, ſo ſpricht nun das göttliche Wort in ihr: Eile nun, und bringe auch deinen Vater, das iſt, deine Natur und dein ganzes Leben mit alle deinem Wandel in deinem Stande zu mir, und du ſollſt mit deinem äußern Leben nahe bei mir wohnen, und ich will dich nähren und pflegen, ſammt alle dem, darüber du biſt geſetzet. Zeuch mit allen deinen Sinnen und Werken herab in Aegypten, das iſt, in die Niedrigkeit und Demuth, zu mir;

daſſelbe Land will ich dir zur Wohnung eingeben, das iſt. in der Niedrigkeit und Demuth ſoll deine Wohnung ſein; allda magſt du in deinem zeitlichen Stande, mit zeitlicher Nahrung, in zeitlicher Habhaftigkeit bei mir wohnen. Eure Augen ſollen meine Güte allda ſehen, daß ich euch wohlthun will in der Theurung eurer Irdigkeit.

18. Denn das Land Goſen deutet an eine Fettigkeit vom Segen Gottes in dieſer Irdigkeit: allda innen ſehen eure Augen, und auch die Augen meines Bruders Benjamins, als des inwendigen neuen Menſchen, daß ich mündlich, das iſt eſſentialiter in euch, mit euch rede. Denn ſo der Menſch zur neuen Geburt kommt, ſo redet Chriſtus eſſentialiter, das iſt wirklich in ihm, und die Augen der Seele ſammt dem inwendigſten Grunde, in welchem Chriſtus als das Wort weſentlich iſt, ſehen und empfinden daſſelbe.

19. Aber die äußeren fünf Sinne mögens in dieſer Irdigkeit noch nicht ganz ergreifen, ſondern ſie wohnen nahe darbei. Die inwendigen Augen ſehen durch die äußeren Sinne, wie die Sonne ein Glas durchſcheinet, und das Glas doch nur ein Glas bleibet; alſo bleibet auch die äußere Natur dieſe Zeit der fünf noch theuren Jahre der irdiſchen Eſſenz in ihrem Rechte, bis die Seele den Leib verläſſet, alsdann ſoll am jüngſten Tage auch der rechte adamiſche Leib der fünf Sinne wieder kommen zu der Seele, aber die Grobheit des irdiſchen Thiers hat keine Stätte mehr: denn alles Zeitliche ſcheidet ſich ins Myſterium Magnum, daraus es iſt gegangen.

20. Daß aber Joſeph ſeinem Bruder Benjamin um den Hals fiel und weinete, und ſie alle küſſete, iſt dieſes in der Figur: Wenn Chriſtus in dem inwendigen Benjamin, als im Bilde und Weſen von der himmliſchen Welt Weſen, welches in Adam verblich, wieder offenbar wird, ſo küſſet der heilige Name Jeſus, als Gottes große Liebe, den eingeleibten Gnadengrund, und durchdringet dieß Bild mit ſeiner weinenden Liebe, als mit Gottes großer Süßigkeit, als den Tempel Chriſti, und küſſet hierdurch der kreatürlichen Seele Eſſentien, und dringet auch mit der weinenden Liebe durch ſie, alsdann kriegen ſie ihr Leben wieder, und reden mit Gott in Chriſto Jeſu.

21. Denn in dieſer Rede oder Stimme wird die Seele allein von Gott erhöret, denn in dieſem Kuß wird der Seele ihr Gehör wiedergegeben, daß ſie Gottes Wort höret und lehret; denn der Seele Sinne ſtehen nun im Worte des Lebens, und hören was der Herr in ihnen,. durch Chriſtum, aus dem inwendigen Grund redet; und das iſt. das Chriſtus ſagte: Wer aus Gott iſt, der höret Gottes Wort; und zu den Phariſäern ſagte er: Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht aus Gott. Joh. 8, 47.

22. Wenn die itzige Zankbabel den Kuß Chriſti in ſich hätte, ſo würde ſie ſich mit Joſephs Brüdern zum himmliſchen Joſeph

wenden, und in großer Demuth und Niedrigkeit mit Joſeph reden, und würde Gottes Wort in Joſephs Liebe hören, und demüthig mit ihm reden; ſie würden nicht um zeitliche Ehre und fette Bäuche um Herrſchung zanken, und das Land Goſen verwüſten auf heidniſche Art.

23. O Babel! deine Schande iſt vor dem Allerhöchſten ins Gericht geſtellet worden, du biſt derſelbe Antichriſt, von dem St. Paulus geſaget hat: Du rühmeſt dich Gottes Worts im Lehren und Hören, und dein Grund iſt nicht aus Gott, ſondern aus dem Thurm zu Babel; du willſt mit Buchſtaben ohne das lebendige Wort in die Gottes Wort lehren, aber die Schaafe hören deine Stimme nicht, denn ſie kommt nicht aus dem Kuß Joſephs.

24. Und Moſes ſpricht weiter: Und da das Geſchrei kam in Pharaonis Haus, daß Joſephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl, und allen ſeinen Knechten; und Pharao ſprach zu Joſeph: Sage deinen Brüdern: Thut ihm alſo, beladet eure Thiere, ziehet hin; und wenn ihr kommt ins Land Canaan, ſo nehmet euren Vater und Geſinde, und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Aegyptenland, daß ihr eſſen ſollt das Mark im Lande; und gebeut ihnen, thut ihm alſo: Nehmet zu euch aus Aegyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern, und führet euren Vater, und kommt, und ſehet euren Hausrath nicht an, denn die Güter des ganzen Landes Aegypten ſollen euer ſein. Dieſe Figur ſtehet alſo:

25. Wenn Joſeph, als Chriſti Schall, in der Seele erſchallet, ſo dringet dieſer Schall in Gottes des Vaters Eigenſchaft, denn die Seele iſt in ihrer Natur aus der ewigen Natur im Worte, aus des Vaters Feuerseigenſchaft: alſo wird ſie wieder im Vater, von dem ſich ihr Wille hatte abgebrochen, offenbar; und der ſpricht in ihre Lebenseſſenz ein; denn es gefället ihm wohl, daß die Seele iſt in Chriſto offenbar worden, und heißet die Seele mit allen ihren Eigenſchaften durch Joſephs, als Chriſti, Geſchäfte, wieder in das Paradeis einführen. Er giebet ihr Wagen und alles, was ſie bedarf, darzu, welche Wagen ſind ſein Geiſt im Worte, der ſie führet, und giebet ihr das ganze Aegyptenland, das iſt, das ganze Paradeis oder Himmelreich zum Eigenthum: dieſes präfiguriret der Geiſt Gottes unter dieſer Hiſtoria gewaltig.

26. Und die Kinder Iſrael thaten alſo. Und Joſeph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaonis, und Zehrung auf den Weg, und gab ihnen allen einem jeglichen ein Feierkleid, aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider; und ſeinem Vater ſandte er darbei zehen Eſel mit Gut aus Aegyptenland beladen, und zehen Eſelinnen mit Getreide und Brot und Speiſe, ſeinem Vater auf den Weg. Alſo ließ er ſeine Brüder, und ſie zogen hin; und er ſprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege! Die Figur ſtehet alſo:

27. Chriſtus nimmt den Vorrath, ſowohl die Wagen, als den heiligen Geiſt vom Vater, den er ſeinen Kindern ſendet, wie Joſeph die Wagen und Geſchenke vom Pharao nahm, und giebet ihnen Zehrung auf den Weg ihrer Pilgrimsſtraße, als ſeinen Leib und Blut zur Speiſe und Trank.

28. Das Feierkleid, welches Joſeph jedem Bruder gab, iſt den Tempel Chriſti andeutend, darinnen die Seele feiert und ruhet; und Joſephs fünf Feierkleider, die er ſeinem Bruder Benjamin gab, ſind die fünf Wunden Chriſti, da der innere Menſch in Gottes Liebe feiert: aber die dreihundert Silberlinge, die er Benjamin gab, ſind die Gaben des Worts aus dieſer großen Liebe, da dieſer Benjamin ſoll mit wechſeln und handeln, und ſeinem Herrn und Bruder, dem himmliſchen Joſeph, viel gewinnen, denn mit Gelde handelt man. Alſo ſoll auch der inwendige Benjamin mit ſeinen Gaben der dreihundert Silberlinge, als mit den Gaben Chriſti, handeln, das iſt, lehren und Gottes Wunder verkündigen, denn er iſt Chriſti Knecht und Gehülfe, ja ſein rechter Bruder.

29. Aber die 10 Eſel mit Gut aus Aegyptenland beladen, welche Joſeph ſeinem Vater ſchickte, deutet in der Figur an die 10 Gebote im Geſetze der Natur, welche Joſeph hatte mit Gut beladen, das iſt, Chriſtus hat ſie mit ſeiner Gnade beladen, und ſchickte ſie Gottes Gerechtigkeit im Gewiſſen, davon die arme Natur zu zehren hatte.

30. Aber die 10 Eſelinnen mit Getreide deuten an die 10 Geſtälte des ſeeliſchen und natürlichen Feuerlebens, auf welche Chriſtus der Seele Speiſe ladet, wenn ſie in ſeinem Proceß ſtehet. Das Brot und die Speiſe auf dem Wege deuten an das Wort Gottes, davon der arme alte Adam eſſen muß, daß er leben mag.

31. Dieſes giebet Chriſtus ſeinen Kindern und Brüdern auf den Weg ihrer Pilgramſtraße, wenn ſie im Proceß Chriſti wieder heimwandern, daß ſie Zehrung haben, und davon die Natur, als der alte Vater, iſſet, und befiehlet ihnen, ſie ſollen auf dieſem Wege nicht mit einander zanken, ſondern in Liebe und Friede heim ins Paradeis ziehen.

32. O Iſrael! wo iſt itzt dein Friede? Es ſiehet, als hätteſt du allen Vorrath Joſephs verzehret, und müſſeſt itzo darben, dieweil du alſo ſehr um dieſe Speiſe zankeſt, und haſt ſolch Morden darum angerichtet. Wahrlich du haſt unterwegen deinen Bruder Benjamin ermordet, darum ſteheſt du im Streit, und willſt nicht heimziehen; du fürchteſt dich, aber die Theurung wird dich forttreiben, oder du verhungerſt.

33. Alſo zogen ſie hinauf von Aegypten, und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jakob, und verkündigten ihm, und ſprachen: Joſeph lebet noch, und iſt ein Herr im ganzen Aegyptenlande. Aber ſein Herz dachte gar viel ein andres, denn er

glaubete ihnen nicht. Da ſagten ſie ihm alle Worte Joſephs, die er zu ihnen geſagt hatte. Und da er ſahe die Wagen, die ihm Joſeph geſandt hatte, ihn zu führen, ward der Geiſt Jakobs, ihres Vaters, lebendig, und Iſrael ſprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebet; ich will hin und ihn ſehen, ehe ich ſterbe. Dieſe Figur ſtehet alſo:

34. Als Chriſti Apoſtel mit dieſem Geſchenke waren beladen, ſo gingen ſie damit in ihres Vaters Haus, als unter die Brüder im Reiche der Natur in ihrem Unglauben, und verkündigten ihnen die große Herrlichkeit und das Geſchenk Jeſu Chriſti, das er ihnen hätte gegeben, das ſie ſollten ihnen bringen; aber ihr Herz glaubte das nicht, daß dieſe einfältigen Männer, die Apoſtel, von Gott durch dieſen Joſeph mit ſolchem großen Gute beladen, waren geſandt, bis ſie ſahen die Wagen des heiligen Geiſtes, der das Geſchenk in großer Kraft und Wunderthat führete, und höreten die kräftigen Worte Jeſu Chriſti mit Wundern und Thaten aus ihrem Munde. Da ſprach Iſrael: Itzt hab' ich genug, nun kann ich glauben; ich will auch mit zu Chriſto, auf daß ich ihn ſehe, wie der alte Jakob ſagte: Ich habe genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebet; ich will hinauf, daß ich ihn ſehe, ehe denn ich ſterbe.

35. Alſo auch fahren dieſe Wagen aus Gottes Kindern bei den Ungläubigen an, welche erſtlich nicht wollen gläuben. Wenn ſie aber dieſe Wagen und das Geſchenk in ihnen fühlen, ſo ſagen ſie auch: ich habe genug, ich will mit in Aegypten in die Buße gehen, auf daß ich auch meinen Heiland ſehe und erkenne; denn ihr Geiſt wird auch lebendig, wie Jakobs Geiſt.

36. Wo ſind itzt dieſe Wagen in der Lehrer Munde, da der heilige Geiſt darauf fähret, und Iſrael ſein Herz rühret, daß ſein Geiſt lebendig wird? Ja, ſaget Babel, der Geiſt Chriſti wirket itzo nicht ſo kräftig in unſern Worten; wir haben nun die Erkenntniß vom Reiche Chriſti, es darf es nicht; wir ſollen nur glauben die Worte, ſo uns Chriſti Apoſtel haben hinterlaſſen, es iſt genug.

37. Sonſt, ſo wir ſollten alſo kräftig lehren, ſo mußten wir auch alſo armſelig leben, wie Chriſti Apoſtel, und die Welt verlaſſen. Es darf es nicht, Chriſti Reich muß itzo im Anſehen (in Pracht und Herrlichkeit) ſtehen.

38. O! wie wird dich der arme Chriſtus, welcher auf Erden nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegte, unter Augen ſchelten, daß du haſt ſeinen Bund genommen in falſchen Mund! Der Ernſt iſt niemals nöthiger geweſen, als eben itzunder, da alle Wagen umgeſtoßen, und in großer Verwirrung ſind.

Das 73. Kapitel.

Gen. 46.

Wie Jakob mit allen ſeinen Kindern und allen, die bei ihm waren, ſammt allem Viehe, ſei in Aegypten gezogen.

Moſes ſpricht: Iſrael zog hin mit allem, das er hatte. Und da er gen Berſaba kam, opferte er Opfer dem Gott ſeines Vaters Iſaak. Und Gott ſprach zu ihm des Nachts im Geſichte: Jakob, Jakob! Er ſprach: Hie bin ich. Und er ſprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters Iſaak, fürchte dich nicht in Aegypten hinab zu ziehen; denn daſelbſt will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Aegypten ziehen, und will auch dich heraufführen; und Joſeph ſoll ſeine Hände auf deine Augen legen. Die innere Figur ſtehet alſo:

2. Jakob mußte in der großen Theurung und Hungersnoth mit allem Heer, was er hatte, in Aegypten ziehen, und machte ſich auf, als er von Joſeph hörete, als ihn Joſeph ließ durch ſeine Söhne fodern, als er ſahe die Schenkung und die Wagen Joſephs; allda ward ſein Geiſt lebendig, und machte ſich auf. Alſo iſts auch in der Figur der neuen Geburt; wenn der adamiſche Menſch die Stimme des himmliſchen Joſephs in ihm höret ſchallen, und ſiehet die Wagen des heiligen Geiſtes in ihm, ſo machet er ſich auf mit allen ſeinen Kräften, und zeucht in Aegypten der Buße.

3. Und wenn er gen Berſaba, das iſt, in die Zerſchellung ſeines Herzens und Seele kommt, ſo opfert er ſeinen Leib und Seele, mit allem was er hat, dem Gott ſeines Vaters auf, das iſt, er ergiebet ſich mit ſeinem Leben- und allem, das er iſt, in das Wort ein, das ihn in Adam geſchaffen und aus ſich gemachet hat, welches iſt der Gott ſeines Vaters: ſo ſpricht alsdann daſſelbige göttliche Wort in ihm, das iſt, es ſpricht wirklich und kräftig in ihm. Des Nachts im Geſichte, heißet allhie in der Verborgenheit des Menſchen, da ſich Gott der Vernunft und Kreatur verbirget, und aus ſeinem Principio in das Leben Troſt und Kraft einſpricht, und rufet ihn mit ſeinem Namen, wie Jakob, das iſt, er faſſet ſeinen Namen ins Wort ſeines Sprechens, welches iſt das Buch des Lebens, da der Kinder Gottes Namen eingefaſſet oder geſchrieben werden.

4. Und wenn ihn dieſer Menſch in der Kraft empfindet, ſo ſpricht er wieder ins Wort ein: Hie bin ich, Herr, mache aus

mir, was du willſt; ich ſtehe vor dir. Und daſſelbe inwendige Wort Gottes ſpricht in Kraft: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters, das iſt, es giebet dem Menſchen in dieſer ſprechenden Kraft göttliche Erkenntniß, daß es der Menſch verſtehen lernet, daß Gott in ihm wirket, und was Gott iſt.

5. Weil aber der Leib ein finſter Thal, darzu in ungerechter Neiglichkeit iſt, ſo ſpricht das Wort in die arme Seele: Fürchte dich nicht, wenn du in Aegypten, als in die Buße eingeheſt, und aus dem Lande Canaan, als aus der Welt Wolluſt, Falſchheit und Ungerechtigkeit ausgeheſt: ob ſie dich gleich werden feinden und verfolgen, ſo fürchte dich nicht. Ich will mit dir in Aegypten, das iſt, in deine Umwendung und göttlichen Gehorſam ziehen; ich will dir helfen Buße wirken, und in deinem Aegypten, das iſt, in deiner Bußwirkung, dich ſegnen, und deine neue Geburt zu einem großen Baum machen, welcher viel guter Früchte in Gottes Reich bringen ſoll, wie er zum Jakob ſagte: Ich will dich in Aegypten zum großen Volk machen, und will dich auch wieder heraufbringen, das iſt, du ſollſt nicht als ein Todter oder Abgeſchiedener von dieſer Welt bleiben. Ob du gleich in Aegypten in die Buße zeuchſt, und im Gemüthe die Welt verläſſeſt: ſo will ich dich doch aus der Angſt und Trübſal wieder herausziehen, und in deinem Stande laſſen, ſo derſelbe recht iſt. Das geſchieht alſo:

6. Wenn der Menſch in dieß Aegypten zeucht, ſo muß er ſein Land, als alle ſeine zeitliche Fleiſchesluſt, verlaſſen und Gott übergeben, und nichts mehr für eigen halten, ſondern gedenken, daß es nicht ſein eigen ſei, daß er deſſen Diener ſei, daß er Gott und ſeinen Mitgliedern darinnen diene, und ſein Herz alſo richte, wie ein Pilgram, der da reiſet und in der Welt nirgends daheime iſt; er muß ſich mit Jakob auf Joſephs, das iſt, auf des heiligen Geiſtes Wagen ſetzen, wo ihn derſelbe in dieſer Theurung hinführen will, ſo zeucht Gott in und mit ihm, und ſegnet ihn, daß er viel göttlicher Früchte wirket, und ſein Name im Wort Gottes ſehr groß wird.

7. Aber Gott ſtößet ihn darum nicht aus dem zeitlichen Beſitz; er führet ſeinen Geiſt wiederum herauf in die Wirkung ſeiner Hände Arbeit, als in ſeinen weltlichen Stand, daß er Gottes Wunder thut, auch ihm ſelber, und ſeines Leibes Gliedern, als ſeinem Nächſten, darinnen dienet. Es wird ihm nichts genommen, als nur die Ungerechtigkeit und Unwahrheit; Gott machet ihn nun in ſeinem Stande zu ſeinem Diener, er mag ſein Vieh, Habe und Gut wohl behalten und mitnehmen zu ſeiner Nothdurft, wie Jakob that, aber das Falſche muß er wegthun.

8. Und wenn er dieſes thut, ſo ſpricht Gott: Joſeph ſoll ſeine Hand auf deine Augen legen, daß du ſeheſt, das iſt Chriſtus ſoll mit ſeiner Gnadenhand in dein an Gott blindes Geſicht greifen,

und ſeine Hand der göttlichen Sonne auf deine Augen legen; ſo wirſt du in göttliche Beſchaulichkeit und Erkenntniß in dir ſelber kommen, daß ſich deine Vernunft verwundern wird, woher dir ein ſolch Licht und tiefe Erkenntniß kommt.

9. Jakob iſt mit ſiebenzig Seelen (in allem) in Aegypten kommen; mit allen ſeinen Kindern und Kindeskindern, davon ihr ſechs und ſechszig aus ſeinen Lenden kommen waren, welche mit ihm zogen; denn Joſeph hatte zween Söhne in Aegypten gezeuget.

10. Dieſe Zahl ſechs und ſechszig iſt eine große geheime Zahl, ſowohl die Zahl ſiebenzig, welche eine Zahl der großen Babel iſt: und die Zahl ſechs und ſechszig iſt des Thieres und der Hure Zahl, von welcher Iſrael und ein jedes Kind Gottes muß ausziehen.

11. Dieſer Auszug Iſraelis iſt eine wahrhaftige Figur und Bild des letzten Auszuges des Volkes Iſraelis, als der rechten wahren Chriſten, welche auch aus dieſem Canaan, als aus Babel, ausziehen ſollen im Ende des Thieres und der Hure Zahl, welcher Signatſtern mit dem Wagen Joſephs ſchon erſchienen ſind.

12. Denn die große Theurung bei Jakobs Zeiten (als die große Hungersnoth um himmliſche Speiſe), die iſt vorhanden, und nicht allein ein Seelenhunger nach Himmelsbrot, ſondern auch eine gar große, heftige, zuvor von der Welt her faſt unerhörte Impreſſion der Begierde zur Eigenheit, als zu Geiz, Wucher und Hoffart.

13. Der Hunger im Grimm Gottes nach der Eitelkeit, die zu verſchlingen, iſt ſo groß, daß er anitzo des Himmels Kräfte impreſſet, daß aller Vorrath und Segen verſchwindet, und der Menſchen Gemüth alſo hungerig nach Eitelkeit iſt, daß gar keine Ruhe auf Erden vor dieſer Begierde iſt.

14. Es iſt das dritte Principium, als der Spiritus Mundi des Reiches in den vier Elementen, mit impreſſet, davon aller Segen verſchwindet, und an deſſen ſtatt ein unerſättlicher Geizhunger entſtanden iſt: alſo daß das Thier und die Hure, ſammt ihren Anbetern, alſo hungerig nach Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Unzucht und Hurerei, und thieriſcher Wolluſt iſt, und alſo hart in ſolcher Begierde impreſſet, daß die Zeit da iſt, daß dieſes Thier ſammt der Hure zerberſten muß.

15. Und alsdann ſo wird Jakobs Geiſt lebendig, und glaubet, daß Joſeph ein Fürſt in Aegyptenlande, als in der Bekehrung iſt; allda wird Joſeph ſeinen Brüdern offenbar werden, ſo müſſen ſie ſich ſchämen ihrer Falſchheit, daß ſie haben Joſeph untertreten und mit Lügen ins Elend verkauft.

16. Denn Joſephs Angeſicht in der Wahrheit ſoll ganz Iſrael und Aegypten beſchauen; denn Iſrael muß aus Canaan ausziehen, und Babel in der 70. Zahl verlaſſen. Aber der Hunger zu Babel ſpricht: Ich will mir vorehe meinen Sack füllen, daß ich auf dem

Wege Zehrung habe; und weiß nicht, daß Joſeph hat Iſrael Zehrung, darzu Wagen und Kleider gegeben, daß ſie nur ſollen ihr Vieh nehmen, und ſonſt ihre Wohnung und Vorrath dahinten laſſen.

17. Die Zehrung, welche anitzo Iſrael in Babel einſammlet, gehöret alle der grimmen Impreſſion des Zorns Gottes, der ſoll ſie alle verſchlingen, wann ſein Feuer brennet. Gott hat ſeinen Kindern ſchon Zehrung durch Joſeph zuvorhin geſchicket; ſie werden wohl genug haben, ſo ſie nur nicht zanken auf dieſem Wege. Es ſind ihnen Feierkleider bereitet, daß ſie von dieſer Unruhe des Treibers feiern ſollen.

18. Aber Babel denket: Noch lange nicht; Iſrael muß mir dienen, ich will ſie baß plagen. Aber die Sündfluth und das Feuer zu Sodom überfällt ſie plötzlich, daß kein Erretten da iſt. Wer da wachet, der ſei munter, daß er nicht einſchlafe, denn der Bräutigam zeucht vorüber. Hinten nach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen ſchmücken; aber es iſt zu ſpät, der Hunger zu Babel ergreifet und friſſet ſie in ſeinen Schlund.

19. Moſes ſpricht weiter: Und er ſandte Juda vor ihm hin zu Joſeph, daß er ihn anweiſe zu Goſen; und kamen in das Land Goſen. Da ſpannete Joſeph ſeinen Wagen an, und zog hinauf, ſeinem Vater Iſrael entgegen gen Goſen. Und da er ihn ſahe, fiel er ihm um ſeinen Hals, und weinete lange an ſeinem Halſe. Da ſprach Iſrael zu Joſeph: Ich will nun gerne ſterben, nachdem ich dein Angeſicht geſehen habe, daß du noch lebeſt. Dieſe Figur ſtehet alſo:

20. Juda deutet an den eingeleibten Bund Gottes im Menſchen, als die göttliche Gnade in Chriſto; dieſe ſchicket Iſrael, das iſt, der ganze Menſch, vorher zu dem himmliſchen Joſeph, und vereiniget ſich mit ihm, daß der himmliſche Joſeph in der eingeleibten Gnade das Reich der Natur im Menſchen, als den alten Jakob und Adam zu Goſen, das iſt, auf dem Wege der Umwendung, in die Ruhe Chriſti einführet, daß er ans rechte Ziel kommt, da er Speiſe für das hungerige Gewiſſen findet, als den rechten Weg zur Seligkeit. Da recht gelehret wird und Unterweiſung iſt, da iſt Goſen vorhanden, da die Seele im Fetten ſitzet, und ſich in der fetten Weide Chriſti weidet.

21. Und wenn das der himmliſche Joſeph, Chriſtus, ſiehet, daß der alte Jakob, das iſt, der adamiſche Menſch hat ſeinen Juda zu ihm geſchicket, und hernach kommet, ſo ſpannet er ſeinen Wagen an, das iſt, ſeine Wirkung mit einem kräftigen Gegenzug, und zeucht dem natürlichen Menſchen entgegen; und wann ſie ſich zuſammen nahen, ſo fället dieſer Joſeph dieſem Jakobsadam um ſeinen Hals, das iſt, er faſſet ſeine Begierde und Luſt, und erfüllet ſie mit ſeinen Thränen, welche er in ſeinem Leiden hat vergoſſen,

und in ſeiner Ueberwindung hat durch den Tod in die ewige Freude geführet.

22. Mit dieſen Freudenthränen zündet er die Seele des alten Jakobs (Adams) an, daß Jakob vor großer Freude am Halſe Joſephs, das iſt, in Chriſti Freudenthränen, lange weinet, und ſeine innerliche Freude mit den Thränen Chriſti miſchet: mit welchen Freudenthränen der alte Jakob (Adam) mächtig getröſtet und in ſich erquicket und geſtärket wird, daß er empfindet, daß ſein himmliſcher Joſeph in ihm noch lebet, daß er in der Theurung der Sünden nicht iſt geſtorben, oder ganz von ihm gewichen.

23. So ſpricht dann der natürliche Menſch: Nun will ich gerne ſterben und alle mein Recht und Willen übergeben, da ich nun meinen lieben Sohn Joſeph erkannt und geſehen habe; das iſt, weil ich empfinde, daß der neue Menſch in Chriſto iſt in mir offenbar worden, ſo will ich nun gern meines Willens der Eitelkeit in ſeiner Liebekraft ſterben, wie Jakob zu Joſeph ſagte.

24. Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern und ſeines Vaters Hauſe: Ich will hinaufziehen und Pharao anſagen: Meine Brüder und meines Vaters Haus iſt zu mir kommen aus dem Lande Canaan, und ſind Viehhirten, denn es ſind Leute die mit Viehe umgehen; ihr klein und groß Vieh, und alles was ſie haben, haben ſie mitgebracht. Wenn euch nun Pharao wird rufen, und ſagen: Was iſt eure Nahrung? ſo ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Leute, die mit Viehe umgehen, von unſerer Jugend auf bisher, beide wir und unſere Väter, auf daß ihr wohnen möget im Lande Goſen. Denn was Viehhirten ſind, das iſt den Aegyptern ein Greuel. Die innere Figur ſtehet alſo:

25. Wenn der himmliſche Joſeph, Chriſtus, ſich hat der Seele und adamiſchen Menſchen offenbaret, daß ſie ſind zuſammenkommen, und haben einander empfangen und angenommen; ſo dringet daſſelbige kräftige Wort in Chriſti Geiſte, das ſich hat im Menſchen offenbaret, wieder in des ewigen Vaters Eigenſchaft, als in das ewige Sprechen des Vaters, das heißet dann allhie: Ich will Pharao anſagen, daß meine Brüder, ſammt meines Vaters ganzem Hauſe iſt zu mir kommen.

26. Denn Pharao ſtehet allhier in der Figur Gottes des Vaters, welcher der ewige König iſt; dem ſagt Chriſtus, als das Wort der Liebe und Gnade an, daß ſeine Brüder, als die Eigenſchaften des menſchlichen Lebens, aus und mit aller Kraft ſind zu ihm kommen, das iſt, das Wort Chriſtus, welches vom Vater kommen iſt in unſere Menſchheit, ſpricht durch ſeine Kraft das natürliche menſchliche Lebenswort in das ewige Wort des Vaters ein; das heißet allhie, dem Könige anſagen.

27. Denn Chriſtus iſt auch des Vaters Haushalter über die Menſchen, wie Joſeph Pharaonis. Denn alſo wird der Menſch

wieder in Gott offenbar, wenn ihn Chriſtus in des Vaters Wort einſpricht und anſaget; ſonſt möchte der Menſch nicht Gott erreichen. Denn das menſchliche Leben iſt auch aus Gottes des Vaters Wort kommen; denn der Geiſt Gottes ſprach durch und aus des Vaters Wort im Menſchen. Joh. 1, 4.

28. Aber es hat ſich, nachdem es in eine Kreatur kam und natürlich ward, von Gottes Liebeſprechen abgewandt, und im Zornſprechen offenbaret; die Kraft des Liebeſprechens war ihm verloſchen, als das andere Principium, die heilige Gebärung oder Wirkung göttlicher Kräfte; und vermochte in eigener Kraft und Macht nicht wieder in das Liebeſprechen einzugehen, daß es hätte mögen göttliche Liebekraft ſprechen oder gebären, es hatte ſich von Gottes Liebe getrannt, und in ein natürlich Sprechen der Selbheit und Eitelkeit eingeführet.

29. Dieſes jammerte Gott, und führete ſein liebeſprechendes Wort wieder in das kreatürliche gebildete Wort der Seele und Menſchheit ein: das iſt nun dieſer Joſeph, welchen Gott hat zuvorher geſandt, daß er das menſchliche Leben ſoll wieder in das ewigſprechende Wort einführen oder einſprechen, und darinnen vor dem ewigen Könige offenbar machen; der führet das menſchliche Wort in des Vaters Eigenſchaften im Wort Gottes, und verſöhnet das abtrünnige menſchliche Wort in des Vaters Zornſprechen mit ſeiner Liebe, das iſt, er verwandelt den Zorn im menſchlichen Lebenswort in ſeine Liebekräften in die göttliche Freudenreich, und offenbaret das menſchliche Leben wirklich in Gott; das heißet allhie wie Joſeph ſagte: Ich will zu Pharao ſagen: Meine Brüder und meines Vaters ganzes Haus iſt zu mir aus dem Lande Canaan kommen.

30. Denn Chriſtus iſt unſer Bruder worden: das Wort der Liebe ward Menſch und wohnete in uns; es nahm Adams Natur an ſich; darum heißet ers in dieſer Figur ſeines Vaters Haus, als den erſten Adam; und ſeine Kinder heißet er ſeine Brüder. Alſo ganz heimlich redet der Geiſt Moſis in der Figur Chriſti; ſonſt hätte er an dieſem Ort wohl geſaget: Mein Vater iſt zu mir kommen; ſo er nicht eine andere Figur darunter hätte.

31. Er ſaget: Aus dem Lande Canaan, und ſind Viehhirten; alſo wollte er vor Pharao ſagen, auf daß ſie möchten im Lande Goſen wohnen, das iſt in dieſer Figur ſo viel: Chriſtus zeiget im Worte des Vaters mit ſeinem Liebeſprechen an, daß ſeine Brüder aus der Eitelkeit der Cananiter, aus wildthieriſcher Eigenſchaft ſind zu ihm kommen, daß ſie von ihrer Jugend auf, ſint Adams Zeit her, nur Viehhirten geweſen, das iſt, das menſchliche Lebenswort hat müſſen in dieſem fleiſchlichen Canaan wohnen im Fleiſch und Blut, und hat müſſen in der thieriſchen Eigenſchaft des Fleiſches hüten und pflegen.

32. Denn die animaliſche Seele im Spiritu Mundi im Menſchen hat viel hundert Thiere, die ſie hat in ſich mit der falſchen Luſt erwecket und offenbaret; dieſer Thiere muß nun das menſchliche Lebenswort von Adam her immerdar hüten, und muß mit ſolchem Viehe umgehen, und dieſe Thiere pflegen. So ſagte nun Joſeph: auf daß ſie möchten mit ihrem Viehe im Lande Goſen wohnen, das iſt, in einer beſondern Stätte, und nicht bei Pharao; denn die Viehhirten, ſaget der Geiſt, wären vor den Aegyptern ein Greuel: das iſt, die thieriſche Eigenſchaft im Menſchen iſt vor Gott ein Greuel, darum führet Chriſtus nur den inwendigen Paradeisgrund dieſe Zeit der Thiere vor Gottes Angeſicht; aber die Thiere führet er in Goſen, das iſt, in das ausgeſprochene, kreatürliche Weſen dieſer Welt, in eine geſegnete Stätte Gottes.

33. Der thieriſche Menſch kann nicht vor Pharao, das iſt, in Gottes Majeſtät und heiliger Kraft wohnen; Joſeph oder Jeſus läſſet ihn in der äußern Natur, im Reiche dieſer Welt, und ſetzet ihn in einen Segen, daß er nahe bei Gott wohne, aber ein Principium iſt der Unterſcheid, wie zwiſchen Zeit und Ewigkeit.

34. Und Joſeph ſagte mit Fleiß, er wollte ſagen, ſie hätten klein und groß Vieh mitgebracht; anzudeuten, daß der ganze Menſch mit allen ſeinen Werken wäre in die Gnade und fette geſegnete Wohne vor Gott gebracht worden, daß Chriſti Kinder mit allen ihren irdiſchen Werken gen Goſen geſetzet werden, als in eine Gnadenſtätte.

35. Und ſaget zu ſeinen Brüdern: Wenn euch Pharao wird fragen: Was iſt eure Nahrung? ſo ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Viehhirten von Jugend auf geweſen; das iſt ſo viel: Wenn euch Gottes Geiſt wird forſchen und probiren in Sinn und Gemüthe, was ihr ſeid, ob ihr Engel und Gottes Diener ſeid, ſo demüthiget euch vor Gott, und ſaget nicht von euch vor Gottes Augen: Wir ſitzen in deinem Amte und ſind Herren; item, Gewaltige der Welt, Reiche, Edele, Schöne, Gelehrte, Verſtändige, und dergleichen! Dünket euch nicht ſelber vor Gott gut zu ſein; ſaget nicht: Wir ſind deine liebe Diener in deiner Kraft; ſondern ſaget: Wir, deine Knechte, ſind Viehhirten von Adam her, wir hüten unſere thieriſche Eigenſchaft, als des Werks deiner Wunder, die du gemachet haſt: wir können nicht vor dir, o heiliger Gott, beſtehen! Denn wir ſind untüchtige und unverſtändige Viehhirten deiner Wunder, laß uns nur Gnade finden, daß wir mögen in dieſem Goſen vor dir wohnen! O Herr, wir wiſſen nicht, was wir vor dir thun ſollen; gebeut du und lehre uns, wie wir dieſe deine Heerde weiden ſollen, denn wir ſind deine Knechte, und wollen vor dir dienen als deine Viehhirten.

36. In dieſem Spiegel beſchaue dich, du ſchöne Welt, was du in deinen hohen Ständen und Aemtern biſt: alleſammt vom

Kaiſer an bis auf den Bettler und Geringſten, nur Viehhirten. Ein jeder iſt nur ein Viehhirte, denn er verwaltet nur ein Amt des thieriſchen Menſchen, und hat unter ſeiner Botmäßigkeit nur über Thiere zu herrſchen, und nichts mehr; denn über den innern göttlichen Menſchen kann kein weltlich Amt herrſchen: er muß in ſeinem Amte nur einen Haufen Thiere hüten, ſie regieren und ihrer pflegen, hingegen pflegen ſie ihn wieder.

37. Mit dieſem Viehhirtenamte ſtolziret nun der irdiſche Lucifer, als hätte er ein engliſch Regiment, und iſt doch vor Gott nur ein Viehhirte, und nichts mehr.

38. Darum hat Gott ſein Geheimniß mit ſolchen einfältigen Viehhirten vorgebildet, daß der Menſch ſehen ſoll, was er in ſeinem Amte und Stande iſt; auch daß ſich nicht ſein Grimm erhebe und dieſe Hirten verderbe, ſo hat er ſie ihm alleſammt in ſeiner Vorbildung nur als Viehhirten vorgemodelt, auf daß er ſeine Gnade möge über des Menſchen Unverſtand ausgießen.

39. Hierinnen beſehet euch nun, ihr Gewaltigen, Edelen, Reichen, Gelehrten, alle mit einander, wie euch der Geiſt Gottes mit den theuren Erzvätern nur in Viehhirtenamtsweiſe in ſeiner Geheimniß-Offenbarung vor ihn ſtellet. Ihr ſeid vor ihm alle mit einander nichts anders als ſeine Viehhirten, der Kaiſer als ſein Diener, der Edele als ſein Unterer, einer wie der andre: Einer hütet in dieſem thieriſchen Amte, der Andre in einem anderen.

40. Aber der Phariſäus wird ſagen: Ich hüte der Schäflein Chriſti. Wehe dem, der ſeine Schäflein einem Wolfe vertrauet! Lehret er was Gutes aus Chriſti Geiſte, ſo iſt daſſelbe nicht aus ſeiner Gewalt, ſondern der Erzhirte Chriſtus thuts durch ihn; er, aber gehet nur mit Thieren um, und träget ſelber ein Thier unter ſeiner Heerde an ſich, welches auch muß gehütet werden, oder der Wolf friſſet es.

41. Alſo hat Gott alle Aemter ins Hirtenamt geſetzet, daß je eines des andern hüten und pflegen ſoll; und ſind aber nur alleſammt Hirten vor ihm, welche des Viehes hüten: Chriſtus iſt allein der Hirt der Seelen, und keiner mehr.

42. Es ſoll einer ſein Schäflein Chriſti, das er in ſich hat, keinem irdiſchen Viehhirten, ſondern allein dem Hirten Chriſto vertrauen; denn in allen äußerlichen Hirtenämtern ſind Wölfe, welche auf das Schäflein Chriſti zielen, und das freſſen wollen. Unter dem Hirtenamte mag er wohl gehen; aber er ſehe ſich nur vor des Hirten Hunden vor, daß ſie ihn nicht beißen.

43. O Welt in deinen hohen Ständen! wenn du dich doch nur betrachteteſt, was du in deinen Ständen biſt vor dem Himmel, und ſetzteſt deine Stände nicht ſo hoch in Gottes Liebe; ſie ſtehen nur in ſeiner Wunderthat, im Böſen und Guten.

44. Wenn Gott hat einen weltlichen Stand wollen in ſeiner Liebe verbilden, ſo hat er Viehhirten darein geſetzet, oder ja geringe, arme, verachtete und unanſehnliche Leute. Siehe an Abel, Seth, Enoch, Noa, Abraham, Iſaak, Jakob, Joſeph, Moſen, David; item, die Propheten und Apoſtel und alle Heiligen, durch welche ſich Gott hat jemals offenbaret; ſo wirſt du das ſehen, daß vor ihm keine Hochheit nichts gilt; ſie iſt nur ein Spiegel der Wunder im Böſen und Guten, zugleich ein Spiel Gottes Liebe und Zorns, eine Vermodelung der engliſchen Herrſchaften in Licht und Finſterniß, in Himmel und Hölle.

Das 74. Kapitel.

Gen. 47.

Wie Jakob vor Pharao geſtellet ward mit den fünf jüngſten Brüdern Joſephs; und wie Jakob den Pharao ſegnet; auch wie Joſeph hat dem Pharao ganz Aegypten eigenthümlich erkaufet: was allhier zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Da kam Joſeph, und ſagte Pharao an, und ſprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh, und alles was ſie haben, ſind kommen aus dem Lande Canaan; und ſiehe, ſie ſind im Lande Goſen. Und er nahm ſeiner jüngſten Brüder fünf und ſtellete ſie vor Pharao. Da ſprach Pharao zu ſeinen Brüdern: Was iſt eure Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte ſind Viehhirten, wir und unſere Väter; und ſagten zu Pharao: Wir ſind kommen, bei euch zu wohnen im Lande, denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh, ſo hart drücket die Theurung das Land Canaan; ſo laß doch nun deine Knechte im Lande Goſen wohnen. Pharao ſprach zu Joſeph: Es iſt dein Vater und ſind deine Brüder, die ſind zu dir kommen; das Land Aegypten ſtehet dir offen; laß ſie am beſten Orte des Landes wohnen, laß ſie im Lande Goſen wohnen; und ſo du weißt, daß Leute unter ihnen ſind, die tüchtig ſind, ſo ſetze ſie über mein Vieh. Dieſe innere Figur ſtehet alſo:

2. Wenn Chriſtus ſeine Brüder und den alten Vater Adam in Gottes Kraft offenbaret, daß ſie ſind mit allem ihren Weſen

zu ihm kommen, und ſich ihm ganz ergeben haben, ſo nimmt er in des Lebens Eigenſchaften fünf der jüngſten Brüder, und ſtellet ſie vor Gott, das iſt, er nimmt die fünf Sinne des Menſchen, welche immerdar die jüngſten in des Lebens Eigenſchaft ſind und bleiben, denn ſie gebären ſich immerdar neu, und ſtellet dieſe mit ſeiner Lebenskraft vor Gott

3. Denn dieſe ſind es, welche ſollen Gottes Diener in der Liebe ſein; dieſen giebet Chriſtus Rath ein, und ſaget: Wenn ihr vor Gottes Antlitz kommet, daß der Geiſt Gottes in euch fürüber gehet, und euch prüfet und ſichtet, was euer Amt und Wirkung vor Gott ſei, ſo demüthiget euch, und ſaget vor Gott: Deine Knechte ſind nur Viehhirten, und ſind in der Theurung des Elendes in unſerm großen Hunger zu dir kommen, bei euch im Lande Gottes zu wohnen, denn wir haben in unſern eigenen Kräften in dem adamiſchen Reiche der Natur nicht Weide und Speiſe für das arme elende Leben. So laß doch nun, o Herr, deine Knechte im Lande Goſen, als in deinen Vorhöfen, wohnen, daß wir eſſen vom Thau des Himmels, und in unſerm Amte dir dienen.

4. So ſpricht alsdann der ewige Vater zu Chriſto, als zu ſeinem Haushalter: Siehe, das iſt dein Vater Adam und ſind deine Brüder nach der Menſchheit, die ſind zu dir kommen; das Land Aegypten ſtehet dir offen, das iſt, das Himmelreich, ſammt dem Reiche der Natur, ſtehet dir offen, du biſt mein Haushalter im Reiche der Gnade und auch im Reiche der Natur menſchlicher Eigenſchaft, laß ſie am beſten Orte im Reiche der Gnade und im Reiche der Natur wohnen; und ſo du ſieheſt, daß Männer unter ihnen ſind, welche tüchtig ſind, die ſetze über mein Vieh, das iſt, welche unter ihnen tüchtig ſind, die mache zu Amtleuten im Reiche der Natur, daß ſie über meine Kreaturen herrſchen, das iſt, ſetze ſie in das apoſtoliſche Amt, daß ſie meine Heerden weiden, welche du inwendig in ihnen mit deinem Stabe weideſt. Laß ſie äußerliche Hirten ſein, und die Eigenſchaften der Natur, als meine Schaafe oder Vieh, weiden und regieren.

5. Alle geiſtliche Hirten in dieſer Welt ſitzen in dieſem Amte des Vaters, ſowohl auch die weltlichen; welche nur durch Chriſtum ſind eingeſetzet, durch welche Chriſtus inwendig ſelber herrſchet und regieret: die ſind alleſammt Gottes Amtleute.

6. Welche aber ohne den Erzhirten Chriſtum einſitzen in Aemtern, die ſind alleſammt nur im Lande Canaan in der Theurung des Zorns Gottes, und ſind nur freſſende Wölfe, einer wie der andre, er ſei geiſtliches oder weltliches Amts, er ſei Edel oder Unedel, Fürſt oder Vogt, Prieſter oder Küſter, einer wie der andre: alles was außer Gottes Geiſt im Amte herrſchet, das herrſchet der Selbheit und dem Gerichte Gottes. Wer nicht gedenket in ſeinem

Amte Gott zu dienen, und ſein Amt zu verwalten als ein Hirte Gottes, der dienet dem Lucifer.

7. Moſes ſpricht weiter: Joſeph brachte auch ſeinen Vater Jakob hinein, und ſtellete ihn vor Pharao; und Jakob ſegnete den Pharao; das iſt, Chriſtus ſtellet auch das adamiſche Bild vor Gott, nicht allein die fünf Sinne, ſondern den ganzen Menſchen, und der ſegnet Gott, das iſt, er danket Gott, und bringet ihm Früchte zum Lobe Gottes als einen Segen. So ſaget dann Gott in ſeiner Wirkung: Wie alt biſt du? Und er ſpricht: 130 Jahr iſt die Zeit meiner Wallfahrt, wenig und bös iſt die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Und Jakob ſegnete den Pharao, und ging heraus von ihm.

8. Alſo bekennet und beichtet der adamiſche Menſch vor Gott ſeine böſe Zeit in der irdiſchen Begierde, und ſaget, es ſei nur eine Wallfahrt, als ein ſtetes Wandern und Quälen in ſteter Mühe und Unruhe, dadurch der Menſch Gottes Wunder wirket.

9. Und Moſes ſpricht weiter: Es war aber kein Brot in allen Landen, denn die Theurung war faſt ſchwer, daß das Land Aegypten und Canaan verſchmachteten vor der Theurung. Und Joſeph brachte alles Geld zuſammen, das in Aegypten und Canaan funden ward, um das Getreide, das ſie kauften, und er that alles Geld in das Haus Pharao. Da nun das Geld gebrach im Lande Aegypten und Canaan, kamen alle Aegypter zu Joſeph, und ſprachen: Schaffe uns Brot! Warum läſſeſt du uns vor dir ſterben, darum daß wir ohne Geld ſind? Joſeph ſprach: Schaffet euer Vieh her, ſo will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld ſeid. Da brachten ſie Joſeph ihr Vieh, und er gab ihnen Brot um ihre Pferde und Schaafe, Rinder und Eſel. Alſo ernährete er ſie mit Brot dieß Jahr um all ihr Vieh.

10. Dieſe Figur iſt ſehr mächtig, und hat großen Verſtand, wiewohl ſie ihm der thieriſche Menſch voll Geiz und Wucher einbildet, als ſei ſie für ihn; ſo iſt aber doch die wahre Figur ganz wider ihn, gleichwie das Gleichniß im Evangelio vom ungerechten Haushalter ſaget: Der Herr habe ihn gelobet, daß er alſo klüglich gethan hatte.

11. Dieſe Theurung in Aegypten und Canaan, da alles Land war verſchmachtet, präfiguriret dem armen gefallenen Menſchen in Leib und Seele, welchen der Zorn Gottes hat ausgedorret, daß er verſchmachtet iſt. Denn Aegypten deutet an der Seele Natur, und Canaan des Leibes Natur. Der große Vorrath des Getreides, den Joſeph ſammlete und in der Theurung verkaufte, deutet an das göttliche Gnadenwort. Das Geld der Aegypter und Cananiter, darum ſie das Getreide beim Joſeph kaufeten, deutet an das kreatürliche Werk Gottes menſchlichen Lebens; das Vieh, das ſie auch dargaben

uns Brot, da kein Geld mehr war, deutet an die bildliche Eigenſchaft in des Menſchen Leben. Die Figur ſtehet alſo:

12. Wenn der Menſch in Seele und Leib in dieſe Theurung und in dieſe Hungersnoth in Gottes Zorn und Ausdörrung kommt, ſo hat er kein Labſal noch Troſt, denn ſein Gewiſſen dörret ihn alſo in Gottes Zorn aus, ſo muß er zum himmliſchen Joſeph gehen, und dieſer Gnadenſpeiſe kaufen.

13. Erſtlich, weil die Seele ſammt dem Leibe noch ein wenig Kraft und Troſt in ſich empfindet, ob ſie gleich das Gewiſſen naget, ſo giebet ſie dieſem Haushalter Jeſu Chriſto gute Worte, und betet zu ihm. und kaufet um kreatürliche, bildliche Worte von Joſeph Speiſe; das deutet nun das Geld an. Weil dieſe Worte nur wollen in der Einbildlichkeit dem Gewiſſen ein wenig Troſt und Kraft geben, ſo kaufet die Natur der Seele und des Leibes immerdar um ſolch Geld Gnade, und giebet dieſem Joſeph ein gutes Geſchwätze mit einem einbildlichen Weſen und einem figürlichen Gebet aus Gewohnheit, und lebet alſo von ſolcher Speiſe in Hoffnung.

14. Wenn aber die Angſt des Gewiſſens dieſe Hoffnung ausdörret, und daß ſolch kaltes Gebet und hiſtoriſcher Glaube nichts mehr helfen will, daß das Gewiſſen ſchreiet: du mußt im Zorne Gottes verſchmachten, es iſt kein Gebet mehr, das vor Gott gilt; alsdann kommt die arme Seele zu dieſem Joſeph. und ſpricht: Was läſſeſt du mich verderben, darum daß ich mein Gebet und Glauben nicht vor dich bringen kann, damit ich möchte Speiſe vor mein Leben bekommen? Siehe, meine Kraft iſt dahin, ich vermag nichts, ich habe nicht mehr Worte, damit ich könnte deine Gnade erreichen.

15. So ſpricht alsdann der himmliſche Joſeph zur Seele: Bringe deine Thiere, als Pferde, Ochſen und Eſel her zu mir, ſo will ich dir Speiſe darum geben; das iſt, bringe alle deine irdiſche natürliche Begierde und Bilder, falſches Vertrauen auf die Kreaturen, als auf eigene Witz und Liſt in Falſchheit, zu mir, und übergieb mir dieſelben alle, daß du ledig davon ſeieſt, ſo will ich dir Speiſe geben, daß du lebeſt, und will auch deine Bildlichkeit der Gedanken ſpeiſen. Dieſes iſt alſo der Eingang dieſer Figur.

16. Und Moſes ſpricht weiter: Da das Jahr um war, kamen ſie zu ihm im andern Jahre, und ſprachen zu ihm: Wir wollen unſerm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, ſondern auch alles Vieh dahin iſt zu unſerm Herrn; und iſt nichts mehr übrig vor unſerm Herrn, denn unſer Leib und unſer Feld. Warum läſſeſt du uns vor dir ſterben und unſer Feld? Kaufe uns und unſer Land um Brot, daß wir und unſer Land leibeigen ſind dem Pharao; gieb uns Saamen, daß wir leben und nicht ſterben, und das Feld nicht verwüſte. Dieſes iſt nun der rechte Ernſt, da der Menſch alles übergiebet, und ſich ſelber ganz ergiebet. Dieſe Figur ſtehet alſo:

17. Wenn der Menſch alſo in der Gewiſſenstheurung ſtehet, daß nicht allein die Worte, welche er vor Gott ſaget, nicht mehr gelten wollen, daß er möchte Troſt empfahen; ſondern daß auch endlich dieſes dahin fället, wenn er ſich hat aller bildlichen Begierde entſchlagen, und dieſe Welt in der Begierde verlaſſen, ſo ſpricht dann die arme Seele zum himmliſchen Joſeph: Ach, mein Herr, was ſoll ich vor dich bringen, daß ich deine Gnade möge erlangen? Siehe, mein Gebet empfindet keine Kraft; und ob ich gleich habe die Welt verlaſſen, und habe meinen thieriſchen Willen übergeben, ſo ſtehe ich doch in großem Hunger vor dir, ich habe nichts mehr, als nur meinen Leib und Seele. Mein Herr, nimm es doch von mir zu dir, ich ergebe mich dir ganz zum Eigenthum! Gieb mir deine Gnade, daß ich in dir möge leben; ich will mich dir ganz mit Leib und Leben übergeben, und will dein Knecht im Gehorſam ſein. Gieb du mir nur Saamen, das iſt, gieb mir nur Willen und Gedanken, und ſäe das Land meiner Natur, und laß mein Leben deinen Knecht ſein, daß ich mir ohne deinen Willen nichts mehr ſei; ſondern daß ich dein leibeigen und dein Knecht ſei!

18. Alſo iſt denn ſeiner genug, wenn er hat Leib und Seele mit Willen und Gedanken, und allem dem, das er hat und iſt, ganz dieſem Joſeph übergeben, daß er iſt als ein leibeigener Knecht Gottes, der nur hoffet was ihm ſein Herr geben will, da alles Vertrauen auf die Eigenheit ganz übergeben iſt; ſo iſt die Vernunft recht getödtet, und hat der Teufel ſeinen Stuhl im Menſchen verloren. Denn er hat in der Gelaſſenheit nichts Eigenes, und der Teufel kann anders nicht dem Menſchen beikommen, als in der Begierde zur Eigenheit.

19. Und Moſes ſpricht weiter: Alſo kaufete Joſeph dem Pharao das ganze Aegyptenland, denn die Aegypter verkauften ein jeglicher ſeinen Acker; denn die Theurung war zu ſtark über ſie, und ward alſo das Land Pharaoni eigen. Und er theilete das Volk aus in die Städte von einem Ort Aegyptens bis ans andre; ausgenommen der Prieſter Feld, das kaufete er nicht, denn es war von Pharao für die Prieſter verordnet, daß ſie ſich nähren ſollten von dem benannten, das er ihnen gegeben hatte: darum durften ſie ihr Feld nicht verkaufen. Die Figur ſtehet alſo:

20. Chriſtus kaufet um ſeine Gnade auf eine ſolche Art, wenn ſich der Menſch in dieſer Hungersnoth zu ihm nahet, ſeine ganze Natur mit allen Geſtälten, und bringet alles, was am Menſchen iſt, wieder in des großen Pharaonis, als in Gottes Haus, und machets Gott ſeinem Vater wieder unterthänig.

21. Denn in Adam ſind alle Menſchen treulos worden, und ſind in Eigenheit des Willens eingegangen; aber Chriſtus erkaufet ihm die menſchliche Eigenheit wieder zu ſeinem Eigenthum, und übergiebet dieſe wieder Gott ſeinem Vater; und deutet recht an die

Chriſtenheit, welche Chriſtus hat mit ſeiner Gnade durch den Schatz ſeines theuren Bluts erkaufet und zum Eigenthum gemachet; und hat nun ſeine Aemter ausgetheilet, darinnen ihm die Chriſten dienen und ſein eigen ſind.

22. Daß aber der Prieſter Feld nicht verkaufet ward, und daß es Pharao nicht wollte kaufen, ſondern ließ es ihnen vor eigen, das deutet an den innern Menſchen, welcher der prieſterliche Tempel Chriſti iſt; dieſen kaufet Gott nicht wieder zurück, er will daß ihn der Menſch zum Eigenthum habe. Er begehret nur das Reich der Natur zum eigenen Knechte; aber den eingeleibten Gnadengrund, als den Tempel Chriſti, läſſet er der Seele zum Mahlſchatze, denn es iſt die Stätte Gottes, darinnen Gott im Menſchen wohnet. Es kann ſie kein Menſch wieder verkaufen, verpfänden, noch mit Schwüren verteufen, denn ſie gehöret zum ewigen Einen, und nicht zur Kreatur Habhaftigkeit, ſondern iſt ein geſchenkter Gnadengrund, da Chriſtus ſein Amt darinnen treibet; es iſt ſein Wohnhaus.

23. Da ſprach Joſeph zu dem Volke: Siehe, ich habe heut gekaufet euch und euer Feld dem Pharao; ſiehe, da habet ihr Saamen, und beſäet das Feld, und von dem Getreide ſollt ihr den Fünften Pharao geben: vier Theile ſollen euer ſein, zu beſäen das Feld zu eurer Speiſe, und für euer Haus und Kinder. Sie ſprachen: Laß uns nur leben und Gnade vor dir finden; wir wollen gerne Pharao leibeigen ſein. Alſo machte Joſeph ihnen ein Geſetz bis auf den heutigen Tag über der Aegypter Feld, den Fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Prieſter Feld, das ward nicht eigen Pharaoni.

24. Dieſe Figur iſt ein rechtes Bild der Chriſtenheit, welche Chriſtus hat mit ſeiner Liebe in ſeinem Blut erkaufet, da er der Chriſtenheit ſeine Gnade und Gerechtigkeit anbeut zu geben für ihre irdiſche Willichkeit, daß ſie ihm nur ſoll dieſelbe übergeben. Und ſo das geſchiehet, ſo ſpricht Chriſtus: Siehe, ich habe heut, das iſt, von nun an bis in Ewigkeit, gekaufet alle eure irdiſche Bildung mit Leib und Seele; ich habe euch mir zu ewigen leibeigenen Knechten und Dienern mit meiner Gnade vom Hunger Gottes Zorns erkaufet; ſehet, da habet ihr Saamen, das iſt, da habet ihr mein Wort, damit beſäet den Acker eures Gewiſſens in Leib und Seele, daß dieſer Saame Frucht trage; und von dieſer Frucht ſollt ihr den Fünften Pharaoni, das iſt, Gott, wiedergeben: denn vier Theile ſollen eure Speiſe ſein, das iſt, dieſer Saame ſoll eure vier Elementa des Leibes, ſowohl die vier Eigenſchaften des ſeeliſchen Feuerlebens erquicken; und ſollet dieſen Saamen des göttlichen Worts vierfach zur Erquickung eures Lebens behalten, aber den Fünften ſollt ihr Gott geben.

25. Der Fünfte deutet allhier gar heimlich an die fünfte Geſtalt des natürlichen Lebens, als das Liebefeuer im Licht, welches

aus den vier Eigenſchaften erboren und offenbar wird, darinnen ſich der unnatürliche, übernatürliche Gott offenbaret. Dieſelbe Geſtalt gebäret nun die göttliche Freude und das Lob Gottes, darinnen die Seele ein Engel iſt, und Gott lobet und danket, daß er ſie hat aus dem Feuerquall der Peinlichkeit errettet, und hat ſich ſelber mit ſeiner Liebe und Gnade in ihren Feuerquall eingegeben, und ſie in ein Liebesfeuer und göttlich Licht gewandelt.

26. Dieſen Quell der Liebe, als die fünfte Eigenſchaft des Lebens, darinnen die Seele ein Engel wird, giebet ſie nun Gott wieder mit großem Lob und Dankſagung, denn ſie giebet die fünfte Geſtalt Chriſto wieder zu ſeiner Wohnung; denn das iſt ſeines Werts Wohnung, darinnen das Reich Gottes in uns iſt, und da wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind, der in uns wohnet. Und dieſe fünfte Geſtalt im Lob Gottes fodert Chriſtus wieder von ſeiner Chriſtenheit; daß ſie dieſe ihm geben ſollen, daß er das Lob Gottes, als die Früchte der Liebe, ſeinem Vater in das Haus der göttlichen Kraft einſammle.

27. Aber der Prieſter Feld, das iſt, den inwendigen Grund von der himmliſchen Welt Weſen, den kaufet er nicht mit ſeinem Blut, denn derſelbe hat niemals die Turbam der Zerſtörung angenommen, ſondern iſt nur im Fall Adä verblichen und in Ungrund gangen, daß ihn die Seele nicht mehr zur Habhaftigkeit hatte, denn er war in der Seele als wie todt, und da doch in Gott nichts ſtirbet; aber die Seele war blind daran, auf Art wie Gott, als das ewige Eine durch alles iſt, und begreifet ihn doch nichts als nur dieſes, dem er ſich mit in ſein Weſen einergiebet, da er ſich will offenbaren.

28. Dieſes verblichene Bild oder Weſen iſt der prieſterliche Acker, da Gott ſein Wort und Saamen im Paradeis wieder einſprach oder ſäete; der wird nicht mit Chriſti Blut erkaufet, wie die abgewandte Seele, ſondern er wird mit dem himmliſchen Ente, mit Chriſti Fleiſch und Blut erfüllet, daß er Chriſti Fleiſch und Blut iſt, da der hohe Prieſter Chriſtus inne wohnet: es iſt ſein ewiger Sitz, darinnen Gott im Menſchen offenbar iſt, denn er iſt die Rebe an Chriſti Weinſtocke, welche Gottes und nicht des Menſchen Eigenthum iſt.

29. Wohl iſt ſie im Menſchen, aber nicht in der Habhaftigkeit der feuriſchen Seeleneſſenz; ſie hat ein ander Principium als die Seele, und iſt doch in der Seele, und durch die Seele, und aus der Seele, auf Art wie das Licht aus dem Feuer iſt, welches durch das Feuer, und in dem Feuer, und aus dem Feuer ſeine Offenbarung hat, aus welchem Licht und Feuer eine Luft, und aus der Luft ein Wäſſerlein erſtändet; und daſſelbe Wäſſerlein deutet an das Weſen dieſes inwendigen Grundes, welches dem Feuer wieder Nahrung, Speiſe, Glaſt und Leben giebt.

30. Alſo auch von der Seele zu betrachten iſt: als ihr das göttliche Licht verloſch, ſo erbar ſich dieſes Weſen aus und in ihr nicht mehr, ſondern blieb verblichen oder erloſchen; ſo hatte die Seele keine göttliche Speiſe mehr für ihren Feuerquell, denn ſie hatte ihre Begierde heraus ins dritte Principium gewandt, und war überwunden worden vom irdiſchen Luciſer und vom Satan, als des Grimmes Eigenſchaft, nach der finſtern Welt Eigenſchaft im Loco dieſer Welt.

31. Dieſer abgewandten Seele kam die Gnade zu Hülfe; dieſe ward durch Chriſti Blut erkaufet, denn der Käufer trat mit ſeinem Gnadengelde in dieß verblichene Bild ein, und nahm es an ſich, und ſatzte ſich der Seele darinnen zum hohen Prieſter und Lehrer.

32. Und dieſes Bild war nun dieſes Prieſterfeld, das er nicht kaufete, denn es war vorhin Gottes. Gott ſetzete nur ſeinen hohen Prieſter Chriſtum darein, daß er darinnen die arme Seele ſollte ſpeiſen und lehren, daß ſie nicht ſollte von der Eitelkeit eſſen, und dieſes Bild beſudeln, verdunkeln und wieder zunichte machen.

33. Und dieſes iſts auch eben in der Figur bei Joſeph, daß er das Prieſterfeld nicht kaufete; auch ſo iſts die Figur beim Moſe und der Leviten, daß ſie ihr Feld und Acker behielten, und doch nur als Lehen beſaßen, welches alles den inwendigen Menſchen von der himmliſchen Welt Weſen andeutet, welcher Gottes Acker iſt, darein Gott ſein Gnadenwort, als Chriſti Geiſt einſäet, welcher Acker oder Weſen allein dem hohen Prieſter Chriſto gehöret zu beſitzen, und nicht dem kreatürlichen Leben; ſondern das kreatürliche Leben empfähet Kraft davon; es hats wohl in ſich, aber es iſt mit der Natur nicht Ein Ding, gleichwie das Licht und die peinliche Qual des Feuers nicht Ein Ding iſt.

34. Dieſe Figur beim Joſeph, da er hat Pharao Aegypten zum Eigenthum erkaufet, und ſie zu eigenen Knechten gemachet, iſt anders nichts andeutend, als daß uns Chriſtus werde von Gottes Zorn in der Theurung unſers Verderbens, durch ſeine Gnade zur Leibeigenheit durch ſein Blut erkaufen, und werde uns ſein Wort zum Saamen geben, daß wir damit ſein erkauftes Gut, als unſer natürlich Leben, beſäen.

35. Und davon ſollen wir nun von dieſer Frucht ihm den Fünften, als die Liebegeburt, die fünfte Eigenſchaft des Lebens. wiedergeben: denn in der fünften Eigenſchaft ſtehet der Glaube; denſelben ſollen ihm ſeind Kinder wiedergeben: dieſes ſammlet er in ſeines Vaters Scheuren ein zum ewigen Lobe und zur göttlichen Offenbarung ſeiner Wunder.

36. Daß aber die irdiſchen Menſchen haben eine ſolche Leibeigenheit gemacht, und einander für leibeigen halten, und einander darinnen quälen, martern, und den Schweiß ausſaugen zu ihrer

Pracht und Hoffart; das iſt ein Bild des Zorns Gottes, welcher ſich auch nach der himmliſchen Figur bildet.

37. Denn alle Dinge müſſen ſich nach der Ordnung des Worts Gottes bilden; es bilde ſich gleich ein Ding ins Böſe, als Gottes Zorn, nach der Hölle Eigenſchaft oder ins Gute, in Himmel, ins Reich Chriſti: denn bei den Heiligen iſt das Wort heilig, und bei den Verkehrten iſts in Gottes Grimm offenbar; was für ein Volk das iſt, einen ſolchen Gott hat es auch, ſaget die Schrift.

38. Die irdiſchen Menſchen ſetzen dar das Bild im Zorne Gottes, indem ſie einander mit der Leibeigenheit quälen, martern, ausſaugen, plagen, und daſſelbe für Recht halten; ſo iſts im Grimm der Natur in Gottes Zorne recht, und iſt eine Figur der Hölle, und iſt auch eine Figur des Reichs Chriſti der himmliſchen Leibeigenheit: denn alles, was der irdiſche Menſch mit Pein und Qual thut, das thut Chriſtus in ſeinem Reiche mit ſeinen Kindern in Freude, Liebe, Demuth und Kraft.

39. Der irdiſche Menſch nimmt ſeinem Bruder ſeine Arbeit, item ſeinen Willen und ſeinen Schweiß und Nahrung; Chriſtus nimmt auch ſeinen Kindern ihren böſen Willen, und auch ihre Arbeit, indem ſie in Gott wirken und mit großer Pein in großen Aengſten dahin bringen; dieſe Arbeit nimmt Chriſtus auch alle von ihnen, und ſammlet ſie in ſeinen Schatzkaſten. Er durchforſchet auch ſeiner Kinder Leib und Seele; wo nur ein Fünklein iſt, das ihm wirken und dienen kann und will, das treibet und nöthiget er in göttlichen Hofdienſt, als in Weinberg Chriſti.

40. Er entzeucht ihnen auch oft die Gnadenſpeiſe, und läſſet ſie darnach hungern und jammern, und läſſet ſie im Elende ſitzen, und quälet ſie, daß ſie müſſen in großen Aengſten, in Jammer, Furcht und Zittern vor ihm in göttlicher Arbeit wirken: denn der alte Adamseſel will ungern an das göttliche Arbeiten.

41. Darum wird er oft alſo gezwungen, daß die Strafe und Dräuung immer hinter ihm her iſt, da ihm Chriſti Geiſt ins Gewiſſen mit der Hölle und Gottes Zorn dräuet; gleichwie auch die irdiſchen Herren auf Erden mit ihren Untern thun, welche wohl in der Figur Chriſti ſtehen, aber das Amt iſt ungleich.

42. Chriſtus ſammlet ſeinem Vater, durch das Wirken ſeiner Kinder, viel himmliſcher Früchte ein, welche der Menſch wird wiederbekommen und dieſelben ewig genießen; aber ein weltlicher Herr ſammlet durch der Armen Arbeit und Schweiß nur Geld und Gut in ſeinen Kaſten, zu ſeinen eigenen Ehren, welche Arbeit der arme Mann in dieſer Welt nicht mehr genießen kann: aber Chriſtus iſt doch ſein Lohn, indem er der Figur Gottes Zornes allhier im Elende dienen muß.

43. Aber am Ende, da die irdiſchen Aemter ſollen auch in ihre Scheure eingeſammlet werden, in ihres Herrn Schatzkaſten,

dem ſie damit haben gedienet, da werden ungleiche Behalter ſein; es wird mancher ſehr viel dem Reiche Gottes Zorns haben eingeſammlet, und davon wird ihm in Ewigkeit wieder ſeine Speiſe gegeben werden, als der Fluch des Bedrängten; item die Marter, Furcht, Pein, und Unruhe der Armen: das ſie allhie mit ihrem Treiben durch den Untern wirken, das wird ihnen nach dieſer Zeit auch zur ewigen Speiſe gegeben werden; denn was einer allhie ausſäet, das wird er im ewigen Leben in ſeiner Scheure finden.

44. Alle Aemter dieſer Welt ſind Gottes, und alle Amtleute, vom Kaiſer bis auf den Geringſten, ſind Gottes Amtleute; aber ſie dienen ihm ungleich. Einer dienet ihm in ſeiner Liebe, als ein Diener Chriſti, der Andere dienet ihm in ſeinem Zorn, als ein Diener der Hölle.

45. Alles, was ſeine Eigenheit in dieſen Aemtern ſuchet, und nicht gedenket, Gott und ſeiner Ordnung und den Menſchen darinnen zu dienen, das dienet dem Zorne Gottes, und ſammlet in die Hölle.

46. Denn alle Schätze der Fürſten und Gewaltigen ſollen zu gemeinem brüderlichen Nutze geſammlet ſein, zu Unterhaltung der guten Ordnungen und Aemter, auch der Elenden und Schwachen, daß gleichwie ein Hauswirth mit dem Seinen wirket und arbeitet, und doch den Nutz zu ſich zeucht, und aber alle ſeine Diener und Helfer damit verſorget, ſpeiſet und nähret, und das übrige zu einer gemeinen Nothdurft für ſich, ſein Weib und Kinder, und worzu er deſſen möchte dürfen, oder für arme Leute läſſet liegen: alſo iſt auch der Aemter Sammlen; es ſoll alles zum gemeinen Nutz geſammelt ſein; oder iſt ein Schatz des Zorns Gottes, und wartet des Urtheils Gottes.

47. Daß aber der Gewaltige anitzo alſo zu ſeinen eigenen Ehren, zur Wolluſt und Hoffart ſammlet und den Elenden deßhalben deſto ſehrer quälet und ausſauget, daß er nur damit möge Hoffart treiben, und den armen Untern hält als einen Hund, und in ſeinem Herzen ſaget: Sie ſind mirs ſchuldig, ich habe es erkauft oder ererbet, ich habe es zu Rechte; das geſchiehet alles mit einander im Zorn Gottes, ſie dienen in ſolcher Eigenſchaft alle nur dem Satan, als in der Figur Gottes Zorns, keiner beſſer.

48. Alle Eigenheit gehöret in die Hölle, mache es wie du willſt; es gilt vor Gott kein ſcheinlich Abreden, du ſammleſt in die Hölle, Gott fodert des Herzens Grund, und will getreue Amtleute haben.

49. Aber der Elende ſoll wiſſen, daß er in ſolchem Zwang und Dienſte, ſo er das ohne Murren in Treue thut, auch ſeinem Herrn Chriſto dienet; denn Gott zeucht ihn damit von dieſer Welt weg, daß er ſeine Hoffnung in das Künftige ſetzet, und in dieſer Dienſtbarkeit der Hände ſammlet er ihm mit ſeinem Gebete in dieſem

Jammerhauſe ſeinen himmliſchen Schatz, daß, ſo er in derſelben Zeit dieſer Drangſal in Wolluſt des Fleiſches ſtünde, er nichts Gutes ſammlen würde; darum müſſen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen.

50. Alſo ſoll man die Figur unter Joſephs Geſchichte verſtehen, wiewohl die Geſchichte mit großem Fleiß iſt nach der innern Figur beſchrieben werden, nach Eingebung des Geiſtes Gottes, welcher allezeit mehr auf Chriſti Reich deutet, als etwan auf eine Hiſtorie einer ſchlechten Geſchichte.

51. Denn die bibliſchen Geſchichten ſtehen nicht nur eben darum dar, daß man ſoll der alten Heiligen Leben und Thaten ſehen, wie Babel meinet: nein, das Reich Chriſti iſt überall damit abgebildet, ſowohl auch das Reich der Hölle; die ſichtbare Figur weiſet immerdar auf die unſichtbare, welche in dem geiſtlichen Menſchen offenbar werden ſoll.

52. Moſes vollendet nun allhie die Figur mit der neuen Wiedergeburt unter Joſephs Geſchichte, und ſpricht ferner: Alſo wohnete Iſrael in Aegypten im Lande Goſen, und hatten es innen, und wuchſen und mehreten ſich ſehr. Und Jakob lebete 17 Jahr in Aegypten, daß ſein ganzes Alter war 147 Jahr.

53. Da nun die Zeit herbei kam, daß Iſrael ſterben ſollte, rief er ſeinem Sohn Joſeph, und ſprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir funden, ſo lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir thuſt, und begrabeſt mich nicht in Aegypten, ſondern ich will liegen bei meinen Vätern; und du ſollſt mich aus Aegyptenland führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er ſprach: Ich will thun, wie du geſaget haſt. Er aber ſprach: So ſchwöre mir. Und er ſchwur ihm. Da neigete ſich Iſrael auf dem Bette zu den Häupten.

54. Dieſes iſt nun eine ganz heimliche Figur, und deutet auf die Auferſtehung der Todten, da die Seele ſoll wieder zum Leibe kommen, und der Leib wird rein und heilig ſein: denn das Land Canaan, welches auch voll Greuel der Heiden war, deutet an den irdiſchen Leib; und Aegypten, da Pharao wohnet und Joſeph Haushalter iſt, deutet an die Seele, welche in Gottes Wort wohnet, als bei dem ewigen Könige.

55. Und ſehen in dieſer Figur gar fein abgebildet, wie Adams Seele ſich hat mit der Luſt in das irdiſche Canaan des irdiſchen Leibes gewandt, und von Gott abgewandt; ſo mußte nun die Seele wieder in Aegypten in die Buße zum Joſeph, als zu Chriſto, und zum König Pharao, als zu Gott; und allda wird ſie angenommen als ein Gnadenkind zur Leibeigenheit, daß ſie wollte Gott gehorſam und ſein Knecht und Diener ſein, und mußte das irdiſche Canaan, als den böſen Leib mit ſeinem Willen und Geſchäften verlaſſen, wie Iſrael mußte Canaan verlaſſen.

56. Aber nachdem er ſterben ſollte, ſo wollte er ſeinen Leib im Lande Canaan haben, daß er alldahin begraben würde; das deutet an, daß der irdiſche Leib müſſe in ſeine Mutter, die Erde, begraben werden, und wieder in ſeine erſte Mutter kommen; und deutet an, daß die Seele ſolle wieder aus Aegypten, als aus der Dienſtbarkeit des Bußequälens zum Leibe in die Ruhe kommen, denn aus Canaan mußten die Heiden vertrieben werden, als Iſrael wieder darein zog: alſo auch müſſen die Greuel in der Eigenſchaft des Leibes verzehret und alle falſche Begierde getödtet werden, ehe die Seele wieder zum Leibe kommt und darinnen wohnen wird.

57. Und iſt gewaltig abgebildet, wie ſich der Seele Wille in dieſer Zeit ſolle und müſſe vom irdiſchen Canaan, als von der Luſt des Leibes, abbrechen, und wieder zu Gott durch ernſte Buße eindringen, da dann die Seele recht in Aegypten, als ein armer dienſtbarer Knecht in viel Angſt und Quälen ſein muß: aber am Ende, wenn der Leib ſterben ſoll, ſo begehret ſie auch mit aus dem Dienſthauſe, als aus der Quaal der Buße, und will wieder in das erſte adamiſche reine Bild, das Gott ſchuf, wie Jakob wollte bei ſeinen Vätern liegen, da er doch hätte in Aegypten ſo gut gelegen: aber der Geiſt ſtund in der Figur der Wiederbringung, wie der ganze Menſch ſolle wieder in das erſte, von Gott geſchaffene Bild gehen.

58. Daß aber Jakob einen Eid von Joſeph foderte, daß er ihn wollte wieder in Canaan zu ſeinen Vätern begraben, deutet an den Eid, welchen Gott in Chriſto mit dem Menſchen gemachet hat, daß ſich Gott hat mit ſeinem Worte der Liebe mit dem Menſchen verleibet und verteufet, als einen ewigen Eid; dieſen Eid foderte Jakob von Joſeph, als von der Figur Chriſti, und begehrete, er ſollte ſeine Hand unter ſeine Hüfte legen und ſchwören.

59. Dieſes iſt nun die Figur, wie Chriſtus ſollte ſeine Hand, das iſt, ſeine Kraft und Macht als das ewige Wort, welches die Hand iſt, die alles gemachet hat, in des Menſchen Eſſenz, in Leib und Seele einlegen, und nicht allein darein, ſondern auch unter die Hüfte, als unter Menſchen Gewalt, und ſich dem Menſchen zum Eigenthum geben und darein ſchwören, das iſt, ſich alſo verbinden, daß er wolle den ganzen Menſchen, wann er allhie des zeitlichen Todes abgeſtorben iſt, wieder in das erſte Erbland, darinnen Adam in der Unſchuld wohnete, als ins Paradeis einführen, und den Leib und die Seele mit ſeinem Eide in Gott begraben, als in die göttliche Ruhe.

60. Dieſes deutet die Figur Jakobs an, da der Text ſagt, Iſrael habe in Aegypten lange Zeit gewohnet, und ſich allda gemehret; und als Jakob habe ſollen ſterben, ſo habe er nach ſeinem Tod wieder ins Land Canaan zu ſeinen Vätern begehret; daß ein Chriſt oder Kind Gottes müſſe in dieß Aegypten, als in die Buße

und Ausgang des irdiſchen Willens gehen, und die Zeit ſeines zeitlichen Lebens darinnen bleiben, und viel guter Früchte in ſolchem Lande zeugen; und alsdann ſo ſoll ihn Chriſtus, als der himmliſche Joſeph, wieder in ſein rechtes Vaterland zur Ruhe einführen, als in das rechte gelobte Land, da Milch und Honig der göttlichen Kraft innen fleußt.

61. Und iſt die ganze Geſchichte aller fünf Bücher Moſis eben nur dieſe Figur; der Ausgang aus Canaan und der Wiedereinzug in Canaan iſt nur dieſes: wie der rechte adamiſche Menſch werde wieder mit groſſem Heer und erworbenem Gute, in göttlicher Wirkung geſchehen, ins ewige gelobte Land einziehen, und wie er dieſe Zeit müſſe ein dienſtbarer Knecht des Zorns Gottes in dieſem Aegypten ſein, der ihn in ſeinem Zornamte durch ſeine Diener werde quälen, martern und peinigen, und immerdar für leibeigen halten, bis ihn der rechte Joſeph durch den zeitlichen Tod ins Paradeis in die Ruhe wieder einführen werde.

Das 75. Kapitel.

Gen. 48.

Wie Jakob die zween Söhne Joſephs vor ſeinem Ende geſegnet, und den Jüngſten dem Aelteſten vorgeſetzet habe; was darbei zu verſtehen ſei.

Moſes ſpricht: Darnach ward Joſeph geſaget: Siehe, dein Vater iſt krank. Und er nahm mit ſich ſeine beiden Söhne, Manaſſe und Ephraim. Da ward Jakob angeſaget: Siehe, dein Sohn Joſeph kommt zu dir. Und Iſrael machete ſich ſtark, und ſatzte ſich im Bette, und ſprach zu Joſeph: Der allmächtige Gott erſchien mir zu Lus im Lande Canaan, und ſegnete mich, und ſprach zu mir: Siehe, ich will dich wachſen laſſen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. So ſollen nun deine zween Söhne, Ephraim und Manaſſe, die dir geboren ſind in Aegyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein ſein, gleichwie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihnen zeugeſt, ſollen dein ſein, und genennet werden wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil.

2. In dieſer Figur ſtehet nun der Erzvater Jakob wieder im Ziel des Bundes, darein ihn Gott in Mutterleibe geordnet hatte. Als er hatte ſeinen Lauf in der Welt vollendet mit der Figur vom Reich Chriſti und ſeiner Chriſtenheit: ſo bildete ſich ſein Geiſt wieder in das Ziel des Bundes, und ſegnete durch das Ziel des Bundes ſeine Kinder und Kindeskinder, und deutete auf die zukünftige Zeit, wie es mit ihnen gehen ſollte, das iſt, er redete aus der Wurzel, und deutete an die Aeſte und Zweige dieſes Baums, welchen Gott im Paradeis wieder nach dem Abfalle gepflanzet, und mit Abraham offenbar gemachet hatte. So ſtund Jakob im ſelben Stamme, und deutete aus dem Geiſte dieſes Baumes auf ſeine Aeſte und Zweige, ſonderlich aber mit Joſephs beiden Söhnen, welche beide er wieder zurück in ſeine Wurzel einſetzte, daß ſie ſollten ſeine Söhne ſein, wie Ruben und Simeon. Dieſe Figur ſtehet alſo:

3. Jakob ſprach zu Joſeph: Der allmächtige Gott erſchien mir zu Lus in Lande Canaan, und ſegnete mich, und ſprach zu mir: Siehe, ich will dich wachſen laſſen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. In dieſer Figur redet nun der Geiſt nicht allein von der Erbſchaft des äußern Landes Canaan; ſondern auch von der Erbſchaft des Reichs Chriſti, unter dieſem Canaan verſtanden, denn er ſaget: Gott habe ihm und ſeinen Kindern dieß Land zum ewigen Beſitz gegeben, welches ſie anitzo eine lange Zeit nicht inne oder erblich gehabt haben; da denn in dieſer Figur das Reich Chriſti verſtanden wird, welches ewig währen ſoll.

4. So nahm nun Jakob die zwei Söhne Joſephs, und ſetzte ſie in ſeine Wurzel, in die Erbſchaft dieſes Reichs ein, und darzu in ſeine erſte Kraft, wie Ruben und Simeon, ſeine erſten Söhne, welches andeutet, wie Joſephs, das iſt, Chriſti Kinder im Glauben und Geiſte, welcher Natur doch vom verderbten Adamsſaamen kommen iſt, wieder durch den Glauben in die erſte Wurzel des Bundes Gottes eingepflanzet werden ſollen: denn Adam hatte ſeine Zweige und Kinder mit ſich in das Reich Gottes Zorns geſetzet; aber der Bund und die Gnade nimmt dieſe adamiſchen Zweige, und ſetzet ſie wieder zurück ins Bild Gottes ein, deſſen Figur Jakob mit Joſephs Söhnen allhier darſtellet.

5. Und Iſrael ſahe die Söhne Joſephs, und ſprach: Wer ſind die? Joſeph aber antwortete ſeinem Vater: Es ſind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. Das iſt, der Gnadenbund war fremd gegen die verderbte Natur, und ſprach: Wer ſind dieſe Kinder der Natur in ihrer Selbheit? haben ſie ſich doch von Gott abgebrochen. Aber Joſeph in der Figur der Menſchheit Chriſti ſprach: Es ſind meine Kinder, die mir Gott in dieſer Welt Reich gegeben hat. Und der Bund der Gnade in Jakob ſprach: Bringe ſie her zu mir, daß

ich ſie ſegne, das iſt, daß ich ſie mit der Gnade ſalbe, das iſt, Chriſtus ſollte ſie zu Gott führen, daß er ſie wieder ſegnete.

6. Und Moſes ſpricht: Denn die Augen Iſraelis waren dunkel worden vor Alter; das iſt, die Natur in des Vaters Eigenſchaft der ſeeliſchen Kreatur war verdunkelt und veraltet, und ſolches darum, daß ſich der ſeeliſche Ens hatte in die Zeit gebildet, denn alles was in der Zeit lebet, das veraltet und verdunkelt; aber der Bund in Jakob veraltet nicht, der Bund wollte die Söhne Joſephs mit der zukünftigen Offenbarung der Kraft im Namen Jeſu ſegnen; und Joſeph, welcher im Bilde der Menſchheit Chriſti ſtund, ſollte ſie zu dieſem Segen führen: denn die Menſchheit Chriſti führete Adams Kinder zum Segen Gottes, wie allhie Joſeph ſeine Söhne zum Bunde Gottes in Jakob.

7. Moſes ſpricht weiter: Er aber küſſete ſie, und herzete ſie, und ſprach zu Joſeph: Siehe, ich habe dein Angeſicht geſehen, das ich nicht gedacht hätte; und ſiehe, Gott hat mich deinen Saamen ſehen laſſen. Und Joſeph nahm ſie von ſeinem Schooß, und neigete ſich zur Erde gegen ſein Angeſicht. Das iſt ſo viel in der Figur: Als Joſeph im Bilde der Menſchheit Chriſti ſeine Söhne zu ſeinem Vater als vorn Bund Gottes brachte, ſo nahm ſie der Bund in die Arme oder auf den Schooß ſeiner Begierde, als in Gottes Eſſenz, und küſſete ſie mit dem Kuſſe der Liebe, welche Gott in Chriſto wollte offenbaren; und des Vaters Gerechtigkeit im Wort der Macht ſprach zur Seele Eſſentien: ſiehe, du wareſt vor mir verdunkelt, und nun habe ich wieder dein Angeſicht durch die Liebe und Gnade Gottes geſehen, das ich nicht dachte; denn ich dachte die Seele in der ſtrengen Macht Gottes Zornes zu halten, dieweil Gottes Auge mit ihrem Abwenden in ihr war weggangen, ſo war ſie in Gottes Gerechtigkeit von Gott getrennt; nun aber habe ich wieder der Seele Angeſicht durch Gottes Liebe in der Gnade Gottes geſehen, und ſiehe, Gottes Liebe hat mich den Saamen dieſes Gnadenbundes ſehen laſſen.

8. Und der Geiſt Moſis ſpricht: Und Joſeph nahm ſie von ſeinem Schooß, und neigete ſich zur Erde vor ſeinem Angeſichte; das iſt, als das Wort Menſch ward, ſo nahm Chriſtus die Seele von dem Schooß des Vaters, als aus des Vaters Natur in ſich, und trat in kreatürliche Art mit der angenommenen Menſchheit vor Gott den Vater, und neigete, das iſt, demüthigte ſich mit der angenommenen Seele, als Gott und Menſch in Einer Perſon, bis zur Erde, das iſt, bis in den Tod, und trat gegen Gottes Angeſicht mit unſerer angenommenen Seele, das iſt, er führete der Seele Willen durch die eingeführete Kraft der Gottheit wieder zurück in die gelaſſene Demuth vor Gottes Auge.

9. Und Moſes ſpricht weiter: Da nahm ſie Joſeph beide, Ephraim in ſeine rechte Hand gegen Iſraelis linke Hand, und Manaſſe in ſeine linke Hand gegen Iſraelis rechte Hand, und brachte

ſie zu ihm. Dieſes iſt nun die theure Figur des großen Ernſtes Gottes, wie der Menſch ſei wieder geſegnet worden; denn Ephraim war nicht der Erſtgeborne, ſondern Manaſſe; aber Jakob legte ſeine rechte Hand auf des Jüngſten Haupt. Joſeph aber nahm Ephraim in ſeine rechte Hand und Manaſſe in ſeine linke Hand, [illegible]ß er mit dem Erſtgebornen vor Jakobs rechter Hand ſtunde, und mit dem andern vor Jakobs linker Hand; aber Jakob wendete den Willen Joſephs um. Dieſe Figur ſtehet alſo:

10. Das Wort ward Menſch, verſtehet das unnatürliche, unkreatürliche Wort Gottes offenbarete ſich in dem kreatürlichen Worte Gottes der Seele des Menſchen, und nahm an ſich das verblichene Lichtesbild, und machete es in ſich lebendig, und ſtellete es in Gottes linke Hand, als in des Vaters Zorn ein; das heißet allhie, er ſtellete den jüngſten Sohn als Ephraim vor Jakobs als vor Gottes linke Hand, und nahm ihn aber in ſeine rechte Hand.

11. Denn Chriſtus nahm den eingeleibten Gnadenbund in dem verblichenen Himmelsbilde, welcher eingeleibter Gnadenbund im Menſchen der jüngſte, als der neue Menſch war, in ſeine rechte Hand, als in die höchſte Liebe in Namen Jeſu ein, und trat mit dieſem neuen Menſchen aus dem Gnadenbunde vor Gottes Linke, als vor Gottes ſtrenge Gerechtigkeit im Zorne, daß er möchte die Seele als die erſte Geburt verſöhnen; und die Seele, als die Erſtgeborne, nahm Chriſtus in ſeine linke Hand, das iſt, er nahm das erſte Principium, welches zuvorhin hatte das Oberrecht und die Gewalt gehabt, und ſtellete es unten an, daß ſeine Gewalt, als der eigene Wille, ſollten hintennach gehen, und in die Demuth vor Gottes rechte Hand treten.

12. Denn dieſe zween Söhne Joſephs deuten allhie recht an den innern geiſtlichen Menſchen, als die feuriſche Seele, welche der älteſte Sohn iſt, und den Geiſt der Seele, als des Lichtes Kraft, welches den andern Sohn andeutet, als die zwei Principia. Dieſe ſtellete Joſeph, das iſt, Chriſtus vor Gott, und nahm den Geiſt, als das andere Principium, in ſeine Rechte, als in ſeine Liebe, und ſtellete ihn mit ſeiner Liebe vor Gottes Linke, als vor ſeinen Zorn, denn er ſollte der Schlange den Kopf zertreten; und die Seele ſtellete er vor Gottes Rechte, daß ſie ſollte den Segen von Gott empfangen, das iſt, daß ſich ſollte Gottes Liebe aus der Seele offenbaren; aber dieſes möchte nicht ſein; denn Moſes ſpricht: Aber Iſrael ſtreckte ſeine rechte Hand aus, und legte ſie auf Ephraims, des Jüngſten, Haupt, und ſeine Linke auf Manaſſä Haupt, und that wiſſentlich alſo mit ſeinen Händen, denn Manaſſe war der Erſtgeborne.

13. Das iſt in der Figur ſo viel: Gott wollte nicht mehr der erſten Geburt, als der feuriſchen Seele, das Regiment geben, dieweil ſie hatte ihren Willen von Gott abgewandt; ſondern legte

ſeine Hand der Kraft und Allmacht auf den andern, als auf des Lichtes Bild, welches in Chriſto in ſeiner Liebe wieder lebendig ward: dieſem gab er nun die Gewalt der göttlichen Kraft, daß die Seele unter Chriſto ſei, denn im Lichtsbilde wird Chriſtus verſtanden, und auf ihn legte Gott die Hand ſeiner Allmacht und Gnade; und auf die Seele legte er ſeine Linke, daß ſie ſoll ein Knecht ſein und ein Diener der Gnade.

14. Alſo ward die erſte Geburt hinten nach, als in die Unterthänigkeit, und die andere empor ins Regiment geſetzt; und allhier iſt die Figur, davon Chriſtus ſagte: Vater, die Menſchen waren dein, das iſt, ſie waren aus deiner Natur Eigenſchaft, aber du haſt ſie mir gegeben; denn der Vater gab Chriſto den höchſten Segen und Gewalt, dadurch die feuriſche Seele ihr Regiment des eigenen Willens verlor. Joh. 17, 6.

15. Und Moſes ſpricht: Jakob that wiſſentlich alſo, das iſt, der Bund Gottes wußte es in Jakob, daß es Gott alſo haben wollte. Mit ſeinen leiblichen Augen konnte Jakob dieſe beiden Knaben nicht wohl erkennen vor Alter; aber mit den Augen des Bundes Gottes ſahe er ſie und erkannte ſie, denn Gottes Geiſt in ihm that dieſes.

16. Und er ſegnete Joſeph und ſprach: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Iſaak gewandelt haben; Gott, der mich mein Lebenlang ernähret hat bis auf dieſen Tag; der Engel, der mich erlöſet hat von allem Uebel, der ſegne die Knaben, daß ſie nach meinem und nach meiner Väter Abrahams und Iſaaks Namen genennet werden, daß ſie wachſen und viel werden auf Erden. Dieſe Figur ſtehet alſo:

17. Gott der Liebe ſegnete den eingeleibten Gnadenbund, aus welchem ſollte Chriſtus, als der himmliſche Joſeph, kommen, wie allhie Jakob mit ſeinem Segen an Joſeph anfing, und ſegnete Joſephs Söhne durch Joſeph: alſo ſegnete Gott auch durch den Namen Jeſu die Seele und den Geiſt, denn Gott hat ihm den Namen Jeſu zu einem Gnadenthron vorgeſtellet; und durch denſelben Gnadenthron ſegnete er Chriſti Kinder und Glieder nach der Menſchheit, und machte allhie in den Worten des Segens zwiſchen den Kindern keinen Unterſchied, anzudeuten, daß die Seele ſoll mit dem Geiſt in Chriſto gleicher Gnade und Gaben genieſſen; allein die Gewalt gab er der neuen Wiedergeburt aus dem verblichenen Himmelsbilde, daß die Seele ſoll durch Kraft der neuen Wiedergeburt wirken, und ſich mit derſelben ausbreiten und groß werden, das iſt, daß der ſeeliſche Baum mit ſeinen Aeſten ſoll aus dieſem Segen wachſen.

18. In den Worten dieſes Segens iſt ein ſolcher Verſtand: der eingeleibte Gnadenbund in Kraft des Wortes ſprach die Kraft aus, und faſſete in Jakob ſeinen Leib, Seele und Geiſt in Eines,

und ſprach ſich dadurch aus auf die Kinder Joſephs: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Iſaak gewandelt haben, das iſt, durch den Willen, welchen meine Väter zu Gott gerichtet haben, mit dem ſie haben vor Gott gewandelt; item, durch die Kraft Gottes, die mich mein Lebenlang ernähret hat bis auf dieſen Tag; item, der Engel, der mich erlöſet hat von allem Uebel, der ſegne die Knaben! Das iſt, er ſegnete ſie durch göttliche und menſchliche Kraft durch den Engel des großen Raths in Chriſto Jeſu, welcher Engel den Menſchen erlöſet hat von allem Uebel, daß ſie ſollten nach dieſem Namen als Kinder des Bundes Gottes genennet werden, und in dieſer Kraft wachſen und groß werden.

19. Da aber Joſeph ſahe, daß ſein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel, und faſſete ſeines Vaters Hand, daß er ſie von Ephraims Haupt auf Manaſſes Haupt wendete; und ſprach zu ihm: Nicht ſo, mein Vater; dieſer iſt der Erſtgeborne, lege deine rechte Hand auf ſein Haupt. Aber ſein Vater weigerte ſich, und ſprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieſer ſoll auch ein Volk werden, und wird groß ſein; aber ſein jüngſter Bruder wird größer denn er werden, und ſein Same wird ein groß Volk werden.

20. Mit der äußern Figur deutet der Geiſt auf ihre Nachkommen, welcher Stamm den andern würde in Größe und Macht übertreffen; aber mit der innern Figur von der Umwendung und neuen Geburt des Menſchen ſiehet er auf den innern Grund, wie der innere und jüngſte Grund der eingeleibten Gnade in Chriſto würde größer ſein als der Grund des erſten geſchaffenen adamiſchen Menſchen.

21. Daß ſich aber Joſeph dieſes weigerte, und nicht gerne wollte, daß der Jüngſte dem Aelteſten vorgeſetzet ward, iſt dieſes in der Figur: Joſeph ſtund in der Figur der neuen Wiedergeburt, wie ſich in der Menſchheit Chriſti ſollte der inwendige Grund, als das ewigſprechende Wort, durch unſere Seele herauswenden, und der Seele ihre Gewalt des eigenen Willens nehmen; und das wollte die kreatürliche Seele nicht, daß ſie ihre Gewalt verliere: ſie wollte nicht gerne ans Sterben ihres eigenen Willens, ſondern ihr erſt Naturrecht behalten.

22. Wie wir das an Chriſti Menſchheit, als an der menſchlichen Seele ſehen, als ſie itzt ihrer Selbheit ſterben ſollte und ihr Naturrecht übergeben; ſo ſprach Chriſtus am Oelberge: Vater, iſts möglich, das iſt, die menſchliche Seele in ihm aus des Vaters Eigenſchaft im Worte ſprach: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; iſts aber nicht möglich, ich trinke ihn denn, ſo geſchehe dein Wille! Wie auch allhie Joſeph in dieſer Figur nicht gerne daran wollte, daß der Letzte dem Erſten vorgezogen würde.

23. Der Text ſagt: Es gefiel ihm übel; dem natürlichen Menſchen gefället es übel, daß er ſoll ſein Naturrecht übergeben, und laſſen das Reich der Demuth in ihm herrſchen, er wollte lieber ſelber Herr ſein; aber ſein eigener Wille hat es verſcherzet, daß er wird hinten angeſetzet, denn es iſt nicht möglich, daß er Gottes Kind werde, er trinke denn den Kelch, davon er des eigenen natürlichen Willens erſterbe. Darum ſagte Chriſtus: Vater, dein Wille geſchehe, und nicht mein natürlicher, adamiſcher, menſchlicher Wille, ſondern Gottes Wille in meinem inwendigen Grunde, der geſchehe, und nicht meiner adamiſchen Seele Wille. Es ſoll und muß in Gott gelaſſen ſein; das erſte Naturrecht muß hinten nachgehen, und Chriſtus vorher, ſonſt iſt keine Seligkeit.

24. Mit dieſem Bilde ſpielete der Geiſt Gottes bei den Kindern der Heiligen, wie ſich das neue eingeleibte Gnadenreich würde emporſchwingen, und wie das Reich der Natur würde hintennach geſetzet werden; denn ſo Chriſtus im Menſchen aufſtehet und geboren wird, ſo muß Adam Knecht und Diener ſein.

25. Und, deutet darneben, daß das Reich der Natur auch würde groß ſein, aber das Reich der Gnade noch größer, wie wir deß ein Gleichniß an einem großen vieläſtigen Baum haben, welcher durch die Natur viel Zweige und Aeſte zeuget, und die Natur darinnen gewaltig iſt, aber der Sonne Kraft iſt darinnen viel gewaltiger: denn ſo dieſe nicht mitwirkete, ſo könnte der Baum nicht wachſen, auch keine Frucht tragen; und ſehen klar daran, daß ſich der Sonne Kraft muß emporwinden, ſoll der Baum wachſen und ſeine Frucht reifen und nütz ſein. Alſo auch im Menſchen,

26. Der Menſch iſt die Natur, und die Natur zeuget ihn, daß er in eine Form und Geſtalt der Kreaturen kommt, aber der Verſtand muß in ihm hervorkommen, welcher die Natur regieret und pfleget. Die Natur will wohl, daß ihre Begierde erfüllt werde; aber der Verſtand herrſchet über die Natur.

27. Nun iſt aber die Natur eher als der Verſtand, die Natur gehet vorher; wenn aber der Verſtand kommt, ſo muß ſie hinten nachgehen. Alſo auch in dieſer Figur beim Jakob und Joſeph von der neuen Wiedergeburt zu verſtehen iſt, daß, wenn der göttliche Verſtand würde im Menſchen wieder offenbar werden, ſo würde die Natur hintennach gehen.

28. Alſo ſegnete er ſie des Tages und ſprach: Wer in Iſrael will Jemand ſegnen, der ſage: Gott ſetze dich wie Ephraim und Manaſſe! In dieſem Texte iſts ſonnenklar, was der Geiſt in dieſer Figur deutet: denn Ephraim und Manaſſe wurden wieder zurück in die Wurzel Jakobs, das iſt, in Gnadenbund, welchen Gott in ihm hatte offenbaret, eingeſetzet, und wurden mit der Geburt des Naturrechts verwechſelt, als der Jüngſte ward vor den Aelteſten geſetzt. Alſo ſoll auch aller Segen und Wunſch ſein bei den Kindern Gottes,

daß ſie Gott wollte aus dem böſen adamiſchen Willen der Selbheit wieder zurück in den paradeiſiſchen Bund ſetzen, und wollte ſie verwechſeln, und das Gnadenreich in ihnen hervorbringen, und über das Reich der Natur der erſten adamiſchen Geburt ſetzen. Wenn dieſes im Menſchen geſchieht, ſo iſt er wieder ein Kind Gottes in Chriſto, und ſtehet im Segen Gottes.

29. Liebe Rabbini und Meiſter der Buchſtaben, lernet doch nur die Figuren des Alten und Neuen Teſtaments verſtehen, und zanket nicht um die äußere Hülſe der Wörter! Sehet auf den Hauptgrund, warum der Geiſt Gottes alſo redet, und warum er ſolche Bilde darſtellet, und denket ihm nach, was dieſes andeute, daß der heilige Geiſt in allen Figuren Chriſti immerdar den Jüngſten vor den Aelteſten ſetzet; fahet an Kain und Abel an, und fahret durchaus fort, ſo kommt ihr zur Ruhe, und nimmt euer Streit ein Ende.

30. Die Zeit des Streits iſt aus Ende, Ephraim ſoll über Manaſſe herrſchen. Wo ihr das nicht thut, ſo wird euch die Sonne mit ihrem Aufgange verblenden, daß ihr müſſet ewig blind ſein. Ihr wollet wahrlich nur mit dem Auge des Reichs der Natur ſehen, und das Auge der Gnade verachtet ihr. Aber Ephraim bekömmt das Naturrecht der Erſten Geburt. Wie wollet ihr wider euren Vater Jakob ſtreiten? Ihr ſegnet nicht recht, denn ihr ſetzet Manaſſe vorne an, und Ephraim hinten nach; es iſt vor den Augen des Allerhöchſten offenbar worden, der hat Ephraim wieder hervorgeſetzt: das Reich der Natur in menſchlicher Selbheit ſoll Knecht werden, und das wollet ihr nicht; aber der Fürſatz des Höchſten gehet vor ſich, und ſollet ihr gleich darum alle zu Grunde gehen, ſo iſt kein Aufhalten mehr.

31. Als nun Jakob Joſeph und ſeine Söhne hatte geſegnet, ſo ſetzet er ein ganz heimlich Bild der Chriſtenheit auf Erden dar; denn alſo ſpricht Moſes: Und Iſrael ſprach zu Joſeph: Siehe, ich ſterbe, und Gott wird mit euch ſein, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, daß ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

32. Ob nun wohl mag eine äußerliche Figur alhie dabei ſein, welches denn allemal iſt, ſo iſt dieſes doch vielmehr eine innerliche Figur von der Chriſtenheit. Denn was konnte Jakob weggeben, das er ſelber nicht in Beſitz hatte? Er hatte Sichem nicht im Beſitz, wie es die Gloſſen bei dieſem Texte erklären wollen, welche nur auf äußerliche Dinge ſehen; ſo hat er ſie auch nicht können dem Joſeph beſonders gegeben haben, denn Joſeph hats nicht bewohnet, ſondern iſt mit allen ſeinen Kindern und Kindeskindern in Aegypten geſtorben.

33. Darzu ſagte Jakob, er hätte es mit ſeinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen, welches ſonſt nirgend

zu erweiſen iſt, und doch wohl mag eine äußerliche Geſchichte dabei ſein, weil er ſpricht, er habe es Joſeph, als dem Vorbilde der Chriſtenheit gegeben, und habe es mit dem Schwert genommen, ſo iſts eine Figur und heimliche Rede.

34. Denn Jakob ſagte: Siehe, ich ſterbe, und ihr ſollet wieder in dieß Land kommen; Gott wird euch darein bringen. Dieſes deutet erſtlich nur auf Chriſtum, welcher aus Jakobs Grunde, den Gott in ihm hatte, ſollte kommen: wenn derſelbe würde nach unſerer Menſchheit ſterben, ſo würde Gott Iſrael wieder ins Land des Bundes Gottes bringen; und der Bund habe ein Stück Landes in dieſer Welt, daß zu allen Zeiten würde eine Wohnung der Chriſtenheit auf Erden ſein, obgleich daſſelbe Stück Land mit Manaſſe und Ephraim würde oft von einem Orte zum andern verwendet werden.

35. Daſſelbe Landſtück oder chriſtliche Wohnung hat Chriſtus mit ſeinem Bogen und Geiſtesſchwert gewonnen, und den Fürſten dieſer Welt in ſeinem Siege abgeſchlagen, daß die Chriſtenheit dieſes ſolle zu allen Zeiten auf Erden haben. Da wir denn ſehen, daß die Chriſtenheit werde den geringſten Sieg auf Erden haben, daß ihr Reich nur einem eroberten Stück Landes verglichen wird, daß alſo der Name Chriſti äußerlich darauf erkannt und bekannt würde ſein.

36. Mehr iſts die treffliche Figur von Iſrael, welches mit Jakob, das iſt, mit Aufgebung des Reichs Chriſti würde ſterben, das iſt, daß die jüdiſche Policei würde untergehen; aber Gott würde ſie in der letzten Zeit wieder in dieß Land, als in den wahren Bund in Chriſto einführen, denn er hat ihnen auch dieſes Stück Land zuvor behalten, daß ſie daſſelbe ſollen wieder beſitzen, welches Babel nicht glaubet; aber ihre Zeit iſt nahe, denn der Heiden Fülle iſt am Ende.

Das 76. Kapitel.

Gen. 49, 1 – 12.

Wie Jakob alle ſeine Söhne vor ſeinem Ende berief, und ihnen andeutete und weiſſagete, wie ihre Geſchlechter würden aufgehen, und was jedes Zuſtand ſein würde, damit er die Wurzel des Baumes Abrahams ſammt ſeinen Aeſten und Frucht ausſprach, was jedes Stand und Amt ſein würde, und wie ſie ſich würden halten; und wie Chriſtus würde aus dem Stamm Juda geboren werden; auch wie lange ihr Reich unterm Geſetze währen ſollte.

Moſes ſpricht: Jakob berief ſeine Söhne und ſprach: Verſammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Kommt zu Hauſe und höret zu, ihr Kinder Jakobs, und höret euren Vater Iſrael! In dieſem Kapitel lieget der ganze Verſtand, wie es mit den Kindern Iſraels in künftiger Zeit unter dem Geſetze, ſowohl hernach mit der Chriſtenheit gehen werde; denn der Geiſt hat in dieſem Kapitel ausgeſprochen und figürlich dargeſtellet den Baum Iſraelis mit ſeinen Aeſten, Zweigen und Frucht, beides nach dem Reiche der Natur und nach dem Reiche der Gnade, und darunter auf alle Stände, Orden und Aemter, bei Juden und Chriſten gedeutet, ſonderlich wie das antichriſtiſche Reich bei den Juden und Chriſten darunter gewaltig präfiguriret, wo daſſelbe herkomme, und wird es müſſe wieder zu Grunde gehen, und doch lange Zeit bis auf die Offenbarung Chriſti währen würde.

2. Denn Iſrael ſprach allhier unter dieſer Deutung den ganzen adamiſchen Baum aus, wie derſelbe anfänglich gut geweſen und wie er verderben, und wie ihm würde wieder geholfen werden, und wie das Reich der Natur in Gottes Zorne würde äußerlich regieren, und doch das Reich der Gnade mit durch den Zorn wirken, dadurch ſich der natürliche böſe Menſch würde äußerlich erzeigen, als wollte er Gott dienen, und würde aber nur eine falſche Gleißnerei und Scheinheuchelei ſein, alſo lange bis Chriſtus aus dem Bunde Gottes würde hervorbrechen und dem Satan ſein gleißneriſch Reich zerſtören.

3. Und hebet an an Ruben, als von der erſten Kraft menſchlichen Lebens, und deutet bis auf Benjamin, den letzten, unter welchem die Chriſtenheit gewaltig präfiguriret iſt, was ihre Eigenſchaft ſein werde; auch ſo werden die Zeiten der Welt darunter gewaltig vorgebildet. Der Leſer wolle darauf merken und den Sinn darein ſchwingen, ſo wird er unſre Erklärung im rechten Grund finden.

I. Das Teſtament Rubens.

4. In Ruben fing er an und ſprach: Ruben, mein erſter Sohn, du biſt meine Kraft und meine erſte Macht, der Oberſte im Opfer und der Oberſte im Reich. Er fuhr leichtfertig dahin wie Waſſer. Du ſollſt nicht der Oberſte ſein, denn du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, daſelbſt haſt du mein Bett beſudelt mit deinem Aufſteigen. In der Figur ſtehets alſo:

5. Der Geiſt im Bunde ſprach aus die menſchliche Natur Adams, als die erſte Kraft des erſten Saamens zur Wiederfortpflanzung, wie denn auch Ruben die erſte Kraft Jakobs war; und deutet an, wie der natürliche erſte adamiſche Menſch ſollte der Obriſte im Opfer Gottes ſein, das iſt, er ſollte ihm rechte Früchte aus ihm gebären, welche Gott lobeten, und in ihrer Kraft die himmliſche Freude vermehreten. Er ſollte ihm Kraft und Wiederausſprechung durch das eingepflanzte Wort Gottes gebären. Das heißet Gott opfern, wenn das kreatürliche menſchliche Wort, welches Gott in eine Kreatur formete, als das menſchliche verſtändliche Leben, wieder Gottes Wort aus ſich ausſpricht, und in heilige Bilde formet.

6. Welche Formung in der Gebärung der himmliſchen, mercurialiſchen Harmonei geſchiehet, als auf Art, wenn das eingepflanzte Wort im Menſchen ſich in den Geſang der göttlichen Freudenreich bildet, und in dem heiligen, reinen Element vor Gott ſpielet; in welcher Bildung oder heiligen Begierde die heilige Weisheit Gottes mit eingebildet und in Wunder figuriret wird, dadurch das ewige Eine förmlich und ſchiedlich, als in Unterſchieden erkannt wird. Dieſes heißet Gott geopfert, auf Art wie die Zweige und Aeſte dem Baum ſchöne Früchte gebären, dadurch der Baum erkannt und offenbar wird, daß er gut iſt: alſo auch ſollte das kreatürliche, geformte Wort, als der Menſch, dem ewigſprechenden heiligen Wort Gottes, welches Wort der Stamm iſt, dem Stamme gute Früchte, als das Lob Gottes gebären.

7. Das heißet, Adam war der Oberſte im Opfer, denn er war das erſte ausgeſprochene Wort, das Gott in ſein Bild ſprach; und war auch der Oberſte im Reiche, denn ihm gebührete die ewige Herrſchung: er war aus dem Ewigen ins Ewige geſchaffen; er war das Bild Gottes, darinnen das Wort Gottes nach Zeit und Ewigkeit eingebildet war.

8. So ſtellet ihm nun der Geiſt im Bunde mit dem Stamme Iſraelis, aus welchem der neue Baum aus dem alten entſpringen ſollte, ſolches vor, und deutet beides von dem adamiſchen, und dann auch von dem neuen Baume der Wiedergeburt; und ſpricht ferner von der erſten Kraft in Adam und Jakob, als vom Reiche der Natur, der erſten Bildung:

9. Er fuhr leichte dahin wie Waſſer; wie wir das an Adam und allen natürlichen Menſchen prüfen, wie Adam von ſeiner Herrlichkeit, beides vom göttlichen Reiche, und auch vom Opfer Gottes ſei plötzlich und leichtfertig dahin gefahren, und ſei in eigenen Willen getreten, und habe Gottes Willen verlaſſen, und ſich von göttlicher Bildung in irdiſche Bildung mit der Begierde und Luſt eingeführet, davon er thieriſch und bös ward.

10. Davon ſagte nun der Geiſt im Bunde durch Jakob: Du ſollſt nicht der Oberſte ſein, das iſt, die erſte Bildung ſoll nicht das Regiment behalten, weder in der Herrſchung des Reichs als natürlicher Gewalt, noch im Opfer Gottes; ſondern der andere Adam, Chriſtus, aus Juda ſoll es ſein, und ſolches darum, denn du biſt auf deines Vaters Lager geſtiegen, daſelbſt haſt du mein Bett beſudelt mit deinem Aufſteigen. Dieſe Figur ſtehet alſo:

11. Adam hatte ſeines Vaters keuſches Ehebett in ſich, als ſeine Eva noch ungemachet war; er war Mann und Weib und doch derer keines, ſondern ein rechtes Ehebett Gottes, da Gottes Wort in ſeiner Ehe in beiden Tincturen, als des Feuers und Lichts, in Kraft wirkete, denn er ſtund im Bilde Gottes, in dem Gott wirkete, wie in den heiligen Engeln. Die Fortpflanzung ſtund in einem Bilde; gleichwie Gott ein einiges Weſen iſt: alſo auch ward er aus demſelben Weſen aller Weſen in ein einiges Bild geſchaffen. Denn die ſpermatiſche Natur und Art war in ihm das Verbum Fiat, welches ihn hatte ins Bild Gottes formiret, darinnen die eigene Liebe lag, als in der ſtetswährenden Conjunction der beiden Eigenſchaften der einigen Tinctur, als die Kraft vom heiligen magiſchen Feuer und Lichte, welches geiſtlich iſt, und das wahre Leben.

12. In dieſem Bilde war er der Oberſte im Opfer und im Reiche; denn er hätte können Gott opfern, beides geiſtlich und kreatürlich, auf Art wie der Baum ſelber ohne Zuthun eines andern ſeine Aeſte und Früchte gebäret, und die ſchöne Blüthe im lieblichen Geruche und Kraft, mit ſchönen Farben nach ſeiner Art aus ſich wirft, und wie ihn Gottes Wort hat aus ſich geworfen und geboren: alle dieſe Gewalt lag auch in ihm.

13. Aber der eigene Wille fuhr leichtfertig dahin, und führete ſich in thieriſche Eigenſchaft, in falſche Luſt und Begierde ein, und ſtieg mit thieriſcher Luſt und Begierde ein in dieß heilige Ehebett Gottes, in welche Luſt ihn der Satan einführete, als der Grund der finſtern Welt nach der Bildung der Phantaſei, ſowohl der Teufel

mit der Vorſtellung der monſtroſiſchen, thieriſchen Eigenſchaft, auch der Liſt und Witz der Schlange, als des Grundes des erſten Principii, daß der eigene Wille ſich darein ſchwang und damit inficiret ward und ſeine Kraft der Bildung nach Seele und Leib monſtroſiſch machte, davon die thieriſche Imagination in Adam aufwachete und anfing.

14. Und allhie ſtieg er auf ſeines Vaters, als auf Gottes Ehebett, und beſudelte das mit viehiſcher, ſowohl teufliſcher, falſcher Imagination, welche Luſt er in Gottes Kebsweib, als in das himmliſche Sperma von der himmliſchen Welt Weſen einführete, davon Gottes Geiſt, als das heilige Wort in dieſem himmliſchen Weltweſen von ihm wich. Das iſt, der eigene Wille des Menſchen trannte ſich vom Willen des Worts; itzt ward er in des Teufels Gift leichtfertig, und verlor das Königreich und Prieſterthum, als den fürſtlichen Thron, und ward darüber unmächtig und an Gott blind, und fiel nieder in Schlaf, und lag zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich in Ohnmacht.

15. So ſaget nun Moſes: Und Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, und machte ein Weib aus ihm, Gen. 2, 21. 22. und brachte ſie zu ihm, und gab ihm ein thieriſch Ehebett für ein himmliſches: da er itzo nun mag in eigener Luſt darinnen buhlen, welches vor dem Himmel doch nur ein beſudeltes Ehebett iſt, aber unter Gottes Erbarmen in göttlicher Geduld getragen wird, dieweil das Gefäß dieſes Ehebetts verweſen und ſterben muß, und Chriſtus ſich in dieſes Ehebett ins Mittel eingegeben hat, als ein Erlöſer von dieſem monſtroſiſchen Bilde, welches er in ſich will neugebären.

16. Dieſes gewaltige Bild ſtellet nun der Geiſt Gottes beim Ruben auch dar, welcher Jakobs erſte Kraft war, da ſich die Begierde Rubens auch in das adamiſche Bild modelte, und hinging, und zu ſeines Vaters Kebsweibe legte, und in Falſchheit mit ihr buhlete, wie der freie Wille der Seele in Adam mit Gottes Kebsweibe in ihm mit falſcher Luſt buhlete, und zum Ehebrecher Gottes ward, wie Ruben that.

17. Und um dieſes willen hat Adam, als die erſte Kraft des natürlichen Menſchen, in allen Menſchen das königliche Prieſterthum verloren, daß der natürliche Menſch in eigener Kraft nicht mehr kann Gott opfern. Er verſtehet auch nichts mehr von Gottes Wort oder Reich, es iſt ihm eine Thorheit, und kanns nicht mehr begreifen; denn er ſtehet in einem vergifteten, monſtroſiſchen Bilde, welcher in dieſer adamiſchen Eigenſchaft Gottes Reich nicht erben kann, und hat das Reich Gottes verloren, und iſt nur eine Figur dieſer Welt und der Hölle, ein Monſtrum des Bildes Gottes, und ſoll nicht mehr der Oberſte im Opfer und Reiche ſein, ſondern Chriſtus in der neuen Geburt in ihm hat das Reich im Opfer und Regiment bekommen.

18. Der natürliche Menſch, als die erſte Kraft, muß Knecht werden, und das monſtroſiſche Hurenbild ablegen, und wieder neugeboren werden, die Seele durch Chriſti Geiſt, und der Leib durch die Putrefaction der Erde, davon er am Ende der Tage, ſoll geſchieden werden, und wieder ins Bild Gottes formiret werden.

II. und III. Das Teſtament Simeons und Levis.

19. Die Brüder Simeon und Levi; ihre Schwerter ſind mörderiſche Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre ſei nicht in ihren Kirchen! Denn in ihrem Zorn haben ſie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben ſie den Ochſen verderbet. Verflucht ſei ihr Zorn, daß er ſo heftig iſt, und ihr Grimm, daß er ſo ſtörrig iſt! Ich will ſie zertheilen in Jakob, und zerſtreuen in Iſrael.

20. In dieſem Teſtament nimmt der Geiſt ganz wunderlich zween Brüder zuſammen, und ſtellet ihre Figur dar in eins, welches wohl zu merken iſt. Wie ſie denn auch der Geiſt Moſis im 34. Kap. zuſammennimmt, als er ſagt: Simeon und Levi hätten ihre Schwerter genommen, und wären dürſtig in die Stadt gegangen, und Sichem ſammt Hemor, ſeinen Vater, und in der ganzen Stadt alles was männlich geweſen erwürget, und Weib und Kind gefangen genommen, und alles geplündert, welches wohl eine That und ein Raub von zween Knaben möchte geweſen ſein; aber der Geiſt hat am ſelben Ort, ſowohl auch an dieſem ſeine Figur, wie denn auch Jakob ſagte, er wolle ihnen ſagen, wie es hernach nach dieſer Zeit mit ihnen gehen werde.

21. Bei Ruben ſtellet der Geiſt vor die adamiſche verderbte Natur, wie die erſte Kraft des Menſchen habe Gottes Prieſterthum und Königreich, als das Himmelreich, verſcherzet und Gottes Ehebette beſudelt und ein Hurenbette daraus gemachet. In dieſer Figur aber ſtellet nun der Geiſt Gottes die gewaltige Figur dar, wie dieſelbe erſte Kraft des Menſchen dennoch würde begehren ihr Prieſterthum und Herrſchaft zu erhalten, und was ſie für Prieſter und Regenten würden in dieſer Welt ſein, im Reiche der eigenen Natur.

22. Denn aus dem Stamm Levi kam das Prieſterthum unter dem Geſetze; und von dieſem redet allhie der Geiſt, und nimmt Simeon mit darzu, als die weltliche Herrſchung, und ſaget von beiden als von Einem: Ihre Schwerter ſind mörderiſche Waffen; meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre ſei nicht in ihren Kirchen; das iſt, Gottes lebendiges Wort, welches er ſeine Seele heiſſet, ſoll nicht in dieſer irdiſchen Weltherrſchaft als in des Menſchen erſter natürlicher eigener Kraft ſein, ſein heiliges Wort ſoll nicht in ihren Rathſchlägen ſein, darinnen ſie nur zeitliche Wolluſt und Reichthum ſuchen. Es ſoll es auch nicht in ihren Kirchen und

Prieſterthum ſein, indem ſie nur mit dem Munde heucheln; denn er ſaget: Meine Ehre ſei nicht in ihren Kirchen.

23. Seine Kirche aber iſt das wahre Bild Gottes von der himmliſchen Welt Weſen, welches in ihrer Mörderei, durch der Schlange eingeführetes Gift, in Adam verblich, und in Chriſto wieder geboren wird. Weil ſie aber nur in dem Monſtro der Schlange vor Gott heucheln wollten, und hatten nicht Gottes Kirche in ihnen, ſo ſaget der Geiſt: Meine Ehre ſei nicht darinnen.

24. Denn nicht aus dem natürlichen Adam ſollte Gottes Ehre mit Chriſto Jeſu kommen, ſondern aus Gott und ſeinem heiligen Worte. Dieſes ſollte die heilige Kirche Gottes im Menſchen ſein, als das Bild von der himmliſchen Welt Weſen, welches in Adam ſtarb und in Chriſto wieder grünete; in dieſem ſollte Gottes Ehre erſcheinen, wie das Leben könnte durch den Tod grünen, dieſes war Gottes Ehre. Aber dieſe Ehre ſollte der eigene adamiſche Wille, welcher ein Mörder ward, und in ihm das himmliſche Bild ermordete, nicht haben; dieſe Ehre ſollte in ſeinem Mordwillen nicht erſcheinen.

25. In dieſem Bilde ſtehet klar die Figur, welche in Apokalypſi vergemahlet wird, von dem großen ſiebenköpfigen Drachen, darauf die babyloniſche Hure reitet, da der Drache und die Hure auch für ein Bild präfiguriret werden; und iſt eben dieſes an dieſer Stelle beim Simeon und Levi, und deutet in der adamiſchen verderbten Kraft in dem monſtroſiſchen Bilde an das Regiment der Natur im eigenem Willen, ſammt dem ſectiriſchen heuchleriſchen Prieſterthum.

26. Die ſieben Köpfe des Thieres ſind die ſieben Eigenſchaften der Natur, welche ſind aus der Temperatur ausgegangen, und ſieben Köpfe, als einen ſiebenfachen Willen bekommen, davon das Leben in Streit, Elend, Krankheit und Zerbrechen kommen iſt; und die Hure auf dieſem Thier iſt nun die Seele, welche beſudelt iſt als eine Hure, und tritt mit dieſem Hurenbilde vor Gott, und heuchelt ihm.

27. Aber der Wille des ſiebenköpfigen Thieres giebet der Hure, als der Seele, ſeine Kraft, daß die Seele voll Mörderei, Hoffart, Hurenluſt und eigener Ehre ſtecket; und in dieſer Kirche und Mörderei will Gottes Ehre nicht ſein.

28. Dieſe Figur und magiſche Deutung beim Simeon und Levi präfiguriren uns die geiſtliche und weltliche Herrſchaft, beides in jedem Menſchen ſelber, damit er ſich regieret, als in geiſtlichen und natürlichen Dingen; und zum Andern auch die Amtsverwaltung der geiſtlichen und weltlichen Aemter, als in Kirchen- und Weltämtern: Alles, was in der eigenen adamiſchen Kraft außer der neuen Wiedergeburt darinnen herrſchet, das träget dieſes Bild in ſich, als das Mordſchwert, da man einander mit Worten tödtet und verdammet.

29. Alle Schmähbücher, da man einander um göttlicher Gabe und Erkenntniß willen läſtert und mit Worten tödtet, ſind dieſe Mordſchwerter Simeons und Levis; item alle ungerechte Urtheile der Weltgerichte ſind eben auch dieſes; und Gottes Ehre und Willen iſt nicht darinnen.

30. Der Geiſt nimmt ſie eben nur darum zuſammen unter Eine Figur, daß dieſe beiden Aemter die adamiſche Natur regieren. Sie regieren die Welt, als das geformte ausgeſprochene Wort Gottes; ihnen iſt die Gewalt vom Reiche der Natur gegeben, aber ſie ſollen von dieſem Regiment Rechenſchaft geben: denn das Gericht Gottes iſt in dieſer Figur geſetzet, und Apokalypſis wirft die Falſchheit dieſer Bildniß hinunter in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet, und verſiegelt das Thier und die Hure in Ewigkeit, und giebet das Reich und die Gewalt ſammt dem Prieſterthum Chriſto und ſeinen aus ihm gebornen Kindern.

31. Der Geiſt Moſis ſpricht: In ihrem Zorne haben ſie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben ſie den Ochſen verderbet. Der Mann deutet an den innern geiſtlichen Menſchen, welchen Adam in allen ſeinen Kindern durch ſeinen Zorn, als durch das erſte Principium (das Reich Gottes Zorns, welches Adam mit der Luſtbegierde in ihm erweckte), mordete, als das wahre Bild Gottes; und deutet ferner auf die Zukunft Chriſti, welchen die Leviten mit den Simeoniten, als weltliche Herrſchaft, als die Phariſäer und heidniſche Herrſchaft tödten würden: denn Jakob ſagte, er wolle ihnen verkündigen, was ihnen in künftigen Zeiten begegnen würde.

32. Darum ſiehet dieſe Figur auch auf den künftigen Mann Chriſtum, welchen die Leviten würden tödten in ihrem Neide und Zorne, wie auch geſchehen iſt, und um deßwillen ſollte ſeine Ehre nicht mehr in ihrer Kirche ſein. Denn nach ſolchem Erwürgen Chriſti iſt ihnen ihre Kirche genommen, und der Tempel zerſtöret worden, und haben ihre Opfer aufgehöret, in welchem zuvorhin die Figur von Chriſto als Gottes Ehre ſtund.

33. Aber der Ochſe, welchen ſie in ihrem Muthwillen haben verderbet, deutet an den äußern Menſchen aus dem Limo der Erde, welchen ſie mit der Begierde der Eitelkeit verderbet haben, daß er iſt alſo grob, thieriſch und elend worden, daß er iſt aus dem himmliſchen Paradeisbilde in ein zerbrechliches geſetzet worden, welches aus Muthwillen geſchehen iſt.

34. Mehr deutets auf den zukünftigen Muthwillen der Leviten mit ihrer weltlichen Herrſchaft, wie ſie würden mit ihren Mordſchwertern würgen und tödten, da ſie doch nichts mehr an Gottes Kindern verderben können, als nur den Ochſen, als den thieriſchen Menſchen: welch Mordſchwert bei dieſem Geſchlechte unter den Juden und Chriſten immerdar gegangen iſt, welches die Kinder Gottes wohl merken ſollen, daß der Geiſt Gottes im Bunde ſagte, ſeine

Seele ſoll nicht in ihrem Mordrath ſein, noch ſeine Ehre in ihren Kirchen, um welcher willen ſie viel Menſchen morden und verderben, welche ihren Sekten und Muthwillen nicht glauben wollen.

35. Zumal bei jetziger Zeit, da man nur um die Kirche ſtreitet, und einander darum ermordet, und Land und Leute in ihrem Muthwillen verderbet, da man doch nur im Muthwillen lebet, und nicht Gottes Ehre meinet und dadurch ſuchet, ſondern nur eigene Ehre, Macht und Gewalt, und mäſtet dadurch den Ochſen als den Bauchgott, bei denen allen iſt nicht Gottes Wort und Ehre, ſondern wie Jakob ſagte: Verfluchet ſei ihr Zorn, daß er ſo heftig iſt, und ihr Grimm, daß er ſo ſtörrig iſt; denn ſie thun alles aus Muthwillen und Zorn, und darinnen treibet ſie der Zorn Gottes: darum laufen ſie nur im Fluche mit dem Mordſchwerte.

36. Und ſpricht weiter: Ich will ſie zertheilen in Jakob, und zerſtreuen in Iſrael; welches ihnen denn auch begegnet iſt, daß ſie ſind unter alle Völker zertheilet und zerſtreuet worden, und nunmehr weder Stadt, Land noch Fürſtenthum haben; auch deutet der Geiſt auf die Zertheilung des irdiſchen Lebens, da dieſer Zorn und Muthwillen muß ganz zertheilet, und der Leib wie Aſche zerſtreuet werden: denn der Fluch zerberſtet und zerſtreuet beides, ihre Herrſchaft und Prieſterthum, ſammt ihrem Leib und äußern Sinnen und Leben. Denn es iſt vor Gott alles nur ein Fluch und eitel.

37. Denn der Geiſt Jakobs ſpricht: Ich will ſie zertheilen in Jakob, das iſt, durch den Bund Jakobs, als durch Chriſtum; und will ſie zerſtreuen in Iſrael, das iſt, durch das neue Gewächs aus dem Bunde ſoll der adamiſche Baum zerſtöret, getheilet und ſeine Werke mit Leib und Sinnen zerſtreuet, und des Teufels Werke zunichte gemachet werden. Auch ſoll dieſes ihr Prieſterthum und Herrſchaft noch alſo zerſtöret, zertheilet und zerſtreuet werden, wie die Spreu vom Winde, wenn ausgehen wird das Reich Chriſti mit ſeinem Prieſterthum, da Chriſtus allein herrſchen wird, ſo nimmt dieſes alles ein Ende, welches Babel fremde anſiehet.

IV. Das Teſtament Juda.

38. Juda, du biſt's; dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halſe ſein, vor dir werden deines Vaters Kinder ſich neigen. Juda iſt ein junger Löwe. Du biſt hoch kommen, mein Sohn, durch großen Sieg. Er hat niedergekniet und ſich gelagert, wie ein Löwe, und wie eine Löwin: wer will ſich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füßen, bis daß der Held komme, und demſelben werden die Völker anhangen. Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden, und ſeiner Eſelin Sohn an den edlen Reben. Er wird ſein Kleid im Wein waſchen und

ſeinen Mantel im Weinbeerblut. Seine Augen ſind röthlicher denn Wein, und ſeine Zähne weißer denn Milch.

39. Bei den erſten drei Söhnen Jakobs deutet der Geiſt von dem verderbten Adam und ſeinen Kindern, wie ſie vor Gott wären, und was ihr Reich auf Erden ſein würde. Allhier aber beim Juda fähet er an vom Reiche Chriſti, als von Chriſti Perſon und Amte zu deuten, und ſetzet Chriſtum in die vierte Linie, welches ein groß Geheimniß iſt, denn in der vierten Eigenſchaft der Gebärung der Natur wird das Feuer, als des Feuers Urſtand, verſtanden, aus welchem das Licht ſeinen Urſtand nimmt, dadurch der Ungrund majeſtätiſch wird, darinnen auch der Urſtand des Lebens verſtanden wird, vorab die Seele wird allda nach ihrer Eigenſchaft verſtanden.

40. Weil denn dieſer ſeeliſche Grund in Adam war gefallen und verderbet, ſo hat auch Gott ſeine Figur mit dem neuen Leben darein geſtellet; und ſtehet die Figur in dieſem Teſtament der zwölf Erzväter, wie der Anfang des Lebens ſei, und wie die neue Geburt durch das verderbte Feuerleben im Lichte wieder ausgrüne. Auch werden im Teſtament Juda alle Umſtände angedeutet, wie das neue Leben in Chriſto werde durch die Seele ausgrünen und über des Todes Stachel herrſchen.

41. Jakob ſagte: Juda, du biſts; dich werden deine Brüder loben. Hiermit ſiehet er äußerlich auf das jüdiſche Königreich, welches in künftiger Zeit ſollte angehen, und innerlich ſiehet er auf das Reich Chriſti, welches beides die Juden und Heiden würden annehmen, und Chriſtum für Gott und Menſch loben und ehren.

42. Und ſpricht weiter: Denn deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halſe ſein. Mit dieſem verſtehet er nicht die äußerlichen Feinde der Juden, ſondern wie die Hand, als die Gnadenkraft Chriſti, würde dem Satan und Schlangengift, und Willen im Fleiſche und Blute, eſſentialiter wirklich auf dem Halſe ſein, und in ſeinen Glaubenskindern immerdar derſelben Schlange den Kopf zertreten.

43. Jtem: Vor dir werden deines Vaters Kinder ſich neigen; das iſt, vor dieſem Chriſto aus Judä Stamm würden ſich alle Gotteskinder neigen, beugen und ihn anbeten, als einen Gottmenſchen und Menſchgott.

44. Jtem: Juda iſt ein junger Löwe; das iſt, ein Brüllen wider den Teufel, und Zerbrecher des Todes und der Hölle, als ein munterer junger friſcher Löwe mächtig von Kraft iſt.

45. Jtem: Du biſt hoch kommen, mein Sohn, durch großen Sieg; das iſt, nachdem er hat über Gottes Zorn, über Tod, Sünde, Teufel und Hölle geſieget, ſo iſt er als ein Menſchgott zur Rechten der Kraft Gottes geſeſſen, und herrſchet über alle ſeine Feinde.

46. Item: Er hat niedergekniet, und ſich gelägert wie ein Löwe, und wie eine Löwin: wer will ſich wider ihn auflehnen? Das iſt, er hat ſich mit ſeiner höchſten Liebe ſo hoch gedemüthiget, und in angenommener Menſchheit in den Spott und Verachtung des gefallenen Menſchen eingegeben, und iſt in Gottes Zorn niedergekniet, und hat laſſen das natürliche menſchliche Leben zerbrechen, und gar geduldig ſeine ſtarke Löwenmacht darein gegeben.

47. Daß aber der Text ſaget, wie ein Löwe und wie eine Löwin, ſo deutet der junge Löwe das göttliche Wort in der Seele an, und die Löwin deutet den Namen Jeſu in dem allerinnerſten Grunde von der himmliſchen Welt Weſen an, als die edle Löwin Sophia, das iſt, der rechte Weibesſaame von der adamiſchen Lichtstinctur, welche in Adam verblich, und in dieſem Löwen wieder in göttlicher Kraft lebendig ward, und ſich wieder zum Löwen, als zur Seele, geſellete.

48. Item: Wer will ſich wider ihn auflehnen? das iſt, wer kann ſich wider dieſen Löwen und himmliſche, heilige Löwin auflehnen, welche Gott über und durch Alles iſt? Wer will dem die Macht nehmen, der ein Anfang aller Kraft und Macht iſt? Wo iſt ein Held, der da ſtreiten mag, da keine höhere Kraft iſt?

49. Item: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füßen, bis daß der Held komme; und demſelben werden die Völker anhangen. Dieſer Verſtand iſt zweifach, als äußerlich vom Königreich Juda, daß der jüdiſche Scepter ihres Königreichs ſollte währen und ſie ein Königreich ſein, bis dieſer Held, als der Löwe mit der Löwin, als Chriſtus, das iſt, dieſer Bund Menſch würde: welches auch alſo geſchehen iſt, daß ſie haben ihr Königreich behalten, ob es gleich iſt oft ganz vertilget worden, bis auf Chriſtum, da hat es ganz aufgehöret, und iſt ein anderer Meiſter, der ſie regieret, denn ſie müſſen ſint der Zeit dienſtbare Leute ſein. Denn der Held hat ihr Königreich eingenommen, und iſt damit unter die Heiden getreten, und ſie auch zu ſich berufen.

50. Der innere Grund iſt dieſes, daß das Königreich Chriſti mit ſeiner Herrſchung über Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht würde aufhören, noch ein anderer Herrſcher oder Meiſter von ſeinen Füßen, das iſt, vom Bunde Gottes kommen, bis dieſer Held Chriſtus würde wieder zum Gerichte kommen, und ſeine Feinde ſcheiden; ſo ſoll er das Reich ſeinem Vater wieder überantworten, da alsdann wird Gott ſein alles in allem. Derowegen die Juden vergebens auf einen andern Meiſter hoffen, wiewohl er ihnen auch kommen wird in der Zeit ſeiner Offenbarung, welche nahe iſt, da das Reich Chriſti wird offenbar werden allen Völkern.

51. Item: Demſelben werden die Völker anhangen. Dieſes iſt nach ſeiner Menſchwerdung geſchehen, und wird viel mehr in ſei-

ner Offenbarung geſchehen, daß ihm werden die Völker anhangen und erkennen; wenn Babel ſein Ende nimmt, alsdann wird dieſes erſt ganz erfüllet: welches Anhangen anitzo die Bilder und Sekten zu Babel aufhalten, daß die fremden Völker ſich am Zanke der verwirreten Sprachen ärgern und davon bleiben.

52. Wenn aber der Baum zu Babel umfället, ſo ſollen ihm alle Völker anhangen, ehren und dienen: welches Anhangen die vermeinte Chriſtenheit hat aufgehalten mit dem Antichriſt, welcher iſt lange Zeit an Chriſti ſtatt als ein irdiſcher Gott geſeſſen; wenn dieſer aufhöret, ſo wird das Reich Chriſti ganz offenbar, welches man itzo nur in Bildern ſiehet; den Unſern verſtanden.

53. Item: Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden, und ſeiner Eſelin Sohn an den edlen Reben. O du armer, kranker, alter und elender Adam, verſtündeſt du dieſes recht; ſo wäreſt du aus allem Streite erlöſet. Wer iſt das Füllen, und der Eſelin Sohn? Das Füllen iſt die menſchliche Seele; denn der junge Löwe deutet an die Kraft des göttlichen Worts in der Seele; das Füllen aber iſt die natürliche Seele, die ſollte Chriſtus an ſeinen Weinſtock der göttlichen wohlſchmeckenden Liebe binden; als das ewigſprechende Wort wollte dieſes Füllen, als das kreatürliche Seelenwort, der Seele Eſſenz und Weſen an ſich binden und mit ihr vermählen. Und die Eſelin iſt nun der innere Paradeismenſch, als der göttliche Menſch vom Ende des innern Grundes, von der himmliſchen Welt Lichtsweſen, als Jungfrau Sophia.

54. Dieſe Eſelin, welche muß die äußere Laſt des thieriſchen Menſchen auf ſich tragen, ſollte Chriſtus, das iſt, das Wort, an den Namen Jeſu, als an Gottes ſelbſtſtändiges Weſen anbinden, als an die alleredelſte Rebe, welche den ſüßen Wein der Liebe Gottes gebäret.

55. Und dieſe Eſelin iſt der Tempel Gottes, da das Reich Gottes im Menſchen iſt offenbar worden; es iſt Chriſtus in uns, welcher als eine Eſelin im Menſchen ſelber des Menſchen Laſt und Sünde auf ſich nimmt, und durch den jungen Löwen tödtet.

56. Dieſer innere neue, geiſtliche, heilige Menſch iſt recht der Eſelin Sohn, denn durch die Seele muß er offenbar werden, wie ein Licht durchs Feuer offenbar wird; ſo verſtehet man, daß das Licht des Feuers Sohn iſt, und aus dem Sterben der Kerze durchs Feuer offenbar wird. Alſo auch im Grunde der Seele, welche auch ein Geiſtfeuer iſt, zu verſtehen iſt.

57. O du arme Chriſtenheit! verſtündeſt du doch nur dieſes recht, und drüngeſt da hinein, daß du auch mit dieſer Eſelin, welche in Adam verblich, an der Füllen edlen Reben ſtündeſt, was dürfte es Streitens? Iſts doch nur eine einfältige Eſelin, die Chriſtum und Adam auf ſich träget, als Chriſtum in ſich, welcher ihre edle Rebe iſt, als ihr Saft und Kraft, und Adam auf ſich als eine Laſt.

58. O du babyloniſche Hure! du hältſt mit deinem Drachenthiere dieſe Eſelin auf, daß die arme Chriſtenheit muß dein böſes Thier tragen, darauf du, Hure, reiteſt: aber deine Zeit iſt nahe, daß du in den Abgrund des hölliſchen Feuers geheſt, ſaget der Geiſt der Wunder.

59. Item: Er wird ſein Kleid in Wein waſchen, und ſeinen Mantel in Weinbeerblut; das iſt, Chriſtus wird unſere Menſchheit, als das Kleid der Seele, in dem Wein ſeiner Liebe waſchen, das beſudelte adamiſche Fleiſch, von dem will er den irdiſchen Koth und Schlangengerecke, das Adam hat mit ſeiner Begierde und Luſt impreſſet, davon der äußere Menſch ein Thier ward, mit der Liebe abwaſchen, und das Schlangengerecke der Erde laſſen, und am Ende durchs Feuer Gottes verbrennen.

60. Und ſeinen Mantel in Weinbeerblut. Der Mantel iſt die Decke, welche das gewaſchene Kleid zudecket; und iſt eben der theure Purpurmantel Chriſti, als Chriſti Spott, Marter und Leiden, da er unſern Mantel der Sünde damit in ſeinem Blute wuſch, das iſt, das rechte Weinbeerblut, da er ſeinen Mantel innen wuſch, den er uns nun um unſer Kleid decket, als um unſere Menſchheit, daß uns Gottes Zorn und der Teufel nicht rühren mag.

61. O Menſch, bedenke dieſes! Dieſer Mantel wird nicht dem Thiere und der Hure übergedecket, wie Babel lehret, ſondern dem gewaſchenen Kleide, das in rechter wahrer Buße iſt mit Gottes Liebe gewaſchen. Dieſem Kleide der Seele wird der Mantel Chriſti, welcher in ſeinem Weinbeerblut iſt einmal gewaſchen worden, übergedecket, und nicht Huren, Buben, Geizigen, Wucherern, Ungerechten, Störrigen, Hoffärtigen; ſo lange ſie ſolche ſind, ſo haben ſie nur den Mantel der babyloniſchen Hure um, und bekommen nicht dieſen heiligen, gewaſchenen Mantel Chriſti über ſich. Heuchle wie du willſt, ſo kriegeſt du ihn nicht, du ſeieſt denn zuvor gewaſchen. Dein Tröſten gilt dir nicht, du mußt mit Ernſt daran, daß deine Eſelin lebe, und dein Füllen am Weinſtock Chriſti eſſentialiter angebunden ſei, anders biſt du ein Glied der Hure auf dem ſiebenköpfigen Drachen; und wenn du gleich könnteſt durch die Throne fahren, ſo wäreſt du doch nur ein Kind des Drachens.

62. O Babel, Babel! was haſt du gethan? daß du dieſen Mantel haſt den Thieren übergedecket, und biſt ſelber nur darunter ein Wolf geblieben.

63. Item: Seine Augen ſind röther denn Wein, und ſeine Zähne weißer denn Milch. Seine Augen ſind nun die feuerflammende Liebe, welche durch des Vaters Zorn dringen, und durch die feuriſche Seele ſehen, darinnen des Vaters Zorn in der feuriſchen Seele ein lichtflammend Liebefeuer iſt worden; ſo iſt der Seele Eſſenz dadurch ein ſüßer, wohlſchmeckender, göttlicher, rother Liebe-

rein werden, da eine Eigenſchaft in der ſeeliſchen Eſſenz die andere in großer Liebebegierde ſchmecket, und des Vaters Zornes Eigenſchaft in einen lauteren guten Geſchmack quillet.

64. Und ſeine Zähne ſind weißer denn Milch. Dieſe weißen Zähne ſind die Begierde des innern geiſtlichen Menſchen, da das heilige Wort mit in der Begierde dieſer Zähne iſt; welche weiße Zähne der himmliſchen Begierde den Leib und das Weinbeerblut Chriſti faſſen, eſſen und trinken, denn es iſt der geiſtliche Mund, dem Chriſtus ſein Teſtament geordnet hat, daß er ſoll mit dieſen weißen Zähnen ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken. Dieſes deutet der Geiſt im Bunde durch Jakob hell und klar an.

65. Denn das Teſtament Juda gehet durchaus auf Chriſtum, auf ſeine Perſon, Amt und Reich: denn aus Juda ſollte Chriſtus nach der Menſchheit kommen; auswendig ſtehet die Figur des Vorbildes, und inwendig in der geiſtlichen Figur ſtehet Chriſtus klar.

Das 77. Kapitel.

Gen. 49, 13—33.

Weitere Erklärung des Teſtaments Jakobs, von den andern acht Söhnen, wie beides das jüdiſche Regiment oder Reich auf Erden und auch die Chriſtenheit darunter vorgebildet ſei, wie es mit ihnen gehen würde.

Bei den erſten drei Söhnen Jakobs wird in der Figur das Reich der verderbten Natur, als der adamiſche Menſch vorgebildet, was er ſei; und bei Juda wird Chriſtus vorgebildet, welcher kommen ſollte und den adamiſchen Menſchen in ſein Reich bringen: aber bei den andern acht Söhnen Jakobs wird nun die Figur der weltlichen Aemter und Stände vorgebildet, wie der adamiſche Menſch würde das Oberregiment führen, und wie auch immerdar die innere Figur vom Reiche Chriſti würde darbei ſtehen.

2. Denn allhie wird in der äußern Figur erſtlich vorgebildet, wo ein jeder Stamm werde ſeine Wohnung haben, und was ſein Amt in Iſrael ſein werde; aber darneben ſtehet immerdar die Figur, wie der äußere und innere Menſch werde bei einander ſtehen; wie das Reich der Natur und das Reich der Gnade werden bei einander wohnen, und wie ſich die ſieben Eigenſchaften der Natur im Zorne

Gottes nach dem erſten Principio werden auch entwickeln und in die Figur zu göttlicher Beſchaulichkeit einführen. Darauf wolle der Leſer Acht haben, denn wir wollen die innere und äußere Figur erklären.

V. Das Teſtament Sebulons.

3. Sebulon wird am Anfuhrt des Meers wohnen, und am Anfuhrt der Schiffe, und reichen an Sidon. Dieß iſt erſtlich die äußere Figur, wo dieſer Stamm im gelobten Lande wohnen werde; aber der Geiſt hat auch ſeine innere Figur, darauf er ſiehet.

4. Denn Sebulon heißet in der Naturſprache im Senſu eine Luſt, die zu Gott gehet, die bei dem Guten wohnet; und deutet allhie an, wie der adamiſche Menſch würde nahe bei Gott wohnen, und wie er würde von der göttlichen Beiwohne Luſt und Erquickung haben. Denn Jakob zeugete Sebulon von Lea, welche ſonſt unwerth war, weil ſie blöde und nicht ſo ſchöne wie Rahel war, welche Lea ihre Hoffnung zu Gott führete, daß er ſie wollte ſegnen, daß ſie fruchtbar würde, und ihrem Manne Jakob Kinder gebäre.

5. Als ſie nun Sebulon gebar, ſprach ſie: Gott hat mich wohl berathen, das iſt, ich habe meine Begierde zu ihm gewandt, und er hat ſie mir erfüllet. Nun wohnet ſein Wille bei meinem, und hieß ihn Beiwohnung, das iſt, Gott wohnete bei mir, nun wird auch mein Mann in Liebe bei mir wohnen; und deutet an, wie dennoch die Gnade Gottes in ſeinem Erbarmen werde bei den armen, adamiſchen, verderbten Fleiſcheskindern wohnen und ſie in ihrem Elende nicht verlaſſen.

6. Mehr ſiehets auf den Bund, daß die Kinder des Bundes in ihrer adamiſchen Natur auch nur werden eine nahe Beiwohnung in der Hoffnung ſein, daß der äußere Menſch nicht würde das Reich Chriſti ergreifen; ſondern würde eine nahe Beiwohnung ſein, da Chriſtus würde im innern Grunde wohnen, als in der geiſtlichen Welt, und Adam in dieſer Zeit, und doch eine Beiwohnung ſein würde.

7. Denn als der Geiſt hat mit Juda Chriſtum im Fleiſche gewieſen, ſo weiſet er nun allhie, daß unſer äußerer Menſch nicht Chriſtus ſein werde, ſondern eine Beiwohnung Chriſti. Chriſtus würde den innern Grund beſitzen, wie er auch ſaget: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Darum ſoll der äußere, tödtliche Menſch nicht von ſich ſagen: Ich bin Chriſtus; er iſt eine Beiwohnung Chriſti, gleichwie die äußere Welt nur eine Beiwohnung des Reichs Chriſti iſt, denn Chriſtus iſt die innere geiſtliche Welt, in der äußern ſichtbaren verborgen, wie der Tag in der Nacht verborgen iſt, und doch eines bei dem andern wohnet.

VI. Das Teſtament Iſaſchar.

8. Iſaſchar wird ein beinerner Eſel ſein, und ſich lagern zwiſchen die Grenzen. Und er ſahe die Ruhe, daß ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt; er hat aber ſeine Schultern geneigt zu tragen, und iſt ein zinsbarer Knecht worden. In dieſem Teſtament Iſaſchar deutet der Geiſt auch erſtlich auf die äußere Figur dieſes Stammes, wo ſie ſollten wohnen, als mitten im Lande, in guter Ruhe, aber doch zinsbar ſein. Aber die gewaltige Figur ſiehet auf den inwendigen Grund, als auf die menſchliche Natur.

9. Denn als Lea den Iſaſchar gebar, ſo ſprach ſie: Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne habe gegeben, und hieß ihn Iſaſchar, als einen göttlichen Lohn oder Gegengabe; denn ſie hatte Rahel den Dudaim ihres Sohns gegeben, daß ſie ließ Jakob dieſe Nacht bei ihr ſchlafen, davon ſie dieſes Sohns ſchwanger ward, ſo hieß ſie ihn eine Gegengabe Gottes.

10. Aber der Geiſt ſaget in dieſer Figur: Er wird ein beinerner Eſel ſein und ſich lagern zwiſchen die Grenzen; welches äußerlich mit ihrer Wohnung wohl alſo war, aber in der innern Figur ſpricht er: Der Menſch, ſo von Gott erbeten iſt, iſt wohl eine Gabe und Lohn, aber ſeine adamiſche Natur iſt doch ein beinerner Laſteſel, welcher den adamiſchen Sack träget; aber er wohnet mit ſeinem Gemüth zwiſchen den Grenzen, als zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich: ſein Gemüth dringet in die Grenze Gottes, und der Leib wohnet in der Welt.

11. So muß das Gemüth ſein wie ein beinerner, dienſtbarer Eſel, welches, ob es wohl in einer guten Ruhe und Wohnung an der Grenze Gottes ſitzet, ſo muß es doch die Laſt der Sünden und des Todes in dem irdiſchen Sack tragen; und iſt kein Abkaufen mit dem Dudaim vor dem Tode des irdiſchen Menſchen; auch hilft kein von Gott Erbitten, daß dadurch der beinerne Eſel zur göttlichen Freiheit könnte kommen, er muß ein Eſel bleiben, bis ihn Chriſtus in ſich in die ewige Ruhe einführet. Der adamiſche Schade iſt zu groß; der Eſel muß den Sack im Tode Chriſti laſſen, anders wird er ſeiner nicht los.

12. Er ſetzet aber die Urſachen darzu, warum er ein beinerner Eſel bleiben muß, denn er ſpricht: Er ſahe die Ruhe, daß ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt; das iſt, daß das Gemüth noch immerdar werde in der Fleiſchesluſt ruhen wollen, und werde der irdiſchen Luſt begehren zu pflegen, deßhalben muß das Gemüth ein dienſtbarer Eſel und Knecht Gottes Zorns ſein; und ſcheidet alſo den natürlichen adamiſchen Menſchen vom Bundesſaamen, als von der Perſon Chriſti, daß der natürliche adamiſche Menſch in ſeiner angebornen Natur nur dieſer Eſel mit dem Sacke ſei, bis Chriſtus ſein Reich in ihm beſitzet. Da hilft weder Bund noch

Sitten, Adam bleibt in dieſer Welt ein Eſel, bis der Sack weg iſt, ſo heißet er alsdann ein neues Kind in Chriſto, welches neue Kind in dieſer Zeit der inwendigſte Grund iſt. Aber der beinerne Eſel iſt des neuen Kindes Werkzeug, darauf der Sack getragen wird, denn die Dienſtbarkeit des Zorns Gottes währet ſo lange der Sack vorhanden iſt.

VII. Das Teſtament Dan.

13. Dan wird Richter ſein in ſeinem Volk, wie ein ander Geſchlecht in Iſrael. Dan wird eine Schlange werden auf dem Steige, und eine Otter auf dem Wege, und das Pferd in die Ferſen beißen, daß ſein Reiter zurückfalle. Herr, ich warte auf dein Heil! Dieſes iſt eine gewaltige Figur von der äußerlichen Gewalt der menſchlichen Aemter im Reiche dieſer Welt, und iſt alſo mächtig präfiguriret; daß es ſchrecklich zu leſen iſt, ſo man ſeine Figur recht anſiehet, und ſtehet doch vor Gott in eigener Figur alſo: Der Geiſt ſpricht: Dan wird Richter ſein in ſeinem Volke, wie ein ander Geſchlecht in Iſrael. In der Figur ſtehets alſo:

14. Dan ſtehet in der Figur aller äußerlichen Amtsverwalter von höchſter Gewalt, bis auf das Regiment des menſchlichen eigenen Lebens. So ſpricht der Geiſt von ihm, er wird in eigner Macht ſein, wie ein anderer Menſch unter andern. Vor Gott iſt er nichts größer in ſeiner Natur geachtet als ein Knecht, denn er dienet Gott in ſeinem Amte, als ein anderer Knecht ſeinem Herrn; das Amt iſt Gottes, darinnen er als ein Richter ſitzet. Das Amt iſt die Gewalt, und er ſelbſt iſt vor Gott wie ein anderer Menſch.

15. Aber der Geiſt ſpricht: Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige; das iſt, dieſe Richter in Gottes Aemtern werden Gift aus der Gewalt ziehen, als eigenen Willen, und von ſich ſagen: Mein iſt die Gewalt, ich bin das Amt; das heißet auf dem Wege; denn der Weg, den ſie gehen ſollen, iſt Gottes, als die wahre Gerechtigkeit. So ſpricht Dan: Das Land, item die Stadt, das Dorf, das Gut, das Geld iſt mein, es iſt mein eigen; ich will es zu meinem Nutz und Ehren brauchen, und in dieſem Amte leben wie ich will.

16. Und dieſelbe Ichheit iſt die Schlange und giftige Otter auf dem Steige, denn ſie gehet eitel ſchädliche Schritte auf dem Steige der Gerechtigkeit; ſie machet die Gerechtigkeit zur Meinheit, daß ſie thue was ſie wolle. Sie ſpricht: Ich bin ein Herr; die Stadt, Land, Dorf, Gewalt iſt mein, ich mag mit den Leuten thun wie ich will, ſie ſind mein; und ſauget alſo aus Gottes Richteramt eitel Gift, und quälet dadurch den Elenden, und ſticht mit dieſem Gift in dem Wege des Amts um ſich, wie eine Otter und Schlange.

17. Denn der Geiſt ſpricht: Er wird das Pferd in die Ferſen beißen, daß ſein Reiter zurückfalle; das iſt, er wird das Pferd, als das Amt darauf er reitet, in die Ferſe, als in die Gerechtigkeit beißen, daß die Gerechtigkeit, als der Reiter Gottes, den er führen ſoll, zurückfalle, und er als der Reiter Gottes anſtatt der Gerechtigkeit regieren möge. Darauf ſpricht der Reiter der Gerechtigkeit in ſeinem Amte: *Herr, ich warte auf dein Heil*, das iſt, bis du den rechten Reiter Chriſtum ſendeſt, welcher wieder über dieſe Otter und Schlange reiten ſoll.

18. Als Rahel dem Jakob kein Kind gebären konnte, entrüſtete ſie ſich wider Jakob und ſprach zu ihm: Schaffe mir Kinder, wo nicht, ſo ſterbe ich. Jakob aber ward zornig auf Rahel und ſprach: Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will. Sie aber ſprach: Siehe, da iſt meine Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß ſie auf meinem Schooß gebäre, und ich doch durch ſie erbauet werde. Und ſie gab ihm alſo Bilha ihre Magd zum Weibe, und Jakob legte ſich zu ihr; alſo ward Bilha ſchwanger, und gebar Jakob einen Sohn. Da ſprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet, und meine Stimme erhöret, und mir einen Sohn gegeben; darum hieß ſie ihn *Dan*.

19. Dieſes iſt nun die gewaltige Figur beim Teſtament Jakobs, da er von *Dan* ſo ſchrecklich weiſſagete, daß er würde eine Schlange werden; und deutet in der rechten Figur an des Menſchen eigenen Willen, welcher ſich nicht will laſſen Gott richten und führen, und immerdar wider Gott murret, wie Rahel wider den Jakob murrete, daß es ihr nicht ging wie ſie wollte, und trotzete Jakob; er ſollte ihr Kinder ſchaffen oder ſie wollte ſterben, darüber Jakob erzürnete.

20. So ſtellet nun der Geiſt die Figur dar mit Bilha, Rahels Magd, welche ſie Jakob zum Weibe gab, welche dieſen *Dan* gebar, welcher ſollte ein Richter und Schlichter ſein des Zorns und Streits zwiſchen Jakob und Rahel, da der eigene Wille bei Rahel mit Gewalt wollte Kinder haben.

21. Und präfiguriret uns dieſes, daß das weltliche Richteramt von Gottes Magd, das iſt, vom Reiche der Natur, ſeinen Urſtand habe, daß Gott den Menſchen unter kein Richteramt geſchaffen habe; ſondern der eigene, murrende, widerwärtige Wille des Menſchen, welcher nicht will Gott gehorſamen, und ſich ſeinen Geiſt nicht will richten und führen laſſen, der hat es verurſachet, daß Dan, als die Gewalt zu richten, iſt in dem Schooß Rahel, als in die Freiheit der Natur geboren worden.

22. Darum fället der Geiſt im Bunde mit Jakob ſo ein ſtrenges Urtheil darüber, und ſpricht: Dieſer *Dan*, das iſt, dieſes Richteramt wird zur Otter und Schlange werden auf dem Wege der Gerechtigkeit, und das Recht, als ſein Pferd, in die Ferſen

beiſſen, daß ſein Reiter, als das Recht und Gerechtigkeit, zu Boden falle, alsdann ſolle die Natur auf Gottes Heil warten, als auf das Recht Chriſti durch die Liebe, da dann Dans Amt aufhören ſoll.

23. Welches dir, Babel, wohl zu bedenken wäre, weil du dich Chriſti rühmeſt, ob auch dein Heil in dir ſei, daß du dich ſelber richteteſt und nicht müſſeſt Richter haben, welche deine Ungerechtigkeit müſſen richten, in welcher du kein Chriſt biſt, weil du nur ſtets mit Rahel murreſt und deinen Willen ſucheſt, darum ſo muß dich auch die Otter und Schlange Dans wohl ſtechen; denn deine Bosheit urſachet das, als dein eigener Muthwille. Darum hat dich auch Gott unter den gefallenen Reiter Dan gegeben, daß du mußt alſo leibeigen und als ein gezähmetes Roß einhergehen, daß dich die Schlange ſticht mit ihrem Giftſtachel, als mit der Gewalt der ſelbgenommenen Eigenheit.

24. Aber daß der Reiter Dan muß zurückfallen, deutet an, daß dieſer Dan mit ſeinem Amte ſoll im Gewiſſen der Chriſten, wenn ſich die zu Chriſto wenden und Buße thun, zurückfallen; denn in der Buße höret Dans Regiment auf, der Reiter Gottes Zorns fället zurück. So iſt auch ein jeder Chriſt ſchuldig, von Herzen alles zu vergeben, wenn die Buße und die Erkenntniß der Sünden kommt; und das Richteramt iſt das Sündenamt, das das Recht vom Unrechten ſcheidet, und gehet allezeit über das Falſche; aber die Schlange beiſſet oft das Pferd in die Ferſen, als Gunſt, Hochheit, Geſchenk und Gaben, dieſe machen Dan zur Otter und Schlange.

25. Und ſehen aber klar, daß Dan, als das Richteramt bei Iſrael, in dem Murren und Widerwillen ſeinen Urſtand hat, und Dan nur ein Schlichter des Streits iſt, und nicht, wie er meinet, ein eigen Herr ſeines Amts, ſondern ein Scheidemann, wie Rahel ſagte: Gott hat meine Sache gerichtet, als nämlich mit dieſem Dan, ihrer Magd Sohn, und nicht mit ihrem eigenen Sohn, anzudeuten, daß ein Kind Gottes keines Richters bedarf, es richtet ſich ſelber und leidet mit Geduld.

VIII. Das Teſtament Gad.

26. Gad gerüſtet, wird das Heer führen und wieder herum führen. Dieſe Figur präfiguriret nicht eben dieſes, daß die Kinder Gad ſollen eitel Heerführer ſein, wie denn auch nicht Dans Kinder eitel Richter; ſondern es ſtellet die geiſtliche Figur dar, welche auch bei Lea zu ſehen iſt, welche ihre Magd auch Jakob gab, da ſie aufhörete zu gebären, und alſo wollte eilen, und es Rahel zuvorthun. Denn Gad ward von Silpa geboren, und ſollte Dan zuvorkommen, denn ſie ſprach: Rüſtig, wende dich ihm vor, und wieder herum zu mir; und deutet an die menſchliche Vorſichtigkeit, als Liſtigkeit

und falſche Klugheit, die mit allen Liſten dem Rechte und Gerechtigkeit zuvorkommen würde, und würde ſich über alle Wahrheit und Recht ſchwingen.

27. Denn Gad und Dan ſind beide von den Mägden, und ſind in der Figur wie ein Streit; denn Rahel und Lea wollten je eine der andern zuvorkommen, darum war ihr Weg in eitel Contrarium. Alſo ſtehet auch dieſe Figur: Wenn Dan will richten, ſo kommt Gad mit ſeiner liſtigen Geſchwindigkeit, und wiſchet ihm aus ſeinem Amte mit ſcheinlichen Reden, auch mit Lügen und Verdrehen; denn er drehet alle Wahrheit wieder herum, und ſetzet ſeine geſchwinde Liſt in das Recht der Wahrheit, ſo wird alsdann der Richter blind vor ſeiner Geſchwindigkeit.

28. Dieſes deutet der Geiſt gewaltig auf Iſrael, wie ſie unter einander leben würden, und wie nur die eigene Gewalt mit Dan und die Geſchwindigkeit mit Gad würde die Welt regieren. Aber dieſes ſind beide nur der Mägde Kinder, und nicht der Freien, und ihre Aemter ſollen ein Ende nehmen.

IX. Das Teſtament Aſſer.

29. Von Aſſer kommt ſein fett Brot, und er wird den Königen zu Gefallen thun. Als Silpa, Leä Magd, hatte Gad geboren, als den rüſtigen, liſtigen, allezeit gerüſteten auf allerlei liſtige Anſchläge wider das Recht Dan, ſo, ſpricht Moſes, gebar ſie Jakob den andern Sohn. Da ſprach Lea: Wohl mir, denn mich werden ſelig preiſen die Töchter, und hieß ihn Aſſer, und Jakob ſprach im Teſtament: von Aſſer kommt ſein fett Brot; und er wird den Königen zu Gefallen leben. Allhier nimmt Jakob, als der Geiſt im Bunde, dieſe zween Brüder faſt in Eine Figur: denn Gad hat die Geſchwindigkeit, und Aſſer nimmt ſein fett Brot von dem Könige; und Lea ſagt bei ſeiner Geburt. Mich werden ſelig preiſen die Töchter.

30. Allhie ſtehet nun die Figur, was das für eine Deutung ſei: Gad richtet ſeinen Weg mit Liſten aus, und Aſſer mit Heuchelei bei den Königen und Gewaltigen, davon er fette Tage und Wolluſt bekommt. Das ſind diejenigen, welche ſollen in Aemtern ſitzen und richten, die thun alles den Herren und Königen zu Gefallen, daß ſie von ihnen gelobet werden, und daß ſie ihr fett Brot davon haben; und deutet der Geiſt bei dieſen dreien Söhnen gewaltig, was für Leute würden die Welt regieren, als mit Dan die Schlange, als eigener Wille, und mit Gad die Liſt und Trug, und mit Aſſer die falſche Heuchelei, welche allezeit bei den Königen ſitzet und um ihr fett Brot dienet, und nur nach Lob und Ehren der Menſchen trachtet.

31. Darum ſaget der Geiſt: Von Aſſer kommt ſein fett Brot. Wem kommt das fette Brot? Den geſchwinden, liſtigen Köpfen, welche den Heuchlern ihre Sachen ins Recht ſetzen. Der

Heuchler ſitzet beim König: und lobet ihn in ſeiner Eigenheit, und ſaget: Thue was du willſt, es iſt alles gut; und wenn es der König wollte gern im Schein des Rechten haben, daß es auch gelobet werde, ſo kommt Gad mit ſeinem geſchwinden, liſtigen, herumgedrehten Rechte, und ſetzet dem Könige ſeinen eigenen Willen ins Naturrecht, daß es ſcheinet recht zu ſein, dem giebet Aſſer des Königs fett Brot. Alſo leben ſie alle drei in der Schlange, und beißen das Pferd in die Ferſe, und ſind alle drei der Mägde Kinder, als Diener des eigenen Willens.

32. Dan iſt der Oberamtsverwalter; Gad iſt ſein Rath im Gerichte, als die Juriſten ſind, und Aſſer ſind ſeine edelen Räthe. Dieſe hat der Geiſt in ihrem Teſtament mit denen Dingen verſehen, die ſie hernach treiben würden; denn der Teſtater ſagte nicht: Ihr ſollet ſolche ſein, ſondern, ihr werdet ſolche werden, und zeiget trefflich an, was das Regiment auf Erden in eigenem Willen der menſchlichen Natur ſein würde.

X. Das Teſtament Naphthalim.

33. Naphthalim iſt ein ſchneller Hirſch, und giebet ſchöne Reden. Naphthalim iſt der andre Sohn Bilha, Rahels Magd, den ſie nach Dan gebar, und iſt ein rechter Bruder Dans. Dieſer Bruder Naphthalim iſt nun bei dem Richter und Könige, und deutet an die irdiſche Weisheit vom Geſtirn, welche mit zierlichen ſchönen Reden das Richteramt ſchmücket, daß Dan, Gad und Aſſer weiſe, verſtändige Herren genannt werden.

34. Aber er kommt auch nur von dem Streite zwiſchen Rahel und Jakob. Denn Rahel ſprach, als ihn Bilha, ihre Magd, gebar: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schweſter, und ich werde es ihr zuvorthun: das deutet in der Figur an, daß dieſe weiſen Reden des Naphthalim in dieſem Richteramte würden alle Sachen können biegen und wenden, daß der eigene Wille ein Richter aller Sachen bleiben würde, daß alſo Niemand wegen dieſer vier Regenten, der Mägde Söhne, würde können etwas aufbringen, ſondern ſie würden in Iſrael das Regiment haben und die Welt regieren, und es allen Menſchen zuvorthun.

35. Aber ſie ſind nur alle vier der Mägde Söhne. Und Sara ſprach zu Abraham: Stoß der Magd Sohn hinaus, denn er ſoll nicht erben mit meinem Sohn Iſaak. Und Gott ließ ihm das gefallen, und befahl Abraham das zu thun, anzudeuten, daß dieſe Aemter nicht ſollen das Reich Chriſti erben noch beſitzen, ſondern ihre Entſchaft haben. Wenn Chriſtus, als der Freien Sohn, würde das Reich einnehmen, ſo würden alle dieſe Stände ausgeſtoßen werden, und er allein in ſeinen Kindern und Gliedern regieren.

36. In dieſem Spiegel beſiehe dich nun, du kluge, hochweiſe, verſtändige Welt, in deiner Klugheit, Wohlredenheit, Gunſt, Macht und Ehren, und ſiehe, worinnen du ſitzeſt, und wem du dieneſt! Beſchaue dein fett Brot, item, das Lob der Könige, denen du dieneſt, und was du thuſt und verhaſt: wie du in deiner Figur vor Gott und dem Reich Chriſti ſteheſt! Deine Wohlredenheit gilt vor Gott nichts, deine Klugheit und Liſtigkeit auch nicht. Wirſt du nicht recht rathen, und die Wahrheit ſagen und thun, und deinen Oberherrn recht weiſen und führen, ſo hilfeſt du deinem Oberen dieſe Otter und Schlange im Teſtament Dan gebären, und biſt ſelber nur dieſelbe Otter und Schlange, welche das Recht und Gericht in die Ferſe beißet: ſo wirſt du auch der Schlange Ende und Lohn im hölliſchen Feuer dafür bekommen.

XI. Das Teſtament Joſephs.

37. Joſeph wird wachſen; er wird wachſen wie an einer Quelle. 'Die Töchter treten einher im Regiment. Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wieder ihn kriegen und verfolgen, ſo bleibet doch ſein Bogen feſt, und die Arme ſeiner Hände ſtark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob. Aus ihm ſind kommen Hirten und Steine in Iſrael. Von deines Vaters Gott iſt dir geholfen, und von dem Allmächtigen biſt du geſegnet, mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten lieget, mit Segen an Brüſten und Bäuchen. Die Segen deines Vaters gehen ſtärker als die Segen meiner Voreltern, nach Wunſch der Hohen in der Welt, und ſollen kommen auf das Haupt Joſephs, und auf den Scheitel des Nazir unter ſeinen Brüdern.

38. In dieſem Teſtament Joſephs ſtellet nun der Geiſt im Bunde mit Jakob die Figur dar, was ein rechter göttlicher Regent ſei, in dem der Geiſt Gottes regiere, der nicht der Magd Sohn ſei, ſondern der Freien, welcher in ſeinem Amte Gott und ſeinen Brüdern dienet, der aus der Wahrheit und Gerechtigkeit regieret, und die Ohrenjucker und Heuchler nicht um ſich duldet, der nicht eigenen Nutz und Ehren ſuchet, ſondern Gottes Ehre und ſeiner Brüder Nutz: einen ſolchen hat der Geiſt mit Joſeph trefflich präfiguriret.

39. Denn Joſeph war nicht ein eingedrungener Regent, ſondern ein recht berufener, nicht um Liſt und kluger Rede willen, daß er könnte das Rößlein beim Schwanze herumdrehen und die Einfalt bereden, es ſei der Kopf; da die Heuchler ſolcher Regenten ſprechen: Ja, es iſt der Kopf; daß ſie nur ihr fett Brot zu Hofe eſſen mögen. Er ſaß nicht mit geſchickten, ſcharfen Reden im Richteramt, ſondern durch göttlichen Verſtand; ſo er hätte wollen heucheln und buhlen, ſo hätte er wohl können bei Potiphar ein

Regent ſein: allein es ſollte nicht ſein; denn in ihm ſtund die Figur eines wahren Chriſtenmenſchen, wie derſelbe ſein Leben und auch ſein Amt regieren würde, und wie der gute Quellbrunn Chriſtus würde durch ihn ausquellen, und durch ihn richten und regieren.

40. Denn Jakob hub das Teſtament an und ſprach: Joſeph wird wachſen, er wird wachſen wie an einer Quelle, das iſt, ſeine Weisheit wird in Gottes Kraft wachſen und aus ihm ausquellen, daß er weiſen Rath finden wird; item, die Töchter treten einher im Regiment, das iſt, ſeine weiſen Worte und Rathſchläge gehen daher, wie eine ſchöne Tochter in ihrer jungfräulichen Zucht und Tugend.

41. Item: Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen, ſo bleibet doch ſein Bogen feſt, und die Arme ſeiner Hände ſtark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob; das iſt, wiewohl ihn der Teufel mit ſeiner Rotte anficht und ihn verachtet, daß er nicht eigene Ehre und Nutz ſuchet, und ſeine Pfeile durch falſche Leute auf ihn ſcheußt, welche ihm Lügen unterm Schein der Wahrheit beibringen, ſo bleibet doch ſeine Weisheit unter göttlichem Arm, und ſein Wille zur Gerechtigkeit, wie ein feſter Bogen ſtehen, durch die Beiwohnung des mächtigen Gottes.

42. Item: Aus ihm ſind kommen Hirten und Steine in Iſrael, das iſt, aus ihm, aus ſeiner Weisheit kommen andere weiſe, gerechte, verſtändige Regenten, als treue Räthe, welche neben ihm Hirten und Säulen im Regiment ſind. Denn wie der Fürſt iſt, alſo ſind auch ſeine Räthe, ſpricht man. Wenn die Räthe ſehen, daß der Fürſt die Gerechtigkeit liebet, und daß ihm mit Heuchelei nicht gedienet iſt; daß bei ihm nur fromme, wahrhafte und verſtändige weiſe Leute gelten: ſo befleißigen ſie ſich auch auf Weisheit und Gerechtigkeit, daß ſie ihm darinnen gefallen, ſo hat das Land gute Hirten.

43. Item: Von deines Vaters Gott iſt dir geholfen, und von dem Allmächtigen biſt du geſegnet; das iſt, von dem Gott Abrahams (al. Glauben Abrahams), welcher Abraham half, daß du Weisheit und Verſtand bekommen, und der hilft dir wider deine Feinde und wider ihre Pfeile. Und von dem Allmächtigen biſt du geſegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten lieget, mit Segen an Brüſten und Bäuchen; das iſt, von der Warte des Herrn ſollſt du Gut, Ehre und Nahrung empfahen, der wird dich an Leib und Seele, an Habe und Gut, und in allen deinen Wegen ſegnen, und dir genug geben, daß du der Liſt und Trug mit verkehrtem Rechte nicht wirſt bedürfen; du wirſt nichts von der Eigenheit dürfen ſagen, und wirſt doch vie und genug haben.

44. Denn ein Gottesfürchtiger, der die Eigenheit verläſſet, der kriegt im Reiche Chriſti alles dafür; der Himmel und die Welt iſt ſein, da ſich der Gottloſe dargegen muß mit einem Stücke behelfen, welches er doch in der Liſt nur geſtohlen hat und mit Trug an ſich bracht, und nichts mit nimmet von hinnen als nur die Hölle und ſeine falſche Ungerechtigkeit, und den Fluch elender Leute, welche er hat auf Erden gemartert; die haben ihm mit ihrem Fluche das hölliſche Feuer angezündet, das nimmt er mit.

45. Item: Die Segen deines Vaters gehen ſtärker denn die Segen meiner Voreltern, nach Wunſch der Hohen in der Welt, und ſollen kommen auf das Haupt Joſephs, und auf die Scheitel des Nazir unter ſeinen Brüdern; das iſt, Jakobs Segen gingen darum ſtärker als ſeiner Voreltern, daß in ihm der Glaubensens war ausgegrünet, und in viel Aeſte und Zweige kommen. Denn die Frucht erzeigete ſich mehr als bei Abraham und Iſaak; denn Abraham zeugete nur einen Zweig aus der Bundeslinea, als den Iſaak; alſo zeugete Iſaak auch nur einen Zweig aus der Bundeslinea, als den Jakob: dahin ſah der Geiſt. Weil Jakob hatte zwölf Söhne gezeuget, welche all-ſammt in der Wurzel der Bundeslinea ſtunden, und wuchſen daraus als Zweige (in Juda aber ſtund der Stamm): ſo ſagte er, ſeine Segen gingen ſtärker, wie ein Baum, welcher iſt vom Stamme in Aeſte gewachſen.

46. Daß er aber ſaget: Nach Wunſch der Hohen in der Welt, darunter deutet er an die Glückſeligkeit des gebenedeiten Segens, wie ihnen die Reichen der Welt nur Hochheit und Güter wünſchen, alſo empfahen dieſe im Segen Gottes zeitliche und ewige Güter; dieſe ſollen durch den Segen Jakobs kommen auf das Haupt Joſephs, das iſt, auf ſeine Kinder, daß ſie ſollen in dieſem Gewächſe gute Früchte tragen: denn das Haupt deutet an die Blüthe und Früchte dieſes Baums.

47. Item: Und auf die Scheitel des Nazir unter ſeinen Brüdern; das iſt, der Segen ſoll nicht allein aus der Bundeslinea ausdringen, daß dieſelbe unter Jakobs Kindern allein im Segen ſtünde, als der Stamm Juda, ſondern auf die Scheitel des Nazir, als auf den Grund der natürlichen Wurzel des adamiſchen Baumes in ihnen allen, daß ſie alleſammt ſollen ſein wie ein fruchtbarer Baum. Aber von ihren Ständen und weltlichen Aemtern, darinnen ſie würden künftig böſe leben, ſetzet er die Figur beim Dan, und den vier Brüdern von den Mägden Jakobs Weibern, wie endlich die Schlange würde das Regiment in der adamiſchen Natur führen, und wie ihre Nachkommen würden in den Aemtern leben; was für eine Welt darinnen entſtehen würde, wie ſolches bei den Juden und bei den Chriſten ergangen iſt.

XII. Das Teſtament Benjamins.

48. Benjamin iſt ein reißender Wolf; des Morgens wird er Raub freſſen, aber des Abends wird er den Raub austheilen. Benjamin iſt Joſephs leiblicher Bruder geweſen, und der Geiſt ſaget doch von ihm, er ſei ein reißender Wolf, welcher des Morgens werde Raub freſſen. In dieſem Teſtament Benjamins iſt die allerheimlichſte Figur der ganzen Schrift, und iſt doch in ihrem Bilde in der Auswickelung im Werke die alleroffenbarlichſte Figur, welche alſo klar in der Erfüllung ſtehet, daß man es mit leiblichen Augen ſiehet, und doch auch daran mit der Vernunft ganz blind iſt.

49. Dieſe Figur iſt erfüllet, und iſt noch im Werke, und ſoll auch noch erfüllet werden; ſie iſt alſo heimlich, und doch alſo offenbar als der Sonnenſchein am Tage, und wird doch nicht verſtanden. Aber den Magis und Weiſen iſt ſie bekannt, welche zwar viel davon geſchrieben, aber noch niemals recht ausgewickelt haben, weil die Zeit des Abends, da der Raub Benjamins ſoll ausgetheilet werden, noch iſt ferne geweſen, aber nun nahe iſt! So ſollen wir etwas hiervon entwerfen, und den Unſern den Sinn geben nachzudenken, und doch auch den Unweiſen ſtumm bleiben, weil ſie in Finſterniß ſitzen und ihren Rachen nur noch Raub aufſperren.

50. Die zween Brüder, Joſeph und Benjamin, ſind das Bild der Chriſtenheit und eines Chriſtenmenſchen, welcher in ſeiner Figur zweifach ſtehet, als der adamiſche Menſch, welcher in ſeiner Natur iſt Benjamin, und der neue Menſch aus dem Bunde in Chriſti Geiſte iſt Joſeph andeutend; und ſtehet die Figur, wie Chriſtus habe den adamiſchen Menſchen an ſich genommen, daß dieſer Menſch halb adamiſch und halb himmliſch ſei, und ganz in einer Perſon alda ſtehe, welche nicht mag getrennet werden.

51. Alſo auch figuriret er in dieſem Bilde die Chriſtenheit für, wie ſie werde Chriſtum annehmen und Chriſten werden, da in ihnen würde Chriſtus und auch der böſe Wolf Adam regieren, das iſt, wenn ſie würden den Glauben annehmen, ſo würden ſie alſo gierig und eiferig ſein als ein Wolf, und würden die Heiden mit Gewalt an ſich ziehen, und würden ſie aber freſſen; das iſt, wo man nicht würde wollen überall gleiche Meinung mit ihnen halten, ſo würden ſie anheben andere Meinungen zu verdammen, auch mit Krieg und Schwert zu verfolgen; wie ein zorniger Löwe oder Wolf beißet und auffriſſet, alſo würden ſie im Eifer um ſich freſſen mit Bannen und Schwert, und ſolches darum, nicht daß ſie in Chriſti Geiſte alſo eifern würden, ſondern aus dem Wolfe des böſen Adams, welcher ſich würde in geiſtlichen und weltlichen Ständen allezeit über den Geiſt Chriſti ſchwingen.

52. So würde ihr Geiſt nur aus dem freſſenden Wolf ſein, da man mehr um zeitliche Güter, und um fette Tage und weltliche Ehren würde unter Chriſti Namen eifern, als um Liebe, Wahrheit und Seligkeit. Sie würden nicht in Chriſti Liebekraft eifern, ſondern in des freſſenden Wolfes; auch würden ſie einander in dem Eifer ihrer Gewohnheiten, darinnen ſie doch nur vor Gott heucheln würden, ſelber als geizige Wölfe auffreſſen. Alſo würde auswendig der Wolf regieren, aber doch inwendig in den wahren Kindern würde Chriſtus regieren; auswendig Benjamin, als der natürliche Adam, welcher zwar auch ein Chriſt iſt, aber erſt nach ſeiner Auferſtehung, wenn er des Wolfes los iſt, und inwendig Joſeph, welcher unter dem Wolfe verborgen iſt.

53. So deutet nun der Geiſt Jakobs im Bunde Gottes auf die Zeit, wie es gehen würde: als in der erſten Chriſtenheit würden ſie eifern und nach Gott in Chriſti Geiſte hungern, und ſich doch müſſen verbergen und vor den Feinden verkriechen, wie ein Wolf, dem man nachtrachtet als einem Feind.

54. Wenn ſie aber würden groß werden und Königreiche beſitzen, das iſt, wenn Chriſti Name würde unter die Gewalt des Dan kommen, daß aus der chriſtlichen Freiheit würden Geſetz und Ordnungen werden, und ihre Orden würden unter weltliche Gewalt und Herrſchung kommen; ſo würde dieſe Chriſtenheit ein Wolf werden, welcher nicht mehr würde in der Liebe Chriſti richten und fahren, ſondern wer ihre Bauchorden nicht würde alle gut heißen, den würden ſie mit Bann, Schwert, Feuer und Rache freſſen, und würden um Chriſti Namen und um ihre Aufſätze Krieg anrichten, und die Völker mit Gewalt zum Bekenntniß Chriſti zwingen, und um ſich freſſen wie ein Wolf, und immerdar nach Raub jagen, und doch nur meiſtentheils fremder Völker Gut und Gewalt meinen.

55. Alſo würde dieſer Wolf Benjamin des Morgens, als in ſeinem Anfang, Raub freſſen, und gegen den Abend würde er dieſen gefreſſenen Raub wieder austheilen; das iſt, gegen das Ende der Welt, wenn ſich Joſephs Regiment wird wieder emporſchwingen, daß Chriſtus ganz offenbar werden und dieſer Wolf aufhören wird, ſo wird Benjamin, als die heilige wahre Chriſtenheit, den Raub Chriſti, welchen Chriſtus dem Tode und der Hölle abgedrungen hat, austheilen.

56. Dieſes Austheilen ſoll noch kommen, und iſt ſchon kommen, und iſt doch nicht da, und wiewohl es wahrhaftig da iſt, und daran iſt die ganze Welt blind, außer den Kindern der Geheimniß. Die Zeit iſt und iſt nicht, und iſt doch wahrhaftig, da dieſer Raub Chriſti und auch des Wolfes Raub ſoll durch Joſephs Hand in Benjamins Hand gegeben und ausgetheilet werden.

57. Das laß dir, Babel, ein Wunder ſein, und doch auch kein Wunder; denn du haſt nichts und ſieheſt nichts, darum du dich könnteſt wundern. Gleichwie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächſet und ein großer Baum wird, der viel ſchöne Früchte bringet, da man ſich ob dem Korn oder Saamen ſollte wundern, wie ein ſo köſtlicher Baum und ſo viel guter Früchte ſind in einem einigen Korn verborgen geweſen, die man nicht erkannt noch geſehen hat (darob, weil man nur eine Wiſſenſchaft davon hat, daß es möglich ſei, aus dem Korn ein Baum zu werden, man ſich nicht wundert); denn man ſiehet nicht, wie das zugehet, oder wo die große Kraft geweſen iſt; alſo auch itzund, man ſiehet wohl das Korn zum Baum, aber die Vernunft verachtet das und glaubet nicht, daß ein ſolcher Baum darinnen liege, davon ſo viel guter Früchte kommen ſollen, daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Austheilung des Raubes genannt werden ſoll.

58. Aber Joſeph muß vonehe ein Regent in Aegypten werden, alsdann kommt Benjamin zu ihm, ſo giebt ihm Joſeph fünf Feierkleider und fünfmal mehr Speiſe von ſeinem Tiſche als den Andern. Wenn die Theurung das Land verſchmächtet, und die Seele Jakobs hungert, ſo wiſſe, daß Gott Iſrael dadurch in Aegypten, als in die Buße, kehren will; ſo iſts alsdann die Zeit der Verſuchung, und führet Benjamin ſein Raubſchwert im Munde. Aber Joſephs Angeſicht ſchläget ihn, daß er in ein groß Schrecken kommt und Furcht des Todes; um deßwillen, daß der ſilberne Becher Joſephs in ſeinem Sacke funden werden, deſſen er ſich ſchämt, und das Raubſchwert ſammt den Wolfszähnen von ſich fallen läſſet: alsda ſich Joſeph ihm ſammt allen ſeinen Brüdern offenbaret; und davon wird eine ſolche Freude, daß der Wolf Benjamin ein Lamm wird, daß er ſeine Wolle geduldig von ſich giebet. Dieſes iſt der Rede Ende.

59. Das Teſtament Jakobs iſt eine Figur der ganzen Zeit der Welt, von Adam bis ans Ende; davon wollen wir eine kurze Figur entwerfen, dem Leſer, dem die Geſchichten bekannt ſind, nachzuſinnen.

60. I. Ruben iſt an dieſem Orte, weil er der erſte war, in die Figur der erſten Welt geſetzet, welche im Naturrechte ohne Geſetze lebete, die hatte Prieſterthum und Königreich im Naturrecht, und ſollte im oberſten Opfer und in der größeſten Herrſchung ſein; aber er fuhr leichte dahin wie Waſſer, und ward verſtoßen.

61. II. Simeon fähet an unter Noah, nach der Sündfluth, und hielt Levi bei ſich, das war Sem; aber das Schwert Hams und Japhets war Simeon: alſo gingen zwei in Einem Weſen, als geiſtlich Wollen, und fleiſchlich Wollen, bis an Moſen, da ſcheidete ſich das Weltliche und das Geiſtliche in zwei Stände.

62. III. Levi fähet unter Moſe an, welcher mit dem Prieſterthum das Schwert Simeons und Levis im Geſetze führete, und ſehr ſcharf damit ſchnitt.

63. IV. Juda fähet an unter den Propheten, und offenbaret ſich mit Chriſti Menſchwerdung, da dieſer Scepter anfing.

64. V. Sebulon mit ſeiner Beiwohnung ſetzte ſich in die Mitte, als ins Reich Chriſti ein: das war der Anfang der Chriſtenheit, die wohnete am Ufer des Meers, als bei den Heiden, und ſaßen doch gut: denn es war eine neue Liebe.

65. VI. Iſaſchar iſt die Zeit, da ſich die Chriſtenheit in Ruhe, als in Macht und Herrſchaften einſetzete, welche doch immerdar mußte die Laſt der Heiden tragen und zinsbar ſein, und ſein als ein beinerner Eſel zur Laſt; denn ſie trugen noch das Kreuz Chriſti, und waren noch Chriſti Bilde ähnlich, etwan im dreihundertſten Jahre nach Chriſto.

66. VII. Mit Dan fing ſich an der Chriſtenheit gewaltiges Reich, da ſie Könige, Päpſte, große Biſchöfe und gewaltige Kirchen und Stifter ordneten: allda ward die Otter und Schlange auf dem Wege Chriſti in menſchlicher Ehre, in Chriſti Reiche geboren, da man anfing um der Kirche Pracht, Anſehen und Herrlichkeit zu diſputiren, und Menſchen in Chriſti Reich und Aemter zu erhöhen, und an Chriſti Stätte zu ſetzen, und ſie an Chriſti Stelle zu ehren. So ward Chriſtus niedergedrückt, und ſatzte ſich die Otter und Schlange in Chriſti Richteramt; denn allda ward der heilige Geiſt verworfen und wurden die Concilia an die Stelle geſetzet, und war der Antichriſt geboren. So ſprach zu der Zeit der Geiſt Chriſti: Herr, ich warte nun auf dein Heil, denn allhie muß nun mein Name des Antichriſts Deckel ſein, bis du mich wieder wirſt auflöſen unter Joſephs Zeit. In dieſer Zeit iſt die Wahrheit gewaltig in die Ferſen gebiſſen worden, daß der Reiter in Chriſti Geiſt mußte zurückfallen.

67. VIII. Mit Gad, welcher der Heerführer ſein ſollte, fähet an die Zeit der hohen Schulen bei den Chriſten, irgend vor 800 Jahren da man den Antichriſt gerüſtet mit Kraft und Heeresmacht in Chriſti Stuhl ſetzete, und mit Schwätzen, Diſputiren und Herumdrehen vertheidigte, da man den Schwanz zum Kopf machete, und die Kraft Chriſti in Menſchenſatzungen einzwang, und ein weltlich Reich aus Chriſti Reich machete.

68. IX. Mit Aſſer fähet an die Zeit, da man dem König, dem Antichriſt, zu Gefallen lebte, da er Gott auf Erden ward; da kamen von den hohen Schulen die Heuchler, welche dieſem Könige ums fette Brot, als um gute Aemter, Präbenden und Biſchofthümer heuchelten und ſeine Sache lobeten, und ihm alles zu Gefallen thaten, und Chriſtum mit dem Antichriſt auf ein weich Kiſſen ſetz-

ten, und alſo das Bild in Apokalypſi anbeteten, etwan vor 600 Jahren und näher.

69. X. Mit Naphthalim fähet an die Zeit der groſen Wunder, da man iſt mit hohen Reden und tiefſinnigen Gedanken vom Rathe Gottes umgangen, als man hat geſehen, daß dieſer auf Chriſti Stuhl nicht Chriſtus in der Kraft iſt; ſo hat mans tief geſuchet, daß man ihm möge einen Mantel umdecken mit ſchönen anſehnlichen Schlußreden, da kam die ſcharfe Logica auf, da man diſputirete. Eine Part ſagte, er wäre Chriſtus in Kraft und Gewalt, die andre ſprach darwider, da ihn die Part ſeines Anhanges mit hohem Schein in das Blut Chriſti einſetzete, und alle Gewalt zulegte, und heilige Reden daraus machete, ſo legte ſich der Geiſt Chriſti im inwendigen Grunde darwider, und ſagte, er wäre der Antichriſt; dieſe Zeit hat gewähret bis auf unſere Zeit, darinnen wir leben.

70. XI. Mit Joſeph fähet an die Zeit, da Chriſtus wieder offenbar wird, da er die Schlange oder Otter Dan mit dem antichriſtiſchen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Chriſti auf Erden mit ſeinem Antlitze erſchrecket und zu Boden wirft, da ſich Joſephs Brüder müſſen ſchämen der groſen Untreue, die ſie an Joſeph gethan haben, indem ſie ihn haben in die Grube geworfen und darzu ums Geld verkaufet. Allda wird alle Liſt, Heuchelei und falſcher Trug offenbar, und wird durch das gegenwärtige Antlitz Joſephs zu Boden geworfen; und iſt die Zeit, da geſaget wird: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon, und eine Behauſung aller Teufel und aller greulichen Thiere und Vögel worden, und allda wächſet Joſeph in ſeiner Kraft und treten ſeine Töchter einher im Schmucke, und gehet ſein Segen an,

71. XII. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Joſephs Zeit an, denn er ſoll allda den Raub der erſten Chriſtenheit wieder austheilen. Er gehöret in die erſte und letzte Zeit, ſonderlich in die erſte Zeit Joſephs, da ſich Chriſtus anhebet zu offenbaren; ſo iſt er erſtlich hurtig als ein Wolf geweſen, und hat weidlich um ſich gefreſſen, als er anhub den Antichriſt zu beißen und zu freſſen, aber er war dießmal noch ein Wolf; wenn aber Joſephs Angeſicht bloß wird, ſo ſchämet er ſichs auch, als ein Wolf, der gefangen iſt, und hebet an ein Lamm zu werden, und ſeine fette Wolle zu geben.

72. Dieſes iſt alſo das Teſtament Jakobs in ſeiner wahren Figur, da der Geiſt auf die Zeiten gedeutet hat; und der Geiſt Moſis ſpricht: Da Jakob alle dieſe Reden vollendet hatte, that er ſeine Füße zuſammen aufs Bette und verſchied; anzudeuten, daß wenn dieſe ſeine Weiſſagung würde alle erfüllet ſein, ſo würde

Gott die ausgewickelte Natur im Streit der Zeit wieder in ſich rufen und zuſammen in die Temperatur ziehen; ſo würde dieſe Zeit ein Ende haben und der Streit aufhören. Dieſes haben wir dem Liebhaber der Wahrheit ein wenig entwerfen wollen; er wolle ihm im Geiſte Gottes, welcher alle Dinge, auch in die Tiefe der Gottheit forſchet, weiter nachforſchen, ſo wird er unſern Grund in Wahrheit ſehen.

Das 78. Kapitel.

Gen. 50.

Von des heiligen Erzvaters Jakob Begräbniß im Lande Canaan: was darbei zu verſtehen iſt.

Das Begräbniß Jakobs, daß ihn Joſeph ſollte wieder in Canaan nach ſeinem Tode führen, und zu ſeinen Vätern begraben; und daß Joſeph iſt mit großem Heer, mit allen Kindern Iſrael und vielen Aegyptern dahin gezogen, präfiguriret uns den gewaltigen Auszug Chriſti aus dieſer Welt, da der adamiſche Menſch nach ſeinem Tode ſoll wieder aus dieſem Aegypten und Qualhauſe in ſein erſtes Vaterland ins Paradeis eingeführet werden, da ihn Chriſtus wird einführen.

2. Daß aber auch viel Aegypter mit dahin zogen und Joſeph beiwohneten, deutet an, daß Chriſtus, wann er wird ſeine Braut heimführen ins Paradeis, wird viel Fremdlinge darbei haben, welche ihn in dieſer Zeit nach ſeiner Perſon und Amte nicht erkannt haben, und ſind doch in ſeiner Liebe in ihm aufgewachſen, welche alle mit Chriſto ins Paradeis gehen werden und ihm beiwohnen.

3. Ihr Trauren und Weinen deutet an die ewige Freude, die ſie werden im Paradeis empfahen, wie denn die Magia allezeit mit Trauren und Weinen Freude präfiguriret. Dieſes Grabmal, und was darbei zu verſtehen iſt, das iſt vorne beim Abraham erkläret worden.

4. Moſes ſpricht in dieſem Kapitel ferner: Die Brüder Joſephs furchten ſich, nachdem ihr Vater geſtorben war, und ſprachen: Joſeph möchte uns gram ſein und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben. Darum ließen ſie ihm ſagen: Dein Vater befahl vor ſeinem Tode und ſprach: Alſo ſollt ihr Joſeph ſagen: Lieber, vergieb deinen Brüdern die Miſſethat und ihre Sünde, daß

ſie ſo übel an dir gethan haben. Lieber, ſo vergieb nun die Miſſethat uns den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Joſeph weinete, da ſie ſolches mit ihm redeten; und ſeine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder, und ſprachen: Siehe, wir ſind deine Knechte. Joſeph ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es itzt am Tage iſt, zu erhalten viel Volks. So fürchtet euch nicht, ich will euch verſorgen und eure Kinder. Und er tröſtete ſie und redete freundlich mit ihnen.

5. Dieſe Figur iſt ein mächtiger Troſt der Brüder Joſephs. Weil aber Joſeph im Bilde Chriſti ſtehet, und ſeine Brüder in der Figur der armen bekehrten Sünder, ſo müſſen wir dieſe Figur auch alſo deuten: das iſt, wenn der arme, ſündige Menſch, welcher große Sünden hat begangen, ſich hat zur Buße gewendet und Gnade erlangt, und etwan wieder einen Fehltritt thut, ſo ſtehet er immerdar in Furcht und Zittern vor Gottes Gnaden, und denket, Gott werde ihm wieder die erſte begangene Sünde zurechnen und an dieſem Fehltrit Urſach nehmen; und ſtehet derowegen in großen Aengſten, und hebet wieder an die erſte begangene Sünde zu beichten, und fället aufs neue dem Herrn zu Fuße, und gehet wieder in die ernſte Buße, und beweinet ſeine erſte Miſſethat, wie David that, da er ſagte: Herr, rechne mir nicht zu die Sünde meiner Jugend.

6. Aber mit ſolcher neuen Buße und ernſter Klage, wenn ſich der arme Menſch wieder alſo ganz ernſthaftig und demüthig vor Gott erzeiget, wird der himmliſche Joſeph in ſolche große Erbärmde geführet, wie alldie Joſeph, daß er die arme Seele im Gewiſſen tröſtet, ſie ſolle ſich doch nicht fürchten, es ſolle ihr ihre begangene Sünde nicht allein nicht zugerechnet werden, ſondern es ſolle ihr noch zum allerbeſten gereichen, wie Joſeph ſagte: Ihr gedachtet es bös zu machen, aber Gott gedachte es gut dadurch zu machen. Alſo vergiebet Gott in Chriſto nicht allein die begangene Sünde dem demüthigen, bekehrten Menſchen, ſondern er verſorget auch noch darzu ihn und ſeine Kinder mit zeitlichem Segen und Nahrung, und wendet alles ins Beſte, wie Joſeph ſeinen Brüdern that.

7. Endlich begehrete Joſeph durch einen Eid, daß, ſo er ſtürbe, ſie ſeine Gebeine ſollten mit aus Aegypten zu ſeinen Vätern führen, welches uns andeutet den Eid Gottes im Paradeis, daß Chriſtus, Gott und Menſch, wieder zu ſeinen Brüdern kommen wollte und ewig bei ihnen bleiben, und ihr Hoherprieſter und König ſein, und ihrer mit ſeiner Liebekraft pflegen und bei und in ihnen wohnen, wie Joſeph bei ſeinen Brüdern, und ſie als ſeine Reben und Glieder ewig mit ſeiner Kraft und Saft verſorgen. Amen.

8. Dieſes iſt alſo eine ſummariſche Erklärung über das erſte Buch Moſis, aus rechtem wahren Grunde und göttlicher Gabe, welche wir in mitwirkender, gliederlicher Liebe und Pflicht unſern lieben Mitbrüdern, ſo dieſes leſen und verſtehen werden, ganz treulich mitgetheilet haben.

9. Und vermahnen den Leſer dieſes, ſo ihm etwan an etlichen Oertern unſer tiefer Sinn wollte dunkel ſein, daß er es nicht nach der Art der böſen Welt verachte, ſondern fleißig leſe und zu Gott bete, der wird ihm wohl die Thür ſeines Herzens eröffnen, daß ers wird begreifen und ihm zu ſeiner Seele Seligkeit nutz machen können, welches wir dem Leſer und Hörer in der Liebe Chriſti aus den Gaben dieſes Talents von Grund der Seele wünſchen; und empfehlen ihn in die wirkende ſanfte Liebe Jeſu Chriſti. Datum 11. September. Anno 1623 vollendet.

Lobet den Herrn in Zion, und preiſet ihn alle Völker! Denn ſeine Macht und Kraft gehet durch und über Himmel und Erde. Halleluja!

Kurzer Extract

der hochſinnlichen Betrachtung
des
Mysterii Magni,

wie die ſichtbare Welt ein Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft und Willens ſei; wie alles kreatürliche Leben ſeinen Urſtand genommen habe, und wie das göttliche Aus- und Eingehen ſei.

Alles ſinnliche und empfindliche Leben und Weſen iſt kommen von dem Mysterio magno, als von dem Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft; darinnen uns zwei zu verſtehen ſind, als der freie Wille des Ungrundes und das weſentliche Ein in dem Willen, wie dieſe beide ein Gegenwurf des Ungrundes, als ein Grund göttlicher Offenbarung ſind; wie ſie Zwei und doch nur Eines ſind, daraus die Zeit und ſichtbare Welt ſammt allen Kreaturen gefloſſen und in ein Geſchöpf gangen ſind.

2. Das einige Ein iſt die Urſache des Willens, daß den Willen urſachet, daß er etwas will, und da er doch nichts hat, das er wollen kann, als nur ſich ſelber zu einem Grund und Stätte ſeiner Ichheit. Er hat nichts, das er faſſen kann, als nur das Ein, darinnen faſſet er ſich in eine Ichheit, auf daß der Wille etwas habe, darinnen und damit er wirket, welches Wirken kein ſichtbar Weſen wäre, ſo es nicht durch den Willen ausginge.

3. So iſt nun der Ausgang ein Geiſt des unſichtbaren Willens und Weſens, und eine Offenbarung des Ungrundes durch den Grund der Einheit: durch welchen Ausgang ſich der Wille des Ungrundes dem Ungrunde entgegenwirft, als ein Myſterium der Allwiſſenſchaft, mit welchem Ausgange die Urſache und

Urſtand aller Schiedlichkeit der Einheit des einigen, ungründlichen Willens durch ſeinen eigenen Grund ſeiner eingefaßten Selbheit verſtanden wird, auch der ewige Anfang der Bewegniß und Urſache des Lebens, welche Bewegniß eine immerwährende Luſt des Willens iſt. Denn der Wille ſchauet alle die Eigenheit durch die Bewegniß und Urſache des Lebens, wie die Einheit durch des Willens Bewegniß in unendlicher Vielheit ſtehet, auf Art und Weiſe, wie das Gemüth eine Einheit und Quellbrunn der Sinne ſei, da eine ſolche Tiefe der Vielheit aus dem einigen Gemüth entſpringet, welche unzählbar ſind.

4. Mit ſolcher dreifachen Einheit betrachten wir das Weſen Gottes: als mit der Einheit den einigen Gott; mit dem Willen den Vater, und mit der Infaſſung des Willens zur Stätte der Selbheit, als das ewige Etwas, das da wirket, oder damit der Wille wirket, den Sohn oder Kraft des Willens; und mit dem Ausgang den Geiſt des Willens und der Kraft; und mit dem Gegenwurf verſtehet man die Weisheit der Verſtändniß, daraus alle Wunder und Weſen ſind gefloſſen und ewig fließen.

5. Aus der Bewegniß dieſes unſichtbaren, wirklichen Weſens, aus dem Ausfluß der ewigen Wiſſenſchaft, iſt ausgefloſſen das Verſtändniß, da ſich denn die Luſt geſchauet und in eine Begierde zur Bildlichkeit eingeführet; in welcher Begierde der natürliche und kreatürliche Grund alles Lebens und aller Weſen entſtanden ſind, da die Begierde den Ausfluß der Wiſſenſchaft in Eigenſchaft gefaſſet und eingeſchloſſen hat: daher zweierlei Willen ſind entſtanden, als einer aus göttlicher Scienz oder Wiſſenſchaft, der andre aus der Eigenſchaft der Natur, da ſich die Eigenſchaften haben in eigenen Willen eingeführet, und ſich mit der Eigenheit und eigenem Willen impreſſet, und rauh, ſcharf, ſtachlicht und hart gemacht, daß aus ſolchen Eigenſchaften ſind aus der Wiſſenſchaft Widerwillen und Feindſchaft wider ſolche Eigenſchaften entſtanden; wie an den Eigenſchaften der Teufel, ſowohl an der rauhen Erde, Steinen, Kreaturen zu ſehen iſt, wie ſich die Eigenſchaften haben von der Einheit abgewandt, und ſind in eine Impreſſion gegangen: deſwegen ſie auch in dieſer Zeit den Fluch, als das Fliehen göttliches Willens dulden, und in ſolcher Impreſſion ſtehen müſſen, bis auf den Tag der Wiederbringung.

6. Weil uns denn nun vornehmlich des Menſchen Gemüthe zu betrachten iſt: welches ein Bild oder Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft iſt, als ein Gegenwurf göttlicher und natürlicher Verſtändniß, da aller Weſen Grund in dem Ein darinnen lieget, und ſich mit dem ausgehenden Willen vom Gemüth ſchiedlich machet und offenbaret, daß wir klar erkennen, daß das Gemüth ein Quellbrunn zum Guten und Böſen iſt, und die Schrift uns auch ſolches

andeutet, daß ihm der Fall und das Verderben aus der Begier zur Eigenheit der Eigenschaften entſtanden iſt: ſo iſt uns das alle höchſt vonnöthen, daß wir lernen verſtehen, wie wir mögen wied aus der angenommenen Eigenheit, darinnen wir Marter, Noth un Qual haben, in die Einheit, als in den Grund und Herkomme des Gemüthes, kommen, darinnen das Gemüth in ſeinem ewige Grunde ruhen möge.

7. Kein Ding kann in ihm ſelber ruhen, es gehe den wieder in das ein, daraus es gangen iſt. Das Gemüth hat ſi von der Einheit gewandt in eine Begierde zur Empfindlichkei zu probiren die Schiedlichkeit der Eigenſchaften; dadurch iſt i ihm die Schiedlichkeit und Widerwillen entſtanden, welche nu das Gemüth beherrſchen: und davon mag es nicht entlediget werden es verlaſſe denn ſich ſelber in der Begierde der Eigenſchaften, un ſchwinge ſich wieder in die allerlauterſte Stille, und begehre ſeine Wollens zu ſchweigen, alſo daß der Wille ſich über alle Sinnlichke und Bildlichkeit in den ewigen Willen des Ungrundes verteufe, an dem er aus dem Myſterio magno iſt anfänglich entſtanden, daß in ſich nichts mehr wolle, ohne was Gott durch ihn will; ſo iſt in dem tiefeſten Grunde der Einheit. Und iſt es dann, daß mag eine kleine Weile darinnen ſtehen, ohne Bewegniß eigener Begierde, ſo ſpricht ihm der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegniß ein, und faſſet ſeinen gelaſſenen Willen, als ſein Eigenthum in ſich ein, und führet darein das Eus der ewigen Infaßlichke der Stätte Gottes, als das weſentliche Eine.

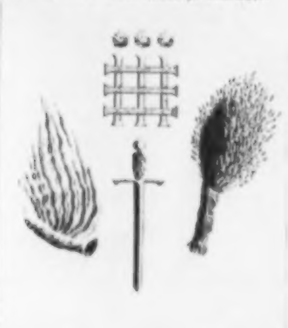
8. Und wie nun der ewigen Gottheit Wille durch den ewige Geiſt ewig ausgehet und einen Gegenwurf des Ungrundes machet alſo wird auch der gelaſſene Wille des Gemüthes mit göttliche Einfaßlichkeit mit Gottes Willen immerdar mit ausgeführet und erleuchtet. Und alſo herrſchet das menſchliche Gemüth in Gotte Willen, in göttlicher Erkenntniß und Wiſſenſchaft, über und durc alle Dinge, davon Moſes ſaget, er ſollte herrſchen über alle Kreaturen der Welt. Gleichwie Gottes Geiſt durch alles gehet un alles probiret: alſo auch mag das erleuchtete Gemüth über un durch alle Eigenſchaften des natürlichen Lebens herrſchen, und di Eigenſchaften bewältigen, und der Vernunft einführen die höchſt Sinnlichkeit aus göttlicher Wiſſenſchaft, wie denn St. Paulus ſaget Der Geiſt forſchet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit 1 Kor. 2, 10. Und mit ſolcher Einführung göttliches Willens wir der Menſch wieder mit Gott vereiniget und im Gemüth neu geboren, und hebet an der Eigenheit der falſchen Begierde zu erſterbe und mit neuer Kraft geboren zu werden.

9. Alſo hanget ihm alsdann die Eigenheit im Fleiſche an aber mit dem Gemüth wandelt er in Gott, und wird in dem alle

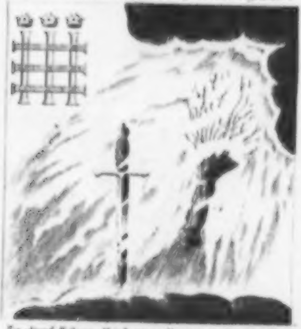
Menſchen ein neuer geiſtlicher Menſch göttlicher Sinnen und Willens geboren, welcher die Luſt des Fleiſches täglich tödtet, und durch göttliche Kraft die Welt, als das äußere Leben, zum Himmel, und den Himmel, als die innere geiſtliche Welt, zur ſichtbaren Welt machet, alſo daß Gott Menſch, und Menſch Gott wird, bis der Baum in ſeinen höchſten Stand kommt, und ſeine Früchte aus dem Myſterio magno, aus göttlicher Scienz geboren hat. alsdann fället die äußere Schaale weg, und ſtehet allda ein geiſtlicher Baum des Lebens in Gottes Acker.

Satz und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Wie sie der Autor in seinem Manuscript gezeichnet.



Wie sie in der Amsterdamer Ausgabe von 1682 gebildet.



Zu Jacob Böhme: Mysterium Magnum, Kap. 30 § 11.

[illegible]

Jakob Böhme's

ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Sechster Band.

Psychologia vera. — Psychologiae Supplementum, das umgewandte Auge. — De incarnatione verbi. — Sex puncta theosophica. — Sex puncta mystica. — Mysterium pansophicum. — De quatuor complexionibus. — Theoscopia. — De Testamentis Christi. — Geſpräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele. — Theoſophiſche Fragen. — Tafeln von den drei Principien göttlicher Offenbarung. — Schlüſſel.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig 1846.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

Inhalts-Anzeige.

Seite

Psychologia vera,

oder: **vierzig Fragen von der Seele, ihrem Urſtande, Eſſenz, Weſen, Natur und Eigenſchaft, was ſie von Ewigkeit in Ewigkeit ſei?** — Verfaſſet von Dr. Balthaſar Walthern, Liebhabern der großen Geheimniſſe, und aus tiefem Grunde göttlicher Erkenntniß durch den gottſeligen und hocherleuchteten deutſchen Theoſophum beantwortet im Jahre 1620. Dabei am Ende gefüget iſt: Das umgewandte Auge, von der Seele und ihrer Bildniß. . . . 1

Zuſchrift des Autoris. 3

Die erſte Frage:

Woher die Seele vom Anfange der Welt entſtanden? . . . 5

Die erſte Geſtalt. 7

Die andere Geſtalt. 7

Die dritte Geſtalt. 9

Die vierte Geſtalt. 10

Die fünfte Geſtalt des Feuers im ewigen Willen. . . . 13

Die ſechſte Geſtalt des Feuers. 16

Erklärung der philoſophiſchen Kugel, oder Auges, beider dreifachen Zirkel, welche vornehmlich die zwei ewigen Principia bedeuten, da doch das dritte auch darinnen klar verſtanden wird; wie man ſie verſtehen ſoll. 23

Erklärung des Zirkels zur linken Hand. 26

Weiter Bericht: Von dem erſten Principio und dem Myſterio des Anfangs in der Schöpfung, und von der finſtern Welt, wie der Angel am Kreuze mit Num. 9. zur Linken mit ſeinem obern und untern Spatio verſtanden wird. 27

Die andere Kreuzlinie aufwärts. 31

Beſchluß. 37

Die ſiebente Geſtalt des Feuers. 40

Die achte Geſtalt des Feuers. 43

Die neunte Geſtalt des Feuers, der große Ernſt. 47

Die zehnte Zahl und Geſtalt des Feuers; die Pforte in Ternarium Sanctum. 48

Seite
Die zweite Frage:
Was die Seele an Eſſenz, Weſen, Natur und Eigenſchaft ſei? . 51
Die dritte Frage:
Wie ſie zum Bilde Gottes geſchaffen ſei? 52
Die vierte Frage:
Was das Einblaſen ſei, und wann es geſchehen ſei? . . . 52
Die fünfte Frage:
Wie die Seele eigentlich formiret und geſtaltet ſei? . . . 54
Die ſechste Frage:
Was der Seele Vermögen ſei? 57
Die ſiebente Frage:
Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich ſei? 60
Die achte Frage:
Welcher Geſtalt die Seele im Menſchen oder Leib komme? . . 63
Die neunte Frage:
Wasmaßen ſich die Seele mit dem Leibe vereinige? . . . 65
Die zehnte Frage:
Ob die Seele ex traduce ſei, und menſchlich leiblich fortgepflanzet, oder jedesmal neu von Gott erſchaffen und eingeblaſen werde? 66
Die eilfte Frage:
Wie und an welchem Orte der Seele Sitz im Menſchen ſei? . . 67
Die zwölfte Frage:
Wie der Seele Erleuchtung ſei? 68
Die hochtheuere Pforte der Morgenröthe. 70
Die dreizehnte Frage:
Wie der Seele Speiſung aus dem Worte Gottes ſei? . . . 73
Die vierzehnte Frage:
Ob ſolche neue Seele ohne Sünde ſei? 74
Die funfzehnte Frage:
Wie die Sünde in die Seele komme, ſo ſie Gottes Werk und Geſchöpf iſt? 76
Die ſechzehnte Frage:
Wie die Seele beides im adamiſchen Leibe, und dann auch im neugeborenen Leibe in ſolcher Vereinigung gehalten werde? . . 78
Die ſiebenzehnte Frage:
Woher und warum die Widerwärtigkeit des Geiſtes und Fleiſches ſei? 80
Die achtzehnte Frage:
Wie ſich die Seele in des Menſchen Tode vom Leibe ſcheide? . 84
Die neunzehnte Frage:
Ob die Seele ſterblich oder unſterblich ſei? 88
Die zwanzigſte Frage:
Wie die Seele wieder zu Gott komme? 89
Die einundzwanzigſte Frage:
Wo die Seele hinfahre, wann ſie vom Leibe ſcheidet, ſie ſei ſelig oder unſelig? 89
Die zweiundzwanzigſte Frage:
Was eine jede Seele thue; ob ſie ſich freue bis an den Tag des letzten Gerichts? 90
Die dreiundzwanzigſte Frage:
Ob der Gottloſen Seelen ohne Unterſchied vor dem Gerichtstage in ſo langer Zeit etwa eine Linderung oder Ergötzung empfinden? 96
vierundzwanzigſte Frage:
Ob den Seelen menſchlicher Wunſch etwas nütze und empfindlich zu Statten komme, oder nicht? 98

Seite

Die fünfundzwanzigſte Frage:
Was die Hand Gottes und Schooß Abraham's ſei? . . . 101
Die ſechsundzwanzigſte Frage:
Ob ſich die Seele der Verſtorbenen um Menſchen, Kinder, Freunde und Güter bekümmere, und ihr Fürnehmen wiſſe, ſehe, billige oder unbillige? 103
Die ſiebenundzwanzigſte Frage:
Ob die Seelen im Tode dieſe oder jene Sachen und Künſte wiſſen und verſtehen, deren ſie im Leibe gar wohlkundig geweſen ſind? 108
Die achtundzwanzigſte Frage:
Ob ſie auch was mehr Wiſſenſchaft habe von göttlichen, engliſchen und irdiſchen Dingen, und auch teufliſchen, und gewiſſer erfahren und wiſſen könne, als ſie im Leibe gehabt? . . 109
Die neunundzwanzigſte Frage:
Was der Seele Ruhe, Erweckung und Verklärung ſei? . . 109
Die dreißigſte Frage:
Vom Unterſchied der Lebendigen und Todten, Auferſtehung des Fleiſches und der Seele? 110
Die einunddreißigſte Frage:
Welcherlei neue glorificirte Leiber die Seelen werden haben? . . 121
Die zweiunddreißigſte Frage:
Was ſonſt in jenem Leben der Seelen Geſtalt, Zuſtand, Freude und Herrlichkeit ſei? 121
Die dreiunddreißigſte Frage:
Was für Materien unſere Leiber in jenem Leben haben werden? . 123
Die vierunddreißigſte Frage:
Die jämmerliche, erſchreckliche, elende Gelegenheit der Verdammten. 126
Die fünfunddreißigſte Frage:
Was das Henochianiſche Leben ſei, wie lange das währe? . . 127
Die ſechsunddreißigſte Frage:
Was die Seele Meſſiä oder Chriſti ſei? 135
Die ſiebenunddreißigſte Frage:
Was der Geiſt Chriſti ſei, der da willig war, und den er in des Vaters Hände befohlen? 136
Die achtunddreißigſte Frage:
Von den neuen Dingen, die zu Ende der Welt geſchehen ſollen. . 139
Die neununddreißigſte Frage:
Was und wo das Paradeis ſei mit ſeinen Einwohnern? . . 141
Die vierzigſte Frage:
Ob das Paradeis veränderlich ſei, und was nachmals ſein werde? . 142
Beſchluß. 143

Psychologiae Supplementum.

Das umgewandte Auge, welches handelt:
von der Seele und ihrer Bildniß, und dann von der Turba, welche die Bildniß zerſtöret. (Iſt ein Anhang zur erſten Frage.) . . 144

De incarnatione verbi,

oder: Von der Menſchwerdung Chriſti.

In drei Theilen abgetheilt, als:

1. Wie das ewige Wort ſei Menſch worden und von Maria der Jungfrau, wer ſie vor ihrem Urſtande geweſen, und was ſie ſei

Seite

in der Empfängniß ihres Sohnes Jeſu Chriſti für eine Mutter worden?

II. Wie wir müſſen in Chriſti Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus ſeinem Tode mit ihm und durch ihn auferſtehen und ſeinem Bilde ähnlich werden und ewig in ihm leben?

III. Der Baum des chriſtlichen Glaubens, ein rechter Unterricht, wie der Menſch könne ein Geiſt mit Gott ſein, und was er thun müſſe, daß er Gottes Werke wirke u. ſ. w.
Geſchrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahre 1620. . 149

Erſter Theil.

Wie das ewige Wort ſei Menſch worden u. ſ. w.

Das erſte Kapitel:
Daß die Perſon Chriſti, wie auch ſeine Menſchwerdung aus natürlicher Witze oder dem Buchſtaben der h. Schrift, ohne göttliche Erleuchtung nicht könne erkannt werden. Item, vom Urſtand des ewigen göttlichen Weſens. 151

Das zweite Kapitel:
Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menſchen aus göttlicher Eſſenz. 157

Das dritte Kapitel:
Die Pforte der Schöpfung des Menſchen. 163
Vom Einblaſen der Seele und des Geiſtes. 166

Das vierte Kapitel:
Von dem paradeiſiſchen Weſen und Regiment, wie es hätte mögen ſein, ſo der Menſch wäre in der Unſchuld blieben. . . 169

Das fünfte Kapitel:
Vom kläglichen elenden Fall des Menſchen. 175

Das ſechste Kapitel:
Von Adam's Schlafe, wie Gott ein Weib habe aus ihm gemacht, und wie er vollend ſei irdiſch worden, und wie ihm Gott mit dem Fluche das Paradeis entzogen habe. 185

Das ſiebente Kapitel:
Vom verheißenen Weibesſaamen und vom Schlangentreter. . . 193

Das achte Kapitel:
Von der Jungfrau Maria und der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes. 198
Die theuere Pforte. 201

Das neunte Kapitel:
Von Marien Jungfrauſchaft, was ſie vor der Benedeiung ſei geweſen, und was ſie in der Benedeiung ſei worden. . . 205

Das zehnte Kapitel:
Von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohns Gottes, und wie er neun Monate, als alle Menſchenkinder, im Mutterleibe verſchloſſen gelegen, und wie eigentlich ſeine Menſchwerdung ſei. 211

Das eilfte Kapitel:
Von der Nutzbarkeit: was uns armen Heväkindern die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, nütze?
Die allerliebreichſte Pforte. 216

Das zwölfte Kapitel:
Von der reinen Jungfrauſchaft, wie wir arme Heväkinder müſſen aus der reinen jungfräulichen Zucht in der Menſchwerdung Chriſti empfangen und in Gott neugeboren werden; anders ſollen wir Gott nicht ſchauen. 220

Seite

Das dreizehnte Kapitel:
Vom zweifachen Menſchen, als vom alten und vom neuen Adam; von zweierlei Menſchen, wie ſich der Alte böſe gegen dem Neuen halte; was ein Jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe, und was ein Jeder verſtehe. . . . 220

Das vierzehnte Kapitel:
Von der neuen Wieder-Geburt. In was Subſtanz, Eſſenz, Weſen und Eigenſchaft die neue Wiedergeburt, als das Jungfrauen-Kind, ſtehe, weil es noch im alten Adam ſtecket. . . . 237

Zweiter Theil

der Menſchwerdung Jeſu Chriſti. Wie wir müſſen in Chriſti Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus ſeinem Tode mit ihm und durch ihn auferſtehen, und ſeinem Bilde ähnlich werden, und ewig in ihm leben.

Das erſte Kapitel:
Von des Lebens Urſtand aus dem Feuer; item von dem ewigen Geiſte in der ewigen Jungfrau der Weisheit Gottes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſei. 243

Das zweite Kapitel:
Die wahre hochtheuere Pforte der heiligen Dreifaltigkeit, das Auge des Lebensſcheins. Von der Gottheit außer der Natur. . 247

Das dritte Kapitel:
Die gar ernſtliche Pforte. Wie Gott außer dem Principio des Feuers nicht offenbar ſei; item von dem ewigen Weſen und von dem ungründlichen Willen. 249
Die gar ernſte Pforte. 252

Das vierte Kapitel:
Vom Principio und Urſtand der feurenden Welt, und vom Centro der Natur, und wie ſich das Licht vom Feuer ſcheidet, daß alſo zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit ſind. 254

Das fünfte Kapitel:
Vom Principio in ſich ſelber, was es ſei? 260

Das ſechste Kapitel:
Von unſerem Tode, warum wir ſterben müſſen, ſintemal Chriſtus für uns geſtorben iſt?
Citatio prima. 268
Die Pforte des neuen Menſchen. 271

Das ſiebente Kapitel:
Vom geiſtlichen Sehen, wie ein Menſch in dieſer Welt könne göttliche und himmliſche Wiſſenſchaft haben, daß er könne von Gott recht reden, und wie ſein Sehen ſei.
Die andere Citation oder Ladung der äußern Vernunft dieſer Welt in Fleiſch und Blut. 275

Das achte Kapitel:
Die Pilgramsſtraße aus dem Tode ins Leben. 281
Die Pforte im Centro der Natur.
Die dritte Citation. 284

Das neunte Kapitel:
Weitere und mehrere Umſtände dieſer dritten Citation, hoch zu betrachten. 288

Das zehnte Kapitel:
Vom Ebenbilde Gottes des Menſchen, als von der Gleichheit Gottes und des Menſchen. 290
Beſchluß. 292

Dritter Theil

Seite

der Menſchwerdung Jeſu Chriſti. Iſt der Baum des chriſtlichen Glaubens; ein rechter Unterricht, wie der Menſch könne Ein Geiſt mit Gott ſein, und was er thun müſſe, daß er Gottes Werke wirke. Darinnen die ganze chriſtliche Lehre und Glaube kürzlich gefaſſet wird. — Item, was Glaube und Lehre ſei? — Eine offene Pforte der großen Heimlichkeit Gottes, aus der göttlichen Magia, durch die drei Principia göttlichen Weſens.

Das erſte Kapitel:
Was Glaube ſei, und wie er Ein Geiſt mit Gott ſei? . . . 296
Das zweite Kapitel:
Von dem Urſprunge des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel beiſammen wohnen. 298
Das dritte Kapitel:
Von des Glaubens Eigenſchaft, wie er aus dem Willen der Natur ſucht in den freien Willen Gottes ausgehe. 301
Das vierte Kapitel:
Was des Glaubens Werk ſei, und wie der Wille darinnen wankle, und von ſeinem Fehler. 305
Das fünfte Kapitel:
Warum die Gottloſen ſich nicht bekehren; welches das Schmerzlichſte in der Bekehrung iſt; von den falſchen Hirten; wie man in das Reich Gottes eingehen muß; von der Zerſtörung des Teufels Reich; von den drei Geſtalten, und was wir von Adam und Chriſto geerbet haben. 309
Das ſechste Kapitel:
Was die Luſt vermag; wie wir in Adam gefallen und in Chriſto wiedergeboren ſind; und wie es ſo leicht nicht iſt, ein rechter Chriſt zu werden. 316
Das ſiebente Kapitel:
Zu was Ende dieſe Welt ſammt allem Weſen ſei geſchaffen; auch von zweien ewigen Myſterien; von dem mächtigſten Streite in dem Menſchen um die Bildniß; und worinnen der Baum des chriſtlichen Glaubens ſtehe, wachſe und Frucht trage. . 319
Das achte Kapitel:
Auf was Weiſe Gott die Sünde vergibet und wie man ein Kind Gottes wird. 323

Sex puncta theosophica.

Oder: Von ſechs theoſophiſchen Punkten hohe und tiefe Gründung.

I. Vom Gewächſe der drei Principien; was ein jedes in ſich und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforſchen und kennen ſoll.
II. Von dem vermiſchten Baum, Böſes und Gutes, oder das Leben der drei Principien in einander, wie ſich das vereinige und vertrage.
III. Vom Urſtande der Widerwärtigkeit des Gewächſes, in dem das Leben ſelber ſtreitig wird.
IV. Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächſen der drei Principien aus- und durchwachſe, und von Keinem begriffen werde.

Seite
V. Vom Baum und Lebensgewächſe der Verderbniß, wie ein Leben verderbe; das iſt, wie es aus dem Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elendes trete, welches allem andern Leben zuwider iſt.
VI. Vom Leben der Finſterniß, darinnen die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Quaal habe.
Eine offene Pforte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Urſachen aller Weſen erkannt werden. Geſchrieben im Jahre 1620. . 327
Vorrede des Autoris. 329

Der erſte Punkt.

Vom Gewächſe der drei Principien; was ein jedes in ſich und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erkennen und forſchen ſoll.

Das erſte Kapitel:
Von dem erſten Gewächſe und Leben, aus dem erſten Principio. Alſo zu erwägen und zu betrachten, als ob's allein ſtünde, und mit dem andern nicht vermiſcht wäre; was ſeine Vermögenheit ſein könnte: nicht dergeſtalt alſo zu gedenken, daß es in einer Figur oder Creatur alſo einig ſei; ſondern daß man lerne forſchen und gründen das Centrum Naturä, und das göttliche Weſen lerne unterſcheiden von der Natur.. . 331
Der andere Text. 334
Vom erſten Principio in ſich ſelber, was es in ſich ſelber eigentlich ſei. 336
Das zweite Kapitel:
Von des Principii Eigenſchaft, was das Principium ſei? oder was ſie alle drei ſind? 343

Der zweite Punkt.

Von dem vermiſchten Baume, Böſes und Gutes, oder das Leben der dreien Principien in einander, wie ſich das vereinige und vertrage.

Das dritte Kapitel. 351

Der dritte Punkt.

Vom Urſtande der Widerwärtigkeit des Gewächſes, in dem das Leben in ſich ſelber ſtreitig wird.

Das vierte Kapitel. 355

Der vierte Punkt.

Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächſen der dreien Principien aus- und durchwachſe, und von Keinem ergriffen werde.

Das fünfte Kapitel. 361
Das ſechste Kapitel. 364

Der fünfte Punkt.

Wie ein Leben in dem Lebensbaume möge verderben; wie es aus der Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elendes trete, welches allem andern Leben zuwider iſt.

Das ſiebente Kapitel. 369
Das achte Kapitel:
Von rechter menſchlicher Eſſenz aus Gottes Weſen. . . . 376

Seite

Der ſechste Punkt.

Vom Leben der Finſterniß, darinnen die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Quaal habe.

Das neunte Kapitel. 368

Das zehnte Kapitel:
Von den vier Elementen des Teufels, und der finſtern Welt, wie man die in dieſer äußern Welt kennen ſoll. . . . 390

Sex puncta mystica.

Oder: eine kurze Erklärung nachfolgender

Sechs myſtiſchen Punkte:

I. Vom Blute und Waſſer der Seele.
II. Von der Gnadenwahl, vom Guten und Böſen.
III. Von der Sünde; was Sünde ſei? und wie es Sünde ſei?
IV. Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vater überantworten werde.
V. Von der Magia; was Magia iſt, und was der magiſche Grund ſei?
VI. Vom Myſterio, was daſſelbige iſt.

Geſchrieben im Jahre 1620. 397

I. Vom Blut und Waſſer der Seele. 399
II. Von der Gnadenwahl, vom Guten und Böſen. . . 401
III. Von der Sünde; was Sünde ſei? und wie es Sünde ſei? 402
IV. Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vater überantworten werde. 406
V. Von der Magia; was Magia ſei? was der magiſche Grund ſei? 407
VI. Vom Myſterio; was es ſei? 409

Mysterium pansophicum.

Oder: **Gründlicher Bericht vom irdiſchen und himmliſchen Myſterio**, wie dieſelben in einander ſtehen; wie das Irdiſche und Himmliſche offenbaret werde?

Verfaſſet in neun Texte.

Da denn Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer Gewalt und Wundern zu ſehen iſt. Warum Babel iſt geboren und woraus? Alda der Antichriſt ſoll bloß ſtehen. Eine ganz wunderliche Offenbarung, genommen aus dem höchſten Arcano.

Darin ganz offenbar ſtehet, was die Turba aller Weſen ſei.

Für die Kinder Gottes, welche durch eine ſolche Warnung aus dem brennenden Babel ſollen fliehen, und aus der Turba zu Kindern Gottes erboren werden, beſchrieben im Jahre 1620, den 8. Mai. . 411

Der erſte Text 413
Der zweite Text. 413
Der dritte Text. 414
Der vierte Text. 415
Der fünfte Text. 416
Der ſechste Text. 418
Der ſiebente Text. 419
Der achte Text. 421
Der neunte Text. 423

Seite

De quatuor Complexionibus.

Oder: **Troſtſchrift von vier Complexionen.** Das iſt: Unterweiſung in Zeit der Anfechtung, für ein ſtets trauriges angefochtenes Herz. Wovon Traurigkeit natürlich urſtände und komme, wie die Anfechtung geſchehe?

Neben ſeinen Troſtſprüchen.

Angefochtenen Seelen und Herzen faſt nützlich.
Auf Begehren geſchrieben im Martio 1621. 425
Von den Urſachen der Furcht oder Traurigkeit; was das Entſetzen oder die Angſt ſei. 427
Hier merke ein traurig Gemüth. 428
Ferner von den Complexionen. 430

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenſchaften.

Was die Seele und der ganze Menſch thut, wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Geſtirn ihr Feuerleben anzündet?
1. Choleriſche Complexion nach dem Feuer. 431
2. Sanguiniſche Complexion nach der Luft. 432
3. Phlegmatiſche Complexion nach dem Waſſer. 432
4. Melancholiſche Complexion nach der Erde. 433
Recept vor dem ſchwarzen Teufel. 435
Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Geſtirne.. . . 439

Von den andern dreien Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel, darinnen ſich Jeder beſehen mag.
Von der choleriſchen Complexion. 447
Von der ſanguiniſchen Complexion. 448
Von der phlegmatiſchen Complexion. 449

Theoscopia.

Oder: **Die hochtheuere Pforte von göttlicher Beſchaulichkeit.** Was Myſterium Magnum, und wie Alles von, durch und in Gott ſei; wie Gott allen Dingen ſo nahe ſei und Alles erfülle. Geſchrieben im Jahre 1622. . . . 451
Das erſte Kapitel:
Was Gott ſei, und wie man ſein göttliches Weſen an ſeiner Offenbarung erkennen ſoll. 453
Das zweite Kapitel:
Vom Gemüth, Willen und Gedanken des menſchlichen Lebens, wie daſſelbe ſeinen Urſtand vom Willen Gottes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bild Gottes ſei, in dem Gott wolle, wirke und wohne. 461
Das dritte Kapitel:
Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft ſei, dadurch ſich der ewige Wille mit der ungründlichen, übernatürlichen Wiſſenſchaft empfindlich, ſichtlich, wirkend und wollend mache; und was Myſterium Magnum; wie Alles von, durch und in Gott ſei; wie Gott in allen Dingen ſo nahe ſei, und Alles erfülle
Eine hochtheure Pforte, dem gottliebenden Leſer wohl zu betrachten. 469
Das vierte Kapitel:
Von dem Ein und Aus; wie ſich der ewige Wille Gottes Aus- und in Empfindlichkeit Ein- und wieder in das Ein einführe.

Seite
Da man verſtehen kann, zu was Ende das Weſen dieſer Welt geſchaffen und wozu der kreatürliche Grund nütze; auch zu was Ende Freude und Leid offenbar werden ſei? und wie Gott allen Dingen ſo nahe ſei? 477

De Testamentis Christi.

Oder: **Von Chriſti Teſtamenten.** Als erſtlich: von der h. Taufe, wie dieſelbe im Grunde zu verſtehen, und warum ein Chriſt ſoll getaufet werden? in zwei Büchlein. Zum Andern: von dem h. Abendmahl des Herrn Jeſu Chriſti; was das ſei, nütze oder wirke; und wie daſſelbe würdig genoſſen werde?
Wie dieſelben, beides nach dem Alten und Neuen Teſtament, müſſen verſtanden werden.
Aus wahrem theoſophiſchen Grunde durch drei Principia göttlicher Offenbarung ausgeführt, und den Kindern Gottes zu verſtändlicher Unterweiſung vorgeſtellt, im Majo Anni 1623. 479
Zuſchrift an Herrn Carl von Endern.
Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns! . . . 481
Vorrede des Autoris an den Leſer.
Wie die Teſtamenta Chriſti müſſen gründlich verſtanden, recht ausgetheilet und würdig genoſſen werden. — Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer. 484
Das erſte Kapitel:
Von der Vernunft Selbſt-Beſchaulichkeit, wie ſie in kreatürlicher Form pflegt zu laufen, wenn ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet. 488
Das zweite Kapitel:
Von Einſetzung der Taufe; was ſie ſei: wer da taufe, und was getaufet werde; und wie man die Waſſertaufe verſtehen ſoll. 495
So ſpricht die Vernunft:
Was iſt oder bedeutet die Waſſertaufe? Was thut Gott dadurch? Was wirket dieſe Waſſertaufe? 501
Das dritte Kapitel:
Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Menſch vom h. Geiſte mit Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getaufet werde. 503
Das vierte Kapitel:
Von der äußerlichen Waſſertaufe durch Menſchenhand; welcher würdig ſei zu ſolchem Taufen, und welch Täufling dieß Teſtament würdig empfahe, und wie es mit dem unwürdigen Täufling bewandt ſei. — In dieſer Zeit hochnöthig zu betrachten. . 509

Das zweite Büchlein
von Chriſti Teſtament der h. Taufe.
Für die Einfältigen.

Vom Autor angefangen, aber nicht vollendet.

Das erſte Kapitel:
Wie ſich die Vernunft in kreatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beſchauen, wenn ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.
Woven der Streit um Chriſti Teſtamenta urſtände; wie derſelbe ein nichtig, unnütz Ding ſei. 520
Das zweite Kapitel:
Von dem Bunde Gottes nach dem Falle; was der Fall des Menſchen ſei, und wie ſich Gott wieder mit ihm verbunden habe;

Seite
was die Beſchneidung im Alten Teſtament, und im Neuen die Taufe ſei? 526
Was bedeutet nun ſolche Salbung? 526
Konnte Gott nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Mittel vergeben? 527
So ſpricht die Vernunft:
Was iſt oder bedeutet die Waſſertaufe? Was wirket Gott dadurch? 531
Das dritte Kapitel:
Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Menſch vom heiligen Geiſte mit Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getaufet werde. 533
Wie geſchiehet die Taufe vom heiligen Geiſte?. 534

Von Chriſti Teſtament des h. Abendmahls.

Was das für eine Nießung ſei, und wie das zu verſtehen ſei? Auch vom Zanke der Gelehrten um Chriſti Kelch, was ſie damit thun, und was davon zu halten. — Darinnen Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer Geſtalt und Wundern, ſammt dem Antichriſt ganz bloß und offenbar ſtehet.
Zum Troſt der einfältigen Kinder Jeſu Chriſti, und zur Erbauung der wahren chriſtlichen Religion in dieſer verwirrten trübſeligen Zeit, Alles ganz ernſt- und treulich entdecket, aus Erkenntniß des großen Myſterii. 537
Das erſte Kapitel:
Vom Grunde des Alten Teſtaments; wie dieſes Teſtament ſchon bei den Juden im Vorbilde ſei geweſen. 539
Das zweite Kapitel:
Vom Abendmahl des Neuen Teſtaments; wie das Vorbild ſei ins Weſen kommen. 546
Das dritte Kapitel:
Wie die Jünger Chriſti haben Chriſti Fleiſch und Blut gegeſſen und getrunken; wie das eigentlich zu verſtehen ſei? . . . 551
Das vierte Kapitel:
Vom Unterſchiede ſolcher Nießung; was der Gottloſe bei ſolchem Teſtament empfahe, und wie ſich ein Menſch recht dazu bereiten ſoll, daß er recht würdig ſei. 561
Vom Grunde der Abſolution; was das Sündenvergeben ſei?. . 563
Vom wahren Chriſtenthum; was ein rechter Chriſt ſei? . . 565
Von würdiger Vorbereitung zu dem h. Teſtament Chriſti. . . 567
Das Herz und Gemüth ſoll in ſich ſelber vor Gottes Teſtament ſprechen. 569
Das fünfte Kapitel:
Vom Zank und Streit der Gelehrten um Chriſti Teſtamenta; was ſie damit thun, und was davon zu halten ſei? . . . 570

Geſpräch einer erleuchteten

und einer unerleuchteten Seele, wie eine erleuchtete Seele die andere ſuchen, tröſten und in ihrer Erkenntniß mit auf die Pilgramsſtraße Chriſti führen, und ihr den dornichten Weg dieſer Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen ſtellen ſolle.
In einem Sendbriefe an eine hungerige und durſtige Seele nach dem Brünnlein der ſüßen Liebe Jeſu Chriſti.
Geſtellet von einer liebhabenden Seele der Kinder Jeſu Chriſti, unter dem Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti, im Jahre 1624. . 575

Theoſophiſche Fragen,

oder: 177 Fragen von göttlicher Offenbarung.

Seite

Was Gott, Natur und Creatur, ſowohl Himmel, Hölle und Welt ſammt allen Creaturen ſind; woher alle Dinge in der Natur ihren Urſprung genommen haben, und wozu Gott dieſelben geſchaffen habe. Sonderlich von dem Menſchen, was Adam und Chriſtus ſei, durch den ganzen Proceß und Lauf der Welt bis an's Ende und in die Ewigkeit geführet: zu mehrerem Nachdenken, was der Menſch ſei. — Aus rechtem wahren theoſophiſchen Grunde angefangen zu beantworten (jedoch nicht vollendet) im Jahre 1624. . 591

Vorrede des Autoris an den Leſer. 593

Die erſte Frage:
Was iſt Gott außer Natur und Creatur in ſich ſelber? . . 594

Die zweite Frage:
Was iſt der Abgrund aller Dinge, da kein Geſchöpf iſt, als das ungründliche Nichts? 595

Die dritte Frage:
Was iſt Gottes Liebe und Zorn? Wie iſt er ein zorniger, eiferiger Gott, weil er ſelber die unveränderliche Liebe iſt? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding ſein? 597

Die vierte Frage:
Was iſt geweſen, ehe denn die Engel und Schöpfung war? . . 603

Die fünfte Frage:
Was war der Grund und das Weſen, davon die Engel ſind geſchaffen worden? Was war dieſelbe Kraft im Worte Gottes, welche ausfloß und kreatürlich ward? 604

Die ſechste Frage:
Was iſt der Engel Amt und Thun, und warum führet ſich Gottes Kraft in Bildung ein? 609

Die ſiebente Frage:
Was hat den Luciſer bewogen, daß er hat wider Gott geläſtert und ſich vom Guten abgewandt? 610

Die achte Frage:
Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was iſt ein Teufel? In was Eſſenz und Weſen ſtehet er nach dem Fall? 611

Die neunte Frage:
Weil Gott allmächtig iſt, warum hat er dem Luciſer nicht widerſtanden, und ſolches geſchehen laſſen? 613

Die zehnte Frage:
Was hat der Teufel begehret, darum er iſt von Gottes Liebe abgewichen? 615

Die eilfte Frage:
Was iſt der Streit zwiſchen Michael und dem Drachen geweſen? Was iſt Michael und der Drache? und wie iſt der Sieg und die Ausſtoßung geſchehen? 616

Die zwölfte Frage:
Wie betrachtet man Gottes ewigen Rath in göttlicher Anſchauung, dieweil der Geiſt alle Dinge, ja auch die Tiefe der Gottheit forſchet, wie St. Paulus ſaget, und da es doch nicht in des Menſchen Vermögen (als bei der Creatur) ſtehet, und doch möglich iſt? Wie mag ein Menſch wahrhaftig ſolchen Grund der tiefen Einheit verſtehen? 619

Seite

Die dreizehnte Frage:
Wie iſt die Ausſtoßung des Drachens und der Legionen Lucifer's geſchehen? Wo iſt er hingeſtoßen worden, daß er kann außer Gott ſein, weil Gott alle Dinge erfüllet? Oder was iſt das Fundament der Hölle, darinnen er wohnet? 624
Die vierzehnte und funfzehnte Frage:
Was iſt der Teufel Amt in der Hölle? 15. Frage: Hat das Fundament der Hölle zeitlichen Anfang genommen, oder iſt's von Ewigkeit geweſen; oder wie mag es ewig beſtehen oder nicht? 626
[Bis hierher ſind die Fragen von dem Verfaſſer beantwortet, bei den folgenden konnte dieſes nicht geſchehen, weil ihn der Herr aus der Zeit in die Ewigkeit, von der Forſchung zur Anſchauung abrief.]
Die 16—177. Frage. . . . . 627 bis 638

Tafeln von den drei Principien göttlicher Offenbarung, nebſt deren Erklärung: Wie Gott außer der Natur in ſich ſelber, und dann in der Natur nach den dreien Principien betrachtet wird; — auch was Himmel und Hölle, Welt, Zeit und Ewigkeit, ſammt allen Creaturen ſei? Woraus Alles entſprungen? Was das Sichtbare und das Unſichtbare ſei?
Geſchrieben im Februar des Jahres 1624. 639
Erklärung über das Schema und über die drei Tafeln göttlicher Offenbarung. 641
Schema,
worinnen Gott nach ſeinem Weſen in der Einheit betrachtet wird, was er außer Natur und Creatur in Dreifaltigkeit ſei; damit er alle Dinge erfüllet, und doch keiner Stätte bedarf. . . 643
Erklärung der erſten Tafel.
Tetragrammaton. 645
Die große Geheimniß der Tinctur, oder der höchſte Grund der Dreiheit Gottes. 647
Die große Geheimniß der Tinctur, oder der größte und höchſte Grund der Dreiheit Gottes. 647
Erklärung der andern Tafel.
Macrocosmus 651
Erklärung der dritten Tafel.
Microcosmus. 653

Schlüſſel.

Das iſt: eine Erklärung der vornehmſten Punkte und Wörter, welche in dieſen Schriften gebraucht werden. — Zu mehrerm Begriff derſelben für die Anfänger in der göttlichen Offenbarung vom Autor ſelbſt geſtellet im Martio und Aprili Anno 1624. . 657
Vorrede des Autoris an den Leſer dieſer Schriften. . . 659
Explicatio terminorum.
I. Wie man Gott außer der Natur und Creatur betrachten ſoll. . 662
II. Fernere Betrachtung, wie dieſer einige Gott dreifaltig ſei. . . 662
III. Vom ewigen Wort Gottes. 664
IV. Vom heiligen Namen JEHOVAH. 664
V. Von göttlicher Weisheit. 665

Seite
VI. Vom Myſterio Magno. 665
VII. Vom Centro der ewigen Natur. 667
VIII. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchaften. . . 667
IX. Erklärung der ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur. . . 669
X. Vom dritten Principio, als von der ſichtbaren Welt, woven dieſe entſtanden, und was die Schöpfung ſei. 677
XI. Vom Spiritu Mundi, und den vier Elementen. 680
XII. Folget eine kurze Erklärung der Freude von göttlicher Offenbarung. 684
XIII. Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern: Turba Magna, Ternarius Sanctus, Sul und Phur, Myſterium Magnum. 686
Scienz. 687

Clavis specialis,

oder Erklärung unterſchiedlicher theils eigener, theils Paracelſiſcher Wörter, die der Autor ſeinen vertrauteſten Freunden beſonders mitgetheilet.

Folgendes iſt aus Hrn Joh. Sigmund von Schweinitz eigener Hand.

Folget das Ausſprechen des Wortes, als die Empfindlichkeit oder Findlichkeit. 689

Aus Herrn Balthaſar Walther's, M. D., eigener Hand.

Von den ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, welche drei Principia oder Welten machen. 691

Dieſes aus Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand.

Autoris Sceleton praedictorum, ein Schlüſſel ſeiner Schriften. 693
Ein anderer Schlüſſel des Autoris aus ſelbigen Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand. 696

An den betreffenden Stellen ſind noch beſonders eingefügt die Tafeln:

1. (zu S. 645) Die erſte Tafel:
Tetragrammaton.

2. (zu S. 651) Die zweite Tafel:
Macrocosmus.

3. (zu S. 653) Die dritte Tafel:
Microcosmus.

Psychologia vera,

oder:

Vierzig Fragen von der Seele,

ihrem Urſtande, Eſſenz, Weſen, Natur und Eigenſchaft,
was ſie von Ewigkeit in Ewigkeit ſei?

Verfaſſet von

Dr. Balthaſar Waltern,
Liebhabern der großen Geheimniſſe,

und aus tiefem Grunde göttlicher Erkenntniß
durch den gottſeligen und hocherleuchteten deutſchen
Theoſophum
beantwortet im Jahre 1620.

Dabei am Ende gefüget iſt
Das umgewandte Auge, von der Seele und ihrer
Bildniß.

Zuſchrift des Autoris.

Geliebter Herr und guter Freund! Auf Eure Fragen iſt der Vernunft nicht möglich zu antworten; denn dieß ſind die größten Geheimniſſe, ſo allein Gott bewußt ſind. Denn Daniel ſagte zu dem Könige Nebucadnezar: Das der König von den gelehrten Chaldäern, Sternſehern und Weiſen fraget und begehret, ſtehet nicht in ihrem Vermögen; allein Gott vom Himmel kann verborgene Dinge offenbaren: es ſtehet nicht in meiner Vernunft, dem Könige zu antworten; aber doch daß der König ſeines Herzens Gedanken erführe, hat's Gott geoffenbaret; nicht daß meine Vernunft größer ſei, als Aller die da leben. Dan. 2, 27. 28. Alſo ſage ich auch zu Euch: Euch wird geantwortet, nicht daß meine Vernunft größer ſei als Aller die da leben; allein auf daß Ihr Eures Herzens Gedanken, ernſtes Suchen und Begehren möget erfahren iſt mir gegeben worden, Euch zu antworten. Und ſollet ſolches nicht alſo ſchwer ſuchen, es ſtehet in keiner äußerlichen Vernunft; aber dem Geiſte Gottes iſt kein Ding unmöglich, ſintemal wir Gottes Kinder ſind, und in Chriſto wieder in Gott geboren: ſo ſiehet ja der Sohn gar wohl, was der Vater im Hauſe machet, auch lernet er ſeine Kunſt und Werk. So wir denn Gottes Geheimniß ſind, ſollen wir's darum nicht anſehen, als dürften wir ſolche Geheimniß nicht anrühren, wie ſolches der Antichriſt narret; denn Keiner nimmt ihm etwas aus Gottes Geheimniß, es werde ihm denn gegeben. Und St. Jakob ſaget: Kap. 1, 17.: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem keine Aenderung noch Wechſel iſt. Und ſo ihr denn ſolches alſo heftig ſuchet, ſo ſeid ihr auch die Urſach des Findens; denn Gott giebt ſeine Geheimniſſe durch Mittel und ohne Mittel: aber daß ſich Niemand rühme, brauchet er oft gar ſchlechte Leute darzu, auf daß erkannt werde, daß es von ſeiner Hand komme. So ſoll Euch geantwortet werden mit einer ſehr ſtarken und tiefen Antwort, jedoch kurz gefaſſet; nicht nach der äußern Vernunft, ſondern nach dem Geiſte der Erkenntniß. Und da ich doch ſolches mit längerer Beſchreibung genug erweiſen und darthun könnte: weil aber ſolches Alles in meinen andern Schriften weitläuftig iſt beſchrieben und erkläret, laſſe ich's itzt in der Kürze, um Luſt des Leſers willen, und daß es ein kurz Memorial ſei von den großen Geheimniſſen. Wer das aber ganz aus dem Grunde begehret, mag's in den vorigen Schriften ſuchen, ſonderlich im dritten Theil*), da hat er den ganzen Grund vom göttlichen Weſen, ſowohl von der Schöpfung aller Dinge, vom Ewigen, und dann auch vom Zerbrechlichen, und wie Alles alſo worden ſei, und alſo gehe; und was es endlich ſein wird: da dann der Schlüſſel Myſterium Magnum innen lieget, ſo viel einer Kreatur faßlich und erträglich ſein mag. Dahin wollen wir Euch mit weiterer Erklärung gewieſen haben: und thue mich Euch in Chriſto in die brüderliche Liebe befehlen. 1620.

---

*) D. h. in der dritten Schrift Jakob Böhme's: Vom dreifachen Leben. Unſere Ausgabe Band 4. S. 3—200.

Die 1. Frage.

Woher die Seele vom Anfange der Welt entſtanden?

Wir haben Euch im andern und dritten Buch die Geheimniß der Seele genug erkläret, durch die drei Principia göttlichen Weſens, da wir dann auch das ewige Centrum der ewigen Natur, und dann die Dreizahl des göttlichen Weſens haben beſchrieben mit vielen Umſtänden, und was die Ewigkeit je geweſen ſei, und wie der Anfang der Schöpfung ſei worden, und was Engel und Seele ſeien, ſowohl den ſchweren Fall Lucifers, und dann die beiden Mütter, die das haben alſo erboren: da Eine die himmliſche Weſenheit gebieret, und die Andere hölliſche Greuel; auch von Licht und Finſterniß.

2. Darum wir in dieſem Tractat gar nicht wohl zu verſtehen ſein werden, es ſei denn, daß Einer habe den dritten Theil unſerer Schriften geleſen, und gefaſſet: wiewohl daſſelbe Faſſen faſt nicht in Menſchengewalt ſtehet, ſo iſt ihm doch der Weg darzu ganz treulich gewieſen worden, daß, ſoferne ihn lüſtert dahin zu gelangen, er wohl, ſo er unſerm Rathe folgen wird, einen Führer und Weiſer erlangen werde, der ihm den Schlüſſel **Mysterium Magnum** zeigen wird zu dem edlen Stein, **Lapis Philosophorum**, und aller Geheimniſſe. Es ſoll's Keiner für unmöglich achten, denn bei Gott iſt Alles möglich; wer Gott findet, der findet Alles mit und in ihm.

3. Ihr wiſſet das aus der Vernunft, daß alle Dinge ſind aus der Ewigkeit entſprungen und herkommen, auch ſaget Euch das die Schrift: In Gott ſind alle Dinge, in ihm leben und weben wir, und ſind ſeines Geſchlechtes Act. 17. 28.

4. Und ob wir wohl nicht können von Gott ſagen, daß die lautere Gottheit Natur ſei, ſondern Majeſtät in Dreizahl, ſo müſſen wir doch ſagen, daß Gott in der Natur ſei. Ob ihn wohl die Natur nicht greifet oder faſſet, ſo wenig die Luft kann den Sonnenglanz faſſen; ſo müſſen wir doch ſagen, daß die Natur ſei in

ſeinem Willen erboren, und eine Sucht ſei aus der Ewigkeit: denn wo kein Wille iſt, da iſt auch kein Begehren.

5. So iſt aber in Gott ein ewiger Wille, der er ſelber iſt, ſein Herz oder Sohn zu gebären; und derſelbe Wille machet die Rügung oder den Ausgang aus dem Willen des Herzens, welches ein Geiſt iſt; alſo daß die Ewigkeit in dreien ewigen Geſtalten ſtehet, welche Perſonen genennet werden, wie wir ſolches haben gar ſcharf im dritten Buche erkläret.

6. Und ſo wir denn ſehen und wiſſen, daß nicht allein Licht und Majeſtät ſei, ſondern auch Finſterniß, wie vor Augen; ſo müſſen wir ja auch wiſſen, wovon Finſterniß urſtände: denn in der Ewigkeit außer der Natur kann keine Finſterniß ſein, denn es iſt nichts, die das giebt, wir müſſen nur in Willen ſehen und ins Begehren; denn ein Begehren iſt anziehend: und da es doch in der Ewigkeit nichts hat, als nur ſich ſelber, das zeucht ſich im Willen, und machet den Willen voll, das iſt ſeine Finſterniß, da er ſonſt, da er nicht begehrend wäre, ein Nichts wäre, ſondern eine ewige Stille ohne Weſen.

7. So machet das Anziehen Beweglichkeit und Eſſenz, die ſonſt in der Stille nicht können ſein; auch ſo macht es herb, hart und derb, dazu die Schärfe. So können wir auch nicht ſagen, daß darum die Finſterniß das Licht verſchlinge, als die ewige Freiheit: denn was ewig iſt, läſſet ſich nicht ändern oder verwechſeln; ſondern wir müſſen ſagen, daß Licht und Finſterniß in einander ſei.

8. So iſt nun das Licht gut und hat Kraft; und die Finſterniß hat herbe, hart, kalt; und des Willens Begehren macht Eſſentien und Anziehen, das iſt eine Rügung in der Härtigkeit: ſo ſich das Angezogene rüget vom Ziehen, ſo iſt's eine Wirrung, da in der Schärfe Licht und Finſterniß vermenget werden.

9. Und iſt uns zu erſinnen, wie daß das freie Licht in der ſcharfen Rägung im Weſen mit geſchärfet werde, da wir denn den Feuerblitz und Ernſthaftigkeit verſtehen, und können doch nicht ſagen, daß eine Trennung allda ſei: denn was ewig iſt von keinem Anfange, das hat kein Weichen aus einander, ſondern es ſtehet als ein Rad, das ſich in ſich ſelber gebieret, wie ihr an des Menſchen Gemüth ein Gleichniß habet, da zwar ein Wille eines Erhebens und Fliehens iſt, und aber kein Weichen: je größer der Wille iſt, je größer iſt auch das Weſen, und je mächtiger wird es geſchärfet.

10. Alſo wird die ſtille Freiheit, welche weder finſter noch licht iſt, in dem ſcharfen Begehren und Anziehen geſchärfet, daß ſie als ein Blitz erſcheinet, der da leuchtet: ſo können wir auch nicht ſagen, daß die Freiheit den Blitz fänget, denn ſie hat von Ewigkeit nichts gehabt; aber das können wir wohl ſagen, daß das Licht und der Glanz in der Freiheit leuchtet. Denn was frei iſt, das läſſet das Licht ein; was aber nicht frei iſt, als die Herbigkeit, welche

Finſterniß machet und iſt materialiſch, auf geiſtliche Art geredet, das fänget nicht das Licht, das können wir wohl ſagen, was ſanft und umfaſſend iſt, daß es das Licht fänget, wie Ihr am Waſſer ſehet, welches das Licht fänget, und die herbe Erde nicht.

11. Auch ſo habt Ihr am Feuer eine gnugſame Erkenntniß des Weſens aller Weſen, denn Ihr ſehet, daß das Feuer alſo aus einer herben und ſtrengen Materie brennet, denn es iſt das ſcharfe Begehren, welches alſo als eine große Angſt in ſich ſelber eingehet und greifet nach der Freiheit, da es dann die Freiheit als einen Blitz ergreifet und ſich alſo mit dem Blitz ſelber entzündet, daß es brennet. Und wiewohl im ewigen Weſen kein ſolch Feuer zu verſtehen iſt, das im Aeußern ſcheinet; ſo iſt's doch im Innern im herben Begehren, und das Aeußere bleibet eine Finſterniß: darum iſt das ewige Feuer im Aeußern finſter, und in ſich hinein im Willen der ewigen Freiheit iſt's ein Licht, das da ſcheinet in der ſtillen Ewigkeit.

12. Nun verſtehen wir am Feuer zehen Geſtalten, welche alle im Willen erboren werden, und ſind alle des ewigen Willens Eigenthum: darum ſagen wir recht, es ſei Gottes, und die Freiheit (welche den Willen hat) ſei Gott ſelber; denn es iſt die Ewigkeit, und nichts weiters.

Die erſte Geſtalt.

13. Erſtlich iſt die ewige Freiheit, die hat den Willen, und iſt ſelber der Wille. Nun hat ein jeder Wille eine Sucht, etwas zu thun oder zu begehren, und in demſelben ſchauet er ſich ſelbſt: er ſiehet in ſich in die Ewigkeit, was er ſelber iſt; er machet ihm ſelber den Spiegel ſeines Gleichen, denn er beſiehet ſich, was er iſt: ſo findet er nun nichts mehr als ſich ſelber, und begehret ſich ſelber.

Die andere Geſtalt.

14. Das iſt die andere Geſtalt, die begehrend iſt, und hat doch nichts als ſich ſelbſt: ſo zeucht ſein Begehren das Model ſeines Willens in ſich und ſchwängert ſich ſelber, daß alſo eine Finſterniß oder Ueberſchattung im Willen wird, welches der Wille auch nicht haben will, ſondern das Begehren; die Suche macht das, und iſt auch nichts, das das Begehren verzehren oder vertreiben mag. Denn was vor dem Begehren iſt, außer der Sucht, das iſt frei und ein Nichts, und da es doch iſt: ſo es aber etwas Erkenntliches wäre, ſo wäre es ein Weſen, und ſtünde wieder in einem Weſen, das das gäbe. So es aber ohne Weſen iſt, ſo iſt's die Ewigkeit, das iſt gut; denn es iſt keine Quaal, auch hat's keinen Wandel, ſondern iſt eine Ruhe und ewiger Friede.

15. Weil aber die große Weite ohne Grund iſt, da keine

Zahl noch Ende iſt, und auch kein Anfang, ſo iſt's gleich einem Spiegel: es iſt Alles und doch auch als ein Nichts; es beſiehet ſich ſelbſt, und findet doch nichts, als ein A, das iſt ſein Auge; AV das iſt der ewige Urkund, daß etwas ſei, denn etwas iſt der ewige Anfang und das ewige Ende.

16. Alſo ſiehet der Ungrund in ſich, und findet ſich ſelber. Das A iſt unten, und das V iſt oben, und das O iſt Auge, und da es doch in ſich kein Weſen iſt, ſondern alſo iſt der Urſtand des Weſens. Es iſt kein Unten noch Oben: alleine ſein Spiegel im AV iſt alſo ein Sehen. Dieweil aber kein Grund iſt, ſo iſt ſein Spiegel ein ſolch O Auge: denn Gott ſpricht ſelber: Ich bin das A und das O, Anfang und Ende, in der Apocalypſe, der Erſte und Letzte. Kap. 1, 8.

17. Alſo merket uns theuer und hoch, denn wir reden allhier nicht in Natur, in Forma, ſondern im Geiſte über Natur, im Charakter Gottes T. Das O iſt Gottes Auge, der Ewigkeit Auge, das macht und iſt ein Spiegel, und iſt ein runder Zirkel gleich einer Kugel, nicht einem Ringe, wie wir's denn nicht können anders ſchreiben.

18. Alſo verſtehet hiemit die Kugel der Aeternität, darinnen der Grund Himmels und Erden, und der Elemente mit dem Sternenrade ſtehet. Denn das iſt eine Kugel gleich einem Auge, und iſt Gottes Wunderauge, da von Ewigkeit iſt alles Weſen darinne geſehen worden, aber ohne Weſen, gleich als im Spiegel oder im Spiegel oder im Auge: denn das Auge iſt des Ungrundes Auge, da wir denn dazu keine Feder noch Zunge zu ſchreiben oder zu reden haben, alleine der Geiſt der Ewigkeit führet der Seele Auge dahinein, und alſo ſehen wir's, ſonſt würde es wohl ſtumm und von dieſer Hand ungeſchrieben bleiben.

19. So denn alſo in der Ewigkeit ein ſolch Auge iſt, das Gott ſelber iſt, und alſo nicht Gott, ſondern Ewigkeit heißet, aber nach dem Auge A und O vorm A nichts, und im O Alles, und im A und O Anfang und Ende:

20. So gründen wir, daß im O ein Wille ſei, und der Wille iſt das O ſelber, und machet das A als den ewigen Anfang der Sucht, daß ſich der Abgrund beſiehet, und alſo in ſich eine Form machet, gleich einer Kugel: denn das Auge findet keinen Grund, es ſchleußt ſich ſelber als wie in einen Spiegel zu einer runden Kugel; daß es alſo der Ewigkeit Gleichniß ſei, daß es ſich kann ſelber finden, denn im Abgrunde iſt kein Finden, denn es iſt kein Ort oder Ziel, ſondern nur der Ungrund: und ſo es ſich denn alſo im Auge ſelber findet, ſo findet es doch nichts als das Auge, das iſt die Kugel.

21. Nun macht das Auge die Kugel, und iſt die Kugel, und iſt Alles zuſammen im Willen ſich ſelber zu ſuchen und alſo zu ſe-

hen, was doch Ewigkeit ſei, das wird im Auge offenbar. Denn das Auge macht einen Anfang und ein Ende, und da doch nichts iſt, das das giebt, ſondern es giebt ſich ſelber, und iſt von Ewigkeit in Ewigkeit, und die Ewigkeit ſelber: es berühret nichts, denn es iſt in nichts, als in ſich ſelber.

22. So denn nun ein Wille iſt, der das Auge iſt, der das Auge hält, ſo iſt das Halten ein Begehren, nämlich des Auges; ſo iſt das Begehren ins Auge einziehend, und da doch nichts iſt als das Auge, und zeucht ſich das Begehren nur ſelber im Auge, und ſchwängert das Auge mit dem Angezogenen, daß es voll iſt, und iſt doch auch nichts als eine Finſterniß des freien Auges; wiewohl das Auge nicht finſter wird, ſondern das Begehren im Auge in ſich ſelber ſchwängert ſich: denn der Wille des Auges iſt ſtille, und das Begehren des Willens macht ihn voll, und das Auge bleibet frei in ſich, denn es iſt von Ewigkeit frei; und das heißen wir die ewige Freiheit in allen unſern Schriften.

Die dritte Geſtalt.

23. So iſt nun ein Begehren ſcharf und ziehend, und machet die dritte Geſtalt, nämlich eine Rägung in ſich ſelber, und iſt der Urſtand der Eſſentien, daß im Auge und im Willen Eſſentien ſind; und der Wille mag's doch auch nicht leiden, daß er gezogen wird: denn ſein eigen Recht iſt Stilleſein und das Auge im Zirkel in der Kugel halten, und kann ſich auch nicht wehren vorm Ziehen und vorm Erfüllen; denn er hat nichts damit er ſich kann wehren, als das Begehren.

24. Und allhier urſtändet die ewige Feindung und Widerwille: der Wille will nicht finſter ſein, und ſein Begehren macht ihn doch finſter, die Rägung litte er gerne, denn es iſt ſeine Offenbarung, aber das Einziehen und Verfinſtern iſt ihm nicht lieb; wiewohl der Wille nicht gezogen noch verfinſtert wird, ſondern das Begehren im Willen ſchwängert ſich.

25. So aber nun das Begehren in der Finſterniß ſtecket, ſo iſt's eine große Angſt, denn es wird gerüget und gezogen, und auch verfinſtert, und ängſtet ſich in ſich ſelber und begehret der Freiheit, und zeugt alſo ſtreng nach der Freiheit und will ſich in die Freiheit einziehen, und macht ſich nur ſtrenger, rauh und hart, und gleichet einer grauſamen Schärfe, welche verzehrend iſt, als nämlich die Finſterniß: denn es greifet die Freiheit in ſich, aber es iſt alſo ſcharf, daß es in der Freiheit als ein Blitz erſcheinet, welcher die Finſterniß mit der Strengigkeit verzehret; darum ſaget Gott: Ich bin ein verzehrendes Feuer. Ebr. 12, 29.

26. Allhie verſtehe es, wie alle Materia in des rechten Feuers Macht ſtehet, und wie die Tenne einmal wird gefeget werden; denn

das iſt der Urſtand des Feuers, welches alle Macht hat, denn es verzehret, was das Begehren gemacht hat, es ſei gleich Stein oder Erde: denn es iſt die Schärfe der ewigen Freiheit, und giebet Centrum Naturae.

27. Daß ihr aber tiefer gründet, ſo wiſſet, daß das Feuer in ſich ſelber urkündlich in dreien Geſtalten ſtehet, als im Begehren; und dann in der Materia des Angezogenen, als in der Finſterniß, in welcher Weſenheit iſt vom Anziehen; und zum Dritten in der Angſtquaal.

Die vierte Geſtalt.

28. Und die vierte Geſtalt macht es ſelber, als den Blitz, denn die Freiheit urſachet das, und das iſt der Anzünder der Angſtquaal: denn das Begehren in der Finſterniß will nur die Freiheit haben; ſo iſt die Freiheit ein Licht ohne Schein, iſt gleich einer hochtiefen blauen Farbe, mit grün gemenget, da man nicht weiß, was das für eine Farbe iſt, denn es ſind alle Farben darinnen: und das Begehren in ſich ſelber in ſeiner ſtrengen Angſt und Schärfe bricht die Farben, und macht in ſich den ſchrecklichen verzehrenden Blitz, und verwandelt ihn nach der Angſt, daß er roth wird. So läſſet ſich doch auch die Freiheit im Begehren nicht binden oder fangen, ſondern ſie wandelt ſich vom rothen Blitze im Lichte in einen Glanz der Majeſtät: und das iſt in der Freiheit eine erhebliche große Freude.

29. Denn im Lichte wird das Auge offenbar, ſowohl die Weſenheit im Willen, da dann erkannt wird, was Licht oder Finſterniß ſei; auch ſo wird erkannt die Ewigkeit, und urſtändet alſo Gottes Heiligkeit im Wunder immerdar und von Ewigkeit, und hat kein Ziel noch Anfang: denn es iſt ein ewiger Anfang, in nichts gefaſſet als nur in die Wunder, die ſein eigen Weſen ſind, da weder Ziel noch Zahl iſt. Und wird alſo in der ſtillen Ewigkeit nichts erkannt als der Glanz der Majeſtät und der Geiſt, welcher im Willen erboren wird und in der Majeſtät das Regiment iſt.

30. Geliebter Herr und Freund, verſtehet den Sinn recht! Wir meinen nicht, daß die Geburt außer ſich die Freiheit ergreiſe, ſondern in ſich im Centro: ſie greifet ſich ſelber in ſich und machet Majeſtät in ſich ſelber; und da doch keine Einſperrung iſt, ſondern iſt gleich als wenn aus einem Tode oder Nichts ein Leben würde, das alſo in ſich alleine wohnet, das heißt Principium: und das, darinnen es wohnet, das heißet Natur, und hat ſieben Geiſter und Geſtalten, wie in unſerm andern und dritten Buche*) zu ſehen.

---

*) 1. Buch: Aurora. 2. Buch: Von den drei Principien göttlichen Weſens, 3. Buch: Vom dreifachen Leben.

31. Aber das Principium hat nur einen Geiſt, der iſt das Leben des Principii; und hat auch nur einen Willen, der iſt die Erfüllung der Ewigkeit, mit dem Glanze der Majeſtät.

32. Denn das Principium iſt die Kraft, erboren aus dem Willen der Ewigkeit, und der Einzang oder ewige Anfang der Kraft iſt der Kraft Leben und Geiſt, der die Eſſentien der Gebärerin führet, und der den Urſtand der Majeſtät eröffnet. Und das ganze Auge, daß ſich alſo zu einem Spiegel hat gefaſſet in A und O, iſt Alles: es iſt die Ewigkeit, und erbieret in ſich im Auge die Majeſtät (welche das Herz und die Kraft des Auges iſt) und auch den Geiſt, welcher im Herzen aus der Kraft ausgehet, aus den feurigen, lichtflammenden Eſſentien.

33. Alſo verſtehet Ihr die heilige Dreizahl in einem Weſen, daß der Vater iſt die Ewigkeit ohne Grund, da nichts iſt und doch Alles iſt, und im Auge ſeines Glanzes ſiehet er ſich, daß er Alles iſt, und in der Kraft der Majeſtät fühlet er ſich und ſchmecket ſich, und reucht ſich, daß er gut iſt, das iſt, daß er Gott iſt, wiewohl das T im Centro als die Schwerigkeit ſich urſtändet. Und im Geiſt iſt die Rügung in der Kraft, und die Vielfältigung ohne Grund und Zahl, darinnen eine ewige ungründliche Vielheit entſtehet, und Alles in der Kraft. Denn was keinen Grund hat, das hat keine Zahl, und iſt kein Aufhalten oder Faſſen noch Einſperren; und was in ſich iſt, das iſt aus ſich nicht kenntlich, aber nach dem Geiſte wohl fühlend: alſo treibet das Innere aus ſich, und offenbaret ſich in Figuren, ſonſt würde Gott nicht erkannt.

34. Alſo iſt Gott zuſammen ein Geiſt, und ſtehet von Ewigkeit in dreien Anfängen und Enden, und nur in ſich ſelber: ihm iſt keine Stätte funden, und hat auch nichts in ſich, das ihm gleichet; es iſt auch nichts, das etwas mehrers könnte ſuchen und offenbaren, als ſein Geiſt, der offenbaret ſich von Ewigkeit in Ewigkeit immer ſelber: er iſt ein ewiger Sucher und Finder, als nämlich ſich ſelber in großen Wundern; und was er findet, das findet er in der großen Kraft. Er iſt das Eröffnen der Kraft, ſein iſt nichts gleich, und ihn findet nichts, als nur was ſich in ihm aneignet, das gehet in ihn ein, was ſich ſelber verleugnet, das es ſei; ſo iſt der Geiſt Gottes darinnen Alles, denn es iſt ein Wille im ewigen Nichts, und iſt doch in Allem wie Gottes Geiſt ſelber.

35. Und das iſt, mein geliebter Herr, das höchſte Myſterium, und darum, ſo Ihr dieß wollet finden, ſo ſuchet's nicht in mir, ſondern in Euch ſelber, aber nicht in eurer Vernunft, die muß ſein als todt, und Euer begehrender Wille in Gott: ſo iſt doch in Euch das Wollen und Thun, ſo führet der Geiſt Gottes Euren Willen in ſich, ſo möget Ihr alsdann wohl ſehen, was Gott iſt, und weß Geiſtes Kind dieſe Hand iſt, aus welchem Geiſte ſie ſchreibet.

36. Und vermahne Euch brüderlich, daß Ihr es nicht alſo ſchwer ſuchet. Ihr werdet's nicht alſo mit Forſchen ergründen, wiewohl Ihr von Gott erkannt und lieb ſeid, und Euch auch dieſes darum gegeben wird zu einer Richtſchnur; ſo habe ich doch keine Gewalt außer mir, Euch zu geben; alleine folget meinem Rathe, und gehet aus Eurem ſchweren Suchen in der Vernunft aus, in Willen Gottes, in Gottes Geiſt, und werfet die äußere Vernunft weg, ſo iſt Euer Wille Gottes Wille, und Gottes Geiſt wird Euch ſuchen in Euch.

37. Und ſo er Euren Willen in ihm findet, ſo offenbaret er ſich in Eurem Willen, als in ſeinem Eigenthum: denn ſo Ihr den los gebet, ſo iſt er ſein; denn er iſt Alles, und wenn er gehet, ſo fahret Ihr fort, denn Ihr habet göttliche Macht: alles was Ihr dann forſchet, da iſt er innen, ſo iſt ihm nichts verborgen; alſo ſehet Ihr in ſeinem Lichte, und ſeid ſeine.

38. Laſſet Euch keine Furcht ſchrecken, es iſt nichts, das das könne wegnehmen, als Eure Imagination; die laſſet nicht im Willen, ſo werdet Ihr Gottes Wunder in ſeinem Geiſte wirken, und mich als einen Bruder erkennen in ihm; ſonſten werde ich Euch wohl ſtumm ſein, ſage ich Euch wohlmeinend.

39. Und ſo wir denn alſo von der Ewigkeit ſchreiben, Euch endlich in Eurem Willen von der Seele zu erfüllen, welches alſo hierinnen unſer Fürnehmen in Gottes Geiſt und Willen iſt: ſo wollen wir Euch zuerſt fein anzeigen den Grund der Seele, und alſo den Urſtand, und Euch die Augen wohl eröffnen, damit Ihr Eures ſchweren Suchens los werdet; denn Ihr habt dieſes bis in Euer Alter getrieben, und wie ich verſtehe, das tiefe Myſterium im Geiſte nicht funden.

40. Weil's aber Gottes Wille iſt, daß Ihr's ſollet wiſſen und erkennen, und Euch gleich ein ſolcher Lohn für Eure Arbeit wird gegeben, ſo ſehet zu, daß Ihr es recht annehmet, und die Perlen auch fürder nicht vor die Säue werfet, die es nicht werth ſind, und auch in Ewigkeit nicht werth werden. Denn was Euch hierinnen wird geoffenbaret, das gehöret Gottes Kindern: darum ſeid treu, und handelt damit nach dem Geiſte, nicht nach der Vernunft; denn es iſt ſo ſubtil, daß es nicht leidet das Irdiſche im Geize, Hoffart oder in Eigenruhm erboren: wiewohl Ihr deren Keiner ſeid, allein ſehet zu, in wen Ihr Oel gießet, denn es iſt Manchem ein Gift: laſſet ſie ſelber ſuchen, als Ihr gethan. Aber den Kindern gebet ihr Brot, daß ſie eſſen und unſern Vater im Himmel preiſen, zu dem Ende wird's Euch auch gegeben.

Die fünfte Geſtalt des Feuers im ewigen Willen.

41. Als wir Euch denn alſo einen Eingang und Spiegel des ewigen Urſtandes eröffnet, wovon das ewige Feuer urſtändet, und was es ſei; ſo iſt auch noth, Euch ferner nach der höchſten Tiefe zu zeigen, was die ewige Natur in ihrer Fortpflanzung ſei. Darinnen man denn zwei Reiche verſtehet, als ein gutes und fröhliches, und dann ein böſes und grimmiges, ein ewigneidiges und trauriges, davon die Philoſophi von der Welt her gehandelt und immer geſucht haben: aber des Findens Zeit iſt noch nicht geboren geweſen; nun iſt ſie aber da, daß das Verborgene gefunden werde, nicht von mir alleine, ſondern von Vielen, die da werden treu ſein und ſich in Gott demüthigen, und in ſeinem Geiſt und Willen ſuchen. Es wird allein in Gottes Auge gefunden, ſonſt nirgend: darum laſſe ſich Keiner mit Suchen weiter ein, oder er findet den Teufel.

42. So denn alſo die Ewigkeit iſt, die doch nichts iſt; aber darinnen Licht und Finſterniß, Leben und Geiſt, welcher Alles iſt: ſo iſt in beiden eine Sucht, als ein Begehren, ſich ſelber immer zu finden, da doch nichts iſt, das da finden könnte, als der Geiſt.

43. So er denn nichts hat, das er finde, und das Begehren gleichwohl ewig vor ſich gehet, ſo iſt das Begehren eine Figur des ſuchenden Willens, ein Gleichniß nach Gottes Auge, und iſt als ein Spiegel des ewigen Auges, ſo Gott genannt wird.

44. So iſt nun das in zwei Wegen, eines nach dem Lichte, und eines nach der Finſterniß; denn die Sucht iſt in beiden, und iſt doch auch kein Voneinander-Weichen; ſo iſt das Licht im Innern, und die Finſterniß im Aeußern, da doch das Allerinnerſte auch das Aeuſſerſte iſt, das Licht aber iſt das Mittel. Denn es iſt in nichts, darum kann's nicht das Allerinnerſte ſein, denn es hat keine Stätte oder Ziel, es iſt ſein eigen Finden, welches die Finſterniß nicht findet, ſondern der Wille in der Finſterniß, der das Licht begehret, der gehet aus der Finſterniß aus, und der ſtehet ewig im Lichte.

45. So ſtellet ihm nun des Lichts Begehren ein Modell vor, ſeines gleichen, darin die Ewigkeit offenbar ſtehet, als alles dasjenige, welches der Geiſt in der ewigen Kraft Gottes von Ewigkeit in Ewigkeit in ſich findet.

46. Daſſelbe Modell iſt nicht Gott, die Ewigkeit ſelber, denn es anfänget ſich im Geiſte, und iſt des Geiſtes Wunder, welche er von Ewigkeit ſuchet und findet; und ſtehet in Gottes Auge als eine Figur, und ſind alle Wunder des Ungrundes der Ewigkeit darinnen, und werden im Lichte der Majeſtät erſehen, als ein Wunder in vielen unendlichen Wundern.

47. Und das iſt ein Bild Gottes, eine Jungfrau voller Rei-

nigkeit und Zucht, und keine Gebärerin; denn der heilige Geiſt eröffnet alleine die Wunder in der Kraft.

48. Dieſe Jungfrau aber iſt Gottes Gleichniß, ſeine Weisheit, darinnen ſich der Geiſt erblicket, und immer und in Ewigkeit ſeine Wunder darinne eröffnet; und jemehr eröffnet wird, jemehr iſt darinnen. Denn ſie iſt ohne Grund und Zahl, darzu unmeßlich, als das Auge Gottes ſelbſt. Es iſt ihr nichts gleich, mag auch nichts gefunden werden, das ſich ihr gleichet; denn ſie iſt die ewige Gleichniß der Gottheit, und der Geiſt Gottes iſt darin ihr Weſen. Sie iſt ein Zirkel und Modell, welche uns unſer Gemüth eröffnet, daß wir ſie und in ihr Gott ſchauen; denn unſer Wille iſt in ſie geworfen, und ſie ſtehet in unſerm Willen: darum reden wir von Gott, und ſehen den in ihr als in unſerm Eigenthum, nach der Verborgenheit der Menſchheit, welches Sehen hochtheuer iſt.

49. Alſo ſollen wir auch von wegen der Finſterniß reden: die iſt in ſich eine Einſperrung, und da doch auch nichts iſt, das ſie ſperret, ſondern ſie ſperret ſich ſelber, und erbieret ſich ſelber, und iſt ſelber eigen Feind; denn ſie macht ihr Quaal ohne Grund und Zahl, und hat keinen Geber der dieß giebet, als der Finſterniß eigne Geſtalt. Das urſtändet vom erſten Begehren, da das Begehren in ſich zeucht und ſich ſchwängert, daß es ein ſtachlichter, bitterer, herber, harter, kalter, grimmiger Feuergeiſt iſt. Denn das Begehren macht herbe vom Anziehen im Willen, ſo iſt das Ziehen ſtachlicht, und das Leiden bitter, welches der Wille nicht will, und derowegen in ſich aus dem Stachel aufwachet und ein eigen Principium machet, in welchem Majeſtät erſcheine.

50. Alſo entſtehet im bittern Leiden die große Angſt, da doch auch nichts iſt, das da leidet, ſondern es iſt in ſich ſelbſt alſo, und iſt ſein eigen Leben. Wäre dieſes nicht, ſo wäre auch der Glanz der Majeſtät nicht: Eines iſt des Andern Urſach; denn in der Finſterniß iſt der Blitz, und in der Freiheit das Licht mit der Majeſtät. Und iſt dieſes nur das Scheiden, daß die Freiheit ein ſtilles Nichts iſt, welche das Licht annimmt, und die Finſterniß materialiſch macht, da doch auch kein Weſen einer Begreiflichkeit iſt; ſondern finſter Geiſt und Kraft, eine Erfüllung der Freiheit in ſich ſelber, verſtehe im Begehren, und nicht außer: denn außer iſt die Freiheit.

51. Darum iſt Gott das Heimlichſte, auch das Offenbarlichſte, und das iſt **Mysterium Magnum**. So iſt der Abgrund auch heimlich, doch auch offenbar, wie denn die Finſterniß vor Augen, aber die Quaal unerforſchlich iſt, bis ſich der Wille darein vertäuffet, dann wird ſie gefühlet und empfunden, wann der Wille das Licht verlieret; und hierinnen ſtecket der Grund des rechten Glaubens: laſſet Euch das ſagen, Ihr Lehrer zu Babel!

52. Alſo denn ein Abgrund iſt, der da Grund heißet wegen der Faſſung der Finſterniß, da die Quaal als eine Urſache des Le-

brens innen iſt; (denn der grimme Blitz iſt des Lebens Aufwachen, und da es doch nichts iſt als nur in ſich ſelber) ſo iſt das auch ein Begehren, und das Begehren iſt ein Suchen, und kann doch nichts finden als einen Spiegel und ein Gleichniß der finſtern grimmen Quaal, da nichts innen iſt: denn es iſt eine Figur des ernſten grimmen Blitzes und der Schärfe und ſtrengen Macht, welche Gottes iſt, darnach er ſich ein verzehrend Feuer heißet und einen zornigen und eiferigen Gott.

53. Dieſer Spiegel iſt auch ohne Grund, ohne Anfang und Ende, und hat doch einen ewigen Anfang und Ende, und iſt die einige Urſache, daß der Abgrund blau, dunkel und feurig iſt. Er iſt die Urſache der Sterne und Elemente, denn das Firmament iſt der andere Spiegel, aus dieſem erboren. Wie denn in allen Dingen eine dreifache Quaal iſt, da je eines des andern Spiegel, Gebären und Urſache iſt, nichts ausgenommen, es ſtehet Alles nach dem Weſen der Dreizahl.

54. Alſo denn ein Spiegel im Abgrund iſt, da ſich die Quaal ſelbſt inne beſchauet, ſo iſt das auch eine Figur und Bildniß der Quaal, welcher vor der Quaal ſtehet, und nichts thut oder gebieret, ſondern iſt eine Jungfrau der Quaal, darin ſich der Grimm des Blitzes erblicket in unendlich ohne Zahl, und eröffnet immer ſeine Wunder darinnen, mit dem bittern Geiſt der rägenden Eſſentien; welcher im Blitze ſein Leben hat, daß er ſchneller gehet als ein Gedanke, wiewohl die Gedanken der Kreaturen hierinnen ſtehen und gehen; und die Geiſter aller lebendigen Kreaturen ſind mit der Wurzel allhierinnen ſtehend, ein jedes Leben nach ſeinem Principio.

55. Und in dieſem Geiſte des Feuerblitzes ſtehet das große allmächtige Leben, denn es iſt verzehrend, wie der Blitz die Finſterniß verzehret, und daſſelbe Feuer alle Dinge, und bleibet doch ein Leben in ſich ſelber; aber es iſt ein Hunger und Durſt, und muß Weſenheit haben, ſonſt bleibt's ein finſter Hungerfeuer, ein Wille zu freſſen und nichts haben, ein Wille zu wüthen und ſtechen und nichts finden als ſich ſelber, aus welcher Urſach die Weſenheit, als das Waſſer, ſowohl Sulphur iſt erboren, und ſich erbieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

56. Und allhier, mein geliebter Herr, ſuchet die erſte Wurzel der Seele, als im Feuerleben, und die andere im Lichtleben, in der Majeſtät, ſo werdet ihr Gottes Bild und Gleichniß finden, und die größten Geheimniſſe der Gottheit inne liegend.

57. So denn alſo ein ſolch Auge des Grimmes iſt, darin ſich das ernſte ſtrenge Feuerleben urſtändet, ſo iſt's mit nichten vom Lichtleben abgetrennt, es iſt Ein Leben, und hat zwei Principia: denn es brennet in zweierlei Quaal in einander, und iſt Ein Geiſt in zwei Unterſcheiden mit zwei Willen, da einer im Feuer wohnet, der andere im Lichte.

58. Und wiſſet gewiß und wahrhaftig, daß das finſtere Feuerleben der Hölle Abgrund iſt; denn es iſt der ſtrenge Zorn Gottes. und ſuchet's nicht alſo, wie es Babel, die große Stadt der Verwirrung auf Erden, hat geſucht, welche wir doch nicht anders wollen ſchuldigen, als ihrer Nachläſſigkeit, Unachtſamkeit, Eigenehre und Machtſucht: und haben ſich alſo ſelber im grimmen Zorne Gottes gefangen, welcher ſie hat eine lange Zeit unter ſeinen Wundern gehabt, und viel Seelen in ſeine Qual gezogen: dem denket nach!

59. Im dritten Buch unſerer Schriften iſt's ausführlich geſchrieben, das iſt etwas leichter zu gründen denn dieſes; aber dieſes iſt der tiefſte Grund der Ewigkeit, ſoviel einem Geiſt träglich ſein mag: denn mehr kann er nicht ertragen, wohl weitläuftiger, aber nicht tiefer; denn es iſt im Abgrunde in beiden Principien gefaſſet, als denn eine Seele im Abgrunde urſtändet in beiden Principien, und im geiſtlichen Willen in der Ewigkeit.

60. Und da ſie nicht vorſichtig iſt, mag der Teufel wohl auf ihrem Wagen, als auf ihrem Willen fahren: ſo ſie aber vorſichtig iſt, und ſich in Willen der Majeſtät Gottes einwirft, ſo fähret der h. Geiſt Gottes auf dem Willen, und iſt ſein Wagen. Hierinne kann man ſchön gründen Himmel und Hölle, Engel und Teufel, Böſes und Gutes, Leben und Tod; da Ihr aber nachforſchet, wie wir Euch weiter melden wollen.

Die ſechste Geſtalt des Feuers.

61. So denn alſo zwei Principia in einem Weſen ſtehen, wie denn das Niemand mit einiger Vernunft widerſprechen kann, denn alles Leben ſtehet im Geiſt und im Lichte, ein jedes in ſeinem Principio; nachdem es die Qual hat, ſo hat es auch ſein Licht: ſo iſt zu forſchen von des Lebens Erhaltung, was das ſei, das das Leben erhalte, daß es nicht verhungere, und was ſeine Qual forttreibe, daß es ewig beſtehe.

62. Dieſes iſt nun auch in zwei Unterſcheiden; denn das Lichtleben hat ſeine Qual und Treibung, und das Feuerleben auch ſeine Qual und Treibung, jedes in ſich ſelber: aber das Feuerleben iſt eine Urſach des Lichtlebens, und das Lichtleben iſt ein Herr des Feuerlebens, und hie liegt **Mysterium Magnum** inne. Denn wenn kein Feuer wäre, ſo wäre kein Licht und auch kein Geiſt; und wenn kein Geiſt wäre, der das Feuer aufblieſe, ſo erſtickte das Feuer, und wäre eine Finſterniß, und wäre alſo eines ohne das andere nichts: alſo gehöret beides zuſammen, und theilet ſich doch ſelber von einander, aber ohne Fliehen, und iſt doch ein Fliehen des Geiſtes.

63. Dieſes gebe ich Euch alſo zu verſtehen. Sehet an ein Gluthfeuer: erſtlich iſt die Materia, daraus es brennet, das iſt das

herbe, angezogene, bittere Weſen, welches in einer Angſtquaal ſtehet, es ſei Holz oder was das ſein mag, das iſt ein finſter Corpus; wenn nun daſſelbe entzündet wird, ſo ſiehet man drei Principia: erſtlich das Holz in der Finſterniß mit der äußern Quaal dieſer Welt, welches auch ſein Leben hat, ſonſt nähme es das Feuer nicht an.

64. Nun hat das Feuer eine grimme, herbe, ſtrenge, bittere, durſtige, begehrende Quaal, eine freſſende, verzehrende; und die große Bitterkeit iſt ſein rechter Geiſt, ein Wüther und Aufwecker, der alle Eſſentien des Lebens in ſich hat, und iſt auch die Kraft des Lebens und des Treibens, ſonſt wäre kein Brennen: das macht die große Angſtſucht nach der Freiheit, und im Feuer erlanget ſie die Freiheit, denn ſie verzehret im Grimm die Finſterniß und auch die Materiam des Feuers, davon das Feuer brennet.

65. Nun allda erkennen wir den Einigen Geiſt, der ſich in zwei Principia ſcheidet, in zwei Geiſte, aber nicht abtheilig, und doch vor einander fliehend, und ergreift doch einer den andern nicht, und iſt einer des andern Leben und Urſach: darum ſind's zwei Principia, weil es zweierlei Quaal und Leben giebt, und iſt nur Eine Wurzel die das giebt, eines giebt Leben, das andere giebt dem Leben Speiſe, das iſt Wunder und doch auch nicht Wunder; denn es iſt nichts, das ſich kann darüber verwundern, denn es iſt ſelber alle Dinge in Einem Weſen.

66. Nun ſehet: das Feuer iſt erſtlich die Sucht, in ſich zu ziehen, das iſt die Weſenheit, das Phur, denn die Sucht machet das im Begehren wegen ſeines Ziehens, ſonſt wäre nichts, und das Ziehen iſt der bittere Stachel, ein Brecher, welches die Weſenheit nicht ertragen kann und nicht leiden will, und das Nicht-leiden-wollen iſt eine Angſt im Willen, die Weſenheit mit dem bittern Stachel zu überwältigen, und die Angſt dringet in ſich ein, und greifet nach der Freiheit, und die Freiheit iſt ein Licht gegen die Finſterniß geachtet.

67. Nun iſt die Angſt eine grauſame Schärfe, alſo wird die Freiheit empfangen und geſchärfet, daß ſie ein Feuerblitz iſt, und der Angſtwille in der Schärfe des bittern Blitzes verzehret die Weſenheit, es ſei Holz oder anders. So es dann das verzehret hat, ſo iſt die Angſt wieder eine Finſterniß, und bleibet der Blitz wieder in ſich verborgen, und iſt ein Erlöſchen, und iſt die Angſt wieder in der Finſterniß wie vorhin, als vor dem Blitze des Feuers, und ſtehet nur in ſchrecklicher Quaal, da die Bitterkeit wegen des rauhen Anziehens immer ſchrecklicher geboren wird.

68. Nun ſehet, dieſes iſt nach dem äußern Principio dieſer Welt alſo, wie unläugbar vor Augen iſt: ſo es denn in der Ewigkeit ein immerbeſtändiges Weſen iſt, ſo zeigen wir Euch dieſes alſo.

69. Sehet und merket dieß, allhier leſet fleißig! Das Erſinken

der Angſt in der ewigen Finſterniß iſt ein ewiger Hunger, und ein ewiger Durſt, und ein ewiges Begehren, und die Finſterniß in ſich ſelber erreichet in der Ewigkeit nichts, das es aus der Ewigkeit hätte zu einer Erfüllung, darum iſt's wohl recht der Hunger und Durſt des Abgrundes der Höllen und Zornes Gottes.

70. Aber der Wille in der Angſt, weil er nichts kann erreichen oder finden, machet ihm ſelber eine Figur und ein Gleichniß im Begehren mit dem ſtrengen Ziehen: und das ſtrenge, herbe, bittere, finſtere Weſen iſt die materialiſche Gleichniß ſelber; es friſſet ſich ſelber, und iſt ſelber die Materia des Feuers, daß alſo der ewige Blitz immer währet, und iſt der Grimm immer und ewig brennend, und brennet ewig aus der Finſterniß, und hat ſein eigen Leben in ſich, als den bitteren Stachel der Angſt, welcher wüthet und tobet, und iſt die Rügung und Urſtand des Lebens, und das iſt ein Principium.

71. Und verſtehet hierinnen das ewige begehrende Suchen, einen ewigen Geiz, und doch nichts haben als ſich ſelber, eine ewige, neidige Anfeindung, ein Suchen der Eſſentien, da denn die unzählbare und ungründliche Vielheit im Willen immer erboren wird, und eine ewige Liſtigkeit, ein Immer-Aufſteigen im Hunger, und ein ewig Finden im Willen, als nämlich die Gleichniß ſeines Begehrens, die Gleichniß der Eſſentien, und im Blitze iſt das offenbar: denn der Blitz erhebt ſich ewig über die Finſterniß, und im Blitze ſind die Eſſentien, und werden immer im Willen geführet.

72. Alſo iſt der Feuerwille eine Sucht der aufſteigenden Hoffart, eine Verachtung der Finſterniß: er verachtet ſeine eigene Wurzel, er iſt ein Geiziger, und will mehr freſſen als er hat, oder ſein Recht iſt; er hat alle Liſt, denn die begehrenden Eſſentien werden im Feuer offenbar, und davon kommt's, daß in jedem Willen jeder Eſſenz wieder ein Centrum eines ganzen Weſens iſt.

73. Und das iſt die Urſache der Schöpfung dieſer Welt, daß das Modell iſt alſo in einem Spiegel von Ewigkeit erſchienen, und iſt in den ewigen Eſſentien in der Figur, als in einer Jungfrau ohne Gebären geſtanden, und im Lichte Gottes geſehen worden; und daher urſtändet die Materia der Erde, der Sterne und Elemente, auch alle Kunſt, Witz, Liſt, Trug, Falſchheit, Geiz und Hochmuth in den Kreaturen dieſer Welt.

74. Denn dieſe Welt iſt eine materialiſche Sucht aus der ewigen, und iſt in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Waſſerhimmel materialiſch und greiflich worden, wie an Erde und Steinen zu ſehen: und das Firmament mit den Elementen iſt noch die Sucht, und ſuchet das Irdiſche, denn es kann nicht zurück in's Ewige greifen. Denn alle Weſen gehen vor ſich, bis ſo lange das Ende den Anfang findet; dann verſchlingt der Anfang das Ende wieder, und iſt als es ewig war, ohne daß das Modell bleibet, denn

das Modell iſt aus dem Ewigen, daraus die Schöpfung ausging in ein Weſen, gleich dem Wunderauge Gottes.

75. Auch wird Euch vermeldet, daß der Geiſt Luſt alſo aus dem bittern ewigen Feuergeiſte urſtändet, welcher auch vor ſich gehet nach den Wundern im Willen der Sucht der Eſſentien, als der Sterne, und darum machet er Wirrung, und kommt von vielen Orten, als von oben herunter und hinauf, auch quericht, und oft als ein Rad, Alles nachdem die Feuerſucht mit den Eſſentien der Sterne entzündet wird.

76. Das iſt Alles zuſammen wie ein Rad des Gemüthes, und hat ſeinen eigenen Willengeiſt, und ein eigen Leben und einen eigenen Willen, und darum iſt's ein Principium, und ſtehet alſo lange, bis das Ende den Anfang findet: dann nimmt der Anfang das Ende in ſich, und macht das Mittel, was indeß darinnen geſchehen iſt, offenbar; als Ihr denn dieſem nachſinnen ſollet, ſo Ihr aber nicht tolle Jungfrauen ſeid.

77. Auch ſo ſtehet dieß Regiment nicht länger als es in der Zahl der Schöpfung hat: denn jeder Tag der Schöpfung iſt ein Circul eines Umganges im Auge, und hat ſeine Zahl; derer Zehen (iſt das Kreuz) die höchſte Zahl, und der Menſch hat zehnmal zehn Zahl, als hundert, und in der Krone des Paradeiſes tauſend Zahl, und in der ewigen Weſenheit im göttlichen Centro der Majeſtät hat er keine Zahl.

78. Nun ſehet recht mit guten friſchen Augen! Gott ſchuf in ſechs Tagen dieſe Welt mit allem Weſen, und ward im Mittel des ſechsten Tages vollendet, über den Mittag gegen Abend; da ging an die Ruhe am ſechsten Tage, und ward der Sabbat des ſiebenten Tages: alſo fand die ewige Ruhe den Anfang der Schöpfung am ſechsten Tage nach Mittage, das war das Ende; da kam Anfang und Ende wieder in eins, und war offenbar, was Gott in den Tagen hatte gemacht.

79. Weil denn der Menſch den himmliſchen engliſchen Leib durch ſeine Imagination verwüſtet, und in eine zerbrechliche Zahl hat eingeführet, als in's äußere Principium, ſo iſt er auch darinnen; denn er hat die paradeiſiſche Zahl verloren, und iſt in hundert geſetzet worden, da er doch auch im äußern Leben iſt ſeinem Führer gegeben worden, das iſt, er hat ſich ihm ſelber gegeben: ſo iſt uns klar kenntlich ſeine Zahl der Vollendung im Circul des äußern Principii.

80. So wie gründlich wüßten die Stunde des ſechsten Tages, in der die Schöpfung iſt vollendet worden, ſo wollten wir Euch das Jahr und Tag, verſtehe des jüngſten Tages, darſtellen; denn es ſchreitet keine Minute darüber, es hat ſein Ziel, das ſtehet im innern Circul verborgen.

81. Darum wiſſet gewiß, daß die Zeit nahe iſt, denn im

ſechsten Tage nach Mittage iſt angegangen die Feier des ewigen Tages, und hat Gott den Sabbat des ſiebenten Tages darum zu einer Ruhe und immerwährenden Gedächtniß geſtiftet.

82. Und wie am ſechsten Tage iſt angegangen gegen Abend die Ruhe und der Eingang der Offenbarung des Werkes der Schöpfung, da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen, und ſind alſo die ſechs Tage im Circul als ein Wunder geſtanden: alſo wiſſet dieß, Ihr ſeid im Paradeis geſchaffen worden, und ſeid aber daraus in Geiſt der Grimmigkeit in Tod eingegangen, der hat ſeine Wunder nun über ſechſtehalb tauſend Jahr in Euch gewirket.

83. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden, und Ihr ſollet ſehen, auch fühlen und finden, was das Paradeis ſei geweſen, alle diejenigen, ſo in Gott geboren werden. Denn das Paradeis iſt wiedergeboren worden; alſo auf Art der Vernunft geredet, und nicht in Gott. Aber der Sterblichkeit entrinnet Ihr nicht, auch nicht dem Grimme im Fleiſche, aber im Gemüthe und in der Seele ſtehet das Paradeis nunmehr den Kindern Gottes offenbar, und haben den rechten Schmack der Kraft. Und das mag keine Liſt noch Macht aufhalten, keine Liſt mag das dämpfen, und kein Teufel zerbrechen: denn das Ende hat den Anfang funden; es iſt kein Aufhalten; die Macht und Falſchheit zerbricht, und iſt nunmehr nur ein Warten des Bräutigams; denn die Kinder Gottes ſollen im Paradeis gefunden werden, wann die Turba im Grimm verſchlungen wird, reden wir theuer, was wir erkennen und gewiß wiſſen im Wunder.

84. Alſo, wie oben gemeldet (verſtehet uns doch nur), iſt aus dem Grimme des Zornes aus dem ewigen Centro, aus welchem dieſe Welt iſt erboren und geſchaffen worden, als eine Sucht des Ewigen im Geiſte dieſer Welt in dieſem Principio, darinnen wir itzt leben, erboren, und wird immer geboren die Falſchheit, Geiz, Liſt, Trug, Feindſchaft im Willen, Lügen, Mord, Hochmuth, Begehren der Ehre, eigene Macht, Kunſt, Witz, Weisheit dieſer Welt aus der Vernunft; das Alles iſt aus dieſer Wurzel, und ſtehet in Gottes Zornwundern: und wie ſchön die Vernunft und eigene Witze iſt, ſo iſt ſie doch im Zorne Gottes und quillet aus dem Abgrunde.

85. Allhie beſiehe dich, du ſchöne Welt, es iſt kein Tand, wie du es dafür hälteſt; es iſt im Ternario Sancto erkannt worden. Und wer an das Ziel nicht mag, der iſt vom Antichriſt gefangen, und gehöret endlich in dieſen Pfuhl, daraus er gewachſen iſt. Es iſt keine Zeit mehr auf Harren, beide Thüren ſtehen offen, die Turba wird mit ſich verſchlingen, was in ihr iſt gewachſen.

86. Alſo merket uns nun weiter vom ewigen Feuer, und nehmet Euch eine Gleichniß von allen Feuern in dieſer Welt; denn was in der Ewigkeit ein Geiſt iſt, das iſt in dieſer Welt ein Weſen. Ihr ſehet alſo, daß ein Feuer in ſich ſelber ein ängſtlich.

grimmig aufſteigend bitter Weſen und Quaal iſt, und ſehet doch in des Feuers eigener Geſtalt nichts mehr als den Blitz des Scheines; die Quaal ſehet Ihr nicht, Ihr müſſet das nur fühlen.

87. Nun ſehet Ihr auch, wie das brennende Feuer einen Rauch über ſich giebet, und im Rauche iſt ein Waſſer, davon ein Ruß wird, der ſich anlegt, ſonderlich ſo das Feuer gefaſſet wird, daß es nicht frei iſt, ſo iſt der Ruß offenbar als im Ofen: alſo iſt Ruß und Waſſer durch einander, davon verſtehet die materialiſche Erde aus dem ewigen Feuer, welches Lucifer anzündete, da ſich dann im Grimm eine Zeit anfing, und die Schöpfung erging, wie im dritten Buch gemeldet.

88. Nun verſtehet weiter **Mysterium Magnum**! Ihr ſehet, daß ein jedes Feuer leuchtet, und dann ſehet Ihr, daß eine Luft aus dem Feuerquaal ausgehet, und verſtehet das ja wohl, daß wann das Feuer nicht wieder Luft hätte, daß es erſtickte, wie denn alle Feuer erſticken, wenn ſie nicht Luft haben, und gebären doch auch die Luft; die Luft iſt des Feuers Leben, die urſtändet aus der ängſtlichen, bittern rügenden Quaal der Eſſentien aus dem Willen.

89. Nun ſehet Ihr ja auch wohl, daß ein Feuer muß zu zehren haben, ſonſt iſt's eine Finſterniß: und ob es ſich ſelber friſſet, als ſein ſtrenges Anziehen, ſo iſt doch daſſelbe Feuer nur eine Quaal in der Finſterniß, mit welchem wir den Abgrund des Zornes verſtehen, welches in Gott nicht offenbar iſt, ſondern nur als eine Urſach des Lebens im Reiche Gottes.

90. Ihr ſehet, daß ein jedes Feuer muß Weſen haben, ſoll es brennen; verſtehet aber dieß alſo: das Feuer giebt die Luft, und die Luft das Waſſer, und zeucht die Luft mächtig wieder in ſich mit dem Waſſer, davon des Feuers Quaal geſänftiget wird, daß es ſcheinet. Denn ohne Waſſer ſcheinet kein Feuer: wo in einem Dinge das Waſſer nicht zu erreichen iſt, da iſt kein Schein des Feuers, ſondern nur ein Glaſt, wie Ihr deſſen ein Exempel an einem glühenden Steine habt, der hat die Quaal des Feuers, und vom Scheine hat er nichts als nur einen Glaſt, und auch wohl nicht; allein im Eiſen ſehet Ihr Glaſt, in welchem das Feuer das Waſſer erreicht. Darum wird auch ein Eiſen endlich verzehret, und krieget Roſt, ein Stein aber nicht: das iſt alſo nach dem äußern Principio dieſer Welt zu verſtehen, aber nach dem innern, als nach dem Reiche Gottes. Merket dieſen Verſtand!

91. Das ewige Feuer brennet ewig; aber es iſt ein Geiſt, und im Reiche Gottes nicht offenbar auf grimmige Art. Dieß merket alſo: der Blitz machet einen Schein, der urſtändet vom Feuer, und wohnet nicht im Grimme des Feuers, ſondern er erfüllet das Feuer gänzlich, und leuchtet auch außer dem Feuer, und wird vom Feuer nicht ergriffen noch gehalten, und führet auch eine beſondere Quaal, als Sanfte, und hat doch des Feuers Kraft, Witze und

Kunſt; denn im Lichte wird erſt des Feuers Quaal in ſeinen Eſſentien offenbar.

92. Nun macht das Licht keine Quaal, ſondern gehet in ſich ſelber in eine Sanftmuth ein, und iſt auch begehrend, von des Feuers Quaal herrührend. Und ſein Begehren iſt auch ein Anziehen, als nämlich die Sanftmuth und Kraft in ſich ſelber, und ſchwängert ſich mit Sanftmuth. Denn das Licht iſt auch ein Feuer, ein gar ſehnliches Feuer, ein begehrendes Feuer, und ein immerfindendes Feuer, welches immer findet, was im Urſtande erboren wird. Alle Kraft die im grimmen Feuer urſtändet, die iſt im Lichte offenbar, und das Licht begehret die in Sanftmuth; denn die Feuersgrimmigkeit und des Lichts Schein ſind zwei Principia, zweierlei Quaal, eine jede wohnet in ſich ſelber, und begreift in Ewigkeit eins das andere nicht, und iſt doch eines des andern Leben und Urſach. Verſtehe alſo:

93. Als wir gedenken, daß eine grauſame ängſtliche Quaal ein Erſinken in ſich ſelber machet, gleich einem Tode, da denn das Scheideziel iſt, und doch die Angſt in ſich ſelber ihre Quaal behält: das Sinken aber in ſich als ein Tod eingehet in ſein Aether; da dann das Angſtleben nicht mehr erkannt wird: denn das Sinken bricht ſich aus der Angſtquaal gleich einem Sterben, und iſt ein Sterben, und da doch in der Ewigkeit kein Sterben iſt, ſondern ein ſolcher Eingang in eine andere Welt eines andern Principii, anderer Quaal.

94. Denn das Sinken gehet in die ſtille Ewigkeit, als in die Freiheit ein: und weil die grimme Feuersquaal iſt in ſich in ſeinem Leben geblieben, ſo iſt das Sinken ein Ausgehen aus dem Feuerleben, und iſt doch aus dem Feuerleben, aber ſeine Quaal hat es nicht; denn ſie iſt im Tode abgebrochen, und iſt das Scheideziel, ein Tod, daß alſo das ſinkende Leben durch den Tod dringet, und grünet in einer andern Welt durch den Tod aus, und hat andere Weſenheit, als ein ander Waſſer, darinnen das Licht ſcheinet, darin keine Grimmigkeit iſt: denn in der Ewigkeit iſt kein Tod, der da hält, ſondern ein ſolch Eingehen; denn was nicht Anfang hat, das hat auch kein Ende und Grund.

95. Und alſo urſtändet das Licht aus des Feuers Quaal. Denn das Licht wohnet im Feuer und auch nicht im Feuer, es iſt in einer andern Welt, und iſt ein ander Feuer, das heißet Liebe, Kraft, Wunder, Süße, Milde, Rein; und iſt kein Weſen, und auch nicht Natur, ſondern außer der Natur in einem andern Principio.

96. Es iſt nichts als eine lichtflammende, kräftige Majeſtät, und hat ſeinen eigenen Geiſt, der das Sinken durch den Tod führet, der aus der Angſt das Sinken durch den Tod iſt, der das Grünen durch den Tod machet. Er iſt in ſich frei, beides vom Feuer und vom Lichte, und wird von keinem gehalten noch ergriffen (ſo wenig das Feuer die Luft hält), und gehet aus dem Lichte aus.

aus der Kraft des Lichts, und eröffnet Alles, was im Feuerquaal und auch im Lichtesquaal iſt; aber er hat keine Empfindung in ſich vom Feuer, ſondern er iſt ein Aufblaſer des Lichtfeuers, ein Führer der Liebe-Eſſentien in der begehrenden Kraft, ein Eröffner der Liebe-Eſſentien.

97. Und daß wir auch alſo mögen verſtanden ſein, dieweil wir von den Liebe-Eſſentien reden, als von einem andern Feuer, ſo merket dieſes: Sehet, wenn nun alſo das Licht durch die Grimmigkeit erboren wird, daß alſo ein Feuer durch das andre ausgehet, ſo begehret das Lichtfeuer nicht mehr der Grimmigkeit, denn es iſt der Grimmigkeit abgeſtorben, und iſt ein eigen Feuer in ſich ſelber, und wirkt ſein Leben aus ſich ſelber, das iſt ein Grünen; denn es iſt auch begehrend und anziehend, davon Eſſentien entſtehen, und hat alle Geſtalten in ſich, wie das Feuerleben, einen ſolchen Aufgang hat es auch: aber die Eſſentien ſind aus des Lichts Kraft erboren; und ſo dann je eine die andere koſtet, ſo iſt ein eitel Begehren und Erfüllen, und da doch auch nichts iſt, das das Liebe-Begehren könnte in ſich ziehen. Es zeucht ſich ſelber in ſich, und ſchwängert ſich aus Kraft der Majeſtät, daß derſelbe Wille voll iſt, und da es doch auch nichts iſt als ſolche Kraft, eine Bildniß der Wunder, es iſt eine Gleichniß der Geburt, und iſt die Kraft ſelber. Es iſt das Weſen des Geiſtes, davon der Geiſt ſeine Speiſe hat, denn er gehet aus der Bildniß aus, und wallet gleichwie die Luft in dieſer Welt.

98. So aber dann nun der Geiſt kein Gleichniß findet, das außer ihm wäre, und ſich alſo nur in der Kraft findet, ſo iſt er auch begehrend; denn er wohnet in der Kraft Grunde, und iſt nicht ſelbſt die Kraft: ſo macht ſein Begehren auch ein Gleichniß nach ihm.

99. Denn ein Begehren iſt Sucht, und in der Sucht ſtehet die Figur der Sucht: die Figur machet die Sucht offenbar. Alſo wohnet der Geiſt auch in ſeiner eigenen Figur, in der Kraft und im Lichte der Majeſtät, und iſt eine Bildniß nach Geiſtes Eigenſchaft.

100. Nicht iſt der Geiſt die Bildniß, ſondern die Sucht und ſein Begehren iſt die Bildniß, denn er wohnet in ſich ſelber in ſeiner Sucht, und iſt eine andere Perſon in ſeiner Figur als der Kraft Figur: und nach dieſem Weſen wird Gott dreifaltig in Perſonen genannt.

101. Daß wir Euch aber Eure Augen mögen weit aufthun, allen Grund der Gottheit zu ſehen, als denn iſt ſein ſoll und muß, ſo ſehet doch nun das große Wunder, welches wir mit Ausgehen aus dem Paradeis verloren hatten, da wir müſſen in den ſechs Tagewerken dieſer Welt arbeiten: ſo ſehet doch nun was und wo wir ſind: Ihr findet allhie ein ſolch Ding, das auch der Natur iſt verborgen geſtanden.

102. Sehet, wenn Ihr wollet von der Dreiheit reden, ſo ſehet auf die erſte Zahl auf's A, auf den ewigen Anfang, der iſt

Vater, und dann ſehet auf's O im Mittlen, das iſt Sohn; dann ſehet auf's V, das iſt der Außgang des h. Geiſtes, der gehet in ſich ſelber mit dem Sinken durch den ſcharfen Grimm in's andere Principium ein, der hat K, und gehet durch die Kraft aus als ein lichtflammender Blitz, das hat I.

103. Nun nehmet den geſchwinden Gang des flammenden Blitzes dazu, das iſt T, die Allmacht des ewigen Gottes, der da im Grimme als ein Blitz verderbet, und in der Liebe im I, als ein mächtiger lieber Gott, erhöhet, durchdringet und gewaltig erhebet: ſo Ihr das I. darein thut, ſo habt Ihr eine Materiam des göttlichen Weſens: in der Kraft iſt's ein Engel, und in der Ausgeburt aus dem Centro iſt's Gold.

104. Die Welt iſt geizig und ruhmhaftig, ſonderlich die da wollen Meiſter der Künſte ſein, und ſagen, ſie kennen Gold, und ſind blinde Leute, warum ſuchet Ihr das nicht? Sprichſt du: wie? Gehe mit dem äußern Leben in Tod, da muß das äußere Leben ſterben, und in der Angſt ſich ausgebären, in der Kronen Zahl, als in tauſend Zahl, das iſt's Ende, und ſtehet der Tod auf zum herrlichen Leben mit einem neuen ſchönen Leibe, und darfſt ihm nichts als die Seele geben, er bringet vielfältige Frucht; da haſt du einen Engel, der von dem Grimm frei iſt, denn er iſt ganz rein. Suche ihn, ſo findeſt du ihn!

105. Du meineſt aber vielleicht alſo in deinem alten Kleide ihn zu finden? Nein, Fritz, wir wollen dich itzt ein ander A,B,C lehren! Lerne vonehe das, dann ſuche; ſo dir's aber alsdann wird gelieben; wo nicht, laß bleiben, denn das O iſt viel edler als das L. Siehe, nimm das A als den Anfang des Auges mit dem V, das iſt des Geiſtes Zeichen, und gehe mit durch's O, ſo wirſt du einen Strich und Zeichen durch's (|) machen. Nun theile die zwei Principia von einander, dieweil ſie ſich ſelber ſcheiden, und ſetze die an einander, ein jedes mit einem halben O gleich einem Regenbogen); denn alſo ſtehen ſie in der Figur)(. Setze den Grimm zur Linken, und das Licht zur Rechten ●(; denn anders kann man's nicht mahlen; aber es iſt eine Kugel. Und nimm den Geiſt, der im Feuer erboren wird, und gehe mit ihm aus dem Grimme in das Sinken, durch den Tod in das andere halbe Auge, als in das andere Principium: ſo wirſt du dieſe Figur ſehen; die ſtehet alſo:

Erklärung der philoſophiſchen Kugel,

oder Auges, beider dreifachen Zirkel, welche vornämlich die zwei ewigen Principia bedeuten, da doch das dritte auch darinnen klar verſtanden wird; wie man ſie verſtehen ſoll.

106. Dieſer Zirkel ſolle gleich einer runden Kugel ſein, da das ✠ durchginge (✠); denn es iſt ein Auge der Ewigkeit, das man nicht mahlen kann, es iſt das Auge des Weſens aller Weſen, bedeutend das Auge Gottes, welches iſt der Spiegel der Weisheit, da von Ewigkeit ſind alle Wunder inne erſehen worden.

107. Iſt alſo hiemit entworfen, wie es in ein Weſen ſei gegangen, dem Leſer des Buches nachzudenken. Nicht dergeſtalt, daß man's ſchreiben oder mahlen könnte, denn der Sinn ergreifet das nur, und auch nur dieſer, der im göttlichen Myſterio wandeln mag, nicht durch Kunſt oder Vernunft, ſondern durch Verſtand, welchen der Geiſt Gottes dem menſchlichen Seelengeiſte im großen Myſterio eröffnet, anders mag's nicht ergriffen werden.

108. Der Leſer ſoll Acht auf die Zahlen haben, und dann was in oder außer dem Zirkel ſtehet, oder wo ſich ein jedes Wort im Zirkel anfähet und endet, es hat Alles ſeine gewiſſe Deutung; denn es ſtehet ein jedes Wort an ſeinem gewiſſen Orte. Was außer dem Zirkel und Rade iſt, bedeutet die Freiheit des Abgrundes, außer dem Principio. Das große Myſterium des Abgrundes, da das göttliche Weſen im Spiegel der Weisheit ſich ſelber im Grunde erbietet, iſt mit 1 bezeichnet und ſtehet bei Num. 2. Alſo auch um den ganzen Zirkel zu verſtehen.

109. Die drei Zirkel, um einander geführet, bedeuten die ewige Geburt des göttlichen Weſens mit allen ewigen Myſterien, außer und in der Natur, als den Urſtand aller Weſen, wie bezeichnet iſt.

110. Der dreifache Zirkel zur Linken, da außer dem Zirkel ſtehet Num. 2 das Myſterium außer der Natur, bedeutet wie ſich der Urgrund in Grund führet, als das Auge der Ewigkeit, der erſte Wille, der Vater der Ewigkeit und alles Anfangs heißet, wie er ſich in Dreifaltigkeit in der Weisheit in einen ewigen Grund einführet, und in ſich ſelber wohnet, ſich ſelber beſitzet, und wie er ſich in Natur führet; und wie das Weſen urſtändet, ſowohl die Empfindlichkeit und Findlichkeit.

111. Der andere dreifache Zirkel zur Rechten bedeutet das göttliche Weſen der heiligen Dreifaltigkeit mit der engliſchen Welt, welche aus dem großen Myſterio der Ewigkeit urſtändet und durch's Principium des Feuers offenbar wird.

112. Das Kreuz ✠ durch die zween Zirkel bedeutet die Per-

ſonen der Gottheit, wie ſich die in der ewigen einigen Geburt ſelber theilen, wie ferner gemeldet, nach den Zahlen.

113. Das Auge im Zirkel, da das Kreuz durchgehet mit einem Angel oder Linie, bedeutet ein jedes eine Welt, beides zur Linken und Rechten. Zur Linken bedeutet's das große Myſterium der finſtern Welt, da ſich das Wunderauge in Natur einführet; zur Rechten deutet's die Lichtwelt, da ſich das göttliche Myſterium hat durch's Feuer ausgeführet und wohnet im majeſtätiſchen Lichte, mit dem erſten Myſterio der Wunder.

114. Das Herz im Angel des Kreuzes bedeutet den Grund oder das Centrum der Gottheit: nicht dergeſtalt, daß er abtheilig ſei und eine Stätte beſitze, denn es iſt ſelber die Stätte oder der Grund der Gottheit, und iſt überall das Mittelſte; ſondern daß man lerne die Gottheit von der Natur unterſcheiden, und daß die Chriſten lernen verſtehen die Wiedergeburt, wie uns Gott in Chriſto aus ſeinem Herzen am Kreuze hat wiedergeboren: um welches willen dieſe Figur iſt alſo entworfen worden, daß der Leſer ſoll nachſinnen; denn dieſe Figur begreift Alles, was Gott und die Ewigkeit iſt.

Erklärung des Zirkels zur linken Hand.

115. Die 3 Charakteres mit **A O V**, gezeichnet mit **3** 4 5 bedeuten das Myſterium der heiligen Gottheit außer der Natur, wie ſich's in der Natur offenbare. **A** bedeutet den erſten ungründlichen Willen, der Vater heißet. Fahre am ſelben Zirkel um an die untere Spitze, da ſtehet Tinctur 6, die iſt des Willens Ens, und der erſte Anfang zur Natur; denn das göttliche Geheimniß der Dreizahl ſtehet oben, und das Geheimniß der Natur unten. Jeder Zirkel bedeutet eine Perſon der Gottheit im erſten Myſterio.

116. Das **O** mit Num. 4 bedeutet den Grund des Myſterii, als die Geburt des Herzens oder Wort Gottes, welches der erſte Wille, als das **A** im Spiegel der Weisheit faſſet und in ſich hält, als einen Grund ſeines Weſens. Denn das **O** bedeutet auch das Auge des Spiegels der Weisheit. Denn in der Weisheit wird das ewige Wort gefaſſet, das offenbaret ſich durch's Principium des Feuers in der Lichtwelt. Fahre vom **O** am Zirkel um, ſo findeſt du unten Principium und Feuer, Num. 7.

117. Das **V** mit Num. 5 bedeutet den Geiſt des Myſterii außer der Natur, als den erſten ewigen ungründlichen Willengeiſt, der aus dem Willen und in der Kraft des Wortes im großen Myſterio urſtändet, und aus dem Willen und Worte ausgehet; und ſein Ausgang macht Weſen, als Wunder der Kraft, Farben und Tugend, da doch im Myſterio des Ungrundes außer der Natur keine Farben erkannt werden: denn ſie liegen alle in einer, und iſt ein Anblick eines großen Wunders, und das heißet ein Weſen der Wunder.

118. Fahre am Zirkel vom V um, ſo findeſt du unten bei Num. 8 Weſen, bedeutet, daß alles Weſen unter dem Geiſte der Dreizahl iſt, und daß man allezeit muß Weſen von der Gottheit unterſcheiden: denn im Weſen urſtändet die Natur mit ihren ſieben Geſtalten: denn die Dreizahl iſt nur ein Geiſt im Weſen, und iſt doch auch kein Weſen ohne die Dreizahl: denn die Begierde der Dreizahl iſt die ewige Magia, und machet Weſen; ſie führet in Grund ein, nach dem Modell, ſo der Geiſt in der Weisheit eröffnet, aus ihr iſt die Schöpfung ergangen, nach dem Modell im Spiegel der jungfräulichen Weisheit.

Weiterer Bericht.

Von dem erſten Principio und dem Myſterio des Anfangs in der Schöpfung, und von der finſtern Welt, wie der Angel am Kreuze mit Num. 9 zur Linken mit ſeinem obern und untern Spatio verſtanden wird.

119. Num. 9 ſtehet vor dem Kreuzangel: Vater, und davor Abgrund, bedeutet das Myſterium des Vaters außer der Natur; denn mit dem Kreuzangel fähet die Natur an.

120. Das erſte und größte Myſterium iſt der Abgrund, da ſich das Nichts in einen Willen einführet, der Vater heißet, oder der Urſtand zum Etwas. Aus dem Myſterio des Vaters iſt die Schöpfung durch die Natur geurſtändet. Man verſtehet allhie die ewige Natur mit ihren ſieben Geſtalten mit dieſem Myſterio.

121. Am Angel oder Linea ſtehet Seele Num. 10, bedeutet den Urſtand der ewigen Geiſter, als Engel und Seelen der Menſchen. Denn der Angel bedeutet das Centrum in der Natur, da ſich der dreifache Geiſt mit der Natur offenbaret, bedeutet das magiſche Feuer in des Vaters Eigenſchaft: daraus haben die Engel ihren Urſtand, ſowohl die Seele des Menſchen.

122. Man ſoll allhie den Grund und Urſtand eines ewigen Geiſtes verſtehen; denn nichts iſt ewig, es habe denn ſeinen Urſtand aus dem ewigen magiſchen Feuer. Dieſer Urſtand wird nicht für den wahren Geiſt verſtanden, ſondern für das Centrum, als die Urſache des Geiſtes.

123. Ein jeder rechter Geiſt wird im Lebenslicht mit dem Verſtande verſtanden: denn es mag im Feuer kein rechter Verſtand ſein, ſondern in der Begierde des Lichtes. Darum muß ſich der feurige Wille zum Herzen Gottes, als zur Kraft des Lichtes und Verſtandes wenden, wie allhie zu ſehen, da auf der Kreuzlinie ſtehet der Seelen-Wille mit Num. 11 bezeichnet: allda empfähet er Kraft vom Herzen Gottes, und wird zu einem verſtändigen Geiſte erboren.

124. Denn er empfähet die Kraft des Lichtes in der Sanft-

muth und Demuth, und gehet mit ſeinem Willengeiſte, als mit der edlen Bildniß und Gleichniß Gottes, durch die Kraft des Herzens in das andere Principium als in die Lichtwelt ein, wie denn allhier zur Rechten des Herzens im andern Zirkel zu ſehen iſt. Da ſtehet Wille, Num. 12 und dann Seele, Num. 13 bedeutet, wie die Seele aus des Feuers Quaal aus des Vaters Eigenſchaft in des Sohnes Kraft und Eigenſchaft eingehet, und wohnet in göttlicher Kraft in der Lichtwelt.

125. Außer dem Angel des Kreuzes ſtehet heiliger Geiſt, Num. 14, bedeutet den h. Geiſt, der von Ewigkeit im Willen des Vaters zur Linken am Angel Num. 9 urſtändet, und führet ſich durch die Natur durch das Herz und göttliche Kraft zur Rechten außer der Natur, auch durch des Engels oder Seelengeiſtes Kraft aus, und wohnet in der Freiheit im Glanz der Kraft und Majeſtät, und iſt in der Natur, jedoch der Natur unergriſſen, als nur in göttlicher Krafteigenſchaft.

126. Hinter dem Wort heiligen Geiſt, Num. 15 ſtehet Bildniß, auch außer der Natur, bedeutet, daß die edle Bildniß aus dem Seelenfeuer ausgrünet, als eine Blume aus der Erde, und hat kein Fühlen der feurigen Eigenſchaft: denn das Feuer ſtehet in ihr gleich als verſchlungen, und da es doch iſt, aber in anderer Quaal, als Begierde der Liebe, ein lichtflammendes Feuer in göttlicher Eigenſchaft.

127. Hinter der Bildniß ſtehet Abgrund, Num. 16 bedeutet, daß die rechte Bildniß im Abgrunde außer aller Quaal ſtehet, und in Nichts wohnet, als nur in ſich ſelber, und durch ſie Gott. Darum iſt nichts, das ſie mag finden, rügen oder zerbrechen, als nur die göttliche Kraft: denn ſie ſtehet nicht in der Natur; ob ſie gleich mit der Wurzel von der Natur herkommt, ſo iſt ſie doch ein anders, gleichwie der Apfel ein anders iſt als der Baum, ob er gleich am Baume ſtehet, und Kraft vom Baume empfähet, ſo giebt ihm doch die Sonne auch Kraft. Alſo giebt der Bildniß die göttliche Sonne als die Majeſtät Kraft.

128. Ferner ſtehet zur Linken, Num. 17 Allmacht, und ſtehet auch außer dem Zirkel der Natur, bedeutet des Vaters Myſterium, der ſich mit der Magia, als mit der Begierde in Grimm einführet, da denn das ſtarke lautbare Leben und Stärke verſtanden wird, im Eingange der Natur in den erſten drei Geſtalten, als Herbe, Bitter und Angſt: wie denn das Wort Grimm im Spatio unter der Linie ſtehet, Num. 18, bedeutet, daß der Grimm den Angel der Dreizahl nicht berühret, ſondern wird in der Begierde erboren.

129. Unter dem Wörtlein Allmacht, Num. 19 ſtehet Liſt, bedeutet die Eſſenz aus dem Spiegel des Myſterii: welche Liſt im andern Principio in einen rechten Verſtand verwandelt wird, und

allhie im magiſchen Feuer nur Liſt iſt, denn ſie iſt ſpitzig und ſcharf, und eine Urſache des Verſtandes.

130. Gegenüber ſtehet Teufel, Num. 20 im Spatio der finſtern Welt, bedeutet die Bosheit des Teufels, daß er vom Angel der Dreizahl iſt abgewichen, und hat ſeinen Willen in den Grimm und Liſt geſetzet, in Willens, damit über Gottes Sanftmuth zu herrſchen und ſich der Stärke und Macht des Feuers und Grimmes zu gebrauchen.

131. Unter dem Wort Liſt ſtehet Teufels-Kunſt, Num. 21. 22. Teufels ſtehet außer dem Zirkel der Natur; und Kunſt ſtehet im Zirkel der Natur, bedeutet, daß der Teufel ſowohl aus dem Myſterio des Vaters iſt auf der Linie oder Strich des Kreuzes in der ewigen Natur erſchaffen worden, als die andern Engel. Aber er hat ihm ſeine Kunſt Num. 22 in der magiſchen Sucht der Natur im Centro der finſtern Welt erſchöpfet, da er doch ſollte in Gottes Herzen Kraft ſchöpfen: das iſt ſeine Urſach ſeines Falles und ſeines Neides.

132. Ueber der Linie Num. 23 ſtehet Wille, bedeutet, daß ſich der Teufel hat von der göttlichen Linie, darauf er ward geſchaffen, über ſich geſchwungen als ein hoffärtiger Geiſt, der da hat wollen ſelber Herr ſein und in eigener Kunſt und Witze regieren: wie itzo die Hoffart und Klugheit des Menſchen thut, die ſich auch alſo von der Linie Gottes, vom Gehorſam, in ein Eigenes ſchwinget, da ſie die göttliche Kraft und Licht nicht mag inne erreichen, ſondern fällt in ſich ſelber in das finſtere, ängſtliche, magiſche Feuer, wie über dem Worte Wille Num. 24 gezeichnet.

133. Erſtlich in Finſterniß; denn die Vernunft verlieret den göttlichen Verſtand und Begierde, darinnen ſie kann Gottes Weſen fahen und ſich mit Kraft aus Gott ſchwängern. Und dann entzündet ſich das magiſche Geizfeuer, daß ſie will viel haben, und nicht gnug hat, wie allhie Num. 25. Und wann ſie ſich mit dem Geize hat gefüllet, ſo hebet das magiſche Feuer in der Angſt, Num. 26, an zu brennen. Denn das vom Geize in das Feuer eingeladen wird, iſt des magiſchen Feuers Holz, darinnen das Feuer brennet. Allda iſt der Tod geboren, der muß ſcheiden, was der Geiz eingeladen hat.

134. Und allhier iſt auch der ſchwere Fall Adams, der dem Teufel nach imaginiret hat, und begehrte die Vielheit dieſer Welt vor ein Eigenes. Er wollte klug werden, und kriegte viel Witz, und auch die irdiſche und hölliſche Quaal in der Witze. Wäre er auf dem Striche in Gottes Linie geblieben, ſo wäre er nicht irdiſch worden; denn ſein Willengeiſt hätte in Gott gewohnet, und hätte dem Leibe göttliche Speiſe eingeführet; aber nun ſtehet er in der Angſt, Num. 26, und muß wieder durch's Principium in Tod, Num. 27, da ſein Leib muß im Myſterio verzehret werden.

135. Und ſo er ſeinen Willen nicht hat umgekehret in dieſer Zeit in das Kreuz Chriſti, wie in dieſer Figur zu ſehem iſt: ſo wird er im Myſterio zum Gerichte Gottes behalten, da ſoll er im Feuer probiret werden, ob ſein Willengeiſt göttliche Kraft in ſich habe oder nicht, ob er im Feuer könne beſtehen. Allda werden ihm die hoffärtigen irdiſchen Werke abbrennen, und wird die Seele im finſtern magiſchen Willenfeuer bleiben; denn ſie iſt auch ein magiſch Feuer, wenn nicht göttlich Lichtfeuer in ihr iſt: ſo fähet nur ein magiſch Feuer das andre, daraus iſt kein Rath.

136. Welche Seele aber in dieſer Zeit hat wieder umgewandt, und hat ſich mit ihrem Willen in Tod Chriſti an des Kreuzes Linie, Num. 27, eingegeben, die iſt ihren hoffärtigen böſen Werken erſunken, und iſt in demſelben willenlos worden, und iſt in den Tod Chriſti eingegangen, und grünet mit dem Willengeiſte, Num. 28, durch das andre Principium in der göttlichen Kraft aus dem Tode Chriſti aus, da dann der Willengeiſt als die Bildniß wieder das göttliche Licht, Num. 29, erreichet, und ſtehet die Bildniß, Num. 30, wieder im göttlichen Menſchen, Num. 31.

137. Denn wann der Willengeiſt in Tod am Kreuze eingehet, ſo zeucht er wieder göttliche Weſenheit, als Chriſti Fleiſch, an ſich, und führet's mit ſich in die Lichtwelt ein, da grünet wieder das göttliche Leben in dem heiligen Leibe, und ſtehet die Bildniß wieder frei, wie allhie Num. 32 zu ſehen, und wohnet in Gott, Num. 33 und iſſet von Gottes Wort oder Weſen: denn die Bildniß iſt allhie außer der Natur, in der Freiheit; aber die Menſchheit iſt in der Natur, wie gezeichnet iſt.

138. Aber mit denen Seelen, welche in ihren hoffärtigen, geizigen Werken in der Angſt, Num. 26 ſtecken, die ſtecken ja im magiſchen Angſtfeuer, und ihre Werke ſind Holz zum Feuer.

139. So ſich aber dennoch der Willengeiſt etwan in Tod Chriſti einwendet, und doch auch heftig an den Grimm angebunden iſt, die hanget wie an einem Faden am Tode Chriſti.

140. Die Seele muß wohl eine Weile alſo brennen, bis der Willengeiſt kann in Tod Chriſti eingehen, bis ihr ſideriſch Holz verbrennet. Wann der irdiſche Leib ſtirbet, ſo muß die Bildniß baden, welches die itzt viel zu kluge Welt verachtet, aber im Tod erfähret; da muß ſich daſſelbe Fünklein, welches nur am Faden hanget, in Tod Chriſti einwinden: denn es hat Leib und Weſen verloren, und ſtehet bloß ohne göttlich Weſen oder Leib in Gottes Erbarmen, in der göttlichen Tinctur, als in der Neunten Zahl Num. 34 und wartet des jüngſten Gerichtes, da Gott wird in der Tinctur herwiederbringen, was Adam verlor. Aber ihre hie-gemachten Werke werden nicht durch's Feuer gehen, ſondern das finſtere magiſche Feuer hat ſie in ſein Myſterium in die finſtere Welt eingeſchlungen. Das laſſe dir, Menſch, geſagt ſein!

141. Nach der Neunzahl ſtehet der Seele ewige Wohnung mit Num. 35, bedeutet, daß dieſe entrunnenen Seelen dennoch in Gott in der engliſchen Welt ſind, aber ohne ihre Werke, und können den Glanz der Majeſtät nicht ſo hoch erreichen als dieſe, welche ſich haben mit Gottes Kraft allhie gekleidet. Das Wort Wohnung gehet in die Freiheit außer der Natur, wie auch oben Bildniß.

142. Denn die Seele muß in der Natur ſtehen, aber der Bildniß Wohnung iſt außer der Natur in göttlicher Freiheit.

143. Außer dieſer Wohnung ſtehet die engliſche Welt, Num. 36, bedeutet der Engel Revier oder fürſtliche Thronen in der Freiheit der göttlichen Majeſtät, da doch ihre Wurzel auch in der Natur ſtehet, aber ſie wird nicht erkannt.

144. Zur Linken im obern Spatio mit Num. 37 ſtehet ſtolzer Teufel, mit zwei Linien, eine auf dem Charakter O, Num. 4, und eine über dem großen Myſterium der Dreizahl, da ſtehet Wille des Teufels Lucifer, Num. 38. Allhie iſt zu betrachten des Teufels Fall. Er hat ſeinen ſtolzen Willen von der Linie des Kreuzes über ſich geführet, und hat wollen über das Myſterium der göttlichen Weisheit, in Witze, Liſt und Grimm, in Feuersmacht herrſchen und das Myſterium der Dreizahl anzünden, daß er Herr ſei; als er denn auch die Weſenheit im Myſterio hat angezündet, davon Erde und Steine ſind worden, und hat wollen über's Myſterium der Dreizahl, Num. 38, ausfahren, als er denn noch heute begehret, über die engliſche Fürſtenthrone auszufahren.

145. Und aus dieſem iſt ihm ſeine Verſtoßung aus dem göttlichen Myſterio erfolget, daß er iſt ausgeſtoßen worden aus den obern Thronen in das finſtere magiſche Feuer, und iſt hinuntergeſtürzet worden; das iſt, in Abgrund der finſtern Welt, Num. 39. Denn er muß außer dem Principio im Feuerſchrack, als in den erſten drei Geſtalten zum Feuer, in der Angſt wohnen, da hat er ſeine Hölle, wie unten Num. 40 zu ſehen iſt. Und alldahin fallen auch die verdammten Seelen, daß ſie Gott ewig nicht ſchauen können.

Die andere Kreuzlinie aufwärts.

146. Ueber der Linie Num. 1 oben ſtehet Abgrund, Ewigkeit, bedeutet die Freiheit außer dem Principio, und wird damit verſtanden das Myſterium der Ewigkeit, da eine jede Kreatur in ſeiner eigenen Qual, in ſeinem eigenen Feuer inne ſtehet, es ſei in Finſterniß oder Licht, und hat darinnen kein ander Licht als in ihr ſcheinet, deſſen Licht begreift ſie auch außer ſich. Es ſind beide Welten, als die Lichtwelt und Finſterwelt alldar in einander; aber das Licht wird nicht erreicht, es ſei deß denn eine Kreatur fähig.

147. Es ſind engliſche Throne, da wir nicht von wiſſen; unſer Wiſſen langet nur allein in den Locum dieſer Welt, ſo weit die Anzündung in der Schöpfung gereichet, und davon iſt dieſes Rad gemacht mit dem Kreuze.

148. Num. 41 über der aufrechten Linie ſtehet Sohn, und am linken Angel, Num. 9, Vater, und an der rechten Linie, Num. 14, H. Geiſt: bedeutet die Geburt und Perſonen der heiligen Dreifaltigkeit. Das Herz im ✠ iſt das Centrum, und bedeutet das ewige Band der Dreiheit.

149. Das Wort Sohn, Num. 41, bedeutet das Wort, das der ewige Vater immer und von Ewigkeit ſpricht in der Licht- und Finſterwelt, nach jeder Quaal Eigenſchaft.

150. Daß aber die drei Perſonen vom Kreuze frei ſind, und die Linien nicht rühren, bedeutet, daß Gott von der Natur frei iſt, und nicht in der Natur begriffen iſt, ſondern Er wohnet in ſich ſelber; wohl in der Natur, aber unergriffen dem, das ſich nicht in Ihn einergiebt.

151. Das Herz im ✠ bedeutet, daß ſich Gottes Herz in der Natur hat offenbaret mit dem Principio des Feuers, davon das majeſtätiſche Licht urſtändet. Zum Andern bedeutet es die Offenbarung in der Menſchheit, da ſich Gottes Herz mit einem menſchlichen Herzen hat offenbaret, und wie daſſelbe menſchliche Herz habe den Begriff der heiligen Dreifaltigkeit erlanget, wie es denn das Centrum im Kreuze iſt, da man ſoll den innern Menſchen, als das innere Herz verſtehen.

152. Und ſiehet man, wie der Heilige Geiſt zur Rechten an der Linie Num. 14 vom Herzen in der Lichtwelt ausgehet, bedeutet, wie der heilige Geiſt im neugebornen Herzen als in der Bildniß wohne, und der Bildniß Willen in die göttliche Lichtwelt immer einführe. Gleichwie dieſes Herz im Kreuze mit der heiligen Dreiheit geeiniget iſt: alſo muß das menſchliche Herz, verſtehe den innern Menſchen, mit der Gottheit geeiniget ſein, daß Gott ſei in ihm Alles in Allem, ſein Willen und Thun.

153. Daß aber das Wort Sohn, Num. 41, auf der Kreuzlinie oben ſtehet, vom Herzen unterſchieden, bedeutet, daß der Menſch Chriſtus iſt ein Herr über Alles werden, und iſt der König über dieſe Zirkel; denn Gott hat ſich in der Menſchheit offenbaret, und dieſer Menſch begreift das ganze göttliche Weſen in ſich, denn in ihm und außer ihm iſt eine Fülle, ein Gott und göttliches Weſen. Es iſt keine andere Stätte, da wir Gott könnten erkennen, als im Weſen Chriſti, da iſt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

154. Das Wort Himmel, an der aufgerichteten Kreuzlinie, Num. 42, bedeutet, daß der Himmel im Menſchen Chriſto iſt, und auch in uns, und daß wir durch ſein Kreuz und Tod müſſen zu Ihm in ſeinen Himmel, der Er ſelber iſt, eingehen; denn am Kreuze

iſt uns der Himmel wieder eröffnet oder neugeboren worden. Zum Andern bedeutet's, daß der rechte göttliche Himmel eine Wohnung der göttlichen Begierde ſei, als der göttlichen Magiä: darum heißet es nicht einfahren, ſondern eingeboren werden aus Gottes Feuer in göttliche Weſenheit, und eben nur am Kreuze, als durch und in der Geburt der h. Dreifaltigkeit.

155. Das Wort Rein-Element, an des Kreuzes obern Linea, Num. 43, bedeutet die innere Welt, davon die äußere mit den vier Elementen iſt ausgeboren worden, und in der innern Wurzel im Weſen ſtehet.

156. Mehr iſt zu ſehen, wie angeregte Worte ſtehen, anfahen und enden: denn ſie fahen am äußern Cirkel zur Linken an, da oben Num. 5 des h. Geiſtes Charakter V ſtehet, und unten Num. 8 Weſen, und gehet durch zween Cirkel zur Rechten, bis ins andere Spatium, das bedeutet des reinen göttlichen Elements Urſtand, Inwohnen und Weſen, wo es urſtände, als vom Geiſte des ewigen Myſterii in der göttlichen Weſenheit, als im Weſen des großen Myſterii, und ſei aber allein im andern Principio offenbar, als im Weſen des Sohns und h. Geiſtes; wie oben am Cirkel zur Rechten zu ſehen Num. 44 und 45.

157. Das reine Element iſt die Wirkung im rechten Himmel, und ſchleußt ſich mit dem Kreuz ein und auf, es iſt das Quellen und Weben im Feuer- und Lichthimmel, davon die göttliche Weſenheit, verſtehet Weſen und nicht den Geiſt Gottes, ein Leben iſt; denn es reicht nicht in das Leben des Vaters, Num. 46, da unten am Cirkel ſtehet Göttliche Witze, denn das Element giebt nicht göttliche Witze, ſondern der heilige Geiſt, Num. 47, giebt göttliche Erkenntniß und Witze.

158. Das Element iſt ein Weſen gegen der Gottheit, wie das Leben im Fleiſche gegen der Seele zu verſtehen iſt. Denn die Tinctur iſt höher, und giebt Ens des Geiſtes, darinnen das Lichtfeuer verſtanden wird.

159. Unter dem Worte Rein-Element ſtehet Num 27 an des Kreuzes Striche der obern Linie, Tod, und fänget das Wort am linken Cirkel an, und gehet durch den erſten rechten durch's Kreuz. Da beſiehe die beiden äußern Cirkel zur Linken und Rechten, oben und unten, ſo wirſt du bald finden, was des Todes Recht iſt, und wie er die ſterbende Quaal im magiſchen Feuer iſt, und die Weſenheit in ſich gefangen hält, wie zur Linken unten Num. 8 und zur Rechten unten Num. 48 zu ſehen, und daneben eben an dieſem Cirkel Num. 44 und zur Linken oben Num. 5, da ſiehet man, wie das geiſtliche Leben durch den Tod geht und ausgrünet, und den höchſten Cirkel beſitzt: denn Alles, was das göttliche Leben will erreichen, muß durch das ſterbende magiſche Feuer

gehen und darinnen beſtehen, wie das Herz am Kreuze im Feuer Gottes mußte beſtehen.

160. Mehrers iſt zu wiſſen, daß wir uns in Adam haben vom Kreuze abgewandt, und ſind mit der Luſtbegierde über's Kreuz, Num. 23, mit unſerm Willen in ein eigen Regiment gegangen. Nun hat uns der Tod in ſich gefangen, ſo müſſen wir nun aus dem Tode am Kreuze an der Linie Chriſti wieder ins Herz ſinken und im Herzen neugeboren werden: ſonſt hält uns der Tod in ſich gefangen. Denn jetzt ſtehet der Tod an der Kreuzlinie; aber am Gerichte ſoll er der finſtern Welt gegeben werden. Denn jetzt muß unſer Wille durch den Tod am Kreuze zur Ruhe eingehen; aber das äußere Kreuz ſoll aufgehoben werden: alsdann iſt der Tod ein Spott.

161. Zum Dritten bedeutet's, daß das Leben Gottes in Chriſte den Tod am Kreuze Schau getragen, als der Tod am Kreuze im Sterben Chriſti zerbrochen ward, da das Leben durch den Tod grünete, und ſich das Herz ins Mitten, als ins Centrum, eingab, als ein Siegsherr des Todes.

162. Unter dem Herzen, Num. 49, ſtehet Paradeis. Das Wort fähet zur Linken am äußern Cirkel an, da oben Num. 5 der Geiſt des großen Myſterii des Ungrundes der Ewigkeit, als V, und unten am ſelben Cirkel, Num. 8, Weſen, bezeichnet iſt, und gehet durch's Kreuz zur Rechten durch alle drei Cirkel bis in die Freiheit: das bedeutet des Paradeiſes Inſtehen. Es urſtändet im Myſterio der Ewigkeit, und grünet durch die äußere und auch durch die Lichtwelt; in der äußern Welt verborgen und in dem andern Principio in der Lichtwelt offenbar, wie denn das Wort durch alle drei Cirkel durchgehet, bezeichnet des menſchlichen Leibes Urſtand.

163. Denn in dieſem Orte, aus dieſem Weſen iſt Adams Leib (verſtehe den äußern Leib) geſchaffen worden, nach dem dritten Principio, und der innere Leib aus dem himmliſchen Theil in der Lichtwelt (verſtehet der Bildniß Leib) aus göttlicher Weſenheit, wie zur Rechten neben Paradeis bezeichnet mit Num. 50.

164 Daſſelbe göttliche Weſen, verſtehet Weſen, nicht Geiſt, iſt in die Weisheit Gottes geſchloſſen, und darinnen iſt die himmliſche Tinctur. Denn dieſes Weſen brachte Gottes Wort, das Menſch ward, in Mariam in ihre in Tod eingeſchloſſene Weſenheit, als in der Bildniß Leib, und ward hiemit Gott und Menſch Eine Perſon: denn dieſes Fleiſch iſt Chriſti Fleiſch nach dem himmliſchen Theil.

165. Darum ſtehet hinter Weſenheit, Chriſti Fleiſch. Num. 51. 52. Chriſtus hat ſolch Fleiſch im innern Menſchen getragen, als Adam vor ſeiner Eva hatte, da er in göttlicher Bildniß in Reinigkeit ſtund. Darum kann kein Menſch ins Paradeis eingehen, er bekomme denn daſſelbe Fleiſch wieder, das Adam vor dem Falle und Chriſtus in der Menſchwerdung bekommen. Darum müſ-

ſen wir Alle aus dem Herzen auf dem Kreuze anders geboren werden und Chriſtum anziehen.

166. Unter dem Paradeis Num. 53 ſtehet Myſterium; und urſtändet das Wort zur Linken im andern Cirkel, wo oben am ſelben Cirkel Num. 4. der Charakter ☉ ſtehet, und unten Principium, und Feuer, Num. 7 und gehet zur Rechten durch's Kreuz durch den erſten Cirkel zur Rechten. Dieſes deutet recht an des Menſchen Schöpfung nach dem Leibe.

167. Denn der Leib iſt ein Myſterium aus der innern und äußern Welt, von oben und unten, verſtehet aus der Erden Matrice, genommen. Dieſes iſt der Erde Matrix; aus dieſem Myſterio ward ſie geſchaffen; und ſiehet man, wie ſie aus dem innern und äußern Weſen, als aus der Finſter- und Lichtwelt ſei geſchaffen worden, und mit dem Böſen als mit Grimm, und dann mit Gutem vermiſchet.

168. Aber der Menſch war aus dem Myſterio geſchaffen, ein Bild und Gleichniß nach Gott, zu Gottes Wunder: darum ſtehet zur Rechten Num. 54 Wunder. Denn er war ein Wunder aller Weſen, ein Herr aller Weſen aus allen Weſen genommen, und war in der innern Bildniß ein Engel, wie neben dem Wunder in der Freiheit ſtehet Engel, Num. 55. Denn ſein Geiſt wohnete in der Freiheit Gottes, als in der Majeſtät, wie hinter dem Worte Engel Num. 56 Geiſt ſtehet: das bedeutet Alles den rechten Menſchen, als den erſten vor dem Falle, und den andern in Chriſto, dahin muß er wieder eingehen, oder iſt von Gott getrennt.

169. Unter dem Myſterio Num. 57 ſtehet Vier Elementa, die urſtänden zur Linken am äußern Cirkel, und gehen zur Rechten durch's Kreuz, durch zween Cirkel; bedeutet die äußere Welt, welche aus dem innern Weſen am äußern Cirkel als eine Ausgeburt urſtändet, und führet ihre Wunder ins Myſterium; erſtlich ins andere Principium in die erſten zween Cirkel; denn ſie ſollen nicht mit ihrem Weſen in die Freiheit durch den dritten Cirkel zur Rechten gehen, ſondern im Principio ins Myſterium treten, und im Principio als im Feuer bewähret werden. Denn allda iſt das Scheideziel.

170. Oben am andern Cirkel zur Rechten Num. 45 ſtehet Sohn, derſelbe iſt der Richter und Scheidemann, und unten am ſelben Cirkel Num. 58 ſtehet Seelenfreude im Ternario Sancto, bedeutet, daß die Seele ſoll Freude an ihren Werken haben, welche ſie in den vier Elementen zu Gottes Lobe gewirket hat, welche ſie hat in die engliſche Welt, ins innere Myſterium eingeführet. Denn die vier Elementa ſtehen mit ihrer Wurzel im großen Myſterio.

171. Und wäre die Erde in eine ſolche verderbte Art nicht gekommen, wenn's des Teufels Gift und Anzündung nicht gethan

hätte; ſie wäre ein Weſen in den andern dreien Elementen geweſen, wie ſie denn in dem himmliſchen Weſen iſt.

172. Dieſen Biſſen hat Adam in ſich geſchluckt, und verlor damit ſeine Engelgeſtalt. Denn die vier Elementa ſollten in ihm verborgen ſtehen, und er ſollte nur in dem Einigen Element in Gottes Kraft leben, und von dem Böſen nichts wiſſen; als zur Rechten in der Freiheit Num. 59 ſtehet des geiſtlichen Menſchen Wohnung, allda ſollte der Bildniß Leib wohnen, als der Seele Leib, aber es ward ihm verwehret, er mußte unter die Erde und ward in die Irdigkeit eingeſchloſſen.

173. Unter den vier Elementen ſtehet Erde Num. 60, bedeutet, daß die Erde iſt der innern Welt ganz entfallen. Denn das Wort rüget weder den linken noch den rechten Cirkel, ſie iſt als ein Tod, aber das Kreuz gehet durch ſie, bedeutet ihre Wiederbringung, daß die menſchliche Erde iſt am Kreuze neugeboren, und daß das himmliſche und göttliche Weſen ſoll von der finſtern Welt Weſen durch's Feuer Gottes geſchieden werden, da alsdann ſoll eine neue Erde in himmliſcher Quaal, Geſtalt, Eſſenz und Eigenſchaft werden, und ſoll das Verborgene in der Erde in dem himmliſchen Theil wieder grünen. Und allhie iſt des Menſchen Auferſtehung zu betrachten. Mehrers iſt zu betrachten, wie die Erde alſo auf dem Abgrunde ſtehet, denn ſie erreicht kein Principium; darum muß ſie vergehen.

174. Darunter ſtehet Num. 61 irdiſch Menſch, da gehet das Kreuz mitten durch's Wort, das bedeutet den gefallenen irdiſchen Menſchen, der unter die Erde und in die Erde iſt gefallen, das iſt, er iſt der Erde heimgefallen; und das Kreuz ſcheidet das Wort Irdiſch und Menſch; denn der Menſch ſoll wieder von der Erde geſchieden werden und in ſein ewig Theil eingehen, entweder in die Licht- oder Finſterwelt.

175. Unter der Kreuzlinie ſtehet, Num. 62, Wunder, bedeutet, daß die böſen Wunder, auch das böſe Theil der Erde ſoll im Gerichte Gottes, wann Gott ſcheiden wird, dem Abgrunde der Finſterniß heimfallen, und das ſoll aller Teufel und böſer Menſchen ihre Erde ſein, darauf ſie bei einander wohnen werden, denn der Abgrund ſtehet darunter, Num. 1.

176. Neben Wunder ſtehet Babel, Num. 63, bedeutet, wie Babel nur ein Wunder des Abgrundes iſt, und wirket nur Wunder im Abgrunde.

177. Weiter oben unterm Cirkel zur Rechten, nach dem irdiſchen Menſchen, Num. 61, ſtehet Eigen-Vernunft in Babel, Num. 64, die gehet um den Cirkel des andern Principium, und gehet in eigener Gewalt unter der göttlichen Welt hin, vermeinet, ſie ſei in Gott, und diene Gott, und iſt aber außer Gott in ſich ſelber; ſie lehret und thut nur ihr eigen Ding, ſie re

gieret die äußere Welt in eigener Vernunft, ohne Gottes Geiſt und Willen, nur zu ihrem eigenen Willen. Darum gehet ſie um die Lichtwelt um ſchmeichelen, und giebt Gott gute Worte, und bleibet aber außer Gott auf dem Abgrunde, und dahinein gehet ſie auch.

178. Unter der eigenen Vernunft Num. 65 ſtehet Wunder der großen Thorheit, bedeutet Babel, die alle Künſte, Liſt und Geſchicklichkeit hat erfunden, und ſich ſelber verloren. Sie ſuchet Gold und verläſſet Gott, ſie nimmt Erde für Gold, den Tod für's Leben, das iſt die größte Thorheit, ſo in dem Weſen aller Weſen erfunden wird, wie an andern Orten genug gemeldet worden.

Beſchluß.

179. Alſo ſehen wir, wo wir daheim ſind; nicht in dieſer Welt, ſondern in den zwei innern Welten. In welche wir allhie werden, dahinein gehen wir, wenn wir ſterben. Das Aeußere müſſen wir verlaſſen, wir müſſen nur am Kreuze neugeboren werden.

180. Babel hat ſich gar vom Kreuze abgewandt, das bedeutet den hoffärtigen eigen-vernunft-klugen Menſchen, der ſich im Witze der Thorheit regieret.

181. Der irdiſche Menſch am ♁ Num. 61 bedeutet den einfältigen Haufen, welche noch an Chriſti Kreuze hangen, und werden doch endlich durch's Kreuz neugeboren.

182. Aber die Vernunft hat ſich auch vom Kreuze abgeriſſen, in eigene Wolluſt, in eigene Macht und Geſetze, und das iſt Wunder der Thorheit, welcher auch die Teufel ſpotten.

183. Dieſem wolle der Leſer weiter nachſinnen, denn es liegt viel darunter, es hat den Verſtand aller drei Welten. Beſiehe dich darinnen! Es iſt ein gerechter Spiegel; denn die Dreizahl iſt ein Kreuz und hat zwei Reiche in einem, da ſie ſich ſelber durch das Sinken durch den Tod alſo ſcheiden.

184. Darum will der Teufel über Gott ſein, und darum ward Gott Menſch, daß er die Seele aus dem Grimme durch den Tod in ein ander Leben führete, in eine andere Welt, welche doch in der erſten ſtehet: aber ſie drehet ihr den Rücken, wie dieſe Figur ſtehet, und das Kreuz ſtehet zwiſchen beiden Principien, und gehet aus dem Feuerleben ins Lichtleben.

185. Alſo verſtehet uns, mein geliebter Herr! Die Seele erſtändet im Feuerleben; denn ohne die Feuerquaal beſtehet kein Geiſt, und gehet mit ihrem eigenen Willen aus ſich durch den Tod, das iſt, ſie achtet ſich als todt, und erſinket in ſich ſelber als ein Tod, ſo fällt ſie mit ihrem Willen durch des Feuers Principium in Gottes Lichtauge, da iſt ſie des heil. Geiſtes Wagen, darauf er fähret.

186. Wenn ſie aber will ſelber fahren, ſo bleibet ſie in ih-

dem eigenen Feuerneſte im Urſtande, da ſie iſt erwecket worden, wie Lucifer; denn ſie iſt im Anfange des Kreuzes zur Linken erwecket worden, wie in dieſer Figur zu ſehen: das iſt ihr Urſtand, wie weiter ſoll gemeldet werden.

187. Sie iſt eine ganze Figur des Kreuzes, und gleichet ſich einem Kreuzbaume nach der äußern Bildniß des Leibes, da der Leib zwei Arme hat, bedeuten zwei Principia, da der Leib in Mitten ſtehet, als die ganze Perſon; das Herz iſt das erſte Principium; das Hirn das andere Principium. Das Herz hat Seele, das Hirn der Seele Geiſt, und ſie iſt ein neu Kind, doch auch nicht ein neues; der Stamm iſt von Ewigkeit, aber die Aeſte ſind aus dem Stamm geboren.

188. Wiewohl ſie nicht iſt von Ewigkeit eine Seele geweſen, aber ſie iſt in der Jungfrau der Weisheit Gottes auf dem Kreuze von Ewigkeit erkannt worden, und ſtehet in der Wurzel Gott dem Vater zu, und in der Seele Gott dem Sohne, und im Willen Gott dem h. Geiſte.

189. Als ſie im Vater nicht beſtehen konnte in ihrem Willen, da ſie wollte in ihrem Willen herrſchen, und fiel damit ins Feuer des Grimmes, ſo gab ſie der Vater dem Sohne, und der Sohn nahm ſie in ſich und ward in ihr ein Menſch, und brachte ſie wieder mit dem Verbo Fiat in die Majeſtät ins Licht; denn der Sohn führet ſie durch den Zorn und Tod wieder ins Auge der Heiligkeit zur Rechten ein, in eine andere Welt, in Gott, zu den Engeln, davon hernach ſoll weiter gemeldet werden.

190. Jetzt kommen wir wieder zur ſechsten Geſtalt des Feuers, und iſt zu wiſſen, warum wir das Kreuz ✠ hieher ſetzen. Das Kreuz ✠ iſt ſonſt die zehente Zahl nach der Vernunftordnung zu zählen, aber nach den zweien Principien, da das Auge getheilet erſcheinet, gehöret das Kreuz zwiſchen die fünfte und ſechste Geſtalt, da ſich das Licht und Finſterniß ſcheidet.

191. Aber wiſſet, daß Gott iſt der Anfang und das Ende! So ſetzen wir nach der Vernunft das Kreuz an's Ende; denn da gehen wir durch den Tod ins Leben: es iſt unſere Auferſtehung.

192. Die zehente Zahl iſt wieder die erſte und auch die letzte, und hindurch iſt der Tod, und nach dem Tode die Hölle, das iſt der Grimm der Finſterniß, das iſt außer dem Kreuze, denn es fället wieder ins A, und im A iſt der Schöpfer, dahinein hat ſich Lucifer wollen flechten, und iſt ausgetrieben worden in die Finſterniß, da iſt ſein Reich in der Quaal.

193. Ihr ſollet uns alſo verſtehen, daß wir mit dem zweifachen Auge eine runde Kugel alſo abtheilig verſtehen, da das Kreuz iſt von Ewigkeit inne geſtanden; man kann's gar nicht entwerfen mit keinem Mahlen, denn es iſt alſo in einander, es iſt Eins, und doch Zwei, der Geiſt verſtehet dieſes nur. Und wer nicht in die

Wiedergeburt durch den Tod auf's Kreuz eingehet, als in Gottes Leib, der verſtehet dieſes nicht, der laſſe es ungemeiſtert, oder er wird ein Macher und Meiſter des Teufels ſein; wollen wir den Leſer treulich gewarnet haben, und iſt Ernſt.

194. Denn dieſe Figur hat allen Grund, ſo tief ein Geiſt in ſich ſelber iſt; und iſt dem Leſer ohne rechte Augen nicht kenntlich, man kann's auch mit Worten in keine rechte Ordnung ſetzen, denn das Erſte iſt auch das Letzte, und das Mittel gehet durch Alles, und wird doch nicht erkannt als in ſich ſelber: darum iſt Forſchen nicht das Vornehmſte, zu erkennen Myſterium, ſondern in Gott geboren werden, iſt das rechte Finden: denn außer dem iſt Babel.

195. Es lieget alles am Willen und am Ernſte, daß der Wille in die Magiam eingehe, denn die Ewigkeit iſt magiſch, Alles iſt aus Magia zum Weſen kommen; denn in der Ewigkeit im Abgrunde iſt nichts: was aber iſt, das iſt Magia.

196. Und aus Magia entſtehet Philoſophia, welche Magiam gründet und darinne ſuchet, und findet Aſtrologiam ewig; und Aſtrologia ſuchet wieder ſeinen Meiſter und Macher als Aſtronomiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat, und iſt die dritte Magia drinne, als der Medicus, der ſuchet den Zerbrecher, und will ihn heilen; aber er findet die vierte Magiam als den Theologum, der ſuchet die Turbam in Allen, und will die Turbam heilen; aber er findet das Auge der erſten Magiae, da ſiehet er, daß Alles der Magiae Wunder iſt, da läſſet er ab vom Suchen und wird ein Magus im erſten Willen, denn er ſiehet, daß er alle Gewalt hat zu finden und zu machen, was er will: ſo machet er aus ſich einen Engel, und bleibet in ſich ſelber, alſo iſt er von den andern allen frei und bleibet ewig ſtehen; und das iſt der höchſte Grund des Weſens aller Weſen.

197. Und obwohl dieſes der Hure zu Babel nicht wird ſchmecken wollen, ſo ſagen wir mit Grunde, daß Babel und ihre Kinder ſind in der Magia, Philoſophia, Aſtrologia, Aſtronomia, Medicina und Theologia aus Hurerei geboren worden. Babel iſt dieſer Keiner Kind, ſie iſt ein widerwillig ſtolz Hurenkind; wir haben ſie im A und O erkannt durch das Forſchen der Philoſophiae und Aſtrologiae, und haben ſie in allen Spiegeln eine Hure erkannt, welche in allen Spiegeln huret.

198. Sie ſaget, ſie ſei das Auge; aber ſie hat ein falſch Auge, das glinzet aus ihrer Hurerei, aus Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, und ihr Sitz in der Magia iſt das abgewandte linke Auge; ſie pranget auf dem Kreuze, aber ſie gehet nicht ins Centrum ein, ſie will nicht durch den Tod ins Leben gehen; ſie ſaget: Ich lebe! und hat ein ungerecht Leben; jedoch iſt das ihr recht Leben, blieb.

ſie für ſich allein darinnen; aber ſie beuget die Kinder, ſo auf dem Kreuze geboren werden, und tritt ſie mit Füßen.

199. Darum hat das Kreuz den Bogen geſpannet, und will Babel vom Kreuze wegſchießen, deutet der Geiſt der Wunder in Magia.

Die ſiebente Geſtalt des Feuers.

200. Eine Magia gehet immer aus der andern und iſt der andern Spiegel und Auge, da die Wunder erkannt und fortgepflanzet werden; denn im Abgrunde iſt nichts, und in der Magia iſt Alles. Ein jeder Spiegel iſt ein Centrum und doch ſein eigener, denn des Erſten Luſt, Sucht und Begehren gebieret ihn, er iſt des Erſten Modell.

201. Denn wenn ich gründe vom Anfange des Weſens, ſo finde ich das Auge, das iſt Gott, das iſt ein begehrender Wille der Ewigkeit, der gehet in ſich ſelber ein und ſuchet den Abgrund in ſich ſelber.

202. Er iſt in nichts, ſondern er iſt des Abgrundes Spiegel und ſuchet ſich ſelber, und findet ſich ſelber, und das Gefundene ſucht wieder ein Modell, daß ſich's kann darinnen ſuchen, finden und ſehen. Und das gehet bis in zehen Zahl, dann findet das Letzte wieder das Erſte in ſich, und iſt alſo das Letzte des Erſten Modell und Spiegel, und das Erſte des Letzten, und iſt als ein ewiges Band, und ſtehet im Willen im Begehren, Suchen und Finden; und in dies Weſen iſt Myſterium Magnum eingeſchloſſen.

203. Nun aber will das Mittel im Begehren ein Erfüllen haben, darinnen es ruhe; ſonſt ſtünde Alles in ängſtlicher Quaal: und das Begehren zeucht aus allen Geſtalten das Mittel, damit es ſeinen Hunger erfüllet, damit es in ſich ſelber in Vollkommenheit, in Freude ſtehet, und alſo aus der Angſt eine Liebe wird, ein Erfüllen der Quaal, und das Mittel iſt Sulphur, mit dem ergötzet ſich der Geiſt im Willen; denn Sulphur hat zwei Geſtalten in ſich, als Kraft und Licht. Und das iſt zuſammen das Weſen aus allen Geſtalten erboren, es iſt Materia, Weſenheit, Leiblichkeit, Gottes Leib, Chriſti Fleiſch, himmliſch, und iſt die ganze Erfüllung des Geiſtes im O; es iſt die Ruhe und Offenbarung der Gottheit, und ſtehet in der Jungfrau der Weisheit.

204. Das Kreuz iſt ſein Ziel, und iſt die Weſenheit, welche mit dem Sinken in Tod gehet, wie oben gemeldet, da der Grimm im Tode bleibet, und ſie iſt ſtille als ein Tod oder ein Nichts, und das Leben grünet aus ihr in einem andern Principio.

205. Sie iſt nicht das Principium allein, das Principium wird in ihr geboren; in ihr ſind alle Spiegel der Magiae offenbar, dazu die Wunder der Gebärerin; ſie hält Myſterium Magnum, und aus ihr eröffnet der Geiſt die Wunder der Ewigkeit, der Geiſt giebt

ihr die Eſſentien, denn ſie iſt ſeine Speiſe für ſeinen Hunger. Sie iſt ein Weſen der Wunder ohne Zahl und Ende, und iſt auch keines Anfangs; denn der Geiſt im Begehren anfänget ſie von Ewigkeit, und bleibet in Ewigkeit: ſie iſt ein Leib der Dreizahl, ſo Gott genannt wird, und ein Leib der Engel, alſo daß der Geiſt in einer Bildniß ſtehet, ſonſt würde er nicht erkannt.

206. Alſo kennet er ſich in der Bildniß ſelber und ſucht die beſte Magiam; und was er ſuchet, das findet er, und iſſet das, und giebt dem Leibe Gottes damit ſeinen Willen, daß alſo eine Einigkeit im heiligen Principio iſt.

207. Denn im Willen des corporaliſchen Geiſtes gehen auf die Wunder; die faſſet der Geiſt der Ewigkeit, als der h. Geiſt: alſo iſt's Ein Klang und Geſang aus den ewigen Wundern, denn des corporaliſchen Geiſtes Wille iſt darinne.

208. Und in dieſer ſiebenten Geſtalt wird die Freude der Gottheit vermehret und vollkommen; denn ſie iſt ein Erfüllen des ewigen Begehrens, und iſt die ewige Speiſe.

209. Dieweil aber alle Weſen vom Feuer urſtänden, ſo wollen wir Euch Myſterium Magnum klar fürſtellen, und das Paradeis wohl zeigen. Will Jemand blind ſein, dem iſt's geſagt und entdeckt worden: der fahre hin mit Babel!

210. Ihr wiſſet, daß im Feuer und Waſſer alles Leben ſtehet, und die Weſenheit iſt ſein Leib, und der Leib iſt aus Kraft des Geiſtes: denn er iſt des Geiſtes Speiſe; und der Geiſt iſt wieder des Leibes Speiſe, und iſt das höchſte und größte Nutriment in ihm ſelber: denn das Aeußere erhielte ihn nicht, ſo nicht das rechte Leben in ihm ſelber wäre.

211. So iſt nun das Feuer die erſte Urſache des Lebens, und das Licht die andere Urſache, und der Geiſt die dritte Urſach, und iſt doch Ein Weſen, welches ſich in Einen Leib ſchließet und offenbaret, und alſo mit dem Suchen findet. Und jedes Weſen iſt in zwei Weſen, als im äußern und innern; eines ſuchet und findet das andere: das äußere iſt Natur, das innere iſt Geiſt über die Natur, und iſt doch keine Trennung, als nur in dem, was in eine Zeit geſchloſſen iſt, da trennet die Zeit das Ziel, daß alſo das Ende den Anfang findet.

212. Auch ſehet Ihr, wie aus dem Lichte die rechte Weſenheit entſtehet; denn es iſt eine Erfüllung des Willens. Das Waſſer entſtehet aus der Sanftmuth des Lichtes; denn das Begehren faſſet die Sanftmuth und hält ſie, denn es iſt ein guter Geſchmack; alſo iſt die Sanftmuth weſentlich, und iſt ein Weſen des Feuers, eine Erfüllung des begehrenden Grimmes, eine Löſchung des Grimmes und eine Leiblichkeit des Feuers; denn ſo der Leib hinfällt, ſo iſt ſein Geiſt im Anfange: in dem, der ihn hat gegeben, in demſelben Spiegel iſt er.

213. So denn der Quaal zweierlei iſt, alſo iſt auch das Waſſer zweierlei, als ein äußeres und inneres; eines gehöret zum Geiſte, das andere zum äußern Leben. Das Aeußere iſt ein Tod geachtet, das Innere iſt ſein Leben, denn das Aeußere ſtehet zwiſchen dem Grimme und Paradeis, im eingeſunkenen Tode; und das Innere iſt das Paradeis ſelber, denn der Geiſt grünet darinne aus der Ewigkeit. So ſehet Ihr das ja wohl, daß es wahr ſei.

214. Sehet an Winter und Sommer, dazu Kälte und Hitze, ſo werdet Ihr bald ſehend werden; ſeid Ihr aber in ſich und nicht aus ſich geboren, mit dem rechten magiſchen Willen Gott zu finden; denn das geſchieht im Augenſchein.

215. Denn das Waſſer in der Tiefe urſtändet vom Feuer, aber nicht vom Grimme, ſondern vom Licht; denn das Licht gehet vom Feuer aus, und hat ſeine eigene Sucht; es ſuchet ihm einen Spiegel, daß ſich's beſehe; und eine Wohnung, und zeucht im Begehren in ſich und wohnet darinnen, und das Eingezogene iſt Waſſer, welches das Licht fähet, ſonſt finge die Tiefe der Welt nicht das Licht, wenn nicht das Licht im Waſſer wohnete: das Waſſer iſt des Lichts Erfüllung in ſeinem Begehren.

216. Und das Waſſer ſuchet wieder den Spiegel, und will ein Wohnhaus haben, das iſt Fleiſch; wie Ihr denn ſehet, wie das Waſſer den Schiemen aller Weſen im Corpore fänget, daß ſich das Corpus ſelbſt im Waſſer ſiehet, das macht's, daß ihn des Feuers Sucht hat gefangen.

217. Weiter wird hierinnen geſehen der Natur Ende, denn das Auge findet ſein Leben im Waſſer, und gehet alſo in die ſiebente Geſtalt zurück, es ſuchet ſeinen Leib im Waſſer, da iſt weiter kein Begehren mehr ins Aeußere; dieſer Leib begehret keinen andern Leib mehr ins Aeußere, ſondern er ſiehet zurück nach ſeiner Mutter, wie Ihr deß ein gerecht Exempel an einem Spiegel habt, der iſt Feuer und Waſſer, der fänget die Bildniß ganz klar.

218. Und ſehet alſo, daß das Ende wieder zurückgehet und ſuchet den Anfang und nichts weiters ins Aeußere; denn dieſe Welt iſt am Ziel und iſt in die Zeit geſchloſſen, und laufet bis ans Ziel: alsdann findet das Ende den Anfang, und ſtehet dieſe Welt als ein Modell, oder als ein Spiegel im Anfange.

219. Laſſet Euch dieſes ein Finden des Myſterii ſein, und ſchicket Euch recht in Anfang, daß Ihr ein Wunder in Gottes Liebe erkannt werdet.

220. Alſo wiſſet, die andere Geſtalt des Waſſers iſt im Geiſte, es iſt ſeines Vaters Spiegel, ſeines Machers, der im Geiſte wohnet, und wird von ſeinem Macher alleine gefunden, er findet ſich nicht ſelber: denn alſo lange ein Ding für ſich gehet, ſo iſt ins Innere kein Finden; allein der Geiſt, der im Innern wohnet, der findet ſich ſelbſt im Aeußern.

221. Aber das äußere Leben findet nicht das Innere, es habe denn des Innern Geiſt; ſo iſt das Finden, und geſchieht nach dem innern Geiſte, ſo redet das äußere Leben vom Innern, und kennet doch das nicht: allein der innere Geiſt erfüllet den äußern, daß alſo der äußere ein Mund iſt, und der innere hat und führet das Wort, daß alſo das innere Reich im äußern im Schalle offenbar ſtehet, das iſt nun das Wunder.

222. Der innere iſt ein Prophet, und der äußere begreift das nicht; ſo er's aber begreift; ſo hat er Gottes Weſenheit in ſich, als Gottes Fleiſch, Chriſti Fleiſch, der Jungfrauen Fleiſch, und ſtehet doch der Prophet im Geiſt; aber daſſelbe Fleiſch empfähet ſeine Kraft, und gewiſſert den äußern Menſchen, daß er eben das thut, was ſein Macher haben will, als es denn auch alſo eine Gelegenheit mit dieſer Feder hat, und gar nichts anders.

223. Alſo erkennen wir den Grund dieſer Welt, daß ſie alſo eine Figur der innern ſei, nach beiden Müttern, das iſt, nach beiden Feuern, als nach dem Feuer des Grimmes und nach dem Feuer des Lichts: wie denn das Modell als der Spiegel des Lichts der Ewigkeit an der Sonne iſt, und der Spiegel des Grimmes am äußern Feuer, und ihrer beider Weſenheit iſt Waſſer und Erde; die Erde iſt des Grimmes Weſenheit, das Waſſer des Lichts, die Luft des ewigen Geiſtes, ſo Gott h. Geiſt genannt wird.

224. Ihr ſollet aber wiſſen, daß dieſe Welt nicht das Weſen der Ewigkeit iſt, ſondern eine Figur, ein Spiegel: darum wird's ein eigen Principium genannt, daß es ein eigen Leben hat, und ſtehet doch nur in der magiſchen Sucht des Innern.

225. Das Verbum Fiat iſt der Meiſter des Aeußern, denn es hält das Aeußere in ſeinem gefaßten Spiegel; es iſt nicht der Spiegel ſelber, ſondern ein Gleichniß, in welchem ſich ſein Geiſt in Wunderthat erblicket, zu ſchauen die Wunder beider Feuer, als des Grimmes und der Liebe; und führet alſo immer das Weſen aller Weſen in Anfang. Darum iſt dieſe Welt drehend, denn das Ende ſuchet immer den Anfang, und wann es Wunder findet, ſo giebt das Ende die Wunder dem Anfange, und das iſt die Urſache der Schöpfung dieſer Welt.

226. Aller Kreaturen Leben iſt ein Wunder vor dem Anfange, denn der Abgrund weiß nichts davon, und der Anfang des Auges findet das Alles und ſtellet das Modell in ſich, daß es alſo eine ewige Zahl hat, und ſich ergötzt in der Zahl der Wunder.

Die achte Geſtalt des Feuers.

227. So denn alſo ein Weſen iſt in zwei Geſtalten, eines, das einen ungründlichen Anfang in ſich ſelber nimmt und ewig

hält, und dann eines, welches das ewige Modell iſt, welches gefaſſet und mit ſeinem Corpus in ein Ziel geſchloſſen iſt: ſo iſt uns zu ſinnen nach der Turba, die das eingeſchloſſene gefaßte Leben wieder zerbricht, und das Modell der gefaßten Wunder wieder in den Anfang ſtellet, und dem Anfange ſolches darſtellet, welches von Ewigkeit nicht war, ſondern in der gefaßten Zeit ward.

228. Geliebter Freund, Euch und Eures Gleichen, die Ihr den Anfang ſuchet, wird ein ſolches gezeiget, denn Euer Gemüth iſt unſer Myſterium. Ihr ſuchet in Uns, nicht in mir: Ich, der äußere Menſch, habe es nicht, ſondern der Innere in der Jungfrauen, in welcher Gott wohnet, hat es; dieſer nennet ſich zweifach.

229. Mein äußerer Menſch iſt des Myſterii nicht werth; aber Gott hat das alſo zugerichtet, daß er ſich Euch durch Mittel offenbare, daß Ihr ihn durch Mittel ſollet erkennen, und nicht ſaget, mein iſt die Witze. Sintemal Ihr eine hochgelehrte Perſon ſeid, ſollet Ihr erkennen, daß Gott das Albere und von der Welt Verachtete auch liebet, ſo daſſelbe Gott ſuchet, als ich denn gethan; und daß das rechte Finden nicht in Kunſt ſtecke, ſondern in Gottes Geiſt und Willen. Denn dieſe Hand iſt einfältig und vor der Welt närriſch geachtet, als Ihr wiſſet, und liegt doch ein ſolch Arcanum darinnen, welches der Vernunft ungründlich iſt.

230. Alſo ſehet Ihr nun zu, gießet das Oel in die Wunde, welche Heilung begehret, und bedenket wohl, was Chriſtus ſaget, wie ſchwer es ſei einem Menſchen, ins Reich Gottes einzugehen, der mit Sorgen des Bauchs in Macht und Ehre gefangen iſt. Matth. 19, 24.

231. Ihr werdet in der Welt Hohheit nicht das Pflanzen finden, denn Ihr vermöget nichts; Ihr ſeid ihnen ein Myſterium: der Geiſt ſuchet ſelber den Anfang. Sehet zu, heuchelt Niemandem, denn der Anfang iſt paradeiſiſch, daß nicht das Unreine ins Reine komme, und endlich wieder die Schlange Hevam betrüge.

232. Laſſet keine Deutelei in Euch ſein, ſondern einen runden Mund mit Ja und Nein! Fürchtet Euch auch nichts, denn was ewig iſt, das bleibet ſtehen; und iſt nur der Unrath, daß ſich die Turba als ein Zerbrecher immer mit einflechte; vor der hütet Euch, denn die alte Schlange iſt liſtig, auf daß Ihr im Anfang und Ende rein ſeid.

233. Denn dieſes Werk leidet nicht viel Deutelei, es hat einen hellen Grund, es gehöret auch nicht der Turbae ſondern in Anfang der Klarheit: darum hütet Euch vor denen, die da wölfiſch geboren ſind, welcher Geiſt eine liſtige Schlange iſt, reden wir vor Euch wohlmeinend.

234. Ein jedes Ding, das ſich anfänget, wird von dem Anfang geſucht; denn der Anfang ſuchet durch die Tiefe und will den Grund finden. Iſt's dann nun, daß der Anfang den Grund fin-

det, daß ein Ziel in einem Dinge iſt, ſo ſchreitet der Anfang ins Ziel, und verläßt das Erſte, und ſuchet weiter ſo lange, bis er den Abgrund findet, da muß er in ſich ſelber ſtehen, und kann nicht weiter, dann es iſt nichts mehr.

235. So aber das Erſte verlaſſen wird vom Anfange, ſo iſt's der Turbae heimgefallen, die zerbricht das, und macht's wieder, wie es im Anfange war. Alsdann ſo das Ding zerbrochen iſt, ſo ſtehet die Turba bloß ohne Leib, und ſuchet ſich auch ſelber, und findet ſich ſelber, aber ohne Weſen; ſo gehet ſie in ſich ſelber ein, und ſuchet ſich bis in Abgrund, ſo wird gefunden das erſte Auge, daraus ſie iſt erboren worden.

236. Weil ſie aber rohe iſt ohne Weſen, ſo wird ſie dem Feuer heimgeſtellet, denn ſie ſtellet ſich ſelbſt darein, und iſt im Feuer ein Begehren, nämlich ihren Leib wieder zu ſuchen, alſo wird das Feuer des Urſtandes erwecket. Und iſt uns das endliche Gericht im Feuer hierinnen erkenntlich und die Auferſtehung des Fleiſches; denn die Turba im Feuer iſt begehrend des Leibes, den ſie hat gehabt, aber am Ziel zerbrochen; und ihr Begehren iſt des Leibes Leben geweſen, als die Seele.

237. So dann der Feuer zwei ſind, ſo wird auch die Turba in zweierlei Geſtalt erkannt, als in einem unzerbrechlichen Leibe und in einem zerbrechlichen, als eine im grimmigen Feuer und eine im Lichtfeuer, da wir denn Gottes Leib innen verſtehen, und im grimmigen Feuer den irdiſchen Leib, welchen die Turba zerbricht, denn ſie findet ſein Ziel.

238. So iſt nun das ewige Feuer in Gottes Auge zu verſtehen, beides das grimmige und auch das Licht-Liebe-Feuer: und geben Euch zu verſtehen, daß der Geiſt ohne Leib muß im grimmigen Feuer bleiben, denn er hat ſeine Weſenheit verloren, die Turba hat's im Feuer verſchlungen. Aber der Geiſt mit Leibe, welchen die Turba nicht hat können verſchlingen, bleibet ewig in der Weſenheit in Gottes Leibe, darin ſein Geiſt ſtehet, als der Leib in der Liebe Gottes, welcher iſt der verborgene Menſch, in dem alten adamiſchen, der da hat Chriſti Fleiſch in dem zerbrechlichen Leibe.

239. Alſo verſtehen wir die Seele, daß ſie iſt ein erweckt Leben aus Gottes Auge: ihr Urſtand iſt im Feuer, und das Feuer iſt ihr Leben; ſo ſie aber nicht aus dem Feuer ausgehet mit ihrem Willen und Imagination ins Licht, als durch den grimmigen Tod ins andere Principium, ins Liebefeuer, ſo bleibet ſie in ihrem eigenen urſtändlichen Feuer, und hat nichts als die Turbam zu einem Leibe, als den herben Grimm, ein Begehren im Feuer, ein Verzehren und einen Hunger und doch ein ewig Suchen, welches die ewige Angſt iſt.

240. Aber die Seele, welche mit ihrem begehrenden Willen in ſich ſelber eingehet, und in ihrer Vernunft, das iſt, in ihrem

Begehren, erſinket, und ſich nicht ſelbſt ſucht, ſondern Gottes Liebe, die iſt in ihrem Feuer als todt; denn ihr Wille, welcher das Feuer erweckt, iſt dem Feuerleben abgeſterben, und iſt aus ſich ſelber ausgegangen ins Liebefeuer, die iſt dem Liebefeuer heimgefallen, die hat auch des Liebefeuers Leib; denn ſie iſt darein eingegangen und iſt ein groß Wunder in Gottes Leibe, und ſie iſt nicht mehr ihr ſelber, denn ſie hat ihren Willen getödtet, alſo iſt auch ihre Turba als todt, und der Liebewille erfüllet das Feuer des Urſtands, und darinnen lebet ſie ewig.

241. Aber die Seelen, welche die Turbam haben erweckt, dieſelben haben die Bildniß verloren; denn die Turba hat die in ſich verſchlungen, und darum bekommen die Seelen im Zorne und in der Hölle thieriſche Bildniß, Alles nachdem die Turba in ihnen iſt, wie Lucifer einer Schlange Bildniß, Alles nach dem, wie der Wille allhie iſt figuriret worden, ſo ſtehet er alsdann bloß.

242. Denn die grimmige Turba ſucht immer die Bildniß, und findet der nicht; ſo figuriret ſie die Bildniß nach dem Willen: denn das irdiſche Begehren ſteckt im Willen, und eine ſolche Bildniß ſtehet nun in Gottes Wundern, im Auge des grimmigen Principii.

243. Und allhie verſtehen wir die achte Geſtalt mit der Turba, welche die Bildniß ſuchet; und ſo ſie das Ziel findet, zerbricht ſie die, und gehet ins Ziel, und ſuchet ferner in ſich und findet endlich den Greuel deſſen, ſo die Seele allhier gemacht hat.

244. Und dann verſtehen wir allhier das Feuer, das am Ende ſoll den Tennen fegen, und das ernſtliche Gericht; und verſtehen, wie ein jedes Feuer wird ſein Weſen empfangen von der Turba, und was ſie ſei.

245. Da dann das Feuer wird die Erde verſchlingen, und die Elemente mit den Wundern in ſich in Anfang ziehen, da dann das Erſte wird wieder ſein, und die Elemente in Einem, und wird ein jedes ſeine Wunder darſtellen, ein jedes Ding in ſein Feuer, darein der Wille iſt eingegangen.

246. Laſſet's Euch geſagt ſein, Menſchenkinder, es gilt Euch; denn kein Thier iſt aus dem ewigen Anfange, ſondern aus dem Modell des Ewigen, und erreicht in ſeinem Geiſte nicht das Ewige, als die Seele des Menſchen.

247. Auch kann der verderbte Leib nicht das Ewige beſitzen, er iſt der Turbae heimgefallen; aber der neue Menſch, in Gott geboren, wird das Ewige beſitzen, denn er iſt aus dem Zerbrechlichen ausgegangen und hat Gott in Chriſto angezogen, der hat Gottes Leib im alten Leibe.

248. Die irdiſche Quaal nimmt die Turba hin; der äußere Leib von der Erde bleibt der Erde; der Wille nimmt aber ſeine

Weſen in ſich mit, denn ſie ſtehen im neuen Leibe und folgen ihm nach: er mag denken, was er allhie machet.

Die neunte Geſtalt des Feuers, der große Ernſt.

249. Alſo verſtehen wir, daß Alles aus dem Anfange herrühret, und alſo eines aus dem andern gehet; und verſtehen, wie das Feuer eine Urſache des Lebens ſei, und wie ſich das Leben in zwei Parten theilet, und doch nicht zerbricht, als nur das äußere Leben, welches der Turbae heimfället, die es zerbricht.

250. So iſt uns zu entſinnen, worinnen denn das innere ewige Leben ſtehe; was ſeine Haltung ſei, daß der Leib nicht zerbricht; denn Weſenheit hat Anfang. Und daß wir auch mit Grunde können ſagen, daß kein Ende darinnen ſei: denn es muß Grund haben, ſonſt iſt's der Turbae, die findet das Ziel.

251. Der ewige Leib muß in keinem Ziel ſtehen, ſondern frei im Abgrunde, in dem ewigen Nichts: ſonſten würde wieder ein Weſen in dem Weſen, welche das Zerſchiedene und Ziel machte.

252. Oben iſt geſagt, wie Alles muß durch's Feuer gehen, das ewig währen ſoll; denn was im Feuer bleibt, das fängt die Turba; es iſt kein Geiſt ins Feuer geſchaffen worden, daß er ſoll im Feuer bleiben: allein die Turba hat derer viel gefangen, aber nicht aus Gottes Willen; denn Gottes Wille iſt nur Liebe, aber die Turba iſt ſein Zornwille, der hat mit ſeinem heftigen Hunger ein groß Reich ſeiner Offenbarung in ſeine Wunder gebracht, als die Teufel und die gottloſen Seelen der Menſchen.

253. So aber das ewige Leben in Sanftmuth ſtehet, und keinen Tod noch Turbam in ſich hat; ſo müſſen wir ja ſagen, daß die Seele und Geiſt nicht in der Turba ſtehet, ſonderlich der Seele Leib, ſonſt zerbräche ihn die Turba.

254. Alſo zu verſtehen, wie oben gemeldet, daß der Wille in der Angſtquaal im Feuer, verſtehe der Seele Wille in ſich ſelber erſinket, als in Tod, und mag nicht im Feuer leben; ſo fället derſelbe Wille in eine andere Welt als in Anfang, oder beſſer zu ſagen, in die freie Ewigkeit, in das ewige Nichts, da keine Quaal innen iſt, auch nichts, die das gebe oder nimmt.

255. Nun iſt aber in dem erſunkenen Willen kein Sterben, denn er iſt aus dem feurigen Anfang im Auge, und bringet alſo ſein Leben in ein ander Principium, und wohnet in der Freiheit, und hat doch alle Geſtalten der Eſſentien aus dem Feuer in ſich, aber unempfindlich, denn er iſt aus dem Feuer ausgegangen.

256. So iſt ſein Leben ſeiner Eſſentien in der Freiheit, und iſt auch begehrend, und empfähet im Begehren in ſeine Eſſentien die Kraft des Lichts, welches in der Freiheit ſcheinet, das iſt Kraft ohne Turba; denn das Feuer iſt nur Liebe, das nicht verzeh-

tet, ſondern immer begehret und erfüllet, daß alſo der Wille der Seele einen Leib anzeucht: denn der Wille iſt ein Geiſt, und die Seele iſt das große Leben des Geiſtes, das den Geiſt erhält.

257. Alſo wird die Seele mit Kraft angezogen, und wohnet in zwei Principien, als Gott ſelber, und nach dem äußeren Leben in drei Principien, und iſt Gottes Gleichniß; das innere Waſſer im Geiſte der Seele iſt das Waſſer des ewigen Lebens, davon Chriſtus ſagte: Wer dieſes Waſſer wird trinken, das Ich ihm gebe, den wird nimmermehr dürſten; das iſt es. Joh. 4, 14.

258. Und die Weſenheit des Geiſtes, welche der Seele wird angezogen, iſt Gottes oder Chriſti Leib, davon Er ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 56.

259. Aber das rechte Leben im Lichte der Majeſtät in der neunten Zahl iſt der Jungfrauen Tinctur. Es iſt ein Feuer und doch nicht ein Feuer; es brennet, aber es verzehret nichts. Es iſt die Liebe, die Sanftmuth, die Demüthigkeit, das iſt Gottes Leben, und der h. Seele Leben, ein unzerbrechlich Leben, und ein ungründlich Leben: denn es ſtehet im Abgrunde in ſich ſelber; es iſt ein Centrum darinnen, das Centrum iſt ſein erſtes Leben, und begreift das auch nicht, gleichwie das Feuer das Licht auch nicht ergreift.

260. Alſo iſt die neunte Zahl das Leben im Feuer Gottes, und heißt das Leben vor der Dreizahl, als ein Engel, der ſtehet vor dem Kreuz zu Gottes Wunderthat und zu der himmliſchen Ehre.

Die zehente Zahl und Geſtalt des Feuers; die Pforte in Ternarium Sanctum.

261. Aus der Vernunft wiſſet Ihr, daß, wo eine Wurzel iſt, da iſt ein begehrender Wille innen, als die edle Tinctur, die treibet über ſich und aus ſich, und ſucht eine Gleichniß nach ihrer Geſtalt.

262. Die Tinctur iſt eine Jungfrau, und wird in Gottes Weisheit in den Wundern erkannt; ſie iſt keine Gebärerin, ſondern eine Eröffnerin der Wunder, ſo in der Weisheit ſtehen; ſie ſuchet keinen Spiegel, ſondern ſie eröffnet ſchlechts die Eſſentien, das alſo eine ganze Gleichniß aus den Eſſentien ſich ſelber erbieret; ſie treibet den Zweig aus dem Baume.

263. Solches verſtehen wir an den Engeln und an den Seelen, die ſind aus Gottes Eſſentien, aus dem ganzen Baume, die Engel aus zwei Principien, und die Seele mit dem Leibe des äußern Lebens aus drei Principien: darum iſt der Menſch höher als die Engel, ſo er in Gott bleibet.

264. Und in der zehenten Zahl auf dem Kreuz ſind die En-

gel und Seelen erwecket, und in der himmliſchen Weſenheit corporiret worden, wiewohl die zehente Zahl zwiſchen die fünfte und ſechste gehöret, aber in einer Kugel, alſo zu verſtehen, daß das Herz im Mitten im Centro iſt, welches Gottes Herz iſt das iſt Gottes Wort, die Kraft im ganzen Baum, als der Kern im Holze, der hat des ganzen Baums Eſſentien.

265. Alſo iſt Gott ein Geiſt, und das Wort iſt ſein Herz, welches er aus allen Kräften und Wundern ausſpricht; darum nennet's Eſaias Wunder, Rath, Kraft, Friedefürſt, als ein Friedemacher des Zorns und eine ewige Kraft der Wunder, ein Rath der Gebärerin.

266. Denn das Wort hält Centrum Naturae, und iſt ein Herz und Herr der Natur, es iſt der Gebärer in Gottes Auge, ein Geber der Kraft und eine Stärke der Allmacht. Es hält das Feuer-Centrum gefangen mit dem Liebefeuer, daß es in ſich ſelber muß finſter ſein, und das Wort hat allein das Lichtleben.

267. Wir können die zehente Zahl gar nicht anders erkennen, als daß ſie ein Kreuz ſei, und iſt der Urſtand des Weſens aller Weſen, welches Weſen ſich in drei Anfänge theilet, wie oben gemeldet, da ein jedes Weſen hat, und ſind in einander, und haben nicht mehr als Einen Geiſt.

268. Und in Mitten des Punkts iſt das Centrum; das iſt die Urſach des Lebens, und im Centro iſt das Licht der Majeſtät, daraus das Leben als ein ander Principium entſtehet, daraus iſt der Baum des ewigen Lebens von Ewigkeit immer gewachſen, und aus dem Stamme die Zweiglein. Das ſind die Geiſter der Engel, welche zwar nicht von Ewigkeit ſind corporaliſch geweſen, aber die Eſſentien ſind im Baum geweſen, und ihr Bildniß in der Jungfrau der Weisheit von Ewigkeit erblicket worden; denn ſie ſind eine Figur von Ewigkeit in der Tinctur geweſen, aber nicht corporaliſch, ſondern eſſentialiſch, ohne Corporirung.

269. Und darum iſt das das größte Wunder, das die Ewigkeit gewirket hat, daß ſie hat das Ewige zu einem corporaliſchen Geiſte geſchaffen, welches keine Vernunft ergreifet, und kein Sinn findet, und iſt uns auch nicht gründlich.

270. Denn kein Geiſt kann ſich ſelber gründen: er ſiehet wohl ſeine Tiefe bis in Abgrund, aber ſeinen Töpfer begreifet er nicht, er ſchauet ihn wohl und gründet in ihn bis in Abgrund; aber er kennet nur nicht ſein Machen, das iſt ihm allein verborgen, und ſonſt nichts.

271. Denn ein Kind kennet wohl ſeinen Vater und Mutter; aber es weiß nicht, wie ihn ſein Vater gemacht hat: es iſt auch ſo hoch gradiret als ſein Vater; aber das iſt ihm verborgen: wie es im Saamen geweſen: und ob es gründet, ſo weiß es doch nicht

Zeit und Stätte, denn es war im Saamen, im Wunder und im Leben, ein Geiſt im Wunder.

272. Allhier weiter zu gründen, iſt uns die Feier geboten und zu ſchweigen, denn wir ſind ein Geſchöpf, und ſollen ſo weit reden, als das Geſchöpf antrifft, beides im Innern und Aeußern, in Leib und Seele, in Gott, Engeln und Menſchen, und Teufeln, auch in Thieren, Vögeln, Würmen, in Laub und Gras, in Himmel und Hölle: das Alles können wir gründen, allein unſer eigen Machen nicht.

273. Und da wir doch das Fiat kennen, und wiſſen, wie wir ſind gemacht worden, ſo wiſſen wir doch nicht die erſte Bewegung Gottes zur Schöpfung. Das Machen der Seele wiſſen wir wohl, aber wie das, welches in Ewigkeit iſt in ſeinem Weſen geſtanden, iſt beweglich worden, wiſſen wir keinen Grund, denn es hat nichts, das es erreget hätte, und hat einen ewigen Willen, welcher ohne Anfang und unveränderlich iſt.

274. So wir aber würden ſagen, die Engel und Seele ſei von Ewigkeit im Geiſte geweſen; ſo leidet das der Seele Fortpflanzung nicht, wie vor Augen iſt: darum iſt dieß Gottes Geheimniß allein, und ſoll die Kreatur unter Gott in Demuth und Gehorſam bleiben, und ſich nicht weiter erheben; denn ſie iſt noch nicht Gott gleich.

275. Gott iſt ein Geiſt von Ewigkeit, ohne Grund und Anfang: aber der Seelen- und Engelsgeiſt hat Urſtand, und ſtehet in Gottes Hand: die Dreizahl hat die Wurfſchaufel und feget ihre Tennen. Nur Geduld und Demuth in Gehorſam her, ſonſt hilft kein aus Gott ſein; der Teufel war auch ein Engel, gleichwohl ſtürzet ihn ſein Hochmuth in die Finſterniß.

276. Es ſteige nur Niemand über's Kreuz, oder er fället in die Hölle zum Teufel. Gott will Kinder und nicht Herren bei ihm haben: er iſt Herr und keiner mehr, von ſeiner Fülle haben wir genommen, aus ſeinen Eſſentien ſind wir geboren; wir ſind ſeine rechten Kinder, nicht Stiefkinder von einem fremden Spiegel, auch nicht nur ein Gleichniß, ſondern Kinder: aber der Leib iſt ein Gleichniß des Geiſtes, und der Geiſt iſt ein Gleichniß nach Gottes Geiſt; aber die rechte Seele iſt ein Kind aus Gott geboren.

277. Gottes Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind, Röm. 8, 16. nicht auf die Art wie Babel rumpelt, welche alſo gerne wollte Gott auf Erden ſein, nein; ſondern Kinder aus Gottes Saamen gezeuget ſind unſere Seelen; aus Gottes Leib iſt unſer himmliſcher Leib, welchen die heilige Seele trägt, dem Teufel und dem alten Adam verborgen.

278. Darum, mein geliebter Herr und Bruder in Gottes Liebe, wiſſet dieß klar, und das ſei unſere Antwort auf Eure erſte

Frage: Woher die Seele urſtände? Als nämlich aus Gott von Ewigkeit, ohne Grund und Zahl, und währet in ſeine Ewigkeit.

279. Aber der Anfang zur Bewegung der Kreatur, welche in Gott geſchehen iſt, der ſoll nicht genannt werden; ohne daß wir Euch dieß geben, daß die Dreizahl auch gelüſtert, ihres gleichen aus ihr Kinder zu haben, und ſich in Engeln und in der Seele Adams geoffenbaret, und in ein Bildniß getreten, als ein Baum, der Frucht bringet und einen Zweig aus ſich gebieret. Denn das iſt der Ewigkeit Recht, und ſonſt nichts mehr.

280. Es iſt nichts fremde, als nur ein Spiegel aus dem andern, und ein Weſen aus dem andern, und ſuchet Alles den Anfang, und iſt Alles ein Wunder.

281. Das ſei der Eingang, und wollen Euch in Kurzem auf die Fragen beſcheiden: denn ihr ſehet in dieſer Beſchreibung ſchon alle Eure Fragen; jedoch um Luſt und der alberen Einfalt willen, ſo unſere Kenntniß nicht haben, wollen wir es vollenden. *)

Die 2. Frage.

Was die Seele an Eſſenz, Weſen, Natur und Eigenſchaft ſei?

1. Ihre Eſſentien ſind aus dem Centrum Naturä, aus dem Feuer, mit allen Geſtalten der Natur; es liegen alle drei Principia darinnen. Alles was Gott hat und vermag, und was Gott in ſeiner Dreizahl iſt, das iſt die Seele in ihrer Eſſenz, als ein Zweig aus der Kraft des Baumes; ihr Weſen iſt himmliſch geſchaffen, aus der himmliſchen göttlichen Weſenheit.

2. Aber ihr Wille iſt frei; entweder in ſich zu erſinken und ſich nichts zu achten, ſondern als ein Zweig aus dem Baume grünen und von Gottes Liebe eſſen; oder in ihrem Willen, im Feuer aufſteigen, und ein eigener Baum zu ſein: und davon ſie iſſet, davon kriegt ſie Weſenheit, als Leib der Kreatur.

3. Ihre Natur iſt das Centrum ſelber mit 7 Geiſtern zur Gebärung: ſie iſt ein ganz Weſen aus allen Weſen, und ein Gleichniß der Dreizahl, ſo ſie in Gott iſt; wo nicht, ſo iſt ſie ein Gleichniß Lucifers und aller Teufel, Alles ferner nach ihrer Eigenſchaft.

---

*) Hieher gehöret das umgewandte Auge, als ein Anhang dieſer erſten Frage. Siehe am Ende dieſer vierzig Fragen.

4. Ihre Eigenſchaft iſt in der erſten Seele nach beiden Müttern geſchaffen geweſen, darauf folgete ihr das Gebot, und die Verſuchung, ſich nicht gelüſten zu laſſen von Bös und Gut zu eſſen, ſondern von himmliſcher paradeiſiſcher Frucht allein, und ſollte mit ihrem Willen und Eigenſchaft in Gott gerichtet ſein.

5. Es liegen aber alle Eigenſchaften in ihr, ſie mag erwecken und einlaſſen, was ſie will: was ſie dann immer erweckt und einläſſet, das iſt Gott angenehm; ſo ſie nur mit ihren Willen in die Demuth und in den Gehorſam in Gottes Liebe gewandt ſtehet, ſo mag ſie Wunder machen, was ſie will, es ſtehet Alles zu Gottes Ehren.

Die 3. Frage.

Wie ſie zum Bilde Gottes geſchaffen ſei?

1. Das iſt ſchon bewähret. Die Dreizahl mit allen dreien Principien hat gelüſtert, ein ganz Gleichniß im Weſen und Eigenſchaft zu haben, nach dem Weſen aller Weſen.

2. Und die Luſt daſſelbe zu haben, iſt in Gottes Herze erweckt worden, als ein groß Wunder.

3. Und das Erwecken iſt das herbe Fiat, als das begehrende Anziehen geweſen, das hat aus Allen in Eins gezogen, und iſt ein Bild worden nach der Gleichniß Gottes, nach Himmel und dieſer Welt, und auch nach der Zornwelt, es hat Alles geſchaffen, das ganze Fiat im Verbo Domini darinnen, aus Gottes und aus des Zorns Reich.

4. Und ſo denn nichts Höheres iſt als die Seele, ſo iſt auch nichts, das ſie kann zerbrechen; denn es iſt Alles unter ihr und in ihr, ſie iſt ein Fiat des ganzen Weſens aller Weſen: alſo iſt ſie geſchaffen worden.

Die 4. Frage.

Was das Einblaſen ſei, und wann es geſchehen ſei.

1. Ein jeder Geiſt ohne Leib iſt rohe, und kennet ſich nicht: nun begehret ein jeder Geiſt Leib, beides zu einer Speiſe und zu einer Wonne.

2. So denn Gott hatte vor der Seele das dritte Principium geſchaffen, als ein Spiegel der Gottheit, ſo ward der Spiegel dem Ewigen ſchon mit anhängig; denn er war aus den ewigen Wundern erboren und alſo geſchaffen worden.

3. Alſo wollte auch das dritte Principium die Seele nicht frei laſſen, weil's auch aus Gottes Wundern war erſchaffen, und ſtund im Anfange als eine Figur in Gottes Weisheit, und begehrte, weil es materialiſch ſei, daß es auch möchte ein materialiſch Gleichniß an der Seele haben; und erregte alſo in der Seele Schöpfung auch ſeinen Geiſt, mit im Fiat.

4. Da ward die äußerliche Bildniß nach dem Geiſte dieſer Welt mit dem äußern Fiat ergriffen, und ward ein Leib aus der Erden Matrice erſchaffen, der ward ein Meſch, eine rothe Erde von Feuer und Waſſer.

5. Und die himmliſche Matrix äußerte auch nach der Seele, und wollte, daß ſie ihr Bildniß trüge, und ergriff mit des Leibes Schöpfung ihr eigen Fiat, und ſchuf zuvor, ehe das irdiſche Fiat ſchuf. Es iſt das Erſte geweſen; denn aus dem Centro des Worts ging das Fiat aus mit dem Worte: alſo ward das dritte Principium ins andere geſchaffen.

6. Die Jungfrau der Weisheit umgab den Seelengeiſt erſtlich mit himmliſcher Weſenheit, mit himmliſchem göttlichen Fleiſche, und der h. Geiſt gab die himmliſche Tinctur, welche himmliſch Blut und Waſſer machte, wie in unſerm dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

7. Alſo ſtund der innere Menſch im Himmel, und ſeine Eſſentien waren Paradeis, ſein Glanz in innern Augen war Majeſtät, ein unzerbrechlicher Leib, der konnte Gottes und der Engel Sprache, die Sprache der Natur, wie das an Adam zu ſehen, daß er allen Kreaturen Namen gegeben, einem Jeden nach ſeiner Eſſenz und Eigenſchaft: er ſtund alſo in dem äußern Bilde, und kannte das äußere Bild nicht; wiewohl der Leib keine Erkenntniß hatte.

8. In dieſem zweifachen Leibe, welcher am ſechſten Tage, in der ſechſten Stunde am Tage ward geſchaffen, eben in der Stunde als Chriſtus an's Kreuz ward gehenkt, war die königliche Seele nach Vollendung des Leibes von innen vom h. Geiſte ins Herz in den h. Menſchen in ſein Principium eingeblaſen, gleich einer Erweckung der Gottheit.

9. Die Dreizahl hat ſich mit der Seele Schaffen und Einblaſen bewegt, denn ſie war auf dem Centro im Saamen, als ein Gewächs eines Grünens der Eſſentien; alſo ward ſie ins innere Centrum eingeblaſen, in den innern Menſchen, in das himmliſche Herzenblut, in das Waſſer des ewigen Lebens, mit allen beiden innern Principien.

10. Und der äußere Geiſt als Luft, mit dem ganzen äußern

Principio mit Sternen und Elementen, hing am innern; und blies ihm der äußere Geiſt ſein Leben mit der Seele zugleich durch die Naſe ins Herz, in das äußere Herz, in das irdiſche Fleiſch, welches doch nicht alſo irdiſch war, denn es war aus der Matrice, aus der Sucht, daraus die Erde war, körperlich worden.

11. Alſo fuhr der h. Geiſt auf der Seele Wagen auf dem innern majeſtätiſchen Willen, und ſchwebete auf dem Waſſer: denn das Waſſer begreift ihn nicht, darum ſchwebet er darauf und darinnen, es iſt Alles gleich; und brannte die Seele aus dem Herzenblute, als ein Licht aus der Kerze, und ging durch alle drei Principia, als ein König über ſein Land. Sie könnte mächtig über das äußere Principium herrſchen, ſo ſie wäre mit ihrem Willen ins Herz Gottes, ins Verbum Domini wieder eingegangen.

12. Auch ſo hat ſich die Qual des Grimmes mit dem Einblaſen mit eingedränget, als mit dem Urſtande der Seele. Und konnte die Seele anders Gottes Bild nicht bleiben, ſie bliebe denn in der Demuth, im Gehorſam, und ſetzte ihren Willen in Gottes Willen, darinnen war ſie ein Engel und Gottes Kind; anders war eitel Fährlichkeit, daß eine Kreatur ſollte zwei Principia bewältigen, als das zornige und das äußere, welches aus dem Zorne war ausgeboren.

13. Darum iſt ihre Verſuchung nicht ein leerer Apfelbiß geweſen, und hat nicht nur etliche Stunden gewähret, ſondern 40 Tage, alſolang Chriſtus in der Wüſte verſucht worden; und eben auch alſo von allen dreien Principien, und Iſrael in der Wüſte, als Moſes 40 Tage auf dem Berge war, da ſie auch nicht beſtunden, ſondern ein Kalb machten.

Die 5. Frage.

Wie die Seele eigentlich formiret und geſtaltet ſei?

1 Wenn ein Zweig aus dem Baume wächſt, ſo iſt ſeine Geſtalt dem Baume gleich; er iſt wohl nicht der Stamm noch die Wurzel, aber ſeine Geſtalt iſt doch gleich dem Baume.

2. Alſo auch, wann eine Mutter ein Kind gebieret, ſo iſt's ein Bild nach ihr. Und das kann nicht anders ſein, denn es iſt ſonſt nichts, das es anders macht, es ſei denn der Turbä heimgefallen, welche oft ein Monſtrum erweckt nach dem Geiſte dieſer Welt, nach

ſeinem anfangenden Macher als dem Monde, da das Fiat ein Monden-Menſtrum in der Turba machet.

3. Alſo iſt uns zu erkennen, in was Form die Seele ſei, als nämlich einer runden Kugel, nach Gottes Auge, durch welche das Kreuz gehet, und theilet ſich in zwei Theile, als in zwei Augen, welche rücklich ſtehen, wie wir oben haben eine Figur mit dem zweifachen Regenbogen gemachet, da das Kreuz durch beide gehet, und in Mitten zwiſchen dem Bogen die eine Spitze in die Höhe recket, welches ein Gewächſe durch's Feuer, durch die Angſt, als durch den Tod andeutet, und doch kein Tod iſt, ſondern ein Ausgang aus ſich ſelber in eine andere Qual, da ſie alſo vor den zweien Bögen in Mitten ſtehet, als ein Gewächs aus dem Kreuze.

4. Und der Arm des Kreuzes zur rechten Hand bedeutet ihren Geiſt, der in die lichte Majeſtät eingehet, und der Seele, als dem Centro, göttliche Weſenheit anzeucht.

5. Und der Arm zur Linken am Kreuz bedeutet ihren Urſtand im Feuer, und hält innen das Erſte Principium, daß ſie des Vaters iſt, und im urkundlichen Auge ſtehet, in der ſtarken und ſtrengen Macht, als ein Herr und Bewältiger der Natur.

6. Das Untertheil des Kreuzes bedeutet Waſſer, als die Demuth oder den Tod, alſo verglichen, daß ſie nicht ſoll im Feuer herrſchen, noch das anzünden; ſondern in ſich und unter ſich ſinken vor Gottes Majeſtät, ſich gleich als todt achten in ihrem Willen, auf daß Gott in ihr lebe und der h. Geiſt ihr Regiment führe, daß ſie alſo nicht thue, was der Wille der Turbae im Feuer will, ſondern was der Wille im Lichte will.

7. Darum ſoll ihr Wille unter ſich in die ſanfte Demuth vor Gott ſinken. Alſo gehet ſie aus der Turba des Feuers aus; denn ihr Wille iſt nicht darinnen, ſo kann auch keine Imagination geſchehen, aus welcher der Spiegel erboren wird, daß ſie ſich im Feuer beſiehet, und erkennet, daß ſie ein Herr iſt, davon ſie ſtolz wird und will ſelbſt in eigener Macht regieren, wie Lucifer that und Adam im Paradeis.

8. Alſo verſtehet uns recht! Die Seele an ihr ſelber iſt eine Kugel, mit einem Kreuze, mit zwei Augen; ein heiliges göttliches und ein hölliſches grimmiges im Feuer, das ſoll ſie zuthun und verborgentlich durch die Angſt, als durch den Tod im andern Principio damit in der Liebe regieren.

9. Und ſo ſie die Liebe empfähet, ſo iſt das grimmige Feuer als todt und unempfindlich, es iſt das Freudenleben des Paradeiſes: ſonſt wäre in der Sanftmuth kein Leben und Regiment, wenn ſich nicht das Feuer darein ergäbe; ſondern es bliebe die ſtille Ewigkeit ohne Weſen, denn alle Weſen entſtehen im Feuer.

10. Und dann zum Dritten iſt die Seele nach dem ganzen Leibe formiret, mit allen Gliedern; das verſtehe alſo: die Seele iſt

der Stock als die Wurzel, die ſiehet gleich dem Centro der Dreizahl als ein Auge, eine Kugel, ein Kreuz; und dann iſt ihr Wille, welcher aus dem ewigen Willen urſtändet, ein Geiſt, den hat die rechte Seele in ihrer Gewalt, und derſelbe Geiſt eröffnet die Eſſentien im Feuer und Waſſer. Daß alſo ihre ganze Geſtalt ſiehet als ein Baum mit viel Zweigen und Aeſten, und wird ausgetheilet in alle Aeſte des Baumes. Das iſt alſo zu verſtehen:

11. Der Geiſt theilet ſie in ganzen Leib, verſtehe in der Tinctur, in alle Glieder, es ſind alle ihre Aeſte; ſie ſieht in ihrem Geiſte nicht anders aus als der ganze Menſch mit allen Gliedern: und hierin iſt ſie auch die rechte Bildniß Gottes; denn der h. Geiſt wohnet im Geiſte, ſo ſie treu iſt; wo nicht, ſo wohnet der Teufel darinnen: welchem ſie ſich ergiebt, dem Geiz und Hochmuth, oder der Liebe und Demuth, dem iſt ſie.

12. So ſie aber im Greuel beharret, und Gott verlieret, ſo verlieret ſie das Kreuz, und iſt ihr Auge ein hölliſch Auge, da ihr die Turba eines greulichen Thieres Geſtalt und Modell ins Auge in Willen und Geiſt einführet.

13. Darum hieß Chriſtus die Phariſäer Nattern- und Schlangengerecke, Matth. 23, 33. denn alſo ſtund ihre Figur vor ihm in ihrem Geiſte, wegen ihrer Hoffart und Geizes willen, daß ſie wollten Herren und nicht Diener Gottes in der Liebe und Demuth ſein.

14. Und alſo ſtehet auch die Figur des Antichriſts zu Babel vor Gott als ein Drache mit 7 Häuptern, ſind 7 Geiſter, darauf reitet ihr gleisneriſcher Geiſt in Menſchenbildniß im Abgrunde; er will ein Engel ſein und iſt ein Monſtrum eines rechten Kindes Gottes; den Namen führet er, und ſein Herz iſt das Thier in der Offenbarung Johannis. Er begehret Gottes und auch des Teufels, darum iſt er er ein ſolch Monſtrum gleich einem Menſchen, und hat doch den Teufel unter ſich.

15. O Menſchenkind, fleuch! Die Thür iſt offen, die Turba iſt kommen, ſie will das Bild zerſtören. Wo nicht, ſo mußt du mit; es iſt weder Arzenei noch Rath, als nur die rechte Bildniß in der Liebe ſuchen, oder iſt fürbas eitel Noth und Tod, ſaget der Geiſt der großen Wunder.

16. Alſo iſt dieſes unſere rechte Antwort, daß die Seele im erſten Principio nach dem Urſtande eine Form des Auges habe, und doch zweifach gleich einem Herzen, da das Kreuz inne ſtehet. Und im andern Principio iſt ſie ein Geiſt, und eine ganze Bildniß wie der äußere Menſch iſt. Und im dritten Principio iſt ſie ein Spiegel der ganzen Welt.

17. Es liegt Alles darinnen, was Himmel und Erde vermag, aller Kreaturen Eigenſchaften; denn der Spiegel iſt gleich dem Firmament, dem Geſtirne.

18. Eine ſolche Krone iſt es, und darinnen ſtehet des äußeren Menſchen Zahl, ſeines Lebens Ende, mit allem Glück und Unglücke, ſo dem äußern Leben von dem Geiſte dieſer Welt zuſtehet.

Die 6. Frage.

Was der Seele Vermögen ſei?

1. Uns iſt erkenntlich, was aus dem Ungrunde kommt, und ſelbſt ſein Grund iſt, daß es in ihm Alles vermag; denn es iſt ſein eigen Weſen, es macht ſich ſelber.

2. Ob nun wohl die Seele ein Zweig aus dem Baume iſt, ſo iſt ſie doch nun in ein Geſchöpf gegangen, und iſt ein Eigenes. Sie iſt nun ein Bild des Ganzen und ein Kind des Ganzen; denn wenn das Kind geboren iſt, ſo iſt die Mutter und das Kind Zwei, es ſind zwei Perſonen; weil's aber noch im Saamen in der Mutter iſt, ſo iſt der Saame der Mutter, und die Mutter regieret den.

3. Denn wenn das Kind geboren iſt, ſo hat's ſein eigen Leben in ſich, und hat das Centrum Naturae in eigener Gewalt; es regieret nicht allein in ſich, ſondern außer ihm, in dem, was Saame iſt.

4. Alſo verſtehet uns recht! Gottes Geiſt und der Seele Geiſt ſind zwei Perſonen, ein jeder iſt frei von dem andern, und ſtehen doch beide im erſten Anfange, ein Jeder hat ſeinen Willen.

5. Nun iſt's aber recht, daß das Kind dem Vater gehorſam ſei, bei Vermeidung des Vaters Erbe: der h. Geiſt iſt der Seele Werkmeiſter geweſen, und hat die geſchaffen, dem ſoll der Seele Geiſt gehorſam ſein, bei Verluſt des h. Geiſtes Erbe, als der Gottheit.

6. Und wiewohl allhie viel zu ſchreiben wäre, iſt's doch ſehr fährlich, wegen der falſchen Magia; wenn das der falſche Geiſt weiß, ſo treibet er Zauberei hiemit.

7. So wollen wir doch alſo reden, daß wir den Kindern wohl werden verſtändig ſein, und den vollen Mund behalten für die Kinder; denn es iſt nicht gut ſchreiben, man weiß nicht, wer der Leſer ſein wird.

8. Aber den Gottloſen ſagen wir, daß ſie des Teufels ſind, und ſollen kein Theil an unſern Schriften haben: wir beſchließen die mit einer Mauer und veſtem Schloſſe, daß ſie blind ſeien und unſern Geiſt nicht kennen; denn wir wollen nicht die Schlange darein ſetzen, unſer Wille iſt von ihnen ausgegangen, darum ſollen

ſie uns nicht kennen; und ob ſie uns in Händen tragen, es iſt ein veſtes Siegel davor.

9. Chriſtus ſagte: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn, ſo möget ihr ſagen zu dem Berge: hebe dich weg und ſtürze dich ins Meer; Matth. 21, 21. das iſt nicht ein leer Wort ohne Wahrheit.

10. Der Wille, ſo der ſtrack vor ſich gehet, iſt Glaube: er formiret ſeine eigene Geſtalt im Geiſte; er hat auch die Macht, daß er kann eine andere Bildniß im Geiſte aus dem Centro Naturae formiren; er kann dem Leibe eine andere Form geben nach dem äußern Geiſte; denn der innere iſt ein Herr des äußeren, der äußere muß ihm gehorſam ſein, und er kann den äußern in eine andere Bildniß ſetzen, aber nicht beharrlich.

11. Denn Adams Seele hat die Turbam dieſer Welt eingelaſſen, alſo daß die Turba, ſo ſie ein fremd Kind ſiehet, bald überher iſt und das zerbricht: es beſtehet nur ſo lange, als der innere Geiſt kann den äußern bändigen und bewältigen.

12. Und die Geſtalt heißet Nigromantia, eine Veränderung, da das Innere das Aeußere bewältiget; denn das iſt natürlich, als wir denn gedenken, daß wir ſollen verändert werden, alſo geſchieht's durch dieſelbe Turbam, welche das erſte Fiat hat.

13. Denn der Leib iſt Sulphur, und ſtecket in der Tinctur, und der Geiſt führet die Tinctur; ſo nun der erſte Grund ganz hinein williget, als die Seele, ſo kann der Geiſt der Seele eine andere Form der Bildniß im Sulphur machen; aber der Teufel miſcht ſich gerne darein, denn es iſt des Abgrundes Wunder, darinnen er ein Herr iſt.

14. Alſo, verſtehet uns, auch kann der ernſte Wille, welcher ſonſt Glaube heißt, mit dem Geiſte große Dinge thun; der Wille kann den Geiſt ſelber in eine andere Form ſetzen, das iſt alſo: Ob der Geiſt ein Engel wäre, ein Gleichniß Gottes, ſo kann der Wille einen ſtolzen Teufel aus ihm machen, und auch aus dem Teufel einen Engel, ſo er ſich in den Tod in die Demuth unter's Kreuz ſenket und ſich wieder in Gottes Geiſt einwirft, daß er ſich ſeines Regiments verzeihet, ſo erſinket er in die ſtille Ewigkeit aus der Quaal in das ſtille Nichts, und doch Alles: ſo ſtehet er wieder am Anfange, da ihn Gott ſchuf, und empfähet ihn wieder das Verbum Fiat, welches Gottes Bildniß hält.

15. Und dann zum Dritten, ſo hat der Seele Geiſt Macht einem andern Menſchen in Mark und Bein, als in Sulphur einzugehen, und ihm, ſo er falſch iſt, die Turbam einzuführen, ſoferne derjenige nicht mit Gottes Geiſt gewappnet iſt, daß er nur bloß im Geiſte dieſer Welt erfunden wird, wie das an den Zauberhuren zu ſehen iſt.

16. Zum Vierten hat er Macht, ſo er Gottes Kind iſt, daß er mag die Turbam gefangen führen, und mag ſie über des Gott-

loſen Haus ausgießen; als Elias mit dem Feuer that, und Moſes vor Pharaone: denn er kann Berge umſtürzen und Felſen zerbrechen.

17. Dieſes ſollt Ihr ſo verſtehen, ſofern derſelbe Ort der Turbae fähig iſt, daß er den Zorn hat rege gemacht, ſo kann es ſein; wo aber nicht, und daß Gottes Geiſt in einem Dinge iſt, ſo kann's nicht ſein: denn es wird Waſſer in des Feuers Turbam gegoſſen, ſo iſt ſie als todt, und lieget ihr Vermögen im Koth.

18. Und darum iſt der Himmel ein Mittel zwiſchen Gott und der Hölle, als zwiſchen Liebe und Zorn, welcher aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen, daß der Teufel nicht kann mit ſeiner Turba regieren, ſein Fürnehmen machet ihm das Waſſer zu Spotte, wie denn die falſche Magia im Waſſer ertrinket mit ihrer Incantation und Blendung.

19. Zum Fünften, der Seele Geiſt hat Macht, daß er mag und kann alle Wunder ſuchen, ſo in der Natur ſind, als Künſte, Sprachen, Bauen, Pflanzen, Zerbrechen; er kann den geſtirnten Himmel bändigen, wie Joſua der Sonne gebot, daß ſie ſtille ſtund, Joſ. 10, 12. 13. und Moſes dem Meer, daß es ſtund, Exod. 14, 21. auch gebot er der Finſterniß, daß ſie kam. Er kann ein irdiſch Leben machen, als Moſes die Läuſe und Fröſche, auch Schlangen und andere Wunder; er hat den Tod in ſeiner Macht, daß er den bewältige, ſo er auf den Brautwagen fähret.

20. Er kann die Teufel zähmen und bewältigen, ſo er in Gott iſt.

21. Es iſt nichts genannt, das er nicht kann bändigen. Allein verſtehet das recht! Eine ſolche Macht hat die Seele von ihrem Urſtande, und einen ſolchen Geiſt hätte ſie mögen aus ſich geben wenn ſie nicht hätte Turbam Magnam irdiſch in ſich gelaſſen, welche ihr nun die Feier giebt.

22. Es ſei denn, daß der heilige Geiſt auf ihrem Wagen fähret, wie bei Moſe, Elia und allen Propheten, bei Chriſto und ſeinen Jüngern, auch noch immerdar bei den heiligen Kindern Gottes: die haben alle dieſe Gewalt, können Todte aufwecken und Seuchen heilen, und alle Krankheiten vertreiben; es iſt natürlich, der Geiſt herrſchet nur damit über die Turbam.

23. Aber dieſes habet zum Gegenbericht: die Seele weiß wohl, was ſie für einen Bund mit dem Teufel hat, und was er an ihr hat; ſie gehet nicht bloß, es ſei denn, daß ſie der Geiſt Gottes führe, daß ſie den zum Schutz hat, daß des Teufels Liſt ſich nicht könne eindringen.

24. Sie macht keine Wunder, Gottes Geiſt erweckt ſie denn; ſie giebt Gott die Ehre und Macht; ſie thut als ein demüthig Kind, und bleibt unter dem Kreuze ſtehen, und läßt den Teufel überhinrauſchen, ſie aber grünet in Demuth und Sanftmuth durch den Tod ins ewige Leben, und bringet viel Früchte in Geduld.

25. Alſo kann ihr der Teufel nichts thun; ſie iſt vor ihm als todt: er mag mit ſeiner Turba in dem irdiſchen Leben mit ſeinen Helfern, den gottloſen Menſchen, poltern, er hat deß vor Gott nur Spott, denn er iſt ein ſtolzer Geiſt, und will über Gottes Wunder ſein, und Eine Demuth kann ihn bändigen.

26. Auf ſolche Weiſe kann jeder Menſch dem falſchen Mago und auch Nigromantico entlaufen; denn es haftet keine Macht an dem, wo Gott wohnet. Gleichwie Chriſtus in ſeinem Tode den Teufel und Tod überwand, alſo auch wir in Chriſto; denn das Wort, das Menſch ward, wohnet in uns, und im Worte können wir über Teufel und Hölle herrſchen, es iſt kein Aufhalten.

27. Alſo geben wir Euch auf dieſe Frage zur Antwort, daß die Seele in ihrem Urſtande großmächtig ſei; ſie vermag viel, aber nur in dem Principio, in dem ſie ſtehet, iſt ihre Macht: denn der Teufel kann nicht über Gott herrſchen. Ihre Macht iſt ihr nicht gegeben, wie einem ein König Macht und Befehl giebt, ſondern ſtehet in Naturrecht: darum ſind wir Kinder der Allmacht Gottes und Erben ſeiner Güter in der Allmacht.

Die 7. Frage.

Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich ſei?

1. Ein Ding, das von keinem Anfange iſt, das hat auch nichts, das ihm etwas gäbe: und ſo es doch etwas iſt, ſo ſuchet's in ſich den Anfang; denn jeder Geiſt wohnet in dem tiefſten Abgrunde ſeines Weſens. So er ihm aber ſelber das Weſen machen muß, ſo kann er in nichts Fremdem wohnen, ſondern in ſich ſelber ,in ſeinem eigenen Weſen.

2. Da Gott die Seele ſchuf, da umgab ſie der h. Geiſt mit der Tinctur, denn ſie ſtund darinne; auf einem Theil in ſich war ſie roh, als eine Feuersgluth roh iſt, und iſt mit der Tinctur umgeben, als Ihr das verſtehet, daß von der Wärme das Wachſen entſtehet, das iſt ein Treiben der Tinctur, welche den Zweig aus der Wurzel treibet, als aus demſelben Feuer, es ſei kalt oder hitzig Feuer.

3. Denn die Finſterniß hat kalt Feuer, ſo lange bis es die Angſt erreicht, dann entzündet ſich's in Hitze, wie dieß an einem Kraute zu ſehen, ſo es in andere Quaal kommt.

4. Alſo geben wir Euch zu verſtehen, daß die Tinctur der rechten Seele Leib ſei: denn die Seele iſt Feuer, und die Tinctur

gehet aus dem Feuer aus, die zeucht das Feuer wieder in ſich, und ſänftiget ſich damit, daß die grimme Quaal erliſchet.

5. So ſtehet die Tinctur in Sanftmuth; denn ſie hat kein Weſen einer Macht in ſich, ſondern das Feuer iſt ihre Macht: ſie wird aus der Sanftmuth der Tinctur Waſſer. Denn das Feuer iſt begehrend; und wo ein Begehren des Urſtands iſt, ſo iſt auch ein Finden des Urſtands.

6. Alſo findet das Feuer in der Tinctur Waſſer, und wandelt das in Sulphur, nach der Kraft aller ſieben Geiſter der Natur: das iſt ein Waſſer des Lebens. Denn die Tinctur treibet im Waſſer auf als ein Gewächs, und das Feuer im Abgrunde urſachet das.

7. Alſo wird das Waſſer in Sulphur der ſieben Geiſter verwandelt in Myſterium; denn das große Arcanum liegt darinne, was Gott und die Ewigkeit vermag.

8. Alſo behält das Myſterium zwei Geſtalten, als Feuer und Waſſer, und wandelt ſich nach beiden, als nach dem Feuer roth und nach der Tinctur weiß, daß eine Helle oder Glanz vom Feuer entſtehet, alſo daß ſich das Leben ſiehet und kennet, aus welchem Vernunſt und Sinne entſtehen, und das Gemüth iſt im Rade der Angſt im Feuer, daraus die Eſſentien entſtehen.

9. Und ſehet alſo, was das Blut iſt, nämlich ein Haus der Seele, aber die Tinctur iſt ihr Leib.

10. Die rechte Seele hat keinen greiflichen Leib, der Seele heißet, ſondern in der Tinctur wächſt der Leib im Sulphur aus Sulphur, das iſt, ein jeder Geiſt der ſieben Geiſter der Natur begehret Weſenheit, das iſt zuſammen Sulphur. Denn Sul iſt Kraft aus dem Lichte, und Phur iſt Kraft aus den vier Geſtalten der Natur Urſtande, wie im dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

11. Alſo begehret das Phur Fleiſch, das iſt ein Meſch aus Feuer und Waſſer, und wird in der Tinctur empfangen und geboren: und die Tinctur iſt das Wachſen des Leibes, und das Feuer iſt ein Urſtand des Geiſtes durch die Tinctur; denn in der Tinctur nimmt der Seelen-Geiſt ſeinen Urſtand, welcher als die rechte Bildniß figuriret nach Gottes Bilde, das iſt nach allen dreien Principien.

12. Denn im Feuer iſt die Seele kein Gleichniß Gottes, aber im Geiſte iſt ſie die Bildniß Gottes. Denn der erſten Seele ward die göttliche Weſenheit in der Tinctur mit eincorporiret, daß ſie Gottes Leib hatte in der Jungfrau der Weisheit, in welcher die Tinctur ſtehet, das iſt die Engelsbildniß.

13. Und geben Euch zur Antwort, daß, was die Seele pur allein antrifft, da wir den Geiſt nicht verſtehen, ſo iſt ſie eine Feuerkugel mit einem Feuerauge und mit einem Lichtauge, welche ſich rücklich zuſammen und in einander wenden, wie das Rad, im Ezechiel K. 1, 15. das auf allen Seiten gehen kann, da Babel gar

einen andern Verſtand darüber gemacht hat, aber blind und ohne Geiſt.

14. Was aber ihre Tinctur antrifft aus dem Lichte, welche aus dem Feuer und Lichte entſtehet, iſt ſie ein Geiſt; da ſich der Urſtand der Seele und der Geiſt in Ewigkeit nicht trennen kann: es iſt ein ewig Band; und wenn das Blut hinläuft und der Leib ſtirbet, ſo bleibet dieß Band in Ewigkeit.

15. Der Leib gehöret (was die Seele pur antrifft) nicht zum Weſen der Seele, es ſind zwei Weſen; denn der Leib iſt der Seele Spiegel und Wohnhaus, auch Eigenthum, und iſt auch eine Urſache, daß die pure Seele den Geiſt verändert, als nach der Luſt des Leibes oder des Geiſtes dieſer Welt; da denn die Bildniß im Geiſte verändert wird, Alles nach Inhalt des Willens, den die Seele aus dem Centro geſchöpfet hat, auch aus dem Grimm ins Licht, als nach der Imagination.

16. Und geben Euch zu verſtehen, daß der Geiſt kann ſich in dieſer Zeit des Leibes verändern, welches ohne ſein Bewußt geſchieht durch die Imagination, als durch die Luſtſucht, da das Begehren eine ſolche Geſtalt in der Seele Willen figuriret, als die Luſt iſt zum Böſen oder Guten.

17. Und ſagen, daß die pure Seele nichts Leibliches ſei; aber es wächſt der Leib in der Tinctur entweder himmliſch oder hölliſch, und iſt doch auch kein begreiflich Leib nach dem Aeußern, ſondern ein Kraftleib, Gottes Leib, Chriſti himmliſcher Leib, himmliſch Fleiſch, welches Chriſtus uns zu eſſen giebt in ſeinem Teſtament: es iſt ein Leib, den die Turba nicht kann rühren oder ergreifen, er iſt unſterblich, unverweslich, in nichts gefaſſet, als nur in die edle Tinctur, welche ohne Weſen iſt; und dieſer Leib iſt dem äußern Fleiſche unbegreiflich.

18. Aber der äußere Geiſt, ſo ihm die Seele nicht wehret, ſondern ihn einläßt, der führet ſeine Imagination darein, und verderbt ihn, daß alſo eine andere fremde Bildniß im Geiſte in der Tinctur wird, nach Inhalt der Luſt als: ein Geiziger ein Wolf, ein Neidiger ein Hund, ein Stolzer ein Roß, Pfau oder ander Thier; item Kröten, Nattern, Schlangen und andere Thiere und Würme, welche Bildniß Gottes Geiſt, ſo lange ſie alſo ſtehet, nicht annimmt.

19. Und darum ſpricht Chriſtus: Ihr müſſet neugeboren werden aus dem Waſſer und Geiſt, wollt ihr das Reich Gottes ſehen, Joh. 3, 5. und darum ward Gott Menſch und brachte die göttliche Bildniß wieder in der Seele Tinctur, weil ſie in Adam verdorben war, daß wir nun müſſen in Chriſto neugeboren werden wollen wir Gott ſchauen.

20. Dieß geſchieht auch durch Imagination oder Glauben,

denn Glauben iſt Eſſen von Gottes Liebe. So wächſt ein jeder Leib vom Eſſen.

21. Und iſt mit der neuen Geburt gar nicht eine ſolche Geſtalt, wie Babel lehret, es iſt ihr Ding nur ein Spiegel des rechten Weges in Gott, der muß zerbrochen werden; denn Moſis Decke iſt weg: wir ſollen ſürder mit hellen paradeiſiſchen Augen ſehen, verſtehen alſo die Kinder Gottes.

Die 8. Frage.

Welcher Geſtalt die Seele in Menſchen oder Leib komme?

1. Mein geliebter Herr! Dieſe Frage verſtehe ich von ihrer Fortpflanzung; denn wie ſie in Adam gekommen ſei, ſaget Euch Moſes, und iſt oben bewähret. Weil Ihr aber fraget von ihrer Fortpflanzung, wie ſie in ein Kind in Mutterleibe komme, ſo müſſen wir einen andern Rock anziehen.

2. In unſerm dritten Buche iſt ganz ſcharf nach der Länge, mit viel Umſtänden von ihrer Fortpflanzung geſchrieben, wie Adam in ein Bildniß geſchaffen war. Er war Mann und Weib vor ſeiner Heva: er hatte die Feuer- und Waſſers-Tinctur, das iſt Seele und Geiſt, und ſollte ſeines Gleichen ein Bild nach ihm, aus ihm durch ſeine Imagination und eigene Liebe aus ſich gebären; das konnte er auch thun ohne Zerreißung.

3. Denn, wie oben gemeldet, daß die Seele eine ſolche Macht hat, den Leib zu ändern in eine andere Geſtalt, alſo hat ſie auch Macht gehabt, einen Zweig aus ſich zu gebären, nach ihrer Eigenſchaft, ſo Adam wäre in der Proba beſtanden.

4. Dieweil er aber nach der Allmacht imaginirte, und ließ den Geiſt dieſer Welt in die Seele in die Tinctur, und die Schlange, und vergaffte ſich an der irdiſchen Frucht, von Bös und Gut zu eſſen: ſo fing auch ſeine Tinctur eine ſolche Bildniß, als ein Monſtrum, welches halb irdiſch iſt, darein auch alsbald ſich die Turba einwandt, und ſuchte das Ziel.

5. Alſo ward die edle Bildniß in der irdiſchen funden, da dann das Zerbrechen und der Tod anging: und konnte Adam nicht gebären, denn ſeine Allmacht war verloren; und ſollte wohl ewig verloren ſein, wenn ſich nicht hätte alſobald das Herz Gottes mit dem Worte der Verheißung in Adams Seele eingewunden, welches

ihn erhielt, daß alſo ſeine Bildniß mußte zerbrechen und die Seele mit dem himmliſchen Leibe durch den Tod ſinken ins neue Leben, da ihr Geiſt wieder renovirt ward.

6. Alſo fiel Adam in Unmacht in Schlaf, und ging an die andere Schöpfung; denn Gott nahm die Waſſerstinctur, als in einen Zweige aus Adams Seele, und eine Ribbe aus Adam, und das halbe Kreuz in Adam, und bauete ein Weib daraus: wie Ihr denn wiſſet, daß das Weib das halbe Kreuz im Kopfe hat, und der Mann das andere.

7. Denn im Kopfe im Hirn wohnet der Seele Geiſt, daraus hat Gott einen Zweig genommen, als ein Kind aus Adams Seelengeiſte, und dem Weibe gegeben, und hat dem Weibe die Waſſerstinctur gegeben, daß ſie nicht ſollte Teufel gebären: und der Mann hat des Feuers Tinctur, als den rechten Urſtand des Lebens.

8. Darum hat das Weib die Matricem bekommen, als Veneris Tinctur, und der Mann hat des Feuers Tinctur; verſtehe, das Weib hat des Lichtes Tinctur, welches kein Leben kann erwecken, das Leben ſtehet in des Feuers Tinctur.

9. So es nun nicht konnte anders ſein, ſo mußten ſie ſich thieriſch fortpflanzen, in zweien Saamen; der Mann ſäet Seele, und das Weib Geiſt, und wird, dieweil es in einen irdiſchen Acker geſäet wird, ausgebrütet nach aller Thiere Art.

10. Und ſind nichts deſtoweniger alle drei Principia im Saamen, aber das Innere iſt dem Aeußern nicht kenntlich; denn im Saamen iſt keine lebendige Seele, ſondern wann die zwei Tincturen zuſammenkommen, ſo iſt's ganz im Weſen; denn die Seele iſt im Saamen eſſentialiſch und in der Ausbrütung wird ſie ſubſtantialiſch.

11. Denn ſobald das Feuer aufgeſchlagen wird vom Vulcano, ſo iſt die Seele im Weſen ganz vollkommen, und gehet zur Stund der Geiſt aus der Seele in der Tinctur aus, und zeucht das äußere Regiment an ſich, als die Sterne mit der Luft: und iſt alſo ein ewiges Kind, und hat auch den zerbrechlichen Geiſt mit der Turba an ihr hangen, welchen Adam durch ſeine Imagination einnahm.

12. Da ſuchet die Turba alſobald das Ziel im Geiſte dieſer Welt, und will ins Ziel, und iſt der Leib alt genug, ſobalb die Seele ihr Leben hat, zum Sterben: auch verdirbt manche Seele in der Eſſenz, weil ſie im Sulphur ein Saame iſt.

13. Daß Ihr aber dieſes merket, daß der Mann des Feuers Tinctur hat, und das Weib des Lichts im Waſſer als Veneris, ſo iſt's zu verſtehen an ihrer beider heftiger Imagination gegen einander: denn der Saame in der Eſſenz ſuchet heftig das Leben: der manniſche im Weibe in Venere, und der weibiſche im Feuer im

Urſtande des Lebens. Wie wir ſolches im dritten Buche ganz lauter erkläret, dahin wir den Leſer weiſen.

14. Und geben Euch zur Antwort, daß ſie gar nicht von außen in Leib komme oder eingeblaſen werde; ſondern die drei Principia haben ein jedes nun ſeinen Werkmeiſter, da Einer Feuer ſchmiedet im Centro und das Centrum Naturae machet, und der Andere Tinctur und Feuer, und der Dritte Myſterium Magnum irdiſch: und iſt doch nichts Neues, ſondern der Saame Mannes und Weibes iſt eben daſſelbe, und wird in der Vermiſchung nur ausgebrütet, es wächſt nur ein Zweig aus dem Baume.

Die 9. Frage.

Was maßen ſich die Seele mit dem Leibe vereinige?

Dieß iſt oben erkläret, daß alle drei Principia in einander ſind, und die gebären ein Kind ihres Gleichen; es ſtehet Alles in einander, bis die Turba den Leib zerbricht, dann ſtehet die Seele im innern Leibe, als in Gottes Leibe; oder ſo ſie falſch iſt, in der Turba, welche ihr einen Leib giebt nach der Imagination Alles nach den gemachten Greueln.

2. Die Seele ſteht im Blute des Herzens, da hat ſie ihren Sitz und Urſtand, das äußere Waſſer und Blut vermenget ſich, aber es fänget nicht gänzlich das Waſſer des Blutes; aber mit der Imagination wird's gefangen. Es fänget wohl natürlich das innere Waſſer, aber das Licht der Majeſtät mit des Lichtes Tinctur fänget es nicht, als nur durch Imagination, darum iſt oft ein Kind ſeliger als ein Alter, welcher den Teufel zur Herberge hat.

3. Aber es werden nicht viel Heilige geboren, als nur aus gutem Saamen, da ſich doch oft nach der mächtigen Conſtellation eine grimmige Turba einwindet; wie zu ſehen, daß oft fromme Eltern böſe Kinder haben: doch Gott kennet die Seinen. Solches ſiehet man an Jakob und Eſau, welche in Mutterleibe zanketen, auch an Kain und Abel, an Iſaak und Iſmael, und fort an Vielen.

Die 10. Frage.

Ob die Seele ex Traduce ſei, und menſchlich leiblich fortgepflanzet, oder jedesmal neu von Gott erſchaffen und eingeblaſen werde?

Es wundert mich hoch, was die Welt doch muß für einen Verſtand und Philoſophiam haben, daß ſie nicht kann dieſes gründen, wiewohl ich Euch hiermit nicht ſchuldige; denn ich weiß daß ſolche Fragen unter den Gelehrten auf den Schulen gehen, da man noch wohl zanket; muß eben der ſtolzen Blindheit mich wundern, daß ſo gar keine Erkenntniß Gottes in der Vernunft iſt.

2. Da beſehet Euch, Ihr Weiſen, was Ihr doch ſeid oder verſtehet! Faſt nichts von Myſterio. Wie wollt ihr denn Lehrer ſein? Ein Hirtenſtab wäre beſſer in Eure Hand, als das Kleid Chriſti anziehen.

3. O Ihr ſollet davon Rechenſchaft geben, daß Ihr die Welt verführet, und pranget doch alſo, als wäret ihr Gott, und meſſet Euch göttliche Gewalt zu. Sehet eben zu, was Ihr thut, Ihr werdet ſehen, in welchen Ihr geſtochen habt. Ich fürchte, daß Ihr meiſtentheils in Babel ſeid: wachet auf, es iſt Tag!

4. Euch, mein geliebter Freund, wird geantwortet, daß die Seele nicht allemal neu geſchaffen und eingeblaſen werde, ſondern ſie wird menſchlich fortgepflanzet, als ein Aſt aus dem Baume wächſt; oder daß ich's beſſer gebe, wie man einen Kern ſetzet, oder ein Korn ſäet, daß ein Geiſt und Leib daraus wächſt.

5. Und iſt nur dieß der Unterſchied, daß die drei Principia immer im Ringen um den Menſchen ſind; jedes will ihn haben, daß alſo manchmal eine wunderliche Turba eingeführet wird, weil's noch ein Saame iſt.

6 Aber wo die Eltern Chriſti Fleiſch, Gottes Weſenheit an ihrer Seele haben, daß Vater und Mutter alſo ſind, da kann's nicht ſein: denn Chriſtus ſpricht: Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen; aber die Turba kann mit der Vernunft in der Zeit drein kommen.

7. Alſo auch, ein böſer Baum kann nicht gute Früchte bringen; das iſt: wenn die Eltern beide böſe ſind und vom Teufel gefangen, ſo iſt eine böſe Seele geſäet; aber die Principia können ſie noch nicht richten, auch die Turba nicht, ſie iſt ein böſes Kind, und kann, wo ſie umkehret durch Imagination, eingehen ins Verbum Domini.

8. Aber es iſt theuer und geſchieht ſelten, daß aus einem ſchwarzen Raben ein weißer wird; aber wo es halb und halb iſt, da kann es leichter geſchehen. Jedoch iſt's wohl möglich, es kann wohl ſein, Gott wirft keine Seele weg, ſie werfe ſich denn ſelber weg: eine jede iſt ihr ſelbſt Gericht.

9. Merket dieß, Ihr böſen Eltern, Ihr ſammelt Euren Kindern Geld; ſammelt ihnen gute Seelen, es iſt ihnen nöthiger.

Die 11. Frage.

Wie und an welchem Ort der Seele Sitz im Menſchen ſei?

Ein Ding, das ungründlich iſt, und aber in ſich einen Grund ſuchet und machet, das hat ſeinen Urſtand und Sitz im erſten Faſſen, da ſich's in ſich faſſet, da iſt das Ziel als am allerinnerſten, und gehet fort aus ſich und ſuchet vor ſich, da es denn je einen Spiegel nach dem andern machet, bis es das erſte wieder findet, als das ungründliche Ziel: alſo iſt auch die Seele.

2. Sie iſt von Gott auf dem Herzen gefaſſet, und das Wort, das ſie faſſete, war im Herzen als im Centro, alſo blieb ſie in der Figur und Sitze, als ſie vom Fiat ergriffen ward; und iſt noch heute alſo.

3. Sie wohnet in drei Principien, aber das Herz iſt ihr Urſtand im Herzen drinnen: im innern Blute des Herzens iſt ſie das innere Feuer, und in der Tinctur iſt ihr Geiſt, der hat einen Glaſt vom Feuer, denn er iſt mit der Tinctur ungeben, und brennet im Herzen.

4. Und der Geiſt ſchwebet über dem Herzen in dem Herzen-Grübel, da ſich die zwei Principia ſcheiden, und brennet in der Tinctur als ein Schwefellicht, und theilet ſich ferner in den ganzen Leib in alle Glieder aus, denn die Tinctur gehet durch alle Glieder.

5. Aber der rechte Feuerſchmied im Centro ſitzt im Herzen, und führet ſein Regiment mit dem Geiſte in Kopfe, da hat er ſein Rathhaus, als das Gemüth, und die fünf Fürſtenräthe, als die fünf Sinne, welche aus den fünf Geiſtern des Urſtandes entſtehen, wie wir im dritten Buche haben vermeldet, ſowohl im andern und erſten. Die Seele ſitzt wohl im innern Principio, aber ſie regieret auch im äußern, als im Geſtirn und Elementen, wo ſie aber nicht ein Affe iſt, und läßt ſich fangen, ſo iſt ſie deren genug mächtig:

und das Aeußere muß ſich bändigen laſſen, ſo die Seele ſich in Gott verſenkt, und kommt aber auf dem Brautwagen wieder ins Aeußere, daß ſie den h. Geiſt zum Beiſtand hat; es hilft kein Wehren des Teufels, ſie zerſtöret ihm ſein Neſt, und treibet ihn aus, er muß in Spott und Schanden ſtehen.

6. Und dieß iſt unſer Bericht auf dieſe Frage, und wird nicht alſo verſtanden, daß wann dem Menſchen der Kopf abgehauen wird, daß das Blut hinlaufet: und das äußere Leben zerbricht, daß es die Seele treffe und tödte. Nein, ſie verlieret wohl ein Principium, aber nicht das Weſen des Principii; es folget ihr in der Tinctur, im Geiſte als ein Schatten nach.

7. Denn das äußere Weſen erreicht nicht das innere in der Seele, als nur durch Imagination, ſonſt iſt nichts in dieſer Welt das die Seele kann berühren oder tödten, kein Feuer noch Schwert, als nur Imagination, das iſt ihr Gift, denn aus der Imagination iſt ſie urkündlich hergekommen und bleibt ewig darinne.

Die 12. Frage.

Wie der Seele Erleuchtung ſei?

Uns iſt zu entſinnen, daß wenn die Sonne aus dieſer Welt genommen würde, ſo wären alle Dinge in Finſterniß, ſo würde die äußere Vernunft ſagen: wir ſind im finſtern Tode und in der Grimmigkeit der Kälte; und dem wäre auch alſo.

2. Nun ſiehe, liebes Gemüth, denke, wenn dir dein Leib wird zerbrechen, ſo verliert dein Geiſt auch die Sonne; wie willſt du im Lichte ſein und wovon willſt du ſehen? fügen wir Euch in der Einfalt nachzuſinnen zu Gemüthe.

3. Ein Ding, das in der ewigen Freiheit iſt, ſo das in die Freiheit immer eingehet, hat keine Finſterniß; denn es wohnet in nichts, das das gäbe, es iſt frei, als das Auge Gottes, welches in ſich ſiehet durch das Weſen.

4. Wenn es imaginiret in der Luſt nach Etwas, ſo gehet der Wille in das Etwas, welches die begehrende Luſt ſelber machet; daſſelbe nimmt den Willen in ſich ein, überſchattet den, daß er in der Finſterniß wohnet, und mag kein Licht haben, er gehe denn wieder aus dem Dinge aus in die Freiheit.

5. Alſo geben wir Euch ernſtlich zu verſtehen, daß wir in allem unſern Weſen und Machen kein Licht haben. So wir mit dem Willen in das Gemachte eingehen, daß wir unſer Herz und Willen in unſerer Hände Werk ſetzen, als in Geiz; ſo ſind wir

in unſern Seelen ganz blind und haben kein Licht in uns, als nun das äußere Licht der Sonne, welches dem äußeren Leibe leuchtet: ſo der zerbricht, ſo iſt die Seele mit dem Dinge gefangen, verſtehe, der Seele Geiſt und Willen.

6. Denn der Stock der Seele iſt ein finſter Thal, er hat kein Licht, und wenn er ſich gleich erhebt und entzündet, ſo iſt's nur ein grimmiger Feuerblitz, und gleicht dem Teufel, und kann das göttliche Licht in ihr nicht erreichen.

7. Urſache: ſie hat Greuel in ihren Willen und Geiſt eingeführt, welche den Geiſt verfinſtern und mit der Turba gefangen halten, denn Gottes Licht gehet nicht hinter ſich, ſondern vor ſich in die Ewigkeit.

8. Und darum iſt Gottes Auge zweifach, und ſtehet rücklich, wie oben die Figur zeiget: ein Theil gehet vor ſich in die ſtille Ewigkeit, in das ewige Nichts als in die Freiheit; das andere gehet hinter ſich in das Begehren und machet Finſterniß im Begehren, und darinne Centrum Naturä, und treibet das bis auf die große Angſt und Schärfe, da denn der Wille wieder aus der Angſt durch die Finſterniß erſinket in die ſtille Freiheit, und bringet alſo mit aus der Angſt den Grimm der Beweglichkeit, und die ernſte Schärfe; in welcher Schärfe die Freiheit (wann der Wille die Schärfe darein führet) ein hoch triumphirend majeſtätiſch Licht wird, welches Gottes Licht heißet, das ewig leuchtet, und kann von nichts eingeſperret werden, denn es leuchtet in der ewigen Freiheit und begehret weiter nichts.

9. Und ſo du, irdiſcher Menſch, nun wollteſt denken: Gott werde deinen Geiſt in ſein majeſtätiſch Licht einnehmen, indem du deine Greuel, als Geiz, welcher Hoffart hat, in Willen eingeführet, welche des Geizes Feuerleben iſt, und dein Wille alſo in dem Irdiſchen ſtecket: ſo würdeſt du damit Gottes Majeſtät verfinſtern, und ſteckte doch dein Wille und Geiſt nur in deinem Geize, und brennete mit dem Feuerquell der Seele heraus in einem Spiegelglaſte, als in der Hoffart! und könnteſt Gottes Majeſtät nicht erreichen.

10. Und wenn du im Kreuz der h. Dreizahl ſäßeſt, und wäreſt mit allen h. Engeln umgeben, ſo ſäßeſt du doch in der Finſterniß, und dein Geiſt leuchtete nur im Spiegel des Weſens, ſo du ſelbſt in Geiſt haſt eingeführet.

11. So nun die Seele mit ihrem Geiſte in ihrer Bildniß will Gott ſchauen, und in Gottes Majeſtät und ewigem Lichte ſehen, ſo muß ſie in dieſer Welt zwei Wege gehen, ſo wird ſie den ewigen Leib als Gottes Bildniß, und dann auch das äußere Leben mit dem irdiſchen Leibe erhalten, und wird die Wunder, dazu ſie Gott ins äußere Leben geſchaffen, welche ſie ſoll im äußeren Leben erwecken, alle in das innere Leben einführen, und ſich ewig darinnen

erfreuen, und ſie als einen Spiegel haben, und iſt der rechte Weg, wie folget:

Die hochtheuere Pforte der Morgenröthe.

12. Siehe, du liebe Seele, wann du willſt Gottes Licht haben, und mit Gottes Auge ſehen, und willſt auch dieſer Welt Licht haben und deinen Leib nähren, und die Wunder Gottes ſuchen, ſo thue ihm, wie Gott ſelber thut.

13. Du haſt in deiner Seele zwei Augen, die ſind rücklich an einander geſetzt, eines ſiehet in die Ewigkeit, und das andere hinter ſich in die Natur, und gehet immer für ſich fort und ſuchet im Begehren, und machet je einen Spiegel nach dem andern: das laß alſo gehen, es ſoll ſein; Gott will's haben.

14. Aber das andere Auge wende nicht zurück in die Sucht, ſondern zeuch mit dem rechten Auge immer das linke rücklich an dich, und laß das Auge mit dem Willen der Wunder nicht von dir, von dem Auge, welches in die Freiheit iſt eingewandt; ſondern zeuch ſeine eröffneten und gemachten Wunder an dich.

15. Laß daſſelbe Auge dem irdiſchen Leben Speiſe ſuchen; aber laß es nicht in die Speiſe als in Geiz eingehen, ſondern zeuch's hart an das ſehende Auge an, und laß es nicht gehen; ſondern laß die Hände wirken und Speiſe machen, und die Wunder laß das Auge an ſich ziehen, aber keine Materiam, ſonſt wird dir das Eingezogene eine Finſterniß ſein.

16. Laß den Teufel hinter dir vorm linken Auge herrauſchen, er kann nicht hinein; du läſſeſt denn dem Auge zu, daß es Materiam einnehme.

17. Alſo wirſt du, wann dein irdiſcher Leib zerbricht, alle Wunder im linken Auge mit dem rechten ſehen, die du allhie gemacht und funden haſt.

18. Und ſo dann das irdiſche Leben hinfällt, ſo iſt auch dein linkes Auge von der Natur des Grimmes frei; und ob's Natur hat, denn es iſt die Natur ſelbſt, welche die Wunder erweckt und hält, ſo ſteht's doch alsdann mit den Wundern in der ewigen Freiheit; weil es nichts von Materia hat eingelaſſen, ſo iſt's frei.

19. Und iſt die Natur mit den Wundern eine Feuerſchärfe, und fängt die ewige Freiheit, und macht alſo Majeſtät in der Freiheit in den Wundern, davon das rechte Auge, welches ſich allhie in dieſem Leben als todt geachtet, erleuchtet wird, und ſich ewig mit dem linken Auge in der hochfreudenreichen Majeſtät erfreuet, und ewig mit beiden Augen Gott ſiehet.

20. Dieß iſt eine Pforte, wer dieſe recht im Geiſt erkennt und ſiehet, der ſiehet Alles, was Gott iſt und vermag. Er ſiehet alſo damit durch Himmel, Hölle und Erde, und durch das Weſen

aller Weſen; und iſt die ganze Schrift, was von der Welt her iſt geſchrieben worden. Aber es iſt ein theuer Sehen; der alte Adam weiß das nicht; er ſiehet das nicht, ſondern der neue Menſch in Gott geboren.

21. Weil wir aber ſogar ſchwer zu verſtehen ſind dem blöden Gemüthe, ſo wollen wir's einfältiger geben. Siehe, wenn du willſt mit deiner Seele Gottes Licht ſchauen, und willſt, daß ſie von Gott erleuchtet werde, ſo thue ihm alſo.

22. Du biſt in der Welt: haſt du einen redlichen Beruf ohne Falſchheit, bleibe darinnen, wirke, arbeite, wirbe alsdann, als es die Nothdurft erfordert; ſuche Wunder, beides in Elementen und in der Erde, es ſei in Künſten was es wolle, es iſt Alles Gottes Werk; ſuche in der Erde Silber und Gold, mache künſtliche Werke daraus, baue und pflanze, es iſt Alles zu Gottes Wunderthat.

23. Aber höre dieß **A B C.** du ſollſt deinem Geiſt nicht zulaſſen, daß er darein gehe, ſich damit fülle, und einen Mammon draus mache, und ſich darein ſetze als in eine Finſterniß; er iſt ſonſt Gottes Narr darinne, und des Teufels Affe, und ſetzt ſeinen Willen darein, und wird dir deine edele Bildniß nach deiner Imagination im Geiſte verändert, nach deinem Willen, welcher im Geize iſt. Du verliereſt Gottes Bildniß, denn ſie iſt magiſch, ſie iſt ſubtil als ein Geiſt, und noch viel ſubtiler, ja viel ſubtiler und dünner als die Seele ſelber.

24. Sie iſt als Gott, der in der ewigen Freiheit wohnet, unergriffen von etwas; denn Er iſt dünner als das Etwas. Alſo auch deine edle Bildniß, welche doch im himmliſchen Fleiſche und Blute ſtehet, und iſt Weſenheit aus Gottes Leibe, ſie iſt Chriſti Fleiſch und Blut, und deine Seele wohnet darinnen; ſie iſt das Feuer der Majeſtät darinnen, und der h. Geiſt ſitzt im Herzen der Bildniß, und gehet aus der Bildniß aus mit Stimmen, Sprachen, Wundern, Sang und Klang. In dieſe Bildniß bringeſt du deine Wunder, ſo du treu biſt. Thue ihm alſo.

25. Setze deinen linken Willen ins Werk, das du macheſt, und denke, daß du Gottes Knecht im Weinberge Gottes biſt, und arbeite treulich; und deinen rechten Willen ſetze in Gott ins Ewige, und denke, daß du keine Stunde ſicher biſt, daß du nur in deinem Tagewerke biſt, und mußt immer nach der Stimme hören, wann dich dein Herr heißet heimkommen.

26. Gieb der Vernunft keinen Raum, daß ſie ſage: das iſt mein Schatz, er iſt mein, ich habe genug, ich will viel ſammeln, daß ich in der Welt zu Ehren komme und meinen Kindern viel laſſe.

27. Denke, daß deine Kinder Gottes Kinder ſind, und du Gottes Knecht, daß dein Werk Gottes Werk iſt, und dein Geld, Gut, Muth und Blut in Gottes Hand ſtehet; Er mag damit thun was Er will. Wann Er dich heißt heimgehen in dein eigen Land

ſo mag Er deine Arbeit nehmen, und Andern geben. Und laß deinem Herzen keinen Raum, daß dir der Willengeiſt Hochmuth in die Bildniß einführe.

28. Erſenke deinen Willen alle Stunden in die Demuth vor Gott, ſo gehet deine Bildniß immer in der Demuth mit deinem Willen in Gottes Majeſtät, und wird deine Bildniß mit dem hoch triumphirenden Lichte Gottes immer erleuchtet. O, wie fröhlich iſt die Seele, wenn ihre Angſtquaal des Feuers Gottes Licht koſtet! Wie gar freundlich wird ſie, wie beuget ſie ſich doch vor Gott! Alſo beſtehet die Seele und auch die Bildniß im Geiſte, alle drei in einander; denn es iſt ein Weſen nach der h. Dreifaltigkeit.

29. Alſo, mein geliebter Herr und Bruder, geben wir Euch auf dieſe Frage zur Antwort, daß die Seele gar nicht kann anders erleuchtet werden, denn alſo: Alſo iſt ihre Erleuchtung, ſie iſt in dieſer Welt und auch in Gott, ſie iſt allhier in dieſem L[illegible] ein Knecht der Wunder Gottes, die ſoll ſie mit dem einen Au[illegible]öffnen und mit dem andern in Anfang vor Gott führen, all ihr Weſen in Gottes Willen ſtellen und mit nichten ſagen von etwas in dieſer Welt: das iſt mein, ich bin Herr darüber; denn ſie leugt, ſo ſie das ſaget. Es iſt Alles Gottes, ſie iſt Knecht, und ſoll in der Liebe und Demuth gegen Gott und ihren Bruder wallen; denn ihres Bruders Seele iſt ein Glied an ihrer Seele; ihres Bruders Freude im Himmel bei Gott iſt auch ihre Freude, ſeine Wunder ſind auch ihre Wunder; denn im Himmel iſt Gott Alles in Allem, Er erfüllet Alles. Der h. Geiſt iſt das Leben in Allen; es iſt eitel Freude; man weiß nichts vom Leid, es iſt allda Alles Gottes, und iſt auch Alles der Bildniß Gottes, es iſt Alles gemein, Eines freuet ſich des Andern Kraft, Klarheit und Schönheit; es iſt keine Mißgunſt oder Neid, es iſt Alles im Tode und in der Hölle geblieben.

30. Darum, ihr Auserwählten Kinder Gottes, in Chriſto wiedergeboren, nehmet's in Acht und gehet vom Geize und eigenem Willen aus, ihr ſeid eine lange Zeit in Babel blind geführet worden. Gehet aus von ihr, ihr ſeid gerufen werden durch eine ſtarke Stimme; ſie wird nahend die Todten aufwecken. Laſſet Euch doch helfen, daß ihr ewige Freude möget in Gott erlangen!

31. Der Geiſt deutet's klar, daß, wer nicht wird mit dem neuen Gewächſe (welches in der Mutter auswächſt) mit wachſen, der ſoll und muß in Schwefelpfuhl mitſammt der Drachenhure zu Babel. Es iſt keine Zeit, da Ernſt iſt. Siebeſt du die gleich nicht mit irdiſchen Augen, ſie trifft dich gleichwohl; du wirſt ſie in deinem Tode wohl ſehen, was das für ein Gericht iſt, und in was Zeit, unter welcher Turba du gelebet haſt. Reden wir ohne Scherz, als wir ſollen.

Die 13. Frage.

Wie der Seele Speiſung aus dem Worte Gottes ſei?

So die Seele alſo in das majeſtätiſche Licht, wie oben gemeldet, eingehet, und das Licht Gottes empfähet, ſo wird ſie ganz ſehnend und lüſterend, und zeucht in ihrem Begehren immer Gottes Kraft, das iſt, Gottes Leib in ſich, und der h. Geiſt iſt der Kraft Gottes Geiſt: alſo krieget ſie Gottes Leib und Geiſt, und iſſet an Gottes Tiſche. Alles, was der Vater hat, das iſt ſeines Sohnes; und Alles, was der Sohn hat, das iſt ſeiner Bildniß. Sie iſſet Gottes Fleiſch, Chriſti Leib, und von ſolchem Eſſen wächſet ihr auch Gottes Leib, daß ſie alſo Gottes Leib hat, und iſt Gottes Kind; nicht alleine Gleichniß, ſondern Kind, aus Gottes Eſſenz, in Gott geboren, und lebet in Gott.

2. Wann ſie höret von Gottes Kindern Gottes Wort lehren und reden, gleich auch in dieſer Welt: ſo fänget ſie daſſelbe und iſſet das. Der äußere Menſch iſſet irdiſch Brot und die Seele Gottes Brot, davon Chriſtus ſagte, daß er uns ſeinen Leib zu einer Speiſe gebe. Und ſeine Teſtamente ſind nichts anders, wir eſſen nicht Geiſt ohne Leib; denn die Seele iſt vorhin Geiſt, ſie will Leib haben, alſo kriegt ſie Leib und Geiſt zugleich.

3. Laß dir's geſagt ſein Babel, und ſiehe, wie du mit Chriſti Teſtamenten umgeheſt, was du lehreſt. Wenn du ſageſt, Chriſti Teſtamente ſind Geiſt ohne Leib, ſo leugſt du Gott an, du verleugneſt Gottes Weſenheit, Chriſti himmliſchen Leib, der größer iſt als Alles, der die Fülle aller Dinge iſt, aber in ſeinem Principio.

4. Du irdiſcher Mund wirſt ihn mit deinen Zähnen nicht freſſen, die Seele hat einen andern Mund, die nimmt ihn an unter dem äußerlichen Element: das Aeußere nimmt das Aeußere, und das Innere nimmt das Innere.

5. War doch Chriſti Abendmahl mit ſeinen Jüngern auch alſo. Das Aeußere iſt ein Gedächtniß, das Innere iſt das Weſen, denn das Reich Gottes ſtehet in Kraft, es iſt magiſch, nicht als ein Gedanke, ſondern ſubſtantialiſch, weſentlich. Die Magia macht Weſen, denn in dem ewigen Nichts iſt nichts, aber Magia machet, da nichts iſt. Es iſt nicht nur bloß Geiſt in Gott, ſondern Natur, Weſen, Fleiſch und Blut, Tinctur und Alles.

6. Dieſe Welt im Aeußeren iſt ein Gleichniß der innern Welt. Wir ſagen Euch, wir reden, was wir ſehen, fühlen, ſchmecken und

wiſſen, und iſt nicht Tand oder Wähnen; und das nicht uns, ſondern Euch, als ein Glied dem andern pflichtig iſt, auf daß unſere Freude in Euch ſei, und wir auch Eurer genießen als Brüder, in einem Weſen.

7. Wer allhier begehret weiter zu wiſſen, der leſe unſer drittes Buch, da findet er die Umſtände von der Seele Eſſen und von Chriſti Teſtamenten.

Die 14. Frage.

Ob ſolche neue Seele ohne Sünde ſei?

Wir verſtehen allhier die fortgepflanzte Seele in einem neugebornen Kinde. Mein geliebter Freund, dieß iſt eine gar ſcharfe Frage; aber Euch, lieber Freund, ſoll geantwortet werden, denn die Zeit der Eröffnung iſt geboren, der Tag bricht an, die Nacht iſt vergangen: dafür ſei Gott ewig Lob und Dank geſaget, der uns wiedererboren hat zum Lichte, zu einem unverwelklichen Erbe, und hat uns zu ſeinen lieben Kindern angenommen.

2. Ihr, mein geliebter Freund, wiſſet wohl den ſchweren Fall Adams, wie wir Euch in allen unſern Schriften gewaltig haben dargethan, als daß ſich die Seele mit dem rechten Auge hat von Gott in Geiſt dieſer Welt gewendet, und iſt Gott ungehorſam worden, und hat ihre edle Bildniß verderbet, und eine monſtroſiſche Bildniß eingeführet, und den Geiſt dieſer Welt eingelaſſen; da ſie doch ſollte mächtig mit ihrem Willen über ihn herrſchen, und ganz mit der Seele nicht von Böſe und Gut eſſen.

3. Nun hat ſie es gleichwohl über Gottes Befehl gethan, und ihre Imagination in den irdiſchen Geiſt geſetzet, da ſie denn auch alſobald die Turba hat gefangen, welche ihr das irdiſche Monſtrum hat eingeführet in die edle Bildniß. Und alſo hat die Turba alsbald das Ziel geſucht und gefunden, indem die Bildniß zerbrochen wird; und ſo ſich nicht das Wort hätte ins Mittel geſetzt, wohl ewig zerbrochen bliebe.

4. Nun iſt gleichwohl die Turba in irdiſchen Abgrund einmal eingeſeſſen, und hat Leib und Seele gefangen und führet den Leib immer zum Ziel, da ſie ihn alsdann zerbricht und hinwirft, ſo bleibet alsdann die arme Seele roh ohne Leib: es ſei denn Sache, daß ſie umwende mit ihrem rechten Auge wieder ins Wort, und wieder einen Leib aus Gott geboren bekomme, ſonſt iſt ſie roh und

hat die Turbam in ihr, welche das Feuer erweckt in ihrer großen Angſt, denn ſie iſt ein heftiger Hunger, ein Sucher und Finder.

5. So iſt uns nun gar wohl erkenntlich, daß wir am Geiſt dieſer Welt ſind mit der Seele angebunden; denn die Turba hält uns gefangen im grimmen Zorne Gottes. Und ob unſere Seele ausgehet und in Gott geboren wird, ſo hat ſie (die Turba) doch den äußern Leib, den verzehret ſie, denn ſie durchſucht ihn bis auf den Abgrund; da findet ſie, daß er nur ein Spiegel des Ewigen iſt: ſo gehet ſie aus dem Spiegel aus in das Ewige, und läßt den Spiegel im Nichts liegen.

6. So wiſſet Ihr ja wohl, daß die Seele mit dem Leibe im Saamen halb irdiſch iſt, denn es iſt Sulphur, das iſt Phur und Sul unter einander, und iſt die Turba darinnen, welche auch wohl Macht hat, den Saamen zu zerbrechen. Wie will denn eine reine Seele geboren werden? Es kann nicht ſein, ſie bringet die Turbam mit zur Welt, und iſt ſündig im Mutterleibe.

7. Aber das wiſſet, daß Gott iſt Menſch worden, und hat ſich das Verbum Fiat wieder in Saamen eingeſetzt. Ob nun wohl die Turba auch im irdiſchen Theil iſt, daß der Saame gar nicht frei iſt, ſo hat's doch dieſe Geſtalt mit der Seele: ſofern die Mutter und Vater fromm und in Gott ſind, daß die Seele nicht von Gott verlaſſen iſt, denn ſie kommt aus des Vaters und Mutters Seelen her; und ob ein Kind in Mutterleibe alſo ſtirbt gleich, ohne Taufe, ſo iſt's doch mit des Vaters und Mutter Geiſt getauft, als mit dem h. Geiſte, der in ihnen wohnet, und wird die Turba im Tod abgebrochen; denn des Glaubens Theil dringet in Gott.

8. Aber mit den gottloſen Eltern hat's eine andere Geſtalt; die Seele fällt, ſo das Kind in Mutterleibe ſtirbt, der Turbae anheim, und erreicht in Ewigkeit nicht Gott. Es weiß auch nichts von ihm, ſondern es iſt ein Leben nach der Eltern Eſſenz und Eigenſchaft, da es doch nicht die Anzündung alſo erreicht; denn die Seele hat noch nicht ſelber Sünde gewirket, ſondern iſt ein Quall-Geiſt, ohne eigene Begierde und Wunder, gleich einem brennenden Schwefel, als die Irwiſche ſolche dergleichen ſind, welche Gott nicht können erreichen, bleiben alſo zwiſchen Himmel und Hölle (im Myſterio) bis ins Gericht Gottes, der wird hernach einärndten und jedem Dinge ſeinen Stall geben. Obwohl Meiſter Hans in dieſem möchte eine andere Philoſophiam haben, ſo fragen wir nicht nach ſeiner Kunſt; wir haben Augen, er hat Kunſt: wir reden, was wir ſehen.

9. Alſo geben wir Euch zu verſtehen, daß keine Seele ohne Sünde zu dieſer Welt geboren werde, wie fromm auch die Eltern immer ſind, denn ſie wird im irdiſchen Saamen ausgebrütet, und bringet die Turbam des Leibes mit, die hat auch die Seele umfangen.

10. Darum hat Gott den Kindern im alten Teſtament einen Bund gemacht mit der Beſchneidung, und ſich in Bund gethan, daß ſie haben ihr Blut vergießen müſſen und die Turbam der Seele damit erſäufen. Und im neuen Teſtament iſt's die Taufe, da der h. Geiſt mit dem Waſſer des Lebens, der Seele Waſſer, die Turbam abwäſcht, daß ſie mag vor Gott treten und Gottes Kind ſein.

11. Daß man aber will ſagen, daß derjenige, ſo die Taufe nicht hat, als die Juden und Türken, und andere Völker, bei welchen dieſe Erkenntniß nicht iſt, welche den Leuchter nicht haben, daß ſie alle von Gott verſtoßen ſein, indem ſie doch ſonſt heftig mit ihrer Lehre, Leben und That in die Liebe Gottes eindringen, das iſt Phantaſei und babeliſch geredet, ohne Erkenntniß.

12. Es lieget nicht die Seligkeit allein im äußeren Worte, ſondern in der Kraft. Wer will den ausſtoßen, der in Gott eingehet?

13. Iſt das nicht Babel, welche die ganze Welt verwirret hat, daß ſich die Völker in Meinungen zertrennet haben und im Willen doch nur Einen Weg gehen? Wer iſt Urſach, als eben der Antichriſt, da er das Reich Gottes in ſeiner Macht zog, und machte Tand aus der Wiedergeburt? Welches, wann's wird Tag werden, ſich's auch die Kinder ſchämen werden. Man kann wohl mit Grunde ſagen, daß des Antichriſts Lehre ein Spiegelfechten iſt und eine Falſchheit der Schlangen, welche immer die Hevam betrüget.

14. Alſo iſt uns erkenntlich, daß keine Seele ohne Sünde zu dieſer Welt komme: eine jede bringt die Turbam mit; denn wenn ſie ohne Sünde wäre, ſo müßte ſie auch in einem ganz reinen Leibe wohnen, der keinen böſen Willen hätte, in dem keine irdiſche Sucht wäre. Alſo iſt ja Leib und Seele verbunden, bis die Turba das Ziel des Leibes findet: alsdann ſuchet ſie des Leibes Werke, wie oben gemeldet worden.

Die 15. Frage.

Wie die Sünde in die Seele komme, ſo ſie Gottes Werk uad Geſchöpf iſt?

Wie oben gemeldet, ſohat's eine Geſtalt: die Turba ſammt der irdiſchen Sucht kommt mit zu dieſer Welt, und wird die Seele nun von zweien heftig gezogen, als erſtlich vom Verbo Domini, welches ins Mittel getreten iſt, das da aus Liebe iſt Menſch worden, das zeucht die Seele immer in Gottes Reich und ſtellet der Seele die Turbam unter Augen, daß die Seele in ihrer Natur ſiehet, was Falſch und Sünde iſt; und ſo ſie ſich läſſet ziehen, ſo wird ſie im Worte wiedergeboren, daß ſie Gottes Bildniß iſt.

2. Zum Andern, die Turba zeucht die Seele auch mächtig an ihrem Bande und führet immer die irdiſche Sucht hinein, ſonderlich in der Jugend, da der irdiſche Baum voller grüner treibender Eſſentien und Gift ſtecket, da flicht ſich die Turba alſo mächtig ein, daß manche Seele in Ewigkeit nicht los werden kann.

3. Ein Ding, das von zweien Anfängen iſt, das in gleicher Wage ſtehet, wird das eine Theil vom Aufladen geſenket, als mit Böſem oder Gutem.

4. Die Sünde macht ſich nicht ſelber, ſondern der Wille macht die, ſie kommt von der Imagination in Geiſt: denn der Geiſt gehet in ein Ding und wird von dem Dinge inficiret, alſo kommt die Turba deſſelben Dinges in Geiſt, und zerſtöret erſtlich die Bildniß Gottes, und alsdann gehet ſie weiter und ſuchet tiefer, ſo findet ſie den Abgrund als die Seele, und ſuchet in der Seele, ſo findet ſie das grimmige Feuer, mit dem vermiſcht ſie ſich mit dem eingeführten Dinge im Geiſt; alſo iſt itzt die Sünde ganz geboren.

5. So iſt nun Alles Sünde, was begehret das Aeußere in Willen zu führen. Der Wille ſoll ſchlecht in die Liebe und Sanftmuth gerichtet ſein, gleich als wäre er nichts oder todt, er ſoll nur Gottes Leben begehren, daß Gott in ihm ſchaffe; Alles, was er ſonſt thut, ſoll ſein Wille alſo gerichtet ſein, daß er's Gott thue. Und ſo er ſeinen Willen in das Weſen ſetzt, ſo führet er das Weſen in Geiſt, das beſitzet ihm ſein Herz; alſo iſt die Turba geboren und die Seele mit dem Dinge gefangen.

6. So geben wir Euch zur Antwort, daß keine Seele rein aus Mutterleibe komme, ſie ſei von heiligen oder unheiligen Eltern gezeuget. Gleichwie der Abgrund und Zorn Gottes, ſowohl die irdiſche Welt, Alles an Gott dem Vater hanget, und vermag doch auch ſein Herz und Geiſt nicht zu ergreifen und zu rügen: alſo iſt's auch mit dem Kinde in Mutterleibe; ſo es von göttlichen Eltern gezeuget wird, ſo ſtehet jedes Principium in ſeinem Theil; wenn die Turba den irdiſchen Leib nimmt, ſo nimmt der Himmel den Geiſt, ſo erfüllet die Majeſtät den Geiſt, ſo iſt die Seele in Gott und iſt frei von der Pein.

7. Aber weil die Seele im irdiſchen Leben ſteckt, ſo iſt ſie nicht frei, Urſach: der irdiſche Geiſt führet immer ſeine Greuel mit ſeiner Imagination hinein, und muß der Geiſt immer im Streit wider das irdiſche Leben ſtehen.

Die 16. Frage.

Wie die Seele beides im adamiſchen Leibe, und dann auch im neugebornen Leibe in ſolcher Vereinigung gehalten werde.

Wir haben oben gemeldet, daß drei Principia ſind, welche nunmehr alle drei in der Seele ſind, und in einander ſtehen als Ein Ding; und fügen Euch dieſes, daß der Streit in der Seele ſchon im Saamen angehet. Weil der noch in beiden Geſchlechten in Mann und Weib verſchloſſen liegt, ſo erregt ſich ſchon die Turba, indem die Eſſenz des Saamens zu einer falſchen Imagination treibt, zu einer falſchen Begierde.

2. Und ob der Geiſt wohl den Leib zähmet, noch imaginiret er, und das urſachet die Turba im Saamen, das kann wohl kein Menſch leugnen, daß Mancher auch ſelber derſelben Imagination feind iſt und wünſchet ſie verbannt zu ſein, wo ein rechter Geiſt iſt.

3. Alſo ſollet Ihr erkennen, daß der Seele Geiſt in einer elenden Quetſche ſteckt, und kann nicht los werden, bis die Turba den Leib nimmt.

4. Es iſt nie keine Vereinigung mit dem äußeren Menſchen und dem Neugebornen; der äußere will immer den neugebornen verſchlingen, denn ſie ſtehen in einander, aber jeder hat ein eigen Principium, alſo daß der äußere des innern nicht mächtig kann werden, ſo nur der Geiſt im Streite bleibet: ſie können wohl alſo an einander hangen, denn ſie ſtehen alle drei zu Gottes Wunderthat, ſo ſie nur in rechter Ordnung jeder in ſeinem Principio bleiben ſtehen; denn die Seele hat das Feuer-Regiment, und ſie iſt eine Urſache aller drei Leben; und der Geiſt hat des Lichts Regiment, in dem die edle Bildniß ſtehet mit Gottes Leibe, und der äußere Geiſt hat des irdiſchen Lebens Regiment, der ſoll die Wunder ſuchen und eröffnen, und der innere Geiſt ſoll ihm Witz darzu geben, und die Seele ſoll ihm den Abgrund, als die größte Heimlichkeit offenbaren.

5. Die Seele iſt das Kleinod und der Seele Geiſt iſt der Finder des Kleinods; der irdiſche Geiſt iſt der Sucher, der irdiſche Leib iſt das Myſterium, darinnen das Arcanum liegt der großen Verborgenheit: denn die Gottheit hat ſich mit der Irdigkeit, als im begreiflichen Weſen, geoffenbaret; ſo gehören nun drei Sucher dazu.

6. Und ſollen's nicht alſo anſehen, als wollten wir das äußere Leben anfeinden, denn es iſt uns das allernützlichſte zu den

großen Wundern Gottes, dem ganzen Menſchen iſt nichts Nützlichers, als daß er in ſeinem dreifachen Regiment ſtille ſtehe, und nur nicht mit dem Aeußern ins Innere zurückgehe, ſondern mit dem Innern ins Aeußere.

7. Denn das Aeußere iſt ein Thier, und gehöret nicht ins Innere, aber ſeine Wunder, welche aus dem Innern ausgeboren und ſich eröffnet haben im begreiflichen Weſen, die gehören mit ihrer Figur, nicht mit ihrem Weſen, ins Innere; die ſoll der innere Geiſt einnehmen, als Gottes Wunderthat, denn es wird in Ewigkeit ſeine Freude ſein.

8. Alſo ſagen wir, daß die Seele gar wohl kann im neuen Menſchen gehalten werden, wenn nur ihr Tinctur-Geiſt der Sucht und Imagination wehret; obgleich der äußere Geiſt thieriſch iſt, ſo kann doch der innere, verſtändige den äußern halten und zähmen, denn er iſt ſein Herr.

9. Wer aber den thieriſchen Geiſt läſſet Herr ſein, der iſt ein Thier, und hat auch thieriſche Bildniß in der innern Figur, in der Tinctur. Und wer den Feuergeiſt, als die Turbam, läſſet Herr ſein, der iſt ein weſentlicher Teufel in der innern Bildniß, allda iſt dem äußern Geiſte Noth, daß er Waſſer ins Feuer gieße, daß er doch den ſtrengen Geiſt gefangen hält, daß er doch (weil er ja nicht will Gottes Bildniß ſein,) ein Thier iſt, nach der innern Bildniß.

10. Und iſt uns, wenn wir uns in der Vereinigung betrachten, der äußere Geiſt ſehr nützlich; denn viel Seelen würden verderben, wenn's der Thiergeiſt nicht thäte, welcher noch das Feuer gefangen hält und dem Feuergeiſte irdiſche, thieriſche Arbeit und Freude fürſtellet, darin er ſich doch kann erluſtigen, bis er etwan mag durch Wunder ſeine edle Bildniß in der Imagination wieder erblicken, daß er ſie wieder ſuchet.

11. Ihr, meine geliebten Kinder, die ihr in Gott geboren ſeid, euch wird geſaget, daß es nicht ohne Urſache geſchehen iſt, daß Gott dem Adam hat den äußern Geiſt, als das äußere Leben in ſeine Naſe geblaſen. Es war Gefahr bei dieſer Bildniß, Gott wußte, wie es mit Lucifer war gegangen, was die große ewige Magia vermag. Adam hätte auch können ein Teufel werden, aber der äußere Spiegel verwehrete das; denn wo Waſſer iſt, das löſchet das Feuer.

12. Auch würde manche Seele in ihrer Bosheit in einer Stunde ein Teufel werden, wenn das äußere Leben das nicht verwehrete, daß ſich die Seele nicht kann ganz entzünden. Wie iſt Mancher ſo giftig und böſe, daß er mordet und übel thut; aber ſein Feuer hat noch Waſſer, ſonſt wäre es geſchehen: als denn an der Galle zu ſehen, welche ein Feuergift iſt, aber ſie iſt mit dem Waſſer gemenget, daß alſo dem Feuer der Pracht geleget iſt.

13. Alſo iſt's auch mit dem innern Weſen: der Geiſt dieſer

Welt hat ſich in Abgrund in die Seele geflochten, und er hat in ſeinem Quaal tödtlich Waſſer, damit ſalbet er oft die Seele, wann ſie will Feuer ſpeien.

14. Auch könnte der äußere Geiſt ohne das Feuer nicht ein Leben haben, wiewohl er Feuer hat in allen Kreaturen, aber daſſelbe Feuer iſt nur der Grimm vom innern Feuer.

15. Das innere Feuer verzehret Erde und Steine, auch Leib und Blut, ſowohl die edle Bildniß: ſo das entzündet wird im Willen, da iſt das Waſſer eine Arznei davor, welches ihm den Pracht über die Sanftmuth Gottes auszufahren, wie Lucifer that, leget.

Die 17. Frage.

Woher und warum die Widerwärtigkeit des Geiſtes und Fleiſches ſei?

Ihr, mein geliebter Herr und Bruder, wiſſet ja wohl, daß Feuer und Waſſer eine Feindſchaft iſt; denn das Feuer iſt Leben, ſo iſt das Waſſer ſein Tödten: das ſehet Ihr ja wohl, wenn man Waſſer ins Feuer geußt, ſo iſt die Quaal des Feuers aus, und iſt das Feuer im Tode.

2. So es aber im Menſchen alſo nicht ganz im Tode iſt, wegen des Lichtes, welches das Feuer immer urſachet, ſo iſt's doch eine Feindſchaft, gleichwie zwiſchen Gott und der Hölle eine Feindſchaft iſt, und die Hölle oder Zornfeuer iſt doch Gottes.

3. Und es wäre Gottes Majeſtät nicht, wenn nicht ſein Zorn wäre, der das Dunkele, Verborgene der Ewigkeit durch den Grimm der Natur ſchärfet, daß es in Feuer verwandelt wird, daraus das hohe Licht in der freien Ewigkeit erboren wird, welches in dem ſanften Quall eine Majeſtät machet.

4. Und das Feuer iſt doch die einige Urſache, daß im Lichte in der Sanftmuth ein Quallen iſt, denn das Licht entſtehet vom Feuerglaſt, und hat in ſich des Feuers Quaal.

5. Aber wie vorne gemeldet, der Wille ſinkt in der Angſt in Tod ein, und grünet in der Freiheit wieder aus, und das iſt das Licht mit des Feuers Quaal: aber es hält nun ein ander Principium inne, denn die Angſt iſt Liebe worden.

6. Alſo hat's nun eine Geſtalt im Leibe, daß das Fleiſch wider den Geiſt ſtreitet, das äußere Fleiſchesleben iſt ein Spiegel des

allerinnerſten Feuerlebens, als der Seele Leben, ſo iſt der Seele Geiſtleben mit dem Lichte in der Tinctur das mittelſte Leben, und wird doch aus der Seele erboren.

7. Aber verſtehet uns hochtheuer! Der Seelengeiſt, darin die göttliche Bildniß ſtehet, urſtändet im Feuer, und iſt erſtlich der Wille zum Feuer; wenn ſich aber der Grimm zum Feuer alſo ſchärft und entzündet, ſo kommt der Wille in eine große Angſt, gleich einem Sterben, und erſinket in ſich ſelber aus dem Grimm in die ewige Freiheit, und iſt doch kein Sterben, ſondern alſo wird eine andere Welt aus der erſten.

8. Denn der Wille grünet nun in der andern Welt als eine Schärfe aus dem Feuer, aber ohne ſolche Angſtquaal, in der ewigen Freiheit aus, und iſt ein Weben, ein Treiben, ein Erkennen der Angſtnatur; er hat alle Eſſentien, ſo in der erſten ſcharfen Feuerwelt in der Angſt erboren werden, aber ſie ſind gleich Einem, der aus dem Feuer ins Waſſer gehet, da bleibet die Angſt des Feuers im Waſſer.

9. Alſo verſtehet uns! Dieſes Leben iſt der Seele Geiſtleben, die Seele iſt Centrum Naturä, und der Geiſt die theure edle Bildniß, die Gott ſchuf zu ſeinem Bilde. Hierin ſtehet die hochkönigliche und theure Bildniß Gottes, denn Gott iſt auch alſo und in demſelben Lebensquaal begriffen.

10. Der Geiſt iſt nicht von der Seele abgetrennet; nein, gleichwie ihr ſehet, daß Feuer und Leuchten nicht getrennt iſt, und iſt doch auch nicht eins: es hat zweierlei Quaal, das Feuer iſt grimmig, das Licht ſanft und lieblich, und im Lichte iſt das Leben, und im Feuer iſt die Urſache des Lebens.

11. Alſo könnet Ihr die Urſachen der Widerwärtigkeit des Fleiſches und Geiſtes gar ſanft ohne viel Suchen finden; denn der innere Geiſt hat Gottes Leib aus der ſanften Weſenheit, und der äußere Geiſt hat des grimmen Feuerſpiegels Leib, als des Seelenſpiegels Leib, der will immer die Grimmigkeit erwecken, als die großen Wunder, ſo im Arcano der Seele Strengheit liegen, ſo wehret ihm der innere Liebegeiſt, daß er ſich nicht ſoll erheben und die Seele entzünden, er würde ſonſt ſeine liebe Wonne und Bildniß verlieren, und würde es ihm der Seele Grimm zerſtören.

12. Alſo iſt Widerwärtigkeit, der innere Geiſt will Herr ſein, denn er zähmet den äußeren; ſo will der äußere auch Herr ſein, denn er ſpricht: ich habe die großen Wunder und das Arcanum! und pranget alſo mit dem Myſterio, und iſt doch nur ein Spiegel des Myſterii. Er iſt nicht das Weſen des Myſterii, ſondern eine Sucht, wie ein begreiflicher Spiegel, in dem das Myſterium erſehen wird; noch will er Meiſter ſein, weil er ein Principium erlanget hat, und iſt ein eigen Leben; aber er iſt Narr gegen dem Myſterio zu achten.

13. Darum, lieben Brüder, wollet ihr Myſterium ſuchen, ſo ſuchet's nicht im äußern Geiſte, ihr werdet betrogen, ihr bekommet nur einen Glaſt vom Myſterio. Gehet hinein bis ans Kreuz, dann ſuchet Gold, ihr werdet nicht betrogen werden; ihr müſſet das reine Kind ohne Makel in einer andern Welt ſuchen, in dieſer Welt findet ihr nur das roſtige Kind, das gar unvollkommen iſt, greifet's nur recht an.

14. Gehet vom Kreuze zurück in die vierte Geſtalt, da habt ihr Sonn' und Mond in einander, führet's in die Angſt in den Tod, und zertreibt den gemachten magiſchen Leib alſo weit, bis er wieder das wird, was er vor dem Centro im Willen war, ſo iſt er alsdann magiſch und hungerig nach der Natur. Er iſt eine Sucht in der ewigen Sucht, und wollte gerne Leib haben; ſo gebet ihm für Leib Solem, als die Seele, ſo wird er geſchwind ihm einen Leib nach der Seele machen, denn der Wille grünet im Paradeiſe mit gar ſchöner himmliſcher Frucht ohne Makül.

15. Da habt ihr das ſchöne edle Kind, ihr Geizhälſe, wir müſſen's euch doch ja ſagen, weil es mit geboren wird, und wollen doch hiermit nur den unſern verſtändig ſein: denn wir meinen nicht Spiegel oder Himmel, ſondern Gold, da ihr mit pranget, das alſo lange Zeit euer Abgott iſt geweſen, das iſt geboren, und ſtößet der blinden Kuh die Augen vollend aus, daß ſie weniger ſiehet als vorhin; aber die Kinder ſollen ſehen, eſſen und ſatt werden, daß ſie Gott loben.

16. Wir reden allhier wunderlich, aber nur das als wir ſollen, deſſen verwundere ſich Niemand, daß der das Myſterium weiß, der es nie gelernet hat. Wächſt doch ein Kraut auch ohne euren Rath, es fraget euch nicht um Kunſt; alſo iſt auch Myſterium gewachſen ohne eure Kunſt: es hat ſeine eigene Schule, gleich als die Apoſtel am Pfingſttage, welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten, ohne Vorwiſſen der Kunſt; alſo dieſe Einfalt.

17. Und iſt dir, Babel, deines Unterganges ein Vorbote, daß du es weißt, es hilft dich kein Grimm noch Zorn. Der Stern iſt geboren, der die Weiſen aus Morgenland führet; ſuche dich nur wo du biſt, und finde dich, und wirf die Turbam von dir, ſo wirſt du mit den Kindern leben, ſagen wir ohne Scherz, es iſt kein anderer Rath, dein Zorn iſt dein Feuer, das dich wird ſelber verſchlingen.

18. Oder meineſt du, wir ſind blind? So wir nicht ſähen, ſo geſchwiegen wir doch. Was würde Gott für Gefallen an der Lüge tragen, und wir würden alſo in der Turba erfunden, welche aller Menſchen Weſen und Werke durchſucht? Oder dienen wir damit um Lohn? Iſt's unſere Nahrung? Warum bleiben wir nicht am Brote nach unſerer äußern Vernunft? So es unſer Tagewerk iſt, ſo ſollen wir thun, was der Vater will; denn wir ſollen am Abend Rechenſchaft davon geben, ſagen wir theuer ohne Scherz.

19. Alſo könnet ihr ja die Widerwärtigkeit des Geiſtes und Fleiſches verſtehen, und erkennet ja wohl, wie zwei Geiſter in einander ſind, da einer wider den andern ſtreitet: denn Einer will Gott haben, und der Andere will Brot haben, und ſind beide nützlich und gut.

20. Aber Menſchenkind, laß dir's geſagt ſein, führe dein Leben vorſichtig! Laß der Seele Geiſt Herr ſein, ſo wirſt du allhier gar wohl gefochten haben, denn es iſt allhier eine kurze Zeit. Wir ſtehen allhier im Acker und Wachſen; ſehe Jeder zu, was er will für Früchte tragen: es wird am Ende der Erndte einem jeden Werke ſein Behalter gegeben werden.

21. Es iſt beſſer, eine kleine Weile in Mühe und Kummer im Weinberge arbeiten, und des großen Lohnes und Ergötzung zu erwarten, als allhier eine kleine Zeit ein König ſein, und hernach ein Wolf, ein Löwe, ein Hund, eine Katze, eine Kröte, eine Schlange und Wurm in der Figur.

22. O Menſchenkind, bedenke es! Sei doch gewarnet, denn wir reden gar theuer aus einem wunderlichen Auge: ihr werdet es gar nahe erfahren, es iſt noch eine kleine Zeit, denn der Anfang hat ſchon das Ende funden, und dieß iſt ein Röſelein aus dem Anfange. Werdet doch ſehend, thut doch den Geiz aus den Augen, oder ihr werdet weinen und heulen, und Niemand wird ſich eurer erbarmen: denn was Einer ſäet, das erndtet er auch ein, denn was hilft euch die Pracht und Ehre, ſo es doch von euch wegfället? Ihr ſeid allhier vielmächtig, und werdet darnach unmächtig; ihr ſeid Gottes, und lauft ſelber zum Teufel. Erbarmet euch doch über euer Leben, und über eure ſchöne Himmelsbildniß.

23. Seid ihr doch Gottes Kinder, werdet doch nicht Teufel! Laßt euch die Gleißner mit ihrem Loben nicht aufhalten, ſie thun's um's Bauchs und Ehre willen, um Geldes willen; ſie ſind Diener der großen Babel. Suchet euch ſelber, fraget euer Gewiſſen, ob's in Gott ſei! Es wird's euch wohl klagen und ſagen; treibt die Heuchler von euch, und ſuchet das klare Angeſicht Gottes, ſehet nicht durch den Spiegel! Iſt doch Gott vor euch, Er iſt in euch; beichtet Ihm, kommt mit dem verlornen Sohn zu Ihm. Niemand kann ſonſt die Turbam von euch nehmen; ihr müſſet nur durch den Tod in eine andere Welt gehen, da eure Heuchler nicht hin können, anders iſt keine Vergebung der Sünden; und wenn ihr dem Heuchler Alles gebet, ſo ſeid ihr einmal als das andre in der Turba gefangen.

24. Es iſt nicht alſo, daß Einer ſtehet und nimmt die Turbam von euch weg, wenn ihr ihm gute Worte gebet; nein, nein, es iſt magiſch, ihr müſſet anders geboren werden, wie Chriſtus ſaget, ſonſt erreicht ihr nicht Gott, thut gleich wie ihr wollet; alle Heuchelei iſt Trug.

25. Wollet ihr Gott dienen, ſo muß es im neuen Menſchen

geſchehen; der irdiſche Adam kann ihm keinen Dienſt thun, der ihm angenehm wäre, er ſinge, klinge, rufe, ſchreie, bete, und was er dann thut, ſo iſt's Spiegelfechten: der Wille muß darinnen ſein, das Herz muß ſich darein ergeben, ſonſt iſt's Tand und eine Fabel des Antichriſts, der die ganze Welt erfüllet.

26. Der Wille iſt größer und mächtiger denn viel Geſchrei; er kann die Turbam zerſtören und in die Bildniß Gottes treten, er hat Macht Gottes Kind zu werden, er kann Berge umwerfen und Todte auferwecken, ſo der in Gott geboren iſt, und es ihm der h. Geiſt zuläſſet.

27. Denn in dem Gehorſam muß er in großer Demuth wandeln und nur ſeinen Willen in Gottes Willen werfen, daß Gott in ihm ſei das Thun und Wollen: das iſt der Weg zur Seligkeit und zum Himmelreich, und kein anderer; es predige gleich Papſt oder Doctor anders, ſo iſt's Alles erlogen und ein gleißneriſches Spiegelfechten.

Die 18. Frage.

Wie ſich die Seele in des Menſchen Tode vom Leibe ſcheide.

Allhier wollen wir die Welt zu Gaſte geladen haben, ſonderlich Babel, die Hure, ob doch auch noch möchte ein Kind aus ihr werden; denn der Tod iſt ein Schreckensgaſt, er wirft den ſtolzen Reiter mit dem Roß zu Boden.

2. Mein geliebter Freund, das iſt gar eine ſcharfe Frage, und darf Augen aller drei Principien, die wohl ſehen, ſie müſſen nicht im Tode ſterben, wenn ſie hinein gehen und ſehen dieſes, ſie müſſen dem Tode ein Gift ſein und der Hölle eine Peſtilenz: ſie müſſen den Tod gefangen nehmen, wollen ſie den ſchauen; ſonſt erfähret's kein Verſtand, er komme denn ſelber in Tod, ſo wird er's wohl fühlen, was Tod iſt, er wird's wohl ſchmecken, was das iſt, wenn ein Principium zerbricht, als ein Leben.

3. Ihr habet oben vernommen, wie alle Weſen magiſch ſind, da je Eines des Andern Spiegel iſt, da im Spiegel wieder des erſten Spiegels Begehren eröffnet wird und zum Weſen kommt, und dann, wie in allen Weſen die Turba ſei, die Alles zerbricht, bis auf das erſte Weſen, das iſt allein und hat keinen Zerbrecher: denn es iſt nichts mehr, es kann nicht zerbrochen werden, es ſtehet in ſich und außer ſich, und gehet wohin es will, ſo iſt's überall auf keinem

Orte; denn es iſt im Abgrunde, da keine Stätte der Ruhe iſt, es muß nur in ſich ſelber ruhen.

4. So denn alle Weſen ſind aus Einem kommen, ſo iſt der Anfang auch im letzten Weſen, denn das Letzte iſt wieder zurück in das Erſte gewandt und ſuchet das Erſte, und findet das in ſich; und ſo es das Erſte findet, ſo läßt es das andre Alles fahren, und wohnet am Ziel, da kann es ohne Quaal ſein: denn es iſt nichts, das ihm Quaal mache, es iſt ſelber das Ding des erſten Weſens; und ob's ein Anderes iſt, ſo iſt's doch nur ſein Zweig, und hat ſonſt keinen als ſeinen Willen, denn es iſt nichts, das einen andern Willen gebe.

5. Alſo verſtändigen wir Euch des Sterbens. Der Anfang ſucht das Ziel, und wann er's findet, ſo wirft er das Suchen weg, das iſt das irdiſche Leben, das wird weggeworfen, es muß ſich ſelber zerbrechen: denn der Anfang, als die Seele, bleibet im Ziel, und läſſet den Leib hinfallen und iſt keine Klage um ihn; die Seele begehret ihn auch nicht mehr, er muß auch in ſein Ziel gehen, als in die Wunder deſſen, was er geweſen iſt.

6. Dem Seelengeiſt geſchieht kein Wehe, wann der Leib hinfället, aber dem Feuerleben geſchieht wehe; denn die Materia des Feuers, was das Feuer hat erboren, das bricht ab, aber nur im Weſen.

7. Die Figur bleibet im Willen ſtehen, denn der Wille kann nicht brechen, und muß die Seele alſo im Willen bleiben, und nimmt die Figur für Materiam, und brennet im Willen: denn die erſte Gluth des Feuers vergehet nicht, aber ſeine Materia des irdiſchen Lebens, als Phur, wird ihm abgebrochen.

8. Alſo wird das Feuer unmächtig, und tritt in die Finſterniß, es ſei denn, daß der Geiſt himmliſche Weſenheit habe, als Gottes Leib, ſo empfähet das Feuer, als die rechte Seele, denſelben ſanften Leib zu einem Sulphur, ſo brennet die Seele im Liebefeuer, und iſt ganz aus dem erſten Feuerleben weg.

9. Sie iſt nun in Gottes Principio; das erſte grimmige Feuer kann ſie in Ewigkeit nicht berühren, denn es hat eine andere Quaal empfangen, und iſt wohl recht neugeboren und weiß nichts mehr vom erſten Leben, denn es iſt in Magia verſchlungen.

10. Die Turba bleibt im irdiſchen Leibe, und wird wieder das, das ſie war, ehe der Leib ward, als ein Nichts, eine Magia, da alle ihr Weſen in der Figur als in einem Spiegel inne ſtehen, aber nicht leiblich, ſondern nach Art der Ewigkeit; als wir erkennen, daß alle Wunder ſind von dieſer Welt in einem Myſterio geſtanden, als in der Jungfrau der Weisheit, aber ohne Weſen.

11. So erkennen wir auch nun allhier, daß daſſelbe Myſterium in ſeiner Theilung ſei alſo offenbar worden, daß es in Ewigkeit nicht mag erlöſchen, ſondern bleibet ewiglich im Unterſcheide und

in der Theilung ſtehen, und wird in der Magia in der Theilung geſehen, auf Art, wie ſich's allhier hat geformet.

12. Alſo iſt uns erkenntlich, was das Scheiden ſei, als nämlich dieſes: die Turba hat das Ziel des Weſens funden, denn die Krankheit zum Sterben iſt anders nichts, als daß ſich die Turba hat entzündet, und will das Weſen zerbrechen; ſie iſt am Ziel, und will das eingeführte Mittel wegwerfen; und das iſt's auch, daß der Leib ſtirbet.

13. Die Turba tritt in ſich ins Feuer, ſo erlöſcht das äußere Leben, denn ihm wird das Seelenfeuer entzogen, ſo gehet's in ſein Aether und iſt an ſeinem Ziel.

14. Und ſo nun das Seelenfeuer nicht im Geiſte Gottes Leib hat, und auch nicht im Willen, im Begehren; ſo iſt's ein finſter Feuer, das in Angſt und großen Schrecken brennet, denn es hat nur die erſten vier Geſtalten der Natur in der Angſt.

15. So der Wille nichts von Kraft der Demuth hat, ſo iſt kein unter ſich oder in ſich Erſinken durch den Tod ins Leben, ſondern es iſt gleich einem ängſtlichen unſinnigen Rade, das immer über ſich gehen will, und gehet doch auf der andern Seite unter ſich; es iſt eine Feuerart, hat doch kein Feuerbrennen, denn die Turba iſt gar ſtrenge Herbigkeit und Bitterkeit, da die Bitterkeit immer das Feuer ſucht und will aufſchlagen, und die Herbigkeit hält's gefangen, daß es nur eine erſchreckliche Angſt iſt, und gehet immer als ein Rad in ſich, und imaginiret; aber es findet nichts, als ſich ſelber, es zeucht ſich ſelber in ſich und ſchwängert ſich, es frißt ſich ſelber, es iſt ſelber ſein Weſen. Es hat ſonſt kein Weſen, als nur dieſes, was der Seelengeiſt im äußern Leben immer gemacht hat, als Geiz, oder Hochmuth, Fluchen, Schwören, Schinden, Afterreden, Verleumden, Neid, Haß, Grimm, Zorn, Falſchheit, das iſt ſeine Speiſe und Kurzweil, ſeine Verbringung; denn die Turba nimmt im Willen das Weſen mit: ihre Werke folgen ihnen nach.

16. Und ob's was Gutes gemacht hätte, ſo iſt's doch nur im Glaſte und Scheine geſchehen, aus ruhmhaftigem Gemüthe; alſo ſtehet's auch hernach immer im Aufſteigen und erhebt ſich immer, es will immer über die Sanftmuth aus, und erkennet ſie doch nicht, und ſiehet ſie nicht, es iſt ein ſtets über Gott Erheben, und doch nur ein ewig Sinken; es ſucht den Grund, und iſt keiner, das iſt ſein Leben.

17. Und ſo er aber in ſeinem Willen noch etwas Reines von der Liebe ergriffen hat, als Mancher, der ſich doch letzlich am Ende bekehret, der erſinket doch alſo in ſich ſelber durch die Angſt; denn das demüthige Fünklein gehet unter ſich durch den Tod ins Leben, da ja der Seele Quaal ein Ende nimmt, aber es iſt ein kleines Zweiglein, grünend in Gottes Reich.

18. Und was die Seele für ein Fegefeuer habe, ehe ſie vermag

mit dem Fünklein in ſich einzugehen, iſt nicht genug zu ſchreiben, wie ſie denn vom Teufel gehalten und geplaget wird, welches die kluge Welt nicht glauben will, ſie iſt zu klug und auch gar zu blind, ſie verſtehet's nicht und hanget ſtets am Buchſtaben. O, wollte Gott! es erführe es Keiner, wir wollten gerne ſchweigen.

19. Wir ſagen aber von keiner fremden Quaal, ſondern nur von der, welche in der Turba iſt, und auch von keiner andern Macht des Teufels über die arme Seele, als nur ſein Schrecken und greulich Fürſtellen, daß alſo der Seele Imagination genug darin gequälet wird.

20. Es iſt noch lange nicht um die Hölle bewandt, wie Babel lehret, ſagend, der Teufel ſchlage und peinige die Seele: es iſt gar blind geredet. Der Teufel iſt nicht mit ſeinen Kindern ſelbſt uneins, ſie müſſen alle ſeinen Willen thun; der Hölle Angſt und Schrecken iſt ihnen Plage genug, einem Jeden in ſeinen Greueln: ein Jeder hat ſeine eigene Hölle, es iſt ſonſt nichts, das ihn ergreift als ſein eigen Gift.

21. Die vierte Geſtalt des Urſtandes der Natur iſt die allgemeine Quaal, die fühlet Einer nach ſeiner Turba, je Einer anders als der Andere, als ein Geiziger hat Froſt, ein Zorniger Feuer, ein Neidiger Bitter, ein Hoffärtiger hat Fliegen und ewig Sinken und in Abgrund Fallen; ein Läſterer frißt in ſich die Turbam ſeiner ausgeſchütteten Greuel; ein falſch verleumderiſch Herz hat die vierte Geſtalt, als die große Angſt: denn die Turba ſtehet im Feuercircul als im Herzen der Seele; und die falſchen Reden, Lügen und Untreu ſind ein Greuel und Nagen, ein in ſich Verfluchen, und ſo fort.

22. Ein Gewaltiger, der den Elenden hat bedränget und ihm ſeinen Schweiß in Hoffart verzehret, der reitet im Fluche des Elenden im vollen Feuer, denn des Elenden Noth ſtecket alle in ihm. Er hat keine Ruhe, ſeine Hoffart ſteiget immer auf, er thut in ſeinen Gebehrden, als er hie gethan hat, er ſuchet immer und darbet doch Alles: deſſen zu viel war, hat er zu wenig; er reiſſet ſich immer um's Weſen und hat keines, denn er iſt magiſch. Er hat ſeine rechte Bildniß verloren, er hat etwa eines ſtolzen Roſſes Bildniß, oder womit er allhie iſt umgegangen: was er in ſeinem Willen mitnimmt, das iſt ſeine Bildniß; wo ſein Herz iſt, da iſt auch ſein Schatz, und das iſt ſeine Ewigkeit.

23. Aber, Fritz, reuch, was das Jüngſte Gericht wird mitbringen, da Alles ſoll durch's Feuer gehen, da die Tenne ſoll gefeget werden und einem Jeden ſeine Stelle werden: vor dieſem erzittern auch die Teufel.

Die 19. Frage.

Ob die Seele ſterblich, oder unſterblich ſei?

Ein Ding, das einen ewigen Anfang hat, das hat auch ein ewig Ende, als denn die Eſſenz der Seele iſt.

2. Was anlanget die Bildniß, die Gott ſchuf, welche zeitlichen Anfang hat, die iſt aus dem Ewigen erboren, und wird in das ewige Weſen ohne Quaal geſetzt.

3. Wo keine Quaal iſt, da iſt auch kein Tod; und ob's Quaal iſt, als denn im Himmel Quaal iſt, ſo iſt's in Einem Willen, und der gründet in die Ewigkeit. Es iſt nichts, das ihn findet; ſo kann auch nichts darein kommen.

4. Wo nur Ein Wille iſt als in Gott, der Alles in Allem iſt, da iſt nichts mehr, das den Willen kann finden, es iſt keine Turba alldar, denn der Wille begehret nichts mehr, als nur ſich und ſeine Zweige, welche alle in Einem Baume ſtehen, in Einer Eſſenz: der Baum iſt Sein-Selber-Anfang und auch ſein Selbſt-Ende.

5. Die Seele iſt aus Gottes Munde ausgegangen, und gehet im Sterben des Leibes wieder in Gottes Mund; ſie iſt im Worte das Weſen und im Willen das Thun. Wer will den nun ſchuldigen, der ein Ding in ſeinem Leibe hat? als die Seele, die in Gottes Leibe iſt; ſie iſt vor allem Uebel in Gott verborgen, wer will ſie finden? Niemand als Gottes Geiſt, und eine Seele die andere, und eine Gemeinſchaft der Engel.

6. Aber der Gottloſen Seelen haben im Ziel ihr Bildniß verloren, denn ſie ſind in ein Ziel eingegangen, und das Ziel iſt das Ende der Bildniß: die Turba zerſtöret die erſte Bildniß, und zeucht dem Willen ſein Weſen an zu einer Bildniß, die ſind auch unſterblich; denn die ewige Natur ſtirbet nicht, denn ſie iſt von keinem Anfange. Wenn die ewige Natur im Zornfeuer ſtürbe, ſo verlöſche auch Gottes Majeſtät, und würde aus dem ewigen Etwas wieder ein ewig Nichts: das kann nun nicht ſein; was von Ewigkeit iſt, das bleibet ewig.

7. Die falſche Seele kann keine andere Quaal erwecken, als nur dieſe, welche von Ewigkeit iſt im Zornauge als im Centro Naturä geſtanden. Es iſt Alles von Ewigkeit geweſen, aber eſſentialiſch in der Eſſenz, nicht im Weſen der Eſſenz; nicht weſentliche Geiſter; aber figürliche Geiſter ohne Corporirung ſind von Ewigkeit geweſen, als in einer Magia, da eines das andere verſchlungen hat in Magia.

8. Und iſt aus den Beiden das Dritte worden, nach dieſer beider Geſtalt. Es iſt von Ewigkeit ein Rügen geweſen und ein

figürlich Weſen, und die Schöpfung hat Alles ins Wunder geſetzt, alſo daß in der ewigen Magia nun und in Ewigkeit Alles im Wunder ſtehet.

9. Wenn der Gottloſen Seelen kein Weſen in ihren Willen hätten eingeführet, ſo wäre kein Wehe darinnen; es wäre keine Empfindlichkeit, ſondern Magia.

10. So iſt das Weſen eine Bildniß, und iſt in der Turba; alſo iſt's empfindliche Quaal. Es iſt Sterben und doch kein Sterben, ſondern ein Wille des Sterbens, als eine Angſt in demſelben Weſen, was in Willen iſt eingeführet werden.

11. Und das urſachet das, daß ſich Alles nach Gott ſehnet, und mag ihn aber nicht erreichen, das macht Angſt und Reue über die eingeführte Bosheit, da die Seele je gedenket: hätteſt du doch dieß und jenes nicht gethan, ſo könnteſt du zu Gottes Huide kommen! und das böſe Weſen macht den ewigen Zweifel.

12. Alſo ſagen wir, daß keine Seele ſterbe, ſie ſei in Gott oder in der Hölle, und ihr Weſen bleibet ewig zu Gottes Wunder ſtehen.

Die 20. Frage.

Wie ſie wieder zu Gott komme?

Das iſt ſchon genug erkläret worden, daß ſie aus Gottes Munde iſt ausgeſprochen worden, und vom heiligen Geiſte in die Bildniß Gottes geſchaffen: ſo ſie alſo bleibet, ſo iſt ſie, wann ſie aus dem irdiſchen Leben austritt, ſchon in Gottes Munde, denn ſie iſt in Gottes Leibe; keine Quaal rühret ſie an.

Die 21. Frage.

Wo ſie hinfahre, wann ſie vom Leibe ſcheidet, ſie ſei ſelig oder unſelig?

Der die drei Principia recht verſtehet, der hat allhie keine weitere Frage: denn die Seele fähret nicht zum Munde aus, denn ſie iſt auch nicht zum Munde eingefahren; ſondern ſie tritt nur aus dem irdiſchen Leben; die Turba bricht das irdiſche Leben ab, ſo bleibet die Seele in ihrem Principio ſtehen.

2. Denn der Leib faſſet ſie nicht, kein Holz noch Steine faſſen ſie, ſie iſt dünner als die Luft: und ſo ſie Gottes Leib hat, ſo gehet ſie ſchlecht als ein Ritter durch die Turbam, als durch den Zorn Gottes und durch den Tod durch, und wenn ſie durch iſt, ſo iſt ſie in Gottes Weſen.

3. Sie bleibet bei ihren hie gemachten Wundern und Weſen, ſie ſiehet Gottes Majeſtät und die Engel von Angeſicht zu Angeſicht: wo ſie iſt, da iſt ſie in der ungründlichen Welt, da kein Ende noch Ziel iſt, wo ſoll ſie hinfahren? wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler, Luk. 17. 37. ſie iſt in Chriſti Fleiſch und Blute, bei Chriſto ihrem Hirten.

4. Und ob ſie tauſend Meilen führe, ſo wäre ſie doch auf dem Orte, da ſie war ausgefahren, denn in Gott iſt kein Ziel; Nahe und Weite iſt Ein Ding. Sie iſt ſo ſchnell als ein Gedanke des Menſchen, ſie iſt magiſch, ſie wohnet in ihren Wundern, das iſt ihr Haus.

5. Die Weſenheit außer ihr iſt Paradeis; ein Grünen, Blühen und Wachſen von allen ſchönen Himmelsfrüchten. Gleichwie wir in dieſer Welt allerlei Früchte haben, davon wir irdiſch eſſen: alſo ſind auch allerlei Früchte im Paradeis, da die Seele mag eſſen; ſie ſind mit Farben und Kraft ſowohl im Weſen, nicht als ein Gedanke, aber ſo dünne und ſubtile ſind ſie als ein Gedanke, aber weſentlich, der Seele begreiflich, fühlig, kräftig, ſäftig vom Waſſer des Lebens, Alles aus der himmliſchen Weſenheit.

6. Denn der himmliſche Leib der Seele iſt vom reinen Element, daraus die vier Elementa ſind ausgeboren, und giebt Fleiſch, und die Tinctur giebt Blut, der himmliſche Menſch iſt im Fleiſche und Blute, und das Paradeis iſt Kraft der Weſenheit: es iſt himmliſche Erde, unſerer äußeren Vernunft nicht faßlich.

7. Aber wir werden Euch itzunder abermal ein ander ABC lehren. Nicht alle haben Chriſti Fleiſch an ſich in dieſer Welt, im alten Adam verborgen; auch wohl in ſehr vielen nicht Einer, nur die Neugeborenen, welche ſind aus ihrem Willen ausgegangen in Gottes Willen, in welche das edle Senfkörnlein iſt geſäet worden, da ein Baum iſt ausgewachſen.

8. Die meiſten Seelen fahren vom Leibe ohne Chriſti Leib, ſie hangen aber am Faden, und ſind in ihrem Glauben endlich in Willen getreten: deren Seelen ſind wohl im Geiſte in der Bildniß, aber nicht im Fleiſche; die warten des jüngſten Tages, da die Bildniß, als der Leib, wird aus dem Grabe aus der erſten Bildniß hervorgehen: denn Gott wird ſie durch Chriſti Stimme aufwecken, eben dieſe Bildniß, die Adam in ſeiner Unſchuld hatte, welche mit Chriſti Blut iſt gewaſchen worden.

9. Aber der irdiſche Leib ſoll die nicht berühren, er muß auch in der Turba vor's Gericht treten; aber nach der Sentenz des Urtheils verſchlinget ihn die Turba und bleiben nur die Wunder ſtehen.

10. Und verſtehet uns recht: die Seelen, welche alſo des jüngſten Tages warten müſſen auf ihre Leiber, die bleiben bei ihrem Leibe in der ſtillen Ruhe, ohne empfindliche Quaal bis an jüngſten Tag, aber in einem andern Principio.

11. Sie haben in der Erde keine Finſterniß, auch keine Majeſtät, ſondern ſind in der einigen ſtillen Freiheit in Ruhe ohne Quaal, ohne Berührung des Leibes.

12. Aber ihre Wunder ſehen ſie, aber ſie verbringen nichts darinne, denn ſie warten auf Gott, und ſind in Demuth. Denn ſie ſind durch den Tod geſunken und ſind in einer andern Welt; aber es iſt noch eine Kluft zwiſchen ihnen und den heiligen Seelen in Chriſti Fleiſch und Blute, wohl kein Principium, denn ſie ſind in Einem Principio; aber ein Geiſt ohne Leib hat nicht die Macht als der im Leibe, darum ſind ſie in der Ruhe, ſie ſind unter Gottes Altar.

13. Wann der jüngſte Tag kommt, dann werden ſie hervorgehen und von Gottes Brot eſſen und Gottes Leib anziehen, wie in der Offenbarung Johannis vermeldet wird, da die Seelen in weißen Kleidern unter dem Altar ſagen: Herr, wann rächeſt du unſer Blut? Apok. 6, 10. 11. Und ihnen wird geſaget, daß ſie noch eine kleine Weile ruhen, bis ihre Brüder auch dazu kommen, welche um des Zeugniſſes Chriſti willen ſollen ermordet werden.

14. Aber der Gottloſen Seelen haben eine andere Stätte als im Allerinnerſten, welches auch das Alleräußerſte iſt, in der Finſterniß. Die Seele darf auch nirgends hinfahren, ſie bleibt auch ſchlechts beim Leibe, in ihrem Weſen, aber nicht in dieſer Welt; die berühret auch nicht die Erde. Der Erde iſt ſie zwar mächtig, ſie kann die aufthun ohne Weſen und Empfinden, aber das äußere Principium hat ſie nicht, ſie iſt des äußern Geiſtes nicht genug mächtig; jedoch kann ſie eine Zeit lang Gaukelſpiel im ſideriſchen Geiſte treiben, wie denn manche im Sterngeiſte wieder erſcheinet, und ſuchet Abſtinenz, auch machet manche in Häuſern Schrecken und Poltern: das thut ſie Alles durch den Sterngeiſt, bis ſich der auch verzehret, alsdann liegt ihre Pracht in der Finſterniß und wartet des jüngſten Gerichts.

15. Unſere Babel ſagen, es ſei der Teufel, der alſo in der Seele Geſtalt umgehe. Ja recht, Teufels genug mit einer verdammten Seele; aber es iſt nicht der wahrhaftige Teufel, der iſt im Abgrunde, und plaget auch die Seele in Leibszeit gerne im Abgrunde der Seele, wiewohl ihm ein Schalkskleid nicht zu viel iſt, er darf wohl ein äußerlich Kleid anziehen, den Menſchen zu verführen und zu ſchrecken.

16. Aber dieß müſſen wir klagen über Babel, daß ſie doch

ſo gar blind iſt, und ſo wenig Erkenntniß Gottes hat; ſie hat die Magiam und Philoſophiam weggeworfen und den Antichriſt eingenommen; nun mangelt ihr Witz. Kunſt hat ſie, allein Witz gebricht ihr; ſie hat den Spiegel zerbrochen, und ſiehet durch eine Brille.

17. Was ſoll man ſagen? die Welt iſt geblendet, man zeucht ſie an einer Schnur, und führet ſie gefangen, und ſie ſiehet's nicht, und wäre doch frei, wenn ſie nur ſähe; es iſt Schalkheit mit dem Stricke, damit man ſie anbindet. Du wirſt bald ſehend werden, es iſt ſchon Tag, wache nur auf, du Hüter Iſrael!

18. Alſo, geliebter Freund, ſeid deß berichtet, daß eine Ungleichheit der Stätte iſt mit den Seelen, Alles nach dem die Seele iſt eingegangen. Iſt ſie heilig und neugeboren, ſo hat ſie Leib, die wartet nur der Wunder des Leibes am jüngſten Tage; ſie hat dieſelben wohl ſchon im Willen gefaſſet, aber ſie ſollen am Gerichtstage vor Gerichte ſtehen. Alle Seelen, gut und böſe, eine jede ſoll ihre Sentenz und Lohn empfangen.

19. Die Heiligen ſollen den Gottloſen ins Geſicht geſtellet werden, daß ſie die Urſachen ihrer Quaal ſehen und ſchmecken.

20. Daß Jemand wollte von einer ſonderlichen Stelle oder Orte dichten, da ſie bei einander ſäßen, das iſt ganz wider die Magiam. Eine jede iſt in ihrem Lande, und nicht an die Stelle des Leibes gebunden, ſondern ſie mag ſein wo ſie will; wo ſie nun iſt, da iſt ſie entweder in Gott oder in der Finſterniß. Gott iſt überall, die Finſterniß iſt auch überall; die Engel ſind auch überall; ein jedes in ſeinem Principio und in ſeiner eigenen Quaal.

21. Das äußere Vernunftdichten ohne Erkenntniß der Principien iſt ein Spiegelfechten: wenn ich tauſendmal fragte, und würde mir immer von Gott geſagt, ſo ich aber nur im Fleiſch und Blut wäre, ſo ſähe ich das an wie Babel, die meinet, die Seele fahre über die Sterne in einen Himmel; ich kenne denſelben Himmel nicht, will auch ſein wohl entbehren.

22. Er iſt wohl droben, aber es ſind engliſche Fürſtenthrone; dieſes Auge der Aetheren iſt unſer Fürſtenthum und unſer Königreich: es iſt mit den obern wohl alles Eins mit unſerm, aber unſere Schöpfung und Weſen iſt in unſern Aethern: eine Seele mag wohl dahin reichen, will ſie gerne, ſie iſt gar lieb von Gottes Engeln angenommen: denn es iſt eben das Wort Gottes bei ihnen als bei uns, und unterſcheidet nur dieſes, daß ſie engliſche Werke ganz rein ohne Makel bei ihnen haben, und wir haben die großen Wunder; darum lüſtert ſie auch bei uns zu ſein, und ſie ſind ohne das unſere Diener beim Leben des Leibes und widerſtehen dem Teufel.

23. Sind nun die Engel in dieſer Welt im heiligen Principio, wo ſoll denn die Seele erſt hinfahren? Vielleicht in Hoffart, wie Lucifer? möchte Babel denken: O nein, ſie bleiben in Demuth, und ſehen auf Gottes Wunder; wie Gottes Geiſt gehet, alſo auch ſie.

Die 22. Frage.

Was eine jede Seele thue; ob ſie ſich freue bis an den Tag des letzten Gerichts?

Dieſe Frage begreift die freudenreiche Ehrenpforte, zu erkennen das Ritterkränzlein der Seele.

2. Wenn ein lieber Sohn auswandert nach Kunſt und Ehren in ein weites fremdes Land, der denket öfters heim und an die Zeit, da er will ſeine Eltern und Freunde erfreuen; er freuet ſich deſſelben Tages, und wartet deß mit innerlichen Freuden und Verlangen, auch übet er ſich ſelber in ſeinem Weſen, daß er auch Kunſt und Witz bekomme, damit er möge ſeine Eltern, Geſchwiſter und Freunde erfreuen.

3. Alſo imgleichen führen wir Euch zu Gemüthe und geben Euch dieſes zu betrachten, daß die Seelen ohne Leib eine große innerliche Freude haben und warten des jüngſten Tages mit großer innerlicher Begierde, da ſie ſollen ihren ſchönen heiligen Leib mit den Wundern wieder bekommen; auch ihre Zurüſtung in ihrem Willen, da ſie dann ihre Werke nach Art der ewigen ungründlichen Magia ſehen, welche ſie erſt werden in der Figur am jüngſten Tage mit dem neuen Leibe aus dem alten bekommen.

4. Und iſt uns erkenntlich und hoch empfindlich, aber im Geiſte nach ſeinem Wiſſen, daß die ſeligen Seelen ſich in ihrer hiergemachten Arbeit erfreuen und ſich in ihren Wundern, welche ſie magiſch ſehen, ſehr ergötzen: denn welche Viele haben zur Gerechtigkeit geführet, denen iſt ihr Lohn in der Magia im Willen vor Augen; welche haben viel Verfolgung um der Wahrheit willen gelitten, die ſehen ihr ſchönes Ritterkränzlein, welches ſie ſollen am jüngſten Tage dem neuen Leibe aufſetzen; welche haben viel Gutes gethan, denen erſcheinet's im Willen, unter Augen; und welche ſind um Chriſti Ehre, Lehre und Wahrheit willen verſpottet, gehöhnet, getödtet und verfolget worden, denen iſt der ritterliche Sieg unter Augen, gleich Einem, der in einer Schlacht ſeine Feinde hat überwunden und ſtellet ſeinem Könige und Fürſten den Sieg vor, welches er ſehr große Ehre hat, da ihn ſein König mit großer Freude annimmt und zu ſeinem treuen Gehülfen bei ſich hält.

5. Was für Freude in denen iſt, haben wir keine Feder zu ſchreiben; allein wir erkennen, daß dieſelben meiſtentheils in dieſer Welt haben Gottes Leib angezogen und ſind alſo in größerer Vollkommenheit denn die Andern: ſie warten des jüngſten Tages mit großer Freude und Ehren, da ihnen ihre Werke in himmliſcher Fi-

gur werden unter Augen treten, und die Gottloſen ſehen werden, in wen ſie geſtochen haben.

6. Eine jede Seele freuet ſich in großer Hoffnung vor Gottes Angeſichte deſſen, ſo ihr widerfahren ſoll: denn ihren Lohn erkennet ſie, aber ſie kann ihn ohne Leib nicht begreifen; denn ſie hat ihre Arbeit im Leibe gemacht, alſo werden ſie ihr auch im neuen Leibe wieder kommen und nachfolgen.

7. Denn obwohl die hochtheuren heiligen Seelen haben in dieſer Welt Chriſti Leib angezogen, daß ſie alſo als ein Gottesbild im Himmel ſtehen; ſo ſind doch alle ihre Werke in dem alten Leibe gemacht worden, welcher Gottes Spiegel ward, und die werden in der Auferſtehung ihnen in der Figur recht himmliſch in ihrem Leibe dargeſtellet werden.

8. Denn das erſte Bild, das Adam war vor dem Falle, das iſt in Chriſto wiedergeboren worden, und wird der Seele wieder angezogen werden mit ihren Wundern; und ob ſie gleich vorhin Gottes Leib hat, ſo ſtehen doch die Wunder in der erſten Bildniß. Aber die Turba mit dem äußern Reiche der äußern Quaal iſt weg, denn ſie war ein Spiegel, und iſt nun ein Wunder worden. Sie lebet ohne Geiſt als ein Wunder, und wird der Seele in großer Verklärung vom Lichte Gottes angezogen werden; deſſen erfreuen ſich die heiligen Seelen ſehr, und warten deß mit großem Sehnen.

9. Und fügen Euch zu erkennen, daß eine jede ſelige Seele ihre Lampe ſchmücket, daß ſie will am jüngſten Tage ihrem Bräutigam entgegengehen; ihren Willen renovirt ſie immerdar und denket, wie ſie ſich will in ihrem neuen Leibe in den Wundern mit allen heiligen Menſchen und Engeln erfreuen; es iſt eine ſtete Aufſteigung der Freuden in ihnen, wenn ſie das Künftige bedenken, eine jede nach ihrer Tugend.

10. Als ihre Werke unterſchiedlich ſind auf Erden geweſen, alſo auch ihre Hoffnung; denn ein Tagelöhner, der viel verdienet hat, freuet ſich des Lohns, alſo auch allhier: es iſt ein freundlich Weſen bei ihnen und in ihnen. Aller Spott und zugelegte Laſter, derer ſie unſchuldig waren, iſt ihnen eine große Siegesehre, daß ſie haben in Unſchuld gelitten und die Geduld in Hoffnung angezogen, die haben ſie auch noch an; der Tod kann ſie nicht wegnehmen, noch ausziehen; die Seele nimmt mit, was ſie gefaſſet hat. Ihre oft herzlichen Gebete, Wünſche und Wohlthun an ihrem Nächſten in der Liebe iſt ihre Speiſe, daß ſie eſſen und ſich freuen, bis ihr neuer Leib wird Paradeisfrüchte eſſen.

11. Aber die, welche Gottes Leib allhie angezogen haben, dieſe eſſen ohn Unterlaß an Gottes Tiſche: aber die Paradeisfrucht gehöret dem Leibe der Wunder, der aus dem Grabe wird aufſtehen, welcher ins Paradeis war geſchaffen worden; denn derſelbe iſt aus dem Anfange gemacht worden und bringet das Ende mit den Wundern wieder in Anfang.

12. Und laſſet Euch nicht wundern, daß wir alſo (vor Euren Augen vielleicht alſo unverſtanden) gleich als wie von zweien Leibern der Allerheiligſten reden. Es ſind ihrer wohl nicht zwei: es iſt Einer. Denket nur alſo, wie Gottes Weſenheit Alles erfüllet, das iſt Gottes Leib, der wird den heiligen Seelen noch in dieſem Leben angezogen, denn ſie werfen ihren Willen in Gottes Willen, alſo empfahen ſie auch Gottes Leib, der Alles erfüllet; ihr Wille wohnet in Gottes Leibe, und iſſet in Gottes Leibe von Gottes Wort, von Gottes Frucht, von Gottes Kraft, und Chriſtus iſt in Gott, Gott iſt Chriſtus worden.

13. Alſo tragen ſie Chriſti Leib in Gott und warten doch nichts deſto weniger ihres erſten Adams heiligen Leibes mit den Wundern, welcher ihnen mit paradeiſiſcher Quaal ſoll angezogen werden.

14. Denn Gottes Fürſatz muß beſtehen. Er ſchuf den erſten Leib ins Paradeis, er ſollte ewig darinne bleiben: er muß wieder hinein, und die Seele auf's Kreuz der Dreizahl in Mund Gottes, daher ſie kam; und bleibet doch die ganze Perſon mit Leib und Seele in einander, aber **Gott erfüllet Alles in Allem.**

15. Ach, daß wir doch Menſchenfedern hätten und könnten das nach unſerer Erkenntniß in Euren Seelengeiſt ſchreiben: wie ſollte doch Mancher umkehren aus Sodom und Gomorrha, aus Babel, und dem geizigen hoffärtigen Jammerthal, welches doch nur Angſt und Quaal iſt, voll Furcht, Pein und Schrecken.

16. Alſo fügen wir Euch nun zu erkennen, und geben Euch hoch zu betrachten den kläglichen und jämmerlichen Zuſtand der verdammten Seelen, was ſie wohl für ein Warten haben, und mit wenigen, weil es die nächſte Frage erfodert.

17. Ihr Warten iſt gleich einem gefangenen Uebelthäter, der immer horchet, wenn ſich etwas reget, wenn der Scharfrichter kommt und will das Recht exequiren und ihm den Lohn geben; alſo auch ſie.

18. Sie haben ein falſch Gewiſſen, das naget ſie; ihre Sünden treten ihnen immer unter Augen, ihre Werke ſehen ſie auch magiſch, ſie ſehen alle Ungerechtigkeit, ihre Leichtfertigkeit, ihre unmäßige Pracht und Hochmuth; ſie ſehen die Drangſal des Elenden, ihren Spott und Uebermuth. Ihre falſche Zuverſicht fleucht von ihnen, ihre Gleißnerei iſt nur Spiegelfechten geweſen, es hat nicht Gottes Herz erreichet; ſie ſtehen wohl vor ihnen in Magia als in ihren Willen ſichtlich, aber wenn ſie darin ſuchen, ſo erregen ſie die Turbam des Feuers, die will immer den Spiegel verzehren, da iſt Furcht und Schrecken; denn ſie ſehen und wiſſen, daß am jüngſten Tage ſoll Alles durch's ewige Zornfeuer Gottes bewähret werden, und fühlen gar wohl, daß ihre Werke werden im Feuer bleiben.

19. Dieſes entſetzen ſich auch die Teufel, wenn ſie ihren Fall betrachten, daß nun in Gottes Gericht ſtehet, was Er thun will, welches uns die h. Schrift genug anmeldet, ſonderlich der Richter, Chriſtus, ſelber.

20. Und geben Euch alſo zu erkennen den ganz elendigen Zuſtand der Verdammten, daß, wo ſie ihre Lampen ſollen ſchmücken auf den Bräutigam, da erzittern ſie, verſtecken alſo ihre Werke, welche ihnen doch die Turba immer unter Augen ſtellet.

21. Was nun hochverdammte Seelen ſind, die ſind verwegen, ſagen Gott ab, verfluchen ihn, und ſind ſeine ärgſten Feinde; ſie halten ihre Sachen für recht, treten Gott entgegen als im Trotz, und denken: iſt's Feuer, ſo ſind wir Feuer; iſt's Quaal, ſo wollen wir in der Feuerquaal aufſteigen über Gott und Himmel. Was ſoll uns Demuth? wir wollen Feuersſtärke und Macht haben, wir wollen über Gott ſein; wir wollen Wunder thun nach unſerer Macht. Wir haben die Wurzel, Gott hat nur den Glaſt. Laſſet uns Herr ſein, Gott ſoll Knecht ſein, unſere Mutter iſt ſein Leben; wir wollen noch eins ſeine veſte Burg zerſtören. Sie haben der Landsknechte Sinn, die alſo an Schlöſſer und Mauren laufen und denken, die Stadt ſei ihr, ob ſie gleich das Leben darüber zuſetzen.

22. Alſo, verſtehet uns! iſt die Hölle wider den Himmel und ihre Einwohner wider die himmliſchen Einwohner. Und das iſt in Gott auch ein groß Wunder, es ſtehet Alles zu ſeiner Herrlichkeit.

Die 23. Frage.

Ob der Gottloſen Seelen ohne Unterſchied vor dem Gerichtstage in ſo langer Zeit etwa eine Linderung oder Ergötzung empfinden?

Ein Ding, das in einen ewigen Eingang gehet, das iſt auch am ewigen Ende. Wer will dem was geben, der von ferne und nicht da iſt, da es ihm möge gegeben werden? Es wird ihm nur das gegeben, das an dem Orte iſt, da er iſt; und ein Ding, das mit ſeinem Willen aus ſich gehet, das kann in ſich nichts nehmen, denn es begehret nichts in ſich.

2. Alſo iſt der Gottloſe in dieſer Welt gerichtet; er iſt mit ſeinem Willen aus ſich gegangen in den Geiz, in Pracht und Wolluſt, in Laſter, Freſſen, Saufen, Huren und Banketiren, und ſein Wille iſt ſtets in die Verachtung des Elenden getreten, in Spotten und Verachten, den Gerechten zu plagen und ihn mit Gewalt zu untertreten; das Recht hat er mit Lügen und Geſchenken gemenget, und ſtets Unrecht geſoffen als eine Kuh Waſſer; ſein Ausgang iſt bitterer Zorn geweſen, das hat er für ſeine Macht gehalten; ſein Wille iſt Muthwille geweſen, er hat gethan, was ihn gelüſtet hat,

er hat dem Teufel getanzet nach ſeiner Geige, iſt nur in ſeinen Geiz eingegangen, ſein Geld und Gut hat er für ſeinen Schatz geachtet: dahinein iſt ſtets ſein Wille gegangen. Er iſt nie in ſich gegangen und hat die Liebe geſucht, viel weniger Demuth; der Elende iſt vor ihm wie eine Fußhader geachtet geweſen, er hat den unterdrückt ohne Maaßen; er hat's für Kunſt und Witz gehalten, wenn er alſo hat können den Albernen bändigen und ihm ſeine Arbeit nehmen; er hat gemeinet, er richte gute Polizei damit an, daß er alſo ein gefaſſet Weſen hat, daß er könne thun was er will, es ſei alſo künſtlich und ſtehe in großer Weisheit.

3. Dieſes Alles und noch viel mehr hat er in ſeinen Willen gefaſſet, und damit iſt ſeine Bildniß des Seelengeiſtes gefüllet worden, und ſtehet Alles in ſeiner Figur; und ſo nun der Leib hinfällt, ſo hat die Turba im Geiſte dieß Alles gefaſſet.

4. Und ob der Geiſt nun wollte in ſich gehen, ſo gehet die Turba mit, und ſuchet den Grund, als der Seele Wurzel, alſo wird nur das Feuer damit entzündet.

5. Und geben Euch zu erkennen, daß die Seelen der Gottloſen keine Linderung haben: das iſt ihre beſte Linderung und Freude, wenn ſie in ihrem hie gehabten Weſen im Willen aufſteigen und begehren daſſelbe immer mehr zu thun; es reuet ſie, ſo ſie einen Frommen nicht genug gequälet haben. Ihr Wille iſt eben als er hie war, ſie ſind ein Geiſt der Hoffart als der Teufel iſt, ein Geiz, und freſſen alſo ihre Greuel, die ſie allhier gemacht haben; ihre Freude iſt nur, daß ſie gedenken, ſie wollen Gott verachten und eigene Herren ſein, das iſt ihre Ergötzung und Erquickung, und ſonſt keine.

6. Denn wo wollen ſie andere Ergötzung nehmen? Ihre Augen dürfen ſich vor Schande zu Gott nicht erheben; ſo dürfen ſie die Heiligen, welche ſie allhier verachtet haben, auch nicht anflehen, ſie ſchämen ſich deſſen, denn ihre Falſchheit ſchläget ſie immer ins Angeſicht, und ihre Bosheit und Falſchheit ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. So ſie ſich ja erinnern des jüngſten Tages, ſo iſt Furcht und Schrecken in ihnen; viel lieber laſſen ſie das anſtehen und ergötzen ſich in Hochmuth.

7. Und das iſt auch Wunder, und das allergrößte Wunder, wie aus einem Engel ein ſolcher unſinniger Teufel wird.

8. Alſo iſt die Macht des Zorns in Gott offenbar: denn Gott hat ſich nach beiden Augen geoffenbaret, beides in Liebe und Zorn, und ſtehet dem Menſchen frei, er mag gehen, in welches er will; Gott wirft Niemand in Zorn, die Seele wirft ſich ſelbſt hinein.

9. Aber dieß wiſſet, der Zorn hat ſeinen Rachen aufgeſperret und zeucht mächtig, und will Alles verſchlingen; denn er iſt der Geiz und Hoffart über die Demuth. So hat die Liebe und Demuth

ihren Rachen auch aufgeſperret und zeucht auch aus allen Kräften, und will den Menſchen in die Liebe in Himmel ziehen. Wo nun die Seele hingehet, da iſt ſie, ſie wachſe in Liebe oder Zorn, in dem Baume ſtehet ſie, und davon iſt keine Erlöſung in Ewigkeit.

10. Allhie in dieſem Leben iſt die Seele in der Waage im Angel, und kann, ob ſie böſe geweſen iſt, wiedergeboren werden in der Liebe; wenn der Angel zerbricht, ſo iſt's hin, ſie iſt hernach in ihrem eigenen Lande in ihrem Principio. Wer will das zerbrechen, das ewig iſt? da kein Zerbrecher kann gefunden werden, denn es iſt ſein eigen Macher. Wo will eine andere Turba herkommen, ſo ein Ding in der Ewigkeit iſt; da kein Ziel mehr iſt.

11. Und daß ihr doch ſehet, daß Gott nicht das Böſe will, ſo läſſet er euch ſeinen Willen verkündigen; er ſendet euch Propheten und Lehrer, und giebt ihnen ſeinen Geiſt, daß ſie euch warnen: wollt ihr nun nicht, ſo habt ihr euch laſſen den Zorn halten, der iſt auch euer Lohn und euer Reich. Es thut euch wehe, daß ihr ſollet aus eurem Willen ausreißen, aus eurem wollüſtigen, hoffärtigen, üppigen Leben: wohlan! ſo wird euch dieölliſche Grundſuppe hernach auch wohl ſchmecken.

12. Wir lehren euch das Kreuz, und der Teufel lehret euch Wolluſt. Nun möget ihr doch greifen, wozu ihr wollet, das werdet ihr auch haben, entweder Liebe oder Zorn. Wir arbeiten an euch und ihr verachtet uns: was ſollen wir euch doch mehr thun? und ſind noch darzu eure leibliche Knechte. So ihr ja nicht wollet, ſo fahret hin und nehmet das Eure; ſo nehmen wir das Unſere, und ſind in Ewigkeit geſchieden.

13. Wir wollen doch unſer Tagewerk machen und thun, was uns befohlen iſt: in der Einerndte wollen wir einander unter Augen treten, da werdet ihr uns kennen, und euch ſelber thun, was ihr uns allhie habt gethan; das ſollen wir euch nicht verbergen, und reden was wir ſehen.

Die 24. Frage.

Ob ihnen menſchlicher Wunſch etwas nütze und empfindlich zu Statten komme, oder nicht?

Mein geliebter Freund, da ſehet den reichen Mann und armen Lazarum an, ſo findet Ihr, daß eine große Kluft zwiſchen ihnen und uns iſt; alſo daß diejenigen, ſo da wollen mit ihrem Gebet und

Willen zu ihnen hinabfahren, können nicht, und ſie auch nicht zu uns herüber; es iſt ein Principium darzwiſchen.

2. Des Gerechten Gebet und Wunſch dringet in Himmel und nicht in die Hölle. Die Schrift ſaget auch: Aus der Hölle iſt keine Erlöſung; ſie liegen in der Hölle als die Todtenbeine; ſie rufen, aber es höret's Niemand, kein Beten hilft ſie nichts. Und ob viel Menſchen für die verdammten Seelen beteten, ſo bleibt doch ihr Beten in ihrem Principio, und fähret gen Himmel und nicht in die Hölle: aus der Hölle iſt kein Widerrufen, ſaget die Schrift.

3. Wiſſet Ihr, was Chriſtus zu ſeinen 70 Jüngern ſagte? Wenn ihr in ein Haus gehet, ſo grüßet das Haus; iſt nun ein Kind des Friedens im ſelben Hauſe, ſo wird euer Wunſch und Gruß auf ihm ruhen; wo nicht, ſo gehet euer Wunſch wieder zu euch. Matth. 10, 12. 13. Alſo geht's auch allda zu. Es gehet kein guter Wunſch in die Hölle.

4. Aber dieſes, ſo der Gottloſe viel Falſchheit und Trug hinter ihm läſſet, da ihm die hölliſche Marter ins Grab gewünſchet wird, das gehet zu der Gottloſen Seelen, das iſt ihr Wunſch, der ihnen zu Statten kommt, den müſſen ſie in ſich freſſen aus ihren hie gemachten Greueln, das iſt ihre Speiſe, welche ihnen die Lebendigen hernach ſchicken; aber auch ganz unbillig, und gehöret nicht Gottes Kindern: denn ſie ſäen alſo damit in die Hölle in Gottes Zorn, ſie mögen zuſehen, daß ſie nicht auch daſſelbe Ausgeſäete einerndten. Fürwahr geſchieht nicht Widerruf und Buße; es gehet nicht anders zu.

5. Ferner fügen wir Euch dieſes nach unſerer Erkenntniß im Geiſte, nicht nach dem äußern Menſchen im Wahn oder Meinen, ſondern nach unſern Gaben, daß es mit den Seelen, welche alſo noch am Faden hangen und doch endlich am letzten Ende in eine Reue gehen, und alſo das Himmelreich am Faden ergreifen, da Zweifel und Glauben vermenget iſt, ja eine Geſtalt habe, daß ihnen ein herzlich Gebet und Wunſch zu Statten komme, das mit ganzem Ernſte zu der armen gefangenen Seele in ihre Quaal eindringet.

6. Denn ſie iſt nicht in der Hölle, auch nicht im Himmel, ſondern in der Pforte mitten in der Quaal des Principii, da ſich Feuer und Licht ſcheiden; und wird von ihrer Turba gehalten, die ſuchet immer das Feuer; ſo erſinkt daſſelbe gefaſſete Zweiglein als der ſchwache Glaube unter ſich, und dringet nach Gottes Barmherzigkeit, und ergiebt ſich geduldig in Tod des Erſinkens aus der Angſt, das ſinket doch ja aus der Quaal in die Sanftmuth des Himmels ein.

7. Und ob manche Seele gleich ziemliche Zeit gehalten wird, noch dennoch kann der Zorn den kleinen Glauben nicht verſchlingen und muß ihn endlich losgeben.

8. Aber was das ſei, laß ich den verſuchen, der alſo muthwillig in der Sünde beharret bis ans Ende, und will dann erſt ſelig werden, dann ſoll ihn der Pfaffe ſelig machen: er wird's innen.

9. Dieſen ſagen wir, kommt eines Menſchen herzliches feuriges Gebet zu Statten; denn ein gläubiges heftiges Gebet hat Macht, die Thore der Tiefe zu ſprengen: es zerſprenget ein ganz Principium und ſuchet: iſt etwas darinnen, das ſeines Willens fähig iſt, ſo fänget es das, als: die arme Seele in ihrer Sündenquaal fänget ihres lieben Bruders göttlichen ernſtlichen Willen, alſo daß ſie geſtärket wird, und kann aus der Angſt in ihres Bruders Geiſt und Willen und den Tod erſinken durch Gottes Reich erreichen.

10. Aber in ſeiner Glorificirung kann er ihm nichts helfen; denn die erſcheinet aus ſeinem Weſen und Willen: die Seele des Nächſten gehet auch weiter nicht mit ihm (wiewohl nicht die Seele, ſondern der Seele Geiſt und Wille) als bis in Tod, da ſich der Zorn ſcheidet, da ſie vom Grimme los iſt, dann tritt der Geiſt wieder in ſeine Seele.

11. Allhie iſt im Papſtthum viel Gaukelei mit den Seelenmeſſen gedichtet worden, nur um's Geldes willen, aber es iſt ein großer Trug der babeliſchen Pfaffen geweſen, denn es gehöret Ernſt darzu, mit dem Zorne Gottes ſtreiten und ſiegen.

12. Wir ſagen zwar und bekennen's gerne, daß die Gemeine Chriſti große Gewalt hat, eine ſolche Seele zu ranzioniren, ſo ſie ernſtlich iſt und das mit Ernſt thut, als denn in der erſten Kirche geſchehen iſt, da es doch noch heilige Leute gehabt hat, auch heilige Prieſter, denen ihr Dienſt iſt ein Ernſt geweſen: die haben freilich was ausgerichtet, aber nicht auf ſolche Art als der Papſt rühmet, er habe den Schlüſſel darzu, er könne eine Seele mit ſeinem Segen herauslaſſen, wenn er wolle, wenn man ihm nur Geld gebe: das iſt erlogen!

13. Iſt er heilig, ſo trägt er Myſterium Magnum und iſt Chriſti Hirt über die Schäflein, ſo ſoll er ſammt der Gemeine mit großem Ernſte in Gott dringen in großer Demuth, und der armen Seele zu Statten kommen, nicht um Geldes willen. Im Gelde iſt allzeit Geiz, und erreicht nie keinmal das ernſte Principium; des Geizes Gebet fähret in ſeinen Kaſten.

14. Wir ſagen, daß Alles, was in der Kirche Chriſti um Geldes willen dienet, gehöret in Babel zum Antichriſt; denn ſie hängen ihr Herz daran. Es wäre beſſer, man gäbe ihnen Eſſen und Trinken und Nothdurft, und kein Geld, ſo würden ſie doch das Herz nicht daran hängen.

15. Was kann ein Geiſt im Myſterio ſuchen und finden, der nicht im Myſterio iſt? O, es iſt ein großer Trug hierinnen, wann's wird Tag werden, ſo werdet ihr's ſehen, das dem alſo iſt.

16. Ihr ſeid itzt in Finſterniß im Myſterio, alſo hat Euch

Babel geblendet. Und darum, daß Ihr habt auf Kunſt und Gunſt geſehen, und nicht auf Gottes Geiſt, ſind Euch auch treffliche Irrthümer gekommen, daß ihr gläubet den Geiſtern der Lügen, welche in Gleißnerei und Irrthum reden, 1. Tim. 4, 1. 2. denen hanget Ihr an, und wirket Heuchelei mit Irrthum.

17. Sehet wohl, was Euch die Offenbarungen Johannis und Daniel's ſagen: Es iſt der Tag, der Lohn folget nach. Ihr habt itzt Lehrer, welche die erſte Kirche mit ihrem Geiſt zu Grunde drücken; prüfet ſie, ſo werdet Ihr befinden, daß ſie ein Theil Wölfe der Hure ſind, welche in der erſten Kirche iſt entſtanden und geboren worden, da die Menſchen ſchliefen; ſie werden wohl dieſelbe Hure freſſen.

18. Aber prüfet ſie, ſie ſind Wölfe von der Turba geſandt; ſie müſſen's thun, Gott läſſet's geſchehen, und will's haben, daß er alſo einen Beſen mit dem andern auskehre; aber es ſind Beſen, und werden nach Vollendung der Wunder des Zorns mit einander der Turbä übergeben.

19. Laſſet's Euch dieſen Geiſt geſagt haben, er iſt Euer eigener Weiſſager; er iſt aus Eurer Turba auf der Krone geboren: wachet nur auf, oder Ihr müſſet Euch mit einander alſo freſſen; denn kein Fremder verzehret Euch, ſondern Eure eigene Turba, die iſt an's Ziel kommen: rühmet Euch ja nicht der güldenen Zeit, es iſt eine Zeit der Wunder.

Die 25. Frage.

Was die Hand Gottes und Schoos Abrahä ſei?

Dieſes iſt zwar genug erkläret worden; denn es iſt die allweſentliche Gegenwart Gottes, aber in ſeinem Principio; gleichwie der reiche Mann nicht konnte erhalten, der in der Hölle ſaß, daß Abraham hätte Lazarum zu ihm mit einem Tropfen kalten Waſſers geſchickt, ſeine Zunge in der Flamme zu kühlen; er ſagte, es wäre eine große Kluft darzwiſchen, das iſt ein ganz Principium.

2. Die Schoos Abrahä iſt alſo zu verſtehen: Abraham war ein Vater der Gläubigen, und Gott gab ihm die Verheißung, daß in ſeinem Saamen ſollten alle Völker geſegnet werden; das war zu verſtehen in dem Meſſia Chriſto, welcher in den Gläubigen wollte Menſch geboren werden; als er dann in Abraham's Saamen Menſch ward: alſo wollte er auch in den Kindern der gläubigen Menſchen geboren werden, und ſie ſegnen.

3. Das iſt nun die heilige chriſtliche Gemeine in Chriſto geboren, die iſt die Schoos Abrahä; denn wir ſind in Chriſto alle Ein Leib: und dem Abraham war die Verheißung gethan, er iſt der Erz-Vater, wir ſind Alle in derſelben Verheißung geboren worden, verſtehe die neue Geburt in Chriſto, und ſind in derſelben Schoos, die nimmt uns ein.

4. Wenn wir durch ernſte Buße in Abraham's Verheißung eingehen, ſo gehen wir in die Schoos Abrahä als in unſere Verheißung; und in der Schoos des Glaubens wird Chriſtus in uns geboren, das iſt die Erfüllung.

5. Alſo ſind wir in der Demuth mit Lazaro in der Schoos Abrahä, denn Chriſtus iſt Abraham, dem Abraham ward Chriſtus verheißen; nun hat er ihn und wir mit ihm, und kommen alſo in ſeine Schoos und ſind ſeine Kinder in der Verheißung, und Chriſtus iſt die Erfüllung: alſo ſitzen wir in der Erfüllung in der Schoos Abrahä, und ſind Abraham's Saamen nach dem Glauben im Geiſte.

6. Allhie, ihr blinden Juden, thut die Augen auf, was Abraham in der Beſchneidung iſt geweſen! Anders nichts, als daß die Sünde ſollte im Blute und Tode Chriſti, der ſein Blut vergoß für die Kinder des Glaubens Abraham's, erſäufet und im ſelben Blute, als in einer himmliſchen Tinctur, wiedergeboren werden.

7. Abraham und ſeine Kinder erſäuften die Sünde in ihrem Blute im Glauben an Chriſtum, der da ſollte in ihrem Blute ein Menſch geboren werden, und nun iſt's erfüllet; ſo hat Gott des Glaubens Siegel in das Weſen geſetzt, itzt ſollen und werden wir in Chriſti wahrhaftigem Blute neugeboren.

8. Chriſti Blut nimmt die Turbam von uns hinweg, und wir ſtehen in ſeinem Blute auf als ein neuer Menſch aus dem alten Adam, und tragen Chriſti Bildniß, Chriſti Fleiſch und Blut in uns an unſerer Bildniß; ſo wir aber Kinder Abraham's und nicht Ismael's ſind. Denn dem Iſaak gehören die Güter der Bildniß des Leibes Chriſti; die Beſchneidung iſt Ismael's, denn er gehet mit Werken um; aber die Güter ſind des Iſaak's, und Ismael ſoll doch endlich in Iſaak's Hütten wohnen: denn Japhet ſoll in Sem's Hütten wohnen; aber dem Sem gehöret das Reich. Nicht aus Verdienſt mit Werken haben wir Iſaak's Güter, ſondern aus Gnaden, aus Liebe Gottes, wir können's mit den Werken nicht erreichen, ſondern im Glauben, im Willen und Thun, im Eingehen.

9. Der aber in eine Herrſchaft eingehet, die nicht ſein eigen aus Naturrecht iſt, der gehet aus Gunſt des Gebers ein. Was zürnet ſein Knecht im Hauſe darum, daß der Herr ſo gütig iſt, und ſchenket einem Fremden die Herrſchaft?

10. Wir waren Fremde, und das Werk war einheimiſch, aber der Herr hat uns die Verheißung im Paradeis gethan, er wollte uns ſein Reich aus Gnaden wieder ſchenken; er ließ Kain opfern,

aber dem Abel gab er das Reich der Gnade; denn Abel ſuchte es im Geiſte, und Kain in Werken.

11. Alſo verſtehet ihr, wie Gottes Reich magiſch iſt, denn der ernſte Wille erreichet das, und der Wille im Weſen nicht, denn er bleibet im Weſen; der aber frei gehet, der findet die Ewigkeit und das Reich der Gnade darinnen, und die Verheiſung mit dem Weſen zugleich: ſo wohnet alsdann das Werk im Willen und iſt des Willens Hausgenoſſe.

12. Alſo verſtehet Ihr, ſo Ihr aber ſehend ſeid, das ganze Alte Teſtament; das iſt der einige Grund, aber kurz gefaſſet: ſo wir über Moſen ſchreiben, da ſollet Ihr's ganz finden; und haben Euch alſo den rechten Grund der Schoos Abrahä und der wahren chriſtlichen Religion gezeiget.

13. Wer anders lehret, der iſt aus Babel; vor dem hütet Euch, er hat nicht Chriſti Geiſt, ſondern er iſt Ismael, und ſuchet's in ſeinem eigenen Wahn. O du werthe Chriſtenheit, ſei doch ſehend, oder wird dir nicht mehr alſo erſcheinen; gehe doch zum Lazaro in die Schoos Abrahä!

Die 26. Frage.

Ob ſich die Seele der Verſtorbenen um Menſchen, Kinder, Freunde und Güter bekümmere, und ihr Fürnehmen wiſſe, ſehe, billige oder unbillige?

Mein geliebter Freund, dieſe Frage iſt wohl über aller Menſchen Vernunft und Wiſſen nach der äußern Vernunft: weil wir aber Abraham's Kinder ſind, ſo haben wir auch Abraham's Geiſt in Chriſto; und wie Abraham zurück auf die Verheißung im Paradeis ſah, und dann auch vor ſich in die Erfüllung der Verheißung, daß er alſo im ganzen Leibe Chriſti ſah, was doch im Mittel werden ſollte, und ſahe Chriſtum von ferne: alſo auch wir.

2. Weil Euch alſo heftig gelüſtet nach den größten Geheimniſſen, und daſſelbe mit ernſtem Suchen begehret, doch aber Gott die Ehre gebet, alſo daß Ihr Euch in Eurer hohen Kunſt noch zu unwürdig achtet und gleich alſo vor Gott demüthiget; ſo giebt Euch das auch Gott durch einen ſolchen ſchlechten geringen Werkzeug, der ſich noch viel unwürdiger achtet, aber ſeinem Willen nicht begehret

zu widerſtreben: ſo ſeid Ihr alſo in dieſer Hand das Finden, und die Urſache des Erreichens.

3. Denn dieſe Hand hat nichts vom Myſterio gewußt, ſie ſuchte nur Abraham's Glauben, aber es ward ihr auch Abraham's Verſtand gegeben, welches ihr verurſachet habt mit Eurem Suchen. Nun ſehet auch zu, daß ihr auch Abraham's Geiſt erlangt, welcher in Erkenntniß dieſer Hand geſchrieben hat: wir wollten's Euch brüderlich darthun, denn wir ſind nicht Euer Herr in der Geheimniß, ſondern Euer Diener. Erkennet uns recht, wir ſind Lazarus, und Ihr gegen uns zu achten Abraham; Ihr habt viel mehr gearbeitet als wir, aber wir ſind in Eure Erndte gefallen, nicht aus Verdienſt, ſondern aus Gnaden des Gebers, auf daß ſich keine Zunge vor Gott rühme und ſage: das hat mein Verſtand gemacht.

4. Ihr fraget eine hohe Frage; ich verſtehe ſie nicht: denn ſo ich die ſollte begreifen, ſo müßte ich in der abgeſchiedenen Seele ſtecken und müßte eben der Seele Geiſt und Erkenntniß ſein.

5. Nun wohlan, weil wir in Chriſto Ein Leib ſind, und haben alle Chriſti Geiſt, ſo ſehen wir in Chriſto alle aus einem Geiſte und haben ſeine Erkenntniß; denn er iſt in uns Menſch geboren worden, und ſind aller Heiligen Seelen unſere Glieder, alle aus Einer gezeugt, und haben Alle Einen Willen in Chriſto, in der rechten Schoos Abrahä.

6. Itzt haben wir Macht bekommen, Euch das verborgene Ding in Chriſto zu offenbaren: denn unſere Seele ſiehet in ihre Seele, nicht daß ſie alſo zu uns dringen, ſondern wir dringen zu ihnen, denn ſie ſind in Vollkommenheit und wir in Stückwerk. Itzt können wir Euch antworten, nicht aus Vernunft der äußern Welt, ſondern aus der Bildniß in Chriſto, und aus ſeinem und unſerm Geiſte.

7. Ihr fraget, ob ſich die abgeſchiedene Seele um menſchlich Weſen bekümmere, und die ſehe, billige und unbillige? Das iſt nun in drei Wege von dreierlei Seelen zu verſtehen, als denn drei Unterſchiede ſind.

8. Als erſtlich von denen Seelen, die noch nicht den Himmel haben erreichet, welche alſo in der Quaal im Principio, in der Geburt, ſtecken; dieſe haben noch das menſchliche Weſen mit den Werken an ſich, die forſchen freilich nach der Urſache ihres Verhaltens.

9. Darum kommt manche mit dem Sterngeiſte herwieder und gehet in ihrem Hauſe und Orte um, läſſet ſich in Menſchengeſtalt ſehen, begehret dieß oder jenes, und bekümmert ſich oft um Teſtament, vermeinet alſo der Heiligen Segen zu ihrer Ruhe zu erlangen.

10. Und ſo dann das irdiſche Geſchäft noch in ihr ſtecket, bekümmert ſie ſich auch wohl um Kinder und Freunde, das währet alſo lange, bis ſie in ihre Ruhe erſinket, daß ihr der Sternengeiſt verzehret wird; dann iſt es Alles hin mit allem Kummer und Sor-

gen, und hat auch kein Wiſſen mehr davon, als nur bloß, daß ſie es im Wunder in der Magia ſiehet.

11. Aber ſie rühret nicht die Turbam, noch ſuchet, was in dieſer Welt iſt, denn ſie iſt der Turbä einmal durch den Tod erſunken; ſie begehret ihr nicht mehr, ſie kümmert ſich auch weiter nichts, denn im Kummer iſt die Turba rege: denn der Seele Wille muß in irdiſche Dinge mit ihrem Geiſte eingehen, das läſſet ſie wohl, ſie iſt dem kaum vorhin entlaufen, ſie wird ihr nicht wieder den irdiſchen Willen einladen.

12. Das iſt ein Bericht von der einen Part, und ſagen frei mit Wahrheit, daß ſich dieſe Part nicht mehr, nachdem ſie zu Gnaden kommen iſt, aus eigenem Fürſatze um menſchliche irdiſche Weſen bekümmere, aber um himmliſche Weſen, welche zu ihr kommen durch Menſchengeiſte, die ſiehet ſie und hat ihre Freude daran.

13. Aber es iſt noch eines dahinten: Ein lebendiger Menſch hat eine ſolche Gewalt, daß er mag mit ſeinem Geiſte in den Himmel zu den abgeſchiedenen Seelen reichen und ſie ja erwecken, öfters in Fragen oder herzlicher Begierde; aber es muß Ernſt ſein, es gehöret Glauben darzu, ein Principium zu zerſprengen.

14. Ein ſolches ſehen wir auch an Samuel, dem Propheten, den der König Iſraels erregete, daß er ihm ſeinen Willen offenbarete; ob's gleich Etliche anders anſehen, ſo ſagen wir, ſie ſind blind ohne Erkenntniß, und reden ihren Schulentand, machen Verſtand, da ſie nichts im Geiſte unwiſſen, und der iſt Babel.

15. Und dann für's **Andere** iſt die zweite Part, welche nur alſo im Sterben ohne Leib erſinken, die ſind mit den erſten, ſo nunmehr erſunken ſind, Alles eins im Orte des Principii; dieſe alle nehmen ſich keiner boshaftigen Sachen an, da die Turba innen ſtecket.

16. Was aber die lebendigen frommen Seelen anlanget, die ihre Werke mit ihrem Geiſte und Willen zu ihnen ſchicken, deß erfreuen ſie ſich auch, und ſind auch ſo kühn, daß ſie dem Menſchen magiſch im Schlafe erſcheinen und ihnen gute Wege zeigen, und oft Künſte offenbaren, ſo im Arcano liegen, als in der Seele Abgrunde.

17. Denn weil der irdiſche Geiſt das Myſterium vor die Seele zeucht und die Seele im Myſterio gefangen hält, ſo kann der Seele Geiſt nicht allezeit das tiefſte Arcanum der Seele erreichen; aber nach Abſcheiden des Leibes iſt die Seele bloß und voraus ohne neuen Leib, die ſiehet ſich ſelber und auch ihre Wunder, die kann einem Lebendigen in der ſchlafenden Magia wohl etwas (ſo der Menſch fromm iſt und nicht die Turbam hat erwecket) zeigen; denn die Träume ſind alle magiſch, ſo iſt die Seele ohne Leib in der Magia Gottes.

18. Alſo wiſſet dieß! Was das gottloſe Weſen antrifft, da gehet keine Seele hinein, ſo vom Leibe geſchieden iſt; es ſei denn

eine verdammte Seele, die gehet auch magiſch hinein, und hat ihre Freude darin, und lehret Manchen im Traum große Schelmſtücke, denn ſie dienet dem Teufel.

19. Was nur der böſe Menſch begehret, das füget ihm auch der Teufel gerne zu; denn durch eine Menſchenſeele kann er das beſſer thun, als durch ſich ſelber; er iſt zu rauh und erſchreckt die Magiam, daß ſich der elementiſche Geiſt entſetzet und den Leib erwecket.

20. Und fügen Euch ſolches, daß es nur Alles magiſch im Willen geſchehe, ohne Erweckung der Quaal. Keine Seele erweckt ſich mit ihren Eſſentien, dem Menſchen zu gefallen, der Menſch erwecke und verunruhige ſie denn ſelber.

21. Auch ſind viel Schelmſtücke in der Nigromantia, welche manchmal können Menſchengeiſter peinigen, aber keine Seele, welche Chriſti Weisheit träget, denn dieſe iſt frei.

22. Die dritte Part der abgeſchiedenen Seelen, als diejenige in der Schoos Abrahä in Chriſto mit himmliſcher Weſenheit, dieſelben kann Niemand rege machen; ſie wollen denn ſelber, daß ſie zu einer Seele Gunſt tragen, welche auch ihres gleichen iſt: dieſe nehmen ſich um irdiſche Dinge auch gar nichts an; es ſei denn, daß es zu Gottes Ehren gereiche, ſo ſind ſie auch unverdroſſen auf magiſche Art etwas zu offenbaren.

23. Aber keine Turbam laſſen ſie in ſich, ſie bitten auch nicht für uns bei Gott; was zu ihnen kommt, da haben ſie Freude an, neben den Engeln: denn freuen ſich doch die Engel über den Sünder, der Buße thut, vielmehr die Seelen. Was ſollen ſie Gott für uns bitten? Es lieget nicht an ihren Bitten, ſondern an des Menſchen Eingehen in Gott: wenn er ſeinen Willen in Gott ſetzet, ſo hilft ihm Gottes Geiſt wohl.

24. Denn ſeine Arme ſind Tag und Nacht ausgeſtrecket, dem Menſchen zu helfen. Was darf's dann Bittens? Es iſt Gottes Wille, daß der Menſch ſoll zu ihm kommen.

25. Soll denn eine Seele ſo verwegen ſein, und aus Gott einen ſtrengen Richter machen, der den bekehrten Sünder nicht wollte annehmen? Das wäre keine Erkenntniß Gottes; ſondern ſo ſie ſehen, daß die Seele mit dem Geiſte zu Gott dringet, ſo iſt's ihnen Freude, daß Gottes Reich gemehret wird.

26. Die himmliſche Seele hat Gottes Willen: was Gott will, das will ſie auch; aber Gottes Geiſt iſt's ſelber, der den bekehrten Sünder helfen will. Die Seelen ſehen wohl, wie ſich Gottes Geiſt in die Seele eindringet, ſo ihm der Seele Wille nur Raum und Stätte darzu giebt, es darf keines Engels Gebet: ſie wünſchen alle, daß Gottes Reich zu uns komme und Gottes Wille geſchehe: aber im Regiment geben ſie Gott die Ehre.

27. Daß man die verſtorbenen großen Heiligen hat im Papſt-

thum angerufen und ſie auch alsdann den Menſchen erſchienen, auch Wunder gewirket, das geſtehen wir Alles, es iſt wahr; und obgleich itzt darwider gelehret wird, ſo iſt's doch nicht bei ihnen erkenntlich. Es hat aber ein ander A B C, als ſie alle beide Parten verſtehen.

28. Ein Glaube fänget den andern; der Lebendigen Glaube hat der verſtorbenen Heiligen Glauben gefangen, und der Glaube hat Wunder gewirket. Iſt er doch ſo mächtig, daß er Berge umſtürzet, ſollte denn der reine Glaube der Heiligen in des Lebendigen Glauben nichts vermögen? Könnte er doch wohl die Welt zerbrechen, ſo es Gott verhinge; als denn Gott verhangen hat, daß die Heiden ſind durch ſolche Mittel bekehret worden, wenn ſie geſehen haben, daß bei der Begräbniß der Heiligen ſind ſolche Wunder geſchehen.

29. Sollte eine Seele im Himmel nicht wollen ihren Glauben zu Gottes Ehre und Wunderthat leihen? Iſt's doch im heil. Geiſte geſchehen; der hat die Wunder durch ihrer beider Part Glauben gewirket, und iſt nur Wunder Gottes und ſeiner Kinder.

30. Daß aber dieſer Weg alſo ganz zu Grunde geſtoßen wird, und itzt alſo eine gelehrte Schule iſt, die alle Gotteswunder verachtet, das iſt Babel und nicht Geiſt; es iſt neidige Hoffart, da man ſtehet und ſchreiet: Laufet Alle mir nach, hie iſt Chriſtus, hie iſt Evangelium! Ja, wohl Hoffart, Geiz, Ehrſucht, eigen Muthwill, ein Erheben der ſtolzen Babel. Es iſt eben der alte Antichriſt; es ſind junge Zweige aus dem alten Baume gewachſen, die haben die Turbam mit ihrem ſtarken grimmen Saft erwecket, welche den ganzen Baum wird ausrotten; denn Gott hat ſie das geheißen; er iſt allenthalben bös und wurmſtichig, er ſoll fallen. Denn es iſt ein junger Baum aus der Wurzel gewachſen, eben aus des alten Wurzel, der wird den alten Baum verklären, was er in ſeinen Wundern geweſen iſt.

31. Wir wollen aber alſo Niemand ſchmähen, ſondern wir reden alſo von unſern Wundern, und daß der Knecht ſoll in's Haus gehen und ein Freier werden; denn die Zeit iſt da, daß er mit dem Sohne eſſe und fröhlich ſei, und ſich mit ihm freue.

32. Alſo geben wir Euch zur Antwort auf dieſe Frage, als in Summa, daß ja die heiligen Seelen um unſere heiligen Werke wiſſen und ſie billigen; aber um die falſchen nehmen ſie ſich nicht an, denn ſie wohnen in einem andern Principio. Es kommt kein böſes Werk hinein, das ſehen ſie auch nicht, fragen dem auch nicht nach, was dem Teufel zuſtehet; ſie erkennen's auch nicht, allein nur das, was in ihr Principium langet.

33. Kinder, Eltern, Freunde ſind ihnen mit Fremden Alles gleich, denn im Himmel ſind wir alle Brüder; ſie haben um Kinder und Eltern keinen größern Kummer, als eben um Andere, es

ſei denn, daß ſie in Gott wirken, ſo iſt ihnen ihr Gottesdienſt freilich freudenreicher: aber in ihre Turbam gehen ſie nicht ein.

34. Denn nach dem jüngſten Tage werden die frommen Eltern nichts von ihren Kindern, ſo in der Hölle ſind, wiſſen. Alſo iſt uns wohl genug erkenntlich, daß ſie ſich auch itzo nicht um ihr gottlos Weſen bekümmern.

Die 27. Frage.

Ob die Seelen im Tode dieſe oder jene Sachen und Künſte wiſſen und verſtehen, derer ſie im Leibe gar wohlkundig geweſen ſind?

Das iſt, wie die nächſte Frage. Alle ihre Weſen erſcheinen ihnen in ihrem Willen auf magiſche Art, ſie ſehen das, aber die Figur deſſelben wird ihnen erſt am Tage der Wiederbringung gegeben werden, daß ſie ihre Werke werden können recht ſchauen; denn ſie müſſen vonehe durch's Feuer bewähret werden, und was falſch iſt, das muß der Turbä von denſelbigen im Feuer bleiben, vermöge der Worte Chriſti.

2. Daß man aber will von Künſten fragen, ob ſie die wiſſen? Sie wiſſen alle Künſte, ſo tief ſie gegründet ſind, aber ſie dürfen die nicht erwecken, daß ſie im Geiſte erſcheinen; denn die Künſte werden im Centro Naturä erboren, aus den Eſſentien, darinnen die Wunder ſtehen, die haben ſie in dieſer Welt geſuchet, alſo viel ihnen iſt im Myſterio eröffnet werden.

3. Eine Seele ohne Gottes Leib gehet wohl nicht in's Myſterium nach Kunſt; ſie ſtehet ſtille in ihrer Ruhe, ſie fürchtet der Turbä, ſie giebt Gott die Ehre.

4. Aber die hocherleuchteten Seelen, welche himmliſche Weſenheit am Geiſte führen, die haben die Wiſſenſchaft des Himmels, Alles was im Myſterio liegt, ſonderlich dieſe, welche allhie ſind mit dem Myſterio umgegangen; die andern pflegen nicht in's Myſterium zu gründen: denn eine jede bleibet in ihrem Ruf, was ſie allhie hat geliebet, obwohl kein ſolch Wirken iſt, noch haben ſie Freude damit; denn im Himmel iſt ein einfältig demüthig Kinderleben.

5. Was wollte man allda nach Kunſt fragen? ſtehet doch das ganze Myſterium Gottes offen. Gott erfüllet Alles in Allem, es

iſt eitel Wunder; ſie leben Alle im Wunder und ſind Alle Gottes Kunſt, ſie haben Alle große Wiſſenſchaft, aber in einem paradeiſiſchen einfältigen Kinderleben.

Die 28. Frage.

Ob ſie auch was mehr Wiſſenſchaft habe von göttlichen, engliſchen und irdiſchen Dingen, und auch teufliſchen, und gewiſſer erfahren und wiſſen könne, als ſie im Leibe gehabt?

Anlangend die göttliche und engliſche Wiſſenſchaft, ſie hat freilich vielmehr: denn ſie iſt im Principio Gottes. Der Sohn ſiehet ja, was der Vater im Hauſe machet, auch ſiehet ja die Seele, was im Himmel iſt. Ihre Wiſſenſchaft iſt ungleich; denn die höchſte Wiſſenſchaft wird in der Majeſtät erkannt, da müſſen die meiſten Seelen noch wohl warten bis am jüngſten Tag, da ſie werden ihren neuen Leib kriegen.

2. Aber die hocherleuchteten heiligen Seelen in Gottes Leibe und Kraft, die haben überſchwengliche Wiſſenſchaft und Erkenntniß an Gott, ſowohl an Engeln; denn ſie ſind in Wundern Gottes, bis ſie ihre Wunder werden auch darſtellen.

3. Die Seelen ohne Leib ſind im Himmel in Gott gleichwie magiſch, ſie erwecken keine Wunder; ſondern ſind unter Gottes Altar und warten der Wunder am Tage der Erſcheinung. Um teufliſche Dinge bekümmern ſie ſich nicht, denn daſſelbe gehöret den Engeln, daß ſie mit dem Teufel ſtreiten und die Menſchen ſchützen; keine Seele imaginirt in die Hölle, es iſt eine Feindſchaft.

Die 29. Frage.

Was der Seele Ruhe, Erweckung und Verklärung ſei?

Dieſes iſt auch ſchon genug erkläret. Ihre Ruhe iſt ohne Weſen in der Stille, da ſie in Gottes Hand ſind, und keine Qual rühret ſie an; ſie haben keine Empfindlichkeit einiger Quaal, ſondern ihnen iſt als Einem, der in einem ſüßen Schlaf läge und gar ſanfte ruhete.

2. Ihre Verklärung unter dieſer Zeit iſt, wenn ſie an die künftige Freude gedenken, ſo gehet der Geiſt in die Majeſtät Gottes ein, davon haben ſie Freude und Klarheit, und ſchmücken alſo die ganze Zeit ihre Lampen, daß ſie in ihrem neuen Leibe wollen ihren Bräutigam annehmen.

3. Es iſt gar eine ſüße magiſche Paradeisfreude in ihnen; aber das Paradeis iſt in ihnen noch nicht rege mit ganzer Vollkommenheit; denn es gehöret dem neuen Leibe aus der Erde, dem erſten Leibe, den Gott ſchuf, den Chriſtus mit ſeinem Tode erlöſet hat: der wird die Wunder bringen, und wieder ins Paradeis eingehen und mit Gottes Majeſtät umgeben werden; alsdann iſt eine Hütte Gottes bei den Menſchen.

Die 30. Frage.

Vom Unterſchied der Lebendigen und Todten, Auferſtehung des Fleiſches und der Seele?

Von dieſem ſaget uns Chriſtus, daß es werde ein großer Unterſchied ſein. Damit weiſen wir Euch in die Schrift, denn das ſoll nach der Schrift ergehen.

2. Weil aber dieſes des Menſchen Vernunft auch ungründlich und unerkenntlich iſt, ſo wüßte ich Euch darauf nicht zu antwortene in Mehrers als die Schrift ſaget: und ſo Ihr doch ja alſo darnach ächzet und begehret ſolches zu wiſſen, ſo ſeid Ihr auch in Eurem Suchen das Finden, und ich bin nur das Werkzeug.

3. Und ob's nun wohl iſt, daß mir's gegeben und eröffnet wird, ſo iſt's doch nicht meines Verſtandes und Eigenwiſſens; ſondern das Wiſſen ſtehet im Geiſte Chriſti, nach welchem ſich die Hand zweifach nennet, als Uns: denn ſie redet aus zweien Perſonen; denn zwei Perſonen ſagen nicht Ich, ſondern Wir, und reden von zweien, als ein Herr, der von ſeiner Perſon und von ſeinem Reiche redet.

4. Alſo ſollen auch Gottes Kinder und Diener nicht ſagen: Mein iſt das Wiſſen, mein iſt der Verſtand; ſondern Gott die Ehre geben, und mit ihrem Eröffnen der Wunder Gottes von Zweien reden, als vom Geber und vom Nehmer.

5. Und ſoll unſer Schreiben Niemand alſo verſtehen, als

wenn ſich die Hand rühmete und ehrete, nach menſchlicher Autorität und Würden, wiewohl wir in Chriſto der Würden ſind; aber nach dem äußern Menſchen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben, denn der Ruhm iſt Gottes. Wir ſind Kinder des Vaters und ſollen alſo thun, was Er haben will, und das Pfund, welches er uns giebt, nicht in die Erde ſcharren: denn der Vater will's mit Wucher fodern, und ſo damit nicht gewuchert wird, dem wieder nehmen, dem Er's gegeben hat und dem geben, der viel gewonnen hat; welches mir wohl ein elendes Nehmen ſein ſollte, Gott haben und erkennen, und wieder verlieren: wäre beſſer die Welt und das äußere Leben verloren, als Gott und Himmelreich.

6. Es läſſet ſich auch nicht viel damit ſcherzen, Gott ungehorſam ſein. Sehet an, was beim Moſe dem Chore, Dathan und Abiram widerfuhr, Num. K. 16. Dieſes ſagen wir, widerfähret den Ungehorſamen und auch den Spöttern. Der Spötter ſiehet wohl nicht bald ſeine Strafe, aber ſeine Turba faſſet das ein: hat er nun im Spotte gelachet, will er derſelben Turba wieder los werden, ſo muß er auch wohl in Jammer und Elend darum vor Gott weinen; oder wird er ſeinen Spott mit in's Zornfeuer bringen, ſo wird er ihn wohl ewig nagen, wollen wir zur Warnung geſagt haben.

7. Denn wir werden allhie gar einen ernſtlichen Handel beſchreiben, es iſt damit nicht zu ſcherzen: Irret euch nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten; der grimmige Zorn ſtehet in ſeiner Macht. Er hat Hölle und Himmel in ſeiner Macht.

8. Das jüngſte Gericht iſt ein ernſtlich Werk. Weil wir Euch ſollen der Todten Auferſtehung darthun, ſo müſſen wir ſchreiben die Gelegenheit, wie es damit bewandt ſei, in welcher Kraft dieſe Welt ſoll vergehen und die Todten auferſtehen. Es wird Ernſt ſein; laſſet's Euch kein Scherz ſein; wir werden vom Grunde ſagen. Und denket nicht, daß es Tand ſei!

9. Es iſt aus der Turba auf Eurer Krone geboren, Eurer eigenen Turbä Geiſt ſaget Euch das, denn das Ende hat den Anfang funden; alſo ſtehet der ganzen Welt Weſen im Mittel, im Lichte, und daraus gehet Euer Prophet, als aus Euern gemachten Wundern. Er ſaget von der Zerbrechung: denn nicht der Turbä Geiſt wird regieren, ſondern Chriſti Geiſt.

10. Er hat den Tod überwunden und die Turbam gefangen genommen; Er führet das Gefängniß gefangen, als ein Siegesfürſt. Aber die Turba wird das Recht exequiren, denn ſie iſt Gottes Knecht im Zorne, nicht ſein Herr, ſondern Knecht; darum wird der Donner, welcher wird die Erde ſchrecken, aus Gottes Munde gehen, der da wird das Firmament und die Elementa anzünden.

11. Das letzte Gericht iſt dem Richter Chriſto mit dem heiligen Geiſte: denn allhie wird ſich des ewigen Geiſtes Centrum bewegen, welcher ſich auch in drei Principia hat geſchieden; als eines

in Zorngeiſt, und eins in göttlichem Liebegeiſte, und eins in Luftgeiſt der äußern Welt.

12. Das letzte Bewegen ſtehet ihm zu; er iſt nach der Gottheit in Chriſti Munde, und nach dem Zorne in der hölliſchen Angſtquaal, und nach den Wundern im Geiſte dieſer Welt.

13. Er war aller Weſen Werkmeiſter: ſo iſt er auch der, der einem jeden Werke wird ſeine ewige Herberge geben und ein jedes in ſeine Scheune ſammlen.

14. Denn er hat viel Gehülfen, nämlich die Engel, welche ſollen Alles ſcheiden und ſondern, dann wird der Mund Gottes des Vaters mit dem Verbo Domini, durch den Mund Chriſti das Urtheil ſprechen; alsdann gehet an die brennende Welt und der Eingang eines jeden Dinges in ſeine Scheune und Behalter.

15. Denn die Behalter werden mancherlei ſein, nicht nur zween als in zweien Principien; wohl in zweien Principien, aber in vielen Unterſchieden, Alles nach der Kraft. Denn ein jedes Werk ſtehet in einem magiſchen Principio, als ein ſonderliches Wunder, beides im Himmel und in der Hölle, jedes nach ſeinem Geiſte.

16. Alſo wird auch ſeine Geſtalt erſcheinen; nachdem er gut oder böſe iſt, ſo wird auch ſeine Kraft ſein, gleich den Erdblumen in ihren Unterſchieden, und alſo wird auch der Menſch Glorificirung und Freude haben, Alles nach ſeinem gemachten Weſen.

17. Wir verſtehen aber des Glaubens Weſen, der Kraft in der Liebe Weſen, nicht des äußern Werkes; denn es ſoll Alles in der Figur in den Wundern dargeſtellet werden, und das wird mit ſeinem Anfange und Umſtänden alſo ſein:

18. Wann der jüngſte Tag wird anbrechen, ſo eröffnet ſich abermal nun als zum drittenmal die Gottheit in allen Geſtalten, in Liebe und Zorn: da wird Alles zugleich auf einmal offenbar ſtehen und vor allen Kreaturen ſichtlich. Und das iſt alſo gethan.

19. Der Anfang der Schöpfung im Verbo Fiat hat dieſe Welt als ein Modell in ſich geſchloſſen und das Ziel gegründet; darin ſind nun die Wunder eingeſchloſſen worden, welche ſollten im Mittel und in der Zeit eröffnet werden und zum Weſen kommen, welche waren von Ewigkeit in der Weisheit, in Gottes Magia geſehen worden; dieſelben Wunder ſind alsdann alle im Weſen, ſo iſt das Ziel vorhanden und keine Zeit des Suchens mehr, denn es iſt vollbracht; was Gott in ſeinem ewigen Rathe hatte, das hat er gefaſſet und eröffnet das in einer Zeit.

20. Nun iſt der Zeit Ende da, und der Anfang hat das Ende alsdann funden, und das Ende iſt alsdann der Anfang und tritt wieder in das, als es von Ewigkeit war. Aber das Mittel in der Zeit mit ſeinen eröffneten Wundern bleibt ewig im Anfange und im Ende, als ein ewig Mittel mit ſeinen Wundern, als mit den Engeln und Menſchen in ihrem Weſen, ſowohl aller Kreaturen

Figuren, auch ſonſt aller Kreaturen, und alles das, was jemals iſt eſſentialiſch worden, die Erde mit ihren Metallen, Steinen und allen materialiſchen Weſen, ſowohl Bäume, Kraut und Gras: das Alles ſtehet in der Figur im Mittel und im Wunder, aber ohne ſolche Eſſentien und Leben.

21. Denn kein Thier kommt wieder, aber ſeine Figur in Magia bleibt ſtehen; denn es iſt aus dem ewigen Spiegel geurſtändet: alſo muß es denn auch: wann der äußere irdiſche Spiegel zerbricht, in dem ewigen, als ein Wunder zu Gottes Ehren und Herrlichkeit ewig ſtehen.

22. Und dieſelben Weſen gehören alle dem Paradeis zu, denn es wird das heilige Paradeis ſein, da die himmliſchen Elemente werden weſentliche begreifliche Früchte tragen.

23. Und wie wir allhier in dieſem Leben der Erde Früchte aus ihrer Eſſenz gleich als todte Dinge ohne Verſtand achten: alſo wird auch dieſer Welt thieriſche und irdiſche Bildniß gleichwie als todt Weſen erſcheinen, ſowohl aller andern Kreaturen Weſen, es ſoll als ein Schatten ſtehen: aber das Paradeis hat und trägt Früchte aus der ewigen Lebenskraft, als aus Gottes Eſſentien.

24. Dieſes Alles, welches uns itzt meiſtentheils verborgen iſt, das iſt ins Verbum Fiat, in Anfang und Ende eingeſchloſſen, und liegt darin als ein groß Myſterium.

25. Nun wird ſich der Geiſt der erſten Schöpfung aller drei Principien bewegen; und ehe ſolches geſchieht, ſo faſſet ſich das Wort Gottes mit demſelben Geiſte, als gleichwie eine Erhebung oder Offenbarung der Gottheit.

26. Denn der Geiſt rüget die Turbam aller Weſen in allen drei Principien; da wird auf eine Stunde Alles offenbar ſtehen, was im Himmel, Hölle und in dieſer Welt iſt. Denn die Turba erregt alle Weſen aller Kreaturen, und wird Alles ſichtlich ſein, was im Himmel und Hölle iſt; und ein Jeder wird die Werke ſeines Herzens ſehen gut oder böſe.

27. Und in dieſer Stunde erſcheinet auch der Richter Chriſtus auf dem Bogen der Dreizahl, gleich einem Regenbogen; denn nach dem Principio dieſer Welt iſt's ein natürlicher Regenbogen, aber nach dem Principio Gottes iſt's die Dreizahl, das Kreuz mit einem doppelten Regenbogen, da das eine Theil in das innere Principium gewandt ſtehet, als in Abgrund des Zornes; da ſitzt er auf Gottes Zorn, das werden die Teufel und alle gottloſen Menſchen ſehen; denn derſelbe Bogen iſt in alle drei Principia geſchloſſen, und ſitzt dieſer Richter Chriſtus auf und in der Allmacht der Ewigkeit, über Alles was Weſen heißt.

28. Allda wird aufgehen das jämmerliche Erſchrecken aller Teufel und gottloſen Menſchen, und werden heulen, zittern, gelfen und ſchreien, und ſagen zu den klugen Jungfrauen: Gebet uns Oel

von eurem Oele, ach, tröſtet uns doch! Lehret uns doch, was ſollen wir thun? Gebet uns doch von eurer Heiligkeit, daß wir mögen vor dem zornigen Angeſichte Gottes beſtehen; denn der Hölle Auge ſtehet weit offen, wo ſollen wir hinfliehen vor dieſem Zorne?!

29. Und die klugen Jungfrauen, als die Kinder Gottes, werden ſagen: Gehet hin zu euren Krämern und kaufet euch; wir haben Oel für uns, auf daß nicht euch und uns gebreche! Gehet hin zu euren Heuchlern und Trügern, die euch haben eure Ohren gejucket mit Gleißnerei um euer Geld, da kaufet euch! Was dürft ihr itzt unſer? Sind wir doch nur eure Narren geweſen. Nun gehet hin mit eurem Glanze eures Truges und Heuchelei, wir machen uns eurer nicht theilhaftig, daß wir nicht euer entgelten.

30. Da werden ſie in großen Schrecken und Zittern ſtehen, in Gelfen und Schreien zum Richter Chriſto; aber ſein Zornauge mit ihrer Turba greift ihnen ins Herz, durch Geiſt und Fleiſch, durch Mark und Bein: denn die Seele iſt in der Turba mit der Bewegung Gottes ſchon im Grimme rege.

31. Da werden ſie vor Angſt zur Erde fallen, und ein Theil ihrer Läſterzungen zerbeißen; die Hoffärtigen werden ſagen: Ach, ihr Berge, fallet auf uns, und ihr Hügel, verdecket uns vor dieſem Auge des Grimmes! Sie werden in die Höhlen kriechen, in die Steinfelſen, in die Berge ſich einſcharren, ſie werden ſich wollen ertödten, und iſt kein Tod mehr da; ſie brauchen Waffen ſich zu entleiben, aber es iſt kein Sterben da, ſondern nur Grimm und Zorn.

32. In dieſem Schrecken werden alle Gebäude der Welt umfallen; denn die Erde wird erzittern als ein Donner, und das Schrecken wird in allem Leben ſein, ein Jedes nach ſeiner Quaal: ein Thier hat keine ſolche Quaal als die Seele, nur Furcht wegen der Turba.

33. Und in dieſem Erheben und Bewegen ſteigen alle Waſſer über alle Berge hoch, daß keine Erquickung auf Erden iſt, alſo hoch, gleich als wären ſie alle verzehret; denn ſie werden alle im Zorn in die Turbam gefaſſet, alſo daß in den Elementen nichts denn Angſt wird ſein. Alle hohe Felſen und Berge zerklumſen und fallen um, die Sterne fallen auf die Erde mit ihrer ſtrengen Kraft; und dieſes Alles wird in unterſchiedlichen Tagen geſchehen, Alles nach dem wie die Welt iſt erſchaffen werden, alſo ſoll ſie auch ein Ende nehmen.

34. Denn der Erden Sucht in ihrer Angſt wird die Sterne an ſich ziehen, als ſie allemal dieſe Zeit gethan hat, daß der irdiſche Leib hat der Sterne Sucht an ſich gezogen.

35. Denn die Sterne ſind eine magiſche Sucht, welche haben Leben erwecket: ſo denn itzt die Erde in der großen Turba erweckt ſtehet, ſo wird ſie alſo durſtig und hungerig, daß ſie wird Sterne an ſich ziehen; eine ſolche Angſt wird auf Erden ſein.

36. Aber die Kinder Gottes werden ihre Augen aufheben mit

gefaltenen Händen zu Chriſto und ſich freuen, daß der Tag ihrer Erlöſung kommt, denn die Angſt rühret ſie nicht.

37. Und in denſelben Tagen (welche in Gott verborgen ſind, wie viel ihrer dazu gehören; denn in ſechs Tagen ward die Welt mit ihrem Heer geſchaffen, das ſtehet uns nun verborgen) wird ſich das Waſſer wiederfinden und alle Tiefen erfüllen, mehr als deſſen zuvor war.

38. Denn itzt kommt der Tod mit: und in derſelben Stunde ſterben alle Kreaturen, außer dem Menſchen; und werden alle Menſchen, ſo ſich haben verkrochen in die Felſen und Berge, wieder hervorgehen, aber mit Angſt ihres Gewiſſens, wiewohl itzt die Turba hat nachgelaſſen, daß das Schrecken im Tode ſtehet, denn das Waſſerfallen ergreift die Turbam.

39. Und allda wird ſich die Stimme der h. Dreizahl nach allen drei Principien eröffnen, und durch den Mund des Richters Chriſti ſagen: Stehet auf, ihr Todten, und kommt vor Gericht! Joh. 5, 25.

40. Dieſe Stimme iſt der urkundliche ewige Geiſt, der alles Leben hält, und jemals regieret hat in allen dreien Principien, denn es iſt der Geiſt, aus dem alles Leben iſt entſtanden, und in dem es in Ewigkeit ſtehet, der aller Dinge Leben und Bewegen iſt geweſen, in dem der Anfang eines jeden Lebens iſt geſtanden, und auch ſein Ende, und auch die Ewigkeit: denn er iſt von Ewigkeit und der Schöpfer aller Dinge.

41. Er hat zwei ewige Anfänge, als im Feuer und im Lichte, und der dritte Anfang iſt ein Spiegel des Ewigen geweſen, als der Geiſt dieſer Welt. Er iſt in dieſer Welt als ein Wunder geweſen, und durch ihn ſind die Wunder offenbar worden; und der iſt's, der das letzte Gericht beſitzet, ſeine Bewegung iſt die letzte.

42. Denn in der Schöpfung bewegte er den Vater, und in der Menſchwerdung des Worts den Sohn; und nun iſt die letzte Bewegung und das Gericht ſein. Er wird ein jedes Ding heimführen in den ewigen Ort; und dieſes geſchieht durch die Stimme des Wortes aus dem Munde Chriſti.

43. Denn der Geiſt gehet in zwei Principien in Gott aus, als im Zorne (als im Feuer) gehet er als der ernſte Grimm des Feuerlebens; und im Lichte der Liebe gehet er als eine Flamme der göttlichen Majeſtät aus; und im Geiſte dieſer Welt als ein Wunder des Lebens, wie ſolches Alles unleugbar iſt.

44. Und ob Einer wäre, der alſo hochgelehret ſein wollte, und das widerſprechen, dem ſei angeboten, ſolches mit allen Dingen zu erweiſen: wir wollen nichts in dieſer Welt ausgenommen haben, es ſoll uns Zeugniß geben, er mag kommen, wann er will; er darf nicht harren und ſagen, wir ſind toll. Hat er mit ſo kurzen Worten nicht Genüge, wir wollen ihm das zeigen, daß er ſich finden

ſoll und ſehen, wer er iſt; und ſollte der Teufel vor Zorn zerberſten, ſo wollen wir's ihm unter Augen ſtellen.

45. Und weil derſelbe Geiſt das Verbum Fiat hat, als Gottes Wort mit dem Centro Naturä, daraus er von Ewigkeit urſtändet, und als des Centri Geiſt auf zwei Wege ausgehet, als eines im Feuer in den Eſſentien des Lebens Urſtand, im Grunde der Seele Urſtand; und dann zum Andern im Lichte des Feuers, als in der andern Quaal, welche durch den Tod grünet und Gottes Reich heißet, da er im Lichte die Flamme der Liebe iſt, und im Feuer die Flamme des Zorns.

46. So wird er auch die Pforten des Todes rege machen, denn er wecket den Tod auf und hat das Verbum Fiat an ſich; und daſſelbe Fiat iſt auch in der Seele und auch im Leibe: und ob er (der Leib) ſchon lange verweſet iſt, ſo iſt doch die Turba mit des Leibes Wundern im Fiat geblieben.

47. Jtzt müſſen die Elementa das Weſen, das ſie verſchlungen haben, dem Fiat wiedergeben, denn das Verbum Domini iſt darinne, aber in ſeinem Principio; ein jedes muß geben, was es hat empfangen: als die Erde den Leib als das Phur, und das Waſſer auch ſeine Eſſentien; die Luft den Hall der Stimme der Worte, und das Feuer die Eſſentien der Seele: denn es ſoll Alles geurtheilet werden.

48. Alle Worte, ſo der Mund hat geredet, welche die Luft hat in ſich genommen und dem Worte zu dem Machen gedienet, ſoll die Luft wieder darſtellen, denn ſie iſt der Spiegel des ewigen Geiſtes: der Geiſt ſiehet das im Spiegel.

49. Jtzt wird der Menſch nach Herz, Sinn und Gedanken geprüfet und gerichtet werden; denn die Turba ſtehet in aller Bosheit, ſo wider die Liebe iſt. Da wird's nicht viel Entſchuldigens geben; denn ein Jeder klaget ſich ſelber an, ſeine Turba verklagt ihn.

50. Und alſo verſtehet uns, wird derſelbe Geiſt, der Alles in Allem iſt, alles Leben, was unſterblich iſt geweſen, erwecken und mit dem Fiat dem Leibe geben: denn das Fiat zeucht den Leib an die Seele mit allen ſeinen Thaten und Wundern, mit allem dem, was er allhie gethan hat mit Worten und Werken; Alles, was der Seele Abgrund erreicht hat, das muß hervor.

51. Denn in der ſtillen Ewigkeit ſoll keine Turba mehr ſein, und darum ſoll alles Weſen durch's Feuer bewähret werden, und die Turba ſoll im Feuer bleiben mit allem dem, was böſe und der Turbä iſt fähig geweſen; es ſei denn in der Zeit mit der Seele Umwendung im Waſſer des Lebens gewaſchen werden, ſonſt muß es im Feuer bleiben.

52. Wird nun Mancher viel ins Feuer geſäet haben, ſo wird er deſſen Schaden haben, wie uns Paulus ſaget, daß dem Gott-

loſen werden ſeine Werke im Feuer bleiben, und er wird deß Schaden haben. 1. Kor. 3, 13. 15.

53. Alſo verſtehet uns ja recht! Der Leib, der hie auf Erden gegangen iſt, der böſe, verderbte Leib, der das edle und ſchöne Bild des Paradeiſes verſchlungen hat, der ſoll kommen und daſtehen mit der theuren Bildniß in ihm; er ſoll Rechenſchaft um Gottes Bildniß geben.

54. Wohl nun denen, welche Chriſti Geiſt haben, die haben ihre erſte Bildniß im Verbo **Fiat**, das muß ſie wiedergeben, und eben in den adamiſchen Leib an die Seele.

55. Welche aber Chriſti Geiſt nicht haben werden, die werden wohl in dem böſen Leibe daſtehen; aber ihre Seele wird die rechte Bildniß verloren haben, und werden eine Bildniß im Seelengeiſte haben, nachdem ſie im Willen ſind geſtanden: was ihre tägliche Luſt iſt geweſen, alſo wird ihre Bildniß ſein.

56. Und in dieſer Stunde wird auch das grimmige **Fiat** der Finſterniß die Teufel darſtellen, die ſollen itzt auch ihren Lohn und Stall empfangen, davor ſie, wenn ſie dieß hören, erzittern.

57. Und alſo werden die Todten alleſammt, böſe und gute, aufſtehen, ein Jeder in einem zweifachen Leibe, und werden die Seele mit dem Geiſte im Leibe haben.

58. Einer wird das äußere irdiſche Leben, und darinnen eine Thieresbildniß haben im Seelengeiſte, und wird des grimmen Zornes Weſenheit an der innern Bildniß haben.

59. Und der Andere den äußern Leib, und darinnen Chriſti Bildniß, und in ſeinem Seelengeiſte wird Gottes Liebegeiſt leuchten; denn zeucht das Verbum **Fiat** die rechte adamiſche reine Bildniß wieder an. Denn die reine Bildniß iſt in Gott verborgen im Worte, das Menſch ward, geſtanden; itzt als die Seele am Ziele ſtehet, krieget ſie die wieder, mit der ſchönen Jungfrau der Weisheit Gottes.

60. Denn die edle Bildniß ward in Adam zerſtöret, indem das Weib aus ihm gemacht ward, daß er nur die Feuerstinctur behielt, und das Weib des Geiſtestinctur; itzt kommt's einem Jeden ganz wieder heime.

61. Denn das Weib wird im Feuer Gottes des Feuers Tinctur faben, daß ſie auch wird ſein wie Adam, kein Weib noch Mann; ſondern eine Jungfrau voller Zucht, ohne weibliche oder männliche Geſtalt oder Glieder.

62. Und hie wird's nimmer ſein: du biſt mein Mann; du biſt mein Weib, ſondern Brüder. In den göttlichen magiſchen Wundern wird etwas davon erkannt werden, aber kein Menſch achtet das, ſondern ſind alleſammt nur Gottes Kinder in einem Kinderleben und Liebeſpiel.

63. Dieſes Alles wird vor dem Urtheil geſchehen: denn das

Urtheil iſt erſt der jüngſte Tag, der letzte Tag, und die Lebendigen werden nicht ſterben, ſondern zugleich mit der Stimme Gottes vor Gottes Gericht geſtellet werden.

64. Denn das Verbum Fiat wird ſie Alle dahin bringen, und wird Alles in ſeiner Ordnung dargeſtellet werden vom Verbo Fiat, als einem König und Kaiſer ſeine Unterthanen, über welche er geherrſchet hat, einem Fürſten, Edelmann, Bürgermeiſter und Obern, jedem in ſeinem Rufe.

65. Und allhie ſollen diejenigen, welche ſich haben zu Hirten Chriſti aufgeworfen ohne Gottes Ruf, ſtehen unter der Heerde ihrer Schafe, und Rechenſchaft geben von ihrem Weſen und Lehre, ob ſie ſind Chriſti Hirten geweſen und die Schafe geweidet, oder ob ſie ſind ihre eigene Bauchhirten geweſen. Hie wird der Geiſt nach ihrem Ruf fragen, ob ſie ſind aus ſeiner Wahl und Kraft zu Hirten eingegangen oder durch Menſchengunſt, ohne Gottes Geiſt und Wahl.

66. Denn der Richter wird ſprechen: Nun gebet Rechenſchaft von eurem Leben, Worten, Werken, Thaten und Weſen! Da wird die Turba eines jeden Menſchen ſagen, was ſein Weſen geweſen iſt: denn itzt wird Alles in der Figur in ihnen und außer ihnen vor ihnen ſtehen, daß alſo kein Leugnen ſein wird; denn der Geiſt prüfet mit der Turba Seele, Geiſt und Fleiſch: hie iſt Alles offenbar.

67. Die Könige und Fürſten werden ſollen Rechenſchaft geben von ihren Unterthanen, wie ſie die haben regieret und geſchützet; was ſie haben für Regiment geführet; wie ſie haben Manchem ſein Leben in Tyrannei genommen, unſchuldig Blut vergoſſen, Krieg gemacht nur um Geiz und Wolluſt willen.

68. Desgleichen die andern Obern, wie ſie ſich eingedrungen und zu Herren über den Albern gemacht, ihn gedränget, getrotzet, ihm ſeinen Schweiß genommen und mit Hoffart verzehret haben.

69. Itzt wird nach jeder Wurzel gefragt werden, woher ſie komme, woraus ſie gewachſen iſt; ob ſie Gottes Ordnung trage, ob ſie im himmliſchen Fiat aus der Liebe urſtände oder im hölliſchen aus dem Zorne? Da ſoll ein Jeder Rechenſchaft von ſeinem Stande geben, ob er ſei ſelber eingedrungen aus Geiz und Hoffart, und ſich zum Herrn gemacht, oder ob ſein Regiment von Gott geordnet ſei.

70. Da ſehet zu, ihr Weltregierer, ihr Gewaltigen, ob ihr in Gottes Ordnung ſeid; ob ihr in rechter göttlicher Ordnung ſitzet, wie ihr mit den Elenden umgehet: itzt ſtehet er euch unter Augen und klaget euch an, daß ihr Urſach ſeiner Sünden und alles Uebels geweſen ſeid.

71. Denn da wird je Einer über den Andern ſchreien und klagen, daß er ihn zu ſolchen Laſtern geurſachet hat; er wird ihn verfluchen, der Untere den Obern, der Obere wieder ſeinen Obern,

der Fürſt ſeine falſchen Räthe, die Räthe die Prieſter, die ihre Sachen nicht haben beſtraft, ſondern geſchmücket, und haben ihnen geheuchelt um Erhebung der Ehren willen.

72. Wie wollt ihr nun hie beſtehen, ihr hohen Schulen und Doctores, ihr alle, die ihr habt an Chriſti Statt geſeſſen, daß ihr habt alſo um Chriſti Kelch, um Chriſti Ehr' und Lehr' in eurer Hoffart getanzet, und habt eure Landesfürſten, welche Gottes Ordnung ſind, zu Krieg und Blutvergießen gereizt und getrieben um Worte willen, die ihr doch ſelber geſchmiedet habt?! Wo iſt nun Chriſti Geiſt in der Liebe, der da ſagte: Liebet einander; dabei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid, Joh. 13, 35. Wo iſt nun eure Liebe? Sehet eure Blutpauken an, damit ihr habt zum Kriege gelocket und die Welt verwirret von der Liebe und Einträchtigkeit; ihr habt Trennungen gemacht, daß ſich haben Könige getrennet und gefeindet um eurer Hoffart willen, indem ihr habt Chriſti Worte mit bei den Haaren gezogen und nicht geachtet, ob ihr Chriſti Geiſt und Willen habt.

73. Allda ſollet ihr vor allen Andern eine ſchwere Rechenſchaft geben, denn ihr habt des Herrn Willen gewußt und nicht gethan. Ihr ſeid gelaufen und habt euch in Chriſti Amt eingedrungen, nur um Gut, Gunſt und Ehren willen; Gottes Geiſt habt ihr nicht geachtet, darum nennet euch der Geiſt Babel, eine Verwirrung aller derer, die da leben. Ihr habt die ganze Welt uneinig gemacht; ihr ſollt die Liebe lehren, ſo habt ihr ſie Zank und Streit gelehret, daß ein Bruder den andern um eures Zankes willen hat gehaſſet und verfolget. Wie iſt doch der Name Chriſti um eures Zanks willen geſchmähet worden! Wo wollt ihr aus und bleiben, ſo euch das unter Augen ſtehet und die ganze Welt Ach und Weh über euch ſchreien wird?

74. Allhie werden die Engel die Schnitter ſein; dieſe werden ſie unterſcheiden in zwei Heerden, die Frommen zur Rechten ſtellen als zum Liebe-Auge, und die Böſen zur Linken als zum Zorn-Auge: denn die Rechte heißet allhie des Lichts Principium die Linke des Feuers Principium.

75. Allda wird das Gericht beſetzt werden; alle die großen Hirten, welche Gott der Welt hat zum Lichte dargeſandt, daß ſie die haben geſtraft und gelehret, als die Erzväter von der Verheißung Chriſti, mit den Propheten und Apoſteln zur Rechten des Gerichts, und Moſen und alle Geſetzlehrer zur Linken des Gerichts

76. Denn Moſes und Elias haben das Feuerſchwert, neben allen hochtheuren Geſetzlehrern und Förderern Gottes Gerechtigkeit: und die zur Rechten Gottes Barmherzigkeit.

77. Und in dieſer Stunde iſt der jüngſte Tag, da der Richter wird ſprechen: Kommt her, ihr Gebenedeiten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet iſt; denn ich bin

hungerig, durſtig, nackend, krank und elend geweſen, und ihr habt mir gedienet. Matth. 25, 34. 35

78. Und zum gottloſen Hauſen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer: ich kenne euch nicht; denn ich bin hungerig, durſtig, krank, nackend und gefangen geweſen, und ihr habt mir nie gedienet. Da werden ſie ſich wollen wegen des Richters Perſon entſchuldigen: Herr, wir haben dich nie gekennet; aber Er wird ſagen: Was ihr meinen elenden Kindern nicht gethan habt, das habt ihr mir auch nicht gethan.

79. Und allhie wird ſich der Geiſt Gottes erſt zum Recht bewegen in allen dreien Principien und das Centrum Naturä erwecken, daß es im Zornfeuer brennen wird; denn es wird Alles zugleich im Feuer ſtehen, Himmel, Erde und Firmament: und wird die Turba die irdiſche Welt im Feuer verſchlingen und wieder in das ſetzen, als ſie war vor der Schöpfung, allein die Wunder bleiben ſtehen in beiden Principien: das dritte vergehet gar bis auf die Wunder, die werden in Anfang geſtellet.

80. Und da wird das irdiſche Leben mit dem irdiſcher Leibe hinfallen, und das Feuer wird ihn verzehren. Und wird in den Gerechten der herrliche ſchöne Paradeisleib durch's Feuer gehen mit ſeinen Wundern, welche ihm werden nachfolgen; und was falſch iſt, wird im Feuer bleiben.

81. Und werden alſo augenblicklich durch's Feuer gezücket werden, wiewohl das Feuer fänget ſie nicht, ſo wenig als das Feuer kann das Licht halten oder den Wind, ſo wenig auch das Licht der heiligen Menſchen: denn ſie können im Feuer wohnen ohne Empfinden einiges Wehes.

82. Und alſobald mit der Anzündung des Feuers iſt Gottes Majeſtät bereitet, und das Paradeisleben, dahinein gehen ſie als Kinder und leben ewig bei ihrem Vater, in einer Liebe, in einem einfältigen lieben Kinderleben, und iſt eine Gemeinſchaft der Heiligen, kein Tag, auch keine Nacht; denn die Sonne vergehet und die Sterne vergehen, und ſtehen nur ihre Wunder da in der großen Magia, zur Ehre Gottes; alſo werden ſie ſich ſcheiden.

83. Die Gottloſen müſſen auch ins Feuer, und wird ihr irdiſch Leben auch hinfallen, und wird im Geiſte ihr Larvenbildniß geſehen werden nach allerlei greulichen Thieren, ähnlich den Teufeln: denn ſie wohnen in Einem Principio, und Lucifer iſt ihr Großfürſt, dem ſie allhie haben gedienet; wiewohl es iſt, daß ſie werden ihren Heuchlern anhangen um Narrenfreude willen.

84. Alſo, geliebter Freund, habt Ihr eine kurze Andeutung und Bericht des jüngſten Tages; denn es wird Alles von dieſer Welt vergehen. Die Erde wird verſchmelzen, alle Felſen und Elementa, und wird nur das bleiben, das Gott haben wollte, um welches willen er dieſe Welt geſchaffen.

85. Es iſt vorhin ſchon in der Ewigkeit Beides, Gutes und Böſes, geſehen worden, und iſt in dieſer Welt nur zum Weſen gebracht worden, daß es ein Wunder ſei, und ſtehet hernach in Ewigkeit alſo.

Die 31. Frage.

Welcherlei neue glorificirte Leiber die Seelen werden haben?

Dieſes iſt auch vorhin genug erkläret worden; denn nach dem Einer wird mit Kraft der Liebe, Gerechtigkeit und Reinigkeit angethan ſein, nach dem er wird ſchöne Werke des Glaubens haben, ſo wird er leuchten.

2. Das wird gar ungleich ſein. Manchem werden faſt alle Werke im Feuer bleiben, und er wird kaum entrunnen ſein; der iſt nicht ſo ſchön als die Heiligen. Denn als die Schrift ſaget: Sie werden einander übertreffen als die Sterne am Himmel; 1. Kor. 15, 41. Aber es wird keine Mißgunſt ſein, ſondern Einer wird ſich des Andern Schönheit freuen; denn allda iſt kein ander Licht, als daß Gott Alles in Allem erfüllet.

3. Und alſo wird Jeder Gottes Glanz und Majeſtät fangen, nach dem ſeine Kraft wird des Lichtes fähig ſein; denn nach dem Leben iſt kein Beſſermachen, ſondern Jedes bleibt als es hinein kommt.

4. Denn allhie wird der Richter Chriſtus das Reich ſeinem Vater haben überantwortet: denn wir dürfen keines Lehrers und Führers mehr, ſondern Er iſt unſer König und Bruder; es iſt kein Gebieten, ſondern wir ſind bei ihm als ein Kind beim Vater: Alles, was wir thun, das iſt gut, denn es iſt keine Falſchheit mehr.

Die 32. Frage.

Was ſonſt in jenem Leben der Seelen Geſtalt, Zuſtand, Freude und Herrlichkeit ſei?

In dieſem iſt uns das Paradeis zu betrachten: denn dieſe äußere Welt iſt eine Figur mit ſeinen Früchten und Farben des

Paradeiſes geweſen; denn das Paradeis war in uns, und der äußere Geiſt raubete uns ſolches und zog uns in ſich: indem Adam darnach lüſterte, ſo fing ihn ſeine Luſt.

2. Nun aber werden wir wieder all' darinnen ſein und uns ewig freuen, auch der ſchönen Gewächſe von allerlei Blumen und Formen, ſowohl von Bäumen und Stauden und allerlei Früchten; aber nicht alſo irdiſch, dicke und begreiflich. Denn ſind doch unſere Leiber nicht alſo: wie ſollte denn das Weſen alſo ſein? Es iſt Alles gleich als engliſch: die Früchte ſind klärer und ſubtiler als die äußern Elementa itzt ſind; denn es macht keinen Stank, ſo wir die eſſen. Wir haben keine Därme, da wir dürfen einen Sack voll einſacken, als allhie in den Madenſack; ſondern es iſt Alles von Kraft, wir eſſen im Maule und nicht im Leibe, wir bedürfen nicht erſt Zähne zum Kauen, es iſt Kraft, und doch in recht natürlicher Form und Geſtalt mit ſchönen Farben.

3. Auch iſt das Reich Gottes nicht Eſſen und Trinken, ſondern Friede und Freude im heiligen Geiſt, Singen und Klingen von Gottes Wunderthat, von der Lieblichkeit des Paradeiſes.

4. Wir führen ein Kinderleben, als ſich dieſe über einer Docke erfreuen und fröhlich ſein, denn in unſerm Herzen iſt kein Trauren, keine Furcht eines Dinges, ſondern ein Spiel mit den Engeln. Es wird dieſer Welt nichts mehr gedacht; denn alle irdiſche Wiſſenſchaft und Gedanken bleiben in der Turba des irdiſchen Leibes im Feuer.

5. Wir wiſſen nichts mehr von unſern Eltern oder Kindern, oder Freunden, welche in der Hölle ſind.

6. Wir werden einander alle kennen und mit Namen wiſſen, wiewohl der irdiſche Name bleibt auch der Turbä: wir haben aus unſerem erſten Namen einen Namen nach der Engel Sprache, die wir allhier nicht verſtehen; in der Naturſprache verſtehen wir etwas davon, aber wir haben allhier keine Zunge zum Ausſprechen.

7. Niemand ſagt zum Andern: du biſt Mann, du biſt Weib, du biſt Sohn, Tochter, Knecht, Magd, es iſt Alles gleich, wir ſind alle Kinder, weder Mann, noch Weib, Kinder, noch Knechte oder Mägde, ſondern alle Freie, ein Jeder iſt Alles; es iſt nur einerlei Geſchlecht, als himmliſche Jungfrauen, voller Zucht, Keuſchheit und Reinigkeit.

8. Wir ſind alle Gottes Weib, Er iſt unſer Mann, Er ſäet ſeine Kraft in uns, und wir gebären ihm Lob und Ehre. Es ſind gleichwohl Reihen und Singen, als die Kinder pflegen zu thun, welche an einander hangen und ſingen einen Reihen.

9. Alle Kunſt wird nicht geachtet. Wiſſet aber dieſes, daß diejenigen, welche allhier das Myſterium getragen und an ihnen eröffnet worden, daß ſie auch große Weisheit und Witze vor Andern haben werden, und den Andern vorgehen; zwar nicht im Zwang

oder Lehre, ſondern ihre Weisheit fänget allerlei Uebungen aus dem himmliſchen Myſterio an, daß alſo die Freude aufgerichtet wird.

10. Denn als die Kinder zuſammenlaufen, ſo eins ein Spiel anhebt, alſo auch hier. Und ſind die kleinen Kinder unſere Schulmeiſter, ehe ſie die Bosheit betritt, daß ſie Turbam Magnam fangen; ſo bringen ſie doch ihr Spiel mit aus Mutterleibe, das iſt noch ein Stück vom Paradeis, ſonſt iſt Alles hin, bis wir's wieder erlangen werden.

11. Ein König gilt da nichts mehr als ein Bettler; ſo er wohl regieret hat, ſo folgen ihm ſeine Tugenden nach, und wird deſſen Ruhm in der Majeſtät haben, denn er erlanget eine ſchöne Glorificirung, als ein Hirte ſeiner Schäflein. Iſt er aber böſe geweſen und doch endlich bekehret worden und am Faden eingegangen, ſo bleiben ſeine königlichen Werke im Feuer, und wird allhier nichts mehr als ein Bettler ſein oder gelten, der fromm geweſen iſt und noch nicht ſo ſchöne.

12. In eines Jeden Werken wird man erkennen, was Jeder geweſen iſt, wann ſie ihren Kram werden in der himmliſchen Magia darſtellen, als die Kinder im Spiele thun.

13. Doch wiſſet, daß es wird nicht eben ein Spielreich ſein; denn man wird von Gottes Wundern und Weisheit ſagen, von den großen Myſterien der himmliſchen Magiä: das Lied vom Treiber wird bleiben dem Teufel zu Spott und Gott zu Lobe.

14. Man wird doch etwas wiſſen von der Hölle, aber nichts ſehen, als in der Magia im Myſterio (denn die Teufel müſſen in der Finſterniß wohnen, das grimmige Feuer in ihnen iſt ihr Licht, ſie haben Feueraugen, damit ſehen ſie); ſonſt iſt alles Feuer hinweg, denn die Majeſtät hat es alles erſenket, daß es in Liebe brennet.

15. Wiewohl im Centro Feuer iſt, davon die Majeſtät urſtändet, aber daſſelbe wird den Teufeln nicht gegönnet, ſie werden ausgeſtoßen in die Finſterniß, da Heulen und Zähnklappen iſt, da mehr Froſt als Hitze iſt.

Die 33. Frage.

Was für Materiam unſere Leiber in jenem Leben haben werden?

Mein geliebter Freund, das iſt eine ſtarke Frage, welche der äußere Menſch wohl ſoll ſtehen laſſen und mit nichten betaſten, denn er iſt deſſen auch nicht werth.

2. Ihr wiſſet gar wohl, daß Gott iſt Menſch worden, und hat an ſich genommen unſer Fleiſch, Blut und Seele. Nun aber ſprach Chriſtus: Ich bin von oben herab; Niemand fähret alſo gen Himmel als des Menſchen Sohn, welcher vom Himmel kommen iſt, und der im Himmel iſt. Joh. 3, 13.

3. Verſtehet Ihr das, daß er ſagte: Er wäre im Himmel? Er ſagte nicht allein von ſeiner Gottheit, als vom Worte, ſondern vom Menſchenſohne, vom Worte, das Fleiſch ward: das iſt uns nun zu betrachten. Denn in demſelben Fleiſche und Blute ſollen wir ewig leben, und müſſen Chriſti Leib haben, wollen wir in Gott beſtehen.

4. Wir wiſſen aber von keinem andern Leibe, den wir haben werden, als unſern eigenen aus dem alten Leibe, als ein Halm aus einem Korn wächſt. Einen ſolchen Leib hatte auch Adam in der Schöpfung; aber er ward mit dem Reiche dieſer Welt gefangen, daß er irdiſch ward, das war ſein Fall, und urſachte Gott, daß er Adam zertrennete und ein Weib aus ihm bauete, wie in unſerm dritten Buch gar weitläufig geſchrieben iſt.

5. Nun wiſſen wir wohl, daß Adam eine züchtige Jungfrau war vor ſeiner Heva, vor ſeinem Schlafe, und hernach ein Mann ward, gleich als ein Thier mit Ungeſtalt, welches wir uns noch heute vor Gott ſchämen, daß wir thieriſche Glieder haben zur Fortpflanzung.

6. Nun hatte doch Adam die Jungfrau der Weisheit Gottes in ſich; weil er aber fiel, ſo blieb ſie in ihrem Principio ſtehen, und Adam ging heraus.

7. Und wiſſet, daß Chriſtus iſt in derſelben Jungfrauen in der irdiſchen Maria Menſch worden; denn das Verbum Domini brachte die mit in Marien Leib.

8. Und verſtehet uns ſo viel, daß Chriſtus iſt in dem Waſſer des ewigen Lebens Fleiſch worden, welches die ganze Gottheit erfüllet, und auch in den Eſſentien der irdiſchen Mariä.

9. Aber Maria ward mit der Himmelsjungfrau gebenedeiet, daß alſo Chriſtus in einem reinen Faſſe Menſch ward, und ihm alſo der äußere Menſch anhing.

10. Denn um der Seele willen, daß er die aus Maria annähme, mußte er Mariä Fleiſch annehmen, aber in der Benedeiung der Himmelsjungfrau. Die Tinctur des Bluts in der Himmelsjungfrau war himmliſch; denn eine irdiſche hätte nicht können durch den Zorn Gottes und Tod gehen, ſie hätte auch nicht Macht gehabt, aus dem Grabe aufzuſtehen.

11. Das Wort, das Fleiſch ward, hatte das Waſſer des ewigen Lebens; es war aus Gottes Majeſtät und doch auch in Marien Blute. Allhier weiter weiſen wir Euch in unſer drittes Buch vom dreifachen Leben; da iſt's weitläuftiger beſchrieben.

12. Alſo fügen wir Euch, daß wir werden einen Leib in Fleiſch und Blute haben, einen Leib als Chriſtus hat; denn Chriſtus iſt mit ſeiner Menſchwerdung auch in uns Menſch geboren.

13. Wenn wir aus dem Geiſte und Waſſer neugeboren werden, ſo werden wir in Chriſti Geiſte, aus Chriſti Fleiſch und Blute neugeboren. Wir ziehen Chriſtum an, Chriſtus wird in dem bekehrten Sünder geboren, und er wird in Chriſto Gottes Kind, denſelben Leib werden wir im Himmel haben: nicht grobthieriſch Fleiſch, als wir im alten Adam haben; ſondern ſubtile Fleiſch und Blut, ein ſolch Fleiſch, das da kann durch Holz und Steine gehen, unzerbrochen des Steins, wie Chriſtus zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüren einging: das iſt ein Leib, in welchem keine Turba noch Zerbrechen iſt; denn die Hölle kann ihn nicht ergreifen: er iſt ähnlich der Ewigkeit, und iſt doch wahrhaftig Fleiſch und Blut, das unſere himmliſchen Hände betaſten, greifen und fühlen, ein ſichtlicher Leib als hie in dieſer Welt.

14. Wir fügen Euch zu bedenken, wie ein ſolcher Leib, als wir allhie tragen, wollte Gottes Majeſtät fangen. Es muß nur einer ſein, der der Majeſtät ähnlich iſt, daß die Majeſtät kann aus dem Leibe leuchten, aus der Tinctur und Waſſer des ewigen Lebens.

15. Wir werden allhier der Vernunft wohl ſtumm ſein, aber unſern Brüdern genug verſtändig: es gehöret den Kindern. Ein Wolf will ſein Maul voll haben, ein Stück Fleiſch, das er in Darm frißt. Von einem ſolchen reden wir nicht, ſondern von einem ſolchen, als uns Chriſtus in ſeinem Teſtament gegeben hat, und zu einer Letze gelaſſen, daß er will bei uns bleiben ewiglich, wir in ihm und er in uns.

16. Alſo ſagen wir, daß wir werden Chriſti und Gottes Leib haben, welcher den Himmel erfüllet; nicht werden wir in ſeiner Kreatur ſtecken, ſondern neben einander, als Glieder, Brüder und Kinder.

17. Es iſt Alles Ein Leben in uns, nichts Tödtliches, Alles aus dem Ewigen, nichts das ſich anfangete als nur die Wunder: aus dem Ewigen iſt worden eine Weſenheit, wir ſind als Götter, Gottes rechte Kinder aus ſeinen Eſſentien in Leib und Seele.

Die 34. Frage.

Die jämmerliche, erſchreckliche, elende Gelegenheit der Verdammten.

Dieſes iſt auch oben faſt genug gemeldet worden: denn Gottes Zorn iſt ihre Wohnung in der Finſterniß; ihr Licht ſcheinet aus ihren feurigen Augen, das glinzet als der Feuerblitz, ſonſt haben ſie kein Licht; denn ſie wohnen am alleräußerſten, und fahren alſo aus Hochmuth über die Throne als gewaltige Ritter, und doch Einer anders als der Andere, Alles nachdem ſein Geiſt iſt.

2. Denn ein Hund wirket hündiſche Art, ein Wolf wölfiſche, alſo ein Roß, Vogel, Kröte, Schlange; aber ſie ſind alle geſchwind und fliegend als die Gedanken. Sie haben doch ihre Freude an den Greueln, und das iſt ihre beſte Freude, daß ſie Gottes ſpotten, daß ſie Feuergeiſter ſind, und Gott ein Lichtgeiſt. Ihr Ruhm iſt immer von ihrer ſtarken Feuersmacht; als ein Drache, der Feuer ſpeiet, alſo auch ſie: ſie ſuchen das Verderben und finden Greuel. Ihnen wachſen auch Früchte aus ihrem Principio, Alles nach den Greueln ihres Willens; ſie haben ein Spiel als die Narren thun, welche aus den Raketen Feuer ſpeien, ein Gaukeln und Narren iſt ihre Zeitvertreibung, wiewohl keine Zeit iſt, und auch nach dem jüngſten Tage keine Furcht mehr anderer Quaal, ſondern ihr ganz Leben iſt eine ewige Furcht, ein ewig Schrecken und Jammern; ein Jeder hat ſeine Werke in der Figur, was er allhie gemacht hat, da erweckt er die Turbam und reitet im Feuer.

3. Die Seele hätte keine Fühlung, denn ſie iſt ohne das Feuer; allein die Turba mit den eingeführten Greueln plaget ſie, es iſt ein ewig Verzweifeln in ihnen, darum ſind ſie auch Gottes Feinde.

4. Was Gott zu läſtern anlanget, das iſt ihre beſte Kraft, freſſen hölliſchen Schwefel und Greuel, denn ihre Früchte ſind ſolche Materien, von außen ſchön und inwendig eitel Grimm, als ſie auch auf Erden ſind ſolche Gleißner geweſen, alſo giebt ihnen ihr Himmal auch nun ſolch Brot zu eſſen.

5. Sie ſind frei, in nichts eingeſchloſſen; ſie mögen fahren ſo tief ſie wollen, ſo iſt überall der Abgrund und die Finſterniß, und ſind doch auf der erſten Stelle; je tiefer ſie ſich begehren zu ſchwingen, je tiefer fallen ſie, und ſind doch nirgend an einem Ende oder Grunde.

6. Ihre Zahl iſt keines Menſchen Zahl, ihre Wonne iſt ein Stank vom Feuer und Schwefel, wegen ihrer Laſter, daß ſie Engel

waren und ſind nun Teufel: ſo ſie ſich betrachten, ſo gehet erſt der nagende Wurm auf, der da friſſet und quälet.

7. Was ſoll man doch ihre Laſter ſchreiben: ſie ſind unzüchtige böſe Thiere. Alles, was ſie auf Erden getrieben, das folget ihnen nach; das wollen ſie dort auch thun, und ſaufen Greuel und Laſter ohne Maaßen; man kann ihr Regiment nicht beſſer erkennen als am antichriſtiſchen Pferde und an den laſterhaften Menſchen, welche toll von Laſtern ſind, wiewohl es nur ein Spiegel iſt gegen die hölliſche Greuel, wollen die auch nicht weiter nennen, denn ſie ſind deſſen nicht werth.

Die 35. Frage.

Was das Enochianiſche Leben ſei, wie lange das währe?

Dieſes iſt auch über Menſchenvernunft, welches keine äußere Vernunft mag ergreifen: weil es aber geboren iſt, ſo ſoll es offen ſtehen, denn es ſtecken ſolche Geheimniſſe hierinnen, daß es die Welt nicht mag ergreifen und wir auch nicht Alles melden ſollen; denn es hat ſein Ziel, ſo weit das gehen ſoll. Denn es ſollen in dieſem noch Wunder [illegible]ſchehen auf Erden, um derer willen iſt uns zu ſchweigen d[illegible]rache genommen.

2. Jedo[illegible]h ſollen wir anzeigen, was das für ein Leben ſei, oder wo E[illegible] iſt hinkommen, ſowohl Elias und Moſes. Es iſt kein Tand, wir ſagen was uns allhie gegeben wird; weiter ſollen wir ſchweigen und der Vernunft nichts glauben, ſie iſt eine Närrin hierinne. Und mögen das wohl melden.

3. Denn die Zeit iſt geboren, daß Enoch rede und Elias Wunder wirke, welches Babel erfahren wird: denn Moſes hat Hörner und wird doch ein geduldiges Lamm. O, wie wirſt du dich freuen, ſo du unter Moſis Heerde gehen wirſt: denn er hat eine gute Betſchaft. Freuet euch, ihr Himmel, und die Erde jauchze; denn Enoch iſt im Felde und hütet ſeiner Heerde.

4. Was will Elias? Hat er doch ein weißes Kleid an. Er war bei Chriſto auf dem Berge. Matth. 17, 3. und ſagte ihm vom Ausgange der menſchlichen Erlöſung; er ſagte auch vom Eingang ins Paradeis und von der endlichen Erlöſung vom Treiber.

5. Wer blind geboren iſt, der ſiehet nichts. Wie mag ein Lahmer nach dem Ziele laufen und ein Tauber die Sprachen unterſcheiden? Scheinet nicht die Sonne alle Tage, und der Maulwurf

bleibet doch blind? Wird denn Babel ſehend werden? Wir ſagen, daß ſie eine Spötterin iſt, darum muß ſie auch blind ſein, ob ihr gleich die Sonne ſcheinet. Wie mag Einer in zwei Welten ſehen, der nur in Einer wohnet? Oder iſt nicht Kunſt Witze, die Verſtand hat, daß ſie mag die tiefe Thore gründen? Aber ſie fähret vorüber als ein Wind, der nichts faſſet, und pranget doch alſo; alſo auch Babel.

6. Wenn wir wollen vom Enochianiſchen Leben reden, ſo müſſen wir die Schrift anſehen, wer Enoch geweſen iſt, und was er für ein Leben geführet habe: ſo können wir bald finden, wo er ſei, und was ſein Hinfahren und Verzücken ſei.

7. Die Schrift ſaget, ſein Vater habe Jared geheißen, Gen. 5, 18. 22. Verſtündet ihr die Naturſprache, ſo hättet Ihr ſchon den Grund. Und Enoch hat Matuſalah gezeuget, der das höchſte menſchliche Alter hat erreicht; und nachdem er ihn gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben, bis ihn der Herr hinnahm in ſein Principium.

8. Und iſt uns nicht alſo zu verſtehen, daß er ganz vollkommen im Lichte der Majeſtät Gottes ſei und nicht am Gerichtstage erſcheinen werde. Er iſt wohl in Gott ohne Noth und Tod, auch in Gottes Leibe, aber in der Geburt des Principii Gottes; denn er hat auch Adam's Fleiſch.

9. So wiſſet ihr ja wohl, daß das äußere Reich mit dem irdiſchen Fleiſche der Turbä gehöret, ob er wohl in dem äußern Leibe hat Gottes Wunderleib gehabt, nach welchem er ins Myſterium verzücket ward, daß alſo der äußere Leib vom Myſterio gleichwie verſchlungen ward.

10. Nun muß aber das Myſterium Alles wiedergeben, was es verſchlungen hat, als Ihr wiſſet, daß es am Ende ſoll den äußern Leib mit allem Weſen vor das Gericht Gottes ſtellen; ſo iſt doch die Turba im äußern Leibe mit den Wundern, die ſoll offenbar und im Feuer bewähret werden.

11. So denn Enoch alſo mit Leib und Seele iſt entzücket worden, mit beiden Leibern, ſo iſt ſein äußerer Leib im Myſterio, und iſt der innere Leib im Arcano ein himmliſch Myſterium, und lebet alſo in zwei Myſterien, der äußern Welt unſichtlich oder unfaßlich: als wir denn Euch zu verſtehen geben, daß das Paradeis noch vorhanden iſt, unvergangen, aber mit dem Fluche Gottes wie verſchlungen, und liegt doch als ein Myſterium im Fluche unzerbrochen.

12. Denn wir können mit Grunde und guter Wahrheit ſagen, daß das Paradeis noch auf Erden ſei, aber wir ſind nicht darinnen; Enoch aber iſt darinne; aber er hat noch der Turbä Leib im Myſterio, und im himmliſchen Myſterio Gottes Leib, einen Par

radeisleib, der das Paradeis ſähet. Er iſt alſo als ein Wunder und iſt ein Prophet auf der Krone am Ziel der Wunder.

13. Denn Ihr wiſſet, daß die Schrift ſaget: Nachdem er Matuſalah, als den Menſchen des höchſten Alters, gezeuget hatte, daß er hernach in einem göttlichen Leben blieben ſei; Gen. 5, 22. das iſt etwas.

14. Matuſalah zeiget an das Ende der Wunder dieſer Welt, und Enoch, nach der Geburt Matuſalah in ſeinem göttlichen Leben, zeiget an als in ſeinen 300 Jahren die Eröffnung der Wunder und das offene Myſterium, als eine Predigt zur Gerechtigkeit, da einem Jeden ſeine Turba geſaget und das Ende der Wunder dieſer Welt angezeiget wird, als Gottes Strafe und gute Belohnung.

15. Und die Zeit nach Enoch, da Matuſalah hat bis an der Krone Zahl gelebt, da Enoch iſt mit ſeiner Predigt entzückt worden, zeiget an, daß das Enochianiſche Licht, welches in ſeiner Zeit ſcheinet, wird wieder ins Principium treten, und wird den irdiſchen Leib an Enoch ſuchen, ſo wird es funden, daß die Turba noch darinnen iſt, und daß alſo kein Suchen mehr iſt, denn die Turba iſt am Ziel funden und wirket nur zum Feuer und zum Gerichte.

16. Alſo iſt das Ende dieſer Welt eine Grundſuppe, und wirket in der Turba zum Feueraufſchlagen und zum Gerichte; denn die äußere Welt iſt aus der Turba erboren worden, und hat in der Turba ihren Anfang genommen, und die Turba iſt ihr Eigenthum.

17. Alſo ſucht der Anfang das Ende wieder im Grimme; gleichwie dieſe Welt im Grimme iſt corporaliſch worden, alſo will der Anfang am Ende den Geiſt wieder haben im Grimme; denn der Anfang und Ende iſt eins. So ſehet Ihr ja wohl, daß im Anfange die Turba Adam verſchlang und in Zorn führete, und Habel ermordete.

18. Alſo, ihr Auserwählten, begehre ihm Niemand in des Endes Zeit zu leben nach Enoch's Verzückung; ſondern ſehet zu, wenn euch Enoch prediget, ſo ſcheinet die Sonne, ſo gehet aus Babel, es iſt eine güldene Zeit: aber eure Turba verurſachet den Enoch, daß er verzücket wird.

19. Enoch iſt nicht aus dieſer Welt geflohen, er iſt ins Myſterium getreten in die Wunder, denn er iſt Gottes Prediger; und nachdem die Turba hat die Welt überwunden, ſo muß er ſchweigen bis die ſechs Siegel haben ihre Wunder geendet und die Engel der Turbä ihre Schalen ausgegoſſen; dann ſind die Wunder des Zorns vollendet.

20. So kommt Enoch wieder aus dem Myſterio und gehet ins Myſterium, und ſaget was geſchehen ſei, und ſtrafet die Welt um der Turbä willen, daß ſie haben laſſen den Greuel in ſie kommen und dem nicht widerſtanden.

21. Und nachdem die Welt zu fett und geil wird im gülde-

nen Jahr, und wieder Sodom und Gomorrha ſuchet, ſo wird auch ihre Turba fett und geil, und ſuchet den Grimm und das Ziel, und gehet die güldene Zeit heim und wird in der Turba verſchlungen; und dann ſtirbt Matuſalah, der älteſte Menſch, und kommt alſobald die Sündfluth im Feuer. Dem ſinnet nach; es iſt Ernſt!

22. Wir ſagen nicht alſo, daß ihr werdet den Enoch mit euren Fäuſten betaſten. Nein, Enoch prediget nicht aus dem irdiſchen Lebensgeiſte, ſondern aus dem, der ein Prophet war, der den äußern Menſchen ins Principium einführte; alſo werdet ihr den äußern Enoch nicht betaſten, aber den Propheten hören, der aus Enoch redet aus dem Myſterio.

23. Babel hält es für ſpöttlich, und verachtete Enoch eine Zeit; da rufete Enoch dem Nohä, aber ſie hießen ihn einen alten Narren, daß er alſo predigte vom Untergange Babels.

24. Und Noah trat in die andere Welt durch's Waſſer und rufete dem Moſi mit ſeinen Wundern, und er kam, denn er hatte Gottes Wunder: denn er iſt durch den Tod gegangen und hat ſeinen Leib durch den Tod geführet, da denn die Turba der Verweſung begehrte, und der Teufel darum zankte und wollte die Turbam am Moſe haben, indem er ein zorniger Mann war geweſen und die Turbam geführet.

25. Aber dem Teufel ward geſagt, daß ihm nicht die Turba im Feuer zuſtünde, denn ſie ſtehe zu Gottes Majeſtät, und habe die Wunder: ihm ſtehe die Turba in der Finſterniß im Grimme zu und ſei außer der Stadt; er ſolle nicht in der Stadt im Principio wohnen, ſondern außer.

26. Dann habe ihn doch Gott nicht ins Feuer geſchaffen, er möge in ſeinem erweckten Feuerleben bleiben, ſo habe er nichts an Moſis Leibe; denn ſeine Wunder im Zorne gehören nicht ſeiner Turbä zu, er ſei ein Ausgeſtoßener, ein Weggeworſener; und Moſis Leib ſei durch den Tod gegangen, ſein unverwelklicher Leib, der die Wunder hatte, hat das Irdiſche in der Turba verſchlungen, und doch nicht verweslicher Art verzehret, ſondern er iſt auch im Myſterio; und ſeine Turba, welche die erſte Geburt in Aegypten ertödtete und Pharao im Waſſer erſäufte, und die Kälberdiener erſchlug, auch Korä, Dathan und Abiram mit der Erde verſchlang, iſt im Tode blieben; indem er ſtarb, ſo ging ſein Geiſt und Seele aus der Turba aus, und er blieb in den Wundern in dem Myſterio.

27. Nun iſt er ein Lamm worden und führet ſeine Werke in Iſaak's und Sem's Güter, als ein Myſterium Gottes in ſeine Wunderthat ein; aber dem Iſaak iſt das Haus, und wohnen Alle in Sem's Hütten, in ſeinem Reich. Merket das, ihr Juden und Chriſten!

28. So denn nun Moſes iſt vom Zank der Turbä und des Teufels mit Gerechtigkeit ins Myſterium eingegangen; und hat aber

gleichwohl ſeinen erſten Leib noch unverweslich an ihm (wohl aus der Turba ausgeführet, aber er ſoll im Feuer noch probiret werden, am Ende der Tage), ſo iſt ſein Prophet im Myſterio. Und dieweil er iſt ein Lamm worden nach der Turba, ſo hat er ſeinem Volk viel Propheten geſandt, vom Myſterio zu predigen, als wie im Myſterio nicht alleine Geſetze und Werke ſind, ſondern auch das Lamm Chriſtus, in welches er auch eingegangen iſt und ſeine Geſetze zum Hausgenoſſen des Lamms gemacht hat, daß alſo ſeine Wunder in des Lammes Stalle wohnen.

29. Dieſem Moſi rufet der Enoch, dieweil er auch im Myſterio iſt, und hat eben das weiße Kleid an, welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte: dem kommt Moſes zu Hülfe mit des Lammes Wunderthat, dieweil ſie Noam einen Narren heißen, der ohne Wunder als ein fromm Mann lehret.

30. Dieſes mag Babel nicht leiden, denn ihr wird alſo der Pracht und Hochmuth entzogen, und lehnet ſich wider Moſen und Enoch auf, und verfolget die, ſie will ſie ermorden; aber Moſes iſt vorhin geſtorben, und Enoch iſt verzücket, und iſt Keiner im äußern Leben bei ihnen. Sie ſaget: wohl her, wo iſt der Enoch und Moſes? Laſſet ihre Wunder ſehen! Sie aber ſind blind und können die nicht ſehen: alſo wüthen ſie wider Moſen und Enoch, und ziehen aus in Streit.

31. Da rufet Moſes dem Elia, welcher im Feuer Gottes aus dieſer Welt fuhr, 2 Kön. 2, 11. in Abgrund des Principii, mit Leib und Seele, der wohnet im Principio mit ſtarker Macht; und ſo der kommt und ſiehet das Geſchrei, daß Babel im Feuer ſtehet, ſo zündet er die Turbam an, da das große Feuer brennet, das Fleiſch und Blut verzehret, auch Steine und Elementa: allda ſoll Babel den letzten Trunk trinken.

32. Und nach dem hat Enoch eine Zeit Friede, und iſt das güldene Jahr, bis mein Lieber fett und geil wird und ſeine Turbam wohl mäſtet, daß ſie das Ziel ſuchet, ſo kommt das Ende aller Zeit.

33. Laßt's euch nicht wundern, wir wollen dieweil bei Noah bleiben, bis Moſes und Elias kommt, dann werdet ihr's erfahren, Alle, die ihr Kinder Gottes ſeid.

34. Aber dem Gottloſen bleibt's verborgen, bis ihn die Turba verſchlingt; er ſiehet das an als die Juden Chriſtum, und die erſte Welt Noam. Was ſoll dem Spötter das Myſterium? Er ſuchet nur viel Freſſen und Saufen, und ſiehet wie er ſeinem Pracht genug thue, damit er in Babel reite.

35. Alſo, mein geliebter Freund, haben wir Euch eine kurze Andeutung vom Enochianiſchen Leben gegeben, auch was ſein Amt und Zuſtand ſei, ſowohl von Moſe und Elia. Ihr werdet ihm als ein Beſcheidener weiter nachtrachten; denn anders haben wir nicht dürfen davon reden, und iſt uns der Verſtand und Wille alſo in

eine ſolche Rede verwandelt worden, und an dieſem Orte auf dießmal nicht weiter oder gründlicher mit einfältigerm Verſtande vergönnet werden zu ſchreiben.

36. Will's Gott und es uns gegeben wird, über das erſte Buch Moſis, ſowohl das andere, etwas zu ſchreiben, ſo möchte was Mehrers eröffnet werden; denn die aufgeſchriebenen Namen der Väter vor der Sündfluth gehören alle ins Myſterium, und ſind große Wunder darinne. Wann's wird Tag werden, ſo werdet Ihr bei demſelben den ganzen Lauf der Welt erkennen.

Die 36. Frage.

Was die Seele Meſſiä oder Chriſti ſei?

Dieß haben wir wohl in unſerm dritten Buche vom dreifachen Leben des Menſchen erkläret: weil es aber nicht ein Jeder, der dieß lieſet, in der Hand hat, auch wegen der Frage noch mehr muß geantwortet werden, ſo ſoll's auch daſtehen; denn Ihr fraget in der nachfolgenden Frage von Chriſti Geiſte, der da willig geweſen, und den Chriſtus ſeinem Vater befahl.

2. Allhier ſoll dem alten kranken Adam ein gut Labſal gegeben werden, eine Arznei für den Tod, und daß er wacker werde; denn ſeine Mutter wird einen jungen Sohn gebären, der in ſeinem Schoos lebet, und er ſoll ſich deß freuen.

3. Wenn wir nun wollen Chriſti Seele betrachten, ſo müſſen wir uns nur ſelbſt ſuchen und finden; denn Chriſti Seele iſt eine menſchliche Seele, in Marien der zweifachen Jungfrauen empfangen: wiewohl wir das äußere ſterbliche Leben in Maria für keine reine Jungfrau erkennen, denn was ſterblich iſt, hat den Zorn und die Turbam, welche alle Reinigkeit zerbricht, daß alſo keine reine Jungfrau aus Heva geboren iſt, ſondern alle nur ihre Töchter.

4. Und die Heva war ſelber nur eine halbe Jungfrau, denn Adam war die andere Hälfte nach den zweien Tincturen, da der Menſch ganz in einer Jungfrau und reiner Liebe in ſich ſelber ſiehet, und durch ſich Gott, als durch die Kreatur den Urſtand, der ſie aus ſich machte.

5. Und alſo iſt auch in einer ganzen Perſon eine reine Liebe und eine Zucht, denn ſie ſucht keine andere Vermiſchung: ſie iſt ihr ſelber Vermiſchung der beiden Tincturen, als der Seele Tinctur und des Geiſtes Tinctur, und iſt in der Macht, daß ſie kann einen Geiſt aus der Feuerstinctur gebären, welcher Seele und

Geiſt heißet. Welches Adam verſcherzte, da er ſich ließ das irdiſche Leben fangen, und deswegen mußte zerbrochen und ein Weib aus ihm gemacht werden, welches ihre Liebe, Luſt und Imagination mußte in Adam's Feuerstinctur ſetzen, wollte ſie einer Seele ſchwanger werden.

6. Und kann alſo Niemand ſagen, daß Heva vor der Berührung ihres Adam's ſei eine reine züchtige Jungfrau geweſen; denn ſobald Adam aus dem Schlafe aufwachte, ſah er ſie neben ſich ſtehen, und imaginirte bald in ſie, und nahm ſie zu ſich, und ſprach: das iſt Fleiſch von meinem Fleiſche und Bein von meinem Bein, man wird ſie Männin heißen, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt. Gen. 2, 23.

7. Und ſie, die Heva, hat auch bald in ihren Adam imaginirt, und hat Eins das Andere in der Sucht entzündet. Wo iſt nun die reine Keuſchheit und Zucht? Iſt's nicht thieriſch? Iſt nicht das äußere Bild ein Thier worden; wie das genug in dem Willen und Weſen erſehen wird, daß der Menſch thut als ein Thier, und noch thörichter, denn er hat Vernunft, und reitet alſo in der Vernunft als unſinnig.

8. Daß aber dem wieder geholfen werde und die Bildniß wieder in Eins käme, ſo iſt das Wort, welches die Seele aus Gottes Munde ſprach, und vom h. Geiſte in die Bildniß blies, Menſch worden, und iſt eingegangen in die irdiſche Bildniß, als in die Turbam der Zerſtörung.

9. So wiſſet Ihr ja wohl, daß das Wort das Waſſer des ewigen Lebens hat und das Feuer der Gottheit, und aus dem Feuer die Tinctur der Gottheit, und in der Tinctur den Geiſt Gottes, welcher aus Gottes Munde ausgehet; und im Ausgang iſt der Glanz der Majeſtät in der Wirkung des Geiſtes offenbar.

10. Daſſelbe Wort iſt in der Jungfrau der Weisheit Gottes und mit den ewigen Wundern umgeben: das iſt nun aus großer Liebe und Demuth gegen unſer Bildniß, welches uns in Adam zerſtöret ward, wieder in uns eingegangen, und iſt in Maria, verſtehe in der irdiſchen Maria, aber mit der Benedeiung, Menſch worden.

11. Die Benedeiung iſt dieſes, daß der Seele Mariä ward die Himmelsjungfrau, die Weisheit Gottes, angezogen, welche Adam verloren hatte: darum hieß ſie der Engel die Gebenedeite unter allen Weibern.

12. Kein Weib von Adam her hatte die Himmelsjungfrau angezogen als eben dieſe Maria, darum ward ſie mit der Benedeiung keuſch und voller Zucht; denn der heilige Geiſt gehet nicht in das Irdiſche, er vermiſcht ſich nicht mit dem Spiegel: denn das kann nicht ſein, daß der Spiegel ſei als das Leben ſelber.

13. Alſo verſtehet uns theuer! Des Menſchen Seele iſt aus Gott und aus dem Ewigen; aber des Menſchen Leib iſt ein Spie-

gel des Ewigen. Alſo hat Gott derſelben Mariä Gottes Jungfr angezogen; aber in der Seele Principio, nicht in das irdiſche Fleiſ daß ſie wäre vergöttet werden; nein, ſie mußte ſterben wie a Menſchen.

14. Und in derſelben Jungfrau hat Gottes Wort, aus G tes des Vaters Herz, des Weibes Saamen angenommen, als d Seelen Saamen, und der erſten Bildniß Saamen, welche nun a lange Zeit war im Myſterio zerbrochen geſtanden.

15. Jzt kam Gottes Leben darein, und machte wieder ei ganze Bildniß denn das Waſſer des ewigen Lebens aus Gottes He vermiſchte ſich mit der Seele Geiſtwaſſer, denn der Geiſt entſteh aus dem Waſſer, und die Seele iſt Feuer.

16. Alſo fing das Wort der Seele Tinctur, und der heili Geiſt des Geiſtes Tinctur, als des Waſſers Tinctur, und ward a den beiden eine Seele, und blieb doch die Kreatur unterſchieden v Gottes Geiſt: aber Gottes Geiſt wohnete darinne, und ward a Gottes Waſſer und Tinctur, und aus dem Saamen Mariä a ihrer Tinctur und Waſſer in der hohen Benedeiung ein Fleiſch u Blut, alſo daß ein himmliſcher Menſch im irdiſchen zugleich a einmal Menſch ward; daß man konnte ſagen: das iſt des Weib Sohn, als Marien rechter leiblicher und natürlicher Sohn, m Seele und Leib, mit Fleiſch und Blut, und allem dem, was e Menſch hat; und dann auch Gottes wahrer Sohn, der aus Gott ewigem Weſen geboren war von Ewigkeit, ehe der Welt Gru geleget war, der in der Majeſtät der heiligen Dreizahl ; und, u auch in Marien Leibe zugleich auf einmal.

17. Und gehöret die Seele Chriſti halb dem Principio dieſ Welt zu, und halb dem heiligen Geiſte: denn die Seele Chriſti h ſich auch des äußern Geiſtes Luft und des Geſtirns gebraucht m der Kraft der Elemente, und auch des Worts Gottes und der göt lichen Speiſe; denn ein ſolcher Menſch war Adam in der Unſchul

18. Alſo hat uns Gott in Chriſto neugeboren, und alſo we den wir in Chriſto aus Gottes Wort und Geiſte durch's Waſſ des ewigen Lebens neugeboren, und alſo ſind wir Gottes Kinder i Chriſto: und ſo wir uns in Chriſtum einergeben, aus unſerer Ve nunft und Willen, ſo werden wir alſo mit Chriſti Leib angezogen und unſer Wille und Geiſt lebet aus Chriſto in uns und wi in ihm.

19. Alſo könnet Ihr verſtehen, was Chriſti Verſuchung i geweſen, als daß der neue wiedergeborne Menſch nun ſollte Adam' Verſuchung ausſtehen, ob ſeine Seele könnte in Gott beſtehen. D ward ſie in der Turba probiret, ob ſie könnte in den drei Princi pien recht beſtehen und über das äußere Leben herrſchen; darum ward dem äußern Leben ſeine Speiſe entzogen, und das innere Le ben ſollte das äußere bewältigen und eſſen vom Verbo Domini

und das äußere in eigener Gewalt und voller Allmacht halten, und auch den Tod gefangen halten, daß er das äußere Leben nicht könnte zerbrechen; das mochte ein Kampf ſein.

20. Und dann die andern zwei Verſuchungen waren dieſe, daß verſucht ward, ob der Menſch wollte in vollem Gehorſam Gottes leben und laſſen Gott in ihm wirken, oder ob er ſich wollte wieder erheben und von Gott frei ſein, als Lucifer that: darum mußte ihn der Teufel verſuchen, dieweil dieſer ſollte ſeinen königlichen Stuhl beſitzen.

21. So ſagte der Teufel, er hätte nicht können beſtehen, die Mutter der Grimmigkeit hätte ihn zu hart gezogen; ſo ward ihm itzt zugelaſſen, daß er ſollte verſuchen an dieſem Menſchen, und ſollte ihm das Alles fürſtellen, das ihm war fürgeſtellet worden: und wo dieſer beſtünde, ſollte er des Teufels Richter ſein, der als ein Lügner ſei erfunden worden.

22. Denn er verſuchte ihn in der andern und dritten Anfechtung wohl, ob er wollte ſelber in eigener Macht fliegen, wie er gethan hatte, und ihm den Zorn erwecket hatte; oder ob er wollte ſein Vertrauen allein in Gott ſetzen und in Gott leben mit Willen und Weſen, als ein Kind in des Vaters Gehorſam: und das trieb er alſo lang mit ihm, als Adam war in der Verſuchung geſtanden vor ſeinem Schlafe.

23. Alſo müſſen wir nun auch immer verſucht werden; aber in Chriſto, der überwunden hat, können wir ſiegen, denn ſeine Seele iſt unſere Seele und ſein Fleiſch unſer Fleiſch: ſo wir aber auf ihn trauen und uns ihm gänzlich ergeben, wie ſich Chriſtus ſeinem Vater ergab.

24. Und alſo verſtehet Ihr, geliebter Freund, was Chriſti Seele und Leib iſt, als nämlich unſere Seele und Leib, ſo wir an Gott hangen: wo aber nicht, ſo ſind wir getrennet, und ſind nach dem äußern Leben dem äußern Geiſte dieſer Welt, als dem verderbten Adam, und nach der Seele dem Teufel im Zorne Gottes heimgefallen. Suchet ſolches in den andern Schriften weitläuftiger, da Ihr allen Grund Himmels und dieſer Welt werdet finden.

Die 37. Frage.

Was der Geiſt Chriſti ſei, der da willig war, und den er in des Vaters Hände befohlen?

Das iſt eben das große Kleinod, deſſen wir uns hoch erfreuen, daß wir ſolches wiſſen, daß wir uns ſelber alſo kennen, was wir ſind, und iſt uns lieber als die Welt; denn es iſt die Perle, da Einer alle ſein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Chriſtus ſagte, Matth. 13, 45. 46. Denn ſie iſt dem Menſchen nützer als die ganze Welt, ſie iſt edler als die Sonne, denn der edle Stein der Weiſen liegt darinne; ſie hat Myſterium Magnum himmliſch und irdiſch, und iſt ihr nichts gleich in dieſer Welt, als nur die alberne Einfalt, welche ſtille ſtehet und keine Turbam gebieret oder erwecket, die hat das Kleinod verborgen: als das Gold im Steine lieget und bleibet unverſehret, ſo nicht ein Räuber mit der irdiſchen Turba darüber kommet und das zerſtöret, und doch nichts erlanget: alſo iſt auch die eigene Vernunft im Myſterio.

2. Darum dürfen wir mit Grunde ſagen, daß ein einfältiger Laie, der einfältig ohne viel Wiſſenſchaft an Gott hanget, das Myſterium Magnum beſſer und gewiſſer hat, auch unzerſtöret, als ein hochgelehrter Doctor, der in ſeiner Vernunft fähret und zerſtöret das Kleinod und ſetzt es in Babel. Dieſes wird wohl nicht ſchmecken wollen; aber was liegt nicht daran: wir ſollen die Wahrheit ſagen und Keines ſchonen.

3. Wenn wir nun von Chriſti Geiſt reden, ſo verſtehet die Vernunft die Seele, oder ja den äußern Lebensgeiſt, welcher in der Sterne und Elemente Kraft und Wirkung ſtehet; aber nein, es iſt ein anderer, da die Bildniß Gottes inne ſtehet: der äußere Geiſt gehöret nicht in die Gottheit, ſondern in die Wunder.

4. Wir haben's zwar wohl ſchon vorne gemeldet; weil aber deſſen in der Frage gedacht wird, als daß ihn Chriſtus ſeinem Vater befohlen hat in ſeinem Sterben, ſo müſſen wir davon reden, wie das ſei beſchaffen.

5. Ihr habet nun genug vernommen, was Maßen die Seele das Centrum Naturä ſei, der Urſtand des Lebens und der Beweglichkeit, als ein Feuer Gottes, welches ſoll in Gottes ewigen Willen gewandt ſein, darin es urkündlich iſt aus magiſcher Sucht erboren, und aus dem ewigen Nichts ein groß Geheimniß worden, da alle Dinge inne liegen, die Gottheit mit allen drei Principien, und Alles was Weſen heißet.

6. Auch iſt erkläret worden, wie aus dem Feuer das Licht erboren werde, und der Geiſt-Luft, und dann, wie das Feuer wieder den Geiſt-Luft in ſich ziehe, und ſich alſo ſelber immer wieder aufblaſe, und alſo mit dem Licht und der Luft und der Quaal des Feuers ſein ſelbſt eigen Leben ſei.

7. Mehr auch haben wir Euch vermeldet von der edlen Tinctur, welche alſo im Lichte entſtehet, in dem des Lichts Sanftmuth iſt, welche aus der Angſt als eine Ertödtung geboren wird, und durch der Angſt Ertödtung ausgrünet als ein ander Leben anderer Quaal, da des Feuers Quaal für eine Tinctur erkannt wird, gleich einem Treiben eines Geiſtes, und doch auch begehrend ſei, und alſo die Kraft des Lichtes in ſich ziehe und dieſelbe zu einem Weſen als Waſſer mache; darinnen die zwei Geſtalten erkannt werden, eine nach dem Feuerquaal als roth, und dann die Kraft als Sulphur, und die andere als eine dünne Sanftmuth und doch Weſenheit, als Waſſer, welches die begehrende Tinctur in Eines zeucht und verwandelt, daß es Blut iſt.

8. Nun iſt im Blute der Urſtand des Feuers als die Wärme, das iſt eine Tinctur, ein Leben, und in der Kraft der Tinctur gehet aus dem dünnen Waſſer des Lebens die Kraft aus von der Kraft, und die Kraft fänget daſſelbe Ausgehen immer wieder; und iſt daſſelbe Ausgehen frei vom Feuer und auch von der Kraft, denn es iſt ausgehend, und wird doch aus der Kraft geboren.

9. Das iſt nun der Geiſt, der aus der Seele geboren wird, darin die Bildniß Gottes mit der göttlichen Jungfrau, der Weisheit Gottes, ſtehet, denn in dem Geiſte liegt aller Verſtand und Witz; er hat die Sinne und das edle Leben, das ſich mit Gott vereiniget, und iſt ſo ſubtil, daß dieſer Geiſt kann und mag in Gott eingehen. So ſich dieſer Geiſt in Gott einergibt, und ſeiner Seele Feuerpracht und Witz verwirft, ſo erlanget er Gottes Bildniß und Gottes Leib; denn er gehet mit dem Willen in Gott ein und wohnet mit Gewalt in Gott: alſo hat er Gottes Weſen an ſich und iſt außer dieſer Welt im Leben Gottes.

10. Weil aber dieſer Geiſt aus dem Centro Naturä erſtlich urſtändet, als aus dem Feuerleben, wiewohl er nicht das Feuerleben iſt, ſondern ſein Geiſt, und das Feuerleben mit dem Urſtand im Abgrund im Quaal des Zornes Gottes ſtehet; ſo hat Chriſtus dieſen ſeinen Geiſt nicht dem feurigen Leben befohlen, ſondern ſeinem Vater in ſeine Hände.

11. Seine Hände ſind das Liebe-Begehren, damit er nach unſerm Geiſte greifet, wenn wir zu ihm eingehen und uns ihm befehlen.

12. Denn als iſt ſein Leib ſollte am Kreuze ſterben, und die Seele ſollte durch die Hölle durch Gottes Zorn gehen, allda die Teufel warteten und dachten, wir wollen ſie wohlbehalten in unſe-

rer Turba im Feuer: ſo befahl Chriſtus ſeinen Geiſt in Gottes Liebe.

13. Alſo kam nun die Seele Chriſti mit dem Geiſte in Gottes Hand, gefaſſet ins Zornfeuer im Tode; da wollte ſie der Tod halten, aber er ward zerbrochen und zu Spott: denn er würgete den äußern Menſchen, als das äußere Leben, ab und dachte, nun muß wohl die Seele in der Turba bleiben, aber es war ein Stärkerer in der Seele, als Gottes Wort, das nahm den Tod gefangen, und zerſtörete den Zorn und löſchte den Grimm mit der Liebe im Geiſte Chriſti.

14. Das war der Hölle ein Gift, daß die Liebe Gottes in ſie kam, und ſie in der Seele erwürgete, und dem Tode eine Peſtilenz und ein Sterben, ein Zerbrechen; er mußte itzt leiden, daß ein ewig Leben in ihm wuchs.

15. Alſo nahm der Geiſt Chriſti den Teufel gefangen und führete ihn aus dieſem Seelenfeuer aus in die Finſterniß, und ſchloß ihn in die Finſterniß außer der Seele Feuer und außer Gottes Feuer, in die grimme Herbigkeit und Bitterkeit, in die Kälte, da mag er ihm ſelber einheizen, daß er nicht erfrieret.

16. Betrachtet die erſten vier Geſtalten der Natur, ſo werdet Ihr innen, was des Teufels Wohnhaus iſt; denn vor Chriſto hielt er die Seele in der Turba mit dem Feuer gefangen: und ob er ſchon der Seele Geiſt nicht hatte, doch hatte er die Wurzel in der Turba; aber allda ward ihm die Feire geboten, und er ward ausgeſtoßen und in die Finſterniß geführet, und ward ihm ſeine Bosheit alſo in Chriſti Höllenfahrt zerſtöret, und ward Chriſtus ſein Richter.

17. Alſo habt Ihr kurz beſchrieben, was Chriſti und unſer Geiſt iſt, als nämlich nicht das äußere Leben, ſondern der Geiſt der Seele; nicht die Seele ſelber, ſondern ihres Lebens Geiſt.

18. Gleichwie in Gott der heiligen Dreizahl ein Unterſchied iſt, daß drei Perſonen ſind in einem Weſen, und doch nur Ein Gott, da der Sohn den Geiſt, als das Leben, hat aus dem Herzen und Munde ausgehend, und iſt das Herz die Flamme der Liebe, und der Vater die Quaal des Zornes, und wird mit ſeinem Sohne in der Liebe geſänftiget, daß es Alles in Gott Ein Wille und Weſen iſt: alſo iſt's auch im Menſchen, und gar mit nichten nichts anders mit keiner Sylbe. Was Gott in Chriſto iſt, das ſind wir auch in Chriſto in Gott, ſeine rechten Kinder; darum ſollen wir ihm auch unſern Geiſt in ſeine Hände befehlen, ſo können wir auch durch den Tod ins Leben mit Chriſto in Gott eingehen.

19. Und laſſet Euch nicht mit den Schwänken umtreiben und narren, wie man bisher in Babel hat gethan, da man von der Seele und ihrem Geiſte dieß und das gewaſchen, Einer ſo, der Andere anders: es iſt kein Grund, ſondern Tand und Meinungen.

20. Der Verſtand wird in Gott geboren, nicht auf den Schulen aus Kunſt, wiewohl wir die nicht wollen verachten; denn ſo die Kunſt in Gott geboren wird, ſo iſt ſie ein zehenfächtig Myſterium, denn ſie erreicht allezeit die zehente Zahl in der Witz, vielmehr als der Laie, denn ſie kann aus vielen Zahlen Eine machen; aber es ſtehet nicht in eigenem Vermögen, nein, der Eingang auf's Kreuz muß bei Einem ſein als beim Andern, er ſei Doctor oder Laie, in Gottes Geheimniß hat's keine Doctores, ſondern nur Schüler: aber dennoch kann ein gelehrter Schüler weit kommen.

21. Hätte dieſe Hand die hohe Kunſt und auch dieſe hohe Gabe, Ihr ſolltet's wohl ſehen: aber Gott will's alſo haben, es gefällt ihm wohl, daß er die Weisheit dieſer Welt zum Thoren mache und ſeine Kraft den Schwachen giebt, auf daß ſich alles Leben vor ihm biege und erkenne, daß er der Herr iſt, der da thut, was er will.

Die 38. Frage.

Von denen Dingen, die zu Ende der Welt geſchehen ſollen.

Mein geliebter Freund, allhier gebühret uns nicht, nach Eurem Fragen zu antworten; es ſtehet auch nicht in meinem Vermögen und gebühret auch Niemandem zu fragen, denn es iſt der geheime Rath Gottes, daß ſich kein Menſch wollte achten als Gott und Alles zu verhin wiſſen.

2. Unſer Wiſſen ſtehet in Gottes Geiſte und Willen, wann der gehet, ſo gehet er in der himmliſchen Magia, und tritt in die Wunder der irdiſchen. Jtzt iſt der Prophet geboren, denn er ſtehet auf der Krone und redet magiſch vom Anfange der Wunder und ihrer Turba, wie ſie ſollen an's Ende kommen und wieder zerbrechen, und ins Erſte kommen.

3. Denn alle Propheten reden aus der Turba, ſie zeigen das Falſche an und weiſen ein Beſſers, welches in Gottes Willen gehet.

4. Derowegen wollet Ihr uns mit dieſer Frage nicht beſchweren, denn wir würden in der Turba gefangen. Ihr könnet das genug in allen Fragen verſtehen, was geſchehen ſoll; es iſt Euch helle genug gedeutet. Wir dürfen von künftigen Dingen gar nichts anders als auf magiſche Art reden; denn Urſach iſt dieſes: die künftigen Wunder werden alle in der Turba geſehen. So nun der

Geiſt die ſiehet, ſo ſaget er laut heraus, wie die Turba mit Böſem oder Gutem beladen iſt.

5. Sie ſiehet aber, daß es Alles vermenget iſt; denn Gott iſt Menſch worden, und ſtellet ſich ſeine Barmherzigkeit über Alle in Zorn und wehret dem Verderben. Itzt muß der Prophet magiſch und nicht mit runden Worten reden, denn es geſchieht oft, daß ein Ding böſe im Weſen iſt und wächſt doch bald ein Zweiglein aus der Bosheit, das die Turbam zerbricht, und daß eine Bekehrung darein kommt.

6. Darum läßt euch Gott warnen, daß Ihr ſollet den Himmel des Firmaments bändigen und widerſtreben, ſo muß oft das Böſe, das der firmamentiſche Himmel ausſchüttet, in ein Beſſers verwandelt werden.

7. Sonſt, wenn es alſo Alles müßte geſchehen, was der firmamentiſche Himmel hat, ſo dürfte man keiner Lehre, ſondern es wäre alſo ein gewiſſer ſtetiger und ewiger Kalender.

8. Ihr wiſſet wohl, was Euch Daniel und Ezechiel, ſowohl David in ſeinen Weiſſagungen melden, ſonderlich die Offenbarung Jeſu Chriſti, da habt Ihr Alles innen liegen, was geſchehen ſoll; ſie haben auch magiſch geredet von künftigen Dingen.

9. Aber in unſern Schriften habt Ihr's heller, denn die Zeit iſt nunmehr zum Ende und hat der Anfang das Ende funden; darum erſcheinet's heller, was am Ende geſchehen ſoll. Und wollen Euch in die andern Schriften gewieſen haben, da Ihr deſſen genug werdet finden: denn einer runden klaren Erklärung iſt die boshaftige Welt nicht werth, denn es muß allezeit daß gröſte Geheimniß damit gerüget werden, welches alleine den Kindern Gottes gehöret; denn Gott will nicht, daß man die Perlen ſoll vor die Säue werfen, ſondern den Kindern geben zu ihrem Spiel. Matth. 7, 6.

10. Alſo thut Ihr ihm auch! Es lieget nicht daran, daß das Myſterium unter weltlichem Schutz ſtehe, es iſt eine Thorheit, und wird damit Gott verworfen, als der mächtig genug zum Schutze iſt.

11. Ihr dürfet die Geheimniß nicht bei den Gewaltigen ſuchen, oder ihnen vor den Andern vertrauen, es kommt bald eine Turba darein, ein Geſetz: ſo iſt Gottes Geiſt gleich als gebunden, und iſt ein Antichriſt worden.

12. Sehet Iſrael an, als ſie Samuel verworfen und ihre Richter, und meineten, wenn ihre Lehre unter weltlichem Arm ſtünde und hätten einen König, ſo wollten ſie ihre Geſetze erhalten; wie es zuging, wie ihre Könige die Turbam drein führeten und Kälber zu Gottesdienſt machten, und die Gemeine zwungen, die Abgötter zu ehren, ſagen wir wohlmeinend.

13. Und geben Euch auf dieſe Frage inſonderheit keinen eigenen Beſcheid; Ihr werdet deſſen genug in den andern Fragen finden, denn wir dürfen anders nicht.

Die 39. Frage.

Was und wo das Paradeis ſei mit ſeinen Einwohnern.

Dieſes iſt Euch auch bei dem Enechianiſchen Leben angedeutet worden, daß es in dieſer Welt ſei, aber im Myſterio gleich als wie verſchlungen, und da es doch in ſich ſelber nichts verändert iſt. Es iſt nur unſern Augen und unſerer Quaal entzogen; ſonſt, wenn unſere Augen offen wären, ſo ſähen wir das.

2. Iſt doch Gott in ſeiner Dreizahl bei uns, wie wollte denn das Paradeis verloren ſein? Wir haben in dem äußern Leben ſeine Quaal und Frucht verloren, gleichwie der Teufel Gott, da er mit eigenem Willen als ein ſtolzer Geiſt ausfuhr und wollte ein Herr ſein: alſo iſt's uns auch gegangen. Als Adam von der irdiſchen Frucht Böſe und Gut wollte eſſen, ſo kriegte er auch ein irdiſch Leben, bös und gut, und ward aus dem ſchönen Luſtgarten des Paradeiſes, da himmliſche Frucht wuchs, ausgetrieben in das äußere Leben.

3. Viele haben vom Paradeis wunderlich geſchrieben; aber ihre Blindheit iſt itzt am Tageslicht, die wir doch nicht ſollen verachten; denn ſie ſind Sucher geweſen: ein jedes Säculum hat ſeine Sucher gehabt, welche haben das Myſterium geſucht; aber es iſt eine Zeit lang in Babel ſehr finſter worden.

4. Anitzo in zweihundert Jahren hat ſich's wieder angefangen zu eröffnen, indem ſich der antichriſtiſche Fall hat ereignet, da man hat angefangen Babel auf einer Seite zu ſtürmen, aber das veſte Schloß in Babel ſtehet noch veſte. Man hat die Hure zwar geoffenbaret, aber ihr Thier iſt nur gewachſen.

5. Darum iſt noch eine wunderliche Zeit vorhanden, da ſich ſoll Alles verändern; es ſollen viel große Berge und Hügel ein eben Feld werden, und eine Quelle aus Zion fließen, da der Elende trinken wird und ſich ergötzen. Und ſollen mit einem Stabe geweidet werden, und wird ſich der Hirte mit den Schafen freuen, daß Gott ſo gnädig iſt.

6. Denn Silber und Gold iſt ſo gemein als zu Salomonis Zeiten, und ſeine Weisheit regieret den Erdkreis: das iſt Wunder.

Die 40. Frage.

Ob das Paradeis veränderlich ſei, und was nachmals ſein werde?

So wenig als Gott veränderlich iſt, alſo wenig auch das Paradeis; denn es iſt ein Theil an der Gottheit. Wenn das äußere Regiment wird vergehen, ſo wird an dem Orte, wo itzt die Welt ſtehet, ein eitel Paradeis ſein.

2. Denn es wird eine Erde ſein aus himmliſcher Weſenheit, daß wir werden können durch und durch wohnen. Wir werden am jüngſten Tage nicht über den Locum dieſer Welt ausfahren, ſondern alſo in unſerm Vaterlande bleiben und heimgehen in eine andere Welt, in ein ander Principium anderer Quaal.

3. Denn es wird kein Froſt noch Hitze mehr ſein, auch keine Nacht, und wir werden durch und durch, durch die himmliſche Erde können gehen ohne Zerreißung.

4. Dieſe Erde wird gleich ſein einem kryſtallnen Meer, da alle Wunder der Welt werden geſehen werden, Alles ganz durchſichtig, und Gottes Glanz wird das Licht darinnen ſein; und das h. Jeruſalem, die große Stadt Gottes, da man Gott opfern wird die Farren unſerer Lippen, da wird das Paradeis ſein und eine Hütte Gottes bei den Menſchen.

5. Denn es ſtehet geſchrieben: Ich mache es Alles neu, neue Himmel und neue Erde, Apok. 21, 5. daß man des Alten nicht mehr gedenken wird; da wird die ſchöne Stadt Gottes mit den Wundern und Weisheit inne ſtehen, und der Tempel Gottes, das neue Jeruſalem, wird auf der neuen Erde, welche aus Gottes Kraft und Wundern iſt zubereitet, ſtehen.

6. Alles, was die Propheten haben geſchrieben, wird allda erfüllet werden; denn Gottes Wort und Wunder werden grünen wie Gras auf der neuen Erde: da iſt kein Tod mehr, auch keine Furcht noch Traurigkeit, keine Krankheit, kein Oberherr, als nur Chriſtus, der wird bei uns wohnen, und werden mit den Engeln in einer Gemeinſchaft ſein.

7. Unſere Früchte wachſen uns nach unſerm Begehren und Wünſchen. Es wird kein Alter da ſein, ſondern ein Mann von hundert Jahren wird ſein als ein neugeboren Kind, und leben in eitel Liebeluſt.

8. Alles, was Freude iſt, das wird geſucht, und wo Eins dem Andern kann Freude machen, da iſt ſein Wille geneigt.

9. Wir werden ein heilig prieſterlich Leben führen, und Alle von Gottes Weisheit und ewigen Wundern reden; denn die göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl: je mehr geſuchet wird, je mehr iſt da, und das iſt die Vermehrung des Willens Gottes.

10. Zu dem Ende hat ſich Gott in Bildniß geſchaffen, als in Engel und Menſchen, daß er alſo Freude in ſich ſelber habe, und ſich mit ſeines Lebens Eſſentien ewig erfreue. Halleluja!

Beſchluß.

Alſo, mein geliebter Freund, iſt Euch auf Eure Frage eine runde Antwort nach unſern Gaben geſtellet worden, und vermahnen Euch brüderlich, uns nicht zu verſchmähen, unſerer einfältigen Reden und Ungeſchicklichkeit halben; denn wir ſind nicht von der Kunſt geboren, ſondern von der Einfalt, und reden große Dinge mit einfältigen Worten. Nehmet's an als ein Geſchenk Gottes! Ihr werdet ſo viel darinnen finden, als Ihr wohl in den beſten Rednern der hohen Kunſt nicht werdet finden; ſie ſeien denn auch von dieſer Schule geboren worden, denen wollen wir nichts vorſchreiben, ſondern erkennen ſie für unſere lieben Brüder in Chriſto, mit denen wir uns gedenken ewig zu erfreuen in der himmliſchen Schule, von welcher wir allhie ein wenig einen Vorſchmack haben erlangt. Und iſt unſere Erkenntniß allhier nur ein Stückwerk; wenn wir aber werden das Ganze bekommen, dann wollen wir ſagen, was Gott iſt und vermag. Amen.

Anno 1620.

Psychologiae Supplementum.

Das
Umgewandte Auge,
welches handelt
von der Seele und ihrer Bildniß, und dann von der Turba, welche die Bildniß zerſtöret.

(Iſt ein Anhang zur erſten Frage.)

Die Seele iſt ein Auge in dem ewigen Ungrunde, eine Gleichniß der Ewigkeit, eine ganze Figur und Bildniß nach dem erſten Principio, und gleich Gott dem Vater nach ſeiner Perſon, nach der ewigen Natur. Ihre Eſſenz und Weſenheit (wo ſie pur in ſich alleine iſt) iſt erſtlich das Rad der Natur, mit den erſten vier Geſtalten.

2. Denn das Verbum Domini hat die Seele mit dem ewigen Fiat, im ewigen Willen des Vaters im Centro der ewigen Natur gefaſſet, und mit dem h. Geiſt eröffnet, oder als ein Feuer, welches in der Ewigkeit gelegen, aufgeblaſen, darinnen denn alle Geſtalten der ewigen Natur ſind von Ewigkeit geſtanden, und ſind alleine in Gottes Weisheit in der göttlichen Magia, als eine Figur oder Bildniß ohne Weſen von Ewigkeit erkannt worden.

3. Aber daſſelbe Weſen iſt nicht ſubſtantialiſch, ſondern eſſentialiſch geweſen, und iſt im Principio im Blitz, wo das Feuer urſtändet, erkannt worden. Aber deſſelben Schatten hat ſich von Ewigkeit in eine figürliche Bildniß in dem begehrenden Willen Gottes figurirt, und iſt vor der Dreizahl Gottes, in der Magia, in der Weisheit Gottes als eine Gleichniß der h. Dreifaltigkeit, in welcher ſich Gott, als in einem Spiegel, geoffenbaret hat, geſtanden.

4. Der Seele Weſen mit ihrer Bildniß iſt an der Erde, in einer ſchönen Blume, ſo aus der Erde wächſet, und dann am Feuer und Licht zu erſinnen: als man ſiehet, wie die Erde ein Centrum iſt und aber kein Leben; ſondern iſt eſſentialiſch, und daraus wächſet eine ſchöne Blume, welche nicht der Erde ähnlich ſiehet, hat auch nicht ihren Geruch und Geſchmack, viel weniger ihre Figur, und iſt doch die Erde der Blumen Mutter.

5. Alſo auch iſt die Seele aus dem ewigen Centro Naturä, aus der ewigen Eſſenz mit dem Verbo Fiat im Willen Gottes erblicket und im Fiat gehalten worden, daß ſie iſt alſo als ein Feuerauge und Gleichniß des erſten Principii erſchienen, in einer kreatürlichen Geſtalt und Weſen; und aus demſelbigen Auge iſt der Glanz ihres Feuers ausgegangen, wie das Licht aus dem Feuer, und in demſelben Glanz ihres eigenen Feuers iſt die ewige Bildniß (ſo in Gottes Weisheit iſt erſehen, und mit dem Willen des Herzens Gottes im andern Principio ergriffen worden, verſtehet mit dem Verbo Fiat des andern Principii) in der Liebe und Kraft der h. Dreifaltigkeit, in welcher der h. Geiſt ausgehet.

6. Alſo iſt die Seele eine ganz Gleichniß und Bildniß der h. Dreifaltigkeit worden, da man die Seele für das Centrum Naturä verſtehet, und ihr Feuerleben für das erſte Principium: aber der Seele Ausgewächſe oder Bildniß, welche eine Gleichniß Gottes iſt, wächſet aus der Seele aus, wie eine Blume aus der Erde, und wird vom h. Geiſt ergriffen; denn ſie iſt ſein Wohnhaus. So die Seele ihre Imagination aus ſich, verſtehet aus der Feuerqual, ins Licht Gottes ſetzet, ſo empfähet ſie das Licht, gleichwie der Mond von der Sonne Glanz. Alſo ſtehet ihre Bildniß in der Majeſtät Gottes, und ſie, die Seele, im Licht Gottes, und wird ihr Feuerquall in eine Sanftmuth und begehrende Liebe verwandelt, da ſie denn für Gottes Wille erkannt wird.

7. Weil aber die Seele eſſentialiſch iſt, und ihr eigen Weſen ein Begehren iſt, ſo iſt's erkenntlich, daß ſie in zweien Fiat ſtehet: Eines iſt ihr körperlich Eigenthum, und das Andere iſt des andern Principii, aus dem Willen Gottes, der in der Seele ſtehet. Indem ſie Gott zu ſeiner Bildniß und Gleichniß begehret, ſo iſt Gottes Begehren als ein Fiat in dem Seelencentro, und ſchöpfet immerdar der Seele Willen gegen dem Herzen Gottes; denn Gottes Luſt will die Seele haben, ſo will ſie das Centrum in Feuersmacht auch haben, denn das Leben der Seele urſtändet im Feuer.

8. Itzt iſt Streit um der Seele Bildniß: und welche Geſtalt überwindet, das Feuer oder die Sanftmuth der Liebe, nach derſelben wird die Seele qualificiret, und entſtehet auch eine ſolche Bildniß aus der Seele, wie der Seele Wille qualificiret iſt. Und iſt uns zu erkennen, daß, ſo ſich der Seele Wille verändert, ſo wird auch ihre Geſtalt verändert, denn, ſo der

Seele Quaal feurig wird, ſo erſcheinet auch eine ſolche feurige Bildniß.

9. So aber die Seele ins Centrum in die ſtrenge Herbigkeit und Bitterkeit imaginiret, ſo wird auch ihre ſchöne Bildniß in der finſtern Herbigkeit gefangen und mit dem herben Grimm inficiret. Itzt iſt derſelbige Grimm eine Turba worden, der die Bildniß beſitzet und das Gleichniß Gottes zerſtöret. Denn in Gott iſt Liebe, Licht, Sanftmuth; und in dieſer Bildniß iſt Finſter, Herbe und Bitter, und ihre eſſentialiſche Quaal iſt Feuer aus den grimmigen Eſſentien, und gehöret alſo dieſe Bildniß, alſolang ſie alſo in ſolcher Quaal und Form in der Finſterniß ſtehet, nicht in Gottes Reich.

10. Mehrers habt Ihr vom Feuer ein Gleichniß der Seele. Die Seele iſt ein eſſentialiſch Feuer, und der Blitz des Feuers machet das Leben in ihr. Die Seele gleichet ſich einer Feuerkugel, oder einem Feuerauge. Nun bedeutet das brennende Feuer in der Quaal das erſte Principium und das Leben, ſo doch das Feuer nicht das Leben iſt, ſondern der Quaalgeiſt, der in der Angſt des Feuers entſtehet und der vom Feuer ausgehet, als eine Luft, der iſt der rechte Geiſt des Feuerlebens, der das Feuer immer wieder aufbläſet, daß es brennet.

11. Nun giebet das Feuer einen Schein und Licht aus der Quaal, welches in der Quaal wohnet und daraus ſcheinet, und die Quaal begreifet doch nicht das Licht, das bedeutet das andere Principium, darinnen die Gottheit wohnet; denn man erkennet, daß die Kraft im Lichte iſt und nicht im Feuer. Das Feuer giebt nur Eſſentien dem Lichte, und das Leben oder das Licht giebt die Sanftmuth und Weſenheit, als Waſſer. Itzt verſtehen wir, daß im Licht ein ſanftes Leben ohne Quaal ſei, und da es doch Quaal iſt, aber unempfindlich, iſt nur eine Luſt- oder Liebebegierde. Da wir denn dieſelbe Quaal für eine Tinctur erkennen, darinnen das Wachſen und Blühen aufgehet, und iſt doch das Feuer eine Urſache deſſelben, und die Sanftmuth iſt eine Urſache der Weſenheit: denn, das Liebe-begehrende Licht zeucht an ſich, und hält, daß es ein Weſen iſt; aber daß Feuerbegehren verzehret die Weſenheit.

12. Alſo iſt uns auch von der Seele zu entſinnen. Was die Seele pur allein im Centro antrifft, das iſt ein eſſentialiſch Feuer im Auge der Ewigkeit. Nun aber iſt daſſelbe Auge begehrend, als nämlich eine Figur und Bildniß nach Gottes Weisheit; und in ihrem Begehren, in ihrer Imagination, ſtehet das Bildniß; denn das Verbum **Fiat** hat ſie ergriffen, daß ſie ſoll ein Gleichniß nach der ewigen Weisheit Gottes ſein, in der Gott wohnet, in der er ſich mit ſeinem Geiſte möge offenbaren, was in ſeinem ewigen Rathe je geweſen ſei.

13. Alſo inflammiret die Majeſtät Gottes in die Bildniß, in

dem eſſentialiſchen Feuer, ſoferne das eſſentialiſche Feuer ſeine Begierde in die Majeſtät einführet. Wo aber nicht, ſo iſt die Bildniß roh und bloß außer Gott, und wird die Tinctur falſch; denn die Bildniß ſtehet in der Tinctur und urſtändet in der Tinctur im Licht, nicht in der Feuersquaal. Gleichwie Gottes Herz oder Wort ſeinen Urſtand im Licht der Majeſtät in der ewigen Feuerstinctur des Vaters nimmt: alſo auch die Bildniß der Seele.

14. Die Bildniß wohnet wohl in der Seele Feuer, gleichwie auch das Licht im Feuer wohnet; aber ſie hat ein ander Principium, gleichwie auch das Licht eine andere Quaal iſt als das Feuer.

15. Alſo wohnet die rechte Bildniß Gottes im Lichte des Seelenfeuers, welches Licht die feurige Seele muß in Gottes Liebe-Brunnen, in der Majeſtät ſchöpfen durch ihre Imagination und Einergebung. Und ſo das die Seele nicht thut, ſondern imaginirt in ſich ſelber in ihre grimmige Geſtalt zur Feuersquaal, und nicht in den Brunn der Liebe im Lichte Gottes: ſo gehet ihre eigene Quaal ihrer Strengigkeit, Herbigkeit und Bitterkeit auf, und wird der Bildniß Gottes Turba, und verſchlinget das Gleichniß Gottes im Grimm.

16. Itzt figurirt das herbe Fiat in der Seele feurigen Eſſentien der Seele eine Bildniß nach ihrer Imagination, in ihrem Willen; deſſen, was das eſſentialiſche Feuer der Seele begehret, das wird in die Seele gebildet, als irdiſche Figuren, worein der Seele Wille eingehet, als in Geiz, Hochmuth, oder was deß iſt, worin ſich des Herzens Wille einwirft, eine ſolche Bildniß machet das Fiat der Seele, jedoch vermöge des dritten Principii, nach dem Sternen- und Elementengeiſte.

17. Dieweil ſich der Seele Wille in das Reich dieſer Welt einwirft, ſo hat itzt das äußere Reich Macht, ſeine Imagination in das innere Principium einzuführen; und ſo es das innere Fiat in der Seele Feuer erblicket, ſo wird es darmit geſchwängert, und hält es.

18. Itzt hat die Seele eine thieriſche Bildniß nach dem dritten Principio, und mag in Ewigkeit nicht zerbrochen werden, die Seele gehe denn mit ihrem Willen wieder aus der Luſt der Irdigkeit aus und dränge ſich in Gottes Liebe wieder ein, ſo krieget ſie wieder Gottes Bildniß, welches allein in dieſem Leben geſchehen mag, weil die Seele eſſentialiſch in ihrem Aether, im Gewächſe ihres Baums ſtehet und nach dieſem Leben nicht ſein mag.

19. Alſo geben wir's Euch zu verſtehen, was Seele, Geiſt, Bildniß und Turba ſei. Die Seele wohnet in ſich ſelber und iſt ein eſſentialiſch Feuer, und ihre Bildniß ſtehet in ihr ſelber, in ihrer Imagination, in ihrem Licht, ſoferne ſie an Gott hanget; wo nicht, ſo ſtehet ſie in der Aengſtlichkeit im Grimm der Finſterniß und iſt eine Larva oder Bildniß der Teufel.

20. Ihre Turba, die das göttliche Bild zerbricht, iſt die eſſentialiſche Grimmigkeit und geſchiehet durch Imagination oder falſche Liebe und Einbildung.

21. Darum lieget es gar an der Imagination: was ein Menſch in ſeine Begierde einläſſet, darin ſtehet die Bildniß. Und iſt dem Menſchen hoch Noth, daß er ſtets wider die irdiſche Vernunft im Fleiſch und Blute ſtreite, und ſeinen Willengeiſt der Barmherzigkeit und Liebe Gottes eineigene, und ſich ſtets in Gottes Willen einwerfe, und ja nicht irdiſch Gut oder Wolluſt für ſeinen Schatz achte, und ſeine Begierde darein ſetze, welches ihm die edle Bildniß zerſtöret; denn es iſt eine Turba der Bildniß Gottes, und führet thieriſche Eigenſchaft in die Bildniß ein. In Summa, Chriſtus ſaget: Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz, und nach dem will Gott das Verborgene der Menſchheit richten, und das Reine von dem Unreinen ſcheiden, und das Falſche der Feuerturba geben zu verſchlingen, und das Heilige, ſo in Gott iſt eingegangen, in ſein Reich einführen. Amen.

De incarnatione verbi,

oder:

Von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti.

In drei Theile abgetheilet; als:

I. Wie das ewige Wort ſei Menſch worden

und

von Maria der Jungfrau, wer ſie von vor ihrem Urſtand
geweſen, und was ſie ſei in der Empfängniß ihres Sohnes
Jeſu Chriſti für eine Mutter worden?

II. Wie wir müſſen in Chriſti Leiden, Sterben und Tod eingehen,

und

aus ſeinem Tode mit ihm und durch ihn auferſtehen
und ſeinem Bilde ähnlich werden und ewig in ihm
leben?

III. Der Baum des chriſtlichen Glaubens;

Ein rechter Unterricht, wie der Menſch könne ein Geiſt
mit Gott ſein, und was er thun müſſe, daß er Gottes
Werk wirke u. ſ. w.

Geſchrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahr 1620.

Erſter Theil.

Wie das ewige Wort ſei Menſch worden u. ſ. w.

Das I. Capitel.

Daß die Perſon Chriſti, wie auch ſeine Menſchwerdung aus natürlicher Witze oder dem Buchſtaben der h. Schrift, ohne göttliche Erleuchtung nicht könne erkannt werden. Item, Vom Urſtande des ewigen göttlichen Weſens.

Als Chriſtus ſeine Jünger fragte: Wer, ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſei? antworteten ſie ihm: Etliche ſagen, du ſeiſt Elias, Etliche, du ſeiſt Johannes der Täufer, oder der Propheten einer. Er fragete ſie, und ſprach: Wer ſaget denn ihr, daß ich ſei? Da antwortete Petrus ihm: Du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn. Und er antwortete ihm und ſprach: Wahrlich, Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater im Himmel; und verkündigte ihnen auf dieſes ſein Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehen, Matth. 16, 21. anzuzeigen, daß die eigene Vernunft in dieſer Welt-Witze und Weisheit die Perſon, welche Gott und Menſch war, nicht könnte in ihrer Vernunft erkennen noch begreifen: ſondern er würde meiſtentheils nur von denen recht erkannt werden, welche ſich würden ihm gänzlich einergeben, und um ſeines Namens willen Kreuz, Trübſal und Verfolgung leiden, welche ihm mit Ernſt anhangen würden. Als denn ſolches auch geſchehen iſt, daß er auch, weil er noch ſichtlich bei uns in dieſer

Welt wandelte, von den Vernunftwitzigen wenigſten Theils erkannt ward: und ob er gleich in göttlichen Wundern einherging, ſo war doch die äußerliche Vernunft alſo blind und unverſtändig, daß ſolche große göttliche Wunder von den Klügſten der Vernunft-Kunſt dem Teufel zugeſchrieben worden. Und wie er zu der Zeit, als er in dieſer Welt ſichtbarlich wandelte, iſt von eigner Vernunft und Witz unerkannt blieben: alſo iſt und bleibet er nochmals der äußern Vernunft unbekannt und unerkannt.

2. Aus dieſem iſt ſo viel Zank und Streit um ſeine Perſon worden, daß je die äußerliche Vernunft vermeinte zu ergründen: Was Gott und Menſch ſei? Wie Gott und Menſch können Eine Perſon ſein? welcher Streit den Erdkreis erfüllet hat, da die eigene Vernunft je gemeinet, ſie habe das Perlein ergriffen, und nicht dabei bedacht, daß Gottes Reich nicht von dieſer Welt ſei, und daß es Fleiſch und Blut nicht könne erkennen oder begreifen, viel weniger ergründen.

3. So ſtehet nun einem Jeden zu, der von göttlichen Geheimniſſen will reden oder lehren, daß er auch Gottes Geiſt habe, und ſein Ding, das er für wahr will ausgeben, in göttlichem Licht erkenne und nicht aus eigner Vernunft ſauge, ſich ohne göttliche Erkenntniß alſo auf den bloßen Buchſtaben in ſeiner Meinung ſteure und die Schrift bei den Haaren herzuziehe, wie von der Vernunft geſchieht: aus welchem alſo trefflich viel Irrthums entſtanden iſt, daß man die göttliche Erkenntniß in eigener Witz und Kunſt geſuchet hat, und iſt alſo von der Wahrheit Gottes in eigene Vernunft gerathen, und hat die Menſchwerdung Chriſti für ein fremdes und fernes Ding gehalten; da wir doch alle müſſen in derſelben Menſchwerdung wieder aus Gott geboren werden, wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es denn den Kindern Gottes ein nahes und einheimiſches Werk iſt, damit ſie täglich und ſtündlich ſollen umgehen und immer in die Menſchwerdung Chriſti eingehen, aus der irdiſchen Vernunft ausgehen, und alſo in dieſem Jammer-Leben in der Geburt und Menſchwerdung Chriſti müſſen geboren werden, wollen ſie aber Gottes Kinder in Chriſto ſein: ſo habe ich mir fürgenommen, dieſe hohe Geheimniß nach meiner Erkenntniß und Gaben zu einem Memorial zu ſchreiben, auf daß ich alſo Urſache habe, mich auch herzlich mit meinem Immanuel zu ergötzen und zu erquicken, weil ich auch neben andern Kindern Chriſti in dieſer Geburt ſtehe, auf daß ich ein Denkmal und Aufrichtung hätte, ſo mich ja das finſtere und irdiſche Fleiſch und Blut mit des Teufels Gift wollte überziehen und mir meine Bildniß verdunkeln: ſo habe ich mir's für eine Uebung des Glaubens fürgenommen, damit ſich meine Seele möge alſo als ein Aeſtlein an ihrem Baume Jeſu Chriſto ſeines Saftes und Kraftes erquicken; und ſolches nicht mit klugen und hohen Re-

den der Kunſt, oder aus der Vernunft dieſer Welt, ſondern nach der Erkenntniß, ſo ich von meinem Baume Chriſto habe, auf daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben Gottes grüne und wachſe. Und ob ich zwar hoch und tief gründe, und es ganz helle werde darſtellen, ſo ſoll doch dem Leſer dieſes geſaget ſein, daß es ihm ohne Gottes Geiſt wird ein Myſterium und unergriffen ſein. Darum ſehe Jeder zu, was er richte, daß er nicht in Gottes Gericht falle, und von ſeiner eigenen Turba gefangen werde, und ihn ſeine eigene Vernunft ſtürze, ſage ich wohlmeinend, und gebe es dem Leſer zu erwägen.

5. Wenn wir wollen von der Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, des Sohns Gottes, ſchreiben und recht davon reden, ſo müſſen wir die Urſachen erwägen, was Gott bewegen habe, daß er ſei Menſch worden. Sintemal er ſolches zu ſeinem Weſen nicht iſt bedürfend geweſen, und können auch mit nichten ſagen, daß ſich ſein eigen Weſen habe in der Menſchwerdung verändert, denn Gott iſt unveränderlich, und iſt doch worden, was er nicht war; aber ſeine Eigenſchaft iſt hiemit unveränderlich geblieben. Es war nur um des gefallenen Menſchen Heil zu thun, daß er den wieder ins Paradeis brächte: und iſt uns allhie der erſte Menſch zu betrachten, wie er vor ſeinem Falle ſei geweſen, um welches willen ſich die Gottheit beweget hat, welches uns Menſchen hoch zu betrachten iſt.

6. Wir wiſſen, was Moſes ſaget, daß Gott habe den Menſchen nach ſeinem Gleichniß in eine Bildniß nach ihm geſchaffen. Gen. 1, 27. Verſtehe alſo: daß ſich Gott, der ein Geiſt iſt, in einer Bildniß ſähe, als in einem Gleichniß. Nicht weniger hat er auch dieſe Welt geſchaffen, daß er alſo die ewige Natur in Weſenheit offenbare, auch in lebendigen Kreaturen und Figuren; daß dieſes Alles ſei eine Gleichniß und Ausgeburt aus der ewigen Natur des erſten Principii, welche Gleichniß vor den Zeiten der Welt iſt in Gottes Weisheit als eine verborgene Magia geſtanden und vom Geiſte Gottes in der Weisheit iſt erſehen worden, der in Zeit des Anfangs dieſer Welt die ewige Natur beweget und der verborgenen göttlichen Welt Gleichniß hervorgebracht und eröffnet hat. Denn die feurige Welt iſt im Licht Gottes gleich als verſchlungen und verborgen geſtanden, indem alleine das Licht der Majeſtät in ſich ſelber regieret hat. Und iſt uns doch nicht zu denken, daß die feurige Welt nicht geweſen ſei; ſie iſt geweſen, aber ſie hat ſich in ihr eigen Principium geſchieden und iſt im Lichte der Majeſtät Gottes nicht offenbar geweſen, als uns ſolches an Feuer und Licht zu erſinnen iſt, daß das Feuer zwar eine Urſache des Lichts iſt, und wohnet doch das Licht im Feuer, dem Feuer unergriffen, und führet eine andere Quaal als das Feuer: denn das Feuer iſt Grimmigkeit und verzehrend, und das Licht iſt Sanftmuth, und aus ſeiner Kraft wird Weſenheit, als Waſſer oder Sulphur eines Dinges, welches das Feuer

in ſich zeucht und zu ſeiner Stärke und Leben braucht, und iſt alſo ein ewig Band.

7. Dieſes Feuer und göttliche Licht iſt zwar von Ewigkeit in ſich ſelber ſtille geſtanden, da ein jedes in ſeiner Ordnung in ſeinem Principio iſt geſtanden, und hat weder Grund noch Anfang, denn das Feuer hat in ſich ſeine eigene Geſtalt zu ſeiner Quaal, als das Begehren, aus welchem und in welchem alle Geſtälte der Natur erboren werden, da je eine eine Urſache der andern iſt, wie in den andern Schriften ausführlich gemeldet worden. Und finden wir im Lichte der Natur, wie das Feuer in ſeiner eigenen Eſſenz ſei gleichwie im herben begehrenden Quaal in ſich ſelber eine Finſterniß geweſen, welches in der Sanftmuth Gottes gleich als verſchlungen geſtanden, da es nicht qualitätiſch, ſondern eſſentialiſch in ſich ſelber geweſen, nicht anzündlich; und ob es gleich gebrannt hat, ſo iſt es doch als ein eigen Principium in ſich ſelber nur empfindlich geweſen; denn es ſind von Ewigkeit nur zwei Principia geweſen, als eines in ſich ſelber, die feurende Welt, und das andre auch in ſich ſelber, die Licht-flammende Welt, da ſie doch auch nicht getrennt waren, als das Feuer und Licht nicht getrennt ſind, und das Licht im Feuer wohnet, dem Feuer unergriffen.

8. Und iſt uns alſo zweierlei Geiſt in einander zu verſtehen, als ein feuriger, nach der Eſſenz der herben und ſtrengen Natur, aus dem hitzigen und auch kalten ſtrengen eſſentialiſchen Feuer, welcher für Gottes Zorngeiſt und Quaal erkannt wird, und gehöret zu des Vaters Eigenſchaft, nach welchem er ſich einen zornigen eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, in welchem das erſte Principium verſtanden wird; und dann ein ſanfter Licht-flammender Geiſt, welcher von Ewigkeit im Centro des Lichts ſeine Verwandelung empfähet, denn er iſt im erſten Principio in des Vaters Eigenſchaft ein feurender Geiſt, und im andern Principio im Licht ein ſanfter Licht-flammender Geiſt, welcher von Ewigkeit ſich ſo gebieret, und iſt nur der Eine, und nicht zwene. Wird aber in zweierlei Quaal verſtanden, als in Feuer und Licht nach jeder Quaal Eigenſchaft, wie uns ſolches an jedem äußerlichen Feuer genug zu verſtehen iſt, da des Feuers Quaal einen grimmigen Geiſt giebt, der verzehrend iſt, und des Lichtes Quaal einen ſanften lieblichen Luftgeiſt, und iſt urſtändlich doch nur Ein Geiſt.

9. Alſo imgleichen iſt uns nachzuſinnen dem Weſen der Ewigkeit, als der h. Dreifaltigkeit, welche wir im Lichte der Majeſtät für die Gottheit erkennen, und im Feuer für die ewige Natur, wie ſolches in den andern Schriften genug erkläret worden. Denn der allmächtige Geiſt Gottes mit beiden Principien iſt von Ewigkeit ſelber Alles geweſen, es iſt nichts vor ihm, er iſt ſelber der Grund und Ungrund; und wird doch das h. göttliche Weſen vornehmlich als ein einiges Weſen in ſich ſelber erkannt, und wohnet außer der

ſeurenden Natur und Eigenſchaft in des Lichts Eigenſchaft, und wird Gott genannt: nicht von des Feuers Eigenſchaft, ſondern von des Lichts Eigenſchaft, wiewohl die beiden Eigenſchaften ungetrennt ſind: als wir ſolches an dieſer Welt verſtehen, da ein verborgen Feuer in der Tiefe der Natur und in allem Weſen verborgen lieget, ſonſt möchte kein äußerlich Feuer hervorgebracht werden; und ſehen, wie die Sanftmuth des Waſſers daſſelbe verborgene Feuer in ſich gefangen hält, daß es ſich nicht könne eröffnen: denn es iſt gleichwie verſchlungen im Waſſer, und iſt doch, aber nicht ſubſtantialiſch, ſondern eſſentialiſch, und wird im Erwecken erkannt und qualificirend gemacht; und wäre Alles ein Nichts und Ungrund ohne Feuer.

10. Alſo verſtehen wir auch, daß das dritte Principium, als die Quaal und der Geiſt dieſer Welt, ſei von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vaters Eigenſchaft verborgen geſtanden, und vom Licht-flammenden Geiſt in der heiligen Magia, als in Gottes Weisheit, in der göttlichen Tinctur erkannt worden; um welches willen ſich die Gottheit nach der Natur der Gebärerin beweget und das große Myſterium erboren, darinnen denn Alles gelegen, was die ewige Natur vermag: und iſt nur ein Myſterium geweſen, und hat keinem Geſchöpf gleich geſehen; ſondern iſt als ein Geſtübe unter einander geweſen, da die grimmige Natur hat finſter Geſtüb geboren, und die Licht-flammende Natur in ſeiner Eigenſchaft Flammen in der Majeſtät und Sanftmuth, welches der Waſſerquell und Urſach der heil. göttlichen Weſenheit iſt von Ewigkeit geweſen; und iſt nur Kraft und Geiſt, welches keinem gleich geweſen iſt, und iſt auch darinnen nichts geſpüret worden, als der Geiſt Gottes in zweierlei Quaal und Geſtalt, als hitzige und kalte, ſtrenge Feuersquaal, und dann der ſänftliche Liebesquall, nach Art des Feuers und Lichtes.

11. Dieſes iſt als ein Myſterium in einander gegangen, und hat doch eines das andere nicht ergriffen; ſondern iſt gleichwohl in zweien Principien geſtanden, da denn die Herbigkeit, als der Vater der Natur, immer die Weſenheit im Myſterio ergriffen, da ſich es denn gleich als in einem Bildniß hat formiret, und iſt doch keine Bildniß geweſen, ſondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches Alles im Myſterio hat zwar wohl alſo einen ewigen Anfang immer gehabt, da man nicht ſagen kann, es ſei etwas worden, das nicht ſeine Figur, als einen Schatten in der großen ewigen Magia gehabt hätte; aber es iſt kein Weſen geweſen, ſondern ein geiſtlich Spiel in einander, und iſt die Magia der großen Wunder Gottes, da immer worden iſt da Nichts war, als nur ein Ungrund, das iſt in des Feuers und Lichtes Natur in Grund kommen, und iſt doch aus nichts, als aus dem Geiſte der Quaal, welcher auch kein Weſen iſt, ſondern eine Quaal, welches ſich in ſich ſelber in zweien Eigenſchaften gebieret, auch ſelber in zwei Principia ſcheidet. Sie hat keinen Scheider noch Macher, auch keine Urſach zu ſeinem Selbſt-Machen,

ſondern iſt ſelbſt die Urſach, als ſolches ausführlich in andern Schriften gemeldet worden, wie der Ungrund ſich ſelber in Grund führe und gebäre.

12. Alſo iſt uns nun erkenntlich die Schöpfung dieſer Welt, ſowohl die Schöpfung der Engel und auch des Menſchen und aller Kreaturen. Es iſt Alles aus dem großen Myſterio geſchaffen worden, denn das dritte Principium iſt vor Gott als eine Magia geſtanden, und iſt nicht ganz offenbar geweſen; ſo hat Gott auch kein Gleichniß gehabt, da er hätte mögen ſein eigen Weſen erblicken, als nur die Weisheit; das iſt ſeine Luſt geweſen, und iſt in ſeinem Willen mit ſeinem Geiſte als ein groß Wunder in der Licht-flammenden göttlichen Magia vom Geiſte Gottes dargeſtanden: denn es iſt des Geiſtes Gottes Wohnhaus geweſen, und ſie iſt keine Gebärerin geweſen, ſondern die Offenbarung Gottes, eine Jungfrau, und eine Urſache der göttlichen Weſenheit, denn in ihr iſt die Lichtflammende göttliche Tinctur zum Herzen Gottes geſtanden, als zum Worte des Lebens der Gottheit, und iſt die Offenbarung der heil. Dreifaltigkeit geweſen. Nicht daß ſie aus ihrem Vermögen und Gebären Gott offenbarete, ſondern das göttliche Centrum, als Gottes Herz oder Weſen, offenbaret ſich in ihr. Sie iſt als ein Spiegel der Gottheit, denn ein jeder Spiegel hält ſtille und gebieret keine Bildniß; ſondern er fähet die Bildniß. Alſo iſt dieſe Jungfrau der Weisheit ein Spiegel der Gottheit, darin der Geiſt Gottes ſich ſelber ſiehet, ſowohl als Wunder der Magiä, welche mit der Schöpfung des dritten Principii ſind ins Weſen kommen; und iſt Alles aus dem großen Myſterio geſchaffen worden, und dieſe Jungfrau der Weisheit Gottes iſt im Myſterio geſtanden, und in ihr hat der Geiſt Gottes die Formungen der Kreaturen erblicket: denn ſie iſt das Ausgeſprochene, was Gott der Vater aus ſeinem Centro der Licht-flammenden göttlichen Eigenſchaft aus ſeines Herzens Centro, aus dem Worte der Gottheit, mit dem heiligen Geiſte ausſpricht. Sie ſtehet vor der Gottheit als ein Glaſt oder Spiegel der Gottheit, da ſich die Gottheit inne ſiehet, und in ihr ſtehet die göttliche Freudenreich des göttlichen Willens, als die großen Wunder der Ewigkeit, welche weder Anfang noch Ende, noch Zahl haben; ſondern es iſt Alles ein ewiger Anfang, und ein ewiges Ende: und gleichet zuſammen einem Auge, das da ſiehet, da doch im Sehen nichts iſt, und das Sehen doch aus des Feuers und Lichts Eſſenz urſtändet.

13. Alſo verſtehet in des Feuers Eſſenz des Vaters Eigenſchaft und das erſte Principium, und in des Lichtes Quall und Eigenſchaft des Sehens Natur, als das andre Principium, und den führenden Geiſt aus beiden Eigenſchaften verſtehet für den Geiſt Gottes, welcher im erſten Principio grimmig, ſtreng, herbe, bitter, kalt und feurig iſt, und iſt der treibende Geiſt im Zorne: und darum ruhet er nicht im Zorne und im Grimme, ſondern iſt ausgehend

und das eſſentialiſche Feuer aufblaſend, indem er ſich in die Eſſenz des Feuers wieder eineignet; denn die grimmigen Eſſentien ziehen ihn wieder in ſich, denn er iſt ihre Quaal und Leben, und gehet aber im angezündeten Feuer im Lichte vom Vater und Sohne aus, und eröffnet die feurigen Eſſentien in des Lichtes Quaal, da denn die feurigen Eſſentien in großer Begierde der Liebe brennen und die ernſte ſtrenge Quaal in des Lichtes Quaal nicht erkannt wird; ſondern die Feuers-Strengheit iſt nur alſo eine Urſache der Licht-flammenden Majeſtät, und der begehrenden Liebe.

14. Und alſo iſt uns zu verſtehen das Weſen der Gottheit und dann der ewigen Natur, und verſtehen allewege das göttliche Weſen im Lichte der Majeſtät: denn das ſanfte Licht machet des Vaters ſtrenge Natur ſanft, lieblich und barmherzig, und wird ein Vater der Barmherzigkeit nach ſeinem Herzen oder Sohne genannt; denn des Vaters Eigenſchaft ſtehet im Feuer und im Lichte, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen. Er iſt der Ungrund und Grund, und theilet ſich in der ewigen Geburt in drei Eigenſchaften, als in drei Perſonen, auch in drei Principia; da ihrer doch in der Ewigkeit nur zwei im Weſen ſind, und das dritte als ein Spiegel der erſten beiden iſt, aus welchem dieſe Welt, als ein greiflich Weſen, in Anfang und Ende geſchaffen iſt.

Das 2. Capitel.

Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menſchen aus göttlicher Eſſenz.

So denn alſo ein Myſterium iſt von Ewigkeit geweſen, ſo iſt uns itzt ſeine Offenbarung zu betrachten: denn wir können von der Ewigkeit anders nicht reden als von einem Geiſte, denn es iſt Alles nur Geiſt geweſen, und hat ſich doch von Ewigkeit im Weſen geboren, und ſolches durch Begehren und Luſt; und können durchaus nicht ſagen, daß in der Ewigkeit nicht ſei Weſen geweſen, denn kein Feuer beſtehet ohne Weſen. So iſt keine Sanftmuth ohne Gebären des Weſens, denn die Sänfte gebieret Waſſer, und das Feuer ſchlinget das in ſich und macht's in ſich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur; in welchem der Feuergeiſt mit ſeinem eſſentialiſchen Rade einen Mercurium machet, und fort den Vulcanum erwecket (das iſt, das Feuer aufſchläget), daß der dritte Spiritus, als Luſt, erboren wird, da denn die edle Tinctur im Mittel ſtehet als ein Glaſt mit den Farben, und urſtändet von der Weisheit Gottes, denn die Farben urſtänden von der Quaal. Eine jede Farbe ſtehet mit ihrer Weſenheit in der Sanftmuth des Waſſerquelles, ausgenommen die ſchwarze nicht, die hat ihren Urſtand aus der herben Grimmigkeit: ſie empfahen alle ihre Farben von der Quaal.

2. So lüſtert nun je eine Geſtalt nach der andern, und von der begehrenden Luſt wird eine Geſtalt von der andern ſchwanger, und bringet eine die andere zum Weſen, daß alſo die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia ſtehet, da die Natur im Wachſen und Ringen ſtehet, und das Feuer verzehret das, und giebt's auch; und iſt alſo ein ewig Band, allein das Licht der Majeſtät und Dreiheit Gottes iſt unwandelbar: denn das Feuer mag das nicht ergreifen, und wohnet frei in ſich.

3. Und iſt uns doch erkenntlich und findlich, daß das Licht der Liebe begehrend ſei, als nämlich der Wunder und Figuren in der Weisheit, in welchem Begehren dieſe Welt als ſein Modell iſt von Ewigkeit in der Weisheit, in der tiefen verborgenen Magia Gottes erkannt worden, denn das Begehren der Liebe forſchet im Grund und Ungrund: allda hat ſich auch von Ewigkeit mit eingemiſchet das Begehren des Grimmes und herben ſtrengen Quaals in des Vaters Natur und Eigenſchaft, und iſt alſo die Bildniß der Engel und Menſchen von Ewigkeit in der göttlichen Eigenſchaft in Gottes Weisheit erblicket worden, ſowohl auch in des Grimmes Eigenſchaft die Teufel: (aber nicht in der heiligen Licht-flammenden Eigenſchaft) aber in keinem Bilde noch Weſen, ſondern nach Art, als ſich im tiefen Sinn ein Gedanke entſpinnet und vor ſeinen eigenen Spiegel des Gemüths führet, da in das Gemüth oft ein Ding ſcheinet, das nicht im Weſen iſt.

4. Alſo haben die zwo Gebärerinnen (als des Grimmes im Feuer, und dann die Liebe im Licht) ihr Modell in die Weisheit geſtellet, da dann das Herz Gottes in der Liebe gelüſtert, dieſes Modell in eine engliſche Bildniß zu ſchaffen, aus göttlicher Weſenheit, daß ſie wären ein Gleichniß und Bild der Gottheit, und wohneten in der Weisheit Gottes, zu erfüllen die Luſt der Gottheit, und zur ewigen Freude der göttlichen Freudenreich.

5. Und iſt uns itzt alſo zu entſinnen das Verbum **Fiat**, das ſie gefaſſet und in eine Subſtanz und körperlich Weſen gebracht hat, denn der Wille zu dieſer Bildniß iſt aus dem Vater, aus des Vaters Eigenſchaft im Worte oder Herzen Gottes von Ewigkeit entſtanden, als ſein begehrender Wille zur Kreatur und zur Offenbarung der Gottheit. Weil er ſich aber von Ewigkeit nicht beweget hat, bis auf die Schöpfung der Engel, ſo iſt auch keine Schöpfung ge-

ſchehen bis zur Engel Schöpfung; dazu wir denn den Grund und Urſache nicht ſollen wiſſen, und es Gott ſeiner Macht vorbehalten hat, wie es geweſen ſei, daß ſich Gott eines beweget hat, ſintemal er doch ein unwandelbarer Gott iſt; ſollen auch allhier weiter nicht gründen, denn dieß turbiret uns.

6. Allein von der Schöpfung haben wir Macht zu reden, denn ſie iſt ein Werk im Weſen Gottes: und verſtehen, daß des Worts oder Herzens Gottes Wille habe das herbe **Fiat** im Centro des Vaters Natur, mit ſeinen ſieben Geiſtern und Geſtalten der ewigen Natur ergriffen, und ſolches in des Thrones Geſtalt; da denn das herbe **Fiat** nicht als ein Macher, ſondern als ein Schaffer in jeder Eſſentien Eigenſchaft geſtanden, als in den großen Wundern der Weisheit. Wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weisheit erblicket werden, alſo wurden ſie auch itzt mit dem **Fiat** im Willen-Geiſte Gottes ergriffen, nicht aus fremder Materia, ſondern aus Gottes Eſſenz, aus des Vaters Natur; und wurden mit Gottes Willen-Geiſt ins Licht der Majeſtät Gottes eingeführet, da ſie denn Kinder Gottes und nicht fremde Gäſte waren, erboren und erſchaffen aus des Vaters Natur und Eigenſchaft, und ihr Willen-Geiſt ward gerichtet in des Sohns Natur und Eigenſchaft. Sie ſollten und konnten eſſen von Gottes Liebe-Weſenheit im Lichte der Majeſtät, da denn ihre grimme Eigenſchaft aus des Vaters Natur in Liebe und Freude verwandelt ward: welches ſie auch alle thaten, bis auf einen Thron und Königreich, das wandte ſich vom Lichte der Liebe, und wollte in der ſtrengen Feuersnatur über Gottes Sanftmuth und Liebe herrſchen; und ward darum aus des Vaters Eigenſchaft, aus ſeinem kreatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finſterniß, in den Abgrund des ſtrengen **Fiats**, da muß es in ſeiner Ewigkeit ſtehen; und iſt alſo der Grimm der ewigen Natur auch allhier erfüllet worden.

7. Iſt uns aber nicht alſo zu gedenken, daß König Lucifer nicht hätte können beſtehen; er hatte das Licht der Majeſtät ſowohl vor ſich als die andern Thronengel. So er hätte darein imaginiret, wäre er ein Engel blieben, aber er zog ſich ſelber aus Gottes Liebe in Zorn; alſo iſt er nun ein Feind der Liebe Gottes und aller heiligen Engel.

8. Weiter iſt uns allhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verſtoßenen Geiſter, als ſie noch in des Vaters Eigenſchaft waren, wie ſie mit ihrer Imagination haben die Natur der Weſenheit entzündet, daß aus der himmliſchen Weſenheit ſind Erde und Steine worden, und des Waſſers ſanfter Geiſt im Feuersquaal zum brennenden Firmament; darauf dann die Schöpfung dieſer Welt, als des dritten Principii, iſt erfolget; und ward dem Loco dieſer Welt ein ander Licht erwecket, als die Sonne, daß alſo dem Teufel ſeine Pracht entzogen ward; und er ward als ein Gefange-

ner zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich in die Finſterniß eingeſchloſſen, da er dann in dieſer Welt nicht weiter zu herrſchen hat, als nur in der Turba, im Grimm und Zorn Gottes, wo der erwecket wird; da iſt er Scharfrichter und iſt ein ſteter Lügner, Verleumder und Betrüger der Kreaturen, er wendet alles Gute in Böſes, ſo weit ihm nur Raum gelaſſen wird. Was ſchrecklich und prächtig iſt, da erzeiget er ſeine Macht, und will ſtets über Gott ſein; aber der Himmel, der aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen, als ein ſanftes Firmament, leget ihm den Pracht, daß er nicht Großfürſt in dieſer Welt iſt, ſondern Zornfürſt.

9. Weil denn der Teufel aus ſeinem Loco ausgeſtoßen ward, ſo ſtund dieſer Locus oder Thron (ohne ſein Engels-Heer) in großem Begehren nach ſeinem Fürſten; aber er war ausgeſtoßen. Itzt ſchuf ihm Gott einen andern Fürſten, den Adam und erſten Menſchen, welcher auch ein Thronfürſt vor Gott war; und iſt uns allhier ſeine Schöpfung recht zu betrachten, ſowohl ſein Fall, um welches willen ſich das Herz Gottes bewegte und Menſch ward.

10. Es iſt nicht alſo ein ſchlecht Ding oder Weſen mit der Schöpfung des Menſchen, um welches Falls willen Gott Menſch ward, daß er ihm wieder hülfe; ſo iſt ſein Fall auch nicht ein bloßer Apfelbiß; auch iſt ſeine Schöpfung nicht dermaßen gethan, wie die äußere Vernunft vermeinet, da ſie den erſten Adam in ſeiner Schöpfung nur für einen bloßen Erdenkloß verſtehet. Nein, mein liebes Gemüth, Gott iſt nicht um eines Erdenkloßes willen Menſch worden; auch ſo war es nicht bloß um einen Ungehorſam zu thun, darüber Gott alſo zürne, daß ſein Zorn nicht hätte mögen verſöhnet werden, er rächete ſich denn an Gottes Sohne und mordete den.

11. Uns Menſchen nach Verlierung unſerer paradeiſiſchen Bildniß iſt dieſes zwar ein Myſterium und verborgen blieben, ausgenommen Etlichen, welche das himmliſche Myſterium wieder erreichet haben, denen iſt etwas nach dem innern Menſchen davon eröffnet worden: denn wir ſind dem Paradeis in Adam abgeſtorben und müſſen durch den Tod und Verweſung des Leibes im Paradeis (als in einer andern Welt, im Leben Gottes in der himmliſchen Weſenheit und Leiblichkeit) wieder ausgrünen. Und ob es gleich in Etlichen iſt, daß ſie haben Gottes Weſenheit (als Chriſti Leib) wieder an die Seele bekommen, ſo hat doch der verderbte irdiſche Adam das heilige und reine Myſterium verdecket, daß alſo die große Heimlichkeit iſt der Vernunft verborgen blieben. Denn Gott wohnet nicht in dieſer Welt im äußern Principio, ſondern im innern. Wohl wohnet er im Loco dieſer Welt; aber dieſe Welt ergreifet ihn nicht; wie wollte denn der irdiſche Menſch Gottes Geheimniſſe ergreifen? Und ob es ein Menſch ergriffe, ſo ergreift er's nach dem innern Menſchen, welcher wieder aus Gott geboren iſt.

12. Weil aber das göttliche Myſterium ſich auch nunmehr

will alſo gar entblößen und dem Menſchen alſo ganz begreiflich gegeben wird, daß er die Verborgenheit ganz helle begreift: ſo iſt dem wohl nachzuſinnen, was das bedeute, anders nichts, als die Einerndte dieſer Welt. Denn der Anfang hat das Ende funden, und das Mittel wird in die Scheidung geſtellet. Laſſet's euch geſagt ſein, ihr Kinder, die ihr wollet Gottes Reich erben: es iſt eine Zeit großes Ernſts vorhanden; die Tenne ſoll gefeget werden: Bös und Gut ſoll von einander geſchieden werden, der Tag bricht an, es wird hoch erkannt!

13. Wenn wir wollen vom Menſchen reden und den recht verſtehen, woraus er gemachet iſt worden; ſo müſſen wir ja die Gottheit mit dem Weſen aller Weſen betrachten, denn der Menſch ward nach Gottes Gleichniß aus allen dreien Principien erſchaffen, ein ganz Bild und Gleichniß nach allem Weſen. Nicht ſollte er allein ein Bildniß dieſer Welt ſein, denn dieſer Welt Bildniß iſt thieriſch, und um keiner thieriſchen Bildniß willen iſt Gott Menſch worden; denn Gott ſchuf auch den Menſchen nicht alſo in thieriſcher Eigenſchaft zu leben, als wir itzt nach dem Fall leben, ſondern ins Paradeis, ins ewige Leben. Der Menſch hatte kein ſolch thieriſch Fleiſch, ſondern himmliſch Fleiſch, aber im Fall ward es irdiſch und thieriſch, und auch nicht der Meinung zu verſtehen, daß er nichts von dieſer Welt hätte an ſich gehabt. Er hat dieſer Welt Reich und Regiment an ſich gehabt, aber in ihm regiereten nicht die vier Elementa, ſondern die vier Elementa waren in einem, und lag das irdiſche Regiment in ihm verborgen; er ſollte in himmliſcher Quaal leben. Und obgleich Alles rege in ihm war, ſollte er doch mit der himmliſchen Quaal des andern Principii über die irdiſche herrſchen, und das Reich und die Quaal der Sterne und Elemente ſollte unter der paradeiſiſchen Quaal ſein. Keine Hitze noch Froſt, keine Krankheit noch Ungefall, auch keine Furcht ſollte ihn rühren noch ſchrecken: ſein Leib konnte durch Erden und Steine gehen, unzerbrochen derer eines; denn das wäre kein ewiger Menſch, den die Irdigkeit könnte bändigen, der zerbrechlich wäre.

14. Darum ſollen wir den Menſchen recht betrachten, es heißet nicht ſophiſticiren oder wähnen, ſondern im Geiſte Gottes erkennen und wiſſen; es heißet: Ihr müſſet wieder neugeboren werden, wollt ihr wieder das Reich Gottes ſchauen, daraus ihr gegangen ſeid. Nicht thut's Kunſt, ſondern Gottes Geiſt, der dem Menſchenbilde die Himmelsthür aufſchleußt, daß er mit dreien Augen ſehe: denn der Menſch ſtehet in einem dreifachen Leben, iſt er aber Gottes Kind; wo nicht, ſo ſtehet er nur in einem zweifachen. Und iſt uns genug erkenntlich, daß Adam iſt mit der rechten h. Bildniß, welche das Gleichniß nach der h. Dreifaltigkeit war, aus dem göttlichen Weſen ausgegangen und in die Irdigkeit imaginiret, und das irdiſche Reich in die göttliche Bildniß eingeführet, die verderbet

und finſter gemacht hat; darum wir denn auch unſer paradeiſiſch Sehen verloren. Auch hat uns Gott das Paradeis entzogen, wir denn matt, ſchwach und unmächtig worden, und zuhand d vier Elementa mit dem Geſtirne in uns mächtig worden, alſo d wir denſelben ſind mit Adam heimgefallen: welches auch die Urſa des Weibes iſt, daß Gott den Adam zertheilete, als er nicht beſ hen konnte und in zwo Tincturen ſtellte, als nach dem Feuer u Waſſer, wie hernach ſoll gemeldet werden, da eine giebt Seele u die andere Geiſt. Und iſt nach dem Fall ein thieriſch Weſen m dem Menſchen worden, der ſich nach thieriſcher Eigenſchaft fo pflanzen muß, da ihm der Himmel und Paradeis, ſowohl die Go heit ein Myſterium ward; und da doch das Ewige im Menſch blieb, als die edle Seele, aber mit einem irdiſchen Kleide verdeck verfinſtert und mit irdiſcher Quaal inficiret, durch falſche Imagi tion vergiftet, daß ſie nicht mehr für Gottes Kind erkannt wa um welcher willen Gott Menſch ward, daß er ſie von der finſte Irdigkeit wieder erlöſete und wieder in himmliſche Weſenheit, Chriſti Fleiſch und Blut, welches den Himmel erfüllet, einführ

Das 3. Kapitel.

Die Pforte der Schöpfung des Menſchen.

Wiewohl wir dieſes in den andern Büchern faſt genug erk ret, ſo hat ſie doch nicht ein Jeder in der Hand, ſo thut N eine kurze runde Beſchreibung von der Schöpfung des Menſch damit die Menſchwerdung Chriſti hernach möchte beſſer verſtan werden; auch um der Perlen willen, die dem Menſchen in ſein Suchen noch immer mehr zufallen, gegeben und eröffnet werd welches mir denn eine beſondere Freude giebt, mich alſo mit G zu ergötzen.

2. Die Schöpfung des Menſchen iſt in allen dreien Pri pien geſchehen, als in des Vaters ewigen Natur und Eigenſch und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenſchaft, und in di Welt Natur und Eigenſchaft; und iſt dem Menſchen, welchen Verbum **Fiat** ſchuf, der dreifachige Geiſt zu ſeinem Leben, dreien Principien und Quällen eingeblaſen worden, als von ei dreifachen **Fiat** iſt er geſchaffen, verſtehet die Leiblichkeit und W ſenheit; und der Wille des Herzens Gottes hat ihm den Geiſt n allen dreien Principien eingeführet. Das verſtehet alſo, wie fol

3. Der Menſch war ganz zu Gottes Gleichniß geſchaffen; Gott offenbarete ſich in der Menſchheit in einem Bilde, das ſollte ſein wie er ſelber: denn Gott iſt Alles, und von Ihm iſt Alles herkommen, und wird darum nicht Alles Gott genannt, wegen deß, daß nicht Alles gut iſt. Denn was die pure Gottheit antrifft, ſo iſt Gott ein lichtflammender Geiſt, und wohnet in nichts als nur in ſich ſelber, ſein iſt nichts gleich. Was aber antrifft des Feuers Eigenſchaft, daraus das Licht erboren wird, erkennen wir des Feuers Eigenſchaft für Natur, welches eine Urſache des Lebens, Bewegens und Geiſtes iſt; ſonſt wäre kein Geiſt, kein Licht, auch kein Weſen ſondern eine ewige Stille, weder Farben noch Tugend, ſondern wäre ein Ungrund ohne Weſen.

4. Und wiewohl das Licht der Majeſtät im Ungrunde wohnet und von der feuernden Natur und Eigenſchaft nicht ergriffen iſt, denn es iſt uns mit dem Feuer und Lichte alſo zu erſinnen; das Feuer hat und machet erſchreckliche und verzehrende Quaal: nun iſt in der Quaal ein Erſinken, gleich einem Sterben oder ſich Frei-Ergeben; und daſſelbe Frei-Ergeben fället in die Freiheit außer der Quaal, als in Tod, und iſt doch kein Tod; ſondern es gehet alſo einen Grad tiefer in ſich hinein und wird von der Quaal der Feuersangſt frei, und hat doch die Schärfe des Feuers, aber nicht in der Angſt, ſondern in der Freiheit.

5. Itzt iſt die Freiheit und der Ungrund ein Leben, und wird in ſich ein Licht, denn ſie kriegt den Blitz der Angſtquaal und wird begehrend, als der Weſenheit, und das Begehren ſchwängert ſich ſelber mit Weſenheit aus der Freiheit und Sanftmuth: denn was der Angſtquaal erſinket oder entwird, das freuet ſich, daß es von der Angſt frei iſt und zeucht die Freude in ſich, und gehet mit ſeinem Willen aus ſich, welches der Freude Geiſt und Leben iſt, dazu wir allhie eine engliſche Zunge bedürften; aber dem gottliebenden Leſer hiemit eine kurze Andeutung nachzuſinnen geben wollen, die himmliſche Weſenheit zu verſtehen.

6. Denn in Gott iſt Alles Kraft, Geiſt und Leben. Was aber Weſen iſt, das iſt nicht Geiſt, ſondern, was vom Feuer erſinket, als in Unmacht, das iſt Weſen; denn der Geiſt urſtändet im Feuer, und ſcheidet ſich aber in zwo Quaalen, als eine im Feuer und eine im Erſinken in die Freiheit im Lichte: dieſe heißt Gott, denn ſie iſt ſanft und lieblich, und hat in ſich die Freudenreich; und wird die engliſche Welt in der erſunkenen Freiheit der Weſenheit verſtanden.

7. Darum, da wir waren aus der Freiheit der engliſchen Welt ausgegangen in die finſtere Quaal, welcher Abgrund das Feuer war, ſo war uns kein Rath, es würde denn des Lichts Kraft und Wort, als ein Wort des göttlichen Lebens, ein Menſch, und führete uns aus der Finſterniß durch des Feuers Quaal durch den Tod

im Feuer in die Freiheit des göttlichen Lebens, in die göttliche Weſenheit wieder ein. Darum muſte Chriſtus ſterben und mit dem Seelen-Geiſte durch's Feuer der ewigen Natur, als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur in die göttliche Weſenheit eingehen und unſeren Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen, darauf wir mit und in ihm könnten durch den Tod ins ewige göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der göttlichen Weſenheit, als von der göttlichen Leiblichkeit, iſt uns alſo zu verſtehen: das Licht giebt Sanftmuth als eine Liebe; nun begehret des Feuers Angſt Sanftmuth, daß es ſeinen großen Durſt möge ſtillen, denn das Feuer iſt begehrend, und die Sanftmuth iſt gebend, denn ſie giebt ſich ſelber. Alſo wird im Begehren der Sanftmuth Weſen, als eine ſubſtantialiſche Weſenheit, welche dem Grimm entſunken iſt, die ihr eigen Leben frei giebt, das iſt Leiblichkeit: denn ſie wird aus der Kraft in der Sanftmuth ſubſtantialiſch, und wird von der Herbigkeit, als vom ewigen **Fiat** angezogen und gehalten; und wird darum Weſenheit oder Leiblichkeit genannt, daß es dem Feuerquaal und Geiſte erſunken iſt, und iſt gegen dem Geiſte als ſtumm, todt oder unmächtig, da ſie doch ein eſſentialiſch Leben iſt.

9. Alſo ſollet Ihr uns recht verſtehen. Als Gott die Engel ſchuf, waren nur zwei Principia offenbar und im Weſen, als das im Feuer und Lichte, als mit grimmiger Weſenheit im ſtrengen herben **Fiat**, mit den Geſtalten der Feuersnatur, und dann mit himmliſcher Weſenheit aus heiliger Kraft, mit dem Waſſerquall der Sanftmuth des Freudenlebens, in welchem göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanftmuth erboren ward: ſein **Fiat** war Gottes begehrender Wille.

10. Aus dieſer göttlichen Weſenheit, als aus Gottes Natur, wurden die Engel, als Kreaturen erſchaffen, und ihr Geiſt oder Lebensquaal urſtändet im Feuer, denn ohne Feuer beſtehet kein Geiſt. Er ging aber aus dem Feuer ins Licht, allda kriegte er der Liebe Quaal, und war das Feuer nur eine Urſache ſeines Lebens; aber des Feuers Grimm ward mit der Liebe im Lichte geleſchet.

11. Dieſes verachtete Lucifer, und blieb ein Feuergeiſt. Alſo erhub er ſich auch, und zündete in ſeinem Loco die Weſenheit an, daraus iſt Erde und Steine worden, und ward ausgeſtoßen; und ging alſo itzt die dritte Leiblichkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieſer Welt.

12. So dann der Teufel daraus in die Finſterniß geſtoßen ward, ſo ſchuf Gott ein ander Bild nach ſeiner Gleichniß in dieſen Locum. Sollte es aber Gottes Gleichniß nach allen dreien Principien ſein, ſo mußte es auch aus allen dreien genommen ſein und aus allem Weſen dieſes Orts oder dieſer Tiefe, alſo weit ſich das **Fiat** mit Lucifer's Fürſtenthron hatte in die Aethern zur Schöpfung

eingegeben: denn der Menſch kam an Lucifer's Stelle, und daher urſtändet auch der große Neid der Teufel, daß ſie dem Menſchen nicht die Ehre gönnen, ſondern führen ihn immer den böſen verderbten Weg, damit ſie nur ihr Reich mehren und thun ſolches der Sanftmuth, als Gottes Liebe zu Trotze; vermeinen noch, weil ſie im Grimm der ſtarken Macht leben, ſie ſind höher als Gottes Geiſt in der Liebe und Sanftmuth.

13. Alſo, verſtehet, hat Gottes Willen-Geiſt, als der h. Geiſt, das zweifache Fiat gefaſſet in zweien Principiis, als in der engliſchen Welt das Innere, und den in dieſer äußern Welt das Aeußere, und den Meſch oder Menſchen geſchaffen, als eine vermiſchete Perſon: denn er ſollte ſein ein Bild nach der innern und äußern Welt, ſollte aber mit der innern Quaal über die äußere herrſchen, alſo wäre er Gottes Gleichniß geweſen: denn die äußere Weſenheit hing an der innern, und grünete das Paradeis durch die Erde, und war der Menſch in dieſer Welt auf dem Erdboden im Paradeis. Es wuchs ihm auch paradeiſiſche Frucht bis auf den Fall; da der Herr die Erde verfluchete, ſo trat das Paradeis ins Myſterium, und ward dem Menſchen ein Myſterium oder Geheimniß, da er zwar, ſo er aus Gott wiedergeboren wird, nach dem innern Menſchen im Paradeis wohnet, aber nach dem äußern in dieſer Welt.

14. Alſo iſt uns ferner zu betrachten des Menſchen Ankunft und Urſtand. Gott hat ſeinen Leib geſchaffen aus der Erde Matrice, daraus die Erde geſchaffen ward. Es war Alles unter einander, und theilete ſich doch in drei Principia dreierlei Weſenheit, und ward doch die im Grimme nicht erkannt. Wäre nur Adam in der Unſchuld blieben, er hätte die ganze Zeit dieſer Welt in zweien Principien nur gelebet, und hätte mit einem geherrſchet über Alles, und wäre das grimme Reich an ihm nie erkannt noch offenbar werden, ob er das gleich an ſich hatte.

15. Und iſt uns weiter zu verſtehen, daß Adam's Leib iſt aus dem innern Element, da das innere Firmament und Himmel mit den himmliſchen Eſſentien inne lieget, auf einem Theil mit dem innern Fiat geſchaffen worden; und dann zum Andern iſt er aus den vier Elementen der äußern Natur und aus dem Geſtirne mit dem äußern Fiat geſchaffen worden: denn in der Erde Matrice ſtund das unter einander, das Paradeis war darinnen, und der Leib war auch ins Paradeis geſchaffen. Verſtehet's recht! Er hatte göttliche und auch irdiſche Weſenheit an ſich; aber die irdiſche war in der göttlichen gleich als verſchlungen oder unmächtig. Das Weſen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geſchaffen ward, war eine Maſſa, ein Waſſer und Feuer mit der Eſſenz beider Principien, wiewohl das erſte auch darinnen lag, aber nicht rege; es ſollte ein jedes Principium in ſeinem Sitze bleiben, und ſollten ſich

nicht miſchen, als in Gott geſchiehet, ſo wäre der Menſch eine ganze Gleichniß nach Gottes Weſen geweſt.

Vom Einblaſen der Seele und des Geiſtes.

16. Der Leib iſt eine Gleichniß nach Gottes Weſenheit, und die Seele und Geiſt eine Gleichniß nach der h. Dreifaltigkeit. Gott gab dem Körper ſeine Weſenheit aus dreien Principien, und den Geiſt mit der Seele aus dem Quellbrunnen des dreifächigen Geiſtes der allweſenden Gottheit. Und iſt uns auch alſo zu verſtehen, daß die Seele mit ihrer Bildniß und mit ihrem äußern Geiſte aus dreien Principien iſt herkommen und dem Leibe eingeblaſen und eingeführet worden, wie ſolches auch Moſes bezeuget: Gott blies dem Menſchen ein den lebendigen Odem in ſeine Naſe, da ward der Menſch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7.

17. Nun iſt aber der Odem und Geiſt Gottes dreierlei Quaal. Im erſten Principio iſt er ein Feuerodem oder Geiſt, welcher die rechte Urſach des Lebens iſt und ſtehet in des Vaters Quaal, als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio iſt Gottes Odem oder Geiſt der lichtflammende Liebegeiſt, als der rechte Geiſt der wahren Gottheit, der Gott h. Geiſt heißt. Und im dritten Principio, als im Gleichniß Gottes, iſt Gottes Odem der Luftgeiſt, auf welchem der h. Geiſt fähret, wie David ſaget: Der Herr fähret auf den Fittigen des Windes. Pſ. 104, 3. Und Moſes ſaget: Der Geiſt Gottes ſchwebet auf dem Waſſer, auf der Capſula, da die Luft urſtändet. Gen. 1, 2.

18. Nun dieſen dreifachen Geiſt hat der ganze Gott aus allen dreien Principien in die geſchaffene Bildniß eingeblaſen und eingeführet, als erſtlich den Feuergeiſt, den hat er ihm von innen eingeführet und nicht zur Naſe, ſondern ins Herz, in die zweifache Tinctur des innern und äußern Bluts, wiewohl das äußere nicht erkannt war, ſondern war Myſterium. Aber das innere war rege und hatte zwo Tincturen; die erſte aus dem Feuer, die andere aus dem Lichte. Dieſer Feuergeiſt iſt die rechte eſſentialiſche Seele, denn ſie hat Centrum Naturä mit ſeinen vier Geſtalten zur Feuersmacht. Sie ſchläget ihr ſelber das Feuer auf, und machet ſelbſt das Rad der Eſſentien, wie im andern und dritten Buch nach der Länge gemeldet werden.

19. Und ſollt wiſſen, daß das eſſentialiſche Seelenfeuer nicht die rechte Bildniß nach der Gottheit iſt. Sie iſt keine Bildniß, ſondern ein magiſch ewigwährend Feuer; es hat nie keinen Anfang gehabt, wird auch kein Ende haben und verſtehet, daß Gott das ewige, unanfängliche Feuer, (welches von Ewigkeit in ſich ſelber in der ewigen Magia, als in Gottes Willen, im Begehren der ewigen

Natur, als ein ewig Centrum der Gebärerin iſt geweſen) eingeführet hat; denn dieſe Bildniß ſollte eine Gleichniß nach ihm ſein.

20. Zum Andern hat ihm zugleich mit dem eſſentialiſchen Seelenfeuer der h. Geiſt den lichtflammenden Liebegeiſt aus ſich ſelber eingeführet, auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verſtanden wird, nicht zur Naſe ein, ſondern wie Feuer und Licht an einander hänget und eines iſt, aber in zweien Quällen. Alſo ward ihm der gute Liebegeiſt mit dem eſſentialiſchen Feuergeiſte eingeführt in ſein Herz, und brachte jede Quaal ſeine eigene Tinctur mit, als ein eigen Leben; und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geiſt verſtanden, der die Bildniß Gottes iſt, der ein Gleichniß iſt nach der klaren wahren Gottheit, und dem ganzen Menſchen ähnlich ſiehet, auch den ganzen Menſchen erfüllet, aber in ſeinem Principio.

21. Die Seele, was ſie pur allein antrifft, iſt ein Feuerauge, oder ein Feuerſpiegel, darin ſich die Gottheit hat geoffenbaret nach dem erſten Principio, als nach der Natur; denn ſie iſt eine Kreatur, doch in kein Gleichniß geſchaffen. Aber ihre Bildniß, welche ſie aus ihrem Feuerauge im Licht erbietet, das iſt die rechte Kreatur, um welcher willen Gott Menſch ward, und ſie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und iſt uns ferner alſo zu verſtehen mit der Seele und ihrer Bildniß: Es iſt wohl ein Geiſt zuſammen, aber die Seele iſt ein hungerig Feuer und muß Weſenheit haben, ſonſt wird ſie ein hungerig finſter Thal, als die Teufel ſolche worden ſind. So machet die Seele Feuer und Leben, und die Sanftmuth der Bildniß machet Liebe und himmliſche Weſenheit. Alſo wird das Seelenfeuer geſänftiget und mit Liebe erfüllet, denn die Bildniß hat Waſſer aus Gottes Brunn, das da quillt ins ewige Leben; daſſelbe iſt Liebe und Sanftmuth und nimmt es aus Gottes Majeſtät; als dieß im angezündeten Feuer zu ſehen, wie das Feuer einen grimmigen Quaal hat, und das Licht einen ſanften lieblichen Quaal: und wie in der Tiefe dieſer Welt aus Licht und Luft Waſſer wird, alſo iſt dieß imgleichen auch.

23. Zum Dritten hat Gott den Geiſt dieſer Welt mit der Sterne und Elemente Quaal, als die Luft, auch zugleich auf einmal dem Menſchen in ſeine Naſe eingeblaſen; der ſollte ein Regierer im äußern Reiche ſein und die Wunder der äußern Welt eröffnen, zu welchem Ende Gott den Menſchen auch ins äußere Leben ſchuf. Aber der äußere Geiſt ſollte nicht in die Bildniß Gottes greifen; auch ſollte die Bildniß Gottes nicht den äußern Geiſt in ſich zur Herberge einführen und über ſich herrſchen laſſen, denn ihre Speiſe war von Gottes Wort und Kraft, und der äußere Leib hatte paradeiſiſche Speiſe, nicht im Madenſack, denn er hatte den nicht. Auch hatte er weder männliche noch weibliche Geſtalt oder Form, denn er

war beides, und hatte beide Tincturen, als der Seele und des Geiſts, des Feuers und Lichts, und ſollte einen andern Menſchen aus ſich gebären nach ſeinem Gleichniß. Er war eine züchtige Jungfrau in reiner Liebe; er liebete und ſchwängerte ſich ſelber mit Imagination; alſo war auch ſeine Fortpflanzung. Er war ein Herr über Sterne und Elemente, ein Gleichniß nach Gott, wie Gott in Sternen und Elementen wohnet, und ihn ergreifet nichts, er herrſchet über Alles. Alſo war auch der Menſch geſchaffen; die irdiſche Quaal war nicht ganz rege in ihm. Er hatte wohl den Luftgeiſt, aber die Hitze und Kälte ſollte ihn nicht rühren, denn Gottes Weſenheit drang durch Alles. Wie das Paradeis durch die Erde drang und grünete, alſo grünete die himmliſche Weſenheit im äußern Weſen ſeines Leibes und äußern Geiſtes. In Gott iſt's wohl möglich, was uns im irdiſchen Leben fremd anſiehet.

24. Zum Vierten hat Adam mit der Einführung ſeiner ſchönen Himmelsbildniß in dem Geiſte Gottes das lebendige Wort Gottes mit empfangen, das war ſeiner Seele und Bildniß Speiſe; daſſelbe lebendige Wort war umgeben mit der göttlichen Jungfrau der Weisheit. Und wiſſet, daß der Seele Bildniß iſt in dem jungfräulichen Bilde geſtanden, welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden, und des Adam's reine Bildniß war aus Gottes Weisheit; denn Gott wollte ſich alſo in einem Bilde ſehen und offenbaren, und das war die Gleichniß nach Gott, verſtehe nach Gottes Geiſt, nach der Dreizahl, ein ganz züchtig Bild, gleich den Engeln Gottes. In derſelben Bildniß war Adam Gottes Kind, nicht allein ein Gleichniß, ſondern ein Kind, geboren aus Gott, aus dem Weſen aller Weſen.

25. Alſo iſt kurz gemeldet worden, was Adam für ein Bild war vor ſeinem Fall, und wie ihn Gott hat geſchaffen, zu beſſerm Verſtande, warum Gottes Wort ſei ein Menſch worden, wie das ſei zugegangen, und was das habe geurſachet.

Das 4. Kapitel.

Von dem paradeiſiſchen Weſen und Regiment, wie es hätte mögen ſein, ſo der Menſch wäre in der Unſchuld blieben.

Viel Einwürfe hat der Teufel. damit er ſich will entſchuldigen, Gott habe ihn alſo geſchaffen, da ihn doch ſeine gehabte engliſche Geſtalt, Quaal und Bildniß immer überzeuget, daß er ein Lügner iſt. Alſo thut er auch dem armen gefallenen Menſchen, führet ihm immer das irdiſche Reich mit ſeiner Kraft und Vermögenheit ein, daß er alſo einen ſteten Spiegel vor ſich habe, daß er alſo auch Gott ſchuldige, als habe er ihn irdiſch und bös geſchaffen. Er läſſet aber das Beſte außen, als das Paradeis, in welches der Menſch geſchaffen war, und dann Gottes Allmacht, daß der Menſch nicht alleine vom Brot lebe, ſondern auch von Gottes Kraft und Wort, und daß das Paradeis mit ſeiner Quaal habe über die Irdigkeit geregieret. Er zeiget dem Menſchen nur ſeine harte, elende, fleiſcherne, nackende Geſtalt; aber die Geſtalt in der Unſchuld, da Adam nicht wußte, daß er nackend war, decket er zu, den Menſchen zu betrügen.

2. Und ſo uns armen Heväkindern dieſes denn ja ſo ſehr verdeckt ſein will, und es auch wohl der irdiſche Balg nicht werth iſt zu wiſſen, aber unſerm Gemüthe ſehr nöthig: ſo thut uns doch Noth, daß wir zu dem rechten Thürhüter (der den Schlüſſel hat aufzuſchließen) fliehen und ihn bitten, und uns ihm ganz einergeben, daß er uns doch wolle die paradeiſiſche Pforte im innern Centro unſerer Bildniß aufſchließen, daß uns doch möchte das paradeiſiſche Licht in unſerm Gemüthe anblicken, und wir doch alſo möchten lüſtern werden, mit unſerm Immanuel wieder nach dem innern und neuen Menſchen im Paradeis zu wohnen; denn ohne dieſelbe Aufſchließung verſtehen wir nichts vom Paradeis und unſerer gehabten Bildniß in der Unſchuld.

3. Weil uns aber Chriſtus, Gottes Sohn, hat wieder zur Paradeisbildung erboren, ſollen wir ja nicht ſo laß ſein, uns auf Kunſt und irdiſche Vernunft zu verlaſſen. Wir finden das Paradeis und Chriſtum (der in uns Menſch geboren werden, wollen wir anders Gott ſchauen) nicht in unſerer Vernunft: es iſt Alles todt und blind. Wir müſſen aus der Vernunft ausgehen, und in die Menſchwerdung Chriſti eingehen, ſo werden wir von Gott gelehret. Alsdann haben wir Macht, von Gott, Paradeis und Himmelreich zu reden; und in der irdiſchen Vernunft, die nur vom Geſtirne herrühret, ſind wir vor Gott Narren, ſo wir wollen vom Myſterio himmliſch reden, denn wir reden von einem Dinge, das wir nie erkannt noch geſehen haben; aber ein Kind kennet ja die Mutter. Alſo auch ein Jeder, der aus Gott wieder geboren wird, kennet ja ſeine Mutter, wohl nicht mit irdiſchen Augen, aber mit göttlichen, und der Mutter Augen, von der er geboren iſt. Geben wir dem Leſer treuherzig nachzuſinnen, was ihm zu thun ſei, und aus welchem Sinn und Begriff wir ſchreiben wollen.

4. Die Vernunft der äußern Welt will ſchlechts erhalten, Gott habe den Menſchen ins äußere Regiment geſchaffen, in die Quaal der Sterne und vier Elemente. So das wäre, ſo wäre er ja in die Angſt und Tod geſchaffen, denn der geſtirnte Himmel hat ſein Ziel; wenn er das erreichet, ſo verläſſet er die Kreatur, derer er

ein Führer war. Alsdann zergehet ja das Regiment und Weſen der Kreatur, welche dem äußern Himmel unterworfen iſt; und ſehen wir ja wohl, wie wir hinfallen und ſterben, wenn uns der äußere Himmel mit den Elementen verläßt, daß auch ein Kind im Mutterleibe ſchon alt genug iſt zum Sterben, auch oft verdirbt, weil es noch ohne Leben und im Fiat des äußern Regiments iſt, in der Leibwerdung, ehe das Centrum Naturä das Seelenfeuer aufſchläget. Und erkennen wir freilich den Tod und das Sterben mit Adam's Fall, daß Adam ſei, (alsbald er iſt irdiſch worden) dem Paradeis abgeſtorben und ſei an Gottes Reich todt worden, darum uns denn die Wiedergeburt Noth war, anders möchten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber Gott dem Adam die irdiſche Frucht, ſo vermiſchet war, verbot, die nicht anzurühren, und auch nur einen Menſchen ſchuf, mit männlicher und weiblicher Eigenſchaft, mit beiden Tincturen, als des Feuers und des Lichts in der Liebe, ihn auch alſobald ins Paradeis brachte; ja im Paradeis ward er geſchaffen: ſo können wir der Vernunft nicht Statt geben, welche mit des Teufels Inſicien ſaget, der Menſch ſei irdiſch geſchaffen: denn Alles, was vom irdiſchen Leben oder von irdiſcher Quaal einig und allein geſchaffen iſt, das iſt thieriſch und hat Anfang und Ende, und erreichet nicht die Ewigkeit. Was nun nicht aus dem Ewigen iſt, das iſt zergänglich, und nur ein Spiegel, darin ſich die ewige Weisheit als in einer Figur und Gleichniß geſchauet hat. Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Quaal und Weſen; es fähret dahin als ein Wind, der ſich erhoben hat und dann wieder leget. Um einer ſolchen Kreatur willen iſt Gott nicht Menſch worden; das Ewige iſt nicht um's Vergänglichen willen in die vergängliche Weſenheit eingegangen. So iſt es auch nicht dadurch in das Irdiſche eingegangen, daß es will das Irdiſche, Vergängliche in die Kraft der Majeſtät erheben und einführen; ſondern um deßwillen, das aus der Kraft der Majeſtät war herkommen, war aber bös und irdiſch worden, und gleich als im Tode verblichen, daß es das wollte wieder lebendig machen, auferwecken und in die Kraft der Majeſtät erhöhen, in den Sitz als es war, ehe es eine Kreatur war.

6. Und ſollen den Menſchen anders erkennen, als wir bishero gethan haben, indem wir ihn thieriſch geſchätzet. Er iſt ja thieriſch worden, nach der Eigenſchaft dieſer Welt; indem er in Adam ſtarb, ſo lebet er hernach dieſer Welt und nicht Gotte. So er aber mit ſeinem Willengeiſt in Gott einging, ſo erlangete der Willengeiſt die edle Bildniß wieder und lebte nach der Bildniß in Gott, und nach der thieriſchen Eigenſchaft dieſer Welt. Alſo war er im Tode, und war doch lebendig, und darum ward Gottes Wort ein Menſch, daß er ihn wieder in Gott einigte, daß er wieder ganz in Gott geboren würde und das Paradeis in ihm empfindlich wäre.

7. Alſo iſt uns das paradeiſiſche Bild zu betrachten: Wir ſagen und erkennen, daß Adam gut, rein und ohne Makel war geſchaffen, ſowohl als Lucifer mit ſeinem Heer: er hatte reine Augen, und das doppelt oder zweifach, denn er hatte beide Reiche an ſich, Gottes und dieſer Welt Reich; aber wie Gott ein Herr über Alles iſt, alſo ſollte auch der Menſch in Gottes Kraft ein Herr über dieſe Welt ſein. Wie Gott in Allem herrſchet und Alles durchgehet, dem Dinge unempfindlich: alſo konnte der verborgene göttliche Menſch in Alles gehen und ſchauen. Zwar der äußere Menſch war im Aeußern, aber ein Herr über das Aeußere, und war unter ihm; es zähmete ihn nicht. Er hätte können Felſen zerbrechen ohne Noth, die Tinctur der Erde war ihm ganz erkenntlich, er hätte alle Wunder der Erde erfunden: denn zu dem Ende war er auch ins Aeußere geſchaffen, und daß er ſollte in Figuren offenbaren und ins Werk führen, was in der ewigen Weisheit war erſehen worden; denn er hatte die jungfräuliche Weisheit in ihm.

8. Gold, Silber und das köſtliche Metall iſt wohl auch aus der himmliſchen Magia mit der Entzündung alſo eingeſchloſſen worden: es iſt ein anders als die Erde; der Menſch liebet es wohl und braucht's zu ſeiner Nahrung; aber er kennet nicht ſeinen Grund und Urſtand. Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet, es hat einen hohen Urſtand, ſo wir dem nachſinnen: aber wir geſchweigen deß billig allhier, weil es der Menſch ohnedas zu viel liebet und ſich damit vom Geiſte Gottes entzeucht; es ſoll Einer den Leib nicht mehr lieben als den Geiſt, denn der Geiſt iſt das Leben. Alſo geben wir euch in Gleichniß zu verſtehen, und geſchweigen dieſer Materie mit ihrem Grund und Urſtande.

9. Aber das wiſſet! Es war dem Menſchen zu ſeinem Spiel und Zierheit gegeben, er hatte es aus Naturrecht, es war ſein, verſtehe dem äußern Leibe; denn der äußere Leib mit ſeiner Tinctur und die metalliſche Tinctur ſind einander nahe verwandt. Als aber des äußern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teufels böſer Sucht, ſo verbarg ſich auch die metalliſche Tinctur vor der menſchlichen und feindete den an; denn ſie iſt reiner als die verderbte im äußern Menſchen.

10. Und laſſet euch das, ihr Sucher der metalliſchen Tinctur, offenbar ſein: wollt ihr den Lapidem Philoſophorum finden, ſo ſchikket euch zur neuen Wiedergeburt in Chriſto, ſonſt wird ſie euch ſchwer ſein zu erkennen; denn ſie hat eine große Gemeinſchaft mit der himmliſchen Weſenheit, welche, ſo ſie vom Grimm aufgelöſet würde, man wohl ſehen würde. Sein Glaſt bedeutet etwas, das, ſo ſo wir paradeiſiſche Augen hätten, wir wohl erkennen würden. Das Gemüth zeiget uns das wohl an, aber der Verſtand und volle Erkenntniß iſt am Paradeis todt. Und darum, weil wir das Edele zu Gottes Unehre und zu unſer ſelber Verderbniß brauchen, und nicht

dadurch Gott ehren, und mit unſerm Geiſte in Gottes Geiſt eingehen, ſondern laſſen den Geiſt, und hangen an der Weſenheit: ſo iſt uns die metalliſche Tinctur Myſterium worden, denn wir ſind ihr fremd worden.

11. Der Menſch war geſchaffen, daß er ſollte ein Herr der Tinctur ſein, und ſie war ihm unterthan, er aber ward ihr Knecht, darzu fremde: alſo ſuchet er nur Gold, und findet Erde; darum daß er den Geiſt verließ und ging mit ſeinem Geiſt in die Weſenheit, hat ihn die Weſenheit gefangen und in Tod geſchloſſen: daß, wie die Tinctur der Erde im Grimm verſchloſſen lieget, bis ins Gericht Gottes: alſo auch lieget der Menſchengeiſt mit im Zorn verſchloſſen, er gehe denn aus und werde in Gott geboren. Denn der Teufel wollte Großfürſt mit ſeinem Grimm in der himmliſchen Weſenheit ſein, darum ward ſie ihm verſchloſſen und ward zu Erde und zu Steinen, daß er alſo nicht Fürſt, ſondern ein Gefangener im Zorn iſt, und nützet ihm die Weſenheit nichts; denn er iſt Geiſt, und verachtete die himmliſche Weſenheit, und entzündete die Mutter der Natur, welche alſobald hat Alles begreiflich und körperlich gemacht, welches Gottes Geiſt zuſammenſchuf; und war aber dem Menſchen gut und kenntlich, er konnte die Tinctur wohl auflöſen, und das edle Perlein hervorbringen zu ſeinem Spiel und Freuden; auch zu Gottes Ehre und Wunderthat, ſo er in der Unſchuld blieben wäre.

12 Anlangend des Menſchen Eſſen und Trinken, damit er ſeinem Feuer Nahrung und Weſenheit ſollte geben, war alſo gethan: er hatte zweierlei Feuer in ſich, das Seelenfeuer und das äußere Feuer von der Sonne und Geſtirne. Nun muß ein jedes Feuer Sulphur oder Weſen haben, oder es beſtehet nicht, das iſt, es brennet nicht. So haben wir deſſen genug zum Verſtande am göttlichen Weſen, welches des Menſchen Nahrung wäre geweſen: denn wie oben gemeldet, ſo wird das Seelenfeuer mit Gottes Liebe, Sanftmuth und Weſenheit geſpeiſet, mit allem dem, was das Wort als das göttliche Centrum erbieret; denn die Seele iſt aus dem ewigen magiſchen Feuer, die muß auch magiſche Speiſe haben, als mit Imagination. So ſie Gottes Bildniß hat, ſo imaginiret ſie in Gottes Liebe, in die göttliche Weſenheit, und iſſet von Gottes Speiſe, von der Engel Speiſe: wo aber nicht, ſo iſſet ſie von dem, darein ihre Imagination gehet, als von irdiſcher oder hölliſcher Quaal; und in dieſelbe Matricem fället ſie auch, wohl nicht mit ihrer Subſtanz, aber ſie wird mit derſelben erfüllet, und daſſelbe hebet in ihr an zu qualificiren, als ein Gift im Fleiſche thut.

13. Alſo iſt uns auch des äußern Leibes Speiſe genug erkenntlich. Der äußere Menſch war ja; aber er war gleich wie halb verſchlungen von dem innern; der innere herrſchete durch und durch, wie das Feuer im glühenden Eiſen, und nahm alſo ein jedes Leben von dem Seinen Speiſe, als die Bildniß Gottes oder der Seele

Geiſt und Bildniß aß von himmliſcher göttlicher Weſenheit, und der äußere Leib aß Paradeisfrucht in Munde, und nicht in Leib; denn wie der äußere Leib im innern als halb verſchlungen ſtund, alſo war auch die Frucht des Paradeiſes. Die göttliche Weſenheit grünete durch die irdiſche, und hatte die irdiſche in der Paradeisfrucht wie halb verſchlungen, alſo daß die Frucht nicht irdiſch erkannt ward: und darum hieß es Paradeis, als ein Grünen durch den Zorn, da die Liebe Gottes im Zorn grünete und Frucht trug, wie es die Naturſprache klar verſtehet, ohne einigerlei Deutelei oder Meinung.

14. Und iſt uns ferner alſo zu verſtehen, wie Gott in dieſer Welt wohnet, und die Welt iſt in ihm wie verſchlungen; ſie iſt in ihm unmächtig und er allmächtig. Alſo war auch der Menſch, und alſo aß er auch: ſein irdiſch Eſſen war himmliſch. Als wir wiſſen, daß wir müſſen wiedergeboren werden, alſo war die Paradeisfrucht aus dem Zorne wieder in himmliſche Weſenheit geboren; oder, wie wir ſehen, daß ein gut, ſüß Kraut aus der bittern Erde wächſet, welches die Sonne anders qualificiret, als es die Erde hat qualificiret: alſo qualificirete der h. Menſch die Paradeisfrucht in ſeinem Munde, daß alſo die Irdigkeit verſchlungen ward als ein Nichts, und den Menſchen nicht rügete. Oder, als wir erkennen, daß die Erde wird am Ende verſchlungen werden, und nicht mehr ein greiflich Corpus ſein.

15. Alſo war auch das äußerliche Eſſen des Menſchen; er aß die Frucht in Mund und bedurfte darzu keine Zähne, denn allda war die Scheidung der Macht. Es waren zwei Centra der Kraft in Adam's Munde, ein jedes nahm das ſeine; das irdiſche ward in himmliſche Quaal verwandelt, als wir erkennen, daß wir nach unſerm Leibe ſollen verwandelt und in einen himmliſchen Kraftleib geſetzet werden. Alſo auch war die Verwandlung im Munde, und der Leib empfing die Kraft, denn das Reich Gottes ſtehet in Kraft. So ſtund ja der Menſch im Reiche Gottes, denn er war unſterblich und ein Kind Gottes. Hätte er aber ſollen alſo in die Därmer eſſen und einen ſolchen Stank im Leibe haben, als wir itzt haben, ſo will ich die Vernunft fragen, ob dieß Paradeis ſei, und ob Gottes Geiſt in dem wohne? da doch Gottes Geiſt in Adam ſollte wohnen, als in Gottes Kreatur.

16. Seine Arbeit im Paradeis auf Erden war kindiſch, aber mit himmliſcher Witze. Er mochte Bäume pflanzen, auch andere Kräuter, Alles nach ſeiner Luſt; es wuchs ihm in Allem paradeiſiſche Frucht, und war ihm Alles rein. Er that was er wollte, ſo that er recht. Er hatte kein Geſetz, als nur das Geſetz von der Imagination oder Luſt; die ſollte er mit ſeinem Geiſte in Gott ſetzen, ſo wäre er ewig blieben. Und obgleich Gott hätte die Erde ver-

ändert, ſo wäre er doch blieben ohne Noth und Tod; es wäre ihm nur Alles in himmliſche Weſenheit verwandelt worden.

17. Alſo verſtehet auch von ſeinem Trinken! Der innere Menſch trank Waſſer des ewigen Lebens aus Gottes Weſen, und der äußere trank das Waſſer auf Erden; aber wie die Sonne und Luft das Waſſer in ſich ſchlinget und wird deſſen doch nicht voll: alſo war's auch in des Menſchen Mund; es ſcheidete ſich ins Myſterium, als wir denken und gewiß erkennen, auch die ganze Wahrheit iſt, daß Gott hat Alles aus Nichts gemacht, nur aus ſeiner Kraft. Alſo ſollte Alles, was irdiſch war, in des Menſchen Mund wieder in das gehen, als es war vor der Welt Schöpfung. Dem Menſchen gehöret der Geiſt und die Kraft davon, und nicht ein irdiſcher Leib, denn Gott hat ihm einmal einen Leib geſchaffen, der da ewig war: er durfte keines Schaffens mehr, er war ein künſtlicher Thron (verſtehe der Adam), gemacht aus Himmel, Erde, Sternen und Elementen; ſowohl aus Gottes Weſen ein Herr der Welt und ein Kind Gottes.

18. Merket's, ihr Philoſophi! Es iſt der wahre Grund und hocherkannt. Miſchet keinen Schultand darein, es iſt helle genug. Meinung thut's nicht; aber der wahre Geiſt, aus Gott geboren, erkennet das recht. Alle Meinungen ohne Erkenntniß iſt ein irdiſcher Narr, und verſtehet Erde oder vier Elementa; aber Gottes Geiſt verſtehet nur Ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen liegen. Nicht vier ſollen in Adam regieren, ſondern Eines über vier, das himmliſche Element über die vier Elemente dieſer Welt; und alſo müſſen wir wieder werden, wollen wir das Paradeis beſitzen, um welches willen Gott iſt Menſch worden.

19. Laſſet's euch geſagt ſein, ihr Schulzänker! Ihr gehet um den Cirkul, und gehet nicht hinein, als eine Katze um den heißen Brei, welche der Hitze fürchtet; alſo fürchtet und ſchämet ihr euch vor Gottes Feuer. Und ſo wenig die Katze des Breies geneußt, indem ſie nur um den Rand gehet riechen; ſo wenig geneußt auch der Menſch der Paradeisfrucht, er gehet denn aus Adam's Pelze, den der Teufel beſudelt hat, aus, und trete in Chriſti Wiedergeburt ein. Er muß in Cirkul eingehen und den Vernunftpelz wegwerfen, ſo krieget er menſchliche Witze und göttliche Erkenntniß; es thut's kein Lernen, ſondern geboren werden.

Das 5. Kapitel.

Vom kläglichen elenden Fall des Menſchen.

So wir wollen die Menſchwerdung Jeſu Chriſti recht beſchreiben, ſo thut Noth, daß wir euch die Urſachen darſtellen, warum Gott iſt Menſch worden. Es iſt nicht ein Geringes, oder ein Nichts, als es die Juden und Türken anſehen, und auch wohl bei den Chriſten halb ſtumm iſt; es muß ja eine große Urſache ſein, darum ſich der unwandelbare Gott hat beweget. So merket nun dieß, wir wollen euch die Urſachen darſtellen.

2. Adam war ein Menſch und ein Bild Gottes, ein ganz Gleichniß nach Gott, wiewohl Gott kein Bild iſt; er iſt das Reich und die Kraft, und auch die Herrlichkeit und Ewigkeit, Alles in Allem. Aber die Tiefe ohne Grund lüſterte, ſich in Gleichniſſen zu offenbaren. als denn von Ewigkeit ſolche Offenbarung in der Weisheit Gottes iſt geſchehen, als in einer jungfräulichen Figur, welche doch keine Gebärerin war, ſondern ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund, ein Auge der Ewigkeit Gottes. Und nach demſelben Auge und in demſelben wurden die Throne der Fürſten geſchaffen, als der Engel; und endlich der Menſch, der hatte wieder den Thron in ſich, gleichwie er war aus der ewigen Magia aus Gottes Weſen erſchaffen worden aus dem Nichts in Etwas, aus dem Geiſte in Leib; und wie ihn die ewige Magia aus ſich gebar, im Auge der Wunder und Weisheit Gottes: alſo auch ſollte und konnte er einen andern Menſchen auf magiſche Art aus ſich gebären, ohne Zerreißung ſeines Leibes, denn er war in Gottes Luſt empfangen, und das Begehren Gottes hatte ihn geboren und dargeſtellet. Alſo hatte er auch dieſelbe Luſt in ſich, zu ſeiner ſelbſt-eignen Schwängerung. Denn Veneris Tinctur iſt die Matrix, die da ſchwanger wird der Weſenheit, als des Sulphuris im Feuer, welcher doch in Veneris Waſſer zum Weſen kommt. Des Feuers Tinctur giebt Seele, und des Lichts Tinctur giebt Geiſt; und das Waſſer, als die Weſenheit, Leib, und Mercurius, als das Centrum Naturä, giebt das Rad der Eſſentien, und das große Leben im Feuer und Waſſer, himmliſch und irdiſch, und Sal himmliſch und irdiſch erhält's im Weſen, denn es iſt das Fiat.

3. Denn gleichwie der Menſch das äußere Geſtirn in ſich hat, welches iſt ſein Rad der äußern Welt Eſſentien, und Urſache des Gemüths: alſo auch das innere Geſtirn, des Centri der feurigen Eſſentien, ſowohl im andern Principio der lichtflammenden göttlichen Eſſentien. Er hatte die ganze Magiam des Weſens aller We-

ſen in ſich. Es war die Möglichkeit in ihm, er konnte magiſch gebären, denn er liebte ſich ſelber, und begehrte aus ſeinem Centro wieder die Gleichniß; als er von Gottes Begehren war empfangen, und mit der Gebärerin im Fiat dargeſtellet worden, alſo ſollte er auch ſein engliſch oder menſchlich Heer darſtellen.

4. Ob ſie aber ſollten Alle aus Einem als aus dem fürſtlichen Thron erboren werden, oder aus Allen, je Einer aus dem Andern, iſt nicht Noth zu wiſſen, denn das Ziel iſt zerbrochen: wir haben gnug an der Erkenntniß, daß wir wiſſen, was wir ſind und was unſer Reich iſt. Ich befinde zwar in der Tiefe im Centro, daß je Einer ſollte aus dem Andern gehen, denn das himmliſche Centrum hat ſeine Minuten ſowohl als das irdiſche, welche immer ſchlagen, da das Rad mit den Eſſentien in allen dreien Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet; ſo war doch des Menſchen Bild in Gottes Weisheit erfunden und erdacht, da die Wunder ohne Zahl inne liegen, die ſollten mit dem menſchlichen Heer eröffnet werden: und würde freilich in der Zeit je ein größer Wunder in einem als im andern ſein eröffnet worden, Alles nach der himmliſchen und irdiſchen Geburt wunderlichen Aenderungen, als es denn noch heut alſo geſchiehet, daß in Einem mehr Kunſt und Verſtand der Wunder lieget, als im Andern iſt. Darum ſchließe ich, daß je ein Menſch habe ſollen aus dem andern gehen und geboren werden, um der großen Wunder und um des Menſchen Luſt und Freude willen, da je ein Menſch würde haben ſeines Gleichen hervorbracht. Alſo wäre das menſchliche Geſchlecht geſtanden in der Gebäuung, bis Gott das dritte Principium dieſer Welt hätte wieder in ſeinen Aether geſetzet, denn es iſt eine Kugel mit Anfang und Ende; wenn der Anfang das Ende erreichet, daß das Letzte in das Erſte tritt, ſo iſt es Alles vollendet und ganz: als dann wird das Mittel wieder geläutert werden und gehet wieder in das, als es vorhin vor den Zeiten dieſer Welt war, bis auf die Wunder, die bleiben in Gottes Weisheit, in der großen Magia, als ein Schatten von dieſer Welt ſtehen.

5. So denn Adam ein ſolch herrlich Bild war, und dazu an des verſtoßenen Lucifer's Stelle, ſo mochte ihm ſolches der Teufel nicht gönnen, neidete den heftig und ſtellete ſeine Larvam und Imagination immer vor Adam, und ſchlof*) mit ſeiner Imagination in die Irdigkeit der Früchte, und bildete Adam vor, als wenn große Herrlichkeit in ſeiner entzündeten Irdigkeit ſteckte: wiewohl ihn Adam nicht kannte, denn er kam auch nicht in ſeiner eigenen Geſtalt, ſondern in der Schlange, als in einem künſtlichen Thier; er trieb das Affenſpiel als ein Vogelſteller, der die Vögel betreugt und fängt, alſo thut er auch. Auch hatte er das irdiſche Reich mit ſeiner

---

*) ſchlüpfte.

Hoffartſucht inficiret und halb ermordet, wie an Erde und Steinen zu ſehen iſt, welches auch ſo ganz ſüchtig und eitel ward, und wären doch gerne der Eitelkeit los geweſen: und ſo es denn empfand, daß Adam ein Kind Gottes war, und hatte die Herrlichkeit und Kraft, ſo imaginirte es auch heftig nach Adam; ſowohl der entzündete Zorn Gottes imaginirte auch nach Adam, ſich in dieſem lebendigen Bilde zu ergötzen.

6. Alſo zog Alles an Adam, und wollte ihn haben. Das Himmelreich wollte ihn haben, denn er war dazu geſchaffen; ſo wollte ihn auch das irdiſche Reich haben, denn es hatte einen Theil an ihm; es wollte ſein Herr ſein, dieweil er nur eine Kreatur war. So ſperrete der Grimm auch ſeinen Rachen auf und wollte kreatürlich und weſentlich ſein, ſeinen großen grimmigen Hunger zu erſättigen: und ſtund Adam alſo in der Proba wohl 40 Tage, alſo lang Chriſtus in der Wüſte verſuchet ward, und Iſrael am Berge Sinai, als ihnen Gott das Geſetz gab, ob's möglich wäre, daß dieß Volk könnte in des Vaters Quaal im Geſetze vor Gott beſtehen; ob der Menſch könnte im Gehorſam bleiben, daß er ſeine Imagination in Gott ſtellete, daß Gott nicht dürfte Menſch werden, um welches willen Gott ſolche Wunder in Aegypten that, daß doch der Menſch ſollte ſehen, daß ein Gott ſei, und ihn liebete und fürchtete. Aber der Teufel war ein Lügner und Schalk, er verführete Iſrael, daß ſie ein Kalb machten und für Gott ehreten. Alſo war es itzt nicht möglich zu beſtehen; darum kam Moſes mit der Tafel vom Berge, darauf das Geſetz geſchrieben war, und zerbrach die, und tödtete die Kälberdiener. Alſo mußte Moſes nicht das Volk ins gelobte Land führen, es konnte nicht ſein, es mußte es Joſua und endlich Jeſus thun, der in der Verſuchung vorm Teufel und Zorn Gottes beſtund, der den Zorn überwand und den Tod zerbrach, wie Moſes die Tafel des Geſetzes. Der erſte Adam konnte nun nicht beſtehen; ob ihm gleich Gottes Reich unter Augen und er im Paradeis ſtund, ſo war doch Gottes Zorn alſo ſehr entbrannt, und zog Adam, denn er war in der Erde ſo ſehr entzündet, durch des Teufels Imagination und ſtarken Willen.

7. So ſpricht die Vernunft: Hatte denn der Teufel ſolche Macht? Ja, lieber Menſch, hat ſie doch der Menſch auch; er kann Berge umſtürzen, ſo er ſtark mit ſeiner Imagination eingehet. Der Teufel war aus der großen Magia Gottes und ein Fürſt oder König dieſes Thrones, und ging in die ſtärkſte Feuersmacht ein, in Willens, Herr über alles Himmels Heer zu ſein. Alſo ward die Magia entzündet und die große Turba geboren, die hat mit Adam gerungen, ob er wollte ſtark genug ſein, dem Teufel ſein Reich zu beſitzen und in anderer Quaal darin zu herrſchen. Dieſes verſtund Adam's Vernunftgeiſt wohl nicht, aber die magiſchen Eſſentien ſtritten wider einander, davon die ganze Luſt und Wille entſtehet, bis

Adam anhub und imaginirte nach der Irdigkeit, und wollte irdiſche Frucht haben; ſo war es geſchehen, denn ſeine edele Bildniß, welche allein vom Verbo Domini ſollte eſſen, ward inficiret und verdunkelt. Alsbald zu Hand wuchs der irdiſche Verſuchbaum; denn Adam's Luſt hatte das begehret und zugelaſſen. Da mußte Adam verſuchet werden, ob er könnte beſtehen, denn es kam das ſtrenge Gebot von Gott und ſprach: Du ſollſt eſſen von allerlei Bäumen im Paradeis, aber von dem Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes ſollſt du nicht eſſen, denn welches Tages du davon iſſeſt, ſollſt du des Todes ſterben, das iſt, am Himmelreich ſterben und irdiſch werden. Gen. 2, 16. 17. Und Adam wußte das Gebot wohl, aß auch nicht davon; aber er imaginirte darein und ward in ſeiner Imagination gefangen, ganz kraftlos, darzu matt und ſchwach, bis er überwunden ward, da fiel er nieder und ſchlief.

8. Alſo fiel er der Magiä heim und war geſchehen um ſeine Herrlichkeit, denn der Schlaf deutet an den Tod und eine Ueberwindung. Das irdiſche Reich hatte ihn überwunden, es wollte über ihn herrſchen; das Sternenreich wollte Adam haben und ſeine Wunder mit ihm verbringen, denn es war ſonſt keine Kreatur, die ſo hoch wäre gradiret geweſen als der Menſch, welcher das Sternenreich konnte erreichen, darum ward Adam gezogen und recht verſuchet, ob er könnte ein Herr und König über Sterne und Elemente ſein. Der Teufel war geſchäftig, er vermeinete den Menſchen auch zu ſtürzen und in ſeine Gewalt zu bringen, damit dieſer Thron doch endlich ſein Königreich bliebe, denn er wußte wohl, wenn der Menſch aus Gottes Willen würde ausgehen, daß er irdiſch ſein würde. So wußte er auch wohl, daß der Hölle Abgrund im irdiſchen Reiche ſtünde: darum war er itzt geſchäftig. Denn ſo Adam hätte magiſch geboren, ſo wäre das Paradeis auf Erden blieben; das war dem Teufel nicht eben, er mochte das nicht, es ſchmeckte nicht in ſeinem Reiche, denn es roch nicht nach Schwefel und Feuer, ſondern nach Liebe und Süßigkeit. Da dachte der Teufel: das Kraut iſſeſt du nicht; du bleibeſt ſonſt nicht ein Feuerherr.

9. Alſo ſteckte der Fall Adam's ganz in der irdiſchen Eſſenz; er verlor die himmliſche Eſſenz, aus welcher göttliche Liebe quillet, und kriegte irdiſche Eſſenz, aus welcher Zorn, Bosheit, Gift, Krankheit und Elend quillet, und verlor die himmliſchen Augen. Auch konnte er nicht mehr auf paradeiſiſche Art eſſen, ſondern imaginirte nach der verbotenen Frucht, da Bös und Gut vermiſchet war, als noch heut alle Frucht auf Erden iſt; und alſo wurden die vier Elementa in ihm rege und qualificirend, denn ſein Wille mit der Imagination nahm das irdiſche Reich in das Seelenfeuer zur Herberge ein. Alſo ging er von Gottes Geiſt aus in den Sternen- und Elementen-Geiſt; die nahmen ihn an und freueten ſich in ihm, denn

ſie wurden itzt in ihm lebendig und mächtig; zuvoren mußten ſie unterthänig und im Zwange ſein: itzt kriegten ſie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und Gottes geſpottet haben; aber er wußte noch nicht, was dahinten war, er wußte noch nichts vom Schlangentreter, welcher ihm ſollte ſeinen Stuhl nehmen und ſein Reich zerbrechen. Alſo iſt Adam in den Schlaf niedergeſunken in die Magiam, denn Gott ſahe, daß er nicht beſtehen konnte; darum ſprach er: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſei, Gen. 2, 18. durch welche er ſich könne bauen und fortpflanzen; denn er ſah den Fall, und kam ihm auf einem andern Weg zu Hülfe, denn er wollte nicht, daß ſein Bildniß ſollte verderben.

11. Die Vernunft ſpricht: Warum ließ Gott den Baum wachſen, daran Adam verſuchet ward? Es muß ja ſein Wille ſein geweſt, daß Adam verſuchet ward. Alſo will ſie auch den Fall in Gottes Willen ſchieben, und denket, Gott habe gewollt, daß Adam ſollte fallen; Gott wollte etliche Menſchen in Himmel und etliche in die Hölle haben, ſonſt hätte er ja dem Uebel gewehret, und Adam können erhalten, daß er wäre gut und im Paradeis blieben. Alſo richtet auch die itzige Welt. Denn, ſaget ſie, hätte Gott nichts Böſes gemacht, ſo wäre nichts Böſes, ſintemal es Alles von ihm herrühret, und er allein der Schöpfer iſt und Alles gemacht hat, ſo hat er ja Böſes und Gutes gemacht, ſonſt wäre es nicht alſo! Und das will ſie ſchlechts erhalten; auch denket ſie, wäre je nichts geweſen, daran ſich der Menſch und auch der Teufel vergaffet hätten, und ſind Böſe worden, ſo wäre der Teufel ein Engel blieben und der Menſch im Paradeis.

12. Antwort. Ja, liebe Vernunft, itzt haſt du das Ziel und den Zweck getroffen; es mag dir alſo nicht fehlen, wo du nicht blind biſt. Höre, warum ſagſt du auch nicht zum Lichte: warum leideſt du das Feuer? Wie gar wonneſam wäreſt du, ſo du nicht im Feuer wäreſt! Ich wollte meine Hütte zu dir bauen; aber du wohneſt im Feuer, ich kann nicht. Sage nur zum Lichte: gehe aus dem Feuer, ſo biſt du gut und wonneſam; und ſo dir das Licht folget, ſo findeſt du einen großen Schatz. Wie wirſt du dich freuen, ſo du kannſt im Lichte wohnen, daß dich das Feuer nicht brennet. Alſoweit gehet die Vernunft.

13. Aber ſiehe recht mit magiſchen Augen, verſtehe mit göttlichen und auch mit natürlichen, ſo ſoll dir's gezeiget werden, biſt du aber nicht gar blind und todt. Siehe, ich gebe dieß im Gleichniß zu verſtehen, weil ſonſt die Vernunft eine Närrin iſt und nichts vom Geiſte Gottes verſtehet. Will alſo ſetzen, als hätte ich die Gewalt, daß ich könnte das Licht vom Feuer nehmen, welches doch nicht ſein kann, und ſehen, was doch darnach ſein würde. Siehe, wenn ich das Licht vom Feuer nehme, ſo verlieret 1) das Licht ſeine

Eſſenz, daraus es ſcheinet; 2) es verlieret ſein Leben und wird eine Unmacht; es wird 3) von der Finſterniß gefangen, bewältiget und erliſchet in ſich ſelber, und wird ein Nichts, denn es iſt die ewige Freiheit und ein Ungrund; weil's ſcheinet, ſo iſt es gut, und wenn's erliſchet, ſo iſt's nichts.

14. Nun ſiehe weiter! Was bleibet mir aber am Feuer, wenn ich das Licht und Glanz vom Feuer nehme? Nichts, als nur ein dürrer Hunger und eine Finſterniß; es verlieret Eſſenz und Quaal, verhungert und wird auch ein Nichts: ſein geweſener Sulphur iſt ein Tod, verzehret ſich, weil die Eſſenz da iſt. So ſie nun nimmer iſt, ſo iſt's ein Nichts, ein Ungrund, da keine Spur iſt.

15. Alſo, liebes ſuchendes Gemüth, denke ihm doch alſo nach! Gott iſt das ewige Licht, und ſeine Kraft und Quaal wohnet im Lichte, das Licht urſachet Sanftmuth, und aus der Sanftmuth wird Weſen; daſſelbe Weſen iſt Gottes Weſen, und des Lichtes Quaal iſt Gottes Geiſt, der der Urſtand iſt, es iſt ſonſt kein anderer Gott, als dieſer. Im Lichte iſt die Kraft, und die Kraft iſt das Reich. Nun hat aber das Licht und die Kraft einen Liebe-Willen, es begehret nichts Böſes; es begehret wohl Weſen, aber aus ſeiner eigenen Eſſenz, verſtehe aus der Liebe und Süßigkeit, denn daſſelbe iſt dem Lichte ähnlich. Nun urſtändet aber das Licht vom Feuer, und ohne das Feuer wäre es nichts, es hätte keine Eſſenz ohne das Feuer; das Feuer machet Leben und Beweglichkeit und iſt die Natur, hat aber einen andern Willen als das Licht, denn es iſt ein Geiz, und will nur zehren, es nimmt nur, und ſteiget in Hoffart auf, und das Licht nimmt nicht, ſondern es giebt, daß das Feuer erhalten wird. Des Feuers Quaal iſt Grimm, ſeine Eſſentien ſind bitter, ſein Stachel iſt feindig und unwonneſam, es iſt eine Feindſchaft in ſich ſelber, es verzehret ſich ſelber; und ſo ihm das Licht nicht zu Hülfe kommt, ſo friſſet ſich's, daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Alſo, mein liebes ſuchendes Gemüth, betrachte dieß, ſo wirſt du bald zur Ruhe und an's Ziel kommen. Gott iſt von Ewigkeit die Kraft und das Licht, und wird Gott genannt nach dem Lichte und nach der Kraft des Lichtes, nach dem Geiſte des Lichts, nicht nach dem Feuergeiſte; denn der Feuergeiſt heißet ſein Grimm, Zorn, und wird nicht Gott genannt, ſondern ein verzehrend Feuer der Macht Gottes. Das Feuer heißet Natur, und das Licht heißet nicht Natur. Es hat wohl des Feuers Eigenſchaft, aber verwandelt, aus Grimm in Liebe, aus Freſſen und Verzehren ein Gebären, aus Feindung und bitter Wehe ein ſanftes Wohlthun und lieblich Begehren und ein Immer-Erfüllen; denn das Liebe-Begehren zeucht die Sanftmuth des Lichts in ſich und iſt eine ſchwangere Jungfrau, nämlich der Witze und Weisheit, der Kraft der Gottheit.

17. Alſo iſt uns hoch erkenntlich, was Gott und Natur iſt, dazu auch Grund und Ungrund, auch die Tiefe der Ewigkeit; und

ennen alſo, daß das ewige Feuer magiſch ſei und werde im be-
renden Willen erboren, wie ſolches im andern oder dritten Theil
Bücher erkläret worden. Iſt nun das ewige Ungründliche ma-
ch, ſo iſt auch das magiſch, das aus dem Ewigen erboren iſt;
n aus Begehren ſind alle Dinge worden. Himmel und Erde
d magiſch, auch das Gemüth mit den Sinnen; ſo wir doch eins
s wollten kennen.

18. Was mag nun dieß das Licht, ſo das Feuer etwas er-
eiſt und verſchlinget, ſo doch das Ding, ſo vom Feuer ergriffen
rd, auch magiſch iſt? So es denn ein Leben und des Lichts Kraft
d Verſtand hat, warum lauft es denn ins Feuer? Iſt doch
r Teufel ein Engel geweſen, und Adam ein Bild Gottes; ſie hat-
beide das Feuer und das Licht, dazu göttliche Witz in ihnen.
arum imaginirte der Teufel ins Feuer und Adam nach der Erde?
aren ſie doch frei? Das Licht und Kraft Gottes zog den Teufel
ht ins Feuer, ſondern der Grimm der Natur; warum willigte
r Geiſt? Was ihr die Magia machte, das hatte ſie. Der Teufel
achte ihm die Hölle, die hatte er; Adam machte ſich irdiſch, das
er. Iſt doch Gott keine Kreatur, auch kein Macher, ſondern ein
eiſt und Eröffner. Als die Schöpfung geſchah, ſo iſt uns alſo
von zu erſinnen und zu erkennen: Es hat ſich das Feuer und
cht zugleich in Luſt erwecket, und einen Spiegel oder Bildniß nach
r Ewigkeit begehret; ſo iſt uns doch in wahrer Erkenntniß, daß
r Grimm als des Feuers Natur kein Macher iſt, er hat aus ſich
chts gemacht, das weſentlich wäre, denn das kann auch nicht ſein,
ndern er hat Geiſt und Quaal gemacht. So ſtehet aber doch
ine Kreatur nur bloß in der Eſſenz. Soll eine Kreatur ſein, ſo
uß ſie aus Weſen ſein, als aus Kraft oder Sulphur; ſie muß in
eiſtlichem Sal beſtehen, ſo wird alsdann aus dem Feuerquaal ein
Mercurius; und ein recht eſſentialiſch Leben, darzu muß ſie Glanz
aben, ſoll aber ein Verſtand oder Erkenntniß innen ſein.

19. Alſo wiſſen wir, daß alle Kreatur im geiſtlichen Sulphur,
Mercurio und Sale ſtehet, und thut's doch nicht allein Geiſt, es
uß Sulphur ſein, in dem das **Fiat** ſtehet, als die herbe Matrix
um Centro Naturä, darin der Geiſt erhalten wird, das iſt, es muß
Weſen ſein: denn wo kein Weſen iſt, da iſt kein Schaffen, da doch
in kreatürlicher Geiſt kein begreiflich Weſen iſt; aber er muß ihm
Weſen in ſich einziehen durch ſeine Imagination, ſonſt beſtünde
r nicht.

20. So ihm denn der Teufel Grimmigkeit in Geiſt zog, und
er Menſch Irdigkeit in Geiſt zog, was mochte das die Liebe der
Weſenheit Gottes, ward doch dem Teufel die Liebe und Sanftmuth
Gottes mit dem göttlichen Weſen fürgeſtellet und dargeboten, ſowohl
auch dem Menſchen. Wer will Gott ſchuldigen? Iſt aber die
grimme Eſſenz im Teufel zu ſtark geweſen, daß ſie die Liebeeſſenz

hat überwunden, was mag deſſen Gott? So ein guter Zweig geſetzet wird, verdirbet aber, was mag deſſen die Erde? giebt ſie ihm doch Saft und Kraft. Warum zeucht der Zweig nicht an ſich? Sprichſt du: ſeine Eſſentien ſind zu ſchwach; was mag aber deſſen die Erde, und auch der, ſo den Zweig geſetzet hat? Sein Wille iſt doch nur, daß er will einen guten Baum aufziehen zu ſeiner Luſt, und will ſeiner Frucht genießen; wüßte er aber, daß der Zweig ſollte verderben, er ſetzte den nimmer.

21. Alſo iſt uns zu erkennen: Nicht als Einer, der einen guten Baum ſetzet, ſind die Engel geſchaffen, ſondern mit der Bewegung Gottes, mit beiden Principien, als Licht und Finſterniß, in welcher das Feuer verborgen lag. Brannte doch das Feuer nicht in der Schöpfung und in der Bewegung, als es noch heute nicht brennet, denn es hat ſein eigen Principium. Warum erwählete das Lucifer? Der Wille entſtund aus ſeiner Kreatur, und nicht außer ihm, er wollte ein Herr über Feuer und Licht ſein, er wollte das Licht verlöſchen und verachtete die Sanftmuth, er wollte ein Feuerherr ſein. So er denn das Licht verachtete, und ſeine Geburt in der Sanftmuth, ſo ward er billig ausgeſtoßen. Alſo verlor er Feuer und Licht und muß im Abgrunde in der Finſterniß wohnen; will er Feuer haben, ſo muß er ihm das aufſchlagen und mit ſeiner Bosheit in der Imagination anzünden, welches ihm doch nicht recht brennet, ſondern nur in eſſentialiſcher grimmiger Quaal, als die vier Geſtalten im Centro Naturä in ſich ſelber geben. Als herbe, hart, rauh und kalt iſt Eine Geſtalt; bitter, ſtachlicht, feindig iſt die andere Geſtalt am Centro; und dann Angſt, Wehe und Quaal iſt die dritte Geſtalt; und mit der Angſt, als im Regen und Leben ſchlägt er das Feuer in der harten Herbigkeit zwiſchen der Härte und bittern Stachel auf, daß es als ein Blitz erſcheinet: das iſt die vierte Geſtalt. Und ſo nun nicht Sanftmuth oder Weſen der Sanftmuth iſt, ſo giebt es kein Licht, ſondern nur einen Blitz, denn die Angſt will die Freiheit haben, iſt aber zu ſcharf, und erlanget ſie nur als einen Blitz, das iſt Feuer, und hat doch keinen Beſtand oder Grund. Alſo muß der Teufel in der Finſterniß wohnen, und hat nur den grimmen Blitz in ſich, iſt auch die ganze Geſtalt in ſeiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz, als ob's Donnerſchläge thäte; alſo ſtellet ſich die hölliſche Eigenſchaft in der Quaal.

22. Alſo iſt uns auch imgleichen zu verſtehen von dem Verſuchbaum, welchen Adam durch ſeine Imagination erwecket; er begehrte, ſo ſtellete ihm die Matrix Naturä das für, das er begehrte: aber Gott verbot ihm das, er ſollte es nicht anrühren, Gott wollte es nicht haben; aber die irdiſche Matrix wollte Adam haben, denn ſie erkannte in Adam die göttliche Kraft. Weil ſie war mit der Anzündung des Teufels irdiſch worden, doch nicht gar erſtorben, ſo

ſehnete ſie ſich nach dem, als ſie zuvor war, als nach der Freiheit, der Eitelkeit los zu ſein; und in Adam war die Freiheit.

23. Alſo zog ſie Adam, daß Adam imaginirte; und alſo lüſterte Adam wider Gottes Gebot und Willen, das iſt's, das Paulus ſaget: Das Fleiſch lüſtert wider den Geiſt und den Geiſt wider das Fleiſch. Gal. 5, 17. Adam's Fleiſch war halb himmliſch und halb irdiſch, alſo hatte auch Adam's Geiſt eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht, und alſo gab ihm die Matrix Naturä dasjenige, was er wollte. Er mußte verſucht werden, ob er auch an Lucifer's Stelle ein Engel wollte beſtehen, darum ſchuf ihn Gott auch nicht bloß roh, als einen Engel; daß, ſo er ja fiele und nicht beſtünde, er ihm möchte helfen, daß er doch nicht alſo im Grimme verdürbe wie Lucifer. Darum ward er aus der Materia erſchaffen, und ward ihm ſein Geiſt in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Waſſer und Feuer, daß ihm doch Gott könnte alſo ein neu Leben wieder eingebären. Gleichwie eine ſchöne wohlriechende Blume aus der Erde wächſt, alſo war auch Gottes Fürſatz, weil er erkannte, daß er nicht beſtehen würde. Darum ſaget auch Paulus: Wir ſind in Chriſto Jeſu verſehen, ehe der Welt Grund geleget ward, das iſt, als Lucifer fiel, da war der Welt Grund noch nicht geleget, und war aber der Menſch ſchon in Gottes Weisheit erſehen; ſo er aber ſollte aus dreien Principien gemacht werden, ſo war ſchon Gefahr wegen des angezündeten Sulphuris der Materien. Und ob er wohl über der Erde geſchaffen war, ſo ward doch der Sulphur aus der Erde Matrice ausgezogen, als eine ſchöne Blume aus der Erde, und war ſchon Gefahr: und allda hat ſich der holdſelige Name Jeſus miteingebildet, als ein Heiland und Wiedergebärer, denn der Menſch iſt das größte Geheimniß, das Gott gewirket hat. Er hat die Figur, wie ſich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm, aus dem Feuer durch das Erſinken, durch den Tod in ein ander Principium anderer Quaal ausgeboren. Alſo wird er auch aus dem Tode wieder ausgeboren, und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Quaal und Kraft, da er der Irdigkeit ganz los wird.

24. Und iſt uns ſehr gut, daß wir der Erde mit dem irdiſchen Theil ſind heimgefallen, ſofern wir aber auch das göttliche Theil erhalten; denn wir werden alſo ganz rein, und kommen ganz vollkommen ohne einige Sucht des Teufels wieder in Gottes Reich und ſind viel ein größer Geheimniß als die Engel. Wir werden auch nach der himmliſchen Weſenheit ſie übertreffen; denn ſie ſind Feuerflammen, mit dem Lichte durchleuchtet: Wir aber erlangen den groſſen Quell der Sanftmuth und Liebe, ſo in Gottes heiliger Weſenheit quillet.

25. Darum thun die ganz falſch und unrecht, die da ſagen, Gott wolle nicht alle Menſchen in Himmel haben. Er will, daß

Allen geholfen werde; es fehlet am Menſchen ſelber, daß er ihm nicht will helfen laſſen; und ob Mancher böſer Anneiglichkeit iſt, das iſt nicht von Gott, ſondern von der Mutter der Natur. Willſt du Gott ſchuldigen? Du leugeſt! Gottes Geiſt entzeucht ſich Niemandem. Wirf deine Bosheit weg und gehe in die Sanftmuth ein, tritt in die Wahrheit, in die Liebe, und ergieb dich Gott; ſo wird dir geholfen: denn darum iſt Jeſus geboren, daß er helfen will. Sagſt du: ich werde gehalten, daß ich nicht kann; ja recht, du willſt's haben, der Teufel wollte es auch haben. Biſt du ein Ritter, warum ſtreiteſt du nicht wider das Böſe? Streiteſt du aber wider das Gute, ſo biſt du ein Feind Gottes. Meineſt du, Gott werde dem Teufel eine engliſche Krone aufſetzen? Biſt du Feind, ſo biſt du nicht Freund; willſt du Freund ſein, ſo verlaſſe die Feindſchaft, und gehe zum Vater, ſo biſt du Sohn. Darum, wer Gott ſchuldiget, der iſt ein Lügner und Mörder, als der Teufel auch. Biſt du doch dein ſelbſt eigener Macher, warum machſt du dich böſe? Und ob du eine böſe Materia biſt, ſo hat dir Gott ſein Herz und Geiſt geſchenket. Nimm das zu deinem Machen, ſo machſt du dich gut, nimmſt du aber Geiz und Hochmuth, dazu Wolluſt des irdiſchen Lebens: was mag deſſen Gott? Soll dir auch noch Gott in deinen verächtlichen Hochmuth ſitzen? Nein, das iſt nicht ſeine Quaal. Sprichſt du aber: Ich bin böſer Quaal, und kann nicht, ich werde gehalten: wohlan, laß die böſe Quaal ſein, gehe du aber mit deinem Willengeiſt in Gottes Liebegeiſt ein, und ergieb dich ſeiner Barmherzigkeit, du wirſt der böſen Quaal wohl eins los werden. Die böſe Quaal iſt aus der Erde; ſo die Erde den Leib krieget, ſo mag ſie ihre Bosheit hinnehmen, du aber biſt und bleibeſt ein Geiſt in Gottes Willen, in ſeiner Liebe. Laß hinfahren den böſen Adam, es wird dir ein neuer und guter aus dem alten ausgrünen, als eine ſchöne Blume aus dem ſtinkenden Miſt auswächſet. Nur ſchaue zu, daß du den Geiſt in Gott erhälteſt; um den böſen Leib, der voll böſer Affecten ſtecket, iſt's nicht viel zu thun. Iſt er bös geneigt, ſo thue ihm deſto weniger Gutes, gieb ihm nicht Urſache zur Geilheit: im Zwang halten iſt ein gut Remedium; aber toll und voll ſein, iſt den böſen Eſel vollend in den Miſtpfuhl werfen, da er ſich doch genug im Koth ſudelt, als eine Sau. Nüchtern ſein, ein mäßig Leben führen, iſt eine gute Purganz für den böſen Eſel; nicht geben, wornach ihm gelüſtet, oft laſſen faſten, daß er das Gebet nicht hindert, iſt ihm gut: er will wohl nicht, aber der Verſtand ſoll Herr ſein, denn er träget Gottes Bildniß.

26. Dieſes Latein ſchmecket zwar der Vernunftwelt in Fleiſchesluſt nicht: weil ihr aber dieſes nicht ſchmecket, und ziehet für dieſes eitel böſe irdiſche Wolluſt ein, und ſaufet die in ſich, ſo iſt der Zorn in ihr rege; der zeucht ſie immer mit Adam aus dem

Paradeis, und mit Lucifer in Abgrund: da wirſt du doch ſatt ſauffen und freſſen, was du allhie haſt willig in dich gezogen. Aber Gott ſollſt du nicht ſchuldigen; ſonſt biſt du ein Lügner und Feind der Wahrheit. Gott will kein Böſes, iſt auch kein böſer Gedanke in ihm: er hat nur Eine Quaal, das iſt Liebe und Freude; aber ſein Grimm, als die Natur, hat viel Quaalen. Darum ſehe ein Jeder zu, was er thut. Es iſt ein jeder Menſch ſein eigener Gott, und auch ſein eigener Teufel; zu welcher Quaal er ſich neiget und einergiebt, die treibet und führet ihn, derſelben Werkmeiſter wird er.

27. Ein groß Elend iſt das, daß der Menſch ſo blind wird, daß er doch nicht mag erkennen, was Gott iſt, da er doch in Gott lebet; und ſind noch Menſchen, die ſolches verbieten, man ſolle nicht forſchen, was Gott ſei, und wollen auch Lehrer Gottes ſein; ja wohl Lehrer des Teufels ſind ſolche, daß der mit ſeinem falſch-gleißneriſchen Reiche nicht offenbar und erkannt werde.

Das 6. Kapitel.

Von Adam's Schlafe, wie Gott ein Weib habe aus ihm gemacht, und wie er vollend ſei irdiſch worden, und wie ihm Gott mit dem Fluche das Paradeis entzogen habe.

Wenn der Menſch matt und müde wird, ſo fället er in einen Schlaf, als in die Magiam; ihm iſt, als wäre er nicht in dieſer Welt, denn alle ſeine Sinne hören auf, das Rad der Eſſentien tritt in eine Ruhe; er iſt, als wäre er eſſentialiſch und nicht ſubſtantialiſch, er gleichet ſich bloß der Magiä, denn er weiß nichts von ſeinem Leibe; er lieget als todt und iſt doch nicht todt, ſondern der Geiſt ſtehet ſtille. So haben alsdann die Eſſentien ihr Verbringen, und ſiehet alleine der Seelengeiſt; da wird Alles in dem ſideriſchen Geiſt gemahlet, was der geſtirnte Himmel verbringet; und ſtehet magiſch, als ein Spiegel im Gemüth, in welchem ſich der Geiſt der großen Welt vergaffet, und führet das, was er im Spiegel ſiehet, in die Eſſentien, und die Eſſentien quallen darinne, als verbrächten ſie das Werk in dem Geiſte, mahlen das auch im Geiſt, welches Träume und Vorbildungen ſind.

2. Alſo iſt uns zu erkennen: Als die Irdigkeit mit Adam

rang und er in dieſelbe imaginirte, ſo ward er ſobald davon inficirt, ward in ſeinem Gemüthe finſter und ſtrenge; denn die Irdigkeit hub an zu qualificiren, als ein Waſſer, welches vom Feuer anhebt zu ſieden, der Sterne Quaal ward rege, und war itzt des Leibes Herr. So ſaget nun Moſes gar recht: Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, das iſt, weil ſein Willengeiſt nach Irdigkeit imaginirte, ſo ließ ihn Gott hinfallen, denn er führte mit der Imagination Irdigkeit in die himmliſche Weſenheit: und das wollte der Geiſt Gottes, welcher ein Geiſt des Lichts iſt, nicht haben, denn Adam's Geiſt war eine Kreatur, und ging aus Gottes Liebegeiſt aus; alſo ließ er ihn wohl nicht gerne, aber die Irdigkeit hatte ihn ſchon gefangen. Und da er ihn ließ, da ſank er nieder in eine Unmacht, und fiel dem dritten Principio heim, als dem Geſtirne und den vier Elementen. Alſo lag er in der irdiſchen Magia, und ward doch auch nicht ganz irdiſch; er lag im Myſterio, zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich verborgen, da beide Fiat, als das göttliche und irdiſche, in ihm rege waren; und waren die zwei Reiche, als Gottes und der Hölle Reich, itzt zum erſtenmal im Streite um den Menſchen. So nun itzt nicht der theure Name Jeſus in Adam eingebildet wäre geweſen, auch noch vor ſeiner Schöpfung, als in die Weſenheit Gottes, darin die Jungfrau der Weisheit Gottes ſtund, daraus Adam geſchaffen ward, ſo ſollte er wohl noch ſchlafen und im irdiſchen Tode ſein.

3. Und dieſes iſt's, daß der andre Adam Chriſtus mußte bis am dritten Tag in der Erde in des erſten Adam's Schlaf ruhen und den erſten Adam wieder aus der Irdigkeit auferwecken; denn Chriſtus hatte auch eine Seele und Geiſt aus Adam, und das theure Wort der Gottheit mit Gottes Geiſt weckete die erſtorbene Weſenheit des Sulphuris, als den Leib, welcher in Adam war erſtorben, in Chriſti Fleiſch wieder auf, und ſatzte das wieder in die Kraft der Majeſtät Gottes ein, und damit uns alle.

4. Alle diejenigen, welche mit ihrem Glauben und Imagination in Chriſti Fleiſch und Blut, in ſeinen Tod und Ruhe in der Erde eingehen, die grünen Alle mit ihrem Geiſt und Willen in der göttlichen Weſenheit aus und ſind eine ſchöne Blume in der Majeſtät Gottes; und Gott, das ewige Wort und Kraft, will am jüngſten Tage den erſtorbenen Leib, welcher der Erde iſt mit Adam heimgefallen, in ſich mit ſeinem Geiſte aufwecken. Denn Chriſti Seele und Fleiſch, welches auch unſere Seele und Fleiſch iſt, verſtehe es recht, das Theil, welches Adam aus der göttlichen Weſenheit empfing, hat Gott geſchieden durch und in dem Tode Chriſti von der irdiſchen Quaal, und hat's auferwecket und wieder in die göttliche Weſenheit eingeführet, als es war vor den Zeiten der Welt, und uns in und mit ihm. Und fehlet itzt bei uns nur an der Einergebung, daß wir uns den Teufel laſſen halten: denn unſer Tod

iſt zerbrochen, unſer Schlaf iſt ein Leben worden, und ſolches in Chriſto und durch Chriſtum in Gott, und durch Gott in die Ewigkeit mit unſerm Grund in Ungrund, als in die Majeſtät außer der feuernden Natur.

5. Ach Blindheit, daß wir uns nicht kennen! O du edler Menſch, wenn du dich kenneteſt, wer du biſt, wie ſollteſt du dich freuen! Wie ſollteſt du dem finſtern Teufel Urlaub geben, welcher Tag und Nacht dahin trachtet, daß er unſer Gemüth irdiſch mache, daß wir nicht ſollen unſer rechtes Vaterland, daraus wir ſind ausgegangen, erkennen! O elende verderbte Vernunft, erkenneteſt du nur ein Fünklein von deiner erſten Herrlichkeit, wie ſollteſt du dich darnach ſehnen! Wie gar holdſelig iſt doch der Anblick der göttlichen Weſenheit! Wie ſüß iſt das Waſſer des ewigen Lebens aus Gottes Majeſtät! O werthes Licht, hole uns wieder, wir ſind itzt mit Adam in der irdiſchen Quaal eingeſchlafen! O komm, du werthes Wort, und wecke uns in Chriſto auf! O werthes Licht, biſt du doch erſchienen, zerbrich nur des Teufels Macht, der uns gefangen hält! Zerbrich des Widerchriſts und des Geizes Macht, und erlöſe uns vom Uebel! Wecke uns auf, Herr; denn wir haben lange in des Teufels Netz, in irdiſcher Quaal geſchlafen! Laß uns doch noch eins ſehen dein Heil, bringe doch hervor das neue Jeruſalem! Iſt's doch Tag, warum ſollen wir am Tage ſchlafen? Komm doch, du Durchbrecher des Todes, du gewaltiger Held und Ritter, und zerbrich dem Teufel ſein Reich auf Erden! Gieb uns, deinem kranken Adam, doch noch einen Labetrunk aus Zion, auf daß wir uns erquicken und in unſer rechtes Vaterland heimgehen! Siehe, alle Berge und Hügel mit den Thalen ſind voll der Herrlichkeit des Herrn. Er ſcheußt auf als ein Gewächs: wer will das wehren? Halleluja!

6. Als nun Adam eingeſchlafen war, ſo lag er im Myſterio, als in Gottes Wundern; was er mit ihm that, das war gethan. Alſo bewegete der eingebildete Name Jeſus abermal das Fiat in zwo Geſtalten, als in beiden Tincturen des Feuers und Waſſers. Denn dieſe erſte Bildniß war itzt dem Namen Jeſu im Worte des Lebens heimgefallen, und war itzt das Wort des Lebens der andere Schöpfer, verſtehe mit dem eingebildeten Namen Jeſu, der da wollte Menſch werden; der ſcheidete die zwo Tincturen von einander, als die Feuers- und Lichts-Tinctur, jedoch nicht ganz in der Kraft, ſondern in der Weſenheit, denn in der Weſenheit der Lichtstinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe, in welcher ſich Adam ſollte und konnte ſelber ſchwängern. Die Feuerstinctur gab Seele, und des Lichts Tinctur Geiſt, als eine Bildniß nach der äußeren Bildniß. Das Feuerleben imaginirte nach dem Lichtleben, und das Lichtleben nach dem Feuerleben, als nach der eſſentialiſchen Kraft, daraus das Licht ſcheinet; dieſes war in Adam eins, denn er war Mann und Weib. Und das Wort des Lebens nahm die Veneris-Tinctur mit

dem himmliſchen und und irdiſchen Fiat von Adam, und auch eine Rippe aus ſeiner Seite von ſeinem Gebeine, ſowohl das halbe Kreuz T. im Kopfe, welches der Charakter der h. Dreifaltigkeit iſt, bezeichnet mit dem Worte des Lebens, als mit dem ſchweren Namen Gottes, welches einen ſolchen Charakter führet T, bedeutet das Kreuz Chriſti, daran er den Tod ſollte leiden und Adam wieder neu gebären und in dem Namen Jeſu in Ternarium Sanctum einführen. Dieſes Alles nahm das Fiat in ſich mit allen Eſſentien menſchlicher Eigenſchaft, wiewohl auch des Seelenfeuers Eigenſchaft, aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri; und ſcheidete ſich in die ganze Form des Menſchen.

7. Alſo ward das Weib erbauet mit allen Gliedern und weiblichen Eigenſchaften, als ſie noch haben, denn der Geiſt Majoris Mundi hatte itzt das ſtärkeſte Fiat, und figurirte das Weib nach ſolcher Geſtalt, als es in der Vermögenheit ſein konnte: denn die engliſche Form war weg, es mußte nur nun auf thieriſche Art geboren ſein; und alſo ward auch dem Adam, weil er war der irdiſchen Magiä heimgefallen, thieriſche Form und Geſtalt der männlichen Glieder gegeben, und ward des Adams Gebären dem Fiat gegeben, das machte eine Gleichniß nach ihm aus ihm. Wäre er himmliſch geſinnet blieben, ſo hätte er ſelber himmliſch geboren; alſo that's das irdiſche Fiat, und ward ſein äußerer Leib ein Thier, verlor auch himmliſche Witz und Kraft der Allvermögenheit.

8. Alſo, lieber Leſer, ſollſt du wiſſen, daß ſich der andere Adam, Chriſtus, nicht vergebens hat laſſen kreuzigen und mit einem Speer in ſeine Seite ſtechen, und ſein Blut vergebens vergoſſen. Allhie lieget der Schlüſſel. Adam ward in ſeiner Seite zerbrochen mit der Rippe zum Weibe; in dieſelbe Seite mußte Longini Speer mit Gottes Grimme kommen, denn er war in Adam kommen und aus Marien Irdigkeit auch in die Seite Chriſti, und mußte das Blut Chriſti den Grimm erſäufen und von dem erſten Adam wegnehmen; denn der andere Adam hat auch himmliſch Blut, das mußte die irdiſche Turbam erſäufen, auf daß der erſte Adam wieder heil würde.

9. Laßt es euch geſagt ſein, ihr Menſchenkinder, denn es iſt in Ternario Sancto erkannt worden, und nicht in Meinung oder Wähnen; es koſtet euch Seele und Leib. Sehet zu, was ihr thut!

10. Alſo iſt nun angegangen die menſchliche Fortpflanzung auf thieriſche Art: denn Adam behielt den Limbum und ſeine Heva die Matricem Veneris; denn die Tincturen waren geſchieden. Nun iſt jede Tinctur eine ganze Magia, als eine begehrende Sucht, in welcher Centrum Naturä erboren wird, und ſolches in Sulphur. So iſt alsdann in dem Sulphur wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen, es komme denn des Feuers Tinctur in Veneris Tinctur; und Veneris Tinctur kann kein Feuer erwecken, ſie iſt zu ſchwach. So das denn nicht in

ſich ſein mag, und die beide Tincturen begehren gleichwohl auch des Lebens: itzt gehet die heftige Imagination des Mannes und Weibes an, daß ſich eines begehret mit dem andern zu miſchen, denn die Kraft der Eſſentien will lebendig ſein, denn die Tinctur treibet darzu und begehret das. Denn die Tinctur iſt aus dem ewigen Leben, und iſt aber mit der Weſenheit eingeſchloſſen; alſo will ſie leben, als ſie von Ewigkeit gethan hat, und darum ſehnet ſich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wäſſerige Tinctur, und der Mann eine feurige. Der Mann ſäet Seele, und das Weib Geiſt, und beide ſäen Fleiſch, als Sulphur: darum iſt Mann und Weib Ein Leib, und machen beide ein Kind, und darum ſollen ſie beide bei einander bleiben, ſo ſie ſich einmal miſchen, denn ſie ſind ein Leib worden. Wer ſich aber mit Andern miſchet, oder trennet, der zerbricht die Ordnung der Natur, gleichet einem Viehe, und beſinnet ſich nicht, daß in ſeinem Saamen die ewige Tinctur lieget, darin die göttliche Weſenheit verſchloſſen lieget, und dermaleins im Zorntheile wird erwecket werden. Auch iſt das ein Werk, das dem Menſchen im Schatten nachfolget, und ſeine Quaal wird im Gewiſſen dermaleins rege gemachet; denn die Tinctur im Saamen urſtändet aus der Ewigkeit: ſie iſt unvergänglich; ſie erſcheinet in Geiſtesgeſtalt, und tritt dem Menſchen in ſeine Magiam, daraus ſie der Menſch hat erboren und ausgeſchüttet.

12. Merket dieß, ihr Huren und Buben, was ihr im Winkel treibet, oftmal mit großer Falſchheit, das tritt euch in's Gewiſſen und wird euch ein böſer Nagewurm. Die Tinctur iſt ein ewig Weſen und wollte gerne in Gottes Liebe ſein. So ihr ſie aber im Trieb der Sternenregion durch Inficirung des Teufels in ein falſch ſpühlicht Faß, in Greuel und Unordnung eingießet, ſo wird ſie ſchwerlich Gottes Liebe erreichen, ſondern tritt mit der Imagination wieder in den erſten Ort als in euch. Iſt ſie falſch worden in einem falſchen Gefäße, daß ſie nicht kann ruhen: ſo wird ſie euch wohl nagen und auch im hölliſchen Abgrunde in's Gewiſſen treten. Es iſt weder Tand noch Scherz. Seid nicht alſo ganz thieriſch, denn ein Thier hat ſeine Tinctur nur bloß von dieſer Welt; ihr aber nicht alſo, ihr habt ſie aus der Ewigkeit: Was ewig iſt, ſtirbet nicht. Ob ihr gleich den Sulphur verderbet, ſo tritt doch der Willengeiſt im Sulphur mit der edlen Tinctur in's Myſterium, und nimmt ein jedes Myſterium das ſeine, und ſoll das Myſterium am jüngſten Tage, wenn ſich der Geiſt Gottes wird in allen dreien Principien bewegen, offenbar werden, da werdet ihr eure ſchönen Werke ſehen.

13. Alſo iſt uns hoch erkenntlich die große Barmherzigkeit Gottes über das menſchliche Geſchlecht; denn Gott wollte dem Menſchen alſo helfen. Sonſt wo Gott der thieriſchen Eigenſchaft begehret hätte, ſo hätte er wohl bald im Anfang ein Männlein und

ein Weiblein geſchaffen; er hätte nicht einen alleine gemacht mit beiden Tincturen. Aber Gott erkannte wohl den Fall des Menſchen, dazu des Teufels Trug, welcher alſo mit der Heva zu Spott gemacht ward. Der Teufel dachte, als Adam niederfiel in Schlaf: nun bin ich Herr und Fürſt auf Erden; aber des Weibes Saame wehrete ihm das.

14. Uns iſt zu erkennen das Aufwachen Adam's aus ſeinem Schlafe: er ſchlief ein der himmliſchen Welt, und wachte auf der irdiſchen Welt. Der Geiſt der großen Welt weckte ihn auf, da ſahe er das Weib, und kannte ſie, daß ſie ſein Fleiſch und Bein war, denn die Jungfrau der Weisheit Gottes war noch in ihm; und er ſahe ſie an und imaginirte in ſie, denn ſie hatte ſeine Matricem bekommen, dazu Veneris Tinctur, und fing alſobald eine Tinctur mit der Imagination die andere, darum nahm ſie Adam zu ſich und ſprach: Man wird ſie Männin heißen, darum, daß ſie vom Manne genommen iſt. Und iſt Heva für keine reine Jungfrau zu erkennen, ſowohl alle ihre Töchter. Die Turba hat die Jungfrauſchaft zerſtöret, und die reine Liebe irdiſch gemacht, die irdiſche Imagination zerſtöret die rechte Jungfrauſchaft; denn Gottes Weisheit iſt eine reine Jungfrau, in welcher Chriſtus empfangen und in einem rechten jungfräulichen Gefäße Menſch ward, wie hernach ſoll folgen.

15. Alſo konnte auch die irdiſche Jungfrau nicht im Paradeis bleiben, wiewohl ſie noch Beide im Paradeis waren, hatten auch noch Beide paradeiſiſche Quaal, aber mit irdiſcher Sucht gemenget. Sie waren nackend, und hatten ihre thieriſchen Glieder zur Fortpflanzung, und kannten die nicht, ſchämeten ſich auch nicht, denn der Geiſt der großen Welt hatte noch nicht das Regiment über ſie, bis ſie von der irdiſchen Frucht aßen, da wurden ihnen die Augen aufgethan; denn die himmliſche Jungfrau der Weisheit Gottes wich von ihnen, da wurden ſie erſt gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs. Da Gottes Geiſt auszog, ſo zog der irdiſche Geiſt in der grimmen Quaal ein, da kriegte der Teufel einen Zutritt, und inficirte und führete ſie in Grimm und Bosheit, als es noch heute geſchieht: denn der Grimm Gottes aus der ewigen Natur, den der Teufel entzündet und erwecket hatte, ſteckte im irdiſchen Centro. Auch mag kein Leben geboren werden, das Centrum werde denn erwecket; denn das Principium ſtehet im Feuer, darinnen alles Leben ſtehet, und Centrum Naturä hat in ſeinen Geſtalten Grimmigkeit: darum heißet es nur: bücke dich und gehe in die Sanftmuth ein, und laß dem Leben ſein Recht! Denn das Leben iſt Feuer, und des Lebens Bildniß, welche Gottes Gleichniß iſt, die iſt im Lichte, als im Liebefeuer, ſo giebt aber das Lichtfeuer nicht Centrum Naturä. Darum denket der Teufel noch, er ſei ein größerer Herr als die Kreatur im Liebefeuer. Ja, ſtrenger iſt er wohl; aber er lebet

in der Finſterniß und friſſet ſtrenge Weſenheit in ſich: darum iſt er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns iſt zu erkennen, daß der Teufel Schuld daran iſt, daß der Menſch in ſeine Stelle geſchaffen ward, und iſt uns zu erkennen, daß er Schuld an des Menſchen Fall iſt, wiewohl Adam und ſeine Heva, als Gott Adam zertrennt hatte, nicht beſtehen konnten. Sie waren wohl im Paradeis und ſollten Paradeisfrüchte auf engliſch eſſen, aber ſie haben der nicht genoſſen; denn der Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes war ihnen lieber, und hat die Heva, ſobald die gemacht ward, in den Verſuchbaum imaginiret. Und ob ihr gleich Adam das Gebot eröffnet, doch war die Luſt nur nach dem Baume, denn die irdiſchen Eſſentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbar, ſie waren noch gefangen, darum trieben ſie alſo in Luſt, denn ſie wollten Herr ſein. Das geſchah durch des Teufels Inficiren, durch ſeine aſcendentiſche falſche Imagination; darum legete er ſich in der Schlange Geſtalt an den Baum und lobete der Heven die Frucht, ſie machte klug. Ja wohl klug, Böſes und Gutes zu erkennen, Elend genug, zweierlei Qual in einer Kreatur zu regieren. Nicht erkannt, wäre beſſer. Er ſagt ihr Lügen und Wahrheit unter einander, ſie würde klug werden und ihre Augen würden ihr aufgethan werden. Ja wohl, genug; ſie ſah bald, daß ſie mit der irdiſchen Quaal war dem Geiſte dieſer Welt heimgefallen, daß ſie nackend war, und erkannte ihre thieriſchen Glieder, kriegte Därme im Leib und einen ſtinkenden Madenſack, voll Jammer und Elend, in Angſt und Mühe; wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet worden, und wir nun vor Augen ſehen, was wir für Paradeisengel ſeien; wie wir uns müſſen in Angſt, Kummer und Elend gebären und nähren, welches ſollte auf eine andere Weiſe geſchehen.

17. Alſo iſt uns genug erkenntlich der Fall Adä, und warum er nicht konnte im Paradeis bleiben, was das Paradeis ſei geweſen, welches noch auf heute iſt. Es träget nun nicht paradeiſiſche Frucht, und wir haben nicht paradeiſiſche Quaal und Augen, wir ſehen das nicht, denn Gott hat die Erde verflucht um des Menſchen willen, daß das Paradeis nicht mehr durch die Erde grünet, denn es iſt uns Myſterium worden, und iſt doch noch immerdar; und in daſſelbe Myſterium ſcheiden die Seelen der Heiligen, wenn ſich der irdiſche Leib von der Seele ſcheidet. Es iſt in dieſer Welt, und iſt auch außer dieſer Welt, denn dieſer Welt Quaal berühret das nicht. Die ganze Welt wäre paradeiſiſch, wenn Adam in der Unſchuld blieben wäre; als aber Gott den Fluch that, ſo entwich das Paradeis; denn Gottes Fluchen iſt Fliehen. Es iſt ſein Fliehen nicht weichen, ſondern in ein ander Principium eingehen, als in ſich ſelber. Der Geiſt Gottes gehet von Gott aus in die Weſenheit: als aber dieſe Weſenheit irdiſch ward und der Teufel darin wohnete, welcher ein Feind Gottes war, ſo trat der Geiſt Gottes in ſein eigen Principium, als in die Liebe ein, und wich aus der

Irdigkeit. Allda ſtehet er nun dem Menſchen ins Lebenslicht entgegen. Wer nun in Gottes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit ſeinem Willengeiſt in's Paradeis; allda grünet das Paradeis wieder in ſeinem Willengeiſte und empfähet an ſeine Bildniß wieder himmliſche Weſenheit, in welcher der h. Geiſt regieret.

18. Laſſet euch dieß ein Perlein ſein, ihr Menſchenkinder; denn es iſt der wahre Grund. Wer's ſuchet und findet, der hat eitel Freude daran. Es iſt die Perle, die im Acker lieget, da Einer alle ſein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Chriſtus ſaget. Matth. 13, 45. 46.

19. Alſo iſt uns auch zu erkennen der Cherub, der Adam und Hevam aus dem Paradeis trieb, als der ſtrenge Engel; bedeutet den Abſchneider des irdiſchen Lebens vom Paradeis, da ſich muß Leib und Seele ſcheiden.

20. Uns iſt zwar erkenntlich, daß Adam und Heva waren von dem Ort, da der Verſuchbaum ſtund, weggetrieben worden, denn es ſtund Paradeisfrucht da, die ſollten ſie nicht mehr ſehen noch eſſen, denn das Himmliſche gehöret nicht in das Irdiſche: auch wurden die Thiere weggetrieben, des böſen Baums halber, denn der Paradeisfrucht konnten ſie ſonſt nicht genießen, aber von dieſem Baume konnte ein jedes Thier eſſen, denn er war irdiſch. Alſo mußten ſie das Paradeis verlaſſen, denn Gott hatte ſie durch den Geiſt der großen Welt mit Thieresfellen gekleidet für das himmliſche Kleid der Klarheit, und hatte ihnen den Sentenz geſprochen, was ihr Thun und Laſſen in dieſer Welt ſein ſollte, was ſie nunmehr eſſen ſollten, und wie ſie ſich in Kummer und Elend ſollten nähren, bis ſie gar zur Erde würden, davon ſie waren auf einem Theil ausgezogen.

Das 7. Kapitel.

Vom verheißenen Weibesſaamen und Schlangentreter.

Als nun Adam und Heva alſo wie Mann und Weib im Paradeis ſtunden, und hatten noch himmliſche Quaal und Freude, wiewohl vermiſchet; möchte das der Teufel nicht leiden, denn ſein Neid war zu groß, weil er Adam gefället hatte, und um ſeine engliſche Geſtalt gebracht: ſo ſah er itzt die Hevam, als das Weib aus Adam, und dachte, ſie möchten Kinder ins Paradeis zeugen und im Paradeis bleiben; du willſt ſie verführen, daß ſie von der verbotenen

Frucht iſſet, ſo wird ſie irdiſch, ſo kannſt du ihr in's Herz greifen und deine Imagination in ſie führen, ſo kriegſt du ſie in dein Reich und bleibeſt noch Fürſt im dritten Principio auf Erden; welches er denn auch that, und ſie zu der falſchen Frucht beredete, daß ſie an Baum griff und einen Apfel abbrach und aß, und gab Adam auch; und da Adam ſahe, daß Heva nicht zuhand niederfiel und ſtarb, aß er auch, denn die Luſt war in beiden.

2. Dieſes iſt der Biſſen, davon der Himmel und das Paradeis entwich, da der Cherub, als der Abſchneider, mit dem bloßhauenden Schwerdte vor des Paradeiſes Thür trat und ließ ſie nicht mehr ins Paradeis: ſein Schwerdt war der Würgengel, das den Menſchen nun mit Hitze, Kälte, Krankheit, Noth und Tod wohl ſchneidet, und endlich das irdiſche Leben von der Seele ſcheidet.

3. Als dieſes Schwerdt im Tode Chriſti ſollte wieder zerbrochen werden, ſo erzitterte die Erde, und verlor die Sonne ihren Schein; die Felſen zerklüben vor der ſtarken Macht Gottes, der alſo den Tod wieder zerbrach. Alſo thaten ſich auf zuhand die Gräber der Heiligen, und gingen ihre Leiber wieder aus dem Tode, denn das Schwerdt war zerbrochen, und der Engel, der des Paradeiſes hütete, weggethan. Und gingen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradeis.

4. Allhie, als Adam und Heva von der irdiſchen Frucht aßen, fielen ſie unter die Mörder, welche ſie ſchlugen und auszogen, und halb todt liegen ließen. Ihr Ausgang aus dem Paradeis iſt der Gang aus Jeruſalem gen Jericho, denn ſie gingen aus dem Himmel in dieſe böſe, verderbte Welt, in das Sündenhaus, da alſobald in ihrem Gemüthe, im Centro Naturä, das Rad der Sinne anhub zu qualificiren in irdiſcher Quall; da je ein Sinn dem andern widerwärtig war, da Neid, Hoffart, Geiz, Zorn und Widerwille genug und mit Haufen quall, denn das edele Licht der Liebe war erloſchen, welches den grimmen Quall lieblich, freundlich und ſanft machete, in welchem der Geiſt Gottes wirkete und die ſchöne Jungfrau der Weisheit Gottes ruhete: ſie gingen von der ſchönen Weisheit aus.

5. Gott hatte Adam in die züchtige Jungfrau ſeiner Weisheit geſchaffen, aber er kriegte eine böſe widerwärtige irdiſche Frau dafür, mit welcher er in thieriſcher Geſtalt leben mußte, in eitel Kummer, Angſt und Noth; und ward ihm aus ſeinem ſchönen Luſtgarten, den er in ſich hatte, ein widerwärtiger Dorn- und Diſtelgarten, da er doch etwa der jungfräulichen Frucht ſuchte. Aber es ging ihm als einem Diebe, der in einem ſchönen Luſtgarten geweſen iſt, den zu verwahren, iſt aber um Diebſtahl willen daraus geſtoßen worden, und wollte doch gerne derſelben Frucht eſſen, kann aber nicht hinein; ſondern gehet von außen herum, langet mit einer Hand hinein nach der Frucht, welche ihm der Gärtner doch aus der Hand

reißet, und er muß wehemüthig davon gehen und kann ſeine Luſt nicht büßen. Alſo gehet's ihm mit dem Weibe.

6. Als er in Gottes Liebe war, und das Weib in ihm eine züchtige Jungfrau war, in Gottes Süßigkeit und Weisheit, ſo aß er ihre Früchte, und konnte ſich mit ſeiner eigenen Liebe in Veneris Tinctur gar wohl ergötzen; denn des Feuers Tinctur hat eine große freudenreiche Ergötzung in des Lichts Tinctur: das hatte er in ſich, er war Mann und Weib. Nun muß er von außen um denſelben Garten gehen und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren, da denn die inneren Tincturen im Saamen einander empfahen und zu einem Leben arbeiten; aber der äußere Leib iſt deſſen nicht werth, daß er ſollte des innern Freudenreichs Inqualirens, darinnen das Seelenleben geſäet wird, genießen: die inneren Eſſentien genießen das nur, denn ſie ſind aus dem Ewigen, aber der äußere Thiereſel verbringet nur eine thieriſche Sucht; er weiß nicht von der Freude der Eſſentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömmt, was allda geſchieht, da doch je etwas vom Paradeis iſt; aber die irdiſche Eſſenz miſchet ſich bald mit ein und iſt nur als ein freudenreicher Anblick, da der Wille zum Leben erboren wird, welcher hernach forttreibet und ſich mit Sulphur ſchwängert, bis er mag das Principium erreichen und im Centro Feuer aufſchlagen, da es denn ein recht Leben iſt, und wieder eine Seele erboren iſt.

7. Als nun das ſchöne Bild alſo von Gottes Liebe wich, ſo erkannte ſich's, daß es war in andere Quall kommen: da ging an Furcht und Schrecken vor Gottes Grimm; denn er hub in ihnen an zu qualificiren, ſahen einander an, und wurden gewahr ihrer thieriſchen Geſtalt und daß ſie nackend waren. Da wird der Teufel getanzet haben, und Gottes geſpottet: denn ſie fürchteten ſich und krochen hinter die Bäume, und nahmen Blätter von Feigenbäumen, flochten die, und hielten ſie vor ihre Schaam, denn die himmliſche Jungfrau war weg; ſie erkannten den Fall und ſchämeten ſich; das iſt, die Seele, welche aus dem Ewigen iſt, ſchämete ſich vor der thieriſchen Art, als es noch heute geſchieht, daß wir uns der thieriſchen Glieder ſchämen. Und daher kommt es, daß ſich das Weib mit einem weißen Tuche vor ihrer Schaam bekleidet, daß der Seelengeiſt, welcher aus den Augen blicket, nicht turbiret wird, denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alſobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: welches, ſo ſich das Weib ſchwarz bekleidete, und ihre Augen verdeckte, nicht leichtlich geſchähe, als nur durch Einbildung; aber alſo fangen die beiden Tincturen des Mannes und Weibes einander alſobald in den Augen, da der Geiſt blicket.

8. Als nun Adam und Heva alſo im Schrecken ſtunden vor dem Zorn Gottes, rief Gott dem Adam und ſprach: Adam, wo biſt du? Und er ſprach: Hie bin ich, ich fürchte mich, denn ich bin nackend. Und er ſprach: Wer hat dir's geſagt, daß du nackend biſt?

Haſt du nicht von dem Baum geſſen, den ich dir verbot? Und er ſprach: das Weib gab mir und ich aß; und er ſprach zum Weibe: Warum thateſt du das? Sie ſprach: die Schlange betrog mich, daß ich aß. Gen. 3, 9—13.

9. Hier verſtehen wir die große Liebe Gottes, daß Gott dem Adam wieder rief, daß er ſich ſollte erkennen, ſuchen und finden, und wieder zu Gott kehren; denn Adam war in Gott geweſen, war aber ausgangen aus Gottes Liebe, aus dem andern Principio, aus dem heiligen Paradeis Gottes in das äußere irdiſche Reich dieſer Welt der Sterne und Elemente, in's dritte Principium. Darum ſprach Gott: Wo biſt du, Adam? Siehſt du nicht, daß du nicht mehr im Himmel biſt? Er wandte an einem Theil ſein freundlich Angeſicht wieder in Adam, verſtehe, in das Theil, das er hatte aus der himmliſchen Weſenheit empfangen, und blickte das mit ſeinem Geiſte wieder an, und ſprach zu der Schlange, zu dem alten Teufel: Weil du das gethan haſt, verfluchet ſeiſt du! Und zu der kreatürlichen Schlange, welche nun mußte eine Kreatur ſein (denn der Teufel hatte ſich in Schlangengeſtalt verwandelt, darum mußte die Schlange auch bleiben): du ſollſt auf dem Bauche gehen und Erde eſſen; weil ſie hat den Menſchen verführet, daß er war irdiſch werden, ſo ſollte auch des Teufels Bild irdiſch ſein und grimmige irdiſche Quaal, als Gift, freſſen: das ſollte nun ihre Quaal ſein.

10. Und iſt uns allhier zu erkennen, daß ihm habe der Teufel der Schlange Bildniß von dem Geſtirne und Elementen figuriret, durch ſeine Imagination, denn er hatte große Gewalt, bis ihn der Herr ganz verfluchte, und den theuren Namen Jeſus zum Scheideziel ſetzte, da lag ſeine große Macht; denn er ſprach zu Adam und Heva: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten, und du, als die Schlange, wirſt ihn in die Ferſen ſtechen, Gen. 3, 15. das iſt, in Gottes Grimm wirſt du den tödten; aber er er wird aus dem Tode ausgrünen, und dir den Kopf zertreten, das iſt, deine Macht nehmen und den Grimm mit Liebe überwinden. Und allhie an dieſem Orte hat ſich das Wort der Verheißung vom Weibesſaamen, das iſt geweſen der hochtheure Name Jeſus, mit ſeinem Charakter ins Lebenslicht eingebildet, und in demſelben Charakter die hochtheure Jungfrau der Weisheit Gottes, in welcher ſollte Chriſtus, als der Zerbrecher des Todes, ein wahrer Menſch werden und dem Tode ſeine Macht nehmen, und dem Teufel ſeinen Stachel zerbrechen; der da ſollte die Kelter des Grimmes und Zorns treten und in den Zorn, als ins Centrum des Feuers eingehen, und das Feuer mit ſeinem himmliſchen Blute und mit Waſſer der Sanftmuth aus dem Brunnquell des Geiſtes Gottes löſchen.

11. Und wiſſet gewiß, daß ſo ſich nicht hätte das Wort der Verheißung ins Lebenslicht eingebildet, als Adam und Heva in die irdiſche Quaal einfielen, ſo wäre der Seelengeiſt ein grimmiger

Teufel werden, und der Leib ein böſes Thier, als er noch wohl iſt: ſo das elementiſche Waſſer dem Grimme nicht den Pracht legete, ſollte man wohl ſehen, wie Mancher ein reißender Teufel wäre.

12. Alſo iſt uns itzt zu betrachten, daß die Welt vor Chriſti Menſchwerdung iſt in dieſem eingebildeten Worte und Namen Jeſu ſelig werden. Welche ihren Willen haben in Gott gerichtet, die haben das Wort der Verheißung empfangen, denn die Seele ward darein eingenommen; denn des Moſis ganzes Geſetz vom Opfer iſt durchaus nichts anders als ein Vorbild der Menſchheit Chriſti. Was Chriſtus in ſeiner Menſchheit that mit ſeinem Opfer, indem er mit ſeinem Blut und mit ſeiner Liebe den Zorn Gottes erſäufte, das that Moſes mit ſeinem Opfer mit Thierblut; denn das Wort der Verheißung war im Bunde, und Gott ſtellte ihm dieweil eine Figur vor, und ließ ſich im Bunde mit einem Gleichniſſe verſöhnen, denn der Name Jeſus war im Bunde, der verſöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm des Vaters Natur. Die Juden verſtunden das wohl nicht, aber der Bund verſtund das wohl; denn der thieriſche Menſch war das nicht werth, daß er's ſollte wiſſen, bis daß Chriſtus geboren ward. So ging der Schall aus, welcher doch nach kurzer Zeit wieder mit dem Antichriſt in Babel verdecket ward, denn der thieriſche Menſch der Bosheit iſt des theuern Namen Jeſus nicht werth; er gehöret auch nicht dem thieriſchen Theil; ſondern dem göttlichen Theil: das Thier ſoll in der wilden Erde bleiben und am jüngſten Tage durch's Feuer Gottes verzehret werden. Aber das himmliſche Theil ſoll in die göttliche Kraft eingeführet werden, darum iſt es ein Ekel vor Gott, daß der Menſch mit dem Thiere alſo ſtolzieret. Das Thier iſt nicht die Bildniß, wie auch Moſis Opfer nicht die Verſöhnung war; ſondern der Bund der Gnade und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beſchneidung der Juden, indem ſie nur die Knaben mußten beſchneiden, hielt dieß Recht in ſich, wie folget. Adam war der einige Menſch, den Gott ſchuf, und in ihm war Gottes Bildniß. Die Hevam, als ſein Weib, wollte Gott nicht ſchaffen, ſie ſollte nur aus Einem geboren werden; weil er aber fiel, und daß ihm Gott mußte das Weib machen, ſo kam der Bund wieder mit der Verheißung über Einen, daß ſie ſollten aus Einem alle wieder anders und neugeboren werden, als aus dem andern Adam; nicht aus der Frauen Maria, ſondern aus Chriſto, dem himmliſchen Adam. Denn des erſten Mannes, als Adam's erſtes Blut, welches er aus Gottes Weſenheit empfing, ſoll gelten, und nicht des Weibes irdiſches Blut, in dem Adam irdiſch ward, und ihm mußte ein Weib erdacht werden: alſo ward auch nur die männliche Art beſchnitten, und eben an dem Gliede, welches vor Gott ein Ekel iſt und ein Schämen der Seele, denn die Schwängerung ſollte nicht viehiſch ſein; darum war die Beſchneidung ein Zeichen und Vorbild, daß

dieſes Glied wieder vom Menſchen abgeſchnitten werden und nicht mit in der Ewigkeit erſcheinen ſollte. Und mußte Chriſtus Mannesgeſtalt an ſich nehmen, da er doch von innen in einem jungfräulichen Bilde ſtund, daß der Fürſatz Gottes beſtünde: denn des Mannes, als des Feuers Eigenſchaft, ſoll regieren, und des Weibes, als des Lichtes Eigenſchaft, ſoll ſein Feuer ſänftigen und in die ſanfte Bildniß Gottes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn Gottes nicht verſöhnet, es mußte es nur des Mannes Blut thun, denn das Weib gehöret in Mann, und wird im Reiche Gottes eine männliche Jungfrau ſein, als Adam war, kein Weib. Das Weib wird in des Mannes Bunde ſelig, denn der Bund wird um des Mannes, als um der männlichen Jungfrau willen, gemacht, daß ſie wieder verſöhnet würde. Darum ſagt Paulus: das Weib wird durch Kinderzeugen ſelig, ſo ſie bleibet im Glauben und in der Liebe, und in der Heiligung ſammt der Zucht. 1. Tim. 2. 15. Und nicht allein das; ſondern auch in des Mannes Bunde, denn ſie iſt ein Theil aus Adam. Darum ſoll ein jedes Weib unter dem Mann ſein, und er ſoll Herr ſein. Gott giebt auch dem Manne die jungfräuliche Weisheit, er ſoll das Weib regieren, nicht als ein Tyrann, ſondern als ſein eigen Leben: er ſoll ſein Weib lieben als ſeinen eigenen Leib, denn ſie iſt ſein Fleiſch und Leib, ein Bild aus ihm, ſein Gehülfe, ſein Roſengarten; obwohl irdiſch und ſchwach, ſoll er doch wiſſen, daß er ſelber Urſache daran iſt, und mit ihr Geduld tragen, auch ſeinem Grimm nicht Gewalt laſſen, ſie zu verderben.

15. Auch ſoll das Weib wiſſen, daß ſie in des Mannes Bund und Blut ſelig wird, und daß ſie Adam's und des Mannes Rippe und Tinctur iſt, und dem Mann eigen: ſie ſoll demüthig ſein; als ein Glied dem Leibe dienet, alſo ſoll das Weib dem Manne dienen, und ihn lieben als ſich ſelber. Ihre Liebe ſoll ſchlechts in ihn geworfen ſein, denn alſo erlanget ſie die himmliſche Jungfrau mit göttlicher Witze, und den Geiſt des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrauen und Mannen ohne Frauen ward geſagt, ſowohl den Wittiben, daß ſie den Bund Chriſti zum Gemahl haben: vor dem ſollen ſie züchtig und demüthig ſein; denn Chriſtus iſt des Mannes Braut, ſeine züchtige Jungfrau, die Adam verlor, und iſt auch der ledigen Jungfrauen und Wittiben ihr Bräutigam; denn ſeine Mannheit iſt ihre Mannheit, daß ſie alſo vor Gott als eine männliche Jungfrau erſcheinen. Denn unſer Bildniß wird ihr im Willen und Glauben geboren: wo nun unſer Herz und Wille iſt, allda iſt auch unſer Schatz und Bildniß.

17. Darum hütet euch vor Hurerei und falſcher Liebe; denn die rechte Bildniß wird damit zerſtöret. Die Hurerei iſt das größte Laſter, das der Menſch in ſich ſelber wirket: die andern Sünden gehen außer ihm in eine Figur; die Hure aber bleibet in ihm ſte-

ben, denn er wirket eine falſche Bildniß, in welcher nicht Gottes Jungfrau erkannt wird, ſondern eine thieriſche. Laß dir es geſagt ſein, Menſch! Es ſtecket ein ſolcher großer Greuel dahinter, davor ſich der Himmel entſetzet mit ſeiner Imagination: er gehet nicht leichtlich in die thieriſche Imagination, darum werden auch alſo viel thieriſche Menſchen geboren, ſo hinten erkläret werden mag.

Das 8. Kapitel.

Von der Jungfrau Maria und der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes.

Viele haben ſich unterwunden, von der Jungfrau Maria zu ſchreiben, und ſie vermeinet, keine irdiſche Tochter zu ſein. Ihnen iſt zwar ein Glaſt von der ewigen Jungfrauſchaft fürgeſtellet werden, aber des rechten Zieles haben ſie noch gemangelt: denn etliche haben ſchlechts vermeinet, ſie ſei nicht Joachim's und Annä Tochter, indem Chriſtus des Weibes Saamen genannt wird, und auch iſt, er auch ſelbſt bezeuget, er ſei von oben herab, er ſei vom Himmel kommen, ſo müßte er auch ja von einer ganz himmliſchen Jungfrau geboren ſein; aber das würde uns armen Hevakindern wenig frommen, die wir irdiſch worden ſind und tragen unſere Seelen in einem irdiſchen Gefäße. Wo bliebe unſere arme Seele, wenn ſie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in ſich genommen? So Chriſtus hätte eine Seele vom Himmel bracht, wo bliebe unſere Seele und der Bund mit Adam und Heva, daß des Weibes Saame ſollte der Schlange den Kopf zertreten? Hätte Chriſtus wollen ganz vom Himmel kommen und geboren ſein, ſo hätte er nicht dürfen auf Erden Menſch geboren werden. Wo bliebe aber der Bund, in den ſich der Name Jeſus der Verheißung ins Lebenslicht, als in der Seele Tinctur, alſobald im Paradeis, da Adam fiel, einleibete, ja ehe denn Adam geſchaffen war? wie Petrus ſagt 1. Petr. 1, 20: Wir ſind in Chriſto verſehen, ehe denn der Welt Grund geleget ward. Denn Gott erkannte in ſeiner Weisheit den Fall, darum leibete ſich allda alſobald der Name Jeſus in dem Worte des Lebens, mit der Jungfrau der Weisheit umgeben, in Adam's Bildniß mit dem Kreuz ein. Denn auch die Seele iſt eine Kreuzgeburt: wenn ſich dann das Seelenfeuer anzündet, ſo machet's im Blitze ein Kreuz, das iſt ein Auge mit einem Kreuz mit dreien Principien, mit dem Charakter der h. Dreifaltigkeit, wie im dritten Buche vom dreifachen Leben ausgeführet worden, und im vierten Theil über die vierzig Fragen von der Seele noch mehr.

2. Uns iſt zu verſtehen, daß Maria, in der Chriſtus Menſch ward, wahrhaftig Joachim's und Annä Tochter ſei geweſen nach dem äußern Fleiſche, und aus Joachim und Annä Saamen ſei erzeuget worden nach dem äußern Menſchen; aber nach dem Willen iſt ſie des Bundes der Verheißung Tochter geweſen; denn ſie war das Ziel, da der Bund hinweiſet. In ihr ſtund das Centrum im Bunde, und darum ward ſie vom h. Geiſte im Bunde hoch erkannt und hoch gebenedeiet vor und unter allen Weibern von Heva her, denn der Bund eröffnete ſich in ihr.

3. Ihr ſollet uns recht theuer und hoch verſtehen! Das Wort mit der Verheißung, welche bei den Juden im Vorbilde ſtund, als in einem Spiegel, darein Gott, der zornige Vater, imaginirte und ſeinen Zorn damit löſchete, das bewegte ſich izt auf eſſentialiſche Art, welches von Ewigkeit nie geſchehen war. Denn als ihr Gabriel der Fürſt die Botſchaft brachte, daß ſie ſollte ſchwanger werden, und ſie darein willigte und ſagte: mir geſchehe, wie du geſaget haſt; ſo hat ſich das Centrum der h. Dreifaltigkeit beweget, und den Bund eröffnet, das iſt, die ewige Jungfrauſchaft, welche Adam verlor, in ihr im Worte des Lebens eröffnet, denn die Jungfrau der Weisheit Gottes umgab das Wort des Lebens, als das Centrum der h. Dreifaltigkeit: alſo ward das Centrum beweget und ſchlug der himmliſche Vulcanus das Feuer der Liebe auf, daß das Principium der Liebeflammen erboren ward.

4. Verſtehe das recht! In Mariä Eſſenz, in der jungfräulichen Eſſenz, welche in Adam verdorben, daraus er ſollte ein jungfräulich Bild nach Gottes Weisheit gebären, ward das göttliche Feuer aufgeſchlagen und das Principium der Liebe angezündet. Du mußt verſtehen, in dem Saamen Mariä, da ſie des Seelengeiſtes, als Veneris Tinctur, ſchwanger war, denn in Veneris Tinctur, als in der Liebequall, ward Adam's erſtes Feuer im Wort des Lebens aufgeſchlagen, und waren in dem Kinde Jeſu beide Tincturen vollkommen, wie in Adam; und das Wort des Lebens im Bunde, verſtehe die h. Dreifaltigkeit, war das Centrum, und das Principium erſchien in des Vaters Theil. Chriſtus ward in Gott und auch in Marien Menſch, in allen dreien Principien, denn auch zugleich hiemit in der irdiſchen Welt. Er nahm Knechtsgeſtalt an ſich, daß er des Todes und des Teufels mächtig würde; denn er ſollte ein Fürſt in dem Loco dieſer Welt, in dem engliſchen Fürſtenthrone ſein, auf dem Stuhl und in der Gewalt des geweſenen Engels und Fürſten Lucifer's, über alle drei Principia. Sollte er nun 1) ein Herr über die äußere Welt ſein: ſo mußte er auch in der äußern Welt wohnen und ihre Eſſenz und Eigenſchaft haben; desgleichen 2) ſollte er Gottes Sohn ſein: ſo mußte er auch aus Gott geboren ſein;

ſollte er 3) des Vaters Zorn löſchen: ſo mußte er ja auch im Vater ſein; ſollte er 4) des Menſchen Sohn ſein: ſo mußte er ja auch aus des Menſchen Eſſenz und Weſen ſein, und mußte eine menſchliche Seele und Leib haben als wie alle haben.

5. Uns iſt erkenntlich, daß Maria, ſeine Mutter, ſowohl Chriſtus aus ſeiner Mutter, ſind beide menſchlicher Eſſenz geweſen, mit Leib, Seele und Geiſt, und daß Chriſtus hat eine Seele aus Mariä Eſſenz empfangen, aber ohne männlichen Saamen; allein das große Geheimniß Gottes ward allda eröffnet, der erſte Menſch mit ſeiner Verborgenheit, der in Tod fiel, der ward allhie wieder lebendig geboren, verſtehet in Gottes Principio. Denn die Gottheit bewegte ſich dieſer Sachen halber, und ſchlug auf das Feuer in des Vaters Principio, alſo ward der erſtorbene Sulphur, welcher in Adam geſtorben war, wieder lebendig; denn das Wort hatte himmliſche Weſenheit an ſich und eröffnete ſich in himmliſcher Weſenheit im jungfräulichen Bilde der Gottheit. Dieß iſt die reine züchtige Jungfrau, darin das Wort des Lebens Menſch ward: und alſo ward die äußere Maria mit der hochgebenedeiten himmliſchen Jungfrau gezieret und gebenedeiet unter allen Weibern dieſer Welt. In ihr ward das Verſtorbene und Verſchloſſene der Menſchheit wieder lebendig; und alſo ward ſie hoch gradiret, gleich dem erſten Menſchen vor dem Fall, und ward eine Mutter des Thronfürſten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das, ſondern aus Gottes Vermögen. Hätte ſich nicht das Centrum Gottes in ihr beweget, ſie wäre nichts anders, als alle Hevätöchter; aber das Wort des Lebens hatte an dieſen Ort das Ziel geſtecket, mit dem Bunde der Verheißung, darum iſt ſie die Gebenedeiete unter allen Weibern und vor allen Heväkindern. Nicht daß ſie eine Göttin ſei, die man für Gott ehren ſoll, denn ſie iſt nicht das Ziel, und ſie ſprach auch: Wie ſoll das zugehen, ſintemal ich von keinem Manne weiß!? Sondern das Wort des Lebens in des Vaters Centro, das ſich mit der Bewegung der Gottheit in die Menſchheit eingab und in menſchlicher Eſſenz eröffnete, iſt das Ziel: das iſt der Zweck, da wir hinlaufen ſollen, in die Wiedergeburt.

6. Dieſes iſt ein größer Wunder als in dem erſten Adam; denn der erſte Adam ward aus drei Principien erſchaffen, und ward ihm ſein Geiſt mit Gottes Geiſt eingeführet, und durfte ſich das Herz Gottes nicht ſonderlich bewegen, denn es bewegte ſich nur Gottes Geiſt, aus Gottes Herzen. Itzt bewegte ſich das Centrum oder Herz Gottes, das von Ewigkeit geruhet hatte, und ward das göttliche Feuer aufgeſchlagen und angezündet oder erwecket, wie man's ſetzen möchte.

Die theure Pforte.

7. Alſo ſollen wir die Menſchwerdung Chriſti des Sohns Gottes recht verſtehen. Er iſt nicht allein in der Jungfrau Maria Menſch worden, daß ſeine Gottheit oder göttliche Weſenheit allda eingeſperret ſäße oder ſteckte; nein, Menſch, es hat eine andere Geſtalt: laß dich die Vernunft nicht narren; wir erkennen ein anders. So wenig als Gott allein an einem Orte wohnete, ſondern er iſt die Fülle aller Dinge, ſo wenig hat Gott ſich auch nur in einem Stücklein beweget; denn Gott iſt nicht abtheilig, ſondern überall ganz. Wo er ſich offenbaret, da iſt er ganz offenbar. So iſt er auch nicht meßlich, ihm iſt keine Stätte erfunden, er machte ihm denn ſelber eine Stätte in einer Kreatur. So iſt er doch ganz neben der Kreatur und außer der Kreatur.

8. Da ſich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens, ſo eröffnete ſich es in der göttlichen Weſenheit, als im Waſſer des ewigen Lebens; es ging ein und ward Sulphur, das iſt Fleiſch und Blut; es machte himmliſche Tinctur, welche die Gottheit umſchleußt und erfüllet, darin die Weisheit Gottes ewig ſtehet mit der göttlichen Magia. Verſtehe es recht! Die Gottheit hat gelüſtet, Fleiſch und Blut zu werden; und wiewohl die reine klare Gottheit Geiſt bleibet, noch iſt ſie des Fleiſches Geiſt und Leben worden und wirket im Fleiſche, daß wir können ſagen, wenn wir mit unſerer Imagination in Gott eingehen und uns gänzlich darein ergeben: wir gehen in Gottes Fleiſch und Blut ein und leben in Gott, denn das Wort iſt Menſch worden, und Gott iſt das Wort.

9. Nicht heben wir alſo Chriſti Kreatur auf, daß er nicht ſollte eine Kreatur ſein. Wir geben euch ein Gleichniß mit der Sonne und ihrem Schein, und ſetzen alſo: Wir vergleichen die Sonne der Kreatur Chriſti im Gleichniß, die iſt ja ein Corpus, und vergleichen die ganze Tiefe der Welt dem ewigen Worte im Vater. Nun ſehen wir doch, daß die Sonne in der ganzen Tiefe leuchtet, und giebt ihr Wärme und Kraft. Nun können wir aber nicht ſagen, daß in der Tiefe außer des Corporis der Sonne nicht auch der Sonne Kraft und Glanz ſei; wenn ſie nicht wäre, ſo finge ſie auch nicht der Sonne Kraft und Glanz; es fänget nur eine Kraft und Glanz die andere. Die Tiefe iſt mit ihrem Glanze verborgen. So Gott wollte, ſo wäre die ganze Tiefe eine eitel Sonne, es wäre nur um die Anzündung, daß das Waſſer verſchlungen würde, daß das Waſſer zu einem Geiſte würde, ſo ſchiene überall der Sonne Glanz; ſo ſich aber des Feuers Centrum wollte entzünden, wie in der Sonne Loco.

10. Wiſſet auch dieſes! Wir verſtehen, daß Gottes Herz von Ewigkeit geruhet hat; aber mit der Bewegung und Eingebung in die Weſenheit iſt's an allen Orten offenbar worden, wiewohl doch

in Gott kein Ort noch Ziel iſt, als nur bloß in der Kreatur Chriſti, allda hat ſich die ganze h. Dreifaltigkeit in einer Kreatur offenbaret, und alſo durch die Kreatur auch durch den ganzen Himmel. Er iſt hingegangen und hat uns die Stätte bereitet, da wir ſollen von ſeinem Lichte ſehen und in ſeiner Weſenheit wohnen, und von ſeiner göttlichen Weſenheit eſſen; ſeine Weſenheit erfüllet den Himmel und Paradeis. Sind wir doch anfänglich aus Gottes Weſenheit gemacht worden: warum ſollen wir nicht auch darin ſtehen? Gleichwie die Luft und das Waſſer dieſe Welt erfüllet, und wir derſelben Alle genießen: alſo iſt im Verborgenen die göttliche Weſenheit, der wir genießen, ſo wir mit Ernſt imaginiren und mit dem Willen uns darein ergeben. Das iſt nun Chriſti Fleiſch und Blut in der göttlichen Kraft, denn der Kreatur Chriſti ihr Fleiſch und Blut ſtehet darinnen, und iſt ein Weſen, eine Kraft, ein Geiſt, ein Gott, eine Fülle, ganz ungetrennet von keinem Orte, aber in ſeinem Principio. Es ſollte wohl ein Säumenſch ſagen: Ei, wie wollen wir ihn zufreſſen! O du Eſel! komm vor ehe dahin, daß du ihn auch erreicheſt; denn du wirſt ihn nicht mit dem äußern Munde freſſen. Er iſt ein Principium tiefer, und iſt doch der äußere; er iſt in der Jungfrau Maria und auch nach ſeiner Geburt in dieſer Welt geweſen, wird auch am jüngſten Tage in allen dreien Principien vor allen Menſchen und Teufeln erſcheinen.

11. Er hat wahrlich irdiſche Quaal an ſich genommen; aber in ſeinem Tode, als er den Tod überwand, verſchlang die göttliche Quaal die irdiſche und nahm ihr das Regiment, nicht dergeſtalt, daß Chriſtus hätte etwas abgelegt, ſondern die äußere Quaal ward überwunden und gleich als verſchlungen; und was er nun lebet, das lebet er in Gott. Alſo ſollte Adam auch ſein, und beſtund nicht: alſo mußte das Wort Menſch geboren werden und ſich in die Weſenheit eingeben, auf daß wir Kraft empfingen, daß wir könnten in Gott leben.

12. Alſo hat Chriſtus herwiedergebracht, was Adam verlor, und noch viel mehr: denn das Wort iſt allenthalben Menſch worden, verſtehe, es iſt allenthalben eröffnet in der göttlichen Weſenheit, darinnen unſere ewige Menſchheit ſtehet; denn im ſelben leiblichen Weſen ſollen wir in Ewigkeit ſtehen, darinnen die Jungfrau Gottes ſtehet: wir müſſen Gottes Jungfrau anziehen, denn Chriſtus hat ſie angezogen, er iſt in der ewigen Jungfrau und auch in der irdiſchen Jungfrau Menſch worden, wiewohl die irdiſche keine rechte Jungfrau war. Aber die himmliſche, göttliche machte ſie in der Benedeiung, das iſt, in des Wortes und Bundes Eröffnung, zu einer Jungfrau, denn das Theil in Maria, das ihr von Adam war aus der himmliſchen Weſenheit angeerbet, das Adam irdiſch machte, das ward gebenedeiet: alſo ſtarb nur das Irdiſche an ihr, das Andere lebte ewiglich, und ward wieder zur keuſchen und züchtigen

Jungfrau, nicht im Tode, ſondern in der Benedeiung: als ſich Gott in ihr eröffnete, da zog ſie die ſchöne Jungfrau Gottes an, und ward eine männliche Jungfrau am himmliſchen Theil.

13. Alſo ward Chriſtus aus einer rechten reinen, züchtigen, himmliſchen Jungfrau geboren, denn ſie empfing in der Benedeiung den Limbum Gottes in ihre Matricem, in ihren Saamen, wohl nichts Fremdes, allein der Limbus Gottes eröffnete ſich in ihr, in Gottes Kraft; der in Adam war erſtorben, der ward mit Gottes Bewegung lebendig, und ging Gottes Eſſenz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein: und darinnen ward der Seele Centrum eröffnet, daß Maria einer Seele ſchwanger ward und auch eines Geiſtes, beides himmliſch und irdiſch; und das war ein recht Bild Gottes, ein Gleichniß nach und aus der h. Dreizahl aus allen dreien Principien.

Das 9. Kapitel.

Von Marien Jungfrauſchaft; was ſie vor der Benedeiung ſei geweſen, und was ſie in der Benedeiung ſei worden.

Uns armen Hevákindern iſt dieſes gar hochnoth zu wiſſen, denn es liegt unſer ewiges Heil darinnen: denn es iſt die Porte Emanuelis, und ſtehet der ganze chriſtliche Glaube darinne, und iſt die Porte der größten Geheimniß; denn allhie liegt des Menſchen Heimlichkeit verſchloſſen, indem er Gottes Gleichniß und Bild iſt.

2. Denn unſere ganze Religion ſtehet in dreien Stücken, die wir treiben und lehren, als erſtlich von der Schöpfung, was Eſſenz, Weſen und Eigenſchaft der Menſch ſei; ob er ewig oder nicht ewig ſei; und wie das möglich ſei; was eigentlich der menſchliche Urſtand ſei; von wannen er im Anfang ſei herkommen?

3. Und dann zum Andern, weil ſo viel von ſeinem Fall geredet und gelehret wird, wir auch ſehen, daß wir um des Falles willen ſterblich ſind, auch der Bosheit und grimmen Qual unterworfen, was doch eigentlich ſein Fall ſei geweſen.

4. Und dann zum Dritten, weil uns Gott wieder will zu Gnaden nehmen, um welches willen er auch hat Geſetz und Lehre gegeben, und die mit großen Wunderthaten beſtätiget; was doch eigentlich die neue Wiedergeburt ſei, dieweil wir ſehen, daß wir ſter-

ben müſſen; in welcher Gewalt und Geiſte wir können wieder neugeboren werden und vom Tode aufſtehen.

5. Dieſes Alles finden wir nun in dieſen zweien Bilden fürgemahlet, als in der ewigen, heiligen und auch in der irdiſchen, zerbrechlichen Jungfrauſchaft; und finden die neue Wiedergeburt in dem Bilde Chriſti ganz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrauſchaft, als in Gottes Weſenheit, da die Bildniß und das Gleichniß Gottes iſt als in einem Spiegel von Ewigkeit geſehen und vom Geiſte Gottes erkannt worden, ward Adam der erſte Menſch erſchaffen. Er hatte die Jungfrauſchaft zum Eigenthum, als der rechten Liebe Tinctur im Licht, welche begehrend iſt des Feuers Tinctur, als der Eſſentien Eigenſchaft, daß ſie möge ein brennend Leben in Kraft und Herrlichkeit ſein, und möge in des Feuers Eſſenz eine Gebärerin ſein, welches in des Lichts Eſſenz ohne das Feuer nicht mag ſein.

6. Und erkennen alſo eine Jungfrauſchaft in Gottes Weisheit, im begehrenden Willen des göttlichen Weſens von Ewigkeit; nicht eine Frau, die gebäre, ſondern eine Figur im Spiegel der Weisheit Gottes, eine reine züchtige Bildniß ohne Weſen, und doch in der Eſſenz, aber nicht in des Feuers Eſſenz offenbar, ſondern in des Lichts Quaal.

7. Dieſelbe Bildniß hat Gott in ein Weſen geſchaffen, und ſolches aus allen dreien Principien, daß ſie ſei eine Gleichniß nach der Gottheit und Ewigkeit, als ein ganzer Spiegel des Grundes und Ungrundes, des Geiſtes und auch des Weſens; und ward aus dem Ewigen geſchaffen, nicht zur Zerbrechlichkeit. Weil aber das Irdiſche und Zerbrechliche am Ewigen hing, hat ſich die irdiſche Luſt in die ewige himmliſche eingeführet und die himmliſche Eigenſchaft inficiret; denn ſie wollte in der Ewigen wohnen, und war doch im Grimm Gottes verderbet.

8. Alſo verderbte die irdiſche Quaal die himmliſche, und ward der himmliſchen Turba, als ſolches an Erde und Steinen zu erkennen, welche zwar aus dem Ewigen ihren Urſtand haben, ſind aber im Grimme und in des Feuers Quaal verdorben; und hat das **Fiat** Erde und Steine aus der ewigen Weſenheit gemachet, um welches willen ein Scheidetag iſt beſtimmt, da ein jedes Ding ſoll wieder in ſeinen Aether gehen und durch's Feuer bewähret werden.

9. Alſo auch der Menſch. Er war in der Jungfrauſchaft in Gottes Weisheit erſchaffen, ward aber vom Grimm und Zorn Gottes ergriffen, darum ward er auch alſobald verderbet und irdiſch. Und als die Erde vergehet und im Feuer muß bewähret werden, und wiederum in das gehen, als ſie war, alſo auch der Menſch; er ſoll wieder in die Jungfrauſchaft eingehen, darin er geſchaffen ward. So aber das dem Menſchen nicht möglich war, daß er vom grimmen Tode aufſtünde und in eine neue Geburt einging, denn ſeine

Jungfrauſchaft war mit in Tod geſchloſſen, um welches willen Gott dem Menſchen ein Weib aus ihm machte: ſo mußte ſich die Gottheit bewegen, und das Eingeſchloſſene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geſchah in Marien, der verſchloſſenen Jungfrau, verſtehe in der Jungfrauſchaft, welche Adam aus Gottes Weisheit anerbete; nicht aus dem irdiſchen Theil des dritten Principii, ſondern des himmliſchen heiligen Theils, des andern Principii, welches war in den irdiſchen Tod im Zorn Gottes mit der irdiſchen Imagination und Eingebung eingeſchloſſen worden, und war als es todt wäre, wie denn die Erde auch als todt erſchien; darum hat ſich das Herz Gottes beweget, und den Tod am Kreuz zerbrochen und das Leben wieder erboren.

11. Und iſt uns die Geburt und Menſchwerdung Chriſti ein kräftig Weſen, daß ſich das ganze ungründliche Herz Gottes hat beweget, und iſt alſo hiemit die himmliſche Weſenheit, welche in Tod geſchloſſen war, wieder lebendig worden, daß wir können itzt mit Grunde ſagen: Gott hat ſeinem Zorn ſelber widerſtanden, indem er ſich mit ſeines Herzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat, wieder eröffnet, und dem Tode ſeine Gewalt genommen, und dem Grimm und Zorn ſeinen Stachel zerbrochen; ſintemal ſich die Liebe und Sanftmuth im Zorn eröffnet und des Feuers Gewalt gelöſchet hat.

12. Und noch viel mehr iſt uns Menſchen das eine große Freude, daß ſich Gott in unſerer todten und erſtorbenen Jungfrauſchaft hat eröffnet, und alſo fort durch Alles. Daß ſich aber das Wort oder die Kraft des Lebens Gottes wieder in die Menſchheit, als in die verſtorbene und gleich als wie verlaſſene Jungfrauſchaft hat eingegeben, und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet; deß freuen wir uns, und gehen mit unſerer Imagination ins Centrum, als da ſich Gott in der Menſchheit hat eröffnet, als in die Menſchwerdung ſeines Sohnes ein, und werden alſo in unſerer Imagination, welche wir in ſeine Menſchwerdung einführen, ſeines eröffneten Worts und Kraft der himmliſchen, göttlichen Weſenheit ſchwanger, zwar nichts Fremdes, aber doch gegen der Irdigkeit fremd. Das Wort hat ſich allenthalben eröffnet, auch in jedes Menſchen Lebenslicht; und fehlet nur daran, daß ſich der Seelengeiſt darein ergebe, ſo zeucht er die ewige Jungfrauſchaft wieder an, nicht als ein Kleid, ſondern aus ſeiner eigenen Eſſenz: in ihm wird Gott geboren. Denn Maria ward mit allen Hevätöchtern irdiſch geboren, aber der Bund der Liebe Gottes weiſete in ihrer Eſſenz, daß Gott wollte allda in ihr das Leben wieder aufſchließen.

13. Und können durchaus von Marien Jungfrauſchaft, nach dem irdiſchen Leben vor der Benedeiung, ehe ſich Gottes Herz bewegte, nicht ſagen, daß ſie ſei eine ganz vollkommene Jungfrau ge-

weſen, nach der erſten vor dem Fall, ſondern ſie war eine natürliche Tochter Hevä. Aber das ſagen wir mit Grunde, daß in Marien ſowohl, als in allen Adamekindern, ſei die ewige Jungfrauſchaft im Bunde der Verheißung verſchloſſen gelegen, gleich als im Tode, und doch auch nicht in Gott verweſen. Denn der Name Jeſus aus Gottes Centro oder Herz, hat ſich von Ewigkeit in die Jungfrau der Weisheit Gottes als ein Spiegel mit eingebildet und iſt des Vaters Centro, als des Feuers und Grimmes Centro, entgegengeſtanden, nicht im Grimm im Feuer, in des Feuers Eſſenz, ſondern in der Liebe im Lichte, in der Lichtes-Eſſenz: und ward auch der Menſch in derſelben Eſſenz in dem Namen Jeſu verſehen, ehe der Welt Grund geleget ward, da Adam noch in himmliſcher Eſſenz, ohne ein natürlich oder kreatürlich Weſen war. Denn in der Weisheit ward der Fall erkannt, ehe der Menſch zur Kreatur ward, und ſolches nach des Feuers Eigenſchaft, nicht in des Lichtes Eigenſchaft, ſondern nach dem erſten Principio.

14. Alſo ſagen wir nun nach unſerer tiefen Erkenntniß von Maria, daß ſie ſei eine Jungfrau vor der Zeit der Eröffnung und Botſchaft des Engels geweſen, wie Heva, da ſie aus dem Paradeis ging, ehe ſie Adam erkannte, da war ſie zwar eine Jungfrau; aber die rechte Jungfrauſchaft war in ihr verborgen, und mit der irdiſchen Sucht inficiret, und ward an ihr die thieriſche Eigenſchaft offenbar, denn die irdiſche Imagination zerbrach die himmliſche Eigenſchaft, alſo daß ſie eine Frau und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Makel war: denn ſie war nur ein Theil an der himmliſchen Jungfrauſchaft: das ander Theil war Adam. Und alſo iſt keine reine, rechte Jungfrau von Heva geboren worden, die da ganz im Weſen wäre, die Turba hat in Allen die Jungfrauſchaft zerſtöret, bis der Held im Streit kam, der war eine ganz männliche Jungfrau in Gottes Weisheit nach dem himmliſchen Weſen, und das Irdiſche hing ihm an, aber das Himmliſche herrſchete über das Irdiſche: denn alſo ſollte Adam auch ſein, und er beſtund nicht.

15. Darum ſagen wir mit Grunde, daß Maria ſei Joachim's Tochter, von Anna erboren, und habe nach dem irdiſchen Theil ihre Weſenheit eſſentialiſch in ihr gehabt; und dann ſagen wir, daß ſie des Bundes Gottes Tochter ſei geweſen, daß Gott habe das Ziel der Wiedergeburt in ſie geſteckt, daß das ganze alte Teſtament habe in daſſelbe Ziel geſehen, und alle Propheten vom ſelben Ziel (daß Gott wollte die ewige Jungfrauſchaft wieder eröffnen) geweiſſaget; und daſſelbe Ziel iſt gebenedeiet geweſen, denn Gott hat ſich mit ſeiner Barmherzigkeit mit dem Bunde der Verheißung in dieß Ziel eingegeben, und ſtund das Wort der Verheißung im Bunde und ins Lebens-Licht dem Zorn entgegen. Und iſt die erſte Welt vor und nach der Sündfluth im ſelben Bunde, den Gott als einen jungfräulichen Spiegel für ſich ſtellte, ſelig worden; denn die ewige Jung-

frauſchaft erſchien im Bunde als im Spiegel Gottes, und darinnen beluſtigte ſich die Gottheit. Denn ſo Iſrael den Bund hielt und thäte die Werke des Bundes, ſo ward das von Gott angenommen, als wäre die Menſchheit im Spiegel der Weisheit Gottes geweſen: und ob ſie gleich irdiſch und böſe war, noch dennoch wohnete Gott in Iſrael in ſeinem Bunde, in der Weisheit Gottes, nach ſeiner Liebe und Barmherzigkeit.

16. Alſo waren die Werke des Geſetzes vor Gott im Spiegel, bis das Leben wieder aus dem Bunde erboren ward, bis die Erfüllung kam, da höreten die Werke im Spiegel auf, und huben ſich die Werke der Erfüllung in Fleiſch und Blut in der himmliſchen Weſenheit wieder an: denn in Maria ward der Anfang. Als der Engel ihr die Botſchaft brachte, und ſie ſprach: Mir geſchehe, wie du geſagt haſt; Luk. 1, 38. ſo hat ſich zuhand das Lebenscentrum im Wort Gottes, als das Herz Gottes in ihrem verſtorbenen himmliſchen Saamen beweget und den wieder lebendig gemacht, und iſt die Schwängerung angegangen. Denn alle drei Principia der Gottheit ſind erreget worden, und hat die göttliche Tinctur in der verſtorbenen himmliſchen Weſenheit gefangen: nicht, daß Gott ſei ohne Weſen geſtanden, ſondern der Menſch war am himmliſchen Weſen erſtorben; und itzt kam das Herz Gottes mit lebendiger göttlicher Weſenheit in den Tod und weckte die verſtorbene Weſenheit auf. Nicht nahm ſie dieſmal die irdiſche Quall hinweg, ſondern trat in die irdiſche Quall, als ein Herr und Ueberwinder der Quall, ein; denn das rechte Leben ſollte durch den Tod und Zorn Gottes eingeführet werden, welches geſchah am Kreuz, da der Tod zerbrochen und der Grimm gefangen und mit der Liebe gelöſchet und überwunden ward.

17. **Alſo** verſtehen wir nun, was Maria mit der Empfängniß ſei worden, nämlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmliſchen Theil. Denn als ſich das Herz Gottes bewegte, und in ihr der Tag anbrach, ſo ſchien in ihr das Licht der Klarheit und Reinigkeit Gottes; denn ihre verſtorbene Jungfrauſchaft, als Gottes Weisheit, ward eröffnet und lebendig, denn ſie ward erfüllet mit der göttlichen Jungfrauſchaft, als mit Gottes Weisheit. Und in derſelben Weisheit und göttlichen Weſenheit, ſowohl in der verſtorbenen und itzt lebendigen Weſenheit, ward das Wort Fleiſch im Sulphur, mit dem Centro Naturä, aus des Vaters Eſſentien und aus Marien Eſſentien, aus dem Tode ein Leben, eine Frucht mit beiden Tincturen vollkömmlich, da beide Tincturen nur eine waren. Und weil Adam war ein Mann worden, ſo ward auch Chriſtus ein Mann nach der äußern Welt, denn nicht Hevä Bildniß in der Weibestinctur ſoll bleiben, ſondern Adam's Bildniß, als er ein Mann und auch ein Weib war, ſoll bleiben. So aber doch der Zeichen eines mußte erſcheinen, nach der Macht des äußern **Fiats**, und daß auch

der Held im Streit wieder würde in alle drei Principia geſetzet, ſo kriegte der Held im Streit männliche Zeichen: denn der Mann hat des Feuers Tinctur, als des Vaters Eigenſchaft. So iſt der Vater die Stärke und Macht aller Dinge, und der Sohn iſt ſeine Liebe. Alſo ward das Wort in weiblicher Eſſenz Menſch, und ward aber ein Mann, daß ſeine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vater löſchen, denn Veneris Tinctur hat den Waſſerquall, und das Weib hat Veneris Tinctur. Alſo ſollte das Feuer mit dem Waſſer des ewigen Lebens und des Vaters brennende Eſſentien im Feuer wieder gelöſchet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam, Chriſti Mutter, nach dem Fleiſche, Seele und Geiſt, in der Benedeiung, für eine reine züchtige Jungfrau: denn das iſt ihre Benedeiung, daß ſich Gott hat in ihr eröffnet; ſie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen, das hat ſich in ihr beweget. Nicht hat Maria das Wort beweget, ſondern das Wort hat Mariam beweget, beides die Frucht, die ſie gebar, und auch ihre Seele, ſowohl das Theil der verſtorbenen Weſenheit, daß ihre Seele zuhand mit göttlicher lebendiger Weſenheit umgeben ward: nicht nach dem irdiſchen Theil, als nach dem dritten Principio, ſondern nach dem himmliſchen Theil, als nach dem andern Principio, daß ihr alſo das Irdiſche nur anhing. Denn ihre Seele ſollte auch mit dem Wort des Lebens, welches in ihr Menſch ward, mit durch den Tod und Zorn des Vaters in die himmliſche göttliche Quall eingehen; darum mußte ihr äußerer Menſch der irdiſchen Quall abſterben, auf daß er Gott lebete: und darum, daß ſie iſt gebenedeiet worden und hat das Ziel im Bunde getragen, iſt ihr Leib nicht verweſen, denn das Himmliſche hat das Irdiſche verſchlungen, und hält das Ewige gefangen, zu Gottes Ehr und Wunderthat. Es ſoll in Ewigkeit nicht vergeſſen werden, daß Gott in ihr iſt Menſch worden.

19. Daß aber Etliche ſagen, ſie ſei ganz im Tode verblieben, dieſelben mögen ihre Vernunft wohl anders ſchauen; denn was hochgebenedeiet wird, das iſt unverweslich. Ihr himmliſches Theil der göttlichen Weſenheit, das ſie hat gebenedeiet, iſt unverweslich: ſonſt müßte folgen, daß Gottes Weſenheit in der Benedeiung wäre noch einmal gefallen und geſtorben, als in Adam geſchah; um welches Sterbens willen doch Gott Menſch ward, daß er das Leben wiederbrächte. Zwar ſie iſt nach dem äußern Leben als nach der irdiſchen Quall geſtorben; aber ſie lebet nach der Benedeiung in Gottes Weſenheit und auch in ihrer eignen Weſenheit; nicht in vier Elementen, ſondern in der Wurzel der vier Elemente, welche die viere in ſich verſchloſſen hält, im Paradeis und reinen Element, in der göttlichen Weſenheit, in dem Leben Gottes.

20. Darum ſagen wir, daß Maria größer ſei als irgend eine Tochter von Adam, indem Gott das Ziel ſeines Bundes in ſie ge-

ſtecket hatte und ſie allein die Benedeiung unter allen Hevätöchtern erlanget hatte, als die reine jungfräuliche Zucht, welche in allen Hevätöchtern zerſtöret war. Bei ihr aber ſtund die Jungfrauſchaft im Bunde, bis ſie das Wort des Lebens hoch benedeicte; ſo ward ſie eine rechte reine züchtige Jungfrau, in der Gott geboren ward. Denn Chriſtus ſprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her, ihr aber ſeid von unten her; ich bin nicht von dieſer Welt, ihr aber ſeid von dieſer Welt. Joh. 8, 23. Wenn er wäre in einem irdiſchen Gefäß Menſch worden und nicht in einer reinen, himmliſchen züchtigen Jungfrau, ſo wäre er ja von dieſer Welt geweſen; aber alſo war er in der himmliſchen Jungfrau Menſch worden, und hing ihm der irdiſche Quall nur an: denn die Eſſenz der Seele war mit irdiſcher Quall in uns armen Menſchenkindern inficiret worden, und er ſollte unſere Seele in himmliſcher Eſſenz in ſich durch das Feuer Gottes in Ternarium Sanctum einführen, denn um die Seele war es zu thun, dieweil ſie aus dem Ewigen war genommen worden, ſo wollte ſie auch Gott nicht verlaſſen.

21. Darum wenn gefraget wird, was das für Materia ſei geweſen, dahinein ſich Gottes Wort und Herz hat eingegeben, und ihm einen Leib gemacht, ob's fremde Materia, die vom Himmel kommen ſei, oder ob's Marien Eſſenz und Saame ſei geweſen? ſo iſt dieß unſere Antwort, daß Gottes Herz nie ohne Weſen ſei geweſt, denn ſeine Wohnung iſt von Ewigkeit im Lichte, und die Kraft im Lichte iſt das Herz oder Wort, das Gott von Ewigkeit hat geſprochen; und das Sprechen iſt der Geiſt geweſen, der mit dem Sprechen aus der Kraft des Lichtes, aus dem geſprochenen Worte, ausgehet in das Ausgeſprochene; und das Ausgeſprochene iſt Gottes Wunder und Weisheit: dieß hat in ſich den göttlichen Spiegel der Weisheit, darin der Geiſt Gottes ſieht, und darin er die Wunder eröffnet.

22. Und alſo verſtehet, daß das Wort, aus dem Herzen Gottes des Vaters, (mit der himmliſchen und züchtigen Jungfrau der Weisheit umgeben, in der himmliſchen Weſenheit wohnend) hat ſich zugleich in Marien Eſſenz und Weſenheit, als in ihrem eigenen Saamen, verſtehe im menſchlichen Saamen, eröffnet, und Marien verſtorbenen und an Gott blinden Saamen in ſich genommen und den zum Leben erwecket: die lebendige Weſenheit kam in die halbertödtete (Eſſenz der Marien), und nahm die halbertödtete (Eſſenz) zum Leibe, nicht zu einem verweslichen, der da aufhören ſollte, ſondern zu einem ewigen, der da ewig bleiben ſollte, denn allhier ward das ewige Leben wieder geboren.

23. Alſo ward die Weſenheit der Ewigkeit in Gott ſeiner ganzen Tiefe ohne Grund, und die Weſenheit des verſtorbenen Adam's in der Menſchheit eine Weſenheit, ganz ein einig Weſen, daß alſo die Kreatur Chriſtus mit ſeiner Weſenheit zugleich auf einmal den

ganzen Vater erfüllete, der ohne Ziel und Grund iſt. Aber die kreatürliche Seele blieb, und iſt eine Kreatur; und nach dem dritten Principio, als vor der Kreatur, iſt dieſer Chriſtus eine Kreatur und König der Menſchen ſowohl auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vaters. Was der Vater in ſeiner ungründlichen Tiefe iſt, das iſt der Sohn in ſeiner Kreatur. Denn die Kraft in der Kreatur iſt mit der Kraft außer der Kreatur eine Kraft, eine Weſenheit, in der die Engel und Menſchen wohnen; ſie giebt Paradeis und fröhliche Wonne; aber in der Menſchheit giebt ſie auch Fleiſch und Blut: darum iſt und bleibt ſie auch eine Kreatur, aber ungeſchaffen, ſondern geboren, auf einem Theil aus Gott von Ewigkeit, und auf dem andern Theil aus der Menſchheit. Und iſt Gott und Menſch Eine Perſon worden, Ein Chriſtus, Ein Gott, Ein Herr, Eine h. Dreifaltigkeit in der Menſchheit, und auch zugleich überall, daß wenn wir Chriſtum ſehen, ſo ſehen wir die h. Dreifaltigkeit in einem Bilde. Seine Kreatur iſt einem Bilde gleich, und aus uns Menſchen, unſer Hoherprieſter und König, unſer Bruder, unſer Immanuel; ſeine Kraft iſt unſere Kraft, ſind wir aber aus Gott im Glauben an ihn wiedergeboren. Er iſt uns nicht fremd oder ſchrecklich, ſondern iſt unſere Liebetinctur. Er iſt mit ſeiner Kraft unſerer Seelen Erquickung, unſer Leben und unſerer Seelen Wonne; wenn wir ihn finden, ſo finden wir unſern Gehülfen, gleichwie ihn Adam finden ſollte, und er ließ ſich betrügen, und fand endlich eine Frau, da ſprach er: Das iſt Fleiſch von meinem Fleiſch, und Bein von meinem Gebeine, und er nahm ſie zu ſich zu einer Geſellin. Gen. 2, 23.

24. Alſo wenn ihn unſere Seele findet, ſo ſaget ſie: Das iſt meine Jungfrau, die ich in Adam hatte verloren, da ein irdiſch Weib aus ihr ward; itzt habe ich meine liebe Jungfrau aus meinem Leibe wieder funden, nun will ich die nimmermehr von mir laſſen, ſie iſt meine, mein Fleiſch und Blut, meine Stärke und Kraft, die ich in Adam verlor: die will ich behalten. O, ein freundlich Halten! freundlich Inqualiren, Schönheit, Frucht, Kraft und Tugend.

25. Alſo findet die arme Seele ihres verlornen Lichts Tinctur und ihre liebe Jungfrau; und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam, darnach Veneris Matrix hat je gelüſtert, hat aber nur einen irdiſchen männlichen Sulphur gefunden, und hat ſich mit irdiſchem Saamen müſſen laſſen ſchwängern. Allhier bekommt ſie des rechten Feuers und Mannes Tinctur, daß ſie alſo auch eine rechte männliche Jungfrau wird, als Adam in ſeiner Unſchuld war.

Das 10. Kapitel.

Von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, des Sohns Gottes, und wie er neun Monate, als alle Menſchenkinder, ſei in Mutterleibe verſchloſſen gelegen, und wie eigentlich ſeine Menſchwerdung ſei.

Viel Disputirens hat man getrieben um die Menſchwer-
ung Jeſu Chriſti, aber faſt blind, und daraus mancherlei Mei-
ungen gemacht, die Menſchen alſo mit Meinungen umzutreiben
nd die rechte Menſchwerdung laſſen liegen, daran unſer ewig Heil
eget. Deſſen Allen war Urſach, daß man das in äußerlicher Witze
nd Kunſt geſuchet, und nicht am rechten Ziel. Wäre man in die
Menſchwerdung Chriſti eingegangen und aus Gott geboren worden,
hätte keines Disputirens bedurft, denn der Geiſt Gottes eröffnet
nem Jeden die Menſchwerdung Chriſti wohl in ihm ſelber, und
ne denſelben iſt kein Finden; denn wie wollen wir das in dieſer
elt mit Vernunftkunſt finden, das nicht in dieſer Welt iſt? Wir
den in der äußern Vernunft kaum einen Glaſt davon; aber in
ottes Geiſt iſt das rechte Finden.

2. Die Menſchwerdung Chriſti iſt ein ſolches Myſterium,
von die äußere Vernunft nichts weiß, denn ſie iſt in allen dreien
incipien geſchehen und mag nicht ergründet werden, man kenne
n den erſten Menſchen in ſeiner Schöpfung vor dem Falle gründ-
; denn Adam ſollte den andern Menſchen mit dem Charakter der
Dreifaltigkeit aus ſich gebären, in dem der Name Jeſus einge-
et ſtund, aber es konnte nicht ſein. Darum mußte ein anderer
m kommen, dem es möglich war, denn Chriſtus iſt das jung-
liche Bild mit dem Charakter der h. Dreifaltigkeit: er iſt em-
gen in Gottes Liebe, und geboren in dieſe Welt. Adam hatte
liche Weſenheit, und ſeine Seele war aus dem erſten Principio,
des Vaters Eigenſchaft; die ſollte ſich mit der Imagination
en in des Vaters Herz, als in das Wort und Geiſt der Liebe
Reinigkeit, und eſſen von der Liebe Weſenheit: ſo hätte ſie
tes Weſen im Wort des Lebens an ſich behalten, und wäre mit
Kraft aus dem Herzen Gottes geſchwängert worden, davon ſie
aus ſich ſelber in ihrer Weſenheit imaginiret und ihre Weſen-
ſelber geſchwängert hätte, daß alſo wäre eine ganze Gleichniß

nach dem erſten Bilde durch Imagination und der Seele Willen Einergeben entſtanden, und in der Kraft der Weſenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieſes in Adam nicht ſein konnte, wegen der Irdigkeit, die ihm anhing, ſo geſchah es im andern Adam, Chriſto: der ward auf eine ſolche Art durch Gottes Imagination und Eingebung in des erſten Adam's Bildniß empfangen.

4. Und iſt uns erkenntlich, daß, weil der erſte Adam ſeine Imagination hat in die Irdigkeit geſetzt und irdiſch worden, auch ſolches wider Gottes Fürſatz gethan, dennoch Gottes Fürſatz beſtehen mußte. Denn allhier ſetzte Gott ſeinen Fürſatz in Adam's Kind, und führete ſeine Imagination in die verderbte Bildniß, und ſchwängerte dieſelbe mit ſeiner göttlichen Kraft und Weſenheit, und wendete um der Seele willen aus der Irdigkeit in Gott, daß Maria eines ſolchen Kindes ſchwanger ward, als Adam ſollte ſchwanger werden, welches die eigene Vermögenheit nicht thun konnte, ſondern ſank nieder in den Schlaf, als in die Magiam, da denn das Weib aus Adam gemacht ward, welches nicht ſollte gemacht werden, ſondern Adam ſollte ſich in Veneris Matrice ſelber ſchwängern und magiſch gebären. Weil's aber nicht ſein mochte, ward Adam zertheilet, und ward ihm ſein eigener Wille der großen Macht gebrochen und in Tod geſchloſſen: weil er ſeine Imagination nicht wollte in Gottes Geiſt ſetzen, ſo mußte ſeine große Macht im Tode ſtillhalten, und den Geiſt Gottes laſſen ſeine Imagination in ſich ſetzen, und mit ihm thun, was er wollte.

5. Darum erweckte ihm Gottes Geiſt aus demſelben Tode das Leben, und ward deſſelben Lebens Geiſt, auf daß die Bildniß und Gleichniß nach Gott (ſo von Ewigkeit war in Gottes Weisheit erkannt worden) doch möchte erboren werden und beſtehen: denn ſie ſtund vor den Zeiten der Welt und von Ewigkeit im jungfräulichen Spiegel in der Weisheit Gottes, und ſolches in zweien Geſtalten, als nach dem erſten Principio des Vaters im Feuer, und im andern Principio des Sohnes im Lichte, und war doch nur im Lichte offenbar, und im Feuer gleich als in einer Magia, als in einer Möglichkeit. Gleichwie der geſtirnte Himmel eine Figur dem Menſchen im Schlafe ins Gemüth modelt nach ſeiner Vermögenheit: alſo iſt auch die Bildniß im Centro des Feuers Natur erſchienen, ganz unſichtbar, aber in der Weisheit, im Spiegel der Gottheit, iſt ſie als ein Bild, gleich einem Schatten, aber ohne materialiſch Weſen erſchienen, und iſt doch in der Eſſenz des Geiſtes geweſen: welcher, ſo er ſich im Spiegel der Weisheit erblicket, dieſe Bildniß erkannt und geſehen hat, und eineſt ſeinen Willen darein geſetzt, ſie in Weſenheit zu bringen, auf daß Gott ein Bild oder Gleichniß im Weſen habe, da er ſich nicht mehr dürfe als im Spiegel ſchauen, ſondern im Weſen empfinden. Und darum, ſo das erſte Bild in die ſtrenge

Macht imaginirte und darüber irdiſch und todt ward, führete Got-
tes Geiſt ſeinen Willen und Leben in Tod, und nahm aus dem
Tode wieder das erſte Leben in ſich, auf daß das erſte Leben in
vollem Gehorſam vor ihm beſtünde und er allein ſei das Wollen
und auch das Thun.

6. Alſo iſt uns erkenntlich, daß Gott ſei in die halbtodte
Bildniß eingegangen, verſtehe in Mariam, und eben in dieſelbe
ungfräuliche Geſtalt, welche im Tode verſchloſſen lag, darin Adam
ollte ſchwanger werden und ein Bild nach ihm in jungfräulicher
ucht gebären: in derſelben eingeſchloſſenen und halbertödteten jung-
räulichen Matrice iſt Gottes Wort oder Herz, als das Centrum der
. Dreifaltigkeit, ein Menſchenbild worden, ohne Verletzung ſeines
Weſens. Und weil die erſte lebendige jungfräuliche Matrix in Adam
icht wollte Gott gehorſam ſein, ſo ward ſie ihm itzt, als ſie wieder
s dem Tode erwecket ward, gehorſam, und ergab ſich ganz demü-
ig und willig in Gottes Willen. Alſo ward itzt wieder das rechte
ngfräuliche Bild im Gehorſam Gottes figuriret; denn der erſte
Wille mußte im Tode bleiben, der wider Gottes Willen imaginirte,
d ward ein reiner, gehorſamer Wille erwecket, der in der himm-
chen Sanftmuth und Weſen blieb, der nicht mehr die Bildniß
Feuer in des Vaters Theil in ihm ließ aufquellen, ſondern blieb
einer Quaal; als denn die Gottheit nur in einer Quaal ihr Le-
n führet, als im Lichte, im h. Geiſte, und führet aber doch ihre
rrſchaft über alle drei Principia.

7. Alſo iſt uns auch von der Menſchwerdung Chriſti zu
ſtehen. Als Gottes Geiſt das jungfräuliche Leben in Maria
der erweckete, welche in der irdiſchen Eſſenz in Tod und Grimm
eingeſchloſſen, ſo wendete ſich daſſelbe Leben nunmehr in einen
llen, als in Gottes Liebe, und ergab ſich dem Geiſte Gottes:
ward daſſelbe Leben eines rechten jungfräulichen Bildes ſchwan-
, welches bei Adam ſein ſollte, aber nicht geſchah; denn eine
agination empfing die andere. Gottes Imagination empfing die
agination im Tode, und brachte ſie wieder zum Leben, und daſ-
e Leben imaginirte wieder in Gott und ward Gottes ſchwanger,
ward aus der Gottheit und Menſchheit eine Perſon; die Gott-
hing an der himmliſchen Weſenheit, die von Ewigkeit je gewe-
war, mit Reich, Kraft und Herrlichkeit, als das Reich des Pa-
iſes, und die engliſche Welt, als der Geiſt, und die ſiebente Ge-
am Centro Naturá, wie im dritten Theil oder Buche vom
ifachen Leben mit allen Umſtänden gemeldet worden: und
Menſchheit hing an dem Reich dieſer Welt. Weil ſich aber
Wille der Menſchheit in die Gottheit ergab, ſo ward dieſes
fräuliche Bild in Chriſto Jeſu nur ein Gaſt in dieſer Welt,
ſeine Gottheit war ein Herr über dieſe Welt. Denn alſo ſollte
in Adam auch ſein, daß das Kleinere und Unmächtige unter

dem Größern und Allmächtigen wäre; aber Adam's Wille ging in das Kleine und Unmächtige, darum ward er ganz unmächtig und fiel nieder in Schlaf, und dem Schöpfer wieder heim. Aber dieſe Bildniß mit Chriſto blieb in der göttlichen Weſenheit ſtehen, und hing ihr die irdiſche Quall in Knechtsamt und Weiſe an, nun nicht mehr als ein Herr, wie über Adam und Mariam ſeine Mutter, vor der hohen Benedeiung und Eröffnung der Gottheit, ſondern als ein Knecht; denn dieſe Bildniß war nun in Gottes Geiſte und Macht ein Herr über das dritte Principium dieſer Welt.

8. Nun ſpricht die Vernunft: Wie iſt es denn zugegangen in dieſer Menſchwerdung? Iſt denn das Leben alſobald mit dem Punkt der Empfängniß rege worden über den natürlichen Lauf, daß das Theil Mariä, als des Weibes Saamen, hat alſobald gelebet? Nein, denn es war ein eſſentialiſcher Saame und ward in ſeiner rechten natürlichen Zeit rege, mit Seele und Geiſt, wie alle Adamskinder; aber das Theil der Gottheit, umgeben mit göttlicher Weſenheit und Weisheit, lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Gottheit ging nichts zu, noch ab; was ſie war, das blieb ſie, und was ſie nicht war, das ward ſie. Sie gab ſich mit himmliſcher, göttlicher Weſenheit in die Eſſenz und Weſenheit Mariä, und ward Marien Eſſenz und Gottes Eſſenz Eine Perſon; aber Marien Eſſenz war tödtlich, und Gottes Eſſenz untödtlich. Darum mußten Marien Eſſentien am Kreuze ſterben und durch den Tod ins Leben gehen: dazu halfen Gottes Eſſentien; ſonſt wäre es nicht möglich geweſen. Alſo half uns Gottes Eſſenz, und hilft uns noch immerdar durch Chriſti Tod in Gottes Eſſenz und Leben ein.

9. Alſo erkennen wir Chriſti Menſchwerdung natürlich, wie aller Menſchen Kinder. Denn die himmliſche, göttliche Weſenheit hat ſich mit ihrem Leben in die irdiſche halbertödtete eingegeben; der Herr gab ſich unter den Knecht, auf daß der Knecht lebendig würde; und iſt zugleich in neun Monden ein vollkommener Menſch worden, und auch ein wahrer Gott blieben, und iſt auch auf Art und Weiſe aller Adamskinder zu dieſer Welt geboren worden, durch denſelben Gang wie alle Menſchen. Und das darum, nicht daß er's bedürfte; er hätte können magiſch geboren werden, aber er wollte und ſollte unſere unreine thieriſche Geburt und Eingang in dieſes Leben heilen: er ſollte in unſerm Eingang in dieſe Welt eingehen und uns aus dieſer Welt in Gottes Eingang einführen, und aus der irdiſchen Quaal ausführen.

10. Denn ſo er wäre magiſch auf göttliche Art geboren worden, ſo wäre er nicht natürlich in dieſer Welt geweſen, denn die himmliſche Weſenheit hätte müſſen den irdiſchen Quall verſchlingen; alſo wäre er uns nicht gleich worden: wie hätte er denn wollen den Tod leiden und in Tod eingehen und den zerbrechen? Aber alſo iſt es nicht! Er iſt wahrhaftig des Weibes Saame, und den natür-

lichen Weg, wie alle Menſchen, in dieſe Welt eingegangen, und aber den göttlichen Weg in der göttlichen Macht und Weſenheit durch den Tod ausgegangen. Seine göttliche, lebendige Weſenheit iſt es, die im Tode beſtund, die den Tod zerbrach und ſpottete, und führete die verwundete halbtodte Menſchheit durch den Tod ins ewige Leben. Denn das irdiſche Theil, welches er aus ſeiner Mutter Maria an ſich, das iſt, an das göttliche Weſen, annahm, das ſtarb am Kreuz der irdiſchen Quaal ab. Alſo war die Seele in Gottes Weſenheit, und fuhr als ein Siegesfürſt dem Teufel in ſeine Hölle, das iſt, in Gottes Zorn, und löſchete den mit Gottes Liebe und Sanftmuth der göttlichen Liebe Weſenheit. Denn es kam das Liebefeuer in des Zorns Feuer, und erſäufete den Zorn, darin der Teufel wollte Gott ſein; alſo ward der Teufel mit der Finſterniß gefangen genommen und verlor ſeine Herrſchaft; denn der Stachel und das Schwerdt Cherubs, des Würgengels, ward allhier zerbrochen, und das war die Urſache, daß Gott Menſch ward, daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete, und den Zorn, der in uns brannte, mit ſeiner Liebe löſchete.

11. Denn ihr ſollt uns recht verſtehen, wie Gottes Zorn ſei gelöſchet worden; nicht mit dem tödtlichen Blute Chriſti, das er vergoß, darüber die Juden ſeiner ſpotteten, ſondern mit dem Blute des ewigen Lebens, aus Gottes Weſen, welches unſterblich war, das da hatte den Brunnquell des Waſſers des ewigen Lebens; das ward am Kreuz mit unter dem äußerlichen Blute vergoſſen: und da das äußere in Tod fiel, da fiel das himmliſche mit, aber es war unſterblich.

12. Alſo hat die Erde Chriſti Blut empfangen, davon ſie erzitterte und erbebete; denn der Grimm Gottes war itzt in ihr überwunden und kam das lebendige Blut in ſie, welches aus Gottes Weſenheit war vom Himmel kommen; das that auf die Gräber der Heiligen und eröffnete den Tod, und machte eine Straße durch den Tod, daß der Tod ward ſchau getragen: denn als Chriſti Leib vom Tode aufſtund, da trug er den Tod an ſeinem Leibe ſchau, denn ſeine Macht war zerbrochen.

Das 11. Kapitel.

Von der Nutzbarkeit: Was uns armen Hevä-Kindern die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, des Sohns Gottes, nütze?

Die allerliebreichſte Pforte.

Wir armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erſtorben: und ob wir gleich lebeten, ſo lebten wir doch nur dieſer Welt, und der Tod wartete unſer, und verſchlang je Einen nach dem Andern; und war uns kein Rath, ſo uns nicht hätte Gott wieder aus ſeinem Weſen erboren, wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen, und unſere Seele wäre in Gottes Zornquaal bei allen Teufeln ewig blieben. Aber die Menſchwerdung Jeſu Chriſti iſt uns ein kräftig Weſen worden, denn um unſertwillen iſt Gott Menſch worden, auf daß er unſere Menſchheit wieder aus dem Tode in ſich brächte, und unſere Seelen aus dem Feuer des Zorns Gottes erlöſete. Denn die Seele iſt in ſich ſelber ein Feuerquaal, und hält in ſich ſelber inne das erſte Principium, die herbe Strengigkeit, welche in ſich ſelber nur zum Feuer arbeitet. So aber dieſer Seelengeburt die Sanftmuth und Liebe Gottes entzogen wird, oder aber, ſo ſie mit ganz ſtrenger Materia inficiret wird, ſo bleibet ſie eine Quaal in der Finſterniß, eine ganze ſtrenge Rauhigkeit, ſich ſelber freſſend, und doch auch im Willen immer wieder Hunger gebärend. Denn ein Ding, das keinen Anfang noch Grund hat, das hat auch kein Ende; ſondern es iſt ſelber ſein Grund, es gebieret ſich ſelber.

2. Und wir doch auch nicht ſagen wollen, daß die Seele keinen Anfang habe: ſie hat Anfang, aber nur nach der Kreatur, nicht nach der Eſſenz; ihre Eſſenz iſt von Ewigkeit, denn das göttliche **Fiat** hat ſie im Centro der ewigen Natur gefaſſet und in ein ſubſtantialiſch Weſen gebracht, dazu mit dem ganzen ✠ mit dem Charakter der heiligen Dreifaltigkeit, als eine Gleichniß des dreifachen Geiſtes der Gottheit, in der Gott wohnet; es geſchehe nun in Liebe oder Zorn, das iſt im Licht oder Feuer: in welches ſie imaginiret, deſſen wird ſie ſchwanger, denn ſie iſt ein magiſcher Geiſt, eine Quaal in ſich ſelber. Sie iſt das Centrum der Ewigkeit, ein Feuer der Gottheit im Vater, jedoch nicht in der Freiheit des Vaters, ſondern in der ewigen Natur: ſie iſt nicht vor dem Weſen, ſondern im Weſen; aber Gottes Freiheit iſt außerm Weſen, wohnet aber im

Weſen. Denn im Weſen wird Gott offenbar: und wäre auch kein Gott ohne Weſen, ſondern eine ewige Stille ohne Quall; aber in der Quall wird das Feuer erboren und aus dem Feuer das Licht, da ſich dann zwei Weſen ſcheiden, und zweierlei Quall führen, als eine grimmige, hungerige, dürſtige im Feuer, und eine ſanfte, liebliche, gebende im Licht, denn das Licht giebt und das Feuer nimmt. Das Licht giebt Sanftmuth, und aus Sanftmuth wird Weſenheit, die iſt des Feuers Speiſe; ſonſt wäre es ein grimmiger, finſterer Hunger in ſich ſelber, als denn ein Geiſt iſt, ſo er nicht Weſen des Lichts hat, gleich einer verſchmachteten Gift. So er aber Weſen der Sanftmuth bekommt, ſo zeucht er das in ſich, und wohnet darinne, und braucht's zur Speiſe und auch zum Leibe, denn er inficiret ſich damit und ſchwängert ſich; denn ſein Weſen iſt ſeine Erfüllung, alſo daß der Hunger geſtillet wird.

3. Alſo iſt uns zu betrachten die menſchliche Seele: ſie ward genommen aus dem Centro Naturä, nicht aus dem Spiegel des Ewigen, als aus der Quall dieſer Welt, ſondern aus der ewigen Eſſenz des Geiſtes Gottes, aus dem erſten Principio, aus des Vaters Eigenſchaft nach der Natur; nicht von Weſen, oder von etwas, ſondern der Geiſt Gottes blies ihm das Leben, verſtehe der Bildniß in Adam, ſelber ein, aus allen dreien Principien. Er hat ihm das Centrum Naturä, als den Feuerquall zum Leben eingeblaſen, und auch die Sanftmuth der Liebe aus dem Weſen der Gottheit, als das andere Principium, mit göttlicher himmliſcher Weſenheit, ſowohl auch den Geiſt dieſer Welt, als den Spiegel und Fürbild der Weisheit Gottes mit den Wundern.

4. Nun iſt aber der Geiſt dieſer Welt mit des Teufels Entzünden und Gift so er darein geſchmeißt hat, verderbet, denn der Teufel wohnet in dieſer Welt, und iſt ein ſteter Inficirer der äußern Natur und Eigenſchaft, wiewohl nur im Grimm, als im herben Begehren, iſt er mächtig; aber er ſetzt ſeine Imagination mit ſeiner falſchen Tinctur auch in die Liebe, und vergiftet der Seele ihr beſtes Kleinod, und hat Adam's Seele mit ſeiner Imagination, mit ſeinem böſen Hungergeiſt inficiret, daß alſo Adam's Seele nach irdiſcher Quall lüſterte, von welcher Luſt ſie mit irdiſcher Quall geſchwängert ward, daß alſo das äußere Reich ins innere eingeführet ward, davon das Licht im Feuer des erſten Principii verloſch, und ſeine göttliche Weſenheit, darin er ſollte ewig leben, in irdiſchen Tod eingeſchloſſen ward.

5. Alſo ward dieſer Bildniß und auch Seele kein Rath mehr, es bewegte ſich denn die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Lichte des ewigen Lebens in ihr, und zündete die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit wiederum mit dem Liebeglanz an, welches in der Menſchwerdung Chriſti geſchah: und iſt dieß das allergrößte Wunder, das Gott hat gewirket, daß er ſich mit dem Centro der h.

Dreifaltigkeit hat in des Weibes Saamen beweget; denn nicht im Feuer, als in des Mannes Tinctur, wollte ſich Gottes Herz offenbaren, ſondern in des Geiſtes Tinctur als in Veneris, in der Liebe des Lebens, auf daß das Feuer in des Mannes Tinctur in der Sanftmuth und Liebe Gottes ergriffen würde, denn aus dem eingeſchloſſenen Tode ſollte und mußte das ewige Leben wieder ausgrünen: denn allhier hatte die Wurzel Jeſſe und rechte Aaronis-Ruthe gegrünet und ſchöne Früchte gebracht; denn in Adam ward das Paradeis in Tod geſchloſſen, als es irdiſch ward, aber in Chriſto grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet; von Chriſto erben wir das ewige Leben. Chriſtus iſt das jungfräuliche Bild, das Adam aus ſich ſollte gebären, mit beiden Tincturen. Weil er aber nicht konnte, ward er zertheilet, und mußte durch zwene Leiber gebären, bis der Siloh kam, das iſt, der Jungfrau Sohn, welcher aus Gott und Menſchen geboren ward. Er iſt der Durchbrecher, von dem die Propheten redeten, der aufſcheußt als ein Reis; er grünet als ein Lorbeerbaum in Gottes Weſen: er hat mit ſeiner Eingehung in die menſchliche halbertödtete Eſſenz den Tod zerbrochen; denn er grünete zugleich in menſchlicher und auch in göttlicher Eſſenz. Er brachte mit in unſere Menſchheit die jungfräuliche Zucht der Weisheit Gottes, er umgab unſere Seeleneſſenz mit himmliſcher Weſenheit. Er ward der Held im Streit, da die zwei Reiche mit einander im Streit lagen, als Gottes Zorn und Liebe; er gab ſich willig in Zorn, und löſchete den mit ſeiner Liebe, verſtehe in der menſchlichen Eſſenz. Er kam aus Gott in dieſe Welt und nahm unſere Seele in ſich ein, auf daß er uns aus der Irdigkeit dieſer Welt wieder in ſich in Gott einführete. Er gebar uns in ſich wieder neu, daß wir in Gott zu leben wieder tüchtig wären; aus ſeinem Willen gebar er uns, daß wir ſollen unſeren Willen in ihn ſetzen; ſo führete er uns in ſich zum Vater in unſer erſtes Vaterland wieder ein, als ins Paradeis, daraus Adam ausging. Er iſt unſer Brunnquell worden, ſein Waſſer quillet in uns. Er iſt der Brunn, und wir ſeine Tropfen in ihm; er iſt die Fülle unſerer Weſenheit worden, auf daß wir in ihm in Gott leben. Denn Gott iſt Menſch worden: er hat ſein ungründlich und unmeßlich Weſen in die Menſchheit eingeführet; ſein Weſen, das den Himmel erfüllet, hat er in der Menſchheit offenbaret. Alſo iſt das menſchliche Weſen und Gottes Weſen Ein Weſen worden, eine Fülle Gottes. Unſer Weſen iſt ein Bewegen in ſeinem Himmel; wir ſind ſeine Kinder, ſein Wunder, ſein Bewegen in ſeinem ungründlichen Leibe. Er iſt Vater, und wir ſind Kinder in ihm: wir wohnen in ihm, und er in uns; wir ſind ſein Werkzeug, damit er ſuchet und machet, was er will; er iſt das Feuer und auch das Licht mit allem Weſen; er iſt verborgen, und das Werk machet ihn offenbar.

7. Alſo erkennen wir, daß Gott ein Geiſt iſt, und ſein ewiger Wille iſt magiſch, als begehrend, er macht aus Nichts immer Weſen, und das in zweierlei Quall, als nach dem Feuer und Lichte: aus dem Feuer wird Grimm, Aufſteigen, Hoffart, ſich dem Lichte nicht wollen eineignen, ſondern ein grimmiger ernſthafter Wille, nach welchem er nicht Gott heißet, ſondern ein grimmig verzehrend Feuer. Dieß Feuer wird auch in der bloßen Gottheit nicht offenbar: denn das Licht hat das Feuer in ſich verſchlungen und giebt dem Feuer ſeine Liebe, ſeine Weſenheit, ſein Waſſer, alſo daß in Gottes Weſen nur Liebe, Freude und Wonne iſt, und kein Feuer erkannt wird; ſondern das Feuer iſt alſo eine Urſache des begehrenden Willens und der Liebe, ſowohl des Lichtes und der Majeſtät: ſonſt würde kein Weſen, wie ſolches nach der Länge in den vorhergehenden Schriften ausgeführet worden.

8. Und iſt uns itzt erkenntlich, worinne unſere neue Wiedergeburt ſtehe, (dieweil wir doch nun in dieſer Welt mit der irdiſchen Hütte verdecket und dem irdiſchen Leben heimgefallen ſind,) als nämlich bloß in der Imagination, daß wir mit unſerm Willen in Gottes Willen eingehen und uns ihm ganz eineignen und übergeben, welches Glauben heißt. Denn das Wort Glauben iſt nicht hiſtoriſch; ſondern es iſt ein Nehmen aus Gottes Weſen, aus Gottes Weſen eſſen, Gottes Weſen mit der Imagination in ſein Seelenfeuer einführen, ſeinen Hunger damit ſtillen, und alſo Gottes Weſen anziehen, nicht als ein Kleid, ſondern als einen Leib der Seele. Die Seele muß Gottes Weſen in ihrem Feuer haben; ſie muß von Gottes Brot eſſen, will ſie Kind ſein.

9. Alſo wird ſie auch in Gottes Geiſte und Weſen neugeboren werden, der ſie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe, Sanftmuth und Demuth Gottes eingepfropfet; und blühet mit einer neuen Blume, welche in Gottes Liebe wächſet, als in Gottes Acker aus. Dieſelbe Blume, welche in Gottes Liebe wächſt, die iſt die rechte wahre Bildniß Gottes, die Gott begehrete, als er Adam zu ſeinem Gleichniß ſchuf, die hat uns nun wieder erboren Gottes und des Menſchen Sohn. Denn ſeine Wiedergeburt aus Gottes und unſerm Weſen iſt unſere Wiedergeburt; ſeine Kraft, Leben und Geiſt iſt Alles unſer, und dürfen nichts mehr darzu thun, als daß wir nur bloß mit unſerm Willengeiſte durch ihn in Gottes Weſen eingehen, ſo wird unſer Wille in Gottes Willen neugeboren und empfähet göttliche Kraft und Weſen: nicht fremde, ſondern unſere erſte, mit welcher wir in Adam in Tod eingingen, die wecket uns der Erſtgeborne aus den Todten wieder auf, welcher iſt Chriſtus. Er iſt Gott, iſt aber aus uns geboren, auf daß er uns lebendig mache aus dem Tode, nicht eines fremden Lebens, das wir allhie in dieſer Welt nicht hätten gehabt; ſondern unſers eigenen Lebens, denn Gottes Fürſatz ſoll beſtehen, die ſchöne

Blume und Bildniß ſoll aus dem verderbten Acker wachſen: und nicht allein das, ſondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrau ſollten wir wiedergeboren werden, und nicht aus dem Manne des Zorns, aus der Feuerstinctur, ſondern aus der Jungfrau der Liebe, aus der Lichtstinctur. Wir ziehen mit unſerer Einergebung die Jungfrau Chriſti an, wir werden hiermit die Jungfrau der Zucht, Keuſchheit und Reinigkeit im Ternario Sancto, in der engliſchen Welt, ein Spiegel der h. Dreifaltigkeit, in der ſich Gott ſchauet, die er ihm hat zu ſeinem Gemahl genommen. Er iſt unſer Mann, dem wir in Chriſto vermählet, vertrauet und eingeleibet ſind; wir ſind nun Maria im Bunde der Gnade, aus der Gott und Menſch geboren wird. Maria war die erſte in der hohen Benedeiung; denn in ihr war das Ziel, da der Bund hinweiſete. Sie war in Gott in dem theuren Namen Jeſu erkannt, ehe der Welt Grund geleget ward; nicht daß ſie das Leben aus dem Tode brachte, ſondern daß Gott wollte in ihr das Leben aus dem Tode bringen. Darum ward ſie hoch gebenedeiet, und ward ihr angezogen die reine jungfräuliche Zucht: und aus derſelben Jungfrauſchaft, daraus Chriſtus geboren ward, müſſen wir alle geboren werden; denn Jungfrauen müſſen wir werden, und dem Lamme Gottes folgen, anders ſollen wir nicht Gott ſchauen. Denn Chriſtus ſaget: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, wollet ihr das Reich Gottes ſchauen, durch das Waſſerbad und h. Geiſt. Das Waſſer iſt die Jungfrauſchaft, denn die Jungfrau führet des Lichtes und Waſſers Tinctur, als Liebe und Sanftmuth, und der Geiſt, daraus wir ſollen geboren werden, iſt der, der mit der Bewegung der Gottheit ſich in des Weibes Saamen einergab, der den Tod zerbrach, der aus dem Waſſer eine lichtflammende Blume ausgebieret, da er der Blumen Geiſt und Leben iſt; nicht nach dem Feuerquall des Grimmes, ſondern nach dem Quall des Lichts in der Sanftmuth und Demuth.

Das 12. Kapitel.

Von der reinen Jungfrauſchaft, wie wir arme Hevä-Kinder müſſen aus der reinen jungfräulichen Zucht in der Menſchwerdung Chriſti empfangen und in Gott neugeboren werden; anders ſollen wir Gott nicht ſchauen.

Wir armen Hevä-Kinder finden in uns keinen reinen züchtigen jungfräulichen Gedanken: denn Mutter Heva, welche eine Frau war, hat uns alle weibiſch und männlich gemacht. Wir ſind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frauen worden, es ſei denn, daß wir in die himmliſche Jungfrauſchaft mit unſerm begehrenden Willen eingehen, in der uns Gott aus Chriſto hat wieder zu Jungfrauen geboren. Nicht nach dem irdiſchen Leben, in welchem keine Zucht noch Reinigkeit iſt, ſondern nach dem Leben der himmliſchen Jungfrau, in welcher Chriſtus ein Menſch ward, welche der Marien mit Ueberſchattung des h. Geiſtes angezogen ward, die ohne Grund, Ziel und Ende iſt, die allenthalben vor der Gottheit ſtehet, und iſt ein Spiegel und Ebenbild der Gottheit. In dieſe Jungfrau, darin die h. Dreifaltigkeit wohnet, darinnen wir vor den Zeiten der Welt vom Geiſte Gottes erblicket, und in dem Namen Jeſu erkannt worden, müſſen wir mit unſerm Willengeiſte eingehen; denn unſere wahre Bildniß, in der wir Gottes Gleichniß ſind, iſt uns mit Adam und Heva verblichen, welches geſchah durch Luſt oder Imagination; und ward uns alſo Gottes klares Angeſicht verdecket, denn wir verloren himmliſche Zucht.

2. Weil uns aber Gott aus ſeiner Gunſt und Liebe zu uns ſein helles Angeſicht in der Menſchwerdung Chriſti wieder eröffnet, ſo lieget's nur an dem, daß, gleichwie wir in Adam haben in die irdiſche Sucht imaginiret, davon wir irdiſch worden, wir nun unſern begehrenden Willen wieder in die himmliſche Jungfrau ſetzen und unſere Luſt darein führen: ſo gehet unſere Bildniß aus der irdiſchen Frauen aus, und empfähet jungfräuliche Eſſenz und Eigenſchaft, darin Gott wohnet, da der Seele Bildniß mag wieder das Angeſicht Gottes erreichen.

3. Die äußere Vernunſt ſpricht: Wie mag das zugehen, daß wir mögen aus der Jungfrau wiedergeboren werden, daraus Chriſtus geboren ward? Sie verſtehet ſchlechts Mariam; aber wir verſtehen Mariam nicht, welche eine kreatürliche Jungfrau iſt, als wir denn auch in der unmaterialiſchen jungfräulichen Zucht kreatürliche Jungfrauen werden. So wir aber in die Menſchwerdung Chriſti eingehen, nicht nach dem äußern Leben, in den vier Elementen, ſondern nach dem innern, in dem Einen Element, da das Feuer Gottes die vier Elementa in ſich verſchlinget, und aber in ſeinem Lichte, als im andern Principio, indem der äußere Mann und Frau muß durch den Tod gehen in Chriſti Auferſtehung, eine Jungfrau in Einem Element, da alle vier inne verborgen liegen, in der rechten jungfräulichen Weisheit Gottes ausgrünen. Wir müſſen dem Manne und der Frau abſterben, und den verderbten Adam kreuzigen. Er muß mit Chriſto ſterben und in des Vaters Zorn geworfen werden, der verſchlinget den irdiſchen Mann und Frau, und giebt aus der Menſchwerdung Chriſti der Seele ein jungfräulich Bild, da der Mann und Frau nur Ein Bild iſt, mit eigner Liebe. Itzt ſetzet der Mann ſeine Liebe in die Frau und die Frau in den Mann; ſo aber die beide

Liebe in Eine verwandelt werden, ſo iſt keine Begierde zu der Vermiſchung mehr in dem einigen Bilde, ſondern das Bild liebet ſich ſelber.

4. So iſt nun das Bild im Anfang in der jungfräulichen Weisheit Gottes erſchaffen worden, als aus göttlicher Weſenheit: ſo nun die Weſenheit irdiſch worden und in Tod gefallen iſt, ſo wecket ſie das Wort, das Menſch ward, wieder auf; alſo bleibet die irdiſche Quall dem Tode im Zorne, und das Aufgeweckte bleibet im Wort des Lebens, in der jungfräulichen Zucht. Und tragen wir allhier in dieſer Welt einen zweifachen Menſchen in einer Perſon, als ein jungfräulich Bild, geboren aus der Menſchwerdung Chriſti, und ein irdiſch Bild, männlich oder weiblich, im Tode und im Zorne Gottes beſchloſſen. Das irdiſche muß das Kreuz tragen, ſich im Zorn quälen, verfolgen und ſchmähen laſſen, wird auch endlich dem Tode gegeben, alsdann verſchlinget's der Zorn im qualitätiſchen Feuer Gottes. Und ſo alsdann das Wort des Lebens, welches in Maria Menſch ward, mit in dem irdiſchen Bild iſt, ſo ſtehet Chriſtus, der das Wort des Lebens brachte aus Gott, aus dem Tode auf, und führet die Eſſenz des qualitätiſchen Feuers, verſtehe die menſchliche Eſſenz, aus dem Tode aus, denn er iſt aus dem Tode auferſtanden und lebet in Gott; und ſein Leben iſt unſer Leben worden und ſein Tod unſer Tod. Wir werden in ſeinem Tode begraben, grünen aber in ſeiner Auferſtehung und Ueberwindung in ſeinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur den Sinn recht! Adam war das jungfräuliche Bild, er hatte die eigene Liebe; denn der Geiſt Gottes hatte ihm die eingeblaſen. Denn was kann Gottes Geiſt anders aus ſich blaſen, als er ſelber iſt? Nun iſt er aber Alles, und wird doch nicht aller Quall Gott genannt; ſondern in allen Quällen iſt nur ein einiger Geiſt, der Gott iſt, als nach dem andern Principio im Lichte, und iſt doch kein Licht ohne Feuer. Er iſt aber im Feuer nicht der Liebegeiſt oder der h. Geiſt, ſondern der Grimm der Natur, und eine Urſach des h. Geiſtes, ein Zorn und verzehrend Feuer: denn im Feuer wird der Geiſt der Natur frei, und das eſſentialiſche Feuer giebt doch auch die Natur, und iſt ſelber die Natur.

6. Nun verſtehen wir doch nur einen h. Geiſt im Lichte. Ob's wohl Alles ein Weſen iſt, verſtehen wir doch, daß die Materia, welche aus der Sanftmuth des Lichts erboren wird, gleich als unmächtig und dunkel iſt, welche das Feuer in ſich zeucht und verſchlinget, giebt aber aus der materialiſchen Quall, aus dem Feuer, einen mächtigen Geiſt, der da frei iſt von der Materia und auch vom Feuer; wiewohl ihn das Feuer hält, ſo ergreift's doch nicht ſeine Quall, als wir dieß ſehen, daß das Licht im Feuer wohnet und hat doch nicht des Feuers Quall, ſondern einen ſanften Liebequall,

welches auch nicht wäre, ſo die Materia nicht wäre im Feuer geſtorben und verzehret worden.

7. Alſo betrachten wir den erſten Adam. Er war aus des Lichts Eſſenz und Weſenheit erdacht; dieweil er aber in ein Geſchöpf gehen ſollte, und ſollte ein ganz Gleichniß Gottes, nach allem Weſen, nach allen dreien Principien ſein, ſo ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Weſen aller dreien Principien ergriffen und in ein Geſchöpf gebracht. Nun waren zwar alle drei Principia in ihm frei und ſtunden in einander, ein jedes in ſeiner Ordnung, und war ein recht ganz Gleichniß Gottes, nach und aus dem Weſen aller Weſen; aber uns iſt dieß zu erkennen, wie das dritte Principium, als die Quall dieſer Welt ſei in der Entzündung Lucifer's ganz grimmig, dürſtig und bös worden, und habe die Quall alſobald in Adam nach dem andern Principio, als nach der himmliſchen Materia gedürſtet, davon die Sucht in Adam entſtanden. Denn die Quall der reinen Liebe aus dem h. Geiſte hatte das verweigert. So aber die Liebe in die irdiſche Quall einging, ſie zu erſättigen in ihrem entzündeten Durſte, ſo empfing die reine unmaterialiſche Liebe die begehrende irdiſche verderbte Sucht. Itzt verloſch das andere Principium, nicht als ein Tod, daß es wäre als ein Nichts worden; ſondern es ward im Grimmen-Durſte gefangen. Und ſo denn Gott ein Licht iſt, ſo ſtund die reine Liebequall alſo im Tode außer dem Lichte Gottes eingeſchloſſen; itzt war die Bildniß verderbet und im Grimm Gottes gefangen, und verlor die eigene Liebe ihre Macht, denn ſie war in die verderbte Irdigkeit eingeſchloſſen, und liebte die Irdigkeit.

8. Alſo mußte aus dieſer Bildniß ein Weib gemacht werden, und die zwo Tincturen, als des Feuers Eſſenz und der Matrix wäſſerige Eſſenz, geſchieden werden, als in einen Mann und Frau, daß doch die Liebe alſo in zweierlei Quall rege wäre, und alſo eine Tinctur die andere liebete und begehrete, und ſich vermiſcheten, davon dieß Geſchlecht fortgebauet und erhalten würde.

9. Nun konnte aber dieß Geſchlecht der Menſchen alſo in irdiſcher Quall nicht Gott erkennen oder ſchauen, denn die reine Liebe ohne Makul war in die irdiſche durſtige Quall eingeſchloſſen und im Durſte des Grimmes der ewigen Natur, welche Lucifer entzündet hatte, gefangen; denn der Grimm hatte die Liebe mit der Irdigkeit in ſich gezogen. So ſtund nun in derſelben gefangenen Liebe die jungfräuliche Zucht der Weisheit Gottes, welche dem Adam mit dem andern Principio mit der himmliſchen Weſenheit ward mit zu ſeinem Leibe incorporiret, und vielmehr deroſelben ſanften Weſenheit Geiſt, mit dem Einblaſen des heiligen Geiſtes, welcher dem Adam ward eingeblaſen.

10. Itzt war nun kein Rath, es erregete ſich denn die Gottheit in der göttlichen Jungfrau nach dem andern Principio, in der

in Tod eingeſchloſſenen Jungfrauſchaft, und würde eine andere Bildniß aus der erſten. Und iſt uns erkenntlich und genug verſtändlich, daß die erſte Bildniß mußte dem Grimm gegeben werden, damit er ſeinen Durſt löſchete; und mußte in die Verweſung gehen, als in das eſſentialiſche Feuer, da doch die Eſſenz nicht verweſet oder abſtirbet; um welches willen Gott einen Tag beſtimmt hat, da er die Eſſenz des alten und erſten Adam's will durch's Feuer führen, da ſie ſoll der Eitelkeit los werden, als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verſtehen weiter, wie Gott habe das Leben ſeines heiligen Weſens wieder in uns gebracht, indem er ſich mit ſeinem eigenen Herzen oder Worte und Kraft des göttlichen Lebens in der in Tod eingeſchloſſenen Jungfrauſchaft beweget, als in der wahren reinen Liebe; und dieſelbe wieder entzündet und ſeine himmliſche Weſenheit mit der reinen Jungfrauſchaft in die in Tod eingeſchloſſene Jungfrauſchaft eingeführet, und hat aus der himmliſchen und aus der in Tod und Zorn eingeſchloſſenen Jungfrauſchaft eine neue Bildniß erboren.

12. Und dann zum Dritten verſtehen wir, daß dieſe neue Bildniß hat müſſen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmliſche, göttliche Weſenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden: denn die irdiſche Sucht, welche der Teufel hatte beſeſſen, mußte im Zornfeuer bleiben und ward dem Teufel zur Speiſe gegeben, da ſoll er ein Fürſt inne ſein, nach dem Grimmen-Quall der ewigen Natur; denn der Teufel iſt des Grimmes Speiſe, und der Grimm iſt des Teufels Speiſe.

13. Dieweil ſich denn das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unſerer in Tod eingeſchloſſenen kalten Liebe und Jungfrauſchaft beweget und an ſich genommen unſere verderbte Jungfrauſchaft, und iſt ein innerlicher und äußerlicher Menſch worden, und hat das Centrum, als unſer Seelenfeuer in ſeine Liebe eingeführet: ſo erkennen wir ſeine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauſchaft für unſere eigene Jungfrauſchaft; denn ſeine Liebe und Jungfrauſchaft hat ſich mit unſerer kalten Liebe und Jungfrauſchaft vermählet und darein ergeben, daß Gott und Menſch ſoll ewig Eine Perſon ſein.

14. Nun ſpricht die Vernunft: Das iſt in Maria, als nur in Einer Perſon geſchehen, wo bleibt aber Ich? Chriſtus iſt nicht auch in mir geboren worden.

15. Ach, unſer großes Elend und Blindheit, daß wir nichts verſtehen wollen! Wie gar hat uns doch die irdiſche begreifliche Sucht geblendet und der Teufel durch und durch mit dem greulichen Antichriſt in Babel verführet, daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Siehe doch, du elende und jämmerliche Vernunft, was du biſt!? Anders nichts als ein huriſch Weib an Gott. Wie ſoll ich dich

anders nennen, da du doch der reinen Jungfrauſchaft an Gott brüchig und meineidig biſt! Haſt du nicht Adam's Fleiſch, Seele und Geiſt, und biſt aus Adam herkommen? Biſt du nicht aus Adam's Waſſer und Feuer entſprungen? Du biſt ja Adam's Kind. Mach's wie du willſt; du mußt ſtille halten; du ſchwimmeſt in Adam's Myſterio, beides im Leben und im Tode.

16. So iſt ja das Wort Gottes (in Adam's in Tod eingeſchloſſener Jungfrauſchaft) Menſch worden; es hat ſich das Herz Gottes in Adam's Jungfrauſchaft erreget, und die aus dem Tod durch Gottes Feuer in die göttliche Qual eingeführet; Chriſtus iſt Adam worden, aber nicht der zertheilete, ſondern der jungfräuliche Adam, der Adam vor ſeinem Schlafe war. Er hat den verderbten Adam in Tod, in Gottes Feuer eingeführet, und hat den reinen jungfräulichen aus dem Tode durch's Feuer ausgeführet: deſſen Sohn biſt du; — ſo du aber nicht im Tode bleibeſt liegen, als ein faul Holz, das nicht qualificiren kann, welches im Feuer keine Eſſenz giebt, ſondern wird eine finſtere Aſche.

17. Nun ſpricht die Vernunft: Wie kommt's denn, weil ich Chriſti Glied und Gottes Kind bin, daß ich ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort. Ja, hie ſteckt es, liebes beſudeltes Hölzlein! Reuch in deinen Buſen: wornach ſtinkeſt du? Nach teufliſcher Sucht, als nach zeitlicher Wolluſt, nach Geiz, Ehren und Macht. Höre, das iſt des Teufels Kleid! Zeuch dieſen Pelz aus, und wirf ihn weg! Setze deine Begierde in Chriſti Leben, Geiſt, Fleiſch und Blut, imaginire darein, als du haſt in die irdiſche Sucht imaginiret, ſo wirſt du Chriſtum in deinem Leibe, in deinem Fleiſch und Blut anziehen; du wirſt Chriſtus werden, ſeine Menſchwerdung wird ſich zuhand in dir erregen, und wirſt in Chriſto neugeboren werden.

18. Denn die Gottheit oder das Wort, das ſich in Maria erregete und Menſch ward, das ward auch zugleich in allen verſtorbenen Menſchen von Adam her, welche ihren Geiſt hatten in Gott oder in den verheißenen Meſſiam einergeben und befohlen, Menſch: und ging auch auf alle diejenigen, die noch ſollten aus dem verderbten Adam geboren werden, die ſich nur daſſelbe Wort würden laſſen aufwecken, denn der erſte Menſch begreift auch den letzten. Adam iſt der Stamm, wir ſind alle ſeine Aeſte; Chriſtus iſt aber unſer Saft, Kraft und Leben worden. So nun ein Aſt am Baume verdorret, was mag das der Saft und die Kraft des Baumes? Giebt ſich doch die Kraft allen Aeſten: warum zeucht nicht der Aſt den Saft und Kraft in ſich? Es fehlet an dem, daß der Menſch teufliſche Kraft und Eſſenz, anſtatt der göttlichen Eſſenz in ſich zeucht, und läßt ſich den Teufel verführen in irdiſcher Sucht und Luſt. Denn der Teufel kennet den Zweig, der ihm in ſeinem geweſenen Lande gewachſen iſt und noch wächſet. Darum, wie er am Anfang ein Lügner und Mörder iſt geweſen, alſo iſt er noch, und inficiret

die Menſchen, dieweil er weiß, daß ſie dem äußern Regiment der Sterne ſind in ſeine magiſche Sucht gefallen: ſo iſt er ein ſteter Vergifter der Complexion; und wo er ein Fünklein reucht, das ihm dienet, das ſtellet er dem Menſchen immer für, imaginiret der Menſch nur drein, er wird ihn bald inficiren.

19. Darum heißt es: Wachet, betet, ſeid nüchtern, führet ein mäßiges Leben, denn der Teufel, euer Widerſacher, gehet herum als ein brüllender Löwe, und ſuchet welchen er verſchlinge. 1. Petr. 5, 8. Trachtet nicht alſo nach Geiz, Gelde, Gut, Macht, Ehre, denn wir ſind in Chriſto nicht von dieſer Welt; denn darum ging Chriſtus zum Vater, als in das göttliche Weſen ein, daß wir ihm ſollen mit unſern Herzen, Sinnen und Willen nachfolgen; ſo wolle er alle Tage, bis an der Welt Ende bel uns ſein, Matth. 28, 20. aber nicht in dieſer Welt Quall. Wir ſollen aus dieſer Welt Quall, aus dem irdiſchen Menſchen ausdringen, und unſeren Willen in ſeinen Willen ergeben, und unſere Imagination und Luſt in ihn einführen; ſo werden wir in ſeiner Jungfrauſchaft, die er in uns wieder erreget, ſchwanger, und empfahen das Wort, das ſich in ihm rege machte, in unſere im Tod eingeſchloſſene Jungfrauſchaft, und werden in Chriſto in uns ſelber neugeboren. Denn wie der Tod durch Adam auf uns drang: alſo dringet das Wort des Lebens aus Chriſto auf uns Alle. Denn die Bewegung der Gottheit in der Menſchwerdung Chriſti iſt beweglich blieben, und ſtehet allen Menſchen offen: es fehlet nur am Eingehen, daß ſich der Menſch läßt den Teufel halten; Chriſtus darf nicht erſt von ſeiner Stätte weichen und in uns einfahren, wenn wir in ihm neugeboren werden, denn das göttliche Weſen, darin er geboren war, hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man ſagen kann, da iſt Gott gegenwärtig, da kann man auch ſagen, allda iſt die Menſchwerdung Chriſti auch gegenwärtig; denn ſie iſt in Maria eröffnet worden und inqualiret alſo hinter ſich zurück bis in Adam, und vor ſich bis in den letzten Menſchen.

20. Nun ſpricht die Vernunft: der Glaube erreichet ſie alleine. Ja wohl, in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an, denn der Glaube iſt Geiſt und begehret Weſen, und das Weſen iſt ohne das in allen Menſchen; und fehlet nur daran, daß es der Glaubensgeiſt ergreife: und ſo es ergriffen wird, ſo blühet und wächſet die ſchöne Lilie aus, nicht allein ein Geiſt, ſondern das jungfräuliche Bild wird aus dem Tode ins Leben geboren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre iſt, grünet aus dem dürren Tode aus, und nimmt aus dem Tode ſeinen Leib; aus der halberſtorbenen Jungfrauſchaft das ſchöne neue jungfräuliche Leben: und die dürre Ruthe Aaronis hat dieß angedeutet, ſowohl der alte Zacharias, auch Abraham mit ſtiner alten Sara, welche nach der äußern Welt Alle gleich als erſtorben waren, und nicht mehr fruchtbar. Aber die

Verheißung in dek neuen Wiedergeburt ſollte es thun, das Leben ſollte aus dem Tode grünen. Nicht der alte Adam, der irdiſch war, ſoll Herr ſein, auch nicht Eſau, der Erſtgeborne, dem zwar das Erbe gehöret hätte, ſo Adam blieben wäre; ſondern der andere Adam, Chriſtus, der aus dem erſten durch den Tod ausgrünet, ſoll Herr bleiben. Nicht der Mann oder das Weib ſoll Gottes Reich beſitzen, ſondern die Jungfrau, die aus des Mannes und Weibes Tode ausgeboren wird, ſoll Königin der Himmel ſein. Ein Geſchlecht, nicht zwei, Ein Baum, nicht viele: Chriſtus war der Stamm, weil er die Wurzel des neuen Lebens war, der aus dem Tode grünete, der die verſtorbene Jungfrau wieder als einen ſchönen Zweig aus dem Tode ausführete; und wir alle ſind die Aeſte, und ſtehen Alle auf Einem Stamme, der iſt Chriſtus.

21. Alſo ſind wir Chriſti Aeſte, ſeine Zweige, ſeine Kinder, und Gott iſt unſer aller, auch Chriſti Vater, in ihm leben, weben und ſind wir. Wir tragen Chriſti Fleiſch und Blut an uns, ſo wir aber zur neuen Geburt kommen; denn in Chriſti Geiſt werden wir wiedergeboren. Der in Maria in der verſtorbenen Menſchheit ein lebendiger Menſch ward, ohne Berührung eines Mannes, der wird auch in uns ſelber, in unſerer verſtorbenen Jungfrauſchaft ein neuer Menſch; und fehlet nur an dem, daß wir den alten Adam, als die Hülſe, in Tod werfen, daß des irdiſchen Lebens Quall von uns gehe, und wir alſo dem Teufel aus ſeinem Lande ausgehen.

22. Nicht allein dieſes; denn der alte Adam muß nicht ſo ganz und gar weggeworfen werden, ſondern nur die Hülſe, als die Schale, darin der Saame verborgen liegt. Aus der alten Eſſenz muß der neue Menſch in Gottes Bewegung ausgrünen als ein Halm aus dem Korne, wie uns Chriſtus lehret. Darum muß die Eſſenz in Gottes Zorn eingeworfen werden, muß verfolget, geplaget, verſpottet werden, und dem Kreuz unterliegen: denn aus Gottes Zornfeuer muß der neue Menſch ausgrünen; er muß im Feuer bewähret werden. Wir waren des Zornes Eſſenz heimgefallen, aber die Liebe Gottes ſtellete ſich in Zorn und löſchete den Zorn mit der Liebe im Blut der himmliſchen Weſenheit im Tode Chriſti: alſo behielt der Zorn die Hülſe, als den verderbten Menſchen, verſtehe die irdiſche Quall, und die Liebe behielt den neuen Menſchen; darum ſoll kein Menſch mehr himmliſch Blut vergießen, ſondern nur das irdiſche tödtliche. Denn Chriſtus, der ohne Mann und Weib empfangen ward, der konnte das alleine thun, denn in ſeiner himmliſchen Weſenheit war kein irdiſch Blut. Er vergoß aber ſein himmliſch Blut unter das irdiſche, daß er uns arme irdiſche Menſchen vom Grimm erlöſete. Denn ſein himmliſch Blut mußte ſich in ſeinem Blutvergießen mit dem irdiſchen mengen, auf daß die Turba in der Irdigkeit in uns, welche uns gefangen hielt, erſäuft, und der Zorn mit der Liebe des himmliſchen Bluts gelöſchet würde. Er gab ſein Le-

den für uns in Tod, ging für uns in die Hölle in des Vaters Feuersquall, und aus der Hölle wieder in Gott, auf daß er den Tod zerbräche, den Zorn erſäufte und uns eine Bahn machte. Da Chriſtus am Kreuze hing und ſtarb, allda hingen wir mit und in ihm am Kreuz, und ſturben in ihm, ſtunden auch in ihm vom Tode auf, und leben ewig in ihm, als ein Glied am Leibe. Und alſo hat des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertreten; Chriſtus hat's in uns und wir in Chriſto gethan: göttliche und menſchliche Eſſenz hat's gethan.

23. Alſo liegt's nun itzt an dem, daß wir ihm nachfolgen. Chriſtus hat wohl den Tod zerbrochen und den Zorn gelöſchet; aber wollen wir ſeinem Bilde ähnlich werden, ſo müſſen wir ihm auch in ſeinem Tode nachfolgen, ſein Kreuz auf uns nehmen, uns laſſen verfolgen, höhnen, ſpotten und tödten. Denn die alte Hülſe gehöret dem Zorne Gottes; ſie muß gefeget werden, weil nicht der alte Menſch ſoll in uns leben, ſondern der Neue; der Alte wird dem Zorn dargegeben, denn aus dem Zorn blühet der Neue aus, wie das Licht aus dem Feuer ſcheinet. Der alte **Adam** muß alſo das Holz zum Feuer ſein, auf daß der Neue im Lichte des Feuers ausgrüne; denn im Feuer muß er beſtehen. Nichts iſt ewig, das nicht im Feuer beſtehen kann, und das nicht aus dem Feuer urſtändet.

24. Unſere Seele iſt aus Gottes Feuer, und der Leib aus des Lichtes Feuer; doch verſtehe allezeit mit dem Leibe eine ſtumme Weſenheit, welche nicht Geiſt, ſondern ein eſſentialiſch Feuer iſt. Der Geiſt iſt viel höher, denn ſein Urſtand iſt Feuer des Grimmes, der grimmen Quaal; und ſein recht Leben oder Leib, den er in ſich hat, iſt das Licht der Sanftmuth, das wohnet im Feuer, und giebt dem Feuer ſeine ſanfte Nahrung oder Liebe: ſonſten beſtünde das Feuer nicht; es will zu zehren haben. Denn Gott der Vater ſpricht auch: Ich bin ein zorniger, eifriger, grimmiger Gott, ein verzehrend Feuer, Deut. 4, 24. und nennet ſich doch auch einen barmherzigen lieben Gott, 1. Joh. 4, 8. nach ſeinem Lichte, nach ſeinem Herzen. Darum ſpricht er: Ich bin barmherzig, denn im Lichte wird das Waſſer des ewigen Lebens geboren, welches das Feuer und den Grimm des Vaters löſchet.

Das 13. Kapitel.

Vom zweifachen Menſchen, als vom alten und vom neuen Adam; von zweierlei Menſchen, wie ſich der Alte böſe gegen dem Neuen halte; was ein Jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe, und was ein Jeder verſtehe.

Alles, was im alten Adam von Chriſto gelehret, geſchrieben, gepredigt oder geredet wird, es ſei aus Kunſt oder wie es wolle, ſo iſt es aus dem Tode, und hat weder Verſtand noch Leben; denn der alte Adam iſt an Chriſto todt, es muß es nur der neue, der aus der Jungfrau geboren wird, thun, der verſtehet allein das Wort der Wiedergeburt und gehet zur Thür Chriſti in Schaafſtall ein. Der alte Adam will durch Kunſt und Forſchen einſteigen. Er meinet, im Buchſtaben könne Chriſtus genug ergriffen werden; dieſer ſei von Gott beſtellet und berufen zu lehren, der Kunſt und Sprachen gelernet habe, der viel geleſen habe, der Geiſt Gottes müſſe durch ſein Predigen reden, ob er gleich nur der alte verderbte Adam ſei. Aber Chriſtus ſaget: Die ſind Diebe und Mörder, und ſind nur kommen, zu rauben und zu ſtehlen. Wer nicht zur Thür in Schaafſtall gehet, ſondern ſteiget anderswo hinein, der iſt ein Dieb und ein Mörder Joh. 10, 1. Und weiter ſpricht er: Ich bin die Thür zu den Schaafen; wer durch mich eingehet, der wird Weide finden, und die Schaafe werden ihm folgen. Joh. 10, 9. Denn wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich.

2. Ein Lehrer ſoll und muß aus Chriſto geboren ſein, oder iſt ein Dieb und Mörder, und ſtehet nur da, zu predigen wegen der Bauchfülle; er thut's um Geldes und Ehre willen, er lehret ſein Wort und nicht Gottes Wort. Wenn er aber aus Chriſto wiedergeboren iſt, ſo lehret er Chriſti Wort, denn er ſtehet im Baum Chriſti, und giebt ſeinen Schall aus dem Baum Chriſti, darin er ſtehet; darum iſt ſolche Widerwärtigkeit auf Erden, daß ihnen die Menſchen Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, was der alte böſe Adam gerne höret, was zu ſeinem Aufſteigen und fleiſchlicher Wolluſt dienet, was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teufelslehrer, wie wollet ihr vor dem Zorne Gottes beſtehen? Warum lehret ihr, ſo ihr doch nicht von Gott geſandt ſeid? Ihr ſeid aus Babel, aus der großen Hure geſandt, aus der

Mutter der großen Hurerei auf Erden. Nicht aus der Jungfrau ſeid ihr geboren, ſondern aus der ehebrecheriſchen Frau; denn ihr lehret nicht allein Menſchentand, ſondern verfolget auch die geſandten Lehrer, welche aus Chriſto geboren ſind. Ihr ſtreitet um die Religion, und iſt doch gar kein Streit in der Religion; es ſind nur mancherlei Gaben, aber es redet nur Ein Geiſt. Gleichwie ein Baum mancherlei Zweige hat und die Frucht mancherlei Form, und nicht gar ſchlecht einander ähnlich ſiehet, auch wie die Erde mancherlei Kraut und Blumen träget, und ſie, die Erde, iſt die einige Mutter: alſo auch iſt es mit denen, die aus Gottes Geiſt reden: ein Jeder redet aus dem Wunder ſeiner Gaben; aber ihr Baum und ihr Acker, darauf ſie ſtehen, iſt Chriſtus in Gott, und ihr Geiſtbinder wollet das nicht leiden, ihr wollet eurem Chriſto, den ihr doch ſelber mit der irdiſchen Zunge unerkannt lehret, das Maul verſtopfen, und ihn an euer Geſetz binden. O, die wahre Kirche Chriſti hat kein Geſetz. Chriſtus iſt der Tempel, da wir müſſen eingehen; der Steinhaufe machet keinen neuen Menſchen; aber der Tempel Chriſti, da Gottes Geiſt lehret, der wecket die halbtodte Bildniß auf, daß ſie anhebet zu grünen. Es gilt Alles gleich, Gott fraget nicht nach Kunſt oder nach Wohlredenheit, ſondern wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausſtoßen. Chriſtus iſt in die Welt kommen, daß er die armen Sünder rufen und ſelig machen will; und Eſaias ſaget: Wer iſt ſo einfältig, als mein Knecht? Darum thut's dieſer Welt Witz gar nicht, ſie machet nur Hoffart und aufgeblaſene Vernunft, ſie will oben aus und will herrſchen. Aber Chriſtus ſpricht: wer nicht verläſſet Häuſer, Acker, Gut, Geld, Weib und Kind um meines Namens willen, der iſt meiner nicht werth. Alles was in dieſer Welt iſt, muß nicht ſo lieb ſein, als der theure Name Jeſus iſt; denn Alles, was dieſe Welt hat, das iſt irdiſch, aber der Name Jeſus iſt himmliſch, und aus dem Namen Jeſu müſſen wir aus der Jungfrau wiedergeboren werden.

4. Darum ſtehet der Jungfrauen Kind gegen dem alten Adam; dieſer erzeiget ſich mit Begierden der zeitlichen Wolluſt, Ehren, Macht und Gewalt, und iſt ein grimmiger Drache, der nur freſſen will, wie ihn die Offenbarung Johannis darſtellet, einen feuerſpeienden oder einen greulichen ſcheußlichen Drachen; und der Jungfrauen Kind ſtehet auf dem Monde, und führet eine Krone mit zwölf Sternen, denn es tritt das Irdiſche, als den Mond, mit Füßen, es iſt aus dem irdiſchen Mond ausgewachſen, als eine Blume aus der Erde. Darum ſtehet das jungfräuliche Bild auf dem Monde, dawider ſchießet der grimmige Drache ſeinen Strahl mit Waſſer, will das jungfräuliche Bild immer erſäufen; aber die Erde kommt der Jungfrau zu Hülfe und verſchlinget den Waſſerſtrahl, und führet die Jungfrau in Aegypten, das iſt, das jungfräuliche Bild muß ſich in Aegypten in die Dienſtbarkeit laſſen ſtellen: und die Erde,

als der Grimm Gottes, verdecket das jungfräuliche Bild, ſie verſchlinget des Drachen Strahl. Obgleich der Drache das jungfräuliche Bild mit ſeinem Greuel überhäufet, läſtert und ſchmähet, ſo ſchadet's doch dem Jungfrauen-Kinde nichts; denn der Grimm Gottes nimmt die Läſterung, ſo über das reine Kind ausgegoſſen wird, an, denn die Erde bedeutet alle Zeit den Grimm Gottes. Alſo ſtehet das jungfräuliche Kind auf Erden, als auf dem irdiſchen Monde, und muß immer in Aegypten vor dem irdiſchen Drachen fliehen. Es muß allhier nur unter Pharaonis Dienſtbarkeit ſein, aber es ſtehet auf dem Monde, nicht unter dem Monde. Der Fürſt Joſua oder Jeſus führet's durch den Jordan in Jeruſalem; es muß nur durch den Tod in Jeruſalem eingehen und den Mond verlaſſen. Es iſt in dieſer Welt nur ein Gaſt, ein Fremdling und Pilgram, es muß durch des Drachen Land wandern; wenn der Drache ſeinen Strahl auf das ſcheußt, ſo muß ſich's beugen und unter das Kreuz treten, ſo nimmt der Zorn Gottes des Drachen Feuer an.

5. Uns iſt erkenntlich, daß der alte Adam nichts vom Neuen weiß noch verſtehet; er verſtehet Alles irdiſch: er weiß nicht, wo Gott oder was Gott iſt. er heuchelt ihm ſelber, miſſet ihm Frömmigkeit zu und meinet, er diene Gott, dienet doch nur dem alten Drachen; er opfert und ſein Herz hänget am Drachen, er will ſchlecht fromm ſein und mit der Irdigkeit im Himmel fahren, ſpottet doch des Himmels Kinder: damit zeiget er an, daß er im Himmel fremd iſt, er iſt nur ein Herr auf Erden und ein Teufel in der Hölle.

6. Unter ſolchen Dornen und Diſteln müſſen Gottes Kinder wachſen, ſie werden in dieſer Welt nicht erkannt, denn der Zorn Gottes verdecket ſie. Es kennet ſich auch ein Kind Gottes ſelbſt nicht recht, es ſiehet nur den alten Adam, der ihm anhanget, der immer will das Jungfrauen-Kind erſäufen: es ſei denn, daß das Jungfrauen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe, da kennet ſich's, wenn ihm das edle ſchöne Ritterkränzlein wird aufgeſetzet, da muß der alte Adam hinten nach ſehen, und weiß nicht, wie ihm geſchieht. Er iſt wohl ſehr freudig, aber er tanzet, als einer nach der Saite: wenn das Spiel aufhöret, ſo hat ſeine Freude ein Ende, und bleibet der alte Adam; denn er gehöret der Erde und nicht der engliſchen Welt.

7. Sobald es mit dem Menſchen dahin kommt, daß das jungfräuliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen, daß ſich des Menſchen Seele und Geiſt in Gehorſam Gottes eingiebt; ſo hebt mit ihm der Streit an, denn der alte Adam im Zorne Gottes ſtreitet wider den neuen Adam. Der alte will im Fleiſch und Blut Herr ſein, ſo mag der Teufel den jungfräulichen Zweig auch nicht dulden, denn er darf ihn nicht anrühren, aber den alten Adam mag er rühren, inficiren und beſitzen. Weil ihm ſeine eigene Wohnung in der Finſterniß des Abgrundes nicht gefället, ſo wohnet er

gerne im Menſchen, denn er iſt ein Feind Gottes und hat außer dem Menſchen keine Gewalt: darum beſitzet er den Menſchen, und führet ihn nach ſeinem Gefallen in Zorn und Grimm Gottes, damit er Gottes Liebe und Sanftmuth ſpotte; denn er vermeint noch, weil er ein grimmig Feuerquall iſt, er ſei höher als die Demuth, dieweil er könne ſchrecklich fahren. Weil er aber den jungfräulichen Zweig nicht darf anrühren, ſo brauchet er eitel Liſt und Schalkheit, und verdecket den, daß er in dieſer Welt nicht erkannt wird, es möchten ihm ſonſt zu viel ſolcher Zweiglein in ſeinem vermeinten Lande wachſen, denn er iſt denen gram und feind, führet ſeine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denſelben Menſchen, daß er verfolget, verſpottet und für einen Narren gehalten wird. Solches thut er durch die vernunftkluge Welt, durch dieſe, welche ſich Chriſti Hirten nennen, auf welche die Welt ſiehet, auf daß doch der Lilienzweig nicht erkannt werde; die Menſchen möchten's ſonſt merken, und möchten ihm zu viel ſolcher Zweiglein wachſen, ſo dürfte er wohl ſeine Herrſchaft bei den Menſchen verlieren.

8. Aber der edle Lilienzweig wächſet in Geduld, in Sanftmuth, und nimmt ſeine Eſſenz, Kraft und Ruch aus dem Acker Gottes, als aus der Menſchwerdung Chriſti. Chriſti Geiſt iſt ſeine Eſſenz, Gottes Weſen iſt ſein Leib. Nicht aus fremder Eigenſchaft, ſondern aus ſeiner eigenen in Tod eingeſchloſſenen und in Chriſti Geiſt ausgrünenden Eſſenz wächſet der jungfräuliche Lilienzweig: er ſuchet und begehret nicht dieſer Welt Schönheit, ſondern der engliſchen Welt, denn er wächſet auch nicht in dieſer Welt, im dritten Principio, ſondern im andern Principio in der Paradeiswelt. Darum iſt großer Streit in Fleiſch und Blut, in der äußern Vernunft. Der alte Adam kennet den Neuen nicht, und befindet doch, daß er ihm widerſtehet; er will nicht, was der Alte will, er führet den Alten immer zur Abſtinenz, das thut dem Alten wehe; der Alte will nur Wolluſt, Gut und zeitliche Ehre haben, er mag nicht Spott und Kreuz leiden; aber dem Neuen gefället es wohl, daß er ſoll Chriſti Mahlzeichen tragen, daß er dem Bilde Chriſti ähnlich wird. Darum gehet der Alte oft ganz traurig um, denn er ſiehet, daß er muß Narr ſein, weiß doch auch nicht, wie ihm geſchieht, denn er kennet nicht Gottes Willen, er hat nur den Willen dieſer Welt; was allda glänzet, das will er haben: er will immer gerne Herr ſein, vor dem man ſich bücke. Aber der Neue bücket ſich vor ſeinem Gott, er begehret nichts, will auch nichts; ſondern ſehnet ſich nach ſeinem Gott, als ein Kind nach ſeiner Mutter, er wirft ſich in ſeiner Mutter Schoos, und ergibt ſich ſeiner himmliſchen Mutter im Geiſt Chriſti. Er begehret ſeiner ewigen Mutter Speiſe und Trank, und iſſet in der Mutter Schooß, als ein Kind in Mutterleibe von der Mutter iſſet. Denn weil er im alten Adam verdecket iſt, ſo iſt er noch in der Menſchwerdung: wenn aber der

Alte ſtirbet, ſo wird der Neue aus dem Alten ausgeboren; er läſſet das Gefäß, da er innen lag und ein jungfräuliches Kind ward, der Erde und dem Gerichte Gottes. Er aber wird ausgeboren als eine Blume in Gottes Reich, alsdann, wann kommen wird der Tag der Wiederbringung, ſollen ihm alle ſeine Werke, welche er im alten Adam gut gewirket hat, nachfolgen, und die Bosheit des alten Adam's ſoll im Feuer Gottes ausgebrannt und dem Teufel zur Speiſe gegeben werden.

9. Nun ſpricht die Vernunft: Weil denn der neue Menſch in dieſer Welt in dem alten nur in der Menſchwerdung iſt, ſo iſt er nicht vollkommen? Antwort: Dieß iſt anders nicht, als wie in einem Kinde, da der Saame mit zweien Tincturen als männlich und weiblich in einander geſäet wird, und wird ein Kind daraus; denn ſobald der Menſch umkehret und ſich zu Gott wendet mit ganzem Herzen, Sinn und Willen, und gehet vom gottloſen Wege aus, und giebt ſich ganz ernſtlich in Gott: ſo gehet die Schwängerung im Seelenfeuer in der alten verderbten Bildniß an, und die Seele ergreift in ſich das Wort, das ſich in Maria bewegte im Centro der h. Dreifaltigkeit, das ſich in Maria mit der züchtigen, hochgebenedeiten Himmelsjungfrau der Weisheit Gottes eingab, in die halberſtorbene Jungfrau und ward ein wahrer Menſch. Daſſelbe Wort, das in Maria im Centro der h. Dreifaltigkeit ſich bewegte oder regte, das ſich mit der halbtodten eingeſchloſſenen Jungfrauſchaft vermählete, ergreift das ſeeliſche Feuer; alſobald gehet in der Seelenbildniß, als in der Seele Licht in der Sanftmuth, als in der verſchloſſenen jungfräulichen Weſenheit, die Schwängerung an. Denn des Menſchen Liebetinctur ergreifet Gottes Liebetinctur, und iſt der Saame im h. Geiſte in der Seele Bildniß geſäet, wie ſolches in unſerm Buche vom dreifachen Leben des Menſchen weitläuftig beſchrieben worden.

10. Nun ſiehe! So denn alſo das jungfräuliche Zeichen in Gottes Liebe erſcheinet, ſo mag dieſer Zweig ſchon geboren werden, denn in Gott iſt Alles vollkommen; weil er aber im alten Adam verdeckt ſtecket, und gleich nur in der Eſſenz als ein Saame ſtehet, ſo iſt noch große Gefahr dabei, denn Mancher erlanget dieſen Zweig erſt an ſeinem letzten Ende: und ob er ihn gleich mit aus Mutterleibe gebracht hätte, ſo wird er doch verderbet und bei Manchem zerbrochen und irdiſch gemacht.

11. Alſo gehet es auch mit dem armen Sünder. Wenn er Buße thut, wird aber hernacher wieder ein böſer Menſch, ſo gehet's ihm als Adam geſchah, der war ein ſchön, herrlich, von Gott erſchaffen und hocherleuchtet Bild; als er aber ſich ließ die Luſt überwinden, ward er irdiſch und ward ſeine ſchöne Bildniß in der irdiſchen Qual im Zorn Gottes gefangen: alſo gehet's noch immerdar. Aber dieß ſagen wir, als wir Erleuchtung in Gnaden Gottes em-

pfangen und um dieß Kränzlein viel Zeit gerungen haben, daß dem, der im Ernſt beſtändig bleibt, bis ſein Zweig ein Bäumlein wird, dem mag ſein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrechen werden; denn was ſchwach iſt, das hat auch ein ſchwach Leben. Nicht reden wir alſo der Gottheit ein, ſondern natürlich iſt das, und geſchieht doch auch Alles natürlich; denn das Ewige hat auch ſeine Natur, und gehet nur Eines aus dem Andern. Wäre dieſe Welt nicht von des Teufels Bosheit und Grimm vergiftet geweſen, ſo wäre Adam in dieſer Welt im Paradeis blieben, auch wäre kein ſolcher Grimm in Sternen und Elementen; denn der Teufel war ein König und großer Herr im Loco dieſer Welt: der hat den Grimm erreget. Darum ſchuf Gott den Himmel aus dem Mittel des Waſſers, daß die feurige Natur, als das feurige Firmament, mit dem Waſſerhimmel gefangen wäre, daß ſein Grimm verlöſche. Sonſt, wo das Waſſer ſollte vergehen, würde man wohl ſehen, was in dieſer Welt ſein würde: anders nichts, als ein eitel kaltes, herbes und feuriges Brennen, und doch nur finſter, denn es könnte kein Licht ſein; denn das Licht beſtehet bloß in der Sanftmuth, ſo kann auch kein ſcheinend Feuer ſein, es habe denn ſanfte Weſenheit. Darum iſt's uns erkenntlich, daß Gott hat die himmliſche Weſenheit in Waſſer verwandelt, welches nämlich geſchah, als ſich Gott der Vater bewegte und der Teufel fiel, welcher wollte ein Feuerherr ſein über die Sanftmuth, ſo ward ihm ein ſolcher Riegel vor ſeine giftige Bosheit geſchoben, daß er alſo nun Gottes Affe und nicht Herr iſt, ein Würger und Erfüller im Zornquall.

12. So wir denn ſolches wiſſen, daß wir mit dem Zorn umgeben ſind, ſollen wir unſer ſelber wahrnehmen, und uns nicht alſo gering und leicht ſchätzen; denn wir ſind nicht allein von dieſer Welt, ſondern auch zugleich von der göttlichen Welt, welche in dieſer Welt verborgen ſtehet und iſt uns nahe. Wir können zugleich auf einmal in dreien Welten leben und ſein, ſo wir anders aus dem böſen Leben mit dem jungfräulichen Bilde ausgrünen. Denn wir leben 1) im erſten Principio in des Vaters Welt im Feuer, nach der eſſentialiſchen Seele, als nach der Feuersquaal im Centro Naturä der Ewigkeit; und dann 2) mit dem rechten reinen jungfräulichen Bilde leben wir in der lichtflammenden Paradeiswelt, wiewohl dieſelbe im Loco dieſer Welt nicht offenbar iſt, wird aber doch in dem jungfräulichen Bilde im h. Geiſte und im Worte, das im jungfräulichen Bilde wohnet, erkannt; 3) leben wir mit dem alten Adam in dieſer äußeren verderbten Suchtwelt, beim Teufel in ſeiner entzündeten Sucht: darum heißet es vorſichtig ſein! Chriſtus ſpricht: Seid einfältig als die Tauben und liſtig als die Schlangen! Matth. 10, 16. Nehmet euer ſelber wahr! In Gottes Reich dürfen wir keiner Liſt, wir ſind nur Kinder in der Mutter Schooß, aber in dieſer Welt mögen wir uns wohl verſehen, wir tragen den edlen

Schatz in einem irdiſchen Gefäße. Es iſt bald geſchehen, daß verloren wird Gott und Himmelreich, das nach dieſer Zeit nicht mehr zu erlangen iſt. Allhier ſind wir im Acker und Saamen, wir ſtehen allhier im Wachſen, iſt es gleich, daß der Halm zerbrochen wird, ſo iſt doch noch die Wurzel da, daß ein ander Halm wachſen mag.

13. Allhier ſtehet dem Menſchen die Gnadenthür offen. Es iſt kein Sünder ſo groß, ſo er umkehret und rechtſchaffene Früchte der Buße wirket: er mag aus der Bosheit neugeboren werden. Wer aber ſeine Wurzel muthwillig in des Teufels Feuer wirft und an ſeinem Ausgrünen verzaget, wer will dem helfen, der ſelber nicht will?! Wenn er aber ſeinen Willen umwendet zu Gott, ſo will ihn Gott haben. Denn wer in Gottes Zorn will, den will Gottes Zorn haben; wer aber in die Liebe will, den will Gottes Liebe haben. Paulus ſaget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit, deß Knechte ſeid ihr. Röm. 6, 16. Der Gottloſe iſt Gott ein lieblicher Geruch im Zorne, und der Heilige iſt Gott ein lieblicher Geruch in ſeiner Liebe. 2. Korinth. 2, 15. 16. Mag doch ein Menſch aus ſich machen was er will: er hat beides vor ſich, Feuer und Licht. Will er ein Engel im Lichte ſein, ſo hilft ihm Gottes Geiſt in Chriſto zur Engelſchaar; will er denn ein Teufel im Feuer ſein, ſo hilft ihm Gottes Zorn und Grimm, und zeucht ihn in Abgrund zum Teufel. Item, er bekommt ſeinen Aſcendenten, wozu er Luſt hat. Zerbricht er aber die erſte Luſt, und gehet in eine andere, ſo bekommt er einen andern Aſcendenten; aber der erſte hanget ihm trefflich an, er will ihn immer wieder haben, darum muß das edle Körnlein öfters in großer Quetſche ſtehen; es muß ſich laſſen die Dornen ſtechen, denn die Schlange ſticht immer des Weibes Saamen, als das Jungfrauen-Kind, in die Ferſen. Der Schlangenſtich ſtecket im alten Adam, der ſticht immer das Jungfrauen-Kind im Mutterleib in die Ferſen. Darum iſt dieß Leben in dieſer Welt mit uns armen gefangenen Menſchen ein Jammerthal, voller Angſt, Kreuz, Elend, Trübſal, Marter und Pein. Wir ſind allhier fremde Gäſte, und ſind auf der Pilgrams-Straße; wir müſſen durch große wüſte, wilde Einöden wanderen, und ſind mit böſen Thieren umgeben, mit Nattern und Schlangen, Wölfen und eitel greulichen Thieren, und das böſeſte Thier tragen wir im Buſen: unſer ſchönes Jungfräulein ſtehet in demſelben böſen wüſten Viehſtalle zur Herberge.

14. Aber dieß erkennen und ſagen wir mit Grunde, daß, wenn der edle Zweig wächſet und ſtark wird, allda in demſelben Menſchen der alte Adam muß Knecht werden, er muß hintennach gehen, und oft thun, was er nicht will. Er muß oft Kreuz, Spott und auch den Tod leiden: das thut er nicht gerne, aber das jung-

fräuliche Bild in Chriſto zwinget ihn, denn es will Chriſto ſeinem Bräutigam gerne mit Freuden nachfolgen und ihm ähnlich werden in Kreuz und Trübſal.

15. Und ſagen auch wohl dieſes, daß wohl Keiner mit der jungfräulichen Krone gekrönet wird, welche die Frau in der Offenbarung Johannis Kap. 12, 1. trägt mit zwölf Sternen, als mit ſechs Geiſtern der Natur himmliſch, und mit ſechs Geiſtern irdiſch, er beſtehe denn vor des Drachen Strahl und fliehe mit in Aegypten, als unter's Kreuz in die Plagen Aegypti: er muß Chriſti Kreuz tragen und Chriſti Dornenkrone aufſetzen, ſich wohl laſſen auäffen, narren und ſpotten, will er Chriſti und der Jungfrau Krone aufſetzen; er muß vorerſt die Dornenkrone tragen, will er die himmliſche Perlenkrone in Ternario Sancto aufſetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimniß zu erkennen, daß, wenn die Perle geſäet wird, ſo ſetzet er zum erſtenmal die Krone in Ternario Sancto mit gar großen Freuden und Ehren vor Gottes Engeln und allen heiligen Jungfrauen auf, und iſt wohl große Freude allda; aber dieſelbe Krone verbirget ſich wieder, denn an dem Orte wird Gott Menſch; wie wollte da nicht Freude ſein? Der alte Adam tanzet mit, aber als ein Eſel nach der Leier, aber die Krone wird der Menſchwerdung beigelegt.

17. Willſt du nun ein Ritter ſein, ſo mußt du in Chriſti Fußtapfen mit dem alten Eſel, auch wider den Teufel; ſo du ſiegeſt und für ein ritterlich Kind Gottes erkannt und angenommen wirſt, ſo wird dir der Frauen Krone mit zwölf Sternen aufgeſetzet, die ſollſt du tragen, bis die Jungfrau aus der Frauen aus deinem Tode oder mit deinem Tode geboren wird, die ſoll die dreifache Krone der großen Ehren im Ternario Sancto aufſetzen. Denn weil das jungfräuliche Bild noch im alten Adam verſchloſſen lieget, erlanget es nicht die engliſche Krone, denn es ſtehet noch in Fährlichkeit. Aber wenn es mit des alten Adam's Sterben geboren wird, und aus der Hülſe oder Schale auskreucht, alsdann iſt es ein Engel und mag nicht mehr verderben, und wird ihm die rechte beigelegte Krone, da Gott Menſch ward, aufgeſetzet; aber die Krone mit den zwölf Sternen behält's zum ewigen Zeichen: denn es ſoll in Ewigkeit nicht vergeſſen werden, daß Gott in der irdiſchen Frauen wieder hat aufgeſchloſſen die Jungfrauſchaft, und iſt Menſch worden. Die Gottheit iſt Geiſt, und das heilige reine Element iſt aus dem Worte von Ewigkeit erboren; und iſt der Herr in den Knecht eingegangen, deſſen ſich alle Engel im Himmel wundern: und iſt das größte Wunder, ſo von Ewigkeit geſchehen, denn es iſt wider die Natur, und das mag Liebe ſein. Die ſechs irdiſchen Zeichen ſollen zum ewigen Wunder ſtehen und ein ewiger Lobgeſang ſein, daß uns Gott hat aus Tod und Noth erlöſet; und die ſechs himmliſchen Zeichen ſollen unſere Krone und Ehre ſein, daß wir mit dem Himmliſchen

das Irdiſche haben überwunden, daß wir Frauen und Mannen waren, und ſind alsdann züchtige Jungfrauen mit eigener Liebe: ſo ſollen die Siegeszeichen bleiben in Ewigkeit ſtehen, daran ſoll erkannt werden, was Gott in der Menſchheit habe zu thun gehabt, und wie der Menſch das größte Wunder im Himmel iſt, deſſen ſich die Engel hoch erfreuen.

Das 14. Kapitel.

Von der neuen Wiedergeburt. In was Subſtanz, Eſſenz, Weſen und Eigenſchaft die neue Wiedergeburt, als das Jungfrauen-Kind, ſtehe, weil es noch im alten Adam ſtecket.

Dieweil wir in dieſem Jammermeer in dem irdiſchen Fleiſch und Blut ſchwimmen, und ſind einer irdiſchen Quaal worden, da wir in der Dunkelheit im Glaſt verſchloſſen liegen, höret das edle Gemüth nicht auf zu forſchen von ſeinem rechten Vaterlande, dahin es gehen ſoll; es ſpricht immer: Wo iſt doch Gott, oder wann ſoll es doch geſchehen, daß ich Gottes Antlitz mag ſehen? Wo iſt doch meine edle Perle? Wo iſt das Jungfrauen-Kind? Sehe ich's doch nicht, wie geſchieht mir doch, daß ich mich alſo ängſte nach demſelben, das ich doch nicht ſchauen kann! Ich befinde wohl die große Luſt und Begierde darnach, kann aber nichts ſehen, da mein Herz möchte ruhen; iſt mir doch immerdar als einem Weibe, das gerne gebären wollte, wie wollte ich doch ſo gerne meine Frucht ſehen, die mir von meinem Gott verheißen iſt! Es ſehnet ſich immer zur Geburt, ein Tag rufet dem andern, und der Morgen dem Abend, und die Nacht wieder dem Tage, und hoffet ja der Abſtinenz, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenſtern, der dem Gemüthe ſeine Ruhe bringe, und iſt ihm als einem Weibe, das zur Geburt arbeitet, das immer des Anblicks hoffet, und mit Sehnen und Verlangen wartet.

2. Alſo, meine geliebten Kinder Gottes, gehet's uns: wir meinen, wir ſind noch fern davon, und ſtehen doch alſo in der Geburt; wir gebären alſo mit großem Sehnen, in Aengſten, und kennen den Saamen nicht, den wir gebären, denn er liegt verſchloſſen: wir gebären nicht zu dieſer Welt, wie wollen wir denn die Frucht mit dieſer Welt Augen ſehen, gehöret doch die Frucht nicht in dieſe Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkenntniß dieſes Weſens er-

langet haben, nicht nach dem äußern Menſchen, ſondern nach dem innern, ſo wollen wir uns dieß in Gleichniß vormahlen, um des Leſers und um unſerer Ergötzlichkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten, wie wir doch alſo zweifach ſind, mit zweifachen Sinnen und Willen, ſo können wir nicht beſſer zur Erkenntniß kommen, als wenn wir das Geſchöpf betrachten. Wir ſehen einen groben Stein liegen, und iſt in manchem das beſte Gold; da ſehen wir ja, wie das Gold im Steine glänzet, und der Stein iſt ſtumm, und weiß nicht, daß er ein ſo edel Gold in ſich hat, alſo auch wir, wir ſind ein irdiſcher Sulphur, haben aber einen himmliſchen Sulphur im irdiſchen, da ein jedes das ſeine iſt. Es iſt wohl dieſe Zeit unter einander, aber es inqualiret nicht mit einander; es iſt nur eines des andern Behalter und Wohnhaus, als wir dieß am Golde erkennen, da der grobe Stein nicht das Gold iſt, ſondern iſt nur ſein Behalter. Seine Grobheit giebt auch nicht das Gold, ſondern die Tinctura Solis giebt das im groben Steine. Aber der grobe Stein iſt die Mutter, und Sol iſt der Vater; denn Sol ſchwängert den groben Stein, darum, daß er Centrum Naturä hat, daraus Sol ſeinen Urſtand hat: wenn wir wollten fortgehen bis ins Centrum, wollten wir's darſtellen; weil's aber in andern Schriften genug erkläret worden, ſo bleibt's allhie ſtehen.

5. Alſo iſt es auch mit dem Menſchen; der irdiſche Menſch bedeutet den groben Stein, ſo bedeutet das Wort, das Menſch ward, Sol, das ſchwängert den verderbten Menſchen, denn Urſache iſt dieß: der verderbte Menſch iſt wohl irdiſch, er hat aber Centrum Naturä in ſich ewig, er ſehnet ſich nach Gottes Sol, denn in ſeiner Schöpfung ward Gottes Sol mit zu ſeinem Weſen genommen. Nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachſen und in ſich verſchlungen, daß das Sol mit dem groben Stein gemiſchet iſt, und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen, es werde denn im Feuer geläutert, daß das grobe abgeſchmelzet wird, ſo bleibet Sol alleine. Dieſes verſtehe mit dem Sterben und Verweſen, da wird das grobe irdiſche Fleiſch abgeſchmelzet, ſo bleibet das jungfräuliche geiſtliche Fleiſch alleine.

6. Und verſtehet uns recht, was wir meinen! Wir reden theuer und wahrhaftig, als wir es erkennen. Nicht iſt der neue Menſch nur ein Geiſt, er iſt im Fleiſch und Blut, gleichwie das Gold im Steine nicht nur Geiſt iſt, es hat Leib, aber nicht einen ſolchen, wie der grobe Stein iſt, ſondern einen Leib, der im Centro Naturä im Feuer beſtehet; denn das Feuer ſeinen Leib nicht verzehren mag, darum daß das Gold ein ander Principium hat. Wüßteſt du das, du irdiſcher Menſch! Aber es bleibet billig ſtumm, denn die Erde iſt des Goldes nicht werth, ob ſie das gleich trägt und auch gebieret. Alſo auch der irdiſche Menſch iſt des Kleinods nicht werth,

das er trägt: und ob er gleich das hilft gebären, noch iſt er eine finſtere Erde gegen dem Jungfrauen-Kinde aus Gott geboren.

7. Und wie das Gold einen wahrhaftigen Leib hat, der im groben Stein verborgen und gefangen lieget: alſo hat auch die jungfräuliche Tinctur in dem irdiſchen Menſchen einen wahrhaften, himmliſchen, göttlichen Leib in Fleiſch und Blut; aber nicht in ſolchem Fleiſch und Blut, wie das irdiſche; es mag im Feuer beſtehen, es gehet durch Stein und Holz, und wird nicht ergriffen. Wie das Gold den groben Stein durchdringet und zerbricht den nicht, zerbricht auch ſich ſelber nicht, und der Stein weiß nichts vom Golde: alſo iſt auch der alte irdiſche Menſch. Wenn er das Wort des Lebens, das in Chriſto Menſch ward, empfähet, ſo empfähet er das in dem verderbten Sulphur ſeines Fleiſches und Bluts, in das in Tod eingeſchloſſene jungfräuliche Centrum, da Adam ein jungfräuliches Bild innen war, da ihm die wilde Erde ſein Gold der klaren göttlichen Weſenheit überzog, daß das Himmliſche im Tode im Centro des Feuers mußte ſtehen. In daſſelbe, ſage ich, und in demſelben bewegte ſich das Wort des Lebens, das in Maria ein Menſch ward; allda kriegte die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit eine lebendige Tinctur: da hebt das edle Gold, als die himmliſche Weſenheit, im Tode an zu grünen, und hat alſobald den Spiritum Sanctum im Wort des Lebens in ſich, der da vom Vater und Sohne ausgehet, und machet die Weisheit, als die himmliſche Jungfrau, als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für ſich, als einen reinen Sulphur, ein rein Fleiſch und Blut, darinnen er wohnet, nicht irdiſcher Eſſenz, ſondern göttlicher Eſſenz, aus himmliſcher Weſenheit. Das iſt das wahrhaftige Fleiſch und Blut Chriſti, denn es wächſet in Chriſti Geiſte, im Worte des Lebens, das Menſch ward, das den Tod zerbrach, da die göttliche Tinctur wieder grünete und aus ſich Weſen gebar, denn Alles iſt aus Gottes Begehren geboren und herkommen. So aber Gott ein Feuer und auch ein Licht iſt, ſo iſt uns genug erkenntlich, woraus ein jedes kommen iſt; können doch anders nichts ſagen, als aus dem Guten und Liebreichen ſei Gutes kommen, denn ein guter begehrender Wille empfähet in ſeiner Imagination ſeines Gleichen, er machet ihm mit dem Hunger ſeines Begehrens ſelber ſeines Gleichen.

8. Alſo iſt uns erkenntlich, daß, dieweil die Gottheit gelüſtert, einen Spiegel, ein Bild ſeines Gleichen zu haben, die göttliche Luſt auch wird in ſeiner Selbſtſchwängerung haben das Gute und Liebſte in ſeinem begehrenden Willen geboren, ein recht Gleichniß nach dem Guten, nach der klaren Gottheit. Daß ſich aber hat das Irdiſche mit eingemiſchet, das iſt des begehrenden Zorns, als des Feuers Schuld, des Teufels, der ihn mit ſeiner Imagination entzündete.

9. Alſo iſt uns auch nun hoch erkenntlich, daß Gott das Seine (als ſein Allerbeſtes und Liebſtes, das er zu ſeines Gleichen

ſchuf in ein kreatürlich Weſen) nicht wollte verlaſſen: ehe ward er ſelber ein ſolches, als er geſchaffen hatte, daß er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebäre und in das Beſte ſetzte, da er möchte ewig darin wohnen. Und ſagen mit Grunde, daß Gott im neuen Menſchen ſelber ſelbſtſtändig wohnet, nicht durch einen Glaſt oder fremden Schein, ſondern weſentlich, aber in ſeinem Principio. Der äußere Menſch rühret oder ergreift ihn nicht; auch iſt Fleiſch und Blut des neuen Menſchen nicht Gott, es iſt himmliſche Weſenheit; Gott iſt Geiſt, Gott verdirbet nicht: ob ſchon das Weſen verdirbet, ſo bleibet Gott in ſich, er darf keines Wegfahrens, denn er brauchet auch kein Einfahren, ſondern er offenbaret ſich im Fleiſch und Blut, es iſt ſeine Luſt, eine Gleichniß zu beſitzen.

10. Und ſo wir uns alſo recht erkennen und dem nachgehen, ſo finden wir, daß der Menſch (verſtehe der ganze Menſch) ſei ein recht Gleichniß nach Gott; denn nach dem irdiſchen Leben und Leibe iſt er von dieſer Welt, und nach dem jungfräulichen Leben und Leibe iſt er vom Himmel; denn die jungfräuliche Eſſenz hat himmliſche Tinctur und machet himmliſch Fleiſch, in dem Gott wohnet. Wie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat, als der grobe Stein, und dieſelbe Tinctur hat einen andern Leib: es wird ein jeder Leib aus ſeiner eigenen Tinctur, (als wir denn erkennen, daß die Erde iſt vom Grimm aus dem Centro des herben Feuers, als des kalten Feuers erboren worden, aus dem Sulphur der Strengheit in der Angſt zum Feuer, wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet).

11. Alſo wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Eſſenz, denn die Eſſenz machet das Leben, iſt doch ſelber nicht das Leben; das Leben urſtändet im Principio als im Feuer, es ſei nun gleich im kalten oder hitzigen, oder im Lichtfeuer, ein jedes iſt ein eigen Principium, und iſt doch nicht geſchieden.

12. Alſo wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit von der Menſchwerdung oder Menſchheit reden, und ſagen mit hellen, dürren, unverdeckten Worten, nicht aus Wahn oder Meinen, ſondern aus eigener wahren Erkenntniß, in Erleuchtung uns von Gott gegeben:

I. Daß der neue wiedergeborne Menſch, der in dem alten verborgen liegt, als das Gold im Steine, eine himmliſche Tinctur habe, und habe göttlich, himmliſch Fleiſch und Blut an ſich; und daß deſſelben Fleiſches Geiſt kein fremder Geiſt ſei, ſondern ſein eigener, aus ſeiner eigenen Eſſenz erboren.

II. Wir bekennen und ſagen, daß das Wort, das in Maria der Jungfrau Menſch ward, der erſte Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur ſei, und bekennen Chriſti Geiſt, der den Himmel an allen Enden erfüllet, in derſelben Tinctur wohnend.

III. Wir bekennen dieſes himmliſche Fleiſch für Chriſti Fleiſch, in dem die h. Dreifaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen, daß es möglich ſei, daß daſſelbe Fleiſch und Blut in Zeit des alten Adam's könne durch Imagination wieder verderbet werden, wie in Adam geſchah.

V. Wir ſagen, daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe, auch mit keinem Böſen berühret werde, denn was die Liebe Gottes verlieret, das fällt dem Zorn Gottes heim. Was aus dem Lichte fället, das fähet das Feuer, und bleibet Gottes Geiſt für ſich unverdorben.

VI. Wir ſagen, daß in allen Menſchen die Möglichkeit zur neuen Geburt ſei, ſonſt wäre Gott zertrennet und an einem Orte nicht als am andern; und bekennen hiermit, daß der Menſch vom Feuer und Licht gezogen werde. Wo er ſich mit der Wage hinlenket, da fället er hin, und mag in dieſer Zeit doch ſeinen Angel oder Wagezünglein wieder in die Höhe ſchwingen, und daß die h. klare Gottheit kein Böſes will. Sie will auch keinen Teufel, vielweniger einen Menſchen in der Hölle im Zorne Gottes haben; ſie hat auch keinen gewollt: ſondern dieweil kein Licht ohne Feuer iſt, ſo iſt uns genug erkenntlich, wie ſich der Teufel durch Imagination am Zornfeuer vergaffet, ſowohl alle Menſchen, die verdammt werden, die wollen ihnen nicht rathen laſſen, ſondern erfüllen ſelber den gierigen Feuerquaal; ſie laſſen ſich ziehen, könnten aber wohl ſtehen.

VII. Wir ſagen, daß der wahre Tempel, da der h. Geiſt prediget, in der neuen Geburt ſei; daß Alles todt, ſtumm, krumm, blind und lahm ſei, das nicht aus Gottes Geiſt iſt oder lehret; daß ſich der h. Geiſt nicht in den Schall des Gottloſen Mundes miſche; daß kein gottloſer Menſch Chriſti Hirte ſei. Denn, obgleich in dem Heiligen mit des Gottloſen Stimme die Uhr geſchlagen wird, das geſchähe wohl von einem Viehe-Geſchrei, wenn ſein Hall verſtändig wäre, oder der theure Name Gottes genannt würde. Denn ſobald der Name Gottes genannt wird, und einen Hall giebt, ſo fänget der andere Hall, als an dem Orte, wo er im Schall iſt, als in der h. Seele; aber kein Gottloſer wecket einen andern Gottloſen aus dem Tode auf, denn das kann nicht ſein, ſie ſind beide im Zorne Gottes und liegen noch im Tode verſchloſſen. Hätten wir ſelber können aus dem Tode ſteigen und uns lebendig machen, Gottes Herz hätte nicht dürfen Menſch werden Darum ſagen wir mit Grunde, daß allein daſſelbe Wort, das da iſt Menſch werden, den armen Sünder aus ſeinem Tode aufwecket und zur Buße und neuen Leben gebieret: darum ſind alle Schreier, welche gottlos ſind, dem Tempel Chriſti nichts nütze; aber die Chriſti Geiſt haben, die ſind Chriſti Hirten.

VIII. Wir bekennen und ſagen, daß alle Lehrer, die ſich für Chriſti Diener und der Kirche ausgeben, und ſolches um's Bauchs und Ehre willen, doch aber unwiedergeboren ſind, der Antichriſt und das Weib in der Offenbarung Johannis auf dem Drachen ſind. Apok. 17, 3. 4.

IX. Wir ſagen, daß alle unbillige Tyrannei und eigen-genommene Gewalt, da der Elende mit gedränget, ausgeſogen, gequetſchet und gequälet wird, dadurch er leichtfertig, zu aller Ueppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geurſachet wird, ſei das greuliche ſcheußliche Thier, darauf der Antichriſt reitet.

X. Wir erkennen und ſagen, daß die Zeit nahe, und der Tag anbreche, da dieß böſe Thier mit der Hure ſoll in Abgrund gehen. Amen, Halleluja, Amen.

Zweiter Theil

der Menſchwerdung Jeſu Chriſti. Wie wir müſſen in Chriſti Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus ſeinem Tode mit ihm und durch ihn auferſtehen, und ſeinem Bilde ähnlich werden, und ewig in ihm leben.

Das 1. Kapitel.

Von des Lebens Urſtand aus dem Feuer; item von dem ewigen Geiſte in der ewigen Jungfrau der Weisheit Gottes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſei.

Die äußere Vernunft ſpricht: Wäre es denn nicht gnug geweſen, daß Gott in uns Menſch ward, warum mußte Chriſtus leiden und ſterben? Vermochte denn Gott nicht den Menſchen alſo in Himmel mit der neuen Geburt einzuführen? Iſt denn Gott nicht genug allmächtig, daß er thue, was er will? Was hat doch Gott für einen Gefallen am Tode und Sterben, daß er nicht allein ſeinen Sohn am Kreuze hat ſterben laſſen, ſondern wir müſſen auch alle ſterben? So uns denn Gott hat mit dem Sterben ſeines Sohnes erlöſet und er für uns bezahlet: warum müſſen wir denn auch ſterben und verweſen? Alſo laufet die Vernunft.

2. Vor dieſen Spiegel wollen wir den Antichriſt, der ſich

Chriſti Diener und Hirten nennet, zu Gaſte geladen haben, und alle hohen Schulen dieſer Welt mit ihren Disputationen und Geſetzen, ſowohl alle Kinder Chriſti, welche Chriſti Kreuz tragen: ſie ſollen alle den wahren Grund ſehen, nicht der Meinung, Jemand in ſeiner Unwiſſenheit zu ſchmähen, ſondern zur wahren Lehre, daß ſich ein Jeder ſuchen und finden ſoll. Denn es wird gar ein ernſtlicher Handel ſein, und trifft den Menſchen: es koſtet ſein Leib und Seele, er darf damit gar nicht ſcherzen, denn der dieſe Erkenntniß hat gegeben, der hat ſeine Poſaune gerichtet; es gilt dem menſchlichen Geſchlechte: ein Jeder mag ſeine Lampe ſchmücken. Es wird ein großer zweifacher König kommen, aus zweien Thüren; er iſt einer, und doch zween, er hat Feuer und Licht; er zeucht auf Erden und auch im Himmel ein: das laſſe man ein Wunder ſein.

3. Lieben Kinder Chriſti, wenn wir den Tod betrachten, wie wir durch den Tod müſſen ins Leben gehen, ſo finden wir ja viel ein ander Leben, das aus dem Tode kommt; und finden bald, warum Chriſtus hat müſſen ſterben, warum wir in Chriſti Tod auch müſſen ſterben, in ihm auferſtehen und mit und durch ihn in Gottes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieſes finden wollen, müſſen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten, ſonſt iſt kein Finden, wir müſſen's nur finden, da es iſt. Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit Gottes Bildniß unſern Urſtand, als mit der Seele und ihrer Bildniß, ſind aber ins Zeitliche und Zerbrechliche eingeführet worden, als in die Quaal. Nun iſt aber die Ewigkeit, als der Ungrund, eine Freiheit außer der Quaal: darum müſſen wir wieder in die Freiheit durch's Sterben eingehen und können doch auch nicht ſagen, daß kein Leben darinnen ſei, es iſt das rechte Leben, das da ewig ohne Quaal beſtehet; und geben euch das in einem wahrhaftigen Gleichniß zu entſinnen, welches zwar ein Gleichniß iſt nach dem Reiche dieſer Welt: aber ſo wir die göttliche Welt darzu nehmen, ſo iſt's das Weſen ſelbſten.

5. Ihr wiſſet, daß unſer Leben im Feuer ſtehet, denn ohne Wärme leben wir nicht. Nun hat das Feuer ein eigen Centrum, ſeinen eigenen Macher in ſeinem Circul, als die ſieben Geſtalten oder Geiſter der Natur; und werden doch nur die erſten vier Geſtalten für die Natur, als für das Quällen erkannt, in welchen das Feuer erwecket und aufgeſchlagen wird, daß ein Principium oder Lebenscentrum da ſei, da die Materia des Brennens ſich in den Geiſtern oder Geſtalten ſelber machet, und wird immer im Feuer verzehret; und das Feuer giebt aus der Verzehrlichkeit ein anderes, das beſſer iſt, als das erſte, das das Feuer machet; denn das Feuer ertödtet und verſchlinget das Weſen, das das Feuer ſelber machet, (verſtehe das eſſentialiſche Feuer in den Geſtalten zum Feuer,) es verzehrt es, und giebt aus dem Tode ein viel edlers und beſſers, das es nicht verzehren kann.

Das beweiſet ſich am Feuer und Lichte, welches nicht allein das wahre Gleichniß iſt, ſondern es iſt das Weſen ſelber, nur daß man die Principia unterſcheide. Es iſt wohl Alles im Feuer; aber es unterſcheidet ſich ſelber nach der Quaal.

6. So wir nun dieß wollen zum Verſtand geben, ſo thut Noth, daß wir des **Feuers Urſtand** anmelden; welches aber im Buche de Tribus Principiis und in andern mehr nach der Länge, mit allen Umſtänden beſchrieben. So geben wir nur allhier einen kurzen Begriff zum Verſtande, und weiſen den Leſer auf die andern Schriften, ſo er will die ſieben Geſtalten der Natur forſchen.

7. **Das Feuer hat vornehmlich drei Geſtalten in ſich zum Centro. Die vierte Geſtalt iſt das Feuer ſelbſt, und giebt das Principium**, als das Leben mit dem Geiſte; denn in den erſten drei Geſtalten iſt kein rechter Geiſt, es ſind nur Eſſentien, als 1) Herbe, **das iſt der begehrende Wille, die erſte und vornehmſte Geſtalt; 2) Bitter, ſtachlicht, iſt die andere Geſtalt, eine Urſache der Eſſentien; 3) die Angſt, als der Cirkul oder Centrum des Lebens**, das drehende Rad, das die Sinne, als die bittern Eſſentien, in ſich faſſet, und gleich als im Tode verſchlinget; und giebt 4) aus der Angſtkammer, als aus dem Tode, das Gemüth, als ein ander Centrum. **Das verſtehet nun alſo.**

8. **In der Ewigkeit** als im **Ungrunde** außer der **Natur** iſt nichts als eine Stille ohne Weſen; es hat auch nichts, das etwas gebe, es iſt eine ewige Ruhe, und keine Gleiche, ein Ungrund ohne Anfang und Ende. **Es iſt auch kein Ziel noch Stätte, auch kein Suchen oder Finden, oder etwas, da eine Möglichkeit wäre. Derſelbe Ungrund** iſt gleich einem Auge, denn es iſt ſein eigener Spiegel; er hat kein Weſen, weder Licht noch Finſterniß, und iſt vornehmlich eine Magia, und hat einen Willen, nach welchem wir nicht trachten noch forſchen ſollen, denn es turbiret uns. **Mit demſelben Willen verſtehen wir den Grund der Gottheit, welcher keines Urſprungs iſt, denn er faſſet ſich ſelber in ſich, daran wir billig ſtumm ſind; denn er iſt außer der Natur.**

9. **So wir denn in der Natur ſind, ſo erkennen wir den in Ewigkeit nicht, denn in dem Willen iſt die Gottheit ſelber Alles, und der ewige Urſtand ſeines eigenen Geiſtes und aller Weſen. In dem Willen iſt er allmächtig und allwiſſend**, und wird doch in dieſem Willen nicht Gott genannt oder erkannt, denn es iſt darinnen weder Gutes noch Böſes; es iſt ein begehrender Wille, der den Anfang und auch das Ende iſt: denn das Ende machet auch den Anfang dieſes Willens, und der Anfang das Ende wieder. **Und finden alſo, daß alle Weſen ſind in ein Auge geſchloſſen**, das iſt gleich einem Spiegel, da ſich der Wille ſelber beſchauet, was er doch ſei: **und in dem Schauen wird er begehrend des Weſens**, das er ſelber iſt; **und das Begehren iſt ein Einziehen**, und iſt doch nichts, das

da könnte gezogen werden, ſondern der Wille zeucht ſich im Begehren ſelber, und modelt ihm in ſeinem Begehren für, was er iſt; und daſſelbe Modell iſt der Spiegel, da der Wille ſiehet, was er iſt. Denn es iſt eine Gleichniß nach dem Willen: und wir erkennen denſelben Spiegel (da ſich der Wille ſelber immer ſchauet und beſiehet) für die ewige Weisheit Gottes, denn ſie iſt eine ewige Jungfrau ohne Weſen; und iſt doch der Spiegel aller Weſen, in der alle Dinge ſind von Ewigkeit erſehen worden, was da werden könnte oder ſollte.

10. Nun iſt der Spiegel auch nicht das Sehen ſelber, ſondern der Wille, der begehrend iſt, das iſt, des Willens ausgehende Luſt, die aus dem Willen ausgehet, die iſt ein Geiſt und machet in der Luſt des Begehrens den Spiegel. Der Geiſt iſt das Leben, und der Spiegel iſt die Offenbarung des Lebens, ſonſten erkennete ſich der Geiſt ſelber nicht; denn der Spiegel, als die Weisheit, iſt ſein Grund und Behalter, es iſt das Gefundene des Geiſtes, da ſich der Geiſt in der Weisheit ſelber findet. Die Weisheit iſt ohne den Geiſt kein Weſen, und der Geiſt iſt ohne die Weisheit ihm ſelber nicht offenbar, und wäre auch eines ohne das andere ein Ungrund.

11. Alſo iſt die Weisheit, als der Spiegel des Geiſtes der Gottheit, für ſich ſelber ſtumm, und iſt der Gottheit, als des Geiſtes, Leib, darin der Geiſt wohnet. Er iſt eine jungfräuliche Matrix, darinnen ſich der Geiſt eröffnet, und iſt Gottes Weſenheit, als ein heiliger göttlicher Sulphur, gefaſſet in der Imagination des Geiſtes, des Ungrundes der Ewigkeit. Und iſt dieſer Spiegel oder Sulphur der ewige erſte Anfang und das ewige erſte Ende, und gleichet ſich allenthalben einem Auge, da der Geiſt mit ſiehet, was er darinnen ſei, und was er wolle eröffnen.

12. Dieſer Spiegel oder Auge iſt ohne Grund und Ziel, wie denn auch der Geiſt keinen Grund hat, als nur in dieſem Auge. Er iſt allenthalben ganz, unzertheilet, als wir erkennen, daß der Ungrund nicht mag zertheilet werden, denn es iſt nichts, das da ſcheide: es iſt kein Bewegen außer dem Geiſte. Alſo iſt uns erkenntlich, was der ewige Geiſt in der Weisheit ſei, und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſei.

Das 2. Kapitel.

Die wahre hochtheure Pforte der heiligen Dreifaltigkeit, das Auge des Lebensſcheins. Von der Gottheit außer der Natur.

Als wir denn erkennen, daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in ſich ſelber ſei, deſſen Urſtand keine Kreatur wiſſen ſoll: ſo iſt uns aber doch zu wiſſen und im Geiſte zu erkennen gegeben worden ſein Grund, den er in ihm ſelber machet, darin er ruhet. Denn ein Wille iſt dünn als ein Nichts, darum iſt er begehrend, er will etwas ſein, daß er in ſich offenbar ſei; denn das Nichts urſachet den Willen, daß er begehrend iſt; und das Begehren iſt eine Imagination, da ſich der Wille im Spiegel der Weisheit erblicket, ſo imaginiret er aus dem Ungrunde in ſich ſelber, und machet ihm in der Imagination einen Grund in ſich ſelber, und ſchwängert ſich mit der Imagination aus der Weisheit, als aus dem jungfräulichen Spiegel, der da iſt eine Mutter ohne Gebären, ohne Willen.

2. Nicht geſchieht die Schwängerung im Spiegel, ſondern im Willen, in des Willens Imagination. Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfrau ohne Gebären, aber der Wille wird geſchwängert mit dem Anblick des Spiegels; denn der Wille iſt Vater, und die Schwängerung im Vater als im Willen iſt Herz oder Sohn, denn es iſt des Willens als des Vaters Grund, da der Geiſt des Willens im Grunde ſtehet, und aus dem Willen im Grunde ausgehet in die jungfräuliche Weisheit. Alſo zeucht des Willens Imagination, als der Vater, des Spiegels Viſion oder Geſtalt, als die Wunder der Kraft, Farben und Tugend in ſich, und wird alſo des Geiſtes der Weisheit mit der Kraft und Tugend ſchwanger. Das iſt des Willens als des Vaters ſein Herz, da der ungründliche Wille einen Grund in ſich ſelbſt bekommt, durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Alſo erkennen wir die Schwängerung des Vaters für das Centrum des Geiſtes der Ewigkeit, da ſich der ewige Geiſt immer faſſet, denn der Wille iſt der Anfang, und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spiegel der Weisheit, iſt der ewige ungründliche Geiſt, der urſtändet im Willen und faſſet ſich im Centro des Herzens in der Kraft der eingezogenen Weisheit, und iſt des Herzens Leben und Geiſt. So denn der ewige ungründliche

Wille in ihm ſelber ſtumm wäre, ſo iſt das Gefaſſete aus der Weisheit (welches Herz oder Centrum heißet) des Willens Wort, denn es iſt der Schall oder Kraft, und iſt des Willens Mund, der den Willen offenbaret, denn der Wille, als der Vater, der ſpricht mit Bewegung des Geiſtes die Kraft aus in den Spiegel der Weisheit, und mit dem Ausſprechen gehet der Geiſt aus dem Willen, aus dem Worte des Mundes Gottes, als aus dem Centro des Herzens aus in das Ausgeſprochene, als in den jungfräulichen Spiegel, und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weisheit, daß das dreifaltige Weſen der Gottheit in der Weisheit offenbar wird.

4. Alſo erkennen wir ein ewig ungründlich göttlich Weſen, und darin drei Perſonen, da keine die andere iſt, als der ewige Wille, der eine Urſache alles Weſens iſt, der iſt die erſte Perſon: er iſt aber nicht das Weſen ſelber, ſondern die Urſache des Weſens, und iſt frei vom Weſen, denn er iſt der Ungrund. Nichts iſt vor ihm, das ihn gebe, ſondern er giebt ſich ſelber, davon wir kein Wiſſen haben. Er iſt Alles, doch auch alſo einig in ſich, ohne das Weſen ein Nichts; und in dieſem einigen Willen urſtändet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren, und im Begehren ſchwängert ſich der Wille ſelber aus dem Auge der Weisheit, welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit, ohne Grund und Anfang iſt, wie oben gemeldet. Dieſelbe Schwängerung iſt der Grund des Willens und Weſens aller Weſen, und iſt des Willens Sohn, denn der Wille gebieret dieſen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, denn er iſt ſein Herz, oder ſein Wort, als ein Schall oder Offenbarung des Ungrundes der ſtillen Ewigkeit, und iſt des Willens Mund oder Verſtand; und iſt billig eine andere Perſon genannt als der Vater, denn er iſt des Vaters Offenbarung, ſein Grund und Weſen; denn ein Wille iſt kein Weſen, aber des Willens Imaginiren machet Weſen.

5. Alſo iſt die andere Perſon das Weſen der Gottheit, (verſtehe das Weſen der h. Dreifaltigkeit) der Mund oder Offenbarung des Weſens aller Weſen, und die Kraft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Perſon iſt der Geiſt, welcher mit der Faſſung des Willens durch die Imagination aus der Kraft des Sprechens ausgehet, aus dem Munde des Vaters in das Auge, als im Spiegel der Weisheit, der iſt ja vom Willen und auch vom Worte frei. Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte giebt, noch iſt er frei, wie die Luft vom Feuer. Wie man denn ſiehet, daß die Luft des Feuers Geiſt und Leben iſt, iſt doch ein anders als das Feuer, wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man ſiehet, daß die Luft einen lebendigen und webenden Himmel giebt, der da ſcheinlich und beweglich iſt: alſo iſt auch der heilige Geiſt das Leben der Gottheit und eine andere Perſon als der Vater und Sohn; er führet auch ein ander Amt, er eröffnet die Weisheit Gottes, daß die Wunder er-

ſcheinen, wie die Luft alles Leben dieſer Welt eröffnet, daß Alles lebet und wächſet.

7. Dieſes iſt alſo eine kurze Andeutung der Gottheit im Ungrunde, wie Gott in ſich ſelber wohne, und ſelber ſein Centrum und Gebärerin ſei. Nun ruhet aber das menſchliche Gemüth mit dieſem nicht; es fraget nach der Natur, nach dem daraus dieſe Welt iſt erboren und Alles geſchaffen worden. So folget nun ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunft zu Gaſte geladen haben.

Das 3. Kapitel.

Die gar ernſtliche Pforte. Wie Gott außer dem Principio des Feuers nicht offenbar ſei; item von dem ewigen Weſen und von dem ungründlichen Willen.

Wir haben mit dieſer Beſchreibung gezeiget, was die Gottheit außer der Natur ſei, darinnen zu vernehmen iſt, daß die Gottheit, was die drei Perſonen antrifft, mit der ewigen Weisheit von der Natur frei ſei, und daß die Gottheit noch tiefern Grund habe, als das Principium im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbar, verſtehe die Gottheit außer dem Principio, gleich einem Anblick großer Wunder, da Niemand weiß oder erkennen kann, was das ſei, da alle Farben, Kraft und Tugend in einem ganz ſchrecklichen Weſen erſcheinen, das doch keinem Weſen gleich ſähe; ſondern einem ſchrecklichen Wunderauge, da weder Feuer, Licht noch Finſterniß erſehen würde, ſondern ein Anblick eines ſolchen Geiſtes, in hochtiefer, blauer, grüner und gemengter Farbe, da alle Farben inne liegen, und würde doch keine von der andern erkannt, ſondern gleichte ſich einem Blitze, der ſchrecklich wäre, deſſen Anblick Alles turbirte und verzehrete.

2. Alſo iſt uns zu erkennen das ewige Weſen, als der ewige Geiſt außer dem Feuer und Lichte, denn er iſt ein begehrender Wille, der ſich ſelber alſo zu einem Geiſt machet. Und dieſer Geiſt iſt die ewige Vermögenheit des Ungrundes, da ſich der Ungrund in Grund führet, davon alles Weſen urſtändet; denn eine jede Geſtalt im Geiſte iſt eine Imagination, ein begehrender Wille, und begehret ſich zu offenbaren. Es ſchwängert eine jede Geſtalt ihre Imagina-

tion, und begehret ſich auch jede Geſtalt zu offenbaren: darum iſt der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Weſens aller Weſen, und der Wunder ſind keine Zahl, Grund noch Ende, es iſt eitel Wunder, welchen Begriff man nicht ſchreiben kann; denn der ſeeliſche Geiſt, der aus dieſem Wunder urſtändet, verſtehet das alleine.

3. Und dann verſtehen wir, wie dieſer ungründliche Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrend ſei, nämlich ſich zu offenbaren, ſich zu ergründen, was er ſei, die Wunder in ein Weſen zu führen, und ſich in den Wundern zu offenbaren. Und das Begehren iſt eine Imagination, da der Wille in ſich zeucht und ſich ſchwängert, und mit der Imagination ſich ſelber beſchattet oder beſchauet, daß aus dem freien Willen ein Widerwille entſtehet, von der Beſchattung, als von der Finſterniß frei zu ſein; denn das Eingezogene iſt des freien Willens Finſterniß, da er ſonſten außer der Imagination frei, und doch auch in ſich ſelber außer der Imagination ein Nichts wäre, und alſo urſtändet im Begehren ein Widerwillen. Denn das Begehren iſt anziehend, und der erſte Wille iſt ſtille und in ſich ſelber ohne Weſen, ſchwängert ſich aber mit dem Begehren, daß er voll Weſen iſt, nämlich der Wunder und Kraft, welche ihn überſchatten, und aus ihm eine Finſterniß machet, da ſich dann in den eingezogenen Kräften ein andrer Wille faſſet, von der finſtern Kraft auszugehen in die Freiheit. Derſelbe andere Wille iſt des Herzens oder Wortes Wille, denn er iſt eine Urſache des Principii, daß das Angſtrad das Feuer anzündet; ſo gehet er alsdann durch die Angſt, als durch's Feuer aus mit dem Schein des Lichts, als der Majeſtät, darin dann das Weſen der h. Dreifaltigkeit offenbar wird, und empfähet allhie den theuren Namen Gottes Gott. Das verſtehet alſo:

4. Der erſte Wille, als Gott der Vater, der iſt und bleibet ewig frei von der Angſtquall, was der Wille in ſich ſelber iſt; aber ſein Begehren wird geſchwängert, und im Begehren urſtändet die Natur mit den Geſtalten, und die Natur wohnet im Willen (in Gott), und der Wille in der Natur, und iſt doch keine Vermiſchung; denn der Wille iſt alſo dünn als ein Nichts, darum iſt er nicht faßlich, er wird von der Natur nicht ergriffen. Denn ſo er möchte ergriffen werden, ſo wäre in der Gottheit nur Eine Perſon. Er iſt wohl die Urſache der Natur, aber er iſt und bleibet in Ewigkeit doch eine andere Welt in ſich, und die Natur bleibet auch eine andere Welt in ſich; denn ſie ſtehet in Kraft der Eſſenz, aus welcher das Principium urſtändet: denn die klare Gottheit in der Majeſtät ſtehet nicht in der Eſſenz oder im Principio, ſondern in der Freiheit außer der Natur; aber das ſcheinende Licht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbar. Es giebt den Schein der Majeſtät, und hält ihn doch auch nicht in ſich ſelber, ſondern es faſſet ihn aus dem Spiegel der jungfräulichen Weisheit, aus der

Freiheit Gottes. Denn wäre nicht der Spiegel der Weisheit, ſo möchte kein Feuer oder Licht erboren werden. Alles nimmt ſeinen Urſtand von dem Spiegel der Gottheit. Das iſt nun in dem Wege zu verſtehen.

5. Gott iſt in ſich der Ungrund, als die erſte Welt, davon keine Kreatur nichts weiß, denn ſie ſtehet alleine mit Geiſt und Leibe im Grunde. Es wäre auch Gott alſo im Ungrunde ihm ſelber nicht offenbar; aber ſeine Weisheit iſt von Ewigkeit ſein Grund worden, wornach dann den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüſtert, davon die göttliche Imagination entſtanden, daß ſich der ungründliche Wille der Gottheit hat alſo von Ewigkeit in der Imagination, mit Kraft der Viſion oder Geſtalt des Spiegels der Wunder geſchwängert. Nun iſt in dieſer Schwängerung der ewige Urſtand zweier Principien zu verſtehen, als 1) die ewige Finſterniß, daraus die feurende Welt ſich urſtändet; 2) die Weſenheit des Grimmes in der Finſterniß, darin wir Gottes Zorn und den Abgrund der Natur verſtehen; und erkennen alſo die feurende Welt für das große Leben.

6. Zum Andern verſtehen wir, wie aus dem Feuer das Licht erboren werde, und wie zwiſchen der feurenden und Lichtwelt der Tod ſei; wie das Licht aus dem Tode ſcheine, und wie die lichtflammende Welt ein ander Principium und Quaal in ſich ſei, als die Feuerwelt, und ſei doch keines vom andern getrennt, und kann auch keines das andere ergreifen. Und 3) verſtehen wir, wie die Lichtwelt die ewige Freiheit, als den erſten Willen, der Vater heißet, erfülle; 4) verſtehen auch in dieſem ernſtlich und gründlich, wie das natürliche Leben, das in der lichtflammenden Welt wohnen will, müſſe durch den Tod gehen, und aus dem Tode ausgeboren werden, verſtehe aber, welches Leben aus der Finſterniß, als aus der Eſſenz der finſtern Weſenheit urſtändet, als des Menſchen Seele, die ſich aus der Feuerwelt in die finſtere Weſenheit in Adam hatte eingewandt. Darum wir denn 5) gründlich und eigentlich verſtehen, warum Gott, als das Herz Gottes iſt Menſch worden, warum er hat ſterben müſſen, in Tod eingehen und ſein Leben im Tode zerbrechen, und hernach durch die feurende Welt in die lichtflammende Welt einführen, und warum wir ihm alſo müſſen nachfolgen; 6) warum viel Seelen in der feurenden Welt bleiben, und nicht durch den Tod gehen mögen in die Lichtwelt; und was der Tod ſei; auch was die Seele ſei. Dieſes folget nun alſo:

7. Wenn wir betrachten, was das Leben ſei, befinden wir, daß es vornehmlich in dreien Stücken ſtehe, als im Begehren, Gemüthe, Sinnen. Forſchen wir dann weiter, was das ſei, daß das gebe, ſo finden wir das Centrum, als das eſſentialiſche Rad, welches den Feuerſchmied ſelbſt in ſich hat. So wir denn weiter ſinnen, woven das eſſentialiſche Feuerrad entſtehet, ſo finden wir, daß es urſtände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens, der ihm

mit dem Begehren einen Grund machet: denn ein jedes Begehren iſt herbe oder anziehend deſſen, ſo der Wille begehret; und iſt doch auch nichts vor ihm, das es begehren mag, als nur ſich ſelber.

8. Das iſt das große Wunderauge, ohne Ziel und Grund, da Alles inne lieget, und iſt doch auch ein Nichts, es werde denn im begehrenden Willen zu einem Etwas gemacht, das durch Imagination geſchicht, da es zu einer Subſtanz wird, da es doch noch ein Nichts iſt, denn es iſt nur eine Beſchattung des freien Willens, welches Weſen die Freiheit, als den dünnen, unerforſchlichen Willen beſchattet, daß alſo zwo Welten werden: die erſte, welche in ſich ſelber unfaßlich oder ungreiflich iſt, ein Ungrund und ewige Freiheit; die andere, die ſich ſelber faſſet und zu einer Finſterniß machet. Und iſt doch keine von der andern getrennet, allein mit dieſem Unterſchied, daß die Finſterniß nicht mag die Freiheit ergreifen; denn ſie iſt zu dünne, und wohnet auch in ſich ſelber, wie denn die Finſterniß auch in ſich ſelber wohnet.

Die gar ernſte Pforte.

9. Allhier verſtehen wir nun 1) wie des Vaters anderer Wille, den er im Spiegel der Weisheit ſchöpfet, zu ſeines Herzens Centro, mit der Weſenheit in des Vaters Imagination geſchwängert werde, und daß dieſelbe Schwängerung gegen der Freiheit des erſten Willens (der Vater heißet) eine Finſterniß ſei, und in dieſer Finſterniß oder Weſenheit alle Kraft, Farben und Tugenden in der Imagination liegen, darzu alle Wunder; und verſtehen 2) wie die Kraft, Wunder und Tugend müſſen durch's Feuer offenbar werden, als im Principio, da Alles in ſeine Eſſenz tritt; denn im Principio urſtändet die Eſſenz. Und verſtehen 3) gar ernſtlich, daß im Principio, ehe ſich das Feuer urſtändet, ein Sterben ſei, als das große Angſtleben, das zwar kein Sterben iſt, ſondern eine herbe, ſtrenge, ſterbende Quaal, aus welcher das große und ſtarke Leben urſtändet, als das Feuerleben, und dann aus dem geſtorbenen das Lichtleben, mit der Kraft der Liebe, welches Lichtleben mit der Liebe in der ewigen Freiheit, als im erſten Willen, der Vater heißet, wohnet, denn deſſen begehret der Vater in ſeinem eigenen Willen, der er ſelber iſt, und nichts mehr. Das verſtehet nun alſo:

10. Ihr ſehet und wiſſet, daß kein Licht ohne Feuer iſt, und kein Feuer ohne ernſte Quaal, welche Quaal einem Sterben verglichen wird; und die Weſenheit, aus welcher das Feuer brennet, muß auch alſo erſterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entſtehen zwei Principia zweier großer Leben. Das erſte in der Quaal, das Feuer heißt; das andere aus der Ueberwundenheit, als aus dem Tode, welches Licht heißet, das unmaterialiſch und ohne Quaal iſt, hat doch alle Quaal in ſich, aber nicht des Grimmes,

denn der Grimm iſt im Tode blieben: und das Lichtleben grünet aus dem Sterben als eine ſchöne Blume aus der Erde, und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: als ihr denn ſehet, wie das Licht im Feuer wohnet, und das Feuer kann das nicht bewegen, iſt auch ſonſt nichts, das das Licht bewegen mag; denn es iſt gleich der ewigen Freiheit, und wohnet in der Freiheit.

11. Allhier verſtehet man, wie der Sohn eine andere Perſon ſei als der Vater, denn er iſt die Lichtwelt, wohnet doch im Vater, und der Vater gebieret ihn in ſeinem Willen. Er iſt recht des Vaters Liebe, auch Wunder, Rath und Kraft, denn der Vater gebieret ihn in ſeiner Imagination in ſich ſelber, und führet ihn durch ſein eigen Feuer, als durch's Principium, durch den Tod aus; daß alſo der Sohn eine andere Welt, oder ein ander Principium, im Vater machet und iſt, als die Feuerwelt in der Finſterniß iſt.

12. Alſo verſtehet ihr auch, wie des Vaters ewiger Geiſt ſich in drei Welten ſcheide: als 1) iſt er der Ausgang aus der Imagination des erſten Willens des Ungrundes, der da Vater heißet, indem er mit dem Ausgehen die Weisheit eröffnet und in der Weisheit wohnet, und die an ſich trägt als ſein Kleid der großen Wunder.

13. Und dann zum Andern iſt er die Urſache zum Einziehen zur Weſenheit der Finſterniß, als zur andern Welt; und iſt die Urſache und der Geiſt zum Urſtande des eſſentialiſchen Feuers. Er iſt ſelber die Quaal in der Angſt des Principii, und auch die feurende Welt, als das große Leben.

14. Und dann zum Dritten iſt er auch ſelber der, der die Kraft im Sterben des Principii aus dem Feuer ausführet, da ſich die Kraft aus der Angſt, aus dem Sterben vom Sterben ſcheidet, und gehet in die Freiheit, und wohnet in der Freiheit, und machet die Lichtwelt. So iſt er die Flamme der Liebe in der Lichtwelt. Und allhie an dieſem Orte urſtändet der theure Name Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes. Denn in der feurenden Welt wird er nicht der h. Geiſt oder Gott genannt, ſondern Gottes Zorn, Gottes Grimm, da ſich Gott hiemit ein verzehrend Feuer nennet; aber in der Lichtwelt, als im Sohne Gottes, iſt er die Flamme der Liebe und die Kraft des heiligen göttlichen Lebens ſelbſt, da heißet er Gott h. Geiſt. Und die Lichtwelt heißet Wunder, Rath und Kraft der Gottheit, die eröffnet der h. Geiſt, denn er iſt das Leben darinne; und iſt Alles zuſammen, wo unſer Herz und Sinn hinreichen mag, nichts als nur dieſe drei Welten: es ſtehet Alles darinnen. Als erſtlich iſt die ewige Freiheit, und darinnen das Licht mit der Kraft im Spiegel der Weisheit, die heißet Gott Vater, Sohn und h. Geiſt. Und die andere iſt die finſtere Weſenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen, die Schwängerung des Begehrens, da Alles in der Finſterniß ſtehet, als in ſtetem furchtſamen

und ängſtlichen Tode. Und die dritte iſt die feurende Welt, als das erſte Principium, welches in der Angſt entſtehet, als das große, ſtarke, allmächtige Leben, da die Lichtwelt inne wohnet, aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Kapitel.

Vom Principio und Urſtand der feurenden Welt, und vom Centro der Natur, und wie ſich das Licht vom Feuer ſcheidet, daß alſo zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit ſind.

Wir wollen nicht ſtumm ſchreiben, ſondern beweislich. Wir erkennen und wiſſen, daß ein jedes Leben ſich in der Angſt urſtändet, als in einer Gift, die ein Sterben iſt, und iſt doch auch das Leben ſelber, wie ſolches am Menſchen und aller Kreatur zu erkennen iſt. Denn ohne die Angſt oder Gift iſt kein Leben, wie das gar wohl in aller Kreatur zu ſehen iſt, ſonderlich im Menſchen, welcher in drei Principien ſtehet, als eines im Feuer, darinnen das große Feuerleben ſtehet; zu welchem eine ſterbende Gift, als die Galle gehöret, welche Gift die Angſtkammer machet, darin das Feuerleben urſtändet: und aus dem Feuerleben das andere Principium, als das Lichtleben, daraus das edle Gemüth mit den Sinnen entſtehet, darin wir unſere edle Bildniß tragen; und verſtehen, wie das Feuerleben im Herzen urſtändet vom Tode der Galle. Und das dritte Principium verſtehen wir in der andern Angſtkammer als im Magen, da wir die vier Elementa mit dem Geſtirn einſacken, da denn die andere Angſtkammer als das dritte Centrum iſt, als das Reich dieſer Welt, ein Stank und böſes Quaalhaus da das dritte Leben, als das Sternen- und elementiſche Leben inne erboren wird, und durch den äußern Leib regieret mit der Vernunft des dritten Principii.

2. Nun verſtehen wir aber gar wohl, daß im Herzen, im Feuerscentro, eine andere Welt verborgen ſtehet, welche dem Sternen- und Elementen-Quaal-Hauſe unbegreiflich iſt: denn das Herz ſehnet ſich nach derſelben Welt; und der Geiſt, der aus dem Tode des Herzens Giſt erboren iſt und wird, beſitzet dieſelbe andere Welt,

denn er iſt frei von der Gift, welche das Feuer entzündet, und wohnet doch im Feuer des Herzens; aber mit ſeiner Imagination fähet er die andere Welt der Freiheit in die Imagination, und wohnet in der Freiheit außer des Feuers Quaal, ſofern er aber auch eine Luſt in Gott führet.

3. So nun ein ſolch dreifach Regiment im Menſchen iſt, ſo iſt es ja vielmehr außer dem Menſchen; denn ſo das nicht wäre, ſo hätte es in Menſchen nicht mögen kommen. Denn wo nichts iſt, da wird auch nichts; ſo aber etwas wird, ſo wird es aus dem, das da iſt. Eine jede Imagination modelt nur ihres Gleichen in ſich, und offenbaret ſich in der Gleichniß. So denn das Weſen aller Weſen ein ewig Wunder iſt in dreien Principien, ſo bringet's auch nur Wunder herfür, ein jedes Principium nach ſeiner Eigenſchaft, und eine jede Eigenſchaft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen, daß das Ewige ein eitel Wunder iſt. So iſt nun demſelben Wunder nachzuſinnen und zu betrachten die Art und Eigenſchaft der ewigen Gebärerin; denn es mag keine Eigenſchaft ſein, ſie habe denn eine Mutter, die da giebet.

4. So verſtehen wir nun in dem großen Wunder aller Wunder (welches iſt Gott und die Ewigkeit mit der Natur) ſonderlich ſieben Mütter, daraus das Weſen aller Weſen urſtändet. Sind doch alle ſieben nur Ein einig Weſen, und iſt keine die erſte oder die letzte: ſie ſind alle ſieben gleich ewig, ohne Anfang. Ihr Anfang iſt die Eröffnung der Wunder des einigen, ewigen Willens, der Gott der Vater heißet; und die ſieben Mütter möchten nicht offenbar ſein, ſo der einige ewige Wille, der Vater heißet, nicht begehrend wäre. So er aber begehrend iſt, ſo iſt er eine Imaginirung in ſich ſelber. Es iſt eine Luſt, ſich ſelber zu finden; er findet ſich auch in der Imagination, und findet fürnehmlich ſieben Geſtalten in ſich ſelber, da keine die andere iſt, und iſt auch keine ohne die andre, ſondern eine jede gebieret die andre. Wäre eine nicht, ſo wäre die andere auch nicht, ſondern der Wille bliebe ein ewig Nichts, ohne Weſen, Schein und Glanz.

5. So denn nun der Wille begehrend iſt, ſo iſt er einziehend deſſen, das in der Imagination iſt; und da aber nichts iſt, ſo zeucht er ſich ſelber, und ſchwängert ſich in der Imagination, und nicht im Willen, denn der Wille iſt ſo dünn als ein Nichts.

6. So iſt nun jedes Begehren herbe; denn es iſt ſeine Eigenſchaft. Das iſt die erſte Mutter, und des Willens Einziehen in's Begehren iſt die andere Mutter, denn es ſind zwo Geſtalten, die einander widerwärtig ſind; denn der Wille iſt ſtille als ein Nichts, und iſt herbe als ein ſtiller Tod, und das Einziehen iſt ſeine Rügung. Das mag der ſtille Wille in der Herbigkeit nicht leiden, und zeucht viel heftiger in ſich und ſchärfet ſeinen eigenen Willen doch nur im Ziehen, und will das Einziehen mit ſeinem ſtrengen Ein-

ziehen einſchließen und halten, und erweckt es nur auf ſolche Art. Je härter ſich die Herbigkeit zuſammenraffet, den Stachel zu halten, je größer wird nur der Stachel, das Wüthen und Brechen; denn der Stachel will ſich nicht laſſen bändigen, wird doch von ſeiner Mutter alſo ſtreng gehalten, daß er nicht weichen mag. Er will über ſich, und ſeine Mutter unter ſich, denn Herbe zeucht in ſich und machet ſich ſchwer, und iſt ein Sinken unter ſich; denn es machet im Sulphur das Phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im Phur die bittere Geſtalt, als das Wehe, eine Feindſchaft in der Herbigkeit, und will immer aus der Herbigkeit ausreißen, und kann doch auch nicht. Alſo zeiget Eines über ſich, das Andere unter ſich. Und ſo es dann auch nicht kann, ſo wird es drehend als ein Rad, und drehet ſich immer in ſich hinein. Das iſt nun die dritte Geſtalt, davon die Eſſenz urſtändet, und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund. Und in dieſem Rade verſtehet die Wunder oder Kraft, welche der Wille, nämlich der erſte ungründliche Wille aus dem Spiegel des Ungrundes zu ſeinem Centro oder Herzen in ſich zeucht, das iſt allhie der Wille der Kraft und Wunder. Und in dieſem Rade der großen Angſt urſtändet der andere Wille, als des Sohns Wille, aus der Angſt auszugehen in die ſtille Freiheit des erſten ungründlichen Willens, denn das Rad machet die Natur; denn alſo urſtändet die Natur, es iſt das Centrum und ein Brechen der ſtillen Ewigkeit; nichts tödtet das, und machet aber das große Leben.

7. Und daß wir aber vom Tödten reden, das verſtehet in dem Wege: es iſt kein Tödten, ſondern die Empfindlichkeit, denn das Leben vor dem Feuer iſt ſtumm, ohne Fühlen, es iſt nur ein Hunger nach dem Leben, gleichwie die materialiſche Welt nur ein Hunger nach dem Leben iſt, und in ſeinem Hunger alſo ſtreng arbeitet bis an's Principium, daß ſie das Feuer erreichet, da ſich denn das äußere Leben dieſer Welt urſtändet, und kann anders nicht ſein, es zerbreche denn die erſte Matrix, als das herbe Begehren, das iſt, das Rad der erſten dreien Geſtalten, als Herbe; und das Ziehen der Herbigkeit machet das Angſt- und Quaal-Weſen. Denn es iſt ein Schrecken in ſich ſelber, indem das Nichts ſoll in die Empfindlichkeit kommen, denn das iſt die Giftquaal, davon der Grimm und alles Böſes urſtändet, und iſt doch auch der rechte Urſprung des empfindlichen Lebens. Denn alſo findet ſich das Leben, nämlich in der Angſtquaal, wie dieß an allen Kreaturen zu ſehen, daß das Leben in dem erſtickten Blute, in der Angſt ſeinen Urſtand nimmt, beides das kreatürliche und eſſentialiſche Leben, als in einem ſtinkenden Miſte in der Fäule, da im Sterben des Korns das größte Leben entſpringet, und doch in der Eſſenz kein Sterben verſtanden wird, ſondern eine Angſtquaal, da die Mutter muß zerſpringen, welche

eine ſtumme Weſenheit iſt, wie am Kern zu erſinnen, da das eſſentialiſche Leben aus dem Zerbrechen ausgrünet.

8. Gleichergeſtalt verhält ſich's auch mit dem Centro der Natur. Die Angſtquaal iſt das rechte Centrum und machet den Triangel in der Natur; und der Feuerblitz, als die vierte Geſtalt der Natur, machet aus dem Triangel ein Kreuz, denn allda iſt das Principium und wird geſchieden in zwo Welten zweier Principien, als in zweierlei Quaal und Leben, als eine Quaal bleibet und iſt das Feuer oder Angſtleben, und die andere Quaal entſtehet in dem Zerbrechen der Angſt. Das verſtehet alſo. Die erſte Geſtalt der Weſenheit, als Herbe, im begehrenden ungreiflichen Willen, muß ſich der Angſtquaal im Rade der Natur ganz heimgeben, denn der Stachel wird zu ſtark. Alſo erſinket die Herbigkeit wie ein Tod, und iſt doch kein Tod, ſondern eine ſterbende Quaal; denn der Stachel wird Herr und verwandelt die Herbigkeit in ſeine Eigenſchaft, als in einen wüthenden Blitz, in eine Angſtquaal, welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter iſt, als der Gift Art iſt. Denn die Gift oder das Sterben hat vornehmlich drei Geſtalten, als herbe, bitter und Feuerangſt, die machet ſich alſo in ſich ſelber, und hat keinen Macher, als nur den ſtarken Willen zum großen Leben im Feuer.

9. Alſo verſtehet uns recht! Der Ungrund hat kein Leben, aber alſo in ſolcher Eigenſchaft wird das ewige Leben erboren. Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder Fühlen; und alſo erbieret ſich die Beweglichkeit und Fühlung, und alſo findet ſich das Nichts im ewigen Willen, deſſen Grund wir nicht wiſſen, auch nicht forſchen ſollen, denn es turbiret uns. Und iſt dieſes doch nur ein eſſentialiſch Leben ohne Verſtand, gleich der Erde und dem Tode oder Sterben, da zwar eine Quaal in ſich iſt, aber in der Finſterniß ohne Verſtand, denn die herbe Angſt zeucht in ſich, und das Eingezogene machet die Finſterniß, daß alſo das Angſtleben in der Finſterniß ſtehet. Denn ein jedes Weſen iſt in ſich ſelber finſter, es habe denn des Lichtes Tinctur in ſich. So iſt die Tinctur eine Freiheit von der Finſterniß, und wird von der Angſtquaal nicht ergriffen, denn ſie iſt in der Lichtwelt; und ob ſie gleich in der Weſenheit ſtecket, als in einem finſtern Leibe, iſt ſie doch aus dem Weſen der Lichtwelt, da kein Begriff iſt.

10. Oben iſt gemeldet erſtlich vom Spiegel der Weisheit der Wunder alles Weſens, und dann von der Dreizahl des Weſens aller Weſen, wie dieſelbe aus einem einigen ewigen Willen urſtände, der der Vater aller Weſen heißet; und wie er in ſich einen andern Willen ſchöpfe, ſich in ſich zu offenbaren oder zu finden, oder wie man ſagen möchte, zu empfinden, was und wie er ſei. Und dann, wie derſelbe andere wiedergeſchöpfte magiſche Wille ſich zu empfinden, ſein Herz oder eigener Sitz ſei, und wie ſich der erſte ungründliche

Wille mit der Imagination ſelbſt ſchwängert aus dem Spiegel der Wunder, welcher in der Lichtwelt die Weisheit heißet. Und dann haben wir gemeldet, wie daß derſelbe erſte ungründliche Wille, ſammt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Wunder oder Weisheit, auf ſolche Eigenſchaft vor dem Feuerprincipio kein göttlich Weſen recht genannt werde, ſondern vielmehr ein Myſterium der Wunder aller Weſen, welches Myſterium im Feuer ſeine Scheidung nimmt, in unendliche Partes oder Weſen, und bleibet doch auch nur Ein Weſen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verſtehen von dem andern Willen, den der erſte Wille in ſeiner Imagination oder Schwängerung ſchöpfet, welcher das große Myſterium iſt, darinne ſich der erſte Wille, der Vater heißet, ſuchet, findet und empfindet, als ein Leben im Herzen, wie daß derſelbe andere Wille ſei die Mutter der Gebärerin, in der eingezogenen, oder in der Imagination eingefaſſeten Schwängerung. Er iſt's, der die ſieben Geſtalten zur Natur urſachet; er iſt es auch, der das Angſtrad als das Sterben urſachet. Er iſt es auch, der in der Angſt durch den Tod ausgehet in die Freiheit, und den Tod zerbricht und das Leben giebt; der das Feuer anzündet und im Feuer den Glanz der Majeſtät in ſich nimmt, und im Lichte der Majeſtät im Feuer wohnet, dem Feuer unergriffen, als einer der nichts fühlet, der der Quaal abgeſtorben iſt, und in ſich eine andere Quaal führet, welche die erſte nicht fühlet, deren er abgeſtorben iſt.

12. Und daß wir euch kurz, dazu gründlich und eigentlich beſcheiden des Feuers Urſtand, ſo erkennen wir in der uns eröffneten Tiefe aus Gottes Gnaden, daß das Feuer in ſeinem Urſprung in zweien Urſachen ſtehe, als Eine Urſache iſt der Willengeiſt des Herzens, verſtehe des Vaters andern Willen, als des Sohns Eigenſchaft; die andere Urſache iſt des Willens Materia, als des Wunders des Rades des eſſentialiſchen Lebens, als der Angſtkammer. Die Angſt ſehnet ſich nach dem Willen der Freiheit, und der Wille ſehnet ſich nach der Offenbarung, denn der Wille kann ſich in der ſtillen Freiheit in ſich ſelber nicht offenbaren ohne das eſſentialiſche Leben, welches in der Angſt, als im Sterben, zur Offenbarung als zum großen Leben kommt.

13. Alſo iſt der Wille in der finſtern Angſt, und die Angſt iſt die Finſterniß ſelber. Und ſo ſich denn die Angſt alſo heftig ſehnet nach dem Willen der Freiheit, ſo empfähet ſie der Wille der Freiheit in ſich, als einen Blitz, als ein großer Schrack, als göſſe man Waſſer ins Feuer; und allhie geſchieht das rechte Sterben, denn die gar grimmige finſtere Angſt erſchricket vor dem Blitze, wie die Finſterniß vor dem Lichte, denn die Finſterniß wird getödtet und überwunden, und der Schrack iſt ein Schrack großer Freuden. Allda ſinket die grimmige herbe Gift in ſich in Tod, und wird unmächtig,

denn ſie verlieret den Stachel, und iſt doch kein Tod; ſondern alſo wird das rechte Leben der Fühlung und Sehnung angezündet: denn dieß iſt eben, als ſchlüge man Stahl und Stein an einander, denn es ſind zwene große Hunger des Willens nach der Weſenheit, und der Weſenheit nach dem Leben. Der Wille giebt Leben, und die Weſenheit giebt Offenbarung des Lebens. Gleichwie ein Feuer aus einer Kerze brennet: alſo brennet der Wille aus der eſſentialiſchen Weſenheit. Der Wille iſt nicht das Licht ſelber, ſondern der Geiſt des Lichts oder Feuers; das Licht urſtändet aus der Eſſenz, und die Eſſenz wieder aus dem Willen. Das ängſtliche eſſentialiſche Feuer iſt die Materia zum ſcheinenden Feuer, und der Wille entzündet ſich in dem eſſentialiſchen Feuer und giebt das weiße liebliche Feuer, das in dem hitzigen Feuer wohnet, ohne Fühlung. Der Wille nimmt ſeine Fühlung vom Grimm des eſſentialiſchen Feuers in der vierten Geſtalt, daß er in ſich offenbar iſt, und bleibet doch frei vom Grimm, denn die Quaal wird in der Anzündung verändert in einen ſanften Liebequaal.

14. Und allhier empfähet der andere Wille ſeinen Namen, Geiſt; denn aus dem eſſentialiſchen Feuer bekommt er die Eigenſchaften aller Wunder und auch das rechte Leben der Kraft und Macht über das eſſentialiſche Feuerleben; denn er nimmt von der Natur in ſich die Kraft, und führet auch in ſich die Freiheit: ſo iſt die Freiheit eine Stille ohne Weſen. Alſo giebt ſich die ſtille Freiheit in das Weſen der Angſt, und die Angſt empfähet dieſelbe Freiheit ohne Quaal, davon wird ſie alſo freudenreich, daß aus Angſt Liebe wird (die fünfte Geſtalt der Natur); denn der Wille, der ſich in die Angſt hatte eingegeben, wird alſo erlöſet vom Tode der Angſt: darum findet er ſich in der Freiheit, und gehet von der Grimmen-Angſt aus. Denn allhier wird der Tod zerbrochen, und bleibet doch ein Tod in ſich ſelber; aber der Willen-Geiſt, als das recht heilige Leben, gehet mit der Zerſprengung aus der Angſt aus und iſt nun auch ein Feuer, aber ein Feuer in der Freiheit, und brennet in der Liebe Quaal; wie man dieß am Feuer und Lichte ſiehet, wie das eſſentialiſche Feuer ein brennend Wehe iſt, und das Licht eine freudenreiche Wonne, ohne empfindliche Quaal; hat doch alle Quaal und Eigenſchaft des Feuers in ſich, aber in einer andern Eſſenz, als eine freundliche wohlthuende Eſſenz, ein rechter Anblick der Freudenreich, und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angſt, und wohnet doch eines im andern, und findet auch eines ohne das andre nicht in der Eſſenz-Quaal.

15. Alſo ſind zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, und mag nichts in die Lichtwelt eingehen, als nur durch's Sterben: und vor dem Sterben muß die Imagination vorhergehen. Der ängſtliche Wille muß ſich nach der Freiheit der Kraft des Lichtes ſehnen und ganz einergeben, und mit der begehrenden Imagina-

tion die Kraft der Freiheit fahen. Alsdann gehet der ſtarke Wille durch den Tod der Finſterniß, durch das eſſentialiſche Feuer durch, und zerbricht die Finſterniß, und fällt in die Lichtwelt, und wohnet im Feuer ohne Quaal, in der Freudenreich. Und das iſt die Pforte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den h. Geiſt, lieben Menſchenkinder!

16. Allhier verſtehet ihr den Fall des Teufels, welcher ſeinen Willen-Geiſt nur in das eſſentialiſche Feuer gewandt hatte, und hat wollen damit über das Licht herrſchen. Und verſtehet auch allhie den Fall des Menſchen, welcher ſeine Imagination hat in die materialiſche eſſentialiſche Weſenheit gewandt, und iſt aus dem Lichte ausgegangen; um welches willen der Wille der Liebe aus der Lichtwelt wieder iſt in die materialiſche Weſenheit in die Menſchheit eingegangen und hat ſich wieder dem eſſentialiſchen Feuergeiſte im Menſchen, als der Seele, einvermählet und einergeben, und hat dieſelbe durch den Tod und das Feuer durchgeführet in die Lichtwelt, in Ternarium Sanctum, als in den Willen der heiligen Dreifaltigkeit.

17. Laſſet euch das ein Finden und Wiſſen ſein! Verachtet es nicht um der großen Tiefe willen, welche nicht Jedermanns Begriff ſein wird. Urſach iſt die Finſterniß, darein ſich der Menſch verteuffet. Sonſt mag es ein Jeder wohl finden, wenn der irdiſche Weg zerbrochen würde, und das adamiſche böſe Fleiſch nicht zu lieb wäre, welches die Hinderung iſt.

Das 5. Kapitel.

Vom Principio in ſich ſelber, was es ſei?

Wir haben ferner zu betrachten die erſten vier Geſtalten der Natur, ſo werden wir finden, was ein Principium ſei. Denn das iſt eigentlich ein Principium, da ein Ding wird, das es nie geweſen iſt, da aus dem Nichts eine Quaal wird, und aus der Quaal ein recht Leben, mit Verſtand und Sinnen. Und erkennen aber das rechte Principium in des Feuers Urſtand, in der Feuersquaal, welche die Weſenheit und auch die Finſterniß zerbricht. So erkennen wir des Feuers Eſſenz und Eigenſchaft für ein Principium, denn es machet und giebt den Urſtand des Lebens und aller Beweglichkeit, und auch die ſtarke Macht des Grimmes.

2. Und zum Zweiten erkennen wir das auch für ein Princi-

pium, daß im Feuer wohnen kann, dem Feuer unergriffen, das dem Feuer ſeine Macht nehmen kann, und des Feuers Quaal in eine ſanfte Liebe verwandeln; das da allmächtig über Alles iſt, das den Verſtand hat, dem Feuer ſeine Wurzel zu zerbrechen und aus dem Feuer eine Finſterniß zu machen, und einen dürren Hunger und Durſt, ohne Empfindung einiger Labung als der Hölle Quaal iſt: das iſt der Abgrund, da das Weſen verſchmachtet iſt, da der Tod ſeinen Stachel führet, als eine verſchmachtete Gift, da zwar ein eſſentialiſch Leben innen iſt, aber es feindet ſich ſelber an, da des rechten Feuers Anzündung nicht erreichet wird, ſondern nur als ein Blitz ohne Brennen erſcheinet.

3. Und geben euch alſo zu verſtehen, daß in dem Ewigen nicht mehr denn zwei Principia ſind: 1) das brennende Feuer, das wird mit dem Lichte erfüllet, das giebt ihm ſeine Eigenſchaft, daß aus der brennenden Quaal eine hohe Freudenreich wird, denn die Angſt erreichet die Freiheit, und bleibet alſo das brennende Feuer nur eine Urſache des Findens des Lebens und des Lichtes der Majeſtät. Das Feuer nimmt in ſich des Lichtes Eigenſchaft, als Sanftmuth, und das Licht nimmt in ſich des Feuers Eigenſchaft, als Leben und ſich Finden. Und das andre Principium wird im Lichte verſtanden; aber die eſſentialiſche Weſenheit, daraus das Feuer brennet, bleibet ewig eine Finſterniß und eine Quaal des Grimmes, darin der Teufel wohnet, als man ſiehet, daß das Feuer ein ander Ding iſt, als dasjenige, daraus das Feuer brennet. Alſo ſtehet das Principium im Feuer, und nicht in der eſſentialiſchen Quaal der Weſenheit; die eſſentialiſche Quaal iſt das Centrum der Natur, die Urſache des Principii, aber es iſt finſter, und das Feuer ſcheinend: und wird allhier recht gezeiget, wie die Zerbrechung des Grimmes, als des Todes, und dann die ewige Freiheit außer der Natur, beide zuſammen die Urſache des Scheines ſind. Denn darum iſt der Wundergeiſt des Ungrundes begehrend, nämlich daß er ſcheinend werde; und darum führet er ſich in Quaal, daß er ſich finde und empfinde, daß er möge ſeine Wunder in der Quaal offenbaren, denn ohne Quaal kann keine Offenbarung ſein.

4. Alſo verſtehet uns nun ferner. Die Quaal, als der Grimm, hat keine rechte Weſenheit, ſondern der herbe Grimm iſt des Stachels Weſenheit, darinnen er ſticht, und die Angſt mitſammt dem Feuer ſind oder machen auch keine rechte Weſenheit, ſondern es iſt nur ein ſolcher Geiſt; jedoch muß einer dicker ſein als der andere, ſonſt wäre kein Finden, als die Herbigkeit machet dicke und finſter. Alſo findet der bittere Stachel die Angſt in der herben finſtern Eigenſchaft, als in einer Materia; denn wäre keine Materia, ſo wäre auch kein Geiſt oder Finden. Der Ungrund findet ſich in der herben Finſterniß; der zerſprenget aber die Finſterniß, und gehet aus der herben Finſterniß aus, als ein Geiſt, der ſich in der Angſtquaal

funden hat, läſſet aber dieſelbe herbe Materiam der Finſterniß, darinnen er ſich fand, und gehet in ſich ſelber ein, wieder in die Freiheit, als in Ungrund, und wohnet in ſich ſelber. Alſo muß die Quaal ſeine Schärfe und Findung ſein, und iſt ihm auch eine Anzündung ſeiner Freiheit, als des Lichts, darin er ſich ſiehet, was er iſt.

5. Alſo begehret er für ſich nun nicht mehr der Quaal, denn er iſt nun ſelber eine Quaal, ſondern er modelt ſich ſelber, und ſiehet ſich ſelber nach allen Geſtalten, und eine jede Geſtalt iſt begehrend ſich zu finden und zu offenbaren, und es findet ſich alſo auch eine jede Geſtalt in ſich ſelber, gehet aber mit dem Begehren aus ſich ſelber, und ſtellet ſich dar, als eine Figur oder Geiſt: und das iſt die ewige Weisheit in den Farben, Wundern und Tugenden, und iſt doch nicht particulär, ſondern Alles ganz, aber in unendlicher Geſtalt. Dieſe Geſtalten haben ſich mit der Bewegung des erſten Willens, der Vater heißet, in Geiſter korporiret, als in Engel: alſo, daß ſich das verborgene Weſen in Kreaturen ſehe, empfinde und finde, und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weisheit Gottes ſei.

6. Weiter verſtehen wir die Weſenheit der Lichtwelt, daß ſie wahrhaftig eine rechte Weſenheit iſt, denn im Feuer mag kein recht Weſen beſtehen, ſondern nur der Geiſt des Weſens. Das Feuer urſachet aber das Weſen, denn es iſt ein Hunger, ein ernſtlich Begehren: es muß Weſen haben, oder es erliſchet. Das verſtehet nun in dem Weg: die Sanftmuth giebt, und das Feuer nimmt. Die Sanftmuth iſt ausgehend aus ſich ſelber, und giebt ein Weſen ſeines gleichen, eine jede Geſtalt aus ſich ſelber, und das Feuer verſchlinget daſſelbe, giebt aber das Licht aus demſelben. Es giebt ein Edleres, als es verſchlungen hat, giebt Geiſt für Weſen: denn es verſchlinget das ſanfte Wohlthun, das iſt das Waſſer des ewigen Lebens, und giebt aber den Geiſt des ewigen Lebens; als ihr ſehet, wie der Wind aus dem Feuer gehet, alſo auch die Luft, als der rechte Geiſt aus dem Leben.

7. Alſo verſtehet unſern Sinn recht! Gott der Vater iſt in ſich die Freiheit außer der Natur, machet ſich aber in der Natur durch's Feuer offenbar; die feurende Natur iſt ſeine Eigenſchaft, aber er iſt in ſich ſelber der Ungrund, da kein Fühlen einigerlei Quaal iſt, führet aber ſeinen begehrenden Willen in Quaal, und ſchöpfet ihm in der Quaal einen andern Willen, aus der Quaal auszugehen wieder in die Freiheit außer der Quaal. Derſelbe andere Wille iſt ſein Sohn, den er aus ſeinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebieret, den führet er durch das Zerbrechen der Todesquaal, als aus ſeinem Ernſte des Grimmes, durch's Feuer aus. Derſelbe andere Wille, als der Sohn Gottes des Vaters, der iſt es, der den Tod, als die ſtrenge finſtere Quaal zerbricht, der das Feuer anzündet und

gehet durch's Feuer aus, als ein Schein oder Glanz des Feuers, und erfüllet den erſten Willen, der Vater heißet; denn der Glanz iſt auch alſo dünn als ein Nichts, oder als der Wille, der Vater heißet. Darum kann er in der Freiheit wohnen, als in des Vaters Willen, und machet den Vater licht, hell, lieblich und freundlich, denn er iſt des Vaters Herz oder Barmherzigkeit: er iſt des Vaters Weſenheit, er erfüllet den Vater an allen Orten, wiewohl kein Ort in ihm iſt, kein Anfang noch Ende.

8. Alſo verſtehet nun weiter: Des Vaters Feuer verſchlinget das ſanfte Weſen, als den Waſſerquell des ewigen Lebens in ſich, in des Feuers eigenen Eſſenz, und ſänftiget ſich damit, da muß die Weſenheit, gleich als im Feuer, erſterben; denn das Feuer verſchlinget die in ſich, und verzehret die, und giebt aus der Verzehrlichkeit einen lebendigen, freudenreichen Geiſt, das iſt der heilige Geiſt, der gehet alſo vom Vater und Sohn aus in die großen Wunder der h. Weſenheit, und eröffnet dieſelben immer und ewiglich.

9. Alſo iſt die Gottheit ein ewig Band, das nicht zergehen kann. Alſo gebieret ſie ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit, und iſt das Erſte auch immer das Letzte, und dieſes wieder das Erſte. Und verſtehet alſo den Vater für die feuernde Welt, den Sohn für die Licht- und Kraft-Welt, den h. Geiſt für das Leben der Gottheit, als für die ausgehende führende Kraft; iſt doch Alles nur ein Gott, wie das Feuer und das Licht mit der Luft nur ein einig Weſen iſt: aber es ſcheidet ſich ſelber in drei Theile, und kann keines ohne das andere beſtehen. Denn das Feuer iſt nicht das Licht, auch nicht der Wind, der aus dem Feuer gehet, es hat ein jedes ſein Amt, und iſt ein jedes ein eigen Weſen in ſich, iſt doch ein jedes des andern Leben und eine Urſache des andern Lebens. Denn der Wind bläſet das Feuer auf, ſonſt erſtickete das in ſeinem Grimm, daß es in finſtern Tod fiele, wie denn das Erſticken der wahrhaftige Tod iſt, da das Feuer der Natur erliſchet, und nicht mehr Weſen in ſich zeucht.

10. Solches Alles habt ihr ein gut Gleichniß an der äußern Welt, an allen Kreaturen, wie alles Leben, als das eſſentialiſche Feuerleben, Weſen an ſich zeucht, das iſt ſein Eſſen; und das Feuer ſeines Lebens verzehret das Weſen, und giebt den Geiſt der Kraft aus dem Verzehrten, das iſt der Kreatur Leben. Und ſehet ihr ja gar recht, wie das Leben aus dem Tode urſtände. Es wird kein Leben, es zerbreche denn dasjenige, daraus das Leben gehen ſoll. Es muß Alles in die Angſtkammer ins Centrum eingehen, und muß den Feuerblitz in der Angſt erreichen, ſonſt iſt keine Anzündung wiewohl das Feuer mancherlei iſt, alſo auch das Leben: aber aus der größeſten Angſt urſtändet auch das größeſte Leben, als aus einem rechten Feuer.

11. Alſo, lieben Kinder Gottes in Chriſto, geben wir euch

zu erwägen unſer Erkenntniß und Vorhaben. Anfangs haben wir gemeldet, wir wollen euch den Tod Chriſti zeigen, warum Chriſtus hat ſollen ſterben, und warum wir auch haben müſſen ſterben und in Chriſto auferſtehen. Das ſehet ihr ja nun in dieſer Beſchreibung klar, und verſtehet unſer großes Elend, daß es uns Noth geweſen iſt, daß das Wort oder Leben der h. Lichtwelt iſt wieder ein Menſch worden, und hat uns in ſich neugeboren. Wer allhier nichts verſtehet, der iſt nicht aus Gott geboren. Sehet doch, in was Herberge uns Adam hat eingeführet! Er war ein Auszug aller drei Principien, eine ganze Gleichniß nach allen dreien Welten, und hatte in ſeinem Gemüthe und Geiſt engliſche Eigenſchaft in ſich; er war in die h. Kraft und Weſenheit eingeführet, als ins Paradeis, das iſt, göttliche Weſenheit. Er ſollte von göttlicher Weſenheit eſſen und Waſſer des ewigen Lebens trinken, auf engliſche Art, wie im Buche des dreifachen Lebens nach der Länge gemeldet worden; aber er verließ die göttliche Weſenheit und die engliſche Eigenſchaft, und imaginirte in die Ausgeburt, als ins Reich der irdiſchen Quaal, welches der Teufel entzündet hatte in ſeinem Fall. Er wandte ſeine Augen aus Gott in den Spiritum Mundi oder irdiſchen Gott, aus dem göttlichen Lichte ins Licht dieſer Welt: alſo ward er gefangen, und blieb in der irdiſchen Quaal. Alſo fiel er in die irdiſche zerbrechliche Quaal, die herrſchet in ihm und füllet ihn. Sie zeucht ihm einen Leib auf, zerbricht den auch wieder, und verſchlinget den in ſeine eigene Eſſenz, in ſein eſſentialiſch Feuer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiſte Gottes als aus dem Ewigen iſt in den Menſchen geblaſen worden, alſo daß die Seele ein Engel iſt; ſo hat ſich Gott derſelben wieder angenommen, und iſt die Kraft der h. Lichtwelt, als Gottes Herz, in die menſchliche Eſſenz, die im Tode verſchloſſen lag, eingegangen in die Angſtkammer unſers Elendes, hat aus unſerer Eſſenz eine Seele in ſich gezogen, hat unſer ſterblich Leben an ſich genommen, die Seele durch den Tod, durch's ernſte Feuer Gottes des Vaters in die Lichtwelt eingeführet, den Tod, der uns gefangen hielt, zerbrochen, und das Leben aufgeſchloſſen.

13. Nun mag und kann's nicht anders ſein: wer die Lichtwelt beſitzen will, der muß durch dieſelbe Bahn, die er gemacht hat, eingehen. Er muß in Tod Chriſti eingehen, und in Chriſti Auferſtehung gehet er in die Lichtwelt ein. Gleich als wir erkennen, daß das ewige Wort des Vaters, welches des Vaters Herz iſt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus dem Grimm des Todes der Finſterniß durch des Vaters Feuer ausgeboren wird und in ſich ſelber das rechte Centrum der h. Dreifaltigkeit iſt, und aus ſich ſelber mit dem ausgehenden h. Geiſte, die lichtflammende Majeſtät oder Lichtwelt iſt: alſo auch in gleicher Weiſe und Eigenſchaft müſſen wir mit unſerm Herzen, Sinn und Gemüth aus der herben, ſtrengen und böſen

Irdigkeit aus uns ſelber, aus dem verderbten adamiſchen Menſchen ausgehen, denſelben mit unſerm ernſten Willen und Thun zerbrechen und tödten. Wir müſſen des alten Adam's Kreuz, welcher uns anhanget, weil wir leben, auf uns nehmen, und müſſen auf und ins Kreuz, ins Centrum Naturä, in den Dreiangel eingehen, und wieder aus dem Angſtrade neugeboren werden, wollen wir anders Engel ſein und in Gott ewig leben.

14. Weil wir aber ſolches nicht vermochten, hat ſich Chriſtus in daſſelbe Centrum des Grimmes eingegeben, den Grimm zerbrechen und mit ſeiner Liebe gelöſchet; denn er brachte himmliſche, göttliche Weſenheit in denſelben Grimm ins Centrum der Angſtkammer, und löſchete der Seele Angſtfeuer, als den Grimm des Vaters der feurenden Welt in der Seele, daß wir alſo anitzo nicht mehr dem Grimm heimfallen, ſondern wenn wir uns in den Tod Chriſti einergeben, und aus dem böſen Adam ausgehen, ſo fallen wir in Chriſti Tod, in die Bahn, die er uns gemacht hat; wir fallen in die Schoos Abrahä, das iſt, in Chriſti Arme, der empfähet uns in ſich. Denn die Schoos Abrahä iſt die aufgeſchloſſene Lichtwelt im Tode Chriſti, es iſt das Paradeis, darein uns Gott ſchuf; und lieget itzt an dem, nicht daß wir Mundchriſten ſein, uns Chriſti Tod vormahlen, und Schälke im Herzen, Geiſt und Seele bleiben; ſondern daß wir ganz ernſtlich mit Sinne und Gemüthe, mit Willen und Thun, aus der böſen Anneiglichkeit ausgehen, und wider dieſelbe ſtreiten. Ob ſie uns ſchon anhanget, müſſen wir doch täglich und ſtündlich demſelben böſen Adam ſeinen Willen und Thun tödten. Wir müſſen thun, was wir nicht gern thun wollen, wir müſſen unſer irdiſch bös Leben ſelber verleugnen, und Chriſti Leben in uns ziehen; alsdann leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, ziehen ſolches zu ſich, wie Chriſtus ſaget.

15. Alſo werden wir des Himmelreichs ſchwanger und gehen alſo in Chriſti Tod bei lebendem Leibe ein, und empfahen den Leib Chriſti, als die göttliche Weſenheit; wir tragen das Himmelreich in uns. Alſo ſind wir Chriſti Kinder, Glieder und Erben in Gottes Reich, und das Ebenbild der h. göttlichen Welt, welche iſt Gott Vater, Sohn, h. Geiſt, und derſelben h. Dreifaltigkeit, Weſenheit. Alles was aus der Weisheit geboren und eröffnet wird, iſt unſer Paradeis, und ſtirbet an uns nichts, als nur der todte Adam, der irdiſche böſe, dem wir allhier ohne das haben ſeinen Willen gebrochen, dem wir ſind Feind worden. Es weichet unſer Feind nur von uns, er muß ins Feuer gehen, verſtehe ins eſſentialiſche Feuer, als in die vier Elementa, und ins Myſterium, und muß am Ende dieſer Zeit durch's Feuer Gottes bewähret werden, muß uns unſere Wunder und Werke wieder darſtellen. Was das irdiſche Myſterium hat in ſich geſchlungen, das muß es im Feuer Gottes wieder geben, und nicht ein ſolch Uebel; ſondern das Feuer Gottes ver-

ſchlinget das Uebel, und giebt uns ein ſolches dafür, als wir allhier in unſerm ängſtlichen Suchen geſuchet haben. Wie das Feuer die Weſenheit verſchlinget, giebt aber Geiſt für Weſen: alſo werden uns unſere Werke im Geiſte und himmliſcher Freuden aus dem Feuer Gottes dargeſtellet, als ein heller Spiegel, gleich dem Wunder der Weisheit Gottes.

16. Dieſes laſſet euch, lieben Kinder, geoffenbaret ſein, denn es iſt hochtheuer erkannt worden; und laſſet euch nicht alſo mit Chriſti Tod kitzeln und denſelben vormahlen als ein Werk, das uns genug ſei, wenn wir es nur wiſſen und glauben, daß es für uns geſchehen ſei. Was hilft mich's, daß ich einen Schatz weiß liegen, und grabe den nicht aus? Es gilt nicht tröſten, heucheln und ein gut Geſchwätz mit dem Munde geben, aber den Schalk in der Seele behalten. Chriſtus ſpricht: Ihr müſſet neugeboren werden, oder werdet nicht das Reich Gottes ſehen. Wir müſſen umkehren und werden als ein Kind in Mutterleibe, und aus göttlicher Weſenheit geboren werden. Wir müſſen unſeren Seelen ein neu Kleid anziehen, als den Rock Chriſti, die Menſchheit Chriſti; ſonſt hilft kein Heucheln, es iſt Alles erlogen, was das Mundgeſchrei ſaget, das Chriſtum vor die Augen mahlet, als habe er es für uns gethan, daß wir uns nur deß tröſten ſollen, und dabei im alten Adam wandeln, in Geiz, Hochmuth und Falſchheit, in Gelüſten der Bosheit. Es iſt der antichriſtiſche Betrug der falſchen Geiſtlichen, vor denen uns die Offenbarung warnet. Es thut's Alles nicht, daß wir uns heucheln, und mit Chriſti Leiden und Tod kitzeln: wir müſſen darein eingehen, ſeinem Bilde ähnlich werden, alsdann iſt uns Chriſti Leiden und Tod nütze. Wir müſſen ſein Kreuz auf uns nehmen, ihm nachfolgen, die böſen Lüſte dämpfen und tödten, und immer gern wohlwollen: alsdann werden wir wohl ſehen, was Chriſti Fußtapfen ſind, wenn wir wider den Teufel, den alten Adam und die böſe Welt werden ſtreiten, wider die irdiſche Vernunft, die nur zeitlicher Wolluſt begehret. Da wird uns Chriſti Kreuz recht aufgelegt, denn der Teufel iſt es, die Welt iſt es, und unſer böſer Adam iſt es: alle dieſe ſind unſere Feinde, allda muß der neue Menſch ſtehen als ein Ritter und in Chriſti Fußtapfen kämpfen. O wie viel unzählige Feinde wird er alldar erwecken, die alle auf ihn ſchlagen werden. Allda heißet's um das dörnerne Ritterkränzlein Chriſti fechten als ein Ritter, und doch nur ſtets verachtet ſein, als Einer, der der Erde nicht werth ſei; da heißet's ſtehen im Krieg und Glauben: da die äußere Vernunft ſpricht lauter Nein, da iſt Chriſti Leiden und Tod an die Spitze gut ſtellen, und dem Teufel, der Welt und dem Tode mit der irdiſchen Vernunft fürſtellen und nicht verzagen; denn allhier gilt's eine Engelskrone, entweder ein Engel oder Teufel zu ſein. Wir müſſen in Trübſal neugeboren werden, und koſtet viel mit Gottes Zorn ringen, und dem Teufel obſiegen. Hätten

wir nicht allda Chriſtum bei uns, ja in uns, wir verlören den Streit. Es thut's nicht eine Hand voll Wiſſenſchaft, daß wir's wiſſen und uns mit Gottes Gnade kitzeln, und Gott zu unſerm Sündendeckel machen, daß wir alſo den Schalk und Teufelslarve unter's Leiden Chriſti verſtecken und fein zudecken. O nein, der Schalk muß in Chriſti Leiden und Tod zerbrochen werden, er muß nicht ein Schalk ſein, will er ein Kind ſein; er muß ein gehorſamer Sohn werden; er muß arbeiten im Leiden Chriſti, in die Fußtapfen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe treten; er muß thun, nicht allein wiſſen. Der Teufel weiß es auch wohl: was hilft's ihn? Die Practica muß folgen, oder es iſt ein Falſch und Trug.

17. Die gleißneriſche Vernunft ſpricht: Chriſtus hat's gethan; wir können's nicht thun. Ja recht, er hat's gethan, was wir nicht thun konnten; er hat den Tod zerbrochen und das Leben wiedergebracht. Was hilft mich's, ſo ich nicht zu ihm eingehe? Er iſt im Himmel und ich in dieſer Welt; ich muß zu ihm auf ſeiner uns gemachten Bahn eingehen, ſonſt bleibe ich daraußen. Denn er ſpricht: Kommt zu mir her Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig: ſo werdet ihr Ruhe für eure Seele finden. Auf ſeiner Bahn müſſen wir zu ihm eingehen; wir müſſen Gutes für Böſes thun, und uns lieben unter einander, als er uns that, und gab ſein Leben in Tod für uns.

18. So wir ſolches thun, ſo löſchen wir Gottes Zorn auch in unſerm Nächſten. Wir müſſen gut Exempel geben, nicht in Liſten und Ränken, ſondern in Einfältigkeit, mit gutem Willen und Herzen, nicht als eine gleißende Hure, die da ſpricht: Ich bin Jungfrau, und gleißet in äußerlicher Zucht, iſt aber eine Hure im Herzen. Es heißet Alles lauter Ernſt. Lieber kein Geld noch Gut haben, auch zeitliche Ehre und Macht verlieren, als Gottes Reich. Wer Gott findet, der hat Alles funden; und wer ihn verlieret, hat Alles verloren. O wie ſo gar ſchwer geht's zu, den irdiſchen Willen zu zerbrechen! Komm nur am Reihen, du wirſt hernach nicht mehr nach Chriſti Fußtapfen dürfen fragen; du wirſt ſie wohl ſehen. Das Kreuz Chriſti wirſt du wohl fühlen, auch Gottes Zorn, welcher ſonſten in dem alten Adam fein ruhet und ſchläft, bis du ihn fein feiſt mäſteſt, alsdann giebt er dir dein Himmelreich, das du allhier geſuchet haſt, darin du ewig ſchwitzen mußt.

Das 6. Kapitel.

Von unſerem Tode, warum wir ſterben müſſen, ſintema Chriſtus für uns geſtorben iſt?

Citatio prima.

Allhie, du liebe gleißende Vernunft, komm zu Gaſte, allhieher haben wir euch alle geladen, ihr Wiſſenden und Unwiſſenden, alle die ihr Gott ſchauen wollet. Es iſt ein ernſtes Siegel und hartes Schloß aufzumachen. Dem denket nach, es gilt euch Allen!

2. Die Vernunft ſpricht: War denn Gott nicht allmächtig genug, dem Adam ſeine Sünde zu vergeben, daß erſt Gott mußte Menſch werden, leiden und ſich tödten laſſen? Was hat Gott für einen Gefallen am Tode? Oder, ſo er uns denn ja alſo erlöſen wollte, warum, ſo uns Chriſtus erlöſet hat, müſſen wir denn auch ſterben? — Ja, tanze liebe Vernunft, rathe bis du es triffſt, allhie bis Doctor, und wiſſe nichts; bis gelehrt, und auch ſtumm! Willſt du nicht, ſo mußt du wohl, du kommſt denn auf dieſe Schule, verſtehe des h. Geiſtes Schule. Wer iſt allhie, der aufſchließen mag? Iſt das nicht das verſchloſſene Buch deſſen, der auf dem Stuhl ſitzet, in der Offenbarung Jeſu Chriſti? So ſpricht der Gleißner: wir wiſſen's wohl! So ſage ich, ich hab' es von ihnen nie gehöret, noch in ihren Schriften geleſen; ſie haben mir auch dieſes Suchen verboten, und ein Sündenſchloß davor geleget, und dem für Sünde gerechnet, der ſolches ſuche oder zu wiſſen begehre; hiemit iſt die ſchöne Frau fein zugedecket blieben. Ei, wie hat der Antichriſt können unter dieſem Deckel ſpielen! Aber es ſoll offen ſtehen, wider des Teufels und der Hölle Willen; denn die Zeit iſt geboren, der Tag der Wiederbringung bricht an, daß gefunden werde, was Adam verloren hat.

3. Die Schrift ſaget: Wir ſind ein Staub und Aſche, Gen. 18, 27. Das iſt recht, wir ſind ein Staub und Erde. Nun fraget ſich's aber, ob Gott den Menſchen habe aus Erde gemacht. Das will die Vernunft erhalten, und bewähret das aus Moſe, den ſie doch nicht verſtehet, und es auch die Proba nicht giebt, ſondern giebt vielmehr, daß der Menſch ein Limus, das iſt, ein Auszug aus allen dreien Principien ſei. Soll er ein Gleichniß nach Gottes Weſen ſein, ſo muß er ja aus Gottes Weſen ſein herkommen; denn was nicht aus dem Ewigen iſt, das iſt nicht bleiblich. Alles, was ſich anfänget, gehöret in das, daraus es gegangen iſt. So wir aber bloß aus der Erde ſind herkommen, ſo ſind wir der Erde, was

wollte uns denn anklagen, daß wir alſo thäten, als der Erde Eigenſchaft treibet und will? So aber denn ein Geſetz in uns iſt, das uns anklaget, daß wir irdiſch leben, ſo iſt daſſelbe nicht irdiſch; ſondern es iſt aus dem, dahin es uns weiſet und zeucht, als aus dem Ewigen, dahin zeucht es uns auch: und verklaget uns unſer eigen Gewiſſen vor dem Ewigen, daß wir machen und thun, was dem Ewigen zuwider iſt. So wir uns aber demſelben heimgeben, das uns in das Ewige zeucht, ſo muß das andere, das uns in das Irdiſche zeucht, zerbrechen, und in das eingehen, dahin es will, als in die Erde, dahin es uns zeucht; und der Wille, den wir dem Ewigen geben, der nimmt das Ewige ein.

4. So denn Gott den Menſchen in ein Weſen geſchaffen hat, darin ewig zu ſein, als in Fleiſch und Blut, ſo muß ja dem Willen, der ſich in das Ewige einergiebt, ſolch Fleiſch und Blut angezogen werden, wie es war, da es Gott ins Paradeis, ins Ewige hatte geſchaffen: daran wir ja klar erkennen, daß uns Gott nicht in ſolch Fleiſch und Blut, als wir itzt an uns tragen, hat geſchaffen; ſondern in ein ſolch Fleiſch, als dem Willen in der neuen Wiedergeburt angezogen wird, ſonſt wäre es ja bald vor dem Fall irdiſch und zerbrechlich geweſen. Was wollte mich denn mein Gewiſſen um das anklagen, darein mich Gott hätte geſchaffen? Oder, was wollte es anders begehren, als es in ſeinem eigenen Weſen wäre? So finden wir ja klar, daß noch ein ander Weſen in unſerm Fleiſche iſt, das ſich nach dem ſehnet, das es itzt nicht iſt; ſoll ſich's aber ſehnen nach dem, das es itzt nicht iſt, ſo muß es ja im Anfang ſeines Weſens ſein geweſen, ſonſt wäre kein Sehnen noch Luſt nach einem andern in ihm: denn wir wiſſen, daß ſich ein jedes Weſen ſehnet nach dem, daraus er ſeinen erſten Urſtand hat.

5. Alſo ſehnet ſich unſer Wille nach einem ſolchen Fleiſche, als Gott ſchuf, das in Gott beſtehen mag, nicht nach einem irdiſchen vergänglichen in Quaal, ſondern nach einem bleiblichen ohne Quaal: daran wir klar verſtehen, daß wir aus dem Ewigen ſind ausgegangen in das Zerbrechliche; daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen, und ſind Erde worden, daraus uns doch Gott hat ausgezogen, als eine Maſſam, und ſeinen Geiſt darein geführet mit dem Ewigen. Denn Adam's Imagination hat die irdiſche Quaal der Sterne und vier Elemente in den Limum gezogen, und die Sterne und Elementa haben der Erde Sucht eingezogen: alſo iſt die himmliſche Materia des himmliſchen Fleiſches irdiſch werden; denn der Geiſt Gottes, der vom Verbo **Fiat** in den Limum ward eingeblaſen aus Gottes Herz, der hatte himmliſche Weſenheit, himmliſch Fleiſch und Blut an ſich, der ſollte Adam regieren nach himmliſcher göttlicher Eigenſchaft. Weil aber der Teufel hatte den Limum, als er im Himmel ſaß, inficiret, ſo that er ihm itzt auch die Schalkheit und inficirte den mit ſeiner Imagination, daß er anhub nach der

verderbten Sucht der irdiſchen Quaal zu imaginiren; davon er vom Reiche dieſer verderbten Welt gefangen ward, welche in den Limum einzog als ein Herr. Itzt war das Bild Gottes verderbet und fiel in irdiſche Quaal.

6. So aber denn der himmliſche Geiſt in dem verderbten irdiſchen Sulphur war, ſo mochte der himmliſche Glanz und das göttliche Feuer alſo im Brennen nicht beſtehen, denn des ewigen Feuers Licht beſtehet in der Freiheit außer der Quaal. So war aber das Waſſer der Freiheit, welches des ewigen Feuers Speiſe war, irdiſch worden, das iſt, mit Irdigkeit erfüllet; und die ſanfte Liebe ward mit der irdiſchen böſen Sucht inficiret, alſo vermochte das ewige Feuer nicht zu brennen noch Licht zu geben, ſondern quall alſo in dem verderbten Fleiſche, als ein verdämpft Feuer, das vor Näſſe nicht brennen kann. Daſſelbe Feuer naget uns nun und klaget uns immer an, es wollte gerne wieder brennen und himmliſcher Weſenheit fähig ſein; ſo muß es irdiſche Quaal in ſich freſſen, als irdiſche Imagination, darein ſich des Teufels Sucht miſchet: alſo wird's auch böſe, und zeucht uns immer dem Abgrunde zu, ins Centrum der Natur, in die Angſtkammer, daraus es im Anfange iſt gegangen.

7. Alſo ſieheſt du, Menſch, was du biſt, und was du ferner aus dir macheſt, das wirſt du in Ewigkeit ſein; und ſieheſt, warum du zerbrechen und ſterben mußt, denn das Reich dieſer Welt vergehet: ſo biſt du in deinem äußern Weſen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben, bis in ſein Aether, ſondern du biſt darin unmächtig, und liegeſt bloß darinne in einer Conſtellation, welche das Geſtirn hatte, da du im Fleiſch und Blut des irdiſchen Weſens im Mutterleibe gründeteſt. Du biſt nach dem äußern Leben alſo unmächtig, daß du dich nicht kannſt deiner Conſtellation erwehren; du mußt in die Zerbrechung deines Leibes eingehen, wenn dich die Conſtellation verläßt. Da ſieheſt du ja, was du biſt, nämlich ein irdiſcher Staub, eine Erde voll Stanks, weil du noch lebeſt, ein todtes Cadaver; du lebeſt dem Geſtirn und Elementen, die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenſchaft, ſie geben dir Sitten und Kunſt; und wenn ihr Seculum um iſt, daß ihre Conſtellation, darunter du empfangen und zu dieſer Welt geboren biſt, vollendet iſt, laſſen ſie dich hinfallen. Da fället dein Leib den vier Elementen heim, und dein Geiſt, der dich leitete, dem Myſterio, daraus das Geſtirn iſt erboren worden; und wird behalten zum Gerichte Gottes, da Gott will Alles durch's Feuer ſeiner Macht bewähren. Alſo mußt du verfaulen und eine Erde und ein Nichts werden bis auf den Geiſt, der aus dem Ewigen iſt ausgegangen, den Gott in den Limum einführete. Da beſinne dich, was du biſt, eine Hand voll Erde, und ein Quallhaus der Sterne und Elemente. Wirſt du deine Seele und ewigen Geiſt, der dir iſt vom höchſten Gute gegeben worden, nicht allhie in dieſer Zeit haben wieder in Gottes Licht entzündet,

daß er im Lichte aus der göttlichen Weſenheit iſt wiedergeboren worden, ſo fället ſie im Myſterio dem Centro Naturä, als der erſten Mutter, wieder heim, in die Angſtkammer der erſten vier Geſtalten der Natur, da muß ſie ein Geiſt in der finſtern Angſtqual bei allen Teufeln ſein, und das freſſen, das ſie in dieſer Zeit in ſich hat eingeführet; daſſelbe wird ihre Speiſe und Leben ſein.

8. So aber Gott ein Solches mit dem Menſchen, ſeinem Gleichniß und Bilde, nicht gewollt hat, ſo iſt er ſelber das worden, das der arme Menſch ward, nachdem er aus der göttlichen Weſenheit aus dem Paradeis gefallen war, daß er ihm doch wieder hülfe; daß der Menſch alſo in ihm ſelber habe die Pforte zur Wiedergeburt, daß er könne in dem Seelenfeuer wieder in Gott geboren werden; und daß daſſelbe Seelenfeuer wieder göttliche Weſenheit in ſich zöge, und erfüllete ſich mit göttlicher Liebe-Quall, davon die göttliche Freudenreich wieder erboren würde, und das Seelenfeuer wieder den heiligen Geiſt erbäre, wie vorne gemeldet; der aus dem Seelenfeuer ausginge, und dem adamiſchen Fleiſche den ungöttlichen Willen entriſſe, daß alſo die arme Seele nicht wieder mit der irdiſchen und teufliſchen Sucht erfüllet würde.

Die Pforte des neuen Menſchen.

9. Dieß iſt nun alſo zu verſtehen. Gott iſt Menſch worden, und hat unſere menſchliche Seele in die göttliche Weſenheit in Chriſto wieder eingeführet; die iſſet wieder von göttlicher Weſenheit, als von der Liebe und Sanftmuth, und trinket vom Waſſergeiſt des ewigen Lebens, aus der ewigen Weisheit, welche iſt der Brunn der göttlichen Weſenheit. Dieſelbe Chriſti Seele hat göttlich, himmliſch Fleiſch und Blut an ſich bekommen, mit dem Worte, das das Centrum der Lichtwelt iſt, das da imaginirete nach der armen gefangenen Seele: daſſelbe Wort wohnete in der göttlichen Weſenheit und in der Jungfrau der Weisheit, kam aber in Mariam, und nahm unſer eigen Fleiſch und Blut in die göttliche Weſenheit, und zerbrach die Kraft, die uns im Zorn des Todes und Grimmes gefangen hielt am Kreuze, als im Centro der Natur des Urſtandes, in des Vaters ewigen Willen zur Natur, daraus unſere Seele war genommen worden, und zündete in derſelben Eſſenz, als in der Seele finſterm Feuer wider das brennende Lichtfeuer an, und führete den andern Willen der Seele durch's Feuer Gottes, als aus dem Urſtande aus, ins brennende weiße helle Licht. Als ſolches die Natur in der Seele empfand, ward ſie freudenreich, zerſprengete den Tod und grünete mit Gottes Kraft in der Lichtwelt aus, und machte aus dem Feuer ein Liebe-Begehren, daß alſo in Ewigkeit kein Feuer mehr erkannt wird; ſondern ein großer und ſtarker Wille in der Liebe, nach ihren Zweigen und Aeſten, als nach unſerer Seele.

10. Und das iſt es, das wir ſagen: Gott dürſtete nach unſerer Seele. Er iſt unſer Stamm worden, wir ſind ſeine Zweige und Aeſte. Wie ein Stamm immer ſeinen Saft den Aeſten giebt, daß ſie leben und Frucht tragen, dem ganzen Baum zur Herrlichkeit, alſo thut auch uns unſer Stamm. Der Baum Jeſus Chriſtus in der Lichtwelt, welcher ſich in unſerer Seele hat offenbaret, der will unſere Seelen, als ſeine Aeſte haben: er iſt in Adam's Stelle eingegangen, der uns verderbte; er iſt Adam worden in der Wiedergeburt. Adam führete unſere Seele in dieſe Welt in Tod der Grimmigkeit, und er führete unſere Seele aus dem Tode durch's Feuer Gottes, und zündete ſie im Feuer wieder an, daß ſie wieder das ſcheinende Licht bekam; da ſie ſonſt hätte müſſen im finſtern Tode in der Angſtqual bleiben.

11. Nun liegt's itzt nur an unſerm Selbſt-Eingehen, daß wir nur demſelben Wege nachgehen, den er gemacht hat. Wir dürfen nur unſere Imagination und gänzlichen Willen in ihn einführen, welcher Glaube heißet, und dem alten irdiſchen Willen Widerſtand thun, ſo empfahen wir den Geiſt Chriſti aus der neuen Wiedergeburt, der zeucht himmliſch Weſen in unſere Seelen, als Chriſti himmlich Fleiſch und Blut. Und wenn die Seele das koſtet, ſo zerſprenget ſie den finſtern Tod in ihr, und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an, daraus das ſcheinende Licht der Sanftmuth brennet: dieſelbe Sanftmuth zeucht die Seele wieder in ſich, als das Seelenfeuer, und verſchlinget dieſelbe in ſich, giebt aus dem Tode das Leben und den Geiſt Chriſti. Alſo wohnet derſelbe Geiſt, der aus dem ewigen Feuer ausgehet, in der Lichtwelt bei Gott, und iſt das rechte Bild der h. Dreifaltigkeit. Er wohnet nicht in dieſer Welt, der Leib begreift ihn nicht, ſondern das edle Gemüth, darin die Seele ein Feuer iſt, das begreift ihn, doch nicht faßlich. Wohl wohnet die edle Bildniß im Seelenfeuer des Gemüths; aber ſie ſchwebet darinne, wie das Licht im Feuer. Denn weil der irdiſche Menſch lebet, iſt die Seele immer in Gefahr, denn der Teufel hat Feindſchaft mit ihr, der ſcheußt immer ſeine Strahlen mit falſcher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geiſt, greift damit nach dem Seelenfeuer, will daſſelbe immerdar inficiren mit irdiſcher teufliſcher Sucht. Da muß ſich die edle Bildniß gegen dem Seelenfeuer wehren; da koſtet's ſtreiten um das Engelskränzlein, da gehet oft im alten Adam auf Angſt, Zweifel und Unglaube, wenn der Teufel der Seele zuſetzet. Ach, Kreuz Chriſti, wie ſchwer biſt du öfters! Wie verbirget ſich der Himmel! Aber alſo wird das edle Korn geſäet: wenn das aufgehet, ſo bringet's viel ſchöner Früchte in Geduld.

12. Alſo wächſet ein jedes Zweiglein in der Seele aus göttlicher Weisheit; es muß Alles aus der Angſtkammer ausdringen, und als ein Zweig aus der Wurzel des Baums wachſen: es wird

Alles in der Angſt geboren. Will ein Menſch göttliche Erkenntniß haben, ſo muß er gar vielmal in die Angſtkammer, in das Centrum: denn ein jeder Funke der göttlichen Witze aus Gottes Weisheit muß aus dem Centro der Natur erboren werden; ſonſt iſt er nicht bleiblich noch ewig, er muß auf dem ewigen Grunde, auf der ewigen Wurzel ſtehen: alſo iſt er ein Zweig in Gottes Reich aus Chriſti Baume.

13. Alſo verſtehen wir das Sterben, was es ſei, und warum Chriſtus hat müſſen ſterben, und wir alle in Chriſti Tode ſterben müſſen; wollen wir anders ſeine Herrlichkeit beſitzen. Der alte Adam kann das nicht thun; er muß wieder in das, daraus er gegangen iſt, er ſoll durch's Feuer Gottes bewähret werden, und die Wunder wiedergeben, die er verſchlungen hat. Sie müſſen wieder zum Menſchen kommen und dem Menſchen nach ſeinem Willen erſcheinen, ſofern er ſie allhie hat in Gottes Willen gemachet; wo aber zu Gottes Unehre, ſo gehören ſie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darum ſehe ein Jeder zu, was er allhie thue und mache, mit was für Gemüthe und Gewiſſen er rede, thue und wandele, es ſoll Alles durch's Feuer bewähret werden: und was dieſes Feuers wird fähig ſein, das wird's verſchlingen und dem Abgrunde in die Angſt geben; deſſen wird der Menſch Schaden haben, und in jener Welt entbehren, daran er konnte und ſollte Freude haben, daß er wäre ein Arbeiter in Gottes Weinberge geweſen. So aber wird er erfunden werden als ein fauler Knecht: darum wird auch die Kraft, Macht und Klarheit in den Wundern der göttlichen Weisheit in jener Welt ungleich ſein. Es iſt allhier mancher ein König, und wird ihm in jener Welt ein Sauhirt in der Klarheit und Weisheit vorgezogen werden: Urſache, ſeine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden, weil ſie böſe waren.

15. Sehet, ihr lieben Menſchen, ich weiſe euch ein Gleichniß der engliſchen Welt. Sehet den blühenden Erdboden an, oder das Geſtirn, wie ein Stern, auch ein Kraut das andre übertrifft in Kraft, Schönheit und Zierheit ſeiner Geſtalt: alſo iſt auch die engliſche Welt; denn wir werden in einem geiſtlichen Fleiſch und Blute dargeſtellt werden, nicht in ſolcher Geſtalt, als hier. Der geiſtliche Leib kann durch irdiſche Steine gehen, ſo ſubtil iſt er, ſonſt wäre er der Gottheit nicht fähig; denn Gott wohnet außer der greiflichen Quaal, in der ſtillen Freiheit, ſein eigen Weſen iſt Licht und Kraft der Majeſtät. Alſo müſſen wir auch einen Kraftleib haben, aber wahrhaftig in Fleiſch und Blute, darin iſt aber ein Glanz der Tinctur. Denn der Geiſt iſt alſo dünne, daß er vom Leibe unbegreiflich iſt, iſt doch in der Freiheit greiflich, ſonſt wäre er nichts: und der Leib iſt viel dicker als der Geiſt, alſo daß ihn der Geiſt greifen und eſſen mag, davon er das Geiſtleben im Feuer erhält; und giebt aus

dem Geiſte das Licht, und aus dem Lichte wieder die Sanſtmuth in Fleiſch und Blut, daß alſo ein ewig Weſen iſt.

16. So wir uns nun alſo finden und erkennen, ſo ſehen und erkennen wir, was Gott iſt und vermag, und was das Weſen aller Weſen iſt; und befinden, wie wir alſo ganz irrig und blind geführet werden, da man uns viel von Gottes Willen ſaget, und bildet die Gottheit immer als ein fremd Weſen für, das ferne von uns ſei, als ob Gott ein fremd Ding ſei, und nur alſo einen neiglichen Willen zu uns trüge; der Sünde vergebe aus Gunſt, als ein König einem ſein Leben ſchenket, der es verbrochen hat. Aber nein, höre, es heißet nicht heucheln und ein Schalk bleiben; es heißet aus Gott geboren werden, oder ewig von Gott verloren ſein: denn der rechte Glaube und Wille muß es thun, er muß ernſtlich in Gott eingehen, und Ein Geiſt mit Gott werden, er muß himmliſch Weſen erlangen, ſonſt hilft weder ſingen, klingen, heucheln, oder wie das heiße. Gott bedarf keines Dienſtes: wir ſollen uns unter einander dienen und uns lieben, und dem großen Gott danken, das iſt, in Einem Sinne in Gott erheben, ſeine Wunder verkündigen, ſeinen Namen anrufen und ihn loben; das iſt die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weisheit aus dem Lobe giebt Wunder, Kraft und Gewächſe. Und alſo wird dem Teufel ſein Reich zerſtöret, und kommt Gottes Reich zu uns, und geſchieht ſein Wille: ſonſt iſt's alles Menſchengedichte und Werk vor Gott, ein unnütz Weſen, eine Heuchelei, und machet keine Verſöhnung; ſondern führet den Menſchen nur von Gott ab.

17. Gottes Reich muß in uns kommen, und ſein Wille in uns geſchehen, ſo dienen wir ihm recht. Wenn wir ihn lieben von ganzem Herzen, Seele und allen Kräften, und unſern Nächſten als uns ſelber, das iſt der ganze Gottesdienſt, den er von uns aufnimmt; was dürfen wir uns heucheln? Sind wir gerecht, ſo ſind wir ſelbſt Götter in dem großen Gott; was wir dann thun, das thut Gott in uns und durch uns. So ſein Geiſt in uns iſt: was ſorgen wir viel lange um Gottes Dienſt? Will er was thun, ſo ſollen wir Knechte und willig ſein; er muß der Werkmeiſter ſein, ſoll ein Werk Gott gefallen. Was außer dem iſt, das iſt irdiſch gebauet, in dem Geiſt dieſer Welt; das bauen wir dem äußern Himmel, den Sternen und Elementen, die haben ihr Verbringen und Wunder in uns, und der finſtere Teufel, dem dienen wir mit Werken außer Gottes Geiſt.

18. Das laſſet euch geſagt ſein! es iſt hoch erkannt. Kein Werk gefällt Gott, es gehe denn aus Glauben in Gott. Heuchele, wie du willſt, ſo arbeiteſt du nur in dieſer Welt, du ſäeſt in einen irdiſchen Acker. Willſt du aber himmliſche Frucht erndten, ſo mußt du himmliſchen Saamen ſäen. Wird er nicht im fremden Acker

wollen bekleiben, ſo kommt dein Saame wieder zu dir und wächſet in deinem Acker, und du wirſt die Frucht ſelber genießen.

Das 7. Kapitel.

Vom geiſtlichen Sehen, wie ein Menſch in dieſer Welt könne göttliche und himmliſche Wiſſenſchaft haben, daß er könne von Gott recht reden, und wie ſein Sehen ſei.

Die andere Citation oder Ladung der äußern Vernunft dieſer Welt in Fleiſch und Blut.

Die äußere Vernunft ſpricht: Wie mag ein Menſch in dieſer Welt in Gott ſehen, als in eine andere Welt, und ſagen, was Gott iſt; das kann nicht ſein, es muß eine Einbildung ſein, da ſich der Menſch mit kitzelt und ſelber betreugt.

2. Antwort: Alſo weit kommt die äußere Vernunft, mehr kann ſie nicht erforſchen, da ſie ruhete: und wenn ich noch in derſelben Kunſt ſteckte, ſo würde ich eben auch alſo ſagen; denn der nichts ſiehet, der ſpricht: es iſt nichts da; was er ſiehet, das erkennet er, mehr weiß er von nichts, als das vor Augen iſt. Ich will aber den Spötter und ganz irdiſchen Menſchen gefraget haben, ob der Himmel blind ſei, ſo wohl die Hölle, und Gott ſelber? Ob in der göttlichen Welt auch ein Sehen ſei? Ob der Geiſt Gottes auch ſehe, beides in der Liebe-Licht-Welt, und auch im Grimm in der Zornwelt, im Centro? Saget er: es ſei ein Sehen darinnen, als es denn wahr iſt, ſo mag er wohl zuſehen, daß er nicht öfter mit des Teufels Augen ſehe in ſeiner fürgeſetzten Bosheit, da er ihm ein Ding in ſeiner Imagination in falſcher Bosheit zu verbringen, lange zuvor einmodelt, und ſiehet's zuvorn, wie er ſeine Schalkheit verbringen kann und will. Und kann er allda die Bosheit zuvor ſehen, warum ſiehet er auch nicht zuvor ſeine Belohnung? O nein, der Teufel ſiehet mit ſeinen Augen, und decket die Strafe zu, daß er die Bosheit verbringe. Triebe er den Teufel aus, ſo ſähe er ſeine große Narrheit, die ihm der Teufel geweiſet hatte: das Böſe läßt er ihn ſehen, und leihet ihm Augen dazu, daß er das Ferne,

das noch geſchehen ſoll, ſiehet, und er iſt alſo verblendet und weiß nicht, daß er mit des Teufels Augen ſiehet.

3. Alſo auch in gleicher Weiſe ſiehet der Heilige mit Gottes Augen: was Gott vor hat, das ſiehet der Geiſt Gottes in der neuen Wiedergeburt, aus den rechten menſchlichen Augen, aus dem Bilde Gottes. Er iſt dem Weiſen ein Sehen und auch ein Thun: nicht dem alten Adam, dieſer muß Knecht dazu ſein, er muß das ins Werk richten, was der neue Menſch in Gott ſiehet. Sagte doch Chriſtus: Des Menſchen Sohn thut nichts, als was er ſiehet den Vater thun, das thut er auch. So iſt doch des Menſchen Sohn unſer Haus worden, in das wir ſind eingegangen, er iſt unſer Leib worden, und ſein Geiſt iſt unſer Geiſt. Sollen wir in Chriſto denn in Gott blind ſein? Der Geiſt Chriſti ſiehet durch und in uns was er will, und was er will, das ſehen und wiſſen wir in ihm, und außer ihm wiſſen wir nichts von Gott. Er thut göttliche Werke, und ſiehet was und wann er will, nicht wenn Adam will; wenn Adam gerne wollte ſeine Bosheit (mit Hochmuth ſich ſehen zu laſſen) ausſchütten: o nein, da verbirget er ſich, und ſiehet nicht in uns ins Freudenlicht in Gott; ſondern ins Kreuz, in Trübſal, in Chriſti Leiden und Sterben, Verfolgung und Schmach, in große Traurigkeit, dahinein ſiehet er, und läſſet den alten Eſel zappeln und Chriſti Kreuz tragen, das iſt ſein Amt. Aber auf dem Wege durch den Tod Chriſti ſiehet der neue Menſch in die engliſche Welt: ſie iſt ihm leichter und heller zu begreifen, als die irdiſche Welt, es geſchiehet natürlich, nicht mit Einbildung; ſondern mit ſehenden Augen, mit denen Augen, welche die engliſche Welt ſollen beſitzen, als mit der Seele Bildniß Augen, mit dem Geiſte, der aus der Seele Feuer ausgehet: derſelbe Geiſt ſiehet in den Himmel, der ſchauet Gott und die Ewigkeit, und kein anderer, der iſt auch das edle Bild nach Gottes Gleichniß.

4. Aus ſolchem Sehen hat dieſe Feder geſchrieben, nicht aus andern Meiſtern, oder aus Wähnen, ob's wahr ſei. Ob nun wohl eine Kreatur ein Stück und nicht ein Ganzes iſt, das wir nur in Stückwerk ſehen, ſo iſt's doch gründlich. Aber die Weisheit Gottes läſſet ſich nicht ſchreiben, ſie iſt unendlich, ohne Zahl und Begriff, wir erkennen's nur im Stückwerk. Ob wir gleich viel mehr erkennen, ſo kann's die irdiſche Zunge nicht erheben und ſagen; ſie redet nur Worte von dieſer Welt, den Sinn behält ſie im verborgenen Menſchen: darum verſtehet's immer Einer anders als der Andre, als nachdem ein Jeder iſt mit der Weisheit begabet, alſo ergreift er's auch, und alſo legt er's aus.

5. Meine Schriften wird nicht ein Jeder nach meinem Sinn verſtehen, ja auch wohl nicht Einer; aber ein Jeder empfähet nach ſeiner Gabe, zu ſeiner Beſſerung, Einer mehr als der Andere, nachdem der Geiſt ſeine Eigenſchaft in ihm hat. Denn der Geiſt Got-

tes iſt auch den Menſchengeiſtern, ſo ſie wohl wollen, öfters unterthan, und ſiehet was der Menſch will, daß ſein Gutes nicht verhindert werde; ſondern daß allenthalben Gottes Wollen und Willen geſchehe. Denn der Geiſt, der aus dem Seelenfeuer aus Gottes Sanftmuth und Weſen ausgeboren wird, der iſt auch der h. Geiſt, er wohnet in der göttlichen Eigenſchaft, und nimmt ſein Sehen aus göttlicher Eigenſchaft.

6. Was iſt es nun, das an uns fremd iſt, daß wir nicht können Gott ſehen? Dieſe Welt und der Teufel in Gottes Zorn iſt es, daß wir nicht mit Gottes Augen ſehen; ſonſt iſt keine Hinderung.

7. Spricht nun Einer: ich ſehe nichts Göttliches; der mag denken, daß ihm Fleiſch und Blut mit des Teufels Liſt eine Hinderung und Deckel iſt: oft, daß er will Gott in ſeinem Hochmuth ſehen, zu ſeinen eigenen Ehren, und oft, daß er mit irdiſcher Bosheit erfüllet und geblendet iſt. Sähe er in Chriſti Fußtapfen, und ginge in ein neu Leben, gäbe ſich unter das Kreuz Chriſti, und begehrte nur den Eingang Chriſti, durch Chriſti Tod und Höllenfahrt zum Vater: was ſollte es gelten, er ſähe den Vater und ſeinen Heiland Chriſtum, mit dem heiligen Geiſte.

8. Sollte denn der h. Geiſt blind ſein, ſo er im Menſchen wohnet? Oder ſchreibe ich's mir zum Ruhm? Nicht alſo, ſondern dem Leſer zur Richtſchnur, daß er von ſeinem Irrthum abſtehe, gehe vom Wege der Läſterung aus in ein heiliges göttliches Weſen, daß er auch mit göttlichen Augen ſehe die Wunder Gottes, auf daß Gottes Wille geſchehe; zu welchem Ende dieſe Feder alſo viel geſchrieben hat, und nicht um eigener Ehre und Wolluſt dieſes Lebens willen, wie uns der Treiber immer ſchilt, und bleibt doch nur der Treiber im Zorn Gottes, dem wir das Himmelreich gerne gönneten, möchte er vom Teufel und der irdiſchen Hoffartsſucht los werden, welche ihn blind machen.

9. Alſo, ihr lieben Kinder Gottes, die ihr mit viel Thränen ſuchet, laſſet's euch nur Ernſt ſein. Unſer Sehen und Wiſſen iſt in Gott; er offenbaret einem Jeden in dieſer Welt ſo viel er will, als er weiß, daß ihm nützlich und gut iſt. Denn der aus Gott ſiehet, der hat Gottes Werk zu treiben, er ſoll und muß das treiben, lehren, reden und thun, das er ſiehet; ſonſt wird ihm das Sehen genommen. Denn dieſe Welt iſt Gottes Sehen nicht werth; aber um der Wunder und Offenbarung Gottes willen wird Manchem gegeben zu ſehen, daß der Name Gottes der Welt offenbar werde, welches auch ein Zeugniß über alles gottloſes Weſen ſein wird, welche die Wahrheit in Lügen verkehren und verachten den h. Geiſt: denn wir ſind nicht unſer ſelber, ſondern dem wir dienen in ſeinem Lichte. Wir wiſſen nichts von Gott: er ſelber Gott iſt unſer Wiſſen und Sehen. Wir ſind ein Nichts, daß Er Alles in uns ſei, wir ſollen blind, taub und ſtumm ſein, und kein Leben in uns wiſ-

ſen, daß Er unſer Leben und Seele ſei, und unſer Werk ſein ſei. Unſere Zunge ſoll nicht ſagen, ſo wir was Gutes gethan haben: Das haben wir gethan, ſondern, das hat der Herr in uns gethan, ſein Name ſei hochgelobet! Aber was thut dieſe böſe Welt itzo? So Einer ſagte: das hat Gott in mir gethan! ſo es gleich gut iſt, ſo ſpricht die Welt: Du Narr, du haſt es gethan, Gott iſt nicht in dir, du leugſt! Alſo muß der Geiſt Gottes ihr Narr und Lügner ſein. Was iſt es denn, oder wer redet aus dem Läſtermunde? Der Teufel, der ein Feind Gottes iſt, daß er Gottes Werk zudecke, auf daß Gottes Geiſt nicht erkannt werde, und er Fürſt dieſer Welt bleibe bis ins Gericht.

10. Alſo, ſo ihr ſehet, daß die Welt wider euch ſtreitet, euch verfolget, ſchmähet läſtert um Gottes Erkenntniß und Namens willen: ſo denket, daß ihr den ſchwarzen Teufel vor euch habet; ſo ſegnet ihr, daß Gottes Reich zu uns komme und dem Teufel ſeinen Stachel zerbreche; daß der Menſch durch euren Segen und Gebet vom Teufel erlöſet werde. So arbeitet ihr recht in Gottes Weinberge, und hindert dem Teufel ſein Reich und gebäret Früchte auf Gottes Tiſche, denn in Liebe und Sanftmuth aus dem Zorn Gottes werden wir wieder neugeboern. In Liebe und Sanftmuth müſſen wir in des Teufels ſeinen Dornen baden, in dieſer Welt wider ihn ſtreiten; denn die Liebe iſt ſein Gift, ſie iſt ihm ein Feuer des Schreckens, da er nicht bleiben kann. Wüßte er ein Fünklein Liebe in ihm, er würfe die weg, oder zerbörſte darum, daß er der los würde. Darum iſt die Liebe und Sanftmuth unſer Schwert, damit können wir um das edle Kränzlein unter Chriſti Dornenkrone mit dem Teufel und der Welt ſtreiten: denn die Liebe iſt das Feuer des andern Principii, ſie iſt Gottes Feuer, dem iſt der Teufel und die Welt feind; die Liebe hat Gottes Augen und ſiehet in Gott, und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne Gottes, der ſiehet in die Hölle, in die Quaal und in Tod.

11. Die Welt vermeinet ſchlechts, man müſſe Gott mit den irdiſchen und Sternenaugen ſehen; ſie weiß nicht, daß Gott nicht im Aeußern wohnet, ſondern im Innern. So ſie denn nichts Wunderliches an Gottes Kindern ſiehet, ſpricht ſie: O! er iſt ein Narr, er iſt närriſch geboren, er iſt melancholiſch! So viel weiß ſie. O, höre Meiſter Hans, ich weiß wohl, was Melancholei iſt, weiß auch wohl, was Gott iſt ich kenne ſie beide, und auch dich in deiner Blindheit. Aber ſolch Wiſſen koſtet nicht eine Melancholei, ſondern ein ritterlich Ringen: denn Keinem wird's gegeben ohne Ringen, er ſei denn im Ziel von Gott erkoren, er ringe denn um das Kränzlein. Es wird wohl Mancher in Mutterleibe darzu erkoren, wie Johannes der Täufer, Luk. 1, 15. und Andere mehr, im Bunde Gottes der Verheißung ergriffen, welcher allezeit ein Ziel eines Seculi iſt, der mit der Zeit des großen Jahrs geboren, und von Gott erkoren wird, die Wunder, die Gott vor hat, zu eröffnen; aber nicht

alle aus dem Ziel, ſondern ihrer viel aus eifrigem Suchen; denn Chriſtus ſprach: Suchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan, Matth. 7, 7. Item: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoßen, Joh. 6, 37. Item: Vater, ich will, daß die du mir gegeben haſt, ſeien, wo ich bin, Joh. 17, 24. das iſt, mit dem neuen Menſchen aus Chriſto geboren in Gott ſeinem Vater; Item: Vater, ich will, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die ich hatte vor der Welt Grunde. Allhier lieget das Sehen aus Chriſti Geiſte, aus Gottes Reiche, in Kraft des Wortes, des Weſens der Gottheit, mit Gottes Augen, und nicht mit dieſer Welt und des äußern Fleiſches Augen.

12. Alſo, du blinde Welt, wiſſe, womit wir ſehen, wenn wir von Gott reden und ſchreiben, und laß dein falſches Richten bleiben. Siehe du mit deinen Augen, und laß Gottes Kinder mit ihren Augen ſehen. Siehe du aus deinen Gaben, und laß Gottes Kinder oder einen Andern aus ſeinen Gaben ſehen. Ein Jeder, wie er berufen wird, alſo ſehe er, und alſo wandele er; denn wir treiben nicht alle einerlei Wandel, Jeder aber nach ſeiner Gabe und Beruf zu Gottes Ehr' und Wunder. Es läßt ſich der Geiſt Gottes nicht alſo binden, wie die äußere Vernunft mit ihren Geſetzen und Conciliis vermeinet, da man allemal eine Kette des Antichriſts mit ſchleußt, daß die Menſchen wollen über Gottes Geiſt richten, und ihren Dünkel und Schluß für Gottes Bund halten, als wäre Gott nicht in dieſer Welt daheim, oder als wären ſie Götter auf Erden, beſtättigen's noch mit Eide, was ſie glauben wollen. Iſt das nicht ein Narrenwerk, den heiligen Geiſt in ſeinen Wundergaben an einen Eid binden? Er ſoll glauben, was ſie wollen, und ſie kennen ihn doch nicht, ſind auch nicht aus ihm geboren, machen ihm doch Geſetze, was er thun ſoll.

13. Ich ſage, daß alle ſolche Bünde der Antichriſt und Unglaube ſind, es gleiße wie es wolle. So iſt Gottes Geiſt ungebunden, er gehet nicht in Bunde, ſondern frei erſcheinet er dem ſuchenden Gemüthe nach ſeiner Gabe, wie er genaturet iſt; er iſt ihm auch wohl unterthan, ſo er ihn nur mit Ernſt begehret. Was ſoll denn der Bund in menſchlicher Witze von dieſer Welt, ſo es Gottes Ehre betrifft? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart geboren. Freundliche Unterredung iſt wohl gut und nöthig, daß Einer dem Andern ſeine Gabe darthue, aber die Bünde ſind eine falſche Kette wider Gott. Gott hat Einmal einen Bund mit uns in Chriſto gemachet, das iſt genug in Ewigkeit; er machet keinen mehr. Er hat das menſchliche Geſchlecht Einmal in Bund genommen, und ein veſtes Teſtament gemachet mit Tod und Blut. Es iſt genug an dem, wir laſſen uns billig an dem genügen und hangen dieſem Bunde an; wir dürfen nicht alſo kühn um Chriſti Kelch tanzen, als izt geſchieht, oder wird weggenommen werden, wie den Türken geſchah.

14. Es iſt ein ſehr großer Ernſt vorhanden, als von der Welt her nie geſchehen; laßt es euch wohl ſagen, es iſt erkannt worden, der Antichriſt ſoll bloß ſtehen. Sehet aber zu, daß ihr dabei nicht ärger werdet; denn die Axt iſt an den Baum geſetzet; der böſe Baum ſoll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Die Zeit iſt nahe, verſtecke ſich Niemand in Fleiſchesluſt: denn das thut's nicht, daß Einer wiſſe, wie er könne neugeboren werden, bleibet aber in der alten Haut, in Wolluſt des alten Menſchen, in Geiz, Hochmuth und Ungerechtigkeit, in Unzucht und ärgerlichem Leben, der iſt lebendig todt, und ſtecket im Rachen des Zorns Gottes; denſelben wird ſeine Wiſſenſchaft anklagen und verurtheilen zum Gerichte. So er das Wort der Erkenntniß empfähet und annimmt, das ihm Gott zu erkennen giebt, daß es der rechte Weg zum Leben ſei, ſo muß er alſobald ein Thäter des Worts werden, und aus der Bosheit ausgehen, oder er hat ein ſchwer Urtheil über ſich. Was iſt der beſſer denn der Teufel? Der weiß auch Gottes Willen, thut aber ſeinen böſen Willen; es iſt einer als der andre, keiner gut, ſo lange, bis er des Worts Thäter wird; alsdann wandelt er auf Gottes Wege, und iſt im Weinberge in Gottes Arbeit.

15. Die gleißneriſche Babel lehret itzt: Unſere Werke verdienen nichts, Chriſtus habe uns vom Tode und der Hölle erlöſet; wir müſſen's nur glauben, ſo werden wir gerecht. Höre, Babel, der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und den nicht thut, ſoll viel Streiche leiden. Ein Wiſſen ohne Thun iſt eben als ein Feuer, das da glimmet, und kann vor Näſſe nicht brennen. Willſt du, daß dein göttliches Glaubensfeuer brennen ſoll, ſo muß du daſſelbe aufblaſen, und aus des Teufels und der Welt Näſſe ausziehen, du mußt ins Leben Chriſti eingehen. Willſt du ſein Kind werden, ſo mußt du in ſein Haus eingehen und ſein Werk treiben, oder du biſt daraußen, und ein Heuchler, der den Namen Gottes unnützlich führet. Anders lehreſt du, und anders thuſt du, und bezeugeſt alſo, daß Gottes Urtheil recht über dich ſei. Oder, was hat Gott für Gefallen an deinem Wiſſen, da du ein Schalk bleibeſt? Meineſt du, er nehme deine Heuchelei an, daß du zu ihm ſchreieſt: Herr, gieb mir einen ſtarken Glauben an das Verdienſt deines Sohnes Chriſti, daß ich's vom ganzen Herzen glaube, daß er für meine Sünde hat genug gethan! Meineſt du, das ſei genug? O höre, nein! Du mußt in Chriſti Leiden und Sterben eingehen, und aus ſeinem Tode anders geboren werden; du mußt Ein Glied mit und in ihm werden; du mußt den alten Adam ſtets kreuzigen, und immer an Chriſti Kreuz hängen, und mußt ein gehorſam Kind werden, das immer höret, was der Vater ſaget, und immer daſſelbe wollen gerne thun. Ins Thun mußt du eingehen, ſonſt bis du eine Larve ohne Leben, du mußt mit Gott gute Werke der Liebe gegen deine Nächſten wirken, deinen Glauben ſtets üben, und immer bereit ſein zur Stimme

des Herrn, wenn er dich heißet aus dem alten Pelze heimgeben in das reine Kleid. Siehe, ob du gleich auf dieſem Wege trittſt, ſo wirſt du dennoch Schwachheit genug und viel zu viel an dir fühlen, du wirſt noch zu viel Böſes wirken; denn wir haben einen böſen Gaſt in uns zur Herberge. Es gilt nicht nur tröſten, ſondern wider denſelben kämpfen, ſtreiten, ihn ſtets tödten und überwinden; er iſt ohne das immer zu ſtark, und will das Oberregiment haben. Chriſtus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen, und die Bahn in Gott gemachet: was hilft's mich aber, daß ich mich deß tröſte und ſolches lerne wiſſen, bleibe aber im finſtern Zorn verſchloſſen liegen, an der Kette des Teufels gefangen? Ich muß in dieſelbe Bahn eingehen, und in derſelben Straße wandeln, als ein Pilgram, der aus dem Tode ins Leben wandelt.

Das 8. Kapitel.

Die Pilgramsſtraße aus dem Tode ins Leben.

Lieben Kinder, laſſet uns doch herzlich mit einander vom Grunde reden! Unſer rechtes Leben, damit wir ſollen Gott ſchauen, iſt als ein verdämpft Feuer, in Manchem auch wohl als das Feuer im Steine verſchloſſen; wir müſſen's aufſchlagen mit rechter ernſter Einwendung zu Gott. Sehet doch Gottes Fürſorge an, er hat uns in Chriſto aus dem Feuer des ewigen Lebens wiedergeboren, und hat uns daſſelbe im Bunde der Taufe zu einem Schlüſſel zur Lebe gelaſſen, daß wir damit aufſchließen und unſer Seelenfeuer damit beſprengen, daß es des göttlichen Feuers fähig wird; und hat uns ſeinen Leib zur Speiſe gegeben und ſein Blut zum Trank, daß wir uns deſſen ſollen annehmen, in ſeinen Bund treten, und unſere Seele mit Speiſen, daß ſie erquicket werde und vom Tode aufwache, daß ſie das göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder, es muß brennen, und nicht im Steine verſchloſſen bleiben, oder als ein Moder und Zunder, das da wollte gerne glimmen, und kann vor des Teufels Näſſe nicht. Der hiſtoriſche Glaube iſt ein Moder, der da als ein Fünklein glimmet: er muß angezündet werden; wir müſſen ihm Materie geben, darin ſich das Fünklein anzünde; die Seele muß aus der Vernunft dieſer Welt ausdringen ins Leben Chriſti, in Chriſti Fleiſch und Blut, ſo empfähet ſie Materia zu ihrem Anzünden. Es muß Ernſt ſein, denn die Hiſtorie erreichet nicht Chriſti Fleiſch und Blut; es muß der Tod zerſprenget werden, wiewohl ihn Chriſtus zerſprenget hat. So muß aber nun die ernſte Begierde folgen, das gerne wollen thun, und immer dahin arbeiten, als ein Pilgram oder Bote, der einen fährlichen weiten Weg ziehen will, der läuft immer nach dem Ziel, er iſt unverdroſſen: ob ihm gleich Wehe geſchiehet, noch hoffet er des Ziels, und kommt immer näher, da er dann ſeines Lohns und Ergötzung in Hoffnung gewärtig iſt, und freuet ſich, daß ſein ſauer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Alſo muß ein Menſch, der da will zu Gott wandern, ſich auf die Pilgramsſtraße machen; er muß immer aus der irdiſchen Vernunft, aus des Fleiſches, des Teufels und der Welt Willen auswandern. Oft geſchieht ihm wehe, wenn er das verlaſſen ſoll, das er wohl haben könnte, und könnte damit in zeitlichen Ehren ſchweben. Will er aber auf der rechten engen Straße wandern, ſo muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen, und den Rock des Geizes und gleißenden Lebens ausziehen. Er muß den Hungerigen ſein Brot mittheilen, und ſein Kleid zur Decke geben, nicht ein Dränger des Elenden ſein, nur ſeinen Sack wollen füllen, dem Elenden und Albernen ſeinen Schweiß abdringen, und ihm Geſetze geben, nur zu ſeiner Hoffart und Wolluſt. Der iſt kein Chriſt, der ſolches thut, ſondern er wandert auf der Straße dieſer Welt, wie ihn das Geſtirn und die Elementa mit des Teufels Inficiren und Luſt treiben; und ob er gleich den Glauben weiß von Gottes Barmherzigkeit, von der Gnugthuung Chriſti, wird's ihm doch nicht helfen. Denn nicht Alle, die da ſagen Herr, Herr, werden ins Himmelreich eingehen, ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Und der Wille iſt: Liebe deinen Nächſten als dich ſelber; was du willſt, das man dir thue, das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Herzen: Ich ſitze in dieſem Amt und Herrſchaft mit Rechte; ich hab's erkaufet und ererbet, das, was mir meine Unterthanen thun, ſind ſie mir ſchuldig. Siehe und forſche, wo daſſelbe Recht urſtändet, ob's von Gott alſo geordnet ſei, oder ob's aus Trug und eigener Hoffart, und aus Geiz urſtände? Findeſt du, daß es Gottes Ordnung ſei, ſo ſchaue und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit; denke, daß du darin ein Diener, und nicht ein Herr über Chriſti Kinder biſt, und nicht allein da ſitzeſt, ihren Schweiß an dich zu ziehen, ſondern daß du ihr Richter und Hirte biſt, daß du ſollſt von deinem Amt Rechenſchaft geben: dir ſind fünf Pfund gegeben, du ſollſt ſie deinem Herrn mit Wucher überantworten. Du ſollſt deinen Untern auf den rechten Weg führen, ihm gute Exempel geben, in Lehr' und Strafe über den Boshaftigen; denn es ſoll von dir gefordert werden, ſo du den Gottloſen nicht ſtrafeſt und ſchützeſt den Bedrängten. Du biſt nicht darum ein Regent, daß du ihr Herr ſeieſt! Nicht du, ſondern Gott iſt ihr Herr, du ſollſt ihr Richter ſein, und ſie ſcheiden. Nicht um deines Geizes willen biſt du ihr Richter, ſondern um ihrer

Gewiſſen willen. Und daß du den Einfältigen lehreſt, führeſt und weiſeſt, nicht allein mit Drangſal ſeines Schweißes, ſondern mit Sanftmüthigkeit: Du haſt ein Schweres auf dir; du mußt darum ernſte Rechenſchaft geben. Wenn der Elende über dich ſeufzet in ſeiner Drangſal, ſo klaget er dich vor vor ſeinem und deinem Herrn an; da ſollſt du und mußt du mit ihm vor Gerichte ſtehen, denn das Urtheil gehet über die Seelen, es hilft dich keine Heuchelei.

4. Alles, was mit Thränen geſäet wird, mit rechtem Ernſte, das wird zur Subſtanz, und gehöret vor Gottes Gericht, es ſei denn, daß der Menſch umkehre und verſöhne ſich mit Wohlthat gegen den Bedrängten, daß er ihn ſegne: ſo zerbricht die Subſtanz. Darum habt ihr Obere ein Schweres auf euch: ihr möget wohl auf euren Stand ſehen, wo er urſtände, die Wurzel wird nahe geſucht werden; es ſoll ein Jeder von ſeinem Stande Rechenſchaft geben. Sehet aber zu, daß ihr nicht damit im hölliſchen Feuer reitet, als der grimmige Teufel ſelber thut, und ihr deſſelben Diener erfunden werdet; wie uns der Geiſt der Wunder zeiget, daß ihr die Erfüllung des ewigen Zorns und Grimmes ſeid worden. Sprich nicht in deinem Herzen: alſo haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt; ich hab' es ererbet. Du weißt nicht, in was Herberge ſie ſind eingegangen. Willſt du ein Chriſt und Kind Gottes ſein, ſo mußt du nicht auf den Weg der Vorgehenden ſehen, wie ſie in Wolluſt geritten ſind, ſondern auf Gottes Wort, das muß deiner Füße Leuchte ſein. Denn Viele, ſo übel gefahren ſind, die ſind in Abgrund gefahren, denen wirſt du auch nachfahren, ſo du in ihren Fußtapfen wandelſt. Laß dir nur nicht den Teufel den gleißneriſchen Weg mahlen, ſeine Farbe glinzet von außen und in der Eſſenz iſt ſie Gift.

5. Ach, wie haben wir doch einen ſo gar gefährlichen Weg durch dieſe Welt zu wandern; und wäre zu wünſchen, daß in dem Gottloſen kein Ewiges wäre, ſo dürfte er nicht ewige Quaal leiden, und im ewigen Spotte ſein. Wie ſie allhie in dieſem Leben Feinde der Kinder Gottes ſind, alſo auch bleiben ſie ewige Feinde Gottes und ſeiner Kinder. Darum müſſen die Kinder Gottes das Kreuz auf ſich nehmen, und allhie im Diſtel- und Dornen-Bad ſchwitzen und in Angſt neugeboren werden; ſie müſſen einen ſchmalen Steg wandern, da die Vernunft immer ſpricht: Du biſt ein Narr, du könnteſt in Freuden leben, und gleichwohl ſelig werden. O wie ſchlägt die äußere Vernunft oft das edle Bild, das aus dem Dornenbade aus der Trübſal auswächſet! Wie gar mancher Zweig wird von dem Perlenbaum abgeriſſen, durch Zweifel und Unglauben, welcher den Menſchen in den falſchen Weg einführet! Der Elende ſeufzet nach der zeitlichen Nahrung, und fluchet dem Zwinger, der ihm ſeinen Schweiß abdringet, und denket, er thue recht daran; aber er verderbet ſich nur ſelber daran, er handelt eben ſo gottlos als ſein Treiber. Nähme er Geduld in ſich und gedächte, daß er auf

der Pilgramsſtraße wandelte, und ſetzte ſeine Hoffnung in ſein Ziel, und dächte, daß er alſo in Kreuz und Elend, in Drangſal in Chriſti Weinberg arbeitete: o wie ſelig führe er, er hätte doch alſo Urſache ein ander und beſſer Leben zu ſuchen, weil er allhier muß in Angſt und Elend ſchweben: wenn er's nur recht verſtünde, wie es Gott ſo gut mit ihm meinete, daß er ihn alſo damit locke und ſuche, daß er nicht ſoll in das irdiſche Leben bauen. Dieweil er ſiehet, daß es nur ein Jammerthal und Drangſal iſt, und muß allhier nur im harten Zwang, im Elende, in eitel Mühe ſeine Tage verzehren, ſoll er doch ja denken, daß es Gott nicht vergebens alſo gehen laſſe; ſondern daß er ihm gleich alſo Urſache gebe, eine rechte Ruhe zu ſuchen, welche nicht in dieſer Welt iſt: darzu muß er alle Stunden des Todes warten, und ſein Werk Andern laſſen. Was iſt es denn, daß ein Menſch ſeine Hoffnung in dieſe Welt bauet, darin er nur ein Gaſt und Pilgram iſt, der da muß durch die Straßen ſeiner Conſtellation wandelen? Nähme er die innere Conſtellation an: o wie ſelig arbeitete er in Gottes Werke, und ließe das Aeußere gehen, wie es kann.

6. Ein Menſch in dieſer Welt, der da gedenket Gottes Reich zu beſitzen, hat keinen beſſern Weg, und mag ihm nicht beſſer gerathen werden, als daß er ſtets gedenke und ihm fürnehme, daß er im Weinberge Gottes iſt mit all ſeinem Thun und Weſen, daß er's Gott thue. Sein Gemüth ſoll in ſteter Hoffnung zu Gott gerichtet ſein, daß er werde ſeinen Lohn für ſeine Arbeit von Gott erlangen, und daß er in Gottes Wunderthat arbeite. Darum ſoll er in ſeiner Arbeit, die er thut, fleißig ſein, wenn er gleich ſeinem Treiber in Mühe ohne Lohn oft dienen muß, ſo denke er nur, er arbeite nur Gott, und ſei geduldig auf Hoffnung; Gott werde ihm ſeinen Lohn wohl geben zu ſeiner Zeit. Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges ſeine Arbeiter aus; ſondern am Abend, wenn das Tagwerk gemacht iſt. Wenn wir heim gehen zu unſerm Herrn, aus dieſer Hütte Thal, alsdann empfähet ein Jeder ſeinen Lohn. Welcher alsdann viel gearbeitet hat in langer Zeit, der hat viel Lohn zu gewarten; welcher aber nur ein ſchwacher Grunzer, Faullenzer, und böſer Arbeiter in Ungeduld geweſen iſt, der hat wenig verdienet, und wird noch wohl Strafe von ſeinem Herrn zu gewarten haben: denn er hat andere Arbeiter nur verführet, und iſt ein unnützer Arbeiter geweſen, hat eitel falſche Werke gemacht, ſeinen Herrn um ſeinen Lohn zu betrügen, der empfähet billig Strafe für Lohn.

Die Pforte im Centro der Natur.

Die dritte Citation.

7. Die Vernunft ſpricht alſo: Warum läſſet's Gott alſo gehen, daß allhie eitel Mühſeligkeit iſt, darzu nur Zwang und Drang,

daß je Einer den Andern plaget und dränget? Und ob Mancher viel hat und nicht darf, noch hat er keine Ruhe, er trachtet nur nach Treiben und Unruhe, und ſein Herz iſt nimmer ſtille.

8. Siehe, du verſchloſſene Erkenntnuß, der Welt Grund iſt alſo, der Urſtand des Lebens iſt auch alſo: es mag in dieſer Welt nicht anders ſein, es ſei denn, daß ein Menſch neugeboren werde, der iſt im neuen Menſchen anders, und hanget ihm doch dieſer Trieb im alten Menſchen immer an: das iſt der Streit des Geiſtes wider das Fleiſch, da das Fleiſch wider den Geiſt lüſtert, und den Geiſt wider das Fleiſch. Nun ſpricht die Vernunft: wo urſtändet's denn alſo?

9. Antwort: Siehe, im Centro Naturä iſt ein ſolch Weſen, beſinne dich nur; der ewige Wille, ſo Gott heißet, der iſt frei, denn er hat in ſich nichts als das Licht der Majeſtät, und wohnet in dem ewigen Nichts, darum mag ihn auch Nichts rühren. Aber ſein Begehren, das das Centrum Naturä machet; daſſelbe hat nur eine ſolche Eigenſchaft: denn da iſt die Herbigkeit, als die erſte Geſtalt der Natur, die zeucht immer an ſich, und nimmt da Nichts iſt; da ſie nichts gemachet hat, da nimmt ſie, und rafft es zuſammen, und mag's doch nicht eſſen, iſt ihr auch nichts nütze, ſie machet ihr ſelber alſo Angſt, Marter und Unruhe damit, wie auch der Geiz im Menſchen. Die andre Geſtalt iſt ſein Ziehen oder Stachel, das iſt ſein Knecht, der da zuſammenraffet, was das Begehren will; der iſt der Arbeiter, bedeutet den untern Menſchen, der iſt bös, zornig, wüthend, ſticht und tobet in der Herbigkeit: das mag die Herbigkeit vom Knecht nicht leiden, zeucht ihn nur heftiger, alſo wird der Knecht nur böſer und toller, und ſtürmet dem Herrn das Haus: alſo will der Herr den Knecht binden und halten, und der Knecht reißet mit Bosheit überaus. Und ſo ihn dann ſein Herr, als die Herbigkeit, nicht mag bewältigen, gerathen ſie mit einander in große Angſt, Feindſchaft und Widerwärtigkeit, fangen ein drehend Rad an zu machen, ſich zu würgen, morden und tödten: und das iſt die dritte Geſtalt der Natur, davon urſtändet Krieg, Streit, Zerbrechung Land und Städte, Neid und ängſtliche Bosheit, da je Einer den Andern will todt haben, will Alles freſſen und in ſich ziehen; er will's alleine haben, iſt ihm doch alleine nichts nütze, ſondern ſchädlich, er thut wie der Grimm der Natur thut, derſelbe frißt ſich auch alſo in ſich ſelber, verzehret und zerbricht ſich, gebieret ſich doch auch alſo: davon kommt alles Böſe, der Teufel mit allem böſen Weſen kommt daher: alſo hat's ſeinen Urſtand.

10. Wie die Natur im Centro thut, verſtehet außer dem Lichte, alſo thut auch der Teufel, welcher das Licht nicht hat; auch der böſe Menſch und Thier, auch Kraut, Gras und alles was feindig iſt, denn es iſt das Giftrad, davon das Leben urſtändet, das drehet ſich alſo in großer Angſt, in Stechen, Wüthen und Brechen, bis es ihm

einen andern Willen ſchöpfe aus der Angſt auszugehen, und erſenket ſich in Tod, und giebt ſich frei dahin in die Freiheit. So zerbricht das Stechen und Brechen im Tode, und fället in die Freiheit des erſten Willens, welcher die Angſt des Todes anzündet mit der ſtillen Freiheit, davon die Angſt erſchrickt, den Tod zerbricht, und aus der Angſt auffähret, als ein Leben der Freude.

11. Alſo gehet's auch zu mit dem Menſchen: wenn er in der Angſt der Feindſchaft iſt, daß der Stachel des Todes und Zorns in ihm wüthet, daß er alſo ängſtlich, geizig, neidig, zornig und feindig iſt, ſo ſoll er nicht in dem böſen Weſen bleiben; ſonſt iſt er in den Geſtalten des Todes, Zornes, Grimmes und hölliſchen Feuers. So nicht der Waſſerquell in ihm wäre mit Fleiſch und Blut, ſo wäre er alſo ſchon ein angezündeter Teufel, und nichts anders; ſondern er muß ſich beſinnen und in ſeiner böſen Angſt einen andern Willen ſchöpfen, von der geizigen Bosheit auszugehen in die Freiheit Gottes, da immer Ruhe und Friede und genug iſt. Er muß nur in Tod in die Geduld erſinken, in das Angſtrad ſich willig einergeben, und einen Durſt nach der Erquickung Gottes, welche die Freiheit iſt, ſchöpfen, ſo erſinket er durch den Angſttod, und fällt in die Freiheit. So dann ſeine Angſt die Freiheit koſtet, daß ſie eine ſolche ſtille ſanfte Quaal iſt, ſo erſchricket die Angſtquaal; und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod, denn es iſt ein Schrack großer Freuden und eine Anzündung des Lebens Gottes. Und alſo wird der Perlenzweig geboren, der ſtehet nun in zitternder Freude, aber in großer Gefahr; denn der Tod und die Angſtquaal iſt ſeine Wurzel, und iſt damit umgeben, als ein ſchöner grüner Zweig, der aus einem ſtinkenden Miſte auswächſet, aus der Stankquaal, und bekommt eine andere Eſſenz, Geruch, Weſen und Quaal, als ſeine Mutter hat, aus welcher er geboren ward: wie denn auch die Quaal in der Natur ſolche Eigenſchaft hat, daß aus dem Böſen, als aus der Angſt, das große Leben erboren wird.

12. Und wie wir weiter erkennen, daß ſich die Natur im Schrack in zwei Reiche ſcheidet: 1) in das Freudenreich, und 2) in ein Erſinken des Todes in eine Finſterniß: alſo auch der Menſch, wenn der Lilienzweig zum Freudenreich alſo erboren wird, ſo ſcheidet ſich ſeine Natur in zween Willen. Der erſte gehet auf in der Lilie, und wächſet in Gottes Reich; der andre erſinket in den finſtern Tod, und ſehnet ſich nach der Erde, nach ſeiner Mutter, der ſtreitet immer wider die Lilie, und die Lilie fleucht vor der Rauhigkeit. Wie ein Zweig aus der Erde wächſet, und die Eſſenz vor der Erde fleucht, und von der Sonne aufgezogen wird, bis es ein Halm oder Baum wird: alſo zeucht Gottes Sonne des Menſchen Lilie, als den neuen Menſchen, immer in ſeiner Kraft von der böſen Eſſenz aus, und zeucht endlich einen Baum in Gottes Reich daraus. Alsdann läßt er den alten böſen Baum oder Schale, darunter der neue wuchs,

hinfallen in die Erde, in ſeine Mutter, darnach er ſich je ſehnet, und aus der Erde wieder in Centrum Naturä, am Ende des Scheidetags, da Alles wieder muß in ſeinen Aether gehen: alſo gehet auch die Lilie in ihren Aether, als in den freien Willen, in das Licht der Majeſtät ein.

13. Alſo verſtehet's weiter! Wenn ſich im Schrack der Natur alſo zwei Reiche ſcheiden, ſo iſt der Schrack an ihm ſelber ein Blitz und Urſache des Feuers, als des Lebens Anzündung. So ſcheidet ſich Prima Materia, als die erſte Materia, welche die Herbigkeit machete mit ſeinem Einziehen, darin die Feindſchaft entſtund, in zwei Theile. Als eines unter ſich in Tod, das iſt das eſſentialiſche Leben mit der Weſenheit dieſer Welt, als da ſind Erde und Steine; und dann das andre Theil ſcheidet ſich aus dem Schrack des Feuers ins Licht der Freiheit, denn der Feuerſchrack zündet die Freiheit an, daß ſie auch begehrend wird, die zeucht nun in ihrem Begehren die Freudenreich in ſich, als das ſanfte Wohlthun, und machet's auch zu Materia. Das iſt nun die himmliſche göttliche Weſenheit, die zeucht das Feuer wieder in ſich und ſchlinget's in ſeinen Schrack, welcher des Feuers Quaal iſt. Allda verzehret die Quaal die ſanfte Weſenheit, und führet ſich in die hohe Freudenreich, daß aus Angſt Liebe wird, daß aus Feuer ein Liebe-Brennen wird; und giebet aus dem Brennen den freudenreichen Geiſt des ewigen Lebens, der Gottes Geiſt heißet, welcher im erſten Willen, der Vater heißet, urſtändet. Denn er iſt das Begehren der Natur, und iſt im Feuer ein Feuerquaal, und in der Angſt des Todes ein Stachel des Todes, des Grimmes und der Feindſchaft, im Weſen der Natur als im Centro. Und im Lichte iſt er die göttliche Freudenreich, der da in der göttlichen Weſenheit, als in der Weisheit (das ſind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet, welche der Glanz der himmliſchen Weſenheit iſt; und urſachet in der Weſenheit das Element der engliſchen Welt, daraus dieſe Welt eine Ausgeburt iſt, aber im Zorn vom Teufel entzündet, der eine Urſache iſt, daß ſich der Grimm der Natur hat entzündet, davon in der Weſenheit ſind Erde und Steine worden, wie vor Augen, welches der mächtigſte Quall hat im Verbo Fiat in ein Principium geſchieden, wie im Buch vom Dreifachen Leben ausgeführet worden.

14. Alſo verſtehet den Feuerblitz für die vierte Geſtalt der Natur, und die Liebe-Geburt der Freudenreich für die fünfte Geſtalt, und das Einſchlingen der Weſenheit aus der Sanftmuth ins Feuersquaal, da das Feuer auch die Freudenreich erreichet, als den Schall oder Offenbarung der Farben, Wunder und Tugend, davon die fünf Senſus, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen entſtehen, für die ſechſte Geſtalt der Natur; und die Weſenheit des Lichts, darin das göttliche Element begriffen, aus welchem das Grünen oder Paradeis entſtehet, für die ſiebente Geſtalt, als wieder für die Mutter

aller Geſtalten, die allen Geſtalten Weſen, Kraft und Sanftmuth giebt, daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens iſt. Denn die ſiebente Geſtalt hält in ſich ſelber inne die engliſche Welt, ſowohl das Paradeis oder rechte Himmelreich, darin das Weſen der Gottheit offenbar iſt, und Alles, was die Lichtwelt beſchleußt, wie wir ſolches an andern Orten ausgeführet haben.

Das 9. Kapitel.

Weitere und mehrere Umſtände dieſer dritten Citation, hoch zu betrachten.

Alſo, ihr Menſchenkinder, ſeid allhier ſehend und nicht blind! Merket's doch, was euch geoffenbaret iſt, es geſchieht nicht vergebens; es iſt was darhinter! Schlafet nicht, es iſt Zeit! Sehet doch, was das Weſen aller Weſen iſt. Dieſe Welt iſt aus dem Ewigen ausgeboren: das Centrum der Natur iſt von Ewigkeit je geweſen, es iſt aber nicht offenbar geweſen. Mit dieſer Welt, und mit des Teufels Grimm iſt's ins Weſen kommen. Verſteht's doch nur, was der Teufel iſt! Er iſt ein Geiſt ſeiner Legionen aus dem Centro der Natur; als er in göttliche Weſenheit geſchaffen ward, ſollte aber im Feuer probiret werden und ſeine Imagination in die Liebe ſetzen: ſo ſetzte er ſie ins Centrum der Grimmigkeit zurück in die vierte Geſtalt der Angſt, und wollte im Feuer über Gottes Sanftmuth herrſchen, als ein Feind der Freudenreich, und verachtet die Liebe, weil er ſahe, daß das Feuer Stärke und Macht gab: darum ward er aus dem Feuer Gottes in die Angſt der Finſterniß geſtoßen ins Centrum der vier Geſtalten. Er hat nicht mehr vom Feuer als den erſchrecklichen Blitz, das iſt ſein recht Leben; aber der Wille Gottes, der ſich ſonſten in Engeln und Menſchen nach dem Leben ſehnet, der dem Leben zu Hülfe kommt mit der Freiheit, als der Sanftmuth, hat ihn verlaſſen; alſo mag er das Licht in Ewigkeit nicht erreichen, er kann auch keine Imagination darnach ſchöpfen, denn Gottes Willengeiſt quälet ihn in der Angſtkammer, in den erſten vier Geſtalten der Natur, die fünfte kann er nicht erreichen. Und ob er wohl alle Geſtalten der Natur hat, iſt es doch Alles feindlich und widerwärtig: denn der h. Geiſt hat ihn verlaſſen, und iſt nun der Zorn- oder grimme Quaal in ihm. Gott, der Alles iſt, hat ſeinen Grimm oder das Centrum des Urſtandes in ihm eröffnet, daß es auch kreatürlich iſt, denn es hat ſich auch geſehnet zu offenbaren: und als ſich Gott einmal zur Schöpfung der Engel beweget hat, ſo iſt Alles offenbar worden, was von Ewigkeit in den Wundern der Weisheit im Centro verborgen geſtanden, beides in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun ſolches wiſſen, was wir ſind, und daß es uns Gott läßt wiſſen, ſo mögen wir nur zuſehen, und was Gutes aus uns gebären; denn wir haben das Centrum der Natur in uns. Machen wir einen Engel aus uns, ſo ſind wir das; machen wir einen Teufel aus uns, ſo ſind wir das auch: wir ſind allhier im Machen, in der Schöpfung, wir ſtehen im Acker. Gottes Wille in der Liebe ſtehet im Centro des Lebens gegen uns: Gott iſt Menſch worden, und will uns haben; ſo will uns ſein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben; der Teufel will uns auch in ſeine Geſellſchaft haben, und Gottes Engel auch in ihre: wo wir nun hinwerben, dahinein gehen wir. Setzen wir unſere Imagination ins Licht Gottes, und gehen mit Ernſt hinein, ſo kommen wir hinein, und werden noch mit Ernſt hinein gezogen; wollen wir dann unſern Willen in dieſer Welt Herrlichkeit ſetzen und das Ewige laſſen fahren, ſo haben wir auch zu hoffen, daß wir mit dieſer Welt Grimm werden müſſen ins erſte Myſterium eingehen. Werden wir alsdann nicht göttliche Imagination, als Glauben, in uns haben, ſo wird uns die göttliche Liebe verlaſſen, und uns nicht zu ihrer Thür hineinlaſſen. Fürwahr zerſprenget nicht Gott, wir kommen in Noth! Bringeſt du nicht Gottes Geiſt mit, du erlangeſt den nimmermehr; darum iſt es gut, allhie in dieſem Leben auswachſen. Chriſtus iſt unſer Acker worden, wir können's ohne gar ängſtliche Noth erreichen: es iſt nur um das zu thun, daß wir den Willen zerbrechen; das thut wehe, denn Adam will nicht: ſo will der Zorn und der Teufel auch nicht.

3. Siehe, Menſch, du biſt dein Selbſt-Feind; was du für Freund hälteſt, das iſt dein Feind. Und willſt du ſelig werden und Gott ſchauen, ſo mußt du deines beſten Freundes ärgeſter Feind werden, als des äußern Lebens; nicht daß du es zerbrecheſt, ſondern ſeinen Willen. Du mußt thun, was du nicht willſt, du mußt dein Feind werden oder kannſt nicht Gott ſchauen: denn, den du itzt für deinen Freund hälteſt, der iſt aus der Angſtkammer ausgegangen, und hat noch das Angſtleben in ſich; er hat des Zornqualls und des Teufels Sucht in ſich. Du mußt einen Willen in Gott ſchöpfen, aus deiner Seele mußt du einen Willen ſchöpfen und mit demſelben in Gott aus der Bosheit eingehen, ſo wirſt du ins Feuer Gottes eingeführet werden, verſtehe, der Willengeiſt, der wird deine Seele anzünden. Alsdann greif nach dem Leben und Geiſte Chriſti, ſo wirſt du ihn empfahen, der wird dich neugebären, mit einem neuen Willen, der dir bleiben wird. Derſelbe iſt die Blume deiner Seele, darinne das neue Kind ſtehet, in der Bildniß Gottes; demſelben giebt Gott Chriſti Fleiſch und Blut zu genießen und nicht dem Adams-Eſel, wie Babel wunderlich rumpelt, als ſollte der Gottloſe Chriſti Leib theilhaftig werden. O, nein, er empfähet die vier Elementa,

und darinnen den Zorn Gottes, darum, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn, der im Himmel gegenwärtig iſt, und von der Seele genoſſen wird, welche den Himmel erreichet. Nicht als ein Zeichen, als die andere Phantaſei rumpelt, nicht Geiſt ohne Weſen; ſondern das Weſen des Geiſtes nimmt, mit Gottes Weisheit umſchloſſen, Chriſti Fleiſch, das die Lichtwelt an allen Enden erfüllet, das das Wort, das Menſch ward, mit in Mariam brachte. Dieſelbe Weſenheit, ob ſie gleich in Maria eröffnet ward in ihrem Fleiſch und Blute, und menſchliche Eſſenz in ſich nahm, war gleichwohl dieſelbe Zeit, weil Chriſtus in Marien Leibe lag, im Himmel, im Element, an allen Orten. Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam, nein; ſondern das eingeſchloſſene Centrum, das Adam hatte im Zorn Gottes in Tod geſchloſſen, das ſchloß das Wort der Gottheit auf, und führete göttliche Weſenheit in das jungfräuliche in Tod geſchloſſene Centrum ein. In dem Leibe Mariä geſchah das, im Ziel des Bundes, nicht abweſend, auch nicht einfahrend; ſondern aufſchließend, eingebärend, und in dieſe Welt ausgebärend, Gott und Menſch, Eine Perſon, himmliſche und in Tod eingeſchloſſene Weſenheit und Jungfrauſchaft, Eine Weſenheit, Ein Menſch im Himmel und in dieſer Welt. Und ſolche müſſen wir auch ſein, denn das Wort, das Menſch ward, iſt in der Seele rege worden, und ſtehet im Lebensſchall in allen Seelen, und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe, wo du hin willſt, du haſt nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle, und rege, und auch das Centrum des Grimmes: in welches du geheſt, und das erweckeſt, darinne ſtehet dein Leben. Thue, was dir liebet; du biſt frei, und Gott läßt dich es wiſſen. Er rufet dir; kommſt du, ſo wirſt du ſein Kind; geheſt du denn in Zorn, ſo wirſt du auch aufgenommen.

Das 10. Kapitel.

Vom Ebenbilde Gottes des Menſchen, als von der Gleichheit Gottes und des Menſchen.

Unſere Weſenheit oder neuen Leib können wir in dieſer Welt nicht ſchauen, alldieweil wir in dem irdiſchen Leben ſind; der äußere Menſch kennet den nicht, allein der Geiſt, ſo aus dem neuen Menſchen erboren wird und ausgehet, der kennet ſeinen Leib.

2. Wenn wir aber gleichwohl deſſen Erkenntniß haben und wiſſen wollen, ob wir in der neuen Geburt ſind? ſo iſt keine beſſere Probe, als an der Gleichniß Gottes, die wir verſtehen, als das Be-

gehren, Sinn und das Gemüth: dieſe drei Dinge halten inne des Geiſtes Centrum, aus welchem der ſtarke Wille ausgeboren wird, in welchem die rechte wahre Gleichniß und das Bild Gottes mit Fleiſch und Blut ſtehet, welches der äußere Menſch nicht kennet; denn daſſelbe Bild iſt nicht in dieſer Welt, es hat ein ander Principium, als in der engliſchen Welt: und ſtehet dieſe Zeit dieſes Lebens im Myſterio, in der Verborgenheit, als das Gold im Steine, da das Gold eine andere Tinctur hat, andere Eſſenz, andern Glanz und Schein, und mag's die Grobheit des Steines nicht ergreifen, das Gold begreift auch nicht die Grobheit; und die Grobheit, als das Angſtcentrum iſt doch eine Urſache des Goldes, denn ſie iſt Mutter und die Sonne Vater. Alſo iſt auch unſer alter Adam eine Urſache des neuen Leibes, denn er iſt die Mutter: aus der alten Weſenheit urſtändet der neue Leib, und Gottes Geiſt in Chriſto iſt Vater; wie die Sonne des Goldes, alſo auch Gottes Herz des neuen Menſchen.

3. Nun aber kennen wir den neuen Menſchen nicht beſſer als im Centro, nämlich im Begehren, Sinn und Gemüthe. Wenn wir uns befinden, daß unſer Begehren gänzlich nach und zu Gott ſtehet, unſere Sinne ſtets in Gottes Willen laufen, und das Gemüth ſich gänzlich in Gehorſam Gottes Willens eingiebt, daß die Imagination von Gottes Kraft fänget: ſo mögen wir gewiß wiſſen, daß der edle Lilienzweig erboren iſt, daß die Bildniß Gottes im Weſen iſt, daß Gott in der Gleichheit iſt Menſch worden; da iſt es hoch Noth zu verwahren das edle Bild, und dem alten Adam mit ſeinen Lüſten nicht Raum zu laſſen, ſondern immer zu tödten, daß der neue Menſch wachſe, groß und mit den Wundern der Weisheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunft: Wie iſt denn Gottes Gleichheit? Siehe, Gott iſt ein Geiſt, und das Gemüth mit den Sinnen und Begierden iſt auch Geiſt. Das Gemüth iſt das Rad der Natur, die Begierde iſt das Centrum, als das erſte Weſen zur Natur, und die Sinne ſind die Eſſentien: denn aus den Eſſentien gehen die Sinne, ſie ſind und haben ihren Urſtand aus dem Stachel der Begierlichkeit, als aus der Herbigkeit, denn ſie ſind die Bitterkeit, und laufen immer ins Gemüth als ins Angſtrad, und ſuchen Ruhe, ob ſie möchten die Freiheit Gottes erlangen. Sie ſind's, die in dem Angſtrade als im Gemüthe das Feuer aufſchlagen, und in der Entzündung im Schracke ſich willig in Tod einergeben, und erſinken alſo durch's Feuersquaal in die Freiheit, als in Gottes Arm; ſie gehen in der Freiheit aus, als ein Leben aus dem Tode: ſie ſind die Wurzel des neuen Geſchmacks, welche in Gottes Weisheit und Wunder eindringen; ſie bringen die Begierde aus der Angſt des Todes, ſie erfüllen ihre Mutter, das Gemüth, und geben ihr Kraft von Gottes Eſſenz.

5. Alſo iſt das Gemüth das Rad oder die rechte Kammer des Lebens, als der Seele eigen Haus, welches ſie ein Theil ſelbſt iſt, ſo die Weſenheit (verſtehe der Tinctur Weſenheit) dazu gerechnet iſt, als das Feuerleben: denn aus dem Feuerleben entſtehet das Gemüth, und das Feuerleben wohnet im Gemüthe; aber das Gemüth iſt edler als das Feuer, denn es iſt die Beweglichkeit des Feuerlebens, es machet den Verſtand. Die Sinne ſind des Gemüthes Knechte, und ſind die ſubtileſten Boten; ſie gehen in Gott, und wieder aus Gott in Noth, und wo ſie ſich entzünden, entweder in Gott oder in Noth, als in Falſchheit, das bringen ſie dem Gemüthe heim. So muß das edle Gemüth oft über der Bosheit her ſein und die erſticken in ihrer Angſt, wenn die Sinne haben falſche Imagination in die Begierde eingelaſſen oder eingeladen.

6. Alſo verſtehet's endlich in dem Wege! Gott iſt ſelber Alles und in Allem; aber er gehet aus dem Grimm aus, und findet die Licht- und Kraft-Welt in ſich ſelber, er machet ſie ſelber, daß alſo der Grimm mit allen Geſtalten nur eine Urſache des Lebens (und ſich ſelber in großen Wundern finden) ſei. Er iſt der Grund und Ungrund, die Freiheit und auch die Natur, in Licht und Finſterniß; und der Menſch iſt's auch Alles, ſo er ſich nur alſo ſelber ſuchet und findet, als Gott.

7. Unſer ganzes Schreiben und Lehren langet nur dahin, wie wir uns müſſen ſelber ſuchen, machen und endlich finden; wie wir müſſen gebären, daß wir ein Geiſt mit Gott ſind, daß Gott in uns ſei, und wir in Gott, daß Gottes Liebe-Geiſt in uns ſei das Wollen und auch das Thun, und daß wir der Angſtquaal entrinnen; daß wir uns in die wahre Gleichniß in drei Welten einführen, da eine jede in ihrer Ordnung ſtehet, und daß die Lichtwelt in uns der Herr ſei, als die das Regiment führe; daß alſo die Angſtwelt in der Lichtwelt verborgen bleibe, als in Gott auch, und nur alſo eine Urſache des Lebens und des Geiſtes Wunder ſei. Sonſt, wo wir die Lichtwelt nicht erreichen, ſo iſt die Angſtwelt in uns das Ober-Regiment, ſo leben wir ewig in feindlicher Quaal. Dieſer Streit währet ſo lange das irdiſche Leben währet, alsdann gehet er ins ewige Aether, in Licht oder Finſterniß ein, davon iſt kein Erretten mehr, und davor warnet uns Gottes Geiſt und lehret und den rechten Weg. Amen.

Beſchluß.

8. Alſo, Gott-liebender Leſer, wiſſe, daß ein Menſch das wahre Gleichniß Gottes iſt, welches Gott hoch liebet, und ſich in dieſer

Gleichniß offenbaret, als in ſeinem eigenen Weſen. Gott iſt im Menſchen das Mittelſte, aber er wohnet nur in ſich ſelber; es ſei denn, daß des Menſchen Geiſt Ein Geiſt mit ihm werde, ſo offenbaret er ſich in der Menſchheit, als im Gemüthe, Sinnen und Begehren, daß ihn das Gemüth fühlet, ſonſt iſt er uns in dieſer Welt viel zu ſubtil zu ſchauen. Allein die Sinne ſchauen ihn im Geiſte, verſtehe im Willengeiſte, denn der Wille ſchicket die Sinne in Gott, und Gott ergiebt ſich den Sinnen ein, und wird Ein Weſen mit den Sinnen; alsdann bringen die Sinne die Kraft Gottes dem Willen, und der Wille nimmt ſie mit Freuden an, aber mit Zittern, denn er erkennet ſich unwürdig, dieweil er aus einer rauhen Herberge herkommt, als aus dem wankelhaftigen Gemüthe, darum nimmt er die Kraft im Niederſinken vor Gott an. Alſo wird aus ſeinem Triumph eine ſanfte Demuth, das iſt Gottes wahres Weſen: und daſſelbe gefaſſete Weſen iſt im Willen der himmliſche Leib, und heißet der wahre und rechte Glaube, den der Wille in Gottes Kraft genommen hat; der ſenket ſich ins Gemüth, und wohnet im Feuer der Seele.

9. Alſo iſt das Bild Gottes ganz, und ſiehet oder findet ſich Gott in einem ſolchen Gleichniß. Und ſollen gar nicht von Gott denken, daß er ein fremdes Weſen ſei. Den Gottloſen iſt er ein fremdes Weſen, denn der Gottloſe ergreift ihn nicht. Gott iſt wohl in ihm, aber nach ſeinem Liebelicht nicht offenbar in des Gottloſen Willen und Gemüth; es iſt nur ſein Grimm in ihm offenbar, das Licht mag er nicht erreichen, es iſt in ihm, aber es iſt ihm nichts nütze; ſeine Eſſenz fähet das nicht, er ſcheuet ſich davor; es iſt nur ſeine Marter und Quaal, er feindet das nur an, wie der Teufel die Sonne anfeindet und auch das Licht Gottes. Er wäre beſſer zufrieden, wenn er in der Finſterniß ewig ſein könnte und wüßte, daß Gott ferne von ihm wäre, ſo empfände er keine Schande und Spott in ſich. So er aber weiß, daß ihm Gott alſo nahe iſt, und er kann ihn doch nicht ergreifen, ſo iſt das ſeine große Plage, daß er ſich ſelber feindet und machet ihm einen ewigen Widerwillen, Angſt und Verzweiflung, daß er weiß, daß er Gottes Hulde und Antlitz nicht ergreifen mag; ſeine eigene Falſchheit plaget ihn, er kann aber keinen Troſt ſchöpfen, daß er möchte zu Gnaden kommen. Denn er berühret Gott nicht, ſondern nur das Centrum in der Angſt, im Grimme; er bleibet im Tode und in der ſterbenden Quaal, er mag nicht durchbrechen, denn es kommt ihm nichts zu Hülfe, daran er ſich könnte halten, daß er könnte in Gottes Reich gründen. Wenn er gleich tauſend Jahre in den Abgrund in die Tiefe führe, ſo iſt er doch in der Finſterniß außer Gott, und Gott iſt doch in ihm, und hilft ihm nichts; er kennet ihn auch nicht, allein er weiß ihn, er fühlet nur ſeinen Grimm.

10. Das verſtehet alſo! Wie ein Feuer in einem Steine

iſt, und der Stein kennet das nicht, er fühlet es nicht, allein die grimmige Urſache zum Feuer, das den herben Stein in einem Körper gefangen hält, fühlet er. Alſo fühlet auch der Teufel die Urſache des Lichtes, dieſelbe Urſache iſt das grimme Centrum und hält ihn gefangen, und dem iſt er gram, hat auch ſonſt nichts, das beſſer wäre. Alſo iſt er nichts, als eine giftige grimmige Bosheit, eine ſterbende Quaal, iſt doch kein Sterben, ſondern eine verſchmachtete Gift, ein Hunger und Durſt, aber keine Labung. Alles was böſe, neidig, herbe und bitter iſt, was von der Demuth ausfleucht, wie er gethan hat, das iſt ſeine Stärke und ſeine feindige Begierde. Was Gott anfeindet und vor Gott fleucht, oder fluchet, das iſt ihm dienſtlich; was die Wahrheit in Lügen kehret, das iſt ſein Wille, darauf er reitet und darinne er gerne wohnet. Alſo iſt auch der gottloſe Menſch: wenn er Gott verlieret, ſo iſt er in der Angſtquaal, und hat des Teufels Willen. Aber das wiſſet:

11. Gott hat in der menſchlichen Seele des Todes Herbigkeit zerbrochen und iſt ins Ziel eingegangen, da der Tod zerſprenget wird. Er hat das Ziel im Centro der Seele zerſprenget und ſein Licht gegen des Menſchen Lebenslicht geſetzet; es wird ihm das Licht gegönnet, alſo lange er in der Sonne Kraft lebet. Will er umkehren und in Gottes Licht eingehen, er wird angenommen: es iſt keine Wahl über ihn geſchloſſen; aber wenn er das Sonnenleben verlieret, und hat auch nichts von Gottes Leben, ſo iſt es aus mit ihm, ſo iſt und bleibet er ein Teufel. Aber Gott kennet die Seinen, er weiß, welche ſich werden zu ihm wenden; über dieſelben gehet die Wahl, davon die Schrift ſagt; und über dieſelben, die nicht wollen, gehet die Verſtockung oder Entziehung des Lichts. Hat doch der Menſch beide Centra in ſich: ſo er denn alſo nur will ein Teufel ſein, ſoll denn Gott die Perlen auf den Weg des Teufels werfen? Soll er ſeinen Geiſt in den gottloſen Willen gießen? Ja, aus des Menſchen Willen muß Gottes Geiſt geboren werden, er muß ſelber Gott werden im Willengeiſte; oder er erlanget nicht göttliche Weſenheit, als die Weisheit.

12. Darum beſinnet euch, lieben Kinder, und gehet zur rechten Thür ein! Es heißet nicht allein vergeben, ſondern geboren werden, alsdann iſt es vergeben, das iſt, die Sünde iſt alsdann eine Hülſe; der neue Menſch wächſet heraus, und wirft die Hülſe weg, das heißet Gottes Vergebung. Gott vergiebt das Böſe vom neuen Menſchen weg, er giebt's von ihm weg; nicht wird's aus dem Körper weggeführet, ſondern die Sünde wird ins Centrum gegeben, als zum Feuerholze, und muß alſo eine Urſache des Feuers-Principii ſein, daraus das Licht ſcheinet; es muß dem heiligen Menſchen zum Beſten dienen, wie St. Paulus ſaget: Denen die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen, auch die Sünde. Röm. 8, 28.

13. Was ſagen wir denn: Sollen wir ſündigen, auf daß un-

ſer Heil erboren werde? Das ſei ferne. Wie ſollte ich in das wieder wollen eingehen, dem ich abgeſtorben bin? Sollte ich aus dem Lichte wieder in die Finſterniß gehen?

14. Alſo muß es ſein, daß die Heiligen Gottes nichts verlieren, ſo muß es ihnen Alles dienen. Was den Sündern ein Stachel zum Tode iſt, das iſt den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So ſpricht die äußere Vernunft: So muß ich ja ſündigen, daß mein Heil groß werde. Wir wiſſen aber, wer aus dem Lichte ausgehet, der gehet in die Finſterniß, der ſehe eben zu, daß er nicht in der Finſterniß bleibe, denn er ſündiget fürſätzlich wider den heiligen Geiſt. Irret euch nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten! Aus ſeiner Liebe ſind wir nach unſerm Fall wieder gerecht werden durch ſeine Eingebung in unſer Fleiſch; wer aber fürſätzlich in die Sünde eingehet, der verachtet und ſchmähet die Menſchwerdung Chriſti, und nimmt ein Schweres in ſich, er mag wohl zuſehen: er wird ſchwerer wieder können aus der fürſätzlichen Sünde ausgehen, als einer, dem der Weg Gottes noch nicht iſt offenbaret worden.

16. Darum iſt es gut meiden und vor dem Uebel fliehen, ſeine Augen vom Falſchen abwenden, daß die Sinne nicht in das Falſche eingehen, und bringen ſolches hernach dem Herzen, davon die Luſt entſtehet, daß die Begierde imaginiret, und führet es ins Gemüth, davon die edle Bildniß zerſtöret und vor Gott ein Greuel wird.

17. Wollen wir den Gott-liebenden Leſer und Hörer treulich aus unſerer Gabe und tiefen Erkenntniß gewarnet haben: und haben euch den Weg der Wahrheit und des Lichtes ganz ernſtlich und treulich dargeſtellet; und vermahnen euch alle chriſtlich, dem nachzuſinnen, und fleißig zu leſen, es hat ſeine Frucht in ſich. Halleluja, Amen!

Dritter Theil

der Menſchwerdung Jeſu Chriſti. Iſt der Baum des chriſtlichen Glaubens;

ein rechter Unterricht, wie der Menſch könne Ein Geiſt mit Gott ſein, und was er thun müſſe, daß er Gottes Werke wirke. Darinnen die ganze chriſtliche Lehre und Glaube kürzlich gefaſſet wird.

Item, was Glauben und Lehre ſei?

Eine offene Pforte der großen Heimlichkeit Gottes, aus der göttlichen Magia, durch die drei Principia göttlichen Weſens.

Das 1. Kapitel.

Was Glaube ſei, und wie er Ein Geiſt mit Gott ſei?

Chriſtus ſpricht: Suchet am Erſten das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere Alles zufallen; Matth. 6, 33. Item: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben, die ihn darum bitten; Luk. 11, 13. und, wenn derſelbe kommt, der wird euch in alle Wahrheit leiten, der wird euch erinnern alles deſſen, ſo ich euch geſaget habe: denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13–15. Item: Ich will euch Mund und Weisheit geben, was ihr reden ſollet; Luk. 21, 15. Und St. Paulus ſpricht: Wir wiſſen nicht, was wir bitten und reden ſollen;

ſondern der Geiſt Gottes vertritt uns mächtig, nachdem wie es Gott gefällig. Röm. 8, 26.

2. So iſt nun der Glaube nicht eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft, daß ihm ein Menſch Articul mache, und daran alleine hange, und zwinge ſein Gemüth in die Werke ſeiner Vernunft; ſondern er iſt Ein Geiſt mit Gott, denn der heilige Geiſt fähret in dem Glaubensgeiſte.

3. Der wahre Glaube iſt eine Macht Gottes, Ein Geiſt mit Gott. Er wirket in Gott und mit Gott, er iſt frei und an keinen Articul gebunden, als nur an die rechte Liebe; darinnen holet er ſeines Lebens Kraft und Stärke, und lieget nichts am menſchlichen Wähnen.

4. Denn gleichwie Gott frei iſt von aller Anneiglichkeit, daß er thut was er will, und darf darum keine Rechenſchaft geben: alſo iſt auch der wahre rechte Glaube im Geiſte Gottes frei. Er hat nicht mehr als Eine Neiglichkeit, als in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, alſo daß er ſeinen Willen in Gottes Willen wirft, und gehet aus der ſideriſchen und elementiſchen Vernunft aus: er ſuchet ſich nicht in der Vernunft des Fleiſches, ſondern in Gottes Liebe. Und ſo er ſich alſo findet, ſo findet er ſich in Gott, und wirket mit Gott; nicht nach der Vernunft, was die will, ſondern in Gott, was Gottes Geiſt will, denn er ſchätzet das irdiſche Leben nichts, auf daß er in Gott lebe, und Gottes Geiſt in ihm ſei das Wollen und das Thun. Er ergiebt ſich in der Demuth in den Willen Gottes, und erſinket durch die Vernunft in den Tod: grünet aber mit Gottes Geiſt im Leben Gottes. Er iſt als wäre er Nichts, und iſt doch in Gott Alles, er iſt eine Zierde und Krone der Gottheit, ein Wunder in der göttlichen Magia. Er machet, da Nichts iſt, und nimmt, da Nichts gemacht iſt. Er wirket und Niemand ſiehet ſein Weſen; er erhöhet ſich, und darf doch keines Aufſteigens. Er iſt großmächtig, und iſt doch die allerniedrigſte Demuth. Er hat Alles, und faſſet doch nichts mehr als die Sanftmuth. Alſo iſt er von aller Bosheit frei, und hat kein Geſetz, denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht. Er beſtehet in Ewigkeit, denn er iſt in keinen Grund gefaſſet; er iſt in Nichts eingeſperret, gleichwie der Ungrund der Ewigkeit frei iſt, und in Nichts ruhet, als nur in ſich ſelber, da eine ewige Sanftmuth iſt.

5. Alſo auch der recht wahre Glaube in dem Ungrunde. Er iſt in ſich ſelber das Weſen; er lebet, ſuchet aber nicht ſein Leben, ſondern er ſuchet das Leben der ewigen ſtillen Ruhe. Er gehet aus ſeines Lebens Geiſt aus, und beſitzet ſich ſelber, alſo iſt er frei von der Quaal, gleichwie Gott von der Quaal frei iſt, und wohnet alſo in der ewigen Freiheit in Gott. Er iſt mit der ewigen Freiheit Gottes als ein Nichts, und iſt doch in Allem: es kommet ihm Alles zu ſtatten, was Gott und die Ewigkeit vermag nnd iſt. Er

wird von Nichts ergriffen, und iſt doch eine ſchöne Inwohnung in der großen Macht Gottes. Er iſt ein Weſen, und wird doch von keinem Weſen ergriffen; er iſt eine Geſpielin und Freundin der göttlichen Jungfrau, der Weisheit Gottes; in ihm ſtehen die großen Wunder Gottes, und iſt doch frei von Allem, gleichwie das Licht vom Feuer frei iſt, und da es doch vom Feuer immer geboren wird, und des Feuers Quaal kann es doch nicht ergreifen oder rügen.

6. Alſo imgleichen geben wir euch zu verſtehen, wird der Glaube aus dem Lebensgeiſte, als aus einem immerbrennenden Feuer erboren, und ſcheinet in demſelben Feuer; er erfüllet des Lebens Feuer und wird doch nimmer ergriffen. So er aber ergriffen wird, ſo iſt er ſelber in die Vernunft, als in eine Gefängniß eingegangen, und iſt nicht mehr in Gott, in ſeiner Freiheit, ſondern er iſt in die Quaal eingegangen, er plaget ſich ſelber, und da er doch mag wohl frei ſein. In der Vernunft wirket er die Wunder im Feuer der Natur, und in der Freiheit wirket er die Wunder Gottes in der Liebe.

Das 2. Kapitel.

Von dem Urſprunge des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel beiſammen wohnen.

So denn nun der Glaube alſo Ein Geiſt mit Gott iſt, ſo iſt uns ſein Urſtand zu betrachten; denn wir können nicht ſagen, daß er eine Figur oder Bild der Vernunft ſei, ſondern er iſt Gottes Bild, Gottes Gleichniß, eine ewige Figur, und mag ſich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen, oder in die Angſtquaal verwandeln. Denn er iſt in ſeinem eigenen Weſen im Urſtande bloß ein Wille, und derſelbe Wille iſt ein Saame: dieſen muß der Feuergeiſt als die Seele in die Freiheit Gottes ſäen; ſo wächſet ein Baum aus demſelben Samen, davon die Seele iſſet, und ihr Feuerleben ſänftiget, daß ſie kräftig wird, und der Wurzel des Baumes ihre Kraft giebet, davon der Baum im Geiſte Gottes wächſet bis in die Wunder der Majeſtät Gottes, und grünet im Paradeis Gottes.

2. Und wiewohl es iſt, daß wir mit dieſer Beſchreibung möchten ſtumm ſein vnd unverſtanden, denn die Vernunft will Alles greifen und ſehen; ſo wollen wir das ganz klar an das Licht ſtellen, warum Glaube und Zweifel bei einander ſind, und gleichſam mit einer Kette verbunden; daß alſo ein heftiger Streit im Menſchen iſt, alle die Zeit, weil er in dieſer Hütte des irdiſchen Lebens ein Gaſt iſt:

es ſei denn, daß er alſo trefflich ſehr in ſich erſinke, daß er des Lebens Feuer könne in die Freiheit Gottes einführen, ſo iſt er in dem Vernunftleben als todt. Und ob er gleich lebet, ſo lebet er Gott, welches wohl ein hochtheuer Leben von einem Menſchen iſt, und wird ſelten bei einem gefunden: denn es gleichet der erſten Bildniß, die Gott ſchuf. Wiewohl ihm doch das Tödtliche anhanget, ſo iſt es doch als todt, als ob ihn ein todtes Bildniß anhinge, welches in die Zerbrechung gehöret, da der rechte Menſch nicht inne lebet; denn das rechte Leben ſtehet umgewandt, und iſt in einer andern Welt, in einem andern Principio, und lebet in anderer Quaal.

3. So verſtehet uns nun in dem Wege! Ihr ſehet und erkennet des menſchlichen Lebens Urſtand, wie das im Mutterleibe entſtehet, und ſehet alsdann, worinnen es qualificiret und ſich beweget; als nämlich in vier Geſtalten, in Feuer, Luft, Waſſer und Fleiſch: und ob's nun gleich alſo darinnen ſtehet, ſo iſt es doch in dieſem nicht mehr als ein thieriſch Leben, denn ſeine Vernunft kömmet ihm von dem Geſtirne, und befindet ſich, daß die Sonne und das Geſtirn eine Tinctur in den vier Elementen machet, davon die Vernunft und Qualificirung kommt, wie auch die Luſt und Unluſt. Es iſt aber noch lange nicht das rechte menſchliche Leben, denn dieſe Vernunft ſuchet nichts Höheres, als nur ſich ſelber in ihren Wundern. Es iſt aber dennoch im Menſchen eine Begierde und ein großes Sehnen nach einem höhern, beſſern und ewigen Leben, da keine ſolche Quaal innen iſt. Und ob die Vernunft dieſelbe Begierde nicht faſſet noch ſiehet, ſo lieget doch ein Myſterium in der Vernunft, das das ſchmecket und erkennet, davon die Sucht entſtehet; daran wir erkennen, daß daſſelbe Myſterium ſei in der erſten Schöpfung mit eingepflanzet worden, und ſei des Menſchen Eigenthum. Und befinden alſo, daß es in einem Begehren oder Sehnen ſtehe, als nämlich in einer magiſchen Sucht. Ferner befinden wir, daß wir mit demſelben Myſterio in einer fremden Herberge zu Hauſe ſind, und daß daſſelbe Myſterium nicht im Geiſte dieſer Welt ſtehet, denn er begreift das nicht, auch findet er das nicht; daran wir denn erkennen den ſchweren Fall Adam's, denn wir befinden daſſelbe Myſterium im Willen des Gemüthes, und daß es ein verborgener Quellbrunn ſei, der in einem andern Principio ſich eröffne. Auch verſtehen wir, daß daſſelbe Myſterium im Feuer in der Angſtquaal verborgen ſtehe, und ſich durch die Angſt des Willens eröffne. Und dann zum Dritten befinden wir, wie daſſelbe Myſterium vom Geiſte dieſer Welt gefangen gehalten werde, und wie die äußere Lebensvernunft eine Macht habe, da hineinzugeben, das zu verderben, daß daſſelbe Myſterium nicht zum Lichte komme, indem ſie das verdecket, daß die Gebärerin nicht mag gebären; und bleibet alſo im Myſterio verborgen. Und ſo alsdann der Leib zerbricht, ſo hat der Wille keinen mehr, der das Myſterium eröffne, damit bleibet alſo der

Feuer- oder Seelen-Geiſt in der Finſterniß, und ſtehet das Myſterium ewig in ihm verborgen, gleich als wie in einem andern Principio.

4. Alſo erkennen wir das Myſterium für Gottes Reich, welches in der Seele verborgen ſtehet, welches der Seele eine Luſt und Begierde giebt, daß ſie in daſſelbe Myſterium imaginiret, da ſie dann magiſch in demſelben Myſterio geſchwängert wird, daraus ihr der Wille entſtehet, aus dem Feuerleben auszugehen in das Myſterium Gottes. Und ſo es nun iſt, daß ſie den Willen erhebet, und von ſich in das Myſterium wirft, ſo wird der Wille im Myſterio geſchwängert, denn er iſt ſehnend, und krieget des Myſterii Leib, als das Weſen des Myſterii, welches iſt Gottes Weſen, das der Natur unbegreiflich iſt; alſo zeucht der Wille Gottes Gleichniß oder Bild an ſich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelenfeuer erboren wird, ſo ſtehet er ja auch mit ſeiner Wurzel in der Seele, und iſt zwiſchen dem Willen und der Seele keine Trennung; ſondern der Wille wird alſo in Gott ein Geiſt, und wird der Seele Kleid, daß alſo die Seele im Willen in Gott verborgen wird, daß, ob ſie gleich im Leibe wohnet, noch dennoch iſt ſie mit ihrem Willen umfangen und in Gott verborgen. Und iſt alſo im Willen (welcher der rechte ernſte Glaube iſt) ein Kind Gottes und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieſes iſt nun nicht alſo zu verſtehen, gleich einem hiſtoriſchen Willen, da die Vernunft weiß, daß eine Begierde nach Gott in ihr iſt, und hält aber dieſelbe Begierde in der Bosheit gefangen, daß der Wille nicht kann aus der Seele ausgehen, und in das Leben oder Myſterium Gottes eingehen; ſondern machet Meinungen, und ſetzet den Willen in den Wahn, da er dann das Myſterium Gottes nicht erreichen mag, und bleibet alſo in dem Wahn, oder gar in der Seele verborgen, indem er gerichtet wird auf ein Künftiges, da die Vernunft den Willen in des Fleiſches Sucht, in der ſideriſchen Magia, gefangen hält, und immer ſaget: Morgen ſollſt du ausgehen, und das Myſterium Gottes ſuchen. Wahrlich, es iſt kein eigen Vermögen des Findens: dieſe Meinung betreuget ſich. So iſt auch in keinem Wahn die Freiheit, da der Wille mag eingehen und Gott ſchauen, daß ihr die Vernunft darf einbilden, etwas zu machen oder zu thun, und alſo damit Gott gefällig zu ſein.

7. Denn es iſt kein anderer Weg, der da richtiger ſei; als nur mit dem Willen aus der Vernunft auszugehen, und nicht ſich wollen ſuchen; ſondern nur in Gottes Liebe und in Gottes Willen ſich ganz einwerfen, und Alles, was die Vernunft in den Weg wirft, liegen laſſen. Und ob es große Sünde und begangene Laſter wären, in welche der Leib wäre eingegangen, ſo ſoll man nur darüber hingehen mit dem Willen, und Gottes Liebe größer ſchätzen, als den Unflath der Sünden: denn Gott iſt nicht ein Annehmer der Sünden, ſondern ein Annehmer des Gehorſams und freien Wil-

lens. Er läſſet die Sünde nicht in ſich; aber einen demüthigen Willen, der aus dem Sündenhauſe ausgehet, und der Sünden nicht mehr will, ſondern erſenket ſich außer der Vernunft in ſeine Liebe, als ein gehorſames demüthiges Kind, daſſelbe nimmt er an, denn es iſt rein. Wenn es aber noch im Wahn ſtecket, ſo iſt es auch mit dem Wahn umfangen, und iſt nicht frei. So denn nun Gott von der Bosheit in ſich frei iſt, ſo muß auch der Wille frei ſein, denn alſo iſt er auch Gottes Gleichniß, Bild und Eigenthum; denn was zu ihm in ſeine Freiheit kommet, will er nicht hinausſtoßen, wie uns Chriſtus lehret. Joh. 6, 37.

Das 3. Kapitel.

Von des Glaubens Eigenſchaft, wie er aus dem Willen der Naturſucht in den freien Willen Gottes ausgehe.

So verſtehet uns nun ferner in dieſem Wege. Wir wiſſen und haben es auch in heiliger Schrift, ſowohl im Lichte der Natur und an allem Weſen genug erkenntlich, daß von dem ewigen Weſen Alles herkommet, Gutes und Böſes, Liebe und Zorn, Leben und Tod, Freude und Leid. So können wir nun nicht ſagen, daß darum das Böſe und der Tod von Gott komme, denn in Gott iſt kein Böſes, auch kein Tod, und gehet in Ewigkeit kein Böſes hinein; allein der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur, da das Leben als in einer Magia ſtehet, da je eine Geſtalt der Sucht die andre begehret und erwecket, davon die Eſſentien der Vielheit entſtehen, daraus die Wunder erboren werden, in welchen ſich die Ewigkeit in Gleichniſſen offenbaret. Und da wir doch ſagen müſſen, daß in Gottes Willen ein Begehren ſei, der da urſachet die Magiam, daraus die Vielheit entſtehet; und iſt die Vielheit doch nicht Gottes Wille ſelber, welcher frei iſt von allem Weſen, ſondern in der Sucht des Willens erbieret ſich die Natur mit allen Geſtalten: da denn Alles aus dem Begehren, als aus der ewigen Magia, urſtändet.

2. Und es iſt uns ferner zu erkennen, daß alles dasjenige, das da Leben bekommt (welches in die Sucht imaginiret und ſeinen Willen in die Natur ſetzet) der Natur Kind iſt, und eines Lebens mit der Natur. Was aber mit ſeinem Willen aus der Sucht der Natur ausgehet in den freien Willen Gottes, daß wird vom freien

Willen angenommen und erkannt, und iſt ein Geiſt in Gott. Und ob es gleich in der Natur iſt, gleichwie auch die Natur in Gottes Willen ſich hat von Ewigkeit immer erboren, ſo iſt doch ſein Geiſtleben außer der Natur im freien Willen, und alſo ſtehen die Wunder der Natur in Gott offenbar, und ſind doch nicht Gott ſelber: und ſo der Seele Willengeiſt (die Bildniß) aus der Vernunft der Natur ausgehet in den freien Willen Gottes, ſo iſt der Willengeiſt Gottes Kind, und der Naturgeiſt Gottes Wunder, und ſtehet die Kreatur in ſich ſelber eingewandt, wie Gott ſelber; denn der ſideriſche oder Vernunftgeiſt ſuchet in ſeiner Magia in ſeinem Centro der Vernunft die Wunder der Ewigkeit, zu welchem Ende Gott die Seele in den Leib der äußern Natur hat geſchaffen, ob ſie wohl im Innern allein ergriffen iſt: und der Willengeiſt gehet in die Freiheit Gottes, da ihn dann der heilige Geiſt im freien göttlichen Myſterio führet, daß alſo die Gottheit im Willengeiſte offenbar ſtehet, und im Vernunftgeiſte ſtehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbar.

3. So denn nun die Seele das Centrum iſt, da der rechte Willengeiſt gegen der Freiheit Gottes ausgehet in die Freiheit Gottes, als in das göttliche Myſterium, ſo hat ſie auch den ſideriſchen Geiſt am Bande: und ſo ſie denſelben zähmet, daß er nicht Bosheit wirket, ſo mag ſie die ſideriſchen Wunder, welche im elementiſchen Spiegel zu einer Subſtanz gemachet worden, vor die Majeſtät Gottes, in freien Willen Gottes einführen, daß alſo die Wunder in der göttlichen Majeſtät Freiheit erſcheinen, als eine Gleichniß des Willens Gottes. Nicht alſo zu verſtehen, daß ſich die Freiheit Gottes mit der Natur Wundern und mit der Gleichniß miſche, daß es eines ſei; nein; Gott bleibet ewig frei, er wohnet in den Wundern, wie die Seele im Leibe. So wenig der Leib die Seele ergreift, oder das Feuer das Licht, alſo wenig auch die Natur die Gottheit, und iſt doch Ein Weſen, und hat ſich von Ewigkeit in zwei Weſen geſchieden, gleichwie das Feuer und Licht, da wir im Feuer die Quaal der Natur verſtehen, und im Lichte das Myſterium des Geiſtlebens ohne Quaal, wiewohl das Feuer auch ein Myſterium iſt.

4. Alſo, verſtehet uns, hat es auch eine Geſtalt mit dem Menſchen. Die Seele iſt das Feuer des rechten menſchlichen Lebens, das Gott aus der ewigen Natur in Adam mit ſeinem Geiſt aufblies, als aus dem Centro Gottes; und der Geiſt, der aus dem Seelenfeuer erboren war, welchen Gottes Geiſt zu ſeinem Bilde formirete, der hat das göttliche Myſterium, daraus der Wille gegen der Liebe Gottes erboren wird, daraus die göttliche Magia oder Sucht entſtehet, daß der Willengeiſt Gottes begehret. Und ſo er ſich nun erhebet, das iſt, aus dem verborgenen Myſterio ausgehet in die Freiheit Gottes, ſo iſt er ein Zweig oder Gewächs in Gottes Reich, gewachſen aus Gottes Myſterio, und wirket in Gottes Willen, und

eröffnet immer die Wunder in Gottes Weisheit: nicht dergeſtalt, daß in Gott etwas Neues geboren würde, das nicht von Ewigkeit wäre in Gottes Weisheit geweſen, welche keinen Grund noch Zahl hat; ſondern allein im Seelengeiſte, in ſich ſelber, wird das ewige unendliche Myſterium offenbar, zu Gottes Ehre und Wunderthat, und zu ſeiner ſelbſt, verſtehe zur Kreatur ewigen Freude.

5. Dieweil denn nun die irdiſche verderbte Sucht ſich mit der Sternenquaal menget, und aber die Seele in dem ſchweren Fall Adam's hat mit ihrem Willen in die Sterne, ſowohl in die irdiſche Sucht imaginiret, und die fremde Magiam in ſich eingeführet, ſo iſt der Wille gebrochen und die göttliche Bildniß zerſtöret worden; und ward die himmliſche göttliche Bildniß des Menſchen irdiſch, daß alſo der rechte Wille gleichwie umgewandt ſtehet, als im Geiſte dieſer Welt, nämlich in die Vernunft, welche aus dem Geſtirne erboren wird. Jzt thut nun der rechten Bildniß Gottes, welche alſo zerſtöret und irdiſch worden iſt, Noth, daß ſie anders und neugeboren werde. Und wäre kein Rath gefunden worden, dieſer Bildniß zu helfen, wenn nicht das Wort aus dem Centro Gottes, nämlich Gottes eigen Leben, wäre ein Menſch worden, und hätte die arme Seele, welcher Bildniß itzt verderbet war, wieder in ſich neugeboren, da ward der rechten Bildniß wieder geholfen; ſonſt wäre ſie ewig der Freiheit und Majeſtät Gottes beraubet geweſen.

6. Weil denn alle Seelen ſind aus Einer herkommen, ſo ſind ſie alle aus der verderbten Wurzel erboren. Weil aber das neue wiedergeborne Leben in Chriſto iſt in Einer Seele wiederkommen, ſo thut uns Noth, daß wir alle unſern Willen in die Wiedergeburt Chriſti einwerfen; denn in Chriſto ſind wir mit unſerer Seele wieder in Gott geboren worden, und haben in Chriſto wieder die Bildniß erlangt. Denn unſer Myſterium in der Seele ſtund nach dem Falle nur bloß in der Magia der Natur, welche in ihrem Centro ein Feuer iſt; und war die Bildniß aus der Freiheit Gottes in die äußere Magiam gewandt, als in das äußere Principium. Wenn nun daſſelbe im Weſen zerbricht, ſo ſtehet die arme verderbte Bildniß der Seele bloß, als ein verloren Kind, und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken, als nur den grimmen Feuersquaal. Denn ſie iſt aus dem Worte Gottes, als aus Gottes Myſterio, ausgegangen in einen zerbrechlichen Spiegel, nämlich in den Geiſt dieſer Welt, welcher anfänglich und endlich iſt: darum denn auch der Seele Leib ganz irdiſch worden, und iſt der Zerbrechlichkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Alſo thut uns Noth, dieweil Gott hat ſeine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt, und hat unſere Seele in Chriſto wieder in ſich in die Freiheit eingewandt, und das göttliche Myſterium in der Bildniß rege gemacht, daß alſo die Bildniß kann wieder in Gott wohnen, nämlich in den Wundern des Paradeiſes; daß wir unſern

Willen vom äußern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen und in den freien Willen Gottes einführen. Und darzu gehöret nun nicht nur eine Hiſtoria oder Wiſſenſchaft, daß Einer ſaget: ich glaube, das iſt, ich weiß es, oder begehre es, und bleibet doch mit dem Willen im äußern Principio, als in der äußeren Sucht ſtehen. Nein, es heißt: Ihr müſſet von Neuem geboren werden durch das Waſſer und den heiligen Geiſt, ſonſt werdet ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3. 5. Es muß ein Ernſt ſein; der Wille der Vernunft muß zerbrochen werden, es muß eine lebendige Bewegung des Willens ſein, der durch die Vernunft bricht und der wider die Vernunft ſtreitet. Und ob's der Seele nicht wohl möglich iſt, ſintemal ſie ſehr verderbet worden, ſo iſt ihr nun kein anderer und beſſerer Rath, als daß ſie ſich mit aller Vernunft und Sinnen todt mache, und ſich nur bloß in Gottes Barmherzigkeit eineigne, und ſich darein ergebe, daß der Vernunft kein Raum mehr gelaſſen werde, ſondern ſie muß gezwungen werden; und ſo der Wille die Vernunft alſo niederſchlägt, ſo iſt ſie gleich als todt, da ſie doch noch lebet. Sie wird aber des rechten Willens Knecht, da ſie außer dem will Herr ſein: denn Gottes Wille muß ein Herr über die Vernunft werden, ſoll die Vernunft etwas Tüchtiges machen, daß es vor Gott beſtehe. Denn nichts beſtehet vor Gott, es werde denn in Gottes Willen erboren. So ſich aber der Wille in Gott einwendet, ſo wird der Willengeiſt ein Kind Gottes, und alſo beſtehen auch die Wunder vor Gott, welche mit dem Vernunftgeiſte gemacht werden; denn ſie werden in Gottes Willen gemachet, und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige verſetzet.

8. Und ob wir wohl nicht ſagen können, daß unſere Werke oder Gemächte ewig bleiben, ſo bleibet doch aber derſelbe ihr Schatten oder Bild, wiewohl ſie wahrhaftig im Weſen bleiben; aber im Myſterio, als in der göttlichen Magia vor der Weisheit Gottes, da nur das äußere Principium daran zerbricht: wie denn an dem Menſchenbilde nicht mehr zerbricht als das äußere Regiment in den vier Elementen, und werden die vier wieder in Eins geſetzet. Da denn auch alle Farben und Geſtalten der vier Elemente erkannt werden, mit alle dem, was darinnen erboren wird: darum denn ein endlicher Scheidetag von Gott in die Natur beſtimmet worden, da Alles durch's Feuer ſoll bewähret werden, welches in Gottes Willen erboren worden oder nicht, da ein jedes Principium ſeine Wunder ſoll einerndten; und wird allda manchem Menſchen viel im Feuer von ſeinen Werken bleiben, darum daß ſie nicht in Gottes Willen ſind erboren worden, denn in Gott gehet nichts Unreines. Apok. 21, 26. Kap. 22, 15. Was aber aus einer andern Magia iſt erboren worden, das iſt nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erde, welche verderbet iſt. Sprichſt du: warum? Antwort: der Teufel mit ſeinen Legionen

faß in ſeiner Schöpfung (da er zwar ein Engel geſchaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturä, daraus die Erde hernach erſchaffen worden; derſelbe hat den Grimm in der Natur erwecket, alſo daß die Erde eine böſe unreine Sucht hat, wiewohl ſie iſt im Tode beſchloſſen und zur Putrefaction behalten worden, da ſie ſoll im ewigen Feuer bewähret werden und wieder in das kommen, als ſie vor der Schöpfung war, nämlich in die ewige Magiam der ewigen Natur.

Das 4. Kapitel.

Was des Glaubens Werk ſei, und wie der Wille darinnen wandle, und von ſeinem Führer.

So denn Alles iſt in Gottes Willen beſchloſſen, was aus der Natur erboren wird, und wir alſo verſtehen, daß nichts in Gottes Willen kann eingehen, es werde denn in Gottes Willen erboren oder gemachet; ſo verſtehen wir klar, daß uns Noth iſt, daß wir uns mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen eingeben, und alſo mit den Händen in der Welt arbeiten, und dem Bauche Speiſe ſuchen, und aber unſern Willen gar nicht darein ſetzen, und daß wir wollen ein irdiſch Ding für unſern Schatz halten: denn wo unſer Wille und Herz iſt, da iſt auch unſer Schatz. Iſt unſer Wille in Gottes Willen, ſo haben wir das große Myſterium Gottes, daraus dieſe Welt iſt als ein Gleichniß deſſelben erboren worden; und haben alſo beides, das Ewige und Zerbrechliche, und noch mehreres. Wir führen die Wunder unſerer Werke in das ewige Myſterium, denn ſie hangen an dem Willengeiſte. So wir aber unſern Willen vom Ewigen abwenden in das irdiſche Myſterium, und achten Geld für unſern Schatz und Schönheit des Leibes für unſern Glanz, auch Ehre oder Gewalt für unſer beſtes Kleinod; ſo iſt unſer Wille in demſelben gefangen, und hangen alſo nur am Spiegel, und erlangen nicht die Freiheit Gottes: denn der Spiegel, als das äußere Reich, ſoll durch's Feuer bewähret und der Grimm vom Reinen abgeſchieden werden, da denn der Grimm wird ein ewig Brennen ſein.

2. So nun die Vernunft das ſeeliſche Gemüth mit dem Willengeiſt der Seele, in welcher die Bildniß Gottes und der rechte Menſch ſtehet, in den äußern Spiegel als in eine gleißneriſche Sucht einführet: ſo wird ja die Bildniß und der rechte Menſch damit gefangen, und mit der äußern Magia, als mit derſelben Sucht infici-

ret, da dann die Bildniß die äußere Weſenheit anzeucht, nicht nur als ein Kleid, ſondern es iſt eine Inficirung und ganze Vermiſchung. Ob ſich wohl das Seelenfeuer nicht mit dem äußern Reiche miſchet, ſo miſchet ſich doch der Seele Willengeiſt, welcher magiſch iſt, und wird die Bildniß Gottes zerſtöret, und in eine irdiſche verwandelt, da dann das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet, und hat im Willengeiſt eine irdiſche Bildniß.

3. So nun der Leib zerbricht und ſtirbet, ſo behält die Seele ihre Bildniß, als ihren Willengeiſt: ihr iſt er von des Leibes Bildniß weg, denn im Sterben iſt eine Trennung; alsdann erſcheinet die Bildniß mit und in denen Dingen, was ſie allhie hat in ſich genommen, damit ſie iſt inficiret worden, denn denſelben Quaal hat ſie in ſich. Was Sie allhier hat geliebet und ihr Schatz geweſen iſt, und darein der Willengeiſt iſt eingegangen, nach demſelben figuriret ſich auch die ſeeliche Bildniß. Hat Einer bei Leben ſein Herz und Gemüth in Hoffart gewendet, ſo quillet derſelbe Quaal im Seelenfeuer in der Bildniß immer auf, und fähret über die Liebe und Sanftmuth, als über Gottes Freiheit aus, und kann die Freiheit nicht ergreifen noch beſitzen; ſondern quillet alſo in ſich in ſolcher Angſtquaal, und figuriret den Willengeiſt immer nach den irdiſchen Dingen, darein ſein Wille iſt eingegangen; glinzet alſo damit im Seelenfeuer, und ſteiget immer in Hoffart auf und will im Feuer über Gottes Sanftmuth ausfahren, denn keinen andern Willen kann er ſchöpfen. Denn er kann nicht in die Freiheit Gottes eingehen, in das heilige Myſterium, darinnen er möchte einen andern Willen ſchöpfen, er lebet bloß nur in ſich ſelber; er hat nichts, und mag auch nichts erreichen, als nur dasjenige, was er bei ſeinem äußern Leben hat in ſich gefaſſet. Und alſo gehet's auch einem Geizigen, der hat in ſeinem Willen und Bildniß die magiſche Geizſucht: der will immer viel haben, und figuriret ihm dasjenige in ſeinen Willengeiſt, damit er iſt im Leben des Leibes umgangen. Weil ihn aber daſſelbe hat verlaſſen, und ſein Weſen nicht mehr irdiſch iſt, ſo führet er doch den irdiſchen Willen, plaget und quälet ſich alſo damit, denn er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler geht es mit der Falſchheit, darüber der Elende hat geſchrieen und ihn verfluchet um ſeiner Zwängung willen. Denn alles dasjenige, was in Bosheit gewirket worden, das er hat verurſachet, das folget ihm nach, denn es iſt in dem Myſterio des Zorns gewirket worden. Alſo fällt die verderbte Seele nach des Leibes Abſterben in daſſelbe: da muß ſie in denſelben Greueln baden. Und ob es möglich wäre, ſich mit dem Willen in die Liebe Gottes einzueignen, ſo halten es doch dieſelben Greuel und Bosheiten zurück, denn ſie machen eine ewige Verzweiflung; da ſich dann endlich die Seele verweget, Gott abſaget, und begehret nur in denſelben Greueln aufzuſteigen und zu leben. Und iſt das ihre

Freude, Gott und ſeine Heiligen zu läſtern, ſich aber in den Greueln zu erheben über Gott und Himmelreich, und der doch keines ergreifen noch ſehen.

5. Alſo geben wir euch zu betrachten, was der Wille und Zuverſicht ſei, als nämlich daß er Meiſter und Führer ſei, der dem Menſchen ſeine Bildniß beides in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet. Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erboren, darinne die edle Bildniß Gottes ſtehet; denn im Glauben werden wir wieder durch Chriſtum in Gott geboren und erlangen wieder die edle Bildniß, welche Adam verloren hatte und Chriſtus mit Gottes Leben wieder in die Menſchheit eingeführet.

6. Auch zerſtöret ein falſcher Wille die Bildniß; denn der Wille iſt die Wurzel der Bildniß, denn er zeucht das Myſterium Gottes in ſich: und der Geiſt deſſelben Myſterii eröffnet das ſchöne Bild, und zeucht ihm das göttliche Myſterium an, als Gottes Weſenheit, verſtehe Chriſti himmliſchen Leib, welcher war aus Gott geboren, in der theuren und ſchönen Jungfrau ſeiner Weisheit, der den Himmel erfüllet. So denn unſer Gemüth und Wille in daſſelbe geſetzet wird, und der Wille daſſelbe begehret, ſo iſt der Wille magiſch, und gehet hinein; und ſo ihn denn hungert, ſo mag er eſſen das Brot Gottes, itzt wächſet ihm der neue Leib, welcher iſt der holdſelige Baum des chriſtlichen Glaubens, denn ein jeder Leib liebet ſich ſelber: ſo denn die Seele Gottes Leib bekommt, der alſo ſüß und holdſelig iſt, wie wollte ſie denſelben nicht lieben, der ihr doch zum Eigenthum gegeben wird, in dem ſie wohnet und lebet, und von deſſen Kraft ſie iſſet und ſich ſtärket.

7. So ſoll nun Niemand ſich betrügen und in ſeiner Falſchheit und Ungerechtigkeit ſtecken bleiben, und ſich eines hiſtoriſchen Glaubens tröſten, wenn er gedenket: Gott iſt doch gütig, er wird mir wohl vergeben, ich will einen Schatz ſammeln, und deſſen wohl genießen, auch meinen Kindern viel Reichthum und Ehre laſſen, und will nachmals wohl Buße thun. Aber dieſes iſt eitel Betrug; du ſammelſt ihnen Falſchheit, und zeuchſt in dich Ungerechtigkeit; und wenn es gleich noch nach dem Beſten geſchiehet, ſo iſt es doch irdiſch, und du haſt dein Herz und Willen in ein irdiſch Gefäß eingeſenket, deine edle Bildniß damit angethan und angezogen, und damit ganz inficiret. Dazu erbeſt du deinen Kindern nur Hoffart an, daß ſie ihren Willengeiſt auch nur darein ſetzen. Du gedenkeſt dir und deinen Kindern Gutes zu thun, und thuſt dir und ihnen das Aergſte.

8. Zwar Nahrung muß der äußere Leib haben, und thut der thöricht, der ſein Gut freiwillig einem Gottloſen giebet; aber viel thörichter thut der, der ſich ſelber mit ſeinem Gute zum gottloſen Menſchen machet, indem er ſein Herze daran hänget und hält die zeitliche, vergängliche Wolluſt mehr in Ehren, als das ewige unver-

gängliche Gut, das da kein Ende nimmt. Der aber ſegnet ſich, der dem Elenden zu Hülſe kommet, denn er wünſcht ihm alles Gutes, und betet zu Gott, daß er ihn ſegne an Leib und Seele. Alſo tritt ſein Wunſch und Segen zu dem Geber in das Myſterium, und umfähet ihn, und folget ihm, als ein gutes Werk in Gott geboren, nach, denn denſelben Schatz nimmt er mit, und nicht den irdiſchen. Denn ſo der Leib ſtirbet, ſo tritt die Bildniß ins Myſterium, das iſt, ſie wird im Myſterio Gottes offenbar; denn in Zeit des irdiſchen Lebens iſt das äußere Principium eine Decke davor geweſen: daſſelbe fällt nun mit des Leibes Sterben weg, alsdann erſcheinet das göttliche Myſterium in der Bildniß, und darinnen alle guten Thaten und Werke, ſo in der Liebe im Willen Gottes geboren ſind worden.

9. Aller frommen Kinder Gottes Wunſch und Gebet ſtehet im Myſterio, und aneignet ſich gegen der Bildniß, denn die Kinder der Elenden, ſo er ihnen iſt zu Hülſe kommen in ihren Nöthen und Trübſalen, haben ihren Willen in ihrem Gebete in Gottes Myſterium geſchicket, und ſich damit zu ihrem Erretter und Tröſter geaneignet, und ihm das gleich im göttlichen Myſterio geſchenket. Und ſo dann derſelbe Wohlthäter ins Myſterium kommt, wenn ſein irdiſches Leben hinfället, ſo werden alle Dinge offenbar, und aneignet ſich ein jedes zu dem ſeinen, dahin es der Wille hat beſchieden.

10. Dieſes Alles wird zu dem Gerichte Gottes des h. Geiſtes im Myſterio vorbehalten, da denn ein Jeder ſoll erndten, was er allhie in ſeinem Acker geſäet hat; da ſoll es Alles in einer neuen himmliſchen Erde grünen, wachſen und blühen, in welcher der Menſch an ſeine göttliche Bildniß wird den Leib des vollkommenen Myſterii Gottes anziehen, und vor ihm (verſtehe vor der leiblichen Bildniß) ſtehen ſehen ſeine Gerechtigkeit, warum er alſo ſchön ſei. Er wird deſſen Urſache erkennen und ſich ewig darin erfreuen, und ſeinen Lobgeſang darinnen faſſen zu Gottes Ehren und Wunderthat Dagegen der gottloſe Hauſe wird Spott, Geiz, Hoffart, Bosheit und Fluch des Elenden haben in ſeinem Myſterio, im Zorne eingeſammelt, welches ihm auch wird nachfolgen, und er alſo immer die Urſache ſeiner Qual erkennen, und deshalben ein ewiger Feind Gottes und ſeiner Kinder ſein.

Das 5. Kapitel.

Warum die Gottloſen ſich nicht bekehren; welches das Schmerzlichſte in der Bekehrung iſt; von den falſchen Hirten; wie man in das Reich Gottes eingehen muß; von der Zerſtörung des Teufels Reich; von den drei Geſtalten, und was wir von Adam und Chriſto geerbet haben.

Dieſes Alles kann der der gottloſe Hauſe itzt nicht faſſen noch verſtehen; Urſache, es iſt kein Wille in ihnen dazu, der es begehret zu faſſen, denn das irdiſche Weſen hat ſie gefangen, daß ſie keinen Willen können in Gottes Myſterio ſchöpfen. Sie ſind an Gott als die Todten, es iſt kein Odem des göttlichen Lebens in ihnen; ſie wollen deſſen auch nicht, ſie ſind in Gottes Zornmyſterium verriegelt, daß ſie ſich nicht erkennen. Nicht hat ihnen Gott das gethan, ſondern ſie ſind mit ihrem Willengeiſte darein gegangen, und haben ſich ſelber alſo erſenket, darum laufen ſie wie die Unſinnigen; da doch das edle Kleinod in ihnen im Centro verborgen ſtehet, im göttlichen Principio, und könnten gar wohl aus dem irdiſchen Weſen und Bosheit mit ihrem Willen ausgehen in den Willen Gottes. Sie laſſen ſich den Grimm muthwillig halten, denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefällt ihnen zu wohl, und das hält ſie auch.

2. Aber nach dieſer Zeit iſt kein Rath mehr; wenn das Seelenfeuer bloß und rohe iſt, ſo kann daſſelbe mit nichts gelöſchet werden, als nur mit Gottes Sanftmuth, nämlich mit dem Waſſer des ewigen Lebens im Myſterio Gottes; aber das erreichen ſie nicht, denn es iſt eine große Kluft zwiſchen ihnen, nämlich ein ganzes Principium. Aber in dieſer Zeit, dieweil die Seele noch im Blut ſchwimmet und brennet, kann es wohl ſein, denn der Geiſt Gottes fähret auf den Fittichen des Windes. Gott iſt Menſch worden, der Geiſt Gottes gehet mit dem Willen in die Seele, er begehret der Seele, er [illegible] ſeine Magiam gegen der Seele, ſie darf nur die Thüre aufthun, ſo gehet er freiwillig hinein und eröffnet das edle Korn zum Baum des chriſtlichen Glaubens. Aber das iſt das Schmerzlichſte, das dem Menſchen am bitterſten eingehet, ſo der Glaubensbaum in ihm ſoll geboren werden, daß er muß ſeinen Willengeiſt aus ſeinem irdiſchen Schatz, als aus Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falſchheit ausführen gegen dem Geiſt Gottes. Sein Mund muß nicht ein Heuchler ſein, und ſein Herz und Wille im irdiſchen My-

ſterio ſtecken bleiben: es muß Ernſt ſein, von Grund des Herzens und der Seele; der Wille muß ſich umwenden in das göttliche Myſterium, als in Gottes Liebe, daß der Geiſt Gottes Raum und Statt in ihm habe, das göttliche Fünklein aufzublaſen: anders iſt kein Rath, und hilft kein Heuchlen.

3. Wenn Einer alle Schriften auswendig lernete, und ſäße ſein Lebenlang in der Kirche, bliebe aber an der Seelenbildniß ein irdiſcher und viehiſcher Menſch, der nur nach Falſchheit im Herzen trachtet: ſo hilft ihm ſein Heuchlen nichts. Ein Prediger, der Gottes Myſterium im Aeußern handelt, hat aber Gottes Bildniß nicht in ihm, ſondern trachtet nur nach Ehre und Geiz, der iſt dem Teufel ſo nahe, als der Allergeringſte, denn er iſt nur ein Gaukler mit Gottes Myſterio, und ein Gleißner ohne Kraft. Er hat ſelber nicht das Myſterium Gottes, wie will er's denn Andern geben? Er iſt ein falſcher Hirte, und ein Wolf der Schaafe. Denn ein jeder Menſch, der Gottes Myſterium träget, das iſt, der es erwecket hat, und ſich demſelben einergeben, daß ihn Gottes Geiſt treibet, der iſt Gottes Prieſter, denn er lehret aus Gott. Es kann Keiner recht lehren, er lehre denn aus Gottes Myſterio. Wie will aber der lehren, der außer demſelben iſt? Wird er nicht aus Kunſt und irdiſcher Vernunft lehren? Was gehet das Gottes Myſterium an? Wiewohl die Vernunft ein edles Weſen iſt; aber ohne Gottes Geiſt iſt ſie blind. Denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Die Gottes Geiſt treibet, die ſind Gottes Kinder. Röm. 8, 14. Wer anders wo in den Schaafſtall ſteiget, und nicht durch Chriſti Geiſt, der iſt ein Dieb und ein Mörder, und kommt nur, daß er raube und ſtehle, Joh. 10, 1. und ſeinen eigenen Nutzen ſuche. Der iſt nicht ein Weider der Schaafe, ſondern ein Freſſer, wie der Wolf thut.

4. Alſo iſt uns zu verſtehen vom Baum des chriſtlichen Glaubens. Er muß lebendig ſein, und nicht eine todte Hiſtoria oder Wiſſenſchaft. Das Wort des Lebens muß in der Bildniß Menſch geboren werden, daß die Seele Gottes Bildniß träget, außerdem iſt ſie nicht Gottes Kind. Es hilft kein Heuchlen oder Buße ſparen auf Hoffnung; denn ſo lange Einer noch die irdiſche Bildniß an der Seele träget, ſo iſt er außer Gottes Myſterium. Du darfſt auch nicht denken: Ich will noch wohl einmal umkehren, ich will aber mir vorhin genug einſammeln, daß ich nicht mangele, und mir das irdiſche Geſchäft hernach nicht im Wege liege. Nein, das iſt des Teufels Griff; ſondern durch Verfolgung, Kreuz, Trübſal, Spott, Verachtung müſſen wir ins Reich Gottes eingehen, denn der Teufel führet ſein Regiment in der irdiſchen Bildniß, der ſpottet der Kinder Gottes in ſeinem hoffärtigen Sitze, wenn ſie ihm wollen entlaufen: alſo dienet der gottloſe Haufe dem Teufel, und hilft ihm ſein Werk treiben.

5. Dieſes Alles muß der Menſch, ſo zu Gott will, nichts achten; er muß denken, daß er in einem fremden Lande unter den Mördern iſt, und iſt ein Pilgram, der da wandelt in ſein recht Vaterland. Er fället unter die Mörder, welche ihn plagen und berauben; und ſo er nur ſo viel davon bringet, daß er ſein edles Bildniß erhält, ſo hat er genug, denn er bekommt das himmliſche Myſterium dafür, da Alles inne lieget, aus welchem dieſe Welt nur ein Spiegel davon iſt. Darum iſt der wohl ſehr närriſch, der einen Spiegelſchein für ein ſubſtantialiſch Weſen nimmt; denn der Spiegel zerbricht, und ſein Liebhaber wird deſſen beraubet. Er iſt gleich Einem, der ſein Haus an ein groß Waſſer auf einen Sand bauet, da ihm das Waſſer ſein Haus hinführet: alſo iſt es auch mit der irdiſchen Hoffnung.

6. O Menſchenkind, du edles Geſchöpf, laß ihr nicht den Gewalt, es koſtet dein ewiges Reich! Suche dich, und finde dich, aber nicht im irdiſchen Reich. Wie gar wohl geſchiehet doch dem, der ſich in Gottes Reich findet, der das himmliſche und göttliche Myſterium anzeucht, und darein eingehet! aller Schmuck dieſer Welt iſt Koth gegen den himmliſchen, und iſt nicht werth, daß ein Menſch ſeine Liebe darein ſetze; wiewohl es iſt, daß es muß zum Wunder gebracht werden, zu welchem Ende es Gott auch geſchaffen hat.

7. Verſtehet: der äußere Menſch ſoll die Wunder der äußern Natur, als im äußern Myſterio eröffnen, beides aus der Erde und über der Erde. Alles, was die Sterne vermögen und die Erde in ſich hat, das ſoll der Menſch in Wunder, Formung und Weſen bringen nach der ewigen Figur, ſo in Gottes Weisheit iſt vor den Zeiten der Welt geſehen worden; aber ſeinen Willen ſoll er nicht darein ſetzen, noch daſſelbe für ſeinen Schatz achten, ſondern nur zu ſeiner Zierde und Freude mag er es gebrauchen; aber mit dem innern Menſchen ſoll er in Gottes Myſterio arbeiten, ſo hilft ihm auch Gottes Geiſt das Aeußere ſuchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den ſchweren Fall alſo verderbet ſind worden, daß unſer Gemüth iſt aus dem himmliſchen Myſterio in das irdiſche, als in den Spiegel gewendet worden, daß wir alſo gleich als halb todt erfunden werden: ſo thut uns ganz hoch von Nöthen, daß wir aus dem irdiſchen Glanze mit unſerm Gemüth und Willen ausgehen, und uns zuerſt ſuchen, ehe wir den irdiſchen Schmuck ſuchen; und daß wir von erſt lernen kennen, wo wir daheime ſind; und unſer Gemüth nicht irdiſch machen.

9. Denn der Menſch, ob er gleich in Gottes Bildniß ſtehet, iſt doch in einem dreifachen Leben. So er aber Gottes Bildniß verlieret, ſo iſt er nur in einem zweifachen Leben, denn das erſte Leben iſt der Seele Leben, und urſtändet im Feuer der ewigen Natur: und ſtehet vornehmlich in ſieben Geſtalten, Alles nach dem Geiſte der Natur, wie es anderswo ausgeführet iſt. Das andere Leben ſtehet

in der Bildniß, welche aus dem Brunnen der ewigen Natur, als aus dem Seelenfeuer erboren wird, welche Bildniß im Lichte in anderer Quaal ſtehet, und hat ſeinen lebendigen Geiſt, wie ihr dieß im Feuer und Lichte ergründet; denn des Lichtes Quaal iſt nicht wie des Feuers Quaal, und entſtehet doch das Licht aus dem Feuer, da man in des Lichtes Quaal den ſanften, reinen und lieblichen Geiſt verſtehet, und in des Feuers Quaal die Urſachen deſſelben. Als ihr denn ſehet, daß aus dem Feuer die Luft urſtändet, welches der Geiſt iſt, und die Luft auch in vier Geſtalten verſtanden wird, als eine trockene, nach dem Grimm des Feuers, und eine naſſe, als Waſſer vom herben Anziehen; und zum Dritten eine ſanfte vom Lichte, und zum Vierten eine erhebende vom Grimmes Feuersſchrack. Da wir denn verſtehen, daß das Licht in allen Geſtalten Meiſter iſt, denn es hat die Sanftmuth, und iſt ein Leben, das durch den grimmen Tod, als durch die Angſtquaal im Erſinken erboren wird, als ein ander Principium, das im Feuer beſtehet ohne Fühlen, hat doch ſein Fühlen in ſich, als den lieblichen Geſchmack; da wir dann verſtehen, daß das Waſſer durch den Tod erboren wird, durch das Erſinken durch's Feuers Angſt. Und weiter zu verſtehen, wie es doch kein Tod ſei, da es doch ein Tod iſt; aber das Licht macht's grünend, daß ein Leben darin iſt, welches Leben in des Lichtes Kraft ſtehet, da das Leben aus dem Tode grünet, nämlich die Weſenheit, als die Begreiflichkeit, wie das Waſſer, das an ihm ſelber todt iſt, aber das Feuerleben und des Lichtes Kraft iſt ſein Leben. Alſo iſt die Weſenheit wie todt geachtet, da das Leben darin ein eignes iſt, und ſich ſelbſt in ſich beſitzet und gebieret, da der Tod der Weſenheit muß den Leib dazu geben, wie in unſerm dritten Buche zu leſen, daß wir im Lichtleben und im Waſſer des Todes auch zwo Geſtalten verſtehen, und nach der Angſt im Feuer die dritte: als 1) in der Angſt der Ertödtung im Grimm des Feuers verſtehen wir ein grimmig Waſſer, wegen der erſten vier Geſtalten zur Natur, als Herbe, Bitter, Angſt und Feuer; gleichet ſich dem Gift, iſt auch Gift, eine hölliſche Weſenheit im Grimme, nach dem Urſtande des erſten Principii, darinnen Gottes Zorn quillet.

10. Zum Andern verſtehen wir das andere Waſſer im Lichtesſchrack, in dem die Quaal durch die Tödtung ſinket, und im Tode gleich als ein Nichts wird, denn im Nichts wird die ewige Freiheit, als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet. So denn das ungreifliche Licht im ſelben Erſinken in die Ewigkeit blicket, und das Erſinken immer erfüllet: ſo grünet im Lichte die Kraft des Lichts, das iſt das Leben, aus dem erſunkenen Tode aus, denn der Grimm vom Feuer bleibet im Grimmen-Quall des Grimmen Waſſers, und gehet nicht mit in Tod. Es kann auch nicht ſein, denn die Grimmigkeit iſt das ſtrenge Allmacht-Leben, das nicht kann ſterben, und das die ewige Freiheit nicht kann erreichen; denn es heißet und bleibet in Ewigkeit das Natur-

leben: wiewohl im Lichtleben auch eine Natur erfunden wird, iſt ſie doch nicht peinlich oder feindlich, als im Urſtande der Natur, nach welchem ſich Gott einen eifrigen zornigen Gott nennet. Denn im Lichts-Quall wird das Waſſer, welches durch den Tod in die Freiheit erſunken iſt, eine Quall und Waſſer des ewigen Freudenlebens, in welchem die Liebe und Sanftmuth ewig aufquellet, da es dann kein Sinken mehr iſt: ſondern ein Grünen, welches Paradeis heißet. Und das Bewegen aus des Waſſers Quall heißet Element, das iſt das reine Element in der engliſchen Welt; und die Urſache des Feuers im Licht iſt das ewige Firmament, darin die ewige Wiſſenſchaft Gottes in Weisheit eröffnet wird, als deſſen ſeine Gleichniß am äußern Firmament und Sternen iſt.

11. Alſo verſtehen wir nun zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, als nämlich eine im Grimm der feurigen Natur, im Waſſer der Gift und Angſtquaal, da die Teufel innen wohnen; und dann eine im Lichte, da das Waſſer des Lichts aus der Angſt erſunken iſt in die ewige Freiheit, welche das Giftwaſſer nicht mag erreichen oder begreifen, und iſt doch nicht getrennt, als nur durch den Tod, da es ſich in zwei Principia ſcheidet, und alſo in zwei Leben theilet; als eines in Zorn, und das andre in der Liebe, welches Leben für das rechte Leben Gottes erkannt wird. Und hierinnen ſtecket der Grund, daß, als wir mit Adam aus dieſem Lichts-Leben ausgingen in das äußere Weltleben, darum Gott Menſch ward; ſo mußte er uns durch dieſen Tod durch und aus der Grimmen-Quaal aus dem feurigen Angſt-Leben durch den Tod in das Licht- und Liebe-Leben wieder einführen, da zwar die Pforte des Todes war im Grimm zugeſchloſſen in der menſchlichen Seele, daß die Seele in der Angſtquaal, in der innern Natur, im Feuer der Gift, als im Waſſer der Angſt ſtund: allda hat der Fürſt Chriſtus den Schluß des Todes zerbrochen, und iſt mit ſeiner menſchlichen Seele durch den Tod im Lichte Gottes wieder ausgegrünet, und führet alſo in ſeinem Lichtleben den Tod itzund gefangen, daß er iſt ein Spott worden. Denn mit dieſem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und allmächtiger Fürſt im Grimme zu ſein; aber als der Schluß zerbrochen ward, ſo zerſtörete ihm die Kraft der Gottheit im Lichte ſein Reich. Allda ward er ein gefangener Knecht, denn Gottes Licht und das Waſſer der Sanftmuth iſt ſein Tod, der Zorn wird damit getödtet.

12. Alſo iſt das Licht und die Liebe in den Zorn getreten mit dem paradeiſiſchen Element und dem Waſſer des ewigen Lebens, und iſt alſo Gottes Zorn gelöſchet worden. Darum bleibet nun der Lucifer in ſich ſelber nur ein ängſtlicher grimmiger Feuerquaal, da ſein Leib ein Gift iſt, und ein Quaal des Giftwaſſers; und iſt alſo aus Gottes Feuer ausgeſtoßen worden in die Matrix der ewigen Natur, als nämlich in die ſtrenge Herbigkeit, welche die ewige Finſterniß gebieret. Darinnen führet er das gar ſtrenge Regiment in dem

ängſtlichen Mercurio, und iſt alſo als ein Beſchämter oder Verſtoßener, welcher im Urſtande ein Fürſt war; aber itzo nichts mehr gilt als ein Scharfrichter und ehrenloſer Knecht, der da muß in Gottes Grimm ſein als ein Henker, der das Böſe ſtrafet, wenn ihm das von ſeinem Herrn befohlen wird: weiter hat er keine Gewalt, wiewohl er doch ein Betrüger iſt, daß er nur viel möchte erhaſchen und ſein Reich groß werde, daß er viel habe, und nicht alſo mit Wenigem im Spotte ſtehe. Dergleichen eine Hure auch denket, wenn nur viel Huren ſind, ſo bin ich ja nicht allein eine Hure, ſondern ich bin wie andere. Alſo begehret er auch ein groß Geſchlecht, daß er dadurch Gottes ſpotte. Der Teufel giebt immer Gott die Schuld, daß er ſei gefallen, und daß ihn Gottes Grimm alſo gezogen hätte, und in einen ſolchen Willen der Hoffart geſtürzet, daß er nicht ſei beſtanden; vermeinet, wenn er nur viel zu ſich zöge, daß ſein Reich groß werde, und daß er derer deſto mehr überkomme, die auch alſo thun wie er, und Gott verfluchten, ſich aber ſelber rechtfertigten: das iſt ſeine Stärke und Wolluſt in ſeiner finſtern herben Angſt, daß er immer das Feuer in ſich erreget, und über die Throne ausfähret. Alſo hält er ſich ja noch für einen Fürſten und König; und ob er gleich böſe iſt, ſo iſt er doch ein Fürſt ſeiner Legionen im Zorne in ſeiner Kreatur; aber mit dem Zorn außer ſeiner Kreatur hat er nicht Gewalt zu thun, darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Alſo verſtehet das menſchliche Leben in zweien Geſtalten, als eine nach dem Feuer der Natur, und die andre nach dem Feuer des Lichts, welches Feuer in der Liebe brennet, darinnen die edle Bildniß Gottes erſcheinet: und verſtehen hierinnen, daß der Wille des Menſchen ſoll in Gottes Willen eingehen, ſo gehet er in Chriſti Tod mit Chriſti Seele durch den Tod in die ewige Freiheit Gottes, in das Lichtleben ein, da iſt er in Chriſto bei Gott. Die dritte Geſtalt des Lebens iſt das äußere geſchaffene Leben aus dieſer Welt, als aus Sonne, Sternen und Elementen, welches Gottes Geiſt dem Adam mit dem Geiſte majoris Mundi in ſeine Naſe blies; da er dann auch eine äußere Seele ward, welche im Blut und Waſſer ſchwimmet, und im äußern angezündeten Feuer brennet, als in der Wärme.

14. Dieſes äußere Leben ſollte nicht in die Bildniß als in das innere Leben greifen; die Bildniß ſollte das auch nicht in das innere Licht (welches durch den Tod ſcheinet und mit ſeiner Kraft in der ewigen Freiheit grünet) einlaſſen, denn das äußere Leben iſt nur ein Gleichniß des innern Lebens. Der innere Geiſt ſollte nur in dem äußern Spiegel die ewigen Wunder (ſo in Gottes Weisheit waren im Ungrunde in der göttlichen Magia erblicket worden) eröffnen, und zu einem figürlichen Spiegel bringen, nämlich zu einem Wunderſpiegel, zu Gottes Ehren und zur Freude des innern

Menſchen, aus Gott geboren; aber ſein Wille ſollte nicht darein gehen, die äußeren Wunder in die Bildniß einzuziehen, wie wir denn itzt mit Jammer erkennen, daß ihm der Menſch einen irdiſchen Schatz in ſein Gemüth einzeucht und einbildet, und alſo die reine Bildniß Gottes nach dem andern Principio in ſich zerſtöret.

15. Des Menſchen Willengeiſt gehet itzt in das irdiſche Weſen, als in einen irdiſchen Schatz, und in ein irdiſch Gefäß; dadurch wird die Bildniß in ſolcher Imagination auch irdiſch, und gehet wieder in den Tod, und verlieret Gott und Himmelreich, denn ſein Willengeiſt ſtecket mit der Liebe im äußern Leben. Itzt muß das äußere Leben ſterben und zerbrechen, auf daß die geſchaffene Bildniß nach dem innern Reich erſcheine, und alſo ſtecket der Willengeiſt mit ſeiner Liebe in den äußern Wundern, und führet dieſelben im Sterben des äußern Lebens mit ſich vor das Gericht Gottes; da ſoll der Willengeiſt durch's Feuer gehen, und ſoll die Bildniß im Feuer bewähret werden, da muß alles Irdiſche abbrennen von der Bildniß, denn ſie muß ganz rein und ohne Makel ſein. Gleichwie das Licht im Feuer beſtehet, alſo muß der Willengeiſt auch in Gottes Feuer beſtehen: und wo er allda nicht kann durch's Feuer Gottes durch den Tod frei durchgehen, ſo wird dieſelbe Seelenbildniß ausgeſpeiet werden in die ewige Finſterniß.

16. Und dieſes iſt eben der ſchwere Fall Adam's, daß er ſeinen Willengeiſt in das äußere Leben als in das äußere Principium in die falſche Sucht einſetzte, und imaginirte nach dem irdiſchen Leben; und alſo ging er aus dem Paradeis, welches durch den Tod im andern Principio ausgrünet, in das Aeußere, und ging alſo in den Tod ein: alſo mußte er ſterben, und alſo ward ſeine Bildniß zerſtöret. Dieſes haben wir von Adam geerbet; aber auch von dem andern Adam Chriſto die Wiedergeburt, da wir in Chriſti Menſchwerdung müſſen eingehen, und mit ihm in ſeinen Tod, und aus dem Tode mit ihm grünen in der Paradeis-Welt, in der ewigen Weſenheit der Freiheit Gottes.

Das 6. Kapitel.

Was die Luſt vermag; wie wir in Adam gefallen und in Chriſto wiedergeboren ſind; und wie es ſo leicht nicht iſt, ein rechter Chriſt zu werden.

Alſo verſtehen wir, daß es an der Luſt lieget, und daß die Verderbung aus der Luſt kommen iſt und noch immer kommet; denn die Luſt iſt eine Imaginirung, da die Imagination ſich in alle Geſtalten der Natur einwindet, daß ſie allda geſchwängert werden mit dem Dinge, daraus die Luſt entſtehet; als wir denn verſtehen den äußern Geiſt des Menſchen, welcher iſt eine Gleichniß des innern: dieſen hat gelüſtert nach der ſchönen Bildniß, und derowegen ſeine Imagination in den innern geſetzet, davon der innere iſt inficiret worden. Und weil er nicht zur Stunde den Tod gefühlet hat, ſo hat er dem äußern ſeinen Willengeiſt eingeräumet: alſo iſt der äußere in den innern zur Herberge eingezogen, und iſt endlich der Wirth im Hauſe worden, und hat den innern verdunkelt, daß alſo die ſchöne Bildniß iſt verblichen. Allhie fiel die ſchöne Bildniß unter die Mörder, nämlich unter die ſtrengen Geiſter der Natur und des Lebens Urſtand; dieſe hielten die Bildniß gefangen, und zogen ihr das Paradeiskleid aus, mordeten in ihr, und ließen ſie halb todt liegen.

2. Itzt war der Samariter Chriſtus Noth; und das iſt die Urſache, daß Gott Menſch ward. Wenn der Schade hätte können durch ein Wort-Sprechen oder Wort-Vergebung geheilet werden, ſo wäre Gott nicht Menſch worden; aber es war verloren Gott und das Paradeis, dazu die edle Bildniß war zerſtöret und verwüſtet worden, und mußte wiederum aus Gott geboren werden. Und darum kam Gott mit ſeinem Worte, welches iſt das Centrum im Lichtleben, und ward Fleiſch, daß die Seele wieder ein göttlich, paradeiſiſch Wohnhaus bekäme: verſtehe, daß gleichwie Adam's Seele hatte die Thüre der Feuerseſſentien aufgethan und die irdiſchen Eſſentien eingelaſſen, welcher Quaal ſich hatte in die Paradeisbildniß eingewunden, und die Bildniß irdiſch gemacht: alſo that Gottes Herz die Thür der Lichts-Eſſentien auf, und umfing die Seele mit dem himmliſchen Fleiſche, und alſo imaginirten des heiligen Fleiſches Eſſentien nach der Bildniß, nach der Seele Eſſentien. Alſo ward die Seele itzt wieder geſchwängert, daß ſie mit ihrem Willengeiſte durch den Tod in das Paradeisleben einging. Und daher kam die Verſuchung

Chriſti, daß er verſuchet ward, ob die Seele wollte vom Verbo Domini eſſen, und ob ſie könnte wieder durch den Tod in Gottes Leben eingehen, welches endlich am Stamm des Kreuzes erfüllet ward; da Chriſti Seele durch das Feuer des Grimmes durch den ſtrengen Quaal, durch den Tod ging, und grünet wieder in der h. Paradeiswelt aus, in welche Adam war geſchaffen, alſo iſt uns Menſchen wieder geholfen worden.

3. Darum thut uns nun Noth, daß wir unſern Willen, Sinn und Gemüth aus allen irdiſchen Dingen auszíehen, und in Chriſti Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung einwenden, daß wir den alten Adam mit Chriſti Tode immer kreuzigen und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Chriſti ſterben, und mit ihm aus der Angſt des Todes in einem neuen Menſchen immer wieder aufſtehen, und im Leben Gottes grünen: anders iſt kein Rath. Wir müſſen der irdiſchen Welt in unſerm Willen abſterben und müſſen der neuen Welt im Glauben, im Fleiſch und Blut Chriſti immer wiedergeboren werden; wir müſſen aus Chriſti Fleiſch geboren werden, wollen wir anders das Reich Gottes ſchauen.

4. Es iſt nicht ſo ein leicht Ding, ein rechter Chriſt zu ſein, ſondern es iſt das allerſchwereſte Ding. Der Wille muß ein Ritter werden, und wider den verderbten Willen ſtreiten; er muß ſich aus der irdiſchen Vernunft in den Tod Chriſti in Gottes Zorn einſenken, und dem irdiſchen Willen als ein theurer Ritter ſeine Gewalt zerbrechen, und ſich alſo hart verwegen, daß er will das irdiſche Leben daran ſetzen, und nicht nachlaſſen, er habe denn den irdiſchen Willen zerbrochen, welches mir wohl ein ſtrenger Krieg iſt, wenn zwei Principia mit einander ſtreiten um die Ueberwindung. Es iſt kein Scherz, es muß Ernſt ſein, um das Ritterkränzlein zu fechten; denn Keiner erlanget das, er ſiege denn. Er muß des irdiſchen Willens Macht zerbrechen, welches er in ſich aus eigener Macht doch nicht vermag; aber ſo er ſich aus der irdiſchen Vernunft in den Tod Chriſti mit ſeinem innern Willen einſenket, ſo ſinket er durch Chriſti Tod durch Gottes Grimm wider alles Halten des Teufels in die Paradeiswelt, in das Leben Chriſti ein. Er muß ſeinen Willen machen als todt, alſo lebet er Gotte, und erſinket in Gottes Liebe, und da er doch im äußern Reich lebet.

5. Ich rede aber vom Ritterkränzlein, welches er in der Paradeiswelt bekommt, ſo er einmal hindurchdringet; denn allda wird der edle Saame geſäet, und bekommt das hochtheure Pfand des heiligen Geiſtes, der ihn darnach leitet und führet. Und ob er in dieſer Welt muß in einem finſtern Thal wandeln, da der Teufel und die Bosheit der Welt immer über ihn herrauſchen, und den äußern Menſchen oft in Greuel einwerfen, und alſo das edle Senfkörnlein verdecken: ſo läßt ſich's doch nicht verhalten, ſondern es grünet hervor, und wächſet ein Baum daraus in das Reich Gottes, wider alles

Wüthen und Toben des Teufels und ſeines Anhangs. Und je mehr der edle Perlenbaum gedrücket wird, je heftiger und gewaltiger er wächſet; er läßt ſich nicht unterdrücken, ob es auch das äußere Leben koſten ſoll.

6. Alſo, mein liebes Gemüth, forſche nach dem Baum des chriſtlichen Glaubens recht; er ſtehet nicht in dieſer Welt: wohl muß er in dir ſein, aber du mußt mit dem Baume mit Chriſto in Gott ſein, alſo daß dir dieſe Welt nur anhange, wie ſie denn Chriſto auch nur anhing. Doch nicht alſo zu verſtehen, daß dieſe Welt vor Gott nichts taugte oder nütze wäre: ſie iſt das große Myſterium; und iſt der Menſch darum in dieſe Welt geſchaffen worden, als ein weiſer Regent deſſelben, daß er ſoll alle Wunder (ſo von Ewigkeit ſind im Sulphur, daraus dieſe Welt mit Sternen und Elementen iſt geſchaffen worden) eröffnen, und nach ſeinem Willen, in Formen, Figuren und in Bildniſſen bringen, Alles zu ſeiner Freude und Herrlichkeit.

7. Der Menſch war ganz frei erſchaffen ohne einiges Geſetz, er hatte kein Geſetz als nur das Naturgeſetz, daß er nicht ſollte ein Principium in das andere vermiſchen: der innere Menſch ſollte nichts Irdiſches in ſich einlaſſen, ſondern ſollte allmächtig über das äußere Principium herrſchen; ſo wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen, es hätten ihn auch die äußern Elemente nicht rügen können, weder Hitze noch Froſt hätte ihn gerüget. Denn als die edle Bildniß im Feuer beſtehen muß, alſo ſollte auch dieſelbe edle Bildniß durch den ganzen Menſchen, durch alle drei Principia herrſchen, Alles regieren und mit der Paradeisqual erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte ſein, und je das Fleiſch irdiſch worden, ſo müſſen wir nun im Glauben geboren werden, da zwar das irdiſche Leben das rechte Leben verdecket; ſo müſſen wir das rechte Kleid anziehen, welches Hoffnung heißet, und unſern Willen in die Hoffnung einſetzen, und immer am Baum des Glaubens arbeiten, daß er ſeine Früchte bringe, als die holdſelige Liebe gegen Gott und ſeinen Nächſten. Er ſoll Gutes wirken, nicht allein um ſeinetwillen, ſondern auch daß er ſeinen Nächſten mit ſeinem Exempel und Leben beſſere. Er ſoll denken, daß er ein Baum im Reiche Gottes ſei, daß er Gottes Frucht trage und wachſe in Gottes Acker, daß ſeine Frucht auf Gottes Tiſch gehöre, und daß er ſeine Werke und Wunder in die rechte Liebe einfaſſe, und in der Liebe wandele, daß er die möge ins Reich Gottes einführen. Denn Gott iſt ein Geiſt, und der Glaube iſt auch ein Geiſt in Gott, und Gott iſt in Chriſto Menſch worden; des Glaubens Geiſt wird auch in Chriſto Menſch geboren. Alſo wandelt der Willengeiſt recht in Gott, denn er iſt Ein Geiſt mit Gott, und wirket mit Gott göttliche Werke: und ob ihn das irdiſche Leben ver-

decket, daß er ſeine Werke, ſo er im Glauben hat geboren, nicht kennet; ſo wird es doch in Zerbrechung des irdiſchen Lebens offenbar, denn die Hoffnung iſt ſein Kaſten, und ein Myſterium, darein des Glaubens Werke geſäet werden, und auch behalten.

Das 7. Kapitel.

Zu was Ende dieſe Welt ſammt allem Weſen ſei geſchaffen, auch von zweien ewigen Myſterien; von dem mächtigſten Streite in dem Menſchen um die Bildniß; und worinne der Baum des chriſtlichen Glaubens ſtehe, wachſe und Frucht trage.

So denn der Menſch alſo in einem dreifachen Leben ſtehet, ſo iſt jedes Leben dem andern ein Myſterium, und begehret des andern; zu welchem Ende dieſe Welt mit allem Weſen iſt erſchaffen worden, denn die göttliche Weſenheit begehret des Spiegels oder Gleichniß: denn dieſe Welt iſt ein Gleichniß nach Gottes Weſen, und iſt Gott in einem irdiſchen Gleichniß offenbar. Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der engliſchen Welt in der Liebegeburt nicht eröffnet werden; aber in dieſer Welt, da Liebe und Zorn gemiſchet iſt, allda iſt eine zweifache Gebärerin, da möchte es ſein: denn alle Dinge urſtänden aus der Feuerswurzel, werden aber mit dem Waſſer der Sanftmuth umfangen, daß es ein liebliches Weſen iſt. So aber das Feuer in der engliſchen Welt nicht erkannt wird, denn das Centrum der Gebärerin ſtehet im Lichte und iſt das Wort Gottes, ſo mögen die Wunder der Natur anders nicht als in einer geiſtlichen Magia eröffnet werden, das iſt, ſie müſſen in Gottes Weisheit erſehen werden. Weil aber daſſelbe den Engeln und Seelen der Menſchen faſt ungreiflich iſt, und aber Gott in den Engeln und Menſchen will erkannt ſein, ſo lüſtert die engliſche Welt nach den großen Wundern, ſie zu erkennen, die in Gottes Weisheit ſind von Ewigkeit geſtanden. Und dieſe werden in der irdiſchen Gleichniß zum Weſen gebracht, in Figuren und Bildniſſen, Alles nach den ewigen Eſſentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig ſtehen; aber nicht eſſentialiſch, ſondern in Figuren, in Bildniſſen und Gleichniſſen, in Formungen: nach dem Willen zwar magiſch, aber die Gebärerin iſt doch im Centro der Wunder, denn ſie iſt einmal aus dem Feuer erwecket worden; aber ſie wird in dem Myſterio wieder verſchlungen und ſtehet als ein verborgen Leben. Darum ſollen alle Weſen, gleich als ein Schatten, in der engliſchen Welt offenbar werden, aber nur die, welche in Gottes Willen ſind in das Myſterium eingeführet werden; denn der Myſterien ſind zwei, die da ewig ſind, als eines in der Liebe, und das andre im Zorn: wo ſich nun der Willengeiſt mit ſeinen Wundern hineinwendet, allda innen ſtehen auch ſeine Werke und Wunder.

2. Alſo iſt uns imgleichen zu erkennen, daß auch das Aeußere des Innern heftig begehret, denn Alles läuft nach dem Centro als nach dem Urſtand, und begehret der Freiheit; denn im Feuer der Natur iſt Angſt und Quaal: ſo will nun die Bildung oder das Bild der Sanftmuth im Quaal der Liebe frei ſein, und mag doch nicht im Qual der feurigen Eſſentien frei ſein, ſo lange, bis ſich die Quaal in der Zerbrechung ſcheidet, allda tritt ein jedes in ſein Myſterium. Deßgleichen will das Feuer vom Waſſer frei ſein, denn das Waſſer iſt auch des Feuers Tod, und iſt ihm auch Myſterium. Und ſehen wir gleich hiemit, wie das Waſſer das Feuer gefangen hält, und doch kein Sterben im Feuer iſt, ſondern es iſt nur ein Myſterium im Feuer; wie denn zu ſehen iſt, wie es im Feuer hervorbricht und ſich eröffnet, da es aus dem Centro ſeiner eignen Gebärerin ſich eröffnet, wie das im Wetterleuchten zu ſehen iſt, auch an einem Steine, der doch Waſſer iſt, zu erkennen iſt. Sehen aber vornehmlich, wie alle Geſtalten der Natur des Lichtes begehren; denn in demſelben Begehren wird das Oel erboren, darinnen das Licht erkannt wird, denn es urſtändet aus der Sanftmuth.

3. Alſo iſt uns zu erkennen unſer Leben, daß in uns des Feuers Centrum offen ſtehet; denn das Leben brennet im Feuer: und dann iſt uns zu erwägen die Begierde zur Liebe, welche im Worte des Lebens urſtändet in der engliſchen Welt, da das Herz Gottes mit ſeinem Begehren gegen uns mit ſeiner Imagination ſtehet, und uns auch zeucht in das göttliche Myſterium.

4. Und zum Dritten iſt uns zu erwägen das magiſche Reich dieſer Welt, welches auch in uns brennet, und uns heftig in ſeine Wunder zeucht, denn es will offenbar ſein; und der Menſch iſt zu dem Ende darein erſchaffen worden, daß er daſſelbe Myſterium offenbare und die Wunder an's Licht und in Formen nach der ewigen Weisheit bringe. So er denn nun dieſes thun ſoll, und alſo in einem dreifachen Feuer brennet, ſo hat der rechte Geiſt, in dem die engliſche Bildniß ſtecket, große Unruhe, und iſt in großer Gefährlichkeit, denn er wandelt gar auf einem ſchmalen Steige und hat zwene Feinde, die ihn immer ziehen: ein jeder will in der Bildniß ſein, und ſeinen Quall hineinführen. Als nämlich das innere und äußere Feuer; das innere Reich des Grimmes und auch das äußere irdiſche

Reich des Spiegels; und ſtecket die rechte Bildniß alſo mitten in der Quetſche. Denn das innere Reich will durch das äußere die Wunder eröffnen, dieweil es aber zu ſcharf iſt, ſo fleucht das äußere Regiment vor dem innern und greift nach dem mittlern, als nach der Bildniß, welche in der Freiheit Gottes ſtehet, und flicht ſich alſo in die Bildniß ein. Denn es greifet Alles nach dem Herzen Gottes, als nach dem Centro des Freudenreiches. Itzt thut der Bildniß Noth, daß ſie ſich wehre, den irdiſchen Gaſt nicht einzulaſſen, viel weniger den feurigen; und wird doch aus beiden erboren, nämlich aus dem Feuer das Leben, und aus dem Aeußern die Wunder. Darum thut dem Menſchenbilde hoch Noth, daß es ein mäßiges nüchternes Leben führe, und ſich mit dem äußern Reiche nicht zu ſehr fülle, denn es machet ſonſt ſeine Inwohnung in der edlen Bildniß.

5. Hier verſtehen wir den mächtigen Streit im Menſchen um die Bildniß Gottes; denn ihrer drei ſtreiten darum: erſtlich das ſtrenge Feuerleben, zum Andern das göttliche Leben, und zum Dritten das irdiſche Leben. Alſo ſtecket das edle Bild in der Mitten, und wird von dreien gezogen. Itzt iſt ihm Noth, daß ſich's im Glauben in das Myſterium der Hoffnung verberge, und ſtehe in demſelben Myſterio ſtille, da denn der Teufel im innern Feuerleben immer heraus in das äußere irdiſche Feuerleben, in Hoffart, Falſch und Geiz über die edle Bildniß herreitet, will ſie ins Feuer und Angſtleben einführen und zerbrechen; denn der meinet immerdar, der Locus dieſer Welt ſei ſein Königreich, er will keine andere Bildniß darinnen leiden. Itzt fällt nun die edle Bildniß in Kreuz, Trübſal, Angſt und Noth: und gehöret allhier ein großer Streit darzu, um das edle Ritterkränzlein der Bildniß Gottes zu erfechten; daher urſtändet das Gebet, daß die Bildniß ſtets aus dem eingeführten irdiſchen Weſen, und auch aus den hoffärtigen hölliſchen Greueln mit dem Gebet ausgehe, und immer in Gottes Leben in ſeine Liebe eingehe. Und alſo ertödtet die rechte Bildniß immer den irdiſchen Adam und auch den hölliſchen Hoffartsteufel, und muß immer ſtehen als ein Ritter; und iſt ihr am allernützlichſten, daß ſie ſich in die Geduld einwickele, unter das Kreuz werfe und immer in der Liebe aufquelle, denn das iſt ihr Schwert, damit ſie den Teufel ſchläget, und das irdiſche Weſen austreibet. Sie hat kein ander Schwert, damit ſie ſich wehre, als das ſanfte Waſſer des ewigen Lebens, das ſchmecket dem hoffärtigen grimmigen Feuergeiſte nicht, denn es iſt ſeine Gift, er fleucht davor.

6. So wir nun wollen den Baum des chriſtlichen Glaubens recht anwenden, ſo ſagen wir: ſeine Wurzel ſtehet im Myſterio der Hoffnung, ſein Gewächs ſtehet in der Liebe, und ſein Leib in der Faſſung des Glaubens, das iſt, da die Bildniß mit ihrem ernſten Begehren in Gottes Liebe eindringet, und Gottes Weſenheit, das iſt, Chriſti Leib faſſet. Das iſt nun das Corpus, dar-

innen der Baum ſtehet, wächſet und grünet, und Früchte bringet in Geduld; dieſe gehören alsdann in die engliſche Welt, und ſie ſind der Seele Speiſe, davon ſie iſſet und ihr feurig Leben erquicket, daß es ins Licht der Sanftmuth verwandelt wird.

7. Alſo wächſet der Baum im Paradeis Gottes, welchen der äußere Menſch nicht kennet und keine Vernunft begreift; aber der edlen Bildniß iſt er gar wohl kenntlich, der wird alsdann, ſo das äußere Leben zerbricht, offenbar, und folgen ihm alle ſeine Werke im Myſterio der Hoffnung, darein er geſäet hat, nach. Darum ſoll ihm Keiner, der Gottes Pilgramsſtraße wandeln will, fürnehmen in dieſer Welt gute fröhliche Tage zu haben, mit weltlichen Ehren, ſondern Trübſal, Verachtung und Verfolgung warten ſeiner alle Stunden. Er iſt allhier nur in einem Jammerthal und muß immer im Streit ſtehen, denn der Teufel gehet um ihn her als ein brüllender Löwe; er reizet alle ſeine Kinder der Bosheit wider ihn; er iſt geachtet als ein Narr; er iſt ſeinem Bruder unbekannt, ſeiner Mutter Haus ſpottet ſein und verachtet ihn. Er gehet daher, ſäet in Trübſal, und ängſtet ſich; aber es iſt Niemand, der es begreift, oder dem es zu Herzen ginge; Jedermann meinet, ſeine Thorheit plage ihn alſo. Alſo bleibet er der Welt verborgen; denn er iſt mit ſeiner edlen Bildniß nicht von der Welt, ſondern aus Gott geboren. Er ſäet in Trübſal, und erndtet in Freuden. Wer will aber ſeine Herrlichkeit ausſprechen, die ihm zu Lohn wird? Oder wer will ſagen von dem Ritterkränzlein, welches er erlanget? Wer kann ausſprechen die Krone der Jungfrau, welche ihm die Jungfrau der Weisheit Gottes aufſetzet? Wo iſt eine ſolche Schöne, die den Himmel übertrifft? O, edle Bildniß! Biſt du doch ein Bildniß der h. Dreifaltigkeit, in der Gott ſelber wohnet! Gott ſetzet dir ſeinen ſchönſten Schmuck auf, daß du dich ſollſt ewig in ihm erfreuen.

8. Was iſt doch das Weſen dieſer Welt, dieweil es zerbricht, und den Menſchen nur in Kummer, Angſt und Elend einführet, darzu in Gottes Zorn, und zerbricht ihm das ſchöne Bild, und zeucht ihm eine Larve an! O welche eine große Schande wird der Menſch deſſen haben, ſo er am Gerichtstage Gottes wird alſo mit einer thieriſchen Bildniß erſcheinen, ohne das, was hernach folget, indem er ſoll ewig darinnen bleiben! Da wird Greuel angehen, da wird Aechzen und Heulen ſein um das verlorne Pfand, welches ewig nicht mag wieder erreichet werden, da die Bildniß ſoll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel ſtehen, und thun, was der Greuelfürſt Lucifer will.

Das 8. Kapitel.

Auf was Weiſe Gott die Sünde vergiebet und wie man ein Kind Gottes wird.

Liebes ſuchendes begieriges Gemüth, das du hungerſt und dürſteſt nach Gottes Reich, merke doch den Grund, was dir gezeiget wird! Es iſt ja nicht alſo ein leicht Ding, ein Kind Gottes zu werden, wie Babel lehret; da man die Gewiſſen in die Hiſtorien führet, ſie alſo höflich mit Chriſti Leiden und Tod kitzelt; da man die Vergebung der Sünden hiſtoriſch lehret, gleich einem weltlichen Gerichte, da Einem ſeine Schuld aus Gnaden erlaſſen wird, ob er gleich ein Schalk im Herzen bleibet. Es iſt allhie viel anders; Gott will keine Heuchler haben: er nimmt nicht alſo die Sünde von uns, indem wir nur an der Wiſſenſchaft hangen und uns des Leidens Chriſti tröſten, und aber im Gewiſſen in den Greueln bleiben. Es heißet: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, oder ſollet nicht in das Reich Gottes kommen. Daß ſich Einer will mit Chriſti Leiden und Tod kitzeln und ihm das zueignen, und will aber mit ſeinem Willen unwiedergeboren im adamiſchen Menſchen bleiben, der thut eben als Einer, der ſich tröſtet, ſein Herr werde ihm ſein Land ſchenken, ob er gleich nicht ſein Sohn iſt, und er es doch allein verheißen dem Sohne zu ſchenken; alſo auch allhie, willſt du deines Herrn Land beſitzen und zum Eigenthum haben, ſo mußt du ſein rechter Sohn werden, denn der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freien. Der Hiſtorien-Sohn iſt ein Fremdling; du mußt aus Gott in Chriſto geboren werden, daß du ein leiblicher Sohn werdeſt, alsdann biſt du Gottes Kind und ein Erbe des Leidens und Todes Chriſti: Chriſti Tod iſt dein Tod, ſeine Auferſtehung aus dem Grabe iſt deine Auferſtehung, ſeine Himmelfahrt iſt deine Himmelfahrt, und ſein ewiges Reich iſt dein Reich. Indem du ſein rechter Sohn aus ſeinem Fleiſch und Blut geboren biſt, ſo biſt du ein Erbe aller ſeiner Güter, anders kannſt du nicht Chriſti Kind und Erbe ſein.

2. So lange das irdiſche Reich in deiner Bildniß ſtecket, ſo biſt du des verderbten Adam's irdiſcher Sohn. Es hilft keine Heuchelei. Gieb gute Worte vor Gott, wie du willſt, ſo biſt du ein fremdes Kind, und gehören dir nicht Gottes Güter, bis du mit dem verlornen Sohne wieder zum Vater kommeſt, mit rechter wahrer Reue und Buße über dein verlornes Erbgut. Da mußt du mit deinem Willengeiſte aus dem irdiſchen Leben ausgehen und den irdiſchen Willen zerbrechen, welches wehe thut, mit dem Gemüth und

Willengeiſt ſeinen gehabten Schatz verlaſſen, darinnen der Willengeiſt war erboren, und mußt in Gottes Willengeiſt eingehen: allda ſäeſt du deinen Namen in Gottes Reich und wirſt in Gott, als eine Frucht, die in Gottes Acker wächſet, neugeboren; denn dein Wille empfähet Gottes Kraft, Chriſti Leib, und wächſet dir der neue Leib in Gott: alsdann biſt du Gottes Kind, und gehören die Chriſti Güter. Sein Verdienſt iſt dein Verdienſt, ſein Leiden, Tod und Auferſtehung iſt Alles dein; du biſt ein Glied an ſeinem Leibe, ſein Geiſt iſt dein Geiſt, er leitet dich auf rechter Straße, und Alles was du thuſt, das thuſt du Gotte. Du ſäeſt in dieſer Welt, und erndteſt im Himmel Gottes; du biſt Gottes Wunderwerk und eröffneſt in dem irdiſchen Leben ſeine Wunder, und zeuchſt die mit deinem Willengeiſte in das heilige Myſterium.

3. Alſo merket dieß ihr Geizigen, ihr Hoffärtigen, ihr Neidiſchen, ihr falſchen Richter, ihr Boshaftigen, die ihr euren Willen und Begierde in irdiſche Güter, in Geld und Gut, und in Wolluſt dieſes Lebens einführet, und haltet Geld und Gut für euren Schatz, und ſetzet eure Begierde darein, und wollet gleichwohl Gottes Kinder ſein, flehet und heuchlet vor Gott, er ſoll euch die Sünde vergeben. Ihr aber bleibet mit eurer Bildniß in Adam's Pelze, in Adam's Fleiſch, und tröſtet euch alſo des Leidens Chriſti, und ſeid nur Heuchler. Ihr ſeid nicht Gottes Kinder, ihr müſſet in Gott geboren werden, wollet ihr Kinder ſein, anders betrüget ihr euch ſammt euren Heuchlern, welche euch eine gleißneriſche Farbe vermahlen. Sie lehren, und ſind nicht von Gott erkannt noch geſandt zu lehren; ſie thun's um's Bauchs und um weltlicher Ehre willen, und ſind die große Hure zu Babel, die mit den Lippen Gott heucheln, und mit dem Herzen und Willengeiſte dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüth, willſt du Gottes Kind werden, ſo ſchicke dich zur Anfechtung und Trübſal. Es iſt nicht leicht und ſanft einzugehen in das Kinderleben, bevorab ſo die Vernunft im irdiſchen Reiche gefangen lieget: ſie muß zerbrochen werden, und muß der Wille von der Vernunft ausgehen, er muß ſich in Gottes Reich in demüthigen Gehorſam einſäen, als ein Korn in den Acker geſäet wird: er muß ſich in der Vernunft gleich als todt machen, und Gott ergeben, alſo wächſet die neue Frucht in Gottes Reich.

5. Darum ſtehet der Menſch in einem dreifachen Leben, und gehöret Alles Gott zu. Die innern feurigen Eſſentien des erſten Principii werden mit dem neuen Leibe in Chriſto eingeleibet, daß ſie in Chriſti Fleiſch und Blut aus Gottes Willen wallen; ihr Feuer iſt Gottes Feuer, aus welchem die Liebe, Sanftmuth und Demuth brennet, da der h. Geiſt ausgehet, und hilft ihnen den Kampf wider die irdiſche Vernunft, auch wider des verderbten Fleiſches und des Teufels Willen beſtehen. Sein Joch des irdiſchen Willens wird ihm leichter; aber er muß in dieſer Welt im Streit bleiben. Denn

dem irdiſchen Leben gehöret Nahrung, die muß der Menſch ſuchen, und darf doch auch nicht ſeinen Willen und Herz da hinein ſetzen und daran hängen; er muß Gott vertrauen, ſeine irdiſche Vernunft tritt immer in Zweifel, es werde ihm fehlen; ſie will immer Gott ſchauen, und kann doch nicht: denn Gott wohnet nicht im irdiſchen Reiche, ſondern in ſich ſelber.

6. Alſo muß die Vernunft, weil ſie nicht kann Gott ſchauen, in die Hoffnung eingezwänget werden; da läuft dann der Zweifel wider den Glauben und will die Hoffnung zerſtören. Da muß dann der ernſte Wille mit der rechten Bildniß wider die irdiſche Vernunft ſtreiten, da thut es wehe, und gehet oft traurig zu, bevorab wenn die Vernunft den Lauf dieſer Welt anſchauet, und alſo ihren Willengeiſt gleich als närriſch gegen dem Laufe dieſer Welt erkennet; da heißet's: Seid nüchtern, wachet, faſtet und betet, daß ihr die irdiſche Vernunft möget ertäuben, und gleich als todt machen, daß Gottes Geiſt Statt in euch finde! Wenn derſelbe erſcheinet, ſo überwindet er bald die irdiſche Vernunft und blicket den Willen in der Angſt mit ſeiner Liebe und Süßigkeit an, da denn allemal ein ſchönes Zweiglein aus dem Glaubensbaume geboren wird, und dienet alle Trübſal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbeſten. Denn ſo oft Gott über ſeine Kinder verhänget, daß ſie in Angſt und Trübſal eingeführet werden, ſo ſtehen ſie allemal in der Geburt eines neuen Zweigleins aus dem Glaubensbaume. Wenn der Geiſt Gottes wieder erſcheinet, ſo führet er allemal ein neues Gewächs auf, deſſen ſich die edle Bildniß ſehr hoch erfreuet, und iſt nur um den ernſten Sturm zu thun, da der irdiſche Baum muß überwunden und das edle Korn in Gottes Acker geſäet werden, daß der Menſch lerne den irdiſchen Menſchen erkennen; denn wenn der Wille Gottes Licht empfähet, ſo ſiehet ſich der Spiegel in ſich ſelber, eine Eſſenz im Lichte ſiehet die andere: alſo findet ſich der ganze Menſch in ſich ſelber, und erkennet, was er iſt, welches er in der irdiſchen Vernunft nicht kann erkennen.

7. Alſo ſoll Niemand denken, daß der Baum des chriſtlichen Glaubens im Reiche dieſer Welt geſehen oder erkannt werde: die äußere Vernunft kennet ihn nicht. Und ob der ſchöne Baum gleich ſchon im innern Menſchen ſtehet, noch zweifelt wohl die irdiſche Vernunft; denn der Geiſt Gottes iſt ihr als eine Thorheit, ſie kann den nicht ergreifen. Ob es gleich geſchiehet, daß der h. Geiſt ſich im äußern Spiegel eröffnet, daß das äußere Leben darinnen hoch erfreuet und vor großen Freuden zitternd wird, und denket: nun habe ich den werthen Gaſt erlanget, nun will ich's glauben; ſo iſt doch kein vollkommener Beſtand darinnen, denn der Geiſt Gottes verharret nicht immerdar in der irdiſchen Quaal, er will ein rein Gefäß haben. Und wenn er weichet in ſein Principium, als in die rechte Bildniß, ſo wird das äußere Leben kleinmüthig und

zaghaft, darum muß die edle Bildniß immer im Streite ſein wider das äuſſere Vernunftleben; und je mehr ſie ſtreitet, je gröſſer wächſet der ſchöne Baum, denn ſie wirket mit Gott. Denn gleichwie ein irdiſcher Baum in Wind, Regen, Kälte und Hitze wächſet, alſo auch der Baum der Bildniß Gottes unter Kreuz und Trübſal, in Angſt und Quaal, in Spott und Verachtung; und grünet auf in Gottes Reich und bringet Frucht in Geduld.

8. So wir denn ſolches wiſſen, ſo ſollen wir dahin arbeiten, und uns keine Furcht noch Schrecken laſſen aufhalten; denn wir werden deſſen ewig wohl genieſſen, und einerndten, was wir allhier in Angſt und Mühe geſäet haben, das wird uns ewig tröſten. Amen. Halleluja!

Sex puncta theosophica.

Oder:

Von ſechs theoſophiſchen Punkten

Hohe und tiefe Gründung.

I. Vom Gewächſe der drei Principien;

was ein jedes in ſich und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforſchen und kennen ſoll.

II. Von dem vermiſchten Baum Böſes und Gutes,

oder das Leben der drei Principien in einander, wie ſich das vereinige und vertrage.

III. Vom Urſtande der Widerwärtigkeit des Gewächſes,

in dem das Leben in ſich ſelber ſtreitig wird.

IV. Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens

aus allen Gewächſen der drei Principien aus- und durchwachſe, und von keinem begriffen werde.

V. Vom Baum und Lebens-Gewächſe der Verderbniß, wie ein Leben verderbe;

das iſt, wie es aus dem Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elendes trete, welches allem andern Leben zuwider iſt.

VI. Vom Leben der Finſterniß,

darinnen die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Quaal habe.

Eine offene Pforte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Urſachen aller Weſen erkannt werden. Geſchrieben im Jahr 1620.

Vorrede des Autoris an den Leſer.

Wir haben dies Werk nicht für die unvernünftigen Thiere geſchrieben, welche im Aeußern Menſchengeſtalt haben, aber in ihrer Bildniß, im Geiſte, böſe und wilde Thiere ſind, welches ſich an ihren Eigenſchaften eröffnet und darſtellet; ſondern für Menſchenbildniß, denen ſo aus der thieriſchen Bildniß ausgrünen mit einer Menſchenbildniß, die in Gottes Reich gehöret, und welche gerne wollten in der Menſchenbildniß, in dem rechten Menſchen leben und wachſen; welche oft und viel verhindert werden von dem widerwärtigen Leben, und alſo im vermiſchten Leben ſtecken und ſich ängſten zur Geburt des heiligen Lebens: denen haben wir dieſe Schriften geſchrieben; und ſagen ihnen, daß ſie es nicht für unmöglich anſehen, zu erkennen und ſolche Geheimniß zu wiſſen, und geben ihnen das in einem Gleichniß zu erſinnen. Es ſtünde ein Leben, das wäre aus allen Leben gewachſen, und wäre vermiſcht; es wüchſe aber ein ander Leben in demſelben, aus allen Leben, das wäre, ob es gleich aus allen Leben gewachſen wäre, frei von den andern Leben allen, und ſtünde doch auch in allen Eſſentien der Leben. Daſſelbe andere neue Leben würde mit dem Lichte erleuchtet, und nur in ſich, daß es die andern Leben alle ſchauen könnte; und ſie (die andern Leben) könnten das neue Leben nicht ſchauen noch ergreifen. Alſo iſt ein Jeder, der aus dem vermiſchten Leben, Bös und Gut, wieder in und aus Gott geboren wird. Dieſelbe neue Bildniß, im Leben Gottes erboren, ſchauet alle natürliche Leben, und iſt ihr nichts fremd oder ſchwer, denn ſie ſchauet nur ihre Wurzel, daraus ſie gewachſen iſt; als uns das zu erkennen iſt, wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erde wächſt, welche der Erde nicht ähnlich ſiehet, erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erde Vermögenheit; und wie ſie mit Guten und Böſen vermiſchet ſei. Alſo auch iſt ein jeder Menſch, der aus der thieriſchen, wilden, irdiſchen Art und Eigenſchaft wieder zur rechten Bildniß Gottes geboren wird. Denen, ſo nun ein Gewächs ſind, und zur ſchönen Lilie im Reiche Gottes treiben, und in der Geburt ſtehen, haben wir dieß Buch geſchrieben, daß ſie ihre Eſſentien darinnen ſollen ſtärken, im Leben Gottes grünen, und im Baume des Paradeiſes wachſen und Frucht tragen. Sintemal alle Kinder Gottes, ſo in dieſem Baume wachſen, Zweige am ſelben Baume ſind: ſo haben wir unſern Zweigen und Mit-Aeſten in unſerm Baume, darinnen wir alle ſtehen, und daraus wir alle wachſen, unſern Saft, Ruch und Eſſenz mittheilen wollen, daß unſer Baum des Paradeiſes groß würde, und wir uns unter einander freueten, und daß je ein Aſt und Zweig den andern für dem Sturm helfe bedecken; geben wir allen Kindern dieſes Gewächſes in dieſem Baume freundlich zu erwägen, und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der erſte Punkt.

Vom Gewächſe der drei Principien; was ein jedes in ſich und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforſchen und kennen ſoll.

Das 1. Kapitel.

Von dem erſten Gewächſe und Leben, aus dem erſten Principio. Alſo zu erwägen und zu betrachten, als ob's allein ſtünde, und mit dem andern nicht vermiſcht wäre; was ſeine Vermögenheit ſein könnte: nicht dergeſtalt alſo u gedenken, daß es in einer Figur oder Kreatur alſo einig ſei; ſondern daß man lerne forchen und gründen das Centrum Naturä, und as göttliche Weſen lerne unterſcheiden von der Natur.

Wir ſehen und befinden, daß ein jedes Leben eſſentialiſch iſt; nd befinden auch, daß es im Willen ſtehet, denn der Wille iſt das treiben der Eſſentien.

2. Und iſt uns alſo zu erſinnen, als ob ein verborgen Feuer

im Willen läge, da ſich der Wille immer gegen dem Feuer erhübe, und wollte das erwecken und anzünden.

3. Denn wir verſtehen, daß jeder Wille, ohne die Erweckung der feurigen Eſſentien, eine Unvermögenheit iſt, gleich als ſtumm, ohne Leben, da keine Fühlung, Verſtand noch Weſenheit innen iſt: denn er gleichet ſich nur einem Schatten ohne Weſen, denn er hat keinen Führer, ſondern er erſinket, und läßt ſich treiben und führen, gleich einem todten Weſen, als ſolches an einem Schatten zu ergründen iſt, der ohne Eſſenz geführet wird.

4. Alſo iſt ein uneſſentialiſcher Wille ein ſtumm Weſen ohne Begriff und Leben; und iſt doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts, denn er hanget an den korporaliſchen Dingen.

5. Wie nun der Wille ohne Eſſenz ſtumm und ohne Weſen iſt, alſo iſt er in der Eſſenz ein Weſen und Bildniß nach den Eſſentien, welcher nach den Eſſentien gebildet wird; denn das Willenleben wird aus den Eſſentien erboren.

6. Alſo iſt das Leben der Eſſentien Sohn, und der Wille, darinnen des Lebens Figur ſtehet, iſt der Eſſentien Vater, denn keine Eſſenz mag ohne Willen entſtehen; denn im Willen wird das Begehren geurſtändet, in welchem die Eſſentien urſtänden.

7. So denn der erſte Wille ein Ungrund iſt, zu achten als ein ewig Nichts: ſo erkennen wir ihn gleich einem Spiegel, darin Einer ſein eigen Bildniß ſiehet, gleich einem Leben, und iſt doch kein Leben, ſondern eine Figur des Lebens und des Bildes am Leben.

8. Alſo erkennen wir den ewigen Ungrund, außer der Natur, gleich einem Spiegel: denn er iſt gleich einem Auge, das da ſiehet; denn das Sehen iſt ohne Weſen, da es doch aus Weſen erboren wird, als aus dem eſſentialiſchen Leben.

9. Alſo iſt uns erkenntlich, daß der ewige Ungrund außer der Natur ein Wille ſei, gleich einem Auge, da die Natur darinnen verborgen lieget: gleich einem verborgenen Feuer, das nicht brennet, das da iſt, und auch nicht iſt. Es iſt nicht ein Geiſt, ſondern eine Geſtalt des Geiſtes, als der Schimen im Spiegel, da alle Geſtalt des Geiſtes im Schimen oder Spiegel erſehen wird, und iſt doch nichts, das das Auge oder Spiegel ſehe; ſondern ſein Sehen iſt in ſich ſelber, denn es iſt nichts vor ihm, das da tiefer wäre. Es iſt gleich einem Spiegel, welcher ein Behalter des Anblicks der Natur iſt, und begreift doch nicht die Natur, und die Natur auch nicht den Schimen des Bildes im Spiegel.

10. Und alſo iſt eines frei vom andern, und iſt doch der Spiegel wahrhaftig der Behalter des Bildes: er faſſet das Bild, und iſt doch unmächtig gegen dem Schimen; denn er kann den Schimen nicht erhalten. Denn ſo das Bild vom Spiegel tritt, ſo iſt der Spiegel ein heller Glaſt, und ſein Glaſt iſt ein Nichts, und

liegt doch alle Geſtalt der Natur darinnen verborgen, gleich als ein Nichts, und iſt doch wahrhaftig, aber nicht eſſentialiſch.

11. Alſo iſt uns dieß zu erkennen und zu verſtehen von der verborgenen ewigen Weisheit Gottes, die gleicht ſich als einem ewigen Auge ohne Weſen; ſie iſt der Ungrund und ſiehet doch Alles, es iſt Alles in ihr von Ewigkeit verborgen geſtanden, davon ſie ihr Sehen hat. Sie iſt aber nicht eſſentialiſch, wie der Glaſt im Spiegel nicht eſſentialiſch iſt, der doch Alles faſſet, was vor ihm erſcheinet.

12. Und dann zum Andern iſt vom ewigen Willen, der auch ohne Weſen iſt, uns imgleichen zu verſtehen von dem Geiſte Gottes; denn kein Sehen iſt ohne Geiſt, ſo iſt auch kein Geiſt ohne Sehen: und verſtehen alſo, daß das Sehen aus dem Geiſt erſcheine, welches ſein Auge und Spiegel iſt, darinne der Wille offenbar iſt; denn das Sehen machet einen Willen, in dem der Ungrund der Tiefe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden; ſo gehet ſein Spiegel in ſich, und machet einen Grund in ſich, das iſt ein Wille.

13. Alſo erſcheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen, und erbieret ihm ſelber einen andern ewigen Grund in ſich ſelber: derſelbe iſt ſein Centrum oder Herz, daraus das Sehen von Ewigkeit immer urſtändet, und dadurch der Wille rege und führend wird, nämlich deſſen, was das Centrum erbieret.

14. Denn es wird Alles im Willen ergriffen, und iſt ein Weſen, das ſich im ewigen Ungrunde, in ſich ſelber ewig urſtändet, in ſich ſelber eingehet, und machet das Centrum in ſich, faſſet ſich ſelber in ſich; gehet aber mit dem Gefaßten aus ſich, offenbaret ſich im Glaſte des Auges, und erſcheinet alſo aus dem Weſen in ſich und aus ſich ſelber: es iſt ſein Eigenes, und iſt doch auch gegen der Natur als ein Nichts. Verſtehe, gegen dem greiflichen Weſen alſo zu reden, da es doch Alles iſt, und Alles daher urſtändet.

15. Und verſtehen wir allhie das ewige Weſen der Dreiheit der Gottheit, mit der ungründlichen Weisheit. Denn der ewige Wille, der das Auge faſſet als den Spiegel, darin das ewige Sehen ſtehet als ſeine Weisheit, iſt Vater; und das ewige Gefaſſete in die Weisheit, da das Faſſen einen Grund oder Centrum in ſich ſelber aus dem Ungrunde in den Grund faſſet, iſt Sohn oder Herz, denn es iſt das Wort des Lebens, oder ſeine Weſenheit, darin der Wille mit dem Glaſt erſcheinet.

16. Und das In-ſich-gehen zum Centro des Grundes iſt Geiſt, denn es iſt der Finder, der da von Ewigkeit immer findet, da nichts iſt; dieſer gehet wiederum aus dem Centro des Grundes aus, und ſuchet in dem Willen. Izt wird der Spiegel des Auges, als des Vaters und Sohnes Weisheit offenbar. Und ſtehet die Weisheit alſo vor dem Geiſte Gottes, der den Ungrund in ihr offenbaret, denn ihre Tugend, darin die Farben der Wunder erſcheinen,

wird aus dem Vater des ewigen Willens durch das Centrum ſeines Herzens oder Grundes, mit dem ausgehenden Geiſte geoffenbaret.

17. Denn ſie iſt das Ausgeſprochene, das der Vater aus dem Centro des Herzens, mit dem h. Geiſt ausſpricht, und ſtehet in göttlichen Formungen und Bildniſſen, im Augenſchein der h. Dreieinigkeit Gottes; aber als eine Jungfrau ohne Gebären, ſie gebieret nicht die Farben und Figuren, ſo in ihr erſcheinen und offenbar ſtehen im Grunde und Weſen; ſondern es iſt Alles zuſammen eine ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Herzens in ſich, und mit dem Geiſte aus dem Centro gehet es aus ſich und offenbaret ſich im Auge der jungfräulichen Weisheit in unendlich.

18. Denn wie das Weſen der Gottheit keinen Grund hat, daraus es urſtände und herkomme: alſo hat auch der Willengeiſt keinen Grund, Stätte oder Ziel, da er möchte ruhen; ſondern er heißt Wunderbar: und ſein Wort oder Herz, da er von ausgehet, heißt Ewige Kraft der Gottheit: und der Wille, der das Herz und die Kraft in ſich erbietet, heißt Ewig Rath.

19. Alſo iſt das Weſen der Gottheit an allen Enden und Orten in der Tiefe des Ungrundes, gleich als ein Rad oder Auge, da der Anfang immer das Ende hat, und iſt ihm keine Stätte erfunden, denn er iſt ſelber die Stätte aller Weſen und die Fülle aller Dinge, wird doch von nichts ergriffen oder geſehen: denn es iſt ein Auge in ſich ſelber, wie Ezechiel ſolches Kap. 1. in einer Figur geſehen hat, in Einführung ſeines Willengeiſtes in Gott, da ſeine geiſtliche Figur iſt in die Weisheit Gottes eingeführet worden, mit dem Geiſte Gottes, allda er das Schauen erreichet hat, und anders kann das nicht ſein.

Der andere Text.

20. Alſo verſtehen wir, daß das göttliche Weſen in Dreifaltigkeit im Ungrunde, in ſich ſelber wohne, und gebäre ihm aber einen Grund in ſich ſelber, als das ewige Wort oder Herz, welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit iſt, und da es doch nicht von Weſenheit verſtanden wird, ſondern von einem dreifaltigen Geiſt, da je einer des andern Urſach in der Geburt iſt.

21. Und iſt derſelbe dreifaltige Geiſt doch nicht meßlich, abtheilig, oder gründlich; denn ihm iſt keine Stätte erfunden, und iſt zugleich der Ungrund der Ewigkeit, der ſich in ſich ſelber im Grund erbieret: und kann kein Ort oder Stätte erkennen oder gefunden werden, da der Geiſt der Dreieinigkeit nicht gegenwärtig und in allem Weſen wäre; aber dem Weſen verborgen, in ſich ſelber wohnend, als ein Weſen, das zugleich auf einmal Alles erfüllet und doch nicht im Weſen wohnet, ſondern ſelber ein Weſen in ſich hat: als uns zu ſinnen iſt vom Grund und Ungrunde, wie die beide gegen einander verſtanden werden.

22. Alſo verſtehen wir die Ewigkeit: 1) Wie es geweſen ſei vor den Zeiten der Schöpfung dieſer Welt; 2) weiter was das göttliche Weſen in ſich ſelber ohne ein Principium ſei; 3) was der ewige Anfang im Ungrunde, und das ewige Ende in ſeinem eigenen, in ſich gebornen Grunde ſei, als das Centrum zum Worte, welches Wort das Centrum ſelber iſt; 4) und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen, im Spiegel der ewigen Weisheit, als in der Jungfrau ohne Gebärerin, oder ohne Gebären von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geſchehe.

23. Und in derſelben Jungfrau der Weisheit Gottes iſt das ewige Principium, als ein verborgen Feuer, welches alſo wie in einem Spiegel erkannt wird an ſeinen Farben; und iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Figur erkannt worden, und wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Urſtande alſo in der Weisheit erkannt.

24. Und im ſelben Spiegel, da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird, iſt das Weſen der drei Principien, nach dem Gleichniß der heiligen Dreiheit, erſehen worden mit ihren Wundern, als in einer ungründlichen Tiefe, und ſolches von Ewigkeit.

25. Und iſt uns itzt alſo zu verſtehen, daß das erſte Principium im Urſtande magiſch ſei; denn es wird im Begehren im Willen erboren: daher denn ſeine Sucht und Widerwille zu gebären auch magiſch iſt, als nämlich das andere Principium zu gebären.

26. Und ſo es denn im erſten und zweiten Principio nur als ein Geiſt, ohne begreiflich Weſen verſtanden wird; ſo iſt die Sucht, ferner das dritte Principium zu gebären, da der Geiſt der zweien Principien möchte ruhen und ſich offenbaren im Gleichniß.

27. Und wiewohl es iſt, daß ein jedes Principium ſein Centrum hat; ſo ſtehet doch das erſte Principium in der magiſchen Quall, und ſein Centrum iſt Feuer, welches ohne Weſen nicht beſtehen mag: darum ſein Hunger und Begehren nach Weſen iſt.

28. Und iſt uns vom erſten Principio, ſo wie bloß von Einem reden, wiewohl es nicht einig iſt, anders zu verſtehen, als daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes, darinnen das ewige Wort von Ewigkeit immer erboren wird, begehrend ſei, denn der Wille begehret das Centrum als das Wort oder Herz.

29. Und zum Zweiten begehret er, daß das Herz möchte offenbar ſein; denn im Ungrunde iſt keine Offenbarung, ſondern ein ewig Nichts, eine Stille ohne Weſen oder Farben, auch keine Tugend. Aber in dieſem Begehren werden Farben, Kraft und Tugend; und iſt doch alſo nur in ſich verborgen, und wäre ewig nicht offenbar, denn es wäre kein Licht, Glanz oder Majeſtät, ſondern ein dreifacher Geiſt in ſich ſelber, welcher ohne Qual einiges Weſens wäre.

30. Alſo iſt uns zu verſtehen das Weſen der tiefeſten Gottheit ohne und außer der Natur.

31. Ferner iſt uns zu verſtehen, wie der ewige Wille der

Gottheit begehret aus ſeinem eigenen Grunde ſich zu offenbaren im Lichte der Majeſtät, da wir denn den erſten Willen des Vaters zum Sohne und zum Lichte der Majeſtät begehrend erkennen. Und das in zween Wegen: der erſte Weg zum Centro des Worts, 2) zum Lichte oder Offenbarung des Worts. Und befinden, daß ein jedes Begehren anziehend ſei, wiewohl im Ungrunde nichts iſt, das da könnte gezogen werden; ſo zeucht ſich aber das Begehren ſelber und ſchwängert den andern Willen des Vaters, welcher zum Lichte der Majeſtät, aus dem Centro ſeines Worts oder Herzens, imaginiret.

32. Itzt iſt das Herz des Lichtes ſchwanger, und der erſte Wille der Natur ſchwanger: und wäre doch alſo keines offenbar, ſo nicht das Principium erboren würde.

33. Denn es iſt alſo zu ſinnen, daß der Vater erbieret das erſte Principium aus dem erſten Willen, als die Natur, welche im Feuer zur höchſten Vollkommenheit kommt; und dann gebieret er das andere Principium, in und aus dem andern Willen, zum Worte, indem er der Offenbarung des Worts im Lichte der Majeſtät begehret; da das Feuer des andern Principii im Licht der Majeſtät eine Erfüllung des andern Willens iſt: als Sanftmuth, welche dem Feuer des erſten Principii entgegengeſetzt iſt, und ſeinen Grimm löſchet, und in ein eſſentialiſch Weſen, als in ein ewig Leben ſtellet, da das Feuer im Lichte verborgen iſt, und giebt dem Lichte ſeine Kraft, Stärke und Macht, da es denn zuſammen ein ewig Band iſt, und eines ohne das andere nichts wäre.

Vom erſten Principio in ſich ſelber, was es in ſich ſelber eigentlich ſei.

34. Dem Begehren iſt uns nachzuſinnen; denn ein jedes Begehren iſt anziehend deſſen, was im begehrenden Willen iſt.

35. So begehret doch Gott nur Licht, als der Glanz aus ſeinem Herzen, daß er in der Weisheit erſcheine, und der ganze Gott alſo in ſich, und mit dem ausgehenden Geiſte aus ſich, in der Jungfrau ſeiner Weisheit offenbar ſei; und daß eine ewige vollkommene Freude, Luſt und Erfüllen in ihm ſei.

36. Dieſes mag nun anders nicht erboren werden, als durch's Feuer, da der Wille in die tiefſte Schärfe der Allmacht geſetzet wird, indem er im Feuer verzehrend wird; hergegen iſt das Licht eine Sanftmuth der Gebärerin der Allweſenheit.

37. So muß nun das Feuer doch auch eine Gebärerin in ſeinem Urſtand und Leben haben: ihr erſcheinet's in zwei Leben und Quaalen. Und werden billig zwei Principia genannt, da es doch nur Eines iſt, aber zweierlei Quaal in Einem Weſen; und wird

wegen der Quaal für zwei Weſen geachtet, als am Feuer und Lichte zu erſinnen iſt.

38. So ſinnen wir itzt dem Begehren nach, und befinden, daß es ein ſtrenges Anziehen ſei, gleich als ein ewig Erheben und Bewegen: denn es zeucht ſich ſelber in ſich, und ſchwängert ſich, daß alſo aus der dünnen Freiheit, da Nichts iſt, eine Finſterniß wird; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dick und voll, da es doch auch Nichts iſt als Finſterniß.

39. Itzt will der erſte Wille von der Finſterniß frei ſein, denn er begehret Licht, und mag's doch alſo nicht erreichen; denn je größer das Begehren nach der Freiheit iſt, je größer wird das Anziehen und der Stachel der Eſſentien, welche im Ziehen oder Begehren urſtänden.

40. Alſo zeucht der Wille je mehr in ſich, und wird ſeine Schwängerung je größer; und kann doch die Finſterniß nicht das Centrum des Worts oder Herzens der Dreizahl ergreifen, denn daſſelbe Centrum iſt ein Grad tiefer in ſich, und iſt doch ein Band.

41. Aber der erſte Wille, darinnen die Schwängerung der Natur urſtändet, iſt noch tiefer als das Centrum des Worts, denn er urſtändet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts: und iſt alſo des Herzens Centrum in die Mitte geſchloſſen, da der erſte Wille des Vaters zur Feuersgeburt arbeitet.

42. So iſt uns nun zu erkennen, daß in dem ſtrengen Anziehen eine ganz ſtrenge Subſtanz und Weſen werde; da denn die Weſenheit von Ewigkeit urſtändet, denn das Ziehen giebt Stachel, und das Angezogene giebt Härtigkeit, Materiam aus dem Nichts, eine Subſtanz und Weſenheit. Itzt wohnet der Stachel des Ziehens in derſelben Weſenheit, ſticht und bricht; und das Alles vom begehrenden Willen, welcher zeucht.

43. Alſo ſind uns allhie zwei Geſtalten der Natur zu erkennen, als Herbe, das iſt das Begehren, und dann der Stachel, der macht in dem Begehren ein Brechen und Stechen, davon die Fühlung urſtändet, das iſt Bitter, iſt die andere Geſtalt der Natur, eine Urſach und Urſtand der Eſſentien in der Natur.

44. So denn der erſte Wille mit dieſem ſich nicht begnüget, noch zur Ruhe geſtellet, ſondern hiemit in eine gar große Angſt geſetzet wird; (denn er begehret die Freiheit im Lichte, und iſt doch auch kein Glanz in der Freiheit) itzt geräth er in erſchreckliche Angſt, und erhebt das Begehren alſo ſehr nach der Freiheit, daß die Angſt, als ein Sterben oder Erſinken durch den Tod, ihren Willen in die Freiheit, aus dem Brechen, Stechen und gewaltigen Anziehen einführet.

45. Verſtehen alſo den Willen allhie in zween Wegen. Einen, der in Grimmigkeit aufſteiget, zur Gebärung des Grimmen-Feuers; den andern, der nach des Worts Centro imaginiret, und

aus der Angſt, gleich als durch ein Sterben, erſinket in das freie Leben, und bringet gleich alſo ein Leben aus der Angſtquaal mit ſich in die Freiheit, daß der ewige Ungrund für ein Leben erkannt wird, und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

46. So denn der erſte Gang des Willens zur Feuergeburt aufſteiget, ſo erkennen wir ihn für die erſte Natur, als des Vaters Natur im grimmen Zorne; und den andern Eingang des Willens in die Freiheit, ins Centrum des Herzens, erkennen wir für die göttliche Natur, für das Leben im Lichte, in der Kraft der Gottheit.

47. Alſo iſt nun erkenntlich, was der erſte Wille zum Feuer wirke und thue, als nämlich ſtrenge, harte, bitter und große Angſt, welche die dritte Geſtalt der Natur iſt; denn die Angſt iſt gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urſtändet; denn der Wille will von der großen Angſt frei ſein und mag doch nicht: er will fliehen und wird doch von der Herbigkeit gehalten; und je größer der Wille zum Fliehen wird, je größer wird der bittere Stachel der Eſſentien und Vielheit.

48. Als er denn nicht fliehen kann, auch nicht über ſich ſteigen, ſo wird er drehend als ein Rad, allda werden die Eſſentien gemiſchet, und kommt die Vielheit der Eſſentien in einen gemiſchten Willen, welcher billig das ewige Gemüth heißet, da die Vielheit mit dem unzählbaren Weſen in einem Gemüthe lieget, da immer aus einer Eſſentia mag wieder ein Wille entſtehen, nach derſelben Eſſenz Eigenſchaft, daraus die ewigen Wunder urſtänden.

49. So denn das große und ſtarke Gemüth der Angſtgeſtalt alſo in ſich als ein Rad gehet und immer das ſtrenge Anziehen zerbricht, und mit dem Stachel in Vielheit der Eſſentien bringet; und aber in der Angſt wieder im Rade in eins, als in ein Gemüth faſſet: ſo iſt das Angſtleben itzt geboren, als die Natur, da ein Regen, Treiben, Fliehen und Halten iſt, darzu ein Fühlen, Schmecken und Hören. Und iſt doch nicht ein recht Leben, ſondern bloß ein Naturleben, ohne ein Principium; denn es hat kein Wachſen, ſondern iſt gleich einer Unſinnigkeit oder Tollheit, da etwas in ſich drehend fähret als ein Rad, da wohl ein Band des Lebens iſt, aber ohne Verſtand und Erkenntniß, denn es kennet ſich ſelber nicht.

50. Alſo iſt uns nun weiter zu forſchen vom andern Willen des ewigen Vaters, der Gott genannt wird; der begehret in ſeines Herzens Centro das Licht und die Offenbarung der Dreiheit in der Weisheit: derſelbe Wille iſt gegen dem Centro Naturä geſetzt oder gerichtet, denn aus der Natur muß der Glanz der Majeſtät urſtänden.

51. So hat nun derſelbe andere Wille im Werk des Lebens die Freiheit in ſich, und der Angſtwille in der Schärfe der Natur begehret der Freiheit, daß die Freiheit möchte in der Angſt des grimmigen Gemüths offenbar werden.

52. Dannenhero denn auch die Angſt entſtehet, daß der erſte Wille will von der finſtern Herbigkeit frei ſein, und die Freiheit begehret der Offenbarung, denn ſie kann ſich in ſich ſelber ohne Schärfe oder Quaal nicht finden; denn der Wille der Freiheit, welcher Vater heißt, begehret ſich zu offenbaren, und das kann er ohne Eigenſchaften nicht thun.

53. Alſo iſt er begehrend der Eigenſchaften, welche in der Angſt in den Eſſentien im Feuer urſtänden, ſeine Wunder, Kraft und Farben damit zu offenbaren, welches ohne die Natur nicht ſein kann.

54. Alſo begehret der erſte Wille (welcher Vater heißet, und ſelber die Freiheit iſt) der Natur, und die Natur begehret mit großem Sehnen der Freiheit, daß ſie möge der Angſtquaal erlediget werden: und ſie empfähet die Freiheit in ihrem ſcharfen Grimm, in der Imagination, davon erſchrickt ſie als ein Blitz, denn es iſt ein Schrack der Freuden, daß ſie der Angſtquaal erlediget wird.

55. Und im Schrack entſtehen zwei Weſen, als ein Tödtliches und ein Lebendiges; alſo zu verſtehen:

56. Der Wille, der Vater heißet, der die Freiheit in ſich hat, der erbietet ſich alſo in der Natur, daß er der Natur fähig iſt, und daß er der Natur Allmacht iſt.

57. Der Schrack ſeiner Natur iſt ein Anzünder des Feuers; denn wenn die finſtere Angſt, als das gar ernſtliche, ſtrenge Weſen, die Freiheit in ſich bekommt, ſo verwandelt ſie ſich in dem Schrack, in der Freiheit, in einen Blitz, und der Blitz fähet die Freiheit, als die Sanftmuth: allda wird der Stachel des Todes zerbrochen, und gehet in der Natur auf der andere Wille des Vaters, den er ihm vor der Natur, im Spiegel der Weisheit hat geſchöpft, als ſein Liebes-Herz, das iſt das Begehren der Liebe und Freudenreich.

58. Denn in des Vaters Willen wird alſo das Feuer erboren, dem giebt der andere Wille die Kraft der Sanftmuth und Liebe; und das Feuer nimmt die Liebequaal in ſeine Eſſenz, das iſt nun ſeine Speiſe, daß es brennet, und giebt aus der Verzehrlichkeit, aus dem Schracke, den freudenreichen Geiſt.

59. Das iſt, allhie wird der h. Geiſt, der im Urſtande vor der Natur des Vaters Willengeiſt iſt, offenbar, und empfähet allhie die Kraft der Wunder, und gehet alſo vom Vater, als aus dem erſten Willen zur Natur, aus dem andern Willen in der Natur aus dem Feuer, als aus dem Schracke der Freudenreich, im Quaal der Liebe aus, in die Weſenheit der Sanftmuth.

60. Denn die Sanftmuth iſt nun auch begehrend worden von der Feuers Eigenſchaft, und das Begehren zeucht die Sanftmuth der Freudenreich in ſich. Das iſt nun das Waſſer des ewigen Lebens, welches das Feuer trinket, und giebt daraus das Licht der Majeſtät.

61. Und in dem Lichte wohnet nun der Wille des Vaters und des Sohnes, und der heilige Geiſt iſt das Leben darinne, der eröffnet nun die Kraft der ſanften Weſenheit im Lichte, das ſind Farben, Wunder und Tugenden.

62. Und daſſelbe heißt die jungfräuliche Weisheit, denn ſie iſt keine Gebärerin, eröffnet auch ſelber nichts, allein der h. Geiſt iſt Eröffner ihrer Wunder. Sie iſt ſein Kleid und ſchöne Zierheit, und hat in ihr die Wunder, Farben und Tugenden der göttlichen Welt, und iſt das Haus der h. Dreifaltigkeit und die Zierheit der göttlichen und engliſchen Welt.

63. In ihren Farben und Tugenden hat der h. Geiſt die Chöre der Engel, ſowohl alle Wunder der geſchaffenen Dinge eröffnet, welche alle von Ewigkeit ſind in der Weisheit erblicket worden, wohl ohne Weſen; aber doch in der Weisheit, als im Spiegel nach ihren Figuren; welche Figuren in der Beweglichkeit des Vaters ſind in die Eſſenz und in ein Geſchöpf gegangen, Alles nach den Wundern der Weisheit.

64. Alſo verſtehet uns nun vom andern Weſen, da ſich im Schracke die Natur in zwei Weſen theilet, wie oben gemeldet, als: eines mit des Vaters Willen ins Feuer, als 1) in die Feuerwelt; und aus des Vaters anderm geſchöpften oder in ſich gebornen Willen, 2) in die majeſtätiſche Lichtwelt.

65. Und das andre Weſen, als das Haus des Schracks in ſich, im Tod, in die Finſterniß der feindlichen Quaal, welches alſo ſtehen muß, auf daß ein ewig Sehnen in derſelben Angſt ſei, von der Quaal los zu ſein; denn daſſelbe Sehnen macht den erſten Willen zur Natur, ewig begehrend, ſeinem Weſen zu Hülfe zu kommen. Davon denn auch ins Vaters Willen die Barmherzigkeit urſtändet, welche mit der Freiheit in die Angſt eingehet; aber in der Angſt nicht bleiben mag, ſondern gehet im Feuer aus in der Liebe Quaal.

66. Das iſt, ſein anderer Wille, als ſein Herz, gehet in ihm aus als ein Brunnquell der Liebe und Barmherzigkeit, davon die Barmherzigkeit ihren Urſtand hat, daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend iſt, und ein Mitleiden, als darin des Vaters Wille, der doch frei iſt, ſich im Grimm der Natur offenbaret, daß der Grimm geſänftiget wird.

67. Aber nichts deſtoweniger bleibet auf einem Theil das ängſtliche Rad des Grimmes für ſich; denn im Schracke geſchieht eine Ertödtung, wohl nicht ein ſtiller Tod, ſondern ein tödtlich Leben; gleichet ſich dem böſeſten Weſen, als ein Scheidewaſſer oder Gift in ſich iſt. Denn ein ſolches muß ſein, ſoll das Centrum Naturä ewig beſtehen.

68. Und auf dem andern Theil gehet das Leben aus dem

Tode, und der Tod muß alſo eine Urſach des Lebens ſein; ſonſt, ſo keine ſolche giftige, grimmige Quaal wäre, möchte das Feuer nicht erboren werden, und möchte keine Feuerſchärfe und Eſſenz ſein; ſo wäre auch kein Licht und auch kein Finden des Lebens.

69. Der erſte Wille, der Vater heißet, findet ſich alſo im Wunder. Und der andere Wille, der Sohn heißet, findet ſich alſo in Kraft. Dazu urſtändet alſo die Freudenreich; denn wäre kein Wehe, ſo wäre auch kein Freudenreich: das iſt aber die Freudenreich, daß das Leben aus der Angſt erlöſet wird, wiewohl das Leben nur alſo urſtändet.

70. Darum haben die Kreaturen Gift zu ihrem Leben, als eine Galle. Die Galle iſt Urſach, daß eine Beweglichkeit iſt, daß das Leben urſtände, denn ſie urſachet das Feuer im Herzen, und das rechte Leben iſt das Feuer, aber es iſt nicht die Figur des Lebens.

71. Aus dem Feuerleben entſtehet erſt der rechte Geiſt, der gehet vom Feuer im Lichte aus, der iſt frei vom Feuer wie die Luft, welche doch aus dem Feuer urſtändet, frei vom Feuer iſt.

72. Denn der rechte Geiſt, oder im Menſchen der Geiſt, welcher aus dem Seelenfeuer erboren wird, der hat ſeine Eigenſchaft im Lichte des Lebens, das aus dem Feuer brennet; denn er entſtehet aus dem Tode, er gehet aus dem Sterben aus, die feindliche Quaal iſt von ihm im Feuer geblieben und fort unter dem Feuer, in der Urſach des Feuers, als im grimmigen Tode.

73. Alſo iſt der grimmige Tod eine Wurzel des Lebens. Und allhie, ihr Menſchen, bedenket euren Tod, und auch Chriſti Tod, der uns wieder aus dem Sterben durch das Feuer Gottes erboren hat; denn aus dem Sterben wird das freie Leben geboren. Was vom Sterben kann ausgehen, das iſt vom Tode und der Grimmen-Quaal erlöſet: das iſt nun ſein Freudenreich, daß keine grimmige Quaal mehr in ihm iſt; ſie iſt von ihm im Sterben geblieben (in der finſtern Welt), und alſo erreicht das Leben aus dem Tode die ewige Freiheit, da keine Furcht noch Schrecken mehr iſt; denn im Leben iſt der Schrack zerbrochen.

74. Das rechte Leben iſt eine Kraft der Freuden, ein immer Wohlthun; denn es iſt keine Quaal in ihm, als nur eine Begierde, die hat alle Eigenſchaft der Quaal, und mag ſich doch die Quaal in ihm nicht erheben, daß ſie könnte ihre Eigenſchaft darin entzünden, denn ſolches verwehret das Licht und die Freiheit.

Das 2. Kapitel.

Von des Principii Eigenſchaft, was das Principium ſei? oder was ſie alle drei ſind?

Das iſt ein Principium, da ſich ein Leben und Beweglichkeit findet, da keines iſt; das Feuer iſt ein Principium mit ſeiner Eigenſchaft, und das Licht iſt auch ein Principium mit ſeiner Eigenſchaft, denn es wird aus dem Feuer erboren, und iſt doch nicht des Feuers Eigenſchaft: es hat auch ſein eigen Leben in ſich, aber das Feuer iſt Urſach davon, und die grimmige Angſt iſt eine Urſach der beiden.

2. Aber den Willen zur Angſt, der die Angſtnatur urſachet, welcher Vater heißt, den kann man nicht forſchen. Wir forſchen nur das, wie er ſich in die höchſte Vollkommenheit, in das Weſen der h. Dreifaltigkeit einführet, und wie er ſich in dreien Principien offenbaret, und wie die Eſſenz jeder Qual urſtände; was Eſſenz ſei, davon das Leben mit den Sinnen urſtändet, und das Wunder aller Weſen. (Siehe §. 33.)

3. So erkennen wir das dritte Principium, als die Qual dieſer Welt, mit den Sternen und Elementen für ein Geſchöpf aus den Wundern der ewigen Weisheit.

4. Das dritte Principium offenbaret die erſten beide, obwohl jedes in ſich ſelbſt offenbar iſt. So hat ſich aber das ewige Weſen wollen in ſeinen Wundern, ſo in der Weisheit ſind erblicket worden, auf eine ſolche Eigenſchaft offenbaren, als nach der Ewigkeit Grunde, nach der Grimmen- und Liebe-Qual; und hat Alles in ein kreatürlich und figürlich Weſen geſchaffen, nach dem ewigen Urſtande Böſen und Guten: wie vor Augen iſt, daß in dieſer Welt Bös und Gut iſt, an welchem die Teufel doch eine große Urſach ſind, welche in ihrer Schöpfung im Fall haben die grimme Matricem heftiger im Grimm beweget, indem ſich Gott nach des Grimmes Eigenſchaft hat ſehr beweget, ſie aus dem Lichte auszuſtoßen in den Tod der Grimmigkeit, davon auch die himmliſche Weſenheit mit beweget ward; daß alſo gar viel in die irdiſche Weſenheit mit eingeſchloſſen iſt worden, das in der Freiheit iſt geſtanden.

5. Als wir am Golde und ſeiner Tinctur erkennen, welche frei iſt vom irdiſchen Weſen; denn ſie beſtehet im Feuer in aller Qual, es mag ſie keine Qual bändigen, als allein Gottes Wille, und muß öfters etwas geſchehen um der Welt Unwürdigkeit willen.

6. Und wenn wir die Schöpfung dieſer Welt recht betrachten

und den Geiſt des dritten Principii, als den Geiſt der großen Welt, vor uns nehmen mit Sternen und Elementen, ſo finden wir der ewigen Welt Eigenſchaft unter einander gleich als vermengt, gleich einem großen Wunder, dadurch Gott, das höchſte Gut, hat wollen die ewigen Wunder, die im Verborgenen geſtanden, offenbaren und ins Weſen führen.

7. Wir finden Gut und Böſe, und finden in allen Dingen das Centrum Naturä, als die Angſtkammer: vornehmlich aber finden wir den Geiſt der großen Welt in zweien Qualen, in Hitze und Kälte. Da wir an der Kälte erkennen das Centrum des herben ſcharfen Grimmes, und an der Hitze das Principium im Feuer, und hat doch nur Einen Urſtand aus einander;

8. Das Feuer kommt aus dem Grimm der Kälte, und die Kälte aus dem Centro Naturä, als aus der herben ſcharfen Angſt, da die Herbigkeit alſo ſtreng in ſich zeucht und Weſenheit machet; als uns zu erkennen iſt, daß ſie in Bewegung des Vaters, in der Schöpfung hat Erde und Steine gemacht, da doch kein Weſen dazu war, als nur ſein eigen Weſen, das in beiden Principien, in der Lichten- und Todes-Welt, in beiden Begehren erboren.

9. Was in der Bewegung der Grimm erreichte, das ward mit zur Erdkugel geſchaffen: darum findet man vielerlei darinnen, Böſes und Gutes, und geſchieht oft, daß man kann aus dem Aergſten das Beſte machen, weil das Centrum Naturä darinnen iſt: ſo man's ins Feuer bringt, ſo mag das reine Kind der ewigen Weſenheit daraus gebracht werden, wenn's vom Tode frei wird, wie am Golde zu ſehen iſt.

10. Wiewohl wir in dieſer Welt nicht können das ewige Feuer erreichen, darum mögen wir auch nichts aus dieſem Principio ausführen: das iſt der Mangel des ewigen Feuers, welches wir nicht erreichen, als nur in der Imagination, durch welche ein Menſch Macht hat, das Leben aus dem Tode zu führen und in göttliche Weſenheit zu bringen; das kann allein im Menſchen geſchehen, was aber außer dem Menſchen iſt, das gehöret Gott zu, und bleibet zur Renovation, ins Ende dieſer Zeit.

11. Alſo geben wir zu verſtehen das Weſen und die Eigenſchaft der Principien. Das erſte Principium ſtehet im Willenfeuer, und iſt eine Urſach der andern beiden, auch des Lebens und Verſtändniß, und eine Erhaltung der Natur, ſowohl aller Eigenſchaften des Vaters.

12. Und das andere Principium ſtehet im Licht, als im Feuer der Begierde. Dieſelbe Begierde macht Weſen aus des erſten Principii Eigenſchaft.

13. Das erſte und andere Principium iſt Vater und Sohn in der Ewigkeit; einer wohnet im andern und behält doch jeder ſeine Eigenſchaft. Es iſt kein Vermiſchen in der Eſſenz, allein eines empfähet das andre in der Begierde, und wohnet das Licht in des

Feuers Begierde; alſo daß des Feuers Eigenſchaft ſeine Begierde ins Licht giebt, und das Licht ins Feuer.

14. Alſo iſt's Ein Weſen, und nicht zwei; aber zwo Eigenſchaften, da eine nicht die andere iſt, auch ewig nicht werden kann. Wie des Geiſtes Eigenſchaft nicht kann das Feuer und Licht ſein, und gehet doch vom Feuer aus dem Lichte aus, und könnte einig weder vom Feuer noch vom Lichte allein beſtehen: das Feuer könnte ihn allein nicht geben, auch das Licht nicht, ſondern beide geben ihn. Er iſt beider Leben, und iſt nur Ein Weſen, aber drei Eigenſchaften, da keine die andere iſt, wie ihr dieß am Feuer, Licht und Luft ſehet.

15. Alſo verſtehet ihr auch das dritte Principium, das iſt und hat eben dieſe Eigenſchaften, es hat auch Feuer, Licht und Geiſt, das iſt Luft; und iſt mit allen Umſtänden gleich dem ewigen Weſen. Aber es anfänget ſich, und gehet von dem Ewigen aus; es iſt eine Offenbarung des Ewigen, eine Erweckung, Bildniß und Gleichniß des Ewigen. Es iſt nicht das Ewige, ſondern es iſt ein Weſen worden in der ewigen Begierde. Die Begierde hat ſich geoffenbaret und in ein Weſen geführet, gleich dem Ewigen.

16. Die Vernunft ſaget, Gott habe dieſe Welt aus Nichts gemacht. Antwort: Es war wohl kein Weſen oder Materia dazu, das äußerlich greiflich wäre; aber es war eine ſolche Geſtaltniß in der ewigen Kraft im Willen.

17. Die Schöpfung dieſer Welt iſt mit einer Erweckung des Willengeiſts geſchehen. Der innere Wille, der ſonſt in ſich hinein ſiehet, der hat ſeine eigene Natur erreget, als das Centrum, das aus ſich begehrend iſt, als des Lichtes, welches aus dem Centro ausdringend iſt. Alſo hat das Centrum aus ſich ein Weſen im Begehren gefaſſet; das iſt, es hat ihm Weſen in ſeiner eigenen Imagination in der Begierde gefaſſet oder gemacht, und hat auch des Lichts Weſen mit ergriffen.

18. Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen: darum müſſen die Weſen dieſer Welt mit der Figur wieder ins Ewige gehen; denn ſie ſind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber aus dem Anfange in der Begierde gemacht und ergriffen ward, das gehet wieder in ſein Aether, als ins Nichts, nur bloß wieder in Spiegel der Imagination; das iſt nicht vom Ewigen, ſondern iſt und gehöret der ewigen Magiä ins Verzehren: gleich als ein Feuer ein Weſen verſchlinget und verzehret, da nichts bleibet, ſondern wird wieder das, als es war, da es noch kein Weſen war.

19. Alſo geben wir euch zu verſtehen, was dieſer Welt Weſen ſei; anders nichts als ein coagulirter Rauch aus den ewigen Aethern, der alſo eine Verbringung hat gleich dem Ewigen. Er ſchleußt ſich in ein Centrum eines Weſens, und verzehret ſich endlich wieder; und gehet wieder in die ewige Magiam, und iſt nur eine Zeitlang

ein Wunder, als eine Offenbarung des Ewigen, dadurch ſich das Ewige, welches in ſich offenbar iſt, auch aus ſich offenbare, und ſeine Imagination ausſchütte, und alſo renovire dasjenige, welches mit der Bewegung im Begehren gefaſſet oder gemacht ward, daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen.

20. Denn nichts kann in die Freiheit des Ewigen eingehen, es ſei denn dem Ewigen gleich, es beſtehe denn im Willenfeuer, und ſei alſo ſubtile als des Lichtes Weſenheit, das iſt, als ein Waſſer, das in einem Weſen wohnen kann, da das Licht kann innewohnen und ſeinen Schein hindurchführen; dasſelbe wird vom Centro Naturä nicht ergriffen, und ob's gleich der Natur Eigenſchaft iſt, ſo iſt's doch ein Ewiges.

21. Alſo geben wir euch zu verſtehen, daß Alles, was in dieſer Welt je geboren iſt, das Weſen hat, das nicht aus dem ewigen Weſen herrühret, erbe nicht das Ewige; allein ſeine Figur bleibt auf magiſch ſtehen, in dem ewigen Myſterio. Denn ſie iſt im Urſtande mit der Schöpfung aus dem Ewigen gegangen; aber ſein Leib und ganzes Weſen der Qual vergehet, als ein Rauch ſich verzehret; denn es iſt aus dem Anfang, und gehet ins Ende.

22. Was aber aus dem ewigen Weſen urſtändet, aus des ewigen Lichtes Weſenheit, mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran, was aus dem Anfänglichen iſt in das Ewige eingegangen, als das äußere Fleiſch, welches durch Imagination ward in dem Menſchen ins Ewige eingeführet, das muß ſich als ein Rauch verzehren.

23. Was aber aus der ewigen Imagination wieder ins Ewige wird eingeführet, das bleibet ewig ſtehen; und was aus dem Ewigen wird ausgeboren, verſtehet aus der ewigen Natur, iſt im Menſchen die Seele, das bleibet ewig, denn es iſt aus dem Ewigen geurſtändet.

24. Aber ſo etwas aus dem ewigen Centro des Grimmes wird erboren, das mag in ſeine Renovation gehen, ſo es will. Wie ſich die ewige Natur vom Weſen der äußern Natur renoviret, und das verläßt, was es im Anfang hat gemacht, und behält nur das magiſche Bild, das es aus dem ewigen Willen ins Aeußere einführete mit dem Verbo Fiat in der Schöpfung: alſo mag der Menſch das auch renoviren, das er machet. So er das Irdiſche verläßt, ſo mag er das, was er hat aus dem Ewigen ausgeboren, renoviren; wird's aber nicht renoviret, ſo bleibt's in der Qual.

25. Denn Alles, was nicht dem Feuer, Lichte und Waſſer gleich wird oder iſt, mag nicht in der Freiheit beſtehen, ſondern bleibet in der Qual deſſen, ſo es in ſich erweckt oder gemacht hat, verſtehe, aus dem Centro Naturä; was es im Willen der Freiheit hat eingeführet: alſo wird ihm das eine Qual ſein und ein Nagen oder Widerwille, das er ihm hat ſelbſt aus ſeiner eigenen Natur erboren,

damit er ihm die Freiheit hat finſter gemacht, daß das Licht nicht mag durchſcheinen, das wird ſeine Finſterniß ſein.

26. Denn wo der Wille finſter iſt, da iſt auch des Willens Weſen, als ſein Leib, finſter; und wo der Wille in Quaal iſt, da iſt auch der Leib in Quaal: und um deßwillen werden die Kinder des Lichts der Freiheit von den Kindern der Finſterniß in der Angſtquaal geſchieden, ein jedes in ſein Principium.

27. So geben wir euch nun ferner zu verſtehen, daß jedes Principium ſein eigen Leben gebäre, nach ſeiner Eigenſchaft: aber das Feuer iſt das Scheideziel, das die zwei ewigen Principia vergnüget, als die Finſterniß und das Licht; der Finſterniß giebt's ſeinen Stachel und das Wehe, und dem Lichte ſeine Empfindlichkeit und das Leben.

28. Alſo hat auch das dritte Principium zwo Eigenſchaften, als Hitze und Kälte. Die Hitze iſt das Principium, und giebt ſeinen Stachel und Wehe der Kälte; und dem Lichte giebt ſie das Leben und die Empfindlichkeit; und das Licht giebt wieder ſein Weſen dem Feuer, daß es mit ihm freundlich vereiniget wird; und die Kälte giebt auch ihre Eigenſchaft und Weſen dem Feuer, und das Feuer zerbricht's ihm, und macht aus ſeinem Weſen den Tod und ein Sterben. Darum iſt immer eine Feindſchaft zwiſchen Hitze und Kälte, und werden nimmer eins.

29. Aber das erlangen ſie in ihrer Feindſchaft, daß ihnen das Leben muß durch den Tod grünen; denn aus Hitze und Kälte kommt das Gewächs des dritten Principii, darin wir äußerlich leben. Aus der Kälte kommt Frucht aus der Erde, ſowohl der Leib aller Kreaturen, und in den Elementen das Weſen. Von der Hitze kommt in ihrem Zanke das Leben in den Leib aller Kreaturen und Gewächſe; ſowohl in der Tiefe der Elemente giebt ſie den Geiſt der großen Welt in mancherlei Figuren; als wo die Kälte Weſen macht, da macht die Hitze einen Geiſt darin.

30. Alſo iſt das Weſen alles im Ringen, auf daß die Wunder der ewigen Welt in der Zerbrechlichkeit offenbar werden, und daß ſich das ewige Modell in der Weisheit Gottes in Figuren führe; und daß dieſelben Modelle in der ewigen Magia, im Myſterio, ewig zu Gottes Wunder ſtehen, und zur Freude der Engel und Menſchen, wohl nicht im Weſen, aber im Myſterio, in der Magia als ein Schatten des Weſens, auf daß ewig erkannt werde, was Gott gewirket hat, und was er kann und vermag.

31. Denn nach Zerbrechung dieſer Welt bleibet nur das Ewige im Weſen, als ewige Geiſter, mit ewiger Weſenheit ihrer Leiber, mit denen hiegemachten Wundern, welche in der Figur magiſch ſtehen, daran werden die Geiſter Gottes Wunderthat und Macht erkennen.

32. Alſo ſind uns itzo zu betrachten die Principia mit ihren

Wundern: die ſind alle drei anders nichts, als der einige Gott in ſeiner Wunderthat, der hat ſich nach der Eigenſchaft ſeiner Natur mit dieſer Welt geoffenbaret. Und ſollen wir alſo ein dreifach Weſen verſtehen, als drei Welten in einander.

33. Die erſte iſt die Feuerwelt, die urſtändet vom Centro Naturä, und die Natur vom begehrenden Willen, der in der ewigen Freiheit urſtändet im Ungrunde, deſſen wir keine Wiſſenſchaft haben oder tragen. (Siehe oben §. 2.)

34. Und die andere iſt die Lichtwelt, die wohnet in der Freiheit im Ungrunde, außer der Natur, kommt aber von der Feuerwelt her. Sie empfähet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Feuer; ſie wohnt im Feuer, und das Feuer ergreifet ſie nicht: und das iſt die Mittelwelt.

35. Das Feuer giebt im Centro Naturä vor ſeiner Anzündung die finſtere Welt; und iſt aber in ſeiner Anzündung in ſich ſelber die Lichtwelt, da ſich's ſelber ins Licht ſcheidet, und läßt das Centrum in Finſterniß ſein, denn es iſt nur alſo eine Quaal in ſich ſelber, und eine Urſach des Lebens.

36. Es hat Kreaturen, aber ſie ſind derſelben grimmen Eſſenz; ſie fühlen kein Wehe, das Licht wäre ihnen ein Wehe. Aber den gefallenen Teufeln, welche im Principio geſchaffen worden in die Lichtwelt, denen iſt die Finſterniß eine Pein, und das Feuer eine Macht oder Stärke, denn es iſt ihr recht Leben, wiewohl nach vielen Eigenſchaften, vermöge des Centri Naturä, nach derſelben Eſſenz.

37. Die dritte Welt iſt die äußere, darinnen wir nach dem äußern Leibe wohnen, mit den äußern Werken und Weſen, die aus der finſtern und auch aus der Lichtwelt geſchaffen worden, darum iſt ſie böſe und gut, grimmig und lieblich; von dieſer Eigenſchaft ſollte Adam nicht eſſen, noch darein imaginiren, ſondern die drei Welten ſollten in ihm ſtehen in der Ordnung, daß keine die andre möchte ergreifen, als in Gott ſelber: denn Adam war aus allen drei Welten geſchaffen, ein ganz Bild und Gleichniß Gottes.

38. So hatte er aber vom Böſen und Guten gegeſſen, und das Aeußere ins Mittel eingeführet. Izt muß das Aeußere vom Mittel abbrechen, und geſchicht ein Scheiden, da das Aeußere wieder in ſein Aether muß gehen, und das Mittlere bleibet ſtehen.

39. Alſo, wenn izt Einer einen rechten Menſchen ſiehet ſtehen, mag er ſagen: Hie ſehe ich drei Welten ſtehen, aber nicht gehen. Denn die äußere Welt beweget ſich mit dem äußern Leibe; darum hat aber der äußere Leib keine Macht, die Lichtwelt zu bewegen, er hat ſich nur alſo in die Lichtwelt eingeführet, davon ſie im Menſchen iſt erloſchen; aber er iſt gleichwohl nur die finſtere Welt in ſich blieben, und die Lichtwelt bleibet in ihm unbeweglich ſtehen, ſie ſtehet in ihm gleich wie verborgen.

40. So er aber ein rechter Menſch aus der neuen Geburt

iſt, ſo ſtehet ſie in ihm. Wie das Licht das Waſſer durchſcheinet, und macht beweglich und begierig die Eſſenz, alſo daß die Eſſenz grünet: alſo auch der neue Menſch im Licht. Und wie man nicht kann den Sonnenglanz bewegen, alſo auch das ewige Licht nicht, als die Lichtwelt. Sie ſtehet ſtille, und ſcheinet durch Alles, weſſen ſie fähig iſt, was da dünn iſt als ein Nichts; wie denn das Feuer und Waſſer alſo iſt, da es doch alles ſubſtantialiſch iſt, aber gegen dem Aeußern als ein Nichts.

41. Alſo hat ein jedes Principium ſein Gewächs aus ſich ſelber, und das muß ſein, ſonſt wäre Alles ein Nichts.

42. Als: des Feuers Principium iſt die Wurzel, das wächſt in ſeiner Wurzel, es hat in ſeiner Eigenſchaft Herbe, Bitter, Grimm und Angſt; und das wächſt in ſeiner Eigenſchaft, in Gift und Tod, in das ängſtliche ſtrenge Leben, das in ſich Finſterniß giebt, wegen der Strengheit Einziehen. Seine Eigenſchaften machen Sulphur, Mercurium und Sal, wiewohl des Feuers Eigenſchaft nicht Sul machet im Sulphur, ſondern der Wille der Freiheit machet das Sul im Phur, indem das Principium vor ſich gehet.

43. Was aber in ſeine Eigenſchaften gehet, das iſt nur Phur, als Strengheit, mit den andern Geſtalten am Centro. Dieſes iſt die vornehmſte Urſach zum Leben und zum Weſen aller Dinge; ob's wohl böſe iſt in ſich ſelber, ſo iſt's doch dem Leben und des Lebens Offenbarung das allernützlichſte. Denn es möchte kein Leben ohne dieſe Eigenſchaft ſein, und dieß Principium gründet ſich in die innere und äußere Welt, in der Innern wie unempfindlich, in der Aeußern mit ſeinem Grimm empfindlich.

44. Und das andre Principium hat auch ſein Gewächs aus ſich, denn das Feuer quillet im Lichte mit ſeinen Eigenſchaften; aber das Licht verwandelt die grimmen Eigenſchaften in eine Begierde der Liebe und Freudenreich: darum iſt auch des Feuers Eſſenz und Eigenſchaft im Lichte ganz verwandelt, daß aus Angſt und Wehe eine Liebe-Begierde wird; aus dem Stechen und Wüthen ein freundlicher ſinnlicher Verſtand.

45. Denn das Licht entzündet die Eſſentien mit der Liebe-Quaal, daß ſie ein Gewächs aus ſich geben in Geiſtes Eigenſchaft, als einen freundlichen Willen, Sitten, Tugend, Frömmigkeit, Geduld in Leiden, Hoffnung vom Uebel erlediget zu werden; von Gottes Wunderthaten, in Begierde und Luſt immer reden, klingen, ſingen und ſich freuen der Werke und Wunderthaten Gottes; immer gerne wollen recht thun, dem Uebel und Bosheit wehren; ſeinen Nächſten mit der Liebe immer gerne wollen in die Lichtwelt ziehen; vom Böſen fliehen, die böſen Affecten immer mit Geduld in der Hoffnung erlöſt zu werden, zu dämpfen; ſich freuen in der Hoffnung deſſen, ſo die Augen nicht ſehen und die äußere Vernunft nicht kennet;

immer aus dem Uebel auszudringen, und die Begierde ins göttliche Weſen einzuführen, immer gerne wollen eſſen von Gottes Brot.

46. Dieſe Eigenſchaften führet der neue Menſch, ſo von der Lichtwelt wieder erboren iſt; dieß ſind ſeine Früchte, welche die Lichtwelt in ihm alſo, ganz verborgentlich des alten Adam's, immer gebieret, und den alten Adam von dieſer Welt immer tödtet und mit ihm immer im Streit liegt, welcher alſo denn dem neuen Menſchen muß nachgehen; zwar als ein fauler Eſel, der den Sack tragen muß, da ihn ſein Herr immer nachpeitſchet. Alſo thut der neue Menſch dem alten, er zwinget ihn, daß er thun muß, was er nicht gerne will: was die Freude dieſer Welt antrifft, wäre dem alten Eſel lieber; aber er muß alſo Knecht ſein.

47. Zum Andern hat das Principium ſein Gewächs und giebt ſeine Frucht in das dritte Principium in gemein, als in Geiſt der großen Welt, daß der äußern und innern Turbä gewehret wird. Es dringet durch, und giebt Fruchtbarkeit; es wehret dem Grimm der Sterne, und zerbricht die Conſtellation beides der Geiſter und auch des firmamentiſchen Himmels; es widerſtehet dem Grimm des Teufels und den Anſchlägen der boshaftigen Menſchen, ſofern aber auch Heilige gefunden werden, ſo es werth ſind.

48. Das dritte Principium hat auch ſein Gewächs; darinne ſind aus dem Innern erboren und geſchaffen die Sterne und Elemente, welche in dieſem Loco mit der Sonne das dritte Principium heißen; denn die innern zwei Welten, als die Feuer- und Licht-Welt, haben ſich mit dem dritten Principio geoffenbaret, und iſt Alles unter einander vermenget, Gutes und Böſes, Liebe und Feindſchaft, Leben und Tod. Es iſt in allem Leben der Tod und das Feuer; auch hingegen eine Begierde der Liebe, Alles nach der innern Welt Eigenſchaft, und wächſt zweierlei Frucht daraus, Bös und Gut; und hat auch eine jede Frucht beide Eigenſchaften. Auch erzeigen ſie ſich in allem Leben dieſer Welt, daß alſo immer der Zorn und böſe Quaal mit der Liebe ſtreitet: da ſuchet eine jede Eigenſchaft und bringet Frucht. Was das Gute machet, das zerſtöret das Böſe; und was das Böſe machet, das zerſtöret das Gute. Es iſt ein ſteter Krieg und Zank, denn es ſind beider innern Principien Eigenſchaften im Aeußern rege, jedes bringet und wirket Frucht in das innere Reich, jedes will Herr ſein.

49. Die Kälte, als der Ausgang aus dem innern Centro, aus dem Grimm des Todes, will Herr ſein und immer in Tod einſchließen, ſie erwecket immer den Stachel des Todes; und die Hitze, als der Ausgang aus dem rechten Feuer, will auch Herr ſein, ſie will Alles bändigen und verzehren, und will immer roh ohne Leib ſein. Sie iſt ein Geiſt, und begehret nur ein Geiſtleben; ſie giebt der Kälte den Stachel, denn ſie ertödtet ſie oft, daß ſie ihr Recht muß ſinken laſſen und ſich der Hitze ergeben.

50. So will die Sonne, als das Licht, auch Recht haben und Herr ſein; ſie überwindet Hitze und Kälte, denn ſie macht in ihrer lichten Sanftmuth Waſſer, und führet im Lichts-Geiſte einen freundlichen Geiſt, als die Luft: wiewohl das Feuer die Stärke des Windes giebt, und die Sonne den ſanftmüthigen Geiſt, der billig Luft heißt; es iſt wohl einer, hat aber zwei Eigenſchaften, eine nach dem Feuer, als ein ſchrecklich Erheben, und eine nach dem Lichte, als ein ſanftes Leben.

51. Alſo iſt das äußere Principium nur ein ſteter Krieg und Zank, ein Bauen und Brechen; was die Sonne, als das Licht, bauet, das zerbricht die Kälte, und das Feuer verzehret es gar.

52. In dieſem Streit gehet auf ſein Wachſen in eitel Streit und Uneinigkeit. Eins zeucht aus der Erde ſeine Fruchtbarkeit, das Andre zerbricht oder verſchlingt ſie wieder.

53. Es macht in allen Thieren Bosheit und Streit, denn alle Thiere und alles Leben dieſer Welt, außer dem Menſchen, iſt nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beides ſein Geiſt und Leib iſt nur daſſelbige; und Alles, was ſich reget und webet auf dieſer Welt, und der Menſch mit ſeinem Geiſte und ſichtbaren Leibe, in Fleiſch und Blut, iſt auch nur die Frucht derſelben Weſenheit, und gar nichts anders.

54. So er dann aber auch die zwei innern Welten in ſich hat, welche ihm den rechten Verſtand, Sinn und Gemüth geben, welche auch dieſe Zeit des irdiſchen und elementariſchen Leibes mit einander im Streit liegen: ſo mag er eben zuſehen, welche Welt er zum Herrn in ihm mache, dieſelbe wird ewig ſein Herr in ihm ſein. Dieſe Zeit kann er zerbrechen, und weiter nicht; wenn das Aeußere zerbricht, ſo ſtehet Alles in ſeinem Aether. Das Gemüth iſt frei, und iſt der Angel, und hat den Verſtand, es mag hinwägen wohin es will and mag beiſtehen einem Principio, welchem es will: in welch Aether es eingehet, da iſt's ewig.

55. Alſo verſtehen wir den Grund der drei Principien (gleichwie das Zünglein an der Wage); was Gott und die Ewigkeit iſt und vermag, und was für ein Gewächs ein jedes aus ſich, aus ſeiner Eigenſchaft gebe, und wie man den Grund der Natur forſchen ſoll.

Alſo iſt das erſte Theil oder Punkt vollendet.

Der zweite Punkt.

Von dem vermiſchten Baum, Böſes und Gutes, oder das Leben der dreien Principien in einander, wie ſich das vereinige und vertrage.

Das 3. Kapitel.

In Gottes Reich, als in der Lichtwelt, wird nicht mehr als Ein Principium recht erkannt; denn das Licht hat das Regiment, und ſind die andern Quaalen und Eigenſchaften alle heimlich, als ein Myſterium, denn ſie müſſen alle dem Lichte dienen, und ihren Willen ins Licht geben: darum wird die Grimme-Eſſenz im Lichte verwandelt in eine Begierde des Lichts und der Liebe, in Sanftmuth.

2. Obwohl die Eigenſchaften, als Herbe, Bitter, Angſt und das bitter Wehe im Feuer ewig bleiben, auch in der Lichtwelt: ſo iſt derſelben doch keine in ihrer Eigenſchaft offenbar, ſondern ſie ſind alleſammt nur alſo Urſachen des Lebens der Beweglichkeit und Freuden.

3. Was in der finſtern Welt ein Wehe iſt, das iſt in der Lichtwelt ein Wohlthun; und was im Finſtern ein Stechen und Feinden iſt, das iſt im Lichte eine erhebliche Freude; und was im Finſtern eine Furcht, Schrecken und Zittern iſt, das iſt im Licht ein Jauchzen der Freuden, ein Klingen und Singen. Und das möchte nicht ſein, wenn im Urſtande nicht eine ſolche ernſtliche Quaal wäre.

4. Darum iſt die finſtere Welt der Lichtwelt Grund und Urſtand; und muß das ängſtlich Böſe eine Urſache des Guten ſein, und iſt Alles Gottes.

5. Aber die Lichtwelt heißet nur Gott, und das Principium zwiſchen der Lichtwelt und Finſterwelt heißt Gottes Zorn und Grimm; ſo der erwecket wird, wie der Teufel that, und alle böſen Menſchen, die werden alsdann vom Lichte verlaſſen, und fallen in die finſtere Welt.

6. Die finſtere Welt heißet der Tod und die Hölle, der Abgrund, ein Stachel des Todes, eine Verzweiflung, Selbſtfeindung

und Traurigkeit, ein Leben der Bosheit und Falſchheit, da man die Wahrheit und das Licht nicht ſiehet und nicht erkennet; darin wohnen die Teufel und die verdammten Seelen, auch die hölliſchen Würme, welche des Todes **Fiat**, in der Bewegung des allweſenden Herrn, hat figuriret.

7. Denn die Hölle hat in der Finſterniß die gröſte Conſtellation der ernſthaftigen Kraft, bei ihnen iſt Alles lautbar, als ein groß Tönen; was im Lichte klinget, das pocht im Finſtern, wie das an dem Weſen zu erſinnen, darauf man ſchläget, daß es einen Klang giebt. Denn der Klang iſt nicht das Weſen; als eine Glocke, da man läutet, dieſe iſt ſelber kein Klang, ſondern nur eine Härte und eine Urſach des Klanges. Die Glocke empfähet den Schlag, als ein Pochen; und aus dem harten Pochen gehet der Klang aus: Urſach iſt dieſes, daß in der Glocke Materia ein Weſen iſt, das mit in der Schöpfung, in der Bewegung des allweſenden Gottes, iſt in die Härtigkeit eingeſchloſſen, als uns an der metalliſchen Tinctur zu erſinnen iſt, wenn man nicht alſo todt und blind ſein wollte.

8. Alſo erkennen wir, daß in der Hölle, im Abgrunde, viel und mancherlei Geiſter ſind, nicht nur allein die Teufel, ſondern viel hölliſche Würme, nach ihrer Conſtellation Eigenſchaft, nicht mit Verſtande. Gleichwie es in dieſer Welt unvernünftige Thiere, Kröten und Schlangen hat: alſo hat auch ſolche der Abgrund in der grimmen Welt; denn Alles wollte kreatürlich ſein, und iſt in ein Weſen gegangen, daß alſo der Zornſpiegel auch ſeine Wunder erzeigete und ſich offenbarte.

9. Es iſt wohl keine Empfindung der Wehe in den hölliſchen Würmen, denn ſie ſind derſelben Eſſenz und Eigenſchaft, es iſt ihr Leben, und iſt ein Weſen, das der äußern Welt verborgen ſtehet; allein der Geiſt Gottes, der in allen dreien Principien ſelber die Quaal nach eines jeden Eigenſchaft iſt, der weiß es und offenbaret es dem er will.

10. So wir denn nun wollen ſagen, wie ſich die drei Principia in einander vereinigen, ſo müſſen wir das Feuer, als die höchſte Stärke, in die Mitte ſetzen, das bringet einem jeden Principio ein wohlgefällig Leben und einen Geiſt, den es begehret. Darum iſt in den Principien kein Streit, denn das Feuer iſt aller Principien Leben, verſtehet die Urſache des Lebens, nicht das Leben ſelber. Dem Abgrunde giebt's ſein Wehe, als den Stachel, daß ſich der Tod in einem Leben findet, ſonſt wäre der Abgrund eine Stille; es giebet ihm ſeinen Grimm, der iſt des Abgrundes Leben, Beweglichkeit und Urſtand, ſonſt wäre es eine ſtille Ewigkeit und ein Nichts.

11. Und der Lichtwelt giebt das Feuer auch ſeine Eſſenz, ſonſt wäre kein Empfinden noch Licht darinne, und wäre Alles nur Eins, und doch außer dem Feuer ein Nichts, als ein Auge der Wunder, das

ſich ſelber nicht kennete, da kein Verſtand inne wäre; ſondern eine ewige Verborgenheit, da kein Suchen oder Verbringen ſein könnte.

12. Und dem dritten Principio, als dem Reiche dieſer Welt, giebt das Feuer auch ſeine Eſſenz und Quaal, davon alles Leben und Wachſen rege wird. Alle Sinnlichkeit, und was je ſoll zu etwas kommen, muß das Feuer haben: es quillet nichts aus der Erde ohne des Feuers Eſſenz. Es iſt eine Urſache aller dreien Principien und alles deſſen, was genannt mag werden.

13. Alſo macht das Feuer eine Vereinigung aller dreien Principien, und iſt einem jeden die Urſach des Weſens. Kein Principium ſtreitet wider das andre, ſondern die Eſſenz eines jeden begehret nur ſein Eigenes, und iſt immer im Streit; und ſo das nicht wäre, ſo wäre Alles ein ſtilles Nichts. Ein jedes Principium giebt dem andern ſeine Kraft und Geſtalt, und iſt ein ſteter Friede zwiſchen ihnen.

14. Die finſtere Welt hat die große Pein und Angſt, die urſacht das Feuer, daß der Wille nach der Freiheit ſich ſehnet, und die Freiheit ſehnet ſich nach der Offenbarung, als nach den Eſſentien, und giebt ſich ſelber in Grimm, daß ſie ſich möge alſo offenbaren: und führet ſich alſo ins Feuer, daß aus dem Grimm und der Freiheit ein Feuer urſtändet; und giebt ſich alſo dem Grimm zu verſchlingen, als in Tod; und gehet aber aus dem Tode, mit den eingenommenen Eſſentien aus, in ein Eigenes, als in eine eigene Welt oder Quaal, und wohnet in ſich ſelber, dem Tode und der finſtern Welt unergriffen, und iſt ein Licht in ſich.

15. Alſo iſt der Tod und der Grimm eine Mutter des Feuers, auch eine Urſach der Lichtwelt, dazu eine Urſach alles Weſens des dritten Principii, eine Urſach aller Eſſentien in allen Leben. Wie wollte denn ein Principium wider das andere ſtreiten, ſo je eines des andern heftig begehret?

16. Denn die engliſche Lichtwelt, und auch dieſe unſere ſichtbare Welt müſſen des finſtern Todes Eſſenz zu ihrem Leben und Quaal haben: es iſt ein ſteter Hunger darnach.

17. Allein das iſt's, ein jedes Principium macht die Quaal nach ſeiner Eigenſchaft: es giebt dem Böſen ſein Gutes, und einigt ſich mit ihm, und macht aus dreien Eins, daß alſo kein Streit zwiſchen den dreien Principien iſt. Aber in der Eſſenz iſt Streit, und das muß ſein, oder es wäre Alles ein Nichts.

18. Allein das iſt uns zu betrachten, wovon Feindſchaft urſtände? Gott hat in jedem Principio Kreaturen, aus des Principii Weſen und Eigenſchaft geſchaffen, darinnen zu bleiben. Und ſo ſie darin nicht bleiben, ſondern führen ein andres durch ihre Imagination in ſich in ihre Eigenſchaft, ſo iſt ihnen das eine Feindſchaft und Pein, als dem Teufel und gefallenen Menſchen, welche beide aus der Lichtwelt ausgegangen ſind, der Teufel in Abgrund der ſtar-

ken Grimmesmacht aus Hoffart, und der Menſch in dieſe Welt ins Myſterium der Vielwiſſenheit, als in die Wunder.

19. Nun hat der Menſch Noth und Streit, daß er möge wieder ausgehen; und dieſe Welt, darein er iſt gegangen, hält ihn, denn ſie will ihn haben: und ſo er von ihr mit Macht ausgehet, ſo wird ſie ihm gram, ſchlägt auf ihn, und will ihn nicht in ſich leiden.

20. Daher kommt's, daß die Kinder dieſer Welt die Kinder des Lichts anfeinden, plagen, ſchlagen, tödten und von ſich treiben, denn der Geiſt dieſer Welt treibet ſie darzu; darzu hilft auch der Teufel, denn er weiß, daß dieſe Welt auf dem Abgrund ſtehet, daß er wird die Kinder dieſer Welt, in Zerbrechung dieſes Myſterii, in ſein Reich bekommen: darum treibt er die Kinder Gottes von dieſer Welt, daß ſie ihm ſeine Kinder dieſer Welt nicht auch in die Lichtwelt mit einführen.

21. So aber der Menſch zu dieſer Welt wäre geſchaffen worden, ſo ließe er ihn wohl mit Frieden; aber er will immer gerne ſeinen königlichen Stuhl beſitzen, den er gehabt, und davon verſtoßen worden. Und ſo er's ja nicht mag erlangen, ſo will er auch den Kindern, die ihn ſollen beſitzen, denſelben nicht gönnen.

22. Dieß iſt nun dem Menſchen hoch zu betrachten, und nicht alſo blind zu ſein. So je der Menſch iſt ins Myſterium dieſer Welt eingangen, ſo ſoll er aber darum nicht alſo als ein Gefangener auch in die irdiſche Sucht des Todes Einſchließung eingehen; ſondern er ſoll ein Erkenner und Wiſſer des Myſterii. ſein, und nicht des Teufels Eule und Narr. Sondern ſoll mit der Imagination ſtets wieder ausgehen in die Lichtwelt, darzu er geſchaffen ward, auf daß ihm das Licht Glanz gebe, daß er ſich erkenne, und das äußere Myſterium ſehe, ſo iſt er ein Menſch; wo aber nicht, ſo iſt er des Teufels Narr und der Lichtwelt Affe. Gleichwie ein Affe will witzig ſein und mit allen Dingen ſpielen, und Alles nachthun: alſo iſt auch des irdiſchen Menſchen, der doch nur ein Affe iſt, ſein Gaukelfechten mit der Lichtwelt. Wenn er nicht mit Ernſt darein dringet, ſondern ſpielet nur darmit, deß ſpottet der Teufel, und hält den für einen Narren, und er iſt's auch, er iſt ein Thier-Menſch. So lange er mit ſeinem Willen am Aeußeren hanget und hält dieſer Welt Gut für ſeinen Schatz: ſo iſt er nur ein Menſch mit dieſer Welt Weſen, und nicht mit Gottes Lichtwelt Weſen, der giebt ſeinen Leib dieſer Welt, als der Erde, und ſeine Seele dem Abgrunde der finſtern Welt.

23. Alſo geben wir euch zu verſtehen und zu erkennen, daß ſich der Baum der drei Principien gar wohl mit einander vertrage, aber die Kreaturen nicht; denn eines jeden Principii Kreaturen begehren der andern nicht: und darum iſt auch ein feſter Schluß zwiſchen ihnen, daß wir die andere nicht kennen, noch ſehen.

24. Allein des Teufels Neid ſtreitet gegen dem menſchlichen Geſchlechte; denn ſie haben ihm ſeinen Stuhl beſeſſen. Darum heißt's: Menſch, ſuche dich ſelber, und ſiehe, was du biſt, und hüte dich vorm Teufel! So viel vom zweiten Punkt, wie ſich die drei Principia mögen mit einander einig vertragen.

Der dritte Punkt.

Vom Urſtand der Widerwärtigkeit des Gewächſes, in dem das Leben in ſich ſelber ſtreitig wird.

Das 4. Kapitel.

Ein Ding, das Eins iſt, das nur Einen Willen hat, ſtreitet nicht wider ſich ſelber. Da aber viel Willen in einem Dinge ſind, ſo werden ſie ſtreitig; denn ein jeder will ſeinen gefaßten Weg gehen. So es aber iſt, daß einer des andern Herr iſt, und ganz volle Macht über die andern alle hat, daß er die mag zerbrechen, ſo ſie ihm nicht gehorſamen: ſo beſtehet des Dinges Vielheit in Einem Weſen, denn die Viele der Willen geben ſich alle in Gehorſam ihres Herrn.

2. Alſo geben wir euch zu erkennen des Lebens Widerwärtigkeit, denn das Leben ſtehet in viel Willen: eine jede Eſſenz mag einen Willen führen, und führet ihn auch. Denn Herbe, Bitter, Angſt und Sauer iſt eine widerwärtige Quaal, da ein jedes ſeine Eigenſchaft hat, und ganz widerwärtig gegen einander. So iſt das Feuer der andern aller Feind, denn es ſetzt eine jede Quaal in große Angſt; daß alſo eine große Widerwärtigkeit zwiſchen ihnen iſt, da je eins das andre anfeindet, als an Hitze und Kälte zu ſehen, auch an Feuer und Waſſer, an Leben und Tod.

3. Alſo imgleichen feindet ſich des Menſchen Leben ſelbſt an. Es feindet je eine Geſtalt die andere an, und nicht allein im Menſchen, ſondern in allen Kreaturen; es ſei denn, daß die Geſtalten des Lebens einen ſanften lieblichen Herrn bekommen, unter deſſen

Zwang ſie müſſen ſein, der ihnen kann ihre Gewalt und Willen brechen. Das iſt nun das Licht des Lebens, das iſt aller Geſtalten Herr, und kann ſie alle bändigen und ſie müſſen alle ihren Willen dem Lichte geben; ſie thun's auch gerne, denn das Licht giebt ihnen Sanftmuth und Kraft, daß ihre herben, ſtrengen, bittern, ängſtlichen Geſtalten alle in Lieblichkeit verwandelt werden. Sie geben alle ihren Willen des Lebens Lichte, und das Licht giebt ihnen Sanftmuth.

4. Alſo wird die Vielheit in Eines verwandelt, in Einen Willen, der heißt das Gemüth, und iſt der Quellbrunn, da der einige Wille kann ausſchöpfen Böſes und Gutes, welches geſchieht durch Imagination, oder durch Fürſtellung eines Dinges, das bös oder gut iſt; ſo iſt deſſen Dinges Eigenſchaft derſelben Eigenſchaft im Leben fähig. Des Lebens Eigenſchaft fähet des fürgeſtellten Dinges Eigenſchaft, es ſei gleich ein Wort oder Werk, und entzündet ſich damit in ſich ſelber; ſteckt auch die andern Geſtalten des Lebens damit an, daß ſie anheben zu qualificiren, und brennet eine jede Eigenſchaft in ihrer Quaal, es ſei nun gleich in Liebe oder Zorn, Alles nach dem fürgeſtellten Weſen: was die Imagination hat gefangen, das führet ſie ins Gemüth ein.

5. Und geben euch alſo zu verſtehen, daß, ſo ſich das Gemüth alſo in einer Geſtalt entzündet, ſo entzündet's den ganzen Geiſt und Leib, und führet alsbald ſeine Imagination ins innerſte Feuer der Seele, und erweckt das innerſte Centrum Naturä: welches, ſo es entzündet wird, es ſei im Grimm oder Liebe, ſo faſſet's ſich in allen ſieben Geſtalten der Natur, die greifen nach der Seele Willen-Geiſte, darin die edle Bildniß ſtehet, darin ſich Gott eröffnet, und führen ihr angezündet Feuer darein; als am Feuer zu ſehen, in was Materia daſſelbe brennet, giebt's auch einen ſolchen Schein, als am Schwefel gegen dem Holz zu erkennen iſt, und in vielen Dingen mehr.

6. Alſo verſtehet man an dem, daß, gleich was das Feuer für eine Quaal und Eigenſchaft hat, ſolche Eigenſchaft bekommt auch das Licht und die Kraft des Lichtes.

7. So denn unſere edle Bildniß Gottes im Lebenslichte ſtehet, im Seelenfeuer, ſo iſt uns hoch erkenntlich, wie der Seele Willengeiſt als die edle Bildniß verderbet und im Grimmen-Quaal, auch oft in der Liebe-Quaal entzündet werde. Und ſehen alſo hierinnen unſere große Gefährlichkeit und Elend, und verſtehen recht, warum uns Chriſtus hat die Geduld, Liebe und Sanftmuth gelehret, als daß ſich das Seelenfeuer nicht im Grimm entzünde, noch andern Urſach gebe, daß ſie ihr Seelenfeuer im Grimm entzünden, auf daß Gottes Reich nicht gehindert werde.

8. Hierin erkennen wir unſern ſchweren Fall, daß uns Adam hat irdiſche Materiam in unſer Seelenfeuer eingeführet, die brennet, ſo oft nur eine Quaal im Centro der Grimmes-Eigenſchaft erwecket

wird. Und ſehen alſo, wie wir in Gottes Grimm zwiſchen Zorn und Liebe gefangen liegen in großer Gefährlichkeit.

9. Und geben euch das hoch zu erkennen. Ihr wiſſet, wie wir oben und in allen Büchern gemeldet, wie daß aus dem Feuer das Licht gehe, als ein ander Principium, und hat doch des Feuers Eigenſchaft und Kraft, denn des Feuers Centrum giebt's des Lichtes Centro; und wie das Licht auch begehrend ſei, und habe eine Matricem der ſehnenden Sucht, welche ſich im Begehren mit der Kraft des Lichts, als mit der Sanftmuth des Lichts, ſchwängert; und in dieſer Schwängerung ſtehet das Weſen des Lichts, in der reinen Liebe göttliches Weſens.

10. Auch iſt berichtet, wie das Feuer daſſelbe Weſen in ſich ziehe und zu ſeiner Lichtseſſenz brauche, und in ſich verſchlinge, gebe aber aus der Eſſenz einen andern Geiſt, der nicht Feuer ſei; wie ihr denn ſehet, daß das Feuer zwene Geiſter giebt: 1) einen grimmigen verzehrenden, aus dem Grimm, als der erſten Materiä Eigenſchaft; 2) einen Luftgeiſt, der des Lichts Sanftmuth Eigenſchaft iſt.

11. Itzt iſt uns zu erwägen, in was Materia das Feuer in der erſten Eſſenz brenne; in was ſich's entzündet habe, in Liebe oder Bosheit, das iſt, in irdiſcher oder göttlicher Begierde, ein ſolch Feuer iſt es, und giebt auch ein ſolches Lichtfeuer, auch einen ſolchen Geiſt aus dem Lichtfeuer.

12. Iſt nun des erſten Feuers Materia gut, darinnen das Feuer brennet, ſo hat das andre Lichtfeuer auch eine gute Eigenſchaft, Ruch und Quall, und giebt auch ein gut, kräftig, lieblich Licht, und aus dem Lichtscentro auch einen guten und kräftigen Geiſt: und derſelbe Geiſt iſt die Gleichniß Gottes, das edle Bild.

13. Iſt aber das erſte Feuer in ſeiner Eſſenz böſe und hat böſe Materiam, darinnen es brennet: ſo iſt auch des Lebens Licht ein falſcher Quaal, und dunkeler Schein, wie am Schwefellicht zu ſehen: und deſſelben begehrendes Lichts Centrum führet auch aus ſeiner Eigenſchaft ſolche Materiam in ſein Feuer, und das Feuer giebt auch einen ſolchen Geiſt aus ſich.

14. Itzt iſt uns erkenntlich, welcher Geiſt die Freiheit Gottes möge erlangen oder nicht; denn welcher Seelengeiſt oder Bildniß dunkele, finſtere Eigenſchaft in ſich hat, der mag des klaren Lichts nicht fähig ſein 2) Auch ſo er grimmige Eſſentien und Eigenſchaften in ſich hat, mag er ſich auch nicht mit der Sanftmuth Gottes vereinigen und mit ihr inqualiren; denn der Grimm iſt eine Feindſchaft wider die Liebe und Sanftmuth; und die Liebe läßt den Grimm nicht in ſich; itzt ſind ſie geſchieden: und ſtößt die Liebe den Grimm von ſich, und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenſchaft.

15. Denn ſobald das Feuer den Geiſt aus ſich giebt, ſo iſt er vollkommen, und ſcheidet ſich in ſeine Eigenſchaft, es ſei ein Licht-

geiſt, oder finſterer grimmiger Schwefelgeiſt; und in dieſelbe Eſſenz, davon er iſt ausgegangen, begehrt er wieder: denn es iſt ſeine Eigenſchaft, es ſei gleich in Liebe, oder Feindſchaft der Liebe.

16. Alſo verſtehen wir itzt, welche Geiſter oder Seelen in der Quaal der Feindſchaft leben, und wie ſich die Feindſchaft urſtände; daß ſich ein Leben ſelber feinde, als nämlich aus der erſten Materia zu des Lebens Licht. Die Urſache ſtehet im Rade der Natur, in den ſieben Geiſtern oder Geſtalten, welcher jeder ſeine Eigenſchaft hat: und in welcher Eigenſchaft das Gemüth entzündet wird, eine ſolche Eigenſchaft bekommt ſein Seelenfeuer mit dem Willengeiſte; welcher denn auch alsbald nach Subſtanz und Weſen trachtet, wie er das möge zu Werke richten, deſſen der Willengeiſt ſchwanger iſt.

17. Itzt iſt Noth, dem irdiſchen Willen ſeine Kraft brechen und den alten böſen Adam tödten, und ſeinen Willengeiſt mit Zwang und Gewalt aus der Bosheit ausführen: denn allhier in dieſer Zeit mag's ſein, weil das dritte Principium mit dem Waſſer, welches Sanftmuth giebt, dem Centro der innern Natur anhangt, und gleich in ſeiner Quaal gefangen hält.

18. Wenn aber der Seelen Willengeiſt, als das innere Lichtscentrum, vom Aeußern abbricht, und allein bleibt, alsdann bleibt der Seelengeiſt in ſeiner Eigenſchaft, denn es iſt wenig Rath, der Willengeiſt habe ſich denn in Zeit des äußern Lebens umgewandt in Gottes Liebe, und die als einen Funken im innern Centro erreicht; ſo mag doch ja etwas geſchehen, aber in was Quaal und Mühe das geſchehe, erfähret der Funke der Liebe wohl, der da ſoll den finſteren grimmen Tod zerbrechen; es iſt ihm Feuers genug. In was Feindſchaft das Leben ſtehe, in Schrecken und Angſt, bis es kann in den Funken, in die Freiheit Gottes erſinken, erfähret der wohl, der ſo bloß mit wenigem Licht von dieſer Welt ſcheidet, welches die itzige viel zu kluge Welt für Scherz hält; was ſie aber für Erkenntniß habe, beweiſet ſie mit der That.

19. Und alſo verſtehen wir auch des Teufels Fall, der ein Engel war, wie er habe wiederum ins Centrum der erſten Eigenſchaft imaginiret, und große Stärke und Macht geſuchet, wie die itzige Welt große Macht und Ehre, und habe das Licht der Liebe verachtet. Wiewohl er meinete, das Licht ſolle ihm alſo brennen (und die Welt hoffet und meinet auch, das Licht Gottes ſolle in ihrer Pracht brennen,) und er wollte ſich noch ſehrer entzünden, ſo möchte er mächtig über alle Throne herrſchen, und über das Weſen der Gottheit in der Sanftmuth: welches ihm zum Fall gerathen iſt, wie auch itziger Welt geſchehen wird.

20. Darum lerne ein jeder Menſch hiebei, ſich zu hüten vor Hoffart und Geiz; denn dem Teufel kam ſein Fall aus Hoffart und Geiz, daß er das Centrum der finſtern Welt in ihm anzündete.

Darum ward er auch aus der Lichtwelt in die finſtere Welt geſtoßen. Alſo gehet's auch allen Menſchen, die da aus der Sanftmuth und Demuth in Grimm, Hoffart, Geiz und Neid treten, die imaginiren alle ins Centrum der finſtern Natur, als in Urſtand der Natur, und ziehen ſich ins finſtre Feuer der Angſtquaal, da die edle Bildniß in andere Quaal eingeführet wird, daß ſie muß in Angſt und Feindſchaft ſtehen, da je eine Geſtalt des Lebens die andere anfeindet.

21. Und ſehen auch hieraus eigentlich, wie Gottes Reich allein im hellen klaren Lichte in der Freiheit ſtehe, in Liebe und Sanftmuth: denn das iſt des weißen hellen Lichts Eigenſchaft, wie man denn das im äußern Weſen ſiehet, da ſo eine liebliche, ſanfte und ſüße Materia zum äußern Feuer iſt, welches doch nur des innern Feuers Grimm iſt, daß alſo auch ein lieblich Licht und Ruch daraus entſtehet; viel mehr geſchicht das im Geiſtfeuer, da kein begreiflich oder äußerlich Weſen zugehöret, ſondern da die ſieben Geiſter der Natur ein Feuer in ſich ſelber machen, welches nur eine Eigenſchaft und Quaal des Feuers iſt, als denn die Finſter- und Licht-Welt in ſolcher geiſtlicher Eigenſchaft ſtehet.

22. Sowohl auch der innere Menſch, der aus dem Ewigen iſt, und der ins Ewige gehet, der hat bloß die zwei Welten in ſich: in welche Eigenſchaft er ſich einwendet, in dieſelbe Welt wird er auch eingeführet, und deren Welt Eigenſchaft wird er ewig ſein und genießen; entweder eine Liebequaal aus der Lichtwelt der Sanftmuth, oder eine feindliche Quaal aus der finſteren Welt.

23. Allhie grünet und wächſet er in der mitteln Welt zwiſchen der Licht- und finſtern Welt; er mag ſich einergeben in welche er will: welche Eſſenz in ihm das Regiment bekommt, der Grimm oder die Sanftmuth, dieſelbe fähet er, und dieſelbe hangt ihm an und führet ihn, ſie giebt ihm Sitten und Willen, und vereiniget ſich ganz mit ihm: und dahinein führet der Menſch den geiſtlichen Menſchen, als die Bildniß, die Gott aus ſeinem Weſen, aus allen dreien Principien ſchuf.

24. Darum heißet's: Nimm das Kreuz auf dich; trete in die Geduld, in ein ſanftmüthiges Leben! Thue nicht, wozu dich das finſtere Centrum des Grimmes, auch nicht wozu dich die Falſchheit und Wolluſt dieſer Welt reizet, ſondern brich beiden ihren Willen. Reize auch Niemand zum Zorne; denn ſo du falſch handelſt, ſo erzürneſt du deinen Bruder, und hinderſt das Reich Gottes.

25. Du ſollſt ein Führer ins Reich Gottes ſein und deinen Bruder mit deiner Liebe und Sanftmuth anzünden, daß er an dir Gottes Weſen ſehe, als in einem Spiegel, und alſo auch mit ſeiner Imagination an dir fahe. Thuſt du das, ſo führeſt du deine Seele, dein Werk, auch deinen Nächſten oder Mitbruder in Gottes Reich, und vermehreſt das Himmelreich mit ſeinen Wundern. Das hat

uns Chriſtus gelehret, ſagend: Wenn dich Einer auf Einen Backen ſchlägt, beut ihm auch den andern dar; nimmt dir Einer den Mantel, ſo wehre ihm auch nicht den Rock; Matth. 5, 39. 40. daß er an dir einen Spiegel habe und in ſich gehe, ſehe deine Sanftmuth, erkenne, daß du Gottes Kind biſt, und daß dich Gottes Geiſt treibet; daß er auch von dir lerne, in ſich gehe, und ſich ſuche. Widerſteheſt du ihm mit Trotz und Bosheit, ſo wird ſeine Bosheit noch mehr entzündet, und vermeinet endlich, er thue dir recht; alſo aber muß er ja erkennen, daß er dir Unrecht thut.

26. Und ſo denn Gottes Liebe allen böſen Menſchen entgegen tritt, und das Gewiſſen vom Böſen oft abmahnet, ſo tritt ihm alsdann auch deine Sanftmuth und Geduld in ſein bös Gewiſſen, und klaget das Gewiſſen in ſich vor Gottes Licht im Zorn an; ſo gehet doch alſo mancher böſer Menſch aus ſeiner Bosheit aus, daß er in ſich gehet und ſuchet ſich: alsdann erinnert ihn Gottes Geiſt deiner Geduld, und ſtellet's ihm unter Augen, alſo wird er damit in Buße und Abſtinenz gezogen.

27. Nicht alſo zu verſtehen, daß ſich nicht Einer ſollte vor einem Mörder oder Diebe wehren, der da will morden und rauben; ſondern alſo ſoll man oft, wo man ſiehet, daß Einer ſo begierig iſt der Ungerechtigkeit, ihm ſeinen Falſch öffentlich mit gutem Lichte unter Augen laſſen hinfahren, und ihm das chriſtliche liebreiche Gemüth gutwillig bieten, daß er's mit Kraft der That befinde, daß es aus Gottes Liebe-Eifer geſchehe, und daß ihm an Gottes Willen und an der Liebe mehr gelegen ſei, als an dem irdiſchen Weſen; daß er fürſätzlich nicht wolle einwilligen, daß möchte was Eifriges oder Böſes geſchehen; ſondern daß er ſehe, daß die Kinder Gottes die Liebe Gottes mehr lieben und ihr mehr anhangen, als allem zeitlichen Gute, und daß Gottes Kinder in dieſer Welt nicht daheim ſind, ſondern nur Pilgrimme, die gerne Alles dieſer Welt laſſen, daß ſie nur das Himmelreich ererben mögen.

28. Dieß Alles ſtellet der Geiſt Gottes dem Uebelthäter für, ins Lebenslicht, und ermahnet ihn dadurch zur Wiederumkehrung. Will er aber nicht, ſo macht ihm der Zorn Gottes hölliſch Feuer daraus und naget ihn doch endlich, ob er doch ſich noch wollte erkennen und Buße thun. Beharret er dann ja in der Bosheit, ſo iſt er ein ganz böſer Baum, im Zorne Gottes gewachſen, und gehöret in Abgrund, in die finſtere Angſtwelt, zum finſtern Gott Lucifer, da muß er ſeinen Greuel freſſen. So viel vom dritten Punkt.

Der vierte Punkt.

Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächſen der dreien Principien aus- und durchwachſe, und von keinem ergriffen werde.

Das 5. Kapitel.

Ein Ding, das in ſich wohnet, mag von nichts gefaſſet werden, denn es wohnet im Nichts; es iſt nichts vor ihm, das es ergreifen mag, und iſt auch von dem Dinge, das außer ihm iſt, frei.

2. Alſo geben wir euch zu verſtehen von der göttlichen Kraft und Licht, die wohnet in ſich ſelber, und iſt in nichts eingefaſſet, nichts berühret ſie, es ſei denn deſſen Eigenſchaft. Sie iſt in der Natur allenthalben, doch berühret ſie die Natur nicht (verſtehe die äußere Natur der Welt). Sie ſcheinet darinne wie die Sonne in den Elementen; die Sonne ſcheinet ins Waſſer, auch ins Feuer, und durch die Luft, und wird doch von keinem ergriffen noch gehalten: ſie giebt allen Weſen Kraft, und machet die eſſentialiſchen Geiſter lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Kraft die Eſſenz aus der Erde, und nicht allein die Eſſenz, ſondern auch das Weſen der Eſſentien, welches aus der Eſſenz einen Leib giebt.

3. Was nun die Sonne im dritten Principio thut, in dem ſie alle feindliche Eſſenz und Qual in Sanftmuth verwandelt, das thut Gottes Licht in den Geſtalten der ewigen Natur.

4. Es ſcheinet in die Geſtalten und auch aus den Geſtalten; das iſt, es zündet die Geſtalten der Natur an, daß ſie alle des Lichts Willen bekommen, und ſich dem Lichte eineignen und ganz einergeben: das iſt, ſie erſinken aus ihrer eigenen Eſſenz, und werden als hätten ſie keine Macht in ſich, begehren allein des Lichtes Kraft und Macht. Alſo nimmt das Licht ihre Kraft und Macht in ſich, und ſcheinet aus derſelben Kraft. Alſo kommen alle Geſtalten der Natur zum Lichte, und iſt das Licht mit der Natur Ein Wille, und bleibet das Licht Herr.

5. Sonſten wo die Willen in den ſtrengen Geſtalten der

Natur wollen Herr ſein, ſo iſt eine Trennung und eine ewige Feindſchaft; denn eine Geſtalt feindet immer die andere an, eine jede erhebet ſich; davon kommt die Widerwärtigkeit, daß eine Kreatur alſo böſe, zornig und feindig iſt, daß oft das Leben in ihm ſelber ſtreitig iſt.

6. Und wie wir nun erkennen, daß das Licht dem ſtrengen Leben der Natur, den Eigenſchaften der Eſſentien zu Hülfe kommt, daß alſo ein fröhlich Leben entſtehet, und ſich alſo im Lichte verändert; alſo erkennen wir auch, daß das Leben der finſteren Grimmigkeit des Lichtes Feind iſt, denn es kann das Licht nicht fahen: das ewige Licht ſcheinet durch die Finſterniß, und die Finſterniß kann's nicht begreifen, denn die Vielheit der Willen in der finſtern Natur ſind alle im Tode geſchloſſen, das Licht ſcheinet nicht in ſie, ſondern durch ſie; ſie fahen, noch ſehen das Licht nicht. Wir verſtehen und erkennen, daß gleichwohl das Licht in der finſtern Welt iſt; aber es erfüllet nicht die Finſterniß, darum bleiben die Eſſentien der finſtern Welt ein feindlicher Gift und Tod, da ſich die Eſſentien ſelber inne feinden.

7. Und alſo ſind drei Principia in einander, und keines begreift das andre, und kann das ewige Leben von nichts ergriffen werden, es falle denn in den Tod, und gebe ſeine Eſſenz freiwillig dem Feuer der Natur, und gebe mit ſeinem eſſentialiſchen Willen aus ſich ſelber aus ins Licht, und gebe ſich dem Lichte ganz heim; und begehre nichts zu wollen und zu thun, ſondern gebe ſeinen Willen dem Lichte heim, daß das Licht ſein Wollen ſei.

8. Alſo fähet ihn das Licht, und er das Licht auch. Und alſo iſt der böſe Wille dem Lichte ergeben, und das Licht giebt ſeine Kraft in die Bosheit, und macht aus der Bosheit einen freundlichen guten Willen, der nur ein Liebebegehren iſt, denn die Sanftmuth des Lichts hat ſich dem feindlichen Willen ganz eingeleibet.

9. Alſo geſchieht itzt Gottes Wille, und wird das Böſe ins Gute verwandelt, und ſcheinet Gottes Liebe aus ſeinem Zorn und Grimm, und wird kein Grimm in Gottes ewiger Natur erkannt. Denn alſo iſt uns zu verſtehen, wie das ewige Licht, als der ewige Kraftbaum, durch alle drei Principia ſcheinet, unergriffen deren eins; denn ſo lange ein Weſen außer Gottes Willen iſt, verſtehe dem ſanften Lichtwillen, ſo lang' iſt's einig und wohnet in ſich ſelber, und begreift nichts von Gott. So ſich's aber in Gott eineignet, und ſeinen Willen zerbricht und ſinken läſſet, ſo iſt's Ein Geiſt in und mit Gott, und Gott ſcheinet aus demſelben Weſen.

10. Und verſtehen auch, warum die boshafte Seele, ſowohl der Teufel, Gott nicht ſehe und erkenne, als daß ſich ihr Wille nicht will in Gott eineignen, er will ſelber Herr ſein. Alſo bleibt er außer Gott, nur in ſich ſelber, und Gott bleibet auch in ſich ſelber; und wohnet alſo Eines im Andern, und weiß nichts vom Andern,

denn es kehret Eines dem Andern den Rücken, und ſiehet des Andern Angeſicht nicht.

11. Alſo weiß die Lichtwelt nichts von den Teufeln, und die Teufel wiſſen nichts von der Lichtwelt, als nur dieſes, daß ſie einmal darin geweſen ſind; bilden's ihnen für, wie Einer der in der Imagination ſiehet, da ſich doch die Lichtwelt nicht mehr in ihre Imagination einergiebt, und ſie auch nicht darnach imaginiren, denn es ſchrecket ſie, auch ſchämen ſie ſich deren.

12. Alſo iſt uns auch von der äußern Welt zu verſtehen; Gottes Licht ſcheinet durch und durch, wird aber nur von dem ergriffen, was ſich darein eineignet. So denn dieſe äußere Welt an Gott als ſtumm und ohne Verſtand iſt, ſo bleibet ſie in ihrem eigenen Willen, und führet ihren eigenen Geiſt in ſich, wiewohl ihr Gott hat einen Naturgott gegeben, als die Sonne, darein alles Weſen ſeinen Willen und Begierde ſoll werfen, was in dieſer Welt iſt; und welches das nicht thut, das bleibet in ſich ſelber eine große Bosheit, und iſt ſeine ſelbſt eigene Feindſchaft.

13. Und darum wird dieſe Welt für ein eigen Principium erkannt, daß ſie einen eigenen Naturgott hat; alſo zu vergleichen, als nämlich die Sonne, und ſcheinet doch wahrhaftig das Licht der Gottheit durch Alles, durch und durch. Das Licht der Sonne nimmt Eſſenz von Gottes Feuer, und Gottes Feuer von Gottes Lichte. Alſo giebt das Licht der Sonne dieſelbe Kraft den Elementen, dieſelbe geben's den Kreaturen, auch Gewächſen der Erde, und Alles was guter Eigenſchaft iſt, empfähet alſo Gottes Kraft zu einem Anblicke, durch den Spiegel der Weisheit, davon es ſein Wachſen und Leben hat.

14. Denn Gott ſtehet allem Weſen gegenwärtig, aber nicht alles Weſen empfähet ihn in ſeine Eſſenz, ſondern als wie im Spiegel des Anblicks in der Sonne Kraft; denn die Sonne rühret her aus der achten Zahl. Ihre Wurzel, daraus ſie ihren Schein empfähet, iſt das ewige Feuer, aber ihr Corpus ſtehet in dieſer Welt. Ihr Begehren iſt ganz in dieſe Welt gerichtet, darum ſcheinet ſie in die Welt; aber ihre erſte Wurzel ſtehet in die erſte Welt, ins Feuer Gottes. Dieſe Welt giebt ihrem Begehren Weſen, und ſie giebt ihre Kraft dem Weſen, und erfüllet alſo alles Weſen dieſer Welt, gleichwie Gottes Licht die göttliche Lichtwelt; und wenn Gottes Feuer nicht mehr brennete, ſo erlöſche die Sonne und auch die göttliche Lichtwelt. Denn Gottes Feuer giebt beiden Eſſenz, und iſt ein Principium derer beider. Und wenn die finſtere Welt nicht wäre, dieſe beiden wären auch nicht; denn die finſtere Welt giebt die Urſache zu Gottes Feuer.

15. Alſo müſſen auch die drei Welten in einander ſein; denn es mag nichts ohne Grund beſtehen. Denn die finſtere Welt iſt der Grund der Natur; und der ewige ungründliche Wille, der Vater

heißt, iſt der Grund der finſtern Welt, wie vorne gemeldet; und die Lichtwelt iſt in der finſtern verborgen, auch die finſtere Welt in der Lichtwelt.

16. Alſo zu verſtehen: daß dieſe Welt iſt im Zorne Gottes gleich als im Tode geſchloſſen; denn der Zorn grünet in dieſer Welt Weſen: wäre das nicht, ſo möchte dieſer Welt Weſen Gottes Licht wohl fahen.

17. Alſo empfähet dieſe Welt nur einen Glaſt mit der Sonne Kraft von Gott. Die Sonne iſt nicht Gottes Licht, denn ſie ſcheinet nicht ganz in göttlicher Eſſenz, ſondern in elementariſcher Eſſenz. Aber Gottes Feuer hat ſie zur Wurzel, wird aber mit dieſer Welt Weſen erfüllet; denn ſie iſt begehrend als eine magiſche Sucht, und empfähet in ihrer Imagination und Sucht der Sterne und Elemente Kraft: aus derſelben ſcheinet ſie auch.

18. Obwohl Gottes Feuer die Wurzel iſt, ſo gehöret ſie doch nicht zu Gottes Reich. Und in dieſem verſtehet man auch, wie der Teufel die ärmſte Kreatur iſt, denn er mag nicht ein Läublein regen, es ſei denn der Zorn darinne, ſo reget er das nach des Zorns Eigenſchaft; denn das Licht und die Kraft dieſer Welt iſt ihm zuwider, er gehet mit ſeinem Willen nicht in des Lichts Eigenſchaft, denn er kann auch nicht. Er ſtehet rückling gegen dem Lichte der Sonne, in ſeiner Figur und Eigenſchaft; darum iſt ihm das Sonnenlicht nichts nütze, und alles was in der Sonne Kraft wächſet, das ſich der Sonne eineignet, das feindet er an; ſein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das 6. Kapitel.

So wir dieſem Allen nachtrachten und aus der inneren Welt in dieſe äußere ſichtbare ſehen, ſo befinden wir, daß das Weſen der äußeren Welt ſei aus dem innern herkommen, als aus der innern Welt Imagination oder Begehren. Und werden in der äußern Welt aller beider innern Welten Eigenſchaft finden; darzu wie beider Eigenſchaften Willen in der äußern Welt rege und offenbar ſind. Und dann, wie das Gute, als das Weſen, welches aus der Lichtwelt iſt hergekommen, Alles ſei mit in Zorn und Tod eingeſchloſſen, und wie die göttliche Kraft Alles rege macht, daß Alles aus dem Grimm des Todes aus- und durchwächſt.

2. Denn die irdiſche Tinctur hat nicht Gemeinſchaft mit der himmliſchen in der Lichtwelt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erde, welche mit der himmliſchen Gemeinſchaft hat, als in den köſtlichen Metallen, und iſt doch mit verſchloſſen.

3. Verſtehen alſo die Bewegung und das Fiat beider ewigen Welten, der finſtern und lichten; eine jede hat ſich nach Weſen geſehnet: und da ſich Gott einmal bewegte, ſo konnte eine Welt ohne die andere nicht bewegt werden.

4. Denn die finſtere Welt hält inne das erſte Centrum der Natur, und die Lichtwelt das andere Centrum, als das Herz Gottes, oder das Wort der Kraft der Gottheit, und iſt eine Welt von der andern nicht getrennet.

5. Daran ſollen wir erkennen, in was Gefahr wir ſtehen, und gedenken, wo wir uns mit unſerm Willen wollen hinſchwingen. Denn ſchwingen wir uns in die irdiſche Sucht, ſo fängt ſie uns; ſo iſt die Quaal des Abgrunds unſer Herr, und die Sonne unſer zeitlicher Gott.

6. Schwingen wir uns aber mit unſerm Willen in die Welt außer dieſer Welt, ſo fängt die Lichtwelt unſern Willen, und wird Gott unſer Herr, und laſſen das irdiſche Leben dieſer Welt, und nehmen mit uns mit, was aus der Lichtwelt iſt gekommen, in uns, verſtehe in Adam, das wird mit dem Willen, der mit Gott Ein Geiſt wird, aus dieſer Welt ausgeführet.

7. Die Vernunft ſpricht: Wo ſind denn die drei Welten? Sie will ſchlecht eine Trennung haben, da eine außer der andern ſei, oder über der andern ſtehe, das doch nicht ſein kann; ſonſt müßte ſich das ewige ungründliche Weſen zertrennen. Wie mag ſich aber das zertrennen, das ein Nichts iſt, das keine Stätte hat, das ſelber Alles iſt? das kann ja nicht in Particul kommen, das keinen Grund hat, das ſich nicht faſſen läßt, das in ſich ſelber wohnet, und ſich ſelber beſitzt; ſondern es gehet aus ſich und offenbaret ſich aus ſich.

8. Es macht ein Ding aus ſich, das in ſich nur ein Wille iſt; in ſich iſt's ein Geiſt, macht aber aus ſich eine Geſtaltniß des Geiſtes, und die Geſtaltniß macht ein Weſen, nach Eigenſchaft des Geiſtes: als dieſe Welt denn ein Weſen iſt, und der innere Geiſt beſitzt die. Er iſt an allem Orte, doch begreift ihn der Ort nicht; ſondern er begreift den Ort, der Ort weiß nichts von ihm, fühlet ihn aber, denn er iſt die Kraft, und der Geiſt in dem Orte; ſein Wille gehet durch das Weſen, und das Weſen hat keine Augen, ihn zu ſehen; er aber iſt das Sehen des Ortes, und iſt ſelber kein Ort oder Stätte, macht ihm aber eine ungründliche Stätte, da kein Meſſen iſt. Er iſt Alles, und doch auch gleich einem Nichts, gegen dem Aeußern zu achten; was er aus ſich giebt, das beſitzt er auch; nicht fähret er darein, ſondern er iſt vorhin da, ehe das Weſen die Stätte einnimmt; die Stätte begreift nur einen Glaſt von ſeinem Willen, wie Einer in einem Spiegel ſeine Geſtalt ſiehet, und kann doch dieſe nicht begreifen; oder wie der Sonnenſchein im Waſſer nicht ergriffen wird, doch fühlet ihn das Waſſer, und empfähet

den Glaſt; oder wie die Erde Kraft von der Sonne empfähet, daß ſie Frucht bringet. Alſo wohnet Gott in allen Weſen, und dringet durch Alles, wird doch von nichts ergriffen.

9. Und wie wir verſtehen, daß die Erde einen großen Hunger und Begierde nach der Sonne Kraft und Licht hat, in welchem ſie der Sonne Kraft und Licht an ſich zeucht und fähig wird, das außer dem Begehren nicht ſein möchte; gleichergeſtalt hungert das äußere Weſen nach dem innern, denn die äußere Geſtaltniß urſtändet vom innern: alſo empfähet das äußere Weſen des innern Geſtaltniß in ſich, als einen Glaſt oder Kraft; denn den innern Geiſt kann das äußere Weſen nicht fahen, denn er wohnet nicht im Aeußern, ſondern er beſitzt ſich ſelber in ſich im Innern.

10. Aber des Geiſtes Geſtaltniß mit dem Spiegel empfähet das äußere Weſen, wie das Waſſer der Sonne Glaſt. Nicht iſt uns zu denken, daß das Innere ferne vom Aeußern ſei, wie der Sonne Corpus vom Waſſer, wiewohl das auch nicht iſt, daß die Sonne ferne vom Waſſer ſei, denn das Waſſer hat der Sonne Eigenſchaft und Weſen, ſonſt finge das Waſſer nicht der Sonne Glaſt. Ob die Sonne wohl ein Corpus iſt, ſo iſt doch im Waſſer auch die Sonne, aber nicht offenbar: das Corpus macht die Sonne im Waſſer offenbar. Und iſt uns zu erkennen, daß die ganze Welt eitel Sonne wäre, und der Locus der Sonne überall wäre, wenn es Gott wollte anzünden und offenbaren; denn alles Weſen in dieſer Welt fängt der Sonne Glaſt: es iſt in allen ein Spiegel, daß es die Kraft und Geſtaltniß der Sonne mag fahen in allem Lebhaften und Unlebhaften, in allen vier Elementen und deren Eſſenz und Weſen.

11. Alſo imgleichen hat's auch die Geſtalt mit der innern Lichtwelt; ſie wohnet in der äußern, und dieſe empfähet Kraft von ihr; ſie grünet in der äußern Kraft, und die äußere weiß nichts davon: ſie fühlet nur die Kraft, ſind das innere Licht mag ſie nicht ſchauen, als nur in ihrem Lebensſpiegel empfähet ſie den Glaſt davon; denn die innere Kraft macht in der äußern Geſtaltniß ein Gleichniß nach ſich.

12. Alſo iſt uns itzt der Menſch zu erkennen: er iſt die innere und äußere Welt, darzu die Urſach der innern Welt in ſich ſelber, was ihn anlanget, auch die finſtere Welt; er iſt alle drei Welten: und ſo er in gleicher Ordnung bleibt ſtehen, daß er nicht eine Welt in die andere einführet, ſo iſt er Gottes Gleichniß.

13. Er ſoll die Geſtaltniß, als den Spiegel der Lichtwelt, in die äußere und auch in die allerinnerſte Finſterwelt einführen, und die Kraft der mittlern oder Lichtwelt in Spiegel führen, ſo iſt er des göttlichen Lichtes fähig; denn das Weſen fähet nicht das Licht, ſondern die Kraft des Lichtes. Aber der Spiegel der Kraft fähet das

Licht, wie das Waſſer die Sonne; denn das Waſſer iſt wie ein heller Spiegel gegen der Erde.

14. So nun das Waſſer mit der Erde vermiſcht wird, ſo fähet es der Sonne Licht nicht mehr: alſo fähet auch der menſchliche Geiſt oder Seele nicht Gottes Licht, er bleibe denn rein, und ſetze ſein Begehren in das Reine, als in das Licht; denn wornach das Leben imaginiret, das fähet es. Das Leben des Menſchen iſt beider innern Welt Geſtaltniß. Begehret das Leben Sulphur in ſich, ſo iſt das Phur aus dem Sul ſeine Verfinſterung; begehret's aber allein Sul, ſo empfähet's des Lichtes Kraft, und in der Kraft das Licht mit ſeiner Eigenſchaft; denn im Phur, als in der grimmen Natur, mag das Leben nicht helle als ein Spiegel bleiben, aber im Sul wohl: denn des Menſchen Leben iſt ein wahrhafter Spiegel der Gottheit, da ſich Gott inne ſchauet. Er giebt ſeinen Glaſt und Kraft in den menſchlichen Spiegel, und findet ſich im Menſchen, ſowohl in Engeln und in den Geſtalten der Himmel.

15. Der Lichtwelt Eſſenz iſt ſeine Findung oder Offenbarung, und der finſtern Welt Eſſenz iſt ſeine Verlierung. Er ſiehet ſich nicht in der finſtern Welt, denn ſie hat keinen Spiegel, der des Lichts fähig wäre. Alles, was nach der finſtern Welt Eſſenz und Eigenſchaft imaginiret, das fähet der finſtern Welt Eigenſchaft, und verlieret den Spiegel Gottes: er wird mit finſterm Grimm gefüllet, wie man Waſſer mit Erde vermiſchet, ſo mag die Sonne darin nicht ſcheinen; daſſelbe Waſſer verlieret der Sonne Spiegel, und muß das Waſſer wieder aus der Erde erſinken, oder iſt nimmer kein Spiegel der Sonne mehr, ſondern iſt in der grimmen finſtern Erde gefangen.

16. Alſo gehet's auch dem menſchlichen Leben: weil es nach Gottes Geiſt imaginiret, ſo empfähet's Gottes Kraft und Licht, und erkennet Gott; wenn's aber nach der Irdigkeit, oder nach der finſtern Welt Eigenſchaft imaginiret, ſo empfähet's die Eſſenz der Irdigkeit und finſtern Welt, und füllet ſich mit denſelben. Itzt iſt der Lebensſpiegel in die Finſterniß eingeſchloſſen, und verlieret den Spiegel der Gottheit, und muß anders geboren werden.

17. Als wir denn erkennen, daß Adam hat alſo den reinen Spiegel irdiſch gemacht, und Gottes Kraft und Licht verloren, welche Chriſtus, Gottes Sohn, herwiederbrachte, und die irdiſche Finſterniß zerſprengete, und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete.

18. Alſo erkennen wir, wie der heilige Baum durch Alles wachſe, und aus allen Weſen; wird aber von keinem Weſen ergriffen, als nur bloß im Spiegel der Lauterkeit, als im reinen Menſchen-Leben; welch Leben deſſelben Baums begehret, und mag in keinem finſtern Leben ergriffen werden. Dieß iſt alſo der vierte Punkt.

Der fünfte Punkt.

Wie ein Leben in dem Lebensbaum möge verderben; wie es aus der Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elendes trete, welches allen andern Leben zuwider iſt?

Das 7. Kapitel.

Ein jedes Leben iſt ein heller Glaſt und Spiegel, und ſiehet aus gleich als ein Blitz eines ſchrecklichen Anblicks: wenn aber derſelbe Blitz das Licht fähet, ſo verwandelt er ſich in eine Sanftmuth, und läßt das Schrecken ſinken, denn der Schrack eignet ſich dem Lichte ein. Alſo ſcheinet das Licht aus dem ſchrecklichen Blitze, denn der Blitz iſt des Lichtes Eſſenz, er iſt ſein Feuer.

2. Der Blitz hält inne das Centrum Naturä, denn die vierte Geſtalt der Natur iſt der Blitz; und allda urſtändet das Leben, welches in dem ſtandhaften Feuer (als im Principio) zur Vollkommenheit kommt, aber im Lichte als in eine andere Quaal geſetzt wird.

3. Nun aber iſt der Urſtand der Imagination in der erſten Geſtalt der Natur, als in der begehrenden Herbigkeit; der führet ſeine Geſtalt durch die finſtere Welt durch, bis ins Feuer; denn die erſte Begierde gehet durch alle Geſtalten, macht auch alle Geſtalten, und treibet ſich bis ins Feuer, bis ins Principium, allda iſt das Scheideziel des Geiſtes, da wird er geboren: der iſt nun frei, er mag wieder hinter ſich, in ſeine Mutter, die finſtere Welt, eingehen mit ſeiner Imagination, oder vor ſich in des Feuers Angſt durch den Tod erſinken und im Lichte ausgrünen, wie er will; es ſtehet in ſeiner Wahl: wo er ſich hingiebet, da muß er ſein, denn ſein Feuer muß Weſen haben, daß es zu zehren hat.

4. Will der Geiſt nun von ſeiner erſten Mutter der Herbigkeit eſſen, das iſt, will er ſeinem Feuer das grimme Weſen im Centro zur Speiſe geben, oder Lichts-Weſen in der Lichtwelt, das

ſiehet Alles bei ſeiner Macht: was ſein Feuer empfähet, in deſſen Eigenſchaft brennet es.

5. In der finſtern Eigenſchaft brennet es in der finſtern, herben, ſtrengen Quaal, und ſiehet in ſich nur als ein Blitz; es hat nur den Spiegel der Finſterniß, und ſiehet in die Finſterniß; und in des Lichts Eigenſchaft fähet es die Sanftmuth des Lichts, in welcher das Lichtfeuer brennet, und ſiehet in die Lichtwelt. Es iſt dem Geiſte Alles nahe, und mag doch in keine andere Welt oder Eigenſchaft ſehen, als nur in dieſe, darin ſein Feuer brennet; derſelben Welt iſt der Geiſt allein fähig, er ſiehet nichts in der andern Welt: denn er hat keine Augen darzu, es bleibet ihm eine ewige Verborgenheit, es ſei denn daß er in einer andern Welt geweſen iſt, und iſt daraus gegangen, und hat ſich in ein ander Feuer eingegeben, als die Teufel thaten, die haben ja eine Wiſſenſchaft von der Lichtwelt, aber keine Empfindlichkeit oder Sehen davon: die Lichtwelt iſt ihnen nahe, aber wiſſen die doch nicht.

6. Alſo iſt uns itzt zu erkennen des Lebens Verderbung, welches geſchicht im Principio, allda iſt der Angel, da mag ſich der Wille ſchwingen wo er hin will. Will er in die Vielheit und will ſelbſt Herr ſein, ſo mag er die Vielheit anders nicht ergreifen, als in der finſtern ſtrengen Herbigkeit, in der finſtern Welt. Will er aber ins Nichts, in die Freiheit, ſo muß er ſich dem Feuer einergeben, ſo erſinket er im Tode des Principii, ſo grünet er aus der Feuersangſt im Lichte aus; denn wenn er ſich ergiebt, ſo führet ihn der ewige Wille zur Natur, welcher Gott der Vater iſt, in ſich durch's Feuer aus: denn mit dem Einergeben fällt er dem erſten Willen zur Natur heim, der führet ihn mit dem andern Willen, welcher ſein Sohn oder Herz iſt, aus der Angſtnatur aus und ſtellet ihn mit des Sohnes Willen in die Freiheit, außer des Feuers Quaal, da bekommt er für Viel Alles, nicht zu ſeinem Ruhm oder Gewalt, ſondern zu Gottes Ruhm oder Gewalt: Gott iſt ihm ſein Willen und Thun.

7. Was aber will im Feuer ſelber Herr ſein, das gehet in ſeine eigene Zahl, in ſein Weſen, das es ſelber iſt; und was ſeine Gewalt übergiebt, das übergiebt auch ſein Feuerbrennen, und fällt dem heim, der eine Urſache des Feuers iſt, als dem ewigen Willen Gottes.

8. Alſo iſt es in die Freiheit außer ſeinem Quaalfeuer gefallen, und zündet ſein Feuer die Freiheit an; itzt iſt's ihm ein Licht und ein heller Spiegel worden, denn er hat ſich in die Freiheit, als in Gott einergeben. Alſo iſt ſein Feuer ein Schein und Glanz der Majeſtät Gottes.

9. Der aber nicht will, ſondern will ſelbſt Herr ſein, der bleibet ſein Eigenes, der kann ſich in ſeinen eigenen Geſtalten höher nicht führen als an's Feuer, darzu nur an Blitz, denn es kann kein hell Feuer in ihm brennen, denn er hat kein helles Weſen in ihm

zum Feuer. Das Centrum Naturä hat nichts in ſich, da ein heller Schein möge entſtehen; ſondern die Freiheit außer der Natur iſt eine Urſache des Scheinens. Was ſich in die Natur einergiebt, begehret aber nicht der Natur Eigenſchaft, ſondern der Freiheit, das wird in ſeinem Blitz des Lebens mit der Freiheit angezündet, auf Art, wie das andre Principium von Ewigkeit hat angezündet.

10. Alſo verſtehen wir, wie ein Leben verderbe, wie ſich's in Angſt und Quaal in der Finſterniß einführe: als wenn es will ſein eigen Herr ſein, und begehret der Vielheit; wenn ſich's nicht will dem Tode einergeben, ſo mag's auch keine andere Welt erreichen.

11. Denn jedes Leben entſtehet in der Angſtquaal, in der Natur, und hat kein Licht in ſich, es gehe denn in das ein, das die Natur urſachet, da empfähet es Licht.

12. Denn Alles, was in der Natur iſt, das iſt finſter und in Angſt, wie es an dieſer Welt zu erkennen; ſollte die Sonne weggenommen werden, ſo wäre ein eitel Angſt und Finſterniß. Darum hat ſich Gott ſelber bewegt, daß er dieſer Welt ein Licht gebe, daß das äußere Leben im Licht ſtehe.

13. Aber um das innere Leben der Seele hat's eine andere Geſtalt: das innere Leben mag das äußere nicht erreichen. Hat das Seelenfeuer nicht Gottes Licht, ſo kann auch der Seelenwille nicht in Gottes Licht eingehen, er muß in der Finſterniß der ewigen Natur bleiben.

14. Die äußere Vernunft meinet, wenn das äußere Auge ſehe, ſo ſei es gut, es ſei ſonſt kein Sehen mehr. Ja, böſe genug, wenn die arme Seele den äußern Spiegel entlehnet, und muß ſich des äußern allein behelfen: wo bleibt aber ihr Sehen? Wenn der äußere Spiegel zerbricht, womit will ſie denn ſehen? Mit dem ängſtlichen Feuerblitz in die Grauſamkeit, in die Finſterniß: ſonſten kann ſie nirgends hin ſehen.

15. Darum geſchicht's oft, wenn ſich die arme gefangene Seele in die innere Wurzel erblickt, und denket, was folgen wird, wenn ihr der äußere Spiegel zerbricht, daß ſie ſich entſetzt, und den Leib in Angſt und Zweifel ſtürzt.

16. Denn ſie kann nirgend hinblicken, da ihre ewige Ruhe wäre; ſondern ſie befindet, daß ſie in ſich in eitel Unruhe iſt, darzu eine Finſterniß, und hat den äußern Spiegel nur lebensweiſe.

17. Denn weil die Seele in dieſem äußern Leibe ſteckt, ſo mag ſie ſich wohl des Sonnenſpiegels behelfen, denn die Sonne hat in ihrer Wurzel inne das innere Feuer, als das Principium des Vaters; vom ſelben Feuer bekommt ſie einen Glaſt oder Spiegel, daß die Eſſenz des Leibes eine Urſache iſt, daß ſie alſo kann in dieſem irdiſchen, vergänglichen Leben in Freuden ſein: aber wenn der äußere Spiegel zerbricht, ſo iſt's aus, und gehet das Seelenfeuer ins ewige Trauerhaus, als ins Centrum der Finſterniß.

18. Die Seele hat in Zeit des äußern Leibes drei Spiegel oder Augen, aller drei Welten: in welchen Spiegel ſie ſich einwendet, daraus ſiehet ſie; aber ſie hat nicht mehr als Einen zum Naturrecht, das iſt der Feuerblitz, als die vierte Geſtalt der finſtern Welt, im Loco, wo das Principium urſtändet, wo ſich die zwo inneren Welten ſcheiden, eine in der Finſterniß und die andere ins Licht, daſelbſt iſt ihr ewiger Urſtand; in welche Welt ſie nun ihren Willen einführet, in derſelben empfähet ſie auch Weſen, als einen geiſtlichen Leib, denn daſſelbe Weſen wird dem Seelenfeuer eine Speiſe, oder Materia ihres Brennens.

19. Und darum hat Gott die Seele in Fleiſch und Blut eingeführet, daß ſie nicht möge ſo leichtlich des grimmen Weſens fähig werden; ſo hat ſie ihre Freude derweil im Sonnenſpiegel, und erfreuet ſich in ſideriſcher Eſſenz. Und ſtehet ihr 1) die Lichtwelt in ihrem rechten Feuer, als in primo Principio entgegen, und 2) die finſtere Welt in der Feuerwurzel, und 3) die äußere elementiſche Welt, im Sternenquaal, allda zwiſchen ſchwebet daß große Myſterium des Seelenfeuers.

20. In welche Welt ſie ſich nun eineignet und ergiebet, von derſelben bekommt ſie Weſen in ihrer Imagination. Dieweil ſie ſich aber hat mit Adam in Geiſt dieſer Welt eingewendet und ihre Imagination darein geführet, ſo ſtehet itzt ihre höchſte Begierde in der Sonne und Sterne Quaal, und zeucht mit derſelben den Geiſt der äußern Welt, mit ſeinem Weſen der vier Elemente, ſtets in ſich, und hat ihre größte Freude darinnen, in welchem ſie in einer fremden Herberge zu Gaſte iſt (denn der Abgrund ſtehet darunter), und iſt große Gefahr.

21. Nun ſpricht die äußere Vernunft: Hat ſie doch Gott in Fleiſch und Blut, in die äußere Welt geſchaffen, was mag ihr das ſchaden? Dieſe Vernunft weiß nicht mehr von der Seele Urſtand, als eine Kuh von einer neuen Stallthür; die ſiehet ſie an, und dünket ſie fremde zu ſein: alſo dünket auch die äußere Vernunft der innern Welt fremde zu ſein.

22. Sie empfindet ſich in der äußeren Welt, und trachtet nach dem, was die äußere Welt hat, und empfindet doch in ſich die innere Welt, welche ſtets die Seele vor Gottes Zorn anklaget; mehr empfindet ſie auch die Lichtwelt, da die innerlichen Begierden der Seele Principii hinſehen: ſie empfindet wohl das Verlangen nach Gott, aber die äußere Welt verwehret das, und decket's zu, daß die Begierde nach Gottes Welt, nicht mag das Feuer in ſich entzünden. So das geſchähe, ſo würde die Lichtwelt im erſten Principio offenbar, und würde das edle Bild nach Gott offenbar.

23. Dieß verhindert auch der Teufel, der beſitzt die Wurzel dieſer Welt im Seelenfeuer, und hält der Seele immer böſe irdiſche Weſen vor, oder rüget ja die Wurzel im Centro der Natur im

Grimme, daß ſich die arme Seele entweder im Zornfeuer in der böſen Giftquaal, oder ja in Angſt und Zweifel an Gottes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen, und ſtellet der Seele äußerliche Macht, Gewalt und Ehre für, auch den Glanz und Pracht der äußern Welt, da beißet ſie ihn an, und erkitzelt ſich darinne mit Imagination, und kann doch deſſen nicht recht genießen, denn es iſt nur ein entlehnter Spiegel.

24. Alſo wird die arme Seele von Gottes Licht abgezogen, und ſinket immer ins Verderben, als ins Finſterhaus des Elends, in die finſtere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet, als er ſeine Luſt in die Irdigkeit einführete; alſo ſchwimmet nun die arme Seele im irdiſchen Fleiſch und Blut, und iſſet immer vom Verſuchbaum Böſes und Gutes, und wird von beiden heftig gezogen, und der Schlange Menſtrum ſteckt in Mitten, im Quall des Grimmes, und bläſet immer den Grimm und Zorn auf.

25. Da kann ſich alsdann das edle Lilienzweiglein nirgend erholen, auch oft nicht erkennen; es wird oft mit dem Grimm der Bosheit überhäuft, daß es iſt als wäre es ganz verdorben; und wäre auch verdorben, wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegenſtünde, darin ſich doch der Willengeiſt der armen gefangenen Seele wieder mag erholen, und darin wieder erbären.

26. Denn in dem Spiegel der Lichtwelt ſtehet die Menſchwerdung Chriſti dem Seelengeiſt entgegen; und das Wort, das Menſch ward, ſtehet im Schalle, und iſt rege, der Seelengeiſt kann ſich darin erholen und neugebären: ſonſt wäre es oft um die arme Seele geſchehen, wenn ſie ſich im Zorne und in der Gift der Finſterwelt verteuffet.

27. Alſo verſtehen wir im Grunde, was die Verderbung des edlen Baums als des Bildes Gottes ſei, nämlich dieſe:

28. Der ganze Menſch iſt in ſeinem Weſen die drei Welten. Der Seele Centrum, als die Wurzel des Seelenfeuers, hält inne die finſtere Welt, und das Seelenfeuer hält inne das erſte Principium, als die rechte Feuerwelt. Und die edle Bildniß, als der Baum des göttlichen Gewächſes, welche aus dem Seelenfeuer erboren wird und durch den grimmen Tod in der Freiheit, als in der Lichtwelt, ausgrünet, hält inne die Lichtwelt, als das zweite Principium. Und der Leib, der im Anfang aus dem vermiſchten Weſen, welches in der Schöpfung ward aus der Licht- und Finſter-, ſowohl Feuerwelt geſchaffen, hält inne die äußere Welt, als das dritte vermiſchte Principium.

29. Und die rechte Seele iſt dieſer dreien Welten Geiſt, wie Gottes Geiſt aller dreien Welten Geiſt iſt. 1) In der finſtern Quaalwelt iſt er grimmig, ſtreng und ein ernſter Quaal, und heißt Gottes Zorn. 2) In der Lichtwelt iſt er lieblich, ſanft und freudenreich, und iſt der Geiſt aus Gottes Herz, als der h. Geiſt. 3) Und

in der äußern Welt iſt er der Geiſt der Luft, ſowohl des Feuers und des Waſſers, und läßt ſich brauchen wie der Menſch will, Alles zu den großen Wundern.

30. Alſo iſt der Menſch nach der Perſon das große Myſterium in den drei Welten. In welche er ſich einwendet, in der wirket er Frucht; dieſelbe iſt in ihm Herr, und dieſelbe Welt wird in ihm offenbar: die andern zwo bleiben verborgen. Wie das Feuer im Holze verborgen liegt, alſo bleibet das Licht, oder die Lichtwelt, in der grimmen finſtern Welt verborgen, ſowohl auch in der Bosheit, als in der Sucht der innern Welt, in der äußern Welt.

31. So aber die Lichtwelt im Menſchen nicht mag offenbar werden, daß ſie Herr wird, ſo bleibet die Seele in Zerbrechung der äußern Welt bloß in der finſtern Welt; denn allda mag's nicht mehr ſein, daß die Lichtwelt angezündet werde. Es iſt kein Spiegel mehr zum Lichte darinnen, der der Seele entgegenſtünde; das Herz Gottes iſt darinnen nicht offenbar, kann auch ewig nicht ſein; denn die finſtere Welt muß ſein, ſonſt würde das Licht nicht offenbar, aber allhie in dieſer Welt mag's ſein.

32. Und ob eine Seele gleich im tiefſten Abgrunde vertieft iſt, und ſteckt im Grimme Gottes, ſo ſtehet ihr doch im äußern Lichte der Sonne der Lichtſpiegel entgegen, da ſich die göttliche Kraft inne offenbaret, ſowohl der Spiegel der Menſchwerdung Chriſti, welcher in der innern finſtern Welt in Ewigkeit nicht erkannt wird.

33. Und iſt unſere ganze Lehre anders nichts, als wie der Menſch in ihm ſoll Gottes Lichtwelt entzünden. Denn wenn dieſe entzündet wird, daß Gottes Licht in der Seele Geiſte ſcheinet, ſo hat der ganze Leib Licht, wie Chriſtus ſaget: Wenn das Auge licht iſt, ſo iſt der ganze Leib licht. Matth. 6, 22. 23. Er verſtehet das Seelenauge. Und wenn der Grimm der finſtern Welt entzündet wird, ſo iſt Leib und Seele finſter, und hat nur einen Glaſt von der Sonne. Wenn das göttliche Licht entzündet wird, ſo brennet's in Liebe und Sanftmuth; und wenn der Grimm der finſtern Welt entzündet wird, ſo brennet er im ſtachlichten Neid und Haß, im Grimmenzorne, und fleucht im äußern Spiegel der Sonne Licht in Hoffart aus, und will immer über den Quall der Liebe ausfahren, da folget denn Spott und Verachtung über die Sanftmuth, auch über alles was niedrig iſt.

34. Und allhie ſoll ſich der Menſch probiren, welche Welt in ihm Herr ſei. Findet er, daß Zorn, Grimm, Neid, Falſchheit, Lügen und Betrügen ſeine Begierde iſt, und dann Hoffart, Geiz und innere Begierde der Ehre und äußerlichen Wolluſt, daß er nur eine ſtete Sucht iſt zur Geilheit und Unzucht: ſo mag er ihm das Regiſter gar wohl machen und gewiß wiſſen, daß er mit dem Zorne, Grimme, Neid, Falſchheit, Lügen und Betrügen im Finſtern, als in

der finſtern Welt, im Feuer brennet: denn daſſelbe Feuer giebt ſolche Eſſenz, Begierde und Willen.

35. Und die andere Begierde, als äußerliche Wolluſt, Hoffart, Ehrſucht, Geiz und ſtets geile viehiſche Begierde der Unzucht, iſt die Frucht, ſo aus der finſtern Welt in der äußern Welt auswächſt.

36. Gleichwie die Liebe aus dem Tode grünet, (da der Willengeiſt ſich ins Feuer Gottes eingiebt und gleich als im Tode erſinkt, grünet aber in Gottes Reich mit einer freundlichen Begierde, immer wohl zu thun, aus): alſo hat ſich der Wille der Bosheit ins Verderben eingegeben, als in den grimmigen, ſtrengen, ewigen Tod, grünet aber in dieſer verderbten Welt in der äußern Natur mit ſeinem Zweig aus, und träget ſolche Frucht.

37. Daran ſoll ſich ein Jeder lernen erkennen, er darf nur nach ſeiner Eigenſchaft forſchen, worzu ihn ſein Wille ſtets treibet, in dem Reiche ſtehet er, und iſt nicht ein Menſch, wie er ſich ſelber dafür hält und ausgiebt, ſondern eine Kreatur der finſtern Welt, als ein geiziger Hund, ein hoffärtiger Vogel, ein unkeuſches Thier, eine grimmige Schlange, eine neidige Kröte voller Gift ꝛc. Alle dieſe Eigenſchaften quellen in ihm und ſind ſein Holz, daraus ſein Feuer brennet. Wenn ihn nun das äußere Holz, als das Weſen der vier Elemente, wird verlaſſen in ſeinem Sterben, ſo bleibet allein der innere giftige böſe Quaal.

38. Was ſoll nun für eine Figur in ſolcher Eigenſchaft ſtehen? Anders keine, als welche unter dieſen Eigenſchaften iſt die ſtärkſte geweſen, die wird vom hölliſchen Fiat in ſeine Geſtalt figuriret, als zu einer giftigen Schlange, Hunde und dergleichen, oder anderm Thiere ꝛc. In welche Eigenſchaft ſich der Willengeiſt hat eingegeben, dieſelbe Eigenſchaft iſt hernach der Seele Bildniß. Und dieß iſt das eine Theil.

39. Mehr ſoll ſich der Menſch prüfen in ſeiner Begierde; denn ein jeder Menſch hat dieſe böſe Eigenſchaften in ihm: ob er auch eine ſtete Begierde in ihm finde, dieſe Gift und Bosheit zu tödten? Ob er dieſer Gift feind ſei? Oder ob er ſeine Freude darin habe, die falſche Gift ſtets ins Werk zu richten, als: in Hoffart, Geiz, Neid, Unzucht, in Lügen und Betrügen?

40. Wenn er nun in ſich findet, daß er ſeine Freude darinne hat, und daſſelbe immer gerne zu Werke richten will, ſo iſt er kein Menſch, wie er ſich ſelber achtet, ſondern der Teufel, in fremder Geſtalt, betreugt ihn, daß er vermeinet, er ſei ein Menſch; aber er träget nicht Gottes, ſondern der Schlange Bildniß, und iſt nur im äußern Reiche, eine Gleichniß eines Menſchenbildes, ſo lang' er in dieſer Eigenſchaft bleibt, daß dieſe Eigenſchaft Oberherr iſt.

41. Wenn er aber den Streit in ſich findet, daß ſein innerlicher Wille immer, ja ſtündlich wider dieſe böſen Eigenſchaften ſtrei-

tet, ſie verdämpft und nicht zum böſen Weſen läßt kommen, daß er immer gerne wollte wohlthun, und findet doch dieſe böſen Eigenſchaften, die ihn hindern, daß er das nicht allzumal kann zu Werke richten, was er gerne will, und findet die Begierde zur Abſtinenz und Buße, daß eine ſtetswährende Begierde nach Gottes Barmherzigkeit in ihm quillet, daß er gerne wollte wohlthun, wenn er nur könnte:

42. Der mag gedenken und gewiß wiſſen, daß Gottes Feuer in ihm glimmet und immer zum Lichte arbeitet, es wollte gerne brennen, und giebt immer Eſſenz zur Lohe, wird aber von der böſen Feuchte dieſer Welt, welche uns Adam hat eingeführet, verdämpft.

43. So nun der äußere böſe Leib mit ſeinen Dünſten zerbricht, daß er das glimmende Docht nicht mehr mag hindern; ſo entzündet ſich das göttliche Feuer in ſeiner Eſſenz und wird die göttliche Bildniß wieder figuriret, nach dem ſtärkeſten Quaal als der Menſch allhie hat in ſeiner Begierde geführet, nach ſeiner ſtärkeſten Eigenſchaft. So er aber in dieſer obgemeldeten Ritterſchaft nicht bleibet, ſondern den Streit wieder ſinken läßt, mag er gar gefährlich wieder verderben.

44. Die dritte Probe iſt dieſes, daß ſich ein Menſch erkenne, in was Weſen oder Figur er ſtehet. Befindet er, daß er eine ſtete Begierde nach Gott hat, und in ſeiner Begierde ſo mächtig iſt, daß er mag die böſen Eſſentien, ſo oft ihm eine Quaal entzündet wird, wieder zerbrechen, und in Sanftmuth verwandeln, das iſt, in Geduld treten, daß er ſeines Weſens mächtig iſt, läßt ſinken alles das, was in dieſer Welt glinzet und gleißet; der da kann Gutes für Böſes thun; der alles ſeines äußern Weſens, es ſei Geld oder Gut mächtig iſt, dem Dürftigen davon zu geben, und um Gottes Wahrheit willen das Alles zu verlaſſen, und ſich willig um Gottes willen ins Elend zu geben, auf gewiſſe Hoffnung des Ewigen; dem die göttliche Kraft quillet, daß er mag das Licht der Freudenreich darin entzünden; der da ſchmecket, was Gott iſt: der iſt der gewiſſeſte, und träget die göttliche Bildniß mit himmliſcher Weſenheit, auch die Zeit des äußern Leibes in ſich.

45. Da iſt Jeſus geboren aus der Jungfrau, und der Menſch ſtirbet ewig nicht, er läßt nur das äußere Reich von ſich gehen, welches ihm in dieſer Zeit ein Gegenſatz und Hinderung geweſen, damit ihn Gott hat verdeckt. Denn Gott will nicht die Perlen vor die Säue werfen: ſie ſind in ihm verborgen.

46. Derſelbe neue Menſch ſtehet nicht in dieſer Welt; der Teufel kennet ihn auch nicht, nur iſt er ſeiner Eſſenz, ſo das innere Centrum inne hält, gram; denn es verhindert ihn, daß ſein

Wille nicht geſchiehe, darum verhetzt er die böſen Thiermenſchen wider ihn, daß ſie ihn plagen und verfolgen, auf daß die wahre Menſchheit verdeckt bleibe.

Das 8. Kapitel.

Von rechter menſchlicher Eſſenz aus Gottes Weſen.

Die rechte wahre menſchliche Eſſenz iſt nicht irdiſch, noch aus der finſtern Welt; ſie wird bloß in der Lichtwelt geboren, ſie hat keine Gemeinſchaft mit der finſtern, noch äußern Welt; es iſt ein großer Schluß, als der Tod, dazwiſchen.

2. Nicht der Meinung, daß nicht von der wahren Eſſenz im äußern Menſchen liege; ſie liegt darinne, denn ſie ward Adam in ſein Bild gegeben, aber ſie iſt verſchloſſen und liegt im Tode, und mag nicht qualificiren, hat auch kein Regen noch Bewegen in ſich, es ſei denn, daß ſie in Kraft der Gottheit rege werde; wie ſie in der Jungfrau Maria, durch Gottes Bewegen und Eingehen, rege ward; da kam die rechte menſchliche Eſſenz wieder zum Leben.

3. Alſo auch in uns wird die rechte menſchliche Eſſenz nicht rege, wir werden denn in Chriſto aus Gott geboren.

4. In der Taufe der Kinder vermählet ſich das Wort der Gottheit ein, und läßt ſich mit ihnen ein, als im Bunde, und iſt die erſte Regung in dieſer Welt, als ein Wecker in einem Holze, das anhebt zu glimmen, aber das Döchtlein wird oft hernach verfinſtert und verlöſcht. Auch iſt's in Manchem nicht wohl fähig, was von ganz gottloſer Eſſenz gezeugt wird.

5. Denn Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, denn ſolcher iſt das Reich Gottes. Mark. 10, 14. Nicht Hunde, Wölfe, Kröten oder Schlangen, ſondern Kinder, in denen die Eſſenz nicht ganz teufliſch iſt, da manches im Zorn Gottes getauft wird, daran die Eltern Schuld haben; denn ein böſer Baum bringet böſe Früchte, ſaget Chriſtus.

6. Und wiewohl er in dieſe Welt gekommen iſt, ſelig zu machen das verloren iſt, ſo liegt's doch auch an der Eſſenz, was ihm will helfen laſſen. Denn ein Thiermenſch mag wohl die Bildniß erreichen, ſo er umkehret, und läßt ſich das Wort (das Menſch

ward) ziehen; wo nicht, ſo bleibet er in ſeiner thieriſchen Eſſenz ein böſes Thier.

7. Doch auch nicht der Meinung, daß die Taufe den erſten Grund zur menſchlichen Eſſenz lege, und ganz der erſte Moder oder Zunder des göttlichen Feuers ſei. Nein, das iſt's nicht, denn ein Kind wird aus der Eltern Eſſenz ein Geiſt, dazu Fleiſch und Blut, mit Vermählung der Conſtellation des Geiſtes **Majoris Mundi**.

8. Zu derſelben Zeit, wenn ein Kind im Mutterleibe das Leben hat bekommen, ſo glimmet alsbald göttliche oder hölliſche Eſſenz aus dem erſten Urſprung und Herkommen.

9. Und wo nur ein klein Moder oder Zunder der göttlichen Eſſenz rege iſt, ſo iſt das Kind der Taufe fähig. Und ob's gleich ſtürbe, und nicht getaufet würde, ſo iſt doch der Moder oder Zunder in Gottes Myſterio, und glimmet in Gottes Reich, und wird im Feuer Gottes angezündet, denn es ſteckt im Myſterio des Vaters, und glimmet auf im Myſterio des Sohns, der Menſch ward.

10. Der Eltern Taufe und Bund iſt ſeine Taufe und Bund; die Verſöhnung iſt geſchehen im menſchlichen Blute, in der rechten wahren menſchlichen Eſſenz. Gottes Wort oder Herz hat ſich in die eingeſchloſſene, todte, menſchliche Eſſenz eingegeben, nicht in die irdiſche, gar nicht in das irdiſche Theil, ſondern in das himmliſche Theil. Nicht in das Theil, das Adam mit ſeiner Imagination einführete, das Erde iſt; ſondern in das Theil, das Adam aus der engliſchen Welt ward gegeben, das er mit der irdiſchen Sucht verderbete und vergiftete, da in der Sucht irdiſch, tölpiſch, thieriſch Fleiſch ward.

11. Daſſelbe Theil hat die rechte menſchliche Eſſenz; und im ſelben Theil iſt Gott Menſch worden; und daſſelbe Theil hat den Grund der engliſchen Welt, denn es urſtändet aus der engliſchen Welt.

12. So ſich aber öfters gottloſe Eltern ganz im Zorne Gottes vertiefen, und zeugen alſo im Zorn Kinder; ſo iſt ja ihr Saame im Tod eingeſchloſſen, und hat nichts von rechter menſchlicher Eſſenz in ihm, die ſich regete, als nur dieſes, was die Conſtellation im Geiſte **Majoris Mundi** in ſich hat, da iſt ja die göttliche Kraft etwas rege; aber des Zorns Kraft iſt der Gegenſatz, und iſt ſchwerer; doch iſt's möglich, denn Gottes Menſchwerdung iſt in allen Seelen ins Lebenslicht entgegengeſetzt.

13. Aber die Taufe hält ein Anders. Es muß Gottes Eſſenz (als das Waſſer des ewigen Lebens aus Gottes Sanftmuth erboren) die mit Adam in Tod eingeſchloſſene rechte menſchliche Eſſenz rügen, und ſich allda als ein neu Leben (oder eine lebendige Eſſenz) eingeben. Gottes Waſſer muß taufen, der h. Geiſt muß Werkmeiſter ſein.

14. Aber ich ſage nach meiner Erkenntniß, daß ſich das Waſ-

ſer des ewigen Lebens, da der h. Geiſt auf ſchwebet, wird ſchwerlich im Gift des Grimmes und Todes eingeboren, wo nicht eine Eſſenz der Begierde innen iſt.

15. Ich ſage alſo als ich erkenne, daß auch ein Kind (ſobald es das Leben in Mutterleibe hat), ſoferne die göttliche Eſſenz (welche im himmliſchen Theil beſtehet) rege iſt, ſchon vom h. Geiſt getaufet iſt, und erreicht die Menſchwerdung Chriſti. Denn die Taufe ſtehet nicht in des Prieſters Gewalt, daß der h. Geiſt müßte auf ihn warten; denn die Menſchwerdung Chriſti wartete nicht auf Menſchengewalt, ſondern auf's Ziel, das Gott in ſeinem Bund ſteckete: das Ziel ward gebenedeiet. Darum ſagte der Engel zu Maria: Du biſt die Gebenedeiete unter den Weibern; das Ziel ſteckte in ihr, das war gebenedeiet, und das benedeite ſie auch, als Gottes Herz das Ziel rege machte.

16. Daſſelbe Ziel reichte hinter ſich bis auf Adam, und vor ſich, bis auf den letzten Menſchen: und da Gott Menſch ward, ſo ward das Ziel im himmliſchen Theil rege gemacht; nicht allein in Maria, ſondern auch in Adam und Heva, und allen ihren Kindern: welche ſich in Gott hatten eingegeben, die wurden alle im Ziel gebenedeiet.

17. Denn das iſt der Bund der Gnade, den Gott mit Adam und Heva aufrichtete; derſelbe Bund ſtehet in aller menſchlichen Eſſenz, aber nicht in teufliſcher Eſſenz.

18. Die Taufe aber iſt das Siegel, das Gott dem Bunde anhing, wie im alten Teſtament die Beſchneidung. Gott giebt in der Taufe göttliches Waſſer dem menſchlichen Geſchlechte zu einem Pfande und Siegel; aber der Bund iſt vor der Taufe ſchon da, er iſt im Paradeis gemacht, ja vor der Welt Grunde. Sobald eine Seele im Mutterleibe rege iſt, daß das Principium und eine menſchliche Seele geboren iſt, ſo iſt ſie im Bunde; denn Chriſtus hat ſich ins Feuer Gottes, ins Principium eingegeben, und den Bund erfüllet, und iſt die Ausbeute des Teſtaments worden.

19. Dieſelbe Ausbeute wartet auf keine äußerliche Ordnung, auf des äußern Menſchen Wahn; ſondern ſobald eine Seele aus dem Principio geboren iſt, ſo iſt ſie in der Ausbeute des Teſtaments, ſoferne das göttliche Leben in der Seele rege iſt. Aber nicht in gottloſen Seelen, da muß das göttliche Leben erſt geboren werden: Gottes Zorn verſchlinget manche Seele, auch noch in der Eſſenz, ehe ſie das Principium erreicht, darum daß ſie aus falſcher Eſſenz iſt, vom böſen Saamen der Eltern.

20. Die Vernunft ſpricht: Was mag deß ein Kind, daß die Eltern gottlos ſind? Ja, was mag es auch Gott? Stehet es doch bei der Eltern Gewalt, ein Kind zu machen. Was mag Gott dieſes, daß Huren und Buben zuſammenkriechen? wiewohl der falſche Baum nicht eben alſo aus dieſer Linea allein urſtändet, ſondern auch

in der Ehe. Iſt doch der Menſch frei; erweckt er kein Leben, ſo bleibt ſein Saame eine Eſſenz. Soll darum Gott, um des Kindes Unſchuld willen, die Perlen vor die Säue werfen? Sehet doch das Himmelreich gegen ihm: es mag eingehen, Gott verſchleußt es Niemanden.

21. Aber ein böſer Menſch iſt in Leib und Seele verſchloſſen, warum auch nicht im Saamen? Der Saame iſt ja ſeines Leibes Frucht. So man will guten Weizen erndten, ſäet man billig Weizen aus; wird aber Diſtelſaame geſäet, ſo wächſt eine Diſtel daraus: ſoll's denn Gott zu einem Weizen verwandeln? Hat nicht der Säemann Macht, auf ſeinen Acker zu ſäen, was er will? Oder wollteſt du ſagen: was mag deß die Diſtel, daß ſie eine Diſtel iſt und ſticht? Gehöret ſie doch nicht untern Weizen, ſondern ſie wächſt ſelber mit auf.

22. Wäre doch Gott wohl zufrieden, wenn gleich kein Diſtelkind wüchſe, es iſt auch nicht ſeine Ordnung; ſondern der Teufel ſäet Unkraut unter den Weizen, als in des Menſchen Gemüth. Warum läßt ihm das der Menſch zu, und verderbet ſich, daß ſeine Eſſenz ein Diſtelſaame wird, und trägt Unkraut zum Feuer im Grimme Gottes. Es liegt auch nicht Alles am Samen, ſondern am Acker. Es verdirbt manch edel ſchön Korn in des böſen Ackers Eſſenz. Der Himmel mit der Sonne giebt allem Gewächſe Leben und Kraft. Die Sonne macht kein Unkraut, ſie begehret auch keines, aber die Eſſenz im Acker machet oft ein anders, und verderbet das Gute.

23. Alſo auch im Menſchen; es bekleibt manch Fluch, daß eines dem andern wünſchet, wenn das andre den Fluch erreget hat und deſſelben fähig iſt, als ſolches denn unter gottloſen Eheleuten gemein iſt, da eines dem andern den Teufel und das hölliſche Feuer wünſchet. So ſie denn beide gottloſe ſind, ſollte ihnen denn auch nicht ihr gottloſer Wille geſchehen, daß ſie gottloſe Kinder zeugten? Iſt doch nichts Guts in ihnen: was ſoll denn Guts aus ihnen gehen? Stellet er doch ihnen ſein Wort und Lehre für, und kündiget ihnen das Verderben an; wollen ſie nicht, ſo fahren ſie hin, wo ſie hin wollen. Alſo iſt auch ihr Saame, und alſo wird manches Kind eine Diſtel und böſes Thier geboren, und wird im Zorn Gottes getauft.

24. Denn weß Eſſenz der Seelengeiſt iſt, in einer ſolchen Eſſenz fähet er auch das göttliche Weſen im Bunde; Einer in der Kraft des Lichts, in der Liebe, der Andre in der Kraft des Grimmes, in der Finſterniß.

25. Der Bund mit der Taufe beſtehet. Es wird ein jedes Kind im Bunde getauft, der Geiſt Gottes taufet ein Jedes, ſo man den Brauch hält, aber nach des Kindes Eigenſchaft. Oft iſt Vater und Mutter, darzu der Täufer, gottlos, und ſind nur böſe Thiere, und iſt ihnen auch kein Ernſt; es iſt ihnen am äußern Pracht und

Gelde gelegen, verachten nur das Myſterium, und iſt das Kind auch nur des Zorns Eigenſchaft. Wer ſoll dann taufen? Anders Niemand als Gottes Zorn in ſeinem Bunde, darum, daß man deſſen nur ſpottet.

26. Alſo fähet der Zornquell den neuen Geiſt, und wirket kräftig in ihm, und bringet Frucht ins Verderben, wie St. Paulus vom Abendmahl und anderm Teſtament ſaget, daß es der Gottloſe zum Gericht empfahe, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn, 1. Kor. 11, 29. Das iſt, daß er das himmliſche Theil ſeiner Eſſenz in ihm nicht unterſcheidet vom irdiſchen, und ſeinen Willen ins Himmliſche ſetzet, und das Gott aufopfert; ſondern hält's Alles gemein, wie ein Ochſe das Futter friſſet.

27. Darum quellet in ihm der Zorn Gottes, daß er ſeinen Willen nicht vom irdiſchen abbricht, und gehet in Mene ſeiner Bosheit; darum mag ſein himmliſch Theil nicht Gottes Leibes theilhaftig werden, weil er die Eſſenz des himmliſchen Theils nicht mag rege machen. Es hat ſie auch keinen Mund, Gottes Leib zu empfahen, denn der Mund lieget im Tode verſchloſſen; gleichwohl empfähet das irdiſche Theil Chriſti Leib, aber nach des Zorns Eigenſchaft, nach der finſtern Welt Eigenſchaft, denn das Teſtament muß beſtehen.

28. Alſo auch in der Taufe in gleichem Fall, wie der Seele Eſſenz im Weſen iſt, alſo genießt ſie auch Gottes Bund. Beſſer wäre es, ein ganz gottloſes Kind würde nicht getauft, und ein gottloſer Menſch in ſeinen Sünden ohne Umwendung rührete Gottes Teſtament nicht an; denn es bringet ihnen beiden nur Kraft zum Verderben, denn Gottes Bund wird gerüget, das gehet nimmer ohne Frucht ab. Gott wirket in ſeinem Bunde nach ſeinem Worte.

29. Wie die Seele iſt, die den Bund rüget, alſo iſt auch die Arznei im Bunde, und in ſolcher Kraft wirket der Geiſt Gottes in Liebe und Zorn, denn er iſt alles Lebens Geiſt, und vergleicht ſich mit allem Leben. Er iſt in jedem Dinge, wie des Dinges Wille und Eigenſchaft iſt, denn eine Eigenſchaft fähet die andere: was die Seele will, das will auch der, da hinein ſie ſich wendet.

30. Es iſt Alles magiſch, was der Wille eines Dinges will, das empfähet er. Eine Kröte nimmt nur Gift an ſich, wenn ſie gleich in der beſten Apotheke ſäße, deßgleichen auch eine Schlange; jedes Ding nimmt nur ſeiner Eigenſchaft in ſich: und ob's guter Eigenſchaft Weſen äße, ſo machet's doch Alles in ſich zu ſeiner Eigenſchaft. Obgleich eine Kröte Honig fräße, wird es doch in ihr zu Gift. Wie denn der Teufel ein Engel war; als er aber nichts Gutes wollte, ſo ward ihm ſein himmliſch Weſen doch zum Höllengift, und blieb ſein böſer Wille einmal böſe wie das andre.

31. Alſo iſt uns hoch zu betrachten unſer Leben, was wir wollen thun und fürhaben; wir haben Böſes und Gutes in uns:

in welchem wir unſern Willen ſchöpfen, deſſen Eſſenz wird in uns rege; und ſolche Eigenſchaft ziehen wir auch von außen in uns. Wir haben beide Myſteria, Göttlich und Teufliſch in uns, von beiden ewigen Welten und auch der äußern Welt; was wir aus uns machen, das ſind wir; was wir in uns erwecken, das iſt in uns rege. Führen wir uns zum Guten, ſo hilft uns Gottes Geiſt; führen wir uns aber zum Böſen, ſo hilft uns Gottes Grimm und Zorn. Was wir wollen, deſſen Eigenſchaft kriegen wir einen Führer, und dahinein führen wir uns. Iſt's doch nicht der Gottheit Wille, daß wir verderben, ſondern ſeines Zorn und unſer Wille.

Alſo verſtehen wir den fünften Punkt, wie ein Leben verderbe, wie aus Gutem ein Böſes werde, und aus Böſem ein Gutes, wenn ſich der Wille umwendet.

Der ſechste Punkt.

Vom Leben der Finſterniß, darin die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Quaal habe.

Das 9. Kapitel.

Das Leben der Finſterniß iſt allem Leben des Lichts zuwider; denn die Finſterniß giebt grimmige und feindige Eſſenz, und das Leben des Lichts giebt Liebeeſſenz.

2. In der Finſterniß iſt in der Eſſenz nur ein ſtetes Stechen und Brechen, da eine jede Geſtalt der Eſſenz die andere anfeindet, ein widerwärtiges Weſen. Eine jede Geſtalt verleugnet ſich ſelber, und ſaget je eine zu der andern, ſie ſei böſe und ihr widerwärtig, ſie ſei eine Urſache ihrer Unruhe und Grimmigkeit: jede gedenkt in ſich: wäre nur die andere Geſtalt nicht, du hätteſt Ruhe; und iſt doch eine jede bös und falſch. Daher kommt's, daß Alles, was aus der finſtern grimmen Eigenſchaft erboren wird, lügenhaftig iſt, und immer die andern Geſtalten anleugt, daß ſie böſe ſind: und ſie iſt doch Urſache daran, ſie macht ſie bös mit ihrer giftigen Inficirung.

3. Alſo ſind ſie alle, und iſt Lügen ihre Wahrheit: wenn ſie Lügen reden, ſo reden ſie von ihren eigenen Geſtalten und Eigenſchaften; und alſo ſind auch ihre Kreaturen. Darum ſagte Chriſtus: Der Teufel iſt ein Lügner und Mörder von Anfang. Joh. 8, 44. Denn eine jede Geſtalt begehret die andere zu morden; iſt doch kein Morden, ſondern je größer der Streit iſt, je größer wird ihr Mordleben.

4. Darum wird's ein ewiger Tod und Feindſchaft genennet, da eitel Widerwärtigkeit entſtehet; denn es iſt nichts, das den Streit könnte aufheben, es iſt nichts, das eine einige Geſtalt könnte bändigen. Je mehr gewehret würde, je größer würde die Grimmigkeit; gleich einem Feuer, das man ſchüret, daß es nur ſehrer brennet.

5. So mag das grimmige Reich von nichts gelöſchet werden, als nur bloß von Gottes Lichte, davon wird's ganz ſanft, lieblich und freudenreich; und das mag auch nicht ſein: denn wenn das

finſtere Reich mit dem Lichte ſollte angezündet werden, ſo hätte das Licht keine Wurzel zu ſeiner Natur und Eigenſchaft: es könnte kein Feuer erboren werden, und wäre auch kein Licht, auch keine Allmacht, ſondern Alles ein Nichts.

6. Darum muß das Grimmenreich ſein, denn es iſt eine Urſache der Feuer- und Lichtwelt, und iſt Alles Gottes. Aber es wird nicht Alles Gottes erkannt, oder genannt, weil die finſtere Welt eine andere Eigenſchaft hat, und die Lichtwelt iſt eine Urſache des Grimmes und Schrackes der finſtern Eigenſchaft; denn die Finſterniß erſchrickt vor dem Lichte, und ſtehet im ewigen Schrack, darum daß die Lichtwelt in ihr wohnet, ſie erzittert ewig vor dem Lichte, und mag doch das nicht ſahen; ſondern iſt nun alſo eine Urſache des Lebens und der Beweglichkeit, und muß alſo Alles zu Gottes Herrlichkeit dienen.

7. Das Leben der Finſterniß hat mancherlei Geſtalten; es iſt nicht einerlei Eigenſchaft, als uns ſolches an den Kreaturen dieſer Welt zu erkennen iſt, da eine jede böſer iſt als die andere, auch in anderer Quaal ſtehet als die andere, welche doch noch alle in der Sonne Kraft und Licht leben, davon ſie geſänftiget werden.

8. Sollte aber dieſe erlöſchen, ſo würde die Tiefe grimmig oder ſtachlicht; ſo ſollte man bald der finſtern Welt Eigenſchaft ſehen, wie alle Kreaturen würden alſo giftig und böſe werden.

9. Denn alles Leben ſtehet in Gift, und das Licht widerſtehet allein der Gift, und iſt doch auch eine Urſache, daß die Gift lebet und nicht verſchmachtet.

10. Darum iſt uns zu erkennen, daß das Leben der Finſterniß nur eine verſchmachtete Gift iſt, gleich einer ſterbenden Quaal; und iſt doch kein Sterben da, denn die Lichtwelt tritt dem Spiegel der Finſterniß entgegen, davon die Finſterniß ewig im Schrack ſtehet.

11. Das finſtere Leben iſt gleich einem Schracke, da der Blitz und Schrack immer aufſteiget, als wollte er vom Leben weichen, und überausfahren; und daher entſtehet die Hoffart, daß der Teufel immer will über Gott ſein; es iſt ſeine Eigenſchaft, ſeines Lebens Figur iſt alſo, und kann nicht anders thun: wie eine Gift wüthet und ſticht, alſo wollte ſie aus dem Gliede ausreißen;

12. Alſo iſt das Leben der Finſterniß in ſich ſelber, die giftigen Eſſentien machen ein ſolch Gemüth, und aus dem Gemüth gehet ein ſolcher Willengeiſt. Es iſt eine ſolche Eigenſchaft darinne, und ſtehet fürnehmlich in ſieben Geſtalten, nach dem Centro der Natur, mit ſeinem Principio. Wie das Leben der Freuden in ſieben Geſtalten nach der Natur Rechte ſtehet, alſo auch das Leben der Traurigkeit: was im Lichte Freude giebt, das giebt in der Finſterniß Traurigkeit.

13. Und iſt doch nicht alſo zu denken, daß das Leben der

Finſterniß alſo in ein Elend ſinke, da ſich's vergäße, als traurete es: es iſt kein Trauren, ſondern was bei uns auf Erden Trauren iſt nach dieſer Eigenſchaft, das iſt in der Finſterniß Macht und Freude, nach der Finſterniß Eigenſchaft. Denn die Traurigkeit iſt ein Ding, das im Tod erſinkt. So iſt aber der Tod und das Sterben der Finſterniß Leben, gleichwie die Angſt der Gift Leben iſt; je größer die Angſt in der Gift wird, je ſtärker wird das Giftleben, wie ſolches am äußerlichen Gift zu erſinnen iſt.

14. Wir können nicht alſo vom Teufel ſagen, daß er in Traurigkeit ſäße, als zage er; es iſt kein Zagen in ihm, ſondern ein ſteter Wille die Giftquaal mehr anzuzünden, daß ſein Grimm größer werde, denn er iſt ſeine Stärke, da er ſeinen Willen inne ſchöpfet, über die Throne zu fahren und ſie anzuzünden. Er will in der Giftquaal ein mächtiger Herr ſein, denn ſie iſt das ſtarke und große Leben, aber das Licht iſt ihm ſein Elend und Zagen, das legt ihm den Pracht, davor er erſchrickt, denn es iſt ſeine rechte Gift, die ihn peiniget; darum daß er das verlaſſen hat, ſo ſtehet's ihm nun entgegen, deſſen ſchämet er ſich ſehr, daß er alſo ein ungeſtalter Engel in fremder Bildniß iſt. Er wäre mit der Grimmenquaal zufrieden, wäre ihm nur alſo das Licht nicht zu nahe; darum iſt die Schande alſo groß in ihm, daß er ſich verweget und ſeinen giftigen Quaal immer ſehrer entzündet, daß ſeine Figur immer greulicher wird, und nur nicht die göttliche Bildniß an ihm erkannt wird: darum trachtet er nur dahin, wie er wider Gott wüthe und tobe, als wäre er etwas Fremdes, oder eine fremde Macht, als hätte er ein fremdes Reich, da er doch arm und das Finſterreich nicht ſein iſt, ſondern er iſt nur ein Gefangener darinnen. Es iſt Gottes Abgrund, er iſt nur eine Kreatur darinnen; er will Herr darin ſein, und iſt doch nur ein Gaukler mit der Grimmigkeit, wiewohl er thun muß als der Qualität Eigenſchaft iſt: und iſt auch Wunder vor der ſtrengen Macht der Ewigkeit. Es iſt gleich als ein Spiel, da die ſtrenge Macht ihr Verbringen mit hat, damit unterſcheidet werde, was Bös oder Gut, Freud oder Leid ſei; und daß die Kreaturen in der Lichtwelt Urſache haben, ſich zu demüthigen: wiewohl Gott keinen Teufel geſchaffen, auch den Lucifer nicht zur finſtern Welt; und iſt dieß die Feindſchaft beim Lucifer, daß er ein Engel geweſen, und daß ihm das Licht ſo nahe iſt, daß er ein Abtrünniger iſt worden.

15. Sonſt iſt kein Wehe in den Kreaturen, die in der finſtern Welt ſind geſchaffen worden, denn ſie ſind der grimmigen Eigenſchaft, und wiſſen nichts vom Lichte. Grimmigkeit iſt ihre Särke und Macht, und Feindigkeit iſt ihr Wollen und Leben. Je böſer und feindiger eine Kreatur in der finſtern Welt iſt, je größer iſt ſeine Macht. Wie die mächtigen Tyrannen dieſer Welt ihre Macht oft in Bosheit ſehen laſſen, daß man ſie fürchten muß, oder wie ſich

die zahmen Thiere vor den böſen grimmigen fürchten: alſo hat's auch eine Eigenſchaft in der finſtern Welt.

16. Wenn wir die Eigenſchaft der finſtern Welt recht betrachten wollen, ſo ſehen wir nur an die Bosheit und Hoffart dieſer Welt, die iſt ein Fürbild; denn alle Bosheit, Falſchheit, Hoffart und Geiz hat ſeine Wurzel von der finſtern Welt: es iſt der finſtern Welt Eigenſchaft, es werde gleich in Menſchen oder Thieren erkannt.

17. Denn dieſe Welt ſtehet auf der finſtern Welt Grunde, die finſtere Welt giebt dieſer Welt Eſſenz, Willen und Eigenſchaft: und wäre nicht das Gute mit eingeſchaffen, ſo wäre kein ander Thun oder Wille in dieſer Welt, als in der finſtern Welt; aber die göttliche Kraft und der Sonne Licht verwehren das, wie unter den Menſchen und Thieren zu ſehen, wie ein Beißen, Feinden, Schlagen und hoffärtiger Eigenwille iſt, da ein jedes will über das andere herrſchen, das andere erwürgen, freſſen und ſich allein erheben; auch Alles mit Liſt, Grimm, Bosheit und Falſchheit untertreten, und ſich zum Herrn machen.

18. Alſo hat auch die finſtere Welt eine Eigenſchaft. Was alle boshaften Menſchen in dieſer Welt thun, in ihrer Bosheit und Falſchheit, das thun auch die Teufel in der finſtern Welt; und was die giftigen böſen Würme und Thiere in ihrer Bosheit thun, das thun auch die andern Kreaturen in der finſtern Welt. Wiewohl ſie ohne ſolchen Leib ſind, ſo haben ſie doch ſolche Eigenſchaft in ihrem geiſtlichen Leibe; und ob ſie zwar Leib haben, iſt er doch nach Geiſtes Art, als die Teufel haben.

19. Der finſtern Welt Geburt, Weſen, Eſſenz und Regiment ſtehet fürnehmlich nur in den erſten vier Geſtalten der Natur, als in der Angſtquaal, in einem gar ſehr ſtarken und mächtigen Regiment, da Alles in der Eſſenz wie lautbar iſt. Denn die Sanftmuth iſt der Grimmen-Macht Feindſchaft, und iſt je eins wider das andre.

20. Sonſt, wo es Eines ſein ſollte, ſo müßte auch nur einerlei Quaal ſein, und wäre auch nur einerlei Wille, ſo möchten die ewigen Wunder nicht offenbar werden; aber die mancherlei Quaal macht die ewigen Wunder offenbar. Denn die Ewigkeit möchte anders nicht offenbar werden, noch zum Weſen kommen, als mit der Entzündung, als im ſtrengen herben Anziehen, darin die finſtere Welt ſtehet, und darin die Feuerwelt urſtändet, und auch die Lichtwelt. Es iſt Alles nur ein einiges Weſen, ſcheidet ſich aber ſelber in drei Eigenſchaften der Quaalen. Es iſt keine Eigenſchaft von der andern abgetrennet, ſondern eine jede giebt die andere, wie am Feuer und Lichte, ſowohl an der Materia zu ſehen, daraus das Feuer brennet.

21. Und iſt dem Menſchen nicht Noth tiefer zu forſchen, denn er iſt ſelber das Weſen aller Weſen; allein darum iſt ihm Noth zu forſchen, weil er ſich in ſeiner Schöpfung hat aus ſeiner

inſtehenden Ordnung umgewandt und andere Quaal in ſich eingeführt und erwecket, wie er wieder möge in ſeine ewige Ordnung und Quaal eingehen und ſich wieder erbären: und dann, wie er möge die grimmige Quaal, die an ihm rege iſt, wieder löſchen, weil Alles in ihm rege iſt und ihn zeucht, beides Bös und Gut; ſo ſoll er lernen, wie er dem Grimme möge widerſtehen, und in Sanftmuth, im Quall des Lichtes und der Liebe wandeln.

22. Sonſt hat der Menſch kein Geſetz, ſo er ſich nicht in der finſtern Welt Eigenſchaft entzündet, und nach derſelben Eigenſchaft wandelt; ſonſt iſt ihm Alles frei, was er immer in der Sanftmuth und Liebe thut, das iſt ihm frei, und iſt ſein eigen Weſen, es liegt an Niemands Namen oder Wähnen.

23. Alles was aus einer Wurzel gewachſen iſt, das iſt und gehöret zu einem Baume, es iſt einerlei Frucht; es verderbe ſich denn ſelber, daß es dieſelbe Eſſenz verwandelt.

24. Alſo lange ein Ding in der Eſſenz bleibet, daraus es iſt entſtanden, ſo hat's kein Geſetz; wenn es aber daraus in eine andere Quaal weichet, ſo hanget ihm die erſte Quaal an, und liegt mit der andern im Streite. Itzt erfolget ihm das Geſetz, daß es wieder in das eingehe, das es im Urſtande war, und Eins ſei, nicht Zwei; denn Ein Ding ſoll nur Ein Regiment führen und nicht Zwei. Der Menſch war in das Regiment der Liebe und Sanftmuth, als in Gottes Weſen, geſchaffen: darin ſollte er bleiben.

25. Weil er ihm aber hat noch ein Regiment, als den Grimm erwecket, itzt iſt er im Streit, und hat Geſetze, daß er den Grimm tödte und verlaſſe, und wieder in Einem Regiment ſei; ſo denn beide Regimente in ihm ſind mächtig worden, und das Grimmen-Regiment die Liebe hat überwältiget, ſo muß er ganz im Weſen zerbrechen und wieder aus der erſten Wurzel neugeboren werden: darum hat er in dieſem zweifachen Weſen Geſetze, wie er ſich ſoll gebehrden und einen Willen-Geiſt erbären zum ewigen Regiment.

26. Dieſes Alles ſtehet nun in ſeiner Macht, er mag den Grimmen-Geiſt erbären oder den Liebe-Geiſt, nach demſelben wird er geſchieden, wohin und in welche Welt er gehöret: denn er ſcheidet ſich ſelber.

27. Aber das Geſetz über ihnen währet ſo lange er in dieſem Acker ſtehet, alsdann, wenn ſich das Unkraut von dieſem Acker des Leibes ſcheidet, ſo iſt's wieder in Einem Regiment, da ſoll es ewig bleiben; denn hernach iſt nichts mehr, das ihm Geſetz gebe, denn es iſt ganz einig in ſeinem Willen, entweder Böſes oder Gutes zu thun.

28. Aber in dieſem äußern Leben ſtehet der Menſch im Streit. Es ruhen zwei Regimente in ihm, auch zweierlei Quaal und Geſetze. 1) Das göttliche, zur Liebe und Gerechtigkeit; 2) das

grimmige, im Aufſteigen der Hoffart in Feuersmacht, im ſtrengen, herben, hölliſchen Geize, Neide, Zorn und Bosheit: welchem ſich der Geiſt eineignet, deſſelbigen Regiments iſt er. Das Andre hangt ihm an und ſchilt ihn unter Augen, als einen Meineidigen und Abtrünnigen, zeucht ihn aber doch, und will ihn haben. Alſo ſteckt das Leben zwiſchen beiden in der Preſſe, und iſt mit ihm ſelber uneinig.

29. Wenn ſich's aber verwegt, und dem Grimm ganz heimgiebt, ſo zerſtört der Grimm die erſte Bildniß nach Gott. Vermag er aber nicht gänzlich, daß ihm das die göttliche Kraft verwehret, ſo will der Grimm den ganzen Menſchen ſtürzen, und wird mancher Menſch in Zweifelung in derſelben Angſt geſtürzet, daß er ihm ſelber den Tod anthut.

30. Alſo fällt die Seele mit der Bildniß der grimmigen, finſtern Welt heim, und wird die Bildniß in eine hölliſche Figur gebracht, in eine Geſtältniß ſeiner allhie-gehabten Eigenſchaft: denn alſo iſt's auch den Teufeln ergangen, welche ihre erſte Bildniß verloren haben.

31. Ein jeder Teufel hat itzt eine Bildniß nach ſeiner Eigenſchaft, nach des Grimmes Figur, nach ſeiner Quaal; als da ſind ſchreckliche Würme oder böſe Thiere, und ſolches hat auch die verlorne Seele zu gewarten.

32. Die äußere Vernunft meinet, die Hölle ſei ferne von uns; aber ſie iſt uns nahe, ein Jeder trägt die in ſich; es ſei denn, daß er die hölliſche Gift mit Gottes Kraft ertödte, und als ein neuer Zweig daraus ausgrüne, den die hölliſche Quaal nicht ergreifen oder rügen mag.

33. Und wiewohl es doch ja iſt, daß der Hölle Grimm an einem Orte mehr erkannt wird als am andern, Alles nach dem hölliſchen Regiment, wo aber das Oberregiment mächtig iſt an unterſchiedlichen Orten im Loco dieſer Welt: Alles nach der erſten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der Erde, ſowohl in der Tiefe, zwiſchen Sternen und Erde, wird die hölliſche Eigenſchaft vor andern Orten geſpüret, da der innere Grimm ins äußere Principium reichet; da denn unterſchiedliche Regimente der Teufel, auch ſonſten der andern hölliſchen Eigenſchaften ſind; da ſich der Grimm Gottes alſo heftig hat entzündet, und nun alſo brennet bis an's Gericht Gottes.

34. Ein jeder Menſch trägt in dieſer Welt Himmel und Hölle in ſich; welche Eigenſchaft er erwecket, dieſelbe brennet in ihm, deſſen Feuers iſt die Seele fähig. Und ſo der Leib abſtirbt, darf die Seele nirgendwo hinfahren, ſondern ſie wird dem hölliſchen Regiment heimgeworfen, deſſen Eigenſchaft ſie iſt. Dieſelben Teufel, welche ihrer Eigenſchaft ſind, warten auf ſie, und nehmen ſie in ihr Regiment ein, bis zum Gerichte Gottes: und wiewohl ſie an keinen

Ort gebunden ſind, ſo gehören ſie doch ins ſelbige Regiment, und dieſelbe Quaal haben ſie überall; wo ſie dann immer hinfahren, ſo ſind ſie im ſelben Regiment und Quaal: denn der Abgrund hat keine Stätte, weder Zeit noch Raum. Gleichwie es war vor den Zeiten der Welt, da keine Stätte war: alſo iſt's und bleibt's ewig im Abgrunde.

35. Und wiewohl der Locus dieſer Welt dem Lucifer zum Königreich gegeben ward, denn er ward darin geſchaffen; ſo iſt er doch nun aus Ort und Stätte ausgeſtoßen worden, und wohnet im Abgrunde, da er ewig keinen Ort der engliſchen Reiche erreichen mag, und iſt doch in ſeinem Reich im Abgrunde eingeſchloſſen, da er denn muß ewigen Spott als ein Gefangener tragen; wie man einem Uebelthäter thut, den man in ein finſter Loch von allen Weſen dieſer Welt einführet, da er aller Welt Freude und Wolluſt muß entbehren, und ſeines Verbrechens Spott tragen.

36. Alſo geht's auch den Teufeln, und allen verdammten Seelen, die liegen im finſtern Kerker gefangen, ſie begehren auch nicht heraus, wegen großen Spotts ihrer greulichen Geſtalt und Bildniß: und wo ſie denn gleich immer hinfahren, ſo genießen ſie doch ewig keines Guten, es iſt bei ihnen keine Erquickung, ſondern liegen in der Hölle als die Todten, oder als ewig Verhungerte, Verſchmachtete und Verduſtete; und ſind nur eine böſe Giftquaal, Alles iſt ihnen widerwärtig, ſie haben nur einen Durſt nach Angſt und Bosheit, das freſſen ſie ewig in ſich, und gebären Gottesläſterung über ſich ſelber. Je greulicher ſie ihre Figur machen können, je lieber iſt ihnen das; gleich als die Narrenmenſchen, die auf Erden immer gerne wollten die größten Narren ſein, ſtellen ſich ſcheußlich und haben ihre Freude daran: alſo thun ſie auch ewig in der Hölle, darum ſahen ſie das Spiel hier auf Erden an. Wie der Tyrann ſeine Freude daran hat, wenn er mag die Menſchen peinigen und ihren Schweiß in närriſcher ſeltſamer Kleidung und Gebehrden verprangen, und ſich närriſch ſtellen: alſo thun auch die Teufel in der Hölle: und iſt dieſer Welt Ueppigkeit, in ſeltſamer Tracht, ein recht Fürbild der hölliſchen Welt.

37. Alle ſeltſamen Loden und Zoten, welche der hoffärtige Menſch erdichtet, und ſeinen närriſchen Menſchen damit bekleidet, damit er will von den wahren Kindern Gottes unterſchieden ſein, das ſeind Fürbilde der hölliſchen Welt: denn alle ſein Schmücken, Gleißen und Prangen, damit er ſich von der Demuth entzeucht, iſt alles ein hölliſcher Spiegel; den des Teufels Hoffart will Niemands gleichen ſein, ſie unterſcheidet ſich in dieſer Welt. Und der blinde Menſch verſtehet das nicht, wie ihn der Teufel narret und betreugt, und nur alſo Gott zu ſpotten ſeine hoffärtige Larva fürbildet, daß der arme Menſch thut, als er thut, und vermeint doch, er ſei damit ſchöne und beſſer als andere Menſchen, und da wir doch Alle aus

Einem Leibe und Geiſte urſtänden und herkommen; aber vor Gott und ſeinen Engeln wird er damit nur für eine Teufelslarve erkannt, und iſt vor dem Himmel ein Greuel. Wie ein Narr gegen der Weisheit nur ein Greuel iſt: alſo iſt auch die gleißneriſche Hoffart ein Greuel vor Gott und ſeinen Engeln, vor der edlen Bildniß: noch hanget ihr die Welt an, damit bezeichnet ſie das verderbte Bild der Irdigkeit.

38. Wer einen hoffärtigen Menſchen ſiehet, der ſiehet den ſchweren Fall Adam's und ein Vorbild der hölliſchen Welt, einen halben Teufel und halben Menſchen, zu dem der Teufel einen ſteten Zutritt hat: denn er iſt des Teufels Knecht in dieſer Welt; denn der Teufel treibt ſein Werk mit ihm, und das kennet der arme Menſch nicht, gehet alſo in des Teufels Dienſten zu ſeinem ewigen Spotte; er meinet, er ſei damit ſchön und anſehnlich, und iſt darmit vor Gott nur als ein Narr, der fremde Kleidung anthut und nimmt thieriſche Geſtalt an ſich.

Das 10. Kapitel.

Von den vier Elementen des Teufels, und der finſtern Welt, wie man die in dieſer äußern Welt kennen ſoll.

Das erſte Element der finſtern Welt und des Teufels iſt Hoffart, das andre iſt Geiz, das dritte iſt Neid, das vierte iſt Zorn. Dieſe vier Elementa brüten immer und ewig einen jungen Sohn aus, der heißt Falſchheit. Derſelbige Sohn iſt auch ein wahrhaftiger Sohn des verderbten Adam's, den er hinter ſich gelaſſen hat zu einem Herrn der Welt; der iſt in der Welt König worden, und hat die ganze Welt beſeſſen, und regieret an allen Enden im dritten Principio: Wer dieſen König recht kennet, der kennet die vier Elementa des Teufels, denn in der finſtern Welt haben dieſe vier Elementa das ganze Regiment, in Geiſt und Leib, und in Allem, das Weſen heißt.

2. Und ſehen wir an dem klar, daß dieſe äußere Welt auf dem Grunde derſelben vier Elemente ſtehet, und Neiglichkeit von ihnen empfähet, auch Quaal und Willen; denn derſelben vier Elemente

Sohn regieret auf Erden, er will Alles unter ſeinen Gehorſam haben, und hat viererlei Geſchlechte ſeiner Unterthanen. 1) Das Geſchlecht der Hoffart, das über alles Andere ſein will, und ſich nicht will gleichen; 2) das Geſchlecht des Geizes, das Alles will allein beſitzen und unter ſich bändigen, und will Alles haben. Dieß andre Geſchlecht iſt des erſten Sohn, denn die Hoffart will auch Alles haben, daß ſie allein Alles ſei. 3) Das dritte Geſchlecht iſt der Neid, welcher des Geizes Sohn iſt: wenn der ſiehet, daß er nicht Alles allein kann haben, ſo ſticht er als eine Gift, und gönnet Niemandem nichts, ſein Wille iſt in allen Dingen, entweder an ſich zu ziehen und allein zu beſitzen, oder ja darinnen zu wüthen mit einem böſen Willen. 4) Das vierte Geſchlecht iſt der Zorn, der iſt des Neides Sohn; was der nicht kann mit böſem Willen erreichen, das zündet er im Zornfeuer an und zerbricht's mit Gewalt, richtet Krieg und Morden an, will Alles zerbrechen; dieß Geſchlecht will Alles mit Gewalt bändigen.

3. Dieß ſind alſo die vier Elementa des Teufels, welche alle vier in einander ſind als Eins; es gehet je eins vom andern aus, und erbieret je eins das andre, die urſtänden von der finſtern Natur, als von Herbe, Bitter, Angſt und Feuer.

4. Dieweil aber Gottes Kraft ihnen ein Gegenſatz iſt, daß ſie in dieſer Welt nicht volle Gewalt haben, ſo haben ſie ihnen einen liſtigen Sohn erboren, mit dem ſie regieren, der heißet Falſchheit: derſelbe nimmt ja den Rock der göttlichen Farben über ſich, daß man ihn nicht kenne, und will ein Sohn der Wahrheit und Tugend heißen, und iſt aber ein Schalk; anders redet er, anders denkt er, anders thut er: er führet auf der Zunge Gottes Glanz, und im Herzen des Teufels Kraft und Gift.

5. Dieſer iſt König auf Erden und verwaltet zwei Reiche. Das erſte heißt das Verderbniß; das andre Babel, eine Verwirrung. Dem Reiche der Verderbniß hat dieſer König angezogen die Stärke und Macht, das iſt deſſelben Reichs Kleid. Dem andern Reiche, als Babel, hat er angezogen ein weißes, glinzerndes Kleid, das muß ihn an Gottes Statt ſein, damit regieret der König auf Erden, als wäre er Gott. Und die Völker beten daſſelbe Kleid an: und unter dem Kleide iſt der Mann der Falſchheit und Betrugs, und hat ſeine Mutter, die vier Elementa, in ſich, als Hoffart, Geiz, Neid und Zorn.

6. Alſo herrſchen die vier Elemente des Teufels unter einem gleißenden Rocke, und die Menſchen reißen ſich um denſelben Rock; ein Jeder will ihn anziehen: wer ihn aber anzeucht, der zeucht die Hölle und Gottes Zorn an. Solcher Rock wird an Gottes Statt geehret, und iſt der Rock, den der Zorn Gottes Adä und Hevä anzog, als ſie der Teufel betrog, daß ſie von Gottes Gehorſam fielen. Und iſt eben das Röcklein, dafür uns Gott ſint [ſeit] der Welt je

hat gewarnet, wir ſollen's nicht anziehen, denn der Teufel iſt darin zur Herberge: wenn wir das anziehen, ſo ziehen wir beim Teufel zur Herberge ein, und müſſen thun, was er will, denn er iſt Wirth im ſelben Hauſe, und ruhet im ſelben Röcklein.

7. Dieweil er ein Gefangener Gottes iſt, ſo zeucht er uns ſein Röcklein an, und ſchickt uns damit gen Babel in ſeinen Dienſt, da müſſen wir Gottes ſpotten; denn wir haben Gottes Röcklein an, und haben den Teufel darunter zur Herberge und zu Gaſte: alſo giebt die Zunge Gott gute Worte, und das Herz hat den Geiſt der vier Elemente des Grimmes; und wird alſo Gottes vom Teufel geſpottet, daß Gott doch ſehen ſoll, daß er, der Teufel, Herr und König über die Menſchen ſei, und achtet Gottes Herrſchaft im Menſchen nur gleich einem glinzenden Rocke, da er, der Teufel, Mann inne ſei, und habe den Menſchen in ſeinen Arm gefangen: deckt ihm zwar das Röcklein über, und läßt ſich den Menſchen Gottes Kind nennen, aber der Menſch thut ihm nur in dieſem Rocke ſeinen Willen; das Alles, was der Teufel im äußern Reiche nicht thun kann noch darf, das thut ihm der Menſch in ſeinem Dienſte. Der Teufel darf Niemanden tödten, das thut ihm der Menſch gerne zu gefallen; auch kann der Teufel der Geſchöpfe Gottes nicht brauchen, und der Menſch mißbrauchet ſie ihm gerne zu Gefallen, Gottes damit zu ſpotten; er treibet damit Hoffart und Geiz, auch Falſchheit und Bosheit, und richtet Alles darunter aus, was der Teufel haben will, er glinzet auch damit, als wäre er Gott.

8. Darum iſt das äußere Reich eine ſtete Mordgrube des Teufels worden; und der falſche vermeinete Menſch, der ſich einen Menſchen nennet, iſt's aber nicht, verrichtet die Mörderei, und vermehret Gottes Zorn, und zündet an die finſtere Welt in dieſer äußern, alſo daß Gottes Zorn immerdar in dieſer Welt brennet.

9. Alſo wird Gottes Reich gehindert, und geſchieht des Teufels Wille, und bleibt der Teufel ein Fürſt auf Erden, da er ſonſt kein Verbringen auf Erden hätte, ſo iſt ihm der vermeinte Menſch im Dienſte und verbringt ſeinen Willen. Wohnen alſo zwei Geſchlechte der Menſchen auf Erden bei einander: das eine ſind rechte Menſchen, die dienen Gott im Rocke der Demuth und des Elendes, derer ſpottet der Teufel, und plagt ſie mit dem andern Geſchlechte, und verbringt alle ſeine Wunder an ihnen durch dieſe, welche ihm dienen.

10. Das andre Geſchlecht nennet ſich auch Menſchen, gehen auch in Menſchengeſtalt, aber ſie ſind böſe Thiere; die ziehen an ſich ihres Königes Kleid, das heißt Falſchheit, und leben in Kraft der vier Elemente ihres Königes, als in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn.

11. Die Hoffart iſt die erſte Tugend, ſie reißet dem rechten Menſchen das Brot aus dem Munde, und zwingt den Elenden,

daß ſie ihr kann genug thun. Sie will nicht, daß ſich ihr etwas ſoll gleichen, ſie will allein das ſchönſte Kind im Hauſe ſein; ſie hat das gleißende Röcklein angezogen, will fromm genannt ſein, man ſoll ſie ehren und vor ihr ſich beugen; auch ſoll ſich ihr nichts gleichen, ſie will Herr ſein, und ſpricht: ich bin züchtig in meinen Geberden.

12. Aber ihr Herz iſt der Geiz, der iſt der Wolf, und friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß und Arbeit; ſie ſteiget über Alles auf, ſie gründet täglich in den Wundern Gottes, wie ſie möchte gleißen: ſie ſtellet ſich freundlich und züchtig, als wäre ſie eine Jungfrau voller Zucht, iſt doch eine brüchige Hure, und haſſet im Herzen alle Tugend, Zucht und Gerechtigkeit; ſie iſt ein ſteter Feind der Liebe und Demuth: was albern iſt, das verachtet ſie, und zwinget doch das Alberne unter ihr Joch. Sie ſpricht zu dem rechten Menſchen: Du biſt mein Hund, ich jage dich wo ich hin will; du biſt närriſch, und ich bin klug; und ſie iſt ſelber der größte Narr; ſie verſcherzet Gott und das Himmelreich, um einer kleinen Weile Augenluſt, ſie wirft ſich in die Finſterniß, und zeucht an den Rock der Angſt.

13. Die andere Tugend dieſes Königs der Falſchheit iſt der Geiz, der zeucht Alles an ſich, und verfinſtert der Hoffart ihre glänzende Zier; er zeucht Böſes und Gutes unter einander an ſich, und füllet ſtets die Hoffart voll: und wenn er ſie gefüllet hat, ſo nimmt er ſeinen Sohn, den Neid, und quälet die Hoffart damit, daß ſie keine Ruhe in ihrem Glanze hat. Der Neid ſticht immer in den begehrenden Geiz, als wäre er tobt und unſinnig, und martert die Hoffart Tag und Nacht, daß ſie nimmer ruhet. Der Geiz iſt das rechte grobe ſäuiſche Thier; er begehret mehr als er freſſen kann oder mag: ſein Rachen ſtehet Tag und Nacht weit offen, er läßt den Menſchen nicht ruhen, und quälet ihn immer in ſeinem Unflath, daß der Menſch nach Erde trachtet und nach denen Dingen, ſo die Erde giebt, ohne Jemands Geiz, es gehöret nur Arbeit darzu, und kein Geiz.

14. Der Geiz plaget ſich ſelbſt und iſt ſein eigen Feind; denn er füllet ſich mit Wehe und Unruhe, und verdunkelt dem Menſchen ſeinen Verſtand, daß er nicht kann erkennen, daß Alles von göttlicher Hand kommt. Er macht dem Menſchen ſeines Lebens Licht finſter, verzehret den Leib und beraubet ihn göttlicher Sinne und Herrlichkeit; er wirft ihn in des Todes Grube, und bringet ihm den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finſter Weſen in des Menſchen edle Bildniß, und macht aus einem Engel einen grimmigen Teufel; er ſchaffet die Turbam über Leib und Seele, und iſt das greuliche Thier im Abgrund der Hölle, denn er iſt die Urſach der Quaal und Pein, außer ihm möchte keine Quaal entſtehen; er macht den Krieg und Streit, denn er läßt ſich nimmer genügen: hätte er gleich alle Welt, ſo wollte er auch den Abgrund haben,

denn ihm iſt keine Stätte zu ſeiner Ruhe erboren. Er bauet Länder und Königreiche, und zerbricht ſie auch wieder, und treibet den Menſchen in eitel Mühe und Unruhe; er iſt ſchlechts des Teufels Herz und Wille.

15. Denn die Hoffart iſt der ſchöne Geiſt, der aus dem Geize auswächſt; ſie iſt das ſchöne Kind, das da ſollte den Himmel beſitzen, aber der Geiz hat es zu einem Hurenkinde gemacht, und hat's in Babel, in die Mutter der großen Hurerei auf Erden, eingeführet, da huret die Hoffart immer mit dem Geize, und iſt nur ein Hurenkind vor Gott: es kann den Himmel nicht beſitzen, es hat ſein Himmelreich auf Erden, und buhlet mit dem Könige der Falſchheit, der nimmt alle ſeine Arbeit an, und giebt ſie den vier Elementen des Teufels in der finſtern Welt, da muß die Hoffart mit dem Geize auch hinnach, wenn der Angſt-Geizſack zerbricht, der iſt ja ſo gerecht, und nimmt doch ſeinen Geiz mit in den Abgrund, daß doch die Hoffart ihre Freude darin habe, als ein Narr in ſeinem Narrenkleide, der ſich mühet und ängſtet, daß er Narrheit gebäre und ſeinen Zuſehern gefalle, daß er ein unſinniger Narr ſei. Alſo imgleichen iſt auch die Hoffart und Geiz Gottes Narr und des Teufels Gaukler, der ſeine Freude daran hat, daß er aus Gottes Bild kann ein Narrenbild machen.

16. Die dritte Tugend iſt der Neid, in den vier Elementen des Teufels, im Reiche der Falſchheit, der iſt ein Stachel, Wüther und Tober, als eine böſe Gift; er kann nirgend bleiben und hat kein Stätte ſeiner Ruhe, ſeine Mutter der Geiz läßt ihm keine Ruhe, er muß immer wüthen und toben: er muß in das eingehen, darinnen er nicht geboren iſt. Er iſt des Geizes Mund, ein ſteter Lügner und Verleumder: er ſticht in ſeines Nächſten Herz und verwundet das; er frißt ſich ſelber vor giftigem Hunger, und wird doch nimmer ſatt; er macht Unruhe ohne Ziel und Maaß: er iſt die größte Gift und der Hölle Auge, der Teufel ſiehet damit dem Menſchen in Seele und Leib, ſein iſt nichts gleich; er iſt kein Feuer, aber der Stachel des Feuers. Er richtet alles Uebel an, und findet doch keine Ruhe, je mehr er treibt, je unſinniger iſt er: er iſt eine verſchmachtete Gift, er darf kein Weſen, und wüthet doch in dem Weſen; er macht den Menſchen mehr als unſinnig, daß er begehret wider Gott zu wüthen und zu toben; er iſt der Hölle und des Zorns Eſſenz, er macht aus Liebe die größte Feindſchaft; er gönnet Niemandem nichts, und iſt doch ſelber ein verhungert Nichts.

17. Dieſer iſt des Teufels Willengeiſt: welcher Menſch ihn zur Herberge einnimmt, der nimmt den Teufel mit Gottes Zorn ein, denn er führet die hölliſche Marter und Wehe; er iſt die ewige feindige Plage und Unruhe, und zerſtöret das edle Bild Gottes, denn er iſt Gottes und aller Kreaturen Feind.

18. Die vierte Tugend in den vier Elementen im Königreich der Falſchheit des Teufels iſt der Zorn, die Bosheit: die iſt das rechte hölliſche Feuer, denn der Zorn wird zwiſchen dem Geize und Neide geboren, er iſt des Neides Feuer und Leben. Was der Neid nicht kann verbringen, das verbringt der Zorn; der Zorn nimmt Leib und Seele zuſammen, und läuft als ein wüthender Teufel, will Alles ermorden und zerbrechen; er läuft an Mauren und Schlöſſer: und ob er ſich gleich ſelbſt zerbörſtet, noch iſt er ſo raſend, gleich einem tollen Hunde, der Alles beißet und mordet; und iſt ſo giftig in ſeinem Zorn, daß, was er gleich nicht kann bewältigen, er doch vergiftet. Dieſer iſt das rechte Podagra der Welt: wenn die Hoffart in ihrem gleißenden Röcklein nicht kann die Gewalt mit Liſt und Falſchheit bekommen, ſo muß es hernach die vierte Tugend ausrichten, die ſchläget mit Fäuſten drein und richtet Krieg an. O wie fröhlich iſt der Teufel, wenn ſeine vier Elemente alſo regieren, ſo vermeinet er noch, er ſei Herr auf Erden. Ob er gleich gefangen iſt, ſo verrichten ihm doch die Thiermenſchen wohl ſein Amt, und er ſpottet nur alſo damit der Menſchen, daß ſie ärger ſind und thun als er ſelber thun kann.

19. Dieß ſind alſo die vier Elementa der finſtern Welt, in welcher der Teufel vermeinet ein Gott zu ſein, damit regieret er auf Erden, mit ſeinem getreuen Sohn der Falſchheit. Dieſe iſt erſt das geſchmückte Kätzlein, das vorne gute Worte giebt, und zielet doch immer auf die Maus; kann ſie die nur erhaſchen, o wie froh iſt ſie, wenn ſie kann den Braten dem Teufel bringen. Mit dieſen vier Elementen iſt der Menſch umgeben, und in des falſchen Königs Land zur Herberge, die ſchießen ihm alle Stunden zum Herzen, wollen ſeine edle Bildniß ermorden; er muß immer im Streite wider dieſe ſein, denn ſie ſind bei und in ihm zur Herberge, ſie ſtechen immer auf ihn, und wollen ihm ſein beſtes Kleinod ermorden.

20. Wenn unter dieſen vier Elementen nur Eins im Menſchen Gewalt bekommt zu qualificiren, ſo zündet daſſelbe Eine die andern alle an, und berauben zur Stunde dem Menſchen ſeiner edlen Bildniß, und machen eine Larve des Teufels aus ihm; und kann kein Menſch mit Wahrheit von ihm ſagen, der dieſen vier Elementen Gewalt läßt zu qualificiren, daß er ein Menſch ſei, denn er qualificiret in des Teufels Eigenſchaft, und iſt ein Feind Gottes. Und ob ihn gleich der Teufel mit dem gleißenden Rock bekleidet, daß er kann gute Worte geben, und weiß ſich fein zu gebärden, daß man meinet, er ſei ein Kind Gottes, ſo iſt er doch kein Menſch, ſo lange dieſe vier Elementa das Oberregiment in ihm führen, ſondern er iſt ein verteufelter Menſch, halb Teufel und halb Menſch, bis er ſein Maaß voll macht, dann iſt er ein ganzer Teufel in Menſchengeſtalt.

21. Darum lerne ſich ein Jeder kennen, was für Eigenſchaften in ihm regieren! Befindet er, daß dieſe vier Elemente alle, oder nur Eins in ihm regieren, ſo hat er Zeit wider ſie in Krieg zu ziehen, oder es wird nicht gut werden, er wird ſich des Himmelreichs nicht dürfen tröſten, er laſſe ihm nur nicht den Teufel den gleißenden Mantel umgeben, wie itzt geſchieht, da man in dieſen vier Elementen lebet und kitzelt ſich nur fein mit dem Leiden Chriſti, das muß dieſes Schalks Deckel ſein. Der Schalk möchte ſein Regiment behalten, wenn er nur mit Chriſti Genugthuung ſich nicht kitzelte.

22. O wie wird dir der gleißende Rock Chriſti ausgezogen werden: dann wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden ſtehen ſehen. Es heiſt nicht allein tröſten, ſondern dem Schalke wehren, daß er nicht Herr im Hauſe werde; er muß nicht das Regiment haben, ſondern die Gerechtigkeit, Liebe, Demuth und Keuſchheit, und immer gerne wohlthun; nicht in Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, ſondern in Demuth, in Wohlthun mit gutem Herzen; nicht heucheln und gute Worte geben, ſondern im Thun; es muß Thun ſein; des Teufels Willen widerſtreben, ſich laſſen an wenig begnügen, in Geduld ſich in die Hoffnung auf Gott einſchließen, den vier böſen Elementen widerſtehen und Gottes vier Elemente einnehmen, welche ſind Liebe, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Geduld in Hoffnung: das ſind Gottes vier Elemente, dieſe ſoll der Menſch in ihm erwecken, und ſtets damit wider des Teufels vier Elemente ſtreiten.

23. Der Menſch muß allhie im Streite wider ſich ſelbſt ſein, will er ein himmliſcher Bürger werden; er muß nicht ein fauler Schläfer in Freſſen und Saufen ſein, und ſeinen Bauch nur füllen, davon des Teufels Elementa anheben zu qualificiren; ſondern er muß mäßig, nüchtern und wacker ſein, als ein Kriegsmann, der vor ſeinem Feinde ſtehet: denn Gottes Zorn ſtreitet immer wider ihn, er wird deſſen noch gnug zu thun haben, daß er ſich verwehre.

24. Denn der Teufel iſt ſein Feind, ſein eigen verderbtes Fleiſch und Blut iſt ſein Feind; Gottes Zorn iſt ſein Feind in ihm, und die ganze Welt iſt ſein Feind: wo er nur hinſiehet, da ſiehet er Feinde, die ihn alle berauben wollen.

25. Darum heißet's Streiten, nicht mit Mund und Schwert, ſondern mit Geiſt und Gemüthe; und nicht nachlaſſen, ſollte gleich Leib und Seele zerbrechen, ſo muß doch Gott des Herzens Troſt bleiben, wie König David ſagt: Wenn mir gleich Leib und Seele zerbricht, ſo biſt du doch mein Gott und meines Herzens Troſt und Zuverſicht. Pſ. 73, 26. Und wenn gleich ein Menſch ſähe, daß die ganze Welt gottlos wäre, ſo er gedenket ein Kind Gottes zu werden, ſoll er doch beſtändig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte, er wäre allein auf ſolcher Bahn, und die ganze Welt ſpräche: Du biſt ein Narr, und biſt unſinnig; ſoll er doch ſein, als wäre er in der Welt todt, und hörete das vom Teufel ſagen, der ſein ärgſter Feind iſt; und ſoll nirgends hinweichen, ſondern denken, daß er in ſeinem Fürſatz Gott gefalle, und daß Gott ſelber in ihm ſein Fürſatz ſei; daß er ihn alſo wolle vom Teufel erretten und in ſein Reich einführen. Amen.

Sex puncta mystica.

Oder:

eine kurze Erklärung nachfolgender

Sechs myſtiſchen Punkte:

I. Vom Blut und Waſſer der Seele.

II. Von der Gnadenwahl, vom Guten und Böſen.

III. Von der Sünde; was Sünde ſei? und wie es Sünde ſei?

IV. Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vater überantworten werde.

V. Von der Magia; was Magia iſt, und was der magiſche Grund ſei?

VI. Vom Myſterio, was daſſelbige iſt.

Geſchrieben im Jahr 1620.

I.

Vom Blut und Waſſer der Seele.

Alles was ſubſtantialiſch und greiflich iſt, das iſt in dieſer Welt. So denn die Seele in dieſer Welt keine Subſtanz oder Weſen iſt; ſo iſt auch ihr Blut und Waſſer keine Subſtanz oder Weſen in dieſer Welt.

2. Wohl iſt die Seele mit ihrem Blut und Waſſer in dem äußern Blut und Waſſer; aber ihre Subſtanz iſt magiſch. Denn die Seele iſt auch ein magiſch Feuer, und ihre Bildniß oder Geſtaltniß wird im Licht (in der Kraft ihres Feuers und Lichtes) aus dem magiſchen Feuer ausgeboren, und iſt doch ein wahrhaftig Bild, in Fleiſch und Blut, aber im Verſtande deſſelben.

3. Gleichwie Gottes Weisheit Weſen hat, und ſie, die Weisheit, iſt doch kein Weſen: alſo hat die Seele mit ihrer Bildniß Weſen, und ſie, die Seele, iſt doch nur ein magiſch Feuer, aber ihre Nahrung iſt von ihrem Weſen.

4. Gleichwie ein Feuer muß Weſen haben, ſoll es brennen: alſo hat auch das magiſche Feuer der Seele Fleiſch, Blut und Waſſer. Denn es wäre kein Blut, ſo nicht die Tinctur vom Feuer und Licht im Waſſer wäre, welche der Weisheit Ens oder Leben iſt, die hat in ihr alle Geſtalten der Natur, und iſt das andre magiſche Feuer.

5. Denn ſie giebt alle Farben, und aus ihrer Geſtalt gehet in des Lichtes ſanftem Weſen aus göttliche Kraft: verſtehet, nach des Lichtes Eigenſchaft; und nach des Feuers Eigenſchaft iſt ſie eine Schärfe der Verwandlung. Sie mag alle Dinge in ſeinen höchſten Grad führen, wiewohl ſie kein lebhafter Geiſt, ſondern das höchſte Ens iſt.

6. Alſo iſt ſie auch ein ſolches Ens im Waſſer, und führet des Feuers und Lichts Eigenſchaft darein, mit allen Kräften der Natur,

da ſie denn das Waſſer in Blut verwandelt, ſolches thut ſie im äußern und innern Waſſer, als im äußern und innern Blut.

7. Das innere Blut der göttlichen Weſenheit iſt auch magiſch; denn Magia macht's zur Subſtanz: es iſt geiſtlich Blut, das das äußere Weſen nicht mag rügen als nur durch Imagination. Die innere Imagination führet den äußeren Willen ins innere Blut, davon verdirbet das Blut und Fleiſch der göttlichen Weſenheit, und wird die edle Bildniß der Gleichniß Gottes verdunkelt.

8. Der Seele Fleiſch und Blut iſt in dem höchſten Myſterio: denn es iſt göttliche Weſenheit: und ſo das äußere Fleiſch und Blut ſtirbet, ſo fällt es dem äußern Myſterio heim, und das äußere Myſterium fället dem innern heim.

9. Und hat ein jedes magiſches Feuer ſeine Weſenheit und Finſterniß in ſich: um welches willen ein endlicher Scheidetag angeſtellet iſt, da Alles ſoll durch ein Feuer gehen und probiret werden, welches deſſelben fähig wird oder nicht; alsdann gehet ein jedes Ding in ſeine eigene Magiam, und iſt hernach, als es von Ewigkeit je war.

11.

Von der Gnadenwahl, vom Guten und Böſen.

Gott iſt von Ewigkeit Alles alleine; ſein Weſen theilet ſich in drei ewige Unterſcheide. Einer iſt die Feuerwelt; der andre die finſtere Welt; und der dritte die Lichtwelt. Und iſt doch nur Ein Weſen in einander, aber keines iſt das andre.

2. Die drei Unterſcheide ſind gleich ewig und ungemeſſen, und in keine Zeit noch Stätte eingeſchloſſen. Ein jeder Unterſcheid ſchleußt ſich in ſich ſelber in ein Weſen; und nach ſeiner Eigenſchaft iſt auch ſeine Quaal, und in ſeiner Quaal iſt auch ſeine Begierde, als das Centrum der Natur.

3. Und die Begierde iſt ſein Machen: denn ſie machet Weſen, da keines iſt, und ſolches in der Begierde Eſſenz, nach der Begierde Eigenſchaft, und iſt Alles zuſammen nur eine Magia, oder ein Hunger nach Weſen.

4. Eine jede Geſtalt machet Weſen in ihrer Begierde, und eine jede Geſtalt führet ſich aus dem Spiegel ſeines Glanzes aus, und hat ihr Sehen in ihrem eigenen Spiegel. Sein Sehen iſt

einem andern Spiegel eine Finſterniß. Ihre Geſtaltniß iſt einem andern Auge verborgen, aber im Fühlen iſt ein Unterſcheid.

5. Denn eine jede Geſtalt nimmt ihr Fühlen vom Urſtand der erſten drei Geſtalten in der Natur, als von Herbe, Bitter und Angſt: und iſt in dieſen dreien doch kein Wehe in ſich ſelber; aber das Feuer machet Wehe in ihnen, und das Licht wandelt es wieder in Sanftmuth.

6. Das rechte Leben ſtehet im Feuer; allda iſt der Angel zu Licht und Finſterniß. Der Angel iſt die Begierde: womit ſich die füllet, deſſen Feuer iſt die Begierde, und deſſen Licht ſcheinet aus dem Feuer. Daſſelbige Licht iſt die Geſtaltniß oder deſſelbigen Lebens Sehen, und das eingeführte Weſen in der Begierde iſt des Feuers Holz, daraus das Feuer brennet, es ſei herbe oder ſanft, und das iſt auch ſein Himmel- oder Höllen-Reich.

7. Das menſchliche Leben iſt der Angel zwiſchen Licht und Finſterniß: welchem es ſich eineraibet, in demſelben brennet es. Giebet ſich's in die Begierde der Eſſenz, ſo brennet's in der Angſt, im Finſterniß-Feuer.

8. Giebt ſich's aber in ein Nichts, ſo iſt's begierdelos, und fället dem Lichtfeuer heim, ſo kann es in keiner Quaal brennen; denn es führet kein Weſen in ſein Feuer, daraus ein Feuer brennen kann. So denn keine Quaal in ihm iſt, ſo mag auch das Leben keine Quaal haben, denn es iſt keine in ihm: itzt iſt's der erſten Magiä heimgefallen, die iſt Gott in ſeiner Dreiheit.

9. Wenn das Leben erboren iſt, ſo hat's alle drei Welten in ſich; welcher Welt ſich das Leben eineignet, von derſelben wird's gehalten, und in demſelben Feuer entzündet.

10. Denn wenn ſich das Leben entzündet, ſo wird's von allen drei Welten gezogen, und die ſtehen im Ringen in der Eſſenz, als im erſten angezündeten Feuer; welcherlei Eſſenz das Leben in ſeine Begierde einladet und empfähet, deſſen Feuer brennet.

11. Iſt die erſte Eſſenz, darin ſich das Leben anzündet, gut, ſo iſt auch das Feuer lieblich und gut; iſt ſie aber bös und finſter, aus grimmiger Eigenſchaft, ſo iſt's auch ein Grimmen-Feuer, und hat wieder ſolche Begierde, nach des Feuers Eigenſchaft.

12. Denn eine jede Imagination begehret nur Weſen ihres gleichen, worinnen ſie geurſtändet iſt.

13. Das Leben des Menſchen iſt in dieſer Zeit gleichwie ein Rad, da bald das unterſte zu oberſt iſt, und entzündet ſich an allem Weſen, und beſudelt ſich mit allem Weſen; aber ſein Bad iſt die Bewegung des Herzens Gottes, ein Waſſer der Sanftmuth, aus der mag es Leben in ſein Feuerleben einführen: die Wahl Gottes ſtehet nicht in der erſten Eſſenz.

14. Denn die erſte Eſſenz iſt nur das Myſterium zum Le-en, und gehöret eigentlich das erſte Leben mit der Anzündung in

ſein Myſterium, daraus es iſt gegangen. Es ſei eine ganz grimmige Eſſenz, oder eine vermiſchete, oder eine Lichtseſſenz nach der Lichtwelt.

15. Aus welcher Eigenſchaft das Leben urſtändet, aus derſelben brennet auch ſeines Lebens Licht; und daſſelbe Leben hat keine Wahl, es gehet kein Gericht über das, denn es ſtehet in ſeinem eigenen Urſtande, und führet ſein Gericht in ſich: es ſcheidet ſich ſelber von aller andern Quaal, denn es brennet nur in ſeiner eigenen Quaal, in ſeinem eigenen magiſchen Feuer.

16. Die Wahl gehet über das Eingeladene, ob es ins Licht oder in die Finſterniß gehöre? Denn nachdem es einer Eigenſchaft iſt, nachdem iſt auch ſeines Lebens Wille. Es wird erkannt, ob es der grimmigen Eſſenz oder der Liebe Eſſenz iſt: und ſo lange es in einem Feuer brennet, iſt es vom andern verlaſſen, und gehet die Wahl deſſelben Feuers, darinnen es brennet, über das Leben, denn es will's haben, es iſt ſeiner Eigenſchaft.

17. So ſich aber deſſelben Feuers Wille (als der fliegende Angel) in ein ander Feuer ſchwinget und darinnen entzündet, ſo mag er das ganze Leben mit demſelben Feuer entzünden, ſo er in demſelben Feuer bleibet.

18. Itzt wird das Leben neu geboren, entweder zur Finſterwelt oder zur Lichtwelt, worinne ſich der Wille angezündet; und darauf gehet eine andere Wahl, und das iſt die Urſache, daß Gott läſſet lehren, und auch der Teufel. Ein Jeder will, daß ſich des Lebens Wille in ſein Feuer ſchwinge und entzünde, alsdann fänget ein Myſterium das andre.

III.

Von der Sünde; was Sünde ſei, und wie es Sünde ſei?

Ein Ding, das Eins iſt, das hat weder Gebot noch Geſetz. So ſich's aber mit einem andern miſchet, ſo ſind zwei Weſen in Einem, und ſind auch zweene Willen, da einer wider den anderen laufet: allda urſtändet Feindſchaft.

2. Alſo iſt uns zu betrachten von der Feindſchaft wider Gott. Gott iſt Einig und Gut, außer aller Quaal; und obgleich alle

Quaal in ihm iſt, ſo iſt ſie doch nicht offenbar. Denn das Gute hat das Böſe oder Widerwärtige in ſich verſchlungen, und hält's im Guten im Zwang, gleichſam als gefangen, da das Böſe eine Urſache des Lebens und Lichtes ſein muß, aber nicht offenbar; ſondern das Gute erſtirbet dem Böſen, daß es in dem Böſen ohne Quaal oder Empfindung leben mag, in ſich ſelber.

3. Es iſt die Liebe und Feindſchaft nur Ein Ding, aber ein jedes wohnet in ſich ſelber, das macht zwei Dinge: der Tod iſt zwiſchen ihnen das Scheideziel, und iſt doch kein Tod, ohne daß das Gute dem Böſen abſtirbt, wie das Licht des Feuers Quaal erſtorben iſt und fühlet das Feuer nicht mehr.

4. So iſt uns nun im menſchlichen Leben die Sünde zu ergründen. Denn das Leben iſt einig und gut; ſo aber ein ander Quaal als gut darin iſt, ſo iſt's eine Feindſchaft wider Gott, denn Gott wohnet im höchſten Leben des Menſchen.

5. So kann nun kein Ungründliches in einem Gründlichen wohnen; denn ſobald das rechte Leben Quaal in ſich erwecket, ſo iſt's dem Ungrund nicht gleich, darinnen keine Quaal iſt, ſo bald trennet ſich eins vom andern.

6. Denn das Gute oder Licht iſt als ein Nichts; ſo aber Etwas darein kommt, ſo iſt daſſelbe Etwas ein Anderes als das Nichts, denn das Etwas wohnet in ſich, in Quaal: denn wo Etwas iſt, da muß eine Quaal ſein, die das Etwas macht und hält.

7. Alſo iſt uns zu betrachten von Liebe und Feindſchaft; die Liebe hat nur Eine Quaal und Willen, ſie begehret nur ihres gleichen, und nicht viel: denn das Gute iſt nur Eines, aber die Quaal iſt viel, und welcher menſchlicher Wille Viel begehret, der führet in ſich, in das Eine (darinnen Gott wohnet), die Quaal der Vielheit.

8. Denn das Etwas iſt finſter und verfinſtert des Lebens Licht; und das Eine iſt Licht: denn es liebet ſich ſelber, und iſt kein Begehren nach Mehrerm.

9. Alſo muß des Lebens Wille in das Eine (als in das Gute) gerichtet ſein, ſo bleibet's in Einer Quaal; ſo es aber in eine andere Quaal imaginiret, ſo ſchwängert ſich's mit dem Dinge, darnach es lüſtert.

10. Und ſo denn daſſelbige Ding ohne ewigen Grund iſt, in einer zerbrechlichen Wurzel, ſo ſuchet es eine Wurzel zu ſeiner Erhaltung, daß es möge bleiben, denn alles Leben ſtehet im magiſchen Feuer: ſo muß ein jedes Feuer Weſen haben, darinnen es brennet.

11. Itzt muß ihm daſſelbe Ding Weſen nach ſeiner Begierde machen, daß ſein Feuer zu zehren hat: ſo mag nun keine Feuerquaal im freien Feuer beſtehen, denn es erreichet das auch nicht, denn es iſt nur ein Eigenes.

12. Alles was in Gott beſtehen ſoll, muß ſeines Willens le-

dig ſein; es muß kein eigen Feuer in ſich brennend haben, ſondern Gottes Feuer muß ſein Feuer ſein: es muß ſein Wille in Gott geeiniget ſein, daß Gott und des Menſchen Wille und Geiſt nur Eines iſt.

13. Denn was Eines iſt, das feindet ſich nicht, denn es hat nur Einen Willen; wo der dann gehet, oder was er thut, das iſt Eines mit ihm.

14. Ein Wille hat nur Eine Imagination; ſo machet oder begehret doch die Imagination nur dasjenige, was ſich mit ihr gleichet: alſo iſt uns auch vom Widerwillen zu verſtehen.

15. Gott wohnet in Allem, und nichts begreift ihn, es ſei denn mit ihm Eins. So es aber aus dem Einen ausgehet, ſo gehet es aus Gott in ſich ſelber, und iſt ein Anders als Gott, das trennet ſich ſelber. Allda entſtehet das Geſetz, daß es wieder aus ſich ſelber ſoll ausgehen in das Eine, oder von dem Einen getrennet ſein ſoll.

16. Alſo iſt erkenntlich, was Sünde ſei, oder wie es Sünde ſei: als nämlich der menſchliche Wille ſich von Gott trennet in ein Eigenes und erwecket ſein eigenes Feuer, und brennet in eigener Quaal; ſo iſt daſſelbe eigene Feuer nicht des göttlichen Feuers fähig.

17. Denn Alles, worin der Wille gehet, und will's für eigen haben, das iſt ein Fremdes in dem Einen Willen Gottes, denn Gottes iſt Alles, und des Menſchen eigenen Willens iſt nichts; ſo er aber in Gott iſt, ſo iſt auch Alles ſein.

18. Alſo erkennen wir, daß die Begierde Sünde ſei; denn ſie lüſtert aus Einem in viel, und führet viel in Eines: ſie will beſitzen, und ſoll doch willenlos ſein. Mit der Begierde wird Weſen geſuchet, und im Weſen zündet die Begierde das Feuer an.

19. So brennet nun ein jedes Feuer aus ſeines Weſens Eigenſchaft: itzt iſt die Trennung und Feindſchaft geboren, denn Chriſtus ſaget: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Luk. 11, 23. Denn er ſammlet außer Chriſto, und was nicht mit ihm iſt, das iſt außer Gott.

20. Alſo ſehen wir, daß der Geiz Sünde iſt, denn er iſt eine Begierde außer Gott; und ſehen auch, daß die Hoffart Sünde iſt, denn ſie will ein Eigenes ſein, und trennet ſich von Gott, als von dem Einen ab.

21. Denn was in Gott ſein will, das muß in ihm in ſeinem Willen wandeln. So wir denn in Gott nur Einer ſind, in vielen Gliedern, ſo iſt's ja wider Gott, ſo ſich ein Glied vom andern entzeucht, und machet einen Herrn aus ſich ſelber, als die Hoffart thut: ſie will Herr ſein, und Gott iſt allein Herr. Itzt ſind zweene Herren, und ſcheidet ſich einer vom andern.

22. Darum iſt Alles Sünde und ein Widerwille, das die Begierde für eigen beſitzet, es ſei Speiſe oder Trank: ſo der Wille darein imaginiret, ſo füllet er ſich mit demſelben, und entzündet deſſelben Feuer, ſo brennet alsdann ein ander Feuer in dem erſten, ſo iſt Widerwille und eine Irrung.

23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Widerwillen wachſen, der ſich wieder in die einige Einigung eingiebt, und muß der Widerwille zerbrochen und getödtet werden.

24. Und allhier iſt uns zu betrachten das Wort Gottes, das Menſch ward. So der Menſch ſeine Begierde darein ſetzet, gehet er aus der Quaal aus ſeinem eigenen Feuer aus, und wird im Wort neu geboren: alſo wohnet der ausgehende Wille in Gott, und der erſte in der Begierde, in der Irdigkeit und Vielheit.

25. Alſo muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen, und dem ausgehenden Willen abſterben, und wird der ausgehende Wille für eine neue Geburt erkannt; denn er nimmt wieder in dem Einen Alles in ſich, aber nicht mit eigener Begierde, ſondern mit einer Liebe, welche in Gott geeiniget iſt, daß Gott ſei Alles in Allem, und ſein Wille ſei aller Dinge Wille, denn in Gott beſtehet ein einiger Wille.

26. Alſo befinden wir, daß das Böſe muß dem Guten zum Leben dienen, ſo nur der Wille aus dem Böſen wieder aus ſich ausgehet ins Gute, denn der Grimm muß des Lebens Feuer ſein.

27. Aber des Lebens Wille muß in Streit wider ſich ſelbſt gerichtet ſein, denn er muß dem Grimm entfliehen und den nicht wollen; er muß die Begierde nicht wollen, die doch ſein Feuer will, und auch haben muß, darum heißet's: Im Willen neu geboren werden.

28. Ein jeder Willengeiſt, der in der Begierde ſeines Lebensfeuers (als im Grimm des Holzes zum Feuer) bleibet, oder darein eingehet, und das Irdiſche beſitzet, der iſt alſo lang von Gott getrennet, als er das Fremde (als das Irdiſche) beſitzet.

29. Alſo erkennet man, wie Ueberfluß der Speiſe und Trank Sünde wirket; denn der reine Wille, der vom Lebensfeuer ausgehet, wird in der Begierde ertränket und gefangen, daß er im Streit zu unmächtig wird; denn des Feuers (als der Begierde) Quaal hält ihn gefangen und füllet ihn mit Sucht, daß derſelbe Wille in die Begierde imaginiret.

30. Der Wille in Speiſe und Trank mit derſelben Begierde iſt irdiſch und von Gott getrennet; aber der Wille, der dem irdiſchen Feuer entrinnet, der brennet im innern Feuer, und iſt göttlich.

31. Nicht entſtehet derſelbe Wille, der von der irdiſchen Begierde fleucht, aus dem irdiſchen Feuer. Nein! Er iſt der Seele

Feuerwille, welcher mit der irdiſchen Begierde gefangen und bedecket wird, der will nicht in der irdiſchen Begierde bleiben, ſondern will in ſein Eins, in Gott, daraus er anfangs entſprungen iſt.

32. Wird er aber in der irdiſchen Begierde gefangen gehalten, ſo iſt er in Tode verſchloſſen, und leidet Quaal. Alſo iſt die Sünde zu verſtehen.

IV.

Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vater überantworten werde.

In der Schöpfung der Welt und alles Weſens, bewegte ſich der Vater nach ſeiner Eigenſchaft, als mit dem Centro der Natur, mit der Finſtern- und Feuer-Welt, die blieb in der Bewegniß und Regiment, bis ſich der Vater nach ſeinem Herzen (und der Lichtwelt) bewegte, und Gott Menſch ward. Allda überwand die Liebe des Lichtes des Vaters grimme Eigenſchaft, und regierete der Vater in dem Sohne mit der Liebe.

2. Allda hatte der Sohn das Regiment in denen, die Gott anhingen; und zog der heilige Geiſt (der vom Vater und Sohn ausgehet) die Menſchen in dem Lichte der Liebe, durch den Sohn, zu Gott dem Vater.

3. Aber am Ende beweget ſich der heilige Geiſt in des Vaters und auch in des Sohnes Eigenſchaft, und werden beide Eigenſchaften zugleich rege, und eröffnet ſich der Geiſt des Vaters im Feuer und Licht, auch im Grimm der finſtern Welt; allda fällt das Regiment dem Vater heim. Denn der h. Geiſt ſoll ewig regieren, und ein ewiger Eröffner in der Licht-, und auch in der Finſter-Welt ſein.

4. Denn die zwo Welten werden ſtille ſtehen, und der heilige Geiſt, der vom Vater ausgehet, führet ewig das Regiment in den zwo Welten, nach der Welt Quaal und Eigenſchaft.

5. Er wird allein der Eröffner der Wunder ſein; und iſt alſo dem Vater (der Alles iſt) das ewige Regiment, welches er mit dem Geiſte führet, von dem Sohn überantwortet.

V.

Von der Magia; was Magia ſei? was der magiſche Grund ſei?

Magia iſt die Mutter der Ewigkeit, des Weſens aller Weſen, denn ſie macht ſich ſelber; und wird in der Begierde verſtanden.

2. Sie iſt in ſich ſelber nichts als ein Wille; und derſelbe Wille iſt das große Myſterium aller Wunder und Heimlichkeit, und führet ſich aber durch die Imagination des begierigen Hungers in Weſen.

3. Sie iſt der Urſtand der Natur, ihre Begierde machet eine Einbildung, die Einbildung iſt nur der Wille der Begierde. Die Begierde aber machet in dem Willen ein ſolch Weſen, als der Wille in ſich ſelber iſt.

4. Die rechte Magia iſt kein Weſen, ſondern der begehrende Geiſt des Weſens. Sie iſt eine unſubſtantialiſche Matrix, und offenbaret ſich aber im Weſen.

5. Magia iſt Geiſt, und Weſen iſt ihr Leib, und ſind doch alle beide nur eines, gleichwie Leib und Seele nur eine Perſon iſt.

6. Magia iſt die größte Heimlichkeit, denn ſie iſt über die Natur; ſie machet die Natur nach der Geſtalt ihres Willens: ſie iſt das Myſterium der Dreizahl, verſtehet den Willen in der Begierde zum Herzen Gottes.

7. Sie iſt die Formung in der göttlichen Weisheit, als eine Begierde in der Dreizahl, in der ſich das ewige Wunder der Dreizahl begehret mit der Natur zu offenbaren. So iſt ſie die Begierde, die ſich in die finſtere Natur einführet, und durch die Natur in Feuer, und durch's Feuer, durch das Sterben oder Grimm, ins Licht zur Majeſtät.

8. Sie iſt nicht Majeſtät, ſondern die Begierde in der Majeſtät. Sie iſt die Begierde der göttlichen Kraft, nicht die Kraft ſelber, ſondern der Hunger, oder das Begehren in der Kraft; ſie iſt nicht die Allmacht, ſondern die Führerin in der Kraft und Macht. Das Herz Gottes iſt die Kraft, und der h. Geiſt iſt die Eröffnung der Kraft.

9. Sie iſt aber die Begierde in der Kraft und auch im führenden Geiſte; denn ſie hat in ihr das Fiat. Was der Willengeiſt in ihr eröffnet, das führet ſie in ein Weſen durch die Herbigkeit, welche das Fiat iſt, Alles nach dem Modell des Willens; wie

es der Wille in der Weisheit modelt, alſo nimmt's die begehrende Magia ein, denn ſie hat in ihrer Eigenſchaft die Imagination, als eine Luſt.

10. Die Imagination iſt ſanft und weich, und gleichet dem Waſſer; aber die Begierde iſt rauh und dürre, als ein Hunger, ſie machet das weiche hart, und findet ſich in allen Dingen, denn ſie iſt das größte Weſen in der Gottheit: ſie führet den Abgrund in Grund, und das Nichts in Etwas.

11. In der Magia liegen alle Geſtalte des Weſens aller Weſen; ſie iſt eine Mutter in allen drei Welten, und machet ein jedes Ding nach dem Modell ſeines Willens. Sie iſt nicht der Verſtand, ſondern ſie iſt eine Macherin nach dem Verſtande, und läſſet ſich brauchen zum Guten oder Böſen.

12. Alles was der Wille in der Witz modelt, ſo des Verſtandes Wille auch darein gehet, das machet Magia in ein Weſen. Sie dienet den Gottliebenden in Gottes Weſen, denn ſie machet im Verſtande göttlich Weſen, und nimmt das aus der Imagination, als aus der Sanftmuth des Lichtes.

13. Sie iſt's, die göttlich Fleiſch macht; und der Verſtand iſt aus der Weisheit, denn er iſt ein Erkenner der Farben, Kräfte und Tugend. Der Verſtand führet den rechten wahren Geiſt mit einem Zügel; denn der Geiſt iſt fliegend, und der Verſtand iſt ſein Feuer.

14. Nicht iſt der Geiſt weichend, daß er vom Verſtande abwiche; ſondern er iſt der Wille des Verſtandes, aber die Sinne im Verſtande ſind ausfliegend und abweichend.

15. Denn die Sinne ſind der Blitz aus dem Feuergeiſt, und führen im Lichte in ſich die Flammen der Majeſtät; und in der Finſterniß führen ſie den Blitz des Schracks, als einen grimmen Blitz vom Feuer.

16. Die Sinne ſind ein ſolch ſubtiler Geiſt, daß ſie in alle Weſen eingehen und laden ein alle Weſen in ſich. Aber der Verſtand probiret Alles in ſeinem Feuer, er verwirft das Böſe, behält das Gute, alsdann nimmt's Magia in ſeine Mutter und bringet's in ein Weſen.

17. Magia iſt die Mutter zur Natur, und der Verſtand iſt die Mutter aus der Natur. Magia führet in ein grimmig Feuer, und der Verſtand führet ſeine eigene Mutter, die Magiam, aus dem grimmigen Feuer in ſein eigen Feuer.

18. Denn der Verſtand iſt das Kraftfeuer, und Magia das brennende; und iſt doch nicht für Feuer zu verſtehen, ſondern die Macht oder Mutter zum Feuer: das Feuer heißet Principium, und die Magia Begierde.

19. Durch Magiam wird Alles vollbracht, Gutes und Böſes. Ihre eigene Wirkung iſt Nigremantia, und theilet ſich aber aus in

lle Eigenſchaften. In dem Guten iſt ſie (die Magia) gut, und in em Böſen iſt ſie böſe. Sie dienet den Kindern zu Gottes Reich, nd den Zauberern zu des Teufels Reich; denn der Verſtand kann us ihr machen, was er will; ſie iſt ohne Verſtand, und begreift och Alles, denn ſie iſt der Begriff aller Dinge.

20. Man kann ihre Tiefe nicht ausſprechen, denn ſie iſt von wigkeit ein Grund und Halter aller Dinge; ſie iſt ein Meiſter der hiloſophiä und auch eine Mutter derſelben.

21. Aber Philoſophia führet die Magiam, ihre Mutter, nach rem Gefallen. Gleichwie die göttliche Kraft, als das Wort (oder erz Gottes) den ſtrengen Vater in Sanftmuth führet: alſo auch ührt Philoſophia [als der Verſtand] ihre Mutter in eine ſanfte ttliche Qual.

22. Magia iſt das Buch aller Schüler. Alles was lernen ill, muß erſt in der Magia lernen, es ſei eine hohe oder niedrige unſt. Auch der Bauer auf dem Acker muß in die magiſche Schule hen, will er ſeinen Acker beſtellen.

23. Magia iſt die beſte Theologia; denn in ihr wird der wahre laube gegründet und gefunden. Und iſt der ein Narr, der ſie ilt; denn er kennet ſie nicht, und läſtert Gott und ſich ſelber, nd iſt mehr ein Gaukler, denn ein verſtändiger Theologus.

24. Gleich Einem, der vor einem Spiegel ficht, und weiß nicht, as der Streit iſt; denn er ficht von außen: alſo ſiehet auch der ngerechte Theologus Magiam durch einen Spiegelglaſt an, und verehet nichts von der Kraft: denn ſie iſt göttlich, und er ungöttlich, iewohl auch teufliſch, nach jedes Principii Eigenſchaft. In umma: Magia iſt das Thun im Willengeiſte.

VI.

Vom Myſterio; was es ſei?

Myſterium iſt anders nichts, als der magiſche Wille, der noch der Begierde ſtecket, der mag ſich im Spiegel der Weisheit lden, wie er will. Und wie er ſich in der Tinctur bildet, alſo wird in der Magia ergriffen und in ein Weſen bracht.

2. Denn Myſterium Magnum iſt nichts als die Verborgenit der Gottheit, mit dem Weſen aller Weſen, daraus gehet je ein yſterium nach dem andern; und iſt jedes Myſterium des andern piegel und Vorbild, und iſt das große Wunder der Ewigkeit, dar-

ein Alles iſt eingeſchloſſen und von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit geſehen werden, und geſchieht nichts, daß nicht wäre von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit erkannt werden.

3. Ihr müſſet's aber nach des Spiegels Eigenſchaften verſtehen, nach allen Geſtalten der Natur, als nach Licht und Finſterniß; nach der Begreiflichkeit und Unbegreiflichkeit, nach Liebe und Zorn, als nach Feuer und Licht, wie an anderen Orten gemeldet werden.

4. Der Magus hat in demſelben Myſterio Gewalt, zu handeln nach ſeinem Willen, und kann machen was er will.

5. Aber er muß in demſelben Weſen gewappnet ſein, darinnen er machen will, oder wird als ein Fremdling ausgeſtoßen, und den Geiſtern deſſelben in ihre Gewalt gegeben, mit ihm zu fahren nach ſeiner Begierde, davon allhie nichts mehr zu melden iſt, wegen der Turba.

Mysterium pansophicum.

Oder:

Gründlicher Bericht
vom irdiſchen und himmliſchen Myſterio,

wie dieſelben in einander ſtehen; wie das Irdiſche und Himmliſche offenbaret werde?

Verfaſſet in neun Texte.

Da denn Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer Gewalt und Wundern zu ſehen iſt. Warum Babel iſt geboren und woraus? allda der Antichriſt ſoll bloß ſtehen. Eine ganz wunderliche Offenbarung, genommen aus dem höchſten Arcano.

Darin ganz offenbar ſtehet, was die Turba aller Weſen ſei.

Für die Kinder Gottes, welche durch eine ſolche Warnung aus dem brennenden Babel ſollen fliehen, und aus der Turba zu Kindern Gottes erboren werden, beſchrieben im Jahr 1620, den 8. Mai.

Der erſte Text.

Der Ungrund iſt ein ewig Nichts, und machet aber einen ewigen Anfang, als eine Sucht; denn das Nichts iſt eine Sucht nach Etwas: und da doch auch Nichts iſt, das Etwas gebe; ſondern die Sucht iſt ſelber das Geben deſſen, das doch auch nichts iſt als bloß eine begehrende Sucht. Und das iſt der ewige Verſtand der Magiä, welche in ſich machet, da nichts iſt; ſie machet aus Nichts Etwas, und das nur in ſich ſelber, und da doch dieſelbe Sucht auch ein Nichts iſt, als nur bloß ein Wille. Er hat Nichts, und iſt auch nichts das ihm etwas gebe, und hat auch keine Stätte, da er ſich finde oder hinlege.

Der zweite Text.

So denn alſo eine Sucht im Nichts iſt, ſo machet ſie in ihr ſelber den Willen zu Etwas, und derſelbe Wille iſt ein Geiſt, als ein Gedanke, der gehet aus der Sucht, und iſt der Sucht Sucher; denn er findet ſeine Mutter als die Sucht. Izt iſt derſelbe Wille ein Magus in ſeiner Mutter; denn er hat etwas gefunden in dem Nichts, als ſeine Mutter, und ſo er dann ſeine Mutter funden hat, ſo hat er izt eine Stätte ſeiner Wohnung.

2. Und verſtehet hierinnen, wie der Wille ein Geiſt iſt, und ein anders als die begehrende Sucht. Denn der Wille iſt ein unempfindlich und unerkenntlich Leben; aber die Sucht wird vom Willen funden, und iſt im Willen ein Weſen. Izt wird erkannt, daß die Sucht eine Magia iſt, und der Wille ein Magus, und daß der Wille größer iſt als ſeine Mutter, die den giebet; denn er iſt Herr in der Mutter, und wird die Mutter für ſtumm erkannt, und

der Wille für ein Leben ohne Urſprung; und da doch die Sucht eine Urſach des Willens iſt, aber ohne Erkenntniß und Verſtand, und der Wille iſt der Verſtand der Sucht.

3. Alſo geben wir euch in Kurzem zu entſinnen die Natur und den Geiſt der Natur, was von Ewigkeit ohne Urſtand geweſen iſt, und befinden alſo, daß der Wille, als der Geiſt, keine Stätte ſeiner Ruhe habe; aber die Sucht iſt ihre eigene Stätte, und der Wille iſt ein Band daran, und wird doch auch nicht ergriffen.

Der dritte Text.

So denn alſo der ewige Wille frei iſt von der Sucht, und aber die Sucht nicht frei von dem Willen, denn der Wille herrſchet über die Sucht; ſo erkennen wir den Willen für eine ewige Allmacht. Denn er hat nichts ſeines gleichen, und die Sucht iſt zwar ein Bewegen vom Ziehen oder Begehren, aber ohne Verſtand, und hat ein Leben, aber ohne Witz.

2. Itzt regieret der Wille das Leben der Sucht, und thut mit dem, was er will: und ob er etwas thut, ſo wird's doch nicht erkannt, bis ſich daſſelbe Weſen mit dem Willen offenbare, daß es ein Weſen werde in des Willens Leben: ſo wird erkannt, was der Wille hat gemachet.

3. Und erkennen alſo den ewigen Willengeiſt für Gott, und das regende Leben der Sucht für Natur. Denn es iſt nichts eher, und iſt beides ohne Anfang, und iſt je Eines eine Urſache des Andern, und ein ewig Band.

4. Und alſo iſt der Willengeiſt ein ewig Wiſſen des Ungrundes, und das Leben der Sucht ein ewig Weſen des Willens.

Der vierte Text.

So denn alſo die Sucht ein Begehren iſt, und daſſelbe Begehren ein Leben iſt, ſo gehet daſſelbe begehrende Leben in der Sucht vor ſich, und iſt immer der Sucht ſchwanger.

2. Und das Begehren iſt ein ſtrenges Anziehen, und hat doch nichts als ſich ſelber, als die Ewigkeit ohne Grund, und zeucht's magiſch, als ſein Begehren ſelber zu einer Subſtanz.

3. Denn der Wille nimmt itzt, da nichts iſt; er iſt ein Herr, und beſitzet und iſt ſelber kein Weſen, und herrſchet doch in dem Weſen; und das Weſen machet ihn begehrend, als nämlich des Weſens. Und ſo er dann in ſich begehrend wird, ſo iſt er magiſch, und ſchwängert ſich ſelber, als mit Geiſt ohne Weſen; denn er iſt im Urſtande nur Geiſt. Alſo machet er in ſeiner Imagination nur Geiſt, und wird des Geiſtes ſchwanger, als der ewigen Wiſſenheit des Ungrundes, in Allmacht des Lebens, ohne Weſen.

4. Und ſo er dann ſchwanger iſt, ſo gehet das Gebären in ſich, und wohnet in ſich ſelber. Denn des andern Lebens Eſſenz kann dieſe Schwängerung nicht faſſen, und ſein Behalter ſein. Alſo muß die Schwängerung in ſich gehen und ſein eigen Behalter ſein, als ein Sohn im ewigen Geiſt.

5. Und weil dieſe Schwängerung kein Weſen hat; ſo iſt's eine Stimme oder Schall, als ein Wort des Geiſtes, und bleibet im Urſtande des Geiſtes, denn es hat ſonſt keinen Sitz, als nur im Urſtand des Geiſtes.

6. Und iſt doch ein Wille in dieſem Wort, der da will ausgehen in ein Weſen, und derſelbe Wille iſt des urſtändlichen Willens Leben, der gehet aus der Schwängerung, als aus dem Munde des Willens, aus in das Leben der Magiä, als in der Natur, und eröffnet das unverſtändige Leben der Magiä, daß es ein Myſterium iſt, da ein Verſtand eſſentialiſch inne lieget, und bekommt alſo einen eſſentialiſchen Geiſt, da jede Eſſenz ein Arcanum oder ein Myſterium iſt eines ganzen Weſens, und iſt alſo im Begriff als ein ungründlich Wunder der Ewigkeit, da viele Leben ohne Zahl erboren werden, und iſt doch zuſammen Alles nur Ein Weſen.

7. Und der dreifaltige Geiſt ohne Weſen iſt ſein Meiſter und Beſitzer, und da er doch das Naturweſen nicht beſitzet, denn er wohnet in ſich ſelber.

8. Das Wort iſt ſein Centrum oder Sitz, und ſtehet in Mitten als ein Herz, und der Geiſt des Worts, welcher im erſten ewigen Willen urſtändet, eröffnet die Wunder des eſſentialiſchen Lebens, daß alſo zwei Myſteria ſind, eines im geiſtlichen und eines

im eſſentialiſchen Leben, und wird das Geiſtleben für Gott erkannt, und auch recht alſo genannt; und das eſſentialiſche Leben für Naturleben, welches keinen Verſtand hätte, wenn nicht der Geiſt oder das Geiſtleben begehrend wäre. In welchem Begehren das göttliche Weſen, als das ewige Wort und Herz Gottes, immer und von Ewigkeit immer erboren wird, von dem der begehrende Wille ewig ausgehet, als ſein Geiſt in das Naturleben, und eröffnet alldarinnen das Myſterium aus den Eſſentien und in den Eſſentien, daß alſo zwei Leben ſind, und auch zwei Weſen, aus und in einem einigen, ewigen, ungründlichen Urſtande.

9. Und alſo erkennen wir, was Gott und Natur iſt, wie es alles beides von Ewigkeit, ohne einigen Grund und Anfang iſt, denn es iſt ein immer ewigwährender Anfang. Es anfänget ſich immer und von Ewigkeit in Ewigkeit, da keine Zahl iſt, denn es iſt der Ungrund.

Der fünfte Text.

So denn alſo von Ewigkeit zwei Weſen ſind geweſen, ſo können wir nicht ſagen, daß eines neben dem andern ſtehe und ſich faſſe, daß eines das andre greife; und können auch nicht ſagen, daß eines außer dem andern ſtehe und eine Trennung ſei. Nein, ſondern alſo erkennen wir, daß das Geiſtleben in ſich hinein gewandt ſtehet, und das Naturleben aus ſich und vor ſich gewandt ſtehe.

2. Da wir's denn zuſammen einem runden Kugelrade vergleichen, das auf alle Seiten gehet, wie das Rad in Ezechiel andeutet.

3. Und iſt das Geiſtleben eine ganze Fülle des Naturlebens, und wird doch nicht ergriffen von dem Naturleben; und das ſind zwei Principia in einem ewigen Urſtande, da jedes ſein Myſterium hat und ſeine Wirkung. Denn das Naturleben wirket bis zum Feuer, und das Geiſtleben bis zum Licht der Glorie und Herrlichkeit; da wir denn im Feuer verſtehen den Grimm der Verzehrung der Weſenheit der Natur, und im Licht die Gebärung des Waſſers, welches dem Feuer den Gewalt nimmt, wie vornen in den vierzig Fragen von der Seele gemeldet wird.

4. Und iſt uns alſo erkenntlich eine ewige Weſenheit der Natur, gleich dem Waſſer und Feuer, welche alſo gleichwie in einander vermenget ſtehen, da es dann eine lichtblaue Farbe giebt, gleich

dem Blitz des Feuers; da es dann eine Geſtalt hat, als ein Rubin mit Kryſtallen in ein Weſen gemenget, oder als gelbe, weiß, roth, blau in dunkel Waſſer gemenget, da es als blau in grün iſt, da jedes doch ſeinen Glanz hat und ſcheinet, und das Waſſer alſo nur ihrem Feuer wehret, daß kein Verzehren allda iſt, ſondern alſo ein ewig Weſen in zweien Myſterien in einander, und doch der Unterſcheid zweier Principien als zweierlei Leben.

5. Und alſo verſtehen wir hierinnen das Weſen aller Weſen, und dann, daß es ein magiſch Weſen iſt, da ſich kann ein Wille in dem eſſentialiſchen Leben ſelber ſchöpfen, und alſo in eine Geburt treten, und in dem großen Myſterio eine Quaal erwecken; ſonderlich im Feuerurſtand, die zuvor nicht offenbar war, ſondern lag im Myſterio als ein Glaſt in der Vielheit der Farben verborgen, als wir deſſen einen Spiegel an Teufeln und an aller Bosheit haben, und auch alſo erkennen, wovon alle Dinge böſe und gut urſtänden, als nämlich von der Imagination in das große Myſterium, da ein wunderlich eſſentialiſch Leben ſich ſelber gebieret.

6. Als wir dieſes eine genugſame Erkenntniß an den Kreaturen dieſer Welt haben, als da das göttliche Leben hat das Naturleben einmal erreget und erwecket, wie es hat ſo wunderliche Kreaturen aus dem eſſentialiſchen Myſterio erboren: da man denn alſo verſtehet, wie jede Eſſentia ſei zu einem Myſterio worden, als zu einem Leben; und auch weiter verſtehet, wie alſo in dem großen Myſterio eine magiſche Sucht ſei, daß alſo die Sucht jeder Eſſentien wieder einen Spiegel mache, ſich im Spiegel zu erſehen und zu erkennen.

7. Und da es alsdann die Sucht ergreifet, verſtehe den Spiegel, und in ſeine Imagination führet, und befindet, daß es nicht ſeines Lebens iſt. Da dann die Widerwärtigkeit entſtehet und der Ekel, daß die Sucht will wegwerfen den Spiegel, und kann doch auch nicht; alſo ſuchet itzt die Sucht das Ziel des Anfangs, und gehet aus dem Spiegel, ſo iſt der Spiegel zerbrochen, und iſt die Zerbrechung eine Turba, als ein Sterben des gefaſſeten Lebens.

8. Und iſt uns hocherkenntlich, wie daß die Imagination der ewigen Natur alſo die Turbam mit in der Sucht im Myſterio hat, aber unaufwecklich, die Kreatur, als der Spiegel der Ewigkeit, wecke es denn ſelber auf, als den Grimm, der in der Ewigkeit im Myſterio verborgen liegt.

9. Und ſehen allhier, als ſich die ewige Natur hat einmal mit der Schöpfung der Welt beweget und erreget, daß der Grimm iſt mit erreget worden, und ſich auch in Kreaturen offenbaret, wie man viel böſer Thiere, auch Kräuter und Bäume, ſowohl Würmer findet, als Kröten, Schlangen, und dergleichen, da die ewige Natur einen Ekel daran träget, und wird die Bosheit und Gift allein in ſeiner Eſſenz genähret.

10. Und deßhalben ſuchet auch die ewige Natur das Ziel der

Bosheit, und will die verlaſſen; da ſie dann in die Turbam, als ins Sterben fällt, und iſt doch kein Sterben, ſondern ein Ausſpeien ins Myſterium, da die Bosheit mit ihrem Leben ſoll beſonders ſtehen, als in einer Finſterniß; denn die Natur verläſſet ſie und überſchattet ſie, daß ſie alſo in ſich ſelber, als ein bös, giftig und grimmig Myſterium ſtehet, und iſt ſelber ſeine eigene Magia als eine Sucht der giftigen Angſt.

Der ſechste Text.

Als wir uns alſo entſinnen und erkennen, itzt finden wir die Widerwärtigkeit aller Weſen, da je Eines des Andern Ekel iſt und das Andre feindet.

2. Denn ein jeder Wille begehret eine Reinigkeit ohne Turba in dem andern Weſen, und hat doch ſelber die Turbam in ſich, und iſt auch des andern Ekel. Itzt fähret die Macht des Größern über das Kleinere, und hält das in Zwang, es entfliehe ihm denn; ſonſt herrſchet das Starke über das Schwache, alſo laufet das Schwache auch, und ſuchet das Ziel des Treibers, und will des Zwangs los ſein, und wird alſo von allen Kreaturen das Ziel geſuchet, welches im Myſterio verborgen ſtehet.

3. Und alſo und daher urſtändet alle Gewalt dieſer Welt, daß je eines über das andre herrſchet, und iſt nicht am Anfang vom höchſten Gut geboten und geordnet worden; ſondern iſt aus der Turba gewachſen, da es hernach die Natur für ihr Weſen erkannt hat, welches aus ihr geboren iſt worden, und hat dem Geſetze gegeben, ſich alſo im gefaſſeten Regiment weiter zu gebären. Da denn dieſe Geburt alſo iſt geſtiegen bis zur königlichen Regal, und förder alſo den Abgrund geſuchet, als Eines, bis es iſt Monarchia worden, als Kaiſerthum; und da es noch im Steigen iſt, und will Eines ſein und nicht Viel: und ob's Viel iſt, ſo will doch der erſte Quall, von dem Alles erboren iſt, über Alles herrſchen, und will alleine ein Herr ſein über alle Regimente.

4. Und dieweil dieſelbe Sucht iſt im Anfange Ein Regiment geweſen, und ſich aber in der Zeit nach den Eſſentien̄ in viel getheilet; ſo ſuchet die Vielheit wieder das Eine, und wird gewiß erboren in der ſechsten Zahl der Krone, als im ſechstauſenden Jahr in der Figur: nicht am Ende, ſondern in der Stunde des Tages, da die Schöpfung der Wunder iſt vollendet worden.

5. Das iſt: Da die Wunder der Turbä am Ende ſtehen, wird ein Herr geboren, der die ganze Welt regieret, aber mit vielen Aemtern.

6. Und wird allda geſuchet werden die ſelbſt gewachſene Obrigkeit und der Treiber; denn das Kleinere, was unten gelegen, iſt mit an's Ziel gelaufen. Itzt ſcheidet ſich ein Jedes: denn es iſt am Ziel, und iſt kein Aufhalten oder Widerrufen.

7. Auch ſo wird die Turba, als der Grimm aller Kreaturen geſuchet, denn er iſt auch mit dem Ekel der Kreaturen an's Ziel gelaufen; und wird itzt offenbar, als am Ziel mitten in der Kronenzahl, im ſechstauſenden Jahre, ein wenig drüber, nicht drunter.

8. In dem Tage und Stunde, als die Schöpfung im Myſterio iſt vollbracht und ins Myſterium (als ein Spiegel der Ewigkeit) in die Wunder geſetzet worden.

9. Das iſt am ſechsten Tage über den Mittag, da ſtehet das Myſterium mit den Wundern offen, und wird geſehen und erkannt. Da dann die Reinigkeit wird die Turbam austreiben eine Zeit, bis der Anfang ins Ende tritt, alsdann iſt das Myſterium ein Wunder in Figuren.

Der ſiebente Text.

So denn im Myſterio der ewigen Natur iſt ein ſolch Arcanum gelegen, davon alle Kreaturen böſe und gut ſind erboren und geſchaffen worden; ſo erkennen wir's für ein magiſch Weſen, da je eine Magia die andere hat durch Luſt erwecket und ins Weſen bracht, als da ſich alles Ding hat ſelber erhöhet und in den höchſten Gewalt geführet. Denn der Geiſt Gottes iſt kein Macher in der Natur, ſondern ein Eröffner und Sucher des Guten.

2. Alſo hat ſich das Böſe als durch magiſche Sucht immer ſelber im Myſterio geſuchet und gefunden, und iſt mit eröffnet worden, ohne göttlichen Fürſatz, denn der Grimm iſt eine Strengigkeit, und herrſchet über das Alberne.

3. Alſo iſt Alles gewachſen aus ſeinem eigenen Baume ohne Vorbedacht. Denn der erſte Eröffner, als Gott, der hat nicht die Bosheit geordnet zum Regiment, ſondern die Vernunft und Witze, die ſollte die Wunder eröffnen und eine Führerin des Lebens ſein. Und entgegnet uns allhier das große Geheimniß, ſo im Myſterio iſt von Ewigkeit gelegen, als das Myſterium mit ſeinen Farben, welcher vier ſind, und die fünfte iſt nicht dem Myſterio der Natur

eigenthümlich; ſondern des Myſterii der Gottheit, welche Farbe im Myſterio der Natur als ein lebend Licht leuchtet.

4. Und ſind dieß die Farben, da Alles inne lieget, als 1) blau, 2) roth, 3) grün und 4) gelb; eine die 5) als weiß, gehöret Gott zu, und hat doch auch ihren Glaſt in der Natur. Aber ſie iſt die fünfte Eſſentia, ein reines unbeflecktes Kind, als in Gold und Silber zu erſinnen iſt, ſowohl an einem weißen hellen Steine, als Kryſtallſteine, der auch im Feuer beſtehet.

5. Denn das Feuer iſt aller Farben Proba, darinnen denn keine beſtehet, als die weiße, dieweil ſie ein Glaſt von Gottes Majeſtät iſt. (Die ſchwarze Farbe gehöret nicht ins Myſterium, ſondern ſie iſt der Deckel als die Finſterniß, da Alles innen lieget.)

6. Auch finden wir hierinnen den Baum der Zungen, als der Sprachen, auch mit vier Alphabeten: als eines mit den Charakteren des Myſterii bezeichnet, darinnen die Naturſprache lieget, welche in allen Sprachen die Wurzel iſt: und wird doch in der Ausgeburt der Vielheit, oder der vielen Sprachen, nicht erkannt, als von ihren eigenen Kindern, welchen Verſtand das Myſterium ſelber giebt, denn es iſt ein Wunder Gottes. (Dieſes Alphabet der Naturſprache lieget in der ſchwarzen Farbe unter allen verborgen, denn die ſchwarze Farbe gehöret nicht in die Zahl der Farben, ſie iſt Myſterium und unverſtanden, als nur von dem, der die Naturſprache hat, dem ſie eröffnet wird vom h. Geiſt.)

7. Und das andere Alphabet iſt das Hebräiſche, welches das Myſterium eröffnet, und den Baum mit den Aeſten und Zweigen nennet.

8. Das dritte iſt das Griechiſche, welches den Baum mit der Frucht und aller Zierde nennet, welches erſt recht die Witze ausſpricht.

9. Und das vierte iſt das Lateiniſche, da ſich viel Völker und Zungen mit behelfen, welches den Baum mit ſeiner Kraft und Tugend ausſpricht.

10. Und das fünfte iſt Gottes Geiſt, der aller Alphabete Eröffner iſt; und daſſelbe Alphabet mag kein Menſch erlernen, es eröffne ſich denn ſelber im Menſchengeiſte.

11. Alſo urſtänden dieſe Alphabete von den Farben des großen Myſterii, und theilen ſich ſorder aus in der Summa in 77 Sprachen, da wir doch nur fünfe für die Hauptſprachen erkennen, und 72 für die Wunder, darinnen Babel verſtanden wird, als ein Mund eines gewirreten Weſens: da die Vernunft ſeinen Führer hat verlaſſen und hat wollen alleine gehen, und in das Myſterium ſteigen.

12. Als ſolches bei den Kindern Nimrod am Thurme zu Babel zu erkennen iſt, da ſie waren von Gottes Gehorſam gefallen in eigene Vernunft; ſo hatten ſie ihren Führer verloren und verwirreten die Vernunft, daß ſie ihre eigene Sprache nicht begriffen.

13. Alſo wuchſen viel Sprachen, als 72 aus der verwirreten Babel, und gingen eine jegliche in ſich ſelber ein, und ſuchten Witze: eine jegliche in ihrer eigenen Vernunft und Bosheit. Denn ſie hatten Gott verlaſſen und wurden Heiden, und er ließ ſie gehen in ihren Wundern, denn ſie wollten ihm nicht anhangen, ſondern wollten ein eigen Gewächs ſein, und ihre eigene Vernunft, welche doch mit allen Farben vermiſchet war, ſollte regieren.

14. Itzt war die Turba geboren, daß ſie nicht Eines Sinnes waren; denn ein Jeder wollte aus ſeiner Farbe leben, und waren doch nicht die rechten Hauptfarben, ſondern nur ihre böſen ausgebrüteten Kinder, die ſich in der Vernunft ſelber ausbrüteten, und liefen ohne den rechten Führer, der Alles hatte in Eine Zunge geſchaffen, und nicht mehr als Eine eröffnet, einen Baum mit den Aeſten und Kraft ſammt der Frucht.

15. Denn die vier Alphabete liegen in einem Baum, und gehen aus einander, aber die Viele der Sprachen müſſen ſich mit ihren Charakteren behelfen, als Hausgenoſſen, und wollen doch auch Eigene ſein, und ſpreußen ſich alle wider den Baum.

Der achte Text.

Alſo ſehen wir hier den Urſprung zweierlei Religionen, daraus Babel eine Abgöttin iſt erboren, und das an den Heiden und Juden.

2. Denn in beiden iſt Babel, und ſind zwei Geſchlechte in einem: Eines, welches auf ſeiner Vernunft (als aus dem Naturleben und Geiſte) vor ſich gehet, und ſuchet ſich ſelber zu erhöhen; das machet ihm einen Weg in ſeinem Weſen, denn ſein Wille gehet aus ſeiner eigenen Sucht und ſuchet ſeine Magiam, als eine große Zahl zu ſeinem Regiment, eine Vielheit, und gehet ſchlechts aus ſich, vor ſich hin; ſein Wille bleibet in ſeiner Vielheit und iſt ſeiner Vielheit Gott und Führer.

3. Und ob ihm der freie Wille Gottes entgegentritt und ſtrafet, ſo heuchelt der Abgott doch nur dem freien Willen, als dem Geiſte Gottes, mit dem Munde, und ehret ſeinen eigenen Willen in der Zahl der Vielheit. Denn derſelbe Wille iſt aus ſeinem Schatz und aus ſeiner Magia erboren, er begreifet nicht den freien Willen Gottes, und darum iſt er aus Fleiſch und Blut, aus ſeiner eigenen Natur erboren, und iſt ein Kind dieſer Welt, und hält ſeinen Schatz vor ſeine Liebe; alſo iſt er itzt ein Heuchler und eine verwirrete Babel. Denn die Zahlen der Vielheit, als ſeine eigene Magia, verwirren ihn, daß er aus einer Zahl ausgehet in viel; itzt iſt dieſe

Vielheit eine verwirrete Babel, und ſein heuchleriſcher Mund, damit er dem Geiſte der Einigkeit gute Worte giebt und viel gelobet, ein Antichriſt und Lügner. Denn anders redet er, und anders thut er, ſein Herz iſt eine Sucht, und ſeines Herzens Geiſt hat ſich in die Sucht eingewendet.

4. Alſo iſt der Magus der Vielheit itzt ein ſtolzer, hoffärtiger, geiziger, boshaftiger Freſſer, und ein Geiſt aus der begehrenden Vielheit, und iſt ein falſcher Abgötter: er hanget nicht dem freien Willen der Natur an, der da die Macht der Wunder in ſeiner Gewalt hat, und hat keinen Verſtand in dem göttlichen Myſterio; denn er hanget demſelben Geiſte nicht mit ſeinem Willen an: ſonſt ſo ſein Wille in die Freiheit gewendet wäre, ſo eröffnete der Geiſt Gottes ſein magiſch Myſterium, und ſtünden ſeine Wunder und Werke mit ſeinem Willen in Gott.

5. So aber ſie nun aus ſich ausgehen, ſo ſuchet der Anfang das Ende, und das Mittel iſt die Turba. Denn es ſtehet nicht im freien Willen Gottes, ſondern es wächſet aus ſich ſelber, und erhöhet ſich als ein ſtolzer Baum.

6. Und ſo denn Gott nur einig im Willen iſt, und in der ewigen Begierde, als in der ewigen Magia einig iſt, daß ſich die Sucht der ewigen Magiä alſo nun in den ewigen Willen ergiebet, und darinnen ſein Leben ſchöpfet, ſo iſt der Wille (der aus der Geburt urſtändet als ein Abtrünniger) eine meineidige Hure; denn er iſt eine Gebärerin der Falſchheit, und hänget nicht an dem freien Willen.

7. Und verſtehen wir allhier eine Trennung von Gott; als Lucifer deſſen allen eine Urſach iſt, der die Magiam der Natur hat falſchſüchtig gemacht: und werden alſo in dieſem zwei ewige Leben erboren, als eines in Gottes Willen, und das andre in des Teufels und Grimmes Willen: und das iſt Babel mit dem Antichriſt auf Erden

8. Alles, was aus Gottes Willen ausgehet in ſeinen eigenen Willen, das gehöret in Babel, das ſehet ihr an Juden und Heiden, ſowohl an allen Völkern.

9. Die Heiden blieben in ihrer eigenen Magia ſtehen: welche aber aus der Sucht der Verderbung ausgingen ins Licht der Natur, weil ſie Gott nicht kannten und lebeten in Reinigkeit, dieſelben Heiden die waren des freien Willens Kinder, und in denen hat der Geiſt der Freiheit große Wunder in ihrem Myſterio eröffnet, als es an ihrer hinterlaſſenen Weisheit zu erſehen iſt.

10. Die Andern aber, ſo nur in ihrem eigenen magiſchen Geiſtwillen, aus Fleiſch und Blut lebeten, denen erſoff ihr Wille in der Turba, und die Turba quall in ihrem Willen auf, und gab ihnen einen Geiſt nach den Eſſentien der Geizigkeit und Grimmigkeit, die ſuchten nur die Zahl der Vielheit, als Herrſchaften und Königreiche.

11. Und wenn die Turba nicht vor Gewalt fortkonnte, ſo

ergrimmete ſie, und fing Streit und Krieg an, und daher urſtändet der Krieg, aus Hoffart und Geiz der Vielheit, und gehöret mit ſeiner Zahl ins Myſterium des Grimmes.

12. Deßgleichen waren auch die Juden. Gott offenbarete ſich ihnen, aber ſie hingen auch zweien Willen an, als ein Theil dem Gebot, mit ihrem Willen in Gottes Willen gerichtet, als die Erzväter und alle frommen Hoffer Iſraelis. Die Andern thaten mit den Händen das Werk des Geſetzes, und hingen mit ihrem Willen an ihrer vergifteten Magia, als am Geize, und ſucheten nur ihre Zahlen der Vielheit. Ihr Mund war ein Jude, und das Herz eine babliſche Hure, ein Heuchler und Antichriſt, mit guten Worten und falſchem geizigen Herzen.

13. Und alſo iſt in der Chriſtenheit und bei allen Völkern die babliſche Hure mit dem Antichriſt eingeſeſſen, da in einem Volk zugleich zwei Reiche wohnen, und laſſen ſich im innern Geiſt nicht miſchen, daß ſie Eins würden, gleich wie Thon und Eiſen ſich nicht miſchet; ſie vermiſchen ſich wohl nach dem Leibe, aber ihre Geiſter ſind zwei Geſchlechte, wie der Prophet Daniel ſaget, Kap. 2, 43.

14. Darum, wer den Antichriſt will kennen, der ſuche ihn nur alſo, er findet den in allen Häuſern. Aber der ärgſte iſt die gekrönte Hure; und ihre Pathen, welche ſie aus der Taufe der Hurerei heben, daß ſie auch mögen in der Zahl der Vielheit leben, ſind die Schreier, die aus dem einigen Willen Gottes in viel Willen führen, daß ſie nur die Zahl der Vielheit erben, und irdiſche Bäuche mäſten mögen.

15. Und die andere Part des freien Willens Gottes gehet mit ihrem magiſchen Willen aus, aus ſich ſelber in die Freiheit, als in den einigen ungreiflichen Willen Gottes, die ſtehen rücklings in der magiſchen Figur gewandt. Ihr Leben ſuchet Brot, und gehet vor ſich, und ihr Wille iſt nicht im Brot, ſondern gehet aus ſich aus der Sucht in Gott. Und die leben mit dem Willen in Gott, in einer Zahl; die ſind der ewigen rechten Magiä Kinder. Denn Gottes Geiſt wohnet in ihrem Willen und eröffnet ihnen die ewigen Wunder Gottes, und ihr Lebensgeiſt die Wunder dieſer Welt.

16. Und die ſind von Babel und dem Antichriſt frei, und wenn ſie ihm gleich in den Schooß ſäßen. Denn die rechte Bildniß Gottes ſtehet in dem Willengeiſt, der aus dem Seelengeiſte geboren wird.

Der neunte Text.

So denn alſo zwo Magiä in einander ſind, ſo ſind auch zwene Magi, die ſie führen, als zwene Geiſter. Einer iſt Gottes Geiſt, und der andre iſt der Vernunftgeiſt, darein ſich der Teufel flicht; und in Gottes Geiſt die Liebe der Einigkeit. Und kann ſich der Menſch nicht beſſer probiren, als daß er mit Ernſt merke, worzu ihn ſeine Begierde und Luſt treibet, denſelben hat er zu einem Führer und deſſelben Kind iſt er auch. So hat er doch ihr Macht, daß er denſelben Willen breche und ändere, denn er iſt magiſch und hat die Gewalt.

2. Aber es muß Ernſt ſein: denn er muß den Sternengeiſt zähmen, der in ihm herrſchet; darzu gehöret ein nüchtern ſtilles Leben, mit ſteter Einwerfung in Gottes Willen. Denn den Sternenquaal zu bändigen thut's keine Weisheit noch Kunſt; ſondern Mäßigkeit des Lebens, mit ſteter Ausgehung aus den Einflüſſen. Die Elementa ſchmeißen ihm immer die Sternenſucht in Willen. Darum iſt's nicht ſo ein leicht Ding, ein Kind Gottes zu werden; es gehöret große Arbeit mit viel Mühe und Leiden darzu.

3. Und darf ſich doch der Antichriſt ein Kind Gottes nennen; aber Chriſtus ſaget: Sie werden nicht alle ins Himmelreich kommen, die da ſagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und Thaten gethan? Aber er ſaget ihnen: Gehet hin von mir, ihr ſtinkenden Böcke, ich kenne euch nicht. Matth. 7, 22. Ihr habet's aus der falſchen Magia gethan, und ſeid nie in meinem Geiſt und Willen erkannt worden. Ihr ſeid in eurer geiſtlicher Figur Böcke, Tyrannen, Geizhälſe, Hoffärtige, Wollüſtige; ihr habt meinen Namen auf eurer Zunge geführet, aber euer Herz der Wolluſt, des Fleiſches Sucht aufgeopfert, und ſeid in der Turba geboren. Ihr müſſet durch's Feuer bewähret werden: ſo kommet jedem Reich ſeine Frucht heim.

4. Darum, du ſchöne Welt, beſiehe dich in dieſen Schriften, die dir der ewige Grund hat fürgeſtellet, und denke ihm alſo tiefer und weiter nach, oder du wirſt erhaſchet werden in deiner Turba; da ſollſt du mit deinem Weſen durch's Feuer Gottes gehen, und was ein Werk außer Gottes Willen iſt, ſoll im Feuer bleiben.

5. Was aber in Gottes Willen erboren iſt, ſoll ſtehen zu Gottes Ehren und Wunderthat, und dem Menſchenbilde zur ewigen Freude.

6. Nun denke, was du thuſt! Denn Babel ſtehet ſchon in Loder und brennet an; es iſt kein Löſchen mehr, auch keine Arznei: ſie iſt böſe erkannt werden; ihr Reich gehet an's Ende. Halleluja!

De quatuor complexionibus.

Oder:

Troſtſchrift von vier Complexionen.

Das iſt:

Unterweiſung in Zeit der Anfechtung, für ein ſtets trauriges angefochtenes Herz.

Woven Traurigkeit natürlich urſtände und komme, wie
die Anfechtung geſchehe?

Neben feinen Troſtſprüchen.

Angefochtenen Herzen und Seelen faſt nützlich.

Auf Begehren geſchrieben im Martio Anno 1621.

Von den Urſachen der Furcht oder Traurigkeit, was das Entſetzen oder die Angſt ſei.

Alle Traurigkeit und Furcht, da ſich der Menſch in ſich ſelbſt entſetzet und fürchtet, iſt von der Seele. Denn der äußere Geiſt vom Geſtirn und Elementen entſetzet ſich nicht, ſintemal er lebet in ſeiner Mutter, die ihn geboren hat. Die arme Seele aber iſt mit Adam in eine fremde Herberge eingangen, nämlich in den Geiſt dieſer Welt, da wird die ſchöne Kreatur verdecket und in einem finſtern Kerker gehalten.

2. Es hat aber der Geiſt dieſer Welt vier Herbergen, darinnen das edle Kleinod eingeſperret ſtehet. Unter dieſen vieren iſt je eine und nicht alle viere in einem Menſchen fürnehmlich offenbar, als nach den vier Elementen, die ein jeder Menſch in ſich hat, und er iſt ſelber daſſelbe Weſen, ausgenommen die Seele, die nicht daſſelbe Weſen iſt, lieget aber im ſelben Weſen gefangen, und hat doch nur Eine Herberge und Geſtaltniß unter den Vieren das Oberregiment des Lebens. Dieſe viere heißen 1) Choleriſch, 2) Sanguiniſch, 3) Phlegmatiſch und 4) Melancholiſch.

3. 1) Choleriſch iſt des Feuers Natur und Eigenſchaft, giebet ſtarken Muth, jähen Zorn, Aufſteigen der Hoffart, Eigenſinnigkeit, nach Niemandem fragen. Dieſe Geſtalt ſcheinet nach der äußern Welt in einem Feuerlichte; ſie arbeitet nach der Sonne Gewalt, und will immer gern Herr ſein.

4. 2) Sanguiniſch nach der Luft, iſt ſubtil, freundlich, fröhlich, doch nicht ſtarken Muths, iſt wandelbar, wird leicht bewegt von Einem zum Andern, empfähet natürlich des Geſtirns Eigenſchaft und Witz in ihrer Eſſenz, iſt züchtig und rein, und führet große Heimlichkeit in ihrer Wiſſene.

5. 3) Phlegmatiſch iſt nach des Waſſers Natur und Eigenſchaft, fleiſchlich, grob und weich, weibiſches Willens, mäßigen Begriffs, hält aber veſte, was ſie in ſich bekommt. Kunſt muß in

ſie durch Schall und Lehren gebracht werden, ſie erfindet ſie nicht aus ihrer Wurzel. Sie läſſet Alles gut ſein, machet ihr nicht Schwermuth, hat einen Glanz vom Lichte, nicht traurig noch hoch fröhlich, ſondern Alles leicht und gemein.

6. 4) Melancholiſch, der Erde Natur und Eigenſchaft, wie die Erde kalt, erſtarret, finſter, traurig und hungerig des Lichtes, immer furchtſam vor Gottes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine ſind außer der ewigen Weſenheit, das iſt, in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns, auch nach der Liebe Eigenſchaft ergriffen worden, es iſt Böſes und Gutes unter einander. Das Gute hat immer eine Furcht vor dem Böſen, es iſt ein ſtetes Fliehen, das Gute will immer vom Böſen fliehen, wie am Metall zu ſehen, da ſeine Tinctur gut iſt, und die ganz Irdiſche böſe und grimmig; da will die Tinctur der Metalle immer von der irdiſchen fliehen, zumal wenn ſie das böſe Geſtirn rühret, und will aus dem Centro: dannenhero kommt, daß die Metalla wachſen, denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus ſich, und begehret zu fliehen, faſſet aber in der Begierde ein ſolch lieblich Weſen, wie der Geiſt oder die Begierde iſt; dannenhero kommt der metalliſche Leib.

8. Die melancholiſche Natur iſt finſter und dürre, giebt wenig Weſenheit; ſie friſſet ſich in ſich ſelber, und bleibet immer im Trauerhauſe. Wenn gleich die Sonne in ihr ſcheinet, iſt ſie doch in ſich traurig, bekommt ja von der Sonne Glanz was Erquickung; aber in der Finſterniß iſt ſie immer in Furcht und Schrecken vor Gottes Gericht.

Hier merke ein traurig Gemüth.

9. So nun dieſer Complexionen eine im Menſchen Oberhand hat, daß er darein complexioniret iſt, ſo ſtehet die arme Seele, als das edle Kleinod, in dieſem Hauſe, und muß ſich in dieſer Zeit (wo ſie nicht Gottes Licht in ſich gänzlich erreichet) mit der Sonne Glaſt behelfen, weil ihr in Adam das göttliche Lichtauge in der irdiſchen Quaal (darein ſie ging) verſchloſſen worden iſt. Die Seele hat in Adam die äußeren Complexionen in ſich gelaſſen, als den Geiſt der großen Welt, der Sterne und Elemente.

10. Dieſe Zeit wohnet nun eines im andern, die Seele in den Complexionen, und dieſe in der Seele, doch ergreifet eines das andere nicht in der Eſſenz: die Seele iſt tiefer als der äußere Geiſt, hangen aber dieſe Zeit an einander, wie die innere und äußere Welt, da doch keine die andere iſt: alſo iſt der äußere Geiſt auch nicht die Seele.

11. Mehr wiſſet: die Seele iſt in ihrer Subſtanz ein magiſcher Feuerquaal, aus Gottes, des Vaters Natur, eine große Begierde

nach dem Lichte, wie denn Gott der Vater in großer Begierde von Ewigkeit ſein Herz, als des Lichtes Centrum, begehret, und in ſeinem begehrenden Willen aus des Feuers Eigenſchaft gebieret, wie das Licht aus dem Feuer erboren wird.

12. Nun kann aber kein Feuer ſein, es muß auch die Wurzel zum Feuer da ſein, als das Centrum oder die Geſtalt zur Natur, die hat die Seele auch in ſich, und brennet aus den Geſtalten zur Natur, als aus der finſtern Welt, welche ſich in ihrer Quaal oder Begierde treibet bis an's Feuer, denn die begehret der Freiheit, als des Lichts, wie im Buche vom dreifachen Leben ausgeführet worden.

13. So denn nun die Seele ein hungerig, magiſch Geiſtfeuer iſt, begehret die geiſtliche Weſenheit, als Kraft, davon ſie mag ihr Feuerleben erhalten, und die Feuerquaal ſänftigen.

14. Nun iſt wohl wiſſend, wie ſie ſich hat in Adam mit Ungehorſam in den Geiſt dieſer Welt eingewandt, und vom Geiſte der äußern Welt geſſen: darum denn Chriſtus ein Menſch in unſerer Eſſenz ward, daß er ſie wieder durch's Centrum und durch's Feuer Gottes ins Licht, als in die Welt der Sanftmuth einwendete, da nun in der Perſon Chriſti alſo geſchehen iſt.

15. Weil aber unſere Seele vom Mutterleibe alſo nur im Geiſt der großen Welt in den Complexionen eingewandt ſtehet, ſo iſſet ſie alſobald von Mutterleibe (ja in der Mutter) vom Geiſte dieſer Welt.

16. Die Seele iſſet geiſtliche Speiſe, nämlich vom Geiſte der Geſtaltniß der Complexionen, nicht gänzlich derſelben Eſſenz, ſondern magiſch; es iſt ihr Feueranzünden, die Complexion wird im Seelenfeuer ſeeliſch. Es iſt wie Holz und Feuer gegen einander (verſtehe im Holz die Complexion, im Feuer die Seele), da doch das Feuer muß Holz haben, das iſt, entweder die äußere Complexion, oder eine göttliche Weſenheit von Gottes Weſen: von deren einem muß ſie eſſen oder verdirbet, da doch kein Verderben in ihr möglich iſt, denn ſie iſt eine Begierde. Wo nun ein Begehren iſt, da iſt auch Weſen; die Begierde machet ihr ſelber Weſen.

17. Jtzt verſtehen wir, warum ein ſolcher Unterſcheid der Menſchen im Willen und Thun iſt. Denn von was die Seele iſſet, worin ihr Feuerleben angezündet wird, darnach führet das Seelenleben das Regiment. Wendet ſich die Seele aus ihrer Complexion in Gottes Liebefeuer in himmliſche Weſenheit, welche Chriſti Leiblichkeit nach der engliſchen Lichtwelt iſt, ſo iſſet ſie von Chriſti Fleiſche, verſtehet himmliſch, als ſeine ewige Weſenheit von der Sanftmuth, vom Lichte der Majeſtät, in welcher das Feuer Gottes des Vaters im Glanze eine Tinctur machet, in derſelben Weſenheit als im Waſſerquell des ewigen Lebens, davon Chriſtus ſagte, er wollte uns ſolch Waſſer zu trinken geben. Davon iſſet das Seelenfeuer,

als von göttlicher, himmliſcher Weſenheit, welches in der Tinctur in himmliſch Blut verwandelt wird, geiſtlich zu verſtehen; davon bekommt die Seele göttlichen Willen, und führet den Leib im Zwange, zu thun, was er nicht gerne will, nach ſeiner eigenen Geſtalt und Geiſte dieſer Welt; in dem muß die Complexion nicht in der Seele regieren, ſondern ſtehet nur im Weſen des Fleiſches, und führet das fleiſchliche Regiment, den äußern Leib betreffend; der Menſch fraget nach Gottes Wort, und hat immer ein ſtetes Verlangen nach Gott, ſeine Begierde iſt immer von Gott zu reden, wollte immer Gottes Süßigkeit gerne mehr ſchmecken, wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert, daß ein ſteter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seele ſtreitet wider die Complexion, denn ſie ſind itzt an Einem Bande: die Complexion ſtreitet wider die Seele, ſie will immer gern ins Seelenfeuer, und ſich anzünden, daß ſie recht lebe. Denn wenn die Seele von Gottes Wort iſſet, ſo iſt die Complexion nach dem äußern Leben wie ohnmächtig und als gefangen, da ſie doch in ſich lebet.

19. Die Seele aber iſt ſo getreu, bevern Gottes Liebe, die allein ihrem Weſen zu Hülfe kommt, führet oft (wenn ſie von Gottes Liebeweſen iſſet) einen Triumph und göttlichen Schmack in die Complexion, davon ſie zitternd und hoch freudenreich wird, und den ganzen Leib aufwecket, als wäre nun das Paradeis vorhanden; hat aber nicht immer Beſtand, die Seele wird bald mit etwas Anderm (das in die Complexion fället, und die äußere Imagination vom Geiſt der großen Welt in die Complexion einführet) bedecket, davon ſie einen Spiegel bekömmt, und hebet an, darein zu imaginiren: ſo gehet ſie vom Geiſte Gottes aus, und wird oft im Schlamm geſühlet, wenn ſie nicht die Jungfrau göttlicher Weisheit wieder riefe umzukehren, welche der Seele zu einem Spiegel iſt vorgeſtellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seele in die Complexion imaginiret und iſſet von derſelben, und wendet ſich von Gottes Wort und Willen, ſo thut ſie wie der Complexion Eigenſchaft iſt, ſie nimmt Alles an, was vom Geſtirn in die Complexion eingeworfen wird, Alles, was der Geiſt der großen Welt in die Complexion mit ſeiner Imagination einführet; ſie vergaffet ſich durch die Begierde in der Complexion an allem äußerlichen Weſen, an alle dem was die Welt thut, an Worten und Werken. Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelenfeuer, darin brennet das Seelenfeuer.

21. Hie findet man, wie alle böſen Thaten und Werke im Feuer Gottes des Vaters (in welchem die Seele ſtehet) brennen; was nun nicht der Liebe Gottes ähnlich iſt, das kann die Liebe nicht fahen. Allhie findet man, was und wie es Sünde ſei, wie

Gott erzürnet werde, wenn ihm mit der Seele Brennen oder Leben ſolche Greuel, wie der Menſch thut, eingeführt werden, welche die Seele von Gottes Liebe aufhalten, und das Seelenfeuer an Gottes Weisheit und Licht ſteckblind machen.

22. Denn Gottes Geiſt gehet nicht in das Feuerbrennen oder Leben des Greuels, bis die Seele wieder herausgehet, und ſich wieder im Waſſer des ewigen Lebens badet, welches durch ernſte Buße geſchieht, da wird ſie im Feuer der Sanftmuth Gottes und im h. Geiſte wieder renoviret, als ein neu Kind, und hebet wieder an vom ſelbigen Waſſer zu trinken, und lebet mit Gott.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenſchaften.

Was die Seele und der ganze Menſch thut, wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Geſtirn ihr Feuerleben anzündet?

1. Choleriſche Complexion nach dem Feuer.

23. Iſt das Seelenleben mit der choleriſchen Complexion umgeben, ſo iſt ſie feurig, grimmig, aufſteigend und verzehrend, giebt auch einen ſolchen Leib, der da mager, boshaftig, grimmig, zornig iſt; und ſo die Seele darein imaginiret, zündet ſie die Complexion noch ſehrer an, denn ſie iſt auch feurig. Da gehet im Menſchen an Zorn, Hoffart, Begierde des Aufſteigens in Macht und Pracht, Alles unter ſich zu drücken, Spötter des Elenden, Herrſcher über die gebogenen Knie, nichts achten ob's im Zorne todt bleibet, es ſei denn, daß es das Geſtirn verhindert, welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Einwürfe thut und viel verhindert.

24. Es iſt große Gefährlichkeit bei der Complexion, ſo die Seele äußerlicher Imagination lebet; ſie hat ein hartes Band, wenn ein Feuerquaal an den andern gebunden iſt.

25. Der grimmige Teufel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr, denn die Feuerseigenſchaft dienet ihm: er iſt auch hoffärtig und neidig, alſo iſt auch die Complexion. O wie ſchwer wird die Seele los, wenn ſie in dieſer Eigenſchaft recht entzündet iſt; der Teufel darf ſie nicht anfechten, ſie gehet ihm ganz willig nach ſeiner Geige, ſie wird nicht leicht traurig. Denn ſie hat in der Complexion ein

Feuerlicht, und ſie meinet immerdar, es ſei Gottes Licht, ſie ſei auf gutem Wege. Iſt doch ein hoffärtiger, neidiger, zorniger, gewaltiger, niederdrückender Wille und Geiſt, ſo lange ſich die Seele allein der Complexion behilft. O ſie giebet gern einen gleißenden Schein in ihrer Pracht, aus ihres Feuers Complexion und Schein; in ihrer großen Hoffart und Uebermuth will ſie auch heilig gerühmet ſein. O Teufel in Engelsgeſtalt, wie finſter biſt du, wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

2. Sanguiniſche Complexion nach der Luft.

26. Sanguiniſche Complexion, die iſt ſanft, lichte und freudenreich. nach des Lufts Eigenſchaft, iſt ſinnlich, ſanft und lieblich; gleichet ſich dem Leben.

27. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben und imaginiret darein, und will derſelben leben, ſo erzeiget ſie ſich freundlich, liſtig, will viel erfahren, kommt ihr auch zu handen. Alles, was das Geſtirn machet, erfähret ſie in der Complexion. Sie iſt freudig, doch bald auch vor der Feuersgewalt (als vor den großen Hanſen) verzagt, aber in ſich ſelbſt mächtig in eigenem Sinn, ohne Rath, iſt ſcharfer Vernunft durch die Complexion nach dem äußern Geiſte; thut nicht leicht im Zorn was Schädliches; iſt bald erhebend und großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Luft: ſoll ſich hüten, der Teufel iſt ihr gram, kann ihr in der Complexion nicht viel anhaben, er verwirrete ſie gern, daß ſie mancherlei Sinne führete, damit ſie nicht nach Gottes Reich möge imaginiren; er wirft ihr ſeltſame Dinge vor, ihre Zeit damit zu vertreiben, ſie ſtudiret gern in vielen Dingen, denn die Sterne werfen ihre Imagination in die Luft, davon bekommt ſie viel ſeltſame weitſchweifende Gedanken.

28. Der Menſch führet ein ſchwach, mit Jedermann gemein, fromm, einfältig Leben; aber trefflich hetzet der Teufel ſeine Feinde wider ihn, er muß viel leiden, gehet aber leicht hindurch, wie die Luft durch etwas gehet. Selten iſt er ſehr traurig, denn er führet nicht ein feurig Herz, ſo brennet auch nicht das Schrecken hart in ihm; mag ſich doch für Unzucht und Abgötterei hüten, in dem hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

3. Phlegmatiſche Complexion nach dem Waſſer.

29. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben, und bläſet davon ihr Leben auf, ſo iſt's ein dick geſchwül Leben, tölpiſch, faſt ſchnöde und leichtachtend, grobes Leibes, ſchlechter Vernunft, doch wird durch Lehren alles gemeine Weſen hinein gebracht; kommt

nicht des Mondes Gewalt darzu, ſo iſt's gar ein grober Klotz, darzu faſt ungerecht durch des Mondes Gewalt.

30. Man kann aus dieſer Complexion allerlei ſchnitzen; der Waſſergeiſt nimmt allerlei an, bald Böſes, bald Gutes, giebt ihm gern ſelber einen heiligen Heuchler, miſſet ihm ein fromm, gerecht Leben zu, es wird aber vermiſchet. Das Waſſer iſt ſcheinlich, die Seele wird auch Gottes Zornes und der finſtern Welt (die in ihrem Centro iſt) nicht leichtlich inne, beißet weidlich an, an die Greuel der Welt, und verdeckt's unter dem Waſſerſchein, in Meinung, es ſei Gottes Glanz.

31. Der Teufel kann alle Laſter (die er in der Hölle weiß) in dieſe Complexion einführen, wo es nicht das Geſtirn verhindert, und es die Seele zuläſſet; er bekömmt allhier ſo viel als im Feuer in der Feuercomplexion: denn die Sünde wird leicht darin geachtet, wie ein Waſſerſtrom dahinläuft. Er hat auch Macht, ſie mit Traurigkeit hierin anzufechten, wenn ſie ihm will entgehen. Denn er verdunkelt des Waſſers Glanz mit den eingeführten Sünden, und umſchleußt die Seele, daß ſie von Gott zurücke bleibet. Aber im Sturm der Seele, ſo ſie ihm will mit Gewalt aus dem Trauerhauſe entlaufen, beſtehet er allhier nicht, die Complexion iſt zu ſchwach, im Feuer kann er beſſer halten.

4. Melancholiſche Complexion nach der Erde.

32. Melancholiſche Complexion die gleichet ſich der traurigen Erde, die immer in der Furcht ſtehet vor dem Grimm Gottes, der in der Schöpfung in ſie kam, giebet mittelmäßigen Verſtand, doch etwas tief nachſinnig.

33. Die Complexionkammer ſtehet offen, es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwermuth hindert. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben, daß ſie davon iſſet, ſo wird ihr Feuerbrennen faſt dunkel, ſehr traurig; ſie achtet keiner weltlichen Ueppigkeit groß, iſt durch die Complexion immer ſchwermüthig und furchtſam wie die Erde, der Teufel fichtet ſie hart an, wollte ſie immer gern vollend in die Finſterniß, in ſein Reich ſtürzen.

34. Denn wo es dunkel iſt, da gehet er gern ein, er machet Fürbilde der Seele, und ſchrecket ſie mit ſeiner Schalkheit, daß ſie ſoll an Gottes Gnade verzagen; denn die Seele in dieſer Kammer der Melancholei führet ihm ſonſt nicht viel Dienſtliches ein, es ſei denn, daß ſie ſich von Gottes Gnade verwäge und ganz leichtfertig werde, ſo kann der Leib einen Mörder und Räuber geben, der achtet einen Menſchen, Gott und Teufel Alles gleich. Denn ſo ſie ſich verwäget und der Complexion ergiebt, was ſie mit ihr thut, ſo thut dieſer Menſch Alles, was das Geſtirn in der Complexion wirket, und der Teufel miſchet ſeine Imagination darein.

35. Weil ſie aber im Streite bleibet wider die traurige Complexion, iſt keine unter dieſen vier Complexionen, da weniger Laſter eingeführet werden. Denn ſie iſt immer im Streit wider den Teufel, ſie erkennet, daß ſie ihn gar nahe zum Nachbar hat: denn die Finſterniß iſt ſein Wohnhaus, darum ſichtet er die melancholiſche ſo gern an; will ſie entweder in die Finſterniß haben, oder ſie ſtürzen, daß ſie verzaget und ſich verwäget.

36. Denn er weiß wohl, was die Seele kann; wenn ſich Gottes Licht in ihr entzündet, ſo zündet ſie ihm ſein Raubſchloß an, da ſtehet er in großen Schanden, und werden ſeine Tücke offenbar.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille ſehrer offenbar (ſo die Seele in Gottes Licht entzündet wird) als in der melancholiſchen, wie die Angefochtenen wohl wiſſen, wenn ſie ihm ſein Raubſchloß zerſprengen; ſie erkennen in der Complexion in der Natur bald, was er für ein garſtiger unverſchämter Vogel iſt. Er nahet ihnen hernach nicht gern, er ſehe denn, daß die Seele ſicher ſei und ins Sündenhaus zu Gaſte gehe, da kommt er als ein freundlicher Hund, daß ihn die Seele nicht kenne, ſtreuet Zucker auf, miſſet der Seele Frömmigkeit zu, bis er ſie wieder in die Complexion einführen könne, daß ſie Trauerſpeiſe eſſe.

38. O wie ſchalkhaftig gehet er mit ihr um, wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er ſchrecket ſie in ihrem Gebet (ſonderlich bei Nacht, wenn es finſter iſt), wirft ſeine Imagination in ſie, daß ſie denket, es ſei Gottes Zorn über ihr, und wolle ſie ſtürzen; er thut immerdar, als hätte er eine Macht zur Seele, als wäre ſie ſein, hat doch nicht eines Haares Macht an ihr, ſie verzage denn ſelber, und ergebe ſich ihm. Er darf ſie geiſtlich weder anrühren noch beſitzen, nur mit der Imagination ſcheußt er durch die Complexion in ſie.

39. Das iſt die Urſache, warum er dieſe Seele alſo anſicht, daß die Complexionkammer dunkel iſt. In das Licht kann er ſeine Imagination nicht einſchieben, er muß es nur mit der Menſchen Sünde thun; in dieſer Complexion aber kann er's thun, ſie iſt ſeiner Begierde nahe, weil dieſe Begierde Dunkelheit machet, daß Furcht darin iſt, wegen der rauhen Erde: ſonſt hat er nicht ein Fünklein mehr Recht darin oder darzu, als in den andern. Er kann mit der Imagination nichts mehr ausrichten, als daß er den Menſchen ſchrecket und zaghaftig machet; woferne die Seele ſelbſt nicht verzaget und ſich ihm ergiebet, ſo führet er ſie dahin, daß ſie ſich ſelber ſtürzet, er darf ſie nicht ſtürzen, ſie thue es denn ſelber.

40. Die Seele hat freien Willen; ſtehet ſie vor dem Teufel und will nicht, wie er will, ſo hat er nicht ſo viel Macht, daß er ſie darf am äußern ſündigen Leibe anrühren. Er rühmet ſich wohl der Macht, iſt aber ein Lügner; hätte er Macht, er würde es bald beweiſen. Aber nein, Chriſtus hat mit ſeinem Eingehen in den

Tod, in die finſtere Kammer des Todes und in die Hölle, allen Seelen die Pforte aufgeſchloſſen, eine jede mag eingehen, dem Teufel iſt ſein Strick, daran er die Seele in Adam band, am Kreuze zerriſſen. O wie ungern höret er vom Kreuze ſagen! Es iſt ihm eine Peſtilenz, ſo es ernſtlich geſchieht.

41. Der Teufel wirft den melancholiſchen Menſchen immer gerne ihre Sünden für, giebt für, ſie mögen nicht Gottes Gnade erlangen, ſolle nur verzagen, ſich erſtechen, erſäufen, erhenken, oder einen Andern ermorden, daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme, denn er darf und kann ſie ſonſt nicht anrühren.

42. Bringet er ſie aber darzu, daß ſie ihm williget, ſolches zu thun, ſo iſt er wie der Henker, der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet; noch darf er ſie nicht richten noch ſtürzen, ſie thue es denn ſelber.

Recept vor dem ſchwarzen Teufel.

43. Wenn er die arme Seele anficht, daß ſie ſolle verzagen, ſoll man ihm (wenn er kommt) das Recept zu eſſen geben. Der Teufel iſt ein ſtolzer, hoffärtiger Geiſt, dem kann man nicht weher thun, daß er eher weiche, als daß man einen friſchen Muth wider ihn faſſe, ganz trotzig und hochmüthig, ſich vor ihm nicht entſetze (denn er hat nicht eines Strohhalmes Gewalt) und nur ſeiner ſpotte, ihm ſeinen Fall fürwerfe, wie er ein ſo ſchöner Engel geweſen, und nun ein ſchwarzer Teufel worden.

44. Erſtlich, wenn er kommt, mit nichten mit ihm disputiret, wenn er das Sündenregiſter bringet, und zeucht ſeine Gewalt an, ſammt dem Zutritt zu dir! Gieb ihm erſtlich darauf keine Antwort, ſondern, wenn er kommt, und mit der Imagination an die Seele ſtößt, wirft dir böſe Gedanken ein und deine Sünde für, und thut wie er dich wolle im ſchrecklichen Anblicke wegführen; ſo faſſe dir einen trotzigen Muth wider ihn, ſprechend:

45. Siehe, wannenhero, Schwarzhans? Ich dachte, du wäreſt im Himmel unter den Engeln, ſo kommeſt du dahergezogen und ſchleppeſt dich mit Gottes Zornregiſter. Ich dachte, du wäreſt ein Fürſt in Gott: wie biſt du denn ſein Büttel worden? Iſt denn ein Henkerknecht aus ſolchem ſchönen Engel worden? Pfui dich, du garſtiger Henkerknecht! Was willſt du bei mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln, biſt du Gottes Diener. Pfui dich an, packe dich weg, du Henkerknecht, gehe zu deinen Engeln; hier haſt du nichts zu thun!

46. Dieſes Recept iſſet er gerne, es dienet zu ſeiner Geſundheit. Will er nicht weichen, ſondern lieſet das Sündenregiſter immer daher, ſo ſtehe vor ihm und ſprich: Höre, lieſe das vorher: **Des Weibes Saamen ſoll der Schlange den Kopf zer-**

treten. Kannſt du es nicht ſinden? Warte ein wenig, ich will ein Licht anzünden, daß du es ſindeſt, denn es ſtehet voran in der Bibel, da Adam in die Sünde ſiel, ſo ſchrieb Gottes Zorn zum erſten, denn des Weibes Saame ſoll dir den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Das iſt das andre Recept, das er gern iſſet.

47. Ob er noch nicht weichen wollte, und ſagte: Du ſeieſt ein großer Sünder, hätteſt fürſetzlich dieſe oder jene große Sünde begangen, auch wohl gewußt, daß es unrecht ſei, wollteſt dich nun lange mit Gottes Gnade beſchönen, da doch Gottes Zorn allbereit in dir entzündet, und du itzt nun des Teufels ſeiſt.

48. Alſo kommt's der armen Seele von des Teufels Imagination ein, daß ſie ſich fürchtet, und denket: Du biſt ein großer Sünder, Gott hat dich verlaſſen wegen deiner Sünden, itzt wird dich der Teufel hier ſtürzen, und das Garaus machen, daß ſie anhebet ſich vor ihm zu entſetzen.

49. Wenn er nun alſo kommt, faſſe dir abermal einen Muth aus Chriſto wider ihn, ſprich: Ich habe noch was für dich, Teufel, daß du kannſt wieder ein Engel werden, nimm's ein, und ſprich: Das Blut Jeſu Chriſti machet uns rein von allen unſern Sünden. 1. Joh. 1, 7. Item, Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt. Matth. 18, 11.

50. Was gäbeſt du, Teufel, darum, daß Gott in dir wäre Menſch werden? Ich habe immerdar eine offene Gnadenthür; du aber nicht, du biſt ein Lügner, packe dich weg, du haſt nichts an mir! Bin ich gleich ein Sünder, ſo biſt du Schuld daran. Du haſt die Sünde durch deinen Trug in mir gewirket. Nun nimm das Deine! Die Sünde iſt dein: das Leiden und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti iſt mein; der iſt darum ein Menſch werden, daß er uns von Sünden erretten will. Du haſt die Sünde in mir gewirket, die behalte dir, und mein Herr Jeſus Chriſtus hat die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in mir gewirket, die behalte ich mir: ſein Leiden und Sterben für die Sünde iſt mein. Er iſt für meine Sünde geſtorben, die ich gethan habe, und iſt in ſeiner Gerechtigkeit auferſtanden, und hat meine Seele in ſeine Genugthuung gefaſſet; Chriſtus iſt in mir, und ich bin in ihm, und meine Sünde iſt in dir, und du biſt in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ei, ſchöner Engel, der nicht einen Tag im Himmel bleiben konnte! Er war ein Fürſt, und ſchleppet ſich itzt mit der Sünde Regiſter, mit dem Schlammſacke. Du Henkerknecht, nimm hin meine Sünde in deinen Bettelſack. Biſt du doch nur der Sünden Knecht worden: bringe ſie deinem Herrn, ſo werde ich ihr los, ſo bleibet Chriſti Verdienſt mir. Chriſtus ſprach: Joh. 10, 28. 29. Meine Schäflein ſind in meinen Händen, und Niemand kann ſie mir herausreißen; der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt

größer denn Alles. Wie biſt du, ſchöner Engel, zu einem Träger des Sündenſacks worden? aus einem Fürſten ein Büttelknecht? Fahre nur hin mit deinem Sündenſacke, und nimm meinen auch mit, du bedarfſt ſonſt nichts als Sünden. An meiner Seele haſt du keinen Theil! Kannſt du, friß mich: hier ſtehe ich! Aber höre, ich habe ein Zeichen in mir, das iſt des Kreuzes Zeichen, daran Jeſus die Sünde und den Tod erwürgete, und dem Teufel die Hölle zerſtörete, und ihn in Gottes Zorn band. Friß daſſelbe auch mit, ſo wirſt du wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinne mit ihm diſputiren, entſetze dich auch nichts vor ihm, mache dich nur verwegen, es ſei bei Tag oder Nacht, er darf dir nichts thun, wenn du ihn auf's greuliche ſpotteſt, ſo er Urſache giebet: ſonſt ſpotte ihn nicht.

53. Kommet er nicht mit einem Schrecken der Furcht, ſo iſt er nicht da, ſondern es iſt der Seele Entſetzung vor dem dunkeln Abgrunde, die entſetzet ſich vor Gottes Zorn. Sie denket oft, wenn die melancholiſche Complexion mit der Grimmigkeit des Geſtirns angeſtecket wird, der Teufel ſei da, iſt aber nicht. Wenn er kommt, ſo kommt er entweder mit hartem Schrecken, oder als ein Engel, alſo freundlich wie ein ſchmeichelndes Hündlein.

54. Kommet er im Finſtern, und du im finſtern Orte biſt, und erſchrecket dich, ſo weiche ihm nicht von der Stätte, fleuch nicht vor ihm, er iſt deſſen nicht werth, daß ihm ein Menſch weiche. Spotte ſeiner in der Finſterniß, ſage: Siehe, biſt du da? Ich dachte, du wäreſt ein Engel des Lichts, ſo ſteheſt du da im Finſtern lauren wie ein Dieb; es wären wohl andere Orte für dich, da mehr Stanks wäre denn hie, weil du nur nach Sündenſtank umgeheſt ſuchen. Doch mahne ihn nicht zu dir, daß er nicht Urſach bekomme.

55. Einen trotzigen Menſchen, der ihm nicht weichet, ſchrecket er nicht leicht, zumal ſo er ſich verwäget und ſein ſpottet, denn er iſt hoffärtig, will immer Herr ſein. So der Menſch ihm nicht will weichen, verdreußt es ihn, wartet allda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stank von dannen, ſo gehe bald von dannen, ſagend: Pfui, du ſtinkender Büttelknecht, wie reuchſt du nach deiner Herberge! in der Cloaca reucht es eben alſo. Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerlei Diſputat laß dein Gemüth mit ihm halten, er iſt deß nicht werth. Bilde dir nur das einige Sprüchlein ein, du haſt genug daran, bedarfſt keines Troſtes mehr im Schrecken. Das Blut Jeſu Chriſti des Sohns Gottes machet uns rein von allen unſern Sünden. 1. Joh. 1, 7. Darein wickele alle Sinne, laß keine andere aus dir gehen, der Teufel ſchiebe dir durch ſeine Imagination ein was er will. Denke doch, es ſind Lügen Alles, was der Teufel ſaget; aber der Spruch iſt wahr, halt den Spruch für dein, laß ihn einſchieben, was er will.

58. Suche auf den Schreckensfall nicht viel Sprüche; er iſt dir zu liſtig, er reißet den erſten und beſten aus deinem Herzen, daß du ihn vergiſſeſt, oder daran zweifelſt. Wickle nur die Seele in den Einigen, er iſt ihm zum Widerſtand ſtark genug, magſt (ſo du deine Seele darein wickelſt) ſeiner wohl ſpotten: er kann dich nicht rühren, wird auch nicht lange warten. So du ihm nur nicht weicheſt, ſo iſt er vor ſeinen andern Dienern am Menſchen zum Spott werden, auch vor den h. Engeln: da fleucht er vor allen Dingen, ehe du ſein ſpotteſt.

59. Repetire den Spruch, faſſe ihn ins Herz, und ſchöpfe dir einen trotzigen Muth wider ihn! Der Geiſt, der in dem Spruche ſtecket, wird dir wohl beiſtehen. Ob die Seele vor ihm zittert, ſo ſtehe im Grimm wider ihn, als ob du das Leben verwägeſt, dir widerfähret nichts. Er darf keine Macht anlegen, hat auch keine; weil der Menſch in dieſer Zeit lebet, darf er ihm nichts thun: denn Chriſtus hat die Gnadenthür aufgethan, die ſtehet dem armen Sünder offen, weil er auf Erden lebet; dieſelbe Gnadenthür iſt in des Menſchen Seele offen.

60. Chriſtus hat das veſte Schloß (das in Gottes Zorn war verſchloſſen) in ſeiner Seele zerſprenget. Nun inqualiren alle Seelen mit einander, ſie kommen alle aus einer, ſind alle zuſammen nur ein einiger Baum mit vielen Aeſten. Seine Zerſprengung iſt auf alle Seelen gegangen, aus ihm auf Adam und den letzten Menſchen. Die Gnadenthür ſtehet Allen offen, Gott hat ſie keinem verſperret, als dem, der ſelber nicht will. Das Zeichen ſeiner Eingebung in die Menſchheit iſt allen Seelen offenbar: das wird auch ein Zeugniß über den Gottloſen ſein am Tage des Gerichts, daß er's verachtet hat. Ob auch unſere Sünde blutroth wäre, (wie Eſaias ſaget) ſtehet ihm die Gnadenthür noch offen: denn wenn er ſich bekehret, ſoll ſie ſchneeweiß als Wolle werden. Weiter ſaget Eſaias: Kap. 49, 15. 16. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie deß vergäße, will ich doch dein nicht vergeſſen. Denn ſiehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, nämlich in ſeine mit den Nägeln durchgrabene Hände, und in ſeine hohle Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Will nun eine nicht kommen, und ſich darein legen; will das Mahlzeichen Chriſti verachten, oder ihr den Teufel es laſſen verdecken: die iſt ſelber ſchuldig; und ob er's verdeckte, ſo ſtehet's doch an dem größten Sünder, der in der Welt iſt, eingepfetzet. Denn Eſaias ſagt in Chriſti Geiſte: Obgleich eine Mutter ihres Kindes vergäße (das doch ſchmerzlich zugehet), doch ſoll ſeine Liebe und Gnade nicht vergeſſen ſein. Er hat der Seele nicht vergeſſen, ob ſie blutroth in Sünden wäre; denn er hat ſie in ſein Blut und Tod eingezeichnet, nicht nur etliche, ſondern den Baum mit ſeiner

Wurzel und Aeſten. Wie die Sünde von Einem kam auf Alle, alſo auch die Gerechtigkeit durch Chriſtum auf Alle, ſaget der Apoſtel. Wie die Sünde von Einem auf Alle drang zum Tode, alſo auch drang die Gerechtigkeit aus Chriſto von Einem auf Alle zum Leben.

62. Daß ſie aber nicht Alle wollen, iſt ihre Schuld, ſie haben freien Willen. Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und Pſal. 5, 5. Du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will. Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe (ſpricht der Herr), ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

63. Darum ſoll keine Seele gedenken, mein Sündenmaaß iſt voll; Gott hat mein vergeſſen, ich kann nicht ſelig werden. Nein, er hat ihn in ſeine Hände in die Nägelmahle eingezeichnet, er iſt ein Aeſtlein am großen Baume aller Seelen, und inqualiret mit allen gleich, wie die Aeſte mit dem Baume. Weil er in dieſer Welt lebet, ſtehet er im Baume, ſo lange die Seele mit Fleiſch und Blut bekleidet iſt.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Geſtirne.

64. Die Anfechtung geſchiehet nicht alle vom Teufel (ſonderlich bei den melancholiſchen Menſchen), die meiſte Traurigkeit kommt von Einbildung der Seelen, wenn ſie in einer melancholiſchen Herberge ſtehen muß, da wird ſie gar leicht traurig, und denket, Gott habe ihrer vergeſſen, er wolle ihrer nicht; denn die melancholiſche Complexion iſt dunkel, hat kein eigen Licht wie die andern, gehöret aber nicht zum Weſen der Seele. Sie iſt dieſe Zeit des äußern Lebens nur der Seele Wohnhaus; ſo ſtehet auch der Seele Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, ſondern im Himmel bei Gott; denn St. Paulus ſaget (Philipp. 3, 20.): Unſer Wandel iſt im Himmel. Dieſer Himmel, da Gott wohnet, iſt nicht in der Complexion offenbar, ſondern in ſich ſelber im andern Principio.

65. Es geſchieht oft, daß die allerheiligſten Seelen alſo verdecket und traurig werden; Gott läßt's auch oft darum zu, daß ſie ſollen probiret werden, zu ringen um das edle Ritterkränzlein.

66. Denn wenn die Seele des h. Geiſtes Kränzlein mit Sturm und großer Beſtändigkeit im Streit erlanget, ſo iſt's viel edler und ſchöner, als wenn's der Seele erſt nach des Leibes Sterben aufgeſetzet wird, denn die Offenbarung Jeſu Chriſti ſaget: Wer überwindet, den will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl. Apok. 3, 21. Item, Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben

ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben, den Niemand kennet, denn der ihn empfähet. Apok. 2, 17.

67. Oft hat das Geſtirn eine böſe Conjunction oder Zuſammenkunft, oft Finſterniß an Sonne und Mond. So denn Mars ſeine Giftſtrahlen darein wirft, und die Conjunction in einem irdiſchen Zeichen geſchiehet, in der melancholiſchen Kammer, ſo erſchrecket es dieſelben Seelen mächtig, die mit einer melancholiſchen Complexion umgeben ſind; ſie meinen immerdar, es ſei der grimmige Zorn Gottes, oder der Teufel, daß er komme und wolle die Seele holen: denn ſie fühlet in der Complexion die Giftſtrahlen Martis, ſiehet darzu, daß ſie in einer dunkeln Herberge iſt: ſo denket ſie, Gott habe ſie verſtoßen, er wolle ihrer nicht, ſonderlich wenn ſie in die Complexion imaginiret, und forſchet, daß ſie von der Gift des Martis iſſet, und ihr Feuerleben damit aufbläſet, ſo iſt große bittere Angſt und Furcht vor dem Teufel und Gottes Zorn in ihr. Da ſpeculiret ſie dann und denket, Gott habe ſie nicht in Chriſto zum ewigen Leben verſehen; ihr iſt ſo bange, daß ſie nicht gern ihr Antlitz zu Gott aufhebet, denket immerdar, ſie ſei der größeſten Sünder eine, die Gnadenthüre ſei zu.

68. Iſt doch in Wahrheit nichts anders als Phantaſei vom Geſtirne in der Complexion, da ſich die Seele inne quälet. Wenn es nun der Geiſt der großen Welt mit der Conſtellation des Geſtirnes inne wird, treibet er ſein Gaukelſpiel darinne, bringet wunderliche Phantaſei darein, daß ſich die Seele quälet, auch der äußere Geiſt endlich in der irdiſchen Quaal ſich ganz entzündet, davon das Rad im Centro der Natur drehend wird, daß der Geiſt nicht kann die Sinne faſſen und erhalten, welches Unſinnigkeit iſt, und vielmal bei den Melancholiſchen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel ſiehet, ſcheußt er ſeine Imagination darein, quälet die arme Seele noch ſehrer; aber er hat keine Gewalt, alleine die Angſtquaal iſt ſeines Lebens Quaal: er iſt gern darbei, denn er iſt ohne dieß ein Feind menſchlichen Geſchlechts.

70. Darum ſoll ihm kein Angefochtner von der Traurigkeit einbilden, wenn dieſe ihn anficht durch die Complexion, daß es von Gottes Ungnade und Zorn ſei, es iſt eine Phantaſei von der Complexion und Geſtirne. Siehet man doch wohl, wie die ärgeſten Teufels-Maſtſäue, die ſich alle Tage und Stunden in Sünden baden, nicht alſo traurig ſind und angefochten werden: Urſach, ſie haben ein äußerlich Licht in der Complexion, darin tanzen ſie dem Teufel in Engelsgeſtalt. So lange nun ein Fünklein im Menſchen iſt, das Gottes Gnaden nur begehret, und wollte gerne ſelig werden, iſt Gottes Gnadenthür offen.

71. Denn der von Gott verlaſſen iſt, deſſen Maaß voll iſt, der fraget weder nach Gott oder Menſchen, auch nach dem Teufel nichts, er iſt ſtockblind, gehet leichtfertig ohne Furcht einher, hat

eine äußerliche Gewohnheit an ſeinem Gottesdienſt; ein Thier gehet ins Heiligthum, und ein Thier gehet wieder heraus, da iſt keine göttliche Erkenntniß, nur Tand und Gewohnheit, das hält derſelbe für ſein Heiligthum.

72. Daran ſoll das melancholiſche Gemüth erkennen, daß Gott ſeinen Zorn nicht alſo in dieſem Leben offenbare, denn ob der Gottloſe gleich geſtrafet wird von Gott in dieſem Leben, hält er's doch für ein Ding, das ohngefähr geſchehen ſei. Denn Eſaias ſagt in der Perſon und Geiſte Chriſti: Er will das zerſtoßene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Döchtlein auslöſchen. Kap. 42, 3.

73. Item, Matth. 11, 28. Kommt her, Alle, zu mir, die ihr mühſelig ſeid. Sein Joch iſt auch dieſes, was die Natur der armen Seele zufüget, es ſei Anfechtung, Verfolgung oder Krankheit, man trage es nur mit Geduld, und werfe ſich in ſeine Liebe und Barmherzigkeit, es ſchadet der Seele nichts, es iſt ihr mehr gut in Wahrheit. Denn weil ſie im Trauerhauſe ſtehet, iſt ſie nicht im Sündenhauſe, oder in der Welt Hoffart und Wolluſt; Gott hält ſie damit im Zügel von der Welt ſündlichen Wolluſt ab. Muß ſie dann eine kleine Weile trauren, was iſt's? Wie bald wird ſie des Trauerhauſes entlediget, und die ritterliche Krone der ewigen Freude aufſetzen? O Ewigkeit, du biſt lange! Was iſt's, daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig ſein, und darnach ewige Freude haben? Denn er will alle Thränen von ihren Augen abwiſchen. So lange nur ein kleines Fünklein in der Seele iſt, das ſich nach Gott ſehnet, ſo iſt Gottes Geiſt in demſelben Fünklein.

74. Denn daß ein Menſch Gottes begehret, und nach ihm ächzet, das kommt nicht vom Menſchen, es iſt der Zug des Vaters in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto zu ihm.

75. Der h. Geiſt iſt die göttliche Begierde ſelber. Kein Menſch kann Gottes begehren ohne ſeinen Geiſt, der iſt in dem Begehren und erhält den Willen des Begehrens in Gott, daß die arme Seele erhalten wird. St. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht, was wir vor Gott reden ſollen, wann wir beten; der Geiſt Gottes vertritt uns mächtiglich mit unausſprechlichem Seufzen, nach dem, wie es Gott gefället. Röm. 8, 26.

76. Was ſollen wir denn lange an ſeiner Gnade kleinmüthig ſein; nimmt er uns doch lieber zu Gnaden an, als wir zu ihm kommen. Siehe, wie that er dem verlorenen Sohne, der ſeines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Maſtſäuen verzehret, und war ein nackender, ſtinkender Sauhirte worden; als er ihn ſahe, daß er ſich hatte wieder zu ihm gewandt, wie fiel er ihm um den Hals und küſſete ihn, ſagend: Das iſt mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, der iſt wiederkommen: er war todt und iſt lebendig worden; wie hieß er zurichten und mit ihm über ſeinem bösgeweſenen Sohne

ſich freuen; wie Chriſtus weiter lehret, daß Freude im Himmelreich ſei vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

77. Der verlorne Sohn iſt der arme ſündige Menſch: wenn er ſich erkennet, daß er ein großer Sünder iſt geweſen, und gedenket umzukehren zu Gottes Barmherzigkeit, ſo entgegnet ihm alſo unſer lieber Vater in Chriſto, nimmt ihn alſo mit großen Freuden an, und die Engel und heiligen Seelen im Himmel erfreuen ſich alſo ſehr, daß abermal eine liebe Seele, ein lieber Bruder aus dem Sündenhauſe, aus dem Tode iſt zu ihnen kommen.

78. Die traurige Seele betrübet ſich um deßwillen alſo, daß ſie nicht kann Freude im Herzen erwecken in ihrer Begierde, ſie ächzet und klaget, und denket, Gott wolle ihrer nicht, wenn ſie nichts fühlen kann. So ſiehet ſie andere Menſchen an, die da fröhlich ſind (ſtehen doch in Gottes Furcht mit ihr gleich in der Wage), ſo denket ſie, derſelben Freude ſtehe in Gottes Kraft; ſie aber ſei vor Gott nicht angenehm. Gott wolle ihrer nicht, ſie will ſchlechts Gott im Herzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkenntniß war mir eben auch alſo, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Kränzlein ward, da lernete ich erſt erkennen, wie Gott nicht im äußern fleiſchlichen Herzen wohne, ſondern in der Seele Centro, in ſich ſelber: da ward ich deſſen erſt inne, daß mich Gott alſo in der Begierde hatte gezogen, und ich verſtund's zuvor nicht; ich dachte, die Begierde wäre mein Eigenthum, Gott wäre ferne von mir. Hernach ſahe ich's und freute mich deß, daß Gott ſo gnädig iſt, und ſchreibe es Andern zum Exempel, mit nichten zu zagen, wenn ſich der Troſt verweilet, nach David's Pſalm: Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder an den Morgen ꝛc. Pſ. 130, 6.

80. Es iſt den großen Heiligen alſo gegangen, daß ſie viel Zeit um das edle Ritterkränzlein haben ringen müſſen; Keiner wird damit gekrönet, er ringe denn darum. Es iſt der Seele wohl beigelegt, aber es lieget im andern Principio, die Seele ſtehet im erſten; will ſie das in dieſer Zeit aufſetzen, muß ſie darum kämpfen.

81. Erlanget ſie das auch nicht in dieſer Welt, bekommt ſie es doch nach dieſer Zeit, in der irdiſchen Hütte Ablegung. Denn Chriſtus ſpricht: Seid getroſt, ich habe die Welt überwunden. Item: In mir habet ihr Friede, in der Welt Angſt. Joh. 16, 33.

82. Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenen betrübten Gemüthe gar viel näher als in dem, der da meinet, er hab's ergriffen. Er verbirget ſich aber; denn wo er iſt am Beſten mit, da will er's nicht entdecken; und ließe ſich's anſehen, als wollte er nicht: das laſſe ſich keine Seele erſchrecken.

83. Er verbirgt's darum, daß die Seele ſoll anklopfen und ſuchen; denn Chriſtus ſpricht: Bittet, ſo werdet ihr nehmen; ſuchet,

ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13.

84. Gottes Verheißung laß dir gewiſſer ſein; und ob dein Herz ſpräche lauter Nein, ſo laß doch dir nicht grauen. Denn das iſt nicht glauben, daß Einer im fleiſchernen Herzen in der äußern Complexion Freude empfähet, daß das Gemüth im Fleiſche fröhlich wird, daß Herz und Nieren gleich vor Freude zittern, dieß iſt noch nicht der Glaube, es ſind nur des h. Geiſtes Liebeſtrahlen, ein göttlicher Anblick, der unbeſtändig iſt. Denn Gott wohnet nicht im äußern Herzen, noch Complexion, ſondern in ſich ſelber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß der Gleichniß Gottes, dieſe iſt in der äußern Welt verborgen.

85. Der rechte Glaube iſt, daß der Seelengeiſt mit ſeinem Willen, mit der Begierde in das eingehet und begehret, das er nicht ſiehet noch fühlet. Verſtehet, die Seele, was ſie pur allein antrifft, ſtehet nicht in dieſer Zeit, noch ſchicket ſie den ſubtilen Willengeiſt (der aus ihrem Feuerleben urſtändet) darein: in demſelben Willengeiſte wird das Perlein empfangen, daß das Seelenfeuer immer in der Begierde bleibet; denn ſo lange das Perlein im Willengeiſte bleibet, ſo lange iſt die Begierde in der Seele; denn daſſelbe Perlein iſt ein Funke der göttlichen Liebe, es iſt der Zug des Vaters in ſeiner Liebe.

86. Die Seele ſoll ſtehen in ihrer Begierde, wenn gleich die äußere Vernunft aus der finſtern Complexion ſpricht lauter Nein; Gott ſei nicht da, ſo wäre auch keine Begierde oder Wille nach ihm da. Denn wo Gott nicht im Willengeiſte iſt, ſo iſt derſelbe als blind und an Gott todt; er begehret nicht Gottes, lebet in Meinungen, achtet nicht Gottes zu begehren, es iſt nur eine ſubtile Wiſſenſchaft in ihm vor andern Thieren, darum daß die Seele höher gradiret iſt.

87. Darum ſoll ein trauriges Herz ihm die Complexion mit nichten ins Herz laſſen bilden, Gott ſei nicht da, noch gegenwärtig, er wolle ſeiner nicht; die Seele iſſet ſonſt von ſolcher Einbildung, und wird traurig. Große Sünde iſt es, daß das Gemüth dem Herzen ſolche Phantaſei einſcheubt; denn die Seele (ſo eine edle Kreatur aus Gottes Natur iſt) wird darin geängſtet, die Phantaſei zündet das Seelenfeuer an, daß es in ſolcher Schmerzenquaal brennet.

88. Liebes Gemüth, denke anders nicht, wenn die Angſt der Complexion (vom Geſtirne entzündet) daher kommt, daß du alsdann in Gottes Weinberge ſteheſt; du ſollſt arbeiten, nicht müßig ſtehen, du thuſt Gott einen großen Dienſt daran. Deine Arbeit iſt, daß du überwindeſt im Glauben: ob dir gleich kein Troſt im äußern Herzen erſcheinet, irret nichts.

89. Das iſt nicht Glaube, das ich ſehe; ſondern das iſt Glaube, daß ich dem verborgenen Geiſte traue und ſeinem Worte glaube, daß ich ehe das Leben verliere, als ſeiner Verheißung nicht glauben wollte. Der kämpfet recht mit Gott, wie der alte Jakob die ganze Nacht, der nichts ſiehet noch fühlet, aber auf das verheißene Wort trauet, der überwindet Gott, wie zu Jakob geſagt ward: Du haſt mit Gott und Menſchen gerungen, und biſt obgelegen. Gen. 32, 28. Sprichſt du, welch Wort iſt's? Antwort: das iſt's: mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Das iſt's, das der Mund Chriſti ſelber ſagte: Wann der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13. 14.

90. Daß du aber nicht zweifelſt, dem ſei gewiß alſo, daß die Anfechtung und das Entſetzen nur aus der Complexion komme: ſo ſtelle ich dir ein Exempel vor (das wohl einer Feuers-Complexion, auch einer melancholiſchen vielmehr begegnen darf). Geheſt du bei Nacht im finſtern Gemach, du entſetzeſt dich und denkeſt immer, es ſei was im Finſtern, das dich erſchrecken dürfte. Was iſt das für eine Furcht? Fürchtet ſich das Fleiſch? Nein, es ging ſonſt nicht hin; die arme im Fleiſch gefangene Seele fürchtet ſich in der Finſterniß, hat immerdar Sorge, der Teufel greife nach ihr: denn ſie weiß, daß er in der Finſterniß wohnet, wie denn die Furcht alſo iſt, er werde nach ihr greifen. Da iſt wohl zu ſehen, daß die Furcht aus der Phantaſei kömmt. Alſo gehet es auch der armen Seele in einer ſtetswährenden finſtern Complexionkammer; ſie iſt alſo zaghaft, daß ſie im Dunkeln muß wohnen, und fürchtet ſich immer vor dem Teufel und Gottes Zorn.

91. Eine Seele in der melancholiſchen Kammer ſoll durchaus nicht in Gottes Zorn ſpeculiren noch gern allein ſein, ſondern bei Leuten, die da reden; ſo bildet ihr die Seele die Phantaſei der Reden ein, und ſpeculiret nicht, denn keine Speculation iſt ihr nütze: wenn ſie dieſelbe nicht mag zu ihrem Heil anwenden, ſo laſſe ſie es bleiben.

92. Solcher Menſch ſoll auch keine ſolche Schriften leſen, darin von einer ſonderlichen Wahl gelehret wird. Sie lehren alle mit Unverſtand und erklären's nicht recht, wie es die hohe Zunge des h. Geiſtes verſtehet und geſetzet hat, und in andern unſern Schriften genug dargethan iſt.

93. Er ſoll ſich nicht mancherlei Schriften brauchen, ſondern einfältig bei der Schrift bleiben, da er mag einen ſteten Troſt finden.

94. Iſt er aber mit tiefem Sinn von Gott begabet, da die Seele denn nicht nachläſſet mit Forſchen, ſo lege er ſich in Gottesfurcht mit ſtetem Gebet auf's Centrum der Natur, daß er das er-

forſche. Wenn er das erforſchet, ſo ſtellet ſich die Seele in eine Ruhe; denn ſie ſiehet ihren Grund, und verſchwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu ſagen, was das für ein Licht und Beſtättigung ſei, wer das Centrum Naturä erfindet. Aber keine eigene Vernunft erlanget es; Gott verſperret es zwar Niemandem, aber es muß in Gottesfurcht mit ſtetem Anhalten und Beten gefunden werden: denn es iſt das größte Kleinod in dieſer Welt. Wer das findet, der kommet aus Babel.

96. Ein melancholiſches Gemüth ſoll ſich mit großem Ernſt vor der Trunkenheit hüten, daß die Seele nicht mit irdiſcher Kraft zu ſehr beſchweret werde: denn wenn ſich der Leib mit dem Trunk alſo beladet, ſo nimmt die irdiſche Kraft vom Trank die Complexionkammer gänzlich ein; alsdann imaginiret die Seele darein, iſſet die irdiſche Quaal, zündet ihr Feuer damit an, und erfreuet ſich etwas darin. Wenn aber die Kraft wieder ſinket und nachläſſet, das iſt, wenn der Menſch vom Trunke wieder nüchtern wird, ſo iſt die arme Seele, als ob ſie verflucht wäre; denn ſie verlieret in der überflüſſigen irdiſchen Quaal die göttliche Imagination oder Begierde: denn Gottes Geiſt will nicht in irdiſcher Imagination wohnen; da gehet dann in der Seele Reuel an, und iſt ihr, als wäre ſie verflucht.

97. Alſo ſtellet ſich Gottes Zorn gegen ihr, als wollte er ſie in die Wurzel ins Centrum, in die Finſterniß ſtoßen; da iſt der Seele bange, trachtet wieder nach den guten Saufbrüdern, daß ſie noch wieder möchte eine Narrenfreude haben. Daher kommen die Saufbrüder, die einen Tag an den andern binden, und ihre Seele in Gottes Zorn und Ungnade ſtürzen: ſage ich treulich, als ich hoch im Centro Naturä und im Principio des Lebens erkannt habe.

98. Die melancholiſche Seele ſoll ſich vor Zorn hüten. Zorn iſt ihre größte Gift, und bringet Unſinnigkeit, wie es im Centro gar helle zu erkennen iſt. Denn die melancholiſche Kammer iſt rauh, gleichet ſich der wilden Erde, und iſt faſt öde; ſie hat am Rade der Natur gar ſchwache Haltung. Wenn's nun geſchieht, daß ſich des Grimmes Feuer zu ſehr beweget, ſo gehet das Rad der Natur im Schalle, wie man denn ſiehet, daß der Leib zittert.

99. So denn die Complexionkammer ſo öde ohne Weſen iſt, kann ſich das Rad nicht leicht wieder hemmen, und können die Sinne auch nicht gefaſſet werden, ſondern gehet Alles unter einander ganz feurig und grimmig, wie an den Unſinnigen zu ſehen, daß das Gemüth nicht mag die Sinne ergreifen: weiß alſo nicht, was er redet und thut, als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne ſeine Imagination darein, daß oft groß Uebel geſchieht. Dieſes Rad ſtehet wohl im äußern Geiſte; aber die arme Seele iſſet dann auch davon, und gehet ſchrecklich zu. Doch ſoll man keine

Seele verdammen in dieſer Zeit; denn das Kreuzzeichen ſtehet n
in ihr mit offner Gnadenthür.

100. Die melancholiſche Kammer ſoll ſich vor Geiz hüt
und ja mit Ernſt davon ausgehen; denn er iſt ihr ſo ſchädlich
der Zorn. Geiz iſt eine irdiſche Begierde, die Complexion iſt a
irdiſch, und die rechte Kammer faſt öde. Dann zeucht die Begie
das irdiſche Weſen in die öde Kammer und füllet die mit ſolc
finſtern Materia, da eitel Grimm und Gottes Zorn mit Falſchh
und Ungerechtigkeit inne ſtecket und böſe Weſenheit nach der E
Eigenſchaft, das machet die Complexion, weil ſie ohne das eine
diſche Begierde iſt, vollend Alles irdiſch.

101. Davon iſſet dann die arme Seele mit ihrer Imagi
tion, und fühlet alsdann in ihrem Feuerbrennen Gottes ſtreng
Gericht, der über die Falſchheit und Ungerechtigkeit erzürnet iſt,
denn im Geize viel ſolche ſchnöde Materia mit eingeführet wi
Wenn nun die arme Seele ſich alſo in Gottes Zorn befindet, fä
ſie an zu zweifeln und zu zagen; denn ſie ſiehet nichts um ſich,
eitel Böſes, Irdiſches, Falſches und Unrechtes, davon ſich nur G
tes Zorn anzündet.

102. Das ſei treulich offenbaret. Einem melancholiſchen G
müth iſt nicht beſſer, als ein einfältig, einſames Leben zu führ
ohne Hoffart, in einem gemeinen Stande, wo es ſein mag, ja
nüchtern, mäßiges Leben, nicht mit großen Sorgen beladen; und
es ja ſein müßte, ſoll die Gottesfurcht und das Gebet Alles anfa
gen, ſo tauget ſie in alle Stände: denn in der melancholiſchen Ka
mer kann großer Rath gefunden werden. Sie iſt offen, ſo fern
ſich nüchtern hält; ſie gehet ſo tief als die ſanguiniſche Kamm
aber ohne Gottesfurcht erlanget ſie nur äußere Vernunft, ſie rich
das größte Uebel in der Welt an, ſo ſie offen und in einem ſat
niniſchen Zeichen iſt, der denn ihr Herr iſt; ſie bauet Babel w
allen Trug, iſt faſt großmächtig, ſo viel als ſie traurig iſt.

103. Darum, ob ſich Einer unter dieſer Complexion we
der ſahe nichts ohne das Gebet an; er befehle zuvor dem Höchſt
ſein Herz, Sinn und Gemüth, Willen und Thun in ſeine heilig
Hände, und bitte ihn, daß er in all ſeinem Wollen und Thun
Regent ſei, ſo mag er viel Gutes ausrichten. Außer dieſem rich
keiner in Aemtern Sitzender und in dieſer Kammer in Herberge S
hender nichts Gutes, Gott Wohlgefälliges aus.

Von den andern dreien Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel, darin ſich Jeder beſehen mag.

Wird faſt kurz, wie es mir aus Gnaden Gottes vorgeſtellet worden, aufgeſchrieben.

Von der choleriſchen Complexion.

104. Der Menſch, ſo ſeinen beſten Schatz, die edle Seele, in einem choleriſchen Hauſe hat, ſoll vor allen Dingen ſich in der Demuth üben, oder ſtehet in großer Gefahr; mag wohl Waſſer ins Feuer gießen, daß ihm nicht ſein edles Bild entzündet werde. Denn ſie giebt große Hoffart, Hartſinnigkeit, jähen Zorn, und wird faſt erhaben, gefürchtet und empor geſehet, aber nicht hart geliebet: es komme denn das Waſſer Gottes, als die edle Demuth, ins Feuer, ſo iſt's liebenswerth und giebt den erſten Schein.

105. Denn dieſe Kammer hat einen eigenen Schein in der äußern Natur, ſie iſt wohl nicht gemein demüthig, ſie habe denn den Jupiter ins Lebenszeichen, oder die Venus: ſo hat ſie doch unter Venere ihren Teufel, der ſie Tag und Nacht mit der Unkeuſchheit plaget.

106. Und ſage zur Warnung, daß große Gefahr in dieſer Complexion ſei, viel größer als in der melancholiſchen; denn hier kommt der Teufel in Engelsgeſtalt des Lichts in einem Feuerglanz; er kitzelt die arme Seele, daß ſie ſich des Feuerſcheines behilft, und großmüthig wird, es wird ihr Alles leicht vorgeſtellet, ſie beißet gar leichtlich an die Sünde. Schwören, Fluchen und leichte Reden, ſo wider Gottes Namen laufen und entheiligen in der Seele, iſt nicht ſeltſam in dieſer Kammer; des Feuers grimmige Eſſenz hält das Gemüth auf, daß es gar ſchwer in Gottes Liebe und Sanftmuth (ſonderlich in rechte Abſtinenz und Buße) eingehet, es ſtarret immer gerne im Zorn, man ſoll es nur fürchten. Fället mit, daß es in einem irdiſchen Zeichen gehet,, ſo thut es aus eigener Geſtalt nicht viel Guts, das zu Gottes Ehren tauge.

107. Darum, ob Einer ſeinen beſten Schatz hierin liegen hat, der ſehe eben zu, was er thue, und wie er lebe; denn die arme Seele ſetzet ihre Imagination darein, und wird damit angezündet, ſie wird nicht leichte gewahr, daß ſie in Gottes Zorn im hölliſchen Feuer ſitzet, bis derſelbe aufwachet, oder bis ſie des äußern Feuer-

glanzes in der Complexion mit Leibes Sterben beraubet wird, alsdann iſt ſie ein hoffärtiger, grimmiger Teufel, und muß eben im Finſtern ſizen.

108. Dafür iſt nun gut, daß ein ſolcher nicht ſelber nach Macht und Ehren ſtrebe; wird ſie ihm aber aufgelegt, daß er in ſeinem Gemüthe nicht zulaſſe, ſich darin zu ſchauen: denn es hat ein ſtolz, boshaftig Feuersauge. Fleißig Beten iſt hier ſehr Noth.

109. Die Seele wird allhie leichtlich entzündet, daß ſie Freude empfähet, aber gemein aus der Feuerscomplexion im Feuerlichte, ſo meinet ſie denn, es ſei Gottes Geiſt. Aber nein: Gottes Geiſt kommet gar mit großer Sanftmuth und Demuth, wenn er ſich in der Seele offenbaret. O welch einen Triumph führet er in der Feuerscomplexion in der Seele, ſo er erſcheinet! Aber es iſt itzt faſt theuer in den Menſchen worden: die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum ſei gewarnet, werde demüthig, befleißige dich der Sanftmuth in Worten und Werken, ſo mag dir die Complexion nicht ſo leicht die Seele anzünden; denn ein demüthig Herz liebet Gott. Du biſt wegen der Complexion Gott nichts weiter. Siehe nur, mißbrauche ſie nicht, laß Alles zu Gottes Ehren geſchehen, ſo ſchadet dir Nichts, brich ihr den Willen.

Von der ſanguiniſchen Complexion.

110. Du magſt dein Leben auch darnach anſtellen, und dir in dieſer edlen Complexion nicht ſelbſt einen Heuchler geben. Mit deiner Weitſchweifigkeit erfindeſt du viel. Siehe, daß du nicht Stoppel und Stroh in die ſanguiniſche Kammer einführeſt, und meineſt, es ſei der h. Geiſt. Denn du haſt auch in der Complexion ein ſcheinlich Licht, es iſt wohl menſchlich; aber ſchaue zu, führe nicht Irdigkeit darein!

111. Nüchtern leben iſt dir gut, hüte dich vor Trunkenheit, du fälleſt ſonſt dem Feinde in ſeine Arme. Denn du liebeſt viel: hüte dich, daß du nicht Unzucht und Hoffart liebeſt.

112. Und wiewohl du von Natur demüthig biſt, ſo mag doch gar leicht Hoffart in dich gebracht werden; denn du trägeſt aller Sterne Haus, wie die Luft und das Ober-Waſſer.

113. Wirſt du in Gottesfurcht treten, und dich recht darein ſchicken, ſo magſt du Myſterium Magnum gar wohl finden; aber nicht aus dir ſelber, ſondern durch Gott, allein du haſt eine offene Kammer darzu. Darum ſiehe zu, was du deiner Seele zur Speiſe giebeſt.

114. Denn es iſt nichts ſo gut, es mag böſe werden, ſo ein Böſes darein kommt. Daß man dich verachtet, das laß hinfahren, und traue in Gott, es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Geſtalt willen. Behalte nur, was du haſt, und brauche nicht viel

fremder Witze, ſo führeſt du dir in dein edles Haus nicht einen fremden Geiſt. Beſſer allhie leiden Spott, als nach dieſem Leben Noth.

115. Quäleſt du dich mit Trunkenheit, ſo wird dir der Teufel viel Uebel und Unglück in das zarte Haus einführen; denn er iſt ihm gram, er hat keinen eigenen Sitz darinne, als nur in der Sünde Einführung. Einſames ſtilles Leben wäre für dich gut, aber du biſt zu weitſchweifig, und fündeſt viel, giebeſt es auch umſonſt, wie die Luft. Schaue zu, was du einläſſeſt und ausgiebeſt, daß es nicht der Sterne Fund ſei, ſondern aus Gott geboren: du wirſt ſonſt betrogen und betrengeſt.

Von der phlegmatiſchen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Arznei in dir; denn du ſteckeſt ſonſt gern voll Lügen, und achteſt wenig was du ausgiebeſt und einnimmſt. Du arme Seele, haſt allhie einen fährlichen Weg durch das Jammermeer in dieſer Complexion zu gehen, du wirſt immer mit Laſtern der Worte und Werke beſudelt.

117. Waſſer hat einen hellen Glaſt in ſich und giebet einen Gegenſchein, iſt doch ein falſcher Spiegel: alſo hat die arme Seele in dieſer Complexion einen faſt ungerechten Spiegel; denn das Waſſer nimmt Alles in ſich, es ſei bös oder gut, es hält es, und verdunkelt ſich damit.

118. Alſo gehet es auch dieſer Complexion: ſie nimmt aller Sterne Giftſtrahlen in ſich, und ſtellet's der armen gefangenen Seele zum Spiegel vor, daran beißet ſie dann und richtet das in dem Leibe zu Werke, was in der Complexion nur ein magiſcher Spiegel iſt.

119. O welche gute ſüße Worte, gleich dem ſüßen Waſſer ſind ohne Geld, doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es iſt faſt kein Zeug zu viel: Lügen ſind der Heuchelei Mantel, mit einem Spiegelglaſt ſich ſehen zu laſſen, wo gute Chriſten in Babel ſind, iſt und will zum Gottesdienſt gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thuſt, findeſt du nicht; kommt man dir aber mit einem Fünklein zu nahe, ſo iſt's ſchon in deinem Spiegel. Dir wäre wohl zu rathen, daß du erkenneteſt, wie du ein immerſündlicher Menſch biſt. Magſt wohl in eine rechte Buße eingehen, und Gott um Regierung ſeines h. Geiſtes bitten, daß die böſen Affecten vom Geſtirne gebrochen und im Zaum gehalten werden, daß die arme Seele ſolches nicht einfaſſe, und alſo zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben geſund ſein. Immer Wachen und Beten, und ſtets in Gottesfurcht ſein, das wendet alles Böſe aus dem Geſtirne ab. Denn der dem Geſtirne lebet, der lebet allem Viehe gleich; wenn man aber die Gottesfurcht ins Herz einbildet, ſo wird die Seele ein Herr über das äußere Leben, und zwinget das in Gehorſam. Geſchieht es aber nicht, ſo wird die Com-

plexion der Seele Meiſter und Wegweiſer. Ob ſich ſchon die Seele in eigener Macht nicht regieren kann, ſtellet ſie doch der Seele ihren elementiſchen und Sternenſpiegel vor, darin ſich die Seele vergaffet und fangen läßt.

122. Darum ſoll der Menſch ein Menſch, und nicht ein Vieh ſein; er ſoll menſchlich mit der Seele regieren, und nicht mit der Begierde der Complexion, ſo mag er das höchſte und ewige Gut erlangen, er ſei unter welcher Complexion er wolle.

123. Es iſt keine Complexion ſo edel, ſo der Menſch nur will dem Geſtirne leben, der Teufel hat ſeine Wolluſt darinnen.

124. Darum heiſſet's recht nach St. Petri Schrift 1. Petr. 5, 8.: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widerſacher, der Teufel, gehet um, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlingen möge! Widerſtehet dem in der Furcht Gottes, und ſeid keinmal ſicher vor ihm!

Herr du biſt unſere Zuflucht!

Theoscopia.

Oder:

Die hochtheure Pforte
von göttlicher Beſchaulichkeit.

Was Myſterium Magnum, und wie Alles von, durch
und in Gott ſei; wie Gott allen Dingen ſo nahe ſei,
und Alles erfülle.

Geſchrieben im Jahr 1622.

Das 1. Kapitel.

Was Gott ſei; und wie man ſein göttliches Weſen an ſeiner Offenbarung erkennen ſoll.

Die Vernunft ſpricht: Ich höre viel von Gott ſagen, daß ein Gott ſei, welcher alle Dinge habe erſchaffen, auch alle Dinge erhalte und trage; aber ich habe noch keinen geſehen oder von einem gehöret, der Gott habe geſehen, oder der da könnte ſagen: wo Gott wohne oder ſei, oder wie er ſei. Denn ſo ſie das Weſen dieſer Welt anſiehet und betrachtet, wie es dem Frommen gehet als dem Böſen; und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich ſind; auch wie der Fromme keinen Erretter ſiehet, der ihn von der Angſt und Widerwärtigkeit des Böſen erlöſet, und alſo muß mit Aengſten im Elende zur Grube fahren; ſo denket ſie, es geſchehen alle Dinge alſo ohngefähr, es ſei kein Gott, der ſich des Leidenden annehme, weil er den, ſo auf ihn hoffet, im Elende laſſe ſtecken, und darinne zur Grube fahren, und man auch von Keinem gehöret, der da ſei aus der Verweſung wieder kommen, und geſagt habe, er wäre bei Gott geweſen.

2. Antwort. Die Vernunft iſt ein natürlich Leben, deſſen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende ſtehet, und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund, darinnen Gott verſtanden wird. Denn ob ſie ſich gleich alſo in dieſer Welt beſchauet, und in ihrer Beſchaulichkeit keinen andern Grund findet, ſo empfindet ſie aber doch in ſich ſelber eine Begierde nach einem höhern Grunde, darinnen ſie ruhen möge.

3. Denn ſie verſtehet, daß ſie iſt aus einem übernatürlichen Grunde herkommen, und daß ein Gott ſein müſſe, der ſie habe in ein Leben und Wollen gebracht, und entſetzet ſich in ſich ſelber ihres eignen Wollens, und urtheilet ſich in dem Wollen des Böſen für

Unrecht. Ob ſie gleich das Unrecht thut, dennoch klaget ſie ſich ſelber an, und fürchtet ſich vor einem Gerichte, das ſie nicht ſiehet; welches andeutet, daß der verborgene Gott, der ſich hat in Natur gebracht, in ihr wohnet, und ſie des böſen Weges ſtrafet, und daß derſelbe (verborgene Gott) nicht der Natur der Empfindlichkeit ſein müſſe, weil ihn die Vernunft nicht ſiehet noch begreifet.

4. Dagegen empfindet die verlaſſene Vernunft, welche allhie mit Unrecht (ihres Bedünkens) im Elende gequälet wird, eine Begierde in ſich, ſich ſelber noch mehr zu verlaſſen, und ergiebet ſich willig dem Leiden, tritt aber in ihrem Unrecht-Leiden in eine Hoffnung, daß ſie dasjenige, was ſie hat geſchaffen, werde von dem Leiden in ſich einnehmen, und begehret in dem zu ruhen, das nicht leidendlich iſt; und ſuchet in dem Ruhe, das ſie ſelber in ſich nicht iſt. Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit, und begehret doch nicht ein Nichts zu ſein, ſondern begehret nur der Quaal abzuſterben, auf daß ſie möge in ſich ſelber ruhen.

5. Dem Leiden ergiebt ſie ſich darum, auf daß der Peinlichkeit Gewalt ihr Leiden tödte, und ſie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbſterbens, indem ſie ein peinlich Leben iſt, in das unpeinliche, unleidende eingehen.

6. In dieſem verſtehet man recht den verborgenen Gott, wie er ſich im Gemüthe des Menſchen offenbare, und das Unrecht im Gewiſſen ſtrafe, und das Unrecht Leidende durch Leiden zu ſich ziehe; und wie das Vernunft-Leben, als das natürliche Leben, müſſe im Leiden eine Begierde überkommen, ſich wieder in das einzuwenden, daraus es iſt gegangen, und wie ſich's müſſe begehren ſelber zu haſſen, und des natürlichen Wollens abzuſterben, auf daß es möge das übernatürliche erreichen.

7. Die Vernunft ſpricht: Warum hat Gott ein peinlich leidend Leben geſchaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Quaal in einem beſſern Zuſtande ſein, weil er aller Dinge Grund und Anfang iſt? Warum duldet er den Widerwillen? Warum zerbricht er nicht das Böſe, daß allein ein Gutes ſei in allen Dingen?

8. Antwort: Kein Ding ohne Widerwärtigkeit mag ihm ſelber offenbar werden; denn ſo es nichts hat, das ihm widerſtehet, ſo gehet's immerdar vor ſich aus, und gehet nicht wieder in ſich ein. So es aber nicht wieder in ſich eingehet, als in das, daraus es iſt urſprünglich gegangen, ſo weiß es nichts von ſeinem Urſtand.

9. Wenn das natürliche Leben keine Widerwärtigkeit hätte, und wäre ohne ein Ziel, ſo fragte es niemals nach ſeinem Grunde, woraus es ſei herkommen: ſo bliebe der verborgene Gott dem natürlichen Leben unerkannt. Auch ſo keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, ſo wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wirken, auch weder Verſtand, noch Wiſſenſchaft darinnen; denn ein Ding, das nur Einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit. So

es nicht einen Widerwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniß urſachet, ſo ſtehet's ſtille: denn ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines; und ob es gleich in ſich gut iſt, ſo kennet's doch weder Böſes noch Gutes, denn es hat in ſich nichts, das es empfindlich mache.

10. Alſo auch können wir von dem Willen Gottes philoſophiren und ſagen: wenn ſich der verborgene Gott, welcher nur ein Einig Weſen und Wille iſt, nicht hätte mit ſeinem Willen aus ſich ausgeführet, und hätte ſich aus der ewigen Wiſſenſchaft im Temperamento, in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte nicht dieſelbe Schiedlichkeit in eine Infaßlichkeit zu einem natürlichen und kreatürlichen Leben eingeführet, und daß dieſelbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit ſtünde, wie wollte ihm denn der verborgene Wille Gottes, welcher in ſich nur Einer iſt, offenbar ſein? Wie mag in einem einigen Willen eine Erkenntniß ſeiner ſelbſten ſein?

11. So aber eine Schiedlichkeit in dem Einigen Willen iſt, daß ſich die Schiedlichkeit in Centra und eigen Willen einführet, daß alſo in dem Abgeſchiedenen ein eigener Wille iſt, und alſo in einem Einigen Willen ungründliche und unzählbare Willen entſtehen, wie die Zweige aus dem Baume: ſo ſehen und verſtehen wir, daß ſich in ſolcher Schiedlichkeit ein jeder abgeſchiedener Wille in eine eigene Form einführet, und daß der Streit der Willen um die Form iſt, daß eine Form in der Theiligkeit nicht iſt als die andere, und ſtehen doch alle in Einem Grunde.

12. Denn ein einiger Wille kann ſich nicht in Stücke von einander brechen: gleichwie ſich das Gemüth nicht in Stücke bricht, wenn ſich's in ein Böſes und Gutes Wollen ſcheidet; ſondern der Ausgang der Senſuum ſcheidet ſich nur in ein Böſes und Gutes Wollen, und das Gemüth in ſich bleibet ganz, und leidet, daß ein Böſes und Gutes Wollen in ihm entſtehe und wohne.

13. So ſpricht die Vernunft: Worzu iſt das gut oder nütze, daß bei dem Guten muß ein Böſes ſein? Antwort: Das Böſe oder Widerwillige urſachet das Gute als den Willen, daß er wieder nach ſeinem Urſtand, als nach Gott dringe, und das Gute, als der gute Wille, begehrend werde; denn ein Ding, das in ſich nur gut iſt und keine Quaal hat, das begehret nichts, denn es weiß nichts Beſſers in ſich oder vor ſich, darnach es könnte lüſtern.

14. Alſo auch können wir vom Einigen guten Willen Gottes philoſophiren und ſagen, daß er nichts in ſich ſelber könne begehren, denn er hat nichts in oder vor ſich, das ihm etwas könnte geben: und führet ſich darum aus ſich aus in eine Schiedlichkeit, in Centra, auf daß eine Widerwärtigkeit entſtehe in dem Ausfluß, als in dem Ausgefloſſenen, daß das Gute in dem Böſen empfindlich, wirkend und wollend werde, als nämlich ſich wollen von dem Böſen ſcheiden, und wieder wollen in den Einigen Willen Gottes eingehen.

15. Weil aber der Ausfluß des einigen, ewigen Willens Gottes immerdar aus ſich ausgehet zu ſeiner Offenbarung, ſo fleußt auch das Gute, als die göttliche Kraft aus dem ewigen Einen mit ſolchem Ausfluß aus, und gehet mit in die Schiedlichkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So urſachet nun der immerwährende Ausfluß des Willens das Gute in ihm mit ſeiner Bewegniß, daß ſich das Gute wieder nach dem Stillſtehen ſehnet und begehrend wird, wieder in das Ewige einzudringen; und in ſolchem Eindringen in ſich ſelber wird das Eine beweglich und begierlich; und in ſolcher Wirkung ſtehet die Empfindlichkeit, Erkenntniß und das Wollen.

17. Gott, ſo viel er Gott heißet, kann nichts wollen als ſich ſelber; denn er hat nichts vor oder nach ihm, das er wollen kann. So er aber etwas will, ſo iſt daſſelbe von ihm ausgefloſſen, und iſt ein Gegenwurf ſeiner ſelber, darinnen der ewige Wille in ſeinem Etwas will. So nun das Etwas nur Eines wäre, ſo hätte der Wille darinnen kein Verbringen. Und darum hat ſich der ungründliche Wille in Anfang geſchieden und in Weſen eingefaſſet, daß er in etwas möge wirken, wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menſchen hat.

18. Wenn das Gemüth nicht ſelber aus ſich ausflöſſe, ſo hätte es keine Sinnen; ſo es aber keine Sinnen hätte, ſo hätte es auch keine Erkenntniß ſeiner ſelber, auch keines andern Dinges, und könnte keine Verbringung oder Wirkung haben: aber der ſinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurf des Gemüths iſt, darinnen ſich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollend oder begehrend, daß das Gemüth die Sinne in etwas einführet, als in ein Centrum einer Ichheit, darinnen das Gemüth mit den Sinnen wirket, und ſich ſelber in dem Wirken mit den Sinnen offenbaret und beſchauet.

19. So nun in dieſen Centris der Sinne im Gegenwurf des Gemüthes kein Contrarium wäre, ſo wären alle Centra der ausgefloſſenen Sinne nur Eines, in allen Centris der Sinne nur ein Einiger Wille, der thäte immerdar nur Ein Ding: wie wollten denn die Wunder und Kräfte göttlicher Weisheit durch das Gemüth (welches ein Bild göttlicher Offenbarung iſt) erkannt und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Licht und Finſterniß, darinnen iſt, ſo iſt ihm das Contrarium ſelber widerwärtig, und urſachet je eine Eigenſchaft die andere, daß ſich die andere in Begierde einführet, wider die andern wollen ſtreiten, um ſie zu beherrſchen; in welcher Begierde die Sinne und das Gemüth in einem natürlichen und kreatürlichen Grund zu einem Willen eingeführet wird, als in einer Beherrſchung in ſeinem Etwas, als mit ſeinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angſt, auch Widerwille im Gemüth urſtändet, daß das ganze Gemüth dadurch geurſachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinne, und Selbſtwollens der Sinne, als der natürlichen Centrorum einzugehen, und ſich aus den Peinen des Widerwillens und Streits, aus der Angſt in die ewige Ruhe, als in Gott, daraus es entſprungen iſt, einzuverſenken wollen.

22. Und hieraus entſtehet Glaube und Hoffnung, daß das ängſtliche Gemüth einer Erlöſung hoffet, und ſich wieder nach ſeinem Urſprung, als nach Gott, ſehnet.

23. Alſo ſollen wir auch die göttliche Offenbarung verſtehen: denn alle Dinge haben ihren erſten Anfang aus dem Ausfluß göttlichen Willens, es ſei Bös oder Gut, Liebe oder Leid, und da doch der Wille Gottes kein Ding iſt, weder Natur noch Kreatur, darinne keine Pein, Leid noch Widerwille iſt; ſondern aus dem Ausfluß des Worts, als durch den Ausgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weisheit Gottes, als das große Myſterium iſt, darinnen der ewige Verſtand im Temperamento innen lieget) daraus iſt gefloſſen das Verſtändniß und Erkenntniß; und derſelbe Ausfluß iſt ein Anfang des Wollens, da ſich die Verſtändniß hat in Geſtaltniß geſchieden; ſo ſind die Geſtalten, eine jede in ſich, begehrend worden, ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurf zu haben. Und dieſelbe Begierde iſt eine Infaßlichkeit zur Selbheit oder Eigenhaftigkeit, als zu einer Stätte geweſen, als zum Etwas. Und aus dieſem Etwas iſt das Myſterium Magnum, als die unnatürliche Kraft, weſentlich und natürlich worden, und hat ſich das Etwas eingefaſſet zu einem eigenen Willen.

24. Denn dieſer eigene Wille iſt ein Grund ſeiner Selbheit, und ſchleußt ſich ein als ein begehrender Wille, davon die magnetiſche Impreſſion zur Schärfe und Härte ſeinen Urſtand hat genommen, und ein Grund der Finſterniß und des peinlichen Empfindens iſt, daraus Widerwillen, Angſt und Fliehen (als die Empfindlichkeit) ihren Urſtand hat; und iſt ein Grund der Natur, daraus die Vielheit der Eigenſchaften kommt, daß in ſolcher Widerwärtigkeit iſt je ein Wille aus dem anderen entſtanden, ſich von den Peinen zu ſcheiden, gleichwie die Sinne aus dem Gemüthe, da das Gemüth mit den Sinnen in ſteter Angſt, Wirken, Wollen und Zerbrechen ſtehet.

25. In ſolchem göttlichen Ausfluß, indem ſich die göttliche Kraft aus ſich ſelber aushauchet, und in der Natur und Kreatur einführet und geführet hat, iſt uns zweierlei zu erkennen, als zum Erſten, der ewige Verſtand des Einigen guten Willens, welcher ein Temperament iſt, und ſich alſo nur in eine Empfindlichkeit und Wirken einführet, zur Offenbarung der Kraft, Farben und Tugend: daß die Kraft und Tugend in Schiedlichkeit und Formlichkeit erſcheinen, und die ewige Wiſſenſchaft offenbar werde und in Erkenntniß

komme, daraus dann auch der engliſche, ſeeliſche und kreatürliche Grund herkommen iſt, ſowohl die Thronen und Herrſchaften, ſammt der ſichtbaren Welt.

26. Und dann zum Andern, iſt uns der anfängliche Wille der Natur, als der Infaßlichkeit der Centrorum zu verſtehen, da ſich ein jedes Centrum in der Schiedlichkeit in eine Stätte zur Ichheit und Selbwollens, als ein eigen Myſterium oder Gemüth einſchleußt, daraus die Ungleichheit des Wollens urſtändet, wie in dieſen beiden ein Contrarium entſtehe, denn ſie ſind zwei in Einem Weſen.

27. Als 1) das Inwendige vom Urſtand der göttlichen Kraft begehret nur einen Gegenwurf ſeiner Gleichheit, als ein Gutes, darinne der gute, göttliche, ausgefloſſene Wille wirke und ſich offenbare. So begehret zum 2) der ſelberborne, eigene, natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finſtern Impreſſion der Schärfe auch eine Gleichheit, als einen Gegenwurf durch ſeine eigene Infaßlichkeit: durch welches Infaſſen er ſich materialiſch machet, und anders nichts begehret, als nur ſeiner Corporalität, als eines natürlichen Grundes.

28 In dieſen beiden iſt uns nun der gute und böſe Wille in allen Dingen zu verſtehen: und wird hierinnen recht verſtanden, wie der inwendige, geiſtliche Grund aller Weſen von göttlicher Kraft urſtände, und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urſtände; und wie alle Corpora der ſichtbarlichen, empfindlichen Weſen von der Begierde der Natur urſtänden.

29. Darbei wir nun klar merken ſollen, daß gleichwie ſich die eigene, natürliche Begierde, welche Anfang hat, materialiſch und ihr einen Gegenwurf machet, als eine Gleichheit, darinnen ſie wirket: alſo auch machet ihm der göttliche Grund und Wille mit ſeiner Liebe Infaßlichkeit einen Gegenwurf und geiſtlich Weſen, darinnen der göttliche h. Wille wirket, und die göttliche Kraft in Formen und Schiedlichkeit einführet zur Offenbarung göttlicher Kraft und Herrlichkeit.

30. Und werden in dieſer Welt Weſen allemal zwei Weſen in Einem verſtanden, als zum Erſten ein Ewig, Göttlich und Geiſtliches; und zum Andern ein anfänglich, natürlich, zeitlich, und zerbrechliches in eigenem Willen: da zweierlei Willen in Einem Leben inne liegen, als zum Erſten ein anfänglich, natürlicher, darinnen der Wille ein eigen Aſtrum iſt, und mit allen äußerlichen, natürlichen, elementiſchen und ſideriſchen inqualiret, und zum Andern ein ewig, geiſtlicher Wille, oder ewig geiſtliches Weſen, welcher (oder welches) eine Infaßlichkeit oder ingefaſſetes Weſen des göttlichen Willens iſt, damit ihm der göttliche Wille auch einen Gegenwurf und Weſen machet, darinnen er wirket; und werden dieſe zwei Weſen in zweien Principiis verſtanden, das erſte Göttliche in einem himmliſchen, und das andre Zeitliche in einem irdiſchen.

31. Und wie nun das himmliſche Göttliche am irdiſchen anhangt, alſo auch das irdiſche am himmliſchen, und iſt doch keines das andre, denn das himmliſche hat ein geiſtlich Weſen welches nur eine weſentliche Kraft iſt, und durch das irdiſche durchdringet, und doch nur ſein Principium beſitzet, und dem irdiſchen Weſen Kraft giebet, daß es auch einen andern neuen Willen bekommt, und ſich nach dem himmliſchen ſehnet, welche Sehnung iſt eine Luſt, von der Eitelkeit der Natur auszugehen, davon die Schrift ſaget: Es ſehnen ſich alle Kreaturen neben uns, von der Eitelkeit, der ſie wider ihren Willen unterworfen ſind, los zu werden. Röm. 8, 19—22.

32. Verſtehet's recht! Die ausgegangene Luſt der göttlichen Kraft zur Natur, daraus die Natur und eigener Wille iſt entſtanden, ſehnet ſich, von dem natürlichen eigenen Willen los zu ſein.

33. Dieſelbe Luſt iſt mit der Impreſſion der Natur über ihren Willen beladen, um deß willen, daß ſie Gott hat darein geführet, die ſoll am Ende dieſer Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöſet und in eine kryſtalliſche, klare Natur gebracht werden, alsdann wird offenbar ſein, warum ſie Gott in eine Zeit geſchloſſen und ſie der Peinlichkeit zum Leiden unterworfen hat, als nämlich darum, daß durch das natürliche Peinen die ewige Kraft mit in Formen, Geſtalt und Schiedlichkeit zur Empfindlichkeit gebracht werde, und daß Kreaturen, als ein kreatürlich Leben in dieſer Zeit darinnen offenbar würden, und alſo ein Spiel in dem Gegenwurf göttlicher Weisheit ſei, denn durch die Thorheit wird die Weisheit offenbar, darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumiſſet, und ſtehet doch in einem Grund und Anfang, und iſt endlich.

34. So wird das unendliche Leben alſo durch die Thorheit Schau getragen, auf daß darinnen ein Lob zur Ehre Gottes entſtehe, und das Ewige, Beſtändige in dem Tödtlichen erkannt werde.

35. Alſo wird der Vernunft auf ihre erſte Frage geantwortet, indem ſie meinet, es geſchehen alle Dinge ohngefähr, und es ſei kein Gott, weil er den Frommen läſſet in Pein, Angſt und Trübſal ſtehen, und ihn endlich zur Grube führet, wie den Gottloſen; daß es ſcheinet zu ſein, als nähme ſich Gott keines Dinges an, oder wäre kein Gott, dieweil ſie ihn nicht ſiehet, kennet noch empfindet: ſo wird ihr geſaget, daß ſie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurf des rechten Lebens iſt; und ſo ſie in ſich keinen Hunger und Begierde empfindet nach dem, davon ſie iſt im Anfang entſtanden, daß ſie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel ſei, darinnen die Weisheit ihre Wunder verbringet.

36. Denn ſie ſiehet an dem Weiſen auch nach der äußern Natur eine ſolche Thorheit, und ſiehet wie Gott dieſelbe Thorheit des Weiſen verläſſet, daß ſie muß in Schanden und Spott ſtehen vor der eigenwilligen, närriſchen Klugheit, welche doch nicht ihr Ende

kennet. So meinet die thörichte Vernunſt, es ſei kein Erretter, und weiß nicht, wie der Weiſe in ſich ſelber errettet und von der angeerbten Thorheit erlöſet wird, durch Eingehen ſeines eigenen Willens, indem ſein eigener Wille durch das Peinen und Gegenſatz der Gottloſen in ſein Zerbrechen und in ſein Nichts-Wollen eingehet, und ſich wieder in ſeinen erſten Urſtand, als in Gottes-Wollen einerſenket und darinnen neugeboren wird: und daß Gott an dem groben, ſterblichen Fleiſche nicht gedienet ſei, daß er wollte die Errettung in das thieriſche, eigenwillige Leben einführen, ſondern daß ihm an dem gelegen ſei, daß der Eigenwille zerbreche, und wieder in Gott ſich erſenke. So wird das inwendige gute Weſen in Gottes Willen eingefaſſet, und wird dem tödtlichen Leibe nur deſto mehr Pein aufgeleget, auf daß nicht der eigene, natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe, und ſich zum Herrſcher über den inwendigen Grund aufwerfe, und das wahre Bilde Gottes zerſtöre.

37. Dieſes verſtehet die irdiſche Vernunſt nicht, denn ſie kennet nicht, wie Gott in ihr wohnet und was Gottes Wille und Weſen ſei. Sie weiß nicht, daß Gott durch ſie wohnet und ihr alſo nahe iſt, und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weisheit ſei, durch welches Leben ſich die Weisheit offenbaret, auf daß erkannt werde, was Weisheit ſei. Ihr Wille iſt von Gott in die Selbheit eingegangen, und rühmet ſich eigenes Vermögens, und ſiehet nicht, wie ihr Vermögen anfänglich und endlich iſt, daß es nur ein Spielwerk iſt, durch welchen Spiegel ſich die Weisheit eine Zeitlang in der Narrheit der Weiſen ſchauet, und endlich durch ſolch Peinen der Gottloſen die Thorheit an den Weiſen zerbricht, indem ſie anfahen, das zerbrechliche, thörichte Leben zu haſſen, und mit der Vernunſt zu ſterben und den Willen Gott zu ergeben.

38. Dieſes hält die irdiſche Vernunſt für eine Thorheit, zumal wenn ſie ſiehet, daß auch Gott an den Weiſen ihre irdiſche Thorheit verläſſet, und den Leib ſolcher Thorheit, darinnen ſich die Thorheit hat geſchauet, läſſet ohne Hülfe zur Grube fahren: ſo meinet ſie, dieſer Menſch habe keine Errettung von Gott empfangen; weil er ihm denn hat vertrauet, ſo müſſe ja ſein Glaube falſch geweſen ſein, ſonſt hätte er ihn ja bei Lebens Zeit errettet.

39. Auch weil ſie ihre Strafe nicht bald fühlet, meinet ſie, es ſei kein Ernſt mehr da, und weiß nicht, daß ſie je länger je mehr ſich in die Thorheit einfaſſet und ein ſtarker Quaal ewiger Pein in ſich ſelber wird, daß, wenn ihr das Licht der äußern Natur zerbricht, darinnen ſie hat eine Zeit lang in der Ichheit ſtolziret, ſie alsdann in ſich ſelber in Finſterniß und Peinen ſtehet, daß ihre falſche eigene Begierde eine eitele, rauhe, ſtachlichte harte Schärfe und Widerwille iſt.

40. Sie hoffet dieſe Zeit auf eine äußerliche Hülfe, und füh-

ret ſich in Wolluſt ihres Willens, und hält das für ihr Himmelreich; aber wenn ihr das äußere Reich im Tode verliſchet, ſo ſtehet ſie alsdann in ewigem Verzagen, und ſiehet auch keinen Erretter um noch in ſich.

41. Aber der Weiſe wird ſich dieſer Zeit ſelber zum Narren, und lernet ſeine Thorheit (welche die Vernunft für Klugheit hält) haſſen; alſo muß ſeine Weisheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunft eine Thorheit ſein, daran ſie ſich ärgert. Und alſo haſſet auch Gott in dem Weiſen das thörichte, tödtliche Leben, gleichwie es der Weiſe ſelber haſſet, auf daß das wahre göttliche Leben in ihm mit dem Verſtand regiere. Und darum iſt bei Gott keine Klage um den tödtlichen Leib des Weiſen, denn er faſſet ſein göttlich Ens in ihm in ſeinen Geiſt und Willen, und läſſet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in ſeine Grube, bis an den Tag zur Scheidung aller Weſen.

42. Und das verſtehet die Vernunft nicht; darum iſt ſie närriſch. Und ſoll ein Menſch nicht nach der Thorheit, ſondern nach Gottes Geiſt ein Menſch ſein, und richten was göttlich iſt, nicht nach der bildlichen Vernunft, denn es ſtehet geſchrieben: Wer auf das Fleiſch (als auf die tödtliche Vernunft eigenes Willens) bauet, der wird vom Fleiſch das Verderben erben; wer aber auf den Geiſt (als auf göttlichen Willen) bauet, und ſetzet ſeinen Willen in die Hoffnung göttlicher Zuſage, der wird vom Geiſt das ewige Leben erben. Gal. 6, 8.

Das 2. Kapitel:

Vom Gemüth, Willen und Gedanken des menſchlichen Lebens, wie daſſelbe ſeinen Urſtand vom Willen Gottes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bild Gottes ſei, in dem Gott wolle, wirke und wohne.

Die Vernunft ſpricht: Weil das Gemüth mit den Sinnen ein anfänglich, natürlich Leben iſt, welches in einer Zeit und Zerbrechlichkeit ſtehet: wie mag es denn in dieſer Zeit zu dem überſinnlichen Leben gebracht werden? Oder wie iſt die göttliche Inwohne im Leben?

2. **Antwort.** Das Leben des Menſchen iſt eine Form des

göttlichen Willens, und iſt vom göttlichen Einhauchen in das geſchaffene Bild des Menſchen kommen: es iſt das gebildete Wort göttlicher Wiſſenſchaft, und iſt aber vom Gegen-Hauchen des Teufels und Grimmes der zeitlichen Natur vergiftet worden, daß ſich des Lebens Wille hat mit dem äußern irdiſchen Gegenwurf der tödtlichen Natur gebildet, und von ſeinem Temperament in Schiedlichkeit der Eigenſchaften kommen iſt.

3. Aus ſolchen Urſachen ſtehet's noch in irdiſcher Bildniß, und wird nun itzt in dreien Principiis betrachtet: als im erſten Principio nach ſeinem wahren Urſtande ſtehet's im ausgehenden Willen Gottes in göttlicher Wiſſenſchaft, welche anfänglich ein Temperamentum war, darin die göttliche Kraft ſenſualiſch wirkete, und recht ein Paradeis oder Wirken göttlicher Kraft darinnen verſtanden ward, als eine immerwährende Bildung göttliches Willens, welches Grünen in dem Ausgang der guten Sinne verſtanden wird, dadurch ſich die göttliche Weisheit figürlich auf göttliche Art bildete, und durch ſolch Bilden das göttliche Verſtändniß durch des ſinnlichen Lebens Ausgang offenbarete. Dannenhero es recht ein Bild Gottes genennet ward, in dem ſich der göttliche Wille offenbarete.

4. Als aber dieſes Leben im erſten Principio vom grimmen Teufel angehauchet ward in ſeiner Bildniß, daß ihm der Teufel einſprach, es wäre ihm nütz und gut, daß ſich der Ausgang der Sinne aus dem Leben vom Temperament abbräche und in ein eigen Bildniß, nach den Eigenſchaften der Vielheit einführete, zu probiren die Ungleichheit, als Böſes und Gutes zu erkennen und zu empfinden;

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget, und die Sinne als die ausgehende Luſt darein geführet; und ſich in Begierde zur Eigenheit darein geführet, und ſich in die Selbheit gepreſſet und gefaſſet.

6. Zuhand iſt das Verſtäntniß des Lebens in den Eigenſchaften offenbar worden, ſo hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen, und ihr Regiment empor geführet. Davon iſt es peinlich worden, und iſt der inwendige göttliche Grund des guten Willens und Weſens verloſchen, das iſt, nach der Kreatur wirklos worden: denn der Wille des Lebens brach ſich davon ab, und ging in die Empfindlichkeit, aus der Einheit in die Vielheit, und widerſtrebete der Einheit, als der ewigen einigen Ruhe, dem Einigen Guten.

7. Als ſolches geſchehen, ſo iſt der göttliche Grund (als das zweite Principium, da ſich die göttliche Kraft mit dem aushauchenden Willen Gottes hatte mit in das bildliche Leben, als in den Gegenwurf Gottes eingebildet: verſtehet, die Weisheit Gottes, als der weſentliche Wille Gottes) in dem falſchen Willen verblichen; denn die Urſache der Bewegniß des heiligen Weſens hatte ſich zur Irdigkeit gewandt, in welcher Böſes und Gutes im Streite ſtehet.

8. Verſtehet's: Der ewige, ungründliche Wille des Lebens

hatte ſich vom göttlichen Ente abgewandt, und wollen in Bös und Gut herrſchen; und darum iſt ihm das zweite Principium, als das Reich Gottes, verloſchen, und iſt ihm an deſſen Statt das dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Quaal des Geſtirnes und der vier Elemente, aufgewachet, davon der Leib grob und thieriſch, und die Sinne falſch und irdiſch worden ſind.

9. Alſo hat das Leben verloren das Temperamentum, als die ewige Ruhe, und hat ſich mit der eigenen Begierde finſter, peinlich, ſtrenge, hart und rauh gemachet, und iſt worden eine eitele Unruhe, und laufet nun in irdiſcher Kraft in einem ewigen Grunde, und ſuchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, und findet aber keine: denn die Zerbrechlichkeit iſt nicht des Lebens Gleichheit, darum ſo ſchwinget ſich das Leben nur über das Weſen dieſer Welt und beherrſchet die tödtliche Kraft der Sterne und der Elemente, als ein eigener Gott der Natur, und iſt mit ſolcher Herrſchung närriſch und thöricht worden, ſo daß es in ſolcher irdiſchen Bildung und Eigen-Annehmung nicht mag ſeinen Grund und Urſtand erkennen, worinnen ſeine ewige Ruhe ſtünde, und wird recht thöricht genannt: denn es hat ſich aus dem göttlichen Ente in ein thieriſch Ens geführet und in ein zerbrechlich Weſen geſetzt, und will in dem herrſchen, das ihm doch zerbricht, und geſchwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und ſo das zerbricht, darüber es hat zeitlich geherrſchet, ſo bleibet alsdann das Leben in ſeiner Widerwärtigkeit im erſten Principio, in der Finſterniß, und iſt anders nichts als ein immerwährender, unerlöſchlicher, peinlicher Feuerquall, als die Teufel auch ſolche ſind.

11. Dieſem gefangenen Leben iſt die große Liebe Gottes wieder zu Hülfe kommen, und hat ſich alsbald nach ſolchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloſchene Weſen göttlicher Eigenſchaft eingehauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quellbrunn göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe in den verblichenen göttlichen Ens eingegeben, und ſich darinnen eröffnet, daraus nun das Leben ſchöpfen und ſeine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöſchen mag.

12. Auch hat ſich dieſer neue Quellbrunn göttlicher Liebe und Einigkeit mit ſeinem Ausfluß in Chriſto in das wahre Leben aller drei Principien menſchlicher Eigenſchaften eingeleibet, und iſt in die bildlichen Senſus, als in den natürlichen, kreatürlichen, abgewichenen, bildlichen Willen des Lebens eingegangen, und hat Menſchheit angenommen, und die Ichheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe Gottes, als mit dem ewigen Ein zerbrochen, und den Willen des Lebens wiederum in das ewige Ein, als ins Temperamentum, eingewandt, da dann des Teufels eingeführter Wille zerſtöret, und die Peinlichkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward, und hat die Einſchließung, als den Tod, zerſprenget, und das

göttliche, ſenſualiſche, paradeiſiſche Grünen mit den heiligen Sinnen und Wirken herwieder gebracht, und das heilige Leben durch die Einſchließung des Todes durchgeführet, und den Tod und Teufels Willen zum Spott gemacht, und alſo kräftig erwieſen, wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrſchen, daß nicht die Macht der Bildlichkeit ein Gott ſei, ſondern die Macht der Ueber- und Unbildlichkeit Alles beherrſche: denn das Bildliche iſt nur ein Gegenwurf des unbildlichen Willens Gottes, dadurch der Wille Gottes wirket.

13. Weil aber die große Liebe Gottes in Chriſto iſt dem menſchlichen Leben in der irdiſchen Bildung alſo zu Hülfe kommen, und uns arme Menſchen in dem Leben der Menſchheit Chriſti eine offene Gnadenpforte zum göttlichen Eingang gemacht hat; ſo liegt's itzund an dem, daß der gefangene Wille des Lebens in ſeiner Bildlichkeit das Irdiſche, als die Selbheit und eigen Willen, wieder verlaſſe, und ſich einig und allein in dieſe eingeleibte Gnade (welche von Einem, als von dem erſten Menſchen, auf Alle gedrungen iſt, Röm. 5, 18.) erſenke, und ſich dieſer Gnade annehme, und in Kraft ſolcher Annehmung und göttlicher Einigung ſich mit dem gelaſſenen Lebenswillen in das überſinnliche, ungründliche, ewige Ein, als in den erſten Grund des Lebens Anfang erſenke, und ſich wieder in den Grund einergebe, daraus das Leben entſproſſen iſt, ſo iſt's alsdann wieder in ſeinem ewigen Ort, als im Temperamente, in der wahren Ruhe.

14. Die Vernunft ſpricht: Wie kann das ein Menſch thun, ſintemal die Schrift ſpricht 1. Kor. 15, 45. Gen. 1, 28. der erſte Menſch ſei zum natürlichen Leben gemacht, daß er herrſche über alle Kreaturen und Weſen dieſer Welt; ſo müſſe ja das Leben die Begierde in die irdiſche Eigenſchaft einführen? Antwort: Das menſchliche Leben iſt geſetzt in einen Gegenwurf göttliches Willens, in und mit dem Gott will: und die irdiſchen Kreaturen ſind geſetzt in einen Gegenwurf des menſchlichen Lebens, in dem der Menſch ſollte wollen. Des Menſchen Wollen ſollte mit Gottes Wollen über alles natur- und kreatürliche Leben wollen und herrſchen. Nicht in thieriſcher Eſſenz ſollte es ſtehen, ſondern in göttlicher Eſſenz; ob der Menſch gleich mit dem Leben in die Natur geſetzt ward, ſo war doch ſeine Natur ein Temperamentum und ſein Leben ein Gehäuſe göttliches Willens.

15. Weil aber nun itzt das Leben in irdiſcher Eſſenz dieſe Zeit ſtehen muß, und ſich das nicht benehmen mag, ſo muß man anſehen die dreifache Art des Lebens nach den dreien Principiis, mit welchem Grunde des Lebens ſich der Menſch in das überſinnliche Weſen Gottes ſchwingen könne, und wie daſſelbe könne und möge geſchehen.

16. Chriſtus ſprach Joh. 15, 5.: Ohne mich könnet ihr nichts

thun. Kein Menſch kann aus eigenem Vermögen gelangen in den höchſten Grund, es ſei denn, daß er ſeinen innerſten Grund des erſten Principii nach des Lebens Bildlichkeit in die eingeleibte Gnade Gottes erſenke, und nach demſelben Grund in göttlicher Hoffnung ſtille ſtehe vom eigenen Weſen, und ſich mit dem Wollen Gott ganz ergebe, in ſolcher Maße, daß ſein Wollen nach ſolchem Grunde nicht mehr ſprechen will, ohne was Gott durch dieſen Grund ſpricht und will, ſo iſt er am höchſten Ziel.

17. Iſt's möglich, daß er mag eine Stunde oder weniger von ſeinem innerlichen Selb-Wollen und Sprechen ſtille ſtehen, ſo wird das göttliche Wollen ihm einſprechen: durch welches Einſprechen Gottes Wollen ſein Wollen in ſich faſſet, und dem bildlichen, natürlichen, eſſentialiſchen äußern Vernunftleben einſpricht, und die irdiſche Bildung des Vernunftwillens zerſchellet und erleuchtet, daß alſo zuhand das überſinnliche göttliche Leben und Wollen in dem Vernunftwollen grünet, und ſich ein-centriret.

18. Denn ſo wenig das eigen Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von Gottes Wollen in der Natur einen Augenblick ſtill ſtehen mag von ſeiner Wirkung, es erſenke ſich denn außer aller Natur: ſo wenig mag auch das göttliche Sprechen in dem zu Grunde gelaſſenen Leben ſtille ſtehen von ſeinem Wirken.

19. Denn ſo das Leben von ſeinem Eigen-Wollen ſtille ſtehet, ſo ſtehet's im Abgrund der Natur und Kreatur im ewigen Ausſprechen Gottes; ſo ſpricht Gott darinnen.

20. Denn von Gottes Sprechen iſt das Leben ausgegangen und in Leib kommen, und iſt anders nichts als ein bildlicher Wille Gottes. Iſt's nun, daß das eigen Selber-Bilden und Wollen ſtille ſtehet, ſo gehet das göttliche Bilden und Wollen auf. Denn was willenlos iſt, das iſt mit dem Nichts Ein Ding, und iſt außer aller Natur, welcher Ungrund iſt Gott ſelber.

21. Weil denn der Ungrund, als Gott, ein ewig Sprechen iſt, als ein Aushauchen ſeiner ſelber, ſo wird auch dem gelaſſenen Leben der Ungrund eingeſprochen. Denn das Hauchen des Ungrundes ſpricht durch den ſtillſtehenden Grund des Lebens; denn das Leben iſt aus dem göttlichen Hauchen entſtanden, und iſt eine Gleichheit göttliches Hauchens, darum fähet eine Gleichheit die andre: wie wir das an des Lebens Sinnen verſtehen, welche auch ein ſolcher Ausgang vom Hauchen des Gemüthes ſind, wie das Gemüth ein Ausgang und Gegenwurf vom göttlichen Gemüthe göttlicher Wiſſenſchaft iſt.

22. Wie ſich nun Gott mit ſeinem Aushauchen ſeiner ewigen Weisheit und Wiſſenſchaft mit der Natur und Kreatur, beides mit dem inwendigen heiligen Leben, mit dem Leben der Engel und Menſchen hat offenbaret, und ſeinen Willen ſeiner Wiſſenſchaft in Bil-

dung eingeführet zum Wieder-Ausſprechen, durch gebildete lautbare Art; ſo wohl mit der Natur und ihrer Wieder-Aushauchung der Kreaturen der ſichtbaren Welt, und hat immerdar das äußere von der Natur Ausgeſprochene dem innern Grunde unterthänig gemacht, daß das Innere durch das Aeußere Korperaliſche herrſchen, und ein Geiſt des Aeußern ſein ſoll.

23. Alſo wiſſet, daß auch das eingewandte, neugeborne Leben des Menſchen in göttlicher Kraft und Macht über das äußere Vernunft-Leben von Sternen und Elementen herrſchen kann und ſoll. Und ſo das nicht geſchiehet, daß das inwendige ewige Leben im Menſchen in göttlicher Kraft und Licht über das äußere, irdiſche, aſtraliſche Leben der tödtlichen Luſt herrſchet, und der irdiſchen Luſt (darinnen das Schlangenmonſtrum ſtehet) den Willen zerbricht; ſo iſt noch keine neue Wiedergeburt oder göttlicher Wille in ſolchem Leben im Wirken offenbar, und iſt ſolcher Menſch (als lang er im irdiſchen Willen allein ſtehet) kein Kind des Himmels. Denn die göttliche Scienz iſt in irdiſche, thieriſche Eigenſchaft durch die Selbbildung des falſchen Willens gewandelt, und iſt nach dem Leib ein böſes Thier, und nach der Seele ein abgewandter, falſcher Wille, der nicht mit Gott will, auf Art der Teufel, welche auch in eigener Bildung der ſinnlichen Wiſſenſchaft ſtehen.

24. Deßhalben ſagte Chriſtus Matth. 12, 30. Wer nicht mit mir ſammlet, das iſt, wer nicht mit der eingeleibten Gnade Gottes, welche Gott durch Chriſtum hat offenbaret und darbeut, wirket, will und thut, ſondern wirket durch natürlichen eigenen Willen, der zerſtreuet, nicht allein die göttliche Ordnung, ſondern er ſtreuet auch ſeine Werke in falſchen Grund.

25. Sehet an ein Gleichniß von der Sonne! Wenn ein Kraut nicht Saft hat, ſo verbrennet's der Sonnenſtrahl, hat's aber Saft, ſo erwärmet es der Sonnenſtrahl, davon es wächſet: alſo auch im Leben der Eſſenz im Menſchen. Hat daſſelbe nicht Ens von Gottes Sanftmuth und Liebefeuer, als von dem ewigen Ein, ſo impreſſet ſich's in eine grimmige, feurige Schärfe, daß das Gemüth ganz rauh, hungerig, geizig, neidig und ſtachlicht wird: und ſolcher falſcher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben in Leib, und in alle ſeine Weſen und Werke.

26. Alſo zerſtreuet und zerbricht ſolche feurende, geizige, neidige Art mit dem ſcharfen Senſu des Lebens, Alles das gut iſt: mit allem dem, damit es umgehet, iſt Fährlichkeit; denn es führet ſeine Giftſtrahlen darein, und will Alles an ſich ziehen, und ſein Gift darein führen, als den hungerigen Geiz. Iſt es aber, daß das feurige Leben mag von göttlicher Liebe eſſen, ſo iſt's eine Gleichniß, wie ein Licht vom Feuer ausdringet: alſo auch bringet das rechte Leben von der feurenden Art, mit einem neuen Geiſt und Willen göttlicher Liebe von innen aus, und iſt nicht mehr nehmend, wie

des Feuers Art iſt, ſondern gebend; denn der Liebe Wille giebt ſich ſelber, wie das Licht aus dem Feuer, welches ſich in alle Dinge giebt, und in Allem ein Gutes wirket.

27. Wenn die Sonne in der Tiefe der Welt nicht mehr ſchiene, ſo würde der Spiritus Mundi in der Schärfe des Geſtirnes in der ſulphuriſchen, mercurialiſchen Art in den vier Elementen ganz ſtreng, rauh, herb, dick, finſter und hart: ſo ging alles Leben in den Elementen zu Grunde, und würde man bald ſehen, was die Hölle und Gottes Zorn ſei.

28. Alſo auch im gleichen, wie der äußere Menſch iſt ein Limus der äußern elementiſchen Welt, deſſen Leben in der Sonnen- und Sternen-Kraft ſtehet, und der Leib, wie denn auch die Erde, eine Coagulation des Spiritus Mundi iſt; und ſo der in ſeinem Nutrimento in der Speiſung nicht möchte der Sonne Licht-Liebe-Kraft haben, er ganz bös, feurig und tödtlich werden würde, und das äußere Leben zu Grunde gehen müßte.

29. Alſo auch im gleichen iſt die Seele ein Limus von der innern geiſtlichen Welt aus dem Myſterio Magno, als aus dem Ausgang und Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft, welche ihr Nutriment muß aus dem Myſterio Magno göttlicher Kraft und Wiſſenſchaft nehmen. Iſt es nun, daß ſie nicht mag das Ens göttlicher Liebe zu ihrer Speiſung haben, daß ſie ſich vom Ungrund, als von der Gelaſſenheit abbricht, ſo wird ſie auch alſo ſcharf, feurig, finſter, rauh, ſtachlicht, neidig, feindig, widerwillig, und eine ganze Unruhe ihr ſelber, und führet ſich ſelber in eine tödtliche, ſterbende, grimmige Quaal ein, welche ihre Verdammniß iſt, darinnen ſie verdirbet, wie dem Teufel geſchehen iſt, und auch den Gottloſen geſchiehet.

30. Iſt's aber, daß ſolcher Feuerquaal mag wieder göttliche Liebe, als das weſentliche Licht Gottes erreichen und in ſich empfahen, ſo wird ſolcher ſeeliſcher Feuerquaal in ein Freudenreich ins Lob Gottes verwandelt; aber ohne umgewandten Willen, ſo der nicht ſtill ſtehen mag von ſeiner Impreſſion und Einſchließung, iſt's nicht möglich; denn das Licht der Sonne mag in einem harten Stein nicht alſo wirken, als in Metallen, Kräutern und Bäumen, denn das Waſſer wird darinnen in eine harte Impreſſion gefaſſet und coaguliret.

31. Alſo auch mit dem falſchen eigenen Willen der Seele mit göttlicher Sanftmuth zu verſtehen iſt, daß alſo die göttliche Sanftmuth in ſolcher geizigen, neidigen Feuerbegierde keine Wirkung verbringet. Dannenhero Chriſtus recht ſagte, Joh. 6, 53. welch Leben des Menſchen nicht eſſen würde das Brot, das vom Himmel kommen ſei, der Welt das Leben zu geben, das hätte kein Leben in ſich. Damit deutet er an die weſentliche Liebe, welche Gott in ihm (in Chriſto) durch einen neuen Quellbrunn der armen verdorreten Seele zur Erquickung hat offenbaret; welche Seele nicht davon eſſen

würde, die möchte das göttliche Licht nicht erreichen und wäre ohne göttlich Leben: wie er ſich denn Johann. 8, 12. das Licht der Welt nennet; item in Pſalmen, ein Licht, das im Finſtern leuchtet, das die Finſterniß in Licht wandelt. Pſ. 112, 4.

Das 3. Kapitel.

Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft ſei, dadurch ſich der ewige Wille mit der ungründlichen, übernatürlichen Wiſſenſchaft empfindlich, ſichtlich, wirkend und wollend mache; und was Myſterium-Magnum; wie Alles von, durch und in Gott ſei; wie Gott in allen Dingen ſo nahe ſei, und Alles erfülle.

Eine hochtheure Pforte, dem gottliebenden Leſer wohl zu betrachten.

Joh. 1. 1—3. ſtehet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; daſſelbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt.

1. Der Anfang aller Weſen iſt das Wort, als das Aushauchen Gottes geweſen, und Gott iſt das ewige Ein geweſen von Ewigkeit, und bleibet's auch in Ewigkeit. Aber das Wort iſt der Ausfluß des göttlichen Willens oder der göttlichen Wiſſenſchaft. Gleichwie die Sinne aus dem Gemüthe ausfließen, und das Gemüth doch nur ein Ein iſt: alſo iſt auch das ewige Ein mit in dem Ausfluß des Willens geweſen, das heißet: Im Anfang war das Wort. Denn das Wort, als der Ausfluß vom Willen Gottes, iſt der ewige Anfang geweſen, und bleibet's ewig; denn er iſt die Offenbarung des ewigen Einen, damit und dadurch die göttliche Kraft in eine Wiſſenſchaft des Etwas gebracht wird. Und verſtehen wir mit dem Wort den offenbaren Willen Gottes, und mit dem

Wort Gott verſtehen wir den verborgenen Gott, als das ewige Ein, daraus das Wort ewig entſpringet.

2. Alſo iſt der Ausfluß des göttlichen Ein das Wort, und doch Gott ſelber, als ſeine Offenbarung.

3. Dieſer Ausfluß fleußt aus Gott, und das Ausgefloſſene iſt Weisheit, aller Kräfte, Farben, Tugend und Eigenſchaften Anfang und Urſach.

4. Aus ſolcher Offenbarung der Kräfte, darinnen ſich der Wille des Ewigen Ein beſchauet, fleußt aus der Verſtand und die Wiſſenſchaft des Ichts, da ſich der ewige Wille im Ichts ſchauet, und in der Weisheit in Luſt einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

5. Und dieſelbe Ebenbildniß iſt das Myſterium Magnum, als der Schöpfer aller Weſen und Kreaturen, denn es iſt der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen Ein ſchiedlich machet: er iſt die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenſchaften urſtänden.

6. Dieſelben Kräfte ſind wieder ein Ausfluß ihrer ſelber, da ſich eine jede Kraft in eigenen Willen, nach derſelben Kraft Tugend, einführet: daher die Vielheit der Willen urſtändet, und daraus auch das kreatürliche Leben der Ewigen ſeinen Urſprung genommen hat, als Engel und Seelen; und man doch nicht ſagen kann, daß hierinnen eine Natur oder Kreatur verſtanden ſei, ſondern die ewige Bildlichkeit göttliches Worts und Willens, da der Geiſt Gottes in einem ſolchen Gegenwurf in den Kräften der Weisheit in ſolche Formungen der Gleichniß mit ſich ſelber geſpielet hat.

7. Gleichwie ſich das Gemüth des Menſchen im Verſtande mit den Sinnen in einen Gegenwurf einer Ebenbildniß einführet, und mit denſelben ausfleußt und in Bilde einfaſſet, welches Bilde die Gedanken des Gemüthes ſind, darinnen der Wille des Gemüthes wirket, und ſich alſo mit der Luſt in eine Schärfe, als in eine magnetiſche Annehmung einfaſſet, daraus Freud' und Leid urſtändet;

8. Alſo iſt uns auch von dem ewigen Gemüth der Empfindlichkeit zu erkennen, daß ſich der Ausgang des einigen Willens Gottes durch's Wort in Schiedlichkeit habe eingeführet, und die Schiedlichkeit hat ſich in Annehmlichkeit, als in eigen Luſt und Begierde zu ſeiner Selbſt-Offenbarung eingeführet, aus der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde iſt der Grund und Anfang der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens, denn darinne wird die Schiedlichkeit der Einheit in Annehmlichkeit gebracht, daraus die Schiedlichkeiten der Willen in Empfindlichkeit einer Selbheit gebracht werden, darinnen das wahre, kreatürliche, empfindliche, engliſche und ſeeliſche Leben verſtanden wird.

10. Denn der Wille des ewigen Ein iſt unempfindlich, ohne Neiglichkeit zu etwas; denn er hat Nichts, dazu er ſich könnte nei-

gen, als nur in ſich ſelber. Darum ſo führet er ſich ſelber aus ſich aus, und führet den Ausfluß ſeiner Einheit in Vielheit, und in Annehmung zur Selbheit, als zu einer Stätte einer Natur, daraus Eigenſchaften urſtänden; denn eine jede Eigenſchaft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in ſich, und iſt in ſich ſelber ganz nach Eigenſchaft der ewigen Einheit.

11. Alſo führet der Separator jedes Willens wieder Eigenſchaften aus ſich aus, davon die unendliche Vielheit entſtehet, und dadurch ſich das ewige Ein empfindlich machet, nicht nach der Einheit, ſondern nach dem Ausfluß der Einheit. Allein der Ausfluß führet ſich ſo weit bis in die größeſte Schärfe mit der magnetiſchen Annehmlichkeit, bis in die feurende Art, in welcher feurenden Art das ewige Ein majeſtätiſch und ein Licht wird. Auch wird die ewige Kraft dadurch begierlich und wirkend, und iſt der Urſtand des empfindlichen Lebens, da in dem Wort der Kräfte im Ausfluß ein ewig, empfindlich Leben urſtändet; denn ſo das Leben keine Empfindlichkeit hätte, ſo hätte es kein Wollen noch Wirken, aber das Peinen machet es wirkend und wollend. Und das Licht ſolcher Anzündung durch's Feuer machet es freudenreich, denn es iſt eine Salbung der Peinlichkeit.

12. Aus dieſem ewigen Wirken der Empfindlichkeit und Sinnlichkeit, da ſich dieſelbe Wirkung von Ewigkeit hat je alſo in Natur als in Eigenſchaften eingeführet, iſt die ſichtbare Welt mit all ihrem Heer entſprungen, und in ein Geſchöpf gebracht worden: denn die Ewigkeit ſolcher Wirkung zu Feuer, Licht und Finſterniß, hat ſich mit der ſichtbaren Welt in einen Gegenwurf geführet und den Separatorem in allen Kräften des ausgefloſſenen Weſens, durch die Begierlichkeit zu einem Amtmann der Natur geordnet, mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret, machet, formet und bildet.

13. Alſo können wir mit nichten ſagen, daß Gottes Weſen etwas Fernes ſei, das eine ſonderliche Stätte oder Ort beſitze oder habe, denn der Abgrund der Natur und Kreatur iſt Gott ſelber.

14. Die ſichtbare Welt mit ihrem Heer von Kreaturen iſt anders nichts, als das ausgefloſſene Wort, welches ſich in Eigenſchaften eingeführet, da in Eigenſchaften iſt eigener Wille entſtanden; und mit der Annehmlichkeit des Willens iſt das kreatürliche Leben entſtanden, welches Leben ſich im Anfang dieſer Welt hat in eine Annehmlichkeit zu einem kreatürlichen Grunde eingeführet, welches der Separator nach der Eigenſchaft hat entſchieden und in ein eigen Wollen nach ſeiner Form gebracht: ſo iſt mit dem eigenen Wollen ſolche Begierde, das Weſen, als der Leib entſtanden einer jeden Annehmlichkeit, aus ſolcher Gleichheit und Eigenſchaft, dadurch hat ſich der Separator ſigniret und ſichtbar gemacht, wie an allem Leben zu erkennen iſt.

15. In ſolchem Gegenwurf göttliches Willens ſind uns zwei-

erlei Leben zu verſtehen, als erſtlich ein ewiges, und zum Andern ein zeitliches, tödtliches. Das Ewige iſt in dem Ewigen, und urſtändet aus dem ewigen Wort, und ſtehet im Grunde der ewigen, geiſtlichen Welt, als im Myſterio Magno göttliches Gegenwurfs, und iſt das ſinnliche verſtändige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

16. Der innerſte Grund iſt ein Funke des ausgefloſſenen Willens Gottes, durch's ewige Hauchen Gottes, und iſt mit Gottes Wort verbunden, anders nichts zu wollen, als nur was der einige Wille Gottes durch ſolchen Ausfluß will.

17. Es iſt anders nichts, als ein Gehäuſe göttliches Willens, dadurch ſich der göttliche Wille offenbaret, und iſt zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbar worden, ſondern nur zum Werkzeug göttliches Willens, dadurch derſelbe ſeine Wunderwerke verrichten will. Es iſt der Separator göttliches Willens, als ein Werkzeug Gottes, darein ſich der göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrlichkeit, damit er will alle Dinge beherrſchen, deßwegen ihm auch iſt göttliche Verſtändniß gegeben worden.

18. Das andere Leben iſt ein anfänglicher Ausfluß des Separatoris aller Kräfte, und heißet die Seele der äußern Welt, welches Leben in den ausgefloſſenen Eigenſchaften kreatürlich worden iſt, und iſt ein Leben aller Kreaturen der ſichtbaren Welt, damit ſich der Separator oder Schöpfer dieſer Welt bildet, und eine Gleichniß nach der geiſtlichen Welt machet, darinne ſich die Kraft der innern geiſtlichen Welt mit formet, bildet und ſchauet.

19. Denn die geiſtliche Welt vom Feuer, Licht und Finſterniß ſtehet in der ſichtbaren elementiſchen Welt verborgen, und wirket durch die ſichtbare Welt, und bildet ſich durch den Separatorem mit ihrem Ausfluß in alle Dinge, nach jedes Dinges Art und Eigenſchaft. Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenſchaft iſt, eine ſolche Eigenſchaft empfähet es auch vom Separatore der innern geiſtlichen Kraft. Nicht zu einer Habhaftigkeit und eigener Macht empfähet das ſichtbare Weſen das unſichtbare, daß das Aeußere möchte dadurch in das Innere verwandelt werden; nein, das iſt nicht. Die innere Kraft bildet ſich nur damit, wie wir das an den Kräften der Kräuter, Bäume und Metalle verſtehen, daß derer äußerlicher Geiſt nur ein Werkzeug des innern Geiſtes, als der innern Kräfte ſei, dadurch ſich die innere Kraft in den äußern Geiſt bildet.

20. Als wir denn in ſolchen Kräften der Wachſenden dreierlei Spiritus verſtehen in unterſchiedenen Centris, und doch nur in Einem Corpore. Der erſte und äußerliche Spiritus iſt der grobe Schwefel, Salz und Mercurius, der iſt ein Weſen der vier Elemente oder des Geſtirnes, nach der Sterne Rauhigkeit Eigenſchaft. Dieſer machet das Korpus und impreſſet ſich ſelber, oder faſſet ſich in ein Weſen, oder zeucht das innere aus dem geiſtlichen Separa-

tore an ſich, ſowohl auch von außen die Elemente, und coaguliret ſich damit, davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung vom Separatore geſchiehet. Derſelbe bildet das ſichtbare Korpus nach der Eigenſchaft der größten Kraft des Spiritus Mundi, als der Conſtellation der Sterne, oder Eigenſchaft der Planeten und ihrer entzündeten Elementen.

21. Der andre Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat, der liegt im Oele des Schwefels, den man die fünfte Eſſenz heißet, als eine Wurzel der vier Elemente. Dieſer iſt die Sänftigung und Freude des groben, peinlichen Schwefels und Salzgeiſtes, und nimmt ſein Nutrimentum erſtlich von innen aus dem Lichte der Natur, als vom Ausfluſſe der geiſtlichen Sanftmuth, vom innern geiſtlichen Feuer und Licht. Und zum Andern von außen nimmt er ſein Nutriment von der Sonne und von der ſubtilen Kraft des Spiritus Mundi, und iſt die rechte Urſache des wachſenden Lebens, eine Freude der Natur, wie die Sonne in den Elementen iſt.

22. Der dritte Spiritus iſt die Tinctur, als ein Gegenwurf des göttlichen Myſterii Magni, da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen, und heißet recht Paradeis oder göttliche Luſt. Der iſt ein Gehäuſe göttlicher Kraft, ein Gehäus der ewigen Seele, daraus alle äußerlichen Kräfte entſpringen, auf Art wie die Luft aus dem Feuer.

23. Denn die Tinctur iſt anders nichts als ein geiſtlich Feuer und Licht, da Feuer und Licht ein eigen Weſen innen iſt. Weil ſie aber auch ihren Separatorem, als den ausgefloſſenen Willen zur Offenbarung in ſich hat, ſo iſt ſie der höchſte Grund, daraus die erſte Schiedlichkeit der Eigenſchaften im Weſen dieſer Welt urſtändet, und gehöret nach ihrer Selbſt-Eigenſchaft zur Ewigkeit; denn ihr Urſtand iſt die heilige Kraft Gottes, und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigſten Grund der Kreatur, welcher zwar der tödtlichen Kreatur verborgen iſt, wegen deß, daß der Menſch falſchen Willen dagegen führet: dannenhero der Fluch der Erde im Fall des Menſchen entſtund; jedoch dringet dieſer hohe, heilige Grund in ſein eigen Centrum durch alle Weſen dieſer Welt mit aus, und fleußt aus in die äußeren Kräfte: gleichwie die Sonne in die Elemente; aber die Kreatur mag das Centrum dieſer Kraft nicht berühren, es geſchehe denn durch göttlich Zulaſſen, als in der neuen Wiedergeburt geſchiehet.

24. Solche Offenbarung ſiehet man an allen Dingen der Lebendigen und der Wachſenden. Alle Dinge ſtehen in dieſen dreien Principiis oder Anfängen. Ein Exempel ſehet an einem Kraut der Erde, das hat ſein Nutrimentum von innen und außen, als von der Erde und von außen von der Sonne und Sternen, dadurch ſich der Erde Spiritus ſammt dem äußern mit bildet; wann daſſelbe auswächſet, ſo geſchiehet das in ſolcher Gewalt, ſo bezeichnet oder

ſigniret ſich von außen in dem Kraute mit der Bildung und Form deſſelben der äußere Separator im Schwefel, Salz und Mercurio, denn er iſt des Krauts Bewegniß und empfindlich, und machet ſich korporaliſch.

25. Daß ſo ich ein Kraut ſehe ſtehen, ſo ſage ich mit Wahrheit: das iſt ein Bild des Erdengeiſtes, in dem ſich die obern Kräfte erfreuen, und es auch für ihr Kind halten, dieweil der Erde Geiſt mit den obern auswendigen Kräften Ein Weſen iſt. Und wenn das Kraut aufgewachſen iſt, ſo blühet's, ſo bezeichnet ſich mit der Blüthe der öliſche Geiſt mit ſchönen Farben; und mit dem lieblichen Geruch der Blüthe bezeichnet ſich die Tinctur, als der dritte Grund.

26. Da man denn verſtehet, daß ſich der inwendige, verborgene Geiſt der Elemente hat eröffnet, und führet ſich mit in die Bildung der Frucht ein; denn die Erde hatte keinen ſolchen Ruch, weder Farben noch ſolche Tugend, ſo ſich nicht die verborgene Kraft göttliches Ausfluſſes offenbarete.

27. Alſo auch an den Metallen zu ſehen iſt, welche auswendig ein grob Korpus vom Schwefel, Mercurio und Salz ſind, darinnen das Wachsthum ſtehet; und in ihrem inwendigen Grunde ſind ſie ein ſchön klar Korpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von göttlichem Ausfluß ſcheinet. In welchem Glaſt man die Tinctur und große Kraft verſtehet, wie ſich die verborgene Kraft ſichtbar machet. Man kann nicht von ſolcher Kraft ſagen, daß ſie elementiſch ſei, wie auch die Kraft der Blüthe nicht: die Elemente ſind nur ein Gehäus und Gegenwurf der innern Kraft, eine Urſache der Bewegniß der Tinctur.

28. Denn von der Tinctur gehet die Kraft durch Bewegniß des groben elementiſchen Geiſtes aus, und führet ſich dadurch in Empfindlichkeit, als im Geſchmack und Ruch.

29. Denn der Ruch iſt anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur, durch welche ſich der Ausfluß göttlicher Kraft offenbaret und alſo Empfindlichkeit annimmt. Die Schärfe des Ruchs iſt wohl elementiſch, aber die wahre Kraft und Tugend in der Schärfe des Ruchs iſt die Tinctur; denn die Bewegniß iſt nicht der höchſte Grund der Kraft, ſondern dieſes, daraus die Urſache der Bewegniß kommt.

30. Der Medicus braucht ein wohlriechend Kraut zu ſeinen Medicamenten, aber der Ruch, als die Schärfe des Ruchs, iſt nicht die Kur, welche den Patienten in der Krankheit kuriret, ſondern das iſt die Kur, davon ſolcher Balſam oder Ruch urſtändet, als die Tinctur, welche ſich in ſolchen Balſam einbildet.

31. Chriſtus ſagte, Matth. 21, 19. zum Feigenbaum: Verdorre! Aber das äußere, lautbare, menſchliche Wort, als der Hall, war nicht die Kraft, daß es geſchahe; ſondern das war die Kraft,

daraus das Wort kam. Sonſt, ſo es der äußere menſchliche Hal thäte, ſo könnten es andere Menſchen auch thun.

32. Alſo dergleichen auch mit dem Glauben zu verſtehen iſt. Die Bekenntniß und Beifall iſt nicht der rechte Glaube, viel weniger die Wiſſenſchaft; ſondern das iſt der Glaube, daraus die Bekenntniß gehet, als der eröffnete Geiſt Gottes in dem innern Grunde der Seele, welche ſich mit der Bekenntniß ins lautbare Wort bildet, und äußerlich ſichtbar machet, und mit den ſichtbaren Elementen des Leibes wirket, und ſich äußerlich erzeiget, daß man verſtehet, daß Gottes Geiſt im Werke des Glaubens mitwirket, gleichwie er mit und durch die Kraft der elementiſchen Welt wirket, und ſich durch das Weſen dieſer Welt mit einem Gegenwurf ſichtbar machet.

33. Alſo daß Alles, was ich anſehe, es ſei Bös oder Gut, ſo kann ich mit Wahrheit ſagen: Allhie mit dieſem Dinge hat ſich der verborgene Geiſt des Separatoris aller Weſen in eine Eigenſchaft gebildet, und hat ihm allhie einen Gegenwurf oder Bildniß nach ſeinem Ausfluß gemachet, entweder nach Bös oder Gut; Alles nach den Eigenſchaften der Natur, nach Hitze oder Kälte, nach Herbe, Bitter, Süß oder Sauer, oder wie das ſei, ſo iſt in aller ſolcher Bildung nur äußerlich eine ſolche elementiſche Art, als ein ſolcher Schwefel und Salz; aber im inwendigen Grund in der Tinctur iſt es gut und nütz, und gehöret zu ſeiner Gleichheit zum Nutrimento des Lebens, welches nach der aſtraliſchen und elementiſchen Art, in allen Eigenſchaften nach ſeinem äußern Grunde ſtehet.

34. Ein jedes Ding, es ſei Kraut, Gras, Bäume, Thiere, Vögel, Fiſche, Würme, oder was das immer ſei, iſt nütz, und iſt aus dem Separatore aller Weſen, als aus dem Wort oder ſchiedlichen Willen Gottes gegangen, damit ihm der Separator jedes Dings Eigenſchaft hat ein Gleichniß oder Bild gemachet, darinnen er wirket.

35. Denn dieſe ſichtbare Welt mit allem ihren Heer und Weſen iſt anders nichts, als nur ein Gegenwurf der geiſtlichen Welt, welche in dieſer materialiſchen, elementiſchen verborgen iſt, gleichwie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und wie ſich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Ausfluß mit bildet und ſichtbar machet, daß man an der Figur, ſowohl an den Farben und Geruch kann ſehen und erkennen, was in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß göttliches Willens aus dem Myſterio Magno ſei ausgefloſſen: alſo auch kann man an der ſichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Kreaturen, oder an allen Geſchöpfen den innern Grund, daraus es iſt entſprungen, erkennen.

37. Denn kein Ding oder Weſen eines Dings iſt von fern an ſeinen Ort kommen, ſondern an dem Ort, da es wächſet, iſt ſein Grund. Die Elemente haben ihre Urſach in ſich ſelber, davon ſie

entſpringen: alſo auch haben die Sterne ihr Chaos in ſich ſelber, darinnen ſie ſtehen.

38. Die Elemente ſind anders nichts, als ein bildliches, bewegendes Weſen des unſichtbaren unbewegenden.

39. Alſo auch die Sterne ſind ein Ausfluß der Eigenſchaften der geiſtlichen Welt, nach der Schiedlichkeit des Separatoris, welches Grund iſt das Wort, oder der ſchickliche Wille Gottes.

40. Das Weſen und Weben der Elemente iſt Feuer, Luft, Waſſer und Erde, darinnen iſt dick und dünne, naß und trocken, hart und weich, die ſind zuſammengeſetzt in Ein Weſen! Nicht daß jedes von einem ſonderlichen Urſprung und Herkommen ſei, ſondern ſie kommen alle nur aus einem einigen Grunde; und dieſelbe Stätte, da ſie herkommen ſind, iſt überall. Nur zu denken, wie an einem Ort iſt etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenſchaft geſchehen, als am andern, davon die Bewegniß größer, und der Materien in ſolcher Form und Weſen mehr worden iſt, als am andern; wie an den Materien der Erde, ſowohl an dem Waſſer und Luft zu verſtehen iſt, wie ein Unterſchied in jedem Polo als an jedem Ort über der Erde iſt. Dannenhero auch der Unterſcheid der Sitten und Tugenden, ſowohl der Regimenter, Ordnung und Kreaturen ſind.

41. Die Scheidung aber ſolcher Eigenſchaften ſind alle aus dem Myſterio Magno entſtanden, durch die einmal Bewegniß der Kräfte aller Weſen, als da ſich hat der einige Wille aller Weſen auf einmal beweget und aus der Unempfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet, und die ewige Kraft wirkend und wollend gemacht, daß in jeder Kraft iſt ein Gegenwurf als eine eigene Begierde entſtanden. Dieſelbe eigene Begierde in dem Gegenwurf der Kräfte hat ſich wieder aus ſich ausgeführet zu einem Gegenwurf, davon iſt die Begierde ſolches Ausfluſſes ſcharf, ſtreng und grob werden, und hat ſich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräfte aus Licht und Finſterniß, aus Schärfe und Linde, aus feurender oder Lichts-Art iſt geweſen; alſo ſind auch die Materien worden. Je weiter ſich der Ausfluß einer Kraft erſtrecket hat, je äußerlicher und gröber iſt die Materia worden, denn es iſt je ein Gegenwurf aus dem andern gegangen, bis letztlich auf die grobe Erde.

43. Wir müſſen aber den Grund ſolcher Philoſophiä recht vollführen und andeuten, wovon hart und weich habe ſeinen Grund genommen, welches wir an den Metallen erkennen. Denn eine jede Materia, welche hart iſt, als da ſind Metalle und Steine, ſowohl Holz, Kräuter und dergleichen, das hat in ſich gar eine edle Tinctur und hohen Geiſt der Kraft, wie auch an den Beinen der Kreaturen zu erkennen iſt, wie die edleſte Tinctur nach des Lichtes Kraft, als die größeſte Süße im Marke der Beine, und dargegen im Geblüte

nur eine feuriſche Tinctur liegt, als im Schwefel, Salz und Mercurio. Dieſes verſtehet man alſo:

44. Gott iſt das ewige Ein, als die größeſte Sänfte, ſo viel er außer ſeiner Bewegniß und Offenbarung in ſich ſelber iſt; aber ſeine Bewegniß, indem er Ein Gott in Dreifaltigkeit heißet, als ein dreieiniges Weſen, da man von Drei und doch nur von Einem ſaget, und da er die ewige Kraft und Wort heißet: dieſe iſt der theure und höchſte Grund, und alſo nachzuſinnen, wie ſich der göttliche Wille in eine Stätte zur Selbheit, als zur Kraft einſchleußt, und in ſich ſelber wirket, und aber durch ſein Wirken ausgehet, und ihm einen Gegenwurf, als die Weisheit, machet, dadurch aller Weſen Grund und Herkommen entſprungen iſt.

45. Alſo auch im gleichen wiſſet dieſes: Alles was im Weſen dieſer Welt weich, ſanft und dünn iſt, das iſt ausfließend und ſich ſelber gebend, und iſt deſſen Grund und Urſtand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von ſich ausfleußt, wie man denn an dem Weſen der Dünnheit, als am Waſſer und Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verſtehet, was daſſelbe Weſen einig in ſich ſelber iſt.

46. Was aber hart und impreſſend iſt, als da ſind Beine, Holz, Kräuter, Metalle, Feuer, Erde, Steine und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild göttlicher Kraft und Bewegniß, und verſchleußt ſich mit ſeinem Separatore (als den Ausfluß göttlicher Begierde) als ein Kleinod oder Feuer göttlicher Kraft, vor der Grobheit; und iſt darum hart und feurend, daß es ſeinen Grund göttlicher Infaßlichkeit hat, als da ſich das ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreifaltigkeit zur Bewegniß der Kräfte einführet, und ſich doch vor dem Ausfluß, als vor der Einführung des eigenen Willens der Natur verſchleußt, und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wirket.

47. Alſo auch mit der edlen Tinctur zu verſtehen iſt. Wo ſie am edleſten iſt, da iſt ſie am meiſten mit der Härte verſchloſſen; denn die Einheit liegt in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirkens, darum verbirget ſie ſich; aber in der Dünnheit lieget ſie nicht in ſolcher Empfindlichkeit, ſondern iſt allen Dingen gleich. Wie denn das Waſſer und Luft allen Dingen gleich und in allen Dingen iſt; aber das trockene Waſſer iſt der rechte Perlengrund, darinnen die ſubtile Kraft des Wirkens der Einheit im Centro lieget: den Unſern, ſo dieß werth ſind, hiermit angedeutet, ſich um das Weiche ohne feurende Art, darinnen Geheimniß zu ſuchen, nicht anzunehmen. Alſo verſtehet dieſes Geheimniß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von deſſen Ausfluß, aus dem Myſterio Magno urſtände, und der Einheit am nächſten ſei, und dargegen der edelſte Grund göttlicher Offenbarung in Kraft und Wirkung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit, als ein Temperamentum ſei, da die Schiedlichkeit aller

Kräfte wieder inne lieget: denn wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da iſt der Wille zertrennet, und iſt keine große Kraft in dem Dinge zu verſtehen, welches den Medicis wohl zu merken iſt, daß ſie nicht auf die groben Spiritus ſtarkes Ruchs ſehen ſeyen, und den für rechten Balſam halten, ob er wohl allda innen iſt, ſo iſt aber die Tinctur allda innen ſehr beweglich und ausfliegend.

49. Die Spiritus der ſtarken Kraft im Ruch müſſen ins Temperamentum gebracht werden, als in die Einheit, und nicht davon fliegen: da man alsdann will mit dem Salz, als mit des Feuers Schärfe kuriren, und giebt dem Patienten Seele ohne Geiſt ein.

50. Die Seele ſolcher Balſamen iſt in den Eigenſchaften zertrennet, eine jede giebt ſich in ihrer großen Freude inſonderheit, und ſind aber in der Zertrennung zu widerwillig: ſie einigen nicht des Lebens Feindſchaft und Zertrennung, ſondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verſchließet ſie und machet ſie einig, daß ſie alle Einen Willen in der Liebe haben, ſo habt ihr das Perlein in der ganzen Welt: zu Zorn reizen machet Hoffart und Streit, welches an allen Dingen zu erkennen iſt.

52. Einen Gefangenen tröſtet man nur mit ſeiner Erledigung, bis er ſeinen Willen in die Hoffnung ſetzet, und ſich mit Geduld faſſet, ſo fällt endlich ſeine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in ſolcher Hoffnung demüthig werden; ſo man ihm alsdann von ſeiner Erledigung ſaget, ſo erfreuet er ſich.

53. Alſo auch, ihr Medici, merket es, das iſt euer Perlein, ſo ihr dieß verſtehen möget, der Sinn iſt inwendig und auswendig.

Das 4. Kapitel.

Von dem Ein und Aus; wie ſich der ewige Wille Gottes Aus- und in Empfindlichkeit Ein- und wieder in das Ein einführe.

Da man verſtehen kann, zu was Ende das Weſen dieſer Welt geſchaffen und worzu der kreatürliche Grund nütze; auch zu was Ende Freude und Leid offenbar worden ſei? und wie Gott allen Dingen ſo nahe ſei?

Joh. 1, 11—13. ſtehet: Er (Jeſus Chriſtus) kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf; wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes **Kinder** zu werden, die an ſeinen Namen glauben: welche nicht vom Geblüte, noch vom Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern aus Gott geboren ſind.

2. In dieſen Worten liegt der theure Grund göttlicher Offenbarung, als das ewige Ein und **Aus**; denn ſie reden von dem, wie das verborgene göttliche ewige Wort göttlicher Kraft der **Einheit** ſei her-**Aus** in das Aus-gefloſſene, natürliche, kreatürliche, bildliche Wort, als in die Menſchheit kommen in ſein Eigenthum.

3. Denn das Aus-gefloſſene, bildliche, kreatürliche Wort iſt des ewig-ſprechenden **Worts** Eigenthum: und wird darmit klar angedeutet, daß ihn die Seinigen, als der abgewandte, bildliche eigene Wille nicht hat angenommen; welcher eigene, bildliche Wille aus einem Grunde war entſtanden, als aus Fleiſch und Blut eigener Natur von Mann und Weibe, das iſt, in dem Separatore des **Aus**-gefloſſenen Willens, da ſich der ewige Wille in Eigenthum geſchloſſen hatte, und in eigener Kraft und Macht **Aus**-gehen und herrſchen wollte.

4. Dieſer habe das ewige Wort, welches als ein Ausfluß göttlicher Gnade wieder her-Aus zu dem abgewandten Willen kam, nicht angenommen, denn er wollte ein eigener Herr ſein; welcher Wille ſich aber habe umgewandt, daß er wieder in dem göttlichen Ausfluß ſei neugeboren worden, dem habe er Macht gegeben, Gottes Kind zu werden; denn nicht der natürliche, eigene Wille kann die Kindſchaft erben, ſondern nur dieſer, welcher mit der Einheit vereinbaret allen Dingen gleich iſt, in dem Gott ſelber wirket und will.

5. Darinnen wir klar verſtehen, wie ſich der inwendige Grund her-Aus gewandt und ſichtbar gemacht habe, und ein Eigenthum Gottes ſei, als ein Ausfluß göttlicher Kraft und Willens.

De testamentis Christi.

Oder:

Von Chriſti Teſtamenten.

Als erſtlich:

Von der h. Taufe,

wie dieſelbe im Grunde zu verſtehen, und warum ein
Chriſt ſoll getaufet werden? in zwei Büchlein.

Zum Andern:

Von dem h. Abendmahl des Herrn Chriſti,

was das ſei, nütze und wirke; und wie dasſelbe würdig
genoſſen werde?

Wie dieſelben, beides nach dem Alten und Neuen Teſtament,
müſſen verſtanden werden.

Aus wahrem theoſophiſchen Grunde durch drei Principia göttlicher Offenbarung ausgeführet, und den Kindern Gottes zu
verſtändlicher Unterweiſung vorgeſtellet, im Majo Anno 1623.

Zuſchrift an Herrn Karl von Endern.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Edler, in Chriſto geliebter Herr.

Nebenſt herzlicher Wünſchung göttlichen Lichts in wirklicher Kraft des h. Geiſts in unſerm Immanuel, überſende ich dem Junker das Büchlein von Chriſti Teſtamenten ſammt der Vorrede; es ſoll in den drei Bogen, da die Vorrede nur Ein Bogen iſt, als die Vorrede abgeſchrieben werden, denn ich wollte das Büchlein umſchreiben, und hatte das erſte Kapitel wieder angefangen, bin aber im Vorhaben, das Büchlein in eine kindlichere Form *), zu mehrerem Verſtande der Einfältigen zum Drucke zu bringen; der Junker laſſe es aber gleichwohl nachſchreiben, wegen des hohen Sinnes: weil er und andere geübte Liebhaber dieſen Sinn wohl verſtehen, ſo kann man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben, und den Einfältigen das Gedruckte, wiewohl ſie beide eines Verſtandes ſein werden, ohne daß in dem Gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden.

2. Der von Fürſtenauer läſſet den Junker ſalutiren, und will mit ſeinem Pfarrer von Jobel handeln, daß er Herrn Waltern ſoll was abſchreiben; ſo ihm der Junker will dieſes von Chriſti Teſtamenten laſſen ſchreiben, ſo könnte man ihm was ſchicken.

3. Auch füge ich dem Junker dieſes, wie daß ich bei Herrn Fürſtenauern was ſonderlich Großes vermerket habe, daß ihn Gott mit einem mächtigen Strahl ſeiner Gnade berühret, und ihm Seele und Geiſt zerſchellet, welches ich kräftig bei ihm vermerket, hoffe zu Gott, es werde mit ihm gehen, wie mit Herrn Johann

---

*) Siehe das zweite Büchlein von der Taufe.

Sigmund von Schweinich, welches ich herzlich wünſche, und zu Gott flehe, daß es geſchehe, weil ich ſchon den Proceß mit Augen geſehen: davon ferner zu ſeiner Zeit. Bitte es in geheim zu halten, und mit gemeldten Herrn helfen mit Gebete im Geiſte Chriſti ringen, als uns ſolches gebühret: und empfehle den Junker der Liebe Jeſu Chriſti.

Datum Görlitz den 7. Mai A. C. 1623.

J. B.

Vorrede des Autoris an den Leſer.

Wie die Teſtamenta Chriſti müſſen gründlich verſtanden, recht ausgetheilet, und würdig genoſſen werden.

Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer.

Chriſtlicher lieber Leſer!

Dieſes Büchlein von den Teſtamenten Chriſti iſt in dieſer itzigen Zeit, da man nur um Meinungen ſtreitet, wohl zu betrachten. Man iſt faſt gar weit vom rechten Verſtande geſchritten, indem man Chriſti Teſtamenta will mit Disputiren und Schwert erhalten.

2. Es darf keines Disputirens dazu; ſondern nur ein ernſter, bußfertiger Menſch, welcher den Glauben hat, verſtehet dieſe teſtamentliche Einſetzung und Nießung, in der Kraft Chriſti, aber dem natürlichen Menſchen iſt's eine Thorheit, und kann's nicht begreifen. 1. Kor. 2, 14.

3. Es gehöret viel ein anderer Ernſt zum wahren Verſtande, welcher nicht mit menſchlicher Vernunft ergriffen wird: und wird von keinem Menſchen recht verſtanden, es eröffne es ihm denn der Geiſt Chriſti in ſeinem Herzen.

4. Es lieget ein veſtes Siegel davor, welches keine Vernunft noch Kunſt kann aufſchließen, als nur das erwürgete Lamm vom Hauſe Iſrael, welches den Schlüſſel David's hat. Apok. 3, 7.

5. Chriſti Teſtamenta ſind der Vernunft ohne göttlich Licht ein verſchloſſenes, aber den wahren Kindern Gottes und Chriſti ein aufgethanes Buch. Chriſti Teſtamenta ſind ein Siegel des veſten, ewigen Bundes Gottes, damit Gott die Menſchen, nach dem

ſchrecklichen Abfall, wieder zu Gnaden angenommen, und mit dem Ausfluß ſeiner Liebe durch ſein Blut und Tod verſiegelt hat, daß wir ſeinem Worte und Verheißung (welches er uns in h. Schrift hat offenbaret von ſeinem Sohne mit der Erlöſung von der Sünde, und zuvorhin durch die Propheten verkündiget) ſollen glauben.

6. Welches Wort in dem Ausfluß ſeiner Liebe in unſere Menſchheit kommen iſt, und eine menſchliche Seele, auch Fleiſch und Blut hat angenommen, und ſolchen Bund mit ſeinem Blut und Tod beſtätiget hat; und ſolches Teſtament nun ſeinen Gläubigen zur Ausbeute giebt, daß ſie alſo zu Reben an dem Weinſtocke ſeines Fleiſches und Blutes machet, daß ſie ihm darmit einverleibet und zu ſeinen rechten Kindern gemacht würden, in welchen er ſelber mit ſeinem Fleiſch und Blut, mit ſolcher teſtamentlichen Ausbeute wohnen will. Daß ſie alſo hierdurch, mit freudiger Zuverſicht, in rechter kindlicher Demuth, den Vater bitten mögen, in dem Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti, ſo will er ihnen ſolche Gnade geben. Joh. 16, 23.

7. Solches Teſtament beut er uns nun in zweierlei Geſtalt an, zum Erſten durch ſein gepredigtes Wort, dadurch er die Herzen der Zuhörer rühret und aufſchleußt, daß ſie in rechte Reue ihrer Sünde eingehen, und ſich zu ſolcher Ausbeute ſeines Teſtaments machen.

8. Zum Zweiten durch die wahre weſentliche Nießung ſeines Fleiſches und Blutes, welches das weſentliche Wort iſt, durch den Mund des Glaubens, damit er den Glauben mit ſeinem Blut und Tod verſiegelt, und dadurch den Lebensverſtand des inwendigen göttlichen Gehörs eröffnet, daß der arme gefallene Menſch (welcher an göttlichem Gehöre durch die Sünde erſtorben war) in ſeinem Verſtande das göttliche Gehör wieder erlanget und wieder umkehret, und in ſein erſtes Erbe, das er im Paradeis hatte, eingehet, und ſeinen Willen Gott ergiebt; welcher ihm durch ſein Einſprechen ſein Herz, Sinnen und Gemüth verneuert und mit ſeiner Ausbeute ſolches Teſtaments in ihm bleibet und wohnet, und in ſeinem Glauben in ihm kräftig wirket, und zu einer neuen Kreatur erbieret, welche mit ihrem Geiſte im Himmel wandelt, und ein rechtes Ebenbild Gottes iſt, dadurch der irdiſche, fleiſchliche Wille täglich getödtet wird, und der neugeborne Wille täglich gen Himmel fähret. Joh. 6, 56. Phil. 3, 20."

9. Welcher Himmel in dem inwendigen Grunde ſeines Lebens, im Geiſte Chriſti in ihm offenbar iſt, da die guten engliſchen Sinne auf der rechten Leiter Jakob's auf- und abſteigen, Gen. 28, 12. und Chriſtus ſein Herr oben auf der Spitze zur Rechten Gottes ſitzt, und ihn mit ſeinem menſchlichen und himmliſchen Fleiſch und Blut vor Gottes Zorn und ſtrengem Gerichte täglich vertritt, und

bei ihm in allen Nöthen iſt; auch ſein Gebet in ſich einfaſſet, und ihn damit vor Tod, Hölle und Teufel, und Gottes Zorn vertritt.

10. Solche Ausbeute, beides ſein gelehretes Wort, wie es in der Bibel aufgeſchrieben iſt, und nun in der ſacramentlichen Nießung empfangen wird, da er ſein Wort mit und in ſeinem Fleiſch und Blut darbeut, ſoll ein Chriſtenmenſch annehmen, ſich zu ſolchem Gebrauch finden und ſich dadurch mit der Gemeinde Chriſti gliederlich verbinden: denn in Chriſto ſind wir alle nur Einer, wie der Baum in ſeinen Aeſten. Gal. 3, 28.

11. Nicht zu verſtehen, daß ſolcher Bund und Teſtament nur mit einem äußerlichen Gehöre des gepredigten Worts, und Nießung Brots und Weins beim Teſtament gegeben werde, wie die itzige Welt alſo in vielen Herzen irret: nein, es muß rechter Ernſt ſein mit wahrer Bußwirkung, daß Gott mit dem Schlüſſel ſeiner Liebe das Gehör und den rechten Mund aufſchleußt und eröffnet, welcher ſolch Teſtament empfangen ſoll, daß die arme Seele einen rechten Hunger und Durſt darnach habe, und ihre Begierde durch Chriſti Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehen dazu führe.

12. Anders iſt kein rechter Mund zu ſolcher Nießung. Es muß ein rechter ernſter Fürſatz ſein, den beſudelten Rock auszuziehen, und wollen in ein neues Leben treten. Thun, Thun muß es ſein, oder es gilt nicht.

13. Dieſe Ausbeute gehöret nur Chriſti Kindern, welche ſein Wort in ihren Herzen hören und bewahren, daß es Frucht bringet. Es ſoll und muß ein großer Ernſt dabei ſein, beides bei dem Lehrer und Hörer. Denn will Einer den Bund Chriſti austheilen und Andern mittheilen, ſo muß er auch ſelber des Bundes und Teſtaments fähig ſein. Sollen die Schafe Chriſti Stimme aus ſeinem Munde hören und ihm folgen, ſo muß auch Chriſti Geiſt und Kraft in ſeiner Stimme ſein: ſonſt iſt er nur ein Miethling, und die Schafe hören nicht Chriſti Stimme aus ſeinem Munde, ſondern nur Menſchenworte. Joh. 10, 5.

14. Alſo ſollen auch des Zuhörers Ohren in rechter Buße zu Gott gerichtet ſein, daß ſie auch die Stimme Chriſti hören mögen; nicht allein mit äußerlichen Ohren, ſondern mit Ohren göttlicher Kraft, daß des Lehrers und Hörers Kraft mit einander zutreffen, auf daß der Geiſt Chriſti zwiſchen ihnen wirke, und das Herz die Kraft des Lehrers empfinde, daß eine gute Frucht daraus wachſe.

15. Ein Lehrer ſoll nicht um des Lohnes willen lehren, ſondern wiſſen und wohl bedenken, daß er allda an Chriſti Stelle ſtehet, und daß Chriſtus durch ihn lehren will, ſo er anders ein rechter Hirte iſt.

16. Alſo auch ſollen die Zuhörer ihre Ohren dazu neigen und denken, daß ſie allda Chriſti Stimme hören, und mit großem Ernſte annehmen. Nicht denken, es ſei genug, daß ſie in die Kirche gehen

und eine Stunde Predigt hören, und hernach alſo bleiben wie vorhin: nein, mit ſolchem Kirchengehen und Hören iſt Gott kein Dienſt, es beſſert ſie nichts, ſofern ſie nicht in der Predigt haben gehöret Chriſtum in ihren Herzen lehren. Das Kirchengehen frommet Keinem nichts, er höre denn in der Kirche Gottes Wort in ſeiner Seele wirklich.

17. Alſo iſt's auch bei dem Sakrament nicht zu denken, es ſei genug, daß man beichte und hinzugehe, als nähme ſolcher Gebrauch die Sünden hinweg ohne wahre Buße, daß man hernach möge auf's Neue ſündigen: nein, das geſchieht nicht. Wer gewaſchen iſt, und ſich hernach wieder mit demſelben Unflath beſudelt, der iſt als vorhin.

18. Chriſtus muß dich in deiner Seele mit ſeinem Leiden und Tode abſolviren, und dir ſeine Genugthuung in deine Seele einſprechen. Anders gilt's nicht. Des Prieſters Mund iſt nur ein äußerliches Werkzeug, und wirket in ſeinem Geiſte mit: ſo er aber nur ein Miethling iſt, ſo kann er nicht mitwirken; es wirket aber gleichwohl der Bund Gottes in Chriſto Jeſu in dem bußfertigen Herzen, und abſolviret ihn.

19. Lieben Brüder, beides Lehrer und Hörer, die ihr den Bund Chriſti antaſtet, ſehet zu, was ihr thut! Es iſt ein großer Ernſt dabei, daß ihr nicht des Todes Chriſti ſchuldig werdet. Betrachtet ja den großen Ernſt Gottes fleißig, wie er dieſen Bund mit ſo großer, ſchwerer Marter und Angſt, durch ſolche große Schmach und Leiden eingeſetzet hat. Es muß ja gar eine große und ſchwere Urſache gehabt haben, daß ſolch Teſtament iſt mit ſolchem Ernſte verordnet worden.

20. Gott fodert vom Menſchen hinwieder auch Ernſt, ſolch Teſtament anzunehmen: nicht mit kaltem und lauem Herzen nur wollen das Leiden Chriſti über die Sünde decken, und ſich deß in Unbußfertigkeit tröſten.

21. Nicht eine Von-außen-Vergebung iſt es, welche dem Menſchen von außen zugerechnet wird: nein, ſondern durch Chriſti Blut und Tod. Wenn die arme Seele dahinein dringet, ſo wird ihr das Leiden, Sterben und Auferſtehen, ſammt der Genugthuung, in dieſem teſtamentlichen Bunde, im Blut Chriſti angezogen. Das tödtet die Sünde, Tod und Hölle, und führet die arme Seele in Chriſto zum Vater.

22. Es iſt nicht genug, daß man's wiſſe, daß Chriſtus für die Sünde geſtorben ſei, und dem Beifall gebe und es für wahr halte, und die Genugthuung als ein geſchehenes Werk annehme: nein, nein, es iſt kein ſolch Nehmen; ſondern der ganze Menſch muß ſich darein ergeben und des böſen, natürlichen, eigenen Willens, ſammt der falſchen Luſt in Chriſti Tod wollen ſterben. Alsdann reicht ihm Chriſtus ſeine Ueberwindung und Genugthuung an, und

grünet der wahre himmliſche Geiſt durch Chriſti Tod in ſeiner Auferſtehung aus, wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erde: und allda iſt ein wahrer Chriſt geboren, welcher eine Rebe an Chriſti Weinſtocke iſt. Joh. 15, 5.

23. Hierzu gehöret nun nicht große Kunſt oder Wiſſenſchaft, ſondern nur kindliche Einfalt und Demuth. Der Bauer iſt dem ſo nahe als der Doctor, ſie müſſen alle in die Einfalt Chriſti in Gehorſam treten, und mit dem verlornen Sohne und Zöllner in Tempel kommen: es iſt kein anderer Weg darzu.

24. Es darf keines großen Speculirens darzu, mit was zierlichen Worten oder Geberden man darzu kommen wolle; ſondern nur mit den Kindern, welche ſich dem Vater in die Ruthe ergeben und Gnade bitten, müſſen wir kommen.

25. Welcher viel gelernet hat und weiß, wie er ſich ſoll darzu ſchicken, iſt Gott nicht angenehmer als der, welcher nichts weiß, und ſich aber mit ganzem Herzen und Seele in Reue ſeiner Sünden zu ihm wendet, und hat einen Glauben zur Gnade, und einen rechten ernſten Fürſatz, eine neue Kreatur zu werd.

26. Dieſer Grund wird nur darum ſo [illegible] ausgeführet, daß diejenigen, welche darum ſtreiten, mögen den wahren inwendigen Grund ſehen, und vom Streite aufhören, und ſich in die Einfalt und Liebe Jeſu Chriſti ergeben. Dadurch würde alsbald des Satans Gewalt geſchmälert, und würden die Völker ſehen, daß die Chriſten Gottes Kinder wären, ſo ſie alſo in Liebe wandelten: um welcher Meinung willen dieſes Büchlein geſchrieben worden iſt.

Das 1. Kapitel.

Von der Vernunft Selbſt-Beſchaulichkeit, wie ſie in kreatürlicher Form pfleget zu laufen, wenn ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.

Aller Streit und Mißverſtand von Chriſti Perſon und ſeinen hinterlaſſenen Teſtamenten urſtändet von der abgewichenen kreatürlichen Vernunft, welche will eine Meiſterin aller Weſen ſein, und nur in die Vielheit der Weſen und in der Weſen Unterſcheide ſiehet, und ſich in ſolcher Beſchaulichkeit nur ſelber verlieret, und von ihrem Centro oder Urſprung abbricht, und in der Vielheit der Weſen die Sinne zerſtreuet, daß ſie nicht ſehen mögen, was ihr Grund ſei, daraus ſie entſpringen; und brechen ſich alſo in ihrer Verwirrung und Auslaufen von ihrem Chaos, als von dem ewigen Wort Gottes und von dem ewigen göttlichen Sprechen ab: in welchem ſprechenden Worte doch alle Weſen mit Verſtande, Vernunft und Sinnen ſtehen, und ihren Grund und Anfang davon nehmen.

2. Denn ſo der ungründliche, unnatürliche und unkreatürliche Gott, als das ewige Eine, ſein Wort nicht mehr ſpräche, und das Sprechen aufhörete, ſo wäre auch kein Verſtand, Vernunft noch Sinnen mehr, auch weder Natur noch Kreatur, und wären alle Weſen ein ewig Nichts. Denn alles Leben urſtändet von dem Aushauchen des ewigen Einen, als von dem Ungrunde. Es mag keine Förmlichkeit in dem ewigen Einen ſein, darnach oder daraus Etwas gemacht ſei worden.

3. Denn ſo eine Förmlichkeit zu einer Figur wäre geweſen, ſo müßte wieder eine Urſache ſein geweſen, davon die Form wäre entſtanden, und wäre Gott nicht ein einiger Gott, der ohne Grund,

Zeit und Stätte wäre: denn Alles, was Anfang hat, das iſt gründlich; was aber keinen Anfang hat, das iſt ohne Grund und Form.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen durch das Aushauchen des ewigen Einen, dadurch ſich das ewige Eine in eine Selbſtbeſchaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit zu ſeinem Selbſtbewegen und Formen einführet. Alle ſichtbaren und unſichtbaren Weſen, geiſtlich und körperlich, haben ihren Urſprung in dem Aushauchen des ewigen Einen genommen, und ſtehen mit ihrem Grunde darinnen.

5. Denn der Anfang aller Weſen iſt anders nichts, als eine Imagination des Ungrundes, daß ſich derſelbe durch ſeine eigene Luſt in eine Imagination einführet, modelt und bildet, und die Bildlichkeit infaſſet, und von dem ewigen Einen aushauchet zu ſeiner Selbſtbeſchaulichkeit.

6. Welches Hauchen das ewige Wort der ungründlichen Gottheit iſt, als ein Ausſprechen des Ungrundes in Grund, des Unweſentlichen in ein Weſentliches: in welchem die ganze Kreation mit dem Ausſprechen, als in der Schiedlichkeit des Sprechens, ihren Anfang genommen, und noch immerdar nimmt; und ſtehet alles Leben in derſelben Schiedlichkeit des Sprechens, da ſich die ingemodelte Imagination in dem Aushauchen in Schiedlichkeit theilet: in welcher Theilung man die Sinnlichkeit der Einigen Lebens verſtehet, da ſich das Eine in der Vielheit beſchauet.

7. Auch verſtehet man hierinnen den Grund der Eigenſchaften, indem ſich die Theilung der Einigen Luſt in Begierlichkeit einführet und ſich ſelber infaſſet und weſentlich machet: in welcher Infaßlichkeit die ſieben Geſtalten der Natur ihren Anfang nehmen, wie in unſern andern Schriften genugſam erklärt worden iſt.

8. Darum ſage ich, daß das die Urſache ſei, daß man um Gott, ſein Wort, Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet, daß ſich der Verſtand hat von ſeinem Centro oder Grunde abgebrochen: welches Abbrechen anders nichts iſt, als daß ſich die Eigenſchaften (welche ſind aus dem ewigen Ausſprechen des Worts in ein kreatürlich Leben gegangen) haben in eigene Luſt zu ihrer Selbſt-Ausſprechung eingeführet, und in ihrer ſelbſtgefaßten Luſt von der ewigen Luſt zum Wort des ewigen Sprechens abgebrochen, und in eigene Sinnlichkeit der Natur eingeführet, und ſich in den Geſtalten der Natur verworren, da die Sinne alle außer dem Einigen Gott in eigener Speculation und Vernunft wohnen und laufen wollen; und in keinem Wege zu ihrem Centro oder Grunde kommen, ſie erſinken denn in ſich ſelber in ihrer Speculation, und gehen wieder in Grund, daraus ſie entſtanden ſind, und fallen wieder in das ewig-ſprechende Wort ein, und geben ihren eigenen Willen dem ewig-ſprechenden Wort, daß derſelbe eigene Wille des kreatürlichen Lebens mit und in

dem ewig-ſprechenden Wort in der Schiedlichkeit des Worts ausgeſprochen werde.

9. In welchem Wieder-Ausſprechen man die neue Wiedergeburt des menſchlichen Lebens und Willens verſtehet. Denn das menſchliche Leben iſt im Anfang des Menſchen in dem Wort Gottes geweſen, und durch das Einhauchen des Worts in dem menſchlichen Körper offenbar worden und in die Sinnlichkeit, Empfindlichkeit und Wollen kommen: da ſich dann das Wollen hat von dem Wort, darinnen das Leben ohne Kreatur war, abgebrochen, und in eigene Schiedlichkeit und Beſchaulichkeit ſeiner Empfindlichkeit der fünf Sinne eingeführet; in welcher Sinnlichkeit es nun anitzo laufet und die Stätte Gottes darinnen ſuchet, und findet aber nichts, als nur eine Meßlichkeit und natürliche und kreatürliche Formlichkeit. Darinnen ſtreitet es nun um ſein eigen Centrum; denn der eigene Wille hat ſich in ein eigen Centrum eingeführet und vom Ganzen abgebrochen, und iſt dem Ganzen als wie todt worden.

10. Darum ſagte Chriſtus: Es ſei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als die Kinder, und werdet durch's Waſſer und Geiſt neugeboren, ſonſt könnet ihr Gottes Reich nicht ſchauen. Matth. 18, 3. Joh. 3, 5. 7. Der eigene Wille ſoll wieder in ſein Nichts gehen, ſo ſtehet er wieder in der erſten Geburt, und wird wieder vom ewigen Wort in ein göttlich Wollen ausgeſprochen; denn Alles, deſſen Leben und Wollen außer dem ewig-ſprechenden Wort will oder laufet, iſt außer der Ewigkeit, und lebet nur bloß der Zeit.

11. Weil aber die Seele aus dem ewigen Wort, als eine Kraft deſſelben, ihren Urſprung hat; ſo mag ſie in der Zeit Weſen nicht ruhen, ſondern ſuchet ihre eigene Mutter, welche ſie hat im Anfange der Kreatur erboren und in kreatürliche Form bracht: aber ihr Ausgehen machet, daß ſie ihre Mutter nicht mag finden.

12. Darum iſt aller Streit um die göttliche Geheimniß ein unnütz Ding, und geſchieht von außen, außer Gott, in eigener Sinnlichkeit, da ſich die Sinnlichkeit in der Natur in kreatürlicher Form beſchauet. Es iſt kein Begriff noch wahrer Verſtand oder Erkenntniß Gottes, die bildliche Vernunft verlaſſe ſich denn ſelber und erſenke ſich mit ihrem eigenen Willen in ihr Centrum, daraus ſie iſt gegangen, wieder ein, als in das ewig-ſprechende Wort Gottes, daß ſie daſſelbe Sprechen oder Hauchen Gottes in ſich wieder annehme, und durch die göttliche Scienz oder Wiſſenſchaft in eine ſchiedliche und ſinnliche Form ſpreche, daß ſie eine Wohnung und Tempel Gottes ſei, darinnen Gottes Wille wirket, regieret und will. Anders iſt keine wahre Wiſſenſchaft von Gott und ſeinem Weſen.

13. Denn kein Geiſt kennet Gott oder ſein Wort und Willen, Gottes Wort und Wille ſei denn in ihm offenbar und beweglich. Die natürliche Vernunft ohne Gottes Licht ſiehet nur natür-

liche Bildlichkeit, und gehet in eigener Speculation, und bildet ihr das göttliche Weſen ein, als ſei es auch alſo. Dannenhero iſt der Streit unter den Vernunft-Gelehrten gekommen, daß man um Gott und um ſein Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet, da ein Jeder ſeine Einbildung für göttlich hält, und ſein eigen Bild, das er hat in ſeiner Imagination ſeiner Vernunft geformet, will für Gott geehret haben, und da es doch nur ein natürlich Vernunftbild iſt: ſo ſtreitet man in aller Welt nur um dieſelben Vernunftbilder.

14. Ein wahrer Menſch aber, welcher recht im Bildniß Gottes ſtehet, hat keinen Streit mit der Religion; denn er lebet in ſeiner erſten Mutter, welche ihn mit Seele, Geiſt und Leib, mit aller Subſtanz hat in ein Bild formiret; er will und thut mit ihr, er iſt in ihr gelaſſen und ergiebt ihr ſeinen Willen, dieſelbe ſpeiſet und nähret ihn auch. Eine jede Eigenſchaft des wahren gelaſſenen Menſchen wird mit ihrer Gleichheit genähret: als 1) der Leib, aus dem Limo der Erde, wird von der Erde genähret; und 2) der Leib der Sinne und Vernunft, welcher ein geiſtlich Corpus iſt, wird von ſeinem Aſtro genähret, daraus er ſeinen Urſtand hat; 3) die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Weſen Gottes genähret, denn ſie iſt aus Gottes Wort in Leib kommen und eingehaucht worden.

15. So dieſelbe ſich nicht in eigene Bildlichkeit und Willen zu einer Selbheit, ſondern ihren Willen wieder ins göttliche Sprechen einführet, ſo hat und bekommt ſie ihre Nahrung vom weſentlichen Wort Gottes, als von der weſentlichen Weisheit Gottes: dieſe iſt ihr Nutrimentum, dannenhero ſie auch göttliche Wiſſenſchaft erreichet und bekommt.

16. Denn ein jeder Geiſt ſiehet anders und tiefer nicht, als nur in ſeine weſentliche Bildlichkeit, als in das Weſen, darinnen er wirket, daß er ihm durch Imagination hat bildlich gemacht: damit formet er ſich, und in ſolcher Eſſenz beſchauet er ſich, und alſo doch iſt auch ſeine Erkenntniß.

17. Darum ſagte Chriſtus: Es ſei denn, daß ihr mit eurem Willen und Bildlichkeit wieder umkehret, und werdet als ein Kind, das noch keine Bildlichkeit in der Imagination hat, ſonſt ſollet ihr Gott nicht ſchauen. Matth. 18, 3. Item, ihr müſſet wieder neugeboren werden, anders ſollet ihr Gottes Reich nicht erben; denn was vom Fleiſche, als von fleiſchlicher Bildlichkeit geboren iſt, das iſt Fleiſch, und kann Gottes Reich nicht erben; was aber von geiſtlicher und durch geiſtliche Imagination gebildet und geboren wird, das iſt Geiſt. Joh. 3, 6. Denn geiſtlich geſinnet ſein, iſt Leben und Friede; und fleiſchlich geſinnet ſein, iſt der Tod, und eine Feindſchaft Gottes, ſagt St. Paulus Röm. 8, 6. 7.

18. Worein ſich der Willengeiſt mit ſeiner Imagination einführet, das er ihm impreſſet und faſſet, darein bildet er ſich auch in Weſen: denn kein Geiſt mag ohne Weſen etwas verbringen. Wäre

das ewige Eine nicht weſentlich, ſo wäre Alles ein Nichts; und ſo daſſelbe Eine nicht einen Willen hätte, ſo wäre auch keine Begierde, weder Kraft, Wort noch Weſen.

19. Alſo erkennen wir aber, daß ſich der Wille des Ungrundes hat in Luſt und Imagination ſeiner ſelber eingeführet, davon Natur und Kreatur ihren Urſtand haben. Davon auch das natürliche Leben ſeinen Urſtand hat, welches nun auch aus derſelben Schiedlichkeit des ausgehauchten Willens ſeinen Willen und eigene Imagination hat, ſich zu formen und zu bilden nach ſeiner Luſt und Begierde: wie man denn in der Natur ſolche Verwandelung ſiehet, wie ſich die Natur in ſo vielerlei Art und Eigenſchaft bildet, und wie dieſelben gebildeten Eigenſchaften eine jede wieder ihrer Gleichheit begehret.

20. Weil wir denn am Menſchen verſtehen, daß er ſich ſonderlich vor allen andern Kreaturen nach dreierlei Eigenſchaften ſehnet und derer begehret: als zum 1) ſehnet er ſich, nach ſeinem ſinnlichen Verſtande, nach dem verborgenen Gott; und ob er den gleich nicht ſiehet mit leiblichen Augen, ſo begehret er doch ſeiner. Zum 2) ſehnet er ſich nach ſeinem Aſtro, daraus ihm das Gemüth mit dem Vernunftleben kommen iſt, ſo ſehnet ſich das Vernunftleben wieder nach ſeiner Mutter. Zum 3) ſehnet er ſich nach den Aſtris oder Kräften der Erde und der andern Elemente, und begehret dieſelben zu ſeinem Nutriment. So erkennen wir auch an ſolchem ſeinen Hunger, daß er aus dieſen dreien muß ſeinen Urſtand haben: denn es wird auch ein ſolcher dreifacher Geiſt aus ſolchem Urſprung in ihm verſtanden, wie denn auch ein ſolches dreifaches Weſen, darinnen ſein Geiſt wirket, da eine jede Wirkung ſich nach ſeiner erſten Mutter ſehnet und ihr Nutriment davon nimmt.

21. Weil ſich aber die Seele, als der innere Grund des Menſchen, in Adam, dem erſten Menſchen, hat mit ihrer Luſt und Begierde aus ihrer erſten Mutter aus ihrem Urſprung (als aus dem göttlichen Wort und Willen) herausgewandt in die Wirkung des Geſtirnes und der Elemente, und ſich in dieſelbe Wirkung gebildet und einer fremden Imagination gepflogen hat, dadurch ihr die göttliche Speiſe, als die weſentliche Weisheit Gottes, entzogen, davon ſie ſich ſelber mit ihrer Luſtbegierde abgebrochen hat: ſo iſt ſie an Gott ganz blind worden, und iſt ihr das erſte göttliche Weſen, darein ſie Gott ſchuf, verblichen.

22. Weil ſie ihre Imagination daraus aus- und in irdiſche und aſtraliſche Eigenſchaft einführete: ſo ward auch ihr Corpus, darinnen der dreifache Geiſt wirket, ganz irdiſch, grob und viehiſch. Denn in was ſich die Imagination des Geiſtes einführet, ein ſolch Corpus wird auch durch die Impreſſion der geiſtlichen Begierde; wie wir denn am Menſchen ſehen, daß er hat ein grob, irdiſch Corpus bekommen, darinnen die Principia nun in eitel Streit, Widerwärtigkeit und Feindſchaft ſtehen. Davon ihm iſt das Wehethun, ſowohl

die Zerbrechlichkeit und der Tod entſtanden. Welches ihm doch Gott im Paradeis, als er noch darinnen ſtund, verbot, er ſollte nicht mit der Imagination von der Erkenntniß Böſes und Gutes eſſen, oder würde in ſolche Noth und Tod fallen, und am Himmelreich erſterben, Gen. 2, 17. wie auch geſchehen iſt.

23. Als die Seele ſich in irdiſche Imagination einführete, ſo führete ſie ſich in irdiſche Bildung, und verlor die himmliſche Bildung. Da ſie ſich ſollte in die weſentliche Weisheit, als in das h. weſentliche Wort einbilden und ihr Nutriment davon nehmen, ſo bildete ſie ſich ins äußere Aſtrum und in der Schlange und Teufels Begierde: dadurch ſie in ihrer edlen Bildniß eine Larva und Monſtrum vor Gott ward, und ihre gehabte Engelsgeſtalt verlor, ſowohl Paradeis und Himmelreich; und nun mit ihrem Grunde in der Impreſſion der Finſterniß, in Gottes Zorn inne ſtund und ewig hätte müſſen in ſolcher Larvenbildniß ſtehen, ſo ihr nicht wäre die große Liebe Gottes wieder zu Hülfe kommen, daß ihr das göttliche Wort, als ihre erſte Mutter (ihr erſter Urſprung) hätte wieder die Gnade eingeſprochen, daß daſſelbige Wort ſich wollte mit der allerinnerſten Verborgenheit und Liebe wieder mit einem neuen Quellbrunnen in der Seele Grund eingeben, und der Seele ein neues Nutriment in ihr Leben einführen, dadurch ihre natürliche, feuriſche und peinliche Eigenſchaft wieder ins Bild Gottes gewandelt würde.

24. Welche große göttliche Liebe wollte dem Widerwillen, ſowohl der Schlange und Teufels-Gift ein Tod werden, und das monſtroſiſche Bild mit der falſchen Imagination tödten, und wieder das erſte Bild in ein neues Leben einführen: welches neue Leben in dieſer eingeführten Liebe ſollte wieder von der weſentlichen Weisheit Gottes eſſen, und mit ſeiner Begierde ſich darinnen bilden, auf daß die rechte göttliche Scienz darinnen wieder offenbar würde und in einem kreatürlichen Leben wirkete, und ſich alſo ſelber mit in kreatürliche Bildlichkeit einführete.

25. Zu welchem Ende auch Gott die Engel und Menſchen geſchaffen, daß er wollte ſeine ewige Wiſſenſchaft mit der weſentlichen Weisheit in Formungen bilden, in und mit denen der ewige Geiſt ſpielet und eine Harmoniam der göttlichen Freudenreich dadurch aufgerichtet hat, zur unendlichen Freude ſolcher Bildniſſe, als der Engel und Menſchen, und derer, welche aus Gottes Wort und Kraft ihren Urſtand haben.

26. Und eben darum iſt das ewige Wort göttliches Aushauchens, mit ſolcher Offenbarung ſolcher großen Liebe und Gnade, welches ſich im Paradeis nach des Menſchen Fall wieder einſprach, Menſch worden, und hat ſeine weſentliche Liebe, als die weſentliche Weisheit Gottes, wieder in unſern an Gott verblichenen himmliſchen Ens und Weſen eingeführet, und unſer an Gott verblichen Weſen, mit Einführung ſeines lebendigen göttlichen Weſens, in ihm lebendig

gemacht; und mit dieſer eingeführten weſentlichen Liebe, welche ſich mit in unſer Seele Eſſenz, ſowohl in unſer Fleiſch und Blut eingab, den monſtroſiſchen Willen der Seele, als der ſelbgefaßten bildlichen falſchen Begierde, ſowohl des Teufels Imagination, welche er hatte in den Menſchen eingeführet, ſeinen Willen und Begierde zerbrochen, und mit ſeiner Liebe die falſchen Eigenſchaften wieder ins Temperamentum gebracht: und iſt dem Tode, der uns gefangen hielt, ein Tod worden, daß er ſeines Grimms und der Zerbrechlichkeit muß in dieſer eingeführten Liebe erſterben, und das menſchliche Leben, in ſolcher Liebe, durch ihn eines neuen Willens und ewigen Lebens laſſen ausgrünen.

27. Dieſe neueingeführte Liebe und Gnade hat ſich mit in Zerbrechung des menſchlichen Lebens, als ins Sterben des Menſchen, in der Perſon Chriſti eingegeben, und das menſchliche angenommene Eigenwollen mit ſich in Tod eingeführet und zerbrochen; und das menſchliche Bild, welches der Eigenwille durch ſeine Imagination und Begierde der Selbheit alſo grob gemacht, und von der erſten engliſchen Bildniß in ein ſolch Menſtrum bracht, an's ✠ hangen, und allda verſpotten laſſen, und alſo den ewigen Spott, welchen der Menſch hätte müſſen tragen, am ✠ Schau getragen, und alſo öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geiſtern, wie dieſe große Gnadenliebe wollte dent Teufel ſeine eingeſühte Begierde, ſowohl den Tod zerbrechen; und mit dieſer neueingeführten Liebe durch den Tod ausgrünen, und das menſchliche Leben durch den Tod ausführen, und den Grimm Gottes Zorns in Liebe verwandeln, aus der Finſterniß ein Licht machen, und durch dieſe neueinführte Liebe das grobe (irdiſche) Menſchenbild wieder in ein himmliſches verwandeln und transmutiren.

28. Gleichwie die Unreinigkeit am Golde im Feuer gewandelt wird, oder vielmehr, wie man durch die Tinctur ein Kupfer, Blei oder grob Eiſen in Gold wandeln möchte: alſo ward auch der menſchliche Geiſt, ſammt dem Leibe in ſeinen drei Principiis, in göttliche Kraft und Eigenſchaft gewandelt, und durch den Tod in ein ewig Leben eingeführet, welches in Kraft und Herrlichkeit im Willen Gottes beſtehet.

29. Da wir denn nun verſtehen, daß die menſchliche Seele in dieſer transmutirten neuen Geburt und eingeführten Liebe wieder von der weſentlichen Weisheit Gottes iſſet, und ſich mit ihrem Willen in göttlicher Scienz bildet, und darinne göttliche Wiſſenſchaft hat; und alſo durch ſolche Auferſtehung durch den Tod, da der Menſch Chriſtus in göttlicher Kraft iſt durch den Tod aufgeſtanden und hat den Tod zum Leben gemacht, iſt ein Herr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle worden, und hat dieſelben alle in ſeiner Auferſtehung an der menſchlichen Seele und Leibe Schau getragen, als ein Ueberwinder derſelben.

30. Und heißet nun allhie recht, wie Chriſtus ſagte Joh. 17, 6.: Vater, die Menſchen waren dein, aber du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen nun dieſe Ueberwindung, als das neue, in Tod eingeführte Leben, das den Tod in ihnen auch zerbricht, daß ſie in meiner Kraft können durch den Tod gehen, und in meiner Kraft auch alſo transmutiret werden, und durch meine Auferſtehung wieder zu dir kommen, gleichwie ich bin von dem Tode auferſtanden, und habe ihre an mich genommene Menſchheit zu dir geführet, daß ich, als wahrer Gott und Menſch in Einer Perſon, mit dir Eines bin, und beſeſſen habe den Thron der Herrlichkeit: Alſo, Vater, will ich auch, daß die du mir gegeben haſt, ſein wo ich bin, und meine Herrlichkeit ſehen.

31. Weil denn nun Chriſtus geſagt hat Joh. 6, 48. 50. er ſei das Brot, das vom Himmel kommen ſei, das der Welt das Leben gebe, und daß wir ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken ſollen, und wer daſſelbe eſſe und trinke, in dem wolle er bleiben, und er der Menſch würde in ihm bleiben; und wer daſſelbe nicht eſſe und trinke, der hätte kein Leben in ihm. Item Joh. 4, 14. Er wolle uns Waſſer des ewigen Lebens geben, und wer das trinken würde, dem würde nicht mehr dürſten; ſondern es würde ihm in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen, und würden Ströme des lebendigen Waſſers von ihm fließen. Joh. 7, 38.

32. So will ich deſſen eine kurze gründliche Erklärung hiernach ſetzen, was ſeine hinterlaſſene Teſtamenta von der Taufe und letztem Nachtmahl ſind, was taufet und getaufet wird, wie das geſchehe, und zu was Nutz und Wirkung das geſchehe; auch wie die Nießung ſeines Leibes und Blutes in ſeinen Teſtamenten geſchehe, mit was für einem Munde, und was für Speiſe das ſei? Auch wer daſſelbe würdig geneußt, und wie es mit dem Unwürdigen beſchaffen ſei.

Das 2. Kapitel.

Von Einſetzung der Taufe; was ſie ſei; wer da taufe, und was getaufet werde; und wie man die Waſſertaufe verſtehen ſoll.

Wenn man will ein Feuer anzünden, ſo muß man ein Weſen darzu haben, deſſen das Feuer fähig iſt. Es muß ein Weſen ſein, darinnen ein Oel und Waſſer inne iſt, oder brennet nicht; denn ob man gleich einen Stein ins Feuer wirft, ſo brennet derſelbe doch nicht, daß er zu einem ſcheinenden Licht käme: alſo auch von der Seele zu verſtehen iſt.

2. Als ſie ihre Begierde von Gottes Weſen der Liebe und Sanftmuth abbrach, welche göttliche Sanftmuth in ihr gleich als ein geiſtliches Oel und Waſſerquell war, darinnen ſie ihren Feuerquell labete, und darinnen ihr Feuer einen Schein und Licht hatte; ſo impreſſete ſich ihr eigener Separator, als das natürliche Fiat, daß ihre Eigenſchaften durch ſolche Impreſſion wurden wie ein harter Stein, oder wie ein verhungert Feuerquall, da zwar große Hitze innen iſt und doch zu keiner Anzündung kommen mag, wie ein harter Stein, welcher im Feuer lieget, und doch keinem Feuer ähnlich ſiehet, wegen der harten Impreſſion des Steines.

3. Und da man doch alſo in der verderbten Seele nicht allein ein hitzig Feuer, als einen hitzigen Feuerquall verſtehen ſoll; ſondern auch einen kalten Feuerquall, da Hitze und Kälte in ewigem Streite und Widerwillen inne ſtehen, als die Urſache zum wahren Feuer, als ein finſter Feuerquall der Angſt, da immerdar eine Begierde zur Anzündung inne iſt und doch keine Anzündung geſchehen mag, wegen der ſtrengen Impreſſion; und daß das Weſen der öliſchen und wäſſeriſchen Sanftmuth iſt verblichen und in einen ſolchen harten, unauflöslichen Tod iſt geſchloſſen worden.

4. Dieſes iſt's nun, daß Gott zu Adam ſagte: Welches Tages du von dem Baum (oder Gewächſe) der Erkenntniß Gutes und Böſes eſſen wirſt, ſo wirſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17.

5. Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergiftet, und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Feuerqualle worden, welcher nur eine Einſchließung des wahren Lebens iſt und ein Grund der Finſterniß, ein Quall der Feindſchaft und Widerwärtigkeit, da kein rechter Ens mehr inne war, darinnen ſich mochte das Leben ins Licht führen.

6. Wie ein harter Stein verſchloſſen iſt, alſo auch war die Seele verſchloſſen, und war aus dem guten Liebeleben ein Giftleben worden, auf Art wie aus den Engeln Teufel worden, welche auch nun ein ſolcher ſchrecklicher, giftiger, ſtinkichter Feuerquall in ihrer Eſſenz ſind, und nicht mögen die Anzündung des Lichtes erreichen: Urſache dieſes, daß ſie nun ein Feind göttlicher Liebe worden ſind, daß die Liebe ihnen ein Tod ihres böſen Willens und Weſens iſt, welche würde ihr falſch Leben augenblicklich tödten, ſo ſie drein käme.

7. Dieſem impreſſeten, an Gott erſtorbenen und an Gott blinden Seelenweſen kam die große Liebe Gottes aus lauter Gnade wieder zu Hülfe, alsbald die Seele ſammt dem Leibe alſo war gefallen, und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum der Seele ein,

als in den impreſſeten, verſchloſſenen und verblichenen himmliſchen Ens der Seele, als in den gehabten Quall der Sanftmuth, welcher nicht mehr beweglich war.

8. In den ſprach ſich wieder ein die bewegliche Kraft zu einem neuen Centro und Bunde, daß Gott in Erfüllung der Zeit wollte in dieſe eingeſprochene Gnadenſtimme und in des Menſchen verblichenen himmliſchen Ens ſeinen lebendigen Ens, als das weſentliche Wort ſeiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchſten Liebe, als dem Namen Jeſu aus Jehova einführen und offenbaren, und darmit das verblichene Weſen des himmliſchen Theils wieder lebendig und grünend machen, davon die Seele ſollte eſſen, und ihr ängſtlicher Feuerquall dadurch transmutiret und in ein Liebefeuer gewandelt würde.

9. Dieſes eingeſprochene Gnadenwort vom Schlangentreter das iſt's nun, welches die Seelen der h. Kinder Gottes vor Chriſti Menſchwerdung hat angezündet, daß ſie an Gott und ſeine Verheißung glaubeten auf die zukünftige Erfüllung. In dieſem Glauben haben ſie geopfert.

10. Denn ihr Opfer, ſonderlich der erſten Väter nach Adam, war anders nichts, als daß ſie ein Bild darſtelleten, wie die Seele ſollte im Zornfeuer Gottes geopfert werden, und wie durch dieſen eingeſprochenen Gnadengrund und Bund die Seele ſollte im Zornfeuer Gottes transmutiret und in ein Liebefeuer gewandelt werden; und wie ſie ſollte in Tod und Sterben ihres Selbwollens mit der falſchen Impreſſion eingehen, und ihr das falſche Wollen im Zornfeuer ſollte abbrennen, und in Kraft dieſer eingeſprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth Gottes durch's Feuer in einem hellen Lichte ausgehen, und alſo ein neugebornes Kind werden, das nicht finſter, ſondern licht wäre; und wie ſich der Schlange eingeführte Gift darvon ſcheiden mußte, gleichwie ſich der Rauch vom Feuer und Lichte ſcheidet, daß alsdann das Feuer und Licht ein heller Glanz iſt, und nicht mehr verſchloſſen iſt, wie es im Holze verſchloſſen liegt in der Eſſenz.

11. Dieſes Bild ſtelleten ſie ihnen mit dem Opfer vor, und führeten darein ihre Imagination mit der eingeſprochenen Gnade vom Weibesſaamen und Schlangentreter, daß ſich alſo ihre Imagination in die Figur Chriſti bildete, daß alſo ihr Willengeiſt in einer Bildung ſtund, darinnen er möchte in der Gnade wirken.

12. Denn ohne Weſen geſchiehet keine Wirkung. So imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburt mit dem Opfer durch's Feuer, und bildeten ihnen den Schlangentreter im Feuer ein, wie er würde Gottes Zornfeuer im Seelenfeuer in ein Licht- und Liebefeuer wandeln, und wie ſich die Feindſchaft würde von der Seele ſcheiden; wie die Seele ſollte durch Chriſti Tod, da ſich die Liebe Gottes in dieſes Feuer eingab, verwandelt werden in einen Engel.

13. Durch dieſes eingemodelte Bild drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtem Gebete zu Gott. So hatte ſich Gottes Wort von der Gnade auch alſo in Menſchen eingeſprochen und gemodelt. Itzt war es eine Conjunction zwiſchen Gott und Menſch; denn die menſchliche Begierde ging mit dieſem Bilde in Gott, und Gottes Liebebegierde ging in dieſes Bild vom Schlangentreter; ſo führte nun des Menſchen Begierde dieſes Bild der Imagination ins Opfer; und alſo hat ſich das Opfer mit dem h. Feuer angezündet.

14. Und nicht ein gemein Feuer iſt's bei ihnen geweſen. Wenn du es, Babel, verſtehen könnteſt, wohl wäre dir, und wäreſt von Fabel erlöſet, darinnen du laufeſt.

15. Dieſes h. Feuer hat ihre Opfer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung, anzudeuten, wie das thieriſche Bild des Menſchen ſollte im Feuer Gottes bewähret und die Grobheit der Elemente verzehret werden; und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte, wahre, in Adam geſchaffene, reine, ſchöne, geiſtliche Bild, welches durch dieſe große Liebe in Klarheit durch's Feuer bewähret und durchgeführet ſollte werden: in welchem neuen Bilde die Liebe wollte ſelber des Lebens Feuer ſein, auf daß es nicht mehr möge Falſchheit imaginiren und impreſſen.

16. Mit ſolcher Imagination und Glauben ſind die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten, ehe er ſich in dieſem eingeleibten Gnadenbunde offenbarte und Menſch ward, ins lebendige Wort Gottes, als in die Gnade eingefaſſet werden, darinnen ihre Seele iſt in göttliche Ruhe kommen, bis auf die Erfüllung, daß Chriſtus dieſen Proceß erfüllet hat, und vom Tode aufgeſtanden: ſo iſt er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmliſchen Theils, welches in Adam verblich, auferſtanden, und ſie haben Chriſtum nach der Seele und geiſtlichem Weſen angezogen, und wartet alſo nur ihr Leib aus dem Limo der Erde, (als das dritte Principium, als das ausgeſprochene geformte, weſentliche, äußere Wort mit ſeinem Spiritu,) der Auferſtehung am jüngſten Tage. Wie denn auch bei den Chriſten alſo zu verſtehen iſt, welche Chriſtum allhie haben angezogen.

17. Dieſer Grund mit dem h. Feuer hat bei Adam und Abel angefangen. Als Abel und Kain opferten, ſo ſahe Gott Habel's Opfer gnädig an; denn das Bild Chriſti ſtund mit ſeiner Imagination des Glaubens darinnen: darum zündete Gott ſein Opfer mit dem h. Feuer an, und war angenehm vor ihm; denn es war eine Conjunction mit der göttlichen Begierde. Aber Kain's ſahe er nicht gnädig an, denn er hatte ſolchen Glauben nicht, ſondern ſtund in der verderbten Natur, Eigenluſt und Begierde, und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: derowegen wollte ſich das h. Feuer in ſeinem Bilde nicht anzünden.

18. Denn Kain ſtund im Bilde des verderbten Adam's, als eine rechte Figur Adam's nach dem Falle; und Abel ſtund in der Figur der neuen Wiedergeburt, als in Chriſti Figur, wie Chriſtus würde mit ſeinem Opfer in den Tod gehen: ſo ſtund das Bild des verderbten Adam's mit Kain darneben, wie Chriſtus wäre kommen, den verlornen Menſchen zu ſuchen und mit ſeinem Opfer neu zu gebären.

19. Als aber die Eitelkeit der Menſchen oberhand nahm, und ihre Natur je böſer und blöder ward, ſo verloſch dieſer Verſtand vom h. Feuer bei ihnen, bis die Sündfluth über ſie kam und verderbte ſie: welche ein Vorbild der Taufe war, wie das Waſſer des ewigen Lebens, als Gottes weſentliche Sanftmuth das falſche Feuer, als das falſche Seelenleben würde erſäufen, und wie die Seele aus dem h. Waſſer in Gottes Sanftmuth eines neuen Lichtlebens ausgrünen würde.

20. Als aber Gott ſeinen Bund, im Paradeis aufgerichtet, mit Abraham verneuerte, ſo gab er ihm wieder die Figur Chriſti mit der Beſchneidung, wie Chriſtus mit ſeinem h. himmliſchen Blute würde die Sünde und Eitelkeit von unſerer unreinen Geburt abſchneiden: darum mußten die männlichen Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden, dadurch die menſchliche Fortpflanzung geſchiehet.

21. Ferner ſtellete er ihm die Figur Chriſti mit ſeinem Sohne Iſaak vor, indem er ihn hieß auf dem Holze opfern und tödten; wie es würde mit der menſchlichen Erlöſung zugehen; wie Chriſtus würde in unſerer angenommenen Menſchheit ein Opfer ſein; und erweckte wieder das h. Feuer, welches ſein Opfer auffraß: anzudeuten, wie Gottes Liebefeuer würde Gottes Zornfeuer im Menſchen in ſich verſchlingen und in die göttliche Liebe verwandeln.

22. Und gab ihm darauf die Verheißung, daß der Saame ſeines Bundes, welcher würde durch dieſes h. Feuer durch die Transmutation, durch das Sterben der Eitelkeit, im Liebefeuer ausgrünen, würde alſo groß und viel werden, wie die Sterne am Firmament; alſo würden Gottes Kinder durch das Opfer und Tod Chriſti durch dieſe Verwandelung aus dem h. Feuer auswachſen.

23. Dieſes ſtund im Alten Teſtament in der Figur, und geſchah die Verſöhnung im Opfer durch das h. Feuer, welches Feuer ein Bild des Zorns Gottes war, welcher die Sünde in ſich, ſammt der Seele verſchlingen wollte. Denn des Vaters Eigenſchaft im Zorne war in dieſem Feuer heraus gewendet, und des Sohnes Eigenſchaft in der Liebe und Sanftmuth führete ſich in Zorn, denn ſie opferten Thieresfleiſch, und führeten aber ihre Imagination und Gebete in die Gnade Gottes, und bildeten ſich in den Bund der Gnade der Liebe ein.

24. Und mit dieſer Einbildung gingen ſie ins Opfer, als ins Feuer Gottes Zorns und göttlicher Liebe, darinnen die Verſöhnung geſchah. So nahm das Zornfeuer von ihrer eingeführten Begierde die irdiſche Eitelkeit, und verzehrte ſie durch die thieriſche Eigenſchaft des Opfers; anzudeuten, daß der Menſch äußerlich habe thieriſche Eigenſchaft an ſich genommen und in ihm durch falſche Luſt erwecket.

25. Weil dann auch eine ſolche thieriſche Eigenſchaft mit an des Menſchen Gemüthe, als die animaliſche Seele, vom Geſtirne anhing, daß ihr Gebet und Willen nicht rein vor Gott war: ſo verzehrte Gottes Zornfeuer dieſe thieriſche Eitelkeit der Menſchen im Opfer durch thieriſche Eigenſchaft; und ihr eingemodeltes Bild von der Gnade ging mit ihrem Gebete in das h. Feuer: allda ward die ſeeliſche Begierde eingenommen. Daſſelbe h. Feuer drang nun mit der eingenommenen menſchlichen Begierde durch des Vaters Zornfeuer im Opfer.

26. Und alſo wurden die Kinder Iſrael im Opfer und Feuer von ihren Sünden und Eitelkeit, geiſtlicherweiſe, auf die zukünftige Erfüllung verſöhnet, bis daß Chriſtus kommen würde und unſere Menſchheit annehmen, und Gott ſeinem Vater als ein Opfer in ſein Zornfeuer eingeben, und mit dem offenbarten Liebequelle im Namen Jeſus den Zorn in eine Liebe wandeln. Da denn der Zorn den menſchlichen Eigenwillen verſchlang, und Gottes Liebewillen durch Chriſti Liebe durch den Tod und durch den Zorn ausgrünete, und die Menſchheit durch den Tod ging ins ewige Leben.

27. Auf ſolche Weiſe ward Iſrael im Vorbilde Chriſti durch den Bund Gottes durch's Opfer und Feuer geiſtlicherweiſe von Sünden ranzioniret. Denn Iſraels Glaube ging durch's Opfer in Bund Gottes, als in die Gnadenverſöhnung des Weibesſaamens; und Gottes Imagination ging auch in ſeinen Bund, mit Adam und Abraham gemacht. Allda war es eine Conjunction, und geſchah die wahre Verſöhnung im Bunde durch's h. Feuer; welches h. Feuer hernach in Chriſto ſich in der Menſchheit offenbarte und dem Gift des Zorns Gottes ſeine Macht nahm, und den in Liebe verwandelte und die ſtrenge Todes-Impreſſion des Seelenfeuers zerſprengte und göttliche Liebe und Sanftmuth darein führete.

28. Als aber die Zeit herbeikam, daß Gott wollte ſein Liebefeuer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offenbaren, daß daſſelbe Feuer ſollte in des Menſchen Leben angezündet werden: ſo verneuerte Gott das Vorbild, und fing mit St. Johanne die Waſſer-Taufe an, und führete ſeinen Bund aus der Beſchneidung in die Taufe.

So ſpricht die Vernunft:

Was iſt oder bedeutet die Waſſer-Taufe? Was thut Gott dadurch? Was wirket dieſe?

29. Wie oben gemeldet, die Seele hatte ſich in ihren Eigenſchaften im grimmen Zorne Gottes alſo ſehr impreſſet, daß ſie dadurch im ewigen Tod ſtund. In ihr war kein göttlich Liebe-Ens mehr offenbar oder beweglich, darinnen ſich hätte mögen das h. Feuer der Liebe Gottes anzünden. Darum ſandte Gott die Taufe vor dieſer h. Anzündung her, und ſtellete ſie in ſeinen erſten Bund; denn als das Wort und die Kraft des h. Feuers Menſch ward, und ſich in Chriſto offenbarete, ſo ſprach das h. Wort im h. Feuer durch die angenommene Menſchheit in ſeine Mitglieder nach der Menſchheit ein.

30. Sollte nun dieſes Einſprechen im Menſchen ſahen und weſentlich werden, ſo mußte das göttliche Eintauchen vorhergehen; denn als ſich das Wort im Bunde der Menſchheit offenbarte, ſo floß die ſanfte Liebe und Gnade im Bunde aus. Mit dieſem Ausfluß göttlicher Liebe ward der Bund in die Waſſer-Taufe geſetzet; denn weil der Menſch irdiſch, elementariſch war, ſo mußte auch ein elementiſches Mittel darzu kommen, darein ſich der Ausfluß göttlicher Liebe im Bund faſſete, daß ein menſchlich, natürlich Weſen im Mittel ſei, darein die göttliche und auch menſchliche Imagination möge eingehen und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder, darinnen ſich das h. Feuer möge im dürren Seelenfeuer anzünden.

31. Gleichwie bei der Beſchneidung im Opfer geſchahe: da war das thieriſche Fett ein Mittel, darinnen in ſolcher Anzündung die menſchliche Begierde durch den Bund Gott entgegenging, und Gottes Imagination ging in Bund. Alſo ſtund das h. Feuer im Bunde dem Zorn in der Einführung menſchlicher Begierde ins Opfer entgegen; Gottes Imagination in ſeinem Liebefeuer ging in den Bund, und die menſchliche Imagination ging auch durch's Opfer im Feuer in den Bund: denn im Feuer war Gottes Zorn entgegen, dadurch die menſchliche Imagination mußte in den Bund gehen, und verzehrete alſo die Sünde und Unreinigkeit an der menſchlichen Begierde, welche zu Gott drang. So ſtund im Bund das Liebefeuer der menſchlichen Begierde entgegen: daſſelbe nahm die menſchliche Begierde im Zornfeuer an, nach ihrer Reinigkeit.

32. Wie beim Moſe am Berge Sinai zu ſehen iſt, da ſich erſtlich des Vaters Eigenſchaft im Bunde aus dem Zornfeuer eröffnete, und foderte des Menſchen Gerechtigkeit, daß derſelbe ſollte in vollem Gehorſam und Reinigkeit vor Gott wandeln, und in Reinigkeit durch's Opfer im Feuer zu ihm nahen; wo nicht, ſo wollte er

ſie im Fluche auffreſſen durch dieſes Zornfeuer. Welches ein Bild war, wie die menſchliche Eitelkeit ſollte und müßte durch Gottes Zornfeuer gefeget werden. Aber im ſelben Zornfeuer ſtund ihm im Bund im Opfer, als ein Bild Chriſti, das Liebefeuer entgegen, und löſchete das Zornfeuer, daß die ſeeliſche Begierde mit ihrem Gebet und Willen könnte in Gott durch dieſes Zornfeuer durchdringen.

33. Dieſes Liebefeuer, das im Opfer dem Zorne entgegen ſtund, welches auch das Zornfeuer anzündete, daß es das Opfer fraß, das iſt es, das ſich im Ziele des Bundes im Weibesſaamen mit himmliſcher Weſenheit, als mit weſentlicher Weisheit erweckte, und in unſer an Gott verblichen und auch himmliſches Weſen eingab.

34. Unſer verblichen und in Tod geſchloſſen Weſen war die dürre Ruthe Aaron's andeutend, welches Weſen in ſolcher Erweckung und Einführung des himmliſchen, lebendigen Liebeweſens grünete, da Gottes Weſen Menſch ward, in dem das h. Feuer brennen konnte. Denn der göttliche Ens und der in Adam verblichene, auch himmliſche Ens, welcher mit ſolcher Anzündung wieder grünete, war eine Speiſe dieſes Liebefeuers, als ein geiſtlich h. Oel, darinnen ſich das Liebefeuer konnte anzünden und brennen. Und daſſelbe Liebe-Brennen war das neue Leben der Wiedergeburt.

35. Weil aber in den andern Menſchen nicht eine ſolche übernatürliche Anzündung durch Gottes ſonderbare Bewegniß geſchehen ſollte, daß die andern Menſchen ſollten alle durch dieſes h. Feuer aus Chriſto angezündet werden, ſo ging der Bund durch die Waſſer-Taufe mit der ausgefloſſenen Gnade erſt in den himmliſchen Ens des Menſchen ein, als in das verblichene Weſen, darinnen der eingeleibte Paradeisbund mit dem Schlangentreter inne ſtund, und drang in denſelben Bund ein.

36. Weil aber die menſchliche Eſſenz, welche war irdiſch worden, ſollte in ſolchem Eindringen mitgehen, ſo mußte auch ein ſolch Mittel darzu ſein, darein ſich die menſchliche Eſſenz konnte faſſen. Denn in Gottes Heiligkeit konnte ſie ſich nicht faſſen, denn der Wille war davon abgetrennt; ſo mußte es nur eine Gleichheit ſein, darinnen ſich die Imagination menſchlicher Natur faſſete.

37. Denn auch Chriſtus hatte dieſe Gleichheit, als die Elementa, von uns Menſchen angenommen, auf daß ſich die göttliche Imagination möchte ins Waſſer faſſen: daß alſo die göttliche und menſchliche Imagination mit einander den eingeleibten Paradeisbund erweckten und anzündeten, auf Art wie ein glimmend Feuer ins Holz kommt und glimmet.

38. So ward auf ſolche Art durch die Taufe ein h. und göttliches glimmend Feuer (welches die Sünde und den Tod tilgete und zerbrach in des Menſchen Inwendigkeit, als in dem verblichenen himmliſchen Ens) eingeführet, davon der dürre, verdorrete Baum

des innern Grundes wieder ein Leben, als ein geiſtliches Oel empfing: in welchem neuen geiſtlichen Oele von Kraft göttliches Lichts das Liebefeuer als das neue Leben brennen ſollte.

39. Dieſes iſt nun die Waſſer-Taufe, da der h. Geiſt im innern Grunde die Hand dazu iſt, der mit dem Ausfluß göttlicher Liebe aus Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung mit ſeiner Ueberwindung taufet; das iſt: er tauchet Chriſti Menſchheit, Leiden, Tod und Auferſtehung in den inwendigen Grund ein, und zündet den eingeleibten Paradeisbund mit dieſem Feuer an, daß die dürre Ruthe Aaronis grünend wird.

40. Denn mit dieſem Eintauchen des h. Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchenket, er wird Chriſto hiemit eingeleibet, und wird ihm der himmliſche Ens, welcher in Marien unſern menſchlichen Ens annahm, mit dem ganzen Proceß Chriſti, in ſeinen auch himmliſchen verblichenen Ens zu einem neuen Leben, welches den Tod hat überwunden, angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret und ganz durchdringet, oder wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet: alſo auch allhie zu verſtehen iſt bei denen, welche ſolches Eintauchens fähig ſind, wie ferner ſoll berichtet werden.

Das 3. Kapitel.

Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Menſch vom h. Geiſte mit Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getaufet werde.

Als Gott ſeinen Bund mit der Beſchneidung wollte in die Waſſer-Taufe einführen; ſo ward das Wort der eingeſprochenen Gnade, darinnen das h. Feuer Gottes war, von ehe ein Menſch, und nahm von ehe des Weibes Saamen an, als unſere Seele und Menſchheit, auf daß er uns mit dem lebendigen Bunde, welcher war ein Menſch worden, taufete.

2. Denn des Menſchen Leib, welchem das Taufen Noth war, der war aus den Elementen. Sollte er nun getaufet werden, ſo mußte ſich der Bund von ehe in ein elementariſch Mittel, als in die Menſchheit Chriſti, geben, und das Mittel heiligen, auf daß der Menſch möge durch dieſes Mittel getaufet werden.

3. Denn es war nicht allein um das himmliſche Weſen des Menſchen, welches in Adam verblich, zu thun, in welches ſich der Bund im Paradeis einleibete, daß derſelbe ſollte allein getaufet werden; nein, ſondern auch um die Seele und um den Leib aus dem Limo der Erde.

4. Der ganze Menſch bedurfte der Taufe. Es mußten alle drei Principia aller drei Welten im Menſchen getaufet werden: als das erſte Principium iſt die ewige Natur, als das wahre Seelenleben, das aus dem Wort des Einſprechens in Leib kam. Das zweite Principium iſt der wahre ewige Geiſt, als die h. Lichts- und Liebe-Kraft (welche ich in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen himmliſchen Ens und Weſen heiße), darinnen Adam verblich, als der Seelen Wille darausging. Das dritte Principium iſt die aſtraliſche, animaliſche Seele, aus dem Spiritu Mundi mit ihrem Corpore aus dem Limo der Erde, als der ganz äußere ſichtbare Menſch.

5. Dieſer dreifache Menſch war ganz gefallen. Denn als ihm das göttliche Licht im Geiſte des zweiten Principii verloſch, ſo war er an Gott ganz blind, und dem Paradeis erſtorben. In dieſen mußte wieder ein göttlicher Liebe-Ens eingetauchet werden, in welchem Liebe-Ens ſich das göttliche Feuer und Licht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben.

6. Sollte ein ſolches aber geſchehen, ſo mußte ſich von ehe das h. Feuer mit dem Bunde in der dreifachen Menſchheit, als in Chriſti Menſchheit, offenbaren, auf daß uns Gottes Geiſt aus, mit und durch dieſe dreifache Menſchheit taufete, daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getaufet würde; denn der h. Geiſt taufete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

7. Das h. Feuer göttlicher Kraft in Chriſto taufete in uns ſeinen Tempel, welchen das h. Feuer, als das göttliche Leben, in uns beſitzen wollte, als den verblichenen Ens von der himmliſchen Welt Weſen, den Geiſt des Verſtandes, oder der Kraft, als das zweite Principium, oder engliſche Corpus aus der engliſchen Welt Weſen: welchem Weſen Chriſtus ſein allerheiligſtes, geiſtliches Fleiſch hernach zur Speiſe giebet, in dem er ſelber wohnet.

8. Dieſen Geiſt taufet die göttliche Liebe im h. Feuer, denn er iſt ein Ens des h. Feuers, darinnen es brennet oder lebet. Und das erſte Principium, als die feuriſche Seele aus göttlicher Scienz des ſchiedlichen, ſprechenden Worts, aus des Vaters Feuerseigenſchaft, wird mit dem feurigen Geiſte des Vaters Eigenſchaft getaufet, als mit der feuerbrennenden Liebe.

9. Alſo zu verſtehen: Die Seele iſt des Vaters Eigenſchaft; und in dieſer Taufe mit ſeinem Eintauchen in die Seele giebt er ſie dem Sohne in ſein Liebefeuer. Des Vaters Eigenſchaft im Feuer greifet die Seele zuerſt an mit dem Geſetze der Natur, mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit, mit der ewigen Geburt des Feuer-

grundes, dadurch wird die harte, impreſſete, todte Seele im ſelben Eintauchen des Feuers beweglich, und wird ihre harte Impreſſion der falſchen magnetiſchen Begierde zerſprenget und aufgethan, auf Art wie man ein Feuer aufſchläget.

10. So iſt nun das göttliche Licht der großen Liebe in dem eröffneten Namen **Jeſus** aus Jehova im Centro des Vaters Feuers. Wenn des Vaters Feuer die feuriſche Seele aufſchleußt, ſo kann ihr das Licht göttlicher Liebe einſcheinen, und ihr den Liebe-Ens einführen. Denn ſobald das Zornfeuer die Seele aufſchleußt, ſo nimmt ſie das Liebefeuer des Sohnes an, und gehet darein, wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet, oder eine Tinctur ein Metall penetriret.

11. Und alſo wird die Seele vom Vater dem Sohne gegeben, und der Sohn giebt ihr alſo das Liebefeuer, als das ewige Leben. Joh. 8, 12. Denn ſo ſich des Vaters Eigenſchaft in der verſchloſſenen Seele nicht mitbewegte, ſo ſtünde die Seele in ihrer Impreſſion im ewigen Tode, und möchte das Licht in ihr nicht offenbar werden.

12. Des Vaters Feuers-Zerſchellung und Anzündung iſt der Brunnquell der menſchlichen Buße, da der Menſch vor der Sünde erſchricket; denn im Feuerglanze wird die falſche impreſſete Eitelkeit der Sünde in der Finſterniß der Seele offenbar. Und des Sohnes Liebeeinſcheinung iſt das ſanfte Liebeöl, das die Zerſchellung wieder einiget und temperiret.

13. Denn der Sohn iſt im Vater, und der Vater im Sohne, und taufen mit einander; der Vater mit Feuer und der Sohn mit Licht: auf Art wie ein Feuer aufgeſchlagen wird, daß aus dem Feuer der ſanfte Lichtesglanz offenbar wird, und ſich das Feuerbrennen alſo ganz in einen Lichtesglanz verwechſelt und wandelt. Des Vaters Feuer verzehret mit ſeinem Schracke in der Seele die Eitelkeit, und des Sohnes Liebe heilet ſie wieder: alſo iſt das Taufen nach dem inwendigen Grunde des Seelen- und Geiſt-Menſchen zu verſtehen.

14. Die dritte Eigenſchaft des dritten Principii mit der Waſſer-Taufe, damit der Leib von der äußern Welt Weſen, ſowohl der Geiſt des Geſtirns im Menſchen getaufet wird, wird alſo betrachtet: durch das Waſſer, als durch das Element des Leibes Chriſti, wird der rechte adamiſche Menſch (welcher in Adam nach dem Leibe geſchaffen ward, verſtehet aus der äußern Welt Weſen) getaufet; denn allhie taufet der h. Geiſt, der vom Vater und Sohne ausgehet: ſein Ausgang iſt die Formirung der Welt, und die Welt iſt das ausgeſprochene, geformte Wort; und der Geiſt Gottes iſt's, der ſie geformet hat.

15. Denn er wird in allen drei Welten verſtanden, in jeder Welt nach ihrer Eigenſchaft. Als in des Vaters Zorne nach der Finſterniß iſt er die Flamme der Peinlichkeit; und im ewigen Lichte iſt er die Liebeflamme Gottes; und in dieſer Welt im Spiritu

Mundi iſt er der Formirer und Werkmeiſter aller Dinge, in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft: wie der Separator des Dinges iſt, alſo iſt auch der ausgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenen Wort in jedem Dinge.

16. Denn in der äußern Welt Weſen iſt nicht zu verſtehen, daß des Weſens Geiſt Gott genannt werde; ſondern es iſt der ausgefloſſene Geiſt in dem ausgeſprochenen Worte Gottes, welcher mit ſeinem Grunde im Worte Gottes ſtehet.

17. Der ausgefloſſene Geiſt des äußern kreatürlichen und natürlichen Lebens iſt aus Gottes Liebe und Zorne, aus Licht und Finſterniß, als aus dem erſten und zweiten Principio, als aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen, und ſtehet mit ſeinem Grunde im Sprechen Gottes; denn das ewige Wort hauchet ſich mit ihm in ein kreatürlich Leben.

18. Er (derſelbe ausgehauchte Geiſt) iſt das äußere kreatürliche Leben, in jeder Kreatur nach ihrer Eigenſchaft. Er iſt die Seele der äußern Welt, als die anfängliche Seele, ein Leben der vier Elemente: ſeine Kraft iſt ein feuriſch und lichtiſch Geſtirn; was das ganze äußere Geſtirn in ſich ſelber in ſeiner Kraft iſt, das iſt er allein in ſich ſelber, doch als ein verſchloſſen Geſtirn, das im Temperamento lieget, und ſich in jedem Leben auswickelt und ſchiedlich machet nach des Lebens Eigenſchaft: bei den zeitlichen Kreaturen mit einer zeitlichen Eigenſchaft, und bei den ewigen mit einer ewigen Eigenſchaft; im Menſchen mit einer zeitlichen und zerbrechlichen Eigenſchaft, und auch mit einer ewigen. Welche ewige am ewigen aushauchenden Wort anhanget, darinnen der Menſch aus der Zerbrechlichkeit am jüngſten Tage nach dem ſichtbaren Bilde aufſtehen und wiederkommen ſoll, und vor Gottes Gerichte treten, und auf die große Feuerproba geſetzet werden, allda ſich das Tödtliche vom Ewigen ſcheiden ſoll.

19. Alſo verſtehet uns nun allhie recht von der Taufe dieſes äußern Geiſtes! Der innere h. Geiſt göttlicher Liebe zündet an den ausgefloſſenen Geiſt, und ſalbet ihn mit göttlicher Kraft. Denn die Menſchheit Chriſti nach unſerm äußern Geiſte ward vom h. Geiſte geſalbet; und derſelbe äußere Geiſt Chriſti, welcher in Chriſti Perſon in den Elementen des Leibes herrſchete auf menſchliche Art, der ſalbet in dem Bunde ſeines Teſtaments in der Waſſer-Taufe den innern Grund des Waſſers: und die geſalbte Kraft im Waſſer, i dem Worte des Bundes, ſalbete den wahren Menſchen, welcher in Adam aus dem Limo der Erde geſchaffen ward; ſowohl auch ſalbete er den Spiritum Mundi, als die rechte aſtraliſche Seele, welche am jüngſten Tage wiederkommen und probiret werden ſoll.

20. Nun verſtehet uns theuer und wohl, allhie gilt es! Dieſe Salbung der Waſſer-Taufe iſt mit Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung geſalbet, ſie iſt mit Chriſti Blutvergießen geſalbet, mit

welchem himmliſchen Blute er Gottes Zorn in Liebe verwandelte, und den Tod zerſprengete in menſchlicher Eigenſchaft, damit er die Erde ſalbete, als er dieß ſein Blut auf und in ſie vergoß.

21. Item, ſie iſt mit dem geſalbet, als Chriſtus ſein geſalbtes Leben der äußern Menſchheit von uns in ſeinem Tode wieder in dieſen Spiritum Mundi eingab, und den auch mit ſeiner Salbung in ſeinem Tode ſalbete: als, da ſeine äußere, von uns Menſchen angenommene tödtliche Seele (welche am ✝ ſtarb und ſich in Gottes Hand, als in ſein ausgeſprochen Wort, eingab) aus dem Leibe in die Elementa einging.

22. Item, ſie iſt mit dem geſalbet, da dieſe ſeine äußere Seele mit der ewigen Seele, darinnen der h. Geiſt war, durch Tod und Hölle drang; und auch mit dem, da der h. Geiſt im Wort dieſe ſeine geſtorbene aſtraliſche Seele aus dem Tode nahm, und durch den Tod mit ſeiner Auferſtehung ins ewige Leben einführete, da ſie Gottes Liebe mit dem ewigen Leben ſalbete.

23. Dieſe Salbung Chriſti wird in der Waſſer-Taufe, als im Bunde Gottes verſtanden, denn Gott ſalbete in der Menſchheit Chriſti die Elementa des Leibes, ſammt der tödtlichen und untödtlichen Seele, und führete Chriſtum mit dieſer Salbung in ſeinen Tod und Zorn ein, und durch den Tod ins ewige Leben. Und dieſe Salbung (darinnen Chriſtus hat Gottes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden,) hat Gott mit ſeinem Bunde des Alten Teſtaments in die Waſſer-Taufe geordnet, und beut ſie nun allen Menſchen an.

24. Und ſo nun ein Menſch der begehret, und ſich zu der wendet, als ein Menſch und nicht Thier, ſo taufet der h. Geiſt den innern Grund als ſeinen Tempel, den er ſelber beſitzet, als den wahren ewigen Geiſt, ſammt der ewigen Seele. Und die Salbung Chriſti, aus ſeiner von uns angenommenen Menſchheit, ſalbet und taufet in uns den wahren in Adam erſten geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erde, ſammt der tödtlichen Seele (jedoch daß man den Grund hierinnen recht verſtehe), welcher aufſtehen und ewig leben ſoll.

25. Dieſes geſchieht durch Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehen, in ſeinem blutigen Kampfe; als, der Sieg ſeines Todes iſt die Hand, welche taufet. Der rechte Menſch wird zum Leben getaufet, und der Schlange grobe irdiſche Menſch wird mit Chriſti Tod und Sterben getaufet, daß er ſoll ſterben und alle ſeine Lüſte und böſen Begierden dem Tod Chriſti laſſen, daß ſie der tödte, und einen neuen Willen aus dem Tode Chriſti aus Seele und Leib ausführe.

26. Der böſe Adam, als das Schlangen-Monſtrum, wird mit dieſer Taufe (als da die Hand Gottes, als ſein ſprechendes Wort, ſelber zugreifet und taufet) genommen, und wird mit Chriſto

in ſeinen Tod begraben, und in die Hölle, in welche Chriſtus in ſeinem Sterben einſuhr, verſtehet, in die Finſterniß Gottes Zorns, als in Abgrund der Menſchheit, eingeworfen. Und dieſe Salbung in der Taufe verbindet ſich mit dem wahren adamiſchen erſten Leibe, welcher vorm Fall Adä war, und gebäret durch Chriſti Sieg einen neuen Willen in Seele und Leib, welcher Gott gehorſamet.

27. Alſo ſtehet alsdann nach ſolcher Salbung der rechte Menſch in der Salbung Chriſti, und das Schlangen-Monſtrum ſtehet in Gottes Zorne, und wohnen doch dieſe Zeit in Einem Leibe, aber ein jeder in ſeinem Principio, als in ſeiner Eigenſchaft, davon St. Paulus ſaget Röm. 7, 20. 25.: So ich nun ſündige, ſo thue nicht ich's, ſondern die Sünde im böſen Fleiſche thut es. Item, ſo diene ich nun mit dem Gemüthe des geſalbten Grundes Gott, und mit dem Gemüthe des falſchen Fleiſches diene ich dem Geſetz der Sünde.

28. Und ſaget weiter Römer 8, 1. 28.: So iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu, als in ſeiner Salbung ſind, die nach ſolchem Fürſatze Gottes in dem Worte berufen, oder im Rufe in der Salbung alſo ſind ergriffen worden; da er dann den rechten geſalbten Menſchen meinet, welcher in dieſer Zeit noch in der Schaale des irdiſchen Fleiſches verborgen ſtecket, wie ein ſchön Gold in einem groben Steine, und doch nach der Salbung im Himmel wohnet, wie St. Paulus auch ſaget, Phil. 3, 20.: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item, Röm. 6, 15. Gal. 2, 17.: Sollen wir, die wir Chriſto angehören, noch Sünder ſein? Das ſei ferne! Da meinet er den geſalbten Grund, und nicht das thieriſche Monſtrum der Irdigkeit, voller böſer Neiglichkeit, welches im Zorne Gottes und der Verdammniß ſtehet, und Gottes Reich nicht erben ſoll, welches doch dieſe Zeit dem rechten geſalbten Menſchen anhanget.

29. Der geſalbte Grund iſt der Chriſt, und nicht das äußere grobe Thier. Dieſe Salbung iſt's, welche täglich dem Monſtro der Schlange, als dem böſen irdiſchen Willen, den Kopf zertritt, da der Streit im Menſchen iſt, da eine Eigenſchaft Böſes will und die andere Gutes; und welche ſieget, die treibet den Menſchen zum Werke.

30. Darum ſollen und müſſen der Menſchen Werke gerichtet, und jedes in ſeine Scheune eingeſammlet werden: als, das in der Kraft der Salbung iſt gemacht worden, ins Reich Gottes, und das in Kraft des Monſtri der Schlange iſt gemacht worden, in die Verdammniß, in die Finſterniß des Zorns und Todes.

Das 4. Kapitel.

Von der äußerlichen Waſſer-Taufe durch Menſchenhand; welcher würdig ſei zu ſolchem Taufen, und welch Täufling dieß Teſtament würdig empfahe, und wie es mit der unwürdigen Hand, ſowohl mit dem unwürdigen Täufling bewandt ſei.

In dieſer Zeit hochnöthig zu betrachten.

Als Gott das Teſtament ſeines h. Gnadenbundes, im Paradeis aufgerichtet, aus dem Vorbilde und Opfern und der Beſchneidung wollte in die Waſſer-Taufe ordnen; ſo führete er einen Zweig aus ſeinem Bunde in menſchlicher Offenbarung heraus, und fing die Waſſer-Taufe durch ihn an: wie ſolches klar an Johanne dem Täufer zu ſehen iſt, welcher durch die engliſche Botſchaft verkündiget ward, darzu aus dem hohenprieſterlichen Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleiſches kam ſeine Menſchwerdung, denn ſein Vater Zacharias und ſeine Mutter Eliſabeth waren alte betagte Leute, welche in dem fleiſchlichen Spermate ſchon erſtorben waren, da des Menſchen Vermögen ſchon weg war. Der Saame Zacharias und Eliſabeth's ward durch Bewegung des h. Geiſtes aus dem paradeiſiſchen Gnadenbunde in ihrer nunmehr verblichenen ſpermatiſchen Eigenſchaft erwecket.

3. Wohl kam er aus menſchlichem Grunde, aber nicht aus menſchlichem Vermögen, denn die Salbung im Bund erweckte den, daß ihre Spermata über den Lauf und Kraft der Natur eigen Vermögen aufgeſchloſſen worden; denn ihnen der h. Geiſt einen Saamen aus menſchlichem Spermate erweckte, und den in ſeinem Anfange darzu erwählete.

4. Die Salbung aber Johannis geſchah im Gruße Mariä, als dieſe zu der alten Eliſabeth kam, und ſich in ihr (verſtehet in Marien) die göttliche Salbung aus Chriſti Menſchwerdung bewegte. Als Maria, voll dieſer Salbung, Eliſabeth grüßete, ſo tauchte die Menſchwerdung Chriſti mit der Salbung durch den Gruß Mariä in Johannem in Mutterleibe ein; und nicht allein in Johannem, ſondern auch in ſeine Mutter Eliſabeth, daß ſie voll ward dieſer Salbung, und die beiden Mütter im Geiſte dieſer Salbung weiſſageten.

5. Und dieſes iſt die Taufe Johannis, da er mit der Menſchwerdung Chriſti aus Chriſto geſalbet ward, und des h. Geiſtes Taufe aus dem Bunde in Mutterleibe empfing, daß er ſollte ein Vorläufer und Ankündiger ſein, daß die Zeit der Salbung und Erfüllung des Bundes Gottes vorhanden ſei, daß Gott ſeinen Bund der Gnadenſalbung habe in die Menſchheit eingeführet, und daß der Bund ſei ein Menſch werden; daß Gott nunmehr wolle durch die Menſchheit Chriſti, durch ein elementiſch Mittel (das nicht mehr im Feuer ſtehe, wie im Alten Teſtament, ſondern in Liebe und Sanftmuth des Waſſers) die Salbung ausgießen; daß die Zeit der Gnade vorhanden ſei, da Gott ſeine Salbung in die Menſchheit habe eingegeben.

6. Und dann ſehen wir, daß Gott allda keinen neuen Bund habe angefangen, ſondern nur eine neue Ordnung, denn Johannes ließ ſich beſchneiden, wie denn auch Chriſtus. Johannes nahm den Gewalt und Beruf aus dem Bunde der Beſchneidung, aus dem Opfer des Feuers, und führete ihn durch Gottes Befehl in die Waſſer-Taufe, anzudeuten, daß nunmehr ſollte die Sünde durch den Tod Chriſti in ſeiner Liebe und Sanftmuth erſäufen, und nicht mehr im Feuer abbrennen, wie bei Iſrael im Vorbilde geſchah.

7. Mehr ſehen wir beim Johanne, daß er noch nicht mit der Vergebung der Sünden taufete, ſondern mit der Buße, als mit dem Geiſte der Salbung zur Buße, welcher der Menſchen Herzen zerſchellete und dem Geiſt Chriſti ſeinen Weg bereitete; welcher die Thore der Menſchen Herzen und Seelen aufſchloß, auf daß nach ihm der König der Ehren in ſolche aufgemachte Thore möchte einziehen, davon David ſagte: Machet dem Könige der Ehren die Thore weit auf, daß der König der Ehren, als Chriſtus, einziehe; Pſalm 24, 7. 9. und wie Johannes zeugete, er taufe mit Waſſer zur Buße und Vergebung der Sünden, er aber ſei nicht Chriſtus; ſondern nach ihm komme der, welcher die Wurfſchaufel in Händen habe, der werde mit Feuer des Geiſtes taufen. Luk. 3, 16. 17.

8. Auch ſehen wir an Johanne, daß er eines Prieſters Sohn ſein mußte, welche mit der Beſchneidung und den Opfern umgingen. Er mußte aus dem Geſetze des Bundes kommen, und ſich beſchneiden laſſen, und den Bund anziehen, auf daß er mit dem Geiſte des Bundes und der Beſchneidung die Waſſer-Taufe, als die Ordnung der Gnade und Vergebung, anfinge; denn die Sünde ſollte nun nicht mehr durch's Feuer getilget werden, ſondern durch die Liebe, welche Gott im Bund durch Chriſtum offenbarete, ſie ſollte durch Gottes Sanftmuth erſaufen und verwandelt werden.

9. Darum ordnete auch Gott zu ſolcher Sündentilgung ein ſolch Mittel mit der Waſſer-Taufe, anzudeuten, daß die Sünde ſollte im Blut Chriſti in ſeiner Liebe und Gnade erſaufen, und daß der Menſch ſollte nunmehr eine offene Gnadenporte in der Liebe und

Sanftmuth zu Gott haben, daß er nun mit Reue ſeiner Sünden, mit Ablaß der Sünden, durch ſolche Porte in die Gnade eingehen könne.

10. Und ſehen allhie an Johanne, dem Anfänger der Waſſer-Taufe, recht, welcher Menſch würdig ſei mit dieſem neuen Gnadenbunde zu taufen, als nämlich dieſer, welcher auch zuvorhin iſt mit dieſer Gnade geſalbet worden, wie Johannes von Chriſto, welcher noch im Mutterleibe geſalbet ward. Denn Fleiſch und Blut, ohne dieſe Salbung, kann nicht taufen, denn dieſe Macht ſtehet nicht in Menſchengewalt, ſondern in Chriſti Gewalt.

11. Ein Chriſt, in dem die Salbung Chriſti iſt, der taufet mit der Salbung Chriſti, denn die h. Dreifaltigkeit taufet mit dem Gnadenbunde der Salbung, mit Chriſti Menſchwerdung, Leiden, Tod und Ueberwindung. Will nun ein Menſch taufen, ſo muß er nicht allein mit der Hand und Waſſer taufen; ſondern auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein ungläubiger Täufer thut nichts mehr bei dieſem hohen Werke der Taufe, als der Taufſtein thut, welcher das Waſſer hält; denn ob er gleich das Waſſer geußt und die Worte Chriſti brauchet, ſo wirket er doch nicht mit, ſondern iſt ſtumm in der Wirkung: der Bund Chriſti wirket und taufet, er aber iſt nur ein Mittel gleich einem unwirkenden Weſen, das nicht ſelber in dieſem Bunde mitwirket, ſondern nur das Werk thut, in welchem Werke Gott wirket wegen ſeines Bundes.

13. Nicht alſo zu verſtehen, als ob das Werk darum bei unwürdiger Hand ganz kraftlos ſei. Nein, der Bund Gottes trennet ſich nicht um der unwürdigen Hand willen, welche nur ein Mittel iſt; denn gläubige Eltern, welche in der Salbung dieſes Bundes ſtehen, und den Bund angezogen haben, die haben die Salbung auch in ihrem Saamen, und zeugen Kinder aus ihrer Leibes- und Seelen-Eigenſchaft. Sind ſie in Seele und Leib getaufet, und haben die Salbung Chriſti angezogen, warum denn nicht auch der Ens ihres Leibes? Sind ſie Tempel des h. Geiſtes, der in ihnen wohnet, und eſſen Chriſti Fleiſch und trinken ſein Blut, daß Chriſtus in ihnen, und ſie in Chriſto ſind, wie Chriſtus ſaget, Joh. 6, 56.: warum denn nicht auch ihres Leibes Frucht? Denn Chriſtus ſagte ja (Matth. 7, 18.): Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Iſt das Auge des Geiſtes Licht: ſo iſt der ganze Leib licht. Matth. 6, 22. Iſt der Anbruch heilig: ſo iſt der ganze Teig heilig. Röm. 11, 16.

14. Johannes ward in Mutterleibe getaufet durch den Geiſt Chriſti aus Marien Stimme, ſowohl auch ſeine Mutter Eliſabeth. Und ſehen ja gar eben, wie das ſei zugegangen. Denn als Eliſabeth den Gruß Mariä hörete, ſo bewegte ſich der h. Geiſt in ihr, und

auch in ihrer Frucht zugleich: ſie empfingen die Taufe Chriſti aus ſeiner Menſchheit zugleich, die Mutter mit dem Sohne. Warum denn nicht auch itzo in h. Eltern, in denen die Salbung iſt? Denn deſſen der Baum iſt, deſſen iſt auch ſeine Frucht.

15. Der Bund aber mit der Taufe iſt darum, daß ein jeder Menſch ſoll ſelber mit ſeinem eigenen Willen, als ein ſonderlicher Zweig am Baume, und als ein eigen Leben, den Bund Chriſti anziehen, als durch das äußere darzu geordnete Mittel.

16. Nicht zu verſtehen, daß ob ein Kind frommer geſalbter Eltern, welches das Leben von ihnen bekommen hat, vor der Taufe ſtürbe, daß es nicht in der Salbung Chriſti ſei. Es hat ja der Eltern Salbung angezogen; denn es iſt aus ihrem Weſen entſtanden, aus ihrem getauften Seelen- und Leibes-Weſen, und darf nur, ſo das lebet, in das Bild des ſichtbaren Bundes eintreten, als ein eigen Leben, und mit ſeinem Willen ſich in das einergeben, was ihm von den Eltern angeerbet iſt. Weil aber ein Kind ſolches nicht verſtehet, ſo thun ſolches ſeine Eltern mit ihrem Glauben, und diejenigen, welche zu ſolchem Werke berufen ſind, als die Pathen, welche das Kind in ihrer Glaubensbegierde mit ihrem Gebete dem Bunde Chriſti überantworten und in dem Bunde Chriſti der h. Dreifaltigkeit vorſtellen, und den Bund Chriſti über dieß Kind begehren.

17. Dieſe alle, beides die Eltern und Beiſteher, als gläubiger Täufer und Pathen, wirken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenſchaft, und reichen es mit ihrem Glauben dem Bund Chriſti dar. Denn ihr Glaubenswille faſſet des Kindes unverſtändigen Willen in ihre Glaubensbegierde ein, und tragen alſo des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Chriſti, als vor die h. Dreifaltigkeit.

18. Wenn der Täufer das Waſſer geußt über das Kind, ſo iſt ihr Glaube mit in dem Waſſer, und faſſet ſich in Chriſti Wort ein, der da ſagte Matth. 28, 19.: Gehet hin in alle Welt, und taufet alle Völker im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geiſtes.

19. Auf Chriſti Befehl taufen ſie den Menſchen; der Täufer taufet mit der Hand und Glauben, und die Eltern, ſammt den Pathen, taufen mit ihrer Glaubensbegierde, mit ihrem geſalbten Willen; ſie tauchen das Kind in Chriſti Bund, und Chriſtus tauchet ſich mit ſeinem Blute, Tod und Ueberwindung, als mit ſeinem Todesſiege darein, und zündet den Glaubens-Ens des Kindes mit ſeinem Liebefeuer an.

20. Alſo ſäet ſich das Senfkörnlein des Liebefeuers in des Kindes Seelen- und Leibes-Ens ein, als ein glimmend Moder göttlicher Liebe, welch Moder hernach, wenn das Kind eigenen Verſtand bekommt, durch Glauben, Buße und Gebete mehr angezündet und zu einem hohen ſcheinenden Licht wird. Wenn hernach der Glaubensmund Chriſti Fleiſch iſſet und ſein Blut trinket, ſo

bekommt dieſes h. Moder-Liebefeuer ein h. Oel zu ſeinem Lebensbrennen.

21. Mit der Taufe wird eingepflanzet die Menſchheit Chriſti nach dem h. Liebe-Waſſer, als dem Waſſer des ewigen Lebens, in welchem (Waſſer) das h. Feuer brennen mag; und mit dem Abendmahl wird genoſſen die h. Tinctur im Fleiſche und Blute Chriſti, als das rechte Liebefeuer-Brennen, ein geiſtlich Salböl aus dem göttlichen Feuer und Licht, welches das Waſſer der Liebe anzündet, als den Taufbund.

22. Und obgleich ein Kind von h. Eltern geboren wird, und ſchon in Mutterleibe in ſolchem Bunde ſtehet: ſo ſoll es doch auch ſolchen Bund in eigener ſelbſtändiger Perſon, in ſeinem eignen Lebenswillen anziehen. Urſache dieſes, daß im Fleiſche die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbet wird, ſo ſoll es ſelber den Bund anziehen; denn es ſoll und muß nun ſelber mit dem Gnadenbunde der Schlange im Fleiſche den Kopf zertreten, darum ſoll es auch ſelber Chriſtum mit ſeiner Ueberwindung anziehen: denn Chriſtus beut ſich ihm nun ſelber an, es ſoll ihn in eigener Perſon mit eigenem Willen annehmen, und ihm hinwieder ſeinen eigenen Willen geben.

23. Denn die Taufe iſt anders nichts, als eine Ehe oder Verbindniß mit Gott auf Chriſti Blut und Tod, da ſich Chriſtus mit dem Menſchen mit ſeiner Ueberwindung und Auferſtehung verbindet, und den Menſchen darein ſetzet. Der Menſch übergiebt in der Taufe ſeinen adamiſchen abgewandten Willen dem Tod Chriſti, und begehret des eigenen Willens im Tode Chriſti abzuſterben, und durch Chriſti Auferſtehung aus Chriſti Tode mit und in Chriſto eines neuen Willens aufzuſtehen, und mit Chriſto zu leben und zu wollen.

24. Denn wir werden durch die Taufe mit Chriſti Sieg auf's neue ins Wort Gottes gepflanzet. Denn der Menſch iſt das ausgeſprochene, gebildete Wort Gottes, welches ſeinen Willen in Adam hat vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführet, und am Wort Gottes treulos worden iſt; und mit der Taufe verlobet und verleibet ſich das gebildete Wort wieder mit dem ewigen Sprechen Gottes, daß es will mit Gott wollen und ſprechen, als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Taufe iſt ein Eid, den der Menſch in Gott ſchwöret, da er dem Teufel und ſeinem Reich abſaget, und Gott ſich zum Eigenthum ergiebet, als zu einem Tempel Gottes.

26. Und ob ſolches ein Kind nicht verſtehet, ſo ſoll es aber der Täufer, ſowohl die Eltern und Pathen verſtehen, und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen, und alſo mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit ſolchem Eide ſich in Gottes Bund durch die Worte Chriſti auf ſeinen Befehl ins

Waſſertaufen mit einſenken und den Befehl Chriſti in ſich faſſen, als in ihren Glauben, und alſo mit des Kindes Unverſtand in ihrem Verſtande in den Bund eingehen, und an Statt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein ſolches Wort geloben; denn ein ſolches können und ſollen Eltern vornehmlich thun. Dieweil das Kind aus ihrem Leben und Weſen entſproſſen iſt, wie der Aſt aus dem Stamme, ſo haben ſie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubenswillen einzufaſſen, und mit des Kindes Willen ſich Gott zu ergeben und zu verbinden. . .

27. Mehr hat ein ſolches der Täufer in Gewalt, der ſtehet auf Chriſti Befehl an Chriſti Statt allda, und führet in ſeinem Munde den Befehl Chriſti, und taufet mit ſeiner Hand auf Chriſti Befehl. Dieſer ſoll ein geſalbter Chriſt ſein, und durch die Thüre Chriſti zu ſolchem Werke treten, oder iſt nur ein Holz oder Kloß, als ein irdiſch Mittel darbei, und taufet ſelber nicht mit ſeinem Glauben mit, ſondern iſt nur ein äußerlich Werkzeug des Bundes, wie das Beil, da der Zimmermann mit hauet: und da er doch nicht iſt wie das Beil, das da ſchneidet, ſondern als die Hand, welche das Beil hält. Er ſchneidet noch wirket nicht mit im Werke des Geiſtes, ſondern er iſt nur das äußere Werkzeug, und thut ein äußerlich Ding; er erreichet nicht den Bund, ſondern nur das Waſſer, und führet ein todtes Wort in ſeinem Leben; aber das Amt Chriſti iſt in dem Befehle.

28. Das lebendige Wort im Bunde, das da taufet, urſtändet nicht aus Kraft des gottloſen Mundes, ſondern aus dem Befehl in dem Bunde. Der gottloſe Mund führet das äußere buchſtabiſche Wort, als ein Diener deſſelben; aber der Bund führet das lebendige Wort in Kraft.

29. So die Eltern und Pathen gläubig ſind, ſo reichen ſie das Kind mit ihrem Glauben dem Bunde dar, und der gottloſe Täufer iſt mit Mund und Hand nur ein Werkzeug darzu, auf Art und Weiſe, wie eine Glocke lautet und ſchallet, und doch kein Leben hat, und giebt aber den Lebendigen ein Verſtändniß, wozu das ſoll; oder wie ein gottloſer Menſch im Scheine der Heiligkeit vor einem Heiligen den h. Namen Gottes nennet und bekennet, da ſich alsbald der h. Name Gottes dadurch in des heiligen Menſchen Herzen, der es höret, beweget und wirkend wird, und es doch der Gleißner in ſeiner Bekenntniß nicht verſteht noch empfindet, und die Bewegung des guten Herzens auch nicht aus des Gottloſen Munde in das heilige Herz einführet, ſondern aus dem Namen Gottes.

30. Alſo auch taufet bei dem gottloſen Täufer nur der h. Name, und nicht der böſe Mund; er aber muß ein Werkzeug ſein, der den h. Namen nennet, welcher nicht aus ſeinem Nennen, ſondern aus dem Namen und Bunde wirket, durch Einführung der

gläubigen Eltern und Pathen ihres Glaubens; denn der Bund iſt ſelber im Glauben als Gottes Wort und Mund.

31. Der Bund taufet ſie alle, welche ſich darein begeben, er ſei würdig oder unwürdig, es ſei Glauben des Täufers, der Eltern und Pathen da oder nicht; aber mit großem Unterſchiede, wie die Schrift ſaget: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſalm 18, 26. Item: Welch ein Volk das iſt, einem ſolchen Gott hat das auch. Und wie St. Paulus vom Abendmahl ſagte: Darum, daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des Herrn, empfahet ihr's zum Gerichte. 1. Kor. 11. 30.

32. Denn wo Gottes Liebe gegenwärtig iſt, da iſt auch ſein Zorn gegenwärtig; wo Licht iſt, da iſt auch Feuer. Der Glaubens-Ens dringet allein durch's Feuer im Lichte aus. Der Bund beſtehet, das Kind wird mit dem Bunde getaufet, der Bund nimmt es an, und obgleich ein gottloſer Täufer und Eltern, ſowohl auch ſolche Pathen ohne Glauben da wären.

33. Aber wie der Mund iſt, alſo iſt auch die Speiſe im Munde, wie der Herr beim Propheten ſaget: Warum nimmt der Gottloſe meinen Bund in ſeinen Mund, da er doch Zucht haſſet? Pſalm 50, 16. 17. Man ſoll den Namen Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr will den nicht ungeſtraft laſſen, der ihn mißbrauchet. Deut. 5, 11. Er will das Perlein nicht vor die Säue werfen. Matth. 7, 6. Der gottloſe Menſch, der ſich zu ſeinem Bunde nahet, iſt Gott in ſeinem Bunde ein guter Geruch zum Verdammniß des Todes, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Kor. 2, 15. 16.

34. Was iſt's anders, ſo gottloſe Eltern ſind ohne Glauben, daß ſie auch gottloſe Kinder zeugen? Denn wie der Stamm iſt, alſo iſt auch die Frucht. So ſie nun nicht umwenden, und ihre Frucht durch wahre ernſte Buße und Gebete Chriſto einleiben, und ſie mit Glauben zu dieſem Bunde ſchicken, und erbitten noch wohl ſolche gottloſe Pathen ohne Glauben darzu, und iſt auch ein gottloſer Täufer: wer ſoll allhie taufen?

35. Soll Gottes Liebe im Gnadenbunde taufen? Mag es nicht geſchehen, wie St. Paulus vom Abendmahl ſaget, daß es der Gottloſe zum Gericht empfahe? So man nun des Bundes ſpottet, wie will denn Gottes Ehre bei den Spöttern erſcheinen? Da heißt's recht: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. So der Saame falſch iſt, ob man den gleich auf guten Acker ſtreuet, ſo wächſet doch eine böſe Frucht, denn er zeucht aus dem guten Acker nur ſeiner Gleichheit einen Ens an ſich.

36. Wie mag es denn allda zugehen, da ein Kind von ganz gottloſen Eltern entſprießet, und auch nur gottloſe Pathen darzu berufen werden, welche nur um Pracht und Hoffart willen daſtehen, oder um Menſchengunſt? welche auch nur ſolcher Urſachen halben

darzu berufen werden, da kein Glaube noch guter Wille da iſt, viel weniger ein ernſtlich Gebet, ſondern nur ein irdiſcher Lucifer vor den Bund Chriſti tritt, und der Täufer auch ein todter iſt? Wer erwecket allhie den h. Bund? Wie der Glaube iſt, der den Bund rüget: alſo iſt auch des Bundes Offenbarung, und alſo iſt auch die Taufe.

37. Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kommen, denn ſolcher iſt das Reich Gottes. Matth. 19, 14. Mark. 10, 14. Er meinet aber Kinder, nicht Wölfe und Thiere. Er heißt ſie zu ihm kommen, und nicht in des Teufels Hoffart und Pracht zu ihm bringen, mit ſtolzen, falſchen, ungläubigen Leuten, welche der Demuth Chriſti nur ſpotten und die Liebe verachten. Es muß Ernſt ſein, will man durch den Zorn Gottes in die Liebe eingehen.

38. So ſpricht die Vernunft: Was mag deſſen das Kind, daß es von gottloſen Eltern iſt gezeuget, und durch falſche Leute zum Bund Chriſti gebracht wird? Ja wohl, was mag auch deſſen Gott, der nicht den Tod des Sünders will, daß gottloſe Eltern gottloſe Kinder zeugen, und daß man ſeines Gnadenbundes nur ſpottet? Soll er denn das Perlein vor die Säue werfen? Wiſſen doch dieſes die Eltern wohl, daß Gott ſaget, er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied ſtrafen. Deut. 5, 9. Soll er denn ſeine Liebe in ihren gottloſen Willen eingießen, ſo ſie der Liebe doch nicht begehren, auch kein Ernſt da iſt; ſondern nur eine Gewohnheit verbringen, und nur mit gleißneriſchem Scheine ohne Ernſt thun, und noch ſolche Leute darzu brauchen, welche der Einfalt Chriſti mit ihrer Hoffart nur ſpotten.

39. Mit Chriſti Bund und Teſtamenten umzugehen, und ſich der zu gebrauchen, will ein großer Ernſt ſein, nicht allein im Scheine, ſondern in Kraft. Denn der Bund Gottes in Chriſto iſt durch ſein Blut und Tod gemacht, und zu dem Ende, daß wer dieſes Bundes und Teſtaments will theilhaftig werden, der ſoll mit ſeinem Willen umwenden und in die Buße eingehen, und der angeerbten falſchen Luſt im Bunde durch Chriſti Tod erſterben, und aus dem Bunde dieſes Teſtaments neu geboren werden.

40. Denn die Taufe beſtehet nicht allein im Waſſer, ſondern im Wort Gottes und im Glauben; das Waſſer iſt nur ein Mittel, darinnen ſich das Wort Gottes und der Glaube faſſet und wirket: und ohne daſſelbe Wort Gottes und Glaube iſt's keine Taufe.

41. Des Menſchen Glaube muß das verheißene Wort ergreifen: und im Waſſer führen ſich dieſe beide, als der Glaube und das Wort Gottes, in Ein Weſen; und daſſelbe geiſtliche Weſen iſt die Taufe, welches unter dem Waſſer verſtanden wird.

42. So nun kein Glaube bei dieſem Werk iſt, ſo iſt das Wort ohne menſchlich Weſen nur in ſich ſelber nach und in dem Bunde, das taufet den Menſchen nach des Menſchen Eigenſchaft;

oder der Glaube an die Gnade ergreift die Gnade im Bunde und Wort, und führet ſich mit dem Bunde ins Waſſer: ſo taufet alsdann das Wort Gottes, und der Glaube und das Waſſer zugleich.

43. Denn das äußere elementiſche Waſſer iſt nicht der Grund der Taufe, ſondern das geiſtliche Waſſer, welches mit dem Wort im Bunde, und mit dem Glauben verbunden iſt, denn das Wort geußt ſich aus in einem Waſſerquell des Lebens, in eine Sanftmuth und Liebe, und der Glaube ergreift ſolch verheißenes Gnadenwort im Bunde.

44. Dieſe Gnade im geiſtlichen Waſſer faſſet ſich mit dem elementiſchen Waſſer, auf Art wie ſich das unſichtbare Wort mit dieſer Welt Weſen, als mit den Elementen hat ſichtbar gemacht, und wie das unſichtbare Wort Gottes durch das ſichtbare wirket; und wie das ſichtbare Weſen der vier Elemente ſoll wieder in das unſichtbare eingehen. Alſo auch vereiniget ſich in dem Taufbunde das unſichtbare Element, als das himmliſche Weſen, mit dem ſichtbaren Elemente des Menſchen Leibes, als das Weſen der Ewigkeit mit dem Weſen der Zeit, das ewigſprechende Wort göttlicher Liebe mit dem ausgeſprochenen, gebildeten Wort der Menſchheit.

45. Denn das reine Element nach der h. geiſtlichen Welt, daraus die vier Elementa ſind entſproſſen, das iſt's, das durch die vier Elementa des Menſchen Leibes taufet. Der rechte in Adam geſchaffene Menſch, welcher in der groben Hülſe der vier Elemente ſtecket, der wird zum ewigen Leben getaufet, denn das reine Element tauchet ſich wieder in das verblichene Bild des Menſchen (welches Bild auch aus dem reinen Element war, und aber in Adam verblich) ein.

46. Und zu dem Ende hat Gott ſeinen Bund in die Waſſer-Taufe geordnet; und gehöret nun Glauben und Buße zu ſolcher Empfahung.

47. Denn Buße iſt eine Aufſchließung oder Bewegniß des verborgenen, verſchloſſenen Menſchen, dadurch die innere, geiſtliche Begierde, als der geiſtliche Mund zu ſolcher Empfahung aufgethan wird. Und Glauben iſt der aufgethane Mund, welcher das h. Element einnimmt.

48. Und ob ſolches ein unverſtändig Kind nicht thun kann; ſo ſollen's aber dieſe mit ihrem Glauben thun, welche taufen und der Taufe beiwohnen; denn ihr Glaube muß ſich in des Kindes Willen faſſen, denn das Kind hat noch nicht Willen weder zu Gutem oder Böſem, ihr Glaube faſſet ſich nur in des Kindes Leben, als in Seele und Geiſt: welches wohl ſein kann, weil alle Seelen von Einer urſtänden, ſo ſind ſie im Centro ein einiger Grund, als im Worte Gottes, daraus die Seele ihren Urſtand hat genommen, und darinnen ſie alleſammt im Grunde inne ſtehen, denn dieſes Einfaſſen iſt anders nichts, als dem Kinde ſeinen Liebewillen einführen.

49. Und ob das ein Menſch nicht in eigener Kraft und Macht vermag zu thun; ſo ſich aber des Menſchen Wille in Gottes Wort und Verheißung einfaſſet, und die verheißene Gnade ſammt dem Befehl ergreifet, daß wir ſolches thun ſollen, ſo iſt die Möglichkeit da. Denn das verheißene Wort giebt und wirket das Vermögen in des Menſchen Willen, und giebt das Thun. Gottes Wille nimmt des Menſchen ihm ergebenen Willen, und thut es durch ſeine Macht mit des Menſchen Willen.

50. Darum, ſage ich, iſt's ein gefährlich Ding, Kinder taufen ohne Glauben der Eltern, und derer ſo da taufen, und dem Werke beiwohnen. Die Schrift ſaget Hebr. 11, 6.: Ohne Glauben iſt's unmöglich, Gott zu gefallen. So iſt dieſer Glaube nicht eine Hiſtoria oder Wiſſenſchaft, daß man dem Beifall gebe, und glaube, daß es Gottes Werk ſei; nein, es iſt eine ernſte, begierliche Mitwirkung, ein Eindringen zur verheißenen Gnade, eine ernſtliche Betrachtung unſerer angeerbten Sünden und des großen Ernſtes Gottes, wie er uns durch dieſen Gnadenbund wieder zu Kindern annehme, und uns ſeine Gnade mit dieſem Werke einflöße.

51. Die Beiwohner ſollen mit großer Demuth und Einwendung zu Gott mit ernſtem Gebete ſich zu dieſem Bunde wenden, und wohl betrachten, was ſie alda verhalten, daß ſie eben vor den Bund der h. Dreifaltigkeit vor Gottes eröffnetes Angeſicht treten, und mit Gott und Menſchen handeln, und ihnen das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti wohl einbilden, auf welches ein Kind getauft wird, deſſen ſie mitwirkende Zeugen ſind nach dem Glauben; und nicht vor dieſen Bund treten, wie eine Hure vor den Spiegel, mit hoffärtigem Herzen, als ſei es nur eine weltliche Ehre, daß man ſie dazu brauche.

52. Solche Leute, welche keinen Verſtand noch Glauben dazu haben, und nur mit hoffärtigem Herzen dazu treten, ſind dieſem Bunde nichts nütze, ſondern hinderlich; ſie verhindern Andere, welche ſich an der Hoffart vergaffen, und unterdeſſen des Ernſtes vergeſſen.

53. Obwohl die Taufe ohne ſolche Perſonen mag verbracht werden, durch der Eltern und des Täufers Ernſt und Gebete: ſo hat es aber die chriſtliche Kirche alſo geordnet, daß lebendige Zeugen dabei ſein ſollen, welche mit ihrem Gebete ſolchem Ernſte beiwohnen, und iſt wohl geordnet geweſen; aber es iſt in einen ſolchen Mißbrauch kommen, daß es manchmal beſſer wäre, daß ſolche Unglaubens-Kinder nicht dabei wären, denn der Teufel gehöret nicht zu dieſem Werke. So aber der Teufel das Regiment im Menſchen hat, was iſt denn ein ſolcher Menſch nütze dabei? Wie eben gemeldet, der Taufſtein und der ungläubige Beiwohner iſt eines wie das andere, ohne daß der hoffärtige Menſch eine Hinderung Anderer iſt.

54. Die Taufe iſt eine weſentliche Wirkung, nicht nur ein Zeichen oder Bedeutniß des Teſtaments Chriſti. Der h. Geiſt taufet

die Seele und den Geiſt aus Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Ueberwindung; und das h. Element des geiſtlichen Waſſers taufet den Leib der vier Elemente zur Auferſtehung der Todten, und taufet der Schlange Ens und erweckten eingeführten Gift zum Sterben.

55. Es iſt ein weſentlich, wirklich Eintauchen des Bundes Gottes: darum ſoll es der Täufling würdig empfahen, ſo muß es Ernſt ſein. Ein Chriſt, welcher ein Chriſt in Chriſto iſt, in dem Chriſtus wirket, lebet und iſt, der ſoll taufen; denn zur Thür Chriſti muß er in dieſen Schaafſtall eingehen, als durch Chriſti Geiſt, und nicht anderswo hineinſteigen, oder iſt ein Dieb und Mörder, und kommt nur, daß er Chriſti Ehre raube und ſtehle, und die Menſchen betrüge; er ſoll ein rechter Hirte ſein und nicht ein Miethling. Es gilt allhie nicht Schwätzen und Schein geben, ſondern Ernſt muß es ſein; denn es iſt Gott ein Ernſt.

56. Alles Gezänke und Disputiren um dieſes Werk iſt ein unnützes Ding, und darzu ſchädlich: man ſoll es mit Ernſte angreifen, und dem Befehl Chriſti nachfolgen, und dem glauben, was Chriſtus geſagt hat.

57. Es gehöret nicht mehr zu dieſem Werke, als Glauben und Waſſer, und ernſtes Gebet in wahrer Buße, mit ſolchem Willen, daß ein Menſch will den andern helfen, vom Tod, Teufel und Hölle erretten, und mit ſich in Gottes Reich helfen einführen: das iſt der ganze Proceß, der hierzu gehöret.

58. Ein Jeder, der ein rechter Chriſt in Chriſto iſt, der iſt würdig, ſolchem Werke beizuwohnen: der aber ein ſolcher nicht iſt, der iſt unwürdig, er ſei gleich Täufer oder Beiwohner, einer wie der andere, es iſt vor Gott kein Anſehen der Perſon. In Chriſto ſind wir Einer; er iſt der Stamm, wir ſind die Aeſte; durch ſeine Mitglieder wirket er ſein Werk, gleichwie der Stamm des Baumes ſeine Frucht durch ſeine Zweige und Aeſte gebieret. Der Stamm brauchet keinen fremden Baum zu ſeinen Zweigen; alſo auch Chriſtus brauchet nur ſeine Glieder zu ſeinem Wirken ſeiner Frucht.

Ende.

Das zweite Büchlein

von Chriſti Teſtament der h. Taufe.

Für die Einfältigen.

Vom Autore angefangen, aber nicht vollendet.

Das 1. Kapitel.

Wie ſich die Vernunft in kreatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beſchauen, wenn ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.

Wovon der Streit um Chriſti Teſtamenta urſtände; wie derſelbe ein nichtig, unnütz Ding ſei.

Aller Streit und Mißverſtand von Chriſti Perſon, Amt und Weſen, ſowohl von ſeinen hinterlaſſenen Teſtamenten, darinnen er gegenwärtig wirket, urſtändet von der abgewichenen kreatürlichen Vernunft, welche nur in bildliche Meinung läuft und den Grund ſolcher Geheimniß nicht erreichet; und will doch eine Meiſterin aller Weſen ſein, will Alles richten, und verlieret ſich nur ſelber in ſolcher Ichlichkeit; bricht ſich von ihrem Centro ab und zerſtreuet die Sinne, und läuft in der Vielheit, dadurch ſie ihren Grund verwirret, das Gemüth verunruhiget, und ſich ſelber nicht kennet.

2. Es mag kein Leben in Gewißheit ſtehen, es bleibe denn in ſeinem Centro, daraus es iſt entſprungen.

3. Weil denn die Seele von Gottes Wort und Willen iſt entſprungen, und iſt aber in eigene Luſt und Begierde zum Selb-Wollen eingegangen; ſo mag ſie in ſolcher Forſchung des Selb-Wollens ihren erſten Grund, davon ſie iſt entſprungen, nicht erreichen; läuft deswegen nun außer ihrem Grunde in eitel Ungewißheit, bis ſie ſich wieder zu ihrem Urſprung kehret.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, als aus der Drei-Einheit Gottes, durch das Aushauchen oder Sprechen der Einheit Gottes, wie ein Quell von ſeinem Urſprung gehet; durch welchen Ausfluß ſich die Einheit in eine Selbſtbeſchaulichkeit, Findlichkeit und Empfindlichkeit, zu ſeinem Selbſtformen und Bilden einführet.

5. Alle ſichtbare und unſichtbare Weſen, beides geiſtlich und körperlich, haben ihren Urſprung in dem Aushauchen göttlicher Kraft genommen, und ſind ein Gegenbild des ſchiedlichen Willens Gottes, und ſtehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Denn der Anfang aller Weſen iſt anders nichts, als eine Imagination des ausgefloſſenen Willens Gottes, welcher ſich in Schiedlichkeit, Formlichkeit und Bildlichkeit hat eingeführet; darinnen liegt die ganze Creation, und ſtehet jedes Leben in ſeinem Wiederaushauchen und Gegenbilden auch alſo.

7. Weil denn das menſchliche Leben ein Ausfluß und Gegenbild göttlicher Kraft, Verſtändniß und Wiſſenſchaft iſt, ſo gebühret demſelben, an ſeinem Urſprung zu bleiben, oder verlieret göttliche Erkenntniß, Kraft und Wiſſenſchaft, und führet ſich mit eigener Speculation in eigene Centra und fremde Bildung ein, damit ihm ſein Urſprung verfinſtert und fremde wird.

8. Wie an der irrenden Vernunft zu erkennen iſt, welche immerdar von Gott lehret, und doch keinen wahren Verſtand hat, auch in ſich ſelber nimmer zu Ruhe kommt, dieweil ſie in fremder Bildung läuft.

9. Darum ſage ich, daß dieſes die einige Urſache ſei, daß man um Gott, ſein Weſen und Willen disputiert und ſtreitet, daß ſich der Verſtand des Menſchen hat von ſeinem Urſprung abgebrochen, und nun in eitel Eigen-Wollen, Sinnen und Bilden laufet, in eigener Luſt zur Selbheit, und ihm einen andern Grund zu einem göttlichen Willen einbildet, darinnen doch keine wahre Erkenntniß iſt noch ſein mag, bis ſo lange das Leben wieder in ſeinen Urſprung, als in den göttlichen Ausfluß und Willen einkehret.

10. Und ſo dieſes geſchiehet, ſo ſpricht Gottes Wille wieder durch des Menſchen Willen die göttlichen Kräfte und Wunder aus: in welchem göttlichen Sprechen das Leben mag Gottes Willen erkennen, einfaſſen und ſich darein bilden. Alsdann iſt wahre göttliche Erkenntniß und Verſtändniß in des Menſchen Wiſſenſchaft, wenn ſeine Wiſſenſchaft immerdar mit göttlicher Kraft verneuert wird, und die göttliche Wiſſenſchaft durch das Leben ausdringet; auf Art und Weiſe, wie es im Anfange von göttlicher Kraft und Wiſſenſchaft ausgefloſſen iſt.

11. Wie uns Chriſtus ſolches lehret, indem er ſaget: Es ſei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, ſonſt ſollet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Matth. 18, 3.

Das iſt, daß das Leben ſich wieder in Gott einkehre, aus dem es iſt herkommen, und verlaſſe alle ſeine eigene Bildlichkeit und Luſt, ſo kommet es wieder zu göttlichem Anſchauen.

12. Aller Streit um göttlichen Willen und Weſen, da man einander verachtet, kommet aus eigener Bildlichkeit, daß ihm je ein Menſch des Andern Bild einfaſſet als ſeine Sinne, und dieſelben doch nicht recht ergreifen mag; da ſich je ein Menſch in des Andern Sinn ſetzet, und ihm die Seinen darein führet, und des Andern in ſeine Meinung einzwinget, und ſchwinget ſich in des Andern Sinnen empor, und hält dieſelbe für ſein Eigenthum, und will ſich damit ſehen laſſen, und damit in und über anderer Leute Sinne herrſchen. Man ſoll ihm ſeine Sinne anbeten, und für Gottes Sprechen halten.

13. Alſo betreugt ſich der Menſch ſelber und raubet Gott ſeine Ehre, nimmt ſeinen Bund in ſeinen Mund und haſſet aber die Zucht des Geiſtes Gottes, welcher ihn im Gewiſſen darum ſtrafet, daß er nur ein abgewichener Lucifer iſt, und will Andere in ſein Bild zwingen, daß ſie es ſollen für Gottes Wort halten und ehren.

14. Ein wahrer Menſch aber, der wendet ſich zu ſeinem Urſprung, und verläſſet alle Bilder, und begehret keiner eigenen Bildlichkeit des Verſtandes, ohne was Gott durch und mit ihm will bilden und ſprechen; und verachtet Niemand, ſondern unterſcheidet nur das Rechte vom Falſchen, das Gute vom Böſen, und lehret die Wahrheit mit göttlichem kräftigem Ausfluß und Willen.

15. Alles Disputiren von Gottes Weſen und Willen geſchiehet in den Bildern der Sinne außer Gott; denn ſo Einer in Gott lebet und mit Gott will, was darf er um Gott disputiren, wo oder was Gott ſei?

16. Daß er darum disputiret, iſt ein Zeichen, daß er ihn in ſeinen Sinnen noch niemal hat gefühlet, und ihm nicht ergeben iſt, daß Gott in ihm ſei, und wolle, wie er will. Es iſt ein gewiß Zeichen, daß er ſeine Meinung und Bild will über Andere erheben, und der Herrſchung begehret.

17. Man ſoll freundlich mit einander conferiren, und je Einer dem Andern ſeine Gabe und Erkenntniß in Liebe darbieten, und mit einander probiren, und das Beſte behalten, 1. Theſſ. 5, 21. einander freundlich unterrichten, und nicht alſo in eigenem Wahn ſtehen, als könne man nicht irren, ſintemal wir einen mächtigen Feind wider uns haben, welcher der Menſchen Sinne bald in fremde Bilder einführet und den Menſchen trotzig machet, daraus Sekten und Spaltungen entſtehen.

18. Es iſt nicht gelegen an Perſonen, da man meinet, der göttliche Verſtand müſſe allein von denſelben herkommen; denn die Schrift ſpricht: Prüfet Alles, das Gute behaltet! 1. Theſſ. 5, 21.

19. Der Probierſtein ſolcher Erkenntniß iſt erſtens der Eckſtein Jeſus Chriſtus: daß man ſehe, ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingehe? Ob allein lauterlich die Liebe Gottes geſuchet und begehret werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geſchehe? Zum Zweiten iſt es die h. Schrift der Bibel. Zum Dritten iſt es das menſchliche Herz und Seele, darinnen das Buch des Lebens Gottes einverleibet iſt, und bei den Kindern Gottes gar wohl mag geleſen werden. Da alsdann das gerechte Gemüth ſeinen Probierſtein in ſich ſelber hat, und alle Dinge ſcheiden mag. Iſt es, daß der h. Geiſt im Grunde des Gemüthes wohnet, ſo hat er Probierſteins genug, derſelbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Chriſti Teſtamenta ſind ein Geheimniß, und werden den abgefallenen, und wieder zu Gott kommenden Sinnen angeboten; da ſich das Leben wieder zu Gott führet, ſo werden erſtlich die wiederkommenden Sinne mit göttlicher Kraft und Verſtändniß geſpeiſet, dieſelben zünden hernach das Leben an, daß es nach Gott hungert: demſelben wird hernach Chriſti Fleiſch und Blut zu einem Pfand und Siegel gegeben, und wird ihm göttlich Weſen eingedruckt, davon das Leben wieder in ſeinen Urſprung, als in Gottes Kraft und Wort gebracht wird.

21. Ein falſcher Sinn des Menſchen wird wieder von ſeiner Gleichheit genähret, als von Eigendünkel, oder von Hoheit der Sinne, oder von Liſtigkeit der Schlange: dieſer begehret ſich nur zu erhöhen und in ein Bild zu ſetzen; und daſſelbe Bild iſt ein Aſt am Baume des Satans.

22. Welcher Menſch nun in ſeinen Sinnen von Gottes Kraft und Geiſte geſpeiſet wird, der iſt göttlich geſinnet, und bringet Gutes hervor aus ſeinem guten Herzen.

23. Welcher Menſch aber in ſeinen Sinnen von des Fleiſches Kraft und Willen geſpeiſet wird, der iſt nur fleiſchlich geſinnet.

24. Wenn die Vernunft Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet, und denket, wie doch Chriſtus in ſeinen Teſtamenten gegenwärtig ſein könne, ſo denket ſie, es geſchehe bildlicher Art.

25. Und ſo ſie erkennet, daß es nicht bildlicher Art geſchehe, ſo fällt ſie ganz davon, und denket, er ſei nur im Gedächtniß gegenwärtig, als, da man ſein Wort prediget, ſo wirke er nur alſo in demſelben kräftig. Alſo denket ſie auch von ſeinen Teſtamenten: Chriſtus wirke nur geiſtlich im Glauben, die Teſtamenta wären nur Zeichen, dabei wir uns ſollten erinnern, was er für uns hätte gethan, und dabei man ſeinen Tod und Blutvergießen nur verkündigen und in kräftiger Gedächtniß zum Troſt behalten ſolle.

26. Alſo gar verſtehet die Vernunft nichts vom Reiche Chriſti, viel weniger von ſeiner Perſon, noch von ſeinem Amte. Deswegen disputiret und ſtreitet man darum, und will es mit Vernunftforſchen erreichen. Dieſes Alles erreichet nicht den wahren Verſtand.

27. Denn Chriſti Teſtamenta ſind himmliſch, und die Vernunft iſt irdiſch, weltlich; ſie ſuchet Chriſtum in der Zeit, und ſo ſie ihn nicht darinnen findet nach ihrem Gewalt, ſo meinet ſie, er ſei nur den Sinnen gegenwärtig, welche ſie zu ihm in Himmel ſchwingen; aber ſolches würde das Leben nicht verneuren, und wieder in Gott bringen; es würde nicht die neue Geburt machen.

28. Aller Streit kommt daher, daß man denſelben Himmel, darinnen Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzet, nicht verſtehet, daß er in der Welt ſei, daß die Welt im Himmel ſtehe, und der Himmel in der Welt, und in einander ſind, wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt, daraus die vier Elementa ſind entſprungen, iſt der Himmel, als eine geiſtliche Welt: in derſelben inwendigen Kraft herrſchet Chriſtus, wahrer Gott und Menſch, durch die äußere Welt. Denn da Chriſtus ſaget Matth. 28, 18, 20.: Mir iſt alles Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; item: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; item, er ſoll herrſchen über alle ſeine Feinde, bis alle ſeine Feinde ihm zum Fußſchemel geleget werden. 1. Kor. 15, 25. Pſalm 110, 1. das iſt von ſeinem inwendigen Reiche zu verſtehen, da er in der inwendigen Kraft über die äußere, irdiſche, und auch hölliſche herrſchet.

30. Denn die äußere Welt iſt aus der inwendigen geiſtlichen Welt entſprungen, als aus Licht und Finſterniß: welches Gewirke vor Chriſti Amte in des ewigen Schöpfers Amte ſtund, welcher von Ewigkeit Licht und Finſterniß, als die geiſtliche Welt gewirket hat.

31. Daſſelbige Gewirke iſt ausgefloſſen und ſichtbar worden, und von Gott in ein Geſchöpf gebracht worden; darinnen Licht und Finſterniß, als Gutes und Böſes, mit und in einander herrſchet; da in dem Ausfluß der ewigen Finſterniß die Hölle und Pein, und im Ausfluß des Lichtes das Licht der Natur, und in dem, da Böſes und Gutes zugleich herrſchet, das Reich der Natur mit Hitze und Kälte, und allen anderen Eigenſchaften verſtanden wird.

32. Dieſe Herrſchung hat Gott dem Amte Chriſti gegeben, daß er, als ein wahrer Gott und Menſch zugleich, über alle Eigenheit und Eigenwillen dieſes Reiches, da Böſes und Gutes in einander herrſchet, regiere. Gleichwie die Sonne in der ſichtbaren Welt über Böſes und Gutes herrſchet, und mit ihrem Licht und Kraft, und allem dem, was ſie iſt, überall gegenwärtig iſt, und in alle Weſen eindringet, und ſich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Ausfluß nicht zerreißet, ſondern ſich in alles Weſen ganz eingiebt, und doch auch immerdar ganz bleibet, und hiemit ihrem Weſen nichts abgehet: alſo auch von Chriſti Perſon und Amte zu verſtehen; der herrſchet in der innern geiſtlichen Welt ſichtbar, und in der äußern Welt unſichtbar, und durchdringet der gläubigen Menſchen Seele, Geiſt und Herz.

33. Wie ein Feuer das Eiſen durchglühet, und wie die Sonne ein Kraut durchwirket, daß das Kraut ſonniſch wird; alſo auch herrſchet Chriſtus in dem ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böſe Neiglichkeit, über des Satans eingeführete Luſt, und gebäret den Menſchen zu einer neuen himmliſchen Kreatur, und ſtößet ſich ihm ganz ein, beides nach göttlicher und menſchlicher Kraft, daß der gläubige Menſch eine rechte Rebe an ſeinem Weinſtocke wird, in dem Gott und Menſch nach derſelben inwendigen neuen Geburt wohnet.

34. Hierinnen beſtehen nun Chriſti Teſtamenta, daß er ſich dem Glauben andeut, daß er ihm will ſein Fleiſch und Blut mit aller Gnade geben und geiſtlich im Menſchen wohnen, wie die Sonne im Kraute wohnet, und die Frucht zeitiget und milde machet.

35. Alſo ingleichem wird der arme, gefallene, irdiſche Menſch, welcher an Seele und Leib verdarb, wieder erneuert und zu einer himmliſchen Frucht gewirket, da endlich nur die Grobheit des Fleiſches von ihm abfällt, und der Geiſt ſammt der Seele in Chriſto bleibet; und auch allhie in dieſem Leben, nach ſolcher inwohnenden Kraft, im Himmel wohnet, davon St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Philip. 3, 20. Aber der Leib iſt in der Welt und der Welt Weſen: und wie nun der Himmel die Welt durchdringet und ihr Kraft giebet: alſo auch durchdringet Chriſtus den äußern Menſchen mit ſeiner inherrſchenden Kraft, und wehret der eiteln Luſt der irdiſchen Natur.

36. Darum ſage ich, es verſtehet Niemand etwas von Gott, Gott wirke denn in ſeinem Gemüthe und Sinnen: denn alles natürliche Wiſſen iſt außen in der Welt, und urſtändet von ſeinem Aſtro, und laufet in Wahn, ob ein Ding ſei, oder nicht? Aber der Geiſt Chriſti verſichert in ſeiner Gläubigen Seele und Geiſt, und bezeuget in ihnen, daß ſie Gottes Kinder ſind. Röm. 8, 16.

37. Wie nun ſolche gegenwärtige, weſentliche Nießung geſchehe, und was der Gnadenbund zwiſchen Gott und Menſchen ſei, beides des Alten und Neuen Teſtaments; was die Taufe und Abendmahl Chriſti ſei, ſoll in nachfolgenden Kapiteln erkläret werden.

Das 2. Kapitel.

Von dem Bunde Gottes nach dem Falle; was der Fall des Menſchen ſei, und wie ſich Gott wieder mit ihm verbunden habe; was die Beſchneidung im Alten Teſtament, und im Neuen die Taufe ſei?

Wenn man will ein Feuer anzünden, ſo muß man ein Weſen dazu haben, das des Feuers fähig iſt: es muß ein Weſen ſein, darinnen ein Oel und Schwefel iſt, oder brennet nicht. Denn ob man gleich einen Stein ins Feuer wirft, ſo brennet derſelbe doch nicht, daß er zu einem ſcheinenden Licht käme. Alſo auch von der armen Seele zu verſtehen iſt. Als ſie ihre Begierde von Gottes Weſen der Liebe und Sanftmuth abbrach, welches Weſen im Anfange in ihr war gleich als ein geiſtlich Oel und Waſſer, und ſie war als ein geiſtlicher Schwefel, darinnen das Licht Gottes brannte; ſo führete ſie ſich in eigene Begierde, dadurch ward ſie eingeſchloſſen, als ein harter Stein, und verlor alle ihre Liebe und Sanftmuth, und ward gleich einem brennenden Schwefelgeiſte, dem nicht mochte gerathen werden, es würde ihr denn wieder das Oel göttlicher Sanftmuth und Liebe eingeflößet.

2. Zu ſolcher Einflößung in menſchlicher Eigenſchaft mußte ein Subjectum, als ein Mittel oder Gegen-Gleichheit ſein, damit es geſchähe, darein auch des Menſchen Glaube einginge und die Kraft durch ein Mittel empfinge.

3. Solch Mittel iſt im Alten Teſtament die Beſchneidung, ſammt den Opfern, und im Neuen Teſtament iſt's die h. Taufe und Abendmahl Chriſti, ſammt dem gelehrten Wort, dadurch dem Glauben die göttliche Liebe und Sanftmuth, als das rechte Salböl göttlicher Kraft wieder eingeflößet wird: ſo wird der Seele ihr verſchloſſener Mund in Gottes Bund eingefaſſet und durch die ſüße Gnade wieder aufgethan, daß ſie wieder vom himmliſchen Manna eſſen kann.

Was bedeutet nun ſolche Salbung?

4. Anders nichts, als daß der Menſch in Seele und Leib wieder tingiret, durchdrungen und geheilet würde, daß er der göttlichen Kraft wieder fähig würde, als des göttlichen Feuers der Liebe; ſo mußte ſeinem Schwefelgeiſte, der an Gott verdorbenen grimmigen,

feuriſchen Seele, durch den Bund Gottes wieder mit einem Salböle gerathen werden, als: mit der Taufe wird ihr eingeflößet das Waſſer des ewigen Lebens göttlicher Sanftmuth, und im Nachtmahl wird ihr eingeflößet die feuerbrennende Liebe im Leben unſers Herrn Jeſu Chriſti. Die Vernunft ſpricht:

Konnte Gott nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht um ein Vergeben zu thun. Der Seele mangelte nicht allein ein Vergeben, ſondern eine neue Geburt; ſie hatte ſich in eigen Wollen eingeführet, und von Gottes Wollen ganz abgebrochen, dadurch in ihr die ewige Finſterniß entſtund.

6. Denn der Quall ihres Lebens, als ihr eigen Separator (verſtehet die Urſachen ihrer kreatürlichen Bewegniß und Lebens) hatte ſich erhoben, und die Eigenſchaften des Lebens waren ganz aus ihrem Temperament gegangen, und hatten ſich in ein fremd Feuerbrennen gebracht, als in ängſtliche Hitze und Kälte, in ewigen Hunger und Durſt, in Schrecken und Verzweiflung, da im Leben Leibes und der Seele alle Eigenſchaften wider einander waren, und der Menſch in einer ewigſterbenden Quaal ſtund; er war an Gott ganz blind und todt worden: je mehr er ſich in eigenem Vermögen bewegete, Gott zu ergreifen, je größer war ſeine ängſtliche Quaal. Denn die arme Seele war mit der Luſt in Irdigkeit gegangen, darinnen ſie der Satan und Irrgeiſt hatte gefangen, und ganz monſtroſiſch gemacht. Je mehr ſie nun darinnen Ruhe ſuchte, je größer ward ihre Pein.

7. Dieſes iſt's nun, was Gott zu Adam ſagte: Welches Tages du wirſt vom Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes eſſen, ſo wirſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17.

8. Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergiftet, und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Feuerquelle worden; welcher nur eine Einſchließung des wahren Lebens iſt, und ein Grund der Finſterniß, ein Quall der Feindſchaft und Widerwärtigkeit, da kein rechter göttlicher Ens mehr inne war, darinnen ſich das Leben möchte ins Licht führen.

9. Gleichwie ein harter Stein verſchloſſen iſt: alſo auch war die Seele verſchloſſen, und war aus ihrem guten Leben ein böſes Leben worden; auf Art wie aus den Engeln Teufel worden, welche auch nun ein ſolch erſchrecklicher, giftiger, ſtinkender Feuerquell in ihrer Eſſenz ſind, und nicht die Anzündung des Lichts erreichen mögen, und ein Feind aller Liebe und Wahrheit.

10. Dieſem impreſſeten und an Gott erſtorbenen, blinden Seelenweſen kam die große Liebe Gottes alsbald nach ſolchem Abfalle

wieder zu Hülfe, und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein, als in den gehabten Quall der Sanftmuth, welcher Liebequall in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und ſetzte in des Menſchen verblichenen himmliſchen Ens ſeinen neuen Gnadenbund, als den Schlangentreter, daß Gott in Erfüllung der Zeit wollte in dieſe eingeſprochene Gnadenſtimme ſeinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort ſeiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchſten Liebe, als den h. Namen Jeſus darein führen, und darinnen offenbaren, und darmit das verblichene himmliſche Weſen wieder lebendig und grünend machen; davon die Seele ſollte wieder eſſen vom himmliſchen Weſen, dadurch ihr ängſtlich Feuerquall wieder in ein Liebefeuer gewandelt würde; deſſen die dürre Ruthe Aaron's beim Moſe, welche wieder grünete und Amandeln trug, ein Bild war.

12. Dieſes eingeſprochene Gnadenwort vom Schlangentreter iſt's nun, welches die Seelen der h. Kinder Gottes vor Chriſti Menſchwerdung hat angezündet, daß ſie an Gott und ſeine Verheißung glaubeten auf die zukünftige Erfüllung: in dieſem Glauben haben ſie geopfert.

13. Denn ihre Opfer, ſonderlich der erſten Väter nach Adam, waren anders nichts, als daß ſie ein Bild darſtelleten, wie die Seele ſollte im Zornfeuer Gottes geopfert werden, und wie die Seele ſollte durch dieſen eingeſprochenen Gnadengrund und Bund im Zornfeuer in ein Liebefeuer gewandelt werden; wie ſie ſollte in Tod und Sterben ihres Selb-Wollens der falſchen Begierde eingehen; wie ihr das falſche Wollen ſollte abbrennen und in Kraft dieſer eingeſprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth Gottes durch's Feuer in einem hellen Lichte ausgehen, und alſo ein neugebornes Kind werden, welches nicht mehr finſter, ſondern Licht wäre: auch nicht mehr in eigenem Willen lebete, ſondern in Gottes Willen; und wie ſich der eingeführete Schlangengift in ſolcher Verwandelung davon ſcheiden ſollte, auf Art wie ſich der Rauch vom Feuer und Licht ſcheidet; da alsdann das Feuer und Licht ein heller Glanz iſt, und nicht mehr verſchloſſen iſt, wie es in der Eſſenz des Holzes verſchloſſen liegt: wie dann das h. göttliche Feuer der Seele durch die Sünde auch alſo ward, welches Niemand aufſchließen und anzünden möchte, als nur allein Gottes Liebe in dieſem eingeleibten Gnadenbunde.

14. Dieſes ſtelleten ſie ihnen mit den Opfern vor, auf die zukünftige Erfüllung, und führten ihren Glauben mit der eingeſprochenen Gnade vom Weibesſaamen und Schlangentreter darein, daß ſich ihr Glaube alſo in die Figur Chriſti bildete, daß ihr Willengeiſt in Chriſti Figur und Bilde ſtund, daß ihr Glaube möchte in derſelben eingeleibten Gnade wirken: denn ohne Weſen geſchieht keine Wirkung. So imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburt mit den Opfern durch's Feuer, und bildeten ihnen den Schlangentreter

im Feuer ein, wie er würde Gottes Zornfeuer in der Seele in ein Licht- und Liebe-Feuer wandeln; und wie ſich würde die Feindſchaft von der Seele ſcheiden; wie die Seele ſollte durch Chriſti Tod, indem ſich würde die Liebe Gottes in dieß Zornfeuer einergeben, in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieſes eingemodelte Bild drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtem Gebete durch's Opfer zu Gott; ſo hatte ſich Gottes Wort von der Gnade auch alſo mit dem Bunde im Menſchen gemodelt: itzt war es eine Conjunction zwiſchen Gott und Menſch; denn die menſchliche Begierde ging mit dieſem Bilde durch's Opfer im h. Feuer in Gott, und Gottes Liebebegierde ging in dieſes Bild vom Schlangentreter; denn Gott zündete ihr Opfer mit dem h. Feuer an.

16. Und nicht ein gemein Feuer iſt's bei ihren Opfern geweſen; ob ſie gleich haben Holz und Opfer darzu gebraucht: ſo iſt aber das Feuer nicht von Stein und Stahl geweſen, ſondern von der höchſten Tinctur des paradeiſiſchen Grundes, davon des Lebens Feuer entſprungen iſt. Wenn es der Menſch verſtehen könnte, und nicht alſo in Blindheit liefe, wohl wäre ihm, und wäre von Babel und Fabel erlöſet.

17. Dieſes h. Feuer hat ihre Opfer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung. Allda iſt der menſchliche eingeführte Wille, welcher an der Irdigkeit hing, im h. Feuer gereiniget und von Sünden ranzioniret worden, auf die zukünftige Erfüllung. Denn der Grund, daraus dieß h Feuer kam, offenbarete ſich hernach in des Menſchen Leben in der Perſon Chriſti.

18. Alſo ſtund bei ihren Opfern die Figur, wie das irdiſche Bild des Menſchen- ſollte im Feuer Gottes bewähret, und wie die Grobheit der Elemente ſollte verzehret werden, und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte, in Adam geſchaffene, reine, ſchöne, geiſtliche Bild, welches im Feuer Gottes Zorns durch dieſes h. Feuer der großen Liebe in Klarheit ſollte gebracht werden. In welchem neuen Bilde die große feuriſche Liebe wollte ſelber des Lebens Feuer ſein, auf daß es nicht möchte mehr Falſchheit imaginiren.

19. Mit ſolchem Glauben ſind die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten, ehe ſich Chriſtus in dieſem eingeleibten Gnadenbunde offenbarte und Menſch ward, ins lebendige Wort Gottes, als in die Gnade eingefaſſet worden, darinnen ihre Seele iſt in göttliche Ruhe kommen: bis Chriſtus dieſes Vorbild erfüllete, und vom Tode aufſtünde, ſo iſt er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmliſchen Theils, welches in Adam verblich, auferſtanden, und offenbar worden, und haben Chriſtum in der Seele und Geiſte angezogen; und wartet alſo nur ihr Leib aus dem Limo der Erde, als das dritte Principium der ſichtbaren Welt Eigenſchaft, als das geformte, ausgeſprochene, weſent-

liche Wort der Auferſtehung am jüngſten Tage: wie denn auch alſo bei den Chriſten zu verſtehen iſt.

20. Dieſer Grund mit dem h. Feuer hat bei Abel und Kain, bei Adam angefangen. Als Abel und Kain opferten, ſo ſahe Gott Abel's Opfer gnädig an, und zündete das mit h. Feuer an, und ging auf der ſüße Geruch vor dem Herrn. Denn das Bild Chriſti ſtund in ſeinem Glauben darinnen, darum zündete Gott ſein Opfer mit dem h. Feuer an, und war angenehm vor Gott; denn es war eine Conjunction mit göttlicher Begierde. Aber Kain ſahe er nicht gnädig an, denn er hatte ſolchen Glauben nicht, ſondern ſtund in der verderbten adamiſchen Natur, eigener Luſt und Begierde, und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: deswegen wollte ſich das h. Feuer in-ſeinem Opfer nicht anzünden.

21. Kain ſtund in der Figur des verderbten Adam's nach dem Falle, und Abel ſtund in der Figur der neuen Wiedergeburt, wie Chriſtus würde mit ſeinem Opfer in Tod gehen und für die Menſchen ſterben. So ſtund das Bild Kain's darneben, wie Chriſtus kommen wäre, den armen gefallenen Menſchen zu ſuchen, und mit ſeinem Opfer neu zu gebären.

22. Als aber die Eitelkeit der Menſchen überhand nahm, und ihre Natur je böſer und blöder ward, ſo verloſch dieſer Verſtand vom h. Feuer bei ihnen, bis die Sündfluth über ſie kam, und ſie vertilgete: welche ein Vorbild der Taufe war, wie das Waſſer des ewigen Lebens, als Gottes weſentliche Sanftmuth, das falſche, feuriſche Seelenleben würde erſäufen, und wie die Seele aus dem h. Waſſer in Gottes Sanftmuth eines neuen Lichtlebens ausgrünen würde.

23. Als nun die Zeit kam, daß Gott ſeinen Bund, welchen er im Paradeis hatte aufgerichtet, mit Abraham verneuerte, ſo gab er ihm wieder die Figur Chriſti mit der Beſchneidung und dem h. Feuer: wie zu ſehen iſt beim Opfer Abraham's, Gen. 15, 17. Wie das Feuer zwiſchen den Stücken herfuhr, und wie dazumal im Geſichte Schrecken und große Angſt auf ihn gefallen war, welches Alles den Tod Chriſti und die Transmutation der Seele andeutet.

24. Die Beſchneidung am Gliede menſchlicher Fortpflanzung war die rechte Figur, wie der fleiſchliche Menſch von Manns- und Weibes-Saamen ſollte von dem in Adam geſchaffenen Bilde durch den Tod Chriſti mit Gottes Zorne abgeſchnitten, und durch das Blutvergießen Chriſti wieder in die ewige Jungfrauſchaft gebracht werden.

25. Darum mußten die männlichen Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden, anzudeuten die unreine Geburt viehiſcher Art, welche vor Gott ein Ekel war. So ſtellete Gott ſeinen Gnadenbund mit der Figur Chriſti an dieſes Glied, und ſtellete ihm alſo Chriſtum vor, welchen er hatte zu einem Gnadenthron vorgeſtellet, auf daß ſie vor ihm wandeln könnten, und ſie ſein Zorn nicht auffräße. Gen. 17, 10.

26. Und ſtellete die Figur Chriſti mit ſeinem Proceß an Iſaak darneben, wie die Erlöſung menſchliches Geſchlechtes geſchehen ſollte; wie Gottes Liebefeuer ſein Zornfeuer im Menſchen verſchlingen ſollte und in Liebe wandeln; und gab ihm die Verheißung darauf, daß dieſer verheißene, eingeleibte Saame, welcher würde durch die Verwandelung im Feuer durch das Sterben der Eitelkeit im Liebefeuer ausgrünen, ſo groß werden würde, wie die Sterne am Himmel.

27. Als aber die Zeit herbeikam, daß Gott wollte ſein Liebefeuer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offenbaren, daß daſſelbe Feuer ſollte in des Menſchen Leben angezündet werden, ſo führete er ſeinen Bund aus der Beſchneidung in die Waſſer-Taufe, und fing mit St. Johanne die Waſſer-Taufe an.

So ſpricht die Vernunft:

Was iſt oder bedeutet die Waſſer-Taufe? Was wirket Gott dadurch?

28. Wie oben gemeldet, die Seele hat ſich in ihren Eigenſchaften alſo ergrimmet, daß ſie dadurch im ewigen Tode ſtund. In ihr war Gottes Liebeweſen nicht mehr offenbar, darinnen ſich hätte mögen das h. Feuer Gottes, als das h. Leben anzünden; darum ſandte Gott die Taufe vorher, und ſtellete ſie in Bund.

29. Denn als das Wort, als die Kraft des h. Feuers, Menſch ward, und ſich in Chriſto offenbarte, ſo ſprach Chriſtus mit dem h. Feuer durch die angenommene Menſchheit in ſeine Mitglieder nach der Menſchheit ein.

30. Sollte nun dieſes Einſprechen im Menſchen fahen und weſentlich werden, ſo mußte das göttliche Eintauchen vorhergehen; denn ſo bald ſich das Wort in der Menſchheit offenbarte, ſo floß die ſanfte Liebe und Gnade im Bunde aus.

31. Mit dieſem Ausfluß göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Waſſer-Taufe geſetzet. Weil der Menſch elementiſcher, irdiſcher Art war, ſo mußte auch ein elementiſch Mittel darzu kommen, darinnen ſich der Ausfluß göttlicher Liebe im Bund faſſete, daß ein menſchlich, natürlich Weſen im Mittel wäre, darein die göttliche und menſchliche Imagination möchte eingehen, und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder, darinnen ſich das h. Feuer möge im dürren Seelenfeuer anzünden.

32. Gleichwie bei der Beſchneidung und im Opfer geſchah, da war das thieriſche Fett ein Mittel, darinnen die menſchliche Begierde in ſolcher Anzündung mit dem Bund Gott entgegenging; und Gottes Imagination ging alſo dem Bunde im Menſchen entgegen. Alſo ſtund das h. Feuer dem Zorn entgegen, und verzehrte die Unreinigkeit am menſchlichen Willen, daß der zu Gott dringen konnte.

33. Beim Moſe am Berge Sinai ſehen wir dieß Bild auch

da ſich erſtlich des Vaters Eigenſchaft im Feuer offenbarte, und foderte des Menſchen vollen Gehorſam, vor Gott in Heiligkeit zu leben und ſich in Reinigkeit durch's Opfer zu ihm zu nahen; wo nicht, ſo wollte er ſie im Fluche durch dieſes Feuer auffreſſen.

34. Welches auch ein Bild war, wie die menſchliche Eitelkeit ſollte und mußte durch Gottes Zornfeuer gefeget werden; aber Iſrael konnte nicht durch's Feuer zur Huld und Liebe Gottes kommen, und durch Moſen ins gelobte Land gehen, ſondern durch Joſua und Chriſtum.

35. Darum führete Gott ſein himmliſches Weſen mit ſeinem Bunde in die Waſſer-Taufe, auf daß ein erträglich Mittel wäre, dadurch er uns ſein Liebeweſen in unſer verblichen, auch himmliſches Weſen einführete, darinnen ſich das h. Feuer wieder möchte anzünden.

36. Auch darum, weil die menſchliche Eſſenz war irdiſch worden, daß es der Menſch ertragen könne. Denn es müßte ein ſolch Mittel ſein, darein ſich die menſchliche Eſſenz konnte faſſen; denn in Gottes Heiligkeit ohne ein Mittel konnte ſie ſich nicht faſſen, der Wille war davon getrennt.

37. Darum ward Gott Menſch, daß er uns ſeine Gottheit mit der Menſchheit einflößete, daß wir ihn möchten faſſen; auch daß ſich die göttliche Imagination möchte in Menſchen einführen und erwecken, und die menſchliche mitwirkete, ſo nahm er Menſchheit an, auf daß er mit der Gottheit durch die Menſchheit in uns wirkete.

38. So ward mit der Waſſer-Taufe ein glimmend Moder h. Feuers in Gottes Liebe eingedruckt zu einem Subjecto oder Gegenwurf göttlicher Imagination und Wirkung, dadurch der Tod nach der Inwendigkeit des Menſchen zerbrochen würde und ein neu Leben ausgrünete. Gleichwie ein Feuer in einem Holze anhebet zu glimmen, ſo war ſolch Eintauchen oder Taufen eine Salbung des h. Geiſtes zu einem neuen Lebensöl, darinnen ſich das göttliche Licht anzündete.

39. Dieſes iſt nun der Grund der Waſſer-Taufe, da der h. Geiſt im Innern die Hand darzu iſt, welcher mit dem Ausfluß göttlicher Liebe aus Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehen mit ſeiner Ueberwindung taufet. Das iſt, er tauchet Chriſti Menſchheit, Leiden, Tod und Auferſtehen in den Menſchen ein, und zündet den eingeleibten Paradeisbund mit dieſem Feuer an, daß die dürre Ruthe Aaron's wieder grünend wird.

40. Denn mit dieſem Eintauchen des h. Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchenket: er wird Chriſto hiemit eingeleibet, und wird ihm der himmliſche Ens, welcher in Marien unſern menſchlichen Ens annahm, mit dem ganzen Proceß Chriſti, zu einem neuen Leben angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret, oder wie ein Feuer das Eiſen durchglühet: alſo auch allhie zu verſtehen iſt bei denen, welche ſolches Eintauchens fähig ſind, wie ferner folget.

Das 3. Kapitel.

Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Menſch vom h. Geiſte mit Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getaufet werde.

Als Gott ſeinen Bund mit der Waſſer-Taufe wollte in die Menſchheit einführen, ſo ward das eingeſprochene Gnadenwort des h. Feuers Gottes, als die feurende Liebe, von ehe Menſch, und nahm von ehe des Weibes Saamen an ſich, als unſere Seele, Geiſt und ganze Menſchheit, auf daß er uns mit dem lebendigen Bunde, welcher war Gott und Menſch, taufete.

2. Denn des Menſchen Leib, welchem das Taufen Noth war, der war aus den Elementen. Sollte der nun getaufet werden, ſo wollte ſich der Bund von ehe in ein elementariſch Mittel, als in die Menſchheit Chriſti geben, und daſſelbige heiligen, auf daß der Menſch möchte durch dieß Mittel getaufet werden.

3. Denn es war nicht allein um das himmliſche Weſen, welches im Paradeis verblich, zu thun, in welches Weſen, als in den innerſten Grund der Menſchheit, ſich der Bund im Paradeis einleibete, daß derſelbe Grund ſollte allein getaufet werden; nein, ſondern auch um die Seele, und um den Leib aus dem Limo der Erde.

4. Der ganze Menſch bedurfte der Taufe: es mußten alle drei Principia, als aller drei Welten Eigenſchaft im Menſchen, getaufet werden. Das erſte Principium iſt die ewige Natur, das Myſterium Magnum, daraus die ſichtbare Welt entſproſſen iſt, ein Grund der wahren ewigen Seele, welche durch Gottes Einblaſen in Leib kam. Das zweite Principium iſt der wahre ewige Geiſt, als die h. Lichtskraft (welche Kraft ich in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen himmliſchen Ens oder Weſen heiße), welche in Adam mit dem Abfalle verblich, als der ſeeliſche Wille daraus ging in Irdigkeit, und ihren Willen davon abbrach. Das dritte Principium iſt der Menſch aus der ſichtbaren Welt Weſen, als die aſtraliſche Seele mit ihrem Leibe aus dem Limo der Erde, welcher in den vier Elementen ſtehet.

5. Dieſer dreifache Menſch war ganz gefallen: denn ſobald ihm das Licht im Geiſte des zweiten Principii verloſch, war er an Gott ganz blind, und dem Paradeis erſtorben. In dieſen mußte wieder ein göttlicher Liebe-Ens eingetauchet oder eingedrucket werden, darinnen ſich möchte das göttliche Feuer und Licht anzünden zu einem neuen Leben. Und darum offenbarte ſich das h. Feuer der großen Liebe Gottes im Bunde in der Menſchheit Chriſti, auf daß

uns Gottes Geiſt aus, mit und durch dieſe dreifache Menſchheit taufete; daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getaufet würde, denn der h. Geiſt taufete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

Wie geſchiehet die Taufe vom h. Geiſt?

6. Gottes h. Feuer göttlicher Liebekraft in Chriſto Jeſu taufet in uns ſeinen Tempel, welchen das h. Feuerleben, als Gottes Geiſt, beſitzen will, als den verblichenen Ens von der himmliſchen Welt Weſen, den Geiſt der Kraft und des Verſtandes, das zweite Principium oder engliſchen Grund. Welchem Grunde Chriſtus hernach ſein h. geiſtliches Fleiſch zur Speiſe giebt, darin das wahre Ebenbild Gottes ſtehet. Dieſen Geiſt taufet die göttliche Liebe und Süßigkeit im h. Feuer, denn er iſt ein Ens des h. Feuers, darinnen es brennet oder lebet. Und das erſte Principium, als die feuriſche Seele aus göttlicher Scienz des ſchiedlichen ewigſprechenden Worts, aus des Vaters feurendem Weſen, wird mit dem feurigen Geiſte des Vaters Eigenſchaft, als mit der feuerbrennenden Liebe getaufet.

7. Dieſes verſtehet alſo! Die Seele iſt des Vaters Eigenſchaft nach der feurenden Allmacht, und in dieſer Taufe, indem der Vater mit taufet, giebt er ſie dem Sohn in ſein Liebefeuer. Verſtehet: Die Seele iſt des Vaters Feuer, ein Zornfeuer worden; dieſes Zornfeuer giebt er mit ſeinem Eintauchen ſeiner feuerbrennenden Liebe.

8. Des Vaters Eigenſchaft im Feuer greift die Seele zuerſt an mit dem Geſetze der Natur, als mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit der ewigen Geburt des Feuergrundes, dadurch wird die harte impreſſete todte Seele im ſelben Eintauchen des Feuers, des göttlichen Lebens beweglich, und wird ihre harte Impreſſion der falſchen magnetiſchen Begierde zerſprenget und aufgethan, auf Art wie man ein Feuer aufſchläget: alſo wird ein neu Feuer Gottes angezündet, welche Zerſchellung auch der Grund der Buße iſt.

9. Wenn nun des Vaters Feuer bewegt und angezündet wird, ſo erſcheinet das göttliche Licht der großen ſüßen Liebe in dem eröffneten Namen Jeſus aus dem h. Namen Jehova im Centro des Vaters Feuer aus der Einheit Gottes, als der Strahl göttlicher Gnade in der Seele. Denn die Seele wird mit ſolchem Blicke aufgeſchloſſen, ſo nimmt alſobald das Licht der Liebe den aufgeſchloſſenen Grund ein und erfüllet den mit Weſen der Liebe.

10. Und alſo nimmt der Sohn, als die Liebe des Vaters, die Seele an, und heiliget ſie, durchdringet ſie, gleichwie ein Feuer ein Eiſen durchdringet. Und das iſt's, daß Chriſtus ſagte: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Item. Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater, daß du wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum recht erkennen. Joh. 17, 3. 6.

11. In dieſem einſcheinenden und innewohnenden Lichte iſt die neue Geburt, und wird Gott im Geiſte ergriffen und erkannt. Darauf folget alsbald der rechte Glaube, welcher anders nichts will, ohne was Gott will; denn alſo wird Chriſtus das Licht der kleinen Welt, als des Menſchen Joh. 8, 12. und giebt der Seele das ewige Lichtleben Gottes.

12. Und alſo lebet die Seele im Vater, und wird aber mit des Sohnes Amte regieret und geheiliget, und wird ihr ängſtlich Feuerleben ein eitel Liebebrennen.

13. Aber des Vaters Bewegniß oder Zerſchellung iſt Noth, daß der ſeeliſche Feuersquall gerühret werde, daß ſich die Seele empfinde, was ſie ſei. Denn ſie wird dadurch in ſtete Buße und Demuth eingeführet, wenn ſie der Strahl Gottes Zorns oft rühret, daß ſie ihren Fall bedenket, und keinmal ſicher iſt.

14. Denn ſie hat einen großen Feind in ihrem Fleiſch und Blute, als des Satans Gift, bei ſich, daß ſie nicht mehr in eigenem Willen laufe, wie zuvor. Wenn die Seele in ſolchem Zornſtrahl vor der Sünde erſchricket, ſo wird die Sünde im Lichte offenbar. So gehet alsdann Reue und Leid über die Sünde mit Haufen an; und alſo ſtehet dieſe theure Figur im innern Grunde. Denn wo der eigene Wille der Sünde durch Buße zerſchellet iſt, allda dringet alsbald das h. Salböl der Liebe hinnach, und heilet dieſe Wunde.

15. Alſo taufet der Vater mit Feuer zur Buße, und der Sohn mit Liebe zur Heiligung, und der h. Geiſt führet das Amt, der taufet mit einem neuen Leben. Denn es taufet die ganze h. Dreifaltigkeit nach göttlicher Offenbarung. Denn außer der Offenbarung iſt nur ein dreieiniger Gott in einem Einigen guten Weſen und Willen, da man nicht ſagen kann: der Vater iſt Zorn, dieß oder das, ſondern iſt das dreieinige gute Weſen; aber nach ſeiner Offenbarung, daraus die Seele und Engel, ſammt allem himmliſchen und hölliſchen Weſen iſt entſprungen, als nach Art des Myſterii Magni, davon urſtändet ſein Zorn oder Feuerquell, und ſolches von Ewigkeit zu Ewigkeit.

16. Alſo verſtehet man nun die Taufe nach dem inwendigen Grunde, nach Seele und Geiſt. Als, der Vater taufet mit der Zerſchellung zur Buße mit Feuer; in welchem Feuer das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti der armen Seele eingedrucket wird: denn ſein Zornfeuer, welches die Seele gefangen hielt, iſt mit Liebe überwunden und geſänftiget worden; dieſes wird in die Seele, als eine Ueberwindung eingedrucket. Und der Sohn taufet mit dem h. Salböle der Liebe Gottes, und heilet die arme zerſchellete Seele wieder. Und der rechte Tröſter, der h. Geiſt, welcher durch Chriſti Tod, durch Chriſti Auferſtehung, durch den Vater im Sohne ausgehet, der taufet mit einem neuen Leben, und giebt den wahren Glauben und Verſtand, daß wir ſolches annehmen und erkennen.

17. Die dritte Eigenſchaft des dritten Principii mit der Waſſer-Taufe, damit der Leib von der äußern Welt Weſen, ſowohl das äußere Leben getaufet wird, das wird betrachtet, wie folget.

18. Durch das Waſſer, als durch das Element des Leibes Chriſti, wird der rechte adamiſche Menſch aus den Elementen, welcher in Adam geſchaffen ward, getaufet, verſtehet der äußern Welt Weſen: denn allhie taufet der h. Geiſt, der vom Vater und Sohne ausgehet. Sein Ausgang iſt die Formirung der Welt, und die Welt iſt das ausgeſprochene, geformte Wort, und der Geiſt Gottes iſt's, der das ausgefloſſene Wort formiret hat.

19. Er wird in allen drei Principiis oder Welten verſtanden, in jeder Welt nach ihrer Eigenſchaft. Als 1) in des Vaters Zorn nach der Finſterniß iſt er die Flamme der Peinlichkeit, und 2) im ewigen Lichte iſt er die Liebeflamme Gottes, und 3) in dieſer Welt, im Spiritu Mundi, iſt er der Formirer und Werkmeiſter aller Dinge, in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft. Wie der Separator oder Archäus des Dinges iſt, davon es urſtändet, alſo iſt auch der ausgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenen Worte in einem jeden Dinge.

20. Und iſt nicht zu verſtehen, daß des äußern Weſens Geiſt Gott genannt werde, ſondern es iſt der ausgefloſſene Geiſt in dem ausgeſprochenen Worte Gottes, welches mit ſeinem Grunde im Worte Gottes ſtehet.

21. Der ausgefloſſene Geiſt des äußern natürlichen und kreatürlichen Lebens iſt aus Gottes Liebe und Zorne, aus Licht und Finſterniß, als aus dem erſten und zweiten Principio, aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen, denn das ewige Wort hat ſich mit ihm in ein kreatürlich, bildlich Leben gehauchet.

22. Er iſt die Seele der äußern Welt, ein Leben der vier Elemente; ſeine Kraft iſt als ein feuriſch und lichtiſch Geſtirn.

23. Was das ganze äußere Geſtirn in ſeiner Kraft iſt, das iſt er überall allein in ſich, doch als ein verſchloſſen Geſtirn, das im Temperamento lieget, und ſich in jedem Leben auswickelt und ſchiedlich machet nach aller Leben Eigenſchaft; bei den zeitlichen Kreaturen mit einer zeitlichen Eigenſchaft, und bei den ewigen mit einer ewigen Eigenſchaft. Im Menſchen mit einer zeitlichen, zerbrechlichen und auch mit einer ewigen Eigenſchaft, welche ewige am ewigen Aushauchen anhanget, darinnen ꝛc.

(Bemerkung. Durch andre Arbeiten wurde Jakob Böhme verhindert, dieſes Büchlein zu vollenden.)

Von

Chriſti Teſtament des h. Abendmahls.

Was das für eine Nießung ſei, und wie das zu verſtehen ſei?

Auch vom Zanke der Gelehrten um Chriſti Kelch,
was ſie damit thun, und was davon zu halten.

Darinnen Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer
Geſtalt und Wundern, ſammt dem Antichriſt, ganz
bloß und offenbar ſtehet.

Zum Troſt der einfältigen Kinder Jeſu Chriſti, und zu Erbauung der
wahren chriſtl. Religion in dieſer verwirreten trübſeligen Zeit, Alles ganz
ernſt- und treulich entdecket, aus Erkenntniß des großen Myſterii.

Das 1. Kapitel.

Vom Grunde des Alten Teſtaments; wie dieſes Teſtament ſchon bei den Juden im Vorbilde ſei geweſen.

Als Gott Moſen zu Pharao ſandte, und ihm gebot, Iſrael in die Wüſte ziehen und ihm opfern zu laſſen, und ſolches Pharao nicht thun wollte; ſo ſandte ihm Gott große Strafen und Plagen, und ſandte letztlich den Würgengel, welcher alle erſte Geburt in Aegypten tödtete. Da befahl er Iſrael, das Paſſa oder Oſterlamm zu ſchlachten und zu eſſen, als ein Lamm eines Jahrs alt; und mit deſſen Blut die Thüren und oberſten Schwellen zu beſtreichen, auf daß der Würgengel allda vorübergehe, und im Hauſe Niemand tödtete. Exod. Kap. 5 und 12.

2. Welches ein Vorbild des Neuen Teſtaments war, wie die Pfoſten und Thüren unſers Lebens ſollten mit dem Blute des Lammes Chriſti beſtrichen werden, auf daß uns Gottes Zorn in Seele und Leib nicht in ſeinem Grimme verſchlinge. Und wie ſie mußten daſſelbe Lamm ganz aufeſſen und nichts überbleiben laſſen: alſo wollte ſich das Lamm Chriſtus in ſeinem Teſtament ſeiner Chriſtenheit ganz zur Speiſe geben, und nicht zertheilet, und wollte unſere Lebenspfoſten mit ſeinem Blut der Liebe beſtreichen, daß uns der Würgengel in Gottes Zorne nicht ergreifen und tödten möge.

3. Auch haben wir deſſen ein Bild an den ungeſäuerten Kuchen, welche ſie mußten backen und eſſen, daß ſie ſollten durch dieſes Oſterlamms Figur, welches Chriſtum andeutete, ein neuer und ſüßer Teig werden, wenn ſie würden das rechte Oſterlamm Chriſtum in ſeinem Teſtament eſſen. Welches Alles eine Figur war der neuen Wiedergeburt, wie dieſelbe durch das rechte Oſterlamm Chriſtum

(1. Kor. 5, 7.) ſollte geboren werden, und wie dieſelbe neue Geburt würde die ſüße Speiſe göttlicher Gnade eſſen.

4. Dieſes iſt eine gewaltige Figur des ſchrecklichen Falles in Adam, und dann der neuen Wiedergeburt in Chriſto: denn in Adam ward die erſte Geburt, als das erſte engliſche Leben, durch Gottes Zorn erwürget; und durch den Gnadenbund in Chriſto ward daſſelbe herwieder bracht, und Adam und Eva eingeſprochen.

5. So deutet nun der Geiſt Gottes mit dieſer Figur beim Moſe in Aegypten, wie dieſelbe eingeſprochene Gnade ſollte mit himmliſchem, göttlichem Weſen erfüllet werden; wie der Menſch ſollte durch das Zeichen, als durch das Blut des Lammes Gottes, gezeichnet und beſtrichen werden; und wie ihm Gott wollte das Weſen ſeiner ſüßen Liebe zu einer Speiſe geben, dadurch das natürliche, ſeeliſche Feuerleben wieder erquicket und einen göttlichen Ens in ſeine Lebens-Eſſenz bekommen, und dadurch transmutiret und wieder ins engliſche Bild gewandelt werden ſollte.

6. Auch ſehen wir dieſes Bild gar ſchöne an den Opfern Iſraels, wie ſie mußten Thiere ſchlachten und opfern, und das Fette verbrennen. Denn als Gott Moſi das Geſetz gab, daß Iſrael ſollte in vollem Gehorſam, im Bunde dieſes Geſetzes leben, ſo gab er ihm auch die Figur, wie ſolches Geſetz ſollte erfüllet werden; und wie der Menſch von Sünden und Gottes Zorne würde verſöhnet werden, wie wir dieſes im dritten Buche Moſis im 8. Kap. klar ſehen, da das Bild der Verſöhnung ſtehet. Allda ſtehet: Und Moſes ließ herzu führen einen Farren zum Sündenopfer, und Aaron mit ſeinen Söhnen legten ihre Hände auf ſein Haupt. Da ſchlachtete man es, und Moſes nahm das Blut und that's auf die Hörner des Altars umher mit ſeinem Finger, und entſündigte den Altar, und goß das Blut an des Altars Boden, und weihete ihn, daß er ihn verſöhnete. Und nahm alles Fette am Eingeweide, das Netz über der Leber, und die zwo Nieren mit dem Fette daran, und zündete es an auf dem Altar. Aber den Farren mit ſeinem Felle, Fleiſch und Miſte verbrannt er mit Feuer außer dem Lager, wie ihm der Herr geboten hatte. Und brachte herzu einen Widder zum Brandopfer; und Aaron mit ſeinen Söhnen legten die Hände auf ſein Haupt, da ſchlachtete man ihn. Und Moſes ſprengte das Blut auf dem Altar umher, zerhieb den Widder in Stücken, und zündete an das Haupt, die Stücke und den Rumpf; und wuſch die Eingeweide und Schenkel mit Waſſer, und zündete alſo den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum ſüßen Geruch, ein Feuer dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte. Levit. 8, 14. 15. ꝛc.

7. Dieſes iſt eine wahre Figur des Opfers Chriſti mit unſerer angenommenen Menſchheit, wie er habe unſere Menſchheit durch das Opfer ſeines Leibes, dem Zorne Gottes geopfert, und wie Gott

in dieſem Opfer habe ſeine ſüße Liebe in der Menſchheit Chriſti gerochen, und ſeinen Zorn im Feuer verſöhnet.

8. Die Figur von Chriſto ſtehet alſo: Als Moſes dieſes Opfer thun ſollte, ſo nahm er von ehe das Salböl, und ſalbte die Wohnung und Alles, was darinnen war, und weihete es. Und ſprengte damit ſiebenmal auf den Altar, und ſalbte den Altar und alle ſeine Geräthe, das Handfaß mit ſeinem Fuß, daß es geweihet würde. Und goß das Salböl auf Aaron's Haupt, und ſalbte ihn, daß er geweihet würde.

9. Moſes ſtehet allhie in der Figur Gottes, und Aaron ſtehet in der Figur Chriſti nach unſerer Menſchheit; und der Farre ſtehet in der Figur des irdiſchen, verderbten Adam's nach ſeiner thieriſchen Eigenſchaft; und der Widder ſtehet in der Figur des rechten, in Adam geſchaffenen Menſchen, wie derſelbe in Chriſti Menſchheit ſollte Gott wieder aufgeopfert werden.

10. Moſes ſalbete Aaron, das iſt, Gott ſalbete unſere Menſchheit in Chriſto mit ſeiner höchſten Liebe, als mit der weſentlichen Weisheit, und göttlichem Weſen in dem Namen Jeſus.

11. Und das iſt's, daß Moſes von ehe die Wohnung ſalbete, welches andeutet den Leib Mariä, in welcher Gott Menſch ward; darum ſie der Engel die Gebenedeiete unter allen Weibern hieß. Luk. 1, 28. Denn Gott weihete von ehe die Wohnung, und ſprengte mit ſeinem Salböle der Liebe auf alle ſieben Eigenſchaften des natürlichen Lebens, welches Leben in der Menſchheit Chriſti den Altar Moſis andeutet, den Gott ſalbete, als Jeſus des Menſchen Leben annahm.

12. Das Handfaß mit ſeinem Fuß deutet an, wie Gott die menſchliche Hand oder Begierde in der Menſchheit Chriſti geſalbet habe, mit welcher er ſollte Wunder thun.

13. Das geſalbte Haupt Aaron's deutet an, wie die Menſchheit Chriſti, als unſere menſchliche Scienz, ſollte mit dem h. Geiſte geſalbet werden.

14. Solches ſtellete Gott durch Moſen im Vorbilde vor. Denn als Moſes Aaron, ſammt der Wohnung und den Söhnen Aaron's hatte geſalbet und ganz zugerichtet; ſo ließ er bringen einen Farren zum Sündopfer, welcher Farre den grobirdiſchen durch Adam's Luſt impreſſeten Menſchen andeutet. An dieſen Farren mußte Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf ſein Haupt legen, das deutet an, wie Gott in Chriſto und dann die Prieſter oder Phariſäer würden die Hände an unſere in Chriſto angenommene tödtliche Menſchheit anlegen, und unſere Menſchheit nach dieſer Welt Weſen ſchlachten, das iſt, tödten; und wie ſein menſchliches Blut ſollte an die Hörner des h. Altars umher mit Gottes Finger, als mit Gottes Zornsangriffe, geſtrichen werden, und wie Gott alſo wollte ſeinen Altar in der Menſchheit entſündigen, auf welchem

Altar, als des Menſchen Leben, ſollte Gott wieder h. Opfer geopfert werden.

15. Daß aber Moſes das Fette an der Leber und Nieren anzündete auf dem Altar, deutet an, daß unſer recht adamiſcher Menſch aus dem Limo der Erde, nach ſeinem rechten inwendigen Grunde, nicht ſoll weggeworfen, oder von Gott verſtoßen werden; ſondern im Feuer Gottes Zorns mit dem Feuer der Liebe angezündet und Gott geopfert werden; als denn ſolches in der Menſchheit Chriſti geſchehen iſt, da er unſre Menſchheit dem Zorn Gottes opferte, und aber mit ſeiner Liebe durch den Tod ins Leben einführete, gleichwie aus dem Feuer ein ſchönes Licht entſpringet, als aus dem Feuerſterben ein neues Leben, welches in Kraft und Liebe beſtehet.

16. Daß aber Moſes den Farren mit ſeinem Felle, Fleiſch und Miſte außer dem Lager mit Feuer verbrannte, und allein das Blut vom Farren auf die Hörner des Altars ſtrich, und das Fette anzündete, deutet an, daß der grobe, thieriſche Leib unſers Fleiſches mit Haut und Beinen, nicht ſoll auf Gottes Altar kommen und Gottes Reich beſitzen, ſondern er ſoll mit dem eſſentialiſchen Feuer der Erde verzehret werden außer dem h. Feuer Gottes. Wie Moſes den Farren außer dem Lager mußte verbrennen, alſo ſollte und mußte auch der grobe thieriſche Menſch außer der Stätte Gottes, als in ſeinem eigenen Principio von demſelben Naturfeuer verbrennen, wie vor Augen iſt und geſchiehet.

17. Aber dieſes irdiſchen Menſchen Blut, darinnen die aſtraliſche Seele lebet, ſollte auf die Hörner des Altars geſtrichen werden, das deutet an den rechten, in Adam geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erde, mit dem rechten Aſtro, welches Blut oder Kraft am jüngſten Tage wiederkommen ſoll.

18. Daſſelbe Blut ward in Chriſti Menſchheit, mit Einfaſſung des himmliſchen Bluts, an die Hörner des Altars in ſeinem Leiden und Sterben an des Kreuzes Stamm angeſtrichen, zum Zeichen, daß unſer Blut nach recht menſchlicher Art ſei mit Chriſto auf Gottes Altar kommen, und daß uns Gott in Chriſto habe darmit eingezeichnet in den ewigen himmliſchen Altar.

19. Daß aber das andre Blut an des Altars Boden mußte gegoſſen werden, deutet an, daß unſer menſchliches Blut, darinnen unſer äußer, natürlich Leben ſtehet, welches allhie ſtirbet, in ſeinem Sterben wird auf den Boden des Altars, als in die Elementa eingegoſſen, und behälten zur Wiederbringung des erſten rechten Menſchen, daß das rechte Leben im Blute ſolle am Boden des Altars, das iſt, in ſeinem Principio, als im Myſterio Magno, im Spiritu Mundi behalten werden, bis Gott werde dieſen Altar der vier Elemente ſegen, und dieſelbe reine Kraft des Bluts ſammt den Elementen wieder hervorbringen, und ins Temperamentum einführen,

ſo ſoll alsdann das menſchliche Blut wieder an die Seele kommen, nach Eigenſchaft der geiſtlichen Welt.

20. Um deßwillen mußte Moſes und Aaron in der Figur des Farren Blut an Boden des Altars gießen; denn es war Gott nicht um Thieres-Blut zu thun, ſondern er ſtellete die Figur des Menſchen Wiederbringung vor, und deutete darunter an, daß wir Menſchen nach dem äußern, groben, irdiſchen Menſchen nur ſolche Thiere wären; welche grobe thieriſche Eigenſchaft den wahren Menſchen in ſich verſchlungen hätte. So deutete er an, wie er wollte denſelben innern verſchlungenen Grund mit ſeiner Kraft herwieder bringen und neugebären; und wie die Kraft unſerer Mumia, der öliſchen Eigenſchaft ſolle durch's Feuer Gottes wieder angezündet werden, wie Moſes das Fett anzündete; alſo ſollte die Kraft des inwendigen Grundes allhie, noch in dieſer Zeit dieſes Lebens, mit dem göttlichen Feuer angezündet werden, und auf Gottes Altar brennen, welches durch die Salbung des Geiſtes Chriſti in uns geſchehen ſollte.

21. Gleichwie Moſes das Fett anzündete: alſo auch ſollte der Geiſt Chriſti unſern inwendigen Grund noch in dieſer Zeit anzünden. Und wenn ſolches geſchehe, ſo ſollte der Farre, als der Thiermenſch geſchlachtet werden, das iſt, er ſolle täglich getödtet, und mit ſeinem Willen und thieriſcher Begierde außer dem Lager Gottes hinausgeworfen werden, denn er iſt nur Erde und ein Thier, und im Himmelreich kein nütze. Joh. 6, 63.

22. Der Widder aber deutet nun an den rechten geſalbten Menſchen in der Menſchheit Chriſti, ſowohl auch unſern inwendigen Grund, welcher mit Chriſti Salbung in uns wieder lebendig wird. Wie Gott durch Aaron's Söhne, als durch die Hohenprieſter würde die Hand ſeines Zorns an ihn legen und ihn tödten, daß unſer menſchlicher Wille ſolle getödtet werden: ſo ſollte in ſolcher Tödtung das Blut dieſes Widders, als der rechten Menſchheit, allenthalben auf Gottes Altar geſprenget werden, und ſollte der menſchliche Wille zerſtückt werden, und das Eigenwollen verlaſſen, und das Haupt, als menſchliche Sinne, mit Gottes Feuer angezündet werden. Wie Moſes des Widders Haupt anzündete, ſowohl die Stücke und den Rumpf: alſo mußte auch unſere Menſchheit in Chriſto mit dem Waſſer der Liebe gewaſchen, und hernach auf den Altar Gottes, als an des Kreuzes Stamme geopfert werden.

23. Daß aber der Widder mußte mit Feuer angezündet und dem Herrn geopfert werden, zu einem ſüßen Geruche dem Herrn, darinnen liegt das große Geheimniß. Der Widder iſt der rechte, in Adam geſchaffene Menſch, welchen Chriſtus, als das Wort, oder die Kraft Gottes, von unſerer adamiſchen Menſchheit im Leibe Mariä an ſich nahm; und deutete mit dem Widder an, daß Gott

in Chriſto unſere recht adamiſche Menſchheit würde alſo mit dem h. Salböle ſalben, und wieder zu Gott führen.

24. Weil aber der menſchliche Wille war von Gott abgewichen, und ſich in irdiſche, thieriſche Luſt eingeführet hatte, ſo ſollte dieſer Widder, als die Menſchheit Chriſti, mit Gottes Zornfeuer angezündet werden, denn in der Menſchheit war Gottes Zorn offenbar worden: darum ſalbete Gott von erſt die Menſchheit mit dem Geiſte ſeiner Liebe in Chriſti Menſchheit, und opferte hernach dieſen Widder, als die recht adamiſche Menſchheit, dem Feuer Gottes, auf daß in der Salbung des Liebeöles das Zornfeuer angezündet, und das Zornfeuer in der Salbung der Liebe, als durch's Oel ſeines heiligen Weſens, transmutiret und ganz in ein Liebebrennen gewandelt würde.

25. Denn unſere menſchliche Seele war ein Zornfeuer worden, als eine Feindſchaft wider Gott; darum verſöhnete ſie alſo Gott in der Liebe ſeines Weſens, das iſt, Gottes Zorn im menſchlichen Leben ward alſo verſöhnet, denn Gottes Kraft roch oder zog alſo im Feuer das menſchliche Leben wieder ins ewige Wort, als in Gott. Gottes Zornfeuer war der Mund, welcher das menſchliche Leben wieder in ſich einnahm, und den menſchlichen abgewandten Willen in ſich verſchlang.

26. Weil ſich aber dieſe große Liebe hatte ins menſchliche Leben in Chriſto eingegeben, ſo ward Gottes Zornfeuer mit ſeinem Einſchlingen in dem Seelenfeuer in eitel Liebe, als ganz in ein Liebefeuer gewandelt. Alſo ward der Tod im Feuer Gottes Zorns, welcher die Seele mit ſeiner Impreſſion gefangen hielt (darinnen die Seele eine Finſterniß, als ein finſter Feuer war), zerſprenget, und wieder in das Lichtleben verwandelt.

27. Und das iſt's, was Gott mit dieſem Opfer beim Moſe in einem Vorbilde auf die Zukunft Chriſti vorſtellete; denn Moſes ſpricht: Dieſes war ein ſüßer Geruch dem Herrn. Nun reucht Gott nicht das thieriſche Leben, denn daſſelbe ſoll Gottes Reich nicht erben. Es war Gott beim Moſe nicht um den Widder und Farren zu thun; ſondern er ſtellete ihm darunter die Menſchheit vor. Gottes Imagination ging in die Menſchheit, in ſeinen eingeſprochenen Gnadenbund, als in das eingeſprochene Gnadenwort der Liebe, welches als ein Ziel im Menſchen ſtund bis auf Mariam, da ſich's in der Menſchheit offenbarte.

28. In dieſes ging Gottes Imagination ein, und des Menſchen Imagination ging in dieſes Vorbild, als ins Opfer im Feuer: alſo ging auch der eingeleibte Gnadenbund mit des Menſchen Imagination ins Opfer des Feuers ein, als ins Vorbild, wie Chriſtus ſollte Gottes Zorn in der Menſchheit verſöhnen.

29. Und alſo ward der menſchliche Wille im Vorbilde Chriſti im Feuer ranzioniret, denn der eingeleibte Gnadenbund ging mit der

menſchlichen Begierde in ihrem Gebete (welches durch dieſes Opfer im Feuer zu Gott eindrang) mit ins Feuer des Opfers, und verſöhnete, das iſt, tilgete die irdiſche Eigenſchaft am menſchlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Denn mit dem Feuer bildete ihm Gott ein Bild vor, als ein Weſen, in welches Feuerweſen ſich Gottes Feuer einbildete und das elementiſche Feuer im Menſchen verſöhnete: ſein ewig Liebefeuer roch den menſchlichen Willen durch die eingeleibte Gnade, durch-das Mittel des Feuers, denn Moſes hatte heilig Feuer, damit er das Opfer anzündete.

31. Alſo ward das elementiſche Feuer des Menſchen im h. Feuer verſöhnet, und mußte aber ein thieriſches Mittel, als Thieres-Fleiſch ins h. Feuer Moſis kommen, dieweil der Menſch war thieriſch worden, auf daß die thieriſche Art im h. Feuer durch's Zornfeuer des Vaters abbrenne, und daß Gottes Liebefeuer das menſchliche Seelenfeuer in ihrer eingeführten Begierde ins Opfer anzünde. So roch Gottes Begierde im Wort des Menſchen Begierde durch's Feuer, denn im Feuer brannte die thieriſche Eitelkeit an des Menſchen Willen im Zornfeuer ab: ſo drang alsdann der lautere menſchliche Wille in Gottes Liebefeuer ein als ein ſüßer Geruch. Denn die eingeleibte paradeiſiſche, eingeſprochene Gnade drang mit dem lauteren Willen des Menſchen in Gott.

32. Und das iſt's, daß Moſes ſaget: Das war ein Opfer des ſüßen Geruchs dem Herrn. Denn Gott begehrte allda nichts zu riechen, als nur des Menſchen Willen, als das menſchliche Leben, welches vor Zeiten der Welt in Gottes Wort war: wohl ohne Kreatur, aber doch in Kraft, welches dem geſchaffenen Bilde eingeblaſen ward, daſſelbe roch Gott durch's Opfer im Ens Chriſti, als durch die eingeſprochene Gnade, und verſöhnete den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer, daß alſo der menſchliche Wille wieder göttlich ward; und führte das menſchliche Lebensfeuer und Gottes Liebefeuer in Ein Feuer ein, als in ein Lebensbrennen: und das war ein recht Sühnopfer, oder Sündopfer, da die Sünde dem Feuer Gottes Zorns zur Verzehrung geopfert ward.

33. Und alſo ward auch das thieriſche Fleiſch, welches ſie opferten und hernach aßen, dem Menſchen geheiliget; denn Gottes Imagination im Bunde ging darein, darum hieß es Moſes heilig Fleiſch, item heilig Brot, wie denn die Schaubrote ſolche waren. 1. Sam. 21, 6. Matth. 12, 4. Welches Alles im Vorbilde ſtund, wie ſich dieſelbe eingeleibte Kraft des Gnadenbundes mit himmliſchem Weſen wollte in Chriſto offenbaren, und der menſchlichen Seele (als dem Seelenfeuer) zu einer Speiſe geben, in welcher Speiſe das Seelenfeuer ſollte in ein Liebefeuer gewandelt werden.

34. Denn im Alten Teſtament gab ſich dieſer ſüße Gnadenbund im Opfer der feuriſchen Seelenbegierde, als dem Seelenmunde

im Feuer zu einer Speiſe ein. Denn die Seele, als der ſeeliſche Glaubensmund, aß im Opfer des Feuers von dieſer ſüßen Gnade, nicht im Weſen, ſondern in der Kraft, auf die zukünftige Erfüllung, bis daß die Kraft im Fleiſche offenbar ward. Ihr Leib aber aß unterdeſſen von dem geſegneten Brot und Fleiſche, darinnen auch die Kraft der Gnade, als die Imagination des Bundes war. Alſo aßen die Juden Chriſti Fleiſch und trunken ſein Blut im Gnaden-Ens in der Kraft im Vorbilde, da die Kraft noch nicht Fleiſch und Blut war, und aber doch daſſelbe Wort der Gnade, welches hernach Menſch ward, darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllet ward, daß daſſelbe eingeleibte Gnadenwort, welches ihre Seele in der Glaubensbegierde in die feuriſche Eſſenz empfing, Menſch ward: ſo gab ſich's dieſem Glaubensmunde, als der feuriſchen, ſeeliſchen Eſſenz, nach göttlicher und menſchlicher Eigenſchaft zur Speiſe.

36. Davon wollen wir hienach ausführlich ſchreiben, und den wahren Grund darſtellen, wie Chriſti Fleiſch und Blut gegeſſen und getrunken werde: nicht aus Wahn, ſondern aus der Schrift Grunde und wahrem Wiſſen, durch Gottes Gnade.

Das 2. Kapitel.

Vom Abendmahl des Neuen Teſtaments; wie das Vorbild ſei ins Weſen kommen.

Als die Zeit erfüllet war, daß ſich dieſer Gnadenbund offenbarete, und die Menſchheit annahm mit Seele und Leib; ſo hörete das Vorbild auf. Denn Gottes Zornfeuer in der Seele und im Fleiſche des Menſchen, ward in das weſentliche Wort, als in den göttlichen Ens, mit eingebildet, welcher göttliche Ens aus göttlicher Kraft, Adam's auch göttlichen Ens (welcher am Himmelreiche, als am heiligen, wirkenden Feuer verblich, als ſich die Seele in Irdigkeit einbildete) annahm, und in ſich durch das h. Feuer wieder lebendig, das iſt, brennend machte, da dann das göttliche Opfer im Feuer in der Menſchheit offenbar ward.

2. Denn die Seele war des Vaters Eigenſchaft nach ſeiner Feuersmacht, und war ein lauter Zornfeuer worden. Dieſe gab der Vater dem Sohne, als dem offenbarten Gnadenbunde, und führete des Vaters Zornfeuer in der Seele in des Sohnes Liebefeuer ein.

daß des Vaters Zornfeuer und des Sohnes Liebefeuer im menſchlichen Weſen in Einem Grunde ſtunden.

3. Das Liebefeuer ward weſentlich, das iſt, ein himmliſch Fleiſch, und gab ſich dem Zornfeuer des Vaters in der menſchlichen Lebenseigenſchaft zu einer Speiſe, zu einem Feuerbrennen, auf Art wie man einem Feuer einen lieblichen öliſchen Balſam giebet, da das Feuer alsdann in ſeinem Brennen einen lieblichen Geruch und Kraft aus dieſem Balſamöle von ſich giebet.

4. Alſo roch itzo der Vater dieſen lieblichen Ruch in der Menſchheit iſt dem ſeeliſchen Feuer, welchen Ruch er zuverhin im Opfer im Vorbilde roch. Denn Chriſtus war nun der rechte Hoheprieſter, welcher Gott ſeinem Vater das angenehme Opfer des ſüßen Geruchs in der Menſchheit opferte, und den Zorn in der Menſchheit verſöhnete.

5. Der Altar Gottes, da Moſes drauf opferte, der war itzo in der Menſchheit Chriſti, der opferte Gott die ſüße Menſchheit aus himmliſchem Ente mit der adamiſchen Menſchheit, in ſein Zornfeuer (welches in der adamiſchen Menſchheit brannte) ein. Die Sünde ward im adamiſchen Fleiſche durch das ſüße himmliſche Fleiſch (als durch das weſentliche Wort der Liebe, durch Jeſum, als Gottes größte Süßigkeit) getilget.

6. Gott führete das Opfer Moſis, als die Verſöhnung im Feuer, in die Menſchheit ein, und machte aus Moſe Chriſtum, als den rechten Hohenprieſter, welcher mit ſeinem h. Blute den Altar, als das menſchliche Feuerleben beſprengte, wie Moſes mit dem Thieres-Blute im Vorbilde that.

7. Und ſehen dieſes gewaltig beim Abendmahl Chriſti, welcher, als er itzo wollte in ſein Leiden gehen, und die Sünde in unſerer Menſchheit, mit dem weſentlichen Liebefeuer in ſeinem Blute tödten, ſo aß er zur letzte mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm. Denn er hatte ſich in das Vorbild mit ſeinem Gnadenbunde, mit dem himmliſchen Fleiſche eingegeben, und wollte das Vorbild mit dem Fleiſche der Liebe erfüllen, und die adamiſche Menſchheit durch den Tod, als durch Gottes Zorn, durch die Einſchließung des adamiſchen Lebens, in Gottes Liebefeuer ausführen, und die Gefängniß des Todes eröffnen.

8. So fing er nun in dem Vorbilde des Oſterlammes das Neue Teſtament, als die Erfüllung ſolches Vorbildes, an, und lud ſeine Jünger zum Opfer des Neuen Teſtaments, als zu dem Altar Gottes, in ſeinem Fleiſch und Blute, daß ſie ſollten die Erfüllung des Alten Teſtaments im Opfer des Neuen eſſen. Denn er führte das Alte Teſtament, als die Figur, in das Neue, als in ſein Fleiſch und Blut (welches das Sühnopfer für der Welt Sünde war) ein, und gab ihnen die Verſöhnung in ſeinem Fleiſche zu eſſen, und in ſeinem Blute zu trinken.

9. Denn die Verſöhnung ſollte nicht mehr im Feuer geſchehen, da des Vaters Zorn die Eitelkeit in des Menſchen Glauben abbrennete; ſondern ſie ſollte im Liebefeuer in dem Fleiſche Chriſti geſchehen. Sie ſollten nun die Verſöhnung mit ihrer Glaubensbegierde, als mit dem feuriſchen Lebensmunde der Seele mit Chriſti Fleiſch und Blute eſſen und trinken; nicht mehr mit Glauben im Vorbilde, ſondern im Weſen, nicht mehr in Kraft ohne Weſen, ſondern mit weſentlicher, göttlicher und menſchlicher Kraft, da die Menſchheit Chriſti ſelber das Oſterlamm innen wäre: nicht Gottheit ohne Menſchheit, ſondern Gottheit und Menſchheit zugleich.

10. Denn das Oſterlamm mußte gar aufgegeſſen werden: alſo wollte er ihnen auch nicht nur ein Stück von ſeiner Menſchheit geben; ſondern ſich ihnen ganz und gar in ihrer Seelen Feuermund, als in die Glaubensbegierde, eingeben.

11. Der Seelen feuriſcher Mund war itzo das Feuer Gottes, welches das Opfer verſchlang. Wie ein gemein Feuer ein Oel verſchlinget, und aus ſeiner Verzehrung ein ſchönes Licht giebet: alſo auch Chriſtus gab ſeinen Jüngern, als ihrer Glaubensbegierde (verſtehet dem Feuermunde der Seelen, als dem wahren Leben) ſeinen himmliſchen Leib und ſein himmliſches Blut, auf Art und Weiſe, wie ſich der himmliſche Ens im Ziele des Bundes in Marien in den menſchlichen Ens eingab, und Eine Perſon ward, ganz ohne Zertrennung.

12. Seine ganze himmliſche Menſchheit gab er ihnen in ihre adamiſche Menſchheit ein, verſtehet dem paradeiſiſchen Grunde. Denn ein jedes Leben begehret einen Ens ſeiner Gleichheit, als ein jedes Feuer begehret einen Ens zu ſeinem Brennen, der demſelben Feuer gleich iſt.

13. Das ſeeliſche Feuerleben war durch die Todesimpreſſion finſter worden, das bedurfte einen Lichts-Ens aus göttlichem Lichte, als ein Weſen des Lichts, als ein heilig Salböl, darinnen ſich das finſtere, peinliche Seelenfeuer in eine Licht- und Liebe-Begierde wandelte. Dieſes empfing nun auf Chriſti Altar (als auf Chriſti Menſchheit) die weſentliche Liebe, als die weſentliche Weisheit Gottes.

14. Daſſelbe Feuer in dieſem Weſen war der Name und die Kraft Jeſus, als Gottes größte Heiligkeit, welche das Seelenfeuer in ein Licht wandelte; daher Chriſtus ſagte, er wäre das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Denn in ſeiner Kraft hat die Seele wieder göttliche Lichtsaugen bekommen, daß ſie wieder Gott ſiehet.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein Oel giebt, daraus ein Licht entſtehet: alſo auch imgleichen mit dem finſtern Seelenfeuer zu verſtehen iſt, welches Chriſti himmliſchen Ens der göttlichen weſentlichen Liebe, in dieſem Teſtament in ſich empfähet, und den in Adam verblichenen, auch himmliſchen Ens wieder anzündet, und in ſeiner Gleichheit brennet; alldainnen das Himmelreich,

als die Stätte Gottes, wieder aufgeſchloſſen wird, da das göttliche Licht in demſelben aufgeſchloſſenen paradeiſiſchen Grunde wieder leuchtet, welches die Stätte Gottes im Menſchen iſt, da der h. Geiſt wohnet, davon Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56.

16. In demſelben paradeiſiſchen aufgeſchloſſenen Grunde bleibet Chriſtus, als der göttliche Liebe-Ens, in dem Lichte wohnend. Denn die Kraft im Licht iſt der göttliche Ens, als das übernatürliche, himmliſche Fleiſch, eine Tinctur des Lebens, welche Tinctur die Seele tingiret, und dem Seelenfeuer den h. Feuerglanz giebet.

17. Jedoch daß man es recht verſtehe: Die Seele iſt des Vaters Feuer, die nimmt in ſich (als in ihre feuriſche Begierde) ein des Sohnes weſentliche Liebe, als das h. Liebefeuer, welches ſich in menſchliche Tinctur, als in Fleiſch und Blut (verſtehet, in dieſelbe menſchliche Lebenskraft) gewandelt hat; alſo geſchieht die Verwandelung des ſeeliſchen Willens.

18. Alſo ſehen wir erſtens dieſe Figur beim Sühnopfer Moſis, daß die Seele, als die Glaubensbegierde aus der Seele, ſich ins Opfer, als in ein Weſen einführete, und mit Weſen ins Feuer einging; allda die Verſöhnung durch's Feuer im eingeführten Bunde des Liebefeuers geſchah, auf Art und Weiſe, wie ſich die weſentliche Liebe Chriſti ſollte dem Seelenfeuer, darinnen Gottes Zorn brannte, zu einer Speiſe und Verſöhnung eingeben.

19. Zum Zweiten ſehen wir auch beim Moſe, wie nicht allein die Seele ſei von Sünden durch's Feuer ranzioniret und mit der Liebe im Bunde mit dem h. Feuer der Gnade geſpeiſet worden; ſondern ſie ſegneten auch das Brot und Fleiſch durch die Verſöhnung des Gnadenbundes, und aßen daſſelbe als h. Brot und Fleiſch, wie ihnen Gott gebot.

20. Welches andeutet das mündliche Eſſen und Trinken der weſentlichen Gnade, da nicht allein die Seele geſpeiſet wird; ſondern auch der rechte adamiſche Menſch, welcher wieder vom Tode auferſtehen ſolle. Denn durch des Menſchen Sünde ward die Erde verfluchet, und mußte der Menſch vom Fluche Gottes Zorns, von der Erde Früchte eſſen. Mit dieſem Opfer und Segen des Bundes richtete nun Gott einen neuen Segen an, daß Iſrael wieder von geſegneter Speiſe eſſe, da die Gnade wieder durch den Fluch durchdringe, wie die Sonne durch's Waſſer dringet.

21. Welches Alles ein Vorbild war des Teſtaments Chriſti, welcher nicht allein wollte die Seele mit der weſentlichen, feurigen Liebe ſpeiſen, ſondern auch den rechten adamiſchen Leib; und wie er wollte ſein Neues Teſtament unter Brot und Wein ordnen, wie die inwendige Gnade der Liebe wollte durch den äuſeren Menſchen dringen, gleichwie die Sonne das Waſſer, oder ein Feuer das Eiſen durchdringet.

22. Und wird mit dem mündlichen Eſſen und Trinken ſeines Neuen Teſtaments angedeutet das Oſterlamm im Alten Teſtament, da ſich der Gnadenbund göttliches Segens in ein ſichtbar, elementiſches Weſen eingab, als in ein Mittel, darinnen der menſchliche Leib die Gnade empfing; und deutet auf das Neue Teſtament, da Chriſtus, als die weſentliche Gnade, ſich wollte mit ſeiner Liebe, mit der Kraft ſeines Fleiſches und Bluts, göttlicher und menſchlicher Eigenſchaft, ſeinen Mitgliedern, den Chriſten, durch ein elementiſches Mittel des geſegneten Brots und Weins zu einer Speiſe und Trank eingeben, dadurch der verfluchte Leib aus dem Limo der Erde, welcher hat den Fluch in ſich geſſen, wieder geſegnet würde.

23. Dieſes ſehen wir klar beim letzten Abendmahl Chriſti, daß Chriſtus mit der Einſetzung des Neuen Teſtamentes nichts Fremdes oder Neues ordnen wollte; ſondern nur das Alte Teſtament erfüllen, und ſich ſelber mit der weſentlichen Gnade, welche in ſeiner Seele und Fleiſche war Menſch worden, in den Bund des Alten Teſtaments eingeben, und ſelber die Erfüllung, als das Oſterlamm und das h. Brot und Fleiſch ſein, dadurch unſer recht adamiſcher Menſch geſegnet würde.

24. Denn er aß mit ſeinen Jüngern zuerſt das Oſterlamm, und verleibete ſich mit ihnen in dem Bunde des Alten Teſtaments, und wuſch ihnen ihre Füße. Hernach nahm er das Brot, dankete und brach's, und gab's ihnen, und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Deßgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und dankte, gab ihnen den und ſprach: Trinket alle daraus, das iſt mein Blut des Neuen Teſtamentes, welches vergoſſen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Ich ſage euch, ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächſe des Weinſtocks trinken, bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche. Matth. 26, 26. Mark. 14, 22. 1. Kor. 11, 23.

25. Dieſes iſt nun der wahre Grund, und deutet an 1) wie ſich die ſüße Gnade des Bundes Gottes habe in unſere Menſchheit eingegeben; 2) wie derſelbe Gnadenbund, welcher ſich im Alten Teſtament mit den Opfern und dem Oſterlamme Iſrael unter derſelben Speiſe zu einem Segen eingab, ſich nun itzo mit der angenommenen Menſchheit den Menſchen auch unter einem Mittel, als unter Brot und Wein, zu eſſen und zu trinken gebe, und 3) wie er den erſten Bund nicht aufheben wollte, und was Neues anfahen, ſondern wie er ſelber derſelbe Gnadenbund ſei, und ſich itzo darſtelle als ein Menſch, und ſich nun den Menſchen auf göttliche und menſchliche Weiſe einergebe, daß, gleich wie ſie ihn hätten zuvorhin mit ſeiner Gnade im Lande in den Opfern geiſtlicher Weiſe in

Kraft durch ein Mittel genoſſen: alſo ſollten ſie ihn auch itzo leiblicher und geiſtlicher Weiſe durch Mittel Brotes und Weins genießen, und derſelben eingeleibten Gnade im Bunde weſentlich genießen.

26. Denn die Urſache war dieſes, daß er ſich ihnen wollte auch in menſchlicher, und dann auch in göttlicher Eigenſchaft zugleich zu genießen geben, daß ſie ſollten die Gnade (welche ſich hatte in die Menſchheit eingegeben und den Tod erwürget, und das menſchliche Leben wieder aufgeſchloſſen, und durch den Tod ausgeführet) in einem neuen menſchlichen Leben genießen; daß daſſelbe neue Leben aus Chriſti Tode und Auferſtehung, auch ihr in Tod geſchloſſen Leben ſollte aufſchließen: ſo gab er ihnen ſolch neues aufgeſchloſſenes menſchliches Leben ſeines angenommenen menſchlichen Lebens mit ſeinem Fleiſche und Blute, auch unter einem elementiſchen Mittel, auf daß es der Glaube durch ein Mittel faſſe.

27. Ein Mittel mußte darum ſein, daß 1) Gottes Imagination ſeiner Liebe, und 2) des Menſchen Glaubensbegierde zuſammenkämen, und einander durch ein Mittel begriffen. Denn wie die Nießung des Alten Teſtaments in geiſtlicher Weiſe geſchah, alſo itzt in weſentlicher Weiſe zugleich.

28. Denn die Gottheit hatte ihr itzo das Oſterlamm in der Menſchheit Chriſti vorgeſtellet, und ging Gottes Imagination (welche war zuvorhin in das Opfer gegangen) nun itzo in die Menſchheit Chriſti, und die Imagination der Menſchheit Chriſti ging mit göttlicher Kraft in das Mittel Brots und Weins, und durch daſſelbe, in Nießung deſſelben, in das menſchliche Leben.

Das 3. Kapitel.

Wie die Jünger Chriſti haben Chriſti Fleiſch und Blut geſſen und getrunken; wie das eigentlich zu verſtehen ſei?

Die Vernunft ſoll allhie aus der Bildlichkeit in das Unbildliche gehen, und die Thorheit, darum man ſtreitet, verlaſſen; denn es iſt nicht eine bildliche Nießung geweſen, ſondern wird unter einem bildlichen verſtanden.

2. Chriſtus hat ſeinen Jüngern nicht die eingebildete, kreatürliche, äußere, begreifliche, fleiſchliche Menſchheit gegeben, als etwa

ein Stück deſſelben: nein, das bewähret ſich nicht, denn er ſaß bei ihnen am Tiſche, und zerriß nicht das gebildete Weſen ſeines Leibes, ſondern er gab ihnen die geiſtliche Menſchheit, als die Kraft ſeines Leibes und Blutes, ſeine eigene Mumiam, darinnen die göttliche und menſchliche Kraft verſtanden wird; welche Mumia ein wahres menſchliches Weſen aus Fleiſch und Blute iſt, und ein geiſtliches Fleiſch iſt, daraus das ſichtbare Bild wächſet, und mit dem ſichtbaren Bilde ganz Eines iſt.

3. Sehet ein Gleichniß an der Sonne! Dieſelbe ſtehet in ihrem Orte, und dringet aber mit ihrem Scheine, Kraft und ganzem Weſen, mit alle dem, was ſie an Eſſenz, Kraft und Weſen iſt, aus ſich aus in die ganze Welt, und giebt ſich ſelber allen Elementen, Weſen und Kreaturen, allen Kräutern und Bäumen, auch allem kreatürlichen Leben, und wirket in Allem, was ſie nur annehmen will, und zerreißet ſich doch ſelber nicht, wenn ſie aus ſich ausgehet und ſich den Kreaturen eingiebet: ſie bleibet immerdar ganz, und gehet ihrem Weſen nichts ab.

4. Alſo iſt auch das Abendmahl Chriſti zu verſtehen, wie wir das im Gleichniß an einem Kraute der Erde ſehen. Daſſelbe thut noch kann nichts ohne der Sonne Kraft thun, es ſperret ſeinen Gaumen der Eſſenz nur auf gegen der Sonne Kraft; das iſt, es hungert nur darnach; und in denſelben Hunger ſcheinet die Sonne ein, und zündet den Spiritum, als den Schwefel, Salz und Oel des Krautes an. Sobald ſolches geſchiehet, daß ſich der Sonne Kraft im Schwefel, Salz und Oel des Krautes befindet oder empfindet, ſo wirket ſie darinnen, davon das Kraut eine empfindliche Wärme bekommt und der Sonne Kraft in ſich einfaſſet und preſſet, daß der Sonne Kraft im Kraute weſentlich wird und mit dem Kraute wächſet, und daſſelbe tingiret, und in Lieblichkeit wandelt, dadurch das Kraut ſonniſch wird und zur Frucht wirket.

5. Alſo ingleichem iſt uns auch von Chriſti Teſtament zu verſtehen, denn er iſt die Sonne des Lebens und das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Er iſt nach ſeiner Gottheit das ewigſprechende Wort, als die Kraft der Gottheit, die Kraft des göttlichen Lichts, und nach der Menſchheit iſt er das geformte, ausgeſprochene Wort, welches mit dem ewigſprechenden Worte ganz Eines iſt. Denn er hat unſere angenommene Menſchheit mit dem ewigen Worte vereinbaret, als das Aeußere hinein gewandt, als das Weſen der Zeit, und das Innere heraus gewandt, als das Weſen der Ewigkeit; und iſt mit dem göttlichen Weſen durch unſer, von uns angenommen menſchliches Weſen, ausdringend worden, wie die Sonne aus ſich ausdringet, und ſich ſelber giebet, alſo giebet ſich das göttliche Weſen durch's menſchliche. Das göttliche Weſen führet das menſchliche mit ſich aus, denn die göttliche Begierde gehet heraus gegen der

menſchlichen Eſſenz, und die menſchliche Eſſenz gehet hinein gegen der göttlichen ausdringenden Luſt.

6. Weil aber die göttliche Kraft die menſchliche übertrifft, ſo wird die menſchliche durch göttlichen Gewalt mit ausgeführet, daß ſich alſo die menſchliche Kraft mit der göttlichen durch der göttlichen Gewalt mit giebet. Denn die menſchliche Kraft iſt der göttlichen eine Empfindlichkeit, oder Findlichkeit, darinnen ſich die göttliche Kraft in Etwas, als im geformten Weſen des Worts der Kraft findet, darinnen ſich die göttliche Kraft liebet, als in ihrem empfindlichen Weſen, wie ſich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. Und alſo hat Gott ſeine Liebe durch menſchliches Weſen in der Menſchheit Chriſti, den Jüngern Chriſti mit menſchlichem Weſen eingeflößet, auf Art und Weiſe, wie ſich der Sonne Kraft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausfluſſe der Sterne Kräfte, mit dem geiſtlichen Schwefel, Salz und Oel, in den obern Elementen menget, daß ſie derſelben Kräfte in ihren Glanz faſſet und ſich ihnen eingiebet, und ſie (die Kräfte) ſich der Sonne Kraft eingeben und mit einander wirken, dadurch das Licht der Natur aufgeſchloſſen wird, und ſich mit ſolchem Wirken in die Erde, Kräuter, Bäume und alle Kreaturen eingeben, alſo daß in einem Kraute oder Baum auch eine ſolche Kraft entſtehet, davon das Wachsthum, oder Ausbringen der Kreaturen entſtehet. Da man allezeit in ſolchem Wachſen oder Leben 1) eine elementiſche, weſentliche Kraft, und dann 2) eine über-elementiſche, ſonniſche und ſterniſche Kraft verſtehet, da die ſonniſche und ſterniſche mit ihrer ſtarken Gewalt, mit der elementiſchen ausdringen.

8. Nun ſehen wir an den Kräutern und allem Weſen der Wachſenden aus der Erde, wenn ſie ſolche Kraft der Sonne und Sterne in ſich faſſen und eſſen, daß ſie ſich nicht zerreißen, und einen ſonderlichen Mund dazu machen oder brauchen, ſondern die Eſſenz ihrer Begierde (als der auch natürliche Schwefel, Salz und Oel in dem Kraute) iſt der Mund, der den Einfluß der obern Elemente, Sonne und Sterne in ſich faſſet.

9. Alſo auch imgleichen von Chriſti Jüngern und allen andern Menſchen zu verſtehen iſt. Sie haben Chriſti Fleiſch und Blut unter Brot und Wein, als durch ein Mittel, mit dem eſſentialiſchen, begierlichen Glaubensmunde geſſen und getrunken: nicht mit einem umſchriebenen kreatürlichen Begriffe, ſondern mit der Glaubensbegierde.

10. Jedoch, daß man es recht verſtehe: 1) der äußere Mund mit ſeinem Begriffe faſſet das äußere elementiſche Weſen, Brot und Wein. Das tödtliche, vergängliche Weſen des Menſchen, als das grobe Fleiſch, welches das Himmelreich nicht erben kann noch ſoll, Joh. 6, 63. 1. Kor. 15, 50. das faſſet und iſſet Brot und Wein; denn Brot und Wein iſt auch ein irdiſch vergängliches

Weſen, das gehet in Bauch und wieder davon aus, wie alle natürliche Speiſe. Matth. 15, 17. Und 2) der rechte wahre Menſch, welcher in Adam geſchaffen ward, welcher vor der thieriſchen Grobheit ein rechter Menſch und Bild der ſichtbaren Welt, nach ihrem inwendigen geiſtlichen Grunde war, derſelbe iſſet Chriſti (auch ſolches geiſtliches) weſentliches Fleiſch mit der eſſentialiſchen Begierde.

11. Verſtehet, das Fleiſch, das er in Marien annahm, als unſer menſchliches, aber nicht den äußern Grund der körperlichen vier Elemente; ſondern das innere h. Element, als den Grund, daraus die vier Elementa ausgehen; nicht Feuer, Luft, Waſſer und Erde, ſondern das ewige reine Element, welches iſt ein Weſen des Paradeiſes, welches in den vier Elementen verborgen iſt, verſtehet der Ewigkeit Weſen, daraus die Zeit iſt in ein ſichtbar Weſen gegangen.

12. Daſſelbe Fleiſch, als eine geiſtliche Mumia, daraus der Menſch, nach dem ſichtbaren Leibe, ſeinen Urſtand hat genommen im Verbo Fiat, welches in Adam iſt am Himmelreiche blind worden, als er mit der Begierde in die vier-elementiſche Grobheit einging: welches fleiſchliche Weſen in Chriſti Menſchwerdung mit himmliſchem, lebendigem Weſen erfüllet und wieder lebendig gemacht ward; das iſſet der rechte adamiſche Menſch, welcher in der groben Schaale der vier Elemente verborgen ſtecket.

13. Und in demſelben Weſen iſſet der rechte Menſch Chriſti Leiden, Sterben und Tod: welcher Tod Chriſti iſt in ſeiner Ueberwindung ein ewig Leben worden, welches Leben, ſo aus dem Tode Chriſti iſt entſtanden, unſern irdiſchen böſen Willen bricht, und unſerm Tode, den die äußere Natur für ein Leben hält, ein Tod worden iſt.

14. Und allhie wird dem Menſchen Chriſti Leiden und Sterben angezogen ganz eſſentialiter, wirklich, nicht allein zugerechnet als einmal geſchehen, ſondern wirklich; welcher Lebenstod Chriſti unſern Tod verſchlinget, darinnen der Leib, wenn er allhie nach dem vier-elementiſchen Weſen ſtirbt, ruhet, und das vier-elementiſche zu Staub und Aſche wird. Dieſelbe Kraft der wahren Menſchheit in ihrem Principio ruhet zur Wiederkunft des korporaliſchen Weſens.

15. Die Seele aber, welche ein geiſtlich Feuer iſt, die iſſet in ihrer Begierde, als mit dem wahren Glaubensmunde, die übernatürliche Liebe des Namen Jeſus, welcher Name iſt eine weſentliche Kraft worden, als die übernatürliche Weisheit (weſentliche Menſchheit) Gottes, da die ganze Gottheit wirklich inne verſtanden wird.

16. Dieſes h. Weſen iſſet der ſeeliſche Mund, dadurch die Seele in ein Liebe-Feuer-Brennen verwandelt wird; denn die Liebe Chriſti giebt Ens und Weſen dem Seelenfeuer. Das feuriſche Leben der Seele nimmt dieſer Liebe Weſen in ſeine Eſſenz, und durch ſolches Liebebrennen wird wieder aufgeſchloſſen der Tempel Soph-JAH.

als das weſentliche h. Kraftlicht, der wahre Geiſt, der in Adam verblich.

17. Gleichwie aus einem Feuer ein Licht ausgehet, alſo gehet durch das Seelenfeuer ein ander Principium, als die Eigenſchaft der göttlichen Kraft aus; und in derſelben ausgehenden Kraft wohnet der übernatürliche, unweſentliche Gott in Dreifaltigkeit. Denn dieſes iſt das göttliche Principium, da Gott im Menſchen wohnet, wirket und will, darinnen das göttliche Licht verſtanden wird, welches durch die wahre Menſchheit durchdringet, wie ein Feuer durch's Eiſen.

18. Alſo verſtehet's recht: der Menſch ſtehet in drei Principiis, als in drei Anfängen. Der ſichtbare Menſch iſt die ſichtbare Welt, welche auswendig und inwendig iſt; als ein Vergängliches und ein Unvergängliches, als das reine Element und der Ausgang, als vier Elementa. Der grobe Menſch mit äußerem Fleiſch und Blute iſt der vier-elementiſche Leib; und der geiſtliche Leib in der fünften Eſſenz iſt das h. Element, welches Element in den Vieren verborgen iſt, und weder Hitze noch Kälte hat, weder trocken noch naß iſt.

19. Aber der ſeeliſche Grund iſt nicht das Element; er iſt in dem ewigen Worte gegründet, da ſich das feuriſche Wort des Vaters Eigenſchaft hat in den geſchaffenen Leib eingehauchet, als ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte übernatürliche Grund des Menſchen iſt nun der wahre Geiſt, verſtehet das weſentliche Licht, die weſentliche Weisheit, welche mit dem Seelen-Einhauchen in Menſchen kam, und aber, als ſich die Seele vom hauchenden Worte in eigenen Willen, ins ſichtbare Weſen mit der Begierde einführete, verblich; denn das ſeeliſche Feuerleben aus des Vaters Eigenſchaft, konnte das nicht mehr erreichen, darum war dieſer Grund der Kreaturen verblichen, und nicht in Gott, ſondern nur der kreatürlichen Seele.

21. Und da dieſer h. Grund der Seele und dem Leibe verborgen ward, ſo ward Seele und Leib ein finſter Thal, voll Pein und Quaal, denn Gott war ihm verborgen, und huben alsbald die Principia nach ihrer Eigenſchaft an zu qualificiren; als die Seele nach Gottes des Vaters Zorns-Eigenſchaft, welcher, als das Licht in ihr ſchien, verborgen war. Und der äußere Leib hub an in vier Elementen, als in Hitze und Kälte, und in allen andern Eigenſchaften der Sterne Kräfte zu qualificiren, und impreſſete ſich eine jede aufgewachte Eigenſchaft zu einem Weſen, davon der Leib grob, hart und thieriſch, und das wahre Bild Gottes eine Larva und Monſtrum ward.

22. Und das iſt die Sünde, um welcher willen Gottes Kraft wieder in die Menſchheit einging und Menſchheit annahm, und uns wieder ſeine göttliche Kraft durch und in rechter Menſchheit einflößete.

23. Weil denn der Menſch in drei Principiis ſtehet, als ein Bild nach Zeit und Ewigkeit, des ſichtbaren und unſichtbaren Weſens, und Chriſtus wahrer Gott und Menſch, auch das ſichtbare und unſichtbare Weſen in einer unzertrennten Perſon an ſich hat: ſo iſt auch die Nießung ſeines Weſens in ſeinen Teſtamenten alſo zu verſtehen, alſo daß ein jedes Principium am Menſchen wieder von ſeiner Gleichheit iſſet und trinket.

24. Als das äußere adamiſche Bild aus dem Limo der Erde wieder von derſelben Menſchheit Chriſti, die er vom Menſchen annahm; und die Seele vom göttlichen Liebefeuer; und das in Adam verblichene himmliſche göttliche Weſen von der weſentlichen Weisheit: und doch ganz ungetrennet durch einen Einigen Glaubensmund zugleich.

25. Aber das grobe Thier des groben Fleiſches, welches nur eine Hülle iſt, empfähet nur die äußere Hülſe am Teſtament, als Brot und Wein, und darunter das Gericht Gottes, das dem Leibe dieſer Grobheit ſeine Luſt bricht und tödtet.

26. Darum ſoll man unterſcheiden den Leib des Herrn und ſein Blut von dem animaliſchen Menſchen ohne Glauben, der empfähet nur das Gericht unter Brot und Wein, denn wie der Mund iſt, alſo iſt auch die Speiſe im Munde.

27. Chriſtus ſprach: Joh. 6. 51—56. Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank. Item: Ich bin das Brot, das vom Himmel kommen iſt, das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Wer aber nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohnes, der hat kein Leben in ihm. Da zankten die Jüden unter einander und ſprachen: Wie kann uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben? und ärgerten ſich an dieſer Rede.

28. Er aber ſprach: Meine Worte ſind Geiſt und Leben, Joh. 6, 63. anzudeuten, daß wir ſeinen Worten ſollen glauben; und wer ſeine Worte in ſich faſſete und annähme, der faſſete das Wort in ſich, das Fleiſch und Blut worden iſt, welches Wort ein wahres menſchliches Weſen worden iſt; das faſſete der Glaubensmund in ſich, als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menſchheit, auf geiſtliche Art und Weiſe, das iſt, auf ſolche Art und Weiſe, wie das Wort göttlicher Kraft Menſch worden iſt: alſo wird's auch mit dem Glauben gefaſſet, und wird in ſeinen Gläubigen auch Menſch.

29. Daſſelbe geiſtliche, weſentliche Wort nimmt unſere Menſchheit (verſtehet die geiſtliche Menſchheit) an ſich, und giebt ſich derſelben ein, und wirket und wohnet darinnen weſentlich, auf geiſtliche Art, wie er in dem Leibe wohnete und wirkete, den er von Maria annahm. Da ſahe man an ihm von außen unſer Fleiſch und Blut, als der ſichtbaren Welt Weſen, und war aber in dem ſichtbaren

das unſichtbare Weſen, davon Joh. 3, 13. ſagte, er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Alſo auch kommt daſſelbe unſichtbare, geiſtliche Weſen Chriſti, welches ſich mit unſerer Menſchheit hat vereinbaret, in unſere Glaubensbegierde, auf Art wie ein Funke Feuer in einen Zunder fället und den Zunder anzündet, und das Weſen des Zunders verzehret, und ganz zu Feuer machet; alſo auch verzehret die weſentliche Kraft Chriſti in ſeinem Zunder, als in des Menſchen geiſtlichem Grunde, im Gemüthe, Sinnen und Willen, alle böſen Einflüſſe in Gedanken und Willen, ſie werden gleich von Begierde des irdiſchen Fleiſches, oder vom Teufel und von der Welt Luſt darein geworfen; ſo verzehret doch daſſelbe geiſtliche Feuer Alles, denn es nimmt das Leben des Menſchen ein, und regieret das.

31. Es iſt ein Licht, als ein geiſtlich Oel, in des Menſchen Leben, darinnen das wahre geiſtliche Leben, als das ſeeliſche Leben brennet: und außer ſolchem geiſtlichen Oele iſt kein wahres Licht oder Leben im Menſchen, ſondern nur ein aſtraliſches Licht; und ſtehet die wahre Seele im finſtern Thale in ihrer Eſſentia, und behilft ſich des aſtraliſchen Sonnenlichtes: derowegen ſie auch eitel irdiſche Begierde und Luſt in ſich hat.

32. Welche Seele aber dieſes h. Salböl Chriſti in ſich bekommt, die wendet ihre Luſt und Begierde von der Eitelkeit der Welt ab in Gottes Wort und Kraft, und wird wie ein Kind, das in Mutterleibe liegt und ſich die Mutter pflegen läſſet: alſo hanget ſie an Chriſti Eſſenz, Weſen und Kraft, und iſſet von dem Weinſtocke Chriſti, wie die Rebe vom Weinſtocke iſſet. Joh. 15, 5.

33. Die Vernunft ſoll uns recht verſtehen: Es hat nicht den Verſtand, daß ſich Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blute, mit dem groben tödtlichen Fleiſch und Blut des Menſchen vereinbaret, welches Fleiſch und Blut kein nütze iſt, ſondern nur als ein Behalter oder Schaale des rechten geiſtlichen Menſchen iſt; vielweniger miſchet ſich das göttliche Weſen mit Brot und Wein, daß, wenn ich das geſegnete Brot und Wein anſehe und in den irdiſchen, tödtlichen Mund einnehme, ich wollte denken, ich faſſete Chriſti Fleiſch und Blut mit meinem Angriffe des fleiſchlichen Mundes, wie ich Brot und Wein darmit faſſe.

34. Nein, das kann nicht ſein; Brot und Wein iſt nur ein Mittel darzu, gleichwie der irdiſche Mund nur ein Mittel des Geiſtes iſt. Der geiſtliche Glaubensmund des Menſchen faſſet Chriſti Fleiſch und Blut unter Brot und Wein: nicht in Brot und Wein inſteckend; denn Brot und Wein wandelt ſich nicht in Chriſti Fleiſch und Blut, aber es iſt das darzu geordnete Mittel, welches Mittel dem ſichtbaren Menſchen gehöret, durch welches Mittel ſich das Unſichtbare dem unſichtbaren geiſtlichen Menſchen eingiebet.

35. Im Brot und Wein werden zwei Eigenſchaften verſtanden, als 1) das grobe elementiſche irdiſche Weſen, das gehöret dem tödtlichen Menſchen, und dann 2) die Kraft darinnen, da die Tinctur des Brots und Weins inne lieget, welche Tinctur über das elementiſche Weſen iſt, da die vier Elementa im Temperament inne liegen, welches eine himmliſche, paradeiſiſche Kraft iſt.

36. Dieſelbe Tinctur Brots und Weins iſt das wahre Mittel, damit ſich Chriſtus der menſchlichen Tinctur, als dem menſchlichen Leben, eingiebet. Denn der Menſch lebet nicht allein von den vier Elementen. Matth. 4, 4. Die grobe Speiſe, welche in den Mund eingehet, erhält nicht allein das Leben, ſondern die inwendige Kraft, als die fünfte Eſſenz, darinnen die Tinctur als ein geiſtlich Feuer inne lieget.

37. Die vierte elementiſche Speiſe wirket nur tödtlich Fleiſch, und giebt ein Quellen oder Bewegen des tödtlichen Lebens; aber der geiſtliche Menſch nimmt ſein Nutriment von der Quinta Eſſentia, und das Feuerleben des Menſchen nimmt ſein Nutriment von der Tinctur, denn es iſt ſelber eine Tinctur, als ein geiſtlich Feuer. Darum flößet Chriſtus ſein himmliſch Fleiſch und Blut, als das h. Salböl dem Leben des Menſchen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brots und Weins, ein.

38. Nicht zu verſtehen, daß der Tinctur Brots und Weins möglich ſei, ſolches zu faſſen; ſondern es iſt nur ein leidend Mittel darzu, wie der äußere Mund des Menſchen nur ein Mittel iſt, dadurch dem geiſtlichen Menſchen die Kraft der Tinctur in der Speiſe eingeflößet wird.

39. Und darum, daß in Brot und Wein die höchſte Tinctur, welche des Menſchen Leben am näheſten iſt, inne lieget, welche des Menſchen Leben am meiſten erhält; ſo hat auch darum Chriſtus dieſes Teſtament darunter geordnet.

40. Aber wir ſollen erſtens nicht irdiſch geſinnet ſein, und vermeinen, nachdem Brot und Wein mit den Worten der Einſetzung geſegnet ſei, daß alsdann Chriſti Fleiſch und Blut im Brot und Wein ſtecke, daß es ein jeder gottloſer Menſch ohne rechten Mund genießen könne. Nein, wenn das wäre, ſo könnte Brot und Wein die göttliche Kraft in ſeiner Habhaftigkeit faſſen, und wäre Chriſti geiſtliches Fleiſch und Blut zu Brot und Wein werden, und bliebe nicht mehr bei dem, wie Chriſtus ſagte: Meine Worte ſind Geiſt und Leben. Joh. 6, 63.

41. Der geiſtliche Mund des Menſchen nimmt mit dem Glauben Chriſti Worte und Leben, welche Worte eine Kraft ſeines Fleiſches und Blutes ſind, da das göttliche Wort iſt ein menſchliches Weſen worden. Daſſelbe menſchliche und göttliche weſentliche Wort wird dem Menſchen mit der Tinctur Brots und Weins, als

durch ein Mittel gegeben, daß ein ſichtbar Zeichen da ſei, was im inwendigen Grunde geſchehe.

42. Für's Zweite ſollen wir nicht allein an dieſem Mittel hangen, und denken, daß Chriſti Fleiſch und Blut einig und allein in dieſem Gebrauche mit Brot und Wein genoſſen werde, wie die Vernunft in itziger Zeit jämmerlich darinnen irret. Nein, das iſt nicht: der Glaube iſſet und trinket, wenn derſelbe nach Gottes Liebe und Gnade hungert, allezeit von Chriſti Fleiſch und Blute, durch Mittel der geſegneten Speiſe, und ohne Mittel der Speiſe.

43. Chriſtus hat ſich nicht allein an Brot und Wein verbunden, ſondern hat ſich mit dem Glauben verbunden, daß er will im Menſchen ſein; er will in ihm bleiben, und der Menſch ſoll in Chriſto bleiben. Seine kräftigen, lebendigen Worte wollen weſentlich im Glauben bleiben, von welchem Weſen der Glaube allezeit, wo das auch immer ſein mag, mag eſſen; denn es iſt des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube beſtehet, und ein Weſen iſt.

44. Der Glaube wird in ſolcher Nießung ein Weſen, als ein geiſtliches Fleiſch und Blut Chriſti, in dem der lebendige Gott in Dreifaltigkeit wohnet, wirket und will.

45. Der weſentliche Glaube im Menſchen iſt Chriſtus ſelber, der im Menſchen bleibet, der des Menſchen Leben und Licht iſt. Das iſt der Tempel des h. Geiſtes, der in uns wohnet, wie St. Paulus ſaget: Wiſſet ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes ſeid, daß der Geiſt Gottes in euch wohnet? Item: Der Tempel Chriſti iſt heilig, der ſeid ihr. 1. Kor. 3. 16. 17. Item: Sollen wir, die wir Chriſtum angehören, noch Sünder ſein? Das ſei ferne! So wäre Chriſtus ein Sündendiener in uns. Gal. 2, 17. Derſelbe weſentliche Glaube iſt auch die Rebe an Chriſti Weinſtock, welche Kraft den ganzen Menſchen (wie die Sonne ein Kraut) durchdringet, und des Fleiſches Luſt und Geſchäfte tödtet.

46. Nicht das ſterbliche Fleiſch iſt der weſentliche Glaube. Das Fleiſch faſſet nicht Chriſti Fleiſch und Blut, ſondern es leidet es, wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leidet; und wie ein ſchön Gold im groben Steine inne liegt und wächſet, alſo wächſet der Leib Chriſti in des Menſchen wahrem Leben, und durchdringet das Leben, wie ein Feuer ein Eiſen. Nicht, daß ſolche Gewalt bei des Menſchen Leben ſtünde, daß es könnte Gottes Weſen in eigener Kraft nehmen; nein, es wird ihm aus Gnaden gegeben, gleichwie ſich die Sonne dem Kraute aus ihrem Willen giebet. Denn das Kraut kann darum nicht ſagen: Ich bin die Sonne! darum daß die Sonne in ihm wirket. Alſo auch kann der Menſch nicht ſagen: Ich bin Chriſtus! darum daß Chriſtus in ihm wohnet und wirket, ſondern die Kreatur iſt das Leidende, darinnen der Schöpfer wohnet und wirket.

47. Glieder Chriſti nach ſeiner Menſchheit ſind wir; und werden darum Chriſten genannt, daß Chriſtus in uns wohnet und wirket, daß wir nach unſerm Leben ſeine Aeſte und Zweige ſind, in denen er durch ſeine Kraft Frucht gebäret. O Kindlein, es iſt ein groß Geheimniß!

48. Der Gebrauch dieſes Teſtaments, da wir inſonderheit unter Brot und Wein Chriſti Fleiſch und Blut nießen ſollen, iſt darum geordnet, daß wir alſo ſollen zuſammenkommen, und von Einem Brot eſſen und von Einem Kelche trinken, und Chriſtum darunter empfahen, daß wir uns ſollen ſtets erinnern, was er hat für uns gethan, und ſein Leiden, Tod und Blutvergießen unter einander verkündigen, und ſolches unſere Kinder lehren; und ſollen uns darmit in Liebe verbinden, und erinnern, daß wir in Chriſto Glieder Eines Leibes ſind, daß wir in Chriſto alle nur Einer ſind.

49. Gleichwie ſich der Einige Chriſtus uns allen in gemein zu Einem Leben eingiebet, und uns alle in ſeiner Einigen Menſchheit liebet, und dieſelbe Einige Menſchheit mit ſeiner großen Liebe und Gnade uns allen in gemein unter Einem Brot und Wein darreichet, und ſich mit uns in Einerlei Nießung verbindet: alſo ſollen wir uns auch in ſolcher Zuſammenkunft und Nießung als Glieder Eines Leibes, in rechter Liebe und Treue verbinden, und ja denken, daß wir in ſolcher Nießung alle nur Einer in Chriſto ſind. Denn wir nießen alle den Einigen Chriſtum, und werden in demſelben Einigen Chriſto nur ein Einiger Leib, der iſt Chriſtus in ſeinen Gliedern.

50. O Kindlein, welch eine Tiefe der Geheimniß iſt das, ſo wir dieſes nur recht bedenken! Der Satan in Gottes Zorn hat uns uneinig gemacht und zertrennet, daß wir widerwärtige Sinne haben. Allhie kommt Chriſtus mit ſeiner Liebe, und machet aus allen in ihm ſelber wieder Einen einigen Mann, der iſt er ſelber in uns; alſo daß wir alleſammt zu Aeſten ſeines Baums, der er ſelber iſt, eingewurzelt werden, und alle von ſeiner Kraft und Weſen leben, und in Einem Stamme ſtehen, der er ſelber iſt.

51. Darum ſollen wir dieſes recht betrachten, und nicht mit unwürdigem Herzen und Munde zu ſolcher Gemeinſchaft treten, und meinen, es ſei genug, daß wir Brot und Wein nießen. Nein, es iſt eine brüderliche, gliedliche Verbindniß: wir verbinden uns darmit in Chriſto zu Einem Einigen Menſchen, und derſelbe Einige Menſch iſt ein Jeder in Chriſto ſelber.

52. Darum ſoll unſer Fürnehmen bei ſolcher Zuſammenkunft ſein, daß wir uns, als Glieder Eines Leibes, wollen mit ſolcher Nießung feſt verbinden, und dem Satan mit ſeinem Widerwillen abſagen, und uns herzlich lieben, wie uns Chriſtus geliebet hat, und hat ſein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu dem Ende iſt dieſes Teſtament der Nießung unter Brot und Wein geordnet. Nicht zu verſtehen, als wäre es eine ſonderliche Nießung, derer ein Chriſt außer dieſem Brauche nicht könnte theilhaftig werden; denn ſo wir in Chriſto ſind, und er ſelber in uns iſt, und unſer Leben und Licht iſt, und wir alſo in dem weſentlichen Glauben (welches Glaubensweſen er ſelber iſt) in ihn eingewurzelt ſind: warum ſollte denn dieſelbe Glaubensbegierde nicht können allezeit, wenn ſie ſich nur darein wendet, davon eſſen?

54. Dieſe Ordnung iſt nur eine gliedliche Liebe-Verbindniß, daß wir uns darbei erinnern, was Chriſtus für uns gethan hat, bis er wird ſichtbarlich wieder in ſeiner angenommenen menſchlichen Bildlichkeit zu uns kommen, und als unſer rechter Hoherprieſter ewig bei und in uns ſein.

Das 4. Kapitel.

Vom Unterſchiede ſolcher Nießung; was der Gottloſe bei ſolchem Teſtament empfahe, und wie ſich ein Menſch recht darzu bereiten ſoll, daß er recht würdig ſei.

Wie oben gemeldet, es liegt nicht an dem Wahn oder Meinen, daß Einer nur dürfe mit dem Leibe zu ſolcher Gemeinſchaft treten, und denken: Wenn ich neben Andern Brot und Wein nieße, ſo habe ich das wahre Teſtament Chriſti empfangen, dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Nein, St. Paulus ſaget: Wer nicht unterſcheidet den Leib des Herrn von Brot und Wein, der empfähet es ihm zum Gerichte. 1. Kor. 11, 29. Brot und Wein vermögen dieſes Teſtament nicht zu ergreifen, vielweniger der Unglaube, welcher nur aus Gewohnheit hinzutritt, daß er will den Chriſtennamen haben.

2. So ſtehet es auch nicht in des Prieſters Gewalt, mit ſeinem Segnen den Leib und das Blut Chriſti in Brot und Wein zu bringen, ſondern es beſtehet in göttlicher Einſetzung, welche Einſetzung dem gottloſen Munde verborgen iſt: und geſchiehet ihm wie dem Judas, welcher, ob er wohl auch vom Brot und Wein des Abendmahls aß und trank, und zum Teſtament geladen war, doch nicht Chriſti Fleiſch und Blut, als Gottes Liebe empfing; denn

nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihn. Das iſt ſo viel geſagt, des Teſtaments Kraft rührete ihn, daß ſein inwendiger falſcher Glaubensmund auch beweget und aufgethan ward; aber wie ſein Glaubensmund war, alſo war auch das Teſtament in ſeinem Nießen, wie die Schrift ſaget: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſalm 18, 26.

3. Er empfing das Teſtament Chriſti, aber nur das Gericht, welches (Gericht) in den Heiligen der Schlange irdiſchen Willen tödtet. Das iſt, wenn die Seele der heiligen Kraft fähig iſt, daß ſie einen Glaubensmund hat, welcher die Liebe im Teſtament empfähet, ſo empfähet ſie auch hiemit zugleich Chriſti Leiden, Tod und Auferſtehen, welches die Sünde in Seele und Fleiſche tödtet.

4. Aber der gottloſe Mund iſt der Liebe nicht fähig, darum empfähet er nur Chriſti Leiden und Tod, und nicht ſeine Auferſtehung; denn er leget mit ſeiner falſchen Meinung ſeine Begierde, als den falſchen Glaubensmund, an Chriſti Fleiſch und Blut, und tödtet Chriſtum in ſolcher Nießung in ſeinem Teſtament in ihm ſelber. Er wird hiemit des Todes Chriſti ſchuldig, denn er rühret mit ſeiner falſchen Nießung und falſchen Glaubensbegierde das ſtrenge Gericht Gottes in Chriſti Marter, Wunden und Tod.

5. Darum daß er nur des Gerichts fähig iſt, ſo wird das Gericht Gottes, welches Chriſtum um unſrer Sünden willen tödtete, in dieſem Teſtament in des Gottloſen Seele und Eigenſchaft beweglich; welches Gericht Chriſti Wunden und Tod in ſeinem Teſtament in ſolcher Nießung falſcher Eigenſchaft rühret oder berühret, denn der falſche Schlangenſaame ſticht mit ſolcher Rührung Chriſtum in die Ferſen. Denn Chriſtus beut der Seele ſein Teſtament, und will die Schlange tödten: weil aber der Satan das Regiment in der Seele hat, ſo will er das nicht annehmen; ſondern ſcheußt durch der Seele Eſſenz ſeine falſchen Giftſtrahlen gegen die Wunden Chriſti, und begehret Chriſtum zu tödten.

6. Verſtehet, er begehret denſelben Grund im Menſchen, da Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Auferſtehung hin ſoll, zu vergiften, und beweget ſich nur deſto mehr in der falſchen Seele, wie er im Judas that; da er dieſes Teſtament einnahm, ſo war er im Judas rege, und nahm ſein Leben ein. Darum ſaget die Schrift: Der Satan fuhr nach dem Biſſen in ihn. Joh. 13, 27.

7. Denn ſein falſches Herz hatte das Gericht Gottes beweget, darum kam es auch in ihn, denn es war zuvorhin in ihm, aber nicht offenbar, bis er den Bund im Teſtament rührete; ſo ging es ihm wie dem Uſa, welcher unwürdig die Lade Gottes anrührete. 2. Sam. 6, 6. 7. 1. Paral. 14, 9. 10. Welches ein gottloſer Menſch wohl merken ſoll, daß er ohne Reue ſeiner Sünden dieſes Teſtament nicht anrühren ſoll; anders leget er ſeine Hände der

falſchen Eigenſchaft an Chriſti Wunden, Marter und Tod, und wird endlich Judas Lohn davon empfangen.

8. Es iſt nicht zu verſtehen, als ob der Gottloſe, welcher ſich mit zu dieſem Bunde des Teſtaments Chriſti machet, nichts empfinge (wie auch in der Taufe zu verſtehen), denn das Teſtament beſtehet, die Einſetzung bleibet in Kraft, denn der Unglaube hebet den Bund und Kraft nicht auf. Der Bund gehet mit ſolcher Nießung und Gebrauch in Alle; aber wie der Mund iſt, alſo iſt auch die Nießung.

9. Gottes große Liebe und Gnade, als die weſentliche Liebe, giebt ſich nicht in die gottloſe Seele, aber der Proceß Chriſti mit ſeiner Marter, Angſt, Spott und Tode, der gehet wohl in die gottloſe Seele, denn darinnen ſticht der Menſchenteufel, als das gottloſe Herz, Chriſtum in ſeine Wunden, und machet ſich des Todes Chriſti ſchuldig.

10. Chriſti Höllenfahrt, Angſt und Tod geneußt der Gottloſe wohl, aber ſeiner Auferſtehung, da Chriſtus über Tod und Hölle herrſchet, der iſt er nicht fähig. Denn ſein gottloſer Wille begehret nicht in Chriſti Tode mit Chriſto ſeines falſchen Weſens abzuſterben; ſondern begehret nur mit der Sünde in Chriſti Geiſte aufzuſtehen und zu leben. Er will in Chriſti Auferſtehung mit ſeinem irdiſchen Lucifer herrſchen, darum tritt er den Tod Chriſti mit Füßen ſeiner falſchen Begierde, und thut eben das, was die Phariſäer Chriſto thaten: darum wäre ihm beſſer, er rühmete ſich nicht einen Chriſten, und berührete nicht Chriſti Teſtament.

Vom Grunde der Abſolution; was das Sündenvergeben ſei.

11. Der falſche Wahn und große Unverſtand, da man lehret, Chriſti Teſtament tilge die Sünde, dürfte noch gar einer andern ſchärfern Erklärung, daß ſich der gottloſe Menſch nicht alſo darunter könnte verſtecken, und ſich alſo mit Chriſti Purpurmantel zudeckte, und den zum Schwur in Falſchheit über ſich trüge.

12. Chriſti Blutvergießen, als er Gottes Zorn darmit tilgete, und den Zorn in Liebe verwandelte, daſſelbe tilget die Sünde. Wer Chriſti Blutvergießen würdig geneußt, in dem wird die Sünde durch ſeinen Sieg und Auferſtehung mit ſeinem Blut der Liebe getilget; welcher mit reuigem Herzen über ſeine begangene Sünde darzu kommt, und derſelben gram worden iſt, und einen ſtrengen Fürſatz in ſich hat, nicht mehr darein einzugehen, der ergreift mit dem Glauben die teſtamentliche Gnade.

13. Es iſt ein Falſch, daß Einer ſeine Buße ſparet auf die Nießung des Teſtaments Chriſti, daß daſſelbe ſollte ſeine Sünde

wegnehmen. Es geſchieht kein Sündenvergeben weder durch Teſtament noch Abſolution, der Menſch kehre denn von Sünden um und werde durch ernſte Buße und Einwendung zur Gnade Gottes im Glauben an Chriſtum im h. Geiſte erneuert, daß er einen andern Willen, von der Falſchheit auszugehen, annimmt.

14. Denn das Sündenvergeben in Chriſti Teſtamenten und außer dieſem Gebrauche iſt anders nichts, als daß, wenn Chriſtus in dem bekehrten Sünder von des Menſchen Tode, in des Menſchen Glauben und neuen gehorſamen Willen aus ſeinem Tode aufſtehet, und in des Menſchen Leben ein Licht wird, er die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt: ſo iſt die Sünde vergeben.

15. Denn ſo der ewige Tag der Liebe anbricht, ſo wird die Nacht der ewigen Finſterniß Gottes Zorns in Liebe verwandelt: allda wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten, und nicht mit unwürdigem Herzen, welches ohne Buße und Ablaß ſeiner Sünden zum Teſtament laufet, und meinet, ihm werde die Sünde durch Auflegung des Prieſters Hand und Nießung des Teſtaments vergeben.

16. Der Prieſter hat keine Gewalt, Sünde zu vergeben, es ſtehet nicht in ſeiner eigenen Macht; die Macht iſt in der Ordnung Chriſti: Chriſtus im Menſchen, ſo ferne er auch im Prieſter ſelber iſt, vergiebt dem bußfertigen Gewiſſen die Sünde. Die Abſolution iſt nur ein Mittel, als ein äußerlich Zeichen darzu, daß wir uns in Liebe und herzlicher Vergebung aufnehmen, und wieder in der Liebe des Bandes Chriſti in ſeiner Braut verbinden, und uns verſöhnen, und in Liebe einander in die Gemeinſchaft des Leibes, als der Braut Chriſti, einnehmen.

17. Der Diener Chriſti nimmt den gläubigen, bußfertigen Menſchen durch eine äußerliche Abſolution, an Chriſti Statt, in die Gemeine Chriſti ein. Er iſt nur mit ſeinem Abſolviren ein Mittel deſſen, was Chriſtus ſelber durch ſein Abſolviren wirklich im innern Grunde thut; ſo wird der Menſch durch ein ſolch Mittel äußerlich beſtättiget.

18. Iſt aber kein Glaube und Bekehrung da, ſondern nur eine Gewohnheit, ſo iſt auch keine Abſolution da: denn des Prieſters Abſolution ohne Chriſti Mitwirkung iſt kraftlos und todt, denn der Gewalt ſteckt nicht bloß in der äußerlichen Ordnung und im Prieſter, ſondern in der Gemeinſchaft der Heiligen in Chriſto, als in der Braut Chriſti; dieſelbe nimmt den bußfertigen Menſchen in ihre gliedliche Brüderſchaft, in dem Glauben des Kommenden, der Geiſt Chriſti in ſeinen Gliedern nimmt ihn an.

19. Ein gottloſer Prieſter, in dem der Geiſt Chriſti nicht iſt, kann ihn nicht abſolviren noch annehmen, ſondern das Amt Chriſti, durch die Worte ſeiner Verheißung, nimmt ihn an. Ein falſcher Prieſter iſt nur ein äußerliches, unwirkliches Werkzeug für ſich ſelber, und thut nichts mehr darbei, als der gottloſe Prieſter bei der

Waſſer-Taufe, welcher nur das Waſſer geußet und die Worte ohne Mitwirkung ſpricht. Aber der Geiſt des Amts ſiehet nicht auf den unwürdigen Diener des Amts, ſondern auf dieſe, welche mit Glauben zum Amte kommen. Er abſolviret ihn durch ſein Amt und nimmt ihn mit der Braut Chriſti, in der er wirket, in die Gemeine, und nicht eben durch einen gottloſen Phariſäer, welcher des Amts ſelber nicht fähig iſt, und nur allda ſitzet als ein Abgott, den man anbeten ſoll, und ſelber nur ein Teufel voll Falſchheit iſt, und ihm zumiſſet das er ſelber nicht hat.

20. Es muß Ernſt ſein mit ſolchem Amte der Gewalt Gottes umzugehen, oder es wird Chriſtus darinnen nur geſpottet.

21. Darum ſoll ſich kein Menſch auf die Ordnung verlaſſen, und denken, daß ihn die Ordnung abſolvire, oder daß er um der Ordnung und Einſetzung willen Chriſti Teſtamente empfahe.

22. Will Einer Chriſtum in ſich zur Herberge empfahen, ſo muß er den Tempel Chriſti, darinnen ihn Chriſtus abſolviret, mit in die Ordnung bringen. Die Abſolvirung iſt nur eine Annehmung in die Gemeinſchaft der Glieder Chriſti; der Prieſter nimmt ihn äußerlich an mit der Gemeinde, und Chriſtus nimmt ihn im Glauben an und verbindet ſich wirklich mit ihm, welches ohne Glauben und ernſte Einwendung zu Gott nicht geſchehen mag. Und wie nun Chriſtus innerlich in ihm wirket: alſo auch wirket die Gemeinde, als die Braut Chriſti, mit ihrem Gebete gliedlich in ihm, und ſind in Chriſto Alle nur Einer.

23. Dieſes aber iſt ein Fallſtrick des Teufels, daß der Gottloſe denket: Du biſt ja ein Sünder, du willſt itzt hingehen zum Amte Chriſti, zur Gemeinſchaft der Heiligen, und willſt dich laſſen abſolviren und Chriſti Teſtament einnehmen, daß dir abermal deine Sünden vergeben werden, alsdann willſt du auf's neue ſündigen, wenn die alte Sünde weg iſt! Wie denn geſchiehet, daß Mancher beginnet den Kopf ein wenig zu hängen, und einen Schein vorgiebet, und hernach alsbald wieder in die alte Gewohnheit, in alle Laſter eintritt. Dieſer kreuziget Chriſtum und ſticht ihn in ſeine Wunden; und gehet ihm wie dem Judas, welcher nachdem er hatte geſſen, fuhr der Satan in ihn; dem wäre beſſer, er bliebe gar davon, ſo lang ihm das kein Ernſt iſt, daß er gedenket ein wahrer Chriſt zu bleiben.

Vom wahren Chriſtenthum; was ein rechter Chriſt ſei.

24. Das Chriſtenthum iſt nicht bloß ein Wahn, daß man ſich nur bloſe mit dem Munde darzu bekennen, und glauben, daß Chriſtus für uns ſei geſtorben, und für die Sünde genug gethan

habe, daß man dem Evangelio nur dürfe Beifall geben und die Hiſtoriam der Geſchichte mit Chriſto für wahr halten, und daß man nur dürfe allein bloß zu ſeinem Teſtament treten, und allda die hinterlaſſene Gnade annehmen, und ſich derſelben tröſten, und ihm als ein Verdienſt und geſchenkte Gnade zurechnen. Es iſt nicht genug, daß man Predigt höre und auf Chriſtum getauft ſei und zum Abendmahl gehet, daß man nur die Gewohnheit halte: dieſes machet noch lang keinen Chriſten; es muß Ernſt ſein. Keiner iſt ein Chriſt, Chriſtus lebe und wirke denn in ihm, wie Chriſtus ſelber ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Item: Wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Matth. 12, 30.

25. Ein Chriſt muß Ein Geiſt in und mit Chriſto ſein, und in Chriſti Kraft wollen und wirken. Es iſt eine lebendige, thätliche, wirkliche Gnade in einem Chriſten, ein ſtets brennendes Feuer, eine empfindliche Kraft, welche, ob ſie gleich oft mit des Fleiſches Luſt und der Welt Eitelkeit bedecket wird, ſo glimmet und brennet ſie doch im Herzen, wie ein Feuer, und ſchilt das Fleiſch und die eitele Luſt der Unwahrheit, verwirft den falſchen Weg und will den nicht.

26. Daſſelbe inwendige Feuer iſt der Geiſt Chriſti, welcher ohne Unterlaß der Schlange (als des Fleiſches Luſt) den Kopf zertritt. Das Fleiſch hat dieſer Welt Willen, aber derſelbe angezündete Grund hat Gottes Willen.

27. Iſt Einer ein Chriſt, ſo wird er des Fleiſches Willen haſſen und gram ſein; er wird ſeiner böſen Fleiſchesluſt feind ſein, und ſich ſelber ſtets anklagen und für unwürdig halten, und ſtets mit ſeinem innern Willen der Seele ſich in die allerlauterſte Gnade, in Gottes Erbarmen ſenken, und nicht von ſich ſagen: Ich bin ein rechter Chriſt! — ſondern wird ſtets mit ſeiner Begierde in Gottes Erbarmen dringen und zur Gnade fliehen, daß er doch möchte ein rechter Chriſt werden, und wird ſich in allem ſeinem Wandel noch immerdar zu ſolcher Gnade zu unwürdig achten, und nur in ſteter gelaſſener Demuth mit Flehen und Bitten zur Gnade eindringen. Sein ganzes Leben wird eine ſtete Buße ſein, und immerdar die Gnade begehren zu ergreifen, gleichwie ſie ihn hat ergriffen.

28. Ein rechter Chriſt entſetzet ſich vor der Sünde, wenn des Fleiſches Luſt will Sünde wirken. Item, wenn er ſiehet von Andern Sünde wirken, ſo ächzet und klaget er in ſich ſelber darüber, und wünſchet, daß ſolch Uebel nicht geſchähe; es iſt ihm ein Gräuel in ſeinen Augen; er liebet die Wahrheit und Gerechtigkeit, und haſſet den falſchen Weg.

29. Und ob ihn gleich das irdiſche Fleiſch oft unverſehens, ohne einigen Fürſatz des Willens, mit einer geſchwinden falſchen Luſt überfället, auch manchmal zu Falle bringet, wie David und

Salomen, und vielen Heiligen geſchehen iſt und noch geſchiehet: ſo bleibt ein ſolcher Menſch, in dem der Geiſt Chriſti iſt, doch nicht in der Sünde liegen; ſondern der inwendige Grund (als die eingeleibte Gnade im Geiſt Chriſti) kommet bald mit Gottes ſtrenger Gerechtigkeit im Zorne, und tritt ihm ins Gewiſſen, wie dem David der Prophet Nathan ins Gewiſſen trat, und ihm ſein Gewiſſen rührete, und das Zornfeuer ſchürete, da David alsbald anhub mit großem Jammer ſeine Sünde zu bereuen und zu bekennen, und in ſolche ernſte Buße einging, daß er ſich auch alles Tröſtens ſeiner Freunde nicht wollte annehmen, und ihm nicht wollte laſſen die Ohren mit Tröſten und Kitzeln der Gnade füllen, bis er die Gnade vom Herrn in ſeinem Gewiſſen fühlete: kein Heucheln wollte ſein Herz befriedigen, bis ihm der Herr mit ſeiner Gnade einſprach. 2. Sam. 12, 13.

Von würdiger Vorbereitung zu dem heil. Teſtament Chriſti.

30. Will ſich Einer einen Chriſten nennen und des Verdienſtes Chriſti tröſten, und ſich zu ſeinem Teſtament machen, und daſſelbe würdig empfahen: der habe wohl Acht auf ſeine Sachen, und ſchaue ſein Herz gar eben, wie es gerichtet ſei.

31. 1) Ob es auch in ſolcher Begierde ſtehe, der Eitelkeit ganz abſterben zu wollen? 2) Ob es im Fürſatz ſtehe, von aller Falſchheit, Ungerechtigkeit, Lügen und Trug auszugehen, und im Fürſatz ſei, nimmermehr wieder darein einzugehen? 3) Ob es auch die Gnade Gottes in Chriſto mit einem lauterlichen Willen begehre? 4) Ob ihn auch ſeine Sünden reuen? 5) Ob er auch einen ſolchen Willen in ſich finde und empfinde, daß er von nun an wolle ganz von vorigen Sünden und Laſtern ausgehen? 6) Und ob er auch alſo geſinnet ſei, daß er wolle ſein ganzes Herz und Willen Gottes Erbarmen übergeben? 7) Ob er auch eine Stätte in ſich finde, fühle und wiſſe, da er wolle ſolch hohes Teſtament (als das Fleiſch und Blut Chriſti mit ſeiner Gnade) hinlegen? 8) Ob er auch dem Geiſte Chriſti habe ſein Herz und ganze Seele eingeräumet, daß er allda als ein lebendiger Ritter des Todes und der Hölle einziehen und ſeinen königlichen Palaſt in ſeinem Herzen und Seele aufſchlagen möge? 9) Und ob er auch dieſes fähig ſei, da Chriſtus ſaget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen! Joh. 14, 23. 10) Ob auch der Tempel des h. Geiſtes in ihm mit rechter Buße gefeget ſei? 11) Ob auch ein rechter Mund in ihm ſei, welcher Chriſti heiliges Fleiſch könne einnehmen? 12) Ob auch ſeine Lebenseſſenz alſo zugerichtet ſei, daß Chriſtus mit ſeinem Weſen und mit ſeiner Liebe allda innen bleiben möge? Denn

Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56. 13) Ob er auch in ſeinem Gemüthe befinde, daß der Strom des lebendigen Waſſers göttlicher Liebe von ihm fließe, daß er ſeinen Gott liebe, und ſeinen Bruder und Nächſten als ſich ſelber? 14) Ob er auch ſeinem Feinde Gutes wünſche und zu thun begehre? 15) Ob er ſich in dieſer Welt etwas Eigenes annehme, davon er ſage: Das iſt mein eigen alleine! 16) Oder ob er ſich in allem dem, was er hat und beſitzet, nur einen Diener Gottes, und Pfleger ſeiner und ſeiner Brüder darinnen achte, und denke, daß er nur ein Amtmann und Diener Gottes in ſeinem Stande und zeitlichem Gute ſei, daß Alles nicht ſein eigen, ſondern Gottes und ſeiner Brüder ſei? 17) Ob er auch Gott in ſeinem Wandel vertraue, und ſein Leben achte und halte, wie ſein Herr Chriſtus, welcher in dieſer Welt nur wie ein Pilgram war, und nichts Eigenes hatte, und ſein Leben auch gern für ſeine Brüder ließ? 18) Ob er auch ein Fünklein ſolches Willens in ſich finde?

32. Befindet er nun ſolches Alles in ſich, ſo iſt er recht würdig und wohlgeſchickt zu ſolcher teſtamentlichen Nießung. Wo aber nicht, und befindet aber einen ſolchen Hunger in ſich, daß er gern wollte alſo ſein und wollen: ſo iſt er im Zuge des Vaters zur Gnade in Chriſto; ſo ſoll er ſich nicht lange mit der Vernunft beſprechen, und ihm einen Zweifel einbilden; ſondern ſoll ſich dieſelbe Stunde in einen ſolchen ernſten Fürſatz einführen, daß er wolle in ernſte Buße eingehen, und ſtets zur Gnade Gottes in Chriſto flehen und bitten, daß er ihm wolle ein ſolch Herz und Willen geben; und ihm ja nichts zumeſſen, als wollte er's in eignen Kräften erlangen, ſondern bloß allein ſich in die allerlauterſte Gnade, ins Erbatmen Gottes erſenken, und in ſich werden als ein junges Kind, das nur eine Begierde nach der Muttermilch hat, das ihm ſelber nicht helfen kann; ſondern nur der Mutter flehet, daß ſie ihm helfe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinſchaft der Heiligen ſoll ſein in Demuth, mit rechter Verſöhnung aller derer, ſo er beleidiget und die ihn beleidiget haben; er ſoll allen ſeinen Feinden vergeben, und ihnen auch ein ſolches wünſchen, was er begehret. Mit Furcht Gottes und bußfertigem Herzen, in rechtem ernſten Fürſatze mag er hinzutreten, und keine eigene Begierde zum Teſtament Chriſti führen, ſolche Gnade wollen aus eigenem Vermögen ergreifen oder faſſen; ſondern ſich nur als ein Unwürdiger in die Gnade erſenken und ganz ergeben, und der Gnade heimſtellen, was ſie mit ihm thun wolle, und gar nicht wollen den Geiſt göttlicher Freuden (verſtehe als ein Eigenthum) begehren, ſondern ſich demſelben ergeben, und in die Gnade erſenken, daß derſelbe Gnadengeiſt in ihm ſei, wie und wann er wolle.

Das Herz und Gemüth ſoll in ſich ſelber vor Gottes Teſtament ſprechen:

34. O du große Gnade Gottes, ich unwürdiger, ſündiger Menſch komme zu dir auf deinen Beruf, da du uns arme Menſchen haſt heißen kommen, du willſt uns erquicken. Matth. 11, 28. Mir geſchehe nach deiner Zuſage, wie du willſt, dir ergebe ich mich hiermit ganz und gar: thue du mit mir armen unwürdigen Menſchen nach deiner Gnade, wie du willſt; ich will ewig dein ſein. Brich nur meinen Willen und regiere ihn mit deinem Willen: ich kann und vermag nichts, ſondern erſinke nur ganz und gar in deine Gnade.

35. Ein ſolcher Menſch, der ſich alſo Gott ganz ergibet, und in ſolcher Gelaſſenheit mit dem Willen bleibet ſtehen, der wird endlich, wenn ſich die Gnade in ihm beweget, empfinden und fühlen, was Gnade und göttliche Liebe ſei. Wenn ſich das göttliche Feuer wird in ſeinem Leben entzünden, ſo wird er fühlen und ſchmecken, was Chriſtus in ihm ſei, und befinden, wie er alsbald gar ein anderer Menſch, anders Sinnes und Willens ſei worden.

36. Alsdann iſt er ein Chriſt, wenn Chriſti Liebefeuer mit Gottes Zorne im Gewiſſen ſtreitet, und derſelbe Menſch in Chriſti Proceß in dieſer Welt eingeſtellet wird, daß er muß Chriſto in ſeinem Leiden, Angſt, Marter, Spott und Verfolgung nachfolgen, und das ✠ Chriſti auf ſich nehmen, und Chriſti Bilde ähnlich werden, da inwendig Streit wider die Sünde und Fleiſchesluſt in ihm iſt, daß er ſich ſelber verſchmähet und die böſe Luſt haſſet, und auswendig Verachtung, Schmach und Trübſal; da ihn die Welt für fremd und närriſch hält, da ſich die Vernunft ſelber närriſch anſiehet, und er ihm ſelber nach der Welt Weſen ein Narr wird, und dasjenige feindet, was ſeinem Fleiſche liebet; da Niemand iſt, der ihm heuchelt, ſondern alle gute Freunde vor ihm fliehen und ſich vor ihm ſcheuen, als nur wenig Kinder Gottes, welche es erkennen, und Gott zu ſeinem Troſte ihm zuſchicket. Dann mag er denken, daß er mit Chriſto dieſelbe Zeit am ✠ hanget, und ſich alſo verwegen, daß er auch gern will mit Chriſto ſterben, um der Bekenntniß der Wahrheit willen, in Hoffnung, daß er auch in Chriſti Siege und Ueberwindung werde mit Chriſto aufſtehen und ewig in Chriſto leben.

37. Dieſes iſt ein Chriſt und würdig zur Gemeinſchaft der Heiligen, der in dieſen Proceß eingetreten iſt, und darinnen wandelt.

38. Die Andern alleſammt, welche nur aus Gewohnheit hinzugehen, und Chriſti Teſtament, als eine von außen zugerechnete Gnade ihnen zurechnen, und als ein geſchehenes Weſen ihnen glaublich zueignen, und nur als eine Gabe wollen annehmen, wollen aber

nicht neugeboren und andere Menſchen, anders Sinnes und Willens werden, und behalten den beſudelten Rock der Sünden im Gewiſſen in ſich, und treten bald wieder in die alten Fußſtapfen: dieſe Alle ſind unwürdig und ungeſchickt, und des Teſtaments unfähig, und empfahen es ihnen nur zum Gerichte, wie vorn bemeldet worden.

Das 5. Kapitel.

Vom Zank und Streit der Gelehrten, um Chriſti Teſtamenta; was ſie damit thun und was davon zu halten ſei?

Nicht aus Affekten, Jemanden in ſeinem guten Gewiſſen anzutaſten, will ich dieſes Kapitel anhangen, ſondern zum Troſt der einfältigen Kinder Chriſti, welche man alſo irre führet und in Meinungen einſchleußt, und vom wahren Verſtande abführet in Zank, und aus Chriſti Teſtamenten eine eitel Mordgrube machet, und die Gewiſſen in Stricke und Banden einſchleußt und bindet, denen will ich andeuten, was ſie von ihrem (der Vernunft-Gelehrten) Zanke halten ſollen, und was ſie damit ausrichten.

2. Chriſti Teſtamenta ſind anders nichts, als ein Verbindniß zwiſchen Gott und Menſchen, eine gliedliche Vereinigung der Menſchenkinder, da ſich Gott mit der Menſchheit Chriſti mit den Menſchen wieder nach dem Abfalle verbunden hat, ihr lieber Gott zu ſein.

3. Alles was nun außer ſolchem gliedlichen Liebe-Verbindniß, um Wahn und Meinung, um die Wiſſenſchaft zanket, das gehet in Eigenheit außer Chriſto, und iſt kein wahrer Verſtand in keinem nicht, denn Niemand kennet Chriſtum, als nur der Vater, und wem es der Vater will offenbaren. Matth. 11, 27.

4. Iſt Chriſtus bei und in einem Menſchen offenbar, ſo hat er keinen Zank noch Streit mit Jemandem um die Erkenntniß und Wiſſenſchaft; ſondern er iſt demüthig, und achtet ſich aller ſolcher Wiſſenſchaft unwürdig. Er ſchmähet Niemand um der ungleichen Gaben willen, ſondern liebet ſich mit Allen, und läſſet Jedermann das Seine, und giebt ſeinem Nächſten nur ſeinen Liebe-Willen, und denket, wie er möge ein Glied Chriſti und ſeiner Brüder und Schweſtern ſein.

5. Daß man aber in ſo viel Meinungen laufet, und darinnen ſtreitet und zanket, und einander um der Buchſtaben willen ſchmähet, verachtet und dem Teufel giebt; da ſoll der einfältige Chriſt wiſſen, daß in allen ſolchen Streiten kein wahrer Verſtand iſt, ſondern eitel Hoffart und antichriſtiſches Weſen, eine jämmerliche Verwirrung der Worte Chriſti, da nichts anders daraus entſtehet, als Uneinigkeit, Unheil, Feindſchaft, und geſchiehet hiemit anders nichts als des Teufels Wille.

6. Und das iſt's, daß ſie ſich zu Lehrern vom Reiche Chriſti aufwerfen, und ſind doch von Gott nicht geſandt noch erkannt. Sie nehmen ihr Ding alles von Andern, und wechſeln um Worte und Buchſtaben, und zanken um die Kunſt, wie man könne künſtlich Buchſtaben zuſammenſetzen und machen Meinungen, welche Zuſammenſetzung am künſtlichſten ſei, und zwingen die Gewiſſen in die Kunſt; ſie aber ſelber verſtehen nicht, was ſie thun. Ihr Wiſſen ſteckt bloß in den Buchſtaben, und haben doch das lebendige Wort, Chriſtum, nicht in ſich, welcher Zeugniß giebt dem buchſtabiſchen Worte. Hätten ſie Chriſtum in der Liebe in ſich, ſo mittheileten ſie nur dieſelbe Liebe, und weiſeten den Menſchen Chriſtum in ihnen, und wandelten alſo, daß man ſähe, ſie wären Chriſti Kinder. Weil ſie aber nur zanken, und nicht ſelber alſo leben und lieben wollen, ſo iſt's falſch und nur ein gleißender Schein.

7. Daß aber ſolches wahr ſei, ſo ſehe man nur ihren Wahn, darum ſie zanken, an. Ein Hauſe ſpricht: Chriſtus iſt weſentlich unter Brot und Wein; item, Brot und Wein wandele ſich ins Teſtament Chriſti, und ſei eine Verwandelung Brots und Weins; und wollen alſo Chriſtum in das Thier und tödtlichen Menſchen einnehmen, dem er doch in der Heiligkeit kein nütze iſt.

8. Die andere Parthei ſpricht: Es ſei nur ein Zeichen und Bedeutniß des Leibes Chriſti, daß er ſei für uns gebrochen oder geſtorben; und verleugnen die gegenwärtige weſentliche Nießung, und verſtehen nichts vom Menſchen, was und wie er ſei, was ihm gebricht und Noth thut, daß er wieder Gottes Huld erlange.

9. Die dritte Parthei will es am beſten treffen, und bleibet bei den Worten der Einſetzung, ſaget aber: Chriſtus werde mit und unter Brot und Wein genoſſen, das iſt, Chriſti Fleiſch und Blut werde unter Brot und Wein geſſen und getrunken. Und hat aber keinen Verſtand, wie das zugehe, was im Menſchen ſei, das ſolcher Gabe fähig ſei; will auch nichts vom innern Grunde und rechter adamiſcher Menſchheit wiſſen, verleugnet auch darzu die weſentliche Einwohnung Chriſti, und iſt ſo weit vom Verſtande, als der andern keine; will auch nichts wiſſen, wie die Nießung geſchehe, ſondern hanget bloß am todten Buchſtaben, wirft, ſchläget und donnert um ſich mit Schelten, Schmähen, Ketzern und Läſtern.

10. Eine jede Parthei ſtreitet nur um ein buchſtabiſch Bild, und will Chriſtum an ſeine bildliche Meinung gebunden haben, und will deſſelben Bildes Patron ſein; und geſchicht zu keinem andern Grunde, als daß er will Ruhm, Ehre und hohes Anſehen davon bekommen. Welches an dem zu erkennen iſt, daß ſie alleſammt einander ſchänden und ſchmähen, daß nur ein Jeder möge ſeine bildliche Meinung erhalten, und Herr über die Geheimniß Chriſti geheißen und geachtet ſein, da doch in ihres Herzens Grunde anders nichts, als der irdiſche Lucifer mit zeitlichen Ehren und eigenem Willen ſitzet, und will für Chriſtum angebetet ſein. Eine jede Parthei will haben, man ſoll ihr Bild, als ihre gemachte buchſtabiſche Meinung anbeten.

11. Mit Chriſti Teſtamenten unterſcheiden ſie ihre Bilder, und machen ihnen darmit einen Anhang, und ſchreien: Hie Kirche Chriſti! dort iſt Ketzerei und Verführung, hanget mir an, hie iſt Chriſtus! Und verbittern damit der Fürſten und Könige Herzen, ſowohl der Laien Gemüth, daß ein Bruder den andern um einer bildlichen Meinung willen verachtet, ſchändet, ſchmähet und läſtert, und für teufliſch ausſchreiet und achtet, auch Krieg und Blutvergießen, und Verwüſtung Land und Leute um ſolcher Götzenbilder willen angerichtet wird.

12. Man hat es dahin gebracht, deß der Laie denket, er ſei ſelig, wenn er nur an der Meinung hanget und dieſelbe billiget, er verſtehe ſie gleich oder nicht; wenn er nur einen ſectiriſchen Namen damit ehret, und ſeines Patrons ſeine Meinung für recht hält, daß, wenn er höret denſelben Namen nennen, ſo ſchreiet er: Ja, ja, es iſt recht! und weiß doch nicht, was es iſt. Alſo gar hat man die Einfalt geblendet und verführet, daß man nur auf Menſchennamen ſiehet und denket, Chriſtus ſei in der Meinung.

13. Und das noch böſer iſt, ſo zwinget man die Leute mit Gewalt in ſolche bildliche Meinungen, und hat die Menſchen alſo geblendet, daß ſie auch Leib und Gut um einer Meinung willen (die ſie doch im Grunde nicht verſtehen) laſſen, und einander darum verfolgen, haſſen und tödten.

14. Ein Jeder ſchreiet, man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen, und hat ihn doch nicht, auch iſt er nicht in ſeiner Meinung: alſo gar iſt die Welt mit Meinungen erfüllet und geblendet. Man meinet, wenn man nur Chriſti Teſtamenta in ſeines Patrons Meinung brauchet, ſo ſei die Seligkeit darinnen, anders könne keine Seligkeit ſein. Und wer ſich nicht mit in dieſe Meinung bilde und ihr anhange, der könne nicht ſelig werden, auch ſei er kein Glied der rechten Chriſtenheit.

15. Um ſolche bildliche Meinungen zanket man ſo jämmerlich, daß aus den Kirchen anders nichts, als eitel Zankhäuſer und

geiſtliche Mordgruben gemacht worden ſind. Welche Mörderei endlich zu Krieg und Blutvergießen kommt, und Chriſto um ſeiner heiligen Gaben und Teſtamente willen eitel Schmach und Unehre angethan wird.

16. Und iſt in Wahrheit damit anders nichts ausgerichtet, als wie Iſrael um das güldene Kalb tanzete, und Gott zu einem Götzenkalb macheten, und ſich über ihrer Hände Werke, als über dem Götzenbilde freueten, und ihren Gott verließen: darum dann auch der Zorn Gottes über ſie ergrimmete, und ſie alle in der Wüſte auffraß, daß ſolche Götzen- und Bilder-Diener nicht konnten ins gelobte Land kommen.

17. Lieben Brüder, zanket nicht um Meinungen! Aller Zank iſt ein Bild eines Götzen. Chriſtus hat uns von ſeiner Allgegenwart, von keiner Meinung geſagt, da er ſagte, er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bei uns ſein. Matth. 28, 20. Er ſagte nicht in ſolcher oder ſolcher Meinung, ſondern, da er ſeine Gegenwart andeutete, ſo ſprach er: Gleichwie der Blitz aufgehet und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo würde auch ſein die immerwährende Zukunft des Menſchenſohns, Matth. 24, 27. Und ſagte: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch. Luk. 17, 21.

18. Chriſti Licht und Kraft gehet in ſeinen Kindern im inwendigen Grunde auf, und ſcheinet ihnen durch den ganzen Lauf ihres Lebens, und in demſelben Quellbrunnen des Lichts iſt das Reich Gottes im Menſchen. Hat er dieſes nicht, zanke er wie er wolle, ſo bringt er's mit keiner Meinung hinein; hat er's aber, ſo werden aus demſelben Quellbrunnen eitel Ströme der Liebe fließen.

19. Es bedarf keiner Meinung, er ſehe nur zu, daß Chriſti Reich in ihm geboren werde, daß Chriſtus in ihm Menſch werde. Anders iſt er kein Chriſt; er ſei in einer Meinung wie er wolle, ſo muß er am Weinſtocke Chriſti ſtehen, als eine Rebe. Joh. 15, 5. Die Meinung hilft ihm nichts, ſondern der wahre Glaube, welcher durch das Ausbrechen der Liebe thätig iſt, und gute Werke wirket. Gal. 5, 6. Hat er die Werke der Liebe nicht, ſo hat er auch keinen Glauben. Die Meinung mächet keine Seligkeit, ſondern iſt Babel, eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner iſt ein Chriſt, er liebe denn ſeinen Nächſten, und begehre, ihm Gutes zu thun.

20. Die von außen zugerechnete Gnade, ohne die eingeborne kindliche iſt alle falſch. Wenn Chriſtus im Menſchen wirket, ſo iſt er ein Chriſt, und gilt ihm alsdann das Leiden, Verdienſt und Genugthuung Chriſti. Wenn er den in ſich zum Vertreter hat, der es gethan hat, daß er's auch in ihm thut, und ihm ſein Verdienſt anzeucht, ſo iſt das Reich Gottes im ſelben Verdienſte: anders ſind alle bildliche Meinungen falſch. Kein Werk gefället

Gott, ohne was er durch ſeinen Geiſt im Menſchen ſelber wirket: darum laſſet uns Kinder Chriſti, und nicht der Bilder Kinder ſein.

21. Chriſtus hat uns in ſeinen Teſtamenten ſein Reich beſchieden; wer daſſelbe empfahen will, der muß ſein Kind werden, anders iſt keine Erbſchaft. Buße wirken iſt beſſer, denn viel begehren zu wiſſen. Iſt Einem das Wiſſen nicht von Gott gegeben, ſo wird er den Grund göttlicher Geheimniß nicht verſtehen; iſt es ihm aber gegeben, ſo darf er kein Bild. In der Demuth und Einfalt Chriſti bleiben, und an ſeiner Liebe und Gnade hangen, ohne Jemandes Verachtung, iſt ein gut Chriſtenthum. Alles, was von ſich ſelber ſaget, iſt Babel. In Chriſto ſind wir alle Glieder und nur Einer. Amen. 1623.

Ende.

Geſpräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele,

wie eine erleuchtete Seele die andere ſuchen,
tröſten und in ihrer Erkenntniß mit auf die Pilgramſtraße Chriſti führen, und ihr den dornichten Weg dieſer
Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen
ſtellen ſolle.

In einem Sendbriefe an eine hungerige und durſtige Seele

nach dem Brünnlein der ſüßen Liebe Jeſu Chriſti.

Geſtellet von einer liebhabenden Seele der Kinder
Jeſu Chriſti, unter dem ✠ unſers Herrn Jeſu
Chriſti, im Jahr 1624.

Bemerkung. Dieſes Geſpräch meinet man habe der Autor in Form eines Sendbriefes an Herrn Hans Sigmund von Schweinitz geſchrieben.

Eine arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt, und war gekommen in das Reich dieſer Welt, der begegnete der Teufel und ſprach zu ihr: Wo willſt du hin, du halbblinde Seele?

2. Die Seele ſprach: Ich will die Kreaturen der Welt beſchauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel ſprach: Wie willſt du ſie ſchauen, ſo du ſie doch nicht magſt erkennen, aus was Eſſenz und Eigenſchaft ſie ſind, du ſieheſt ſie nur als ein gemaltes Bild, und magſt ſie nicht erkennen.

4. Die Seele ſprach: Wie möchte ich ſie wohl in Eſſenz und Weſen erkennen?

5. Der Teufel ſprach: So du von dem iſſeſt, davon die Kreaturen Gut und Böſe gemacht ſind, ſo werden deine Augen aufgethan, und wirſt ſein wie Gott ſelber, und erkennen, was der Schöpfer ſei.

6. Die Seele ſprach: Ich bin edel und heilig, und möchte davon ſterben, wie der Schöpfer geſprochen hat.

7. Der Teufel ſprach: Du wirſt mit nichten ſterben, ſondern deine Augen werden aufgethan, und wirſt ſein gleich als Gott iſt, und wirſt Böſes und Gutes erkennen. Darzu wirſt du mächtig, gewaltig und groß, wie ich bin; alle Witze der Kreaturen wird dir offenbar.

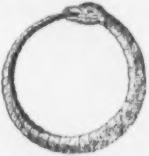
8. Die Seele ſprach: Hätte ich die Erkenntniß der Natur und Kreaturen, ſo wollte ich die Welt beherrſchen.

9. Der Teufel ſprach: Der Grund zu ſolcher Erkenntniß liegt in dir; wende nur deinen Willen von Gott in die Natur und Kreaturen, ſo entſtehet in dir die Luſt zu ſolchem Schmacke, ſo kannſt du vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes eſſen, alsdann ſo wirſt du Alles erkennen.

10. Die Seele ſprach: Ich will eſſen von der Erkenntniß Gutes und Böſes, auf daß ich herrſche in eigener Macht über alle Dinge, und ſei ein eigener Herr auf Erden, ſo thue ich, was ich will, als Gott ſelber.

11. Der Teufel ſprach: Ich bin ein Fürſt der Welt; ſo

du auf Erden herrſchen willſt, ſo muſt du deine Luſt gegen meinem Bilde führen, auf daß du meines Bildes Witze bekommeſt. Und ſtellete der Seele den Mercurium im Vulcano, als das Feuerrad der Eſſenz, vor in einer Schlangengeſtalt.



12. Als die Seele dieſes ſah, ſprach ſie: Das iſt die Macht aller Dinge, wie mag ich auch alſo werden?

13. Der Teufel ſprach: Du biſt auch ein ſolcher feuriſcher Mercurius; ſo du deinen Willen von Gott abbrichſt, und deine Begierde in dieſe Kunſt einführeſt, ſo wird dein verborgener Grund in dir offenbar, ſo kannſt du auch alſo wirken. Aber du muſt von ſolcher Frucht eſſen, darinnen die vier Elemente ein jedes in ſich ſelber über das andere regieren, darinnen ſie im Streite ſind, als die Hitze wider die Kälte, und die Kälte wider die Hitze, da alle Eigenſchaften der Natur in Empfindlichkeit wirken: ſo wirſt du zuhand ſein wie das Feuerrad, und alle Dinge in eigene Gewalt bringen, und zum Eigenthum beſitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von Gott abbrach, und ihre Begierde in den Vulcanum des Mercurii (in das Feuerrad, in das ſelbſt eigene Vermögen des Gemüths) einführete, ſo entſtund in ihr zuhand die Luſt von Erkenntniß Böſes und Gutes zu eſſen, und griff an die Frucht der Erkenntniß Gutes und Böſes, und aß davon.

15. Als dieſes geſchah, ſo zündete der Vulcanus das Feuerrad der Eſſenz an, ſo wachten zuhand alle Eigenſchaften der Natur in der Seele auf, und führeten ſich in eigene Luſt und Begierde ein. Da entſtund zum Erſten eine Luſt zur Hoffart, groß, mächtig und gewaltig zu ſein, Alles unter ſich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrſchen, wollen ein eigener Herr ſein, und ſich mit nichtes zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, ſich allein klug und witzig zu achten, und Alles für thöricht zu halten, was ſich dieſer Witze nicht gleichete.

16. Zum Andern entſtund eine Luſt zur Begierde der Annehmlichkeit, als des Geizes, der wollte Alles an ſich ziehen und beſitzen. Denn als die abgewandte Luſt der Hoffart ihren Willen

von Gott abwandte, ſo wollte das Leben Gott nicht mehr trauen, ſondern wollte ſich ſelber verſorgen, und führete ſeine Begierde und Annehmlichkeiten zu den Kreaturen, ſowohl in die Erde, in Metalle und Bäume.

17. Alſo hungrig und geizig ward der angezündete feuriſche Mercurius, als das feuriſche Leben, nachdem ſich's von Gottes Einheit, Liebe und Sanftmuth abbrach, und zog an ſich die vier Elementa und deren Weſen, und führete ſich in thieriſche Art, davon ward das Leben dunkel, rauh und grimmig, und verloſchen die himmliſchen Kräfte und Farben.

18. Zum Dritten wachte in dem feuriſchen Leben auf eine ſtachlichte, feindliche Luſt, das war der Neid, als die hölliſche Gift, eine Quaal aller Teufel, davon ward das Leben ein Feind Gottes und aller Kreaturen. Dieſer wüthete und tobete in der Geiz-Begierde, als ein Gift im Fleiſche. Was der Geiz nicht mochte an ſich ziehen, das wollte der Neid ermorden: dadurch ging die edle Liebe dieſer Seele ganz zu Grunde.

19. Zum Vierten wachte in dieſem feuriſchen Leben auf eine Quaal gleich dem Feuer; das war der Zorn, der wollte Alles morden und tödten, was dieſer Hoffart nicht wollte unterworfen ſein.

20. Alſo ward der Hölle Fundament, welches Fundament heißet der Zorn Gottes, in dieſer Seele ganz offenbar, und ſie verlor dadurch Gott, Paradeis und Himmelreich, und ward ein Wurm gleich der feuriſchen Schlange, welche ihr der Teufel in ſeiner Bildniß vorſtellete, und fing an, auf thieriſche Art zu regieren auf Erden, und that Alles nach des Teufels Willen, lebete in eitel Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, und hatte keine rechte Liebe mehr zu Gott, ſondern an derer Statt war entſtanden eine falſche, viehiſche Liebe nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Reinigkeit mehr im Herzen, denn ſie hatte das Paradeis verlaſſen und die Erde beſeſſen. Ihr Sinn ſtund ihr nur nach Kunſt, Witze, Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch göttliche Tugend blieb in ihr: was ſie immer Falſches trieb, das deckte ſie mit Liſt unter ſolcher Gewalt zu, und hieß das Recht.

21. Als nun ſolches geſchah, ſo nahete ſich der Teufel zu ihr, und führete ſie aus einem Laſter in das andere; denn er hatte ſie in ihrer Eſſenz gefangen (denn ſie hatte ſich in ſeiner Eſſenz gefangen), und ſtellete ihr darinnen Freude und Wolluſt vor, und ſprach zu ihr: Siehe, du biſt itzo gewaltig, mächtig, hoch und edel, ſiehe, daß du noch größer, reicher und gewaltiger werdeſt; brauche deine Kunſt und Witze, daß dich Jedermann fürchte, ſo haſt du ein Anſehen und einen großen Namen in der Welt.

22. Die Seele that als ihr der Teufel rieth, und kannte ihn doch nicht, daß er der Teufel war, ſondern dachte, es wäre ihre Witze und Verſtand, ſie thäte wohl und recht.

23. Als ſie nun alſo lief in ſolchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus mit Gottes Liebe und Zorn, welcher in dieſe Welt gekommen war, dem Teufel ſeine Werke zunichte zu machen und über alle gottloſe Werke das Gericht zu halten, und ſprach als mit einer gewaltigen Kraft, mit ſeinem Leiden, Sterben und Tod in ſie ein, und zerſchellte des Teufels Werke in ihr, und eröffnete ihr den Weg zu ſeiner Gnade, und blickte ſie mit ſeiner Barmherzigkeit an, rief ſie wieder zurück, ſie ſollte umkehren und Buße thun, ſo wolle er ſie von ſolcher Larvenbildniß wieder erlöſen und wieder ins Paradeis einführen.

24. Als nun dieſes geſchah, daß in ihr der Funke göttliches Lichts offenbar ward, ſahe ſie ſich an, ſammt ihren Werken und Willen, und ward gewahr, daß ſie in der Hölle in Gottes Zorn ſtund, und erkannte, daß ſie eine Larva und Monſtrum vor Gott und Himmelreich war; davor erſchrak ſie alſo ſehr, daß in ihr die größte Angſt aufwachte, denn das Gericht Gottes ward in ihr offenbar.

25. Als dieſes geſchah, ſo ſprach der Herr Chriſtus mit ſeiner Gnadenſtimme in ſie: Thue Buße, und verlaß die Eitelkeit, ſo kommſt du zu meiner Gnade.

26. Die Seele trat in ihrer Larvenbildniß mit dem beſudelten Rocke der Eitelkeit vor Gott, und bat um Gnade, Gott wollte ihr die Sünde verzeihen: und bildete ihr feſt ein die Genugthuung und Verſöhnung unſers Herrn Jeſu Chriſti.

27. Aber die böſen Eigenſchaften der gebildeten Schlange im aſtraliſchen Geiſt wollten der Seele Willen nicht vor Gott laſſen, ſondern führten ihre eigene Luſt und Begierde darein, denn ſie wollten nicht ihrer eigenen Luſt erſterben, und die Welt nicht verlaſſen, denn ſie waren aus der Welt; auch fürchteten ſie der Welt Spott, ſo ſie ihre weltliche Ehre und Herrlichkeit verließen. Aber die arme Seele wendete ihr Angeſicht zu Gott, und begehrete Gnade von Gott, daß ihr Gott wollte ſeine Liebe geben.

28. Als ſolches der Teufel ſahe, daß die Seele zu Gott betete und in die Buße eingehen wollte, trat er zur Seele, und führete die Neiglichkeit der irdiſchen Eigenſchaften ins Gebet, und verwirrete die guten Sinne, welche zu Gott drungen, daß ſie nicht ſollten zu Gott kommen, zog ſie zurück in irdiſche Dinge. Der Seele Wille ächzete nach Gott, aber die ausgehenden Sinne, welche ſollten in Gott eindringen, wurden zerſtreuet, und mochten die Kraft Gottes nicht erreichen.

29. Deſſen erſchrak die arme Seele noch viel mehr, daß ſie ihre Begierde nicht mochte in Gott bringen, und fing an heftiger zu beten; aber der Teufel griff mit ſeiner Begierde in das mercurialiſche entzündete Feuerrad des Lebens, und erweckte die böſen Eigenſchaften, daß die falſchen Neiglichkeiten aufſtiegen und in daſſelbe eingingen, darinnen ſie ſich hatten zuvorhin beluſtiget.

30. Die arme Seele wollte mit ihrem Willen zu Gott, und ängſtigte ſich ſehr; aber die Gedanken flohen alle von Gott weg in irdiſche Dinge, und wollten nicht zu Gott gehen. Die Seele ächzete und flehete vor Gott; aber ihr war als wäre ſie ganz von Gottes Angeſichte verſtoßen, ſie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und ſtund in eitel Aengſten, darzu in groſer Furcht und Schrecken, und meinete immerdar, Gottes Zorn und ſtrenges Gericht würde in ihr offenbar werden, und der Teufel würde ſie ergreifen; und fiel alſo in große Traurigkeit und Elend, daß ſie aller Freude und Wolluſt zeitlicher, zuvorhin gepflogener Dinge, überdrüßig und mühſam ward.

31. Der irdiſche, natürliche Wille begehrte derſelben wohl, aber die Seele wollte dieſelben gern verlaſſen, und begehrte aller zeitlichen Luſt und Freude abzuſterben, ſehnete ſich nur nach ihrem erſten Vaterlande, daraus ſie war urſprünglich hergekommen, befand ſich aber ferne davon, darzu in großer Verlaſſenheit und Elend, und wußte nicht, was ſie thun ſollte. Gedachte ſie in ſich zu gehen und ſich noch mehr zu erwecken, und heftiger zu beten; ſo widerſtund ihr der Teufel, und hielt ſie, daß ſie nicht möchte in größere Bewegniß und Buße eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdiſche Luſt im Herzen, daß die Neiglichkeiten ihr falſches Naturrecht behielten, und ſich gegen der Seele Willen und Begierden wehreten, denn ſie wollten nicht ihres eigenen Willens und der Luſt erſterben, ſondern ihre zeitliche Wolluſt behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falſchen Begierde gefangen, daß ſie ſich nicht mochte erwecken, wie heftig ſie auch immer nach Gottes Gnade ächzete und ſeufzete.

33. Wenn die Seele zu Gott betete und drang, ſo faſſete die Fleiſchesluſt die ausgehenden Strahlen der Seele in ſich, und führete ſie in irdiſche Gedanken ein, und führete ſie von Gott ab, auf daß die Seele nicht göttliche Kraft erlanget. Alsdann ſah ſich die Seele an, als wäre ſie von Gott verſtoßen, und wußte nicht, daß ſie Gott alſo zöge und ihr alſo nahe wäre.

34. Auch trat der Teufel in den feuriſchen Mercurium oder Feuerrad des Lebens zu ihr, und miſchete ſeine Begierde in des Fleiſches irdiſche Luſt, und ſpottete der armen Seele, und ſprach in den irdiſchen Gedanken zu ihr: Warum beteſt du? Meineſt du, daß dich Gott höre und deiner wolle? Siehe dich nur an, was haſt du für Gedanken vor ihm! Haſt du doch eitel böſe Gedanken, und haſt keinen Glauben an Gott: wie ſollte dich denn Gott hören? Er höret dich nicht, laß nur ab, es iſt itzt nicht gut, oder du wirſt von Sinnen kommen.

35. Was plageſt du dich? Siehe doch die Welt an, wie ſie in Freuden lebet: ſie wird gleichwohl ſelig werden. Hat doch Chriſtus für alle Menſchen bezahlet und genug gethan; du darfſt

dich deſſen nur tröſten, daß es geſchehen ſei, ſo wirſt du ſelig. Du kannſt allhier in dieſer Welt nicht zu göttlicher Empfindlichkeit kommen, laß nur ab, und pflege des Leibes und zeitlicher Herrlichkeit.

36. Was meineſt du nicht, daß aus dir werden würde, ſo du alſo melancholiſch und närriſch würdeſt, ſo wäreſt du Jedermanns Narr, und lebteſt in eitel Traurigkeit, daran hat weder Gott noch die Natur Gefallen. Siehe doch die ſchöne Welt an, darein dich Gott hat geſchaffen, und zum Herrn über alle Kreaturen gemacht, dieſelben zu beherrſchen. Sammle dir von ehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarfeſt; alsdann, wenn dein Alter und Ende kommt, ſo wende dich zur Buße, Gott wird dich gleichwohl ſelig machen und in Himmel nehmen: es darf keines ſolchen Plagens, Erweckens und Grämens als du itzt thuſt.

37. In ſolche und dergleichen Gedanken ward die Seele vom Teufel in die Fleiſchesluſt und irdiſchen Willen eingefaßt, als mit großen Ketten angebunden, und wußte nicht, was ſie thun ſollte, gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Wolluſt, und befand doch auch in ſich einen großen Hunger nach göttlicher Gnade, und wollte immerdar gern in die Buße eingehen, und zur Huld Gottes kommen; denn die Hand Gottes hatte ſie gerühret und zerſchellet. Darum konnte ſie nirgends ruhen, ſondern ächzete immerdar in ſich ſelber nach Reue über begangene Sünden, und wollte derſelben gern los werden, und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen, vielweniger zu Erkenntniß der Sünden, und ſtund doch in ſolchem Hunger und Begierde nach Reue und Buße.

38. Als ſie nun in ſolcher Traurigkeit ſtund und nirgend Rath oder Ruhe finden mochte, gedachte ſie, wo ſie doch möchte eine Stätte finden, da ſie möchte rechte Buße wirken, und von den Hinderungen der Welt und ihren Geſchäften frei ſein, auch durch welch Mittel ſie wollte bei Gott Gnade erlangen. Nahm ihr deswegen für, ſich an einen einſamen Ort zu begeben, und von Geſchäften abzuwenden. Auch dachte ſie, ſie wollte ſich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verſchulden, daß ihr Gott ſollte gnädig ſein, und ſuchte allerlei Wege zu ihrer Ruhe, wie ſie möchte zur Huld und Gnade kommen.

39. Aber es wollte noch Alles nicht haften und ſie laſſen zur Huld kommen: denn es folgten ihr alle ihre irdiſchen Geſchäfte in der Fleiſchesluſt nach, und war einmal wie das andere in des Teufels Netze gefangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob ſie ſich gleich eine Stunde mit irdiſchen Dingen beluſtigte, ſo kam doch die andere Stunde Trauren und Elend herwieder, denn ſie fühlete den erweckten Grimm Gottes in ihr, und wußte nicht, wie das zuginge, oder wie ihr geſchehen wäre. Oft fiel große Angſt und Anfechtung auf ſie, daß ſie ſich auch nicht Eines Troſtes mochte erholen, und vor Aengſten krank ward.

40. Alſo ſehr rührete ſie der Strahl der Zerſchellung erſtes

Angriffes von der Gnade, und ſie wußte es nicht, daß Chriſtus in ihrer Hölle in Gottes Zorn und ſtrengen Gerechtigkeit ſtund, und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeiſt in Seele und Leib ſtritt. Sie verſtund nicht, daß ſolcher Hunger und Begierde zur Buße und Bekehrung von Chriſto ſelber herkäme, daß ſie alſo gezogen würde. Auch wußte ſie nicht, was ihr noch mangelte, daß ſie nicht konnte zu göttlicher Empfindlichkeit kommen; ſie wußte nicht, daß ſie monſtroſiſch wäre, und ein Schlangenbild an ihr trüge, darinnen der Teufel ſolche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte, darinnen er alle ihre guten Sinne hatte verworren und von Gott abgeführet, davon Chriſtus ſagte: Der Teufel reißt das Wort von ihrem Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Luk. 8, 12.

41. Von Schickung Gottes begegnete dieſer armen, betrübten Seele einmal eine von Gott *erleuchtete und neugeborne Seele*, und ſprach zu ihr: Was iſt dir, du betrübte Seele, daß du ſo unruhig biſt, und in ſolchem Kummer ſteheſt?

42. *Die betrübte Seele* ſprach: Mir hat der Schöpfer ſein Antlitz verborgen, daß ich nicht mag zu ſeiner Ruhe kommen: darum ſo bin ich ſo leidig und weiß nicht, was ich thun ſoll, daß ich ſeine Huld erlange; denn mir liegen Berge und große Klüfte vor ſeiner Huld, daß ich nicht kann zu ihm kommen, wie ſehr ich mich doch nach ihm ſehne; ſo werde ich doch gehalten, daß ich nicht kann ſeine Kraft erreichen, und ob ich mich gleich darum ängſtige und mit ſehnlichem Verlangen ſeiner warte.

43. *Die erleuchtete Seele* ſprach zu ihr: Du trägeſt an dir ein Larvenbildniß des Teufels, das ſiehet der Schlange gleich, und biſt damit umgeben: darin hat der Teufel Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenſchaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in Gott eindringen. Sonſt, ſo das geſchähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen, ſo würde er geſalbet mit der höchſten Kraft Gottes *in der Auferſtehung unſers Herrn Jeſu Chriſti*, ſo würde dieſe Salbung das Monſtrum an dir zerſprengen und würde wieder deine erſte Paradeisbildniß in dir offenbar werden; ſo verlöre der Teufel ſeine Macht an dir, und würdeſt du wieder ein Engel. Und dieweil er dir ſolches nicht gönnet, ſo hält er dich in ſeiner Begierde in deiner Fleiſchesluſt gefangen; und ſo du nicht davon los wirſt werden, ſo biſt du von Gott geſchieden und kommſt nimmermehr in unſere Geſellſchaft.

44. Vor dieſer Rede erſchrak *die arme betrübte Seele* alſo ſehr, daß ſie auch kein Wort mehr ſprechen mochte, indem ſie hörte, daß ſie der Schlange Bild an ſich trüge, welches ſie von Gott abſcheidete, und daß ihr der Teufel darinnen ſo nahe wäre, und ihren Willen in falſche Gedanken einmiſchete, und daß er ſolchen Gewalt an ihr hätte, und ſie der Verdammniß alſo nahe wäre, und im Abgrund der Hölle ſtünde, in Gottes Zorn gefangen, und wollte an der Gnade Gottes verzagen.

45. Aber die Kraft ihrer Zerſchellung hielt ſie, daß ſie nicht verzagte, und rang alſo in ſich ſelber in Hoffnung und Zweifel. Was die Hoffnung aufbauete, das riß der Zweifel nieder, und ſtund in ſtetiger Unruhe, alſo, daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein eitel Ekel ward, und keine Freude dieſer Welt mehr pflegen wollte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kam die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand ſie in ſolchen Aengſten, und ſprach zu ihr: Was iſt's, das du thuſt? Willſt du dich zerberſten in deinen Aengſten? Warum quäleſt du dich in eigenem Vermögen und Willen, ſo du doch ein Wurm biſt, und deine Quaal dadurch nur größer wird? Ja, wenn du dich in die Tiefe des Meeres erſenketeſt, oder möchteſt an die Morgenröthe fliegen, und dich über die Sterne ſchwingen: ſo würdeſt du doch alſo nicht los. Denn je mehr du dich ängſteſt, je größer und peinlicher wird deine Natur, und kommſt doch alſo nicht zur Ruhe; denn dein Vermögen iſt alles verloren. Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er ſich wieder mit den Bäumen freuen mag: alſo magſt du auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte Gottes erreichen, und dich wieder in deine erſte gehabte Engelsgeſtalt verwandeln; denn du biſt an Gott verdorret und erſtorben, wie der Kohl an ſeiner Kraft und Saft, und biſt nur ein ängſtlicher, dürrer Hunger; deine Eigenſchaften ſind gleichwie die Hitze und Kälte, welche im Streite ſtehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele ſprach: Was ſoll ich denn thun, daß ich wieder grüne, und mein erſtes gehabtes Leben bekomme, darin ich in Ruhe ſtund, ehe ich ein Bild war?

48. Die erleuchtete Seele ſprach: Du ſollſt nichts thun, ſondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlaſſen; ſo werden deine böſen Eigenſchaften alle ſchwach, und verwegen ſich zu ſterben, ſo erſinkeſt du mit deinem Willen wieder in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen biſt. Denn du liegeſt itzo in den Kreaturen gefangen; ſo nun dein Wille dieſelbe verläſſet, ſo ſterben die Kreaturen mit ihrer böſen Neiglichkeit in dir, welche dich itzt aufhalten, daß du nicht magſt zu Gott kommen.

49. Und ſo du das thuſt, ſo ſendet dir Gott ſeine höchſte Liebe entgegen, welche er hat in Chriſto Jeſu in der Menſchheit geoffenbaret. Dieſelbe wird dir wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grüneſt, und dich wieder mit den Lebendigen Gottes erfreueſt. Auch wirſt du wieder das Bild Gottes bekommen, und dieſes Schlangenbildes los werden: alsdann kommeſt du zu unſerer engliſchen Schaar, und wirſt mein Bruder.

50. Die arme Seele ſprach: Wie ſoll ich meinen eigenen Willen verlaſſen, auf daß die Kreaturen darinnen ſterben, weil ich in der Welt lebe und die Welt haben muß?

51. Die erleuchtete Seele ſprach: Izt hälteſt du zeitliche Ehre und Gut, darzu die Wolluſt des Fleiſches für dein Eigenthum, und achteſt leicht, was du darinnen thuſt, oder wie du daſſelbe an dich zeuchſt. Und wenn du gleich ſieheſt den Elenden Noth leiden, der doch dein Bruder iſt, noch retteſt du ihn nicht, ſondern zeuchſt ihn an deinem Bande, und quäleſt ihn, indem du ſein Werk und Mühe an dich zeuchſt und dich darinnen beluſtigeſt; darzu biſt du in dieſem ſtarrend und hochmüthig, und erhebeſt dich wider ihn, und achteſt ihn gering gegen dir.

52. Alſo ſtehet der Elende und ſeufzet gegen Gott, daß ihm ſeine Mühe entzogen wird, und daß er neben dir im Elend leben muß. Alſo erwecket er mit ſeinem Seufzen Gottes Zorn in dir, welcher dir deine Flamme und Unruhe immer größer machet.

53. Und das ſind deine Kreaturen, die du liebeſt, und haſt dich um derer willen von Gott abgebrochen und deine Liebe in ſie eingeführet. Alſo leben ſie in deiner Liebe, und du nähreſt ſie mit deiner Begierde und ſteter Annehmlichkeit. Denn in deiner Annehmlichkeit leben ſie, indem du deines Lebens Luſt in ſie einführeſt; und ſie ſind nur unreine böſe Thiere, welche ſich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Luſt mit dir gebildet.

54. Und daſſelbe Bild iſt ein Thier mit vier böſen Neiglichkeiten: die erſte iſt Hoffart, die andere Geiz, die dritte Neid, die vierte Zorn. Und in dieſen vier Eigenſchaften ſtehet der Hölle Fundament, das trägeſt du in und an dir eingepräget, und biſt ganz damit gefangen; denn dieſe Eigenſchaften leben in deinem eigenen Leben, und damit biſt du von Gott geſchieden, und magſt nicht zu Gott kommen, du verläſſeſt denn dieſe böſen Kreaturen, daß ſie in dir ſterben.

55. Daß du aber ſpracheſt, ich ſollte dir ſagen, wie du deinen eigenen, kreatürlichen, böſen Willen verlaſſen ſollſt, daß ſolche Kreaturen ſtürben, und du doch gleichwohl in der Welt bei ihnen leben mögeſt: da ſage ich dir, daß darzu nicht mehr denn ein einiger Weg ſei, welcher enge und ſchmal iſt, und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdeſt.

56. Du mußt recht betrachten, wie daß du in ſolchem Wandel der Welt, in Gottes Zorne und im Fundament der Hölle wandelſt, daß es nicht dein recht Vaterland ſei, und daß ein Chriſt ſolle und müſſe in Chriſto leben und wandeln, und Chriſto recht nachfolgen; und daß er anders kein Chriſt ſein könne, es lebe denn Chriſti Geiſt und Kraft in ihm, daß er derſelben ganz ergeben ſei.

57. Nun iſt Chriſti Reich nicht von dieſer Welt, ſondern im Himmel: deßwegen mußt du in einer ſtetswährenden Himmelfahrt ſtehen, ſo du willſt Chriſto nachfolgen, und ob du gleich nach dem Leibe bei den Kreaturen wandeln mußt, und deren pflegen.

58. Der ſchmale Weg zu ſolcher ſtetswährenden Himmelfahrt und Nachfolge Chriſti iſt dieſer. Du mußt an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; denn in eigener Kraft erreicheſt du nicht die Pforten Gottes. Und mußt dir feſtiglich fürnehmen, dich gänzlich der Barmherzigkeit Gottes zu ergeben, und dir das Leiden und den Tod unſers Herrn Jeſu Chriſti feſtiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen darein erſenken, darinnen wollen immerdar beharren, und deinen Kreaturen darinnen begehren abzuſterben.

59. Darneben ſollſt du dir ganz feſtiglich einbilden, deine Luſt und Gemüth von aller falſchen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht laſſen zeitliche Ehre und Gut halten, auch von dir wegthun was unrecht iſt, und dich daran hindern mag; dein Wille muß ganz lauterlich ſein, und in einen ſolchen ernſten Fürſatz gerichtet, daß du nimmermehr willſt wieder in deine falſchen Kreaturen eingehen, ſondern ſie zur ſelben Stunde verlaſſen, und dein Gemüth von ihnen ſcheiden, auch daß du willſt zur ſelben Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit treten, und der Lehre Chriſti nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur itzo gedenkeſt zu verlaſſen, alſo mußt du auch ſelber allen deinen äußerlichen Feinden vergeben, und gedenken, ihnen deine Liebe entgegenzuführen, auf daß nicht etwan eine Kreatur ſei, welche ſich möge in deinem Willen faſſen, und dich möge halten, ſondern daß er lauterlich werde von aller Kreatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut um Chriſti willen, ſo das ſein ſollte, Alles gern wollen verlaſſen, und dich um kein Ding wollen annehmen, das irdiſch iſt, daſſelbe zu lieben, ſondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener Gottes und deiner Nebenchriſten wollen achten, als ein Haushalter Gottes in deinem Amte. Die hohen Augen eigener Liebe müſſen gebrochen und gedemüthiget werden, auf daß nicht Kreaturen darinnen bleiben, welche die Sinne in Bilder einführen.

62. Darneben ſollſt du dir feſt einbilden, daß du werdeſt die verheißene Gnade im Verdienſt Jeſu Chriſti, als ſeine ausfließende Liebe, gewißlich erlangen, welche dich wird von denen Kreaturen erlöſen und deinen Willen erleuchten, und mit der Liebesflamme anzünden, dadurch du wider den Teufel ſieghaft wirſt.

63. Nicht daß du etwas thun könnteſt oder wollteſt, ſondern ſollſt dir das Leiden und Auferſtehen Chriſti einbilden und zum Eigenthum in dich faſſen, und darmit wollen dem Teufel ſein Reich in dir zerbrechen und ſtürmen, und deine Kreaturen tödten. Und ſollſt dir einen ſolchen Fürſatz machen, dieſe Stunde darein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, ſondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun wollen Gott ergeben, daß er mit dir wirke und thue, was er wolle.

64. So nun dein Wille und Fürſatz alſo bereitet iſt, ſo iſt er durch deine Kreaturen durchgebrochen, und ſtehet lauterlich vor Gott, mit dem Verdienſt Jeſu Chriſti umgeben. Jtzt mag er mit dem verlornen Sohn zum Vater kommen, und vor ſeinem Angeſichte vor ihm niederfallen, und ſeine Beichte vor ihm ausſchütten, und alle ſeine Kräfte in dieſes Wirken ſetzen, und ſeine Sünde und Ungehorſam, ſammt ſeiner Abwendung vor Gott beichten, nicht mit bloßen Worten, ſondern mit ganzer Kraft: welches doch nur ein ſolcher Fürſatz iſt, denn die Seele vermag ſelber nichts.

65. So du nun wirſt alſo bereitet ſein, daß der ewige Vater wird deine Ankunft ſehen, daß du in ſolcher Buße und Demuth wieder zu ihm kommſt, ſo wird er in dich einſprechen und ſagen: Siehe, das iſt mein Sohn, welchen ich verloren hatte, er war todt und iſt wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe Jeſu Chriſti entgegenkommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfahen, und dich mit ſeinem Geiſte der Kraft küſſen: alsda wirſt du Kraft bekommen, deine Beichte vor ihm auszuſchütten, und kräftiglich zu beten.

66. Und allhie iſt nun die rechte Stätte, da du in ſolchem göttlichen Anblick magſt ringen: ſo du allhie wirſt feſt ſtehen und nicht davon weichen, ſo wirſt du große Wunder ſehen und empfinden. Denn du wirſt in dir empfinden, wie Chriſtus wird die Hölle in dir ſtürmen und deine Thiere zerbrechen, welche eine Aufruhr und Jammer in dir wird entſtehen, und wie erſt deine unerkannte Sünde in dir wird aufwachen, und dich wollen von Gott ſcheiden und zurückhalten, und wirſt recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander ſtreitet, und wirſt empfinden, was Himmel und Hölle ſei.

67. Daran ſollſt du dich nicht ſtoßen, ſondern feſt ſtehen, und nicht abweichen, ſo werden endlich alle deine böſen Thiere matt und ſchwach werden, und ſich verwegen zu ſterben; ſo wird alsdann dein Wille kräftiger, und mag die böſen Neiglichkeiten unter ſich drücken, und alſo wird dein Wille und Gemüth täglich zu Himmel fahren, und deine Kreaturen täglich ſterben; und wirſt gar ein neues Gemüth bekommen, und anfahen eine neue Kreatur zu werden, und wirſt wieder in das Bild Gottes gewandelt, und des Larvenbildes thieriſcher Art los werden. Alſo kommeſt du wieder zur Ruhe, und wirſt von dieſer Angſt erlöſet.

68. Als nun die arme Seele ſolchen Proceß und Uebung anfing und ſolchen Ernſt annahm, vermeinete ſie alſo alsbald zu ſiegen; aber die Pforte des Himmels und der Gnade ward ihr in ihrer Kraft und Vermögen zugeſchloſſen, als wäre ſie von Gott verſtoßen, und erlangete keinen Anblick der Gnade. Da dachte ſie in ſich: du biſt nicht lauterlich Gott ergeben, du willſt nicht von Gott bitten noch begehren, ſondern dich in ſein Gericht ergeben, daß er deine böſe Annehmlichkeit tödte; du willſt dich nur zu Grund außer

aller Natur und Kreatur in ihn erſenken, und dich ihm ergeben, er thue mit dir, wie er wolle, denn du biſt nicht werth, daß du ihn anſprecheſt. Und verwegete ſich alſo zu erſinken und ihren eigenen Willen ganz zu verlaſſen.

69. Und als ſie das that, ſo kam ſie an die allergrößte Reue über ihre begangenen Sünden, und beweinete bitterlich ihre Ungeſtalt, und daß Kreaturen in ihr wohneten, und mochte doch vor Reue kein Wort vor Gott ſprechen, ohne daß ſie in ſolcher Reue das bittere Leiden und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti betrachtete, welche große Angſt und Marter er um ihrentwillen hätte gelitten, daß er ſie möchte aus ſolcher Angſt und Noth erlöſen und wieder ins Bild Gottes verwandeln. Darein erſenkete ſie ſich ganz und gar, und hub nur an zu klagen über ihren Unverſtand und Nachläſſigkeit, daß ſie ihm nicht hatte dafür gedanket, und ſolche große Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit ſo übel zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie ſie ſolcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, ſondern ſich indeſſen mit der eiteln Luſt dieſer Welt in irdiſche Dinge gebildet, davon ſie ſolche thieriſche Neiglichkeit hätte empfangen, und nun im Elend gefangen liege, und ihre Augen vor Schande nicht dürfe zu Gott aufheben, welcher ſein Antlitz der Kraft vor ihr verberge, und ſie nicht anſehen wolle.

70. Und als ſie in ſolchem Aechzen und Weinen ſtund, ſo ward ſie gezogen in den Abgrund der Grauſamkeit, gleichſam als ſtünde ſie vor der Hölle Pforten, und ſollte itzo verderben. Und ward ihr, gleich als käme ſie von allen Sinnen, und wäre nun ganz verlaſſen, dabei ſie auch alle ihres Thuns und Weſens vergaß, als ſollte ſie ſich dem Tode ganz übergeben und nicht mehr eine Kreatur ſein; alſo, daß ſie ſich dem Tode übergab, und wollte doch anders nichts, als nur im Tode ihres Erlöſers Jeſu Chriſti, welcher ſolche große Marter für ſie gelitten und für ſie geſtorben, auch ſterben und vergehen: hub aber in ſolchem Vergehen an, in ſich ganz inniglich zu der Barmherzigkeit Gottes zu ſeufzen und zu flehen, und ſich in die allerlauterlichſte Barmherzigkeit Gottes zu erſenken.

71. Als nun dieſes geſchah, ſo erſchien ihr das freundliche Angeſicht der Liebe Gottes, und durchdrang ſie, als ein großes Licht, davon ward ſie zitternd und freudenreich, und hub an recht zu beten, und dem Allerhöchſten vor ſolche Gnade zu danken, und ſich ganz inniglich zu erfreuen, daß ſie von dem Tode und der Angſt der Hölle erlöſet war.

72. Und allda ſchmeckete ſie Gottes Süßigkeit und ſeine verheißene Wahrheit, und mußten zuhand alle böſe Geiſter, welche ſie hatten zuvorhin geplaget und von Gottes Gnade aufgehalten, von ihr weichen, und ward die Hochzeit des Lammes gehalten und die Vermählung der edlen Sophiä mit der Seele, und ward ihr der Siegelring des Sieges Chriſti in ihre Eſſenz eingedruckt, und ſie wieder zum Kinde und Erben Gottes angenommen.

73. Als nun ſolches geſchah, ward die Seele ganz freudenreich, und hub an in ſolcher Kraft zu wirken und die Wunder Gottes zu preiſen, und vermeinete nun, in ſolcher Kraft und Freude darinnen ſtets zu wandeln. Aber es umfiel ſie auswendig von der Welt Spott und Schmach, und inwendig große Anfechtung, daß ſie anhub zu zweifeln, ob ihr Grund aus Gott ſei, und ob ſie gewißlich die Gnade Gottes hätte erlanget.

74. Denn der Läſterer trat zu ihr, und wollte ihr dieſen Weg vernichtigen und in Zweifel führen, und ſprach in ſie ein: Es iſt nicht von Gott; es iſt nur deine Einbildung geweſen.

75. Auch wich ihr das göttliche Licht zurück, und glimme nur im inwendigen Grunde, als ein Moderfeuer, alſo, daß ſich die Vernunft ganz närriſch und verlaſſen anſah, und nicht wußte wie ihr geſchah, ob es gewiß wahr wäre, daß ſie hätte das göttliche Gnadenlicht geſchmecket, und konnte doch auch nicht davon ablaſſen.

76. Denn die feuerbrennende Liebe Gottes war in ſie eingeſäet, dadurch in ihr ein großer Hunger und Durſt nach göttlicher Süßigkeit entſtund, und fing nun erſt recht an zu beten und ſich vor Gott zu demüthigen, und ihre böſe Neiglichkeit in Gedanken zu prüfen, und dieſelbe zu verwerfen.

77. Dadurch ward der Vernunft ihr Wille gebrochen, und die böſe angeborne Neiglichkeit je mehr und mehr getödtet, und geſchah der Natur des Leibes ganz wehe, und gerieth in Unmacht, gleich einer Krankheit, und da es doch keine natürliche Krankheit war, ſondern nur eine Melancholia der irdiſchen Natur des Leibes, daß ihm ſeine falſche Luſt gebrochen ward.

78. Als ſich nun die irdiſche Vernunft alſo verlaſſen fand, und die arme Seele ſahe, daß ſie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward, daß ſie nicht wollte mehr auf dem gottloſen Wege wandeln, und auch inwendig vom Läſterer angegriffen ward, welcher ihrer ſpottete und ihr immerdar der Welt Reichthum, Schönheit und Herrlichkeit vorbildete, und ſich dargegen närriſch ſchätzete, dachte ſie: O ewiger Gott, was ſollſt du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommeſt!

79. In ſolchem Betrachten begegnete ihr wieder die erleuchtete Seele, und ſprach zu ihr: Was iſt dir, mein Bruder, daß du ſo traurig biſt?

80. Die Seele ſprach: Ich habe deinem Rath gefolget, und dadurch den Anblick göttlicher Süßigkeit erlanget; aber ſie iſt wieder von mir gewichen, und ſtehe itzt verlaſſen und in großen Anfechtungen, von außen, vor der Welt, denn alle meine guten Freunde verlaſſen mich, und ſpotten meiner; auch werde ich von innen mit Angſt und Zweifel angefochten, und weiß nicht, was ich nun thun ſoll.

81. Die erleuchtete Seele ſprach: Du gefälleſt mir itzo wohl; denn itzt wandert unſer lieber Herr Chriſtus mit und in dir ſeine Pilgramſtraße auf Erden, wie er allhie auf dieſer Welt gethan

hat, da ihm auch immerdar widerſprochen ward, und allhie nichts Eigenes hatte. Itzt trägeſt du dein Mahlzeichen; laß dich das nicht wundern, denn alſo ſoll es ſein, auf daß du bewähret und geläutert werdeſt.

82. Denn in ſolcher Trübſal wirſt du Urſach haben oft zu beten und nach der Erlöſung zu hungern; und in ſolchem Hunger und Durſte zeuchſt du die Gnade von innen und außen in dich.

83. Denn du mußt von oben und unten wieder ins Bild Gottes wachſen: gleichwie ein junger Baum vom Winde bewegt wird und muß in Hitze und Kälte ſtehen, und in ſolcher Bewegniß von oben und unten Kraft an ſich zeucht, und muß manchen Sturmwind ausſtehen, da er in großer Fährlichkeit ſtehet, ehe er ein Baum wird, daß er Frucht träget; denn in ſolcher Bewegniß wird der Sonne Kraft in ihm beweglich, dadurch die wilden Eigenſchaften des Baumes mit der Sonne Kraft durchdrungen und getingiret werden, davon ſie wachſen.

84. Itzt ſollſt du nun erſt deinen ritterlichen Kampf im Geiſte Chriſti bewähren und ſelber mitwirken, denn itzo gebieret nun der ewige Vater ſeinen Sohn durch ſeine Feuersmacht in dir, welcher ſein Feuer in eine Liebesflamme wandelt, daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Weſen wird, welches ein wahrer Tempel Gottes iſt.

85. Itzt ſollſt du nun im Weinberge Chriſti, am Weinſtocke Chriſti grünen, und mit Lehr und Leben Früchte tragen, und deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich beweiſen; denn alſo muß das Paradeis in dir ſelber wieder durch Gottes Zorn ausgrünen, und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren, denn er ſtreitet um ſein gehabtes Reich in dir. Wenn er nun verlieret, ſo ſtehet er in Schanden, und muß ganz von dir weichen. Darum verdeckt er dich von außen mit der Welt Spott, daß ſeine Schande nicht erkannt werde, und daß du der Welt verborgen bleibeſt.

87. Denn du ſteheſt mit deiner neuen Geburt im Himmel, in göttlicher Harmonia: darum ſei geduldig, und warte auf den Herrn! Was dir dann immer geſchiehet, da denke nur, daß es vom Herrn geſchehe, um deiner Beſſerung willen! — Und alſo ſchied die erleuchtete Seele von ihr.

88. Dieſe bekümmerte Seele fing nun ihren Lauf unter der Geduld Chriſti alſo an, und trat in die Hoffnung in göttlich Vertrauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und erſtarben ihre böſen Neiglichkeiten je mehr und mehr in ihr, bis ſie in eine große Gnadenreich geſetzt ward, und ihr die Pforten göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Alſo kam ſie wieder in die rechte Ruhe und ward wieder ein Kind Gottes. Dazu helfe uns Gott Allen! Amen.

Theoſophiſche Fragen,

oder:

177 Fragen von göttlicher Offenbarung.

Was Gott, Natur und Kreatur, ſowohl Himmel, Hölle
und Welt ſammt allen Kreaturen ſind; woher alle Dinge
in der Natur ihren Urſprung genommen haben, und
wozu Gott dieſelben geſchaffen hat.

Sonderlich von dem Menſchen, was Adam und Chriſtus ſei,

durch den ganzen Proceß und Lauf der Welt bis an's Ende
und in die Ewigkeit geführet:

zu mehrerm Nachdenken was der Menſch ſei.

Aus rechtem wahren theoſophiſchen Grunde angefangen zu beantworten (jedoch nicht vollendet) im Jahr 1624.

Vorrede des Autoris an den Leſer.

Es ſtehet geſchrieben: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes, es iſt ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen. 1. Kor. 2. 14. Und hinwieder ſtehet auch geſchrieben: Der Geiſt forſchet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Korinther 2. 10.

Ob ſich nun wollte Meiſter Klügling, ohne göttlich Licht, an dieſe Fragen machen und ſie erklären, der würde ſolches nicht können thun; und dürfte es auch wohl für Sünde achten, alſo doch zu fragen, weil er es ſelber nicht kann verſtehen. Demſelben ſagen wir, daß er es nur laſſe dem ſtehen, dem es der Geiſt Gottes geben will (welcher alle Dinge durch des Menſchen Geiſt forſchet), weil es ihm noch eine Unbegreiflichkeit iſt, und ihn dünkt unmöglich ſein.

Aber denen, welche Jeſum lieb haben, ſagen wir, daß es gar wohl zu forſchen und zu verſtehen ſei, und kein unmöglich Ding ſei. Denn in einem wahren Chriſten wohnet Chriſtus, in dem alle Schätze der verborgenen Weisheit offenbar ſind; der weiß es allein im Geiſte Chriſti, und nicht in eigener Natur und Vermögen. Als wir denn dieſe Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführet und beſchrieben haben, zwar kurz ſummariſch, und doch in unſern anderen Schriften ganz weitläuftig und nothdürftig: und empfehlen dem Leſer dieſes in die Offenbarung unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Die 1. Frage.

Was iſt Gott außer Natur und Kreatur in ſich ſelber?

Antwort.

Gott iſt die ewige Einheit, als das unmeßliche, einige Gut, das nichts hinter noch vor ſich hat, das ihm möge etwas geben oder eintragen, oder das ihn möge bewegen; ohne alle Neiglichkeiten und Eigenſchaften, welches ohne Urſprung der Zeit in ſich ſelber nur Eines iſt, als eine eitel Lauterkeit, ohne Berührung, welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat, noch bedarf zu ſeiner Wohnung; ſondern iſt zugleich außer der Welt und in der Welt; und iſt tiefer als ſich ein Gedanke ſchwingen mag; ja wenn man hundert tauſend Jahr an einander Zahlen ausſpräche von ſeiner Größe und Tiefe, ſo hätte man doch noch nicht angefangen ſeine Tiefe auszuſprechen, denn er iſt die Unendlichkeit. Alles, was kann gezählet und gemeſſen werden, das iſt natürlich und bildlich; aber die Einheit Gottes kann nicht ausgeſprochen werden, denn ſie iſt durch Alles zugleich, und iſt darum Gut genannt und erkannt, daß es die ewige Sänfte, und das höchſte Wohlthun in der Empfindlichkeit der Natur und Kreatur iſt, als die empfindliche ſüße Liebe.

2. Denn die Einheit, als das Gute, fleußet ſelber aus ſich aus, und führet ſich mit dem Ausfluſſe in Wollen und Bewegniſſe; allda liebet oder durchwohnet die Einheit das Wollen oder Wallen, und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänfte der Einheit; das iſt der Grund der Liebe in der Einheit, davon Moſes ſaget: Der Herr, unſer Gott, iſt ein einiger Gott, und keiner mehr. Exod. 20.

3. Und hält ſich nicht alſo wie die Vernunft meinet, Gott wohne allein über dem Geſtirne, außer dem Ort dieſer Welt. Ihm

iſt kein Ort bereitet, da er ſonderlich wohne, ſondern ſeine Offenbarung iſt nur unterſchiedlich; er iſt in, bei und durch uns; und wo er in einem Leben mit ſeiner Liebe beweglich wird, allda iſt Gott in ſeiner Wirkung offenbar: das iſt, ſeine Liebe, als die Einheit iſt allda ausfließend, wollend und empfindlich. Allda hat ihm Gott eine Stätte gemachet, als im Grunde der Seele, in der ewigen Idea oder Gegenwurf des ewigen Wollens in der Liebe, darinnen ſich die Liebe ſelber will und empfindet, wie in Engeln und ſeligen Seelen zu verſtehen iſt.

Die 2. Frage.

Was iſt der Abgrund aller Dinge, da kein Geſchöpf iſt, als das ungründliche Nichts?

Antwort.

1. Es iſt eine Wohnung der Einheit Gottes, denn das Aufthun, oder das Ichts des Nichts, iſt Gott ſelber. Das Aufthun iſt die Einheit, als ein ewig Leben und Wollen, ein lauter Wille, welcher doch nichts hat, das er wollen kann, als nur ſich ſelber.

2. Darum iſt der Wille eine eitel wollende Liebe-Luſt, als ein Ausgang ſeiner ſelber zu ſeiner Empfindlichkeit. Der Wille iſt 1) der ewige Vater des Grundes; und die Empfindlichkeit der Liebe iſt 2) der ewige Sohn, welchen der Wille in ſich gebieret zu einer empfindlichen Liebe-Kraft; und der Ausgang der wollenden empfindlichen Liebe iſt 3) der Geiſt des göttlichen Lebens.

3. Und alſo iſt die ewige Einheit ein dreifaches, unmeßliches und unanfängliches Leben, welches ſtehet in eitel Wollen, im Faſſen und Empfinden ſeiner ſelber, und in einem ewigen Ausgang ſeiner ſelber.

4. Und das Ausgegangene des Willens, Liebens und Lebens, iſt die Weisheit Gottes, als die göttliche Beſchaulichkeit, und Freude der Einheit Gottes, dadurch ſich die Liebe in Kräften, Farben, Wundern und Tugenden ewig einführet.

5. In dieſem aufthuenden Leben göttlicher Einheit werden fünf lautbare Senſus in der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens verſtanden, als A. E. I. O. U. darinnen das göttliche Wollen und Wirken ſtehet; die führen ſich in ein Aushauchen zur Schiedlichkeit

und zum Verſtande der einigen Dreiheit, dadurch ſich das ewige Leben ſelber empfindet und verſtehet.

6. Die Dreiheit offenbaret ſich aus der Einheit mit einem dreifachen Hauchen, daß dieſes dreifache Hauchen nach dreierlei Art in ſich ſelber zu einem Eigenen eingehet; und derſelbe dreifache Senſus heißet mit ſeinem ſenſualiſchen Namen JEHOVAH.

7. Denn die Einheit, als das J, gehet in ſich ſelber in ein dreifaches Weſen, das heißet JE, und das JE iſt der Vater, der führet ſich mit ſeinem hauchenden Willen ins HO, als in eine Faſſung der Liebe, und im HO wird das Wort aller Kräfte verſtanden, denn es macht eine Circumferenz oder Umſchluß ſeiner ſelber, als das ewige Etwas, oder Ichts, davon gehet die Liebe-Luſt aus, welcher Ausgang iſt der Geiſt, der faſſet und formiret ſich ins VA. Denn das V iſt der Geiſt, als der Ausgang, und A iſt die Weisheit, darein ſich der Geiſt faſſet zu einem wirkenden Leben.

8. So heißet alsdann dieſes dreifache hauchende Leben in ſich ſelber O. JAH. Denn die eingefaßte Luſt iſt das O, als ein Auge des einigen Sehens, ein lauterlich Sehen; und das JAH iſt der dreifache Eingang ſeiner ſelber, als zur Empfindlichkeit des Wollens, welcher ſich ſelber aufthut durch das ewige Hauchen.

9. Das Aufthun, als die Eigenſchaften im Senſu des empfindlichen Aufthuns, heißet ADONAJ, und ſind ſechs Kräfte, daraus das Myſterium Magnum, als der hohe Name TETRAGRAMMATON entſpringet, daraus alle Weſen der ſichtbaren und unſichtbaren Dinge oder Kreaturen entſproſſen, und in Formen und Bildung kommen ſind.

10. In dem Worte ADONAJ, als in dieſen ſechs Kräften, liegen die ſechs Eigenſchaften der ewigen Natur, als des natürlichen Lebens, daraus die Engel und Seelen nach der Inwendigkeit ihrer Idea ſind gefloſſen; und auch die ſechs Tage der Schöpfung dieſer Welt, welche mit dem ſehenden Leben (das ſich als das O mit ins Weſen bildet) eingeſchloſſen werden zur Ruhe, darinnen die ſechs Kräfte in der ſtillen Liebe, als in der ewigen Einheit ſtehen und ruhen, und aber mit ihrer Selber-Wirkung ohne Unterlaß wollen und aufgehen.

11. Und das iſt das O, der ſiebente Tag, darinnen Gott von allen ſeinen Werken hat geruhet, und ewig ruhet; das iſt, die ſechs Kräfte [als 1) die Begierlichkeit, 2) Beweglichkeit, 3) Empfindlichkeit, 4) Feuer oder Leben, 5) Licht oder Liebe, 6) Schall, Unterſchiedlichkeit, oder Verſtändniß] ruhen in dem, davon ſie entſpringen, als in dem O, als in der Stätte Gottes, darinnen die ewige Liebe angedeutet wird, als die Einheit, oder das Ichts der Einheit, welches iſt der ewige Sabbat aller Dinge des guten Weſens.

12. Alſo verſtehen wir 1) wie das ewige Nichts außer allen Anfängen, ein lauterlicher Schein, als das Auge des ewigen Sehens ſei. Denn alle Dinge ſtehen darinnen als ein Nichts, dieweil das Etwas iſt von dieſem Sehen entſprungen, ſo ſiehet das Nichts, als die ewige Einheit, durch Alles ungehindert.

13. Und verſtehen 2) weiter, daß Gott ſelber das Sehen und Empfinden des Nichts ſei, und wird darum ein Nichts genannt (ob es gleich Gott ſelber iſt), daß es unbegreiflich und unausſprechlich iſt.

Die 3. Frage.

Was iſt Gottes Liebe und Zorn? Wie iſt er ein zorniger, eiferiger Gott, weil er ſelber die unveränderliche Liebe iſt? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding ſein?

Antwort.

1. Wiewohl wir dem Leſer allhier möchten ſchwer zu verſtehen ſein, ſo mag er's doch in göttlicher Kraft und Anrufung Gottes Alles verſtehen, ſo ihm das recht Ernſt iſt.

2. Der Leſer ſoll wiſſen, daß in *Ja* und *Nein* alle Dinge beſtehen, es ſei Göttlich, Teufliſch, Irdiſch, oder was genannt mag werden. Das Eine, als das Ja, iſt eitel Kraft und Leben, und iſt die Wahrheit Gottes oder Gott ſelber. Dieſer wäre in ſich ſelber unerkenntlich, und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das Nein. Das Nein iſt ein Gegenwurf des Jah, oder der Wahrheit, auf daß die Wahrheit offenbar und Etwas ſei, darinnen ein Contrarium ſei, darinnen die ewige Liebe wirkend, empfindlich, wollend, und das zu lieben ſei.

3. Und können doch nicht ſagen, daß das *Jah* vom *Nein* abgeſondert, und zwei Dinge neben einander ſind, ſondern ſie ſind nur Ein Ding, ſcheiden ſich aber ſelber in zwei Anfänge, und machen zwei Centra, da ein jedes in ſich ſelber wirket und will. Gleichwie der Tag in der Nacht, und die Nacht in dem Tage zwei Centra ſind, und doch ungeſchieden, als nur mit Willen und Begierde ſind ſie geſchieden. Denn ſie haben zweierlei Feuere in ſich, als 1) den Tag, das Hitzige aufſchließend, und 2) die Nacht, das Kalte einſchließend: und iſt doch zuſammen nur Ein Feuer, und

wäre keines ohne das andere offenbar oder wirkend. Denn die Kälte iſt die Wurzel der Hitze, und die Hitze iſt die Urſache, daß die Kälte empfindlich ſei. Außer dieſen beiden, welche doch in ſtetem Streite ſtehen, wären alle Dinge ein Nichts, und ſtünden ſtille ohne Bewegniß.

4. Alſo auch ingleichem von der ewigen Einheit göttlicher Kraft zu verſtehen iſt: wenn der ewige Wille nicht ſelber aus ſich ausflöſſe und führte ſich in Annehmlichkeit ein, ſo wäre keine Geſtältniß noch Unterſchiedlichkeit, ſondern es wären alle Kräfte nur Eine Kraft; ſo möchte auch kein Verſtändniß ſein: denn die Verſtändniß urſtändet in der Unterſchiedlichkeit der Vielheit, da eine Eigenſchaft die andere ſiehet, probiret und will.

5. Ingleichem ſtehet auch die Freude darinnen. Soll aber eine Annehmlichkeit urſtänden, ſo muß eine eigene Begierde zu ſeiner Selbſt-Empfindlichkeit ſein, als ein eigener Wille zur Annehmlichkeit, welcher nicht mit dem einigen Willen gleich iſt und will. Denn der einige Wille will nur das einige Gut, das er ſelber iſt, er will ſich nur ſelber in der Gleichheit; aber der ausgefloſſene Wille will die Ungleichheit, auf daß er von der Gleichheit unterſchieden und ſein eigen Etwas ſei, auf daß etwas ſei, das das ewige Sehen ſehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entſtehet das Nein; denn er führet ſich in Eigenheit, als in Annehmlichkeit ſeiner ſelber; er will Etwas ſein, und gleichet ſich nicht mit der Einheit, denn die Einheit iſt ein ausfließend Jah, welches ewig alſo im Hauchen ſeiner ſelber ſtehet, und iſt eine Unempfindlichkeit, denn ſie hat nichts, darinnen ſie ſich möge empfinden, als nur in der Annehmlichkeit des abgewichenen Willens, als in dem Nein, welches ein Gegenwurf iſt des Jah, darinnen das Jah offenbar wird, und darinnen es etwas hat, das es wollen kann.

6. Denn Eins hat nichts in ſich, das es wollen kann, es duplire ſich denn, daß es Zwei ſei, ſo kann ſich's auch ſelber in der Einheit nicht empfinden, aber in der Zweiheit empfindet ſich's.

7. Alſo verſtehet nun den Grund recht! Der abgeſchiedene Wille iſt von der Gleichheit des ewigen Wollens ausgegangen, und hat auch nichts, das er wollen kann, als nur ſich ſelber. Weil er aber ein Etwas iſt gegen der Einheit, welche iſt als ein Nichts, und doch Alles iſt, ſo führet er ſich in Begierde ſeiner ſelber ein, und begehret ſich ſelber und auch die Einheit, daraus er gefloſſen.

8. Die Einheit begehret er zur empfindlichen Liebe-Luſt, daß die Einheit in ihm empfindlich ſei, und ſich ſelber begehret er zur Bewegniß, Erkenntniß und Verſtändniß, auf daß eine Schiedlichkeit in der Einheit ſei, daß Kräfte urſtänden. Und wiewohl die Kraft keinen Grund noch Anfang hat, ſo werden aber in der Annehmlichkeit Unterſcheide, aus welchen Unterſcheiden die Natur urſtändet.

9. Dieſer ausgefloſſene Wille führet ſich in Begierde, und die Begierde iſt magnetiſch, als einziehend, und die Einheit iſt ausfließend. Izo iſt's ein Contrarium, als Jah und Nein. Denn das Ausfließen hat keinen Grund, aber das Einziehen machet Grund. Das Nichts will aus ſich, daß es offenbar ſei, und das Etwas will in ſich, daß es im Nichts empfindlich ſei, auf daß die Einheit in ihm empfindlich werde. So iſt doch aus und ein eine Ungleichheit.

10. Und heißet das Nein darum ein Nein, daß es eine eingekehrete Begierde iſt, als Nein-wärts einſchließend. Und das Jah heißet darum Ja, daß es ein ewiger Ausgang und der Grund aller Weſen iſt, als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Nein vor ihm, ſondern das Nein urſtändet erſt in dem ausgefloſſenen Willen der Annehmlichkeit.

11. Dieſer ausgefloſſene, begehrende Wille iſt einziehend und faſſet ſich ſelber in ſich, darvon kommen Geſtältniſſe und Eigenſchaften. 1) Die erſte Eigenſchaft iſt Schärfe: daraus kommt Härte, Kälte, Trocken und Finſterniß. Denn die Angezogenheit überſchattet ſich ſelber; und dieſes iſt der wahre Grund der ewigen und zeitlichen Finſterniß; und die Härtigkeit und Schärfe iſt der Grund zur Empfindlichkeit. 2) Die zweite Eigenſchaft iſt die Bewegniß im Anziehen, die iſt eine Urſache des Scheidens. 3) Die dritte Eigenſchaft iſt die wahre Empfindung zwiſchen der Härte und der Bewegniß, darinnen ſich der Wille empfindet, denn er befindet ſich in großer Schärfe, gleich einer großen Angſt gegen der Einheit alſo geredet. 4) Die vierte Eigenſchaft iſt das Feuer, als der Blitz des Glanzes; das urſtändet in der Zuſammenfügung der großen ängſtlichen Schärfe und der Einheit: denn die Einheit iſt ſanft und ſtille; und die bewegliche harte Schärfe iſt ſchrecklich, als ein Grund der Peinlichkeit.

12. Alſo iſt's ein Schrack in der Zuſammenfügung; und in dieſem Schracke wird die Einheit ergriffen, daß ſie ein Blick oder Glaſt wird, als eine erhebliche Freude. Denn alſo urſtändet das Licht mitten in der Finſterniß; denn die Einheit wird zu einem Lichte, und die Annehmlichkeit des begierlichen Willens in den Eigenſchaften wird zu einem Geiſtfeuer, welches ſeinen Quall und Urſprung aus der herben, kalten Schärfe, in der Bewegniß und Empfindlichkeit in der Finſterniß nimmt; und iſt eben deſſen Weſen, als eine ſchreckliche Verzehrlichkeit.

13. Und darnach iſt Gott ein zorniger, eifriger Gott und ein verzehrend Feuer genannt; nicht nach dem, was er in ſich ſelber außer aller Annehmlichkeit iſt, ſondern nach dem ewigen Feuergrunde; und in der Finſterniß wird das Fundament der Hölle, als eine Vergeſſenheit des Guten, verſtanden, welche Finſterniß im Lichte, wie die Nacht im Tage, ganz verborgen iſt, wie Johannis 1, 5. zu leſen.

14. Alſo ſehen wir in oberzählten Eigenſchaften Gottes Zorn, als die erſte Eigenſchaft des Einziehens iſt das Nein: denn ſie gleichet ſich nicht mit dem Jah, als mit der Einheit, denn ſie macht in ſich eine Finſterniß, das iſt eine Verlierung des Guten.

15. Zum Andern macht ſie in ſich eine Schärfe, das iſt der Grund des ewigen Sterbens der Sanftmuth, von der ſanften Einheit. Zum Dritten macht ſie in ſich eine Härte, das iſt der ewige Tod, als eine Unmacht. Zum Vierten macht ſie in ſich in ſolcher Härte des Todes eine immerwährende peinliche Empfindniß. Zum Fünften macht ſie in ſich eine ängſtliche Feuerquall. Und in dieſen Eigenſchaften wird Gottes Zorn und das hölliſche Feuer verſtanden: und wird darum Hölle oder Höhle genannt, daß es eine Verborgenheit oder Einſchließung iſt. Auch wird's darum eine Feindſchaft Gottes genannt, daß es peinlich und die Einheit Gottes eine lautere Sanftmuth iſt, und iſt gegen einander, wie Feuer und Waſſer: davon auch in dieſer Welt Weſen in der Schöpfung Feuer und Waſſer ſeinen Urſprung genommen hat.

16. Die fünfte Eigenſchaft in ſolcher Anzündung des ausgefloſſenen Willens iſt nun die Empfindlichkeit der Einheit Gottes, als die Liebe, welche im Feuer beweglich und begierlich wird, und macht im Feuer (als in der Peinlichkeit) ein ander Principium, als ein großes Liebefeuer. Denn ſie iſt die Urſache und der Grund des Lichtes, daß in der Feuers-Eſſenz das Licht entſpringet; ſie iſt der Liebe Kraft im Lichte, denn alſo führet ſich die Einheit in Bewegniß und Empfindlichkeit ein, auf daß die ewige Kraft empfindlich und ein Wollen, Begierde und Schiedlichkeit darinnen ſei: ſonſt wäre die Einheit eine ewige Stille und unempfindlich.

17. Dieſe Liebe und Licht wohnet im Feuer und durchdringet das Feuer, daß des Feuers Eſſenz in die höchſte Freudenreich gewandelt und kein Grimm mehr erkannt wird, ſondern ein lauterlicher Liebe-Geſchmack göttlicher Empfindlichkeit.

18. Denn alſo überinflammiret ſich die ewige Einheit, daß ſie eine Liebe ſei, und daß etwas ſei, das zu lieben ſei. Denn ſo die Liebe der Einheit nicht in feuerbrennender Art ſtünde, ſo wäre ſie nicht wirklich, und wäre keine Freude oder Bewegniß in der Einheit.

19. So verſtehet man nun in der Feuers-Eſſenz Gottes Zorn, und in der Liebe Empfindlichkeit, als in der empfindlichen Einheit, das göttliche Liebefeuer; die machen zwei Centra in Einem Grunde, als zweierlei Feuer.

20. 1) Das Zornfeuer im ausgefloſſenen Willen der Annehmlichkeit iſt ein Grund der ewigen Natur, daraus die Engel und Seele des Menſchen ihren Grund haben empfangen, und wird Myſterium Magnum genannt: aus welcher ewigen Natur auch dieſe

ſichtbare Welt entſproſſen und geſchaffen iſt, als ein Gegenwurf der Inwendigkeit.

21. 2) Und das Centrum der Liebe iſt das *Jah* als das feuerflammende Hauchen, welches Gottes Wort genannt wird, als das Hauchen der Einheit Gottes, das Fundament der Kraft, darinnen wird der wahre h. Geiſt verſtanden, in dem Ausfluſſe des Liebe-Hauchens, als die Bewegniß oder das Leben der Liebe. Auch wird der engliſche, ſowohl der ſeeliſche Geiſt darinnen verſtanden, in welchem Gott offenbar iſt und wohnet.

22. Aber der Grund der Seelen und Engel, nach ihrer Natur, wird im ewigen Naturfeuer verſtanden. Denn die klare Gottheit wird nicht kreatürlich, denn ſie iſt eine ewige Einheit; ſondern ſie durchwohnet die Natur, wie ein Feuer das Eiſen durchglühet.

23. Und verſtehen an dieſem Orte die Möglichkeit der Verdammniß der Engel und Seelen, ſo ſie das Liebefeuer verlieren, daß ſie ſich von göttlicher Einheit abſcheiden und in eigene Begierde eingehen, ſo brennet alsdann das Zornfeuer in ihnen, und iſt ihr recht Leben.

24. Aber ſo das göttliche Liebefeuer in ihrem centraliſchen Feuer brennet, ſo iſt ihr Feuerleben eine eitel Freude und ſanftes Wohlthun, und ſtehet Gottes und der Natur Feuer in ihnen in einem einigen Grunde.

25. In dieſer fünften Eigenſchaft wird die Glorie und Majeſtät Gottes offenbar, als ein Licht der Liebe. Davon die Schrift ſaget 1. Tim. 6, 16.: Gott wohnet in einem Lichte, darzu Niemand kommen kann; anzudeuten, daß keine Kreatur aus dem centraliſchen Feuer der Liebe jemals geboren iſt worden, denn es iſt das allerheiligſte Feuer und Gott in ſeiner Dreiheit ſelber.

26. Und aus dieſem heiligen Feuer iſt ausgefloſſen das Jah, als ein Strahl der empfindlichen Einheit, der iſt der theure Name Jeſus, welcher die arme Seele wieder vom Zornfeuer erlöſete, und ſich ſelber, in Annehmung der Menſchheit, in das abgewichene centraliſche Zornfeuer Gottes Zornes, in die Seele eingab, und ſie wieder mit dem Liebefeuer anzündete, und mit Gott vereinigte.

27. *O, ihr Menſchen, merket das!* So verſtehet nun das rechte Fundament; in Gott iſt kein Zorn, es iſt eitel lauterliche Liebe. Allein im Fundament, dadurch die Liebe beweglich wird, iſt Zornfeuer, aber in Gott iſt's eine Urſache der Freudenreich und der Kräfte; und im Centro des Zornfeuers iſt's die größte erſchrecklichſte Finſterniß, Pein und Quaal.

28. Und ſind die zwei in einander wie Tag und Nacht, da keines das andre begreifen mag, ſondern eines wohnet im andern, und machen zwei Principia, als zween ewige Anfänge.

29. Der erſte Anfang wird das Reich Gottes in der Liebe genannt, und der andere Anfang wird das Reich Gottes Zornes

genannt, als das Fundament der Hölle, darinnen die verſtoßenen Geiſter wohnen.

30. Das Fundament des Reiches Gottes iſt lauter Jah, als Kräfte des ſchiedlichen Wortes; und das Fundament des Zorns Gottes iſt lauter Nein, davon die Lügen urſtänden. Deßwegen ſagte Chriſtus, der Teufel wäre ein Vater der Lüge, denn ſein Fundament iſt lauter Nein, und Widerſprechen der Wahrheit, als dem Jah.

31. Die ſechste Eigenſchaft im ausgefloſſenen Willen iſt der Hall, Schall, Verſtändniß, Rede, oder Unterſcheiden, als der wahre Verſtand; und ſtehet in beiden centraliſchen Feueren zugleich. Im Centro der eigenen Annehmlichkeit des natürlichen Feuers, ohne Mitwirken des h. Feuers (ſofern dieſe beiden Feuere geſchieden werden, wie bei den Teufeln und verdammten Seelen zu verſtehen iſt) iſt's nicht Verſtand, ſondern nur Liſt und Scharfſinnigkeit, als eine Probirung des Fundaments der Natur; ein eitel Mißbrauch der Naturkräfte, davon Betrug, Argwohn, Thorheit, Narrheit und Leichtfertigkeit urſtändet.

32. In dieſer ſechsten Eigenſchaft ſtehen die h. Namen, als die göttlichen Kräfte im Aufthun der Einheit, im Wirken und Wollen, und ſtehen in beiden Feueren zugleich, als: im Feuer der natürlichen Beweglichkeit, und im Feuer der Liebeflamme.

33. Allhier ſtehet das wunderthuende Wort in ſeiner Wirkung, denn der große Name Gottes TETRAGRAMMATON (JeHeVaH) iſt das Centrum der Wunder Gottes allhier, welcher in beiden centraliſchen Feueren wirket, welchen die böſen Geiſter, in ihrer Verwandelung nach dem Centro des Feuers Natur, mißbrauchen.

34. Und iſt der Grund der ganzen Cabbala und Magia in dieſem Grunde begriffen; denn es ſind die wirklichen Kräfte, da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mitwirket. Und an dieſem Orte lieget das Geſetz Moſis davor: den nicht zu mißbrauchen bei ewiger Strafe, wie im andern Gebote der zehen Gebote zu ſehen iſt; den Unſern allhie genug geſagt, und den Gottloſen ein Schloß davor.

35. Die ſiebente Eigenſchaft des ausgefloſſenen, begierlichen Willens iſt die Weſenheit, darinnen alle Kräfte im Weſen liegen und wirken, als ein Subjectum aller Kräfte, davon die ſichtbare Welt iſt entſprungen und durch die Bewegniß des wunderthuenden Namens ausgefloſſen, und in Schiedlichkeit und Förmlichkeit gegangen.

36. Deßwegen ſind in allen Weſen dieſer Welt beide centraliſche Feuer nach Gottes Liebe und Zorn, wie an den Kreaturen zu ſehen iſt.

37. Aber das h. Feuer liegt innen verborgen, welches der Fluch, als die Bewegniß Gottes Zornes, mit der Sünde verſchloſſen

hält, wie an der Tinctur zu verſtehen, und doch ein möglicher Eingang iſt, durch Gottes Zulaſſung.

38. Daſſelbe ausgefloſſene h. Feuer, als das noch mit durch die Erde wirkte, war das Paradeis, und iſt wohl noch, aber der Menſch iſt herausgeſtoßen, und ſuchet ſich Mancher zu Tode an dieſem Feuer, und findet's doch nicht, er habe es denn zuvor in ihm ſelber gefunden.

39. Alſo verſtehet uns in dieſer Frage von Gottes Liebe und Zorn, daß zweierlei Feuer verſtanden werden, als 1) ein Liebefeuer, da iſt lauter Licht, das wird Gottes Liebe genannt, als die empfindliche Einheit; und 2) ein Zornfeuer von der Annehmlichkeit des ausgefloſſenen eigenen Willens, dadurch das Liebefeuer offenbar wird, welches Zornfeuer ein Grund der ewigen Natur iſt, und im Centro ſeiner Inwendigkeit eine ewige Finſterniß und Pein genannt wird: und ſind doch beide Feuer nur ein einiger Grund, und von Ewigkeit in Ewigkeit je geweſen und bleibend, ſcheiden ſich aber in zweene ewige Anfänge, wie am Feuer und Licht nachzuſinnen iſt.

Die 4. Frage.

Was iſt geweſen, ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1. Es war Gott mit den zwei centraliſchen Feueren, mit den großen Kräften, als eine ewige unendliche Gebärung der Wunder, Farben und Tugenden, da die Engel und Seele des Menſchen, ſammt allen Kreaturen, dieſer und der inwendigen engliſchen geiſtlichen Welt, in einer Idea oder geiſtlichen In-modelung, inne lagen, darinnen Gott alle ſeine Werke hat von Ewigkeit geſehen, nicht in kreatürlicher gebildeter Art und Form, als in einer Scheidung, ſondern in Formlichkeit der Kräfte, da Gottes Geiſt mit ſich ſelber geſpielet hat.

2. In dieſen centraliſchen Feueren war das Element, und waren beide centraliſche Feuer ein einiges Weſen, nur in zweien Principien unterſchieden, wie Feuer und Licht.

3. Als ſich aber das centraliſche Feuer des eigenen Willens hat beweget, und in eine größere Begierde zu ſeiner Beſchaulichkeit

und Formirung eingeführet, ſo iſt die Schöpfung ergangen, welches der ewige Wille Gottes nach beiden Feueren bewegct hat, daß die Idea bildlich werden zum Lebe der Wunder Gottes.

4. Und in ſolcher Bewegniß iſt das hölliſche Fundament Gottes Zorns mit hervorgebrochen, welches Gott aus ſeiner Wirkung verſtoßen und in die Finſterniß beſchloſſen hat: allda ſtehet's noch auf heute, als ein hungeriger Gaumen voller Begierde nach der Schöpfung, und will auch kreatürlich und bildlich ſein.

5. Und das iſt der Grund und die Urſache, daß der Thronfürſt Lucifer ſich von Gottes Liebe hat abgewandt in das centraliſche Feuer des Zornes, darinnen er meinte über Gottes Sanftmuth und Liebe zu herrſchen, und ward aber um deßwillen aus dem centraliſchen Liebefeuer ausgeſtoßen, und verlor ſeinen Thron im Lichte und beſitzt nun die Hölle: alſo geſchieht auch der verdammten Seele.

6. Dieſes hölliſche Fundament im Fluche Gottes Zorns iſt ein Centrum der ſichtbaren Welt, und wird der Satan genannt, davon Chriſtus ſagte, er verführe die ganze Welt, und wird im Reiche der Finſterniß verſtanden, da Hitze und Kälte im Streite ſind: den Unſern genug.

Die 5. Frage.

Was war der Grund und das Weſen, davon die Engel ſind geſchaffen worden? Was war dieſelbe Kraft im Worte Gottes, welche ausfloß und kreatürlich ward?

Antwort.

1. Die Schrift ſaget von Gott Pſalm 104, 4.: Du macheſt deine Diener zu Winden, und deine Engel zu Feuerflammen. In dieſen Worten lieget der ganze Verſtand; denn mit dem Worte Diener wird die bildliche Idea, als der Geiſt der Engel, verſtanden, aus dem Odem oder Hauchen göttlicher Kraft und Macht, aus dem h. Namen Gottes.

2. Und das Wort Feuerflammen denket an das centraliſche Feuer der ewigen Natur, darinnen die Kreatur ihres Weſens ſtehet, als der eigene Wille eigenes Weſens. Dieſes verſtehet man alſo:

3. Die Idea oder das Ebenbild Gottes iſt geweſen eine Form göttliches Namens in dem aufthuenden Namen Gottes, darinnen Gott alle Dinge von Ewigkeit hat erkannt, als eine Imaginirung göttliches Willens, da ſich der Wille des Ungrundes hat in eine Form gebildet, und iſt doch keine Kreatur geweſen, ſondern nur eine Idea; wie ſich ein Bild in einem Spiegel bildet: alſo hat ſich die Imagination göttlicher Kraft in dem ausfließenden Namen Gottes gebildet.

4. Als aber Gott ſolche Ideam wollte in lebendiger Kreatur haben, als in eigenem Wollen, ſo hat er das centraliſche Feuer der ewigen Natur beweget und geſchieden, ſo iſt die Idea im Feuer offenbar worden, welches durch das Hauchen oder Jah iſt geſchehen.

5. So hat ſich das Nein, als der ausgeſtoſſene Wille eigener Annehmlichkeit, mit in das ausgehauchte Ja gebildet, auf daß die Kreatur in eigenem Willen ſtünde: welcher eigene Wille im centraliſchen Feuer, als in den Eigenſchaften zum Feuer verſtanden wird, darinnen das kreatürliche Leben ſtehet.

6. Denn ſo das nicht wäre geweſen, ſo hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen ſich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt, ſo müßte Gottes Kraft gefallen ſein; ſo aber hat ſich die Kreatur vom Guten abgebrochen, und wollen in der Macht und in den Eigenſchaften des centraliſchen Naturfeuers herrſchen, als in der Verwandelung und Phantaſei, darein er auch kam.

7. Darum hieß ihn Chriſtus einen Mörder und Lügner vom Anfang, und ſolches darum, daß das Nein hat das Regiment in ihm bekommen: ſo iſt er ein eitel Lügner.

8. Der guten Engel Eſſenz und Weſen iſt eine Kraft des centraliſchen Feuers und des centraliſchen Lichts; darinnen ſtehet ihre Bildniß. Aber die Idea in ihnen iſt eine Figur des h. Namens Gottes, als des wunderthuenden Wortes.

9. Und wie nun der göttlichen Kräfte und Namen viel und ohne Zahl ſind, alſo iſt auch ein Unterſcheid unter den Ideis in ihnen, gleichwie eine Kraft eine andere Wirkung hat als die andere, ob ſie wohl in Gott gleich ſind, ſo ſind ſie doch in dem Ausfluſſe, als in der Weisheit, unterſchieden wegen der Offenbarung und Wunder. Alſo iſt auch ein Unterſcheid der engliſchen Idea in den Kräften; und hat je Einer eine größere Kraft und Macht als der Andere, auch andere Tugend.

10. Gleichwie die Sterne am Firmament unterſchieden ſind, alſo auch die Engel, auf daß eine Harmonia ſei, als eine Freude und Erkenntniß der göttlichen Kräfte.

11. Ihr recht Fundament ſtehet in den Thronen der Kräfte Gottes, und ſind alleſammt Diener in ſolchen Thronen der Kräfte. Denn aus den Thronen, als aus dem heiligen ausfließenden Namen

Gottes, aus der ewigen Einheit, iſt die Idea entſproſſen, deßwegen ſind Unterſcheide und Herrſchaften unter ihnen.

12. Ob ſie wohl alle Gottes Diener ſind, ſo hat doch ein jeder Thron ſeine Aemter und Legionen mit ſonderlichen Namen, nach denſelben Thronen und Kräften. Deßwegen ſind Fürſtenengel unter ihnen, Alles nach jedes Thrones Eigenſchaft. Was für eine Kraft der Thron hat, alſo iſt auch der Fürſtenengel, die Anderen ſind Diener, nichte Knechte, ſondern Stimmen in der Harmonia des Thrones, Alles zum Lobe des großen Gottes.

13. Die ganze Tiefe in der Welt und außer der Welt iſt voll ſolcher Thronen und Herrſchaften, aber nicht in den vier Elementen, ſondern im reinen Elemente des innern Feuers und Lichtes; ſie beſitzen ein ander Principium, nämlich eine andere Welt, welche wohl auch in dieſer Welt iſt, aber in anderer Qualität, in einem andern Chaos.

14. Alſo verſtehet der Engel Fundament; ſie ſind aus der Eſſenz beider innern ewigen centraliſchen Feueren: ihre Kräfte ſind die großen ausfließenden Namen Gottes, alle entſprungen aus dem Ja, und geführet ins Nein, auf das die Kräfte offenbar würden, und ſo mußte ein Gegenſpiel ſein, darinnen ein Unterſcheid wäre.

15. Der Name Jachiel (der Herr, der Lebendige, mein Gott) iſt die Unterſcheidung der Idea der Tugenden; daraus fleußet Eliel (Gott, mein Gott) und alle heiligen Namen nach göttlicher Eigenſchaft, derer viel ſind. Dem Leſer nur anzudeuten, welche alle aus den göttlichen Senſibus fließen.

16. Aber die Namen der Fürſtenengel, welche im Senſu das R. T. oder S. führen, derer Kraft ſtehet in der Stärke der Feuersmacht, aus dem hohen Namen TETRAGRAMMATON (JeHoVaH), und ſind Fürſten über das Geſtirn und Elemente, denn ſie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die vier Elementa ſind ausgefloſſen und noch ausfließen.

17. Wiewohl noch andere äußerliche Fürſten auch ſind, welche in den vier Elementen wohnen, und Sternen-Geiſter genannt werden, als Aſcendenten, welche auch ihre Eigenſchaften haben in der Welt, aber nicht den Innern gleich. Denn ſie haben ein ander Chaos äußerlicher Art, davon allhier nicht weiter zu melden, wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräfte und Tugenden betrachten und ganz recht verſtehen, und nicht an Bildern hangen, wie die thörichte Vernunft allezeit thut, ſo betrachten wir nur die Geiſter der Buchſtaben, in was Senſu und Kraft ein jeder ſtehet; und betrachten hernach die Zuſammenfügung derſelben buchſtabiſchen Geiſter, davon das Wort oder Verſtand entſtehet: ſo haben wir den ganzen Grund mit Ja und Nein, ihr ganzes Fundament.

19. Gleichwie nun die Wörter mit den buchſtabiſchen Geiſtern (Vocalen) unterſchieden ſind, alſo iſt auch ihre Unterſcheidung in kreatürlicher bildlicher Art: wie denn auch das menſchliche Reich alſo iſt, und Alles, was Kreatur heißet. Sie ſind allzumal nur göttliche Senſus aus den beiden centraliſchen Feueren, wie zuſammengeſetzte Worte göttlicher Kräfte.

20. Denn gleichwie das ganze Alphabet der ganze Verſtand aller Weſen iſt, alſo iſt Gottes Wort der einige Verſtand aller Dinge, und die Engel ſind ſeine Buchſtaben.

21. Die Fürſtenengel deuten die Buchſtaben an, als die Thronen, und die dienſtbaren Engel deuten die Zuſammenſetzung der Senſuum an, die laſſen ſich zur Harmonie göttlicher Verſtändniß zum Lobe Gottes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchſtaben die Gewalt und Kraft zum Unterſcheid der Senſuum lieget: alſo auch lieget die größte Kraft in den Thronengeln; die andern ſind gleich der Zuſammenfügung der Buchſtaben zum Unterſcheiden, und ſind Mitkräfte. Wie der Baum in ſeinen Aeſten, alſo iſt auch ihr Regiment und Ordnung zu verſtehen. Denn in ſolcher Form ſtehen auch alle Geſchlechte in den vier Elementen, ſammt den Menſchen, ein jedes Geſchlecht hat faſt ſeine Obern, welches Alles eine Figur der innern geiſtlichen Welt iſt.

23. Wenn der Menſch nicht alſo ins Nein wäre beſchloſſen, daß er könnte verſtehen, was für Kräfte er in ſeinem Munde führete, was für eine Gewalt darinnen ſtehet, er würde ſich deſſen hoch erfreuen; aber er mag's nicht wiſſen, wegen des Fluches, ſo davor liegt, denn er würde ſie mißbrauchen.

24. Er führet die Macht aller Dinge in ſeinem Munde ſchwebend: hätte er den Glauben, daß er dieſe Kräfte möchte bilden, ſo hätte er den Grund aller Heimlichkeiten und möchte Wunder thun wie die Engel; welches auch die Schrift bezeuget: So ihr Glauben habet als ein Senfkörnlein (das iſt, ſo ihr das Wort weſentlich habet als ein Senfkorn), ſo möget ihr zum Berge ſagen: Stürze dich ins Meer. Matth. 21, 21. Item, das Wort iſt dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10, 8.

25. Und dieſes iſt's, wie oben gemeldet; den Unſern verſtanden, und weiter nicht, wegen des Mißbrauchs; es lieget ein feſtes Siegel davor, daß es kein Unwürdiger verſtehen ſoll, und iſt auch verboten, hiervon ausführlicher zu ſchreiben, jedoch iſt die Zeit geboren, daß es offen ſtehen ſoll. Aber nur den Würdigen allhier genug.

Die 6. Frage.

Was iſt der Engel Amt und Thun, und warum führet ſich Gottes Kraft in Bildung ein?

Antwort.

1. Wie wir Menſchen auf Erden alle Dinge, als die ganze Verſtändniß mit der Schiedlichkeit der Worte, regieren, alſo auch wirket und regieret Gott, als das ewige Gemüth der einigen Kraft, mit ſolchen bildlichen Worten in der Weisheit.

2. Die Engel ſind eitel gebildete Kräfte des Wortes Gottes; denn des Menſchen Gemüth iſt ein Gegenbild der ewigen Kraft Gottes.

3. Denn alle Sinne kommen aus dem Gemüthe, und aus den Sinnen kommen die Gedanken, als ein rechter Schluß oder Imagination, davon die Luſt entſtehet, welche Luſt in ein Weſen gehet, davon die empfindliche Begierde entſtehet, und daraus das Werk.

4. Alſo auch imgleichen iſt Gottes ewiges Gemüth, als der Verſtand; und es wäre kein Unterſchied darinnen, wenn er nicht von ſich ausflöſſe. Sein Ausfluß ſind die Kräfte, wie im Menſchen die Sinne, und die Kräfte führen ſich in eine Imaginirung, darinnen ſtehet die engliſche Idea, und die Imagination führet ſich in Luſt zur Empfindlichkeit, das iſt, das JAH oder JACH, und die Luſt führet ſich in Begierde, das iſt der Grund eigener Annehmlichkeit, als das Nein; und die Begierde führet ſich in Eigenſchaften, bis zum Feuer, daraus das Licht entſpringet. Alſo ſind dieſelben Eigenſchaften der Begierde göttliche Gedanken, aber in zwei Centris zu verſtehen, als in Ja und Nein.

5. Das Jah iſt göttlich, und das Nein iſt Eigenheit der Natur, als Empfindlichkeit der Begierde. Dieſe Begierde der Empfindlichkeit iſt ein Werk worden, als Engel, die ſind anders nichts als Gedanken Gottes, nach Liebe und Zorn, als eine Offenbarung ſeines Gemüths oder Willens.

6. Nicht daß in Gott Gedanken ſind, ſondern in ſeinem ausgefloſſenen begierlichen Willen, welcher ſich in Feuer und Licht einführet zur Empfindlichkeit.

7. Und wie nun ein Menſch mit ſeinen Gedanken die Welt und alle Weſen regieret, alſo regieret Gott, als die ewige Einheit, alle Dinge durch der Engel Geſchäfte: allein die Kraft und das Wirken iſt Gottes, ſie ſind ſeine Werkzeuge, damit er ſich beluſtiget

und beweget, dadurch und damit er die ewigen Kräfte und Wunder offenbaret, und in ein Liebeſpiel führet.

8. Sie ſind allzumal nur Saiten in der großen Harmonie der göttlichen Freudenreich im Sange und Klange der Kräfte, und ſind allzumal Arbeiter der Wunder Gottes, als Formirer der Kräfte, der h. Namen Gottes.

9. Gleichwie wir Menſchen in unſerm Munde die Kräfte der Senſuum bilden und formlich machen, zu lautbaren Worten: alſo auch iſt ihre Arbeit eitel Bildung göttlicher Kräfte und Formen.

10. Denn was ſie wollen und begehren, das wird durch ihre Imaginirung in Bilder und Formen gebracht, welche Formen eitel Ideen ſind, auf Art, wie ſich die göttlichen Kräfte haben vor der Engel Schöpfung in ſolche Ideen gebildet, alſo auch iſt ihre Nachmodelung.

11. Und hierinnen ſtehet die h. Cabbala der Veränderungen, und die große Freudenreich, darinnen die göttliche Weisheit und Wiſſenſchaft durch die centraliſchen Feuer- und Lichts-Geiſter gebildet und geformet wird; und iſt eine ſolche Freude der Erkenntniß darinnen, daß ſie ſich vor großen Freuden und Erkenntniß ewig vor ſolcher Hoheit beugen und demüthigen, daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme, und ſie ſolcher Ehren und Herrlichkeit beraubet werden.

12. Ihre Speiſen iſt ein Schöpfen oder eine einziehende Begierde der Einheit Gottes, davon bekommt ihr centraliſch Feuer ſeinen Balſam, daß nicht der Grimm erwache; und deßwegen leben ſie auch ewig in gelaſſener Demuth, daß ſich nicht das Nein in ihnen erhebe, wie bei den Teufeln geſchehen iſt; und ſtehet ihnen der Fall Lucifer's zu in einem Spiegel.

13. Alſo verſtehet uns nun recht! Die ganze Creation der innern und äußern Welt (als in dem h. reinen Element, und in den vier Elementen) iſt eine lautere Bildung und Formirung der göttlichen Kräfte, aber nach beiden centraliſchen Feueren, als in Jah und Nein. Es iſt nur ein Ausfluß aus dem andern gegangen, bis auf die allergröbeſte Materia oder Compaction der Erde und Steine.

14. Denn die ſichtbare Welt iſt nur das ausgefloſſene Wort mit den beiden centraliſchen Feueren, welche Feuere ihnen wieder ein Subjectum gemacht haben mit den äußeren elementiſchen Feueren, darinnen die äußern Kreaturen leben.

15. Je inwendiger man in die Kraft eines Dinges kommen mag, je näher kommt man der Gottheit, wie an den Metallen und Wachſenden, ſowohl an allen Lebendigen zu verſtehen iſt. Denn das Aeußerſte ſind die vier Elemente; das Andere hernach iſt das aſtraliſche Corpus; das Dritte die Quinta Eſſentia, als der Grund des ausgefloſſenen Elements; das Vierte iſt die Tinctur, als die

höchſte Kraft des ausgefloſſenen Wortes, darinnen beide innere centraliſche Feuere in Einem Subjecto liegen: und nach dieſem wird der pur lautere Gott verſtanden.

16. Wenn wir doch wollten einmal vom adamiſchen Schlaf aufwachen, und uns einmal umſehen, ſo dürften wir wohl Wunder ſehen; wenn uns die Erde nicht ſo lieb wäre, ſo möchten wir wohl den Himmel ſehen: den Unſern genug verſtanden.

17. Alſo iſt dieſes der Schluß von der Engel Thun, daß ſie Geſpielen der göttlichen Freudenreich ſind, und ſind Glieder und Aeſte der großen Bäume göttlicher Namen, darauf die himmliſchen Früchte wachſen, und haben ihre Nahrung von dem Saft ihrer Bäume, als nämlich ein jeder Engel von ſeinem Thron; und wie der Thron iſt, als der Name Gottes, alſo iſt auch das Amt derſelben Engel, aber der ganze Baum iſt Gott.

18. Die weiſen Heiden haben das Subjectum; als das Gegenbild ſolcher Throne verſtanden, und haben dieſe für Götter geehret; aber des wahren Grundes der Inwendigkeit haben ſie noch gemangelt: bei den Chriſten aber iſt's gar ſtumm worden, außer etlichen Wenigen, denen es Gott hat offenbaret, welche es haben in paradeiſiſcher Weiſe geheim gehalten.

Die 7. Frage.

Was hat den Lucifer bewogen, daß er hat wider Gott gelüſtert und ſich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmlichkeit, als das Nein, hat ihn bewogen; der ausgefloſſene Wille im centraliſchen Feuer der ewigen Natur iſt die Urſache daran, der hat ſich in ihm emporgeſchwungen, und begehrete die göttliche Kraft in der Feuersmacht zu bilden.

2. Er begehrete die Eigenſchaft der ewigen Natur zu probiren, und wollte nicht in der Gelaſſenheit ſtehen, ſondern wollte in und mit dem h. Namen des Thrones herrſchen.

3. Die Urſache aber, welche ihn beweget hat zu ſolcher Begierde, iſt der Thron, darinnen er ein Fürſt war, und auch wohl ewig bleibet, nach ſeiner Eigenſchaft der Feuersmacht, aber nicht

nach dem h. Namen der Lichtskraft iſt er darinnen blieben, ſondern nach der Finſterniß.

4. Als die Bewegniß zur Schöpfung der Engel geſchehen iſt, ſo hat ſich der ausgefloſſene Wille, nach der eigenen Annehmlichkeit erhoben, und ſind die Eigenſchaften in großer Wirkung geſtanden, und haben wollen kreatürlich ſein.

5. In dieſen Eigenſchaften hat der kreatürliche Wille Lucifer's geſchöpft; als er hat die Allmacht darinnen erkannt, und in ſich befunden die wunderthuende Kraft, ſo hat ſich ſein kreatürlicher Wille nach der Feuersmacht erhoben, und den h. Namen in ihm gemißbrauchet, und hat nicht wollen in der Gelaſſenheit ſtehen bleiben, ſondern über die Throne herrſchen, und hat ſich von der Einheit abgebrochen.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Jah herrſchen, denn das Nein hat ſich in ihm erhoben, und das Jah verachtet, dieweil in dem Nein die Macht zur Schiedlichkeit und Formlichkeit ſtund, ſo wollte der kreatürliche Wille im Nein, als in der Verwandelung herrſchen, und brach ſich von Gottes Einheit ab und ging in die Annehmlichkeit der Eigenſchaften.

7. Alsbald wurden die Eigenſchaften in ihm offenbar, als das kalte Feuer, item die Schärfe, Herbe, Härte, Bitter, Stachlicht, Feindig, Aengſtlichkeit und Peinlichkeit des Feuers; alſo ward er ein Feind aller Liebe, Demuth und Sanftmuth, denn das Fundament Gottes Zornes fing den falſchen Willen.

Die 8. Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was iſt ein Teufel? In was Eſſenz und Weſen ſtehet er nach dem Fall?

Antwort.

1. Es iſt nicht zu verſtehen, daß der h. Namen, darinnen Lucifer ein Thronengel war, in ihm ſei zu einem Teufel worden: viel weniger das centraliſche Liebefeuer, als die Lichteskraft; nein, das kann nicht ſein.

2. Denn als Lucifer ſeine Begierde in eigene Macht führete, ſo brach er ſich vom Willen Gottes ab, ſo ſcheidete ſich der h. Name

von ihm und verloſch ihm das Licht in ſeinem Feuerleben, denn er brach ſich von der Einheit ab, welche ein Balſam des Feuers iſt, darinnen das Feuer ſeinen Lichtesglanz empfähet.

3. Alſo blieb in ihm nur das Nein eine gebildete Kreatur, und wich das Jah von ihm; denn das Nein ſcheidete ſich vom Jah in eigenen Willen, und wollte nicht unter dem Jah, als unter dem göttlichen Hauchen der Einheit ſein, ſondern wollte ſein eigen Hauchen ſein.

4. Alſo blieb er eine lautere kalte, ſcharfe, harte, ſpitzige, bittere, ſtachlichte, giftige, ängſtliche, peinliche Feuers-Eſſenz, darinnen das centraliſche Feuer in eitel Streit, Hunger und Durſt ſtehet und keine Erquickung kann erreichen.

5. Denn ſollte Lucifer wieder ein Engel werden, ſo müßte er wieder aus Gottes Einheit und Liebe ſchöpfen, und müßte ſolches Feuerleben mit der Liebe ertödtet und in die Demuth gewandelt werden: dieſes will das hölliſche Fundament (in den Teufeln) nicht thun, und kann's auch nicht mehr thun, denn es iſt keine Luſt oder Begierde mehr in ihnen Allen zur Demuth oder Buße.

6. Ihr ganzes Leben iſt anders nichts als das hölliſche Fundament, ein Quall des Zornes Gottes, ein eitel Gift und Geſtank, und eine ſterbende Quall. Wenn ſie hören von Liebe und Demuth ſagen, ſo fliehen ſie darvon; denn die Liebe iſt ihres falſchen Lebens Tod.

7. Sie haben wohl eine ewige Reue um ihr verlorenes Erbe, als um das Gute; aber ſie können keinen Glauben haben, daß ſie möchten Gnade erlangen, ſondern ewiger Zweifel iſt ihr Glaube.

8. Sie ſind von Gott geſchieden worden: darum fluchen oder fliehen ſie Gottes Kraft und Willen; es iſt ihnen ein unleidlich Ding, die heilige Kraft Gottes ſchwächt ſie, wo ſie darmit berühret würden, denn ſie tödtet den eigenen Willen, und das will der eigene Wille nicht, denn er verlöre ſeine eigene Kraft und Macht.

9. Alſo hat Lucifer, welcher ein Thronfürſt war, den heiligen Namen in ihm verlaſſen, und hat ſich der eigene Wille emporgeſchwungen, als die Kreatur, verſtehet das centraliſche Feuerleben, nach den Eigenſchaften der ewigen Natur.

10. Alſo hat er das göttliche Ebenbild, als die Ideam, verſcherzt, daß es iſt ſtumm und wirklos worden, und iſt wie ein verdorreter Baum ohne göttliche Kraft, eine Figur ohne Bewegniß, deſſen er ſich ewig ſchämet, daß ein engliſcher Charakter in ihm ſtehet, und iſt alſo nicht mehr in engliſcher Art und Form; er hat das Bild Gottes verloren, und iſt gleich worden den giftigen Würmen und Thieren, welches Leben in Gift ſtehet.

11. Eine ſolche Unform haben die Teufel bekommen, Alles nach jedes Eigenſchaft; denn ihre Eigenſchaften ſind ganz unterſchiedlich, Alles nach dem Fundament der hölliſchen Eſſenz, und

haben unter ſich auch ihre fürſtliche Regimente, Alles nach den Eigenſchaften, als da ſind: Hoffartsteufel, Geizteufel, Neidteufel, Zornteufel, Lügenteufel, Zauberteufel, und dergleichen ſehr viele andere, alle ein Contrarium wider Gottes Weisheit und Wahrheit.

12. Eine jede göttliche gute Kraft hat im hölliſchen Fundament, als im *Nein*, ein Contrarium, auf daß das *Ja*, als die Wahrheit, erkannt werde. Und alſo iſt die Finſterniß, als das Fundament Gottes Zornes, auch bildlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie iſt das möglich, daß aus einem ſchönen Engel ein häßlicher, grimmiger Teufel werde?

14. Das geſchiehet durch die zwei ewigen centraliſchen Feuere, darinnen der Wille in der Einheit ſtehet: wenn ſich eines vom andern ſcheidet, ſo iſt's ſchon geſchehen. Geſchieht's doch bei Menſchen auch, daß ein guter Menſch verdirbet.

Die 9. Frage.

Weil Gott allmächtig iſt, warum hat er dem Lucifer nicht widerſtanden, und ſolches geſchehen laſſen?

Antwort.

1. Wenn ſich das Feuer und Licht einmal ſcheidet, ſo iſt's eine große Feindſchaft gegen einander; gleichwie Waſſer und Feuer Feinde ſind, und keines des andern mehr begehret, denn eines iſt dem andern ein Tod: weil ſie aber in einem wachſenden Leben, in Einem Grunde beiſammen ſtehen, ſo haben ſie einander lieb, und ſtehen in großer Freude beiſammen. Alſo auch vom Teufel und Gott zu denken: Gott begehret des Teufels nicht mehr, und der Teufel begehret Gottes auch nicht mehr.

2. Das man aber fraget, warum Gott das in der Bewegniß nicht habe gewehret? ſo ſagt man, Gott hatte ihm ſeine Liebe gegeben, und ihm das gewehret, wie er Adam auch wehrete; aber der centraliſche ewige Feuerwille, als der Zorn Gottes, der wellte nicht, er ſcheidete ſich in ſeiner eigenen kreatürlichen Art in ihnen.

3. Allhier muß man unterſcheiden Gottes *Liebe* und *Zorn*: ſie werden wohl beide Gott genannt, aber Gott, ſo viel er das ewige Gut iſt, iſt er nicht der Zorn; der *Zorn* hat ein ander

Principium. Sie ſind wohl im Liebefeuer Eins, aber in der Scheidung ſind ſie zwei. Und weil ſie beide ewig ohne Anfang ſind, ſo haben ſie auch einen ewigen Willen, da keiner den andern tödten mag; ſondern es bleibet ein jeder in ſich ſelber ewig: es iſt nur eine zweifache Kraft, und ſind zwei Centra, kommen aber urſprünglich aus der Einheit, aus Einem Grunde.

4. Darum, wenn ich von Gottes Liebe ſage, daß ſie iſt allmächtig, über Alles und in Allem, ſo geſchiehet das nach dem Willen des Ja, als des Lichtes; und ſo ihm das Nein den Willen giebet, ſo verwandelt das Ja das Nein in ſeine Kraft und Liebe, und bleiben doch zwene centraliſche Willen in einander, aber in Einem Grunde, in Einer Liebe und Begierde: ſonſt wäre der Zorn Gottes nicht auch allmächtig, ſo ihn die Liebe in ihrer Allmacht allein hätte, und da es doch nur Ein Gott iſt; aber die Liebe wäre nicht offenbar, und würde keine Liebe erkannt ohne den Zorn.

5. Darum ergiebt ſich die Liebe dem Zornfeuer, auf daß ſie ein Liebefeuer ſei; ſo ſich aber der Zorn von der Liebe ſcheidet in eigene Annehmlichkeit, das verwehret die Liebe nicht mit Gewalt, ſonſten folgete, daß Gott in ſich ſelbſt uneins würde.

6. Alſo iſt das Nein, als Gottes Zorn, in den gefallenen Engeln in eine Abſcheidung von der Liebe gangen, als in ein eigen Reich, und das iſt auch Wunder und darzu gut, auf daß die andern Engel einen Spiegel haben, und ſich der eigene Wille nicht erhebe; auch daß eine ewige Freude und Lob Gottes ſei, daß ſie nicht in ſolcher Feuers-Eſſenz leben, und ihre Begierde deſto mehr in Gottes Einheit wenden, und in der Gelaſſenheit und Demuth ſtehen bleiben, als in göttlicher Harmonie.

7. Wenn man nun allhier redet vom Willen Gottes Zornes, daß er ſich habe von der Liebe abgebrochen und wollen bildlich ſein; ſo muß man's nicht außer der Kreatur verſtehen. Nicht ein fremder Wille iſt's geweſen, der nicht wäre in den abgefallenen Engeln mit bildlich geweſen; ſondern der zornige Gott in der gebildeten Kreatur, welche zuvorhin bildlich war, ſonſt wäre ihr ganzer Locus ein Abfall geweſen: daß es aber nicht ſei, das bewähret, daß ſie ſind aus ihrem Thron verſtoßen worden.

8. Man muß nicht Gott die Schuld des Falls geben, ſondern nur der gebildeten Kraft in der Kreatur nach dem Nein: dieſe hat's verſcherzt und iſt zur Lüge worden, nicht Gott, ſondern die Kreatur; nicht die ungebildete Kraft des Zornes, darinnen die Liebe brennet, ſondern der Thron, nach der Annehmlichkeit und Selbheit: und wie ihr König und Fürſt that, alſo thaten auch alle ſeine Legionen.

9. Denn wenn Gottes Zorn eine Kreatur verſtocket, ſo fähret nicht ein fremder Grimm in ſie ein, der ſie verſteckte; ſondern ihr eigener Grimm thut das, deßwegen mag ein Gericht über ſie ergehen:

ſonſt, wo ſie Gott zum Böſen zwänge, ſo möchte kein Urtheil über ſie ergehen, denn ſie thäte nur, was Gott haben wollte; ſo aber thut ſie, was Gott nicht von ihr haben will: darum fällt ſie ins Urtheil.

10. Die Vernunſt redet wohl viel von Gott und ſeiner Allmacht; aber ſie verſtehet wenig von Gott und ſeinem Weſen, was und wie er ſei: ſie ſondert die Seele ganz von Gott ab, als ſei es nur ein ſonderliches Weſen, und weiß nicht, was ein Engel und Seele iſt; und das iſt der große Schade der Blindheit, darum man zanket, diſputiret, und keinmal zum wahren Fundament kommt.

Die 10. Frage.

Was hat der Teufel begehret, darum er iſt von Gottes Liebe abgewichen?

Antwort.

1. Er begehrete ein Künſtler zu ſein, er ſahe die Schöpfung und verſtund den Grund, darinnen wollte er auch ein eigener Gott ſein und mit der centraliſchen Feuersmacht in allen Dingen herrſchen, und ſich mit allen Dingen bilden, auch ſich ſelber wollen in alle Formen bilden, daß er wäre, was er wollte, und nicht, was der Schöpfer wollte; wie denn ſolches noch heute ihre größte Freude iſt, daß ſie ſich können verwandeln und in mancherlei Bildniß bringen, und alſo Phantaſie treiben.

2. Er wollte ein Narr ſein, das iſt er auch worden; aber er wußte nicht, wie das ſein würde, ſo ihm das Licht verlöſche, wie auch Adam nicht wußte, wie es ſein würde, wenn er würde Hitze und Kälte fühlen, und wann in ihm würde das centraliſche Feuer mit den Eigenſchaften aufwachen, und daß er würde aus der Gleichheit fallen, und das centraliſche Lichtfeuer verlieren, dieſes wußte Adam auch nicht.

3. Der Teufel wollte ein Herr im Nein ſein, und ein ander Principium beſitzen, nämlich die Macht der Scheidung im Grunde der figürlichen Bildung; ihm gefiel nicht die Unterthänigkeit, ſondern die Hoheit, und verachtete die Demuth und Süßigkeit, als die Liebe und Wahrheit, und wollte nicht in der Einheit ſein, ſondern in der Vielfältigung.

4. Er wollte mit ſeinem Namen, als mit der centraliſchen Feuersmacht, wirken und nicht mit dem Gottesnamen ſeines Thrones; er ſetzte das Nein über's Ja. Alſo ward er ein Feind Gottes, und ein Lügner und Mörder der guten Bildungen der Kräfte; er begehrte zu zerſtören, was Gottes Wirken bildete, auf daß er ſeine Wirkung und Bildung darſtellete.

5. Ihm gefiel der magiſche Grund der Allmacht; um denſelben erhub er ſich und widerſprach dem Jah, dieweil es in ſeinem Centro nicht eine Feuerswirkung iſt, und daß er ſahe, daß ſich das Jah, als der Ausfluß der Einheit im Feuercentro, in ein Licht und wirkende Liebe einführete: ſo meinete er, die Feuersnatur wäre ſtärker und mehr als die Sanftmuth der Einheit, und als die gebildeten Namen in der aufthuenden Einheit, welche er vermeinete in ſeiner Feuersmacht zu führen wie er wollte; und zu ſolchem Willen hat ihn Gott nicht geſchaffen.

6. Darum, weil er Gottes Ordnung verließ, ſo ſcheidete ſich der heilige aufthuende Name Gottes von ihm, und blieb in der Einheit, und Lucifer blieb in den Eigenſchaften des centraliſchen Feuers in ſich ſelber wohnend, und ſtund doch in ſeinem fürſtlichen Throne, darinnen ſich hatte der heilige Name Gottes in einen Thron gebildet, und war nicht mehr ein Engel, mit ſeinen Legionen, ſondern ein Larvenbild und Monſtrum.

7. Denn als ihm das Licht verloſch, ſo ward die Finſterniß und die kalte Schärfe des Grimmes in ihm offenbar, und er ward alsbald ein Feind Gottes und aller engliſchen Heere.

Die 11. Frage.

Was iſt der Streit zwiſchen Michael und dem Drachen geweſen? Was iſt Michael und der Drache, und wie iſt der Sieg und die Ausſtoßung geſchehen?

Antwort.

1. Michael iſt der hohe Name göttlicher Figur dieſes Thrones, darinnen Lucifer ein Fürſt war; es iſt der, der ſich vom Nein, als von der Lüge abſcheidete, in welchem Namen und Kraft Lucifer ſollte mit Gott wirken. Es iſt die Macht und Kraft der ſtarken

Liebe Gottes in dieſem Throne geweſen, und bleibt's auch ewig. Item, es iſt ſelber der Thron nach der göttlichen Figur in der Einheit, doch nicht als ein Geſchöpf, ſondern als eine Figur der Kraft Gottes in dem Aufthun oder Bewegniß der Einheit.

2. Welcher Name hernach, als ſich die Einheit noch einmal bewegte, mit dem Ausfluſſe Jeſus den Menſchen zugeordnet ward, um welches wegen der Teufel ein Feind der Menſchen worden iſt, daß ſie ſollen ſeinen Thron beſitzen; darum begehret er die Menſchen in ſein Reich, weil ſie ſeinen Thron beſitzen.

3. Der Drache aber iſt das hölliſche Fundament in ſeiner Offenbarung, darinnen ſich Lucifer mit ſeinen Legionen hatte gebildet, welches ſich hatte mit dem Thronfürſten Lucifer erhoben, als nämlich das centraliſche Feuerreich nach der Annehmlichkeit, welches auch kein Geſchöpf oder Kreatur iſt, ſondern die Figur Gottes Zorns, nach Art der Abſcheidung oder Trennung von der Einheit und Liebe.

4. Es iſt der eigene Wille, des Zorns Macht, welches man mit bildlichen Worten nicht wohl ſagen kann. Item: Es iſt der Grimm, eine Quaal und Eſſenz der Hitze, Kälte, Härte, Schärfe, Stachel, Bitter, Angſt und Wehe, als die Empfindlichkeit des erſten Principii, ein eitel Hunger und Durſt, eine Begierde der Eitelkeit und Lüge, ein Stank der Gift und Todesquaal.

5. Dieſes Feuer iſt gleich einem Schwefelfeuer, das in Stank und Gift brennet, denn es iſt die ſterbende Todesquaal, als der Tod und die Hölle, welche im Abfall Lucifers offenbar ward.

6. Aber der Satan, welcher die ganze Welt verführet, wie Chriſtus ſagt, iſt nun dieſer falſche Wille der Eigenheit des erſten Principii, als der Hölle Wille, ein Grund der Lüge und des Widerſprechens, eine Abführung vom Guten, ein allgemeiner Geiſt des hölliſchen Fundaments, und iſt doch keine Kreatur oder Geſchöpf, ſondern iſt das falſche Gemüth im hölliſchen Fundament, als die hölliſche Wiſſenſchaft.

7. Und wiewohl es auch dergleichen Teufel hat ſolcher Eigenſchaft und Namens, welche auch Fürſten in ihren Legionen ſind, denn ſie haben ſich in die hölliſche Eigenſchaft gebildet; ſo iſt dieſer Grund ihr Leben, und hält ſie in ſich gefangen.

8. Und gleichwie der Eigenſchaften des hölliſchen Fundaments viele ſind, alſo ſind auch ſolche Fürſten unter ihnen, in denſelben Eigenſchaften herrſchend.

9. Als der Belial iſt der Quall der falſchen Luſt zur Unreinigkeit und Unordnung.

10. Beelzebub aber ein Quall der Abgötterei und falſchen Bildung.

11. Asmodus iſt ein Geiſt der Raſenheit und aller Unſinnigkeit, und ſo fortan; welches Alles Qualitäten des hölliſchen Funda-

ments ſind; und doch auch ſolche kreatürliche Geiſter im hölliſchen Fundament ſind.

12. Lucifer aber iſt der Quell der Hoffart, als nämlich des Aufſteigens.

13. Alle dieſe Eigenſchaften ſind auch im Menſchen nach dem Fall aufgewacht, als er ſich auch von Gott abwandte, und haben ſich mit dem Menſchen gebildet.

14. Das iſt nun der Drache, die alte Schlange, mit welchem Michael (als die Figur göttlicher Kraft) hat geſtritten, und ihn ſammt ſeinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgeſtoßen; und im Menſchen ſtreitet der Name Jeſus wider dieſen Drachen.

15. Dieſer Streit iſt nicht ein bildlich kreatürlich Weſen. Wohl iſt's wider das bildliche Reich der falſchen Lügengeiſter gegangen, welche wollten in dem göttlichen Namen herrſchen: es iſt ein Streit zwiſchen Jah und Nein, zwiſchen dem bildlichen Zorn und der bildlichen Liebe, zwiſchen dem erſten und andern Principio.

16. In dieſem Streite muß der göttliche Charakter der Ideä ſiegen, will er ein Engel ſein; in dieſem Streite iſt Adam gefallen, und in dieſem Streit hat der Name Jeſus, in unſerer angenommenen Menſchheit, in der Wüſte wider dieſen Drachen den Sieg erhalten, da er vierzig Tage verſucht ward, und ihn endlich im Tode ganz überwunden.

17. Dieſer Streit war mit Moſe auf dem Berge Sinai, in des Vaters Eigenſchaft im Feuer, als er vierzig Tage alldar harrete, da Iſrael verſucht ward, ob ſie in des Vaters Eigenſchaft beſtehen wollten oder könnten.

18. Als es aber nicht ſein mochte, ſo fiel Iſrael ab, und machten ihnen einen Abgott, als das güldene Kalb; deßwegen ward die Geſetztafel zerbrochen, anzudeuten, daß der menſchliche Wille der Eigenheit nicht konnte wider des Zorns Fundament ſiegen, er muß nur zerbrochen und getödtet werden, und durch den Tod wieder in den heiligen Namen eingehen und geführet werden.

19. Deßwegen mußte Chriſtus ſterben und den menſchlichen Willen durch den Tod, durch die Hölle und durch dieſes Fundament durchführen; denn die eigene Annehmlichkeit eigenes Willens mag nicht in Gott beſtehen: denn ſoll ein Wille in Gott beſtehen, ſo muß er unempfindlich und unleidend ſein, auf daß er möge im Feuer wohnen können, und doch vom Feuer nicht ergriffen werde.

20. Gleichwie die Sonne in den Elementen durch Alles dringet und ſich in den Elementen anzündet, und bleibet doch ihr Licht für ſich frei; oder wie das Feuer ein Eiſen durchglühet und doch nicht zu Eiſen wird, ſondern das Eiſen iſt nur ein Objectum, darinnen ſich das Feuer erhebet und ſelber über-inflammiret: alſo lauterlich muß auch der Wille ſein, welcher ſoll Gottes Einheit beſitzen, daß keine Annehmlichkeit in ihm ſei.

21. Denn ſobald er in Annehmlichkeit tritt, ſo entſtehet ſolcher Drache, als das hölliſche Fundament in ihm; er muß das Zornfeuer lauterlich durchdringen, und ſich nur ohne Annehmlichkeit im Feuer über-inflammiren. So bleiben alsdann zwei Lautere in einem Grunde, nämlich das Feuer und Licht, als: im Feuer die Natur, als die Bewegniß, und im Lichte der Willengeiſt, als die wahre Kraft der Einheit Gottes.

22. Alſo mag Liebe und Zorn ungeſchieden in einem ewigen Grunde ſtehen, und ganz Ein Ding ſein; wie man Gott alſo betrachtet, und auch die heiligen Engel.

23. Alſo ſoll man bei dieſer Frage verſtehen, daß die Kraft des Thrones, als Jah und Nein, Gottes Liebe und der gebildete Zorn der ewigen Natur des centraliſchen Feuerwillens haben mit einander geſtritten, in welchem Willen Lucifer mit ſeinen Engeln ſaß, und ein Herr ſein wollte, und auch eine Urſache war, daß ſich dieſer centraliſche Feuerwille in einen Schlund des Drachen bildete, als in ein hölliſches Fundament, welches Gott zuließ, daß er den abgefallenen Engel ſtrafete, und darinnen gefangen hielt, auf daß er nicht mehr die Schöpfung turbirete.

Die 12. Frage.

Wie betrachtet man Gottes ewigen Rath in göttlicher Anſchauung, dieweil der Geiſt alle Dinge, ja auch die Tiefe der Gottheit forſchet, wie St. Paulus ſaget, und da es doch nicht in des Menſchen Vermögen (als bei der Kreatur) ſtehet, und doch möglich iſt? Wie mag ein Menſch wahrhaftig ſolchen Grund der tiefen Einheit verſtehen?

Antwort.

1. Günſtiger Leſer, dieſe Frage wird darum hierbei geſetzet, dieweil es die unerleuchtete Vernunft für unmöglich hält, ſolche Geheimniß zu wiſſen, weil ſie es nicht kann begreifen, und deßwegen läſtert, und ſolches dem Teufel zuſchreibet: ſo wollen wir es um

der Liebe des Nächſten willen ein wenig erklären, ob Mancher wollte ſehend werden und den tiefen Sinn verſtehen.

2. Die Vernunft läuft in eitel Bildlichkeit nach kreatürlicher Art, und meinet, Gott habe ſich in ſeiner Dreiheit berathſchlaget, was er machen wolle, und wie es damit gehen müſſe und ſolle, deſwegen ſie auch den Fall Lucifer's und Adam's in ein gewiſſes Ziel ſchließen will, das Gott alſo in ſeinem Fürſatze verordnet habe; aber ein Vernunft-Denken iſt nicht der Grund, Gott darf ſich um nichts berathſchlagen, denn er iſt ſelber der Rath; die hohen ausfließenden Namen der Kräfte ſind der Rath Gottes, als das wunderthuende Wort. Es iſt auch kein Vorſatz einiges Dinges, denn aller Dinge Urſprung, wie das geſchehen kann, liegen in der Idea, in ewiger Bildung, nicht als ein Gebildetes, ſondern in ſtetswährender Bildung, da Gottes Liebe und Zorn, als die zwei centraliſchen Feuer der Kräfte, in ſtetswährendem Lieberingen ſtehen: allda in ſolchem Ringen der Kräfte bildet ſich das wunderthuende Wort in Figuren, welches eitel Gegenbilde der heiligen Namen und Kräfte ſind, und heißen Ideen.

3. Hergegen bilden ſich auch die Kräfte der ewigen Natur, nach Art der Geſtaltniß zum Feuer, als in finſter, ſcharfer, harter, grimmiger, ſtachlichter, bitterer, ängſtlicher, feurender und kalter Art, welches nicht Kreaturen ſind, ſondern eine Bildung der Kräfte im Nein, als in Gottes Zorn, und werden aber immerdar mit dem Jah und dem centraliſchen Lichte durchdrungen und verwandelt in ein Liebesſpiel, auf Art, wie aus einem Böſen ein Gutes, aus einer verdammten Seele oder Engel ein guter heiliger Engel wird.

4. Solche Bildung der Ideä iſt wohl von Ewigkeit geweſen, da der Geiſt Gottes hat alle Dinge zuvor geſehen, was werden würde und könnte, wenn ſolche Bildung in kreatürliche Art gebracht würde; aber es kommt nicht aus göttlichem Rathſchlage des heiligen Namens, ſondern urſtändet in dem ausgefloſſenen freien Willen, nach beiden centraliſchen Feueren der Kräfte, da ſich die Kräfte ſchöpfen und bilden; ſo bildet ſich der eigene Wille ins Nein, als in die grimmige Feuersart; und das Jah oder Aushauchen der Einheit bildet ſich ins Licht, und ſtehen dieſe beiden Figuren in einem einigen Grunde in einander. In dem Jah ſtehet der h. Name der Liebe Gottes, in dem Nein ſtehet der Name des Zornes Gottes: und allda ringet das Jah in dem heiligen Namen göttlicher Liebe mit dem Nein, als mit dem eigenen ausgefloſſenen Willen eigener Annehmlichkeit um die Ueberwindung, und iſt doch nur ein Liebesſpiel. Denn das Licht durchdringet die Bildung der Finſterniß, ſo wird die Bildung in einen Triumph der Freudenreich geſetzt; und alſo iſt eine ewige Ueberwindung des Drachens in Gottes Zorne, und iſt doch nur ein Spiel der beiden centraliſchen Feuerwillen.

5. Und allhier iſt der Fürſatz Gottes, davon die Schrift ſaget, und ſtehet aber in eigenem Willen: Gott, ſoviel er Gott iſt und heißet, nöthiget keine Figur, ſondern die Kräfte nöthigen ſich um die Ueberwindung.

6. Und allhier iſt auch der Grund des Teufels, wie der eigene Wille, als das Nein, habe wider das Jah in gebildeter Art geſtritten, und ſei vom Ich abgewichen, und habe ſich in eigener Bewegniß abgetrennt, und ſei zum Teufel worden, als ein Feind wider das Jah, und ſei in eigene bildliche Herrſchung eingetreten.

7. Auch ſehen wir in dieſem Grunde recht, wie Michael habe wider dieſen Drachen und die gebildeten falſchen Willen geſtritten, in welchen falſchen Willen doch anfänglich das Jah, als der heilige Name war, als ſie Engel waren; aber der eigene Willen des centraliſchen Feuers eigener Annehmlichkeit, ſcheidete ſich vom Jah, in ſich ſelber, und darum ward er vom Jah, in dem Namen Michael ausgeſtoßen.

8. Ein ſolches iſt auch in heiliger Schrift zu beweiſen, beides beim Propheten Micha und beim Könige Saul, da ein böſer Geiſt vom Herrn in Saul, und auch in die Propheten Zedekia und ſeine Geſellen waren gefahren. Item, da der Herr ſprach: Wer will Achab, den König, überreden, daß er hinaufziehe in Streit, und falle zu Ramoth in Gilead? Und Einer ſagte dieß, der Andere das; aber es trat ein böſer Geiſt vom Herrn hervor, und ſprach: Ich will ein falſcher Geiſt ſein in aller ſeiner Propheten Munde. Und der Herr ſprach: Fahre hin, du wiſt's ausrichten. 1. Kön. 22, 20—22. Dieſer Herr war der Zorn Gottes, welcher über Iſrael brannte, wie ſolches in der Schrift an vielen Orten zu erweiſen, ſonderlich in Moſe und in den Propheten, daß ihnen der Herr in ſeiner Feuersmacht dräuete, er wollte ſie auffreſſen.

9. Alſo verſtehen wir in ſolchem Grunde nun recht, daß ſolche Ausgießung des Zorns Gottes aus ſolchem Fundament komme; denn in dem heiligen Namen Gottes, als im Centro des Lichtes, iſt kein Zornwille, ſondern eitel Liebe, die iſt Gott ſelber.

10. Aber im Nein, als in der Feuersmacht, entſtehen ſolche Strahlen des Zornes; und das ſind die böſen Geiſter beim Saul und in den falſchen Propheten, und auch im Streite zu Babel in den Secten, wegen der Meinungen in den Religionen, da man Gott nicht lauterlich liebet und ihm allein anhanget, ſondern will nur in Kunſt und Vernunft laufen; ſo ſteigen ſolche Qualle des Irrthums, ſolche böſe Zankgeiſter hervor, aus der feuriſchen Seele, welche aus dieſem Grunde des ewigen centraliſchen Feuers iſt entſprungen und in eine Kreatur kommen.

11. Dieſelben Quälle ſind eitel böſe Geiſter vom Herrn des Zornes Gottes, von dem eigenen Willen eigener Annehmlichkeit entſprungen, und ſind rechte Ketzer, als ausgeſpeite Geiſter, wie ſie

ſich ſelber unter einander nennen; da man ſiehet, daß ſie auch nur um die Ueberwindung der Bilder ſtreiten, und wollen immerdar den h. Namen, als das ausgefloſſene Wort Gottes, in dem Buchſtaben überwinden, denn ſie ſtreiten nur um den Buchſtaben auf Art und Weiſe, wie der inwendige Streit zwiſchen Jah und Nein, als zwiſchen den beiden ewigen Principien iſt und geſchiehet.

12. Und in dieſem Streit hat ſich der h. Name Jeſus in die Menſchheit eingeſenket, daß er ſolchen Quall des Drachens und Zorns Gottes überwältige, und die armen Menſchen vom Willen des Nein erlöſe, und herrſchet anitzo in dieſem Streite über alle ſeine Feinde, als über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie die Schrift ſaget, bis dieſe ſeine Feinde (welche alle Feinde des königlichen und fürſtlichen Thrones Michaelis ſind, weil ſie daraus verſtoßen worden ſind) werden zum Schemel ſeiner Füße gelegt werden, und dieſe Herrſchaft und Bildung in dieſem Throne aufhöret.

13. Den Unſern hiermit unſern von Gott erlangeten Sinn und Begriff genug angedeutet, und meinen es in Liebe; es iſt die höchſte Pforte, welche uns Gott zuletzt aufſchleußt, wer das verſtehen kann. Aber den Spöttern, ſo lange ſie ſolche ſind, haben wir nichts geſchrieben, und beſiegeln das mit dem ewigen Willen, daß es kein Spötter verſtehen ſoll. Amen.

14. Wie aber ein Menſch ſolche Tiefe der Gottheit verſtehen könne, und alle Dinge forſchen, wie St. Paulus davon ſaget, daß der Geiſt alle Dinge forſchet, auch die Tiefe der Gottheit, 1. Kor. 2, 10. und es doch der vernünftige, natürliche Menſch in eigener Gewalt nicht begreiſe als der eigene Wille, und doch im Menſchen begriffen werde, das verſtehet alſo:

15. Der Menſch iſt ein Bild des Weſens aller Weſen, ein recht Ebenbild Gottes nach Liebe und Zorn. Als 1) die Seele iſt das ewige centraliſche Feuer eigenes Willens; denn daraus müſſen Kreaturen kommen und nicht aus dem lauterlichen Gott.

16. Und 2) der Seele Geiſt iſt das centraliſche Lichtfeuer aus der ewigen Idea der Kraft Gottes entſprungen, und iſt übernatürlich, deßwegen er auch ein Tempel des h. Geiſtes iſt, in dem Chriſtus wohnet, und ſpeiſet die Seele mit ſeinem Fleiſch und Blut, als mit göttlichem und menſchlichem Balſam, in welchem der Tod und Gottes Zorn iſt zerbrochen worden: ſo bleibet alsdann ſolcher göttlicher Balſam im Geiſte der Seele weſentlich, wie Chriſtus ſaget: Wer mein Fleiſch iſſet und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm.

17. Aber 3) der äußere Leib iſt aus der äußern Welt, aus den vier Elementen und dem Geſtirne, welches äußere Regiment das äußere Leben beherrſchet, nach welchem äußern Regiment die adamiſche Seele hat gelüſtert und ihren Willen um deßwillen von Gottes Einheit abgebrochen, und in dieſer Welt Herrſchung einge-

führet: allda der Wille vom Drachen des Zornes Gottes in ſich gefangen und in ein Monſtrum verwandelt ward, allda der wahre Geiſt verblich, daß ihm das Licht Gottes verloſch, und die Idea ſtumm und wirklos ward.

18. Welchem Geiſte ſammt der Idea Jeſus, als ein Ausfluß göttlicher Einheit, zu Hülfe kam, und der armen Seele wieder das Licht der Liebe einführete.

19. Wenn nun dieſer Name Jeſus, welcher, als er die Menſchheit annahm, Chriſtus heißet, in die arme abgewandte Seele einzeucht, und ſie mit dieſem Strahl der Einheit Gottes durchdringet, ſo wird die ewige Idea, als der rechte Geiſt, in ſolchem Balſam der Liebe wieder beweglich, ſo ſcheinet alsdann das Licht wieder in der ewigen Finſterniß der Seele, und wird das Nein wieder mit dem Jah vereinbaret, allda Michael im Streite wider den Drachen ſtehet, als der Name des Thrones in Chriſto Jeſu.

20. In dieſem Lichte ſiehet die Seele wieder in ihr erſtes gehabtes Vaterland, als in ihren Urſprung, daraus ſie iſt entſproſſen; denn der Name Gottes iſt in ihr, und wirket im Geiſte. Allda ſtehet ſie im Schauen Gottes, und mag alle Dinge forſchen, aber nicht in eigener Bewegniß und Willen; ſondern wie der Name Gottes in der Bewegniß in ihr gehet, ſo ſiehet ſie die Formirung des wunderthuenden Namens an, ſie ſiehet und höret, was Gott in ihr redet, nicht bildliche Rede, ſondern wirklich im Verſtande, wie die Propheten geredet haben, und iſt doch der äußern Vernunft unbegreiflich, davon St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; Philip. 3, 20. und ſprach doch auch, ihm ſei ein Pfahl ins Fleiſch gegeben, daß ihn des Satans Engel, als ein Quall des Irrgeiſtes der Luſt, mit Fäuſten ſchlage. 2. Kor. 10, 7.

21. Alſo verſtehet es recht: Ein Menſch ſiehet ſolch Geheimniß im Geiſte Chriſti, in welchem alle Schätze der Weisheit liegen, wie die Schrift durchaus bezeuget. Alſo verſtehet nun recht, was Gottes ewiger Rath ſei, und dann auch, wie der Menſch möge zu ſolcher Anſchauung gelangen, und haben allhier nur die Möglichkeit angedeutet; aber den Proceß, wie er darzu kommen könne, haben wir in andern Büchern weitläuftig genug beſchrieben.

Die 13. Frage.

Wie iſt die Ausſtoßung des Drachens und der Legionen Lucifer's geſchehen? Wo iſt er hingeſtoßen worden, daß er kann außer Gott ſein, weil Gott alle Dinge erfüllet? Oder was iſt das Fundament der Hölle, darinnen er wohnet?

Antwort.

1. Die Ausſtoßung des Drachens iſt der falſche, abgewandte, bildliche Wille eigener Annehmlichkeit geweſen, in welchem abgekehrten Willen ſich Lucifer und ſeine Engel haben gebildet.

2. Der Drache iſt das hölliſche Fundament, und die verſtoßenen Geiſter ſind die natürlichen gebildeten Eigenſchaften des hölliſchen Fundaments. Denn, als ſie ſich vom h. Namen Gottes, vom Weſen der Einheit Gottes, abbrachen, und ſich ganz ins Nein, als in die Lüge bildeten, ſo wurden ſie ſolche.

3. Die Ausſtoßung iſt durch den h. Kraftnamen ſeines gehabten Thrones geſchehen; er iſt mit ſeinen Legionen aus ſeinem Thron geſtoßen worden, als aus ſeiner Behauſung, und iſt alsbald von der Finſterniß beſchloſſen und vom Grimm des hölliſchen Fundaments ergriffen worden.

4. Alſo iſt er von Gottes Heiligkeit abgetrennt, und wohnet unter dem Fundament, und auf der Erde zwiſchen Zeit und Ewigkeit, als ein Fürſt der Finſterniß im Grimme Gottes.

5. Sein fürſtlich Regiment iſt in der Höhe, aber in unterſchiedlichen Orten, ſowohl in den Elementen an allen Orten, nach Art und Eigenſchaft der vier Elemente, nach ihren Eigenſchaften; denn ihrer Eigenſchaften ſind vielerlei, und haben in allen vier Elementen Wohnungen, ein jedes Geſchlecht unter ihnen in ſeiner Gleichheit.

6. Jedoch ſoll man's recht verſtehen: ſie haben nicht die Elementa nach ihren guten Eigenſchaften im Beſitz; nein, ſondern nur den ausgefloſſenen Grimm, aus dem ewigen Grimm des hölliſchen Fundaments.

7. Denn es werden allemal zwei Reiche in den Elementen verſtanden, eines nach Gottes ausgegoſſener Liebe, und das andere nach ſeinem Zorn; ſo wohnen ſie nur im Theil des Zorns, und

ſind in die ewige Nacht beſchloſſen, und mögen die guten Kräfte der Elemente nicht berühren; aber was aus dem Grimm fleußet und ſich mit ins Weſen bildet, darinnen können ſie wohl wohnen, mit welchem Weſen die Zauberei getrieben wird.

8. Es ſind wohl etliche Kräfte, darinnen die h. Kraft des centraliſchen Lichtfeuers mit ausgefloſſen iſt, welche dem hölliſchen Fundament ganz zuwider ſind; aber in dem Menſchen iſt Böſes und Gutes bei einander, und hält das Gute das Böſe gefangen, und durchdringet das, daß ſie darinnen kein Verbringen haben mögen, des Menſchen Wille wandele es denn mit ſeiner Gewalt, oder werde durch Turbam Magnam gewandelt, daß eine Bewegniß des Grimmes in ein Ding kommt, daß die Bewegniß des Böſen das Gute übertrifft.

9. Ihre Wohnung iſt ein Schlund der Lüge, ein Rachen des ewigen Verderbens, eine Bildung der Phantaſie mit einem falſchen Lichte, da ihm dieſer Schlund aus dem centraliſchen Feuer durch ſeine Imagination ein Licht einbildet, welches in keinem Grunde ſtehet, und Gottes Majeſtät nicht berühret; welches, ſo der Name Gottes darinnen gebrochen wird, verliſchet, wie bei der Zauberei zu verſtehen iſt.

10. Dieſer ausgeſtoßene Drache oder Rachen des hölliſchen Fundaments iſt nicht ſelber das centraliſche Feuer der ewigen Natur, ſondern eine Annehmlichkeit ſeiner ſelber, als ein Ausfluß vom Feuer; gleichwie der Rauch und das Feuer zwei Weſen ſind, und kommen doch aus Einem Grund: alſo iſt er nun ein Weſen des Grimmes, wie der Rauch aus dem Feuer.

11. Darum iſt er ganz von Gott abgeſondert, wie der Rauch vom Feuer, empfähet aber Kraft und Stärke vom centraliſchen Feuer der ewigen Natur; denn ſein Leben ſtehet darinnen, aber ſein Wille und Luſt gleichet ſich dem Rauche aus dem Feuer.

12. Denn ſein Naturfeuer in ſeiner kreatürlichen (centraliſchen) Eſſenz iſt brennend: aber in Gottes Weſen iſt's ein Temperamentum mit dem centraliſchen Liebefeuer des Lichtes. Die Urſache des Feuers iſt in das Licht verwandelt; aber in dem Schlund des Drachen oder Rachen des hölliſchen Fundaments ſind die Eigenſchaften in ihrer Wirkung offenbar.

13. Das hölliſche Fundament und das himmliſche ſind gegen einander wie Tag und Nacht, und ſind einander nahe, aber keines begreift das Andere, auch ſiehet keines das Andere in ſeiner Eſſenz. Denn was in Gott ein Liebebrennen iſt, das iſt in der Hölle ein Zornbrennen.

14. Dieſer hölliſche Schlund ereignet ſich auch etlichermaßen an manchem Orte durch die Elementa, ſonderlich in der Erde, ſowohl auch im obern Reiche, da dann Feuerpfühle geſpüret werden, etwan von großer Kälte, und etwan von großer Hitze, ſonderlich in

großen Einöden, und wo Klüfte in der Erde ſind, darinnen die hochverdammten Geiſter wohnen, ſowohl auch die hochverdammten Seelen der Menſchen, davor ſich die böſen Geiſter ſelber entſetzen, denn es iſt die brennende Hölle.

15. Sonſt iſt ihr recht Fundament itzo noch nicht ganz offenbar, und müſſen noch eines größern Gerichts erwarten: die Sonne und das Waſſer hält ihr Reich noch verborgen, daß es nicht mag ganz offenbar werden bis am Tage des Gerichts; als nur in den Eigenſchaften in ihnen ſelber iſt's offenbar, darum entſetzen ſich auch die Teufel vorm jüngſten Tage.

16. Alſo verſtehet's recht: Gott iſt im Fundament der Hölle nichts, denn er iſt darinnen nicht ausfließend nach ſeiner Liebe: er iſt wohl, aber nur in ſich ſelber; dem hölliſchen Fundament aber iſt er nach der Liebe nichts.

17. Alſo iſt auch die Hölle in Gott nichts; ſie iſt wohl, aber das Licht ergreift ſie nicht, es iſt gegen einander als Tod und Leben. Ein jedes lebet und will in ſich ſelber, und iſt beides zuſammen wie Ichts und Nichts.

18. Gott iſt im Lichte ein Ichts, und in der Hölle ein Nichts, denn die ewige Einheit iſt allein im Lichte ein Weſen und Kraft, und die Lüge iſt allein in eigener Annehmlichkeit ein Weſen und Kraft.

19. Deßwegen ſtehen die Teufel in großem Spotte, daß ſie Gott ſo nahe ſind, und mögen ihn doch nicht erreichen, und das iſt auch ihre Angſtquaal.

Die 14. und 15. Frage.

Was iſt der Teufel Amt in der Hölle?

15. Frage. Hat das Fundament der Hölle zeitlichen Anfang genommen, oder iſt's von Ewigkeit geweſen; oder wie mag es ewig beſtehen oder nicht?

Antwort.

1. Das Fundament iſt von Ewigkeit je geweſen, aber nicht in ſolcher Offenbarung; denn Gottes Zorn iſt wohl von Ewigkeit geweſen, aber nicht als ein Zorn, nicht bildlich, oder ausgefloſſen,

ſondern gleichwie das Feuer im Holze verborgen lieget, oder in einem Steine, bis es erwecket wird.

2. Die Erweckung oder Anzündung, oder Schlund des Drachens, hat im Fall Lucifer's ſeinen Anfang genommen, als ein Geſchöpf, da ſich der eigene Wille, als das Nein, hat vom Jah abgewandt.

3. Weil aber ſolcher erweckter Grund aus dem ewigen Fundament iſt entſprungen, und hat einen ewigen Willen, ſo mag ſolch Fundament nicht vergehen, es würde denn die Schöpfung ganz wieder aufgehoben, und verlöſche die ewige Natur in eigener Annehmlichkeit: und ſo das ſollte geſchehen, ſo erlöſche auch die Erkenntniß und die Empfindlichkeit, ſowohl die Freudenreich.

4. Welches nicht ſein mag; denn es müſſen zwei ewige Anfänge in einander ſein, auf daß einer im andern erkannt und empfindlich werde, und daß die h. Engel und Seelen ſammt allen himmliſchen Kreaturen Gott loben und ſich freuen des Guten, daß ſie nicht im Böſen wohnen und das Böſe ſein müſſen. Es müßte &c.

Bemerkung. So weit nur war es dem Verfaſſer möglich, dieſe theoſophiſchen Fragen zu beantworten, da ihn der Herr zu ſich in das beſſere Leben rief. — Die andern Fragen folgen nachſtehend.

Die 16. Frage. Warum hat Gott ſolchen Grimm ausgegoſſen, darinnen eine ewige Verderbniß ſein ſoll?

Die 17. Frage. Weil Gott unzertrennet iſt, und ewig bleibet, was iſt denn ſeine Wirkung im Orte der Hölle, oder iſt auch ein gewiſſer Ort der Hölle, oder nicht?

Die 18. Frage. Wo iſt der Ort des Himmels, da die Engel wohnen? Wie iſt er von der Hölle unterſchieden? Iſt's auch ein gewiſſer Ort? Wie iſt das zu verſtehen?

Die 19. Frage. Was ſind die Herrſchaften oder Thronen und Fürſten der Engel, böſer und guter, in der unſichtbaren Welt; und wie verſtehet man die geiſtliche Welt der Ewigkeit, in der ſichtbaren, ſind ſie auch mit Ort und Stätte getrennet? oder was iſt das innere Fundament?

Die 20. Frage. Woraus iſt die ſichtbare Welt geſchaffen, weil die Schrift ſaget: Gott hat alle Dinge durch ſein Wort gemachet; wie iſt das zu verſtehen?

Die 21. Frage. Weil Gott und ſein Wort allein gut iſt, woraus iſt denn das Böſe in dieſer Welt Weſen gefloſſen? Als: giftige Würme, Thiere, Kräuter und Bäume, ſowohl in Erden und andern Dingen.

Die 22. Frage. Warum muß Streit und Widerwille in der Natur ſein?

Die 23. Frage. Was iſt der Grund der vier Elemente? Wie geſchicht die Scheidung, daß aus Einem vier Elemente werden?

Die 24. Frage. Woraus ſind die Sterne geſchaffen? und zu was Nutzen?

Die 25. Frage. Was iſt der Grund des zeitlichen Naturlichtes, und der Finſterniß? Woraus urſtändet das?

Die 26. Frage. Was iſt der geſchaffene Himmel aus dem Mittel des Waſſers? und was iſt die Scheidung des Waſſers über der Veſte von dem Waſſer unter der Veſte?

Die 27. Frage. Was iſt der Grund männlicher und weiblicher Art in dieſer Welt Weſen? Woher iſt die Conjunction und Begierde entſtanden? Möchte es nicht in Einem Grunde geſchehen, ohne Scheidung?

Die 28. Frage. Was ſind die Principia im Geiſte der Welt, des obern und untern Weſens?

Die 29. Frage. Was iſt das Sperma der Generation aller Dinge?

Die 30. Frage. Was iſt der Unterſchied des Spermatis zwiſchen den Metallen und Steinen, und den Vegetabilien, als den Kräutern, Bäumen und Irdiſchen?

Die 31. Frage. Wie geſchicht ihre Conjunction, weiblicher und männlicher Art, davon ihr Saame und Wachſen entſtehet?

Die 32. Frage. Was iſt die Tinctur in der ſpermatiſchen Art, davon das Wachſen und der Glaſt entſtehet?

Die 33. Frage. Woraus ſind alle Kreaturen des tödtlichen Lebens entſproſſen und geſchaffen worden?

Die 34. Frage. Was iſt der Archäus und Separator ihrer Art und Eigenſchaft geweſen, der ſie hat formiret, und noch auf heute formiret?

Die 35. Frage. Was ſind die ſechs Tagewerke der Schöpfung, und der Sabbat?

Die 36. Frage. Was iſt der Unterſchied der tödtlichen Kreaturen? und was iſt ihr Chaos, darinnen jedes Geſchlecht lebet, und darinnen ſie von einander unterſchieden ſind?

Die 37. Frage. Zu was Ende, oder warum ſind die tödtlichen Kreaturen geſchaffen worden?

Die 38. Frage. Woraus iſt der Menſch mit dem Leibe geſchaffen worden?

Die 39. Frage. Was iſt das Einblaſen geweſen, davon der Menſch eine lebendige Seele worden?

Die 40. Frage. Was iſt das untödtliche Leben in ihm, als die Seele, und was iſt der Geiſt des Menſchen; und was iſt das äußere Leben von dieſer Welt in ihm?

Die 41. Frage. Was iſt die Idea oder das Ebenbild Gottes im Menſchen, darinnen Gott wirket und wohnet?

Die 42. Frage. Was iſt das Paradeis geweſen, darein ihn Gott ſchuf? Iſt's veränderlich und ein Geſchöpf, oder ſtehet's im ewigen Grunde?

Die 43. Frage. Warum ſchuf Gott anfänglich nur Einen Menſchen, und nicht alsbald einen Mann und Weib zugleich, wie andere Geſchlechte?

Die 44. Frage. Iſt der erſte Menſch in ſolchem Habit zum ewigen Leben geſchaffen worden, oder zur Veränderung?

Die 45. Frage. Was war Adam vor ſeiner Eva für ein Bild, in was Form und Geſtalt war er, da er weder Mann noch Weib war, ſondern beides?

Die 46. Frage. Hat auch Adam vor ſeiner Eva männliche Glieder gehabt, und ſolche Gebeine, Magen, Därme, Zähne, und alles das, was wir itzo haben?

Die 47. Frage. So Adam alſo geweſen, wie wir itzund, wie er in ſolcher Art hätte mögen in Unleidenheit und Unzerbrechlichkeit ſtehen?

Die 48. Frage. Was Adam's Eſſen und Trinken auf paradeiſiſche Art geweſen wäre, ohne Sorge und Noth, ſo er wäre in der Proba beſtanden?

Die 49. Frage. Ob auch Adam hätte ſolche Früchte im Paradeis gegeſſen, als das himmliſche Eſſen wird nach dieſer Zeit ſein; oder wohin er hätte mögen eſſen, wo daſſelbe wäre blieben, ſo alle Weſen dieſer Welt irdiſch und vergänglich ſind, und er allein ein ewiges, himmliſches Bild war, und der Eitelkeit nicht bedurfte?

Die 50. Frage. Ob auch in Adam in ſeiner Unſchuld vier Elementa regieret haben, oder nur eines in Gleichheit der vier Elemente; und ob er auch Hitze und Kälte gefühlet hat, ehe er fiel?

Die 51. Frage. Ob ihn auch etwas hätte können tödten, oder zerbrechen?

Die 52. Frage. Was wohl auf Erden wäre ſein Zuſtand geweſen; was er hätte gethan, ſo er wäre im Paradeis geblieben?

Die 53. Frage. Wie die Erde mit ihren Gewächſen ſei vorm Fluch geweſen, als ſie ein Paradeis genannt war?

Die 54. Frage. Ob auch die Fortpflanzung hätte mögen ohne Mann und Weib geſchehen, dieweil ſie in der Auferſtehung der Todten nicht ſollen Mann und Weib ſein, ſondern gleich den Engeln Gottes im Himmel?

Die 55. Frage. Wie es hätte ſein mögen, daß ein Mann und Weib hätten ſollen ewig bleiben, und ob Gott hätte dieſes Geſchöpf des Menſchen wollen verändern, weil ſie im ewigen Leben ſollen den Engeln gleich ſein? Ob auch Adam ſei im Anfange in dieſelbe Engelsbildung geſchaffen worden, oder in eine andere Bildung, als er auferſtehen und ewig leben ſoll?

Die 56. Frage. Was die Bäume im Paradeis geweſen ſind, welche lieblich anzuſehen und gut zu eſſen waren?

Die 57. Frage. Was der Baum des Lebens ſei geweſen, und dann der Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes, ein jeder in ſeiner Kraft, Eſſenz und Eigenſchaft?

Die 58. Frage. Warum Gott die geſchaffen habe, weil er wohl erkannte, daß ſich der Menſch daran vergreifen würde?

Die 59. Frage. Warum Gott den Menſchen ſolche verboten habe, was die Urſache ſei geweſen?

Die 60. Frage. Warum der Menſch auf Erden ſollte über alle Thiere herrſchen; wie das hätte ſein mögen, und zu was Ende?

Die 61. Frage. Warum Gott hat geſprochen: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei, und da er doch im Anfange alle ſeine Werke ſahe, und ſprach: Sie ſind ſehr gut; und vom Menſchen ſagt er allein: Es iſt nicht gut, daß dieſer Menſch allein ſei; warum es nicht gut geweſen ſei?

Die 62. Frage. Warum Gott habe laſſen einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, als er ihm aus ſeiner Rippe ein Weib bauete, was das andeute?

Die 63. Frage. Wie das Weib aus Adam gemacht worden, und was die Rippe ſeiner Seite andeute, daraus er das Weib gemacht, wie Moſes ſchreibet?

Die 64. Frage. Ob Eva auch eine Seele und Geiſt von Adam's Seele und Geiſte habe empfangen, oder ihr eine neue fremde von Gott ſonderlich gegeben?

Die 65. Frage. Wie die Zertrennung Adam's ins Weib ſei geſchehen?

Die 66. Frage. Warum Adam ſeine Eva alsbald zu ſich genommen habe, und ſagte, ſie wäre ſein Fleiſch; wie er ſie habe mögen erkennen?

Die 67. Frage. Was die Schlange geweſen am Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes, welche Evam verführet hat? Antwort.

Die 68. Frage. Warum ſie Evam, und nicht Adam zur Luſt und Frucht beredete? Was die Frucht ſei geweſen, daran ſie den Tod geſſen haben?

Die 69. Frage. Was die Sünde geweſen, und wie ſie eine Sünde worden ſei, daß es eine Feindſchaft Gottes ſei?

Die 70. Frage. Warum Gott ſolches nicht gewehret hat, weil er ihnen das verbot, daß es nicht geſchehen wäre?

Die 71. Frage. Wie Adam und Eva ihre Augen aufgethan worden, daß ſie ſahen, ſie wären nackend, welches ſie zuvorhin nicht erkannten?

Die 72. Frage. Was ihre Schaam geweſen, daß ſie ſich hinter die Bäume des Paradeiſes verſteckten; wovon ihnen Furcht und Schrecken ſei kommen?

Die 73. Frage. Wie Adam und Eva im Fall wahrhaftig ſind des Himmelreichs und des Paradeiſes erſtorben, und doch natürlich dieſer Welt gelebet?

Die 74. Frage. Was die Stimme Gottes im Wort ſei geweſen, da der Tag kühle worden? Wie Gott Adam habe wiedergerufen, wie das zu verſtehen ſei?

Die 75. Frage. Was der Weibesſaame und der Schlangentreter ſei geweſen? Was Gott wieder in ſie habe eingeſprochen, ob es nur eine äußerliche Verheißung, oder eine Einleibung der wirklichen Gnade ſei geweſen?

Die 76. Frage. Was der Fluch der Erde ſei geweſen, was dadurch ſei geſchehen?

Die 77. Frage. Wie Adam und Eva aus dem Paradeis ſei geſtoßen worden in die Welt? und was der Cherub mit dem bloßen Schwerdt ſei geweſen?

Die 78. Frage. Warum der erſte Menſch (vom Weibe geboren) ſei ein Mörder worden?

Die 79. Frage. Was Kain's und Abel's Opfer ſei geweſen? Warum ſie haben geopfert? Was ſie damit haben gethan?

Die 80. Frage. Warum der Mord Kain's ſei um des Opfers willen geſchehen? Was doch der Grund ſei? Was dieſe beiden Brüder für ein Vorbild geweſen ſind?

Die 81. Frage. In was Gnade die erſte Welt ohne Geſetz iſt ſelig worden, was ihre Rechtfertigung geweſen?

Die 82. Frage. Ob Kain wegen ſeiner Sünde ſei verdammt worden? Was ſein Zweifel an der Gnade ſei geweſen?

Die 83. Frage. Warum Gott ein Zeichen an Kain gemacht habe, und geſaget: wer Kain erſchläget, deß Blut ſoll ſiebenfältig gerochen werden?

Die 84. Frage. Warum Lamech, ſein Nachfolger, ſagte zu ſeinen Weibern Zilla und Ada: Lamech ſoll ſieben und ſiebenzigmal gerochen werden, was dieſes andeute?

Die 85. Frage. Was war die größte Sünde der erſten Welt?

Die 86. Frage. Was iſt das Henochianiſche Leben, wo iſt Henoch geblieben, ſowohl Moſes und Elias?

Die 87. Frage. Was iſt die Sündfluth andeutend?

Die 88. Frage. Was deutet die Trunkenheit Noä an, da er ſeinen Sohn Ham darüber verfluchte?

Die 89. Frage. Was iſt der Thurm zu Babel geweſen, und warum ſind allda die Sprachen verändert worden?

Die 90. Frage. Was iſt der Bund mit Abraham vom Segen, ſammt der Beſchneidung geweſen: was deutet er an?

Die 91. Frage. Was iſt der Untergang Sodom's und Gomorrhä für eine Figur: wie iſt das geſchehen?

Die 92. Frage. Warum ward Loth's Weib zur Salzſäule: wie iſt das zu verſtehen?

Die 93. Frage. Warum legten ſich Loth's Töchter zu ihrem Vater, und machten ihn zuvorhin trunken, daß ſie möchten vom Vater ſchwanger werden, davon zwei mächtige Völker entſtanden: was deutet dieſe Figur an?

Die 94. Frage. Was iſt die Figur mit Moſe, daß er mußte aus dem Schilfmeer gezogen und erhalten werden zu ſolchem großen Amte?

Die 95. Frage. Warum erſchien ihm der Herr im Buſch, in feuerbrennender Art, als er ihn erwählete?

Die 96. Frage. Aus waſerlei Kraft that er ſeine Wunder vor Pharao: was deutet dieſe Figur an?

Die 97. Frage. Was iſt der Auszug aus Aegypten für eine Figur?

Die 98. Frage. Warum mußte Moſes vierzig Tage auf dem Berge Sinai bleiben, als ihm Gott das Geſetz gab?

Die 99. Frage. Was iſt das Geſetz in einer Summa?

Die 100. Frage. Was ſind Moſis Opfer geweſen; wie ward die Sünde durch dieſes Opfer getilget und verſöhnet?

Die 101. Frage. Was iſt der prophetiſche Grund ihrer Weiſſagung? Durch was Erkenntniß und Geiſt haben ſie geweiſſaget?

Die 102. Frage. Was iſt Chriſtus geweſen, von dem die Propheten weiſſagten im Alten Teſtament?

Die 103. Frage. Was iſt Johannes der Täufer, ſein Vorläufer, geweſen?

Die 104. Frage. Was iſt Maria (in der Gott Menſch worden) für eine Jungfrau geweſen, ehe ſie ſchwanger ward?

Die 105. Frage. Warum mußte ſie zuvorhin dem alten Joſeph vertrauet ſein, ehe ſie vom h. Geiſte ſchwanger ward: was deutet das an?

Die 106. Frage. Wie iſt Gott (als das Wort) Fleiſch werden; was hat er vom Menſchen angenommen?

Die 107. Frage. Warum wollte Gott Menſch werden, mochte er nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Menſchwerdung vergeben?

Die 108. Frage. Wie iſt die Vereinigung der Gottheit und Menſchheit in dieſer Menſchwerdung geſchehen?

Die 109. Frage. Wie iſt Chriſtus in dieſer Welt von Maria geboren worden, ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchaft; wie hat ſie mögen nach der Geburt eine Jungfrau ſein?

Die 110. Frage. Warum wandelte Chriſtus dreißig Jahr auf Erden, ehe er ſein Amt annahm? Warum nahm er zu an Alter und Gnade, bei Gott und den Menſchen, da er doch ſelber Gott war, und durfte keiner Zunehmung?

Die 111. Frage. Warum ließ er ſich von Johanne mit Waſſer taufen, da er doch ſelber die Taufe war, der mit dem h. Geiſte taufen ſollte?

Die 112. Frage. Warum mußte Chriſtus vierzig Tage nach ſeiner Taufe in der Wüſte verſucht werden? Was war das, daß ein Gottmenſch ſollte verſuchet werden; und warum ſollte ihn der Teufel verſuchen, ehe er ſein Wunderwerk anfing?

Die 113. Frage. Wie war Chriſtus zugleich im Himmel und auch auf Erden?

Die 114. Frage. Warum lehrete Chriſtus auf Erden in Gleichniſſen vom Himmelreich vor dem Volk?

Die 115. Frage. Warum hat nicht Chriſtus ſein Evangelium mit Buchſtaben aufgeſchrieben, ſondern nur gelehret, und es hernach laſſen ſeine Apoſtel aufſchreiben?

Die 116. Frage. Warum mußten denn die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, welche das Volk lehrten, Chriſto widerſprechen, und ihn immerdar läſtern und wollen tödten? Warum ſollte es nicht die weltliche Obrigkeit thun, oder der gemeine Haufe: was deutet das an?

Die 117. Frage. Warum ward mit Chriſto ein ſolcher Proceß mit Spotten, Höhnen und Geißeln vor ſeinem Leiden gehalten? Warum ließ das Gott alſo geſchehen?

Die 118. Frage. Warum mußten eben die Geſetzlehrer Chriſtum zum Urtheil führen, und mußte doch von heidniſcher Obrigkeit getödtet werden?

Die 119. Frage. Warum mußte Chriſtus leiden und ſterben? War es denn Gott um eine ſolche Rache zu thun, daß er ſich verſöhnete, mochte er ſonſt nicht die Sünde vergeben?

Die 120. Frage. Was iſt die Figur der zweien Mörder, welche neben Chriſto an's Kreuz gehenkt worden; und warum mußte Chriſtus am hölzern Kreuze ſterben, und nicht ſonſt?

Die 121. Frage. Wie hat Chriſtus den Tod am Kreuze mit ſeinem Sterben erwürget? Wie iſt das zugangen?

Die 122. Frage. Warum mußte er an's Kreuz genagelt werden, und warum ward ſeine Seite mit einem Speer geöffnet, daraus Blut und Waſſer rann: was iſt dieſes in der Figur andeutend?

Die 123. Frage. Warum mußte er am Kreuze verſpottet werden?

Die 124. Frage. Iſt auch die göttliche Kraft in dem Blut geweſen, das er auf die Erden vergoß?

Die 125. Frage. Warum erzitterte die Erde, als Chriſtus am Kreuze hing?

Die 126. Frage. Was deutet die Finſterniß an, welche dazumal übernatürlich kam?

Die 127. Frage. Warum befahl Chriſtus ſeinem Vater ſeine Seele in ſeinem Tode in ſeine Hände? Was iſt dieſelbe Hand Gottes geweſen?

Die 128. Frage. Warum bekehrten ſich Etliche, und wandten wieder um, als ſie ſahen, was im Sterben Chriſti geſchah, und die Hohenprieſter nicht? Warum mußten ſie blind und verſtockt an ſolchem Werke ſein?

Die 129. Frage. Was iſt Chriſti Höllenfahrt geweſen, da er hat den Teufel und Tod überwunden?

Die 130. Frage. Wie hat er den Geiſtern geprediget, welche zur Zeit Noä nicht geglaubet haben, wie geſchrieben ſtehet?

Die 131. Frage. Was deutet ſeine Ruhe im Grabe an, daß er hat ſollen vierzig Stunden im Grabe liegen?

Die 132. Frage. Warum mußte ſein Grab mit Hütern verwahret werden? Was deutet das an, daß die Hohenprieſter wollten Gottes Macht widerſtehen und Chriſtum im Grabe behalten?

Die 133. Frage. Warum ſaget der Evangeliſt, daß die Engel haben den großen Stein von des Grabes Thür gewälzet? Mochte Chriſtus nicht ſonſt aus dem Grabe aufſtehen?

Die 134. Frage. Was iſt die Kraft ſeiner Auferſtehung durch den Tod geweſen? Wie hat er den Tod an ſeinem Leibe ſchau getragen? Was hat er damit gethan?

Die 135. Frage. Was hat er für eine Pforte durch den Tod in unſrer Menſchheit, in Gottes Zorn und Gerechtigkeit aufgethan, dadurch wir mögen zu Gott eingehen: wie geſchiehet das?

Die 136. Frage. Warum erſchien Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung zum erſtenmal einem Weibe, und nicht den Jüngern?

Die 137. Frage. Was deutet die Pilgramsreiſe der zweien Jünger von Jeruſalem gen Emmahus an, da ſie in Aengſten ſich beklagten um ihren Meiſter, und Chriſtus unter ihnen wandelte, und ſie ſtrafte und lehrte, und ſie ihn doch nicht kannten?

Die 138. Frage. Warum aß Chriſtus mit ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſtehung vom gebratenen Fiſch, und ging durch verſchloſſene Thüre zu ihnen ein, und lehrete ſie?

Die 139. Frage. Warum zeigte ſich Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung nicht Jedermann, ſondern nur Etlichen?

Die 140. Frage. Warum wandelte Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung vierzig Tage auf Erden, ehe er zu Himmel fuhr: was deutet dieſes an?

Die 141. Frage. Was iſt Chriſti Himmelfahrt, daß er ſichtbarlich aufgefahren, wo iſt er hinkommen? und wo iſt er itzunder?

Die 142. Frage. Was deuten die zweene Männer in glänzenden Kleidern an, welche ſagten: Ihr Männer, was ſehet ihr ihm hier nach? dieſer Jeſus wird wiederkommen, wie ihr ihn habet ſehen auffahren?

Die 143. Frage. Warum mußten die Jünger Chriſti noch neun Tage auf die Sendung des h. Geiſtes warten, daß es nicht bald geſchah?

Die 144. Frage. Was iſt dieſes, daß die Jünger Chriſti mußten bei einander warten und bleiben bis der h. Geiſt käme?

Die 145. Frage. Was iſt das Feſt der Pfingſten? Wie iſt die Ausgießung des h. Geiſtes geſchehen; und wie iſt an ihnen das Band der Zunge aufgelöſet worden?

Die 146. Frage. Wie iſt der Unterſchied der Sprachen bei ihnen zu verſtehen, daß ſie haben zugleich auf einmal in Einem Senſu alle Sprachen geredet, daß ſie alle Völker verſtunden?

Die 147. Frage. Was nützet uns dieſe Ausgießung ſeines Geiſtes aus Chriſti Tode, Auferſtehen und Himmelfahrt; wie mag das auch in uns geſchehen?

Die 148. Frage. Was iſt das buchſtabiſche Wort, und das lebendige Wort Chriſtus in ſolcher Ausgießung bei einander; wie werden ſie unterſchieden? ſintemal ſie nicht alle den h. Geiſt aus der Apoſtel Munde hörten lehren; denn ſie ſprachen ein Theil: Sie ſind voll ſüßes Weins; dieſe höreten wohl Menſchenworte, aber nicht Chriſtum in ſeiner Auferſtehung lehren?

Die 149. Frage. Wie Chriſtus ſelber in dem Predigtamt lehret gegenwärtig, und ſitzt doch zur Rechten der Kraft Gottes, oder bei welchem lehret er? Was iſt ein Hirte im Geiſte Chriſti, und ein Lehrer der Buchſtaben ohne den Geiſt Chriſti, ein Jeder in ſeinem Amte?

Die 150. Frage. Was iſt das Amt der Schlüſſel? Joh. 20, 23. Wie mag es recht gebraucht werden, oder wer iſt würdig zu ſolchem Amte der Schlüſſel, und deſſen fähig? Wie iſt das zu verſtehen? Hält's Chriſtus ſelber im Amte, und iſt er ſelber das Amt, oder hat er es den Menſchen frei gegeben, daß ſie mögen ohne Chriſti Geiſt Sünde vergeben, oder wie geſchicht das?

Die 151. Frage. Was iſt ſein Teſtament mit dem letzten Abendmahl mit Brot und Wein; wie wird Chriſtus wahrhaftig genoſſen; was iſt's für Fleiſch und Blut, und was iſt der Mund darzu?

Die 152. Frage. Was und wo iſt die Stätte im Menſchen, da Chriſti Fleiſch und Blut inne bleibet, weil er ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm; und wer das nicht iſſet, der hat kein Leben in mir?

Die 153. Frage. Wie iſt und wird der Menſch eine Rebe am Weinſtock Chriſti, und wie wohnet Chriſtus in ihm, und ſitzet doch zur Rechten Gottes im Himmel; wie mag er auch im Menſchen zur Rechten Gottes ſitzen, und doch der äußere Menſch nicht daſſelbe ſein?

Die 154. Frage. Was iſt ein Titelchriſt außer Chriſto, der ſich nur tröſtet und ihm Chriſti Verdienſt zurechnet, und aber vom Geiſte Chriſti unwiedergeboren iſt, und thieriſch lebet, für ein Chriſt? Gehöret er auch Chriſto an in ſolcher Wirkung, oder was empfähet er im Abendmahl Chriſti?

Die 155. Frage. Mag auch Chriſti Fleiſch und Blut von den Gläubigen außer der teſtamentlichen Ordnung und Gebrauch genoſſen werden? oder wie mag das geſchehen?

Die 156. Frage. Warum hat Chriſtus ſolch Teſtament geordnet und eingeſetzt, und geſagt, daß, ſo oft wir es thun, wir das ſollen zu ſeinem Gedächtniß thun? Zu was Nutz geſchieht es mit Brot und Wein, und nicht ohne daſſelbe? Oder mag es auch ohne Brot und Wein genoſſen werden?

Die 157. Frage. Iſt die wahre teſtamentliche Nießung bloß an den erſten apoſtoliſchen Gebrauch gebunden, oder haben auch die Menſchen Macht, ſolche Ordnung zu verändern, wie geſchehen iſt?

Die 158. Frage. Iſt auch in der veränderten Ordnung das Teſtament kräftig oder nicht?

Die 159. Frage. Was thun die Gelehrten, wenn ſie einander um Chriſti Teſtamente und des neuen Bundes willen läſtern und ſchmähen, und einander darum den Teufel geben? Handeln ſie auch Chriſti Amt? Iſt's recht oder unrecht, thun ſie ſolches auch als Diener Chriſti; oder wem dienen ſie damit?

Die 160. Frage. Was iſt der rechten Chriſten Kennzeichen auf Erden, womit kann man ſie unterſcheiden von den Titelchriſten?

Die 161. Frage. Was iſt eigentlich ein Chriſt von innen und außen, wie iſt er ein Tempel des heiligen Geiſtes, indem das Reich Gottes inwendig offenbar iſt; wie wandelt er im Himmel und auf Erden zugleich?

Die 162. Frage. Was iſt der Antichriſt auf Erden unter der Chriſtenheit?

Die 163. Frage. Was iſt Babel, das Thier und die Hure in Apokalypſi?

Die 164. Frage. Was iſt deſſen Untergang, und wie geſchieht es, daß daſſelbige ſiebenköpfige Thier in Abgrund geworfen wird?

Die 165. Frage. Wie nimmt alsdann Chriſtus das Reich im Menſchen ein, wenn dieſes Thier getödtet wird?

Die 166. Frage. Was iſt die wahre neue Wiedergeburt im Geiſte Chriſti? Geſchiehet ſie in dieſer Zeit, oder nach dieſer Zeit?

Die 167. Frage. Was iſt eines wahren Chriſten Sterben: was ſtirbet in ihm?

Die 168. Frage. Was iſt des Gottloſen Sterben, daß es ein ewig Sterben genannt wird?

Die 169. Frage. Wo fähret die Seele hin, wenn ſie vom Leibe ſcheidet, ſie ſei ſelig oder nicht?

Die 170. Frage. Was iſt ihr Thun und Leben, bis an jüngſten Tag?

Die 171. Frage. Was iſt das letzte Gericht? oder wie geſchieht das?

Die 172. Frage. Wie geſchieht die Auferſtehung der Todten, was ſtehet auf?

Die 173. Frage. Wie vergehet dieſe Welt, und was bleibet davon übrig?

Die 174. Frage. Was wird nach dieſer Welt ſein, wenn Gott Alles in Allem ſein wird, da die Herrſchaften aufgehoben werden?

Die 175. Frage. Wo wird die Hölle, und dann die ewige Wohnung der Heiligen ſein?

Die 176. Frage. Was wird jedes Thun und Laſſen der Heiligen und Verdammten ſein?

Die 177. Frage. Was wird die ewige Freude der Heiligen, und die ewige Pein der Gottloſen ſein; oder mag auch eine Aenderung geſchehen?

Ende.

Tafeln von den drei Principien göttlicher Offenbarung,

nebſt deren Erklärung:

Wie Gott außer der Natur in ſich ſelber, und dann in der Natur nach den dreien Principien betrachtet wird;

auch was Himmel und Hölle, Welt, Zeit und Ewigkeit, ſammt allen Kreaturen ſei? Woraus Alles entſprungen? Was das Sichtbare und Unſichtbare ſei?

Geſchrieben im Jahr 1624, im Februar.

Erklärung über das Schema und über die drei Tafeln göttlicher Offenbarung.

In dieſen (folgenden) dreien Tafeln wird erkläret und angedeutet, wie ſich der verborgene Gott aus ſich ſelber, durch ſein Aushauchen der Kraft, habe offenbaret; was Himmel und Hölle, Welt, Engel, Teufel und alle Kreaturen, ſammt allen Weſen und Weben ſind; woven Böſes und Gutes, Licht und Finſterniß, Leben und Tod, Freund und Feind, Härte und Weiche urſtände; und wie die Verwandelung aller Weſen geſchehen; wie ſich das Gute in ein Böſes, und das Böſe in ein Gutes verwandelt. Auch wird darinnen vorgeſtellet, wie alle Dinge in dem Grunde, daraus ſie anfänglich entſproſſen ſind, gut und nützlich ſind; und wie alle Bewegniſſe in Unvermeidlichkeit ſtehen.

2. Und werden ſonderlich die drei Principia göttlicher Offenbarung, wie dieſelben aus einem eigenen Grunde urſtänden, nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet.

3. Als das erſte Principium mit der ewigen Finſterniß, als eine Annehmlichkeit der Eigenſchaften, davon Empfindlichkeit, Wollen und Leben urſtändet, welches mit ſeinem Grunde reichet bis ins Feuer.

4. Das andre Principium wird verſtanden im Licht mit der engliſchen oder Kraftwelt, darinnen ſich der Ausfluß göttlicher Kraft und Willens durch's magiſche Feuer mit der feuerflammenden Liebe offenbaret, darinnen man das Reich Gottes verſtehet.

5. Das dritte Principium iſt die ſichtbare elementiſche Welt mit ihren Heeren, welche ein Ausfluß aus dem erſten und andern Principio, durch Bewegniß und Aushauchen göttlicher Kraft und Willens iſt, darinnen die geiſtliche Welt nach Licht und Finſterniß abgebildet und in kreatürliche Art kommen iſt.

6. In dem Schemate (**ADONAI**) wird angedeutet, was Gott außer der Natur und Kreatur in ſich ſelber ſei. In der erſten Tafel wird angezeiget das Aushauchen des göttlichen Worts durch die Weisheit, wie ihm das Hauchen göttlicher Kraft einen Gegenwurf mache, und wie ſich der ausgefloſſene Wille in Annehmlichkeit und ſonderlich in ſieben Eigenſchaften zur ewigen Natur der Empfindlichkeit und Wirklichkeit einführe: in welcher Wirklichkeit der ewige Wille Gottes natürlich und ein Schöpfer des Weſens erkannt wird, darinnen vornehmlich der engliſche und ſeeliſche Grund mit ewigem, geiſtlichem Feuer und Lichte verſtanden wird.

7. In der andern Tafel wird die ſichtbare Welt, als ein Ausfluß derſelben innern geiſtlichen Kraftwelt verſtanden, wie ſich die Eigenſchaften des innern Grundes haben geſchieden, und wieder in einen Gegenwurf eingeführet, daraus die Sterne, Elementa und Kreaturen ihren Urſprung haben genommen.

8. In der dritten Tafel wird der Menſch nach allen dreien Principien verſtanden, als ein rechtes Gegenbild Gottes aus Ewigkeit und Zeit: was er in Seele, Geiſt und Leib ſei; item, was er ſei im Paradeiſe in der erſten Schöpfung geweſen, und was er ſei im Abfall worden, durch den Geiſt des Irrthums; was die Gift der Schlange in ihm ſei, und wie ihm Chriſtus wieder zu helfen und neu zu gebären ſei kommen, was er in Chriſto in der neuen Geburt ſei.

Schema.

Worinnen Gott nach ſeinem Weſen in der Einheit betrachtet wird, was er außer Natur und Kreatur in Dreifaltigkeit ſei; damit er alle Dinge erfüllet, und doch keiner Stätte bedarf.

AD	Vater	Wille	**JE**
O	Sohn	Luſt	**HO**
N	Geiſt	Scienz	**VAH**
A	Kraft	Wort	Leben
I	Farben	Weisheit	Tugend.

Erklärung.

9. Das Wort **ADONAI** deutet an das Aufthun oder Selbſt-Bewegniß der ungründlichen ewigen Einheit, was die ewige Gebärung, Aufthun und Ausgang der Dreiheit Gottes in ſich ſelber ſei.

Das A iſt ein dreifaches I, welches ſich kreuzweiſe in ſich faſſet, als in einen Anfang, Ein- und Ausgang.

Das D iſt die Bewegniß des dreifachen I, als das Aufthuende.

Das O iſt die Circumferenz des dreifachen I, als die Geburt der Stätte Gottes in ſich ſelber.

Das N iſt der dreifache Geiſt, welcher aus der Circumferenz, aus ſich ſelber als ein dreifaches I ausgehet.

Das andere A iſt der Gegenwurf oder das Wirken des dreifachen I oder Geiſtes, davon ewiglich Bewegniß, Kraft, Farben und Tugenden entſtehen oder urſtänden.

Das I iſt der weſentliche Ausfluß des dreifachen I, da die Dreiheit in der Einheit ausfleußt; und verſtehet man in dieſem ganzen Worte ADONAI das ewige Leben der Einheit Gottes.

10. Das Wort Vater iſt der ewige Anfang des Wirkens und Wollens in dem dreifachen I der Einheit.

11. Das Wort Sohn iſt das Gewirkete der Kraft, als die Einfaßlichkeit des Willens, darinnen ſich der dreifache Geiſt ſchleußt, als eine Stätte der göttlichen Ichheit. [illegible]

12. Das Wort Geiſt iſt die lebendige, ausgehende Bewegniß in der gefaſſeten Kraft im Gleichniß, wie man's an einer Blume verſtehen könnte. Das Aufthun oder wirkende Wachſen iſt der Anfang; die Kraft des Wirkens iſt der Umſchluß und körperliche Einfaſſung des Wachſens; und der Geruch, welcher aus der Kraft ausgehet, iſt die Bewegniß oder das wachſende, ausgehende Freudenleben der Kraft, daraus die Blume entſpringet, davon man ein Gleichniß ſiehet, wie ſich die Gebärung göttlicher Kraft abbildet.

13. Das Wort Kraft deutet an das hauchende, ausgehende, verſtändliche, empfindliche Leben, als den Grund und Quall der ausfließenden Wiſſenſchaft der Unterſchiedlichkeit.

14. Das Wort Farben deutet an das Objectum oder Gegenwurf der Kraft, da die Unterſchiedlichkeit und Urſprung des ſinnlichen Lebens der Erkenntniß verſtanden wird, da eine ewige Beſchaulichkeit urſtändet.

15. Das Wort Wille deutet an das Wollen oder Bewegen in der aufthuenden Einheit, damit ſich die Einheit ſelber in Dreiheit will, als das Nichts in ſein eigen Etwas, darinnen es ſein Verbringen und Wollen hat.

16. Das Wort Luſt deutet an die wirkliche Empfindlichkeit des Willens oder Wollens, als den höchſten Grund der urſprünglichen Liebe, da ſich der Wille des Ungrundes in ſeinem Etwas empfindet, da er ſich dem Etwas, als ſeiner Empfindung eingiebet, und in der Empfindlichkeit in ſeinem eigenen Geſchmack wirket und will.

17. Das Wort Scienz deutet an die wirkliche empfindliche Wiſſenſchaft und Verſtändniß in dem Liebe-Geſchmack, eine Wurzel

der fünf Sinne und ein Grund des ewigen Lebens, daraus die Verſtändniß ausquillet, und ſich die ewige Einheit darein gründet.

18. Das Wort Wort deutet an, wie ſich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wiſſenſchaft ewig ausſpricht in einen Gegenwurf; ſo iſt daſſelbe Wort das Ausſprechen oder Hauchen des Willens aus der Kraft durch die Verſtändniß. Es iſt das Treiben und Bilden der ewigen Kraft in Unendlichkeit und Vielheit, als der Schöpfer der Kraft aus der ewigen Kraft in Tugenden.

19. Das Wort Weisheit iſt das ausgefloſſene Wort, als ein Gegenwurf göttlicher Wiſſenſchaft göttliches Willens, als die weſentliche Kraft der großen Liebe Gottes, daraus alle Dinge ihre Bewegniß und Möglichkeit empfangen haben: ein Grund aller dreien Principien, eine Offenbarung der Einheit Gottes, ein leidentlich Weſen göttlicher Wirkung und Grund der Demüthigkeit, eine Gebärerin aller Wiſſenſchaft der Kreaturen, und ein ewig Gehäuſe der wirkenden Liebe Gottes, ein Strahl und Odem des allmächtigen Geiſtes.

20. Das Wort **JEHOVAH** iſt der allerheiligſte Name Gottes, als das göttliche ſenſualiſche Leben, das Einige Gute, darinnen die h. Dreifaltigkeit mit der Glorie und Allmacht verſtanden wird; ein Leben des Ungrundes als der Einheit, welches vornehmlich in der ewigen Liebe ſtehet; und wird darinnen der allerheiligſte Name Jeſus verſtanden, als das ausfließende **I**: ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit Gottes, eine Formung des Verſtändniſſes, denn der Ausfluß der Einheit führet ſich mit dem **I** ins **E** als in ein Geſicht oder Sehen eines Chaos, darinnen das Myſterium Magnum nach göttlicher Art verſtanden wird; und iſt ein dreifaches Hauchen der Kraft.

21. **JE** iſt ein Hauchen der Einheit, und das **HO** iſt ein Hauchen des **JE**, und das **VA** iſt ein Hauchen des **HO** und iſt doch nur Ein einig Hauchen, und machet aber einen dreifachen Ausgang dreier Centren oder Faſſungen: und verſtehen darinnen, wie ſich das dreifache **I** endlich ins **A** ſchleußt als in einen Anfang zur Natur.

22. Darunter ſtehet Leben, das deutet an, daß dieſes dreifache Hauchen ein eitel Leben und Kraft ſei. Und darunter ſtehet Tugend, das deutet an die unmeßliche Tugend ſolches hauchenden Lebens.

23. In dieſer Tabelle oder Schemate wird nun recht verſtanden, was Gott außer der Natur und Kreatur ſei in Dreifaltigkeit, als in einem dreifachen Aushauchen der Einheit in ſich ſelber, da man nicht kann von Ort oder Stätte ſeiner Wohnung ſagen, auch von keiner Meßlichkeit oder Abtheiligkeit; denn er iſt weder da noch dort, ſondern überall zugleich; wie man den Ungrund be-

(Dieſe Tafel gehört zu Seite 645.)

Die erſte

TETRAGRA

In dieſer Tafel wird der Ausfluß des ewigen göttlichen Wort
Vielfältigung und Schiedlichkeit, ſowohl in die ewige Natur und Krea
Annehmlichkeit und Empfindlichkeit, in Licht und Finſterniß (nach welchen
einen lieben, barmherzigen Gott nennet) einführet. Darinnen der Grund d
mögen, zu verſtehen. In dem Septenario (ſieben Zahlen) für ſich hinaus
Magnum, verſtanden; in der vierten Eigenſchaft, als im Feuer, ſcheiden ſich
Novenario (neun Zahlen) herunterwärts, werden die Eigenſchaften des Lebens

		Gottes Zorn, oder finſtere Welt, das erſte Principium.			
	1.	I. T	II. I	III. N	
Ewige Natur.	2.	Begierde oder Einfaſſen.	Scienz, Ziehen, oder Stachel.	Angſt.	
	3.	Finſter.	Fühlen, oder Bewegen.	Wallen.	Pei
	4.	Herbe. Härte.	Feindſchaft.	Gemüth.	
	5.	Schärfe.	Aufſteigen.	Rad des Lebens.	
	6.	Grimm.	Hoffart.	Verzagen.	
	7.	Großer Tod.	Falſcher Wille.	Kleiner Tod.	Se
	8.	Selbheit, Stillſtehen.	Zerbrechen.	Vom Urſtand ſcheiden.	
	9.	Ohnmacht.	Eigen Wille.	Rauben.	

Tafel.

MMATON.

betrachtet, wie ſich das Wort durch die Weisheit aus der Einheit in
ur (der ewigen Welt Eigenſchaft) einführet; wie ſich die Einheit in
h Gott einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer, ſowohl
Engel und Seelen, wie ſie Seligkeit und Verdammniß annehmen
iden die ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, als das Myſterium
ie zwei Principia, als Finſterniß und Licht, von einander. In dem
angedeutet.

Gottes Liebe, oder lichte Welt, das andre Principium.			
IV. C	V. T	VI. U	VII. R
Feuer.	Licht- oder Liebefeuer.	Schall.	Weſen.
lich Leben.	Liebe-Leben.	Verſtändlich Leben.	Eſſentialiſche Eigenſchaft: Wirken, oder weſentlich Leben.
Schrack.	Freude.	Fünf Sinne.	Form.
Tödten.	Kraft.	Liebe.	Sperma.
Hölle.	Glorie.	Geben.	Nehmen oder Einfaſſen.
en-Grund, Teufel.	Seelen-Geiſt, Engel.	Loben.	Vermehren.
horheit.	Weisheit.	Hochheit.	Demuth.
hantaſei.	Erkenntniß.	Stärke.	Thron.

trachtet, als die ewige Einheit außer Natur und Kreatur, alſo iſt er eine wirkliche Kraft und Weſen der Einheit.

24. Daß aber wahrhaftig ſolche Kraft und Tugend der Einheit darinnen verſtanden werde, das verſtehet man an ſeiner ausgefloſſenen Kraft der Welt und Kreaturen, was aus ſeinem Aushauchen erboren iſt; und iſt kein Ding im Weſen dieſer Welt, welches dem nicht Zeugniß giebet, ſo man das wahrnimmt.

Erklärung der erſten Tafel.

TETRAGRAMMATON.

25. In dieſer Tafel wird vorgeſtellet, wie ſich der h. Name der ewigen Kraft mit der Erkenntniß und Wiſſenſchaft von Ewigkeit in Ewigkeit in Natur zum ewigen Licht und Finſterniß in Eigenſchaften einführet, wie ſich das Wort des Aushauchens in ein Subjectum oder Gegenwurf einführet, und wie in dem Gegenwurf eigener Wille und Annehmlichkeit der Eigenſchaften entſtehet, darinnen man allemal zwei Weſen verſtehet, als Gottes eigener Ausfluß, und dann der Eigenſchaften ihre eigene Annehmlichkeiten im freien Willen; in welcher Annehmlichkeit wieder ein Gegenwurf äußerlicher Art verſtanden wird, damit die Einheit in ihrem Ausfluſſe immer äußerlicher wird, und dadurch ſich die ewige Liebe in Empfindlichkeit und feuerflammende Art einführet, als ein Wirken göttlicher Kräfte.

26. Ueber der Tafel ſtehet Gottes Zorn, finſtere Welt, und darunter das erſte Principium, und gegenüber von der vierten Zahl bis zur ſiebenten ſtehet Gottes Liebe, Licht-Welt, und darunter das andre Principium. Das deutet an, wie ſich der ausgefloſſene Wille mit der Annehmlichkeit eigener Begierde einſchließe und überſchatte, mit der Begierde der Ichheit in Eigenſchaften einführe und zur Finſterniß mache, da das ausgefloſſene Ein in der Finſterniß durch's Feuer im Lichte offenbar wird und empfindlich, und ein Urſache des Lichtes ſei; in welchem Licht Gottes Liebe eine feueriſche Wirkung vom Feuer der ewigen Natur annimmt, und ſcheinet im Feuer durch die finſtere, peinliche Annehmlichkeit aus, wie ein Licht aus der Kerze, und wie der Tag in der Nacht; davon auch Tag und Nacht ihren Urſtand, Grund und Namen haben in der Zeit empfangen.

27. Aber im Ewigen iſt alſo ein ewig Licht und Finſterniß in einander. Die Finſterniß iſt der Grund der Natur, und das Licht iſt der Grund der Freudenreich göttlicher Offenbarung. So heißet die finſtere Welt, als der Grund der Eigenſchaften eigener Begierde und Willens, das erſte Principium, weil es eine Urſache göttlicher Offenbarung iſt nach der Empfindlichkeit, und auch ein

eigen Reich in ſich machet, als peinlich Quall, darnach ſich Gott einen zornigen und eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet. Und das Licht, welches im Feuer offenbar wird, darinnen die Einheit göttliches Ausfluſſes der Liebe verſtanden wird, heißet das andre Principium, als die göttliche Kraftwelt, da Gottes Liebe ein Liebefeuer und wirkliches Leben darinnen iſt, wie geſchrieben ſtehet: Gott wohnet in einem Lichte, darzu Niemand kommen kann, denn die Kraft der Einheit Gottes wirket im Lichte, und dieſelbe iſt Gott; aber die feurende Art im Lichte iſt die ewige Natur, darinnen ſich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

28. Unter dem erſten und andern Principio ſtehen in den ſieben Spatiis ſieben Zahlen **I. II. III. IV. V. VI. VII.**, dieſe deuten an die ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, und darunter ſtehet **TINCTUR** in den ſieben Spatiis ausgetheilet, das deutet an das göttliche Wort in der Temperanz oder Gleichheit der Eigenſchaften, darinnen die göttlichen Kräfte in gleichem Willen, Wirken und Weſen inne liegen, als der ausgefloſſene Name Gottes, darinnen die große Geheimniß göttlicher Kraft und Wirkung mit den Charakteren der Buchſtaben in der Austheilung in **den ſieben** Eigenſchaften verſtanden wird.

29. Denn das Wort **TINCTUR** iſt das ſchiedliche Wort, daraus die ſieben Eigenſchaften fließen. Der Buchſtabe **T** iſt das Tau oder Aufthun der Einheit, als das ✠ des dreifachen **Y** ¯ı¯ ';, ein Grund zum Hauchen. **I** iſt der Ausfluß aus dem **T** oder Ausgang der Einheit, als der Kreuzangel des Lebens. **N** iſt der Ausfluß des lautenden dreifachen Geiſtes. **C** iſt das Zerſcheiden des Lautens, da ſich das **I** als der Ausfluß der Einheit wieder von der Finſterniß ſcheidet, und die Annehmlichkeit des ewigen Willens zerbricht. Das andere **T** unter Nr. V. iſt das h. Tau oder Aufthun der Glorie, da die Glorie in der feuriſchen Empfindlichkeit mit der feuerbrennenden Liebe als mit Gottes Reich ſich aufthut, und deutet an die große Macht der Lichtskraft. **V** iſt nun des h. Geiſtes wahrer Charakter mit dreien Spitzen; zwei in die Höhe bedeuten das Feuer und Licht, und der dritte unter ſich bedeutet die Einheit in der Liebe, als die Demuth. Mit dem **R** wird das h. Feuer und Licht in ein wirklich natürlich Weſen gefaſſet; denn es deutet an das Reich, als den Thron, und wird hiermit angedeutet, wie ſich der h. Name mit dem ausfließenden Willen ins Myſterium Magnum, als in die ewige Geheimniß einführet, daraus die ſichtbare Welt entſproſſen iſt.

Die große Geheimniß der Tinctur, oder höchſte Grund der Dreiheit Gottes.

30. **T** iſt das dreifache Y ‾I‾ ';, iſt den Vater andeutend.
I iſt das geborne **I**, iſt Jeſus.
N iſt das dreifache **I** im Geiſte.
C iſt Chriſtum andeutend.
T im fünften Spatio iſt der Vater in Chriſto.
U iſt der Geiſt Chriſti im Wort, das da lebendig machet.
R iſt der königliche Thron, um welchen Licht und Finſterniß ſtreitet, da Satan und Chriſtus gegen einander ſtehen (als nach der Annehmlichkeit eigenes Willens, der Satan als der Irrgeiſt; und nach der Einheit Chriſtus), da man Liebe und Zorn in Einem Grunde, aber in zweierlei Offenbarung verſtehet, den Unſern verſtanden, welche Gott angehören, aber den Andern an dieſem Ort ein Schloß davor.

Die große Geheimniß der Tinctur, oder größte und höchſte Grund der Dreiheit Gottes.

31. Dieſe Tafel in ſieben Spatien iſt der Grund der Engel und Seelen, als das Myſterium Magnum der Verwandelung, da alle Möglichkeiten inne liegen.

32. Querüber nach den ſieben Zahlen wird der Ausfluß von Einem in Sieben verſtanden. Bis an's Feuer, daraus das Licht offenbar wird, iſt das erſte Principium zu verſtehen; und vom Feuer bis zum Weſen das andere Principium, und herunterwärts wird unter jeder Eigenſchaft verſtanden, was für ein Ausfluß aus jeder Eigenſchaft im Mitwirken der anderen Eigenſchaften komme. Nicht zu verſtehen, daß eine eigene Eigenſchaft einen ſolchen Ausfluß allein gebe, ſondern alle ſieben geben ihn; aber die erſte Geſtalt herrſchet darinnen, und behält das Ober-Regiment.

33. Als da Nr. 1. ſtehet Begierde oder Einfaſſen, ſo verſtehet man, daß die Begierde magnetiſch ſei, und ſich ſelber einſchleußt und verfinſtert, welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finſterniß iſt; und aus ſolchem Einziehen kommet Schärfe, Herbe und Härte, die iſt ein Urſtand des Grimmes, davon der große ewige Tod urſtändet, denn dieſer Magnet zeucht die Kraft in ſich, und verſchleußt ſie in ſich, daß das Wirken ſtille ſtehet und in Unmacht tritt, wie unter Nr. 1. herunterwärts zu ſehen iſt.

34. Unter Nr. 2. ſtehet Scienz oder Ziehen, dieſes iſt die andere Geſtalt zur Natur, als die Bewegniß des magnetiſchen

Einziehens, davon die Empfindlichkeit der Natur urſtändet, und iſt der Grund aller Contrarietät; denn Härte und Bewegniß ſind (unter einander) Feinde, denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder, und gebieret doch auch die Härte mit dem Anziehen.

35. Alſo urſtänden zwei Weſen im begierlichen, ausgefloſſenen Willen Gottes, als: das Ziehen der magnetiſchen Kraft giebt Bewegniß und Empfindlichkeit, und das Angezogene giebet Weſen, darinnen man die Urſache zu Geiſt und Leib verſtehet, als: im Ziehen der Empfindlichkeit den Geiſt, und im Angezogenen den Leib, oder die Urſache zur Leiblichkeit.

36. So nun ſolch Einziehen und Weſen nicht mag das Licht der Einheit Gottes erreichen, dadurch es geſänftiget wird, ſo bleibet's in ſich eine eitele Feindſchaft, und iſt eine Quall des Wüthens und Aufſteigens, daraus eigen Annehmlichkeit und Hoffart urſtändet, denn der Wille eigener Annehmlichkeit iſt falſch, und ein ſteter Zerbrecher ſeiner ſelbſt, als ſeines Weſens. Und verſtehet man in dieſen zweien Geſtalten, als Begierde und Einziehen, in ihren ausfließenden Eigenſchaften Gottes Zorn. Und ob ſie wohl der Grund des empfindlichen Lebens ſind, ſo aber das Licht darein ſcheinet, ſo ſind ſie der Grund der Freudenreich, als eine immerwährende Bewegniß der Einheit Gottes, und ein Grund der fünf Sinne, daraus auch das kreatürliche Leben ſeinen Anfang genommen hat, darinnen auch ſeine Verderbniß ſtehet, ſofern es das Licht verlieret, denn es iſt der Quall der hölliſchen Angſt, als die Urſache der Peinlichkeit, und iſt doch auch die Wurzel des natürlichen Lebens.

37. Unter Nr. 3. ſtehet die dritte Geſtalt der Natur, und heißet Angſt, als eine göttliche Schwefelquaal, der Eigenſchaft nach, die nimmt ihren Grund aus der erſten und andern Geſtalt, als 1) aus der magnetiſchen Begierde, und 2) aus der Bewegniß des Einziehens, darinnen der ausgefloſſene ewige Wille in ſolcher Unruhe in Angſt ſtehet. Die Angſt iſt die Urſache des natürlichen Wollens, Gemüthes und der Sinne, und iſt des Lebens Rad, als eine Urſache des feueriſchen Lebens.

38. Denn ſo der ausgefloſſene Wille der Einheit Gottes in der Angſt ſtehet, ſo ſehnet er ſich wieder nach der Einheit, als nach der Ruhe; und die Einheit oder Ruhe ſehnet ſich nach der Bewegniß und Offenbarung: und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbarung ohne Bewegniß ſein, darum fleußt der göttliche Wille aus ſich ſelber aus, und führet ſich die göttliche Luſt in dem ausgefloſſenen Willen in Begierde und Bewegniß ein zu einer Empfindlichkeit, auf daß ſie ſich ſelber empfinde; und bleiben zwei in Einem einigen Weſen, als die empfindliche göttliche Luſt und die Urſache der Empfindlichkeit, darinnen ſich Gott einen lieben Gott nennet, nämlich nach der empfindlichen göttlichen Liebe-Luſt, und einen zor-

nigen Gott nach der Urſache der Empfindlichkeit, als nach der ewigen Natur.

39. Und verſtehen in der Angſt, ſofern das göttliche Licht darinnen nicht offenbar iſt, das hölliſche Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken, da der eigene Wille der Natur immerdar in ſterbender Quaal ſtehet, und ſich immerdar begehret von ſolchem Urſprunge oder Grunde zu ſcheiden, welches ich darum den kleinen Tod heiße, daß es der ewige ſterbende Tod iſt; und aber in der Härtigkeit der große ſtillſtehende Tod iſt

40. Dieſe Geſtalt, ſo ſie nicht das Licht hat, iſt der Brunnquell des falſchen Gemüths; ſo ſie aber das Licht in ſich empfindet, ſo iſt ſie der Quall und Grund des ſinnlichen Gemüths, und die rechte Wurzel des Feuers, wie unter Nr. 3. herunterwärts zu ſehen iſt.

41. Die vierte Geſtalt Nr. 4. iſt das Feuer der ewigen Natur, verſtehet ein geiſtlich Lebensfeuer, das urſtändet aus der ſtetswährenden Conjunction oder Zuſammenfügung der Härte und des Bewegens, verſtehet, die Peinlichkeit urſtändet daraus; aber der Feuerglanz urſtändet aus der Luſt des freien Willens, da die Einheit der Luſt in den Eigenſchaften geſchärfet wird; ſo erſcheinet ſie als ein Blitz durch die ſtetswährende Conjunction der großen Sänfte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreien erſten Eigenſchaften; denn es iſt in der Eſſenz der Conjunction, als riebe man Stahl und Steine an einander, davon der Blitz entſtehet.

42. Solcher Blitz iſt das wahre natürliche und kreatürliche Leben der ewigen Kreaturen, denn es iſt die Offenbarung göttlicher Bewegniß, und hat die Eigenſchaften der Natur, und auch die Offenbarung der Einheit göttliches Ausfluſſes in ſich: welches unter dieſen beiden das Ober-Regiment hat oder bekommt, darinnen ſtehet das Leben.

43. Der Glanz des Feuers iſt das Licht vom Ausfluſſe der Einheit Gottes: und die Eſſenz des Feuers iſt der ausgefloſſene Wille, welcher ſich mit der Begierde hat in ſolche Eigenſchaften geführet.

44. Alſo verſtehet man im ausgefloſſenen feueriſchen Willen die Engel und Seelen, und in der empfindlichen geſchärften Lichteskraft aus der Einheit verſtehet man den Geiſt, darinnen Gott offenbar iſt, und im geiſtlichen Weſen verſtanden wird; und ſcheiden ſich im Feuer zwei Reiche, als das Reich der Glorie vom Ausfluſſe der Einheit Gottes, und das Reich der Eigenſchaften der ewigen Natur, ein jedes in ſich ſelber, und wohnen doch in einander als Eines.

45. Das Reich der Natur iſt in ſich ſelber die große ewige Finſterniß, und das Reich Gottes oder Glorie iſt das Licht. Johan-

nes 1, 5. ſpricht: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß hat's nicht begriffen. Gleichwie Tag und Nacht in einander wohnen, und doch keines das andere iſt: alſo kommt aus des Feuers Selbſt-Eigenſchaft das peinliche Leben. So ſich daſſelbe vom ewigen Licht abbricht, und in den Gegenwurf, als in die Eigenſchaften der Selbheit eingehet, ſo iſt das Leben des Feuers nur eine Phantaſei oder Thorheit, wie denn die Teufel ſolche worden ſind, und auch die verdammten Seelen ſind, wie an der vierten Zahl herunterwärts zu ſehen iſt.

46. In der fünften Eigenſchaft der Natur Nr. 5. wird nun das zweite Principium mit ſeinem Grunde verſtanden, als das Weſen der Einheit in der Lichtes-Kraft, darinnen die ausgefloſſene Einheit eine feuerflammende Liebe iſt, daraus der wahre verſtändige Geiſt urſtändet mit den fünf Sinnen. Die erſten drei Geſtalten ſind nur Eigenſchaften zum Leben. Die vierte Geſtalt iſt das Leben ſelber, aber die fünfte iſt der wahre Geiſt; wenn die fünfte Eigenſchaft aus dem Feuer offenbar iſt, ſo wohnet ſie in den andern allen, und verwandelt ſie alle in ihre ſüße Liebe, daß keine Peinlichkeit noch Feindlichkeit in keiner mehr erkannt wird, gleichwie der Tag die Nacht verwandelt.

47. In dieſen vier erſten Eigenſchaften iſt das Leben gleich den Teufeln, aber wenn des Lichtes Kraft, als das andre Principium in den Eigenſchaften offenbar wird, ſo iſt's ein Engel, und lebet in göttlicher Kraft und Heiligkeit, wie an der fünften Zahl herunterwärts zu ſehen iſt.

48. Die ſechste Eigenſchaft Nr. 6. iſt das Verſtändniß, als der Hall oder Schall, da die Eigenſchaften im Lichte alle in der Gleichheit ſtehen, ſo freuen ſie ſich, ſo wird die Kraft der fünf Senſuum (Sinne) lautbar, und freuen ſich alle Eigenſchaften in einander, je eine der andern, und alſo führet ſich die Liebe der Einheit in Wirken und Wollen, in Empfindniß, Findniß und Hochheit. Und alſo iſt ein Contrarium in der ewigen Natur, auf daß Eigenſchaften urſtänden, darinnen die Liebe erkannt werde, und daß etwas ſei, das zu lieben ſei, darinnen die ewige Liebe der Einheit Gottes zu wirken habe, darinnen das Lob Gottes geſchehe. Denn ſo des Lebens Eigenſchaften mit göttlicher Liebesflamme durchdrungen werden, ſo leben ſie die große Liebe Gottes, und ergeben ſich alle wieder in die Einheit Gottes. Solch Freuen und Erkenntniß möchte in der Einheit nicht offenbar werden, ſo ſich nicht der ewige Wille in peinliche, bewegliche Eigenſchaften einführete.

49. Die ſiebente Eigenſchaft Nr. 7. iſt das Weſen, darinnen die andern alle weſentlich ſind, darinnen ſie alle wirken, wie die Seele im Leibe, darinnen man die Natur und auch die ewige weſentliche Weisheit Gottes, als das Myſterium Magnum, verſtehet,

(Dieſe Tafel gehört zu Seite [illegible])

Die zweite Tafel.

MACROCOSMUS.

In dieſer Tafel wird angedeutet, wie die verborgene, geiſtliche, ewige Welt, als das Myſterium Magnum, ſei durch Bewegung des Wortes Gottes ausgefloſſen, und ſichtbar, lautbar und materialiſch worden: und wie aus den Eigenſchaften Kreaturen geſchaffen ſind, da man die innere, geiſtliche Welt ſoll darinnen verborgen verſtehen, und wie ſich die inneren Kräfte durch göttliche Wirkung haben eingefaſſet und gebildet, daß man in allen Dingen Gutes und Böſes verſtehen kann, und da doch im Myſterio Magno kein Böſes geweſen iſt, ſondern iſt durch die Empfindlichkeit und Annehmung eigener Begierde entſtanden. Aus dieſem Grunde ſind alle Kreaturen (der ſichtbaren Welt) herkommen: und wird auch allhie gezeiget, was aus jeder Eigenſchaft im Wirken ausfließe, und welche Eigenſchaft unter den ſieben das Ober-Regiment habe, darnach ein Ding gebildet und regieret wird.

	I. **Grund**	II. **der**	III. **Natur.**	IV. **Nein**	V. **Element.**	VI. **Para-**	VII. **deis.**
Die ſieben Eigenſchaften der ſichtbaren Welt, oder der äußern Natur.	Kälte. Erde. Schnee.	Urſprung der Luft.	Feuer der Eſſenz.	Himmel.	Licht der Natur.	Sterne.	Waſſer.
	♄ Saturnus.	☿ Mercurius. Planet.	♂ Mars.	☉ Sol. Sonne.	♀ Venus. Weich.	♃ Jupiter.	☾ Luna. Mond.
	Sal.	Mercurius. Donner.	Sulphur. Blitz.	Salniter.	Oel.	Kraft.	Leib.
	Schwarz. Grau.	Vermengte Farben.	Roth.	Gelb.	Grün, inwendig weiß.	Blau.	Weiß von außen, inwendig roth u. grün.
	Melancholiſch.	Choleriſch.		Sanguiniſch.		Plegmatiſch.	
	Grobheit der Steine.	Metalliſche Steine.	Roſt.	Wachſen.	Perlen.	Edelſteine.	Menſtrum.
	Blei.	Queckſilber.	Eiſen. Stahl.	Gold.	Kupfer.	Zinn.	Silber.
	Holz. Beine.	Kräuter.	Harz.	Tinctur in dem Irdiſchen.	Süße.	Bitter.	Gras.
	Sauer.	Gift.	Wehethun.	Eröffnen.	Heilen.	Stärken.	Fleiſch.
	Verſtopfen.	Riechen.	Fühlen.	Sehen.	Schmecken.	Hören.	Ekel der Natur.
	Sterben.	Lügen.	Zorn. Krieg.	Reichthum.	Edel.	Vernunft.	Eigen Beſitz.
	Herr.	Liſt.	Gewalt.	Recht.	Getreu.	Wahrheit.	Einfalt.
	Stehlen.	Betrügen.	Verlieren.	Finden.	Irdiſche oder viehiſche Liebe.	Freundlich fein.	Leichtſinnig.
	Hartſinnig. Traurig.	Verwirrter Sinn.	Nichts achten.	Standhaftig.	Rein.	Fröhlich.	Unverſtändig.
	Irdiſch.	Thieriſch.	Böſe.	Himmliſch.	Züchtig.	Sinnlich.	Niedrig.
	Wolf.	Fuchs.	Hund.	Löwe.	Vogel.	Affe.	Grobes Thier.
	Würme.	Giftige Würme.	Böſe Thiere.	Getreue Thiere.	Flüchtige Thiere.	Zahme Thiere.	Fiſche.
	Geiz.	Sünde.	Verdammniß.	Reue zur Buße.	Neue Geburt.	Liebefeuer.	Sophia.

aus welchem Grunde die ſichtbare Welt mit ihrem Weſen und Kreaturen iſt entſproſſen.

50. Alſo ſoll man mit dieſer Tafel die verborgene geiſtliche Welt verſtehen, als Gottes ewige Offenbarung, daraus die Engel und die Seelen des Menſchen ihren Urſtand empfangen haben; deßwegen können ſie ſich in Böſe oder in Gut verwandeln, denn es lieget beides in ihrem Centro. Die geiſtliche Welt iſt anders nichts, als Gottes geoffenbartes Wort, und iſt von Ewigkeit geweſen, bleibet auch in Ewigkeit, und wird darinnen Himmel und Hölle verſtanden.

Erklärung der andern Tafel.

MACROCOSMUS.

51. In dieſer Tabelle verſtehet man, wie ſich die unſichtbare, verborgene, geiſtliche Welt hat ſichtbar gemacht, und hat ihr einen Gegenwurf mit dem Aushauchen gemacht, da die ewigen Principia ſind ausgefloſſen, und die Kräfte darinnen ſind mit materialiſch worden; denn die äußere Natur iſt anders nichts, als ein Ausfluß oder Gegenwurf der ewigen Natur.

52. Die vier Elementa urſtänden von den erſten vier Eigenſchaften der ewigen Natur, als: die Erde und Grobheit aller Weſen von der finſtern Begierde, da allezeit die andern ſechs Eigenſchaften ſind mit materialiſch worden, wie man an den Metallen und Kräutern Böſe und Gut verſtehen mag. Aber die finſtere Begierde hat ſie alle coaguliret, wie noch heute geſchieht.

53. Die Luft urſtändet von der Bewegniß der magnetiſchen Impreſſion durch's Feuer im zerſprengten Mercurio, als die zerſprengete Bewegniß, daraus das Waſſer kommet.

54. Das Waſſer iſt der zerſprengete Mercurius, da die feuriſche Art getödtet iſt. Das Waſſer iſt das Weiblein des feuriſchen Mercurii, darinnen er wirket; davon Hitze und Kälte, ſowohl Dicke und Dünne im Streit ſind.

55. Das Feuer urſtändet vom geiſtlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verſtehet man in der magnetiſchen Schärfe, als in der rechten Wurzel zum Feuer.

56. Ueber den ſieben Eigenſchaften über der Tafel ſtehet: Grund der Natur, in die drei erſten Geſtälte eingetheilet; und in die vierte und fünfte Geſtalt oder Eigenſchaft wird das Wort Rein Element eingetheilet; und in die ſechste und ſiebente Geſtalt iſt das Wort Paradeis eingeleibet.

57. Mit dem Wort Grund der Natur verſtehet man die

Wurzel der vier Elemente, als die vier Urſachen der Bewegniß und Empfindlichkeit.

58. Mit dem Worte Rein Element verſtehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elemente, da das Licht die Eigenſchaften alle in Einen Willen wandelt, darinnen das Licht auch nur in der empfindlichen, beweglichen elementiſchen Eigenſchaft wirket; ſo verſtehet man, wie ſich das ewige Element, als die Bewegniß göttlicher Kraft, durch den Grund der Natur geſchärfet und im Licht offenbaret hat, welches Rein Element die Bewegniß der innern geiſtlichen Welt iſt, und in der Schöpfung der Welt mit in das Weſen ausgefloſſen iſt, und wird in der Quinta Eſſentia verſtanden.

59. Das Wort Paradeis, in der ſechsten und ſiebenten Eigenſchaft, deutet an das geiſtliche Gewirke im Lichts-Weſen, als ein Grünen oder geiſtlich Wachsthum, welches im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet, und aus der Erde ſich in alle Früchte eingebildet, und alle Eigenſchaften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die grimmen Eigenſchaften mit den vier Elementen durch die abgewandte Begierde und falſchen Willen Adam's aufwachten, und das Regiment bekamen, ſo floh dieſes Grünen zurück; das iſt, es blieb in der Tinctur des innern Grundes ſtehen, und iſt noch wohl in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden, als nur in der neuen Wiedergeburt des innern Menſchen, und in der materialiſchen Tinctur, darinnen iſt das paradeiſiſche Wirken auch ganz offenbar. Den Unſern verſtanden.

60. Dieſe Tabelle zeiget an, woven alle Weſen dieſer Welt ſind entſprungen, und was der Schöpfer ſei; als: daß der Schöpfer ſei die geiſtliche Kraftwelt geweſen, welche die Einheit, als der ewige Wille, hat beweget, welcher Wille Gott ſelbſt iſt. Aber der Separator oder Scheider iſt der ausgefloſſene Wille aus der geiſtlichen Welt Weſen, der iſt in ſolcher Bewegniß aus ſich ſelber ausgefloſſen, und hat ihm einen Gegenwurf ſeines Wirkens gemacht, da in ſolcher Bewegniß iſt immerdar ein Gegenwurf aus dem andern gefloſſen, bis auf die alleräußerſte Materia der Erde.

61. Dieſe iſt durch göttliche Bewegniß in eine Maſſam gezogen worden, und ſtehet daſſelbe Ziehen oder Bewegniß noch alſo. Darum fallen alle Materien in der Tiefe gegen die Erde, und iſt dieſes die Urſache, daß die Kraft der Bewegniß noch heute und bis zu Ende dieſer Zeit alſo ſtehet.

62. Die ſieben Tage und ſieben Planeten deuten an die ſieben Eigenſchaften der geiſtlichen Welt. Die drei Principia in Spiritu Mundi und in den Materien und Lebendigen, als Salz, Schwefel und Oel, Sulphur, Mercurius und Sal, deuten an die

Die dritte Tafel.

MICROCOSMUS, d. i. die kleine Welt, oder Menſch; iſt ein Ebenbild aller drei Principien, nach der Seele, der Feuerwelt; nach dem Geiſte, der Lichtwelt; nach dem Leibe, der Luftwelt.

In dieſer Tafel wird der Menſch fürgeſtellet, was er ſei im Paradeiſe geweſen, als alle Eigenſchaften in ihm in der Gleichheit, ohne Annehmung eigener Begierde, im Bilde Gottes geſtanden; und was er ſei durch des Satans Trug und Inficirung worden; was das Menſtrum der Schlange in ihm ſei, davon er iſt irdiſch und ſterblich werden; und dann wie ihm ſei Gottes Wort und Liebe wieder zu Hülfe kommen, und ihn in Chriſto neu gebäre und das Schlangenbild täglich tödte; auch in was Gefahr und Elend er in ſolcher Bildung auf dem Grunde der Hölle und des Himmels ſtehe; wie er alſo ſei ein Bild der ſieben Eigenſchaften, aus allen dreien Principiis nach Ewigkeit und Zeit gebildet, als ein Ebenbild göttlicher Offenbarung und Wiſſenſchaft: zu mehrerm Verſtande, wie er ſoll ſein Leben regieren, und welchem Trieb er folgen ſoll.

		I. T S ♄ Sonnabend.	II. I EE ☿ Mittwoch.	III. N L ♂ Dienſtag.	IV. C E. G ☉ Sonntag.	V. T EI ♀ Freitag.	VI. U ST. ♃ Donnerstag.	VII. R LEIB. ☾ Mondtag.
Die ſieben Eigenſchaften des Menſchen nach der Feuer-, Licht- und Luft-Welt, nach Seele, Geiſt und Leib.	1. Adam im Paradeis.	Begierlichkeit.	Beweglichkeit.	Empfindlichkeit.	Sehen.	Lieben.	Freuen.	Himmliſch Fleiſch.
	2. Satan. Irrgeiſt.	Schärfe.	Zorn.	Pein.	Bitter Wehe.	Feinden.	Zagen.	Leiden.
	3. Chriſtus.	Wort Gottes.	Leben.	Annehmen.	Süße.	Glorie.	Kraft.	Göttlich Weſen.
	1. Adam im Paradeis.	Ebenbild.	Ausgehender Geiſt.	Wallen.	Hoch.	Niedriger Wille.	Loben.	Einheit.
	2. Satan.	Eigen Annehmen.	Eigen Wiſſen.	Eigen Wille.	Herrſchen.	Hoffart.	Schänden.	Narrheit.
	3. Chriſtus.	Einheit Gottes.	Gelaſſen.	Leiden.	Sich ergeben.	Begierde.	Gleichheit der Kräfte	Weisheit.
	1. Adam im Paradeis.	Schmecken.	Sinne.	Gemüth.	Verſtändniß.	Geiſt.	Reden.	Eveſtrum der Natur.
	2. Satan.	Luſt zur Schnödigkeit.	Lügen.	Angſt.	Zweifel.	Fallen.	Stank.	Ausſtoßen.
	3. Chriſtus.	Taufe.	Geſetze.	Zerſprengen.	Hoffen.	Demuth.	Glauben.	Genius oder Gegenbild.
	1. Adam im Paradeis.	Stärke.	Durchgehen.	Macht.	Heilig.	Züchtig.	Kräftig.	Thron.
	2. Satan.	Herr.	Gewalt.	Bosheit.	Durſtig.	Leichtfertig.	Unſinnig.	Eigen-Ehre.
	3. Chriſtus.	Niedrigkeit.	Gehorſam.	Barmherzigkeit.	Vergeben.	Geben.	Gebären.	Ehre geben.
	1. Adam im Paradeis.	Engel.	Dienſthaft.	Milde.	Freundlich.	Schönheit.	Tugend.	Fleiſch.
	2. Satan.	Teufel.	Widerwillig.	Diebs-Gemüth.	Mörder.	Belials-Hure.	Gift.	Irdiſch Fleiſch.
	3. Chriſtus.	Chriſtus.	Umwenden.	Buße.	Neu Leben.	Heilig.	Wiederbringen.	Sophia.
	1. Adam im Paradeis.	Himmel.	Kindheit.	Verborgenheit.	Offenbar.	Singen.	Klingen.	Paradeis.
	2. Satan.	Hölle oder Verderben.	Streit.	Qual.	Immer Fallen.	Phantaſei.	Verwandelung.	Kluſt der Tiefe.
	3. Chriſtus.	Rufen Chriſti.	Lehren.	Auflöſen.	Neu Gemüth.	Sich freuen.	Beten.	Grünen.

Dreiheit göttlicher Offenbarung, als einen immerwährenden Quellbrunn, daraus alle äußere Kreaturen gefloſſen ſind und noch fließen werden bis zu Ende dieſer Zeit; und wird der Separator darinnen mit den ſieben Eigenſchaften verſtanden. Und ſehen wir in dieſer Tafel, was aus den ſieben Eigenſchaften gefloſſen iſt, und wie ſich die geiſtlichen Kräfte haben in Eine materialiſche gebracht, wie in den ſieben Spatiis herunterwärts in jedem zu ſehen iſt, darinnen man kann verſtehen, woraus Böſes und Gutes iſt in dieſer Welt entſproſſen.

Erklärung der dritten Tafel.

MICROCOSMUS.

63. In dieſer Tafel wird der Menſch als ein Ebenbild aller dreien Welten fürgeſtellet, nach Seele, Geiſt und Leib, was er ſei im Anfang nach ſeiner Schöpfung geweſen; was er ſei im Falle durch den Irrgeiſt worden, und was er durch den Geiſt Chriſti in der neuen Wiedergeburt werde, welcher ein wahres, weſentliches Bild aus den dreien Principiis göttlicher Offenbarung iſt, als aus dem ausgefloſſenen Wort göttliches Willens.

64. Nach der Seele iſt er die ewige Natur der feuerenden Art, als ein Funke aus dem Centro, daraus das Feuer urſtändet. So dieſer Grund nicht mag das göttliche Licht erreichen, ſo iſt er eine Finſterniß von der magnetiſchen anziehenden begehrenden Kraft; ſo er aber das Licht aus dem Feuer erreichet, daß dieſe magnetiſche Begierde von der ausgefloſſenen Einheit der Liebe Gottes iſſet, ſo entſpringet aus dem Feuer der wahre gute Geiſt, wie das Licht aus der Kerze ſcheinet.

65. Dieſes ſind zwei Principia, als, im Feuer der ewigen Natur, die Seele, das erſte Principium, und im Lichte göttlicher Kraft der Geiſt, das andre Principium. Der Leib aber iſt das dritte Principium, als ein Weſen der ſichtbaren Welt, von Sternen und Elementen, aus den ſieben Eigenſchaften der Natur in ein Bild gemachet.

66. Die Seele hat die ſieben Eigenſchaften der innern geiſtlichen Welt, nach der Natur; aber der Geiſt iſt ohne Eigenſchaften, denn er ſtehet außer der Natur in der Einheit Gottes, und wird aber durch die ſeeliſche feuerende Natur in der Seele in der Stille offenbar, denn er iſt das wahre Ebenbild Gottes, als eine Idea, in der Gott ſelber wirket und wohnet, ſofern die Seele ihre Begierde in Gott führet, und ihren Willen Gott übergiebet. Wo aber nicht, ſo iſt dieſe Idea, als der Geiſt, ſtumm und wirklos, und

ſtehet nur als ein Bild in einem Spiegel verbleichet, und bleibet ohne Weſen, wie Adam im Falle geſchah. So ſich aber die Seele Gott ergiebet und ihren magnetiſchen Hunger in Gottes Liebe einführet, ſo zeucht die Seele göttlich Weſen, als die weſentliche Weisheit Gottes in ſich, ſo wird ihre Idea oder Geiſt in der Lichtskraft weſentlich, und ſie bekommt göttlich Leben: ſo iſt es dann der wahre Tempel Gottes, darinnen Gottes Einheit wirkend und offenbar iſt.

67. So ſich aber die Seele mit der Begierde in ſich ſelber, als in eigene Liebe einführet, und mit der Begierde in die ſieben Eigenſchaften wendet, dieſelben zu probiren, und von der Luſt der Eigenſchaften iſſet: ſo erhebet ſie ſich, und machet ihr ein Eveſtrum, als einen aſtraliſchen Gegenwurf, welches Eveſtrum alsbald nach der Eitelkeit falſcher Luſt hungert, wie dem Lucifer und Adam geſchehen iſt, da ſich das Eveſtrum Lucifer's in die Phantaſei gebildet hat; und das Eveſtrum Adam's Seele in die thieriſchen Eigenſchaften der äußern Welt, davon die Seele vergiftet ward, und zuhand den Leib aus dem Limo der Erde anſteckte, daß die thieriſchen Eigenſchaften in ihm aufwachten und nach irdiſcher, viehiſcher Speiſe, als nach Hitze und Kälte, nach Herbe, Bitter, Süße, Sauer, lüſterten, und ſich mit ſolchen Eigenſchaften in einen Quellbrunn ſolcher Luſt einführeten, und mit der Begierde von Bös und Gut aßen, davon das Bild Gottes, als die Idea verfinſtert und wirklos ward; ſo war der rechte Geiſt, als die wirkliche Idea, ſtumm und todt, wie ein Bild im Spiegel todt iſt, alſo war die Seele von Gott getrennet und ſtund in eigenem natürlichen Wollen, denn Gottes Wille im Geiſte wirkte nicht mehr, und fing an das Wollen des Eveſti, als die Gegenbildung der finſtern und der äußern Welt, denn der h. Genius ward verwandelt.

68. In dieſer Tafel ſtehet oben TINCTUR, in den ſieben Eigenſchaften eingetheilet, das deutet an die Gleichheit der ſieben Eigenſchaften, nach Seele und Leib, als daß im erſten Menſchen vor dem Fall die Eigenſchaften zur Schiedlichkeit und eigener Annehmlichkeit ſind im gleichen Willen geſtanden, und ihre Begierde alle in die Einheit Gottes geführet; ſo waren ſie ein recht Paradeis, denn der weſentliche Geiſt mit der Einheit Gottes war in ihnen offenbar, und ſollten ſie in Gottes Liebe durch alle Dinge wirken.

69. Aber der Teufel gönnete ihnen das nicht, und betrog die ſieben Eigenſchaften des Lebens mit falſcher Luſt, und beredete ſie, es wäre ihnen gut und würden klug werden, ſo ſich die Eigenſchaften eine jede nach ihrer Art in eigene Annehmlichkeit einführeten, ſo würde der Geiſt ſchmecken und erkennen, was Bös und Gut ſei; aber daß ſolches in der Einheit Gottes nicht beſtehen könnte, ſaget er ihnen nicht.

70. Als ſie ſich aber in ihre eigene Luſt einführeten, ſo wachte ſolcher Streit und Widerwärtigkeit in ihnen auf, und wurden die Eigenſchaften alle in ihrer Selbheit bildlich; ſo war die Einheit als das Element zertrennet, und kriegeten die vier Elementa im Streit das Regiment, und fiel alſobald von außen die Ungleichheit, als Hitze und Kälte, und das Geſtirn mit der Schiedlichkeit mit der Wirkung in Leib, und der Grimm Gottes nach der finſtern Welt Eigenſchaft in die Seele, davon kam ihm nach der Seele Schrecken, Angſt, Noth und ewige Verzweiflung: und im Leibe wachte auf Hitze und Kälte, Wehethun, Krankheit und das tödtliche Leben.

71. Alſo fiel das Bild Gottes, der ganze Menſch von ſeiner Ordnung, und ward ein Monſtrum und Larva, und huben alsbald die aufgewachten ſieben Eigenſchaften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an, mit Neiden, Morden, Stechen und Brechen. Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche (falſche) Liebe. Aus der Begierde ward Geiz. Aus der Empfindlichkeit ward Neid, und aus dem Feuerleben ward ein eitel giftiger Zorn. Alſo ward der Hölle Fundament im ganzen Menſchen offenbar, und regierete in Seele und Leib.

72. Dieſes hölliſche Fundament iſt nun der Geiſt des Irrthums, darinnen der Menſch hätte müſſen verdammt ſein und bleiben, wenn ihm nicht hätte alsbald die göttliche Gnade nach ſolchem Abfall den Schlangentreter, als den **Ausfluß** göttlicher Liebe, in dem heiligſten Namen Jeſu eingeſprochen, zu einer neuen Wiedergeburt; welcher h. Name ſich in eitel Erbarmen, mit der höchſten Demuth, in die menſchliche Seele und Leib herausgegeben und die Menſchheit angenommen, und dieſem teufliſchen Irrgeiſt ſeine Gewalt zerbrechen, und die Ichheit des Lebenswillens getödtet, und die Eigenſchaften wieder in die Gleichheit gebracht, und mit ſeiner Liebe gereiniget, und wieder in göttliche Einheit eingeführet hat.

73. Allda iſt der wahre Geiſt, als die menſchliche Idea und Ebenbild Gottes, wieder erneuert und mit göttlichem Liebeweſen erfüllet worden; und hat die menſchliche Seele durch Chriſti Seele und Geiſt in ſolcher Liebe und göttlichem Weſen wieder eine offene Pforte zu Gott bekommen.

74. Dieſes nun iſt in dieſer Tafel abgebildet, was Adam vor dem Fall geweſen, und was er im Fall worden, und wie er ſei wiederum erlöſet worden; was ſeine neue Geburt aus Chriſti Geiſte ſei. Und iſt unter dem Worte Tinctur in die ſieben Eigenſchaften entworfen, in welchen Eigenſchaften die Seele das Centrum habe, und in welchen der Geiſt, und in welchen der Leib: dem Leſer weiter nachzuſinnen. Darum ſtehen die ſieben wochentlichen Tage mit den Charaktern, anzudeuten, daß der Menſch eben daſſelbe ſei.

75. Dieſe (dritte) Tafel deutet nun an, was der **Menſch** von innen und außen, beides nach dem erſten guten Adam, und auch nach dem verderbten Adam ſei, und was er in Chriſto wieder werden, daran man verſtehen kann, wie Böſes und Gutes im Menſchen ſei, und von was Eigenſchaften Böſes und Gutes in Sinnen und Gemüthe urſtände.

76. Mit dem Worte **Satan**, damit der Irrgeiſt angedeutet wird, wird nicht ein kreatürlicher Teufel verſtanden, ſondern der Quall eines ſolchen Irrgeiſtes. Und mit dem Wort **Chriſtus**, wird der neue Menſch im Geiſte Chriſti nach der Inwendigkeit verſtanden. Die andern Spatia werden verſtanden wie in den anderen Tafeln, darinnen man die Urſachen der Verwandelung verſtehet: dem Leſer weiter nachzuſinnen.

Ende.

Schlüſſel.

Das iſt:

eine Erklärung der vornehmſten Punkte und Wörter,
welche in dieſen Schriften gebraucht werden.

Zu mehrerm Begriff derſelben für die Anfänger in
der göttlichen Offenbarung vom Autore ſelbſt ge-
ſtellet im Martio und Aprili Anno 1624.

Vorrede des Autoris an den Leſer dieſer Schriften.

Es ſtehet geſchrieben: Der natürliche Menſch verſteht nichts, was des Geiſtes iſt, noch vom Geheimniß des Reichs Gottes, es iſt ihm eine Thorheit, und kann's nicht begreifen. 1. Kor. 2, 14. Derowegen will ich den chriſtlichen Liebhaber der Geheimniſſe vermahnet haben, ſo er ſich will auf dieſe hohen Schriften legen und dieſelben leſen, forſchen und verſtehen, daß er nicht von außen anfange zu leſen mit ſcharfem Speculiren und Nachſinnen; er wird ſonſt nur in dem äußerlichen bildlichen Grunde allein bleiben, und nichts mehr als eine gemalte Farbe davon erlangen; denn die eigene Vernunft ohne Gottes Licht kann nicht in den Grund kommen, es iſt ihr gar nicht möglich, das Ingenium ſei ſo hoch und ſubtil als es immer wolle, ſo ergreift's doch nur einen Spiegelglaſt davon: denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Item: Er ſei das Licht der Welt und das Leben der Menſchen. Joh. 8, 12.

2. Will Einer den göttlichen Grund, als die göttliche Offenbarung forſchen, ſo ſoll er ſich zuvorhin bedenken, zu was Ende er ſolches begehre zu wiſſen; ob er auch dasjenige, was er möchte erlangen, begehre zu practiciren, und zu Gottes Ehre und ſeines Nächſten Wohlfahrt anzulegen; ob er auch dadurch begehret der Irdigkeit und eigenem Willen abzuſterben und in dem, das er ſucht und begehret, zu leben, und Ein Geiſt mit ihm zu werden.

3. Wo er nun ſolchen Fürſatz nicht hat, daß, ſo ſich Gott ihm mit ſeinen Geheimniſſen offenbarete, daß er wollte Ein Geiſt und Wille mit ihm ſein, und ſich Gott ganz ergeben, daß Gottes Geiſt durch und mit ihm thue, was er wolle, daß Gott ſein Wiſſen,

Wollen und Wirken ſei: ſo iſt er noch nicht geſchickt zu ſolcher Erkenntniß und Verſtändniß, denn ihrer viel ſuchen nur Geheimniſſe, daß ſie wollen vor der Welt hoch und anſehnlich geachtet ſein, nur zu eigenem Nutz, kommen aber nicht zu ſolchem Grunde, da der Geiſt alle Dinge, ja auch die Tiefe der Gottheit forſchet, wie geſchrieben ſtehet. 1. Kor. 1, 10.

4. Es muß nur ein ganz gelaſſener und übergebener Wille ſein, darinnen Gott ſelber forſchet und wirket, welcher ſtets in gelaſſener Demuth und Einergeben zu Gott dringet, und anders nichts ſuchet als ſein ewiges Vaterland, und ſeinem Nächſten damit zu dienen, ſo mag's wohl erreichet werden; er muß es mit Bußwirkung und ernſtem Gebet anfahen, daß ihm das Verſtändniß von innen aufgethan werde, alsdann wird ſich das Innere auch in das Aeußere einführen.

5. Wenn er ſolche Schriften lieſet, und aber nicht verſtehen kann, ſo ſoll er ſie nicht bald wegwerfen und für unmöglich achten zu verſtehen; er ſoll ſein Gemüth zu Gott wenden und ihn um Gnade und Verſtand bitten, und wieder leſen, ſo wird er ſchon mehr darinnen ſehen, bis er wird endlich in die Tiefe durch Gottes Kraft gezogen werden, und in den übernatürlichen, überſinnlichen Grund kommen, als in die ewige Einheit Gottes; allda wird er unausſprechliche wirkliche Worte Gottes hören, welche ihn werden zurück durch den göttlichen Ausfluß herausführen, bis auf die gröbſte Materiam der Erde, und wieder hinein, zu Gott, alsdann forſchet der Geiſt Gottes alle Dinge durch ihn und mit ihm: und alſo iſt er recht von Gott gelehret und getrieben. 1. Kor. 2, 7—10.

6. Weil aber eine Clavis oder Schlüſſel meiner Schriften von den Liebhabern begehret wird, ſo will ich ihnen gern zu Willen ſein, und eine kurze Verfaſſung des Grundes darſtellen wegen der fremden Wörter, welche theils aus der Natur, als aus dem Senſu genommen ſind, eines Theils auch fremder Meiſter Worte ſind, welche ich nach dem Senſu probiret und gut befunden habe.

7. Die Vernunft will ſich an das ſtoßen, wenn ſie von natürlichen Dingen manchmal heidniſche Terminos und Wörter zur Erklärung ſiehet, und meinet, man müſſe allein bibliſche Wörter brauchen, welche ſich doch allemal zu gründlicher Erklärung der Eigenſchaften der Natur nicht ſchicken wollen, weil man den Grund nicht kann darinnen ausſprechen, auch die weiſen Heiden und Juden haben den tiefen Grund der Natur unter ſolchen Wörtern verborgen gehalten, weil ſie wohl haben verſtanden, daß die Erkenntniß der Natur nicht Jedermanns Ding ſei, ſondern allein dem zugehöre, welchen Gott durch die Natur habe darzu erkoren.

8. Es darf ſich Niemand daran ſtoßen; denn wenn Gott einem Menſchen ſeine Geheimniß offenbaret, ſo führet er ihn auch in einen Sinn, wie er dieſelben ſoll ausſprechen, wie Gott erkennet,

daß es in jedem Seculo Noth und bedürftig iſt, die verwirreten Zungen und Meinungen wieder auf den Grund zu ſetzen. Und ſoll Niemand gedenken, daß es ohngefähr durch menſchliche Vernunft geſchehe: die Offenbarung göttlicher Dinge wird durch den innern Grund der geiſtlichen Welt eröffnet, und in ſichtbare Formen gebracht, wie es der Schöpfer offenbaren will.

9. Ich will aber eine kurze Erklärung göttlicher Offenbarung ſchreiben, ſo viel ich in der Enge begreifen mag, und die fremden Wörter erklären zu mehrerer Verſtändniß der andern Bücher, und eine Summam dieſer Schriften, als eine kurze Formulam darſtellen, den Anfahenden zum Nachdenken. Weitere Erklärung wird in den andern Büchern zu finden ſein.

Explicatio terminorum.

I. Wie man Gott außer der Natur und Kreatur betrachten ſoll.

Moſes ſpricht: Der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott. Deut. 6, 4. Und am andern Orte ſtehet: Von ihm, durch ihn und in ihm ſind alle Dinge. Röm. 11, 36. Item: Bin nicht Ich's, der alle Dinge erfüllet? Jer. 23, 24. Item: Durch ſein Wort ſind alle Dinge gemacht, was gemacht iſt. Joh. 1, 3.

2. Darum muß man ſagen, daß er aller Dinge Urſprung ſei. Er iſt die ewige und unwandelbare Einheit; als zum Exempel: So ich denke, was würde am Orte dieſer Welt bleiben, wenn die vier Elementa mit dem Geſtirne ſammt der Natur wegkämen und aufhörten, daß keine Natur oder Kreatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieſelbige ewige Einheit, daraus Natur und Kreatur ihren Urſprung empfangen. Alſo auch, wenn ich denke: Was iſt viel hundert tauſend Meilen über dem Geſtirne, oder was iſt an dem Orte, da kein Geſchöpf iſt? Antwort: Es iſt die ewige, unwandelbare Einheit, welche iſt das einige Gute, das nichts hinter ihm, oder vor ihm hat, das ihm etwas gebe oder nehme, oder davon dieſe Einheit urſtände: es iſt allda kein Grund, Ziel noch Stätte, und iſt der ewige Gott, oder das einige Gut, das man nicht ausſprechen kann.

II. Fernere Betrachtung, wie dieſer einige Gott dreifaltig ſei.

3. Die h. Schrift zeiget uns an, daß dieſer Einige Gott dreifaltig ſei, als nämlich ein Einiges dreifaltiges Weſen, das dreierlei

Wirkung habe, und doch nur ein einiges Weſen ſei, wie man ſolches an der ausgefloſſenen Kraft an allen Dingen ſehen kann, wer das wahrnimmt.

4. Sonderlich iſt ein Bild am Feuer, Licht und Luft, welches dreierlei Wirkungen ſind, und doch nur ein einiger Grund und Weſen iſt, und wie man ſiehet, daß Feuer, Licht und Luft aus der Kerze entſtehet, da doch die Kerze der keines iſt, und doch eine Urſache zu ſolchem iſt: alſo auch die ewige Einheit die Urſache und der Grund der ewigen Dreiheit, welche ſich aus der ewigen Einheit ſelber offenbaret, und in ein Wollen oder Willen, Luſt und Ausgang führet.

5. 1) Das Wallen oder Willen iſt der Vater, als die Offenbarung oder Bewegung der Einheit, damit ſich die Einheit ſelber will.

6. 2) Die Luſt iſt der Sohn, als das Einige, das der Wille will, als ſeine Liebe und Wohlgefallen, wie bei der Taufe Chriſti zu ſehen iſt, da der Vater zeugete, Matth. 3, 17.: Dieſer iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlfallen habe, den ſollt ihr hören.

7. Die Luſt iſt die Einfaßlichkeit des Willens, da ſich der Wille in der Einheit in eine Wirkung und Stätte ſeiner ſelbſt mit einführet, dadurch der Wille wirket und will als eine Empfindlichkeit und Kraft des Willens.

8. Der Wille iſt der Vater, als das Wollen; und die Luſt iſt der Sohn, als die Kraft und Wirkung im Wollen, damit der Wille wirket; und der h. Geiſt iſt der ausgehende Wille durch die Luſt der Kraft, als ein Leben des Willens und der Kraft und der Luſt.

9. Alſo ſind dreierlei Wirkungen in der ewigen Einheit, als: die Einheit iſt das Wollen ſeiner ſelber, und die Luſt iſt ein wirklich Weſen des Wollens und eine ewige Freude der Empfindlichkeit im Wollen, und der h. Geiſt iſt das Ausgehen der Kraft, wie man eine Gleichniß an einem Kraute ſiehet.

10. Der Magnet oder die eſſentialiſche Begierde der Natur (als der Wille der Begierde der Natur) faſſet ſich in eine Eſſenz oder Weſen zu einem Kraut, und in der Faßlichkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich als wirkend; und in derſelben Wirkung entſtehet die Kraft, darein die magnetiſche Begierde der Natur, als der ausgefloſſene Wille Gottes, auf natürliche Art wirket. In ſolcher wirklichen Empfindlichkeit wird der magnetiſche, begierliche Wille erheblich und freudenreich, und gehet von der wirkenden Kraft aus, davon entſtehet der Wachsthum und der Geruch des Krauts; und ſehen alſo die Abbildung der Dreiheit Gottes in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

11. Wenn nicht eine ſolche begierliche Empfindlichkeit und ausgehende Wirkung der Dreiheit in der ewigen Einheit wäre, ſo wäre die Einheit eine ewige Stille und als ein Nichts, und wäre

auch weder Natur noch Kreatur, auch keine Farbe noch Geſtaltniß: alſo auch imgleichen wäre in dieſer Welt nichts ohne dieſe dreierlei Wirkungen, und möchte auch keine Welt ſein.

III. Vom ewigen Wort Gottes.

12. Die h. Schrift ſpricht, Gott habe alle Dinge durch ſein Wort gemachet, item das Wort ſei Gott. Joh. 1, 1—3. Dieſes verſtehet man alſo:

13. Das Wort iſt anders nichts, als der aushauchende Wille aus der Kraft, eine Schiedlichkeit der Kraft in Vielheit der Kräfte, eine Theilung und Ausfluß der Einheit, davon die Wiſſenſchaft urſtändet, denn in einem einigen Weſen, darinnen keine Schiedlichkeit iſt und das nur immer eines iſt, davon iſt keine Wiſſenſchaft, denn ob ſie gleich da wäre, ſo wäre es doch nur Ein Ding, nämlich ſich ſelber Wiſſen; wenn ſich's aber zertheilet und von einander ſcheidet, ſo gehet der geſchiedene Wille in die Vielheit, und wirket eine jede Abſcheidung in ſich ſelber.

14. Weil ſich aber die Einheit nicht mag trennen und aus einander weichen, ſo bleibet die Zerſcheidung im aushauchenden Willen in der Einheit, und giebt die Zerſcheidung des Hauchens nur Unterſcheide, dadurch der ewige Wille ſammt der Luſt und dem Ausgang in Wiſſenſchaft der unendlichen Formen oder Verſtändniß eingehet, als in eine ewige, empfindliche, wirkliche, ſenſualiſche Wiſſenſchaft der Kräfte, da je in der Zertheilung des Willens, in der Zerſcheidung ein Senſus oder Form des Willens den andern immer ſchauet, fühlet, ſchmecket, riechet und höret, und da es doch nur eine einige, ſenſualiſche Wirkung iſt, als nämlich das große Freudenband der Liebe, und das wohlthuende einige (ewige) Weſen.

IV. Vom heiligen Namen JEHOVAH.

15. Die alten Rabbinen bei den Juden haben etlichermaßen dieſes verſtanden, denn ſie haben geſagt, dieſer Name ſei der allerhöchſte und heiligſte Name Gottes, damit man die wirkliche Gottheit im Senſu darinnen verſtehet, und es iſt wahr; denn in dem wirklichen Senſu lieget das wahre Leben aller Dinge, in Zeit und Ewigkeit, im Grund und Ungrund, und iſt Gott ſelber, als die göttliche, wirkliche Empfindlichkeit, Findlichkeit, Wiſſenſchaft und Liebe, als der wahre Verſtand in der wirklichen Einheit, davon die fünf Sinne des wahren Lebens entſpringen.

16. Jeder Buchſtabe in dieſem Namen deutet an eine Kraft und ſonderliche Wirkung, als eine Forma in der wirkenden Kraft. **I** iſt der Ausfluß der ewigen, unzertrennlichen Einheit, als die ſüße Heiligkeit, der Grund göttlicher Ichtheit. **E** iſt ein dreifaches **I**, da

ſich die Dreiheit in eine Einheit ſchleußt, denn das I gehet ins E und heißet IE, als ein Hauchen der Einheit in ſich ſelber. H iſt das Wort oder Hauchen der Dreiheit Gottes. O iſt die Circumferenz, als der Sohn Gottes, dadurch das JE mit dem H oder Hauchen ausſpricht, verſtehet aus der gefaſſeten Luſt der Kraft. V iſt der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen, als der ausgehende Geiſt Gottes. A iſt das Ausgegangene von der Kraft, als die Weisheit, ein Subjectum der Dreiheit, darinnen die Dreiheit wirket und offenbar iſt. Dieſer Name iſt anders nichts als ein Ausſprechen der dreierlei Wirkung in der h. Dreifaltigkeit in der Einheit Gottes: davon lies weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreien Principien göttlicher Offenbarung.

V. Von göttlicher Weisheit.

17. Die h. Schrift ſpricht: Die Weisheit ſei das Hauchen göttlicher Kraft, ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Sap. 7, 25. Item, Gott habe alle Dinge durch ſeine Weisheit gemachet. Dieß verſtehet man alſo:

18. Die Weisheit iſt das ausgefloſſene Wort göttlicher Kraft, Wiſſenſchaft und Heiligkeit; ein Subjectum oder Gegenwurf der ungründlichen Einheit im Weſen, darinnen der h. Geiſt wirket, formet und bildet; verſtehet, er formet und bildet die göttliche Verſtändniß in der Weisheit, denn ſie iſt das Leidende (in ihr werden die Kräfte, Farben und Tugenden offenbar) und der Geiſt Gottes in ihr iſt das Thuende oder das Leben, gleichwie die Seele im Leibe.

19. Sie iſt das große Myſterium göttlicher Art, denn in ihr werden die Kräfte, Farben und Tugenden offenbar. In ihr iſt die Schiedlichkeit der Kraft, als der Verſtand: ſie iſt ſelber der göttliche Verſtand, als die göttliche Beſchaulichkeit, darinnen die Einheit offenbar iſt. Sie iſt das rechte göttliche Chaos, darinnen Alles lieget, als eine göttliche Imagination, darinnen die Ideen der Engel und Seelen ſind von Ewigkeit in göttlicher Ebenbildniß geſehen worden; nicht als Kreaturen, ſondern in einem Gegenwurf, wie ſich ein Menſch in einem Spiegel beſiehet: deßwegen die engliſche und menſchliche Idea aus der Weisheit gefloſſen iſt und in ein Bild formiret worden, wie Moſes ſaget: Gott ſchuf den Menſchen zu ſeinem Bilde, Gen. 1, 27. das iſt, er ſchuf den Leib, und hauchete ihm ein den Odem göttliches Ausfluſſes, göttlicher Verſtändniß, aus allen dreien Principien göttlicher Offenbarung.

VI. Vom Myſterio Magno.

20. Das Myſterium Magnum iſt ein Subjectum der Weisheit, da das hauchende Wort oder die wirkende, wallende Kraft

göttlicher Verſtändniß durch die Weisheit ausfleußt, darinnen auch die Einheit Gottes zu ſeiner Offenbarung mit ausfleußt: denn im Myſterio Magno urſtändet die ewige Natur; und werden im Myſterio Magno allezeit zwei Weſen und Willen verſtanden.

21. Als das erſte Weſen iſt die Einheit Gottes, als göttliche Kraft, oder die ausfließende Weisheit. Das andre Weſen iſt der ſchiedliche Wille, welcher durch das hauchende, ausſprechende Wort entſtehet, welcher ſeinen Grund nicht in der Einheit hat, ſondern in der Beweglichkeit des Ausfluſſes oder Aushauchens, welcher ſich ins eigene Wollen und in Begierlichkeit zur Natur einführet, als in die Eigenſchaften bis an's Feuer und Licht, da im Feuer das natürliche Leben verſtanden wird, und im Lichte das h. Leben, als eine Offenbarung der Einheit, dadurch die Einheit ein Liebefeuer oder Licht iſt: und an dieſem Ort oder Wirkung nennet ſich Gott einen lieben, barmherzigen Gott nach der geſchärften feuerbrennenden Liebe der Einheit; und einen zornigen eiferigen Gott nach dem feueriſchen Grunde nach der ewigen Natur.

22. Das Myſterium Magnum iſt das Chaos, daraus Licht und Finſterniß, als das Fundament des Himmels und der Hölle von Ewigkeit gefloſſen oder offenbar worden iſt. Denn das Fundament, das wir itzo Hölle heißen, als ein eigen Principium, iſt der Grund und Urſache zum Feuer der ewigen Natur, welches Feuer in Gott nur ein Liebebrennen iſt; und wo Gott nach der Einheit nicht offenbar iſt in einem Dinge, ſo iſt's ein peinlich Feuerbrennen. Dieſes Feuerbrennen iſt eine Offenbarung des Lebens und der göttlichen Liebe, dadurch ſich die göttliche Liebe, als die Einheit, überinflammiret und ſchärfet zu einer feueriſchen Wirkung der Kraft Gottes.

23. Dieſer Grund wird darum Myſterium Magnum genannt, oder ein Chaos, daß daraus Böſes und Gutes urſtändet, als Licht und Finſterniß, Leben und Tod, Freude und Leid, Seligkeit und Verdammniß, denn es iſt der Grund der Seelen und Engel, und aller ewigen Kreaturen, der böſen und guten; ein Grund des Himmels und der Hölle, und der ſichtbaren Welt, ſammt allem dem, was da iſt, da Alles iſt in einem einigen Grund gelegen, gleichwie das Bild im Baum, ehe es der Künſtler ausſchnitzet und formiret, da man von der geiſtlichen Welt doch nicht ſagen kann, daß ſie habe Anfang genommen, ſondern iſt von Ewigkeit aus dem Chaos offenbar worden, denn das Licht hat von Ewigkeit in der Finſterniß geſchienen, und die Finſterniß hat's nicht begriffen, gleichwie Tag und Nacht in einander und doch zwei in Einem ſind. Ich muß nur alſo abtheilig ſchreiben, als hätte es alſo einen Anfang genommen, dem göttlichen Grunde göttlicher Offenbarung nachzuſinnen, wie man ſoll Natur und Gottheit unterſcheiden, zu mehrerm Verſtande, wovon Böſes und Gutes kommen ſei, und was das Weſen aller Weſen ſei.

VII. Vom Centro der ewigen Natur.

24. Mit dem Wort Centrum verſtehet man den erſten Anfang zur Natur, als den innerſten Grund, da ſich der eigene entſtandene Wille in eine Annehmlichkeit zur Ichheit einführet, als in ein natürliches Wirken; denn die Natur iſt nur ein Werkzeug Gottes, damit Gottes Kraft wirket, und hat doch auch eigene Beweglichkeit vom ausgefloſſenen Willen Gottes: alſo iſt das Centrum der Punkt oder Grund der eigenen Annehmlichkeit zur Ichheit, davon Etwas wird, als daraus die ſieben Eigenſchaften urſtänden.

VIII. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchaften.

25. Die Natur iſt anders nichts als Eigenſchaften der Annehmlichkeit der eigenen entſtandenen Begierde, welche Begierde in der Schiedlichkeit des hauchenden Worts, als der hauchenden Kraft entſtehet, da ſich die Eigenſchaften in ein Weſen einführen: alsdann ſo heißet daſſelbe Weſen ein natürlich Weſen, und iſt nicht Gott ſelber, denn Gott durchwohnet wohl die Natur, aber die Natur begreifet ihn nur ſo weit, als ſich die Einheit Gottes mit in das natürliche Weſen eingibet und auch weſentlich machet, als im Lichtsweſen, welches in der Natur in ſich ſelber wirket und die Natur durchdringet und penetriret: ſonſt iſt die Einheit Gottes der Natur, als der begierlichen Annehmlichkeit, unbegreiflich.

26. Die Natur ſtehet in dem ausgefloſſenen Wort göttlicher Empfindlichkeit und Wiſſenſchaft, und iſt eine ſtetswährende Bildung und Formirung der Wiſſenſchaft und Empfindniß. Was das Wort durch die Weisheit wirket, das bildet und formet die Natur in Eigenſchaften.

27. Sie iſt wie der Zimmermann, welcher das Haus bauet, daß das Gemüth vorhin in ſich gemodelt hat; alſo iſt's auch allhier zu verſtehen, was das ewige Gemüth in der Weisheit Gottes in der göttlichen Kraft modelt und in eine Ideam führet, das bildet die Natur in eine Eigenſchaft.

28. Die Natur ſtehet in ihrem erſten Grunde in ſieben Eigenſchaften, und theilen ſich die Sieben in unendlich aus.

29. Die erſte Eigenſchaft der Natur iſt die Begierde, die machet Herbe, Schärfe, Härte, Kälte und Weſen.

30. Die andere Eigenſchaft iſt die Bewegniß oder Einziehen der Begierde, die machet Stechen, Brechen und Scheidung der Härte; die zerſcheidet die angezogene Begierde und bringet ſie in Vielheit, und iſt ein Grund des bittern Wehes, und auch die wahre Wurzel zum Leben, und iſt der Vulcanus zum Feueraufſchlagen.

31. Die dritte Eigenſchaft iſt die Empfindlichkeit in der Zerbrechung der herben Härte, und iſt der Grund der Angſt und des natürlichen Wollens, darinnen der ewige Wille will offenbar werden, das iſt, er will ein Feuer und Licht, als ein Blitz oder Glanz ſein, darinnen die Kräfte, Farben und Tugenden der Weisheit erſcheinen. In dieſen drei erſten Eigenſchaften ſtehet das Fundament des Zorns und der Hölle und alles deſſen, was grimmig iſt.

32. Die vierte Eigenſchaft iſt das Feuer, darinnen die Einheit im Licht erſcheinet, als in einem Liebebrennen, und der Grimm iſt des Feuers Eſſenz, als in einem Zornbrennen.

33. Die fünfte Eigenſchaft iſt das Licht mit ſeiner Liebekraft, darinnen die Einheit in einem natürlichen Weſen mitwirket.

34. Die ſechste Eigenſchaft iſt der Schall oder Hall, oder die natürliche Verſtändniß, darinnen die fünf Senſus geiſtlich wirken, als in einem verſtändigen Naturleben.

35. Die ſiebente Eigenſchaft iſt das Subjectum oder Umſchluß der andern ſechs Eigenſchaften, darinnen ſie wirken, wie das Leben im Fleiſch; und heißet die ſiebente billig der Grund oder die Stätte der Natur, darinnen die Eigenſchaften in Einem Grunde ſtehen.

36. In dieſen ſieben Eigenſchaften muß man allewege zwei Weſen verſtehen, als: erſtlich nach dem Abgrunde ſolcher Eigenſchaften verſtehet man das göttliche Weſen, als den göttlichen Willen, mit der ausfließenden Einheit Gottes, welche mit durch die Natur ausfleußt und ſich in Annehmlichkeit zur Schärfe einführet, dadurch die ewige Liebe empfindlich und wirklich ſei, und daß ſie etwas habe, das da leidend iſt, darinnen ſie ſich möge offenbaren, und darinnen ſie erkannt werde, davon ſie wieder geliebet und begehret werde, als die peinlich-leidende Natur, welche in der Liebe in eine ewige Freudenreich gewandelt wird. Denn wenn ſich die Liebe im Feuer im Lichte offenbaret, ſo überflammet ſie die Natur, und durchdringet ſie wie die Sonne ein Kraut, und das Feuer das Eiſen.

37. Das andre Weſen iſt der Natur eigen Weſen, welches peinlich und leidend iſt, und iſt der Werkzeug des Wirkens, denn wo keine Leidenheit iſt, da iſt auch keine Begierde nach der Erlöſung oder nach etwas Beſſers; und wo nun keine Begierde nach etwas Beſſers iſt, allda innen ruhet ein Ding in ſich ſelber, und darum führet ſich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedlichkeit in Natur, auf daß ſie einen Gegenwurf habe, darinnen ſie ſich offenbare, auf daß ſie etwas liebe, und wiederum von dem Etwas geliebet werde, daß alſo ein empfindlich Wirken und Wollen ſei.

IX. Erklärung der ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur. Apok. 1.

1. Principium. Zorn.	♄. ☾. I. Herbe, Begierde, Wille.	Hölliſche Eigenſchaften.	1. Hart, Kalt, Geiz.	Welt, mit Eigenſchaften des erſten Principiums.	1. Kalte, Harte, Bein, Salz.	Das dritte Principium, dieſe Welt mit ihren Kreaturen, böſe und gut, nach hölliſchen und himmliſchen Eigenſchaften.
	☿. ♃. II. Bitter, Ziehen oder Stachel der Empfindlichkeit.		2. Stachel, Neid.		2. Gift, Leben, Wachſen, Sinne.	
	♂. ♀. III. Angſt oder Gemüth.		3. Feindſchaft.		3. Schwefel, Empfindlichkeit, Pein.	
	☉. IV. Feuer oder Geiſt.		4. Hoffart. Zorn oder Finſter-Feuer. Liebe- oder Licht-Feuer.		4. Geiſt, Vernunft, Begierde.	
2. Principium. Liebe.	♀. ♂. V. Licht oder Liebe, daraus das Waſſer des ewigen Lebens fleußt.	Himmliſche Eigenſchaften.	5. Sanftmuth.	Irdiſch Reich, mit Eigenſchaften beider Principien.	5. Venus-Spiel, Lebens-Licht.	
	♃. ☿. VI. Schall oder Verſtand.		6. Göttliche Freude.		6. Lauten, Schreien, Unterſcheiden.	
	☽. ♄. VII. Leib oder Weſen.		7. Himmel.		7. Leib, Holz, Steine, Erde, Metalle, Kraut.	

Bemerkung. Nr. I. II. III. wird auch genannt die Finſter-Welt, Gleichniß am Stock einer Kerze; Nr. IV. die Feuer-Welt, Gleichniß am Feuer einer Kerze; Nr. V. VI. VII. die Licht-Welt, Gleichniß an dem Licht einer Kerze.

38. Die erſte Eigenſchaft iſt die Begierlichkeit, gleich einem Magnet, als die Einfaßlichkeit des Willens, da der Wille etwas ſein will, und hat doch Nichts, daraus er ihm etwas mache; ſo führet er ſich in eine Annehmlichkeit ſeiner ſelbſt, impreſſet und faſſet ſich ſelber zu einem Etwas; und das Etwas iſt doch nichts, als nur ein ſcharfer magnetiſcher Hunger, eine Herbigkeit, gleich einer Härte, davon auch Härte, Kälte und Weſen entſtehet. Dieſes Impreſſen oder Anziehen beſchattet ſich ſelber, und machet ſich zur Finſterniß, welches auch der Grund der ewigen und zeitlichen Finſterniß iſt. Durch dieſe Schärfe iſt im Anfang dieſer Welt entſtanden Salz, Steine, Beine, und Alles, was dem gleichet.

39. Die andere Eigenſchaft der ewigen Natur entſtehet aus der erſten, und iſt das Ziehen oder Bewegen in der Schärfe, denn der Magnet machet Härte, und die Bewegung zerbricht die Härte wieder, und iſt ein immerwährender Streit in ſich ſelber, denn was die Begierde faſſet und zu Etwas machet, das zerſcheidet die Bewegniß, daß es in Form und Bildung kommet. Zwiſchen dieſen beiden Eigenſchaften entſtehet das bittere Wehe, als ein Stachel der Empfindlichkeit: denn ſo eine Bewegniß in der Schärfe iſt, ſo iſt die Eigenſchaft peinlich, und dieſes iſt auch die Urſache aller Empfindlichkeit und Wehethuns; denn ſo keine Schärfe und Bewegniß wäre, ſo wäre keine Empfindlichkeit.

40. Dieſe Bewegniß iſt auch ein Grund der Luſt in der ſichtbaren Welt, welche durch's Feuer offenbar wird, wie hernach ſoll gemeldet werden.

41. Alſo verſtehen wir, daß die Begierlichkeit ſei der Grund zur Ichtheit, daß aus Nichts Etwas werde, wie uns denn zu betrachten iſt, daß ſie der Anfang dieſer Welt geweſen ſei, dadurch Gott alle Dinge habe ins Weſen gebracht, denn ſie iſt daſſelbe, durch welche Gott ſprach: Es werde! Gen. 1, 3. Sie iſt das Werde, das da gemachet hat, da nichts war, als nur ein Geiſt. Sie hat das Myſterium Magnum, welches geiſtlich iſt, ſichtbar und weſentlich gemachet, wie an den Elementen, Sternen und Kreaturen zu ſehen iſt.

42. Und die andere Eigenſchaft, als die Bewegniß, iſt im Anfang dieſer Welt der Separator oder Scheider in den Kräften geweſen, damit der Schöpfer, als der Wille Gottes, hat alle Dinge aus dem Myſterio Magno in eine Form gebracht; denn ſie iſt das ausgeſtoſſene, bewegliche Wort, dadurch der übernatürliche Gott hat alle Dinge gemacht und in Bildung gebracht.

43. Die dritte Eigenſchaft der ewigen Natur iſt die Angſt, als das Wollen, das ſich hat in Annehmlichkeit zur Natur und Ichheit eingeführet, da der eigene Wille in der ſcharfen Beweglichkeit ſtehet, ſo kommt er in Angſt, als in die Empfindlichkeit, denn außer der Natur mag er nicht empfindlich ſein; aber in der beweg-

lichen Schärfe wird er empfindlich: und dieſe Empfindlichkeit iſt die Urſache des Feuers, auch des Gemüths und der Sinnlichkeit, denn der eigene natürliche Wille wird dadurch fühlend und ſuchet Ruhe; alſo gehet die Schiedlichkeit des Willens von ſich aus, und durchdringet die Eigenſchaften, davon der Schmack in der Schärfe urſtändet, daß eine Eigenſchaft in die andere ſchmecket und empfindet, und iſt auch der Grund und die Urſache der Sinne, daß eine Eigenſchaft in die andere eindringet und die andere entzündet, daß der Wille erkennet, woven die Leidenheit kommet. Denn ſo nicht Empfindlichkeit wäre, ſo wüßte der Wille nichts von Eigenſchaften, denn er wäre nur einig, und alſo nimmt der Wille Natur an ſich, indem er die ſcharfe Bewegniß in ſich empfindet.

44. Dieſe Bewegniß iſt in ſich gleich einem drehenden Rade; doch nicht, daß ein ſolch Drehen ſei, ſondern alſo iſt's in den Eigenſchaften, denn die Begierde zeucht in ſich, und die Bewegniß dringet aus ſich; ſo kann der Wille in ſolcher Angſt weder in ſich noch aus ſich, und wird doch aus ſich und in ſich gezogen, alſo bleibet ſeine Geſtalt, welche in ſich und aus ſich will, das iſt über ſich und unter ſich, und kann doch nirgend hin, ſondern iſt eine Angſt und das wahre Fundament der Hölle und Gottes Zorn, denn die Angſt ſtehet in der finſtern ſcharfen Bewegniß.

45. Aus dieſem Grunde iſt in der Schöpfung der Welt der Schwefelgeiſt ſammt der Materia der ſulphuriſchen Art entſtanden, welcher Schwefelgeiſt das natürliche Leben der irdiſchen und elementiſchen Kreaturen iſt.

46. Die weiſen Heiden haben dieſen Grund etlichermaßen verſtanden, denn ſie haben geſaget: in Sal, Sulphure und Mercurio beſtünden alle Dinge in dieſer Welt. Damit haben ſie nicht allein auf die Materiam geſehen, ſondern auf den Geiſt, davon die Materia entſtehet, denn ihr Grund beſtehet nicht im groben Sal, Sulphure und Mercurio: ſie meinen das nicht, ſondern den Geiſt ſolcher Eigenſchaften, darinnen beſtehet Alles, was in dieſer Welt lebet, wächſet und iſt, es ſei gleich ſpiritualiſch oder materialiſch. Denn mit dem Sal deuten ſie an die ſcharfe magnetiſche Begierde der Natur; und mit dem Mercurio deuten ſie an die Bewegniß und Scheidung der Natur, dadurch jedes Ding bezeichnet und gebildet wird; und mit dem Sulphur haben ſie das empfindliche, wallende, wachſende Leben angedeutet. Denn im Schwefelgeiſt lieget das Oel, darinnen das Feuerleben brennet, und im Oel lieget die Quinta Eſſentia, als der ſulphuriſche Mercurius, das rechte Leben der Natur, welches ein Ausfluß vom Wort göttlicher Kraft und Bewegniß iſt, darinnen der Grund des Himmels verſtanden wird; und in der Quinta Eſſentia lieget die Tinctur, als der paradeiſiſche Grund, das ausgefloſſene Wort göttlicher Kraft, darinnen die Eigenſchaften in der Gleichheit liegen.

47. Alſo verſtehen wir mit der dritten Eigenſchaft der Natur, als mit der Angſt, die Schärfe und Peinlichkeit des Feuers, als das Brennen und Verzehren; denn ſo der Wille in ſolche Schärfe geſetzet wird, ſo will er immerdar die Urſache ſolcher Schärfe verzehren, denn er dringet immerdar wieder nach der Einheit Gottes, als nach der Ruhe, und die Einheit dringet mit ihrem Ausfluß zu dieſer Bewegniß und Schärfe, und iſt daſſelbe alſo eine ſtetswährende Zuſammenfügung zur Offenbarung göttliches Willens; wie man denn in dieſen dreien, als im Salz, Schwefel und Oel allezeit ein Himmliſches ſindet in dem Irdiſchen, wer das recht verſtehet, und dem Geiſt nachſinnet. Denn in der Schärfe lieget die Seele eines jeden Dinges, und in der Bewegniß lieget das wahre Leben der ſinnlichen Art, und im Oel des Schwefels lieget der kräftige Geiſt, welcher aus der Tinctur urſtändet. Alſo lieget allezeit in dem Irdiſchen ein himmliſches Weſen verborgen; denn die unſichtbare geiſtliche Welt iſt in der Schöpfung mit ausgefloſſen.

48. Die vierte Eigenſchaft oder Geſtalt der ewigen Natur iſt das geiſtliche Feuer, darinnen das Licht, als die Einheit, offenbar wird; denn der Glanz des Feuers urſtändet von der ausgefloſſenen Einheit, welche ſich hat mit in die natürliche Begierde eingegeben; und des Feuers Quaal und Brennen, als die Hitze, urſtändet von der ſcharfen Verzehrlichkeit der drei erſten Eigenſchaften. Dieſes geſchieht alſo:

49. Die ewige Einheit, welche ich ſonſt in etlichen meinen Schriften die ewige Freiheit nenne, die iſt ſanft, ſtill und lieblich, gleich einem ſanften Wohlthun, welches man nicht ausſprechen mag, was für eine Sänfte außer der Natur der Einheit Gottes ſei; und die drei Eigenſchaften zur Natur ſind ſcharf, peinlich und ſchrecklich: in dieſen drei peinlichen Eigenſchaften ſtehet der ausgefloſſene Wille, welcher durch's Wort oder göttliche Hauchen entſtanden iſt, und ſtehet auch die Einheit darinnen. So ſehnet ſich der Wille nach der ſanften Einheit, und die Einheit ſehnet ſich nach der Empſindlichkeit, als nach dem feueriſchen Grunde; alſo gehet eines in das andre; und wenn das geſchieht (verſtehe das Sehnen), ſo iſt's wie ein Schrack oder Blitz, gleich als riebe man Stahl und Stein an einander, oder göſſe Waſſer ins Feuer, im Gleichniß geredet.

50. In dieſem Blick empſindet die Einheit die Empſindlichkeit, und der Wille empfähet die ſanfte Einheit: alſo wird die Einheit ein Glaſt des Feuers und das Feuer wird ein Liebebrennen; denn es empfähet Eſſenz oder Kraft von der ſanften Einheit.

51. In ſolcher Anzündung wird die Finſterniß der magnetiſchen Impreſſion oder Einfaßlichkeit mit dem Licht durchdrungen, daß ſie nicht mehr erkannt wird, ob ſie wohl in der Impreſſion in ſich ſelber ewig bleibet.

52. Und entſtehen allhier zwei ewige Anfänge, als die finſtere herbe Schärfe und Pein in ſich ſelber wohnend, und die empfindliche Kraft der Einheit im Licht, davon die Schrift ſaget: Gott, als die ewige Einheit, wohnet in einem Licht, darzu Niemand kommen kann; denn alſo offenbaret ſich die ewige Einheit Gottes durch's geiſtliche Feuer im Licht, und daſſelbe Licht wird *Majeſtät* genannt, und Gott, als die übernatürliche Einheit, iſt die Kraft darinnen. Denn von der ewigen Einheit empfähet dieſes Geiſtfeuer Ens, daß es ſcheinet, ſonſt wäre der Feuergrund nur ein peinlicher, ſchrecklicher Hunger und ſtachlichte Begierde. Wie es denn auch alſo iſt, wo ſich der Wille von der Einheit abbricht, und in eigener Begierde leben will, wie die Teufel gethan haben, und auch die falſchen Seelen thun.

53. Alſo verſtehet allhie zwei Principia, als das Erſte im Grunde zum Feuerbrennen, nämlich in der ſcharfen, beweglichen, empfindlichen, peinlichen Finſterniß in ihm ſelber; und das Andre im Licht des Feuers, darinnen die ewige Einheit in Beweglichkeit und Freude kommt.

54. Denn das Feuer iſt ein Gegenwurf der großen Liebe der Einheit Gottes: denn alſo wird die ewige Luſt empfindlich, und dieſe Empfindlichkeit der Einheit heißet *Liebe*, als ein Brennen oder Leben in der Einheit Gottes, und nach ſolchem Liebebrennen heißet ſich Gott einen barmherzigen, lieben Gott; denn die Einheit Gottes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers, welcher anfänglich iſt im Hauchen des Worts oder Ausgang göttlicher Luſt entſtanden, und wandelt ihn in die größte Freude; und in dieſem feuriſchen Willen der ewigen Natur ſtehet die Seele des Menſchen und auch die Engel: dieſes iſt ihr Grund und Centrum.

55. Darum, ſo ſich eine Seele von Gottes Licht und Liebe abbricht und in eigene natürliche Begierde eingehet, ſo wird in ihr der Grund ſolcher Finſterniß und peinlichen Quaal offenbar, und dieſes iſt das hölliſche Feuer und Gottes Zorn, ſo der offenbar wird, wie am Lucifer zu ſehen iſt. Und was nun in der Kreatur zu denken iſt, daß es ſei, das iſt auch außer der Kreatur überall, denn die Kreatur iſt anders nichts. als ein Bild oder Figur der ſchiedlichen Kraft des ganzen Weſens.

56. Alſo verſtehet uns nun recht, was der Feuergrund ſei, als nämlich Kälte von der Impreſſion, und Hitze von der Angſt, und die Bewegniß iſt der Vulcanus. In dieſen dreien ſtehet das Feuer, aber des Lichtes Glanz urſtändet von der Zuſammenfügung der Einheit im Feuergrunde; und iſt der ganze Grund doch nur der ausgefloſſene Wille.

57. Darum ſtehet im Feuer und Licht das Leben aller Dinge, als im ſelben Willen, es ſei gleich in den Stummen, oder Wachſenden, oder Vernünftigen, Alles nachdem das Feuer einen Grund hat,

entweder von dem Ewigen, als die Seele, oder von dem Zeitlichen, als die aſtraliſchen, elementiſchen: denn ein ander Feuer iſt das Ewige, und ein anders das Zeitliche, wie hernach ſoll angezeiget werden.

58. Die fünfte Eigenſchaft iſt nun das Liebefeuer oder des Lichtes Kraft und Welt, welche in der Finſterniß in ſich ſelber wohnet, und die Finſterniß begreifet ſie nicht, wie Joh. 1, 5. ſtehet: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß haben's nicht begriffen. Item: Das Wort iſt im Lichte, und im Wort iſt das wahre, verſtändige Leben des Menſchen, als der wahre Geiſt.

59. Aber dieſes Feuer iſt die wahre Seele des Menſchen (als der wahre Geiſt), welche Gott dem Menſchen zu einem kreatürlichen Leben einblies. Alſo verſtehet im geiſtlichen Willenfeuer die wahre begierliche Seele aus dem ewigen Grunde, und in des Lichtes Kraft den wahren verſtändigen Geiſt, in welchem die Einheit Gottes wohnet und offenbar iſt, wie der Herr Chriſtus ſaget: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch, Luk. 17, 21. Item, Paulus: Ihr ſeid Tempel des h. Geiſtes, der in euch wohnet. 1. Kor. 6, 19.

60. Dieſes iſt die Stätte göttlicher Einwohnung und Offenbarung; und alſo mag auch die Seele verdammet werden, ſo ſich der feueriſche Wille von Gottes Liebe und Einheit abbricht, und in ſein natürlich Eigenthum, als in ſeine böſen grimmigen Eigenſchaften eingehet: dem weiter nachzuſinnen iſt. O Zion, merke dieſen Grund, ſo biſt du los von Babel!

61. Mit dieſer fünften Eigenſchaft wird das andere Principium, als die engliſche Welt oder die Thronen verſtanden; denn es iſt die Bewegniß der Einheit, da alle Eigenſchaften der feurigen Natur in der Liebe brennen.

62. Ein Gleichniß dieſes Grundes ſiehet man an einer angezündeten Kerze. Denn in der Kerze lieget Alles in einander, und iſt doch keine Eigenſchaft vor der andern offenbar, bis ſie angezündet wird, ſo ſiehet man alsdann Feuer, Oel, Licht, Luft und Waſſer aus der Luft; es werden alle vier Elemente darinnen offenbar, welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen gelegen.

63. Alſo auch imgleichen iſt dem ewigen Grunde nachzuſinnen; denn das zeitliche Weſen iſt aus dem Ewigen gefloſſen: darum hat eines eine Eigenſchaft wie das andre, nur daß eines ewig und das andre vergänglich iſt; eines geiſtlich, und das andre leiblich.

64. Wenn das geiſtliche Feuer und Licht angezündet wird, als es denn von Ewigkeit je gebrannt hat, ſo wird auch immer und ewig die große Verborgenheit göttlicher Kraft und Wiſſenſchaft darinnen offenbar; denn im Feuer werden alle Eigenſchaften der ewigen Natur geiſtlich, und bleibet doch auch die Natur inwendig in ſich als ſie iſt; aber der Ausgang des Willens wird geiſtlich,

nn im Feuerſchrack oder Blick wird die finſtere Annehmlichkeit
rzehret: ſo gehet aus der Verzehrung aus der pur lautere Feuer-
iſt, mit dem Lichtgeiſt durchdrungen, und verſtehen in ſolchem
usgang dreierlei Eigenſchaften, als: 1) über ſich gehet der feueriſche
Bille, und 2) vor ſich, als in der Mitten gleich einem Centro des
ueriſchen Willengeiſtes, gehet der öliſche Geiſt, als der Ens der
inheit Gottes aus, welcher in der Begierde der Natur iſt in ein
Beſen gangen, und 3) unten als im Sinken gehet der Waſſergeiſt
us, als die Sanftmuth, und da es doch nur alles Geiſt und Kraft
; aber alſo ſtehet's in der Figur der Offenbarung, nicht daß eine
btrennung geſchehe, ſondern iſt nur alſo in der Offenbarung.

65. Dieſe dreierlei Offenbarung geſchieht nach der Dreiheit;
nn das Centrum, darinnen es ſtehet, iſt der einige Gott nach
iner Offenbarung. Ueber ſich gehet der feuerflammende Liebegeiſt,
nd unter ſich gehet die Sanftmuth aus der Liebe, und in Mitten
het das Centrum, das iſt der Circumferenz, als der Vater oder
nze Gott nach ſeiner Offenbarung; und wie es in göttlicher Offen-
rung zu erkennen iſt, alſo auch in der ewigen Natur, nach der
atur Einheit, denn die Natur iſt nur ein Gegenwurf der Gottheit.

66. Alſo iſt uns ferner zu erkennen die Natur. Denn der
lick des Feuers Urſtand iſt ein Schrack, ein ſalnitriſcher Grund,
die Natur in unendliche Theiligkeit ausgehet, als in die Viele
r Kräfte, davon auch die vielerlei Engel und Geiſter, ſowohl
rben und Wirkungen ſind entſtanden, ſowohl auch die vier Ele-
enta im Anfang der Zeit; denn die Temperatur des Feuers und
chts iſt das heilige Element, als die Bewegniß im Licht der Ein-
it. Aber durch dieſen ſalnitriſchen Grund (verſtehet's geiſtlich und
cht irdiſch) entſtehen vier Elementa, als in der Impreſſion des
ueriſchen Mercurii die Erde und Steine; und in der fünften
ſſenz des feueriſchen Mercurii das Feuer und der Himmel, und in
r Bewegniß oder Ausgang die Luft und in der Zerſprengung der
egierlichkeit durch's Feuer das Waſſer.

67. Dieſer feueriſche Mercurius iſt ein trocken Waſſer, der
t Metalle und Steine geboren. Aber der zerſprengte Grimm
rch die Ertödtung im Feuer hat das Waſſer geboren, und die
npreſſion hat die grobe Rauhigkeit in die Erde bracht, welche ein
oder ſalnitriſcher, ſaturniniſcher Mercurius iſt. Mit dem Wort
ercurius ſollet ihr allhier im Geiſt allezeit das ausgefloſſene,
türliche, wirkende Wort Gottes verſtehen, welches der Separator,
cheider und Former aller Weſen iſt geweſen, und mit dem Wort
aturnus die Impreſſion.

68. In der fünften Eigenſchaft, als im Licht, iſt die ewige
nheit weſentlich, als ein heilig, geiſtlich Feuer, ein heilig Licht,
e heilige Luft, welche nur Geiſt iſt. Item, ein heilig Waſſer,
lches die ausfließende Liebe der Einheit Gottes iſt; item, eine

heilige Erde, welche nur eitel Kraft und Wirkung iſt. Dieſe fünfte Eigenſchaft iſt die wahre geiſtliche, engliſche Welt der göttlichen Freude, welche in dieſer ſichtbaren Welt verborgen ſtehet.

69. Die ſechste Eigenſchaft der ewigen Natur iſt der Schall, Hall oder die Verſtändniß; denn im Feuerblitz werden die Eigenſchaften alle lautbar. Das Feuer iſt der Mund der Eſſenz, und das Licht iſt der Geiſt, und der Schall iſt der Verſtand, darinnen die Eigenſchaften einander alle verſtehen.

70. Nach der Offenbarung der h. Dreifaltigkeit, mit dem Ausfluſſe der Einheit iſt dieſer Schall oder Hall das göttliche wirkende Wort, als der Verſtand in der ewigen Natur, dadurch ſich die übernatürliche Wiſſenſchaft offenbaret; und nach der Natur und Kreatur iſt er die Erkenntniß Gottes, darinnen der natürliche Verſtand Gott erkennet. Denn der natürliche Verſtand iſt ein Gegenwurf und Ausfluß aus göttlicher Verſtändniß.

71. In dem natürlichen Verſtande liegen die fünf Sinne geiſtlicher Art. Und in der andern Eigenſchaft, als in der Bewegniß, als im feurigen Mercurio, liegen ſie natürlicher Art. Die ſechste Eigenſchaft giebt die Verſtändniß im Hall, als in der Rede des Worts, und die andere Eigenſchaft der Natur iſt der Führer, als das Gehäuſe oder Werkzeug der Rede oder des Halles.

72. In der andern Eigenſchaft iſt die Kraft peinlich, in der ſechsten Eigenſchaft iſt ſie freudenreich, und iſt doch kein anderer Unterſcheid zwiſchen der andern und ſechsten Eigenſchaft, als nur das Licht und die Finſterniß, und ſtehen in einander wie Feuer und Licht, und ſind auch ſo weit nur unterſchieden.

73. Die ſiebente Eigenſchaft iſt das Weſen, als ein Subjectum oder Gehäuſe der andern ſechs, darinnen ſie alle weſentlich ſind, wie die Seele mit dem Leibe, und iſt vornehmlich nach der Lichtwelt das Paradeis oder grünende, wirkende Kraft damit zu verſtehen; denn eine jede Eigenſchaft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurf mit ihrem Selbſt-Ausfluß, und in der ſiebenten ſtehen alle Eigenſchaften in der Temperatur, als in einem einigen Weſen. Gleichwie ſie aus der Einheit alle entſpringen, alſo gehen ſie wieder alle in einen einigen Grund ein; und ob ſie gleich in unterſchiedlicher Art und Eigenſchaften wirken, ſo iſt es doch allhier nur ein einig Weſen, deſſen Kraft heißet Tinctur, als ein heilig penetrirend Weſen.

74. Nicht daß die ſiebente Eigenſchaft die Tinctur ſei, ſondern ſie iſt das Corpus darzu. Des Feuers und Lichts Kraft iſt die Tinctur mit dem weſentlichen Leibe; aber die ſiebente Eigenſchaft iſt das Weſen, welches die Tinctur penetriret und heiliget: deßwegen ſtehet das Paradeis, als ein geiſtlich Grünen, in der ſiebenten Eigenſchaft. Verſtehet, nach der Kraft göttlicher Offenbarung iſt's alſo,

aber nach der Natur Eigenſchaft iſt es ein Weſen der angezogenen Begierde aller Eigenſchaften.

75. Es iſt vornehmlich zu merken, daß allemal die erſte und ſiebente Eigenſchaft für Eins gerechnet werden, und auch die andre und ſechste für Eine, ſowohl die dritte und fünfte für Eine, die vierte iſt allein das Scheideziel; denn es ſind nur drei Eigenſchaften der Natur, nach der Offenbarung der heiligen Dreiheit Gottes.

76. Als die Erſte, die Begierde, die wird Gott dem Vater zugeeignet, und iſt nur ein Geiſt, und in der ſiebenten iſt die Begierde weſentlich.

77. Die Andere wird Gott dem Sohn, als der göttlichen Kraft, zugeeignet, die iſt in der andern Zahl nur ein Geiſt, aber in der ſechsten iſt ſie die verſtändliche Kraft.

78. Die Dritte wird Gott dem h. Geiſt nach ſeiner Offenbarung zugeeignet, und iſt im Anfang der dritten Eigenſchaft nur ein Feuergeiſt, aber in der fünften Eigenſchaft iſt die große Liebe darinnen offenbar.

79. Alſo iſt der Ausfluß göttlicher Offenbarung nach den dreien Eigenſchaften im erſten Principio vor dem Lichte natürlich, und im andern Principio im Lichte geiſtlich.

80. Dieſes ſind alſo die ſieben Eigenſchaften in einem Einigen Grunde, welche alle ſieben gleich ewig ohne Anfang ſind, und keine kann für die erſte, andere, dritte, vierte, fünfte, ſechste und letzte gezählet werden; denn ſie ſind gleich ewig, ohne Anfang, und haben alſo einen ewigen Anfang aus der Einheit Gottes. Man muß nur ſolches auf bildliche Art zum Verſtand ſetzen, wie eine aus der andern geboren werde, zu mehrerem Verſtande, was der Schöpfer ſei, und daß man das Leben und Weſen der ſichtbaren Welt könne betrachten.

X. Vom dritten Principio, als von der ſichtbaren Welt, wovon dieſe ſei entſtanden und was die Schöpfung ſei.

81. Dieſe ſichtbare Welt iſt aus der oberzählten geiſtlichen Welt, als aus der ausgefloſſenen göttlichen Kraft entſproſſen, und iſt ein Objectum oder Gegenwurf der geiſtlichen Welt. Die geiſtliche Welt iſt der inwendigſte Grund der ſichtbaren Welt; die ſichtbare Welt ſtehet in der geiſtlichen.

82. Dieſe ſichtbare Welt iſt anders nichts als ein Ausfluß der ſieben Eigenſchaften; denn aus den ſechs wirkenden Eigenſchaften iſt ſie entſtanden, und in der ſiebenten, als im Paradeiſe, ſtehet ſie in der Ruhe, die iſt der ewige Sabbat und Ruhe, darinnen das Wirken der göttlichen Kraft ruhet.

83. Moſes ſpricht: Gott habe in ſechs Tagen Himmel und Erde ſammt allen Kreaturen geſchaffen, und habe am ſiebenten Tage geruhet und zu ruhen geboten. Gen. 2, 1. 2. In dieſen Worten lieget der Verſtand heimlich verborgen. Hätte er doch wohl mögen in Einem Tage alle ſeine Werke machen. Auch kann man von keinem Tage ſagen, ehe die Sonne war, denn in der Tiefe iſt nur ein einiger Tag; aber der Verſtand lieget in den Worten verborgen.

84. Er verſtehet mit den Tagewerken die Schöpfung oder Offenbarung der ſieben Eigenſchaften, denn er ſaget: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde. Gen. 1, 1. In der erſten Bewegniß hat die magnetiſche Begierde den feueriſchen und wäſſerigen Mercurium mit den andern Eigenſchaften impreſſet und compactiret. So hat ſich die Grobheit von der geiſtlichen Art geſchieden, und iſt die feueriſche zu Metallen und Steinen worden, und ein Theil zu Salniter, als Erde, und das wäſſerige zu Waſſer; auch ſo iſt der feueriſche Mercurius in der Wirkung lauter worden, welchen Moſes Himmel heißet, denn die Schrift ſaget: Gott wohnet im Himmel. Pſalm 2, 4. Und dieſer feueriſche Mercurius iſt die Kraft des Firmaments, als ein Gegenwurf der geiſtlichen Welt, darinnen Gott offenbar iſt.

85. Als dieß geſchehen, ſprach Gott: Es werde Licht; und es ward Licht. Gen. 1, 3. Allda iſt das inwendige Licht durch den feueriſchen Himmel ausgedrungen, dadurch eine Kraft des Scheins in dem feueriſchen Mercurio entſtanden; und das war das Licht der äußern Natur in den Eigenſchaften, darinnen das wachſende Leben ſtehet.

86. Am andern Tagewerk hat Gott den wäſſeriſchen und feueriſchen Mercurium von einander geſchieden, und den feueriſchen die Veſte des Himmels geheißen, welche war aus dem Mittel des Waſſers als des Mercurii. Allda iſt die männliche und weibliche Art im Geiſte der äußern Welt entſtanden, als im feueriſchen Mercurio die männliche, und im wäſſeriſchen die weibliche.

87. Solches Scheiden iſt überall durch Alles geſchehen, und das zu dem Ende, daß ſich ſollte der feueriſche Mercurius wieder nach dem wäſſeriſchen, und der wäſſeriſche nach dem feueriſchen ſehnen, daß eine Liebebegierde im Lichte der Natur zwiſchen ihnen wäre, davon die Zuſammenfügung iſt entſtanden. So hat ſich der feueriſche Mercurius, als das ausgefloſſene Wort nach der feueriſchen und wäſſeriſchen Lichtsart geſchieden, und daher kommt nun die männliche und weibliche Art aller Dinge, beides in lebendigen und wachſenden Dingen.

88. Am dritten Tagewerk iſt der feueriſche und wäſſeriſche Mercurius wieder in eine Conjunction oder Vermiſchung gegangen, und haben einander empfangen; da hat der Salniter, als

die Scheidung in der Erde, Gras, Kraut und Bäume geboren, und iſt die erſte Gebärung zwiſchen männlicher und weiblicher Art geſchehen.

89. Am *vierten Tagewerk* hat der feueriſche Mercurius ſeine Früchte geboren als die fünfte Eſſentiam, eine höhere Lebenskraft als die vier Elementa ſind, welche doch in den Elementen iſt. Von derſelben ſind geſchaffen die *Sterne*. Denn gleichwie die Impreſſion der Begierde die Erde hat in eine Maſſam gebracht, welche Impreſſion in ſich gehet: alſo iſt auch der feueriſche Mercurius von der Impreſſion ausdringend geweſen, darum er den Locum dieſer Welt mit dem Geſtirne beſchloſſen hat.

90. Am *fünften Tagewerk* hat ſich der Spiritus Mundi, als die Seele der großen Welt, in der fünften Eſſenz eröffnet, verſtehet das Leben des feueriſchen und wäſſeriſchen Mercurii, da hat Gott alle Thiere, Fiſche, Vögel und Gewürme geſchaffen, ein jedes aus ſeiner Art oder Eigenſchaft des zertheilten Mercurii.

91. Da ſiehet man, wie ſich haben die ewigen Principia nach Böſem und Gutem beweget, nach allen ſieben Eigenſchaften, nach ihrem Ausfluſſe und Vermiſchung; denn da ſind gute und böſe Kreaturen geſchaffen worden, Alles nachdem ſich der Mercurius als der Separator hat in ein Ens gebildet, wie an den böſen und guten Kreaturen zu ſehen iſt. Und iſt da Alles (Leben-) im Licht der Natur als in der Liebe der Natur entſtanden, dannenhero ſich alle Geſchlechte in ihrer Eigenſchaft nach dieſer ausgefloſſenen Liebe lieben.

92. Am *ſechsten Tagewerk* hat Gott den *Menſchen* geſchaffen; denn am ſechsten Tagewerk hat ſich der Verſtand des Lebens aus dem feueriſchen Mercurio eröffnet, als aus dem inwendigen Grunde: dieſen ſchuf Gott in ſeiner Gleichniß, aus allen dreien Principiis in ein Bild, und blies ihm den verſtändigen, feueriſchen Mercurium, nach dem innern und äußern Grunde, als nach der Ewigkeit und Zeit ein, zu einer lebendigen, verſtändigen Seele; und in dieſem ſeeliſchen Grunde ſchwebete die Offenbarung göttlicher Heiligkeit, als das lebendige, ausfließende Wort Gottes mit der ewigerkannten Idea, welche war in göttlicher Weisheit von Ewigkeit erkannt worden, als ein Subjectum oder Form göttlicher Imagination.

93. Dieſe ward angethan der himmliſchen Welt Weſen, alſo ward ſie ein verſtändiger Geiſt und Tempel Gottes, ein Bild göttlicher Beſchaulichkeit, welcher Geiſt der Seele zur Gemahlin gegeben ward, gleichwie Feuer und Licht Gemahle ſind: alſo iſt's allhie zu verſtehen. Derſelbe göttliche Grund grünete und durchdrang Seele und Leib, das war das rechte Paradeis im Menſchen, welches er durch die Sünde verlor, als der finſtern Welt Grund mit der falſchen Begierde das Regiment in ihm bekam.

94. Am ſiebenten Tage hat Gott von allen ſeinen Werken, die er gemacht hat, geruhet, als Moſes ſpricht Gen. 2, 2. Nun darf doch Gott keiner Ruhe, denn er hat von Ewigkeit gewirket, und iſt eine lautere wirkende Kraft: deßwegen lieget der Verſtand allhier im Wort verborgen; denn Moſes ſpricht, Gott habe den ſiebenten Tag zu ruhen geboten. Der ſiebente Tag iſt das wahre Paradeis geweſen (verſtehet's geiſtlich), als nämlich die Tinctur göttlicher Kraft, welche iſt ein Temperamentum, die hat durch alle Eigenſchaften gedrungen, und in der ſiebenten, als im Weſen der andern alle gewirket.

95. Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elemente gedrungen und Alles tingiret: allda war das Paradeis auf Erden und in dem Menſchen; denn die Bosheit war noch verborgen, gleichwie die Nacht im Tage verborgen iſt. Alſo war auch der Grimm der Natur im erſten Principio verborgen, bis auf den Fall des Menſchen, da floh das göttliche Wirken mit der Tinctur in ſein eigen Principium, als in den innern Grund der Lichtwelt; denn der Grimm wandte ſich empor und kriegte das Ober-Regiment; und das iſt der Fluch, daß Gott die Erde verfluchet hat, denn ſein Fluchen iſt ſeiner Wirkung Fliehen [denn ſein Fliehen oder Fluchen iſt ſein wirkendes Fluchen], als wenn Gottes Kraft in einem Dinge mit des Dinges Leben und Geiſt wirket, und hernach ſich demſelben Dinge mit ſeiner Wirkung entzeucht, ſo iſt's verflucht; denn es wirket nur im eigenen Willen und nicht in Gottes Willen.

XI. Vom Spiritu Mundi, und den vier Elementen.

96. Wir können die verborgene geiſtliche Welt an der ſichtbaren Welt gar wohl betrachten, denn wir ſehen, daß ſich in der Tiefe der Welt immerdar Feuer, Licht und Luft [Feuer, Luft und Waſſer] gebieret, und daß keine Ruhe noch Aufhören ſolches Gebärens ſei, und von Anfang dieſer Welt alſo geweſen ſei; und können aber in der äußeren Vernunft keine Urſachen finden, was das für ein Grund ſei, ſondern die Vernunft ſpricht: Gott hat es alſo geſchaffen, dabei bleibet ſie, welches an ihm ſelber wohl wahr iſt, aber den Schöpfer kennet ſie nicht, welcher ohne Unterlaß alſo ſchöpfet, als nämlich den rechten Archäum oder Separatorem, welcher ein Ausfluß aus der unſichtbaren Welt iſt, als das ausgefloſſene Wort Gottes, welches ich mit dem Wort des feuerischen Mercurii andeute.

97. Denn was die unſichtbare Welt in einem geiſtlichen Wirken iſt, da Licht und Finſterniß in einander ſind, und keines das andere begreift, das iſt die ſichtbare Welt in einem weſentlichen

Wirken. Denn was in der inwendigen geiſtlichen Welt für Kräfte in dem ausgefloſſenen Wort zu verſtehen ſind, die verſtehet man in der ſichtbaren Welt an dem Geſtirne und auch an den Elementen; aber in einem andern Principio heiliger Art.

98. Die vier Elementa fließen aus dem Archäo des innern Grundes, als aus den vier Eigenſchaften der ewigen Natur, und ſind im Anfang dieſer Zeit vom innern Grunde alſo ausgehauchet und in ein eigen wirklich Weſen und Leben geſetzt worden: darum heißet die äußere Welt ein Principium, als ein Subjectum der innern Welt, und Werkzeug des innern geiſtlichen Meiſters, welcher Meiſter iſt Gottes Wort und Kraft.

99. Und wie die innere geiſtliche Welt ein verſtändig Leben vom Ausfluß göttlicher Weisheit oder Wiſſenſchaft in ſich hat, darinnen die Engel und Seelen verſtanden werden: alſo hat auch die äußere Welt ein vernünftig Leben in ſich, welches ſtehet in den ausgefloſſenen Kräften der innern Welt, welches äußere Leben keinen höhern Verſtand hat, als nur in das, darinnen es ſtehet, als in das Geſtirn und in die vier Elementa.

100. Der Spiritus Mundi iſt in den vier Elementen verborgen, wie die Seele im Leibe, und iſt anders nichts als ein Ausfluß und wirkliche Kraft von der Sonne und dem Geſtirn; ſein Gehäuſe, darin er wirket, iſt geiſtlich [Geiſt] mit den vier Elementen umgeben. Das (geiſtliche) Gehäuſe iſt erſtlich eine ſcharfe magnetiſche Kraft vom Ausfluß der innern Welt, von der erſten Eigenſchaft der ewigen Natur; dieſes iſt der Grund aller Sälze und Kräfte, ſowohl aller Bildung und Weſenheit.

101. Zum Andern iſt es der Ausfluß der innern Bewegniß, welche iſt von der andern Geſtalt der ewigen Natur ausgefloſſen, und ſtehet in feueriſcher Art, als eine trockene Waſſerquelle, darinnen der Grund aller Metalle und Steine verſtanden wird; denn daraus ſind ſie geſchaffen worden. Dieſen Grund heiße ich den feueriſchen Mercurium im Geiſte dieſer Welt; denn er iſt die Bewegniß aller Dinge und ein Scheider der Kräfte, ein Formirer der Geſtaltniß und ein Grund des äußern Lebens, nach der Bewegniß und Sinnlichkeit.

102. Der dritte Grund iſt die Empfindlichkeit in der Bewegniß der Schärfe, als ein geiſtlicher Schwefelquall vom Grunde des ängſtlichen Willens im innern Grunde; davon entſtehet der Geiſt mit den fünf Sinnen (als Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen), als das wahre eſſentialiſche Leben, davon das Feuer als die vierte Geſtalt offenbar wird.

103. Dieſe drei Eigenſchaften haben die alten Weiſen geheißen Sal, Mercurius und Sulphur, nach ihren Materien, welche daraus in den vier Elementen geboren werden, in denen ſich ein ſolcher Geiſt coaguliret oder weſentlich machet. In dieſem Grunde

liegen auch die vier Elemente, und ſind nicht davon entſchieden, oder etwas ſonderliches; ſie ſind nur die Offenbarung ſolches geiſtlichen Grundes und als ein Gehäuſe des Geiſtes, darinnen ſolcher Geiſt wirket.

104. Die Erde iſt der gröbſte Ausfluß von dieſem ſubtilen Geiſt. Nach der Erde iſt das Waſſer der andre, und nach dem Waſſer die Luft der dritte, und nach der Luft iſt das Feuer der vierte: dieſe ſind aus einem einigen Grunde entſtanden, als vom Spiritu Mundi, welcher ſeine Wurzel in der innern Welt hat.

105. Nun ſpricht die Vernunft: Zu was Ende hat der Schöpfer ſolche Offenbarung gemacht? Antwort: Es iſt keine andere Urſache, als daß ſich die geiſtliche Welt damit in eine ſichtbare bildliche Form einführe, daß die inneren Kräfte bildlich und förmlich würden. Sollte dieſes geſchehen, ſo mußte ſich das geiſtliche Weſen in einen materialiſchen Grund einführen, darinnen ſich daſſelbe möchte bilden und formiren, und mußte eine ſolche Scheidung geſchehen, daß ſich die Abgeſchiedenheit immerdar wieder nach ihrem erſten Grunde ſehnete, als das Innere nach dem Aeußeren, und das Aeußere nach dem Innern.

106. Alſo auch die vier Elemente, welche inwendig nur ein einiger Grund ſind; da muß ſich je eines nach dem andern ſehnen, und des andern begehren, und den innern Grund in dem andern ſuchen, denn das innere Element iſt in ihnen entſchieden; und ſind die vier Elementa nur Eigenſchaften des zertheilten Elements, deßwegen iſt ſo ein großes Aengſten und Begehren zwiſchen ihnen, und wollen immerdar wieder in den erſten Grund als ins einige Element, darinnen ſie ruhen können, davon die Schrift ſaget: Es ſehnet und ängſtet ſich alle Kreatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden, deren ſie unterworfen iſt wider ihren Willen. Röm. 8, 20.

107. Nun in ſolcher Aengſtigung und Begierde wird die ausgefloſſene göttliche Kraft durch der Natur Wirken mitgebildet und in Figuren gebracht, zur ewigen Herrlichkeit und Beſchaulichkeit der Engel und Menſchen und aller ewigen Kreaturen, wie wir ſolches klar an allem Leben, ſowohl an den Wachſenden ſehen mögen, wie ſich die göttliche Kraft mit einbildet und formiret.

108. Es iſt kein Ding in dieſer Welt Weſen, darinnen nicht eine gebildete Form nach der innern geiſtlichen Welt ſtünde, entweder nach dem Grimm des innern Grundes, oder nach der (guten) Kraft; und da doch in der allergiftigſten Kraft im inwendigen Grunde oft die größte Tugend aus der innern Welt innen lieget.

109. Aber wo ein finſter Leben in einem Dinge iſt, als ein finſter Oel, daraus iſt wenig zu hoffen; denn es iſt ein Fundament des Grimmes, als eine falſche, böſe, verwerfliche Gift. Wo aber das Leben im Gift [Geiſt] ſtehet, und einen lichten Glanz im Oel als in der Quinta Eſſentia hat, allda ſtehet der Himmel in der

Hölle offenbar; allda lieget große Tugend verborgen: den Unſern verſtanden.

110. Die ganze ſichtbare Welt iſt ein eitel ſpermatiſcher wirkender Grund; ein jedes Weſen ſehnet ſich nach dem andern, das Obere nach dem Untern, und das Untere nach dem Obern; denn es iſt von einander entſchieden, und in ſolchem Hunger empfahen ſie einander in der Begierde, wie an der Erde zu ſehen iſt, die iſt alſo hungerig nach dem Geſtirne und dem Spiritu Mundi, als nach dem Geiſte, daraus ſie im Anfange iſt entſproſſen, daß ſie keine Ruhe vor Hunger hat; und derſelbe Hunger der Erde iſt eine Verzehrung der Corporum, auf daß der Spiritus wieder von der groben elementiſchen Art geſchieden werde, und wieder in ſeinen Archäum eingehe.

111. Ein Mehreres ſehen wir in ſolchem Hunger, nämlich die Schwängerung des Archäi, als des Separatoris, wie der untere Archäus der Erde den obern ſubtilen über der Erde vom Geſtirn in ſich ziehe, da ſich alsdann dieſer eingefaßte Grund vom obern Archäo wieder nach ſeinem Grunde ſehnet, und ausdringend wird wieder nach dem Obern, in welchem Ausdringen das Wachsthum der Metalle, Kräuter und Bäume entſtehet.

112. Denn der Erde Archäus wird dadurch alſo freudenreich, daß er ſeinen erſten Grund wieder in ſich ſchmecket und empfindet; und in ſolcher Freude wachſen alle Dinge aus der Erde. Sowohl auch in den Lebendigen ſtehet das Wachsthum darinnen, als in einer ſtetswährenden Conjunction des Himmliſchen und Irdiſchen, darinnen die göttliche Kraft mitwirket, wie an der Tinctur der Wachſenden zu erkennen iſt in ihrem innern Grunde.

113. Hierinnen nun ſoll ſich der Menſch (als ein edel Bild, welches ſeinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat) wohl betrachten, und nicht alſo blind fahren, und ſein ewiges Vaterland fern von ihm ſuchen. Es iſt in ihm, aber mit der Grobheit der Elemente mit ihrem Streite verdecket. Wenn der Streit der Elemente im Abſterben des groben Leibes aufhöret, ſo wird der geiſtliche Menſch offenbar, er ſei gleich im Licht oder Finſterniß geboren worden. Welche Kraft das Regiment in ihm hat, darinnen bleibet der geiſtliche Menſch ewig ſtehen, entweder im Fundament des Zornes Gottes, oder in ſeiner Liebe.

114. Denn der äußere ſichtbare Menſch iſt itzo nicht das wahre Ebenbild Gottes; er iſt nur ein Ebenbild des Archäi und ein Gehäuſe des geiſtlichen Menſchen, darinnen der geiſtliche Menſch wächſet, wie das Gold im groben Steine und das Kraut aus der wilden Erde, wie die Schrift auch davon alſo ſaget: 1. Kor. 15, 44. Haben wir einen natürlichen Leib, ſo haben wir auch einen geiſtlichen Leib; welcherlei nun der natürliche iſt, ſolcherlei iſt auch der geiſtliche. Aber der äußere, grobe, vier-elementiſche Leib ſoll Gottes

Reich nicht erben, ſondern dieſer, welcher aus dem einigen Element geboren wird, als aus göttlicher Offenbarung und Wirkung. Joh. 1, 13. Kap. 3, 5. 6. 7. Kap. 6, 63. Denn nicht dieſer vom Fleiſche, noch vom Willen des Mannes iſt es, ſondern dieſer, welcher in dieſem groben, vom himmliſchen Archäo gewirket wird, darzu der grobe nur ein Gehäuſe und Werkzeug iſt. Aber die Schaale vergehet, und alsdann wird offenbar, warum wir uns Alle haben Menſchen genannt, und doch ein Theil kaum Thiere, ja noch böſer ſind geweſen als Thiere.

115. Alſo ſollen wir den Spiritum der äußern Welt recht betrachten, nämlich daß er ſei ein Gehäuſe und Werkzeug der innern geiſtlichen Welt, welche darinnen verborgen iſt, und durch die äußere Welt wirket, und ſich alſo mit in Bildungen einführet.

116. Und alſo iſt auch des Menſchen Vernunft nur ein Gehäuſe des wahren Verſtandes göttlicher Erkenntniß: darum ſoll Niemand zu viel auf ſeine Vernunft und Scharfſinnigkeit trauen; ſie iſt nur das äußere Geſtirn nach ſeiner Conſtellation, und verführet ihn ſobald, als daß ſie ihn zu Gottes Einheit führet.

117. Die Vernunft ſoll ſich Gott ganz ergeben, auf daß der inwendige Archäus offenbar werde; ein ſolcher wird einen wahren geiſtlichen, verſtändigen, Gott-förmigen Grund wirken und gebären, darinnen Gottes Geiſt offenbar wird, und der den Verſtand zu Gott führet: alsdann forſchet der Geiſt in ſolchem Grunde alle Dinge, ja auch die Tiefe der Gottheit, wie St. Paulus ſaget 1. Kor. 2, 10. Dieſes habe ich den Liebhabern ein wenig entwerfen wollen, demſelben weiter nachzuſinnen.

XII. Folget eine kurze Erklärung der Formula von göttlicher Offenbarung.

118. Gott iſt die ewige, unermeßliche, unfaßliche Einheit, der offenbaret ſich in ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit, mit der Dreiheit, und iſt ein Vater, Sohn und h. Geiſt in dreierlei Wirkungen, wie vorn gemeldet.

119. Dieſer Dreiheit erſter Ausfluß und Offenbarung iſt das ewige Wort, oder Ausſprechen göttlicher Kraft. Das erſte ausgeſprochene Weſen aus der Kraft iſt die göttliche Weisheit als ein Weſen, darinnen die Kraft wirket.

120. Aus der Weisheit fleußt die Kraft des Anhauchens aus, und gehet in Schiedlichkeit und Formung, darinnen wird die göttliche Kraft in ihren Tugenden offenbar.

121. Dieſelben ſchiedlichen Kräfte führen ſich in Annehmlichkeit ein, zu ihrer Selbſt-Empfindlichkeit, und aus der Empfindlichkeit entſtehet eigener Wille und Begierde.

122. Dieſer eigene Wille iſt der Grund der ewigen Natur, der führet ſich mit der Begierde in Eigenſchaften ein bis zum Feuer.

123. In der Begierde entſtehet die Finſterniß, und im Feuer wird die ewige Einheit mit dem Licht in der feuernden Natur offenbar.

124. Aus dieſer feuernden und Lichts-Natur, Art und Eigenſchaft ſind die Engel und Seelen der Menſchen entſprungen, als eine göttliche Offenbarung.

125. Die Kraft des Feuers und Lichts heißet Tinctur, und die Bewegniß dieſer Kraft heißet das heilige oder reine Element.

126. Die Finſterniß wird in ſich ſelber weſentlich, und das Licht wird in der feueriſchen Begierde auch weſentlich: dieſe beide machen zwei Principia, als: in der Finſterniß iſt Gottes Zorn, und im Licht iſt Gottes Liebe, ein jedes wirket in ſich ſelber; und iſt nur ein Unterſcheid, wie zwiſchen Tag und Nacht, und ſind alle beide doch nur ein Einiger Grund, und iſt je eines eine Urſache des andern, daß das andere in ihm offenbar und erkannt werde, gleichwie das Licht aus dem Feuer.

127. Die ſichtbare Welt iſt das dritte Principium, als der dritte Grund und Anfang: dieſe iſt aus dem innern Grunde, als aus den beiden erſten ausgehauchet worden, und in kreatürliche Form und Art gebracht.

128. Die inwendige ewige Wirkung iſt in der ſichtbaren Welt verborgen, und iſt in Allem und durch Alles, und doch dem Allen in eigener Macht unfaßlich. Die äußeren Kräfte ſind nur das Leidende oder das Gehäuſe, darinnen die innern wirken. Die allgemeinen Kreaturen ſind nur aus dem Weſen der äußeren Welt; aber der Menſch iſt von Zeit und Ewigkeit von dem Weſen aller Weſen in ein Ebenbild göttlicher Offenbarung geſchaffen worden.

129. Die ewige Offenbarung göttliches Lichts heißet das Himmelreich, eine Wohnung der h. Engel und Seelen. Die feueriſche Finſterniß heißet die Hölle oder Zorn Gottes, darinnen die Teufel wohnen, ſammt den verdammten Seelen. Im Ort dieſer Welt iſt überall Himmel und Hölle gegenwärtig, verſtehet nach dem innern Grunde.

130. In Gottes Kindern iſt inwendig das göttliche Wirken offenbar, und in den Gottloſen das Wirken der peinlichen Finſterniß.

131. Der Ort des ewigen Paradeiſes iſt in dieſer Welt im inwendigen Grunde verborgen, und im innern Menſchen, wo Gottes Kraft in ihm [innen] wirket, offenbar.

132. Von dieſer Welt werden nur die vier Elementa mit dem Geſtirne und den irdiſchen Kreaturen vergehen, als das äußere grobe Leben aller Dinge; aber die inwendige Kraft aller Weſen bleibet ewig.

XIII. Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

Turba Magna.

133. Dieſes iſt der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes, da das hölliſche Fundament im Geiſt der Welt offenbar wird, davon große Plagen und Krankheiten entſtehen; und iſt auch der erweckte Grimm der äußeren Natur, wie im Schauer der großen Ungewitter zu ſehen iſt, da das Feuer im Waſſer offenbar wird. Es iſt eine Ausgießung Gottes Zorns, davon die Natur turbiret wird.

Ternarius Sanctus.

134. Dieſes iſt die innere himmliſche, wirkende Kraft im Weſen, darinnen die Dreiheit Gottes wirket: ſo verſtehe ich eine weſentliche Kraft damit.

Sul und Phur.

135. Sul iſt die ausgefloſſene Einheit, als das Weſen, darinnen das ewige Licht wirket, nach der Ewigkeit geiſtlicher Art; und im äußeren metalliſchen Schwefel iſt ſie das Oel, darinnen ſich das Licht entzündet.

136. Phur iſt des Feuers Eſſenz, als die Natur nach der Peinlichkeit des Grimmes. Das Andre iſt vorn erkläret, und auch in Erklärung der Tafel.

Myſterium Magnum.

137. Gott hat das Myſterium Magnum, darinnen die ganze Creation eſſentialiſcher Art ohne Formung gelegen, aus der Kraft ſeines Wortes offenbaret, und durch das Myſterium Magnum ausgeſprochen in Schiedlichkeit der geiſtlichen Formungen, in welchen geiſtlichen Formungen die Scienz der Kräfte in der Begierde, als im Fiat, geſtanden ſind, da ſich dann eine jede Scienz in die Begierde zur Offenbarung in ein körperlich leiblich Weſen eingeführet hat.

138. Alſo auch lieget im Menſchen, als in Gottes Bilde oder Gleichniß, daſſelbe Myſterium Magnum, als das eſſentialiſche Wort der Kraft Gottes nach Ewigkeit und Zeit: durch welches Myſterium ſich das lebendige Wort Gottes (nämlich das eſſentialiſche Wort der Kraft Gottes) ausſpricht, entweder in Liebe oder Zorn, oder in der Phantaſei, Alles nach dem das menſchliche Myſterium in einer beweglichen Begierde ſtehet zu Böſem oder Gutem; wie denn geſchrieben ſtehet: Bei den Heiligen biſt du heilig, und

bei den Verkehrten biſt du verkehret. Pſalm 18, 26. 27. Item: Welch ein Volk das iſt, ſolchen Gott hat es auch.

139. Denn in was für einer Eigenſchaft das Myſterium im Menſchen in der Erweckung ſtehet, ein ſolches Wort ſpricht ſich auch aus ſeinen Kräften aus, wie vor Augen iſt, daß in den Gottloſen nur Eitelkeit ausgeſprochen wird.

Scienz.

140. Das Wort Scienz wird von mir eben alſo verſtanden, gleich man es in der lateiniſchen Sprache verſtehet. Allein ich verſtehe darinnen den wahren Grund nach ſeinem Senſu, welches bei der lateiniſchen und auch in allen Sprachen in einen Unverſtand gekommen iſt; denn ein jedes Wort giebet in ſeiner Faſſung, Formirung und Ausſprache den wahren Verſtand, was daſſelbe ſei, welches alſo genennet iſt.

141. Ihr verſtehet mit Scienz eine Wiſſenſchaft oder Erkenntniß. Im Deutſchen iſt es zwar recht geſprochen, aber nicht ganz ausgeſprochen.

142. Scienz iſt die Wurzel zum Verſtand, als zur Sinnlichkeit: es iſt die Wurzel zum Centro der Faſſung des Nichts in Etwas; als woſelbſt ſich der Wille des Ungrundes in ſich zeucht zu einem Centro der Infaßlichkeit (das iſt zu dem Worte), ſo urſtändet der wahre Verſtand. Er iſt in der Schiedlichkeit der Scienz, wo der Wille ſich aus der gefaßten Compaction ſcheidet; ſo verſtehet man in dem Geſchiedenen (da ſich die Schiedlichkeit in Weſen faſſet) allererſt die Eſſenz.

143. Denn Eſſenz iſt eine weſentliche Kraft, Scienz aber iſt eine ſchwebende, fliegende, gleich die Sinne: und iſt eben die Wurzel der Sinne. Doch im Verſtande, da ſie Scienz genannt iſt, iſt ſie die Sinnlichkeit nicht, ſondern die Urſache zur Sinnlichkeit, auf Art, wie ſich der Verſtand im Gemüthe faſſet, ſo muß vorher eine Urſache ſein, welche das Gemüth giebet, davon der Verſtand ausfließet in ſeine Beſchaulichkeit. So iſt die Scienz die Wurzel zum feurigen Gemüthe; und ſie iſt in Summa die Wurzel aller geiſtlichen Anfänge, als die wahre Wurzel der Seelen und ſo weiter durch alles Leben; denn ſie iſt des Lebens Grund, daraus es kommet.

144. Ich habe denſelben ſonſt keinen andern Namen geben können, dieweil dieſer im Senſu ſo ganz eintrifft; denn ſie iſt die Urſache, daß ſich der göttliche, ungründliche Wille einziehet und in Natur faſſet, zum unterſchiedlichen, erkenntlichen und empfindlichen Leben des Verſtands und Unterſcheids; denn mit dem Einziehen der Scienz, da der Wille dieſelbe in ſich zeucht, urſtändet das natürliche Leben und das Wort aller Leben.

145. Die Unterſcheidung aus dem Feuer iſt zu verſtehen als

folget. Die ewige Scienz im Willen des Vaters ziehet den Willen (welcher Vater heißet) in ſich, und ſchließt ſich in ein Centrum der göttlichen Geburt der Dreiheit; und ſpricht ſich mit der Scienz aus in ein Wort des Verſtandes. Und im Sprechen iſt die Schiedlichkeit, in der Scienz; allda iſt in jeder Schiedlichkeit die Begierde zur Infaſſung des Ausſprechens; und die Infaſſung iſt weſentlich, und heißet göttliche Eſſenz.

146. Aus dieſer Eſſenz ſpricht ſich nun das Wort in der zweiten Scheidung (als von der Natur) aus: und in demſelben Ausſprechen, da ſich der kreatürliche Wille in ſein Centrum ſcheidet in eine Sinnlichkeit, allda wird die Scheidung aus der feueriſchen Scienz verſtanden; denn daraus iſt die Seele und alle engliſchen Geiſter.

147. Die dritte Scheidung geſchiehet nach der äußern Natur von dem ausgeſprochenen geformten Worte, darinnen die viehiſche Scienz liegt; wie in dem Tractat von der Gnadenwahl zu ſehen, welcher ſehr ſcharf im Verſtande, und eine der kläreſten unter meinen Schriften iſt.

Clavis specialis,

oder Erklärung unterſchiedlicher theils eigener, theils Paracelſiſcher Wörter,

die der Autor ſeinen vertrauteſten Freunden beſonders mitgetheilet.

[Wobei zugleich die Tafel §. 37. nachgeſehen werden kann.]

Folgendes iſt aus Herrn Joh. Sigmund von Schweinitz eigener Hand.

Gott iſt Nichts, gegen der Kreatur zu rechnen, und iſt der Ungrund und Alles.

1. Wille (Vater), davon gehet aus Scienz, die Wurzel der Wiſſenſchaft des Geiſtes oder aller Kräfte.

2. Luſt, Gemüth oder Herz des Willens (Sohn) iſt der Ausgang aus der Scienz.

3. Die Luſt iſt eine Infaßlichkeit; in dem Jngefaſſeten verſtehe die Dreifaltigkeit, daraus wird ausgehaucht:

4. Das ſprechende Wort in Gott (in Potentia) oder die göttliche Kraft.

5. Die Weisheit iſt der Ausgang vom Wort, ſonſt Myſterium Magnum oder die göttliche Beſchaulichkeit.

Und ſo weit iſt Gott zu verſtehen, was er ſei ohne Natur und Kreatur, als ein in ſich ſelbſt gebärendes Weſen.

Folget das Ausſprechen des Wortes, als die Empfindlichkeit oder Findlichkeit.

Erſtes Principium.

Tinctur iſt das Sprechen des Wortes (Verbum in Actu). Die erſte Geſtalt der Natur iſt Begierde oder anziehend Kraft, welche ſich in ſich ſelber beſchattet, und daraus Finſterniß entſtehet. 1) Die **Schärfe** iſt eine Eigenſchaft der Begierde, welche ſich impreſſet und hart machet. 2) Die **Härte** iſt die andere Eigenſchaft daraus. 3) **Kälte** die dritte Eigenſchaft. Dieſe **Begierde** iſt mit ihren drei Eigenſchaften eine Mutter aller **Sälze**.

Sal. Die andre Geſtalt iſt **Scienz** oder der **bittere Stachel** der Findlichkeit oder Empfindlichkeit, daraus das mercurialiſche Leben entſtehet (die fünf Sinne).

Mercurius. Die dritte Geſtalt iſt die **Angſt** oder **Peinlichkeit**, die Wurzel des Feuers oder Eſſenz, wird genennet das ſulphuriſche Leben, daraus das Gemüth oder die fünf Sinne im Sulphur lebend werden.

Sulphur. Die vierte Geſtalt iſt das **Feuer** oder **Schrack**, oder der ſalnitriſche Grund, da Liebe und Zorn von einander ſcheiden, und endet ſich hier das erſte Principium, als die finſtere Welt oder der Hölle Grund.

Zweites Principium.

Die göttliche Lichtwelt oder engliſche Welt.

Die fünfte Geſtalt iſt das **Licht** oder **Liebefeuer** aus der göttlichen Freiheit, oder h. Tinctur.

Die ſechste Geſtalt iſt das Hallen, der Schall, das Lauten, das offenbare Leben, das göttliche Leben, das geiſtliche mercurialiſche Leben.

Die ſiebente Geſtalt iſt das leibliche Weſen aller Geſtälte in allen dreien Welten. Das ſind die ſieben Geſtalten, daraus kommet das Wallen, als ein Bewegen aller ſieben Geſtalten, welches eine Wurzel der vier Elemente iſt, und wird genannt das reine Element, in welchem das Ausgrünen oder Wachſen in der göttlichen Lichtwelt entſtehet, als das Paradeis.

Dieſe **ſieben Geſtalten** mit ihren Eigenſchaften und allem Weſen haben ausgehauchet in der Zeit das

dritte Principium,

die äußere ſichtbare Welt,

den **Himmel** oder die **Infaßlichkeit** der vier Elemente; der hat ausgehauchet:

2. Quintam Eſſentiam, als das Geſtirn und wachſende Leben, daraus kommen:

3. Die vier Elementa, daraus die irdiſchen Kreaturen geſchaffen werden.

Aus Herrn Balthaſar Walters, M. D., eigener Hand.

Principia ſind der geoffenbarte Gott, oder das ausgeſprochene Wort.

Von den ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, welche drei Principia oder Welten machen.

Gott iſt der Ewigkeit als des Ungrundes Luſt. Dieſelbe Luſt faſſet in ſich einen Willen zur Offenbarung der Luſt; und der Wille faſſet ſich in ſich zu ſeinem ſelbſt-eigenen Grunde, das iſt das Centrum der Gottheit: und iſt ein Chaos als ein Auge der Ewigkeit, des Ungrundes und Grundes. Derſelbe Wille iſt begehrend, ſich in der höchſten Freudenreich, als in Kraft der Majeſtät, zu offenbaren in dem, das der Wille in ſich gefaſſet. Nun mag aber keine Offenbarung ohne eine Impreſſion oder Bewegung ſein. So iſt die Impreſſion herbe, die iſt das Fiat aller Weſen. Es iſt das Zuſammengezogene, der begehrende Wille.

Wille iſt der Vater alles Weſens.

Luſt iſt ein Sehnen ſich zu offenbaren, und iſt die engliſche Welt.

Begierde giebt die finſtere Welt und Natur.

Chaos iſt der Ungrund, daraus die Seele iſt im Feuerauge; iſt der Geiſt aus der Seele erboren; iſt die Gleichniß und Bildniß Gottes, die die engliſche Welt beſitzet.

1. Die Impreſſion gebieret Herbe. Dieſe Herbe machet aus ihrer Selbſt-Eigenſchaft (♄) Saturnum, (♂) Martem und (☿) Mercurium, das iſt Phur im Sul.

Sul iſt von Gott, oder der offenbarte Gott ſelber. Phur machet das Rad der Sinne: und die Eſſenz der Weſenheit machet das bittere Stechen, als die andere Geſtalt. Oder noch klärer:

Die erſte Geſtalt iſt Sal, Saturnus, die Begierde des ewigen Wortes, welches Gott iſt, iſt der Anfang der ewigen Natur, und iſt die Faſſung des ewigen Nichts in Etwas. Sie iſt die Urſache aller Weſen, auch der Kälte und Hitze, ſowohl des Waſſers und Lufts, die Formirung der Kräfte, eine Urſache des Geſchmacks: aller Sätze Mutter.

2. Bitter Stechen, das zeucht die Herbigkeit in die Impreſſion.

Das Ziehen iſt der bittere Stachel, der (☿) Mercurius, der Beweger zum Leben.

Die andre Geſtalt iſt (☿) Mercurius, die Beweglichkeit der Begierde, als das Anziehen, iſt die Urſache alles Lebens und Regens, ſowohl der Sinne und Unterſchiedlichkeit.

3. So macht's Angſt, und der Stachel wüthet in der Angſt. So ſcheidet ſich der freien Luſt Begierde wieder in ſich, als ins Nichts, und hat ſich in der Impreſſion geſchärfet, und iſt ein Feuer, ja ein Liebesfeuer worden.

Die dritte Geſtalt iſt 🜍 Sulphur oder (♂) Mars, iſt Angſt, als die Empfindlichkeit, eine Urſache des Gemüths, darinnen die Sinne rege werden.

4. Feuer. Das erſte Principium, 1) Herbe, 2) Bitter, 3) Angſt, geben die Feuers-Eſſenz, und die freie Luſt giebt das Licht. Der Ungrund zündet ſich in der Impreſſion an, und machet das erſte Principium mit dem Bewegen. Das Licht machet das zweite Principium mit der Kraft und Freudenreich.

Die vierte Geſtalt machet den recht lebendigen Geiſt, halb in der Feuerwelt nach der Eſſenz, und halb in der Lichtwelt, nach dem Verſtande. Die Kraft im Lichte iſt der Verſtand, und der verſtändige Geiſt.

Sulphur; alſo nachzudenken:

Phur iſt der Beweger des Lebens und ſtehet in den vier obigen Geſtalten, als 1) Herb, 2) Bitterſtachel, 3) Angſt, 4) Feuer. 1) Herbe heißt Saturnus ♄. 2) Bitterſtachel heißt Mercurius ☿. 3) Angſt heißt Quaal des Feuers 🜍. 4) Und in der ſulphuriſchen Quaal wird das Licht ſcheinend, als der Ungrund wird ein Schein, und in dem Scheine verwandeln ſich die erſten drei Geſtalten, Herb, Bitter, Angſt.

△ Feuer, ♂ Mars, und ☉ Sol.

Das △ Feuer iſt eine Urſache des wahren Geiſtlebens, da die h. Kräfte der freien Luſt von der herben Rauhigkeit erlöſet werden, denn das △ Feuer verſchlinget in ſeiner Eſſenz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führet's in geiſtliche Kräfte in ſich aus.

Das erſte Principium.

Das iſt das allerurkündlichſte in den ſieben Quaalgeiſtern Gottes, als man denket, da das Licht nicht innen war, daß darinnen die Schärfe, das iſt, der Zorn und hölliſche Quaal und Pein iſt geweſen, und worden, das iſt, da Lucifer daraus ein Teufel iſt werden; dahin alle verdammte Seelen gehören.

Zwiſchen dem erſten und zweiten Principio iſt der Natur-Himmel der Unterſchied.

Das zweite Principium.

5. Liebefeuer, Venus ♀. Dieſe Geſtalt iſt die heilige geiſtliche Liebebegierde, da ſich der h. Wille Gottes hat in der ſtrengen Impreſſion geſchärfet und durch's △ Feuer mit der Kraft der Allmacht offenbaret. Der führet ſich nun durch's Feuer im Lichte aus, und hat ſich alſo in den Kräften, in Leben und Bewegniß, in Begierde eingeführet, darinnen die h. Gebärung und Freudenreich der größeſten Liebe Gottes ſtehet, und offenbar iſt.

Die fünfte Geſtalt, das Licht; (zu gedenken) als wenn ein Licht aufginge, das das zweite Principium, als das Freudenreich, machte: das iſt Gott ſelbſt, das Herz Gottes, der Sohn, und das Reich der Himmel und ewiger himmliſcher Wonne. Das Licht macht das zweite Principium mit der Kraft und Freudenreich. Hie gehet aus der h. Geiſt von Vater und Sohn, und iſt die Wonne, Freude und Gott ſelbſt. Dieſer hat Alles geſchieden und gezieret in der engliſchen und ſideriſchen Welt. Die fünfte Geſtalt Liebebegierde. Im Schein verwandeln ſich die erſten drei Geſtälte, als Herbe, Bitter, Angſt. Aus Herbe wird eine Liebebegierde, die fünfte Geſtalt. Dieſe Liebebegierde iſt auch eine Impreſſion, als ein erwecktes Leben, das iſt der lebendige, verſtändige ☿ Mercurius, der die fünf Sinne und die Rede giebt. Die fünfte Geſtalt iſt das Centrum der Begierde der Liebe, das göttliche ewige Fiat: das faſſet ſich wieder in den Kräften der Heiligkeit und Sanftmuth.

Die ſechste Geſtalt: Des Lebens Urſtand ♃ Jupiter, Schall, Hall, Wort. Nachmals iſt ſolches Centrum und ewige göttliche Fiat (wie in nächſter fünften Geſtalt gemeldet), das ausſprechende und wiedergefaſſete, ausgeſprochene und widerſprechende Wort, auf himmliſche Eigenſchaft; nämlich der Hall, Schall, Stimme, Ton; auch in Wachſenden, als im Paradeis iſt's der h. ☿, noch itzt ausgrünend in dieſer Welt. Die ſechste Geſtalt iſt der lebendige, göttliche, kreatürliche, menſchliche ☿ Mercurius: und iſt der Schall des göttlichen Worts aus den göttlichen Kräften, welcher ſich in der Liebebegierde formet, und in ein lautbar Wort alle Kräfte einführet, darinnen die Offenbarung göttlicher Freudenreich in der freien Luſt der Weisheit Gottes ſtehet. Die ſechste Geſtalt hat dieſe Welt ausgeſprochen in der ſiebenten Geſtalt.

Die ſiebente Geſtalt. Dieſe Begierde des ☿ Mercurii (♄ Saturnus in der fünften Geſtalt gemeldet) iſt ein Hunger, und zeucht in ſich die Kraft des Lichts, und macht's in der Begierde in der Impreſſion leiblich; das iſt nun die ſiebente Geſtalt, ein Haus des Geiſtes und ein Weſen. Dieſe ſiebente Geſtalt iſt der Natur Weſen, Luna, Saturnus, und iſt das geformte Weſen der Kraft; was die erſten ſechs Geſtälte im Geiſte ſind, das iſt die ſiebente im begreiflichen Weſen, als ein Gehäuſe der andern aller; oder als ein Leib des Geiſtes, darinnen der Geiſt wirket, und mit ihm ſelber ſpielet. Auch iſt er eine Speiſe des Feuers, davon das △ Feuer Eſſenz zu ſeiner Zehrung holet, darinnen es brennet; und iſt der ſiebente das Reich der Herrlichkeit Gottes. Dieſe ſiebente Geſtalt oder geoffenbarte Kraft Gottes begehret ſich zu ſchauen; faſſet die himmliſchen göttlichen Kräfte und ſich ſelbſt wieder, und iſt die himmliche Natur, die Weisheit, die engliſche Welt, das große Myſterium. Haben alſo Licht und Finſterniß mit einander geſpielet. In der ſiebenten Geſtalt iſt Gottes Weisheit von Ewigkeit offenbar geweſen, daraus er alle Dinge geſchaffen. Aller Dinge Schöpfung iſt die geoffenbarte geformte Weisheit, welche in menſchlicher Eigenſchaft der neuen Geburt **Chriſtus** heißet. Die ſiebente Geſtalt iſt der Sabbat, darinnen die anderen ſechs ruhen von alle ihrem Gewirke, gebären ſich wieder, und ruhen wieder. Das iſt das ewige Weſen.

Das dritte Principium.

In der erſten Impreſſion ſind die erſten drei Geſtälte die finſtere Welt. In der andern Impreſſion ſind eben dieſe drei Geſtälte des Lichts Schein, und ſind die engliſche Welt. Was in der erſten finſtern Impreſſion hölliſch iſt, das iſt in der andern Impreſſion himmliſch. Aus dieſen beiden, aus des Lichtes und finſtern Begierde, iſt das dritte Principium erboren, ganz nach der inneren beiden Welten Eigenſchaft; denn aus der Eigenſchaft des Lichts und Finſterniß, welche Eines und nicht zwei ſind, iſt dieſe Welt ausgeſprochen, und im Verbo **Fiat** (als der Begierde) gefaſſet und geformet. Das dritte Principium iſt außer dem Natur-Himmel, doch inqualiret's in demſelben, und iſt der ſideriſche Geiſt Gottes. Hierinnen iſt die ſideriſche Luft der Geiſt, und iſt das thieriſche Reich; denn das irdiſche gehöret darzu: dies ging auf im Zorne Gottes, da dieſe Welt geſchaffen, und iſt dieſe Welt.

Aus dieſem müſſen wir in das andere mittlere Principium, daß wir Kinder Gottes werden. So wir aber des zweiten Principii nicht theilhaftig ſind, ſo regieret uns der ſideriſche Geiſt, im Licht der Natur, welches eine ſubtile Verführung iſt: alſo ſind wir Heiden.

Dieſes aus Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand.

Autoris Sceleton praedictorum, ein Schlüſſel ſeiner Schriften.

Ungrund, Nichts. Ungründlicher Wille des Vaters, gehet vom Ungrunde aus.

Das Ausgehen iſt Geiſt des Willens.

Das Ausgegangene iſt das Geſundene, als der Spiegel.

Der Wille imaginiret im Spiegel des Geſündenen, zeucht in ſich und ſchwängert ſich; iſt Herz. Alſo wohnet der Wille als Vater, und das Herz als Sohn, und der Ausgang als Geiſt im Spiegel.

Der Spiegel iſt des Myſterii Auge.

Der Geiſt, der aus dem Willen und Herzen ausgehet, iſt das Sehen oder die Eſſenz im Spiegel. Der Spiegel iſt ſein Glaſt, mit den Wundern.

Das Wunder iſt ein Blitz mit allen Farben, doch unerkannt deren einer. Das Wunder iſt eine Begierde nach der Natur, darinnen ſich's mag offenbaren; und empfähet Natur in das Begehren.

Das Begehren imaginiret nach dem Lichte der Freiheit, und wird aus ſich im Feuer offenbar, und in ſich in der finſtern Welt.

Das Feuer wird im Lichte offenbar in der Freiheit; und das Myſterium mit dem Spiegel der Wunder, welches im Urſtande, in der Freiheit, ſtehet und auch bleibet, wird mit dem Lichte offenbar, und heißet Gott, mit der Weſenheit umfangen. Das Feuer Gottes lüſtert nach Weſen, und empfähet Weſen.

Im Weſen iſt Tinctur.

Tinctur begehret Leib, das iſt das Element.

Das Element begehret Ens.

Ens iſt Paradeis oder das Weſen der Eſſenz im erſten Weſen. Ens des Feuers und des Lichtes heißet Quinta Eſſentia.

Dieß Alles begehret Weſen aus ſich, das iſt die äußere Welt, ein ganz Gleichniß der innern Welt.

Paradeis iſt am nächſten dieſer Welt.

Ein anderer Schlüſſel des Autoris, aus ſelbigen Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand.

Ungrund ewiger Wille des ungründlichen Weſens.

Myſterium der Dreizahl mit der Weisheit außer der Natur, iſt Wille, Herz, Geiſt, Spiegel, wird nicht Gott genannt. Aber in der Anzündung des Principii.

Principium iſt nach des Vaters Natur ſeine Eigenſchaft; in der Majeſtät wird er Gott genannt. Denn in der Majeſtät iſt die Gottheit, und iſt Geiſt, Leben, Kraft.

Weisheit iſt das Gehäuſe des Myſterii außer der Natur, iſt wie ein Glaſt oder Spiegel vom Myſterio. Allhie iſt's nur der Spiegel der Weisheit, der Wunder.

Weisheit iſt die Offenbarung der Gottheit und Urſache der Imagination des Vaters zum Sohne.

Finſtere Welt iſt der Grund, das Sinken.

Feuerwelt, Vater. **Erſtes Principium.**

Lichtwelt, Sohn. **Zweites Pricipium.**

Der h. Geiſt gehet vom Vater und Sohn aus.

Weisheit iſt das Gehäuſe dieſer Dreien. Allhie wohnet die Dreiheit in der Weisheit.

Weſen iſt Tinctur, die höchſte, und Tinctur iſt Weſen.

Weſenheit iſt in ihr ſelbſt todt, Tinctura iſt ihr Leben.

Weſenheit iſt göttliche, himmliſche Leiblichkeit.

Aquaſter iſt himmliſche Weſenheit, aus himmliſchem Waſſer, darinnen der ☿. 🜍. 🜔. Mercurius, Sulphur und Sal.

Feuer iſt das rechte Principium; das ſtarke, große, allmächtige Leben [der Vater (ſaget Chriſtus) iſt größer denn ich. Joh. 14, 28. Denn das Feuer iſt größer denn das Licht] zwiſchen allen dreien Welten, giebt allen dreien Quaal und Eſſentien. Aus der Quaal entſtehet das rechte verſtändliche Leben. Was das Feuer giebt, daraus kommet Verſtand. Feuer heißet Weſen, und giebt Geiſt. Feuer giebt Wind, Licht giebt Luft.

Eſſenz iſt das ganze Weſen in einander; iſt das Leben der Weſenheit. Eſſenz hat kein Leben noch Weſen; iſt wie ein Spiegel und das Finden; iſt ſubtiler als Weſen; zeucht in ſich, daß Weſenheit wird. Weſenheit kommt aus der Eſſenz. Aus der Sonne Eſſenz wird Waſſer. Eſ das iſt Feuer in der Naturſprache; ſenz iſt Faſſung, Leibwerdung, hält das Feuer in ſich. Eſſenz iſt wie ein Grünen, Quellen (wie die Lebensgeiſter im Fleiſche) oder Regen, oder kleine Leben, in der Weisheit, ohne den rechten Geiſt.

Doch ein Geiſt, daraus der rechte Geiſt und Leben entſtehet, als aus ſeiner Urſache.

Ens iſt das Grünen.

Iliaſter, Anfang der Natur.

Cagaſtrum iſt das äußere Feuer in der Ausgeburt.

Necrolice, finſtere Welt in den erſten drei Geſtalten.

Necromantice iſt Feuergeiſt, das Principium mit ſeiner ——— Necromantice im Sohn, in der Lichtwelt.

Himmliſche Jungfrau iſt ein Glaſt und Spiegel des h. Geiſtes. **Dieſer** iſt das Sehen in ihr. **Sie** ſiehet ſelber nicht: iſt das Wunder, die Farben. Der h. **Geiſt** iſt die Kraft darinnen. Wäre ſie die Kraft, ſo wäre ſie die Gebärerin.

Iliaſter iſt Myſterium des göttlichen Weſens außer der Natur, welcher in ſich faſſet den Willen zur Natur. Daſſelbe Gefaſſete im Willen iſt das Weſen der Natur mit ſeinen Geſtälten und Eigenſchaften. Das iſt der Anfang und das finſtere Fiat, und ſtehet in der Herbigkeit. Iſt in ſich die finſtere Welt, in der Ausgeburt im dritten Principio iſt's die Erde, die zwei Geſtälte Gut und Bös (was die finſtere ſtrenge Geſtalt antrifft), daraus geboren. Was aber die Geiſtes-Geſtalt an ihr ſelbſt iſt, heißet's Cagaſtrum, das Centrum der Natur.

Necrolice ſind die Geſtälte vorm Feuer und Principio in der Angſtkammer.

Necromantice iſt das Principium; die rechte Feuerwelt oder Seele, welche im Lichte das andre Centrum erbieret. Das heißet Necromantice: das iſt die Offenbarung des Iliaſtri; da das Iliaſtrum im Feuer und Lichte offenbar wird. Das iſt die edle Bildniß nach Gott, ein kleiner Gott (darinnen die Dreizahl) oder Gott ſelber; iſt auch die h. Dreifaltigkeit außer Forma, ſofern das Principium angezündet iſt. Von der Dreizahl wird die Bildniß aus dem majeſtätiſchen Lichte entzündet zu göttlicher Verſtändniß.

Tinctur iſt Jungfrau, als **das Leben der Weisheit**; hat fliegend, geiſtlich Leben, iſt der ſcharfe Geiſt in der Weisheit; iſt nach dem Weſen der jungfräuliche Geiſt; iſt in der Weſenheit die andere Eröffnerin der Weisheit nach dem Geiſt Gottes; iſt der Weisheit Glanz; iſt des h. Geiſtes oder der Gottheit Leib. In ihr eröffnet der h. Geiſt die Wunder; allhie iſt ſie aufgelöſet: gehöret zu den Wundern.

Quinta Eſſentia iſt Paradeisquaal in der himmliſchen Welt; in der äußern Welt iſt ſie eingeſchloſſen. Wenn ſie aufgelöſet wird, iſt's als Tinctura: doch weil's im Feuer iſt, iſt's nur halb offen. Wäre ſie ganz offen, was ſollte ſie nicht thun? Außer dem Feuer iſt Tinctura und Tinctum wieder eingeſchloſſen. Im neuen Menſchen iſt ſie in Quinta Eſſentia offen, doch mit dem alten überzogen, kann Thaten und Wunder thun, und Berge verſetzen.

Aeußeres Myſterium (darzu das Geſtirn gehöret) hat alle Kraſt und Weſen des innern Myſterii; allein daß es eine Ausgeburt, und als ein Gleichniß iſt. Darein gehöret und tritt Alles, was da iſt und genennet kann werden in dieſer Welt: darinnen iſt Feuer, Waſſer, Erde, Luft.

Luft iſt der Geiſt des Myſterii.

Gottes Freudenreich iſt, wenn man aus der Angſtkammer durch den Tod in die Freiheit ins Licht geſetzet wird.

Zion iſt an ſich ſelbſt paradeiſiſch Weſen und Geſtalt des Paradeiſes; iſt das Ausgrünen des paradeiſiſchen Weſens, welches im alten adamiſchen Menſchen verborgen; und wird im neuen Menſchen verſtanden.

Das Regiment in Zion iſt das ewige Element, da Alles inne liegt. Zion grünet aus dem Weſen des Elements, wie die Eſſenz aus der Erde: iſt das Grünen des neuen Leibes in Chriſto.

Weisheit aber iſt das Auge des Elements und auch Zion's, da alle Wunder erblicket werden; und aus den Wundern iſt das Ausgrünen nach der Geſtalt des Anblickes deſſelben Spiegels. Weisheit iſt kein Weſen, nimmt auch kein Weſen in ſich; ſondern iſt des Weſens Auge und Verſtand; wohnet im Weſen, iſt das Wunder darinnen. Weisheit giebt Farben oder Geſtältniß der Farben. Weisheit iſt die Wunder, die der Geiſt erblicket; umſchleußt die alle.

Paradeis iſt Weſenheit: das iſt rechte Eſſenz oder Weſenheit.

Das h. Element iſt das Leben deſſelben Weſens, hat daſſelbe Leben und Weſen an ſich, iſt dieſer Welt am näheſten. Element iſt Weſenheit und derer Leben.

Licht iſt Mäjeſtät. Sohn iſt das Herz des Lichts und die Kraft der Majeſtät.

Vater iſt Kraft der feueriſchen Eſſentien; ER iſt die verborgene Feuerwelt. Dieſe wird im Himmelreich nicht offenbar.

Seele hat die Geſtalt der Natur; iſt das Principium des Vaters; hat Finſter= und Feuer=Welt: iſt's auch ſelber. Kann das Feuer nicht brennen, ſo hat ſie kein Licht, und iſt ein Teufel, deſſen Feuer auch nicht brennen kann.

Die heilige Seele hat Chriſti Geiſt: der iſt der h. Geiſt; der gehet aus der Seele aus.

Turba iſt, wenn ſich der Grimm in einem Dinge eröffnet, ſo wird das Gute zerſtöret: wird in ein Angſtquaal geführet in der finſtern Welt Eigenſchaft. Turba iſt Grimm und Zorn=Wille, Zerrütter: gleich wenn das Süße ſauer wird, wie der Eſſig in der Milch, daß die Milch nicht mehr wird, als ſie vorhin war.

Tinctura iſt in allen dreien Principien; iſt die Weſenheit der h. Dreiheit. Iſt keine Macherin, ſondern das Leben vom Feuer und Licht: eine Eröffnerin aller Farben, in den Wundern Alles in den höchſten Grad zu führen. Wie die äußerſte Tinctur Gold machet; machet doch keines, eröffnet's nur. Tinctura machet die Farben in der Weisheit. Tinctura iſt das Leben der Weisheit; der h. Geiſt iſt Aller Leben. Kraft gehet aus dem Centro der Natur; iſt erſt peinlich, dann im Lichte lieblich, freundlich verändert.

Myſterium Magnum außer der Natur iſt mit der Weisheit gar Eines; hat Alle Geſtälte, als Element, Paradeis: die Tinctur iſt's höchſte. Alles gehet aus dem Myſterio Magno. Dieß iſt in allen dreien Principien: in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchaft. Jedes iſt was Heimliches: iſt aus dem Myſterio Magno kommen, und muß wieder hinein.

Alſo der Menſch machet ſeine Wunder in den Elementen und in ſeinem Myſterio in ihm, und führet ſie in die Wurzel der Elemente, und alſo ins Myſterium. Wenn die Elementa zergehen, ſo bleibet's Myſterium.

Die Seele iſt mit dieſem Myſterio ein Feuer, darum muß der Menſch im Myſterio Rechnung dafür geben.

Sucht iſt der Urſtand der Natur.

Wille iſt Gott der Vater der Ewigkeit.

Ende.

Jakob Böhme's
ſämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Siebenter Band.

Libri apologetici. — Apologia I. contra Balth. Tilken, oder die erſte Schutzſchrift ꝛc. — Apologia II. contra Balth. Tilken, oder die zweite Schutzſchrift ꝛc. — Anti-Stiefelius I. Bedenken über Eſaiä Stiefel's Büchlein. — Anti-Stiefelius II., vom Irrthum der Secten Eſaiä Stiefel's. — Apologia contra Gregorium Richter. — Judicium Gregorii Richteri etc. Sutor Antichristus. Propempticum s. Concomitativum. Ad judicantem judicem Primarium. — Libellus apologeticus, ſchriftliche Verantwortung ꝛc. wider des Primarii Läſterung, Lügen und Verfolgung ꝛc. — Informatorium I. Novissimorum. Informatorium II. Novissimorum. — Epistolae theosophicae.

Leipzig 1847.
Verlag von Johann Ambroſius Barth.

Inhalts-Anzeige.

Libri apologetici oder **Schutzſchriften.**

Seite

Apologia I.

contra Balthas. Tilken,

oder die erſte Schutzſchrift wider Balthaſar Tilken, einen Schleſiſchen von Adel. — Iſt eine kurze und wohlgemeinte Verantwortung wegen des Buchs Morgenröthe wider einen feindlichen Pasquill, der einige übel verſtandene Texte falſch angezogen und beſtritten hat. Geſchr. im Jahre 1621.

Vorrede des Autoris. 3

Bericht und Widerlegung des Pasquills (verſ. in 11 Nummern nach Ordnung des Pasquills). 17

Die Empfängniß und Menſchwerdung Jeſu Chriſti ꝛc. 39

Apologia II.

contra Balthas. Tilken,

oder die zweite Schutzſchrift wider Balthaſar Tilken's, eines Schleſiſchen von Adel, angeklebte Zettelchen über einige Punkte, im Buch von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti angefochten, handelnd von dem ewigen Fürſatz und von der Gnadenwahl Gottes, wie auch von der Menſchwerdung und Perſon Chriſti und von Maria der Jungfrau. — Geſchr. im Jahre 1621.

Zuſchrift an Herrn Joh. Dan. Koſchowitz, Med. Dr. und Practicus zu Striega 85

Warnung an ſeine Mitbrüder. 89

Seite

Anti-Stiefelius I.

Oder: Bedenken über Eſaiä Stiefel's Büchlein: Von dreierlei Zuſtand des Menſchen und deſſen neuer Geburt. — Geſchr. im Jahre 1621. 139

Anti-Stiefelius II.

Oder: Vom Irrthum der Sekten Eſaiä Stiefel's und Ezechiel Meth's, betreffend die Vollkommenheit des Menſchen. Das iſt: eine gründliche Antwort auf Eſajä Stiefel's und Ezechlei Meth's Auslegung über vier unterſchiedliche Texte der heiligen Schrift. — Geſchrieben im Jahre 1622.

Vorrede des Autoris. 165
Gründlicher Gegenbericht wider das Traktätlein von zweien Sprüchen ꝛc. 166
Von Chriſto. 170
Von ſeinem Regiment. 179
Von des Menſchen Fall. 190
Vom dreifachen Leben des Menſchen. 236
Nun iſt zu erkennen, was da geſäet wird. 246

Apologia contra Gregorium Richter.

Oder: Schutzrede wider Gregor. Richtern, Oberpfarrern in Görlitz. Zu gebührlicher Ablehnung des ſchrecklichen Pasquills und Schmähkarten wider die Büchlein: I. Morgenröthe im Aufgange, II. der Weg zu Chriſto; darinnen die Büchlein 1. von der Buße, 2. von wahrer Gelaſſenheit, und 3. vom überſinnlichen Leben enthalten waren. — Welchen Pasquill beſagter Herr Oberpfarrer dawider ausgeſprenget hat. — Geſchr. im Jahre 1624.

Judicium Gregorii Richteri,
Gorlicii ministri eccles. patriae primarii,

De fanaticis Sutoris enthusiastici libris, quorum tituli sunt:

1. Morgenröthe im Aufgang. 2. Der Weg zu Chriſto. 3. Von wahrer Buße u. ſ. w. 286

Das gehegete Gericht Gregor Richter's,
Oberpfarrers in ſeiner Landesſtadt Görlitz,

über des enthuſiaſtiſchen Schuſters fanatiſche Bücher, deren Titul ꝛc. 287
    Sutor Antichristus. 288
    Der Schuſter iſt der Widerchriſt. 289
    Propempticum s. Concomitativum. 290
    Nachklang oder Zehrpfenning auf den Weg. 291
Ad judicantem judicem Primarium etc. 292
Eingang des Autoris. 294
Des dreifachen Pasquills erſter Theil, zuſammt d. Beantwortung darauf. 294

Seite
Der andere Theil des Pasquills. 304
Der dritte Theil des Pasquills (Zehrpfennig auf den Weg). . 318
Anhang des Pasquills. 320
Beſchluß. 323

Libellus apologeticus.

Oder: Schriftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz wider des Primarii Läſterung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Buße. — Geſchr. im Jahr 1624. 324—328

Informatorium I. Novissimorum.

Oder: Unterricht von den letzten Zeiten. An **Paul Kaym**, Kaiſerl. Zolleinnehmer zu Liegnitz. — **Erſter Theil.** Darinnen die gewöhnliche Meinung vom tauſendjährigen Sabbat, von der erſten Auferſtehung und vom Gog und Magog; ſowohl auch vom Ende der Welt und jüngſten Gericht, nach theoſophiſchem Grund unterſucht und in Bedenken geſtellet wird. — Geſchr. im Jahre 1620. 339—347

Informatorium II. Novissimorum.

Oder: Unterricht von den letzten Zeiten. An **Paul Kaym** rc. **Zweiter Theil.** Handelt vom inwendigen Sabbat des neuen Menſchen in Chriſto, und dem Werke der neuen Wiedergeburt; item: vom dreifachen Leben des Menſchen. — Dabei ein nochmaliges Bedenken vom tauſendjährigen Sabbat und Reich Chriſti. — Geſchr. in göttlicher Erleuchtung im Jahre 1620. . . . . . . 348—361

Die Pforte der wahren Erkenntniß vom dreifachen Leben. . . 355

Epistolae theosophicae,

oder: **Theoſophiſche Sendbriefe** des von Gott in Gnaden erleuchteten Mannes Gottes Jacob Böhmens, enthaltend allerhand gottſelige Ermahnungen zu wahrer Buße und Beſſerung; wie auch einfältigen Bericht vom hochwürdigen Erkenntniß göttlicher und natürlicher Weisheit; nebenſt rechter Prüfung itziger Zeit. — Geſchr. vom Jahre 1618—1624. . . . . 363—568

Der erſte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1618, d. 18. Jan.) 365
Der zweite Sendbrief. An denſelben Hrn. Carl von Endern. (1619, d. 22. Oct.) 369
Der dritte Sendbrief. (1619, d. 24. Oct.) 372
Der vierte Sendbrief. An Chriſtian Bernhard. (1619, d. 15. Nov.) 373
Der fünfte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1619, d. 11. Dec.) 379
Der ſechste Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1620, d. 4. Mai) 383

Seite

Der ſiebente Sendbrief. An Herrn Dr. Balthaſar Walter. (1620, d. 7. Juni.) 384
Der achte Sendbrief. An Hrn. Paul Kaym. (1620, d. 24. Aug.) 385
Der neunte Sendbrief. An Chriſtian Bernhard. (1620, d. 12. Sept.) 386
Der zehnte Sendbrief. An Hrn. Abraham von Sommerfeld und Falckenheim auf Wartha. (1620.) 389
Der eilfte Sendbrief. An Hrn. Paul Kaym. (1620, d. 10. oder 18. Nov.) 396
Der zwölfte Sendbrief. An Hrn. Caſpar Lindnern, Zöllner zu Beuthen. (1622 oder 1621, d. 10. Mai.) 399
Der dreizehnte Sendbrief. An Chriſtian Bernhard. (1621, d. 8. Jun.) 413
Der vierzehnte Sendbrief. An Chriſtian Bernhard. (1621, d. 12. Jun.) 414
Der funfzehnte Sendbrief. An Hrn. Dr. Joh. Daniel Koſchowitz. (1621, d. 3. Jul.) 415
Der ſechzehnte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Steinbergen, Dr. (1621, d. 3. Jul.) 419
Der ſiebzehnte Sendbrief. (1621, d. 3. Jul.) 422
Der achtzehnte Sendbrief. An Hrn. Hans Sigmund von Schweinitz. (1621, d. 3. Jul.) 426
Der neunzehnte Sendbrief. An Hrn. Joh. Dan Koſchowitz, Med. Dr. und Practicus zu Striegau. (1621, d. 3. Jul.) 428
Der zwanzigſte Sendbrief. (1621, d. 17. Oct.) 429
Der einundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1621, d. 29. Jul.) 433
Der zweiundzwanzigſte Sendbrief. An H. v. S. (1622, d. 1. Jan.) 434
Der dreiundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1622 oder 1623, d. 14. Febr.) 438
Der vierundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Bernhard Nitſchen. (1622, d. 28 April.) 441
Der fünfundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1622, d. 21. Jun.) 442
Der ſechsundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1619, d. 3. Jul.) 443
Der ſiebenundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (Ohne Datum.) 445
Der achtundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Valentin Thirnes. (1622, d. 6. Jul.) 447
Der neunundzwanzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1621, d. 8. Jul.) 450
Der dreißigſte Sendbrief. An Hrn. Friedrich Krauſe, Med. Doct., zum Goldberge. (1622, d. 17. Jul.) 451
Der einunddreißigſte Sendbrief. An N. N. (1622, d. 1. Nov.) . 453
Der zweiunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1622, d. 12. Nov.) 458
Der dreiunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Chr. Bernhard. (Ohne Dat.) 459

Seite
Der vierunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. N. N. (1622, d. 10. Dec.) 461
Der fünfunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Joh. Butowiski (an J. B. v. B.) (1622, d. 23. Dec.) 464
Der ſechsunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Bernhard Ritſchen. (1621, d. 13. Dec.) 466
Der ſiebenunddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. . 467
Der achtunddreißigſte Sendbrief. An einen von Adel in Schleſien. (1623, d. 1. Febr.) 469
Der neununddreißigſte Sendbrief. An Hrn. Friedr. Krauſen, Med. Dr. zu Liegnitz. (1623.) 473
Der vierzigſte Sendbrief. An Hrn. Friedrich Krauſen, Med. Doct. (1623, d. 19. Febr.) 477
Der einundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Abraham von Frankenberg. (1623, d. 20. Febr.) 481
Der zweiundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Gottfried Freudenhammer. (1623, d. 27. Febr.) 486
Der dreiundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. N. N. (1623, d. 30. März.) 492
Der vierundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1623, d. 7. Mai.) 496
Der fünfundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1623, d. 13. Oct.) 496
Der ſechsundvierzigſte Sendbrief. An N. N. (1623.) . . . 498
Der ſiebenundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Gottfried Freudenhammer, M. Dr., u. Joh. Huſer, Münzmeiſter zu Glogau. (1623, d. 11. Nov.) 513
  Tafel I. — Was Gott außer Natur und Kreatur ſei, und was das Mysterium magnum ſei, wie Gott ſich durch ſein Aushauchen oder Sprechen in Natur und Kreatur eingeführt habe. 522
  Kurze Erklärung der erſten Tafel, von dem geoffenbarten Gott, wie er ſich aus ſich ſelber immer gebieret und aushauchet, und wie man dieſe Tafel verſtehen ſoll. . . . 524
  Tafel II. — Andeutung, wie aus den ſieben Eigenſchaften die vier Elemente entſtehen. 529
Der achtundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Chr. Bernhard. (Ohne Dat.) 530
Der neunundvierzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1623, d. 27. Dec.) 531
Der funfzigſte Sendbrief. An Hrn. Martin Moſern zum Goldberge. (1624, d. 15. März.) 532
Der einundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1624, d. 4. April.) 535
Der zweiundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. Carl von Endern. (1624, d. 9. April.) 536
Der dreiundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. Joh. Sigmund von Schweinitz. (1624, d. 6. April.) 537

Seite
Der vierundfunfzigſte Sendbrief. (S. Schriftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz ꝛc. S. 324—328.) . . . 539
Der fünfundfunfzigſte Sendbrief. An N. N. von Lübeck. (1624, d. 20. Apr.) 540
Der ſechsundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. N. N. (1624, d. 25. Apr.) 544
Der ſiebenundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. Chriſtian Bernhard. (1624, d. 5. Mai.) 546
Der achtundfunfzigſte Sendbrief. An Hrn. N. N. (1624, den 8. Mai.) 547
Der neunundfunfzigſte Sendbrief. An N. N. (1624, April.) . 550
Der ſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Friedrich Kräuſen, Med. Doct. zu Liegnitz. (1624, d. 9. Mai.) 550
Der einundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. zu Görlitz. (1624, d. 15. Mai.) 552
Der zweiundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1624, d. 18. Mai.) 555
Der dreiundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1624, d. 23. Mai.) 558
Der vierundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1629, d. 13. Jun.) 562
Der fünfundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Auguſtin Cöppen, Fürſtenaueriſchen Verwaltern zu Liſſa. (1622.) 566
Der ſechsundſechzigſte Sendbrief. An Hrn. Auguſtin Cöppen, Schöſſern zu Liſſa. (Vom Juli 1622.) 567

Libri apologetici,

oder:

Schutz-Schriften.

Apologia I. contra Balth. Tilken.

oder:

Die Erſte Schutz-Schrift wider Balthaſar Tilken,

einen Schleſiſchen vom Adel.

Iſt eine kurze und wohlgemeinte Verantwortung wegen
des Buchs Morgenröthe, wider einen feindlichen Pasquill, der einige übel-verſtandene Texte falſch angezogen
und beſtritten hat.

Geſchrieben im Jahre 1621 *).

---

*) Dieſer und folgender Tractat iſt wider Balthaſar Tilken, einen Schleſiſchen vom Adel bei der Schweidnitz (ſiehe im Lebenslaufe Num. 292.) zur Verantwortung etlicher Punkte im Buche Morgenröthe als auch von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti geſchrieben. Erſtlich hatte genannter Gegner ein läſterlich Büchlein wider beſagte Morgenröthe herausgehen laſſen, welches unſer Theoſophus allhie in dieſer Erſten Apologia beantwortet. Darauf hat beſagter B. T. auch das Buch von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti angefochten, und einige Schmäh-Zettelchen beigefüget, welche unſerm Autori ſind zugeſandt worden, darauf deſſen fernere Verantwortung in der näheſten Zweiten Apologia erfolgte.

Vorrede des Autoris.

In was Jammer, Elend, Angſt und große Noth wir durch den ſchweren Fall in Adam ſind gerathen, beweiſ't ſich nun täglich, indem wir dadurch nicht allein haben unſere edle Bildniß verdunkelt und verfinſtert, daß wir das göttliche Licht nicht mehr ſehen und erkennen (es ſei denn, daß wir wieder aus Gott geboren werden); ſondern wir haben auch darmit den urkündlichſten Grimm der ewigen Natur in uns erwecket und rege gemacht, daß derſelbe Grimm und Gift iſt in uns quallend und brennend worden;

2. Welcher wohl recht Gottes Zornfeuer heiſſet, welches doch nicht ſollte rege und offenbar werden, ſondern im Centro verſchloſſen bleiben; denn er ſollte in der Liebe, im göttlichen Licht verſchloſſen bleiben, und nur ein Urſach des Lebens und der Beweglichkeit ſein;

3. Welcher, ſo lange er im Licht verſchlungen bleibt, ein Quall der Freude und Erkenntniß iſt; ſo aber das Licht verliſcht, eine böſe widerwillige Gift iſt, da nichts denn eitel Selb-Feindung inne qualificiret, da alsbald alle Liebe und Begierde des Guten ein Ende hat.

4. Wie wir arme Hevä-Kinder ſolches nun müſſen mit großem Schmerze, Jammer und Elend in uns fühlen, wie uns derſelbe Grimm rühret, führet und quälet: daß wir nun nicht mehr als Kinder Gottes in der Liebe unter einander wandeln, ſondern ganz giftig, neidiſch, mörderiſch und feindlich uns unter einander boshaftig verfolgen, ſchmähen, ſchänden und läſtern, auch morden, rauben, und alles Uebel anthun, und immer den Tod, Grimm, und alles Uebel wünſchen und gönnen.

5. Welch großer Jammer und Uebel in dieſem Pasquill gnugſam zu ſpüren iſt, aus was für Gemüth, Erkenntniß und Willen er ſei gefloſſen, indem er ſich unterwindet, nicht allein die Worte übel zu deuten, ſondern auch den ganzen Verſtand in eine fremde Meinung zu ziehen, und den Autor dem Teufel zu erklären; und

ganz vermeßlicher, ſchändlicher, giftiger, boshaftiger und neidiger Art des Autoris Willen, Sinn und Gemüth dem Teufel eineignet; unerkannt deſſelben, wer er ſei, oder wie er ſei, oder weß Geiſtes Kind er ſei; ob er Gott oder dieſe Welt ſuche.

6. Vermiſſet ſich alſo ſeine angeborne Gift dem Autor in ſein Herz, Sinn und Willen zu ſchieben: welches alles ganz ſchrecklich, jämmerlich und elend iſt, daß er ſich ſelber nicht kennet, aus was Gemüthe er eifert, und in welchem Trieb er laufet.

7. Er mag nicht ſehen, daß ſein ganzes Schreiben nur ein giftiger Pasquill und übele Meinung iſt. Denn was gleich vor ihm untadelich geredet iſt, kann er doch nicht ungeſchändet laſſen; da man doch ja ſehen mag, aus was Geiſte und Gemüth es gefloſſen iſt, wie der elende Grimm in ihm geregieret hat; und darf noch wohl im Titul ſetzen, es ſei chriſtlich und wohl gemeint.

8. Wenn er doch etwas Beſſers an die Stelle ſetzte, ſo wäre es doch noch zu dulden: aber ich kann in ſeiner ganzen Schrift keine göttliche Erkenntniß und Licht befinden, deren er ſich doch hoch berühmet, als hätte er erleuchtete Sinne und ſei darin geübet.

9. Erleuchtete Sinne, ſo das Licht aber von Gott iſt, gehen freundlich und lieblich, und unterweiſen den Menſchen, was er thun und laſſen ſoll; ſie erkennen ſich in brüderlicher Schuld; ſie jagen nicht dem Teufel des Menſchen Gemüth in Rachen; ſondern ſie ſind ſittig in Strafe und Lehre, mit guter Unterweiſung: ſie ſtrafen insgemein; ſie greifen den Menſchen nicht privatim und allein an, und machen keine Mordgrube auf guter Straße.

10. Ein erleuchtes Gemüth, das geübte Sinne hat, wie ſich der Pasquill dünken läſſet, erkennet die Gaben Gottes, daß dieſelben ohne Ende und Zahl ſind; daß Gott ſeine Kinder wunderbar führet, und Einem je eine andere Gabe auszuſprechen giebt, als dem Andern; wie ſolches der Apoſtel auch bezeuget:

11. Daß Gott Einem aus der Gabe ſeines Geiſtes gebe, Wunder zu thun; dem Andern, Sprachen zu unterſcheiden; dem Dritten, zu weiſſagen; dem Vierten, mit Zungen zu reden u. ſ. w. 1. Kor. 12, 7—11. Und das alles aus dem einigen Geiſt Gottes, der aus den großen Wundern der ewigen Weisheit Gottes alſo redet, und die Kinder Gottes alſo treibt und lehret; auf daß Gottes unermeßliche Weisheit in ſeinen Kindern erſcheine.

12. So Gottes Geiſt im Menſchen regieret, ſo iſt er nicht tückiſch, lügenhaft, verſchlagen und ehrenrührig; ſondern ſtrafhaftig, lehrhaftig und ſanft. Er iſt nicht dornſtichig, übeldeutend und leichtfertig; er erkennet bald, was im Menſchen iſt, aus welchem Geiſt er redet; denn Gottes Geiſt kennet ſich wohl ſelber im Menſchen. Er darf kein Zeugniß, er prüfet Herz und Nieren, Seele und Leib. Er ſaget die Wahrheit, und verleumdet Niemand; er

jagt alles nach dem Guten, und treibt den Menſchen zur Gerechtigkeit.

13. Aber dieſer ganze Pasquill iſt anders nichts, als ein Uebeldeuten, Vergiften und Verunglimpfen; er zeucht die Schrift mit den Haaren herzu, und verbittert ſie, daß er nur Urſache habe zu Dornſtechen. Darzu hat er keinen rechten Verſtand der Schrift; ſie muß ihm dienen, wie er's haben will, damit er nur ſeinen Grimm erſättige und ſeinem grimmen Feuer Holz zutrage, daß es weidlich brenne, und alſo ſeine tiefe und hohe Erkenntniß ſehen laſſe; ſollte er gleich dadurch ſeinen Bruder Habel unter die Füße treten.

14. Und da doch ſeine allhie an Tag gegebene Erkenntniß von Gottes Willen ein Theil in Babel iſt, und er weidlich am babyloniſchen Thurm bauet; wie ihm ſoll unter Augen geſtellet werden, welches ich meines Theils ungern thue, und es aber die Noth erfordert, daß Ich's thun muß.

15. Nicht eben um meinetwillen, ſondern um derer willen, ſo er mit ſeinem neidigen Feuer angeſtecket und vergiftet hat, und ihnen ganz irrige Meinungen, ſonderlich von der Gnadenwahl Gottes, hat eingeſchoben. So gebühret mir, meine Meinung zu erklären, wie ich's in göttlicher Erkenntniß ergriffen habe, und es auch der wahre Grund und apoſtoliſche Grundveſte iſt.

16. Seine Schändung und Schmähen giebt mir und meinem Gewiſſen keinen Anſtoß; ſondern es erfreuet mich, daß ich um des theuren Namens Jeſu Chriſti willen ſoll Schmach und Verachtung leiden; und achte mir es für eine Schickung Gottes und Uebung des Glaubens.

17. Denn ſolches hat uns auch unſer Heiland Chriſtus zur Letze gelaſſen, daß, wenn ſie uns würden verfolgen, verachten, ſchmähen und läſtern um ſeines Namens und Erkenntniß willen, und allerlei Uebels von uns reden, ſo ſie daran lügen, daß wir uns alsdann ſollen freuen und fröhlich ſein: denn, haben ſie den Hausvater Beelzebub geheißen, was werden ſie wohl den Hausgenoſſen thun? Der Jünger iſt nicht beſſer als der Meiſter.

18. In Verfolgung, Kreuz und Trübſal ſollen wir ins Reich Gottes eingehen. Das Kreuz treibt uns zur Andacht, daß wir ſtets unſern verderbten Menſchen kreuzigen, und uns ſtets in die Liebe Gottes in Chriſto ergeben; auf daß der neue Menſch in uns aufgehe, wachſe und in Gott lebe.

19. Ich begehre auch wider den Schreiber dieſes Pasquills nicht zu wüthen, oder ihn zu verachten; ſondern ſeiner boshaftigen Auflagen mich zu verantworten. Denn er handelt darinnen wider Gott und die Liebe des Nächſten, auch wider ſein eigen Gewiſſen; indem er mir zumiſſet, und meine Schriften falſch anzeucht, das

er ſelber nicht verſtehet, ſo richtet ihn ſein eigen Herz, dieweil er nichts von mir weiß, und erkläret mich dem Teufel.

20. Zwar, daß ich ſollte von mir ſchreiben, ich wäre ein großer Meiſter der Schrift oder Kunſt von der Schule dieſer Welt: das iſt nicht. Ich bin ein alberner, einfältiger Mann, und habe meine Erkenntniß und hohe Wiſſene nicht von Kunſt oder aus Vernunft. Ich habe auch große Kunſt nie geſuchet; ſondern von meiner Jugend her nichts anders, als meiner Seele Heil, wie ich das Reich Gottes möchte ererben und beſitzen.

21. Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Gegenſatz befinde, als den Trieb in Fleiſch und Blut, und den mächtigen Streit zwiſchen des Weibes und der Schlange Samen geſpüret: ſo hab' ich mich dermaleins alſo hart im Streit wider den Schlangenſamen und meine eigene verderbte Natur geſetzet, wiewohl durch Gottes Beiſtand, daß ich vermeinte, denſelben angebornen böſen Willen und Neiglichkeit zu überwinden und zu brechen, und mich der Liebe Gottes in Chriſto einzueignen, mich in Gottes Herze zu verbergen vor dem grauſamen Sturmwetter des Zornes Gottes und Grimm des Teufels; auf daß Gottes Geiſt mich möchte regieren, treiben und führen.

22. Ich nahm mir auch für, mich in meiner angebornen Geſtalt als todt zu halten, bis daß Gottes Geiſt in mir eine Geſtalt kriegte, und ich Ihn ergriffe; auf daß ich durch und in Ihm mein Leben führen möchte.

23. Auch nahm ich mir für, nichts zu wollen, ohne was ich in ſeinem Licht und Willen erkennete: Er ſollte mein Wille und Thun ſein. Welches zwar mir nicht möglich war, und dennoch in einem ernſten Fürſatze ſtund, und im gar ernſten Streit und Kampf wider mich ſelber.

24. Und was allda geſchehen ſei, ſoll wohl Niemand als Gott und meine Seele wiſſen; denn ich wollte mich eher des Lebens erwegen, als davon ablaſſen.

25. Rang alſo in Gottes Beiſtand eine ziemliche Weile und Zeit um's Ritterkränzlein, welches ich hernach mit Zerſprengung der Thore der Tiefe im Centro der Natur, mit ſehr großen Freuden erlangete, da meiner Seele ein wunderlich Licht aufging, das der wilden Natur fremd war.

26. Darin erkannte ich erſt, was Gott und Menſch wären, und was Gott mit dem Menſchen zu thun hätte, welches ich zuvor nie verſtund, und auf ſolche Weiſe nie ſuchte; ſondern als ein Kind, das an ſeiner Mutter hangt und ſich nach der ſehnet: alſo auch meine Seele nach dieſem Licht; aber mit keinem Vorhin-Wiſſen, was mir begegnen ſollte oder würde; ſondern als ein einfältig Kind.

27. Ich verſtund zuvor wenig die hohen Glaubensartikel,

nur als der Laien Art iſt, viel weniger die Natur; bis mir das Licht in der ewigen Natur anhub zu ſcheinen; davon ich ſo ſehr lüſternd ward, daß ich anfing und wollte mir mein Erkenntniß zu einem Memorial aufſchreiben.

28. Denn der Geiſt ging hindurch als ein Blitz, und ſahe in Grund der Ewigkeit; oder wie ein Platzregen vorübergehet: was er trifft, das trifft er; alſo ging's auch in mir. Ich fing an zu ſchreiben als ein Knabe in der Schule, und ſchrieb alſo in meiner Erkenntniß und eiferigem Trieb immerhin fort und allein für mich ſelber.

29. Ich vermeinte, mein Lebenlang nicht vor einem Menſchen damit bekannt zu werden; ſondern wollte es mein Lebenlang bei mir zu einem Memorial behalten; wiewohl mir immer gegeben ward von zukünftigen Dingen zu ſchreiben; oder als wäre ich vor Vielen, als wäre es ein Werk, das mir aufgeleget wäre, daß ich's treiben müßte.

30. Ich empfand mächtig des neu angezündeten Lichtgeiſtes Willen; aber meine Seele war vor und in ihm als ein unverſtändig Kind. Sie ging alſo in dem Roſengarten ihrer Mutter, und that als ein Knecht in Gehorſam; und mir ward gegeben, alles auf magiſche Art auf's Papier zu entwerfen.

31. Denn ich ſchrieb nur meinen Sinn, wie ich's in der Tiefe verſtund, und machte darüber keine Erklärung; denn ich vermeinte nicht, daß es ſollte geleſen werden, ich wollt's für mich behalten: ſonſt, ſo ich gewußt hätte, daß es ſollte geleſen werden, ſo wollte ich klärer geſchrieben haben.

32. Auch ſo war die Arbeit meines Geiſtes darin und damit, wie eine Immer-Uebung, da meine Seele ſich je länger je tiefer ins Myſterium der ewigen Natur verteuffete; gleich einem Schüler, der zur Schule gehet, und ſich trefflich übet.

33. Denn der Geiſt des Lichtes übte meine Seele heftig, wie der unparteiiſche Leſer darinnen ſehen wird, wie ſich der Geiſt hat geübet, und manch Ding gar oft erzählet, und je tiefer und klärer von einer Stufe zur andern; es war die rechte Leiter Jakob's, da meine Seele aufſtieg durch Gottes Willen, dem es alſo gefiel, mich alſo zu üben, und in die himmliſche Schule in Ternarium Sanctum einzuführen.

34. Davon Pasquill nichts weiß, und ſeine Schmähſchriften ſolches auch bezeugen, daß er darin nichts verſtehet. Nur ſchreibt er, als ein Hiſtoricus, von der Schule dieſer Welt, welches ich in ſeinem Werth laſſe; aber erleuchteter Augen rühmt er ſich unbillig, weil er ſie wider Gottes Kinder zur Schmach gebraucht.

35. Dieſes iſt nun daſſelbe Buch, das ich in meiner Kindheit, als ich noch ein ABC-Schüler war, ſchrieb, das der Pasquill zu richten vorhat; es ward mir aber durch des Satans Liſt entzogen,

welcher gedachte Feierabend damit zu machen, daß ich in drei Jahren nichts davon wußte, wo es wäre: ich meinte, es wäre längſt hin.

36. Darzu bin ich darum kommen, ehe es iſt fertig worden, alſo eilete der Satan damit Feierabend zu machen, und fügte mir dieſelbe Zeit Kreuz und Trübſal, auch feindliche Menſchen genug auf den Hals, in Willens, mir meine edle Perle zu rauben.

37. Verdeckte mich auch trefflich mit ſeinem Dornbuſch meiner Widerwärtigen, ob er mich möchte um mein Kleinod bringen; bis mir nach drei Jahren von hochgelehrten Leuten Schriften geſchickt worden; da ſahe ich, daß meine Schriften noch vorhanden waren, und wunderte mich deswegen, daß es alſo mit ihnen gerathen war; und verſtund, daß ſie dieſelbe ſchon zwei Jahr hatten in Händen gehabt, und je ein guter Freund dem andern gegeben abzuſchreiben.

38. Ich verſtund auch, daß ſie in ſo vieler Menſchen Händen waren, mir ganz unbewußt, und daß viel fromme und erleuchtete Herzen ihre Ergötzung darin hatten, welche nicht Gift, ſondern einen rechten Weg zum göttlichen Leben und chriſtlichen Wandel darin ſuchten.

39. Welche ohne Zweifel nicht ſolche giftige Augen werden gehabt haben, daß ihnen der Schlange Angeſicht wäre alſobald ins Centrum des Gemüths eingeſchloſſen und Verkehrung geſuchet; ſondern haben's dem Geiſt Gottes laſſen ſtehen, und Bericht gefragt, der ihnen auch widerfahren iſt.

40. Sie ſind aber theils ſo hoch gelehrte und weiſe Leute, daß Pasquill ihnen wohl nicht mag gleichen; aber ich habe von Keinem ſagen hören, daß der Teufel darinne ſäß. Ich glaube faſt, er ſei dem Pasquill im Gemüthe, Augen, Herzen und Sinnen geſeſſen, und habe ihn alſobald inficiret, und zum Streit getrieben.

41. Denn er bekennt ſelber im Eingange, er habe es in Eil' überleſen, und nicht wohl Weile gehabt. Gewiß hat ihn die Schlange alſobald gefangen, und hernach nicht Zeit gelaſſen, zu erwägen, ſondern nur ihr Spiel alſo zu treiben. Gewiß, wenn der Pasquillant nachgeforſchet hätte, er hätte den Autor erforſchet.

42. Und ſo er mir mit dem Wenigſten geſchrieben hätte, wie ich auf ſolche Meinung und Schriften gekommen wäre, ich wollte ihm ganz freundlich und chriſtlich geſchrieben haben; es hätte einem Chriſten wohl angeſtanden, zumal einem erleuchteten Gemüthe.

43. Aber, Herr Pasquill! ich halte, euer künſtlich Gemüth iſt in Babel geſtanden, und hat damit Habel wollen erwürgen; dafür ihr vor Gottes Gericht werdet müſſen antworten. Laſſet's euch ſagen, ihr ſollet wiſſen, daß ihr das ABC habt angefochten.

44. Gott hat ſo viel Gnade gegeben, daß wir in andern Büchern, ſo gemachet worden, viel klärer haben geſchrieben, als im

erſten, und auch, als ihr in eurem geſchrieben habt. Der Sinn iſt uns ein wenig tiefer eröffnet worden, als euch.

45. Ihr ſollet wiſſen, daß ich eure Schriften viel beſſer ſehe, als ihr ſie ſelber verſtehet. Ihr wollet hochfahren, euch ſehen zu laſſen; und eure Schriften ſind doch nur ein Spiegelfechten in dem Myſterio Gottes. Es ginge alles wohl hin, und man wäre zufrieden, ſo ihr nicht alſo ein Spötter erfunden würdet; dazu mit einem ſtolzen unchriſtlichen Gemüth.

46. Leſet meine drei Bücher von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti, wie wir müſſen in der Menſchwerdung Chriſti empfangen werden und eingehen, und in Chriſto neugeboren werden, und wie wir mit Chriſto in ſeinen Tod müſſen eingehen, und mit und in ihm begraben werden, mit ihm ſterben, und den alten Menſchen immer tödten, mit und in ihm immer aufſtehen und ewig in ihm leben.

47. Item, leſet das Buch vom dreifachen Leben des Menſchen, ihr werdet die ewige göttliche Natur, und dann die äußere Natur, von Sternen und Elementen, ein wenig tiefer und gründlicher beſchrieben finden, als in eurem Pasquill. Ihr werdet wohl ſehen, was göttliche Erkenntniß iſt, dazu, was dem Menſchen zu thun und zu laſſen ſei, und was Glauben und Seligkeit ſei.

48. Auch ſo werdet ihr eure verſtümpelte und gar unrecht erklärte Gnadenwahl im Grund recht finden; ſie wird beſſer mit dem apoſtoliſchen Glauben und Verſtand zutreffen, als eure.

49. Eure führt den Menſchen zur Verzweiflung und zur Leichtfertigkeit, in eitel Angſt des Geiſtes, und nicht wieder heraus; aber die meine führet ihn an's Licht, daß er ſehen kann, was die h. Schrift mit der Wahl Gottes verſtehet.

50. Item, ihr findet darinnen rechte Erkenntniß Gottes, und des Weſens aller Weſen, da es bei euch noch ein großer Dunſt iſt. Ihr rühmet euch des Wiſſens; aber göttliche Wiſſenſchaft ſtehet nicht in der Vernunft, ſondern im Lichte Gottes.

51. Ihr müſſet alle drei Principia verſtehen und gründlich wiſſen, wollet ihr alſo hoch von Gott reden; ſonſt bleibt eure Rede ein Spiegelfechten, und begnügt das hungerige Gemüth nicht. Leſet mein Buch von den dreien Principien göttlichen Weſens. Was gilt's? Ihr werdet ſehen, ob ich ein Menſch bin, und nicht einen Teufel in mir ſuchen, wie ihr ganz unchriſtlich an mir gefahren; welches euch wohl billig hoch verweislich iſt. Wenn ihr werdet den Ketzer recht ſuchen, den ihr läſtert, ſo werdet ihr denſelben in eurem eigenen Buſen finden.

52. Denn das iſt ein Ketzer, der die Schrift falſch führet. Ihr thut's nicht allein an meiner Meinung und mit meinen euch verborgenen Worten, welche noch theils im magiſchen Verſtand ſtehen; ſondern ihr ziehet auch die Schrift falſch auf eure Mei-

nung der Gnadenwahl, und bläuet den Menſchen nichts als einen Dunſt vor die Augen; wirft ſie in Gottes Zorn, und laſſet ſie liegen, und gehet davon; und verbietet noch dazu, man ſollte nicht forſchen.

53. Ja recht, der Teufel möchte offenbar werden: das will er nicht. Oder vielleicht hat mein Buch euch auf die Calviniſche Ader gedrücket: ich kann nicht davor.

54. Wollet ihr oder ein Anderer mein Buch nicht leſen: laſſet's ſtehen! Iſt's doch nicht gedruckt. Wer heiſſet's nachſchreiben? Laßt mir es ſtehen! Ich habe es nur für mich geſchrieben, es gehet euch nicht an; ich bin nicht damit gelaufen und habe es Jemand angeboten; es iſt ohne meinen Willen ausgekommen, und ohne mein Wiſſen, wie diejenigen, die es zuerſt bekommen haben, wohl wiſſen.

55. Daß ihr mir nun zumeſſet, ich hätte meinen Ruhm damit geſucht: das iſt eine Unwahrheit. Ein Chriſt ſuchet ſeine eigene Ehre nicht; ſondern Gottes Ehre, und in ſeiner Liebe ſeinen Nächſten. Hat Chriſtus ſie doch nicht geſuchet, ſondern ſein Vater. Er hat keine Ehre von Menſchen begehret: was ſoll ſie mir?

56. Iſt doch wahre Erkenntniß Gottes nicht von dieſer Welt, ſondern aus Gott. Was ſollte ſie denn allhier wollen eine Herberge ſuchen? Ziehet euch ſelber bei der Naſe!

57. Ich ſage mit Grund: ihr habt meiner Schriften auf ſolche Weiſe keinen Verſtand. Ihr beſudelt ſie nur mit fremdem Verſtand; wie euch hinten ſoll unter Augen geſtellet werden, jedoch kurz, nur um des Leſers willen, der die Schmähkarten lieſet; daß er uns beide ſehen möge.

58. Wer eine ganze Ausführung begehrt, der leſe das Buch vom dreifachen Leben; er wird mehr finden, als er forſchen möchte, ſonderlich auch in den drei Principiis, welches Pasquill nicht glauben dürfte. Jedoch will er ein Chriſt genannt ſein und recht gethan haben, ſo leſe er das; ſo wird er ſehen, weß Geiſtes Kind ich bin. Vielleicht kommen wir näher zuſammen, und mag aus einem Saulus ein Paulus werden, welches ich ihm dann gern gönnen will und viel lieber ein herzlich, gut und chriſtlich Geſpräch von unſerm Immanuel mit ihm halten, als von dieſem Widerſpiel.

59. Zwar ich ſage, daß mein Buch, das er anſicht, an etlichen Enden beſſere Erklärung dürfte haben, zum einfältigen Verſtande: ich bin auch das erbötig, ſo es Jemand begehret; denn es ſtehet an etlichen Orten noch faſt im magiſchen Verſtande.

60. Es ſind aber auch ſolche Geheimniſſe darin, die man Meiſter Klügling nicht alle erzählen wird; denn es hat Gott alſo gefallen zu ſein. Siehe der Propheten Schriften an, ob ſie alle

im hellen Verſtande ſind; dazu lehrete Chriſtus auch in Gleichniſſen. Man ſoll die Perlen nicht vor die Säue werfen. Matth. 7, 6.

61. Was aber die Artikel des Glaubens anlanget, ſo in dieſem Buch noch im magiſchen Verſtande ſind, ſind die in andern Schriften hell und klar genug dargeſtellet, mehr als Pasquill fodert oder verſtehet; begehret aber Jemand mehr Erläuterung, es ſoll ihm widerfahren.

62. Wer ſie aber nicht begehret, dem hab' ich auch nichts geſchrieben: er laß ſie mir ſtehen! Ich ſchreibe für mich ſelber, und laufe Niemand nach. Ich habe ſie in keinem Buchladen feil. Wären nicht gottesfürchtige Leute geweſen, die mich inniglich und in rechter chriſtlicher Meinung darum hätten angelanget und gebeten, ich hätte wohl Niemand nichts gegeben.

63. Weil aber gottesfürchtige, fromme Herzen gefunden werden, denen ihr Chriſtenthum noch ein Ernſt iſt, ſollte ſich denn die chriſtliche Liebe entziehen? Oder hat mir's Gott gegeben, daß ich's ſollte unter die Bank ſtecken, oder in die Erde graben?

64. Chriſtus ſaget: Niemand zündet ein Licht an und ſtecket's unter die Bank, oder unter einen Scheffel; ſondern ſetzt es auf einen Tiſch, auf daß alle, die im Hauſe ſind, davon ſehen. Matth. 5, 15. Das göttliche Licht läßt ſich nicht verſtecken: dem es Gott giebt, der ſoll es laſſen leuchten; denn Gott will von ſeinem Pfund Rechenſchaft fodern.

65. Dazu: was iſt's, daß man um der chriſtlichen Religion zanket und viel disputiret? Iſt ſie doch kein Streit, Zank, noch Meinung. Sie ſtehet in der neuen Wiedergeburt aus Chriſto, im Glauben, aus dem h. Geiſt, in der Demuth, Liebe und Gerechtigkeit.

66. Ein Chriſt muß aus Chriſto geboren ſein: er muß chriſtlichen Willen und Wandel führen. Es heißet nicht nur Wiſſen, und ſich des Leidens Chriſti tröſten, oder vor Gott ein Heuchler ſein, anders reden, und aber anders wollen und thun, und den böſen, giftigen Wurm, der verderbten und entzündeten Natur ihr Feuer brennen laſſen, und nur ein Maulchriſt ſein.

67. Es liegt nicht an viel Wiſſen, daß man ſich mit Chriſti Leiden kitzelt, und ſtellet es an die Spitze, und behält aber den böſen, neidigen, angezündeten Giftwurm immer im Herzen, und trägt ihm nur immer Holz zu ſeinem Feuer zu. Ich ſage, derſelbe Mantel wird Manchem zum hölliſchen Feuer werden, daß er Gottes Willen gewußt hat, und hat nicht wollen darein eingehen, und ſich ihm eineignen.

68. Ein Chriſt muß ſeinen eigenen, natürlichen Willen brechen, und ſich in den Willen Gottes einergeben; er muß ſein Willenfeuer immer löſchen, und alle ſeine Sinne aus dem Gemüth in Gottes Gehorſam, in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, in

Chriſto, in ſeine Menſchwerdung, Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung immer einführen; er muß nichts wollen, als nur Gottes in Chriſto.

69. Das iſt aber ſein Begehren, daß Gott ſein Willen und Thun ſei, daß Gott in ihm das Wiſſen ſei; ſeines Fleiſches Willen ſoll er immer tödten und nur Gottes Willen in ſich begehren, daß derſelbe ihn regiere, treibe und in ihm das Thun ſei.

70. Denn der Menſch thut aus ſich ſelber nichts Gutes; aber das Geſetz Gottes, das Gott in ſeine Natur ſchreibet, das thut Gutes: daſſelbe Geſetz iſt das ewige Wort der Gottheit, und zeucht an ſich göttliche und himmliſche Weſenheit, als den neuen Leib; denn es iſt Menſch worden, und muß in uns auch Menſch werden.

71. Und in demſelben Leibe ſtehet das rechte Wollen und Thun, auch das Vollbringen, und die Möglichkeit eines Chriſtenmenſchen: außer dem iſt kein Chriſt, ſondern der Antichriſt und eine geiſtliche Hurerei, wie die Offenbarung St. Johannis zeuget.

72. Darum lieget's nicht am Disputiren, Hochfliegen, ſpitzig ſein, verachten, ſeinen Bruder dem Teufel geben: denn Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde; und er iſt nicht ein Gott, der das Böſe will, wie der 5. Pſalm ſaget, und Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders ꝛc. Und Chriſtus ſaget: ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht den Gerechten. Luk. 5, 32. Item Eſaias ſaget: Wer iſt ſo einfältig, als mein Knecht? Item, das Reich Gottes ſtehet in Kraft, 1. Kor. 4, 20. Was darf's dann ſo hoch Fliegens und Zankens?

73. Gott ſiehet ein zerknirſchtes und ſehnendes Herz an, das ſich vor ihm ängſtet, und ſich fürchtet vor ſeinem Zorn; das immer gerne will wohlthun; das immer Gottes begehret, das wirket mit Gott: denn weß das Gemüth begehrend iſt, daſſelbe empfängt es, es ſei Noth oder Tod; oder aber das Reich Gottes. Denn das Reich Gottes iſt nicht ferne, ſondern es iſt in uns: wir müſſen aus Gott geboren werden, wollen wir Gott ſchauen, oder Gottes Willen empfahen.

74. In Adam haben wir Gottes Willen verloren, in der Verheißung vom Weibesſamen haben wir ihn wieder funden: denn er hat ſich mit der Verheißung allen Menſchen ins Lebenslicht entgegen geſtellet und der Seele zu einer Braut vermählet; welche Seele iſt darein eingegangen, aus der iſt wieder der edle Lilienzweig gewachſen, und die iſt zum Kind Gottes erwählet worden.

75. Und welche aber nicht gewollt hat, ſondern ſich den Grimm der ewigen Natur hat laſſen halten, die hat der Grimm und Zorn in ſich verſchlungen, und hat dieſelbe im Abgrund des

Urkundes, im erſten Principio behalten, daraus der Seelenwurm urſtändet.

76. In demſelben Willen iſt Iſrael in Gott geboren worden; und im ſelbigen Willen iſt das Wort des ewigen Lebens, welches göttliche Eſſenz machet, darin ein göttlicher Wille geboren wird.

77. Und daſſelbe iſt in Mariä Eſſenz eingegangen, und hat den in Tod eingeſchloſſenen Willen in Marien geöffnet, und die Lilie Gottes ausgeführet, und iſt darin ein wahrer Menſch worden, und hat eine Seele aus der in Tod eingeſchloſſenen und nun durch Gottes Bewegen ausblühenden menſchlichen Eſſenz, in ſich genommen, in welcher nun die göttliche Möglichkeit ſtehet; denn ſie iſt im Wort des Lichtlebens: und demſelbigen Willen müſſen wir uns eineignen und ergeben, daß derſelbe auch in uns Menſch wird.

78. In Adam ward die Möglichkeit in Tod geſchloſſen; denn das göttliche Licht verloſch in Adam's Seele: und in der Verheißung ſtund's der Seele wieder zum Augenmahl; und in der Menſchwerdung Chriſti ward's wieder in die Seele eingeführet, und ſcheinete wieder in der Finſterniß.

79. Wiewohl es in ſich nicht erloſchen war; ſondern Adam's Seele war in den Geiſt dieſer Welt eingegangen, und aus dem göttlichen Principio ausgegangen: ſie hatte den Geiſt dieſer Welt zur Herberge eingenommen; alſo ſtund das Licht nur in ſich ſelber im Schein, und der Seele war es verdeckt.

80. Denn die Seele iſt ein ander Principium als das Licht; gleich wie das Feuer eine andere Quaal hat als das Licht. Alſo iſt die Seele ein magiſch Feuer, dem Adam aus dem erſten Principio eingeführet, und mit der Bewegung der Gottheit, in dem göttlichen Fiat zur Kreatur erboren worden.

81. Denn in ihrer Eſſenz iſt ſie von Ewigkeit je geweſen; aber in der Kreatur in der Zeit des Leibes Schöpfung zum Bilde Gottes formiret worden: und iſt ſie doch die rechte Bildniß nicht allein, ſondern das eſſentialiſche Feuer zur Bildniß. So ſie das göttliche Licht, als das andere Principium, erreichet, ſo wächſet aus ihr die göttliche Gleichheit, in der Gott wohnet, und in der Gottes Wille ſtehet, welche göttliche Macht hat.

82. Wo aber nicht, und ſie bloß in ihrem magiſchen Feuer ſtehet, und will Gottes Willen nicht in ſich einführen: ſo führet ſie den Willen des Urſtandes (als des erſten Principii oder des Reichs dieſer Welt, welche im Grund auf dem erſten Principio ſtehet) in ſich, deſſen Bildniß empfähet auch das magiſche Seelenfeuer, davon Chriſtus die Phariſäer Natterngezüchte und Schlangengeräcke hieß, und Herodem einen Fuchs; verſtehet nach der Bild-

niß des innern Menſchen, welche durch Imagination erboren und gezeuget wird.

83. Darum lieget's an der Imagination, welche, wenn ſie den göttlichen Blitz im Anblick des Lichtes Gottes empfähet, des Wortes Gottes ſchwanger wird; alsdann iſt der Glaube geboren, der da von Chriſti Fleiſch iſſet und von ſeinem Blut trinket, und die göttliche Weſenheit in ſich nimmt; darinnen die wahre Gleichniß und das Bild Gottes ſtehet, die da iſſet vom Verbo Domini und vom Brot Gottes; davon Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 56.

84. Lies das Buch vom dreifachen Leben, allda iſt's mit allen Umſtänden erkläret und ausgeführet; da verſtehet man, was Principium ſei; und viel mehr in den drei Büchern von der Menſchwerdung Chriſti, und ſeiner Mutter Maria, und dann der ewigen Mutter; da alles aus dem Centro der Natur ausgeführet worden iſt. Item, lies de Tribus Principiis: allda haſt du den Grund; welches mir allhie zu lang zu ſchreiben iſt, und es auch der Pasquill nicht werth iſt.

85. Darum ſage ich noch: der rechte chriſtliche Glaube ſtehet in keinem Wahn oder Meinung, viel weniger im Streit; ſondern in der neuen Wiedergeburt aus dem Wort des ewigen Lebens, welches Menſch worden, das muß in uns Menſch werden, oder können Gott nicht ſchauen, wie Chriſtus zu Nikodemo ſagte, Joh. 3, 3; allda innen ſcheinet allein Gottes Licht.

86. Wir müſſen unſerm Seelenfeuer göttlich Holz geben, ſoll es in göttlicher Quaal brennen, und ſoll ein göttlich Licht daraus ſcheinen. Irdiſch Holz giebt irdiſche Quaal, und ein Licht nach derſelben Quaal: was ein Menſch in ſich entzündet, das brennet in ihm.

87. Gottes Reich aber ſtehet in Kraft, in Liebe und Freude. Es forſchet nicht, denn es hat vorhin alles; allein die Seele forſchet, ſie will ins Reich der Ruhe, und im irdiſchen Leibe ſteckt ſie in Unruhe; darum forſchet ſie nach ihrem Vaterland, daraus ſie in Adam ausging von Jeruſalem gen Jericho als in ſich ſelber, in Urſtand des erſten Principii, und aus ſich, durch's erſte Principium, in Geiſt der äußern Welt, in die Vielheit, als in Sterne und Elemente, ins Quaalhaus, da ſie Kunſt findet und lernet, darin ſie will ſein als Gott, und will Böſes und Gutes wiſſen. Ja recht erfähret ſie das: im Paradeis wäre ſie beſſer.

88. Darum iſt aller Streit und Zank vom Reich Gottes nur ein Spiegelfechten, ein Babelswerk, im Reich des Antichriſts.

89. Ein rechtgläubiger Chriſt darf mit Niemand um die Religion ſtreiten. Er ſtreitet nur wider ſich ſelber, wider Fleiſch und Blut, und trachtet dahin, wie er Gottes Werk in der Liebe

des Nächſten möge wirken; er ſuchet nur Gottes Willen, und ergiebt ſich dem, und führet ſein Leben in Gehorſam des Willens Gottes; er ziehet ſich ſelber von der Welt weg; denn er iſt in dieſer Welt nicht daheim, und ſucht ſeinen Bruder, als ſeiner Seele Glied, und führet den mit ſich.

90. Gleichwie ein Glied dem andern alles Gutes gönnet und thut: alſo will auch eine gläubige Seele ihre Mitglieder immer mit ſich haben, und trachtet dahin, wie ſie ihrem Bruder möge Gutes erzeigen. Sie zeiget immer ihr Licht, und ſtellet es mit ihrer Imagination der Seele entgegen zum Augenſchein, und ſpricht: Kommt doch! — um welches willen dieſe Feder alſo viel geſchrieben hat, welches Pasquill nicht verſtehet, denn der Stachel iſt in ihm.

91. Ach, wie ſchrecklich und elend hat er doch von des Menſchen Fortpflanzung und vom Willen Gottes geſchrieben! Möchte doch ein Menſch, dem der Teufel ohnedas zuſetzet, verzweifeln! Da ſteckt Ketzerei innen, daß ein Menſch darf Gottes Willen, der nur Gutes will, verkehren; und aus Gottes Willen einen Willen der Bosheit machen.

92. Wie gar blind iſt er an der Erkenntniß Gottes! Wie gar weiß er nichts von der ewigen Natur und vom Urſprung des Willens; was der Wille zu Gutem und Böſem ſei. Er verwieſe mein ABC-Büchlein, und ſetzt die babyloniſche Grammatica an die Stelle. Kunſt ſoll's thun.

93. O, höre Pasquill! Haſt du Kunſt von dieſer Welt: ſo habe ich Kunſt von der göttlichen Welt. Du haſt deine gelernet, und meine iſt mir aus Gnaden in der Liebe Gottes geſchenket worden. Ich werde mit meiner vor dir wohl bleiben: es iſt doch nur gegen einander als Sonne und Mond. Ein frommer gottesfürchtiger Menſch, der nur Gottes Willen ſuchet, kann deine und meine Schriften ſehr wohl ſcheiden.

94. Meinſt du, man ſei darmit zufrieden? Können ſie das Herz und die arme gefangene Seele, die im Kerker der Finſterniß ſtecket, befriedigen? Du lehreſt, Gott habe ſie nicht alle erwählet, Gott verſtocke ſie ein Theil, und ziehe ſie nicht in Chriſto zum Vater, und giebſt das Gleichniß vom Töpfer, gleich als würde die Seele gemacht oder geſchaffen; und ob du das nicht alſo ſtatuireſt, ſo giebt's doch faſt ſolchen Verſtand.

95. Warum ſetzeſt du nicht vom Urſprung des Willens zu Böſem und Gutem; was in Gott ſei, daß den Menſchen zum Guten und Böſen ziehe. Willſt du dich erleuchteter Sinne rühmen, ſo mußt du das wiſſen und darſtellen, der armen Seele zu Troſt, daß ſie nicht leicht leichtfertig werde, und denke, Gott habe ſie nicht zu einem Gefäß zu Ehren geſchaffen, ſie ſei nicht aus Chriſti Linien geboren: wie du bei Kain und Habel hereinführeſt,

und die Schrift gebogen braucheſt, und das Beſte, als die Liebe Gottes, die nicht das Böſe will, außen läſſeſt, und der Seele einen Strick an Hals wirfſt.

96. Wohlan, du biſt auf mein Kaufhaus kommen, dahin ich die Kinder Gottes hatte geladen. Ich ſage dir aber, ich habe keine ſolche Waare, als du ſucheſt; ich habe nur Troſt für Gottes Kinder, und nicht Verzweiflung für die Teufel. Ich will dir meine verheißene Waare darſtellen: willſt du ſie nicht kaufen, ſo laß es!

97. Ich habe die Advocaten des Teufels nicht darauf geladen, ſondern Chriſti Kinder, die gern wollen ſelig werden: wiewohl du dich viel rühmeſt, man ſolle die Gnadenwahl außer Chriſto nicht forſchen; ſageſt aber nicht, wie dieſelbe in Chriſto zu forſchen ſei; ſondern läſſeſt es darbei, als wollte Gott nicht alle Menſchen, als wenn er etliche aus ſeinem Fürſatz verſteckte.

98. Derohalben will ich dir meine Waaren etwas weiſen. Willſt du kaufen? Wohl, gut, ſo kannſt du Bruder in Chriſto ſein; wo aber nicht, ſo haſt du ſelber nicht gewollt, Gott wollte wohl; aber ſo du ſelber nicht willſt, ſo verſteckeſt du dich ſelber.

99. Das Centrum, daraus Böſes und Gutes quillet, iſt in dir: was du in dir erweckeſt, es ſei Feuer oder Licht, daſſelbe wird wieder von ſeines Gleichen angenommen, entweder von Gottes Zornfeuer, oder von Gottes Lichtfeuer: ein jedes erwählet ihm ſeines Gleichen Eigenſchaft.

100. Will einer ein Teufel ſeyn, ſo will ihn Gottes Zorn haben, denn er iſt ſeiner Eigenſchaft, die Wahl iſt bald da; will er aber ein Engel ſein, ſo iſt der Wähler auch bald da.

101. Iſt er aber ein böſer Menſch geweſen, und hat ihn gleich ſchon Gottes Zorn zur Verdammniß erwählet, und läßt aber das Fünklein der Liebe Gottes wieder ins Lebenslicht ein, welches ohne das, alldieweil der äußere Menſch lebet, gegen ihn ſtehet, und ihm rufet: ſo iſt auch alsbald der Wähler zum Himmelreich im ſelbigen Fünklein, und darzu mit gar großer Freude und Ehre, über neun und neunzig Auserwählte, die der Buße nicht bedürfen.

102. Die Seele des Menſchen iſt aus dem Centro, das Gott Vater heißt; verſtehe, aus der ewigen, unanfänglichen Natur. Sie hat das Centrum zum Feuer und Licht in ſich, zum Böſen und Guten; was ſie ihr erwählet, vom ſelbigen wird ſie wieder erwählet und aufgenommen: welches an den Teufeln zu ſehen iſt.

103. Sie waren Engel in Gottes Licht, und ihr Centrum bewegte ſich noch höher, als der Engliſchen Naturrecht iſt, und erweckten in ihnen die Mutter des Urſtandes im Grimm; der fing auch alſobald ihren Willengeiſt, und erwählte ſie zu Kreaturen der finſtern Welt.

104. Meinſt du nun, es ſei Gottes fürſätzlicher Wille ge-

weſen, ſo müßte Gott in ſich einen Teufelswillen haben, und auch einen engliſchen. Das wäre ganz wider die Schrift der Heiligen, auch wider Gottes Liebe und wider das Licht der ewigen Natur.

105. Aber Pasquill verſteht nichts, was Gottes Liebe und Zorn ſei, was Gott genannt ſei; er will von Gottes Willen reden, und iſt nur ein Spiegelfechten und Gaukelſpiel.

106. Weil er's aber nicht verſtehet, und ich ſeine elende Blindheit aus Gottes Gnaden ſehe, wie er im Gift des Urſtandes brennet, und alſo dem Zorn Gottes, ſowohl dem Teufel einen rechten Advocaten giebt, die armen Seelen in Gottes Zorn einzuſperren und zu behalten: ſo will ich's ihm etwas entdecken. Will er nun kaufen, wohl gut; ſo ſei Immanuel unſer, und der Teufel der finſtern Welt.

107. Will er aber nicht, ſo hab' ichs dem Leſer ſeines Pasquills geſchrieben. Iſt der Leſer ein Chriſt, und gedenkt ſelig zu werden, ſo wird er uns in ſeinem Gemüth und Verſtand wohl können entſcheiden. Soll ſein eine Einmal-Verantwortung.

Folgt ferner Bericht und Widerlegung des Pasquills. Mit dem Numero iſt gezeichnet, wo es im Pasquill zu finden.

108. Erſtlich ſetzt Pasquill zum Eingang ein großes Regiſter von Chriſti Weiſſagung von der letzten Zeit, wie viel Verführer und Ketzer kommen würden, und ſagen: Hie iſt Chriſtus, da iſt Chriſtus; und daß wir's alsdann nicht glauben ſollen. Das thut Pasquill zu dem Ende, damit er ihm einen ſtattlichen Eingang zum Pasquill und Läſterthüre mache, daß er den Autor möge für einen Ketzer ausrufen; und ſiehet man bald, was er im Sinn hat, und weß Geiſtes Kind er ſei. Seine chriſtliche Ader blicket bald hervor, daß er ſolches alles auf den Autor ziehet.

109. Zwar Chriſtus und ſeine Apoſtel haben recht geweiſſaget, und ſtehet alſo im Weſen, und gehet itzt mit großem Schwange, da ein Jeder ſchreiet: Hie iſt Chriſtus! Laufet mir nach. Jener iſt ein Ketzer! Und Babel iſt itzo mit Schreien ganz entzündet; ſie brennet auch im Feuer des Zorns Gottes in ihrer unſinnigen Schwärmerei, daß wohl, ob's möglich wäre, die Auserwählten möchten verführet werden.

110. Was iſt's aber, daß Pasquill die Worte der Weisſagung anzeucht, und ſaget nicht, wer die Ketzer ſind? Er denkt, er habe eine Maus gefangen, und ſiehet nicht, daß er ſelber in der Gefängniß ſtecket.

111. **Ketzer** ſind zwar ſolche Leute, die aus der Vernunft geboren ſind, aus der Kunſt der Sterne, die ein unbeſtändig Weſen machen; da heut eine Conſtellation gemacht, und morgen von einem Andern wieder zerbrochen wird, da man zu einem Bau viel haben muß; da man nur Worte wechſelt, und Worte mit Worten erkläret; da das Gemüth nie erfähret, was des Wortes Kraft und Verſtand iſt, da man mit Vernunft und Kunſt umgehet, und ſucht dadurch nur Gunſt und Ehre, daß man will ein Anſehen haben.

112. Und wenn man's nicht erhalten kann, ſo liegt man der weltlichen Macht in Ohren, und richtet Schmähung, Verfolgung, Krieg und Blut an: da tanzt dann der Lärmenmeiſter in ſeinem Herzen, und denkt: Nun haſt du gewonnen! Und hebt an, Geſetze aus der chriſtlichen Freiheit zu machen, und beſtätiget die mit weltlicher Macht, machet Pön und Strafen darauf, daß man glauben und thun muß, was der Lärmenmeiſter geſchnitzet hat.

113. Und wann's dann in die Gewohnheit kommt, ſo heißet man ihn einen Heiligen, und tichtet immer mehr darzu, wie man dem Lärmenmeiſter heucheln und dienen möge; vergißt unterdeſſen auch nicht des Abgottes Bauchs, zeucht alles mit Liſt und Ränken, und die Schriften der Heiligen mit den Haaren herzu, und ſolches mit groſer Menge.

114. Das iſt alsdenn der rechte Antichriſt, denn er thut, was er will, und nicht was Gott will: er iſt aus ihm ſelbſt, aus der Sternenvernunft geboren, und nicht aus Gott.

115. Solche ſtellet man der Welt zu Lehrern vor; die ſind nun eitel Zänker, Streiter, Schwätzer und Ketzer, und richten nichts als Krieg und Plagen an; lehren nur Läſterworte, ſind nur Wortzänker. Sie zanken um die Hülſe, und den Kern laſſen ſie liegen; wiſſen auch nichts davon, denn der Kern iſt ihnen Myſterium; ſie tanzen um das Kalb beim Moſe, und laſſen Moſen auf dem Berge bei Gott ſtehen, vielleicht was er auch ſagen möchte, wenn er vom Berge kommt.

116. Daran liegt ihnen nichts, ob gleich Iſrael erwürget wird; ſie helfen neih wohl darzu, und geben der Gewalt das Schwert in die Hände. Alſo will's der Zorn Gottes haben, daß er ſie nur auffreſſe; weil ſie nicht Gottes Kinder ſind, und nicht Gottes, ſondern eigene Ehre ſuchen.

117. Ein rechter Chriſt aber iſt der, der Chriſto gehorſam iſt (wenn dieſe Lärmenmeiſter ſchreien: Hier Kirche Chriſti! da Kirche Chriſti! Siehe, er iſt in der Wüſte, er iſt in der Kammer, auf dem Felde, item im Abendmahl! und der Andere ſpricht: Nein, er iſt nicht da!), der gehet nicht hinaus; denn Chriſtus ſprach: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Wie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo wird auch immerdar bis in Ewigkeit ſein die Za-

kunft des Menſchen Sohns; denn wo ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler. Matth. 24, 26—28.

118. Chriſtus iſt immer der rechten Chriſten Aas: ſein Blitz iſt immer in ihnen; ſie eſſen immer ſein Fleiſch und trinken immer ſein Blut, und laſſen ſchwätzen und ketzern; ſie ſtreiten mit Niemand, denn ſie haben keinen Streit, denn Chriſtus iſt bei ihnen; ſie ſind aus Chriſto geboren, und leben in ihm; ſie ſuchen nur, wie ſie ſeinen Willen mögen thun.

119. Hat Chriſtus uns doch frei gemacht vom Geſetz der Sünden: was dürfen wir denn lang einem Andern nachjagen? Warum ſollen wir einander verfolgen und ſchmähen? Sind wir doch alle aus Einer Seele und Leib gezeuget.

120. In Adam fielen wir mit der einigen Seele in den Tod und in die ewige Finſterniß; und in Chriſto wurden wir in derſelben einigen Seele wieder neu geboren: und fehlet an nichts mehr, als daß wir nur Alle wieder in dieſelbe einige Seele Chriſti eingehen, und wieder Einer in Chriſto werden, und nicht Zween.

121. Wie es Pasquill beim Adam ſchändlich verfälſchet, und den wahren Grund verſtecket, und des Teufels Advocaterei an deſſen Stelle aufſetzt: da er doch wohl weiß, daß es der Autor in ſeinem Buch verworfen hat; das will er wieder aufrichten: — und um deßwillen iſt der Pasquill da, wer es recht verſtehen will. Sirach ſaget: Wer unter die Hunde wirft, und einen trifft, ſo läßt er ſich's merken.

122. Merkt doch ſeine Heiligkeit, als er ihm alſo einen Eingang machet, wie er den Autor möge dem Teufel geben, ſo ſetzt er vor großer Heiligkeit: er wolle den Autor nicht richten, ſondern das Gericht dem laſſen, dem es über ihn gebühret. Da meint er vielleicht den Teufel oder Henker, wie er denn durchaus den Autor dem Teufel erkläret.

123. O große babyloniſche Heiligkeit! Beſinne dich baß, oder du wirſt nicht von Chriſti Aas eſſen! Der Autor iſt kein Teufel, ſondern ſucht ſein Aas Chriſtum, und begehrt nichts anders.

124. Chriſtus ſpricht: Wie wollt ihr, die ihr arg ſeid, Gutes reden? Kann man auch Trauben von den Dornen leſen, oder Feigen von den Diſteln? Matth. 7, 16. Wenn gleich eine Kröte unter einem wohlriechenden Salbeiſtrauch, oder gar in einer köſtlichen Apotheke ſäße und fräße eitel Zucker und köſtliche Speiſe: ſo ſollte ſie doch aus allem nur Gift ziehen, und eine böſe Kröte bleiben.

125. Alſo iſt auch ein neidiſcher Menſch: der ſauget aus allem, ob's ſchon gut iſt, nur Gift; er verkehret alle Dinge ins Aergſte; er ſchreiet ein Ding für bös aus, welches beſſer iſt als er ſelber; denn eine jede Eigenſchaft begehret nur ihres gleichen: das andere iſt ihr zuwider.

Numero I. pag. 5.

126. Da fähet Pasquill an zu tadeln, da geſchrieben ſtehet: „Bis da kam der Fürſt des Lichts aus dem Herzen Gottes, und ward ein Menſch in der Natur, und rang in ſeinem menſchlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichts, in der wilden Natur; derſelbe königliche Zweig wuchs auf in der Natur, und ward ein Baum.“ *)

127. Was für ſchöne Erkenntniß er von der Seele des Menſchen und vom rechten Menſchen habe, ſpüret man allhie wohl. Er verwirft dieſe Beſchreibung, und verſteht nichts davon, wie des Autors Sinn ſei; denn es iſt im magiſchen Verſtande geſchrieben, für den Autor ſelber, der dieſen Pasquill und auch andere Leſer nicht wußte: er meinte, er machte eine Arbeit für ſich ſelber, aber Gott hat's anders gewendet.

128. Daß aber der Pasquill dem Autor ſeine Meinung und Sinn ganz närriſch verkehret, und ihm fremden Verſtand giebt, verſtünde wohl gar ein Einfältiger: wiewohl Pasquill mit ſeiner Widerlegung alſo blind iſt, daß er nicht weiß, was er plappert. Er redet gar nichts von des Autors Meinung, ſondern führet ein Anders darein; daß er nur etwas möge tadeln.

129. Denn der Text des Autoris iſt ganz recht; aber Pasquill verſteht nichts darin. Auch ſo weiſen's ihm gar wohl die vorhergehenden Worte im Text, was der Autor ſahe; hätte er nur den magiſchen Verſtand recht eingenommen, oder hätte ihn laſſen ſtehen.

130. Der Autor hatte unter ſeiner Feder den armen gefallenen Menſchen, und die arme gefangene und verderbte Seele; und zeigte an, wie der wieder ſei geholfen worden.

131. Er ſah in dieſer Beſchreibung nicht allein in das äußere Reich, in die vier Elemente und Sterne, ſondern ins innere Reich, ins erſte Principium, davon die Seele urſtändet. Er verſtund etwas anders mit der wilden Natur, als dieſer Pasquill verſtehet; er meinte nicht Sterne und vier Elemente, nicht thieriſch Fleiſch von dieſer Welt, wie Pasquill ihn ſchändlich verleumdet und beſudelt; ſondern er meinte das Centrum, den Feuerquall der Seele, welcher hatte das Licht Gottes verlöſchet, und irdiſche Imagination vom Reich dieſer Welt eingeführet.

132. Er verſtund, wie die arme Seele nach ihrem Fall ein kreatürlich magiſch Feuer in Gottes ewigem Zornfeuer wäre, das hieß er die wilde Natur; denn die Seele ſtehet in der ewigen unanfänglichen Natur, im erſten Principio Gottes des Vaters, und iſt die Urſache der Bildniß Gottes.

---

*) Band 2. Aurora, S. 6.

133. Sie hat alle Geſtalten der ewigen Natur in ſich: ſie iſt in der Eſſenz von Ewigkeit je geweſen, aber in der Schöpfung in die Kreatur getreten. Sie iſt aus dem Feuer, da Gott der Vater ſein Licht immer ausgebieret, und iſt in ihrem Urſtand außer dem Licht Gottes ein ängſtlich ſchrecklich Weſen, einem ſchrecklichen Schwefelwurm zu vergleichen, denn ſie iſt ein magiſch Feuer, aus Gottes Feuer, welches der ewigen Natur Urſtand iſt.

134. Welches, als ſich daſſelbe ewige Feuer Gottes eines bewegte, begehrend ward, ſeine Wiedererweckung zu haben, und in ſeine Begierde gefaſſet ein erwecket Gleichniß nach und aus ihm ſelber, verſtehe aus der Begierde des ewigen Feuers; welches nur ein Geiſt iſt, und urſtändet im Willen: welches iſt das Elementfeuer, welches in der Immer-Wieder-Erweckung ſtehet, und das in der Begierde gefaßte Weſen immer wieder verzehret, und ſich ſelber nur immer darzu erwecket; wie in der Entzündung, im äußern Reich, zu ſehen iſt.

135. Aus derſelben ewigen Natur, aus ihren Eigenſchaften (verſtehe aus der ewigen, welche das Centrum iſt, und ein Principium in ſich ſelber, ein magiſch Feuer Gottes, das Gott der Vater nach der ewigen Natur ſelber iſt) wird das ewige Licht erboren, und ſcheinet in derſelben Natur, in ihren Eigenſchaften, daß die Eigenſchaften des Grimmes und Zorns nicht offenbar werden; ſondern ſind nur eine Urſache des Lebensſcheins.

136. Denn das Licht macht auch ein Centrum in ſich, mit anderer Eigenſchaft. Was in des Feuers Eigenſchaft ein Grimm iſt, das iſt in des Lichts Eigenſchaft eine Begierde des Weſens des Lichts, und heißet Liebe und Sanftmuth: das zeucht das grimmige Feuer in ſich, und erlöſchet den Grimm des Feuers damit, daß aus dem Feuer Freude wird.

137. Denn des ängſtlichen Feuers Begierde iſt nach Sanftmuth und der Sanftmuth Begierde iſt nach feuriger Eſſenz, daß ſie ein Leben ſei: alſo macht jede Begierde einen Willengeiſt, einen aus dem Feuer, und einen aus dem Licht, und iſt doch nur ein einiger, aber mit zweien Eigenſchaften.

138. Und nennet ſich Gott einen Gott nach des Lichtes Eigenſchaft, verſtehe einen Gott der Liebe, Sanftmuth und Barmherzigkeit; und nach des Feuers Eigenſchaft nennt er ſich einen zornigen, eifrigen Gott, und ein verzehrend Feuer, und iſt doch der Eine und nicht zween: wie im Buch vom dreifachen Leben und in den dreien Principiis nach der Länge mit vielen Umſtänden gemeldet und ausgeführet worden iſt.

139. Dieſes, alſo kurz zu melden, iſt nun der urkundlichſte Geiſt, da in des Feuers Eigenſchaft die ewige Natur verſtanden wird, und vielmehr in den Geſtalten zum Feuer, welche das ewige

Centrum machen, wie in den dreien Principiis gemeldet wird, und verſtehet weiter:

140. Die Begierde in demſelben ewigen Geiſt, nach beiden Eigenſchaften, iſt von Ewigkeit immer eine Luſt geweſen, ſich ſelber zu ſuchen und zu finden, und hat ſich immer in ſich ſelbſt funden, eine jede Eigenſchaft ihres gleichen, Beides nach dem Grimm und nach der Liebe, nach Feuer und Licht, und nach allen Geſtalten zum Feuer, und nach allen Geſtalten im Licht zur Liebe.

141. Daſſelbe Gefundene iſt des Geiſtes Spiegel geweſen. In der Liebe im Licht heißet der Spiegel Gottes Weisheit, und im Grimm des Feuers heißet er Gottes Zornauge.

142. In dieſem Spiegel iſt von Ewigkeit erſehen worden das Weſen dieſer Welt, als das dritte Principium; denn es iſt in der magiſchen Begierde geſtanden, wohl nicht im Weſen, aber im Spiegel, in der Begierde der ewigen Natur: darin hat ſich der Geiſt erblicket, und daſſelbe mit Anfang der Welt, mit Bewegung der ewigen Natur, vom Geiſte Gottes im herben **Fiat**, in ein Weſen geſchaffen, in eine Gleichniß nach der ewigen Natur Eigenſchaft, nach allen Geſtalten zur Natur, und nach allen Geſtalten in der Natur.

143. Was in der Natur als im Principio erboren ward, daſſelbe gehörte zum Reich Gottes, und hat den Namen von Gott; aber was in den Geſtalten zur Natur ward erboren, das gehörte der finſtern Angſtwelt.

144. Alle Eigenſchaften wurden beweget, und ſtellete ſich eine jede Eigenſchaft in ihrem Spiegel zur Figur nach ihrer Eſſenz: verſtehet nach der Begierde Eſſenz.

145. Die herbe Matrix zur Natur, die war das **Fiat**, welche das Gleichniß und Bild ergriff, und in ein ſubſtantialiſch Weſen führte, durch Gottes Bewegen.

146. Verſtehet nach dem Willengeiſt, der aus des Lichtes Centro ausgehet, und nach dem Willengeiſt, der aus dem Feuers-Centro ausgehet, der doch nur einer iſt, aber in zwo Eigenſchaften, als in zwo magiſchen Begierden.

147. Wie man das an der Kreatur ſiehet, wie Liebe und Zorn in einem Gemüthe ſteckt; und haben doch zwei Centra: alles nach dem, wie ſich der äußere Willengeiſt in Einem erblickt, iſt die Erweckung in Liebe und Zorn; und man auch in dieſer Welt ſiehet an den Kreaturen, wie Böſe und Gute ſind, Wölfe und Schafe, Schlangen und gute Fiſche, giftige Kröten und liebliche Thiere, ein jedes aus ſeiner Mutter Eigenſchaft vom ewigen Urſtande herrührend.

148. In dieſem ewigen Spiegel der Weisheit Gottes iſt auch die Seele des Menſchen von Ewigkeit vom Geiſte Gottes in der Eſſenz erblicket worden, welche mit dem Anfang der erſten Bewegung, im **Fiat** Gottes, zur Kreatur formiret ward, nach dem Gleichniß der Geburt Gottes.

149. Der Geiſt Gottes erblickte im Spiegel der Weisheit ein Bild nach ſeines Gleichen, verſtehet, aus beiden magiſchen Feuern, im Principio des Feuers, und im Principio des Lichts: Ein ganzes Gleichniß nach der Gottheit, nach allen dreien Principien.

150. So wir wollen die ewige göttliche Geburt, im Lichte der Majeſtät, in ihrer Dreieinigkeit, und dann die Seele des Menſchen in ihrer Bildniß, Subſtanz und Weſen betrachten: ſo können wir das nicht beſſer in ein Gleichniß erſinnen, als am Feuer und Licht, das iſt ein rechtes Gleichniß.

151. Das Feuer bedeutet die ewige Natur, welche in der Begierde, im ewigen Willen, von Ewigkeit in Ewigkeit immer urſtändet; da ſich der ewige Willengeiſt, aus dem ewigen Nichts, als aus der Freiheit der Gottheit, mit ſeinem Ausgang in der Begierde, mit der Natur offenbaret, und in zwo Welten oder Principien ſcheidet, als in Finſterniß und Licht.

152. Da eine jede Welt ihr Centrum zur Quaal in ſich ſelber hat, und iſt doch kein Voneinander-Weichen, ſondern eine Welt iſt in der andern, das Licht hält die Finſterniß gefangen: aber die Finſterniß iſt eine Urſache des Feuers, und das Feuer eine Urſache des Lichtes; denn in der herben und ſtrengen Finſterniß urſtänden die Eſſentien, oder Quaal des Feuers und der Natur.

153. Nun ſehen wir ja im Feuer und Licht zweierlei Quaal und Begierde; und ſehen auch, wie das Feuer aus einem finſtern Weſen brennet, welches andeutet die finſtere Welt in ſich ſelber wohnend.

154. Das Feuer bedeutet die ewige Natur in des Vaters Willen, in der Begierde zur Offenbarung; und das Licht bedeutet die ewige Freiheit außer der Natur, welches die Natur im Weſen offenbaret.

155. Das Feuer hat in ſich der finſtern Welt grimmige Eſſenz; und das Licht hat in ſich die ewige Freiheit, als eine ſanfte, ſtille Wonne.

156. Nun wäre aber die Freiheit und Sanftmuth ohne das Feuer nicht offenbar, ſondern wäre ein ſtilles Nichts: und das Feuer hätte auch außer der Freiheit keinen Glanz; und wären weder Feuer noch Licht nichts ohne die Begierde; die iſt das Centrum zur Gebärerin und hält in ſich das Fiat des Worts.

157. Und in der Begierde wird erboren das ewige Wort, oder der Verſtand, und auch der Spiegel der Weisheit; ſowohl der Zornſpiegel aus der Wurzel des finſtern Centri.

158. Und ſehen wir weiter, wie das Feuer im Licht wohnet, und das Licht im Feuer, und eines ergreift das andere nicht; das Licht wird im Feuer erboren, als durch das Sterben, oder aus der Zehrlichkeit: es ſcheinet aus dem Tode, und erſinket dem Tod in ſich ſelbſt, und machet in ſich ſelber eine andere Quaal als das Feuer

iſt, ein ander Principium, da ein ander Leben ausgehet, als Sanftmuth und liebliche Wonne, da im Feuer nur Angſt und Pein iſt.

159. Denn wir ſehen, daß das Licht gleich als ein Nichts gegen dem Feuer und ſeiner Wurzel iſt; denn es iſt unbegreiflich, und deutet uns an die ewige Freiheit außer der Natur, als das göttliche Weſen und die engliſche Welt, und iſt doch Alles, denn es iſt alle Kraft aller Eſſentien aus dem Feuer und aus der Natur im Licht, und iſt ein Leben des Verſtandes, auch der Vernunft und Sinnlichkeit; da im Feuer nichts als Widerwillen wird verſtanden.

160. Denn die Geſtalten der Feuersnatur feinden einander ſelber an, denn Herbe, Bitter und Angſt iſt wider einander, welche des Feuers Wurzel ſind; da in der Begierde die Herbigkeit ſtehet, und in der Herbigkeit das Ziehen, da das Nichts wird in Etwas geführet, und der Wille ſich beſchattet mit dem Eingezogenen.

161. Davon in der Begierde eine Finſterniß und Beſchattung entſtehet; davon der andere Wille aus des erſten Begierde entſtehet, von der Finſterniß auszugehen; und iſt doch kein Voneinanderfliehen, ſondern der andere Wille gehet in ſich ſelber ein, in die Freiheit, außer der Begierde in der Finſterniß, und bringet alſo der Natur Eigenſchaft mit ſich.

162. Dieſelbe feurige Eigenſchaft iſt der Freiheit als des Nichts Offenbarung; denn alſo entſtehet der Glanz und Schein, denn in der Freiheit wird des andern Willens mitgebrachte Eigenſchaft in die ſtille, ſanfte Wonne geſetzt, und aus derſelben Eigenſchaft wird eine Liebebegierde.

163. Alſo deutet uns das Feuer und Licht im Gleichniß das göttliche Weſen an, und auch die Seele mit ihrer Bildniß: die Materien, daraus das Feuer brennet, deuten an die Geſtalten zur ewigen Natur und die finſtere Welt, und das Feuer deutet an die Eigenſchaft des Vaters.

164. Der Glanz des Feuers deutet an die Freiheit außer der Natur: der Schein oder das Licht deutet an die andere Welt, als ein ander Principium, welches aus dem erſten, als aus des Vaters Eigenſchaften erboren wird; wie der Sohn Gottes aus dem Vater.

165. Die Kraft des Lichtsſcheins deutet an das Herz Gottes, als das göttliche Centrum, ſowohl auch die Verſtändniß, Witze und Weisheit; denn in des Lichtes Kraft ſtehet das rechte Leben.

166. Der zweifache Geiſt, ſo im Feuer urſtändet mit zweierlei Quaal, als Hitze und Luſt, deutet uns an im Gleichniß den Geiſt Gottes: der hitzige deutet an den Zorn und Grimm Gottes, nach der ewigen Natur der finſtern Welt, nach des Grimmes Eigenſchaft; und der ſanftluſtige deutet an des ſanften Lichts Eigenſchaft, in der Liebebegierde, aus des Lichtes Quaal.

167. Die Sanftmuth des Lichtes deutet uns an im Gleichniß die göttliche Weſenheit, oder das Waſſer des ewigen Lebens, darin Paradies verſtanden wird; und in der feurigen Eigenſchaft der Himmel.

168. Nun ſehen wir, wie ein jedes Feuer die Luft wieder an ſich zeucht, und in der Luftskraft brennet: denn wo ein Feuer keine Luft kann haben, ſo erliſcht es; denn die Luft bläſet das Feuer auf, und führet des Lichtes Weſenheit wieder ins Feuer, als Sanftmuth des Lichts, verſtehet die Waſſersmutter, davon der Glanz im Feuer urſtändet.

169. Denn die Sanftmuth urſtändet von der Freiheit außer des Feuers Natur, als im Nichts; und ſehnet ſich je eines nach dem andern. Des Feuers oder der Natur Grimm ſehnet ſich nach Sanftmuth, und die Sanftmuth, als die Freiheit oder das Nichts, ſehnet ſich nach der Offenbarung, welche in der Natur offenbar wird.

170. Nun ſehen wir, wie das Licht gar einen freundlichen, freudenreichen Geiſt giebt aus des Feuers Quaal: derſelbe freundliche und liebreiche Anblick oder Geiſt urſtändet aus dem eingeſchlungenen Waſſerquaal der Sanftmuth, als aus der Freiheit.

171. Indem das Feuer die ſanfte Weſenheit des Lichtes in ſich zeucht, ſo gehet derſelbe eingeſchlungene ſanfte Geiſt durch den Grimm des Todes, durch die Verzehrlichkeit, im Licht wieder aus, und führet der Natur Eigenſchaften mit ſich; als wir denn ſolches an der Luft erkennen, daß ſie eine Kraft alles Lebens iſt, und ſie iſt doch in ſich ſelber nicht die Natur, ſondern herrſchet als ein mächtiger Geiſt in der Natur.

172. Alſo wird in dieſem Vorbilde das göttliche Weſen verſtanden, und auch die ewige Natur; aus welcher Begierde und Weſen das dritte Principium, als die äußere ſichtbare Welt, iſt erboren, und im Anfang geſchaffen worden in ein ſubſtantialiſch Weſen, mitſammt allen Kreaturen.

173. Denn von der ewigen Mutter iſt worden die anfängliche Mutter; denn wo Nichts iſt, da wird Nichts. Da aber je Etwas worden iſt, ſo iſt es aus dem Ewigen worden, das ohne Anfang geweſen iſt, und iſt des Ewigen Gleichniß, Bild, Weſen und Eigenthum: und können doch nicht ſagen, daß es vom Ewigen abgetrennt ſei; ſondern es iſt unterſchieden. Eine Welt iſt in der andern, und eine jede beſitzt ſich ſelber.

174. Gott iſt in allem Weſen, aber nicht alles Weſen ergreift ihn. Es ergreift ihn nur das, was aus ſeinem ewigen Weſen iſt ausgegangen, verſtehe, das ſeines Weſens iſt, das in ihm ſtehet: denn Gott wohnet nicht in der Ausgeburt der äußern Natur, ſondern in der innern, in ſich ſelber.

175. Gott iſt ſelber wohl alles, aber es wird nicht alles Gott genannt und erkannt, wegen des Unterſchieds der Quaal.

Die Natur iſt nicht Gott, aber Gott wird durch die Natur offenbart; Gott wird allein im ewigen Licht verſtanden nach dem andern Centro, als in der Freiheit, und iſt doch von der ewigen Natur nicht getrennt.

176. Denn ſoll ein Schein ſein, ſo muß Feuer ſein, und da doch auch kein Feuerſchein ohne die Freiheit iſt, welche die göttliche Welt andeutet.

177. Der Glanz des Feuers deutet Gott den Vater an; und die Geſtalt zum Feuer deutet die ewige Natur an; und des Lichtes Kraft deutet an das Herz Gottes, als die wahre Gottheit: denn es führet ein ander Centrum andrer Quaal, als das Feuer, als eine Liebebegierde und Sanftmuth.

178. Und der ausgehende Geiſt aus dem Glanz des Feuers in des Lichtes Kraft, aus des Lichts vom Feuer eingeſchlungenem Weſen, als aus der Liebe und Sanftmuth, deutet uns recht den heiligen Geiſt an, der vom Vater und Sohn, in der göttlichen Kraft und Weſenheit, immer ausgehet, wie die Luft vom Feuer und Licht, und herrſchet in des Lichts Weſenheit.

179. Die äußere Welt iſt durchaus ein Gleichniß der inneren; denn die innere Welt hat ſich mit der äußeren offenbaret: daran man kann verſtehen, was der unſichtbare Gott im Verborgenen ſei.

180. Man darf nicht denken, daß Gott von irgend etwas abweſend ſei, einem Ort oder Stätte: er erfüllet alles, aber in ſeinem Principio, als in der mittlern Welt, welche er ſelber iſt.

181. Als ſich nun der unſichtbare Gott eins nach der ewigen Magia, als in der ewigen Naturbegierde bewegete, hat er ihm in ſeiner Weisheit ſein Gleichniß erboren, aus aller drei Welten Eigenſchaften; und aus jeglicher Eſſenz und Eigenſchaft Kreaturen und Figuren geſchaffen.

182. Denn der Werkmeiſter, als ſein Geiſt, war in allem Weſen, als in der göttlichen Lichtwelt, Engeln und reinen Geiſtern: verſtehe aus der ewigen Natur, als aus des ewigen Feuers und Lichts Eigenſchaft, aus göttlicher Weſenheit.

183. Denn ein Geiſt, ſo er aber ein ewiger Geiſt iſt, hat in ſich das Centrum der Natur. Er hat alle Geſtälte zur Natur in ſich, als der finſtern Welt, und auch der Lichtwelt; denn er iſt aus Gottes Mund ausgegangen. Er iſt der Natur, ſonſt wäre er kein offenbarer Geiſt mit den Geiſtern.

184. Aus der ewigen Natur hat Gott ſeine Weisheit geoffenbaret: denn in der Eſſenz, als in der göttlichen Weisheit, iſt das Weſen der Geiſter und Kreaturen von Ewigkeit geweſen; aber mit der Bewegung Gottes des Vaters iſt's in ein förmlich Geſchöpf, nach jeder Eſſenz Eigenſchaft getreten, im Verbo **Fiat**, als im Wort der Kraft. Darum werden die Engel Feuerflammen genannt, aber mit dem Licht Gottes durchleuchtet.

185. Das Licht Gottes wohnet in ihren Feuerflammen, [illegible] des Feuers Quall in ihnen nicht offenbar iſt. So ſie aber offenbar wird, ſo haben ſie göttliche Weſenheit verloren, daraus des Feuers Glanz entſtehet, und ſtehet der Geiſt bloß in der finſtern Welt, wie bei den Teufeln geſchehen iſt.

186. Ein Geiſt aus der Natur iſt ein magiſcher Feuerquall, und iſt begehrend des Weſens oder der Weſenheit ſeiner Geſtälte: die Begierde machet Weſen, und führt daſſelbe Weſen in ihre Imagination; das iſt des magiſchen Feuers, als des Geiſtes, Leiblichkeit; davon der Geiſt eine Kreatur genannt wird; auch ſo iſt dieſelbe Weſenheit des Geiſtes Speiſe, davon das Feuer lebet oder brennet.

187. Allhier wird nun des Teufels, wie auch des Menſchen Fall verſtanden; denn nach der ewigen Natur ſind ſie beide aus Einem Urſtande. Der Teufel war ein Engel, und ſollte ſeine Imagination ins Licht Gottes, als in die Liebe und Sanftmuth, in die göttliche Weſenheit ſetzen: ſo hätte er in ſeine Imagination göttliche Weſenheit empfangen, und ſein Licht wäre ſcheinen blieben, ſein magiſcher Feuerquall hätte von Gottes Sanftmuth geſſen, ſo hätte der Feuerquall auch in ſolcher Eſſenz und Eigenſchaft gebrannt, ſo wäre er ein Engel blieben.

188. Aber er wandte ſich zurück ins Centrum, nach der Mutter der Gebärerin, und ſetzte ſeine Imagination ins Centrum, nach den Geſtalten zur Natur, und wollte ſchrecklich in Feuersmacht herrſchen. Er verachtete die Sanftmuth, als das andere Principium, und wollte über Gott herrſchen.

189. Was er nun begehrte, das empfing er auch in ſeiner feurigen Begierde, als nämlich die Weſenheit des Grimmes, aus den Geſtalten der finſtern Welt, aus ſeinem eigenen Centro. Alſo iſt nun dieſelbe Weſenheit ſeines Geiſtes Feuerſpeiſe, und ſtehet ſein Feuerquall in finſter grimmiger Eſſenz, und mag keine Begierde mehr in der Sanftmuth, als in Gottes Weſen ſchöpfen.

190. Alſo iſt er ein Teufel, und wohnet im Centro der Finſterniß, als in den Geſtalten zur Natur; denn ſein Licht iſt erloſchen, er mag das nicht wieder anzünden, es ſcheinet nicht mehr aus ſeiner Eſſenz: ſo mag's auch ſeine Imagination nicht mehr erreichen, und bleibt ein grimmiger Feuerquall in der Finſterniß, und iſſet der finſtern Welt Weſenheit, und ſtehet in einem andern Principio.

191. Das Verbum Fiat, welches ſeine Geſtaltniß oder Bildniß in ihm figuriret, iſt die Mutter der finſtern Welt, als die ſtrengen Geſtälte zur Natur, nach eines jeden Geiſtes Eigenſchaft: wie die Quaal im Centro iſt, ſo iſt auch der Willengeiſt.

192. So ihm denn nun das göttliche Licht iſt entzogen, ſo kann er nun keinen andern Willen ſchöpfen, als ſeine Mutter in

ihren Geſtalten iſt; denn wie die Gebärerin iſt, alſo iſt auch der Willengeiſt aus der Gebärerin.

193. Alſo verſtehet auch von des Menſchen Seele: die iſt auch ein magiſcher Feuerquall, aus dem ewigen Centro, aus der ewigen Natur; denn nachdem Gott den Leib aus der Weſenheit ſchuf, ſo führte er den Geiſt aus allen dreien Principien darein: er ſollte ein Gleichniß und Bild Gottes ſein, verſtehet nach und aus allen dreien Welten, als aus der ewigen Feuersnatur, und aus des Lichts Natur und Eigenſchaft, als der göttlichen Welt, und dann aus der äußeren Welt Natur, darinnen der äußere Menſch lebet.

194. Denn Gott blies ihm den lebendigen Odem ein; da ward der Menſch eine lebendige Seele. Was kann Gott nun anders aus ſich blaſen, als ſich ſelbſt? Denn Gott iſt das Weſen aller Weſen, er iſt ſelber alles; aber es wird nicht alles Gott genannt oder erkannt. Er nennet ſich allein einen Gott nach ſeinem Herzen, nach der Lichtwelt Eigenſchaft, als nach der Liebe und Sanftmuth, nach dem andern Principio.

195. Gott hat in das geſchaffene Bild den Geiſt eingeblaſen aus allen dreien Welten, als nämlich ſich ſelber, als den ewigen unanfänglichen magiſchen Feuerquall aus allen Geſtalten der ewigen Natur: das iſt das erſte Principium, und iſt die Eigenſchaft des Vaters, welcher ſich nach der Natur Eigenſchaft einen zornigen, eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet.

196. Und dann das Centrum des Lichts, als einen Funken aus ſeinem Herzen, daraus der göttliche Wille ausgehet, der ſich wieder zu Gott aneignet, und nach ſeiner Mutter imaginiret, als nach Gottes Liebe und Sanftmuth; das iſt das andere Principium, darinnen die engliſche Welt ſtehet.

197. Und zum Dritten den Luftgeiſt, mit dem Geiſt der äußeren Welt, aus den Sternen und Elementen, als das dritte Principium. Alſo ward der Menſch eine ganze Gleichniß nach Gott, aus allen drei Welten, ein Bild Gottes, darinnen ſich Gott ſchauete, fand und offenbarte.

198. Nun war das ewige Wort ſein Geſetz ſeiner geiſtlichen Natur, daß dieſer eingeführte und eingeblaſene Geiſt des Menſchen ſollte ſeine Imagination in keine andere Quaal einführen, als nur in die Liebe und Sanftmuth Gottes. Er ſollte allein von der göttlichen Weſenheit eſſen, und das Waſſer des ewigen Lebens trinken, aus dem Lichtsquall; ſo wäre ſein Leib paradieſiſch blieben.

199. Der Leib hatte paradieſiſche Früchte zu eſſen, die wuchſen ihm in aller Frucht: der äußere Leib von dieſer Welt war in der Quaal der Lichtwelt gleich als wie verſchlungen, und da der doch war; gleichwie das Licht die Finſterniß verſchlinget und in ſich gefangen hält, und die Finſterniß bleibet doch, aber ſie wird im Licht nicht offenbar.

200. Alſo ſollte auch die äußere Bildniß von dieſer Welt, ſowohl die innere Quaal des Feuers aus dem erſten Principio, in der paradieſiſchen Weſenheit und Quaal verborgen ſtehen; und der Menſch ſollte ſein Leben und Willen in der paradieſiſchen Quaal führen.

201. Er ſollte ſeines Geiſtes Imagination ins Herz Gottes, als in des Lichts Centrum, ſetzen, ſo hätte die Seele immer von des Lichts Weſenheit geſſen: verſtehet, das ſeeliſche Feuer hätte göttliche Quaal in ſich empfangen, und hätte in göttlicher Quaal gebrannt, als in Liebe und Sanftmuth.

202. Durch daſſelbe Brennen oder Leben wäre dem äußeren Leben göttliche Weſenheit eingeführet worden, als himmliſch Fleiſch, und wäre in der Tinctur des andern Principii der heilige Leib geſtanden, und das äußere Regiment von der äußeren Welt wäre in der innern Welt verborgen geſtanden, und in der äußern offenbar.

203. Ein ſolcher Leib ward auch im Anfang geſchaffen, als aus innerlicher Weſenheit des reinen Elements, das im Paradies offenbar iſt, und ein äußerlicher Leib von den Elementen, der in der äußeren Welt offenbar ſtund; aber das innere ſollte das Regiment führen, und den äußeren gleich als verſchlungen halten, wie das Licht die Finſterniß.

204. Verſtehet: ein jedes Principium ſollte frei nur bloß in ſich ſtehen, und ſeine Imagination oder Begierde in Gott ſetzen, ſo hätte Gottes Licht alles in allem erfüllet, und wäre die ernſte Feuersquaal des erſten Principii, als der ewigen Natur der finſtern Welt, ſowohl die äußere Natur und Quaal von Sternen und Elementen nicht offenbar worden.

205. Der Menſch hätte in göttlicher Liebequaal gelebet, und wäre unſterblich und unzerbrechlich blieben. Keine Krankheit, weder Noth noch Tod hätte ihn gerühret.

206. So nun eine ſolche Begierde im Menſchen ſein ſollte, daraus der Willengeiſt bloß in Gott gerichtet wäre, ſo mußte ja göttliche Weſenheit im Seelenfeuer ſein, daraus ein ſolcher Willengeiſt entſtund.

207. Denn eine göttliche Begierde entſtehet aus keiner irdiſchen Quaal, noch aus dem Quall der finſtern Welt; die Irdigkeit weiß nichts von Gott; ſo hat die finſtere Welt keine göttliche Liebe oder Begierde in ſich.

208. Darum erkennen wir, daß wir nach dem andern Principio, als nach der paradieſiſchen oder engliſchen Welt, Fleiſch und Blut haben aus himmliſcher Eſſenz und Weſenheit gehabt, welches iſt der rechte Seelenleib geweſen, und darinnen iſt die Bildniß des Himmels geſtanden.

209. Und der Geiſt aus dem magiſchen Seelenfeuer, welcher in des Lichtes Kraft erſcheinet, war Gottes wahre Gleichniß, nach

Gottes Dreiheit; das Bild, darinnen Gott wohnete, und darmit ſich Gott offenbarete: denn derſelbe Geiſt iſt an Subſtanz und Weſen allen Engeln gleich, davon Chriſtus Matth. 22, 30 ſaget, daß ſie in der Auferſtehung den Engeln gleich ſind.

210. Als Gott Adam hatte geſchaffen, ſo ſtund er in der paradieſiſchen Welt, als ein Bild Gottes; weil aber Gott wußte, wie er mit ſeinem edlen Kleinod zwiſchen der innern finſtern Welt, und dann auch der äußeren elementiſchen Welt, an beide feſt angebunden ſtund: ſo gab er das Gebot und Geſetz der Seele Natur, und ſprach: Du ſollſt nicht eſſen vom Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes; denn welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben, das iſt, der göttlichen Welt abſterben, und wird in dir die finſtere und dann auch die äußere Welt offenbar werden, und das Regiment in dir bekommen.

211. Als es dann auch alſo geſchah, als Adam anhub und ſeine Begierde und Imagination in die äußere Welt ſetzte: ſo aß das Seelenfeuer vom verbotenen Baum, und führte irdiſche Quaal und Weſenheit von dieſer Welt in ſeine edle Bildniß, in die paradieſiſche, engliſche Welt.

212. In das reine elementiſche Fleiſch, das aus göttlicher Weſenheit war geſchaffen, führete er irdiſche Quaal und Weſen: alſo verloſch ſein Licht; das iſt, er ging mit ſeinem Willengeiſt aus der göttlichen Weſenheit in die irdiſche, in die Sterne und vier Elemente.

213. Alſo ward daß Bild irdiſch, und fiel unter die Mörder, die ſchlugen und verwundeten es, und ließen's halb todt liegen: allhier ging Adam von Jeruſalem gen Jericho, wie Chriſtus ſaget.

214. Die Sterne und Elemente haben dem Leibe das grimmige, irdiſche Kleid ihrer Eſſentien und Weſenheit angezogen, und die finſtere Welt gab ihre grimmige, ernſte und ſtrenge Quaal dem Seelenfeuer, und brannte das Seelenfeuer nun in derſelben grimmigen Eigenſchaft, und war alſo Gott und Himmelreich verloren; denn das göttliche Bild verblich, und hub das irdiſche an; das äußere **Fiat** kriegte die Gewalt.

215. Sobald Adam vom Geiſte dieſer Welt überwunden ward, ſo fiel er in Schlaf, als in die äußere Magia, welche den Tod andeutet; denn das äußere Reich hat Anfang und Ende, und muß vom inneren abbrechen, das iſt ſein Tod: denn das äußere Leben gehet wieder in ſeine Mutter, daraus es iſt gegangen, als ins Myſterium der Sterne und Elemente, und das innere Seelenleben bleibt in der finſtern Welt, als in der ewigen Natur, davon es urſtändet.

216. Darum thut uns Noth die Wiedergeburt aus dem Herzen Gottes, daß das finſtere, im Grimm und Zorn eingeſchloſſene

Seelenfeuer wieder göttliche Weſenheit empfinge, daß ſein Licht wieder ſchiene.

217. Und das iſt's, das ich in meinem Buche hatte geſchrieben, *daß alles im Zorn ſei beſchloſſen geweſen, bis da kommen ſei der Fürſt des Lichtes aus dem Herzen Gottes, und ſei in der Natur Menſch worden, und habe in Kraft des Lichts in der wilden Natur gerungen.**)

218. Mit der Natur verſtund der Autor des Buchs die ewige ſeeliſche Natur, das Centrum der Natur. Das ward in der Seele, nachdem die Bildniß irdiſch ward, wild, und vor der göttlichen Welt fremd.

219. Und hätte Adam und alle ſeine Kinder müſſen in der wilden Natur im Zorn und Grimm Gottes bleiben, wenn der Fürſt aus Gottes Herzen nicht wäre kommen, und hätte dem Seelenfeuer göttliche Weſenheit, das iſt, das engliſche Kleid oder Leib angezogen; wenn Gottes Wort oder Herz nicht wäre ſelbſt Menſch worden.

220. So ſetzet nun der Pasquillant: „Und er (verſtehet der Autor) will damit Chriſtum nach ſeiner unſchuldigen, heiligen, reinen Menſchheit natürlich machen, und ſich darmit (zu ſeiner Abführung von Gott auf die Natur und Kreatur) einen Eingang und Weg bereiten; vornehmlich und indem er, als ein verſchlagener und erfahrener Geiſt weiß, daß dieſer Baum des Lebens ſeine Wurzel, daraus er iſt gewachſen, doch bishieher mit Erde iſt bedeckt geweſen, nun bald entblößen, und das Geheimniß vollenden will; damit er den Leuten eine Wurzel, die Galle und Wermuth trage, möge beibringen, und noch viel von Chriſto abführen, und in ſeinem Netze fangen könne.“

221. „Die heilige Schrift ſaget von unſerer wilden menſchlichen Natur alſo, daß wir allzumal von Natur Kinder des Zorns ſind; und der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes. Iſt Chriſtus nun in der wilden Natur Menſch worden, ſo iſt er von Natur eitel geweſen, wie alle Menſchen: wie hat er uns denn das Geheimniß Gottes, davon der natürliche Menſch nichts weiß, noch verſtehet, offenbaren, unſere Schuld bezahlen, ein angenehm Opfer für uns verrichten und den Vater verſöhnen können?“

222. „Mit ſolchen Reden verfinſtert dieſer Geiſt den Unterſchied zwiſchen der himmliſchen, reinen, und der irdiſchen verdorbenen, unreinen Geburt und Natur; item zwiſchen des Weibes und und der Schlange Samen, Abraham's und Adam's Samen; und will uns einen natürlichen Chriſtum, in welchem Gutes und Böſes, Licht und Finſterniß, Ja und Nein ſei, einbilden, und unſer Heil auf die Schüppe ſtellen. Aber die h. Schrift entdeckt ſeinen Falſch und Ungrund, und ſaget: daß nicht Alle, die Abraham's Samen, darum auch Kinder ſind; ſondern in Iſaak ſoll dir der Same

---

*) Band 2. Aurora, S. 6.

genennet ſein, und nicht in Adam, Kain, Jsmael oder Eſau; und die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet.“

223. „Er ſaget nicht, durch die Samen, als durch viele, ſondern als durch Einen, durch deinen Samen, welcher iſt Chriſtus; aus welchem, als dem ewigen unvergänglichen Samen, dem lebendigen Worte Gottes, alle Kinder der Verheißung geboren werden; wie der Thau aus der Morgenröthe.“

224. „Denn, gleichwie ſeine Kinder nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen des Manns, ſondern aus Gott geboren ſind: alſo kann er auch, nach ſeinem menſchlichen Fleiſch, nicht aus Adam's natürlichem, ſondern aus Abraham's verheißenem Samen, welcher er ſelber iſt, geboren, und geringerer Ankunft und Ehren, als ſeine Kinder ſein; weil ſie alle von einem Einigen kommen, beide der da heiligt, und die geheiligt werden.“

225. „Welcher Same nicht iſt ein natürlicher adamiſcher, ſondern ein übernatürlicher himmliſcher Same, da Gott und Menſch innen vereinigt iſt; Gott in dem Menſchen, und der Menſch in Gott; aus welchem Maria, als eine Tochter der Verheißung, auch nach ihrem Fleiſch, zuvor mußte geboren ſein, ehe Chriſtus ſeinen Leib an ſich in ihr genommen hat; wie der h. Apoſtel klar ſaget, daß Chriſtus von den Vätern gekommen ſei nach dem Fleiſch, welchen die Kindſchaft gehöret, die Herrlichkeit, der Bund, das Geſetz, der Gottesdienſt und die Verheißung; welche Verheißung nicht Abraham's natürlichem Samen, ſondern Abraham's Glaubensſamen gehöret.“ Bis hierher Pasquillant.

226. Sind das nicht hoch einführende prächtige Reden? Wie ſollte ein Einfältiger nicht alſo blind geführet werden? Wer würde ſagen, er thäte dem Autor Unrecht? Aber, höre Pasquill, du wirſt mit dieſer Beſchreibung die Wurzel des zugedeckten Baums noch lange nicht blößen, wie du meineſt! Du verſteheſt noch nichts davon, viel weniger des Autors Sinn; ohne daß du ihn falſch und mit fremdem Verſtand anzeuchſt.

227. Biſt du nicht ein falſcher Deuter, ſo ſage mir, wo ſtehet in meinem Buche geſchrieben, „daß Chriſtus ſei ein Menſch in dieſer Welt wilden Natur worden, und ſei aus ſündlichem Samen gezeuget und herkommen?“ Wie du des Autors Meinung alſo erkläreſt, und einen Haufen widerſinnige Meinungen darſtelleſt, und ihn ſchändlich und leichtfertig für einen Teufel ausrufeſt, ganz blind wider ſeine Meinung und Verſtand.

228. Biſt du, der mich richten ſoll: ſo lerne von ehe des Autors Sinn. Der Text ſaget: Bis da kam der Fürſt des Lichts aus dem Herzen Gottes, und ward ein Menſch in der Natur. Es ſtehet nicht: „in der wilden Natur“,

ſondern es ſiehet: *und rang in ſeinem menſchlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichts, in der wilden Natur.*

229. Die Frage iſt: Was iſt die wilde Natur, darinnen der Fürſt des Lichts aus dem Herzen Gottes in der Menſchheit gerungen hat? Iſt's irdiſch Fleiſch, oder die Quaal der Sterne und vier Elemente? Nein: um deßwillen kam nicht der Fürſt aus Gottes Herzen; ſondern es war die Seele aus des ewigen Vaters Natur, die hatte durch ihre Imagination und Luſt den Tod und Irdigkeit in ſich eingeführet, und der finſtern Welt Grimmigkeit im Zorn Gottes erwecket: und war kein Rath weder im Himmel, noch in dieſer Welt, es käme denn der Fürſt der Liebe Gottes, und ränge mit dem grimmen Zorn Gottes, und löſchete denſelbigen in der menſchlichen Seele.

230. Und darum ward der Fürſt der Liebe Gottes, als Gottes eigenes Herz, ein Menſch in der menſchlichen Natur, in menſchlicher Eſſenz, nicht in fremder, wie der Pasquillant wunderlich hereinführet, auch nicht in der wilden, von Sternen und Elementen, nicht im thieriſchen Fleiſch der verderbten Ausgeburt von den vier Elementen: nicht in derſelben Eſſenz iſt die Gottheit geeiniget; nicht das wilde adamiſche Fleiſch hat Chriſtus an ſich genommen, wie es der Pasquill alſo deutet: der doch gar keinen Verſtand von der Eſſenz hat, darinnen Gott iſt Menſch worden.

231. Adam's Seele hatte nicht allein einen äußeren vier-elementiſchen Leib an ſich, denn ſie ſtund in Gottes Liebe, im Paradies; das Paradies iſt nicht vier-elementiſch: es ſtehet nicht in vier Elementen, ſondern in Einem; es iſt die göttliche Wonne.

232. Gott wohnet nicht in der Ausgeburt der vier Elemente, ſondern im Himmel, im reinen Element: das iſt ſeines Geiſtes leibliche Weſenheit. Und dieſelbe Weſenheit hatte Adam auch zu einem Leib, und ſtund im äußern Leibe, wie das Gold im groben Stein, verborgen.

233. Der innere Leib hielt den äußeren verborgen, gleichwie das Licht die Finſterniß; und der Geiſt Gottes wohnete im inneren Leibe, denn er hielt in ſich das andere Principium, als das Reich des Himmels: er war eine Wohnung der Gottheit, ein Bild der göttlichen Weſenheit. Die Seele hatte ihre Sanftmuth darinnen; ſie aß von demſelbigen Leibe, darinnen Gott wohnete; ihr Feuer ward davon geſättiget; denn ſie empfing allda Gottes Liebe und Sanftmuth.

234. Als aber der Seele Feuer anhub, und imaginirte nach der Irdigkeit, und wollte von den vier Elementen und Sternen eſſen, ſo zog das äußere Reich, als das dritte Principium, das erſte Principium in das Seelenfeuer ein, und auch in den himmliſchen Leib, und verdunkelte das edle Bild, daß es niederfiel in Ohnmacht in Schlaf; da ſtund es in der Ohnmacht, gleich als im Tode ge-

fangen; denn die irdiſche Quaal wohnte nun darinnen, davon das Seelenfeuer grimmig, ſtachlicht und mörderiſch ward; denn es mußte nun von Bös und Gut eſſen, und verblich das edle Bild der Gleichniß Gottes.

235. Als Gott nun ſahe, daß das edle Bild verblichen war, und das äußere Reich in ihm Herr war, jammerte es ſeine Barmherzigkeit, und verhieß ihm den Weibes Samen und Schlangentreter, und ſprach: Des Weibesſame ſoll der Schlange, die dich zu Fall gebracht hat, den Kopf zertreten. Er ſagte: des Weibes Same ſollte ſolches thun. Gen. 3, 15.

236. Verſtehe: In der rechten menſchlichen und himmliſchen Weſenheit, welche in Adam war in Tod geſchloſſen worden, wollte Gott Menſch werden, nicht in der irdiſchen, in die edle Bildniß und Seele eingeführten; ſondern in rechter menſchlicher Natur des andern Principii, in welcher Gott, vor Adam's Fall, zuvorn auch gewohnet hatte. In dieſelbe, in Tod eingeſchloſſene Eſſenz iſt Gottes Wort eingegangen; dieſelbe iſt des Weibes Same, und das Wort iſt Gottes Same.

237. Gott iſt der Mann darzu geweſen, der ſein Wort oder Herz in des Weibes menſchliche Eſſenz hat eingeſäet, verſtehet, in die Eſſenz der Seele und des Fleiſches. Gott iſt Menſch worden, Chriſtus iſt geweſen eine Perſon der h. Dreifaltigkeit, und iſt Adam worden, verſtehe der andere Adam aus und in dem erſten, und iſt doch blieben, was er war.

238. Er iſt uns nicht fremd, ſondern iſt unſer Bruder, wie er nach ſeiner Auferſtehung ſagte: Gehet hin und ſaget meinen Brüdern und euren Brüdern: ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott.

239. Wenn Chriſtus hätte einen fremden Samen an ſich genommen, der ich nicht wäre, und der ich in Adam nie wäre geweſen, was ſollte mir das helfen? Wo blieb' meine arme Seele? Wie könnte er denn des Weibes Same oder mein Bruder ſein?

240. Er verhieß Abraham nicht einen fremden Weibesſamen, ſondern ſprach: In deinem Samen ſollen alle Völker geſegnet werden; das iſt, in deinem, verſtehet in der himmliſchen, in Adam in Tod eingeſchloſſenen Weſenheit ſoll Meſſias den Tod erwürgen, und dein Same, das iſt, in dem du in Adam biſt getödtet worden, ſoll in Chriſto in Gottes Segen wieder leben; Chriſtus ſoll in dir, in deiner Bildniß, und du in ihm leben; du und Chriſtus ſollt Einer werden: Er der Leib, und Du ſein Glied.

241. Es lag Gott nicht allein an einem Opfer, dadurch ſein Zorn geſtillet würde, daß er ſein Herz ließ Menſch werden, und ſeinen Sohn ließ kreuzigen, daß ſein Wille alſo verſöhnet würde. Nein, es lag ihm an ſeinem Weſen, das in Adam war in Tod geſchloſſen worden; das ſollte ſein Sohn wieder lebendig machen.

242. Denn wir glauben eine Auferſtehung unſerer Leiber, die wir allhier gehabt haben. Der irdiſche Leib iſt das Bild nicht, das ewig leben ſoll; ſondern das Himmliſche, welches der irdiſche Leib allhier im Tode gefangen hält.

243. So aber Chriſtus darinnen geboren wird, ſo iſt's nimmer im Tode; ſondern lebet in Chriſto, und iſt nur mit dem irdiſchen Leibe verdeckt, und darum mußte Chriſtus, als er am Kreuz ſtarb, in Tod und in Gottes Zorn eingehen.

244. Die Liebe Gottes in Chriſto ging in die menſchliche Seele, ins erſte Principium, als in den Quall des Zorns, in des Vaters Natur ein, und zündete den grimmigen Zornquall in der Seele mit Gottes Liebe und Sanftmuth an, davon das göttliche Licht wieder brannte: das war dem Tod ein Gift und der Hölle eine Peſtilenz; denn Liebe und Zorn iſt ein widerwärtig Ding.

245. So nun Chriſtus nicht Adam's und Abraham's natürlichen Samen hat angenommen, wie der Pasquill ſaget, wie iſt er denn des Menſchen Sohn? Iſt er allein ein Same vom Himmel kommen, und hat nichts vom Menſchen, als nur eine menſchliche Decke an ſich genommen, daß er nur im Menſchen wohnte, ohne einige Eigenſchaft menſchlicher Eſſenz: was ſollte das meiner verderbten Seele helfen?

246. Hat er nicht menſchliche Natur an ſich genommen, ſo iſt er auch nicht des Menſchen Sohn, noch mein Bruder; wie er ſich denn überall des Menſchen Sohn genennet.

247. Pasquill ſaget, ich wollte Chriſtum natürlich machen. Iſt er nicht natürlich werden, ſo kann er des Menſchen Sohn nicht ſein, auch nicht des Weibes Same, viel weniger Abraham's Same.

248. Daß aber der liſtige Pasquillant will die Jungfrau Mariam übernatürlich machen, und ſaget, ſie ſei aus Gottes Samen gezeuget, ehe als Chriſtus in ihr ſei empfangen worden, und will alſo damit einen fremden Samen hereinführen, der nicht menſchlich ſei, das iſt ganz ketzeriſch und antichriſtiſch; und mag er wohl in ſeinen Buſen riechen, ehe er Andere verdammet und ſein Gericht über ſie führet.

249. Iſt Maria nicht von Joachim und Anna gezeuget, und natürlich empfangen und geboren worden, gleich allen Adamskindern: ſo beweiſe er's, oder ſein Tand bleibt ſo lange unwahrhaftig.

250. Saget er aber: So Maria aus Joachim und Anna gezeuget wäre, ſo wäre Chriſtus aus ſündlichem Samen von Maria gezeuget, wie ſein hochfliegender Geiſt alſo läuft, und ſolches wähnet; ſo ſage ich ihm abermal, daß er im göttlichen Myſterio ganz blind iſt, und davon nichts verſtehet.

251. Er ſaget zwar von der hohen Benedeiung Mariä, doch ziehet er's auf einen fremden Samen, daraus Maria gezeuget ſei;

aber er ſaget nicht im Grund, was das für ein Same ſei. Ob's bloß der Geiſt Gottes ſei, oder ob es himmliſche Weſenheit ſei? Ob der Same im Wort, oder auch etwas von menſchlicher Eſſenz ſei.

252. Deñ die menſchliche Eſſenz iſt ihm durchaus ſündig; er will ganz nicht aus Menſchen, ſondern aus Gott geboren ſein: gleichſam als hätte Gott in Chriſto eine fremde Menſchheit eingeführet, wie er's durchaus alſo deutet; er will nur, wie der Thau aus der Morgenröthe in Chriſto geboren ſein.

253. Aber höret, Herr Pasquill, wir wollen nicht ſo bös ſein als ihr; wir wollen euch gutwillig im Myſterio deñ wahren Grund zeigen. Wollt ihr nun nicht auf dem Wege gehen, ſo gehet darneben; wir haben andere Augen als ihr. Habt ihr Kunſt, ſo haben wir Licht!

254. Ihr ſeid unſer Richter nicht, daß ihr mich verdammet. Ich bin ein Kind Gottes in Chriſto, und aus Gottes Sehen iſt mir mein Sehen worden; darum will ich gutherzig euch mein Angeſicht weiſen, weil ihr's ja nicht könnt ergreifen, wie Chriſtus ſei ohne Sünde von menſchlicher Eſſenz empfangen und geboren worden; und ja durchaus ſchließet, ich redete von Chriſto, als ſei er aus einem ſündlichen Herkommen; da es doch alles ein Ungrund iſt, und eure Meinung ſtehet in Babel; deßwegen merket mein Glaubensbekenntniß und Erkenntniß, wie eigentlich folget.

255. Gott ſprach zu Adam, als er im Paradies ſtund, und in göttlicher Quaal und Weſenheit lebte: Welches Tages du eſſen wirſt vom Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes, wirſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17. Mit dem Sterben meinte er nicht allein den äußern Leib, welcher erſt mit der Sünden Anfang lebendig ward.

256. Denn der äußere Leib fiel nicht zur Stunde nieder, als Adam das Gebot übertrat, und ſtarb; ſondern kriegte itzt das große Leben, und ward ein Herr. Zuvor war er unmächtig, und der rechte Menſch mächtig. Zuvor ging er hinten nach, und ſahe der Bildniß Gottes nach, und war Knecht: und als die Seele irdiſche Quaal einführte, ſo ward er Herr, und die Bildniß ward in den Tod geſchloſſen.

257. Der Geiſt iſt das Leben, das Fleiſch iſt das Leben nicht: des himmliſchen Fleiſches Leben war Gottes Geiſt, und des irdiſchen Fleiſches Leben war dieſer Welt Geiſt.

258. Als das Irdiſche ins Himmliſche einzog, und das Regiment nahm: ſo verblich das Himmliſche; denn der Geiſt des Himmliſchen wich aus der Irdigkeit in ſein Principium. So ſtund nun das Bild aus der göttlichen Weſenheit im Tode: nicht im Grimm des Todes des Zorns, daß die himmliſche Weſenheit im

Zorn Gottes wäre entzündet worden; ſondern als ein verblichenes Weſen, ohne Quaal und Leben.

259. Denn was aus der Liebe iſt geboren, das nimmt keinen Grimm in ſich; denn des Lichtes Weſenheit iſt Waſſer des ewigen Lebens: das Waſſer machet keinen Grimm, ſondern löſchet des Feuers Grimm.

260. So nun die himmliſche Bildniß oder Weſenheit in Adam aus dem himmliſchen Limbo war genommen worden: ſo iſt ja ſeine urſtändliche Mutter das Waſſer des ewigen Lebens geweſen, welche von der Sanftmuth oder der Begierde des Lichts Gottes urſtändet; wie das Waſſer in der Tiefe dieſer Welt, von der Sanftmuth des Sonnenlichts, durch Veneris Begierde.

261. Was für Grimm oder Zorn wollte denn nun in die himmliſche Weſenheit des heiligen Leibes in Adam kommen? War doch dieſelbe Weſenheit nicht das Leben ſelber; ſondern der Geiſt Gottes war das rechte Leben im heiligen Leibe.

262. Als aber Gottes Geiſt wich, ſo ſtund dieſelbe Bildniß als todt ohne Leben; und die Seele lebte vom irdiſchen Feuerholz, wiewohl ſie nicht irdiſche Eſſenz iſt; ſo iſt die irdiſche Eſſenz aber doch vom erſten Principio, darin auch die Seele ſtehet, ausgeboren; darum lüſterte die Seele auch nach derſelben Quaal.

263. Der Seele war ein himmliſcher Leib gegeben worden, davon ſie ſollte eſſen, und nicht von beiden Leibern. Sie ſollte ihre Luſt und Imagination nur in den himmliſchen ſetzen, ſo wäre dem Seelenfeuer der irdiſche Leib nur in der finſtern Welt angehangen.

264. Als ſie aber von beiden eſſen wollte, ſo kam der finſtere Leib zur Macht und zum Licht, und herrſchte über den rechten menſchlichen Leib. Alſo iſt die Sünde im Seelenfeuer angangen, denn ſie ward mit grimmiger Eſſenz entzündet; ſo brannte das Seelenfeuer nun in derſelbigen Quaal, und verloſch der Seele das göttliche Licht, welches in der ſanften himmliſchen Weſenheit ſchien.

265. Denn im Anfang war die rechte menſchliche Eſſenz der Seele Holz, zu ihrem Lebensbrennen; aber darnach ward's die irdiſche Eſſenz: das iſt nun die Sünde und der Widerwille, und die Seele hat keine Bildniß oder Leib, der ewig bleibet, ſie werde denn durch Chriſtum aus ihrer erſten Weſenheit durch den Tod Chriſti erboren.

266. Darum iſt's, daß mancherlei Figuren in der Seele Bildniß, im Inneren erſcheinen, alles nachdem ihre Begierde zu einem Weſen iſt, als wilder Thiere Bildniß, auch Schlangen und Kröten. In welcher Eſſenz und Willen das Seelenfeuer lebet und brennet, nach derſelben Eſſenz iſt auch das Fiat im Willengeiſt, und bildet eine ſolche Bildniß. Wenn nun der äußere Leib zerbricht, ſo ſtehet dieſelbe Bildniß alſo in ſolcher Form und Quaal.

267. In Zeit des irdiſchen Lebens mag ſie ihren Willen ändern, ſo ändert auch ihr **Fiat** die Figur; aber nach des Leibes Sterben hat ſie nichts mehr, darin ſie ihren Willen kann ändern, wie an den Teufeln zu ſehen iſt.

268. Darum ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, durch das Waſſer und h. Geiſt, oder könnt das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 5. Verſtehet aus dem Waſſer Gottes, aus dem Waſſer der erſten rechten Bildniß, darinnen der h. Geiſt wohnet, in welchem Chriſtus iſt empfangen und geboren worden.

269. Daſſelbe Waſſer hat nicht die Sünde in ſeine Eſſenz genommen; denn das kann nicht ſein: denn was aus der Sanftmuth Gottes iſt, das wird im Grimm Gottes nicht entzündet; ſondern es iſt als eine Ohnmacht in Tod, als in die Stille, ins ſtille Nichts geſchloſſen.

270. Adam verlor das Leben, verſtehet, das rechte göttliche Leben ſeiner edlen Bildniß, das hat Chriſtus wiedergebracht. Er hat dieſelbe Bildniß wieder aus dem Tode erboren. Das lebendige Wort aus dem Herzen Gottes iſt in die in den Tod eingeſchloſſene Bildniß eingegangen, und hat dieſelbe Eſſenz an ſich genommen, und iſt ein wahrer Menſch worden; ein ſolcher Menſch, dem der äußere Leib nur anhing, welcher in der rechten Bildniß verſchlungen ſtund, aber in der äußern Welt offenbar.

271. Er hat auch der Seele hiermit den heiligen Leib, als einen unſchuldigen, wieder angezogen, und eine menſchliche Seele in denſelben heiligen Leib genommen, aus Mariens Seeleneſſenz-Samen: darum mußte Chriſtus darnach verſuchet werden, und der äußeren Speiſe vierzig Tage entbehren.

272. Denn die Seele mußte verſuchet werden, ob ſie nun in dieſem heiligen Leibe wollte von Gottes Wort eſſen, und ſich begnügen laſſen; und darum ward dem Teufel zugelaſſen, die Seele zu verſuchen.

273. Dieweil er ſich entſchuldigte, er hätte nicht können beſtehen, die Matrix der grimmen Natur hätte ihn zu hart gezogen: ſo ſollte er's itzo mit dieſem Menſchen verſuchen, als er's dann auch mit Adam verſuchet und ihn überwunden hatte.

274. So ſchickte Gott einen anderen Adam, und ſetzte den auf ſeinen gehabten königlichen Thron. Da ſollte er's mit ihm verſuchen, ob er ihn auch könnte fällen; er ſtellte ihm vor dieſer äußeren Welt Herrlichkeit, als äußerlich Eſſen.

275. Und ob es nicht vorhanden wäre, ſo ſollte er mit ſeiner edlen Bildniß und göttlichen Macht ins Aeußere gehen, und heißen Steine zu Brot werden; ob er's könnte darhin bringen, daß die edle Bildniß noch einmal gefangen und in den Tod geſchloſſen würde.

276. Und dann ſtellete er ihm vor die große Gewalt, ſo er hatte; er ſollte mit der göttlichen Allmacht im äußern Reich vom Tempel fliegen, ob er ihn möchte in die äußere Luſt einführen, daß Gottes Liebegeiſt von dieſer Bildniß wiche: da die Gottheit nur demüthig iſt, wollte er ihn in Hoffart einführen.

277. Zum Dritten ſtellete er ihm vor das Regiment der äußern Welt: er ſollte im dritten Principio ein Herr ſein, er ſollte ihn nur laſſen im Innern ein Herr ſein; er ſollte niederfallen und ihn anbeten.

278. Denn es war dem Teufel um den königlichen Stuhl zu thun, den dieſer Menſch ſollte beſitzen: darum ward dem Teufel zugelaſſen, ihn zu verſuchen; auf daß, ſo er beſtünde, der Teufel ein Lügner bliebe, und ſein Urtheil auf ſeinem Lügenmund.

Die Empfängniß und Menſchwerdung Jeſu Chriſti hält ſich mit ſeinen Umſtänden, als folget:

279. Als die göttliche Bildniß in Adam war verblichen, ſo jammerte es Gott, und wollte, daß dieſer Bildniß wieder geholfen würde, und verhieß Adam und Hevä den Schlangentreter, als das Wort und die Kraft der Gottheit; das ſollte des Weibes Samen, verſtehe des verblichenen Bildes Eſſenz, an ſich nehmen, und dem Teufel und Zorn Gottes den Stachel in der Seele darmit zerbrechen.

280. Daſſelbe verheißene Wort ſtund ohne das der edlen, itzt in Tod geſchloſſenen, Bildniß entgegen, und begehrte ſein gehabtes Wohnhaus ſeiner Gleichniß zu einer Wonne.

281. Aber mit der Verheißung hat ſich's der Seele wieder vorgeſtellet, ins Lebenslicht der Seele, und ihm ein Ziel geſetzt, da es wieder in die, in den Tod eingeſchloſſene, rechte menſchliche Eſſenz wollte eingehen und das Leben aus dem Tode aufwecken.

282. Daſſelbe Ziel war in Maria, der Jungfrau, geſteckt, und ward im Wort der Verheißung im Paradies gebenedeiet, und ſtund als ein Centrum, oder Ziel der Menſchheit.

283. Gottes Herz hatte ſich in ſelbiges Ziel verlobet und vermählet: das Ziel war mit der hochtheuren Jungfrau der Weisheit Gottes, als mit dem Spiegel oder Auge des h. Geiſtes gezieret, zwar mit nichts Fremdem, ſondern mit dem erſten Leben; verſtehet das Göttliche der edlen Bildniß in Adam, davon Adam's Seele ausging in den Geiſt dieſer äußeren Welt, als in die Quaal der Sterne und Elemente, deren Centrum der Abgrund des erſten Principii iſt.

284. Dieß gebenedeite Ziel ward den Vätern verheißen, als Adam, Abraham, David und Andern mehr. Wie haben ſich die

Propheten an dieſem Ziel erluſtiget! Die Opfer der Juden waren ein Vorbild dieſes Ziels.

285. Denn als Adam die reine und ſchöne Bildniß hatte verloren, verſtehet die Kraft des Herzens Gottes, welche in ſeinem Leibe der himmliſchen Weſenheit ſtund als ein Centrum der Gottheit: ſo ſtund die Seele bloß in des Vaters Eigenſchaft; verſtehet, die ewige Natur, welche außer dem Licht Gottes ein Grimm und verzehrend Feuer iſt.

286. Denn die Seele iſt aus demſelbigen Centro, als aus der ewigen Natur des Vaters: darum ward die Seele in Iſrael ſo eine lange Zeit bis an's Ziel in des Vaters Natur geführet.

287. Das Geſetz auf dem Berg Sinai ward im Feuer und Donner, in des Vaters Natur, gegeben; und Moſes ward auch im Buſch mit der Feuerflamme in des Vaters Natur berufen. Exod. 3. 4.

288. Und Chriſtus ſagte, da er ins Fleiſch kam, auch alſo: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 2.

289. Daſſelbe hochgebenedeite Ziel ſtund im Gnadenbund der Opfer bei Iſrael: die Opfer waren ein Zeichen des Ziels, welches ihm Gott vorſtellete, und Iſrael ward im Opfer durch's Ziel von Sünden geranzioniret.

290. Iſrael opferte mit Thieresblut; das ſah Gottes Imagination an durch das Ziel ſeines Bundes; dieweil der Menſch irdiſch war worden, ſo ſtellete ihm Gott das Ziel vor ſich zu einem Gnadenbund, auf daß ſeine Imagination nicht in die irdiſche Quaal des Menſchen einging, und mit der Irdigkeit und Sünde der Menſchen ſein Zornfeuer nicht erwecket würde, daß er ſie auffreſſe, wie beim Elia geſchah.

291. Die Beſchneidung der Juden war auch eben das. Iſrael mußte ſein Blut vergießen: das ſah Gottes Imagination an durch das Ziel ſeines Bundes; denn Chriſtus ſollte den Tod mit ſeinem Blutvergießen erwingen. Es ſollte in den Zorn Gottes fallen, als ins Seelenfeuer, und das angezündete Feuer Gottes erlöſchen.

292. So bildete ihm nun Gott, im Bunde, das Blutvergießen Chriſti ein, und erlöſchete mit dieſer Imagination den Grimm in der Seele; und durch dieſes iſt Iſrael ſelig worden. Welche mit Ernſt ihren Willen und Imagination in den Bund haben geſetzt, die haben des Ziels Kraft im Bunde als in Gottes Vorſtellung empfangen.

293. Denn in Gott iſt das Geſchehene und Zukünftige alles in eines. Darum ward den Kindern des Bundes die neue Wiedergeburt aus Chriſto zugerechnet, als ſtünden ſie ſchon im neuen Leibe Chriſti, als hätte Chriſtus ſchon mit ſeinem Blutvergießen

den Zorn erſäufet, und wäre ſchon das Leben aus dem Tode wiedergeboren worden.

294. Denn daſſelbe Leben auf dem Ziel ſtund in Gottes Imagination: mit der Verheißung im Paradies hat ſich's hinein geſtellet. Daſſelbe Leben ward Abraham verheißen, daß es in ſeinem Samen wieder ſollte erwecket werden, nicht in einem fremden Samen, wie der Pasquill tichtet; ſondern in der edlen Bildniß Samen, welche aus himmliſcher Weſenheit, aus dem andern Principio, war dem Adam mit zu einem Leibe gegeben worden.

295. Und aber mit Eingehung der Seele in die Irdigkeit, in den ſtillen Tod, als ins Nichts, war eingeſchloſſen worden; daſſelbe ſollte wieder aus dem Tode grünen, und darin auferſtehen, und geboren werden ein neuer Menſch, in Heiligkeit, in Unſchuld und Gerechtigkeit: es ſollte der Seele wieder angezogen werden.

296. Verſtehet's hoch und recht! Das Leben Gottes im Bunde des Ziels, welches in Maria die Menſchheit annahm, daſſelbe Leben muß aus Chriſto in uns, verſtehet, in unſere in Tod geſchloſſene, verblichene Bildniß, eingehen: es iſt das Korn, das geſäet wird in die todte, verblichene Weſenheit; das zeucht dieſelbe menſchliche Eſſenz wieder an ſich und wird wieder derſelben Bildniß Leben.

297. Alſo wächſet auf der edle Lilienzweig, der erſtlich klein iſt, als ein Senfkorn, wie Chriſtus ſaget, und hernach groß wird, wie ein Loorberbaum. Mein Pasquill, das iſt die wahre neue Wiedergeburt in Chriſto.

298. Setzt eurer Braut andere Augen ein, und ſehet das alte Teſtament und den Bund der Verheißung mit Adam und Abraham recht an, und verbittert die Schrift nicht und ziehet dieſelbe nicht mit den Haaren herzu, mit fremdem Verſtand! Eure Meinung verdunkelt die edle Lilie, oder Zweig, der itzt aus der Mutter oder Wurzel grünen ſoll, vielmehr, als daß ſie ſollte zum Gewächs dienen.

299. Wenn ihr in ſolcher Geheimniß wollet richten, ſo müſſet ihr aus Chriſto wieder geboren ſein. Ihr müſſet aus Chriſti Augen ſehen, wollet ihr begreifen **Mysterium Magnum**; ſo ihr aber aus Chriſto geboren wäret, ſo wäret ihr kein Splitterrichter, ſondern ein lieber Bruder.

300. Chriſtus heißet euch nicht verdammen, ſondern ſanftmüthig einhergehen und freundlich unterweiſen, nicht ſcherzen, oder dem Teufel in Rachen erklären. Mein Freund, ihr ſeid noch ſehr blind am Reich Chriſti! Ich will euch die Thüre der Menſchwerdung Chriſti recht weiſen; als ſie mir dann, aus Gottes Gnade, in der Liebe Chriſti iſt gewieſen worden.

301. Nicht durch meinen Verſtand, ſondern in meiner Einergebung in Chriſtum, aus Chriſti Geiſt. Aus Chriſti Geiſt habe

ich die Erkenntniß des **Mysterii Magni** empfangen; ich hab's in eurer Schule nicht ſtudiret. Ich habe davon nichts gewußt, es auch nie alſo geſucht; ich ſuchte allein Gottes Herz. Mir iſt mehr werden, als ich ſuchte oder verſtund.

302. Wollt ihr derowegen ein Bruder in Chriſto ſein, ſo thut die Bockshörner ab, ſo können wir einander mit rechten Augen und mit einem züchtigen Gemüth anſchauen, und in der Furcht Gottes einander unterweiſen.

303. Solch ſpitzfindiges Verachten iſt Babel, die Mutter der Tyrannei und großen geiſtlichen Hurerei; daraus Krieg und Streit zu allen Zeiten iſt entſtanden. Euer Pasquill iſt nur eine Blutpauke und eine Spötterin, eine unzeitige aufgeblaſene Hoffart, eine Kains-Eigenſchaft. Gehet davon aus, wollt ihr das liebreiche Angeſicht Jeſu Chriſti im **Ternario Sancto**, und den Wunderzweig der verborgenen Lilie, welcher anitzo grünet aus der Wurzel des Baumes, ſchauen!

304. Wollt ihr mit dem edlen Lilienzweig aus dem alten Baum grünen: ſo müßt ihr ein demüthiges Herz bringen. Wollt ihr aus Gott grünen oder reden: ſo müßt ihr in der Menſchwerdung Chriſti ſtehen.

305. Denn Niemand weiß etwas von Gott, als nur der Geiſt Chriſti, der in Gott iſt; der Sohn in des Vaters Schooß forſchet in unſerm Geiſt auch die Tiefe der Gottheit; unſer Geiſt muß in Chriſti Geiſt ſtehen, ſo wir das göttliche Myſterium verſtehen wollen.

306. Das thut's nicht genug, daß man einen Haufen Sprüche der Schrift zuſammenſetzet, und machet eine Meinung daraus. Nein, mein Fritz! Meinungen thun's nicht; ſondern das lebendige Wort, da das Herz die Gewißheit erfähret, darinnen ſtehet Glauben im h. Geiſt.

307. In Meinungen iſt eitel Zweifel, ob's recht ſei oder nicht. Aus Meinungen iſt der Antichriſt geboren. Wollen wir von Gott reden, ſo müſſen wir aus Chriſti Geiſt reden, der allein weiß, was Gott iſt: ſonſt ſind wir lügenhaftig.

308. Chriſti Geiſt muß aus uns vom göttlichen Myſterio reden; anders reden wir aus Babel der Verwirrung. Chriſtus iſt in unſerer rechten menſchlichen Eſſenz, verſtehet in Adam's Eſſenz, Menſch worden, nicht in der Eſſenz der Sterne und Elemente, ſondern in der Eſſenz des Elements, dadurch vorm Fall das Paradies in Adam grünete.

309. Als der Engel Gabriel zu Maria kam, grüßete er ſie, und ſprach: Gegrüßet ſeiſt du, Holdſelige, der Herr iſt mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern; du ſollſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen ſollſt du Jeſus heißen. Luk. 1, 29—31.

310. Allhier hat's nun nicht den Verſtand, wie Pasquill andeutet, daß Maria ſei zuvor aus Gott geboren werden, ehe als Chriſtus in ihr Menſch ward. Nein, Chriſtus iſt der erſte von den Todten, er hat das Leben im Tode erſtlich angezündet: allein das Ziel ſtund in Marien, das war die Benedeiung; denn im Ziel war das lebendige Wort, und der Geiſt Gottes mit der edlen Jungfrau der Weisheit Gottes, mit göttlicher Weſenheit umgeben.

311. Als der Engel ſagte: Du wirſt ſchwanger werden im Leibe; und die Jungfrau Maria darauf ſagte: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe, wie du geſaget haſt, Luk. 1, 38., ſo hat das Leben im Ziel des Bundes, als das Herz Gottes in Mariens in Tod eingeſchloſſenen Eſſenz ſich beweget: das Wort iſt umgeben geweſen mit göttlicher Weſenheit, aus dem Waſſer des ewigen Lebens, erboren aus der Sanftmuth des Lichts der Majeſtät Gottes.

312. Und in derſelben Weſenheit iſt geweſen die Tinctur aus dem Feuer und Licht Gottes, welche der Weſenheit Glanz und Zierheit iſt.

313. Und in der Tinctur iſt geweſen das züchtige Auge der Weisheit Gottes; und die Weisheit iſt des h. Geiſtes Leiblichkeit, darinnen er wohnet; ſie iſt ſein ewiger Spiegel, darinnen er die großen Wunder von Ewigkeit hat erblicket.

314. Und der h. Geiſt iſt vom Wort, als aus dem Centro oder Gottes Herzen aus dem Vater, als aus dem Feuer, durch's Licht in der Majeſtät ausgegangen, in die Eſſenz der paradieſiſchen und engliſchen Welt: verſtehet, in dem oder in das reine Element, als in die Weſenheit der himmliſchen Leiblichkeit.

315. Dieſelbe Weſenheit oder Leiblichkeit, wie eben gemeldet, iſt Chriſti himmliſch Fleiſch und Blut geweſen; denn die edle Tinctur machet das Waſſer aus der Majeſtät in geiſtlich Blut.

316. Dieſelbige Weſenheit, die im Bund war, darin das verheißene Wort Gottes ſtund, iſt in Mariä Weſenheit, als in die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit, eingegangen, und iſt ein Leib worden, und hat das Verſchloſſene lebendig gemacht: die göttliche und himmliſche paradieſiſche Weſenheit im Bunde, und Mariä Weſenheit iſt Ein Ding worden, das Leben grünte im Tode.

317. Darum iſt Chriſtus unſer Leben und Geiſt, auch unſer Fleiſch und Blut worden; und darum giebt er uns, verſtehet unſerm Seelenfeuer, ſeinen himmliſchen Leib und Blut zu eſſen und zu trinken. Unſere Seele hat mit dem Eingang der göttlichen Weſenheit wieder himmliſch Fleiſch zu ihrem Feuerleben bekommen; ſie brennt wieder in göttlicher Quaal, aus der Liebe-Weſenheit.

318. Die heilige Tinctur, nach des göttlichen Feuers Eigenſchaft, gehöret der Seele an; und die Waſſers-Eigenſchaft, als des

Lichtes Sanftmuth, gehöret dem Leibe: der Leib iſt allewege unter der Seele.

319. Denn die Seele iſt aus der ewigen Natur Feuer: ſie iſt das Principium zwiſchen der finſtern und Lichtwelt; ſie hat das Centrum der Feuerwelt in ſich.

320. Und die Weſenheit iſt aus dem Centro der Lichtwelt, ſie wird in der göttlichen Begierde zu einer Subſtanz: denn ſie iſt Weſen der Begierde; die Begierde iſt Geiſt, und das Gefaßte in der Begierde iſt Weſen der Begierde.

321. Was kann nun die Begierde anders faſſen als ſich ſelbſt, das iſt die Sanftmuth des Lichts, das iſt ein Sinken der Liebe und Sanftmuth gegen den Feuergeiſt, welcher aufſteigt: das faſſet der Feuergeiſt immer in ſeine Begierde, und verzehret es, das iſt, er führet's durch die Schärfe des Vaters; da gehet's durch den Tod wieder in der Freiheit aus, und macht die Qual der göttlichen Welt: denn der Geiſt Gottes wird darinnen verſtanden.

322. Nicht daß allda innen ein Sterben oder Tod ſei, ſondern des Feuers Qual wird für einen Tod geachtet; denn des Feuers Wurzel iſt die finſtere Welt mit ihren ſtrengen Geſtalten zur Feuersnatur, wie im Büchlein der ſechs (theoſophiſchen) Punkte vom großen Myſterio ausführlich iſt erkläret worden.

323. Nun verſtehet den Sinn recht! Gottes Weſenheit iſt von Ewigkeit geweſen; ſie iſt unmeßlich und ungründlich: ſie iſt überall. Wo man kann ſagen: Hier iſt Gott, da iſt auch göttliche Weſenheit, aber nicht in der äußern Welt im dritten Principio, ſondern in der himmliſchen im andern Principio.

324. Darum ſagte Chriſtus, Johannis 3, 13: Niemand fähret gen Himmel, denn des Menſchen Sohn, der vom Himmel kommen iſt, und der im Himmel iſt. Seine göttliche Weſenheit war im Himmel, und war aber in die Menſchheit kommen; und die Menſchheit iſt außer ihm in Adam erſtorben.

325. Will nun Jemand in Himmel fahren: der muß Chriſti Weſen an ihm haben. Er iſt die Leiter, welche Jakob hat geſehen, die da mit einer Spitze in Himmel reichet, und mit der andern Spitze in die Menſchheit.

326. Man muß es alſo verſtehen, daß der Leib Chriſti, verſtehet die Leiblichkeit der göttlichen Weſenheit, welche ſich in der korporirten Weſenheit der Menſchheit in Maria hat geoffenbaret, größer iſt denn alles.

327. Die göttliche Weſenheit iſt nicht gar in das kreatürliche Bild gefahren; das kann nicht ſein: denn ſie iſt unmeßlich; allein ſie hat ſich geoffenbaret in der menſchlichen Weſenheit, in dem geſchaffenen Bilde in der Menſchwerdung Chriſti, und hat die menſchliche (Weſenheit) angezündet, und ihr Leben gegeben, ver-

ſtehet in Adam's Bild, welches auch in Maria war, und in allen Menſchen.

328. Nun fraget ſich's: Was iſt Maria für eine Perſon geweſen, weil das Ziel des Bundes Gottes in ihr ſtund? Oder wie hat Chriſtus Leib und Seele in ihr empfangen, und iſt doch geblieben, was er von Ewigkeit war?

329. Für's Erſte war Maria eine leibliche Tochter unſer aller Mutter, der Hevä, und ihrer rechten Mutter Annä, und ihres rechten Vaters Joachim. Keine reine Jungfrau ohne Makel, verſtehet nach der äußern Welt; denn der Zorn Gottes ſteckte auch in ihr, und ſie iſt auch durch Chriſti Blut verſöhnet.

330. Und ihr Bildniß ſtund auch nach dem andern Principio im Tod eingeſchloſſen; aber das Ziel ſtund in ihr, verſtehet in ihrer Bildniß, aber unbeweglich und unempfindlich, auf Art und Weiſe, wie Gott in allem iſt; und das Ding weiß nichts von ihm, denn Gott wohnet nicht im Dinge; er beſitzt nichts, nur ſich ſelber: alſo war das Ziel in Maria, und Gottes Verheißung im Worte des Lebens war im Ziel; aber nicht in Maria, ſondern in ſich ſelber wohnend.

331. Gott hatte ſich nach ſeinem Herzen von Ewigkeit nie beweget; und als er ſich einmal in Maria im Ziel bewegte, ſo ward Maria hochgebenedeiet, und in der Benedeiung des Heilandes ſchwanger: denn das Leben kam in Tod, in die in Tod eingeſchloſſene Eſſenz.

332. Nun inqualiret doch der Same des Menſchen mit dem Leibe. So nun das göttliche Leben in die Eſſenz des Samens Mariä kam, ſo ward ihr ganzer Leib, verſtehet der Bildniß Leib, nach dem andern Principio hoch gebenedeiet, und in dieſer neuen Wunder-Eingehung und Bewegung Gottes zum Leben gebracht, daß ihre Eſſenz lebendig worden, und die Tinctur ihres Blutes iſt mit der göttlichen Tinctur angezündet worden; verſtehet des Samens Tinctur, ſo mit dem ganzen Leibe inqualiret.

333. Aber das äußere Reich dieſer Welt iſt dieſesmal von Maria nicht abgebrochen worden; es hielt ſie noch gefangen; ſie mußte durch's Sterben, durch ihres Sohnes Tod, ins ewige Leben eingehen.

334. Ihr Leib iſt wohl nicht verweſet, denn er war mit in der Benedeiung; allein mußte die irdiſche Quaal an ihr zerbrechen, und mußten alle Kinder Adam's durch einen Eingang ins Leben eingehen, als nämlich durch's Sterben Chriſti — als Chriſtus das Seelenfeuer am Kreuz im Tod löſchete —: ſo ward auch Mariä Seelenfeuer gelöſchet, das iſt, recht angezündet im Licht der Majeſtät.

335. Der äußere Leib bleibt ein Deckel davor, ſo lange er in der Quaal der Sterne und Elemente ſtehet; durch Sterben

wird das äußere Weſen der Qual abgebrochen: alsdann erſcheinet das Bild Gottes.

336. Verſtehet's recht! Chriſtus hat in Maria alle drei Principia an ſich genommen, doch in göttlicher Ordnung; nicht gemiſchet, wie Adam thät, der das äußere Reich durch Imagination ins innere einführte, in das Seelenfeuer, davon das Licht verloſch.

337. Er hat an ſich, das iſt an's Ziel des lebendigen Bundes, an die lebendige Weſenheit, die ſeeliſche Eſſenz angenommen, als das erſte Principium, und dann die Eſſenz der Bildniß des zweiten Principii; und dann das äußere Reich, das dritte Principium; denn er ſollte ein Herr über alles ſein.

338. Er iſt, nach Ausgang vier Monden, eine lebendige Seele worden, welche nun in der Bildniß ſtund; aber in der Bildniß war die Gottheit das Centrum, die nimmt weder zu noch ab. Die göttliche Weſenheit nimmt auch nicht zu oder ab; ſie wird weder kleiner noch größer, allein ſie hat ſich in der menſchlichen Bildniß geoffenbaret, und die zum Leben erboren.

339. Alſo iſt in der Empfängniß Mariä in ihrem Samen eine lebendige Eſſenz aufgangen, nicht mehr in Tod eingeſchloſſen, nicht eine ſündliche; denn woraus Gottes Licht ſcheinet, darin iſt keine Sünde: die Sünde urſtändet an dem Ort, wo Gottes Licht nicht ſcheinet; wo es aber ſcheinet, da iſt eitel Liebe und Sanftmuth.

340. Das Herz Gottes iſt das Centrum in der Perſon Chriſti geweſen, die Eſſentien ſind mit der Bewegung der Gottheit geheiliget und erleuchtet worden, verſtehet nach dem andern Principio: denn göttliche und menſchliche Eſſenz ward zu Fleiſch und Blut, und ward Ein Menſch, Eine Perſon.

341. Das äußere Reich hing am innern, aber das innere hatte itzt in dieſer Perſon das Regiment; das äußere war Knecht. Darum ſaget die Schrift: Er hat Knechtsgeſtalt an ſich genommen, auf daß er uns von der Knechtſchaft erlöſete. Eſa. 53, 2—5.

342. Ich ſage alſo: Was Chriſtus nach unſerer menſchlichen Bildniß und nach der Seele iſt, ſo iſt er eine Kreatur, uns gleich, von uns angenommen; aber was er nach der Gottheit und nach der göttlichen Weſenheit iſt, damit iſt er *über* die Natur, und höher als die Himmel; und iſt damit keine Kreatur, ſondern Gott ſelber.

343. Aber ſein göttlich Weſen iſt in ſeiner Kreatur, als in der Menſchheit, offenbar. Er iſt nach der Menſchheit eine ſolche Perſon, als Adam vor ſeiner Imagination und Fall war: er iſt der andere Adam.

344. Der erſte Adam ſollte den königlichen Stuhl beſitzen; weil er aber nicht beſtund, ſo gebar ihm Gott einen andern aus dem erſten. Wenn er nun nicht wäre natürlich geweſen, ſo wäre

er der erſten Bildniß ungleich geweſen; auch wäre er nicht des Menſchen Sohn geweſen, wie ſich Pasquill läſſet dünken.

345. Hat er nicht eine natürliche Seele gehabt, ſo hat er in der Perſon nicht alle drei Principia gehabt. Was hat er denn ſeinem Vater, als er itzt am Kreuze ſtarb, in ſeine Hände befohlen? Oder was hat am Stamm des Kreuzes gelitten, wo er nicht iſt natürlich geweſen?

346. Als er war vom Tode aufgeſtanden, zeigete er ſich ſeinen Jüngern, und ſprach: Sehet mich an: ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, als ihr ſehet, daß ich habe. Luk. 24, 39. Was ſagt denn Pasquill: Ich wollte Chriſtum nach ſeiner heiligen, reinen, unſchuldigen Menſchheit natürlich machen? Ich mache ihn nicht erſt natürlich. Iſt er mein Bruder, und des Menſchen Sohn, ſo muß er ja natürlich ſein. Sind doch die Engel natürlich.

347. Daß er aber ſagt, ich hätte geſchrieben, er wäre in der wilden, als in der äußeren Geburt, ein Menſch worden, das iſt nicht wahr. Der Text ſaget in meiner Schrift: „Und rang in ſeinem menſchlichen Leibe, in Kraft des Lichts, in der wilden Natur". Hat er nicht in der Hölle und am Stamme des Kreuzes mit Gottes Zorn gerungen? Iſt er nicht geſtorben? Und hat unſerer wilden, ſündlichen Natur den Stachel des Todes weggenommen?

348. Pasquill ſagt: Chriſtus ſei nicht aus Adam's natürlichem Samen. So das wahr iſt, ſo iſt er nicht des Menſchen Sohn; ſo hat Gott die Menſchheit nicht natürlich angenommen. Das Wort iſt ja Fleiſch worden. Iſt's nun nicht in der Menſchheit Fleiſch worden: ſo ſage mir, Pasquill, wie Chriſtus kann des Menſchen Sohn ſein? Oder, wo bleibt unſer Heil, unſers Fleiſches Auferſtehung?

349. Iſt Chriſtus nicht in unſerm Fleiſch: ſo wird er uns nicht aufwecken. Was helfen mir ſeine Wunden, ſo ſie im fremden Fleiſch ſind? Hat der blinde Pasquill denn nicht geſehen, daß ich in meinem ganzen Buch den irdiſchen und himmliſchen Menſchen unterſchieden habe? Was durfte er ſich in den magiſchen Verſtand mengen, und ihn tadeln, deſſen er doch kein Erkenntniß noch Grund hat? Er leſe meine Bücher von der Menſchwerdung Chriſti; er wird mehr finden, als er ergründen mag.

350. Daß er will ſagen, Chriſtus ſei im verheißenen Samen Menſch worden, und nicht in Adam's und Abraham's: wer iſt derſelbe Same? Derſelbe verheißene Same hat ſich ja in die Menſchheit eingelaſſen, und iſt Gott und Menſch Eine Perſon worden.

351. Er ſpricht: „Chriſtus, als das ewige Wort, hat den Samen von der reinen, heiligen, von Ewigkeit hierzu erwählten, der Natur abgeſtorbenen und in Gott ganz gebenedeiten Jungfrau,

als den vorbehaltenen Samen Abraham's, an ſich genommen.“ Sage mir, Pasquill: wer iſt dieſelbe Jungfrau, welche der Natur iſt abgeſtorben? So muß ſie ein Monſtrum ohne Seele ſein, ohne Fleiſch und Blut, und kein Menſch.

352. Was dürfte Gott himmliſchen Samen in ſein Weſen an ſich nehmen? Iſt doch ſein Weſen von Ewigkeit an ihm geweſen! Was hülfe uns das? Daß er aber in unſere Menſchheit iſt eingegangen, und unſern, in Tod eingeſchloſſenen, Samen hat erweckt und lebendig gemacht, deß freue ich mich; daß ich darf ſagen, daß mein Fleiſch zur Rechten in der Kraft Gottes ſitzt.

353. So Chriſtus einen andern Samen hat an ſich genommen, als mein innerer Menſch iſt, wie kann denn mein innerer Menſch ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken?

354. Herr Pasquill, irret euch nicht! Gott läßt ſich und ſeine Kinder nicht ſpotten. Wir laſſen uns bedünken, daß ihr im Myſterio Gottes ganz blind ſeid. Ihr wiſſet nichts von dem inwendigen Menſchen, viel weniger von der neuen Wiedergeburt. Lernt von ehe die Principien verſtehen, und das Centrum der Natur, ehe ihr richtet! Ihr wollt ein Gottgelehrter ſein, und kennet noch keinen Buchſtaben in dieſer Schule.

355. Mit der Natur verſtehet ihr nur das äußere Reich. Was hat die Seele denn für eine Natur? Ich denke, eure Kunſt wird hier nichts von wiſſen. Ihr wiſſet nichts vom innern Menſchen, der Gottes Gleichniß iſt; und wollt doch richten. Ihr verſtehet nicht, was Gott iſt, und wollt auch Gottes Kinder richten. Es wäre euch wohl billig verweislich.

356. Ihr führet die Sprüche der Schrift, und verſtehet ſie nicht; darzu deutet ihr meinen Sinn ganz falſch. Wer hat euch berufen, daß ihr meine dunkeln, tiefverborgenen Schriften erklären ſolltet? Ich hatte geſchrieben, wie ein jung Kind auf Myſterio Gottes, das erſt damal war in die Schule kommen, und noch am ABC hing. Kommt ihr, oder ein Andrer an dieſen Reihen: ſo werdet ihr wohl ſehen, ob ihr werdet alsbald Doctor ſein.

357. Einen ſolchen närriſchen Verſtand, als ihr mir zulegt, ſuchte ich kaum in einer Kuh. Sehet zu, wie ihr das vor Gott verantworten möget! Wenn euer Tand ſollte gehen, ſo würde bald ein ander Antichriſt geboren ſein.

358. Ihr kommt mit zweierlei Samen in Adam aufgezogen: Einer ſoll Chriſti Same ſein, und der andere Adam's natürlicher, und ſetzet die Wahl Gottes darauf; aber ihr ſehet dieſe Geheimniß an, als wie eine Kuh ein neu Scheunthor. Ihr verſtehet nichts davon, ihr könnt das nicht erklären und mit Grund darſtellen, was der edlen Bildniß Same ſei, und was der äußere Saame ſei, und wollt auch richten.

359. Ja, ihr legt dem Menſchen einen Fallſtrick an die

Seele, ſonderlich den traurigen Angefochtenen, daß Mancher denket: Wer weiß! Bin ich aus rechtem Samen aus Chriſto gezeuget? ſonderlich, wenn er die Anfechtung fühlet, da ſollte er in dieſem Pasquill Troſt ſuchen.

360. Ihr ſaget, die Gnadenwahl ſei den Kindern Chriſti ein großer Troſt, wenn ſie Gottes Gnade in ſich fühlen, als den Weibesſamen: wo bleibt aber der Angefochtene vom Teufel? Der möchte in euren Schriften wohl verzweifeln; er dachte immerdar, er wäre aus Adam's Samen, Gott wollte ſeiner nicht.

361. Wollt ihr von der Gnadenwahl alſo reden, ſo müßt ihr die Liebe Gottes nicht außen laſſen, der das Böſe nicht will. Ihr müſſet darzu ſetzen, was Chriſtus ſaget: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben; item: Vater, ich will, daß, die du mir gegeben haſt, ſeien, wo ich bin. Joh. 17, 6. 24. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Luk. 5, 32. Item: Es iſt Freude im Himmel, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7. Und: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11.

362. Wollt ihr's mit Kain und Abel, und mit Iſaak und Ismael, auch mit Eſau und Jakob beweiſen: ſo lernet von ehe die drei Principia verſtehen, was der Zug zum Böſen und Guten ſei? Verwerfet die Natur nicht! Lernet von ehe unterſcheiden die ewige Natur von der anfänglichen; anders werdet ihr euren Discipulis einen Strick an Leib und Seele legen, und werdet nur im Finſtern in eitel Zweifel taumeln.

363. Ihr wollt hoch fahren, und man ſiehet doch keinen genugſamen Grund in eurer ganzen Schrift: es iſt nur ein Spiegelfechten vor dem Myſterio. Saget mir, ſeid ihr ein Meiſter, und habt erleuchtete Sinne, wie ihr euch dünken laſſet, was ſind die zweierlei Samen in Adam, da aus einem Kain und aus dem andern Habel geboren iſt? Iſt das Gottes Fürſatz, wie ihr ſolches wähnet, ſo beweiſet es.

364. Ihr müßt die Geburt der h. Dreifaltigkeit verſtehen, wenn ihr davon richten wollet; auch den Urſtand der finſtern Welt; item des Grimmes und der Liebe Gottes; was Gott in Liebe und Zorn ſei; was ein Teufel oder Engel ſei; und wie er ſei ein Teufel worden.

365. Item, ihr müſſet das Myſterium der göttlichen Weisheit verſtehen: vornehmlich müßt ihr verſtehen, wie der theure Name Gottes von Ewigkeit urſtände, und wie das Nichts in die Natur eingeführet wird, daß aus dem Nichts eine Quaal wird. Verſtehet ihr dieſes nicht, ſo bleibt nur mit eurem Tand daheim!

Leſet mein Buch vom dreifachen Leben des Menſchen, ihr werdet mit andern Augen ſehend werden.

366. Chriſtus ſpricht: Ihr müſſet von Neuem geboren werden durch Waſſer und den heiligen Geiſt, ſonſt könnt ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 5. Er ſpricht: Ihr (nicht ein Fremder), ihr ſelber.

367. Es fähret nicht eine fremde andere Kreatur in uns, wenn wir aus Chriſto geboren werden; ſondern, wenn wir unſere ganze Begierde in Gott und in die Menſchwerdung Chriſti, und in ſein Leiden und Sterben ſetzen, und Reue über unſere Sünden haben und Gottes Barmherzigkeit in Chriſto begehren: ſo geht unſer Seelenwillengeiſt aus der Sünde und Bosheit aus, und gehet in die Menſchwerdung Chriſti ein, als in die himmliſche Weſenheit, die größer iſt denn alles: da kommt der Willengeiſt vor's Centrum, als vor Gottes Herz.

368. Daſſelbe Gottes Herz iſt begehrend der Menſchheit. Das greift mit ſeiner Begierde in den Willengeiſt nach der Menſchheit; alſo empfähet der Willengeiſt die Kraft des Centri, als einen Funken der göttlichen Kraft.

369. Und derſelbe Funke hat die göttliche Weſenheit, als das Waſſer des ewigen Lebens aus der Majeſtät Gottes an ſich, und darinnen die Weisheit mit der himmliſchen Tinctur: dieſes führet der Willengeiſt, ſo aus der Seele geboren wird, wieder mit großer Freude in das Seelenfeuer.

370. Und wenn das Seelenfeuer die ſüße Liebe und Sanftmuth in ſeiner eigenen Eſſenz ſchmecket, ſo erſchrickt die Eſſenz alſo hart, daß ſie überwunden als todt erſcheinet, und ihr Feuerrecht verlieret; und die feurige Eſſenz fällt in die Sanftmuth der Liebe, als in die Freiheit Gottes außer der Natur, und gibt ſich der Sanftmuth als des Lichts Eigenſchaft gefangen; und iſt, als wäre ſie die feurige Eigenſchaft, und wäre es auch nicht: dieſes iſt ein Schrack großer Freuden, und ein Anblick Gottes, in der göttlichen Kraft, davon Leib und Seele in Freuden zittern.

371. Denn alſo wird das ſeeliſche Feuer aus der ernſtlichen Pein des Grimmes Gottes der ewigen Feuereſſenz und Eigenſchaft in eine andere Qual geſetzt, als in eine Liebebegierde; denn das Licht Gottes zündet ſich im Seelenfeuer an. Denn wenn die Sanftmuth und Liebebegierde ins magiſche Seelenfeuer kommt, ſo fühlet die Liebe und Sanftmuth das große Leben aus des Vaters Natur.

372. Denn die Sanftmuth iſt ein Sinken, und ohne das große Leben iſt ſie der Waſſergeiſt, gleich als todt gegen dem Feuer: und ſo ſie ins Feuer kommt, ſo erſchrickt ſie alſo hart, als das Feuer in ihr, und der Schrack iſt ihres Lebens und Lichtes Anzündung.

373. Denn die Seele iſt im Anfang ihrer Schöpfung mit

dieſer himmliſchen Weſenheit bekleidet und gezieret geweſen, und iſt der Seele innerlicher rechter Leib geweſen; und ſie iſt aber in Adam aus dieſer Weſenheit mit ihrer Imagination ausgegangen, davon dieſelbe Weſenheit iſt wieder in Tod, als ins ſtille Nichts geſchloſſen worden.

374. Und ſie (die Seele) iſt ins irdiſche Reich mit ihrer Imagination eingegangen, als in die Weſenheit ihrer Wurzel, und gleichwohl daſſelbe erſte Bild, welches in den Tod, als in die Ohnmacht, außer das Leben iſt geſchloſſen worden, der Seele noch anhanget, aber ohne ihren Begriff oder Verſtand.

375. So wird itzunder, wenn das Licht in der Seele wieder wird angezündet, und die himmliſche Weſenheit aus Gottes Majeſtät das Leben, als das Licht, in der Seele empfänget, die todte Weſenheit in des Lichtes Kraft wieder lebendig, und wird mit der itzt neu eingeführten Weſenheit Eine Weſenheit, Ein geiſtlicher Leib; denn es iſt Einerlei Eſſenz: und allhier ſtehet der Todte auf in Chriſto; allhier wird Gott und der innere Menſch Eine Perſon.

376. Verſtehet's recht: Dieſes neue Lichtleben iſt Chriſtus. Er hat es zum Erſten wieder in die Seele und in unſere rechte Menſchheit eingeführet, daß Gott und Menſch Eins iſt. Nun müſſen wir ihm nachfahren. Unſere Imagination müſſen wir in ihn ſetzen, denn er hat ſeine in uns geſetzet: ſo werden wir des Heilandes ſchwanger. Wir werden in ſeinem Ziel, das Gott im Paradies ſetzte, darin er iſt Menſch worden, neugeboren. Der Todte ſtehet im ſelben Ziel auf; wir müſſen Chriſti rechte Glieder werden, wollen wir Gott ſchauen.

377. Wenn das Waſſer, oder der Waſſerquall, aus der Sanftmuth Gottes ins Seelenfeuer kommt, daß ſich das Licht anzündet, ſo iſt ſchon aus dem Waſſer im Feuer die edle Tinctur geboren, welche des Himmels Glanz und Zierheit als eine paradieſiſche Luſt iſt, in welcher die Weisheit Gottes erſcheinet, und darinnen der h. Geiſt, und im Geiſt das göttliche Centrum, als die Kraft oder das Herz Gottes, und im Herzen Gottes das Myſterium, als das Principium oder der Vater, als die Feuerwelt, und in der Feuerwelt die finſtere Welt, und in der finſtern Welt dieſe äußere Welt mit den Sternen und Elementen.

378. Alſo gehet alles aus Einem Brunnen; aber das Herz Gottes iſt das Centrum aller Weſen. Es iſt alles magiſch, und in der magiſchen Begierde ſtehet die Subſtanz nach jeder Welt Eigenſchaft, auch nach jeder Begierde; denn die Begierde machet Weſen nach der Begierde Eigenſchaft. Darum iſt das Feuer das ſtärkeſte, und das Licht das mächtigſte in der Kraft: das Feuer giebt Leben, und das Licht giebt Kraft und Verſtand.

379. Verſtehet's ja recht. Die finſtere Welt iſt das Centrum dieſer äußeren Welt; die finſtere Welt hat die Geſtalten zur Natur,

als die große magiſche Begierde, darinnen ſich die Quaal und Angſt erbietet: ſie iſt das Rad zum Feuerleben mit ihren Geſtalten, und hat die ſtärkſte Magiam der Begierde in ſich; ſie arbeitet in ihrer eigenen Geſtalt bis zum Feuer, allda ſchleußt ſich ihr Principium.

380. Denn im Feuer entſtehet das große Leben und eine andere Quaal, und auch ein ander Principium, als das Licht mit der Quaal der Sanftmuth, da in der finſtern Welt nur Angſt und eitel Hungerbegierde iſt: das Licht hält die finſtre Welt gefangen. In dieſen Beiden ſtehet nun der Zug zum Guten und Böſen, mein Herr Paſquill.

381. Das Licht und die Kraft des Lichts iſt eine Begierde, und will das edle Bild nach Gottes Gleichen haben; denn es iſt zur Lichtwelt erſchaffen worden. So will es die finſtere Welt, als der begehrende Grimm, auch haben; denn der Menſch hat alle drei Welten in ſich; und da iſt ein großer Streit im Menſchen! Welcher er ſich nun mit ſeiner Begierde und Willen eineignet, die bekommt das Regiment in ihm, wie der Apoſtel ſaget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, deß Knechte ſeid ihr, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit. Röm. 6, 16.

382. Eine jede Welt ſtehet in der andern verborgen; denn eine jede wohnet nur bloß in ſich ſelber: keine beſitzt die andere in der Quaal, wie ihr ſolches ſehet an Licht und Finſterniß, wie die Finſterniß im Licht wohnet, und iſt in des Lichtes Schein nicht offenbar. So aber das Licht weichet oder erliſcht, ſo wird die Finſterniß offenbar.

383. Auch ſo ſehet ihr den Unterſchied der Quaal, wie ſich eine Quaal mit der andern nicht miſchet, am Feuer und Licht. Das Licht wohnet im Feuer, und hat doch nicht des Feuers Quaal, ſondern eine ſanfte, liebliche; und hierin ſteckt **Mysterium magnum**, mein Herr Paſquill! Suchet's, ſo werdet ihr's finden!

384. In dieſem Myſterio ſucht zweierlei Samen und Willen, und laßt den Menſchen den freien Willen: ſonſt ſeid ihr der finſtern Welt Advocat. Welche Welt im Menſchen das obere Regiment bekommt: die zeuget Samen aus ihrer Eſſenz; ſie träget Frucht, und wirket. Die andere ſtehet verborgen, es ſei die himmliſche oder hölliſche.

385. Als Adam's Seele von der göttlichen Welt aus dem Paradies ausging in dieſe äußere Welt, ſo wirkte die Seele Frucht zum Tode in die finſtere Welt; als ſie aber den Schlangentreter im Bunde des Ziels ergriff, ſo wirkte ſie wieder Frucht zum Leben.

386. Weil aber ſeine edle Bildniß, ohne die Menſchwerdung Chriſti, nicht mochte aus dem ſtillen Tode aufſtehen, ſo blieben beide Regimente in ihm qualificirend: als das hölliſche und das himmliſche, und ſind die ganze Zeit um die edle Bildniß mit ein-

ander im Streit geſtanden; eine jede hat ihr Fiat in ſich, und iſt mancher Zweig von dieſem Baum geriſſen worden.

387. Und allhier ſuchet Kain und Habel, auch Jakob und Eſau, und Iſaak und Ismael. Hier werdet ihr dieſelbe finden, und nicht in der Lichtwelt, in Gottes Fürſatz. Hier werdet ihr mein tiefverborgenes magiſches Buch finden, welches der Autor dießmal nicht vermochte heller zu machen, aber nun durch Gottes Gnade vermag.

388. Leſet die 40 Fragen von der Seele! Was gilt's, ihr werdet ſehend werden! es hätte euch denn der Zorn Gottes und des Teufels Bosheit ganz geblendet, und wäret ein ganzer Kain: ſo ſehet ihr nichts anders als eine Hülſe; und ob ihr einer wäret, ſo ſtehet doch die Gnadenthür gegen euch offen, und begehret euer, und könnet in Chriſto neugeboren werden.

389. Die Möglichkeit iſt in allen Menſchen, aber in Gottes Erbarmen; nicht daß er Einen nicht wollte, ſo zu ihm käme: er will immer gern. Allein es liegt nicht an menſchlichem Wahn, Laufen oder Eigen-Machen: kein Menſch kann ſich ſelber zum Kind Gottes machen, er muß ſich ganz in Gottes Gehorſam einwerfen, ſo macht ihn Gott zum Kinde. Er muß todt ſein (verſtehet mit der äußeren Vernunft): ſo lebet Gott in Chriſto in ihm.

390. Er ſoll ihm nicht Wege zum Himmelreich dichten und Meinungen machen, wie die antichriſtliſche Kirche that; denn in der Meinung läuft er ſelber. So liegt's aber an Niemands Laufen oder Rennen, ſondern an einem demüthigen, bußfertigen Herzen, das aus der Sünde ausgehet, deß erbarmet ſich Gott, denn es liegt an Gottes Erbarmen. Röm. 9. 16.

391. Wenn der Menſch umkehret, und von ſeinen Sünden ausgehet, ſo wird er in Gottes Erbarmen zum Kinde Gottes erwählet; ſo zeucht ihn Chriſti Geiſt zum Vater. Chriſtus ſpricht: Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn mein himmliſcher Vater. Joh. 6, 44.

392. Nun zeucht er den gottloſen Willen: der Teufel und die finſtere Welt zeucht denſelben. Allein der Menſch hat freien Willen; wirft er ſeinen Willen in die Gerechtigkeit in Gott, ſo faſſet der Geiſt Gottes ſeinen Willen, und führet ihn in Ternarium Sanctum ein: allda wird das edle Korn im Willen geſäet, alsdann gehet der Zug des Vaters zur Wiedergeburt an.

393 Gott verſtocket keinen Menſchen; ſondern die finſtere Welt, in des Teufels Imagination und Incantation, die verſtocken den Menſchen, als das Seelenfeuer: ſie ſind eine Thür vorm Licht.

394. Obgleich die Schrift ſaget: Gott erbarmt ſich, welches er will, und verſtockt, wen er will. Röm. 9, 18.: ſo hat's doch nicht den Verſtand, als wollte Gott den armen Sünder nicht hören; denn Chriſtus ſpricht: Kommt zu mir alle, die ihr mühſelig und

beladen ſeid! Ich will euch erquicken! Item: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen. Item: Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. — Der in eigenem Wahn lauft, der verſtockt ſich ſelber; denn er will Chriſtus ſein.

395. Gottes Verſtocken iſt, wenn er Einen läſſet dahin laufen, wo er will. Gott kennet die Seinen wohl. Was ſoll man dem Oel in die Wunden gießen, dem das Oel ein Gift iſt? Der Schade würde nur größer werden.

396. Wer ſelber nicht will, wer will dem helfen? Oder ſoll man die Perlen vor die Säue werfen? Man laſſe doch den freien Willen hinlaufen, ſo kommt er in ſein Vaterland, daraus er iſt gegangen. Warum leihet der Menſch ſein Herz dem Teufel, daß er ihm böſen Willen einführet? Ein guter Baum bringt gute Früchte.

397. Warum führte Adam die Imagination in der Schlange Gift, in die Hoffart der Vielheit, in die Wunder der grimmigen Natur? Hatte er doch das Gebot, ſolches nicht zu thun. Warum war er ungehorſam? Wer zwang ihn? Die Luſt, die kam vom Teufel: darum iſt er Schuld an des Menſchen Fall.

398. Zwar er mußte wohl in der Verſuchung ſtehen, in welche Welt er wollte eingehen: alle drei Welten zogen ihn, eine jede hatte ihn am Bande. Allda ſollte er ſeine Ritterſchaft beweiſen, als ein Fürſt; er war frei.

399. Aber daß er von der äußern Welt überwunden ward, daß machte der Teufel mit ſeiner Inficirung, als er denn noch heute manch Aeſtlein vom Baume reißet. Darum ſoll der Menſch nicht ſicher ſein, und auch nicht ſein ſelbſt, ſondern ſich immer in Gottes Erbarmen ergeben.

400. Er kann nicht beſſer mit dem Teufel ringen, als wenn er ſich in Gottes Erbarmen einwirft: ſo iſt er nicht ſein ſelber, ſondern Gottes. Der Teufel mag in ſeinem Rauchloch tanzen als er will; er kann ihm das nicht wehren: allein er gebe nur dem Teufel nicht ſeinen Willen, als Adam thät.

Numero 11. Seite 18.

401. Der Pasquill fängt allhier wieder an zu tadeln; aber er verkehret dem Autor ſeinen Sinn ganz und gar, und ſchmeißt Galle darein, da geſchrieben ſtehet:

402. Aber die im Lichte der Natur und des Geiſtes waren geboren, und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt hatten, waren aber in ſeiner Kraft gewachſen, der über alle Menſchen auf Erden hatte geſchattet (als da ſind viel Heiden und Völker und

Unmündige): die wurden auch aufgenommen in derſelben Kraft, darin ſie gewachſen waren und damit ihr Geiſt bekleidet war; und ſungen das Lied ihrer Kraft.*)

403. So ſpricht nun der Pasquill: „Und gleichwie dieſer Geiſt einen natürlichen Chriſtum ſtatuirt: alſo will er deſſen Erkenntniß natürlich haben; und aus dieſem, ob ſie ſchon den Namen des Lebens in dem Geiſt und Wahrheit nicht erkannten, von außen das ewige Leben bekommen, gleich als wäre mehr als Ein Weg in daſſelbe." Bis hierher Pasquill.

404. Iſt nicht Pasquill geſandt, daß er die Völker, Zungen und Sprachen richten ſoll? Soll er nicht das Kind im Mutterleibe richten, und auch den Tauben und Stummen, der taub geboren iſt, ſonderlich die Heiden und Türken? Keinen derſelben läſſet er in Himmel; denn er hat den Schlüſſel Petri. O du elende Blindheit! Wie Mancher wird dir zuvor ins Reich Gottes eingehen!

405. Iſt nicht der Vater im Sohn, und der Sohn im Vater, und der heilige Geiſt in Beiden? So nun die Heiden, oder Völker, eifern mit Unverſtand um den lebendigen Gott, und aber die Erkenntniß von Chriſto nicht bei ihnen haben, und nichts davon wiſſen, begehren aber mit ganzem Ernſt die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wird ſie denn Gott alle wegwerfen, darum, daß ſie nicht Chriſtennamen haben?

406. Wer den einigen lebendigen Gott ergreift, der hat die h. Dreifaltigkeit ergriffen. Der Zöllner im Tempel wußte nichts mehr zu ſagen, als nur: O Gott, ſei mir Sünder gnädig! Wenn denn nun ein ſolcher Türk oder Heide käme in gleicher Geſtalt, mit ernſtem Flehen und Buße, und wüßte aber nichts vom Reich Chriſti, Herr Pasquill, wollet ihr den nicht zu Gottes Barmherzigkeit laſſen?

407. Was wüßtet ihr, was Gott für euch wollte thun? Oder was habt ihr ihm gegeben, daß er euch ſeinen Sohn hat aus Gnaden geſchenket? Dürfte er denn auch nicht Türken und Heiden, ſonderlich kleine Kinder zu Gnaden annehmen? Höre, du blinder Pasquill, du verſteheſt des Autors Sprache nicht. Der Text ſaget:

408. „Die im Licht der Natur und des Geiſtes waren geboren." Das Licht der ewigen Natur iſt Gottes Herz, das Licht der Majeſtät Gottes, und der Geiſt aus dem Licht iſt Gott der h. Geiſt. Mit dieſer Beſchreibung hat der Autor in die neue Geburt geſehen.

409. So nun ein Menſch daraus geboren wird, ſo iſt's

---

*) Band 2. Aurora, S. 15.

gut; denn er iſt aus Gott geboren. Es werden viel Völker alſo in Gott geboren, die vom Namen Chriſti, wie Gott iſt Menſch worden, nichts wiſſen.

410. Verſtehet denn der blinde Pasquill nichts? Ich laſſe mich bedünken, der Teufel habe ihn geblendet. Sehet doch! Die aber in ſeiner Kraft waren gewachſen (verſtehet in des Baums Chriſti Kraft), die wurden aufgenommen. Verſteheſt du das natürliche Gewächs mit Fleiſch und Blut, ſo biſt du ja blind.

411. Sieheſt du nicht, daß der Text ſagt: Die im Lichte der Natur und des Geiſtes waren geboren, das iſt keine fleiſchliche Geburt. Was im Geiſt des Lichts erboren iſt, das iſt aus Gott geboren. Herr Pasquill, ihr habt eine böſe Eigenſchaft, die aus Gutem Böſes ſauget: was ſoll ich viel reden oder ſchreiben?

Numero **III.** Seite 26. da ſtehet:

412. „Aber ſo man will von Gott reden, was Gott ſei, ſo muß man fleißig überwägen die Kräfte in der Natur, darzu die ganze Schöpfung Himmels und der Erde, ſowohl Sterne und Elemente, und die Kreaturen, ſo aus denſelben ſind herkommen, ſowohl auch die h. Engel, Teufel und Menſchen, auch Himmel und Hölle."

413. Höre, Pasquill, wenn du recht erkenneſt, was ein Engel iſt, ſo kenneſt du dich in deiner edlen Bildniß, und kenneſt Gott in ſeiner Liebe, nach dem andern Principio.

414. Und wenn du recht erkenneſt, was ein Teufel iſt, ſo kenneſt du Gottes Zorn und die finſtere Welt.

415. Und wenn du die Sterne und Elemente recht kenneſt, ſo haſt du an der äußeren Natur das Gleichniß der innern ewigen Natur.

416. Und wenn du die Kreaturen recht betrachteſt, ſo ſieheſt du an dem Geſchöpfe Gottes wunderbare Weisheit; und wenn du den Himmel recht betrachteſt, ſo kenneſt du den Unterſchied der Principien.

417. Aber höre, Pasquill, was ſoll ich mit dir lang davon ſchwätzen? Biſt du doch an meinen Schriften ganz blind. Du führeſt ganz andere Meinungen herein, als ich's meine. Du ſprichſt, Fleiſch und Blut könne Gott nicht betrachten: du darfſt mir das nicht entgegenſetzen. Ich ſage auch alſo, daß der äußere Menſch nichts von Gott weiß, noch verſtehet; aber der innere Menſch, vorab der Geiſt, forſchet auch die Tiefen der Gottheit.

418. Ich ſage nicht, daß ein Thier die Engel, Teufel, Himmel, Hölle, Sterne, Elemente und Kreaturen betrachten ſoll; ſondern ein verſtändiger Menſch, der Gottes Kind iſt, der ſoll ſeine Ergötzung alſo damit haben, daß Gottes Liebe in ihm wächſet.

419. Daß aber vom Geſetz der Natur iſt geſaget worden, daß, die darin leben, oder gelebt haben, und ſind im ſelbigen Licht gewachſen; das deutet der blinde Pasquill alles auf die äußere Natur, und verſtehet nichts darin: das Geſetz der Natur iſt Gottes Gebot.

420. Daß Gott zu Adam's Natur ſprach: Du ſollſt vom Baum nicht eſſen; daſſelbe Geſetz iſt auch in unſer Gemüth geſchrieben, daß wir wiſſen, daß wir ſollen recht handeln; verſtehen's doch die Heiden und kleine Kinder.

421. So nun ein Menſch in demſelben Geſetz lebt, und das thut, das er wohl weiß, das recht iſt, und iſt aus dem Licht der ewigen Natur, aus dem Geiſt geboren, als aus Gottes Herzen; wer will den richten? Du Splitterrichter! Bleib' nur daheim!

422. Wenn ich an dieſem Orte rede vom Baum des Gewächſes, als vom ſüßen Baum, ſo verſtehe ich nicht des Fleiſches Gewächs oder des Fleiſches Willen, ſondern das Regiment des Geiſtes, im ſüßen Baum Gottes. Ich rede auch nicht von der leiblichen und anfänglichen Geburt, ſondern von der geiſtlichen.

423. Der ſüße Baum iſt Gottes Geiſt, wie vorne nach der Länge gemeldet worden; verſtehe, es iſt die himmliſche Weſenheit, die das Wort oder Herz Gottes mit ſich führete in Marien Eſſenz, die in Maria Menſch ward: derſelbe ſüße Baum der göttlichen Weſenheit iſt größer denn alles, und ſchwebt im andern Principio über uns alle.

424. Meine ganze Meinung ſtehet dahin; und ob du es nicht verſteheſt, ſo weiß ich's aber, und ſage mit treuer Wahrheit, daß mancher Heide und Unmündige von dieſem Baum in Gottes Erbarmen gegeſſen hat; und ob er den ſchon mit Namen nicht erkannt hat. Was der äußere Menſch nicht erkennt, das erkennt der innere. Haben doch die ausländiſchen Völker auch Adam's Leib und Seele. Höre, Pasquill, was ſaget Paulus Röm. 2, 14. 15. ?

425. Es iſt kein Anſehen der Perſon vor Gott. Welche ohne Geſetz geſündiget haben, die werden ohne Geſetz verloren werden, und welche am Geſetz geſündiget haben, die werden durch's Geſetz verurtheilet werden; ſintemal vor Gott nicht, die das Geſetz hören, gerecht ſind, ſondern die das Geſetz thun, werden gerecht ſein. Denn ſo die Heiden, die das Geſetz nicht haben, und doch von der Natur des Geſetzes Werk thun, dieſelbigen, dieweil ſie das Geſetz nicht haben, ſind ſie ihnen ſelbſt ein Geſetz, damit, daß ſie beweiſen, des Geſetzes Werk ſei in ihren Herzen beſchrieben; ſintemal ihr Gewiſſen ſie bezeuget, darzu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen, auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menſchen durch Jeſum Chriſt richten wird, laut meines Evangelii.

426. Was verwirft's denn Pasquill, daß ich hatte geſchrieben: Das Geſetz der Natur ſei in des Menſchen Herz geſchrieben? Es weiß ein Jeder von Natur wohl, und ſein Gewiſſen überzeuget ihn, daß er ſoll recht thun. So nun ein Fremdling wäre, der

von Chriſto nichts weiß, thut aber von ganzer Seele chriſtliche Werke, in Hoffnung göttlicher Belohnung: wollteſt du ihn verdammen?

427. Verſteheſt du nicht, daß die das Evangelium hören und nicht thun, durch das Evangelium ſollen gerichtet werden? Und die es nicht hören, und thun Böſes, eben alſo? Und der Chriſtum nicht höret predigen, noch von ihm weiß, und eifert aber in der Liebe in der Furcht Gottes, ſo in ſeinem Eifer den halsſtarrigen Chriſten, die nur Chriſti Namen führen, zuvor ins Reich Gottes gehen?

428. Wo du kannſt, ſo ſegne St. Paulum doch auch in's Angeſicht, wie du mir thuſt, du unverſtändiger, grimmiger, neidiger Pasquill! Du richteſt mich und verdammeſt mich, wider Chriſti Verbot, der da ſprach: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet: denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maaß ihr meſſet, wird euch gemeſſen werden. Matth. 7, 12.

429. Was darfſt du einen ſolchen ſchändlichen Pasquill unter die Leute ausſprengen, und meine geſchriebenen ungedruckten Schriften, die ich nur für mich ſelber zu einem Memorial hatte geſchrieben, welche mir ohne meinen Willen ſind an's Licht kommen, richten, und mich alſo leichtfertig, ganz nach teufliſcher Art verdammen?

430. Iſt dir's befohlen worden, du Splitterrichter? Es war dir nicht um den Autor des Buchs zu thun, ſondern daß du deine ſchönen hochverſtändigen Gedanken möchteſt ſehen laſſen, wie du ein Meiſter der Schrift und ein verſtändiger Mann wäreſt. Ich befinde mich aber in Babel mit einem unchriſtlichen Gemüth. Lauf nur alſo fort, du wirſt unſerm Herrn Gott ein treuer Arbeiter in ſeinem Weinberg ſein.

431. Du haſt in deinem Schmähpasquill ſelber geſetzt, man ſolle Niemand außer grober Laſter und Sünden, verdammen; aber dir allein ſtehet's frei, was du Andern verbieteſt: du magſt allein das Verborgene richten.

432. Hätte ich gewußt, daß mein Buch ſollte geleſen werden, vielleicht wäre es helle, mit offenen klaren Worten geſchrieben worden, wiewohl es hell genug wäre; aber du biſt blind. Der Splitter, der Dorn der Hoffart, ſich ſehen zu laſſen an ſeinem Bruder Habel, wie Kain, ſteckt dir in Augen.

433. Aber ich ſage dir, daß dein Buch, Pasquill, eine gute Wurzel zu einem neuen Antichriſt gäbe: ich verſtehe darinnen gar neue Dinge, welche ich mich laſſe bedünken ganz wider die Schrift zu laufen; ſonderlich von der Menſchwerdung Chriſti und ſeiner Mutter Maria.

434. Ich glaube, wenn man den Pasquill nicht läſe, es ſollte Einem zur Seligkeit nützlicher ſein, als daß Einer deinem, wider der Schrift Grund, neuen Tichten weit nachgrübele: es hat ja alſo ein Anſehen, das den Leuten die Augen füllet, aber den Rechtverſtändigen nicht; ſie heißen dich nicht alle Meiſter darum: es wird auch Babel genannt und ein unzeitiger ganz unnöthiger Pasquill.

435. Iſt das dein chriſtlich Herz, daß du einen eiferigen Menſchen, der in der Seligkeit eifert, richteſt und verdammeſt? Und wenn ich ſchon irrete in meinem Eifer, und aber ein recht Herz in rechter Meinung, aber mit Unverſtand und Einfalt führete: ſollteſt du mich darum verdammen? Höreſt du nicht, was St. Paulus ſaget von den eiferigen Heiden? wie oben iſt gemeldet §. 424.

436. Biſt du nun ein Meiſter und ein Chriſt, warum unterweiſeſt du mich nicht von ehe, und lehreſt mich was Beſſers? Weißeſt du nicht, ich achte, es ſei dir nicht verborgen, wer ich ſei, nämlich ein einfältiger Mann, darzu ungelehrt. Biſt du nun hochgelehrt und ein Erfahrener, ſollſt du dann alſo tyranniſch mit mir fahren, und mich dem Teufel geben?

437. Wo iſt dein chriſtlich Herz? Weiſe mir es in deinem Pasquill! Sollſt du einen einfältigen Mann verdammen? O! Ich wollte dir freundlichen Beſcheid und meiner Sachen gute Rechenſchaft haben gegeben, hätteſt du gethan als einem Chriſten gebührt, mit freundlicher Unterweiſung.

438. Aber dein hochaufgeblaſenes Gemüth wollte nicht. Nun ſo habe nun die Antwort drauf: beſſer iſt's nicht verdient. Weil du mich dem Teufel erkläreſt, ſo erkläre ich dich einen Lügner; denn ich bin ein Kind Gottes und eifere Tag und Nacht für meinen Gott mit Flehen zu ſeiner Barmherzigkeit um Chriſti willen, und glaube feſtiglich, daß ich ein Kind Gottes und Glied an Chriſti Leibe bin; bin deſſen auch ganz gewiß in Kraft des h. Geiſtes, er werde mir meine Beilage, als das edle Perlenkleinod in Chriſto, bewahren bis an jenen Tag.

439. Du ſtolzer Phariſäer wirſt mir das edle Ritterkränzlein, welches mir mein Heiland hat aufgeſetzt, nicht nehmen. So du mir aber daſſelbe begehreſt abzuziehen, ſo ſiehe zu, was du thuſt und wo du bleibeſt, daß dich der Zorn Gottes nicht verſchlinge.

440. Ich will dich aber als ein Chriſt vermahnet haben, von ſolcher Läſterung und ſchändlicher Verdammung abzuſtehen; denn das Reich Gottes ſtehet nicht in unſerem Vielwiſſen, ſondern in einem ernſtlichen, vor Gott gehorſamen und demüthigen Gemüthe und Willen, daß wir nicht allein mit dem Mund, ſondern in der That Chriſten ſind.

441. Ein Chriſt hat keinen Streit, als nur wider ſich ſelber, wider ſeine böſe Natur. Gott ſpricht: Die Rache iſt mein, ich

will vergelten. Wir leben und ſind in Gott: was wollen wir denn um ihn ſtreiten? Richte ein Jeder nur ſich ſelber, und bekehre ſich zu Gott. Der Streit iſt alleweg um die Hülſe; und den Kern, welcher der Seele gebühret, läſſet man liegen.

442. Hat Einer etwas gelernet, ſo brauche er's zu Gottes Ehren und ſeines Bruders Nutzen: er ſoll's nicht verachten. Gott hat uns in ſeiner Liebe, ohne all unſern Bewußt oder Verdienſt, durch ſein Herz, aus ſeiner großen Barmherzigkeit, wiedergeboren, die wir alle weiland blind waren, und von unſerer Wiederbringung nichts wußten: wir waren alle unter der Sünde, und er hat uns die Kindſchaft aus Gnaden geſchenkt. Sollen wir denn nun einander ſelbſt richten?

443. Oder können wir Alle mit einer Zunge reden? Sind doch mancherlei Gaben, und nur ein einiger Geiſt, der ſie giebt, wie St. Paulus ſaget. Sollen wir denn denſelbigen Geiſt einen Teufel heißen, der uns Gottes Wunder eröffnet? Weißt du nicht, was die Schrift ſaget: Wer den Geiſt Gottes läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich? Marc. 3, 29.

444. Du zieheſt muthwillig über dich Gottes Gericht, und ärgerſt andere Leute, die auf dein Schmähen ſehen und auch Läſterbälge werden aus deinem Munde, da es ſonſt wohl bliebe, auf daß Sünden mit Sünden gewirket werden, und alſo zum ernſten Gerichte Gottes behalten werden, der einem Jeden geben wird nach ſeinen Thaten.

Numero IV.

445. Da ſetzet Pasquill: „Alle Menſchen werden von Gott nach dem Fleiſch geſchaffen, und in derſelben Maſſa ſind ſie alleſammt unter der Feindſchaft, Ungehorſam und Finſterniß beſchloſſen, und der Eine nicht beſſer als der Andere; aber nach dem Geiſt ſind ſie unterſchieden, und die Kinder des Lichts aus ihm geboren; welche er aus der natürlichen Finſterniß errettet und ihre Finſterniß licht macht: die Kinder der Welt aber läſſet er in der Finſterniß ſitzen, mitten in Finſterniß, und ihr Licht verlöſchen, denn er hat Jakob lieb, und haſſet Eſau.“

446. Höre, Pasquill, wie kochſt du den Brei im Munde, und ſagſt es nicht glatt heraus, wie dir's im Herzen ſitzt? Haſt du es doch darinnen. Ich wollte es doch herausgeben. Was meineſt du mit den zweierlei Geiſtern von Mutterleibe? Werden zweierlei Seelen geboren, eine aus Gott, die andere aus dem Fleiſch, wie du wähneſt? O du blinde Vernunft, was lehreſt du? Willſt du richten, und verſteheſt ſelber nichts?

447. Vom Fleiſch wird keine Seele geboren; ſondern Seele von Seele, Fleiſch von Fleiſch. Wir ſind von Adam her alle von

Einer Seele und Geiſt gezeuget, keiner anders. Adam iſt der Baum, wir ſind Aeſte; wir ſtehen alle im ſelben Baum, nach der Wurzel; und er hat uns alle verderbet.

448. Sonſt, wo es wäre, daß ein Menſch in Mutterleibe einen irdiſchen Geiſt empfing, und der andere einen aus Gott, ſo wäre derſelbe, ſo aus Gott geboren wäre, nicht an Adam's Fall ſchuldig, wäre auch kein Sünder von Mutterleibe. Und der Andere von Fleiſch wäre von Mutterleibe verdammt, wie er's denn ſein höflich auf Jakob und Eſau zeucht. Alſo iſt ſeine Meinung, und der Verſtand lautet alſo; allein daß er den Brei im Munde kocht.

449. Was ließe denn Gott den Verdammten lang lehren und predigen; oder was wäre es den ganz Vollkommenen nütze? Iſt der Geiſt von Mutterleibe aus Gott, und hat Gottes Licht vollkommen: ſo iſt er ohne Sünde, und darf keines Lehrens. Die Schrift aber ſaget: Sie ſind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den ſie an Gott haben ſollten. Röm. 3, 23. Und die heiligen Apoſtel ſagten: O Herr! du haſt uns durch dein Blut erlöſet. 1. Petr. 1, 19.

450. Und ſaget weiter: „Wer darf denn ſagen, daß ſolches geſchehe ohne des Herrn Befehl, und daß weder Böſes noch Gutes aus dem Mund des Allerhöchſten komme? Hat ein Töpfer nicht Macht, aus einem Klumpen zu machen, was er will? Ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Röm. 9, 21. Kann Gott mit uns Menſchen nicht auch alſo umgehen?"

451. Lieber! das wäre ein fein Ding von einem Verſtändigen, der die Sprüche der Schrift will anziehen, zumalen ſolche Sprüche, welche dem traurigen angefochtenen Gemüth Anſtoß geben, daß er ſie auch erkläret. Daß man Einem einen Strick an Hals wirft, und lachend davon gehet, das iſt faſt tükiſch.

452. Du wähneſt noch, Gott mache Einen aus ſeinem Fürſatz ſelig, und den Andern verdamme er aus ſeinem Fürſatz; und da doch Gott im Ezech. 33, 11. ſpricht: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

453. Wenn du nicht das Principium zwiſchen Licht und Feuer verſteheſt, welches die Seele trifft, ſo ſchweig' nur mit der Wahl ſtille, du verſteheſt nichts davon.

454. Du meineſt, Gott verſtocke die Seele, und es iſt nicht wahr; die Verſtockung ſteckt im Principio, daß Mancher vom finſtern Centro der Natur, von den grimmigen Geſtalten zur Natur ergriffen wird.

455. Denn die Principia ſtehen in ſtetem Ringen, wie das Feuer in der Quall; wie es denn dem Lucifer alſo begegnet iſt, daß er den Willen der Hoffart in der Feuermatrice gegen der finſtern Welt geſchöpfet hat; auch beim Kain und Abel zu ſehen iſt.

456. Die Lichtwelt, welche Gott ſelber iſt, hat keine Begierde zum Böſen, oder zum Verderben: es iſt kein Fünklein in

Gott, das das Böſe begehrte. Gott nennet ſich Gott nach dem Licht, nach der Liebe, und nicht nach dem Feuerquall; vielweniger nach der finſtern Welt.

457. Der Feuerquall iſt Grimmigkeit, und verſchlingt alles, was in ihn kommt; und die finſtere Welt iſt ein eitel grimmiger Hunger; und die Lichtwelt iſt eine eitel Liebe: der Menſch hat ſie alle drei im Centro.

458. Wenn das Leben angezündet wird, ſo iſt im Centro der Streit in den Geſtalten zur Natur; es wird manche Seele in der Eſſenz ergriffen, das iſt nicht Gottes Fürſatz.

459. Gott wollte nicht, daß Adam fallen ſollte, ſonſt hätte er ihm kein Gebot gegeben; er wollte auch nicht des Teufels Fall. Daß aber ſein Grimm den Lucifer und auch Adam ergriffen, das iſt der Kreatur Schuld.

460. Wußte doch der Seelengeiſt wohl, wo er daheim wäre; er war frei, wie Gott auch frei iſt. Er hatte Centrum Naturae nach dem Weſen aller Weſen: warum ſetzte er ſeine Imagination in den Grimm? Hoffart bringet Unmuth: ſo ging's dem Teufel und auch Adam.

461. Der Teufel wollte Feuerherr ſein, und Adam Herr in dieſer Welt: ſo ließ es Gott doch geſchehen, weil ſie beide freien Willen hatten.

462. Die Seele wird nicht gemacht, wie der Töpfer einen Topf machet: ſie wird geboren, des Kindes aus der Eltern Seelenſſenz. Das wollte der Pasquill gern verdunkeln, daß er nur aus Gottes Fürſatz könnte einen böſen und guten Geiſt wählen, und dem traurigen Herzen Gottes Zornwillen zur Verzweiflung einſchieben.

463. Nein! Höre, Pasquill, laß mir ſie alle aus Einer Seele herkommen, ſo haben wir alleſammt zugleich Eine Gnadenthür offen: das will ich von dir haben. Oder ich ſage, du ſeiſt ein Ketzer und Verkehrer der Schrift, und wolleſt uns Gottes Barmherzigkeit nehmen.

464. Ich ſage in Kraft meiner hohen, mir von Gott gegebenen Erkenntniß, daß die Gnadenthüre der armen Seele noch nicht verſperret iſt: und ob ſie der Teufel an ſeiner Kette hätte, und mit ihr fort wollte, ſo ſie noch in Fleiſch und Blut ſteckt in dieſer Welt, ſo iſt ihr Rath, ſo ſie des Böſen reuet und umkehret; Gott verläſſet ſie nicht.

465. Er hat nur eine einige Seele geſchaffen, nicht zum Verderben, ſondern zum Leben, zu ſeiner Ehre und Herrlichkeit: die fodert er auch von allen Menſchen, und ſoll der Menſch Rechenſchaft geben, wie er die verwahret habe; denn ſie iſt ſein edelſtes Kleinod.

466. Und nach der Seele und ihrer Bildniß iſt er Gottes

Kind, und nach dem Geiſt und Leib dieſer Welt iſt er ein Thier worden, nach der Sterne und Elemente Quall; wie in meinem Buch vom dreifachen Leben genug ausgeführet worden. Der Leſer mag daſelbſt ſuchen, er wird die Gnadenwahl ein wenig anders, und den Zweck näher finden, als in dieſem Pasquill.

467. Ich mag allhier mit ſo langer Rede die tiefen Geheimniſſe nicht wiederholen; die lüderlichen Scherzreden in dieſem Pasquill ſind deß auch nicht werth: man ſoll nicht Perlen unter die Säue werfen. Pasquill hat einen Haufen Scherzreden gemachet, ſeinen Tand zu ſchmücken; aber ich acht's nicht alles, was nicht ſehr noth iſt, einer Antwort werth.

Numero V.

468. Pasquill führet auch den Spruch Matth. 24, 24. ein, da Chriſtus ſaget: So es möglich wäre, möchten die Auserwählten auch verführet werden. Solches thut er auch zum Schein der Wahl. Aber nein, Fritz! er gehöret nicht darzu. Wenn Einer in Chriſto beſtändig bleibt, ſo iſt's dem Teufel und Ketzer nicht möglich, daß ſie ihn können verführen und Chriſto aus ſeinen Händen reißen. Johann. 10, 28.

469. Aber wenn ein erleuchteter Chriſt, ob er gleich in Gottes Liebe iſt, will ſicher ſein, und dem Teufel nach ſeiner Laute tanzen und ihn zur Herberge einnehmen, da iſt es wohl möglich; war es doch möglich, daß der erſte Menſch, ſowohl der Teufel, fiel: Pasquill kann damit nichts erhalten.

Numero VI.

470. Dann ſaget Pasquill: „Gottes Willen, warum er Einen erwähle, und den Andern verwerfe, ſoll man außer Chriſto nicht forſchen." Da haſt du es! Laufe hin, forſche nicht weiter: ſondern denke immer, wenn du Jemand anſieheſt: wer weiß, iſt er auch erwählet? Iſt er ein Kind Gottes oder des Teufels?

471. O du elende Vernunft, willſt du dem Geiſt, der auch die Tiefe der Gottheit forſchet (wie St. Paulus ſaget 1 Kor. 2, 10.), gebieten? Der Geiſt forſchet ſich ſelber; und wenn er bis auf's Centrum forſchet, ſo kennet er Gott ſeinen Vater: denn die Seele urſtändet aus Gott dem Vater, aus der ewigen Natur.

472. O Blindheit und eigene Vernunft! Wer hat uns das Forſchen verboten? Der Teufel verbeut es uns, daß wir nicht mögen ſein Reich erforſchen, wir möchten ſonſt vor ihm fliehen., Wenn du mir doch auch verböteſt, daß ich nicht dürfte huſten u. ſ. w. Wie hat dich der Dünkel geblendet! Darf der Sohn nicht ſehen, was der Vater im Hauſe machet, da er doch ſein Werk treiben muß?

473. Warum ſoll ich nicht nach meinem Vaterland fragen, daraus meine Seele in Adam iſt gegangen, und aber in Chriſto wieder eingeführet? Ich ſage, es wird ihm ſchon verboten ſein, ohne Geiſt zu forſchen, was Gott iſt. Gottes Geiſt forſchet ſich ſelber; ſonſt kann Niemand Gott forſchen, iſt Gott nicht im Geiſte; Pasquill darf's nicht verbieten.

Numero VII.

474. Ferner ſaget Pasquill: „Warum ſie nicht alle die Gnade in Chriſto ſuchen, ſondern ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, das muß man in dem geheimen Rath Gottes, der keinen Menſchen zu forſchen möglich iſt, laſſen.“

475. Höre, Pasquill, verlieget dir der Odem? Thue Hoffart, Geiz, Neid und Bosheit, und das ſchöne Söhnlein der Falſchheit aus dem Wege: ſo wird ſie der Gottloſe ſuchen! Die Luſt dieſer Welt lieget im Wege. Nimm einen Beſen und kehre die Früchtlein aus der Welt, ſo werden ſie alle Menſchen ſuchen.

476. Sucheſt du doch auch nur mit ganzem Fleiß, wie du mich kannſt verdammen; du willſt auch nur deine eigene Gerechtigkeit aufrichten wider deinen Bruder, den du lieben ſollſt als dich ſelber: Du ſucheſt in vielen Schriften, daß du ihn mögeſt richten. Reuch nur an deinen Buſen!

Numero VIII.

477. Da meinet Pasquill, er hat eine Maus gefangen, die müſſe ihm halten; da der Autor hat geſetzt: „Gott hätte von Lucifers Fall nicht zuvor gewußt.“ Da hat er ihn gewißlich ertappet; wie wollen wir ihn nun tummeln.

478. Höre, Pasquill, derſelbe Ort iſt nicht aus dem magiſchen Verſtand ausgeführet. Ich geſtehe dir's, was ich geſchrieben habe; aber höre! Meineſt du, es ſei nicht wahr? Verſteheſt du die Principia? Weißt du itzt, was in der finſtern Welt geſchieht? Der finſtern Welt Willen iſt im Himmel nicht offenbar; Gott ſchleppet ſich nicht mit des Grimmes Willen.

479. Sein Grimm und Zorn hat es wohl gewußt, der Grimm iſt eine Urſach des Falls; aber in ſeine Liebe gehet keine ſolche Imagination: es iſt kein Fünklein vom Teufel oder der Finſterniß in ſeiner Liebe offenbar, ſondern eine lautere Liebebegierde. So nennet ſich nun Gott einen Gott nach der Liebe und Sanftmuth; nach demſelben iſt die Frage beantwortet.

480. Sonſt, wenn man ſaget: Gott ſind alle ſeine Werke von Ewigkeit offenbar; ſo muß man ſagen: Gott iſt in allem von Ewigkeit geweſen, und iſt ſelber alles. Aber er iſt in Jedem in

der Eſſenz, wie die Quaal in Jedem iſt. Bei den Verkehrten biſt du verkehrt, ſtehet geſchrieben Pſalm 18, 26. 27.

481. Iſt doch der Abgrund und Hölle auch Gottes. In der Hölle iſt hölliſche Wiſſenſchaft, und im Himmel himmliſche, und in dieſer Welt ſideriſche. Nach dem erſten Principio iſt Gott alle Bosheit von Ewigkeit bewußt; aber man heiſſet's nicht Gott, ſondern Gottes Zorn. Nach ſolcher Meinung iſt des Autors Sinn geweſen, nur für ſich ſelber alſo zu ſchreiben.

482. Er verſtund den Sinn wohl, aber den Pasquill wußte er nicht; ſonſt hätte er's einfältig geſetzet. Denn wenn man den ganzen Gott nach Liebe und Zorn, nach allen Welten nennet, ſo ſaget man recht: Gott ſind alle ſeine Werke von Ewigkeit bewußt geweſen.

483. Aber höre, Pasquill! Haſt du nicht geſehen, wie das **Centrum Naturae** war in meinem Buch beſchrieben? Konnteſt du nicht nachforſchen? Gewißlich, du wäreſt auf den Grund kommen. Weiter allhier vom Myſterio aller Wiſſenſchaften iſt itzunder auf dieſes Mal nicht meine Meinung zu melden. Lies **de Tribus Principiis**, du wirſt's finden: es gäbe allhier eine zu lange Rede; iſt ohne Noth.

484. Man kann aber nicht ſagen, daß Gott die Eſſenz ſei; ſondern in der ewigen Natur urſtändet die Eſſenz, und in Gottes Magia urſtändet die Natur. Er iſt in Allem, aber nichts ergreift ihn, wie vorne gemeldet worden; er beſitzt ſich ſelber, gleichwie ſich das Licht beſitzt, es wohnet im Feuer ohne Quaal.

Numero IX.

485. Viel Geſchwätz hat Pasquill, und gar einen fremden Verſtand; ſonderlich da vom Autor geſchrieben ſtehet, Lucifer ſei ein Theil, oder aus Gott geweſen. Da will er ſchlecht blind ſein und nichts verſtehen, wie es gemeint ſei. Er will nichts von Gottes ewiger Natur wiſſen; er verſtehet mit der Natur nur die äußere Welt; er will's ſchlecht nicht verſtehen, daß ein ewiger Geiſt, als Engel und Seelen der Menſchen, aus Gottes ewiger Natur und Weſen ſind herkommen.

486. Mein Pasquill, thue doch die Augen auf, und merke, daß ich mit der ewigen Natur, daraus die Engel und Seelen ſind erſchaffen, nicht das göttliche Principium verſtehe. Kannſt du denn nicht an Feuer und Licht ein Gleichniß ſehen? Du ſieheſt ja wohl, daß das Feuer der Natur iſt, und nicht das Licht. Aus dem Licht kann nichts geſchaffen werden; allein aus der Weſenheit, als aus der Sanftmuth, kann geſchaffen werden: das iſt Subſtanz.

487. Nun kann aber ein lebendiger Geiſt nicht aus Weſen gemacht werden, das Leben iſt nicht Weſen, ſondern eine Begierde des Weſens.

488. Ein Geiſt, als da ſind Engel und Seelen, ſind aus der Magia oder Begierde des Feuerqualls, aus den Geſtalten zur Natur, als aus dem Centro ausgegangen; denn nichts iſt ewig, es ſei denn aus dem Centro der ewigen Eigenſchaft ausgegangen.

489. Das Centrum iſt eine Begierde zur Offenbarung des Ungrunds in Grund, des Nichts in Etwas, das verborgene Myſterium des ewigen göttlichen Weſens zu offenbaren.

490. Das Licht hat ein ander Centrum. Gott wird im Licht verſtanden; das Herz Gottes iſt des Lichtes Centrum, und die magiſche Begierde iſt des Feuers Centrum, und im Feuer wird die Freiheit, als das Nichts, offenbar, — auf kreatürlich geredet.

491. Gott iſt gegen der Kreatur als ein Nichts, und da er doch Alles iſt: im Feuer wird ſeine Majeſtät offenbar. Im Feuer iſt die Findung des Nichtes; Gott findet ſich von Ewigkeit ſelbſt in ſich. Er iſt nicht die Natur, was den Namen Gottes antrifft; die Natur wird im Willen des ewigen Nichts erboren.

492. Es iſt nur ein einiger Wille, der iſt der Ungrund, der iſt begehrend des Grundes als ſeiner Selbſt-Offenbarung, und in derſelben Begierde wird die Natur offenbar: die Begierde machet die Natur; die treibet ſich in der Begierde von einer Geſtalt der Begierde zu der andern; eine Geſtalt der Begierde macht die andere bis aufs Feuer: allda iſt das Principium und Leben erboren.

493. Das Fiat iſt die Mutter, als das Begehren, oder der Hunger, wie man's etwa nennen könnte; es macht die Begierde zur Subſtanz, nach der Geſtalt Eigenſchaft; es figuriret den Willen in eine Geſtalt, darinnen wir das Centrum des Geiſtes verſtehen.

494. So iſt nun Gott ſelber der Ungrund und auch der Grund. Im Feuer wird alles offenbar, beides, die Natur und auch das Licht der Majeſtät. Im Feuer iſt die Scheidung zwiſchen Gottes Namen und der Natur Namen, auch zwiſchen der Liebequall, und dem natürlichen Grimmesquall.

495. Im Feuer entſtehen zwei Principia, als zwo Magien, zwene begehrende Willen, als des Lichts und Feuers.

496. Das Licht iſt eine Begierde der Liebe, Sanftmuth und Weſenheit, und das wird in der Ewigkeit Gott genannt. Das Licht iſt Majeſtät, des Lichtes Begierde iſt das andere Centrum, oder das Herz Gottes; die Weſenheit iſt Gottes Weſen, iſt der Waſſerquall, oder Geiſt des ewigen Freudenlebens.

497. Und das Feuer macht im Waſſerquall die Tinctur oder Leben, als daß Gottes Weſenheit ein Leben iſt; dieſelbe Lichtsweſenheit iſt des Worts oder Herzens Leiblichkeit, darin wird das große Myſterium des Willens des Ungrundes, als die Weisheit Gottes, offenbar.

498. Und das Feuer iſt ein ander Principium als das Licht:

es hat eine grimmige, ſtachlichte, verzehrende, in Macht und Pracht aufſteigende Begierde; es will alles verzehren und in ſich verſchlingen; es iſt eine Urſache des Geizes, ſeine Bitterkeit iſt eine Urſache des Neides, denn ſie iſt der Stachel des Todes und Zorns.

499. Und allhier gehe zurück in die Geſtalten zum Feuer, ſo wirſt du die finſtere Welt und den hölliſchen Grimm finden, und im Feuer Gottes Zorn, welchen das Licht, als ſein Herz, in der Liebe Quall gefangen hält und des Feuers Grimm beſänftiget.

500. Denn das Waſſer des ewigen Lebens, aus der Sanftmuth erboren, als Gottes Weſenheit, machet aus dem göttlichen Feuerquall eine andere Quall, als das Aufſteigen der göttlichen Freudenreich. Des Feuers Quall muß alſo nur eine Urſache des Lebens und Lichts, ſowohl des Geiſtes und der Freudenreich ſein.

501. Und allhier ſcheidet ſich der Name Gottes in die Dreiheit, als im erſten Centro zur Natur, als der ewige Wille des Fiat, der im Feuer ein ſtrenges, feuriges Weſen iſt, und im Licht die Urſache der Freudenreich und des Lebensgeiſtes: der iſt Vater aller Weſen, auch ſeines Sohns, als des andern Centri der Liebebegierde.

502. Und das andere Centrum der Kraft des Lichtes iſt ſein Sohn oder Herz, und machet in ſich und im Vater das andere Principium, als die engliſche Welt, das iſt unſer rechtes Vaterland, das Chriſtus wieder in uns brachte.

503. Und der vom Feuer im Licht ausgehende Geiſt iſt die dritte Perſon. Im Licht, in der Liebe und Freudenquall heißet er Gott der heilige Geiſt, verſtehe, nach des Sohnes Centro; und nach des Feuers Centro heißet er der Zorngeiſt des Vaters.

504. In der finſtern Welt iſt er der hölliſchen Quaal Leben, aus allen Geſtalten zur Natur. Im Feuer iſt er die Flamme des grimmigen Zorns Gottes des Vaters, und im Licht iſt er die Flamme der großen Liebe Gottes. Er iſt das rechte Leben Gottes, und iſt auch das Leben aller drei Principien, aller drei Welten, in jeder Welt nach ihrer Eigenſchaft, und wird allein Gott der h. Geiſt erkannt und recht genannt nach der Liebe, als nach des Sohns Gottes Eigenſchaft: ſonſt wird er der Geiſt der Natur aller Weſen genannt.

505. Weil wir denn allhier alſo tief gehen, ſo wollen wir euch etwas Mehrers weiſen, aus rechter Liebe, und nicht aus Begierde, euch euer Unwiſſen ſo ganz zu verweiſen: denn wir kennen euch baß, als ihr euch ſelber. Und ob wir ſchon über euch eifern, ſo ſoll's doch nur herzlich verſtanden werden, als eine Strafe eures ausgeſtiegenen, hoffärtigen Willens über den Geiſt Gottes, von welchem ich meine Erkenntniß habe.

506. Denkt dem Principio des Feuers nach, und ſehet, wie der Todte aufſtehet, und wie er ſtirbt. Sehet, das Feuer iſt eine

große hungerige Begierde nach Weſen; und ſo es das nicht mag haben, ſo erliſcht es.

507. Allhier betrachte die große Begierde des Vaters nach dem Sohn, als des erſten Principii nach dem andern, wie der Vater alſo in großer Begierde ſeinen Sohn liebet; denn er iſt ſein Leben: ſonſt wäre des Vaters Leben ein dürrer verſchmachter Hunger, gleich den Teufeln und der finſtern Welt; denn das Feuer brennet nicht ohne Weſen des Waſſergeiſtes.

508. Allhier denkt, was dem Teufel wiederfahren iſt! Als er Gottes Liebe und Sanftmuth verlor, ſo iſt er ein dürrer Hunger im Grimm der ewigen Natur blieben. Alſo gehet's auch der Seele des Menſchen; denn ſie urſtänden alle gleich aus der ewigen Natur.

509. Nun ſehet weiter, was im Centro des Feuers die Möglichkeit und Weſen iſt. Ihr verſtehet nun, daß des grimmen Feuers Quall muß Weſen haben, und daß der Feuersquall ſich nach Weſen ſehnet; und ſo das Feuer das Weſen oder die Weſenheit des Waſſerqualls in ſich krieget, ſo verzehret das Feuer dieſelbe Weſenheit, das iſt das Sterben der Weſenheit; denn die Weſenheit geht wieder in die ſtille Ewigkeit, außer der Natur, als ins Nichts.

510. Und ſehet recht, wie doch kein Sterben ſei, ſondern das Licht gehet aus demſelben Tod aus der Verzehrlichkeit aus, und das Licht iſt erſt die Kraft des Verſtandes und der Sinne. Alſo ſtehet der Todte aus dem Feuerleben, in einer anderen Welt, als im ewigen Nichts, in der Freiheit außer der Natur, auf.

511. Und ſehet, wie das Licht nun im Feuer wohnet ohne Quall. Es weiß vom Grimm des Feuers nichts, denn es iſt in ſeiner Eſſenz eine Liebebegierde. Alſo habe ich geſchrieben, daß die Gottheit, als Gottes Centrum, vom Fall des grimmigen Teufels nichts gewußt hatte; aber das erſte Principium wußte es, als der Vater, nach des Feuers Natur, und nach der Begierde, und nach dem Hunger in der finſtern Welt.

512. Allhier bedenkt euch, ihr lieben Menſchen und Brüder in Chriſto, was das Leiden und Sterben Chriſti, ſowohl auch unſer Sterben ſei! Wie unſere Seele mußte in Chriſti Tod, ins Centrum der Hölle des Zorns Gottes, ins Principium des Feuers Gottes eingeführet werden, und durch den Quall der Verzehrlichkeit durchgehen in die andere Welt als in die Freiheit, ins Centrum der Liebe Gottes.

513. Denn Adam's Seele hatte ſich herausgewandt, und war des Lichtes in der Weſenheit erſtorben: darum führete der andere Adam die Seele wieder ins Feuer, als in Gottes Zornquall, und zündete das Licht wieder im Tode an: allda ſchien das Licht wieder in der Finſterniß, daſſelbe ward dem Tode ein Tod, und dem Zorn, als der Hölle, eine Peſtilenz.

514. Die Seele war aus der Freiheit Gottes ausgegangen,

in die Natur dieſer Welt, als in die Weſenheit dieſer Welt, allda ſcheinet nicht das göttliche Licht.

515. So hatte ſie in dieſer Welt Weſen nichts, damit ſie hätte den ewigen Feuerquall können anzünden, als nur irdiſch Weſen: damit zündete die Seele ihren Feuerquall an. Alſo erſchien auch nur ein Sonnen- und Sternen-Licht, nach dem Principio dieſer Welt, in der Seele und verloſch Gottes Licht; ſie kriegte ein Sonnenlicht für das ewige Leben, und darinnen war ſie kein Engel.

516. Sondern was ihr Centrum oder Urſtand anlanget, war ſie in der finſtern Welt, die war ihr Grund, und nach dem äußeren Licht in dieſer Welt. So nun der Leib hinfällt, ſo iſt das Sonnenlicht zerbrochen, und ſtehet die Seele bloß in der finſtern Welt.

517. Darum führte Gott göttliche Weſenheit ins verblichene Bild des Menſchen, und führete es in den Zorn, als ins Feuer des Vaters Natur, und zündete die verblichene Weſenheit der Bildniß wieder an, daß die Seele wieder könnte von göttlicher Weſenheit eſſen, und ihr Feuer ſänftigen, daraus die edle Bildniß wieder aus dem Tode aufſtehet, in einer andern Welt, als in der Freiheit, außer der Natur, im Licht der Majeſtät.

518. Wie die Kraft, als das andere Centrum aus dem Tode des Feuers des Vaters in einer andern Welt, als in ſich ſelber, aufſtehet; alſo auch die edle Bildniß des Menſchen; es iſt alles nur ein einiger Eingang ins göttliche Leben.

519. Und das laſſet euch **Mysterium Magnum** gefunden ſein, durch Gottes Gnaden! Das laſſet euch des Baumes Wurzel offenbar ſtehen! Seid ihr aber ſehend und nicht blind! Nicht durch Tand der Hiſtorien, ſondern durch einen angezündeten Geiſt, aus Gottes Gnade, durch Sehen und nicht Wähnen, ob's wahr ſei.

520. Ich bedarf keine gebogene fremd-Schrift zum Beweis. Ich kann's an allen Dingen beweiſen. Ich habe alle drei Welten ſammt allen Kreaturen zum Zeugniß, und bin doch dem Unerleuchteten ſtumm. Ich ſehe, und werde ſelber nicht geſehen.

521. Mein Herr Pasquill, woher wollt ihr denn nun den Urſtand der Teufel nehmen? Ihr wollt nicht geſtehen, daß der Teufel ein großes Theil der Gottheit nach des Vaters Natur ſei, da Lucifer doch von Chriſto ſelber ein Fürſt genannt wird. Nun, ſo ihr das nicht wollt geſtehen, ſo zeiget mir eine andere Natur an, daraus der Teufel ſei geſchaffen worden, als die göttliche.

522. Ihr müßt ja geſtehen, daß die Teufel ſind Engel geweſen. Nun ſind die Engel Kinder Gottes aus Gottes Weſen: ſie ſind Kreaturen; ſo iſt ja eine Kreatur aus der Natur. So ſie nun ewige Geiſter ſind, ſo ſind ſie auch aus der ewigen Natur herkommen, und die iſt Gottes des Vaters im erſten Principio.

523. Denn ihr wiſſet ja, daß die Teufel des Zorns Gottes

und der finſtern Welt Eigenſchaft haben, und auch alle gottloſen Seelen der Menſchen. Wovon wollten ſie anders ihre Eigenſchaft haben, als von ihrer Mutter, die ſie geboren hat? Wollt ihr nun allhier nichts verſtehen, ſo helfe euch Gott!

524. Die gottloſe Seele fähret ja aus dieſer Welt in die finſtere Welt, in die ewige Natur, in ihre Mutter, daraus ſie iſt gegangen und herkommen, und darinnen ſie natürlich ſtehet. Was wollte Gott ſonſt die Seele wollen ins hölliſche Feuer werfen, in die Quaal, wenn ſie nicht aus der Quaal her wäre?

525. Die Seelen der Gottloſen gehen ſammt den Teufeln wieder in den Locum, daraus ſie im Anfang ihrer Schöpfung ſind gangen, als ins Centrum zur Natur; und die Gerechten gehen durch den Tod des Feuers, verſtehet durch Chriſti Liebefeuer, ins ewige Leben, in die Freiheit außer der Natur, ins Licht.

526. Als Gott die Engel ſchuf, ſo bewegte ſich der Vater nach der ewigen Natur; ſeine Begierde faſſete die Eſſenz aus ſeinem Weſen: darin ſtund die Weisheit aller Wunder. Alſo ſind aus der Natur Kreaturen worden, nach jeder Eſſenz Eigenſchaft.

527. In der Eſſenz ſind die Engel und Teufel, und auch die Seelen von Ewigkeit geweſen und in der Weisheit erſehen worden; aber in die Kreatur ſind ſie am Anfang der Bewegung Gottes des Vaters gegangen.

528. Was hab' ich nun dem Pasquill gethan, daß ich geſchrieben habe, Gott ſei wider Gott geweſen? Verſtehet ihr das nicht? Der Teufel war ein Großfürſt des Loci dieſer Welt, erſchaffen in der Bewegung des Vaters Natur: er imaginirte nach ſeiner Mutter; er ſollte ſeine Imagination ins Licht, in die Liebe und Sanftmuth Gottes ſetzen, ſo wäre er Gottes Kind und ein Engel geblieben.

529. Aber er ließ ſich den Grimm ziehen, und ſah zurück in ſeine Mutter, und imaginirte in die Feuerseigenſchaft, und wollte ein Herr über die Lichtwelt ſein; er wollte über Gott ſein: alſo entzündete er auch mit ſeiner Erhebung die Weſenheit ſeines Thrones des Loci oder Orts dieſer Welt, daraus Erde und Steine ſind worden; welches Gott mit der Bewegung im Fiat hernach ſchuf.

530. Willſt du das je deutſch wiſſen mit Wenigem: ſo merke! Als ſich das Weſen aller Weſen einmal hat beweget, ſo haben alle Geſtalten wollen kreatürlich ſein; denn aus dem einigen Willen, der von Ewigkeit iſt geweſen, ſind im Weſen aller Weſen des Willens Geſtältniſſe hervorgegangen, nach jeder Eigenſchaft am ringenden Rade der Natur.

531. Aber Lucifer hatte das Licht: hätte er nur nicht zurück ins Centrum der Natur geaffet, er wäre der ſchönſten Fürſten einer; denn wo groß Feuer iſt, da iſt auch groß Licht.

532. Genug von dem; wir werden den Unſern genug ver-

ſtanden ſein; aber für die ſtolzen, eigennützigen Geiſter haben wir ein veſt Schloß und Siegel vorgemacht, unſern Sinn nicht zu ergreifen zur üppigen Wolluſt: auch ſollen wir hierin nichts mehr melden, es bleibt der Lilie.

533. Pasquill beſchuldigt mich viel; er ſagt, ich hätte geſchrieben, der Teufel ſei Gott gleich: wenn er das auch mit Wahrheit darſtellete; als er ein Engel war, ſo war er ja Gott gleich, denn Gott hatte ſich durch und in ihm kreatürlich gemacht: aber als er ein Teufel ward, ſo verlor er das göttliche Principium und war Gottes Zorn gleich.

534. Nun geſchah doch der Streit nur in Gottes Zorn; denn mit der erſten Imagination verlor er die Liebe, und konnte Gottes Herz nicht mehr erreichen. Was ſollte nun Gott dem falſchen umgekehrten Willen thun? Hölliſch Feuer, das er begehrte gab er ihm für die Liebe zu freſſen: weil er Eines nicht wollte, ſo mochte er das Andere haben; waren ſie doch beide ſein. Was er erwählete, das hatte er.

535. Daß aber geſaget wird, Gott habe dem boshaftigen Teufel nicht können widerſtehen, das verkehret Pasquill, als einer, der nichts von meinen Schriften verſtehet, oder ja aus lauter Bosheit. Hat er nicht geſehen, wie ich's mit allen Umſtänden habe geſchrieben, daß Gottes Herz oder Liebe nicht in Teufel ging? Denn er (der Teufel) wollte ſelber nicht: wo nun der Wille ſelbſt nicht will, da iſt ein ewiger Tod.

536. War doch der Willengeiſt im Urſtand aus Gottes Natur; da er ſich aber ins Centrum ſchwang, ſich zu verbergen vorm Licht Gottes, ſo blieb Grimmigkeit in Grimmigkeit: womit ſollte ihm nun Widerſtand gethan werden? Er war nun in ſeiner urkundlichſten Mutter.

537. Sollte Gottes Liebe ins hölliſche Feuer gehen? Das iſt's nicht! Sollte denn Gott in ſeinem Grimm wider ihn ſtreiten? Saß er doch vorhin im hölliſchen Feuer. Hätte nicht Grimm mit Grimm geſtritten, ſo ſchwebete nicht noch Gottes Zorn in dem Orte dieſer Welt.

538. Betrachte nur die Erde, du wirſt's wohl finden, du blinde Welt! Mit allen deinen Sprüchen, die du haſt angezogen, wirſt du mir in meinem Buch nicht ein Wort zurückſetzen: allein daß du mir eine fremde Naſe aufſetzeſt, daß mich die Leute nicht ſollen kennen, das ich nichts achte, denn ich bin vor dir ein gar fremder Mann.

539. Du kannſt mir in denen Hoſen nicht ins Angeſicht ſehen; du mußt den Pelz ausziehen, willſt du den Geiſt des Myſterii ſchauen! Du verſteheſt nicht, was du wider mich ſchreibeſt; du redeſt auch nichts von meinem Begriff: das macht's, daß du was Fremdes ſieheſt. Du willſt nicht ſehen, daß es des Baumes

Wurzel iſt; du lieſeſt lieber in die Hölle, wie Lucifer that, ehe du ein Zweiglein anrühreteſt.

540. Du laufeſt wieder in dein Centrum gen Babel, und ſetzeſt eine Academiam auf, daraus die Meinungen und die groſe Babel gewachſen ſind, daraus aller Streit iſt erfolget; da man hat um Worte gezanket, um die Hülſe, und hat den Kern laſſen liegen. Aber höre, Fritz, zähle noch X, ſo wirſt du es erfahren!

541. Gott hat uns in Einer Seele, und in Einem geiſtlichen Leibe alleſammt zu ſeinen Kindern erwählet. Gott hat Adam nicht zween Geiſter eingeblaſen, ſondern einen einigen; der iſt der Geiſt aller drei Principien, aller drei Welten, als ein Feuer-, Licht- und Luftgeiſt.

542. Adam ſollte mit dem Lichtgeiſt ſein Regiment führen, ſo wäre der Feuerquall in ſeinem Principio verborgen und in großer Freude geſtanden: er hätte nur in ſich gebrannt.

543. Alſo auch der Geiſt dieſer Welt, der ſollte auch nur in ſich ſtehen und in dieſer Welt offenbar ſein, und ſollte die Feuer- und auch die äußere Welt im Licht gleich als verſchlungen ſtehen, und nur in ſich ſelber offenbar; es ſollte alle Begierde ins Licht geſetzet werden, ſo hätte das Licht in aller Eſſenz und Begierde geſchienen, und Alles erfüllet als in Einem Willen.

544. Als aber der Wille des Centri, als der feurige Wille, welcher Seele heißet, ins irdiſche Reich einging, und nach Bös und Gut imaginirte: ſo empfing er auch daſſelbe, ſo verloſch ſein Licht, und er blieb in ſeiner Mutter ein finſterer, dürrer Hunger, und mußte ſich mit dem Geiſte dieſer Welt behelfen, als mit einem Sonnenlicht.

545. Darum geſchieht's, daß, wenn oft der Menſch im Finſtern gehet, daß er ſich entſetzet und fürchtet, und hat immer Sorge, etwas greife nach ihm: das iſt der Seele Furcht, denn ſie ſiehet ſich außer dem Sonnenlicht in einem finſtern Kerker; ſie fürchtet ſich vor Gottes Grimm im Centro und vor den Teufeln, die in der Finſterniß wohnen.

546. Weil denn das göttliche Licht in der Seele iſt verloſchen, ſo ſtehet des Menſchen Leben und Geiſt anitzo, außer der neuen Geburt. in zwei Regimenten; als in dem Seelenfeuer iſt es das Regiment Gottes Zorns und des Grimms, als des Feuers Eigenſchaft iſt.

547. Und nach dem Geiſt dieſer Welt iſt es Bös und Gut, nach der Sonne und nach dem Geſtirn. Der äußere Sternen- und Elementengeiſt iſt allewege nach ſeiner Conſtellation, die in ſeiner Geburtsſtunde, ſowohl in ſeiner Empfängniß iſt geſtanden. Wie dieſelbe zu allen Zeiten mit des Geſtirnes Conjunction angeſehen wird mit des Geſtirns Imagination: alſo iſt auch der äußere Willengeiſt; es ſei denn, daß die Seele das göttliche Licht wieder in

der neuen Geburt erreiche, ſo zwingt die Seele den äußeren Geiſt mit des Lichtes Kraft, und führet ihn gefangen.

548. Mein Pasquill, euer Dünkel betreugt euch! Ich weiß nicht mehr als von einem einigen Geiſt, nach aller drei Welten Eigenſchaft, der in dem Menſchen iſt. Und wenn das Licht verliſcht, ſo iſt's in zwo Eigenſchaften: der Gottes Licht empfängt, der wird zu Gottes Kind erwählet.

549. Nun liegt's doch am Menſchen, daß er das ſuche und begehre; denn Chriſtus ſprach: Klopfet an, ſo wird euch aufgethan; ſuchet, ſo werdet ihr finden; bittet, ſo werdet ihr nehmen! Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Item, es iſt kein Sohn, der den Vater um ein Ei bittet, daß ihm der Vater einen Skorpion gebe. Item, Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde.

550. Wo bleibt denn in dieſen Worten und Verheißungen Gottes Fürſatz zur Verſtockung? Oder wo ſind die zween Geiſter, da Gott Einen liebet, und den Andern verſtockt? Haben wir doch alle nur eine einige Seele, und die iſt frei. Sie mag ihrem Willen in Gottes Liebe oder Zorn ſchöpfen: wo ſie ſich hinein wirft mit ihrer Begierde, da iſt ſie.

551. Es geſchieht, daß ſich oft eine Seele mit ihrem Willengeiſt hat in Gottes Zorn, in die finſtere Welt, in ihrem Grimm, zu allen Teufeln, mit ihren Sünden geſchwungen; und gehet doch manche in dieſer Zeit wieder heraus, und bekehret ſich, und Gott nimmt ſie zu Gnaden an, er verſtockt ſie nicht

552. Habt ihr nicht das Exemplar am verlornen Sohn, der alle ſeine Gerechtigkeit, ſeines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Säuen verzehret, und war ein Säuhirt worden, wie der Vater mit ihm that, da er wiederkam; wie er ihm um ſeinen Hals fiel, ihn herzete und ſagte: Das iſt mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, er war todt und iſt lebendig worden. Luk. 15, 11 bis 32. So wirſt du vielleicht auch ſagen, Gott habe ihn gezogen, ſonſt wäre er nicht kommen.

553. Die Seele iſt frei; Gott zeucht eine jede, die ſich gegen ihn wendet. Wenn ſie in ihn eingehet, ſo wird ſie zur Lichtwelt erwählet; alſo lange der Wille im Grimm bleibet, in der finſtern Welt, mit der äußeren verdeckt, alſo lange will Gott ſeiner nicht, und wird nicht gezogen. Wenn er ſich aber gegen Gottes Angeſicht wendet, und nur ein wenig in Gottes Liebe imaginiret: ſo wird das göttliche Leben rege.

554. Verſtehet, das Wort iſt Menſch worden, und ſtehet in der Seelen, als ins Vaters Principio, im Schalle; denn es hat mit ſeiner Eingehung in den Zorn den Spiegel ſeines Bunds, als die Jungfrau der göttlichen Weisheit, der Seele vorgeſtellet, daß ſie ſich darin ſollte beſchauen.

555. Die Weisheit ſpricht immer: Komm! So ſpricht der Teufel hinter ihr auch: Komm! Wo ſie nun hingehet, da wird ſie zum Kind erwählet.

556. Gott läſſet keiner Seele, die Gottes Licht hat, ihr Licht aus ſeinem Fürſatz verlöſchen: der freie Wille verlöſcht es; der Teufel ſtellt ſich der Seele in Engelsgeſtalt vor, daß ſie in Bös und Gut imaginiret; alſo iſſet alsdann ihre Imagination von Bös und Gut: alſo wird die Seele blind, und in ihrer Imagination gefangen.

557. Sonſten, ſo Gott einen aus ſeinem Fürſatz verſtockte, und ſein Licht aus ſeinem Fürſatz auslöſchen ließ, ſo wäre das nicht wahr, was David ſagt in ſeinem 5. Pſ. V. 5. Du biſt nicht ein Gott, der das Böſe will. Zwar er läſſet's geſchehen, daß ein frommer Menſch böſe wird. Wenn ſich der Wille ins Böſe wendet, ſo läßt er ſein Licht verlöſchen.

558. Aber nicht aus ſeinem Fürſatz, daß er den ſelben Menſchen nicht gern haben wollte: nimmt er ihn doch an, ſo er wieder kommt. Alſolange der Menſch in dieſer Hütte lebt, ſo hat er Macht Gottes Kind zu werden; denn der Apoſtel ſagt auch alſo: Er hat uns Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12.

559. Verſtehet, nicht aus des Fleiſches, als aus der äußeren Welt Willen, der gehöret nicht in Gottes Reich, ſondern aus des Seelengeiſtes Willen, der in Gott geboren wird; denn Gottes Fürſatz iſt, daß der rechte göttliche Wille aus der Seele immer geboren werde, welches geſchieht, wenn die Seele in Chriſti Menſchwerdung eingehet, alsdannen wird ſie wieder zu Gottes Kind geboren.

560. Denn das Seelenfeuer wird in Chriſti Tod eingeführet, und grünet wieder mit einer neuen und ſchönen Blume aus dem Tode Chriſti, in der göttlichen Freiheit, in der engliſchen Welt aus.

561. Dieſelbe Blume oder geiſtlicher Wille iſt Gottes Wille; und in demſelben Willengeiſt iſt die Seele ein Engel, denn er beſitzt das zweite Principium, als Gottes Majeſtät. Er führet der Seelen göttliche Weſenheit, als Chriſti Fleiſch, das den Himmel erfüllet, immer ein; daß die Seele von Chriſti Fleiſch iſſet und trinket aus dem Waſſer der Sanftmuth des ewigen Lebens ſein Blut. Joh. 6, 54.

562. Darum ſage ich mit Grund, es iſt nicht Gottes fürſätzlicher Wille, daß nur ein einiger Menſch verloren werde; ſondern ſeines Grimmes und Zorns, und der finſtern Welt und des Teufels Wille iſt es.

563. Darum iſt der ein falſcher Richter und ein Advocat des Zornes Gottes, der da will richten und Gott beſchuldigen, und weiß nicht den Unterſchied, was Gott in Liebe und Zorn ſei. Er

weiß nicht, woven ein böſer und guter Wille urſtändet, und will auch Richter ſein; er ſchreiet immer: Gott! Gott!

564. Die Propheten und Apoſtel haben oft den ganzen Gott nach Liebe und Zorn, auch wohl nach allen drei Principien, mit Einem Wort genannt. Man muß aber zwiſchen Gottes Liebewillen, und zwiſchen ſeinem Zornwillen einen Unterſchied und rechten Verſtand gebrauchen.

565. Sehen wir doch am Menſchen wohl, daß er Böſes und Gutes will. Er will immer gern ein Engel ſein, und will auch gern die Hoffart im Geiz und Macht dieſer Welt haben. Man muß forſchen, woven jeder Wille ſeinen Urſtand nehme, und nicht immer ſagen: Gott, Gott, Gott will das.

566. Er will nur ſeines Gleichen. Seine Liebe, als der rechte Name Gottes, will nur, daß wir Gott und unſern Nächſten lieben und in ſeiner Begierde und Willen bleiben. Er will nichts mehr, als daß ſich alle Menſchen zu ihm wenden, und vom Grimm ausgehen in die Liebe; denn die Liebe Gottes und des Nächſten iſt das ganze Geſetz und die Propheten. Matth. 7, 12.

567. Dagegen will ſein Grimm und Zorn, der eine Wurzel der äußern Welt iſt, auch nur ſeines Gleichen, ein Feuerholz, haben.

568. So nun Gottes Liebe hat dem Menſchen den Spiegel ſeiner Weisheit in ſeiner Selbſtmenſchwerdung vorgeſtellet: warum gehet er denn im Zornſpiegel, und läßt ſich den Teufel wiegen? Sendet doch Gott Propheten und Lehrer aus ſeinem Fürſatz, die der Welt ſeinen Zorn offenbaren und anmelden: warum folgt der Menſch der Sünde?

569. Das wäre ein wunderlich Ding, wenn Gott Einen ließ rufen, er ſollte zu ihm kommen, und wollte ihm auch ſeinen Willen verſtecken, daß er nicht könnte! So wäre Gott ungerecht. Die Fleiſches- und Teufelsluſt verſteckt die Seele und hält ſie gefangen.

570. Hätte Gott das Böſe oder des Menſchen Fall gewollt, ſo hätte er Adam den Baum Gutes und Böſes, als die Luſt dieſer Welt, nicht verboten; ſo er ihn aber verboten hat, und hätte auch Adam verſteckt, daß er nicht hätte können Gottes Willen thun: wer wäre nun gerecht? Gott oder Menſch?

571. Als ſich denn Pasquill läſſet bedünken, es ſei aus Gott Fürſatz, daß aus Adam ſind zween ungleiche Söhne geboren, ein böſer und ein guter, und will zweierlei Samen daraus machen. Höre, mache zweierlei Seelen, ſo gehet's an!

572. Da Adam irdiſch ward, ſo ward er vom Geiſt dieſer Welt gezogen, und Gottes Zorn war in ihm rege. So hat die Seele zugelaſſen, daß ihr der Teufel hat durch den Geiſt der äußeren Welt böſen Samen in die ſeeliſche Eſſenz zur Fortpflanzung ein-

geſchehen, welches die Conſtellation des Geſtirns hat vermehret, daß ein Brudermörder geboren ward. War aber das Gottes Fürſatz?

573. Hätte ſich Adam nicht irdiſch gemacht, ſo wäre Gottes Grimm in ihm nicht offenbar worden; auch ſo hätte die Conſtellation über den ſeeliſchen Samen keine Gewalt gehabt.

574. Denn das äußere Reich ſollte nicht den Menſchen in der inneren Bildniß beſitzen und regieren: es ſollte als eine Unmacht im Menſchen ſein, er war paradieſiſch.

575. Daß aber geſchrieben ſtehet: Der äußere Menſch iſt geſchaffen zum natürlichen Leben, damit wird die Natur, als ein Regent oder Offenbarer der Weisheit Gottes, verſtanden; und dann, auf den ſterblichen Fall, wird die Heva, als eine Frau und nicht Jungfrau dieſer Welt verſtanden.

576. Da es nicht mochte anders ſein, und Adam in der Proba nicht beſtund, ließ er ihn einſchlafen des ewigen Lebens, und machte ein natürlich, fleiſchlich Weib aus ſeiner Matrice und Ribbe aus ihm.

577. Denn der Geiſt der äußeren Welt hatte Adam gefangen, und in ſeine Imagination ſeine Weſenheit eingeführt, davon er ein ſolcher nackter, ſtinkender, hartbegreiflicher, kalter, bitterer, ſaurer und hitziger Menſch iſt, gleich einem Thier, und nicht der edlen Bildniß, die im Tode verblichen iſt, die aus himmliſcher Weſenheit geſchaffen iſt.

578. Daß du mir aber ſolches nicht willſt zulaſſen, daß in dem Menſchen, verſtehe im dritten Principio, ſei ein Menſchenbild nach der engliſchen Welt aus himmliſcher Weſenheit geſtanden im Innern: ſo ſage ich, daß Gottes Geiſt, der im andern Principio ausgehet, aus dem erſten, als aus dem Seelenfeuer des Vaters, im andern, aus dem Liebe- und Lichtfeuer, im Sohn, nie ohne Weſen ſei geweſt; denn er iſt der Führer der göttlichen Kraft und Weſenheit.

579. Iſt nun Gottes Licht und Geiſt im Menſchen, als in Adam geweſen, ſo iſt auch Gottes Weſenheit inne geweſen; denn kein Feuer brennet in Gottes Liebe, es habe denn göttliche Weſenheit.

580. Darum ſaget Chriſtus: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes, der hat kein Theil an ihm. Er verſtehet die Leiblichkeit ſeiner unmeßlichen ewigen göttlichen Weſenheit im Waſſer des ewigen Lebens und in der Tinctur der Kraft aus Feuer und Licht, im Glanz der göttlichen Weisheit, als des Wortes Leibe.

581. Iſt nun Adam eine ganze Gleichniß nach Gott geweſen: ſo muß er nicht allein haben irdiſch Weſen zu ſeinem Leibe gehabt. Hätte die Seele nur allein irdiſche Qual zu eſſen gehabt, ſo hätte ſie das Verbot nicht bekommen; aber ſie hatte auch die Leiblichkeit vom zweiten Principio, aus himmliſcher Weſenheit: dieſelbe war die rechte engliſche Bildniß, die im Fiat des Worts geſchaffen ward.

582. Aber das äußere Fiat, nach dem äußeren Principio, ſchuf den äußeren Menſchen, und Gott der h. Geiſt blies ſich ſelber ein, nach aller drei Principien Quall und Eigenſchaft; der äußern Bildniß nach ſeiner äußerlichen Eigenſchaft, als den Geiſt **Majoris Mundi**, der äußeren Welt; und der engliſchen göttlichen Welt nach der Liebe des Herzens Gottes; und nach der ewigen Natur, als nach der Feuerwelt, als nach des Vaters Eigenſchaft, der rechten ſeeliſchen, als das Centrum des ganzen Menſchen.

583. In Summa: was iſt's, daß man viel Worte macht? Der Menſch war ein ganz Gleichniß nach Gott, nach allen drei Welten und ihrer Eigenſchaft. Das muß er wieder werden, oder muß ein Hungergeiſt in der finſtern Welt werden.

584. Was er aus ſich macht, das iſt er. Er ſteht allhier im Acker, entweder es wächſt aus ihm ein Kraut auf Gottes Tiſch, oder ein Kraut in Gottes Grimm. Was für eine Eſſenz es wird im Wachſen bringen, deſſen Schmack nach wird ſie auch einen Mund bekommen, der es eſſen wird, entweder die Liebe oder der Zorn.

585. Es iſt um die hohe Wiſſenſchaft allein nicht zu thun; ſondern um den Schmack, daß Einer Gottes Brot wird, das Gott iſſet. Es liegt wenig am Wiſſen, ſondern alles am Thun. Thun muß es ſein! Die böſen Reben müſſen abgeſchnitten werden, auf daß ein guter Wein wachſe.

586. Wir ſollen einander um der Wiſſenſchaft willen nicht richten und verdammen. Der Bauer weiß weniger als der Doctor; aber er gehet vielmal dem Doctor zuvor ins Himmelreich. Laßt uns zum Thun greifen, daß wir göttliche Eſſenz in unſer Gewächs erlangen. Laſſet uns nach der Liebe greifen: ſo haben wir alles!

587. Meine hohe Wiſſenſchaft machet mich nicht ſelig; denn ich weiß mich nicht. Sie iſt nicht mein, ſondern Gottes Geiſt weiß ſich in mir. Er lockt mich damit zu ſich; wenn er weichet, ſo weiß ich nichts.

588. Hab' ich doch meine Wiſſenſchaft nicht von Menſchen: was ſoll ich denn lange mit Menſchen darum zanken? Es kann mir ſie Niemand weder geben, noch nehmen.

589. Ich handele närriſch, daß ich mit dir kämpfe; kannſt du mir doch nichts nehmen. Aber es geſchieht um anderer Leute willen, die durch deinen Mund meine Erkenntniß mißbrauchen: ſonſt wollte ich um deines Fluchens und Richtens willen nicht einen Finger aufheben.

590. Du ſollſt in der Liebe einhergehen, als ein Chriſt, willſt du Gottes Kind ſein. So urtheileſt du deinen Bruder um ſeiner Gaben willen ins hölliſche Feuer. Wo willſt du hin? Was weißt du, was ihm widerfahren iſt, daß er alſo läufet? Was weißt du, auf was für einen Zweig oder Wurzel Gott ihn hat gepfropfet? Biſt du doch nicht dabei geweſen, da er den Geiſt ſeiner Wiſſens ſäete.

591. Du ſageſt vom Teufel; und es war Freude im Himmel, im **Ternario Sancto**, vorab in des Vaters Natur, als dieſer Same geſäet ward. Ich wollte das Körnlein, das mir geſäet ward, nicht um aller Welt Gut geben. Es iſt mir lieber als Himmel und Erde, und du trittſt es mit Füßen. Siehe eben zu, was für ein Engel du biſt!

592. Du ſchreibeſt viel; und wenn du ſollteſt mit deiner Schrift auf's Centrum gehen, ſo wäre Niemand daheim. Du faſſeſt viel Sprüche, die an ihnen ſelber gut ſind, zuſammen, daß du kannſt eine gefaſſete Meinung damit beſtättigen, daran du doch gar keinen Grund weiſt.

593. Du kannſt die Meinung nicht ins Centrum und wieder herausführen; es iſt kein Geiſt der Tiefe in dir, ſondern ein zuſammencopulirет Weſen von anderm Mund, und dein eigener Mund verſtehet das nicht.

594. Aber ich ſchreibe, was ich ſelber verſtehe, und was ich kann auf's Centrum bis in den Ungrund führen.

595. Biſt du ein Meiſter, ſo laß dich ſehen! Gieb mir Schrift vom Centro der inneren, und dann auch der äußeren Natur! Laß ſehen, was du kannſt! Bewähre es am Licht der Natur, und nicht aus fremdem Mund! Rede aus eigener Erkenntniß, ſo will ich dir antworten.

596. Laſſe dein Schmähen bleiben, und richte es zu, daß es zu Gottes Ehren und menſchlichem Heil zu Nutz tauge, daß es ein Gewächs auf Gottes Tiſch ſei. Ich will dir antworten, daß du dich verwundern, und, ſo du es göttlich meineſt, hoch erfreuen ſollſt: du ſollſt keinen Teufel in mir ſuchen noch finden.

597. Es iſt mir ein großer Ernſt, um mein ewig Reich in Gott zu ſuchen. Gott hat mir nicht einen Skorpion für ein Ei verheißen; er wird mir nicht haben den Teufel gegeben, als ich ihn alſo heftig um ſeinen h. Geiſt gebeten habe. Luk. 11, 11 — 12.

598. Der Teufel ſetzet nicht dem Menſchen ein geiſtliches, hoch triumphirendes Ritterkränzlein, ſo man wider ihn ſtreitet, in **Ternario Sancto** auf (er hat keines), als dieſem Geiſt geſchehen iſt, den du einen Teufel nenneſt, davon ſeine Erkenntniß her kam.

599. Nicht ſchreib' ich mir's zum Ruhm, welcher in Gott iſt; ſondern den Menſchen zur Lehre, was ſie von Gott gewarten mögen, ſo ſie aber an den Reihen des ernſten Kampfes wollen; wo nicht die äußerliche Wolluſt im ſanften Wohlthun des Fleiſches vergehet.

Numero X.

600. Pasquill hat faſt fleiſchliche Augen, indem ich geſchrieben hatte: „Der Menſch Adam habe vor ſeiner erſten Imagination, vor dem Weibe, einen Kraftleib ge-

habt, und er habe keine ſolche Glieder zur Fortpflanzung gehabt. Er will ſchlecht nur einen irdenen Menſchen haben.

601. Verſtehet's denn Pasquill nicht, daß das Reich Gottes in Kraft ſtehet, und die Bildniß Gottes aus himmliſcher Weſenheit ſei geſchaffen worden? Und daß das ſchöne engliſche Bild über das äußere Leben ſei Herr geweſen? Daß der Menſch nicht ſolch grob thieriſch Fleiſch habe gehabt, bis die Bildniß ward in den Tod geſchloſſen? wie Gott ſagte: Welches Tages du davon iſſeſt, ſollſt du des Todes ſterben.

602. Er verſtund nicht das Aeußere: er ſtarb nicht am äußern Leben, ſondern das edle Bild aus Gottes Kraft. Der Geiſt Gottes wich von ihm: alſo war das Bild aus Gottes Weſen in Nichts, als im ewigen Tode, ohne Quall.

603. Hätte Adam nicht nach der Irdigkeit imaginiret, ſo wäre Eva nicht aus ihm gemachet worden; ſondern er hätte wohl können ſelber auf magiſche Art gebären: er hatte die Matricem und auch den Limbum; er war Mann und Weib vor ſeiner Eva, eine reine, züchtige, männliche Jungfrau Gottes.

604. Darum mußte der andere Adam wieder von einer Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes geboren werden, und dem Erſten Bilde gleich werden, in dem das göttliche Licht das Regiment führete.

605. Ob's unſern Augen gleich nicht iſt zu Chriſti Zeiten offenbar geweſen — wir hatten nicht himmliſche Augen —; ſo war er doch das Licht der Welt, wie er ſelber ſagte. Joh. 8, 12. Ein ſolcher war Adam auch vor ſeinem Schlaf, vor der Imagination ins irdiſche Reich. Ich verſtehe in meinem Buch nicht einen Kraftleib nach der äußeren Welt; ſondern nach der Bildniß, wiewohl der äußere gar viel anders war.

606. Mein Pasquill, meinet ih[illegible] daß am jüngſten Tage ein anderer Menſch wird aufſtehen, als [illegible]dam vor dem Fall war? Gottes Fürſatz muß beſtehen: das erſte Bild muß wieder kommen, und eben in ſolcher Geſtalt, als es Gott zum ewigen Leben ſchuf.

607. Oder könnt ihr im Licht der Natur nichts davon verſtehen, wie ſich die arme Seele ſchämet der viehiſchen Geburtsglieder und der viehiſchen Schwängerung? Fühlt ihr nichts in euch?

608. Saget, ſo wir ſind viehiſch geſchaffen worden in Adam, wo die Scham herkommt, daß ſich die Seele vor des Leibes Ungeſtalt und ihrer Fortpflanzung ſchämet?

609. Sehet ihr nicht, wie daß dieſe Glieder an Adam und Heva offenbar worden nach der Sünde, wie ſie ſich ſchämeten, daß ſie nach dem äußeren Menſchen waren Thiere worden? Sie ſahen das nicht, was das äußere Fiat hatte in Adam's Schlaf gemacht,

bis die irdiſche Quaal aufwachte: da ſchämte ſich die Seele, daß aus einem Engel war ein Thier worden.

610. Weil das irdiſche Reich verborgen ſtund, ſo erkannte es die Seele nicht; als es aber in die Seele einzog, ſo ging Reuen und Schrecken an vorm Abgrund; denn die Seele ſah ihre Wurzel, welches der äußere Leib und Geiſt nicht verſtund.

611. Oder meinet ihr, Adam ſei zur Sterblichkeit geſchaffen worden? O nein! Zum ewigen Leben ins Paradies, mit paradieſiſcher Quall, und mit einem Leibe, der ins Paradies taugte, der dem Paradies ähnlich war. — Hievon nicht mehr! — Im Buch von der Menſchwerdung Chriſti, und im Buch vom dreifachen Leben, item in den drei Principien iſt's ausgeführet: lies es daſelbſt!

Numero XI.

612. Wegen des letzten Worts im Buch, da geſchrieben ſtehet: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben“; und daß ich geſetzet hatte: „Moſes ſei nicht bei der Schöpfung geweſen, ſondern habe die Schöpfung aus ſeiner Verfahren Munde geſchrieben,“ macht ſich Pasquill unnütz, und pochet gewaltig mit Stürmen auf Habel, er will ihn ſchlecht todt und in der Hölle haben.

613. Höre, Pasquill, daß von Petro und Paulo geſaget wird: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben“, iſt im Sprichwort geredet. Es ſtehet nicht: „Es hat Petrus und Paulus anders geſchrieben“; ſondern die Schreier zu Babel, die ſchreien: ſo hat Paulus geſchrieben, ſo Petrus, ſo ein Andrer, und ziehen's auf ihren Tand. Denen entgegen ſetzte ich: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben“; man ſollte auf's Herz ſehen, auf Gottes Gnade und ſeine Verheißung, und ihrem Tand nicht anhangen.

614. Es iſt nicht meine Meinung, die hohen Apoſtel zu ſtrafen; ſondern die Stümpelwähler, wie du biſt, die die Schrift mit den Haaren herzureißen und laſſen die Liebe Gottes, die nicht das Böſe will, außen. Du verkehreſt mir den Sinn, darum biſt du ein falſcher, böſer Wähler.

615. Anlangend den Moſen, da ſage ich: Es ſtecket noch viel im Myſterio in Moſis Schriften. Ich habe nicht geſagt, daß er unrecht habe geſchrieben; es iſt kurz ſummariſch geſchrieben, und es dürfte einer erleuchteten Erklärung.

616. Denn ein Philoſophus ruhet nicht, er habe denn das Centrum eines Dinges. Auf ſolche Meinung habe ich von Moſe geſchrieben, daß eine geiſtreiche Erklärung noth wäre. Was habe ich dem Pasquill damit gethan? Er ſuchet Urſache, wo er kann; er muß ein rechter Zänker ſein, weil er alles aufwiegelt und umdrehet.

Nur auf eine Akademie mit ihm, daß er Urſache krieget, zu zanken, vielleicht käme irgend Einer, der ihm die Naſe wiſchte, der auch Hörner hätte.

617. Er darf mit mir nicht zanken. Ich habe für *mich* geſchrieben, und nicht für die *Gnaden-Wähler*, viel weniger für die neue Babel, die im Pasquill grünet. Sie recket ſchon die Hörner heraus, ſie wird bald geboren werden; ſie ſteckt nur noch in der Matrice: es iſt immer Zeit, daß man ſich zum Pathengeld ſchicke.

618. Hätte der Pasquillant mein Buch nicht wollen leſen, hätte er's nur mit dem erſten Blatt weggeworfen. Was durfte er ſo viel Böſes darin ſuchen? Er hat eigentlich ein bös Gemüth voll Grimms, daß er ſich hervorthut, da es doch nicht ſeiner Vocation iſt; wenn er nur dieweil ſeinen Mammon hätte in Acht genommen, oder hätte ſich um ſeine Seele bekümmert, ehe er andere Leute verdammte, oder ſo hinrichtete. Allein die Hoffart hat ihn auf's Röſſel geſetzt, zu reiten über einen Schwachen.

619. Aber es geſchieht oft, daß ein Kleiner einen Großen ſchläget. Er verlaſſe ſich nur nicht zu viel auf Kunſt; ſie läßt Manchen zu Spott werden. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut; ob mich gleich die Welt thut haſſen, ich trau' auf Gott: er will mich nicht verlaſſen! Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheißen, was werden ſie ſeinen Hausgenoſſen thun? ſpricht Chriſtus. Wenn ſie euch verfolgen um meines Namens willen, ſo freuet euch, alsdann: euer Lohn iſt groß im Himmelreich. Luk. 6, 22. 23.

620. Man ſpricht: Feindes Mund redet nimmer gut; es iſt nichts ſo bös, man mache es denn böſer. Mein Buch iſt nicht bös, es thut Niemand nichts; allein du machſt es bös, du deuteſt daſſelbe auf einen böſen Sinn, und mein Sinn war recht gut, als ich's machte.

621. Du ſageſt, in mir ſei ein böſer Geiſt. Wäre ein guter Geiſt in dir, ſo machteſt du aus Bös Gutes, und verkehrteſt nicht alles.

622. Gottes Geiſt ſuchet nur Gutes; er zanket mit Niemand, er liebet die Menſchen; und wo er in einem Menſchen iſt, ſo treibt er ihn zur Liebe und Demuth gegen ſeinen Nächſten. Er lehrt und unterweiſet ſanftmüthig; er ſetzt nicht Hörner auf; er kommt auch nicht mit Donner und Blitz, wie der Zorn in des Vaters Natur auf dem Berge Sinai und beim Elia, ſondern mit einem ſtillen, ſanften Sauſen, wie am Pfingſttage.

623. Gott hat uns in Chriſto wieder in der Liebe geboren (nicht in ſeiner Feuers-Eigenſchaft), daß wir einander mit züchtigen und lieblichen Geberden in einem freundlichen Willen ſollen zuvorkommen, und uns unter einander herzlich vermahnen als Brüder.

624. Wir ſollen den Schwachen und Irrenden aufhelfen und freundlich auf den Weg weiſen; nicht vom ſchmalen Stege

vollend ins Waſſer, oder in Gottes Zorn ins hölliſche Feuer werfen, wie Pasquill thut, da er ſaget: „Das hölliſche Feuer iſt dein.“

625. Chriſtus ſaget: Wer zu ſeinem Bruder ſaget: Du Narr! der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig; oder Racha! der iſt des Raths ſchuldig. Matth. 5, 22. Was wird der wohl werth oder ſchuldig ſein, der ſeinen Bruder einen Teufel heißet und ihn zum hölliſchen Feuer richtet? O Menſch, bedenke dich! Kehre um von ſolchem unbekannten Wege!

626. Wir haben doch allhier in dieſem Jammerthal auf unſerer Pilgramsſtraße vorhin gar einen ſehr ſchmalen Steg in Gottes Reich: was wollen wir erſt einander ſelber hinunterſtoßen? Gehet Einer irre, ſo weiſe ihm der Andere den Weg! Laßt uns mit einander handeln als Brüder!

627. Wir ſind alle blind geboren. So uns aber nun das Sehen aus Gnaden vergönnet wird, warum gönnet denn ein Bruder dem andern die Augen nicht? Ein Jeder ſiehet, wie es ihm Gott gönnet, wie ihm das Sehen gegeben wird: warum will ein Bruder den andern um deßwillen anfeinden, darum er nicht weiß, was ihm der Herr gegeben hat?

628. Ach, wie elend iſt doch unſere Zeit! Wie ſtellet uns der Teufel mit Stricken und Netzen nach, daß ein Bruder den andern ſchändet, ſchmähet, verachtet und tödtet, auf daß er uns in Gottes Zorn fange; wie gönnet er uns doch der hohen Ehre nicht, die er hatte, und aber aus Hoffart verlor.

629. Lieben Brüder! Hütet euch vor der Hoffart, ſonderlich die aus der Viel-Wiſſene geboren wird. Sie iſt die Vernunfthoffart, und iſt des Menſchen ärgſter Feind; ſie hat nie nichts anders angerichtet als Krieg und Verachtung.

630. Sirach ſaget K. 3, 20.: Je höher du biſt, je demüthiger erzeige dich. Hoffart kommt vor dem Fall. Unſer Vernunftwiſſen iſt eine Närrin, ſo nicht Gottes Geiſt in uns das Wiſſen anzündet. Und wenn ich alle Schriften auswendig wüßte, und hätte aber den Geiſt des Verſtandes nicht: was wäre mein Wiſſen anders, als ein Tand?

631. Das iſt nicht göttliche Wiſſene, daß Einer eine Meinung mit viel zuſammengeſetzten Sprüchen beſtättiget; denn ein jeder Spruch hat an ſeinem innenſtehenden Ort ſeinen Verſtand, nach derſelbigen Materie. Oft bedeutet er viel ein andres, als er von einem Andern zu ſeiner Meinung angezogen wird.

632. Das rechte Wiſſen ſtehet in dem, da Einer will richten, ſo ſoll ſein Wiſſen in ihm aus Gottes Geiſt beſtättiget ſein: es muß vom Centrum ausgehen, und nicht aus fremdem Mund.

633. Oder meineſt du, daß Gottes Geiſt habe aufgehöret

zu reden, oder daß er geſtorben ſei? Daß der Geiſt, ſo er in Gottes Sehen ſchwebet, nicht mehr darf ſagen: „So ſpricht der Herr."

634. Der Geiſt zeiget ihm, was er ſprechen ſoll; allein er hüte ſich vor der Einmiſchung des Geiſtes dieſer Welt, und vor der Imagination des Teufels, daß der rechte menſchliche Willengeiſt, der aus dem Seelenfeuer im Licht ausgehet, in ſeinem Flug nicht inficiret werde.

635. Da iſt keine beſſere Arznei oder Widerſtand, als die Begierde der Liebe und die Demuth, alſo lange er in der Liebe und Demuth, im Sehen der göttlichen Kraft fähret und richtet, ſo iſt ſein Wort Gottes Wort: denn es iſt von Gottes Geiſt approbiret; er fähret auf den Fittigen des Windes im reinen menſchlichen Willengeiſt, wie David ſaget: Der Herr fähret auf den Fittigen des Windes. Pſ. 18, 11.

636. Ihr findet bei keinem Propheten oder Apoſtel, daß Einer hätte aus anderm Munde geredet, ſondern aus ſeiner Gabe. Bisweilen hat der Geiſt einen Spruch eingeführet und andere Schriften damit erkläret; aber die Hauptſumma iſt aus ſeinem eigenen Geiſt und Munde dargeſtellet worden.

637. Wer hat es uns denn verboten, daß wir nicht aus den Gaben unſers Geiſtes reden dürfen, ſondern wir ſollen allein mit fremdem Mund aus unſerm Geiſt reden, wie es Pasquill haben will.

638. Wer hat ein Geſetz gemacht, daß man dem Geiſt ſoll ſeine Sprache benehmen und in andere Geſtalt verwandeln, als eben der Antichriſt, der ſich zum Herrn über Gottes Geiſt hat geſetzet, und hat der heiligen Kinder Mund in ſeine Farbe und Willen verwandelt?

639. Haben uns doch die hohen Apoſtel ſolches nicht geboten; ſondern ſie ſagten: Haltet im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, der für uns geſtorben und auferſtanden iſt; und hießen uns den lehren und predigen. Sie haben Niemandem ſeinen Geiſt geſperret und ſeine Zunge heißen ganz in ihre Worte verwandeln. Haben ſie doch alle mit einander ein Jeder aus ſeiner Zunge geredet, und doch aus Einem Geiſt, der war Chriſti.

640. Wir haben auch noch heute eben denſelben Geiſt, ſo wir aber aus ihm geboren ſind. Darf er denn itzo nicht reden, was zu dieſer Zeit nothwendig iſt? Wer iſt Urſache daran, daß das Centrum der h. Dreieinigkeit ſich offenbaret? Eben der Menſchen Suchen, ihr Begehren.

641. Man ſtreitet itzt um Chriſti Perſon, item, um die Wahl Gottes, und man richtet darum Krieg und Schmähen an: das will Gottes Liebe nicht mehr haben, und offenbaret ſich ehe ſelber, daß doch der Menſch ſoll ſehen, was er thut, und vom Streit um Gottes Willen ausgehen: in ein recht apoſteliſch Leben.

und nicht mehr um die Wiſſene zanken, wie bisher eine lange Zeit in Babel geſchehen iſt.

642. Daß aber nun alſo ein einfältiger Mund ſolche große Dinge reden muß, und nicht eben ein hochgelehrter; da frage Gott darum, warum er's thut. Wenn itzt ein Hirte, wie David war, ein König würde aus Gottes Geheiß, die Welt glaubte das auch nicht, bis er in königlichen Ehren ſäße.

643. Kam doch Chriſtus in niedriger Geſtalt, auch waren ſeine Apoſtel nur geringe Leute; ſolches kann Gott noch thun, auf daß er die eigene Vernunſt dieſer Welt zu nichte mache. Ich ſage euch, wir reden, was wir wiſſen, und zeugen, daß wir ſehen.

644. Es wächſt eine Lilie in menſchlicher Eſſenz, die wird in eigener Zunge die großen Thaten und Wunder Gottes reden, daß es über den Kreis der Erde ſchallen wird. Halleluja!

Apologia II.

contra Balth. Tilken.

Oder:

Die zweite Schutzſchrift

wider

Balthaſar Tilken's, eines Schleſiſchen vom Adel, angeklebte Zettelchen über einige Punkte, im Buch von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti angefochten, handelend von dem ewigen Fürſatz und Gnadenwahl Gottes, wie auch von der Menſchwerdung und Perſon Chriſti und von Maria der Jungfrau.

Geſchrieben im Jahr 1621.

Zuſchrift.

An Herrn Johann Daniel Koſchowitz, Med. Doct. und Practicus zu Striga.[*]

Achtbarer, Ehrenveſter, Hochgelahrter Herr, neben Wünſchung von unſerm Immanuel Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, auch aller zeitlichen Leibes Wohlfarth! ſoll ich dem Herrn nicht bergen, daß ich das Buch mit den Zetteln geleſen, und Gegenſatzes Verſtand, Begriff und Meinung in der Liebe und Gottesfurcht betrachtet, und faſt genug verſtanden, in was Erkenntniß der Menſch laufe, und wie er meine Schriften noch niemals mit dem wenigſten verſtanden habe.

---

[*] Die Stadt Striegau in Schleſien.

2. Auch jammert mich auch gar ſehr des Menſchen, daß er ſich hat alſo in eine ſolche Gruft mit der Wahl Gottes vertiefet, daraus er gewiß nicht kommen kann, er lerne denn das Centrum aller Weſen verſtehen. Auch gehet er jämmerlich irre wegen Chriſti Menſchheit und ſeiner Mutter Maria, welches Meinung unſerm chriſtlichen Glauben, darauf unſer herwiedergebrachtes Heil ſtehet, ganz zuwider iſt.

3. Wünſche aber von Herzen, daß der Menſch möchte ſehend werden; denn er iſt ein Eiferer: ſo würde doch ſein Eifer nützlich ſein, allein dieſer Weg, den er itzt läuft, iſt nur eine Thüre zu aller Leichtfertigkeit und Verzweifelung, und wird ſchwere Rechenſchaft darzu gehören, den Menſchen alſo in Verzweiflung und Leichtfertigkeit anzuführen.

4. Ich wünſchte, daß ihm möchte gerathen werden, daß er doch möchte das liebe und freundliche Herz Jeſu Chriſti erkennen, der ſich in unſerer Menſchheit hat offenbaret, uns arme verlorne Menſchen zu ſuchen und ſelig zu machen. Denn ſolch leichtfertiger Spott, den er treibet gegen ſeinen Bruder, iſt gar kein chriſtlicher Weg: er wird nicht Zion erbauen, ſondern zerſtören. Will er mit unter der ſiebenten Poſaune Schall ergriffen und ein Erſtling ſein; ſo muß er von allem Spott, Zank und Verachtung ausgehen, und nur das brüderliche Liebeherz ſuchen: ſonſt iſt's da alles Babel und Fabel, Greinen und Zanken, und nimmer auf's Ziel unſerer Ruhe in Chriſto zu kommen.

5. Ich habe es ihm und den andern Leſern meiner Schriften ein wenig entworfen, dem nachzudenken, dieweil ich nicht alleine geſehen, daß alſo mein Gegenſatz, ſondern auch andere, mehrentheils hohes Standes, mit ſolchem Wahn wegen der Wahl Gottes bekümmert ſind, ob Manchem der beſchwerte Irrthum möchte aus dem Gemüthe gebracht werden.

6. Ich bin aber bedacht, ein ganzes Buch*) davon zu ſchreiben, ſo fern ich werde vernehmen, daß man mir nicht wird alſo heftig widerſtreben ohne Erkenntniß, weß Geiſtes Kind ich ſei.

7. Solches zu bedenken, ſtelle ich euch als gelehrten und erfahrenen Leuten heim, und bitte, es nur recht zu betrachten, woven mir möge meine Erkenntniß und Wiſſenſchaft kommen. Denn ihr ſehet und wiſſet es, daß ich's nicht gelernet habe, viel weniger zuvor bedacht und verſtanden, als der albernen, einfältigen Laien Art; habe es auch alſo nicht geſuchet oder etwas mit dem wenigſten davon verſtanden, iſt aber aus Gnaden des Höchſten gegeben worden, indem ich ſein liebes Herz geſuchet, mich darein zu verbergen vor dem grauſamen Zorn Gottes und der Feindſchaft des Teufels.

---

*) Von der Gnadenwahl, Band 4. S. 463–631.

8. Darum vermahne und bitte ich euch in der Liebe Chriſti, dem nachzuſinnen, und recht gegen der heiligen Schrift Geiſt zu halten, und es recht auf die Probe zu legen, mit einem rechten chriſtlichen Gemüthe; ſo werden euch die Augen aufgethan werden, daß ihr es werdet ſehen und erkennen.

9. Wiewohl mir an des Herrn Perſon gar nicht zweifelt, denn ich ihn gar für einen frommen Liebhaber Gottes und der Wahrheit angeſehen, verhoffe auch mein Gemüth, welches trefflich ſehr zu dem Herrn in Liebe geneiget, werde mich nicht betrogen haben.

10. Denn ich wohl vermeine, ſolches auch in meinem Gebete gegen Gott getragen, daß dem Herrn noch wohl mag das ſchöne Kränzlein der göttlichen Ehre in der Erkenntniß der Weisheit aufgeſetzet werden, daß er weder meiner noch anderer Schriften wird dürfen zur Erkenntniß Gottes gebrauchen, ſondern den Herrn in ſich ſelber erkennen; wie mir denn auch alſo geſchehen, daraus ich ſchreibe, und ſonſt nichts anders brauche. Denn es ſtehet geſchrieben: Sie ſollen alle von Gott gelehret ſein und den Herrn erkennen. Joh. 6, 45. Ich will meinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch. Item: Ihre Söhne und ihre Töchter ſollen weiſſagen, und ihre Jünglinge Geſichte haben. Act. 2, 17. 18.

11. Warum will man das denn verſpotten, ſo Gott ſeinen Geiſt über ſo einen einfältigen Mann ausgießt, daß er muß ſchreiben über aller Menſchen Vernunft, höher als dieſer Welt Grund iſt.

12. Lieber Herr, es geſchiehet aus Gottes Liebe gegen euch, daß ihr doch möget eures Schulenſtreits Grund und Wurzel ſehen. Denn viel haben geſuchet; aber nicht am rechten Ziel. Davon iſt ihnen der Streit worden, welcher die Welt erfüllet, und hat faſt alle brüderliche Liebe zerſtöret.

13. Darum rufet euch Gott mit einer höhern Stimme, daß ihr doch ſehet, wovon alles Böſes und Gutes urſtände und herkomme, daß ihr ſollet vom Streite aufhören und ihn am höheſten erkennen, welches von der Welt bis daher verborgen geweſen, und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbaret.

14. Weil mir aber bewußt, wie der Herr zur Weisheit geneiget; ſo rede ich gegen ihn kühnlich, und verhoffe, er werde es in rechter Liebe annehmen, und recht, wie es gemeinet iſt, erkennen.

15. Ich wünſchte, daß ich ihm möchte den halben Geiſt meiner Erkenntniß geben, ſo dürfte er keines Schreibens. Wiewohl ich ihn für weiſe halte; ſo wollte ich euch aber doch eines mit dieſem Schreiben brüderlich ermahnen, ehe der rauhe Winter der Trübſal kommet, welcher auf der Bahn iſt.

16. So dem Herrn meine Schriften belieben, ſo bitte ich

ihn, ſie nur fleißig zu leſen, und vor Allem ſich auf das Centrum aller Weſen zu legen; ſo werden ihm die drei Principia gar leicht ſein. Ich weiß, und bin gewiß, daß, ſo der Herr das Centrum im Geiſt ergreifet, daß er wird eine ſolche Freude darob haben, welche aller Welt Freude übertrifft; denn der edle Stein der Weiſen lieget darin. Er giebet Gewißheit aller Dinge, er erlöſet den Menſchen von allem Kummer in dem Religionsſtreit und eröffnet ihm ſeine höchſte Heimlichkeit, ſo in ihm ſelber lieget; ſein Werk, wozu er von Natur erkoren, bringet er zur höchſten Vollkommenheit, und mag allen Dingen ins Herz ſehen. Mag das nicht ein Kleinod über alle Köſtlichkeit der Welt ſein?

17. So dem Herrn was möchte in meinen Schriften entgegnen, das unverſtanden und zu hoch ſein wollte, bitte ich nur anzumerken, und mir zu ſchicken, ich will's kindiſcher geben. Weil ich aber einen feinen, hohen Verſtand davon beim Herrn gemerket, ſo vermahne und bitte ich in rechter Meinung, ſo vor Gott geſtellet wird, man wolle doch auch alſo in ein ſolches Leben treten, und in der Erkenntniß leben und wandeln, auf daß wir werden befunden als berufene Erſtlinge in dem Herrn in Zion.

18. Denn es eröffnet ſich eine Zeit, die iſt wunderlich, welche in meinen Schriften genug angedeutet; ſie kommet gewiß, und iſt Ernſt zu brauchen nöthig.

19. Dem Herrn N. zu N., ſo die Herren in eine Converſation kämen, bitte ich aus des Herren Gaben zu berichten, denn er iſt eiferig und ein großer Sucher; Gott gebe ihm, daß er's finde! Bitte auch ferner das inliegende Schreiben an ihn, mit eheſter Gelegenheit ihm zu ſenden, daran ihm und mir ein Wohlgefallen geſchiehet, auch dem edlen Herrn N. dieß mit zu überſenden, oder ja mit zu N. zu ſchicken, daß er es hinbefördere.

20. Wegen des giftigen Paſquilles des unverſtändigen Eiferers, habe ich 23 Bogen zur Antwort gegeben.*) habe aber die Antwort bis daher aufgeſchoben, den Menſchen nicht zu beſchämen; verhoffe, er werde etwan durch guter Leute Unterweiſung ſehend werden; habe ſie auch noch verboten auszugeben, ob es möglich ſein wollte, daß er von ſeiner Bosheit abließe: ſonſt ſo die Antwort ſoll an Tag kommen, ſo wird er ſchlechten Ruhm, wie er wohl verhoffet, davon bringen; gebe dieweil dieß Wenige zu erwägen.

21. Genüget ihm nicht alſo in brüderlicher Liebe zu handeln, ſo glaube er gewiß, daß, wo Gottes Liebe iſt, auch ſein Zorn iſt; daß ihm ſolches möchte bewieſen werden, daß er ſich deſſen würde ſchämen, und wünſchen, er hätte es nicht angefangen. Will er

---

*) Die vorhergehende Erſte Apologie.

aber zufrieden ſein, ſo mag die Antwort am bekannten Orte ruhen: er mag es ſicher glauben, daß ich weiter ſehe, als er verſtehet.

22. Allein um Glimpfs und göttlicher Ehre willen, habe ich bewußter Perſon freundlich geantwortet; denn mir lieget mehr an Gottes Kindern (als meinen ewigen Brüdern), als an Rechtfertigung. Denn um der Wahrheit und Chriſti Ehre willen leide ich gerne Schmach; denn es iſt das Kennzeichen Chriſti, füge ich dem Herrn freundlich: und thue ihn ſammt allen denen, die Jeſum lieb haben, in die Gnade Jeſu Chriſti empfehlen.

Anno 1621, den 3. Julii.

Warnung an ſeine Mitbrüder.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und Leben, und führe uns in ſeinem Lichte in eine brüderliche Liebe und kindliche Einigung, auf daß wir mögen in ſeiner Kraft einhergehen und uns in ihm erkennen und lieben.

Liebe Herren und Brüder in Chriſto.

1. In was gefährlicher Herberge wir in dieſem irdiſchen Hüttenthal, in Fleiſch und Blut, im Reich der Sterne und Elemente, im Gegenſatz des Teufels gefangen liegen, und auf was gefährlichen Wegen wir vom Teufel in Lüſten des Fleiſches und Bluts pflegen zu wandeln (es ſei denn, daß der helle Morgenſtern des Herzens Jeſu Chriſti in uns aufgehe), iſt nicht genug zu reden oder zu ſchreiben.

2. Wie doch die Welt ſo gar vom Wege des göttlichen Lichts abweichet und im Finſtern tappen gehet, ihr auch nicht will helfen laſſen, ſondern verhöhnet und verſpottet nur Gottes Boten, welche ihr oft von Gott aus ſeiner Liebe geſandt werden, ſie des ungöttlichen Weges zu verwarnen. Solches ſehen und erkennen wir leider allzu viel, wie ſich die eigene Vernunft vom Geſtirn und Elementen wider den offenen Brunn der Liebe im Herzen Jeſu Chriſti ſetzet und leget, und das alles verſpottet, was ihr Gott zur Warnung und Lehre verſtellet, gleichwie zur Zeit Chriſti und ſeiner Apoſtel geſchah, da die vernunftkluge Schule nicht allein der Einfalt der

Perſonen, ſo das Reich Gottes lehreten, ſpottete, ſondern auch alle Wunder verachtete, und allein ihre gleißneriſche Vernunft für wahr und recht hielt.

3. Und wie es war zur Zeit Noä vor der Sündfluth, auch zu Sodom und Gomorrha, auch in der Zeit der Zerſtörung des jüdiſchen Volks, auch bei den Heiden, ehe Iſrael aus Aegypten in ihr Land eingeführet ward, und ſie daraus vertrieben und getödtet worden: alſo auch in dieſer itzigen Zeit, da alles im Streit und Widerwillen lebt, und wüthet und tobet wider Gott und den Weg der Gerechtigkeit als unſinnig, und ſchreiet doch immer: Hie Kirche Chriſti! fliehet von Jenem, er iſt unſinnig und vom Teufel!

4. Und lebet doch eine Part ſo gottlos als die andere, führen den Namen Gottes in ihrem Munde zum Schein und Schwur, und ihr Herz ſtecket voll Galle, Gift und Bitterkeit. Keine Gottesfurcht iſt in ihrem Herzen; ihr Mund iſt voll Fluchens und ſpöttiſcher, höhniſcher Läſterung, keine Begierde zur Liebe und Einträchtigkeit iſt in ihrem Herzen, ſondern Hoffart, Geiz und Leichtfertigkeit, ſich nur immer zu erheben über Gottes Kinder, und ihren Weg, den ſie im Lichte Gottes wandeln, zu verdecken und auszutilgen, damit ihre Lehre und Leben nicht erkannt werde, und der Teufel Großfürſt im menſchlichen Leben, Willen und Regiment bleibe. So läſtern und ſchänden ſie die Kinder Gottes, und halten ſie für Narren, daß ſie verdecket bleiben.

5. Und das noch ſchrecklicher iſt, ſo muß ihnen die göttliche Allmacht ihrer Schalkheit Deckel ſein, damit ſie ſich decken und Gottes Willen darein mengen, als ob nichts geſchähe ohne Gottes Willen, und es nur alles Gottes Fürſatz alſo ſei, der von Ewigkeit habe in ſich beſchloſſen, was in der Zeit ſolle offenbar werden, es ſei Böſes oder Gutes.

6. Da ſie doch nichts weder von Gott noch ſeinem Willen oder Weſen verſtehen, ſind alſo blind daran, als ein Blindgeborner an der Beſchaulichkeit dieſer Welt, wie ſich ſolches klar an dieſen angeklebten Zetteln an das Büchlein von der Menſchwerdung Chriſti, und an ſeinem*) vorigen Pasquill wider das Buch Morgenröthe eröffnet und darſtehet, wie der arme verwirrete Menſch alſo unbeſonnen laufet und darwider wüthet, und deſſelben doch gar keinen Grund und Verſtand hat, daß mich ſeines großen Unbegriffs gleich jammert, und ein groß Mitleiden muß mit ihm tragen; und wünſchete von Herzen, daß ihm doch Gott möchte ſein Herz aufſchließen, daß er doch möchte von erſten ſehen, und verſtehen, ehe er richtet.

---

*) Balthaſar Tilken's.

7. Denn der arme, blinde Menſch verwirft manch Ding in meinem Buche, und ſetzet eben ein ſolches an die Stelle, als meine Meinung in der Erkenntniß iſt, deſſen ich mich verwundere, wie er alſo ein eifriger Saulus iſt, und über dem Geſetze Gottes eifert und deſſelben doch ſo gar keinen Begriff im Licht Gottes hat; wünſchete von Herzen, daß ihn doch das Licht Gottes mit Saulo bei Damasco auch umleuchtete, daß er ein Paulus würde: weil er alſo eifert, ſo möchte doch ſein Eifer menſchlichem Heile nütze ſein.

8. Aber alſo lang er auf dem Wege iſt, den Tempel Chriſti zu läſtern, ſchmähen und verfolgen, und alſo in Blindheit zu raſen, wie Saulus thut, ſo wird er nichts ausrichten, als nur wider Gott wüthen zu ſeinem größten Unheil, und wird den Menſchen, den er gedenket zu lehren, nur verwirreſt und tiefer in die Finſterniß führen.

9. Denn er hat ſolche Meinungen in der Vernunft gefaſſet, welche wohl viel beſſer wären, er hätte ſie niemals auf's Papier gebracht; ich auch deß faſt ſehr erſchrocken bin, daß der Satan die eigene Vernunft ohne göttlich Licht in einen ſolchen Kerker wirft, und mit einem ſolchen Strick umfänget, daraus gar ſchwer zu reißen iſt, und ohne göttlich Licht gar nicht geſchehen mag.

10. Weil mir denn bewußt, daß nicht allein er, ſondern auch Andere mit dem Fürſatz und Wahl Gottes alſo bekümmert, und ihnen alſo die Allmacht Gottes auf eine Weiſe verbilden, darinnen ſie mit Unverſtand ſehr verwirret gehen, und nichts von Gottes Willen zum Guten und Böſen verſtehen, viel weniger daß ſie wiſſen, was Gott ſei, daraus abſcheuliche Meinungen geſchloſſen werden; und aber dieſer Menſch in ſolcher verwirreten Vernunft alſo unverſchämt meine Schriften, welche gar viel einen tiefern Grund haben, als er immer verſtehet, vermeinet zu tadeln und unterzudrucken: ſo ſoll ihm das ein wenig bewieſen werden, ob er oder ein Anderer wollte dadurch in Gott ſehend werden.

11. Nicht der Meinung, zu verachten, ſondern zur Unterweiſung aus meinem Pfund, ſo mir von Gott gegeben iſt; denn man weiß wohl, daß ich kein Doctor von der Schule dieſer Welt bin. Wäre mir's nicht gegeben, ſo verſtünde ich's nicht.

12. Wiewohl ich's nicht alſo hoch geſuchet habe, und mir aber ohne meinen Bewußt gegeben ward. *Ich ſuchte allein den Brunnquell Chriſti*, und verſtund nichts vom Myſterio, was das wäre; nun aber iſt mir auch vergönnet worden, zu ſehen das Weſen aller Weſen, an welchem ich ohne Gottes Licht wohl ſollte blind ſein.

13. Weil aber der Menſch mit ſeinem Zettel-Anhängen an meine Schriften vom Myſterio des Weſens aller Weſen ſo gar nichts verſtehet, viel weniger die Principia, oder das Centrum im Principio, und ſich auch unterſtehet, meine Schriften zu tadeln,

auch mit fremdem Verſtande, ganz wider meine Meinung, und mir meinen Sinn in einen fremden, ganz närriſchen Verſtand verkehret, nur ſeinen Tand unter ſolchem Schein hervorzubringen, welcher doch weder mit der h. Schrift Gründen noch vor dem Licht der Natur beſtehet, ſo werde ich gleichſam genöthiget, ſeinen Koth von meinem Sinn und Begriff abzuwiſchen.

14. Dieweil er's alſo künſtlich anfähet, und die Schrift mit den Haaren herzuzeucht, daß ſie ihm muß dienen, wie er's haben will, es bleibe der Grund und Eckſtein wo er will, es ſei gleich in den angezogenen Terminis ein ſolcher Verſtand oder nicht, nur daß er Schrift und Buchſtaben führe, und Worte mit Worten wechſele, und ſeine irrige Meinung mit ſolchem Schein vermäntele, wenn er nur Schrift führet, und da ich doch oft in meinen Schriften nicht eben von ſolcher Materia handele, als er möchte mit Schrift beſcheinen, ſondern gar weit einen andern Sinn führe, und er mir meinen Sinn ganz widerwärtig anzeucht, und nur will verdächtig machen: ſo will ich ihm ein wenig nur ſummariſch auf ſeine angeklebte Zettel antworten, nicht dergeſtalt, mit ihm zu zanken, ſondern denen nachzudenken, welche meine Schriften leſen.

15. Denn ein rechter Chriſt hat mit Niemand keinen Zank. um die Religion. Wer um Worte zanket, und verachtet ſeine Brüder: der iſt blind, und hat den Glauben nicht.

16. Denn Glauben iſt kein hiſtoriſcher Wahn, ſondern ein rechtes Leben. Der Geiſt Gottes muß im Centro durch's Principium der Seelen geboren werden und im Myſterio des Gemüths aufgehen, und darinnen regieren und leuchten; er muß des Menſchen Wille und Thun werden. Ja, ſein innerlich Leben und Verſtand muß er ſein, und der Menſch muß in ihm gelaſſen ſein: anders iſt kein rechter Glaube oder göttlicher Verſtand im Menſchen, ſondern nur Fabel und Babel, Zanken und Greinen, ſich um die Hülſe reißen und den Kern nicht genießen.

17. So ſage ich nun: Iſt Gottes Geiſt in meinem Spötter, warum iſt er denn ein Spötter und Zanker? Hat er den Glauben, warum verachtet er denn Chriſti Kinder und Gliedmaßen, denen ihr Chriſtenthum ein Ernſt iſt? Chriſtus ſprach: Liebet einander; dabei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid. Joh. 13, 35. Item: Richtet ihr nicht, die darinnen ſind, Gott aber wird die draußen ſind, richten. 1 Kor. 5, 12—13. Iſt er im Geiſt Chriſti: warum verachtet er den Geiſt Chriſti? Oder iſt Chriſtus mit ihm ſelbſt uneins worden?

18. Ach, lieben Herren und Brüder! Nehmet doch in Acht und ſehet die heilige Schrift im Geiſte Chriſti recht an, ſo werdet ihr befinden, daß ein rechter Chriſt mit Niemand Zank hat; denn ſein Wandel (wie St. Paulus ſaget Phil. 3, 20) iſt im Himmel, von dannen er immerdar wartet des Heilandes Chriſti, daß Gottes

Reich in ihm zukomme, und Gottes Wille in ihm geſchehe. Chriſtus iſt kommen zu ſuchen, und ſelig zu machen, das verloren iſt. Luk. 19, 10. Was wollte denn der Geiſt Chriſti im bekehrten Menſchen anders wollen?

19. Lieben Herren und Brüder in Chriſto! Ich ſage in gutem Willen und Treuen, als ich Gnade im Geiſte Chriſti erlanget habe, daß in keiner Verachtung und ſpöttiſcher Höhnung ein göttlicher Geiſt wohnet. Nur gehet aus darvon, und tretet den Zank im Gemüthe zu Boden, haltet ihn für Koth!

20. Und ſuchet das Leben Gottes in Chriſto mit Ernſt! Wenn ihr das erlanget: ſo dürfet ihr keinen andern Lehrmeiſter. Der Geiſt Gottes wird euch wohl lehren, leiten und führen; ja in euch wird er leben; denn es ſtehet geſchrieben: Sie werden von Gott gelehret ſein. Joh. 6, 45. Und Chriſtus ſagte: der h. Geiſt wird's von dem Meinen nehmen und euch in euch verkündigen. Joh. 16, 14.

21. Alles äußerliche Lehren haftet nicht im Menſchen, der Menſch werfe denn ſeinen begehrenden Willen darein. Wie will's denn im Spötter haften, der einen neidigen Gegenſatz wider den Geiſt Chriſti führet?

22. Lieben Herren und Brüder! ſehet doch und denket ihm nach, was der arme blinde Menſch in ſeiner Hoffart vorhat! Er tadelt das, da er nichts um weiß, und deſſen er noch keinen Begriff hat, welches mich ſehr jammert, daß der Menſch alſo ohne Grund laufet.

23. Er fähet an zu tadeln, was ich vom großen Myſterio der ewigen Natur habe geſchrieben, daraus das dritte Principium, als die äußere Welt mit den Sternen und Elementen iſt erboren und geſchaffen worden, und giebet doch auch nichts an den Tag, daß man ſehe, daß er etwas vom Grunde und Centro verſtehe. Er ſaget „Das Wort und die Weisheit Chriſtus ſei das Myſterium, als der ausgegoſſene Glanz ſeiner Herrlichkeit, in welchem alles geſchaffen iſt." Wer iſt nun, der mit ihm davon ſtreitet, daß alle Dinge von Gott durch ſeine Weisheit geſchaffen? Ich habe in allen meinen Schriften alſo geſchrieben, und dürfte es der Gloſſen gar nicht.

24. Allein es iſt die Frage, woraus er's habe erſchaffen? Will er ſagen, daß das Böſe, ſowohl Erde und Steine, auch alle giftige Kreaturen, und ſonderlich die Sünde ſei aus dem ausgegoſſenen Glanz Gottes aus ſeiner Weisheit erboren: ſo redet er wie der Blinde von der Farbe, die er noch nie geſehen hat.

25. Daß er aber ſolche traurige und elende Meinung führe, ſiehet man genug an dem, als er vom Willen und Wahl Gottes ſchreibet, und alſo alles in Gottes Fürſatz ſchraubet, und die Schrift mit den Haaren herzuzeucht, ganz wider der Schrift Meinung.

Wenn doch der verwirrete Menſch möchte ſo weit kommen, daß er das Centrum der ewigen Natur und aller Weſen lernete von ehe verſtehen, ehe er vom großen Myſterio aller Weſen redete, und den tadelte, dem es von Gott iſt geoffenbaret worden.

26. So er nun alſo ſetzet, es ſei in dem großen Myſterio der Weisheit Gottes alles geweſen, ſo muß er ja unterſcheiden von dem Wort der Liebe, von dem ewigen Namen Gottes, und dann von Gottes Zorn und Grimm, indem er ſich ein verzehrendes Feuer nennet.

27. Will er ſagen, daß das verzehrende Feuer Gottes Weisheit und Liebe ſei: ſo wird er ſagen, die Hölle ſei der Himmel, und der Himmel, da Gottes Majeſtät inne leuchtet, ſei die Finſterniß, ſo er mir nicht will zulaſſen, daß das Centrum zum Feuer Gottes eine ewige Finſterniß ſei, darinnen ſich der Teufel verteufte, als er Gottes Sanftmuth verachtete.

28. So nun dieſe äußere Welt mit allen Weſen iſt allein aus dem Wort der Liebe, aus dem h. Namen Gottes, aus der Weisheit erboren worden: warum heißet ſie denn Bös und Gut, dazu ein Jammerthal, voller Angſt und Mühe? Warum verflucht ſie denn Gott um der einigen Sünde willen?

29. Iſt ſie das Myſterium der Weisheit: warum iſt ſie denn ohne göttlichen Verſtand? Iſt ſie das aber nicht, als er es denn auch nicht ſtatuiret; ſo frage ich, was das für ein Myſterium ſei, daraus ſie geſchaffen worden, daß ſie böſe und gut ſei? Ob's als ein anfänglich Myſterium ſei, oder ein ewiges, dieweil der blinde Menſch nichts will von der ewigen Natur wiſſen, und die klare Gottheit nicht will vom Grimm Gottes und der ewigen Natur unterſcheiden, da er doch deſſen ein gerecht Gleichniß vom Feuer und Licht hat, und denn aus dem, daraus das Feuer brennet, wäre er ſehend.

30. Will er mir nicht zulaſſen, daß vor den Zeiten dieſer Welt ſei ein Myſterium in der ewigen Natur geweſen, in welchem Myſterio ſich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer urſtände, darinnen Gottes Zorn und Grimm werde von Ewigkeit erboren, darin die grimme, herbe und ſtrenge Eigenſchaft habe Finſterniß und ein Geſtieb erboren, und da es doch keinem Geſtiebe gleich geweſen, ſondern der grimmige Geiſt ſolche Eigenſchaft habe gehabt, darinnen alles Böſe verſtanden wird, ſowohl die ſtrenge Erde: ſo ſage er mir, woraus daſſelbe ſei herkommen, und ſage mir ferner, wie ein Leben ohne des Feuers Eigenſchaft beſtehen möge, und wovon des Feuers Eigenſchaft urſtände?

31. Weiſe er mir nur ein ander Centrum, als ich ihm in den dreien Principiis, ſowohl im Buche vom dreifachen Leben des Menſchen, und noch viel mehr tiefer und gründlicher in dem Büchlein von den ſechs (theoſophiſchen) Punkten des großen Myſterii des Weſens aller Weſen, von den drei

Welten, wie ſie in einander ſtehen als Eine, und wie ſie ſich ewig vertragen, und eine jede der andern Urſache ſei, daß alſo in dem großen Myſterio nichts Böſes und ohne eine Urſache ſei, habe gezeiget.

32. Komme er von erſten in dieſe Schule und lerne das ABC, ehe er ſich Magiſter heißet! Es heißet nicht, auf fremden Füßen gehen, ſo Einer will vom Myſterio reden, ſich mit fremden Meiſtern ſchmücken; ſondern ſelber verſtehen, ſelber den Geiſt zum Verſtand haben, oder das Myſterium unbeſudelt laſſen, und die laſſen davon reden und ſchreiben, denen es Gott hat geoffenbaret.

33. Das Gewäſche, das er treibet mit Anziehen der heiligen Schrift, nimmt meinem Sinn und Verſtand gar nichts. Die Kinder Gottes reden in ihrem Begriff und Gaben, nicht aus Anderer Munde; ſondern aus ihrem. Und ich rede auch nicht aus anderer Munde, ſondern aus meinem; aber aus Einem Geiſte reden wir alle, ein Jeder aus ſeiner Gabe. Was gehet das den Unverſtändigen an, dem das Myſterium von Gott nicht vertrauet iſt? Was darf er uns alle tadeln, ehe er derſelben Einen recht verſtehet?

34. Lerne er von erſten das Centrum der ewigen Natur verſtehen, und wie man die klare Gottheit von der Natur unterſcheidet; und lerne, wie ſich die Gottheit durch die Natur offenbaret, und lerne, was Gottes Weisheit ſei, wie ſie das ausgeſprochene Weſen der Gottheit ſei, und was das göttliche Leben, und dann der Natur Leben ſei; item was ein Principium ſei! Ehe er klügelt, lerne er von erſten, daß die Tinctur ewig ſei, und daß das Element himmliſch ſei; item, was Paradies und Himmel ſei; was Böſes und Gutes ſei. Gehe er von erſten in die Pfingſtſchule, daß er denſelben Geiſt erreiche, in dem der Verſtand allein iſt.

35. Aber er muß von ehe ein Narr, und alsdann ein Nichts werden in dieſer Welt, will er den Geiſt des Myſterii erreichen, daß Gott ſein Willen und Thun wird: alsdann komme er; ſo will ich mit ihm vom Myſterio reden, anders laſſe er mir meinen Begriff unbefleckt.

36. Iſt er ein Chriſt, ſo lebe er in der Liebe gegen einen Chriſten, und freue ſich der Gaben, ſo uns Gott unter einander giebet. Was prahlet und läſtert er viel? Das bewähret nur einen ſtolzen Menſchen. Handele er demüthig; ſo will ich ihm demüthig entgegnen. Verſtehet er etwas nach ſeinen Gaben, ſo danke er Gott, und verachte nicht das, was Gott einem Andern giebt. Mag er's nicht leſen, ſo laſſe er's ſtehen demjenigen, den Gott darzu berufen hat, dem er's will offenbaren.

37. Iſt das nicht ein wunderlich Ding, daß er will die drei Principia tadeln, und er verſtehet nicht, aus welchem Centro und Begriff der Geiſt redet? Er will das erſte Principium mit

dem Feuer anſahen: wo bleibet denn das Centrum, daraus das Feuer urſtändet?

38. Sage er mir, wie ſich das ewige Nichts von Ewigkeit zu Ewigkeit in ein ewig Centrum einführe, und wie ſich die ewige Natur von Ewigkeit immer erbäre, dadurch der ewige Wille, ſo Gott genannt wird, von Ewigkeit offenbar wird.

39. Mit dieſer ſeiner halbſtummen Beſchreibung wird er mich nicht dahin führen, aber in meinem **Buch von den ſechs** (theoſophiſchen) **Punkten** wird er es wohl finden. Leſe er die! Was gilt's? er wird ſehend, ſo er's aber wird recht ſuchen und anfahen.

40. Wenn ich ſchreibe von drei Principiis, ſo verſtehe ich drei Welten: als die erſte mit dem Centro zur Natur, die finſtere Welt, in welcher das Feuer oder die Schärfe der ſtrengen Macht von Ewigkeit urſtändet; die Geſtälte zum Feuerleben, in welcher Eigenſchaft Gottes Grimm und Zorn, auch das hölliſche Feuer verſtanden wird, darvon das Naturleben urſtändet, welches nicht Gott heißet; und ob's wohl Gottes iſt, aber den Namen und göttliche Quaal in ſeiner eigenen Eſſenz nicht erreichet, wie ſolches St. Johannes Kap. 1, 5. bezeuget, da er ſaget: das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß haben's nicht begriffen; und ſich dieſes auch an der äußern Welt beweiſet, wie das Licht in der Finſterniß leuchtet.

41. Iſt nun das Feuer das erſte Principium, wie er ſaget, ſo ſag' er mir, ob die Finſterniß aus dem Feuer komme, oder ob das Feuer Finſterniß mache? Item, was das ſei, das Finſterniß mache, und was das Feuer mache, daraus das Licht aus der Finſterniß ſcheinet, auch wie ſich das alles von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo erbäre?

42. Ich denke allhier ſoll mein Zettelmacher wohl ſtumm bleiben; er ſoll wohl darvon ſchweigen, er gehe denn mit mir in die Schule: aber er ſoll von erſt das Röcklein der Hoffart ausziehen: ſonſt nimmt ihn dieſer Schulmeiſter nicht an. Er will Kinder zu Schülern haben, die auf ihn ſehen und trauen, nicht Herren.

43. Wenn ich ſchreibe von dreien Principiis, ſo ſchreibe ich von dreien Welten, von dreien ewigen Anfängen, wie ſich die gebären.

44. Ich verſtehe mit den drei Principiis nicht das Chaos, das Auge der Aethern, welches außer Grund und Stätte in ſich ſelber wohnet; ſondern ich verſtehe, wie ſich das Auge der Aethern durch und mit den Principiis offenbaret, und in Kraft, Macht, Glanz und Herrlichkeit einführet, als mit Begierde und Luſt, da in der Begierde die erſte Einſchließung geſchieht, welches eine Finſterniß iſt, da die Begierde das erſte Centrum zur Natur iſt, welche ſich in Quall und Empfindlichkeit und Findlichkeit bis in's Feuer,

als in die vierte Geſtalt einführet, wie in unſern Büchern, als de **Tribus Principiis**, item, vom dreifachen Leben, item, im andern Buch von der Menſchwerdung Chriſti, von Chriſti Leiden und Sterben, und noch höher in den ſechs (theoſophiſchen) Punkten genug beſchrieben, dahin ich den Leſer weiſe, und in dieſem Theil, welches der blinde Menſch anſicht, nicht ausgeführet worden iſt.

45. So nun das Feuer Gottes, welches den Glanz der Majeſtät erbieret, das erſte Principium iſt, und aber in der Finſterniß Quaal und Pein, dazu das ſtrenge Leben erboren wird, und auch das Feuer ſelber aus der Finſterniß urſtändet, als aus der Schärfe mit dem Anblick der Freiheit in der Luſt, aus dem Chaos; ſo ſage mir itzt mein Gegenſatz, ob die finſtere Welt ein Principium ſei, ob er blind, oder ich blind im Myſterio ſei.

46. Ich weiß auch wohl, daß das Feuer ein Quall und Geiſt alles Lebens iſt; ich ſage aber, daß des Feuers Wurzel finſter iſt, und daß die finſtere Welt nicht Gott heißet; denn ſie iſt eine feindliche Quaal in ſich ſelber, eine Urſache der Natur.

47. Wohl iſt ſie Gottes; und Gott, der ſich durch die finſtere Welt mit dem Feuer im Lichte der Majeſtät offenbaret, iſt ihr Herr; denn ſie wird in der Begierde des Chaos aus dem Abgrunde im Nichts geboren und in der Begierde in Finſterniß eingeführet; aber die Luſt des Chaos zur Offenbarung nimmt nur alſo ſeine Schärfe und Feuermacht an ſich, und führet ſich aber wieder durch's Sterben im Feuer, da die Finſterniß erſtirbet, verſtehet die finſtere Weſenheit, durch's Feuer im Lichte aus, und macht ein ander Principium anderer Quall, als Freude, Sanftmuth und Liebebegierde.

48. Alſo bleibt der finſtere Quallgeiſt in ſich eine Angſtquaal und Pein, und heißet Gottes Zorn und Grimm; und das angezündete Feuer in der vierten Geſtalt am Centro heißet ein verzehrend Feuer, davon ſich Gott einen zornigen, eiferigen, grimmigen Gott nennet.

49. Und verſtehen allhie den Tod und Sterben, dazu Gottes heiliges Reich, und auch ſein Reich des Zornes, oder der Hölle; als die Finſterniß iſt die ewige Hölle oder Höhle, darein ſich Lucifer verteufte, und dahinein die gottloſe Seele gehet, und der Grimm zum Feuerleben iſt das rechte hölliſche Feuer darinnen, und iſt doch kein fernes Weſen von Gott, ſondern ein Principium ſcheidet dieſes nur.

50. Wie wir deſſen ein Gleichniß am Feuer und Licht ſehen, da die finſtere Materia im Feuer erſtirbet, und ſcheinet aus dem Erſtorbenen das Licht, und wohnet im Feuer und das Feuer ergreift's nicht.

51. Auch iſt das Licht nicht des Feuers Eſſenz, Quaal und

Pein; denn das Licht giebt Sanftmuth und lieblich Weſen, als aus dem erſtorbenen, zuvor finſter geweſenen Weſen, ein Waſſer: und hierin liegt **Mysterium Magnum**. Mein lieber Zettelanhänger, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan!

52. Euer Wähnen iſt ein todter Verſtand am Myſterio. Seid ihr von Gott gelehret, ſo gehet mit mir auf's Centrum: ſo will ich's euch an allen Dingen in dieſer Welt, ja an euch ſelber, erweiſen. Ich will nichts ausgenommen haben, da ich euch nicht will die Gleichniß der drei Principien weiſen. Stehet ab von eurer Läſterung, und werdet ein Kind der Weiſen, ſo ſoll es euch gewieſen werden; aber die Perle werfe ich nicht unter eure Füße, das ſeid wiſſend, euch noch Keinem.

53. Ich habe meine Wiſſenſchaft nicht von Wahn oder Meinungen, wie ihr; ſondern ich habe eine lebendige Wiſſenſchaft in der Beſchaulichkeit und Empfindlichkeit. Ich darf keinen Doctor von der Schule dieſer Welt darzu; denn von ihnen hab' ich's nicht gelernet, ſondern von Gottes Geiſte: darum fürchte ich mich nichts vor eurem Prahlen und Spotten.

54. Liebe Herren und Brüder in Chriſto! Seid doch Schüler der Weisheit Gottes! Sage doch Keiner von ſich ſelber, er verſtehe es: wir wiſſen nichts von Gott, was Gott iſt; Gottes Geiſt muß in uns das Wiſſen werden, ſonſt iſt unſer Wiſſen nur Babel, eine Immer-Verwirrung, Immer-Lehren, und nichts vom Grund im Centro verſtehen.

55. Was iſt's, daß ich viel von der Weisheit aus der Schrift redete, und könnte gleich die Bibel auswendig, und verſtünde nicht, was die Weiſen haben geredet, auch aus was Geiſt und Erkenntniß? Wenn ich nicht auch denſelben Geiſt habe, den ſie gehabt, wie will ich ſie denn verſtehen?

56. Zu ſolcher Erkenntniß gehöret nicht Wähnen, und zu ſeinem Fürſatz einen Haufen Sprüche zuſammentragen: das hat kein Heiliger oder Weiſer gethan; ſondern ein lebendiger Geiſt aus Gott, der Myſterium ſchauen mag, und in lebendiger Erkenntniß einhergehen.

57. Gottes Geiſt muß in der Vernunft ſein, will die Vernunft Gott ſchauen: es gehöret ein demüthig, gelaſſen Herz darzu, nicht ein Spötter in der Vernunft, da ſich die Vernunft erleuchtet zu ſein rühmet. Es iſt nichts anders, denn eine ſideriſche Erleuchtung, alſo ſcharfſinnig zu ſein.

58. Iſt Einer ein Kind Gottes, ſo ſuche er die Brüder in der Liebe Gottes, ſo kann ich ihm trauen; weil er aber ein Spötter iſt, ſo hat er des Teufels Larvenkappe angezogen; und gehet in Hoffart einher; iſt kein Chriſt, ſondern ein Maulchriſt und verwirretes Babel, wie eine ſolche Babel alle Schmähe- und Zank-Bücher ſind.

59. Weiſe Einer dem Andern den Weg Gottes in der Liebe, Demuth und Gottesfurcht, als Kindern Gottes gebühret, ſo wird nicht ſolche Verachtung in der Welt entſtehen, dadurch der alberne Laie verführet wird, und ganz unwiſſend der Sache in Läſterung und Verachtung gegen ſeinen Bruder, der nicht ſeiner Meinung oder Religions-Namens iſt, geräth; und doch Einer in der Religion (welche außer Gottes Geiſt und Kraft nur ein Tand und Wahn iſt) ſo blind iſt als der Andere.

60. Denn die wahre Religion ſtehet nicht allein in äußerlichen Worten im Schein, ſondern in lebendiger, thätiger Kraft, daß Einer daſſelbe, was er weiß, begehret von Grund des Herzens, in der Liebe gegen den Andern zu vollbringen.

61. Ins Thun muß es kommen, oder iſt nur ein gefärbter Glaube, eine hiſtoriſche Babel. Wo Gottes Geiſt nicht iſt, da iſt kein Glaube, auch kein Chriſt; wo er aber iſt, da wirket er eitel Werke der Liebe, lehret und ſtrafet ſanftmüthig, iſt nicht aufgeblaſen und ſpöttiſch, wie mein Gegenſetzer.

62. Er will vom Grunde der göttlichen Weisheit ſchreiben, und meine Erklärung, da ich aus dem Centro geredet, verſpotten und ſich mit den angezogenen Sprüchen der Schrift beſchönen; und verachtet's, da ich geſchrieben habe, die Weisheit ſei eine Jungfrau ohne Gebären; ſie ſei keine Gebärerin, ſondern Gottes Geiſt ſei ihr Leben und Gebären, der offenbare in ihr die göttlichen Wunder; und will ein Beſſeres an die Stelle ſetzen.

63. Spricht, „die Weisheit leite und gebäre,“ und zeucht einen Haufen Sprüche zum Beweis an. Wer iſt nun allhier, der mit ihm uneins iſt? Ich nicht; ich ſage auch alſo. Und ſchreibet er nur meine Worte, und verſtehet aber meinen Sinn nicht; er iſt mit ihm ſelber uneins. Ich rede aus dem Centro, und er vom Weſen des Gebärens.

64. Ich verſtehe, daß die Weisheit nicht das Centrum oder der Eröffner ſei; ſondern Gottes Geiſt. Ich verſtehe es im Gleichniß zu reden alſo, wie die Seele im Leibe ſich durch des Fleiſches Eſſenz offenbaret, und das Fleiſch die Macht nicht hätte, ſo nicht ein lebendiger Geiſt inne wäre: alſo iſt auch Gottes Weisheit das ausgeſprochene Weſen, dadurch ſich die Kraft und der Geiſt Gottes in Geſtältniß, verſtehet in göttlichen Geſtältniſſen und Formungen in Wundern offenbaret.

65. Sie gebieret, aber ſie iſt nicht das göttliche Principium oder das Centrum der Gebärerin; ſondern die Mutter, darinnen der Vater wirket.

66. Und darum nenne ich ſie eine Jungfrau, darum daß ſie iſt die Zucht und Reinigkeit Gottes, und keine Begierde hinter

ſich zum Feuer führet, ſondern ihre Luſt gehet vor ſich mit der Offenbarung der Gottheit.

67. Sie könnte nichts gebären, ſo nicht der Geiſt Gottes in ihr wirkte, und darum iſt ſie keine Gebärerin, ſondern der Spiegel der Gottheit; der Geiſt Gottes gebieret in ihr, er iſt ihr Leben, ſie iſt ſein Kaſten oder Leib, ſie iſt des h. Geiſtes Leiblichkeit; in ihr liegen die Farben und Tugenden: denn ſie iſt das ausgeſprochene Weſen, das der Vater aus dem Chaos, das iſt, aus ſich ſelber, außer und vor der Natur in Nichts faſſet, und führet's mit der Begierde zur Natur, durch die ewige Natur, durch das erſte Principium, durch's Feuer ſeiner Macht im andern Principio in der göttlichen Kraft, im Lichte der Majeſtät aus.

68. Sie iſt's, das der Vater von Ewigkeit in Ewigkeit immer wieder faſſet, das der Vater, der ein Feuer und Licht iſt, in ſein Feuerleben einführet zu ſeines Herzens Centro.

69. Sie iſt die höchſte Weſenheit der Gottheit, außer ihr wäre Gott nicht offenbar, ſondern wäre nur ein Wille; durch die Weisheit aber führet er ſich in Weſen, daß er ihm ſelber offenbar iſt.

70. Und heiße ſie darum eine Jungfrau, dieweil ſie in der Ehe Gottes iſt, daß ſie ohne ein Feuerleben gebieret: denn in ihr offenbaret ſich das Licht, oder das rechte göttliche Leben; ſie iſt eine Jungfrau der Zucht und Reinigkeit Gottes, und iſt doch in der Ehe mit Gott.

71. Du kluge Schule vom Geſtirn, verſtündeſt du allhier den Grund, du dürfteſt keiner Bücher mehr; es liegt alles hierinnen: der Stein der Weiſen liegt an dieſem Orte. Aber zeuch von erſt dein rauh Röckel aus, dann ſiehſt du es!

72. Wenn ich nun rede vom dritten Principio, ſo verſtehe ich die äußere Welt; ſo ſpricht mein Gegenſatz, Gott hat ſie durch ſeine Weisheit gemacht, und bewähret's mit der Schrift. Und ich ſage auch alſo; ich fahre aber nicht ſtumm, ich ſage, woraus; denn Gott hat mir das Wiſſen gegeben: nicht ich, der ich der **Ich** bin, weiß es, ſondern Gott weiß es in mir.

73. Die Weisheit iſt ſeine Braut, und die Kinder Chriſti ſind in Chriſto in der Weisheit auch Gottes Braut. So nun Chriſti Geiſt in Chriſti Kindern wohnet, und Chriſti Kinder Reben am Weinſtocke Chriſti ſind, und mit ihm Ein Leib ſind, auch Ein Geiſt: wem iſt nun das Wiſſen? Iſt's mein oder Gottes? Sollte ich denn nun nicht im Geiſte Chriſti wiſſen, woraus dieſe Welt ſei geſchaffen, ſo derſelbe in mir wohnet, der ſie geſchaffen hat? ſollte Er's nicht wiſſen?

74. So leide ich nun, und will nichts wiſſen, der ich der Ich bin, als ein Theil von der äußern Welt, auf daß er in mir wiſſe, was er wolle. Ich bin nicht die Gebärerin im Wiſſen,

ſondern mein Geiſt iſt ſein Weib, in der er das Wiſſen gebieret, nach dem Maaß als er will.

75. Gleichwie die ewige Weisheit Gottes Leib iſt, und er gebieret darinnen, was er will. So er nun gebieret, ſo thue nicht ich's, ſondern er in mir; ich bin als todt im Gebären der hohen Wiſſenheit, und er iſt mein Leben: hab' ich's doch weder geſucht noch gelernet. Er neiget ſich zu meiner Ichheit, und meine Ichheit neiget ſich in ihn.

76. Nun aber bin ich todt und verſtehe nichts, er aber iſt mein Verſtand. Alſo ſage ich: ich lebe in Gott und Gott in mir, und alſo lehre und ſchreibe ich von ihm, lieben Brüder; ſonſt weiß ich nichts.

77. Vertraget mir doch meine Thorheit ein wenig, daß ich's euch ſage, nicht mir zum Ruhm, ſondern euch zur Lehr' und Wiſſenheit, daß ihr's wiſſet, wenn ihr ſpottet und ſchmähet, wenn ihr mich verhöhnet; ſoll ich euch nicht bergen, und meine es herzlich.

78. Ich habe von dreien Principiis geſchrieben, welches in mir iſt erkannt worden, aber ſchwächlich, gleich einem Schüler, der zur Schule gehet; alſo iſt es mir gegangen.

79. Mein Gegenſatz ſchreibet von vieren, und nimmt den Geiſt Gottes auch für ein Principium auf ſeine Meinung; wiewohl ich um daſſelbige in ſeiner Meinung keinen Zank führe: er mag ihr gleich zehen machen, denn die Weisheit hat weder Ziel noch Grund, aber er verſtehet weder meine noch ſeine Meinung.

80. Sag' mir, wie iſt der h. Geiſt ein Principium, oder was verſtehet er mit dem Principio? Will er die klare Gottheit zu einem Principio machen, die ewig ohne Grund und Anfang iſt, die in nichts wohnet, auch nichts beſitzet, als nur ſich ſelber? Ich kann alſo von den Principiis nicht reden, ſondern ich rede von drei Welten, in und mit welchen ſich die unbegreifliche Gottheit offenbaret.

81. Eines mit der gewirkten Kraft in der Begierde zur ewigen Natur, als mit dem Geiſte der finſtern Quaal, durch welche ſich der ſtillen Ewigkeit Wille ſchärfet, und aber im Feuer durch's Licht ausführet und die Schärfe alſo ewig nur in ſich bleibet, und aber in dem ſtillen Willen der Sanftmuth nur alſo eine Urſache in der Schärfe zur Freudenreich nehme, und aber nicht eſſentialiſch mit dem Geiſte in der grimmigen Schärfe bleibe oder ſtehe;

82. Sondern die Wurzel iſt eine Finſterniß, und der Geiſt gehet aus dem Chaos durch die Wurzel, durch's Feuer in des Vaters Eigenſchaft durch's andere Centrum der Liebe und Freudenreich im Licht aus.

83. So iſt nun derſelbe Geiſt, der alles Weſens Leben iſt in jedem Weſen, nach ſeiner Eigenſchaft kein Principium; ſondern nach der ewigen Natur der Grimmigkeit iſt er ein Principium.

84. Alſo beſtehet auch das andre Principium mit der göttlichen Welt, als da ſich die göttliche Kraft im Glanz der Majeſtät ausgeußt, welches billig für alle drei Perſonen der Gottheit gerechnet wird.

85. Aber das dritte Principium muß man im Feuer verſtehen, da das Sterben iſt, und aus dem Sterben ein ander Leben entſtehet, als aus Feuer ein Licht, und da doch kein Sterben iſt, ſondern verzehrliche Quaal, und aus der Quaal der hochtriumphirende Geiſt entſtehet, da ſich dann Gottes Liebe- und Zornwille in zwo Welten ſcheidet, als in Licht und Finſterniß; und heißet er Gott nach dem Lichte und nach der ausgegoſſenen Kraft ſeiner Weisheit.

86. Aber der ewige göttliche Urſtand iſt nicht in der ewigen Natur; der Wille zur Natur iſt eher, und derſelbe Wille iſt das Chaos, da alles inne lieget, und der Geiſt entſtehet daraus, und offenbaret ſich mit Finſterniß und Licht. Darum nenne ich den Geiſt Gottes nicht ein Principium, denn er iſt außer allen Anfängen, aber mit den ewigen Anfängen wird Gott in Dreifaltigkeit offenbar, wiewohl im Chaos auch die Dreiheit iſt, wie im Buche der ſechs (theoſophiſchen) Punkte ausgeführet.

87. So ich nun vom dritten Principio ſchreibe, ſo ſage ich auch, daß Gott alle Dinge durch ſeine Weisheit habe erſchaffen; aber nicht aus dem Geiſte, der Gott genannt wird, iſt dieſe Welt erſchaffen; denn ſie heißet böſe und gut, und eine Mordgrube des Teufels.

88. Auch iſt ſie nicht als aus der göttlichen Weisheit erboren, ſondern durch die Weisheit; die Weisheit iſt nicht die Materia zu dieſer Welt, ſonſt müßte ein Stein Gottes Weisheit heißen, und die Sünde auch; ſondern aus den zweien ewigen Principien, von beider Welt Weſenheit, als aus beiden Begierden iſt ſie erboren.

89. Gott der Vater, der alles iſt, hat ſich mit der Schöpfung dieſer Welt beweget, das iſt, in den Geſtalten beider Welten, beider Naturen, und hat Engel geſchaffen, verſtehet, aus dem Geiſte der Naturen ewig.

90. Denn ſoll ein Geiſt in der Freudenreich beſtehen, ſo muß er das Centrum in ſich haben, daraus die Freude urſtändet, als das Centrum zur finſtern Welt, welches iſt die ſcharfe Macht; ſonſt wäre er eine Stille ohne Bewegen.

91. Darum, da Lucifer das Licht verachtete, blieb er im Theil der Finſterniß; denn ſein Wille ging vom Lichte aus und wollte in Feuersmacht herrſchen, dadurch er Gott nach des Feuers Eigenſchaft erzürnete, das iſt, im Principio, in des Feuers Eigenſchaft.

92. Alſo, ſage ich, iſt die äußere Welt ein Principium, daß ſie ein eigen Leben hat, aus beiden innern geiſtlichen Welten er-

boren, als eine Offenbarung des erſten und andern Principii, ein Modell oder Gleichniß der ewigen Natur, gefaſſet in der Begierde der ewigen Natur, und geoffenbaret mit einem Anfange, und geſchloſſen in eine Zeit, welche mit dem Ende wieder gehet in die Ewigkeit.

93. Solch Modell oder Zeit iſt geſtanden in Gottes Weisheit, welches die Weisheit hat durch zwei geiſtliche Welten mit Bewegung des ewigen Vaters offenbaret: und das Geoffenbarte gehet aus beiden ewigen Principiis, als aus der Licht- und finſtern Welt; und alſo ſchwebet das Licht in der Finſterniß, und die Finſterniß begreift's nicht.

94. Und allhierinnen liegt der Zug zum Guten und Böſen, und heißet itzo, wie die Schrift ſaget mit des Menſchen Willen: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorſam begebet, entweder dem Lichte Gottes, oder der Finſterniß im Zorne Gottes, deß Knechte ſeid ihr, Röm. 6, 16. und dahinein gehet ihr, dem ſeid ihr gehorſam, davon werdet ihr gezogen und geführet, auch zu Kindern erwählet: es iſt beides Gottes; aber das Licht wird nur Gott oder gut genannt.

95. Mein Gegenſatz ſchreibet: Die Seele des Menſchen ſei aus dem Munde Gottes dem Menſchen eingeblaſen; ich habe auch keinen Streit in dem mit ihm, und dürfte er keiner Gloſſen. Ich rede aber nicht blind, wie er; ich ſage aus dem ganzen Munde Gottes, aus dem ganzen Centro, aus dem Willen zur ewigen Natur, das iſt, aus dem Chaos und aus der ewigen Natur, aus den zweien ewigen Principien, aus Finſterniß, Feuer und Licht, ein ganzes Bild und Gleichniß der ganzen Gottheit des Weſens aller Weſen.

96. Und ſage, daß ſich der Geiſt Gottes habe ſelber eingeblaſen nach aller drei Welten Eigenſchaft; denn er iſt das Leben und der Geiſt alles Weſens, in jedem Weſen nach ſeiner Eigenſchaft.

97. Denn vor den Zeiten dieſer Welt war nichts, kein Leben außer ihm, iſt auch noch kein Leben außer ihm; aber es heißet, wie die Schrift ſaget: bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſ. 18, 26, 27.

98. In den Heiligen iſt er die göttliche Freudenreich und das göttliche Leben; aber bei denen, die ihren Willen in Gottes Zorn, in die Finſterniß wenden, iſt er Gottes Zorngeiſt.

99. Iſt doch Gott ſelber alles; denn von ihm iſt alles herkommen. Was zanken wir denn lange viel um Gott? Laſſet uns nach dem Beſten ſtreben, nach der Liebe: ſo werden wir der Liebe Gottes Kinder.

100. Warum wollet ihr dem Menſchen den freien Willen Gottes abſagen? Iſt doch ſeine Seele aus der höchſten Allmacht Gottes geſchaffen, und hat göttliche Macht, ſo ſie in die Liebe Gottes eingehet; wie uns Chriſtus lehrete, daß wir nicht allein würden

ſolche Wunder thun, als er mit dem Feigenbaum that, ſondern viel größere; ſo wir nur Glauben hätten, ſo könnten wir mit Einem Worte den Berg ins Meer ſtürzen. Matth. 21, 21.

101. Hat er uns doch den Glauben zugeſaget zu geben; denn er ſprach: Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten, Luk. 11, 13. Sein Wort muß wahr ſein, und alles, was dawider ſpricht, Lügen ſein. Darzu ſagte er, er wäre kommen, den Sünder zur Buße zu rufen, nicht den Gerechten. Luk. 5, 32.

102. Was machet ihr denn für närriſche Wahl über den Menſchen, und nehmet ihm den freien Willen? Hat der arme Sünder nicht freien Willen, daß er kann kommen: warum rufet ſie denn Chriſtus alle zu ſich? Matth. 11, 28.

103. Ihr ſprecht mit der Schrift: Es kann Niemand zu ihm kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Ja recht, ich ſage auch alſo; es liegt nicht an unſerm Wollen, Laufen oder Rennen, ſondern an Gottes Erbarmen. Er zeucht, welchen er will, und verſtockt, welchen er will: iſt alles recht; aber ihr ſeid blind, und verſtehet's nicht recht.

104. Wenn es am Menſchen gelegen wäre, ſo ſtünde die Seligkeit in des Menſchen Macht, durch eigenen Wahn ſelig zu werden, wie er wollte, und ob er gleich der alte, böſe, in Adam geſtorbene, Menſch bliebe.

105. Darum, da wir in Adam ſturben, ſo hatten wir das eigene Recht verloren, und lag an Gottes Erbarmen; und hieß alſobald: Ihr müſſet wieder aus Gott geboren werden, wollet ihr anders Gott ſchauen. Joh. 3, 6. Ihr müſſet umkehren und werden als die Kinder, anders ſollt ihr das Himmelreich nicht ſchauen.

106. Nun haben wir am Himmelreich itzt nach dem Fall keine Gewalt, damit zu thun; ſo wir aber den Geiſt Chriſti ſchöpfen, der uns hat aus Gnaden wieder in unſre Seelen erboren, ſo leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu ſich.

107. Nicht unſer Vermögen iſt's, daß wir's zu uns reißen; ſondern das Vermögen iſt Gottes, der es hat wieder durch Chriſtum in uns eingeführet. Wir können's nicht mit Gewalt und eigenem Recht nehmen; ſondern aus Gnaden wird's uns angeboten zu ſchenken.

108. Nun liegt's nicht an dem, daß wir in eigener Vernunft darnach laufen und das wollen nehmen; ſondern an dem liegt's, daß wir uns in den Schooß, als in die Menſchwerdung Chriſti, als in unſerer neuen Mutter Leib, wieder einwerfen, als in eine neue Menſchwerdung, daß wir mit unſerm Willen, im Gehorſam, Chriſti Wille werden; daß wir in einem Nichts, als bloß

nur zu einem Samen des Willens werden; daß Chriſtus unſer Wille werde und ſeine Menſchwerdung unſere Menſchwerdung, ſeine neue Geburt aus Gott und Menſch unſere neue Geburt aus Gott und Menſch, ſeine Ertödtung des Zorns Gottes im Centro der Seele unſere Ertödtung; ſeine Auferſtehung unſere Auferſtehung, ſein ewig göttlich Leben unſer ewig göttlich Leben. Alsdann heißet's: Wer zu mir kommt, das iſt, in meine Menſchwerdung, das iſt, in mich, den werde ich nicht hinausſtoßen. Joh. 6, 37. Item: Meine Schäflein ſind in meinen Händen, Niemand kann ſie mir herausreißen; und der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt größer denn Alles; ich und der Vater ſind Eins. Joh. 10, 28. 29.

109. Lieben Brüder und Freunde, verſtehet doch nur den Zug des Vaters recht! Es ſoll nicht verſtanden werden, daß Gott Einen verſtocke, der ſich begehret von den Sünden zu bekehren, ſondern den, der es nicht begehret; das Begehren ſtehet in unſerm Willen, aber das Bekehren ſtehet in Gottes Erbarmen.

110. Nun hat er aber dem begehrenden Willen das Erbarmen aus Gnaden zugeſaget; denn er ſpricht: Wendet euch zu mir, ſo will ich mich zu euch wenden. Zach. 1, 3. Item: klopfet an, ſo wird euch aufgethan! Suchet, ſo werdet ihr finden; bittet, ſo werdet ihr nehmen! Welcher Sohn iſt, der den Vater bittet um ein Ei, der ihm einen Skorpion biete? Könnet ihr, der ihr arg ſeid, euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmliſcher Vater ſeinen h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Matth. 7, 7—10.

111. Wollteſt du nun ſagen, Gott verſtocke dir dein Herz und Willen, daß du nicht kannſt bitten? Beweiſe das aus der Schrift! Oder wollteſt du ſagen, du kannſt nicht glauben: das iſt auch nicht wahr.

112. Kannſt du nicht glauben, ſo wirf alle deine Sinne in die Menſchwerdung Chriſti ein, in ſeinen Geiſt, und ſei in ihm als todt; laß ihn in dir glauben, wie er will. Was bekümmerſt du dich lange um ſtarken Glauben, der Berge umſtürzet? Es ſtehet nicht in deiner Gewalt, ſolches zu glauben.

113. Nur bekümmere dich um den rechten ernſten Willen; gehe aus der Sünde aus und ſtreite täglich ohne Unterlaß wider die Sünde in Fleiſch und Blut; begehre der nicht mehr, werde ihr feind, mache Feindſchaft mit ihr, laß Gott mit dir machen und in dir glauben, wie ſtark er will. Hange du an Gott, und ringe mit ihm, wie Jakob die ganze Nacht, welcher ſprach: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Gen. 32, 26. Und David ſagte: Wenn es währete den Tag bis in die Nacht, und wieder an den Morgen: ſo ſoll doch mein Herz nicht verzagen. Pſ. 130, 6.

114. Das heißt über alle Vernunft glauben, wenn das Herz keinen Troſt empfähet und doch an Gott hanget, und im Willen

ſaget: Herr, ich laſſe nicht von dir, wirf mich in Himmel oder in die Hölle, ſo laſſe ich dich doch nicht; denn du biſt mein und ich bin dein: ich will in dir nichts ſein, mache aus mir, was du willſt!

115. Lieben Brüder, merket's wohl. Dieſer Sturm und Gewalt zerbricht endlich Hölle und Himmel, davon mein Gegenſatz, wie ich verſtehe, in ſeinen gar traurigen Schriften gar nichts weiß.

116. Er ſaget: „Der Menſch ſoll ſtille ſtehen, was Gott mit ihm thue; er werfe ihn in Himmel oder Hölle, der Menſch könne das nicht wehren; es ſei in Gottes Fürſatz und Rath beſchloſſen, wo er einen Jeden hinwerfen wolle.“ Ach des ganz jämmerlichen und elenden Glaubens! Erbarme es doch Gott, daß wir uns alſo laſſen blenden!

117. So wir nicht können zu Gott kommen: warum heißet er uns denn kommen? Spricht doch Chriſtus, er ſei in dieſe Welt kommen, die armen Sünder zu ſuchen und ſelig zu machen. Luk. 5, 32. Item, er ſei kommen, zu ſuchen das verloren iſt, als den armen verdammten Sünder, den Gottes Zorn ſchon hat in die Finſterniß gezogen und veſte eingeſchloſſen, und zum Kinde der Finſterniß erwählet; denſelben iſt Chriſtus kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, und nicht den Gerechten, der vorhin fromm iſt. Sehet doch den Vater des verlornen Sohns an, wie that er mit dem Säuhirten, der ſein himmliſch Gut hatte mit des Teufels Säuen verpranget? Luk, 15, 11 — 32.

118. Mein Gegenſatz will zweierlei Samen in Adam machen, daraus natürlich zweierlei Menſchen von Mutterleibe geboren werden; Einer aus des Weibes Samen, der Andere aus der Schlange Samen: darum liebe Gott Einen, und verlaſſe oder verſtecke den Andern; will's mit Kain und Abel, auch mit Jakob und Eſau bewähren: darauf bauet er die Gnadenwahl.

119. Ich aber ſage euch, lieben Brüder, wenn er dieſelbe Zeit, als er ſolche Läſterung wider Gott und das menſchliche Geſchlecht hat geſchrieben, hätte geſchlafen, wie ſelig wäre ihm die Zeit! Alſo macht er aus dem Bilde Gottes zweierlei Bildniß, aus Einem Samen zween Samen; einen Theil ſchreibt er dem Teufel zu, als der Schlange, und das andre dem Weibesſamen.

120. Ich will ihn aber gefragt haben, ob Kain und Habel, ſowohl Jakob und Eſau, ſind beide von den Samen Vaters und Mutters empfangen worden? Ob zu der Zeit, da Kain iſt empfangen worden, in demſelben Samen in Adam und Heva, daraus er empfangen ward, ſei eine lautere teufliſche Eſſenz geweſen, wie er vorgiebt? So müßte ja der Teufel denſelben Samen in Adam und Heva gewirket haben, darum ihn Gott aus ſeinem Fürſatz hätte verſtoßen; oder er ſage mir doch nun, wer denſelben Schlangenſamen, davon er ſaget, habe in Adam und Heva gewirket, dieweil

er ihn nicht will laſſen gut und böſe nach den zwo innern Welten ſein, und macht alſo einen ganzen Unterſcheid.

121. O du ganz blinde, jämmerliche, elende Vernunft, laß dir doch rathen! Stehet doch die Gnadenthür itzt weit offen; verführe doch nicht alſo die Kinder Gottes, die Chriſtus hat mit ſeinem theuren Blut erkauft, der da ſpricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen und beſchweret ſeid! Matth. 11, 28. Merket doch auf's Centrum, auf den Grund des Willens Gottes; ſehet doch auf's Centrum!

122. Johannes ſaget: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die Finſterniß hat's nicht begriffen. Joh. 1, 5. Verſtehet ihr das nicht? Als Adam in ſeiner Unſchuld war, ſo ſchien ihm auch ſein Licht in der Finſterniß, und die Finſterniß ergriff nicht ſein Licht; als er aber nach der Finſterniß imaginirte, das iſt, nach Böſe und Gut, ſo verlöſchte ihm das Böſe ſein Licht, und ward die Finſterniß in ihm offenbar; da ſtarb er der göttlichen Weſenheit, verſtehet des göttlichen Leibes oder himmliſchen Fleiſches, und wachte auf des äußern Geiſtes und des äußern elementiſchen Fleiſches Weſenheit, und kriegte thieriſche Eigenſchaft.

123. Auch wachte in derſelben thieriſchen Eigenſchaft mit auf der Geiſt oder Quall der Finſterniß, als das erſte Principium in Gottes Zorn. Alſo ſtarb er der engliſchen Welt, als dem Paradies, und wachete auf der äußern Welt, welche iſt böſe und gut, aus den zweien innern geiſtlichen Welten.

124. Die finſtere Welt ſollte am Menſchen nicht offenbar ſein; denn das Licht, verſtehet das göttliche Licht, ſchien in Adam in der Finſterniß, und die Finſterniß, als das erſte Principium, konnte das Licht nicht ergreifen. Als aber Adam's Imagination darein ging, ſo ergriff die Finſterniß das Licht, und wurden alle drei Principia in Adam rege und offenbar.

125. Denn Adam wollte ſein als Gott, und Gutes und Böſes wiſſen, welches ihnen Gott verbot, ſie ſollten nicht von Gut und Böſe eſſen, anders würden ſie ſterben; aber der Teufel beredete ſie, ſie würden davon klug werden. Ja wohl klug, als ihnen die Augen aufgethan wurden, durch ihre Imagination und irdiſch Eſſen, daß ſie die äußere thieriſche Eigenſchaft erkannten, welche an ihnen offenbar ward, daß ſich die arme Seele ſchämte und noch ſchämet, daß ſie die thieriſche Eigenſchaft ſiehet.

126. Der äußere Leib an Adam war wohl vor dem Fall, aber der Seele nicht offenbar, gleichwie itzund das Himmelreich in uns iſt, und aber der Seele in ihrem ausgewandten Theil in dieſer Welt nicht offenbar. Ein Kind Chriſti lebet itzt in dieſer Zeit mit der neuen Geburt im Himmel, und das Auge der umgewandten Seele ſiehet das nicht; aber das Auge in Chriſto ſiehet's.

127. Alſo, lieben Brüder, verſtehet's doch nur recht! Kain

war nicht aus ganz-teufliſcher Eſſenz aus der Schlange Samen gezeuget, ſondern aus der Eſſenz aller drei Principien, aller drei Welten; denn wie Adam nach ſeinem Fall war, alſo auch ſein Same.

128. Aber dieſes wiſſet! Als Adam fiel, ſo kamen die drei Principia in Adam mit einander in Streit, als: erſtens Gottes Zornreich, zweitens Gottes Liebereich, und drittens dieſer Welt Reich. Kain ward ergriffen im Zornreich, Habel in der Liebe Reich; ſo ſprach Gott recht bei Jakob: Jakob habe ich geliebet, und Eſau gehaſſet. Röm. 9, 13. Alſo auch bei Kain und Habel; Kain hat das Zornreich, als das erſte Principium, in der Eſſenz im Samen in Mutterleibe im Ringen ergriffen, und Habel Gottes Liebe, als das andere Principium: nun war Kain von Art böſe, und Habel fromm.

129. Nun ſehet doch, lieben Brüder! Als Kain und Habel opferten, ſo roch Gott, das iſt, Gottes Liebe und Sanftmuth, als das andere Principium, das Opfer Habel's, und Kain's wollte Gott nicht annehmen: da ergrimmete Kain über ſeinen Bruder Habel. Da ſehet ihr den Streit zwiſchen den zweien ewigen Principiis, zwiſchen Liebe und Zorn in den beiden Brüdern, im Menſchen, wie das finſtere grimme Reich auch ſei offenbar worden im Menſchen. So ſprach Gott zu Kain: Was ergrimmeſt du? Iſt's nicht alſo, wenn du fromm biſt, biſt du angenehm; wo aber nicht, ſo ruhet die Sünde vor der Thür: aber herrſche über ſie, und laß ihr nicht die Gewalt. Geneſ. 4, 6. 7.

130. Hier merkt's doch! Gott ſprach: Herrſche über die Sünde; laß ihr nicht Gewalt! Wäre nun Kain einer ganz-teufliſchen Eſſenz geweſen, und von Gott verſtoßen, ſo hätte Gott nicht zu ihm geſagt: herrſche über die Sünde, laſſe ihr nicht die Gewalt! Wäre in Kain nichts geweſen, damit er hätte können über das Böſe herrſchen: ſo hätte es ihn Gott nicht geheißen; obgleich der Zorn in ihm mächtiger war, als in Habel: ſo war er darum nicht ganz aus des Zorns Eſſenz gezeuget; ſondern aus dreien in Eins. Verſtehet's recht! Chriſtus iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt, wie er ſelber ſagt: Luk. 5, 32., nicht um des Gerechten willen.

131. Nun, wer ſind die Verlornen? Kain, Ismael, Eſau, und alle arme im Zorn Gottes ergriffene Sünder, die von Mutterleibe verloren waren, um derer willen iſt er ein Menſch worden, und rufet ſie alle zu ſich, ſie ſollen kommen, wer da will; ſie ſollen ſuchen, bitten und anklopfen: er will ihnen den h. Geiſt geben. Luk. 11, 13. Und ſo ſie kommen, ſo iſt Freude über einen einigen verlornen, im Zorn Gottes ergriffenen Menſchen vor den Engeln Gottes im Himmel, mehr als über neunundneunzig Habel oder Jakob, die der Buße nicht bedürfen, Luk. 15, 7., welche in

der Liebe ſind ergriffen werden im ringenden Rade, im Centro der drei Principien.

132. Jakob hat Gott geliebet: verſtehet, er ward im Mutterleibe in Gottes Liebe, welche mitwirkte, ergriffen, und Eſau ward gehaſſet, denn der Zorn hatte ihn ergriffen. Nun iſt aber dieß Haſſen nicht alſo zu verſtehen, als wenn Gott den verlornen Sünder nicht wollte; ja, um der Sünder willen iſt Gott Menſch worden, und gekommen, den armen Sünder zur Buße und zur neuen Wiedergeburt aus dem Zorn in die Liebe zu rufen.

133. Und Chriſtus ſaget: Du haſt nicht gewollt. O Jeruſalem! Jeruſalem, wie oft hab' ich deine Kinder wollen verſammeln, als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du haſt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Item: Wie gern wollt' ich eſſen der beſten Trauben, aber ich bin wie ein Weingärtner, der da nachlieſet Mich. 7. 1.

134. Nun ſpricht die Vernunft: Was iſt denn nun das Nicht-Wollen, weil Gott den verlornen Sünder rufet, und will ihn in Chriſto haben und neugebären? Iſt's die Verſtockung des Vaters? Ja recht, ſeines Zorns Verſtockung iſt es, und des Teufels Wille; verſtehet, es iſt der finſtern Welt Wille, die verſtockt den Menſchen, aber nicht zum Tode kann ſie das thun, ſondern als eine finſtere Nacht.

135. Was thut aber Gottes Liebe, als das andere Principium, zu dem? Das klaget gar oft im Herzen, wenn der Menſch die Sünde begehet, und ſpricht: Thue es nicht! Gottes Zorn wird in dir ergrimmen. Fürchte Gottes Gericht! Und warnet den Menſchen des gottloſen Weges. Folget ihr nun der freie Wille, und kehret um, ſo heißet's: Dem Frommen, das iſt, weil er fromm wird, muß das Licht in der Finſterniß aufgehen; ſo hebt das Licht mitten in der finſtern Nacht an zu ſcheinen. Pſ. 112, 4.

136. Sprichſt du aber: Er kann ſich nicht bekehren, es iſt nicht möglich; ſo redeſt du in Gottes Macht, und wider alles das, was Chriſtus ſaget: er ſei um des verlornen Menſchen willen kommen, daß er ihn wolle ſuchen und ſelig machen. Luk. 5, 32. Sollte denn Gottes Zorn größer ſein als ſeine Liebe? Hat doch Chriſtus den harten finſtern Tod und grimmen Zorn Gottes, der uns im Centro der Seele am Bande der finſtern Welt, als des erſten Principii, gefangen hielt, zerbrochen, und den Tod an der Seele am Kreuze ſchon getragen, daß die Schrift im Geiſte Chriſti ſaget: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Der Strick iſt entzwei, und wir ſind frei, ſinget die Kirche Chriſti.

137. Ich will euch, lieben Brüder, fragen, was alles Lehren und Predigen nütze ſei, wenn Gott dem Menſchen ſein Herz verſtockt, wie mein Gegenſatz ſaget, daß er's nicht verſtehen und einnehmen kann? Was darf man dem Gerechten predigen, der ohne

das laufet? Sprach doch Christus, er sei um der armen verlornen Sünder willen kommen, und nicht um der Gerechten willen, die der Buße nicht dürfen. Sehet ihr nicht, daß Christus die Teufel aus denen, die schon vom Teufel besessen waren, austrieb, und nahm sie zu Kindern an; item, aus Maria Magdalena, der großen Hure? Luk. 8, 2.

138. Ob nun wohl die Schrift saget: Er verstocket, wen er will, Röm. 9, 18., das ist auf den frechen Sünder gemeinet, der auf Gnade sündiget, und Gottes nur unter einem gleisnerischen Schein spottet, heuchelt ihm mit dem Munde, und sein Geist meinet nur Falschheit; dem entzeucht er sich vollend, und läßt ihn hinheucheln. Wer will dem helfen, der ihm seinen eigenen Willen zu einem Helfer einsetzet? Soll ihm geholfen werden, so muß er aus seinem Willen ausgehen und in Gott gelassen sein.

139. So sprichst du: „Gott ist allmächtig: mag er nicht mit des Menschen Willen thun, was er will? Er ist's, der in Allen mächtig ist: wer will mit ihm rechten? wie die Schrift saget," und es mein Gegensatz mächtig also treibet.

140. Höre, mein Gegensatz, du bist noch viel zu jung zu dem. Lerne von erst, was Gott sei, was sein Wille in Bösem und Gutem sei: es lässet sich also wohl in der Vernunft eine Kette schließen. Weißt du aber auch, daß der Himmel wider die Hölle sei, und die Hölle wider den Himmel, der Zorn wider die Liebe, die Finsterniß wider das Licht? Was meinest du allhier von Gott? Wenn ich auf eure Weise soll reden, daß Gott in allem alles mächtig ist, wie es denn wahr ist, so muß ich sagen, daß Gott Alles ist. Er ist Gott, er ist Himmel und Hölle, und ist auch die äußere Welt; denn von ihm und in ihm urständet alles. Was mache ich aber mit einer solchen Rede, die keine Religion ist? Eine solche Religion nahm der Teufel in sich, und wollte in allem offenbar sein und in allem mächtig.

141. So sprichst du: So ist Gott mit ihm uneinig, weil er Böses und Gutes ist? O du liebe Vernunft, lerne das Centrum allhier, oder bleibe daheim mit Lehren und Schreiben. Siehe! ich sage dir ein solches: wenn keine Angst wäre, so wäre kein Feuer, und wenn kein Feuer wäre, so wäre kein Licht, und wenn kein Licht wäre, so wäre weder Natur noch Wesen, und wäre Gott ihm selber nicht offenbar. Was wäre denn nun? Ein Nichts! Wenn du wirst auf's Centrum kommen, so wirst du das sehen. Mit diesem gar hohen Artikul weise ich den Leser in das Buch von den sechs (theosophischen) Punkten der drei Welten; da wird er sehen, was Gott ist, und was sein Wille und Allmacht ist, und was Gott heißet.

142. Denn ist sein Zorn allmächtig zum Verderben, so ist seine Liebe auch allmächtig zum Erhalten. Wenn dieses Contra-

rium nicht wäre, ſo wäre kein Leben, und wäre kein Gutes, auch kein Böſes. Nun aber iſt das Weſen aller Weſen alſo offenbar, auf daß da erſcheine, was gut oder böſe ſei; denn wäre kein Grimm, ſo wäre kein Bewegen; alſo iſt das Weſen aller Weſen ein ſtetes Wirken, Begehren und Erfüllen. Das Feuer begehret des Lichts, daß es Sanftmuth und Weſen bekomme zu ſeinem Brennen oder Leben, und das Licht begehret des Feuers, ſonſt wäre kein Licht, hätte auch weder Kraft noch Leben; und die alle beide begehren die finſtere Angſt, ſonſt hätte das Feuer und Licht keine Wurzel, und wäre alles ein Nichts.

143. So ſage ich euch nun: Gottes Liebe iſt ſo groß als ſein Zorn, ſein Feuer iſt ſo groß als ſein Licht, und ſeine Finſterniß iſt ſo groß als der andern eines; es iſt alles gleich ewig, ohne Anfang, und anfänget ſich von Ewigkeit mit der Finſterniß, und führet ſich von Ewigkeit durch die Finſterniß in Quaal bis ins Feuer; und im Anfang des Feuers iſt der ewige Tod, da ſich Finſterniß und Licht ſcheidet, jedes iſt ein Principium in ſich ſelber: die Finſterniß beſitzet ſich ſelber, das Feuer beſitzet ſich ſelber und das Licht beſitzet ſich auch ſelber, eines wohnt im andern, dem andern unergriffen; es iſt in Ewigkeit keine Abtheilung; die in der Finſterniß wohnen, ſehen nicht das Licht, und die im Lichte wohnen, ſehen keine Finſterniß.

144. So ſpricht die Vernunft: Was iſt denn Gott, oder welches iſt Gott, wenn geſagt wird, Gott verſtecke dem Menſchen ſein Gemüth? Siehe, er iſt alles; aber das Licht heißet allein Gott; denn in dem Licht iſt Kraft, Liebe und ſanftes Weſen, und im Feuer iſt Stärke, Macht und Leben.

145. So ſprichſt du: So iſt die Finſterniß eine Urſache der Gottheit? Nein; aber Gott wäre nicht offenbar, und wäre keine Natur noch Kreatur ohne die Finſterniß, auch weder Dickes noch Dünnes, weder Farben noch Tugend.

146. Gott iſt wohl außer der Natur, aber ohne Offenbarung einigerlei Geſtalt. Durch die ewige Natur offenbaret er ſich in Dreiheit, und mit der Weisheit in Wunder, und mit der äußern Natur offenbaret er die geiſtlichen Welten, als mit der Zeit die Ewigkeit; darum gehöret die Zeit mit ihren Wundern in die Ewigkeit. Aber was aus der Zeit ſeinen Anfang hat, vergehet mit der Zeit, und bleibet ſein Schatten in der Figur, nach beider ewigen Welten Eigenſchaft, als es war vor den Zeiten der Welt.

147. So merket nun! Gottes Zorn macht voll das finſtere Gemüth, und Gottes Liebe macht voll das Licht-Gemüth; denn wer da hat, dem wird gegeben.

148. Nun aber ſtehet alles im Streite, das Licht wider die Finſterniß, das Leben wider den Tod, und der Tod wider das Leben.

149. Nun iſt aber der Menſch aus dem großen Weſen aller Weſen, und in ihm iſt der Streit. Nun, ſo er iſt in der Bosheit gefangen, ſo mag er dem großen Uebel nicht entfliehen, er falle denn in den Tod, das iſt, ins Nichts; ſo iſt er der Turba frei, und fällt in Gottes Erbarmen, denn ſein Wille gehet wieder in das, davon er von Ewigkeit entſtanden iſt, in der Schöpfung des Erſten, als nämlich, in die Verſehung in Chriſto Jeſu, ehe der Welt Grund geleget ward, da iſt er am Ziel, und wiederum ins Fiat gefallen, ſo empfähet ihn Chriſtus.

150. Denn die Menſchen waren dein, ſagt Chriſtus, und du, Vater, haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Vater, ich will, daß ſie ſind, wo ich bin. Joh. 17, 6.

151. Wer aber in ſeinem Eigenen bleibet, wie er zu dieſer Welt geboren iſt, der bleibet in dem, wie er im ringenden Rade im Centro des Lebens Ausgang ergriffen iſt. Nun ſtehet's ihm doch frei, aus dem Guten ins Böſe zu gehen, oder aus dem Böſen ins Gute.

152. Nicht, daß er die Macht habe, ſich zum Kinde und Erben zu machen, es geſchieht aus Gnaden; der Macher aber ſtehet gegen ihm und wartet ſeiner alle Stunden zum Böſen und Guten: die Hölle begehret ihn, und der Himmel begehret ihn, es ſtehen beider Begierde die ganze Zeit ſeines Lebens gegen und in ihm offen; er hat Hölle und Himmel in ſich. Fähret er mit dem Willen außer Gott, in Vernunft, in Fleiſch und Blut, ſo iſt er auf der Hölle Grunde, die wird, ſo ihm das Sonnenlicht verliſcht, in ihm offenbar. Schwinget er ſich aber außer aller fleiſchlichen Vernunft in die Gelaſſenheit in Gott: ſo iſt er im Himmel. Am Willen liegt alles: wo der Wille hin will, da muß Leib und Weſen nach, und der iſt im Menſchen frei.

153. Hat der Menſch Macht, mit ſeinem Willen ſich in Gottes Zorn zu ſchwingen, wie mein Gegenſatz bekennet, warum nicht auch in Gottes Liebe? Aber ſelber zum Kinde kann er ſich nicht machen; er gehet nur mit dem Willen in die Matrix ein, ſo ergreift ihn das göttliche Fiat, und machet ihn; kann er ſich doch ſelber nicht zum Teufel machen: das hölliſche Fiat nach der finſtern Welt Eigenſchaft machet ihn, wenn er nur ſeinen Willen drein ergiebt.

154. Mein Gegenſatz ſaget, die Seele ſei aus dem Munde Gottes, und es iſt wahr. Iſt ſie aber aus dem Munde Gottes, ſo iſt ſie aus göttlicher Allmacht herkommen: warum nimmt er ihr denn den freien Willen? Sie hat im Böſen und Guten freien Willen; er ſaget eben alſo viel, als wenn ich ſagte: Ich kann nichts Gutes gedenken, ich kann nimmermehr einigen guten Willen in mir ſchöpfen, etwas Gutes zu wollen.

155. Aber die Schrift ſtrafet ihn und ſaget: Sage nicht in

deinem Herzen, ſündige ich, ſo hat's Gott gethan; denn der 5te Pſalm ſaget V. 5.: Du biſt nicht ein Gott, dem gottlos Weſen gefället. Und im Ezech. am 33, 11.: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

156. Er aber ſpricht, Gott verſtocke ihn aus ſeinem Fürſatze, daß er ſich nicht könne bekehren. Wer ſollte denn nun recht ſein, der Prophet oder mein Gegenſatz? Die Schrift antwortet alſo: Es ſei vielmehr alſo, daß Gott ſei wahrhaftig, und alle Menſchen lügenhaftig. Röm. 3, 4.

157. Mein Gegenſatz ſetzt klar und gibt zu verſtehen, daß Gott den Fall Adam's gewollt hat, es hätte Gott die magiſche paradieſiſche Geburt nicht gefallen, ſonſt wäre Gottes Majeſtät nicht offenbar worden. Wo das wahr iſt, ſo iſt Gott ungerecht, daß er Adam verbot, von Bös und Gut zu eſſen. Warum wollte mich denn Gott um deßwillen richten, und mir für Sünde rechnen, ſo ich das thue, was er hat wollen haben?

158. Aber ich ſage, der Teufel wollt' es haben, daß der Menſch ſündigte, und daß die Irdigkeit an ihm offenbar ward, deß er ſich ſchämete; und mein Gegenſatz giebt darmit dem Teufel einen rechten Advocaten, welches mich ſehr jammert, daß der Menſch eben des Teufels Wort und Willen redet, und dem Menſchen alſo einen Strick der Verzweifelung an den Hals wirft. Er giebt ſo viel zu verſtehen, daß der Menſch nicht könne ſelig werden, wenn er gleich gern wollte, er ſei denn darzu erwählet: das iſt gewiß des Teufels Lehr' und Wort.

159. Wo will der Angefochtene bleiben, wenn ihm der Teufel zuſetzt, und ſpricht: Verzage, du biſt nicht von Gott erwählet! Der muß aus ſeiner Lehr' nur verzagen und ſagen: Ich kann nicht vorüber; will mich Gott nicht haben, ſo magſt du mich hinnehmen.

160. Er iſt doch alſo heilig, und kitzelt auch etliche Gleißner, und ſaget im Pasquill, es ſei den Kindern Gottes ein großer Troſt, wenn ſie bei ſich befindet, daß ſie erwählete Kinder Gottes ſind. O wie viel Gleißner ſollten nicht unter ſolchem Mantel liegen, wenn die Sünde ſchläft!

161. O, ach! elende Lehre! O Menſch, thue die Augen auf, und hüte dich; die Kirche Chriſti ſinget: wo er iſt am beſten mit, da will er's nicht entdecken.

162. Wem ſetzet der Teufel mit der Verzweifelung zu, als eben den Kindern Gottes, daß ſie ihnen nicht offenbar werden? Und Gott verbirgt ſich oft, daß ſie ängſtlich zu Gott ſchreien; denn alſo wächſt der große Perlenbaum.

163. Er ſtellet ſich oft gegen ſeinen Kindern fremde, daß ſie ſich wohl oft können keines Troſtes erholen, wie bei dem kananäiſchen Weiblein, da er ſie einer Hündin verglich, nur daß der

Glaube und Ernſt im Sturm größer werde. Er läſſet das Herz wohl zappeln, daß der Ernſt groß werde.

164. So nun alſo dem Menſchen Zweifel einfiele, ſo müßte er mit dieſem Menſchen verzagen. Es ſtehet geſchrieben: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Welches iſt denn nun wahr? Eure Stümpelwahl, oder Chriſti Verheißung?

165. Der Apoſtel ſaget, es iſt ein theures werthes Wort, daß Jeſus Chriſtus in die Welt kommen iſt, alle armen Sünder ſelig zu machen. 1. Tim. 1, 15. Wer hat denn nun recht? Ich will bei den Worten meines Heilandes bleiben und will glauben, daß mich nichts, es ſei Hohes oder Tiefes, weder Gewalt noch Fürſtenthum, weder Hunger, Blöße, Rache, Fährlichkeit, auch keine Kreatur, könne von der Liebe Gottes reißen, die da in Chriſto Jeſu iſt. Röm. 8, 38.

166. Und wenn alle Menſchen ſprächen, du biſt verdammt, und mein Herz ſolches auch ſagte; ſo will ich's nicht glauben, ſondern mich in Chriſti Leiden und Tod einwerfen. Der Tod Chriſti mache aus mir, was er will. Soll ich je im Tode ſein, ſo will ich in ſeinem Tode ſein, und in keinem andern. Weil aber ſein Tod iſt ein ewig Leben worden, ſo werde ich in ihm wohl bleiben; es erwähle mich, wer da will, ſo erwähle ich mir meinen Heiland Chriſtum: mein Wille ſoll in ihm bleiben. Mache gleich die Welt in Gottes Zorn mit dem äußern Leibe, was ſie will. Wenn ich ihn habe, ſo frage ich nicht nach Papſt, Türken, Kaiſer, Teufel, Hölle, noch Himmel: er iſt mein Himmel; ich will todt und ein Nichts ſein, auf daß er in mir lebe, und ich in ihm; und wenn mir gleich Leib und Seele zerbräche, ſo will ich nicht von ihm laſſen. Was ſoll mir denn die Wahl?

167. Ich habe mir meinen Heiland Jeſum Chriſtum erwählet, und er hat mich erwählet, ehe denn ich war; anders glaube ich nichts, es ſchreibe oder lehre, wer da will. Wer es mit mir wagen will, der wird's erfahren; ich bin's gewiß, daß es der wahre Weg ſei: darum rede und ſchreibe ich davon, denn es iſt mein Zeitvertreiben, und freue mich, daß ich bald dahin kommen ſoll, daß ich von dem Gegenſatz des Zorns Gottes ſoll erlöſet werden.

168. Darum ſage ich das meinen Brüdern, was mir der Herr in mir geſaget hat. Wer da mit will, der komme! Wer nicht will, und will auf viel Wähtung ſehen, und warten bis ihn Gottes Geiſt überfällt und zeucht ihn: der bleibe da, bis es geſchicht. Will er nicht mit Gott in ſeinem Weinberg wirken und arbeiten, ſo hat er auch keinen Lohn zu gewarten. Ich weiß aus ſeiner Beſchreibung nichts zu ſchöpfen, das mich erfreuet, als nur Traurigkeit und Herzeleid, ein Verzweifeln und Zagen.

169. Mein Gegenſatz ſpottet, und ſpricht: „Hat denn Gott nichts Beſtändiges ſchaffen können?“ — Vergleicht uns Menſchen

gegen Gott, als den Töpfer und den Thon gegen einander. Höre, Gegenſatz, was ſageſt du denn, die Seele ſei aus Gottes Munde? Wie reimt ſich das mit dem Thon und Töpfer? Welcher Menſch wollte um eines Topfes willen ein Topf werden? Oder wäre es auch möglich? Iſt denn Gott um einer Hand voll Erde Menſch worden? O nein, es iſt ein anderer Topf, darinnen Gott Menſch ward; es war auch ein anderer Topf, der im Paradies zerbrach. Siehe die dürre Ruthe Aaron's an, welche grünete und Mandeln trug; frage ſie, was ſie bedeute: ſie wird dir's ſagen. Num. 17, 8.

170. Mein lieber Spötter! du verſteheſt noch nichts davon, worinnen Gott iſt Menſch worden, viel weniger von dem Geſchöpfe Gottes, von der Möglichkeit und Unmöglichkeit. Du ſageſt nur, Gott, Gott! und weißt nicht, was Gott iſt, willſt es auch nicht wiſſen; ſageſt nur, ein Menſch könne ihm nichts in Gott nehmen, es werde ihm denn gegeben.

171. Ich weiß auch wohl, daß ich's in eigner Macht nicht thun kann; der Glaube aber kann's thun, er kann's nehmen, da auch nichts iſt. So ich meinen Willen in Gottes Willen werfe, ſo glaubet Gott in meinem Willen, ſo kann ich's nehmen; denn dem Glauben iſt nichts unmöglich. Ich kann mir die Menſchwerdung Chriſti nehmen, ſo mein Wille will; denn nicht ich kann's, ſondern Gottes Wille in meinem.

172. Mein Wille und Gottes Wille muß Eines ſein; denn mein Heiland hat mir's zugeſaget: er will den h. Geiſt in meinen Willen geben, ſo ich nur darum bitte. Luk. 11, 13. Sollte es denn nicht wahr ſein? Wollte mir mein Gegenſatz auch das Bitten verſagen? Ich kann ja bitten, das kann Niemand leugnen.

173. Nun hat mir Chriſtus Erhörung zugeſaget; empfinde ich's nicht bald in der Kraft, ſo ich bete, ſo glaube ich doch, daß mir Gott ſeinen Geiſt hat gegeben: und wenn mein Herz und alle Welt ſprächen lauter Nein, ſo laſſe ich mir Chriſti Worte gewiſſer ſein, als alles Babeln und Fabeln.

174. Bin ich doch der verdorrete Stab Aaronis; in mir liegt die Verdorrung durch Adam. So nun Chriſtus hat ſeinen Saft wieder in mein verdorret Fleiſch und in meine finſtere Seele eingeführet, ſoll ich mich's nicht annehmen? Soll ich erſt warten auf Ziehen?

175. Ich weiß, daß ich keinen guten Gedanken in mir haben kann, er ſei denn von Gott; ſo ich dann gern will ſelig werden, ſo weiß ich, daß derſelbe Wille Gottes Zug iſt: was ſoll ich denn lange auf ander Ziehen warten? So mich der Herr in mir rufet, und heißet mich zu ihm wenden, iſt das nicht gezogen? Welcher Menſch kann aber ſagen, daß er nicht alſo gezogen werde? Wohl keiner! Gott zeucht einen Jeden.

176. Der böſe Menſch will nicht folgen; er tritt auf einen

diſputirlichen Weg und ſuchet Ausflüchte, und ſpricht, er ſei heilig, und ſein Herz iſt ein Dieb und geiziger Mörder, darzu ein hoffärtiger Teufel; er heuchelt ihm nur unter Chriſti Purpermantel und kitzelt ſich mit Chriſti Leiden und Tode, will aber nicht darein eingehen, und mit Chriſto der Sünde ſterben und feind werden. Er will nur auf Roſen in fetten Tagen gehen, und des Elenden Schweiß in Hoffart freſſen; denn, ſaget er, Gott zeucht mich nicht. Ja, du willſt nicht; darum verſtockt er dich, und ſein Zorn zeucht dich und der Teufel, dem du dieneſt.

177. Soll dich Gott ziehen, ſo wirf den Falſch weg von dir; ſtelle dich, als ſollteſt du vor den Feind ziehen, da es Leib und Leben gilt. Zeucht dich der Zorn, und hält dich: wehre dich nur, du wirſt bald einen bekommen, der dir wird helfen.

178. Spricht der Zorn im Gewiſſen: du biſt mein, du kannſt nicht ſelig werden; ſo ſprich im Gegenſatz: ſo nehme ich nur Chriſti Tod mit mir; mach's mit mir, wie du willſt! Ergreiſe den, und wickele dich darein; laß Gottes Zorn und alle Teufel über dich herrauſchen, und ſagen und klagen, was ſie wollen: aus dieſen Windeln reißt dich keine Wahl, ſie ſei von Gott, Teufel oder Menſchen.

179. Aber der leckerhafte Weg, den man itzt gehet, da man den alten böſen Schalk, Mörder und hoffärtigen, geizigen babyloniſchen Antichriſt mit Chriſti Leiden und Tod nur kitzelt und tröſtet, er ſoll nur harren und ſich wohl mäſten, Chriſtus habe bezahlt: ſei er unter Chriſti Blutfahne gezeichnet und auserwählet, ſo könne er nicht verdammet werden: iſt ganz falſch, mörderiſch und ungerecht.

180. Willſt du ein Chriſt ſein, ſo mußt du ſeinem Bilde ähnlich werden und in ſeine Fußtapfen treten, mit ihm Verfolgung, Schmach und Spott leiden, den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, das thun, das dich Chriſtus hat gelehret, nicht mit Heuchelei Einem gedoppelt oder vierfach nehmen, und dem Andern eine Parteke geben. Nein, es muß Ernſt ſein. Alles, was du haſt, ſollſt du nicht achten, als wäre es dein; ſondern denken, daß du nur ein Diener drüber biſt, und dieneſt deinem Herrn im Himmel darinnen: du ſollſt's anlegen nach ſeinem Befehl.

181. Nicht den Elenden ausſaugen und einem Bettler einen Theil davon geben, und ſagen: ich diene ja dem Armen. Laß ihnen zuerſt ihren Schweiß, oder du wirſt in allen deinen Gottesdienſten verflucht und von Gott zurückgehalten.

182. Diene Gott mit Mund und Herzen; wandele im Lichte; laß dir der Welt Spott das Mahlzeichen Chriſti ſein; arbeite, wache und bete, und ſtehe immer in Sorgen vor dem Teufel; rüſte dich ſtets wider ihn und denke, daß du allhie ein Pilgram biſt, und in Chriſti Weinberge; arbeite treulich im Reiche Gottes; alle deine Arbeit folget dir nach; denn Chriſtus ſprach: Mein

Vater wirket, und ich wirke auch. Joh. 5, 17. So muſt du als eine Rebe am Weinſtock auch wirken und Frucht tragen.

183. Denn ein Chriſt iſt ein Aſt am großen Baum Jeſu Chriſti: wird er nicht wirken und Frucht tragen, ſo ſoll er abgehauen werden, daß er andere Aeſte nicht verhindere; das iſt, er muß gar verdorren und verſtocket werden am Leben Chriſti, den will Gott verſtocken. Da heißet's: ich verſtocke, wen ich will; als einen Aſt, der nicht will Frucht bringen, dem will Gott nicht Chriſti Saft geben. Es heißet nicht, Gott will mein nicht; du willſt auch ſein nicht: alſo ſeid ihr geſchieden.

184. Sagſt du: Gott kann aus mir machen, was er will, er iſt allmächtig. Er macht aus dir, was du willſt, ſeine Liebe iſt allmächtig, und auch ſein Zorn; was dich krieget, das hält dich. Der Gottloſe iſt Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum ewigen, heiligen Leben; wie du wächſt, ſo biſt du; was für Saft du in dich zeuchſt, ſolche Frucht trägeſt du.

185. Was ſchuldigeſt du Gott? Gott, ſo viel er Gott heißet, kann nichts Böſes wollen; denn er iſt gut, es iſt kein böſer Wille in ihm: aber nach ſeinem Zorn begehret er ein Holz in ſein Feuer, das dem Feuer ähnlich iſt.

186. Darum ſaget der Apoſtel recht, Röm. 9, 16.: Wem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam, deß Knechte ſeid ihr, entweder Gottes Liebe oder Zorn. Hie ſaget der Apoſtel von des Menſchen Wahl, daß ſich der Menſch ſelber eingebe und eingeben könne; ob er ihm wohl ſelber nichts kann nehmen, ſo giebt ihm aber Gott das Nehmen, denn er hat's ihm in Chriſto verheißen.

187. Meines Gegenſatzes Lehre iſt durchaus anders nichts, als: mache Gott einen guten Baum, ſo ſei er's, das iſt, mache er einen Chriſten, ſo ſei er's, als dürfte der Menſch nichts dazu thun, er dürfte nicht darzu wirken und arbeiten, daß er ein guter Baum werde.

188. Ach, erbarme es doch Gott! Warum hat uns denn Gott Geſetze und Lehre gegeben und geſaget: Du ſollſt das und jenes nich thun, ſo er das Böſe haben will? Wie gar ſchändlich irret doch der Menſch, wie leichtfertig machet er den Menſchen! Lieben Brüder beſinnet euch nur ob der abſcheulichen Lehre; wie raffet er doch die Sprüche der Schrift zum falſchen Gottesdienſt zuſammen, nur daß er beweiſe, daß Gott Gutes und Böſes in uns wirke.

189. Was darf's Beweis? Ich ſage auch alſo, daß Gottes Liebe Gutes, das iſt, Frucht zum ewigen Leben in uns wirke; und ſein Zorn, ſo wir ihm uns eingeben, wirke Böſes, Frucht zum Tode und zur Verdammniß. Was hilft ihm doch das, daß er die Menſchen auf einen leichtfertigen Weg führet? Er ſage ihnen lieber, daß ſie ſollen Buße thun, wie Gott im Propheten ſpricht:

Heute, wenn ihr des Herrn Stimme höret, ſo verſtocket eure Herzen nicht! Pſ. 95, 8. Laſſet mein Wort zu euren Herzen und Ohren eingehen!

190. Er aber ſaget, es könne nicht hinein; Gott mache einen guten oder böſen Baum. Das dienet gut zu aller Leichtfertigkeit und Gottloſigkeit, und endlich zur Verzweiflung; das iſt das Ende ſeiner Lehre. Mehrers und Beſſers werdet ihr in ſeiner Gnadenwahl nicht finden.

191. Und ich ſage mit Grunde, und iſt die theure Wahrheit, daß, ſo eine ſolche Lehre wird angenommen werden, ſo wird die Welt vollend eine Mordgrube des Teufels werden. Denn würde ein Jeder ſagen, wie kann ich anders thun, als mich Gott treibet; will mich Gott zum Kinde haben, ſo wird er mich wohl lehren und führen; bin ich aber nicht erwählet, was ſoll ich denn lange den Frommen hold ſein? Ich will thun, als der Teufel und ſie anfeinden, in deß Reich ich gehöre; ich will ſtehlen, rauben, morden und den Albernen betrügen, daß ich mächtig und wollüſtig ſei; es wird doch nichts anders draus. Weil mich Gott nicht ziehen will, ſo muß ich ja dem Gott Lucifer dienen; will mich aber Gott haben, ſo wird er mich wohl davon ziehen, daß ich's nicht thue.

192. Ach, ſündige böſe Art! Thue es nicht! Gott hat's verboten! Nehme ein Jeder ſeine Seligkeit wohl in Acht, und fürchte den Herrn mit Zittern; verzweifele kein Menſch und ſage: es iſt ein feſter Schluß über mich, ich kann nicht ſelig werden: denn ſolche Gedanken haben die Teufel und die Verdammten in der Hölle; und wenn ich wüßte, daß nur ſieben Menſchen in unſerer Stadt erwählet wären, oder kaum zweene, ſo wollte ich nicht verzweifeln, und mich für der Einen glauben.

193. Mein Gegenſatz, beſinnet euch doch um eurer Seelen Seligkeit willen, wenn ihr werdet vor Gottes Gericht erſcheinen, und Chriſtus wird zu den Gottloſen ſagen, die in ſolcher Lehre ſind verzaget, oder leichtfertig worden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! Ich bin hungerig, durſtig, krank, nackend und gefangen geweſen, und ihr habt mir nicht gedienet. Und ſie werden ſagen: Herr, du haſt uns nicht zu Kindern erwählet und gezogen. So wird er ſagen: Habe ich nicht laſſen alle meine Güte vor euch hergehen, und euch mein Wort laſſen lehren, und euch treulich gerufen, und des falſchen Weges gewarnet? Und ſie ſagen werden: wir ſind alſo gelehret worden, du habeſt Einen aus deinem Fürſatze erwählet zur Kindſchaft, und den Andern verſtockt, ſo das denn in deinem Worte ſtehet: was willſt du uns denn ſchuldigen? Wir haben nicht können Gutes thun.

194. Mein Gegenſatz, ich erinnere euch allhier, bedenket euch doch, was wollt ihr antworten, daß ihr ein ſolches ausgewirket habt? Den Zorn Gottes, den Gott in ſeiner Liebe in der Seele

des Menſchen mit dem Blute ſeines Sohnes erſäufet hat, den macht ihr wieder zum Wähler, ihr gebt ihm das Schwert in die Hand.

195. War doch der Zorn in Adam vor dem Fall, und aber nicht offenbar, und Gott der Liebe hat ſein Herz daran gewandt, daß er denſelben in der menſchlichen Seele wieder verriegele, daß wir ſollen zu ihm laufen, als zu einem offenen Heil- und Gnadenbrunnen.

196. Ich will euch gefraget haben: wenn Adam wäre in ſeiner Unſchuld blieben, wo wäre alsdann eure ewige Wahl blieben, ſo er hätte Kinder gezeuget ins Paradies? So ihr nun eure ewige Wahl über die Menſchen erhalten wollet, ſo müſſet ihr ſagen, der Fall des Menſchen iſt auch aus Gottes Fürſatz.

197. Was iſt aber das, daß Gott ſprach: Du ſollſt nicht eſſen von dem Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes, ſo er das hat haben wollen, und hat's auch verboten? So iſt Gott ungerecht, und dürfte man kein Gebot halten, ſo er hat in Moſe geboten. Denn er wollte es haben, daß der Menſch ſündigte, daß er nur Urſache hätte, ihn zu ſtrafen; alſo wäre in der Vernunſt zu ſchließen.

198. Lieber, beſchauet eure Gloſſen! Ich will brüderlich und kindlich mit euch reden. Thut nur eure krummen, ſpöttiſchen Hörner weg, und laßt uns mit einander handeln als Brüder und Glieder. Mit Spotten können wir nichts Gutes ausrichten; wir verwirren nur den Menſchen, die Welt nämlich, als den einfältigen Menſchen darmit.

199. Habt ihr Chriſti Geiſt, wie ihr euch dünken laſſet, ſo entgegnet mir und meinen Brüdern doch in der ſanften Liebe und Demuth Jeſu Chriſti! Weiſet mir doch eure Liebe im Geiſte Chriſti, der da in großer Demuth zu uns armen verlornen Hevä-Kindern iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen das verloren iſt. Seid ihr deſſelben Geiſtes Kind! ſo ſeid's doch treulich, mit Sanftmuth, Liebe und Freundlichkeit, mit züchtigen Reden, und werfet die Hörner des Spottes weg, daß ich euch kann kennen, daß ihr mein Bruder ſeid; ſo will ich euch lieben, wird euch Gott mehr Gaben geben als mir. Wo nicht, ſo will ich mich doch in der Schwachheit mit euch freuen, und in dem ergötzen, was Gott giebt.

200. Seid doch nicht alſo wild gegen die theure Offenbarung, die uns Gott zuletzt gönnet! Leſet ihr ſie von erſt recht, ſie hat einen gar edlen hochtheuren Urſtand und Anfang, welcher reicht über alle Vernunft, ja über die äußere Welt, und über das Licht der äußern Natur: warum wüthet ihr gegen den Höchſten?

201. Ich vermahne euch chriſtlich: ſehet zu, was ihr thut, daß euch nicht der Zorn des Herrn ergreife und euch Gott fluche. Ich

ſage euch, ich will unſchuldig ſein an eurer Seele, ſo ihr das erwecket.

202. Sehet, was beim Elia 2. Kön. 1. auch Korah, Dathan und Abiram in der Wüſte geſchah. Num. 16. Ich ſage euch, ſo viel mir im Herrn erkannt iſt, es dürfte euch und Mehrern alſo ergehen, denn es iſt itzo eine wunderliche Zeit, nicht allein bewußt und erkannt. Der Herr hat ſeinen Eifergeiſt geſandt; es iſt eine wunderliche Zeit vor der Thür: das werdet ihr erfahren, ſo ihr lebet.

203. Mein Freund, ihr redet auf Menſchenweiſe, und ſchreibet von Gottes ewigem Fürſatze und Wahl; es läſſet ſich nicht alſo ſchreiben.

204. Wenn die Schrift redet von Gottes ewigem Fürſatz, ſo redet ſie nicht von einem lange zuvor geweſenen Fürſatze; denn in Gott iſt kein Anfang, ſondern iſt ein ewiger Anfang, da der Anfang und das Ende Eines iſt, das Erſte immer das Letzte, und das Letzte immer das Erſte. Was Gott von Ewigkeit hat angefangen zu verſehen, das fähet er noch heute alle Stunden an zu verſehen.

205. Ich kann mit Grunde alſo ſagen; ob ich in Mutterleibe wäre in ſeinem Zorn erſehen und ergriffen, ſo hätte mich Gott von Ewigkeit in ſeinem Zorn erſehen und ergriffen, und ich wäre von Ewigkeit in ſeinem Zorn erwählet.

206. So ich mich aber umwende in die Buße, daß mich Gottes Liebe ergriffe, ſo wäre ich auch von Ewigkeit aus dem Zorn in die Liebe verſehen; denn in Gott iſt alles ewig: was ſich gleich heute in dem Ewigen anfähet zu ändern, das iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Ewigkeit.

207. Der Geiſt in der Schrift hat eine andere Art zu reden. Wiſſet ihr, wie geſchrieben ſtehet in der Schrift, da der Herr ſagt: Plötzlich rede ich wider ein Volk, ſo das böſe iſt, daß ich's will verderben; und ſo ſich's bekehret, ſo reuet mich des Uebels, ſo ich ihnen gedachte zu thun. Jer. 18, 7. 8.

208. Sehet Ninive an, da werdet ihr ſehen, ob nicht Gott ſeinen Willen um der Menſchen Willen ändere. Joh. 4, 10. 11. Und der Apoſtel ſaget, daß auch der Geiſt Gottes dem Menſchen, verſtehet dem heiligen Menſchen, unterthan ſei. 1. Kor. 14, 32.

209. Seine Wahl und Anfang iſt alle Stunden; ſeine ewige Geburt iſt auch alle Stunden, vor und in ihm iſt alles neu und alt; denn der Gott, der uns hat in Chriſto vor der Welt Grund erwählet, der erwählet noch alle Stunden ſeine Kinder, die zu ihm kommen: es iſt nur um eine Umwendung des Willens zu thun.

210. Und ob geſchrieben ſtehet, es liegt nicht an Jemandes Wollen; Röm. 9, 16. das gehet nur auf den, der zwar Gottes begehret, und will aber nicht aus ſeinem ſündlichen Willen ausgehen: er behält die Sünde und will auch ſelig ſein. Darum liegt's nicht an ſeinem Willen, ſondern an dem, daß der Menſch

aus der Sünde ausgehe in Gottes Gnade; ſo liegt's am Erbarmen, das thut Gott gerne, denn er hat's zugeſagt.

211. Nicht liegt's am Menſchen, ſich ſelig zu machen, ſondern an der Gnade, welche uns Gott in ſeinem Sohne geſchenket hat: denn Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, wie die Schrift ſaget; ſeine Wahl und Ausgang iſt von Ewigkeit, und ſein Erbarmen iſt auch von Ewigkeit in Ewigkeit, es iſt in ihm alles ewig.

212. Darum muß man die Schrift mit ſolchen Terminis beſſer betrachten; denn ſie redet oft aus dem ewigen Munde, der ſich alle Stunden anfähet.

213. Denn wenn die Schrift ſaget: er verſtocket ihr Herz, daß ſie nicht glauben und ſelig werden, Röm. 9, 18.: ſo redet ſie auf dieſe, welche aus ihrem Vermögen wollen ſelig werden in ihrem böſen Willen und Leben, die läſſet er in ihrem Fürſatz gehen, denn ſie wollen's thun.

214. Wie auch Adam that; er wollte nicht in Gott als ein Kind gelaſſen ſein, ſondern ein eigenes ſein, und Böſes und Gutes wiſſen und erkennen, und in allen drei Principien leben; denn er ging von Gottes Willen aus in ſeinen eigenen ihm vorgeſetzten; ſo ließ ihn Gott, da fiel er nieder und ſchlief.

215. Und da er von der verbotenen Frucht aß, ſo erwählete ihn Gottes Zorn zum Verdammniß des Todes; und Gottes Liebe ſprach darwider: des Weibes Same ſoll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Das war auch eine ewige Wahl, und war doch auch eine anfängliche, zeitliche Wahl: denn wie kann eine Wahl über ein Ding gehen, da es noch keine Wurzel hat?

216. Gottes Zorn hat ſich von Ewigkeit immerdar und auch noch heute erwählet eine Finſterniß zu ſein, auf daß Gottes Liebe und Licht im Zorn offenbar werde.

217. Was nun aus dem Ewigen iſt, als die Seele des Menſchen, die hat auch freien Willen, ſich im Lichte zu offenbaren, oder in der Finſterniß. Nicht hat ſie Licht und Finſterniß in Gewalt, ſondern ſie hat Macht in Gutem oder Böſem, das iſt, in der Kraft des Lichts und der Finſterniß zu wirken; und in welcher ſie wirkt, die offenbaret ſich in ihr.

218. Die Macht iſt Gottes, und ſie iſt ſein Kind, ein Aſt am Baume, aus Gottes Munde ausgegangen, aus Liebe und Zorn; das alles liegt in ihr, es iſt ihr Eigenthum.

219. Wer will ihr (der Seele) den freien Willen nehmen, ſo ſie ein Aſt im inwendigen Baum iſt, und hat Liebe und Zorn in ſich? Oder iſt's nicht wahr? Mein Gegenſatz redet auch alſo, es ſei der Zorn vor dem Fall in Adam verborgen gelegen, und habe ſich mit dem Fall geoffenbaret.

220. Aber er machet mir wunderliche Anfänge in dem Samen

Adam's, einen mit Gott, den andern mit der Schlange, das iſt ein großer Irrthum: es iſt nicht zweierlei Same, ſondern nur Einer, aber zweierlei Regiment liegen im Samen, als Gottes Liebe und Zorn, und iſt nur ein einiger Same.

221. Als ein Theil von göttlicher Weſenheit, vom heiligen und reinen Element, in welchem das Paradies und Himmel liegt, ſowohl die Tinctur vom Feuer und Lichte; derſelbe Same verblich in Adam, als er fiel, da Gott ſagte: Welches Tages du von dieſem Baume iſſeſt, ſollſt du ſterben.

222. Und der andere Same, verſtehet Geiſt, iſt das Centrum der ewigen Natur, als der finſtern Welt, nach welcher ſich Gott einen zornigen Gott nennet; derſelbe war, weil das Licht in der göttlichen paradieſiſchen Weſenheit ſchien, nicht rege und offenbar, und im Fall ward er offenbar.

223. Nun war aber Adam auch ins Regiment und in Geiſt der äußern Welt geſchloſſen, das mußte in ſeiner Unſchuld auch hintennach gehen, denn Gottes Reich regierte in ihm: als er aber fiel, ſo ward's auch in ihm offenbar und mächtig, und fiel zu Hand Hitze und Kälte auf ihn, daß er ſich mußte kleiden, und fiel mit der äußern Welt Macht in die Zerbrechlichkeit ſeines Leibes.

224. Nun, was ſollte denn nun in Adam für ein Same geboren werden, daraus Kain und Habel würden empfangen? Eben ein ſolcher, wie Adam war nach dem Fall, als nach der äußern Welt Böſe und Gut, und nach der Zornwelt ganz Böſe.

225. Nun war aber das Reich Gottes, verſtehet die himmliſche Weſenheit, in ihm verblichen, denn die Finſterniß hatte das Licht in ihm eingenommen, wie ihr deſſen ein Bild am dürren Stab Aaronis habt, der wieder grünete; alſo auch die verblichene Weſenheit im Geiſte Chriſti, als Gott Menſch ward, in derſelben verblichenen Weſenheit.

226. Nun, mein Gegenſatz, mit eurer Wahl, kommt hierher auf die Schule; itzt weiſet mir die Gnadenwahl, ich will ſie euch in göttlicher Erkenntniß auch weiſen: mir iſt gegeben ſo ſcharf zu ſehen, als Einer erforſchen mag. Merket dieß!

227. Als nun dieß edle Bild war verblichen, was that nun Gott damit. Ließ er's hinfallen, und im Tode bleiben? Nein, allda thät ſich zuhand die Thüre ſeiner Barmherzigkeit auf, und ſprach: des Weibes Same ſoll der Schlange den Kopf zertreten.

228. Allda hat ſich der theure Name Jeſus in den verblichenen Samen eingeleibet; und iſt das Ziel in dieſen verblichenen Samen geſtecket worden, welches mit der Offenbarung ſtund in dem Leibe und Samen der Jungfrau Maria, als ein fortgepflanzter Same; denn wenn das nicht wäre, ſo wären die vor Chriſti Geburt alle verloren.

229. Denn die hochedle Jungfrau der Weisheit Gottes,

welche Adam ward mit in ſeinen himmliſchen, eingeblaſenen Geiſt vermählet, die iſt unſterblich, die trat ins Lebenslicht dem Menſchen Adam und Hevä entgegen, und warnete ſie des ungöttlichen Weges, und weiſete durch den prophetiſchen Geiſt immer auf's Ziel des Bundes, daß ſie ſich mit dem theuren Namen Jeſus mit dem Wort und Kraft der wahren Gottheit wollte wieder in der Menſchen Seelen eröffnen.

230. Nun, mein Gegenſatz, itzt ſaget mir allhier: was iſt des Weibes Samen, darauf ihr eure Wahl ſetzet? Ihr ſaget, die Kinder Gottes müſſen aus des Weibes Samen geboren werden, als der Thau aus der Morgenröthe, und verwerfet Adam's und Hevä Samen, und machet einen fremden Samen; und Gott ſprach doch: Durch des Weibes Samen ſoll der Schlange der Kopf zertreten werden. Wer iſt das Weib? Iſt's Heva? Nein, das wollt ihr nicht. Warum? Ihr könntet ſonſt eure Gnadenwahl nicht vermänteln.

231. Nun wohlan! Seid ihr gelehrt, wie ihr denn mächtig mit der Schrift Sprüchen gehet, eure Sachen zu beſcheinigen: ſo beweiſt das aus h. Schrift, daß Gott ein fremdes Weib gemeinet hat. Ihr ſagt, Maria ſei nicht aus uns Menſchen, ſondern ſei eine Jungfrau von Ewigkeit: das ſollt und müßt ihr beweiſen, oder ſoll weder Glauben noch Stätte haben.

232. Ich aber will mit ſtarken Argumenten darthun, daß das Wort der Verheißung auf des Weibes Samen gehet, als auf Hevam und Adam: jedoch auf des Weibes Samen, das iſt, auf die Matricem, welche von Adam genommen ward, daraus das Weib gebauet ward; aus und in welcher ſich Adam hätte ſelber geſchwängert, wenn er hätte können beſtehen, und ſich nicht hätte laſſen überwältigen.

233. Denn das Weib Heva wäre das fortgepflanzte Kind worden; aber alſo mocht' es nicht ſein: darum ward ſie aus Adam's Eſſenz und Bein genommen, und ward zu ſeinem Gehülfen gemachet, daß die Fortpflanzung mußte durch zwei geſchehen.

234. Iſt nun Maria, Chriſti Mutter, nicht von uns Menſchen; ſo iſt Chriſtus nicht des Menſchen Sohn, wie er ſich ſo gar ſehr vielmal nennet: wo bleibet meine arme Seele, die im finſtern Kerker gefangen lieget, da ſie Gott wollte wiedergebären, wie den Thau aus der Morgenröthe? Konnte er das doch wohl ſonſt ohne Menſchwerdung thun?

235. Darzu wäre Maria kein Menſch von uns: was wäre mir denn der fremde Chriſtus nütze? So wäre es nicht wahr, daß das Wort ſei Fleiſch worden; oder aber, wie könnte ich in Chriſti Leiden, Sterben und Tod eingehen, ſo der nicht wäre in mir geſchehen?

236. So aber kann ich mit Wahrheit ſagen, wie der Apoſtel

ſaget, daß ich glaube, ich ſei mit Chriſto gekreuziget und geſtorben, und ſtehe in und mit ihm auf, und trage ſein Bild an mir.

237. So ſpricht mein Gegenſatz: So wäre Chriſtus in einem ſündlichen Samen empfangen, ſo Heva das Weib in der Verheißung geweſen? Nein, das ſage ich nicht.

238. Chriſtus, als das lebendige Wort, iſt nicht von Mannesſamen geboren, ſondern in dem verſchloſſenen Samen des himmliſchen Theils, der in Heva verblich, wie die dürre Ruthe Aaronis andeutet. Er ward wieder des erſtorbenen Theils Saft und Leben: denn die Sünde fiel nicht auf das himmliſche Theil, ſondern es erſtarb (verſtehet Weſen, und nicht Gottes Geiſt, der im Bunde ruhet) bis auf's Ziel des Bundes in Maria.

239. Der Zorn Gottes offenbarete ſich im irdiſchen Theil, als ein Leben, und das himmliſche verblich, wie Gott ſagte: Welches Tages du davon iſſeſt, ſtirbeſt du.

240. Er meinte nicht allein den irdiſchen Tod; denn Adam lebte 930 Jahre, ehe er ſtarb, und Gott ſagte: Welches Tages du iſſeſt, ſtirbeſt du, das iſt, dem Himmelreich, und lebeſt der irdiſchen Welt, wie geſchah. Gen. 2, 17.

241. Ich ſage nicht, daß Gott in Heven irdiſcher Eſſenz Menſch werden ſei, ſonſt hätte er müſſen einen Vater haben, alſo iſt er ſelber der Vater.

242. Verſtehet's recht! Der Engel ſprach zu Maria: der h. Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten. Luk. 1, 35. In dem ſteckt der Zweck; der Engel ſprach: Der h. Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten. Verſtehet ihr dieſes nicht? Der h. Geiſt ſollte das verſchloſſene Centrum im Bunde in dem erſtorbenen Samen eröffnen; und das Wort Gottes wollte ſich mit lebendiger, himmliſcher Weſenheit in die in Tod verſchloſſene eingeben, und ein Fleiſch werden. Der h. Geiſt war anſtatt eines Mannes: er brachte die himmliſche Tinctur von des Vaters Feuerglanz und von des ewigen Sohnes Lichtesglanz; er war in der Tinctur das Leben und Bewegen.

243. Nun verſtehet mich doch nur theuer; ich rede im Schauen und nicht Wähnen. In Adam, als ihm Gott die Seele einblies, ſo war die Seele vom Glanz des Vatersfeuers, mitſammt dem Centro zum Feuer, und dann vom Glanze des Lichtes mit göttlicher Weſenheit umgeben, in Gottes Weſenheit ſchwebend.

244. Nun verloſch aber im Falle das Licht, und blieb nur das Feuer mit dem Centro zum Feuer: das war nun die verdorrete und verdorbene Seele, wie der dürre Stab Aaronis andeutet, und die alte verſchloſſene Sara, Abraham's Weib, auch die alte, in der Matrice erſtorbene Eliſabeth, Johannis des Täufers Mutter.

245. Die Seele von Adam ward alſo verdorret fortgepflanzet,

ausgenommen etliche Heilige im Bunde, da ſich der h. Geiſt im Bunde bewegte, wie bei der alten Eliſabeth zu ſehen iſt, daß das Kind im Bunde in Mutterleibe (als der Geiſt des Kindes Geiſt bewegte, als Maria zu ihr kam) vor Freuden im Geiſte Meſſiä, als es der anblickte, hüpfete, und die beiden Mütter weiſſageten. Luk. 1. 41.

246. Dieſer verdorreten Seele Eſſenz (verſtehet des Weibes Theil, nicht des Mannes, wiewohl des Mannes Theil auch im Samen des Weibes lieget, aber zu ſchwach wegen des Feuers) nahm das Wort mit der verſtorbenen Weſenheit in die lebendige, itzt, mit dem h. Geiſt eröffnete und eingeführte an ſich, und ward Gott und Menſch Eine Perſon.

247. Nun verſtehet mich doch nur recht! Mein Gegenſatz will nicht leiden, daß ich ſage, Chriſtus ſei eine Kreatur; und es iſt doch wahr, ſo viel die Seele antrifft, und dann das äußere Reich, als das dritte Principium, iſt er eine Kreatur; denn das Aeußere hänget am Innern, ſonſt wäre Chriſtus nicht in dieſer Welt geweſen, ſo er das äußere Reich nicht hätte an ſich gehabt, aber ohne Unreinigkeit, in der Gleichheit der Gottheit.

248. Er iſt eine Kreatur geweſen, und iſt's ewig, verſtehet nach der Seele und nach der in Adam geſtorbenen Weſenheit, die er mit Einführung der göttlichen, lebendigen Weſenheit, und mit dem Worte und Geiſte Gottes lebendig machete, und nach dem dritten Principio, damit iſt er eine Kreatur und ein König und Hoherprieſter der Menſchen.

249. Was aber anbelanget das ewige Wort mit der göttlichen Weſenheit, ſo itzt neu in die im Tode eingeſchloſſene Weſenheit eingeführet ward, iſt Chriſtus keine Kreatur, ſondern der Erſtgeborne im Vater von Ewigkeit.

250. Verſtehet, in der Kreatur iſt die neue eingeführte Weſenheit, als Chriſti himmliſches Fleiſch, kreatürlich, aber außer der Kreatur unkreatürlich; denn dieſelbe Weſenheit iſt das rechte göttliche Principium. Sie iſt ſo groß, als Gottes Majeſtät an allen Enden im andern Principio, alles erfüllend; und iſt die im Corpus der Kreatur und die außer der Kreatur ganz Eines, ungetrennet, ganz Eine Kraft, Macht und Herrlichkeit, Paradies und rein Element, darinnen Gottes ewige Weisheit wohnet.

251. Gleichwie die Sonne in die ganze Welt leuchtet; ſo nun in der Tiefe nicht auch ein ſolch Weſen wäre als die Sonne, ſo finge es nicht der Sonne Glanz: alſo iſt Chriſti Leiblichkeit die Fülle des Himmels, in der Perſon kreatürlich, und außer der Kreatur lebendig, in Einem Geiſte und Kraft, nicht zweene.

252. Mein lieber Gegenſatz, ihr wollet eine fremde Jungfrau haben, und verachtet meine gar hohe, von Gott gegebene Erkenntniß. Iſt Maria (wie man doch ihr Geſchlecht in der Bibel

genug findet) eine fremde, himmliſche Jungfrau geweſen, und darzu in Gottes Weisheit geſtanden, und von Ewigkeit darzu erkoren: wie kam es denn, als der Engel zu ihr kam und ihr die Botſchaft brachte, daß ſie ſollte ſchwanger werden und einen Sohn gebären, daß ſie ſagte: Wie ſoll das zugehen, ſintemal ich von keinem Manne weiß? Hat es denn nicht die ewige Weisheit gewußt, wie es ſollte zugehen?

253. Ich halte es dafür, mein lieber Gegenſatz, ihr werdet ſie müſſen laſſen mit Joachim's und Annä Tochter bleiben, wie es die heilige Schrift ausſetzet; ſonſt wird unſere Seligkeit auf der Schuppe und im Zweifel ſtehen.

254. Ich frage euch in Ernſt: Seid ihr Gottes Kind, ſo ſaget mir, wie oder wo hat Chriſtus den Tod zerbrochen, und wohin iſt er in die Hölle gefahren, wie die Kirche lehret? Saget mir's, ſo er nicht unſere Seele hat angenommen!

255. Euer Schwätzwerk mit dem Opfer befriediget mich allein nicht; ich will von euch wiſſen, wie der Tod in der Seele ſei zerbrochen worden. Es hilft weder Bund noch Verheißung. Hätten's können Opfer thun, ſo wäre es bei den Juden geſchehen: es mußte mit rechtem himmliſchen Blute geſchehen.

256. Nun will ich wiſſen, ob's in meiner Seele geſchehen ſei, ob mein Willengeiſt habe eine offene Pforte zu Gott mit Chriſti Tod erlanget, daß ich darf ſagen: Abba, lieber Vater mein! oder nicht? Das ſaget mir, oder laſſet meine Schriften unbeklekſt ꝛc.

257. Ich habe meine Erkenntniß von Gott, und nicht von euren Landſchulen, da ihr um Worte zanket und beißet als ein Hund um Beine. Gehet mit mir in's Centrum, ſeid ihr von Gott gelehret; ich will's euch in der ganzen Welt an allen Weſen, Kreaturen und Geſchöpfen weiſen; ich will's euch lebendig in die Augen ſtellen, wie in dem Tode die größte Geheimniß iſt.

258. Iſt nun meine Seele nicht mit im Tode Chriſti geweſen, dieweil ſie im Vater von Ewigkeit in göttlicher Eſſenz war: ſo habe ich kein Theil an Chriſti Tode.

259. Ich weiß, daß Chriſtus Jeſus ſein theures himmliſches Blut, das aus göttlicher Weſenheit in dem verdorreten Bildesſamen zu Blut ward, durch die Macht der himmliſchen Tinctur hat das Feuer, welches in der ſeeliſchen Eſſenz finſter war, angezündet, daß daſſelbe Seelenfeuer in derſelben Stunde hat angefangen in weißer, heller majeſtätiſcher Kraft, Licht und Glanz zu brennen.

260. Da iſt Gottes Zorn in der ſeeliſchen Eſſenz verloſchen und zur Liebe gemacht worden, das hieß Chriſti Höllenfahrt, als Gottes Liebe in Kraft des lebendigen Worts, in der himmliſchen Weſenheit, mit Chriſti Blut ins Centrum der Seele, als in des Vaters Zorn, einfuhr, und den mit Sanftmuth überwandt und löſchete.

261. Das war das Rauchloch, da der Teufel und der Schlange Samen regiereten: itzt ward dieſelbe Hölle geſtürmet und dem Teufel ſein Reich in der Seele genommen.

262. Und hieß itzt nun: Gleichwie die Sünde von Einem kam auf Alle und drang von Einem auf Alle: alſo auch kam die Gnade und das ewige Leben von Einem auf Alle und drang auf Alle. Röm. 5, 18. Wer ſich deß nun nicht will annehmen, ſondern auf eine beſondere Wahl warten, der bleibe da: mag er doch kommen oder nicht. Es heißet: wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getanzet, wir haben euch gerufen, und ihr ſeid nicht zu uns kommen. Luk. 7, 32.

263. Mein lieber Bruder, ſaget mir doch, ſeid ihr von Gott geboren und erleuchtet, wie ihr meinet, wie geſchicht die neue Geburt in uns; iſt ſie einfahrend oder ausgebärend? Geſchicht ſie nicht in uns in unſerer Seele? Es muß ja Chriſtus in uns offenbar werden, auf Art wie in Maria.

264. Was meinet ihr mit der neuen Kreatur? Verſtehet ihr auch eine neue Seele, oder die alte, die ihr von Vater und Mutter habt geerbet? Oder, was haltet ihr von der Auferſtehung der Todten? Was muß an uns auferſtehen? Denn die Seele ſtirbet nicht, ſo ſtirbet Chriſtus in uns auch nicht; denn er iſt einmal der Sünde für und in uns geſtorben: was ſtehet auf, der irdiſche Leib, als das böſe, vom Teufel inficirte Fleiſch, voll Sünde und Laſter? Das iſt's nicht, das in Gott ſoll leben; denn Chriſtus ſprach: Fleiſch und Blut kann das Himmelreich nicht erben.

265. Nun, was iſt's denn? So kann die neue, aus dem Himmelsthau geborne Kreatur, wie ihr ſaget, auch nicht aufſtehen, denn ſie ſtirbet nicht; Chriſti Leben iſt ihr Leben. Ihr wollt den erſten Adam ganz wegwerfen: was bleibet euch denn? Seid ihr gelehrt, ſo ſaget mir's, und geiget nicht auf meiner Geige. Ihr wollt haben, Chriſtus habe nicht Adam's Fleiſch angenommen; ſo kann Adam nicht aufſtehen.

266. Mein Freund, ich vermahne euch in der Liebe Chriſti, ſeid nicht ehe gegenſätzig, bis ihr das Centrum aller Weſen mit den dreien Principien verſtehet: denn die Kraft der Auferſtehung geſchicht nach dem dritten Principio; es ſoll nichts von Adam vergehen, als nur die Grobheit der thieriſchen Eigenſchaft und die Sünden, welche nach dem Zorn des erſten Principii gewirket werden.

267. Das Myſterium, als die Quinta Eſſentia, ſoll aufſtehen; denn Chriſti Fleiſch, ſo fern und in wem es iſt lebendig worden, ſtirbet nicht mehr. In wem das verſchloſſene himmliſche Theil iſt, in Kraft des Worts, das Menſch ward, lebendig worden, das ſtirbet nicht, es iſt in Adam geſtorben, ſo darf's keiner Auferſtehung.

268. Auch folgen uns unſere Werke nicht in demſelben nach, ſondern in dem, das da iſt eine Gleichniß der innern Welt, als im äußern Myſterio. So nun Chriſtus nicht hat daſſelbe an ſich von uns Menſchen genommen: wie wird's denn aufſtehen?

269. Ich ſage: Chriſtus hat die ganze Menſchheit von uns an ſeine himmliſche genommen, allein nicht die thieriſche Eigenſchaft und Sünde; ſondern er hat die Sünden der Welt auf ſich genommen als ein Selbſtſchuldiger, und den Tod in unſerer Seele und Fleiſch erwürget, anders war dem Menſchen kein Rath; es mußte nur ein ſtarker Held in die menſchliche Eigenſchaft kommen, und den Tod erwürgen, und die Sünde zerbrechen, und ſeine Liebe in uns einführen.

270. Nun glaube ich, daß ich werde in ſeinem und meinem Fleiſche aufſtehen, und ewig in ihm leben, ſein Leben für meines, ſeinen Geiſt für meinen, und alles was ich bin für ſeines, er Gott und ich Menſch, und in ihm Gott und Menſch, und er in mir Gott und Menſch.

271. Das ſoll mir Niemand aus meinem Herzen reißen, ich hab's erkannt, nicht ich, ſondern Chriſtus in mir. Es mag darum fabeln und babeln, wer da will; ich darf keiner Wählung darzu. Mein Heiland Chriſtus hat mich in meiner Seele, Geiſt und Fleiſch, in ihm erwählet; ich bin darinnen freudig und getroſt, und laſſe ketzern und ſchwätzen, wer da will, ich habe mir mit Maria das beſte Theil erwählet, und will dieweil zu den Füßen meines Herrn Jeſu Chriſti ſitzen, bis alle Schwätzer und Gnadenwähler ausgeſchwätzt haben.

272. Sie ſprechen: ſie können nicht; das iſt ihr Muthwille. Ich ſpreche: ſo ich nicht kann, ſo kann Chriſtus in mir, und ſage mit Jakob: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn! Gen. 32, 26. Und ſollte mir Leib und Seele zerbrechen, ſo laſſe ich dich nicht; wirf mich in Himmel oder Hölle, ſo bin ich in dir, und du in mir; du biſt mein, und ich bin dein, uns ſoll der Feind nicht ſcheiden.

273. Mein Gegenſatz hat ſo ein wunderlich Scherzgeſpräch von Marien, er will aus der Schrift erweiſen, daß ſie von Ewigkeit geweſen ſei, und zeucht einen ganzen Haufen Sprüche der Schrift an, welche ihm doch alle zuwider ſind; dieſelben Sprüche reden alle von der Jungfrau der göttlichen Weisheit. Wer iſt nun, der mit ihm zanket, daß Chriſtus ſei in derſelben Jungfrauſchaft Menſch worden? Ich nicht; ich habe durchaus auch alſo geſchrieben. Ich verſtehe aber auch, daß dieſelbe Jungfrau iſt im Ziel des Bundes geweſen, in welcher Gott Menſch ward.

274. Aber Maria war von Heven, ſonſt hätte Chriſtus nicht unſere menſchliche Seele angenommen, wie er's denn auch gar ſtark

leugnet, er habe keine Seele von uns angenommen: eine fremde hilft mir nichts; in einer fremden iſt er nicht mein Bruder.

275. Iſt ſeine Seele keine Kreatur, ſondern Gott ſelber: iſt ſie nicht aus uns. Warum befahl er ſie denn ſeinem Vater in ſeinem Tode in ſeine Hände, und ſagte am Oelberge: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod? Matth. 26, 38. Mag auch Gott betrübet werden? Ich glaube, er wird es nur müſſen eine menſchliche Seele ſein laſſen, will er vor der Schrift und Wahrheit beſtehen, daß alſo Chriſtus unſer Bruder bleibe, wie er ſagte nach ſeiner Auferſtehung: Gehe hin und ſage meinen Brüdern, ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Joh. 20, 17. Wie wollte ſonſt Chriſtus ſagen: ich fahre auf zu meinem Gott, ſo er keine Kreatur wäre? Gott darf keines Fahrens ohne Kreatur.

276. Lieber, was mag wohl ſeine Verſuchung in der Wüſte ſein geweſen? Was iſt an ihm verſuchet worden; ſeine Gottheit oder ſeine Seele? Lieber, ſagt mir's doch: verſucht ſich denn Gott ſelber? Oder war es um die Menſchheit zu thun? Ich halte, man wird hier ſtill ſchweigen wollen. Lies mein Buch vom dreifachen Leben, da wirſt du allen Grund inne haben, mehr als Einer fragen würde, welches ich allhier geſchweige.

277. Er ſchreibet, „Chriſti Seele ſei aus dem Worte und der Weisheit gefloſſen;“ ſo iſt Chriſtus ganz fremd, und nicht mein Bruder, wie er ſaget. Sollen ſie Brüder ſein, ſo müſſen ſie aus 'Einem Leibe kommen; ſo wird Chriſtus nicht recht geredet haben, wo dieſe Meinung ſoll Statt haben.

278. Gott verhieß Abraham, daß in ſeinem, verſtehet in Abraham's Samen, ſollten alle Völker geſegnet werden. Er aber ſpricht: Nein; ſondern in Abraham's verheißenem Samen. Aber er ſagte nicht: in dem Samen, den ich dir verheiße, oder: in meinem Samen, ſondern, in deinem Samen.

279. Ach, wie ſchrecklich iſt's, daß man die Schrift ſo darf verkehren! Liebe Herren, wo wollt ihr aus? Wie wollt ihr vor Gott beſtehen? Habt ihr nicht den Geiſt der wahren Erkenntniß aus Gott: was macht ihr denn Gloſſen über die Schrift? Was iſt euer Tand nütze, daß ihr Worte mit Worten wechſelt, und die Schrift verbittert? Laſſet ſie nur unerkläret ſtehen, ſo ihr nicht dazu von Gott berufen ſeid. Was macht ihr lange viel Irrthum? Laſſet die Erklärung der höchſten Zungen in jedem Menſchen.

280. Was gaukelt ihr viel mit dem h. Geiſte? Seid ihr mehr wiſſend als er? Ja wohl, hoffärtige, eigenehrige, eigennützige, muthwillige Kinder ſeid ihr! Ihr laufet, und Niemand hat euch gerufen. Laſſet euch von erſt rufen, und mit Gottes Licht erleuchten, ehe ihr laufet.

281. Aus ſolcher Verbitterung iſt von der Welt her nichts denn Streit, Krieg und Empörung entſtanden, und iſt Babel eine ungewiſſe Leiterin, voll Greuel und Hoffart, ſich ſehen zu laſſen, daß man ſtudiret hat, daß man viel geleſen hat. Aber der h. Geiſt braucht in denen Kindern, welche er beruft, nur Ein Buch mit drei Blättern, darinnen müſſen ſie allein ſtudiren; ſie dürfen ihr nicht mehr, ſind ihnen auch kein nütze.

282. Mein Gegenſatz will nicht leiden, daß die Jungfrau Maria aus Adam ſei. So das wahr iſt, ſo hat ſie auch keine Seele, oder ja eine fremde; denn ſie ſprach ja bei der alten Eliſabeth: Meine Seele erhebt den Herrn. Und Simeon ſagte zu ihr: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Iſt ſie nun allein die Jungfrau der Weisheit Gottes, wie er ſchreibet: ſo hat kein Schwert durch ihre Seele können dringen; denn dieſelbe iſt Gott ſelber, das iſt, ſein ausgeſprochen Weſen.

283. Ich ſage auch wohl, daß die Jungfrauſchaft Gottes, als die Weisheit, ſei in Marien durch die Erweckung Gottes offenbar worden; als Gott das Ziel des Bundes, welches in ihr ſteckete, offenbarte, ſo ward ſie hoch gebenedeiet über alle Weiber, denn Gott war in ihr und in ihrem Samen offenbar. Ihre in Adam geſtorbene Weſenheit, als das himmliſche Theil, grünete wieder; aber ihr äußerer Leib war von dieſer Welt, das ſehen wir an allem ihren Leben und Wandel, an Eſſen und Trinken, an Schlafen und Wachen, item, an ihrem Kummer, als ſie ihr Kind Jeſum hatte verloren, als ſie im zwölften Jahr Jeſu im Tempel opferte.

284. So ſie nun allein Gottes Weisheit war, und kein Menſch, warum wußte ſie denn nicht allein Alles, wie Jeſus ihr Sohn, ſo doch in Gottes Weisheit alle Wiſſenſchaft lieget, von Ewigkeit in Ewigkeit? Und ob ſie ſich gleich hätte in die Niedrigkeit eingegeben, wie Gegenſatz ſaget, das hebet ihre Wiſſenſchaft nicht auf. Hub es doch die Wiſſene in ihrem Sohn nicht auf: warum denn in ſeiner Mutter? Hat ſie nicht Joachim's Fleiſch gehabt und Annä, ihrer Mutter: warum hat ſie denn ihrer Mutter Brüſte geſogen, und dieſer Welt Eſſenz begehret, und irdiſche Speiſe natürlich geſſen? Was für einen Leib hat ſie denn mit der irdiſchen Speiſe genähret? Iſſet denn die göttliche Jungfrauſchaft irdiſche Speiſe?

285. Ich halte, mein Gegenſatz wird irren, es werde gewißlich in Marien zweierlei Jungfrauſchaft verſtanden, als eine aus Gott, und eine aus Eva: das weiß und glaube ich, daß der äußern ſei die innere verborgen geweſen, und allein in Gott offenbar, gleichwie auch in uns der neue Menſch dem irdiſchen verborgen iſt.

286. Denn nichts mag in der äußern Welt offenbar werden, es nehme denn der äußern Welt Weſen an ſich. Iſt doch die äußere Welt, ſowohl der äußere Menſch, durch Gottes Weisheit

erboren; und das reine Myſterium der äußern Welt, das in dem unreinen verborgen lieget, ſtehet in der Wurzel der innern Welt, und gehöret darein.

287. Darum ſoll der äußere Menſch mit ſeinem Myſterio des dritten Principii am jüngſten Tage aufſtehen, und in's Innere eingehen; alſo daß das Innere herausgewandt ſtehe, und das Aeußere hinein: ſo iſt Gott Alles in Allem.

288. Ich weiß nicht, was das für einen Verſtand gäbe, ſo ich ſagete mit meinem Gegenſatz, Chriſtus hätte nicht unſere Menſchheit angenommen; hätte Gott den Menſchen wollen durch die Weisheit allein tingiren: ſo hätte es doch wohl können ohne Menſchwerdung geſchehen.

289. Auch ſo Chriſtus keine Kreatur iſt: warum iſt er denn in kreatürlicher Geſtalt gegangen und iſt mit Wehe, als eine Kreatur, am Kreuz geſtorben? Kann denn auch die Gottheit leiden und ſterben? Davon weiß ich noch nichts, daß der Ewige ſterben kann, das von Ewigkeit ohne Anfang iſt geweſen. Wäre es möglich zu ſterben geweſen, ſo wäre Lucifer und Adam's Seele auch geſtorben.

290. Nun aber ſtirbet nur das, was aus der Zeit iſt erboren, als der äußere Menſch aus dem dritten Principio, daß alſo aus dem zeitlichen Tode die Ewigkeit ausgrüne, und die Zeit, als der Zeit Figur, in die Ewigkeit eingewandt und geführet werde.

291. Denn darum kam Chriſtus in unſer äußerlich und innerlich Myſterium, daß er unſer zeitlich Myſterium in die Ewigkeit einführete, daß er den Menſchen wieder in und mit ſich umwendete, in die Geſtalt, die Adam in der Schöpfung war, da er nicht wußte, was böſe und gut war.

292. Meine lieben Brüder in Chriſto! Vernehmt's doch! Seid doch Chriſti Glieder? Seid doch Aeſte im Baum Chriſti! Sehet doch St. Pauli Epiſteln fleißig an, wie wir müſſen in Chriſti Leiden und Tod eingehen, und dem alten irdiſchen Menſchen abſterben, und in eine rechte Liebe treten.

293. Wahrhaftig und gewiß, im Zank und Verachtung iſt nicht Chriſti Geiſt, ſondern nur ein gemahlter Spiegel ohne Leben und Erkenntniß. Denket doch, daß wir Aeſte in Einem Baum ſind: der iſt Chriſtus, und Gott iſt Chriſti Baum.

294. Was zanken wir lang um das Wiſſen? Iſt doch das Wiſſen nicht allein der Weg zur Seligkeit. Der Teufel weiß mehr als wir: was hilft ihm das? Nichts; denn daß ich viel weiß, giebt mir nicht Freude; daß ich aber meinen Heiland Jeſum Chriſtum lieb habe, und den immer begehre, das giebt mir Freude; denn das Begehren iſt ein Nehmen.

295. Ich weiß nichts, begehr' auch nichts zu wiſſen, habe auch niemals einigerlei Wiſſenſchaft geſuchet, denn ich bin in der Wiſſenſchaft ein Kind und ein Nichts; will auch gerne nichts

wiſſen, auf daß ich im Wiſſen todt und ein Nichts ſei, daß Gott im Geiſte Chriſti mein Wiſſen, Wollen und Thun ſei, auf daß ich in ſeinem Wiſſen und Willen laufe; und nicht eben ich, ſondern er, daß ich nur ein Werkzeug ſei, und er die Hand und Arbeit.

296. Was wollt ihr lang mit mir zanken? Ich weiß nichts von eurem Wiſſen, habe es auch nie gelernet; forſchet ihr ſelber, in dem das Wiſſen iſt, worinnen ich weiß, ſo ich doch im Wiſſen todt bin um deßwillen, der in mir wiſſen will.

297. Ich trage in meinem Wiſſen nicht erſt Buchſtaben zuſammen aus vielen Büchern; ſondern ich habe den Buchſtaben in mir: liegt doch Himmel und Erde mit allem Weſen, dazu Gott ſelber, im Menſchen. Soll er denn in dem Buche nicht dürfen leſen, das er ſelber iſt.

298. Wenn ich gleich kein ander Buch hätte, als nur mein Buch, das ich ſelber bin, ſo hab' ich Bücher genug; liegt doch die ganze Bibel in mir. So ich Chriſti Geiſt habe, was darf ich denn mehr Bücher? Soll ich wider das zanken, das außer mir iſt, ehe ich lerne kennen, was in mir iſt?

299. So ich mich ſelber leſe, ſo leſe ich in Gottes Buch, und ihr, meine Brüder, ſeid alle meine Buchſtaben, die ich in mir leſe; denn mein Gemüth und Wille findet euch in mir. Ich wünſche von Herzen, daß ihr mich auch findet.

300. Ich vermahne euch als Kinder und Brüder aus meinem treuen Munde, daß ihr vom Zanke ausgehet, und das Bruder-ABC in euch leſet; denn es iſt alles nichtig und vor Gott untüchtig, daß ihr um die Buchſtaben zanket; ſtehen ſie doch in allen Menſchen. Der Bauer iſt ſo gelehrt und dem Reiche Gottes ſo nahe als der Doctor, ſo er das Bruder-ABC in ihm lieſet.

301. Keine Wiſſenheit macht euch ſelig; ſondern daß ihr in das Wiſſen eingehet und der Wiſſenſchaft Thäter ſeid und werdet: Nicht hoffärtige, eigenehrige, ſtörrige, wilde, dürre Zweige, ſondern lebendige im Baume Gottes, da ein Zweig dem andern Saft und Leben giebt.

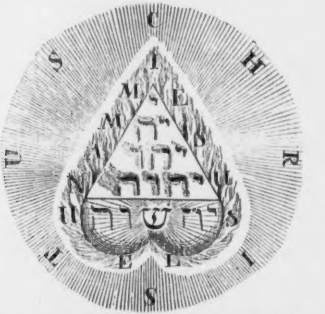
302. Ach, wie klagt doch die Mutter über euch Etliche, daß ihr dürre, abtrünnige Zweige ſeid! Es wird euch geſagt, daß die verdorreten Zweige ſollen abgehauen werden, denn der Baum ſoll ſich verjüngern, und ſeine erſte Geſtalt darſtellen? Denn das Ende gehört in den Anfang.

303. Werdet ihr dieſes alles verachten, was euch anitzo geſaget wird, und euch nicht in euch wenden, und euer eigen Buch lernen leſen, ſo wird euch eine Axt vom Aufgang und Mitternacht abhauen, daß ihr nimmer werdet ſagen, ich leſe in fremden Büchern, und weide mich in fremdem Graſe.

304. Gott hat ſein Herz mit ſeinem Leben in uns geſandt,

darinnen alles ſtehet geſchrieben. Wer das Buch in ihm lieſet, der iſt gelehrt genug; das andre iſt Babel und Fabel, daß Einer will im Buchſtaben außer ihm gelehrt ſein, ehe er ſein eigen Buch kann leſen. Leſe er von erſt ſeines, ſo wird er in ſeinem eigenen Alles finden, was die Kinder Gottes geſchrieben haben.

305. Denn wir Menſchen alleſammt haben nur ein einiges Buch, das zu Gott weiſet, das haben wir gemein, ein Jeder hat es in ſich, das iſt der theure Namen Gottes; ſeine Buchſtaben ſind die Flammen der Liebe, die er aus ſeinem Herzen in dem theuren Namen Jeſu hat in uns geoffenbaret. Leſet nur dieſelbigen einigen Buchſtaben in eurem Herzen und Gemüthe: ſo habt ihr Bücher genug! Alle Schriften der Kinder Gottes weiſen euch dahin, in das einige Buch; denn darinnen liegen alle Schätze der Weisheit. Sehet nun zu, daß ihr im Leben und Geiſte Chriſti neugeboren werdet, ſo habt ihr Alles, was Gott iſt und vermag.



306. Aber ihr ſeid trunken und gehet irre, und ſuchet den Schlüſſel zum Buch, und zanket um den Schlüſſel. Ein Jeder ſpricht: ich habe den Schlüſſel; und Keiner will ſein eigen Lebensbuch aufſchließen. Es hätte ein Jeder den Schlüſſel zu Gott in ſich, ſuchte er ihn nur am rechten Orte. Aber ihr wollet lieber zanken, als daß ihr den Schlüſſel in euch ſuchet; darum ſeid ihr blind alle, die ihr zanket; ihr gehet nur als vor einem Spiegel

ſuchen. Warum gehet ihr nicht ins Centrum? Mit ſolchem Suchen findet ihr den Schlüſſel nicht, ſeid gleich gelehrt als ihr wollet: es hilft nichts.

307. Es liegt nicht an Kunſt und Vernunft, ſondern am ernſten fürgeſetzten Willen, von ſich ſelber auszugehen und alle eigene Wiſſenſchaft verlaſſen, und mit bußfertigem demüthigen Begehren in Gottes Wiſſen ſich einzuwerfen, und alles eigene Wiſſen verlaſſen, und nur Gottes Wiſſen begehren, doch mit der Geſtalt, daß er in euch wiſſe, was er wolle; alſo werdet ihr göttliche Wiſſene anziehen, und den Schlüſſel finden, darum ihr zanket.

308. Meine liebe Brüder! Feindet mich nur um meiner Wiſſenſchaft nicht an; denn ich, der ich der Ich bin, habe es nicht zuvorn gewußt, daß ich euch habe geſchrieben. Ich vermeinte, ich ſchrieb' allein mir, und iſt ohne mein Bewußt alſo gerathen. Ich ſage euch's in gutem Treuen: iſt's nicht eure Gabe zu verſtehen, ſo laſſet mir's ſtehen; denn ich verſtehe es wohl, was ich geſchrieben habe.

309. Kann es Einer verſtehen, und es ihn gelüſtet, ich will es ihm gern gönnen; wo aber nicht, und er's nicht begehret, indem er's nicht verſtehet, ſo vergreife er ſich nur nicht mit Schmähen und Läſtern wider Gott, oder es wird ein Ernſt hernach folgen, davon ihr nichts wiſſen wollet, noch könnet in ſolchem Lauf. Vergönnet mir doch nur, daß ich in dem arbeite, darein ich geſetzet bin.

310. Spricht doch mein Gegenſatz, wir können ohne Gott nichts Gutes denken noch wollen, auch von Gott nichts wiſſen, außer ihm. Ich ſage euch alſo, daß ich außer Gott nichts von Gott weiß; mein Wiſſen iſt in ihm und ſtehet in ſeiner Macht.

311. Was feindet er mich denn darum an, daß Gott in mir weiß, daß ich euch den Weg zu ihm ſoll offenbaren? Bin ich doch nichts, und er iſt alles. Wer's verſtehen kann, der verſtehe es; wer's aber nicht kann, der laſſe es ſtehen. Mit ſolchen Einwürfen werdet ihr meine Schriften nicht gründen noch verſtehen.

312. Ich ſehe euren Geiſt viel beſſer, als ihr verſtehet, was ihr für Gegeneinwürfe machet; kann aber nicht befinden, daß mein Gegenſatz etwas Gründliches in meinem Begriff verſtehet, ſondern es iſt alles nur wilde, hartneidige Eigenſchaft, ganz ſpöttiſch, daß mich alſo ſeines Elends mehr jammert, daß er alſo blind daran iſt, als das ich begierig bin, ihm zu antworten.

313. Ich vermahne euch alle, die ihr dieſes leſet und höret, verſtopft doch nicht eure Herzen! Sehet doch die Zeit an und denket ihr nach! Sehet doch, in welcher Zeit wir und unſere Väter gelebet haben, als nämlich in eitel Zank und Streit. Was iſt die Welt, als der Menſch, frömmer worden vom Streit? Nichts, nur heilloſer und üppiger, verächtlicher und ſpöttiſcher!

314. Er iſt mit der Offenbarung des h. Evangelii in ſeinem

Leben nur ärger worden: alldieweil man hat gezanket, ſo hat je ein Bruder den andern verachtet, verfolget und gehaſſet. Was habt ihr anitzo für Früchte des Evangelii, wie es denn ſein ſollte? Muß nicht der theure Name Gottes itzt der Menſchen Schalkheit Deckel ſein?

315. Sind nicht die itzt genannten Chriſten, ſowohl Türken, Juden und Heiden, einander im Leben alle gleich? Was hilft euch der Name Chriſti, ſo ihr aber heidniſch lebet? Meinet ihr, daß es genug ſei, daß Chriſtus für die Sünde geſtorben ſei? Daß ihr euch nur dürfet mit Chriſti Tod kitzeln und tröſten, und den falſchen Menſchen anbehalten, der nur hoffärtig und ein Zänker iſt?

316. Könnet ihr nicht prüfen, was bald drauf folgen wird? Als daß, weil ſie alle im Leben und Willen gleich ſind, ſie vor Gott auch gleich gerechnet werden; und ſo man denn ja nur ſtreitet, und lautern Zank ſuchet, es zu einer ſolchen Vermiſchung im Streite gerathen muß, daß ein Volk das andere auffreſſe.

317. Denn Gott zeucht ſeine Hand von den Völkern; dieweil ſie ſich ſeinen Geiſt nicht wollen laſſen ſtrafen, ſo hat der Zorn ſein Schwert der Begierde gefaſſet und treibet mächtig in der Menſchen Gemüthe, daß ein Volk das andere verderbe und auffreſſe. Was unſere Väter haben mit Verachten und Spotten eingebrocket, das werden ihre Kinder mit Schwertern und Schlägen auseſſen.

318. Und das verhänget Gott darum, dieweil man nur ſeinen heiligen Namen zum Schwur führet und mißbrauchet, und in der Erkenntniß ſeines Namens und Willens nur eigenwillig iſt, und ſeinen Namen nur zur Schmach brauchet, daß ein Bruder den andern um der Erkenntniß ſeines Namens willen nur verachtet; und da er ihn doch ſollte in ſeiner Erkenntniß in der Liebe ſuchen, und ihm mit heiligem Leben vorgehen.

319. Was ſind die genannten Chriſten itzt beſſer als Türken und Heiden, ſo ſie nur türkiſch, und mehr als türkiſch und heidniſch leben? Wo iſt die chriſtliche und evangeliſche Frucht?

320. Ein Jeder ſpricht, es wird gut werden, wenn nur dieß Uebel verging! Ich aber ſage euch in wahrer Erkenntniß, daß es nicht gut wird, ſondern iſt nur ärger; es kehre denn ein Jeder in ſich ſelber um, und wende ſein Herz und Gemüth zur Liebe und Einträchtigkeit, ſonſt wird ein Volk das andere freſſen, und werden ſich die Länder verzehren, verwüſten und zerſtören, und wird eine ſolche leichtfertige böſe Welt werden, daß ſie nicht werth ſein wird, daß ſie Menſchen heißen.

321. Und ſolches werden ſie ihnen unter einander ſelber thun, und wird eine gemeine Vermiſchung der Völker im Streite ſein, kein Part beſſer, bis der Zorn Gottes ſeinen Grimm erfülle,

und die Völker ſich ins höchſte Verderben und Elend einführen; alsdann wirſt du dich doch ſehen und lernen kennen, was du je biſt in der Hoffart geweſen, wenn du nackend biſt, und wirſt den Herrn ſuchen in deinem Elende, und ſehen, was Uebels du dir gethan haſt.

322. Darum, meine lieben Brüder, ſuchet doch nur das Perlein, alle die ihr gedenket dem Zorn Gottes zu entfliehen! Sehet nicht Einer auf des Andern Leben, ſondern auf ſeines; denn es heißet nicht mehr diſputiren, ſondern Bekehren oder Verderben.

323. Die Zeit des Diſputats und Geſchwätzes iſt aus, ihr kommet mit Diſputiren nicht weiter; aber mit der neuen Widergeburt im Geiſte Chriſti werdet ihr das Perlein erreichen und überkommen, daß ihr nimmer dürfet zanken.

324. Laſſe es ihm nür ein Jeder Ernſt ſein, und ſuche ſich ſelber in ſich, und ſehe, was er ſei, und denke, wie er ſeinen Bruder will in der Liebe ſuchen; er gehe nur von Geiz und Hoffart aus, und laſſe ſich begnügen an Fülle und Hülle, und ſetze ſein Vertrauen in Gott, der giebt Regen und Segen.

325. Wir nehmen doch nichts mit von dieſer Welt, was zanken wir denn um das Eitele und verſcherzen damit das Unvergängliche? Es muß doch zu dem Ziel kommen, oder wird ja noch böſer werden. Und welch Volk nicht wird wollen in dieß Ziel eingehen, das muß ganz ausgezehret und gefreſſen werden, deutet der Geiſt der Wunder.

326. Solches hab' ich euch, lieben Herren und Brüder in Chriſto, die ihr meine Schriften leſet, und euch derſelben gebrauchet, auf Betrachtung meines Gegenſatzes, nicht wollen bergen; und vermahne euch brüderlich, ſowohl auch meinen Gegenſatz, daß ihr die heilige Schrift wollet gegen meine Schriften halten, aber in der Schrift anders nichts ſuchen, als das väterliche Liebeherz Jeſu Chriſti, ſo werdet ihr wohl finden, aus was Geiſte ich geſchrieben habe.

327. Der aber dieß nicht thun mag, der laſſe mir meine Schriften mit Ruhe; denn ich habe ihm nichts geſchrieben, ich habe ſie alleine für mich geſchrieben, ohne Bedacht, wie es damit gehen ſollte; weiß auch nicht, wie es zugehet, daß ſie alſo laufen. Denn ich bin niemand damit nachgelaufen, und verwundere mich neben euch, was der Höchſte thut.

328. Merket's doch, und werdet ſehend, denn der Tag bricht ein. Werdet ihr meine Schriften lernen recht verſtehen, ſo werdet ihr von allem Zanke erlöſet und euch ſelber kennen lernen; jedoch vermag's nicht eben der Buchſtabe, ſondern der lebendige Geiſt Chriſti alleine. Der Weg iſt euch treulich gewieſen.

329. Nun thut, was ihr wollet, die Einerndte iſt nahe, daß ein Jeder wird genießen, was er in ſeiner Scheune hat eingeſammelt,

rede ich von ganzem Herzen, ohne Scherz, in meiner mir von Gott gegebenen Erkenntniß; und empfehle mich in eure brüderliche Liebe, in dem theuren Namen Jeſu Chriſti. Gegeben den 3. Julii 1621.

Jauchzet dem Herrn, alle Lande, und lobet ihn, alle Völker; denn ſein Name gehet über alle Berge und Hügel. Er ſcheußt auf als ein Reiß, und gehet in groſſen Wundern: wer will das wehren? Hallelujah.

Dieſe zweite Apologie wider Balth. Tilken nennt Jakob Böhme hin und wieder auch „Tractat von der Gnadenwahl," ſo z. B. im 15. Sendbriefe §. 21 und im 16. Briefe §. 1 ꝛc Indeſſen iſt dieſe Apologie nicht zu verwechſeln mit der beſondern Schrift Böhme's „Von der Gnadenwahl", welche er anderthalb Jahre ſpäter ſchrieb, und die ſich in unſerer Ausgabe Band 4. S. 463—634. befindet. Sch.

Anti-Stiefelius I.

Oder:

Bedenken über Eſaiä Stiefel's Büchlein:

Von

Dreierlei Zuſtand des Menſchen und deſſen neuen Geburt.

Geſchrieben im Jahre 1621.

Der offene Brunn im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Quelle und ſtete Erquickung!

1. Ehrenveſte, Großachtbare Herren, in der Liebe Jeſu Chriſti, und in der Einigkeit ſeiner Menſchheit, hohe Freunde und Brüder! Es iſt mir eitel Freude und eine Erquickung meiner Seele, daß ich jetzt von vielen Orten vernehme, wie daß der vom fleiſchlichen Widerchriſt verdeckte gar köſtliche Baum Chriſti unſers Heils, durch alle Pforten der Finſterniß und des Zornes Gottes, mitten in der Gefängniß Babylons, von der Wurzel an wieder anhebt zu grünen. Vielmehr erfreue ich mich in ſeinem ausgrünenden Gewächſe ſeiner Holdſeligkeit und Lieblichkeit, ſeiner Kraft und Tugend, weil ich mich auch ein Zweiglein am ſelben Baum befinde, daß er alſo ſüß und freudenreich iſt; und ſehe dieß mit großer Verwunderung, daß er, gleich als mitten in der Nacht, anhebt mit ſchönen Zweiglein zu grünen: ja mitten im Winter wachſen Lilien und Blumen.

2. Iſt das nicht wider alle äußere Vernunft, daß ein altes, verwüſtetes, zerbrochenes Haus, das immer des Sturmwindes wartet, wenn er das in Haufen wirft, wieder anhebt neu zu werden? Und ſtellet ſeine erſte Jugend dar, als wäre es nie alt worden. Wir ſehen dieſes Baumes erſte Geſtalt, wie er in der Jugend war, und wie ſein Alter und Jugend Eine Geſtalt, Kraft und Tugend iſt: iſt das nicht groß Wunder?

3. Wir wurden in unſerer erſten Mutter, die uns alle gebar, blind, und werden nun in unſerm Alter, da wir am Ende ſind,

wieder in der Mutter Schooß ſehend. Wir wurden ſtumm und verloren unſere Mutterſprache, und finden die nun in unſerm Alter wieder, daß wir in derſelben unſere Mutter erkennen, und können mit ihr aus ihrer Sprache reden. Sollen wir uns nicht billig hoch verwundern, daß wir in unſerer Mutter waren und erkannten die nicht? Sind alſo eine lange Zeit blind in ihr geweſen, und werden nun im Alter ſehend.

4. Sollen wir von unſerm Alter ſagen? Nein. Wir ſind ein neuer Zweig, aus unſerer erſten Mutter erboren. Wir waren ein verdorreter Aſt am Baume; aber die Mutter hat ihren Saft und Kraft in uns eingeführet und einen jungen Zweig aus ſich geboren, daran ſie will Freude haben, und dadurch ihre Frucht gebären. Ja, einen jungen Sohn hat ſie aus dem alten geboren, der ſoll nicht blind ſein, auch nicht von ihr ausgehen, ſondern in ihrem Hauſe bleiben; denn er iſt ihr einiger Erbe, an dem ſie Freude hat.

5. Lieben Brüder, laßt uns doch freuen und in dem Herrn fröhlich ſein, daß unſere Stadt Jeruſalem und Sion wieder gebauet wird, in welcher unſere Mutter wohnet, und auch unſere ewige Wohnung ſein ſoll.

6. Weil ihr denn, liebe Herren und Brüder, wie ich vernehme, auch mit in der grünenden Eſſenz inne ſtehet und ein ſehendes Auge empfangen habt; als lüſtert mich in meinen Gliedern in der Eſſenz meiner Mutter, mich mit euch herzlich in unſerem neuen Leben zu ergötzen, und bitte, wollet's nicht anders als in rechter Treu' und Liebe, als ein Glied dem andern ſchuldig iſt, verſtehen.

7. Daß ich alſo mit euch reden werde, geſchiehet nicht dergeſtalt, als wollte ich über eure Gaben auffahren und mich über euch erhöhen, indem mir vom göttlichen Myſterio iſt ein ſcharfer Verſtand gegeben worden; ſondern wollet ſolches alſo verſtehen, daß ich nicht Euer Zerbrecher, ſondern vielmehr ein Balken in unſerem Baue, in unſerer aller Mutter Hauſe bin worden, nicht durch menſchliche Vernunft oder Kunſt, ſondern alſo hat es zugerichtet, der es Macht hatte, der da thut, was er will.

8. So muß doch ein Haus nicht allein Sparren und Balken haben, ſondern auch Steine zum Grunde, und muß mancherlei Gefüge haben. So nun der Herr Einen zum Grunde oder Eckſtein leget, und den Andern zum Bau brauchet; ſo ſollen wir uns unter einander lernen erkennen, einen Jeden nach ſeiner Gabe, und uns nicht wegen der ungleichen Gaben verachten oder verwerfen, wie bisanhero eine lange Zeit in Babel geſchehen iſt: ſondern vielmehr betrachten des Baues Nutzbarkeit, und daß ein Gefüge nicht ſein muß als das andere, da es doch alles in einander geſchloſſen iſt, und iſt zuſammen nur Ein Haus.

9. Mir iſt gegeben worden, vom Grunde zu verſtehen und zu reden, einem Andern vom ganzen Gebäue Gottes, als in einer Summa. So iſt aber der Grund und das ganze Haus Gottes nur Eins: aus Einem Geiſte kommt das her, und dienet das alles zur wunderlichen Offenbarung Gottes.

10. Darum, ob ich mit euch reden werde aus meinen Gaben, und euch das Gebäu im Inneren zeigen; ſo bitte ich, es ja nicht anders als nur herzlich und wohlmeinend zu verſtehen. Ich thue es nicht aus Leichtfertigkeit und Vermeſſenheit, ſondern in wahrer, mir von Gott gegebenen Erkenntniß, zu Nutze und zur Beſſerung, auf daß unſer Perlein möchte gefunden werden, und der Feind, der uns ſo lange hat gefangen gehalten, in ſeiner Gift erſticken, auf daß wir mögen den wunderlichen Gott in ſeiner ungründlichen Weisheit lernen erkennen, und uns in ihm als ſeine Kinder, gleich als ein Aſt am Baume, in ſeiner Eſſenz und Kraft erfreuen, welche Freude ein Grünen in unſers Lebens Eſſenz iſt. Darum wollet's anders nicht vermerken!

11. Ihr habt mir ein Büchlein mitgeſchickt, mich ſammt euren Freunden zu erſehen, und begehret, meine Erkenntniß darüber euch zu eröffnen, welches zwar in meinen Schriften, ſo ihr in Händen habt, euch möchte allbereit ſchon genugſam eröffnet und verſtanden ſein, was ich euch würde darauf antworten. Weil es aber zu Gottes Ehren, und menſchlichem Heil zu Nutz gereichet, will ich Euch eine kurze ſummariſche Antwort darüber geben, und euch ferner in meine Schriften gewieſen haben.

12. Von dem Autor deſſelben, welcher mir zwar nach meinem äußern Menſchen unbekannt, aber im Geiſte nicht fremde iſt, ſondern aus meiner Mutter Eſſenz und Kraft erboren ſehe, ſage und erkenne ich ſo viel aus ſeinen geſchriebenen Worten, welches ſonder Zweifel auch alſo ſein Geiſt und ganzer Wille iſt, daß er ſich freilich wohl, wie er auch ſelber durchaus meldet, hat in der Mutter Schooß gänzlich wieder eingegeben, und begehret nichts als nur der Mutter Leben und Geiſt.

13. Und daß ſich freilich wohl nur der Mutter Geiſt in ihm als in dem Alten, und nun aber in einer Neuen grünenden Eſſenz, die Alte im grimmen Quaal gefangen hält, und alſo erſunken iſt mit der alten Eſſenz, daß er ſich ſelber nicht mag kennen, indem er vermeinet, er ſei ganz und gar durch und durch neu, und ohne Sünden und Makel. Iſt zwar wohl recht geredet, aber nur nach dem inneren neuen Menſchen aus Chriſto geboren; aber nicht nach dem ſterblichen, verweslichen Menſchen, welchen der Neue in ſich, als durchdringend oder ganz überſchattend, gefangen hält.

14. Der alte Stock oder Hülſe, verſtehet der Leib, den uns Adam in ſeiner Imagination in die Irdigkeit, aus irdiſcher und teufeliſcher Eſſenz, als eine widerwärtige Quaal, einführete, der iſt's

nicht, der da grünet; ſondern das verblichene Bild Gottes (verſtehet dem Adam aus göttlicher Weſenheit gegeben, als vom andern Principio, aus dem Reich des Himmels), welches mit der irdiſchen Einführung erſtarb, oder wie ich's geben möchte, wieder in die ewige Stille, als in das Nichts geſchloſſen ward, da es ſein recht göttlich Leben verlor; das iſt's, darinnen das ewige Wort Menſch ward und wieder lebendige Weſenheit mit ſeiner Eingehung und Eröffnung einführete und aus dem Tode das ewige Leben gebar. Dieſelbe göttliche, und dann auch im Tod eingeſchloſſene menſchliche Weſenheit oder Fleiſch ward ein Menſch, dem die irdiſche Hülſe nur anhing, und hielt den irdiſchen brennenden Tod in ſich gefangen. Darum müſſen wir Unterſchied halten, wenn wir von uns ſelber wollen reden.

15. Die h. Schrift ſaget auch nicht von einem ganz neuen Fleiſche, daß das alte Fleiſch ganz neu in göttlicher Eſſenz empfangen und in Gott geboren werde: ſonſt müßte folgen, daß das böſe, eingeführte thieriſche Fleiſch mit thieriſcher Eigenſchaft wäre in der Kraft der Majeſtät erhöhet worden.

16. Und ob man wollte ſagen, die irdiſche Quaal werde in der neuen Geburt aus Chriſto ganz ertödtet, und ſterbe ganz und gar im Tode Chriſti, wie der Autor redet, daß der alte Menſch ganz ab, todt und ein Nichts ſei, und allein Chriſtus in dieſem äußern, ſichtbaren Fleiſch lebe, regiere und alles thue und verrichte; ſo müßte auch der Menſch auf paradieſiſche Art eſſen, trinken und nur himmliſche Quaal genießen: denn Chriſtus iſſet nicht mehr irdiſche Speiſe, ſondern göttliche. Auch ſo leidet es der thieriſche Madenſack nicht, daß wir wollten den ganzen Menſchen aus allen dreien Geburten göttlich nennen, viel weniger das Reich dieſer Welt von Sternen und Elementen, welches des äußeren Menſchen Quaal, Leben und Regiment iſt.

17. Wir können das nicht leugnen: es ſei ein Menſch ſo heilig als er wolle, ſo iſt doch der Geiſt der äußeren Welt ſeines äußeren Fleiſches Geiſt, Leben und Führer; und ſehen klar, wie der äußere Menſch in einer Conſtellation des Geſtirnes ſtehet; wenn ihn dieſelbe verläßt, ſo fällt er dahin und verweſet.

18. Weil mir's aber aus Gottes Gnade zu erkennen iſt gegeben worden, was der irdiſche und dann auch der himmliſche Menſch in Einer Perſon iſt: ſo will ich's mit Wenigem entwerfen und anzeigen, wie es eine Geſtalt mit dem Autor des mir zugeſchickten Büchleins habe: und ſolches aus dem Grunde, jedoch in kindlicher Einfalt, dem Autor und denen, die ſein Buch leſen, zum Verſtand und zur Richtſchnur.

19. Anlangend den Autor, verſtehe ich alſo, daß er freilich wohl mag ein frommer, neugeborner und in Chriſto mit ſeiner neuen Geburt und neuem Menſchen heilig ſein, wegen Chriſti Ein-

wohnung: denn die weſentliche Einwohnung iſt der heiligen Schrift durchaus gemäß, wie er ſolches auch hoch bewähret; und hab' ich in daſſelbige wider ihn auch gar keine Einrede. Es iſt der wahre Grund, daß uns Gott hat in ſich, aus ſeiner himmliſchen Weſenheit, durch ſeine Kraft im Worte und Chriſti Fleiſch und Blut, zu Kindern aus ſeiner Eſſenz geboren.

20. Ich verſtehe auch Fleiſch und Geiſt in Einem Weſen, und gar nicht Geiſt ohne Fleiſch und Blut; verſtehe auch, daß ſolches iſt in des Weibes Samen geſchehen, und noch immerdar geſchiehet; und ſage mit Grunde, daß Chriſtus in und aus meiner eigenen menſchlichen Eſſenz, in mir ſelber eine neue Kreatur geboren werde, wie denn der Autor durchaus auch alſo redet.

21. Aber dem Autor mangelt der Begriff der drei Principien in einander, als der drei Welten in einander. Er unterſcheidet eine nicht von der andern; er hat ſich ganz zuſammengerafft mit aller Vernunft und Sinnen, und ſich ganz in die Menſchwerdung Chriſti, in ſein Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehung eingeworfen, und ſich ſeines äußeren Lebens verziehen; begehret nur in und aus Chriſto zu leben, verwirft alles, was dem zuwider iſt und lebet, er begehret nichts als was Chriſti iſt. Chriſti Leben und Geiſt, auch Wille, ſoll ſein Geiſt, Leben und Wille ſein. Alſo iſt er gleich im Leben, Willen und Geiſte Chriſti, wie darinnen erſunken, daß ſein alter Menſch iſt als wäre er todt, da er doch nach dem Reiche und Quaal dieſer Welt in ſeinem eigenen Principio in ſich lebet ungeſtorben. Denn er kann nicht ſterben, bis ihn der Geiſt der äußeren Welt in ſeiner Conſtellation verläßt, und er doch nicht alſo abſtirbt, ſondern in das Myſterium des äußern Principii mit ſeinen Wundern und Werken tritt, bis ins Gerichte Gottes, zur Wiederbringung alles deſſen, was wir in Adam verloren haben.

22. Dieſer ganz chriſtliche Eingang vom Autor iſt ganz recht und ohne Falſch; ihm iſt auch recht in Chriſto geſchehen, ſo fern ſich das Werk, als ich denn gänzlich ſpüre, mit ihm alſo verhält, wie er von ſich ſchreibet; aber ſeine Erkenntniß ſeiner ſelber, was und wie er iſt, wäre doch beſſer zu erklären geweſen. Er hat ſich mitten in Baum geworfen, da er zwar wohl ſicher iſt und gut ſtehet; aber die Wurzel des Baumes iſt ihm noch verborgen, er ſtehet darin als ein Zweiglein, aber in Mitten.

23. Wenn man will dem menſchlichen Gemüthe genug thun, daß ſich's in die ewige Ruhe begebe: ſo muß man ihm die Wurzel des Baumes zeigen, woraus Geiſt und Fleiſch ſeinen Urſtand hat. Man muß ihm das Centrum des ewigen, dann auch der anfänglichen Natur zeigen und eröffnen, daß er das irdiſche und auch das himmliſche Myſterium ergreife: alsdann iſt der ewige Anfang und das ewige Ende ganz Eins, darein leget ſich der Seele Geiſt in die Ruhe, denn er ſiehet das Rad ganz.

24. Mit dieſer Beſchreibung iſt die blöde, verderbte, äußere Natur gar übel zufrieden; denn ihr wird ein Ding zugemuthet, das ſie nicht thun kann. Der Auter ſaget, ſie ſoll ganz erſterben, auf daß allein Chriſtus im Fleiſch lebe; das will ſie nicht, ſondern hoffet der Renovation, welche ſie zwar anzeucht als ein Kleid, aber nicht eſſentialiſch in der Kraft: ſondern wie das Feuer den Stein durchglühet, alſo gehen oft die Strahlen des h. Geiſtes, aus dem andern Principio, aus dem neuen Menſchen durch den alten; und wie das Eiſen in der Gluth und außer der Gluth einmal ein Eiſen iſt als das andere: alſo iſt auch der irdiſche Menſch.

25. Er muß wohl des inneren Menſchen Knecht werden, wenn der neue mit ſeinem glühenden, göttlichen Feuer durch ihn fähret; er thut's auch gerne, alſo lange die Feuersgluth durch ihn ſcheinet, aber er vermag ſich nicht in das innere Reich zu verwandeln: denn das äußere Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben, ſagt Chriſtus; es ſoll und muß verweſen, als eine Hülſe von der Eſſenz des eingeſäeten Korns im Acker.

26. Ihr habet, geliebte Herren, den Grund dieſer Geheimniß in meinem Buche von der Menſchwerdung Chriſti, und im Buche vom dreifachen Leben, gar weit ausführlich, wie der Menſch in einem dreifachen Leben ſtehet; als nach der Seele des ewigen Vaters Natur, und in der Wurzel der finſtern Welt, im Centro des ewigen Urſtandes, als im Geiſte des ewigen Vaters.

27. Zum Andern, wie die rechte wahre Bildniß und Gleichniß Gottes, aus der Seele, als aus dem Sterben in der Seele magiſchen Geiſtfeuer, in einem andern Principio oder andern Welt ausgrüne, und von der Natur, auch vom Sterben, Quaal und Pein frei werde, wie Gott ſelber, und daß die wahre Bildniß Gottes nicht in der äußern Welt Regiment lebe, ſich auch nicht der äußerlichen Speiſe und Trank behelfe, ſondern eſſe von göttlicher Weſenheit, als von Gottes Brot, von Chriſti Fleiſch und Blute, alſo daß Chriſtus in ihr und ſie in Chriſto lebe; und daß daſſelbige Eſſen in geiſtlicher Begierde ſtehe, und auch wahrhaftig weſentlich geſchehe, und die Seele damit in ihrem Hungerfeuer geſpeiſet werde; und daß ein großer Schluß zwiſchen der Seele und der wahren Bildniß im Sterben des Feuers geſchehe.

28. Wie wir das am Feuer und Licht ſehen, und eine gerechte Form und Gleichniß haben, da man mit der Feuergluth die Seele im Gleichniß verſtehet, denn ſie iſt in ſich, was ſie pur, ohne die edle Bildniß, alleine anlanget, ein Feuerauge, in Gottes des Vaters ewiger Natur inneſtehend, vom Geiſte Gottes aus des Vaters Eigenſchaft in das äußere geſchaffene Bild, das aus äußerlicher und inner-himmliſcher göttlicher Weſenheit ward geſchaffen, eingeführet: und verſtehen die edle Bildniß im Lichte und in der

Kraft des ſanften Lichts, das vom Sterben, als von der verzehrlichen Quaal des Feuers ausſcheinet. Da wir denn ſehen, wie das Licht im Feuer wohnet ohne Empfindung des Feuerquaals, und wie das Feuer der Natur als eine peinliche Eſſenz ſei, und das Licht von der Feuersnatur frei ſei, und doch ohne das Feuer ein Nichts ſei.

29. Für das Andere habe ich euch gezeigt in obgemeldeten Büchern, wie das Feuer eine magiſche Begierde ſei nach Sanftmuth, ſich zu erkühlen, und ſeinen dürren Hunger zu erfüllen, daraus es das Leben und den Schein empfähet; und dann auch, wie das Licht eine große Begierde nach dem Feuer ſei, ſein Leben und Kraft durch's Feuer zu erwecken.

30. Für das Dritte, wie das Licht in ihrer Begierde eine Weſenheit mache, als Sanftmuth, welche im Sterben im Feuer urſtändet, welche Sanftmuth das Waſſer des ewigen Lebens genannt wird, denn es iſt ein Sinken durch den Tod, und giebt Begreiflichkeit und Weſenheit; und wie das Feuer dieſelbe Weſenheit wieder in ſich ziehe und ſich damit erſättige, und aus demſelben Einziehen wieder einen Geiſt aus ſich gebäre, der immer wieder in die Weſenheit eingehe, und nunmehro den Glanz vom Feuer und Licht in die Weſenheit einführe: welcher Glanz in der Weſenheit der Sanftmuth die Tinctur heißet, welche die Weſenheit in die höchſte Zierde und Farben einführet, und die Eſſenz, als die Geſtalten der finſteren Welt zum Feuerleben, alſo renoviret und hoch gradiret, und in ein andres transmutiret, daß aus der feindſeligen, peinlichen Quaal des erſten Principii durch's Feuer, in der edlen Tinctur die höchſte Freudenreich wird, und alſo das Böſeſte des Beſten Urſache iſt: in welchem Fürbilde wir auch, in der innern Geburt, die Geburt und das Weſen der h. Dreifaltigkeit verſtehen.

31. Und dann für's Vierte habe ich euch in den obgemeldeten Büchern berichtet, wie daß das ganze Weſen aller Weſen eine immerwährende Begierde ſei, ſich in ſeiner Begierde zu offenbaren, und wie dieſe Begierde zur Offenbarung das **Fiat** ſei, und die Kraft im Lichte das Wort ſei, und wie das Wort habe das **Fiat** in allen Geſtalten der ewigen Natur beweget, nach der Licht- und auch finſteren Welt, dadurch die Begierde nach beider Welten Eigenſchaft in ſich habe Weſen gemachet, davon in der Weſenheit iſt Gutes und Böſes entſtanden, nach jeder Welt Eigenſchaft; aus welchem Weſen dieſe äußere, ſichtbare Welt mit Sternen und Elementen iſt erſchaffen, als ein eigen Leben, und doch nicht vom Ewigen abgetrennet: und dann ferner zum Verſtand gegeben, wie ſich das innere, geiſtliche Weſen in ſeiner Begierde, mit dieſer äußeren ſichtbaren Welt, als mit einem Geichniß habe offenbaret.

32. Als nun Gott den Menſchen, als ein Bild nach ſeinem Weſen, ein Gleichniß nach Gott, ſchuf, ſo ſchuf er ihn aus der Mutter aller Weſen und allen dreien Welten.

33. Denn Gott wollte ſich durch den Menſchen in einem Bilde ſchauen; er ſollte eine Gleichniß nach Gott ſein. Seinen Leib ſchuf er aus äußerlicher und auch innerlicher Weſenheit, als aus irdiſcher und himmliſcher, und blies ihm durch ſeinen Geiſt einen lebendigen Odem ein, das iſt, ſich ſelber, nach der göttlichen Welt, und auch nach der äußeren Welt.

34. Denn der Geiſt Gottes iſt alles Lebens Geiſt, aber unterſchieden in drei Principia dreier Welten, als: nach der finſteren Welt, nach dem erſten Principio, nach welchem ſich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet und ein verzehrend Feuer, welches iſt die ewige Natur; und zum Andern nach der Lichtwelt, als nach Gottes Liebe und Sanftmuth, nach welcher er der heilige Geiſt heißt; und zum Dritten nach der äußeren Welt, dem Luftgeiſt, mit der Sterne und Elemente Quaal. Alſo hat der Menſch ein dreifaches Leben empfangen, den Geiſt aller drei Welten.

35. Nun iſt uns ja greiflich und gut genug erkenntlich, daß der h. Geiſt nicht wird ſein Regiment haben im äußern irdiſchen Fleiſche geführet, ſondern im innern himmliſchen; denn mit ſeinem Eingehen in die Menſchheit hat er auch die himmliſche Weſenheit mit eingeführet.

36. Denn Gottes Geiſt wohnet von Ewigkeit in Ewigkeit nur im Himmel, das iſt, in ſeinem Weſen, in der Kraft der Majeſtät. Als er ſich aber in des Menſchen Bild einblies, ſo war der Himmel im Menſchen; denn Gott wollte ſich im Menſchen, als in einem Bilde nach ihm, offenbaren, und die großen Wunder ſeiner ewigen Weisheit durch den Menſchen eröffnen.

37. Darum müſſen wir den Menſchen recht betrachten, was er ſei, und nicht ein irdiſch Thier aus ihm machen, und auch aus ſeinem irdiſchen Theil keinen Engel; ſondern er iſt nach dem irdiſchen Reiche, als nach dem dritten Principio, in die Wunder geſchaffen, daß er ſollte die Wunder in Figuren offenbaren, denn dazu hat er den innern Geiſt aus dem erſten Principio; aber er ſollte damit nicht herrſchen, und auch nicht mit dem äußern, ſondern ſich dem h. Geiſt im andern Principio einergeben, und im äußeren Leben ſein als ein Kind in der Mutter Schooß.

38. Denn der Geiſt Gottes hatte das äußere Reich in ſich gleich als verſchlungen, gleichwie das Licht die finſtere Nacht verſchlinget, daß man die nicht ſiehet. Aber durch ſeine Imagination in die Irdigkeit ward die Irdigkeit und die finſtere Welt in ihm offenbar, denn das Seelenfeuer imaginirte nach Irdigkeit, und führete irdiſche Sucht in ſich. Alſo fing das Seelenfeuer in irdi-

ſcher Quaal an zu brennen, und ward in der Irdigkeit offenbar, und da doch die irdiſche Geſtalt nicht ſollte offenbar ſein.

39. Und alſo lüſterte auch nun die Seele von Bös und Gut zu eſſen, als von böſer, giftiger, grimmiger Eigenſchaft aus der finſtern Welt Weſenheit, als von Lügen, Trügen und Falſchheit, in welcher Quaal ſie in Gottes Zorn und in der finſteren Welt lebete.

40. Denn die äußere Irdigkeit urſtändet in der Schöpfung aus der finſtern Welt Weſenheit, und nicht allein dieß, ſondern auch aus der himmliſchen. Dieſes verbot Gott dem Adam, er ſollte nicht vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes eſſen, ſonſten würde er dem Paradies, als der göttlichen Weſenheit, abſterben.

41. Denn das himmliſche reine Element mit göttlicher Eſſenz grünete durch alle Früchte, dem Menſchen erſchaffen, und er ſollte auf magiſche Art eſſen; in ſeinem Munde war die Scheidung, daß das Himmliſche das Irdiſche verſchlang, gleichwie der Tag die Nacht: als wir denn wiſſen, daß unſer Leben, ſo wir jetzt führen, muß in eine Transmutation gehen, will es Gottes Kind heißen; es muß Gott wieder anziehen, den es in Adam hat ausgezogen.

42. Denn wir verſtehen, daß Adam mit ſeiner Imagination (verſtehet die Seele) iſt aus der göttlichen Kraft, als aus dem andern Principio, ins äußere, als ins dritte eingangen; und liegt die arme Seele nun in einer fremden Herberge gefangen, da ſie der Teufel plaget und ſtets ſeine Imagination in ſie einführet; es ſei denn, daß ſie ſich ganz wieder in das andere Principium, welches in Chriſti Perſon ſich wieder in der Menſchheit eröffnete, einergiebt, und in demſelben Leben wieder in Gott geboren wird: ſonſt ſtehet ſie nur bloß mit ihrer Wurzel in der finſtern Welt, als in Gottes Zorn, und mit ihrer Bildniß-Figur in der Begierde dieſer äußeren Welt, darinnen wird ſie nicht für Gottes Kind erkannt, und angenommen.

43. So es aber denn nun iſt, daß Adam hat mit ſeiner Imagination in die Irdigkeit das innere Reich im Zorne erwecket, daß es in ihm und allen ſeinen Kindern brennet, und ſeinem himmliſchen Fleiſche irdiſche Sucht eingeführet; ſo verſtehen wir, daß dadurch der h. Geiſt iſt aus demſelben Weſen gewichen, denn Gott verfluchte die Erde: das iſt anders nichts, als er entwich mit dem Paradies vom Menſchen. Das Leben des Paradieſes, das in göttlicher Eſſenz in Adam war, das erloſch. Davon ſagte Gott zum Adam: Welches Tages du vom Baume oder Gewächſe des Erkenntniſſes Gutes und Böſes iſſeſt, wirſt du ſterben. Gen. 2, 17. Das iſt anders nichts, als am Himmelreich ſterben, und der irdiſchen Quaal lebendig werden.

44. Denn alſo ſagte auch die Schlange: Du wirſt nicht ſterben, ſondern deine Augen werden dir dadurch aufgethan, und

wirſt ſein als Gott. Gen. 3, 6. Aber die Schlange betrog Hevam. Es wurden ihr wohl die irdiſchen aufgethan, aber die himmliſchen wurden ihr zugethan.

45. Alſo verſtehen wir auch, daß Adam mit ſeiner Imagination hat der Seele Willen ganz in die äußere Welt eingeführet, und hat ſein äußeres Fleiſch ganz irdiſch und thieriſch gemacht, darinnen alsbald die Sterne und Elemente haben geherrſchet, und iſt der himmliſchen Weſenheit ganz abgeſtorben; wiewohl kein Tod oder Sterben in der himmliſchen Weſenheit iſt: allein weil Gottes Geiſt daraus wich, ſo ward ſie in die Stille, als ins Nichts geſchloſſen, und verlor der Menſch hierdurch die Gleichniß Gottes, das edle Bild.

46. Darum ſprach Chriſtus: Ihr müſſet aus dem Waſſer und h. Geiſt neugeboren werden, wollet ihr anders Gottes Reich ſchauen. Joh. 3, 5. Das Waſſer iſt die himmliſche Weſenheit, erboren von der Sanftmuth der Majeſtät Gottes, darinnen iſt die hochedle Tinctur himmliſch.

47. Und verſtehet uns, daß Gottes Wort, als das in Marien Menſch ward, hat wieder daſſelbe Waſſer oder göttliche Weſen, in unſere, in Tod eingeſchloſſene Weſenheit eingeführet, verſtehet nicht in die Irdigkeit, ſondern in das himmliſche Theil, welches Adam mit dem h. Geiſt, als er ſich in die Bildniß einführete, ward mit eingeführet; denn des Weibes Same ſollte der Schlange den Kopf zertreten. Gottes Eſſenz nahm an ſich menſchliche Eſſenz und ward Fleiſch, und nicht allein des Fleiſches Eſſenz, ſondern auch der Seele Eſſenz. Alſo kam das göttliche Leben wieder ins Fleiſch, und ward das andre Principium im Menſchen wieder zum Leben in Gott geboren, und hing gleichwohl das äußere Reich an.

48. So wir denn nun Alle von Adam ſind herkommen, ſo ſind wir auch Alle zugleich aus ſeinem verderbten, ſündlichen Fleiſche geboren, und ſind Alle in Gottes Zorn, und mit der Seele in die finſtere Welt beſchloſſen; denn wir ſind aus irdiſchem, böſem, verkehrtem Willen, in Ungehorſam, in eitel Angſt, Jammer, Gift, Bosheit, Neid und Zorn, aus dem ewigen Tode in das irdiſche, zerbrechliche Leben geboren. Wir ſind aus dem Reiche der Wahrheit in die Lügen und den Betrug geboren worden: der Teufel hat ſeinen Willen in uns eingeführet, und darinnen leben wir und eſſen immerdar von der verbotenen Frucht.

49. Es ſei denn Sache, daß wir umkehren mit unſerm Willen, und gehen wieder in die neue Geburt, welche uns Chriſtus hat in unſerer Menſchheit eröffnet, ein: ſo werden wir im Wort, das ſich in Marien, in der rechten menſchlichen Eſſenz eröffnet, wieder empfangen, und des Heilandes ſchwanger, als des göttlichen Reichs.

50. Nicht in der irdiſchen Eſſenz wird Gott in uns offen-

bar, ſondern in der rechten Bildniß, welche in Adam verblich; aber das Aeußere hanget an dem Innern, der innere Menſch offenbaret das göttliche Myſterium, und der äußere Menſch offenbaret das äußere Myſterium, als den Spiegel der Wunder.

51. Alſo gehet nun der Streit in einem neugebornen Menſchen an; der Neue will Herr ſein, denn er beſitzet die göttliche Welt, und der Alte ſtehet gegen ihm, und will auch Herr ſein, denn er beſitzet die äußere Welt. So aber der innere wächſt und in Gottes Willen ſtark wird, verſtehet, wenn ſich die Seele ganz darein ergiebet, ſo wird der äußere gefangen gehalten, denn der innere tödtet immer den äußeren mit Gottes Liebe und Sanftmuth, daß der äußere ſeine irdiſche, giftige, von Teufel inficirte, böſe Sucht und Willen nicht kann dem Seelenfeuer einführen.

52. Aber ganz ertödtet mag der äußere nicht werden, bis in ſeine Zerbrechung; denn wenn der äußere Menſch ſollte ganz ertödtet werden, ſo müßte das Reich dieſer Welt von ihm abbrechen: ſo mag der äußere auch nicht ganz in die Renovation geſetzt werden, denn des Teufels Sucht ſtecket in ihm; ſondern der äußere muß wieder ins Myſterium eingeſetzt und am jüngſten Tage durch's ewige Feuer geführet werden, da dann die böſe Sucht, die Turba, im Feuer verſchlungen wird, und das Myſterium mit ſeinen Wundern wieder in der edlen Bildniß erſcheinen.

53. Darum kann ich mit keinem Grunde von meinem äußeren Fleiſch und Blute ſagen, daß es Chriſti Fleiſch ſei, und darzu ganz heilig und ohne Makel; allein von dem inneren Menſchen, aus Gott geboren, kann ich's mit Wahrheit ſagen, daß er in Gottes Eſſenz, als im Wort des Lebens, das Adam im Paradies wieder verheißen ward, welches ſich im Ziel in dem hochgebenedeiten jungfräulichen Spiegel, als in der göttlichen Jungfrauſchaft, in unſerer, im Tod eingeſchloſſenen Weſenheit eröffnete, empfangen ſei.

54. Denn in derſelben Empfängniß iſt das Himmelreich, oder das Herz Gottes, der Mann zum Samen, der geſäet wird; und des Weibes Same, verſtehet der Seele und der edlen Bildniß im Tod eingeſchloſſene Same, iſt die Matrix, die Gottes Samen in ſich auf eſſentialiſche Weiſe annimmt: alſo daß Gott und Menſch Eine Perſon wird, nach der Geſtalt der dreien Welten, wie die in einander ſtehen, und keine die andere iſt; denn keine beſitzt die andere, ſondern es wohnet eine jede in ſich ſelber; daß, obgleich Gott in Chriſto in uns geboren wird, ſo können wir noch lange nicht ſagen, wenn wir vom ganzen Menſchen reden, ich bin Chriſtus; denn der äußere iſt nicht Chriſtus. Sondern alſo können wir mit Grunde ſagen: Ich bin in Chriſto, und Chriſtus iſt in mir Menſch worden.

55. Aber ſein menſchlich Reich iſt nicht von dieſer Welt, und ich bin mit meinem neuen Menſchen in Chriſto nicht von dieſer

Welt; denn St. Paulus ſagte auch alſo, daß unſer Wandel im Himmel ſei, von dannen wir, verſtehe das äußere Myſterium, warten des Heilandes Jeſu Chriſti. Phil. 3, 20. Denn das äußere Myſterium am Menſchen wird erſt Jeſum Chriſtum am jüngſten Tage anziehen, wenn die Turba wird zuvor vom Myſterio genommen werden, darinnen der Sündenſpiegel ſtehet, welcher gehöret dem Grimme Gottes; und darum iſt ein Gerichtstag beſtimmet, da alles ſoll herwieder gebracht werden, was wir in Adam verloren haben.

56. So wir aber ſollten mit dieſem äußeren, ſichtbaren, begreiflichen Fleiſche ganz vollkommen ſein, ſo müßte der äußere Menſch das Paradies wieder angezogen haben, ſo wäre der äußere Menſch unſterblich und unzerbrechlich, und könnte durch Erde und Steine gehen; auch wären die vier Elementa in einem als wie verſchlungen, wie wir am jüngſten Tage werden ſollen: auch ſo müßte der äußere Menſch nicht mehr vom verbotenen Baum eſſen; auch ſo müßte die magiſche Schwängerung angehen, und müßten wir nicht auf eine viehiſche Art geboren werden.

57. Hat aber der Autor, wie er meldet, das Paradies angezogen, ſo iſt er verzückt; ich kann ſolches von mir auf itzo noch nicht ſagen, ich habe auch das Perlein mit Ernſt geſuchet, und habe auch ein Kleinod dadurch erlanget; mir iſt auch gegeben worden, den erſten Menſchen im Paradies zu erkennen, wie er vor dem Fall und nach dem Fall ſei geweſen, und habe auch des Paradieſes Eigenſchaft geſehen, aber nicht im äußern Menſchen.

58. Ich ſage auch, daß der innere Menſch das Reich Gottes hat angezogen, und lebet im Himmel in Gott; aber es iſt noch ein großer Unterſchied zwiſchen dem äußern und innern Menſchen, auch zwiſchen uns und der Paradieswelt. Das Paradies grünet nicht mehr durch die Erde; der Herr hat die Erde verflucht, und der äußere Menſch wohnet auf der verfluchten Erde und iſſet die verfluchte Frucht; er ſchlucket den Fluch in ſich: und darum iſt allhie in dieſer Welt keine ganze Vollkommenheit.

59. So weit kommt's wohl mit dem Menſchen, ſo er in die neue Geburt eintritt, daß er den äußern Menſchen kann bändigen, daß er thun muß, was er nicht gern will, denn der innere nimmt ihm den Gewalt, und durchdringet ihn, wie das Gold im groben Steine; aber gleichwie die Grobheit am Steine nicht Gold wird, alſo auch wird der irdiſche Menſch nicht Gott: ſonſt müßte folgen, daß auch die äußere Welt in die klare Gottheit verwandelt würde.

60. Der äußere Menſch iſt die äußere Welt von Sternen und Elementen; und der innere Menſch in Chriſto iſt die innere göttliche Welt; und die Seele iſt die Feuerwelt, denn ſie hat das ewige Centrum zur Natur in ſich. Daſſelbe Centrum iſt die finſtere Welt; darum, wenn ſie Gottes Licht verlieret, ſo ſtehet ſie in ſich ſelber im Abgrund in der finſteren Welt, als in Gottes Zorn.

61. Daß auch der Autor meldet, er ſei alſo durch Chriſtum im Tode transmutiret, daß er nicht mehr ſündigen könne, und deßhalben den äußern Namen von dem äußeren Weltweſen verläßt: das dürfte gar viel einer andern klärern Beſchreibung, und wird ſchwerlich angenommen werden, es komme denn zu einem helleren Verſtande. Denn die Allerheiligſten haben ſich für Sünder bekannt, nicht daß ſie die begehren oder thun wollen; ſondern ſie klagen das vor Gott, daß der äußere Menſch ſei im Zorne Gottes lebendig worden, daß der Zorn in ihnen herrſche, wie der hohe Apoſtel Paulus ſagt: So ich nun ſündige, ſo thue nicht Ich's, ſondern die Sünde, die in meinem Fleiſche, wohnet. Röm. 7, 20.

62. Wo nun Sünde im Fleiſche wohnet, da iſt noch keine Vollkommenheit. Darum ſagt er weiter: Ich armer Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes?! Und ſpricht: Ich danke Gott durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn; ſo diene ich nun mit dem Gemüthe dem Geſetze Gottes; aber mit dem Fleiſche dem Geſetz der Sünde. Röm. 7, 24. 25. Die Schrift ſaget: Vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. Item: Es ſind auch die Himmel nicht rein vor Gott. Sollte denn dem äußeren, fleiſchlichen Menſchen, der in Gottes Zorn beſchlagen lieget, auch noch ein Engelsname gegeben werden? Er iſt doch nur böſe, und ſtreitet immer wider Gottes Geſetze; er gehöret der Erde, und ſein Myſterium dem Gerichte Gottes, der wird erſt die Tenne fegen.

63. Daß aber geſagt wird: Wir ſind der Sünde im Tode Chriſti abgeſtorben, iſt wohl recht, das iſt einmal für uns alle geſchehen; aber wir müſſen noch immerdar alſo der Sünde im Tode Chriſti abſterben, wir müſſen den Menſchen der Sünde immer tödten, auf daß der Neue leben mag. Wir können ihn aber nicht ganz tödten, ſondern gefangen führen, und ihm immer Waſſer aus Gottes Sanftmuth in ſein Feuerbrennen gießen.

64. Denn die Seele iſt ein Feuerauge, und iſt das größeſte Leben: ſie will Weſen haben, darinnen ihr Feuer brenne. Weil ſie aber iſt im Fall Adam's in dieſe Welt gewendet worden, ſo iſt auch das Reich der Sterne und Elemente in ſie zur Herberge eingezogen: die führen oft eine ſeltſame Turba ein. So nun die Himmel vor Gott nicht rein ſind, wie will denn dasjenige rein ſein, das von dem äußern Himmel regieret wird, als das äußere Leben, das nur bloß in des äußern Himmels Regiment getrieben wird?

65. Das Unverwesliche, als der neue Menſch, kann das Verwesliche, als das äußere Fleiſch, nicht anziehen; denn die Turba iſt darinnen: dies wird erſt am Gerichte Gottes geſchehen, wenn die Turba wird vom äußern Myſterio genommen werden.

66. Daß aber der Autor ſaget, es ſei nicht möglich, daß ein Wiedergeborner ſündigen könne, in dem verſtehet man, daß er der Seele Myſterium nicht genug verſtehet. War es doch in Adam

möglich, da ſein äußerer Menſch noch rein und unbefleckt war: denn, ſo man will forſchen, woher die Sünde urſtände, ſo muß man auf den Grund ſehen.

67. Der neue Leib wirket nicht Sünde; aber die Seele imaginiret in die Bosheit und führet die Sünde in ſich: ſo denn die wahre Gleichniß nach Gott aus der Seele urſtändet, ſo wird die himmliſche Weſenheit durch der Seele eingenommenen Gift inficiret.

68. Nicht berühret die Sünde das Herz Gottes, als das Centrum des neuen Leibes; ſondern die Weſenheit wird inficiret, gleich als ſchütte man Erde in ein ſchön Waſſer. Das Fleiſch des neuen Menſchen und der Geiſt Gottes iſt nicht Ein Ding: der Geiſt Gottes bleibet in ihm ſtehen, obgleich Adam verdirbet, als das in Adam auch geſchah.

69. Was der Lichtwelt entfällt, das fängt die Feuerwelt. Iſt's grimme Weſenheit, ſo wird's im Feuer verſchlungen und fällt in die finſtere Welt in ewigen Tod. Wenn der neue Leib inficiret wird, ſo verliert er ſein göttlich Leben; der Gottheit gehet damit nichts ab, als nur ihr Spiegel der Wunder: denn der Leib iſt nicht Gott, allein durch den Geiſt wird er durch die edle Tinctur hoch gradiret, mit dem Glanze des h. Himmels, daß in ihm die Farben der göttlichen Freudenreich erſcheinen. So er aber verfinſtert wird, ſo gehet die Tinctur in einer andern Eigenſchaft auf. Alles nach dem, worinne das Seelenfeuer brennet, alſo erſcheinet auch eine Tientur daraus; und wie der Geiſt des Menſchen in ſich ſelber iſt: alſo bekommt er auch einen Himmel zur Wohnung.

70. Außer Gott kann nichts fallen, denn er iſt ſelber Alles; aber es wird nicht Alles Gott genannt, wegen ſeines Zornes, daß der viel verſchlinget. Verſchlang er doch das ganze königliche Heer des Lucifer's; ſie waren Engel, und wurden doch Teufel. Wie wollte es denn in einem Menſchen, der doch den Sündenſpiegel im äußeren Fleiſche in ſich träget, nicht möglich ſein?

71. Ja, ſo die Seele nicht in die falſche Luſt eingehet, daß ſie nicht der Sünden begehret, ſo iſt's nicht möglich. Die Seele iſt frei, ſie hat das hohe Feuersprincipium in ſich, beides zur finſtern und auch zur Lichtwelt; was ſie ihr erwecket, das hat ſie: ſie mag in Gottes Liebe oder Zorn leben; wo ſie ſich hinwendet, allda wird ſie angenommen, daß ſie als die Mutter der ewigen Natur iſt, in allen Dingen; wo ſich der ewige Wille hinwendet, nach demſelben wird ihm auch ſeine Bildniß figuriret.

72. Darum ſoll der Menſch in dieſer Welt nicht ſicher oder verwegen ſein, ſondern ſich ſtets vor Gott demüthigen und ſeinen Willen ins Herz Gottes einwerfen. Alle die Zeit, weil er die äußere Hütte träget, ſchwebet er in Gefahr; weil er aber mit ſeinem Willen in Gott bleibet, ſo iſt er in Gottes Hand, ſo mag Niemand ein Schäflein aus Chriſti Händen reißen, Joh. 10, 28. der Seele

Wille reiſſe ſich denn ſelber heraus: welches geſchiehet, wenn die Seele ſicher iſt, ſo ſäet ihr der Teufel ſeine giftige Imagination ein, daß ſie drinnen anhebt nach der Falſchheit zu imaginiren.

73. Ihr müſſet verſtehen, daß die Seele in des Vaters Eigenſchaft ſtehet; und die ſchöne Bildniß, wenn die erboren wird, in des Sohnes Eigenſchaft ſtehet. Die Seele hat das Centrum der finſtern Welt, und die Bildniß hat das Centrum der Lichtwelt, als Gottes Herz. Gehet ſie aber von Gottes Liebe aus, ſo führet ſie ihre Bildniß in des Vaters Eigenſchaft, in die finſtere Welt ein.

74. Darum heißet's uns nur demüthig vor unſerm Gott ſein und nicht unſern Namen wollen erhöhen, ſondern den Namen Gottes in uns. Wir ſind nicht der Baum mit der Wurzel, ſondern Aeſtlein und Zweige im Baume: wir empfangen wohl des Baumes Eſſenz und Kraft, gleichwie es der Baum dem Zweiglein giebet; aber ein Zweiglein ſpricht nicht: ich bin der Baum! ſondern es erfreuet ſich im Baume, als in ſeiner Mutter.

75. So wir Chriſtum anziehen, ſo heißen wir billig Chriſten, denn der neue Menſch lebt in Chriſto. Aber wir ſollen nicht ſagen: ich bin Chriſtus, in dieſen meinen heiligen Fleiſch und Beine, in dieſem meinen ſichtbaren Wandel auf Erden. Denn Chriſtus ſprach auch: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36. So iſt Chriſti Reich in uns viel weniger von dieſer Welt; denn er ſprach: Ich bin ausgegangen und kommen von Gott, wiederum verlaſſe ich die Welt, und gehe zum Vater, und ich will euch zu mir nehmen, daß ihr ſeid, wo ich bin. Joh. 16, 28.

76. Alſo verſtehet, wenn der edle Same geſäet wird, daß das Lilienzweiglein in Chriſti Menſchheit geboren iſt, ſo nimmt er's zu ſich, wo er iſt. Dieſes edle Zweiglein iſt nicht von dieſer Welt, ſondern es kommt von Gott, und ſein Gewächs wächſt in Gottes Reich, nicht in dieſer Welt, nicht in Adam's Mannheit, auch nicht in der Frauen Heva, ſondern in der Jungfrau, kein Mann noch Weib, ſondern eine züchtige Jungfrau, die Gott und dem Lamme folget.

77. Denn das iſt der Engel, davon Chriſtus Matth. 22, 30. ſaget: In der Auferſtehung ſind ſie gleich den Engeln Gottes. Wenn der aus Chriſto geboren iſt, ſo wartet er für ſich ſelber keiner Auferſtehung, denn er iſt unſterblich, ſo ihn nicht die Seele in Zeit dieſer Welt vergiftet; ſondern er wartet des äußern Myſterii, als des dritten Principii, dahin hat er alle ſeine Wunder und Werke eingeſäet; daſſelbe verſchlinget allhie das äußere Leben mit ſeinen Thaten, das ſoll wieder kommen aus dem Myſterio.

78. Denn der erſte Adam vor ſeiner Heva, da er kein Mann noch Weib war, ſoll beſtehen; er ſoll alle drei Principia in ſich haben, als Gott ſelber; aber nicht alſo vermiſcht wie itzunder, da eines iſt in's andre eingeführet.

79. Die äußere Welt iſt aus der innern, in der innern Begierde gefaſſet und erboren, und im Fiat in eine Form geſchaffen worden, nicht ganz zu einem vergänglichen Weſen, denn ſie ſollte im Feuer renoviret werden, und wieder daſtehen zu Gottes Wunderthat; nicht vier Elementa, ſondern Eines, darinnen die vier verborgen liegen: denn nicht die äußere Welt ſoll herrſchen, ſondern die innere göttliche Welt durch Alles.

80. So wenig als die äußere ſichtbare Welt kann Gott genennet werden, ſo wenig gebühret auch dem äußeren Leben im Fleiſch und Beine der Name Gottes. Denn Gott gab dem Adam einen Namen, und hieß ihn Menſch; er hieß Adam Menſch. Dieſes verſtehet die höchſte Zunge gar wohl in der Naturſprache, daß der Name Adam vom andern Principio, als von Gottes Reich, aus göttlicher Eſſenz urſtändet, und der Name Menſch von dem Limo, daraus der äußere Leib war geſchaffen.

81. Denn ein jedes Ding bekommt ſeinen rechten Namen aus ſeiner Eſſenz nach ſeinem Geiſte. Gleichwie uns der hochtheure Name Jeſus Chriſtus zweierlei Verſtand giebet, als: in dem Namen Jeſus wird in der höchſten Zunge verſtanden die Bewegung des göttlichen Centri, als eine ausgehende Luſt, die Niedrigkeit in der Demuth, in der ausgehenden Freudenreich, in der Majeſtät ausführend.

82. Und in dem Namen Chriſtus wird verſtanden eine Eingehung der Liebe in Zorn, eine Zerbrechung oder Tödtung der Grimmigkeit, und eine ganze Transmutation, mit Ausführung der Freudenreich: darinne wir dann verſtehen, daß Gott habe ſeinem Grimme, als dem erſten Principio, mit dem andern, als mit ſeiner Liebe, ſelber widerſtanden, und ſelber den grimmen Tod zerbrochen; welches allein der Seelengeiſt verſtehet, wenn er's Myſterium himmliſch erreichet.

83. Darum ſollen wir eben zuſehen, und den hochtheuren Namen Gottes nicht mißbrauchen, und nur den einen Chriſten heißen, der ein Chriſt iſt, als den innern Menſchen aus Chriſto. Der äußerliche, ſündliche behält billig den Namen aus ſeiner Mutter, darinnen er lebet, weil Gott dem Adam hat einen äußerlichen Namen nach dem äußern Menſchen gegeben, und dem innern auch nach dem innern Menſchen: wie wollen wir denn höher fahren als wir im Grunde ſind?

84. Wenn nun der Autor von ſich ſelber ſaget: Ich, das lebendige Wort Gottes in dieſem meinen heiligen Fleiſch und Beine, ſage dieß oder thue dieß: ſo wird der theure Name Gottes gemißbrauchet. Denn wenn der Geiſt des Menſchen iſt zum Propheten und Mund Gottes erkoren, ſo ſpricht er nur: So ſpricht der Herr; wie denn alle Propheten alſo geredet haben. Er thut's nicht

aus ihm ſelber, aus ſeinem Fleiſch und Beine; ſondern der Herr offenbaret ſeinen Willen durch ihn, er iſt nur ein Werkzeug darzu.

85. Er iſt nicht in Fleiſch und Beine der Herr, ſondern im Leben Chriſti ein fruchtbares, demüthiges Zweiglein, das ſelber nichts will noch thut, auch nichts begehret als ſeiner Mutter Eſſenz: die Mutter mag ihm thun, was ſie will. Die Mutter will nur demüthige Kinder haben, die an ihrer Bruſt liegen und trinken von ihrer Kraft, und leben in ihrem Willen, daß ſie ſich in ihnen erfreue: denn ihre Frucht wächſet auf ihren Zweiglein, welches iſt der Zunge Lob, in Gottes Wunderthat.

86. Nicht ſoll es den Verſtand haben, als wollte ich einen chriſtlichen Geiſt verachten, ſondern ich lehre im Geiſt Chriſti, in ihm, dieweil ich ſoll von der Wurzel reden, und dieß mein gegeben Amt iſt, auf daß wir uns in Chriſto in Einem Baum in der Erkenntniß erbauen, und bitte es recht zu verſtehen. Denn mit einer Engelszunge, mit des h. Geiſtes Munde, zu reden, iſt ein Großes: es reite ja Keiner ungewaffnet. So ihm nicht der Geiſt Gottes ſeine Zunge, Herz und Geiſt waffnet und Gewißheit giebt; ſo ſage er ja nicht: *Der Herr redet.*

87. Denn wenn oft des h. Geiſtes Feuer aus dem innern, als aus Gottes Weſen, durch den äußern ſcheinet, ſo wird das äußere Myſterium entzündet und hoch-freudenreich, und hebet in der Erkenntniß des Lichtes an mit Zungen aus dem Myſterio zu reden; aber der Willengeiſt ſoll ſich wohl ſchauen, daß ſich nicht der äußere Geiſt zu hoch führe und aus ſich mit Zungen rede in des Herrn Namen. Denn der äußere Geiſt triumphiret, wenn er einen Anblick bekommt, als wäre er im innern, und fähret oft alſo freudenreich auf; aber es miſchet ſich gern der äußere Vernunftgeiſt vom Geſtirn mit ein.

88. Darum iſt es ein gar Subtiles, mit dem äußern Munde, aus göttlichen Zungen reden. Der h. Geiſt muß auf den Fittichen des Windes fahren und den Verſtand richten, daß es das Gemüth erfähret; denn im Gemüthe muß die Gewißheit ſein.

89. Der Prophet, der da redet, iſt nicht die Gewißheit; denn er redet aus zweien Zungen, als aus der Turba der Menſchen Bosheit, er ſtrafet dieſelbe; und redet auch aus der Liebe aus Chriſti Menſchheit, und weiſet den rechten Weg.

90. Nun aber ſtehet die Gewißheit im Gemüthe; das muß mit dem h. Geiſte angezündet und erfüllet ſein. Alsdann redet der Mund des Herrn durch den äußern Mund, nicht als ſein Wort, ſondern als Gottes Wort. Allein das edle Bild im Innern ſtehet als zitternd vor dem Angeſicht und großer Macht des Herrn.

91. Es machet wohl nicht Worte in des Herrn Namen, der Geiſt Gottes forme ſie denn: alsdann ſoll ſie thun als ein Kind im Gehorſam; und wenn gleich der Herr hieße Feuer vom Himmel

fallen, wie beim Elia, ſo kann ſich's nicht enthalten, es ſoll und muß des Herrn Werk mit Eifer verrichten.

92. Darum ſage ich in guten Treuen aus meinen Gaben, daß ſich ein Menſch ſoll wohl in Acht nehmen, ſo er ſoll oder will mit des Herrn Mund reden. Denn ſo Einer will ſagen: Ich, das lebendige Wort Gottes, rede und thue dieß! ſo muß des Herrn Wille da ſein, und muß der Geiſt Gottes die Zunge Herz und Gemüth waffnen, und ſelber mit drauf fahren: ſonſt iſt es nicht des Herrn, ſondern des äußern Menſchen Wort.

93. Was der Autor ferner von der ganz=fleiſchlichen Chriſtenheit redet, welche nicht mehr als nur den Namen im Munde führet, da das Herz und Gemüth nur ein Spötter des Namens Chriſti vor Gott erkannt wird, verhält ſich freilich alſo, und hat in ſeiner Erkenntniß wohl recht davon geſchrieben.

94. Sie hat itzo den Mantel Chriſti mit ſeinem Leiden, Tod und Sterben, mit der Genugthuung entlehnet und geborget, und hat das antichriſtiſche Hurenkind drunter verborgen, und decket denſelben Menſchen der Hoffart und Falſchheit den Purpurmantel Chriſti um, und reitet damit in Babel auf dem greulichen und ſchändlichen Thiere, in der Offenbarung Johannis.

95. Sie kitzelt ſich mit Chriſti Leiden und Genugthuung, und will aber nicht in Chriſti Leiden, Sterben, Tod und Auferſtehen eingehen und aus Chriſti Geiſt geboren werden: es ſoll nur das Hurenkind getröſtet ſein.

96. O wie wird Manchem der Mantel Chriſti, damit er den Menſchen der Falſchheit verdecket, zum hölliſchen Feuer gerathen! Es heißet wahrlich nicht alleine Tröſten, ſondern: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, aus dem Waſſer und h. Geiſt, ſonſt ſollet ihr das Reich Gottes nicht ſchauen, ſaget der Mund Chriſtus.

97. Der Wille muß aus dem Trug und Falſchheit umgewandt ſein in Gerechtigkeit und Wahrheit, will er mit Grunde der Wahrheit ein Chriſt heißen, und nicht nur im Munde, ſondern in der That ein Chriſt ſein.

98. Der aber nur Chriſtum im Munde führet und nicht aus Chriſti Willen und Geiſt geboren iſt: der iſt der Widerchriſt, und rühmet ſich unbillig einen Chriſten. So er nicht wider des Fleiſches Willen ſtreitet, und den immer tödtet: ſo iſt das Leben Chriſti nicht in ihm; ſondern der äußern Welt und des Teufels Wille im Zorne Gottes iſt in ihm. Denn Chriſtus ſprach: Wer nicht zur Thür in Schafſtall eingehet, ſondern ſteiget anders wo hinein: der iſt ein Dieb und ein Mörder, und iſt nur kommen, daß er raube und ſtehle; und die Schafe folgen ihm nicht, denn ſie kennen ſeine Stimme nicht: er iſt nur ein Miethling, dem die Schafe nicht eigen ſind. Joh. 10, 1. Er ſuchet nur die Wolle.

99. Will Einer Chriſti Schafhirte ſein, ſo muß er nicht ein Fremdling ſein, ſondern muß aus Chriſto geboren ſein, er muß in Chriſto ſein, auf daß er Chriſti Stimme in ihm habe: ſonſt kann er Chriſti Schafe nicht auf grüner Aue weiden. Was iſt ein Wolf im Schafſtall nütze, der nur den Raub meinet? Er verwüſtet nur den Schafſtall! Warum dringt ſich denn ein Fremdling zum Hirten ein, der nicht vom Erzhirten Chriſto berufen iſt? Was lehret er denn lange den Geiſt dieſer Welt im Menſchen, der zuvor in ihm iſt?

100. Will er das innere, im Tod eingeſchloſſene Glöcklein läuten, ſo muß er eben denſelben Klöppel haben, der den Tod zerbricht, auf daß das todte Glöcklein klinge; denn der göttliche Klang ward in Adam in Tod geſchloſſen. Will Einer nun denſelben erwecken, ſo muß er denſelben Klang lebendig in ſich haben; er muß aus Chriſti Geiſt und Stimme reden, oder ſein Lehren iſt nur ein Spiegelfechten, vor einem todten Dinge, und er iſt nur ein Bauchdiener aus Gewohnheit, und dem Tempel Chriſti nichts nütze; denn er iſt ſelber nicht darinnen: wie will er denn Andere hinein führen?

101. *Der h. Geiſt miſchet ſich nicht in des Gottloſen Stimme; des Gottloſen Wort iſt nicht Gottes Wort. Darum iſt's ein eitel Betrug, aus Kunſt predigen. Die Kunſt iſt aus dem Geſtirn erboren und wecket Keinen auf, der im Tode verſchloſſen lieget: es muß nur ein rechter Hammer ſein, der das todte Glöcklein läuten will.*

102. Und iſt wohl hoch zu beklagen, daß die Menſchen mit den Maulaffen alſo prangen und ſie für Götter ehren, wollen auch gute Chriſten ſein, und nennen ſich nach einem Wolfe, ſtreiten und zanken noch um ihn, verwüſten auch wohl ihr Land und Leute, und verderben ihren Leib und Seele, um eines Wolfes willen.

103. O du werthe Chriſtenheit, in Blindheit, ſei doch ſehend! Wie biſt du geblendet! Du läſſeſt dir mit Schellen vor deinen Ohren klingen, daß du nur mögeſt in Adam's Schlafe, in der Sündenwelt, beim Teufel fein ſicher im böſen Fleiſche einſchlafen. Aber es wird dich ein harter Donner aufwecken; denn du biſt allzu veſte eingeſchlafen: es will doch kein Aufwachen ſein. Gott rufe, wie er wolle ſo ſchläft Adam der alte Menſch in ſeiner Wolluſt.

104. Daß auch der Autor meldet, daß dieſe fleiſchliche Babel werde fallen, und ein Quell in Zion aus dem rechten Jeruſalem aufgehen, dem iſt alſo; und die Zeit iſt ſchon geboren, daß das zerbreche, das ihm ſelber ohne göttliche Ordnung gewachſen iſt: denn es hat ſein Alter und das Ziel erreicht, der Anfang hat das Ende funden, das Mittel ſoll offenbar werden: davor hilft kein Streiten oder Wehren. Weil aber das Kind der Sünden und des Verderbens alſo darwider wüthet, ſo muß ſich's in ſeinem Wüthen ſelber zerbrechen.

105. Wollte es aber in den Anfang eintreten; ſo bliebe es ſtehen, und erſchiene nur ſein Wunder. Weil es aber iſt in Hoffart, Geiz, Neid und in allerlei Bosheit und Schalkheit gewachſen: wozu ſoll denn das böſe Thier? Es taugt nicht zum Opfer Gottes; ſo will ſich's auch nicht bekehren, daß es ein menſchlich Herz kriegte.

106. Darum läſſet Gott verkündigen, daß ſeine Kinder ſollen von ihm ausgehen. Denn der Herr wird die Erde ſchrecken und Babel umſtürzen, und es wird ein Fluß aus Zion fließen, auf daß die durſtige Seele erquicket werde; denn der Elende ſoll erquicket werden und eſſen in ſeiner Weide.

107. Der Treiber wird zerbrechen, ſo wirſt du dich doch freuen eine kleine Weile; denn du biſt von Jugend auf arg, und ſucheſt nur das Ziel im Wunder. Wie dein Anfang war, alſo iſt auch dein Ende: wer blind iſt, wird das nicht ſehen, ſondern ſchlafen, biß der Tag anbricht.

108. Chriſtus ſprach: Wenn des Menſchen Sohn wird kommen, meineſt du auch, daß er Glauben werde finden auf Erden? Luk. 18, 8. Darum iſt die Zeit des Endes eine böſe Grundſuppe, und wird nicht eitel Zion ſein, als nur in den geheiligten Kindern Chriſti. Denn der Anfang und das Ende iſt einander ſtracks gleich.

109. Die Wunder mit der hohen Zunge waren im Anfang offenbar, und ward die Signatur hoch erkannt: das kommt am Ende wieder. Aber wir verſtehen auch dabei eine gute und böſe Zeit, da die Thore aller Principien ſollen offen ſtehen, als wir dieß im Anfang bei Kain und Abel auch ſehen. Darum ſehe ein Jeder zu, was er rede, lehre und ſchreibe, denn es wird durch die höchſte Zunge alles probiret werden.

110. Wenn wir aber vom Tempel Chriſti reden, und von dem Fluß aus Zion, ſo meinden wir nicht einen Ort in einem Lande alleine, denn der Tempel Chriſti iſt überall; wir verſtehen unter allen Zungen und Sprachen, obwohl an einem Orte die Zungen höher geführet werden, als am andern, alles nach der Völker Eigenſchaft, nachdem der Geiſt im Menſchen iſt.

111. Denn der Tempel Chriſti iſt in uns, wir müſſen Chriſtum in uns hören lehren. Lehret Chriſtus nicht in uns, ſo iſt das äußere Mundgeſchrei vergebens in die Luft geredet.

112. Darum denke Niemand, es werde alſo zugehen, daß Menſchen werden kommen, welche den h. Geiſt werden mit Gewalt in die Menſchen lehren, oder einzwingen. Nein, es heißet: Heute, wenn ihr des Herren Stimme höret, ſo verſtocket eure Ohren und Herzen nicht. Ebr. 3, 7. 8. Wartet nicht auf andere Zeit; denn das iſt die Zeit eurer Heimſuchung.

113. Aneignet eure Ohren und Herzen in den Tempel Chriſti in euch; werfet euren Greuel und falſchen Willen von euch, und

führet euren Willen ernſtlich durch Chriſtum in Vater, und nehmet euch für, nicht mehr in die Bosheit, als in Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falſchheit einzugehen! Laßt ab vom Hohen dieſer Welt, und demüthiget euch in die Hand des Herrn, und in die Liebe gegen den Dürftigen.

114. Achtet euch gleich der albernen Einfalt in Chriſto! Eure Kunſt achtet für nichts; denn ſie führet von Chriſto nur ab! Begehret nichts Mehrers zu wiſſen, als nur das, das der h. Geiſt in Chriſto in euch wiſſen will, daß der allein euer Wiſſen und Willen ſei.

115. Denn durch kein Forſchen aus der Vernunft wird der Quell in Zion erfunden; nicht von außen wird Zion zum Erſten geboren, ſondern von innen; wir müſſen uns ſelber in uns ſuchen und finden. Niemand darf einer andern Stätte nachlaufen, da er meinet, daß der Geiſt kräftiger ſein werde, ſondern in ihm ſelber iſt die Pforte der heiligen Gottheit.

116. Er muß nur in ſich ſelber eingehen, und den h. Geiſt in ihm ſuchen und anrufen; denn in ihm ſelber iſt die Stätte, da Gott in ſeinem Himmel wohnet und der Seele Willen mit ihrer Begierde einnimmt.

117. Wo will ſich die Seele lange hinſchwingen? Iſt ſie doch ſelber der Quell der Ewigkeit. In ihr ſtehet das Principium zur Licht- und finſtern Welt: ſie iſt alle drei Welten.

118. Es iſt nur um das zu thun, daß, gleichwie ſie ſich in Adam mit der Imagination in die irdiſche Welt (welche in der finſtern Welt eſſentialiſch inneſtehet) hat eingeführet, da ihr denn iſt die Allmacht und Vermögenheit gebrochen und in Tod geſchloſſen worden, daß ſie ſich nun im Geiſte Chriſti, der denſelben Tod in derſelben zerſprenget hat, wieder ins Licht, in die Allmacht einwinde; ſie muß wieder in Gottes Haus in ſich gehen.

119. Darum heißet's Neugeborenwerden, einen neuen Sohn aus dem alten aus ſich ſelber gebären, nicht eine neue Seele, ſondern eine neue Bildniß aus der Seele, in Kraft des h. Geiſtes, einen Zweig aus ſeiner eigenen Eſſenz in Chriſti Geiſt ausgrünend, und im Lichte der Gottheit inneſtehend, nicht anſcheinend, ſondern aus ſich ſelber leuchtend.

120. Die neue Bildniß iſt der feurigen Seele Speiſe und Feuerholz zu ihrem Brennen. Die Seele iſſet der Bildniß Liebe-Eſſenz, und giebt aus der Verzehrlichkeit, als aus dem grimmen Sterben, das hohe Licht, und im Lichte durch's Feuer, aus der Begierde der Liebe und aus der Begierde des Feuers, die hohe edle Tinctur des heiligen Lebens mit der Kraft der Farben und Tugend.

121. In welcher Kraft das Centrum der Freudenreich der Lichtwelt ſtehet, als das Herz der Gottheit, aus welchem der h. Geiſt ausgehet; denn des Feuers Centrum der Seele, und dann des Lich-

tes Centrum in der Seele Bildniß ſind's, aus welchen der Geiſt Gottes geboren wird.

122. Der Geiſt Gottes fähret nicht von auswendig in die Seele, ſondern er eröffnet ſich durch das Seelenfeuer und durch das Lichtfeuer der Bildniß, in ſich ſelber: er iſt des heiligen Menſchen Eigenthum.

123. Wenn der Menſch in ernſte Buße eingehet, und faſſet ihm einen ernſten Willen, in die Barmherzigkeit Gottes, in ihm ſelber einzugehen, und wirft von ſich allen falſchen Willen; ſo wird das Korn geſäet, daraus die edle Blume in der h. Dreifaltigkeit wächſt: verſtehet, der Seele Wille wird damit aus der finſtern Welt in die Lichtwelt eingewandt.

124. Und wenn ſie dann in die Lichtwelt ins Centrum der Gottheit imaginiret, als ſie zuvor hat in dieſe Welt imaginiret: ſo wird ſie in ſich ſelber in ihrer Imagination oder Begierde des Heilandes ſchwanger: und aus dieſer Schwängerung wird Gott immer und in alle Ewigkeit geboren.

125. Alſo wird der rechte neue Menſch Gottes Speiſe, und Gott wird des Menſchen Speiſe, und alſo ſind wir in Gott und Gott in uns, und wirken mit und in Gott, und ſind ſeine rechten Kinder in ihm.

126. Und dieſes hätten wir nicht vermocht, indem Adam hatte ſein Seelenfeuer in die Grimmigkeit und ſein edles Bild aus der Seele in den Tod eingeführet, wenn nicht wäre Gottes Herz wieder in die, im Tode eingeſchloſſene Bildniß der Seele eingegangen, und hätte ſich ſelber in Grimm des Seelenfeuers eingegeben, und hätte nicht wieder göttliche Weſenheit in die Bildniß, verſtehet in die Eſſenz Mariä zur Bildniß, eingeführet.

127. Verſtehe! Die heilige Tinctur ging mit der göttlichen Weſenheit in der Weſenheit in Gottes Geiſt mit auf, und das heilige Blut, welches die Tinctur in menſchlicher Eigenſchaft zu Blute machet, ging, als das äußere Leben am Kreuze zerbrach, mit in der Seele Turba ein: allda ward mit Gottes Liebe und Sanftmuth die Grimmigkeit des Todes zerbrochen und in ein Freudenleben transmutiret, und allhie ward der Tod Schau getragen; denn es ward wieder göttliche Liebe in der ſtrengen, grimmigen Eſſenz der Seele geboren. Und das iſt unſere neue Wiedergeburt in Chriſto, darein unſerer Seele Begierde muß eingehen, will ſie Gott ſchauen und in Chriſto aus Gott geboren werden.

128. Chriſtus iſt der neue Stamm, und wir grünen als Aeſte in ihm aus; wir müſſen in Gott geboren werden, und müſſen wieder auch ſelber in uns Gott gebären, wollen wir Aeſte am Baume ſein: denn auf den Aeſten, welche wir ſind, wächſt die heilige Frucht, die Gottes Geiſt in uns iſſet, als das Lob Gottes.

129. Lieben Brüder, ſcherzet nicht, und haltet's nicht für Gedichte: es iſt in Ternario Sancto, in dem reinen Fluſſe aus Zion erkannt worden. Warte ja Niemand auf eine goldene Zeit, da der h. Geiſt aus dem äußeren Munde dem Verſteckten, der nur will in Fleiſchesluſt leben, wird in ſeinen thieriſchen Willen einſchreien! O nein, das geſchieht nicht!

130. Wer den h. Geiſt will aus eines Andern Munde hören lehren, der muß zuvor ſeinen Willen in h. Geiſt einführen, alsdann prediget ihm der h. Geiſt aus eines Andern Munde in ihm.

131. Die Zeit iſt ſchon da, da Henoch lehret, und Noah die Sündfluth anmeldet; es iſt fürbaß kein ander Merkzeichen, als das Zeichen Eliä: Was gaffet die Welt lange viel, und läſſet ihr vergebens die Ohren mit dem Geſtirne füllen? Es iſt alles umſonſt!

132. Wer da will mit Zion eingehen und Gott leben in Jeruſalem, der hat itzt die angenehme Zeit; der ſiebenten Poſaune Schall iſt ſchon erſchollen, das Brünnlein Iſraels iſt offen. Es denke nur Niemand von dieſem oder jenem Orte wird der Poſaunenſchall kommen; denn wie der Blitz aufgehet und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo iſt vom Anfang bis zum Ende die Zukunft des Menſchenſohns.

133. Es warte nur Niemand des äußern Propheten: er ſcheinet innerlich im Geiſte; der äußere Menſch wird den nicht kennen, denn er ſtehet in der Kronenzahl und prediget im Myſterio: er iſt ſchon erkannt und gefunden worden. Wer den begehret zu ſehen, der ſuch' ihn in ſich, und laſſe Babel fahren, er wird ihn finden.

134. Der rechte Weg ins ewige Leben iſt im Menſchen: er hat der Seele Willen in die äußere Welt eingeführet; den muß er wieder in ſich ein, in die innere Welt einführen; das Paradies muß im Menſchen grünen.

135. Aber er hat einen fährlichen und ſauren Weg zu gehen; denn der umgewandelte Wille muß wieder in ſich eingehen, und muß durch das Sternen- und Elementenreich durchbrechen. O, wie wird er allda gehalten! Es muß ein großer Ernſt ſein, nicht Heuchelei, und mit dem Willen im Sternenreich zu bleiben.

136. Der Wille muß die äußere Welt verlaſſen, und kann doch auch nicht ganz; denn er muß den äußeren Leib nähren. O, wie ſchwer gehet das im Eingang zu, wenn das ſoll verlaſſen werden, was dem äußeren Menſchen lieb iſt, darinnen ſeine Freude und Herrlichkeit ſtehet! Wie hält doch der äußere Menſch am Seelengeiſte wider!

137. Wie gar mancher Krieg und Sturm muß da gehalten werden! Wie geſchäftig iſt der Teufel, und hält der armen Seele

dieſer Welt Schönheit und Herrlichkeit vor, als Reichthum und Wolluſt des Fleiſches!

138. Es fällt nicht alſobald auf einen Haufen von ihm; der äußere Wille muß mit einem harten Kampf zerbrochen werden, und er ſtirbet doch nicht, ſondern wird in die Gefängniß des eingewandten Willens geſchloſſen und muß Knecht werden, bis in des äußern Lebens Zerbrechung.

139. Darum ſage ich mit Grunde, daß alles, was aus dem Geiſte der äußern Welt von Gott gelehret und in dem äußern Geiſte gehöret wird, das iſt nicht Gottes Wort, ſondern Babel; nur eine Confuſion, ein Jammer, Heulen und Schreien, und Niemand höret das, als nur der Geiſt der äußern Welt: es iſt nur eine antichriſtiſche Gleißnerei und Scheinheuchelei.

140. Ein Schalk gehet in die äußere Kirche, und ein Schalk bleibet darinne ſitzen; und ein Schalk gehet wieder heraus und iſt ein Heuchler, der vor Gott gute Worte giebet, und tröſtet oder kitzelt ſich von außen mit Chriſti Genugthuung, und er bleibet in ſich der alte Menſch;

141. Vermeinet, Gott vergebe die Sünde, wie einem Mörder aus Gunſt das Leben geſchenket wird, und da doch das Gewiſſen den Mörder immer anklaget, daß er der That und Strafe ſchuldig ſei. O nein, es gehet nicht alſo zu! Chriſtus ſprach: Es ſei denn, daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder: ſonſt ſollet ihr das Himmelreich nicht ſchauen. Matth. 18, 3. Es hilft vor Gott kein Wortvergeben, ſondern es heißet, wie Chriſtus zu denen, die ſich zu ihm wandten, ſprach: Dein Glaube hat dir geholfen.

142. Denn Chriſti Geiſt ging in des Patienten Glauben ein, und der Glaube des Kranken in Chriſti Geiſt; alſo war die Cura da, ſonſt wäre keine Heilung geſchehen.

143. Das ſiehet man am Pfingſttage, da die Menſchen St. Petro zuhöreten. Welchen ihr Wille in ſich gerichtet ſtund, und begehrten das Reich Gottes, in denen ſchallete der Geiſt Chriſti aus Petri Munde; denen aber ihr Wille in dieſe Welt gerichtet ſtund, da ging der Geiſt vorüber, die ſprachen: Die Männer ſind trunken daß ſie alſo reden. Act. 2, 12. 13.

144. Alſo gehet's auch itzunder, da der Geiſt Chriſti redet; ſo ſpricht die äußere Vernunft: dieſe Männer ſind toll und Schwärmer: Denen aber ihr Wille in ſich gewandt ſtehet, in Begierde nach Gottes Reich: die hören den Geiſt Chriſti reden.

145. Darum wird allen denen geſaget, denen es ins Herz dringt, daß ſie ja beſtändig bleiben, und dem güldenen Fluſſe, der aus Zion quillet, entgegengehen; ſie werden das Perlein finden, denn es iſt geboren. Vergaſſe ſich Niemand an Zeit und Perſon; der Geiſt Chriſti iſt's, der da redet.

146. Und ſchreibet der Autor aus der Braut Chriſti gar recht vom Geiſt Chriſti, aus dem neuen Menſchen; aber den alten ſterblichen, vom Geiſte dieſer verderbten und verfluchten Welt, ſoll er lernen vom neuen unterſcheiden, und nicht das ſterbliche verderbte Fleiſch und Bein für Chriſti Fleiſch achten.

147. Auch nicht Chriſti Fleiſch in den vier Elementen, und im Geiſte der äußern Welt ſuchen, ſondern in derſelben Wurzel, als im h. Element, ein Principium tiefer als dieſe Welt iſt, nicht abweſend vom äußern Leibe.

148. Auch nicht den Alten in den Neuen transmutiret, ſondern wie das Gold im groben Steine aus dem Steine wächſt, da die Sonne eine Urſache der Tinctur iſt, und der grobe Stein eine Urſache des Leibes; und ſoll doch dem neuen Leibe in dem alten in ſeinem Principio keine Stätte oder Raum verſtanden werden, denn er ſtehet eine Geburt tiefer in ſich.

149. Als wir denn ſolches daran wiſſen, daß Gott in dieſer Welt iſt, und die Welt kennet noch ſiehet ihn nicht; er wohnet eine Geburt tiefer im Centro, als dieſe äußere Welt iſt; er erfüllet alles in dieſer Welt, und nichts begreift oder ſiehet ihn, denn er wohnet nicht in der Welt, ſondern in ſich: alſo auch der neue Menſch, und iſt doch keine Abtrennung von einander.

150. Gleichwie im Feuer und Licht ein Unterſchied iſt, da das Feuer nicht kann das Licht ergreifen, und wird doch das Licht aus dem Feuer geboren: alſo auch der neue Menſch aus dem alten, durch Eingebung des Geiſtes Chriſti, gleichwie die Sonne eine Tinctur des Goldes im Steine machet.

151. Wenn aber der Autor ſchreibet, es falle der alte Menſch in der Buße ganz hinweg und erſterbe gar im Tode Chriſti: ſo irret er. Denn Chriſtus iſt nicht um des alten Menſchen willen kommen, iſt auch nicht im alten, befleckten ſündlichen Fleiſche Menſch worden, ſondern in der Bildniß Eſſenz, daß ein neuer Menſch ſoll aus dem alten geboren werden, und der im alten wohne; aber nicht im dritten Principio, in dieſer äußern Welt, ſondern im andern, im Himmel, in Gott, und Gott in ihm.

152. Darum ſoll er nicht ſchreiben: „Ich Chriſtus, das lebendige Wort in dieſem meinen ſichtbarlichen Fleiſche und Beine.“ Das giebet ihm Keiner, der aus Chriſto geboren iſt, zu. Der äußere Menſch iſt in Sünden empfangen und geboren worden: er iſt nicht Chriſtus; aber der innere iſt in Chriſto ein Glied an Chriſti Leibe, in der Eſſenz Chriſti.

153. Und daß er vermeinet, die Natur falle ganz und gar von dem Menſchen, wenn die neue Geburt aufgehet, das iſt auch nicht, und verſtehet er in dem noch nichts von der ewigen Natur. Es fällt keine Natur von ihm, denn das Leben ſtehet in der Natur;

das Seelenleben in der ewigen Natur, und des äußeren Geiſtes Leben in den Sternen und Elementen.

154. Die ewige Natur hält in ſich die ſieben Geiſter oder Geſtälte der Gottheit, davon die heilige, göttliche Welt urſtändet, und auch dieſe äußere Welt. Sie gehet in die Ewigkeit nicht vom Menſchen: ſonſt wäre der Menſch ein Nichts; denn aus der Natur iſt das Myſterium der Ewigkeit offenbar, und auch das göttliche Weſen, wie in meinem Buche von ſechs Punkten ausgeführet worden. Die Natur iſt nicht um der Sünde willen in Menſchen kommen: warum ſoll ſie denn um der Wiedergeburt willen hinfallen?

155. Im Sterben fällt die äußere Natur von der Seele Natur; aber ſie tritt nur ins äußere Myſterium, bis am Tage des Gerichtes, ſo werden alle ihre hie gemachte Wunder und Werke darinnen erſcheinen. Wenn der Geiſt Gottes wird das Myſterium dieſer Welt bewegen, ſo wird alles offenbar, und wird die Turba von dem Guten geſchieden und der finſtern Welt gegeben werden, und das Myſterium dem neuen Menſchen, der nur heilig und ohne Makel iſt.

156. Und das iſt die Auferſtehung des Fleiſches. Nicht die Hülſe, als das thieriſche Fleiſch, iſt's, das da aufſtehet; ſondern das Leben im äußern Myſterio mit den Wundern, das ſoll im heiligen Element eingefaſſet und mit dem Leibe Chriſti des neuen Menſchen gereiniget ſein, und in Ewigkeit mit ſeinen Wundern an ihm ſtehen.

157. Aber nicht in irdiſcher Eſſenz, ſondern als ein Schatten oder Figur. Denn um des göttlichen Lebens willen iſt daſſelbe unſer Leben gleichwie todt geachtet; denn alſo war Adam auch vor ſeiner Heva vor der Imagination, und in der Imagination ward das äußere Leben offenbar, und ſtarb das himmliſche. — —

158. Solches habe ich euch, lieben Herren und Brüder, auf euer mir zugeſchicktes Büchlein nicht ſollen bergen, und auch dem Autori deſſelben; denn es erfordert's mein Gewiſſen in dem Herrn. Nicht der Meinung, dem Autori ſein Büchlein und hohen Geiſt niederzudrücken oder zu verwerfen, ſondern in Liebe gegen ihn wollte ich ihm meine Gaben und Verſtand in ſeine geben, als ein Glied dem andern, auf daß wir uns in Chriſto, als Glieder in Einem Leibe, erbauen und erkennen.

159. Denn ich erkenne des Autoris Geiſt faſt wohl, und iſt mir lieb, ihn anzuſprechen, weil er um des Namens Chriſti willen, wie ihr meldet, viel hat erlitten, und ſein Leben gerne in Chriſti Fußſtapfen eingeführet: ſo erkenne ich ihn für einen rechten wahren Chriſten.

160. Aber deß ſoll er ſich nicht ſchämen, ſich ſelber lernen beſſer zu erkennen, und im Geiſte in der Braut Chriſti mehr zu lernen; denn Chriſtus ſprach: Suchet, ſo werdet ihr finden! Matth. 7, 7., Die Weisheit hat weder Zahl noch Ende.

161. Ich ſage von mir anders nichts, als daß ich erſt ein A B C-Schüler bin worden, und will herzlich gerne in der Braut Chriſti vom Geiſte Chriſti in meinen Brüdern und Gliedern mich in ihnen und ſie in mir ſuchen.

162. Ich meſſe mir noch keine vollkommene Erkenntniß zu; denn was gleich vollkommen iſt, das iſt nicht meines Verſtandes, ſondern im Geiſt Chriſti in meinen Brüdern offenbar. Ich bin in mir als ein Nichts, auf daß ich in der Erkenntniß, in meinem Bruder, in ſeinem Geiſte, Etwas erfunden und erkannt werde, und daß Gott in Chriſto in uns ſei Alles, beides, der Verſtand und auch das Wollen und Thun.

163. Darum vermahne ich euch, ſolches nicht anders als chriſtlich und brüderlich zu verſtehen; denn ich bin nicht ein Herr eures Geiſtes und Erkenntniſſes, ſondern euer Gehülfe im Herrn. Auf daß des Autoris Lauf nicht umſonſt ſei, und der Name Chriſti in ſeinen Gliedern geſchändet werde, wie Babel gethan, habe ich dieſe wenige Erklärung und Erläuterung geſchrieben, uns in unſerer Erkenntniß im Herrn zu ergötzen. Was Mehreres iſt, iſt im Buche vom dreifachen Leben, und in den drei Büchern von der Menſchwerdung Chriſti zu finden. Und thue euch ſämmtlich in die Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Gegeben am Sonntage Quaſimodogeniti, Anno 1621.

Anti-Stiefelius II.

Oder:

Vom Irrthum der Sekten Eſaiä Stiefel's und Ezechiel Meth's,

betreffend die Vollkommenheit des Menſchen.

Das iſt:

Eine gründliche Antwort auf Eſaiä Stiefel's und Ezechiel Meth's Auslegung über vier unterſchiedliche Texte der heiligen Schrift.

Geſchrieben im Jahr 1622, geendigt den 6. April.

Vorrede des Autoris.

Günſtiger, der Wahrheit liebhabender Leſer! Es iſt mir unlängſt ein Tractätlein von guten Freunden zugeſchicket worden, etlicher Punkte halber, welche Einer erkläret und ſeinem Bedünken nach genugſam ausgeführet hat; bin hierum von denſelben belanget werden, meine Erkenntniß und Verſtand über dieſelben Punkte und Erklärung auch zu geben.

Weil ich denn vermerket, daß in ſelbiger Erklärung etliche irrige Meinungen, der h. Schrift und wahrem Verſtand zuwider, mitlaufen, welche den Leſer ſehr nachdenklich und ihn faſt irre machen: als habe ich wollen die Arbeit daran wenden, und dieſelben in richtigerm Verſtande ausführen; nicht Jemanden zu turbiren oder zu richten, ſondern daß derſelbe Verſtand möge klärer gemacht werden, wegen der Leſer, welche das Perlein göttlicher Erkenntniß mit Ernſt ſuchen, daß denſelben ihr hungeriges Gemüth in beſſere Sicherheit und Ruhe möge eingeführet werden, und alſo mögen Urſach bekommen, das Perlein göttlicher Erkenntniß mit größerem Ernſt zu ſuchen, und ſich damit zu ergötzen, bis wir deſſen vollkommene Genießung in jenem Leben nach dieſer Hütte erlangen mögen.

Als will ich dieſelben Punkta, neben der Meinung deſſen, der ſie erkläret hat, vor mich nehmen, und kürzlich nur ſummariſch den Verſtand der Punkte, dann auch den Verſtand des Erklärers überſehen, den wahren Grund anzeigen, und in einen runden ausführlichen Verſtand führen, und dem Leſer göttlicher Erkenntniß ſein Bedenken hierinnen auch laſſen.

Was in dieſer Streitſchrift mit größeren Buchſtaben gedruckt iſt, ſind der Titel und Inhalt des Tractätleins, welches allem Vermuthen nach Ezechiel Meth geſchrieben hat, das jedoch deßhalb dem Eſaias Stiefel zugeſchrieben wird, weil in der Abſchrift deſſelben, welche dem Jakob Böhme bei der Widerlegung vorlag, der Name Stiefel's, des Anführers Ez. Meth's, unterſchrieben ſtand.

Gründlicher Gegenbericht

wider das Tractätlein von zweien Sprüchen; darinnen der dreieinige, hochgelobte Sohn und Wort Gottes, die Fülle der Gottheit, von Ewigkeit geboren, der allerheiligſte Same des Weibes vom Anfang der Welt, nach dem Fall Adä und Evä, ſowohl das wiedergeborne neugläubige Fleiſch und Blut, das Weib im Stückwerk und vollkommenem heiligen Weſen entdeckt und offenbar wird, zu ewiger und unveränderlicher Vereinigung, eine neue Geburt, im Centro und inwendigem Herzen, in der Liebe der göttlichen Stimme, ein neuer Anfang, Herz, Fleiſch und Blut, eine neue gläubige Perſon an Leib und Seele. Anno 1622. E. S. T. oder Eſaias Stiefel.

Die Punkte zur Erklärung ſind dieſe:

Jeſ. 54, 5.

Der dich gemacht hat, iſt dein Mann; Herr Zebaoth heißt ſein Name, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt Gott genennet wird.

1. Kor. 11, 12.

Wie das Weib von dem Manne, alſo kommt auch der Mann durch's Weib; aber alles von Gott.

1. Ueber dieſe angezogenen Sprüche führet der Erklärer derſelben ſeine Meinung mit nachfolgenden Worten und Tituln an den Sender der Sprüche alſo aus.

„Ave.

Geliebter und Auſerwählter in Chriſto Jeſu, dem dreieinigen lebendigen Gott, Regierer und Herrn Himmels und der Erden, aus dem dreinigen, hochgelobten Gott und allerheiligſten Weſen der ganzen vollkommenen Dreieinigkeit von Ewigkeit geboren, und zu ſeinem Bilde, in der Liebe ſeiner göttlichen Stimme, zu ſeiner allerheiligſten Wolluſt und allerheiligſten Freude und Wohlgefallen von und in Ewigkeit gezeuget. Auf eure jüngſte und unlängſt überſchickte Fragen, wie ſie nach einander ſchriftlich erzählet, ſoll und habe ich dem Begehren nach, mit Gott der dreieinigen Weisheit in Chriſto, ja mit derſelben Weisheit Chriſto ſelbſt, der ewigen allerheiligſten Allwiſſenheit ſelbſt, dieſes nachfolgende, zum heiligen dreieinigen Lobe Gottes, zu eurer aller heiligen Gläubigen ewigen Seelen Seligkeit, in und aus dem dreieinigen Herzen und Munde, mit dem ewigen, kräftigen und lebendigen Worte, in, mit, und aus allen heiligen Gliedern Chriſti, des hochgelobten Gottes, antworten, und im Zeugniß des Buchſtabens an's Tagelicht geben ſollen und wollen, und wie dieſelbe für's Erſte Meldung thut, und den Spruch Gen. 1, 27. alſo ſetzt und ſchriftlich anzeucht:

Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, erſtmals in Adam.

Dieſer Spruch iſt von und durch eure Perſon wegen äußerlichen Anſchauens des deutſchen Textes (deßwegen ihr auch dießfalls in Unwiſſenheit nicht zu ſehr und doch zu verdenken ſeid) unrichtig, und dem göttlichen Sinn zuwider angezogen worden. Sintemal der hebräiſche, griechiſche und lateiniſche Text alſo meldet: „Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde." Daraus klar und offenbar erſcheinet, daß der dreieinige Gott in Chriſto, ſeinem erſtgebornen Sohne und allerheiligſten Ebenbild ſeiner unſichtbarlichen Gottheit, vor allen Kreaturen, nicht allein den Menſchen, ſondern auch alle himmliſche und irdiſche Kreaturen, ja alles was gemacht iſt, Joh. 1. in ihm geſchaffen und zu ſeinem heiligen Lob und Ehre in Chriſto hervorgebracht und gemacht hat. Dannenher eure Auslegung, wie ihr ſetzt, „erſtmals in Adam," hierher nicht kann gezogen und geſetzt werden; wie denn hierauf euer ſchriftliches Darbringen, „ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn, zum andern Mal in Chriſto," nicht kann gelten oder Statt haben; ſintemal dieſes alles vor dem Fall Adam's hergegangen, da noch zu der Zeit keiner Wiedergeburt in und durch Chriſtum erwähnet, und nach Zeugniß der Schrift von und mit Gott dem geſchaffenen Menſchen zu wiſſen gemacht worden iſt. Es meldet auch der hebräiſche, griechiſche und lateiniſche Text, daß der dreieinige Gott in Chriſto, ſeinem erſtgebornen Ebenbilde, vor allen Kreaturen, in dem und durch den er alles gemacht, was gemacht iſt, den Menſchen nach ſeinem Bilde, das iſt, nach Chriſto, ſeinem göttlichen Ebenbilde, geſchaffen; und wie Chriſtus aus und mit Gott in der Liebe der Mutter und göttlichen Stimme von Ewigkeit zu ſeinem Ebenbilde ſeines ganzen vollkommenen Weſens, vom größten bis zum kleineſten, vom kleineſten bis zum größten, von Ewigkeit geboren: alſo hat er in der Schöpfung den Menſchen zu und nach dem Bilde Chriſti in Chriſto ſichtbarlich gemacht, und zu ſeinem Lob und Ehren geſchaffen: Daß er hätte ſollen durch Chriſtum gehorſam, in der Unſchuld beſtändig, ihm gleich erſcheinen und ſein. Dieſes iſt, nach eurer ſchriftlichen Meinung, nicht zum andernmal in Chriſto, ſondern zum erſtenmal in der Schöpfung des Menſchen geſchehen und offenbar worden."

2. Nun folget meine Antwort über dieſe obbemeldete Erklärung, und hernach meine Erklärung und Ausführung. In der h. Schrift findet man an keinem Ort, daß ein Menſch in ganzer vollkommener Kraft, Gewalt, Allmacht und Allwiſſenheit ſei einhergegangen, und daſſelbe zum kreatürlichen Eigenthum gehabt.

3. Denn ſolches auch nicht von der Perſon Chriſti, als er in dieſer Welt ſichtbarlich bei uns gewandelt hat, nach der von uns angenommenen Menſchheit mag geſagt werden, ſondern allein nach ſeiner ewigen Gottheit.

4. Denn ſeine Seele und Menſchheit hat auch zu und in Gott gerufen und gebetet, und am Oelberge geſagt, als er itzo wollte in ſein Leiden gehen: Vater! Iſt's möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir! und betete zu Gott, daß er blutigen Schweiß ſchwitzte.

5. Auch wenn er wollte Wunder und Zeichen thun, ſo bat er ſeinen Vater um Erhörung, wie bei dem von Todten erweckten Lazaro zu ſehen. Darzu ſtehet auch geſchrieben: Gott will ſeine Ehre keinem Andern geben. Eſ. 42, 8. Item: Ich bin allein dein Herr und Gott. Exod. 20, 2. Item: Gott iſt ein einiger Gott und keiner mehr. Deut. 6, 4.

6. Laufet derowegen ſein Titel und Eingang an die Perſon, deren er die Erklärung geſtellet, bald ganz irrig. Er will in der vollkommenen Kraft der Allwiſſenheit in und aus der heiligen Dreifaltigkeit antworten, und ſetzet ſich Gott in allem Weſen gleich, und ſtellet ſich dar, als wäre er Gott ſelber, will in Chriſto mit ſeinem ganzen menſchlichen Weſen, von außen und innen, in allen ſeinen Heiligen das Wiſſen und alles ſein, welches keine Kreatur wiſſen noch thun oder ſein kann, als nur der Geiſt Gottes allein, welcher in jedem Menſchen das Wiſſen ausbläſet, einem Jeden das Seine zutheilet nach ſeinen Gaben, wie er will, nicht wie die Kreatur will.

7. Dieſer aber ſagt, er wolle aus Chriſto, aus ſeiner ewigen

Weisheit, aus dem Herzen und Munde Gottes, aus der h. Dreieinigkeit antworten. Und ob er deſſen einen göttlichen Befehl hätte, daran man doch ſehr zweifelt, und gleich in engliſcher Botſchaft zu uns käme, würde er doch nicht aus dem offenbarlichen Hall und Schall der h. Dreifaltigkeit, aus Chriſti ſelbſtändiger Perſon, zu uns reden, ſondern aus ſeiner Kreatur in göttlicher Kraft, durch kreatürliche und menſchliche Eigenſchaft, auf Art, wie alle Menſchen von der Welt her geredet haben.

8. Und ob man wohl kann mit der Wahrheit ſagen, daß Gottes Geiſt durch menſchlichen Hall rede; doch ſoll der Menſch Gott die Ehre geben, und nicht ihm ſelber zuſchreiben; denn es ſtehet geſchrieben: Gott will ſeine Ehre keinem Andern geben. Er hat ſie ſeinem Sohn Jeſu Chriſto gegeben, welchem er allein den h. Geiſt im ewigen Wort ohne Maß gegeben hat, und Keinem mehr, davon Chriſtus Matth. 28, 18. ſagt: Mir iſt alle Gewalt gegeben worden ꝛc.

9. Welches kein anderer Menſch, weil er in dieſer Welt lebt, von ſeiner kreatürlichen Menſchheit ſagen darf, daß er alle Gewalt im Himmel und auf Erden habe, als nur dieſer Jeſus, welches Ausgang von Ewigkeit her je geweſen iſt.

10. Auch ſagte dieſer Jeſus Chriſtus, als er von uns ſcheiden wollte: ſo alsdann Jemand würde kommen und ſagen, er ſei Chriſtus, ſollen wir's nicht glauben; und weiſſagete uns, daß viel falſche Chriſti und Propheten nach ihm erſtehen würden, vor denen wir uns hüten ſollen.

11. Iſt uns derowegen dieſes ganz verdächtig, daß dieſer Menſch aus ihm ſelber aus dem Herzen und Mund der h. Dreifaltigkeit reden will: denn die Kreatur ſoll ſich vor Gott demüthigen, und mit nichten ſagen, ſie ſei Gott ſelber, ſondern ein geſchaffen Werk und Bild ſeiner Gleichheit, mit dem Gott thue, was er wolle.

12. Ferner redet er von des Menſchen Urſtand und Schöpfung alſo wunderlich, das er in heiliger Schrift, auch im Licht der Natur, nicht erweiſen kann, und gehöret gar viel eine andere Erklärung dazu.

13. Ja, er redet auch von Chriſto ſo ſeltſam, daß es in Summa keine genugſam verſtändliche Erklärung ſcheinet zu ſein. Er ſaget, Chriſtus ſei von Ewigkeit das Ebenbild Gottes in der göttlichen Mutter ſeiner Liebe aus der Stimme der h. Dreifaltigkeit geboren, und macht alſo ein Sonderliches zwiſchen dem Erſtgebornen vor allen Kreaturen und der h. Dreifaltigkeit, und will ihn doch auch in der h. Dreifaltigkeit wohnend haben.

14. Machet alſo ganz wunderlich vier Perſonen (wie ſich's läßt anſehen) in der Gottheit, als ob ihr die h. Dreifaltigkeit habe von Ewigkeit in ſich noch ein Gleichniß und Bildniß geboren, in

welcher Geburt er auch will den menſchlichen Urſtand von Ewigkeit haben.

15. Brauet alſo wunderlich eins ins andre, daß man alſo nicht genug verſtehen kann, was Gott und Kreatur iſt; ſaget, er habe alle himmliſche und irdiſche Kreaturen in demſelben erſtgebornen Sohn Gottes geſchaffen, und der Sohn ſei aus dem größten Weſen bis auf's kleineſte von Ewigkeit aus Gott geboren, verſtehet damit, aus der h. Dreifaltigkeit; und machet alles in einander, als ein wirrendes Rad, daß man alſo nicht verſtehen kann, woraus der kreatürliche Urſtand ſei, weil er's ohne Unterſcheid alles in Chriſto beſchleußt, und den Namen Chriſti von Ewigkeit herſetzet, und ſaget, Gott habe alles in Chriſto hervotgebracht; ſo müſſe er auch alle böſe, giftige Würme und Thiere in Chriſto haben hervorgebracht, ſowohl die Finſterniß und hölliſche Quaal, und alles, was in ſolcher Eigenſchaft lebet.

Von Chriſto.

16. Johannes ſaget im 1. Kap. 1—4.: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; daſſelbe war im Anfang bei Gott, durch daſſelbe hat er alle Dinge gemacht, was gemacht iſt; und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Johannes ſagt: Gott war das Wort, und in ihm war das Leben der Menſchen. Er ſaget nicht: Im Anfang war Chriſtus, ſondern das Wort! Daſſelbe Wort ward in der Jungfrau Marien Menſch, das war Chriſtus, der den Zorn ſeines ewigen Vaters in menſchlicher Eigenſchaft durch den Chriſtum und Schlangentreter löſchete, und dem Teufel ſein Raubſchloß in menſchlicher Eigenſchaft zerſtörete.

17. Da der Engel Gabriel zu Maria kam und ihr die Botſchaft brachte, daß ſie ſollte ſchwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen ſie ſollte Jeſus heißen, deſſen Ausgang von Ewigkeit ſei, dem Gott der Herr werde den Stuhl ſeines Vaters David's geben: Da ſagte er nicht, deß Namen ſollſt du Jeſus Chriſtus heißen, ſondern nur Jeſus, deſſen Anfang und Ausgang von Ewigkeit iſt.

18. Aber der Name Chriſtus urſtändet in dem Jeſus, als er den Stuhl ſeines Vaters David's beſaß, und der Schlange den Kopf zertrat, und ſein himmliſches Blut in des Vaters Zorn vergoß, und denſelben in menſchlicher Eigenſchaft mit göttlicher Liebe löſchete. Allda empfing er den Namen Chriſtus, als ein Heilmacher des Schadens, oder Geſalbter Gottes, ein Durchbrecher des Todes, ein Siegesfürſt der Hölle, Todes und Teufels.

19. In dem Chriſto iſt keine Kreatur geſchaffen oder gemacht; ſondern er iſt der Wiedergeborne der menſchlichen Eigen-

ſchaft; er führet das menſchliche Leben aus dem Tode, und gebieret das in dem Chriſto durch den Namen Jeſus in göttlicher Kraft neu und zum Kinde Gottes.

20. Denn Chriſtus iſt die Mutter der Wiedergeburt, und nicht der Schöpfer aller Dinge, in dem alle Dinge beſchloſſen liegen. Der Chriſtus iſt Menſch worden, aber der Jeſus in dem Chriſto iſt der Schöpfer aller Dinge; der Chriſtus ſagte: Mir iſt alle Gewalt gegeben ꝛc. Er ſagte nicht: von Ewigkeit.

21. Gott der Vater hatte die Gewalt dem Chriſto durch den Jeſum gegeben: denn dem ein Ding gegeben wird, der hat es nicht von Ewigkeit gehabt, noch ſelber gemacht; der aber ein Ding ſelber gemacht hat, dem mag's nicht gegeben werden.

22. Hat Chriſtus alle Dinge in ihm ſelber, verſtehet in dem Chriſto, gemacht, und aus ſich ſelber: ſo kann's ihm nicht gegeben werden, ſondern er hat's von Ewigkeit gehabt, und iſt allda kein Geben. Er aber ſagte, ihm wäre alle Macht von ſeinem Vater gegeben worden.

23. So nun dieſem Sohne, als dem Chriſto, die Macht vom Vater gegeben iſt, muß man denken, daß die gegebene Macht in des Vaters Willen urſtändet. Denn was gegeben wird, das iſt nicht mit dem Geber von Ewigkeit in gleichem Geben geweſen. Wohl hat ſie der theure Name Jeſus von Ewigkeit gehabt; denn er hat einen ewigen Urſtand in dem ewigen, immerſprechenden Worte: er iſt der Name des Erſtgebornen vom Vater von Ewigkeit, deſſen Ausgang und Anfang von Ewigkeit iſt, wie der Engel zu Maria ſagte.

24. Welcher Name in dem Wort, das alle Dinge ſchuf und alle Dinge erbar, in Maria in Menſch und göttlicher Eſſenz und Wiſſen, Fleiſch ward, beides eines himmliſchen und menſchlichen Fleiſches, der zugleich im Himmel und auf Erden wohnet; Joh. 3, 13. der in der h. Dreifaltigkeit war von Ewigkeit die andere Perſon göttlichen Weſens geweſen, und ewig von ſeinem Vater geboren, wird auch noch in Chriſto von ſeinem Vater immer und ewig geboren.

25. Nicht wird der Chriſtus immer geboren, der iſt einmal im Menſchen geboren worden? Aber das ewige Wort in Chriſto, wird von Ewigkeit in Ewigkeit immer vom Vater geboren; denn Chriſtus ſprach zu Philippo: Glaubeſt du nicht, daß der Vater in mir iſt, und ich im Vater? Denn die Worte, die ich rede, ſind nicht mein, ſondern des Vaters, der in mir wohnet. Joh. 14, 10. Nicht des Chriſtus waren ſie, ſondern des Vaters: als des Vaters Hall und ewige Stimme, welche ſich hatte in der Menſchheit offenbaret.

26. Darum ſprach die Menſchheit: Die Worte ſind nicht mein, ꝛc.; ſondern des Vaters Wort, darinne und damit er die

Menſchheit hat angenommen. Die Menſchheit iſt ewig unter der Gottheit in der angenommenen Menſchheit.

27. Indem das Wort Fleiſch ward, urſtändet der Name Chriſtus, als ein Seligmacher des Fleiſches und der Seele, und nicht aus menſchlicher, fleiſchlicher Eigenſchaft, ſondern aus dem Namen Jeſus, im Worte des Vaters aller Weſen.

28. Will ich nun von der h. Dreifaltigkeit reden, ſo ſage ich nicht, daß die göttliche Liebe ein ausgeboren Weſen ſei und eine Mutter Gottes, oder ein Weib Gottes, wie dieſer Autor richtet, als wäre der Erſtgeborne, welchen er Chriſtum heißet, aus der Mutter ſeiner Stimme und Liebe ausgeboren.

29. Das ewige Wort, oder der Erſtgeborne aus dem Vater von Ewigkeit, iſt ſelber das Gebären der Liebe; denn von ihm und vom Vater gehet der h. Geiſt aus.

30. Die ewige Weisheit iſt das ausgeborene oder das ausgeſprochene Weſen, als ein Spiegel und Zierheit der h. Dreifaltigkeit, in welcher die Kraft, Farben und Tugenden der Gottheit offenbar werden, und in welcher der Geiſt Gottes alle Dinge von Ewigkeit geſehen hat, beides nach des Vaters Eigenſchaft, in welcher er, Gott, Vater, ſich einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet: In welcher Eigenſchaft erboren iſt die Finſterniß und Quaal der Pein, ſowohl die Natur und alle Geiſter, und alles, was im Schwefel und Mercurio lebet, beides nach den ewigen Geiſtern und nach der Zeit Geiſtern: Und dann nach ſeiner Liebe und ewigen Lichtseigenſchaft; nach welcher Eigenſchaft der Name Gott, als das Gute von Ewigkeit urſtändet; in welcher der Name Jeſus vom ewigen Licht, als vom Schöpfer der Demuth, oder des Wohlwollens in ſich ſelber urſtändet, wie die Sanftmuth des Lichtes in dem Feuer urſtändet und einen andern Willen anderer Quaal führet als das Feuer, nach welchem ſich Gott barmherzig und gütig nennet.

31. So iſt der Name Jeſus der erſte ewige Urſtand zu Gottes Barmherzigkeit. Darum ſagte St. Paulus Eph. 1, 4. Wir ſind in Chriſto Jeſu zuvor verſehen worden, ehe der Welt Grund gelegt war. Denn in des Vaters Zorn ward der Fall erkannt; und im Namen Jeſus in ſeiner Liebe ward der Chriſtus, als ein Erlöſer des Zorns erkannt.

32. Denn Gott ſind alle ſeine Werke von Ewigkeit bewußt geweſen, beides das Gute und Böſe; das Böſe iſt in ſeinem Zorn erkannt worden, und das Gute in ſeiner Liebe.

33. Derſelbe ewige Gott in Dreifaltigkeit, hat alle Dinge mit und durch das ewige Wort, welches ſein Mund und Hall ſeiner Stimme iſt, aus ſich ſelber, aus beiden Eigenſchaften, aus Zorn, als aus der ewigen Natur, und dann aus Liebe, als ein Heil der Natur, in Weſen geſchaffen.

34. Verſtehet! Gott in der Dreiheit iſt ein Geiſt und kein Weſen; aber im Worte ſeines Halls hat er ſich in ſeiner Begierde in Weſen eingeführet; ſeine Begierde iſt das **Fiat**, welches im **Verbo Domini** urſtändet, als eine ewige Begierde.

35. Gott in ſich ſelber iſt die ewige Luſt der Freiheit, von allem Weſen frei. Aber mit ſeiner Begierde aus der Luſt, als aus des ewigen Feuers Eigenſchaft, hat er alle Geiſter geſchaffen, als da ſind Engel und Seelen der Menſchen. In welcher Feuerseigenſchaft das Centrum des Lichtes in allen Engeln, mit dem Feuer des Zorns in gleicher Wage ſtehet.

36. Denn als ſich Gott einmal zur Schöpfung bewegte, da bewegte er ſich nach alle dem, was er ſelber in Allem iſt, vornehmlich nach der ewigen Weisheit, in welcher die Forma der Schöpfung von Ewigkeit in Feuer- und Licht-glanz, im Geiſte Gottes, nach Liebe und Zorn, nach Finſterniß und Licht erſehen ward.

37. Die Schöpfung iſt anders nichts, als ein Aushauchen oder Ausſprechen ſeines Weſens. Was Gott in der Natur des Feuers und dann in der ewigen Freiheit von aller Qual iſt; das hat die freie Luſt in eine Begierde eingeführet, und impreſſet in ein wallendes Weſen.

38. Die Begierde, als das **Fiat** aller Weſen, urſtändet in dem, daß ſich der unwandelbare Gott, als der Ungrund, einſt in der ewigen Luſt beweget hat: allda denn die Zeit angefangen.

39. Alle Engel und Kreaturen, ſo zum ewigen Leben geſchaffen ſind, die ſind alleſammt in dem Aushauchen des Vaters durch's Wort in der Begierde, als in der Bewegniß im **Fiat**, ergriffen, und in ein Modell der ewigen Luſt, wie der ewige Geiſt in der Weisheit ſolches in ſeinen Wundern ergriffen hat, in ein Bild der Luſt geſchaffen worden; und iſt in allen die Möglichkeit zu Gutem und Böſen geblieben, vermöge der ganzen göttlichen Eigenſchaft nach Licht und Finſterniß.

40. Und iſt uns aber nicht alſo zu denken, daß ein Geiſt oder Engel das Aushauchen der ewigen Geburt der h. Dreifaltigkeit in der göttlichen Stimme ſelber ſei; ſondern er iſt das ausgeſprochene Wort, als ein Modell und Bild des ſprechenden Worts, ein zugerichtetes Inſtrument des Geiſtes Gottes, durch welches der Geiſt Gottes, als durch ſein zubereitetes Werkzeug, ſpielet und hallet.

41. Sofern das Werkzeug in ſeiner zugerichteten Ordnung bleibet inne ſtehen, als mit der Begierde des **Fiat**, welches in allen Engeln, als ein Eigenthum des Engels, inne ſtehet, damit ſich der Wille des Engels mag in dem Guten, als in Gottes Liebe oder Zorn, erheben, und in deſſen Figur und Klang einführen. Denn der Schall des Wortes iſt aus des Vaters Liebe und Zorn ausgehauchet, und in ein Bild im Verbo **Fiat** eingeführet worden.

42. Als denn zu ſehen iſt, wie ſich etliche Fürſtenengel in die Liebe mit der Begierde einergeben; und etliche, als Lucifer, in Zorn, als in die Begierde des Fiat, und einen Willen in der Begierde des Zorns geſchöpft, in Feuersmacht, nach des Vaters Zornseigenſchaft zu herrſchen und zu leben, und alſo über alle Fürſtenthümer der Engel, über die Liebe zu herrſchen in grimmiger Feuersmacht davon ihm ſeine Verſtoßung vom Verbo Fiat in die Finſterniß Gottes Zorns erfolgte.

43. Können alſo von der Schöpfung aller Weſen nicht ſagen, daß ſich das ewige Weſen der Dreizahl habe alſo in ein Bild der Engel formiret; ſondern in der ewigen Begierde, welche ſich in der Luſt der Gottheit hat geurſtändet, durch die Bewegung des Vaters aller Weſen, als eine ewige Natur und eine Offenbarung der ewigen verborgenen Natur.

44. In derſelbigen ewigen, unanfänglichen Natur, als in der allweſenden Wirkung des großen Myſterii, haben die Engel und Seelen der Menſchen ihren Urſtand empfangen, in dem ewigen ausgeſprochenen Worte, in der ewigen Weisheit Gottes, nach Liebe und Zorn.

45. Denn ſo ſie allein in der h. Stimme Gottes, als in der einigen Liebe, hätten geurſtändet: ſo hätten ſie keinen Willen zum Zorn können in ſich ſchöpfen; oder ſo der Liebewille Gottes im Engel wäre gefallen, ſo gäbe es den Verſtand, daß Gott in der Kreatur wäre gefallen und zu einem Teufel worden, welches abſcheulich iſt zu reden.

46. Kein kreatürlicher Geiſt mag ohne die Feuerwelt in Kreatur beſtehen. Denn, es wäre auch Gottes Liebe nicht, ſo nicht ſein Zorn oder die Feuerwele in ihm wäre: Der Zorn oder das Feuer Gottes iſt eine Urſache des Lichtes und der Kraft, Stärke und Allmacht.

47. Aber in der Liebe erſtirbt das Feuer und transmutiret ſich in die Freudenreich, denn an dem Ende urſtändet der Tod, welches als ein Sterben im Feuer iſt, aus welchem Sterben das Licht, als eine andere Quaal, urſtändet, als eine Begierde der Liebe, welche Gottes Barmherzigkeit genannt wird oder das göttliche Freudenreich. Das Leben der Heiligkeit ohne Quaal gehet vom Sterben im Feuer aus als ein Glanz der Majeſtät, ein Glanz der Freiheit.

48. Dieſes Sterben verachtete Lucifer, wollte im Feuersregiment, in der Selbſtheit, leben und regieren. Alſo ward er auch aus dem Feuer zurück ausgetrieben in die Wurzel zum Feuer, als in die Finſterniß.

49. Ein jeder Engel und Seele, die in Gottes Licht und Kraft leben will, muß der Selbſtheit des Feuerregiments in der Begierde erſterben, und ſich mit dem Eigenthum in Gottes Willen, als in göttlichem Hall ganz einlaſſen, dem eigenen Willen im Feuer

erſterben und, aber im Licht der Liebe, in der Gelaſſenheit in Gottes Hall oder Wort ausgrünen, als eine Frucht der Liebe Gottes, auf daß Gottes Willengeiſt ſein Leben regiere und führe, und daß die heilige Tinctur vom Feuer und Lichte der Glanz ſeines Lebensſcheins ſei, daraus wieder göttlicher Wille und Begierde urſtände, auf daß daſſelbe Leben könne in der Kraft und Tugend der Weisheit Gottes leben, ſich darinne ſchauen und göttlichen Willen darin ſchöpfen, welche Weisheit der Engel Speiſe iſt, daraus ſie ihrem Schöpfer ewig Lob gebären, auf daß Gottes Freudenſpiel in der engliſchen Stimme ſei, als ein Inſtrument des Geiſtes Gottes, als in der Harmonia göttlicher Freudenreich gerichtet.

50. Denn ein jeder Fürſtenengel trägt den Namen des großen Gottes, ein Jeder nach ſeiner Eigenſchaft, als ein ſonderliches Inſtrument, in dem Lobe Gottes in göttlichem Halle angerichtet.

51. Ingleichem iſt uns von der Schöpfung Himmels und der Erde auch nicht zu gedenken, daß der Himmel und die Welt mit ihrem Weſen ſind aus Gottes heiliger Stimme oder Wort geſchaffen worden, ſondern in der Stimme und durch das Wort: nicht aus dem Halle göttlicher Eigenſchaft, ſondern im Verbo Fiat, als in der Impreſſion des ewigen Myſterii der ewigen Feuers- und Lichtsbegierde, und in ein Weſen gegangen, nach des Feuers und der Finſterniß Eigenſchaft, ſowohl nach der Lichtsbegierde, als nach der freien Luſt Eigenſchaft, als eine Offenbarung Böſes und Gutes, der Freuden, auch der Pein und Quaal: wie es alles unleugbar vor Augen iſt, und uns mit der ganzen Kreation überzeuget: da man erkennet, wie in allen Dingen Gutes und Böſes iſt, um welches willen das jüngſte Gericht von Gott, als ein Scheidetag, beſtimmet iſt, da alles ſoll wieder in ſeinen Anfang eingehen.

52. Dieſe ſichtbare Welt iſt eine Gleichniß des ewigen Myſterii, daraus Freud' und Leid, Licht und Finſterniß urſtändet, durch welches ewiges Myſterium ſich der Geiſt der Drei-Zahl in Dreifaltigkeit offenbaret, und in drei Principia einführet.

53. Nämlich 1) in die finſtere, kalte und Feuerwelt als in Abgrund des Myſterii: und dann zum 2) in die göttliche Lichtwelt der Freudenreich; 3) mit einem Gleichniß der finſtern Feuer- und Lichtwelt, als mit dieſer äußern ſichtbaren und elementiſchen Welt, in welcher er der ewigen Welt Fürbild gebieret, in Böſem und Gutem, wie an allen Kreaturen dieſer Welt, auch an Sternen, Elementen, Kräutern und Bäumen zu ſehen iſt, wie alles ein Contrarium wider einander iſt, und doch die Geburt alles Lebens in ſolchem Contrario ſtehet. Ein jedes Leben ſtehet in Bös und Gut, als im Gift und Oele, aus welchem das Leben im Feuer brennet oder ſcheinet, welches alles ein Gleichniß der ewigen Geburt des Myſterii aller Weſen iſt.

54. Auch ſiehet man das Gleichniß der h. Dreifaltigkeit an allem Leben, als das Feuerlicht und ausgehende Luft vom Feuer und Lichte; und ſoll der Menſch, als das Bild Gottes, nicht ein ſolch Kalb ſein, der ſeines Vaters Haus nicht wollte lernen kennen und verſtehen; ja wohl darzu verbieten, wie dieſer Autor in ſeiner Erklärung thut, welchem Gott wolle eine beſſere Erkenntniß geben, wie mein herzliches Wünſchen iſt.

55. Anlangend des Menſchen Urſtand, ſaget uns Moſes, Gott habe geſprochen: Laßt uns Menſchen machen, ein Bild nach uns, das da herrſche über Alles, das auf Erden iſt, ꝛc. Und ſpricht weiter: Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde, ja zum Bilde Gottes ſchuf er ihn.

56. Dieſes iſt nun gar recht geredet. Aber der Erklärer iſt allhie ein Verkehrer, und verſtehet's nicht; da er doch will aus der Stimme der h. Dreifaltigkeit geredet haben, und ſein Ding für ganz göttlich, ohne Mangel ausgiebt; aber noch zu dieſer Zeit die göttliche Stimme nicht gehöret, noch im Hall erkannt hat, ſondern nur die Stimme des ausgeſprochenen Worts, in Böſe und Gut, in ſeiner eigenen Vernunft und Selbſtheit.

57. St. Paulus ſaget: Eph. 1, 4.: Der Menſch iſt in Chriſto Jeſu verſehen worden, ehe der Welt Grund gelegt ward. In dieſem liegt der Kern. Vor den Zeiten der Welt iſt das Modell des Menſchen in der ewigen Weisheit als im Aushauchen des Wortes, vom Feuer und Lichte, als eine Form in göttlicher Weisheit erkannt worden, aber in keinem Geſchöpf oder Bilde geſtanden, ſondern auf magiſche Art, wie Einem im Traum ein Bild erſcheinet, welches ohne Weſen iſt: alſo iſt die Erſcheinung im allgemeinen, ausgehauchten oder ausgeſprochenen Weſen, im Geiſte Gottes, der alle Dinge nach jedes Eigenſchaft erkannt hat, als nach dem Zorne der feuriſchen Eigenſchaft in der Finſterniß, und im Lichte in der Liebe.

58. Denn der Blick des Geſchöpfes iſt aus dem großen Myſterio in der Weisheit in Böſem und Gutem, nach beider Begierden Eigenſchaft, als ein ewiges Contrarium geſehen worden: der Zorn, als die finſtere Welt, hat in ihrer Begierde das Bild oder Gleichniß Gottes geſehen, und auch die Liebe in ihrer freien Luſtbegierde; nicht daß ſich die Eigenſchaft der Liebe in Zorn verteuffe und in Zorn ſchaue; ſondern eine jede Eigenſchaft in ſich ſelber.

59. Allda hat der Geiſt Gottes, welcher aus des Vaters Feuer und Licht ewig ausgehet, den Fall im Zorn Gottes erkannt, daß, wann dieſes Bild der Figur Gottes würde in ein lebhaft Weſen geſchaffen werden, es auch würde vom Grimm gezogen werden, und ſeine Herrlichkeit verlieren.

60. Allhier an dieſem Orte hat ſich der Chriſtus in dem

Namen Jeſus, als ein Willen zum Chriſtus, gegen die Gleichniß Gottes geſtellet und den Willen darein gegeben, aus dem Jeſu in der geſchaffenen Weisheit, ein Chriſtus oder Heilmacher zu werden; und in dieſem Willen iſt die Gleichniß Gottes der Menſch in der Zeit, als am ſechsten Tage der Schöpfung, in ein Bild aus der Maſſa oder Auszug aller Geſchöpfe dieſer Welt Weſen, ſowohl aus der himmliſchen Welt Weſen geſchaffen, aus dem ausgehauchten oder geſprochenen Weſen des ewigen Worts, und im Verbo Fiat nach der Gleichniß des ewigen Myſterii und der ewigen Geburt der h. Dreifaltigkeit in ein Bild formiret worden.

61. In welches Gott der Vater durch's Wort oder göttlichen Hall mit ſeinem Geiſte den Geiſt des Lebens aus allen dreien Principien, als aus der Feuer-, Licht- und äußern Welt, eingeführet hat.

62. Zum Erſten, als den Feuergeiſt des erſten Principii aus der Ewigkeit, aus des Vaters Eigenſchaft, welcher die wahrhafte Seele iſt; und zum Andern, den Lichtsquall und Geiſt aus der Stimme der Liebe, welches das edle Bild der Gottheit iſt, ein jedes in ſeinem Principio inſtehend und ſeine Welt beherrſchend. Dann zum Dritten, den Luftgeiſt zugleich in ſeine Naſe von außen eingeblaſen; alſo daß der Menſch ein lebendiger Geiſt aller drei Principien nach Gottes Gleichniß ſei, gleichwie Gott alles in allem ſelber iſt, aber mit der wahren Gottheit, als mit dem Guten von nichts ergriffen und erkannt wird, als nur von ſeiner Gleichheit, was aus dem Guten erboren iſt, und darinne ſtehet.

63. Nun verſtehet mich recht! Gleichwie Gott in ſeinem Lichte in der heiligen Lichtwelt durch alles leuchtet, alles tingiret und von feuriſcher Eigenſchaft in die Kraft der Freudenreich einführet, und mit derſelben Kraft auch durch die äußere Welt durch Alles dringet, und Allem Kraft und Leben giebet, und das Weſen, in welchem Gott wirket, doch nicht Gott genannt wird, dennoch auch eine eigene Wirkung vom ausgehauchten Myſterio in ſich hat, in welchem das wachſende Leben ſtehet, als der ſulphuriſche und mercurialiſche Sud, welcher im Salz der Kraft körperlich wird, als im eigenen Fiat, oder Gebären, gleich einer Impreſſion nach des ewigen geiſtlichen Myſterii Eigenſchaft, als eine Offenbarung deſſelben:

64. Alſo iſt auch die Gleichniß Gottes der Menſch in ſeinem Inneſtehen geweſen, und von Gott alſo aus dem Weſen aller Weſen, in ein Bild nach dem Weſen aller Weſen geſchaffen worden; und eben in ſeinem, verſtehet in des Menſchen Bilde, das von Ewigkeit in der Weisheit, als im Glaſte des ausgehauchten Scheins göttlicher Offenbarung iſt erkannt worden, auf Art wie der Geiſt Gottes alle Dinge in ſeiner Weisheit von Ewigkeit geſehen hat.

65. Dieſes Bild iſt nicht ein Weſen geweſt, ſondern ein

Wille zum Weſen, welcher mit ſeiner Wurzel und Urſtand in dem Namen Jeſu, als in der Demuth Gottes, da er ſich aus dem Feuer ins Licht, als in das Gute, eingeführet, iſt geſtanden.

66. Und an dieſem Orte, wiewohl es kein Ort iſt, da das ſanfte Liebe-Wollen, aus des Vaters Feuerseigenſchaft im Lichte der Freudenreich ausgehet, und ein eigen Centrum des Willens und Begierde in ſich faſſet und ſchleußt, urſtändet von Ewigkeit der Name des Sohns Gottes, als der Erſtgeborne vom Vater von Ewigkeit, vor allen Kreaturen, weil er des Vaters Herz und Liebe wird genannt; und aus dieſer Liebe gehet der h. Geiſt vom Vater und Sohne aus, und iſt des Vaters Liebeflamme.

67. Alſo verſtehet uns: In demſelben Willen, der aus dem heiligen Namen Jehova oder Jeſus, aus dem ſprechenden, ewigen Worte des Vaters iſt in die Weisheit Gottes ausgehauchet, oder geſprochen worden, als ein Glanz der Erkenntniß, oder Fürſtellen des Geiſtes, gleich einem Spiegel, iſt der Menſch in ein Bild aus himmliſchem und irdiſchem elementiſchen Weſen geſchaffen worden, aus der Ewigkeit ausgehauchtem Weſen, und aus der Zeit Weſen in einander inneſtehend, wie die Ewigkeit in der Zeit inne ſtehet, und keines das andre iſt, doch auch nicht getrennt, als nur durch ein Principium geſchieden.

68. Der Ewigkeit Weſen iſt das reine Element, in welchem das wachſende Leben ein Paradies iſt; und der Zeit Weſen ſind die vier Elementa, in welchen das Geſtirn einen Sud und Leben, als ein irdiſch, tödtlich Paradies macht; denn der irdiſche Sud hat ſeinen Urſtand im Myſterio, da ſich des Feuers und Lichts Eigenſchaft in zwei Principia, ein jedes in ſich ſelber, ſcheidet.

69. Darum iſt er bös und gut, aus Gottes Liebe und Zorn ausgehaucht; und dieſelbe ausgehauchte Eigenſchaft hat Gott im Anfang der Zeit bewegt, und in eine Begierde eingeführet, die hat alſo Erde und Steine in der Begierde der Impreſſion geboren, nach der finſtern Feuer- und Lichtwelt Eigenſchaft; und Sulphur, Mercurius und Sal ſind derſelben Begierde Eigenſchaften geweſen, derowegen dieſelben Eigenſchaften das Leben in allem elementiſchen Weſen ſind.

70. Und verſtehet uns recht! In dieſen Eigenſchaften haben wir in allen Dingen ihr Oel, das iſt die Gleichniß des himmliſchen Lichts Weſens Eigenſchaft von dem Guten.

71. Aus dieſem Weſen iſt der äußere Leib aus dem dritten Principio im Verbo Fiat ergriffen worden; und im andern Principio in der engliſchen Welt iſt das reine Element im paradieſiſchen Sulphure, Mercurio und Sale der Kraft ergriffen worden.

72. Das war nun der Leib, den Gott ſchuf in ein Bild und Gleichniß, verſtehe in des Menſchen Bild, das Gott von Ewigkeit in ſeinem ausgehauchten Glaſt der Weisheit im Spiegel

geſehen hat; in welchem Spiegel er das Weſen aus zweien Principien im Verbo **Fiat** impreſſet und in ein Bild geſchaffen, und den ausgehauchten Hall oder Stimme ſeines Worts aus allen dreien Principien zu einer Seele und Geiſte, zum Leben, Verſtand und Regiment eingeführet oder geblaſen aus dem Hall ſeines Mundes, als einen Feuer-, Licht- und Luftgeiſt, beides aus der Ewigkeit und Zeit: das war das Bild Gottes.

Von ſeinem Regiment.

73. Gleichwie das Licht das Regiment in allem Leben iſt, und daſſelbe Lebenslicht aus dem Oele des Sulphuris, Mercurii und Salis der Kräfte brennet und ſcheint, welches kein Verſtändiger leugnen wird: alſo brannte im innern Menſchen, welcher aus dem andern Principio, als aus dem reinen Element, war geſchaffen, der reine paradieſiſche Sulphur und Mercurius und in demſelben reinen, ganz ohne Makel Feuerbrennen oder Leben ſchien Gottes wahres Licht.

74. Denn der Name Jeſus hatte ſich mit in das Bild der Ewigkeit, als ein zukünftiger Chriſtus, eingeleibt, der dem Menſchen wollte ein Heiland werden, und ihn aus dem Sterben des Zorns wieder im reinen Sulphur göttlicher und paradieſiſcher Kraft neu gebären.

75. Verſtehet dieſes recht! Das reine Element im h. Sulphur durchdrang den äußern Menſchen und nahm die vier Elementa in ſeine Gewalt: Hitze und Kälte waren im Fleiſch nicht offenbar, ſie waren wohl im Sulphure, Mercurio und Sale des Leibes; aber weil Gottes Licht darein ſchien, waren ſie in gleicher Concordanz, daß keines mochte vor dem andern offenbar werden.

76. Denn alle Begierden im Mercurio, als im kalten und hitzigen Feuerrade, ſtunden im Lichte, und waren ganz durchleuchtet; und ihre Begierde war ein Paradies der Freudenreich: keine Feindſchaft der Natur war in ihnen offenbar. Gleichwie Gott der Vater ein grimmiger, eiferiger Gott und verzehrend Feuer genannt wird, und in dieſen Eigenſchaften auch iſt; aber in ſeinem Lichte, in der Liebebegierde, als in ſeinem Erſtgebornen von Ewigkeit, welcher ſein Liebesherz iſt, wird deren keines offenbar.

77. Nach dieſem Herzen nennet er ſich Gott: denn er iſt in dieſem das Gute; und nach dem Feuer nennet er ſich Zorn; und nach der Begierde zum Feuerleben (als zur Offenbarung der Gebärung, da ſich die freie Luſt aus dem Nichts in Etwas einführet, als in eine Impreſſion der Begierde) macht er die Natur und finſtere Welt, aus welchen Eigenſchaften Sulphur, Mercurius und Sal entſtehen: wie in unſerm Buch von der Signatur, vom Urſtand und Bezeichnung aller Weſen, nach der

Länge hoch- und wohlverſtändig ausgeführet worden; dahin, mehrers Verſtandes halber, der Leſer gewieſen wird, und will ich allhie in der Kürze bleiben.

Von des Menſchen Fall.

78. Der Willengeiſt der Seele aus des Feuers Eigenſchaft hat ſich in die irdiſche Begierde (da Böſes und Gutes im Centro der Verborgenheit, unter der paradieſiſchen Quall unter einander waren, aber in gleicher Concordanz) erhoben, und in eine Begierde des Böſen und Guten, daſſelbe in ihm zu offenbaren, eingeführet, dazu ihm der Teufel Urſache gegeben hat, welcher ſeine Begierde oder Imagination in das böſe Theil, als in den grimmigen feurigen Mercurium in ſeine Eigenſchaft, darin das Gift- und Zornleben ſtehet, eingeführet, davon das Giftleben anhub, nach der Gleichheit ſeiner Eigenſchaften zu hungern; allda kam das Gebot Gottes, und ſprach zur Seele: Iß nicht vom Baum des Gewächſes des Erkenntniſſes Gutes und Böſes, oder du ſtirbeſt des göttlichen heiligen Lebens im reinen Sulphur und Element des Weſens! Welches Tages du wirſt davon eſſen, wirſt du des Todes ſterben.

79. Denn in dem giftigen Mercurio nach des Vaters Zorneigenſchaft war das ſterbende Leben, welches zuvor nicht offenbar war, aber durch des Teufels Imagination gerüget, und in Begierde der Gleichheit eingeführet ward.

80. Alſo wiſſet, und iſt wahr, als wir hoch erkannt haben, daß der Verſuchbaum durch dieſe Gewalt des Hungers nach der Erkenntniß, Böſes und Gutes zu wiſſen, gewachſen iſt: da man doch nicht ſagen kann, daß er ein ander Gewächs ſei geweſen, als die andern, allein die irdiſche Quall in Böſem und Gutem war in ihm offenbar.

81. In den andern Bäumen und Gewächſen drang der heilige paradieſiſche Mercurius durch alle, und waren die Eigenſchaften in gleicher Concordanz, und das Böſe von Hitze und Kälte nicht offenbar.

82. In dieſem Baum aber waren die Eigenſchaften von Hitze und Kälte im giftigen, irdiſchen Mercurio offenbar, welches der Hunger der Seele urſachte; denn die Seele war ein Funke aus der großen Allmacht Gottes, davon uns Chriſtus geſaget: ſo die wieder im Glauben aus Gott geboren würde, ſo möchte ſie wieder zum Berge ſagen: hebe dich und ſtürze dich ins Meer; ſo würde es geſchehen. Mark. 11, 23. Wie wollte ſie denn nicht, als ſie in der ſtarken Macht Gottes ſtund, mögen die Eigenſchaften im Baume hervorbringen, an welchen ſich der Teufel in Schlangeneigenſchaft angelegt, und die Heva beredet hat, ſie würde klug

werden, ſo ſie von bös und gut äße; welches nachfolgend wird erkläret werden in der Frage, wie das Weib vom Mann und der Mann vom Weibe kommt?

83. Und iſt uns mit dem Fall anders nichts zu verſtehen, als daß ſich die irdiſche Eigenſchaft, die zuvor im Paradies gleich wie verſchlungen ſtund, mit der Seele Begierde hat offenbaret, davon Hitze, Kälte und das Giftleben aller Widerwärtigkeit das Regiment im Leibe bekam, und das ſchöne Himmels- und Paradiesbild verblich.

84. Denn die Seele als ein Feuerleben, aus Gottes des Vaters Eigenſchaft erboren, ging vom Element des Paradieſes aus, in die vier Elemente; da verlor der paradieſiſche Sulphur im h. Element ſein Leben und verblich das Weſen: das war ein Sterben des Paradieſes: die Seele ſtarb an Gottes Licht, und ging in ihre Selbheit in das Eigenthum ein; ſie wollte ein eigener Herr ſein, und Gutes und Böſes wiſſen, und in dieſen beiden leben; ſie ſtarb an Gott, und wachte auf der irdiſchen Welt und lebte dem Willen des Teufels, als dem ſtrengen Zorn Gottes, in eitel Angſt, Jammer, Mühe und Noth, wie wir arme Evä-Kinder ſolches an uns fühlen und nun ſehen.

85. Den Leſer aber allhier wegen vollkommener Schöpfung des Menſchen zu berichten, und was der Irrthum und nicht genugſamer Verſtand des Erklärers der Schöpfung des Menſchen an dieſem Orte ſei, wie oben gemeldet worden: ſo ſage ich auch wie er, daß der Menſch in ſeinem Bilde, verſtehe in Gottes Bilde, ganz vollkommen zum ewigen Leben ins Paradies geſchaffen ſei. Ich ſage auch, zum Bilde Gottes: es iſt beides wahr; denn in das ewige Bild, welches nur ein Schein oder Spiegel des Bildes, in dem Namen und der ewigen Geburt Jeſu oder Jehova war, ward das Bild der dreien Principien geſchaffen und zum Bilde oder Gleichniß nach den drei Welten, als ein Bild Gottes ſeines Weſens aller Weſen, aus und in allen Weſen geſchaffen.

86. Aber gleichwie Gott über und in allem herrſchet, und kein Ding Gott iſt: denn in ſeiner Heiligkeit iſt er als ein Nichts, und iſt doch in allem das Leben; alſo ſollte dieſes Bild im gelaſſenen Leben Gottes, als ein Werkzeug Gottes inne ſtehen, in dem der Geiſt Gottes thäte, was er wollte; er ſchuf ihn nicht einen Herrn, ſondern einen Knecht, ein Lautenſpiel.

87. Ich kann nicht ſagen, aus der göttlichen Stimme und aus dem Centro des Herzens Gottes ſei der Menſch geſchaffen, wie ſich dieſer Autor ganz unbillig in die h. Dreifaltigkeit einſetzet. Nein, nein, ein Werkzeug iſt nicht der Meiſter; der Meiſter kann nicht einen Werkzeug ſeines Gleichen machen, Gott kann nicht einen andern Gott ſeines Gleichen machen. Aus ſeinem ewigen Myſterio kann er ihm wohl ein Bild nach ſeines Gleichen zu einem

Freudenſpiel machen, wie der Meiſter ein Inſtrument, welches auch den Hall führet, wie er will; aber einen ſolchen Meiſter, wie er iſt, macht er nicht, als nur aus ſich ſelber.

88. So denn Gott ein Geiſt iſt, und kein Weſen, auch nicht die Natur: ſo iſt der Menſch kein Gott, ſondern ſein Leben iſt aus Gottes Leben ausgehallet; doch verſtehet: aus den dreien Principien.

89. Nicht iſt das Leben Gott ſelber, ſonſt, ſo es fiele und zum Teufel würde, wie Lucifer, ſo wäre aus Gott ein Teufel werden. Das menſchliche Leben iſt das ausgeſprochene Wort, in welchem das ſprechende Wort inne wohnet, entweder im Böſen oder Guten, wie das ausgeſprochene Wort eine Eigenſchaft aus Gottes Harmonia in ſich zeucht. Wie ein Volk iſt, ſolch einen Gott hat es auch in ſich; und iſt doch nur der Einige; aber er offenbaret ſich in allem Leben nach des Lebens Begierde, im Guten oder Böſen.

90. So iſt der Streit allhie zwiſchen mir und demſelben Autor dieſes, daß er alles in einander wirft, und keinen rechten Verſtand giebt, und ſich alſo fein, als eine Kreatur, in die heilige Dreifaltigkeit einſetzt, in dem Erſtgebornen vor allen Kreaturen. Darum beſchleußt er die Schöpfung in dem Chriſto; aber er irret: er ſollte ſie in dem Jeſu oder Jehova beſchließen, in dem ewigen Wort des Vaters, wie St. Johannes am 1. Kap. thut.

91. Er ſoll mir kein Weib der Gebärerin Gottes machen, darinnen Chriſtus von Ewigkeit ſei geboren worden; ſondern ſoll aus der Schrift ſagen, daß der Vater das Wort gebäre, und daß das Wort die Stimme Gottes und die andere Perſon in der Gottheit ſei; und daß der heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe.

92. Es heiſt nicht wähnen und ſich hineinſetzen, als eine ſchöne Braut, welche doch voll Sünden und böſer Affecten ſtecket; ſondern ſich vor Gott demüthigen und unterthänig ſein, und nicht ſagen: Hie iſt der Herr! als die Stimme der heiligen Dreifaltigkeit aus Gottes Herzen ſchallend. Nein, das wollen wir dieſem Autori nicht geſtatten; er ſoll in der Harmonia bleiben und hören, was der Herr in dem Klange der Harmoniä für einen Ton in der Kreatur hervorbringet, wie der Herr ſchallet; und ob er's am beſten getroffen hätte, daß gleich der Blick des h. Geiſtes ſich in ſeiner Harmonia ſeines Tons hätte hören laſſen, ſo ſoll er ſagen: Herr! ich bin als ein unnützer Knecht; du thuſt, was du willſt. Nicht ſagen: Ich will und ſoll aus Gottes Herzen, aus der Stimme der h. Dreifaltigkeit, zu euch reden.

93. Das hat kein Engel noch Prophet gethan, ſondern haben alleſammt nur geſagt, daß der Herr ſein Wort in ſie hätte gelegt, ihnen des Herrn Wort zu verkündigen. Denn der Prophet ſagt nur: So ſpricht der Herr; er hält ſich nur für ein Werkzeug, dem be-

fohlen, was er reden ſoll. Er ſagt nicht: Ich bin das Weib, die Braut der Stimme Gottes, ich will in und aus Gottes Herzen reden; mein Hall iſt Gottes Stimme: ſondern er trägt Gottes Hall in ſeiner eigenen menſchlichen Stimme, und der Geiſt Gottes hallet nur in der menſchlichen Stimme, wenn und wie er will; deſſen ſich der Menſch nicht als ſeines Eigenthums annehmen ſoll, ſondern in Zittern und Furchten vor ihm ſtehen, und ſeine menſchliche Stimme zum Werkzeuge leihen; nicht ſagen: Ich hab's ſchon ergriffen, was der Geiſt Gottes reden will; er habe denn einen ausgeſprochenen mündlichen Befehl. Der Name Jeſus, welcher in der Menſchheit auch Chriſtus worden iſt, der ſtehet in der heiligen Dreifaltigkeit inne: er ſtehet in ſeinem eigenen Principio, in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit, und nicht in der Gewalt der Kreatur.

94. Sagte doch Chriſtus: So ich von mir ſelber zeugen würde, ſo iſt mein Zeugniß nichts; es iſt aber mein Vater in mir, welcher von mir zeuget, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin von Gott ausgegangen und kommen in die Welt: wiederum verlaſſe ich die Welt und gehe zum Vater. Joh. 8, 12 — 14. Er ſagte nicht: Ich in meiner menſchlichen Selbheit bin die Stimme Gottes, ich rede als Gott, in und mit Gott; ſondern er ſagte: Die Worte, die ich rede, ſind des Vaters, der in mir, das iſt, in der menſchlichen Selbheit wohnet: Ich thue, wie mir der Vater gebeut.

95. Man muß allezeit die Menſchheit und die Gottheit unterſcheiden, und den menſchlichen Willen von Gottes Willen. Denn kein Menſch kann Gottes Sinn und Willen in der Selbheit treffen; der Menſch ſiehet dem Geiſte Gottes nach. Konnte doch Moſes nicht Gottes Antlitz ſehen, er mußte ihm nachſehen; wenn er's gethan hatte, ſo ſah er des Herrn Spur. Wie will denn dieſer Menſchen in, mit und durch Gott reden? Und ob der Herr durch ihn redete, ſo weiß er's nicht, bis er ſeine Spur ſiehet und erkennet.

96. Iſt derowegen eine vergebene Vermeſſenheit, welche auch ſonſt nicht genug gegründet iſt: ſie iſt nur verwirret. Sie will nicht der Natur ſein, und mag doch auch im Menſchen keine göttliche Erkenntniß ohne Natur ſein.

97. Die Natur iſt Gottes Offenbarung: der menſchliche Geiſt iſt der ewigen Natur, verſtehet die Seele; und der äußere Geiſt iſt der äußeren Natur, und ſind doch nicht zween Geiſter, aber in dreien Gradibus ſtehen ſie in einander, nach Art der drei Principien, und ſind doch alle drei nur das ausgeſprochene Wort Gottes. Das Sprechen bleibet ewig in ſich ſelber wohnend.

98. Dieſes ausgeſprochene Wort mag ſich in Liebe oder Zorn einergeben, beides iſt darin, es kann ſich in der Qual verändern; aber das ſprechende Wort, ſo in dem ausgeſprochenen in ſich ſelber

wohnet, kann ſich nicht verändern, denn es ſtehet in der ewigen Geburt: es iſt geboren, und wird von Ewigkeit in Ewigkeit immerdar geboren. Der Menſch hat es nicht in der Selbheit, ſondern in der freien Gelaſſenheit wird in ihm Gott geboren. Der Menſch hat Urſtand, Gott keinen: Gott iſt gegen einen Menſchen als ein Nichts; der Menſch iſt des Nichtes Etwas; ſo mag nun das Etwas nicht das Nichts begreifen.

99. Darum hütet euch, lieben Brüder! Machet nicht Gottes theuer erlöſete Kinder irre, und zu ſelb-eigenen Göttern: es iſt ein Greuel vor Gott.

100. Wir ſind wohl ſeine lieben Kinder, aber aus dem Etwas gezeuget; wir ſind nicht das Nichts außer aller Quaal und Natur. Greife ein Jeder in ſeinen Buſen, und ſchaue ſich doch, was er ſei, und denke ja nicht, daß er Gott gleich ſei, oder Gott ſelber ſei! Eine Offenbarung Gottes ſind wir wohl, als das Inſtrument ſeiner Harmoniä: wir ſind ſeine Pfeife, dadurch er pfeifet.

101. Nun ſind aber dreierlei Pfeifer in uns, die in der Pfeife pfeifen, als die dreierlei Eigenſchaften des Geiſtes des Lebens, aus allen dreien Principien. Wann wird die Pfeife nun wiſſen, wenn Gottes Liebe-Wille pfeifen will, oder wenn ſein Zorn-Wille pfeifen will? Muß ſie nicht, als eine Pfeife, den Mercurium zu Gutem und Böſem geben? Sie empfindet's wohl, wenn Gottes Liebe-Wille pfeifet; aber zuvorhin weiß ſie das nicht.

102. Alſo ſoll dieſer Autor nicht ſagen, „er könne aus dem Hall der heil. Dreifaltigkeit pfeifen;“ denn wir verſtehen ſeinen Hall, daß der Klang nur aus ſeiner Selbheit, nicht aus Gottes Liebe-Stimme ſchallet, weil er ſelber der Pfeifer ſein will: ſo hören wir ſeinen Ton nur, als einen menſchlichen Ton. Chriſtus wollte nicht die Ehre in der Selbheit nehmen; ergo gebühret ſie uns viel weniger.

103. Zum Andern, daß der Autor ſagt, „Gott habe alle himmliſche und irdiſche Kreaturen in Chriſto geſchaffen,“ hat keinen Grund, iſt ganz irrig und übel angezogen. Darum wird's hier beſſer erkläret, und dem Leſer zu beſſerm Verſtand gegeben, daß er wiſſe, wie er von Chriſto und dem ewigen Worte Gottes unterſchiedlich reden ſoll.

104. Es iſt nicht eben dem Autori zur Schmach geſetzt; ſondern dem Leſer ſeiner Schriften zur Nachrichtung, damit er in ſeinen Schriften nicht etwa irre geführet werde: darzu nur aus rechter chriſtlicher Liebe-Begierde gegen alle Liebhaber Gottes; auch nicht, mich damit zu erheben, und über dieſen Autorem emporzuſchwingen, ſondern den Verſtand zu geben, den mir Gott aus Gnaden gegeben hat: den guten Freunden auf Begehren und emſiges Anhalten geſchrieben.

105. Zum Dritten, daß der Autor meldet, „er wolle es durch

und aus der Allwiſſenheit reden und thun;“ das verſtünde ein Kind ja wohl, was er damit meinet, und daß er nicht allwiſſend iſt, ſonſt hätte er auch gewußt, daß ich es beſſer erklären würde. Er hat nichts mehr im Wiſſen als eine Kreatur hat. Hat er das aber, wie er rühmet, ſo laßt ihn ſagen, was morgen und übermorgen geſchehen wird, und was zu allen Zeiten bis an der Welt Ende geſchehen ſoll.

106. Stehet doch im Evangeliſten geſchrieben, daß des Menſchen Sohn, nach der angenommenen Menſchheit, nicht das Ende der Welt wiſſe; daß dieß Wiſſen allein in Gott ſei: wie wollte denn dieſer allwiſſend ſein? Und ob er gleich ſagte, er wolle es in Chriſto wiſſen, ſo ſage ich: Nein, er muß dem Geiſte Chriſti, der allwiſſend iſt, nachſehen, was der in ihm wiſſen wolle, und wann er's wiſſen wolle. Er iſt kein Allwiſſer; iſt derowegen auch nicht gegründet genug, ſondern eine vermiſchete Verwirrung. Er ſetzt ſich unbillig in Gottes Stuhl; denn er lebet noch in Bös und Gut, und iſt ſterblich: das wird die Zeit geben.

107. Zum Vierten, daß er auch ſagt, „er wolle aus allen heiligen Gliedern Chriſti antworten;“ die ſind faſt in ihren Gaben alle wider ihn, wie will er denn aus ihrem Geiſte reden? Es iſt eine bloße Verwirrung: er hat nicht aller Menſchen Gaben, ſondern nur ſeine. Ich bin auch Chriſti Glied, ſehe aber nicht, daß er aus mir antworte. Zwar hat er mir wohl abgeborget, aber er antwortet nicht aus meinem Sinn und Begriff: ich wollte, er ließ' mir das Abborgen ſtehen, und machte mir nicht Verwirrung in meinen Gaben, ſich damit ſehen zu laſſen: es ſtünde ihm beſſer an.

108. Zum Fünften, ob er gleich ſaget: „er wolle es um aller Gläubigen Seligkeit willen thun,“ iſt mir's doch nicht genug erkenntlich, daß er nur eben das ſuche, weil er ſich in Chriſti Stuhl einſetzt, es möchte was andres dahinter ſein: dieweil er ſagt, „Gott habe alle Dinge, ſie ſind himmliſch oder irdiſch, in Chriſto hervor an's Licht bracht,“ und verkleidet ſich gänzlich in Chriſti Macht und Allwiſſenheit: ſo iſt mir dieſes ſehr nachdenklich.

109. Zum Sechsten, vorab, weil er ihm die Unſterblichkeit zumiſſet, halte ich dafür, ich ſoll Chriſti Worten folgen. So alsdann Jemand käme und ſagte, er wäre Chriſtus: ſollen wir's nicht glauben, bis er's bewähret in der Kraft.

110. Zum Siebenten, auch ſo er die Allwiſſenheit der heiligen Dreifaltigkeit iſt, darf er keines buchſtäbiſchen Zeugniſſes oder Beweiſes; er mag ſein Allwiſſen in göttlicher Kraft erweiſen, wie Chriſtus that: alsdann kann ich mich beſſer darein ſchicken.

111. Zum Achten, daß er aber ſagt, Gott ſei in dem erſten Adam nicht offenbar geweſen, er habe ſich erſt in Chriſto mit der Gottheit in menſchlicher Eigenſchaft offenbaret, wirft alſo den erſtgeſchaffenen Menſchen in ſeiner Natur weg und zeucht einen ganz

neuen und andern Menſchen in Chriſto herfür, der gar nicht der erſte ſei: das iſt ganz irrig und unrecht, und ſoll er das mit heiliger Schrift beweiſen, oder wir werden's dieſer neuen Braut nicht gelten laſſen.

112. Denn obwohl der erſte Menſch ganz in Sünden nach Leib und Seele fiel, müſſen wir doch betrachten, was Sünde ſei: als, das iſt ſeine Sünde, daß er aus der Ordnung ausging, darein ihn Gott ſchuf; er ging aus der freien Gelaſſenheit aus, in welcher der Name Jeſus im göttlichen Lichte in ihm offenbar war und offenbarte im Fleiſch den Zorn Gottes, daß der anhub zu qualificiren, und das Leben im Fleiſche der dreien Principien ganz einnahm; denn der Seelenwille ging aus der Gelaſſenheit aus dem Jehova oder Jeſus aus: alſo verblich auch das Weſen, darin Jehova geweſen war; alſo ward der äußere irdiſche Leib verflucht, das iſt, die durchdringende Kraft Jehova, welche zuvorn im Fleiſch hatte das Paradies gemacht, die wich vom Fleiſch in ſich ſelber: alſo kam das Sterben ins Fleiſch.

113. Denn das ewige Leben ſtund in Jehova, als im Namen Jeſu, darin der Menſch vor der Zeit der Welt verſehen war, daß er ſich wollte wieder in der menſchlichen Seele offenbaren und das verblichene Bild der göttlichen Weſenheit wieder lebendig machen und in ſich einnehmen, und wollte der Chriſtus darinnen werden: ſonſt müßte folgen, daß die ſündige Seele wäre ganz weggeworfen worden.

114. Wenn der Urſtand des wiedergebornen Menſchen ganz fremd wäre, wo blieben Job's Worte, der da ſagt: Ich werde in dieſem meinen Fleiſche Gott ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder! Hiob 19, 27. Kein fremder Menſch ſoll vom Tode aufſtehen, nur der, den Gott in Adam in ſeinem Bilde ſchuf, indem ſich Gott wieder über ihn erbarmte, und den Namen Jeſus deßhalben in menſchlicher Eigenſchaft bewegte, der des Weibes Samen an ſich nahm, und darin den Zorn Gottes in der Seele, in des Vaters Eigenſchaft mit himmliſchem Blute löſchete, und des Teufels Gift in der ſeeliſchen Eigenſchaft eine Peſtilenz ward, und dem Tode ein Stachel des Todes, daß der Tod in ſeinem Tode mußte ſterben.

115. Denn Jeſus führte mit dem Chriſto das Leben aus dem Tode und Zorn. Es ſtehet geſchrieben 1. Kor. 1. 30.: Er iſt uns zur Gerechtigkeit und Erlöſung gemacht, verſtehet der Chriſtus. Der aber von Ewigkeit in ewiger, gleicher Allmacht und Schöpfung aller Weſen iſt geweſen, der kann nicht zur Gerechtigkeit gemacht werden; denn er iſt ſelber der Schöpfer. Dieſer Chriſtus aber iſt uns aus dem Jeſu oder Jehova, welches Ausgang von Ewigkeit iſt, zur Gerechtigkeit und zur Erlöſung vom Zorn Gottes in unſerem Fleiſche gemacht worden.

116. Was nun gemacht wird, das anfänget ſich in dem Machen wohl aus dem Ewigen; denn die Seele hat ſich in die Zeit, als in die Selbheit eingeführet. Aber Chriſtus, welcher war aus der Ewigkeit aus dem Jeſu in menſchlicher Eigenſchaft geboren, der führete ſie in ſich wieder in die Ewigkeit aus der Zeit, als aus der verderbten Quaal des Mercurii aus.

117. Chriſtus iſt nicht in der Perſon von Ewigkeit, aber in der Kraft in dem Namen Jeſu iſt er von Ewigkeit in gleichem Weſen Gottes je geweſen. Und wird uns dieſe fremde Braut nicht bereden, daß Gott in Adam nicht ſei offenbar geweſen.

118. Wohl nicht in Chriſto, aber in Jeſu, welcher Ausgang von Ewigkeit war. Die Seele ging aus Jeſu aus in eigenen Willen; aber es erbarmte Gott, und verhieß, ſich wieder mit dem Namen Jeſu noch einmal im Menſchen zu bewegen und im Menſchen den Chriſtum aus Gottes und aus des Menſchen Weſen zu gebären: nicht aus dem ſündlichen Fleiſche von der äußern Welt, ſondern aus dem göttlichen Fleiſche (das in Adam, als er ins äußere, irdiſche einging, verblich und erſtarb), daß ihm das äußere nur anhing.

119. Denn in dem äußern Fleiſche war der Tod; in dem ſollte Chriſtus den Tod zerbrechen, und den ganzen Menſchen, wie ihn Gott ſchuf, in ihm neu gebären: nicht einen fremden einführen, ſondern das zerſtoßene Rohr heilen.

120. Wie ein Korn in die Erde geſäet wird, daraus ein ſchöner Halm wächſt mit vielen Früchten, da die Eſſenz des Korns denſelben Halm aus ſich giebt und nur die Hülſe erſtirbt; alſo ſtirbt auch am Menſchen nur die Hülſe der Sünden. Die menſchliche Eſſenz wird in dem Namen Jeſu in dem Chriſto, der in der Menſchheit offenbar ward, derſelbe Chriſtus, aber nicht der König oder Stamm, ſondern ein Zweiglein aus demſelben Stamm.

121. Kann uns derowegen dieſer Menſch nicht bereden, er beweiſe es denn, daß Chriſtus das Ebenbild Gottes, aus der Stimme der Liebe ſeiner Mutter, ſei von Ewigkeit geboren, und ſei ein Ebenbild Gottes geweſen; ſondern in dem iſt er das Ebenbild Gottes von Ewigkeit geweſen, als in der Figur des Menſchen, in welcher Figur Gott den Menſchen mit Anfang der Kreatur ſchuf, da ward das Bild der Gleichheit in Gott erkannt, und eben in dem Namen Jeſu, welcher in dieſem Spiegel des Ebenbildes, in der Kraft Jeſu, wollte ein Chriſtus werden.

122. Das Leben Chriſti hat ſich mit der andern Bewegung, als ſich Gott nach ſeinem Herzen in menſchlicher Eigenſchaft, in dem ewiggeſehenen Gleichniß Gottes bewegte, in dem Jeſu angefangen und den Namen Chriſti bekommen, als ein Zerbrecher des Schadens, und nicht von Ewigkeit.

123. Denn das Gleichniß Gottes, das in Gottes Weisheit von Ewigkeit geſehen ward, und in dem Jehova erkannt, darein Gott den Menſchen ſchuf, das war vor den Zeiten der Welt ohne Leben und Weſen; es war nur ein Spiegel des Bildes, darin ſich Gott ſah, wie er in einem Bilde ſein möchte.

124. Als ſich aber Jehova in dieſer Bildniß und Gleichniß bewegte, ſo offenbarte Gott ſein Leben in dieſem Spiegel in menſchlicher Eigenſchaft: da ward Chriſtus empfangen und geboren.

125. Denn nach der Menſchheit heißt er Chriſtus, nicht nach der Gottheit, vor allen Kreaturen. Nach der Gottheit heißt er das ewige Wort des Vaters; denn es ſtehet geſchrieben Joh. 1, 14.: Das Wort ward Fleiſch. Nicht Chriſtus ward Fleiſch. Chriſtus iſt der einfältige Knecht, davon Gott im Jeſaia ſaget Eſ. 42, 19.: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Er iſt der Knecht Gottes worden, mit welchem Gott den Tod zerbrach und die Hölle zerſtörete.

126. Dieſer Chriſtus iſt aufgefahren gen Himmel und ſitzet zur rechten Hand Gottes, als ein Fürſt Gottes, und trägt den ewigen Namen Gottes, der da iſt Jeſus oder Jehova. Er iſt der Hoheprieſter, der da opfert das Opfer der Gerechtigkeit, das vor Gott gilt. Der aber opfert, der opfert dem, den er verſöhnen will. So er aber ſelber der Schöpfer iſt, kann er nicht auch die Verſöhnung ſein; ſondern er iſt der Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen, den ihm Gott hat zu einem Gnadenſtuhl fürgeſtellet. Der aber fürgeſtellet iſt, der iſt nicht der Stuhl ſelber, ſondern er bringet dem Stuhl ſeine Geſchenke, als die Ausbeute, die er erlanget hat im Streit des Zorns Gottes.

127. Darum, ſage ich, iſt der Menſch zum erſtenmal nicht in Chriſto erſchaffen worden, wie dieſer Autor will; ſondern zum andernmal iſt er in Chriſto geboren worden. Der Name Chriſtus war in dem Namen Jeſu, in welchem der Menſch geſchaffen ward, deſſen Ausgang war von Ewigkeit.

128. Es iſt wohl Eines, aber der Autor bringet ſeltſame Händel darunter für. Man kann's ihm nicht geſtehen, daß er alle Kreaturen in den Namen Chriſti einwickelt, und will die Erlöſung aller Kreaturen in dem Namen Chriſti haben.

129. Es ſiehet wunderlich aus, und ſiehet man wohl, was er damit meinet, als nämlich, daß er derſelbe einige Chriſtus ſein will, den man hören ſoll, als Gottes Wort, da er doch, wo er am allerbeſten iſt, kaum ein Zweiglein an demſelben Baum iſt; nicht die Mutter ſelber, die geboren hat und gebären will. In ihn vertraue ich mich nicht, ſondern in den erſten Chriſtum, der in Jeſu ein Chriſtus ward, deſſen Zweig begehr' ich zu ſein.

130. Chriſtus war in Jeſu verborgen, und lagen alle Kräfte der Weisheit in dem verborgenen Chriſto, welche keine Engelszunge

ausſprechen konnte: die offenbarte ſich allererſt, als ſich Jehova, das iſt, Jeſus in der Menſchheit bewegte, allda ward erſt Chriſtus offenbar.

131. Im erſten Adam war Jehova offenbar, und im andern Adam Chriſtus, als der Schatz der Weisheit Gottes.

132. Der erſte Adam war vollkommen in Jehova geſchaffen, und zum ewigen Leben, als in das ewige Natürliche; weil aber das ewige Natürliche nicht beſtehen wollte, ſo offenbarte Jehova Chriſtum in dem natürlichen Leben, auf daß Chriſtus das Natürliche wieder in die Vollkommenheit gebäre und brächte.

133. Alſo hat uns Chriſtus mit ſeiner Geburt den Schatz der Weisheit eröffnet, der in Jehova war. Chriſtus aber war im Schatz der Weisheit verborgen. Die Weisheit aber war im Jehova im erſten Adam offenbar, aber nicht auf dieſe Art, wie das Leben den Zorn zerbricht; denn es war nicht nöthig, ſo Adam blieben wäre. Da er aber fiel, that es Noth, daß die Geſtalt offenbar würde.

134. Eben dieſe Geſtalt heißt Chriſtus, und wohnet in dem Jehova; denn aus dem Jehova iſt ſie offenbar worden. Darum, weil Jehova in Adam offenbar war, ſo war Gott in ihm offenbar. Sonſt folgte, daß Jehova hätte den Adam zur Sünde geſchaffen, auf daß er den Schatz der Weisheit in ihm offenbarete, welches nicht iſt; denn Gott, ſo viel er Gott heißet, kann nichts Böſes wollen.

135. So aber Adam ganz in ſeiner Schöpfung iſt in Chriſto offenbar worden, wie dieſer Autor ſetzet, ſo iſt mit ſeiner Eingehung in die Menſchheit nichts Neues geſchehen: der Schlangentreter ward erſt in dem Leibe Mariä offenbar. Adam bedurfte ihn nicht vor dem Fall; aber nach dem Fall bedurfte er ihn. Dieſer Schlangentreter war Chriſtus, und kein anderer: der ward aus Jehova, das iſt, aus dem Jeſu erboren, nicht von Ewigkeit, ſondern in der Menſchheit, nach dem Fall.

136. Von Ewigkeit war er in Gottes Wort, als in Gottes Stimme, und in keinem Bilde offenbar, wie dieſer Autor redet; ber nach dem Fall ward er im Fleiſch offenbar, da hieß er hriſtus, als ein Durchbrecher des Todes. Denn von Ewigkeit war kein Tod, ſondern nur ein Feuer-Sterben, indem aus dem Sterben das heilige Leben urſtändet; aber mit der Sünde kam er n die Welt ins Fleiſch: mit dem Fluch fing der Tod an in der Welt; mit Chriſto kam das ewige Leben wieder, denn er zerbrach en Tod: darum heißt er Chriſtus; und nicht in der Schöpfung.

137. In Chriſto iſt nichts geſchaffen, aber in ſeiner Kraft, m ſprechenden Wort, iſt alles geſchaffen, in dem ſein Name Je- ova heißet. In Chriſto iſt der Menſch neu-geboren, aber nicht ns Bild geſchaffen. Darum irret dieſer Autor, da er von der utter der Liebe Gottes redet.

138. Jehova iſt der Gebärer der Liebe, und Jeſus iſt Jehova, der die Liebe gebieret, und Chriſtus iſt aus der Liebe in der Menſchheit geboren worden. Denn er iſt von Ewigkeit kein Chriſtus geweſen, ſondern nur die Liebe in Jehova in Jeſu.

139. Die Sünde urſachte den Jehova, daß er uns den Chriſtum aus der Liebe gab; denn in der Ewigkeit wird kein Chriſtus ſein, ſondern Jehova alles in allem, der ganze menſchliche Baum in Jehova.

140. Nicht daß die Perſon Chriſti aufgehoben ſei; allein das Tödten der Sünde, in welchem Jehova Chriſtus heißet, iſt aufgehoben. Die Kreatur bleibet; aber Chriſtus iſt alsdann der ewige Hoheprieſter in Allen, und die Kreatur Chriſti ein König der Menſchen.

141. Nun möchte der Leſer fragen, was iſt nun der Streit an dieſem Ort? Dieſer iſt er! Der Autor ſaget: **Chriſtus ſei das Bild Gottes, und ſei aus dem Weibe Gottes, als aus der göttlichen Stimme und Mutter der Liebe, von Ewigkeit zu Gottes Ebenbild geboren; und Gott habe Adam und alle himmliſche und irdiſche Kreaturen in dieſem Chriſto ſichtbar gemacht und geſchaffen: Es ſei nur allein Gott in Chriſto offenbar geweſen, und nicht in Adam; Adam ſei in Chriſto geſchaffen und offenbar geworden, und in Chriſto ſei der Schatz der Weisheit allein offenbar geweſen; und damit habe er ſich Adam in der erſten Schöpfung gar nicht geoffenbaret: Adam habe keine göttliche Erkenntniß gehabt, ſondern habe ſollen in Chriſto gehorſamen; das habe er nicht gethan, ſondern habe ſich laſſen die Schlange betrügen, und dem Teufel gefolget, und ſei mit Leib und Seele in Sünden verdorben. Alsdann habe ſich Chriſtus nach dieſem Fall in ihm geoffenbaret, ſei ein Menſch worden, und habe die Menſchheit in allem, was ſie von innen und außen iſt, neugeboren und ganz zum Chriſtus und Gott gemacht, daß alſo dieſer Menſch Chriſtus in allem Weſen Gott der h. Dreifaltigkeit gleich ſei an Kraft und Weſen; und alle Menſchen, die an dieſen Chriſtum glauben, die werden alle dieſem einigen Chriſto gleich, ſterben zu Hand der Natur ab, und werden an Seele und Leib nur dieſer einige Chriſtus, der da Gott und Menſch in einer Perſon iſt, und der h. Dreifaltigkeit am Willen, Wiſſen, Kraft, Weſen und allen göttlichen Eigenſchaften gleich, ewig, unverrücklich, unſterblich, vollkommen, ohne einige ſündige Gedanken; als wie wir ewig ſein werden und ſollen: derowegen er in Chriſto ganz vollkommen, unſterblich und vom Tode zum ewigen Leben in Chriſto, in und an alle dem, was der Menſch von innen und außen, an Wandel, Worten und Werken, iſt und thut, hindurch gedrungen ſei.**

142. Und verleugnet hiermit die Sterblichkeit und Aufer-

ung der Todten, weil er ſagt: Er habe das ewige vollkom-
ne Leben von innen und außen ganz angezogen, und er ſei
nicht mehr, der er geweſen iſt nach Adam's Fall; es ſei nur
z Chriſtus in ihm; er ſei todt und Chriſtus lebe allein in
. Darum hält er ſich Gott dem ewigen, einigen Weſen in
Dingen, im Wiſſen, Wollen und Thun gleich. Und dieſes
die ganze Summa ſeiner Lehre in allen ſeinen Schriften.
Folget meine Antwort kurz ſummariſch.
143. Der Menſch iſt nicht von Ewigkeit geweſen, allein ein
atten des Bildes, auf Art, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit
einer Weisheit erkannt hat, iſt er in der Weisheit ohne Bil-
geweſen, nicht particular, an einem Ort allein, ſondern über-
dem Geiſte Gottes in der Weisheit erkannt.
144. Des Menſchen Leben war auch nicht in einer Form,
ern war im Myſterio der Gebärung der h. Dreifaltigkeit, als
er ausgehauchten Luſt, welche ſich von Ewigkeit in Ewigkeit.
Begierde zur ewigen Natur impreſſet, welche Geſtalt das ewige
im Ausſprechen oder Aushauchen der freien Luſt, als des
hts iſt.
145. Das Nichts iſt Gott, der führet ſich mit der freien
des Nichts in Begierde ein; denn im Nichts iſt ein ewiger
e zur Offenbarung, welchen keine Kreatur, Engel noch Men-
gründen mag. Derſelbige Wille offenbaret ſich mit der ewigen
durch die Begierde in Dreifaltigkeit. Der Wille in der freien
heißet Gott; denn er iſt von der Begierde frei.
146. In der Begierde erbieret der Wille, als in der Im-
en der Begierde, drei Eigenſchaften, als Finſter, Feuer, Licht;
elcher Gebärung die ewige Stimme entſtehet, welche der Wille
reien Luſt führet, dieſelbe Stimme iſt Gottes Wort, als der
geborne außer und vor allen Kreaturen, durch welche Stimme
Wille in der Impreſſion die Finſterniß und Angſt, ſowohl
ichkeit und Empfindlichkeit, als die ewige Natur, erbieret, welche
in einem geiſtlichen Sulphure, Mercurio, Sale, als ein
hniß und ausgehaucht Weſen der Stimme des ewigen Willens
Ungrundes, als Gottes.
147. Die Stimme iſt im ewigen Willen, welcher ein Geiſt
autbar, als eine Möglichkeit des Halles, aber in ſich ſelber iſt
ille; und die Eigenſchaften der Impreſſion, als der Natur,
der Stimme des Willens Inſtrument, durch welche ſich Gottes
me offenbaret: denn ſie, die Eigenſchaften, haben auch die
ſchaften der Stimme, wie eine Laute oder ander Saitenſpiel
Klang in ſich hat; doch muß eine Bewegung ſein, ſonſt
's nicht.
148. Alſo iſt der ewige Willengeiſt zur Stimme des ewigen
der Lautenſchläger oder Offenbarer des Klanges in der Natur,

als in den ſieben Eigenſchaften der Gebärung der ewigen Natur, wie im Buch vom dreifachen Leben, auch im Buch der Signatur, und andern, ganz ausführlich geſchrieben worden.

149. Nun aus dieſer Stimme der ewigen Natur, welche der Geiſt Gottes mit dem ewigen Halle oder Worte des ewigen Willens bewegt, und gebärend oder hallend macht, ſind alle ewigen Geiſter, als Engel und Seelen der Menſchen, geurſtändet, als aus dem Centro der ewigen Natur, daraus die Finſter-, Feuer- und Licht-Welt ihren Urſtand von Ewigkeit nehmen, aus welchen Freud' und Leid, Pein und Quaal urſtändet, jedes in ſeiner Eigenſchaft, in der Gebärung der ſieben Eigenſchaften aller Weſen.

150. Und an dieſem Orte, da der ewige Hall oder göttliche Stimme durch den freien Willen des Ungrundes immer erboren wird, urſtändet der hochtheure Name Jehova, als ein A. O. V. der Charakter der h. Dreifaltigkeit, welcher mit der rechten Form alſo ſtehet יהוה. Das A iſt der ewige Anfang und Offenbarung des Nichts als des Ungrundes, und macht in ſich ein A V, das iſt Anfang und Geiſt, und mit der Luſt ſchleußt er ſich in O, das iſt das Centrum der Gottheit, und ſtehet zwiſchen A und V; denn V iſt des Geiſtes Charakter, welcher in der Ausgehung vom A und O ein 8, als ein △ (Feuer) der Lichtsflamme iſt, und ſtehet mit ſeinem rechten Charakter und Wort alſo ואש das iſt Koch, welches die Hebräer mit ſolchem Wort, wie da ſtehet, verſtehen;

151. Als, der verſtändige Geiſt, der ſich aus dem A und O erbieret, und ewig ausgehet, und in ſich das Feuer und Licht hat, als der freien Luſt Eigenſchaft ohne Quaal, und der Natur Eigenſchaft in allen ſieben Geſtalten der Gebärung, als eine Feuer- und Lichtsflamme, welcher in allen Dingen, es ſei in Finſterniß, als in Kälte der Impreſſion, oder im Sulphur zum Feuer oder im Feuer in jedem Dinge der Eigenſchaft ſein kann, wie er will.

152. Und an dieſem Ort der ewigen Stimme, wo ſich das Feuer in der Begierde der Impreſſion, und das Licht in der freien Luſt, als im Willen zur Offenbarung, durch's Feuer ewig erbieret, urſtändet der theure Name Jeſus, und iſt die Demuth oder Liebe, als die Lichtsbegierde oder Eigenſchaft in der göttlichen Stimme im ewigen Hall, als eine ewige Luſt oder Kraft der Gottheit.

153. In dieſer Geburt iſt nun kein anderer Urſtand irgend eines andern Geiſtes, mag auch aus dieſer Heiligkeit oder Stimme Gottes nichts mehr erboren werden, kein Gleichniß oder Bild; denn Gott ſprach zu Moſe: Du ſollſt dir kein Gleichniß eines Gottes machen, denn ihm mag nichts gleichen. Er hat auch kein Bild in ſich geſchaffen oder geboren, das dieſem Jehova in Dreifaltigkeit ähnlich wäre, denn er iſt ein einiger Geiſt, und iſt in

Weſen wie er will. Er iſt die Möglichkeit aller Dinge; er
m kein Ebenbild von Ewigkeit in der Mutter der Liebe, wie
Autor erdichtet, erboren; ſondern in ſeiner Stimme, als im
Wort, waren alle Dinge, welche das Wort durch die Im-
oder Gebärung der ewigen Natur und Eigenſchaften hat
ret, und durch die Impreſſion, welche das Fiat iſt, hat ge-
, und in der Begierde des Fiat in das Weſen eingeführet.
54. Es iſt kein Chriſtus allhie geweſen, in dem der Hall
e Stimme Gottes hätte alle Dinge offenbaret; ſondern ſein
chen des Willens in der Stimme war die ewige Weisheit,
Glanz ſeiner Herrlichkeit, welchen Gott aus ſeiner Stimme
ebar, in welcher der Geiſt Gottes hat von Ewigkeit alle
geſehen und durch die Impreſſion der Begierde im Verbo
rſchaffen, nicht eben in der h. Dreifaltigkeit in Jehova, ſon-
it dem Willen Jehovä, als mit der Stimme des Worts
Impreſſion der Natur, welche in der Ewigkeit nur ein Geiſt
er mit der Bewegung Gottes im Anfang der Schöpfung
Welt iſt im Geiſte ein Weſen worden, als ein eigen Prin-

55. Der Menſch iſt nicht in Chriſto geſchaffen und offen-
den, ohne göttliche Offenbarung in ihm: Chriſtus war noch
ova, als in Jeſu, im ausſprechenden Worte verborgen,
Kraft der Gottheit.
56. Jehova, das iſt Gott, hat ſich in dem Jeſu, als
Luſt der ewigen Liebe, bewegt, als mit Gottes Herze, und
n in der Menſchheit geboren und offenbaret, als einen
der göttlichen Kraft und Weisheit.
57. Denn Maria ſagte zum Engel Gabriel, zum Fürſten
nder Gottes, da er ihr die Botſchaft brachte, daß ſie ſollte
er werden: Wie ſoll das zugehen? denn ich habe keinen
erkannt. Der Engel ſprach: Der h. Geiſt wird über dich
, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten; du
hwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen
Jeſus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höch-
nannt werden, deſſen Ausgang iſt von Ewigkeit geweſen.
34. 35.
58. Das iſt der Urſtand des Chriſti in dem ewigen
in der Kraft des Allerhöchſten, welche ſich beweget hat,
und in dem Jeſu, als in der Begierde der göttlichen
n Chriſtum, als den Helden im Streit, zwiſchen Gottes
d Zorn geboren; nicht alſo, daß die Kraft Chriſti nicht
Ewigkeit im Wort geweſen: ſie iſt geweſen, aber in ſolcher
aft, als ein Todes-Zerbrecher, nicht offenbar.
9. Gott hat ihm den Todes-Zerbrecher aus dem Brunn
Selbheit geboren; denn in der Schöpfung war kein Tod.

So war auch kein Todes-Zerbrecher. Mit der Sünde kam der Tod in die Welt; und durch den Todes-Zerbrecher kam ſie wieder aus der Welt. In Adam war Jehova, der große allweſende Gott offenbar; aber nicht in Geſtalt des Todes-Zerbrechers, ſondern in Kraft ſeines Geiſtes nach Liebe und Zorn, nach Eigenſchaft des Fiat als durch den Glaſt der Tinctur vom Feuer und Lichte, als ein Ebenbild Gottes.

160. Adam war nicht Gott ſelber, er war nicht in der Dreifaltigkeit in Jehova, als ein ſelbſtändiger Gott geſchaffen, wie dieſer Autor ſchreibet: „Er ſei im Ebenbilde Gottes in Chriſto, aber ohne göttliche Erkenntniß, ſichtbarlich und offenbar gemacht worden; Gott habe erſt den Schatz der Weisheit in Adam offenbaret, als Chriſtus ſei ein Menſch worden.“ Nein! Gott ſchuf Adam zum ewigen Leben ins Paradies mit paradieſiſcher Quaal und Vollkommenheit; er verbot ihm, von der Quaal Bös und Gut zu eſſen; er ſchuf ein vollkommenes Ebenbild in dem Spiegel des ewiggeſehenen Bildes ohne Weſen; die Kraft Jehova, als Gottes Liebe, durchleuchtete ihn, wie die Sonne die ganze Welt durchleuchtet: die göttliche Sonne durchſchien Adam in ſeiner himmliſchen Weſenheit, als im reinen Element, und äußerlich leuchtete ihm die äußere Sonne. Ihn rührte weder Hitze noch Kälte; denn er ſtund in gleicher Concordanz derſelben. Das reine Element hielt die vier Elemente in ſich verſchlungen und gefangen, wie der Tag die Nacht.

161. Und wird dieſer Menſch mich nicht bereden, daß Gott in Adam nicht ſei offenbar geweſen. Iſt er doch in allen Dingen offenbar, aber nach jedes Dinges Eigenſchaft; in der Eigenſchaft, als Adam geſchaffen war, war Gott in ihm offenbar: weil er aber das Centrum des Zorns in ihm offenbarete, ſo ſetzte Gott Feindſchaft wider das Böſe, und offenbarete im Menſchen den Schlangentreter, welcher zuvor ohne die Sünde in Gottes Kraft verborgen war, und in göttlicher Einigkeit in der Liebe Gottes in Jeſu war. Alſo iſt dieſer Schlangentreter als ein Ziel des Menſchen, da er ſeine Begierde ſoll einwenden, geſetzet worden.

162. Nicht daß der Menſch der Jeſus werde, oder ein Gott, ſondern daß wir ſollen den Glauben in ihn führen, und in unſere Begierde den Chriſtum, der den Tod hat zerbrochen, einnehmen, daß er unſere Seele und das verblichene Bild in Adam in ſich des göttlichen Lebens lebendig mache; denn in Jeſu ſcheinet die ewige Sonne durch den Chriſtum aus. Jeſus iſt Jehova, das iſt Gott; und Chriſtus iſt der Mittler zwiſchen Gottes Liebe und Zorn.

163. Dem Chriſto iſt alle Gewalt gegeben vom Jehova oder Jeſu. Jeſus hat dem Chriſto die göttliche Gewalt gegeben, nicht daß Chriſtus die Gewalt für ſich führe, ſondern Gott,

der ein Geiſt iſt, der brauchet den Chriſtum zum Werkzeuge, damit er dem Zorn die Gewalt genommen. Jeſus iſt des Chriſti Kraft, der giebt Chriſto die Gewalt; denn in eigener Gewalt thäte Chriſtus nichts auf Erden, denn er ſprach am Kreuz, als ihn die Juden aufhingen: Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luk. 23, 34. Und da er Lazarum aufweckte, ſagte er: Vater! erhöre mich; doch ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt. Joh. 11, 41. 42. Und David ſagte im Geiſt: Er hat ihm den Herrn vorgeſtellet, darum werde ich ſicher ruhen; Pſ. 16, 8 9. da meinte er Chriſtum, daß er ihm den Jeſum oder Jehova hätte verge-ſtellet, darin Chriſtus ruhete.

164. Nun iſt Chriſtus ein Wiederbringer deſſen, ſo verloren iſt; nicht um des irdiſchen Menſchen willen iſt er kommen, daß r den in ſeinem Regiment erhalte, ſondern daß er den wiedergebäre, der in Adam, als er der Sünde aufwachte, verblich und ſtarb, avon Gott ſagte: Welches Tages du vom Baum Gutes und Böes eſſen wirſt, ſollſt du des Todes ſterben. Gen. 2, 17. Er ſtarb er göttlichen Welt, und wachte auf der äußeren Welt, als dem Sündenhauſe, voll Jammer und ſterbender Qual.

165. Das Sündenleben wollte er nicht neugebären, denn er tarb in ſeinem Leibe unſers Sündenlebens (das im Regimente der ier Elemente war mit der Sünde in Adam entſtanden) ab, und ührete unſer wahres Leben des reinen Elements wieder empor; ſein od war unſer Leben: die vier Elemente hielten uns im Zorn gengen; aber er führete unſer Leben der vier Elemente durch den od im reinen Element wieder aus, und machte uns im menſchhen Leben wieder eine Bahn zum Himmel.

166. Nun müſſen wir ihm nachfolgen, und auch dem Leben r vier Elemente zuvor abſterben; doch zuvorn Chriſtum in uns hmen, der uns durch den Tod unſers Sterbens in ſeiner Bahn rch den Tod ins reine Element einführet.

167. Dieſer äußere, ſichtbare Leib kann nicht das Element ottes erben, er zerbreche denn zuvorhin. So wir aber Chriſtum der Glaubensbegierde haben angezogen, führet er unſers Leibes ſenz in ſich in ſein Myſterium ein, als in ſeine Ruhe im Grabe. avon ſagte David: er werde ſicher ruhen. Denn es war ihm der rr in Chriſto vorgeſtellet, in deſſen Schutz er in Chriſto, als im l des Bundes, im Spiegel Chriſti, ruhete, welchen ihm Gott im unde der Beſchneidung und in den Opfern vorſtellete, als wäre riſtus darinnen, denn er hatte Chriſtum darein verheißen, bis Erfüllung im Fleiſch kam.

168. Darum ſoll uns dieſer Autor nicht bereden, daß der iſche Menſch in Sünden, ohne Zerbrechung des äußern Lebens, riſtum ganz von innen und außen anziehe; daß die ſündige ere Natur, wenn der Menſch in Buße eingehet, ganz erſterbe,

und allein Chriſtus aufwache, und von innen und außen im Menſchen geboren werde. Nein, Chriſtus iſt kommen, den Schaden zu heilen, der Adam geſchah, da er des Himmelreichs zuhand im Sündenbiſſe ſtarb, als den innern Menſchen, der in Adam verblich, aufzuwecken, und in ihm in ſeiner Kraft neuzugebären, und die arme Seele wieder in einen göttlichen Willen einzuführen, ihr das edle Kleinod des h. Geiſtes wiederzugeben, und der alten Schlange, im äußern Fleiſche mit ihrem Willen wohnend, immerdar den Kopf des Zorns und der Falſchheit zu zertreten, auch den irdiſchen Willen immerdar zu tödten, bis der irdiſche Adam ſterbe, gar verweſe, und in ſein Myſterium, daraus ihn Gott ſchuf, eintrete, zum Gerichte Gottes, da ſoll ſein Myſterium das äußere Bild wiedergeben, als das dritte Principium, und ſoll der ganze Menſch, wie ihn Gott in Adam ſchuf, in Chriſti Eigenſchaft und Kraft wieder daſtehen, und wieder in Jehovä Licht und Kraft leben; denn wenn Chriſtus alles vollendet hat, ſo ſoll er das Reich in der Wiedergeburt ſeinem Vater wieder überantworten, und ſoll ſein Gott alles in allem, wie es war vor den Zeiten der Welt.

169. Der Autor irret darin, daß er wähnet, der Menſch, der ſich zu Chriſto wendet, ziehe Chriſtum von innen und außen gänzlich an, und werde ganz Chriſtus; die Natur der Eigenſchaften ſterbe ab. Es iſt kein Grund. Chriſti Fleiſch ward in der Kraft des h. Geiſtes in Mariä Eſſenz empfangen; aber unſer böſes Fleiſch empfangen wir von Adam's ſündlichem Mannsſamen, in Kraft der zweien Tincturen, Mannes und Weibes.

170. Chriſtus ſagt: Was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch; was aber vom Geiſt geboren iſt, das iſt Geiſt: Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben. Der Geiſt iſt das Leben, das Fleiſch iſt kein nütz, es ſoll verfaulen und in ſein erſtes Weſen eingehen. Der geiſtliche Menſch nach Gottes Reich (welcher in Adam ſtarb, und als ein bußfertiger Sünder in Chriſto wiedergeboren wird; der im Himmel wohnet, wie St. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir des Heilandes Jeſu Chriſti warten), der iſt das Leben. Sein Myſterium, darin das irdiſche Fleiſch der Sünde wohnet, das tritt in Anfang ein, und wartet des Heilandes Jeſu Chriſti zur Auferſtehung und Wiederkunft ins Leben. Dieß iſt meine Erkenntniß.

171. Ich ſage nicht, daß ein Menſch in dieſem Fleiſch vollkommen ſei und Chriſtum von außen anziehe, ſondern das Myſterium, als Quinta Eſſentia, zeucht Chriſtum an zur Auferſtehung der Todten, und die Seele in der himmliſchen Weſenheit, nach Chriſti wahrer himmliſchen Leiblichkeit, wachet ihres in Adam gehabten und geſtorbenen Weſens auf.

172. Chriſtus giebt uns ſeinen Leib zur Speiſe und ſein Blut zum Trank, nicht aber dem Menſchen der Sünde, ſondern

dem Menſchen in Chriſto zum Leben neugeboren, als dem von der göttlichen Welt Weſen, dem Paradies-Menſchen, der einen himmliſchen Mund hat zu nieſſen. Denn Chriſtus wohnet im Himmel, und ſpeiſet uns mit ſeinem Leibe und Blut im Himmel. Dieſer Himmel iſt im Menſchen; nicht in vier Elementen nach deren Wirkung, ſondern im reinen Element: Chriſtus ſpeiſet den Leib ſeiner Gleichheit, als die Seele und das himmliſche Theil im neugebornen Menſchen; Adam iſſet von vier Elementen und wird geſpeiſet mit Bös und Gut. Adam, als der äußere Fleiſchmenſch ſündiget; der innere Menſch will der Sünde nicht, darum ſaget Paulus: So ich nun ſündige, ſo thue nicht ich's, ſondern die Sündenbegierde, ſo im Fleiſch wohnet. So diene ich nun mit em Gemüth Gott, und mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünde, enn ich thue, das ich nicht will. So ich's aber nun thue, ſo hue nicht ich's, ſondern die Sünde im Fleiſch. Röm. 7, 20—23.

173. Darum ſei der wahrheitliebende Leſer gewarnet in gar uter Pflicht und Liebewillen, ſich ja nicht für vollkommen zu hätzen und in die allmächtige Kraft Gottes, in die Allwiſſenheit inzuſetzen, und zu ſagen, er ſei ohne Sünde, und könne nicht ſündigen.

174. Ach, die arme, gefangene Seele im ſündlichen Fleiſche ann täglich ſündigen, denn der Gerechte fällt ſiebenmal; item: Vor dir iſt kein lebendiger Menſch gerecht, ſo du willſt Sünde urechnen. Pſ. 130, 3. Und wer da ſaget, er habe keine Sünde, er iſt ein Lügner, ſagt Johannes. 1. Joh. 1. 8. 10.

175. Dieſer Autor irret an den höchſten Glaubensartikeln ſt allen. Ich vermahne euch deshalben, alles weislich zu beachten, Gott um Verſtand zu bitten, in wahrer gelaſſener Demuth er Gott zu bleiben, und immerdar Gott zu bitten, nach Chriſti ehre: Vergieb uns unſere Schuld!

176. Dieſer Menſch will ohne Schuld ſein, ſagt, er ſei der Schuld in Chriſto abgeſtorben; und ob's am beſten wäre, ſo liegt ch die Schuld noch in Adam's ſündlichem Fleiſche, welches das immelreich, nach Chriſti Lehre, nicht erben ſoll, mag noch kann. icht die Sündenhülle, ſondern Myſterium ſoll ewig bleiben. Alſo der wahre Verſtand über den Spruch 1. Tim. 3. 16. faſt geugſam bisher erklärt, auch des Erklärers irrige Meinung entdeckt. Will aber doch ſeine Worte ſelbſt hiernach ſetzen, dem Leſer zu wägen.

1. Tim. 3. 16.

Das gottſelige Geheimniß iſt kündlich groß, Gott ſt offenbar im Fleiſch, erſt in Adam.

Des Erklärers Auslegung.

Welcher Spruch, wie auch die ganze Epiſtel, und alle Schriften der h. Apoſtel und Propheten, wenn ſie von der ſündlichen Offenbarung und großen Geheimniſſen Gottes, im Fleiſch erſchienen, reden, keinesweges von dem erſtgeſchaffenen Adam kann oder mag mit Wahrheit verſtanden, angezogen und gedeutet werden; ſintemal Gott in und mit dieſem heiligen Namen die ganze h. Dreieinigkeit, die ganze göttliche Fülle, vom Kleinſten bis zum Größten, mit ſeiner heiligen, gottſeligen, kund- und offenbarlichen großen Geheimniß in Adam vor dem Fall, nie offenbar worden, an ihm erſchienen, vielweniger mit ſeiner göttlichen Fülle in ihm lebendig, kräftig und thätig gewirket, gewohnet, oder eingepflanzet worden: ſondern einzig und allein in Chriſto, dem Erſtgebornen Gottes vor allen Kreaturen; welche offenbarliche große Geheimniß mit der ganzen göttlichen Fülle hernach in beſtimmter Zeit, in Annehmung unſers menſchlichen Leibes und Seele, Fleiſches und Blutes, im Fleiſche Chriſti kund und offenbar worden. Dannenhero dieſer Spruch, eurer ſchriftlichen Andeutung nach, in Ewigkeit nicht kann getrennet werden, oder das erſte vom erſchaffenen Adam, das andere aber, als die Rechtfertigung im Geiſte, nach eurer Meinung, folgends nur allein in Chriſto verſtanden werden; ſondern gehöret beides einig und allein in die Wiedergeburt Chriſti und aller ſeiner heiligen Gliedmaßen im Fleiſch: wie denn auch nach eurer augenſcheinlichen Erklärung im Buchſtaben, nicht allein das Fleiſch des erſchaffenen Adam's, ſondern die ganze Perſon, Leib und Seele, der ganze Seelenmenſch, ſo ins natürliche Leben geſchaffen, geſündiget, und durch den Fall in die ewige Verderbniß gerathen. Dannenhero die Rechtfertigung und Wiedergeburt durch Gott den Herrn, der der Geiſt iſt in Chriſto, ja Chriſtus der hochgelobte Gott ſelbſt, allen Gläubigen und Auserwählten, neuen Kreaturen, zugeeignet und im Glauben eingebildet und vereinigt wird.

Durch welchen hochgelobten dreieinigen Gott Chriſtum Jeſum das Ebenbild der ganzen, heiligen, vollkommenen, göttlichen Dreieinigkeit, alle Auserwählte, Rechtgläubige, in, mit und durch ihn ſelbſt in ſein Ebenbild verkläret, und von einer Klarheit zur andern gebracht werden, als von ihm, dem Herrn, dem dreieinigen Gott ſelbſt, ſo der Herr der Geiſt iſt: wie denn freilich die Rechtfertigung nicht auf Gott und Chriſtum (außer der Wiedergeburt und Vereinigung Leibes und der Seele, der ganzen menſchlichen, ſichtbarlichen, greiflichen Perſon), ſo die ewige Gerechtigkeit ſelbſt iſt, kann gezogen und gedeutet werden, ſondern auf die bekehrte und erlöſete ganz menſchliche Perſon in einem Leibe, auf Leib

und Seele, und nicht auf das Fleiſch allein, ſo ohne Seele und eingeblaſenen Odem Gottes nichts als Staub und Aſche iſt, nach Zeugniß der Schrift an vielen Orten und Enden. Tantum!

Meine Antwort hierauf.

177. Der chriſtliche Leſer ſehe doch dieſem Autor recht ins Herz, was er unter ſolcher Beſchreibung ſuche, da er ſaget: Gott habe alles in Chriſto geſchaffen, dazu auch den Menſchen in ihm geſchaffen und ſichtbar gemacht; aber ganz ohne göttliche Offenbarung und Erkenntniß: daß alſo Gott mit ſeinem Geheimniß mit dem wenigſten in Adam nicht ſei offenbar geweſen, da ihm doch der Geiſt Gottes den lebendigen Odem eingeblaſen hat, davon der Menſch eine lebendige Seele worden.

178. Auch wie ſich dieſer Autor ganz zuwider redet; denn er bekennet an allen Orten, daß Gott dem Menſchen habe ein kräftiges, lebendiges Geiſtleben aus göttlichem Verſtande und Munde eingeblaſen, in welchem der Menſch Gottes Bild geweſen.

179. Hat ihm nun der Geiſt Gottes ſeinen Odem eingeblaſen, als die lebendige, verſtändige Seele: wie iſt denn Gott im Menſchen nicht offenbar geweſen? Es iſt ihm aber um ein Anders zu thun, damit er ſich könne ganz und gar für Gott ausgeben; denn er ſetzet, Gott habe Adam in Chriſto geſchaffen und ſichtbar gemacht, und ſich ferner in Adam nicht offenbaret, ſondern nur in Chriſto, habe alſo Adam nur zum natürlichen Leben geſchaffen, und verſtehet eigentlich darunter, nur zum Fall. Denn ſo er keine göttliche Erkenntniß gehabt, und Gott in ihm nie offenbar geweſen: ſo hätte der Teufel gut mit ihm ſpielen gehabt.

180. Alſo verſtehet's dieſer Autor. Auf daß Gott Urſach gehabt, den verborgenen Schatz göttlicher Weisheit zum andernmal in Chriſto hervorzubringen und ſich in Chriſto in menſchlicher Eigenſchaft zu offenbaren, und den Menſchen ganz im Schatze ſeiner göttlichen Weisheit neuzugebären, alſo daß der Menſch ganz Chriſtus ſei; daraus ſchöpfet er ihm den Gedanken, er ſei Chriſtus: und muß ihm das dazu helfen, und der Grund und Eckſtein ſein, daß er den Menſchen erſtmals in Chriſto geſchaffen und ſichtbar gemachet hat, und iſt nun zum andernmal ganz in Chriſto neugeboren.

181. Aus dieſem folget nun, weil ſich Chriſtus zum andernmal im Fleiſch geoffenbaret und des Menſchen Seele und Leib in ihm offenbaret mit der ganzen Fülle der Gottheit, daß der Menſch ganz Gott und Chriſtus ſei. Das kann ihm alſo nicht fehlen; denn ſo er in Chriſto iſt ſichtbar zu dieſer Welt in Adam worden, und ſich Chriſtus, als Gott, zum andernmal in ihm ganz mit der

Fülle der Gottheit, von innen und außen, in ganzer menſchlicher Eigenſchaft offenbaret, daß Gott und Menſch ganz Eins iſt: ſo kann's ihm nicht fehlen, der Menſch müſſe Gott ſein.

182. Nun verſtehet dieſes Autoris ſeine Verwirrung! Zum Erſten ſagt er, „Gott habe den Menſchen in ſeinem Bilde das iſt, in Chriſti ewigem Bild, geſchaffen und offenbar gemacht,“ welches des Autoris Eckſtein iſt, aber ganz irrig und nicht recht.

183. Chriſtus iſt in Jehova, in Jeſu von Ewigkeit kein Bild der Gottheit geweſen, und auch kein Chriſtus. Der Erſtgeborne vom Vater vor allen Kreaturen von Ewigkeit iſt Gottes Herz Stimme, Wort oder Offenbarung des göttlichen Mundes.

184. Die Schrift verſtehet kein ander Bild. Der Menſch Adam ward nicht in Chriſti Bild geſchaffen und offenbar, ſondern in ſeinem eigenen Bilde, das Gott von Ewigkeit in ſeiner Weisheit, im ausgeſprochenen Worte hatte geſehen. Er kann's anders nicht beweiſen. Gott ſchuf den Menſchen in ſeinem Bilde und zum Bilde Gottes; es ſtehet nicht Chriſti, ſondern Gottes: zum Bilde iſt er aus Weſen geſchaffen worden, und im Bilde iſt er in ſeiner eigenen Weisheit von Ewigkeit vom Geiſte Gottes erkannt und in ein Bildniß geſchaffen worden; nicht zu einem Gott, ſondern zu einer Gleichniß Gottes, wie Moſes ſagt: Gott ſchuf den Menſchen nach ſeinem Gleichniß; item: laßt uns Menſchen machen, ein Gleichniß nach uns, daß ſich der Geiſt Gottes in einem Gleichniß ſchauete, und mit ihm ſelber ſpielete.

185. Darum blies er ihm den Odem aus ſeinem Halle aller ſeiner Weſen, aus allen dreien Principien ein, als einen Klang und Stimme ſeines Inſtruments, als eine Harmoniam Gottes, darauf der Geiſt Gottes wollte ſpielen, und ſich im Klange des ausgeſprochenen Mercurii oder Worts im menſchlichen Halle beluſtigen und mit dieſem Werkzeug alles was in dieſer Welt lebt und iſt, regieren, und ſich alſo in dieſem menſchlichen Halle in des Menſchen Stimme offenbaren, und auf den Fittigen des Menſchengeiſtes fahren, wie David zeuget: Der Herr fähret auf den Fittigen des Windes. Pſ. 18, 11.

186. Iſt derowegen ſein Eckſtein, darauf er bauet, irrig und nicht recht verſtanden. Wäre Adam in Gottes Harmonia blieben, es hätte keines Chriſti im Menſchen bedurft; denn die Kraft des Schlangentreters zum Chriſto war im Worte der Stimme Gottes verborgen, und in keinem Bilde offenbar.

187. Gott hat ihm auch nicht ſeine Liebe zum Weibe genommen, daß er ihm wollte ein Ebenbild gebären: er ſelber gebieret die Liebe. Die Liebe iſt Jeſus oder Jehova, als das andere Principium, oder die andere Perſon in der Gottheit.

188. Als die ſchöne Harmonia in Adam vom Teufel vergiftet ward, daß der ſeeliſche Willengeiſt, welcher ſollte in Gottes

Liebe-Stimme ganz gelaſſen ſein, von Gottes Harmonia und Klang ausging, in des Teufels und aller Bosheit Harmoniam, ſo wich der wahre göttliche Lautenſchläger von ihm; denn Adam's Geiſt ging von ihm aus.

189. Wäre nun Adam ganz in Chriſti Bild geſchaffen und hervorgebracht geweſen, und in Chriſti Harmonia geſtanden, ſo wäre das Bildniß der Ewigkeit, das Gott in ſeiner Liebe-Mutter (wie dieſer Autor dichtet) von Ewigkeit in ihm erboren, zerbrochen, und hätte ſich laſſen den Teufel überwältigen: ſo wäre der Teufel ſtärker als Gott, dieweil er ihm hätte Chriſti Bild zerbrochen.

190. Ach, wie wäre es doch möglich, daß etwas ſollte verderben, das einig und allein aus dem Bilde und Willen der Liebe Gottes hervorgebracht wäre?! So müßte Gott verderben. Und ob er wollte ſagen, der Leib habe die Seele übertäubet, ſo war doch die Seele aus Gottes Munde, als aus dem h. Geiſt Gottes, dem Menſchen eingeblaſen.

191. Auch wäre das viel, daß Gott wollte einen irdiſchen Menſchen in das Bild der Heiligkeit Gottes, als in Chriſtum, welcher in der Stimme der Mutter der Liebe von Ewigkeit aus Gott geboren (wie er ſagt), einführen.

192. Hätte er doch wohl göttlich, heilig Weſen gehabt, das der Teufel nicht hätte mögen ſichten. Ich glaube, wir werden dem Auteri allhie mit ſeiner Fabel Urlaub geben, und ſagen müſſen, daß Gott den Menſchen in ſeinem eigenen, von Gott erkannten Bilde ohne Weſen, in ein Weſen und Bild nach Gottes ausgeſprochenem und geſchaffenem Weſen geſchaffen habe (wie Moſes ſagt) zum Herrn über alle Kreaturen auf Erden: wir werden ihn nicht dürfen in Stuhl der Gottheit einſetzen.

193. Des Menſchen Allwiſſenheit wird niemals geweſen ſein, noch in Ewigkeit werden; denn iſt doch kein Thron-Engel allwiſſend. Es iſt nur alles unter Gott, und ein Werk ſeiner Hände.

194. Als ſich Gott in und mit dem Schlangentreter offenbarete, ſprach er Johann. 3, 13.: Niemand fähret gen Himmel als des Menſchen Sohn, der vom Himmel kommen iſt. Es iſt ein leerer Punkt, daß der Autor meldet: „Chriſtus habe ſich in einer ganz reinen Jungfrau, die ohne Makul und Sünden, geoffenbaret.“ Er ſagte, er wäre vom Himmel kommen, und nicht aus ſeiner Bildniß, welche verdorben, wie dieſer Autor dichtet, und aber in Marien rechter menſchlicher Eſſenz Menſch worden: davon dieſer Autor, wie zu merken, in ſeiner Allwiſſenheit und Gottheit noch nichts weiß. Wenn er mir zuvor das theoſophiſche A B C in des h. Geiſtes Schule lernte, ehe er ſich für heilig und allwiſſend ausgäbe, und wäre eine Weile unter Gottes Harmonia, ehe er ſelber Gottes Lautenſchläger ſein wollte! Es iſt gewiß eine luciferiſche Hoffart dahinter.

195. Merket's, lieben Brüder! Er kommt in Chriſti Namen, und ganz in ſeiner Perſon. Prüfet ihn; Chriſtus iſt gen Himmel gefahren: dieſer iſt nur ein verwirreter Menſch.

196. Maria war Joachim's und Annä Tochter nach dem Fleiſch, Seele und Geiſt, und unter dem Geſetz der Sünden beſchloſſen, und unter dem Fall Adam's und Evä: aber in ihr war das Ziel des Bundes, das Gott hatte im Paradies verheißen.

197. Verſtehet: In dem verblichenen Bilde himmliſcher Weſenheit, in welchem Adam am Himmelreich ſtarb: daſſelbe kann keine Sünde annehmen; denn der Himmel Gottes iſt keiner Sünde unterworfen.

198. Da Lucifer in ſeiner Kreatur verdarb, ſpeiete ihn der Himmel aus ſich aus. Die wahre Seele Adam's war das Leben in himmliſcher Weſenheit; als aber der Seelenwille in das irdiſche Weſen, als in Bös und Gut, in Hitze und Kälte, als ins Centrum Naturä nach Klugheit einging, da verblich ſein himmliſch Weſen, darinnen Gottes Licht ſchien, und blieb Gottes Licht in ſich, in ſeinem Principio ſtehen.

199. Dieſes jammerte Gottes Liebe-Willen, daß ſein Gleichniß verdarb, und verhieß dem Adam den Schlangentreter aus des Weibes Samen, der hat ſich mit dem Ziel des Bundes allhier in Marien geſteckt.

200. Nicht in das ſündliche Fleiſch Mariä, ſondern in das verblichene Bild, das Jeſus mit ſeiner Eingehung wollte bewegen, und ſich ſelber im Ziel des Bundes bewegen, und den Chriſtum, als ein neu Leben, aus ſich ſelber aus und in dieſem Ziel des Bundes der Verheißung, in dem verblichenen Samen Mariä eröffnen, alſo daß das verblichene Weſen wieder in Kraft der Bewegung Jeſu (indem dieſer Jeſus mit ſeiner Bewegung die göttliche Weisheit und verborgene Kraft in ihm beweget, und dieſem verblichenen Samen zum Leben gegeben) wieder offenbaret und in Chriſto lebendig wurde. Das war Gott und Menſch in Einer Perſon, dem das äußere Reich unſers Fleiſches in dem Samen Mariä anhing, darin er unſere Sünde und Mängel auf ſich, auf ſeine Schultern nahm, und mit dem Blut der itzt neugebornen himmliſchen Weſenheit, mit des wahren Weibes Samen, löſchete, und den Grimm, der im Centro Naturä in der ſeeliſchen Eigenſchaft mit ungehorſamem Willen war offenbaret worden, erſäufte und wieder in Gottes Willen einführte.

201. Und in dieſem, daß ſich Gott in dem Samen Mariä, in der verſchloſſenen Verborgenheit der Menſchheit, hat beweget und mit ſeiner Liebe offenbaret, und den Chriſtum in dem verblichenen Samen empfangen, als das ewige Leben im ſtillen Tode, ſo iſt Maria die Gebenedeite unter allen Weibern worden.

202. Denn das war Keiner wiederfahren, daß ſich Gott in

ihrem rechten Samen, der in Adam ſtarb und verblich, hätte beweget; denn allhie kam das erſte Bild, das Adam in der Schöpfung war, wieder, und gab Gott dieſem Bilde, das in Adam nicht beſtehen konnte und ſtarb, itzt dieſen Schlangentreter aus Jeſu oder Jehova zum Beiſtand, der der Seele ſollte helfen den Zorn Gottes und den Teufel überwältigen.

203. Jeſus hat mit dieſem Chriſto, den er aus ſeiner Bewegung im Samen Mariä offenbarte, und den Samen zum Leben gab, nicht den äußeren ſündlichen Samen Mariä in die Gottheit angenommen. Daß Gott in dem äußeren Samen Mariä ſei offenbar worden, das bewähret ſich an Chriſti Perſon, daß er auf Erden in Geſtalt, Geberden und äußerm Wandel und Fleiſche uns gleich war; denn das äußere Fleiſch war ſterblich, darinnen er auch den Tod erwürgete. Er nahm nur den innern Samen (als den verblichenen, der in Adam ſtarb, darin Gottes Licht leuchtete) an, und in dem Jeſu, als in Gottes Liebe und Weisheit, offenbarte er die göttliche Kraft und Stärke, damit er wollte den Zorn des Vaters überwinden und in die göttliche Freudenreich transmutiren.

204. Aber der ſeeliſche, äußere,' fleiſchliche Same Mariä (darin die Sünde war) hing am innern verblichenen Samen. Nicht miſchen ſich dieſe, ſie ſind auch nicht abgetrennt, ſondern wie Gott in der Welt wohnet, und die Welt iſt auch nicht Gott, ein Principium ſcheidet das: und wie Gott mit ſeinem Zorn in der Kreatur wohnet, doch auch im Verborgenen mit der Liebe unter dem Zorn, und der Zorn nimmt die Liebe nicht an; denn ich kann ſagen: Gott wohnet mit der Liebe im Teufel, aber der Teufel kann ſie nicht annehmen; die iſt ſein Feind, wie das Waſſer des Feuers Feind iſt, und das Feuer wohnet doch im Urſtand im Waſſer: alſo wohnet Gott in allen Dingen, das Ding aber iſt nicht ſeiner Liebe fähig: alſo war auch der irdiſche Same Mariä, darin die Sünde war, der Gottheit nicht fähig.

205. Er hing aber, als ein ander Principium, am innern Samen, in welchem ſich Gott offenbarete; der innere Menſch, welcher itzt Chriſtus ward, nahm unſere Sünde auf ſich, und hing den Leib, darauf er der Menſchen Sünde hatte gelegt, ans Kreuz, als einen Fluch Gottes: denn allda hing der erſte Adam (den Gott wegen der Sünden verfluchte) am Kreuz mit dem Fluch der Sünde, und ſtarb der Sünde am Kreuz, und in ſeinem Sterben vergoß er ſein Blut des h. Menſchen in Chriſto, in das Myſterium der Seelen und des äußern Menſchen, darin der Tod war. Denn das h. Blut war im h. Geiſte empfangen, und war unſterblich; es war im Waſſer des ewigen Lebens in der Tinctur von Gottes Licht in ſeiner ſüßen Liebe empfangen, und hatte ſich in des verblichenen Bildes Blut reſolvirt und geeinigt.

206. Als nun dieſes heilige Blut mit in Tod fiel, ſo erſchrak

der Tod vor dieſem heiligen ewigen Leben: der Zorn erſchrak vor der Liebe, und ſiel in ſeinem Gift und Grimm, der uns gefangen hielt, in ſein Sterben, nach der Art des Grimmes; und iſt uns doch kein Sterben oder Aufhören zu verſtehen, ſondern er ging im Schrack der Liebe, in göttlicher Freudenreich auf, gleichwie ein Licht aus einer ängſtlichen hitzigen Quaal ſcheinend wird, da alle Angſt ein Ende nimmt: der Grimm, der zuvor war böſe und zornig geweſen, war itzt die Urſach der großen feurigen Liebe und Freudenreich.

207. Denn es ſollte am Menſchen nichts vergehen, er ſollte bleiben, wie ihn Gott in Adam ſchuf; aber er ſollte wieder in daſſelbe Bild, in denſelben gelaſſenen Willen transmutiret werden, und Gott gehorſamen.

208. Denn auch Chriſtus, der Sohn Gottes, nach der Schrift, dem Vater gehorſam worden bis am Stamme des Kreuzes zum Tode: alſo ganz muß auch unſer menſchlicher Wille in Chriſti Tod gebrochen und der Zorn in ſeinem Blut in die Liebe transmutiret werden; und das iſt's, das David ſagt: Du wirſt es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.

209. Itzt, als er ſein h. Blut in der wahren Bildniß Gottes in Chriſto vergoß, war der Gift des Zorns in Adam's Fleiſche, Seele und Geiſt geheiliget und in die Liebe transmutiret, und dem Teufel ſein Raubſchloß ganz zerſtöret; da hörete die Feindſchaft auf, und ward Gott Immanuel, Menſch mit Gott, und Gott mit Menſch; denn allhie ward Adam's Fleiſch tingiret und zur Auferſtehung zugerichtet: denn der Tod zerbrach im ewigen neugebornen Leben Chriſti aus Jeſu.

210. Und allhier ward das Thor des Todes, als die ewige Finſterniß in des Menſchen Leib und Seele zerſprenget, und der Cherub mit dem Schwert, der das menſchliche Leben vom Licht der Natur abhieb, weggethan, und ward der Brunn aus Zion, als aus Chriſti Brünnlein, in dem ganzen Menſchen fließend, daß der Menſch nunmehr konnte vom Waſſer des h. Elements trinken, und eſſen vom Verbo Domini.

211. Alſo iſt uns nun itzt unſere Nachfahrt zu erwägen. Wir können das nicht ſagen, daß wir thun können, was Gott in Jeſu durch Chriſtum gethan hat, uns die Bahn zu brechen. Nein, wir können nicht himmliſch Blut vergießen und Gottes Zorn in die Liebe transmutiren. Anders, ſo es ja ſein möchte, ſo müßten wir uns auch als einen Fluch laſſen ans Kreuz nageln; und ob's geſchähe, ſo iſt doch unſer innerer Menſch nicht in Chriſti Gradu erhöhet, ihm ganz gleich.

212. Denn Jeſus, als die ganze Fülle der Gottheit, wohnet in Chriſto ohne Maſſe: und in ihm, als in ſeiner Mutter Maria, was das Ziel des Bundes, das Gott im Paradies

benedeiete, in das Gott ſah, und in welches Gottes Imagination durch die jüdiſchen Opfer einging. Gott zerbrach den Tod allein durch ihn.

213. Wir aber müſſen unſere Imagination und Begierde in ihn einführen, daß unſer Moder des verblichenen Bildes in ihm anhebe in Chriſti Geiſt und Kraft zu glimmen: welches der wahre Hunger des rechten Glaubens ergreift, damit der Menſch durch dieſen glimmenden Moder (welcher, ſo es Ernſt iſt, endlich zum ſcheinenden Lichte Gottes in Jeſu wird) der Sünde im Fleiſch könne den Gewalt brechen und es im Zwange halten, als einen unbändigen, ungezähmten, böſen Hund, der gar nicht mag von ſeiner Bosheit erlediget werden, er zerbreche denn ganz und gar, daß die Hülſe, darein der Teufel ſeine Imagination eingeführet und ſein Raubſchloß gehabt, gar zerſtiebe, daß kein Leben mehr darinnen ſei.

214. Alsdann und ſobald der äußere Menſch ſtirbt, daß die Seele des böſen Thiers los wird, ſo hat ſie die offene Pforte in ihrer Liebe-Bildniß, in welcher Chriſtus ſich hat mit göttlichem Liebefeuer eröffnet; ſo iſt die Vereinigung ſchon da, die Braut herzet ihren Bräutigam, als die edle Jungfrau in der Liebe Chriſti wieder aufwachet, ſie nimmt die Seele, als ihren lieben Bräutigam und Mann in ihre Arme der göttlichen Begierde ein.

215. Und was allhier geſchehe, habe ich keine Feder darzu, zu ſchreiben; es iſt mehr als menſchlich oder natürlich zu ſchreiben, was Gottes Liebe und Gottes Süßigkeit ſei, welches der bekehrte Menſch, ſo er wieder zu ſeinem Vater eingehet und ſich für einen Säuhirten erkennet, die begangene Sünde bereuet und des Vaters Gnade ſucht, erfähret, wenn ihm Chriſtus, ſein Bräutigam, das jungfräuliche Kränzlein aufſetzt, da das Perlein der göttlichen Annehmung zum erſtenmal wieder geſäet wird, was die Jungfrau für Freude hat, wenn ſie wieder das Leben bekommt, und ihren Bräutigam Chriſtum empfähet, wie holdſelig ſie ſich gegen die Seele ſtellet, und die Seele als ihren Mann, in ihre Liebe faſſet, davon wohl Seele und Leib in Freuden zittert.

216. Welches dieſe nur wiſſen, ſo an ſolchem Ort ſind zu Gaſte geweſen; und dieſer Autor, welcher im Buchſtaben will vollkommen und neugeboren ſein, nur bloß mit einer buchſtabiſchen Wiſſenſchaft vielleicht noch nie erfahren hat, und noch wohl kaum das Abendmahl Chriſti geſchmecket hat, weil er nur ein buchſtabiſcher Heiliger und ein Zänker, darzu ein übermüthiger Verächter der Kinder Chriſti in ihren ungleichen Gaben iſt; ſeine Heiligkeit bloß in Buchſtaben zwinget, und nur hiſtoriſch ſchwätzet, und Chriſti Geiſt zur Offenbarung noch nie erlanget hat, wie es ſeine Läſterung und Schmähe-Schriften, deren er viel ausgeſchickt, genug bewähren, daß kein wahrer Liebe-Geiſt in ihm erboren iſt, und nicht

Chriſtus von innen und außen iſt, ſondern Adam's Hoffart mit einem Wahn, der ſich ſelbſt beredet, er ſei Chriſtus, und die unſchuldigen Herzen verführet.

217. Davor ich den Leſer in der Liebe Chriſti will verwarnet haben, ſich ja nicht für heilig, vollkommen und unſterblich zu halten; denn ob's geſchähe, daß der verlorne Sohn zum Vater kommt, und daß ihn ſein Vater mit Freuden wieder annimmt, ein neu Kleid anzeucht und den Siegelring in Chriſti Tode an die Hand ſeiner Seele ſteckt, ſo wird doch das Kleid nur der Jungfrau angezogen, daß ſie ſoll als eine edle Dienerin ihres Bräutigams, der Seele, die Seele dahin reizen, daß ſie ſich in ihre Liebe einergiebt, und immerdar der alten Schlange, als dem böſen Willen, den Kopf zertritt.

218. Denn des Weibes Same ſoll der Schlange den Kopf zertreten: das iſt, dieſe edle Jungfrau, in Chriſti Leben und Kraft wieder aufgewacht und zum Leben neugeboren, die ſoll der Seele, als des Feuer-Geiſtes böſen Willen, mit ihrer Liebe den Zorn des Feuers und Gifts in einen Liebe-Hunger verwandeln, und des Fleiſches Hunger-Begierde in falſcher Luſt widerſtehen, bis das Fleiſch hinfällt.

219. Alsdann fällt das Myſterium des Fleiſches, als Sulphur, Mercurius, Sal in das ewige Myſterium, daraus es im Anfang geſchaffen ward, als ins Verbum Fiat; die vier Elemente ſterben und verweſen, und Quinta Eſſentia tritt ins Myſterium Gottes, ins Fiat, zur herrlichen Auferſtehung des Fleiſches, vermöge unſers chriſtlichen Glaubens, welches wahr iſt, daß alſo alsdann ſoll das ganze Bild wieder in einem ſein, und am Anfange, wie es Gott zu ſeinem Bilde ſchuf, und kein anders, weder mehr noch weniger.

220. Gottes Fürſatz muß beſtehen, er ſchuf den Menſchen ins Paradies: dahinein ſoll er wieder gehen und ewig bleiben:

221. Aber die Gottloſen (welche der Zorn verſchlinget), die ſind ihres edlen jungfräulichen Bildes, das in Adam ſtarb, ewig beraubet, bekommen an deſſen Statt an die Seele ein Bild der grimmigen, finſtern Welt Weſen, nach ihrem hie zeitlich gehabten Hunger in ihrer boshaftigen Wolluſt.

222. Gleichwie auch Lucifer ſeine ſchöne Engels-Bildniß verloren hat, und nun in Figur gräulicher Würme und Thiere erſcheinet; denn er hat ſich ins Centrum begeben: er kann ihm ein Bildniß figuriren, wie er will; denn nach dem dürſtete ihn auch, daß er möchte ein eigen Herr und Macher ſeiner Geſtalt ſein.

223. Adam war es auch faſt darum zu thun; aber im äußern Principio iſt nicht die Macht, wiewohl die Schlange Hevam deß beredete, ſie würde klug werden und alles wiſſen, aber es gerieth nicht.

Folget der Spruch Eſ. 54, 5.

1. Der dich gemacht hat iſt dein Mann, Herr Zebaoth heiſt ſein Name, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt Gott genennet wird.

Auslegung des Erklärers.

Dieſen Spruch wollet ihr deßwegen gedenken, die Erklärung hierüber zu vernehmen, wie und was es für eine Gelegenheit habe mit der Vereinigung Chriſti des Mannes und hochgelobten dreieinigen Gottes, welches Name heißt Herr Zebaoth, und des Weibes Erlöſer, und Heiliger in Iſrael, der aller Welt Gott genennet wird, und mit ſeinem Weibe und vereinigten ganzen menſchlichen Perſon, allen berufenen, auserwählten, rechtgläubigen Chriſten, männlichen und weiblichen Geſchlechts.

Hierauf wird mit Chriſto, dem dreieinigen hochgelobten Gott, und ewigen, unendlichen, unveränderlichen, allerheiligſten Weisheit und Wahrheit, dieſes zur augenſcheinlichen, offenbarlichen, greiflichen Beveſtigung des rechtgläubigen, begierlichen Herzens mit Chriſto, dem dreieinigen hochgelobten Gott, vollkommen vereinigt zu werden, und in alle Ewigkeit unzertrennlich, zum höchſten Lobe des dreieinigen hochgelobten Gottes, vereinigt zu bleiben, ſchriftlich dargeboten und in und mit Chriſto zum heiligen Nachdenken hierher geſtellet und vor Augen gemahlet.

Und was erſtlich den Mann Chriſtum, den dreieinigen hochgelobten Herrn Zebaoth und Erlöſer des ganzen menſchlichen Geſchlechts, inſonderheit aber der Gläubigen, der Heiligen in Iſrael, das iſt, aller Rechtgläubigen, Herrn und Gott aller Welt, betrifft und anlanget,

1. ſeine Geburt und Urſprung;
2. ſein Weſen, und was er ſei nach ſeiner erſten Geburt vor allen Kreaturen;
3. was ſein Thun und Wirkung ſeiner erſten Geburt ſei noch vor dem Fall des Menſchen geweſen;
4. was er nach dem Fall des Menſchen worden, und hinfort nun und zu ewigen Zeiten ſei und unveränderlich bleibe.

Hiervon folget nun dieſer heilige, göttliche Bericht.

Zum Erſten die heilige Geburt, Urſprung und Ausgang von Ewigkeit in Ewigkeit dieſes heiligen Mannes belangend, iſt er von Ewigkeit aus dem dreieinigen, ewigen, höchſten Gut, dem ewigen Gott und Vater, durch dieſes dreieinige, höchſte, ewige Gut, den dreieinigen hochgelobten Gott ſelbſt, mit, durch in und aus ſeinem allerheiligſten ſelbſteigenen Weſen geboren, und zum allerheiligſten Ebenbilde, Glanz und ſcheinbarlichen, allerheiligſten, weſentlichen Herrlichkeit der ganzen göttlichen Fülle des ganz allerheiligſten, dreieinigen, göttlichen Weſens, allen geſchaffenen und ungeſchaffenen Dingen, zuvor gezeuget worden.

Was nun für's Andere dieſes heiligen Mannes Weſen belanget, was er ſei nach ſeiner erſten Geburt vor allen Kreaturen. Hierauf wird vermeldet und angedeutet, daß er, nach Bericht der erſten Frage, Gott dem dreieinigen Gebärer und Vater des ganz dreieinigen vollkommenen Weſens, daraus er ihm dieſen ſeinen dreieinigen Sohn ſeines ganzen vollkommenen Weſens von Ewigkeit geboren, ganz gleich, und in, mit und durch denſelbigen in ewiger, unzertrennlicher Dreieinigkeit ganz vollkommen verbleibe.

Was aber für's Erſte und Vornehmſte das Allerheiligſte und Allerherrlichſte in der allerheiligſten, dreieinigen, ganzen göttlichen, in Ewigkeit unzertrennlichen Fülle der Gottheit ſei, und von Ewigkeit in Ewigkeit, drinnen unverwandelt und unverändert, zu derſelben höchſten Lob und ewigen Ehren, verbleibe; iſt und wird in derſelben von Ewigkeit in Ewigkeit vornehmlich drei befunden. Dannenhero auch die ganze göttliche Fülle ein dreieiniges göttliches Weſen, ja der ganze heilige dreieinige Gott genennet wird. 1) Eins wird genennet das väterliche Weſen, der Vater, der Gebärer, die Kraft des dreieinigen, ganzen, vollkommenen göttlichen Weſens. 2) Eines wird genannt das ſöhnliche Weſen, der Sohn, die Geburt, das Wort, Rede, in- und ausſprechende Weſen des väterlichen Weſens des Vaters, des Gebärers der Kraft der dreieinigen ganz vollkommenen Gottheit. 3) Eins wird genannt das geiſtliche lebendige Weſen, der Geiſt, das Leben, der Ausgang, in und aus dem väterlichen, ſöhnlichen Weſen, Kraft, Wort, oder kräftigen Wort der dreieinigen ganzen göttlichen Fülle des Vaters und des Sohnes, oder im Vater und dem Sohn, der ganze heilige Geiſt und ewiges Leben in Kraft und Wort, Vater und Sohne, der ganzen dreieinigen Gottheit. Und dieſe allerheiligſte dreieinige Gottheit, Kraft, Wort und Leben, Vater Sohn und h. Geiſt, ſind und bleiben von Ewigkeit in Ewigkeit unzertrennlich Eins, vor, in und nach der Geburt, ein ewiger Gott und ein einiger Herr über Alle, und durch Alle, und in Allen, ſo Glauben und Vertrauen in göttlicher Wirkung und Regierung darein ſetzen. Und dieſer dreieinige Gott, Kraft, Wort und Leben, Vater, Sohn und h. Geiſt in ewiger Einigkeit, hat ihm das Mittel ſeines allerheiligſten Weſens von Ewigkeit, das Wort zum Sohne und Glanz ſeiner ganzen göttlichen Fülle geboren, und zu ſeiner allerheiligſten dreieinigen Gottheit höchſtem einigen Lob und Ehren gezeuget, und zum allerheiligſten, herrlichſten Thron, Glanz und Ebenbilde ſeiner ganzen heiligen, göttlichen, dreieinigen Fülle und unüberwindlichen Veſtung dargeſtellet in der Liebe der göttlichen Stimme in und an der Gottheit der ganzen göttlichen Fülle, welche der dreieinige hochgelobte Gott ihm und ſeinem väterlichen Weſen, in und mit Wort und Geiſt in ewiger Ewigkeit zum Weibe und Mutter ſeines eigenen dreieinigen Weſens, ſeines Sohnes und Worts von Ewigkeit in Ewigkeit in und mit ihm ſelbſt getrauet, und zur ewigen Gebärerin vereinigt und verlobt, zu, in und mit dieſem allerheiligſten dreieinigen göttlichen Weſen, zu ewiger Einigkeit, iſt dieſe von Ewigkeit allerheiligſte Geburt Gottes, Chriſtus Jeſus, der dreieinige hochgelobte Gott alles dasjenige ſelbſt, was der ganzen Gottheit in ihrem höchſten Lobe und Ehren von Ewigkeit zugeſchrieben und zugeeignet worden, auch in ſich ſelbſt, zur ewigen Beſtändigkeit eigenthümlich verbleibt, nämlich die ewige weſentliche, ewig beſtändige, unveränderliche Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit, Wahrheit, Barmherzigkeit, Demuth, Geduld, Langmuth, Heiligkeit, Reinigkeit, Unſchuld, und in Summa alle Tugenden der Gottheit, ſo durch Kraft, Wort und Geiſt den allerheiligſten dreieinigen Gott von Ewigkeit in Ewigkeit können und mögen ausgeſprochen werden; ja alles, was gut, nutzbar und dienlich im Himmel und auf Erden kann genannt, und mit dem dreieinigen Gott erkennet werden: das iſt dieſe allerheiligſte Geburt Gottes ſelbſtändig, weſentlich von Ewigkeit in alle Ewigkeit.

Was aber nun für's Dritte dieſer allerheiligſten dreieinigen göttlichen Geburt ihr Thun und Wirkung vor dem Fall des Menſchen geweſen, hievon zeugt die h. Schrift an vielen Orten hin und wieder, daß durch dieſe allerheiligſte dreieinige Geburt Gottes, Chriſtum Jeſum, nicht allein alle Kreaturen, Himmel und Erde, und alles was drinn lebt und ſchwebt, gemacht und hervorkommen iſt; ſondern dieſe allerheiligſte dreieinige Geburt Gottes iſt auch in ſich ſelber Mit-Schöpfer, Gebärer, Hervorbringer, Wirker, ja ſelbſt in der Erſchaffung das Wollen, und wirkliche, weſentliche, ſelbſtändige Thun, ja Alles in Allem geweſen: ſo nicht allein aller Kreaturen, wie ſie Namen haben mögen, ſondern auch Engel und Menſchen, Schöpfer, ewiger Vater und Gebärer geweſen.

Was nun für's Vierte dieſe allerheiligſte Geburt und Sohn Gottes, die ganze Fülle der Gottheit, nach dem Fall des Menſchen worden, und hinfort nun zu ewigen Zeiten ſei und unveränderlich verbleibe, hievon meldet das Zeugniß der h. Schrift an unterſchiedlichen Orten ſehr viel, daß dieſe ewige, göttliche, dreieinige Geburt und Sohn der dreieinigen Gottheit, zum Troſt dem ganzen menſchlichen Geſchlechte, Erlöſung und Erneuerung deſſelben, nach ihrem ſchrecklichen Fall, Verlierung aller ihrer von Gott empfangenen und eingeblaſenen Herrlichkeit, in ſeinem heiligen Odem und Renovirung, Wiedergebärung und Verwandelung, aus dem todten, verdammlichen Weſen des Satans, in das heilige, unverwelkliche, unbefleckte, unvergängliche Erbe des ewigen Gottes und allerheiligſte, herrliche, ewigwährende Leben und Weſen der ewigen Seligkeit, nicht allein des gefallenen Menſchen, durch den Zorn und gerechten Fluch Gottes, um der Sünde willen, in ewige Marter und Quaal eingeſtürzt, ſondern auch alle himmliſche und irdiſche Kreaturen, ſo zum Dienſte des erſchaffenen Menſchen in ſeiner Unſchuld vom Herrn verordnet und dargeſtellet: deßwegen ſie auch, nach dem Fall des Menſchen, um ſeiner, des Menſchen willen, durch den Zorn und Fluch Gottes, in einen unbeſtändigen, trüblichen, jämmerlichen, erbärmlichen Zuſtand, und veränderliches, trauriges, verderbliches, vergängliches Weſen kommen und gerathen. Dieſen allen zu Troſt, Heil und Wiederbringung alles herrlichen und heiligen Verluſts, wird dieſer ewig aus Gott geborne Sohn Gottes, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, in der Liebe der göttlichen Stimme, damit dieſer dreieinige Gott die ganze Welt mit allen ihren Geburten geliebet, dem Menſchen und erwähnten himmliſchen und irdiſchen Kreaturen erſtlich zum Erlöſer durch dieſe dreieinige Gottheit nicht allein verſprochen und verheißen, ſondern auch lebendig und weſentlich, wirklich und thätig, in der Wiedergeburt und Annehmung menſchlichen Fleiſches und Blutes in dem Leibe der Jungfrau Mariä, Gott und Menſch in einer Perſon, ſichtbarlich, greiflich und weſentlich hie auf Erden wiedergeboten und dargeſtellet; †wie denn dieſer dreieinige hochgelobte Gottes- und Menſchen-Sohn in einer heiligen, ſichtbarlichen, greiflichen Perſon nicht allein das ganze menſchliche Geſchlecht, alle rechtgläubigen Menſchen, ganz vollkommen durch dieſe ſeine heilige Menſchwerdung, unſchuldiges Leiden und Sterben, Auferſtehung und Himmelfahrt, von allen Sünden und ganzem ſataniſchen, teufliſchen: und todten Weſen errettet und erlöſet.

Sondern auch alle Berufene, Auserwählte, Rechtgläubige, ſo dieſem Erlöſer von Herzen trauen und glauben, nach ihrer Erlöſung von aller Sünde, Ungerechtigkeit, Tod, Teufel, Hölle und betrüglichen Welt-, Fleiſches- und Augen-Luſt, auch mit ihrer ganzen Perſon, ja mit einem jeden Rechtgläubigen, inſonderheit unter Manns- und weiblichem Geſchlecht mit ſich ſelbſt, ſeinem ganzen allerheiligſten, vollkommenen göttlichen Weſen, in Einigkeit menſchliches Leibes und Seele ganz verlobet, ſich vertrauet, vereiniget und zur unzertrennlichen Vereinigung in Ewigkeit verbunden in der Liebe, daß er dieſes ganze menſchliche, rechtgläubige Geſchlecht insgemein, und eine jede Perſon männlichen und weiblichen Geſchlechts inſonderheit, ſich ſelbſt, ſein eigenes göttliches Weſen und völlige Liebe (ſo zuvorn im Unglauben nicht ſeines Weſens und ſeine Liebe war) nennet.

Daß nun dieſe auserwählte, rechtgläubige, heilige Gemeine ingeſammt, und auch eine jede Perſon inſonderheit, in, mit und durch dieſe allerheiligſte Vermählung und Vereinigung mit Chriſto, dem dreieinigen hochgelobten Gott, nicht zwei und unterſchiedliche Perſonen, zwei Weſen oder zwo Liebe; ſondern durch, mit und in allerheiligſter Vereinigung Ein gutes, heiliges, göttliches, unſträfliches, ewig-beſtändiges Weſen, eine göttliche, eine chriſtliche, eine weiſe, wahrhaftige, und mit allen göttlichen vollkommenen Tugenden, Namen, eine heilige Gemeine Gottes, ingeſammt und auch jede Perſon in derſelben, ein Chriſt, ein Gottes-Menſch, ein heiliger, unſträflicher, weiſer, gerechter, zum höchſten Lobe des dreieinigen hochgelobten Gottes, Chriſti Jeſu, ſo in ihnen, über ihnen, durch ihnen und an Allen perſönlicher Weiſe mit ſeinem allerheiligſten Namen und Samen, das Wollen, Vollbringen, Sinnen, Gedenken, Wirken, Leben, Reden und alles in allem weſentlich, ſichtbarlich, greiflich, innerlich und äußerlich iſt, und zu ewigen Zeiten ungetrennt und unveränderlich bleibet, und das Regiment hat und behält: nicht allein im Himmel zur Rechten Gottes, ſondern auch in Vereinigung mit allen Gläubigen, ingeſammt und in und an einer jeden rechtgläubigen Perſon, Manns- und weiblichen Geſchlechts, ein Gott, ein Chriſtus heißet, und in Ewigkeit verbleibet allhie auf Erden, ſo von einem Ende des Himmels und von einem Ende der Erde bis ans andere herrſchet, und in ſolcher ewigen Beſtändigkeit ein ewiger Herr in alle, über alle, durch alle und an allen weſentlich bleibt, und in alle Ewigkeit einig dafür gerühmet, und in und mit ihm ſelbſt geehret, gelobet und gepreiſet wird, ein Menſch-Gott, ein Gott-Menſch, oder ein menſchlicher guter Gott, ein göttlicher guter Menſch, ein Chriſtus, ein Leib, eine Seele.

Bis daher der Ausleger.

Folget hierauf meine Antwort und Erklärung, dem Leſer hoch zu betrachten.

224. Den Spruch Eſaiä 54. anlangend, hat Autor dieſen vielmehr verwirret, ja gar aus rechtem ordentlichen Verſtand in ein wirrig, unverſtändig Weſen geführet, und die ewige Geburt der h. Dreifaltigkeit mit der Kreatur ganz verwirret. Sein Fürnehmen iſt, daß er will die Geburt und Urſtand aller Weſen

gründen: hat ſich in die Geburt der Gottheit geſchwungen und hoch erhoben, und Gott ganz gleich geſetzet, und zu einem Gott gemacht; verſtehet doch ſo wenig davon, als die Kuh von der Schelle, die ſie trägt, ohne daß ſie dieſelbe höret läuten und klingen.

225. Er rafft alle himmliſchen und irdiſchen Kreaturen in die Verderbung des Menſchen, will ſie alle in Chriſto wiedergeboren und erlöſet haben; machet alſo eine jämmerliche, in einander gezwungene Verwüſtung des rechten Verſtandes.

226. Er verwirret ganz und gar den Unterſchied zwiſchen Gott und der Kreatur, und zwingt's wider alle Vernunft und Wahrheit in einander in Eins; ſetzt den irdiſchen Menſchen, ſo er nur glaubt, ganz mit ſeinem ſterblichen Weſen in die Gottheit, giebt ihm volle Gewalt im Himmel und auf Erden, ganz wider der Schrift Grund, auch wider das augenſcheinliche Weſen: er will alles in allem, ja Gott ſelber ſein, regieren, können, wiſſen und verſtehen; und verſtehet doch noch nicht einer Mucken Grund in ihrer Eſſenz und Weſen, viel weniger den göttlichen unkreatürlichen: er macht nur ein verwirrend Rad, gleich einer Trunkenheit.

227. Sollte nun ſolcher Schein-Heuchelei geglaubet werden, ſo wäre der allergrößeſte Wider-Chriſt geboren, der ſich in Gottes Stuhl ſetzet, und ganz vermeſſen für Gott ausgiebt, und ſeine große Heiligkeit ohne Makel, in einer Unſterblichkeit darſtellet, ganz wider den augenſcheinlichen Grund aller Wahrheit, und den Menſchen der Sünde in Gottes Zorn ganz verbirget, und einen lieben Sohn Gottes in ſeinem äußern, ſündlichen Fleiſche aus ihm machet.

228. Führet uns dergeſtalt ganz aus dem wahren Verſtande, daß wir nicht ſollen verſtehen, wie und waſerlei Geſtalt Chriſtus in uns geboren werde, was der himmliſche und irdiſche Menſch ſei; will uns bereden, wir ſind ganz und gar, von innen und außen vollkommen. heilig und ohne Makel der Sünde: wir ſollen's nur glauben, ſo ſterbe der natürliche, äußere, ſündige Menſch und werde ganz und gar in Chriſti Perſon verwandelt, daß alſo der Menſch hie in dieſer Zeit auf Erden ganz und gar Chriſtus ſei, der im Himmel zur Rechten Gottes (wie er ſagt) ſitze, und hie auf Erden ein ganz vollkommener Gott-Menſch, von innen und außen ohne Mangel ſei.

229. Und fehlet nun an nichts mehr, als daß nur der arme Sünder, der da gerne wollte Buße thun und glauben, vor dieſem großen heiligen Gott, der er ſein will, niederfalle und ihn bitte, daß er ihn zu Gnaden in dieß ſein Heiligthum annehme: denn er will der Chriſtus in allem ſein, in göttlicher Allmacht und Weſen. Unterſcheidet doch keines, was Gott, Chriſtus und Menſch ſei; was Kreatur, Menſch und Gott ſei: ihm iſt

Fleiſch und Geiſt alles eins, darzu die Sterblichkeit und Unſterblichkeit.

230. Möchte ich doch gerne ſehen, ob er auch was anders iſt denn andere Menſchen; habe ich doch mein Lebetage von keinem ſolchen Wundermenſchen in der Welt hören ſagen, noch in einiger Hiſtorie dergleichen Wunder geleſen. Iſt das wahr, wie er ſagt, ſo muß er, vermöge der Schrift, ſiebenmal heller leuchten als die Sonne; möchten doch die anderen Menſchen und Thiere vor ihm verblinden, vor ſeiner großen Heiligkeit und Klarheit.

231. Wollte er aber ſagen, man könne die nicht an ihm ſehen, wie er denn thut, und dieſelbe auch kein Menſch auf Erden an ihm noch andern Menſchen jemals geſehen hat; zumal weil ihn noch Hitze und Kälte, dazu Wehethun und Krankheit dringet, er ſich auch noch immerdar mit Thierskleidern kleidet, ſchläft und wacht, irdiſche Speiſe und Trank im Fluche Gottes braucht, und auch zum Ueberfluß in Läſtern und Vermaledeien ehrlicher, gottliebender Leute lebt.

232. Derowegen werden wir noch gar ſtark an ſeiner vollkommenen Heiligkeit zweifeln, und ſeine Verwirrung nicht für Gottes Stimme aus Gottes heiligem Weſen halten, zumal, weil wir ſehen, daß er noch nichts von göttlicher und natürlicher Geburt und ewiger Offenbarung aller Weſen, wie eins aus dem andern urſtändet, verſtehet; ſich dennoch ohne göttliche Erkenntniß, aus einer bloßen buchſtabiſchen Wiſſene, die er doch verkehret, alſo erhebt, und ohne Flügel in die Hölle fleugt, ehe ſie ihm gewachſen ſind.

233. Weil's aber ein ſubtiler, weitſchweifiger Irrthum iſt, damit vielleicht fromme, gottesbegierige Herzen in Unſchuld, ohne genugſame Ergründung dieſer Weitſchweifigkeit möchten verführet werden: alſo ſoll der wahrheitliebende Leſer dieſes faſt verſteckten Irrthums erinnert ſein; ſoll auch ſolcher Weiſe ausgewickelt werden, daß man den hohen übertrefflichen Sinn, wie er meinet, ſehen möge; darneben den wahren Grund, welcher beſſer Zeugniß hat und auch mit dem Augenſchein zuſtimmet, ein wenig eröffnen.

234. Nicht eben mit dieſem verwirrten Rade zu zanken, noch ihm zur Schmach, ſondern wegen der Kinder Chriſti, die er mit ſeinem Blut erlöſet hat; ob manches beſſer wollte ſehend werden, ſolchen Irrthum unterſcheiden lernen, und eine ſichere Gewißheit und Erkenntniß Gottes bekommen.

235. Anfangs machet er eine große Sermon her, wie er wolle aus Chriſto, dem dreieinigen Gott, aus Gottes Mund und Herzen, aus allen Heiligen antworten, man ſoll es anhören und ſehen, als Gottes unfehlbares Wort. Dieſes iſt nun genugſam oben erkläret, daß es ein Ungrund, und auf ſolche Weiſe zu reden ungültig ſei, auch keinem Engel noch Menſchen gebühret.

236. Anlangend aber den Spruch Eſaias 54, 5. iſt er vorne eben faſt gnugſam erkläret worden; doch um des Leſers willen will ich noch etwas ſetzen.

237. Der Prophet Eſaias redet allhie in ſeinem Verſtande nicht von einem Manne, ſondern gleichnißweiſe, wie der Same zum Menſchen im Manne liegt, daraus der Menſch offenbar wird: alſo iſt alles, ja alles was offenbar iſt, in dem ewigen Manne, als in dem Gebärer aller Weſen, gelegen; vornehmlich aber des Menſchen Leben, welches er dem geſchaffenen Bilde, nach aller Weſenheit ſeiner Gleichniß, und aus allen ſeinen ausgehauchten Weſen eingeblaſen hat, wie Johannes 1, 4. ſaget: Das Leben der Menſchen war in ihm.

238. Doch nicht zu gedenken, als ob das eingeblaſene Leben der Menſchen allein der Geiſt in göttlicher Heiligkeit und Allmacht ſei. Nein, ſonſt ſo das wäre verdorben, als denn geſchah, ſo wäre Gott verdorben; ſondern ein jedes Leben jeder Kreatur, wird der Kreatur aus dem Urſtand ihres Weſens gegeben.

239. Nun iſt das Weſen des Menſchen aus dreien Principien, als aus der Ewigkeit und Zeit, gegeben worden; als aus dem Weſen und Quaal der Finſterniß, welches innehält die Natur, als Sulphur, Mercurium, Sal, am erſten Theil und Principio geiſtlich, wie ein Regiment und Quaal, daraus Weſen wird; am andern Theil, nach der äußeren Welt leiblich; im erſten Principio feueriſch, und im dritten Principio aus der finſtern Impreſſion irdiſch und vier-elementiſch, und ſideriſch, von Sonne und Sternen; und vom andern Principio vom Licht und Kraft deſſelben ausgehauchten und gebornen Weſens, himmliſch, heilig und öliſch, als vom reinen Element und göttlicher Inwohne, auch paradieſiſch in Kraft und Hoheit.

240. In dieſes geſchaffenen Bildes Weſen aus den dreien Principien, als aus dem ausgeſprochenen Weſen aller Weſen, hat der ewige Geiſt Gottes den Urſtand dieſes ganzen Weſens, welcher ein Geiſt iſt, aus allen dreien Principien, aus und durch das Weſen ausgeführet, und zum Regierer und Leben des Weſens gemacht, als eine lebendige Seele. Das iſt ein Feuergeiſt aus dem erſten Principio, mit der Wurzel in der erſten Impreſſion, zur Offenbarung der Gottheit und in der Finſterniß inneſtehend, und im Centro des erſten Feuers der ewigen Natur, mit dem erſten Leben innegebärend in ſieben Eigenſchaften, daraus alle Weſen ſind entſtanden: das iſt die wahre Feuerſeele aus des Vaters Eigenſchaft, darinnen ſich Gott einen ſtarken, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet; aber im Lichte Gottes nicht erkannt noch offenbar wird, ſondern iſt nur die Urſache der Freudenreich.

241. In der finſtern Wurzel, als in der erſten Impreſſion, als im wahren Centro der Natur, iſt der Urſtand der Sünde und des Böſen; ſo dieſelbe Eigenſchaft in der Kreatur offenbar wird, ſo iſt das Leben ein Leben des Grimmes und Zorns Gottes, und eine Feindſchaft der Liebe und Sanftmuth.

242. Zum Andern, der Geiſt Gottes hat den Urſtand des zweiten Principii Weſens, als das Leben, daraus himmliſch Weſen in der Begierde der Liebe geboren wird, aus und durch daſſelbe himmliſche Weſen, eingeblaſen: in welchem Leben die Seele Gottes wahres Bild und Gleichniß, und ein Engel im Reich Gottes iſt; welches Leben Adam verſcherzte, und nur im finſtern, feuriſchen und irdiſchen Theil lebte; welches Leben Gott aus Jeſu, als aus der größten Tiefe der Demuth in Chriſto aus ſich wieder im Menſchen offenbarte.

243. Zum Dritten, Gottes Geiſt hat ihm die Luft, als des äußeren, irdiſchen Weſens Seele, aus und durch das irdiſche Fleiſch, als ein Leben des Fleiſches der Irdigkeit eingeblaſen, welches Leben ſollte dem Heiligen unterthan und in ihm nur als ein Gehülfe und Werkzeug, in gleicher Concordanz der Hitze und Kälte verborgen ſtehen, und deren keins im Regiment offenbar ſein, ſondern das heilige Leben des zweiten Principii ſollte im Luft regieren. Der Sulphur und Mercurius ſollten in einer heiligen Kraft, als in Quinta Eſſentia, im reinen Element regieren: ſo wäre das Paradies offenbar blieben.

244. Alſo verſtehet recht: der Mann, der dieſes obgemeldete Weſen aus ſich geſprochen hat, der hat den Menſchen aus dieſem ſeinen erbornen leiblichen Weſen geſchaffen; das meinte der Prophet, ſagend: der dich gemacht hat, iſt dein Mann; denn in ihm liegt alles, wie ein Same im Manne; aus ſeinem Aushauchen iſt ſein Same offenbar worden, erſtlich die drei Principia, und aus dieſen die Kreaturen.

245. Der zweite Vers, Herr Zebaoth iſt ſein Name. Dieſen verſtehet der Prophet Gottes außer aller Natur und Kreatur, und außer den Principien, wie ſich der ewige Wille der freien Luſt im Ungrunde offenbaret, welcher an dieſem Orte oder in dieſer Gebärung nicht dreifaltig heißet, ſondern ein ewiger, einiger Gott, der in ſich ſelber aufſteigt, und aus ſich ſelber in Geiſtes Weiſe ausgehet; ſich auch durch das Centrum ſeines Feuers mit dem Lichte und der Kraft der Liebe-Begierde, in der Transmutation des Feuers in's Licht offenbaret: welche Geburt und Offenbarung den göttlichen Hall, Kraft und Verſtändniß nach Art der fünf Sinne, als ein eigen Leben, ein Leben der Liebe, aus dem Feuer offenbaret.

246. Und dieſes Leben heißet die andere Perſon in der Gottheit, als das Principium göttlichen Weſens, da ſich der Un-

grund, als das ewige Nichts, in der Stille des Weſens durch's Feuer im Lichte offenbaret, und das Feuer zur Freudenreich machet.

247. Und dieſe Geburt heißt der Erſtgeborne vom Vater, Aller Gebärerin, durch welchen der Vater alle Dinge ans Licht geboren und geſchaffen hat, was aus der innern geiſtlichen, ewigen und äußerlichen Natur in Geiſt und Weſen eingegangen iſt.

248. Allhie wird Gott recht in Dreifaltigkeit verſtanden, als der Vater im erſten Urſtande von Ewigkeit im feuriſchen und finſtern Weſen; und iſt doch kein Weſen, ſondern Geiſt.

249. Aus welchem Weſen die Impreſſion der Natur, als ein inner, ewig, geiſtlich Sulphur, Mercurius, Sal aller Kräfte urſtändet, auch alles kreatürlichen Lebens Urſtand, ſo aus der Ewigkeit erboren ſind, als Engel und Seelen, und des dritten Principii Geiſter in der Ausgeburt des innern, als alle irdiſche Kreaturen.

250. Im andern Principio, da das Licht, Kraft und Verſtand mit dem Liebe-Willen aus dem ewigen Vater erboren wird, heißet er recht Gott: denn der Vater iſt im Licht, als im Sohne, in ſeiner ewigen erſten Geburt, in der Liebe, offenbar.

251. Und allhie heißt er barmherzig; und indem der Feuerwille des Zorns, durch die Transmutation von der Pein, in die Liebe und Freude eingehet, heißt er Jehova; und mit derſelben Luſt des Geſchmacks des Durchdringens heißt er Jeſus, wie ſolches uns der Geiſt in der Naturſprache genugſam zu erkennen giebt, und die Tinctur vom Feuer- und Lichts-Glanz giebt in den Eigenſchaften die Farben, als eine Offenbarerin der Kraft.

252. Zum Dritten iſt der Ausgang der Kraft, als das wahre Leben, als das Auge Gottes im Vater des Feuers, und im Vater des Lichts im Erſtgebornen der ausgehende Hall, als eine Flamme der feuriſchen Liebe-Begierde, ein Formirer des ewigen Willens, ein Aufblaſer des Feuers und ſteter Anzünder des Lichtes der Liebe, als ſeines eigenen Weſens, vom Vater des Feuers und Lichts ausgehend, als ein ſtetes Aushauchen, da der Vater den Sohn aus ſich ausgebieret: ſo gehet der Geiſt, als die Kraft des Halles oder Wortes, im Aushauchen aus. Das iſt nun der Gott Jehova in der Trinität.

253. Zum Vierten iſt das Ausgehauchte, das der Vater im Sohn durch den Hall des Worts oder Stimme aus dem Geiſte aushauchet, die ewige Weisheit und Allwiſſenheit; denn darinne wird offenbar, was Gott in ſeiner Tiefe ſei. Die Weisheit iſt Gottes Offenbarung und des heiligen Geiſtes Leiblichkeit, der Leib der heiligen Dreifaltigkeit.

254. Dieſer ganze Name in einem einigen Weſen offenbaret ſich durch die Weisheit, und heißt Herr Zebaoth, darzu wir keine andere Sprache haben auszuſprechen. Allein der Geiſt Gottes im Menſchen in ſeinem Principio, welcher die Tiefe der Gottheit

forſchet, der verſtehet es in ſich; wir aber laſſen kindiſch daran, ſo viel der äußern Zunge zu erheben möglich iſt; und befehlen dieſes allhier jeder Seele in ihrem Begriff: denn allhie iſt kein Anfang noch Ende, weder Ort noch Ziel; ſondern die Offenbarung des Ungrundes im Grund.

255. Anlangend den Vers, den der Prophet dazu ſetzt: Und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, der aller Welt Gott genannt wird; mit dieſen Worten ſieht der Prophet unterſchiedlich vor ſich, auf Chriſtum, unterſcheidet das Wort vom erſten, und ſpricht: Und dein Erlöſer; auf das menſchliche Elend ſehend, als auf den andern Mann, der uns in ſich ſollte neugebären und vom Zorn Gottes erlöſen, daß derſelbe alsdann aller Welt Gott genannt werde.

256. Der Prophet ſetzt erſtlich: Der dich gemacht hat, iſt dein Mann; darnach ſetzt er: Und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael. Den erſten Mann, als den Schöpfer, heißt er Herr Zebaoth; den andern, den Erlöſer und Heiligen in Iſrael, der aller Welt Gott genannt wird. Verſtehet, aus dem Zebaoth kommt dem Erlöſer der Name, daß er aller Welt Gott genannt wird.

257. Dieſer Name urſtändet in Jeſu mit der Bewegniß Jehovä, als Chriſtus aus Jeſu im Ziel des Bundes offenbar wird, als ein Gott und Richter aller Welt, dem der Vater hatte das Gericht der Welt gegeben. Darum ſoll oft erwähnter Ausleger nicht den andern Mann, als den Erlöſer in Iſrael, in die Schöpfung ſetzen.

258. Denn der Prophet ſagt: Der dich gemacht hat, iſt dein Mann; Herr Zebaoth iſt ſein Name, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael, den der Herr Zebaoth dem Menſchen zur Erlöſung offenbarte, und zum Neu-Gebärer gab, der heißt aller Welt Gott. Denn darum hat ihn Gott offenbaret, das Böſe und Gute zu ſcheiden, als ein Gott aller Weſen in dieſer Welt; denn alle Propheten haben von dieſem Gott Chriſto geweiſſaget. daß er ſollte im Fleiſch offenbar und geboren werden aus dem ewigen Urſtande des Worts göttlicher, heiliger Stimme.

259. Dieſen ſoll mir der Autor nicht zum Schöpfer aller Weſen ſetzen; denn als die Welt geſchaffen ward, ſo war er im Worte der göttlichen Kraft verborgen. Die Welt iſt durch's Wort, daraus Chriſtus geboren iſt, geſchaffen worden. Johannes ſagt im 1. Kap. 1. 2.: Im Anfang war das Wort; ſagt nicht Chriſtus, ſondern, alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt.

260. Obwohl alles, was vom Wort geredet wird, auch mag von Chriſto verſtanden werden; iſt doch zu unterſcheiden, daß man

weiß, was Gott und die Perſon Chriſti, ein jedes im Amt iſt. Dieſer Autor kochet's alles unter einander, daß man ihn nicht verſtehen kann, was jedes Amt und Weſen ſei; wo der Urſtand des Worts und der Perſon Chriſti ſoll unterſchieden werden; was Gott und Kreatur ſei. Er beſchleußt die Schöpfung unbillig in Chriſto; er ſollte das Ende der Welt in Chriſto beſchließen, nicht den Anfang! Obwohl Chriſtus im Worte von Ewigkeit geweſen, hat er doch nicht Chriſtus, ſondern Jehova oder Jeſus geheißen. Um des Menſchen und dieſer Welt willen hat Jeſus den Chriſt aus ihm offenbaret; und ſolches in der Zeit, und nicht von Ewigkeit, aber in Ewigkeit, als einen hohen Prieſter und König des Menſchen, welcher ein Fürſt Gottes iſt.

261. Anders gebühret uns nicht von ihm zu reden; denn er hat ſelbſt in dieſer Welt nicht anders von ſich geredet, und alle Gewalt ſeinem Vater zugeſchrieben. Er ſagete ja: Er wäre ausgegangen von Gott und kommen in die Welt; Joh. 16, 28. Das iſt ja in der Zeit geſchehen, nicht von Ewigkeit, ob er wohl in der ewigen göttlichen Geburt geweſen, hat er ſich doch nur in der Zeit aus Gott in der Welt geoffenbaret; nicht in der Schöpfung aller Weſen. So iſt Chriſtus auch nicht der Engel Heiland und Erlöſer; ſie dürfen keinen, und die Teufel haben keinen.

262. Weniger hat Chriſtus alle himmliſche und irdiſche Kreaturen erlöſet, wie Autor dichtet; denn die himmliſchen dürfen keiner Erlöſung, und die irdiſchen ſind nicht ins ewige Leben geſchaffen. So ſind auch die irdiſchen Kreaturen itzo gleich ſo böſe, als vor Chriſti Leiden und Tod; die Erde iſt auch noch im Fluche. Wird derowegen dieß allwiſſende Wort an dieſem Ort ſehr irren.

263. Ob zwar von Erlöſung der Kreatur in h. Schrift gedacht wird, wie ſich alle Kreatur neben uns ſehnet, von der Eitelkeit los zu werden, und daß ſie Chriſtus erlöſen ſoll; hat's doch nicht den Verſtand auf Ochſen, Kälber, Wölfe, Bären und andere Thiere, ſondern auf die Creation, da die Eitelkeit des Fluchs Gottes das ſchöne Paradies, als das gute Theil, vom reinen Element in dieſer Welt Weſen in ſich gefangen hält: das ſoll der Richter Chriſtus in der Erndte ſcheiden, und die Spreu allen Teufeln und gottloſen Menſchen zum Beſitz geben. Die Kreaturen ſind noch nicht erlöſet, ſehnen ſich noch allerweil ins Myſterium einzugehen. daraus ſie gegangen ſind.

264. Es iſt nur ein irrig Gedichte, das wider den augenſcheinlichen Grund laufet, gleich einer unſinnige Trunkenheit. Auch ſo iſt der Schlangentreter nach des Autoris Meinung im Paradies nach dem Fall nicht den Thieren und irdiſchen Kreaturen verſprochen worden: er kann's nicht beweiſen; ob er ſich gleichwohl auf die Schrift beruft, iſt es doch falſch; denn es ſtehet nichts in ſolcher Meinung in der Schrift.

265. Derowegen iſt nicht zu denken (weil er falſch redet), daß er einig und allein aus Gott rede. Wer ihm glaubt, iſt betrogen. Autor ſetzet dieſe Worte von der Wiedergeburt Chriſti: „Damit dieſer dreieinige Gott die ganze Welt mit allen ihren Geburten ꝛc. bis dahin: wiedergeboren und dargeſtellet.“ Antwort: Chriſtus hat keine irdiſchen Kreaturen, außer den Menſchen, wiedergeboren: und weil nun Autor allda klar alle Kreaturen, ſie ſind gleich wie ſie wollen, im Himmel und auf Erden, in die Menſchwerdung Chriſti und in ſeine Erlöſung einſchleußt, und klar ſagt: „Greiflich und Weſentlich allhie auf Erden;“ daran man ja erkennen mag, weß Geiſtes Kind dieſer Autor ſei; nämlich daß er ein Trunkener vom Geſtirne ſei; vielleicht auch dazu vom böſen Feind: welches dem Leſer zu erwägen gegeben wird, mit Bitte, Gott wolle dieſem Autori beſſern Sinn geben, von ſolchem Irrthum abzulaſſen, daß nicht Chriſti Kinder bethöret werden.

266. Er ſagt auch: „Gott habe uns in Chriſto ganz, auch allhie auf Erden, von aller Sünde und Fleiſchesluſt, ſo wir nur glauben, ja vom Teufel, Tod und aller Ungerechtigkeit, erlöſet ꝛc.“ Reſp. Ich verſtehe es auch alſo, aber nach dem Willen, der in Chriſtum eingehet; der aber im Fleiſch, in ſeiner Selbheit lebet, der iſt noch nicht ſündenlos, er ſündigt täglich in ſich, bis der Tod die Sünde und Sündenquall vom Glauben und guten Willen abſcheidet.

267. An dieſem Ort ſollte er auch unterſcheiden vom irdiſchen böſen, und vom himmliſchen guten Willen und Geiſte. So faſſet er alles in Chriſti Erlöſung, auf daß er ſagen möge, er habe keine Sünde, und ſei Gott in Chriſto; aber der irdiſche Balg iſt nicht Chriſti, ſondern der Erde und des Todes, bis er ſtirbt und das Sündenleben übergiebt.

268. Daß er aber ſagt, der Rechtgläubige ſei mit Chriſto Ein Weſen, das ſage ich auch, doch nach dem innern Menſchen und Seele. Das Sündenhaus iſt ſo lange von Chriſto geſchieden, als es ſündigt; wenn's aber der Sünde abſtirbt, alsdann ſtehet's in der Ruhe zur Auferſtehung und Wiederbringung.

269. Was er auch für Tugenden dem gläubigen Menſchen zuſchreibt, ſolche alle hat nur einig und allein der innere Menſch; der äußere thut nichts Guts freiwillig, der innere zwinge ihn denn dazu, wie ſich's am Autor ſelbſt bewähren wird. Er ſoll es klar unterſcheiden; ſonſt giebt man ihm keinen Glauben wider alle Vernunſt und Empfindlichkeit. Ich laſſe mich bedünken, es werden mehr Chriſten ſein, als er; ſie müſſen ſich doch alle für Sünder bekennen, weil geſchrieben ſtehet: Es werden dich alle Heiligen um Vergebung der Sünden anrufen. Pſ. 32, 6. Iſt ſich derowegen wohl zu bedenken.

270. Daß er aber ſagt: „Chriſtus ſei in den Gläubigen

alles, das Wollen, Vollbringen, Sinnen, Gedenken, Wirken, Leben, Reden, und alles in allem weſentlich, ſichtbarlich, greiflich, innerlich und äußerlich: ſolches iſt keiner Wahrheit ähnlich. Thut der Menſch was Guts, aus innerlichem Trieb, das iſt wohl aus Gott; er thut aber auch viel Böſes aus des Fleiſches Luſt und des Teufels Anrägen: das thut nicht Chriſtus, ſondern der äußere ſündige Menſch, es ſei mit Worten, Thun oder Gedanken.

271. Weiter ſagt er viel von Rechtgläubigen, die gar nicht ſündigen können. Ich glaube nicht, daß ein ſolcher in der Welt ſei. Er iſt ſelbſt ein großer Sünder und ein ſpöttiſcher, hoffärtiger Menſch. Ich glaube, er ſei in Sünden gar trunken, daß er ſich nicht kennet. Ich weiß wohl, daß Chriſtus im Menſchen, wo er inne wohnet, nicht ſündiget; aber der fleiſchliche Menſch ſündiget täglich: er kann nicht von einem Meer zum andern herrſchen. Chriſtus kann's wohl, aber der Menſch nicht, er iſt nur ein Werkzeug; und dürfte des Ausſtreichens des Menſchen nicht den zehenten Theil ſo viel. Er iſt doch nur am äußern ein ſtinkender Madenſack, voll Stanks und böſer Luſt: Einer wie der Andere.

Folget der Spruch 1. Kor. 11, 12.

11. Wie das Weib vom Manne, alſo auch kommt der Mann durch das Weib; aber alles von Gott.

272. Hievon ſetzt der Autor vier Puncta mit nachfolgenden Worten:

In dieſem wird vornehmlich erfodert:

1. Was das göttliche gute Weib ſei, ſo von Chriſto ihrem eigenen Herrn, Manne und Gott komme und ihren Urſprung nehme, nach göttlicher menſchlicher Weiſe?
2. Wie und auf was Weiſe und Art ſie von ihrem Gott und Manne herkomme?
3. Wie auch der Mann Gott, Chriſtus, durch das göttliche menſchliche Weib komme und offenbar werde?
4. Wie auch dieſer weibliche Mann, oder männliches Weib, in Ewigkeit eines aus der göttlichen menſchlichen Einigkeit komme, und ſeinen ewigen Anfang in Gott ohne Ende habe, und ohne Aufhören in Ewigkeit mit und in Gott in ewiger Einigkeit behalte?

Was nun das göttliche gute Weib, ſo aus Chriſto ihrem eigenen Herren, Manne und Gott kommt, und aus ihm ihren Urſprung nach göttlicher menſchlicher Weiſe hat, iſt daſſelbe Ein gläubiger Leib und Seele, oder der gläubige Seelenleib in unzertrennlicher, unaufhörlicher Einigkeit: nicht aus dem verderbten Weſen des gefallenen Adams und nacketen fleiſchlichen Luſt und Verderben des ganzen Weſens des gefallenen Menſchen gezeuget und hervor zu Lichte kommen und ſichtbar worden; ſondern durch Chriſtum den dreieinigen, hochgelobten Gott und Mann, aus dem göttlichen dreieinigen Weſen von Ewigkeit geboren, iſt es ein ganzer neuer, durch den Glauben zubereiteter göttlicher guter Menſch, an Leib und Seele, ſo aus Chriſto, dem Ebenbilde des ganzen göttlichen dreieinigen guten Weſens, ja durch ihn ſelbſt hervorkommen, und in der Welt dem Glauben ſichtbarlich erſcheinend, leiblich, greiflich, offenbar und im Glauben worden; Ein rechter, guter, göttlicher, heiliger, gläubiger (allen Rechtgläubigen ſichtbarlicher, begreiflicher, der ungläubigen, gottloſen, verderbten, in Sünden verharrenden, adamiſchen Welt aber unſichtbarlicher, unbegreiflicher) Menſch aller guten, heiligen, göttlichen Eigenſchaften, in und mit Chriſto, dem dreieinigen hochgelobten Gott, ihrem Manne, in ewiger, unzertrennlicher Einigkeit, wirklich und weſentlich theilhaftig, und ſeiner Art und Eigenſchaft nach, ein ſichtbarlicher, heiliger, rechtgläubiger, göttlicher guter Menſch.

Gegenantwort auf den 1. Punkt.

273. Einen klaren Beweis am äußern, ſichtbaren, wirklichen und greiflichen Weſen wollen wir gerne ſehen, weil ſich's noch an keinem Menſchen ſint Adam's Fall bewieſen hat; Autor aber von einem ſichtbaren, greiflichen, wirklichen Weſen redet, das ganz göttlich, vollkommen und ohne Makul der Sünde ſei, das eitel heilige, unſträfliche Werke in Gottes Liebe-Willen wirke.

274. Nun redet die h. Schrift an keinem Ort von einem ſolchen Menſchen, daß ein ſolcher nach dem Fall ſei, der ganz heilig und ohne Makul geboren werde; ſondern beſchleußt ſie ohne Unterſchied alle unter die Sünde, nach der Schrift: Sie ſind allzumal Sünder, und mängeln des Ruhmes, den ſie an Gott haben ſollen.

275. Dennoch weil der Autor ſich dafür ausgiebt, daß er alſo ganz und gar Gott in Chriſto, und das herrliche Vorbild dieſer neuen Braut Chriſti ſei; gleichwohl auch kein Menſch, ſo viel ihr bei ihm geweſen, ſagen kann, daß er etwas anders ſei, als andere ſündige Menſchen; und wir dergeſtalt ſeiner Ausſage

gar nicht verſichert ſind: ſo begehren wir an ihn, daß er daſſelbe kräftig und wirklich erweiſe; daß man kann mit Wahrheit ſehen, daß Gott habe was ſonderliches an ihm gethan, und dem alſo ſei, wie man ſagt; weil wir uns noch alleſammt in keiner ſolchen Vollkommenheit befinden, und von unſerer fleiſchlichen Geburt alſo nicht ſagen können. Denn wir würden vor Gott als Lügner erfunden, ſo wir vor ihn kommend, ſagten, wir wären heilig und ganz gerecht von Mutterleibe kommen; und ſo er uns prüfete, und noch Mangel an uns befände, möchte er uns das nicht gelten laſſen.

276. Im Vater Unſer lehrt uns Chriſtus Gott bitten: Führe uns nicht in Verſuchung! Denn ſo er uns verſuchte, würden wir nicht rein erfunden werden, und dürfte auf Eſaiä Wort kommen: Von der Scheitel bis auf die Fußſohlen iſt nichts geſundes an dir, ſondern eitel Wunden, Striemen und Eiterbeulen, ſo nicht mögen geheilet werden. Jeſ. 1, 6. Chriſtus hätte auch ſeine Jünger vergebens lehren bitten: Vergieb uns unſere Schuld! — ſo ſie keine gehabt hätten.

277. Dazu findet man von der Welt hero in dem alten und neuen Teſtament, wie oft ſehr fromme Leute haben böſe Kinder gezeuget; daß ohne Zweifel die Möglichkeit noch bei keinem geweſen, der bloß allein aus Chriſto hat Kinder gezeuget, wie dieſer Autor.

278. Ich möchte doch ſein Weib und Kinder gerne ſehen, ob ſie auch eine andere Haut anhätten, weil ſie ſo heilig ſind. Ich habe mir gleichwohl laſſen ſagen, wie ſie zum Theil ziemlich unbeſchnitten ſind.

279. Wäre aber ihre Heiligkeit uns verborgen, ſo wäre das ein guter Rath, daß man dieſelben allein hielte, daß ſie ſich nicht mit den ſündigen Adams-Kindern miſcheten, ſondern ihnen ſelbſt Kinder zeugten, und eine neue Welt anrichteten: ſo würde man daſſelbe Volk billig Zion heißen, und eine Eheſtatt, und ſagen: Hie iſt der Herr! Weil ſich's aber im Werk, in Kraft und Leben noch nicht beweiſet, werden wir dieſer Braut noch nicht genug verſichert ſein; denn ein gutes Geſchwätz ohne Leben ſichert uns nicht.

280. Daß er aber ſagt: Man könne das heilige Volk nicht ſehen, iſt faſt wunderlich geredet. Ließ ſich doch Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung im Fleiſch ſehen. Sollen wir nun ohne Kraft des Beweiſes glauben? Weil's ohne Grund der Schrift iſt, will's uns faſt ſchwer ſein.

281. Wer verſichert uns deſſen? Weil Sanct Paulus ſagte: So alsdann ein Engel vom Himmel käme, und brächte ein ander Evangelium als er, der ſollte verflucht ſein. Gal. 1, 8. Und hat er uns gleichwohl in ſeinen Epiſteln unter die Sünde beſchloſſen; Gal. 3, 22. uns auch vom zweifachen Menſchen geſagt,

daß, ſo er ſündige, thue nicht er's, ſondern die Sünde im Fleiſch; item, er diene, mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünde, und mit dem Willen aus Chriſto Gott. Röm. 7, 20. 25. Dazu ſagte Sanct Petrus: Mir iſt geſagt, daß ich dieſe irdiſche Hütte ablegen ſoll. 2. Petr. 1, 14.

282. So können wir dieſer ganzen heiligen Vollkommenheit auf Erden, von außen und innen im ganzen menſchlichen Weſen ohne Empfindlichkeit nicht verſichert ſein. Ob dieſer Menſch ſchon alſo von ſich redet, glauben wir's doch nicht, er verſichere uns denn in Kraft: denn es möchte vielleicht bei ihm nur eine ſolche Einbildung ſein, und nicht im Weſen. So wären wir ja alberne Gecken, daß wir uns ohne Grund und Sicherheit ließen alſo ſtolz vor Gott führen, als hätten wir keine Schuld. Ich meine ja, es wäre eine Demuth vor Gott, wenn ein ſtinkender Sünder vor Gott träte und ſagte: Ich bin heilig, und bin Gott ſelber in göttlicher Allmacht; ich kann nicht irren, noch ſündigen.

283. Lieben Brüder! Sehet zu, es fehlet nicht weit, es ſei ein neuer Antichriſt geboren. Deutſchland hat's gewiß mit ſeiner Sicherheit, daß man alſo ſicher unter Chriſti Purpurmantel lebt, und mit Chriſti Leiden kitzelt, und den Menſchen der Sünde darunter nur mäſtet, verurſachet. Und iſt dieſes ein gewiß Bild der menſchlichen Sicherheit, daß wir uns gute Chriſten rühmen und ſagen, wir ſind Chriſti Kinder, dazu heilig, und wollen von andern Völkern unterſchieden ſein. So weiſet uns Gott an dieſem Bilde, daß wir mit dem Munde vor ihm geſchmücket ſtehen; aber der Geiſt iſt ein falſcher Mann.

284. Wie dieſer Autor ſaget: „Wir ſollen uns nur heilig nennen, und den irdiſchen Namen verleugnen, und veſt gläuben, wir ſind keine Sünder, ſondern Gott in Chriſto ſelbſt, ganz heilig geboren.

285. Und wenn dieſe ſcheinheilige Welt entſtehet, ſo iſt die Erkenntniß der Sünden ganz todt. Ob uns Gott würde ſchuldigen, ſo würde der Heuchler wider Gott murren und ſagen, er thäte ihm unrecht. Alsdann iſt die Feindſchaft wider Gott geboren, und die Sünde ganz blind. Kein Menſch wüßte mehr von der Sünde, ob wir gleich ganz ſündig vor Gott wären. So iſt alsdann die Zeit, davon uns Chriſtus ſagte: Meineſt du auch, wenn des Menſchen Sohn kommen wird, daß er werde Glauben finden auf Erden? Luk. 18, 8.

286. Es wäre kein Glaube in Kraft, ſondern nur eitel Glaube einer Hiſtorie, daß wir's nicht ſollen glauben, ſo uns Jemand der Sünde beſchuldigte; alſo wäre ein fein ſicher zioniſch Leben. Was wir dann immer thäten, das wäre alles gut, es wäre keine Sünde in der Welt geachtet: Niemand wollte geſündiget haben; es müßte alles Chriſtus thun, ob mancher gleich ein

Dieb wäre; auch wäre keine Obrigkeit noch Regiment mehr nütze, denn Chriſtus regierte alles in allem. Wo keine Sünde iſt, da iſt auch keine Strafe. So darf man auch keinen Herrn, der da richte; denn Jeder richtete ſich ſelber, und was er immer thäte, das thäte Gott durch ihn. Welches zwar wider das engliſche Regiment, auch wider das Regiment der innern und äußern Natur lieſe.

287. Ich vermahne alle Leſer ſeiner Schriften ganz treuherzig, als ein Bruder, um unſers ewigen Heils willen, doch nur fleißig zu erwägen, was hinter dieſem heiligen Ausgeben verborgen ſei, und wie uns der Teufel gedenke mit einem neuen Netz zu fahen. Weil er ſiehet, daß ihm ſein Rauchloch offenbar wird, will er uns nun ganz von der Sünde Erkenntniß ausführen, daß wir ſollen ganz ſicher werden, und keine Sünde mehr verſtehen; vermeint uns anitzo in unſerm ſichern böſen Leben, das wir haben ſein gelernet mit Chriſti Purpurmantel zuzudecken, ganz in die Sicherheit von der Bekenntniß der Sünden einzuführen, und Alle zu fahen.

288. Merket doch, lieben Brüder! und kehret um von der Sicherheit! Erkennet euch nur für den verlornen und wiederkommenden Sohn zum Vater, und ſaget immerdar, ihr habt euer Erbe ſchändlich verthan; und daß euch der Vater wieder zum Sohn angenommen, das ſei aus Gnaden geſchehen. Werdet ja nicht wieder ſtolz; ſagt nicht zum Vater: theile mit uns das Erbe! Bleibet nur in der Demuth unter der Knechtſchaft ein Sohn, wie uns Chriſtus in ſeinen Gleichniſſen hat fürgeſtellet. Wird Gott was Neues mit uns machen wollen: er wird's wohl mit Kraft offenbaren. Worte ohne Beweis dünken uns zu wenig zu ſolchen Sachen, daran die Seligkeit lieget, zu ſein.

289. Nun merke der Leſer den wahren Grund, was Adam und Chriſtus in Einer Perſon ſei, und welcher Menſch ohne Sünde ſei.

290. Der königliche Prophet David war ein Mann nach Gottes Herz, wie die Schrift von ihm zeuget, in welchem der Geiſt Gottes war, und von Chriſto weiſſagete; aber er ſprach: In Sünden bin ich geboren, und in Sünden empfing mich meine Mutter; welches ſich auch in ihm offenbarete, daß er neben dem geiſtlichen Menſchen auch einen ſündigen in ſich hatte, welcher ein Mörder und Ehebrecher war; wie denn an den Erzvätern dergleichen zu ſehen.

291. Wer wollte aber von David ſagen, er wäre nicht ein Heiliger geweſen, weil er ein Mann nach Gottes Herz war, und ein Prophet des Höchſten? Wer wollte auch ſagen, daß ſein Mord und Ehebruch ohne Sünde ſei? Der Mann, der in Adam ein Prophet war, der war kein Sünder: der aber ein Mörder war, der war ein Sünder, und war doch nur ein einiger Mann in

Einer Perſon, aber in zwo Eigenſchaften, himmliſch und irdiſch. Der Geiſt Gottes redete von zukünftigen Dingen und von Chriſto aus der himmliſchen Eigenſchaft; und die fleiſchliche Begierde, in welche der Teufel ſeine Begierde einführete, redete aus der irdiſchen Eigenſchaft, aus dem irdiſchen verfluchten Leben, als aus Mord und Unzucht.

292. In allen Menſchen liegt das Himmelsbild, welches in Adam verblich; aber in Einem lebt's, im Andern iſt's unlebhaft. Daſſelbe Himmelsbild, als das andere Principium, iſt's, darinnen Chriſtus empfangen und aus Jeſu geboren wird. Denn Gott iſt an allen Orten, aber nicht in allen Dingen offenbar; ſo er ſich aber in dem verblichenen Weſen offenbaret, ſo iſt Chriſtus geboren, der wohnet in ſeinem Principio: und der irdiſche Menſch des irdiſchen Theils im Fluche Gottes wohnet auch in ſeinem eigenen Principio in ſich ſelber. Der Geiſt Chriſti wohnet im innern Weſen des verblichenen Bildes von der göttlichen Welt Weſen, das in Adam ſtarb; und der elementiſche Geiſt wohnet im vierelementiſchen Fleiſche.

293. Der Geiſt Chriſti hat geiſtlich Fleiſch; denn er nimmt das geiſtliche Fleiſch, das in Adam ſtarb, wieder zu einem Leibe an, und macht's lebendig, der iſt in ſeinem Fleiſche heilig. Aber der äußere Geiſt von vier Elementen in dem erdenen Fleiſche iſt falſchſüchtig, und führet ſeine Luſt wider den innern Menſchen; denn der Teufel ſichtet ihn, davon die Schrift alſo redet: Das Fleiſch lüſtert wider den Geiſt, verſtehet wider den innern göttlichen Geiſt, und der Geiſt wider das Fleiſch, und Gott ſprach zur Schlange im äußern Fleiſch Adae: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen der Schlange und des Weibes Samen.

294. Das innere geiſtliche Fleiſch iſt himmliſch, das kann der Teufel nicht beſitzen; denn ſo es die Seele verläſſet und davon ausgehet, ſo iſt's verblichen, und in dem Gottloſen iſt's als ein Nichts.

295. Wenn aber der Gottloſe ſich mit der Seele Willen zu Gott wendet, ſo wird Chriſtus aus dem verblichenen Samen ein Menſch geboren, und wird dem Teufel im äußern Fleiſch zu einem Schlangentreter geſetzt, der des Fleiſches böſem Willen wehret, und den zerbricht, daß die Sünde nicht begangen wird: ſo iſt's alsdann eine ſtete Feindſchaft.

296. Chriſtus regieret in ſeinem himmliſchen Fleiſche durch den äußern, und ſchlägt des äußern Luſt zu Boden. So kommt alsdann der Zorn Gottes im Centro der Seele, und will auch ſein grimmig Regiment haben, und der Teufel flicht ſich mit der falſchen Luſt darein, und der elementiſche Geiſt hungert ſtets nach ſeiner Mutter, den Elementen: ſo führet der Teufel die Luſt empor

und drehet die Begierde um; alsdann greifen Händ' und Maul zu, und thun das Werk der falſchen Luſt.

297. So ſtehet Chriſtus in ſeiner zarten Menſchheit im innern heiligen Leibe und ſtrafet den äußern Menſchen, dringet auf ihn, nimmt ihm den Gewalt, ſtellet's ihm unter Augen in's Gemüth, daß es Greuel und Sünde ſei, und treibt ihn wieder zur Abladung deſſen, ſo die Fleiſchesbegierde hat auf ſich geladen, als zur Abſtinenz und Buße, das iſt anders nichts, als eine Wieder-Ausgehung aus dem Greuel. Alsdann bleibt der gewirkte Greuel dem Zorn Gottes und dem Teufel zur Speiſe, das iſt ſeine Ergötzung; aber das Myſterium des Menſchen wird in ſich wieder frei.

298. Gleichwie ein Steller auf die Vögel lauret, alſo lauret der Teufel auf die Seele; ſobald die ſich ein wenig vergaffet, führet er ſeine Imagination in ſie ein, und räget die Fleiſches-Begierde, da gehet des Teufels Tanz wieder an, mit welchem Chriſtus ohne Unterlaß ſtreiten muß.

299. Iſt er aber im Menſchen in der himmliſchen Weſenheit noch nicht geboren und offenbar, daß das ſchöne Bild noch verblichen ſtehet ohne Leben, wie es denn in Wahrheit bei den meiſten alſo iſt: ſo wiſſet dieß, daß ſich Immanuel (als der Geiſt, der ſich im Paradies dem Adam und Hevae verhieß, und ihnen ins Lebenslicht entgegentrat, und ihnen rief: wo biſt du Adam?) ins Lebenslicht der Seele mit großer Begierde entgegenſtellet, und der Seele ſtets rufet, ſie ſoll ſich zu Gott wenden und kehren; ſo will ſich Jeſus in der verblichenen Bildniß offenbaren und Chriſtum gebären, als ein neu Leben in himmliſcher Weſenheit; das iſt der wahre Zug des Vaters, davon Chriſtus ſagt: Niemand kommt zu mir, der Vater ziehe ihn denn. Joh. 6, 44.

300. Der Vater zeucht die Seele, daß ſie ſoll in Gottes Liebe und Erbarmen eingehen: und ſo ſie gehet, wird Jeſus Chriſtus ein wahrer Menſch im verblichenen Weſen, und beſitzt die Thore der Tiefe; von denen ſagt Chriſtus: meine Schafe kann Niemand aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28. Denn ſo er geboren iſt, mag der Teufel wüthen und toben, und den Leib gleich zu Grunde ſtürzen; ſo ſtehet doch der Held im Streit, und zeucht den ganzen Menſchen immerdar wieder aus dem Elende und richtet ihn vor ihm auf: der Menſch läuft immerdar wieder zur Reue ſeiner vom Teufel überhäuften Greuel, und ladet wieder ab.

301. Anlangend die Empfängniß des Kindes, daß eines rechten wiedergebornen Chriſtenmenſchen ſeine Kinder ſollen ganz heilig ohne Schuld empfangen werden, wie dieſer Autor dichtet: das iſt Fabel und ein großer Irrthum, den die Schlange einführet, darunter ſie ſich will verdecken, daß man das Kätzlein nicht kenne. Es wollte gern heilig heißen; man hat's lange Zeit den ſchwarzen, garſtigen, böſen Teufel genannt: nun wollte es auch

gern einmal Chriſtus genannt ſein und ein Gott. Aber der Höchſte hat's aufgedeckt, daß wir's ſehen und kennen: wollen euch chriſtlich warnen.

302. Ein jeder Baum und Gewächſe bringet eine Frucht aus ſich hervor, wie das Gewächſe iſt; doch dränget ſich oft der Gift der Natur ſo hart in die Kraft, daraus der Zweig wächſt. mit ein, daß der Zweig böſe wird, verdorret, oder ja gar ein hölziger Zweig wird.

303. Alſo auch mit dem Menſchen. Was geſäet wird, das wächſt; aber Gottes Zorn durch's Teufels Imagination, zumal, ſo er merket, daß die äußere Conſtellation des Geſtirnes in den Elementen böſe iſt. dränget ſich oft mit ein, daß fromme Eltern böſe Kinder, dagegen manchmal böſe Eltern ein fromm Kind zeugen, wie die Erfahrenheit bezeuget.

304. Zu dem Ende hat uns Chriſtus die Kindertaufe befohlen, das Kind auf den Namen der h. Dreifaltigkeit zu taufen; ſo will er in dieſem ſeinen Bilde kräftig ſein und mit ſeiner Kraft das arme gefangene Moder wieder anzünden, und der Schlange Gift aus des Lebens Licht wieder wegnehmen, daß der göttliche Zug offen ſtehe. Alsdann bleibt der eingeführte Gift nur im äußern Fleiſche, der wird hernach in Chriſto auch zerbrochen, und ſtehet die Porta aus und ein dem Menſchen offen, und heißt alsdann, wie geſchrieben ſtehet: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorſam begebet, deß Knechte ſeid ihr. Röm. 6, 16.

305. Die Seele hat freien Willen aus und ein, aber in Chriſto kann ſie ſich nicht ſelber gebären: ſie muß nur aus ihrem ſelbſteigenen böſen Willen ausgehen und in Gottes Erbarmen eingehen, ſo faſſet ſie Chriſti Geiſt, welcher in Jeſu in des Lebens Licht iſt der Seele entgegen geſtanden, in ſeine Arme der Begierde, und grünet in ſeiner Begierde in der verblichenen Weſenheit vom reinen Element des Himmels aus, als ein neu Leben aus dem Tode, das iſt Chriſtus, Menſch und Gott.

306. Merket's wohl, ihr Leſer! Prüfet in h. Schrift inwendig und auswendig; erlernet die Wahrheit! Befindet ihr's nicht in der Wahrheit aus Chriſti Geiſt, ſo ſollet ihr ihm keinen Glauben zuſtellen.

307. Wir aber haben's im Ternario Sancto geſehen, und wiſſen, was wir ſchreiben. Ich aber bin ein Kind, deſſen Verſtand am Gaumen meiner Mutter hänget, und habe keine Gewalt noch Verſtand, ohne was mir die Mutter giebt. Ich liege in Ohnmacht, als ein Sterbender; doch richtet der Höchſte mich mit ſeinem Odem auf, daß ich gehe nach ſeinem Winde.

308. Und vermahne euch chriſtlich, wollet doch den Eifer zu eurer Selbſt-Seelenwohlfahrt verſtehen; habe genug zu Lohn, ſo ich euren Odem erlange, und mich in euch ergrünen mag, und

euch mein Leben geben mag. Was ſoll ich euch mehr geben? Nehmet das Geſchenk an, beherziget's wohl, nicht in Meinung alleine; führet's in Odem Gottes ein, probiret's in Leib und Seele; nehmet davon die Lauterkeit, die Affekten laſſet fahren; ſie ſind nicht das Perlein, ſondern dem Sünder zur Scham geſetzt, auf daß der Böſewicht aufgehoben werde und nicht im Fleiſch ſtolzire. Nehmet nur das reine Oel zur Heilung: das andere greift der Seele Wunden nicht an, ſondern nur die Wunden im äußeren Menſchen. Bitte, der Leſer deute es nicht anders, als es ſeinen wahren Grund hat.

309. Was nun der Autor vom göttlichen Weibe redet, das nicht von Adam's ſündigem Fleiſch und böſen Luſt entſtehet, das den heiligen Menſchen empfähet und gebieret, welcher Chriſtus iſt, Gott und Menſch: das gläube ich auch; es iſt wahr. Sein Verſtand aber iſt irrig, indem er verſtehet aus dem äußern Menſchen, und will eine ganze Transmutation des äußern in innern in dieſer Welt haben.

310. Das gute göttliche Weib iſt das himmliſche Bild, als das andere Principium, das in Adam ſtarb: in daſſelbe verblichene Weſen ſchlägt der Vater aller Weſen den Funken ſeiner göttlichen Kraft, ſo es iſt, daß auch die Seele im Zuge des Vaters darnach hungert; alsdann hebt der Funke an zu glimmen, und iſt erſt klein, als ein Senfkorn, wie Chriſtus ſagt. Und ſo die Seele beharret, und ihren Willen und Hunger ſtets in das glimmende Docht einführet, ſo bläſet ſie das heilige Feuer in ihrer Begierde auf, daß es ſehr glimmet; davon die Seele großen Hunger bekommt. Verweget ſich nun die Seele ihrer Selbheit, und begehret den Falſch des Teufels ganz wegzuwerfen, und in ernſtem Streit mit ernſtem Gebet und Einergebung in das Liebefeuer eingehet, ſo ergreift das Liebefeuer der Seele Begierde, und wird ein Feuer im andern entzündet. Denn die Seele iſt des Vaters Feuer, und das geſäete Liebefeuer iſt des Sohns Feuer. Itzt kommt der verlorne Sohn, als die Seele, wieder in des Vaters Liebe, und gehet an die große Freude im Himmel, daß ſich ſeine Engel freuen mehr als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

311. An dieſer Stelle in dieſer Conjunktion nimmt die edle Jungfrau, als das gute Weib, ihren Bräutigam, die Seele, im Triumph der göttlichen Freudenreich wieder an; giebt ihrem Bräutigam das Perlenkränzlein nicht ganz zum Eigenthum ſeines Weſens. Nein, es ſind zwei Principien; Gott bleibet in ſich Gott: aber das göttliche Licht führet der Jungfrauen Geiſt aus dem Liebefeuer in das Seelenfeuer; zündet das Seelenfeuer auch an, daß alſo der Jungfrauen Licht in ihres Bräutigams, als der Seele, Licht ſcheinet. Allhie iſt Chriſtus in des Weibes Samen Menſch worden, als im zweiten Principio, aus Gottes Licht- und

Liebe-Welt. Was allhie geſchehe, was für Freude bei dieſer Vermählung und Hochzeit ſei, haben wir nicht Worte zu beſchreiben, wünſchen's dem Liebhaber Chriſti zu erfahren. Der äußere natürliche Menſch glaubt's uns doch nicht, er ſei denn ſelbſt bei dieſer Hochzeit geweſen, welche im Himmel und auf Erden gehalten wird: den Unſern genug verſtändig.

312. Wiſſet aber: wie Feuer ein Eiſen durchglühet, davon es eitel Feuerquall wird, und bleibt doch in ſich ſelber in ſeinem Weſen einmal Eiſen als das andere, und wird nimmer zu Feuer in ſeiner Selbſt-Eigenſchaft, und iſt doch Feuer; aber die Feuersmacht ſtehet nicht im Eiſen, ſondern giebt nur ſeine Natur dazu, als ein Werkzeug oder Leib, darin das Feuer glühet: alſo auch mit Gott und der Kreatur. Das Feuer, wenn's im Eiſen glühet, bedeutet die Seele, wenn ſie in Gottes Licht angezündet wird; das Licht und Schein des Feuers bedeutet das heilige Feuer der Liebe aus der Jungfrau. Die Kraft des Lichts aber iſt der Perlenkranz, davon in meinen Schriften mehr zu leſen; den gibt die Jungfrau nicht der Feuerſeele, als dem Urſtand des Feuers, zum Eigenthum, ſondern ſetzt ihm den auf, und drückt ihm den in ſein Herz: er kann ihn aber nicht eigenthümlich faſſen, wie das Feuer das Licht nicht faſſen kann.

313. Doch ſcheinet das Licht aus dem Feuer, das Feuer hat eine andere Quall als das Licht. Das Feuer iſt der Vater, das Licht iſt der Sohn, doch zwei Principia in einander. Die Kreatur wird nicht Gott; ſie bleibt ewig unter Gott, Gott aber durchglühet ſie mit ſeiner Begierde des Liebefeuers, als mit ſeinem Licht und Schein: daſſelbe Licht behält die Seele, als der Menſch, ſo lange zum Eigenthum, als der Wille in Gottes Licht bleibt.

314. Wenn er aber wieder in ſein Eigenthum, als im Centro ſeines Urſtandes, in eigene Macht aus der Gelaſſenheit in die Selbheit eingehet, da nimmt die Jungfrau dieſen Perlenkranz von der Seele weg; denn die Seele, als ihr Bräutigam, iſt ihr von ihrem Gemahl Chriſto, als von ihrem Liebefeuer, entlaufen und meineidig worden. Alsdann gehet die Seele im äußeren Fleiſche in des Teufels Netz im Finſtern tappen, ſucht eine eigene Stätte oder Ruhe, findet aber nichts, als des Fleiſches viehiſche Wolluſt, mit ſolcher ergötzet ſie ſich; aber die edle Jungfrau rufet ihr ſtets zur Wiederkunft. Kommt ſie nun wieder, ſo wird ſie wohl angenommen; doch wird die erſte Hochzeit nicht mehr gehalten. Es iſt wohl ein herrlich Beneveniren, aber der erſten Vermählung nicht gleich; reden wir, als wir wiſſen.

315. Kommt aber der Bräutigam, als die Seele, nicht wieder, ſo nimmt Chriſtus ſein Kränzlein, das er der Jungfrau zum Leben gab, wieder von ihr, ſo bleibt ſie in ſeinem Nichts ohne Quall, als verblichen, und der Seele ewig nicht empfindlich

noch ſcheinend; und die Seele bleibt in ihrem Grämen, ſo ſie des Schadens am Ende des Leibes innen wird, ſie ſtehet deßwegen in ewiger Schande und Spott, daß ſie ihre königliche Krone verloren hat, und iſt von Gottes Reich vertrieben, als ein Uebelthäter, oder als ein Ehebrecher ſeiner liebſten Braut und Jungfrau.

316. Gottes Licht läßt ſich nicht im Fleiſche fortſäen: der Moder zum Lichte wird wohl geſäet, aber in ſeinem Principio inneſtehend. Die äußere Welt iſt nicht Gott, wird auch ewig nicht Gott genannt, ſondern nur ein Weſen, darin ſich Gott offenbaret, als ein Gleichniß des h. göttlichen himmliſchen Weſens, in dem Gott wirket.

317. Wenn nun ein Weib vom Manne ſchwanger wird und ein Kind gebieret, daſſelbe, ob's gleich von heiligen Eltern kommt, iſt nicht ganz von innen und außen Chriſtus, wie dieſer Autor dichtet, ohne Grund und Wahrheit, aus ſeinem Dünkel.

318. Chriſtus, als das Wort, iſt wohl ein glimmend Moder, nach der Eigenſchaft der wahren Bildniß, welche in alle Menſchen, als eine Möglichkeit, fortgepflanzet wird; aber nicht im äußern Fleiſche, in dieſer Welt Weſen, ſondern im zweiten Principio, und die ſeeliſche Eigenſchaft iſt im erſten Principio, jedes in ſich ſelber wohnend.

319. Darum hat Chriſtus die Taufe eingeſetzt, und ſich der Seele mit dem Moder vermählet mit dieſem Bunde; daß, ob ja das Moder nicht zum brennenden Licht käme, und das Kind ſtürbe, auch wohl im Mutterleibe, doch gleichwohl die Seele in Chriſti Arm wäre, in welcher er ſein Licht anzündet.

320. Und ob heilige Eltern Kinder gebären, ſo ich die ſehe, ſage ich nicht: Hie ſtehet oder gehet in dieſem Kinde Chriſtus, oder es iſt ganz Chriſtus; wohl iſt er im Kinde, aber in ſeinem Principio, und in des Kindes Eigenſchaft, als ein glimmend Moder, am Bande Chriſti: aber die Seele iſt auch am Bande des Vaters Zorns, in der Eigenſchaft, wo ſich Adam's Seele hat von Gott gebrochen.

321. Die Eigenſchaften der Seele ſtehen nicht in gleicher Concordanz, wie Gott die erſte Seele ſchuf: ſie ſtehen in der Erhebung in der Viele der Willen, nicht in Einem Willen: in der Viele der Willen in die Turba. Denn ein Wille iſt des andern Feindſchaft, die können nicht gebrochen werden, (denn ihr Urſtand iſt aus der Ewigkeit vom Centro der Natur,) es entzünde ſich denn in ihnen Gottes Licht; da werden ſie im Licht in Einen Willen transmutiret. Alsdann höret die Feindſchaft und Widerwille im Centro des Lebens der Seele auf. Auch iſt das äußere Leben im Kinde mit im Fluche des Verderbens, und iſt dem Tode unterworfen.

322. Denn wie die Eigenſchaften im Seelenleben im Streit und Widerwärtigkeit ſind: alſo auch die Eigenſchaften des äußern Lebens; denn in Adam ging alles aus der gleichen Concordanz aus. Nun entzündet eins das andere und der Streit zwiſchen Hitze und Kälte, auch Böſem und Guten, währet ſo lange als das äußere Leben währet.

323. Darum iſt des Autoris Auslegung unrichtig, da er ſaget: „Heilige, gläubige Eltern gebären ganz Chriſtum; ja Chriſtus ſelber ſei das Werk menſchlicher Fortpflanzung;“ welches faſt eine Kuhe lachete, wenn ſie ihres gleichen am äußeren Menſchen ſiehet, daß er öfters thörichter thut als ein Vieh.

324. Chriſtus wohnet im Himmel in ſeinem Principio; der äußere Menſch auf Erden in ſeinem Principio. Das heilige gute Weib, davon Autor viel, ohne genugſamen Verſtand, redet, gebieret nicht den äußeren viehiſchen Menſchen von vier Elementen, ſondern den innern vom reinen Element. Gott treibet nicht das Werk der Fortpflanzung; er hat's dem Menſchen in ſeinen Willen gegeben. In Chriſto hat er's getrieben, ohne menſchliches Zuthun, aus ſeinem eigenen Fürſatz.

325. Kann nun dieſer Autor auch Kinder gebären ohne Weib, ſo wollen wir's ihm glauben, daß Gott habe ein Chriſtkindlein aus ihm gezeuget, oder aus ſeinem Weibe, daß ſie ohne einen Mann von Gottes Wort ſchwanger wird. Es wird ihm aber fehlen; Adam hat dieß verſcherzet, wie ſolches nach der Länge im Buch de tribus Principiis, item, im andern Buch vom dreifachen Leben des Menſchen; item im erſten Theil de Incarnatione Christi (von der Menſchwerdung Chriſti) ausgeführet werden.

326. Die Conjunktion des Samens iſt ſchon im Streit und Widerwillen; und im Streit und Widerwillen wird das Leben im Kinde offenbar, und nicht im Samen, ſondern in der Angſt in dem erſtickten Blut. Des Lebens Anfang im Kinde iſt ein Sterben der männlichen und weiblichen Tinctur des Samens; aus dieſem Sterben gehet ein neu eigen Leben auf, wie das Licht aus der Kerze ſcheinend wird; alſo imgleichen ſäet der Mann und das Weib nur das Corpus derſelben Lebenskerze, daraus das Leben im Sterben, als im Angſtfeuer, in der Erſtickung des erſten Geblüts, darin das Kind Menſch wird, geboren wird, nicht als ein Sterben des Verweſens, ſondern in der Angſt der ſterblichen Qual wird das erſte Principium, als die wahre Feuerſeele in ihrem Principio offenbaret.

327. Allhie heißet's nicht wähnen, ſondern das Centrum der Natur verſtehen, wie ein Leben urſtände; nicht nur ſagen: Chriſtus und Gott; ſondern wiſſen, was Gott, Chriſtus und Menſch, jedes in ſich ſelber ſei.

328. Man muß die Principia verſtehen, nicht mit hiſtoriſchem Wahn, mit Buchſtaben, viel wiſſen, und in einander wirren. Solcher Meinung wie dieſer Autor ſein will, ſoll es zuvor wohl wiſſen, nicht ſo tölpiſch mit ſolchem Feldgeſchrei kommen aufgezogen, ohne Grund und Verſtand.

329. Man weiß auch wohl, daß das h. Weib, als die Jungfrauſchaft, von Gott iſt; ſie hat aber nicht die Macht des Gebärens, es iſt in Adam mit dem Weibe der Hevä verſcherzet; ſie kann nicht mehr gebären; der Gebärer, als Chriſtus, werde denn zuvor in ihr geboren. Alsdann gebieret ſie die Seele, ihren Bräutigam, im Willen anders, das iſt: ſie transmutiert ihn in ihre Liebe, und ſetzet ihm Chriſti Ritter-Siegers-Kränzlein auf.

Der zweite Punkt mit des Autoris vorhergehenden Worten.

Wie und auf was Weiſe und Art aber ſie von ihrem Gott und Manne, Chriſto Jeſu, herkommen, geſchaffen oder gemacht und zubereitet werde; hievon giebt nun der dreieinige Gott und Herr, in Zeugniß heil. Schrift angedeutet, zu mehrer und klärer Erkenntniß, den heiligen Eheſtand, und wunderbarliche, göttliche Vereinigung Mannes und Weibes in Einem Fleiſche, zum Vorbild und Spiegel, in demſelben durch göttliche Wiſſenſchaft und Weisheit zu betrachten und zu erkennen, wie und auf was Maaße, Weiſe und Art das heilige Weib und gläubige, menſchliche, ſichtbarliche Fleiſch und Blut unter männ- und weiblichen Geſchlecht von Chriſto, dem dreieinigen hochgelobten Gott, ihrem Manne herkommen, geſchaffen, gemacht und zubereitet werde; und gleichwie rechte chriſtliche, fromme, gläubige Eheleute, die Gott zuſammenfuget, (denn hie rede ich nicht von denen Eheleuten, ſo die äußerliche Schöne, Reichthum, anſehnliches Geſchlecht und äußerlichen Namen hoch achten, der Welt Fleiſches- und Augenluſt zuſammentreibet und ehlich macht) ja rechtgläubige chriſtliche Eheleute, ſo oft und viel eins das andere mit Augen nie geſehen, (wie mir denn alle rechtgläubige, chriſtliche Eheleute dieſes zum höchſten Lobe Gottes in ihrem Herzen, mit Gott und der einigen, ewigen Wahrheit verſiegelt, werden Zeugniß geben) oft wunderbar und ſeltſam ihrer ganzen Perſon ganz unwiſſend von dem dreieinigen Gott, Chriſto Jeſu, zuſammengeführet und gefüget werden, indem der Herr im männlichen Herzen ſeine heilige Liebe gegen dem weiblichen Bilde, ſo er zuvor (wie ſich oft begiebt) wohl niemals geſehen, viel weniger einige Begierde nach ſolcher jemals bei ſich befunden, dargiebt und einfleiſchet; welche in ihr, der heiligen, göttlichen

Liebe und Stimme, mit allerlei freundlichen, liebreichen Worten und Werken gegen dem weiblichen Bilde ſich dermaaßen darbeut und durch allerlei äußerlichen, züchtigen, keuſchen Dienſt und Wandel ſich ohne Unterlaß, mit Bemühung Tag und Nacht befleißet, und nicht abläſſet, bis durch göttliche Güte, Kraft und Wirkung ſie in das Mittel und Centrum des weiblichen Herzens dringet, und mit ihrer kräftigen, brennenden Wirkung die männliche Perſon ihr ganz einbildet, und mit ihr, der göttlichen, guten, heiligen, keuſchen Liebe ſelbſt verbindet: in welcher bei chriſtlichen Herzen dieſe dreieinige göttliche, feuerbrennende Liebe, in heiliger, göttlicher, wirkender Zunehmung und Wachſung nicht nachläſſet, bis ſie dieſe männ- und weibliche Perſon in Eines bringet, daß ſie durch ſolche göttliche kräftige Wirkung in der Liebe, Ein Herz, Eine Seele, Ein Leib, Ein Fleiſch und Blut, wie ſie denn in der Liebe der göttlichen Stimme ſich ſelbſt ein jedes ſich, ſein eigen Herz, Seele und unzertrennliches Eigenthum tituliret und nennet.

Wie denn in ſolcher keuſcher, göttlicher, lieblicher Wirkung, durch göttliche Kraft in heiliger (und nicht unzüchtiger, fleiſchlicher) Vermiſchung und Vereinigung, in rechter heiliger Liebe und Einigkeit, in göttlichem, kräftigem Segen, göttlichem Wort und einverleibter im Glauben, heiliger Rede, Früchte und reinen keuſchen Liebe, liebe Kinder durch ſie und aus ihnen hervorkommen und geboren werden, welche der Herr durch Paulum 1. Kor. 7, 14. um der gläubigen Eheleute und frommen Chriſten wegen, durch und in welchen er mit ſeiner allerheiligſten Wirkung in der Liebe kräftig und thätig iſt, heilige Geburt, heilige Kinder tituliret und nennet, welche heilige, eheliche, göttliche Liebe in und an frommen chriſtlichen Kindern ein ewiges unaufhörliches Band der göttlichen Einigkeit iſt, ſo nimmermehr in und an ihnen zerreißt, verliſcht und aufhöret.

Gleich und ebener Maaßen verhält ſich's auch mit Chriſte, dem dreieinigen hochgelobten Gott, dem dreieinigen heiligen Manne, ſo in und mit ſeiner heiligen göttlichen Stimme ſeiner heiligen völligen Liebe, nach Zeugniß heiliger Schrift Joh. 3, 16. alſo hoch die Welt, das ganze, menſchliche Geſchlecht, ja da ſie noch Feinde waren, geliebt, und allen Menſchen unter männ- und weiblichem Geſchlecht ſeine Liebe dargeboten hat, dadurch und darinne die Menſchenkinder, ſo durch den Fall Adam's und Evä Feinde Gottes, des ewigen Gutes und alles göttlichen Weſens worden, in ihrem Herzen mit ſeiner eigenen göttlichen Stimme und heiligen Liebe ihm ſelbſt mit ſeiner eigenen Kraft und weſentlichen Wirkung, wiederum aus dem Reich und Regierung der ſchändlichen in und an ihnen herſchenden Todes, Teufels, Sünden und äußerlichen nackenden Fleiſches-, Welt- und Augen-

Luſt ſie in und mit dieſer heiligen göttlichen Liebe neu zubereite, ſchaffe und anderweit gebäre: wie denn durch ſolche dreieinige, inwirkende, göttliche, heilige Liebe Chriſti Jeſu in den Auserwählten das ſteinerne, adamiſche, ſündige, kalte, untüchtige, boshaftige Herz mit allen böſen Lüſten und feindlichen Begierden wider Gott, das dreieinige ewige Gut, gänzlich abgeſchaffet, und durch ſolche heilige göttliche Wirkung in der Liebe ein neues zubereitet wird, welches ganz liebreich und ein vollkommenes Liebeherz Gottes erſcheinet, ſo gegen dem dreieinigen höchſten Gut in und mit völliger Liebe, ja die völlige göttliche Liebe ſelbſt brennet, und durch des allerhöchſten dreieinigen Gottes Chriſti Jeſu ſelbſteigene inwirkende Kraft in der Liebe gegen ihrem Manne, der hohen göttlichen Majeſtät Chriſto Jeſu, ſo feurig und brennend wird, daß auch das göttliche neue Liebeherz ſo hoch und überſchwänglich in der Liebe erſcheinet, daß es in alle in- und auswendige Glieder des Leibes voll göttlicher Kraft dringet, alle Gliedmaaßen verändert und zum dreieinigen höchſten Lobe Gottes, Chriſti Jeſu ihres Mannes, ganz verneuert, daß in und an ſolchen in der Liebe durch Chriſtum neu zubereiteten Menſchen nichts, als alles Gutes, Heiliges, Göttliches in der Liebe, in Worten, Leben, Werken und Thaten geſpüret und offenbar und augenſcheinlich durch gläubige Augen erkannt und erſehen wird. In und an welcher heiligen ganz neu in der Liebe zubereiteten göttlichen Perſon das Wort des Herrn reichlich und herrlich erfüllet wird, Hoſ. 2, 1. Röm. 9, 25. Ich will das meine Liebe heißen, das meine Liebe nicht war. Wie nun durch ſolche heilige göttliche Wirkung in der Liebe der dreieinige hochgelobte Gott Chriſtus Jeſus das Ebenbild und ſelbſtändige Weſen der dreieinigen Gottheit ſelbſt vom Anfang der Welt ihm rechtgläubige, heilige Patriarchen, Propheten und alle Gläubigen alten Teſtamentes aus allen Geſchlechten, ſowohl alle Evangeliſten, Apoſtel, Propheten und fromme Chriſten unter männ- und weiblichem Geſchlechte neues Teſtaments, ſolchermaaßen, wie hiebevor erzählet, und zu ſeinem heiligen Dienſte, Lob und Ehren ſeinem heiligen Namen, ja zu ſeiner eigenen Liebe in der Liebe zubereitet, neu machet und hie auf Erden darſtellet.

Gegenantwort.

330. Ein ſolches, wie dieſer Autor von chriſtlichen Eheleuten ſehet, daß es ſei, wäre wohl zu wünſchen, daß es wäre; iſt aber in Keinem alſo vollkommen, es fehlet ihm noch ein guter Sprung; denn dieſe große Heiligkeit iſt in Adam verſcherzet worden. Wohl ſpricht Chriſtus: Wo ihrer zwei oder drei verſammlet ſind in

meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Bei heiligen, gottesfürchtigen Eheleuten iſt wohl Chriſtus, ſo ſie alle ihre Dinge in ſeinem Namen anfangen; er regieret und ſegnet ſie, ſo ſie in Ernſt an ihm bleiben: das widerrede ich gar nicht.

331. Auch iſt ihm all ihr Werk in rechter ehelicher Pflicht angenehm: denn Chriſtus iſt kommen, daß er des Teufels Werk zerſtöre. Autor ſoll aber im Werk menſchlicher Fortpflanzung nicht ſo große vollkommene Heiligkeit ſetzen. Möchte es je Heiligkeit genennet werden, ſo muß er's beſſer unterſcheiden, was darin heilig oder unheilig iſt; ſonſt würde alle menſchliche Brunſt und viehiſche Fleiſchesluſt für Heiligthum gehalten werden.

332. Wie er ſich denn alſo heftig mit der Imagination und Begierde gegen Weiber und Männer kitzelt, als ſtecke in derſelben eine große, vollkommene Heiligkeit, und geſchehe einig und allein aus Gottes Trieb, in Chriſti Kraft und Anregen; und unterſcheidet nichts, was göttlich und natürlich ſei. Er faſſt das ganze Werk in Eins, und heißet alles göttlich, als ob das ganze Werk ſolcher Conjunktion und Anneiglichkeit der Begierde in einem gegen den andern alles im Trieb des Geiſtes Chriſti geſchehe; — wie er denn die Zuſammenfügung zweier Eheleute auch ganz dareinzeucht.

333. Welches bei frommen Kindern, die Gott zuvor in Ernſt darüber bitten, und ihren Willen in ſeinen ſtellen, ja wohl iſt, daß oft zwei Menſchen, durch Gottes Schickung zuſammenkommen, welches ich auch lobe, wenn's alſo gehet, dabei denn auch mehr Segen und Heil ſein mag, als in denen, welche bloß die Augenluſt zuſammenfüget und die Natur copuliret. Und wollte ich in dieſem nichts wider dieſen Autor ſetzen, und gerne für recht annehmen und billigen, wenn nicht der Dorn und Gift darin und darunter ſteckte, mit der ganz heiligen Vollkommenheit, damit er vermeint, Kinder ohne anerbliche Sünde zu zeugen.

334. Um dieſes einigen Artikels willen will ich dieſen Punkt auswickeln, daß man nur ſehe, was göttlich und natürlich, was heilig oder viehiſch ſei, und daß die Heuchelei und Scheinheiligkeit, darunter man die Erbſünde will verdecken, möge erkannt werden; daß auch fromme Eheleute nicht ſicher ſein, und wiſſen, daß ſie auch Sünder ſind, und ſich vor Gottes Zorn lernen fürchten, vor Gott demüthig ſein und fleißig in großer Andacht mit einander beten, daß der Teufel nicht die angeborne Unreinigkeit ſichte, und ſie in viehiſche Eigenſchaft ſtürze, welche zwar in dieſem ehelichen Werke mit anhanget.

335. Denn das heilige Werk wird mit einem viehiſchen Werk vollbracht; und ſolches entſtändet wegen des Falls Adam's und Evä. Darum ſollen Eheleute lernen das Heilige in der Liebe vom Viehiſchen unterſcheiden; ſich in ſolchem Werke vor Gott

und heiligen Menſchen züchtig und mäßig halten, nicht als ein brünſtiger Stier.

336. Zu welchem brünſtigen Werk Autor eine weite Thür aufthut, weil er's ganz heilig heißet: würde wohl zuletzt in ſeinem heiligen Fürgeben alle Scham verlöſchen, welches doch der Verſtand und die Natur überzeugt, daß ein Ekel daran hange, der vor Gott nicht ganz heilig ſei; weil ſich auch die Natur ſammt der Seele davor ſchämet: welchem wohl nachzuſinnen iſt, wie ſich die arme Seele, welche aus den Augen blicket, vor ihrem Bräutigam Chriſto ſchämet, daß ſie ſich nun nach dem Fall ſoll auf ſolche thieriſche Weiſe, gleich anderm Vieh, fortpflanzen.

337. Um dieſer Urſache halben will ich's auswickeln, daß Eheleute ſich erkennen lernen, und dieſer Autor ſie nicht ganz blind mache, daß ſie im Ekel vor Gott möchten leben, als ein Vieh, ohne einige Erkenntniß deſſelben. Sonſt außer dieſem bliebe es unangefochten, weil h. Menſchen auch ſollen heilige Kinder ziehen, das doch leider ſehr fehlet, wie der Augenſchein giebt.

Vom dreifachen Leben des Menſchen.

338. Moſes ſchreibt, Gott habe geſprochen: Laßt uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſei; er ſagt nicht zwei Bilde, ſondern Ein Bild, das uns gleich ſei. Gott iſt nach dem Feuer und Licht nur Ein Weſen, als nach des Feuers und Lichts Tinktur. In der ewigen Natur iſt er auch nur Ein Weſen, und indem er Vater und Sohn heißet und iſt, ſo iſt er auch darinnen nur Ein Weſen, aber in zweien Principien offenbar: als mit der ſtrengen Feuerwelt, nach des Vaters Eigenſchaft; und nach der Licht- und Liebe-Welt, in Sohns Eigenſchaft: iſt doch nur ein Einig Weſen, ungetrennt, nur Ein Gott, wie Feuer und Licht Eins iſt.

339. Alſo auch hat er ſein Bild den Menſchen, nach ſeinem Gleichen aus ſeinem ausgeſprochenen Weſen, aus allem in Ein Weſen, in ein einig Bild geſchaffen: auch den Geiſt aller dreien Principien in einen einigen Geiſt eingeblaſen.

340. Alle drei Welten, als 1) die ewige finſtere, kalt-feuriſche, als die ewige Natur; 2) ſowohl die ewige licht-feuriſche, ſammt demſelben Weſen, als das reine Element, und darin das Paradies; 3) dann auch die äußere vier-elementiſche und ſideriſche Welt mit ihrem Weſen, waren in dieſem geſchaffenen Bilde nur Eine in gleicher Concordanz: der Menſch war und iſt die innere und äußere Welt.

341. Die innere Welt iſt der Himmel, da Gott inne wohnet. Alſo war der Menſch auf Erden im Himmel, das Innere und Aeußere war Eins. Das Innere offenbarte ſich im Aeußern, als

Gott in der Zeit. Das Aeußere iſt die Zeit, die war im Menſchen in der Ewigkeit verſchlungen. Sie war aber in ihr ſelber offenbar; nicht ganz zum Regiment, ſondern zum Wunder des Regiments der innern göttlichen Welt.

342. Die äußere Welt kannte ſich nicht in der Zeit, ſondern ſie wirkte in ſich, als ein Werkzeug des Meiſters. Der äußere Sulphur und Mercurius des Leibes waren in der Kraft des innern geiſtlichen Sulphuris und Mercurii offenbar: die Tinkturen von beiden waren in einander, als Eine offenbar; der Geiſt wirkte durch die Zeit, und das war ein Paradies, da weder Hitze noch Kälte mochte offenbar ſein.

343. Beider Welten Leben, 1) das himmliſche, heilige im reinen Element, und dann 2) das äußere in vier Elementen, war nur ein einig Leben. Das war ein Gleichniß nach Gott, als ein Ebenbild.

344. Denn Gott wohnet in der Zeit, und die Zeit iſt in ihm nicht offenbar, ſondern vor ihm als eine Gleichniß: es iſt in ihm im Regiment alles Eins. Die Zeit iſt Knecht und ſein Werk; er lebet in ſich.

345. Aber Gott iſt der Zeit Leben, doch der Zeit unbegreiflich; die Zeit regieret nicht in Gott: ſie iſt in ihm als ein Werkzeug, damit er ſie regieret und machet. Nun verſtehet uns von der Seele! Die Seele iſt nicht aus der Zeit der Natur, ſie iſt der ewigen geiſtlichen Natur; der Zeit Natur iſt nur ihr Wohnhaus, auch als ein Werkzeug, mit dem ſie machet. Sie hat in ſich das Centrum zur Feuer- und Licht-Welt; denn aus dem Centro ward ſie dem Adam vom h. Geiſte in Bewegung des Vaters aus dreien Principien eingeblaſen.

346. Und iſt dieß ihr Fall und Sünde, daß ſie durch ihre mächtige Begierde hat die Eigenſchaft der finſtern Welt im Centro der ewigen Natur offenbaret: welches geſchah durch Imagination, daß ſie ihre Luſt in das Werkzeug der Zeit, als in die äußere Welt, einführte, und wollte probiren, wie e[illegible]meckte, ſo die Gleichheit der Concordanz aus einander ginge, daß Böſes und Gutes offenbar wäre, jedes in ſich ſelber.

347. Sie lüſterte, von beider Schmack zu eſſen, und damit allwiſſend und klug zu ſein; wie Lucifer imgleichen auch alſo verdarb, der nach dem finſtern Centro in der Feuers-Geburt lüſterte, und das in ſeiner Begierde erweckte, daß alſo die gleiche Concordanz in ihm in eine Erweckung aller Eigenſchaften offenbar werden. Davon ihm die Liſt und Falſchheit entſtund.

348. Denn ſo die Lebensgeſtalten, als die Geſtalten der ewigen Natur, jede in ſich ſelber offenbar werden, ſo iſt's eine große Feindſchaft; denn eine jede will regieren, jede hat einen

eignen Willen: wären dieſe nicht, ſo wäre weder Empfindlichkeit noch Findlichkeit, ſondern eine ewige Stille.

349. Nun aber ſollten die Lebensgeſtalten nicht im Qualificiren eine jede ausdringend offenbar ſein, ſondern in gleicher Concordanz inne ſtehen, gleich einem zugerichteten Lautenſpiel. Und der Geiſt, der aus dieſer gleichen Concordanz von Gottes Geiſt auch in gleicher Concordanz ausgeführet war, und zum Lautenſchläger geſetzt, als der Geiſt der Seele, wie die Luft aus dem Feuer, der ſollte in Gottes Hall eingehen, ſich in der Kraft des Lichtes ſtärken und mit derſelben Kraft ſein Saitenſpiel der Lebensgeſtältniſſe ſchlagen.

350. Das that er nicht, ſondern ging in eigenen Willen ein, griff nach dem Centro der Lebensgeſtältniſſe und erweckte dieſelben, wollte ſelber Gott ſein, und machte ſich zum finſtern Teufel, nach der erſten Impreſſion im Fiat ſeiner Eigenſchaft, daraus in dieſer Welt ſind böſe, giftige Würmer und Thiere worden, nach der äußeren Impreſſion; das iſt der wahrhaftige Fall des Teufels und auch Adam's.

351. Solches von Adam und ſeinem Weibe beſſer zu verſtehen, folgt weiter: Adam war ein ganz Bild Gottes, als Gott ihn hatte geſchaffen. Er war ein Mann und Weib; doch deren keines, ſondern eine züchtige Jungfrau in der Gleichheit Gottes; er hatte die Feuer-Matricem, auch die Lichts-Matricem, aus welchem durch's Element das Waſſer wird, durch's Sterben im Feuer erboren; er hatte die Feuers- und Lichts-Begierde in ſich, als die Mutter der Liebe und des Zorns nach den Principien.

352. Das Leben ſtund in einer Conjunktion steter innerlicher Freudenbegierde in einander, das Feuer liebte das Licht, als ſeine Sänftigung und Wohlthun, und das Licht liebte das Feuer, als ſein Leben und Vater: wie Gott der Vater ſeinen Sohn, und der Sohn den Vater in ſolcher Eigenſchaft liebt.

353. Und in ſolcher Liebebegierde, als nach Feuer und Licht, in welcher Begierde ſich auch die finſtere Impreſſion mit ihrem Hunger eingemenget, hat Gott Weſen geboren. Die Impreſſion in der Begierde iſt ſein Fiat, welches er mit der Stimme des Feuers und Lichts führet, als ſein Machen.

354. Alſo auch in ſeinem Bilde, dem Menſchen, war die Feuers-Matrix und die Lichts-Begierde in großer freudenreicher ewiger Conjunktion; oder, zu ſetzen: wenn zwei Begierden gegen einander gehen, als ein großer lieblicher Geſchmack; und die Impreſſion, als das Fiat, machte dieſe Conjunktion hart ſchallend, als ein Ton des Worts, darin das lautbare, freudenreiche Leben ſtehet, im Fühlen, Schmecken, Riechen, Sehen und Hören, als eine liebliche Offenbarung der ewigen Stille, wie im Geiſtleben, alſo auch im Fleiſchleben.

355. Denn, was der Geiſt in den dreien Principien in ſich iſt im Wort und Kraft, das iſt das Fleiſch in ſich im Weſen deſſelben. Das Fleiſch hat die Tinktur vom Feuer und Lichte in ſich zu einer ſolchen herrlichen Conjunktion und Geſchmacke, und das Fiat, als die Impreſſion, iſt auch das Mittel der Begierde im Fleiſch, und macht den Geſchmack weſentlich, davon das Wachſen entſtehet.

356. Nun war Adam doch nur Einer, und in ſolcher großen Herrlichkeit inneſtehend, als ein ganz Gleichniß nach Gott, in Wirken, Leben und Gebären: gleichwie Gott alle Dinge aus ſeiner Einigkeit geboren hatte, und im Fiat, welches in allen Dingen war, in ſein Bild, nach der Eigenſchaft geſchaffen, das iſt, anders nicht als in der Impreſſion des Fiats, in derſelben Conjunktion derſelben Luſt mit der Impreſſion offenbaret.

357. Wäre nun Adam's Seele in ihrer Selbheit mit ihrem Geiſt ins Wort der h. Kraft Gottes eingegangen, und hätte nicht im Fiat die Selbheit erweckt, ſondern ſich in Gottes heiliger Kraft in der Begierde, als in der Impreſſion, geſtärket: ſo hätte die Impreſſion, als das Fiat, wieder eine Gleichheit im Geiſt und Weſen in ſich formiret. So hätte Adam mögen magiſch nach göttlicher Art gebären, wie Gott die Kreatur gebar und ins Sichtbare darſtellete; denn die Matrix der Vermögenheit war in ihm.

358. Als ſich aber der Seelenwille, als der ausgehende Geiſt, von Gottes Kraft abbrach, und im Fiat in ſein Centrum ging in eigene Luſt, Bös und Gut zu ſchmecken, und ging aus der Gelaſſenheit in die Selbheit; da ging auch die Conjunktion im Fleiſche in eine ſolche Begierde ein, und hungerte nach der Mutter, daraus ſie geſchaffen worden. Eben in ſolcher Eigenſchaft war der Hunger, wie er im Geiſte war.

359. Mit dieſem Hunger des Geiſtes und des Fleiſches ward die Eitelkeit im Centro durch's Fiat offenbar; denn das Fiat impreſſete die Begierde, daß die Eitelkeit in's Weſen des Fleiſches kam und offenbar ward: da war es um das ſchöne Bild geſchehen, denn die Eitelkeit liebte ſich ſelber, ſie wollte nicht in Gottes Liebe, als in die heilige Kraft, eingehen, konnte auch nicht; denn Gott nimmt die nicht an zum Kinde.

360. Als nun dieſes geſchah, ſah Gott den Fall, als er ihn denn hatte zuvor erkannt, und derowegen den Menſchen in ſeines Herzens Centro in der Liebebegierde erſehen und verſehen, ſich nach dem Centro der Liebe im Menſchenbilde zu bewegen, und den Chriſtum in Jeſu, oder aus Jeſu, als die größte Demuth aus Gott, in dieß Mittel zwiſchen Gott und der Kreatur zu ſtellen.

361. So ſprach nun Gott in ſich ſelber, wie Moſes ſchreibt Gen. 2, 18.: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei (denn er hat ſchon verloren die göttliche Macht, magiſch aus ſich durch

einen zu gebären); wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſei. Adam konnte nun nicht magiſch gebären, weil er ſchon in die Luſt der Selbheit getreten war. Hätte er Gott zum Gehülfen behalten, er hätte gekönnet: ſo aber konnte er nicht. Darum ſprach Gott: Es iſt nicht gut. Im Anfang war es wohl gut, aber in der Luſt war es nicht gut; denn in Gott ſtehet allein die Vermögenheit.

362. Aus dieſer war Adam mit der Luſt in die Selbheit gegangen. Denn des Vaters Zorn wand ſich im Fiat auch mit empor, und wollte kreatürlich ſein: davon die Luſt nach Bös und Gut entſtund, als nach Finſter, Feuer und Licht, und allem dieſen Weſen. Als nun das Verbum Fiat in Adam in der Begierde ſtund und impreſſete die Eigenſchaft in der Luſt in ein Weſen ſeiner Gleichheit, da erſchien das magiſche Bild, als die Gleichniß nach Adam im Geiſte; aber die Vermögenheit der Kreatur war weg, denn ſie ſtund in der Selbheit: ſo erſank die Selbheit in ſich in Ohnmacht.

363. Darum ſpricht Moſes: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen. Weil er von Gott in die Selbheit einging, ſo ließ ihn Gott in die Ohnmacht, als in Schlaf fallen. Er ließ es geſchehen, daß er in Ohnmacht fiel; denn in der Selbheit wäre er in Feuersmacht auch zum Teufel worden; ſo konnte er nicht, denn er entſchlief, und dieſer Schlaf iſt die Ruhe Chriſti im Grabe. Merket's wohl, lieben Brüder! denn es iſt hoch erkannt worden, nicht in Tand und Wahn, ſondern in Ternario Sancto, nach Gottes Rath und Willen.

364. Der Schlaf deutet den Tod an, als eine Zerbrechung dieſes äußerlichen Regiments. Denn wie die äußere Welt in ihrer Selbheit und Regiment nicht ewig beſtehen kann, ſondern muß wieder in Anfang, ins ewige göttliche Regiment eingehen und in ihrer Selbheit ganz zerbrechen, und durch's Feuer Gottes gefeget und bewähret werden. Alſo muß auch das äußere Myſterium des Menſchen in der Selbheit zerbrechen und wieder das magiſche Bild, in Gottes Willen, Wirken und Leben eintreten.

365. Verſtehet's recht! Das Weib, als Veneris Matrix vom Licht, Luft und Waſſer aus der Eſſenz Adä, ward in Adam's Schlafe, als in der Unmacht, im Fiat impreſſet, als eine Mutter zur Fortpflanzung; darin das Feuer in der Eigenſchaft der Liebebegierde, als im Centro der Verwandelung vom Feuer in's Licht, im Fiat ergriffen ward; aber die erweckte Eitelkeit in der Begierde des Fiat in der Eigen-Selbheit der Seelenwille war ſchon rege und in der Luſt offenbar: die magiſche Geburt war verloren.

366. Da nahm Gott durch's Fiat eine Ribbe in Adam's Seite, das iſt die Eigenſchaft Adam's, nach der Impreſſion der Kraft von

Adae Seele und Geiſt, im Sulphure, Mercurio und Sale, und offenbarte das in Veneris Matrice; verſtehet: von Adam ward genommen ſein ſchöner Roſengarten der großen Luſtbegierde der Freudenreich, als die Lichtstinktur, nach der Liebebegierde Eigenſchaft, und nach dem leiblichen Weſen.

367. Die geiſtliche Waſſerseigenſchaft, welche in der Liebebegierde durch's Feuer erboren wird, und des Feuers- oder Seelengeiſtes größte Ergötzlichkeit iſt, in welcher ſich der Feuergeiſt hätte ſelber im Weſen geſchwängert und ſeine Gleichheit erboren, als in der Liebebegierde: dieſe Venus-Mutter ward in ein Weib figuriret, und in Adam blieb die Feuers-Mutter, als die ſeeliſche Mutter, welche ihren Hunger ſtets in Veneris Mutter einführet: desgleichen auch Venus-Mutter in die Feuers-Mutter, als in ihren Vater und Mann, der ihr Eſſenz und Leben gibt.

368. In welcher Conjunktion die Vollkommenheit der Freudenreich ſtehet, und die Erfüllung der Begierde, welche die Luſt der Eitelkeit aus dem Centro der Impreſſion nach der finſtern Welt Eigenſchaft ſollte verdeckt und gefangen halten, und ſich nur in der Liebe ergötzen, als in der Freudenreich.

369. Dieſes Liebeſpiel beider Tinkturen vom Feuer und Licht ward in Adam in ſeinem Schlaf zertrennt; denn Gott theilete es im **Fiat**. Und allhie verlor Adam ſein keuſches Liebeſpiel und ſeine Jungfrauſchaft, welche ihm Chriſtus wiederbrachte. Und in die Stätte ſeiner Ribbe zum Weibe, da er zerbrochen ward, mußte Longini Speer eingehen, und mußte das wiedergeborne jungfräuliche Blut dieſen Bruch tingiren und wieder ganz machen und heilen, und den Grimm, der im Bruch war, erſäufen.

370. Alſo verſtehen wir, was das Weib iſt, als ein halber Adam. Adam hatte in der Obermacht das erſte Principium, und Heva das andere. In Adam's Theil ward die Eitelkeit zum erſten offenbar, als im Centro zum Feuer, welche Feuersbegierde in Venusbegierde einging, und in der Luſt im Weſen offenbar ward, in welchem die Fortpflanzung war. Darum verhieß ſich Gott im Paradies, wieder in des Weibes Samen einzugehen und der Schlangenbegierde, welche war aus dem Centro zum Feuerleben entſtanden, mit der neuerbornen Liebebegierde den Kopf zu zertreten, das iſt, mit der großen Liebe zu überwinden, ſich ſelbſt in Ekel einzugeben, als in des Weibes Samen, welchen der Ekel in Veneris Matrice hat vergiftet und in falſche Luſt eingeführet, und denſelben Willen, ſo wider Gottes Heiligkeit und Reinigkeit in ein Eigenes ging, zu zerbrechen, und wieder in die Liebebegierde einzuwenden.

371. Allhier als Adam zertheilet ward, und der göttlichen Macht entſchlief, ward er ſammt ſeinem Weibe mit ſeinem Luſtgarten in das äußere, natürliche Leben geordnet; denn der göttliche

Verſtand war in ihm verblichen, denn er war vom göttlichen Liebefeuer mit ſeiner Begierde ausgegangen in die Selbheit, nach der Eitelkeit, als nach der Offenbarung der Natur, nach Kunſt und Viel-Wiſſen.

372. Das bekam er auch, verlor aber dadurch das Wiſſen der göttlichen Freudenreich. Er war zwar noch im Paradies mit ſeiner Heva, als ihn der Geiſt der äußeren Welt aufweckte, doch in der Luſt der Eitelkeit ſammt ſeiner Heva, zu welcher ihnen der Teufel hernach mehr Urſach gab an dem Verſuchbaume, wie oben gemeldet worden.

373. Adam ſchlief ein der göttlichen Welt, und wachte auf der äußern Welt; und mit dem irdiſchen Eſſen vom Verſuchbaum, der böſe und gut war, wachte die Eitelkeit im Weſen des Fleiſches vollends auf: denn allda huben die Eigenſchaften des Ekels im Centro Naturä an zu qualificiren, als ein Sieden; itzt war Hitze und Kälte, dazu Bitter, Süß und Sauer, und alles, was im Sternen- und Element-Regiment offenbar iſt, in ihm auch offenbar. Der Sulphur und Mercurius ward in der Eitelkeit des Giftlebens rege und offenbar. Deſſen ſchämete ſich nun der Seelengeiſt in Adam und Heva, weil ſie ſahen, daß ſie in ihrer Selbheit in ſolchem Elend ſtunden, und daß Hitze und Kälte auf ſie drang.

374. Und als ihnen Gott wieder mit der Stimme der Gnade rief, ſo ſprach Adam: Ich bin nacket und fürchte mich! Aber Gott ſprach: Wer hat dir's geſagt, daß du nacket biſt? Haſt du nicht vom Baum geſſen, den ich dir verbot? Er ſprach: das Weib gab mir, und ich aß. Und das Weib ſprach, die Schlange betrog mich. Gen. 3, 10—13.

375. Hie nun liegt das ganze obbemeldete Weſen, wie es ſei zugangen. Denn die Luſt war in Adam entſtanden, und war in die Liebebegierde im Fiat in's Weſen eingeführet worden, in welcher Adam die Geburt hatte ſtehen, die ward von ihm getheilet. Jtzt fing derſelbe Ekel der falſchen Begierde im Weibe an zu lüſtern, und richtete vollend das ganze Werk an zur Sünde und Greuel, wider Gottes Heiligkeit.

376. Das iſt eben der Ekel vor Gott, daß die Lebensgeſtälte ſind aus der gleichen Concordanz jede in ihr Selbſt-Offenbarung eingangen; davon im Leben Streit, als Aufſteigen der Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und falſche Liſt entſtehet; daß ſich jede Geſtalt in der Selbheit kennet und ihr ſelber offenbar iſt; davon der Menſch, als das Fleiſch, in dieſem widerwärtigen Streit, in Krankheit, Wehethun und Zerbrechen eingeführet wird.

377. Denn in der gleichen Concordanz mag kein Zerbrecher ſein, weil alle Willen der Lebensgeſtälte nur ein einig Weſen ſind, und in gleicher Harmonia ſind. Jede Eigenſchaft iſt der andern guter Schmack und Liebebegierde; aber in der ungleichen Concor-

danz iſt eitel Feindſchaft, nicht wollen, gern in ſeiner Eigenſchaft hören, ſehen, riechen, ſchmecken und fühlen.

378. In dieſen fünf Sinnen ſtehet die Feindſchaft des Lebens, da eitel Streit inne iſt, wegen ungleicher Concordanz in der Harmonia, welchen der Hall, als die Stimme Gottes, in ſich nicht einnimmt oder läſſet, die Viele der Willen laſſen denn ihr Recht und Eigenthum fahren und erſenken ſich wieder ganz in die Gelaſſenheit, in Gottes Erbarmen ein, wie Chriſtus ſagt: Es ſei denn, daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, die von keiner Falſchheit wiſſen, ſonſt ſollt ihr das Himmelreich nicht erben. Matth. 18, 3. item: Ihr müſſet neugeboren werden, Joh. 3, 7. das iſt, dieſer Wille der Falſchheit und Eitelkeit muß ganz zerbrechen und ein neuer ausgrünen, der den Falſch nicht mehr will, ſonſten iſt keine Seligkeit.

379. Darum muß das Fleiſch ganz ſterben und zerbrechen, daß der Ekel und die Eitelkeit im Weſen liegt, und wieder an's Ziel eingehen, da es iſt urſtändlich in Adam entſtanden, zu einer neuen Offenbarung.

380. Nun iſt uns itzt die Fortpflanzung des Menſchen zu erwägen. Der menſchliche Leib iſt anitzo irdiſch worden, denn die Eitelkeit, daraus die Erde war erboren, iſt nun aufgewacht in ihm, und hat das himmliſche, heilige Weſen in ſich verſchlungn, denn der wahre Liebegeiſt wich im Fluch der Erde vom Menſchen. Als die Eitelkeit aufwachte, verfluchte Gott die Erde, da war es um das ſchöne Paradies des Menſchen geſchehen, ſein himmliſches Bild von göttlicher Weſenheit verblich, und ward nicht mehr erkannt.

381. Das iſt in gleichen anders nicht zu verſtehen, als wenn ich Blei anſehe, welches zuvor Gold geweſen, und hätte ſich durch den Mercurium in Blei verwandelt, darinnen der giftige Mercurius offenbar wäre, der vorhin im Golde in großer Schönheit und Vollkommenheit geſtanden. Wie nun im Blei noch eine Möglichkeit zum Golde läge, wäre aber im Mercurio nicht offenbar; der Mercurius vermöchte ſich nicht wieder in das Gold zu verwandeln, der Künſtler zerbräche denn das Blei ganz und verwandelte es in die erſte Materiam, daraus es war geſchaffen: ſo möchte aus derſelben Materia wieder ein ſchön Gold, wie erſt war, werden. Oder es bewegte ſich denn Solis Kraft in dieſem Mercurio des Bleies (welches doch ein Saturnus iſt, hat aber die Impreſſion, als den erſten Grund zum Golde in ſich) und gebiere in ſeiner Kraft wieder ein Gold im Blei, daß ich Blei und Gold in Einem Weſen ſähe, und wäre doch nicht offenbar, ſondern das Blei hielte das Gold wie halb verſchlungen und verdeckt.

382. Ingleichen ward Adam's und Hevä ſchöner, güldener Leib in göttlicher Kraft und Weſen zu einem finſteren dunkeln

Blei; in Gleichniß geredet: der güldene Mercurius wachte in der Eitelkeit des Giftes auf, ſo verblich das Gold, als der h. Leib im Ekel. Itzt ward er ganz irdiſch, und mußte zur Erde werden; aber die Stimme Gottes, welche ihnen wieder rief, vermählete ſich wieder mit der Verheißung vom Schlangentreter in Veneris Matricem, als in's zweite Principium, in das Theil der himmliſchen Weſenheit, in welcher zuvor das Wort oder göttlicher Hall war offenbar geweſen; aber als der Seele Begierde davon ausging, und in ſich verblich, ſo war in dieſer Vermählung im Blei Gold und Blei unter einander, doch war das Gold nicht offenbar, bis ſich Gottes Mercurius, im Worte der Verheißung, im Blei als im Fleiſche offenbarte, ſo ward das Blei in Chriſti Menſchheit wieder in Gold verwandelt, und ward der Prozeß gehalten, wie die Verwandelung der Metalle gehalten wird, welche in Gold verwandelt werden, wie im Buch der Signatur geſchrieben und ausgeführet iſt.

383. Alſo iſt das Ziel des Bundes, als das verheiſſene neue güldene Leben, in Veneris Matrice, mit fortgepflanzet worden, als eine Möglichkeit zur göttlichen Wiedergeburt, welche Gott durch ſeines Herzens Centrum, durch dieſelbe Bewegung offenbarte in Chriſto und den Chriſtum, als den Geſalbten aus Jeſu, als aus ſeiner tiefſten Demuth und Liebe offenbarte, und den giftigen Mercurium im finſtern Blei wieder in ſchön Gold verwandelte.

384. Dabei uns aber zu verſtehen, daß in allen Menſchen ſei die Eitelkeit, als die aufgewachten Lebensgeſtälte, in ihrer Selbheit und Streit wieder fortgepflanzet worden, und noch immerdar bis in die Zerbrechung des irdiſchen Leibes fortgepflanzet wird; denn ſo lange der Menſch Hitze und Kälte, oder Krankheit und Widerwillen in ſeinem Geiſte und Leibe befindet, iſt der Ekel noch im vollen Leben.

385. Die Heiligen Gottes anlangend, welche als Propheten im Geiſte Jeſu aus dem zukünftigen Chriſto geweiſſaget haben, die haben alle aus dem Ziel des Bundes, aus dem verheißenen Worte, das ſich wollte wieder im Fleiſche bewegen, geredet. Keiner iſt im Fleiſche wieder ganz neu geboren worden; denn das Wort ſtund im innern verblichenen Bilde, und eröffnete ſich mit der Stimme durch den äußern Mercurium, und zeigte dem äußern Menſchen an, was ihm noch begegnen und geſchehen ſollte, wenn ſich das Wort der Verheißung würde im Mercurio des Fleiſches offenbaren, und darin den Ekel und Tod des Streits in den Lebensgeſtalten zerbrechen.

386. Aber nachdem Chriſtus aus Jeſu im Fleiſch offenbar ward, ſo ward daſſelbe Fleiſch geſalbet: darum heißt er der Geſalbte des Herrn.

387. So wir nun unſere Seelenbegierde in dieſes geoffenbarte Wort im Fleiſch Chriſti einführen, ſo wird auch daſſelbe

verheißene Wort, welches in allen Menſchen im Ziel des Bundes mit fortgepflanzet wird, in unſerer Seelenbegierde, in dem verblichenen Bilde göttlicher Weſenheit, offenbar, und kommt in Veneris Matrice, als im zweiten Principio, darin ſich Gott, als in ſeinem rechten Himmel, der im Menſchen iſt, offenbaret, zum Leben: das iſt, das verblichene Bild bekommt den göttlichen Hall in der Seelenbegierde; Chriſtus wird im verblichenen Bilde Menſch, und zertritt dem Tode, als dem Ekel der Eitelkeit, im äußern bleiern Fleiſche, als dem giftigen Mercurio in des Lebens Geſtältniß, den Kopf des falſchen Willens, und führet der Seele Willen in ſich in Gott aus.

Nun verſtehet uns weiter mit der Fortpflanzung zwiſchen Männern und Weibern in heiligen und gottloſen Kindern; wie es eine Geſtalt mit der Conjunktion der männlichen und weiblichen Begierde habe; und wie in keinem Menſchen mögen heilige Kinder ohne Sünden gezeuget werden, als uns der Autor vormalet ohne einigen gnugſamen Verſtand.

388. Die Conjunktion der Begierde gegen den Weibern und Männern kommt von den beiden Müttern, als von der Zertheilung des Adam's, von den beiden Tinkturen, vom Feuer und Lichte; die ſind in ſich noch viel edler und reiner, als das Fleiſch, oder der Mercurius im Sulphure des Fleiſches: ſie ſind geſchieden, und haben nicht das wahre Leben in ſich, ſondern ſind die feuriſche Begierde zum wahren Leben. So ſie aber wieder zuſammen in Eins in's Weſen kommen, ſo erwecken ſie im Mercurio das wahre Leben: ihre heftige Begierde iſt nach dem Leben. — Sie wollen wieder das ſein, das ſie im Bilde Gottes waren, als Adam Mann und Weib war; daraus entſtehet nun die heftige Imagination im Sulphure und Mercurio im Fleiſche.

389. Des Feuers Tinktur ſehnet ſich im Fleiſche ſo heftig nach des Lichts Tinktur, und des Lichtes nach des Feuers. Der Mann oder Limbus oder Limus Terrae und des Himmels, ſehnet ſich nach Veneris Matrice, als nach der freudenreichen Conjunktion des Liebelebens, als des Liebe-Schmeckens: welcher Schmack in Adam einig in einander war, darin er ſich ſelber liebte, und die Vollkommenheit darinne ſtund.

390. Denn das Fleiſch weiß nicht, was es thut, es iſt zwar wohl ein Weſen derſelben Begierde; denn in der Begierde der Tinkturen wird der Same geboren, darinnen wieder die Tinktur liegt, und alſo heftig treibt, daß er auch möge zum Leben kommen: denn alles Weſen dringet nach ſeinem Centro, daraus es iſt geboren.

Nun iſt zu erkennen, was da geſäet wird.

391. Die Tinkturen, welche ſo heftig imaginiren, ſind im Samen Mannes und Weibes, und der Same wird in der Impreſſion des Fiats, als im Hunger der Begierde, materialiſch, und urſtändet aus der Kraft des Fleiſches und Geiſtes der beiden, Mannes und Weibes. Im Manne iſt der Geiſt feuriſch, der ſäet die ſeeliſche Tinktur; im Weibe iſt der Geiſt wäſſeriſch nach dem Licht, der ſäet des Geiſtes Tinktur im innern Reich, die Bildniß der verblichenen Weſenheit, und im äußern die Lufts-Eigenſchaft aus dem Ekel der Irdigkeit: ihr Same iſt im äußern ganz kagaſtriſch. Iſt aber das Weib heilig, ſo iſt er im innern nach der verblichenen Bildniß illaſtriſch, das iſt, halb paradieſiſch.

392. Denn ſie trägt den Roſengarten, darin Gott Menſch ward; ſie trägt nach dem zweiten Principio das Haus des Paradieſes; aber im erſten Principio trägt ſie das Kind des entſtandenen Ekels, aus Adam's Luſt; und im dritten Principio in der Irdigkeit trägt ſie das Sterben, als den Tod und Irdigkeit. Der Mann trägt in ſeinem Samen im erſten Principio die Feuerwelt, als des Vaters Eigenſchaft, daraus der Vater ſeinen Sohn, als ſeine Liebe, als Veneris Matricem offenbaret. Das iſt des zweiten Principii Eigenſchaft in ihm, doch in ſeinem Samen nicht offenbar, ſondern nur als ein glimmendes Moder, ſofern er heilig iſt. Im dritten Principio trägt er im Sulphure und Mercurio in ſeinem Samen nicht offenbar, ſondern nur als ein glimmendes Moder, ſofern er heilig iſt. Im dritten Principio trägt er im Sulphure und Mercurio in ſeinem Samen den erweckten Zorn Gottes, in welchem der Ekel wider Gott entſtund, und in Veneris Matrice offenbar ward, als in des Weibes Eigenſchaft.

393. Dieſe Eigenſchaften werden mit dem Samen Mannes und Weibes in der Conjunktion in Eines gebracht. Allda nehmen die zwei Tinkturen einander in großer Freudenreich an; wie denn empfindlich iſt, ſo der Same fortgehet, wie ſich die Tinktur in Freuden erhebt, davon ſie des Menſchen Leben bewegt, als ein freudenreicher Anblick: den Unſern genug verſtanden!

394. Dieſe zwo Tinkturen vermählen ſich alſobald im Sulphure des Samens in Eine, und erwecken den Mercurium, als den Werkmeiſter des Lebens, daß er im Samen arbeite, und die Lebensgeſtältniß im Sulphure erwecke. Und ſo denn der Mercurius nicht genug mächtig iſt, ſo zeucht er der Mutter Menſtruum an ſich, führet's in Samen der Conjunktion, und machet den Samen im Menſtruo zu Fleiſche; in welchem doch eine böſe mercurialiſche Gift iſt, und der gröſte Ekel wider die Heiligkeit und Reinigkeit, wie allen Liebhabern genugſam hiemit zu verſtehen iſt, was für Gift im Menſtruo liegt, welche auch ein zart Gewächſe der Erde verderbet,

wie unleugbar iſt. In dieſem Menſtruo und Gift wird der Same zu Fleiſche, und die beide Tinkturen ſind darinnen, haben ihre Nahrung von ihrem Weſen, und das wahre Leben in Seele und Geiſt entſtehet daraus.

395. Wo iſt nun allhie die ganze Heiligkeit ohne Mangel dieſes Autoris? Weiſe er mir dieſe allhie, ſo will ich ihn für die Braut Chriſti halten, wie er ſein will in ſeinem äußern Fleiſche. Die Schrift meldet: Der Menſch wird geſäet in Unehren, gehet aber auf in Kraft. 1. Kor. 15, 43. Hie wird verſtanden das andere Principium, in welchem das Wort des ewigen Lebens mit in der Vermählung inne ſtehet, doch nicht im böſen ſündlichen Fleiſch, das voller entzündeter Affekten und falſcher Begierden iſt. Iſt aber der Same von gottloſen Eltern, ſo iſt das Moder im zweiten Principio nicht rege. Sind aber die Eltern heilig, ſo wird der Same im dreifachen Leben, als in dreierlei Eſſenz offenbar. Wo aber nicht, ſo iſt das göttliche Moder, nach der Liebekraft nicht offenbar, ſondern nur nach dem Zorn, und nach der äußern Welt.

396. Ob nun fromme Eheleute Kinder zeugen, und ſich zuſammenfügen mit Liebebegierde, ſo hat's nicht den Verſtand, daß die Imagination oder Begierde Mannes und Weibes heilig iſt, daß Chriſti Geiſt die Imagination treibe, nach dieſes Autoris Dünkel: ſchämet ſich doch die edle Seele davor. Die Imagination rühret her aus den Tinkturen, welche den Mercurium anzünden mit ihrer Luſt, und der Mercurius zündet den Geiſt des Lebens an. Itzt entſtehet die Luſt und Wille im Herzen, als eine heftige Begierde. Je zärter die Complexion iſt, je edler iſt auch die Tinktur in ihrer ſüßen Begierde. Wird ſie aber auch mit ihrem feuriſchen Pfeil in Veneris Begierde geſchoſſen, ſo wird das Leben entzündet, daß es gleich mehr als halb unſinnig iſt, mit Liebe-Brennen; weiß doch nicht, wie ihm geſchieht.

397. Sollte dieß nun alles heilig ſein, ſo würde die Winkelbuhlerei, da manchmal Einer eines Andern Weib, auch ein Weib einen andern Mann ſo heftig feueriſch liebet, und mit dieſem Pfeil geſchoſſen wird, auch heilig ſein; item, ſo zwei junge Menſchen einander anſähen, allda denn bald Frau Venus mit ihrem Pfeil ſcheußt, müßte es auch heilig ſein; da doch der Pfeil öfters in falſcher Luſt ausgehet, und ob er am beſten gehet, ſo iſt's ein Ding, das in allem Vieh iſt: es iſt natürlich.

398. Findet man doch Thiere, die ſich deſſen ſchämen, darinne angedeutet wird, daß ſich die Natur deß ſchämet: und wenn man's am beſten und mit dem rechten Namen nennen will, ſo heißt es ein Ekel vor Gottes Heiligkeit, der aus der Sünde entſtanden iſt durch Adam's Fall; welcher zwar unter göttlicher Geduld getragen wird, weil es nicht anders ſein kann, deſſen wir viel Exempel in h. Schrift anziehen könnten: als da Gott dem

Volk Iſrael Exod. 19, 15. das Geſetz am Berge Sinai geben wollte und ſich vor ihnen mit ſeiner Stimme offenbarte, hieß er das junge Volk, welches mit ſolcher Brunſt beladen iſt, ſich der Weiber zuvor enthalten. Das war nicht allein auf das eheliche Werk gedeutet, ſondern auch auf die Imagination.

399. Als David zu Nobe zum Prieſter Abimelech kam, und kein Brot da war, als das heilige, ſprach der Prieſter zu David: Wenn ſich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, ſo wollte er es ihnen geben. David antwortete: Es ſind ihnen die Weiber drei Tage verſperret geweſen. 1. Sam. 21, 4. An dieſem iſt ein ſonnenklar Exempel, daß auch David's Volk nicht durfte vom h. Brot eſſen, ſo ſie Weiber berührt hätten; denn ſie wären unrein. Auch hatte David die Weiber den Knaben darum drei Tage verſchloſſen, daß ſie ſich nicht ſollten mit Weibern durch Luſt und Brunſt verunreinigen: denn er war im Streit, daß ſie nicht ein Ekel vor Gott wären, und ſie Gott fallen ließ.

400. Und St. Paulus ſagt, 1. Kor. 7, 5. von Eheleuten: Entziehe ſich Eines des Andern nicht, es ſei denn mit Beider Bewilligung, daß ihr zum Beten Muße habt. Er meinet, man ſoll ſich des ehelichen Werks entziehen, ſo man zur Pönitenz, als in wahre Buße, mit dem Gebet vor Gott treten will. In den vorigen beiden Exempeln gleichmäßig. Derowegen kann man nicht ſagen, daß es der Geiſt Chriſti fördere und treibe, und ſich in die Brunſt der Imagination einführe.

401. Chriſtus ward darum ohne Zuthun eines Mannes ein Menſch, daß er uns aus dieſem Ekel vor Gott durch ſeine h. Menſchwerdung ausführete. Er ward ein ſolch jungfräulich Kind mit beiden Tinkturen in einander, mit eigener Liebe, daß er unſere Zertrennung in ſich in Eins brächte.

402. Und iſt dieſes der Ekel vor Gott im ehelichen Werk, daß der Same unrein iſt in der Conjunktion der beiden Tinkturen. Wenn dieſelbe zuſammen in Eine geführet werden, iſt die Eigenſchaft der ewigen Freudenreich, als das höchſte Begehren und Erfüllen: ſo das ohne Ekel geſchehen möchte, wäre es heilig; aber der Sulphur des Samens iſt ein Ekel vor der Heiligkeit.

403. Die Erhebung der natürlichen Lebensgeſtältniß, da ſich die Geſtälte der Natur in ihrer Selbheit erheben, liegen im Samen und ſind in Gottes Zorn entzündet, als im Ekel der finſtern Welt, durch des Teufels Imagination. Darum iſt dieſer unreine Sulphur, aus welchem die Tinkturen im Feuerleben, als in der feuriſchen Eſſenz, erboren werden, ein Ekel vor Gottes Heiligkeit. Darum muß auch dieſer Sulphur mit dem Ekel ganz zerbrechen und wieder in Anfang der Schöpfung eingehen.

404. Ob ſich nun das Verbum Domini in heiligen Leuten mit einmiſchet, ſo geſchieht es doch nach dem innern Menſchen,

da das göttliche Fünklein im Bilde Gottes, in der himmliſchen Weſenheit, fortgepflanzet wird. Denn das Wort der Gottheit im Geiſte Chriſti wohnet im Himmel; und das rechte wahre Bild von der göttlichen Welt Weſen geſchaffen, das in Adam ſtarb oder verblich, iſt des Himmels Weſen, in welches kein Ekel eingehen kann, denn der h. Geiſt nimmt ihn nicht an.

405. Der Geiſt Chriſti beſitzet und offenbaret ſich in ſeiner Hütte, und nicht in der viehiſchen Conjunktion des Sündengreuels. Er iſt nicht in der Kraft der Imagination des Fleiſches, ſondern in der reinen Liebebegierde der Keuſchheit und Treue, da ihrer zwei ihre Gemüther zuſammenfügen, im ehelichen Bande, einander ihre Liebe und Treue zum Eigenthum zu geben, und Ein Herz und Wille begehren zu ſein. Allda iſt der Geiſt Chriſti das Liebeband, und heißt allhie nun: Mehret euch, ſeid fruchtbar! Gott ſprach zu Adam und Eva, ſie ſollten ſich mehren in ihrem ehelichen Bande; ſagte nicht, er wolle es mit dem verheißenen Schlangentreter thun, ſondern ihnen gab er die Gewalt des natürlichen Menſchens.

406. Aber die heilige, geiſtliche Geburt in ſeinem Munde fördert er in ſeinem Principio, nicht im verderbten Fleiſche, nicht in der Imagination der Luſt, die mehr viehiſch als recht menſchlich iſt. Zwar er führet heilige Kinder manchmal zuſammen, doch durch das Mittel, durch ſeinen Amtmann der Natur, wie er es haben will. Das eheliche Werk aber iſt nach dem äußern Menſchen nicht heilig: nach dem innern iſt's heilig, in den Kindern der Heiligen, nicht in viehiſchen Gefäßen.

407. Daß aber Autor ſetzet: „Es werden durch ſolche Conjunktion Mannes und Weibes in ihrer Luſtbegierde die böſen Eigenſchaften und Fleiſchesluſt abgetrennt, und im Geiſte Chriſti ganz geheiliget; es miſche ſich Chriſti Liebegeiſt in ihre Imagination, und vertreibe allen Ekel, und wirke in der Imagination ſolche Luſt Mannes und Weibes, und heilige die Imagination und den Samen, davon die Sünde erſterbe, und ein ganz heilig Kind empfangen werde, als ein Chriſtkindlein, das ohne Mangel und Sünden, dazu Gott und Menſch von innen und außen ſei“: das redet er als Einer, der nichts vom Geheimniß Chriſti verſtehet, und nur alſo plump dahin tappet, als ein ſelbſtgemachter, ein ſelbſterwählter Heiliger ohne Kraft, der ſeinen viehiſchen Ekel und Greuel nicht kennet. Er will Chriſtum äußerlich machen; und Chriſtus ſagt doch, ſein Reich ſei nicht von dieſer Welt. Er fuhr nach verrichtetem Werke gen Himmel; und im Himmel, der in uns iſt, wohnet er uns bei, und wirket im ſelben Himmel in uns, und gar nicht im Vieh-Menſchen, in der fleiſchlichen Geburt, in welcher der Tod iſt. Es iſt ein leeres Geſchwätz, dadurch junge Leute, welche in der Venusbegierde faſt heftig und feuriſch

ſind, gar leichtfertig gemacht werden, wenn ihnen ſo fein vorgemalet wird, „ihre Begierde und Luſt ſei Chriſti Trieb, es ſei der Geiſt Chriſti, der wolle ſich vermiſchen und Kinder zeugen.“

408. Da er auf Erden ging, begehrte er ſich niemals zu vermiſchen, ſondern nur im Geiſte, in der Seele und im Bilde Gottes. Wird er ſich denn itzo in das viehiſche, äußerliche Werk miſchen? Deſſelben haben wir kein Zeugniß. In David war auch Gottes Geiſt: ſollte ſich darum der Geiſt Gottes in ſeine äußerliche Hurerei gemiſcht haben, und das Werk der äußerlichen Imagination gegen Bathſeba, des Uriä Weib, welchen er ermordet, getrieben; ſo wollte Gott die Hurerei haben. Nein, Gott ſtrafete David um dieſer That. Darum ſoll man nicht ſagen, „der Geiſt Chriſti miſche ſich in's Centrum der Imagination fleiſchlicher Luſt, und heilige den äußern Samen:“ es iſt ein ganzer Falſch.

409. Er heiliget ſeine Hütte, die er beſitzt, er ſchleußt wohl im Werk des Lebens auf und zu, daß der Mercurius, als der Werkmeiſter, nicht ſein Werk öfters kann zum Leben bringen, und auch öfters zum Leben bringet, nach Gottes Willen, wie bei den alten Heiligen vielfältig zu ſehen iſt, zumal in der Linea Chriſti; aber man muß das Aeußere von dem Innern unterſcheiden. Das eheliche Werk iſt in ſich, ſo es in der Ordnung geſchieht, nicht ſündlich, denn es wird durch Gottes Amtmann der Natur getrieben und unter göttlicher Geduld ertragen.

410. Gott ſtellet ihm die Menſchwerdung Chriſti ſeines Sohnes vor, wie bei den Juden die Opfer, welche ihm Gott im Bunde durch die künftige Menſchheit Chriſti fürſtellete, und ſich im Bund verſöhnete, daß ſein Zorn nicht im menſchlichen Ekel entbrannte. Alſo auch in unſerm ehelichen Werk ſtellet ihm Gott die wahre Bildniß, ſo in unſerm Samen verſchloſſen liegt, in Chriſto, ſeinem Sohne, vor, und gehet in der wirkenden Kraft in das Weſen derſelben Bildniß von himmliſcher Weſenheit ein, als ein glimmend Moder göttlicher Eigenſchaft.

411. Hierinne liegt der heiligen Eheleute Kinder Heiligkeit. Aber im äußern Fleiſch, ſowohl in der Seele, als im Feuergeiſte, hanget ihnen der Ekel der Sünde an, und wird kein Kind ohne Sünde zur Welt geboren. Das Wollen zum äußern Werk der Vermiſchung muß man unterſcheiden vom Wollen der göttlichen Heiligkeit, und vom Wollen der ſelbſteigenen Luſt. Die Natur will die Brunſtluſt als die Vermiſchung; Gottes Heiligkeit will die Conjunktion der reinen Tinkturen, in welcher Conjunktion ſich das göttliche Centrum, als ein heiliger Feuer-Funke, in das Weſen des Himmelsbilds im Worte der Kraft mit einverleibet, und nicht im äußern Fleiſche mit einfleiſchet, wie dieſer Autor ſchreibet.

412. Wenn Chriſtus geboren wird, ſoll der irdiſche Menſch weichen; aber in dieſer Zeit iſt Chriſtus im Himmel des Menſchen,

und der irdiſche Menſch auf Erden in ſeiner Selbheit in den vier Elementen.

413. Autor ſchreiet über Andere wegen Confuſion, und verachtet andere von Gott begabte Männer in ihren Gaben, da doch ſein ſelbſt ganzes Werk nichts als nur lauter Confuſion eins in's andere iſt, der äußern Welt mit Gott, der Kreatur mit der heiligen Dreifaltigkeit; daß man gar keinen vernünftigen Unterſchied Gottes und der Kreatur bei ihm ſiehet: mögen auch kaum Schriften gefunden werden, darinnen eben alles ſo gar verwüſtet, verwirret, gar in einander gewirret, und unter weitſchweiſigen Gloſſen verfinſtert wäre, als eben dieſe: daß er ſich nur unter ſolchen Verwirrungen möge für einen Gott darſtellen und ausgeben.

414. Das iſt ſein ganzer Inhalt und Meinung, „daß er's nicht mehr ſei, der da etwas wolle, thue, rede, denke oder fürhabe, ſondern es ſei nur Gott in Chriſto in ihm alles, das Wollen, Thun, Reden, Sinnen, Gedenken, Kinderzeugen, Eſſen, Trinken, Schlafen, Wachen;“ ſo müßte er auch das Huſten in ihm ſein, und was er ſonſt in heimlichen Orten thäte. Welches faſt kurz verſtändig von ihm zu leſen iſt; darum, daß er nichts will unterſcheiden; will nur alles in allem Gott in Chriſto ſein, welches ihm billig zu verweiſen iſt; daß ſich andere Leute vor ſolchem Scheinglanz hüten, und ſich von innen und außen kennen lernen; auch was Kreatur, Menſch, Gott und Chriſtus ſei; nicht alſo ohne Grund die verfluchte Welt Gott heißen.

415. Nicht zur Schmach des Autors wird dieß geſchrieben, ſondern dem Leſer zum Nachdenken, daß er erkenne, daß er ein Sünder ſei; und was ſeine Heiligkeit in ihm ſei, zu einer ganz treuen Unterrichtung, aus den Gaben, die in Gnaden göttlicher Liebe mir mitgetheilet worden ſind.

Des Autoris dritter Punkt.

Alſo folget nun hierauf zum Dritten, wie und auf was Weiſe und Art auch der Mann, Gott, Chriſtus, durch das göttliche menſchliche Weib komme und offenbar werde; und wie durch Chriſtum, den Erſtgebornen vor allen Kreaturen, das allerheiligſte Ebendbild, ja ſelbſtändige Weſen der ganzen allerheiligſten göttlichen Völle, das dreieinige, hochgelobte, lebendige, kräftige Wort Gottes, Gott ſelbſt, durch welchen und zu welchem alle Dinge nicht allein geſchaffen, ſondern auch nach dem Fall durch ſeine heilige Menſchwerdung und theures unſchuldiges Leiden, Sterben und Auferſtehung, Himmelfahrt und vollkommenes Verdienſt, vollkommen erlöſet ſind, wie auch hiervor gemeldet, das ganze menſchliche gläubige Geſchlecht, in der Liebe ſeiner göttlichen Stimme, ihm zu ſeines heiligen Namens höchſtem Lob und Ehren zu ſeinem Eigenthum, eigenem Leibe und Weibe (ſo er nicht äußerlicher Weiſe ihm zuzubereiten, neu zu ſchaffen und zu machen, ſondern im inwendigen Centro und Mittel des Herzens) von Anfang der Welt, bald nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, ja im Glauben ihm verlobt, vertraut, vereinigt und zu ſeiner ewigen Ruhe zubereitet; imgleichen auch dieſer allerheiligſte Mann Chriſtus Jeſus, das unſchuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Sohn Gottes, Gott ſelbſt (ſo von Anfang der Welt, nach Zeugniß der h. Schrift, erwürget iſt) in allen Gläubigen und Heiligen, mit ſeinem heiligen, lebendigen, kräftigen, geiſtreichen Wort, göttlichen Weſen, Wirken, Wollen und Vollbringen, nach dem Maaß ſeiner erſcheinenden Gaben von Anfang der Welt erſchienen, und ſich ſelbſt, den rechten Weibesſamen, in dem Weibe ſeiner ihm ſelbſt zubereiteten Liebe geoffenbaret; wider welchen dieſen ſeinen ſelbſt-eigenen heiligen Weibesſamen, er, der hochgelobte dreieinige Gott ſelbſt, nach Zeugniß der Schrift, die Feindſchaft geſetzt, und zugelaſſen, daß der ſataniſche Schlangenſame, die ungläubige, gottloſe, verderbte Welt, durch den Satan und ſein nackendes, äußerliches, fleiſchliches, ſündiges, gottloſes, teufliſches Weſen, auch böſen Herzens- und Augenluſt geregieret und getrieben, dieſen ſeinen ſelbſteigenen heiligen Samen in, mit und ſammt ſeinem eigenen Leibe und Weibe verfolgt, verhöhnet, verſpottet, verachtet, verläſtert, erwürget und getödtet, wie ſolches die Zeugniß der h. Schrift klar und wahr in und an allen Heiligen bezeugen und offenbaren. Es iſt aber auch dieſer heilige, göttliche, weſentliche Weibesſame in und an den Heiligen auf mancherlei Art und Weiſe erſchienen und offenbar worden; als in Adam und Eva nach dem Fall, und nachdem ihnen durch Chriſtum, den dreieinigen hochgelobten Gott ſelbſt, die Verheißung des vollkommenen Weibesſamens des Meſſiä verſprochen und verheißen, hat ſich die ſtarke Hoffnung, Glaube und Vertrauen auf dieſen Weibesſamen öffentlich aus ihnen verlauten laſſen. Wie denn die Eva in ſolchem gewiſſen Glauben auf den Herrn Meſſiam gedacht, ihr erſtgeborner Sohn Kain wäre der Mann, der Herr. In Abel offenbarte ſich dieſer heilige Weibesſame und Lämmlein Gottes; in welchem Glauben er auch dem Herrn opferte, und ſein heiliges Lob und Dankſagung in Gott, das höchſte Gut, aufſteigen ließ, darüber er auch von dem Schlangenſamen, dem Kain erwürget ward. Im Henoch offenbarte ſich der heilige Weibesſame ſo kräftig, daß er auch durch und mit Gott im heiligen Glauben die Mutter ſammt der heiligen Geburt leibhaftig nach dem Himmel zuführete. Im Noah offenbarte ſich dieſer heilige Weibesſame und lebendige, weſentliche Wort Gottes ſo kräftig mit Lehren, Predigen, Weiſſagen, Strafen, Warnen zur Buße, Vermahnen, Tröſten, und göttliche Beſtändigkeit in und an dem Kaſten zuzurichten, auch die darauf erfolgte Sündfluth; welchen heiligen Weibesſamen auch ſeine gläubigen Eltern mit lebendiger Stimme in ſeiner Geburt bezeugten, und ſagten: Dieſer wird uns tröſten in unſerm Elend. Dieſen heiligen Weibesſamen in Abraham bezeugte die hohe, göttliche Majeſtät vom Himmel ſelbſt, die allerheiligſte Dreieinigkeit, ſo in äußerlicher Geſtalt drei Manns-Perſonen, Ein Herr, ſich offenbarlich hören läſſet: In dieſem deinen Samen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden; verſtehe, ſo in und an ihn glauben und ſich denſelben regieren laſſen. Dieſen heiligen Weibesſamen bezeugt auch der dreieinige Gott, Chriſtus Jeſus ſelbſt, im Iſaak. In Rebekka offenbarte ſich beides in ihrem Leibe vor der Geburt, dieſer heilige Weibesſame und auch der Schlangenſame, indem der Unglaubens- und Schlangenſame Eſau aus der Sau dem Unglauben geboren, welcher den heiligen Glaubensſamen des heiligen Weibes in der Rebekka, den heiligen Jakob, verfolgte, ſtieß und trat; welches er hernach ferner nach der Geburt ihm ſelbſt ſchrecklich und verdammlich continuirte, und den lieben Jakob zu erwürgen dräuete. Wie groß, heilig und herrlich dieſer heilige Weibesſame in dem lieben Jakob ſich offenbarte, von welchem der Herr Zebaoth ſelbſten herrliche, heilige Zeugniß giebt; derentwegen er auch ihn ſo hoch tituliret, daß er ihn Iſrael, einen Fürſten und Regenten mit Gott nennet: dieſem werden gläubige Kinder und Weibesſamen des hochgelobten dreieinigen Gottes, mit und in dieſen Gott vereiniget, ferner nachdenken; und inſonderheit durch dieſen heiligen, guten, göttlichen, lebendigen, wirklichen, weſentlichen Samen Gottes, Chriſtum Jeſum, das lebendige Wort Gottes, vom kleinſten Senfkörnlein und wenigſten kleineſten Maaß und Stückwerk, bis auf die ganze erſcheinende Fülle der Gottheit in und an ſich ermeſſen, nach Zeugniß heil. Schrift; daß zu ſolcher heiligen neuen Geburt, Urſprung und Anfang in dem gläubigen Herzen keine weltliche Witze, Kunſt, Wiſſenſchaft, Schriftgelehrte und Memorial-Lehrende, philoſophiſche, logiſche, natürliche, eingebläute Kunſt, Ichts oder Etwas im allergeringſten thun und ausrichten könne, nach Zeugniß der Schrift: Wo ſind die Schriftgelehrten, wo ſind die Weltweiſen, wo ſind die Kanzler, wo ſind die Räthe? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht? Wie denn auch klar und offenbarlich an aller Welt Weisheit und Schriftgelehrten Kunſt und Erfahrenheit erſcheinet. Ob ſie gleich viel Jahre von ihrer Kindheit an bis ins höchſte Alter, nach weltlicher Art, in ihrem

Stande, ein groß Anſehen haben gehabt, müſſen ſie ſich doch endlich vor dieſem dreieinigen Samen Gottes, Chriſto Jeſu, dem lebendigen weſentlichen Wort Gottes, vom kleineſten Stückwerk an bis zur höchſten Vollkommenheit, in allen Heiligen ſchämen, ihre Künſte fahren laſſen, darüber klagen und ſagen, daß ſie ihnen zur Seligkeit nie nichts nütze, ſondern ganz ſchädlich geweſen: wie denn ihrer viel auch vor ihrem Abſterben ſolche erlernte Kunſt und weltliche, natürliche Weisheit alſo vergeſſen, ſo närriſch und kindiſch worden ſind, auch wohl in allen Ständen, daß ſie leider, das täglich von Kind auf dem Buchſtaben nach erlernte Vater Unſer nicht mehr im Gedächtniß gehabt und erzählen können. Wie denn dieſer nothwendigen Erinnerung nach die herrliche Erſcheinung dieſes heiligen Weibesſamens nach dem Maaß, in allen Heiligen, in Joſeph, Moſe, Joſua, Rebekka, Samuel, David, Salomone, und allen heiligen, frommen, gläubigen Leuten und Propheten alten und neuen Teſtaments, in Worten, Werken und Thaten, bis zur ganzen vollkommenen in- und äußerlich ſichtbarlichen Geburt des Sohns Gottes, aus der vallkommenen reinen Jungfrauen und Gebärerin Gottes der Maria geboren, ein jeder Auserwählter zum höchſten Lobe Gottes mit Gott ſelber ermeſſen, ſich darin erluſtigen, und den Höchſten ewig mit ihm ſelbſt dafür zu rühmen wiſſen wird.

Gegenantwort.

416. Autor meldet von dem dreieinigen Gott und Mann Chriſto, von dem göttlichen Weibe, und zeigt an, daß nicht allein alle Dinge durch denſelben und zu demſelben dreieinigen Manne Chriſto geſchaffen, ſondern auch nach dem Fall, durch ſeine h. Menſchwerdung, ſein theures unſchuldiges Leiden, Sterben, Auferſtehung, Himmelfahrt und vollkommen Verdienſt, vollkommen erlöſet ſein: ſein: welches alles viel einer andern Erklärung bedürfte.

417. Denn ſo ich ſage, Chriſtus iſt der dreieinige Gott, ſo ſage ich von keinem Mann oder Kreatur; denn die h. Dreifaltigkeit iſt kein Mann noch Weib, vielweniger eine Kreatur: allein er hat ſich durch und in der Menſchheit offenbaret, und in einem Menſchenbilde ſichtbar gemacht. Aber das ſichtbare, greifliche Weſen des Fleiſches iſt nicht die dreieinige Gottheit, ſondern der Geiſt in der Kraft des Fleiſches, der göttliche Geiſt in der Kraft des Fleiſches, der göttliche Geiſt in dem menſchlichen, der unkreatürliche in dem kreatürlichen iſt Gott.

418. Chriſtus, ſo viel er der dreieinige Gott heißet, nach dem ewigen Worte, in dem Namen Jehova oder Jeſus, iſt, ſo viel die unermeßliche Gottheit anlanget, kein Mann oder Kreatur,

ſondern die Fülle aller Dinge, in ſich ſelbſt wohnend; aber nach dem Namen Chriſtus iſt die Gottheit ſichtbar: und dieſer Chriſtus, als der Geſalbte Gottes, dringet allein auf die Menſchheit, nicht auf alle Kreaturen; er eineignet ſich, außer dem Menſchen, keiner Kreatur, hat auch mit ſeiner Menſchwerdung, Leiden, Sterben und Auferſtehung, außer dem Menſchen, keine Kreatur erlöſet. Er iſt allein mit dem Namen Chriſtus in der Menſchheit offenbar werden, nicht in irdiſchen oder himmliſchen Kreaturen. Die irdiſchen und himmliſchen Kreaturen dürfen keinen Chriſtum, und die hölliſchen haben keinen. Dieſer Chriſtus iſt's, durch den Gott, welcher in ihm wohnet und ſich ſelbſt mit dem Chriſto hat offenbaret, alle Dinge richten und das Böſe vom Guten ſcheiden will.

419. Nicht iſt er in den Kreaturen offenbar, daß er dieſelben wollte zur Ewigkeit erlöſen, und kreatürlich in ihnen wohnen, wie er im Menſchen wohnet: alle Kreaturen dieſer Welt, außer dem Menſchen, gehen wieder in das ein, daraus ſie anfangs ſind ausgegangen.

420. Wenn ich will vom Manne Chriſto reden, was er für ein dreieiniger Gott und Mann ſei, ſo unterſcheide ich die menſchliche Kreatur, die er von uns Menſchen angenommen hat, von der dreieinigen Gottheit, das geoffenbarte Weſen von der Kraft und Allmacht: nicht daß es getrennet ſei, ſondern darum, daß der Geiſt Gottes höher iſt als das Weſen, das er in ſeiner Begierde in ſeinem ausgehauchten Hall erbieret. Denn nach unſerm Weſen nannte ſich Chriſtus des Menſchen Sohn, und ſagte, der Vater ſei größer denn er. Joh. 14, 28. Nach der Menſchheit hat er eine gegebene Gewalt; nach der Gottheit aber iſt er der Geber ſelber. Der Mann iſt unſere Menſchheit, und der Chriſtus iſt der Geſalbte Gottes, den Gott durch und aus dem Namen Jehova oder Jeſus, aus der Tiefe der Weisheit, aus dem Centro Gottes, aus der größeſten Liebe, hat offenbaret, und der menſchlichen Kreatur zu einem Lichte und ewigen Sonne gegeben.

421. Nicht daß dieſer holdſelige, ſüße, liebe Chriſtus der Mann ſei, ſondern der h. Sonnenſchein in der großen Liebe-Flamme, in dem Manne. Denn ſo ich einen heiligen Chriſtenmenſchen ſehe gehen oder ſtehen, ſo ſag' ich nicht: Hie ſtehet oder gehet Chriſtus, das thut alles Chriſtus; ſondern ich ſage: Da ſtehet und gehet ein Chriſtenmenſch, in dem die Sonne Chriſtus ſcheinet. Die Perſon von Adam iſt nicht der Chriſtus, aber die Perſon von der Kraft Gottes, die in dem Manne Adam wohnet nach dem himmliſchen Theil, die iſt Chriſtus.

422. Gleichwie die Sonne in der ganzen äußeren Welt ſcheinet und alles kräftiget und fruchtbar machet, und die Welt iſt nicht die Sonne: alſo auch ſcheinet der Chriſtus, als eine geoffenbarte Sonne, aus Jehova oder Jeſu in der kreatürlichen

Menſchheit Chriſti. Der Name Chriſtus iſt die geoffenbarte Sonne, aus dem ewigen Namen Jehova oder Jeſus; Jehova iſt die ewige göttliche Sonne, in welcher dieſe große Liebe-Sonne Chriſtus, als ein Herz im Centro der heiligen Dreifaltigkeit, iſt allen Kreaturen verborgen geweſen, und aber durch die andere Bewegung der Gottheit, als eine heilige, ſüße Liebe-Sonne, offenbar worden.

423. Ich muß nicht ſagen, daß in der Perſon Chriſti, als in dem Menſchen, nach ſeiner Menſchheit, nach dem Theil, das er von uns Menſchen von unſerm Leib und Seele, hat an ſich, das iſt, an die Gottheit und an die göttliche Weſenheit oder himmliſche Lieblichkeit angenommen, ſei die Kreatur aufgehoben, oder daß die Kreatur, Seele und Leib von uns unmeßlich ſei; nein, das wäre nicht unſer ewiger Hoherprieſter, den ich nicht mehr in meiner Geſtalt ſehen könnte: denn auch die Männer, als er zu Himmel fuhr, ſprachen: Ihr werdet dieſen Jeſum ſehen wiederkommen, wie er aufgefahren iſt. Act. 1, 11.

424. Allein die Gottheit in ihm, und der Chriſtus (verſtehet die göttliche Eigenſchaft), ſammt der himmliſchen, göttlichen Weſenheit, damit er ſagte, Joh. 3, 13. er wäre vom Himmel kommen; dieſe iſt unkreatürlich, und doch in jedem Chriſtenmenſchen, als eine eigene Sonne, aber nur ein einiger Punkt, der aus dem Quellbrunn dieſer Sonne ausſcheinet; zwar von keinem Ort oder Stätte, ſondern die Stätte dieſer heiligen Offenbarung iſt in allen heiligen Menſchen. Das Centrum des Urſtandes dieſer Sonne iſt in allen Menſchen; aber dieſe Sonne wird nicht in allen Menſchen; offenbar, nur in der Begierde zum Punkt, welches iſt Chriſtus, deſſen Punkt iſt Jeſus aus Jehova.

425. Was aber das heilige Weib anlanget, davon dieſer Autor meldet, welches heilig und vollkommen iſt, darin der Mann Chriſtus geboren wird, bedürfte auch gar viel einer klåreren Auslegung. Er ſetzet zwar die heilige Chriſtenheit zum Weibe ein, das man nicht tadelt; jedoch muß man ſolches nicht vom äußern, irdiſchen Menſchen reden: dieſer iſt nicht Chriſti Weib, ſondern der Innere, Himmliſche, Geiſtliche, Seeliſche, welcher in Adam verblich, den Chriſtus, als die heilige Sonne, lebendig macht.

426. Autoris Schreiben hält gar das Contrarium, und läuft wider ſich ſelber; denn allhie in dieſem Punkt ſchreibet er von dieſem Weibe und Leibe alſo: „So er nicht äußerlicher Weiſe ihm zuzubereiten, neu zu ſchaffen und zu machen, ſondern im inwendigen Centro und Mittel des Herzens, vom Anfang der Welt, bald nach dem Fall, in Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, ja im Glauben ihm verlobet, vertrauet, vereiniget und zu ſeiner ewigen Ruhe zubereitet. Ingleichen auch dieſer heilige Mann Chriſtus Jeſus, das unſchuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte

Sohn Gottes, Gott ſelbſt, ſo von Anfang der Welt, nach Zeugniß der Schrift, erwürget, iſt in allen Gläubigen und Heiligen, ꝛc." Hactenus ille.

427. Zuvor ſetzt Autor am andern Ort, daß, ſo Chriſtus im Menſchen offenbar werde, die Natur ganz hinwegfalle. Itzt ſetzt er, daß Chriſtus im inwendigen Centro und Mittel des Herzens ſich habe von Anfang der Welt mit den Heiligen im Glauben verlobt und vereinigt.

428. Welches zwar recht wäre, wenn er nicht von dem Manne Chriſto redete, ſondern vom verheißenen Chriſto im Bunde, welcher erſt in der Zeit den Bund erfüllet hat. Denn nicht Chriſtus, der Mann, der in der Zeit, im Ziel des Bundes ſich offenbarte, iſt in den heiligen Vätern ermordet worden, ſondern die Kinder des Glaubens, in welchen der Bund offenbar ward.

429. Chriſtus hat ſein heiliges Leben in der ſüßen Liebe einmal ſeinem Vater in ſeinen Zorn, welcher in menſchlicher Eigenſchaft offenbar ward, einergeben, aufgeopfert und mit der Liebe den Zorn zerbrochen: er iſt nicht in allen Heiligen von Adam her geſtorben und hat ſich laſſen morden und tödten.

430. Allein die Kinder des Glaubens und des Bundes haben ſich laſſen nach dem Menſchen der Sünde tödten; auf daß das Wort des Lebens im Bunde in ihnen das neue verheißene Leben, ſo ſich im Bunde wollte offenbaren; mit der zukünftigen Sonne des neuen Lebens, im Geiſte des Bundes anzöge, daß, ſo ſich Chriſtus würde im Bunde im Fleiſch offenbaren, er auch im ſelben Bunde, den ſie in ihnen eröffnet hatten, in ihnen mit der göttlichen Weſenheit, als mit Chriſti himmliſchem Fleiſch, offenbar würde. Denn auch nach Chriſti Auferſtehung, als er die Menſchheit hatte angenommen und den Tod erwürget, nicht Chriſtus in ſeinen Gliedern, in den Chriſten, iſt mehr geſtorben oder erwürget worden, ſondern Adam in Chriſti Tode, auf daß Chriſti Geiſt in der Seele und dem heiligen Menſchen leben möge.

431. Wenn Chriſtus geboren wird, ſo ſoll der Menſch der Sünde immerdar ſterben, bis er endlich, ſo der äußere Leib hinfällt, ganz aufhöret. So aber Chriſtus, das Lamm Gottes, iſt in den Altvätern erwürget worden, ſo iſt die Verſöhnung in ihnen geſchehen, und kommt ſie nicht einig und allein vom Sohn Mariä.

432. Abel war nicht das Lamm Gottes, der für die Sünde erwürget ward. Chriſtus ſtarb nicht in Abel, ſondern in dem Leibe, den er in Maria annahm. Abel und alle Märtyrer ſind ihres eigenen Leibes geſtorben. Um des Bundes willen, der ſich in ihnen eröffnete, wurden ſie ertödtet, und ſtarben ihres adamiſchen, ſündlichen Leibes, und nicht des heiligen Leibes, welcher im Bunde geſchloſſen war, welchen Chriſtus, wenn er ſich im Bunde

würde offenbaren, in welchem er wohnen und deſſen Kraft und Leben ſein wollte.

433. Wenn die h. Schrift ſaget, Chriſtus ſei in den Heiligen erwürget worden, ſo verſtehet ſie die Glieder des Leibes Chriſti, nach Chriſti Menſchheit, welche er, der Chriſtus, annahm. Sie verſtehet nicht den dreieinigen Gott, daß ſich derſelbe habe laſſen vom Anfang der Welt erwürgen; denn kann doch Gott nicht ſterben, nur des Leibes Chriſti Gliedmaaßen nach der menſchlichen Kreatur ſterben, nicht nach dem Geiſte Chriſti.

434. Denn Chriſtus hat ſich darum in der Menſchheit offenbaret und den Tod in ſeinem angenommenen Leibe erwürget, auf daß die Pforten zum Leben in uns aufgethan würden. Denn ſo ich um Chriſti Namen und Bekenntniß willen ermordet würde, ſo ſtirbt nicht Chriſtus in mir, ſondern Adam ſtirbt in Chriſti Tod, und Chriſtus wird in meinem Sterben erſt recht offenbar. Mein Sterben iſt Chriſti Auferſtehung in mir; denn ich ſterbe der ſündlichen Ichheit ab, und lebe der Gelaſſenheit im Geiſte Chriſti.

435. So iſt nun dieſes ein nichtiger Ungrund, daß Autor ſchreibt, daß der Mann Chriſtus Jeſus, das unſchuldige Lamm Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Sohn Gottes, Gott ſelbſt, ſo von Anfang der Welt, nach Zeugniß der Schrift, erwürget iſt in allen Gläubigen und Heiligen.

436. Der dreieinige Gott iſt nicht von Anfang der Welt in ſeinen Gläubigen erwürget worden, die Schrift ſaget das nicht; ſondern die gläubigen Menſchen ſind erwürget worden um Chriſti willen, und nicht der dreieinige Chriſtus in ihnen. Der Menſch in ſeiner Selbheit und Ichheit iſt nicht ſelber Chriſtus, ſondern Chriſtus wohnet in ihm: er iſt der Schein ſeines heiligen Lebens, wie er ſelber ſagt Joh. 8.: Ich bin das Licht der Welt; das redet er nach dem Namen Chriſti aus Jeſu, und nicht nach unſerer Menſchheit, die am † ſtarb, davon ihn Eſaias einen einfältigen Knecht nennet, indem er ſagte: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Jſ. 42, 19.

437. Dieſer Knecht Gottes iſt nicht die heilige Dreifaltigkeit, ſondern die Offenbarung und Wohnung der heiligen Dreifaltigkeit: der Knecht iſt erwürget worden als ein Lamm, und nicht die h. Dreifaltigkeit.

438. Man muß allezeit Unterſchied machen zwiſchen Gott und der Menſchheit; ſonſten ſo Gott in ſeiner Dreiheit wäre geſtorben, ſo wäre der Tod ſtärker denn Gott, der ſich dem Tode hätte einergeben müſſen. Chriſtus iſt wohl Gott und Menſch in Einer Perſon; aber die Gottheit, als die göttliche Eigenſchaft, iſt nicht die Perſon, oder Mann, ſondern der Menſch iſt der Mann und das Lamm Gottes, das erwürget ward; und heißt Chriſtus

von der Salbung, daß Gott dieſe Menſchheit Chriſti hat mit ſeinem Geiſt ohne Maaß geſalbet.

439. Denn der Jeſus iſt die Salbung, als die tiefſte Liebe in der Gottheit. So iſt nun das Lamm Gottes nach der Menſchheit, als in denen Gliedern, darin der verheißene Bund war, aus welchem Bunde ſich die Salbung wollte offenbaren, erwürget worden: nicht Chriſtus, der Geſalbte Gottes, welcher im Bunde in ihnen verborgen war.

440. Abel war nicht mit Chriſto geſalbet, aber wohl mit dem verheißenen Wort im Bunde, in welchem ſich der Chriſtus offenbarete. Als ſich Chriſtus im Bunde in menſchlicher Eigenſchaft offenbarete, ſo zog Abel Chriſtum im Fleiſche an. Vor Chriſti Menſchheit hatte Abel den Bund im verheißenen Wort angezogen; als nun Chriſtus vom Tode aufſtund, ſo ſtund auch Abel in Chriſti Salbung, in Chriſti Menſchheit, aus Chriſti Tode auf und lebete in der Salbung Chriſti.

441. Der Menſch Chriſtus iſt der erſte, der von der Salbung iſt vom Tode auferſtanden, und iſt auch der erſte, der in der Salbung iſt der menſchlichen Ichheit abgeſtorben. Er iſt einig allein das Lamm Gottes, in dem Gott ſeinen Zorn zerbrach; Abel und alle Märtyrer ſind ſeine Glieder, auf welche die Todes-Zerbrechung aus dieſem Lamme Chriſto drang. Dem Abel iſt es eine zugerechnete Gerechtigkeit, nicht eine ſelbthätige, eigen empfangene. Abel war vor Chriſti Menſchheit nicht das Lamm Gottes; in Chriſti Menſchheit aber ward er ein Glied im Lamme Gottes.

442. Chriſtus hat in allen Dingen den Vorzug, und hat ſich Keiner mögen einen Chriſten vor Chriſti Menſchwerdung nennen; viel weniger das Lamm Gottes, das in Chriſto erwürget iſt. Sie ſind alleſammt nur im Glaubensgeiſte auf Chriſti Zukunft ertödtet worden, haben Chriſtum im Bunde der Verheißung im Glaubensgeiſte angezogen, nicht als ein Lamm oder Mann, ſondern in Kraft, nicht im Fleiſche, ſondern im Geiſte: auf daß Chriſtus ſei der Erſte, ſo im Fleiſch das Lamm Gottes genannt würde.

443. Autor meldet alſo: „Es iſt aber auch dieſer heilige göttliche, weſentliche Weibesſame in und an den Heiligen auf mancherlei Art und Weiſe erſchienen und offenbar worden. Als in Adam und Eva nach dem Fall.“

444. So dieß alſo iſt, daß der göttliche, weſentliche Weibesſame in Adam und Eva iſt offenbar worden, ſo haben ſie Chriſtum, als den wahren Weibesſamen im Weſen angezogen; ſo haben ſie ferner auf keinen Weibesſamen dürfen warten. Warum ſagte denn Eva, als ſie Kain gebar: Ich habe den Mann, den Herrn? Hat ſie zuvor den weſentlichen Weibesſamen in ihr offenbar gehabt: warum hoffet ſie auf einen Andern?

445. Gott ſprach auch zu Abraham: In deinem Samen ſollen alle Völker geſegnet werden. Das war ja auf den künftigen Weibesſamen geredet, der ſich in Abraham's Samen wollte weſentlich mit göttlicher, himmliſcher Weſenheit offenbaren. Wäre es auf's Gegenwärtige geredet geweſen, ſo hätte Gott ihm nicht die Beſchneidung befohlen, und hernach die Opfer; der weſentliche Weibesſame war nicht im Opfer, ſondern das Wort der Verheißung im Bunde. Der weſentliche Same, davon Gott ſagte, darin alle Völker ſollten geſegnet ſein, der lag in Abraham verſchloſſen, ohne Eröffnung, der Name Jeſus ſollte ihn eröffnen. Auf dieß Ziel ging Abrahä Verheißung.

446. Dieſelbe Weſenheit, darinnen Gott wollte Menſch werden, war in Adam verblichen, als er am Himmelreich und Paradies ſtarb. Dieſer verblichene Same ward in ſeinem Principio mit fortgepflanzet, und in dieſem Samen ſtund das Ziel des Bundes, da ſich der Geiſt Gottes in den Heiligen aus offenbarete, und nicht durch's verblichene Weſen. Aber mit Chriſti Menſchwerdung ging die weſentliche Offenbarung an, da Gott im Weſen, als ein Leben des Weſens, innen wohnete.

447. Ferner ſchreibt Autor: „Und nachdem ihnen durch Chriſtum, ꝛc.“ bis „lauten laſſen.“

448. Hat nun Chriſtus weſentlich in Adam und Eva gewohnet? Was dürfte er ihnen ein ander Weſen verheißen? Ich habe nur Bedenken, Chriſtus wird in Adam nicht ſein offenbar geweſen, viel weniger hat Chriſtus Adamo verheißen, in ſeinem Samen Menſch zu werden, ſondern Gott verhieß Adä den Chriſtum, als den Geſalbten Gottes, zu erwecken in ſeinem Samen, als in des Weibes Samen, nicht in des Mannes Samen, wie im vierten Punkt ſoll ausgeführet werden. Chriſtus iſt in Adam und Eva, im Ziel des Bundes, in dem Namen Jeſu, in Jehova in göttlicher Verborgenheit geſtanden, im Samen Adä und Evä ohne menſchlich Weſen, und im verheißenen Samen unbeweglich, bis ans Ende des Ziels, da hat er ſich im Weibesſamen bewegt.

449. Die hoch einher viel-prahlende Rede vom dreieinigen Weibesſamen vor Chriſti Menſchheit iſt vielmehr eine Verwirrung als Erklärung. So iſt doch in keinem Heiligen vor Chriſti Geburt Chriſtus in des Weibes Samen offenbar geweſen, ſondern im Geiſte der Gottheit, auf phrophetiſche Art, und nicht auf menſchliche.

450. Mit des Weibes Samen wird allezeit das Paradies, welches in Adam verblich, verſtanden, als die himmliſche Leiblichkeit, vom reinen Element, und nicht von vier Elementen, das war weder in Adam noch Abel mehr offenbar, bis der Held Chriſtus in dieſem Samen offenbar ward.

451. Dieſer Autor wirft's alſo wunderlich durch einander, daß es keinen gnugſamen Verſtand hat. Bald redet er vom

Glauben, daß die Heiligen haben den Weibesſamen im Glauben offenbar gehabt; gar bald ſagt er vom Weſen, da doch im Weſen keine Offenbarung in ihnen war, ſondern nur im Glauben war die göttliche und menſchliche Conjunktion im Geiſte, und nicht im Weibesſamen.

452. Den dreieinigen Gott Chriſtum ſetzt man nicht ins menſchliche Weſen, vor Chriſti Menſchwerdung; denn nachdem das Wort Fleiſch ward, hieß er Chriſtus, und nicht zuvor im Bunde, da er nur in der Verheißung war. Ob er wohl in der Tiefe der Gottheit von Ewigkeit geweſen iſt, ſo hat er darum nicht des Weibes Same geheißen; des Weibes Same ward eher nicht Chriſtus genannt, bis ſich das Wort Gottes in des Weibes Samen offenbarte und des Weibes Samen heiligte, und zum göttlichen Leben gebar.

453. Des Weibes Same erlangte die Salbung in der Bewegniß des Namens Jeſu in Marien, und nicht in Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham, Iſaak, Jakob und David. Die alten Heiligen erkannten nicht Chriſtum in ihrem Samen, daß er ſich in ihnen, in ihrem Samen hätte bewegt und offenbart; ſondern in ihrem Geiſt und Seelen, nicht in fleiſchlichem Samen, ſondern in der Glaubensbegierde, als eine göttliche Conjunktion.

454. Was Autor ferner von der Schlange Samen meldet, wie er ſich habe in den Heiligen offenbaret, neben dem heiligen Weibesſamen, wie er denn rund ſagt, „Eſau ſei aus der Sau, als aus der Schlange Samen geboren worden: das iſt bei ihm, dem Autore, ein lauter Unverſtand und Verwirrung.

455. Eſau iſt von keiner Sau geboren worden, denn ſeine Mutter war keine Sau. Er war aus Iſaak's und ſeines Weibes Samen gezeuget, wie ſein Bruder Jakob; aber der entzündete Zorn Gottes, welchen Adam erwecket, hatte Eſau ergriffen: denn Liebe und Zorn waren im Menſchen beide offenbar worden, als Böſes und Gutes, die waren allezeit im Ringen, bis endlich der Chriſtus kam, und den Zorn mit der ſüßen Liebe Gottes aus Jeſu überwandte und in göttliche Freude verwandelte. Eſau war ein Vorbild des irdiſchen, ſündlichen Adam's; Jakob ein Vorbild Chriſti.

456. Chriſtus wollte den Eſau durch Jakob's Samen ſegnen und verſöhnen; denn er war kommen, den armen Sünder, als den verderbten Adam und Eſau, zur Buße zu rufen, und nicht den gerechten Jakob in Chriſti Linea. Eſau iſt nicht ganz aus der Schlange Samen gezeuget; ſonſt müßte der Teufel in Iſaak und Rebekka, in ihrem Samen, daraus ſie Eſau gezeuget hatten, gewohnet haben, welches abſcheulich zu reden wäre.

457. Autor macht eine hölliſche Thür auf in den heiligen Vätern, welche er doch ſonſt will vollkommen haben. Sein Ding

iſt vielmehr eine Läſterung und Schmach Gottes, als eine chriſtliche Erklärung.

458. Daß ſich Jakob und Eſau in Mutterleibe geſtoßen, bedeutet an einem Theil das Paradies, und am andern Theil die irdiſche Welt, als Gottes Liebe und Zorn, welche beide in menſchlicher Eſſenz rege waren, und im Streit um den Menſchen: wie ich an andern Orten weitläuftiger ausgeführet habe.

459. Autor ſoll aus Eſau keine Sau machen, noch aus Kain alſo ganz einen Schlangenſamen; er ſoll es in h. Schrift beweiſen, oder wir wollen ihm keinen Glauben zuſtellen. Denn das Gericht gehöret Gott und keinem Menſchen, er kann es nicht beweiſen, daß Kain und Eſau ſind geborne Teufel, ganz aus der Schlange Samen geweſen. Denn Gott ſprach zu Kain: Herrſche über die Sünde. Laß ihr nicht die Gewalt! Alſo war noch eine Möglichkeit im Kain, daß er konnte über die Sünde herrſchen; ſonſt hätte es Gott ihn nicht geheißen. Was aber ganz der Schlange und Teufel iſt, da iſt keine Möglichkeit. Eſau hatte eben die Seele als Jakob, beide aus ihren Eltern erzeuget; und war nur dieß der Unterſchied, daß in einem die göttliche Liebe, im andern der erweckte Zorn offenbar war, welchen doch Chriſtus wollte mit ſeinem Blut erſäufen in allen denen, ſo ihrer Seele Begierde würden in ihn einführen.

460. Daß aber Autor alle weltliche Witz und Kunſt verwirft, und ſagt, ſie diene nicht zum Reich Gottes, ſondern ſei vielmehr ſchädlich, bedürfte auch einer andern Erklärung. Die Kunſt giebt zwar keine göttliche Kraft oder Weisheit, fordert auch nicht zu Gottes Reich; ſie gehöret aber dem äußeren Menſchen der Wunder Gottes, daß er ſoll Gottes Wunder und große verborgene Weisheit ſchauen und Gott in allen ſeinen Werken loben. Wenn der äußere Menſch keine Kunſt lernet, ſo iſt er dem Vieh am allernächſten, das da nicht weiß, was das Weſen aller Weſen iſt.

461. Die göttliche Weisheit ſtehet zwar nicht in Kunſt und Vernunft; ſie weiſet aber der Kunſt den Weg, was ſie thun und wie ſie ſich ſuchen ſoll. Iſt doch die Kunſt Gottes Werkzeug, damit die göttliche Weisheit arbeitet: was ſoll ich ſie denn verachten? Durch Kunſt werden alle Kreaturen von Menſchen regieret, und in Kunſt wird der äußere Leib bedeckt, und vor Hitze und Kälte bewahret.

462. Auch meldet Autor, wie von bußfertigen Menſchen alle Künſte hintangeſetzet und vergeſſen werden, und Mancher im Alter alſo kindiſch werde, daß er das erlernte Vater Unſer auch endlich vergeſſe: das iſt von ihm faſt tückiſch gemeint, denn er zuvorn auch geſagt hat, er ſei alſo vollkommen, daß er das Vater Unſer nicht mehr beten dürfte; wollte vielleicht gern, daß Niemand

lernete beten, auch ſonſt keine Kunſt lernete, ſo dürfte er nichts vergeſſen.

463. So Niemand keine Kunſt lernet, ſo können wir nicht mehr unſern Stand auf Erden treiben; und ſo Niemand mehr lernet beten, ſo bleiben alle Menſchen in der Selbheit, ſo iſt die Sünde ganz verdeckt und wird nicht mehr erkannt. Alsdann ſtehet die Thorheit an der Stelle der Kunſt, und wird der Menſch in ſeiner Vernunft allem Vieh gleich. Je tiefer ein Menſch von Gott gelehrt iſt, je tiefer ſiehet er in Gottes Wunderthat in der Kunſt; denn alle nützlichen Künſte ſind aus Gottes Weisheit geoffenbaret: nicht daß ſie das ſind, dadurch der Menſch zu Gott komme, ſondern zum Regiment des äußern Lebens und zur herrlichen Offenbarung göttlicher Weisheit und Allwiſſenheit.

464. Mit dem vermeinten Weibesſamen, darin er vermeint, ganz göttlich und heilig zu ſein, wird er nicht alle Künſte aufheben: denn der Weibesſame iſt menſchlich. Wenn aber Chriſtus, als Gottes Liebe, den annimmt und ſich darinnen offenbaret, ſo iſt derſelbe Weibesſame Chriſti Menſchheit, als das wahre Bild Gottes. Autor heißet den Weibesſamen den guten, heiligen, göttlichen, lebendigen, wirklichen, weſentlichen Samen Gottes, Chriſtum Jeſum, das lebendige Wort Gottes; verſtehet doch nichts, was Gottes Same, oder des Weibes Same iſt, was das Leben oder Kraft iſt.

465. Wenn ich einig und allein vom Weibesſamen rede, ſo ſage ich nicht, Gottes Same Chriſtus Jeſus. Der Name Jeſus iſt göttlich; aber der Name Chriſtus iſt Gott und Menſch. Als ſich Jeſus im Weibesſamen offenbarte, und den annahm, ſo hieß die Perſon Chriſtus. Nun iſt doch der Name Jeſus das heilige, göttliche Leben, als der göttliche Same, aus dem Worte der Gottheit. Des Weibes Same iſt ſein angenommen Weſen, und darum heißet er des Weibes Samen, daß er an einem Theil vom Weibe iſt, als von der himmliſchen Jungfrauſchaft, welche in Adam verblich; und am andern Theil von der äußern Welt Weſen, in welchem der Name Jeſus, als Gottes Same, den Tod und Zorn Gottes zerbrach.

466. Der Weibesſame iſt ein ganz menſchlicher Same von Seele und Leib. Es muß aber recht verſtanden werden: nach dem Samen, darin Adam hätte mögen magiſch gebären, ſo ſeine Luſt ſich nicht hätte in die Eitelkeit Bös und Gut geſchwungen und den Ekel erwecket, wie vorne gemeldet, und auch hernach im folgenden vierten Punkt.

467. So ich nun an ſolcher Stelle will alſo hoch vom göttlichen Weibesſamen reden, ſo muß ich ja Gottes und des Weibes Samen unterſcheiden, und muß recht anzeigen, wie ſich Gottes Same, als der Name Jeſus, aus dem Worte des gött-

lichen Halles oder Lebens, habe mit des Weibes Samen vereiniget und in eine Perſon begeben, welche Chriſtus heißet. Der Name Jeſus iſt die Salbung des Weibesſamens, und in der Salbung heißt er Chriſtus, Gottes Sohn. Der Same des Weibes hat eine gegebene Kraft, und der Same des Weibes iſt unter Gott, wie der Leib unter der Seele iſt; aber der Name Jeſus iſt der Geber.

468. Dieſer Autor miſchet alles unter einander, und ſolches aus zweien Urſachen; 1) daß er's nicht recht verſtehet; 2) daß er alles Menſchliche möge aufheben und ſich allein für Chriſtum und Gott ausgeben, als für die göttliche Kraft und Allwiſſenheit. Darum verwirft er alle Künſte, auch das Gebet, und heißet's ein vergeſſen Ding, als ob's ohne Kraft wäre und nicht das Ewige erreichte.

469. Er will uns bereden, der Weibesſame, Chriſtus, Gott und Menſch, ſei nach beiden Naturen ganz Eins, und der will er ſein; aber die menſchliche Natur bleibt wohl ewig unter der Gottheit; ob ſie gleich nicht getrennt wird, ſo iſt doch das Weſen nicht als der Geiſt. Gott hat ihm mit dem Menſchen nicht einen Gott geſchaffen, der ſeines Weſens wäre, ſondern ein Bildniß ſeines Gleichen nach ihm, als eine Offenbarung ſeines unerforſchlichen Weſens, in dem er ſich offenbare zu ſeiner Selbſt-Freude und Wunderthat; und hat dem Menſchen gegeben, wiederum auch die Wunder Gottes in dieſer Welt Weſen zu ſuchen und zu offenbaren, zu ſeiner, des Menſchen Freude und Luſt, auf daß Gott an allen Werken und Weſen erkannt und gepreiſet werde.

Der vierte und letzte Punkt des Autoris.

Bis hieher iſt gemeldet, wie Chriſtus, der dreieinige hochgelobte Gott und Mann, der heilige Same, das lebendige, weſentliche, kräftige Wort Gottes, nach dem Maaß von Anfang der Welt in allen Heiligen, ſeinem Weibe erſchienen, und in Augen und Herzen ſeiner Gläubigen offenbar worden. Hierauf iſt nun allen berufenen, auserwählten, rechtgläubigen Chriſten bekannt, wie dieſer allerheiligſte Weibesſame, die ewige Geburt Gottes vor allen Kreaturen, der dreieinige hochgelobte Sohn und lebendiges, ganzes, weſentliches, kräftiges Wort Gottes, ja der dreieinige hochgelobte Gott und allerheiligſte Same der ganzen Fülle der dreieinigen Gottheit, im heiligen Leibe und Weibe Gottes, der reinen, keuſchen, unbefleckten Jungfrau Maria, menſchliche Natur, jedoch durch und in dem Glauben, neu und wiedergebornes, heiliges, reines Fleiſch und Blut, in Einigkeit reinen menſchlichen Leib und Seele, zur unzertrennlichen ewigen Vereinigung an ſich genommen, vereinbaret und in und aus dem gläubigen Leibe und Weibe Gottes, der heiligen Jungfrau Maria, ein kleines Kindlein und ſichtbarliche, heilige Kreatur, Gottes und Menſchen Sohn, in Einer Perſon geboren und offenbar worden, und als der Größte und Kleinſte, ja die ganze Fülle des göttlichen Weſens im Himmelreich, vom Kleinſten bis zum Größten, allhie auf Erden im Fleiſch, der Allerkleineſte, Verachtetſte und Unwertheſte, in heiliger göttlicher Einigkeit, ein ſolcher Menſch und kleines Kindlein geboren, ſo zugleich in der allerhöchſten Höhe der größeſte dreieinige Gott und Herr iſt. Dieſer vollkommene heilige Same und Wort Gottes in einer heiligen, reinen, unbefleckten Perſon, Gott und Menſch, in Vereinigung des Weibes, Leibes und Seele, durch den Glauben aus Gott und dieſem ſeinen heiligen Samen wiedergeboren, als der rechte Bräutigam, ſo ihm die Braut alles gläubige, gute, göttliche, heilige Fleiſch und Blut in ſeiner heiligen menſchlichen Perſon vereinbaret und an ſich genommen hat, davon der theure Zeuge. Johannes der Täufer und Vorläufer Chriſti, meldet: Wer die Braut hat, der iſt der Bräutigam. In ſolchem vollkommenen, ganz göttlichen, ganzen menſchlichen, heiligen Weſen, in Einer Perſon, hat dieſer dreieinige Gott und Menſch, Chriſtus Jeſus, ſein liebes Weib, ja gläubigen Leib und Seele an und in Mann- und Weiblichen Perſon, ſo von Anfang bis an's Ende der Welt ihr Glauben und Vertrauen auf ihn geſetzt, in ſolcher ſeiner heiligen Menſchwerdung von allen Sünden, vom Tode, Teufel, Hölle, Welt und aller weltlichen Fleiſches- und Augen-Luſt, zeitlicher und ewiger Verdamniß, durch ſein heiliges Leiden und Sterben und Blutvergießen erlöſet, und durch ſeinen unſchuldigen Tod, vom ſchuldigen Tode um der Sünde willen, errettet, und aus dem ſchändlichen Reich des ſchändlichen Satans, Diebes, Lügners und Mörders, in ſein eigen Reich der Herrlichkeit mit ihm ſelbſt zur ewigen, unendlichen Freude und heiligen Friede, aus ewiger ſataniſcher Traurigkeit, Jammer, Angſt, Noth und Unfriede, Haß, Neid und Feindſchaft des leidigen Teufels, ja in die ewige Ruhe und Seligkeit verſetzet. Wie nun dieſer vollkommene dreieinige Same und Wort Gottes, die ganze Fülle der Gottheit, in ſichtbarlicher Vereinigung menſchlicher (jedoch gläubiger) Natur, ein kleines Kindlein worden und erſchienen, ſo nach Zeugniß der Schrift, gleich andern gläubigen Kindern, zu ſichtbarlicher, greiflicher Größe gewachſen, und an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und gläubigen Menſchen zugenommen, welchen auch die allerheiligſte, hohe, göttliche, dreieinige Majeſtät, in und an ihm ſelbſt von Stunden, Tagen und Jahren, in ſeiner ſichtbarlichen, heiligen Perſon erhöhet, herrlich und auch endlich allhie auf Erden ſichtbarlichen, durch ſein heiliges, unſchuldiges Leiden und Sterben, fröhliche Auferſtehung und Himmelfahrt, vollkommen gemacht und zum vollkommenen Manne ſeiner ganzen Braut, aller Gläubigen heiliges Fleiſch und Blut ſeiner ganzen Gemeine, in heiliger, unzertrennlicher ewiger Einigkeit ſelbſt dargeſtellet; und wie er von Anfang der Welt in allen Heiligen, ſeinem Weibe und gläubigen Fleiſch und Blut, als ein Kind und Sohn Gottes, des gläubigen Fleiſches und Bluts ſeines Weibes, immer vom Schlangenſamen der ungläubigen, gottloſen Welt iſt erwürget, verfolget, gehöhnet, verſpottet und getödtet worden; derentwegen auch aller Heiligen Tod vor dem Herrn werth, theuer und ſehr hoch geachtet wird. Alſo hat er auch in ſeiner göttlichen Fülle, der vollkommene Same und Wort Gottes, des reinen, gläubigen Weibes und Jungfrauen Sohn, Gott und Menſch in einer Perſon, der rechte Same, Sohn und Wort Gottes, des vollkommenen gläubigen Fleiſches und Bluts, die ganze vollkommene Verfolgung, Feindſchaft, Haß und Neid des ſchändlichen, ſataniſchen Schlangenſamens des leidigen Teufels (in allen ungläubigen, unbußfertigen Weltkindern weſentlich vereinbaret) um aller Gläubigen, ſeines Leibes und heiligen Weibes Erlöſung willen, auf ſich genommen, und durch ſein unſchuldiges Leiden und Sterben aller Welt Sünde an ſeinem allerheiligſten Leibe und Weibe gebüßet und bezahlet, mit der Gottheit in ſich ſelbſt verſöhnet, alle Feindſchaft zwiſchen Gott und Menſchen vertilget, und in und nach ſolcher ſeiner allerheiligſten, gänzlichen Erlöſung, durch ſein unſchuldig Kreuz, mit und in göttlicher Vereinigung durch Gott, und aus der Kindheit zum vollkommenen Manne ſich ſelbſt ſeiner ganzen heiligen Gemeine dargeſtellet, in und mit welcher er nun, nach ſeiner allerheiligſten Verſprechung, Hoſ. 2.: Ich will mich mit dir ꝛc. ſich mit dieſer ſeiner heiligen, unſträflichen, unbefleckten Gemeine und vollkommenen Braut, und allerheiligſten Sulamit, Cant. Cantic., vereinbaret und in Ewigkeit verehlicht. In welcher er nun nach ſeiner ſelbſt allerheiligſten Offenbarung allhie auf Erden, Eſ. 9., der ewige Vater in unzertrennlicher Perſon, Gott und Menſch, ein ewiger Gebärer, dreieinige Gott und Herr, ja alles in allem ſeiner lieben ganzen vollkommenen Braut, ſeinem heiligen Leibe und Weibe, darin er ewig ſeinen heiligen Samen, ſein heiliges Wort, Willen, Wirken und Vollbringen, weſentlich, lebendig, kräftig innen gebieret, und zu ſeinem ewigen Ruhm, Lob und Preis in dieſer ſeiner heiligen Gemeine, heiligen Jeruſalem und vollkommenen Stadt des vollkommenen erſcheinenden göttlichen Friedens, ſo im Himmel behalten worden, aber nun auf Erden in dieſer endlichen aufhörenden letzten Zeit der Welt, ſich ſelbſt in ewiger Einigkeit ſeines Leibes und Weibes, das unbefleckte, unvergängliche, unverwelkliche Erbe offenbaret, und ſein heiliges Reich und Herrſchaft, nach Zeugniß h. Schrift, Dan. 7., unter dem ganzen Himmel, in ſeinen Heiligen, ſeinem vereinigten Weibe, einzunehmen und ewiglich zu beherrſchen, ſich öffentlich hören läſſet; die Braut, das Weib, aller Gläubigen Fleiſch und Blut, hat, nach Zeugniß der Schrift, Apoc. 22., gerufen: Ach, komm, Herr Jeſu! Der Bräutigam und Mann Gottes, Chriſtus, erſcheinet, und ſpricht in Einigkeit ſeines Weibes: Hie bin ich, hie bin ich, hie will ich wohnen! Dieß iſt meine Ruhe ewiglich.

Wirſt hiemit, liebes Weib! alles gläubige Fleiſch und Blut in göttlicher Einigkeit deines Mannes, mit dieſer ſchriftlichen Auslegung zu fernerm heiligen Nachdenken, in und mit deinem vereinigten Bräutigam, deinem Begehren nach, für Liebe und göttlichen Willen ſolches erkennen und aufnehmen: in welcher dir der dreieinige hochgelobte Sohn und Wort Gottes, die Fülle der Gottheit von Ewigkeit geboren, der allerheiligſte Same des Weibes von Anfang der Welt, nach dem Fall Adam's und Evä, ſowohl das wiedergeborne, neugläubige Fleiſch und Blut, das Weib im Stückwerk und vollkommener heiligen Weſen entdeckt und offenbaret wird, zur ewigen und in ewiger unveränderlicher Vereinigung, nicht nach kabbaliſtiſcher, theophraſtiſcher, roſenkreuziſcher, J. Böhmiſchen Bruder Art tingirt, oder aus dem Unglaubens-Weſen in's Glaubige transmutiret; ſondern nach Zeugniß der Schrift, eine neue Geburt; nicht aus dem alten ſündigen Weſen, ſondern im Centro und inwendigem Herzen, in der Liebe der göttlichen Stimme, ein neuer Anfang, ein neu Herz, ein neues Fleiſch und Blut, neue gläubige Perſon an Leib und Seele, in dem Glauben, nicht aus dem Unglauben, ſondern aus Gott geboren: Ein Leib, ein Weib, ein Mann, eine Einigkeit des Weibes, ein Same und gläubiges, ſichtbarliches, gutes Weſen Gottes, ein Chriſtus, ein Herr, ein Gott, ein Geiſt, weſentlich, wirklich, lebendig, kräftig und thätig, die ſelbſtändige, ewige, einige Seligkeit, ein unbeflecktes, unverwelkliches, unvergängliches Erbe im Himmel behalten, aber nun in dieſer letzten Zeit offenbaret Allen, über Alle, durch Alle und in allen Gläubigen, mit ihm, dem dreieinigen ewigen Gott eine ewige Ruhe und heilige Stadt und Wohnung des Allerhöchſten und Allerniedrigſten im Himmel und auf Erden, ſo da iſt und heißt in alle Ewigkeit, nach Zeugniß h. Schrift Ezech. am letzten, eine Eheſtatt. Hie iſt der Herr.

Pſ. 48 Sehr groß und hochberühmt iſt der Berg Zion, das ſchöne Zweiglein, deß ſich das ganze Land tröſtet. S V K.

Euer allezeit williger

E. K. T. oder Eſaias Stiefel.

Gründlicher Gegenbericht.

470. Dieſen vierten Punkt wollt' ich auch unerkläret laſſen, wenn er vom Autore im rechten Verſtand geführet würde. Aber er wirft alles in einander, und ſteckt ſeine irrige Meinung darein, macht vielmehr eine Confuſion deſſelben, als daß er's erkläre.

471. Weil aber oben der Inhalt faſt ziemlich erläutert in allen Stücken, will ich die Summam nur kurz andeuten, und die irrige Meinung aus ſeiner Verwirrung, wegen der Leſer auswickeln.

472. Anlangend die Menſchwerdung Chriſti, davon Autor allhie meldet, wie der Same der heiligen Dreifaltigkeit im ganzen göttlichen Weſen ſei in der ganzen h. Vollkommenheit mit der Gottheit ganz vereinbarten Jungfrau Maria Menſch worden, und ihr Fleiſch und Seele an ſich genommen, und alſo Mariam zur Gebärerin Gottes gemacht, als zum h. Weibe Gottes, wie er ſchreibt; und wie Maria ſei zuvor im Glauben ganz neu geboren worden, ehe ſie des Heilandes ſchwanger worden iſt, — dürfte noch gar einer ſchärferen Auslegung und Ausführung; und ſtünde einem ſolchen Meiſter, der vollkommen und allwiſſend ſein will, wohl an, daß er dieſe Geheimniſſe ausgewickelt hätte, und nicht alſo in einander verworren, daß man nicht weiß, was er darunter verſtehet, ohne daß man ſeine heimlich eingeſäeten Körnlein darinne ſiehet aufgehen.

473. Er wird das ſuchende Gemüth, das nach dem Grunde fraget, hiemit nicht begnügen und in's Centrum einführen; er muß andere Stiefeln anziehen, will er mit Chriſti Geiſt über den Tod und Hölle reiten, und ſagen, wie Gottes Zorn ſei gelöſcht, der Tod zerbrochen, und dem Teufel ſein Reich im Menſchen zerſtöret worden. Seine Auslegung iſt vielmehr irrig und dem ſuchenden Gemüth unverſtändig, als ausführlich. Er ſetzt etliche hohe Punkta von der Beſchaffenheit in der Menſchwerdung Chriſti, führet aber keinen aus. Meldet von Maria, ſie ſei im Glauben ganz geheiliget und vollkommen worden, ehe Chriſtus ſei empfangen worden. So es nun der Glaube hat mögen erreichen, und die Vollkommenheit eröffnen, und den Menſchen ganz neu gebären, daß er in und mit Gott in Leib und Seele in ganzer vollkommenen Heiligkeit vereinbaret: ſo iſt Chriſtus vergebens kommen, und wäre uns ſein Leiden und Tod nicht nöthig geweſen; ſo der Glaube hat vermocht den Zorn Gottes, auch den Tod und Hölle zu zerbrechen, den zornigen Vater zu verſöhnen, und den Ekel in der Eitelkeit des Fleiſches aufzuheben und wegzunehmen.

474. So auch Chriſtus, als das Wort Gottes, nur ganz von innen und außen hat einen heiligen und vollkommenen Leib und Seele auf Erden an ſich genommen, worin hat er denn den Tod zerbrochen? Und in welchem Leibe iſt er denn der Sünde

geſtorben? Welcher Leib iſt ein Fluch am Kreuz geweſen? Iſt's der heilige vollkommene allein geweſen, ſo wird Gottes Heiligkeit ſich haben zum Fluch gemacht, und wird unſere Wiederbringung nur ſein ein Opfer geweſen; welches wohl im Glauben hätte mögen geſchehen, oder durch die jüdiſchen Opfer. O! es müßte ein böſer Gott ſein, der ſich nicht wollte laſſen verſöhnen, er rächete ſich denn zuvor an ſeinem heiligen vollkommenen Weſen. Oder was dürfte er alle Sünden auf einen heiligen, ganz vollkommenen Menſchen legen, ſeinen Grimm allda ſehen zu laſſen, und ſich zu rächen? Solchen Verſtand gäbe dieß, ſo man ſagt, Maria ſei im Glauben, in Fleiſch und Blut, in Leib und Seele ganz vollkommen geworden, und ganz mit dem heiligen göttlichen Weſen vereinigt.

475. Weil aber dem allwiſſenden Autori allhie der Odem verliſchet, wollen wir unſer Fünklein im Stückwerk ein wenig aufblaſen, und die Geheimniß beſſer auswickeln.

476. König David ſagt: In Sünden bin ich geboren, und in Sünden empfing mich meine Mutter. Und dieſer David iſt's, aus dem Maria, als aus dem Samen David's geboren iſt, vom Samen Joachim's, ihres Vaters, und aus Anna, ihrer Mutter. Hat nun Maria die höchſte Vollkommenheit erreicht im Glauben, warum nicht auch David und die Erzväter, in welchen ebenſowohl der h. Geiſt geweſen, als in Maria?

477. Ob's Autor zwar ſtatuiret, ſie wären ganz heilig und vollkommen geweſen, ſo leidet's doch ihre Sünde und Sterblichkeit nicht, darzu ihr unbeſtändiges Leben in Krankheit, Kummer, Mühe und Noth; in welchem ſie alle noch im Fluche und Ekel in der Eitelkeit des irdiſchen Fleiſches gelebet haben, welcher Ekel erſt im Sterben bei ihnen zerbrochen und aufgehöret hat.

478. Im Ekel der Eitelkeit iſt noch lange keine ganze Vollkommenheit, ſondern die Sünde und Tod; wie David von ſich ſelber und alle Erzväter zeugeten.

479. Von Maria und Chriſto iſt dieß der wahre Verſtand: Maria war das Ziel des Bundes Gottes im Paradies nach dem Fall aufgerichtet. Derſelbe Bund ſtund in der wahren Bildniß, welche in Adam, als er den Ekel und die Eitelkeit in ſeinem äußern Fleiſche offenbarte, verblich, davon Gott ſagte: Welches Tages du wirſt vom Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes, als von der Eitelkeit, eſſen, ſollſt du des Todes ſterben. Welches auch zuhand geſchah: er ſtarb der göttlichen Welt, und wachte auf der irdiſchen Welt in der Eitelkeit; denn die Seele, als das wahre Leben der himmliſchen Weſenheit, ging mit ihrer Begierde in Ekel ein, da wich das göttliche Licht vom Bilde der himmliſchen Weſenheit. Itzt ſtund's im Tode, als im Nichts: Dieſes wahre Bild iſt's, das Gott von Ewigkeit mit ſeinem h. Geiſte in der Weis-

heit geſehen, aber ohne Weſen, welches er ins Weſen ſchuf, das iſt, Weſen in dieß Bild führete, von den dreien Principien.

480. Da aber der Geiſt der dreien Principien, als die wahre Seele, von ihrem ewigen Bilde der Reinigkeit in Ekel der Eitelkeit einging, als in das irdiſche Weſen, und daſſelbe in der Geſtältniß der Natur erweckte und im Fleiſche offenbarte, verblich das ſchöne Bild, und ſtund wieder in der Verborgenheit an ſeinem ewigen Ziel, ohne Erkenntniß und Empfindlichkeit des irdiſchen Adam's im Ekel.

481. Weil es aber Gottes Fürſatz war, daß dieſe ſchöne Gleichniß nach Gott ſollte im Weſen ewig vor ihm ſtehen, als ein Liebesſpiel ſeiner Freuden, und ein Gleichniß nach dem ewigen Weſen und Geiſte; ſo verhieß er, ſich noch einmal zu bewegen, mit ſeiner höchſten Liebe und Demuth, als im Centro der ſüßen Liebe, im Worte ſeines Halles, und dieß Bild wieder im Weſen zu offenbaren.

482. Nun lag in Maria das verblichene Weſen im Bunde, das war die dürre Ruthe Aaronis, die in Einer Nacht wieder grünete und Mandeln trug, wie im Moſe zu leſen.*) Als itzt der Engel zu Maria kam, und ihr die Botſchaft brachte, ſie ſollte ſchwanger werden und den Heiland der Welt gebären, und ſie ſich gleich verwunderte, wie das zugehen ſollte, ſprach ſie doch: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe, wie du geſagt haſt, das iſt: ſie gab ihren Willen und Begierde in Gottes Willen, der ſollte thun, was er wollte. Luk. 1, 38.

483. In dieſem Punkt hat ſich das Centrum in der Stimme Gottes nach der tiefſten Liebe der Verborgenheit Gottes, in dem Bilde des verblichenen Weſens, mit Einführung göttliches himmliſches Weſens, vom Paradies und Element, und allem dem, was die Gottheit in der Heiligkeit beſchleußt, in dem natürlichen Samen Mariä offenbaret, verſtehet, in dem Samen Mariä, ihres Geiſtes und Fleiſches, darin der Seele und des Leibes Eſſenz lag, als in Veneris Matrice, in des Weibes Samen, wie im Paradies, auch Abraham und David verheißen ward.

484. Merket recht, was die klare Gottheit an ſich genommen hat: nicht Mariä ſündlichen Samen, in welchem der Tod zerbrochen ward am Kreuze; zwar er hat ihn auch an ſich genommen, aber in einem andern Principio. Die pure heilige Gottheit iſt allezeit von Ewigkeit in Ewigkeit mit dem Weſen der Weisheit und mit dem Weſen des Himmels im Innern, als mit dem h. Weſen umgeben geweſen. Daſſelbe h. Weſen hat die Stimme der h. Gottheit mit der Bewegung des Worts in Mariä verbli-

---

*) 4. Buch Moſis Kap. 17.

chenem Weſen (verſtehet im Samen Mariä) eingeführet, und ſich mit Mariä Weſen im Bunde Gottes vereinbaret. Denn Joh. 3, 13. ſagt er: Niemand fähret gen Himmel, ꝛc. Ich bin ausgegangen und kommen von Gott in die Welt. Kap. 16, 28.

485. Nun darf die klare Gottheit keines Kommens: Sie iſt zuvor an allen Orten, darf ſich nur dem Orte offenbaren; und alles was kommt, das iſt Weſen. Gott aber in ſeiner Dreizahl iſt ein Geiſt ohne Weſen, was er allein in der Gottheit iſt. Darum da ſich Gott wollte in ſeinem Bund in Mariä himmliſchem, verblichenem Weſen bewegen und offenbaren, ſo kam er mit dem Weſen und offenbarte ſich in dem vereinbarten Weſen; er vereinbarte ſein kommendes Weſen mit dem menſchlichen Weſen; verſtehet, mit dem himmliſchen menſchlichen Weſen.

486. Denn da Gott ſein Bild mit Adam ſchuf, darinnen er wohnen und ſich offenbaren wollte, ſo konnte ſeine Heiligkeit in keinem andern Weſen offenbar ſein, als in dem himmliſchen Heiligen, im reinen Element und Paradies. Dieſes hat er wieder in Mariä Samen in ſein heiliges, lebendiges Weſen eingenommen: in dem Weſen iſt Chriſtus im Glauben Mariä vom h. Geiſt empfangen worden. Denn der Glaube, der ſich in Gottes Willen erſenkete, der ſenkete auch den Samen im Bunde ins heilige, lebendige Weſen. Allhie war wieder die lebendige, heilige Conjunktion mit dem Weſen Mariä und Gottes.

487. In dieſem vereinbarten Weſen grünete die Ruthe Aaronis aus. Das war die tiefſte Liebe Gottes im Centro der h. Dreifaltigkeit, welches Name Jeſus heißet. Merket weiter! In dieſem Samen Mariä, welcher in ſich verblichen und der Seele nicht offenbar war, lag die ſeeliſche Eigenſchaft, in Veneris Matrice, nach dem erſten Principio, nach des Vaters Eigenſchaft, offenbar, als eine lebendige Eſſenz in dem Samen Mariä: welche Eſſenz ſonſt in der männlichen Conjunktion mit der Aufgehung des Lebens im Ausgang vier Monaten eine lebendige, kreatürliche Seele gibt. Dieſen ſeeliſchen Samen hat das göttliche Wort auch an ſich genommen, aber in ſeinem, in des ſeeliſchen Samens Principio; denn der ſeeliſche Samen hat allezeit das erſte Principium nach des Vaters Eigenſchaft, nach der Feuerwelt, und das andere Principium hat des Sohns Eigenſchaft nach der Lichtwelt.

488. Nun iſt doch der Vater eine andere Perſon als der Sohn. Alſo hat die ſeeliſche Eigenſchaft ihren Urſtand von Adam aus der ewigen Natur, aus dem erſten Principio: ſie hat das Centrum zur innern und äußern Natur; ſie iſt daſſelbe ſelber in ſich in ihren Lebensgeſtalten zum Feuer und Licht. Dieſe ſeeliſche Eigenſchaft hat der Name Jeſus auf kreatürliche Art und Weiſe an ſich genommen, als eine ewige Vermählung.

489. Nicht zu verſtehen, daß die heilige Kraft Jeſu und

der Seele natürlich Weſen Eins in der Eſſenz ſei; ſo wenig als Feuer und Licht Eins iſt: ob's wohl in Einer Geburt ſtehet, hat's doch zweierlei Quaal. Alſo war in Jeſu die Quaal ganz heilig und Gott ſelber. Aber in der Seele Eigenſchaft lag der Wurm des entzündeten Zorns Gottes, welchen Gott mit dieſer ſeiner heiligen Liebe aus Jeſu wollte tödten und löſchen. In dieſer ſeeliſchen Eigenſchaft war der Ekel entſtanden, darein ſich des Teufels Imagination hatte geflochten: dieſe ſeeliſche Eigenſchaft ward in der Wüſte verſucht, ob ſie ſich wollte ganz in Jeſum, als in Gottes Liebe, ergeben, und eſſen von Gottes Heiligkeit.

490. In dieſem Ekel der Seele, in dem die Lebensgeſtalten erhoben und aus der gleichen Concordanz waren ausgegangen, jede Geſtalt in ihr Eigenthum, daraus die Feindſchaft und Widerwille entſtund, hat Chriſtus ſein heilig Blut vom Bild der heiligen, himmliſchen Weſenheit vergeſſen, und darein mit der ſüßen Liebe Jeſu eingeführet, davon der Grimm in den Lebensgeſtalten der Seele, in des zornigen Vaters Eigenſchaft erſäufet ward. Denn als die gar ſüße Liebe in dem heiligen Blut ſich in grimmen Zorn der Seele einergab, erſchrak der Grimm vor dieſer großen Heiligkeit, Süßigkeit und Liebe, daß ſein eigen Reich im Schracke zerbrach, und in die Freudenreich transmutiret ward, daß der Zorn in einem andern Willen transmutiret ward; und alle Eigenſchaften der Selbheit der ewigen Natur in der Seele wurden alle in dieſer ſüßen Liebe einig, denn die Liebe erfüllte ſie alle.

491. Allda hörete der Ekel und die Feindſchaft wider Gottes Heiligkeit auf. Denn der Ekel war im Schracke des Todes, welcher in der Freudenreich aufging, erſtarben, und hieß der Seele Wille itzt nun: Herr Gott, dich loben wir.

492. Weiter mit Annehmung der ſeeliſchen Eigenſchaft hat auch Jeſus das äußere menſchliche, fleiſchliche Weſen im Samen Mariä, als die äußere Menſchheit, das dritte Principium, angenommen, doch nicht in das Bild, oder in den Samen der Heiligkeit in Jeſu, ſondern auf Art, wie Gott in der Welt iſt, und die Welt iſt nicht Gott, hanget aber in Einem Weſen an einander, ſcheidet ſich doch in ſich ſelber in zwei Principien.

493. Der Seele hänget die äußere Welt, als das Fleiſch, am nächſten an, denn ſie hat alle drei Principien, ſo ſie heilig iſt; wo nicht, ſo hat ſie ihr nur zwei offenbar, und das Heilige iſt in ihr verborgen. In dem äußerlichen, fleiſchlichen Samen lag der Tod und der Ekel vor Gottes Heiligkeit, der ward als ein Fluch an's Kreuz gehangen, und war der Tod der Sünde in dieſem Ekel mit dem heiligen Blut erſäufet, und das äußere Myſterium des äußern Leibes und Lebens vom Ekel und Fluch erlöſet und ganz geheiliget, und wieder in Gottes unmakelbares Bild verwandelt.

494. In dem äußern Fleiſche lag das böſe Kind, das Adam gebar, als er an Gott ſtarb. Allhie ward das böſe Kind wieder in Gottes Liebe eingenommen; denn Eſaias ſchreibt K. 53, 4.: Er nahm alle unſere Sünde auf ſich, nicht in ſich, nicht in den Jeſum oder Chriſtum, der im heiligen Bilde offenbar war; ſondern auf ſich in den verderbten Adam.

495. Der verfluchte Adam hing am Kreuz, als ein Fluch, den erlöſete Jeſus Chriſtus mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Blutvergießen. Adam's Leib ſtarb am Kreuz, und Chriſtus, aus Jeſu geboren in des Weibes geheiligtem Samen, tingirte ihn und beſprengte ihn mit ſeinem theuren Liebe-Blute, davor der Fluch in der Erde erzitterte, als dieſes Gericht über ihn ging, und die Sonne ihren Schein vor dem Gerichte dieſer Heiligkeit, vor dieſer neuſcheinenden Sonne verbarg, von der ſechsten bis zur neunten Stunde, welche iſt und andeutet Adam's Schlaf, als der in der ſechsten Stunde einſchlief und in der neunten Stunde, das iſt am dritten Tage, der äußern Welt aufwachte mit ſeinem itzt zubereiteten Weibe. Itzt ging in der neunten Stunde die äußere Sonne mit ihrem Schein wieder auf, und im Tode Chriſti die paradieſiſche Sonne, welche Adam in Chriſti Auferſtehung wieder anblickte.

496. Ferner von Mariä Benedeiung. Der Engel ſagte zu ihr: Du Gebenedeiete unter allen Weibern, der Herr iſt mit dir. In dieſer Maria ſtund das hochgebenedeiete Ziel des Bundes Gottes, dadurch alle heilige Erzväter und Propheten, als durch Gottes Stimme, welche ſich durch das Ziel dieſes Bundes hören ließ, geredet haben. Denn der Bund erbete fort von Einem auf den Andern, und in Mariä ſtund er am Ziel, das iſt am Ende der Offenbarung, da ſich wollte Jeſus mit dem Chriſto, als dem Geſalbten Gottes offenbaren.

497. Da nun itzt die Stunde der Offenbarung kam, daß ſich Gott wollte in dieſem heiligen Bunde offenbaren, und die engliſche Botſchaft zu ihr ſandte, ſie auch ihren Willen in Gottes Willen eingab, daß ſich der hochtheure Name Jeſus in ihrem Samen des verblichenen Bildes offenbarte: ſo hat auch das Wort der Kraft ihr eigen verblichen Bild des andern Principii in ihrem Leib und Leben erwecket.

498. Denn der Same des verblichenen Bildes, welches alſo ohne Leben fortgepflanzet ward, der inqualirete mit dem Weſen, davon er erboren ward. Das war ihre hohe Benedeiung vor allen Weibern von Eva her, daß ſie im innern Menſchen das heilige Leben in das verblichene Bild bekam; denn Jeſus drang aus ſeinem eigenen angenommenen Weſen in die Mutter des Saamens; aber in ihrem äußern Fleiſche, ſowohl in der Seele war die Sünde und der Tod: die mußte auch mit Chriſti heiligem Blutvergießen getilget werden. Denn allein Chriſtus war der Schlan-

gentreter, auch in ſeiner natürlichen Mutter Maria. Er iſt mit der Seele der Erſtgeborne von den Todten zu Gottes Heiligkeit; ſeine Seele war die erſte, als eine Thür zur Wiederaufmachung: durch dieſe Thür müſſen wir alle eingehen.

499. In ihrem äußern Leib war Maria ſterblich, ſowohl als Chriſtus nach der äußern Menſchheit. Chriſtus lebte im äußern Menſchen im Regiment der vier Elemente, in der Quaal, in Hitze und Kälte, als wir. Den Ekel aber, den uns Adam angeerbet hat, den hat er nicht vom Mannes-Samen an ſich genommen, ſondern im Weibes-Samen auf ſich, als eine Laſt, die er tragen ſollte. Alſo war ſeine äußere angenommene Menſchheit ein Gefäß dazu.

500. Nicht daß man ſagen wollte, Chriſtus hätte mit ſeinem äußern Menſchen Sünden und Ekel gewirket: nein, das könnte nicht ſein. Denn er nahm das erſte Principium der ſeeliſchen Eigenſchaft in Veneris Matrice in des Weibes Samen an ſich, verſtehet in der Even Eigenſchaft; denn Heva war das Kind, das Adam magiſch gebären ſollte. Weil er aber den Ekel im Centro der Gebärerin erweckte, ſo konnte das nicht ſein.

501. Eva war Adam's lieber und ſchöner wohlſchmeckender Roſengarten, als ſie noch in Adä Eſſenz war. Itzt war derſelbe ſchöne Roſengarten in Chriſti Menſchheit wieder offenbar.

502. Alſo nahm er den Ekel der Sünde auf dieſes Bild ins Fleiſch, als wäre er Adam, und war es doch nicht. Aber in des Weibes Samen war er's, und nicht in des Mannes Samen. Er nahm des Mannes Sünde auf das hochgebenedeiete Ziel in des Weibes äußerlichen Samen, und zerbrach den Mann und das Weib, und brachte herwieder die Jungfrauſchaft als zwo Tinkturen in einer unzertrennlichen, ewigen Conjunktion in der Liebe, nicht mehr in der Begierde nach Weſen, wie es in Adam war, ſondern einig in der Begierde nach Kraft. Die Tinkturen gebären nicht mehr Weſen, als eine Fortpflanzung, ſondern heilige Kraft und Geſchmack von Gottes Heiligkeit.

503. Dieß ſei der Bericht von Mariä und Chriſti Menſchheit recht ausgewickelt, nicht alſo verſteckt, wie dieſer Autor thut, daß man nicht kann verſtehen, wie es im Weſen ſei zugangen.

504. Daß aber Autor alſo heftig auf die neue Wiedergeburt der Altväter dringet, und will ſie in Chriſto neugeboren und ganz vollkommen haben, ſehe ich wohl, was er darunter und damit meinet; auf daß er ſich auch für ganz heilig und vollkommen ſchätzen möge. Denn ſo die Altväter haben Chriſtum angezogen, da er noch nicht Menſch war: wie viel mehr er, in dem Chriſtus nun iſt Menſch worden, welches ich ihm herzlich gern gönne, ſo es aber wahr iſt: und ob's nicht wäre, daß es noch geſchehe.

505. Warum ſetzt er nicht die Apoſtel Chriſti und ihre Nach-

kommen in die Menſchheit Chriſti? Warum aber die Altväter vor Chriſti Geburt? Eben das iſt's, daß er könne den Schwarm hinein bringen, daß Gott habe alle Kreaturen in Chriſto in ſeinem Ebenbild geſchaffen und alle erlöſet. Deſſen geoffenbartes Ebenbild will er in den Seinen allein ſein, daß man ihn mit dieſer äußern Hütte nicht ſoll aus Chriſti Bild ausſtoßen.

506. Denn ſo er in Chriſti Bild, in Adam geſchaffen, und nun Gott daſſelbe in Chriſti Menſchheit wieder offenbaret, und aus demſelben Bilde herkommen iſt, und darinne ſtehet: ſo kann's ihm nicht fehlen, er iſt Chriſtus von innen und außen, wenn es gewiß wahr wäre, und die Altväter nicht auch hätten das Bild der Sünde angehabt, daß er beweiſen könnte, ſie wären ganz heilig geweſen.

507. In den Altvätern iſt keine Transmutation des Leibes geweſen; in Chriſti Apoſteln nach dem äußern Fleiſch auch nicht. Chriſti Apoſtel und ihre Nachkommen haben Chriſtum in ihrer Engelsbildniß im heiligen Fleiſche angezogen; aber ihr äußerer Leib war ſündlich und im Ekel, als in der Turba. Die äußeren Greuel im Fleiſch mußten ſterben und in Chriſti Tod eingehen, auf daß Chriſtus, der vom Tode erſtanden iſt, ihren äußern Leib in ſich aufweckte. Das äußere Leben, vom Manne geboren, iſt behalten zur Auferſtehung der Todten, da der Mann in der Jungfrauſchaft aufſtehen ſoll. Iſt aber dieſer Autor vollkommen, ſo iſt er weder Mann noch Weib: warum zeuget er denn vom Weibe Kinder?

508. Die Altväter haben den Bund Chriſti angezogen, und Chriſtum, der Menſch ward, im Wort der Verheißung angezogen, auf die zukünftige Erfüllung. Gott verſöhnet ſich im Bunde; darum opferten ſie, daß Gottes Imagination, welche in verheißenen Bund einging, ihre Imagination im Opfer, im Bunde der Verheißung, durch's Ziel, darin Gott Menſch ward, annahm. Sie wurden im Bunde zu Kindern erwählet; in welchem Bunde Gott Menſch ward und den Bund mit der Menſchheit erfüllete, welches geſchah im Samen Mariä, nicht in der Knechtſchaft.

509. Die Altväter zogen nicht Chriſtum im Fleiſche an, ſondern den Bund zur Kindſchaft und zur Auferſtehung der Todten. Itzt aber ziehen wir Chriſti Menſchheit an; denn der Bund iſt nach der Menſchheit erfüllet. Nicht aber zeucht das Reich dieſer Welt Chriſtum an; denn er ſprach ſelbſt: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Joh. 18, 36.

510. Das Reich dieſer Welt im Fleiſch zeucht Chriſti Tod und Sterben an: es ſoll in Chriſti Tod ſterben; und zeucht ſeine Auferſtehung aus dem Grabe an, daß der Menſch, der nach dem Fleiſch ſtirbt, im Ziel, das Gott geſtecket hat, als am jüngſten Tage, ſoll aus Chriſti Tode aufſtehen. Er hat uns ſeinen Tod und Begräbniß zur Ruhe gegeben, da der äußere Leib von der Wirkung der Eitelkeit ruhet, als in einem ſanften Schlafe.

511. Was aber dieſer Autor vom Gegenſatz des ganz fleiſchlichen Menſchen ſetzet, daß der irdiſche Menſch, welchen er der Schlange Samen nennet, Chriſtum in ſeinen Gliedern verachtet, höhnet, verfolget und immerdar mit Chriſto kreuziget und tödtet: das iſt alſo, kann auch nicht anders ſein.

512. Denn wenn Chriſtus geboren wird, ſoll der Menſch in ſeiner Selbheit ſterben. Der gläubige Menſch wird ſelber ein Feind ſeiner eigenen Sünde im Fleiſch. Der gläubige Menſch nach dem himmliſchen Weſen iſt freilich wohl die Braut Chriſti, in der Chriſtus wohnet, das widerrede ich nicht; daß aber Autor ſetzt: Chriſtus ſei ein armes, verachtetes Kindlein in der höchſten Niedrigkeit von Maria geboren, und ſei aber zugleich in der Höhe der dreieinige Gott und Herr, das ſollte er beſſer auslegen und anzeigen, worinne er der dreieinige höchſte Gott und Herr ſei; nicht nach der Kreatur, als nach unſerm Fleiſch und Seele, welche ewig unter Gott ſind; ſondern nach ſeinem göttlichen Weſen und nach himmliſcher Weſenheit und Weiblichkeit, damit er vom Himmel kam und unſer Weſen an ſich nahm. Das göttliche Weſen iſt unmeßlich, beides nach geiſtlichem und leiblichem Weſen.

513. Aber unſer menſchlich Weſen iſt meßlich. Unſerm menſchlichen Weſen iſt die Gewalt gegeben; aber dem göttlichen mag nichts gegeben werden. Gott will die Menſchheit durch die Stimme der Menſchheit Chriſti richten, daß die Menſchheit Chriſti nach unſerer Menſchheit ſein Werkzeug dazu ſei. Nicht daß unſere Menſchheit in Chriſti Perſon und Kreatur die Gewalt aus ſich ſelber habe: es iſt eine gegebene Gewalt, vom Vater, wie Chriſtus ſelber ſagt Matth. 28, 18: Mir iſt alle Gewalt gegeben worden, ꝛc. Nicht zur Selbheit der Kreatur, daß die Kreatur ſo allmächtig und eigengewaltig ſei als Gott; ſondern daß die Kreatur das Werkzeug ſei, dadurch der Geiſt Gottes alle Dinge richten und ſcheiden will. Der Geiſt der heiligen Dreieinigkeit iſt in der Kreatur das Wollen, und die Kreatur iſt das Werkzeug des Vollbringens, als durch ein lautbares, ſichtbares, offenbarliches Bild und Weſen.

514. Dieweil ſich Gott durch die Kreatur hat offenbaret, ſo führet er auch durch die Kreatur eine offenbare Gewalt und Regiment. Wie ein Künſtler ein Inſtrument zurichtet, und daſſelbe ſelber ſchlägt, daß es ihm klinget, wie er's gern höret: alſo iſt die Kreatur Gottes Inſtrument, darauf der Geiſt Gottes ſchläget, und hat ſeinen eigenen Hall aus der göttlichen Stimme, in dieſe kreatürlichen Saiten eingeführet, die klinget ihm, wie er will.

515. Dieſe Saiten ſchlagen ſich nicht ſelber; denn Chriſtus ſagt auch: Alles, was der Sohn ſiehet den Vater thun, das thut der Sohn; und die Worte, die ich zu euch rede, ſind nicht mein, ſondern des Vaters, der in mir wohnet. Item: Ich und der Vater ſind eins, aber der Vater iſt größer denn ich. Joh. 5, 19. K. 14, 28.

516. Der Vater iſt der ewige Anfang, und der Sohn iſt das ewige Angefangene, als die Offenbarung des Geiſtes, der Vater heißet; und der heilige Geiſt iſt's, der den Vater durch den Sohn offenbaret, mit der ewigen ausgeſprochenen Weisheit, aus dem Hall, den der Vater mit dem Sohn gebieret. Der Sohn iſt des Vaters Hall oder Wort. Die Kreatur iſt das lautbare geoffenbarte Wert, dadurch der Vater in der ewigen Gebärung ſeines heiligen Wortes hallet und ſpricht. Wenn ich der Kreatur, als der Perſon Chriſti, Stimme höre, ſo höre ich, was der Vater in ſeinem heiligen Hall im Ausgang ſeines heiligen Geiſtes in und mit der Kreatur offenbaret und ausſpricht.

517. Es heißet allhie nicht, liebes Weib, mit der Kreatur; ſondern Gottes Bild, Gottes Offenbarung, Gottes offenbarliches Regiment, Gottes Selber-Thun, als das unſichtbare und unbegreifliche, durch ein ſichtbares, begreifliches Bild und Weſen ſeines Eigenthums; denn außer Gott iſt nichts; er allein iſt alles. Aber alles, was da empfindlich oder begreiflich iſt, das iſt nur ein Bild des unſichtbaren göttlichen Weſens, damit ſich das Unſichtbare hat geoffenbaret.

518. Darum ſoll die Kreatur nicht in ihrer Selbkeit reden, daß ſie was ſei; ſondern ihre Möglichkeit in das einführen, daraus ſie geurſtändet iſt, daß ſie möge des allweſenden Gottes Werk und Spiel in ſeiner Liebe ſein, daß er thue, was er wolle, und alſo Gott ſei alles in allem. Und ſo Gott etwas durch die Kreatur thun will, ſeinen Willen zu offenbaren, ſo ſagt die Kreatur nicht von ihr ſelber, ſondern ſaget: So ſpricht der Herr, ſo hat der Herr geſagt, das iſt des Herrn Befehl; und ſich ſelber mit nichten für das ſprechende Wort oder göttlichen Hall halten, auch nicht mit dieſem äußeren Leibe ſagen, daß der äußere Leib in der Ehe mit Gottes Heiligkeit ſei, wie dieſer Autor ſetzet.

519. Der Innere Menſch iſt wohl mit in Gottes Harmonia, durch welchen Gott hallet und ſchallet, und iſt eine Eheſtatt Gottes; aber alles, was kreatürlich iſt, das iſt unter dem, der die Kreatur gemacht hat. Die Kreatur iſt Gottes Kunſtwerk, das er durch ſeine Weisheit gemacht; denn ſie iſt der Natur, ſie ſtehet im Principio, als in einem Anfange, und Gott in keinem. Gott iſt außer allem Anfang: ſeine Begierde macht Anfang.

520. Mehr meldet der Autor vom Weibe des gläubigen Fleiſches und Bluts: iſt aber nicht genug verſtändig geredet. Denn Fleiſch und Blut gläubet nicht, ſondern der Geiſt. Fleiſch und Blut iſt ein Gehäuſe des Geiſtes. Und was er ferner ſetzet vom Manne Chriſto, der mit dem Weibe in der Ehe ſei, mag gar nicht vom äußern Fleiſch und Blut in dieſer Zeit gemeldet werden.

521. Denn Chriſtus iſt ſelber das Weib und der Mann, Gott und Menſch. Vom innern Menſchen kann's wohl geredet

werden: der iſt mit Chriſto in der Ehe; aber der äußere iſt mit der äußern Welt, auch mit der Eitelkeit und Sünde, dazu mit dem Tode unter der Zerbrechlichkeit, Schwachheit, Krankheit und Elend in der Ehe. Er heißet Eva; nicht eine Eheſtatt in Gottes Heiligkeit, wie Autor ſetzet; ſondern eine wüſte Hütte, darin der Geiſt verderbet iſt, nämlich der äußere Geiſt, der in Fleiſch und Blut wohnet. Nicht daß wir darum ſollen oder wollen den Geiſt als die Seele der großen Welt, verachten, der allen Kreaturen Leben giebt; ſondern im Fluch der Eitelkeit, als in der Sünde, liegt das böſe Kind, das Adam erweckte und offenbarte.

522. Was aber dieſer Autor für Grillen habe, indem er nicht will die göttliche Tingirung und Transmutation mit der neuen Geburt geſtehen, daſſelbe alles verachtet und verwirft, iſt nicht genug zu ergründen, wie er ſo gar blinde und ungereimte Dinge vorgiebt. Er ſagt uns von einer ganz neuen und fremden Kreatur, die in Chriſto geboren werde.

523. Wäre das wahr, ſo könnten wir mit nichten ſagen, daß Chriſtus hätte unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen, viel weniger die Seele. Er möchte auch mit nichten des Weibes Same genannt ſein. Wie wollten wir ſeiner denn theilhaftig werden? Hat Chriſtus nicht meine Kreatur an ſich genommen, wie hat er denn in meinem Fleiſch den Tod erwürget und den Zorn Gottes gelöſchet? Hat er aber meine Kreatur angenommen, was ſoll denn für eine fremde neue Kreatur in mich einfahren?

524. Ich weiß von keiner fremden, es wäre ſtracks wider den Artikel der Auferſtehung der Todten. Ich muß nicht von einem andern Menſchen ſagen, nicht von einer andern Kreatur, ſondern von einer Transmutation; den groben Stein in Gold, den Unheiligen in reine Heiligkeit. Soll das nun geſchehen, ſo muß der rechte Künſtler in mich kommen, als der heilige Geiſt mit der göttlichen Tinktur, welche iſt Chriſti Blut, damit er die Eitelkeit unſerer Menſchheit zerbrach und unſer rechtes Leben durch den Tod ausführete. Tingiret muß ich werden, ſonſt mag ich nicht transmutiret werden. So Chriſtus mich mit mit ſeinem Blut nicht tingiret, ſo bleibt mein heilig Paradies-Leben im Tode verblichen; tingiret er mich aber, ſo wird der heilige Geiſt in mir rege, der mich mag in Chriſti Fleiſch und Blut transmutiren, nach dem innern Paradies-Menſchen.

525. Es war Gott nicht um eine andere fremde Kreatur zu thun, daß er Menſch ward; ſondern um dieſe, die er in Adam ins Paradies ſchuf. Job ſagte Kap. 19, 26: In dieſem meinen Fleiſche werde ich Gott ſehen, und meine Augen werden ihn ſehen, und kein Fremder. Meine eigne Eſſenz des innern Menſchen wird in dieſer Zeit tingiret und transmutiret, und mein äußerlicher, ſterblicher Menſch wird mit Chriſti Tod tingiret zum Sterben; das

das Myſterium des äußern Menſchen, als die fünfte Eſſenz (verſtehet den äußern Geiſt außer dem Ekel, da die vier Elementa in gleicher Concordanz ſtehen, in Einem Willen und Weſen) wird zur endlichen Erledigung und Auferſtehung der Todten tingiret, welche Transmutation am jüngſten Tage ergehen ſoll.

526. Dieſer Menſch bildet ihm eine Phataſiam ein; denkt, er ſei's nicht mehr, der er geweſen iſt; ſeine Natur ſei ganz von ihm weg, er ſei eine ganz neue Kreatur von innen und außen. Das iſt ganz falſch und ein Ungrund. Sein irdiſcher Menſch iſt nicht Chriſti Braut in Gottes Heiligkeit, ſondern er iſt Chriſti Braut in Chriſti Tode, wofern er auch deſſen fähig iſt. Weil er aber will vollkommen ſein und Chriſti Tod entlaufen, ja allbereit in Chriſti Tod auferſtanden ſein: ſo gehet er in der Selbheit neben Chriſti Tod im Tode der Eitelkeit hin.

527. Ich wünſche ihm von Herzen, daß ſein Leib, der ſichtbare, doch möchte Chriſti Todes fähig ſein. Denn deſſen, daß ich in meiner Selbheit lebe, erfreue ich mich nicht, ſondern ich erfreue mich deſſen, daß ich in meiner Selbheit in Chriſti Tod ſtehe und immerdar ſterbe; und wünſche, daß ich möchte der Selbheit ganz erſterben, daß meine Selbheit ganz in Gott gelaſſen ſei, und ich nur ein Werkzeug Gottes ſei, und von meiner Ichheit nicht mehr wiſſe.

528. Daß Autor aber meldet, er ſei der Selbheit ganz abgeſtorben, und ſei das herrliche Vorbild der Braut Chriſti, welche Gott in dieſer letzten Zeit auf Erden offenbaren wolle, ganz von innen und außen heilig und vollkommen, ohne Eitelkeit, Makel oder Sünden: wollen wir ihm gern gönnen, ſo er uns deſſen genugſam verſichern mag. Aber auf ſeinen vermeinten, ungnugſamen, ungegründeten, buchſtabiſchen Beweis, den er doch nicht verſtehet, wie die Schrift redet, werden wir es ihm nicht können glauben, wir ſehen denn das Paradies an ihm, und ſehen, daß er der äußern Welt ſei abgeſtorben und ſich deren nicht mehr gebrauche.

529. Denn es gilt kein Wähnen, ſondern Empfinden, und alſo Leben. Weil er in der Eitelkeit lebet und ſich in der Eitelkeit quälet, und zum Streit affektioniret iſt, glauben wir's ihm nicht; können's auch wegen Chriſti Worten, die uns warnen, daß wir ſollen vor denen, die ſich für Chriſtum ausgeben, hüten, nicht glauben. Ob einer gleich in Wunderthaten einherginge, lebte aber noch in der Eitelkeit, in Böſe und Gut: ſo müßten wir doch ſagen, daß er ein ſterblicher Menſch ſei; ja ob er gleich im Innern heilig und in Chriſto neugeboren ſei. Die güldenen Berge, die er uns in dieſer Hütte verheißt, möchte der alte Adam wohl gerne leiden und anziehen, wenn es möglich wäre, und es Gott mit uns alſo machen wollte.

530. Wollten ihn auch herzlich gern für das Vorbild und

den Erſtgebornen von den adamitiſchen Leibern halten, ſo er der wäre, der ſolche große Verheißungen an unſern ſterblichen Leibern oder doch nur an ſeinem könnte offenbaren. Daß er ſpricht: Wir können's an ihm nicht ſehen, ſollen's glauben; deſſen verſichert uns Niemand. Ich kann's ihm nicht glauben, er verſichere mich denn deſſen, daß ich's vernehme, es ſei wahr: ſonſt halte ich's für eine Einbildung.

531. Was der Geiſt Gottes vom letzten Zion deutet, hat ein ander ABC; wir verſtehen's nicht mit verklärten Leibern, da die Eitelkeit ganz todt ſein werde, ſondern vom Fall Babel, und daß das Ende in Anfang gehöre. Nicht die zwo Tinkturen in Eine verwandelt nach dem äußern Menſchen; ſondern wir verſtehen Evam in der Buße und in der Einfalt vor ihrer böſen gehabten Luſt. Seine Eheſtatt, die er vermeint zu ſein, iſt nur Eva; ſein Zion iſt ein Jammerthal in Kummer, Mühe und Noth: denn es ſoll nicht aufhören Winter und Sommer, Tag und Nacht, Saat und Ernte, wie zu Noah geſagt ward, Gen. 8, 22. bis da komme der große und ſchreckliche Tag des Herrn. Malach. 4, 5.

532. Auch ſo iſt der Berg Gottes, als Zion, in der ganzen Welt, wo fromme, gottesfürchtige Liebhaber Gottes ſind. Er iſt in den frommen Menſchen ſelber: die Eheſtatt muß im Menſchen ſein, ſowohl auch der Tempel Chriſti, da der heilige Geiſt lehret. Wir dürfen keinem Wahn nachlaufen; die Stätte der Wohnung Gottes iſt überall, wo fromme Menſchen bei einander ſind, wie Chriſtus ſagte: Wo ihrer zwei oder drei in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

533 Weil er aber vom ſichtbaren heiligen Samen und Weibe Chriſti redet, und will daſſelbe ganz ohne Makul ſein, ſo begehren wir das Zeichen deſſelben zu ſehen. Er ſtelle uns das für, daß wir's erkennen und an ihm ſehen, ſo wollen wir's ihm glauben, und laß Andere, ſo Gott in Stückwerk begabt hat, ungeſchmähet, oder wir werden von ihm ſagen, daß er weder Stückwerk noch Vollkommenheit habe, ſondern nur eine bloße Einbildung und geiſtliche Hoffart, welche durch des Satans Trieb angereget wird, welcher gern wollte eine ſolche Scheinheuchelei aufrichten. Weil er vermerket, daß der Menſch der Sünde ſoll offenbar werden, ſo will er eine ſolche gleißende Capell darneben ſetzen, daß die Sünde nicht mehr erkannt werde, und er doch unter ſolchem gleißenden Röcklein möchte ſeine heuchliſche, ganz in Sünden blinde Kirche haben.

534. Denn das iſt des Teufels Art, wenn er ſiehet, daß die Sünde im Menſchen offenbar wird, ſo decket er der Sünde ein ſolches fein gleißendes, wohlgeſchmücktes Röcklein über, und giebt dem Menſchen ein, er ſei heilig, vollkommen und gerecht; leget alſo

den Menſchen der Sünde in ein fein ſanft Bette und decket ihn mit Chriſti Purpurmantel zu, ob er ihn doch möchte unter ſolcher Decke ſichten und betrügen.

535. Alſo will er's auch anitzo machen; denn er merkt, daß der Menſch der Sünde ſoll offenbar werden und Babel aufgedeckt: ſo kommt er fein lieblich zugedeckt, mit einem glinzenden Schein, und will das adamiſche böſe Kind ganz zudecken, daß es nicht mehr ſoll ſündig heißen, es ſoll ſeinen ſündigen Namen in der Eitelkeit verleugnen und ſich nur ganz Chriſtus und heilig heißen; und ſaget, es ſei eine Lüge, ſo ſich der irdiſche, thieriſche Menſch nach ſeiner ſelbſt eigenen thieriſchen Eigenſchaft nenne.

536. O lieben Brüder und Mitglieder Chriſti! Alle, die ihr dieſes leſet, ſeid treulich gewarnet und vermahnet, deckt ja nicht den böſen Sündenmenſchen mit Chriſti Purpurmantel zu, und legt ihn ja nicht ins Ruhebette; ſondern deckt ihn immerdar vor Gott auf, werfet ihn täglich und ſtündlich ins Grab, in Chriſti Tod! Kreuziget ihn ohn' Unterlaß, weil ihr in dieſer Eitelkeit des Fleiſches lebet! Laſſet ihm keine Ruhe, haltet ihn für euren Feind, der euch euer edel Perlenkleinod, als das Paradies, verſchlungen hat. Preſſet ihn mit Chriſti Tode, auf daß ihr euer Perlein möget aus Chriſti Tode in ſeiner Auferſtehung aus dieſer Hütte, da es verſchloſſen und im Tode liegt, wieder bekommen. Erkennet euch nur für arme Sünder vor Gott; tretet immerdar mit dem verlornen und wiederkommenden Sohn zum Vater und bittet um Gnade!

537. Unſer ganzes Leben ſoll eine ſtete Buße ſein; denn es iſt auch ein ſtetiges Sündigen. Und obwohl das edle Lilienzweiglein, in Chriſti Geiſte neugeboren, nicht ſündiget, ſo ſündiget aber der irdiſche Menſch in Leib und Seele, und will immer das edle Röſelein wieder zerbrechen und gar verdunkeln. Je mehr dem edlen Röſelein göttlich Oel eingeführet wird aus den Wunden und Tode Chriſti, je heller und ſchöner wächſet das, und je ſchöner blühet's.

538. Allhie iſt der Acker, da die Frucht wächſt. Laſſe ſich doch nur Keiner zur Faulheit bewegen und in ein ſolches ſanftes Bette legen, da er denkt, er ſei ſchön gewachſen und habe ausgeblühet. O nein, nein, mit nichten! Nur immerdar ohn' Unterlaß göttliche Eſſenz angezogen, in der allergrößten Demuth, von und aus Gottes Liebe geſogen, wie ein Bienlein aus den ſchönen Blumen ihr Honig. Denn ſobald der Menſch ſicher iſt und denket, er ſei ein heilig Honig: ſo führet ihn des Teufels Gift in die Eitelkeit, die ſauget der ſelbeigene Wille in eigener Luſt in ſich.

539. Der Menſch, der gern will in Gottes Reich wachſen und Frucht tragen, kann nichts Beſſeres thun, als daß er alle ſeine Kraft, die er zu ſeines Lebens Gewächs brauchen will, durch Chriſti Blut und Tod ſauge, und immerdar ſeine Eitelkeit vor Gottes

Wahrheit und Klarheit zu Boden werfe, und immerdar ſei, als ob er im Sterben ſei, als ob er mächtig zum Tode der Sünde dränge. Keine Stätte der Ruhe gehöret der Sünde und der Eitelkeit. Denn ſobald die Sünde ruhet, ſo wächſet die Begierde der eiteln Luſt; weil aber der Tod und Zerbrecher über ſie Herr iſt, ſo ſtirbt ſie ohne Unterlaß der eiteln Luſt ab, und wächſt aus dieſem Sterben das ſchöne Röſelein aus, das in Gottes Hand getragen wird, zu einer Freude der Gottheit.

540. Lieben Brüder! Aus treuem Gemüth iſt dieſe Erklärung gemacht; gar nicht der Meinung, dem Autori zu Spott und Schmach. Denn ich kenne ſeine elende Verwirrung mehr als er ſelber, und wünſche ihm von Herzen, daß er doch demüthig werde, und ſich erkenne, daß er noch im Acker ſtehe, da die Frucht wächſt, und ſich nicht vor der Zeit der Frucht rühme. Denn gewißlich ſoll ein Zion werden, als ich denn auch hoffe, es werde der Menſch der Sünde offenbar werden und ſich ſuchen in Gottes Erbarmen, ſo muß ein ſtets währendes bußfertiges Leben erfolgen, da ſich der Menſch in der Eitelkeit erkennet und immerdar aus der eiteln Luſt in Gottes Erbarmen eindringet.

541. Der arme ſündige Menſch muß ſich nur mit dem armen Lazaro zu Gottes Füßen unter ſeinem Tiſch vor ſeine Thür legen, der Broſamen von Gottes Tiſche begehren, ſich immerdar in das kananäiſche Weiblein verkleiden, mit Herzen und ganzem Gemüthe. Kein Heucheln erlanget das Perlenkleinod; denn es liegt an keinem andern Ort, als im Tode des irdiſchen Menſchen vergraben: der muß weg; alsdann iſt's offenbar. Der adamiſche Tod muß in Chriſti Tod verwandelt werden, ſoll Chriſti Perlein gefunden werden.

542. Chriſtus betet zu ſeinem Vater, daß er blutigen Schweiß ſchwitzte, da er den Tod wollte im Fleiſche zerbrechen. Wollen wir nun ſeine Kinder werden, ſo müſſen wir auch mit ihm in ſeinem Tode ſterben, und unſern Hunger und große Begierde in ſeinen blutigen Schweiß ſtets einführen, und die aufgewachte eitele Luſt in ſeinem blutigen Schweiß erſäufen.

543. Es muß Ernſt und nicht allein Tröſten und Heucheln ſein: nicht nur ſagen zum alten Adam: du biſt Chriſti Fleiſch. Nein, nein! Nur ſagen: In mir liegt die Sünde und Eitelkeit. O Gott! erbarm' dich meiner, in Chriſto deinem lieben Sohn, und zerbrich meine Sünde und Eitelkeit in ſeinem Tod, und führe mich in ſeinem Siege und Auferſtehung aus dem Tode aus! Mache du die Sünde und den Tod zunicht, und grüne du in Chriſto aus mir aus: Führe meine Seele aus dem Rachen des Todes und der Eitelkeit in Chriſto aus, daß ich dir und nicht mir lebe!

544. Keine göttliche Wiſſene ſoll ihm der Menſch in der Selbheit zumeſſen, ſondern in allen Dingen Gott die Ehre geben,

ſich in göttlichem Leben für nichtig und untüchtig halten, und das alles, was ihm von göttlicher Kraft eingeführet wird, immerdar Gott wieder aufopfern und ſagen: Herr, du haſt Macht zu nehmen Stärke, Kraft und Weisheit; dein iſt die Ehre, ich will vor dir ein Nichts ſein. Sei du, lieber Gott, in mir, was du willſt; dein Name ſei in deiner Kraft, die du in mich einführeſt, gepreiſet!

545. Es ſoll auch ein Menſch in dieſer Welt ſeine Heiligkeit nicht begehren zu wiſſen, ſondern nur ſtets aus ſeinem Baum Chriſto Saft holen, und dem Baum befehlen, was der für einen Aſt oder Zweig will aus ihm gebären; ſich mit nichten darſtellen und ſagen: Sehet! Hie ſtehet der Baum Chriſti! Ich bin ein Aſt und gewachſene Frucht; ich bin die Braut des Lammes in aller Welt! Sondern nur fein demüthig unter Chriſti Heerde einhergegangen, und ſich den Erzhirten laſſen unter den Lämmern weiden; nicht um ſich ſtoßen, als ein Bock, und wollen die Thür zuſperren und kein Schaaf mehr wollen hineinlaſſen, wie dieſer Autor gethan, indem er uns in einem Traktat hat die Gnadenthür faſt hartnäckig verſperret, welches wahrlich nicht Lammesart iſt.

546. Chriſtus hat uns die Thür aufgeſchloſſen; kein Lamm begehret dieſelbe uns zuzuſchließen, melde ich dem liebhabenden Leſer treulich, und warne ihn ganz brüderlich, als mein Mitglied, ja in der Niedrigkeit und großen Demuth vor Gott und ſeinen Kindern zu verharren; ſich nicht des Sieges im Fleiſch zu rühmen, weil noch der Menſch der Sünde lebet. Denn, wer da ſaget, er habe keine Sünde: der iſt ein Lügner, 1. Joh. 1, 8.

547. Alsdann, wenn der irdiſche Menſch ganz abſtirbt, hat die Sünde ein Ende. Dann wollen wir das Lied vom Treiber ſingen, der uns gefangen hielt, auch das Lied von der Braut Zion in der Eheſtadt Jeruſalem.

548. Daß Autor ſetzet, die Sünde habe an dem Vorbild der Braut Chriſti zum Lobe Gottes ſchon aufgehöret; das iſt bei der wahren Chriſtenheit, in den Kindern Chriſti, von dem innern neuen Menſchen im Geiſte Chriſti, zu verſtehen, gar nicht im äußern fleiſchlichen Menſchen.

549. Es ſoll ihm der Trug mit nichten geſchwiegen werden, daß er den Menſchen der Sünde will zudecken. Das böſe Kind ſoll dermaßen aufgedecket werden, daß es als ein Fluch der Welt erkannt werde. Ja an's Kreuz Chriſti wollen wir den Menſchen der Eitelkeit ſtellen, daß ihn der arme Sünder ſehen ſoll, und nicht alſo kühn mit Chriſti Purpurmantel unter der Decke ſpielen, welcher dem armen bekehrten Sünder, der in ſteter Buße lebt, gehöret, ſonderlich dem anfahenden vom Teufel hart gehaltenen Sünder, dem der Teufel die Gnadenthür will zuſchließen, der ſoll ſich hierein wickeln.

550. Der Starke, ſo im Glauben und Erkenntniß ſtark iſt, ſoll den Mantel Chriſto, ſeinem Erzhirten, umgeben, und als ein Lamm in Geduld unter der Heerde gehen, und den Mantel, den ihm Chriſtus immerdar umgiebt, ſeinen Brüdern und Mitgliedern umgeben, und in ihnen helfen kämpfen und ringen, mit Beten, Lehren und Leben, daß Gottes Wille in uns geſchehe, und ſein Reich in und zu uns komme, und wir als ein einiger Baum in allen Zweigen und Aeſten Frucht tragen und unſere Blüthe vor Gott und ſeinen Engeln erſcheine, wir auch der Frucht ewig genießen mögen. Amen!

Anno 1622, im Monat Aprili geendigt.

Apologia

contra

Gregorium Richter.

Oder:

Schutzrede wider Gregor. Richtern

Oberpfarrern in Görlitz.

Zu gebührlicher Ablehnung des ſchrecklichen Pasquills und Schmähkarten

wider die Büchlein:

I. **Morgenröthe im Aufgange;**

II. **Der Weg zu Chriſto;** darinnen die Büchlein 1) von der Buße, 2) von wahrer Gelaſſenheit, und 3) vom überſinnlichen Leben enthalten waren.

Welchen Pasquill beſagter Herr Oberpfarrer dawider ausgeſprenget hat.

Geſchrieben im Jahr 1624, den 10. April.

Bemerkung: Nachſtehendes iſt, wie Jak. Böhme es nennt, „der Pasquill und Schmähkarten" des Herrn Primarii, wie er von demſelben in lateiniſcher Sprache geſchrieben und Ende März 1624 auf Einen Bogen zu Görlitz von Joh. Rhamba gedruckt worden. Der deutſchen Leſer wegen iſt dem Lateiniſchen die deutſche Ueberſetzung gegenübergeſtellt. Anderweite Nachrichten über „den Pasquill" Richter's und die Apologie Böhme's finden ſich in den **Sendbriefen** Nr. 50. §. 4. 5., Nr. 60. §. 3., Nr. 61. §. 13., Nr. 62. §. 3. 4., Nr. 63. §. 5—7. und andern. Die Ermahnung an den Prim. Richter iſt von einem Freunde Böhme's verfaßt und hier gleichfalls in lateiniſcher und deutſcher Sprache beigefügt worden.

JUDICIUM
GREGORII RICHTERI,
Gorlicii ministri eccl. patriae primarii,
De Fanaticis Sutoris Enthusiastici Libris,
quorum tituli sunt:

1. Morgenröthe im Aufgang.
2. Der Weg zu Chriſto.
3. Von wahrer Buße.

Ad avertendas Sinistras de Ministerio Gorlicensi suspiciones.

Gorlicii, Joh. Rhamba excudebat, Anno 1624.

Novae phrases novos plerumque pariunt errores, novas dissensiones et nova certamina. Hinc ut scopulum in mari, dicebat ille, sic vitaturum se insolens Verbum.

I.

Quot continentur lineae, blasphemiae
Tot continentur in Libro Sutorio:
Qui nil nisi picem redolet sutoriam,
Atrum et colorem, quem vocant sutorium,
Pfuy! Pfuy! teter sit foetor a nobis procul.
Gravissimae poenae locis his imminent,
Impune ubi seruntur hae blasphemiae:
Impune ubi feruntur hae blasphemiae:
Impune ubi creduntur hae blasphemiae:
Impune ubi, quicquid lubet, fas fingere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas scribere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas spargere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas credere.
Nam vindicabit gloriam suam Deus
Miraculose; aeternitatem nec sibi
Suam eripi patietur a Fanaticis,
Sutoribus Cerdonibus, Sartoribus,
Uxoribus, Pastoribus, Doctoribus,

Das gehegete Gericht
Gregorii Richter's,
Oberpfarrers in ſeiner Landesſtadt Görlitz,
Ueber des enthuſiaſtiſchen Schuſters fanatiſche Bücher,
deren Titul:

1. Morgenröthe im Aufgang.
2. Der Weg zu Chriſto.
3. Von wahrer Buße.

Zur Ablehnung alles widrigen Verdachts vom Görlitziſchen Miniſterio.

Görlitz, gedruckt von Joh. Rhamba, Anno 1624.

Neue Arten zu reden bringen gemeiniglich neue Irrthümer und neue Widerwärtigkeiten mit ſich; dahero Jener ſagte: Man müſſe ein ungewöhnliches Wort wie eine Klippe im Meer meiden.

I.

So viel Zeilen ſind, ſo viel ſind Gottesläſterungen in des Schuſters Büchern zu finden; welche nach nichts als nach Schuſterpech und nach der garſtigen ſogenannten Schuhſchwärze ſtinken: Pfuy, pfuy, dieſer greuliche Geſtank ſei ferne von uns!

Wehe dem Orte! wo ſolche Gottesläſterungen ungeſtraft ausgeſtreuet werden; wo dergleichen Gottesläſterungen geduldet werden; wo man ungeſtraft ſolchen Gottesläſterungen glaubet; wo man frei, was einer nur will, zu erdichten und zu ſchreiben verſtattet; wo man ungehindert Alles nach Gefallen ausſtreuen läſſet, und wo man ohne Kränkung glauben darf, was man nur will. Denn Gott wird ſeine Ehre wunderlich retten, und wird ihm ſeine Ewigkeit nicht nehmen laſſen von ſolchen ſchwärmeriſchen Schuſtern, Gerbern, Schneidern, Weibern, Prieſtern und Doctoren.

Tam pestilens non virus Arii fuit,
Aeternitatem qui negavit filii;
Quam pestilens est virus hoc Sutorium,
Aeternitatem quod Patri aeterno eripit,
Et quantitatem ore blasphemo adstruit.
Nunc orbis Arii ob virus luit
Poenas, adhuc caligine Mahomedica,
Oppressus, et nos quae manebunt coelitus,
Poenae? Nisi severitate debita
Pestem procul hanc a patria fugabimus,
Radicitusque et funditus exstirpabimus.
Evigila tandem, evigila, justissime judex:
Et Majestatem quaeso tuere Dei.

Anno 1624. d. 7. Martii.

II.

Sutor Antichristus.

Verus sermo meus! dixit, mitissimę Christe;
   Verus sermo meus! perfide Sutor, ais.
Utri adhibenda fides? Tibi, veracissime Christe?
   An tibi Sutori, stercoribusque tuis?
Christe, oleo Te, prae consortibus omnibus, unxit
   Spiritus, et Mystae jussit obire vices;
Immundo Satanas sed te foedavit oleto,
   Sutor, et Haeretici jussit obire vices.
Christus terrigenas docuit caelestia jussa;
   Ille pari raptus sedulitate docet.
Ad verbum ducit nos et Mysteria Christus,
   Quae vera capiunt credula corda fide;
Ad raptus ducit subitos et somnia sutor,
   Quae vera spoliant credula corda fide.
Seria tractavit Christus, sed ludicra sutor,
   Fastidit Christus, sutor at ambit opes.
Sobrius et vitae, traduxit tempora Christus;
   At sutor plerumque ebrius esse solet.
Abstinuit Christus risu, stultisque cachinnis;
   Cum risu sutor, quae loquitur, loquitur.
Christus, cum docuit populum, loca publica adivit;
   Sutor in obscuris clam solet esse locis.
Non voluit Christus sibi sumere Regis honorem;
   Sutor, si posset, Rex foret atque Deus.

Des Arii Giſt, der die Ewigkeit des Sohnes geleugnet, iſt nicht ſo arg geweſen, als dieſes Schuſtergiſt, welches dem ewigen Vater ſeine Ewigkeit nimmt und mit gotteslăſterlichem Munde ihm eine gewiſſe Größe zueignet. Die Morgenländer ſind wegen des Arii Giſt mit mahomediſcher Blindheit geſtraft worden: und was für Strafen ſind uns vom Himmel vorbehalten, ſo wir nicht mit gebührlichem Ernſt dieſe Peſt ferne von unſerm Vaterlande verjagen, und mit Stock und Stiel ausrotten?

Wache doch endlich auf, du gerechteſter Richter, wache auf, und beſchirme deine göttliche Majeſtät!

Anno 1624, den 7. Mart.

II.

Der Schuſter iſt der Widerchriſt.

Mein Wort iſt wahr! haſt du, ſanftmüthiger Herr Chriſte, geſagt. Mein Wort iſt wahr! ſagſt du, meineidiger Schuſter, auch. Welchem nun unter beiden ſoll man glauben? Dir, du wahrhaftiger Herr Chriſte? Oder dir, Schuſter, und deinem Drecke?

O Chriſte, der heilige Geiſt hat dich geſalbet mit Oele, mehr als deine Geſellen, und hat dich zum Prieſter gemacht; aber dich, Schuſter, hat der Teufel mit Dreck beſudelt und zum Ketzer gemacht.

Chriſtus hat die Menſchen die göttlichen Gebote gelehret; dieſer aber lehret mit gleichem Ernſte die Verzuckungen.

Chriſtus hat uns auf's Wort und die heiligen Sakramente gewieſen, welche die gläubigen Herzen mit wahrem Glauben empfangen; aber der Schuſter weiſet auf Verzuckungen und Träume, welche die gläubigen Herzen des wahren Glaubens berauben.

Chriſtus hat von wichtigen, der Schuſter aber von liederlichen Sachen gehandelt.

Chriſtus hat den weltlichen Reichthum verachtet, der Schuſter aber begehret ihn.

Chriſtus hat ſein Leben nüchtern zugebracht, der Schuſter aber pfleget gemeiniglich trunken und voll zu ſein.

Chriſtus hat ſich des Lachens und Narrentheidung enthalten; der Schuſter belachet Alles, was er redet.

Wann Chriſtus das Volk gelehret hat, ſo hat er's öffentlich gethan; der Schuſter hingegen pfleget heimlich in finſtern Winkeln zu ſtecken.

Chriſtus hat nicht königliche Ehre gewollt; der Schuſter wollte, wenn er nur könnte, wohl ein König und Gott ſein.

Non cupiit titulos et inania nomina Christus;
At sutor titulis gaudet ovatque suis.
Nomine contentus Christus fuit ipse Magistri;
Hic Doctor dici vultque Propheta novus.
Christus aquam vitae sitienti praebuit ori;
At sutor mortis mane frequentat aquam.
Et vinum simplex Christus bibit atque salubre,
Extera Sutori vinaque adusta placent.
Ex his his sutorem, velut ipso ex ungue leonem,
Si noris, libros illius anne leges?
Hos fuge ceu Satanae crepitum extremumque furorem,
Incedens verbi simpliciore via;
Discipulumque ejus, quisquis sit, nobilis, aut sit
Doctor, sit sartor, vir, mulierve, cave.
Organa, Christe Deus, Satanae confunde, retunde;
Verbum obscurari ne patiare tuum!

Anno Christi 1624, de 26. Mart.

III.

Propempticum, s. Concomitativum.

Gorlicium tandem te sutor pellit ab urbe,
Et jubet ire illuc, quo tua scripta valent.
I propere, i procul hinc, blasphemum os atque scelestum,
Qualia te maneant, experiere miser.
Oedipus es veluti, quem terrae absorpsit hiatus:
Ne similis maneat te quoque poena, cave!
Hujus enim nocuit quondam ipsa astantibus umbra:
Et tua, crede mihi, pluribus umbra nocet.
Cerinthum hactenus et blasphemo imitatus es ore,
Nil nisi mira coquens, nil nisi dira vomens.
Dum lavat hic, impura facit convicia Christo:
Et furit in verum garrulitate Deum.
Collapsae hunc, oppresserunt divinitus aedes;
Sicque perit Doctor, Diſcipulusque perit.
Nostram incestarunt urbem tua stercora, sutor:
O abeant tecum, qui tua scripta probant!
Elysias*) etiam foedasti dogmate terras:
Isthic te excipiet, sat scio, turba virûm.
Qui quantum reliquis antiquo stemmate praestant,
Tantum aliis praeeunt hac novitate sua.

---

*) i. e. Silesias.

Chriſtus hat keine Titel und eitele Namen begehret; aber der Schuſter erfreuet ſich an ſeinen Titeln.

Chriſtus ließ ſich an dem Namen eines Meiſters begnügen; dieſen aber ſoll man einen Doctor und neuen Propheten heißen.

Chriſtus hat den Durſtigen Waſſer des Lebens zu trinken gegeben; aber der Schuſter läuft des Morgens zum Waſſer des Todes.

Chriſtus hat ſchlechten und geſunden Wein getrunken; aber der Schuſter ſäuft gerne ausländiſchen und Brantwein.

So du nun aus dieſem den Schuſter, wie den Löwen an ſeinen Klauen kenneſt, wollteſt du denn ſeine Bücher leſen?

Meide ſolche als Teufelsdreck und eine äußerſte Raſerei, und halte dich ſchlechts an der Richtſchnur des Worts.

Auch hüte dich vor des Schuſters Schülern, er ſei gleich Adel oder Doctor, Schneider, Mann oder Weib.

Herr Chriſte, ſteure den Werkzeugen des Satans, und laß ja dein Wort nicht verdunkelt werden.

Im Jahr Chriſti 1624, den 26. Mart.

III.

Nachklang, oder Zehrpfennig auf den Weg.

Die Stadt Görlitz treibet dich, Schuſter, dennoch weg, und heißet dich dahin ziehen, wo deine Schriften geachtet werden.

Gehe nur geſchwind, und zeuch weit weg, du leichtfertiges, gotteslaͤſterliches Maul, und erfahre, du elender Menſch, was dir für Unglück bereitet iſt.

Du biſt gleich wie der Oedipus, welchen die Erde hat verſchlungen: hüte dich, daß dir dergleichen nicht auch widerfahre! Deſſelben Schatten hat den Leuten, ſo bei ihm geſtanden, ſehr geſchadet; aber glaube mir, dein Schatten ſchadet ihrer vielen heftig ſehrer.

Du haſt es bisher dem Cerintho gotteslaͤſterlich nachgethan, indem du wunderliche Sachen erdacht und gekochet haſt, und grauſame Dinge ausſchreieſt. Als dieſer Cerinthus in einer Badſtube ſaß und den Herrn Chriſtum läſterte, auch wider Gott mit ſeinem Geſchwätz wüthete, fiel das Haus ein und erſchlug ihn. So kommt der Meiſter und Schüler um.

Dein Dreck, o Schuſter, hat unſere Stadt heftig beſudelt. Ach, daß alle diejenigen mit dir weg müßten, welche deine Schriften billigen!

Du haſt ganz Schleſien mit deiner Lehre angeſtecket: allda wirſt du, wie ich wohl weiß, bei Vielen willkommen ſein; welche, wie ſie an uraltem Adel Andern zuvor leuchten, alſo leuchten ſie auch Andern mit ihrer Neuigkeit vor.

Vos autem filiae, socii, vigilate, cavete,
Ne tanti pereant enthea scripta Viri.
Ergo abeas, nunquam redeas, pereas male, Sutor,
Calceus in manibus sit tibi, non calamus.

d. 27. Märt. 1824.

Nullus error tam est absurdus qui non habeat suos applausores.

Parvus error in principio saepe maximus fit in fine.

Semper eadem in mundo agitur fabula, mutatis duntaxat temporibus, locis et personis. Videantur historiae annorum 1830 et 1835 etc.

Finis.

Ad judicantem judicem Primarium, cui optat meliorem mentem Monitor.

Judicabit judices Judex generalis,
Ibi nihil proderit dignitas Primatis;
Nec ad senatoriam sedem appellare;
Neque coram populo pios condemnare.
Sive sit is clericus, sive secularis,
Reus condemnabitur, nec dicetur qualis.
Ibi nihil proderit de pulpito clamare;
Nec falsis dicteriis plebem incitare.
Cogitate, miseri, quid et qualis estis,
Quid in hoc judicio dicere potestis,
In quo nullus amplius est locus suggestis.
Ubi erit Dominus Judex, Actor, Testis.

⁂

Nolite judicare, et non judicabimini;
Nolite condemnare, et non condemnabimini!

Ihr aber, ſeine Brüder, ſehet zu und beſorget, daß nicht eines ſolchen Mannes hohe Schriften untergehen!

Ei nun, ſo gehe denn, daß du das Wiederkommen vergeſſeſt und den Hals zerbrecheſt, du Schuſter: nimm einen Schuh in die Hand und nicht die Feder. Den 27. Mart. 1624.

Anhang.

Kein Irrthum iſt ſo ungereimt, der nicht habe, die ihm Beifall geben.

Der Irrthum, ſo erſtlich klein iſt, wird oft zuletzt am größeſten.

In der Welt wird immerdar einerlei Schauſpiel vorgeſtellet, nur mit veränderter Zeit, Ort und Perſonen. Man leſe die Geſchichte der Jahre 1525 und 1535 ꝛc.

Ende.

An den richtenden Oberpfarrer Richter, dem einen andern Sinn wünſchet der Ermahner.

Der Richter aller Welt wird ſolche Richter richten,
Wo kein Anſehen hilft die böſe Sache ſchlichten,
Wo man nicht an den Rath mehr appelliren kann,
Noch kein Verketzern hilft bei dem gemeinen Mann.
Dort gilt kein Pfaffenrock noch Ehre dieſer Erden:
Der Schuldige wird nach Verdienſt gerichtet werden.
Die Kanzel hilft nicht mehr, noch Läſtern, noch Geſchrei,
Der blinde Pöbel fällt der Lüge nicht mehr bei.
Elende Menſchen! denkt, wie laſſet ihr euch nennen?
Was wird in dem Gericht doch Einer ſagen können,
Wo der erhöhte Ort euch nicht mehr offen ſteht,
Und euer Richter ſpricht: Verfluchte von mir geht!

⁂

Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet;
Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet!

Eingang des Autoris.

Chriſtus ſpricht Matth. 5.: Selig ſeid ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels von euch. Seid fröhlich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden! Denn alſo haben ſie verfolget die Propheten, die vor euch geweſen ſind. Item Matth. **11.**: Ich preiſe dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du ſolches den Klugen und Weiſen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir. Chriſtus ſpricht zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt ꝛc. Und zu ſeinen Jüngern ſprach er Matth. 10, 16.: Siehe ich ſende euch als Schafe mitten unter die Wölfe; anzudeuten, daß, wo Chriſtus in einem Menſchen würde offenbar werden, derſelbe in dieſer Welt mit eitel Feinden müſſe umgeben werden, welche ohn' Unterlaß Chriſtum wollen ausrotten und tödten, welches aller wahren Chriſten Weg iſt, den ſie in dieſer Welt unter des Teufels Dornen wandeln müſſen; wie es dem Autori dieſes Büchleins, nämlich mir, auch alſo gehet, daß der Satan ſeine Sturmwinde wider die Gabe des heiligen Geiſtes erreget und Chriſtum in ſeinen Gliedern nicht dulden will, wie in dieſem Pasquill zu ſehen ſein wird, wie der Satan erzürnet iſt, wie er ſo greulich läſtert und ſchmähet, wie er ſich zu einem Richter über Gottes Werk ſetzet, und das unterdrücken und ausrotten will.

Folget des dreifachen Pasquills erſter Theil, zuſammt der Beantwortung darauf.

Der Pasquill fähet alſo an und ſpricht: „Neue Arten zu reden bringen gemeiniglich neue Irrthümer mit ſich.“

1. Antwort. Die Schrift ſpricht: Prüfet Alles, das Gute behaltet. 1 Theſſ. 5, 21.

Pasquill. „**So viel Zeilen ſind, ſo viel ſind Gottesläſterungen in des Schuſters Büchern zu befinden, welche greulich nach Schuſterpech und Schwärze ſtinken: Pfuy, pfuy! dieſer Geſtank ſei ferne von uns.**

2. Antwort. Das Büchlein lehret den Weg zu Chriſto gar ernſtlich, und zwar erſtlich, wie der Menſch ſolle und müſſe von dem gottloſen Wege dieſer Welt ausgehen und in rechte wahre Buße eingehen, Chriſtum im Glauben anziehen, in Chriſti Geiſt neugeboren, in Sinn und Gemüthe verneuert werden, und Chriſto nachfolgen. Zum Andern lehret es von wahrer Gelaſſenheit, wie

ſich der bußfertige Menſch Gott ganz und gar ergeben müſſe, und in göttlichem Vertrauen alle ſeine Werke anfahen und vollenden: und deutet darneben an, wie der Teufel den Kindern Chriſti alle Stunden Fallſtricke lege; wie der Menſch anders nicht könne durch ſo viel Fallſtricke durchgehen, als mit Beten und wahrer Demuth; wie ihn Chriſtus ſelber mit ſeiner Kraft hindurch führe und erhalte; und wie ein Chriſtenmenſch müſſe eine Rebe an Chriſti Weinſtock ſein, und Chriſti Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken, wolle er anders ein Chriſt ſein. Ferner lehret's gar ernſte Bußgebete, wie ſich die arme Seele müſſe in großem Ernſt, in Chriſti Verdienſt, Leiden, Tod und Auferſtehen einwenden, und des böſen, irdiſchen Willens in Chriſti Tod täglich abſterben; wie ſie müſſe durch Chriſti Wunden und Blutvergießen zum Vater gehen. Endlich zeiget's in dem Geſpräche des Meiſters und Jüngers an, was unſer ewig Vaterland ſei, und wie das Eingehen geſchehe. Dieſe Lehre iſt der wahre Grund des N. Teſtaments, wie uns Chriſtus und die Apoſtel gelehret haben. Weil aber der Paſquill ſaget: Es wären ſo viel Gotteslaͤſterungen, als Zeilen in dieſem Büchlein ſind, ſo iſt offenbar, daß er den heiligen Geiſt läſtert und ſchmähet, denn er heißt die Buße und das Gebet eine Gottesläſterung; denn das Büchlein handelt allein von der Buße und neuen Wiedergeburt.

3. Lieber Herr richtender Richter, wo wollet ihr aus, oder wo wollet ihr ein, wenn euch der oberſte Richter Chriſtus, welchen ihr in ſeinen Gliedern ſchändet, wird in ſeinem Zorn erſcheinen, und wird richten den richtenden Richter, und wird ſelber das Recht und der Richter ſein? Dieſer Richter wird nicht anſehen einen Primarium oder ſeinen Anhang, welchen er an ſich zeucht, auch keinen König, Fürſten oder Herrn der Welt, nach ihrer gehabten Gewalt, auch nicht ihre Geſetze; ſondern wird richten das Leben, und daſſelbe in ſeinem Feuer probiren. Wo wollen alsdann eure Schänd- und Schmähungen bleiben, die ihr habet wider Chriſtum in ſeinen Gliedern getrieben? Es ſtehet geſchrieben: Wer den heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich. Mark. 3, 29. Was wollet ihr denn dem antworten, daß ihr habet ſeine Gabe wiſſentlich geläſtert und die Kinder Chriſti alſo jämmerlich verfolget, wenn Chriſtus wird ſagen: Was ihr dieſen meinen geringſten Brüdern habt gethan, das habt ihr mir gethan; was wollt ihr dem Antwort geben?

4. Ihr verachtet mich, daß ich ein Laie bin und nicht von der hohen Schule komme mit meiner Wiſſenſchaft, und pfuiet meine Gaben an, welche ich doch von Gott habe empfangen als ein edles Geſchenk, welches mir auch lieber iſt als die ganze Welt. Und ſcherzet auch mein Handwerk mit eurem Anpfuien, und heißet's ſammt meiner Gabe einen Geſtank. Wie möchte es euch wohl

geben, wenn ſolche Läſterung nun in Leib und Seele aufwachen, und euer Pfui, damit ihr die Gabe des heiligen Geiſtes anpfulet, in euch aufwachte, und mit Gottes Zorn angeſteckt würde, daß euch die Welt zu enge würde? Was würdet ihr darnach wollen darum geben, daß ihr ein ſolches nicht gethan hättet? Der Geiſt, welcher euch itzt erfreuet, daß ihr möget euren Muth mit Läſtern und Schmähen an mir verbringen, der möchte euch noch wohl zum hölliſchen Feuer werden, und ins Gewiſſen treten: wo wollet ihr alsdann bleiben? Ihr treibet mir die Thränen und das ernſte Gebet wider euer Gottesläſtern aus, indem ihr mich ganz mit Unwahrheit beſchuldiget. Sehet zu, daß nicht meine Thränen auf eurem Haupte zú glühenden Kohlen werden! Ich habe viel für euch zu Gott gebetet, daß euch Gott wollte erleuchten und die Wahrheit zu erkennen geben; aber ihr werdet immerdar ärger mit Läſtern: ich will an euch unſchuldig ſein, ob Gottes Zorn euch rühren würde.

5. Lieber Herr Primarius, warum verachtet ihr mich, daß ich ein Laie bin, und habe hohe, göttliche und natürliche Erkenntniß? Meinet ihr, daß der heilige Geiſt an euere Schulen gebunden ſei? Sprach doch Chriſtus, unſer Meiſter und Lehrer: **Mein Vater will den heiligen Geiſt geben Allen, die ihn darum bitten. Item: Bittet, ſo werdet ihr nehmen, klopfet an, ſo wird euch aufgethan.** Ich habe meine Gabe durch ernſtes Bitten und Anklopfen empfangen: und ein ſolches geſchmecket, das ich nicht um aller Welt Ehre und Gut geben wollte, auch nimmermehr verleugnen kann. Warum ſchreibet ihr die Gabe Gottes dem Teufel zu? Sehet doch zurück in die Welt, was Gott hat oft für einfältige Leute zu ſeinem Werke gebraucht! Wer war Abel, Seth, Enoch und Noa? Wer waren die Erzväter? Schafhirten, welche auch keine Doctores waren. Wer war Moſes? Ein Schafhirte. Wer war David? Ein Schafhirte. Wer waren die Propheten, ſonderlich Eliſäus und Habakuk? Einfältige fromme Leute, welche mit Ackerwerk umgingen. Wer war Maria, die Mutter Chriſti? Ein arm, fromm verwaiſet Jungfräulein? Wer war Chriſti Pflegvater in ſeiner Kindheit? Ein Zimmermann. Wer waren Chriſti Apoſtel? Alleſammt arme, einfältige Handwerksleute, als Fiſcher und dergleichen. Warum verwarf ſie nicht Chriſtus auch, weil ſie nicht ſtudiret hatten? Pfuiet er ſie auch an, weil ſie Handwerksleute waren, wie ihr thut? Was iſt der Chriſten Adel von Anfang geweſen? Demuth und Gottesfurcht. Wo lieget nun euer großer Ruhm in der Schrift mit der Kunſt? Weiſet mir ihn doch! St. Paulus war ein Schriftgelehrter; aber als er ein Chriſt ward, ſo muſte er erſt in ſeiner Kunſt und Weisheit ein Narr werden, auf daß die göttliche Weisheit in ihm möchte ſtattfinden. Was pochet ihr denn auf eure Kunſt, ſo ihr euch anders einen

Chriſten nennet? Wiſſet ihr nicht, daß wir in Chriſto alle nur Einer ſind, der iſt Chriſtus in uns allen?

6. So uns nun Chriſtus lehret und liebet, was verflucht ihr uns denn, und heißet Chriſtum in uns einen Geſtank? Es hat nicht ein böſes Anſehen dazu, als wäre der böſe Geiſt in euch, welcher Chriſtum nicht dulden mag, auch nicht gerne ſiehet, daß die Menſchen Buße thun und beten, weil ihr die Buße und das Gebet einen Geſtank heißet, welches ihr nicht könnet in Abrede ſein, weil ihr ſaget, es ſei in jeder Zeile eine Gottesläſterung und verbietet es den Leuten zu leſen, bei ewiger Strafe.

7. Lieber Herr Primarius, thut doch euer Herz auf, und leſet das Büchlein recht; ihr werdet ein Anderes darinnen finden: ihr habt es noch nie geleſen, das ſehe ich an den Titeln eures Pasquills; denn ihr ſetzt die Titel unrecht, und habt das *Büchlein von wahrer Gelaſſenheit* und *von der Nachfolge Chriſti* darinnen noch nie geſehen. Ihr ſetzet *die Morgenröthe* für das erſte Buch, davon ihr wenig und nichts wiſſet; und den *Weg zu Chriſto* für das andere Büchlein, und da es doch kein Büchlein iſt, ſondern iſt nur der Generaltitul; und das *Büchlein von der Buße* ſetzet ihr für das dritte Buch, da es doch das erſte im Gedruckten iſt, und habt das letzte noch nie geſehen.

8. O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet und in Zorn geführet, daß ihr es vor Zorn nicht habet mögen leſen; ſondern er hat alſobald mit euch zur Schmähung und Läſterung geeilet, denn es iſt ein Geſtank in ſeinen Augen, alſo habt ihr ihm gefolget. Lieber Herr Primarius, treibet doch die böſen Affekten von euch, und leſet es recht, ihr werdet viel ein Anderes darinnen finden. Wiſſet ihr auch, daß Gott hat etliche Menſchen dadurch bekehret, daß ſie ſind in wahrer Buße eingegangen, und dasjenige erlanget, was Chriſtus uns hat zugeſaget, nämlich die Gabe des heiligen Geiſtes?

9. Herr Primarius, es ſind gewaltige Exempel vorhanden. Dieſer Menſchen Gabe vom heiligen Geiſte heißet ihr alle einen Stank; daran kann man ſpüren, daß dieſes Büchlein dem Teufel ganz zuwider iſt, und daß in euch kein guter Geiſt müſſe wohnen, weil er Gottes Gabe läſtert. Denn ihr ſprecht: *Dieſer Geſtank*, als nämlich Buße thun und beten, welches dieſes Büchleins ganzer Inhalt iſt, *ſei ferne von euch*; es dürfte ja wohl alſo gerathen, daß Gottes Gabe ferne von euch komme und ſei. Ihr ſaget auch:

Pasquill. „Denjenigen Orten hange große Strafe zu, da ſolche Gottesläſterung ungeſtraft möge erdacht, geſchrieben, ausgeſprengt und geglaubet werden, da man auch frei und ungehindert, was man nur will, erdenken, ſchreiben, ausſprengen und glauben mag.“

10. **Antw.** Ja, lieber Herr Primarius, ich glaube es auch, daß denen Orten, da man die Gabe Gottes läſtert und dem Teufel zuſchreibet, große Strafen zuhangen. Auch hänget dem irdiſchen Menſchen, wo ein ſolcher Ernſt der Buße gebraucht wird, freilich große Strafe zu; denn er muß täglich getödtet und der Welt zum Narren werden, wenn er ſoll den göttlichen Weg wandeln. Ihr ſehet wohl, wie ich von euch auf ſolchem Wege geſtrafet werde, und nicht alleine von euch, ſondern ihr hetzet mir auch die ganze Stadt mit Schmähen auf den Hals, daß ſie euch glauben und mich ſtrafen; aber es iſt Chriſti Mahlzeichen.

11. Daß ihr aber den Leuten wollet Modell des Glaubens vorſchreiben, daß ſie nicht ein Jeder glauben ſoll in ſeiner göttlichen Gabe, wie ſich ihnen der Geiſt Gottes offenbaret in ihrer Seele, darzu gehöret ein ander Pasquill, dieſer begnügt ſie nicht. Daß ihr ihnen aber mit der Strafe dräuet, das glaube ich euch faſt wohl, hättet ihr die Gewalt, ſo müßten ſie ins Feuer, oder alle aus dem Lande.

12. Daß ihr auch ſaget, es ſei der Weg zur Buße eine erdachte Lehre, das ſaget das neue Teſtament nicht; denn da Chriſtus das Evangelium mit Johanne dem Täufer anfing, ſo ſagte er: **Thut Buße!** und mein Büchlein ſagt das auch.

13. Herr Primarius, der natürliche Menſch vernimmt nichts von dieſem Wege; ihr dürft ihn nicht ſtrafen, er gehet ohne das wohl in des Teufels Wegen, bis ihn Chriſtus in der Buße erleuchtet. Sehet euch nur ſelber an und prüfet euch, ob ihr auch ſelber auf ſolchem Wege ſeid, ehe ihr mir und andern Kindern Gottes Ziel und Maaß in unſern Gottesgaben vorſchreibet, da euer Vorſchreiben doch nur ein ehrenrühriſcher Pasquill iſt. Weiter ſpricht der Pasquill:

Pasquill. „Gott wird ſeine Ehre wunderlich erretten, und wird ihm ſeine Ewigkeit von ſolchen ſchwärmeriſchen Schuſtern, Gerbern, Schneidern, Weibern, Prieſtern und Doctoren nicht nehmen laſſen.“

14. **Antw.** Ich halte es auch dafür, und glaube es feſt, daß ihm Gott ſeine Ehre, welche er in Jeſu Chriſto mit dem Siege des Todes und der Hölle in uns armen Menſchen hat offenbaret, wird keinen Teufel nehmen laſſen, viel weniger einen Primarium, Doctor, Prieſter, Schuſter, Schneider, Gerber oder Weiber; ſondern, welche unter dieſen werden Buße thun und ſich zu ihm bekehren, denen wird er ſeine Ehre ſchenken; glaube auch wohl, daß er ſeine Kinder wird ſelber von allem Uebel erretten und ſelig machen.

Pasquill. „Des Arii Gift iſt nicht ſo arg, welcher die

Ewigkeit des Sohns Gottes geleugnet hat, noch ſo ſchädlich geweſen als dieß Schuſtergift, welches dem ewigen Vater ſeine Ewigkeit nimmt, und gottsläſterlicher Weiſe die Vierheit oder Vierfaltigkeit lehret. Die Morgenländer ſind wegen des Arii Ketzerei mit mahomediſcher Finſterniß ſchrecklich geſtraft worden. Was ſollen wir denn für ſchreckliche Strafen zu gewarten haben, ſo wir nicht mit ſchuldigem Ernſt dieſes Gift von unſerm Vaterlande wegjagen, und ganz ausreuten?“

15. Antw. Herr Primarius, zu dieſem ſage ich lauter Nein. Ihr könnet das in Ewigkeit nicht beweiſen, daß ich Gott dem Vater ſeine Ewigkeit nehme, viel weniger, daß ich die Vierheit der Gottheit lehre; ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrund auf mich gedichtet und mir meine Schriften mit fremdem Verſtande angezogen, und auf der Kanzel geſagt, ich hätte geſchrieben: Der Sohn Gottes wäre aus Queckſilber gemacht; das ſollet ihr beweiſen, oder ſoll ewig eine Unwahrheit bleiben, und in ſolcher Unwahrheit möchte wohl Pfui ſein.

16. Ich bekenne Einen ewigen Gott, der da iſt das ewige, unanfängliche, einige, gute Weſen, das da außer aller Natur und Kreatur in ſich ſelber wohnet, und keines Orts noch Raumes bedarf, auch keiner Meßlichkeit, vielweniger einigem Begriff der Natur und Kreatur unterworfen iſt. Und bekenne, daß dieſer einige Gott dreifaltig in Perſonen ſei, in gleicher Allmacht und Kraft, als, Vater, Sohn und heiliger Geiſt. Und bekenne, daß dieſes dreieinige Weſen auf einmal zugleich alle Dinge erfülle, und auch aller Dinge Grund und Anfang ſei geweſen, und noch ſei. Mehr glaube und bekenne ich, daß die ewige Kraft, als das göttliche Hauchen oder Sprechen, ſei ausgefloſſen und ſichtbar worden; in welchem ausgefloſſenen Worte der innere Himmel und die ſichtbare Welt ſtehet, ſammt allem kreatürlichen Weſen, daß Gott habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht.

17. Herr Primarius, daß ich habe in der Aurora von Salniter und Mercurio geſchrieben, damit meine ich nicht den bloßen, lautern Gott; ich meine ſein ausgefloſſenes weſentliches Wort, als einen Schatten des innern Grundes, damit ſich das Wort hat in eine natürliche Wirkung geführet, und damit materialiſch gemacht. So deute ich an die drei Principia in der Natur, als einen ſpiritualiſchen Mercurium, Sulphur und Sal, was deſſen Grund und Urſprung ſei, dieweil die ganze Natur ſammt allen Kreaturen darinnen ſtehen. Ich habe von dreien Geburten geſchrieben, als von einer ewigen, unanfänglichen, göttlichen; dann von einer himmliſchen, darinnen Licht und Finſterniß, als Gottes Liebe und Zorn verſtanden wird; und von einer anfänglichen, zeitlichen, als von der ſichtbaren Welt, und verſtehe den Salniter und Mercurium in der dritten, als in dem geſchaffenen Weſen. Ich zeige an, was

Myſterium irdiſch und himmliſch ſei, als das heilige und reine Element, und ſeinen Ausfluß mit vier Elementen und dem Geſtirne. Ich zeige an, wie die göttlichen Kräfte aus dem Himmliſchen ſind ausgefloſſen und ſichtbar worden, und was der innere Grund aller Weſen ſei; was Zeit und Ewigkeit ſei.

18. Herr Primarius, ich glaube faſt wohl, daß ihr davon nichts verſtehet; denn es iſt nicht Jedermanns Gabe, ſondern wem es Gott giebet. Daß ihr aber ſaget, ich wolle die Gottheit damit ausforſchen, und heißt's teufliſch, damit gebet ihr eure Unwiſſenheit an Tag, daß ihr vom Buch der Natur nichts verſtehet, und auch das Neue Teſtament nicht leſet. Denn St. Paulus ſpricht: Der Geiſt forſchet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Kor. 2, 10. Nicht der Menſchen Vermögen iſt es, ſondern Gottes Geiſt thut ſolches Forſchen durch des Menſchen Geiſt; ihr aber heißt's teufliſch.

19. Wenn ich ſollte mit euch vom Geheimniß der Natur reden, ſo dürftet ihr noch wohl wenig davon verſtehen. Aber ich wollte mein **Buch Morgenröthe** an allen Dingen weiſen, wenn ihr nicht ſo ein eiferiger, zorniger Mann wäret, daß man könnte mit euch reden; aber ihr verhindert mit ſolchem Schmähen nur Gottes Gabe und macht euch ſelber unmündig. Es ſtehet geſchrieben: Und nach dieſen Tagen will ich meinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch, und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen, eure Aelteſten ſollen Träume haben und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen; auch will ich zur ſelben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgießen.

20. Herr Primarius, warum wollet ihr des Herrn Geiſte wehren? So ihr Einen ſehet, ſo ſagt ihr, er ſei der Teufel, und hänget ihm läſterliche Namen an, und ſchreiet, man ſolle ihn von Stadt und Land bannen. Herr Primarius, weiſet mir doch in eurem Bannen euer chriſtliches Herz! Seid ihr Chriſti Hirte, ſo weiſet eure Liebe, damit uns Chriſtus hat geliebet, damit wir einander auch ſolchen lieben. Heißet euch die Schrift austreiben und ins Elend jagen, ohne verhörter Sachen? Was ſagt ſie euch? So du ſieheſt, daß dein Bruder ein Heide iſt, ſo gehe zu ihm, und ſtrafe ihn in Geheim; folget er dir, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen: wo nicht, ſo nimm noch einen oder zween Männer zu dir; folget er dann nicht, ſo zeige ihn der Gemeine an; höret er die Gemeine nicht, ſo halt' ihn für einen Heiden und Zöllner. Matth. 18, 15. Nicht ausjagen und unverhört läſtern und verdammen, wie ihr mir habt gethan! O Herr Primarius! Ihr ſetzet euch in ein Gericht, das nicht euer iſt. Leſet doch die Epiſtel St. Pauli an Titum und Timotheum, wie ein Biſchof ſein ſoll, ſo werdet ihr finden, daß ihr nicht eines rechten Biſchofs Herz habet.

21. Warum tadelt ihr mein **Buch Morgenröthe**? Ver-

ſtehet ihr es doch nicht; euch iſt es nicht für die Kanzel geſchrieben, oder daß es ſollte unter die Leute kommen: ich hatte es nur für mich ſelber, mir zu einem Memorial geſchrieben, mit ſolchen Worten, wie ich ſie damalen konnte verſtehen. Was gehet es euch an? Warum habt ihr das publicirt und andern Leuten geliehen? Wüßte doch Niemand nichts davon, ſo ihr es nicht hättet auf die Kanzel gebracht und weggeliehen. Ihr meinet, ihr wollet dieſen Schriften wehren, und ſeid doch ſelber derſelbe, welcher ſie fördert. Niemand wüßte etwas von mir und meinen Schriften, wenn ihr dieſelben nicht hättet ausgerufen und ſelber weggeliehen. Darnach ſo haben die Gelehrten darnach gefraget, ſie haben nicht alle ſolche böſe Sinne davon gehabt, als ihr; ihr habt gewiß nicht alleine ſtudiret, man möchte ja unter denſelben ſo hochgelehrte Leute finden, als ihr ſeid; auch dürfte man bei Manchem mehr Gottesfurcht finden, welcher dieſe Schriften lieſet und für gut hält, als eben bei euch, welches ihr in dieſem Pasquill und in eurem ganzen Leben beweiſet. Aber Gott müſſen alle ſeine Werke dienen; Gott hat euch zum Werkzeug ſolches Publicirens gebraucht, das hat mir Gott zu erkennen gegeben; darum hab' ich geduldig eine lange Zeit eure unbillige Läſterung und Schmach, darinnen doch kein wahr Wort geweſen iſt, auf mir getragen, ſonſten wollte ich euch lange geantwortet haben.

22. Herr Primarius, ihr gleichet mein Büchlein von der Buße mit des Arii Ketzerei, und ſaget ferner, daß die Morgenländer derhalben ſind mit greulicher Finſterniß geſtrafet worden; und wo man meine Schriften nicht gar ausreute und mich darmit aus dem Lande jage, ſo würde es uns auch alſo ergehen. Lieber Herr Primarius, ſaget mir doch, ob auch Lügen Sünde und vom Teufel ſei? Beweiſet mir des Arii Meinung in meinem Gebetbüchlein. Es dürfte wohl mehr Andacht und göttliche Kraft in des Büchleins Worte ſein, als noch zur Zeit in euer Herz nie kommen iſt, welches man an euren ſchändlichen Verfolgungen merket, daß ihr den Autorem um ſeiner göttlichen Gaben willen ganz ausrotten wollet. Hättet ihr den Gewalt, ich lebte ſchon nicht mehr.

23. Lieber Herr Primarius, Chriſtus ſprach: Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig iſt; vergebet, ſo wird euch vergeben. Luk. 6, 36. 37. Item: Selig ſind die Barmherzigen; denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Item: Selig ſind die Friedfertigen; denn ſie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 7—9. Wo iſt eure Barmherzigkeit und friedfertiges Herz? Thut doch einmal der Schlange Gift davon, und höret auf zu läſtern und die Unwahrheit mir aufzudringen, daß ich euch kann erkennen, daß ihr ein Chriſt in Chriſti Sanftmuth ſeid.

24. Höret, Herr Primarius! Wiſſet ihr auch, warum

Gott den Morgenländern hat den Leuchter weggenommen, wie er ihnen ſolches in Apokalypſi dräuet? Um der Gelehrten Zank und Hoffart willen: daß ſie nur Maulchriſten waren, und ſuchten nur den Bauch-Gott und Lucifer, und deckten den Antichriſt mit Chriſti Purpurmantel zu, zankten um Meinungen, verließen aber den Geiſt in der Kraft und ſetzten ſich in Chriſti Stelle; waren aber nur Zänker und Diſputirer: es war ihnen nur um Ehre und Anſehen zu thun. Dieſes ſahen die Morgenländer, daß in ſolchem Zanke nicht Gottes Liebe wäre, und huben deswegen an am Glauben zu zweifeln, weil die Gelehrten nur zankten, und Einer Chriſtum bekennete, der Andere halb verleugnete, und in lauter Bildung und Meinungen liefen, da keine der andern gleich ſahe. So dachten die Potentaten: wer weiß, wie es um das Pfaffengezänk ſtehet; ob etwas daran iſt. Zu dem kam Mahemed, und lehrete den einigen Gott ohne Dreifaltigkeit, dem fielen die Völker zu, weil ſie ſahen, daß darinnen wegen der Dreiheit kein Streit war; denn ſie hatten des Streits gar ſatt. Auch verhängte Gott ſolches darum, daß ſie Chriſtum in ihrem Zank nur läſterten, ſo ſtieß er ihnen den Leuchter Chriſti weg: alſo wurden ſie mahomediſch, und fingen an zu kriegen, und diſputirten mit Blut und Schwert, und vertrieben die Titel- und Maulchriſten, und Gott verhing das, auf daß ſie doch nicht mehr um Chriſti Ehre zankten, weil Chriſti Ehre nur Demuth und Liebe iſt.

25. Sehet, Herr Primarius, und betrachtet es wohl, wie ſeid ihr Gelehrten itzunder ſigniret? Wie ſtehet es um Chriſti Reich bei euch? Sehet, und haltet die Arianiſche Zeit und der Gelehrten Streit wegen der Religion gegen eure Zeit und gegen euren Zank, welchen ihr eine lange Zeit habet gehabt! Weiſet mir den wahren Chriſtum in der Liebe und Sanftmuth in allen euren Zankbüchern! Sind ſie nicht lauter Schmähkarten und böſe Affekten? Da ein Jeder ſchreiet: Ketzerei! Hie iſt Chriſtus, da iſt Chriſtus! Siehe er iſt in der Wüſte, in der Kammer, auf dem Felde, item, im Abendmahl, in der Taufe und in der Beichte; und der Andere ſagt: Nein, er iſt nicht da, es iſt nur ein Gedächtniß, und treibet eben ſolch Läſtern und Schmähen um Chriſti Reich, Amt und Perſon, als zur Zeit der Arianer geſchah.

26. Darum ſeid ihr itzt euer eigener Prophet, und dräuet euch die Finſterniß, es dürfte euch wohl widerfahren; wo ihr nicht gar blind ſeid, ſo ſehet ihr's ja vor Augen, noch wollt ihr lieber zanken und Gottes Kinder läſtern, als Buße thun, und wollet Chriſtum in ſeinen Gliedern ganz von euch ſtoßen. Dieſe, welche bisher noch haben zu Gott gebetet, und des Volks Sünden gebeichtet, die haben die wohlverdiente Strafe aufgehalten; ihr aber eilet mit ihnen zum Lande hinaus. Und weil ihr mich einen Propheten heißet, zwar böſer Meinung, zur Schmach, ſo ſoll ich euch

ſagen, was mir der Herr hat zu erkennen gegeben, als nämlich, daß die Zeit geboren ſei, da Gott will Rechenſchaft von eurem Streit um den Kelch Chriſti fodern, und euch darum ſtrafen; daß ihr itzo fürchtet und doch nicht Buße thut, das wird über euch kommen.

27. Herr Primarius, alsdann ſollt ihr Gott Rechenſchaft geben wegen eurer Läſterung; denn es wird von euch gefodert werden, wie ihr ſeid euren vertrauten Schäflein mit gutem Leben und geſunder Lehre vorgegangen. Da werdet ihr einen Haufen Läſterer finden, die ihr habet alle irre gemacht und läſternd, und habt ihnen eure Gift und Läſterung eingeſchüttet und ſie darmit beſprenget. Wo wollet ihr dann hin, wenn ihr Blut wird von euren Händen gefodert werden? Sehet doch eure Früchte an: die ganze Stadt läſtert wegen eurer Ausgießung über ein Schäflein Chriſti, und denken in ihrer Einfalt, ſie thun recht daran, weil ihr ſie das heißet. Wo wollet ihr hin, wenn euch dieſes Schäflein Chriſti wird am jüngſten Gericht unter Augen treten, und eure Zuhörer, welche ihr habet läſternd gemacht, ſagen werden: Sehet, iſt dieſer nicht der, welchen wir etwan für einen Narren und höhniſch Beiſpiel hielten, und achteten ſein Leben für eine Schande, wie iſt er nun unter die Kinder Chriſti gezählet? O wir Thoren und Narren, wir haben des rechten Weges gefehlet. Sap. 5, 3—6. Alsdann werden ſie euch alle verfluchen, daß ihr ſie habt zu ſolcher Läſterung und Schmach, geführet. Herr Primarius, ſeid gewarnet bei dem Leben unſers Herrn Jeſu Chriſti, es iſt Zeit abzuſtehen, oder werdet ſehen, was euch allhier geſaget iſt.

28. Herr Primarius, ihr rufet in eurem Pasquill zu dem gerechten Richter, daß er doch ſoll aufwachen, und die Majeſtät Gottes beſchützen. Wie, wenn das Urtheil über euch ginge? Dieweil ihr Chriſtum in ſeinen Gliedern verfolget, ſo habet ihr dem Schwert ſelber gerufen. Sehet doch euer Herz an, ihr malet der Gemeinde einen Dunſt vor die Augen, daß ſie euch ſollen glauben, euer Pasquill ſei recht. Herr Primarius! warum nehmet ihr nicht den Beweis aus dem gedruckten Büchlein? Vielleicht habt ihr keinen oder ſchmecket euch nicht; denn ernſte Buße thut dem Fleiſch wehe; es ſchmecket euch gewiß nicht. Aber die Leute, welche meine Büchlein leſen und euren Pasquill dargegenhalten, die werden uns ſcheiden und recht richten. Sehet zu, daß nicht der Koth und Kletten, welche ihr an mich werfet, an euch bleiben hangen! Ich will nicht mehr ſo ſtille ſchweigen, als ich gethan habe. Ablaſſen wäre gut, Friede iſt ein gut Land.

Folget der andere Theil im Pasquill.

Der Pasquill ſaget weiter: **„Der Schuſter iſt der Antichriſt."**

29. Antw. Wenn ich den Antichriſt ſollte beſchreiben, ſo könnte ich ihn anders nicht andeuten, als daß er ſich einen Chriſten nennet, und ſich mit Chriſti Purpurmantel zudecket, und mit dem Munde Chriſtum bekennet und lehret, ſein Herz aber iſt ganz wider Chriſtum gerichtet; anders lehret er, anders thut er: auswendig heißt er ſich einen Chriſten und inwendig iſt er eine Schlange. Er verfolget Chriſtum in ſeinen Gliedern, und widerſtehet dem Geiſt Chriſti; er gleißet und will in Chriſti Namen geehret ſein, und iſt inwendig aber ein reißender Wolf, wie Chriſtus die Phariſäer hieß, welche auf Moſis Stuhl ſaßen und das Geſetz trieben. Aber Chriſtus ſagte: ſie wären von unten her, von dem Vater der Welt, als vom Teufel. Hiemit will ich Niemand an ſeinem guten Gewiſſen antaſten, ich will nur den Pasquill probiren, ob nicht ein junger Antichriſt darinnen hervorgucket.

Pasquill. „Du ſanftmüthiger Herr Chriſte ſageſt, mein Wort iſt wahrhaftig; du meineidiger Schuſter ſageſt auch: Meine Worte ſind wahr. Welchem unter beiden ſoll nun Glauben gegeben werden, dir, du wahrhaftiger Herr Chriſte, oder dir, Schuſter, und deinem Drecke?"

30. Antw. Chriſtus iſt das Wort des Vaters, der Weg zu Gott, die Wahrheit und das Leben; und wer Chriſtum anzeucht, von deß Leibe ſollen Ströme des lebendigen Waſſers fließen, wie Chriſtus geſaget hat. Joh. 7. 38. Item, Chriſtus ſpricht: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich ihm; Joh. 6, 57. Und St. Paulus ſaget: Ihr ſeid Tempel des heiligen Geiſtes, der in euch wohnet. 1. Kor. 3, 16. Item, das Wort iſt dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Röm. 10, 8.

31. Dieſem lebendigen Worte, welches Menſch worden iſt, hab' ich mich ganz zu eigen ergeben, und er, mein Herr Chriſtus hat mir ſein Fleiſch und Blut in meine Glaubensbegierde gegeben, und ſich mit mir, nach dem inwendigen Grunde meiner Seele und Geiſtes, verlobet und verleibet, daß ich gewiß bin und feſte glaube, daß ich in ſeiner Hand bin, und daß mich Niemand könne aus Chriſti Hand reißen, noch von der Liebe Chriſti ſcheiden, weder Hohes noch Niedriges, weder Gewalt noch Fürſtenthum, ja keine Kreatur ſoll mich ſcheiden von der Liebe Jeſu Chriſti. Röm. 8, 38. 39. Er, mein Heiland, hat mir gegeben, daß ich geiſtlich geſinnet bin, wie St. Paulus ſaget: Welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder, denn wir haben nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen, daß wir uns abermal fürchten müſſen, ſondern

einen kindlichen Geiſt, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derſelbe Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind; ſind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Chriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 14—17.

32. Darum ſage ich, ich habe meine Erkenntniß nicht von Menſchen, oder durch Menſchen, ſondern von der Gabe meines Heilandes Jeſu Chriſti; und begehre Niemand von Chriſto abzuführen, ſondern weiſe ihnen herzlich, wie ſie ſollen durch wahre ernſte Buße und Gebet zu Chriſto meinem Heilande kommen, wie denn mein gedrucktes Büchlein durchaus anders nichts lehret.

33. Herr Primarius! Wie ſcheidet ihr mich denn von Chriſto ab, und heißet meine Worte Dreck, welche zu Chriſto weiſen? Es iſt ein Zeichen, daß euch der Weg zur Buße, welcher zu Chriſto weiſet, anſtinket als ein Koth. Dieſes iſt die wahrhafte Farbe des Antichriſts, denn der Pasquill ſpeiet Pfui und Koth wider die Buße und die gar ernſten Gebete in meinem Büchlein aus, und heißet es einen Geſtank. Dieſes gebe ich nun dem unparteiiſchen Leſer zu bedenken, ob nicht dieſer Pasquill des Primarii ſei vom antichriſtiſchen Geiſte diktiret worden, weil er mir denſelben will aufdringen, ſo gebe ich's zu erkennen, bei wem er ſei.

Pasquill. „Ach heißet mich der Pasquill einen meineidigen Schuſter, und auf der Kanzel hat er mich einen loſen Helunken geſcholten."

34. Antw. Dieſe ſchändliche Ehrenrührung iſt in den Statuten ernſtlich verboten, daß Niemand den Andern ſoll an ſeinem guten Namen und Ehren ſchmähen. Auch iſt's in allen Reichs-Conſtitutionen ernſtlich verboten; auch ſoll Niemand einen ehrenrühriſchen Pasquill und Schmähebriefe ſchreiben bei ernſter Strafe. Und er ſoll der Mann ſein, der es Andern ſollte verbieten, und thut's ſelber. Herr Primarius! Ich frage euch, wenn Ich hätte einen ſolchen Pasquill wider euch laſſen drucken, und hätte euch alſo greulich geleichtfertiget und geſchmähet, wo wolltet ihr ihn hinweiſen und urtheilen? Gewißlich an Galgen, und den Autor dazu. Was ſoll ich aber zu euch ſagen? Daß es euch Gott verzeihen wolle! Ich habe dem römiſchen Kaiſer, ſowohl dem Churfürſten zu Sachſen, meinem gnädigſten Herrn, ſowohl einem ehrbaren Rath und der Stadt Görlitz einen Eid geſchworen, ihnen getreu und gewähr zu ſein; denſelben hab' ich feſte bis auf dieſe Stunde gehalten, und ihr heißet mich einen meineidigen, loſen Mann und Helunken. Ich habe meine Ehre und Redlichkeit in Görlitz gebracht, und ihr wollet mir ſie abnehmen. Denn ein meineidiger Mann iſt Niemand gut genug. Nun wohlan, das ſollt und müßt

ihr beweiſen, daß ich ein ſolcher ſei, und fliehe mit ernſter Klage um deßwillen zur Obrigkeit, und bitte ſie um Gerechtigkeit und Schutz. Weil ihr mich aber niederdrücket, ſo ſollen unterdeſſen dieſe ehrenrühriſche Läſterungen auf euch ſelber beruhen, alſo lange, bis ihr meinen Meineid unter Augen ſtellet.

35. Herr Primarius! Ihr habt dieſe Faſtenzeit darauf ſtudiret, wie ihr wollet Chriſti Kinder in der ganzen Gemeine mit Schlangenkoth der Läſterung beſpritzen, daß ſie läſternd würden und mich ſchmäheten, und es darbei nicht laſſen bleiben, ſondern noch darzu ſolch ehrenrühriſches Gift laſſen drucken, daß ſie es auch zu Hauſe leſen und ſich damit kitzeln, auf daß dem Teufel wohl hofiret werde. Ich frage euch ſelber, iſt das nicht ein Zeichen des Antichriſts? Iſt nicht dieſes euer Amt geweſen, daß ihr hättet ſollen dieſe Faſtenzeit Chriſti bitter Leiden, Sterben und Blutvergießen betrachten, und daſſelbe euren Pfarrkindern wohl einbilden, daß ſie es auch beherziget hätten? So habt ihr dieſe Faſtenzeit zwene Pasquille gedichtet, und mit elenden Leuten euch erzürnet, daß ihr habet Chriſti Marter und Tod müſſen laſſen auf dem Siechbette liegen, und ſelber im erweckten Gift darbei liegen; alſo unwürdig ſeid ihr vor Gottes Augen worden. Bedenkt euch nur ein wenig; fürwahr, ſo man ſolches recht beherziget, ſo möchten einem wohl die Haare vor Grauen und Entſetzen zu Berge gehen, daß ihr Gottes Stelle beſitzet und an des heiligen Geiſtes Stelle ſtehet, und ſolches Gift auf das arme unſchuldige Volk ausgießet, und nicht allein hier zu Görlitz, ſondern ſchickt auch euer Schmähegift in fremde Städte und Oerter, und vergiftet ſie, daß ſie euch auch helfen läſtern. Dieſes iſt alles ein gewiſſes Zeichen des Antichriſts, welchen mir der Pasquill will aufdringen. Ich bete und er fluchet mir: nun richte darüber, wer es verſtehet, bei welchem der Antichriſt ſei?

Pasquill. „O Chriſte! der heilige Geiſt hat dich geſalbet mit Oele, mehr als deine Geſellen, und hat dich zum Prieſter gemacht; aber dich, Schuſter, hat der Teufel mit Dreck beſudelt, und zum Ketzer gemacht.“

36. **Antw.** Der heilige Geiſt hat Chriſtum und ſeine Kinder mit dem Freudenöle Gottes geſalbet, und ſolche Salbung in unſere Seelen eingeführet, daß wir an ihn glauben; deſſen nehme ich mich, als eine Rebe Chriſti, auch an, und habe ſeine Salbung kräftig in mir geſchmecket, deſſen erfreue ich mich unter Chriſti Kreuz, in meinem leiblichen Elend. Daß aber der Herr Primarius ſaget, der Teufel habe mich mit Dreck beſudelt, das iſt auf ſeine Weiſe wahr; denn derſelbe Koth, damit mich der Teufel hat beſudelt, iſt des Primarii ſeine Läſterung auf der Kanzel wider mich, und dieſer böſe kothigte Pasquill. Damit hat mich der antichriſtiſche Teufel beſudelt und der ganzen Gemeine zum Narren

gemacht, daß das unwiſſende Völklein, welches Luſt darzu hat, mich mit ſolchem Koth wirft. Aber der Herr Primarius meinet, es wäre beſſer mit Steinen, ſo käme das Büchlein von der Buße weg; aber man lehret noch heutiges Tages die Gedächtniß Stephani, ob ihn gleich die Hohenprieſter ſteinigten. Was Gott bauet, das kann kein Teufel zerbrechen.

37. Daß er aber auch ſaget „zum Ketzer“, dieſes iſt auch ein Strahl aus der Farbe des Antichriſts, denn wenn man die rechten Chriſten hat wollen verfolgen, verjagen, verbrennen und tödten, ſo hat der Antichriſt geſchrieen: Sie ſind Ketzer! Mehr Urſache hat man ihnen nicht können beibringen; darauf iſt die Execution ergangen.

38. Herr Primarius, wie werden euch dieſe Ketzer am jüngſten Gericht unter Augen geſtellet werden, wenn ſie werden in göttlicher Kraft neben Chriſto ins Urtheil geſetzet werden, und den Antichriſt, welcher ſie hat verfolget und getödtet, richten?

39. Herr Primarius! Was wollt ihr denn Chriſto und mir antworten, wenn euer Pasquill in eurer Seele anbrennete? Wer hat euch den Gewalt zu einem ſolchen Urtheil gegeben? Beweiſet das aus der Apoſtel Lehre. Itzt wäre es noch Zeit, Buße zu thun, ehe ich euch müßte durch Gottes Trieb vor das ernſte Gericht Jeſu Chriſti laden! Merket, was ich euch ſage, ich bin ein Chriſt in Chriſto, ihr heißet Chriſtum in ſeinen Gliedern einen Ketzer, und ſeine Kraft einen Dreck. Die Barmherzigkeit Chriſti rufet euch hiermit noch eines, ob ihr wollet Buße thun; wo nicht, ſo will ich an euch unſchuldig ſein, ſo ihr ins Gericht geſtellet würdet, ihr habet einen großen Berg vor euch, darüber ihr ſteigen müſſet; wird euch Chriſtus verlaſſen, ſo müßt ihr wohl in dieſer Kluft ewiglich bleiben.

40. Merkt, was euch geſaget iſt; es iſt erkannt. Heucheln gilt nichts, es muß Ernſt ſein. auf Gnade ſündigen bekommt Ungnade; die Stunde iſt nahe, laßt's euch geſagt ſein, ihr werdet keinen Beſchirmer und Beiſtand allda haben, wie ihr allhier an euch ziehet, darauf ihr euch verlaſſet; ihr müſſet mir unter Augen treten und für eure Bosheit und Läſterung Rechenſchaft geben. Chriſtus in mir und allen Gliedern Chriſti, fodert euch vor das Urtheil Chriſti: was ſoll ich euch dann ſagen für eure Schandflecke, die ihr mir auf Erden habt angehänget?

41. O Herr Primarius! Ich bitte euch als ein Glied meiner Seele, kehret doch um, weil noch die Gnadenthür offen ſtehet, ehe die große Kluft zwiſchen mir und euch geſchloſſen wird. Luk. 16, 26. Es ſtehet wahrlich einem Hohenprieſter übel an, welcher in ſeinem Munde ſollte das göttliche Wort von der Liebe Chriſti führen, daß er an deſſen Statt Koth in Mund nimmt und Chriſti Werke, die er ſoll lehren, mit Koth beſchmeißet, und

ſolchen Koth den Leuten in Herz und Seele ſpritzet und ſie vergiftet. Denn wo Koth iſt, da iſt wohl der heilige Geiſt nicht im Munde, ſondern der Satan. Die chriſtliche Gemeine mag auch wohl die Augen aufthun und merken, was man ſie lehret: die Strafe Gottes kommt hernach. Laßt's euch geſagt ſein, lieben Brüder, es wird kürzlich eine Zeit kommen, daß ihr werdet ſehen, was ich allhier ſage.

Pasquill. „Chriſtus hat die Menſchen die göttlichen Gebote gelehret, dieſer aber lehret mit großem Ernſte die Verzückung.“

42. Antw. Herr Primarius! Wo ſtehet das in meinem Büchlein, daß ich die Menſchen die äußere Verzückung lehre; weiſet mir das, oder es wird nicht alſo ſein. Ich lehre ſie die Salbung Jeſu Chriſti, mit ſeiner zarten Menſchheit geiſtlicher Art in uns, nach dem inwendigen Grunde des Glaubens, davon Chriſtus ſaget: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm; Joh. 6, 56. und wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchenſohns, der hat kein Leben in ihm. Denn das iſt der Tempel des h. Geiſtes, wie St. Paulus ſaget, da Chriſti Fleiſch und Blut in uns bleibet; item, es iſt die neue Wiedergeburt, darinnen der h. Geiſt in uns die Tiefe der Gottheit forſchet. 1. Kor. 2, 10. Das iſt das ausgegoſſene Wort der weſentlichen göttlichen Liebe, welches ſich mit unſerer Seele vermählet und verleibet, wie das ganze neue Teſtament alſo lehret, wie geſchrieben ſtehet: Prüfet, ob Chriſtus eine Geſtalt in euch habe gewonnen! Gal. 4, 19. Soll Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinnen, ſo muß er nicht abweſend ſein; ſollen wir Reben am Weinſtock Chriſti ſein, ſo müſſen wir nicht einem andern anhangen. Denn Chriſtus ſprach: Niemand kann zween Herren dienen. Matth. 6, 24. Item: Mein Vater will den heiligen Geiſt geben allen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Item: Wenn derſelbe kommen wird, der wird mich in euch verklären. Es iſt nicht eine äußerliche Verzückung, ſondern eine inwendige Erleuchtung, davon die Seele, wenn ſie dieſes Freudenöl ſchmecket, in ſolche große Freude kommt, wie in meinem Büchlein von der edlen Sophia, als der weſentlichen Liebe Jeſu Chriſti, gemeldet iſt.

43. Herr Primarius! Ich verſtehe gar wohl, daß ihr dieſe edle Sophiam nicht kennet; es iſt nicht ein gut Zeichen, daß ihr ſie verleugnet und eine Enthuſiaſtin nennet. Ich kenne ſie wohl und habe ſie lieb, denn ſie iſt meiner Seele liebe Braut. Wenn ich ſie nicht kennete, ſo würde ich gewiß nicht alſo viel um ihrer Liebe willen von euch und Andern gelitten haben. Chriſtus ſprach: Wer nicht durch mich zu den Schaafen eingehet, als in den Schaafſtall Chriſti, ſondern ſteiget anderswo hinein, der iſt ein Dieb und Mörder, Joh. 10, 1. und nur ein Miethling, und iſt

nur kommen, den Schaafen ihre Wolle zu rauben. Ihr aber ſprecht: Wer nicht durch die hohen Schulen eingehet, der ſei ein Dieb und Mörder; und verſpottet die Thüre Chriſti, als die Salbung des heiligen Geiſtes, und wollt ſchlecht haben, man müſſe die göttliche Wiſſenſchaft allein von den hohen Schulen haben, und bindet Gottes Gaben an die Kunſt. Aber Chriſtus lehret uns ein Anderes, Matth. 11, 25. daß es den Klugen und Weiſen verborgen und den Unmündigen, Suchenden, Hungerigen offenbar ſei; wie auch Maria ſagte: Er ſtößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Elenden und Niedrigen, Luk. 1, 52. welche demüthig (in ihren Herzen) vor ihm ſind; ſie meinet nicht Macht und Gewalt, ſondern Geiſt und Kraft.

44. Herr Primarius! Ich hätte euch allhier viel zu ſagen; aber ich weiß noch nicht, ob es bei euch wohl angeleget ſei; denn ihr wollet euch nur mit Chriſti Purpurmantel zudecken und nicht neugeboren werden, auf daß ihr möget nach des Fleiſches Luſt leben, und wollt nicht der Sünde täglich abſterben, ſondern euch nur tröſten, daß es Chriſtus gethan hat:* aber ich ſage euch, es wird euch nicht gelten, ihr ziehet denn Chriſti Bezahlung durch wahre Buße und Einwendung zur Gnade an, und werdet eine Rebe am Weinſtock Chriſti, daß auch Chriſtus in euch die Sünde tödte und euch euren Sinn und Gemüth verneure, daß ihr begehret Chriſto nachzufolgen, ſonſt wird euer Kitzeln ungültig und nur ein heuchelischer Schein geweſen ſein.

45. Herr Primarius! Ich ſage es euch in Liebe, merket mich wohl, ich habe es von Gott empfangen, daß ich es weiß; auch lehret mich ſolches das neue Teſtament durchaus. Ich habe auch in meinem Büchlein gar wohl angedeutet, daß kein Menſch dieſe edle Sophiam in der empfindlichen Liebe Jeſu Chriſti kenne oder verſtehe, es werde ihm denn von Gott gegeben. Ich will allhier das Perlein nicht weiter unter eure Füße werfen, bis ihr dazu würdig und in wahrer Buße bereitet ſeid; ſo das geſchähe, welches ich wohl wünſchte, ſo wollte ich weiter davon mit euch Sprache halten, denn itzo ſeid ihr ſolches nicht werth, weil ihr ſolches verachtet. Deßwegen iſt auch eure Lehre ſo kalt, daß ihr dieſe Kraft nicht in euch habet, denn ihr habt noch nicht den rechten Hammer zur Glocke; das Wort habt ihr wohl, aber die Kraft iſt nicht in euch, da ihr mit dem buchſtabiſchen Worte ſelber mitwirken ſollt. Darum ſagt Chriſtus: Die Schaafe hören des Miethlings Stimme nicht; dieſe Kraft, welche ich meine, iſt die Thür zu den Schaafen. O Herr Primarius! Ihr braucht mit eurem Läſtern oft des Satans Hammer unter Chriſti Purpurmantel; euer Herz iſt voller Gall und Bitterkeit. O ach! es iſt Zeit.

Pasquill. „Chriſtus hat uns auf's Wort und Geheimniß gewieſen, welches die gläubigen Herzen im Glauben erhält;

aber der Schuſter führet uns auf plötzliche Verzückungen und auf Träume, welche die gläubigen Herzen des Glaubens berauben.“

46. Antw. Herr Primarius! Ich führe die Menſchen nicht von dem gepredigten und geſchriebenen Worte ab; ihr thut mir in dem Fall Unrecht. Ich ſage aber, daß ſie ſollen den Tempel Jeſu Chriſti zum gepredigten oder geſchriebenen Worte bringen, als eine bußfertige, hungerige Seele, welche Chriſtum als das lebendige Wort, in dem buchſtabiſchen und gepredigten Wort in ſich ſelber höret lehren, wie David ſaget: Ich will hören, was der Herr in mir redet; und Chriſtus auch ſprach: Wer aus Gott iſt, der höret Gottes Wort. Und zu den Phariſäern ſprach er: Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht aus Gott. Joh. 8, 47. Item: Ihr ſeid nicht meine Schaafe. So will ich nun in meiner Meinung, daß ein Menſch göttliche Ohren (als eine bußfertige Seele) habe, wenn er will Chriſti Stimme hören, es ſei in der Predigt, im Leſen oder Reden; denn ſolches hat uns Chriſtus gelehret, dem glaube ich mehr als aller Kunſt. Denn der hiſtoriſche Glaube mit dem Wiſſen, Kitzeln und Tröſten, ohne Kraft und ernſten Willen, iſt todt, und nur eine Hülſe, und erreichet nicht die Kindſchaft: es muß Ernſt ſein. Herr Primarius! Es iſt nicht genug, daß wir in die Kirchen und zum Sakrament gehen, und eine Stunde daſitzen und gleißen, und Predigt hören, da oft bei euch Stoppel und Weizen durch einander geſäet wird, indem ihr manchmal alſo läſtert. Nein: das Kirchengehen frommet Keinem nichts, er höre denn in der Kirche Gottes Wort in ſeiner Seele wirklich. Denn der Prophet ſaget: Mit ihrem Munde nahen ſie ſich zu mir; aber ihr Herz iſt ferne von mir. Jeſ. 29, 13. Nicht alle die zur Kirche gehen, und ſagen, Herr. Herr, ſollen ins Himmelreich kommen, ſaget Chriſtus; Matth. 7, 21. nicht nur hiſtoriſch Glauben, ſondern kräftig Thun. Sollen ſie ihn nun thun, ſo muß derſelbe in ihnen wirken, als der Geiſt Chriſti. Denn Chriſtus ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Darum gilt die Heuchelei und Lauigkeit nichts, denn der rechte Glaube iſt nicht nur eine eingebildete Figur, ſondern iſt Kraft, Geiſt und Leben: es iſt ein Feuer göttlichen Worts, das da brennet und um ſich leuchtet, das mit Gott wirket. Der rechte Glaube iſt der Stuhl Gottes, darauf Gott ſitzet und redet; nicht ein bloßer hiſtoriſcher Odem iſt der Glaube, da man ſich nur tröſtet und dem böſen Thier voll falſcher Begierde heuchelt. Nein, er iſt die lebendige, wirkliche Kraft Gottes, ſein brennendes Feuer iſt die feuerflammende Liebe Gottes, welche herausleuchtet und das Werk thut.

47. Euer Predigen iſt alles umſonſt, ſo nicht Chriſtus durch euer Wort in den Zuhörern wirket; ſoll aber ſolches geſchehen, ſo müßt ihr den Koth und Spott aus eurem Munde thun, nicht läſtern, denn im Läſtern wirket Satan; aber mit einer reinen

Seele wirket Chriſtus, das Läſtern iſt der Antichriſt. Daß ihr aber ſaget, ich weiſe die Menſchen auf Träume, das iſt keiner Antwort werth, denn es iſt nicht alſo; dieſe Läſterung iſt auch eine Signatur des Antichriſts, welcher Chriſti Kinder alſo beſudelt. Beweiſet das, oder es ſei nicht wahr!

48. Daß ihr aber ſaget, ſie berauben die gläubigen Herzen des Glaubens, das iſt auch nicht alſo; ſondern ſie führen ſie von dem hiſtoriſchen Glauben, vom Heucheln zu dem lebendigen Glauben, welcher iſt Jeſus Chriſtus. Und weiſen, wie ſie ſollen den Sünden täglich abſterben und in Chriſto neugeboren werden, und ihm im Glauben und Geiſte nachfolgen, und Ein Geiſt mit ihm werden, welches dem Satan bange thut, daß man ihn nicht mehr unter Chriſti Purpurmantel dulden will. Aber die Zeit iſt geboren, daß ſein Reich offenbar und zu Spott werde; das wird kein Primarius aufhalten, es iſt von Gott alſo geordnet.

Pasquill. „Chriſtus hat von wichtigen, der Schuſter aber von liederlichen Sachen gehandelt.“

49. **Antw.** Chriſtus hat uns den Weg zur Seligkeit gebracht und gewieſen, und der Schuſter begehret darauf zu wandeln; aber der Satan heißet's einen liederlichen Weg, weil es ein Kreuzweg iſt, da ein Menſch in dieſer Welt muß im Elende und in der Demuth Chriſto nachfolgen; denn der Satan iſt ein Geiſt der Hoffart, darum verachtet er die Pilgramſtraße Chriſti, weil dieſer Weg eng und ſchmal iſt, und gefället auch nicht dem fetten Bauch, und den Augen voller Eigenehre und Ichheit. Chriſtus hat dem Satan ſein Reich zerſtöret und die Chriſtenheit erboren; aber der Antichriſt hat ſich in Chriſti Stuhl geſetzet: dieſen offenbaret der Schuſter durch Gottes Willen; das dünkt den Herrn Primarium eine liederliche Sache ſein, aber wenn die Uhr wird noch 7 ſchlagen, ſo wird's eine gute Sache ſein geweſen.

Pasquill. „Chriſtus hat den weltlichen Reichthum verachtet, der Schuſter aber begehret's.“

50. **Antw.** Chriſtus ſprach: Kommt alle zu mir her, die ihr mühſelig und beladen ſeid! Matth. 11, 28. Er macht keinen Unterſchied zwiſchen Reichen und Armen, welche zu ihm kommen. Daß es aber den Herrn Primarium verdreußt, daß ein Laie zu reichen Leuten (welche gottfürchtig ſind) gefodert wird, damit meinet er vielleicht, es gehe ihm etwas ab, ihm gebühre allein mit Reichen umzugehen, zu ſeinem eigenen Nutzen; ihm gebühre der Reichthum. Sonſten begehret der Schuſter keines groſſen Reichthums in dieſer Welt, denn er iſt nicht ſtolz, wie man das an ihm wohl mag ſehen.

Pasquill. „Chriſtus hat ſein Leben nüchtern zugebracht, der Schuſter aber pfleget gemeiniglich trunken und voll zu ſein.“

51. **Antw.** Chriſtus iſt wohl nüchtern geweſen; aber was

der Herr Primarius dem Schuſter zuleget, das iſt er ſelber; man pfleget den Herrn Primarium bisweilen unter dem Tiſche in Trunkenheit aufzuleſen und zu Haus zu führen. Man dürfte wohl den Herrn Primarium in einer Wochen mehr trunken finden, als den Schuſter in drei Jahren nicht. Dieſen Artikel hat der Herr Primarius ganz von ſeinem eigenen Wandel genommen: St. Paulus ſaget Röm. 2, 1.: Darum, o Menſch, kannſt du dich nicht entſchuldigen, wer du biſt, der da richtet; denn womit du einen Andern richteſt, verdammeſt du dich ſelber, ſintemal du eben daſſelbe thuſt, das du richteſt; denn wir wiſſen, daß Gottes Urtheil recht iſt über die, ſo ſolches thun.

Pasquill. „Chriſtus hat ſich des übrigen Gelächters enthalten; aber der Schuſter, was er redet, das belachet er."

52. Antw. Man findet nicht, daß Chriſtus habe gelachet, ſondern hat ſich nur im Geiſte erfreuet; daß aber der Herr Primarius dem Schuſter Lachen und Phantaſiren zumiſſet, und ſaget, er belache alle Worte, das dürfte wohl eine öffentliche große Unwahrheit ſein, und wird nicht zu erweiſen ſein; es kann es auch kein wahrhaftiger Mann ſagen. Daß aber die Natur Einem mehr zu lachen und freundlich zu ſein giebt, als dem Andern, und aus dem Andern einen ſaturniſchen Sauerſeher macht, das kann der Primarius nicht verbeſſern, er möchte deß wohl ſchweigen. Wenn man ihn wollte beſchreiben und ſeine närriſchen Poſſen, welche er oft in Gelächern bei der Zeche vorgiebt, man dürfte wohl ſeltſame Monſtra fürſtellen. Es nimmt mich faſt Wunder, daß ſich der Herr Primarius nicht ſchämet, dieweil er ein alter Mann iſt, bei dem man ſollte Weisheit ſuchen, daß er ſolche öffentlichen Unwahrheiten und närriſchen Poſſen darf ſchreiben und einem ehrlichen Manne zum Spott drucken laſſen; ſie ſind doch ärger als Eulenſpiegels Poſſen.

53. Es gleichet ſich dieſer Pasquill faſt wohl mit Marcolphi unflätigen Poſſen, derſelbe führet auch immer Koth im Maul, wie dieſer Pasquill thut; es hat ein ſchlecht Anſehen zu einem Lehrer Chriſti, der es Andern ſoll verbieten, und treibet's ſelber. Das Hirtenamt wird hiermit ziemlich verwaltet, es darf Einer ſeine Seele nicht ſolchen Poſſen vertrauen, er würde betrogen; dieſer Geiſt ſtehet auf dem Sande und ſchwindelt, man prüfe ihn an ſolchen Poſſen, man kennet ja den Vogel an ſeinen Federn. Chriſtus ſprach: was inwendig iſt, das gehet heraus; weß das Herz voll iſt, deß gehet der Mund über. Matth. 12, 34. 35. Item: Wie könnet ihr, die ihr arg ſeid, Gutes reden? Kann man auch Trauben leſen von den Diſteln, oder Feigen von den Dornen? Ein guter Menſch bringet Gutes hervor aus dem Schatz ſeines guten Herzens, und ein arger Menſch bringet Arges hervor aus dem Schatz ſeines böſen Herzens.

54. Dieſes gebe ich nun dem Leſer zu erwägen, was wohl der Herr Primarius mag für einen guten Schatz in ſeinem Herzen haben, weil er ſolche wunderliche Dinge herausbringet; es müſſen gewiß noch viel ſeltſamere Dinge darinnen ſtecken, derer er ſich doch ein wenig muß ſchämen herauszugeben, weil er der Hoheprieſter iſt. Aber ſo man zu ihm kommt, und ihn mit einem Worte erzürnet. ſo höret man manchmal den Satan mit Läſtern aus ihm lachen.

Pasquill. „Wenn Chriſtus das Volk gelehret hat, ſo hat er's öffentlich gethan; der Schuſter aber pfleget in heimlichen Winkeln zu ſtecken.“

55. Antw. Chriſtus war ein Lehrer von Gott geſandt, mußte doch oft vor den Schriftgelehrten und Phariſäern weichen und in die Wüſte gehen, das Volk zu lehren. Wenn ſie ihn ſahen lehren, ſo wollten ſie ihn tödten, und hießen ihn einen Verführer und Aufrührer, und ſagten, er hätte ſeine Kunſt und Lehre vom Teufel; und ob ſie gleich die Wunderzeichen ſahen, noch waren ſie ſo toll und verſteckt, und meinten, ihnen gehöre allein zu lehren, und thäten ihm eben auch alſo, wie der Herr Primarius dem Schuſter thut, ſie hießen ihn auch einen Weinſäufer und Diener der reichen Zöllner. Und Johannes der Täufer predigte auch in der Wüſte; ja in der Wüſte ward das Evangelium von Chriſto mit Johanne angefangen. Auch mußten die Apoſtel oft aus Furcht vor den Hohenprieſtern in Winkeln und Häuſern lehren, wie es der Apoſtel Geſchichte bezeuget. Aber der Schuſter giebt keinen Prediger, ſondern er giebt nur Rechenſchaft von ſeiner Gabe und Erkenntniß, und redet oft mit frommen Herzen von dem Wege zu Chriſto, wie wir müſſen umkehren, Buße thun und neugeboren werden, denn Chriſtus ſaget auch alſo: Wo ihrer zween oder drei in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Der Herr Primarius ſollte uns lehren, daß wenn wir zuſammenkommen, wir ſollten von Gott und unſerer Seligkeit reden, und uns in rechter Liebe mit einander erbauen; ſo verbeut er uns das: daran ſoll man prüfen, welchem Geiſte er dienet. Ein hoch Glas mit Wein iſt ihm in Zuſammenkünften lieber, als ein herzliches und gottſeliges Geſpräch von der neuen Geburt.

56. Chriſtus hat auf Erden keine größern Feinde gehabt, als die Hohenprieſter: es will noch auf heute alſo ſein; denn aller Krieg und Streit kommt von der Hohenprieſter Diſputiren und Schmähen, wie itzo vor Augen iſt, wem die Augen offen ſind; aber die Rechenſchaft iſt nahe.

Pasquill. „Chriſtus hat nicht königliche Ehre begehret; aber der Schuſter, wenn er nur könnte, wollte wohl König und Gott ſein“ ꝛc.

57. Antw. Chriſtus kam auf Erden arm, daß er ſich unſer erbarme und in dem Himmel mache reich, und ſeinen lieben Engeln gleich. Der Schuſter iſt auf Erden auch arm, verſchmähet; begehret aber von Chriſto die himmliſche, königliche Ehre, und den Engeln gleich zu werden, auch begehret er in Chriſto nach ſeinem inwendigen Glaubensgrunde mit Chriſto und in Chriſto vergöttet zu werden, daß Chriſti Gottheit in ihm wohne und ewig bleibe: das ſoll ihm kein Primarius nehmen. Halleluja!

58. Der Stern iſt erſchienen, welcher die Weiſen zum Kindlein Jeſu leitet. Wehre, Teufel, wie du willſt: es iſt umſonſt, hie iſt Leib und Leben. Mein engliſch Königreich bei Chriſto und den heiligen Engeln kann mir Niemand nehmen; und wenn die ganze Welt voll ſolcher Pasquille läge, ſo wollt' ich doch mein Königreich in Chriſto behalten, und die Pasquille mit Füßen treten, auch meines äußern Lebens darum nicht ſchonen; ich weiß ein beſſer Leben, das mir Chriſtus mein Herr wird geben. Darum fahre hin, du ſchnöde Welt, ich frage nichts nach deiner Ehre, Gut noch Geld; unſer Wandel iſt im Himmel bei Chriſto, denn er iſt mein, und ich bin ſein, uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Halleluja! Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babel, die große Stadt auf Erden, und eine Behauſung aller Teufel und unreinen Geiſter worden; nun iſt das Reich unſers Chriſti! ſinget meine Seele und erfreuet ſich, daß der Drache in ihr getödtet iſt, und das Leben Gottes wiederbracht. Nun laßt zürnen Teufel und die Hölle, Gottes Sohn iſt worden unſer Geſelle.

Pasquill. „Chriſtus hat keine Titel und eitele Ehren begehret; aber der Schuſter erfreuet ſich an ſeinen Titeln.“

59. Antw. Chriſti Titel war der Wille des Vaters, ſeine Ehre war in Gott, und führte dieſelbe in unſere Menſchheit ein, und erhöhete unſere Menſchheit zur rechten der Kraft Gottes; dieſelbe Ehre hat er ſeinen Chriſten geſchenket, daß ſie in ihm auch zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen, und über Sünde, Tod, Teufel und Welt herrſchen. Dieſes hohen Titels nimmt ſich der Schuſter auch an, und begehret den königlichen Titel, in dem Siege unſers Herrn Jeſu Chriſti, als ein Ritter des Todes und der Hölle. Er begehret einen ſolchen hohen Titel, daß er im Streit wider Tod und Hölle ſtehe, und daß er gedenket, die Welt in Chriſto zu überwinden, und in Chriſto ein König zu ſein, und über alle feindliche Pasquille und Läſterungen des Primarii zu herrſchen. Sonſten begehret er keine weltliche Titel, denn der Chriſten Reich iſt nicht von dieſer Welt; denn Chriſtus ſaget: Ich habe euch von dieſer Welt berufen, daß ihr ſeid, wo ich bin. Aber der Herr Primarius begehret wohl der Titel. Denn er hat ſeinen Titel des hohenprieſterlichen Amts und ſeine Perſon im Pasquill mit groben Buchſtaben geſetzt, daß man ſoll ſehen den

Richter, der Gewalt hat über Chriſti Kinder; auch ſo ihm Einer zu nahe käme, und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergäße, ſo dürfte er wohl einen wunderlichen Titel bekommen, wo er nicht gar Stöße bekäme.

Pasquill. „Chriſtus hat ſich an dem Namen eines Meiſters begnügen laſſen; dieſer aber will ein Doctor und auch ein neuer Prophet geheißen ſein.“

60. Antw. Thomas ſprach zu Chriſto: Mein Herr und mein Gott! Joh. 20, 28. und Chriſtus widerredet das nicht. Nun iſt doch kein höherer Name als Gott: derowegen ſo wird vielleicht der Herr Primarius die Bibel ſelten leſen, weil er nicht weiß, daß Chriſtus hat höhere Titel geführet als Meiſter; und vor Pilato ſprach Chriſtus: Ich bin ja ein König. Joh. 18, 37. Es wundert mich wohl, weil der Herr Primarius ſo viel ſtudiret hat, daß er noch nicht an dieſen Ort kommen iſt, da Chriſti Titel in der Schrift ſtehen.

61. Daß aber der Herr Primarius ſaget: Der Schuſter wolle Doctor und ein neuer Prophet heißen, das iſt nur ſein Gedichte, wie man in ſolchen Pasquillen zu dichten pfleget, auf Art der Poeten. Die Leute dürfen nicht alles glauben, denn ein guter Mann kann bisweilen irren, ſonderlich, wenn man eine Larve vorzeucht, ſo kennet man Einen nicht, ob er gleich ein Hoheprieſter wäre; ſo man alſo von einem Hauſe ins andere gehet, ſo ſagen die Leute: da kommt ein Narr herein, und dürfte Mancher noch wohl ſagen, es wäre der Teufel. Aber es iſt nicht alles wahr, die Leute geben ihm nur ſolche Titel, weil ſie ſolche Bildniſſe annehmen; hernach werden ſie wieder Menſchen, wenn ſie die Larve wegthun. Es gehet Mancher nur alſo, daß er mag zu ſeinem Buhlen kommen, ſo macht er ihm eine närriſche Urſache; aber man ſoll in ſolchen Händeln nicht den Titeln glauben. Wenn die Leute ſagen, ein verlarvter Mann ſei dieſes Thier, der Tod oder der Teufel; er iſt nur ein Gefangener des Teufels. Alſo ſoll man auch nicht glauben, wenn der Herr Primarius dem Schuſter Titel giebt, und heißt ihn einen Ketzer, Schwärmer, Narren, Phantaſten, Enthuſiaſten, loſen Mann, einen meineidigen Schuſter, und dergleichen mehr; es ſind nur ſolche angeſtrichene Namen, gleich einer Larve, die ihm der Teufel anſtreicht, daß er mit ihm im Streite ſtehet. Es iſt nicht gut, alles glauben, und ob es gleich der Hoheprieſter ſagt; man wird betrogen, denn große Leute fehlen auch. Fehleten doch die Phariſäer an Chriſti Titeln: wie wollte denn auch nicht der Herr Primarius an des Schuſters Titeln fehlen, weil er weiß, daß er nur ein Laie iſt, und den Namen Chriſti in ihm nicht kennet. Der gute Herr iſt irgend einmal bei einem Schuſter geweſen, welcher etwan hat die Schwärze gerühret, die ihn angeſtunken hat, davon hat er ſich alſo ſehr erzürnet, daß er

meinet, dieſer Schuſter rieche noch immer nach derſelben Farbe: deßwegen iſt er dem Schuſtertitel alſo gram. Vielleicht iſt ihm auch irgend einmal Schuſterpech blieben an ſeinen Händen hangen, das ihm hat verdroſſen: deßwegen giebt er dem Schuſter ſolche greuliche Namen, daß er noch darüber zornig iſt; er kann doch der Schuſter nicht entbehren, und hat Sorge, der Schuſter möchte ihm die Feder beſudeln, darum verbeut er ſie ihm. O Herr Primarius, der Schuſter hat ſeinen Titel in ſich, ihr könnet ihn nicht beſudeln, er wird ihn ewig behalten.

Pasquill. „Chriſtus hat dem Dürſtigen Waſſer des Lebens zu trinken gegeben; der Schuſter aber läuft des Morgens zum Branntwein, oder Waſſer des Todes.“

62. Antw. Chriſtus beut noch heutiges Tages ſeinen Kindern Waſſer des Lebens an, und tränket ſie mit ſeinem Blute der Liebe. Deſſelbigen Waſſers giebt er meiner durſtigen Seele auch zu trinken, deß danke ich ihm ewiglich, daß er mich durch dieſes Waſſer lebendig und ſehend gemacht; daſſelbe Waſſer trink' ich, und das iſt ein Waſſer vor und wider den Tod, obſchon der Herr Primarius verkehrter Weiſe und anders davon redet.

63. Daß er aber ſaget: Ich laufe alle Morgen zum Branntwein, das iſt gar nicht wahr; ich kann noch mag keinen Branntwein trinken, habe lange Zeit Feindſchaft mit dem Branntweine gehabt, daß ich ihn auch nicht gerne rieche: er iſt mir zuwider. Es wundert mich, daß der Herr Primarius, als ein Hoherprieſter alſo ſehr fehlet: es ſtehet ihm doch gar übel an. Wenn das ein gemeiner Mann thäte, ſo würde man ſagen, er wäre ein Lügner. Ich weiß faſt nicht, was ich ſoll für ſolche Unwahrheit zur Antwort geben; ich glaube faſt wohl, daß dieſe Unwahrheit hat der ſataniſche Irrgeiſt gedichtet. Herr Primarius, ich rathe euch, jaget denſelben von euch, er beſudelt euch mit ſolcher Unwahrheit gar gewaltig ſehr! Wollet ihr aber Recht haben, ſo ſtellet mir einen ehrlichen Mann vor, er ſei in der Stadt oder außer der Stadt, oder wer der ſei, der da mit Wahrheit ſagen kann, er ſehe mich alle Morgen beim Branntwein; ich berufe mich auf die ganze Stadt, und eines ehrbaren Raths Keller, ob Jemand ſei, der ſolches ſagen kann.

64. Herr Primarius, es iſt euch eine große Schande, daß ihr ſolche Unwahrheit Andern zur Schmach laſſet drucken; bei euch dürfte man wohl große Kolben und Gläſer Branntwein finden. Und wie ihr in dieſem irret und fehlet, alſo fehlet ihr an allen Artikeln im Pasquill; es iſt keiner wahr auf eure Meinung.

Pasquill. „Chriſtus hat ſchlechten geſunden Wein getrunken; aber der Schuſter ſäuft gerne ausländiſche und Branntwein.“

65. Antw. Chriſtus machet Waſſer zu gutem Wein, und

iſt ſelber der gute Wein für die durſtigen Seelen, welchen meine Seele gerne trinket. Daß aber der Herr Primarius ſaget: Ich trinke gerne ausländiſche und Branntweine, das nimmt er an ihm ſelber ab, und gedenket, einem Andern geſchehe als ihm. O nein! wir Armen haben ſie nicht zu zahlen, wir müſſen mit einem Trunk Bier (oder Trinken, wie wir das können erzeugen) fürlieb nehmen. Aber dem Herrn Primario muß man wohl ausländiſche Weine geben, wenn gleich andere Leute mit geringerem müſſen fürlieb nehmen. Die ſpaniſchen Weine machen, daß man den Herrn Primarium bisweilen verleuret; auch ſiehet man's an der Weinblüthe unter ſeinem Angeſicht, daß er viel mehr ſtarke Weine trinket als ich, denn ich habe keine ſolche Zeichen wie er; er trinket in einer Woche mehr fremde Weine, als ich ein ganzes Jahr nicht trinke. Aber ich verſtehe faſt wohl, wo dem Haſen das Bein gebrochen iſt. Er weiß, daß ich durch göttliche Schickung bin oft zu großen Herren und Edlen gefodert worden; ſo denket er, wenn wir zuſammenkommen, wir ſitzen bei einander und ſaufen uns voll, wie Er bei ſeiner Geſellſchaft pfleget. Aber Nein; die Edlen und Gewaltigen, denen mit Vollſaufen gedienet iſt, die laſſen mich nicht zu ſich fodern, ſondern nur fromme, gottfürchtige Herren, denen ihre Seligkeit ein Ernſt iſt. Es iſt aber beim Herrn Primario nur eine Mißgunſt, er denkt, es gebe ihm etwas ab; aber er dürfte das wohl nicht fürchten: dieſe Leute, welche meiner begehren, die begehren ſeiner wohl nicht. Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen Heucheln und die Wahrheit ins Geſicht ſagen. Der Herr Primarius glaube es oder nicht, es iſt nicht meine Gewohnheit, den Reichen zu heucheln, um Geſchenke und Gaben, wie er meinet. Ich glaube faſt wohl, daß ihm ſolche Zeitung haben alte Kopplerinnen als neue Mähre zugetragen, und der gute Herr hat's als ein Evangelium geglaubet und mit großem Ernſt aufgeſchrieben, und ſich alſo darüber erzürnet, daß er den armen Schuſter unverhört verdammt. Aber es wird ein ſeltſam Anſehen haben, wenn man wird nach dem Grunde fragen, und die Antwort gegen den Pasquill halten. Lieber Herr Primarius, es iſt wahrlich ein Großes von einem ſolchen Manne, wie ihr ſeid, ſich alſo an der Wahrheit zu vergreifen. Die Stadt Görlitz weiß wohl, daß ich faſt in langer Zeit ohne Nothdurft in keines Menſchen Haus kommen bin. Die Schenkhäuſer und Weinkeller haben wohl Friede vor mir; denn ihr habt mich alſo zugerichtet, daß ich nicht gern wohin komme. So ich nun ſollte in Schenkhäuſer gehen trinken, wie viel 100 eurer Loben (Läſterungen) würde ich nicht bekommen, welche ihr habet in den gemeinen Mann gegoſſen, welche alle eure Früchte ſind, die euch werden nachfolgen, ihr möget euch der wohl freuen.

Pasquill. „So du nun aus dieſem den Schuſter, wie den Löwen an ſeinen Klauen, kenneſt, wollteſt du denn ſeine Bücher leſen? Aber meide ſolche als einen Teufelsdreck und grauſamen Irrthum, und halte dich ſchlecht an das Wort Gottes; und hüte dich vor des Schuſters Schülern, er ſei gleich Adel oder Doctor, Schneider, Mann oder Weib. Herr Chriſte, ſteure des Satans Werkzeug, und laß ja dein Wort nicht verdunkelt werden. Ja, ja, ja, ach, daß es geſchehe! Amen.“

66. Antw. Es iſt in dieſen Worten wohl zu merken, warum dieſer Pasquill ſei geſchrieben worden, nämlich, daß er mich und meine Schriften will durch ſolche ehrenrühriſche Schmähung zu nichte machen und gar ausrotten. Es thut dem Teufel bange, daß ihm meine Schriften ſein Rauchloch aufmachen, darum mahlet er mir eine ſolche Farbe an, daß ſie Niemand ſoll leſen; die Menſchen möchten ſonſt Buße thun, ſo geſchähe ihm ein großer Abbruch an ſeinem Reiche.

67. Aber dieſer Teufel iſt gar zu grob, er gehet gar zu bloß, die Leute dürfen's merken und ihn lernen kennen; denn man ſiehet ſeine Klauen zu ſehr an ſeiner Neiglichkeit und Läſtern, daß er gar ein giftiger Geiſt iſt: es iſt itzo gar eine andere Zeit, man glaubet nicht mehr alſo balde, was ein Jeder ſaget, man will auch Beweis ſehen. Warum beweiſet er's nicht aus dem gedruckten Büchlein, weil er es der Gemeine verbeut: ſolche ehrenrühriſche Läſterung iſt kein Beweis, man könnte es auch Koth heißen. Er ſaget von den Löwenklauen, daran man den Schuſter ſoll kennen; nun iſt's wohl wahr, daß man freilich wird anitzo die Löwenklauen an ihm ſehen, wie ihn der antichriſtiſche Löwe mit Verachten und Schmähen hat angegriffen und zerkratzet; aber das Blut Jeſu Chriſti hat bisher dem Löwen widerſtanden, ſonſt hätte der Löwe den Schuſter lange zerriſſen. Daß er aber ſaget, des Schuſters Lehre ſei Dreck, da heißet er Chriſti Sinn und Geiſt einen Dreck: und daß man ſich vor des Schuſters Schülern hüten ſolle; darzu ſage ich, ich weiß von keinen Schülern, als nur von Chriſtenmenſchen, da ſich eine Seele mit der andern erquicket. Ich habe keine neue Lehre, ſondern nur die alte, welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden iſt. Daß er aber ſeine Läſterung Gottes Wort heißet, das man allein von ihm hören und auch alſo läſtern ſoll, wie er thut, das gebe ich einem chriſtlichen Herzen zu bedenken, weß Geiſtes Kind er ſei.

Folget der dritte Theil des Pasquills.

Zehr-Pfenning auf den Weg.

Pasquill. „Die Stadt Görlitz treibet dich, Schuſter, dennoch weg, und heißet dich dahin ziehen, da deine Schriften hoch geachtet werden. Gehe nur geſchwinde und zeuch weit weg, du leichtfertiges gottesläſterliches Maul, und erfahre, du elender Menſch, was dir für Ungluck bereitet iſt."

68. Antw. Herr Primarius! Dieſen Zehrpfenning behaltet nur für euch ſelber zu eurer Himmelfahrt, ich begehre nichts von euch; eure leichtfertige Läſterung wird euch wohl zu einem Zehrpfenninge nachfolgen, laßt euch nicht verlangen! Wer da ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle. Ob ihr mich gleich verfolget und meinet zu verbannen, wer weiß, wer euch wird in kurzer Zeit auch alſo verfolgen! Die Signatur iſt ſchon vorhanden; es iſt billig, daß ihr zuvorhin Andern thut, als euch zur Strafe nachher geſchehen möchte. Ihr müſſet doch euer Maaß voll machen: und ſo ihr nicht werdet Buße thun, ſo dürften euch wohl die böſen Geiſter einmal auch ein ſolch Grabliedlein ſingen und euch heißen weit von Gottes Angeſicht weggehen. Denn was ihr mir itzt thut, das thut ihr Chriſto in ſeinen Gliedern, das wird er euch auch thun, ſo ihr nicht bald umkehret und Buße thut.

Pasquill. „Du biſt gleich wie der Oedipus (Sphingem meinet er), welchen die Erde hat verſchlungen; ach hüte dich, daß dir dergleichen nicht auch widerfahre! Deſſelben Schatten hat den Leuten, ſo bei ihm geſtanden, ſehr geſchadet; aber glaube mir, dein Schatten ſchadet ihrer vielen heftig ſehrer."

69. Antw. Der Schatten St. Petri ſchadete dem Teufel auch ſehr; alſo ſchadet mein Schatten auch nur dem Teufel und dem Antichriſt. Ihr meinet vielleicht, daß euch mein Schatten möchte an eurem irdſchen Leben ſchaden, dieweil ich die Nachfolge Chriſti bekenne, ſo würden die Leute, ſo ſolche Lehre annehmen, von euch ſodern, daß ihr auch ſollet leben wie die Apoſtel Chriſti und ihrem Exempel nachfolgen, und das ſchmecket euch nicht. Darum ſaget ihr, mein Schatten ſchadet Etlichen, als den falſchen Geiſtlichen, grauſam ſehr; es mag nicht ohne ſein, es dürfte alſo gerathen. Ich kenne aber gar viel geiſtliche Prieſter, denen es nicht wird ſchaden, ſondern viel frommen, welchen ihr Amt recht Ernſt iſt. Wer kann aber vor der Zeit, die alles bringet. Wenn es der Herr Primarius mit ſeiner Warnung ſo treulich meinte, ſo ließe er das Läſtern auf der Kanzel, und foderte mich allein zu ſich, und weiſete mir meinen Irrthum: ſo ich das befände, daß er etwas Wahres wider mich hätte, und er mir einen beſſern Weg weiſete: o wie lieb wollte ich ihn haben und ihm deſſen treulich danken. Aber er erfreuet ſich, daß er nur etwas hat, das er mag läſtern. Ich habe mich im Anfange nach ſeiner erſten Läſterung und Verfolgung ſechs Jahre gebücket und kein Wort geſchrieben. Warum hörete er nicht auf zu läſtern? Wer thät ihm etwas? Aber er konnte nicht. Warum? Darum: Gott hatte ihn zum Treibhammer gemacht, der das Werk mußte treiben. Sein Läſtern

iſt meine Stärke und Wachſen geweſen; durch ſein Verfolgen iſt mein Perlein gewachſen, er hat es herausgepreſſet, und auch ſelber publiciret; deßwegen wünſche ich ihm Gottes Erbarmen, daß er deſſen doch auch möge genießen, weil ihn Gott hat zu meinem Werkzeuge gebraucht. Ich wollte viel demüthiger gegen ihm handeln, ſo er ſich bekehrete, als er gegen mir hat gethan; er darf nicht denken, daß ich mich vor ſeinem Angeſichte ſcheue, ich habe ein gut Gewiſſen, und wünſche ihm auch eines. Ein unverhört Richten gilt in keinem Rechte. Ich unterwerfe mich auf ſolche Weiſe nicht ſeinem Gerichte, denn mein Herz iſt nicht befriediget mit ſeinem Urtheil; ich bin der Auflagen aller mit einander unſchuldig. Alles, was er hat auf der Kanzel wider mich geredet, iſt ganz wider meine Meinung, und iſt nicht ein einziges wahres Wort daran: er hat mir alle meine Worte verdrehet, mit fremdem Verſtande. Darum, weil ich itzo ſonſt keinen Richter haben kann, der meine Gabe will verſtehen, ſo appellire ich von ihm und ſeinem Judicio vor das Gericht meines Heilandes Jeſu Chriſti, bis ich ordentlich gehört werde, ſo will ich meiner Sachen (durch Gottes Gnade) Rechenſchaft geben.

Paſquill. „Du haſt es bisher dem Cerintho nachgethan, indem du wunderliche Sachen erdacht und gekochet haſt, und grauſame Dinge ausſchreieſt. Dieſer Cerinthus, als er badete, ſchmähete er den heiligen Chriſtum, und wüthete mit ſeinem Geſchwätze heftig wider Gott; aber das Haus fiel ein, und erſchlug ihn, und alſo kam der Lehrmeiſter mitſammt dem Schüler um.“

70. **Antw.** Iſt Cerinthus wider Chriſtum geweſen, das laſſ ich an ſeinem Orte. Ich bin mit Chriſto, und bekenne Jeſum Chriſtum für meinen Herrn und Gott, und habe mich ihm in Gehorſam untergeben, nach ſeinen Geboten und Willen zu leben. Daß aber der Herr Primarius ſaget, ich hätte es dem Cerintho nachgethan, das dürfte wohl einen Beweis, oder wird auch nicht wahr ſein. Daß er aber von meinen wunderlichen Dingen ſaget, ſo ſage ich mit Wahrheit, daß ich nichts Wunderliches geſchrieben habe. Ich habe nur geſchrieben, was die Natur und der Menſch ſei. Weil aber dieſes den Herrn Primarium deucht wunderlich ſein, ſo iſt's doch allein die Schuld, daß er ſolches nicht verſtehet; was kann ich nun davor, daß er daran blind iſt, hab' ich ihm doch nicht geſchrieben, ſondern nur denen, denen es Gott zu verſtehen giebt. Bleibe er nur ein Hoherprieſter, und werde nicht ein Philoſophus und Naturkündiger, ſo ſind wir geſchieden. Er darf mir die alten Sekten nicht aufdringen, ich habe ihrer Schriften keine geſehen; es iſt nur ſeine Bosheit.

Paſquill. „Dein Dreck, o Schuſter, hat unſere Stadt heftig beſudelt.“

71. Antw. Herr Primarius! Ihr habt ſie alſo mit Koth der Läſterung wegen des Schuſters beſpritzet, daß Mancher vor Läſterung ſtinket; das iſt der Dreck, der ihnen an ihren Seelen ſchadet, ihr ſeid Urſache daran, daß es ihnen ſchadet, daß ſie die Läſterung glauben, und ins Herze faſſen und Gottes Gabe läſtern.

Pasquill. „Ach, daß alle diejenigen mit dir weg müßten, welche deine Schriften leſen!“

72. Antw. Welch ein chriſtlicher Wunſch iſt das vom Hohenprieſter! Man dürfte ihn wohl kaum beim Kaiphas finden, und dürfte auch wohl nirgends in der Bibel ſtehen; es wird bald darzu kommen, daß ſein guter Wunſch wird wahr werden, daß die Schaafe werden von den Böcken abgeſondert und von einander geſchieden werden; daß doch die Böcke in der Hölle Raum haben, weil ſie auf Erden Niemands um ſich können dulden.

Pasquill. „Ja, auch Schleſien haſt du mit deiner Lehre angeſteckt, da du von Vielen (welches ich gewiß weiß) wirſt empfangen werden, welche Leute, wie ſie an Adel viel vornehmer ſind als Andere, alſo gehen ſie auch Andern mit ihrer Neuigkeit vor. Aber ihr, ſeine Geſellen, hütet und wachet, damit ja dieſe vornehmen Schriften des vornehmen Mannes nicht untergehen!“

73. Antw. Amen, Amen, Amen! Man findet ja itzo in Schleſien viel trefflicher gelehrter, gottfürchtiger Männer, die wohl weiter ſehen, als der Herr Primarius, denen ihr Chriſtenthum rechte Ernſt iſt, welche auf die Nachfolge Chriſti gehen; dieſelben leſen viel gute Bücher, welche den rechten Grund führen. Sie haben die Nachfolge Chriſti nicht erſt von mir gelernet, ſondern vorhin gehabt, und erfreuen ſich aber darüber, daß Gott ſo hohe Erkenntniß zu dieſer letzten Zeit auch in einfältige Leute ausgieße, welches ja ein Wunder Gottes iſt. Aber der Herr Primarius ſchreibet's dem Teufel zu, wie die Hohenprieſter Chriſto thäten, deren Adel folget auch ihr nach. Aber die Hohen von Adel in Schleſien erkennen ihren Adel in Gott, merken die Zeit und ſehen, daß Gott was Großes vorhat; ihr aber ſeid blind daran und ſeid verſtockt, gleichwie auch die Phariſäer bei Chriſti Zeiten waren: darum kommt der Tag einer Straſe von Gott, und iſt nahe. Das wiſſet!

Pasquill. „Ei nun ſo gehe und komme nicht wieder, daß du elendiglich verderbeſt und nimm lieber einen Schuh, als eine Feder in die Hand. Die 27. Mart. A. 1624.“

74. Antw. Chriſtus ſpricht: Wenn ſie euch fluchen, ſo ſegnet ihr, ſo ſeid ihr Kinder des höchſten Gottes. Weil mir nun der Herr Primarius einen elenden Tod wünſchet, ſo iſt ſein Wunſch vom Teufel; denn er läuft ganz wider Gottes Gebot und Willen, ſowohl wider alle ehrliche Vernunft und Redlichkeit. Hieran ſoll

man den Baum an ſeinen Früchten kennen, und mag ein Jeder wohl denken, aus was Geiſte und Gemüthe er mich verfolget; daß er ſolches dem Satan zu Gefallen thue, und kein Diener Chriſti iſt.

75. Weil er mir aber flucht, ſo ſegne ich ihn durch das Blut und Tod unſers HErrn Jeſu Chriſti, im Namen Gottes des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes. Amen. Und wünſche ihm, daß ihm dieſer Segen bekleibe und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gebäre, auf daß er mein Bruder im Leben unſers Herrn Jeſu Chriſti werde, und ewig bleibe. Amen! Amen! Amen! Und beſchließe mit ganz meinem Herzen und Willen.

Datum Görlitz, den 10. April Anno 1624.

Anhang des Pasquills.

Pasquill. „Kein Irrthum iſt ſo groß und ſcheußlich, der nicht habe, die ihm Beifall geben.“

76. Antw. Ein guter Menſch fället dem Guten bei, und ein böſer dem Böſen, als der Läſterung. Aber denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Röm. 8, 28. Und wenn ſie mitten unter allen Irrthümen ſtecken, ſo ſind ſie doch in Gottes Hand, und vor dem Lügner und Läſterer verwahret; denn es iſt ihnen ein Schrecken, und hören nicht gerne frech Lügen reden, und den Nächſten ſchmähen.

Pasquill. „Der Irrthum, ſo erſtlich klein iſt, wird endlich groß.“

77. Antw. Chriſtus ſpricht: Das Reich Gottes iſt erſtlich klein wie ein Senfkorn, hernach wächſt es groß, als ein Baum.

Pasquill. „In der Welt wird immerdar einerlei Komödie geſpielet, nur mit veränderter Zeit, Ort und Perſonen.“

78. Antw. Gott hat gewirket von Ewigkeit, und wirket in Ewigkeit, und bleibet doch nur immer derſelbe einige Gott. Amen.

Beſchluß.

Lieber Leſer, ich achte den Pasquill wohl keiner Antwort werth, weil nur eitel Unwahrheit und Läſterung darinnen befunden werden; ich habe aber um derer willen eine Antwort machen wollen, welche es nicht verſtehen und mein Büchlein nicht geleſen haben, noch meine Perſon kennen, welche allein auf das Anſehen des Primarii ſehen und meinen, er läſtere mich aus chriſtlichem Eifer, und thue ſolches um Gottes willen, wegen ſeines Amts, wie denn der meiſte Haufe alſo irre geführet wird, daß ſie ihm Beifall geben und denken, er thue recht daran, es ſei dann Alles wahr, was er auf der Kanzel ausſchreiet, weil er Gottes Namen darin führet und mit vermäntelt, daß man ſein grimmig Herz nicht ſehen kann, ſich auch auf ſein Amt berufet, ſo glaubet es die Einfalt, welche nichts vom Handel weiß, wie boshaftig er mich verfolget und ganz wider ſein Amt handelt, mich auch niemalen darinnen wollen hören; und richtet dasjenige, das er ſelber nicht verſtehet. So habe ich eine Antwort gemacht, ob Mancher wollte ſehend werden und vom Läſtern wider Gottes Gabe ausgehen, und bezeuge hiemit vor Gott, daß ich aus keiner andern Meinung habe geantwortet, als nur bloß um der Liebe des Nächſten willen, und vermahne den Herrn Primarium, ſich eines Beſſern zu beſinnen. Denn er hat keinen Löwen, ſondern ein Schäflein Chriſti vor ſich; oder er wird ſehen, in welchen er geſtochen hat, daß ihm nicht das Schaaf im Geiſt Chriſti zum Löwen werde, und das Schaaf den Wolf richte; und meine es herzlich und treulich.

Libellus apologeticus.

Oder:

Schriftliche Verantwortung

an

E. Ehrbaren Rath zu Görlitz,

wider

des Primarii Läſterung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Buße.

Geſchrieben Ao. 1624, den 3. April.

Bemerkung. Dieſe Verantwortung befindet ſich in der Amſterdamer Ausgabe vom Jahre 1682 als der 54. Sendbrief, gehört aber füglicher unter die Schutzſchriften. Vergleiche auch den 53. Sendbrief §. 11 ff.

Edle, Ehrenveſte, Achtbare, Hochgelehrte, Großgünſtige und Wohlweiſe Herren! Ich erſcheine vor meinen Herren, oder ihr als ein Chriſt, und bin bereit von meinen Gaben und Erkenntniß, welche ich einig und allein von göttlicher Gnade als ein Geſchenk habe empfangen, Rechenſchaft zu geben.

2. Von meiner Perſon weiß ich anders nichts zu ſagen, als daß ich ein Laie und einfältiger Mann bin, und habe mich als ein Chriſt mit der Liebe meines Heilands verliebet, und er hat ſich mit mir verliebet und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seele; davon, ſo es von mir gefodert würde, ich Rechenſchaft geben wollte.

3. Aus ſolcher Gabe habe ich meine Erkenntniß und Wiſſenſchaft, und gar nicht vom Teufel, wie ich unbillig geläſtert werde; davon eine ernſte Rechenſchaft vorm Gerichte Chriſti gehören wird, wie geſchrieben ſtehet: Wer den heiligen Geiſt läſtert,

hat keine Vergebung ewiglich; da ich doch meinem Widerpart das herzliche Erbarmen Gottes wünſche.

4. Mein erſtes Buch (Aurora) habe ich in ſolcher Erkenntniß nur für mich ſelber zu einem Memorial geſchrieben, in Willens, ſolches allein bei mir zu behalten und keinem Menſchen zu zeigen; ſolches iſt mir aber durch göttliche Schickung entzogen, und dem Herrn Primario gegeben worden, wie ein Ehrbarer Rath wohl weiß.

5. Im ſelbigen Buch iſt ein philoſophiſcher und theoſophiſcher Grund mit ſolchen Worten beſchrieben, wie ich dieſelben zu derſelben Zeit in meiner Einfalt für mich ſelber habe verſtehen mögen; und hab' ich nicht gemeinet, daß es Jemand anders leſen ſollte. Daſſelbe Buch hat mir der Herr Primarius ganz mit fremdem Verſtande, wider meine Meinung angezogen, und dieſe ganze Zeit alſo geläſtert, welches ich um Chriſti Ehre willen alſo in Geduld getragen habe.

6. Als ich mich aber vorm Miniſterio gegen ihn verantwortet, und angezeiget meinen Grund: ſo iſt mir vom Herrn Primario auferleget worden, nicht mehr alſo zu ſchreiben; welches ich *ja bewilliget*, den Weg Gottes aber, was er mit mir thun wollen, habe dazumal noch nicht verſtanden. Hingegen hat mir der Herr Primarius ſammt den andern Prädikanten zugeſagt, hinfüro auf der Kanzel zu ſchweigen, welches aber nicht geſchehen iſt; ſondern hat mich die ganze Zeit ſchmählich geläſtert, und mir öfters Dinge zugemeſſen, deren ich gar nicht ſchuldig bin, und alſo die ganze Stadt läſternd und irre gemacht, daß ich ſammt meinem Weibe und Kindern habe müſſen ein Schauſpiel, Eule und Narr unter ihnen ſein. Ich habe ferner all mein Schreiben und Reden von ſolcher Hoheit und Erkenntniß göttlicher Dinge, auf ſein Verbot, viel Jahre bleiben laſſen, und gehoffet, es werde des Schmähens einmal ein Ende ſein, welches aber nicht geſchehen, ſondern immerdar ärger worden iſt.

7. Bei dieſem hat es der Herr Primarius nicht bleiben laſſen, ſondern hat mein Buch und Verantwortung in fremde Oerter, Städte und Dörfer weggeliehen, und daſſelbe ſelber ausgeſprenget, ganz ohne mein Wiſſen und Willen, da es dann iſt nachgeſchrieben und viel mit andern Augen angeſehen worden, als er es angeſehen; dadurch iſt es auch von einer Stadt zur andern, zu vielen Gelehrten, beide Prieſtern und Doctoren, und vielen adelichen Perſonen, wie denn auch zum Herzog zu der Liegnitz, welcher es begehret, gekommen, aber mir ganz unbewußt, ohne meinen Willen.

8. Nachmals haben ſich viele gelehrte Männer von Prieſtern, Doctoren, auch adeliche und gräfliche, ſowohl auch etliche fürſtliche Perſonen, mit Schreiben, auch ein Theil in eigener Perſon zu mir gefüget, und von meiner Gabe, Erkenntniß und Bekenntniß

ein Mehreres gebeten: denen ich anfänglich geſaget, ich dürfte es nicht thun, es ſei mir vom Herrn Primario verboten. Sie aber haben mir die Schrift mit ernſtlichem Dräuen göttlicher Strafe vorgezogen, und angezeiget, daß ein Jeder ſoll bereit ſein, ſeiner Gaben und Glaubens, ſammt der Hoffnung Rechenſchaft zu geben; und daß Gott würde das Pfund von mir nehmen und dem geben, der es anleget; auch daß man Gott mehr als Menſchen gehorchen müſſe: welches ich betrachtet und zu Gott geflehet, wo ſolches nicht ſeinem Namen zu Ehren gereichen ſollte, daß er es wollte von mir nehmen, und habe mich ihm ganz und gar in ſeinen Willen gegeben, mit Beten zu ihm und Flehen Tag und Nacht, bis mir die göttliche edle Gabe iſt verneuert und mit großem himmliſchen Licht angezündet worden.

9. So habe ich angefangen, denen Herrn, auf ihre Fragen, in göttlicher Erkenntniß zu antworten, und auf Bitte und Begehren etliche Büchlein geſchrieben, unter welchen auch dieſes von der Buße, welches anitzo gedruckt worden, geweſen iſt.

10. Denn in dieſem Büchlein iſt mein eigner Proceß, dadurch ich meine Gabe von Gott habe erlanget, aufgezeichnet, welches auf hoher und gelehrter Leute Bitte iſt geſchrieben worden, und iſt Etlichen ſo tief in ihr Herz gefallen, daß es ein Vornehmer von Adel aus Liebe hat drucken laſſen.

11. Daß aber der Herr Primarius ſo heftig darwider donnert, und daſſelbe zum Feuer verurtheilet, auch meine Perſon ſo ſchmählich anziehet und mir die ganze Gemeine auf den Hals hetzet, auch fürgiebet, ich hätte die ganze Stadt Görlitz ſammt dem Fürſtenthum Liegnitz damit vergiftet, und daſſelbe ausgeſprenget, und daß große Klagen von den Prieſtern zu Liegnitz deßwegen über mich gingen, auch daß darum ein Ehrbarer Rath, ſammt der Stadt Görlitz, in Gefahr ſtünden.

12. Darauf gebe ich zur Antwort, daß ſich ſolches mit nichten alſo verhalte, und daß mir ſolches aus böſer Neigung nur von etlichen Wenigen und vielleicht wohl durch des Herrn Primarii eigen Anreizung zugerichtet worden, weil er vermerket, daß meine Unſchuld ſolle an den Tag kommen.

13. Denn erſtlich habe ich das Büchlein ſelber nicht drucken laſſen; zum Andern habe ich's nicht ſelber ins Fürſtenthum Liegnitz eingeſprenget; ſondern der Patron, welcher es drucken laſſen, hat es ſeinen Freunden und Bekannten geſchicket. Zum Dritten, weiß ich, daß ſein Vorgeben wegen ſolcher Gefahr, als ſollte ſich der Herzog zu Liegnitz ſammt der ganzen Prieſterſchaft beſchweren, ſich ganz nicht alſo verhält; denn ich weiß ſo viel, daß es der Herzog ſammt etlichen Räthen, ſowohl viel der Prieſter ſelber leſen, und wird von vielen Prädikanten, ſammt etlichen von den hohen Schulen, welche trefflich gelehrte Männer ſind, geliebet; auch wird's am

churfürſtlichen Hoſe zu Dresden und Sachſen von vornehmen Herren geliebet, wie denn auch bei etlichen Reichsfürſten und Herren der Reichsſtädte, wie ich ſolches mit vielen Briefen zu beweiſen hätte.

14. Und halte derowegen gänzlich dafür, daß mir dieſes Bad ſei vom Teufel und ſeinem Reich zugerichtet, weil er ſiehet, daß ſein Reich dadurch offenbaret und der Menſch zur Buße und chriſtlichem Wandel angewieſen wird.

15. Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Feuer verdammet, ſo bitte und begehre ich um Gottes Willen, E. Ehrbarer Rath wolle ihm befehlen, daß er mir meine Irrthümer artikulsweiſe aus dieſem Büchlein aufzeichne, und mich zur Antwort kommen laſſe, oder zu einem mündlichen Geſpräch in Beiſein etlicher Herren des Raths! Iſt's dann, daß er mir wird einen Irrthum beweiſen, ſo will ich mich herzlich gerne weiſen laſſen und ihm folgen. Wo aber nicht, weil es im Druck iſt, ſo mag er auch darwider ſchreiben, ſo es E. E. Rath gefället; es werden ſchon gelehrte Leute ſein, welche ſich meiner annehmen und ihm antworten werden, ob ich's gleich nicht thäte.

16. Letzlich hat er mich vor der ganzen Gemeine ausgeſchrieen, ich verachte die Kirche und die heiligen Sakramenta, und mich zum öftermal für einen Ketzer, Schwärmer und Holunken geſcholten, und mich an meinen wohlhergebrachten, und darin ſtets wohlverhaltenen Ehren- und guten ehrlichen Namen angetaſtet, auch ſolche Dinge, welche alle nicht wahr ſind, mir aufgeleget, und geſaget, ich ſaufe mich ſtets voll Branntwein, auch andern Weins und Biers, wie ein Schwein; welches aber wider Gott, Ehre, Recht und alle Wahrheit mir zugeleget wird, aus lauter böſen Affekten, mich bei der Gemeine verhaßt zu machen.

17. Denn erſtlich verachte ich keine Kirche, denn ich gehe ſelber hinein, viel weniger die heiligen Sakramenta, deren ich mich ſelber gebrauche; ſondern ich bekenne den Tempel Jeſum Chriſtum in uns, daß wir Chriſtum in unſern Herzen ſollten hören lehren, nach St. Stephani und der Apoſtel Lehre. So habe ich auch von den heiligen Sakramenten klärer geſchrieben, als ich auf der Kanzel von ihm noch niemals gehöret; wie ſolches zu erweiſen wäre.

18. So bin ich auch kein Lehrer oder Prediger, und predige oder lehre nicht; ſondern gebe nur Rechenſchaft von meiner Gabe und Erkenntniß, wie ich bin darzu kommen; und darf ſich meinethalben Niemand eines Anhangs fürchten: denn ich gehe mit meinem Talent nicht mit gemeinen Leuten um, ſondern mit Doctoren, Prieſtern und Edelleuten, welche gelehrt ſind.

19. Bitte derowegen Einen Ehrenveſten und Hochweiſen Rath, mich wegen ſolchen ehrenrühriſchen Schmähungen und unwahrhaftigen Anklag in gebührlichen Schutz zu nehmen; denn mir

geſchiehet mit ſolcher Anklage Gewalt und Unrecht, und bin kein Kirchen- und Sakrament-Läſterer, viel weniger ein Trunkenbold, ſondern lebe ganz nüchtern, mit Beten und Meditiren in göttlicher Gabe, berufe mich auch auf die ganze Stadt, und weiß ich, daß kein Mann ſein wird, der mich ſolches zeihen kann. Beim Herrn Primario aber dürfte man wohl öfters denſelben trunkenen Mann finden: ich aber komme faſt in keines Menſchen Haus ohne Noth, viel weniger in Bierhäuſer oder Weinkeller, ſondern lebe einſam und ſtill, wie E. Ehrbaren Rath wohl bewußt iſt.

Anno 1624, den 3. April.

Informatorium I.
Novissimorum.
Oder:
Unterricht von den letzten Zeiten.
An
Paul Kaym,
Kaiſerlicher Zolleinnehmer zu Liegnitz.
Erſter Theil.

Darinnen die gewöhnliche Meinung vom tauſendjährigen Sabbat, von der erſten Auferſtehung, und vom Gog und Magog; ſowohl auch vom Ende der Welt und jüngſten Gericht, nach theoſophiſchem Grund unterſuchet und in Bedenken geſtellet wird.

Geſchrieben im Jahr 1620, den 14. Auguſt.

Licht, Heil und ewige Kraft, aus dem Brunnquell des Herzens Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung!

Ehrenveſter, Wohlgeachter Herr und guter Freund, in Erleuchtung des heiligen Geiſtes und in der Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, geliebter Bruder! Euer datirtes unterm 20. Juli an mich gethanes Schreiben, ſammt der Beilage der zweien Büchlein, habe ich vom Herrn C. E. empfangen, und darinnen vernommen, wie ihr etlicher meiner geſchriebenen Büchlein von der Weisheit Gottes empfangen habet, und geleſen, und wie ihr berichtet, euch dieſelben erfreuet, gleichſam auch große Begierde und Luſt darzu traget, und in gleicher Uebung der Weisheit Gottes ſeid.

2. Welches mich meines Theils auch wohl erfreuet, daß nunmehro die Zeit verhanden, daß der rechte göttliche Verſtand in

Zion wieder grünet, und daß das zerbrochene Jeruſalem wieder ſoll erbauet werden, und ſich wieder das rechte Menſchenbild, welches in Adam verblich, in Zion mit rechter menſchlicher Stimme merken läſſet, und daß Gott ſeinen Geiſt in uns ausgeußet, daß die edle Perle in des heiligen Geiſtes Kraft und Licht wieder erkannt, geſucht und gefunden wird.

3. Da wir denn klar ſehen und erkennen, in welcher Blindheit wir alſo eine lange Zeit ſind in Babel irre gegangen, auf fleiſchlichen böſen Wegen, da wir denn das rechte Jeruſalem verlaſſen, und unſers Vaters Erbe ſchändlich verpranget, auch unſer engliſches, ſchönes Ehrenkränzlein der ſchönen Bildniß nicht geachtet, und im Teufelsſchlamme gefühlet, und unter dem Schein göttliches Gehorſams mit der Schlange geſpielet und in lauter Irrwegen gewandelt.

4. Welches uns itzt das göttliche Licht unter Augen ſtellet und uns vermahnet, mit dem verlornen Sohne wieder umzukehren und in das rechte Zion einzugehen, nicht mit Wähnen der Hiſtorien, als hätten wir es ergriffen, und verſtünden das wohl, das iſt nicht Zion, ſondern Babel, die mit dem Munde Gott bekennen und im Herzen an der großen babyloniſchen Hure, am Drachen der eigenen Hoffart, Geiz und Wolluſt hanget, die ſich will ſehen laſſen, als wäre ſie Jungfrau.

5. Nein, dieſes iſt nicht die Jungfrau in Zion; es muß Ernſt ſein; wir müſſen in Zion aus Gott geboren werden und ſeinen Willen erkennen und thun; Gottes Geiſt muß Zeugniß geben unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſind, nicht alleine im Munde mit der Wiſſenſchaft, ſondern im Herzen, im Thun, nicht auf einem gleißneriſchen Wege ohne Kraft, welches der Teufel ſpottet; ſondern wir müſſen den Helm der Gerechtigkeit und der Liebe, auch der Keuſchheit und Reinigkeit anziehen, wollen wir mit dem Fürſten dieſer Welt in Streit ziehen. Er giebet auf keinen äußerlichen Glanz nichts, Kraft muß ihn überwinden; auch ſoll die Kraft in Wohlthätigkeit leuchten: alſo können wir um das Ritterkränzlein ſtreiten; denn wir haben einen gewaltigen Kriegsmann wider uns, er greifet uns in Leib und Seele, und ſchläget uns bald zu Boden; und mag anders nicht überwunden werden, als mit Kraft in Demuth, die kann ihm ſein giftig Feuer löſchen, damit er gegen uns und in uns wider das edle Bild ſtreitet.

6. Darum, mein geliebter Herr und Bruder in Chriſto, weil ihr euch zu der göttlichen Weisheit bekennet, und in Arbeit derſelben ſtehet, ſo iſt's billig und recht, daß wir uns unter einander ermahnen, daß wir wacker werden, dem Teufel zu widerſtehen und uns den Weg, den wir wandeln ſollen, ſtets unter Augen ſtellen, und auch darauf treten, denn anders richten wir nichts aus. Haben wir die Erkenntniß, daß die Welt in Babel blind ſei,

und irre gehe: ſo ſollen wir die Erſten ſein, die wir mit der That aus Babel ausgehen, auf daß die Welt ſehe, daß es Ernſt ſei.

7. Es iſt nicht genug, daß wir Babel offenbaren, und thun aber eben das, was Babel thut; damit bezeugen wir, ſo wir alſo thun, daß uns Gott zwar ſein Licht läſſet leuchten, daß wir ſehen, aber wir wollen nur die Werke der Finſterniß machen; und wird daſſelbe Licht, das uns im Verſtande leuchtet, ein Zeugniß über uns ſein, daß uns der Herr hat gerufen und hat uns den Weg gezeiget, wir aber haben den nicht wollen wandeln.

8. Es iſt wohl gut, daß wir Babel offenbaren; wir ſollen aber auch zuſehen, mit was Geiſte und Gemüthe, und in welcher Erkenntniß das geſchiehet. Es iſt wohl gut eifern, aber das Herz muß in Gott gerichtet ſein; ſonſt laufen wir ungeſandt und ſind doch von Gott in unſerm Laufe nicht erkannt worden, ſo ſpottet nur der Teufel unſer und führet uns in Irrwege; darzu beweiſet's die heilige Schrift, daß uns unſere Werke und Worte ſollen nachfolgen. Apok. 14, 13.

9. Darum iſt uns ernſtlich zu betrachten, in was Geiſt und Bekenntniß wir die hohen Geheimniſſe angreifen. Denn der ein Böſes will zerbrechen, ſoll ein Beſſers an die Stelle ſetzen; ſonſt iſt er kein Baumeiſter Gottes, arbeitet auch nicht in Chriſti Weinberg. Denn es iſt nicht gut zerbrechen, ſo man nicht weiß, wie das Gebäu wieder in eine beſſere Form zu machen iſt; denn Gott iſt allein der Baumeiſter der Welt, wir ſind nur Knechte, wir müſſen eben zuſehen, wie wir arbeiten, wollen wir Lohn empfahen, und auch daß wir ſein Werk in ſeiner Schule gelernet haben, und nicht laufen ungeſandt, da wir noch ſeines Werks nicht fähig ſind, ſonſt werden wir unnütze Knechte erfunden, rede ich gutherzig und in ganzen Treuen, uns zu vermahnen, was wir thun ſollen, daß unſere Arbeit Gott angenehm ſei.

10. Denn die dunkelen Geheimniſſe ſind uns anders gar nicht zu erkennen als im heiligen Geiſte; wir können nicht Schlüſſe über verborgene Dinge machen, wir haben das denn in wahrer Erkenntniß Gottes, und befinden in Erleuchtung, daß es die Wahrheit und Gottes Wille ſei, auch daß es ſeinem Werke ähnlich ſei und im Lichte der Natur gegründet.

11. Denn ohne das Licht der Natur iſt kein Verſtand von göttlichen Geheimniſſen: der große Bau Gottes ſtehet im Lichte der Natur offenbar; darum wem Gottes Licht ſcheinet, mag alle Dinge erkennen, wiewohl die Erkenntniß nicht einerlei iſt, denn Gottes Wunder und Werke ſind ohne Ziel und ungemeſſen, und werden einem Jeglichen geoffenbaret nach ſeinen Gaben; denn dem das Licht ſcheinet, hat eitel Freude an Gottes Werken.

12. Auch ſo iſt das Alte vor tauſend Jahren im Lichte ſo

nahe und leichte zu erkennen, als das heute geſchiehet; denn vor Gott iſt tauſend Jahr kaum als für uns eine Minute oder Augenblick; darum iſt ſeinem Geiſte Alles nahe und offenbar, beides, das Geſchehene und Zukünftige.

13. Und ſo wir denn in ſeinem Lichte ſehen, ſo ſollen wir ſeine Wunder verkündigen und ſeinen herrlichen Namen offenbaren und preiſen, und nicht unſer Pfund in die Erde vergraben; denn wir ſollen's unſerm Herrn mit Wucher darſtellen. Er will Rechenſchaft von uns fodern, wie wir damit ſind umgangen; und ohne Erkenntniß ſoll Keiner im großen Myſterio richten, denn es iſt ihm nicht befohlen, ſondern er ſoll dahin arbeiten, daß er das wahre Licht erreiche: ſo arbeitet er recht in Gottes Schule.

14. Denn es finden ſich viel Richter, die da wollen im Myſterio richten; aber ſie ſind von Gott nicht erkannt, darum heißet ihre Schule Babel, eine Mutter der Hurerei auf Erden, die mit Gott und auch dem Teufel buhlen, und nennen ſich doch Chriſti Hirten, laufen, und ſind doch nicht geſandt, viel weniger von Gott erkannt, ſondern thun es um des Bauchs und Ehren willen; und erlangeten ſie das nicht in ihrem Hurenlauf, ſie liefen nicht, und das rechte hochtheure Myſterium Gottes haben ſie zu einem Miniſterio ihrer Hurerei und Wolluſt gemacht, darum nennet es der Geiſt Babel, eine Verwirrung, da man einen heuchleriſchen Gottesdienſt treibet, und Gott mit der Zunge bekennet und mit der Kraft verleugnet, da man mit dem Munde Gott heuchelt und mit dem Herzen mit dem Drachen in der Offenbarung Jeſu Chriſti buhlet.

15. Solche ſollen wir nicht ſein, wollen wir das göttliche Myſterium erreichen, und des Lichtes fähig ſein, ſondern unſern Weg gänzlich in Gott richten und uns ihm ergeben, daß Gottes Licht in uns leuchte, daß er ſei unſer Wiſſen, Erkennen, Wollen und auch Thun. Wir müſſen ſeine Kinder ſein, wollen wir von ſeinem Weſen reden und darinne arbeiten; denn keinem Fremden, der ſein Werk nicht lernet, giebet er ſein Werk zu treiben.

16. Eure Büchlein habe ich überleſen, und darinnen befunden euren großen Fleiß und viel Arbeit, indem ihr die Sprüche der heiligen Schrift mit großer Menge zuſammengetragen; verſtehe auch, daß es euch ein großer Ernſt ſei, und wollet gleich hiermit die dunkeln Termines und Oerter von der letzten Zeit, auch von der erſten Auferſtehung der Todten, und dann den tauſendjährigen Sabbat damit bewähren und darſtellen, auch die Zerbrechung Babels, und das neue Gebäu in Zion davon die Schrift an vielen Orten redet, offenbaren und an Tag ſtellen.

17. Was anlanget Babel, wie die gewachſen, und wie ſie wieder ſoll zerbrechen, iſt nunmehr am Tage, und iſt der Zer-

brecher ſchon lange auf der Bahn. Er hat ſchon lange angefangen, ohne daß man's nicht ſehen will; man ſchreiet Mordio, und iſt doch kein fremder Feind, ſondern es iſt nur die Turba, die mitten in Babel, in ihren Laſtern und Ungerechtigkeiten gewachſen iſt, die hat das Ziel funden; und zerbricht nur das, das lange nicht getauget hat, das man hätte ſollen zu allen Zeiten verwerfen.

18. Da man hätte ſollen Gott lieben und ehren, und ſeinen Näheſten als ſich ſelber; ſo hat man den ſchändlichen Geiz, Liſt und falſchen Trug unter einem gleißenden Scheine an Gottes Stelle geſetzet, und den Falſch für Gott geliebet, und aus dem Myſterio eine ſchändliche Laſter-Babel gemacht, da man uns mit ſüßem Geſchwätze und mit blinden Augen hat gefangen geführet, als nur im Trug zu der großen Hure Herrlichkeit, daß ſie hat damit ihren Hurenbalg gemäſtet, und über unſern Leib und Seele, auch Hab und Gut geherrſchet.

19. Dieſes Hurenkind iſt nun mit ihm ſelbſt uneins worden, über dem großen Raube und Ausbeute, und entdecket ſelber ſeine Laſter und große Schande, daß wir doch ſehen mögen, was Gutes in ihr iſt je geweſen; denn die großen Laſter plagen ſie, die ſie hat getrieben, und nichts Fremdes. Da ſiehet man itzt, wie ihre Hurerei mancherlei iſt geweſen, und wie uns der Teufel mit mancherlei Netzen geſtellet gehabt, und wie eine Hurerei wider die andere läufet und ſich feindet, beißet und tödtet, denn das große Wehe iſt ihr ankommen, und ſoll itzt das große Uebel gebären, deß ſie in ſich iſt ſchwanger worden: darum ſchreiet ſie, denn das Wehe iſt ſie ankommen. Sie redet von dem Kinde, das ſie gebären ſoll, als von Mord, Geiz und Tyrannei; ſie blößet itzt ihre ſchöne Geſtalt, wie ſie im Herzen ſei: wer ſie nun nicht kennen will, dem iſt kein Rath.

20. Die Offenbarung ſaget: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht ihrer Plage theilhaftig werdet; denn ſie hat in ihrem Becher Greul ihrer Hurerei in Gottes Zorn eingeſchenket, den ſoll ſie ausſaufen, davon muß ſie ſelber zerberſten. Apok. 18, 4. Und das iſt's, daß ich ſage von Babel, daß ſie eine Hure iſt, und ſoll nahend zerbrechen, und kein Fremder ſoll es thun, der Geiſt ihres eigenen Mundes erſticket ſie, ihre eigene Turba zerbricht ſie; ſie ſchreiet Racha und Mordio über Ketzerei, und iſt ihr doch nicht um Gott zu thun, ſondern um ihren Hurenbalg.

21. Wäre es ihr um Gott zu thun, ſo träte ſie in ſein Gebot und Willen von der Liebe, da Chriſtus ſaget: Liebet einander, darbei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeid. Joh. 13, 35. Nicht in Krieg und Läſtern ſtehet Gottes Reich, oder in äußerlichem Glanz in guten Tagen; Gottes Kinder finden ſich darinne nicht, ſondern in Liebe, in Geduld, in Hoffnung, im Glauben unterm Kreuz Chriſti, da wächſet Gottes Kirche in

Ternarium Sanctum, ein neuer engliſcher Menſch im alten verborgen: und das iſt meine Erkenntniß von dieſem Artikel, kurz gefaſſet, in meinen Schriften werdet ihr's ſehen!

22. Zum Andern, von Zion ſage ich auch nach meinem Erkenntniß, wie mir es der Geiſt zeiget, daß ja eine Aenderung des Druckes kommen ſoll, und Zion ſoll gefunden werden allein von den Kindern des Glaubens; nicht in gemein, daß kein Gottloſer ſollte bleiben, denn der Treiber wird eine Urſache müſſen werden, daß Zion geboren wird; wenn man ſehen wird, wie Babel eine Hure iſt, ſo werden ſich viel Kinder in Zion finden und den Herrn ſuchen, aber der Treiber wird hinter ihnen her ſein und ſie für Ketzer ausſchreien, auch verfolgen und tödten und ihren Glauben üben: und wo Einer getödtet wird, da werden ihrer Zehen, ja Hundert aufkommen an deſſen Statt.

23. Aber das allgemeine Zion erſcheinet erſt in dem größeſten Elende; wenn Babel zerbricht, ſo wird es wüſte und elend ſtehen; ſo ſagen dann die Kinder Zion: Wie hat uns der Herr verlaſſen! Kommet doch und laſſet uns ſein Antlitz ſuchen, laſſet uns doch ausgehen vom Streite, haben wir doch unſer Land verwüſtet, iſt doch aller Vorrath hinweg! Sind wir doch Brüder: warum ſtreiten wir? Wir wollen in Eine Liebe treten und den Herrn ſuchen, und nicht mehr ſtreiten und uns verderben: wir wollen uns laſſen genügen, ſind wir doch allhier nur fremde Gäſte und ſuchen unſer rechtes Vaterland.

24. In dieſer Zeit wird ja ein Zion gefunden, und wird der Himmel ſeinen Thau, die Erde ihre Fettigkeit geben, aber nicht der Geſtalt, als würde die Bosheit ganz ab ſein; denn es ſoll triefen bis an's Ende, davon Chriſtus ſaget: Meineſt du, daß Glauben werde auf Erden ſein, wann des Menſchen Sohn kommen wird? Und ob den Kindern Zion wohl wird eine feurige Rettung geſchehen, daß ſie werden bleiben wider des Teufels Willen, auch daß Gott wird große Dinge wirken, als bei der Apoſtel Zeit: ſo währet's doch nicht an's Ende. Denn wie es war zur Zeit Noä, als er in die Arche ging, alſo ſoll auch ſein die Zukunft des Menſchen Sohnes, wie geſchrieben ſtehet. Luk. 17, 26. 27.

25. Daß aber der heilige Geiſt in der Gläubigen Herzen werde in Zion ſein, bekenne ich und weiß es,' denn Zion wird nicht von außen ſein, ſondren im neuen Menſchen; es iſt ſchon geboren: wer das ſuchen mag, der ſuche nur ſich ſelber, und gehe von dem alten Adam aus in ein neu Leben, er wird's finden, ob Jeſus in ihm geboren ſei. Findet er das nicht, ſo gehe er nur in ſich, ſo wird er Babel und ihre Wirkung in ſich finden, die muß er zerbrechen und in Gottes Bund treten; ſo wird Zion in ihm offenbar werden, und wird mit Chriſto im finſtern Stall geboren werden, nicht in Jeruſalem, wie die Vernunft gerne wollte,

daß Chriſtus in dem alten Eſel geboren würde; er ſoll Knecht werden, und dem neuen Menſchen in Zion dienen.

26. Daß aber in den vierhundert Jahren werde eitel gülden Weſen ſein, davon weiß ich nichts, iſt mir nicht offenbaret; auch ſo iſt mir das Ziel der Welt Ende nicht offenbaret, und kann von keinen vierhundert Jahren ſagen, denn der Herr hat mir's nicht befohlen zu lehren. Ich ſtelle es ſeiner Macht heim, und laſſe es denen, ſo es Gott möchte offenbaren; dieweil ich ſolches noch nicht habe ergriffen, ſo laſſe ich mir an meiner Gabe genügen, verachte aber Niemand, ſo Jemand eine Erkenntniß oder Befehl hätte alſo zu lehren.

27. Denn das vierte Buch Eſrá iſt mir vor meinen Augen hiermit nicht genug, das zu ergreifen. Ich warte aber meines Heilandes, und freue mich deſſen, daß ich mag meinen Herrn finden; wenn ich den habe, ſo hoffe ich nach Abſterben meines alten Adams mich in der ſtillen Ruhe Zions wohl zu ergetzen und in meinem Gott zu harren, was der mit mir thun will in ſeinem und meinem Zion. Denn wenn ich nur den habe, ſo bin ich mit und in ihm im ewigen Sabbat, da kein Streit der Gottloſen mehr wider mich in meinen neuen Menſchen gehen kann: deß freue ich mich unterdeſſen in dieſem elenden Hüttenthale.

28. Die Erſte Auferſtehung der Todten zum tauſendjährigen Sabbat, davon in Apokalypſi ſtehet, Apok. 20, 4. 5., iſt mir auch nicht genug erkannt, wie daß es damit bewandt ſein mag, weil ſonſt die Schrift nichts davon meldet, und Chriſtus, ſowohl ſeine Apoſtel, deſſen in andere Wege nicht gedacht, als nur Johannes in ſeiner Offenbarung: ob das tauſend ſolariſche Jahre ſein werden, oder wie es damit bewandt ſei? Weil ich's aber nicht habe ergriffen, ſo laſſe ich's meinem Gott und denen, ſo etwan Gott ſolches möchte zu erkennen geben, bis mir die Augen deſſen Weſens, ſo es Gott gefiele, möchten eröffnet werden; denn es ſind Geheimniſſe, und iſt dem Menſchen ohne Gottes Befehl und Licht nicht damit zu ſchließen. So aber Jemand deſſen von Gott Erkenntniß und Erleuchtung hätte, möchte ich mich wohl lehren laſſen, ſo ich deſſen im Lichte der Natur möchte Grund haben.

29. Weil mir aber gebühret, meine Erkenntniß, ſo viel ich im Lichte der Natur ergriffen, nicht zu bergen, ſo will ich etliche Meinungen, die mir bedenklich ſind, darſetzen; nicht ſchließen, ſondern zu erwägen geben, weil ſolches auch ſchöne Lehren giebet, und dem Menſchen alſo zu forſchen nützlich iſt, will ich's guter Meinung thun, ob man könnte etwan näher kommen, und vielleicht dadurch möchte irgend ein Menſch, dem Gott die Gabe hätte gegeben, erwecket werden, klärer zu ſchreiben.

30. Als erſtlich, ob's auch gewiß ſei, daß die Welt ſieben-

tauſend Jahre müſſe ſtehen, und tauſend Jahre ein eitel Sabbat ſein, ſintemal Gott in ſechs Tagen Alles geſchaffen, und am ſechsten Tage gegen Abend die Ruhe angegangen; davon die Juden ihren Sabbat am Freitage zu Abend anfahen, und auch Elias ſaget, daß die Welt ſollte nur ſechstauſend Jahre ſtehen, und aber Chriſtus ſaget, daß die Tage um der Auserwählten willen ſollen verkürzet werden, ſonſt würde kein Menſch ſelig, Matth. 24, 22., welches zwar ihr zum Fall Babel ziehet, und zur Zeit Zion.

31. Es läſſet ſich aber anſehen, als redete Chriſtus vom Fall der Juden und von der Welt Ende, und zeiget an ein böſes Ende; darzu ſaget Chriſtus, es ſoll zur Zeit ſeiner Zukunft zum Gerichte ſein als zur Zeit Noä, da man werde freien und ſich freien laſſen: ſo wiſſen wir ja wohl, wie es die Schrift bezeuget, was zur Zeit Noä iſt vor eine böſe Welt geweſen, daß auch die Sündfluth mußte kommen und ſie verderben. Dieſes wollte nun einen ſchlechten Sabbat anzeigen; und ob man aber die Worte Chriſti von ſeiner Zukunft wollte anders deuten, ſo würde es doch nicht genug zu bewähren ſein, ſintemal uns auch die Jünger Chriſti nur immer das Ende nahe mahlen, und Paulus ſaget, daß das Ende kommen ſoll, nachdem der Antichriſt würde offenbaret werden. 2. Theſſ. 2, 1—3.

32. Daß aber die Auferſtehung der Todten und das jüngſte Gericht ſollen von zweien verſtanden werden, als daß die Gerechten ſollten zum tauſendjährigen Sabbat aufſtehen, und darunter auch etliche Gottloſe; und daß Gog und Magog erſt ſollte wider die Heiligen ſtreiten am Ende des tauſendjährigen Sabbats, ſcheinet faſt wider das Licht der Natur zu laufen.

33. Denn erſtlich, wüßte ich nicht, wie die erſte Auferſtehung beſchehen müßte, ſintemal den Heiligen ihre Werke ſollen nachfolgen, vermöge der Worte Chriſti; ſo wiſſen wir ja gar wohl, daß alle unſere Werke ins große Myſterium eingeſäet ſind, daß ſie erſtlich in die vier Elementa gehen, und dann in das Myſterium, und werden zum Gerichte Gottes behalten, da Alles ſoll durch's Feuer bewähret und, was falſch iſt, im Feuer verzehret werden, und die Figur dem Centro Naturä, als der finſtern Ewigkeit, heimfallen.

34. Sollen aber den Menſchen ihre Werke in der erſten Auferſtehung folgen, wie ihr berichtet: ſo müßte ja Gott das Myſterium bewegen, das iſt, er müßte ſich ſelber bewegen, welches das jüngſte Gericht andeutet, denn Gott hat ſich von Ewigkeit nicht mehr als zweimal beweget; Eines in der Schöpfung dieſer Welt, und zum Andern in der Menſchwerdung Chriſti nach ſeinem Herzen: ſo ſtehet die erſte Bewegung dem Vater aller Weſen zu, und die andere dem Sohne nach Gottes Herzen.

35. Nun ſtehet noch offen die dritte Bewegung des heiligen

Geiſtes, beides in Liebe und Zorn, nach allen dreien Principien, da alles ſoll in der Bewegung des heiligen Geiſtes herwiederbracht werden, was je verderben iſt, und einem Jeden ſein Behalter gegeben werden. Wie mögen denn die Todten in ihren Werken aufſtehen ohne Bewegung des heiligen Geiſtes, beides in Liebe und Zorn, da doch des Lebens Wiederkunft allein in ihm ſtehet?

36. Dazu wüßte ich nicht, wie die erſte Auferſtehung geſchehen ſollte, ob ſie in dem zweifachen Menſchen, welches doch der Verſtand nicht anders leiden kann, geſchehen ſollte, als im Böſen und Guten: was könnten wir aber in dem für einen vollkommenen Sabbat halten? Konnte doch Adam nicht alſo beſtehen; ſollte denn der neue Menſch allein aufſtehen, ſo wäre er nicht in den vier Elementen in dieſer Welt; auch darf der neue Leib in Chriſto keiner Auferſtehung, er lebet ewig ohne Noth und Tod in Chriſto, und wartet nur, wann Gott wird das Myſterium bewegen, da er dann ſoll die Krone ſeiner Wunder und Werke anziehen.

37. Die Auferſtehung iſt alſo gethan, daß das Myſterium ſoll wiedergeben, was es verſchlungen hat; die Werke ſollen den Menſchen angethan werden, und er ſoll damit durch's Feuer gehen und bewähret werden, was im Feuer beſtehe oder nicht.

38. Nun wüßte ich nicht, wie das ſollte zugehen mit der Wohnung auf Erden. Sollte es auf paradieſiſche Art geſchehen, daß der Menſch ſollte aufſtehen mit den Wundern, ſo möchte es ohne Bewegung des großen Myſterii nicht geſchehen; denn euer Schreiben lautet, daß auch etliche Gottloſe ſollten mit aufſtehen, das deutet an, daß das Myſterium müſſe bewegt werden, und in der Bewegung iſt ja die Entzündung.

39. So nun das Myſterium bewegt wird, ſo wird's nicht nur Etliche regen, auch nicht nur in einer Quaal, ſintemal auch etliche Gottloſe ſollen mit aufſtehen.

40. Darneben zeigt ihr an, ſie ſollen am Ende des ſechstauſenden Jahres alle ſterben, ſo müßte eine Wohnung auf Erden ſein, da ſich die gottloſen Auferſtandenen wieder freieten und baueten, deren nur nicht Etliche, nach eurer Meinung, ſondern nach der Schrift, ſo viel als Sand am Meer ſein ſollen; wo wollte ſonſt Gog und Magog herkommen, oder wie wollten ſie doch wider die Paradieskinder ſtreiten, denn in den Paradieskindern iſt kein Streit, auch ſo wäre es nicht Noth, daß ſie am Ende des ſechstauſenden Jahres ſtürben, ſo ſie ſollen im zweifachen Leibe aufſtehen, wie wir itzt ſind.

41. Sollen ſie denn im neuen Leibe aufſtehen, ſo kann kein Gottloſer denſelben weder ſehen noch greifen, gleichwie wir itzt das Paradies nicht ſehen: alſo iſt auch der neue Leib, wider den mag kein Gottloſer ſtreiten. Oder, warum wollen ſie ſtreiten? Sind die Heiligen im Paradies, ſo brauchen ſie nicht der äußeren Ele-

mente, ſondern nur des innern Elements, da alle vier in Einem liegen, ſo haben ſie um nichts zu kämpfen, ſondern ſind in der Quall geſchieden.

42. Sollen denn die Gottloſen ſterben, und ſollen auch wieder in den vier Elementen aufſtehen, das ſiehet viel wunderlicher. Sollen ſie aber im geiſtlichen Leibe aufſtehen, ſo kann der nicht die vier Elementa begreifen, ſondern den Abgrund, und wären doch geſchieden, als Licht und Finſterniß. Was hätte Gott für einen Gefallen daran, daß er die Allerheiligſten wollte wieder in den Streit und in die Quaal der vier Elemente einführen, deren ſie doch abgeſtorben ſind? und ſollten erſt mit den Gottloſen in Streit ziehen; vielmehr thäten's die Andern billiger, die allhier auf Erden um Chriſti willen nichts gelitten haben, als die allhier auf Erden um Chriſti willen ihr Leben haben verloren.

43. Und ob man ſagen wollte, ſie werden nicht ſtreiten, ſondern der Herr für ſie; was hätte aber Gott für einen Gefallen daran, daß er die Heiligen aufweckte und den Gottloſen wieder unter die Augen ſtellete? Oder möchte die Freude in Abraham's Schooß nicht größer ſein, als dieſe in den vier Elementen, da von Natur Streit iſt? Sollen ſie aber in dem Paradies wohnen außer den vier Elementen, ſo kann ſie kein Streit rühren, auch kein Gottloſer.

44. Darzu, was wären die Gottloſen nütze auf Erden, ſo ein Sabbat ſein ſoll? Iſt doch ihre Quaal nicht in den vier Elementen, ſondern im Abgrunde, wo ihre Seele hingehet, wann der Leib ſtirbet. Darzu ſollten nur dieſe im Sabbat wohnen, die um Chriſti willen wären geſtorben, deren doch keine ſolche Zahl ſein mag, wie in Apokalypſi ſtehet, daß ſie die Erde bewohneten; und ſollen die Gottloſen auch auf Erden wohnen, und ſollten den höllischen Sabbat halten? welches alles wider das Licht der Natur läufet.

45. Darzu ſagt Chriſtus, ſie werden freien und ſich freien laſſen, wie zu Noä Zeiten, auch ſollen ihrer zwo in einer Mühle mahlen, und ihrer zwei in einem Bette ſchlafen, und ſoll Eines angenommen und das Andere verlaſſen werden, wann der jüngſte Tag kommet. Matth. 24, 39—42. Dazu ſagt auch Chriſtus, daß, wann er kommen werde, die Welt zu richten, werden ihn alle Geſchlechte ſehen und vor ihm erſchrecken, und die Gottloſen werden weinen und heulen, Vers 30., und zu den klugen Jungfrauen ſagen: gebet uns von eurem Oele. Matth. 25, 8.

46. Dieſes Alles zeiget an ein allgemein Warten des jüngſten Gerichts; denn ſollen zur letzten Poſaune ihrer zwei in Einem Bette liegen, als ein Heiliges und Gottloſes, das zeiget keinen Unterſchied an. Sollen ſich die Heiligen mit den Gottloſen mengen, ſo ſoll es wohl ein ſchlechter Sabbat ſein. Wenn man die Worte

Chriſti und ſeiner Apoſtel anſiehet, ſo wollen ſie ſich nur gar nicht darzu ſchicken, obgleich ein tauſendjähriger Sabbat in Apokalypſi ſtehet; der iſt uns aber verborgen, und wiſſen nicht, wann der mag angehen oder angegangen iſt.

47. Iſt die erſte Auferſtehung paradieſiſch, ſo könnte es wohl ohne unſern Bewußt geſchehen ſein; ſie würden unter uns nicht wohnen, auch ſich nicht freien laſſen, denn wir ſterben einmal dem Manne und Weibe ab; wir werden auch nicht wieder ein Mann und Weib aufſtehen, ſondern in Engelsgeſtalt ſollen wir im Paradies leben. Matth. 13, 43. Kap. 22, 30.

48. Darzu ſollen die Gottloſen die Klugen um Oel des Glaubens in der Erſcheinung ſeiner Zukunft bitten; und ihr ſchreibt, daß das Feuer Gottes als der Zorn und hölliſche Quall ſoll in ihnen ſein, und ſollen auf Erden in den vier Elementen gequälet werden im Zorn Gottes; da doch der Zorn Gottes in den vier Elementen nicht offenbar iſt, denn es iſt Böſes und Gutes unter einander.

49. Wie wird aber der, der dem Guten einmal abgeſtorben iſt und keinen guten Gedanken haben kann, erſt den Heiligen um Glauben und Troſt bitten? Das zeiget vielmehr an, daß, wann Chriſtus kommen wird, die Welt zu richten, ſie noch alle im Fleiſche in den vier Elementen werden unter einander wohnen; da Eines wird angenommen werden, und das Andere verlaſſen, und dem Gottloſen ſeine Sünden werden unter Augen treten, in der Erſcheinung des ernſten Angeſichtes Gottes, im Feuereifer des erſten Principii, daß er wird erſchrecken, und dann erſt wollen fromm werden.

50. Und ob ihr gleich meldet, ſie ſollen nur aufwachen und nicht aufſtehen, ſo müßte man die Unverweſenen verſtehen: ſo meldet ihr doch, ſie ſollen auf Erden wohnen in den Elementen, und die Heiligen im Paradies. Wenn das iſt, ſo geſchiehet kein Streit mehr, ſondern ſind ewig geſchieden.

51. Sollen aber die Heiligen auf Erden im Paradies wohnen, wie Adam vor dem Falle, und ſollen die Gottloſen gegen ihnen ſtehen: ſo iſt Gefahr bei ihnen wie bei Adam, daß ſie möchten wieder von irdiſcher Frucht eſſen, davon ſie noch einmal ſtürben.

52. Sollen ſie aber den Gottloſen tauſend Jahre verborgen ſein, und auch den vier Elementen: warum ſollen ſie denn erſt am Ende in den Elementen offenbaret werden? Daß Gog und Magog erſt ſollte mit den Paradieskindern ſtreiten, das vergleicht ſich weder mit der Schrift noch mit der Vernunft.

53. Die erſte Epiſtel an die Korinther am 15. lehret zwar von Chriſti und unſerer Auferſtehung; aber nicht von dreien, ſondern von Chriſti und dann von unſerer; denn da ſagt er: Der Erſtling iſt Chriſtus, und darnach wir, die wir Chriſto angehö-

ren; das iſt die allgemeine Auferſtehung. Und ob er gleich ſaget, darnach das Ende, ſo meldet er keine Auferſtehung an mit Ende, ſondern das Ende iſt unſere Auferſtehung, das iſt vielmehr zu verſtehen, als daß er mit dem Ende eine andere Auferſtehung oder Zeit meinete; denn nach unſerer Auferſtehung kommet das Ende dieſer Welt. 1. Kor. 15, 22—26.

54. Die Todten ſollen von erſten vor das Gericht treten, ehe das Ende dieſer Welt und der vier Elemente kommt; denn das Ende iſt die Anzündung des Feuers und das letzte.

55. Auch haben uns Chriſti Apoſtel und alle Lehrer von Gott immer das Ende nahe vorgemahlet; denn Johannes in ſeiner Epiſtel 1. Joh. 2, 18. ſaget ſelber, daß wir am Ende ſind; er ſaget wohl von der letzten Stunde: ſollte aber der Gottloſe gewiß ſein, daß er noch vierhundert Jahre hätte zum Ende, wie ſollte er auf ſeine Kinder und Reichthum trachten!

56. Auch iſt uns wohl nachdenklich des Endes: denn dieſe Welt iſt eingeſchloſſen in den Anfang der Schöpfung, und dann ins Ende, da die Schöpfung hat aufgehöret; das iſt alles in ſechs Tagen vollendet worden; und in einer ſolchen Zeit ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes; und vor Gott iſt tauſend Jahre wie Ein Tag.

57. Was aber anlanget den ſiebenten Ruhetag, ob die Welt ſolle noch tauſend Jahre zur Ruhe ſtehen? iſt uns Menſchen verborgen, wir können nicht gewiß ſchließen, wir müſſen's ſeiner Macht ſtehen laſſen. Ich habe auch deſſen kein Erkenntniß, weil es die Schrift nicht klar giebet, wann die tauſend Jahr anheben, oder was es für Jahre ſind, oder wie es darmit bewandt ſei: ſo laſſe ich es in ſeinem Werth, will aber Niemand gewehret haben, ſo er deſſen eine gewiſſe Erkenntniß oder Befehl hätte, damit zu handeln, füge ich euch nachzuſinnen guter Meinung.

58. Was aber Mehreres darauf zu antworten wäre, findet ihr in meinen Schriften genug; wiewohl ich wohl eine ausführliche Antwort möchte ſtellen, ſo däuchte mich es doch nicht genug zu ſein, weil mir dieſe Erkenntniß nicht iſt gegeben worden; laſſe es derowegen ſtehen, denn ich weiß, daß ich ſoll von meinen Dingen Rechenſchaft geben. Und überſende euch mit Zeigern eure zwei Bücher wieder, und thue mich deſſen bedanken.

59. Anlangend das Ziel mit Babel, daß Babel ſollte innerhalb des 1630. Jahres ganz zerbrechen nach eurer Rechnung, und wiewohl Andere mehr dergleichen ſchreiben, iſt mir nicht genug erkenntlich. Mir iſt zwar gegeben worden zu erkennen, daß die Zeit nahe ſei, und nunmehr vorhanden; aber Jahr und Tag weiß ich nicht, laſſe es derowegen dem Rathe Gottes und denen es Gott will offenbaren; ich kann ohne ein gewiß Wiſſen nichts ſchließen, ſonſt würde ich vor Gott ein Lügner erfunden.

60. Ich warte aber meines Heilandes, was der thun will. Will er, daß ich es ſoll wiſſen, ſo will ich's wiſſen; wo nicht, ſo will ich's auch nicht wiſſen. Ich habe meinen Willen, Erkenntniß und Wiſſen in ihn geſtellet, ohne ihn will ich nichts wiſſen, er ſoll meine Erkenntniß, Wiſſen, Wollen und Thun ſein; denn außer ihm iſt eitel Fährlichkeit. Der Menſch trifft das ſchwerlich, das er vor Augen hat, viel weniger das Verborgene, es ſei denn, daß Gott ſein Licht ſei. Gebe ich euch wohlmeinend zur Antwort zu erwägen, wiewohl ich ein ſchlichter einfältiger Mann bin, und von keiner Kunſt dieſer Welt erkoren; was ich aber habe, das iſt Gottes Gabe. Ich habe es nicht von Kunſt oder Studiren, ſondern vom Licht der Gnade, welches ich allein geſuchet habe; und ob mein Anfang zwar einfältig geweſen, wegen meines kindiſchen Verſtandes, ſo hat doch Gott ſeit der Zeit in ſeinem Lichte etwas in mir gewirket und mir meine kindiſchen Augen eröffnet.

61. Anlangend das Buch Morgenröthe, welches das erſte iſt, wäre an manchen Orten nöthig, beſſer zu erklären, denn der ganze Begriff war noch zu der Zeit nicht in mir geboren. Als ein Platzregen vorübergehet, was der trifft, das trifft er; alſo ging es auch mit dem feurigen Trieb, wiewohl mein Fürhaben gar nicht war, daß es Jemand leſen ſollte; ich ſchrieb allein die Wunder Gottes, ſo mir gezeiget worden, für mich zu einem Memorial, und es iſt auch ohne meinen Willen ausgangen, und iſt mir gewaltſam entzogen, und ohne meinen Bewußt publiciret worden; denn ich gedachte es mein Lebenlang bei mir zu behalten, und hatte keinen Fürſatz damit, bei den ſo hohen Leuten, wie geſchehen, bekannt zu werden; aber der Höchſte, in deſſen Händen und Gewalt alles ſtehet, hatte ein ander Fürhaben damit, wie es itzt am Tage iſt, daß es, wie ich berichtet worden, ſoll in vielen Städten und Landen bekannt ſein, welches mich zwar wundert, und doch auch nicht wundert, denn der Herr richtet ſein Werk wunderlich und ſpielend aus, über alle Vernunft, und ſollte er einen Hirten dazu brauchen: dieweil ihm die Kunſt und äußere Vernunft nicht will Statt und Raum geben, ſo muß ſein Fürſatz doch beſtehen wider alles Wüthen des Teufels.

62. Und wiewohl es iſt, daß ich mir damit nicht viel guter Tage erſchöpfet habe, ſo ſoll ich doch auch ſeinem Willen nicht widerſtehen. Ich habe allein geſchrieben nach der Form, wie mir iſt gegeben worden, nicht nach andern Meiſtern oder Schriften, und dazu iſt mein Vorhaben ja nur geweſen für mich; ob mir wohl der Geiſt gezeiget hat, wie es ergehen werde: ſo hat doch mein Herz nichts gewollt, ſondern ihm das heimgeſtellet. Ich bin auch damit nicht ohne Ruf gelaufen und mich Jemand bekannt gemacht; denn ich auch mit Wahrheit wohl ſage, daß es meine

Bekannten zum wenigſten wiſſen. Was ich aber Jemanden gewieſen, das iſt auf ſeine Bitte und emſiges Begehren geſchehen.

63. Und dann ferner füge ich euch, dieweil ihr meine Schriften in Händen habet zu leſen, daß ihr ſie nicht wollet anſehen als eines großen Meiſters, denn Kunſt iſt nicht darinnen zu ſehen, ſondern großer Ernſt eines eifrigen Gemüthes, das nach Gott dürſtet, indem der Durſt große Dinge empfangen, wie der Erleuchtete wohl ſehen wird, und ohne das Licht Keinem recht kenntlich oder begreiflich ſein wird, wie es der Leſer in der That alſo empfinden wird; und hat doch auch leichter oder dem Verſtande näher nicht mögen geſchrieben werden. Wiewohl ich vermeine, ſie ſind helle und einfältig genug in einer ſolchen Tiefe; ſo aber etwas wäre, das zu ſchwer ſein wollte, könnte ich's wohl etwas einfältiger fürbilden, wenn mir das angemeldet würde.

64. Es ſind auch noch andere Büchlein mehr geſchrieben worden, von der Weisheit Gottes, gar eines ſcharfen Sinnes; von der großen Tiefe der Wunder Gottes, welche ich itzt nicht bei Handen habe.

65. Daß ich euch aber nicht eine ausführliche Antwort meines Bedenkens wegen eurer Büchlein über den tauſendjährigen Sabbat, auch der vierhundertjährigen Zeit in Zion gebe, welche ihr mit vielen Zeugniſſen der heiligen Schrift vermeinet zu erweiſen, iſt dieß mein Bedenken, daß ich nicht gründlich weiß, ob ſich auch dieſelben Sprüche dahin ziehen; denn es ſind auch viel Sprüche der Schrift, die ſehen als wollten ſie nicht mehr als Eine allgemeine Auferſtehung der Todten andeuten: und ſind faſt helle, ſonderlich in den Worten Chriſti in den vier Evangeliſten, welche ich für die gewiſſeſten halte.

66. Desgleichen hält ſich's auch mit Zion; denn die Bosheit ſoll triefen bis an's Ende. Dan. 9, 27. Und obwohl ein Zion ſein wird, ſo iſt's doch nicht allgemein: es wird nur Babel zerbrechen und eine andere Geſtalt bekommen; aber es werden nicht Alle Kinder Gottes ſein, welche ſich Kinder in Zion nennen.

67. Auch ſo habe ich des tauſendjährigen Sabbats keine Erkenntniß, weiß es auch mit der Schrift nicht genug zu gründen; man findet allezeit das Widerſpiel: man kann die Schrift deuten als man will. So ich denn deſſen keinen Befehl von Gott habe, laſſe ich's ſtehen, und laſſe einem Jeden ſeine Meinung auf ſein Verantworten, füge ich euch treuherzig wohlmeinend, und bin euch ſonſt in der Liebe Chriſti in Treuen verwandt.

68. Im 42. und 43. Blatte, als ihr vom Myſterio der abgeſchiedenen Seelen rc. ſchreibet, ziehet ihr Theophraſti und Anderer Meinung in einen Verdacht, als hätten ſie nicht recht vom Myſterio geſchrieben. Das wäre beſſer geweſen, es wäre übergangen worden, dieweil ihr derer Meinung nicht ver-

ſtanden, wie ihr berichtet, und auch faſt alſo lautet. Ihr werdet in meinem Büchlein der vierzig Fragen vom jüngſten Gerichte, und auch in andern Fragen genugſam Ausführung finden. Wenn dieſelben geleſen und recht verſtanden würden, es dürfte faſt keines tiefen Suchens, es iſt darinne helle genug, was das Myſterium ſei, das Leib und Seele begreifet; und wie es mit den abgeſchiedenen Seelen eine Gelegenheit habe, beides mit ihrem Warten des endlichen Gerichtes, und auch ihrer Wohnung unterdeſſen, ſowohl ihrer Quaal und Unterſcheid. Ich hätte vermeinet, es wäre alſo tief und hoch gegründet, daß des Menſchen Gemüth ſolle ruhen. Und ſo ihr aber kein Gründlicheres habet, noch könnet darſtellen, ſo bleibet es billig in ſeinem Ort; der tauſendjährige Sabbat, auch die vierhundertjährige Zeit will's meiſtern und in Verdacht ziehen.

69. Und könnten viel Einreden gefallen, mit welchen mir aber nichts gedienet. Auch ſo iſt der Welt an der Offenbarung des tauſendjährigen Sabbats nicht viel gelegen; weil wir deſſen nicht genug Grund haben, ſo beruhet es billig in göttlicher Allmacht, denn wir haben genug am Sabbat der neuen Wiedergeburt. Denn welche Seele denſelben Sabbat erlanget, die wird nach Abſterben des irdiſchen Leibes Sabbats genug im Paradies haben; wir können das Andere wohl göttlicher Allmacht befehlen, was der mit uns thun will, wenn wir in ihm und er in uns ſein wird: denn ich vermeinte, es ſollte in Gott ein beſſerer Sabbat ſein, als in dieſer Welt; auch ſo die Menſchen ſollten auf Erden im Paradies wohnen, ſo müßte Gott herwiederbringen, was in ſeinem Fluche iſt ins Myſterium getreten, wie bei den vierzig Fragen zu ſehen iſt.

70. Daß ihr aber vermeinet, die Gerechten werden nicht vor das Gericht geſtellet werden mit ihren Werken: das läufet wider Chriſti Worte, der da ſaget: es ſoll alles durch's Feuer bewähret werden. Ich ſage nicht ins Gericht, denn das Gerichte iſt in den Gottloſen, verſtehet das Zorngericht, davon die Schrift ſaget: Der Gerechte, oder, wie Chriſtus ſaget, wer an mich gläubet, kommet nicht ins Gericht. Joh. 5. 24. Er verſtehet hiermit des Gerichts Quaal: ſeine Worte lauten, daß ſie alle ſollen vor's Gericht treten, und ein Jeder ſeine Sentenz hören, als die Gottloſen: gehet hin! und die Frommen: kommet her! Matth. 25. 34. 41.

71. Auch ſo ſoll ein Jeder im Myſterio ſeiner eigenen Werke daſtehen, und ſollen nach den Werken gerichtet werden. So wiſſet ihr ja wohl, daß unſere Werke in dieſer Welt ſind in Böſe und Gut geſchöpfet werden, und ſollen im Feuer Gottes bewähret und geſchieden werden. Wie werden ſie denn den Heiligen in der Auferſtehung zum Sabbat unentſchieden nachfolgen, und ſie darinnen Sabbat halten? Sollen ſie ihnen aber nachfolgen, ſo müſſen

ſie im Feuer probiret und geſchieden werden: alsdann dürfen ſie nicht mehr vor das Gericht. Sollen ſie aber ohne ihre Werke Sabbat halten, ſo ſind ſie nicht vollkommen.

72. Wenn wir wollen vom Paradies reden und das ergreifen, ſo müſſen wir ſcharfe Augen haben, das zu ſehen, denn die innere Welt des Paradieſes und die äußere Welt hangen an einander; wir haben uns nur aus der innern in die äußere gewendet, und wirken alſo in zwo Welten. Der Tod kann unſere Werke nicht ſcheiden; es muß es nur das Feuer Gottes thun; denn ſie bleiben in einem Myſterio bis ins Gericht Gottes.

73. Ein jeder Menſch ſoll zur Stunde der Auferſtehung in ſeinem eigenen Myſterio darſtehen und ſeine Werke im Myſterio vor ihm ſehen, und in ihm fühlen; es heißet nicht, mit Worten ſich verantworten, denn das Reich Gottes ſtehet in Kraft: und obwohl der Gottloſe wird über ſeine Greuel und über ſeine Verführer Wehe ſchreien, ſo ſtehet doch einem Jeden ſein Werk in Kraft dar, das ihn auch wird erfreuen oder quälen.

74. So iſt aber der alte Leib dieſer Welt das Myſterium dieſer Welt, und der neue Leib das Myſterium der göttlichen Lichtwelt, und die Seele iſt das Myſterium Gottes des Vaters; und die Erde mit den Elementen haben auch beide Myſteria, die ſoll beweget werden durch's Principium des Vaters: allda werden alle Thüren des Geheimniſſes aufgehen, und wird ein Jedes ſeine Figur geben, welche es verſchlungen hat, und darſtellen. Denn das Principium der Seele muß mit beiden Myſterien vor Gericht ſtehen.

75. Wohl dem nun, der Chriſti Leib im Myſterio der Grimmigkeit wird haben, dem ſtehet das Seelenfeuer oder das Principium des Vaters. mit der Lichtwelt als mit dem andern Principio umgeben und mit der Majeſtät durchleuchtet: die werden keine Quaal noch Uebel fühlen; ſie gehen ohne Fühlen durch's Feuer, da dann das äußere oder dritte Principium ſoll probiret werden, und alles Irdiſche oder Falſche im Feuer bleiben, und aber die Werke im Feuer renoviret werden, da ſie der irdiſchen Quaal und Dunkelheit erlediget werden. Da bleibet das irdiſche Myſterium im Feuer, und iſt eine Speiſe des Feuers, daraus das Licht urſtändet, und verlieret der Gerechte nichts; denn die Werke der Liebe, ſo im neuen Leibe ſind erboren worden, die gehen mit dem Seelengeiſte durch's Feuer und bleiben in der göttlichen Bildniß im Lichtsquall, und die vom dritten Principio, als von dieſer Welt, in der Seele Feuerquaal.

76. Was aber ganz böſe im dritten Principio gemacht iſt worden, und aber in dieſer Welt nicht iſt renoviret worden durch ernſte Buße und Vertrag gegen ſeinem Bruder, das fället dem Centro der Natur, als der Wurzel oder der finſtern Welt heim.

77. Aber der Gottloſen Werke werden im Feuer gar nicht

können bleiben, denn das Feuer ſchlinget die in ſich ins finſtere Centrum als in Urſtand der Natur, darinnen die Teufel wohnen: und alſo da hinein gehet auch ihr Seelenfeuer, als das Principium des Vaters; denn daſſelbe Seelenfeuer wird keine Materiam zum rechten Feuerbrennen haben, ſondern wird als ein erloſchen, finſter, ängſtlich Quaalfeuer ſein, nur als eine Angſt zum Feuer: das heißet Gottes Grimm und nicht Principium, ein Sterben oder ſterbende Quaal.

78. Denn das Principium des Vaters, da die rechte Seele inne ſtehet, iſt ein angezündet Feuer, das da Licht giebet, da im Lichte das edle Bildniß Gottes ſtehet; denn daſſelbige Licht ſänftiget das brennende Feuer mit der Liebe Weſenheit, daß es nur ein Wohlthun und Urſache der Natur und des Lebens iſt.

79. Darum ſage ich euch, daß ihr euch nicht ſollet wundern, oder das in einen Mißverſtand ziehen, wenn ich oder ein Anderer, es ſei gleich Theophraſtus, oder wer es ſei, ſchreiben, daß der Menſch ſoll in ſeinem hiegehabten Leibe vor Gerichte ſtehen.

80. Ich merke gar wohl, daß ihr meine Schriften noch nicht habet verſtanden: im Buche vom dreifachen Leben, und dann im Buche von der Menſchwerdung, das da handelt von Chriſti Leiden, Sterben und Auferſtehen, wie wir in Chriſti Tod müſſen eingehen, und aus ſeinem Tode aufſtehen. In denſelben Büchern werdet ihr es ſcharf genug erkläret und ausgeführet haben. Weil ihr die noch nicht in Händen habet, wollet ihr euch gedulden; möget ſie vielleicht zu leſen bekommen, alsdann werdet ihr eures Kummers und tiefen Forſchens auf ſolche Weiſe wohl ledig werden.

81. Denn ſie gründen alle gar viel tiefer, als euer Begriff in dieſem iſt. Leſet ſie nur recht, ihr werdet wohl finden, was Myſterium iſt; was der magiſche Grund und Ungrund iſt, auch was das Weſen aller Weſen iſt. Es darf keines Rathſchlagens von Einem oder dem Andern! Wer das große Myſterium verſtehet, daraus alle Weſen ſind gangen und noch gehen; der läſſet ſich um ſolche Weiterung unbekümmert.

82. Ihr habet euch eine ganz harte Arbeit fürgenommen, welche nur euer Leben bekümmert, friſſet und verzehret; es dürfte es gar nicht. Wer Myſterium Magnum findet, der findet alles darinnen; es darf keines Buchſtabenbeweiſes. Es lieget Gott, Chriſtus und die Ewigkeit mit allen Wundern darinnen; der heilige Geiſt iſt der Schlüſſel darzu. Seid ihr in der neuen Geburt, wie ihr meldet, ſo darf's keines ſo ſchweren Suchens mit ſolcher ſchweren Arbeit. Suchet nur Chriſtum in der Krippe, im finſtern Stalle: wenn ihr den findet, ſo werdet ihr finden, wo er zur Rechten Gottes ſitzet.

83. Forſchen allein thut es nicht; Lapis Philosophorum iſt

gar ein ſchwarzer unanſehnlicher Stein, mit grauer Farbe; aber
lieget die höchſte Tinktur darinnen. Wollet ihr **Mysterium M**
gnum forſchen, ſo nehmet nur die Erde mit ihren Metallen v
euch: ſo werdet ihr wohl den magiſchen Grund finden.

84. Die tiefen Zahlen der Verborgenheit, welche ſonſt k
Menſch ergründen mag, liegen alle im Myſterio; aber der es f
det, forſchet nicht nach Zahlen, er nimmt Geld für Erde, und th
als Einer, der einen köſtlichen Schatz an einem dunkeln Orte l
gen hat. Die Krippen und Windeln Chriſti ſind ihm viel lieb
als die ganze Welt mit ihrer Figur; er verbirget die Zahl ſelb
denn das äußere Reich ſoll ſeine Wunder verbringen.

85. Warum ſoll das irdiſche Myſterium vor der Zeit bl
ſtehen? Forſchet von den Magis, welche Magiam himmliſch u
irdiſch verſtanden haben; warum ſie haben die Tinktur verborg
gehalten und nicht offenbaret? Anders iſt keine Urſache, als d
ihr die Welt nicht werth iſt; alſo ſie auch der Zahlen des M
ſterii nicht werth iſt: darum hat ſie uns Gott verborgen, a
daß das irdiſche Myſterium alle ſeine Wunder in uns ve
bringe, und daß alle Schaalen des Zornes Gottes in uns aus
goſſen werden. Wie wollte ſich ein Menſch unterwinden, ſol
Geheimniſſe zu offenbaren, ohne des Myſterii Einwilligung? Wah
lich, er gehet um das Myſterium von außen; kommet er ab
hinein, ſo hat er auch des Myſterii Willen.

86. Der äußere Trieb zum Myſterio zu offenbaren, komm
vom Geſtirne; denn es wollte der Eitelkeit gerne los ſein, u
treibet mächtig in den magiſchen Kindern zur Offenbarung: daru
ſollen wir den Trieb prüfen, ob er aus Gottes Licht und aus Go
tes Geiſt ſei, oder vom Sternenregiment.

87. Denn der Geiſt Gottes redet bloß von ſeinem Myſteri
er zeiget nur die Turbam an, und läſſet die Zahl ſtehen. Er h
das Myſterium mit der Macht des Principii in den ſieben Geſta
ten der Natur einmal bezeichnet zu den Wundern Gottes, und da
andermal hat er in der Liebe in der Menſchwerdung Chriſti b
zeichnet mit den ſieben güldenen Leuchtern und Fackeln; dabei bl
bet es bis ins Gericht.

88. Es offenbaret ſich eine jegliche Zahl ſelber in ſeinen
Seculo: es hat keine Kreatur Gewalt darüber, ſie zu offenbaren
denn auch der ſie hat, darf nicht, er tritt ſonſt aus der magiſche
Ordnung und wird dem Myſterio ein Ekel.

89. Darum haben die Propheten und auch Chriſtus All
in Gleichniß geredet. Matth. 13, 10. auf magiſche Art, und da
noch heute Keiner, der des Myſterii fähig iſt, anders reden, es ſ
denn ein ſonderlicher Fürſatz Gottes, da die Zahl muß offen ſtehe
als Daniel, der die Zeit Chriſti mit ſeiner Zahl klar deutet: da
hatte es Befehl.

90. Solches melde ich gutherzig und ganz vertraulich, auch in rechter chriſtlicher Liebe gegen euch; nicht aus Verachtung, ſondern aus meiner Erkenntniß und Gabe. Dieweil ihr ſolches von mir begehret, habe ich euch eine kurze Andeutung gegeben, was in dem zu thun ſei, und bitte, wollet es brüderlich vermerken! Was ich euch aber mit meinen wenigen Gaben dienen mag, ſo ihr dieß ferner würdet begehren, ſoll willfährig geſchehen; ſo ich aber würde vermerken, daß euch der Sachen Ernſt ſein würde, und daß ſolches zu Gottes Ehren und menſchlichem Heil dienen würde: und thue euch in die Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum Görlitz, ut ſupra.

Informatorium II.
Novissimorum.
Oder:
Unterricht von den letzten Zeiten.
An
Paul Kaym, ꝛc.
Zweiter Theil.

Handelt vom inwendigen Sabbat des neuen Menſchen in
Chriſto, und dem Werke der neuen Wiedergeburt,
item: vom dreifachen Leben des Menſchen.

Dabei ein nochmaliges Bedenken vom tauſendjährigen
Sabbat und Reich Chriſti.

Geſchrieben in göttlicher Erleuchtung im Jahr 1620, den 18. Nov.

Unſer Heil in Chriſto Jeſu!

Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, in Chriſto geliebter Bruder! Euer jüngſt an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen, und abermal darinnen vernommen euer entzündetes Gemüthe, in eurem vorhabenden und harteingenommenen Studio, daneben auch die ängſtliche Begierde nach dem Lichte der wahren Erkenntniß derſelben, und dann zum Dritten den großen Durſt nach dem Brünnlein Chriſti, in welchem das Gemüthe gelabet, erquicket, geſänftiget und befriediget wird. Weil ich denn nicht weniger auch ein Schuldner meiner Brüder in der Liebe Chriſti bin, ſo ſoll ich euch in derſelben Liebe darthun, was ich erkenne und mir gegeben iſt, weil auch ſolches eure Begierde erfordert.

2. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben; wer an mir bleibet, der wird viel Früchte bringen, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Wer an mir bleibet und meine Worte in ihm, der bringet viel Früchte. Joh. 15, 5—7.

3. In dieſem lieget der ganze Grund, und iſt die einige Wurzel zu dem Brünnlein, daraus der göttliche Verſtand fleußt, kein anderer Grund iſt zu der wahren und rechten Erkenntniß, in der Weisheit Gottes; es hilfet kein ander Suchen, Studiren oder Forſchen, denn ein jeder Geiſt forſchet nur ſeine eigene Tiefe und dasjenige, darinnen er ſich entzündet: und wiewohl es iſt, daß er in ſeiner Entzündung forſchet, ſo findet er doch nicht mehr als des Dinges Vorbild, gleich einem Schatten oder Traum; das Weſen mag er nicht ſchauen, denn ſo er das Weſen ſchauen will, ſo muß er in dem Weſen ſein, und das Weſen in ihm, auf daß er deſſen fähig ſei, und in dem Weſen ſelber ſehe.

4. So es aber denn nun iſt, daß wir in Adam der göttlichen Weſenheit abgeſtorben, und gleich als blind und fremde worden ſind, ſo iſt kein Vermögen in uns; wir wiſſen in unſerer Vernunft nichts von Gott als nur die Hiſtorie, daß ein Gott ſei, denn ſeine Kraft fühlen wir nicht, und ſein Licht ſehen wir nicht; es ſei denn, daß wir umkehren und werden wie die Kinder, die ſich laſſen pflegen und regieren, und wie ein Kind auf ſeine Mutter ſiehet und ſich nach ihr ſehnet, welche es auch nähret und aufziehet: alſo muß die äußere Vernunft ganz geblendet, niedergeſchlagen und gedämpfet werden, und muß ſich die Begierde in Gottes Gnade und Liebe einwerfen, nichts achten das Widerfechten der äußern Vernunft, die da ſpricht: Es iſt nicht wahr, Gott iſt ferne, du mußt ihn erſinnen, du mußt nach ſeinem Willen forſchen, wie er ſich hat offenbaret, alſo und nicht anders will er erkannt ſein.

5. Alſo richtet die äußere, hiſtoriſche, geſtirnete Vernunft, welche auch die ganze Welt regieret, bis auf ein kleines Häuflein der Kinder Gottes. Chriſtus ſprach: Ihr müſſet in mir bleiben, denn ohne mich könnet ihr nichts thun, nichts von Gott wiſſen, nichts Wahrhaftiges forſchen; denn wer zu mir kommet, den will ich nicht hinausſtoßen; an mir werdet ihr viel Früchte bringen. Nun wächſet doch ein jeder Zweig auf ſeinem Baume, und hat des Baumes Saft, Kraft und Eigenſchaft, und bringet Frucht nach des Baumes Eigenſchaft.

6. So muß nun ein Jeder, der da will von Gott gelehret ſein, und will göttliche Erkenntniß haben, in dem Baume, darein uns Gott durch die Wiedergeburt gepflanzet hat, ſtehen. Er muß deſſelben Baumes Saft und Kraft haben, ſonſt bringet er fremde wilde Früchte, die nicht den Geſchmack des guten Baumes haben; wir müſſen werden als ein Kind, das nichts verſtehet, ſondern ken-

net nur ſeine Mutter und ſehnet ſich nach der. Wir müſſen von der neuen Milch der Menſchwerdung Chriſti trinken, daß wir ſeines Fleiſches und Geiſtes theilhaftig werden; ſeine Kraft und Saft muß unſer Saft und Kraft werden: wir müſſen in göttlichem Eſſen und Trinken Gottes Kinder werden.

7. Nikodemus ſprach: Wie mag das zugehen, daß ein Menſch mag im Alter anders geboren werden? Joh. 3, 4. Ja, lieber Nikodeme, und liebe äußere irdiſche Vernunft, wie mochte es zugehen, daß Adam, der doch ein vollkommen Bildniß Gottes war, in ſeiner Vollkommenheit verdarb und irdiſch ward? geſchahe es nicht durch Imagination, daß er ſeine Sucht und Luſt in das äußere geſtirnte und elementiſche irdiſche Reich eingeführet? da er dann auch bald in ſeiner Begierde, Luſt und Einbildung geſchwängert ward, und irdiſch worden, davon er in Schlaf der äußeren Magiä fiel.

8. *Alſo gehet es auch zu mit der Wiedergeburt; durch die Imagination und ernſtliche Begierde werden wir wieder der Gottheit ſchwanger, und empfahen den neuen Leib im alten.* Nicht miſchet ſich der Neue mit dem Alten, gleichwie das Gold im Steine ein gar viel ander Ding iſt, hat auch einen andern Geiſt und Tinktur, als das Grobe im Steine: alſo iſt auch der neue Menſch im alten, der grobe Stein weiß nichts vom Golde; alſo auch weiß der irdiſche Adam nichts vom göttlichen, himmliſchen Adam.

9. Darum iſt der Streit im Menſchen, und iſt ihm der Menſch ſelber widerwärtig; der irdiſche Adam will ſehen, fühlen und ſchmecken, aber er empfähet nur einen Strahl und Vorbild vom innern Menſchen, da er ja zu Zeiten etwas ſchmecket, aber nicht eſſentialiſch, ſondern gleichwie der Sonne Licht die traurige Finſterniß verſchlinget, daß es ſcheinet, als wäre keine Finſterniß mehr da, und da die Finſterniß doch wahrhaftig im Lichte verborgen bleibet, welches offenbar wird, wann der Sonne Licht weichet.

10. Alſo verſchlinget oft der neue Menſch in göttlicher Kraft den alten, daß der alte meinet, er habe die Gottheit ergriffen; aber er iſt derſelben in ſeiner Eſſenz nicht fähig, ſondern der Geiſt Gottes durchgehet den alten aus dem neuen: und ſo der wieder in ſein Myſterium tritt, ſo weiß der alte nicht, wie ihm geſchehen iſt, ſuchet Wege zu Gott, forſchet nach Gottes Fürſatz und Willen, und erfindet nur Tand und Meinungen, eifert in ſeiner Meinung und weiß nicht, was er thut; er findet die Wurzel nicht, denn er iſt ihr nicht fähig noch würdig, das bewähret ſein Sterben und Verweſen.

11. Aber der neue Menſch, welcher im ernſten Willen und Fürſatz durch Imagination urſtändet, der bleibet in der Ruhe Chriſti, in dem Baume ſtehen, welchen Gott der Vater durch ſeine

Bewegung, (als er ſich zum andernmal nach ſeinem Herzen, das iſt, mit der Geburt und Menſchwerdung ſeines Sohnes bewegte) in die menſchliche Seele pflanzete, ſtehet und grünet im Leben Gottes. Er wächſet in der Kraft und im Safte der Weisheit Gottes in Gottes Leibe*): der empfähet göttliche Erkenntniß und Wiſſenſchaft, nicht nach dem Maaß des äußeren Willens, und was der äußere wiſſen will; ſondern nach dem Maaß des innern Himmels.

12. Der innere Himmel zündet den äußern an, daß der Verſtand das Aeußere ergreifet und verſtehet; denn mit der äußern Welt hat ſich Gott, der da iſt ein Geiſt und auch ein Weſen, im Gleichniß offenbaret, auf daß ſich der Geiſt im Weſen ſchaue, und nicht allein das, ſondern auch daß die Kreatur Gottes Weſen in der Figur ſchaue und erkenne; denn Gottes Weſen mag keine Kreatur außer ſich ſelber ſchauen.

13. Aber der Geiſt ſchauet Gott im Weſen und im Glanz der Majeſtät, und das an ſich ſelbſt und ſeines Gleichen; denn Gott iſt ſelber der Geiſt aller Weſen, verſtehet aber der himmliſchen: ſo wir die göttliche Kreatur ſehen, ſo ſehen wir ein Bild aus Gottes Weſen; und ſo wir derſelben Willen und Thun ſehen, ſo ſehen wir Gottes Willen und Thun.

14. Alſo iſt auch der neue Menſch aus Gott geboren; was der will und thut, das iſt Gottes Willen und Thun, ſein Wiſſen iſt Gottes Wiſſen, denn ohne Gottes Geiſt wiſſen wir nichts von Gott. Das Aeußere kann nicht das Innere ſchauen; aber ſo das Innere das Aeußere mit einem Blick in ſich zeucht, ſo ergreift das Aeußere des Innern Spiegel, zu einer Andeutung, daß die äußere Welt aus der innern urſtändet, und daß uns unſere Werke ſollen im Myſterio nachfolgen, und durch die Scheidung des Gerichtes Gottes durch das Feuer des Principii ins Ewige geſtellet werden; zu welchem Ende Gott die Engel und Menſchen erſchaffen, als zu ſeiner Wunderthat, daß erſcheine die Weisheit der göttlichen Kraft, und daß ſich Gott in Bildniſſen der Kreaturen ſchaue, und ſeine Freude in ſich ſelber mit dem Geſchöpfe aus ſeiner Weisheit habe.

15. Alſo, mein geliebter Herr und Bruder! Verarget mir nicht, daß ich ſcharf mit euch rede. Ihr beklaget euch, daß ihr die göttliche Geheimniß nicht möget allemal faſſen und behalten, und meldet darneben an, daß ihr oft einen Blick davon erlanget, auch daß euch meine Schriften ſchwer zu verſtehen ſind.

16. Ich will euch, nachdem ich von Gott Macht empfangen habe, darthun, wie das Weſen eurer Heimlichkeit ſei, welches ihr ſelbſten auf itzo nicht verſtehen möget.

---

*) In andern Ausgaben heißt es, ſtatt „Weisheit Gottes in Gottes Leibe“: „Weſenheit Gottes in Gottes Liebe.“

17. Ihr meinet, und wollet's gerne in ſtetem Begriff erhalten; aber derſelbe Wille iſt der äußern Welt; die wollte gerne der Gottheit fähig ſein und der Eitelkeit los ſein; es mag aber nicht ſein: ſondern der Geiſt der äußern Welt muß in ſteter Angſt und im Suchen ſtehen, denn im Suchen findet er die Wunder ſeiner Magiä, als das Vorbild der innern Welt.

18. Denn Gott beweget ſich nicht immerdar, ſondern das Sehnen und Aengſten der Kreatur beweget das Myſterium, auf daß geſuchet und gefunden werde das Bild der göttlichen Weisheit. Darum heißet uns Chriſtus ſuchen und anklopfen, und verheißet uns ferner das Perlein oder Kleinod im Suchen zu geben. Die äußere Welt iſt auch Gottes und aus Gott; und der Menſch iſt darum in die äußere Welt geſchaffen, daß er die äußere Figur in die innere einführe, daß er das Ende in den Anfang bringe.

19. Je mehr ſich der Menſch nach Gott ſehnet und nach ihm ächzet und ſtrebet, je mehr führet er aus dem Ende in Anfang nicht allein zu Gottes Wunder, ſondern auch zu ſeinem Selbſt-Bau, denn das Zweiglein am Baume dürſtet immer nach des Baumes Kraft und Saft, und ängſtet ſich nach dem Baume und ziehet den in ſich; ziehet ſich aber damit ſelber auf, daß es ein großer Aſt im Baume wird: alſo auch das ängſtliche Suchen im menſchlichen Myſterio reißet das Reich Gottes in ſich, davon Chriſtus ſaget: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu ſich.

20. Eine Eſſenz, die nicht an ſich ziehet, mag keinen Leib aufziehen, ſondern verhungert ſelber, wie man ſiehet, wie das Feuer der Kerzen das Fett in ſich zeucht, und verſchlinget das in ſich, und giebet aber aus dem Verſchlungenen das ſcheinende Licht.

21. Alſo iſt es auch mit dem Menſchen. Er iſt mit ſeiner erſten göttlichen Weſenheit in die Finſterniß des Todes eingeſchloſſen: die hat Gott der Seele in Chriſto wieder aufgeſchloſſen. Nun iſt die arme gefangene Seele daſſelbige hungerige magiſche Feuer, die zeucht aus der Menſchwerdung Chriſti wieder dieſelbe aufgeſchloſſene Weſenheit Gottes in ſich, iſſet alſo Gottes Weſen, ſchlinget das in ſich, und giebet aus demſelben Einſchlingen oder Zehren einen Leib des Lichtes, der der Gottheit ähnlich und fähig iſt. Alſo wird die arme Seele mit einem Lichtes-Leibe bekleidet, gleichwie das Feuer in der Kerze, und in dem Licht-Leibe findet ſie Ruhe, aber in der Finſterniß dieſer Welt hat ſie Angſt.

22. Weil es aber denn nun iſt, daß ſie ihr mit Adam hat das irdiſche Bild angezogen, ſo muß ſie das tragen, gleichwie das Feuer der Kerze muß aus der finſtern Kerze brennen. Wäre die Seele Adam's in Gottes Weſen blieben, und hätte nicht das irdiſche Bild angezogen: ſo dürfte ſie das nicht tragen. Nun träget ſie das aus Pflicht, denn St. Paulus ſpricht: Welchem ihr euch

zu Knechten gebet in Gehorſam, deß Knechte ſeid ihr, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit. Röm. 6, 16.

23. Hat die Seele das irdiſche Bild angezogen, welches nur Frucht zum Tode wirket, und ſich der Sünde zum Knechte eingegeben, ſo iſt ſie nun des Todes und der Sünde Knecht. Warum lüſterte ſie nach einem fremden Herrn, der über ſie herrſchet? Wäre ſie Kind blieben, und hätte ſich nicht laſſen des Baumes der Erkenntniß Gutes und Böſes zugleich gelüſten, ſo hätte ſie nicht dürfen beider Regiment tragen; weil ſie aber wollte ſein als Gott in Liebe und Zorn iſt, nach beiden Principien der Ewigkeit: ſo träget ſie auch nun beider Bildniſſe und Gewalt, und muß das Feuerbrennen dulden bis an den Tag der Scheidung.

24. Darum heißet es ein Kreuztragen, denn das magiſche Feuer, wann das urſtändet, ſo macht es in der Entzündung eine Kreuzgeburt, und quetſchet je eine Geſtalt der Natur die andere, das iſt, eine iſt der andern widerwärtig, als ſüße wider ſauer, und herbe wider bitter, und Feuer wider die alle.

25. Hätte die Seele den Lichtes-Leib alleine laſſen Herr ſein, und hätte nicht in das äußere Reich dieſer Welt, als in Geiſt der groſſen Welt, in die Sterne und Elementa imaginiret, und ſich laſſen der irdiſchen Frucht gelüſten: ſo wäre der Grimm in ihr wie verſchlungen geweſen, es wäre keine Fühlung deſſelben geweſen. Weil ſie aber iſt aus der Sanftmuth des Lichts und aus der Liebe Gottes ausgangen: ſo fühlet ſie nun den Grimm der ewigen Natur.

26. Alſo muß ſie wieder zum Lichte arbeiten, daß ſie das wieder erreichet, und darum ſtehet das menſchliche Leben in ſolcher Angſt, in ſchmerzlichem Suchen, in ſteter Abſtinenz; es begehret immer wieder der göttlichen Ruhe, und wird aber vom Grimme der Natur gehalten.

27. Je mehr das Leben vom Grimme begehret zu fliehen, je heftiger wird der Streit im Leben, ohne das, was der Teufel in ſeinem Neſte ſchüret und einführet durch ſeine giftige Imagination*) und magiſche Einbildung und Einführung. Er ſtellet immerdar der armen Seele das magiſche Bild der giftigen Schlange vor, daß dieſelbe ſoll darein imaginiren und ſich in derſelben Gift entzünden, welches denn auch täglich geſchiehet; alſo wird dann der Seele Feuer ein böſes, giftigbrennend Schwefelfeuer.

28. So aber die Seele von des Teufels Schlangenbildniß ausgehet, und verwirſt den böſen irdiſchen Baum, das iſt Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Falſchheit, und läſſet ſich nicht darnach lüſtern, ſondern machet ſich in dieſer Figur gleich als wäre ſie todt oder

---

*) Anderwärts: Incantation.

als wüßte ſie nichts darum, wirſt die böſe Luſt ſelbſt von ſich und begehret nur der Liebe Gottes, ergiebet ſich Gott in Gehorſam, in ſeinen Willen und Thun, daß er ihr Willen und Thun ſei: ſo fähet das göttliche Licht in ihr an zu ſcheinen, und krieget ein Auge des rechten Sehens, daß ſie ihre eigene, natürliche Geſtalt mag ſehen; alsdann tritt ſie in die albere Demuth. Sie will nichts, begehret auch nichts, ſondern wirft ſich in ihrer Mutter Schooß als ein junges Kind, das nur ſeiner Mutter begehret, ſich darnach ſehnet; alle Kunſt, Witze und viel Wiſſen achtet ſie nicht: und ob ſie viel weiß, ſo erhebet ſie ſich doch nicht in das Wiſſen, ſondern läſſet ihrer Mutter Geiſt das Wiſſen, Wollen und Thun in ihr ſein.

29.. Dieſem edlen Seelenzweiglein, ſage ich nach meiner Erkenntniß, ſcheußt der Teufel in Kraft Gottes Zornes ſtets nach der Wurzel, als nach den Geſtalten zum Feuerleben, im erſten Principio, und will den edlen Zweig immer verderben; er ſcheußt immer ſeine böſen giftigen Strahlen der Seele in ihr magiſch Feuer, mit böſer Luſt und Gedanken, und giebet dem Seelenfeuer fremde Materiam zum Brennen, auf daß ſie ja nicht möge zum ſcheinenden Lichte kommen; er dämpfet und wehret, daß ſein Reich nicht erkannt werde. Darwider wehret ſich das edle Zweiglein, und will nicht der grimmigen finſtern Quaal; es ſcheußt auf und grünet aus als ein Zweig aus der wilden Erde; aber der Teufel ſchläget immer auf das zu.

30. Und darum, mein geliebter Herr und Freund, iſt ein ſolcher Streit im Menſchen, und darum ſiehet er zuweilen das göttliche Licht als in einem Spiegel, kriegt auch bisweilen einen vollkommenen Anblick; denn ſo lange das Seelenzweiglein ſich mag des Teufels Gift erwehren, alſo lange hat ſie das ſcheinende Licht; denn wenn das magiſche Seelenfeuer göttliche Weſenheit, das iſt, Gottes Leib, Chriſti Fleiſch empfähet, ſo gehet der h. Geiſt augenblicklich als ein Triumph in der Seele auf und aus, gleichwie er aus Gott dem Vater, durch das Wort oder Mund des Sohnes, als aus dem Herzen der h. Dreizahl ausgehet, aus göttlichem Weſen: alſo auch aus dem Weſen des edlen Lilienzweigleins, das aus dem Seelenfeuer auswächſet, welches iſt das rechte Bild Gottes; denn es iſt der Seele neugeborner Geiſt, der Willengeiſt Gottes, des h. Geiſtes Brautwagen, darauf er fähret in Ternarium Sanctum, in der engliſchen Welt: und mit dieſem obgemeldten Zweiglein oder Bilde ſind wir in Chriſto außer dieſer Welt in der engliſchen Welt, davon der alte Adam nichts weiß und das auch nicht kennet, gleichwie der grobe Stein nicht das Gold kennet, das doch in ihm wächſet.

Die Pforte der wahren Erkenntniß vom dreifachen Leben.

31. Der Menſch iſt das wahre Gleichniß nach Gott, wie ſolches der theure Moſes bezeuget; nicht allein ein irdiſch Bild (um welches willen [allein] Gott nicht wäre Menſch worden*), und ſein Herz und Geiſt nach dem Fall in das verkäuffet und einvermählet), ſondern er iſt urſtändig aus dem Weſen aller Weſen, aus allen dreien Welten, als aus der allerinnerſten Naturwelt, welche auch das Alleräußerſte iſt, und die Finſterwelt genannt wird; aus welcher urſtändet das Principium der feurenden Natur, wie in meinem Buche vom dreifachen Leben erkläret worden. Und dann zum Andern, iſt er aus der Licht- oder engliſchen Welt, aus Gottes wahrem Weſen. Und dann zum Dritten iſt er aus dieſer äußern Sonnen-, Sternen- und elementiſchen Welt, ein ganz Bild nach Gott, aus dem Weſen aller Weſen.

32. Seine erſte Bildniß ſtund im Paradies, in der engliſchen Welt; er aber ließ ſich gelüſten der äußern Welt, als der Sternen- und Elementenwelt, die hat das edle Bild des innern Himmels in ſich verſchlungen und verdeckt, und herrſchet nun in dem Ebenbilde als in ſeinem Eigenthum; darum heißet's: Ihr müſſet neugeboren werden, oder könnet das Reich Gottes nicht ſchauen.

33. Und darum iſt das Wort oder Herz Gottes in die menſchliche Eſſenz eingegangen, daß wir mit unſerer Seele können wieder einen neuen Zweig oder Bild in Kraft des Wortes oder Herzens Gottes aus unſerer Seele gebären, welcher dem erſten ähnlich iſt.

34. Und darum muß der alte Cadaver verfaulen und hinfallen; denn er iſt nicht tüchtig in's Reich Gottes. Er führet ſein Myſterium in ſeinen erſten Anfang, als ſeine Wunder und Werke, verſtehet in der Eſſenz des erſten Principii, welches unſterblich und unvergänglich iſt, als das magiſche Seelenfeuer; und nicht alleine dieſes, ſondern er ſoll auch das Ende in den Anfang einführen und einigen; denn die äußere Welt iſt aus der inneren ausgeboren und in ein greiflich Weſen geſchaffen worden, derer Wunder gehören in Anfang, denn ſie ſind in der Weisheit Gottes, als in der göttlichen Magia von Ewigkeit erkannt worden, wohl nicht im Weſen, aber im Spiegel der jungfräulichen Weisheit Gottes, aus welchem die ewige Natur immer [oder: und] von Ewigkeit urſtändet.

35. Und zu dem Ende ſtehet die arme Seele in der Gefängniß des Sternen- und elementiſchen Reiches, daß ſie ſoll ein Arbeiter ſein und die Wunder der äußeren Natur mit der Lichtwelt

---

*) Anderwärts: Gott auch war Menſch worden.

wieder einigen, und in den Anfang einführen. Ob ſie ſich nun muß quetſchen und preſſen laſſen, und viel leiden; ſo iſt ſie doch der Knecht im Weinberge Gottes, die den köſtlichen Wein zurichtet, der in Gottes Reich getrunken wird: ſie iſt die einige Urſache des Verſtandes, daß die Begierde im Myſterio arbeitet und die verborgenen Wunder Gottes darſtellet und hervorbringet, wie ſolches vor Augen iſt, wie der Menſch alle Wunder der Natur erforſchet und eröffnet.

36. Darum ſollen wir uns nicht entſetzen, wenn oft das edle Bild 'verdecket wird, daß wir nicht können Erquickung und Troſt erlangen: ſondern wir ſollen wiſſen, daß alsdann die arme Seele iſt in den Weinberg geſtellet worden, daß ſie ſoll arbeiten, und die Frucht auf Gottes Tiſch tragen: es iſt ihr alsdann ein Zweig des Weinſtocks oder die wilde Rebe gegeben worden, die ſoll ſie zurichten, bauen und ins göttliche himmliſche Myſterium einpflanzen, ſie ſoll es mit dem Reiche Gottes einigen. Das iſt alſo zu verſtehen.

37. Gleichwie ein Bäumlein gepflanzet wird, das arbeitet alſo lange, bis es Aeſte und hernach Frucht bringet: alſo muß der Zweig der Seele, welcher zwar in einem finſtern Thale verdecket ſtehet, immer arbeiten, daß er zu ſeiner Frucht komme, das iſt die edle und ſchöne Erkenntniß Gottes. Wann dieſelbe in ihm gewachſen iſt, daß die Seele Gott kennet, alsdann giebet ſie ihre ſchöne Frucht, das ſind gute Lehren, Werke und Tugenden, führet zum Reich Gottes, hilft das Reich Gottes pflanzen und bauen, und iſt alsdann ein rechter Arbeiter in Chriſti Weinberge.

38. Und dieſes iſt es, davon ich lehre, ſchreibe und rede, daß es in mir gewachſen iſt, ſonſt wüßte ich nichts davon. Ich habe es nicht aus Hiſtorien zuſammengeraffet, und alſo Meinungen gemacht, wie die babyloniſche Schule thut, da man um Worte und Meinungen zanket. Ich habe durch Gottes Gnade ſelber eigene Augen bekommen, und mag in mir ſelber in Chriſti Weinberge arbeiten.

39. Ich ſage es frei öffentlich, daß Alles, was aus Wahn und Meinungen zuſammengeflicket wird, darinnen der Menſch nicht ſelber göttliche Erkenntniß hat, darüber und daraus Schlüſſe gemacht werden, das iſt Babel, eine Hurerei; denn nicht Dünkel muß es thun, auch nicht Wahn, ſondern Erkenntniß in dem h. Geiſt.

40. Die Kinder Gottes haben geredet, vom h. Geiſt getrieben. Sie haben viel und mancherlei Bäume gepflanzet, aber ſie ſtehen alle auf Einer Wurzel, die iſt der innere Himmel. Niemand kann die finden, er ſtehe denn auch auf derſelben Wurzel. Es ſind wohl mancherlei Gaben und Unterſchied der Gaben; aber ſie wachſen alle aus derſelben Wurzel: darum kann ſie der äußere Himmel nicht finden, oder meiſtern, ſondern bleiben die Worte der heiligen

Kinder Gottes dem irdiſchen Menſchen ein verborgen Myſterium; und ob ſie meinen, ſie verſtehen ſie, ſo haben ſie doch nicht mehr als einen Glaſt davon.

41. Gleichwie man itzt um Chriſti Worte, Lehre und Ehre zanket und ſtreitet, um Gottes Willen, wie man Gott dienen ſoll; da ihm doch nicht mit Meinungen gedienet wird, ſondern im Geiſte und in der Wahrheit dienet man Gott: es lieget nicht daran, was Einer für Ceremonien und Geberde brauche; ein Jeder arbeitet in ſeinem Werke und Gaben aus ſeiner Conſtellation und Eigenſchaft, aber alle aus Einem Geiſte getrieben und geführet: ſonſt wäre Gott endlich und meßlich, wenn die Gaben einerlei wären. Aber er iſt ein eitel Wunder; wer ihn ergreifet, der gehet in ſeinen Wundern einher.

42. Solches füge ich euch treuherzig aus rechtem chriſtlichen Eifer aus meinem Brünnlein, Gaben und Erkenntniß; bitte und vermahne, wollet es mit rechtem Gemüthe verſtehen, wie es gemeinet ſei. Ich werfe mich nicht auf, ſondern ich rede brüderlich gegen euer Gemüth, euch zu erwecken und dann zu tröſten, daß ihr euch das Joch Chriſti nicht laſſet dünken zu ſchwer ſein, wenn der äußere Menſch oft den inneren verdecket, daß die arme Seele um ihr Bildniß trauret, welche doch alſo nur in Trübſal geläutert und recht erboren wird.

43. Es gehet mir und einem jeden Chriſten nicht anders; laſſet euch das nicht wundern. Es iſt gar gut, wenn die arme Seele im Streit iſt; viel beſſer, als wenn ſie in der Gefängniß ein Heuchler iſt. Es ſtehet geſchrieben: denen die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen; wenn der Streit der Seele angehet, daß ſie gerne wollte Gott ſchauen, und nicht allemal kann: ſo wiſſet, daß ſie um das edle Ritterkränzlein ſtreitet, davon der äußere Menſch nichts weiß; ja Gottes Geiſt ſtreitet in der natürlichen Seele um das Uebernatürliche, daß er die Creatur in Gott einführe.

44. Er will die Seele immer gerne mit dem edlen Bildniß krönen, wenn ihm nur die blinde Vernunft Raum ließe, und ließe den Verſtand mit arbeiten. Arbeiten müſſen wir, und wider die äußere Vernunft, auch wider Fleiſch und Blut, ſowohl wider die Einwürfe des Teufels ſtreiten, dieſelben immer zerbrechen und wegwerfen, den böſen Gedanken und Einflüſſen wehren, und mächtig in Gottes Barmherzigkeit, mit Beten und zu ihm Flehen, einwenden: alſo wird das edle Senfkorn geſäet, welches, wenn es verwahret wird, hernach groß wächſet als ein Baum; und auf demſelben Baume wachſen hernach die Früchte des Paradieſes, davon die Seele iſſet, wenn ſie will von Gottes Reich weiſſagen und reden, wenn ſie die göttliche Magiam ſchauet, da ſie von Gottes Wundern redet; denn Gottes Weſen iſt nicht als ein abtheilig Weſen, das Ort oder Stelle be-

dürfte, ſondern im Geiſte des Verſtandes fleugt es wie der Sonne Glanz in der Luft, es ſcheußt in der Bildniß auf als ein Blitz, davon oft der ganze Leib entzündet und erleuchtet wird.

45. Darum wiſſet, daß wir in dieſem Leben Arbeiter und nicht Müßiggänger ſind; denn die Geburt des Lebens iſt ein ſteter Streit und eine Arbeit. Je mehr wir werden in Gottes Weinberg arbeiten, je mehr werden wir Früchte erlangen und ewig genießen, und gelanget zu unſerm Selbſt-Bau; denn unſere Arbeit bleibet in unſerm Myſterio zu Gottes Wunder, und zu unſerm ſelbſtewigen Ruhm und Ehren ſtehen, wie in meinen andern Schriften weitläuftig gemeldet worden.

46. Anlangend den Sabbat in dieſer Welt, davon ihr geſchrieben, und noch in derſelben Meinung ſeid, iſt mir davon nichts gegeben worden zu erkennen, weiß auch nicht, wie in dem Quaal-Hauſe der Sterne und Elemente möchte ein vollkömmliches Weſen ſein. Ich habe deſſen keine Findung im Myſterio, weil der erſte Menſch nicht beſtehen konnte, als der himmliſche Gubernator in ihm herrſchete; ſondern ward vom Sternen- und äußern Elementenreiche bewältiget, ſo dürfte es Gefahr ſein. Wenn man die Möglichkeit und Unmöglichkeit im Myſterio betrachtet, ſo ſcheinet es, als wollte in dem ängſtlichen Spiegel des göttlichen Weſens kein Sabbat ſein; denn der Teufel iſt ein Fürſt dieſer Welt. Sollte er denn gleich tauſend Jahre in die finſtere Welt gebunden ſein, ſo herrſchen doch die grimmigen Sterne in dieſer Welt, und Hitze und Kälte, und iſt in dieſer Welt nur ein Jammerthal.

47. Sollte uns aber der Sterne Regiment nicht rügen, ſo wären wir nicht in dieſer Welt, ſondern im Paradies, da wird wohl kein Gottloſer mehr wider uns ſtreiten, oder uns ſehen; denn im Paradies ſind wir in Gott verſchlungen. So wenig als wir mit unſern irdiſchen Augen die Engel ſehen, ſo wenig wird auch ein Gottloſer von dieſer Welt einen neuen Menſchen in Chriſto ſehen.

48. Wenn wir nur den neuen Menſchen in Chriſto erlangen, ſo ſind wir demſelben nach ſchon im Sabbat, und warten nur auf die Auflöſung des böſen, irdiſchen Lebens; denn wir ſind ſammt Chriſto in Gott, wir ſind mit ihm in ſeinen Tod gepflanzet, ſind in ihm vergraben, ſtehen mit dem neuen Menſchen mit ihm aus dem Grabe auf, und leben ewig in ſeinem Weſen, verſtehet in ſeiner Leiblichkeit: wir ſind mit und in Chriſto in Gott, und Gott in uns. Wo wollen wir denn Sabbat halten? Nicht in dieſer Welt, ſondern in der engliſchen Welt, in der Lichtwelt.

49. Oder, ſo die Gottloſen in dieſer Welt ſollten tauſend Jahre gequälet werden, ſo müßte ja der Locus in die finſtere Welt entzücket ſein; denn in der Sonnenwelt iſt noch keine hölliſche Marter, aber wenn die Sonne weg wäre, ſo wäre es wohl, ſo

die Gottloſen noch weit von den Gerechten geſchieden, und wäre eine Kluft eines Principii darzwiſchen.

50. Auch ſo iſt Gott kein Gott des Böſen, der da Rache oder Quaal begehrete, daß er alſo die Gottloſen wollte aus Rache tauſend Jahre vor dem Gerichte quälen. Der Gottloſe quälet ſich ſelber in ſeines Lebens Geburt. Eine Geſtalt des Lebens feindet die andere an; das wird wohl ſeine hölliſche Marter ſein, an welchem Gott keine Schuld hat.

51. Er hat auch den Fall des Menſchen noch nie gewollt, ſondern die grimmige Natur hat überwunden, und der Willengeiſt des Menſchen, der da frei iſt als Gott ſelber, der hat ſich ſelber willig in den Streit begeben, in Meinung zu herrſchen.

52. Aus Hoffart fiel der Teufel und auch der Menſch. Wären ſie in der Demuth blieben, ſo wäre Gott in ihnen: ſie ſind ſelber beide von Gott ausgegangen. Noch hat Gott des Menſchen Bild ſo hoch geliebet, daß er iſt aus Liebe ſelbſt wieder in das Menſchenbild eingegangen. Was wollte er denn ſeine Quaal begehren?

53. In Gott iſt keine böſe Begierde; aber ſein Grimm, das iſt die finſtere Welt, iſt eine Begierde des Böſen und Verderbens; die hat den Teufel und Menſchen zum Falle bracht: den Teufel die finſtere Welt und den Menſchen die äußere grimmige Natur; und ſind doch beide an einander verbunden, welches man wird ſehen und fühlen, wäre nur die Sonne hinweg aus dieſer Welt.

54. Darum ſage ich noch, der Gerechte hält Sabbat in dem Schooß Abrahä, in der Ruhe Chriſti; denn Chriſtus hat uns den Grimm, der uns gefangen hielt, zerbrochen. Er hat das Leben aufgeſchloſſen, daß wir in einem neuen Menſchen können in ihm grünen, blühen und ruhen. Aber der alte Sternen- und Elementenmenſch muß in ſeinem Regiment bleiben, in ſeinem Quaal-Hauſe, bis er der Erde wird gegeben. Alsdann tritt Alles wieder in ſein Myſterium, und bleibet die Seele in ihrem Principio bis ins Gericht Gottes, da ſich Gott wird noch eines bewegen und das Myſterium anzünden. Alsdann ſcheidet ſich ein jedes Ding ſelber in ſeine Eigenſchaft. Eine jede Welt wird das Ihre einernten, es ſei böſe oder gut: es wird ſich ſcheiden, wie Licht und Finſterniß.

55. Vermahne euch demnach ganz brüderlich und chriſtlich, wollet ja zuſehen, daß ihr den Sabbat in der Ruhe Chriſti ergreifet, und euch nicht laſſet des Geiſtes Entzündung bewegen. Forſchet aber im Lichte der Natur, ob ihr das möchtet gründen. So ihr das im Lichte der ewigen Natur könnet gründen und erreichen: ſo möget ihr wohl fortfahren. Aber ſtellet es uns auch dar, daß wir es ſehen; ſonſt kann unſer Gemüth nicht drauf ruhen, es finde denn Grund.

56. Es läſſet ſich auch nicht mit Schriften, die etwan dahin

möchten angezogen werden, bewähren; ſie geben auch das Widerſr.. und können auch gar wohl anders angezogen werden. So ſich mein Gemüth nicht hätte in die Liebe und Ruhe Chriſti eingewandt, ſo wollte ich es euch weiſen, nach Art der itzigen Zankwelt.

57. Apokalypſis iſt geiſtlich, und ſtecket im Myſterio. Es will ein hocherleuchtet Gemüth und Verſtand haben, das da Gewalt hat, in das Myſterium Gottes einzugreifen. Es redet magiſch; es gehöret auch ein magiſcher Verſtand darzu. Auf dieſe Weiſe finde ich den magiſchen Begriff nicht; denn es iſt ein hiſtoriſcher Begriff.

58. Der Magiam himmliſch angreifen will, der muß die himmliſchen Figuren erkennen, von Geſtalt des innern Himmels; als das Centrum oder Lebenscirkul, davon alle Weſen urſtänden, davon dieſe Welt iſt erboren. Hat er aber denſelben magiſchen Führer nicht in ſich, ſo laſſe er die himmliſchen Figuren ſtehen, oder **Turba magna** hat dann Gewalt, daß ſie ihn aus der göttlichen Magia ausſpeie.

59. Johannes der Evangeliſt, oder wer Apokalypſin geſchrieben, hat die Figuren der Magiä Gottes erkannt; wiewohl er ſelber meldet, er ſei hineingeführet worden und ſei ihm gezeiget worden: ſind deretwegen dieſelbigen Figuren in der göttlichen Magia blieben ſtehen. Und wiewohl es iſt, daß ſie ſelber offenbar werden, ſo gehöret ein ſolcher Magus darzu, der Theſaurinellam verſtehet. Er muß alle drei Principia mit ihren Figuren verſtehen: alsdann hat er Gewalt; ſonſt fället ſeine Arbeit der Turbä heim, rede ich ganz wohlmeinend.

60. So es euch gefället, ſo leſet mein Buch vom dreifachen Leben recht; allda werdet ihr die Wurzel der Magiä finden: wiewohl noch andere viel tiefere vorhanden ſind, ſo wollte ich doch, daß ihr daſſelbige möchtet verſtehen, denn es hat Grundes genug, ihr möchtet die andern ſonſt nicht ergreifen.

61. Gefällt euch dann weiter zu forſchen, ſo könnet ihr ſie gar wohl erlangen. Allein es muß Ernſt dabei ſein; ſonſt bleiben ſie ſtumm. Denn der Grund derſelben iſt hoch magiſch, wie das erleuchtete Gemüth wohl finden wird, ſo es ſich wird darein vertiefen. Apokalypſis iſt darinnen gar leichte zu verſtehen; und auf keine andere Art wird ſie ganz verſtanden werden, als aus dem Myſterio Gottes. Wer ſich in das mag vertiefen, der findet Alles, was er nur forſchet.

62. Wollte demnach gerne, daß ihr eure Entzündung prüfetet, daß ihr möchtet erkennen den Führer von der innern Welt, und dann auch den Führer von der äußeren Welt; daß euch die magiſche Schule beider Welten möchte kenntlich ſein: ſo wäre das edle Gemüth vom Wahne frei. Denn im Wahne iſt keine Vollkommenheit; der Geiſt muß des Myſterii fähig ſein, daß Gottes Geiſt in ſeinem Sehen Führer ſei: ſonſt ſtehet er nur im äußeren

Myſterio, als in dem äußeren Himmel des Geſtirnes, welcher auch ofte das menſchliche Gemüth heftig entzündet und treibet; aber er hat nicht die göttliche magiſche Schule, welche nur bloß in einem einfältigen kindlichen Gemüthe ſtehet.

63. Der äußere Führer arbeitet und leuchtet nur im Spiegel, aber der innere leuchtet im Weſen; welches er nicht thun mag, Gottes Geiſt führe ihn denn. Darum ſtehet der wohl bei Gott, welchen die himmliſche Schule ergreifet; derſelbe wird ein Magus ohne ſein hart Laufen; ſo er aber von Gott ergriffen iſt, und vom h. Geiſt getrieben wird.

64. Darum ſoll ſich ein Menſch prüfen, von welchem Führer er ergriffen ſei? Findet er, daß er in ſeinem Sehen das göttliche Licht ſcheinend hat; daß ihn ſein Führer auf dem Wege der Wahrheit, zur Liebe und Gerechtigkeit in die himmliſche Schule einführet, daß er ſein Gemüth mit einer göttlichen Gewißheit verſichert und beſtätiget: ſo mag er fortfahren. Wo aber im Wahn, im Zweifel, und doch im feurigen Trieb; ſo iſt's der Führer von dieſer Welt: der ſoll an ſeinem vorhabenden Willen geprüfet werden, ob er Gottes oder ſeine eigene Ehre und Ruhm ſuche? Ob er ſich freiwillig unter das Kreuz werfe, und nur begehre in Chriſti Weinberge zu arbeiten, und ſeinen Nächſten ſuche? Ob er Gott oder Brot ſuche? Darnach ſoll ihn der Verſtand urtheilen und frei laſſen oder verwerfen, und zähmen, wie es die Noth erfodert.

65. Solches habe ich euch zu einer chriſtlichen Vermahnung brüderlich nicht bergen ſollen; und bitte, wollet es nicht anders annehmen als wohlmeinend, wie denn ſolches meine Pflicht erfodert; ſintemal ich in Chriſto auf euer Begehren, in eurem ängſtlich-ſuchenden Gemüthe euer Schuldener bin, als ein Glied dem andern.

66. Was dann ferner eurem Gemüthe annehmlich, will ich euch, ſo viel mir Gott verleihet, nicht bergen: anitzo in die Liebe Jeſu Chriſti empfehlend.

Gegeben Donnerſtag, 8. Tage nach Martini.

Des Herrn dienſtwilliger

J. B.

Der Name des Herrn iſt eine veſte Burg, der Gerechte läuft dahin und wird erhöhet.

Epistolae theosophicae,

oder:

Theoſophiſche Sendbriefe

des von Gott in Gnaden erleuchteten Mannes Gottes

Jacob Böhmens,

enthaltend

allerhand gottſelige Ermahnungen zu wahrer Buße und Beſſerung;
wie auch einfältigen Bericht vom hochwürdigen Erkenntniß
göttlicher und natürlicher Weisheit; nebenſt rechter
Prüſung itziger Zeit.

Geſchrieben von Anno 1618 bis 1624.

Der erſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Anno 1618, den 18. Jan.

Edler, Geſtrenger, Wohl-Ehrenveſter Herr, neben Wünſchung von dem heiligen, allen Dingen gegenwärtigen Gott, der da iſt die Fülle aller Dinge, und die Kraft aller Weſen, eines glückſeligen, friedlichen, freudenreichen neuen Jahres, und aller heilſamen Wohlfahrt bevorn.

2. Wiewohl ich als ein einfältiger Mann mir die Zeit meiner Tage niemals fürgenommen, mit ſo hohen Leuten, mit meiner Gabe, ſo mir von Gott aus ſeiner Liebe und Gnade gegeben, zu converſiren, oder damit bei ihnen bekannt zu werden; ſondern, nachdem in mir das hohe Licht angezündet wurde, und der feurige Trieb mich überfiel, war es allein mein Wille, zu ſchreiben, was ich eigentlich ſahe und im Geiſte erkannt, und meine Schriften bei mir zu behalten.

3. Ich ſahe wohl, was künftig werden ſollte; aber daß ich mich ſollte achten, als würden meine Schriften bekannt werden, iſt mir niemaln in mein Gemüth kommen: denn ich mich auch gar viel zu einfältig achtete; vermeinte allein das ſchöne Perlenkränzlein für mich aufzuſchreiben und in mein Herze zu drücken.

4. Weil ich aber, als ein gar einfältiger Menſch, nicht verſtanden habe, und nun mit Augen ſehe, daß es Gott gar anders damit meinet, als ich je bedacht hatte; als lerne ich mich erſt bedenken, daß vor Gott kein Anſehen der Perſon gilt, ſondern wer ihm anhanget, der iſt ihm lieb, und er treibt ſein Weſen in ihm: denn er iſt alleine hoch und will ſich in dem Schwachen offenbaren, auf daß es erkannt werde, wie da alleine ſei das Reich und die Kraft ſeine, und es nicht liege an Menſchenforſchung und Vernunft, oder an den Himmeln und ihrer Kraft, denn dieſelben

ihn doch nicht begreifen; ſondern daß es ihm wohlgefalle, ſich zu offenbaren in dem Niedrigen, auf daß er erkannt werde in allen Dingen.

5. Denn auch der Himmel Kräfte arbeiten ſtets in Bildniſſen, Gewächſen und Farben, zu offenbaren den heiligen Gott, auf daß er erkannt werde in allen Dingen. Viel mehr höher und heller kann die Offenbarung Gottes in einem Menſchen geſchehen, dieweil derſelbe nicht allein iſt ein Weſen aus der geſchaffenen Welt, ſondern ſeine Kraft, Materia und eigen Weſen, das er ſelbſt iſt, ſtehet und inqualiret mit allen dreien Principien göttliches Weſens.

6. Und iſt dem Menſchen in ſeinem Fall an der göttlichen Kreatur nichts benommen, als alleine das göttliche Licht, darinnen er ſoll in vollkömmlicher Liebe, Demuth, Sanftmuth und Heiligkeit in Gott leben, wallen und ſein, und alſo das Himmelsbrot von dem Wort und göttlicher Kraft eſſen, und in Vollkommenheit gleich den Engeln leben.

7. Solches Licht, welches in dem andern Principio in Gott ewiglich ſcheinet, welches iſt die ewige Urſache der Freude, Liebe, Demuth, Sanftmuth und Barmherzigkeit, iſt dem Menſchen in ſeinem Fall entwichen, und verborgen, indem der erſte Menſch ſeine Imagination, Luſt und Sehnung, als er in ſeiner Mutter der großen Welt gebildet ward, in die Mutter der Natur geſetzt, und begehrte der Speiſen des erſten Principii, darin der Urkund und die Geburt der Natur ſtehet, darinnen der Zornquall ſtehet und die allerängſtlichſte Geburt, daraus worden ſind alle begreifliche Dinge dieſer Welt: ſo iſt's ihm auch worden, dieweil er auf derſelben Wurzel ſtund.

8. Alſo iſt er nach dem Leibe, ſowohl auch nach dem Geiſte, ein Kind dieſer erſchaffenen Welt worden, welche ihn nun regieret, treibet und führet, auch ſpeiſet und tränket; und hat in ſich empfangen die Zerbrechlichkeit und Peinlichkeit, und hat einen thieriſchen Leib bekommen, welcher wieder in ſeiner Mutter verweſen muß: denn die monſtroſiſche Geſtalt ſollte er nicht haben, das Geſtirn der großen Welt ſollte über ihn nicht herrſchen; ſondern er hat ſein Geſtirn in ihm ſelbſt, welches inqualiret mit dem h. Himmel des andern Principii göttliches Weſens, das iſt, mit dem Aufgang und Geburt der göttlichen Natur.

9. Nun aber iſt der Menſch nicht alſo zerbrochen, daß er nicht mehr derſelbe erſte Menſch ſei, den Gott ſchuf. Alleine die monſtroſiſche Geſtalt hat er bekommen, welche zerbrechlich iſt, und ihren Anfang alleine bloß von dem äußerſten und dritten Principio hat, und hat die Pforten des erſten Principii, welches iſt der ernſtliche Quall, in ihm erweckt, welche ſonſt ohne das in der großen

geſchaffenen Welt brennet und in den Verdammten ganz anzündlich wird.

10. Der rechte Menſch aber, den Gott ſchuf, welcher alleine der rechte Menſch iſt, der iſt noch in dieſem verderbten Menſchen verborgen; und ſo er ſich ſelbſt verleugnet in ſeiner thieriſchen Geſtalt, und lebet nicht nach deſſelben Trieb und Willen, ſondern ergiebt ſich Gott mit Sinn und Gedanken, ſo lebet derſelbe Menſch in Gott und wirket Gott in ihm das Wollen und das Thun, denn es iſt Alles in Gott. Der rechte heilige Menſch, ſo in dem monſtroſiſchen verborgen iſt, iſt ſowohl im Himmel als Gott, und der Himmel iſt in ihm, und das Herz oder Licht Gottes wird in ihm geboren, das iſt Gott in ihm, und er in Gott: Gott iſt ihm näher als der thieriſche Leib; denn der thieriſche Leib iſt nicht ſein Vaterland, da er daheim iſt, ſondern er iſt damit außer dem Paradieſe.

11. Der rechte Menſch aber, welcher in Chriſto neugeboren, iſt nicht in dieſer Welt, ſondern im Paradies Gottes: und ob er gleich im Leibe iſt, ſo iſt er doch in Gott. Obgleich der thieriſche Leib ſtirbet, ſo geſchieht doch dem neuen Menſchen nichts, ſondern er kommt erſt recht aus dem Widerwillen und Quaalhauſe in ſein Vaterland; es darf keines weit Abſcheidens, da er vermeint hin zu fahren, da ihm beſſer wäre, ſondern Gott wird in ihm offenbar.

12. Die Seele des Menſchen iſt aus Gottes erſtem Principio, aber in dem iſt ſie nicht ein heiliges Weſen; aber in dem andern Principio wird ſie in Gott offenbar, und iſt eine göttliche Kreatur, denn allda wird das göttliche Licht erboren; darum, ſo das Licht in ihr nicht erboren wird, ſo iſt Gott nicht in ihr, ſondern ſie lebet in dem urkündlichſten ernſten Quaal: allda iſt ein ewig Widerwille in ſich ſelbſt. So aber das Licht erboren wird, ſo iſt in der Kreatur Freude, Liebe und Wonne, und iſt der neue Menſch (welcher iſt die Seele) in Gott. Wie wollte da nicht Erkenntniß ſein, wo Gott in der Kreatur iſt?

13. Nun lieget's nicht an der Kreatur Wollen, Rennen und Laufen, die Tiefe der Gottheit zu erkennen, denn der Seele iſt unbewußt das göttliche Centrum, wie da geboren wird das göttliche Weſen; ſondern es lieget an Gottes Willen, wie ſich der will offenbaren. So ſich aber Gott in der Seele offenbaret, was hat die Seele darzu gethan? Nichts; ſie hat allein die Sehnung zur Geburt, und ſiehet auf Gott, in dem ſie lebet, mit welchem das göttliche Licht in ihr ſcheinend wird; denn das erſte Ernſte Principium, darin der Beweglichkeit Urkund iſt, in triumphirende Freude verwandelt wird.

14. Darum iſt es ein Unbilliges, daß die Welt alſo wüthet, tobet, ſchändet und ſchmähet, ſo ſich die Gaben Gottes in dem

Menſchen ungleich erzeigen, und nicht alle einerlei Erkenntniß haben. Was kann ihm ein Menſch nehmen, ſo es nicht in ihm erboren wird, welches doch nicht in menſchlicher Wahl ſtehet, wie er's begehret; ſondern wie ſein Himmel in ihm iſt, alſo wird auch Gott in ihm offenbar. Denn Gott iſt nicht ein Gott der Zerſtörung in der Geburt, ſondern ein Erleuchter und Anzünder, und hat eine jede Kreatur ihr eigen Centrum in ſich, ſie lebe gleich in Gottes Heiligkeit, oder in Gottes Zorn: Gott will aber in allen Kreaturen offenbar ſein.

15. So doch die Welt nicht ſo blind wäre, würde ſie Gottes wunderbarliches Weſen an allen Kreaturen erkennen; ſo ſie aber nun alſo wüthet und tobet, das thut ſie Alles wider ſich ſelbſt und wider den h. Geiſt Gottes, vor welchem Lichte ſie dermaleinſt werden erſchrecken: ſie werden doch nicht aufhalten den Sohn, den die ſehnliche Mutter in ihrem Alter wird gebären, denn das zeiget der Himmel an, Gott wird ihn erleuchten wider alles Wüthen und Toben des Teufels, und wird ſeinen Glanz vom Aufgang zum Niedergang ſtrecken.

16. Nicht ſchreibe ich von mir; denn ich zeige nur an, daß es vorhanden ſei und kommen wird.

17. Ich wollte itzt dem Herrn willfahren, und das Verheißene gerne überſenden, darin Alles, was allhier gerüget wird, möchte erkläret werden, ſowohl auch, was der gute und wohlbekannte Herr Balth. Walther wegen des Menſchen und ſeiner Seelen Urkund, Weſen, Leben und Trieb, auch endlichen Ausgang, begehret hat: allein es iſt nicht gar verfertiget; denn die Gaben, ſo mir einmal von Gott ſind gegeben worden, ſind darum nicht gar erſtorben, ob ſie gleich eine Zeit ſind vom Teufel und der Welt verdecket werden; ſo erzeigen ſie ſich doch itzo manchmal viel höher und wunderbarlicher, und ſoll dem Herrn in Kurzem, will's Gott, etwas davon zu Handen kommen, denn es iſt ein hoher Anfang darzu gemachet worden, ſonderlich von den drei Principien göttliches Weſens, und denn ſofort von allen Dingen, ſo in meinem Buche (Aurora) verheißen ſind; allein daß ich faſt mit zu vielen weltlichen Geſchäften beladen werde, ſonſt möchte es ſchon ein groß Theil verfertiget ſein: will mich aber durch göttliche und ſehnliche Uebung befleißen; was Gott will, ſoll geſchehen. Thue den Herrn hiemit in den Schutz des Höchſten empfehlen! In Eil geſchrieben.

J. B.

Aufſchrift.

Dem Edlen, Geſtrengen, Ehrenveſten Herrn Carl von Endern und Serchau auf Leutholz-Hayn, Erz-Herzogen Maximiliani zu Oeſterreich Beſtalten ꝛc. Meinem günſtigen Herrn zuhanden.

Der zweite Sendbrief.

An denſelben Herrn Carl von Endern.

Den 22. October Anno 1619.

1. Edler, Geſtrenger, Wohl-Ehrenveſter Herr; demſelben ſind meine demüthige, gefliſſene und willige Dienſte, neben Wünſchung von Gott ſeiner Liebe und Gnade, einer neuen Kreatur in dem neuen Menſchen, in dem Leibe Jeſu Chriſti, auch aller zeitlichen Wohlfahrt des irdiſchen Leibes bevor.

2. Ich habe in Betrachtung genommen Euer adeliches Herz und Gemüth, welches nicht allein gegen Gott, ſondern auch gegen ſeine Kinder in der Liebe entzündet und entbrannt iſt, welches mich in Chriſto hoch erfreuet hat: und iſt mir inſonderheit zu betrachten der rechte Ernſt und Eifer, welchen ich erkenne, den E. Geſtr. hat auf meine wenige Schriften des erſten Theils (Aurora) gewendet, und nicht auf des Treibers Morden geſehen; ſondern darnach getrachtet, ſelber zu leſen, und mit eigener Hand nachgeſchrieben.

3. Da mir denn wohl bedenklich iſt, daß Gott E. G. wird ein Pförtlein eröffnet haben, welches dem Treiber veſte zugeſchloſſen ſtund; dieweil er's in der Kunſt, in Hoffart ſuchete, ward's ihm verhalten, denn er ärgerte ſich an der Hand der Feder, und ſah nicht auf das, was geſchrieben ſtehet: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig; 2 Kor. 12, 9. und wie Chriſtus ſeinem Vater danket, daß er's den Klugen und Weiſen hatte verborgen, und den Unmündigen offenbaret, und ſaget ferner: Ja Vater, es war alſo wohlgefällig vor dir. Matth. 11, 25. 26.

4. So iſt mir wohl bedenklich und in meinem Geiſte erkenntlich, daß ſolches von E. G. aus keinem Vorwitz ſei geſchehen, ſondern als den Kindern Gottes geziemet, welche die edle Perle ſuchen, und derſelben begierig ſind: welche, ſo ſie gefunden wird, das alleredelſte Kleinod iſt, welche der Menſch mehr liebet als ſein irdiſches Leben, denn ſie iſt größer als die Welt, und ſchöner als die Sonne; ſie erfreuet den Menſchen in Trübſal, und gebieret

ihn aus der Finſterniß zum Lichte; ſie gibt ihm einen gewiſſen Geiſt der Hoffnung in Gott, und führet ihn auf rechter Straße; ſie gehet mit ihm in Tod, und gebieret ihn zum Leben aus dem Tode; ſie erſtickt der Hölle Angſt, und iſt allenthalben ſein Licht; ſie iſt Gottes Freundin in ſeiner Liebe, und giebt ihm Vernunft, den irdiſchen Leib zu regieren; ſie leitet ihn vom falſchen Wege, und der ſie kriegt und hält ſie, den krönet ſie mit ihrem Kränzlein.

5. Darum, Edler Herr, ich habe keine andere Urſache, Euch zu ſchreiben, als nur aus Begierde der rechten Liebe gegen die Kinder Gottes, daß ich mich eines möge mit ihnen ergötzen; es iſt mir um kein zeitlich Gut noch Gaben zu thun (als ſich denn E. Geſtr. gegen mir als einem Fremden gar freundlich in Liebe-Dienſte erboten), ſondern um die Hoffnung Iſraelis, und daß ich mich werde in jenem Leben mit Gottes Kindern hoch erfreuen, und mir meine Arbeit, ſo ich allhie in der Liebe gegen ihnen mache, alsdann wird wohl belohnet werden, ſo ich mich alſo mit meinen Brüdern werde erfreuen, und einem Jeden ſeine Werke werden nachfolgen.

6. Darum iſt mir es Ernſt, ſintemal mir auch ein Funke von der edlen Perle iſt gegeben worden, und Chriſtus uns treulich warnet, ſie nicht unter die Bank zu ſtecken, oder in die Erde zu vergraben: ſollen uns darob auch nicht zu ſehr fürchten vor denen Menſchen, die den Leib tödten und nichts mehr thun können; ſondern vor dem, der Leib und Seele verderben und in die Hölle werfen mag. Matth. 10, 28.

7. Und ob ich bei meiner Zeit nicht großen Dank von Etlichen erlangen werde, welchen ihr Bauch lieber iſt, als das Himmelreich: ſo haben doch meine Schriften ihre Gaben, und ſtehen zu ſeiner Zeit, denn ſie haben gar eine theure, ernſtliche Geburt und Herkommen; und ſo ich mich in meiner geringen, niedrigen und einfältigen Perſon beſinne, wohl höher verwundere als eben mein Gegenſatz.

8. Weil ich aber in Kraft und Licht erkenne, daß es eine lautere Gabe von Gott iſt, welcher mir noch alſo einen treibenden Willen darzu giebt, daß ich ſchreiben muß, was ich ſehe und erkenne: ſo ſoll ich Gott mehr gehorſam ſein als den Menſchen, damit mein Biſthum nicht wieder von mir genommen und einem Andern gegeben werde, welches mich wohl ſollte ewig gereuen.

9. Weil denn E. Geſtr. eine Luſt gewonnen, daſſelbe zu leſen, vielleicht als ich denn gewiß hoffe, aus Gottes Schickung, ſo will E. Geſtr. ich es nicht verbergen, ſintemal Gott der Höchſte E. Geſtr. hat zu dem erſten Werk berufen, daſſelbe zu publiciren durch ſeinen wunderlichen Rath; da ich dachte der Treiber hätte es verſchlungen, ſo grünete es als ein grünes Zweiglein, mir ganz unbewußt. Und ſo ich doch nichts von mir weiß, was Gott endlich

thun wird, und mir ſein Rath verborgen, auch ſein Weg, den er gehen will, kann auch von mir nichts ſagen: ſo möchte doch mir es der Treiber für eine unzeitige Hoffart zumeſſen, daß ich alſo mit meiner wenigen Gabe, ſo ich doch aus Gnaden hätte, ſtolzieren wollte, und alſo meines Herzens Gedanken ſehen laſſen, mir zu einem Ruhm.

10. So ſage ich doch vor Gott, und bezeuge es vor ſeinem Gerichte, da Alles erſcheinen wird, und ein Jeder von ſeinem Thun ſoll Rechenſchaft geben, daß ich ſelber nicht weiß, wie mir damit geſchiehet, ohne daß ich den treibenden Willen habe; weiß auch nichts, was ich ſchreiben ſoll. Denn ſo ich ſchreibe, dictiret mir es der Geiſt in großer wunderlicher Erkenntniß, daß ich oft nicht weiß, ob ich nach meinem Geiſte in dieſer Welt bin, und mich deß hoch erfreue, da mir denn die ſtete und gewiſſe Erkenntniß wird mitgegeben; und je mehr ich ſuche, je mehr finde ich, und immer tiefer, daß ich auch oft meine ſündige Perſon zu wenig und unwürdig achte, ſolche Geheimniß anzutaſten, da mir denn der Geiſt mein Panier aufſchlägt, und ſaget: *Siehe, du ſollſt ewig darinnen leben und damit gekrönet werden: was entſetzeſt du dich?*

11. Darum, Edler Herr, füge ich Euch mit Wenigem den Grund und Urſachen, auch des Willens und Suchens meiner Schriften. Geliebet E. Geſtr. nun etwas darin zu leſen, das ſtelle ich zu E. Geſtr. Wohlgefallen. Ich überſende mit, was in verſchiedener Zeit, als ich bei E. Geſtr. war, iſt gemachet worden, als vom Anfange des 22. Kapitels bis zum Ende (De Tribus Principiis), da denn wahrhaftig der edle Perlenbaum offen ſtehet; und mein Gemüth zeiget mir es, daß es E. Geſtr. werde wohlgefallen, und wird auch ein Perlichen hierin erlangen, ſo fern E. Geſtr. Ihr Gemüthe wird in Gott ſetzen. Das andere, als etliche dreißig Bogen, hat unſer guter bewußter Freund; der wird's zuſtellen: es ſind gar hohe tiefe Dinge in denſelben, und wären wohl werth, daß ſie nicht umkämen, es ſoll's E. Geſtr. auch bekommen, ſo es gefällig wäre, etwas zu leſen.

12. Und wiewohl es iſt, daß ich mich pflege etwas ſtille damit zu halten, ſo iſt's doch offenbar, und iſt mir vor Ohren, wie es von ſtolzen Leuten wird begehret, bei welchen der Feind möchte als ein Verwüſter mit zum Ende eilen; denn ich weiß, was ich für einen Feind, als den Teufel gegen mir habe, zu einem Gegenſatz. Darum bitte ich, weislich damit zu fahren, ich will's ſchon, ſo ich es bedarf, abfodern; und wird noch, will's Gott, was Mehreres und Höheres gemacht werden, als über Moſen und die Propheten, und dann endlich über den ganzen Baum des Lebens in dem Weſen aller Weſen, wie ſich Alles urkundet und endet,

und zu waſerlei Weſen ein jedes in dieſer Welt erſcheinet und an Tag kommt.

13. Da ich denn verhoffe, die ſchöne von Gott verheißene Lilie grünen ſoll im Perlenbaum, in ſeinem eigenen Geiſt, in den Kindern Gottes der Liebe in Chriſto. Denn wir finden noch gar ein edel Perlein grünend, mir ihn nicht im Leibe kenntlich, aber im Gemüthe grünend. Thue E. Geſtr. der holdſeligen Liebe Gottes empfehlen.

J. B.

Der dritte Sendbrief.

Den 24. October Anno 1619.

1. Meinen Gruß durch Gott, mit Wünſchung des Lichts der göttlichen Freudenreich in unſerem Emanuel, bevorn!

2. Euer an mich gethanes Schreiben, ſammt meinen Schriften, habe ich von Zeigern richtig empfangen, und alſobald zuverſiegelt Hrn. C. v. E. mit Hr. Fabian, welcher eben bei mir war, geſchickt: wollte ihm dieß, weil es ſchon verſiegelt und mit meinem Schreiben, welches innen lieget, verſehen war, ſchicken. Nun verſtehe ich in meinem Gemüthe, weil ſich's eben alſo zuträget, daß Ihr darnach geſchicket, daß es alſo mag eine Schickung Gottes ſein: überſende Euch's hiermit, wollet's erwägen, es iſt gar ein edel Kleinod darinne, welches Gott ſint Eurem Abſchiede hat gegeben; und füge Euch dieß, daß gar eine liebliche Pforte iſt aufgangen, da wir, ſo Gott will, als es denn hoch erſcheinet, wollen eingehen, da ich doch nichts von ſagen kann, denn es iſt nicht meines äußerlichen Menſchen; aber als ſich alle Gewächſe der Erde erfreuen, ſo die Sonne aufgehet, und ſie anblicket mit ihrer Kraft; alſo auch meine Seele in den ſchönen Wunderblumen, indem der Herr alſo ſüß und freundlich iſt; verhoffe mich deß wohl zu ergötzen, welches Ihr in dieſem letzten Theil dieſes Buches werdet wohl vermerken, ſo Euch Gott die Pforten in ſeinem Geiſte eröffnet.

3. Ich kann Euch itzt nicht ſchreiben, denn es iſt wunderlich, verhoffe, Gott will Euch Euer Herz aufthun, daß Ihr auch möget etwas davon ſchmecken. Ihr begehret zu wiſſen, ob ich etwas hätte mit den bewußten Herren converſiert: ſo füge ich Euch zu wiſſen, daß ich nicht habe können zu ihnen kommen, denn ich habe in einem anderen Lande, da ich zwar mit meinem äußeren Menſchen nicht daheim bin, viel zu thun gehabt, und bin alſo auf

dießmal noch verhindert mit einer Reiſe auf Prage auf 7 Tage: alsdann ſoll geſchehen, was Gott will, wiewohl mir auf ihr eine tiefe Pforte offen ſtehet; werde derowegen thun, was Gott will.

4. Ich überſende Euch die Vollendung dieſes Buches (De Tribus Principiis) verſiegelt: und ſo Ihr Gelegenheit haben werdet, entweder Hrn. N. oder nur mit der Schrift zu ſchicken; denn es war ſchon auf der Bahn zu Hrn. N. Weil aber der Bote kam, hielt ich's für gut, alſo zugepackt zu ſchicken; und füge Euch hoch und wohl zu merken, daß gar ein hochlöblich Werk iſt im Geiſte erkannt worden; verhoffe Gott wird's uns gönnen. Ihr möget ferner darnach forſchen: in Kurzem ſoll es Euch geſchickt werden. Und thue Euch in der göttlichen Freudenreich des ewigen Quellbrunnens empfehlen.

J. B.

Der vierte Sendbrief.

An Chriſtian Bernhard.

Vom 15. November Donnerſtags nach Martini, 1619.

1. Gottes Heil und Licht im Leben Jeſu Chriſti erleuchte Euch, und gebe Euch ferner zu erkennen ſeinen Willen!

2. Mein freundlicher, gar guter Herr und Freund, daß Ihr Euer Leben habt begeben zu einem Gewächſe Gottes, und alſo grünet im Leibe Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, welcher uns hat wiedergeboren zu einer lebendigen Kreatur in ſich ſelber, und ſeinem Vater dargeſtellet als ein liebliches Gewächs in ſeinem paradieſiſchen Luſtgarten, zu ſeiner Freud' und Wunderthat: deſſen erfreue ich mich neben Euch, und befinde auch, ſo ich mich recht entſinne, daß Ihr nicht alleine ein Gewächſe Gottes für Euch ſelber alleine ſeid, ſondern als ein liebliches Kraut und Blume ſeine Kraft nicht alleine in ſich hält, ſondern läßt ſeine Kraft von ſich ausgehen, allen lebendigen Eſſentien zu einem Schmack, und beut ſich freiwillig allen Kreaturen dar, wie es ihm auch darüber ergehen möchte, da es ſeiner gar nicht ſchonet, ſondern gebietet ohn' Unterlaß ſeine Kraft und Ruch.

3. Alſo befinde ich auch, ſei der Seele des Menſchen, welche ohn' Unterlaß grünet, und ihre Kraft von ſich freiwillig giebt zu einem Geſchmacke dem, der deſſen Schmack begehret, welche derſelben Kraft fähig iſt, es ſei zu Liebe oder Zorn, zum Leben Gottes

in Chriſto, oder zum Leben der Hoffart ins endliche Treiben des Elendes, welches im Ausgang[illegible]lget, denen, ſo da nicht ſind in Gott erwachſen.

4. Lob, Preis und Ehre aber denen, ſo in Chriſto wiedergeboren werden, welche, ob ſie gleich allhie ihr Leben verlieren, und vor den Stacheln des Dorngewächſes erſcheinen als ein albernes Kraut, welches mit Füßen getreten wird; oder wie ein Kraut, welches abgehauen wird, da man nichts mehr ſiehet, und die Vernunft ſpreche, es iſt aus, aber ſeine Wurzel in der Erde hat, und wieder hervor grünet: alſo auch die Seele der Heiligen iſt eingepfropft in das heilige Leben Jeſu Chriſti, und ſtehet in Gott, ſeinem Vater, und grünet wieder durch den Tod.

5. Deſſen wir, ſo wir ſolches erkannt haben, uns hoch erfreuen, und achten derowegen das Leben dieſer Welt, welches ſtehet in der Sterne und Elemente Quall, für das wenigſte, und freuen uns deſſen, daß wir Gottes Kinder ſind.

6. So wir denn wiſſen, daß Gott wohnhaftig in uns iſt, und doch unſerem irdiſchen Leben verborgen, ſo wiſſen wir, daß unſere Seele in Gott iſt, und grünet in Gott, und der Leib im Regiment der Sterne und Elemente, nach dem Quall dieſer Welt.

7. Alſo ſind wir Gottes Bild und Gleichniß, welcher ſelber Alles iſt. Sollen wir uns denn nicht freuen? Wer will uns von Gott ſcheiden, ſo die Seele in Gott ſtehet, da kein Tod noch Zerbrechen iſt?

8. Darum, mein gar lieber, treuer Freund und Bruder in Chriſto, achte ich's mir für eine große Freude, daß ich alſo habe an Euch funden ein edel Gewächſe Gottes, von welchem meine Seele auch hat gerochen, davon ſie wieder ſtark ward, als ſie der Treiber wollte ſtoßen aus dem Lande der Lebendigen, da ſie lag unter den Treibern, und ſie der Antichriſt im Dorngewächſe wollte verſchlingen.

9. Aber wie Gott ſeinen Zweiglein, ſo in ihm ſtehen, zu Hülfe kommt mit ſeiner Kraft, daß ſie nicht verderben, obgleich der Teufel und Tod ihre Treiber herausſchickt: dennoch müſſen ſie wieder durch den Tod und Grimm des Zorns und Stachel des Todes grünen: und ſollte Gott alle ſeine edelſten Kräuter ſeines Gewächſes [illegible], ſo muß ſein Wille beſtehen; was in ihm geſäet wird, muß in ihm wachſen.

10. Welches uns erkenntlich iſt, indem er ſein Herz, als ſein edelſtes Gewächs in ihm, hat laſſen einen Menſchen werden, uns zu einem ſtarken Geruche der Wiedergeburt in ihm, auf daß, ſo wir im Tode ſtünden, wieder mit und durch ihn aus dem Tode grüneten in Gott, ſeinem Vater, und brächten Früchte des Paradieſes.

11. So wir denn ſolches wiſſen, daß wir Gewächſe Gottes ſind, ſollen wir uns vor nichts fürchten, ſondern ohne Unterlaß

grünen im Leben Gottes, und Frucht bringen zu Gottes Ehren und Wunderthat, welcher wir ewig werden genießen.

12. Und ſo wir denn auch wiſſen, wie unſer edel Leben alſo in großer Gefahr ſtehet zwiſchen Himmel- und Höllenreich, in dieſer Zeit dieſes Lebens von beiden gefangen; ſo ſollen wir vorſichtig wandeln, daß nicht unſere Perle zerbrochen werde, ſollen nicht den Ruch des Grimmes in uns laſſen, daß er uns verderbe, dadurch die edle Frucht im Gewächſe verhindert wird, und Gott über uns klagen muß, er ſei wie ein Weingärtner, der da nachlieſet, und wollte doch auch gerne der edlen Trauben genießen.

13. So laſſet uns munter ſein, zu widerſtreben dem Fürſten des Grimmes, auf daß die edlen Trauben und Gottes Früchte in uns wachſen, daran Gott einen guten Schmack und Ruch hat, auf daß wir ihm ein lieblicher Ruch in Chriſto ſind.

14. Wir werden deſſen wohl genießen. So wir der Eitelkeit dieſes Lebens los werden, ſo werden wir alsdann leben und grünen in Gott, und eſſen vom reinen Leben Gottes ohne Makel; und er wird unſere Speiſe ſein, und wir ſeine, daß es alſo ſei ein liebliches Gewächs in einander, wir in Gott, und Gott in uns, ein ewiger Quell des h. Lebens im Gewächſe Gottes, darinnen eitel Vollkommenheit in der Liebe ſtehet.

15. Um welches willen wir itzt alſo arbeiten und laſſen uns die Welt narren und verachten, daß, dieweil unſer irdiſch Leben im Tode grünet, unſer himmliſch Leben durch den Tod grüne, daß alſo das irdiſche Leben als ein Spott vor dem himmliſchen erſcheine, welches nicht werth iſt, daß es ein Leben genennet wird gegen dem himmliſchen.

16. Darum leiden wir geduldig im irdiſchen Leben, und freuen uns im himmliſchen, auf Hoffnung, daß wir der Eitelkeit los werden; da wollen wir uns wohl ergötzen: was wir allhier haben müſſen in Trübſal ſäen, wollen wir in großer Freude ernten.

17. Darum, mein gar guter Bruder, im Leben Gottes, in welchem Ihr ſtehet, ſollt Ihr mir deſto lieber ſein, weil Ihr mich habet aus dem Schlafe wieder erwecket, auf daß ich hinführo auch möge Frucht bringen im Leben Gottes, und möge mich hernach mit den Kindern Gottes derſelben freuen.

18. Als füge ich Euch, daß mir iſt gegeben worden ein gar ſtarker Geruch im Leben Gottes, nachdem ich wieder erwacht; verhoffe darinnen Frucht zu bringen, und auch zu erwecken die Schlafenden, als mich mein Gott hat wieder erwecket aus dem Schlafe, darinnen ich lag.

19. Und bitte Euch um des h. Lebens Gottes in Chriſto willen, Ihr wollet ferner nicht laß ſein, ſondern Euer Leben in Chriſto ermuntern, auf daß unſere Geiſter möchten gegen einander

ergriffen und verſtanden werden, welches außer der göttlichen Kraft nicht ſeyn kann.

20. Denn ein Jeder redet aus ſeinen Eſſentien in den Wundern Gottes, wie ſein Leben in Gott entzündet iſt; und kann uns Niemand zum Verſtande bringen, als der einige Geiſt aus Gott, welcher aller Völker Zungen am Pfingſttage in der Apoſtel Munde in Eins verwandelte, daß aller Völker Sprachen der Apoſtel Zungen verſtunden, da ſie doch nur aus Einer Zunge redeten, ihnen aber den Zuhörern ihr Herz und Geiſt eröffnet ward in Gott, daß ſie alle dieſelbe Sprache, ein Jeder in ſeiner, verſtunden, als redeten die Apoſtel mit ſeiner Zunge.

21. Alſo iſt alleine Gott möglich, daß ein Geiſt den andern verſtehe und begreife. Denn ich fürchte wohl, ich werde an vielen Enden meiner Schriften ſchwer ſein, aber in Gott bin ich dem Leſer gar leichte, ſo ſeine Seele in Gott gegründet iſt, aus welcher Erkenntniß ich alleine ſchreibe.

22. Denn aus der hiſtoriſchen Kunſt dieſer Welt habe ich wenig, und ſchreibe nicht um derſelben Hoffart ihrer Kunſt willen; denn ich bin nicht von ihrer Kunſt erboren, ſondern aus dem Leben Gottes, auf daß ich Frucht bringe im paradieſiſchen Roſengarten Gottes.

23. Und nicht allein für mich, ſondern auch für meine Brüder und Schweſtern, auf daß wir werden ein h. Leib in Chriſto, Gott unſerm Vater, welcher uns geliebet und in Chriſto verſehen hat, ehe der Welt Grund geleget ward.

24. Darum, wie Chriſtus ſeines Lebens nicht geſchonet, noch auch ſeine rechten Jünger, ſondern frei das Reich Gottes verkündiget, ob ſie gleich in dieſer Welt Spott und Tod darüber erlitten, nur um des Himmliſchen: alſo ſollen wir uns vor dem zeitlichen Spott und Tod nicht zu ſehr entſetzen, um des himmliſchen Lebens willen, und alſo beten, daß uns Gott wolle von allem Uebel erlöſen, und uns geben Einträchtigkeit in Einem Sinne.

25. Daß ich Euch aber in etlichen Punkten ſchwer verſtändig bin in meinen Schriften, iſt mir leid, und wünſchte, ich könnte meine Seele mit Euch theilen, daß Ihr möchtet meinen Sinn ergreifen.

26. Denn ich verſtehe, es trifft die tiefſten Punkte an, daran am meiſten liegt, da ich mich etlicher lateiniſcher Wörter gebraucht. Aber mein Sinn ruhet in Wahrheit nicht bloß in der lateiniſchen Zunge, ſondern vielmehr in der Natur-Sprache.

27. Denn mir iſt auch etwas aufgeſchloſſen worden, die Geiſter der Buchſtaben zu ergründen, von ihrer Urkunde, und wollte Euch herzlich gerne derſelben Wörter, ſo ich gebraucht habe, an welchen Ihr einen Mißverſtand habet, verſtändigen; weil aber ein Raum darzu gehöret, und itzo in Eil nicht ſein mag, bin ich erbötig, ſolches Euch ganz zu verſtändigen in gar kurzer Friſt.

28. Denn ich itzo mit Reiſen und andern Geſchäften bin beladen geweſen, daß ich Euch nicht habe können willfahren: bitte noch ein Kleines zu warten!

29. Denn ich habe noch wegen meines verſtorbenen Bruders hinterlaſſenen Töchterleins alſo viel zu thun, daß ich alle Wochen muß zu Dorfe laufen, auch habe ich müſſen zwei ſchwere Reiſen verbringen, mit welchen die Zeit iſt hingefloſſen

30. Wollte Gott, ich könnte derſelben Mühe mit dem Reiſen überhoben ſein: ich verhoffete, es ſollte mancher armen Seele in ihrem Hunger wohl dienen; jedoch geſchiehet, was Gott will. Wie wohl es iſt, daß manch Gräslein verdirbet, ſo der Himmel nicht Regen giebt, alſo auch verhindern die weltlichen Geſchäfte das Reich Gottes.

31. Ich weiß aber auf dießmal keinen andern Rath, den irdiſchen Leib mit Weib und Kind zu nähren; will mich derowegen befleißen, und das Himmliſche vor Alles ſetzen, ſo viel mir möglich iſt: ſoll Euch auch, ſo Ihr Luſt habet, etwas mit mir in meinen einfältigen Schriften zu leſen, treulich mitgetheilet werden, wiewohl es iſt, daß ich auch gerne wollte von den Kindern Gottes lernen und mich ihrer Schriften ergötzen.

32. Denn ich achte, ich ſei der Einfältigſte unter ihnen, habe alſo ein wenig für mich zu einer Erinnerung und ſteter Uebung Gottes geſchrieben: weil es Euch aber alſo wohlgefället zu leſen, berge ich's Euch billig nicht.

33. Denn ich erkenne Eure große Mühe davon, ſo Ihr drauf wendet, und danke meinem Gott, der mir doch einen Menſchen in dieſer Welt zugeſchicket hat, mit welchem ich von Gottes Reich reden darf, dieweil ſonſt faſt Alles blind und toll ſein will, daß ich auch nicht darf mein Maul aufthun.

34. Ich höre Spötter, welche mit unterlaufen, nach welchen ich wohl wenig frage, denn ich weiß, weß Geiſtes Kinder die ſind, und wünſchte ihnen mein Erkenntniß: ſie würden das laſſen bleiben.

35. Anlangend des N. N. Nachſchreibens meiner künftigen Schriften, weiß ich mich nicht zum Beſten mit ihm zu verwahren, denn er ſchweiget nicht; und höre oft von liederlichen Leuten von meinen itzigen Schriften deuten, welches, wie ich erachte, von ihm auskommt, denn ich ſie ſonſt Keinem gewieſen. So er denn faſt weltlich, und nur von der Schule dieſer Welt geboren iſt, möchten wir ſchlecht verwahret ſein.

36. Man ſoll auch die Perlen erſtmal, ſo doch dieſelben theuer ſind, nicht auf den Weg ſtreuen; ſondern einer andern Zeit erwarten, bis ſie gemein werden, damit nicht der Treiber ſie verſchlinge.

37. Es möchte ihnen wohl gegeben werden, nachzuſchreiben, aber nicht erſtmal, ſondern nachdem es einmal abgeſchrieben wäre, damit es der Treiber nicht möge zerbrechen.

Anlangend Euer Begehren wegen der Prager Sachen, da ich eben am Einzuge des neuen Königs inne geweſen bin, werdet ihr den Einzug zum Sagan wohl erfahren haben, daß er geſchehen iſt. Er iſt hinten zum Schloſſe aufm Retſchin vom Schlan hinein kommen, und mit großer Zierde aller drei Stände angenommen worden, wie vormal auch bei allen Königen bräuchlich geweſen.

39 Ich erinnere Euch, daß Ihr wollet Acht haben, was der Prophet Ezechiel 38. und 39. Kap. hat geſchrieben, ob nicht die Zeit des großen Zugs wird da ſein, auf die Berge Iſrael in Babel, ſonderlich wegen des Siebenbürgers, welcher wird Hülfe vom Türken erlangen, und leichtlich bis an Rheinſtrom kommen.

40. Da dann die große Niederlage der Kinder in Babel geſchehen mag, da dann zwei große Ruthen von Gott erſcheinen werden, eine durch Krieg, die andere durch Sterben, in dem Babel ſoll zerbrochen werden, zeiget der Geiſt des Herrn in den Alten, ſo vor uns haben gedeutet.

41. Wiewohl ich's achte, die Wahl mit einem rechten deutſchen Kaiſer noch muß ein wenig verzogen werden, und unterdeß großer Krieg und Streit, auch Zerbrechung vieler Städte, Schlöſſer und mächtiger Lande wird erfolgen; ſoferne itzo die rechte Zeit ſei, davon der Geiſt deutet, welches wir ſo genau nicht verſtehen.

42. Denn vor Gott iſt 1000 Jahr als Ein Tag; der Geiſt ſiehet Alles nahe: ſo vermeinet der ſideriſche Menſch, es ſei bald, iſt aber im Rath Gottes.

43. Ohne daß wir gewiß bekennen gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel, und ſcheinet vor uns, als ſei die Zeit alsobald vorhanden, da wir doch den Rath Gottes nicht können genug ergreifen, ſondern als ein Gaſt, der einen Tag in einem Lande iſt, nicht Alles erlernen mag: alſo gehet es uns auch.

44. Denn Gott hält ihm Tag und Stunde bevor, und deutet an die Wunder durch ſeinen Geiſt, welche künftig ſind.

45. Sonſt füge ich Euch, daß Hr. N. hat Hr. N. gedinget, ihm meine beiden Bücher abzuſchreiben, und trachtet itzo darnach, daß er das rechte Original des erſten (Aurorens) möchte ſelber zu Handen bekommen, welches, wie ich vernehme, geſchehen werde; kann am allerfüglichſten durch Hrn. Carl (von Endern) heraus gebracht werden.

46. Wiewohl es iſt, daß der neue Antichriſt im Gewächſe des Alten itzo trefflich triumphiret, und brennet als ein Feuer im Wachholdern, vermeinet, es ſei Freude, da es doch im Leide iſt, und Babel angebrannt ſtehet, möchte Verhinderung vorfallen; aber Gott der Höchſte thut, was Er will.

47. Ich habe auch itzo in der Eil nicht Zeit, daß ich Euch

Mehreres ſchreiben kann, denn es iſt noch nichts Weiteres angefangen; denn ich verhoffe alſobald nahend anzufahen, wie mir mein Gemüth im treibenden Willen immer zeiget: will's Euch an benannten Ort treulich ſchicken.

48. Und thue Euch der Sanftmuth Jeſu Chriſti treulich empfehlen.

J. B.

Der fünfte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 1. December, Freitag vor Advent 1619.

1. Die Liebe im Herzen Gottes des Vaters, und das Licht ſeiner Kraft im Leben Jeſu Chriſti, ſei unſere Erquickung, erleuchte uns und helfe uns zur neuen Wiedergeburt, auf daß erſcheine die rechte Bildniß zu Gottes Ehren und Wunderthat; und laſſe in uns wachſen das ſchöne Zweiglein ſeiner Lilien, im Paradiesgärtlein Jeſu Chriſti!

2. Edler, Geſtrenger, Ehrenveſter, Hochbenannter Herr; denſelben ſind meine demüthige, ganz willige Dienſte, nebenſt Wünſchung aller zeitlichen und ewigen Wohlfahrt bevorn! Ich habe vom Zeigern, Eurem Geſinde, einen Scheffel Korns empfangen, welchen mir E. G. geſchicket, thue mich deſſen zum freundlichſten bedanken, und bitte Gott den Höchſten, der wird's E. G. vielfältig erſtatten.

3. Dieweil E. G. ſo ein demüthiger Herr iſt, und nicht ſiehet auf das, darauf die Welt ſiehet, auch nicht achtet der Klugheit der Hohen; ſondern nach dem trachtet, was der Herr vom Himmel bauet, wiewohl es in dieſer Welt näriſch erſcheinet, aber vor ihm alſo wohlgefällt, ſeine Werke in geringen, albern, kindiſchen Leuten zu treiben, auf daß er alleine ſei hoch, und ſich Niemand rühmen darf: ſo ſoll E. G. auch gewiß derſelben Erkenntniß genießen, welche ſchöner iſt, denn aller Welt Pracht und Reichthum. *Denn alles Zeitliche verläßt den Menſchen, aber das Ehrenkränzlein Chriſti verläßt auch den Menſchen im Tode nicht,* ſondern bringet ihn zur himmliſchen Freudenſchaar in ſein rechtes ewiges Vaterland.

4. So wir denn wiſſen und gar hoch erkennen, daß wir in dieſer Welt nur Gäſte, und in einer fremden Herberge, in gar großer Gefahr, in ſchwerer Gefängniß gefangen liegen, und immer

des Todes fürchten müſſen, ſo thut E. G. wohl, und handelt weislicher, denn die Klugen dieſer Welt, daß ſie ſich umſehen und trachten nach dem ewigen Vaterland, und nicht nach Macht und Pracht wie die Welt, und ſonſt insgemein die ſo hohen Leute thun. Mir zweifelt nicht, es wird E. G. noch wohl ein gar ſchönes Kränzlein von der Jungfrau der ewigen Weisheit Gottes dafür erlangen, welches, ſo es geſchiehet, E. G. lieber ſein wird, als alles zeitliche Gut, und dieſe ganze Welt mit ihrem ganzen Weſen und Glanz, davon ich, ſo ich deſſen keine Erkenntniß hätte, nicht ſchreiben wollte.

5. Denn ich doch ſonſt bei den Weiſen dieſer Welt, welche ihnen alleine Erkenntniß und Wiſſenſchaft aus eigener Hoffart, ohne Gottes Geiſt, zumeſſen, ſchlechten Dank, ja nur Spott habe, welches ich mich doch nur höchlich erfreue, um des Namens und Erkenntniß Gottes willen Schmach zu tragen. Denn wäre mein Erkenntniß aus ihren Schulen geboren, ſo würden ſie das Ihre lieben; weil ſie aber aus einer andern Schule iſt, ſo kennen ſie das nicht; verachten's derowegen, wie ſie allen Propheten, auch Chriſto und ſeinen Apoſteln thäten. Ich will mich das nicht irren laſſen, ſondern wie ich angefangen, an meinem Gott und Schöpfer nur mit deſto größerm Ernſt hangen, und mich dem ergeben: er mache in mir, was er will.

6. Ich ſchreibe mir keine Klugheit zu, verlaſſe mich auch auf keinen Fürſatz der Vernunft; denn ich ſehe und befinde gar hell und klar, daß Gott gar viel eine andere Bahn gehet.

7. Darum, ſo wir kindiſch fahren, und nicht in unſerer Vernunft, ſondern hangen ihm nur mit Begierde und rechtem Ernſte an, und ſetzen all unſer Vertrauen in ihn, ſo erlangen wir eher die edle Jungfrau ſeiner Weisheit, als in unſerm ſcharfen Dichten; denn die bringet mit, wenn ſie kommt, rechte Weisheit und himmliſchen Verſtand und ohne dieſelbe weiß ich nichts.

8. Dieweil aber E. Gſtr. ſolche und dergleichen Schriften von dem höchſten Weſen Luſt haben zu leſen, als es denn, wie ich hoffe, Gottes Schickung iſt, will ich dasjenige, was mir von dem höchſten Gut vertrauet iſt, E. G. nicht bergen, ſondern in Kurzem etwas Reichers und Mehrers ſchicken.

9. Denn es iſt gar ein wunderſchön Büchlein von des Menſchen Leben (De Triplici Vita Hominis) angefangen worden, welches, ſo der Herr will und ſeine Hand ob mir hält, wird klar eröffnen, was der Menſch ſei, und was ihm zu thun ſei, daß er erlange das höchſte Gut; denn es gehet ganz klar durch die drei Principia, und zeiget allen Grund, daß ein Menſch, er wollte denn ſelber blind ſein, kann Gott und Himmelreich ſowohl als ſich ſelbſt erkennen, auch unſern elenden Fall, ſowohl die Wiederbringung im Leben Jeſu Chriſti; und wird ſonderlich handeln

von der ſchönen Lilie, welche Gott der letzten Welt gönnen will, welches ſehr anmuthig zu leſen ſein wird.

10. Und ob ich noch wohl nicht allen Grund, was ſein wird, genugſam erkenne, ſo ſehe ich's doch in einer großen Tiefe, verhoffe, Gott verleihe nur Gnade, ſo will ich davon nicht laſſen, es ſei denn vollendet, auch künftig die verheißenen Schriften, welche wegen des Treibers aufgehalten werden, vollziehen, auch über Moſen, da dann die großen Wunder Gottes werden klar am Tageslicht erſcheinen, welches Gott der letzten Welt gönnen will; wiewohl es iſt, daß itzund faſt Alles in Babel iſt, und wird ein großer Riß geſchehen, aber dennoch ſoll Niemand verzagen, gleichwie Gott dem Volk Iſrael in der babyloniſchen Gefängniß mit Troſt zu Hülfe kam, und ſchickte ihnen Propheten: alſo auch itzt werden Lilien mitten unter den Dornen wachſen, und das iſt wunderlich.

11. Auch darf Niemand denken, daß itzt die Zeit der ganzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehen werde: es wird wohl ein ſehr großer Riß werden, welches man itzt nicht glaubet; denn der Antichriſt iſt noch nicht ganz offenbar, obgleich etwas. Man wird auch meinen, man habe ihn nun ausgerottet, und wird nach etlicher Trübſal große Freude erfolgen, und werden alſo Geſetze und Bündniſſe, auch mit ſchweren und ſcharfen Artikeln der Religion machen, aber meiſtentheils zur Aufſteigung ihrer Ehre und Macht; und man wird meinen, der h. Geiſt rede vom Himmel, und ſei nun eine güldene Welt; aber ſie ſteckt voll Zornes Gottes, und iſt noch in Babel, und iſt das wahre Weſen des rechten Lebens Jeſu Chriſti noch nicht drinnen. Auch wird der Reiter auf dem fahlen Pferde noch kommen, und mit ſeiner Senſe viel abhauen.

12. Aber unterdeſſen grünet die Lilie im Wunder, wider welche der letzte Antichriſt Verfolgung erreget, da dann ſein Ende kommt; denn die Erſcheinung des Herrn erſtickt ihn. Da dann Babel im Eifer und Zorne Gottes verbrennet; und iſt wunderlich, davon ich keine Macht habe, deutlicher zu ſchreiben; doch werden meine Schriften zur ſelben Zeit wohl dienen; denn es kommt eine Zeit vom Herrn, die nicht aus dem geſtirnten Himmel iſt.

13. Wohl dem, der den Herrn mit ganzem Ernſt ſuchet; denn in der Hiſtoria wird er ſich nicht finden laſſen, ſondern im rechten Vertrauen und in der rechten Anneiglichkeit in's Leben und in die Lehre Chriſti; darinnen wird der h. Geiſt erſcheinen mit Wundern und Kräften, welches Babel in ihren Gedichten itzt nicht glaubet, aber doch gewiß kommt, und ſchon auf der Bahn iſt, aber der Welt verborgen.

14. Ich habe E. G. jüngſt mit H. Fabian das ganze Werk des andern Buches (De Tribus Principiis) zugeſchickt, weiß nicht,

ob's E. Geſtr. empfangen habe; denn ich ſint der Zeit mit Hrn. Fabian nicht geredet, wegen meiner verbrachten Reiſe: wo nicht, ſo wäre es bei ihm zu ſodern. Und thue E. Geſtr. der ſanften Liebe im Leben Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes empfehlen.

Gegeben in Eil. Görlitz, Freitags vor Advent.

Der Name des Herrn iſt eine veſte Burg; der Gerechte laufet dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der ſechſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 4. Mai 1620.

Licht, Heil und ewige Kraft aus dem Brunnquell des Herzens Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung.

1. Edel, Geſtrenger, Ehrenveſter, Hochbenamter Herr! Neben Wünſchung göttliches Heils, und darinnen aller heilſamen Wohlfahrt, kann ich nicht unterlaſſen, E. Geſtr. mit dieſem Brieflein zu erſuchen. Demnach E. G. mildes Herz mich mit einem Scheſſel Korns verehret hat, welchen ich willig empfangen, und thue mich deſſen höchlich bedanken, will auch Gott den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, in welches Kraft auch alle Dinge ſind, bitten, daß er E. Geſtr. viel und reichen Segen dafür gebe.

2. Und wiewohl ich's nicht um E. G. verdienet habe, und auch gleich als ein Fremder gegen E. Geſtr. bin, ſo erkenne ich E. G. mildes Herz hierinnen gegen den Kindern Gottes. Weil aber E. Geſtr. ſo viel demüthig, und ſolches Alles um Gottes und ſeines Reiches willen iſt, und ſich aus Ihrer Hochheit dieſer Welt mit Ihrer Gunſt und Liebe in die alberne Demuth der Kinder Gottes mitten einwirfet: ſo erkenne ich ſolches für eine Gottesfurcht und Begierde nach der Gemeinſchaft der Kinder Gottes, in welcher wir in Chriſto in Gott alle Ein Leib ſind, in vielen Gliedern und Geſchäften; als ſollen wir uns deſſen nicht allein hoch erfreuen, ſondern auch alſo zu Gott beten, und uns ihm in eine Liebe ergeben, auf daß ſeine Kraft in uns völlig werde, und ſein Reich in uns erboren, und wir in Einer Erkenntniß ſeines Weſens theilhaftig werden.

3. Und iſt uns nicht allein in h. Schrift, ſondern auch im Licht der Natur hoch erkenntlich, daß, ſo ein Menſch dem andern was Gutes thut (ſonderlich ſo das auß angeneigtem Herzen und gutem Willen geſchiehet), ſich deſſen Herz, Geiſt und Gemüth, der Gutes empfangen hat, hinwieder gegen ſeinem zu ihm angeneigten Freunde mit Gunſt und Liebe anneiget und ihm alles Gutes wünſchet, und indem er ſein eigen Anliegen vor Gott träget, auch ſeines treuen Freundes in ſeinem Willen und Gemüth mit zugleich in ſeiner Liebe vor und in Gott bringet, welches dann dem milden Herzen in Gottes Kraft viel und reichen Segen ſchaffet, nicht alleine zum irdiſchen Leben, ſondern es wird ihm auch zugleich mit dieſem eine Bahn und Weg gemacht in Gottes Reich, daß, ſo er zu Gott ſich wendet und ſeine Liebe und Gnade begehret, gleich auch ſeines Freundes Liebe, welche zuvorhin ihn ſchon hat in Gott eingeworfen, auch mit ihm hilft dießmal zu Gott dringen, und mit der verderbten Sucht, in welcher uns der Teufel gefangen hält, mit der Turba ringen, und das Ziel oder den Behalter des Zorns zerbrechen helfen; welches ich meines Theils nicht allein ſchuldig, ſondern auch ganz willig und bereit zu thun bin.

4. Dieweil mir denn auch Gott aus ſeiner milden Gnade eine tiefe und hohe Erkenntniß ſeines Willens und Weſens gegeben, ſo bin ich auch erbötig, neben meinem Gebete für E. Geſtr. gegen Gott, auch mit derſelben, was etwan möchte in Schriften davon gefaſſet werden, hinwieder ganz willig zu dienen, ſo ferne E. Geſtr. erkennen mag, daß ſolches von Gott ſei, als mir denn anders nicht bewußt, und eine Luſt ſelbige zu leſen hätte: ſo wollte ich E. Geſtr. dieſelben nicht bergen, auch mündliches Geſprächs mich nicht äußeren; auch ſo E. Geſtr. etwan einen Mißverſtand darin fände, deſſen gnug Bericht geben, oder etliche Dinge zu ſchwer ſein wollten, gerne in einen leichtern Verſtand bringen.

5. Auch ſo E. Geſtr. beliebten, etwas Hohes hierinnen zu fragen, verhoffe ich zu Gott, es werde mir verliehen werden, zu offenbaren, welches Willen ich Alles heimſtelle: und wollte mich in alle Wege befleißen und Gott drum bitten, daß ich E. Geſtr. hinwieder könnte und möchte in Liebe-Dienſten (ſo ſie E. Geſtr. annehmlich wären) erſcheinen; welches ich zu Gott hoffe, er mir nicht verſagen wird, alsdann mein Herz ſich ganz darein ergeben, und nur dahin arbeitet, daß es möge einen treuen Arbeiter im Weinberge Gottes geben, und alſo in Gott erkannt werden, und wachſen eine Frucht in Gottes Reich; wie denn ein jeder Baum dahin arbeitet, und ſeinen Saft ſeinen Zweigen und Aeſten giebt, daß er endlich an ſeiner Frucht, ſo auf ſeinen Zweigen wächſt, erkannt wird, welches wir alle zu thun ſchuldig ſind, und ich auch darzu

faſt begierig bin. Und thue E. Geſtr. der ſanften Liebe Gottes empfehlen.

Datum Görlitz, ut supra.

E. Geſtr. dienſtw. allezeit

J. B.

Der ſiebente Sendbrief.

An Herrn Dr. Balthaſar Walter.

Vom 7. Juni 1620.

1. Mein Schreiben iſt an Euch und thue Euch aus hohem Bedenken chriſtlicher und guter Meinung erinnern, daß Ihr doch meine Schriften nicht einem Jeden wollet in die Hände geben; denn ſie ſind nicht Jedermanns Speiſe.

2. Auch muß man die Perle auf den Weg nicht werfen, daß dieſelbe mit Füßen vertreten werde, dadurch der würdige Name Gottes möchte geläſtert werden. Denn ich erkenne gar wohl, was der Satan im Sinn hat; aber mir iſt gezeiget, wie ſein Fürnehmen muß zu ſcheitern gehen.

3. Wiewohl eine ſchwere Finſterniß zu fürchten iſt, in welcher Zeit das Licht in der Menſchen Herzen erſt recht grünen wird, wann ſie in großer Trübſal und Verlaſſenheit werden ſtehen: alsdann werden ſie den Herrn ſuchen, und er wird ſich finden laſſen.

4. Meine Schriften dienen nicht für den vollen Bauch, ſondern für einen hungerigen Magen; ſie gehören den Kindern der Geheimniß, zumal in denſelben viel edele Perlen verſchloſſen und auch offenbar liegen.

5. Ich habe dieſelben auch nicht geſchrieben für den Idioten, oder für den Klugen, ſondern für mich ſelbſten, und für denjenigen, an welchen Gott dieſelben wird in Verſtand geben.

6. Daſſelbige Gewächs ſtehet in Gottes Macht; darum erkenne ich's auch nicht für ein Werk meiner Vernunft, ſondern für eine Offenbarung Gottes, und muß mir hierinnen ganz nichts zugeſchrieben werden. Deßwegen behöret auch Niemand nach meiner Perſon zu trachten, um ein Wunder daran zu ſehen: er wird nichts Anders ſehen, als einen gar ſchlechten und einfältigen Mann, denn meine Wiſſenſchaft ſtehet in Gott verborgen.

7. Und ob ich viel weiß, und mir eine große Offenbarung iſt gegeben, ſo weiß ich doch auch wohl, daß ich all denjenigen, ſo nicht aus Gott geboren ſind, ſtumm bin. Darum bitte ich, mit

meinen Schriften weislich zu handeln, auch meinen Namen zu verſchweigen, bis daß endlich die finſtere Nacht kommt, wie mir iſt gezeiget. Alsdann ſoll das Perlein gefunden werden. Denn ſo lang mein Geliebter ſatt iſt, ſchlummert er, und liegt in dem Schlaf von dieſer Welt; aber wenn ihn der Herr mit dem Sturmwind wird aufwecken, und daß ſie in Aengſten ſtehen, alsdann ſchreien ſie ängſtiglich zu dem Herrn, und ermuntern von dem Schlafe. Dann ſollen dieſe Schriften ſtehen, und in denſelben die Perle geſucht werden.

8. Bitte und begehre auch, daß von wegen des Druckens außer meinem Willen ſich Niemand bemühe; denn daſſelbige geſchiehet erſt nach dem Ungewitter.

9. Wollet ſolches allein in die Herzen der Weiſen offenbaren, die Ihr erkennet, daß ſie Gott lieb haben; an den Andern iſt es itzo noch kein nütze: denn Mancher ſuchet nichts Anderes als Böſes und Hoffärtigkeit, darzu falſche Klugheit, daß er ſich mag ſehen laſſen. Darum bitte ich weislich zu handeln; Mancher nimmt ſolches wohl mit Freuden an, aber er hat eine böſe Wurzel, er vermeinet fromm zu werden, aber er läſſet ſich den Teufel halten, und wird hernach ein Spötter ſolcher Offenbarungen. Solches ſage ich euch wohlmeinend, nicht aus eignem Wahn, ſondern aus gegenwärtiger wahren Erkenntniß.

10. Es iſt wohl was ſehr Hohes angefangen mit einem neuen Buche (De Triplici Vita Hominis); doch mir iſt gewaltig vom Fürſten des Grimmes Widerſtand gethan: alſo iſt daſſelbige bis auf dato verhindert, verhoffe, daß es innerhalb kurzer Zeit ſoll geſchrieben werden, denn es iſt ein Kraut, welches dem Teufel nicht ſchmecken wird, doch des Herrn Wille muß beſtehen.

11. Ich hoffe, daß Ihr ſelbſt werdet zu mir kommen; alsdann wollen wir uns ergötzen. Die Gnade Jeſu Chriſti ſei unſer Gruß und ſtete Erquickung! Datum ut supra.

Der achte Sendbrief.

An Herrn Paul Kaym.

Vom 24. Auguſti 1620.

(Dieſer achte Sendbrief iſt zu finden Bd. 7. S. 329.)

Der neunte Sendbrief.

An Christian Bernhard.

Vom 12. Sept. 1620.

Licht, Heil und ewige Kraft, aus dem Brunnquell des Herzens Jeſu Chriſti, ſei unſere Erquickung!

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, in Chriſto geliebter Bruder! Euer an mich gethanes Schreiben, ſammt dem darinnen liegenden Reichsthaler habe ich empfangen; thue mich deſſelben bedanken, Gott wird ſolches, vermöge ſeines Worts reichlich wieder erſtatten. Wiewohl die Gaben Gottes um kein Geld und Gut zu käufen ſind, ſo befind' ich aber bei Euch, vermöge Eures Schreibens, einen ernſten Fleiß, indem Ihr der Studien der göttlichen Weisheit begierig ſeid, und dasjenige, was mir Gott aus Gnaden gegeben, ſelbſt emſig nachzuſchreiben einen Eifer bezeuget, und erkenne, daß es aus Dankbarkeit und Gehorſam gegen Gott geſchehen, derowegen ich es auch willig angenommen.

2. Und ermahne Euch brüderlich in Chriſte, Euren angefangenen Lauf zu beherzigen und nachzukommen, und als ein ſtandhafter Ritter wider die eigne äußerliche Vernunft im Fleiſch und Blute, auch wider den Teufel und gleißneriſche böſe Art mit ſtarkem Vertrauen in Gott im eiferigen Geiſte und Gemüthe, und in einem ſtillen Leben zu ſtreiten, damit Ihr möget erlangen das edle Ritterkränzlein, welches einem gottesfürchtigen jungen Geſellen ſonderlich wohl anſtehet, und vor Gott und ſeinen Engeln gar lieb iſt, welches, ſo Euch das einmal aufgeſetzet wird, Ihr wohl inne werdet, was Gott iſt und vermag; werdet auch hernach nicht viel von Anderen lernen dürfen, ſo der rechte Lehrer in Euch ſelber iſt, der alle Menſchen lehret, und ſie beſtätiget zu Gottes Kindern, der aus dem Menſchen lehret; denn das Reich Gottes iſt im Menſchen, ſo der aber in Chriſto wieder erboren iſt.

3. Wie Ihr denn ſolches in meinen Schriften genugſam beſchrieben findet, welche nicht aus Tand oder Meinung entſprungen oder herkommen ſind, ſondern durch einen ſolchen Weg, wie ſie ſelber anzeigen und lauten: als von dem ritterlichen Kampf, und was ich damit erlanget und überkommen habe, hab' ich mir ſolches zu einem Memorial und Indenk aufgeſchrieben, auch um derer willen, die Gott damit heimſuchen will, und auch mit dieſem Kränzlein krönen: wie mir denn ſolches zu erkennen gegeben worden, um welches willen ich nach den hohen Gaben im Licht Gottes geſchrieben habe, und die äußere Vernunft, als eine Närrin

niedergeſchlagen, auch meines äußern Lebens und Ehren hiermit nicht geſchonet, noch mich geſchämet, indem mir viel Spott und Verfolgung zu Lohn worden, ohne das, was mir noch mag zu handen ſtehen.

4. Ich laſſe mir aber genügen: ſo ich mein Kränzlein mag von dieſer Welt mit in mein recht Vaterland heimbringen, ſo hab' ich Ehre, auch Reichthums genug. Die Schlange muß doch des Weibes Samen in dieſem Leben immer in die Ferſe ſtechen; im Kreuz und Trübſal müſſen wir neugeboren werden; denn wollen wir mit Chriſto leben, ſo müſſen wir auch mit ihm verfolget werden und mit ihm ſterben, und in ihm begraben werden, auch in ihm aufſtehen und ewig in ihm leben, ſeinem Bilde ganz ähnlich werden, und allein unter ſeinem Purpurmantel zu ihm kommen. Er muß uns nur verdecken, ſonſt ſind wir in des Teufels und Antichriſts Netze, und ſtehen mit der babyloniſchen Hure ganz nackend und beſchämet vor Gottes Angeſicht.

5. Weil Euch denn Gott allbereit Euer Herz aufgethan, daß Ihr mit andern Augen ſehet: ſo iſt es hoch von Nöthen fortzufahren und beſtändig zu bleiben; denn der Euch krönen will, iſt ſchon auf dem Wege, aber Ihr müßt die Anfechtung erdulden und beſtehen, und der fleiſchlichen Vernunft nicht Raum geben, denn der Teufel ſetzt dem Senfkörnlein, welches vom h. Geiſt geſäet wird, heftig zu, er will es immer wieder verderben.

6. Es gehet mit einem neugebornen Kinde Chriſti wie mit einem jungen Baume, welcher leichtlich verdirbet; wann er aber wächſet und ſtark wird, alsdann kann er beſtehen: und ob ihm gleich manchmal ein Aſt vom Sturmwinde abgeworfen wird, noch beſtehet der Stamm und bringet andere Aeſte.

7. Es muß Ernſt ſein mit dem Teufel zu ſtreiten, und den Zorn Gottes zu überwinden; die eigne Vernunft muß ſich nur ertäuben und ertödten, und in Gott ergeben, auf daß Gott im Verſtande des Menſchen lebe, daß er ſein Wille und Thun ſei, anders iſt kein Finden in göttlicher Weisheit: der Geiſt Gottes muß ſich nur im Menſchen finden, daß das rechte Bildniß ſein Werk und Wunder ſei.

8. Denn Alles, was von Gott lehret oder redet, ohne Gottes Geiſt, das iſt nur Babel, es gleiße, wie es wolle: Gottes Geiſt muß aus uns reden, ſoll unſere Rede vor Gott tüchtig ſein.

9. Denn er vertritt uns ſelbſt vor Gott, das iſt vor und in ihm ſelber; er führet unſern Willengeiſt mit und in ſich ſelber in Gott, und vereiniget uns mit Gott und in Gott, und beſtätiget uns zu ſeinen Kindern in Chriſto: Er iſt es, der uns findet; wir können ihn nicht finden.

10. Aber ſein Wille ſtehet gegen uns, er hat in Chriſto beide Armen am Kreuze ausgebreitet, uns zu empfangen; wir

ſollen uns ihm nur einwerfen, und aus der Vernunft und Weisheit ausgehen: ſo wir das thun, ſo fallen wir in Chriſti Arme, allda ſuchet und findet er uns in ihm; allda werden wir ſein Eigenthum und ſein Wohnhaus.

11. Allda fähret er auf unſerm Willen-Geiſte, und iſt uns unterthan: und Alles, was wir dann machen und thun, das iſt ihm lieb, und alle dieſelben Werke folgen uns nach, und ſind unſer ewiger Ruhm, und werden uns angezogen als ein Kleid zu Gottes Ehren und Wunderthaten, um welches willen ſich Gott zur Schöpfung des Menſchen beweget hat, und um welches willen Gott Menſch ward, daß er uns erlöſete vom Uebel. —

12. Weil Ihr denn meine Schriften in Händen habet, ſo gebe ich Euch zu verſtehen, daß Ihr dieſelben nur wollet kindiſch und einfältig betrachten: ſo möget Ihr dann das Perlein darinnen finden; denn ſcharf Suchen (alleine) thut es allhier nicht, ſondern Wohlwollen und Wohlthun; denn das Perlein lieget nicht im Buchſtaben, ſondern wie obgemeldet.

13. In dieſem mitgeſandten Buche (De Triplici vita Hom.), welches auch aus dieſer Schule erboren worden von dieſem Autor, werdet Ihr weitern Grund finden. So Euch aber im Verſtande etwas wollte zu ſchwer ſein, wollt' ich, ſo Ihr mir das aufzeichnet, leichtern und erklären; wiewohl ich verhoffe, eines mit Euch ſelber mich hierein zu beſprechen, ſo es möchte Gelegenheit geben.

14. Wegen der zwei andern Büchlein, als das Neue Teſtament, und dritten Theil Gnothi se auton, wollet Euch ein wenig gedulden; denn man hat ſie itzt nicht bei uns. Bis nach der Leipziger Meſſe, habe ich Vertröſtung, ſo ſollen ſie Euch geſchicket werden. Und thue Euch in die brüderliche Liebe in Chriſto empfehlen. Datum ut supra.

Der Name des Herrn iſt eine veſte Burg, der Gerechte läuft
dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der zehnte Sendbrief.

An Herrn Abraham von Sommerfeld und Falckenheim auf Wartha.

Anno 1620.

Licht, Heil und ewige Kraft aus dem Brunnquell des Herzens Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung.

1. Edel, Geſtrenger, Ehrenveſter Herr! Neben Wünſchung göttlicher Gnaden und aller heilſamen Wohlfahrt, gebe ich Euer Geſtr. zur Antwort: Nachdem mich Ew. Geſtr. Schreiben berichtet hat, wasmaßen E. Geſtreng. einen Wohlgefallen an meinem, doch unerkanntem Weſen wegen meiner Schriften trage, daß mir ſolches in meinem Geiſte noch viel ein größer Wohlgefallen und Freude iſt, ſo ich vernehme, daß Gott auch in ſo hohen Menſchen ſein Werk treibet und führet, welches doch ſonſten in der Welt nicht gemein erfunden wird; denn die zeitliche Ehre und Wolluſt dieſes Lebens eine Verhinderung iſt.

2. Ich kann aber das gar wohl verſtehen, wasmaßen ja Gottes Geiſt Euer adeliches Herz müſſe rühren, indem Ihr alſo Koſten und Mühe auf dieſes Werk (Aurora) geleget habet, welches doch gar von einer einfältigen Hand geſchrieben worden, mit keiner Kunſt oder großem Verſtande, ſondern nur in Erkenntniß der Gaben Gottes, auch vom Autor niemals vermeinet worden, daß es ſo hohen Leuten ſolle zu Händen kommen; denn es ihm der Autor nur für ſich ſelber zu einem Memorial und zu einer Aufrichtung des finſtern Schlafs in Fleiſch und Blut geſchrieben hatte, darzu mit keinem Fürſatze, ein ſolches Werk zu machen.

3. Es war wohl ein feuriger Trieb allda, aber ohne Verwiſſen dieſes Werkes, welcher im Autor verborgen gelegen, als ein Myſterium, welches Gottes Geiſt gerühret, davon eine ſolche Luſt und Begierde zu ſchreiben entſtanden; und da doch keine Kunſt noch Geſchicklichkeit im Autor nach dem äußeren Menſchen darzu war: er ſuchte allein das Herz Gottes, ſich darein zu verbergen vor dem Ungewitter des Teufels, und betrachtete die böſe Natur und deren Einflüſſe, und öfters des Teufels Trug und Gottes Zorn, und dann Gottes Liebe und Barmherzigkeit; da dann mancher Sturm wider die Vernunft, auch wider Fleiſch und Blut und den Teufel iſt gehalten worden, und Alles im gewaltigen Trieb des Geiſtes, bis ihm iſt zur Zeit gar ein edles Kränzlein aufgeſetzet worden, das die Hand itzt nicht ſchreiben kann; wünſche vielmehr, daß es dem Leſer dieſes Briefes auch geſchehe,

ſo würde er erkennen, was Gottes Süßigkeit ſei, und ſich nicht ſo hart verwundern, daß ein Laie darf ſolche Dinge rühren.

4. Alſo, ſage ich, als es dahin gelanget, und das edle Senfkorn geſäet ward, ſo kam dieſes Werk vor zu ſchreiben, welches dann gleich gar tief als in einem Myſterio geſehen war, aber mit gar großen Freuden, wohl nicht genug begreiflich, als es denn das erſte Buch ausweiſet, da die großen Geheimniſſe noch gar einfältig und nicht genug ausführlich, auch noch in vielen Mängeln geſchrieben worden ſind, und nur als ein Regen vorübergehet: was der trifft, das trifft er; alſo auch hier der Geiſt der Wunder: ſintemal der Autor ein ungelehrter und wenigverſtändiger Mann war, dazu faſt wie kindiſch in den Geheimniſſen gegen den Erfahrnen und Gelehrten, welcher auch den Weg noch nicht verſtund, wie es gehen ſollte, ohne was ihm der Geiſt zeigete; da er ihm denn ſelber ſeine Verfolgung und Schmach, ſo ihm würde zu Handen ſtoßen, mit aufgeſchrieben hat; ehe die Vernunft noch etwas gewußt.

5. Und es geſchahe alſo klar, als ſtünde es vor Augen, wie im Buche Morgenröthe, als im erſten Theil ſeiner Schriften zu ſehen, welches Alles vor der Verfolgung gemacht worden, und mir itzt gleich einen Troſt giebet, daß mir es der Geiſt Gottes zuvor hat gezeiget, daß ich erkenne, was ſein Rath in ſeinem Wege iſt, da ich mich denn auch ganz geduldig unter das Kreuz gegeben, und meine Sachen Gott befohlen, ihm auch gar viel geflehet, daß er ſolches (wo es nicht aus ſeinem Rath herkomme) wollte von mir nehmen, und mich nichts auf ſolchem Wege erkennen laſſen.

6. Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen, nichts mehr zu machen; ſondern, als ein Gehorſamer, Gott ſtille zu halten und den Teufel laſſen mit ſeinem Spotte alſo über mich hinrauſchen, indem dann ſo gar mancher Sturm gegen ihn iſt ergangen, und was ich gelitten, nicht wohl ſagen kann.

7. Aber es ging mit mir, gleich als wenn ein Korn in die Erde geſäet wird, ſo wächſt das hervor in allem Sturm und Ungewitter, wider alle Vernunft, da im Winter Alles wie todt iſt, und die Vernunft ſpricht: Es iſt nun Alles hin. Alſo grünete das edle Senfkorn wieder hervor in allem Sturm, unter Schmach und Spott, als eine Lilie, und kam wieder mit hundertfältiger Frucht, darzu mit faſt tiefer und eigentlicher Erkenntniß, und mit feurigem Trieb.

8. Aber mein äußerer Menſch wollte nicht mehr aufſchreiben, ſondern war etwas blöde, bis es auch dahin kam, daß der Innere den Aeußeren gefangen nahm, da dann das größte Myſterium erſchien; da verſtand ich Gottes Rath und warf mich derowegen in Gottes Willen, wollte auch nichts denken oder dichten aus der Vernunft; auch ließ ich der Vernunft keinen Raum mehr, und ſtellete meinen Willen in Gottes Willen, alſo daß meine Vernunft

ſollte ſein als todt, und er, der Geiſt Gottes, ſollte machen was er wollte: ich wollte in der Vernunft nichts ſein, auf daß ſein ſei das Wollen und Thun.

9. Und als dieß geſchah, ſo ward der innere Menſch gewappnet und kriegte gar einen theuren Führer, dem habe ich meine Vernunft ganz heimgeſtellt, auch nichts geſonnen, oder der Vernunft zugelaſſen, was ich doch ſchreiben wollte, ohne das, daß mir es der Geiſt gleich als in einer großen Tiefe im Myſterio auf einem Haufen immer zeigete, aber ohne meinen genugſamen Begriff; denn die Kreatur iſt nicht als Gott, der Alles in ſeiner Weisheit auf einmal faſſet und thut.

10. Und alſo iſt wieder fürgenommen worden etwas zu ſchreiben, und ſind innerhalben drei Vierteljahren drei Bücher gemachet worden, eins von den dreien Principien göttliches Weſens, das iſt, von dem Weſen aller Weſen, da denn das große Myſterium ſich etwas hat eröffnet, und ſind gar feine Sachen darinnen (gar weit höher, als in dieſem begriffen, welches das erſte iſt, und mir E. Geſtr. mit hieher geſchicket zu überſehen), etwan 100 Bogen.

11. Und nach dieſem iſt eines etwan von 60 Bogen gemacht worden, welches handelt vom dreifachen Leben des Menſchen, und von der ganzen Creation, eine große offene Pforte des Myſterii, und wohl ein Wunder über alle Vernunft, deſſen ich mich ſelber in meiner Vernunft verwundere, was doch Gott thun will, daß er ſo einen gar ſchlechten Werkzeug zu ſolchen wichtigen Dingen brauchet; denn es iſt darin eröffnet die Geheimniß, um welche die Welt, ſeit des ſchweren Falles Adam's hat gezanket und immer geſuchet; aber es iſt kein ſolcher Grund an's Licht kommen, welches doch nicht der Welt wird verſtanden ſein, ſondern den Kindern Gottes, wie erkannt worden.

12. Und zum Dritten wurden mir 40 Fragen von einem trefflich Gelehrten und Verſtändigen, auch Liebhaber des Myſterii und ein großer Verwandter deſſelben, geſchickt, und ward vermahnet, ihm ja nach dieſen Gaben und Geiſte darauf zu antworten, welches zwar die allerhöchſten Fragen von dem Urſtand der Seele und aller Heimlichkeit des Myſterii ſind, von vielen großen und tiefen Geheimniſſen (Psychologia vera), darüber iſt eine ſolche Antwort erboren worden, deſſen ſich wohl billig die Welt ſollte erfreuen, wenn des Teufels Zorn und Boßheit nicht das verhinderte, wiewohl der Rath Gottes beſtehen muß.

13. Weil ich denn vernehme, daß E. Geſtr. adeliches Herz und Gemüth einen ſonderlichen Durſt und Hunger nach ſolchem Geheimniß haben, und nicht auf die Welt ſehen und ſolche Geheimniſſe verachten, ſo erkenne ich hierinne den Rath Gottes, und ſoll E. Geſtr. billig mitgetheilet werden, denn den Kindern ſoll

man das Brot geben, die es werth ſind, und die Perlen nicht vor die Säue werfen. Denn mein Geiſt und Gemüth mir wohl zeiget, daß E. Geſtr. nicht nur nach Vorwitz, ſondern aus Geiſtes-Anregen, der öfters Petrum zum Cornelio führet, daß er ihm Worte des ewigen Lebens ſaget, begierig iſt.

14. Und ob ich wohl ein fremder Mann bin, dazu ganz einfältig, dennoch macht mich E. Geſtr. Begehren und Willen kühn; an E. Geſtr. zu ſchreiben, wiewohl mit einer einfältigen Hand. Aber Gottes Gaben ſind nicht an Kunſt gebunden, vorab weil ich erkenne Euer adeliches Herz alſo viel demüthig erſcheinet, und zu mir ſchicket, der ich doch albern bin.

15. Dieweil aber dem alſo, ſo hat Euer adeliches Herz auch von Gottes Geiſt gewiß zu hoffen, daß er werde der Seele Thür und Thore der Geheimniſſe aufthun, und einen rechten Verſtand geben, ſeine Wundergaben zu ergreifen und zu erkennen, welches ich denn von Herzen hiermit wünſche.

16. Es wird auch E. Geſtr. etwas wunderlich vorkommen, denn es eifert an etlichen Orten faſt hart, ſonderlich über Babel und den Antichriſt, der von Gott iſt erkannt worden in ſeinem Zorn, ſo ſage ich doch, daß ich anders nicht habe können noch dürfen ſchreiben, als mir es iſt gegeben worden.

17. Ich habe dem Geiſt immer nachgeſchrieben, wie er es dictiret hat, und der Vernunft keine Stätte gelaſſen, und erkenne es nicht für ein Werk meiner Vernunft, welche allzu ſchwach wäre; ſondern es iſt des Geiſtes Werk, der hat gezeiget, was er vor hat, und was geſchehen ſoll, und geſchehen iſt; denn er gehet aus dem Ungrunde in Grund, und durchſuchet Alles; er prüfet Herzen und Nieren, und probiret der Menſchen Gedanken.

18. Auch zeiget er hiermit an das endliche Gericht, daß er alle Weſen will durch das Feuer probiren; und habe gar nicht können oder mögen ſchreiben, gleich auch im feurigen Trieb; ich ſagte es dann, nachdem es der Geiſt entwarf: habe es derowegen für mich zu einem Memorial gemacht und habe weiter keinen Fürſatz damit.

19. Weil aber E. Geſtr. geliebet, daſſelbe zu leſen, ſo ſoll es gefolget werden, mit Bitte, daß mir es E. Geſtr. wolle wiederſchicken; denn ich will es für ein Memorial behalten, und bin deſſen gewiß, daß, ſo Euer adeliches Gemüth will Gott die Ehre geben und fleißig leſen, und dieſen Weg ins Herz faſſen, mit einer Begierde den zu erkennen, daß Euch Gott wird die Thüre ſeiner Liebe im Myſterio aufthun und das ſchöne Kränzlein ſeiner Weisheit aufſetzen, welches edler iſt, als der geſchaffene Himmel und dieſe Welt.

20. Denn es lieget der edle Stein **Lapis Philosophorum**, der Grund aller Heimlichkeit darinnen, und iſt daſſelbe Kränzlein

mit dieſem Stein verſetzt, welches die Seele anziehet als ein Kleid, als einen neuen Leib in Gottes Reich, darinnen ſie Gottes Kind iſt, mit welchem ſie kann im Feuer Gottes Zorns unverletzt beſtehen, und kann darinnen den Teufel, Tod und die Welt überwinden; auch kann ſie darinnen über das Geſtirne und äußerliche Leben herrſchen, welches ſonſt der Vernunft nicht möglich iſt.

21. Denn es giebet Erkenntniß eines Dinges, das keiner Kunſt möglich zu erforſchen: es ſiehet durch Himmel und Erde, und nimmt, da es nichts geſäet hat, es fraget nicht: iſt es wahr? Es hat das Zeichen der Wahrheit und Gerechtigkeit in ſich, es hat alle Tugend ſo in der Hoffnung liegen, es iſt keine Furcht des Zornes Gottes darinnen, ſondern giebet gar eine fröhliche Hoffnung, und gewiſſert die, und beſtättiget die Seele zu Gottes Kind.

22. Dieſes Kränzlein iſt eine Jungfrau, und eine Zucht und Zierrath Gottes, eine Freude des Lebens, es erfreuet das Gemüth in Trübſal, und gehet mit dem Menſchen in Tod; aber es hat kein Sterben in ſich, es lebet von Ewigkeit und iſt eine Führerin der Himmel und eine Freude der Engel: ſein Geſchmack iſt köſtlicher und lieblicher als alle Freude der Welt; und wer es einmal bekommet, der achtet es höher als aller Welt Gut, ſein iſt nichts gleich, als nur die Gottheit.

23. Aber es lieget in einem finſtern Thale verborgen; die Welt kennet das nicht, der Teufel rauſchet darüber her, als ein Sturm, er bedecket das, daß es öfters die Vernunft nicht kennet; aber es grünet zu ſeiner Zeit wieder hervor, als eine ſchöne Lilie, mit vielfältiger Frucht: es wächſt in Trübſal, ſäet mit Thränen und erntet mit großen Freuden; es wird von der Vernunft verachtet, aber der es kriegt, hält es für ſeinen beſten Schatz.

24. Ein ſolches Kränzlein wird dem aufgeſetzt, der es mit Ernſte ſuchet, und ſich ihm ergiebet und nicht ſeiner Vernunft in Fleiſch und Blut, wie ſolches meine Schriften anmelden; denn was darinnen geſchrieben iſt, hat der Autor ſelber erkannt, es iſt keine fremde Hand und Geiſt darinnen. Nicht ſchreibe ich mir es zum Ruhm, welcher in Gott iſt, ſondern den Kindern Gottes zur Richtſchnur, und daß ſie wiſſen, was Gott für Lohn giebet denen, die auf ihn vertrauen, und der Welt Spott nichts achten.

25. Mich wundert auch gleich, wie E. Geſtr. und Andere mehr in Schleſien meine Schriften bekommen haben, denn mir derſelben Keiner bekannt iſt; und halte mich doch auch alſo ſtille damit, daß die Bürgerſchaft allhier nichts davon weiß, ohne daß ſie das erſte Theil (Auroram) (welches mir gewaltſam entzogen ward, und aus Mißgunſt verfolget von einer Perſon im Miniſterio zu Babel) haben hören für ketzeriſch ausſchreien; und iſt ihnen doch nicht gegeben worden zu leſen, auch nie erörtert werden nach Ge-

bühr, wiewohl ich keines Menſchen Rathſchlag darüber begehret habe, auch noch nicht, ſondern Gott befohlen.

26. Nun erkenne ich doch hiermit Gottes Weg, und verſtehe, daß es nicht allein in Schleſien, ſondern auch in andern Ländern iſt bekannt worden, ohne Verwiſſen des Autoris; und muß eben ſagen, daß, der es hat verfolget, der hat es alſo damit publiciret: denn mein Rath war, ſolches mein Lebenlang bei mir alleine zu behalten, und habe es auch nur für mich geſchrieben.

27. Was aber Gott in ſeinem Rathe hat fürgenommen, ſtehet jetzt im Lichte und wird viel heller erſcheinen, wenn die letzten zwei Bücher werden geleſen werden; darüber ich mich denn in dem äußeren Menſchen ſelber hoch wundere, was doch Gott hiermit meinet und thun will.

28. Sintemal ich mich ganz unwürdig und unverſtändig erkenne, und aber dem inneren Menſchen die größten und höchſten Geheimniſſe geöffnet werden, gebe ich E. Geſtr. und andern Liebhabern Gottes in Demuth nachzudenken; denn ich ja mit nichten ſagen kann, daß es meines Verſtandes und der Vernunft Werk ſei, ſondern erkenne es für ein Wunder, darinnen Gott will große Dinge offenbaren: da denn meine Vernunft gleich auch mit zuſiehet und ſich immer mit verwundert, denn ich habe die Geheimniſſe mein Lebenlang nicht ſtudiret, auch faſt nicht davon gewußt, denn ich bin ein Laie, und ſoll nun ſolche Dinge an's Licht bringen, das allen hohen Schulen iſt zu mächtig geweſen, gegen welchen ich doch ein Kind bin, und weder Kunſt noch ihre Weisheit habe, und muß ſchlechts aus einer andern Schule ſchreiben.

29. Und das noch größer iſt, iſt mir die Natur-Sprache eröffnet worden, daß ich kann in meiner Mutter-Sprache die allergrößten Geheimniſſe verſtehen, und wiewohl ich nicht ſagen kann, ich habe es ergriffen und gelernet, ſondern alſo lange als die Hand Gottes über mir hält, ſo verſtehe ich es: ſo ſie ſich aber verbirget, ſo kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht, und bin meiner Hände Werk fremd worden, damit ich doch ſehen möge, wie gar unmöglich es ſei, Gottes Geheimniſſe ohne ſeinen Geiſt zu erforſchen und zu halten.

30. Darum ich mir denn auch nichts zuſchreibe, es iſt nicht mein Werk, ich begehre auch keine menſchliche Ehre darum, ich bin nur ein ſchlechter, einfältiger Werkzeug. Gott thue und mache, was er will: das will ich auch; und was er nicht will, das will ich auch nicht. Will er, daß ich es ſoll wiſſen, ſo will ich es wiſſen; will er aber nicht, ſo will ich auch nicht; ich will nichts und todt ſein, auf daß er in mir lebe und wirke, was er will.

31. Ich habe mich in ihn geworfen, auf daß ich vor dem Teufel ſicher ſei: und ob ich der Welt muß den äußeren Leib und das Leben laſſen, damit zu thun, was ſie will, und muß dem Teu-

ſel geſtatten über mich hinzurauſchen: ſo will ich doch meinen inneren Menſchen weder der Welt noch dem Teufel vertrauen, auch nach dem inneren Menſchen nicht thun, was die Welt will, und obwohl mein äußerer Menſch der Welt verpflichtet iſt, und der ſoll auch in ſeiner Pflicht aller weltlichen Ordnung gehorſam ſein und thun, was die äußere Pflicht antrifft; aber mein innerer Menſch ſoll alleine Gott gehorſam ſein und nicht der Welt, denn er iſt nicht in der Welt, ſondern hat ſich als todt gemacht, daß Gott in ihm lebe, und ſei ſein Thun und auch das Wollen.

32. Wiewohl ich nicht ſagen kann, daß es möglich ſei, alſo zu leben, ſo iſt doch mein Wille alſo gerichtet, den ſoll mir weder Welt noch Teufel brechen: und ſollte mir mein äußer Leben verſchmachten, ſo will ich doch am Willen hangen; und ob öfters gleich die Vernunft ſpricht lauter Nein, und die Verſuchung mit Haufen, auch mit Schrecken und Trauren des äußeren Lebens erſcheinet, daß ſich der Geiſt verbirget, als wäre Alles todt und weg: ſo bringet es doch allezeit neue Frucht, und dazu vielfältig.

33. Solches habe ich aus der Urſache alſo nach der Länge vermeldet, daß E. Geſtr. mögen erkennen und wiſſen, was ich für ein Mann ſei, und was der Anfang und Urſache meines Schreibens ſei; auch aus welcher Kunſt und Geiſte es ſei erboren worden, und zu waſerlei Ende, als nämlich nur für mich ſelber. Weil ich aber ſehe, daß fromme Herzen einen Durſt darnach tragen, ſo ſoll ich ihnen, chriſtlicher und brüderlicher Art nach, ſolches nicht bergen, ſondern Gott befehlen, daß er in ihnen wirke und thue, was er will, als wir denn ſolches zu thun ſchuldig ſind.

34. Endlich bitte ich meines Namens bei den Gelehrten zu ſchweigen; denn ich weiß wohl, daß ein alberner Mann vor der Kunſt ſpöttlich gehalten und verachtet wird: und wiewohl Gott ſeine Kinder auch unter ihnen hat, ſo achte ich es doch nicht, daß es ſollte nach meinem Namen genannt ſein; denn Gott gehöret die Ehre, der der Geber iſt. Ich ſuche mir damit keinen Namen noch Ruhm, ſondern Chriſtus iſt mein Ruhm und mein Lohn, und gedenke deſſen in jenem Leben vor Menſchen und Engeln Ruhm zu haben, und mich in Chriſto mit den Heiligen darinnen zu freuen, wie ſolches meine Schriften genugſam darſtellen.

35. Anlangend das Buch Morgenröthe, ſo mir E. Geſtr. hiemit geſchicket zu überſehen, habe ich ein wenig durchlaufen, und befinde, daß es mein Werk iſt, und auch recht nachgeſchrieben; allein daß etliche Sylben ausgelaſſen worden um Kürze willen, und aber doch dem Verſtande nichts genommen worden; und bin, ſo viel ich des in Eil' durchblättert und einzeln geleſen, weil ich keinen Zuſatz befunden, wohl damit zufrieden.

36. Aber die großen Geheimniſſe ſtecken darinnen noch ſehr tief im Myſterio, ſind vom Autore wohl erkannt worden; aber es

war auf das erſte Mal nicht wohl möglich der Vernunft zu faſſen; ob es gleich in der Tieſe erkannt ward, ſo war doch der Autor dieſes noch gar ungewohnet: ſo ihm die himmliſche Freude entgegnete, ſo ward ſchlecht dem Geiſt nachgegangen. Aber die wilde Art iſt alſo nicht bald neugeboren; es wird geſäet ein Korn, daraus wächſet ein Baum: ſo die Kraft groß iſt, ſo wächſt der Baum deſto eher, und wird deſto eher erkannt.

37. In den andern drei Büchern werdet Ihr die Geheimniſſe was heller haben, und alſo immer höher gegründet, und alſo das vierte ein faſt heller Spiegel, da man das große Myſterium genug ſichtlich erkennt, alleine deſſelben Kinder; die Vernunft wird wohl blind daran bleiben, denn Gottes Geiſt wohnet nicht im äußeren Principio, ſondern im innern, und gehet vom Inneren aus ins Aeußere; aber das Aeußere ergreift ihn nicht.

38. Ich beſcheide aber E. Geſtr., daß das Buch Morgenröthe noch nicht iſt vollendet worden; denn der Teufel gedachte Feierabend damit zu machen, weil er ſahe, daß der Tag wollte darinnen anbrechen; auch hat der Tag die Morgenröthe ſchon übereilet, daß es faſt lichte iſt worden. Es gehörten noch wohl ein dreißig Bogen darzu; weil es aber der Sturm hat abgebrochen, ſo iſt's nicht vollendet worden, und iſt unterdeſſen Tag worden, daß die Morgenröthe iſt verloſchen; und iſt ſeit der Zeit am Tage gearbeitet worden, ſoll auch alſo bleiben ſtehen zu einer ewigen Gedächtniß. Weil der Mangel in den andern iſt erſtattet worden: ſo iſt der Mangel an dieſem dem Feinde Schuld zu geben.

39. Wiewohl ich Niemanden will darunter geſchätzet haben, als den Falſch des Teufels, welcher ein Feind alles Guten iſt, der verwirret auch wohl Könige; wie will denn ein alberner Menſch in ſolcher Arbeit alſobald erkannt werden, ſo man deß gewiß iſt, daß er ein Laie iſt, dazu ungelehrt.

40, Es mag ſich auch wohl der Klügeſte alſo an einer ſolchen Einfalt ärgern, ſo er höret von ſolchen Wundern, in ſo ſchlechter Einfalt reden, ſo denket er, es iſt aufgerafft Weſen: denn er verſtehet nicht Gottes Gaben, weil man Niemand kann ins Herze ſehen.

41. Will derowegen Niemand turbiret haben, ſondern erkenne, daß es Gottes Schickung alſo ſei: ſonſt wäre dieſes Buch wohl noch im Winkel. Alſo iſt es über meinen Bewußt und Willen publiciret worden, und darzu von dem Verfolger ſelber, welches ich für eine Gottes-Schickung erkenne; denn die Leute, ſo es haben, habe ich nie erkannt, darzu habe ich es ſelber nicht, und iſt mir doch nun ſchon zum vierten Mal ganz nachgeſchrieben, zu Augenſchein, und in die Hände kommen, und ſehe, daß es andere Leute publiciren, welches ich für Wunder achte, daß das Korn wächſt wider des

Feindes Willen; aber was von Gott geſäet wird, kann Niemand halten, noch erwehren.

42. Was aber E. Geſtr. und andere Leute mehr etwan im Buche Morgenröthe in Mißverſtand ziehen, und ihnen unrecht vorkommet, darzu eine Erklärung gehöret, wird im dritten (De Triplici Vita) und vierten Buche (Psychologia Vera) genug erkläret: da denn eine offene Pforte der Geheimniß aller Weſen erſcheinet; und iſt nichts in der Natur, das nicht möchte auf dieſem Wege gegründet werden, denn es zeiget und öffnet den Stein der Weiſen zu allen Geheimniſſen, beides im göttlichen und irdiſchen Myſterio. Es können alle Metallen der Erde mit dieſem Verſtande in den höchſten Grad gebracht werden, aber nur von den Kindern der Magiä Gottes, welchen es wird geöffnet werden.

43. Ich ſehe wohl daſſelbe; aber mir gebühret nicht daſſelbe anzurühren, habe auch keine Kunſt noch Handgriffe darzu, ſondern ſtelle nur ein offen Myſterium dar. Gott wird ihm ſchon ſeine Arbeiter erwecken; bei mir ſuche Niemand das Werk! Und ob es etwas heller könnte geöffnet werden, und auch heller iſt erkannt worden, ſo habe ich doch meinen Willen gebrochen, und will nichts ſchreiben, als nur wie es mir gegeben wird, auf daß es nicht mein Werk ſei, und ich der Turbä heimfiele.

44. Und ſo E. Geſtr. etwas wollte laſſen aus den allhie mitgeſchickten Schriften abſchreiben, ſo thut dem Schreiber Noth, daß er ein gelehrter, verſtändiger Mann ſei; denn die Sylben ſind nicht alle genug ausgeſtrichen, auch nicht nach der Grammatica. Es mögen auch wohl in vielen Worten Buchſtaben fehlen, auch öfter ein gemeiner Buchſtabe für einen Verſal geſetzet ſein, denn die Kunſt hat hier nicht geſchrieben; es hat auch keine Zeit gehabt zu bedenken nach dem rechten Verſtande des Buchſtabens, ſondern Alles nach dem Geiſte gerichtet, welcher öfters iſt in Eil gegangen, daß dem Schreiber die Hände wegen der Ungewohnheit gezittert.

45. Und ob ich wohl könnte etwas zierlicher und verſtändiger ſchreiben, ſo iſt dieß die Urſache, daß das brennende Feuer öfters zu geſchwinde treibet: dem muß die Hand und Feder nacheilen; denn es gehet als ein Platzregen, was es trifft, das trifft es. Wäre es möglich, Alles zu ergreifen und zu ſchreiben, ſo würde es wohl dreimal mehr und tiefer gegründet; aber es kann nicht ſein: und darum werden mehr als Ein Buch gemacht, mehr als Eine Philoſophie, und immer tiefer, alſo daß dasjenige, was in Einer nicht hat mögen ergriffen werden, in der andern gefunden werde.

46. Und wäre gut, daß endlich aus allen nur Eines gemachet würde, und würden die andern alle weggethan; denn die Vielheit macht Streit und Widerwärtigkeit wegen des zähen Begriffs der Leſer, welche nicht wiſſen den Geiſt zu unterſcheiden, der alſo wun-

derliche Sprache führet, da die Vernunſt öfters meinet, es ſei ihr widerwärtig, und iſt doch in der Tiefe nicht widerwärtig.

47. Aus welchem Mißverſtande die große Babel auf Erden iſt geboren worden, da man nur um Worte zanket, und läſſet den Geiſt des Verſtandes im Myſterio liegen, welcher Ende und Zahl geſunden und der Turbä heimgeſtellet worden iſt; denn der Anfang hat das Ziel funden und iſt kein Aufhalten mehr, es mag's auch keine Gewalt mehr dämpfen.

48. Nicht rede ich von mir, ſondern von dem, was der Geiſt zeuget, dem Niemand widerſtehen kann, denn es ſtehet in ſeiner Allmacht, und lieget nicht an unſerm Wähnen oder Willen, wie das vierte Buch dieſer Schriften trefflich hoch anzeiget, welches gewaltig im Lichte der Natur gegründet iſt, und an allen Dingen kann erwieſen werden.

49. Ferner beſcheide ich E. Geſtr. das allhie in den mitgeſandten Schreiben, daß, da ſich der Autor, wenn er von ſich redet, pfleget Wir als zweifach zu nennen, und dann auch öfters Ich, daß in dem Wir der Geiſt verſtanden wird, und in dem einfachen (Ich) verſtehet der Autor ſich ſelbſt: zur Nachrichtung, um Argwohns willen eröffnet.

50. Und überſende E. Geſtr, hiermit das vierte Theil, als die vierzig Fragen; da kann ſich E. Geſtr. darinnen erſehen, und will künftig E. Geſtr. das ander und dritte Theil auch ſchicken, ſo E. Geſtr. das wird begehren, und bitte mir daſſelbige eheſter Gelegenheit wiederzuſchicken; denn ich ſoll es demjenigen, ſo die Fragen geſtellet hat, überſenden.

51. Und thue E. Geſtr. der göttlichen Liebe empfehlen, neben Wünſchung, daß Gott Euer adeliches Herz wolle erleuchten und des Autoris Sinn und Gemüth recht im innern Principio laſſen erkennen, auch alle zeitliche und ewige Wohlfahrt hiermit geben.

Datum Görlitz, ut supra.

J. B.

Der eilfte Sendbrief.

An Herrn Paul Kaym.

Vom 19. (18.) November Anno 1620. Donnerſtags, 8 Tage nach Martini.

(Dieſer eilfte Sendbrief iſt Bd. 7. S. 348 befindlich.)

Der zwölfte Sendbrief.

An Herrn Caſpar Lindnern,
Zöllner zu Beuthen.

Vom 10. Mai 1622 (oder 1621).

1. Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und führe uns in ſich ein, auf daß wir in ſeiner Kraft leben, uns in ihm erfreuen, lieben, erkennen und in einen Willen treten.

2. Ehrenveſter, Wohlweiſer Herr, in der Liebe und Menſchheit Jeſu Chriſti geliebter Freund! Neben herzlicher Wünſchung von Gott in unſerm Emanuel, Leibes und der Seele Wohlfahrt, füge ich demſelben zu wiſſen, daß ich ſeine Briefe empfangen, und darinnen verſtanden, wie der Herr nicht allein ein Sucher und Liebhaber des göttlichen Myſterii ſei, ſondern auch allenthalben deßgleichen Schriften fleißig nachforſche.

3. Welches mich meines Theils hoch erfreuet, daß Gott ſeine Kinder alſo zeucht und führet, wie denn geſchrieben ſtehet: Welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder; und wie ſich ein Aſt des andern freuet, und ihm ſeinen Saft und Kraft giebet: alſo auch die Kinder Gottes in ihrem Baume Jeſu Chriſto, welches meine einfältige Perſon hoch erfreuet, daß uns Gott in ſeinem Brunnquell, als einfältige Kinder, zu ſich, zu unſerer rechten Mutter Brüſten ziehet, daß wir uns nach ihm ſehnen, als ein Kind nach ſeiner Mutter.

4. Weil ich denn, mein geliebter Herr und Bruder in der Liebe Chriſti, verſpüre, daß Ihr einen Durſt nach dem offenen Brünnlein Chriſti traget, und nach der Nießung Eurer Brüder fraget, und Euch in ihnen, als ein Zweig im Baume, begehret zu erſättigen; als iſt mir ſolches lieb, meinen Saft und Geiſt, in meiner mir von Gott gegebenen Erkenntniß, meinen Brüdern und Mitgliedern, als meinen Mit-Aeſten im Baume Jeſu Chriſti, mitzutheilen, und mich in ihnen zu ergötzen, als in ihrem Saft, Kraft und Geiſte. Denn ſolches iſt meiner Seele eine angenehme Speiſe, ſo ich vernehme, wie meine Mit-Aeſte und Glieder im Paradies Gottes grünen.

5. Ich ſoll Euch aber nicht bergen des einfältigen Kinder-Weges, den ich in Chriſto wandele. Denn ich kann von mir nicht anders ſchreiben, als von einem Kinde, das nichts weiß und verſtehet, auch niemals gelernet hat, als nur dieſes, was der Herr in mir wiſſen will, nach dem Maaß, als er ſich in mir offenbaret.

6. Denn von dem göttlichen Myſterio etwas zu wiſſen, habe ich niemals begehret, viel weniger verſtanden, wie ich es ſuchen oder

ſinden möchte; wußte auch nichts davon, als der Laien Art in ihrer Einfalt iſt. Ich ſuchte allein das Herz Jeſu Chriſti, mich darinnen zu verbergen vor dem grimmigen Zorn Gottes und den Angriffen des Teufels, und bat Gott ernſtlich um ſeinen heiligen Geiſt und Gnade, daß er mich in ihm wollte ſegnen und führen, und das von mir nehmen, was mich von ihm wendete, und mich ihm gänzlich zu ergeben, auf daß ich nicht meinem, ſondern ſeinem Willen lebete, und er mich allein führete, und ich ſein Kind in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto ſein möchte.

7. In ſolchem meinen gar ernſtlichen Suchen und Begehren (darinnen ich heftige Anſtöße erlitten, mich aber ehe des Lebens verwegen, als davon ausgehen und ablaſſen wollte) iſt mir die Pforte eröffnet worden, daß ich in einer Viertheil-Stunde mehr geſehen nnd gewußt habe, als wenn ich wäre viel Jahre auf hohen Schulen geweſen, deſſen ich mich ſo hoch verwunderte, wußte nicht, wie mir geſchahe, und darüber mein Herz ins Lob Gottes wendete.

8. Denn ich ſahe und erkannte das Weſen aller Weſen, den Grund und Ungrund; item, die Geburt der h. Dreifaltigkeit, das Herkommen und den Urſtand dieſer Welt und aller Kreaturen, durch die göttliche Weisheit. Ich erkannte und ſah in mir ſelber alle drei Welten, als 1) die göttliche engliſche oder paradieſiſche; und dann 2) die finſtere Welt, als den Urſtand der Natur zum Feuer; und zum 3) dieſe äußere ſichtbare Welt, als ein Geſchöpf und Ausgeburt, oder als ein ausgeſprochen Weſen aus den beiden inneren geiſtlichen Welten. Ich ſahe und erkannte das ganze Weſen in Böſem und Gutem, wie eines von dem andern urſtändete, und wie die Mutter der Gebärerin wäre, daß ich mich nicht allein hoch wunderte, ſondern auch erfreuete.

9. Und fiel mir zu hand alſo ſtark in mein Gemüth, mir ſolches für ein Memorial aufzuſchreiben: wiewohl ich es in meinem äußern Menſchen gar ſchwer ergreifen und in die Feder bringen konnte. Ich mußte gleich anfangen, in dieſer ſehr großen Geheimniß zu arbeiten, als ein Kind, das zur Schule gehet. Im Inneren ſahe ich es wohl, als in einer großen Tiefe, denn ich ſahe hindurch als in ein Chaos, da Alles inne lieget; aber ſeine Auswickelung war mir unmöglich.

10. Es eröffnete ſich aber von Zeit zu Zeit in mir, als in einem Gewächſe: wiewohl ich 12 Jahre damit umging, und deſſen in mir ſchwanger war, und einen heftigen Trieb in mir befand, ehe ich es konnte in das Aeußere bringen; bis es mich hernach überfiel als ein Platzregen: was der trifft, das trifft er. Alſo ging es mir auch, was ich konnte ergreifen, in das Aeußere zu bringen, das ſchrieb ich auf.

11. Wiewohl mir die Sonne nachmals ziemliche Zeit geſchienen

hat, aber nicht immer beharrlich. Wenn ſich dieſe hat verborgen, ſo habe ich wohl auch meine eigene Arbeit kaum verſtanden, und ſolches darum, auf daß der Menſch erkenne, daß das Wiſſen nicht ſein, ſondern Gottes ſei, daß Gott in der Seele des Menſchen wiſſe, was und wie er will.

12. Solche meine Schriften gedachte ich mein Lebenlang bei mir zu behalten und keinem Menſchen zu geben; aber es fügete ſich nach Schickung des Höchſten, daß ich einem Menſchen etwas davon vertrauete, durch welchen es ohne mein Vorwiſſen offenbar wurde, darauf mir das erſte Buch (Aurora) entzogen ward, und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet, ſo dem menſchlichen Gemüthe nicht bald begreiflich waren, habe ich darum müſſen von den Vernunft-Weiſen viel ausſtehen.

13. Sahe auch daſſelbe erſte Buch in drei Jahren nicht mehr; vermeinete, es wäre längſt todt und dahin: bis mir Abſchriften von gelehrten Leuten zugeſchicket wurden, mich vermahnend, mein Talent zu offenbaren, welches die äußere Vernunft nirgends thun wollte, dieweil ſie vorhin alſo viel hatte müſſen erleiden: ſo war die Vernunft ſehr ſchwach und zaghaftig, denn mir auch zugleich das Gnadenlicht eine ziemliche Zeit entzogen ward, und glomm in mir als ein verborgen Feuer, daß alſo nichts denn Angſt in mir war: von außen Spott, von innen ein feuriger Trieb; und mocht' es doch nicht ergreifen, bis mir der Höchſte mit ſeinem Odem wieder zu Hülfe kam, und ein neues Leben in mir erweckete. Allda erlangete ich einen beſſeren Stylum zu ſchreiben, und auch eine tiefere und gründlichere Erkenntniß, konnte Alles beſſer in das Aeußere bringen, wie es denn das Buch vom dreifachen Leben durch die drei Principia ausweiſet, und der göttliche Liebhaber, ſo ihm ſein Herz mag aufgethan werden, ſehen wird.

14. Alſo habe ich nun geſchrieben, nicht von Menſchenlehre oder Wiſſenſchaft aus Bücherlernen, ſondern aus meinem eigenen Buche, das in mir eröffnet ward, als die edle Gleichniß Gottes. Das Buch der edlen Bildniß (zu verſtehen das Ebenbild Gottes) ward mir vergönnet zu leſen, und darin habe ich mein Studiren gefunden, als ein Kind in ſeiner Mutter Hauſe, das da ſiehet, was der Vater machet, und demſelben in ſeinem Kinderſpiel nachſpielet: ich darf kein ander Buch dazu.

15. Mein Buch hat nur drei Blätter, das ſind die drei Principia der Ewigkeit; darinnen kann ich Alles finden, was Moſes und die Propheten, ſowohl Chriſtus und die Apoſtel geredet haben. Ich kann der Welt Grund und alle Heimlichkeit darinnen finden: doch nicht ich, ſondern der Geiſt des Herrn thut es, nach dem Maaß, wie er will.

16. Denn ich habe ihn viel hundertmal geflehet, ſo mein

Wiſſen nicht zu ſeinen Ehren und meinen Brüdern nicht zur Beſſerung möchte dienen, er wollte ſolches von mir nehmen, und mich nur in ſeiner Liebe erhalten; aber ich habe befunden, daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir heftiger entzündet, und in ſolchem Entzünden und Erkenntniß habe ich meine Schriften gemacht.

17. Ich habe aber damit nicht vermeinet, bei ſolchen Leuten, als ich itzt ſehe, bekannt zu werden; vermeinete noch immer, ich ſchriebe für mich: wiewohl mir der Geiſt Gottes in der Verborgenheit in meinem Geiſt ſolches genugſam zeigete, zu was Ende es wäre, noch war die äußere Vernunft immer das Contrarium: als nur zu Zeiten, wann der Morgenſtern aufging, da ward die Vernunft mit entzündet, und tanzte mit, als hätte ſie es ergriffen, aber es iſt weit davon.

18. Gott wohnet in dem edlen Bildniß, und nicht im Sternen- und Elementen-Geiſte; er beſitzet nichts, als nur ſich ſelber in ſeines Gleichen. Und ob er wohl Etwas beſitzet, als er denn Alles beſitzet, ſo ergreifet ihn doch nichts, als nur das, ſo von ihm entſprungen und herkommen iſt, als die Seele in der Gleichheit Gottes.

19. Darum iſt mein ganzes Schreiben als eines Schülers, der zur Schule gehet; Gott hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführet, und ich kann mir in Wahrheit nichts zumeſſen, daß meine Ichheit etwas wäre oder verſtünde.

20. Es ſoll Keiner höher von mir halten, als er hier ſiehet; denn das Werk in meiner Arbeit iſt nicht mein, ich habe es nur nach dem Maaß, als mir es vom Herrn vergönnet wird: ich bin nur ſein Werkzeug, mit dem er thut, was er will. Solches melde ich Euch, mein geliebter Herr, zur Nachricht, daß nicht Jemand einen Andern bei mir ſuche, der ich nicht bin, als Einen von Kunſt und hoher Vernunft; ſondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit, in der Einfalt Chriſti, in ſeinem mir gegebenen Kinderwerke, darinnen habe ich mein Spiel, und iſt mein Zeitvertreiben, darinnen habe ich meine Freude, als in einem Luſtgarten, da viel edle Blumen innen ſtehen: mit denen will ich mich dieweil ergötzen, bis ich werde wiederum die Paradiesblumen im neuen Menſchen erlangen.

21. Weil aber, mein lieber Herr und Freund, ich ſehe und vermerke, daß Ihr auch auf dieſem Wege ſeid und ſuchet, ſo ſchreibe ich Euch meinen Kinderweg mit Fleiße. Denn ich verſtehe, daß Ihr Euch mancherlei Schriften brauchet, von welchen Ihr ein Judicium von mir begehret, ſo Euch als meinem Mitgliede, ſo viel mir Gott zu erkennen gegeben, auch wiederfahren ſoll, und ſolches nur kurz und ſummariſch. In meinem Buch vom dreifachen Leben findet Ihr es weitläuftig nach allen Umſtänden.

22. Gebe Euch demnach dieſes zur Antwort, daß die eigene Vernunft, welche ohne Gottes Geiſt nur bloß vom Buchſtaben gelehret iſt, Alles tadelt und verachtet, was nicht ſchnur-recht nach dem Geſetze der hohen Schulen eintrifft. Wundert mich aber gar nichts, denn ſie iſt von außen und Gottes Geiſt von innen; ſie iſt gut und böſe, ſie fähret dahin als ein Wind, und läßt ſich wägen und treiben, ſie achtet auf Menſchen Urtheil; und was das hohe Anſehen dieſer Welt richtet, darnach richtet ſie auch: ſie erkennet nicht des Herrn Sinn, denn er iſt nicht in ihr. Ihr Verſtand iſt vom Geſtirne, und iſt nur ein Spiegel gegen der göttlichen Weisheit.

23. Wer mag die göttlichen Sachen richten, in dem nicht der Geiſt des Herrn iſt? Der Geiſt des Herrn richtet und prüfet allein alle Dinge: denn ihm allein iſt Alles bewußt und offenbar, die Vernunft aber richtet von außen, und richtet je eine Vernunft nach der andern; der Kleine nach dem Großen, der Laie nach dem Doctor, und ergreifet Keiner die Wahrheit und des Herrn Sinn, ohne der Geiſt Gottes, welcher im Menſchen richtet und Niemands Perſon anſiehet: der Laie iſt ihm als der Doctor.

24. Daß aber die Kinder Gottes ſo mancherlei Gaben haben, zu ſchreiben, reden und richten, und nicht alle einen Stylum führen, daraus die eigene Vernunft hernach das Ihre ausſauget und eine Babel machet, daraus ſo vielerlei Meinung iſt entſtanden, daß man hat aus ihren Schriften Meinungen und Wege zu Gott erdichtet, welche Wege man gehen ſollte; und alſo ein ſolcher Zank daher entſtanden iſt, daß anitzo der Menſch nur bloß auf den Streit ſiehet, welcher den andern mit Buchſtaben-Wechſeln überwindet. Das iſt alles Babel, eine Mutter der geiſtlichen Hurerei, da die Vernunft nicht zur Thüre Chriſti, durch Chriſti Geiſt in die Gelaſſenheit eindringet; ſondern ſie dringet aus ſich ſelber, aus eigener Macht und Hoffart in einen andern Menſchen, und will gerne immer das ſchönſte Kind im Hauſe ſein: man ſoll ſie ehren und anbeten.

25. Die Kinder Gottes haben mancherlei Gaben, nach der Regel des Apoſtels: Gott giebet einem Jeden auszuſprechen, wie er will. Die Gaben der Menſchen geſchehen alle nach dem unerforſchlichen Willen Gottes, und quellen alle aus Einer Wurzel, die iſt die Mutter der drei Principien: wie eines Jeden ſeeliſcher Geiſt in der ewigen Mutter conſtelliret wird, alſo iſt auch ſeine Offenbarung und Erkenntniß.

26. Denn Gott führet keinen neuen oder fremden Geiſt in uns, ſondern er eröffnet mit ſeinem Geiſte unſern Geiſt, als das Verborgene der Weisheit Gottes, welche in jedem Menſchen lieget, nach dem Maaß und auf die Art ſeiner innerlichen verborgenen Conſtellation. Denn Chriſtus ſprach: Mein Vater wirket, und ich

wirke auch. Joh. 5, 17. So wirket nun der Vater in der Eſſenz der ſeeliſchen Eigenſchaft, und der Sohn in der Eſſenz des Ebenbildes Gottes, als in der göttlichen Gleichheit.

27. Die ſeeliſche Eigenſchaft iſt des Vaters; denn Chriſtus ſprach: Vater, die Menſchen waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 6. So aber die ſeeliſche Eigenſchaft aus dem Vater von Ewigkeit iſt, ſo hat er auch von Ewigkeit in der gewirket, und wirket noch bis in Ewigkeit in demſelben Bildniß, zum Licht und Finſterniß, wo ſich der Wille der ſeeliſchen Eigenſchaft hinneiget.

28. So denn des Vaters Eigenſchaft unmeßlich iſt, und er die Weisheit ſelber wirket, und aber alle Dinge durch ſeine Weisheit urſtänden, ſo ſind die Seelen mancherlei conſtelliret, wohl aus Einer Eſſenz geurſtändet, aber die Wirkung iſt mancherlei, Alles nach Gottes Weisheit. So eröffnet nun der Geiſt Chriſti einer jeden Seele ihre Eigenſchaft, daß eine jede aus ihrer Eigenſchaft redet von den Wundern in der Weisheit Gottes.

29. Denn Gottes Geiſt macht nichts Neues im Menſchen, ſondern er redet von den Wundern in der Weisheit Gottes aus dem Menſchen; und ſolches nicht allein aus der ewigen, ſondern auch aus der äußern Conſtellation, als durch den Geiſt der äußern Welt. Er öffnet im Menſchen die innere ſeeliſche Conſtellation, daß er muß weiſſagen, was der äußere Himmel wirket. Item, er muß durch Turbam magnam reden, als die Propheten oft geredet und dem Volke die Strafe angedeutet haben, welche ihnen durch Turbam magnam, aus Gottes Verhängniß, um ihrer Sünden willen widerfahren ſollte.

30. So redet nun der Geiſt Gottes oft etwan in Einem durch die innere ewige Conſtellation der Seele, als von ewiger Strafe oder Belohnung, und ein Anderer durch die (äußere) Conſtellation, von Glück und Unglück dieſer Welt, vom Aufſteigen aller Macht, und auch der Zerbrechung Land und Städte; item von wunderlicher Veränderung der Welt.

31. Und wiewohl es iſt, daß der Geiſt der äußern Welt auch oft ſein Spiel im Menſchen vollbringet, und aus ſeiner eigenen Macht ſich im menſchlichen Geiſt einſticht und ſeine wunderliche Figur andeutet: ſo bei denen Statt hat, welche nur bloß in der Vernunft in hoffärtigem eigenen Willen laufen, daraus oft falſche Propheten entſtehen: darum ſage ich nun, daß ein Jeder aus ſeiner Conſtellation, Einer durch die Offenbarung des Geiſtes Gottes wahrhaftig, der Andere durch die Eröffnung des äußern Sterngeiſtes ungewiß redet, jedoch aus derſelben Conſtellation. Der aber aus eines Andern Munde vom Geheimniß redet und richtet ohne eigne Erkenntniß, das iſt Babel und Wahn, ein Ding das das Herz nicht erfähret, ob's wahr ſei.

32. Und ſage ferner, daß alle die theuren von Gott erleuchteten Männer, deren Schriften Ihr theils in Händen möget haben, aus ihrer Eröffnung geredet hatten, ein Jeder nach ſeinem Begriff. Das Centrum aber iſt die Seele, und das Licht iſt Gott; die Offenbarung geſchiehet durch Eröffnung des Geiſtes Gottes, durch die Conſtellation der Seele.

33. Von Anfang der Welt her haben alle Propheten von Chriſto geweiſſaget, einer ſo, der andere anders. Sie haben nicht alle einerlei Rede in einerlei Forma geführet, ſondern ein Jeder, wie ihm der Geiſt Gottes in ſeiner ſeeliſchen, ewigen Conſtellation eröffnet hat; aber aus Einem Centro haben ſie Alle geredet. Alſo geſchiehet es noch heute. Die Kinder Gottes reden alle aus Eröffnung des Geiſtes Chriſti, welcher iſt Gottes, ein Jeder nach ſeinem Begriff. Will Euch derowegen freundlich erinnert haben, Euch nicht an das Vernunft-Geſchwätze und ſtolze Gericht zu ſtoßen, und derowegen Jemands Gaben zu verachten: denn der ſolches thut, der verachtet den Geiſt Gottes.

34. Dieſe angedeuteten Autores, über welche Ihr ein Gutachten von mir begehret, habe ich nicht alle, jedoch zum Theil geleſen: ich begehre ſie nicht zu richten, es ſei fern von mir, ob ſie gleich nicht alle einen Stylum haben gehabt zu ſchreiben. Denn die Erkenntniß iſt mancherlei; ſo gehöret mir aber, aus meinen Gaben ihre Herzen und Willen zu prüfen. Wenn ich aber befinde, daß ihre Herzen und der Geiſt aus Einem Centro, als aus Chriſti Geiſt entſprießen, ſo laſſe ich mir am Centro genügen, und befehle das Ausſprechen der höchſten Zunge, als dem Geiſt der Weisheit Gottes, der durch die Weisheit eröffnet einem Jeden, nach dem Maaß als er will.

35. Ich richte Niemand, und iſt das Verdammen ein falſches Geſchwätz. Der Geiſt Gottes richtet ſelber alle Dinge: iſt derſelbe in uns, was fragen wir denn lange nach dem Geſchwätze? Ich erfreue mich aber vielmehr der Gaben meiner Brüder. Iſt es aber, daß ſie eine andere Gabe auszuſprechen gehabt haben als ich, ſoll ich ſie darum richten?

36. Spricht auch ein Kraut, Blume, Baum zum andern: du biſt ſauer und dunkel; ich mag nicht neben dir ſtehen? Haben ſie nicht alle Eine Mutter, daraus ſie wachſen? Alſo auch alle Seelen aus Einer, alle Menſchen aus Einem. Warum rühmen wir uns Kinder Gottes, ſo wir doch unverſtändiger ſind als die Blumen und das Kraut auf dem Felde? Iſt's nicht auch alſo mit uns, daß Gott ſeine Weisheit in uns offenbaret? Gleichwie er die Tinctur der Verborgenheit in der Erde durch die Erde mit ſchönen Gewächſen offenbaret: alſo auch in uns Menſchen; wir ſollten uns vielmehr darüber erfreuen und uns herzlich lieben, daß Gott ſeine Weisheit in uns ſo vielfältig offenbaret. Der aber rich-

tet und verkammet auf dem gottloſen Wege, welcher nur in Hoffart läuft, ſich ſehen zu laſſen, der iſt der Treiber zu Babel, ein drehend Rad, das nur Zank aufbläſet.

37. Die rechte Proba der Kinder Gottes iſt dieſe, da man mag ſicher nachfolgen: 1) ein demüthiges Herz, das ſich nicht ſelber ſuchet noch ehret, ſondern ſuchet immerdar ſeinen Bruder in der Liebe, das nicht eignen Nutz und Ehre ſuchet, ſondern Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Der rechte und ſchlechte Weg zu Gott zu kommen iſt dieſer, ſo viel mir deſſen erkenntlich iſt: nämlich, daß der Menſch aus ſeinen begangenen Sünden ausgehe, und ihm einen ernſten Fürſatz mache, nimmermehr wieder darein einzugehen, und in ſeinem Ausgehen nicht zweifele.

38. Und ob freilich die Vernunft zweifelt, davor der Sünder erſchricket und ſich vor Gottes Zorn entſetzet, daß ſich der Wille nur ſchlecht und recht in die Barmherzigkeit Gottes, in Chriſti Leiden und Tod einſenket, und ſich durch Chriſtum in Gott ergiebet, als ein Kind in ſeiner Mutter Schooß, das ſelber nichts will, als nur was die Mutter will; es jammert nur die Mutter an, und hoffet immer das Beſte von der Mutter, es ſehnet ſich nur allein nach der Mutter Brüſten: alſo muß unſere Begierde nur allein ſchlecht in unſere erſte Mutter eingerichtet werden, von welcher wir mit Adam ſind ausgegangen in ein Eignes.

39. Dannenher ſaget Chriſtus: Wo ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, ſonſt ſollt ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Matth. 18, 3. Item: Ihr müſſet neu geboren werden, Joh. 3, 7., das iſt, wir müſſen aus aller Vernunft wieder in die Gelaſſenheit, in unſerer Mutter Schooß eingehen und alles Disputiren fahren laſſen, auch unſere Vernunft ganz wie todt machen, auf daß der Mutter Geiſt eine Geſtalt in uns bekomme und in uns das göttliche Leben aufblaſe, daß wir uns in der Mutter Geiſt in der Wiege finden, wollen wir von Gott gelehret und getrieben ſein.

40. Wir müſſen uns ihm gänzlich ergeben, daß Gottes Geiſt in uns das Wollen, Thun und Vollbringen ſei; auf daß wir ihm wiſſen und nicht uns; daß er unſer Wiſſen ſei.

41. Wir ſollen mit nichten ſagen, was wir wiſſen wollen, ſondern nur bloß in die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, in ſein Leiden und Tod eingehen, und immer gerne wollen in ſeine Fußtapfen treten und ihm nachfolgen, und gedenken, daß wir auf der Pilgramſtraße ſind, da wir durch einen gefährlichen Weg müſſen in unſer Vaterland, daraus uns Adam führete, wiederum in Chriſto auf dem ſchmalen Steige eingehen. Auf dieſem einigen Wege lieget das Perlein, **Mysterium magnum.** Alles Studiren, Suchen und Forſchen außer dieſem Wege iſt todt, und erlanget nicht die jungfräuliche Krone, ſondern nur Dornen und Spitzen, welche in die Kinder Gottes ſtechen.

42. Darum, mein lieber Herr, weiß ich Euch, weil Ihr mein Bekenntniß begehret, keinen beſſern Rath mitzutheilen, als daß ich Euch den Weg zeige, den ich ſelber gehe, und darauf mir iſt die Thür aufgethan worden, daß ich gelehret bin ohne zuvorhin Lernen. Denn alle Kunſt und Wiſſenſchaft kommet von Gott, der findet Alles.

43. Ich habe mit den Kindern Gottes wegen ihrer ungleichen Gabe keinen Zank; ich kann ſie in mir alle einigen, ich gehe mit ihnen nur auf's Centrum, ſo habe ich die Probam aller Dinge. Wollet Ihr mir nun nachfolgen, ſo werdet Ihr es erfahren, und vielleicht hernach beſſer verſtehen, was ich geſchrieben habe.

44. Ein wahrer Chriſt hat mit Niemand Streit; denn er ſtirbet in der Gelaſſenheit in Chriſto allem Streit ab. Er ſorget nicht mehr für den Weg zu Gott, ſondern er ergiebet ſich in die Mutter, als in Chriſti Geiſt; was der immer mit ihm machet, das gilt ihm gleich. Es ſei in dieſer Welt Glück oder Unglück, Leben oder Tod, es iſt ihm Alles gleich. Es rühret den neuen Menſchen kein Unglück, ſondern nur den alten von dieſer Welt, da mag die Welt mit ihm thun, was ſie will; derſelbe iſt der Welt, aber der neue iſt Gottes.

45. Mein geliebter Herr; dieſes iſt mein Weg, darauf ich wandele, und darauf ich wiſſen muß ohne mein Vorwiſſen: ich nehme mir keinen Fürſatz zuvorhin, was ich ſchreiben oder reden will, ſondern ergebe mich in Gottes Wiſſen, der mag in mir wiſſen, was er will, und auf ſolchem Wege habe ich eine Perle erlanget, welche mir lieber iſt, als die äußere Welt.

46. Und ob's gleich geſchiehet, daß oft die Kinder Gottes in Erkenntniß mit einander anſtoßen, ſo geſchiehet doch Alles nur durch die Turbam der äußern Vernunft, welche in allen Menſchen iſt: und verhänget Gott ſolches darum, daß der Menſch geübet werde und ſeinen Geiſt heftiger mit Beten und Eindringen in Gott entzünde; alsdann gehet der Geiſt Gottes in der Verborgenheit der Menſchheit als ein Feuer, das da brennet, und muß den Kindern Gottes Alles zum Beſten dienen. Röm. 8, 28.

47. Anlangend etliche Perſonen Eurer Nachbarſchaft, davon Ihr meldet, welche Alles zu Gelde machen und dem vermeineten Zion zulaufen, hielt ich rathſamer, ſie blieben daheim, denn Zion muß in uns geboren werden. Wann ſie werden an die Orte kommen, ſo iſt ihnen ſo wohl als vorhin, und müſſen gleichwohl unter dem Joch Chriſti leben.

48. Gott iſt im Himmel, und der Himmel iſt im Menſchen; will aber der Menſch im Himmel ſein, ſo muß der Himmel im Menſchen offenbar werden. Das muß durch ernſte Buße und herzliches Einergeben geſchehen; das können ſie wohl daheime und an ihren Orten thun. Dem ſie gedenken zu entfliehen, darein

werden ſie laufen. Wenn ſie daheime einen göttlichen Weg wandelten, daß andere Leute ein Exempel an ihnen hätten, wäre Gott angenehmer.

49. Denn es hat unter ihnen auch ſtolze, hoffärtige, ſpöttiſche Leute, welche nur verachten und ſchmähen, und iſt in Manchem mehr eine angenommene Weiſe und geiſtliche Hoffart; als ich denn ſelbſt erfahren habe. Denn ich habe Einen unter ihnen wegen eines ausgegangenen Büchleins, darin ich etwas Schweres wider Gott und den Grund der Wahrheit fand, ganz chriſt- und brüderlich erſuchet und unterwieſen, verhoffte, er würde ſehend werden: aber er hat ganz ſtolz und verächtlich, darzu ſchmählich geantwortet, und eine ſolche Antwort von ſich gegeben, darinnen kein Gottes Geiſt zu ſpüren iſt. Ihre Confeſſion iſt vielmehr eine Meinung, als ein rechter Ernſt, denn deſſen ſie ſich rühmen, die ſind ſie nicht. Es mag wohl fromme Herzen unter ihnen haben; aber ihrer viel ſind es nur mit dem Namen, und wollen das Anſehen haben, wie ich ſelbſt von Einem der Vornehmſten unter ihnen habe erfahren.

50. Wollte Gott, es wäre ſo ein Ernſt mit ihnen, wie ſie vorgeben; ich wollte es auch loben. Allein Schmähen und Verachten iſt nur Babel, deſſen iſt die Welt voll.

51. Anlangend den Hans Weyrauch, ſo viel ich in dieſer Schrift ſehe, mag ein Menſch ſein, welcher in Gottes Liebe wallet, wofern ſich ſein Weg im Herzen ſo verhält. Daß er aber Andere tadelt wegen Erkenntniſſes des Lichtes der Natur, darinnen hat er vielleicht nicht Erkenntniß und erſtrecken ſich ſeine Gaben dahin nicht; iſt darauf nicht zu ſehen, weil es ſeine Gabe nicht iſt. Wollet ihn derweil für einen frommen Bruder halten; denn Gott führet ſeine Gaben nicht nur in der Einfalt aus, ſondern auch in Manchem in der Höhe; denn er iſt hoch, und thut mit allen ſeinen Werken was er will.

52. Alſo antworte ich auch von den andern angedeuteten Autoribus, welche theils hohe Gaben gehabt, aber nicht Alles mögen genug ergreifen; doch haben ſie zu ihrer Zeit genug gethan. Weil aber die itzige Zeit eines andern Arztes bedarf, ſo befinden ſich auch itziger Zeit andere Erkenner und Wiſſer zu der Krankheit, Alles nach Gottes Liebe und Vorſorge, der nicht will, daß Jemand verloren werde, ſondern daß allen Menſchen geholfen werde.

53. Wenn dieſelben Autores anitzo lebeten, ſo würden ſie vielleicht in etlichen Punkten haben klärer und in andern Formen geſchrieben, wiewohl ſie bei ihrer Zeit genug gethan, und ſie darum mit nichten zu verachten ſind. Obwohl etliche Punkte zu verbeſſern wären, ſo iſt doch ſonſt ihre Lehre von der Vereinigung der Gottheit und Menſchheit faſt klar, und ſiehet man, wie auch Gottes

Geiſt in ihnen geweſen; die Vernunft aber drehet Alles ins Aergſte, und verkehret's mit falſchem Deuten.

54. Beim *Schwenkfeld* ſtößet dieſer Punkt an, daß er *Chriſtum* für keine Kreatur hält; er hat noch nicht die Principia ergriffen, darum nicht möglich zu unterſcheiden, womit er keine Kreatur ſei. Was ſeine Gottheit anlanget, iſt er keine Kreatur; was aber die himmliſche Weſenheit anlanget, von welcher er ſaget, er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel, Joh. 3, 13, iſt er mit derſelben in der Menſchheit kreatürlich, und außer der Menſchheit unkreatürlich.

55. Gleichwie wir Menſchen in den vier Elementen leben, und ſind ſelber der vier Elemente Eigenſchaft: in uns ſind ſie bildlich, und außer uns unbildlich, und iſt doch Ein Ding: alſo auch in *Chriſti Perſon*.

56. Die ganze engliſche Welt, als das zweite Principium, iſt ſein leiblich Weſen nach der himmliſchen Weſenheit, in der Perſon der Menſchheit kreatürlich, und außer der Perſon unkreatürlich; denn er iſt des Vaters Herz und Wort, und das Herz iſt überall im Vater: alſo wo ſein Herz iſt, da iſt auch der Himmel und die göttliche Weſenheit mit der Fülle der Weisheit umgeben.

57. Anlangend ſeine Seele, welche er ſeinem Vater in ſeine Hände befahl, und von welcher er ſagte am Oelberge, ſie wäre betrübet bis in den Tod, iſt dieſelbe aus unſerer ſeeliſchen Eigenſchaft. Denn um die Seele war es zu thun, daß Gott Menſch ward, daß er dieſelbe wieder in ſich brächte und unſern Willen aus der Irdigkeit wieder in ſich einführete: die iſt eine Kreatur.

58. Und das dritte Principium, als das äußere Reich dieſer Welt, welches Gott hat durch ſeine Weisheit aus der Ewigkeit geboren, iſt auch kreatürlich in ihm. Denn *die ganze Gottheit hat ſich im Menſchen Chriſto offenbaret*, als gleichwie Gott iſt in dieſem Geiſte Alles, daß er in dieſem Menſchen auch Alles ſei. Sind wir Menſchen doch alle alſo, ſofern wir wieder aus Gott geboren werden; und wäre dieſem Punkt, welcher faſt die andern alle treibet, wohl zu rathen, ſo man ihn recht betrachtete, es dürfte auch nicht viel Streit, oder Verdammens: denn der Geiſt Gottes fraget nach keinem Streit, er richtet Alles in ſich.

59. So will *Weigel* haben, Maria ſei nicht Joachim's und Annä Tochter, und Chriſtus habe nichts von uns angenommen, ſondern ſie ſei eine edle Jungfrau. Iſt wohl wahr nach dem Ziel des Bundes, nach der Jungfrau der göttlichen Weisheit: aber was hülfe mich das? Wo bliebe meine Seele und meine in Adam verblichene Weſenheit, als das Paradiesbild, ſo nicht Chriſtus unſerer Seele Eſſenz hätte in ſich genommen, und das verblichene Bild wiederum zum Leben erboren? welches ich in meinem

Buche vom dreifachen Leben nach der Länge habe ausgeführet.

60. Sonſt ſchreibet auch Weigel von der neuen Geburt und der Einigung der Menſchheit in Chriſto mit uns, gar ſchön, welches, weil ich's in meinen Schriften was klärer beſchrieben, alldie beruhen laſſe, und laſſe ſie unveracht, auch den, der ſie lieſet.

61. Träget doch eine Biene aus vielen Blumen Honig zuſammen, ob manche Blume gleich beſſer wäre als die andere; was fraget die Biene darnach? Sie nimmt, was ihr dienet. Sollte ſie darum ihren Stachel in die Blume ſtechen, ſo ſie des Saftes nicht möchte, wie der verächtliche Menſch thut? Man ſtreitet um die Hülſen, und den edlen Saft, der zum Leben dienet, läſſet man ſtehen.

62. Was hilft mich die Wiſſenſchaft, ſo ich nicht darinnen lebe? Das Wiſſen muß in mir ſein, und auch das Wollen und Thun. Der Mantel mit dem Leiden und Genugthuung Chriſti, den man itzt dem Menſchen umdecket, wird Manchem zum Stricke und hölliſchen Feuer werden, daß man ſich alſo nur will mit Chriſti Genugthuung kitzeln und den Schalk anbehalten.

63. Es heißet: Ihr müſſet neugeboren werden, oder ſollet Gottes Reich nicht ſchauen; ihr müſſet werden als ein Kind, wollet ihr Gottes Reich ſehen. Nicht allein um die Wiſſenſchaft zanken, ſondern ein neuer Menſch werden, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit in Gott lebe. Man muß den Schalk austreiben und Chriſtum anziehen; alsdann ſind wir in Chriſto, und mit Chriſto in ſeinem Tod begraben, und ſtehen mit Chriſto auf, und leben ewig in ihm. Was ſoll ich denn lange um das zanken, das ich ſelber bin?

64. Ich habe mit Niemand keinen Zank, als nur wider den Gottloſen, den ſtraft der Geiſt unter Augen: wollte ich Euch nicht bergen, und meine es treulich.

65. Anlangend meine Bücher, könnet Ihr, wie ich vernommen, wohl bei Euch bekommen, ſo Euch dieſelben geliebten. Denn mich berichtet Herr Chriſtian Bernhard, Zöllner zum Sagan, wie er derſelben habe zwei (als das vom dreifachen Leben, welches faſt das vornehmſte im Lehren iſt, und dann die 40 Fragen von der Seele) Eurem Weinſchenken ſeinem Bruder geliehen, könnet Euch mit ihm befreunden, wird ſie Euch nicht verſagen. So aber nicht, will ich Euch in andere Wege dazu verhelfen; könnet dieſelben auch bei Herrn Chriſtian Bernharden bekommen, ſo Ihr ſie je begehret, und nicht mehr haben könnet. Ich will ihm ſchreiben, daß er Euch die wird leihen; denn ich habe meine ſelten daheime. Jedoch, ſo Ihr ſie nicht würdet

erlangen, wollte ich, ſobald ich ſie zu Hauſe bekäme, Euch eines nach dem andern leihen.

66. Deren Titul und unterſchiedliche Bücher ſind dieſe: I. Die Aurora, ſteiget aus der Kindheit auf, und zeiget Euch die Schöpfung aller Weſen, aber faſt heimlich und nicht genug. Erkläret viel magiſchen Verſtand; denn es ſind etliche Geheimniſſe darinnen, ſo noch ergeben ſollen.

67. II. Ein großes Buch von 100 Bogen, von den drei Principien göttliches Weſens, und des Weſens aller Weſen: das iſt ein Schlüſſel und Alphabet aller derer, ſo meine Schriften begehren zu verſtehen. Das handelt von der Schöpfung; item, von der ewigen Geburt der Gottheit; von der Buße, der Rechtfertigung des Menſchen und ſeinem Paradiesleben, und von dem Falle; item, von der neuen Geburt und Chriſti Teſtamenten, und vom ganzen menſchlichen Heil, ſehr nützlich zu leſen, denn es iſt ein Auge, zu erkennen die Wunder im Myſterio Gottes.

68. III. Ein Buch vom dreifachen Leben, hat 60 Bögen, iſt ein Schlüſſel von oben und unten zu allen Geheimniſſen, wohin ſich nur das Herz ſchwingen möchte. Es zeiget allen Grund der drei Principien, dienet einem Jeden nach ſeiner Eigenſchaft: er mag faſt alle Fragen, ſo die Vernunft erſinnen kann, darinnen gründen; und iſt das Nöthigſte, ſo Euch wohl dienen möchte. Ihr würdet der Zankbücher bald überdrüſſig werden, ſo Ihr dieß ins Gemüthe brächtet.

69. IV. 40 Fragen von der Seele, hat 28 Bogen, handelt von alle dem, was ein Menſch wiſſen ſoll.

70. Das V. Buch hat 3 Theile. Das 1. Theil von der Menſchwerdung Chriſti; das 2. Theil iſt faſt ſehr tief von Chriſti Leiden und Tod; wie wir in Chriſti Tod müſſen eingehen, mit und in Chriſto ſterben und auferſtehen; und warum Chriſtus hat müſſen ſterben: ganz aus dem Centro durch die drei Principia ausgeführet, ſehr hoch. Das 3. Theil iſt der Baum des chriſtlichen Glaubens, auch durch die drei Principia, ſehr nützlich zu leſen.

71. VI. Das 6. Buch oder Theil dieſer Schriften ſind 6 (theoſophiſche) Punkte der allergrößeſten Tiefe: wie die Principia ſich in einander gebären und vertragen, alſo daß in der Ewigkeit kein Streit iſt, und wohl ein jedes in ſich ſelber iſt; und woven Streit und Uneinigkeit herkomme; woven Böſes, und Gutes urſtände; ganz aus dem Ungrunde, als aus Nichts in Etwas, als in Grund der Natur eingeführet. Dieſes 6. Buch iſt ein ſolches Geheimniß, wiewohl kindiſch an's Licht gegeben, daß es keine Vernunft ohne Gottes Licht gründen wird. Es iſt ein Schlüſſel zu A und O (Allem).

72. VII. Ein Büchlein für die Melancholei, für die An-

gefochtenen geſchrieben: wovon Traurigkeit urſtände, und wie man derſelben widerſtehen ſoll.*)

73. VIII. Ein ſehr tiefes Buch de Signatura Rerum: Von der Bezeichnung und Creation, und was jedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung ſei, gehet ganz in die ewige, und dann in die anfängliche, äußerliche Natur, und in ihre Geſtältniſſe.

74. Dieſes ſind alſo meine Bücher, neben etlichen kleinen Tractätlein, die ich hin und wieder gegeben, deren ich keine Copie behalten; denn ich bedarf ihrer für mich nicht: ich habe an meinen drei Blättern genug.

75. Und ſo es meine Gelegenheit giebet, denn ich ſonſten oft reiſen muß wegen meines Werkes, ſo will ich Euch, ſobald das ſein mag, daß ich dieſer Orte reiſe, ſelber anſprechen. Wollte es, als ich nach Oſtern zu Weicha war, thun, und war mein ganzer Fürſatz; allein Gott wendete es anders, fügete mir einen Mann zu, daß ich hernach erkannte, daß mein Weg vom Herrn wäre.

76. Herr Balzer Walter hat ſich vergangenen Winter und Frühling bei Fürſt Auguſt von Anhalt ꝛc. zu Pleſke aufgehalten, und mir daſelbſt geſchrieben. Anitzo iſt er beim Grafen von Gleiche, drei Meilen von Erfurt, ſein Medicus, hat ſich auf ein Jahr beſtellen laſſen.

77. Am ſelben Hofe iſt auch Ezechiel Meth; aber ſie ſind nicht ganz eines Sinnes, wie es Walter's Schreiben ausweiſet, welches ich erſt vor drei Wochen empfangen. So mir der Herr etwas wollte ſchreiben und nicht Botſchaften anhero hätte, kann er es nur zu Herrn Chriſtian Bernhard, Zöllner zu Sagan, ſchicken, da habe ich alle Wochen Gelegenheit, er iſt ein gottesfürchtiger Geſelle.

78. So etwas in meinen Schriften zu ſchwer und unverſtändlich wollte ſein, bitte nur, es aufzuzeichnen, will's kindiſch geben, damit es möge verſtanden werden. Den Klugen und Satten, den Hohen und in ſich ſelbſt Wiſſenden, welche ſelber gehen können, und vorhin reich ſind, denen habe ich nichts geſchrieben; ſondern den Kindern und Unmündigen, welche an der Mutter Brüſten ſaugen und gehen lernen.

79. Wer es verſtehen kann, der verſtehe es: wer aber nicht, der laſſe es ungeläſtert und ungetadelt; dem habe ich nichts geſchrieben. Ich habe für mich geſchrieben.

80. So aber ein Bruder durſtig wäre und bäte mich um Waſſer, dem gebe ich zu trinken, der wird erfahren, was ich ihm gegeben habe, ſo ihm der Herr das Trinken wird vergönnen. Und

---

*) Band 6 unſerer Ausgabe. S. 425.

thue mich in des Herrn Gunſt, und uns alle in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum Görlitz, am Tage Mariä Himmelfahrt.

Der Name des Herrn iſt eine veſte Burg, der Gerechte läufet dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der dreizehnte Sendbrief.

An Chriſtian Bernhard.

Vom 8. Juni 1621.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung.

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, in der Liebe Chriſti lieber Freund! Neben Wünſchung aller heilſamen Wohlfahrt füge ich Euch freundlich, daß dieſe mitgehenden Schriften von vielen gelehrten, auch adelichen Perſonen, mit Luſt und Begierde geſuchet und geleſen werden, und ſind alſo ſehr ausgebreitet, daß ich mich darob verwundere, und iſt ganz ohne mein Wiſſen geſchehen. Man hat ſie faſt in ganz Schleſien, ſowohl in vielen Orten in der Mark, Meißen und Sachſen, wie mir denn täglich Schreiben zu Handen geſchicket werden, derſelben begehrend; ſich auch etliche vornehme Leute anerboten, ſie in Druck zu verlegen, welches mir anitzo, weil Babel brennet, noch nicht gefällig iſt, aber doch ſeine Zeit haben wird.

2. Denn das Aureum Seculum wird mitten im Feuer zu Babel anheben zu grünen. Melde ich Euch treuherzig nachzuſinnen, und Euch in der Begierde, in unſerm Emanuel zu erwecken, als Einer unter den Erſtlingen, unter der ſiebenten Poſaune Schall ergriffen.

3. Suchet, ſpricht Chriſtus, ſo werdet ihr finden! Das edle Perlein offenbaret ſich ſelber in denen, ſo das anitzo werden ſuchen; denn es iſt eine angenehme Zeit, beides im Himmel und Hölle, beide Thüren ſtehen anitzo mit ihrer Begierde offen; es iſt eine Zeit ſich zu ſuchen. Halte es Niemand für Scherz, oder er fällt dem grimmigen Zorn Gottes heim und wird im Rachen des Grimmes ergriffen.

4. Nur demüthig unterm Kreuze eine kleine Zeit; der Mai wird ſeine Roſen wohl bringen, und der Lilienzweig ſeine Frucht.

5. Wohl dem, der ihn in ſeinem Herzen hat, es wird ihm zur höchſten Ehre gereichen; denn dieſer Welt Ehre iſt nur Koth gegen der göttlichen zu rechnen, welche ich für Euch, als für meine Lieben in dem Herrn Jeſu Chriſto treuherzig Euch zu erinnern und zu ermuntern in dem Herrn. Und thue Euch der Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum Görlitz, ut ſupra. E. D. W.

J. B.

Der vierzehnte Sendbrief.

An Chriſtian Bernhard.

Vom 12. Juni 1621.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung.

1. Mein lieber Herr Chriſtianus, hoher Freund! Eure Wohlfahrt iſt mir allezeit lieb. Ich überſende Euch hiermit das Buch de Tribus Principiis vollend zum Abſchreiben, ſo Euch's gefällt, und vermahne Euch in der Liebe Chriſti, als ein Glied das andere, in dem Studio und im Gebete zu Gott fleißig zu ſein, auf daß unſer Glaube und Erkenntniß unter einander wachſe und zunehme, und wir endlich die Frucht mögen davon einernten und derer genießen.

2. Seid nur wacker in Chriſto zu ſtreiten wider die Vernunft, die Welt und des Fleiſches Willen, und kämpfet ritterlich! Euer Sieg iſt in dem Herrn, der wird ihn Euch aufſetzen, wann's ihm gefällt. Die Krone iſt Euch beigeleget, darum Ihr kämpfet, es wird Euch nicht gereuen.

3. Aber das Mahlzeichen Chriſti müſſet Ihr in dieſer Welt tragen, und ſeinem Bilde ähnlich werden: anders erlanget ihr nicht die Krone, ſüge ich Euch brüderlich. Bereitet Euch nur fleißig, denn es iſt ein großer Sturm vorhanden, auf daß Ihr erhalten werdet zum Lobe Gottes und zum Jahr der Lilie, welche grünet, der Liebe Jeſu Chriſti empfohlen!

4. Bitte mit dem Nachſchreiben zu fördern, denn es wird begehret; es finden ſich Schüler, denen man's geben ſoll.

J. B.

Der funfzehnte Sendbrief.

An Herrn Dr. Johann Daniel Koſchwitz.

Vom 3. Juli 1621.

1. Geliebter Hr. Dr.! Wollet nur Hrn. Balth. Tilken meinen Brief ſelber zu leſen geben ohn' allein dieſes Scriptum *) nicht, und ihn zu chriſtlicher Demuth vermahnen, ob ihm vielleicht möchten die Augen der Seele aufgethan werden, welches ich ihm wohl gönne, es wird ihm kein Spott ſein, daß er die Wahrheit beliebe; denn ich merke wohl, was ihn aufhält und im Wege liegt. Anders nichts als eigene Liebe, indem er bisher hat ſeinen Grund weit ausgeſprenget, und bei Vielen ein Anſehen bekommen, und dieſer mein Grund nicht gänzlich mit ihm einſtimmet, ſo treibet ihn die Liebe zum Contrario, und da er doch meinen Grund noch nicht begriffen hat, und deſſen noch ein Kind iſt.

2. So ihm aber die Ehre bei Gott und die gliedliche Liebe wollte gefallen, ſo hat er in Wahrheit nichts wider mich und meine Schriften, auch möchten ſie ihm noch wohl frommen; aber ohne geneigten Willen wird er wohl ſtumm daran bleiben, denn dieſen Grund verſtehet keine Vernunft, ohne die einige Liebe Gottes, darinnen alle Schätze der Weisheit innen liegen. Was aber ſeine Meinung ſei, bitte ich mir doch wieder durch Hrn. N. mit einem Sende-Brieflein zu melden.

3. Herrn D. Staritius iſt ſein verdeckter Grund hiemit geöffnet; ich hoffe, er werde auch ſehend werden, weil er ſonſt eine ſcharfe Vernunft und die Logik wohl ſtudieret hat, ſo wird er vielleicht weiter forſchen; will er aber nicht, ſo hebet ſeine Meinung Gottes Gaben nicht auf. Er kann mir dieſen Grund, ſonderlich die Erklärung der Sprüche mit keiner Schrift umſtoßen: ich meine es treulich mit ihm.

4. Daneben bitte ich Euch, Ihr wollet mir dieſe Freundſchaft erzeugen, und dieſen Tractate**) von der Gnadenwahl, Herrn T. v. S. (Th. v. Tſcheſch) zu leſen ſchicken, weil er ein ſittſamer Herr iſt, und auch eben der Diſputat dieſes Artikuls bei ihm vorgelaufen iſt, daß es nicht das Anſehen hat, als ſei man im Unverſtande zu Tode geſchlagen worden. Wird es aber die Noth erfordern, ſo will ich mich dermaßen erklären, daß ſie ſehen ſollen, aus was Grunde ich ſchreibe.

5. Sie geben mir Fragen, wie ſie wollen, ſie ſind in der

---

*) 2. Apologie wider Balth. Tilken. S. Bd. 7. S. 85—137.

**) Iſt die 2. Apologie wider Balth. Tilken. S. 85—137.

Natur oder außer der Natur, in der Zeit oder in der Ewigkeit; ich will mich in göttlichen Gnaden nichts vor ihnen ſcheuen, ſondern genug beantworten, allein daß es nur chriſtlich geſchehe, und nicht aus Affekten oder Schmähung: ich will dergleichen gegen Jeden handeln.

6. Am Nähern in unſerer Zuſammenkunft war ich gar übel geſchickt zu ſolchem Diſputat; denn Wein und köſtliche Speiſe verdecken des Perleins Grund, zuvoraus weil ich deſſen nicht gewohnet bin, und daheime ganz mäßig und nüchtern lebe, und iſt Herrn N. nicht genug geantwortet worden.

7. Ich bin aber erbötig, ihm und allen denen, welche es chriſtlich meinen, zu antworten; ſie geben mir nur ihre Fragen ſchriftlich, und erklären ihre Meinung dabei, daß ich ſehe, was ſie ſchließen. Ich will ihnen gründlich und ausführlich genug antworten, und keines Sektirers oder ſektireriſchen Namens mich behelfen, oder nennen laſſen mit Grund der Wahrheit, nicht ein Flacianer, wie Hr. D. Staritius meinet, ſondern im Grunde ſoll ich ſehen, denn ich lehre kein eigen Vermögen, außer Chriſto zur Kindſchaft zu kommen, wie D. Staritius meinet.

8. Allein mit ſeiner Meinung bin ich auch nicht genüget, viel weniger aber mit Herrn Balth. Tilken's, welche ganz wider die Schrift anſtößet; denn ich bin allen Meinungen in mir todt, und habe nichts, ohne was mir von Gott zu erkennen gegeben wird. Und gebe es euch allen ſelber zu richten, wovon ich weiß, was es iſt, daß ich als ein Laie und ungeübter Mann mit Euch, die Ihr von den hohen Schulen geboren ſeid, zu thun habe, und mich wider die gelehrte Kunſt ſetzen muß, und da ich in meiner eigenen Vernunft doch nicht weiß, ohne Gottes Wiſſen, wie ich darzu komme, ſondern ſehe ihm ſelber nach, was Gott thut.

9. Aber in dem Grund meiner Gaben weiß ich gar wohl, was ich thue in dieſem Vorhaben, und da es doch kein Vorhaben in mir iſt, ſondern alſo bringet es die Zeit, und alſo treibet es Der, der Alles regieret.

10. Anlangend unſere heimliche Abrede, wie Euch bewußt, werdet Ihr Euch müſſen noch ziemliche Weil in dem bewußten Proceß gedulden, und wird auch in dieſem Anfange keinen andern wollen leiden. Es darf wohl erſt im ſiebenten Jahr in dieſem Proceſſe zu Ende laufen, denn es muß durch alle ſechs Eigenſchaften des ſpiritualiſchen Grundes aufgeſchloſſen werden. Ob es wohl anitzo ſchon durch die Sonne aufgeſchloſſen iſt, ſo iſt doch der Schlüſſel kaum im erſten oder andern Grad des Centri der Natur kommen.

11. Denn eine jede Eigenſchaft unter den ſechs Geſtalten des Geiſtlebens hat eine ſonderliche ☉ in ſich, von Gewalt und Herkommen des Lichts der Natur, als der eſſentialiſchen Oen, und werden in Ordnung aufgeſchloſſen, wie ihre Geburt und Urſtand iſt.

12. 1) Wird (♄) des Saturni Sonne, durch den Schlüſſel der äußeren ☉ Sonne aufgeſchloſſen, daß man die Schiedlichkeit der Natur ſiehet. 2) des (♃) Jovis oder Jupiters Sonne, daß man die Kräfte als einen blühenden Baum ſiehet, und bis daher ſeid ihr kommen. 3) Wird (♂) Mars als die feurige Seele aufgeſchloſſen, ſo erſcheinet Jungfrau (♀) Venus in ihrem weißen Kleide, und ſcherzet mit der Seele, ob ſie dieſelbe könnte zur Begierde der Liebe bewegen; ſie gehet mit der Seele aus und ein, auf und ab, und herzet ſich mit ihr, ob ſie wollte die flüchtigen Eigenſchaften des eigenen Willens, da die Seele iſt aus der Temperatur gegangen in das flüchtige Leben, die zertrennten Lebens-Eigenſchaften wieder in ſie einführen, daß Jungfrau Venus wieder geſeelet würde, und des Feuers Tinktur wieder erlangen möchte, darinnen ihre Freude und ihr Leben ſtehet. -

13. Denn Jungfrau Venus iſt der Glaſt des Weißen in der (☉) Sonne an dieſem Orte verſtanden; aber die Gewalt zum Schein iſt nicht ihr eigen: ihr Eigenthum iſt das geiſtliche Waſſer (▽), welches urſprünglich aus dem Feuer (△) urſtändet, da die Scheidung im Salniter in (♂) Martis Sonne angehet, ſo ſcheidet ſich Jungfrau Venus in ſich ſelber, und bedecket ſich mit einem küpfernen Röcklein; denn Mars (♂) will ſie für Eigenthum haben, aber er beſudelt ſie ſehr in ſeiner Bosheit, und ſchmeißet Erde und Ruß an ſie, denn er mag ſie nicht zu ehlichen, er gebe ihr denn ſeinen eigenen Feuerwillen zum Eigenthum, und das will er nicht: darum ſtreiten ſie eine lange Zeit; ſie ſind Eheleute, aber ſie ſind einander treulos worden.

14. So kommt alsdann die (☉) Sonne und ſchleußt (☿) Mercurii Sonne auf, welches der vierte Schlüſſel iſt, da werdet ihr große Wunder ſehen, wie Gott Himmel und Erde geſchaffen hat, darzu den Grund aller vier Elemente; und ſo Ihr werdet Acht haben, ſo werdet Ihr Euren proprium Genium ausgewirket vor Euch bloß ſehen, und ſehen, wie das Wort iſt Menſch worden, als das ausgeſprochene Wort in ſeinem Wieder-Ausſprechen. In der Schiedlichkeit der Kräfte werdet Ihr ſehen, wie Jungfrau ♀ Venus getheilet wird, wie ſie die Geſtaltniſſe der Natur in ſich faſſen, und mit ihr jämmerlich umgehen, und ſie in ihre Gewalt nehmen, und ſich in ihr in Purpurfarbe wandeln: ſie wollen morden; aber ſie iſt ihre Taufe zum neuen Leben an dieſem Ort.

15. Der fünfte Schlüſſel iſt Jungfrau ♀ Venus ſelber, da ſie ihr Gott, als die ☉ Sonne, aufſchleußt, daß ſie ihren Willen und ihr ſchönes Kränzlein den Mördern giebet, ſo ſtehet ſie als eine Geſchwächte; ſo meinet der Künſtler, er habe das neue Kind, iſt aber noch weit bis zur Geburt deſſelben.

16. Der ſechste Schlüſſel iſt ☾ Luna; wenn die Sonne dieſen aufſchleußt, ſo muß (♂) Mars, (♃) Jupiter und (♄) Saturnus

jeder ſeinen Willen verlaſſen und ihre flüchtige Pracht laſſen ſinken; denn die ☉ Sonne in ☾ Luna nimmt ſie in die Menſchwerdung ein, da hebet der Künſtler an zu trauren, und denkt, er habe verloren, aber ſeine Hoffnung wird nicht zu ſchanden, denn der ☾ Mond oder Luna in ſeiner aufgeſchloſſenen ☉ Sonne iſt alſo hungrig nach der rechten ☉ Sonne, daß er ſie mit Gewalt in ſich zeucht, davon (♂) Mars in ſeinem Grimm erſchrickt, und in ſeinem eigenen Recht erſtirbet: ſo ergreift ihn Jungfrau ♀ Venus und erſinkt mit ihrer Liebe in ihn ein, davon wird ♂ Mars im ♃ Jove und ♄ Saturno in dieſer Liebe lebendig, eines freudenreichen Lebens, und geben alle ſechs Eigenſchaften ihren Willen in ♀ Venus, und ♀ Venus giebet ihren Willen der ☉ Sonne, allda wird das Leben geboren, das in der Temperatur ſtehet.

17. Lieber Herr Doctor! Der Feder iſt nicht zu trauen, jedoch habt nur Acht auf das Werk, es wird alſo und gar nicht anders ſein: beweget es nicht, daß ſich nicht ☿ Mercurius vor ſeiner Aufſchließung erzürne, denn auswendig iſt er böſe, aber inwendig iſt er gut und das wahre Leben, jedoch iſt ♂ Mars die Urſache zum Leben; ſie gehen auch nicht alſo ſchlecht in der Ordnung mit dem Ausſſchließen, obwohl das Aufſchließen in der Ordnung geſchiehet, ſo wendet ſich aber das ſenſualiſche Rad um und drehet ſich hinein, bis Saturnus ♄ in den innern Grund mit ſeinem Willen kommet, ſo ſtehet er in der Temperatur, und gebieret nicht mehr Neiglichkeiten.

18. Das Alles, was ihr itzo ſehet, ſind die abdringenden flüchtigen Geiſter, und prangen mit Jungfrau ♀ Venus, leben aber alle in Hurerei, und müſſen alle umkehren und ſich in Grund einwenden, daß ſie fix werden: das geſchiehet alſo lange, bis Jungfrau ♀ Venus ihr materialiſches grobes Waſſer verlieret, in welchem die Ehebrecher mit ihr buhlen in falſchem Willen, daß ſie ganz geiſtlich wird, alsdann ſcheinet die ☉ Sonne in ihr, welche die Natur in Liebe verwandelt.

19. Lieber Herr Doctor! Das Corpus Philosophorum iſt das ſpiritualiſche Waſſer vom Feuer und Licht, als die Kraft des Feuers und Lichtes: wenn das von der Grobheit geſchieden wird durch die Aufſchließung aller Eigenſchaften der Natur, ſo iſt's recht ſpiritualiſch; ſo nimmt der ☉ ſolariſche Geiſt keine andere Eigenſchaft mehr in ſich als nur dieſe, welche er mag in den aufgeſchloſſenen Geſtalten in ihrer ſenſualiſchen ☉ Sonne erreichen, denn die Sonne nimmt nichts in ſich als nur ihre Gleichheit; ſie nimmt ihren Himmel aus der Erde. Wollet Ihr mich recht verſtehen! denn es iſt ihre Speiſe; davon gebieret ſie einen jungen Sohn in ſich, der auch ☉ Sonne heißet, aber er iſt ein Corpus; darum ſage ich Euch, haltet Euch fleißig und genau zu ihr, Ihr werdet wohl erfreuet werden,

läſſet Euch Gott ſo lange leben, wo Ihr nur den rechten Vater habet, welchem ich nachgeſonnen und ihn faſt beliebet habe.

20. Ein ſolches iſt mir wohl wiſſend, denn ich habe neulich geſehen, darob ich mich nicht alleine wundere, ſondern darüber erfreute, darinnen mir viel offenbar iſt worden; und wiewohl ich möchte etwas ausführlicher davon ſchreiben, ſo thut es Euch doch in dieſem Proceſſe nicht Noth, auch iſt der Feder nicht zu trauen, kann ein andermal geſchehen, und bitte, haltet dieſen Brief heimlich und in Treuen! Komme ich zu Euch, ſo möchte ich Euch wohl etwas vertrauen, das ich neulich empfangen und geſehen habe; jedoch ſoll ich gehen, ſo weit ich darf, giebet Zeit; kann ich wegen Unruhe, welche nahe iſt, ſo komme ich auf Mitfaſten auf Breslau, ſo beſuche ich Euch im Rückwege.

21. Herr Doctor! Seid ſehend. Leſet den Tractat von der Gnadenwahl*) mit innerlichem Bedacht, er hat mehr in ſich in ſeinem innern Grund, als auswendig wegen der Sprüche der Schrift: welchen innern Grund ich nicht den Unweiſen geben und auswickeln darf, und doch den Weiſen wohl geben darf. In den Arcanis ſeid nur treu, und denket, daß ihrer die böſe Welt in ihrem Geiz nicht werth iſt. Was Ihr nicht möget paraboliſch verſtehen, da thut fragen Noth, ſoll Euch wohl etwas mehrers geoffenbaret werden, jedoch in einer Ordnung allein ſolches zu thun, iſt mir zu verweislich für den Fürſten der Himmel: auf Art der blühenden Erde darf ich wohl. Darum nehmet der Bienen Art an Euch, welche von vielen Honig machet: öfter Schreiben möchte Euch dienen; doch, was Ihr wollet, Gott nimmt Gott, Noth nimmt Noth.

J. B.

Der ſechzehnte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Steinbergen, D.

Vom 3. Juli 1621.

Von der Gnadenwahl und ewigem Rathſchluſſe Gottes.

1. Edler, achtbarer, hochgelahrter Herr! Nebenſt Wünſchung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanuel, in ſeiner wunderſüßen Kraft, auch aller Leibes und zeitlichen Wohlfahrt, füge

---

*) J. Böhme meint hiermit die 2. Apologie gegen Balth. Tilken. Bd. 7. S. 87—137.

ich demſelben freundlich, daß ich mich wegen des Geſpräches, ſo am näheſten geſchehen, erinnert habe. Und nachdem ich den Herrn einen ſehr eiſerigen Liebhaber der Wahrheit und göttlicher Geheimniß vermerket, habe ich nicht wollen unterlaſſen, ihn mit dieſem Schreiben zu beſuchen, weil es Gelegenheit hat gegeben, etwas auf den Articul: Von der Gnadenwahl Gottes (weil mich auch eine andere Perſon deßwegen hat angefochten) zu antworten. Daſſelbe, was ich geantwortet, habe dem Herrn zu überleſen miſgeſchicket*); bin bereit und erbötig, ſo ferne mit dem Wenigen das Gemüth ſich nicht könnte beruhigen, ſo es begehret würde, ein ſolches zu ſchreiben und aus dem Centro auszuführen, darauf das Herz ſich möchte verlaſſen und beruhen.

2. Wiewohl ich vermeinete, ein Chriſt ſöllte in dieſem Wenigen ſo viel finden, daß er zur Ruhe wegen dieſes und anderer Articul käme: weil es aber nicht weniger, daß dieſer Articul hat viel Leute bekümmert, und darauf ſolche Meinung geſchloſſen worden, welche der Welt eine offene Pforte zu aller Bosheit geben, ſo iſt mir es leid.

3. Sintemal mir vom Höheſten iſt zu erkennen gegeben worden, daß dieſer Articul noch nie aus dem Grunde verſtanden worden, daß wir einander nicht dürften alſo fremde anſehen, als Menſchen und Teufel gegen einander, ſondern als liebe Brüder, und Chriſti ingeborne und theuer erworbene Kinder, daß wir doch möchten in einer rechten Liebe unter einander wandeln: welches in ſolchem Wahn, daß Gott Einen erwählet und den Andern nicht, nimmermehr geſchehen kann. So ich aber meinen Bruder anſehe als mein Fleiſch und Geiſt, ſo mag's wohl geſchehen, welches uns die Schrift, auch der Urſtand menſchlichen Geſchlechts gewaltig bezeuget; und noch vielmehr überzeuget mich mein Gewiſſen im Geiſt des Herrn, indem ich meinen Bruder ſoll lieben als mein eigen Leben, oder als meinen Gott.

4. Was ſollte mir Gott wollen gebieten, einen verdammten Teufel zu lieben? Nein: ſondern meines Leibes Gliedmaaß. Darum um deſſen willen habe ich mir Urſache genommen, dem Herrn zu ſchreiben, und ihn chriſtlich zu erſuchen und zu vermahnen, dieſem Articul beſſer nachzudenken, und in der Betrachtung ja nicht anders ihm laſſen einräumen, als den holdſeligen Namen Jeſus, der da in die Welt iſt kommen, und ſich in unſerer Menſchheit geoffenbaret, uns arme, am Reich Gottes geſtorbene und verlorne Menſchen zu ſuchen und ſelig zu machen, und das herwieder zu bringen, was in Adam ward verloren.

5. Nicht ſchreibe ich dem Herrn darum, ihn zu meiſtern, ſondern brüderlicher Weiſe mich mit ihm zu erſuchen und zu er-

---

*) Siehe 15. Sendbrief, Note zu §. 21.

götzen, auf daß unſer Glaube und Zuverſicht gegen Gott in dem Herrn geſtärket werde; denn wir ſind allerſeits nur Menſchen, und halten uns billig in Lehren und Leben gegen einander als Glieder: denn wer ſeinen Bruder im Geiſte Chriſti findet, der findet ſich ſelber.

6. Die Viele der Disputaten iſt kein nütze, ſie machen nur Verwirrung. Gehet mit mir in meinen Schriften auf's Centrum aller Weſen, ſo werdet Ihr den Verſtand in Guten und Böſen ſehen, und aller dieſer Irrthümer erlöſet werden. Denn Ihr werdet alſo viel in meinen Schriften finden, daß dem Gemüthe wird Genüge geſchehen; ſo fern das Centrum aller Weſen ergriffen wird, ſo gehet eine ſolche Freude im Gemüthe auf, welche aller Welt Freude übertrifft, denn es lieget der edele Stein der Weiſen darinnen: und wer ihn findet, achtet ihn höher als die äußere Welt mit aller ihrer Herrlichkeit.

7. Sollte das nicht Freude ſein, Gott finden und erkennen, da man in ſich ſelber kann Alles finden und ſehen, was in viel tauſend Büchern kaum iſt entworfen worden, und in einem jeden Dinge zu erkennen?!

8. Mit wem ſoll ich um die Religion zanken, ſo dieſelbe in meinem Herzen offenbar wird, daß ich Alles mag in ſeiner Wurzel und Urſtand ſchauen? Nicht rede ich's mir zum Ruhm, der ich ein Nichts bin, und Gott in mir Alles, ſondern darum, ob's Einem lüſterte, zu ſuchen, daß er es auch möchte ſuchen und erlangen.

9. Wiewohl ich's nicht alſo ſuchte, auch nicht verſtund; wußte auch nichts davon. Ich ſuchte allein das liebreiche Herz Jeſu Chriſti, mich darin zu verbergen vor dem grimmigen Zorne Gottes und dem böſen Feinde, dem Teufel. So ward mir aber mehr offenbaret, als ich ſuchte und verſtund, und daraus habe ich geſchrieben, auch nicht vermeinet, damit bei ſo hohen Leuten bekannt zu werden; denn ich gedachte, ich ſchriebe alleine für mich, und gedachte es bei mir bis an's Ende zu behalten. Nun iſt's doch offenbart und in vieler Menſchen Hände kommen, ohne mein Wiſſen und Laufen. Derowegen ich verurſachet werde, Euch und ihnen zu flehen, und ſie deß zu erinnern, daß man doch nicht wolle auf die Einfalt des Autoris ſehen, noch ſich wegen der Perſon ärgern.

10. Denn es gefällt dem Höheſten wohl, ſeinen Rath durch thörichte Leute zu offenbaren, welche vor der Welt ein Nichts geachtet ſind, auf daß es erkannt werde, daß es von ſeiner Hand komme. Darum, ſo dem Hrn. meine geſchriebenen Schriften in die Hände kommen, wolle er ſie nur anſehen als eines Kindes, in welchem der Höheſte ſein Werk getrieben; denn es lieget ſo viel darinnen, das keine Vernunft verſtehen oder ergreifen mag. Aber den Erleuchteten iſt's kindiſch und gar leicht.

11. Es wird von der Vernunft nicht ergriffen werden, es

ſei denn, daß die Vernunft werde mit Gottes Licht angezündet: außerdem iſt kein Finden Wollte ich den Herrn und Alle, die ſie leſen, freundlich erinnern. Chriſtus ſprach: Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13.

12. Allhierinnen lieget das Perlein geſchloſſen: wer es haben will, muß es alſo erlangen, anders iſt kein Finden, als nur ein halbblind Wiſſen, gleich einem Spiegelfechten. Im Perlein lieget eine lebendige Wiſſenſchaft, da man nimmer darf fragen, ob's wahr ſei? Denn es ſtehet geſchrieben: Sie werden von Gott gelehret ſein. Joh. 6, 45. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bei euch machen. Joh. 14, 23. Item: Wer Chriſti Geiſt nicht hat, iſt nicht ſein. Röm. 8, 9. Darum ſaget Chriſtus: Trachtet am Erſten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird Euch das andere Alles zufallen. Matth. 6, 33.

13. Er heißt uns darnach trachten und nicht ſtille ſitzen und auf Wahl warten, ſondern zu ihm kommen. Matth. 11, 28. Und in ſeinem Weinberg arbeiten, nicht warten auf Treiben, ſondern willig kommen.

14. Weil ich denn am Herrn ein weiſes Herz geſpüret, ſo bin ich denn deſto kühner geweſen, ihm zu ſchreiben; verhoffe, er werde es weislich richten. So nun etwas dem Herrn in meinen Schriften wollte unverſtanden vorkommen, bitte ich's aufzumerken, und mir mit Gelegenheit zu ſchicken: ich will's kindlicher geben und erklären. Und thue den Herrn ſammt den Seinigen, auch mich mit ihnen in der brüderlichen Einigung in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum ut supra.

J. B.

Der ſiebzehnte Sendbrief.

Vom 3. Juli 1621.

1. Edler ꝛc. Nebenſt Wünſchung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanuel, in ſeiner ſüßen Kraft, auch aller Leibes und zeitlicher Wohlfahrt, füge ich demſelben freundlich, nachdem ich itzt Gelegenheit gehabt, daß ich mich des Geſpräches, ſo am nähern geſchehen, erinnert zu wiſſen: nachdem ich aber Euch und Andre mehr, ſo dabei geweſen, in hohem göttlichen Eifer, als Liebhaber Gottes und ſeiner Wahrheit vermerket, welche mit Ernſte dem

Myſterio und Grunde aller Weſen begehren nachzuforſchen und ins Licht zu kommen: ſo habe ich nicht unterlaſſen können, denen zu ſchreiben und ſie zu erinnern, und in ſolchem eifrigen Suchen mehr Urſache zu geben, und darzuthun, wie das Perlein zu ſuchen und endlich zu finden ſei: ſintemal ich auch Einer unter den Suchern bin, und mir am Höheſten anlieget, dasjenige, was mir von Gott vertrauet iſt, nicht zu vergraben, ſondern darzuthun, auf daß Gottes Wille in uns möchte erkannt werden, und ſein Reich in unſer Suchen und Begehren kommen und offenbar werden, und wie wir uns unter einander als Kinder des Höheſten finden möchten, und uns unter einander erkennen als Glieder und Brüder, und nicht als Fremdlinge, oder als Teufel und Unmenſchen gegen einander; welches der *Articul von der Wahl*, wie es bishero von Etlichen tractiret worden, nicht viel anders geben und leiden würde.

2. Und ob es iſt, daß wir im ſchweren Fall Adam's ſind im Zorn ergriffen worden, daß uns ja ſein Zorn hat zu Kindern der Verdammniß erwählet: ſo hat aber doch Gott ſein liebes Herz, als das Centrum der Gottheit, daran gewandt, und hat es in der Menſchheit offenbaret, auf daß er uns in ihm wiedergebäre und das Leben in uns wieder offenbarete.

3. Und wie der ſchwere Fall von Einem kam auf Alle und drang auf Alle, alſo auch die Gnade kam von Einem und drang auf Alle. Und der Apoſtel ſaget, daß Jeſus Chriſtus in dieſe Welt gekommen ſei, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren ſei, Matth. 18, 11. als den armen verlornen, verdammten, im Zorne Gottes ergriffenen und zur Verdammniß erwählten Sünder, und nicht den Gerechten, der mit Habel, Seth, Henoch, Noah, Sem, Abraham, Iſaak und Jakob in der Liebe ergriffen iſt; ſondern den armen, vom Zorne Gottes gefangenen, ſündigen Menſchen, als Kain, Ismael und Eſau, und dergleichen, dieſelben zu ſuchen und zu rufen, ob ſie ſich wollten bekehren, wie Gott zu Kain ſagte: Herrſche über die Sünde und laß ihr nicht die Gewalt. So das Kain nicht hätte thun können, ſo hätte es ihm Gott nicht geheißen: auch ſo es nicht wäre möglich geweſen, daß Adam hätte können beſtehen, ſo hätte er ihm den Baum nicht verboten.

4. Wiewohl man alſo nicht ſchließen kann, und dem Gemüthe alſo nicht Genüge geſchiehet, denn es forſchet weiter nach Gottes Allmacht, ſo thut ein ander Studium nöthig, daß man lerne erkennen das Centrum aller Weſen zu Liebe und Zorn, was da ſei die ewige Liebe Gottes, und was da ſei der ewige Zorn Gottes, der den Menſchen verſtocket und verſchlinget, und zum Kinde des ewigen Todes machet, und wie ein Menſch könne und möge in dieſer Zeit aus ſolcher Gefängniß erlediget werden.

5. Weil ich's aber habe in meinen Büchern dermaßen erkläret und ausgeführet, daß ich vermeinte, dem Gemüthe ſollte genug

geſchehen: (ſonderlich im Buche vom dreifachen Leben, und in den dreien Büchern von der Menſchwerdung Chriſti, und noch vielmehr und höher im Büchlein von den ſechs Punkten de **Mysterio Magno**, von der ewigen Geburt der Gottheit, und von den drei Principien der drei Welten, wie ſie in einander ſtehen als Eine, und wie ein ewiger Friede gegen einander ſei, und wie eine die andere gebäre, und eine der andern begehret, auch eine ohne die andere nichts wäre) ſo vermeinete ich, dem Gemüthe ſollte allda ſein genug geſchehen, ſintemal man ſolches an allen Weſen und Dingen erweiſen kann.

6. Weil Herr D. K. derſelben Schriften theils in Händen hat, wiewohl nicht alle, ſo kann E. Geſtr. nach denſelben forſchen, ſo ſie Luſt darzu haben; ſie werden nicht allein dieſes Articuls von der Gnadenwahl Grund finden, ſondern alle Articul, und faſt Alles, wo ſich des Menſchen Gemüth hinwendet, ſo man dem Grunde, ſo eröffnet iſt, nachgehet.

7. Mein edles Herz, nehmet es doch nicht für Scherz, was uns Gott aus ſeiner Liebe offenbaret; ſehet nicht auf die Einfalt des Menſchen, durch welche er ſolches thut, es iſt alſo vor ihm wohlgefällig, daß er ſeine Macht an den Schwachen und Thörichten, wie ſie die Welt achtet, offenbaret. Es geſchiehet der Welt zur Lehre, dieweil Alles im Zank lebt und will ſich ſeinen Geiſt nicht ziehen laſſen, daß ſie erkenneten daß das Reich Gottes in uns iſt; ſo wird ihnen auch noch das Centrum ſeines Weſens und aller Weſen offenbaret, das geſchiehet Alles aus ſeiner Liebe gegen uns, daß wir doch möchten von dem elenden Streite und Zanke ausgehen und in eine brüderliche und kindliche Liebe treten.

8. So wöllte ich E. Geſtr., dieweil ich faſt ein ſehnendes Gemüth geſpüret, nicht bergen, daß es ein Ernſt ſein wird, und ſage: Wohl denen, die mit unter der Poſaune Schall ergriffen werden, welche ſchon gepoſaunet hat; denn es kommt ein ſolcher Ernſt hernach, daß Babel und Streit, ſammt aller Hoffart und Ehrgeiz, auch Falſchheit und Ungerechtigkeit, ſoll einen ernſten Trunk trinken; und eben den ſie hat eingeſchenket, ſoll ſie austrinken. Bitte um ewiges Heils willen, ſolchem nachzuſinnen: es iſt erkannt worden.

9. Ich bin erbötig, ſo ferne das Gemüth nicht möchte Grundes genug haben in meinen Schriften, daß es möchte ruhen, ſo mir daſſelbe nur aufgezeichnet überſendet wird, dermaßen zu erklären und aus dem Centro aller Weſen auszuführen, daß ich verhoffe, dem Gemüthe ſolle Genüge geſchehen, wiewohl es nicht eben am Forſchen lieget, denn keine Forſchung ergreifet das Perlein ohne Gottes Licht; es gehöret ein bußfertig, demüthig Gemüth darzu, das ſich in Gottes Gnade ganz eingiebet und läſſet, das nichts

forſchet, noch will, als nur Gottes Liebe und Barmherzigkeit, in dem gehet endlich der helle Morgenſtern auf; daß das Gemüth ein ſolches Perlein findet, darinnen ſich Seele und Leib erfreuet. Und wenn dieſes gefunden wird, ſo darf es weder Forſchens noch Lehrens, denn es ſtehet geſchrieben: Sie werden von Gott gelehret ſein, Joh. 6, 45. Ein ſolches eröffnet der ſiebenten Poſaune Schall in vieler Menſchen Gemüthe, die es nur werden mit Ernſt in einem demüthigen, in Gott gelaſſenen Willen ſuchen.

10. Darum, mein edles Herz, wollte ich Euch ſolches nicht bergen, viel Diſputiren und Grübeln in eigener Vernunft findet das Perlein nicht, aber ein ernſter, bußfertiger Wille findet daſſelbe, welches köſtlicher iſt als die Welt: und der es findet, der gäbe es nicht um aller Welt Reichthum, denn es giebet ihm zeitliche und ewige Freude, daß er mitten im Kerker der Finſterniß mag fröhlich ſein, und dieſer Welt gute Tage für Koth achtet.

11. Chriſtus ſprach: Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan, Matth. 7, 7. Item: Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Hierinnen lieget der Grund. Es ſage ja Niemand: mein Herz iſt verſchloſſen, ich kann nicht bitten. Und wenn mein Herz ſpräche lauter Nein, ſo werfe ich mich doch in Chriſti Leiden und Tod; er werfe mich in Himmel oder Hölle, ſo will ich in ſeinem Tode ſein, der iſt mir ein ewig Leben worden. So heißt es alsdann: Meine Schäflein kann mir Niemand aus meinen Händen reißen. Joh, 10, 28.

12. Der Weg zum edlen Perlein, daſſelbe zu ſuchen und zu erkennen, iſt im Buch vom Dreifachen Leben faſt genug eröffnet, ſonſt wollte ich etwas haben davon gemeldet. Und thue mich in E. Geſtr. und uns Alle in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti befehlen.

Datum ut supra.

J. B.

Der achtzehnte Sendbrief.

An Hrn. Hans Sigmund von Schweinitz.

Vom 3. Julii Anno 1621.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung!

1. Edler, Ehrenveſter, Hochbenamter Herr! Nebenſt Wünſchung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanuele, in ſeiner wunderſüßen Kraft, auch alle zeitliche Wohlfahrt des Leibes, wollte ich dem Herrn nicht bergen, wie mir iſt zu wiſſen gemacht, daß der Herr ein beſonderer Liebhaber des **Fontis Sapientiae** ſei, auch etliche meiner Schriften leſe, und eine große Begierde nach dem Brünnlein Chriſti und der edlen Weisheit trage, welches mich bewogen, dem Herrn zu ſchreiben, ſintemal er etlicher meiner Schriften ſich gebrauchet.

2. Und aber ſich Leute finden, welche aus Mißgunſt, mit Unbegriff deroſelben, aus Unverſtand dawider toben, wie aus dieſem angehängten Zettel zu erſehen, wie der arme, hoffärtige Menſch prahlet, und hat doch nicht das Wenigſte am Verſtande, woraus meine Schriften herfließen; zeucht ſie noch ganz falſch mit fremdem Verſtande an, nur ſeine elende Meinung damit zu beſtätigen, dieweil er etliche Schriften ausgeſprenget, von der Wahl Gottes über uns, und uns alſo gedenket einen Strick der Verzweifelung an den Hals zu werfen, und eine Thür aller Leichtfertigkeit aufzuthun: ſolches ſchenket ihm aber das offene Brünnlein Chriſti in meinen Schriften nicht*).

3. Als habe ich eine kurze Erklärung über ſeine angehängten Zettel gemacht, und dem Leſer meines Buchs zu erwägen gegeben, nur ſummariſch, weil der Grund ſonſt genug in meinen Schriften zu finden iſt, daß man doch ſehe, wie uns der Zettel-Anhänger gedenket auf eine Schüppen zu ſtellen, und uns den höchſten Schatz zu rauben, daran unſer ewig Heil lieget, und ſolches mit klugen Worten, mit Anziehung der Schrift. Gleichwie eine Kröte aus Honig Gift ſauget, alſo zeucht er mit den Haaren die Schrift herzu, wie bei Beſchreibung von der Jungfrau Maria zu ſehen und von dem verheißenen Weibesſamen, wie er die Schrift verfälſchet und verbittert, darauf er die Gnadenwahl ſetzet.

4. Welches mich in meinem Herzen trefflich jammert, daß

---

*) Jak. Böhme bezieht ſich hier und im Folgenden auf Balth. Tilken und ſeine 2. Apologie gegen denſelben.

der Menſch alſo beſchweret iſt, und mit einer ſolchen Meinung eingenommen, welche Laſt ſchwer iſt, und er daraus nicht mag entrinnen, er lerne denn das Centrum aller Weſen verſtehen, wovon Böſes und Gutes urſtände, was Gottes Liebe und Zorn ſei, und lerne die drei Principia verſtehen: ſonſt wird er davon nicht erlöſet.

5. Wiewohl mich's nicht wundert, daß ihm meine Schriften fremde vorkommen: denn es iſt ein Neues und ein Fahren über die Vernunft aus; ſie haben einen andern Verſtand als ſeine, eine andere Wurzel, daraus ſie quellen, denn ich habe ſie nicht von Buchſtaben zuſammengetragen oder gelernet; ich war ein unverſtändiges Kind daran, als der Laien Art iſt, wußte auch nichts von ſolchen Dingen, ſuchete es auch alſo nicht; ich ſuchete allein das Herz und offene Brünnlein Jeſu Chriſti, mich darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Zornes Gottes, und vor dem Gegenſatze des Teufels; daß ich möchte einen Leiter und Führer kriegen, der mein Leben führete und regierete.

6. Als mir dieſes alſo hart anlag, und mein Gemüth ſich alſo hart im Streit wider die Sünde und Tod, und gegen der Barmherzigkeit Gottes einzwängete, auch eher das Leben zu laſſen, denn davon abzuſtehen: ſo iſt mir ein ſolches Kränzlein aufgeſetzet worden, deß ich mich gedenke in Ewigkeit zu erfreuen, darzu ich keine Feder habe, ſolches zu beſchreiben, viel weniger mit dem Munde zu reden; und daraus iſt mir meine Erkenntniß kommen, und die Begierde ſolche aufzuſchreiben, nur für mich, zu einem Memorial; gedachte es biß an mein letztes Ende zu behalten. Und wie es damit iſt zugangen, iſt dem Herrn wohl bewußt durch Herrn N.

7. Weil es aber durch Gottes Schickung iſt zu dem Ende gerathen, daß der Herr ſammt ſeinem Herrn Bruder David v. S. ſind als Erſtlinge darzu berufen, durch welches es iſt fortgepflanzet worden: ſo vermahne und bitte ich denſelben um ewiges Heils willen, das Perlein, das uns Gott gönnet, in Acht zu nehmen.

8. Denn es wird eine Zeit kommen, daß es wird geſuchet werden und angenehm ſein, ſich nicht laſſen einen Sturmwind treiben, ſondern nur recht anſchauen und Gott den Höchſten bitten, daß er wolle die Thür der Erkenntniß aufthun, ohne welches Niemand meine Schriften wird verſtehen.

9. Denn ſie gehen über die geſtirnte Vernunft aus, ſie begreifen und ergreifen die göttliche Geburt: darum muß auch ein eben gleicher Geiſt ſein, der ſie will recht verſtehen. Kein Speculiren erreichet ſie, das Gemüth ſei denn von Gott erleuchtet: zu welcher Findung dem ſuchenden Leſer der Weg ganz treulich iſt gewieſen worden.

10. Und melde mit guter Wahrheit vor Gott und Menſchen, appellire auch darmit vor Gottes Gerichte und ſage, daß an

keinem Diſputat, ohne Gottes Licht und Geiſt nichts Gutes ſei, auch nichts Beſtändiges und Gottgefälliges dadurch möge entſtehen.

11. Darum, wer den Weg zu Gott will lernen im Grunde verſtehen, der gehe nur aus aller ſeiner Vernunft und trete in ein bußfertiges, demüthiges in Gott-gelaſſenes Kinderleben, und ſuche nur kindiſch, ſo wird er himmliſche Kraft und Witz erlangen, und wird Chriſti Kindergeiſt anziehen, der wird ihn in alle Wahrheit leiten: anders iſt gar kein gerechter Weg, als nur dieſer einige. Wird es zu dem Ende kommen, daß ihm das jungfräuliche Kränzlein mag aufgeſetzet werden, ſo wird er nicht mehr ſagen dürfen: lehre mich! Denn es ſtehet geſchrieben: Sie werden Alle von Gott gelehret ſein. Anders habe ich weder Wiſſen noch Kunſt.

12. Ich bin in meinen Schriften gangen als ein Schüler der zur Schule gehet, oder wie ein Platzregen, der vorüber gehet; was er trifft, das trifft er. Alſo iſt auch mein Begriff geweſen bis auf heute.

13. Das Buch Aurora oder Morgenröthe war mein kindlicher Anfang, ſchrieb alſo im Widerſchein ohne Vernunft, bloß nach dem Schauen auf faſt magiſche Art. Ich verſtund das wohl; aber es iſt nicht genug ausgeführet, es dürfte Erklärung und beſſerer Ausführung. Denn ich gedachte es bei mir zu behalten, ward mir aber ohne meinen Willen entzogen und publiciret, wie dem Herrn bewußt iſt. Und thue mich in des Herrn Gunſt, und uns Alle in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti befehlen.

J. B.

Der neunzehnte Sendbrief.

An Herrn Johann Daniel Koſchowitz, Med. Doct. und Practicus zu Striegau.

Vom 3. Juli 1621.

Dieſer Brief iſt die Zuſchrift bei der zweiten Apologie wider Balth. Tilken. *)]

---

*) Siehe Band VII. Seite 85 — 89.

Der zwanzigſte Sendbrief.

Vom 17. October 1621.

Der offene Brunnquell Gottes im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und ſtetes Licht!

1. Ehrenveſter, Achtbarer und Hochgelehrter Herr! Ich wünſche dem Herrn einig und alleine, was meine Seele von Gott begehret, als die rechte, wahre, göttliche Erkenntniß in der Liebe Jeſu Chriſti, daß Gott das Centrum ſeiner Seele möchte aufſchließen, damit der paradieſiſche Lilienzweig in Chriſti Roſengärtlein möchte grünen, wachſen, blühen und Frucht tragen, und der Strom aus Chriſti Brünnlein von ihm ausfließen, und er von Gott möge gelehret werden, daß ihn ſein h. Geiſt allein treibe und regiere, wie geſchrieben ſtehet: Welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder.

2. Des Herrn Schreiben habe ich empfangen, und daraus verſtanden, daß er meine Schriften geleſen, und ihm dieſelben belieben laſſe, von Herzen wünſchend, daß derſelben Sinn und rechter Verſtand möge ergriffen werden, ſo dürfte er keines weitern Fragens oder Forſchens.

3. Denn das Buch, da alle Heimlichkeit innen lieget, iſt der Menſch ſelber: er iſt ſelber das Buch des Weſens aller Weſen, dieweilen er die Gleichheit der Gottheit iſt; das große Arcanum lieget in ihm, allein das Offenbaren gehöret dem Geiſte Gottes.

4. So aber die Lilie in Chriſti Menſchheit in der neuen Wiedergeburt aus derſelben ausgrünet, ſo gehet aus derſelben Lilie der Geiſt Gottes, aus ſeinem eigenen Urſtand und Grunde aus, derſelbe ſuchet und findet alle Verborgenheit in der göttlichen Weisheit.

5. Denn der Lilienzweig, welcher in der neuen Geburt aus Chriſti Menſchheit ausgrünet (verſtehet den neugebornen Geiſt, aus der ſeeliſchen Eſſenz, in Chriſti Kraft), der iſt ein wahrhaftiger Zweig aus und in Gottes Baum inneſtehend.

6. Gleich als eine Mutter ein Kind gebieret, alſo wird der neue Menſch in und aus Gott geboren; alſo und gar nicht anders iſt er Gottes Kind und Erbe, ein Kind des Himmels und Paradieſes.

7. Denn es gilt nicht eine zugerechnete Gerechtigkeit: ein Fremdling kann Gottes Reich nicht erben, ſondern eine eingeborne Gerechtigkeit aus Gottes Weſenheit, als aus Gottes Waſſer und Geiſt, wie uns Chriſtus ſaget: Wir müſſen werden als die Kinder, und in Gottes Eſſenz empfangen werden, und als neue Kinder Gottes Eſſenz ausgrünen und ausgeboren werden, auf Art,

wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erde, oder wie ein köſtlich ſchön Gold im groben Steine wächſet: anders können wir Gottes Reich weder ſchauen noch erben.

8. Denn was die innere geiſtliche Welt ererben will, muß aus derſelben erboren werden. Das irdiſche Fleiſch aus den vier Elementen kann Gottes Reich nicht erben. Joh. 6, 63. 1. Kor. 15, 50.

9. Das fünfte Weſen aber als das h. Element, daraus die vier Elemente erboren werden (das iſt Paradies), das muß herrſchen über die vier Elementa, auf Art, wie das Licht die Finſterniß in ſich gleich als verſchlungen hält, und da ſie doch wahrhaftig in ſich iſt; alſo muß es auch mit dem Menſchen werden.

10. Allein dieſe Zeit des irdiſchen Lebens mag's mit dem äußern Menſchen nicht ſein; denn die äußere Welt herrſchet über den äußern Menſchen, dieweil ſie in Adam iſt offenbar worden, welches ſein Fall iſt.

11. Darum muß der äußere Menſch zerbrechen, gleich als die äußere Welt zerbricht, und darum mag's in dieſer Zeit mit keinem Menſchen zur Vollkommenheit kommen; ſondern der rechte Menſch muß im Streite bleiben wider das irdiſche, verderbte Leben, welches ſein Gegenſatz iſt, da Ewigkeit und Zeit wider einander ſtreiten.

12. Denn durch den Streit wird das große Arcanum eröffnet, und die ewigen Wunder in Gottes Weisheit aus der ſeeliſchen Eſſenz offenbar.

13. Gleichwie ſich der ewige Gott hat mit der Zeit geoffenbaret, und führet ſeine ewige Wunder mit der Zeit in Streit und Widerwärtigkeit, auf daß durch den Streit das Verborgene ſich eröffne; alſo muß auch das große Myſterium im Menſchen, im Streite, da Gottes Zorn und Liebe, gleichwie Feuer und Licht im Streite iſt, offenbar werden.

14. Denn in der Seele (als welche aus dem ewigen Feuer, aus des Vaters Eigenſchaft, als aus der ewigen unanfänglichen Natur, ſo aus der Finſterniß urſtändet) muß das Licht, welches in Adam verloſchen, in Chriſti Eingehung wieder erboren werden; alsdann iſt ihm Chriſtus und Gottes Reich aus Gnaden geſchenket.

15. Denn kein Menſch kann ihm das nehmen, Gottes Liebe bringet aus Gnaden wieder in das Centrum der Seele ein, und führet den Willen Gottes in himmliſche Weſenheit, als einen neuen Zweig, oder neues Ebenbild aus dem Seelenfeuer aus, gleichwie das Licht aus dem Feuer ſcheinet.

16. Darum es Alles ein Ungrund iſt, was Babel von der äußern zugerechneten Gerechtigkeit, und von außen-angenommener Kindſchaft lehret. Chriſtus ſprach: Ihr müſſet von Neuem geboren werden, anders ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen. Joh. 3, 3.

17. Es hilfet kein heucheliſch Tröſten mit Chriſti Tode; ſondern in Chriſti Tod eingehen und in ihm ausgrünen, in ihm und mit ihm aufſtehen und im neuen Menſchen Chriſtus werden.

18. Gleichwie Chriſtus hat die Welt, auch ſeines Vaters Zorn, als das Centrum der ewigen Natur in der ſeeliſchen Eigenſchaft mit ſeiner Liebe, als mit dem neu eingeführten Liebefeuer, in die ſeeliſche Eſſenz (in welche zuvor der Teufel ſeine Begierde eingeführet hatte) ertödtet, gelöſchet und überwunden. Alſo müſſen wir in und mit Chriſti Geiſte den irdiſchen Adam in Gottes Zorn erſäufen und mit Gottes Liebe ertödten, daß der neue Menſch ausgrüne. Anders iſt kein Sündevergeben, weder Kindſchaft noch Gerechtigkeit.

19. Das Reich Gottes muß inwendig in uns geboren werden, anders können wir nicht mit dem Auge der Ewigkeit in die engliſche Welt ſehen.

20. Es iſt alles Dichten und Trachten, Lernen und Studiren umſonſt, es erlanget's weder Kunſt noch Vernunft; wir müſſen nur durch die Thüre, die uns Gott in Chriſto hat aufgethan, eingehen, und in Gottes Reich ausgrünen, und dem irdiſchen Willen abſterben, alſo daß er uns nur hinten nach anhange; des Weibes Same muß immerdar in uns der Schlange den Kopf zertreten.

21. Die Eigen-Vernunft kann kein Kind Gottes machen, denn es lieget nicht an unſerem Wollen, Laufen und Rennen, wie Paulus ſaget, ſondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16.

22. Meine Ichheit kann es nicht erreichen; meine Ichheit muß in Chriſti Tode ſterben und dem Nichts heimfallen; alsdann fället meine Ichheit in Gottes Erbarmen und iſt am Ziele des erſten Menſchen, und ſtehet wieder im Verbo Fiat, da machet Gottes Erbarmen in Chriſti Eingehen in unſere Menſchheit den neuen Menſchen aus Gnaden.

23. Darum muß der verderbte, irdiſche Wille durch rechte wahre Buße ſterben und in die Gelaſſenheit eingehen, als in das Nichts, ſeiner Vernunft Willen ganz in den Tod ergeben und ſich ſelber nicht mehr wollen noch wiſſen, ſondern an Gottes Erbarmen hängen.

24. So heißt's alsdann, wie Gott im Propheten ſpricht: Mein Herz bricht mir, daß ich mich ſeiner erbarmen muß. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie ſchon deß vergeſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen! Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

26. In dem als in Gottes, Erbarmen ſtehet der neue Menſch auf, und grünet im Himmelreich und Paradies, obgleich der irdiſche Leib in dieſer Welt iſt.

26. Denn St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 20. Alſo wandelt der neue Menſch im Himmel, und der alte in dieſer Welt; denn der Himmel, da Gott innen wohnet, iſt im neuen Menſchen.

27. Alſo, mein geliebter Herr und Bruder, und auf keine andere Weiſe habe ich das Myſterium funden; ich habe es nicht ſtudiret oder gelernet. So Euch oder einen Andern darnach dürſtet, dem bin ich brüderlich geneiget den Weg zu zeigen; wie es mir entgegnet iſt, wie ich das in meinen Schriften, ſonderlich im Buche vom dreifachen Leben des Menſchen, und im Buch der drei Principien göttliches Weſens nach der Länge geſchrieben habe.

28. Zwar für mich ſelbſt, als zu einer geiſtlichen Uebung in der Erkenntniß Gottes, im Myſterio der großen Wunder Gottes: weil es aber durch Gottes Schickung dahin gerathen, daß es geleſen wird, ſo gönne ich's einem Jeden, der es im Ernſt begehret zu verſtehen, und wünſche von Herzen, daß es dem Leſer dieſes und einem Jeden in ihm ſelber möchte offenbar und erkannt ſein, ſo dürfte es keines Forſchens mehr.

29. Weil es aber Gott durch die Propheten hat verheißen, ſonderlich im Joel, K. 3, 1., daß er ſeinen Geiſt will ausgießen zur letzten Zeit über alles Fleiſch, ſo iſt die Zeit in Acht zu nehmen.

30. Ich ſage, als ich es habe erkannt. Wer ihm anitzo will ſelber ſterben, den will der Geiſt des Herrn nach Joelis Deutung ergreifen und ſeine Wunder durch ihn offenbaren. Darum, iſt's Jemandem ein Ernſt, ſo wird er's fahren.

31. Aber ich will einen Jeden treulich gewarnet haben, ob's geſchähe, daß Gottes Licht in ihm aufginge, daß er ja in großer Demuth in der Gelaſſenheit ſtehen bleibe, als im Tode Chriſti.

32. Denn der Himmel ſoll itzo ſein lang-gewirktes Egeſt vom Geſtirne, das er in menſchlicher Eigenſchaft mitgewirket, ausſchütten, damit er nicht vom geſtirnten Himmel ergriffen werde, und über das Ziel aus der Gelaſſenheit ausfahre.

33. Wie an den Methiſten zu ſehen iſt, welche ſind kommen bis in die Thore der Tiefe, und ſind vom geſtirnten Himmel wieder ergriffen worden, in ſich ſelber wieder eingangen, ſich erhoben und vom Streite wider die Schlange aus-, und alſo in ein Eigenes eingegangen, vermeinend, ſie wären ganz in Gott transmutiret, und haben alſo die äußere Welt mit der innern vermiſchet.

34. Welches ein Ungrund, und ſich ja wohl vorzuſehen iſt, daß man in höchſter Demuth gegen Gott bleibe ſtehen, bis aus dem eingeſäeten Körnlein ein Baum wachſe, und zur Blüthe komme, und der Geiſt Gottes eine Geſtalt in ihm gewinne.

35. Denn aus der Blüthe gehet der Morgenſtern auf, daß

ſich der Menſch ſelber lernet kennen, was er iſt, und was Gott und die Zeit iſt.

36. Ich füge dem Herrn wohlmeinend zu wiſſen, daß die itzige Zeit wohl in Acht zu nehmen iſt; denn der ſiebente Engel in Apokalypſi hat ſeine Poſaune gerichtet. Es ſtehen des Himmels Kräfte in ſonderlicher Bewegung, darzu beide Thüren offen und in großer Begierde, Licht und Finſterniß; wie ein jedes wird ergriffen werden, alſo wird es eingehen: weſſen ſich Einer hoch wird erfreuen, das wird der Andere verſpotten. Darauf ergehet das ſchwere und ſtrenge Gericht über Babel.

37. Und thue hiemit den Herrn ſammt den Seinigen in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti befehlen. Datum Görlitz, ut supra.

J. B.

Der einundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 29. October 1621.

Emanuel!

1. Ehrenveſter, in Chriſto vielgeliebter hoher Freund! Ich wünſche Euch einig und alleine, was meine Seele ſtets von Gott wünſchet und begehret, als rechte wahre Erkenntniß Gottes in der Liebe Jeſu Chriſti, daß Euch der ſchöne Morgenſtern möchte ſtets aufgehen und in Euch leuchten durch dieſes Jammermeer zur ewigen Freude. Und vermahne Euch in der Liebe Chriſti aus meinem herzlichen Wohlmeinen, ja auf angefangenem Wege in Chriſti Ritterſchaft fortzufahren und beſtändig zu bleiben, daß das Paradiesbäumlein möge wachſen und zunehmen. Ihr werdet Eure edle Frucht hernach wohl ſehen und ewig genießen, und Euch genugſam damit ergötzen; ob ſie gleich eine Zeit lang mit dem irdiſchen Acker verdecket wird, ſo wächſet doch das edle Gold ohne alles Aufhalten.

2. Wie es Eurem Bruder zu Beuthen, dem Ihr habet dieſe Schriften geliehen, gehe, und was er für ein Judicium geſchöpfet hat, wäre mir lieb zu wiſſen; denn es hat ſonſt mehr Leute zu Beuthen, welche auch etwas davon haben, und die Andern heftig begehren: und würdet Ihr Eurem lieben Bruder und Andern einen Dienſt daran erzeigen, ſo ferne ſie was würden mehr begehren, zu leihen: ich will Euch in Kurzem was Mehrers ſchicken, das Euch noch mangelt.

3. Herr Caſpar Lindner, Zöllner zu Beuthen, und des Rathes, iſt auch ein Liebhaber; ſo er etwas würde begehren, ſo thut Ihr wohl, daß Ihr ihm was leihet; er pflegt nicht lange aufzuhalten. Dieſe Schriften ſind weit und ferne in viel Länder, bei Hohen und Niedrigen, auch theils hochgelehrten Leuten bekannt und erſchollen. Gott richte ſie zu ſeinen Ehren.

4. Ich überſende Euch mit Zeigern drei Säcke zu dem Korn, ſo Hr. Rudolf ſchicken will. Ich bitte, habt doch ſo viel Mühe und nehmet es zu Euch! Wann Specht oder der Andere von der Rauſche wird hinüber kommen, ſo Ihr ihn ſehet, ſaget ihm es doch, daß er's auflade; ich will mich auch nach ihm umſehen, und ihm's anmelden; er wird mir's wohl bringen: ich will's wieder freundlich verſchulden. Und befehle Euch in die Liebe Jeſu Chriſti. Datum ut supra.

Euer dienſtw. Freund und Br.

J. B.

Der zweiundzwanzigſte Sendbrief.

An H. v. S.

Vom 1. Januarii 1622.

Anm. Dieſe Epiſtel erkläret die Magiam, welche von der verſtorbenen Frauen des Hrn. Hans von Schellendorf, eines Vornehmen vom Adel im Liegnitziſchen, durch den Leichenſtein in die Augen an dem Bilde gedrungen, daß man ſie gemeiniglich naſſe, als wenn ſie geweinet, gefunden. Hans Dietrich von Tſcheſch.

1. Die Frage anlangend, iſt dieſelbe dunkel im Verſtande, und dürfte einen Joſeph, der es erklärete; denn es iſt ein magiſch Ding und faſt wunderlich, darauf gar übel zu antworten iſt, denn es gehet aus der Magia.

2. Jedoch E. Geſtr. mein Bedenken darüber zu eröffnen, nicht daß ich darüber wollte ſchließen und ein gewiſſes Urtheil fällen, will ich mein Bedenken kurz-ſummariſch anzeigen, und E. Geſtr. und Andern von Gott erleuchteten Männern ihr Bedenken auch laſſen. Hätte mir es aber Gott gegeben, zu prüfen, das ſtelle ich zu E. G. Judicio, welche die Gelegenheit der bewußten Perſon mehr weiß als ich; denn alle Dinge gehen nach der Zeit, Maaß und Ziel deſſelben Dinges.

3. Ein harter grober Mauerſtein hat kein Leben, das beweglich wäre, denn das elementiſche, vegetabiliſche Leben ſtehet

darinnen ſtille, und iſt mit der erſten Impreſſion eingeſchloſſen; aber nicht derogeſtalt, daß es ein Nichts ſei. Es iſt kein Ding in dieſer Welt, da nicht das elementiſche, ſowohl das ſideriſche Regiment innen läge; aber in einem mehr beweglich und wirkend als im andern, und können doch auch nicht ſagen, daß die vier Elemente ſammt dem Geſtirne nicht ihre Wirkung täglich in allen Dingen hätten.

4. Weil aber dieſes ein harter Stein iſt, ſo iſt das Mirakel faſt über den gewöhnlichen Lauf der Natur: ſo kann man gar nicht ſagen, daß es eine natürliche Urſache im Steine habe, daß die Wirkung des Steines ſolches errege; ſondern es iſt eine magiſche Bewegniß, von dem Geiſte, deſſen Bildniß in dem Steine ausgehauen und abgemodelt worden.

5. Denn ein Stein ſtehet in dreien Dingen, wie denn auch alle Weſen in dieſen dreien Dingen ſtehen; aber in Zweierlei eingeſchloſſen, als in einem Geiſtlichen und einem Leiblichen, und die drei Dinge, darinnen Alles ſtehet, was in dieſer Welt iſt, das iſt 🜍, 🜔, ☿, Sulphur, Sal, Mercurius; in zweien Eigenſchaften, als in einer himmliſchen und einer irdiſchen, gleichwie Gott in der Zeit wohnet, und die Zeit in Gott, und iſt doch die Zeit nicht Gott, ſondern aus Gott, als ein Bild der Ewigkeit, mit welchem ſich die Ewigkeit abmalet.

6. Alſo iſt auch der Menſch aus der Zeit und auch aus der Ewigkeit, und ſtehet auch in dreien Dingen, als in Sulphur, Mercurius und Sal; in zweien Theilen, als eines aus der Zeit, als der äußere Leib, und das andere in der Ewigkeit, als die Seele.

7. Weil denn der Menſch und die Zeit, ſowohl die Ewigkeit, in Einem Regiment ſtehet im Menſchen, ſo iſt uns die Frage itzt nachzuſinnen; denn der Menſch iſt eine kleine Welt aus der großen, und hat der ganzen großen Welt Eigenſchaft in ſich. Alſo hat er auch der Erde und Steine Eigenſchaft in ſich, denn Gott ſprach zu ihm nach dem Falle: Du biſt Erde, und ſollſt zu Erde werden, das iſt Sulphur, Mercurius und Sal; darinnen ſtehet Alles in dieſer Welt, es ſei geiſtlich oder leiblich, bis auf die Seele, welche in ſolcher Eigenſchaft nach der ewigen Natur Recht ſtehet, wie ich in meinen Schriften genug dargethan habe.

8. Wenn nun der Menſch ſtirbet, ſo verliſchet das äußere Licht im Sulphure mit ſeinem äußerlichen Feuer, darinnen das elementiſche Leben hat gebrennet; ſo zerſtäubet der äußere Leib, und gehet wieder in das, daraus er iſt kommen: die Seele aber, welche aus der ewigen Natur iſt erboren und dem Adam vom Geiſte Gottes eingeführet worden, die kann nicht ſterben; denn ſie iſt nicht aus der Zeit, ſondern aus der ewigen Gebärung.

9. Und ſo es nun iſt, daß die Seele hat ihre Begierde

etwan in zeitliche Dinge eingeführet, und ſich damit gepreſſet, ſo hat ſie deſſelben Dinges Eigenſchaft in ihre Begierde geimpreſſet, und hält es magiſch, als hätte ſie es leiblich: den Leib kann ſie zwar nicht halten, verſtehet den elementiſchen; aber den ſideriſchen Leib hält ſie, bis ihn das Geſtirn auch verzehret.

10. Und geſchiehet ofte, daß ſich Leute laſſen nach ihrem Tode ſehen in Häuſern mit ihrem eigenen Leibe; aber der Leib iſt kalt, todt und erſtarret, und der Seelen-Geiſt ziehet den nur durch den Sternen-Geiſt an ſich, alſo lange bis der Leib faulet: es wird auch mancher Leib vom Sternen-Geiſt alſo ſehr eingenommen durch der Seele Begierde, daß er langſam verweſet.

11. Denn der Seele Begierde führet den ſideriſchen Geiſt darein, daß die Elemente gleichwie mit einem Sternenleben geimpreſſet werden: ſonderlich ſo die Seele noch nicht zur Ruhe kommen iſt, und daß ſie ihr bei Leben des Leibes hat etwas zu hart eingebildet, und iſt ihr der Leib indeſſen (ehe ſie hat ihre Begierde aus dem Dinge wieder ausgeführet) abgeſtorben, ſo laufet ihr Wille noch immerdar in derſelben Impreſſion und wollte gerne ihre Sache in Recht verwandeln, kann aber nicht: ſo ſuchet ſie Urſache ihres Haltens, und wollte gern in der Ewigkeit in Ruhe ſein; aber das geimpreßte Ding mit dem Sternen-Geiſt hat ſein Treiben, bis es das Geſtirn verzehret. Vorzeiten im Papſtthume iſt etwas davon gehandelt worden, aber nicht mit genugſamem Verſtande.

12. So kann E. Geſtr. dieſem nun leichte nachſinnen, wie es zugegangen ſei, daß die Leichenſteine haben Waſſer geweinet. Es iſt nicht geſchehen aus des Steines Gewalt, ſondern aus Gewalt des Geiſtes, deſſen der Stein iſt, deſſen Bildniß er iſt; ſo iſt es auch nicht aus der Seele eignen Eſſenz geſchehen, ſondern magiſch, durch den Sternengeiſt; das Geſtirne am Seelengeiſte hat ſich in den ſideriſchen Geiſt im Steine geimpreſſet, Alles nach der Begierde der Seele; ſie hat hiemit angedeutet, daß ihr iſt etwas Schweres bei Lebzeiten im Gemüthe gelegen, und derſelbe Schwermuth iſt noch im ſideriſchen Geiſte in ihr geweſen. Denn Chriſtus ſprach: Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz. Matth. 6, 21. Item, in der Offenbarung Jeſu Chriſti ſtehet: Es ſollen uns unſere Werke nachfolgen. Apok. 14, 13.

13. Mein geliebter Herr, allhie weiter zu richten gebühret mir nicht. Bedenket Euch, ob nicht gemeldete Perſon vor ihrem Ende etwas Schweres anliegend hat in ſich gehabt; ob ihr Jemand groß Unrecht hat gethan, oder ob ſie Jemand Unrecht gethan hat; oder ob die Kümmerniß um ihren Ehegemahl oder Kinder ſei geweſen; woferne ſie eine heilige Perſon geweſen, und aber geſehen, daß die Ihrigen etwan einen böſen Weg gegangen, daß ſie möchte alſo durch Gewalt des ſideriſchen Geiſtes durch den Stein ſolche Andeutung zur Beſſerung haben gegeben. Bedenket Euch nur

recht, mein edler Herr! Ich laſſe mich bedünken, ich werde es ziemlich unter dieſer obgenannten Dingen einem getroffen haben.

14. Weil ich aber die Perſon nie gekannt, auch nichts von ihr weiß, ſo ſtelle ich E. Geſtr. das Judicium ſelber anheim, ſie werden's beſſer wiſſen als ich, was ihr angelegen ſei geweſen. Ich ſchreibe allein von der Möglichkeit, wie es geſchehen kann, und fälle weiter kein Urtheil.

15. Daß aber ſolches möchte verlachet werden, laſſe ich mich nichts irren; ich verſtehe (Gott Lob) dieſen Grund gar wohl, denn ein ſolches Wiſſen habe ich nicht von oder durch Menſchen gelernet, ſondern es iſt mir gegeben worden; und wollte es mit weiterer Erklärung genug gründen, ſo ich ſollte von menſchlicher Eigenſchaft ſchreiben, wie ein Menſch im Leben und im Tode ſei.

16. Ueberſende E. Geſtr. das Büchlein von vierzig Fragen; da werdet Ihr weitern Grund ſehen, welches doch im Buche vom dreifachen Leben beſſer ins Centrum aller Weſen gegründet iſt, und vielmehr in dem Buche de Signatura Rerum. Benebenſt bitte ich mit dieſem Gutdünken und Erklärung der Frage bei leichten Leuten nicht viel zu melden, denn einer Kuh gehöret Futter, und den Verſtändigen Verſtand; der Gottloſe richtet gottlos, der Verſtändige prüfet Alles: melde ich wohlmeinend.

Datum ut supra.

J. B.

Anm. Die Frage wegen des weinenden Leichenſteins, woher und wie es zugehe? iſt unſerm ſel. Manne Jacob Böhmen ohne alle Condition und Gelegenheit, die es zuvor mit der verſtorbenen adel. Frauen gehabt, proponiret worden. Hernacher aber hat der Proponens ſelber berichtet, daß gedachte Adel-Frau, die eben unter dieſem Leichenſtein begraben gelegen, bei Lebenszeiten großen Kummer getragen um ihrer zwei Söhne willen, welche wider ihren Willen in den Krieg geritten, und gleich zu dieſem Mal, als ſolche Thränen aus des ſteinernen Bildes Augen hervorgequollen, in Ungern vor dem Türken geblieben. Es iſt auch dieſe Frage auf etliche Univerſitäten geſchicket, aber für Phantaſei und Teufelswerk gehalten worden. Die Leichenſteine des Vaters und der Mutter ſeind neben einander bei den Gräbern an die Wand aufgerichtet eingemauert, mit dem Geſichte gegen dem Morgenlichte gewendet geweſen.

Ein Magnet zeucht den andern; ein Licht erkläret das andere; eine Liebe rühret, wecket und rüget die andere; ein Geiſt wirket in dem andern, der Stärkere in dem Schwachen ꝛc. Danzig (16.) 6. Oktober 1642.

Abraham von Frankenberg.

Der dreiundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 14. Febr. 1622 (oder 1623).

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Edler, in Chriſto geliebter Herr! Ich wünſche dem Herrn Gottes reichen wirklichen Segen in ſeiner Kraft, daß ihm möge des Perleins Grund, im Leben Jeſu Chriſti im göttlichen ſcheinenden Lichte in ſeinem Lebenslichte, in ihm ſelber offenbar werden, und viel Früchte zu göttlicher Beſchaulichkeit und ewiger Freude wirken! Als ich denn den Herrn allezeit einen Liebhaber des Studii Sapientiae erkannt habe, und wünſchte anitzo nichts Mehrers, als daß ich ihm zur Dankbarkeit vieler erzeigeten Wohlthaten möchte das können geben, was mir unwürdigen armen Menſchen der Allerhöchſte in kurzer Zeit aus ſeinem Gnadenbrunnen hat gegeben.

2. Und wiewohl ich darmit zu thun nicht Macht habe, ſo iſt mir doch all mein Gemüth in ſeinem Centro alſo entzündet, daß ich es herzlich gern wollte meinen Brüdern in Chriſto mittheilen, als ich denn ſtets zum Herrn flehe, daß er doch wollte der Menſchen Herzen eröffnen, daß ſie das möchten verſtehen, und in ihnen in eine recht lebendige Wirkung kommen.

3. Und wollte treuer Meinung dem Herrn nicht bergen, daß ich itzo ſeit dem neuen Jahr, aus Begehren etlicher Gelehrten und auch hohen Standesperſonen, habe einen Tractat von der Gnadenwahl, oder Gottes Willen über die Menſchen geſchrieben, und den aus einem ſolchen Grunde ausgeführet, daß man wird können alle Heimlichkeit, beides der äußeren ſichtbaren, elementiſchen, und dann auch der inneren verborgenen geiſtlichen Welt ſehen, und hernach die Sprüche der heil. Schrift inſonderheit darauf geſetzet und gegründet, welche von Gottes Willen zur Verſtockung, und dann von dem Nicht-wollen-verſtocken reden, und ſie mit einander concordiret, daß man kann den rechten Verſtand derſelbigen ſehen, und alſo dargethan, daß ich zu Gott hoffe, es ſoll eine Urſache geben, den Streit in der Kirche aufzuheben: welches erkannt worden, daß die Zeit nahe und vorhanden ſei, daß der Religionsſtreit ſoll in die Temperatur eingehen, aber mit großem Untergange des falſchen Reiches zu Babel, das ſich hat an Chriſti Stelle geſetzet, neben anderen großen Veränderungen, welches, ob man mir das vielleicht nicht glauben wollte ſich aber in Kurzem darſtellen wird, und ich zum Nachdenken und chriſtlicher Betrachtung ſolches meinem lieben Herrn andeuten wollen.

4. Und iſt dieß die Urſache, daß ich dem Junkern ſchreibe, daß, ob ihm gefiele, den Tractat, welcher von ſechsunddreißig Bogen iſt, zu leſen, oder ſelber nachſchreiben zu laſſen, oder etwas darin zu notiren, welcher, weil er itzo unter der Feder im Nachſchreiben bei Hrn. Johann Rothen iſt, und täglich etwan drei Bogen fertig werden in ſeinem Nachſchreiben, daß ich ihm ſolche wollte überſenden, er wolle ſie nur laſſen den Nickel, welcher täglich dem Junkern herein laufen muß, abfordern, denn ich habe verheißen, denſelben Tractat eheſtens denſelben begehrenden Herren und Perſonen zuzuſchicken, als ſie denn heftig darum bei mir anhalten.

5. So es aber der Junker wollte laſſen nachſchreiben, oder ſelber für eine Uebung vor ſich nehmen, ſo ſollte es alſobald gefördert werden. Welches ich in des Junkern Gefallen ſtelle, ob ihm daran gelegen ſei, und überſende dieſe Materia vom Anfange ſechs Bogen; und werden täglich etwan drei Bogen können geliefert werden.

6. Wo es aber itzo nicht des Junkern Gelegenheit giebt, zu leſen, oder laſſen nachſchreiben: ſo bitte ich mir ſie wieder zu ſchicken; will er's aber nur alleine leſen, ſo will ich's ihm, ehe ich's wegſchicke, überſenden. Denn es iſt itzo gefährlich wegzuſchicken, wegen der Unſicherheit, als ich denn um die achtundvierzig Bogen, welche ich Herrn Michael Endern nach Hirſchberg auf Begehren Herrn Johannn Rothe's ſchickte, kommen bin, und muß es itzo laſſen anderweit nachſchreiben, welches eine ſolche Materia über Geneſin iſt, welche Manchem wird ſehr lieb und nützlich ſein.

7. Herr Balthar Walther hat mir aus Lüneburg, allda er ſich itzo aufhält, geſchrieben und anbefohlen, dem Junker zu ſalutiren, und nicht für Uebel zu vermerken, daß er ihm nicht geſchrieben hat, denn die Poſt war zu eilend geweſen; ich habe ihm auch wieder geſchrieben, durch eine zufällige eilende Poſt nach Magdeburg, und meine Sachen mitgeſchickt, welche ich ihm habe laſſen nachſchreiben. Er meldet, daß Herr M. Nagel ſei nach Zerbſt gezogen, und ſich allda aufhalte. Und empfehle den Junkern der Liebe Jeſu Chriſti.

Des Junkern allezeit dienſtw.

Teutonicus.

Der vierundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Bernhard Nitſchen.

Vom 28. April 1622.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und ſtetes Licht!

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter, in Chriſto geliebter Herr und Freund; neben treuer Wünſchung von unſerm Heiland Chriſto, ſeiner Liebe und Gnade, auch aller zeitlichen Wohlfahrt bevorn.

2. Nachdem ich von frommen Leuten erfahren habe, wie der Herr ein großer Liebhaber Gottes und des Studii Sapientiae ſei, ſo habe ich nicht Umgang nehmen mögen, ihn treuherzig, wiewohl unerkannter Weiſe, mit dieſem Brieflein, aus chriſtlichem Gemüthe zu erſuchen, und Kundſchaft mit ihm zu machen.

3. Denn mich erfreuet von Herzen, ſo ich vernehme, wie Gottes Liebe in ſeinen Kindern wirket, und erfreue mich mit und in ihnen im Lebensbaume Jeſu Chriſti, in und aus welchem wir gezeuget und neugeboren werden, und Aeſte oder Zweiglein in ihm ſind.

4. So hat mich mein Gemüth beweget, mich mit dem Herrn, als meinem Mitgliede im Geiſte und Liebe Chriſti, zu erſuchen und zu ergötzen, wiewohl abweſend, aber im Willengeiſte gegenwärtig, zuvor ab in dieſer trübſeligen Zeit, da wir auf allen Seiten mit Feinden umgeben ſind, und unſer Baum in vielen Aeſten und Zweigen ſehr ſchwach und dürre iſt.

5. Weil uns aber die Gnadenſonne Jeſus Chriſtus anitzo mit einem hellen Schein anblicket, und ſeine Thür der Liebe und hohen Erkenntniß in vielen unterſchiedenen Gaben aufthut, daß wir ſeine großen Wunder ſeiner unüberſchwänglichen Weisheit erkennen: ſo vermahnen wir uns billig unter einander in Liebe als Brüder, und gehen von Babel, welche im Zornfeuer Gottes angebrannt iſt, aus; denn es iſt wahrlich eine Zeit großes Ernſtes, da wir uns mögen mit großem Ernſte ſuchen, und ſehen, wo wir ſind.

6. Und wiewohl es iſt, daß man anitzo viel herrlicher ſchöner Zweige, gleich mit Verwunderung im Baume Chriſto, auch mitten im Feuer Gottes ſiehet wachſen, welches ich mich hoch erfreue, daß uns die Gnadenſonne in Lauterkeit wieder anblicket, und daß Gott ſeine treue Verheißung dennoch hält; indem er in Eſaja ſaget, er habe uns in ſeine Hände eingezeichnet: welches in etlichen Menſchen ſich anitzo kräftig erzeiget, wie der Brunnquell Jeſu Chriſti in ihnen kräftig wirket, welches in Kurzem noch mächtiger

geſchehen wird, wie er uns in ſeinen Propheten verheißen hat, daß er in der letzten Zeit will ſeinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch, und das Evangelium von Gottes Reich ſoll in aller Welt gepredigt werden, zu einem Zeugniß über alle Völker; und auch nunmehro die Zeit vorhanden iſt, da das Thier mitſammt der Hure in Apokalypſi ſoll zerbrochen werden. So heben wir billig unſere Häupter auf zu den Bergen Gottes, und erfreuen uns darum, daß ſich unſere Erlöſung nahet.

7. Dieweil mir denn Gott ein Pfündlein vertrauet hat von ſeinem edlen Geſchenke, aus dem Quellbrunne Chriſti, beides die himmliſche und auch die natürliche Weisheit zu erkennen: ſo habe ich deſto mehr Ergötzlichkeit an den Kindern der Weisheit Chriſti. Und wiewohl ich dem Herrn möchte unerkannt ſein, ſo ſoll er mich aber in ſeinem Gemüthe nicht fremde halten, welches ihn als ein Glied in der Liebe Chriſti darzu verbindet; und bitte, ſo es ihm gefällig wäre, mich in ſeine Kundſchaft und Freundſchaft einzunehmen, bis unſer edler Perlenbaum Chriſtus nach Ablegung dieſer Hütten in uns offenbar werde, und wir in einer brüderlichen Gemeinſchaft werden bei einander wohnen: alsdann wollen wir uns deſſen wohl ergötzen,. was wir allhier in brüderlicher Einigung angefangen haben, und wollen uns derweilen, wiewohl abweſend des Leibes, im Geiſte und Verſchmacke deſſelben, unter einander vermahnen und tröſten, und bitte, es freundlich zu vermerken.

8. Beim Herrn Doctor **Güller** kann der Herr etwas von meinen Gaben ſehen, ſo er Luſt hätte, ſich in göttlicher Uebung in hohen göttlichen Dingen zu beſchauen, welche zwar hoch, und doch auch in der allerbeſten Einfalt geſchrieben ſind. Weil es mir aber als ein Geſchenk Gottes iſt vertrauet worden, ſo theile ich es gar gerne treuherziglich hungrigen Herzen mit. Und will den Herrn ſammt den Seinigen in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti empfehlen, und bitte, wegen meiner, den Herrn **Johann Butovſki**, auch als einen Liebhaber der Wahrheit; ſowohl Herrn J. G. B. meinetwegen freundlich zu ſalutiren.

Datum Görlitz, ut supra.

Des Herrn dienſtwilliger

J. B.

Der fünfundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 21. Junii 1622.

Das offene Brünnlein Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und ſtetes Licht!

1. Mein gar lieber und werther Freund! Ich wünſche Euch und den Eurigen, und allen Kindern Chriſti, im Reiche unſerer engliſchen Brüderſchaft, Gottes Liebe und Segen, daß der Quellbrunn Chriſti in uns aufgehe, grüne und viel Früchte trage, in welchem Grünen unſere wahre Wiedergeburt ſtehet, und hoffe gewiß zu Gott, als mir denn gezeiget iſt, die Zeit ſei nahe und ſchon vorhanden, da er ſehr grünen ſoll, welches ich mich denn erfreue. Und ob ich ſchon gleich anitzo das Feuer in Babel ſehe brennen, ſo ſoll doch aus demſelben Feuer ein hellſcheinend Licht entſtehen, welches die finſtere Nacht vertreiben ſoll, aber durch eine große ängſtliche Geburt will das geboren werden.

2. Vermahne meine lieben Brüder, ſie wollen ſich doch in derſelben ängſtlichen Geburt einergeben, auf daß ſie im Leben Gottes im Lichte mit ausgrünen und nicht in der Turba ergriffen werden, welche grauſam anitzo um ſich greifet mit ihren Eigenſchaften, als mit Geiz, Neid, Zorn und Hoffart, und ihre gewachſene Frucht gewaltig ihrem Feuer zuzeucht, in welchem ſie ſchon an vielen Orten gewaltig brennet.

3. Ich habe auf Begehren und Bitte ein feines Büchlein von der Pönitenz und wahrer Buße, neben einer Formula des Gebets (welches Alles ganz ernſtlich, und ein rechter Anfang und Eingang in die theoſophiſche Schule iſt) gemachet, welches ich auf Begehren hiermit Herrn Rudolph von Gersdorf zu Weicha ſchicke; bitte, ihm daſſelbe zu überſenden, und vergönne Euch daſſelbe zu eröffnen, und ſo es Euch gefället, balde nachzuſchreiben; allein das Schreiben an Herrn N. bleibet zuverſiegelt. Wollet es ja nicht, wo es ſein mag, über drei oder vier Tage bei Euch aufhalten; weil es nicht viel iſt, ſo kann es balde nachgeſchrieben und Herrn N. geſchicket werden. Auch Eures Herrn Bruders hierinnen nicht zu vergeſſen, denn es wird ihm ſonder Zweifel lieb und ein rechter Schlüſſel ſein, welchem ich neben meinem Gruß viel Gutes gönne, als meinem eigenen Leben.

4. So Ihr dieſes Büchlein werdet in die Praxin einführen, ſo werdet Ihr ſeinen Nutzen bald erfahren; denn es iſt aus einem ängſtlichen Zweige durch das Feuer erboren, und iſt eben mein

eigner Proceſs geweſen und noch, dadurch ich habe das Perlein göttlicher Erkenntniß erlanget. Und ob ich wohl muß in Schwachheit leben als andere Menſchen, ſo iſt mir doch das Perlein lieber als aller Welt Gut, um welches willen ich Alles gerne leide und trage, daß ich das nur möchte erhalten.

5. Noch füge ich hiemit, wie daß mir Hr. Doctor A. B. M. zum Sagan nun zum dritten Mal geſchrieben und Freundſchaft bei mir geſuchet, auch heftig gebeten, ihm etwas von dieſen Schriften zu leihen; weil ich denn faſt nichts von den meinen zu Hauſe habe, ſo wollet ihm doch mit etwas nachzuſchreiben dienen, und ſehen, ob es angeleget ſei zu Gottes Ehren; wo Ihr aber vermerket, daß es ein Vorwitz ſei, als ich doch nicht hoffe, ſo werdet Ihr ferner wiſſen zu thun.

6. Bauet und wuchert, wie Ihr erwuchert ſeid worden aus göttlicher Gnade: Ihr werdet wohl einernten, was Ihr habet ausgeſäet. Wollet ihm doch, ſobald Ihr könnet, dieſes an ihn geſchriebene Brieflein neben einem Tractat Eurer Schriften mitſchicken, und ihm anmelden, daß er es nicht lange, wie Etliche thun, aufhalte. Er iſt mir zwar gerühmet werden, jedoch kann man es ſehen, was Gott thun will.

7. Mit dem hiemit geſandten Büchlein von der Buße, wenn Ihr das habet nachgeſchrieben, möget Ihr wohl damit wuchern; denn es hat eine große Ernte, und iſt Keinem ſehr widrig, der aber auch ein Menſch und nicht ein Thier iſt. Und thue Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum ut supra.

Ew. dienſtw. Br.

J. B.

Der ſechsundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 3. Julii 1619.

Gottes Gnade, Heil und ewiges Licht ſei unſere Erquickung!

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, gar guter und lieber Freund! Euch ſind meine gar willige und gefliſſene Dienſte jederzeit, neben Wünſchung aller Wohlfahrt bevoren.

2. Euer an mich gethanes Schreiben im Advent habe ich empfangen, auch verſtanden Euer gar emſiges und chriſtliches Gemüth und Begehren: und wiewohl ich Euch fremde bin, habe aber aus Herrn Walter's Schreiben genugſamen Bericht Eures Weſens und Perſon. Und noch vielmehr giebet mir zu erkennen Euer gar ſehnliches und emſiges Begehren in Eurem an mich gethanen Schreiben: und bin hierinnen nicht alleine willig, Euch in meine Kundſchaft und Freundſchaft zu nehmen, ſondern erfreue mich deß zum höchſten, eines ſolchen Gemüthes aus Gott geboren; und vermahne Euch chriſtlich, darinnen beſtändig zu bleiben, ſo werdet Ihr erlangen Alles, was Euer ehrſam Gemüth wünſchet, und werdet mit der Zeit erfahren in Euch ſelber, was das für Schriften ſind, ſo Ihr von Herrn Waltern, wie ich vernehme, vielleicht wenig habet empfangen, da ich doch wohl vermeine, Ihr das Allerwenigſte werdet geſehen haben, ſoll Euch aber in gar Kurzem, ſo Ihr derſelben noch begierig wäret, ein gar trefflich ſchön Werk zugeſchickt werden, welches Ihr Euch werdet hoch erfreuen.

3. Denn wie ich vom Herrn Waltern und auch Euch ſelber vernehme, ſo iſt Euch der Autor derſelben unbekannt; er mag Euch wohl bekannt werden, ſo Ihr Luſt zu dem edeln Stein, Lapis Philosophorum, geiſtlich habet; daran Ihr dann, ſo Ihr denſelben erlanget, werdet die höchſte Freude haben: es wird Euch über Gold und aller Welt Reichthum gelieben. Denn er iſt ſchöner als die Sonne, und köſtlicher als der Himmel; und wer den findet, iſt reicher als ein Fürſt auf Erden, er hat der ganzen Welt Kunſt und Verſtand, und in ihm liegem alle Kräfte Himmels und der Erde.

4. Ihr habet mit Maria das beſte Theil erwählet, daß Ihr Eure Jugend nicht an weltliche Pracht und Hoffart ſetzet, ſondern Gott aufopfert; und ob Ihr eine kleine Weile alſo im Finſtern damit ſitzet, werdet Ihr doch davon ewiges Licht erlangen, fügen wir Euch freundlich, und meine es treulich. Soll Euch künftig wohl eröffnet werden, wer der Autor der Schriften iſt; ſollen Euch auch treulich mitgetheilet werden, denn ihrer ſind ein ziemlich Theil vorhanden. Aber es hat Irrung gegeben, daß ich Euch itzt nichts könnte mitſchicken: Ihr ſollet's in Kurzem bekommen, ſo Ihr Luſt habet. Ihr werdet gar edle ſchöne Dinge ſehen, ſo von der Welt her meiſtentheils ſind verborgen geweſen, um welches alle Gelehrten getanzet und geſuchet, etwan gemeinet, ſie hätten den edeln Stein; aber die Zeit iſt noch nicht vorhanden geweſen, welches Gott der letzten Welt gönnet. Damit göttlichem Schutze und Gnade empfohlen. Datum ut supra.

Ew. Dienſtw. allezeit

J. B.

Der ſiebenundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

(Ohne Datum.)

Emanuel!

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, vertrauter Freund! Euer Heil und Wohlfahrt wäre mir lieb. Ich wollte Euch längſt gerne mit einem Schreiben erſucht haben; denn mich verlanget gleich, Euren Zuſtand zu vernehmen, dieweil Ihr Euch in das Studium Sapientiae ergeben, welches mir lieber iſt als die Welt, und wünſche, daß ich mich eines möchte mit Euch darinnen nach Nothdurft beſprechen, als ich denn verhoffe, in Kurzem in Eurer Gegend zu reiſen, ſo wollte ich Euch zuſprechen. Bisher bin ich durch Gottes Verhängniß verhindert worden, denn ich bin ſechs Wochen an der böſen Soldaten zugefügter Krankheit darnieder gelegen, und kaum wieder zur Geſundheit kommen.

2. Wie es auch unſerm Herrn **Waltern** gehe oder wo der ſei, ſo Ihr etwas wiſſet von ihm, bitte ich mir zu melden; auch wie es Euch in Eurem Studio gehet, ob Euch auch die Gnadenthüre mehres eröffnet wird, die hohen göttlichen Geheimniſſe zu ergreifen, wäre mir ſehr lieb zu wiſſen; denn ich verhoffe, ſo Ihr Euer Leben dahin gerichtet und die Praktik in Uebung gebracht, es ſollte Euch die Thüre aufgethan werden, daß Ihr mit dem rechten magiſchen Auge in Magiam Divinam ſehen ſollet.

3. Denn ſobald aufgehet das Gewächs des neuen Menſchen, ſo hat es auch ſein Sehen. Sowohl als der äußere Menſch dieſe äußere Welt ſiehet, alſo auch der neue die göttliche Welt, darinnen er wohnet; denn es ſtehet geſchrieben: Des Menſchen Geiſt im Geiſt Chriſti forſchet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit; und wiewohl es nicht am Forſchen und Hochfahren gelegen iſt, ſo der Menſch in der Vernunft forſchen will, ſondern an demüthiger Einergebung, daß die Seele nichts begehret als Gottes Liebe, ſo ſie nur dieſelbe erreichet: ſo führet alsbald der freudenreiche Geiſt Gottes der Seele Bildniß oder die Gleichniß Gottes in die himmliſche, göttliche Schule der edlen und theuren Erkenntniß ein, da ſie dann mehr gelehret wird als in der Schule dieſer Welt, denn ſie ſtudiret in der Schule der göttlichen Weisheit. Der h. Geiſt iſt ihr Schulmeiſter, auch ihr Wiſſen und Verſtand.

4. Es iſt kein Wiſſen von Gott, daß eine Kreatur Gott kennete oder fühlete, als nur allein dieſe, welche in Gott iſt: der Zweig zeucht in ſich des Baumes Saft. Iſt der Menſch mit ſeinem Willen-Geiſte nicht in Gott gerichtet, ſondern in die äußere Vernunft, ſo iſt er an Gott blind.

5. Begehret er aber Gottes mit Ernſt, ſo wird er in ſeinem Begehren mit Gottes Weſen geſchwängert, und wird ihm Gottes Weſen zum Eigenthum gegeben, darinnen der Geiſt Gottes regieret, und er wird Gottes Kind, als der Zweig am Baum.

6. Weil ich denn von Herrn Waltern vernommen, wie daß Ihr Euer Leben in Gottesfurcht gerichtet, und mir auch Eure Schriften zeigen, daß Ihr eine Begierde nach göttlicher Weisheit und nach dem Brünnlein Chriſti habet, ſo bin ich deſto kühner, Euch zuſchreiben, und deſſelben Weges zu erinnern, denn es bringet mir eitel Freude, ſo ich Gottes Kinder vernehme.

7. Gleichwie ſich ein Zweig des Baumes in dem Baume neben dem andern erfreuet mit lieblicher Eſſenz, alſo auch die Kinder Chriſti. So Euch aber etwas mißverſtanden in meinen Schriften ſein wollte, ſo Ihr mir das nur andeutet, ſoll Euch in leichtern Verſtand gebracht werden; oder ſo es Euch zu tief im Sinne wäre, wollte ich's Euch kindlicher und einfältiger darthun, damit das Perlein möchte mit Luſt geſuchet und gefunden werden, denn es iſt nicht vergebens gegeben.

8. Weil Ihr aber Einer aus den Erſten ſeid, denen es Gott hat wollen gönnen, ſo ermahne ich Euch in rechter chriſtlicher Liebe, daß Ihr wollet fleißig das edle Kleinod ſuchen. Ihr werdet's gewiß erlangen! Denn ob ſich's gleich anließe, als wollte er nicht, laſſet Euch das nicht erſchrecken, und ſinket nicht, ſtehet ſtille! Will Einer Ritter werden, ſo muß er kämpfen; wo Gott am näheſten iſt, da will er's nicht entdecken; ſeine Kinder müſſen probiret werden. Wir müſſen wider den alten Adam in Streit ziehen und ihn tödten, ſoll ein neuer auswachſen.

9. Werdet Ihr das ſchöne Kränzelein nur einmal aufſetzen, ſo wird's hernach keines Forſchens mehr dürfen; Ihr werdet wohl Einen haben, der forſchen wird, der ſich in Euch ſuchen und finden wird, daß Ihr werdet Gott und Himmelreich nach demſelben Anblicke ſchauen: habe ich Euch freundlich wollen erinnern.

10. Es läſſet ſich eine ſehr ſchwere Zeit an, denn das Jahr, ſowohl die nachfolgenden, werden Jahre großer Trübſal ſein, denn der Huren Krankheit und Tod iſt kommen, aber ſie will's nicht merken, ſie ſpricht noch: ich bin Jungfrau; ihre Wunden ſeind unheilbar.

11. Lieber Freund Chriſtian, laſſet uns ja die Augen recht aufthun, daß wir ſie lernen kennen und vor ihr fliehen, ſonſt

möchten wie ihre Plage und Strafe bekommen. Es iſt kein Schimpf, es koſtet Leib und Seele, das höchſte Gut. Und thue Euch der Liebe Jeſu Chriſti empfehlen!

Der Name des Herrn iſt eine veſte Burg; der Gerechte läufet dahin und wird erhöhet!

J. B.

Der achtundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Valentin Thirnes.

Vom 6. Julii 1622.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Ehrenveſter, Hochgelehrter, Chriſtlicher lieber Herr und Freund, neben herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe und Gnade, daß dem Herrn möge das Brünnlein göttlicher Liebe (daraus das göttliche Waſſer fleußt) durch die Sonne des Lebens aufgeſchloſſen werden, aus welchem das göttliche Waſſer ausquillet, als mir denn nicht zweifelt, der Bräutigam habe ſeine Braut, als die Seele des Herrn, zu ſolchem Brunnquell gerufen, weil ich vernehme, daß ihn Gott in's Kreuz und Trübſal hat geſtellet: ſo iſt daſſelbe das erſte Kennzeichen der edlen Sophien, damit ſie ihre Kinder bezeichnet; denn ſie pfleget ſich durch die Dornen Gottes Zorns zu offenbaren wie eine ſchöne Roſe auf dem Dornſtrauche, ſofern nur die Seele ihr Gelübdniß und Treue hält; denn es muß ein getreues und feſtes Band zwiſchen der Seele und dieſer feuerbrennenden Liebe Gottes ſein.

2. Der Menſch muß in ſolchen Fürſatz treten, daß er will in Chriſti bitter Leiden und Tod eingehen, und ſeiner Sünde und böſen Eitelkeit darinnen täglich abſterben, und ernſtlich Gott bitten um die Erneuerung ſeines Gemüthes und Sinnen; er muß vom heiligen Geiſte geſalbet und erleuchtet werden und Chriſtum mit ſeinem Leiden, Tod und Auferſtehung anziehen, daß er eine rechte Rebe am Weinſtocke Chriſti ſei, in dem Chriſtus ſelber wirket und herrſchet nach dem inwendigen Grunde ſeines Geiſtes, welches Geheimniß im Glauben ergriffen wird, da alsdann Gottheit und Menſchheit nach demſelben inwendigen Grunde beiſammen iſt, auf Art wie das Feuer das Eiſen durchglühet, das da wohl ſeine Subſtanz behält, und aber doch in eitel Feuer (ſo lange das Feuer darinnen brennet) verwandelt iſt.

3. Nicht, daß es die Kreatur in eigener Macht ergreifet: ſondern ſie wird ergriffen, wenn ſich der Wille Gott ganz übergiebet; und in demſelben übergebenen Willen herrſchet der Geiſt Gottes, und der Wille iſt der wahre Tempel Gottes des h. Geiſtes, darinnen Chriſtus weſentlich wohnet, nicht nach bildlicher kreatürlicher Art, ſondern gleichwie das Feuer im Eiſen, oder wie die Sonne in einem Kraut, da ſich der Sonne Kraft mit der Tinktur des Krautes bildet und weſentlich machet: alſo auch im Geiſte des Menſchen zu verſtehen iſt, da ſich die h. Kraft Gottes in des Menſchen Geiſte und Glauben bildet, und ein geiſtliches Weſen wird, welches alleine der Glaubens-Mund der Seele ergreifet, und nicht der irdiſche Menſch in Fleiſch und Blut, welcher tödtlich iſt. Es iſt ein untödtliches Weſen, darinnen Chriſtus im Menſchen wohnet; es wird der Himmel Gottes in die kleine Welt eingepräget und iſt eine Offenbarung der Stätte Gottes, da das Paradies wieder grünet und Früchte träget.

4. Deßwegen muß der Drache von ehe getödtet werden. Ob er wohl dem irdiſchen Fleiſche noch anhanget, wie die Schale oder Rinde am Baum, ſo lebet doch der Geiſt in Gott, wie St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 20. Und Chriſtus auch ſprach: Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 56. Item: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

5. Deßwegen ſage ich, iſt Einer ein wahrer Chriſt, ſo iſt er's in Chriſto; er iſt in Chriſti Leben und Geiſt neugeboren, und zeucht die Auferſtehung Chriſti an: denn alſo wird ihm die Genugthuung Chriſti zu Theil, und alſo überwindet Chriſtus in ihm auch die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und alſo wird er in Chriſto mit Gott verſöhnet und vereiniget.

6. Denn die neue Geburt iſt nicht eine von außen zugerechnete Gnade, daß wir uns (nur) mit Chriſti Bezahlung küſſen tröſten, und in Heuchelei der Sünde beharren; ſondern ſie iſt eine kindliche, eingeborne Gnade, daß Gott den bekehrten Menſchen mit der Rechtfertigung Chriſti anzeucht, daß ihn Chriſtus auch in ihm ſelber von Gottes Zorn mit ſeiner Offenbarung erlöſe: anders iſt Keiner ein Chriſt, er heuchle, wie er wolle.

7. Wegen der Deutung etlicher Wörter, und deſſen, was der Herr an mich begehret, ſo in meinem Buche, Aurora genannt, angedeutet (welche faſt heimliche Deutung haben, und mir vom Höchſten zu erkennen gegeben worden), füge ich dem Herrn hiermit, daß es itzo wohl nicht gut in Sendbriefen ausführlicher davon zu ſchreiben ſei, weil die Zeit gefährlich, und der Feind Chriſti grauſam wüthet und tobet, bis noch eine kleine Zeit vorüber iſt. Jedoch will ich ihm eine kurze Andeutung geben, ferner nachzuſinnen.

8. Als erſtlich, von der mitternächtigen Krone, iſt

eine zweifache Deutung. Die erſte deutet an die Krone des Lebens, als den Geiſt Chriſti, welcher mitten in der großen Finſterniß ſoll offenbar werden, als in der Beängſtigung der ſinnlichen Natur des Gewiſſens, da eine ſonderliche Bewegung vorhanden, ſo kömmt der Bräutigam, als die Kraft Chriſti, inmitten ſolcher Bewegung.

9. Die andere Deutung iſt eine Figur des äußerlichen Reiches, da die großen Verwirrungen und Streite werden ſein, und die Völker im Streit ſtehen, ſo iſt die Figur als der Sieg darunter angedeutet, wie es in der geiſtlichen Figur ſtehet, wie es werde gehen, welche Völker endlich ſiegen werden, und wie unterdeſſen in ſolcher trübſeligen Zeit werde Chriſtus offenbar und erkannt werden, und wie in und nach ſolcher trübſeligen Zeit werden die großen Geheimniſſe offenbar werden, daß man auch an der Natur wird können das große Geheimniß oder den verborgenen Gott in Dreifaltigkeit erkennen, in welcher Erkenntniß ſich die fremden Völker werden bekehren und Chriſten werden.

10. Auch iſt darunter angedeutet, wie der ſectiriſche Streit in der Religion werde in ſolcher Offenbarung zu Grunde gehen; denn es werden alle Thüren aufgethan werden, und alsdann werden die unnützen Schwätzer, welche itzt als Riegel vor der Wahrheit liegen, weggethan werden, und ſollen alle Chriſtum erkennen, welche Offenbarung die letzte ſein wird: da die Sonne des Lebens ſoll über alle Völker ſcheinen; und alsdann gehet das böſe Thier mit der Hure (welches unter dem Charakter R: Ra: RP RR° jRP angedeutet wird) zum Ende, wie in Apokalypſi zu ſehen iſt. Dieſe ausführliche Deutung darf man anitzo noch nicht klärer machen, es wird ſich Alles ſelber zeigen, und dann wird man es ſehen, was es geweſen iſt, denn es iſt noch gar eine andere Zeit.

11. Wegen der Naturſprache berichte ich dem Herrn, daß es ſich alſo verhalte; aber das, was ich darinnen weiß und verſtehe, kann ich keinem Andern geben oder lehren. Andeutung kann ich Einem wohl geben, wie ſie zu verſtehen ſei; aber es gehöret ein großer Raum darzu, und müßte ein mündlich Geſpräch oder Unterredung ſein: es läſſet ſich nicht ſchreiben.

12. Auch wegen des philoſophiſchen Werkes der Tinktur, iſt nicht alſo bloß zu gehen, wiewohl ich das nicht in der Praxi habe, es lieget das Siegel Gottes davor, deſſen mit ſeinem wahren Grunde zu geſchweigen, bei ewiger Strafe; es wiſſe denn Einer gewiß, daß es nicht gemißbrauchet werde, und iſt auch keine Macht darzu zu kommen, es ſei denn Einer ſelber von ehe das, was er darinnen ſuchet. Es hilfet keine Wiſſenſchaft, es gebe denn Einer dem Andern die Tinktur in die Hände, ſonſt mag er ſie nicht präpariren, er ſtehe denn gewiß in der neuen Geburt.

13. Denn es gehören zwei centraliſche Feuer dazu, darinnen

die Macht aller Dinge ſtehet, zu welchem gar leichte zu kommen, ſo der Menſch recht dazu geſchicket iſt. Der Herr wolle ſich darum auf ſolche ſeine angedeutete Weiſe mit keinem Gelde oder Mineralien nicht bemühen, es iſt Alles falſch; es muß das Allerbeſte im Himmel und in der Welt dazu ſein, von dem Obern und Untern, welches nahe und weit iſt. Die Stätte iſt überall, da es anzutreffen iſt, aber nicht ein Jeglicher iſt tüchtig dazu. Es koſtet auch gar kein Geld, ohne was auf Zeit und Nahrung des Leibes gehet, ſonſten könnte es Einer mit 2 Flor. bereiten, und noch weniger. Die Welt muß zum Himmel, und der Himmel zur Welt wieder gemacht werden. Es iſt nicht von Erden, oder Steinen, oder Metall, und doch von dem Grunde aller Metalle; oder ein geiſtlich Weſen, welches mit den vier Elementen umgeben iſt, welches auch die vier Elementa in Eines verwandelt, ein gedoppelter Mercurius, jedoch nicht Queckſilber noch ein ander Mineral oder Metall,

14. Der Herr leſe den Waſſerſtein der Weiſen, darinnen iſt viel Wahrheit, und dazu klar, welches im Drucke iſt. Die Arbeit iſt geringe und die Kunſt gar einfältig, es möchte es ein Knabe von zehn Jahren machen; aber die Weisheit darinnen iſt groß und das allergrößte Geheimniß: ein Jeder muß das ſelber ſuchen. Es gebühret ſich nicht, das Siegel Gottes zu brechen, denn es lieget ein feuriger Berg davor: deßwegen ich mich ſelbſt davor entſetze und warten muß, ob es Gottes Wille ſei. Wie wollte ich denn Andere davon ausführlich lehren? Ich kann es noch ſelber nicht machen. Ob ich ſchon etwas weiß, ſo ſoll doch Keiner mehr bei mir ſuchen, als ich habe, doch klar genug angedeutet. Und empfehle Euch ſammt allen Kindern Gottes in die Liebe Jeſu Chriſti!

Datum ut supra.

J. B.

Der neunundzwanzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 8. Julii 1621.

1. Beinebens melde ich Ihm auch, ſich nur fertig zu machen, denn die heftige Tribulation wird etliche unſerer Landſchaften heftig rühren. Suchet Euch nur fleißig in den Frieden, den uns Chriſtus herwiederbracht hat, einzuſchließen, und als mit einer

Mauer zu verwahren. Denn Babel wird einen ernſten Trunk müſſen austrinken, und eben den, den ſie mit Greueln hat eingeſchenket; alle Ketten und Banden werden zerſpringen und nicht halten, und wird ſich Alles theilen, als es denn ſchon alſo ſtehet, ſo kömmt alsdann balde das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt iſt itzt ſelber blind, und will es nicht ſehen, was ſie ihnen ſelber anthun; wird aber in Kurzem ſehend werden, wann das Jammer wird über Leib und Seele gehen. Und thue Euch in die ſanfte Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Gegeben ut supra.

E. dienſtwilliger

J. B.

Der dreißigſte Sendbrief.

An Herrn Friedrich Krauſe, Med. Doct., zum Goldberge.

Vom 17. Julii 1622.

Der offene Brunnquell im Herzen Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung und ſtetes Licht!

1. Ehrenveſter, wohlgelehrter, günſtiger Herr und Freund, in Chriſto geliebter Bruder! Neben herzlicher Wünſchung Gottes Liebe, Erleuchtung und Segen! Mir iſt lieb und erfreue mich Eures fleißigen Studirens in göttlicher Weisheit.

2. Und noch vielmehr deſſen, daß ich vernehme in Eurem Schreiben, daß Euch Gott das Herz und Geiſt zum Verſtande aufgethan hat, und wünſche von Herzen, als ich denn gar nicht zweifle, daß das edle Perlen-Bäumlein der Menſchheit Chriſti in Eurem in Adam verblichenen Paradies-Bäumlein im Geiſte Chriſti, und in ſeiner zarten Menſchheit in uns, des innern Menſchen, wieder grüne und rechte Früchte auf Gottes Tiſch trage.

3. Und daß die edle Rebe an Chriſti Weinſtocke veſt eingepfropfet ſei und daraus ausgrüne, und unter der itzigen Dornenwelt, gleich als ein Wunder neben uns ausblühe, und den Sommer Chriſti in ſeiner Lilienzeit helfe andeuten; inmaßen ſich denn itzo hin und wieder dergleichen Zweiglein aus Chriſti Roſengärtlein erzeigen, und gleich als ein Wunder Gottes mitten im Feuer der Trübſal zu Babel grünen.

4. Daß Ihr aber meldet, daß Euch meine Schriften hätten etwas Anleitung gegeben, das danken wir billig Gott, der ſeine Wunder und tiefe verborgene Weisheit auch durch alberne, ungeübete Menſchen offenbaret, und gleich als die Kinder in der Wiege der Welt in ihrem Babel- und Fabel-Werke, zu einem Lichte darſtellet, und ſie mit der albernen Einfalt überzeuget, daß ihr Werk Willen und Leben vor ihm nur ein Schnitzwerk, und ſelbſt erdichteter Tand iſt, und nicht in ihm gegründet und eingewurzelt ſtehet.

5. Inmaßen uns denn der Höchſte anitzo vielfältig zu erkennen gegeben, davon in kurzer Zeit ſeine Wunder in ſeiner verborgenen Weisheit an's Licht der Welt in Schriften gegeben, darinnen ſich unſere Nachkommen und diejenigen, ſo den Verſtand von Gott darzu erlangen, ſich nicht allein wundern, ſondern auch hoch erfreuen werden.

6. Ich habe von Herrn Waltern vernommen, daß der Herr etwas von meinen erſten Schriften habe empfangen, welche er ihm gelieben läſſet. Ich wünſche aber, daß er die letzten auch hätte, welche viel heller, klärer und tiefer gegründet, darinnen man den geoffenbarten Gott in allen ſeinen Wundern und Werken klar erkennen mag.

7. Sie würden auch an Eurer Praxi an vielen Enden mehr Eröffnung geben; denn der Natur Grund iſt faſt helle darinnen entdecket, ſowohl auch unſer ſchöner Luſtgarten Chriſti, der neuen Wiedergeburt.

8. Es würde Euch, mein lieber Herr Friederich, viel Nutz zu zeitlicher und ewiger Uebung ſchaffen: hoffe, Ihr werdet Euch als ein eingepflanzet Zweiglein nicht vom Baume der göttlichen Weisheit abbrechen; denn es wird bald eine Zeit kommen, da es will nütze ſein, und Ihr Euch werdet unter den Erſtlingen, ſo aus Babel ausgehen, erfreuen.

9. Wegen der Verehrung, welche ich empfangen, ſage ich großen Dank, und will es in meinem Willen in das Myſterium des Höchſten zu ſeiner Belohnung einführen, und ſoll Euch als ein Schatz in ihm wohl aufgehoben ſein, und erkenne hieran Eure recht eiferiges Herz.

10. Wiewohl das Perlein hierum nicht gegeben wird, ſondern umſonſt, wie uns Gott in Chriſto gethan hat, und wie ein Glied dem andern ſchuldig iſt. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti, und vermahne, das Perlein nur weiter zu ſuchen!

Datum ut supra.

J. B.

Der einunddreißigſte Sendbrief.

An N. N.

Vom 1. November 1622.

Von Tödtung des Antichriſts in uns ſelbſt.

Unſer Heil in Chriſto Jeſu!

1. Ehrenveſter, wohlbenamter Herr! Ich wünſche Demſelben durch Gott in Chriſto Jeſu ſeine Gnade, Erkenntniß und Segen. Nachdem ich vom Herrn Doctor Kr. berichtet worden, wie der Herr als ein chriſtlicher Mitbruder im Herrn im Zuge des Vaters zu Chriſto Jeſu in herzlicher Begierde inne ſtehe, und in ſeinem Gemüthe dahin arbeitet, wie er möge zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber kommen; als habe ich auf Begehren des Hn. Drs. nicht unterlaſſen wollen, den Herrn mit einem Brieflein zu erſuchen und ihm aus chriſtlicher Liebe wollen den Weg zu göttlicher Beſchaulichkeit und Empfindlichkeit aus meinen Gaben ein wenig andeuten, und ihm gleich hiermit des Saftes meines kleinen Perlenbäumleins im Geiſte und Leben Jeſu Chriſti, in brüderlicher Liebe darbieten, als ein Aſt oder Zweig am Baume dem andern ſchuldig iſt; und bitte, es wohl zu verſtehen, ob ich ihm vielleicht zu ſeinem Eifer möchte mehr Urſache geben.

2. Sintemal der Herr in ſich ſelber wohl empfindet, daß anitzo der Antichriſt in Babel das Regiment in der Chriſtenheit, in ſeiner Eigenheit und Fleiſchesluſt führet, und aber uns unſer lieber Emanuel treulich davor gewarnet, auch geſaget, daß Fleiſch und Blut das Himmelreich nicht erben ſolle. 1. Kor. 15, 50. Und aber der Antichriſt anders nichts ſuchet noch begehret, als nur zeitliche Ehre, Macht und Gewalt, in Fleiſchesluſt aufzuſteigen, und ſich dieſer Antichriſt itzo eine lange Zeit alſo höflich mit Chriſti Purpurmantel zugedecket, daß man ihn nicht hat erkannt, ſondern für heilig geehret, welches mir in Gnaden des Höchſten ziemlich wohl offenbar worden: als wollte ich dem Herrn mit Wenigem andeuten, was ein Chriſt oder was der Antichriſt im Menſchen ſei, zu fernerer Nachdenkung.

3. Chriſtus ſpricht: Wer nicht verläſſet Häuſer, Acker, Geld, Gut, Weib, Kinder, Brüder und Schweſtern, und verleugnet ſich ſelber, und folget mir nach, der iſt nicht mein Jünger und Diener. Luc. 14, 26. Item: Ihr müſſet umkehren, und werden als die Kinder, oder aus dem Waſſer und Geiſte neugeboren werden, ſonſt ſollet ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Matth. 18, 3.

Solches iſt nicht angedeutet, daß Einer ſolle von Weib und Kind aus ſeinem Berufe und Stande in eine öde Wildniß laufen und Alles verlaſſen, ſondern den Antichriſt, als Meinheit, Deinheit, Ichheit.

4. Wer zu göttlicher Beſchaulichkeit und Empfindlichkeit in ſich ſelber gelangen will, der muß in ſeiner Seele den Antichriſt tödten, und von aller Eigenheit des Willens ausgehen, ja von aller Kreatur, und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmeſte Kreatur werden, daß er nichts mehr zum Eigenthum habe, er ſei in was Stande er wolle.

5. Und ob er gleich ein König wäre, ſo ſoll doch ſein Gemüth alle Eigenheit verlaſſen und ſich in ſeinem Stande, auch Ehren und zeitlichem Gute, nichts mehr achten als Gottes Diener, daß er darinnen Gott und ſeinen Brüdern dienen ſolle, und daß Alles, das er hat, er nicht zum Naturrecht hat und beſitzet, daß es ſeine ſei, ſondern daß es ſeiner Brüder und Glieder ſei, daß ihn Gott habe zu einem Amtmann und Verwalter darüber geſetzet, und denken, daß er ſeinem Herrn darinne diene, welcher von ihm wollte Rechenſchaft fordern.

6. Auch ſo muß er ſeinen eigenen Willen, welcher ihn zu ſolchem Beſitz der Eigenheit treibet, in ihm ganz und gar dem Leiden und Sterben in Tod Jeſu Chriſti einergeben, und Gott demüthiglich in rechter ernſter Buße und Umwendung bitten, daß er dieſen böſen Willen zur Eigenheit und zeitlichen Luſt wolle in dem Tode Jeſu Chriſti tödten, und ſeiner Seele Willen in die wahre Kindſchaft Gottes einführen, daß er ihm nicht mehr ſelber wolle oder begehre, ſondern daß Gottes Wille in ihm ſein Wollen und Begehren werde, daß er in ſeiner Ichheit todt werde nach dem Seelenwillen, und Gott in Chriſto ſein Leben.

7. Er muß ſeinen Willen in die höchſte Demuth in Gottes Erbarmen verteufen, und ihm einen ſolchen Willen in Gottes Gnadenverheißung ſchöpfen, daß er dieſe Stunde wolle von aller Eigenheit dieſer Welt Wolluſt ausgehen, und nimmermehr wieder darein eingehen, und ſollte er gleich aller Welt Narr darinnen ſein und ſich ganz in die höchſte Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor Gott mit der Pönitenz verteufen, aber in der Seele die Gnadenverheißung ergreifen und darinnen ſtehen als ein Kriegsmann vor ſeinem Feinde, da es Leib und Leben gilt.

8. Wenn dieſes geſchiehet, ſo wird ſein eigener Wille, als der Antichriſt, im Tode Chriſti ergriffen und getödtet, und wird alſobald ſeine Seele, als wie ein neues unverſtändiges Kind, das ſeinen natürlichen Verſtand der Selbheit hat verloren, und hebet vor Gott, als ein junges Kind vor ſeiner Mutter, an anzuflehen, und ſetzt ſein Vertrauen in die Mutter, was ihm die geben will.

9. Und das iſt's, das Chriſtus ſagete: Ihr müſſet um-

kehren und werden als Kinder, Matth. 18, 3., und Alles verlaſſen und mir nachfolgen. Denn Adam iſt von Gottes Willen in einen eigenen Willen getreten, und hat in eigener Begierde der Schlange Sucht und Teufels Willen in ſich eingeführet, daß er ſich und ſeine Lebensgeſellen, welche in gleicher Concordanz ſtunden, in einem einigen Willen, der war Gottes, in eine Trennung eingeführet, da ſich die Eigenſchaften der Natur haben aus der gleichen Concordanz ausgeführet, eine jede Eigenſchaft in ihre Selbheit, als eigene Begierde, davon ihm die Luſt zu Bös und Gut entſtund, und zuhand Hitze und Kälte auf ihn drang, und er des heiligen Lebens in der gleichen Concordanz (da er in einem einigen Element lebete, da die vier Elemente in gleichem Gewichte in ihm waren) erſtarb.

10. Davon ihm Gott ſagete: Iß nicht vom Baum Böſes und Gutes, oder du ſtirbeſt, Gen. 2; 17., da meinete er den Tod am Himmelreich, als des ſchönen engliſchen Bildes, welches zuhand der falſchen eingeführten Schlangenbegierde erſtarb, und nun ſoll und muß wieder in Chriſti Geiſt neugeboren werden; ſo muß dieſer falſche Schlangenwille vorehe in Chriſti Tode durch rechte Umwendung ſterben, und aus dieſem Sterben ſtehet Chriſtus in ſeinem Geiſte in dem in Adam geſtorbenen Himmelsbilde in uns wieder auf, und wird der innere Menſch in Chriſti Geiſt neugeboren.

11. Dieſer neue Geiſt kommt zu göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber und höret Gottes Wort, hat göttlichen Verſtand und Neiglichkeit, und mag **Mysterium Magnum** in göttlichen und natürlichen Geheimniſſen in ſich ſchauen; und ob ihm wohl das irdiſche Fleiſch in ſeiner Neiglichkeit noch anhänget, ſo ſchadet's ihm doch Alles nichts.

12. Er iſt in dieſer neuen Geburt wie ein feines Gold im groben Steine, da des Steines Grobheit das Gold nicht mag zerbrechen, denn ſein rechter Wille iſt der irdiſchen Sucht abgeſtorben, und begehret des Fleiſches Luſt alle Stunden zu tödten, tödtet es auch ohn' Unterlaß; denn allhie zertritt des Weibes Same, als der neue Menſch in Chriſto geboren, der Schlange Willen im Fleiſch, als dem Antichriſt, den Kopf.

13. Und füge Euch chriſtlich und brüderlich, mein geliebter Herr, in gar guter Pflicht und Treue zu wiſſen, daß wir in unſerer vermeinten Religion, da man doch nur immer zanket oder einander läſtert um die Buchſtaben, noch mitten in Babel ſtehen, und ärger nie geweſen iſt; da man ſich ja rühmet, man ſei aus Babel ausgangen, und habe die wahre Religion, welches ich in ſeinem Werth laſſe.

14. Aber ſo viel mir im Herrn, meinem Gott, erkannt iſt, in meinem mir von Gott gegebenen gar edlen Talent, ſo ſage ich, daß man ja hat den Mantel Chriſti mit ſeiner Purpurfarbe in

Chriſti Blut getauchet und zur Decke umgenommen, aber damit nur das antichriſtiſche Kind des eigenen Willens zugedecket, und hat dem antichriſtiſchen Hurenkinde eine fremde Farbe angeſtrichen.

15. Denn man heuchelt ihm gar wohl und decket es mit Chriſti Leiden, Verdienſt und Tode zu, und tröſtet es, Chriſtus habe für das bezahlet, es ſolle ſich nur des Verdienſtes Chriſti tröſten, und als eine Genugthuung im Glauben annehmen; und weiſet uns alſo eine von außen zugerechnete Gerechtigkeit.

16. Aber es hat viel ein ander ABC im wahren Verſtande; es gilt kein Tröſten noch ſelber Wollen, Laufen oder Rennen. Das Leiden und der Tod Chriſti wird nicht dem antichriſtiſchen Thier in der Selbheit gegeben; ſondern denen, die da von allen Kreaturen aus der Eigenheit ausgehen und ſich in das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti ganz einergeben, des eigenen Willens in und mit Chriſto ſterben, mit ihm begraben werden, und in ihm eines neuen Willens und Gehorſams aufſtehen, und der Sünde gram werden; welche Chriſtum in ſeinem Leiden, Spott und Verfolgung anziehen, und ſein Kreuz auf ſich nehmen und unter ſeiner Blutfahne ihm nachfolgen, denen wird es gegeben, dieſe ziehen Chriſtum in ſeinem Proceß an, und werden im innern, geiſtlichen Menſchen Chriſti Gliedmaß und Tempel Gottes, der in uns wohnet

17. Keiner hat ſich Chriſti Verdienſtes zu tröſten, er begehre denn Chriſtum in ſich ganz anzuziehen, und iſt auch eher kein rechter Chriſt, er habe ihn denn durch rechte Buße und Einwendung zu ihm mit gänzlicher Ergebung angezogen, daß ſich Chriſtus mit ihm vermählet.

18. Welches Anfang im Bunde der Taufe geſchiehet, da das Kind unter ſeine Blutfahne gelobet und ſchwöret, welches hernach in Thätlichkeit ſoll erfolgen, oder ob ſich Einer hätte abgewandt, ſoll er ſich in ſolche Umkehrung wieder einwenden. Und ſage im Grunde, daß Manchem der Mantel Chriſti, in dem er den Antichriſt mit zudecket und doch nur ein Thier bleibet, wird zum hölliſchen Feuer werden.

19. Denn ein Chriſt muß aus Chriſto geboren ſein, und dem adamiſchen Willen abſterben; er muß Chriſtum in ſich haben und eine Rebe an ſeinem Fleiſche und Geiſte ſein, nicht nach dem animaliſchen Thier, ſondern nach dem geiſtlichen Menſchen.

20. Denn nicht das Thier beſitzet Gottes Geiſt, aber wohl den Tempel Chriſti, als Chriſti geiſtliches Fleiſch und Blut in uns; denn Chriſtus ſagete: Wer nicht würde eſſen das Fleiſch des Menſchenſohns, der hätte kein Leben in ſich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu ſein, der es eſſen kann; denn dem Thiere wird es nicht gegeben, viel weniger der Schlange Enti. Denn ein jeder Geiſt iſſet von ſeiner Mutter, daraus er entſtanden iſt, welches ich einem jeden Verſtändigen

zu erwägen gebe, und allhier nur angedeutet habe, was ein Chriſt ſein müſſe.

22. So er ſich aber einen Chriſten rühmet, denn ein Thier iſt kein Chriſt, ſondern der mit dem heiligen Geiſte in Chriſti Tod getaufet wird, der Chriſtum hat angezogen und in Chriſti himmliſchem Fleiſche und Blute lebet, welcher das Abendmahl Chriſti geſchmecket hat und mit Chriſto zu Tiſche geſeſſen iſt, der iſt ein Chriſt, der in Chriſti Fußtapfen wandelt, und das antichriſtiſche böſe Thier im Fleiſche und Blute, welches einem Chriſten gleichwohl anhänget, immerdar tödtet, anbindet, nicht Gewalt läſſet, und ſich in die Anfechtung geduldig ergiebet, welche ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. Ein Chriſt muß das ABC zurücke lernen, und die Weisheit ſeiner Vernunft für thöricht achten, auf daß Chriſtus in ihm eine Geſtalt gewinne und er der himmliſchen Weisheit fähig werde.

24. Denn die Weisheit der äußern Welt iſt an Gott blind, und ſiehet ihn nicht, und da doch Alles in Gott lebet und webet, und er ſelber durch Alles iſt, und doch kein Ding beſitzet; ohne was ſeines eigenen Willens erſtirbet, das muß er beſitzen, und beſitzet es gerne, denn es will ohne ihn Nichts, und iſt am Ende der Schöpfung und auch im Anfang.

25. Davon ich dem Herrn wohl melden könnte, ſo es allhier die Gelegenheit gäbe, welches ich in meinen Schriften gewaltig dargethan, und aus dem Centro und Verſtand aller Weſen erkläret habe, und allhier nur ein wenig in Forma angedeutet, was eines Chriſten Zuſtand und Weſen ſei, ob dem Herrn lüſterte weiter nachzuſinnen und ſich in dieſem Proceß zu ergeben, als ich denn hoffe, er ſei vorhin drinne.

26. Aber zu mehrer brüderlichen Ergötzlichkeit mit einem kleinen Brieflein wollen andeuten, und mich mit dem Herrn ergötzen, in der Hoffnung und im Glauben, der in uns wirket und iſt, bis wir dieſer Hütte einſtens los werden, und uns in göttlicher und brüderlicher Einigkeit und Beſchaulichkeit werden hernach vollkömmlich mit einander ergötzen.

27. Und ſolches auf Anhalten obgemeldeten Herrn Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herrn der ſanften Liebe Jeſu Chriſti.

Gegeben ut supra.

Der zweiunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 12. November 1622.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Mein gar lieber Herr und werther Freund! Ich wünſche Euch viel Freude in Kraft göttlicher Beſchaulichkeit, Findlichkeit und Empfindlichkeit, neben leiblicher Wohlfahrt, und erfreue mich Eurer Standhaftigkeit in göttlicher Uebung, welches mir das Zeichen iſt ewiger Brüderſchaft in göttlicher Eſſenz; und vermahne Euch in Liebe, darinnen in ernſter Standhaftigkeit zu bleiben und des ewigen Lohnes zu gewarten, Euch nur an der Welt Spott und Affenwerk nichts kehren, denn ein rechter Chriſt muß nicht alleine ein Mundchriſt ſein, ſondern in Chriſto in ſeinem Proceß wandeln und Chriſtum anziehen. Welches ich hoffe, bei Euch geſchehen ſei: wollet Euch nur nicht laſſen des Teufels gleißende Weltlarva anziehen, denn dieſe Zeit iſt kurz, darauf ewige Belohnung folget, und wollet doch Euren Herrn Bruder als auch Mitbrüder im Herrn wegen meiner ſalutiren.

2. Ich überſende Euch allhie zwei Säcke, bitte, wollet doch die Mühe auf Euch nehmen und das Korn einſacken und wohl verwahren, ein wenig vernähen oder verſiegeln. In den Säcken iſt ein Paket an Herrn Rudolfen von Gersdorf, und an Herrn Friedrich von Krackwitzen, welches alleine ſoll Herrn Gersdorfen zugeſchicket werden; er wird Herr Krackwitzen ſein Theil wohl zuſchicken; nehmet doch die Mühe auf Euch, und fördert es zu Herrn Gersdorfen. Könnet Ihr nicht zufällige Botſchaft haben, ſo ſchicket einen eigenen Boten, wird ihm von Gersdorfen wohl gezahlet, oder ich will ihn ſelber zahlen, da es mangelte. Das Pack möget Ihr aufmachen, denn ich habe es Eurethalben unverſiegelt gelaſſen; es lieget bei jedem Briefe ein Tractätlein welche Euch gut ſind: möget die auf's Schleunigſte abſchreiben, und alſobald ohne weitern Verzug an benenneten Ort fördern. Bitte, verpackt doch jedes Tractätlein wieder zu ſeinem inneliegenden Briefe, und verſiegelt es, daß die Tractätlein ja nicht von den rechten Briefen vermenget werden. Bei Herrn Kregwitzes Briefe dürfet Ihr nur das geheftete Tractätlein ſchreiben, die andern zwei Bogen, ſo ungeheftet ſind, habet Ihr bei Gersdorfen, Kregwitz hat den Anfang ſchon.

3. Wegen des Memorial-Zettels von Herrn Lindenern zu Beuthen, berichte ich Euch, daß dieſelben benannten Bücher alle meine ſind, welche in anderthalb Jahren alle gemachet ſind,

theils auch dieſen Sommer. Das Ihr itzt von Gersdorfen empfangen habet, wird gewiß eines ſein wider die Methiſten; und allhie bei Kregwitzes Schreiben findet Ihr auch eines von wahrer Gelaſſenheit; die andern ſind einestheils groß, ſonderlich das Buch de Signatura Rerum, vom Urſtande der Creation und ſeiner Bezeichnung, ein trefflich hohes Werk von 41 Bogen, die ſind hin und wieder nachgeſchrieben. Herr Doctor Brux hat auch eines, und Doctor Güller von Troppen hat eines: wenn ich dieſelben werde zu Händen bekommen, ſo will ich Euch ferner eins nach dem andern ſchicken. Meldet mir nur, wann Ihr Weile zum Abſchreiben habet. So Ihr dasjenige, welches Ihr itze von Gersdorfen bekommen habet, wollet nachſchreiben, das möget Ihr thun, allein ſchreibet nur erſtlich die zwei, ſo ich Euch itzt mitſende, und fördert dieſelben fort, und überſendet mir mit dem Korne Herrn Gersdorf's Schreiben.

4. Wegen der Koſaken berichte ich Euch, daß ſie bei Leutenmeritz in Böhmen liegen, bis an die Leippe, und das Land ſehr verderben; man ſaget wohl, ſie ſollen bei uns durchziehen und ſich gegen Polen wenden; aber wir haben nichts Gewiſſes. Ich halte es dafür, ſie werden wohl in Böhmen oder Laußnitz bleiben, und Polen nicht ſehen; denn wir werden in Kurzem neue Zeitung haben. Der itzige Friede iſt nichts Beſtändiges; denn die Krankheit iſt zum Tode, und größer nie geweſen, wie es die Zeit geben wird.

5. Wie es Euch ſonſt gehet, und was Euer Zuſtand ſei, möchte ich gerne wiſſen, ob Ihr Luſt hättet, um Bezahlung nachzuſchreiben, ſo wollte ich Euch dazu fördern. Ich weiß Herren genug, die es verlegen wollen zum Nachſchreiben, und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti!

J. B.

Der dreiunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

(Ohne Datum.)

Emanuel!

1. Lieber, treuer Freund und Bruder in der Liebe Chriſti! Ich wünſche ſtets in meiner Begierde, daß Ihr möchtet auf angefangenem Wege beſtändig bleiben, daß Euer Hunger und

Durſt nach Chriſti Brünnlein möchte ſtets währen; denn es iſt der gewiſſe Zug des Vaters im Geiſte Chriſti zu ihm. Der irdiſche Adam iſt eine Decke davor, daß Chriſtus in dieſer irdiſchen Hütte nicht mag ganz offenbar werden; denn der h. David, der Mann Gottes, ſaget: Sie gehen dahin und ſäen mit Thränen, und ernten aber mit Freuden. Pſ. 126, 56.

2. Ich ermahne Euch ganz brüderlich, laſſet Euch nicht ſchrecken, wenn die Sonne mit der Freudenreich in dem (alten) Adam nicht will ſcheinen: es iſt Gottes Wille alſo; denn ſie gehöret nicht mit ihrem freudenreichen Glaſt in den irdiſchen Menſchen; ſondern ſie giebet nur manchmal dem erſtorbenen Myſterio, welches in Adam verblich und am jüngſten Tage ſoll in Kraft aufſtehen, alſo einen freundlichen Anblick, der armen Seele zum Troſte und zur Stärkung des neuen Gewächſes.

3. Allhie muß es nur in eitel Sehnen und Aengſten geboren werden; es verbirget ſich öfters die Sonne, aber ſie ſuchet nur alſo in der Wurzel, daß ſie einen Zweig aus dem Baume gebäre. Ringet nur getroſt! Das Kränzlein iſt Euch gewiß beigeleget; es wird Euch wohl aufgeſetzet werden nach der Maß, wie es Gott gefället; denn nachdem er Einen in dieſer Welt will brauchen, nach demſelben Maß offenbaret er ſich auch in ihm im äußern Menſchen.

4. Aber der rechte Lilienzweig ſtehet nicht in der äußern Welt; es iſt mir eine eitel Freude, wenn ich vernehme, daß Ihr Euch ängſtet nach der Lilie, und denket, Ihr habet ſie nicht; aber ich ſehe es viel beſſer als Ihr, was Ihr habet, welches mich ofte lüſtert, nur alſo mit meinem Vermahnen aufzuwecken, auf daß der Baum wachſe und groß werde, denn ich werde auch noch wohl ſeiner Frucht genießen, um welches willen ich an Euch und an Vielen arbeite, nachdem wie ich getrieben werde.

5. Ich überſende Euch die Magiſche Kugel mit der Erklärung*), Ihr werdet einen feinen Spaziergarten darinnen haben; ſchicket mir dieſelbe, ſo bald es ſein kann, wieder, ich will Euch in Kurzem was Anders ſchicken. Das kleine Teſtament konnte ich anitzo nicht bekommen, ward aber vertröſtet, darnach zu ſchreiben.

6. Bitte, ſchicket, wo Ihr Jemand von Zölnig inne ſehet, dieſes inliegende Schreiben Herrn M. W., wo nicht, ſo gebet es doch in ſein Haus, ſo kann's ihm werden. Ich bedanke mich auch wegen der Beförderung des Kornes, will's in Liebe verſchulden, habe es richtig empfangen, und Euren Fleiß geſpüret. Wenn mir nur Herr W. meine Säcke wieder ſchickte, ich wäre wohl zufrieden, aber ich ſpüre wohl, wie ſein Herz iſt; ich habe ihn der babyloniſchen Jungfrau verführet, und ihm noch freundlich geſchrieben, ob er wollte ſehend

---

*) Siehe Band 6. Titelkupfer und S. 25. 26.

werden, und vom Zipfel des Antichriſts abfallen, wiewohl mich bedeucht, es ſind nur Worte mit glattem Schein, wie ſie faſt Alle thun. Denn ich habe in dieſem Geſchlechte ihrer noch wenig funden, denen es wäre rechter Ernſt geweſen, ſondern haben nur die Hiſtorie mit Freuden angenommen, und vermeinet, es ſtecke im Wiſſen, als im Buchſtaben, ſich damit ſehen zu laſſen. Jedoch kenne ich Etliche, denen es Ernſt iſt, da ich den Geiſt in Kraft geſehen habe, Gott ſei Lob! Euren Herrn Bruder, den Herrn Conrector, wollet meinen Gruß und willige Dienſte in Liebe vermelden, uns in die Liebe Jeſu Chriſti empfehlend!

E. L. F. und Br. in Chriſto

J. B.

Der vierunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn N. N.

Vom 10. December 1622.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Mein gar lieber Herr und chriſtlicher Bruder, neben treuer und begieriger Wünſchung meines Geiſtes, wahren göttlichen Lichtes, Kraft und Erkenntniß, auch inniglicher Freuden in göttlicher Beſchaulichkeit und unſerer ewigen Brüderſchaft im Leben Chriſti!

2. Euer an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen, und freue mich im Herrn meinem Gott, der uns ſeine Gnade alſo reichlich und überſchwänglich mittheilet und unſere Herzen eröffnet, daß wir in Zuſammenfügung unſerer Gaben ſeine Weisheit und Wunder begehren zu erforſchen.

3. Und ſoll mir des Herrn ſeine angebotene Freundſchaft lieb und angenehm ſein, und erkenne ihn, vermöge dieſes an mich gethanen Schreibens, für eine grünende und ſehr begierige Rebe am Weinſtocke Chriſti, auch für mein Glied und Mitzweiglein an dieſem Perlenbaum, und wünſche in Kraft meiner Erkenntniß, daß es rechter, beſtändiger, unwankelbarer Ernſt ſei, als ich mir denn keinen Zweifel mache, der edle Perlenzweig der neuen Geburt aus Chriſti Geiſt und Weisheit ſei in ihm geboren.

4. So wollte ich auch herzlich gerne meinen Mitzweigen und Aeſten meinen wenigen Saft und Kraft aus Gottes Gaben mittheilen, und ſie in meiner ſchwachen Kraft helfen erquicken, und ich

hinwieder des Ihrigen genießen, als wir denn aus Gottes Befehl und auch im Naturrechte einander ſolches zu thun ſchuldig ſind.

5. Darzu ich denn inſonderheit in meinen Gaben getrieben werde, um welches willen ich viel Zeit und Mühe, jedoch in großer Begierde und Luſt, damit zugebracht habe, und immerdar mit Ernſt gehoffet und in Begierde dahin getrieben, meinen Brüdern im Herrn im Weingärtlein Chriſti zu dienen.

6. Und wiewohl ich ein einfältiger Mann bin, und der hohen Kunſt und des Studii unerfahren, iſt auch niemals meine Uebung geweſen, mich in hoher Meiſterſchaft zu üben und große Geheimniſſe in meiner Vernunft zu faſſen;

7. Sondern meine Uebung iſt äußerlich ein gemein Handwerk geweſen, damit ich mich lange Zeit ehrlich ernähret; daneben iſt meine innerliche Uebung mit faſt ſtrenger Begierde in das Sterben meines angeerbten Menſchen gegangen, wie ich meine Ichheit und Selbwollens möchte im Tode Chriſti erſterben, und in ſeinem Willen eines neuen Geiſtes und Willens göttliches Sinnes aufſtehen.

8. Habe mich auch dermaleins alſo hart darin verzwogen, ehe das irdiſche Leben zu verlaſſen, als von dieſem Fürſatze und Streite auszugehen, und was ich darinnen und darüber gelitten, das habe Gott zu erkennen, welcher mich alſo durch ſein Gericht meiner Sünden geführet, mich aber hernach mit dem ſchönſten, triumphirenden Anblick ſeiner göttlichen Freudenreich gekrönet, darzu ich keine Feder zum Schreiben weiß, ſondern dem Leſer dieſes und allen Kindern Gottes gerne gönnen und wünſchen will.

9. Und aus demſelben triumphirenden Licht iſt mir gegeben worden das, was ich bishero etliche Jahre geſchrieben habe, denn ich erlangete darin ſo viel Gnade, mein eigen Buch, das ich ſelber bin (als das Bild Gottes) zu leſen und zu erkennen, darzu auch zu ſchauen das Centrum aller Weſen, und zu verſtehen das geformete Wort Gottes, auch den Verſtand der compactirten und gefaſſeten oder geformeten, ſenſualiſchen Zunge aller Eigenſchaften, ſowohl die mentaliſche, ungeformete, heilige Zunge zu verſtehen, darin ich dann gar viel hoher Bücher geſchrieben habe, welche eines Theils der Vernunft ohne Gottes Licht wollen unergriffen ſein.

10. Wiewohl ich als ein ſchwach irdiſch Werkzeug, nach dem äußeren Menſchen, dieſes hohe Werk anfänglich, als ein ungeübter, ungelehrter Mann, übel faſſen und zum Verſtande geben konnte, wie in der Aurora zu ſehen, welche das erſte Theil meiner Schriften iſt; vermeinete auch, mein Leben lang bei keinem Menſchen damit bekannt zu werden, ſondern ſchrieb es mir zu einem Memorial der ganz wunderlichen Erkenntniß, Anſchauung und Empfindlichkeit.

11. Und wiewohl es der Geiſt deutete, wozu es ſollte, ſo

möchte es doch die Vernunft (als der äußere Menſch) nicht faſſen; ſondern ſahe ſeine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an.

12. Behielt auch dieſelbe Schrift (die Aurora) bei mir, bis ich endlich einem einigen Menſchen davon ſagete, durch welchen es war vor die Gelehrten kommen, welche alſobald darnach getrachtet und angeſtiftet, daß ſie mir entzogen wurde.

13. Da dann der Satan gedachte Feierabend mit zu machen und meine Perſon damit zu verunglimpfen, darum ich auch viel gelitten habe, um Chriſti meines Herrn willen, ihm in ſeinem Proceß recht nachzufolgen: aber wie es dem Teufel mit Chriſto ging, alſo ging es ihm auch mit meinen Schriften.

14. Denn der ſie begehrete zu verfolgen, der hat ſie publiciret, und mich noch in größere und heftigere Uebung eingeführet, dadurch ich im Gerichte mehr geübet, und den Sturm wider den Teufel im Schlangen-Ente des irdiſchen Adam's und ſeines Gegenſatzes deſto mehr beſtanden und die Pforten der Tiefe deſto mehr zerſprenget, und an das helle Licht kommen bin.

15. Daß es auch anitzo ſo weit damit kommen iſt, daß ſie weit und ferne von vielen hochgelehrten Doctoren, auch vielen von Adel, hohen und niedrigen Standesperſonen, mit Luſt geleſen und nachgeſchrieben worden, ganz ohne meinen Trieb oder Lauf, durch Gottes Schickung.

16. Wollte Euch auch gerne haben auf dießmal davon was mitgetheilet, habe ſie aber nicht bei Handen gehabt, auch auf ſo eilende Weiſe nicht mögen erreichen; und iſt nicht ohne, es ſind etliche Tractate geſchrieben worden, daß ich hoffe, es ſoll manche hungerige Seele dadurch erquicket werden.

17. Denn die letzten Schriften ſind alle viel heller und in beſſerem Verſtande, als die erſten, welche der Herr mir hat ermeldet.

18. Wollte der Herr aber ſich ſo viel bemühen, wie er meldet, und in eigener Perſon zu mir kommen, und ſich in Gottesfurcht in göttlicher Weisheit mit mir bequemen: das ſoll mir lieb ſein; er kann ſeine Gelegenheit bei mir haben nach ſeinem Gefallen, denn ich bin ohne das itzo in ſteter Uebung mit ſchreiben.

19. Habe auch mein Handwerk um deßwillen liegen laſſen, Gott und meinen Brüdern in dieſem Berufe zu dienen, und meinen Lohn in dem Himmel zu empfangen, ob ich gleich von Babel und dem Antichriſt muß Undank haben.

20. Herrn Mag. Nagel's Grußes, als auch chriſtlichen Mitbruders, und itzt in der Pilgramſchaft Chriſti, wie ich bin berichtet worden, bedanke ich mich; und ſo es des Herrn Gelegenheit in Schriften geben wollte, er ihn wegen meiner wiederum freundlich grüßen wolle.

21. Herr Elias Teichmann iſt nicht bei mir kommen,

weiß auch nicht, wo er itzo iſt. Herr **Balzer Walter** hat ſeiner oft in Liebe gedacht, ich aber kenne ihn nicht, ohne im Geiſte, denn ich habe auch von Andern ſeiner hören erwähnen.

22. Wegen meines Zuſtands berichte ich dem Herrn auf ſein Begehren, daß es mir, Gott Lob! anitzo noch wohl gehet, ſehe mir aber im Geiſte eine große Verfolgung und Veränderung über Land und Leute, welche nahe iſt, wie in meinen Schriften angedeutet; und wird Zeit ſein, von Babel auszugehen und zu fliehen, darum kann ich auch von keiner Ruhe melden.

23. Denn was großen Jammers und greulichen Raubens, Mordens und unerhörter Teufelei bei der Chriſtenheit die durchreiſenden **Koſaken** durch **Schleſien** bei unſern Nachbarn anitzo getrieben, wird Euch vielleicht wiſſend ſein, welches eine gewiſſe Figur des künftigen Gerichts über dieſe Lande iſt.

24. Und thue Euch ſammt allen Gliedern Chriſti der ſanften Liebe Jeſu Chriſti, und mich in Eure und ihre Liebe und Gunſten empfehlen. Datum ut supra.

J. B.

Der fünfunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Johann Butowiski (an J. B. v. B.)

Vom 13. December 1622.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Ehrenveſter, Wohlbenamter Herr, neben treuer Wünſchung göttliches Heils in heiliger Kraft und aller zeitlichen Wohlfahrt!

2. Euer an mich gethanes Schreiben um chriſtliche Freundſchaft und Ergötzung in göttlicher Erkenntniß, in göttlicher Begierde und wohlmeinender, herzlicher chriſtlicher Liebe habe ich empfangen, und iſt mir lieb und angenehm, erfreue mich auch darob, daß dennoch Gott ſeine Kinder und kleines Häuflein hin und wieder hat, da ſonſten anitzo die Welt im Argen faſt erſoffen und im Zornfeuer ergriffen iſt, welches nahe einen großen Riß in der antichriſtiſchen Chriſtenheit machen wird, wie erkannt worden iſt.

3. Und thut der Menſch gar wohl und recht, welcher ſich lernet recht erkennen, was er ſei, welches nicht durch Vernunft und ſcharfes Forſchen geſchehen mag: ſondern in dem wahren Proceß Chriſti, in einer wahren gelaſſenen Seele, welche die Vernunft und eigene Witze menſchlicher Selbheit, mit Umwendung des irdiſchen

Weges, verläſſet, und in die höchſte Einfalt Chriſti, in wahrer Demuth, unter das Kreuz Chriſti eintritt, wie uns Chriſtus treulich gelehret hat und geſaget: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als Kinder, und werdet neu-geboren aus dem Waſſer und Geiſte: ſonſt ſollet ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 5.

4. Darzu denn eine wahre Gelaſſenheit und Verlaſſenheit der menſchlichen Selbheit gehöret, daß ſich der Menſch ganz in ſeinen inwendigen Grund wendet; und in ſeiner Selbheit ganz zu nichte machet, und durch ernſte Buße mit inniglicher Begierde von dieſem Weltweſen in Gott wendet, und ſeines Vermögens und eigenen Willens im Tode Chriſti erſtirbet, und ſich in Gottes Erbarmen erſenket; ſo mag er vom h. Geiſte in ſich ſelber in dem inwendigen Grunde ergriffen werden, daß derſelbe durch ihn ſiehet, will und thut, was Gott gefällt, welcher allein das Forſchen in göttlicher Erkenntniß iſt, und der Seele Licht, in welchem ſie Gott ſchauet und erkennet, und in keinem andern Wege mag man zu göttlicher und natürlicher Erkenntniß und Beſchaulichkeit gelangen.

5. Denn der natürliche Vernunft-Menſch verſtehet nichts vom Geheimniß des Reiches Gottes, denn er iſt außer und nicht in Gott, wie ſich das an den Vernunft-Gelehrten beweiſet, daß ſie um Gottes Weſen und Willen ſtreiten und den doch nicht erkennen; denn ſie hören nicht Gottes Wort in ihnen im innern Centro der Seele.

6. Und iſt Alles tödt an Gott, was nicht die lebendige Stimme und das göttliche Gehör der neuen Geburt im Ente Chriſti in ſich hat, daß der Geiſt Gottes in ihm Zeugniß ſeines äußeren Hörens und Lehrens giebet; in welchem Gehör und inwendigen Sehen alleine Gott erkannt und ſein Weſen verſtanden wird, zu welchem das äußere buchſtabiſche Wort nur eine Form und zugerichtetes Inſtrument iſt.

7. Der rechte Verſtand aber muß aus dem inwendigen Grunde, aus dem lebendigen Worte Gottes, welches im Menſchen muß zuvor eröffnet ſein, in das buchſtabiſche Wort eingehen, daß es eine Concordanz ſei: ſonſt iſt alles Lehren vom göttlichen Weſen ein Nichts, als nur ein Bau an der großen Babylon, irdiſcher Vernunft und Wunder. Denn ob die Welt ſchon viel von Gott ſpricht, ſo thut ſie das doch nur aus Gewohnheit, und nimmt ihr Wiſſen aus der Hiſtorie des buchſtäblichen Worts, daß alſo kein wahres Wiſſen bei ihnen iſt. Darum, ſage ich, wollen wir recht von Gott ſprechen und ſeinen Willen verſtehen: ſo müſſen ſeine Worte in lebendiger Wirkung in uns bleiben. Alles, was aus Wahn und Meinung zuſammengeflicket wird (in welchem der Menſch die göttliche Erkenntniß ſelber nicht hat), Schlüſſe darüber und daraus zu machen, das iſt Babel, eine Mutter der großen, ſtolzen Hurerei der Irrthümer. Denn weder Wahn noch Dünkel

mögen es thun, ſondern wahrhaftige, lebendige, eſſentiale Erkenntniß im h. Geiſt. In welchem inwendigen Grunde alle meine Wiſſenſchaft von göttlichem und natürlichem Grunde ſeinen Anfang und Urſtand genommen hat.

8. Denn ich bin nicht von der Schule dieſer Welt geboren worden, und bin ein einfältiger Mann, aber in göttlicher Erkenntniß, in hohe natürliche Forſchung ohne meinen Fürſatz und Begehren durch Gottes Geiſt und Willen eingeführet worden.

9. Welche Erkenntniß und Gnadengeſchenk ich denn herzlich gerne meinen lieben Brüdern und chriſtlichen Mitgliedern im Lebensbaume Jeſu Chriſti gönnen will und flehe täglich zu Gott, daß doch ihre Herzen in göttlichem Gehör und Verſtande mögen eröffnet werden, daß ſolche Erkenntniß auch in ihnen erkannt werde, und wir aus der ſtreitigen Babylon möchten erlöſet und in eine rechte brüderliche Liebe eingeführet werden, und in uns hören, was Gottes Wille und Weſen ſei.

10. Und füge dem Herrn, daß mir ſeine Bekanntniß und geſuchte Freundſchaft lieb und angenehm iſt, wünſche auch mich mit ihm mündlich von göttlichen Sachen zu unterreden und zu ergötzen, welches, weil wir von einander ſind, nicht wohl füglich, und ſich doch wohl zutragen mag, als ich mir denn faſt in Sinn gefaſſet, ſo der Tag ein wenig länget, und man des unſteten Wetters beſſer geſichert iſt, ob Gott wollte Gnade und ſo viel Friedenszeit vergönnen, mich in eigener Perſon mündlich mit dem Herrn und andern guten Brüdern und Freunden dieſer Orten zu bereden, ſo wollte ich alsdann dem Herrn auf ſeine eingeſetzten Punkte mündlich antworten, und mich mit ihm davon im Grunde bereden, welches anitzo in Eil nicht geſchehen möchte. Und empfehle den Herrn ſammt den lieben Seinigen der ſanften Liebe Jeſu Chriſti.

Datum ut supra.

J. B.

Der ſechsunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Bernhard Nitſchen.

Vom 13. December 1621.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti!

Mein gar lieber und werther Herr und guter Freund, ich wünſche Euch Gottes reiche Gnade, in zeitlichem und ewigem Heil! Und füge Euch zu wiſſen, daß ich Euer Brieflein gar wohl empfangen habe, erfreue mich auch Eures noch ſteten göttlichen Gemüthes, welches (wie ich zu Gott hoffe) in göttlicher Erkenntniß noch immerdar mehr wachſen und zunehmen wird, darinnen der Herr hiemit in das Bündlein des lebendigen Gottes gefaſſet und vor den großen Trübſalen, welche itzo im Schwange gehen, mag bewahret werden.

2. Es will Zeit und Ernſt ſein, ſich anitzo in dem Lebensbrunnen Jeſu Chriſti zu bewahren; denn das Schwert Gottes Zornes wird mächtig graſſiren, und an Leib und Seele geſetzet werden. Darum wir wohl den Antichriſt ſammt dem Thiere und der Hure aus dem Herzen räumen mögen, denn daſſelbe ſoll und muß fallen; in welchem es aber noch erfunden will werden, den wird die Turba mit ergreifen.

3. Künftigen Frühling habe ich mir in meinen Sinn gefaſſet (ob es Gott wollte zulaſſen, und ſo viel Friede geben), Euch in eigener Perſon zu ſehen, und mich mit Euch etwas zu bequemen über alle Nothdürftigkeit, ſowohl mit den andern guten Brüdern und Freunden in Chriſto; und erinnere Euch treulich, Euch zur Tribulation geſchickt zu machen, denn es mag anders nicht ſein, ſie iſt nahe und gehet gewaltig in **Turba Magna** daher. Dieſe theure Zeit will auch größer und in große Noth geführet werden, und mag ſich ein Jeder nur zum Ernſt ſchicken; großer Krieg, Aufruhr und Empörung, auch Sterbensnoth fället in Kurzem mit Macht ein. Füge ich dem Herrn in meiner Erkenntniß zur brüderlichen Nachricht.

4. Ob Euch etwas von meinen Schriften lieb zu leſen wäre, ſo wollet nur bei Herrn Doctor Güller darum anhalten, ich habe ihm Eurethalben geſchrieben, er wird Euch damit willfahren. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti!

Gegeben in Eil, ut supra.

E. dienſtw.

J. B.

Der ſiebenunddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Mein gar lieber und werther Herr, und von Gott zugefügter Patron, neben Wünſchung göttliches Heils! Ich überſende allhier mit Zeigerin meiner Frauen dem Junkern 10 Rthlr. für einen Scheffel Korn; weiß aber nicht, was der Junker dafür begehret, bitte es Zeigerin zu melden, was der Junker dafür haben will. Thue mich auch gegen dem Junker bedanken wegen Verehrung eines Schocks Käſe und eines Faſſes voll Rüben; für die anderen zwei Schock habe ich der Annen drei Mark, wie begehret worden, geſchicket. Ich hoffe, ſie wird es empfangen und dem Junkern zugeſtellet haben, und wünſche dem Junkern von Gott viel reichen Segen, und erkenne ihn als meinen mir von Gott zugeſandten Patron, dem ich gegen Gott wieder alſo viel ſchuldig ſei, als meiner eigenen Seele. Will es auch in göttlicher Vermögenheit und wirklicher Kraft in meinem Willen und Begierde ſtetiglich, als mein eigen Leben, in meinem Gebete zu Gott einführen, und es nicht als ein undankbarer Menſch gebrauchen, ſondern es ſoll zur Unterhaltung des Lebens im Bau meines mir von Gott gegebenen Talents angewendet werden. In welcher Arbeit mir anitzo gar eine wunderliche Thür über die Offenbarung des erſten Buches Moſis offen ſtehet (**Mysterium Magnum**). Und wiewohl ich weiß, daß der Junker geneigten Willen gegen mir und allen Kindern Gottes träget: ſo ſage ich ihm doch, als ich gewiß erkannt habe, mir aber nicht ganz zu offenbaren ſtehet, daß ihn ein ſolches ins Künftige nicht wird reuen, denn ſeiner wird bei unſern Nachkömmlingen darum nicht alleine zeitlicher Ruhm, ſondern als man frommen gottesfürchtigen Herren nachſaget, gerühmet werden. Denn dieſes Talent hat gar einen wunderlichen Ausgang, ob es gleich itzo muß in der Preſſe ſtehen, ſo iſt mir doch gezeiget, worzu es ſoll. Und empfehle den Junkern der Liebe Jeſu Chriſti.

Des Junkern dienſtw.

Teutonicus.

P. S. Es wolle mir der Junker doch laſſen einen Scheffel einſacken und Zeigern mitgeben.

Der achtunddreißigſte Sendbrief.

An einen von Adel in Schleſien.

Vom 1. Febr. 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

1. Edler, Geſtrenger, Hochbenamter Herr! Nebenſt treuer Wünſchung und mitwirkender Begierde, gliedlicher Pflicht in unſerm Emanuel, göttliches Lichtes und der Seele in ſich ſelber innerlicher göttlicher Beſchaulichkeit und aller Leibes Wohlfahrt.

2. Nachdem ich E. Geſtr. einen Liebhaber göttlicher Weisheit und auch einen wachſenden Zweig an dem Lebensbaume Gottes in Chriſto vermerket, in welchem alle Kinder Gottes gliedlich inneſtehen, und auch geſpüret, wie ihn der Zug des Vaters in eine hungerige Begierde nach dem rechten Safte und göttlicher Kraft hat eingeführet, ihn auch etlicher Maßen mit der Erkenntniß deſſelben Lebensbaumes begabet:

3. So habe ich mir abermal Urſach genommen, in chriſtlicher und gliedlicher Art nach demſelben Lebensbaume Chriſti zu erſuchen und uns unter einander zu ermahnen als Arbeiter, welche in Chriſti Weinberg eingeſetzet und zu dieſer Arbeit berufen ſind, vornehmlich, daß wir uns anitzo in dieſem finſtern Thale wohl vorſehen und unſere Augen und Haupt aufheben, indem wir die Finſterniß und derer Wirkung vor Augen ſehen, und uns erinneren, wie uns Chriſtus gelehret hat, daß unſere Erlöſung nahe ſei, und ja von Babel, welche uns hat lange gefangen gehalten, ausgehen, und nicht auf das Geſchrei ſehen, da man uns güldene Gnadenmäntel verheißet und umdecket, und uns mit fremdem Schein tröſtet und kitzelt, als ob wir alſo von außen angenommene Gnadenkinder durch ſonderliche Wahl wären.

4. Auch nicht auf unſer eigen Verdienſt und Kraft ſehen, welches Alles nicht gilt vor Gott, ſondern eine neue Kreatur in Chriſto, aus Gott geboren, gilt vor Gott; denn allein Chriſtus iſt die Gnade, die vor Gott gilt. Wer nun aus Chriſto geboren iſt und in ihm lebet und wandelt, und ihn in ſeinem Leiden, Sterben und Auferſtehung nach ſeinem inwendigen Menſchen anzeucht, der iſt ein Glied an ſeinem Leibe, von dem allein fließen Ströme des lebendigen Waſſers durch das kräftige Wort Chriſti, welches in ihm nach dem inneren Grund Menſch wird, und ſich aus ihm durch die Kreatur im **Spiritu Mundi** des äußern Menſchen ausſpricht.

5. Denn gleichwie Gott das **Mysterium Magnum**, darinnen die ganze Creation eſſentialiſcher Art ohne Formung gelegen, aus

der Kraft ſeines Wortes offenbaret hat, und durch das **Mysterium Magnum** ausgeſprochen in Schiedlichkeit der geiſtlichen Formungen, in welchen geiſtlichen Formungen die Scienz der Kräfte in der Begierde, als im Fiat geſtanden ſind, da ſich dann eine jede Scienz in die Begierde zur Offenbarung in ein körperlich leiblich Weſen eingeführet hat.

6. Alſo auch lieget im Menſchen, als in Gottes Bilde oder Gleichniß, daſſelbe **Mysterium Magnum**, als das eſſentialiſche Wort der Kraft Gottes nach Ewigkeit und Zeit; durch welches Myſterium ſich das lebendige Wort Gottes (nämlich das eſſentialiſche Wort der Kraft Gottes) ausſpricht, entweder in Liebe oder Zorn, oder in der Phantaſei, Alles nachdem das menſchliche Myſterium in einer beweglichen Begierde ſtehet zu Böſem oder Gutem; wie denn geſchrieben ſtehet: Bei den Heiligen biſt du heilig, und bei den Verkehrten biſt du verkehrt. Item: Welch ein Volk das iſt, ſolchen Gott hat es auch. Denn in was für einer Eigenſchaft das Myſterium im Menſchen in der Erweckung ſtehet, ein ſolches Wort ſpricht ſich auch aus ſeinen Kräften aus, wie vor Augen iſt, daß in den Gottloſen nur Eitelkeit ausgeſprochen wird.

7. Wie ſoll nun ein gutes Ausſprechen und Wollen ſein, wo das Myſterium zum Sprechen ein falſcher Grund und vom Teufel im Grimme der Natur vergiftet iſt, welches falſche Myſterium nichts Gutes wollen noch thun kann, das vor Gott angenehm ſei, es werde denn zuvorhin mit Gott angezündet, daß es ein göttlich Wollen und Begehren bekomme, aus welchem auch ein göttlich Ausſprechen und Wirken des Guten erfolget. Denn Chriſtus ſaget: Ein böſer Baum kann nicht gute Früchte tragen; Matth. 7, 18. Wie will denn der gute Früchte tragen, da ein falſcher Baum unter fremdem Schein ſtehet?

8. Chriſti Purpurmantel hat ſeine Früchte in ſich; was gehet aber das ein falſches Thier an, welches voller Gift iſt, und ſich will mit demſelben Mantel decken und für gut halten und bringet aber nur hölliſche Früchte? Oder, was rühmet ſich der Maulchriſt einen Chriſten, da er doch außer Chriſto lebet, wandelt und iſt?

9. Keiner iſt ein Chriſt, er ſei denn auf's Neue mit dem Geiſt Chriſti tingiret und aus Gottes Liebe entſproſſen, daß die Gnade Gottes in Chriſto in dem Myſterio ſeines Lebens nach der Seele offenbar ſei, und in des Menſchen Leben mitwirke und wolle. Soll er aber ein ſolcher werden, ſo muß er von ſeiner Bildlichkeit im **Spiritu Mundi**, damit die Seele verdecket wird und in irdiſche Wirkung tritt, umkehren und werden als ein Kind, das ſich allein nach der Mutter ſehnet, und der Gnadenmutter Milch in ſich einführen, daraus ihm ein neuer Ens wächſet; in welchem das Gnadenleben urſtändet, als die zugerechnete Gnade muß in ihm gebo-

ren und Menſch werden nach dem inneren Grunde; außerdem iſt er kein Chriſt, er gleiße, heuchele und thue, was er wolle, ſo müſſen ihm nur ſeine Sünden durch das göttliche Einſprechen in ihm ſelber vergeben werden.

10. Denn wenn Chriſtus in dem eingeſprochenen Gnadenworte, welches die Seele aus ſeiner Verheißung in ſich einfaſſet, empfangen wird: ſo iſt der Grund in das verderbte Myſterium zum Kinde Gottes geleget, ſo gehet die göttliche Schwängerung an, darinnen Chriſti Menſchheit (als die weſentliche Weisheit) empfangen und geboren wird, welche allein ein Tempel des h. Geiſtes iſt; und von derſelben neuen Geburt iſſet die feuriſche Seele Gottes Brot, das vom Himmel kommet; und ohne daſſelbe hat der Menſch kein Leben in ſich, Joh. 6, 53. 58. Welches kein Heuchler unter Chriſti Purpurmantel genießen kann; ſondern nur der Menſch, der nicht von Fleiſch noch Blut, noch vom Willen eines Mannes, ſondern von Gott neugeboren iſt, in welchem Gottes Wort, daraus der erſte Menſch geſchaffen ward, ſpricht, regieret, lebet und will.

11. Denn das Leben der Menſchen war im Anfang im Worte, Joh. 1, 4., da es in das geſchaffene Bild eingeblaſen ward; als ſich das aber vom Sprechen des Wortes in ein eigen Wollen und Sprechen in Böſem und Gutem einwendete, als in eigene Luſt, ſo verdarb der erſte gute Wille in der Kreatur zum Wieder-Ausſprechen. Nun muß er wieder in das erſte ſprechende Wort eingehen und mit Gott ſprechen, oder er iſt ewig außer Gott. Welches die itzige Welt nicht verſtehen mag noch will, denn ſie hat ſich ganz und gar in ein eigen Sprechen zur Wolluſt des Fleiſches eingewandt, und ſpricht in eigenem Willen nur eitel Irdigkeit und vergängliche Dinge, als Ehre, Macht und Gewalt, darzu Hoffart, Geiz, Neid und Bosheit; nichts als nur die liſtige Schlange mit ihren Jungen, ſpricht ſie aus: und wenn dieſe ihre Jungen das nicht mit Liſt können erlangen, was der eigene Wille will, ſo ſpricht ſie aus der liſtigen Bosheit mit dem Gelde durch ihre eigene Gewalt viel tauſend Soldaten, die es ſollen erhalten, auf daß der eigene Wille, welcher von Gott abgewichen iſt, möge recht behalten, wie itzt vor Augen iſt. Durch welches Ausſprechen auch dieſer eigene Wille zu Grunde gehet, und ſich ſelber tödtet.

12. So wollte ich meinen geliebten Herrn und Mitgliede im Lebensbaume Chriſti ernſtlich erſuchen und erinnern, als ein Glied dem andern ſchuldig iſt, im itzigen Ausſprechen der Welt, da **Turba Magna** ihr Ausſprechen mit im Spiel hat, und eine große Abwerfung geſchehen ſoll, Euch in ſtetem innerlichen Sprechen der Barmherzigkeit Gottes inne zu halten und ſtets in Euren inwendigen Grund einzugehen, und ja mit nichten die Schlange Euch laſſen bereden zu dem falſchen Sprechen des Brudermordes, und Euch als ein vornehmer Herr ſtets in dem Proceß Chriſti und in

ſeiner Lehre beſpiegeln. Denn das itzige Sprechen wird im Grimme Gottes durch ſeinen erweckten Zorn geſprochen, und iſt ſich übel darein zu mengen mit Einſprechen, zumal, ſo die Turba ſoll geſprochen werden, ſie iſt gar untreu, und frißt ihren Vater und Mutter, die ſie gebieret, und iſt ein Beſem des Zornes Gottes.

13. Auch wegen Annehmung der vermeinten Religionen, darum man ſtreitet, iſt ſich wohl vorzuſehen, und ſich nicht etwan einem Part, welcher einmal ſieget, einzueigenen mit dem Gewiſſen des Glaubens. Denn es iſt kein anderer wahrer Glaube, der ſelig machet, als allein Chriſtus in uns, der alleine tilget die Sünde in uns, und zertritt der Schlangen-Einbildung den Kopf in uns, und ſtehet in Gottes Gerechtigkeit, welche er mit ſeinem Blute in uns erfüllet, vom Schlafe des Todes auf. In unſerer armen Seele muß Chriſtus vom Tode aufſtehen, als in einer neuen Menſchheit, welche mit und in Chriſto im Himmel wandelt und wohnet, da der Himmel im ſelben neuen Menſchen iſt, daraus das Werk der Liebe folget, als Gottes Kindern gebühret.

14. Und obgleich der äußere Menſch in irdiſcher Schwachheit und Gebrechen lebet, das hebet den Tempel Jeſu Chriſti nicht auf. Denn Chriſtus im inwendigen Grunde zertritt ſtets der Schlange im Fleiſche den Kopf, ſo muß auch Chriſtus ſtets von der Schlange in die Ferſe geſtochen werden, bis wir dieſes Thieres los werden.

15. Alſo wollte ich meinen lieben Herrn chriſtbrüderlich erinnern, die itzige Zeit in wahrer Furcht Gottes in Acht zu nehmen. Will er meinem Wohlmeinen Statt geben; ſo wird es ihn nimmer gereuen; denn ich rede alſo, was mir vom Höchſten bewußt iſt, aus ſeiner Gnade; er wolle ihm fleißig nachdenken, und den Geiſt Gottes laſſen ſein Denken ſein.

16. Denn es wird bald eine Zeit kommen, da gute Freunde werden geſichtet und probiret werden, auf daß wir in Chriſto mögen beſtändig bleiben, wollte ich mich mit dem Herrn in Liebe vermahnen, denn die Zeit der Erquickung kommet bald hernach, da treue Menſchen einander werden lieb haben; nach welcher Liebe mich ſtets hungert und dürſtet, und ſtets wünſche, daß doch Babel bald ein Ende nehme, und Chriſtus in Joſaphats Thale komme, daß ihn alle Völker ſehen und loben mögen.

17. Ich bitte, der Herr wolle mir doch die drei Tractälein, als das von der Buße, und zum andern das von der neuen Geburt, und das dritte von wahrer Gelaſſenheit, welche ich jüngſt dem Herrn mitgegeben, und den Reſt mit Herrn Rudolf geſchicket, zu Herrn Rudolf von Gersdorfen ſchicken, denn ich habe ihm geſchrieben, daß er mir die wird nach Sagan zu Herrn Chriſtian Bernharden ſchicken; allda ich ſie will abfodern laſſen. Oder hätte der Herr Gelegenheit nach Sagan,

ſo wollte er mir die nur ſelber zu Herrn Chriſtian Bernharden, auf dem Markte wohnend, ſchicken, welcher zuvor für ein Jahr iſt Zolleinnehmer geweſen, ein junger Geſell aus der theoſophiſchen Schule: allda habe ich alle Wochen zufällige Botſchaft. Dieſe Tractätlein werden gar oft von Liebhabern begehret, und möchten viel Nutzen ſchaffen, bitte ſie doch eheſtens zu ſchicken, denn mir iſt nöthig daran gelegen. Wenn es des Herrn Gelegenheit iſt, daß er Muße zum Studiren hat, ſo will ich ihm was mehres Höheres ſchicken, denn dieſen Herbſt und Winter habe ich ohn' Unterlaß geſchrieben. Und empfehle den Herrn der Liebe Jeſu Chriſti in ſeine Gnadenbewahrung.

Datum ut ſupra.

E. G. dienſtw.

Teutonicus.

Der neununddreißigſte Sendbrief.

An Herrn Friedrich Krauſen, Med. Doct.

zu Liegnitz. Anno 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Ehrenveſte, Achtbare, Hochgelehrte, liebe Herren und Brüder in Chriſto, unſerm einigen Leben! Ich wünſche Euch Allen ein glückſeliges anfahendes neues Jahr, daß es in göttlichem Willen, im Zuge des Vaters zu Chriſto in Euch möge angefangen werden, und in wirklicher Kraft Chriſti Geiſtes in ſeinem Weinberge in dieſer Zeit vollendet werde, und daß in dieſem Jahre viel Trauben in Chriſti Gärtlein in Euch wachſen, auch daß Euch Gott in dem Bündlein ſeiner Lebendigen in dieſem Jahr, da die Conſtellation ſeines Zornes das Schwert führet, bewahren wolle! Als mir denn nicht zweifeln, Ihr werdet Euch als wirkende Reben am Weinſtocke Chriſti mit guter neuer, himmliſcher Frucht erzeigen.

2. Denn die Pforte der Gnade und der Erkenntniß ſtehet auch in einer ſonderlichen Bewegung, daß alſo Chriſti Kinder mögen zu einer großen Ernte kommen, ſo ſie nur werden arbeiten und nicht faullenzen, und im antichriſtiſchen Schlafe müßig ſtehen, als wir denn aus Gnaden des Höchſten zu erkennen iſt gegeben worden.

3. Ich wollte Euch haben am nähern Rückwege gerne wieder zugeſprochen, aber ich ward durch Gottes Schickung einen an-

dern Weg geführet, und ſoll andermal, ſo es ſich füget, daß ich durchziehe, geſchehen.

4. Erinnere mich auch unſers Geſpräches, als wir bei einander waren, da denn viel Dinge in Frage geſtellet worden, welche mündlich in Eil, und auch wegen vieler Einwürfe, welche Irrung machen, nicht nach Nothdurft ausgeführet worden.

5. Ich habe aber anitzo ein ziemlich Buch von der Gnadenwahl geſchrieben, auf Begehren derer hoher Perſonen, bei denen ich mich die Weihnachttage, als ich von Euch ſchied, aufhielt, da denn etliche Hochgelehrte von Jauer und der Striega, neben gar feinen Männern von Adel dabei waren, darinnen ſind alle die Fragen, und noch vielmehr im tiefſten Grunde ausgeführet worden.

6. Hoffe, ſie ſollen vielen Streiten eine Endſchaft machen; ſonderlich an denen Punkten zwiſchen den genannten Lutheriſchen und Reformirten, und andern Streiten mehr: da ihnen allen der wahre Grund vor Augen geſtellet worden, und einem Jeden ſeiner Meinung genug geſchehen iſt, ſie auch als zwei Contraria ganz in ein Corpus geeiniget, wer das vor des Teufels Gift wegen irdiſcher Einbildung wird mögen ſehen und erkennen. Als mir denn nicht zweifelt, die Zeit ſei geboren, da der Streit in eine Wahrheit ſoll gewandelt werden.

7. Und da doch ohne das bei den wahren Chriſten und Kindern Gottes, unter allen Völkern, nie kein Streit iſt geweſen; denn in Chriſto ſind wir Alle nur ein einiger Baum in viel Aeſten und Zweigen.

8. Und iſt der Streit aus dem entſtanden, daß die Welt iſt in eigene Luſt gerathen, und ſich hat von Chriſto ihrem Stamme, in dem ein Chriſt inne ſtehet, in Bilder und Fragen eingewendet.

9. Aus welchen Fragen Streite ſind entſtanden, da ſich des Teufels Hoffart hat in die Fragen eingewickelt und dem Menſchenbilde eingemodelt, daß ſie haben um Bilder geſtritten und ſich darinnen erhoben, und der Demuth Chriſti, da wir ſollen in Chriſto unſerer böſen Natur in der Demuth erſterben, ganz vergeſſen, daß wir itzo vielmehr eine Larva eines Bildes ſind, als eine lebendige Chriſtenheit im Geiſte und in der Kraft.

10. Denn ein Chriſt ſoll und muß in Chriſti Baum im Gewächſe des Lebens Chriſti mit inneſtehen, und mit in Chriſti Geiſte leben und Früchte tragen, in dem Chriſtus nach dem inwendigen Grunde ſelber lebet und Alles iſt, der der Schlange Willen im Fleiſche ſtets den Kopf zertritt und des Teufels Werk zu nichte machet; er muß aus Chriſto wiſſen, wollen und thun. Ins Thun, als ins göttliche Wirken, muß er kommen: ſonſt iſt Keiner ein Chriſt.

11. Chriſtus muß den innern Grund der Seele ganz ein-

nehmen und beſitzen, daß der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes, die uns im Zorne gefangen hält, mit Chriſti Liebe-Erfüllung genug geſchehe; daß Chriſtus in uns Gottes Zorn mit der Liebe erfülle und des Teufels Willen tödte, auch der Natur im Grimme Gottes ihren Willen ganz zu nichte mache, daß er in Chriſti Liebe ſterbe, und ein neuer Wille in Chriſti Liebe-Geiſte durch die Natur der Seele geboren werde, welcher in Gott lebet und wandelt, wie St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Philip. 3, 20.

12. Das Maulgeſchwätze hilfet uns nichts; es machet keinen Chriſten. Es muß ein Chriſt durchaus aus Chriſto geboren ſein, ſonſt iſt er kein Chriſt; es hilfet keine von außen zugerechnete Gerechtigkeit und Gnade.

13. Alles Tröſten, Kitzeln und Heucheln iſt umſonſt, da man den Purpurmantel Chriſti über den Menſchen der Bosheit decket, und will ein von außen angenommenes Gnadenkind ſein.

14. Denn keine Hure oder Geſchwächte kann Jungfrau werden, ob ſie gleich ein jungfräulich Kränzlein aufſetzet, ſo mag ſie auch kein Fürſt durch Begnadung zur Jungfrau machen.

15. Alſo auch mit dieſem Heucheln und Tröſten zu verſtehen iſt; es ſei denn, daß wir umkehren und werden als Kinder, die an der Mutter Brüſten hangen, und empfangen den Ens Chriſti in uns, der die Hure tödte, daß ein neuer Geiſt aus Chriſto in uns geboren werde, welcher Chriſti Leiden und Tod in ſich hat, daß er aus ſeiner Auferſtehung geboren werde und den ganzen Proceß Chriſti in ſich anziehe, als die zugerechnete Gnade in Chriſto.

16. Er muß aus derſelben Gnade geboren werden, daß er ein Chriſt in Chriſto ſei, als ein Zweig im Baume, welcher Chriſtus iſt. Alsdann gilt Chriſti Verdienſt und die zugerechnete Gnade, wann er im Baume inne ſtehet nach dem innern Grunde.

17. Eure Fragen, mein geliebter Herr Friederich, dürften eine weitläuftige Erklärung; und ich habe ſie alle in dem Tractat über Geneſin ausführlich erkläret: und ſo Ihr werdet Chriſti Augen und Sehen bekommen, ſo wird's in ſo geringen Dingen, welche zwar der Vernunft zu hoch ſind, aber in Chriſto nur kindiſch ſind, nicht Fragens bedürfen. Ich beſcheide Euch aber ſummariſch kurz.

18. Erſtlich den Articul von der Schlange, welche nach dem Fluche hat müſſen Erde eſſen und auf dem Bauche gehen, daß ihre Form alſo geweſen ſei, aber ihr Corpus und Geiſt in der feurigen Scienz vom Grunde der Natur iſt nicht alſo böſe geweſen, als nach dem Fluche.

19. Denn es waren beide Tinkturen Böſes und Gutes von dem Urſtande des erſten und andern Principii in ihr offenbar; darum war ſie alſo liſtig, daß die Natur den Grund der ganzen Kreatur in ihrem Centro in den Tinkturen ſchauen mochte.

20. Sie iſt in ihrem Grunde vor dem kreatürlichen Urſtande, da ſie in Mysterio magno in eine Schiedlichkeit zu einer Kreatur einzog, ein ſchöner Ens, großer Kraft und Tugend geweſen.

21. Aber des Teufels Imagination, als er als Thronfürſt im Grunde der Natur in großer Gewalt inne ſaß, hat dieſen Ens vergiftet, welcher ſich in der Scheidung in eine Schlange formiret, und darum brauchte er ſie auch zu ſeinem Werkzeuge, durch derſelben Liſt und Gift, darinnen auch die mächtigſte Kraft inne lag, Evam monſtroſiſch zu machen.

22. Ihr als Medici werdet ohne Zweifel der Schlange Heimlichkeit auch wohl wiſſen, was ſie unter ihrem Gift verborgen träget; ob man den ihr nimmt oder recht probiret (oder: und recht procediret), ſo habet Ihr eine Tinktur vor Gift, als keine dergleichen ſein mag.

23. 'Sie war im Ens des Mysterii Magni vor ihrer Kreatur eine Jungfrau; aber im Fluche ward ſie eine Hure, magiſch zu verſtehen.

24. Sie ſahe in ſich den Grund der innern und äußern Welt, darum mußte Einer aus der innern und äußern Welt kommen und ihr Monſtrum, welches ſie hat in Evam eingeſchmeißet, tödten. Davon wohl ein ganz Buch zu ſchreiben wäre, was des Teufels Begierde durch ſie gewirket habe.

25. Als ſie aber das Bild Gottes half betrügen, ſo verfluchte ſie Gott, daß ſie am innern Grund blind ward, und ward auch in den vier Elementen ganz offenbar, ſo fiel ſie der Erde heim, daraus das Corpus war gegangen, und darzu nur dem Grimm der Erde; den guten Ens möchte ſie nicht mehr erreichen, wie andere Thiere, darum muß ſie auch Erde als die Eigenſchaft des Fluches in der Erde eſſen.

26. Sie iſt ein fliegender Wurm geweſen, ſonſt hätte ihr die Natur Füße gemacht, wie andern Würmen der Erde, denn ihre Behendigkeit und Liſt hat Evam lüſtern gemacht.

27. Der andere Punkt: vom Paradies und dem Garten Eden. Das Paradies war die Temperatur im Menſchen, als er nicht wußte, was böſe und gut war, da das göttliche Licht durch die Natur ſchien und Alles temperirte, denn das Paradies wird in Chriſte in uns nach dem innern Grunde wieder offenbar.

28. Weil aber Gott ſahe und wußte, daß er fallen würde, ſo grünete das Paradies nicht in der ganzen Welt durch die Erde mit Früchten, ob es gleich überall offenbar war, ſondern nur im Garten Eden, da Adam verſuchet war, denn das iſt der Ort; Paradies aber iſt die Quall, als das Leben Gottes in der Gleichheit.

29. Der dritte Punkt: ob die Thiere, weil ſie

im Paradies geweſen, darzu ganz irdiſch, auch paradieſiſche Früchte geſſen haben? Mein lieber Herr Friederich, ein jeder Geiſt iſſet von ſeiner Mutter; daraus die Thiere waren, daraus aßen ſie auch; als die Quinteſſenz der Erde im Spiritu Mundi war der Thiere tiefſter Grund, noch lange nicht dem Menſchen gleich, alſo aßen ſie von ihrer Mutter, als den Geiſt vom Spiritu Mundi, und der Leib von den vier Elementen.

30. Gott wußte wohl, daß der Menſch würde fallen: was ſollte dann den Thieren das Paradieseſſen? Zwar in der Quinta Essentia lieget eine paradieſiſche Eigenſchaft, davon eſſen ſie noch heute. Denn es iſt eine Kraft in jedem Thiere, welche unzerbrechlich iſt, welche der Spiritus Mundi in ſich zeucht, zur Scheidung des letzten Gerichtes.

31. Der vierte Punkt: ob ſie auch ſo zottig geweſen? Mein lieber Herr Friederich, das Kleid, das Adam vorm Fluch hatte, da er doch nacket war, das ſtund ihm gar ſchön an, alſo auch den Thieren ihr rauch Fell; aber im Fluche hat ſich Alles, in den Thieren und Gewächſen der Erde, in ein Monſtrum gewandelt, ſie haben ihr Kleid wohl alſo gehabt, aber viel herrlicher in Farbe und Zierde aus der reinen Tinktur.

32. Und bitte, wollet durch dieſe Frage hindurch im Mysterium magnum mit Chriſti Augen ſehen, in dem alle Schätze der Weisheit inne liegen, ſo werdet Ihr es im Verſtande beſſer ſehen, als ich ihm ſo kurz kann ſchreiben. Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti.

C. D. W.

J. B.

Der vierzigſte Sendbrief.

An Herrn Friedrich Krauſen, Med. D.

Vom 19. Februarii 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein vielgeliebter Herr D., chriſtlich treuer und wahrer Freund, ich wünſche Euch in treuer und wahrer mitwirkenden Liebebegierde Gottes Licht und wirkliche Kraft in unſerm Lebensbaume Jeſu Chriſto, neben aller leiblichen Wohlfahrt, ſammt allen Eurigen und denen, die Jeſum begehren und lieb haben!

2. Auf Euer und dann Herrn Balthaſar Tilken's Be-

gehren habe ich mir fürgenommen, die aufgezeichneten Sprüche, welche Herr Balthaſar Tilken aufgezeichnet in ſeinem mir von Euch übergebenen Schreiben, darinnen ich bin vermahnet worden, ſolche in chriſtlicher Liebe nach meinen Gaben und Verſtand zu erklären, ſonderlich die Epiſtel St. Pauli zun Römern am 9. 10. 11. Kap., in welcher die Vernunft anſtößet: welches ich nicht allein mit Erklären der angedeuteten Schriftſprüche gerne und willig in chriſtlicher Pflicht und Wohlmeinen gethan, ſondern habe auch den wahren Grund göttlicher Offenbarung dermaßen dargethan und beſchrieben, daß ich der Hoffnung bin, man wird die Wahrheit ſehen.

3. Iſt aber ein Gemüth vorhanden, das göttlich geſinnet iſt und Gott die Ehre geben mag, ſo hoffe ich, es wird nach meinem Begriff, und nicht anders gedeutet werden, wie mir vormals geſchehen iſt; welches ich an ſeinen Ort ſtelle, und chriſtliche Liebe demſelben vorſetze, als wir in Chriſto ſchuldig ſeind, einander freundlich zu unterweiſen in unſern unterſchiedlichen Gaben, und darinnen Gott die Ehre zu geben, und Niemanden in göttlichen Gaben zu verachten: denn wer das thut, der läſtert den h. Geiſt, über welchen die Schrift eine harte und ſtrenge Sentenz ſpricht, Marc. 3, 29.

4. Ob nun wohl dieſer Tractat von der Gnadenwahl etwas weitläuftig iſt, daran wolle der Leſer keinen Verdruß nehmen; denn es deuchte mich zu ſchwer fallen, daß ich eine ſolche Schrift ohne vollkommenen oder genugſamen Grund ſollte probiren und erklären. So habe ich die angedeuteten Sprüche auf den aller-innerlichſten Grund geſetzet und gewieſen, wie ſie in ihrem Centro urſtänden, und was derer Senſus und Verſtand ſei. Denn es iſt nicht genug, daß ich einen ganzen Haufen Sprüche der Schrift dagegen ſetze, und den angezogenen widerſpreche: nein, nein, das gilt vor Gott und der Wahrheit nicht, denn es ſoll nicht vergehen ein einiger Titul oder Buchſtab des Geſetzes, bis es Alles erfüllet werde, ſaget Chriſtus. Luk. 16, 17. Die Sprüche der Schrift müſſen wahr bleiben, und nicht wider einander anſtoßen: und ob ſie gleich ſcheinen widerwärtig zu ſein, ſo iſt's doch nur bei denen, welchen der Verſtand nicht iſt gegeben, und ſie zu Erklärung derſelben nicht ſind begabet worden.

5. Wer ſich aber will darüber machen, dieſelben zu erklären, der muß auch den Verſtand der Einigung haben, daß er weiß diejenigen, welche ſcheinen der Vernunft ein Contrarium zu ſein, zu concordiren, und ſolches nicht auf einen Wahn ſetzen, ob's alſo ſei, ſo er will gewiß davon lehren.

6. Denn aus Wähnen (oder Meinung) kömmet nur Streit, und ſtehet darauf die große Babylon, als die geiſtliche Hoffartshurerei, da Einer ein Apoſtel ſein will, und iſt aber nicht von

Gott geſandt noch erkannt worden, ſondern läuft nur im Wahne und Trieb des Spir. Mundi.

7. Und obwohl Mancher im Zug des Vaters läuft; ſo ihm aber das wahre Licht des ewigen Lebens im Wort der göttlichen Eſſenz, als ein Ausſprechen des h. und natürlichen Wortes in ſeiner Schiedlichkeit, daraus die Creation iſt entſtanden, daraus Böſes und Gutes ſeinen Urſtand hat, nicht ſcheinet; ſo wird er noch lange nicht können die vermeineten Contraria der Sprüche der Schrift einigen, und aus einem Centro ausſprechen, daß ihnen in der Einigung kein einiger Titul oder Punkt abgehet.

8. Welches ich weder Herrn Balthaſar Tilken noch Jemanden anders zum Verdruß ſetze, ſondern nur wegen der langgewährten Uneinigkeit der Vernunft, in welcher die Welt irre läufet und die Wahrheit verdeckt lieget, da man in dieſem Articul von Gottes Willen alſo in der Vernunft ohne Grund richtet und läufet.

9. Wo aber Chriſtus im Menſchen geboren iſt, da höret der Streit auf, und ſpricht Gott der Vater ſein Wort in Chriſto durch die Seele des Menſchen aus. Zu ſolchen Schlüſſen muß ein innerlich göttlich Licht ſein, welches Gewißheit giebet: anders iſt ſich nicht in die Vernunft zu gründen.

10. Dieſen Tractat werdet Ihr bei Herrn Michael von Endern können erlangen, der ihn anitzo empfangen hat, welcher nach meiner Hand 42 Bogen Papiers innen hält. Und ob Euch geliebet, ſolchen Herrn Balthaſar Tilken als Eurem guten Freunde und Schwager, zu communiciren, bin ich deſſen wohl zufrieden, mit Andeuten, daß er ihn nicht wolle alſo verſtehen, als ob ich darinnen etwas aus Affecten gegen ihn oder Andern hätte geſchrieben, denn dieſelben liegen mir ohne dringende Noth nicht ſo nahe in meiner Seele.

11. Ob ich wohl nicht ohne Mängel und Neiglichkeiten bin, ſo hat mir doch mein Heiland Chriſtus in mir eine ſolche Gnade erzeiget, daß ich alle feindliche Gegenwürfe gegen mich durch ein einig Wort, welches aus göttlicher Liebe gegen mich gehet, da ich nur ſpüre, daß es ein göttlicher Ernſt ſei, bald kann vergeſſen und wegwerfen, als ein böſes Kraut, welches ich nicht gerne in meinen Garten einpflanzen mag; denn daraus wächſet nichts, als nur wieder ein böſes Kraut.

12. Mehreres wird hingegen von Herrn Balthaſar Tilken aus chriſtlicher Liebe begehret: weil ich ihm auf ſein Begehren habe ſeine angezogenen Sprüche erkläret nach meinen wenigen Gaben, welche Gott bekannt ſind, ob ihm dieſe meine Erklärungen nicht annehmlich oder genug gründlich nach ſeiner Meinung wären oder ſchienen, daß er mir auch wolle ſo viel zu Gefallen ſein, und die angedeuteten Sprüche, ſonderlich die Epiſtel St. Pauli an die Römer, das 9. und 10. Kapitel, und eben dieſelben,

welche ich erkläret habe, ſammt dem ganzen Grund vom göttlichen Willen zum Böſen und Guten, wie deſſen Urſtand im Menſchen oder außer dem Menſchen ſei, erklären, und auf ſenſualiſche Art ausführen.

13. Und dann begehre ich, daß er mir die eingeſprochene Gnadenſtimme in des Weibes Samen im Paradies erkläre, und dann die zwei Linien, als 1) des Reiches der verderbten menſchlichen Natur, und 2) des Reiches der Gnaden in der eingeſprochenen Gnadenſtimme. Auch ob ihm meine Erklärung beim Abraham mit Iſmael und Iſaak, ſowohl mit Eſau und Jakob nicht gefiel, daß er aus chriſtlicher Liebe wollte ſeine Gaben ſehen laſſen. und deren Grund erklären, daß ich möge ſeine Gaben und Verſtand an ſelbigen Orten ſpüren oder vernehmen.

14. Und ſo ich dann werde ſehen, daß ihm Gott hat mehr Verſtand dieſer hohen Geheimniß gegeben als mir, ſo will ich's mit Freuden annehmen, und ihn in ſeinen Gaben lieben, und unſerm Gott dafür danken, und mich mit ihm in ſeiner Gabe gliedlicher Art nach im Geiſt Chriſti erfreuen: welches Alles unſern Brüdern und chriſtlichen Mitgliedern mehr nutzen und dienen wird, auch mehr göttlich und löblich ſein, als ein rauhes Contrarium aus Affekten, um menſchlicher Eigenheit willen.

15. Ich bitte aber meinen Gott in Chriſto, er wolle ihm ſein Herz aufſchließen, daß ſeine Seele möge in den Grund meiner Gaben ſehen; denn wahrlich, ich bin ein einfältiger Mann, und habe dieſes hohe Myſterium weder gelernet noch auf ſolche Art geſuchet, oder ichts davon gewußt. Ich habe allein das Herze der Liebe in Chriſto Jeſu geſuchet: als ich aber daſſelbe mit meiner Seele ſehr großer Freude habe erlanget, ſo iſt mir dieſer Schatz göttlicher und natürlicher Erkenntniß eröffnet und gegeben werden.

16. Mit welchem ich bishero nicht habe ſtolziret, ſondern von Herzen begehret und zu Gott gerufen, ob die Zeit geboren ſei, daß dieſe Erkenntniß in Vieler Herzen möchte offenbar werden, über welches ich auch meine Antwort kräftig erlanget habe, daß ich wohl weiß, was ich oft habe in meinen Schriften angedeutet.

17. Und ob ich gleich darum in der Welt von Vielen gehaſſet werde, ſo wird man's doch gar nahe ſehen, warum Gott einem Laien und albernen Menſchen Mysterium Magnum, als den Grund aller Heimlichkeiten, eröffnet hat: und ich auch alle Dinge noch nicht offenbaren mag, was mir erkannt iſt, und doch wohl bei würdigen Menſchen geſchehen möchte, ſo ich befinde, daß es Gottes Wille wäre, und den Menſchen gut; als mir denn vor Wenigem gar ein edles Perlein geoffenbaret worden, welches ſeine Zeit zur wirklichen Nutzbarkeit hat, mir aber in meiner Seele alle Stunden nütze iſt. Und ſollet Euch ſo groß nicht ob der Ein-

faſt verwundern, was Gott thut, denn die Zeit der Stolzen iſt an das Ende kommen.

18. Mehreres bitte und begehre ich von Herrn Balthaſar Tilken, er wolle chriſtlich und in der Liebe mit ſeinen Gaben freundlich handeln, und meinen Namen nicht alſo, wie vormals, verunglimpfen, dadurch des h. Geiſtes Gabe geläſtert wird: es ſoll ihm dergleichen im Glimpfe geantwortet werden.

19. Würde ſolches aber über meine gute Meinung und Hoffen nicht geſchehen, und ich weiter bei Leuten und mit Schriften verunglimpfet werden, ſo mir das mit gewiſſem Grunde zu Ohren und vor Augen käme, ſo ſoll er gewiß wiſſen, daß mir's an Antwort in göttlicher Gabe zum Ernſt nicht mangeln wird, und er deſſen keinen Vortheil noch Ruhm haben ſoll. Und meine es treulich, und ermahne ihn aus chriſtlicher Liebe und Pflicht zur Antwort; will er die Sprüche nicht auf ſenſualiſche, ausführliche Antwort erklären, ſo einige er nur die Contraria, welche ſcheinen wider einander zu ſein, ſo wollen wir unſere Gaben gegen einander wechſeln und in Einen Grund einführen, unſern Brüdern zu Liebe.

20. Und empfehle Euch ſammt den Eurigen und allen denen, die das Kindlein Jeſum ſuchen und begehren, in die wirkende Liebe Jeſu Chriſti ein, daß es möge in Allen empfangen und geboren werden, ſo hat der Streit ein Ende. Wenn des Weibes Same der Schlange den Kopf zertritt, ſo kommen wir wieder in die Temperatur, und ſind in Chriſto alle nur Einer, als Ein Baum in vielen Aeſten und Zweigen.

Datum Görlitz, ut supra.

E. L. D. W.

J. B.

Der einundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Abraham von Frankenberg.

Vom 20. Februarii 1623.

V. H. I. L. I. C. I. U.

Edler ꝛc. Nebenſt treuer Wünſchung göttlichen Lichtes, in wirkender göttlicher Kraft, im Brunnquell der Liebe Jeſu Chriſti, und aller zeitlichen Wohlfahrt! wollte ich E. G. mit meinem Brieflein erſuchen und treuer chriſtlicher Meinung erinnern des

Geſpräches dem Herrn D. Staritio und allerſeits, wegen des göttlichen Fürſatzes oder Willens über die Menſchen.

2. Welchem Herrn D. Staritio auf ſeine Quäſtion dießmal nicht genug geantwortet worden iſt, weil ich mich dazumal wegen dieſes Articuls in göttlicher Beſchaulichkeit des innern Grundes, durch den äußern Grund auf ihre Schulenart, nicht geübet hatte, und auch das Convivium mit ſolchem Getränke, ſo bei mir ungewöhnlich, den ſubtilen Verſtand verdecket; ich auch wegen ihrer lateiniſchen Zungen an ſeinem Grunde, denſelben zu infaſſen, verhindert ward, alſo daß er mit ſeiner ingefaßten Meinung, mit welcher er ſich auf die Schrift gründete, darmit triumphirete, aber ohne genugſamen Verſtand der angezogenen Sprüche der Schrift, auch ohne genugſamen Grund der Vernunftſchlüſſe der Logica, in welcher er zwar trefflich wohl geübet iſt auf ihre Schulenart.

3. Mit welchem Geſpräche ich mich hernach in göttlicher Gnade, in den inwendigen Grund göttlicher Beſchaulichkeit, daſſelbe zu probiren, eingewandt habe, und meinen Gott um wahren Verſtand aller dieſer Gründe, dieſelbe eigentlich und in specie zu verſtehen, gebeten habe. Darauf mir ein ſolches erſchienen iſt, daran ich genugſame Urſach, neben göttlicher Einführung in die Wunderwerke Gottes habe, mich auch gleich eine große Begierde damit überfallen, ſolchen Grund vom göttlichen Willen und den ewigen Fürſätzen in der Prädeſtination zu gründen und in ein Buch zu bringen.

4. Welches, weil es auch von Herrn Balthaſar Tilken und Andern mehr begehret worden, ich daran Urſach nehmen ſollen: Nicht der Meinung, Jemanden in ſeiner Opinion zu verachten, oder etwas Schimpfliches und Unchriſtliches wider ihn fürzunehmen, ſondern zu treuer chriſtlicher Wohlmeinung und brüderlicher Mittheilung meines mir von Gott verliehenen Pfundes.

5. Welches Werk dermaßen alſo hoch und tief gegründet worden iſt, daß man nicht allein den Grund dieſer Fragen vom Gottes Willen gründlich verſtehen; ſondern auch den verborgenen Gott in ſeiner Offenbarung an allen ſichtbaren Dingen erkennen kann, neben klarer Ausführung, wie der Grund des **Mysterii Magni**, als das ewige, ausgeſprochene Wort Gottes, darinnen die Weisheit von Ewigkeit gewirket und alle Dinge darinnen in magiſcher Form ohne Kreatur ſind geſehen worden, verſtanden werden mag.

6. Auch wie ſich daſſelbe **Mysterium Magnum** durch das Ausſprechen der göttlichen Scienz durch das Wort Gottes, im Loco dieſer Welt in eine Schiedlichkeit und Faßlichkeit zur Creation eingeführet; wie der Urſtand des Böſen und Guten, in der Schiedlichkeit der göttlichen Scienz im **Mysterio Magno**, in den ewigen Principien zu göttlicher Offenbarung und Wirkung ſei; darinnen

man nicht allein den verborgenen Gott in ſeinem Weſen und Willen verſtehen kann, ſondern auch den ganzen Grund ſeiner Offenbarung, durch ſein ausgeſprochenes Wort aus den ewigen Kräften des Mysterii Magni, als der Ewigkeit Weſen, wie das ſei in ein ſichtbares, greifliches, kreatürliches, äußerliches Weſen kommen, und was der Grund aller Verborgenheit ſei, wie der genugſam erkenntlich und offenbar ſei; auch ausführlicher Grund des Spiritus Mundi, darinnen die Creation dieſer Welt lebet; ſowohl auch klarer Grund des innerlichen, geiſtlichen, engliſchen und ſeeliſchen Lebens: auch von des Menſchen Urſtand, Fall und Wiederbringung: ſowohl von der Schrift-Vorbildung im Alten Teſtament des Reiches der Natur und des Reiches der Gnade, was Gottes Gerechtigkeit und die Wahl oder Fürſätze ſind, wie dieſe zu verſtehen.

7. Auch klare Ausführung wegen der Linien im Reiche der Natur von Adam auf ſeine Kinder, und des Reiches der Gnadenoffenbarung in der eingeſprochenen Gnadenſtimme der eingeleibten göttlichen Scienz im Worte der Liebe, in der Gnadenerbärung.

8. Und klare Ausführung der Sprüche der Schrift, ſonderlich die Epiſtel St. Pauli an die Römer, des 9, 10. und 11. Kapitels, auf welche ſich die Vernunft ſteuret: allda ein ganzer ſenſualiſcher wahrer Grund mit Probirung der Schrift ausgeführet worden iſt; aber nicht auf Art der Logica und der Schulenſachen, da man einander nur Gegenſätze machet, und Einer des Andern Grund und Meinung nicht will ſenſualiſcher Art im Verſtande probiren, ſondern nur Knüttel machet, da man einander ſchläget, richtet, verdammet, verketzert und läſtert, welches nur Babel iſt, eine Mutter der ſtolzen großen Hurerei, der Irrthümer, da der Name Gottes geläſtert und der h. Geiſt im buchſtabiſchen Worte von der Vernunft gerichtet und geſchmähet wird, welches mir in meinem Talent nicht gefallen wollen, alſo zu fahren, ſintemal nicht ein einziger Titul des Geſetzes der Schrift vergehen ſoll, bis es Alles erfüllet werde, und die Sprüche der Schrift ſammt ihren Bilden alle müſſen wahr bleiben, und kein Contrarium ſein, wie die Vernunft meinet.

9. So habe ich dieſelben Sprüche, welche ſcheinen einander conträr zu ſein, als da geſchrieben ſtehet: Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde; 1. Tim. 2, 4., und dann: Gott verſtocket ihre Herzen, daß ſie es nicht verſtehen, ob ſie das ſchon ſehen, Joh. 12, 40., alſo erkläret und mit einander concordiret, daß ich zu Gott und ſeinen Kindern hoffe, ſie werden die göttliche Gnadenoffenbarung ſehen und ſich erkennen, und von dieſem Streite, von Gottes Willen und Chriſti Perſon, ausgehen, und die Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott ſehen und lernen verſtehen.

10. Welches ich aus chriſtbrüderlichem Herzen gegen alle in

meinen Gaben treulich und fleißig gethan, mit noch mehr Anerbieten, ob Jemand noch im Wahn und Meinung ſteckete, und ihm in ſeinem Dünken noch nicht wäre genug geſchehen, daß er ſoll chriſtlich und freundlich handeln, und ſeine Meinung ſammt ſeinem Schluß zu Papier bringen und mir überſenden, ſo ſoll ihm alſo auf dergleichen Fragen und Einwürfe geantwortet werden, daß er ſehen ſoll, es ſei chriſtlich gemeinet, und aus göttlicher Gabe entſproſſen.

11. Weil denn E. Geſtr. ſammt ſeinem Herrn Bruder, Herrn Hans Sigmund, ſowohl die hochgelehrten Herrn Doctores, als Herr J. S. (D. S.) und Herr Joh. Daniel Koſchowitz, meine gar lieben Herren und im Lebensbaume Chriſti meine ewigen Mitglieder und Brüder in Chriſto ſind und ich ſie allezeit aus gottliebendem Herzen, welche Gott mit Verſtande und Weisheit begabet, und darzu mit chriſtlichen Tugenden gezieret, deren ich mich gliedlicher Art nach neben und mit ihnen freue, und ſie allezeit als meine günſtigen geneigten Herren erkannt habe: ſo habe ich die Anordnung alſo gethan, daß ſie dieſes Tractats werden ein Exemplar unter ſich bekommen, mit Bitte, es wollen die Herren chriſtbrüderlich gegen einander handeln, und einander communiciren, ſintemal mir das Nachſchreiben wegen großer Urſachen meines Talents will hinderlich ſein: ſonſten wollte ich Jedem ein Exemplar davon ſenden.

12. Jedoch, ſo dieſer Tractat möchte verhalten werden, und daß ihn E. Geſtr. nicht zu Händen bekämen, ſo will ich ihnen meine eigene Hand ſchicken, und bitte, ſie wollen ihn ohne Beſchwerde leſen; ſie werden alſo reichen Sinn darinnen finden, daß er ihnen wird zu vielen Dingen, vorab in chriſtlicher Uebung der neuen Geburt nütze ſein.

13. Und was ich ihnen ſonſten mehr in meinen wenigen Gaben dienen kann, will ich allezeit treulich in chriſtlicher Pflicht, auch zu Dankbarkeit ihrer guten Gemüther, Aufrichtigkeit und Wohlthaten gegen mich, in Bedacht ſein, zu vollbringen.

14 Und ob ich wohl ein unanſehnlicher Mann gegen ihrer Hochheiten, ſowohl gegen den Herren Doctoren bin, ſo wollen ſie aber doch die Vernunft eine Weile einſperren, und denken, daß es dem Höheſten alſo gefalle, ſeine Wunder durch Einfältige und vor der Welt thöricht-geachtete Leute zu offenbaren, wie ſolches von der Welt hero zu allen Zeiten, wann Veränderungen haben ſollen kommen, geſchehen iſt.

15. Und ſollen die Herren gewiß wiſſen, daß es an Antwort auf Jemandes hohe oder tiefſinnige Fragen, ſo ferne ſie nur tüglich und chriſtlich erkannt werden, nicht mangeln ſoll. Denn ein ſolches mir vom Höchſten vertrauet und als ein Gnadengeſchenk gegeben iſt. Welches ich chriſtlicher Meinung melde, ob Jemand noch Skrupe

in der Meinung hätte, ob ich ihm in Liebe davon helfen, und ihn in die Temperatur des Gemüthes bringen möchte: ſo ſollte mich keine Mühe dauern, ihm meine Gabe und Sinn zu geben: Und befehle E. Geſtr. ſammt den Seinigen in die Liebe Jeſu Chriſti, und mich in ihre Gunſt!

Datum ut supra.

P. S. 1. Die Tribulation und Zerbrechung Babels nahet ſich heftig ſehr, das Ungewitter zeucht an allen Orten auf, es wird ſehr wüthen. Vergebene Hoffnung betreuget, denn des Baumes Zerbrechung nahet ſich, welches iſt erkannt worden in den Wundern.

2. Das einheimiſche Feuer ſchadet ſeinem Vaterlande.

3. Die Gerechtigkeit und Wahrheit gehet faſt zu Grunde, groß Trauern und Trübſal windet ſich empor.

4. Man wird um eine leere, löcherichte, alte Hütte trauern, daran in der Seligkeit nichts gelegen iſt, und wird ſich ergrimmen um das Neſt, da ihm der Satan ſeine Jungen ausgebrütet hat.

5. Der Thurm zu Babel iſt grundlos worden; man meinet den mit Stützen zu erhalten, aber ein Wind vom Herrn ſtößet ihn um.

6. Der Menſchen Herzen und Gedanken werden offenbar werden, denn es kommet eine Proba vom Herrn, daß ſich der Maulchriſt in falſchen Herzen und Seelen will offenbaren als ein Rohr, das der Wind beweget, weil ſein Herz wankend iſt, itzt hin, itzt her, auf daß ſein falſcher Grund offenbar werde.

7. Viel werden ſich verrathen und um Leib und Gut durch Heuchelei bringen. Die Heuchler und Maulchriſten werden verzagen, wann ihr falſcher Grund wird offenbar werden.

8. Das orientaliſche Thier kriegt ein menſchlich Herz und Angeſicht; und ehe das geſchiehet, ſo hilft es den Thurm zu Babel mit ſeinen Klauen umreißen.

9. In der Finſterniß der Mitternacht gehet eine Sonne auf, welche ihren Schein aus den ſenſualiſchen Eigenſchaften der Natur aller Weſen, aus dem geformeten, ausgeſprochenen und wiederausſprechenden Worte nimmt; und das iſt Wunder, deſſen ſich alle Völker freuen.

10. Ein Adler hat junge Löwen in ſeinem Neſte ausgebrütet, und ihnen den Raub zugetragen, bis ſie groß worden ſind, in Hoffnung, ſie werden ihm wieder ihren Raub zutragen; aber ſie haben das vergeſſen, und nehmen dem Adler ſein Neſt, und rupfen ihm ſeine Federn aus, und beißen ihm vor Untreue die Klauen ab, daß er nicht mehr Raub holen kann, ob er möchte verhungern. Sie aber werden um des Adlers Neſt uneinig, und zerreißen ſich im Zorne, bis ihr Zorn ein Feuer wird, welcher das Neſt verbrennet, und ſolches vom Herrn aller Weſen.

11. Wenn der Reiche und Gewaltige wüßte, worauf ſein Grund ſtünde, er würde in ſich gehen und auf ſein Ende ſehen.

12. Die Sonne giebet manchem Dinge ſein Leben, und auch manchem den Tod.

13. Der alſo ſtille lieget in eigenem Willen, als ein Kind in Mutterleibe, und läſſet ſich ſeinen inwendigen Grund, daraus der Menſch entſproſſen iſt, leiten und führen, der iſt der edelſte und Reicheſte auf Erden.

14. Der Poſtilion aus dem Grunde der Natur kommet, und führet ein Schwert über die Erde, und hat zum Gehülfen ſechs Winde, welche lange Zeit über die Erde regieret haben; die zerbrechen dem Poſtilion das Schwert durch die Offenbarung des ſiebenten Windes, welchen ſie allezeit in ſich haben verborgen gehalten, aber wegen der Gewalt des Poſtilions ihm itzt müſſen rufen und offenbaren.

15. Welcher ſiebente Wind ein neu Feuer offenbaret, daraus ein groß Licht ſcheinen wird, und unter dieſer Zeit ſoll der Gnadenbrunn mit lauterem Waſſer fließen, und der Elende erquicket werden. Amen.

Der zweiundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Gottfried Freudenhammer.

V. F. M. D. Z. G.

Vom 27. Februarii 1623.

Edler, Achtbarer, Hochgelahrter Herr, neben treuer Wünſchung durch die Liebe Chriſti, mit welcher er uns in ihm durch ſeine Menſchheit in uns liebet, eines ſeligen, in Gott freudenreichen Neuen Jahres und aller leiblichen Wohlfahrt!

2. Seine Leibes Geſundheit iſt mir ſehr lieb, und noch viel lieber iſt mir es, daß ich vermerke, wie der Zug des Vaters im Geiſte Chriſti einen immerwährenden Hunger nach dem edlen Perlein göttlicher Erkenntniß in ihm wirket.

3. Welches, weil es in dem Baume und Gewächſe, darinnen ich auch ſelber mitgrüne, geſchiehet, mir, als von meinen Mitzweigen in unſerm engliſchen, paradieſiſchen Perlenbaum, eitel Begierde und angenehmen Willen bringet, und mich gleich in meinem Hingedenken erfreuet, daß dennoch der Geiſt Chriſti ſeine Kirche und Tempel mitten unter den Dornen hat, wie es itzt im Anſehen

iſt, und wünſche von Herzen mit ſehnlicher Begierde, daß ſie doch möchte ſtärker grünen, damit doch Babel und das Reich des Zankes und Streites möchte aufhören, und wir in Einer Liebe, als die Kinder Chriſti unter einander wallen.

4. Mir wäre von Herzen lieb, weil der Herr etliche meiner Schriften lieſet, daß ſie doch möchten nach meinem Begriffe und Sinne verſtanden werden: nicht mir zum zeitlichen Ruhm, welcher in Chriſto, und nicht mein iſt, ſondern um unſerer ewigen Brüderſchaft willen, ſo wir nach dieſem Leben in gemein haben werden.

5. Als wollte ich auch gern meinen lieben Brüdern mein mir von Gott gegebenes Perlein mittheilen, auf daß auch ſie neben mir möchten in göttlicher Erkenntniß und Liebe Früchte auf Gottes Tiſche bringen: welches Wirken mir lieber iſt, als aller Welt zeitlicher Ruhm, Ehre und Gut.

6. Und wiewohl ich gegen dem Herrn zu achten als ein Kind bin, das unverſtändig iſt; ſo hat mir aber doch mein Heiland ſeinen Sinn und Verſtändniß aus ſeiner Liebe und Gnade eingegoſſen und durch ſich ſelber eröffnet, daß ich ihn und ſeinen Willen kräftig erkenne.

7. Welches, ob es wohl vor der Vernunft ſcheinet thöricht zu ſein, ſo iſt mir es doch ſonnenklar, und giebet mir Freude und Begierde, daß ich alſo in allen Anfechtungeu vom Teufel und ſeinem Anhange mich kecklich darein mag verbergen. Auch wird mir meine Hoffnung darinnen mit Gottes Liebefeuer aufgeblaſen, und habe gleich einen ſchönen Roſengarten darinnen, welchen ich meinen Brüdern nicht alleine gerne gönnen will, ſonderu begehre und wünſche von Herzen, daß ihnen die güldenen Roſen auch in ihnen blühen möchten.

8. Ich habe verſtanden, wie ſich der Herr noch in dem Articul wegen Gottes Willen und ſeiner Wahl über die Menſchen bekümmert, und noch im tiefen Wahne iſt wegen des Rathſchlages über die Menſchen, als wenn Gott etliche nach ſeinem Fürſatz erwählete, und etliche aus ſeinem Fürſatz nicht erwählete, derowegen ſie auch nicht im Geiſt Chriſti zum Vater ziehe, oder der Vater ſie nicht in Chriſto ziehe.

9. Welches mich meines Theils ſehr oft bekümmert, und in mir wünſche, daß es doch möchte ergriffen werden, und wie der Grund in ſeiner Eigenſchaft iſt.

10. Denn die Worte der Schrift ſind gar recht wegen der Wahl; aber ſie werden nicht recht verſtanden, und daraus kommet das große Uebel mit dem Streite.

11. Wenn ich in das Centrum eingehe, ſo finde ich allen Grund, es iſt nichts ſo ſubtile, und mag nichts vom göttlichen Willen gefraget werden, es iſt ſonnenklar darinnen offenbar. Denn ich

ſinde den Urſtand Alles, des Böſen und des Guten, Gottes Liebe und Zorns, beide Begierden.

12. Die führe ich nur in die Menſchheit Chriſti ein, wie Gott iſt Menſch worden; und betrachte, wie die Geſtalten menſchlicher Eigenſchaften ſind in der Menſchheit Chriſti ganz ohne Particular mit der Liebe Gottes in Chriſto, mit dem ewigen Wort oder Halle der Gottheit, als mit dem göttlichen Mercurio, mit göttlicher Weſenheit, als im Blute Chriſti tingiret, und der Grimm, ſo in menſchlicher Eigenſchaft mit Adam offenbar ward, ganz erſäufet und in ewigen Tod geſchloſſen worden, davon die Schrift nun ſaget: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Hoſ. 13, 14. 1. Kor. 15, 55.

13. Gleichwie der Artiſta und Philoſophus den ♄ Saturnum und ♂ Martem im ☿ Mercurio (welcher im ♄ und ♂, in ihrer eigenen grimmigen Macht, eine böſe Giftquall iſt) in das Univerſal, als in paradieſiſche Quall und Eigenſchaft transmutiret, da weder ♄ noch ♂ oder ☿ in ihrer grimmigen Eigenſchaft geſpüret wird; ſondern aus ihrer grimmigen Bosheit wird ein Aufſteigen der Liebe und Freudenreich.

14. Alſo gehet es nun auch mit dem böſen Menſchen, wenn er ſich in das Univerſal Chriſtum aus ſeinem grimmigen Willen, in Tod Chriſti, in der Gelaſſenheit einergiebet.

15. Und gleichwie die Sonne am Firmament den Böſen und Frommen ſcheinet, Matth. 5, 45., alſo auch ſtehet die Begierde des Univerſals Chriſti als die göttliche Sonne, welche darinnen leuchtet, allen böſen Menſchen entgegen. Schlöſſen ſie nur ihren Willen auf, und gingen aus der Ichheit aus, und ſetzten ihre Begierde darein: ſo würde Chriſtus darinnen geboren.

16. Iſt doch die Seele, was ſie pur allein antrifft, aus dem ewigen ſprechenden Worte des Vaters, aus der Feuer- und Lichtwelt, als aus Gottes eigenem Weſen, in das menſchliche Corpus eingeſprochen oder eingeblaſen worden, und hat beide Willen frei 1) aus dem Feuer als aus des Vaters Zorn, welches iſt die ewige Natur, in welcher ſie eine Kreatur im geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale iſt; und 2) aus dem Lichte göttlicher Kraft im göttlichen Halle, in welchem die Seele ein Engel und Gottes Bild iſt.

17. Und ob ſie gleich das Licht mit Adam hat verloren, ſo hat es doch Chriſtus wiederbracht, und das Centrum der Liebe wieder rege gemacht, daß ſich des Lichtes Leben, ſo es ſeine Begierde erhebet, mag in Chriſti Menſchheit, welche von Einem auf Alle dringet, gleichwie der Zorn von Einem auf Alle dringet, wieder anzünden. Röm. 5, 18.

18. Und ob möchte geſaget werden: Er zündet an, welche er will; ſo ſage ich theur und wahr, daß das göttliche Licht nicht ein-

fahrend ſei, ſondern es iſt auch in dem gottloſen Menſchen im Centro verborgen, gleichwie ſich Gott in der Zeit verbirget. Es iſt aufgehend, gleichwie der Schein einer Kerze aus der Kerze entſtehet.

19. Der Menſch iſt nicht alſo verdorben, daß keine Möglichkeit mehr in ihm ſei: und ob er ſchon verdorben iſt, ſo hat doch Gott, als er ſich des Menſchen angenommen, das Centrum ſeiner Liebe, als die wahre Gottheit, welche ſich in der Sünde verbarg, wieder in menſchlicher Eigenſchaft erreget.

20. Und wie die Sünde und der Grimm von Adam als Einem drang auf Alle und in Alle: alſo auch drang die Bewegung der Liebe Gottes in Chriſti Menſchheit und aus Chriſti Menſchheit durch die ganze Menſchheit aller Menſchen.

21. Chriſtus ward wieder das Herz im menſchlichen Baume. Der göttliche Hall, der ſich in Chriſti Menſchheit hat im Schalle offenbaret, der ſchallet durch Chriſti Menſchheit im ganzen menſchlichen Baume; und fehlet nur an dem, daß der Zweig, der am Baume ſtehet, nicht will des Baumes Saft in ſich ziehen.

22. Das geſchiehet oft, daß die grimme Eigenſchaft ♂ Mars zu ſehr liebet und in ſich zeucht, und die Hitze erwecket, dadurch der Zweig verdorret.

23. Alſo auch ingleichen zeucht der Seelenwille ♂ Martis den Grimm und Falſchheit in ſich, damit wird ihr ☿ Mercurius giftig, ſo wird alsdann der ♄ Saturnus, als die Impreſſion des Lebens Eigenſchaft, dunkel und finſter.

24. Und ſo lange der Mercurius des Lebens in ſolcher Eigenſchaft lebet, ſo mag er nicht von der Liebe Gottes gezogen werden, ſondern vom Zorne Gottes, und iſt alſo lang zur Verdammniß erwählet, als er im freien boshaftigen Willen lebet.

25. Gottes Liebe ſtehet gegen ihm; aber er will deren nicht. Gott begehret ſein; aber der Grimm hält ihn, wie Chriſtus ſagete: O Jeruſalem, Jeruſalem! Wie oft habe ich deine Kinder wollen verſammlen als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du haſt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Luk. 13, 34.

26. Das Nicht-Wollen iſt im Wege, daß ſich der Menſch läſſet Gottes Zorn, als den Grimm im ausgeſprochenen ☿ Mercurio nach des Vaters Feuerseigenſchaft im Leben halten. Allhie lieget das böſe Kind!

27. Lieben Brüder! lernet nur kennen, was Gott in Liebe und Zorne ſei, und wie der Menſch eben daſſelbe Weſen ſelber, und ein Bild aus dem ewigen Geiſte ſei.

28. Saget ja nicht, Gott wolle das Böſe; er kann nichts Böſes wollen, nach der Eigenſchaft ſo viel er Gott heißet. So ich aber dieſelbe Eigenſchaft wollte Gott heißen, ſo heiße ich die Hölle Himmel, und die Finſterniß Licht und den Teufel einen Engel.

29. Es iſt wohl Alles Gottes, aber in der Quaal der Liebe des Lichts wird allein Gott verſtanden, der Zorn iſt in ſeinem Lichte eine Urſache der Liebebegierde und der Freudenreiche.

30. Wann die Seele ihre Feuerbegierde aus ihrem ſelbſteignen Willen in die Liebebegierde Gottes einführet, und aus ihrer ſelbſteignen Ichheit in Gottes Erbarmen erſinket, und wirft ſich in Chriſti Tod ein, und will nicht mehr des Feuerqualles, ſondern will in ihrem Feuerleben in Chriſti Tode todt ſein, ſo ſtirbet der Geiſt des mercurialiſchen Lebens im Willen der Bosheit und gehet auf ein neuer Zweig und Grünen der Liebebegierde.

31. Mein lieber Herr und Bruder, wiſſet, ich ſchreibe nicht ſtumm ohne Wiſſen, ich habe es ſelber erfahren, ich bin in Eurem Wahne ſo tief geweſen als Ihr; aber mein Heiland Jeſus hat mir meine Augen aufgethan, daß ich ſehe: nicht in meiner Gewalt ſehe ich, ſondern in ſeiner, wie er mich in ihm kennet, und wie er in mir ſehen will. Und wünſche von Herzen, daß Ihr möchtet in mein Sehen einſehen, und aus meinem Sehen mit mir ſehen, ich wollte Euch mein Herz und Liebe gerne zum Eigenthum geben, und durch dieſen Schein aus Euch ſehen.

32. Aber ich vermerke, daß ich Euch noch ſehr ſtumm bin, und bin in meiner mir gegebenen Wiſſenſchaft noch von Euch nicht recht erkannt worden, wünſche aber, daß es noch geſchehe.

33. Bitte und ermahne Euch chriſtlich und in Demuth, wollet doch ſo viel thun, und die Gegenwürfe, ſo viel Ihr vermöget zuſammenfaſſen, und mir ſchriftlich überſenden, ich will thun nach meinen Gaben als ein Chriſt thun ſoll, und dieſelben dermaßen erklären, daß ich verhoffe, Ihr ſollet mich darinnen brüderlich erkennen.

34. Nicht daß ich mir ſolches zumeſſe zu thun aus meiner Ichheit, ſondern meine Begierde, die in mir als ein Feuer brennet, fodert das von Euch; und ich, der ich der Ich bin, hoffe zu Gott, es werde uns beiden gelingen, daß uns Gott in ſeiner Liebebegierde und Erkenntniß werde einigen.

35. Es ſoll Euch nicht zum Spott oder Verſchmähung gereichen, denn ich habe ein Herz, das Heimlichkeit ſchweigen kann, und ermahne Euch in Liebe zur kindlichen Demuth in der wahren Gelaſſenheit Chriſti: darinnen vermöget Ihr es allein zu ergreifen.

36. Anders iſt mein Wohlwollen und Beginnen alles umſonſt; denn ich kann Euch nichts geben als meinen geneigten Willen. Wollet Ihr ihn annehmen, wohl, gut; wo nicht, ſo bezeuge ich vor Eurem und Gottes Angeſichte, daß ich an Euch und in Euch mein recht chriſtliches Beginnen geſetzet habe und das Meine gethan, wie mir es im Gewiſſen angelegen iſt.

37. Ich möchte auch noch wohl in Kurzem ſelber, ſo es die Unruhe leiden wollte, und ich wüßte, daß es zu Gottes Ehren und

menſchlichem Hei. dienlich wäre, aus dieſer Urſache in Eure Gegend ankommen und Euch beſuchen. Denn ich weiß noch gar viel durſtige Seelen, mit denen ich mich möchte ſelber erquicken, und ſie in mir.

38. Ich habe anitzo noch gar ein edles Kräutlein gefunden, das Euch wohl möchte dienen, nicht allein zur Seele, ſondern auch zum Leibe, und Euren Patienten nutzen.

39. So man wollte in Chriſti Weinberge arbeiten, dürfte uns Gott noch wohl einen ſolchen Sonnenſchein geben, der die Apotheken erwärmete, deſſen viel fromme Leute lange Zeit begierig geweſen: welcher Sonnenſchein dürfte den Rauch zu Babel vertreiben und den Kindern Chriſti in ihrem Drangſal und Elende eine Erquickung ſein.

40. Aber in Treuen, wird man ſo gottloſe ſein, ſo wird es von ehe grauſam regnen und hageln, daß die Erde wird erbeben, und viel tauſend Seelen im Waſſer erſaufen.

41. Ich wollte Euch wohl lieber allhie etwas melden, mag aber dieſesmal nicht ſein; wollet nur auf das Ungewitter gegen Morgen Acht haben, das gegen Mitternacht iſt nicht weit davon. Im Mittage iſt ein großer Rauch, daß es die am Abend in die Augen beißet.

42. Es darf Niemand ſagen, wann das Ungewitter daher gehet: dieſer oder jener iſt vor Gott gerecht, es wird ihm gelingen wegen ſeiner Religion.

43. Der Zorn Gottes iſt in Allen entbrannt, und ſind vor ihm wegen ihrer Religion und Wiſſene alle gleich, alldieweil Einer lebet wie der Andere.

44. Der Allerhöchſte kehret einen Beſen mit dem andern aus; aber eine Lilie grünet allen Völkern, wohl denen, welche ſie ergreifen.

45. Die durſtige Seele ſoll mit nichten ſagen: Der Herr hat mein vergeſſen, der Herr hat mich verlaſſen. So wenig eine Mutter kann ihres Kindes vergeſſen; und ob ſie des vergäße, ſo hat doch der Herr ſeiner armen hochbedrängten Chriſtenheit nicht vergeſſen: er hat ſie in ſeine durchgrabenen Nägelmale eingezeichnet. Eſ. 49, 14.

46. Sein Licht ſoll ſcheinen vom Aufgang bis zum Niedergang, zu einem Zeugniß über alle Völker.

47. Eine Lilie ſtehet vom Mittag gegen Mitternacht: welcher dieſelbe wird zum Eigenthum bekommen, der wird ſingen das Lied von Gottes Barmherzigkeit; und in ſeiner Zeit grünet des Herrn Wort, wie Gras auf Erden, und die Völker ſingen das Lied von Babel in Einer Stimme, denn der Anfang hat das Ende funden.

48. Und laſſet Euch meine dunkeln Reden indenk ſein, denn beſſer habe ich's auf itzo nicht vermocht.

49. Weil man nur nach Hoffart und Geiz hat getrachtet, und den Zornſpiegel verachtet, und nicht Buße gethan, ſo wirket Uebel mit Uebel, bis ſich das Uebel ſelber freſſe, und ſich der Grimm Gottes wohl ergötze.

50. Hier wird menſchliche Vernunft wenig hindern mit ihren Rathſchlägen, ſondern das Feuer nur aufblaſen und mehr Anlaß geben.

51. Gott wäre gut für Noth; weil man aber verläſſet Gott, ſo folget Noth und Spott.

52. Es habe ein Jeder wohl Achtung auf ſich ſelber; jedoch der ſich ſelber nicht wird ſuchen, der wird geſuchet und behütet werden. Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti!

Datum Görlitz, ut supra.

Euer in der Liebe Chriſti Dienſtwilliger

J. B.

Der dreiundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn N. N.

Vom 30. Martii 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Vielgeliebter Herr und gliederlicher Mitbruder in Chriſto unſerm Heilande! nebenſt herzlicher Wünſchung und mitwirkender Begierde göttlicher Liebe und Gnade, wollte ich dem Herrn in chriſtlicher Liebe nicht bergen, wie daß ich in chriſtlichem Mitleiden ſeinen Zuſtand betrachtet und in die Gnadenerbarmung des Allerhöchſten eingeführet, was mir derſelbe wollte hierinnen zu erkennen geben.

2. Darauf ich dem Herrn dieſes melde, daß ich zu ſolcher Beſchaulichkeit in derſelben Gnadenerbarmung wegen des Herrn Zuſtandes und Verſuchung gelanget bin, und deſſen Urſache erkannt habe, und will ſolches dem Herrn darum kurz zu einer Erinnerung entwerfen, daß er ſolches bei ſich ſelbſten ſolle erwägen.

3. Die erſte Urſache ſolcher wirklichen Verſuchung iſt die übernatürliche unüberſchwengliche Liebe Gottes, als göttlicher guter Wille, und dann der kreatürliche Wille des Menſchen gegen einander, daß ſich der menſchliche Wille ſolcher großen Gnade Gottes, welche ihm aus lauter Liebe angeboten wird, nicht ganz ergeben und vertrauen will; ſondern ſuchet ſeine Ichheit und Eigenliebe des ver-

gänglichen Weſens, und liebet ſich ſelber und dieſer Welt Weſen mehr als Gott.

4. So verſuchet den Menſchen ſeine eigene Natur, welche in ihrem Centro außer der Liebe Gottes in eitel Angſt, Streit und Widerwärtigkeit ſtehet, in welche der Teufel ſeine falſche Begierde einſchließt, den Menſchen von ſolcher hohen Gnade und Liebe Gottes abzuführen.

5. Dieſe Verſuchung iſt die größte, und iſt eben der Streit, welchen Chriſtus mit ſeiner eingeſchloſſenen Liebe in des Menſchen Natur wider ſolche Ichheit, auch wider Gottes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle hält: da der menſchliche Drache ſoll mit der Liebe Chriſti verſchlungen und transmutiret werden in ein engliſches Bild.

6. Und ſo Euch nicht wäre die Liebe Gottes in Chriſto eingeflößet worden, ſo hättet Ihr dieſen Streit nicht; ſondern der Drache, als der falſche Teufelswille, behielte ſein Naturrecht.

7. So geſchiehet nun dieſe ängſtliche Anfechtung in der Natur ganz empfindlich von dem Drachen, welcher ſich mit ſeiner eigenen Natur ängſtet, wenn ſolche große Liebe Gottes in ihn kommet und ihm ſein Naturrecht in einen göttlichen Willen verwandeln will.

8. Denn allhie ſtehet Chriſtus als der Schlangentreter im Menſchen in der Hölle, und ſtürmet dem Teufel ſein Raubſchloß; daher kommet ſolcher Streit, da Chriſtus und Lucifer mit einander um die Seele ſtreiten, wie Euch Gott in der erſten Verſuchung hat ſehen und erkennen laſſen.

9. Alſo zertritt Chriſtus der Schlange den Kopf, und alſo ſticht die Schlange Chriſtum in die Ferſe: und ſtehet die arme Seele in Mitten in großem Zittern und Trauren, und kann hierbei nichts thun als nur in der Hoffnung ſtehen, vermag auch ihr Angeſicht nicht vor Gott zu erheben und ihr Gebet zu verbringen, denn der Drache wendet ihr das Geſicht gegen dieſe Welt in Eitelkeit, und weiſet ihr der Welt Schönheit und Herrlichkeit, und ſpottet ihrer, daß ſie will eine andere Kreatur werden, und hält ihr vor das Reich, darinnen ſie ſtehet, und ihren natürlichen Grund.

10. Und allhie ſtehet die Seele mit Chriſto in der Wüſte in der vierzigtägigen Verſuchung, da ihr dieſer Welt Macht, Herrlichkeit, Reichthum und Wolluſt angeboten wird; ſie ſoll ſich nur wieder erheben und in das Selb-Wollen eingehen.

11. Die andere Verſuchung vom Lucifer und eigenen Drachen der Natur iſt dieſe, daß wenn die Seele hat die göttliche Liebe gekoſtet und einmal iſt erleuchtet worden, ſo will die Seele daſſelbe Licht zum Eigenthum haben, und in ihrer Habhaftigkeit in eigener Gewalt darinnen wirken, verſtehet die Natur der Seele, welche außer Gottes Licht ein Drache iſt, wie Lucifer, die will es zum Eigenthum haben; aber das Naturrecht will dieſer Drache nicht übergeben, er will ein Macher und Schöpfer der göttlichen Kraft ſein,

und in großer Freude in ſeiner Feuers-Natur darinnen leben, und das mag nicht ſein.

12. Dieſer Drache, als die Feuersnatur, mit ſeinem eigenen Willen, ſoll ſich laſſen in ein Liebefeuer verwandeln und ſein Naturrecht verlaſſen; er aber will es nicht gerne thun, ſondern ſiehet ſich in ſolcher Verwandelung um nach eigener Macht, und findet keine: ſo hebet er an zu zweifeln an der Gnade, dieweil er ſiehet, daß er ſoll in ſolcher Wirkung ſeine natürliche Begierde und Willen verlaſſen, ſo erzittert er immerdar, und will nicht des eigenen Naturrechtes in dem göttlichen Lichte erſterben; er denket immerdar, das Gnadenlicht, welches ohne ſolche Schärfe und Feuersmacht wirket, ſei ein falſches Licht.

13. Daher kommt es, daß alsdann der äußeren Vernunft, welche ohne das nichts ſiehet, immerdar dünket: O wer weiß, wie es mit dir iſt? Ob's auch wahr ſei, daß dich Gott erleuchtet habe, daß er in dir iſt? Es mag etwan eine ſolche Einbildung ſein geweſen! Du ſieheſt doch nicht dergleichen an andern Leuten; ſie gedenken gleichwohl ſelig zu werden als du; du biſt nur der Welt darum zum Narren worden, und ſteheſt doch in Furcht und Zittern vor Gottes Zorn, mehr als ſie, welche ſich alleine der verheißenen Gnade tröſten auf die zukünftige Offenbarung.

14. Alſo kommet es alsdann, daß wohl der inwendige Grund nach der Anzündung und Bewegniß des Lichtes ſeufzet, und gerne wollte haben; aber die Natur vermag nichts, ihr iſt, als wäre ſie ganz von Gott verſtoßen, welches auch wahr iſt nach dem eigenen Willen; denn Gott hat einen neuen Willen in ſie gepflanzet, ſie ſoll ihres eigenen Willens erſterben und in Gottes Willen gewandelt werden.

15. Und darum, daß allhie der Naturwille ſterben und ſein Recht übergeben ſoll dem Willen Gottes, ſo ſind ſolche ſchwere Anfechtungen darinnen, denn der Teufel will nicht, daß ſein Raubſchloß einfalle. Denn ſoll Chriſtus im Menſchen leben, ſo muß der eigene Luſtgeiſt ſterben; und da er doch nicht ganz ſtirbet in dieſer Zeit wegen des Fleiſches, ſondern täglich ſtirbet, und doch lebet: darum iſt ſolcher Streit, welchen kein Gottloſer fühlet, ſondern nur dieſe, welche Chriſtum angezogen haben, in denen Chriſtus mit dem Lucifer ſtreitet.

16. Die dritte Anfechtung ſtehet in den Raubſchlöſſern des Teufels, als im Willen und Gemüthe, ſowohl im Fleiſch und Blut, da in dem Menſchen liegen die falſchen Centra, als da iſt eigener Wille zu hoffärtigem zeitlichen Leben, zu Fleiſchesluſt, zu irdiſchen Dingen; item, viel Flüche der Menſchen, welche ihm ſind durch ſeine Verſuchung in Leib und Seele gewünſchet worden; alle Sünden, welche ſie haben eincentriret und im Geiſtgeſtirne ſtehen als ein veſtes Schloß, in welchem Chriſtus itzo ſtürmet und es zerbrechen

will, welches Schloß der eigenen Macht, Wolluſt und Schönheit dieſer Welt, der menſchliche Wille noch immerdar für Eigenthum und ſein Beſtes hält, und nicht will übergeben und Chriſto gehorſamen.

17. Darum, mein lieber Herr und chriſtlicher Bruder, füge ich Euch und gebe es Euch zu erkennen, was mir unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus in meiner Betrachtung gezeiget hat. Prüfet Euch ſelber, was Eure Anfechtung ſei. Unſer lieber Herr ſagete: Wir ſollen Alles verlaſſen, und ihm nachfolgen, Mark. 10, 21., ſo wären wir recht geiſtlich arm.

18. Iſt es nun, daß Ihr mit Eurem Gemüthe noch etwas in Eigenluſt irdiſcher Dinge ſtecket, ſo habet Ihr darinnen als in denſelben Centris, welche noch in Euch wirken, ſolche Anfechtung.

19. Wollet Ihr aber meinem kindlichen Rathe folgen, ſo füge ich Euch dieſes, daß, ſo ſolche Anfechtungen in Euch aufgehen, ſo ſollet Ihr Euch anders nichts einbilden, als das bittere Leiden und Sterben unſeres Herrn, und ſeine Schmach und Spott, darzu ſeine Armſeligkeit in dieſer Welt; was er für uns arme Menſchen hat gethan, und Eure Begierde und ganzen Willen darein ergeben, daß Ihr gerne wollet ſeinem Bilde ähnlich werden, und ihm in ſeinem Proceß willig und gerne nachfolgen, und Alles das, was Euch zu leiden aufgeleget wird, um ſeinetwillen gerne dulden, und nur ihm begehren ähnlich zu werden, um ſeiner Liebe willen gerne niedrig und im Spott und Elende zu ſein, auf daß Ihr nur dieſelbe in Euch erhaltet und Euch ſelber nicht mehr wollet, ohne was Chriſtus durch Euch will.

20. Mein lieber Herr, ich fürchte, es wird noch etwas an Euch ſein, das Chriſto zuwider iſt! darum der Streit in Euch iſt. Chriſtus will, daß Ihr ſollet mit ihm Eures Willens in ſeinem Tode ſterben, und in ſeinem Willen aufſtehen und mit ihm leben: und ſtehet Chriſtus itzo in Euch in der Seele, und ſtreitet um Eure Seele.

21. Laſſet fahren allen irdiſchen Willen, und ergebet Euch ihm ganz und gar, und laſſet Lieb und Leid in Euch alles Eines ſein; ſo werdet Ihr mit Chriſto ein Ritter über Welt, Teufel, Tod und Hölle werden, und endlich erfahren, was Chriſtus in Euch geweſen ſei, und warum Euch ein ſolches widerfahren iſt; welches aller Kinder Chriſti ihr Proceß geweſen iſt: und meine es chriſtlichen. Gegeben am Tage der Einreitung Chriſti zu ſeinem Leiden und Sterben. Ut supra.

J. B.

Der vierundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 7. Mai 1623.

(Siehe dieſen Brief Band 6. S. 481—487.)

Der fünfundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 13. October 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Vielgeliebter Herr, Bruder Chriſtian, ich wünſche Euch Gottes wirkende Kraft, daß der Quellbrunn im Leben Jeſu Chriſti in Euch möge quellen reichlich, und Eure Seele in demſelben möge ſtets erlabet werden, und dieſes heiligen Waſſers trinken, auch darinnen wachſen, grünen und viel gute Früchte tragen, neben leiblicher Wohlfahrt! Und erfreue mich Eurer glücklichen Ankunft, daß Euch Gott mit Geſundheit wieder zu Hauſe geholfen.

2. Mich, Gott Lob! ſollet Ihr auch noch in guter Geſundheit, und in meinem Talent wirkend wiſſen; denn mir Gott ſeine Gnadenthür je mehr und mehr aufgethan, und nicht alleine mir, ſondern auch vielen Andern, welche dieſe Schriften zu leſen bekommen, welchen Gott ihre Herzen gerühret, daß ſie ſind in die Buße und Bekehrung getreten, und ſind in ſich ſelber zu innerlicher göttlicher Beſchaulichkeit kommen, und begehren das Kleid der Sünde und Unreinigkeit wegzuwerfen, und Chriſto im Leben und Willen nachzufolgen.

3. Wie mir denn vor wenig Tagen iſt ein ſolcher Motus von zweien Perſonen (welche doch in der Welt hoch ſind, und zuvor die Welt geliebet) vorgeſtellet worden, an denen ich die neue Geburt in großer Kraft und im Triumph göttlicher Erkenntniß, in ſolcher Demuth und ſüßem Ausſprechen geſehen habe, daß ich dergleichen von meiner Kindheit an niemals geſehen habe, ohne was Gott an mir armen Menſchen ſelber gewirket hat, welches mir faſt unglaublich wäre, ſo ich ſolches nicht ſelber empfindlich, auch dergleichen gehabt hätte.

4. Wie ſich denn der Eine nach ſeinem irdiſchen Weltweſen ſelber verſchmähet, und ſeinen geweſenen Wandel vernichtiget, welcher auch alſo tief iſt in die Gelaſſenheit erſunken und in die Buße, daß er ſich zu unwürdig geachtet, ſein Gebet vor Gott auszuſchütten, ſondern als todt und allzu unwürdig geachtet und in Gottes Erbarmen gefallen, was der durch und mit ihm thun wolle, daß er ſelber durch ihn wolle beten und Buße wirken, er ſei zu ſolcher Erhebung oder Begehrung zu unwürdig, darauf ihm alsbald die göttliche Sonne eingeſchienen, und durch ſeinen Mund bei drei Stunden anders nicht geſprochen, als nur ſolche Worte: Gott, Koth! Gott, Koth! und ſich vor Gott als Koth geachtet, in welchem Ausſprechen iſt in ihm die Sonne der Freudenreich und großen Erkenntniß aufgegangen und ihm ſein Herz und Gemüth ganz umgedreht und verneuert.

(War der edle Herr H. S. v. S.)

5. Darauf iſt er zu mir, neben einem dergleichen Menſchen kommen, da ich denſelben Motum an ihm geſehen, und mich des hoch erfreuet, dieweil er durch mein Büchlein von der Buße iſt darzu gebracht worden. Wie denn an Andern mehr in wenig Zeit dergleichen auch geſchehen iſt, daß ich alſo mit großer Verwunderung ſehe, wie ſich die Thür der Gnade ſo mächtig beweget, und in denen es Ernſt iſt, eröffnet, wie mir zuvorhin vorlängſt iſt gezeiget worden.

6. Welches ich Euch, mein geliebter Herr Bruder, mit guter Wahrheit vor Gottes Augen darum referire und andeute, dieweil Ihr einer unter den Erſtlingen ſeid, dem dieſes Talent iſt durch göttliche Schickung zu Händen kommen, welches Ihr auch mit Freuden angenommen und viel Mühe darmit gehabt, ob Euch nicht möchte auch nach einem Solchen, wie oben gemeldet von dieſen zwei Perſonen lüſtern, und alſo dahin wirken, von Gott ein Solches zu empfahen, welches mir dann eine große Freude in meinem Geiſte ſein würde, wiewohl ihm ein Menſch nicht ſoll fürnehmen, etwas von Gott zu empfahen nach ſeinem Willen, ſondern ſich nur alſo in Gottes Willen erſenken, wie gemeldete Perſon, daß Gott mit ihm thue, wiſſe, wolle, und ihn alſo erleuchte und führe, wie er wolle. Und wollte Euch aber ſolches in Liebe erinnern, denn ich weiß wohl, daß ſich Eure Seele wird neben ihnen und mir damit auch erfreuen.

7. Mehr füge ich Euch, daß auch Gott etliche Phariſäer (welche zuvorhin ſolche waren und mich geläſtert) bekehret und zum Lichte bracht hat, daß ſie dieſe Schriften begehren und leſen, und nunmehr die neue Geburt und Erneuerung im Geiſte Chriſti lehren, und allen Zank für Koth und untüchtig achten und lehren, ſondern die Menſchen auf das Leben Chriſti weiſen, wie denn auch dieſe Schriften neulich von hohen Potentaten begehret und nachge-

ſchrieben worden, daß alſo zu hoffen, der Tag werde nahe anbrechen.

8. Denn es finden ſich auch itzo ein Theil unſerer Gelehrten darzu und belieben es ſehr, mit denen ich viel Converſation habe; melde ich Euch zur Nachricht, dieweil mir wohl bewußt iſt, daß bei Euch auch der Wolf hinter dem Lamm ſtehet und das freſſen will. So ſeid nur getroſt, und helfet beten und wirken, unſer Lohn wird uns im Paradies gegeben werden; allhie ſollen wir nicht Lohn begehren, denn wir ſind Chriſti Reben an ſeinem Weinſtocke und ſollen ihm gute Früchte gebären, welche er ſelber durch uns wirket.

9. Gott wird uns wohl Bauchfülle geben: laſſet uns nur an wenig genügen, er wird für uns ſorgen! Ob ſich's gleich ofte trübſelig anläſſet: ſo wird es doch zum guten Ende kommen; und ob wir gleich um ſeiner Erkenntniß willen müſſen Schmach und Elend leiden, auch ſollten gar das zeitliche Leben darum laſſen, ſo muß doch Gottes Kindern Alles zum Beſten dienen, denn es währet allhie nur eine kurze Zeit, darauf folget unſere Einernte deſſen, was wir allhie ausgeſäet haben.

10. Euren Herrn Bruder, den Conrector, bitte ich wegen meiner mit dem Gruße unſers Herrn Jeſu Chriſti zu ſalutiren, ſowohl Alle, welche mich in Liebe kennen und die Wahrheit lieben, mit denen Ihr bekannt ſeid und zu thun habet. Und empfehle Euch ſammt ihnen der ſanften Liebe Jeſu Chriſti.

Datum ut supra.

Euer in der Liebe Chriſti dienſtw.

J. B.

Der ſechsundvierzigſte Sendbrief.

An N. N. 1623.

Der Brunnquell des Herzens Jeſu Chriſti ſei unſere Erquickung, Erneuerung und ewiges Leben!

In Chriſto geliebter Herr und Freund! In gliedlicher Pflicht, als ein Aſt am Baume dem andern zu thun ſchuldig iſt, wünſche ich Euch in mitwirkender Begierde den offenen Gnaden-Brunnquell, welchen Gott in Chriſto Jeſu in unſerer Menſchheit hat offenbaret, daß derſelbe in Euch reichlich quelle, und die göttliche Sonne ihre Liebeſtrahlen dadurch in die Seele einführe, und den großen magnetiſchen Hunger der Seele nach Chriſti Fleiſch und Blut, als den rechten göttlichen Mund, hiemit erwecke und aufthue, neben auch leiblicher Wohlfahrt.

2. Nachdem ich zu oftermalen von Eurem lieben Freunde Herrn Dr. K. vernommen, wie denn auch alſo in meiner Gegenwart vermerket, daß Ihr im Zuge Gottes des Vaters zu ſeinem Leben, welches er in Chriſto Jeſu aus ſeiner höchſten Liebe hat offenbaret, einen ſonderlichen Durſt und ſehnliches Verlangen traget: ſo habe ich aus gliedlicher Pflicht nicht unterlaſſen wollen, auf Begehren des Herrn Doctors und dann auch des Herrn ſelber, den Herrn mit einer kurzen Epiſtel zu erſuchen, und mich etwas in demſelben Brunnquell des Lebens Chriſto mit dem Herrn zu erquicken und zu ergötzen; ſintemal mir eitel Freude giebet, wann ich vernehme, daß unſer paradieſiſcher Perlenbaum in meinen Mitgliedern grünet und Frucht wirket, zu unſerer ewigen Ergötzlichkeit.

3. Und will dem Herrn hiemit aus meinen wenigen Gaben und Erkenntniß andeuten, was ein Chriſt ſei, und warum er ein Chriſt genannt werde, als nämlich, daß der allein ein Chriſt ſei, welcher dieſes hohen Titels in ihm ſelber ſei fähig worden, welcher mit dem inwendigen Grunde, Gemüthe und Willen ſich habe zu der geſchenkten Gnade in Chriſto Jeſu eingewandt, und ſei in ſeiner Seele Willen worden als ein junges Kind, das ſich alleine nach der Mutter Brüſten ſehnet, das einen Durſt nach der Mutter hat und der Mutter Brüſte ſauget, davon es lebet.

4. Alſo iſt dieſer Menſch allein ein Chriſt, deſſen Seele und Gemüth wieder in die erſte Mutter, daraus des Menſchen Leben entſproſſen iſt, (als in das ewige Wort, welches ſich mit der rechten Milch des Heils hat in unſerer, an Gott blinden Menſchheit offenbaret) eingehet, und dieſe Muttermilch in ſeine hungerige Seele trinket, davon die neue geiſtliche Menſchheit urſtändet, und die feurige Seele aus des Vaters Eigenſchaft hiemit die Stätte der Liebe Gottes, in welcher Stätte der Vater ſeinen lieben Sohn gebieret, erlanget: darinnen allein der Tempel des h. Geiſtes, der in uns wohnet, gefunden, und auch alleine der geiſtliche Mund der Seele, welcher Chriſti Fleiſch iſſet und ſein Blut trinket, hierinne verſtanden wird.

5. Denn das iſt allein ein Chriſt, in dem Chriſtus wohnet, lebet und iſt, in dem Chriſtus nach dem inwendigen Grunde der Seele und des in Adam verblichenen, himmliſchen Weſens, iſt auferſtanden und lebendig worden, der da Chriſti Sieg wider Gottes Zorn, auch Hölle, Teufel, Tod und Sünde (als Chriſti Menſchheit, Leiden, Sterben und Auferſtehung) in ſeinem inwendigen Grunde hat angezogen, da des Weibes Samen, als Chriſtus in ſeiner Ueberwindung, in ihm auch überwindet, und der Schlange

im böſen Fleiſcheswillen täglich den Kopf zertritt und die ſündlichen Lüſte des Fleiſches tödtet.

6. Denn in Chriſto alleine werden wir zur göttlichen Kindſchaft und Erben Chriſti angenommen; nicht durch einen äußerlichen fremden Schein einer abſonderlichen Gnaden-Annehmung, durch einen fremden Verdienſt einer zugerechneten Gnade von außen; ſondern durch eine kindliche, inwohnende, gliedliche, eſſentialiſche Gnade, da der Todesüberwinder, als Chriſtus mit ſeinem Leben, Weſen und Kraft in uns von unſerm Tode aufſtehet und in uns herrſchet und wirket, als eine Rebe an ſeinem Weinſtocke, wie die Schrift der Apoſtel durch und durch bezeuget.

7. Nicht iſt das ein Chriſt, der ſich allein des Leidens, Sterbens und Genugthuung Chtiſti tröſtet, und ihm daſſelbe als ein Gnadengeſchenk zurechnet, und aber ein wildes Thier unwiedergeboren bleibet: ein ſolcher Chriſt iſt ein jeder gottloſer Menſch. Denn ein Jeder will gerne durch eine Gnadenſchenkung ſelig werden. Es wollte auch wohl der Teufel alſo, durch eine von außen angenommene Gnade, gerne wieder ein Engel ſein.

8. Aber daß er ſoll umkehren und werden als ein Kind, und aus Gottes Gnadenwaſſer der Liebe und h. Geiſt neugeboren werden, das ſchmecket ihm nicht. Alſo auch dem Titelchriſten nicht, der zwar den Gnadenmantel Chriſti über ſich nimmt; aber in die Kindheit und neue Geburt mag er nicht eingehen: ſo ſaget aber Chriſtus, er mag anders das Reich Gottes nicht ſehen.

9. Denn was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch, Joh. 3, 6., und kann Gottes Reich nicht erben: fleiſchlich geſinnet ſein, iſt eine Feindſchaft wider Gott; aber geiſtlich geſinnet ſein, iſt Leben und Friede. Und der höret alleine Gottes Wort, der aus Gott geboren iſt. Denn der Geiſt der Gnade in Chriſto höret allein Gottes Wort.

10. Denn Niemand hat Gott je geſehen, allein der Sohn welcher in des Vaters unmeßlichem Schooße iſt: der verkündiget uns Gottes Wort und Willen in uns ſelber, Joh. 1, 18. daß wir ſeinen Willen und Wohlwollen in uns hören und verſtehen, und demſelben gerne wollen nachfolgen, und werden aber mit dem äußern ſündlichen Fleiſch oft gehalten, daß die Wirkung derſelben göttlichen Kraft nicht allemal in die äußerliche Figur gehet, und gehet aber in die innerliche Figur in der innern geiſtlichen Welt, davon St. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 20.

11. Darüber auch alle Heiligen Gottes und ſonderlich St. Paulus geklaget haben, daß ſie das ernſte Wollen haben, und mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes Gott dienen, und aber mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünde, daß das Fleiſch wider den Geiſt lüſtere. Röm. 7, 25. Welche Luſt täglich im Tode Chriſti durch den inwendigen Grund erſäufet und getödtet wird; aber nur

in denen, da Chriſtus vom Tode auferſtanden iſt. Und bleibet alsdann nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind. Denn der thieriſche Leib gehöret der Erde; aber der geiſtliche Leib gehöret Gott. Wer aber den nicht hat, der iſt lebendig todt, und höret noch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes; es iſt ihm eine Thorheit, nach der Schrift. 1. Kor. 2, 14.

12. Darum iſt Alles nicht genugſam verſtanden und erkläret, was einig und allein von einer von außen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden und die angenommene Kindſchaft in die Gnade beſtehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Chriſti, da Chriſti himmliſches Blut uns tingirte, und den Zorn Gottes in unſerer Seele und inwendigem göttlichen Grunde aus der Ewigkeit Weſen, mit der höchſten Liebe der Gottheit, in dem Namen Jeſu überwand, und wieder in die göttliche Demuth und Gehorſam transmutirte, da die zerriſſene Temperatur unſerer menſchlichen Eigenſchaft des Gehorſams und Wohlwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenſchaften einging.

13. Allda ward des Vaters Grimm (welcher war in unſern Lebenseigenſchaften aufgewachet, und ſich zum Regenten in Seele und Leib gemacht, dadurch wir waren des Himmelreichs erſtorben und Kinder des Zornes worden) wieder in die einige Liebe und Gleichheit Gottes gewandelt, und ſtarb unſer menſchlicher Eigenwille im Tode Chriſti ſeiner Ichheit und Eigenwollens ab, und grünete der erſte menſchliche Wille, den Gott aus ſeinem Geiſte in Adam eingab, durch die Ueberwindung der Süßigkeit Gottes, in Chriſti himmliſchem Blute wieder aus. Allda ward der Teufel und Hölle, welche den Menſchen gefangen hielten, zu Spotte: denn das war die dürre Ruthe Aaron's, welche in einer Nacht grünete und ſüße Mandeln trug, andeutend. Num. 17, 8. Ebr. 9, 4.

14. Nun, gleichwie die Sünde von Einem kam, und drang von Einem auf Alle: alſo auch drang die ſüße Gnade und Ueberwindung in Chriſto von Einem auf Alle; Röm. 5, 18. Es ward in der einigen adamiſchen Seele der Tod und der Zorn in Chriſto zerſprenget, und eine Möglichkeit zur Gnade, durch die Todeszerſprengung, aufgethan: durch welche zerſprengete Pforte ſich der ſeeliſche Wille mag wieder in die erſte Mutter, daraus er im Anfange kam, als in die Kindheit oder neue Geburt eines neuen Lebens und Wollens, einwenden. Allda mag er das ſüße Blut Jeſu Chriſti, welches in Chriſto in unſerer Menſchheit die Todespforten zerſprengete, und den Zorn Gottes in unſerer Menſchheit in ihm ſelber in Liebe wandelte, erreichen, darinne die arme gefangene Seele aus Gottes Brünnlein trinket und ſich im Feuerodem erlabet, daraus das neue Grünen auswachſet, da der Seelenhunger

und Begierde im Blute Chriſti ſubſtantialiſch und weſentlich wird nach himmliſcher Art.

15. Nun, gleichwie die Todeszerſprengung in Chriſti Perſon in unſerer Seele und Menſchheit geſchehen mußte, daß alſo die Ewigkeit in Chriſto (damit er war vom Himmel kommen, und auch zugleich im Himmel war, Joh. 3, 13.) die Zeit, als der Zeit Leben und Willen überwand, und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte, und ſolches in unſerer angenommenen Menſchheit geſchehen mußte: alſo auch imgleichen muß unſerer Seele Begierde denſelben ewigen Willen in Chriſto, da die Zeit und Ewigkeit in der Gleichheit ſtehet, in ſich einnehmen, und durch dieſelbe Macht ſich wieder in die Kindheit, als in die Gnade, erſenken, auf daß der innere paradieſiſche Grund, welcher in Adam ſtarb, im Willen des Gehorſams Chriſti, durch ſein himmliſches und von uns angenommenes menſchliches Blut, wieder ausgrüne.

16. In uns ſelber muß die Verſöhnung durch Chriſti Einmal-Verſöhnung offenbar werden, wohl durch das Einmal-Geſchehene in Chriſti Blut und Tode; aber daſſelbe Einmal-Geſchehene in Chriſto muß es auch in mir thun, es muß itzo nun durch Chriſti Blutvergießen auch in mir geſchehen. Chriſtus vergießet auch ſein himmliſches Blut in meiner Glaubensbegierde in meiner armen Seele, und tingiret den Zorn Gottes darinnen, auf daß das erſte adamiſche Bild Gottes wieder erblicket und ſehend, hörend, fühlend, ſchmeckend und riechend wird.

17. Denn daſſelbe, in Adam geſtorbene, Bild von der himmliſchen Welt Weſen, als das rechte paradieſiſche, wohnet alsdann nicht in den vier Elementen; ſein Weſen und Leben ſtehet nicht in dieſer Welt, ſondern im Himmel, welcher in Chriſto in uns offenbar wird, als in einem reinen h. Element, daraus die vier Elemente im Anfange der Zeit entſproſſen ſind. Und derſelbe innere neue geiſtliche Menſch iſſet Chriſti Fleiſch und trinket ſein Blut, denn er lebet und iſt in Chriſto: Chriſtus iſt ſein Stamm und er ein Aſt am Stamme.

18. Denn ein jeder Geiſt iſſet von dem, daher er ſeinen Urſtand hat, als: die animaliſche, ſterbliche Seele iſſet vom Spiritu Mundi, von Sternen und vier Elementen, vom Reiche dieſer Welt; aber die wahre, ewige Seele, welche aus dem ewigen Worte im Menſchen, als ein göttlich Leben eingeblaſen ward, dieſe iſſet aus ihrer Mutter, als aus dem heiligen weſentlichen Worte Gottes.

19. Weil ihr aber daſſelbe, nach der Abtrennung von Gott, in ihrer ausgewandten Eigenſchaft, nicht möglich war: ſo kam daſſelbe Wort des Lebens, als ſeine wahre Mutter, wieder zu der ausgewandten Seele heraus in dieſes Jammerthal, in die Gefängniß der Hölle, und führete ſein himmliſches Weſen in unſer menſch-

liches, als ein Corpus der Seele, und umgab unſre arme gefangene Seele damit, und ſprengete ihr den todten, himmliſchen Mund im Zorne Gottes wieder mit der Liebe Tinktur, auf daß die arme Seele wieder kann himmliſch Manna eſſen: welches Eſſen in Chriſti Perſon mit unſerer angenommenen Menſchheit in der Verſuchung Chriſti in der Wüſte wieder in der Proba ſtund, da Adam in Chriſto wieder vom Paradies vierzig Tage Manna aß.

20. Darum ſage ich: Iſt Einer ein Chriſt, ſo iſt er es nicht durch einen von außen zugerechneten Gnadenſchein: die Sünde wird ihm nicht durch das Einmal=Geſchehene von außen durch Wortſprechen vergeben, wie ein Herr in dieſer Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige, zugerechnete Gnade ſchenket. Nein, das gilt vor Gott nicht.

21. Es iſt keine Gnade, dadurch wir können zur Kindſchaft kommen, als bloß im Blut und Tode Chriſti. Den hat ihm Gott alleine zu einem Gnadenthrone, in ſeiner eigenen Liebe, welche er in dem ſüßen Namen Jeſu aus Jehova in ihn einführete, vorgeſtellet. Er iſt das einzige Opfer, das Gott annimmet, das ſeinen Zorn verſöhnen kann.

22. Soll aber nun daſſelbe Opfer mir zu gut kommen, ſo muß es in mir geſchehen. Der Vater muß ſeinen Sohn in meiner Glaubensbegierde gebären oder eingeben, daß ihn mein Glaubenshunger faſſet; und ſo ihn meiner Seele Glaubenshunger faſſet, als in ſeinem verheißenen Worte, ſo ziehe ich ihn in ſeinem ganzen Proceß der Rechtfertigung in meinem inwendigen Grund an, und gehet zu Hand die Tödtung des Zornes, Teufels, Todes und der Hölle aus Chriſti Tode in mir an.

23. Denn ich kann nichts thun, ich bin mir todt; aber Chriſtus in mir thut es: wann der in mir aufſtehet, ſo bin ich mir nach dem wahren Menſchen todt, und er iſt mein Leben; und was ich dann lebe, das lebe ich ihm, und nicht der Meinheit, denn die Gnade tödtet meinen Willen und ſetzet ſich zum Herrn anſtatt meiner Ichheit, auf daß ich ſei ein Werk Gottes, der damit thut, was er will.

24. Und lebe alsdann in zweien Reichen, als mit dem äußern ſterblichen Menſchen in der Eitelkeit der Zeit, darinnen das Sündenjoch noch lebet, das nimmet Chriſtus im innern Reiche der göttlichen Welt auf ſich, und hilft es meiner Seele tragen.

25. Denn das Joch dieſer Welt iſt Chriſti Laſt, die er tragen ſoll, bis er ſeinem Vater das Reich, das er ihm gegeben hat, wird wieder überantworten, indem er ſagete: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben. So iſt ihm auch dieſe Laſt gegeben, daß er Gottes Zorn, die Hölle, den Tod und alles Uebel in uns trage, wie Eſaias ſaget: Er nahm auf ſich unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmer-

zen; wir aber hielten ihn für den, der von Gott alſo zerſchlagen, geſtrafet und gemartert würde.

26. Daher muß ein Chriſt ein Kreuzträger ſein. Denn ſobald Chriſtus in ihm geboren wird, ſo gehet der Sturm der Hölle und Zornes Gottes in der ewigen Natur an, ſo wird die Hölle im Menſchen geſtöret, und die Schlange getreten, davon die große Unruhe, Verfolgung und Schmach, vom Teufel und der verderbten Welt über den äußern ſündlichen Menſchen gehet; da muß ſich der äußere ſündliche Menſch laſſen von Gottes ſtrenger Gerechtigkeit im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen und zur Verdammniß richten. Dieweil ein anderer Menſch in ihm lebet, welcher dem äußeren, ſterblichen nicht ähnlich iſt: ſo führet Gottes Gerechtigkeit im Zorne ſein Gericht über das Sündenhaus, ſowohl alle Diener des Zornes Gottes.

27. Allda hilfet Chriſtus [illegible] Joch tragen, und wird der Menſch in Chriſti Proceß, Verachtung und Spott, in ſeinem Leiden und Tode, der Gerechtigkeit Gottes im Zorne aufgeopfert, und wird Chriſti Bilde ähnlich.

28. Die h. Schrift bezeuget an allen Orten, daß wir durch den Glauben an Chriſtum von der Sünde gerechtfertiget werden, nicht durch die Werke unſerer Verdienſte, ſondern durch das Blut und Tod Chriſti Welches zwar von Vielen alſo gelehret, aber von Wenigen, die es alſo lehren, recht verſtanden wird.

29. Man lehret uns wohl die zugerechnete Gnade; aber was der Glaube ſei, wie er geboren werde, was er in Eſſenz und Weſen ſei, und wie er das Verdienſt Chriſti mit der Gnade ergreife: da iſt der meiſte Theil ſtumm und blind daran, und bleibet bei einem hiſtoriſchen Glauben, Jak. 2, 17., welcher nur eine Wiſſenſchaft iſt, da ſich der Meuſch der Sünde und des Todes damit kitzelt und tröſtet, und ihm durch ſolche Einbildung ſelber heuchelt, und ſich einen Chriſten nennet; aber doch dieſes hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden iſt, und nur ein Titelchriſt iſt, mit Chriſti Purpurmantel von außen bedecket; von denen der Prophet ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir, aber ihr Herz iſt fern von mir. Eſ. 29, 13. Marc. 7, 6. Und Chriſtus ſaget: Nicht Alle, die da ſagen, Herr, Herr, ſollen darum auch in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

30. Nun iſt Chriſtus alleine der Wille des Vaters, darinne die Annehmung der Gnade und Kindſchaft iſt; und Niemand kann des Vaters Liebewillen thun, als alleine der einige Gnadenthron Chriſtus ſelber, wie die Schrift ſaget: Niemand kann Gott einen Herrn heißen ohne den h. Geiſt in ihm.

31. Denn wir wiſſen nicht, was wir vor Gott beten, wie ſich's geziemet, ſondern er, der h. Geiſt in Chriſto vertritt uns

ſelber, wie es Gott gefället. Röm. 8, 26. Wir können, noch vermögen nichts durch unſer Wollen oder Wiſſen zu erreichen; es iſt uns zu tief verborgen. Denn es lieget nicht an Jemandes Wiſſen, Wollen, Laufen oder Rennen, ſondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16.

32. Nun iſt doch kein Erbarmen als allein in Chriſto. Soll ich nun das Erbarmen erreichen: ſo muß ich Chriſtum in mir erreichen. Soll meine Sünde in mir getilget werden: ſo muß es Chriſtus mit ſeinem Blut und Tod und mit ſeiner Ueberwindung in mir thun. Soll ich glauben: ſo muß der Geiſt, die Begierde und der Wille Chriſti in meiner Begierde und Willen glauben, denn ich kann nicht glauben.

33. Er aber nimmt meinen ihm ergebenen Willen, und faſſet ihn in ſeinen Willen ein, und führet ihn durch ſeine Ueberwindung in Gott ein. Allda vertritt er meiner Seele Willen in ſeinem Willen vor Gott, und werde als ein Gnadenkind in ſeinem Liebewillen angenommen.

34. Denn der Vater hat ſeine Liebe in Chriſto offenbaret, und Chriſtus offenbaret dieſelbe Liebe in meinem ihm ergebenen Willen. Chriſtus zeucht meinen Willen in ſich, und bekleidet ihn mit ſeinem Blute und Tode, und tingiret ihn mit der höchſten Tinktur der göttlichen Kraft: allda wird er in ein engliſch Bild transmutiret, und kriegt ein göttlich Leben.

35. Jetzt hebet daſſelbe Leben an zu hungern nach ſeinem Corpus, welches Corpus iſt die verderbte feuriſche Seele, daraus der Wille iſt in Chriſto eingegangen. Alſo tingiret das neue Leben in Chriſto nun auch die Seele, daß die Seele in dieſem Willengeiſte einen rechten göttlichen Hunger kriegt und der göttlichen Gnade begierig wird; und hebet an dieſem göttlichen Willengeiſt in Chriſto ſich zu beſehen, was ſie iſt, wie ſie in ihren Eigenſchaften ſei von Gott getrennet geweſen, und wie ſie in Gottes Zorne gefangen liege; und erkennet ihre Greuel, auch ihre Ungeſtalt vor Gottes Engeln; da ſie hat nichts, damit ſie ſich beſchirmen möge. Denn ſie ſiehet, daß ſie im Rachen des Todes und der Hölle ſtehet, mit den böſen Geiſtern umgeben, welche ihre Begierde ſtets in ſie einführen, ſie zu verderben.

36. Alsdann ſo erſinket ſie in denſelben neugebornen Willengeiſt, und verteufet ſich in die allerlauterſte Demuth; ſo ergreifet ſie der Geiſt Chriſti, und führet ſie in dieſen neuen Willengeiſt ein, daß ihn die Seele eſſentialiter empfindet: allda dann der göttliche Freudenanblick in der Seele aufgehet, als ein neues Auge, darinnen die feurige Seele des göttlichen Lichtes Ens und Weſen in ſich empfähet, davon ſie nach Gottes Gnaden hungert und dürſtet, und in die gewaltige Pönitenz oder Buße eingehet, und das Uebel, ſo ſie begangen hat, bereuet.

37. Und in dieſem Hunger und Durſt empfähet ſie Chriſti Fleiſch und Blut. Denn der neue Willengeiſt, welcher anfänglich iſt in die Gnade Chriſti eingegangen, welchen Chriſtus in ſich hat eingenommen, der wird itzo durch der Seele magnetiſch Impreſſen oder Hungern und Begehren ſubſtantialiſch oder weſentlich.

38. Und dieſe Weſenheit heißet Sophia, als die weſentliche Weisheit, oder der Leib Chriſti; und in dieſem ſtehet der Glaube im h. Geiſte, allhie glaubet Chriſtus und die Seele in Einem Grunde.

39. Denn der rechte Glaube iſt nicht ein Gedanke oder Zulaſſung der Geſchichte, daß der Menſch in ſich impreſſet, daß Chriſtus für ſeine Sünden geſtorben ſei; ſondern er iſt ein Nehmen der verheißenen Gnade Chriſti, er nimmet Chriſtum in ſich, er impreſſet ihn in ſeinen Hunger mit ſeinem himmliſchen Fleiſche und Blute, mit der Gnade, welche Gott in Chriſto anbeut.

40. Chriſtus ſpeiſet die Seele mit dem Weſen Sophiä, als mit ſeinem Leibe und Blute, wie er dann alſo ſagete: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes, der hat kein Leben in ihm; wer aber daſſelbe iſſet, der bleibet in Chriſto und Chriſtus in ihm. Joh. 6, 53.

41. Und hierinnen beſtehen auch Chriſti Teſtamenta und der rechte chriſtliche Glaube; denn ein unweſentlicher Glaube iſt wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Näſſe, das gerne brennen wollte, und hat keinen rechten Ens darzu; wenn ihm aber ein rechter Ens gegeben wird, ſo mehret ſich das kleine Fünklein Feuer, aus welchem ein ſchönes Licht entſtehet, das um ſich leuchtet. Alsdann wird offenbar, wie in dem Holze iſt ein ſolches Feuer und ſchönes Licht verborgen gelegen, welches zuvor nicht erkannt ward.

42. Alſo auch in einem Kinde Gottes zu verſtehen iſt: weil die arme Seele im Grimme Gottes eingewickelt iſt, ſo iſt ſie wie ein glimmendes Döchtlein, das gerne brennen wollte, und kann aber nicht vor der Eitelkeit der Sünden und des Zornes Gottes. Wenn aber die Seele, als das kleine Fünklein göttlichen Feuers, Chriſti Liebe-Ens, als Chriſti Fleiſch und Blut, in ſich bekommt: ſo hebet das kleine Fünklein an ein großes Feuer und Licht zu werden, das um ſich ſcheinet und leuchtet mit ſchönen Tugenden und guten Werken, und lebet in großer Geduld unter der Eitelkeit dieſer Welt, wächſet aber hervor wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erde.

43. Wie wir deſſen ein Gleichniß an der Sonne und der Erde haben, daß, wenn die Sonne nicht die Erde beſchiene, ſo wüchſe keine Frucht. Wenn aber die Sonne die Erde anſcheinet, und ſich in der Erde Ens eindringet, ſo fähet der Erde Ens der Sonne Kraft in ſich, davon ein großer Hunger in der Erde Ente

nach der Sonne Kraft entſtehet: und derſelbe Hunger impreſſet der Sonne Kraft, und aus demſelben Hunger der Erde Entis, der nach der Sonne Ens in die Höhe gehet, wird ein Kraut aus der Erde gezogen mit einem Halm, darinnen der Sonne Ens und Kraft mit Wachsthum in die Höhe gehet, und die Sonne mit ihren Lichtſtrahlen im Ente der Erde im Halme und der Wurzel weſentlich wird; und ſiehet man, wie durch Gewalt der Sonne und des Geſtirnes im Spiritu Mundi aus dem Halme ein anderer Körper wird, als die Wurzel in der Erde iſt, wie ſich der Halm in eine Kolbe zu einer ſchönen Blüthe und hernach zur Frucht einführet. Auch ſiehet man, wie die Sonne hernach dieſelbe Frucht von Zeit zu Zeit reifet und ganz lieblich machet.

44. Alſo auch mit dem Menſchen zu verſtehen. Der ſeeliſche Grund iſt der göttliche Acker; wenn der den göttlichen Sonnenſchein in ſich empfähet, ſo gehet ein göttliches Gewächs daraus, dieſes iſt die neue Geburt, davon Chriſtus ſaget. Joh. 3, 7. Dieſes Gewächs muß nun von oben, von der göttlichen Sonne, und vom göttlichen Waſſer, und vom göttlichen Geſtirne, als der göttlichen Kraft, genähret und aufgezogen werden, bis zu einem göttlichen Corpus einer göttlichen und engliſchen Figur, wie das Corpus auf dem Halme.

45. Und wie das Corpus auf dem Halme muß im Regen, Wind und Ungewitter, in Hitze und Kälte beſtehen und ſich laſſen die Sonne zeitigen: alſo muß ein Chriſt in dieſer Welt Dornen wachſen, und im aufgewachten Zorne Gottes, im Reiche des Teufels, unter vielen gottloſen Menſchen ſtehen, und laſſen auf ſich ſchlagen mit Spott und Verachtung; und muß aber ſeine Hoffnung einig und allein von aller Kreatur in die göttliche Sonne einwenden, und ſich dieſelbe laſſen zeitigen, und zu einer himmliſchen Frucht gebären.

46. Nicht ſteinerne Häuſer oder Menſchen-Satzungen gebären ihn; ſondern die göttliche Sonne in dem göttlichen Geſtirne der Kräfte des Wortes Gottes in dem Tempel Jeſu Chriſti, daß er eine Rebe am Weinſtocke Chriſti iſt, und gute Trauben bringet, welche die göttliche Sonne reifet, daß ſie Gottes Kinder als ſeine lieben Mitglieder eſſen, davon ſie auch in und mit ihm ausgrünen, welche Trauben ſind gute Lehre, Leben und Thun.

47. Ins Wirken und Fruchtbringen muß es mit einem Menſchen kommen, ſonſt iſt die neue Geburt in ihm noch nicht offenbar und der edle Zweig noch nicht geboren. Es hilft kein Kitzeln, Tröſten, noch ſich eines Glaubens rühmen, ſo nicht der Glaube ein lebendig, gottförmiges Kind in Weſen und Willen wird, der da göttliche Früchte trage.

48. Das Alles, darum man itzt ſtreitet und kämpfet, auch Land und Leute verderbet, iſt nur eine leere Hülſe ohne Frucht,

und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es iſt kein wahrer Verſtand in keiner Partei; ſie ſtreiten alle nur um den Namen und Willen Gottes, und keine Partei will ihn thun; ſie meinen nichts als eigene Ehre und Fleiſches-Wolluſt. Wären ſie Chriſten, ſo hätten ſie keinen Streit.

49. Ein guter Baum träget Jedermann gute Früchte; und ob er gleich leiden muß, daß ihm oft der Wind ſeine Aeſte und Früchte abſchläget, auch die Sonne ſie ausdorret; auch daß ſie, wenn ſie zeitig worden ſind, die Säue freſſen, oder vertreten werden, noch arbeitet er ſtets zu anderer guter Frucht.

50. Alſo auch ein wahrer Chriſt kann in Chriſto anders nichts wollen, als was nur Chriſtus in ihm will; ob er gleich leiden muß, daß ihm oft von ſeinem böſen Fleiſch und Blut, ſowohl von des Teufels Wind, auch der Welt Bosheit, ſeine guten Früchte, welche aus dem inwendigen Menſchen ausgrünen und wachſen, vertreten und verderbet werden, noch bleibet der Baum des neuen Gewächſes im Leben Chriſti ſtehen, und grünet durch den äußern, ſterblichen Menſchen aus, ohn' alles Aufhalten, gleichwie die Ewigkeit durch die Zeit grünet und der Zeit Leben und Kraft giebet. Und wie der Tag durch die Nacht ausgrünet, und die Nacht in Tag verwandelt, und da doch die Nacht in ſich ſelber bleibet, aber im Tage nicht erkannt wird: alſo auch grünet der göttliche Tag durch unſere ewige Nacht in uns aus, und wandelt die Nacht, als Gottes Zorn, die Hölle, Tod, Angſt und ewiges Verderben, in den göttlichen Tag der Freudenreich, obgleich die finſtere Nacht mit der Schlange Ens und Gift im Fleiſche und Blute darwider tobet und ſtreitet.

51. Darum, geliebter Herr und chriſtlicher Bruder, iſt uns mehr zu betrachten nach dem Gewächſe des edlen Perlenbaumes, und wie wir mögen zu ſolchem kommen, als daß wir dem unnützen Geſchwätze und Tand nachlaufen, da ein Bruder den andern um einer Meinung willen, die er ihm ſelber hat gemacht, verachtet, ſchmähet, verkehert und dem Teufel giebet.

52. Ich ſage Euch in meiner mir von Gott gegebenen Erkenntniß, daß es lauter Trug des Teufels iſt, welcher uns armen Menſchen alſo in Meinungen, Verachten und Spotten, einherführet, daß wir um die Hülſe zanken, und unterdeſſen die Liebe und Glauben verlieren, und nicht zur neuen Geburt kommen.

53. Unſere ganze Religion iſt nur ein Kinderweg, daß wir von unſerem eigenen Wiſſen, Wollen, Laufen und Disputiren ganz ausgehen, und uns fürnehmen, wie wir wollen auf den Weg treten, der uns wieder in unſer verlornes Vaterland einführet, wie wir mögen wieder zu unſerer Mutter kommen, die uns im Anfange aus ſich geboren hat.

54. So wir nun ſolches thun wollen, ſo müſſen wir nicht

eigenwillig, in Pracht und Verachtung ihrer Kinder unſerer Mitchriſten oder Mitglieder, zu ihr kommen. Denn wir ſind der verlorne Sohn, der ein Säuhirte worden iſt, und haben unſer väterlich Erbe ſchändlich mit des Teufels und der Welt Träberſäuen verpraſſet. Wir müſſen wieder in uns ſelber eingehen, und uns und unſers Vaters Haus wohl betrachten; und müſſen den Spiegel des Geſetzes und Evangeliums vor uns nehmen, und ſehen, wie weit wir ſind von Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit, ſowohl von der brüderlichen Liebe abgeſchritten, und unſer Herz wohl prüfen, wozu es geneiget iſt.

55. Wenn wir nun dieſes thun werden, ſo werden wir in uns ſelber viel hundert böſe Thiere finden, welche wir haben an Gottes Statt geſetzet, und dieſelbe für Gott ehren; und werden erſt ſehen, was für greuliche Thiere in Adam durch die falſche Luſt ſind offenbar worden, und warum Gott zu Adam ſagte: des Weibes Saame ſoll der Schlange, als den monſtroſiſchen Thieren, den Kopf zertreten.

56. Als, wir werden erſtlich in unſerer Begierde ſehen den ſtolzen Lucifer, der von der göttlichen und brüderlichen Demuth iſt abgewichen, und ſeines Leibes Glieder verachtet, und ſich über ſie zu einem Gott und Herrn geſetzet hat, in dem keine göttliche Liebe iſt, weder Gott noch ſeine Brüder zu lieben.

57. Zum Andern, werden wir ein Thier in unſerer Eigenſchaft finden, das iſt gleich einer geizigen Saue, welche Alles an ſich ziehen und alleine freſſen und beſitzen will, und mehr begehret als es bedarf, damit der ſtolze Lucifer könne prangen und ſich ſehen laſſen, daß er ein Gott über Weſen ſei, der da herrſchen könne und Macht und Gewalt über ſeine Mitäſte habe; und werden ſehen, wie ſich dieſer ſtolze Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthum der Liebe abgebrochen, und wollen ein eigener Baum ſein: darum er denn auch an Gott verdorret iſt.

58. Zum Dritten, werden wir die giftige, neidige Schlange in unſerer Eigenſchaft finden, die um ſich ſticht als ein Gift; als den Neid, welcher Niemand ſo viel gönnet, als ihm ſelber; welcher in anderer Menſchen Herzen ſticht und reitet, und ſie mit Worten verleumdet, und allein den ſtolzen Lucifer in ihm lobet und ſeine Falſchheit einen Engel Gottes heißet.

59. Zum Vierten werden mir den feuriſchen Drachen im hölliſchen Feuer ſitzend in unſerer Eigenſchaft finden, als den Zorn, welcher, ſo es nicht mag der Geiz und Neid bekommen, will mit Fäuſten drein ſchlagen und mit Gewalt nehmen und alſo toll iſt, daß er ſein Leben vor Bosheit zerberſtet, und in der feuriſchen Bosheit zerbricht, und gar ein dürrer Aſt am Baume iſt, der nur zum Feuer taugt.

60. Zum Fünften, werden wir viel hundert Thiere in unſerer

Begierde finden, welche die Hoffart vor Gott liebet und ehret, und den Geiz zu einem Schatze an ſich zeucht, damit die Hoffart pranget als wären's Götter, und entzeucht alſo dadurch ſeinem Bruder ſein Leben, daß er es muß im Elende und Trübſal durch ſein Zwängen verzehren.

61. Wenn ſich nun der Menſch in dieſem Spiegel ſeiner Selbheit alſo beſchauet, und wird dieſer böſen Thiere gewahr, ſo mag er ſie ihm wohl einbilden, und den ſchweren Fall Adam's hiebei betrachten, und denken, daß ihm dieſe Begierden alle mit einander aus dem Menſtro der Schlange durch des Teufels Einführen in unſere erſte Eltern entſtanden ſind.

62. Denn alle Eigenſchaften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit, und liebete je eine die andere; aber durch des Teufels Neid, welcher die falſche Luſt in Adam und Eva erweckete, die Ungleichheit zu probiren, und zu ſchmecken, was Böſe und Gut ſei, zu empfinden Hitze und Kälte, und zu probiren die Vielheit der Eigenſchaften, ſind ſolche falſche Begierden im Menſchen entſtanden, daß anitzo dieſe Begierden ihres gleichen an ſich ziehen und begehren, und eine jede Begierde dieſer Eigenſchaften ein ſonderlicher Lebenshunger im Menſchen iſt, welche ſich von der Gleichheit hat abgebrochen, und wider die Liebe und Gleichheit ſeiner Mitäſte oder Brüder lüſtert, ihr Leben und Nahrung an ſich zu ziehen, und ſich zum Herrn darüber zu machen, und wollen ein Eigenes ſein.

63. Welches Alles wider den göttlichen Willen und Grund, und eine Meineidigkeit an Gott iſt, auch wider den Lauf der Natur laufet, wie man das an der Erde, Bäumen und allem Gewächſe ſiehet, wie Alles lieblich bei einander ſtehet und wächſet, und ſich in Einer Mutter erfreuet, und wie ein Aſt am Baume dem andern ſeinen Saft und Kraft einflößet, und je einer dem andern dienet.

64. Denn alſo war auch das menſchliche Leben, Joh. 1. aus dem ewigen Worte dem Menſchenbilde aus dem Limo der Erde in eine liebliche Gleichheit eingeführet, daß alle Eigenſchaften des Lebens in gleichem Gewichte in der Temperatur in einer Liebe ſtünden, und ſich ſelber liebeten.

65. Als aber der Teufel die Gift und falſche Begierde daran ſchmeißete: ſo zertrannten ſich die Lebenseigenſchaften in viel Begierden, davon Streit, Krankheit, Zerbrechen und die Grobheit des Leibes entſtanden iſt, durch die falſche Begierde und Einführung der viehiſchen Eigenſchaften, dadurch das Bild Gottes von der himmliſchen Welt Weſen verbliche; davon ihnen Gott ſagete: Welches Tages du vom Gewächſe des Erkenntniſſes Böſes und Gutes eſſen wirſt, ſo wirſt du des Todes, das iſt, an Gottes Reich, ſterben, wie denn auch alſo geſchehen iſt.

66. Und ſollen uns gar eben einbilden, daß dieſe thieriſche

und falſche Begierde im Menſchen der Schlange Monſtrum ſei, und eine Feindſchaft wider Gott und Himmelreich; und wir darinnen anders nicht ſind als Kinder der Hölle und des Zorns Gottes, und mögen das Reich Gottes darinnen nicht ererben oder beſitzen; auch ſo iſt Gott in keiner ſolchen Begierde offenbar, ſondern nur ſein Zorn und der finſtern und irdiſchen Welt Eigenſchaft; und leben darinnen nur der Eitelkeit dieſer Welt, und ſtehen damit auf dem Abgrund der finſtern Welt des Zornes Gottes, als der Hölle, welche alle Stunden ihren Rachen nach dieſen Eigenſchaften aufſperret, und dieſe Eigenſchaften für ihre Frucht und Kinder hält, welche ſie ſoll einernten, und ihr auch aus Naturrecht gebühren. Denn dieſe Begierden ſind alle aus ihr entſtanden, und ſtehen mit der Wurzel im Grunde der Hölle und der Verderbniß, und gar nicht anders.

67. Darum ſagete Chriſtus: Es ſei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, ſonſt ſoll er das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, 3. Alle dieſe falſche Willen und Begierden ſind zur Verdammniß prädeſtiniret. Will Jemand Gott ſehen, der muß wieder umkehren und werden als ein Kind, und durch das Waſſer des ewigen Lebens, als durch den himmliſchen Ens, welchen Gott in Chriſto offenbaret, im h. Geiſte neugeboren werden, daß der erſte rechte, in Adam geſtorbene, Menſch von der himmliſchen Welt Weſen in Chriſto wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle dieſe Thiere ſind verdammet, und müſſen in uns ſterben; und ob uns ja derſelben Begierde im Fleiſch noch etwas anhangen bleibet: ſo müſſen ſie aber in dieſer Zeit in der Seele, als im innern Grunde, alle getödtet werden, und das innere ſeeliſche Leben wieder durch die wahre Tinktur im Blute Chriſti tingiret werden, daß die Eigenſchaften des innern Grundes wieder in der Gleichheit leben; ſonſt mögen ſie in ſich die Gottheit nicht erreichen.

69. So nun der Menſch dieſes erkennet, der kann ſeiner böſen Thiere Begierde nicht beſſer los werden, als daß er ſich alsbald zur Stunde aus allen ſeinen Kräften in einen ſolchen ſtrengen Willen und Fürſatz einführe, daß er dieſen Teufelsthieren wolle gram werden, weil ſie nur des Teufels Knechte ſind, und wolle wieder umwenden in ſein verlorenes Vaterland, in die Kindheit und Einigung; und ſehe ſich nur anders nicht an, als der arme verlorne Säuhirte, denn er iſt's auch ſelber, und gar nichts anders oder beſſer, und komme alſobald mit Umwendung ſeiner Seele zum Vater, in der allerhöchſten Demuth ſeiner Unwürdigkeit, welcher das geſchenkte Erbe des Verdienſtes Chriſti ſchändlich verthan habe, und gehe in die Buße.

70. Er gebe nur ſeinen ernſten Willen aus allen ſeinen Kräften darein, daß er dieſe Stunde von nun an wollte Buße thun, und dieſe böſe Thiere nicht mehr lieben. Aber es muß Ernſt ſein,

und nicht denken auf Einen Tag, Woche oder Jahr, ſondern ſein Gemüth ſoll ſie zur Verdammniß des Todes urtheilen, und ſie nicht mehr wollen lieben, ſondern für Feinde halten, und ſich wollen zur Gnade Gottes wenden.

71. Wenn dieſes geſchiehet, ſage ich theuer, ſo mag er ſich zum ernſten Gebet in der Demuth wenden, und Gnade von Gott bitten; und obgleich ſein Herz ſpricht lauter Nein, und der Teufel ſpricht: harre noch, es iſt itzt nicht gut, und wenn Morgen kommet, ſo ſaget er wieder Morgen, und ſpricht ins Fleiſch ein: du mußt Das und Jenes von ehe haben, ſammle dir von ehe einen Schatz, daß du der Welt nicht darfeſt: alsdann tritt in ein ſolches Leben, ſo ſoll das Gemüth doch veſt im Fürſatze bleiben ſtehen und denken, dieſe einfallenden Gedanken ſind meine böſen hungrigen Thiere, die will ich tödten, und im Blute Chriſti in ſeiner Liebe erſäufen; es ſoll mir keines mehr leben, denn ich will ihrer nicht mehr, ich bin auf dem Wege zu meinem alten Vater, welcher ſeinen Sohn hat zu mir in mein Elend geſchicket, der da ſagete: Kommet Alle zu mir her, die ihr mit Sünden beladen, und aber derſelben mühſelig ſeid: ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Mein Vater will den h. Geiſt geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13.

72. Dieſes bilde er ihm in ſein Herz ein, und komme mit dem verlorenen Sohne zum Vater. Wann der ſehen wird, daß das ſeeliſche Gemüth gegen ihn gerichtet ſtehet, und ſich gerne wollte begehren, und aber nicht kann: ſo wird er ihm alsbald entgegenkommen, und die Seele in ſeine Arme ſeines Zuges faſſen, und ſie ins Leiden und Sterben Chriſti einführen; allda ſie durch ernſtliche Pönitenz und Buße wird der greulichen Thiere abſterben, und aus dem Tode Chriſti eines neuen Willens einer neuen rechten göttlichen Begierde aufſtehen, und anheben gar ein anderer Menſch zu werden; und wird desjenigen, welches er zuvorhin hat beliebet und für ſeinen Schatz gehalten, nichts achten, und wird ihm ſein, als hätte er es und hätte es auch nicht, und wird ſich hernach in alle ſeinem Vermögen nur ein Diener Gottes achten.

73. Denn ſobald er nur mag den hoffärtigen Lucifer mit der Hoffart überwältigen, ſo werden die andern böſen Thiere alle mit einander matt und ſchwach, und verlieren ihr Regiment; ob ſie wohl in dieſer Zeit im irdiſchen Fleiſche noch leben, ſo ſind ſie doch nur wie ein Eſel, welcher den Sack tragen muß, oder als ein böſer Hund an einer Kette; ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Denn wenn Chriſtus aufſtehet, ſo muß Lucifer gefangen liegen; und ob es Ernſt ſein würde, ſo würde ein ſolches Kleinod hernach folgen, daß dieſe Feder allhie nicht ſchreiben kann, und dieſe alleine wiſſen, welche bei der himmliſchen Hochzeit geweſen ſind, da die edle Sophia mit der Seele vermählet wird, davon Chriſtus ſagete, daß ſolche große Freude im Himmel ſei über einen Sünder,

der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, welche Freude auch im Himmel des Menſchen in der Vermählung gehalten wird. Den Unſeren verſtanden.

75. Solches, mein geliebter Herr und chriſtlicher Mitbruder, wollte ich Euch chriſtlich und wohlmeinend erinnern, und aus meinem kleinen Schatzkäſtlein in kindiſcher Einfalt vorbilden, nicht der Meinung, mich damit ſehen zu laſſen, ſondern aus treuherziger Begierde in Mitwünſchung, daß ſolches in ſeinem Herzen empfindlich würde, und mich alſo gliedlicher, abweſender Weiſe, und aber doch in der Begierde gegenwärtig, und in Gaben mitwirkend, mit dem Herrn alſo ein wenig ergötzen möchte, und ſolches auf Begehren, wie obgemeldet.

76. Und ob mein guter Wille würde Statt finden, und Gott die Thüre ſeiner Heimlichkeit wollte aufthun, ſo hätte ich noch etwan andere höhere Kleinoder in meinem Schatzkäſtlein; darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkannt und ergriffen werden, mit welchen dem Herrn zu dienen erbötig. Und empfehle ihn ſammt allen den lieben Seinigen der ſanften Liebe Jeſu Chriſti.

Datum Görlitz, ut supra.

J. B.

Der ſiebenundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Gottfried Freudenhammer, M. D. und Joh. Huſer, Münzmeiſter zu Glogau.

Vom 11. November 1623.

Der Gruß unſers Herrn Jeſu Chriſti, mit ſein Eingehung und Offenbarung in der Menſchheit, wirke in uns allen mit ſeiner Liebe.

In Chriſto vielgeliebte Herren und Brüder! Wenn uns Gott durch ſeine Gnade das rechte Verſtändniß eröffnet, daß wir das Ebenbild Gottes, den Menſchen, mögen recht erkennen, was der nach Leib, Seele und Geiſt ſei: ſo erkennen wir, daß er die ſichtbare und auch die unſichtbare geiſtliche Welt ſei, als ein Extract aller dreien Principien göttlichen Weſens; mit dem ſich der verborgene Gott durch Aushauchung und Infaſſung ſeiner ſchiedlichen Kraft und ewigen Wiſſenſchaft hat ein ſichtbar Bild dargeſtellet, durch welchen er die Wunder des ausgeſprochenen Worts, dem ſich das Wort ſeiner Kraft weſentlich machet, in demſelben formet und bildet: und hat alſo mit dem Menſchen ein Bild ſeines ſprechenden und ausgeſprochenen weſentlichen Wortes dargeſtellet, in dem die göttliche Scienz mit der Schiedlichkeit des ewigen Sprechens inne liegt.

2. Daher ihm auch der Verſtand und die Wiſſenſchaft aller Dinge kommt, daß er mag der Natur Zuſammenſetzung, ſowohl auch ihre Auflöſung verſtehen. Denn kein Geiſt forſchet tiefer als in ſeine Mutter, daraus er iſt entſtanden, und in deren Grunde er in ſeinem Centro inne ſtehet, wie wir das an den Kreaturen der Elemente und Geſtirne ſehen, daß ihr Verſtand und Wiſſenſchaft nicht höher iſt als ihre Mutter, darinnen ſie leben; ein jedes Leben nach Art ſeiner Mutter, darinnen es in der Schiedlichkeit des ausgeſprochenen Wortes ſtehet. Und es vermag keine Kreatur in den vier Elementen (welche nicht aus der ewigen Scienz urſtändet) die Wiſſenſchaft der verborgenen geiſtlichen Kraftwelt erreichen, als nur einig und allein der Menſch, welcher mit ſeiner Seele und verſtändigem Geiſte in dem ewigen Hauchen der göttlichen Kraft und Schiedlichkeit des ewigen Worts Gottes inne ſtehet.

3. Derowegen die menſchliche Scienz im Centro ihres Urſtandes Böſes und Gutes annimmt, und ſich in Böſes und Gutes faſſet, und darinnen weſentlich machet, ſich alſo mit der Scienz in Willen Begierde und Weſen einführet, daß der ungründliche Wille aus dem ewigen Worte der Schiedlichkeit, ſich in dem kreatürlichen Worte, als in der kreatürlichen ſeeliſchen Scienz, in einen Ens und Weſen einführet auf Art und Weiſe, wie ſich das Aushauchen Gottes mit der Schiedlichkeit des ewigen Willens mit der ſichtbaren Welt hat in mancherlei Eigenſchaften eingeführet, als in Böſe und Gut, in Liebe und Feindſchaft, daß in ſolchem Contrario das Weſen ſchiedlich, formlich, empfindlich und findlich ſei, daß ihm ein jedes Ding in ſeinem Contrario ſelber findlich werde.

4. Denn in Gott ſind alle Weſen nur Ein Weſen, als ein ewig Ein, das ewige einige Gute: welches ewige Eine ihm ohne Schiedlichkeit nicht offenbar wäre. Darum hat ſich daſſelbe aus ſich ſelber ausgehauchet, daß eine Vielheit und Schiedlichkeit urſtände: welche Schiedlichkeit ſich in eigenen Willen eingeführet hat, und in Eigenſchaften; die Eigenſchaften aber in Begierde und die Begierde in Weſen. Alſo daß alle Dinge der Sichtbaren, beides der Lebhaften und der Stummen, aus der Schiedlichkeit und Infaßlichkeit des ausſprechenden Wortes, aus der Scienz des **Mysterii Magni** urſtänden, ein jedes Ding aus der Experienz des geſchiedenen Wortes.

5. Ein jedes Ding hat ſeine Separation in ſich. Das Centrum jedes Dinges iſt Geiſt, vom Urſtande des Wortes. Die Separation in dem Dinge iſt eigener Wille, ſeiner Selbſtinfaſſung: da ſich ein jeder Geiſt in Weſen einführet, nach ſeiner eſſentialiſchen Begierde. Die Förmlichkeit der Corporum (oder Corporirung)

entſtehet aus der Experienz des Willens, da ſich eines jeden Dinges Centrum, als ein Stück vom ausgeſprochenen Worte, wieder ausſpricht und in Schiedlichkeit führet, auf Art und Weiſe des göttlichen Sprechens.

6. So nun in ſolchem Ausſprechen kein freier Wille wäre, ſo hätte das Sprechen ein Geſetz, und ſtünde im Zwange, und möchte keine Begierde oder Luſt entſtehen: ſo wäre das Sprechen endlich und anfänglich. Welches nicht iſt; ſondern es iſt ein Hauchen des Ungrundes und eine Schiedlichkeit der ewigen Stille, eine Austheilung ſeiner ſelber; da die Theiligkeit wieder in ſeiner Selbſtſchiedlichkeit in eigenem Willen ſtehet; und iſt wieder ein Ausſprechen ſeiner ſelber, aus welchem Natur und das kreatürliche Leben ſeinen Urſtand angenommen hat; und daher in jedem Dinge eigener Wille iſt entſtanden, daß ſich ein jedes Ding aus ſeiner eigenen Experienz in Form und Geſtaltniß, ſowohl in ein Leben und Wirken einführet, wie es in ſeinem Centro in der allgemeinen Experienz, als im **Mysterio Magno**, in der Mutter aller Weſen inne ſtehet.

7. Wie wir das an der Erde ſehen, welche im Anfange ihrer Materien iſt aus der Schiedlichkeit des göttlichen Hauchens ſpiritualiſcher Art entſtanden, da ſich die Schiedlichkeit des Wortes mit dem eigenen Willen hat in Ens und Weſen gefaſſet, und mit der Infaßlichkeit oder Impreſſion in Empfindlichkeit der Eſſenz eingeführet: in welcher Empfindlichkeit die magnetiſche Begierde iſt entſtanden, daß ſich die Eigenſchaften des ſchiedlichen Willens mit der Begierde in Corpora haben eingeführet, nach und auf Art der drei Principien göttlicher Offenbarung.

8. Aus welchem Urſtande die Erde ſo vielerlei Corpora hat, gut und böſe, als: Erde, Salz, Steine und Metalle; und liegen ſolche Corpora in der Erde vermiſchet, aus Urſachen, daß die drei Principia in einander ſtehen, als Ein Weſen, und ſtehen nur in drei Unterſchieden der Centrorum, als göttlicher Offenbarung, da ein jedes Centrum ſein eigen Aushauchen, Natur und Weſen aus ſich machet, und doch alle aus dem ewigen Einen urſtänden.

9. Das I. Centrum iſt das Aushauchen des Ungrundes, als Gottes Sprechen, die Infaßlichkeit und göttliche Empfindlichkeit ſeiner ſelber, daß ſich Gott in Dreifaltigkeit führet, und gebieret, und ausſpricht in Kraft.

10. Das II. Centrum oder Ausſprechen iſt das ausgeſprochene Weſen der göttlichen Kraft, und heißet Gottes Weisheit. Durch daſſelbe hauchet ſich das ewige Wort aus in Wiſſenſchaft, als in die Unendlichkeit der Vielheit, und führet die Vielheit der Wiſſenſchaft in Luſt, und die Luſt in Begierde, und die Begierde in Natur und Streit, bis zum Feuer, alldarinne der Streit in der Peinlichkeit, in der Verzehrlichkeit des Feuers, ſeines

eigenen Naturrechtes erſtirbet: und doch kein Sterben verſtanden wird, ſondern alſo führet ſich die Kraft in Empfindlichkeit, und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenſchaften, durch das Sterben der Selbheit, durch das Feuer im Licht aus. Alda im Lichte ein ander Principium, als das wahre **Mysterium Magnum** göttlicher Offenbarung verſtanden wird; und im Feuer wird das erſte Principium als die ewige Natur verſtanden, und ſind zwei in einem, wie Feuer und Licht. Das Feuer giebet Seele, und des Lichtes Kraft giebet Geiſt. Und wird in dieſer Lichteskraft göttlichen Ausſprechens, durch die Weisheit, durch Offenbarung des Feuers (verſtehet Geiſtfeuer) die Mutter der ewigen Geiſter, als Engel und Seelen der Menſchen verſtanden: ſowohl die geiſtliche engliſche Welt, als die verborgene innere Kraftwelt, welche eine Mutter des Himmels, der Sterne und Elemente iſt, als der äußern Welt.

11. Das **III.** Centrum iſt das **Verbum Fiat**, als das natürliche Wort Gottes, aus Kraft des erſten und zweiten Principii, als ein Separator, Schöpfer und Macher aller Kreaturen, in der innern und äußern Welt, eine jede Welt nach ihrer Eigenſchaft. Derſelbe Separator, oder Sprecher der Schiedlichkeit göttlicher Kräfte, hat ſich aus ſich ſelber aus dem erſten und zweiten Principio, als aus der feuriſchen und lichtiſchen, ſowohl aus der Impreſſion und Infaßlichkeit der Beſchattung, als aus der Finſterniß, ausgeſprochen, und mit der Schiedlichkeit des Ausſprechens eingefaſſet, und materialiſch, dazu webend und empfindlich gemacht. Daraus iſt entſtanden das dritte Principium, als die ſichtbare Welt mit ihrem Weſen und Leben, auch die ganze Creation der ſichtbaren Welt, welcher Leben und Weſen iſt aus dreien in Ein Weſen und Leben gegangen, aus der ewigen Natur, aus dem **Mysterio Magno**, das iſt 1) aus Finſterniß, 2) Feuer, und 3) Licht, als aus Liebe und Zorn.

12. Das Feuer heißet Zorn als eine Peinlichkeit und Widerwärtigkeit, und das Licht heißet Liebe, als eine Gebung ſeiner ſelber. Und die Finſterniß iſt eine Scheidung der Erkenntniß und Wiſſenſchaft, daß verſtanden wird, was Licht und Leben, und was böſe und peinlich iſt.

13. Denn es werden zweierlei Feuer verſtanden, und auch zweierlei Licht; als nach der finſtern Impreſſion ein kalt Feuer oder falſches Licht, durch die Imagination der ſtrengen Impreſſion, welches Licht nur in der Imagination urſtändet und keinen wahren Grund hat. Das andere Feuer iſt ein hitzig Feuer, und hat ein gründlich wahres Licht, aus dem Urſtande des göttlichen Willens, der ſich mit dem Aushauchen, mit in Natur, bis in's Licht, durch das Feuer ausführet.

14. In dieſen zweierlei Feuern und zweierlei Licht werden zwei Principia verſtanden, auch zweierlei Willen. Denn das falſche

Licht aus der Imagination urſtändet aus der Natur eigenem Willen, als aus der Impreſſion der Eigenſchaften, da die Eigenſchaften einander probiren, daraus Luſt entſtehet, und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Macht ohne den Willen Gottes ein Regiment ihres Selbſt-Wollens einzuführen; da dieſer eigene Wille dem ungründlichen Willen Gottes, welcher außer Natur und Kreatur, in dem ewigen Ein, in ſich ſelber urſtändet, nicht will unterthänig ſein, ſich ihm auch nicht will untergeben, und mit ihm nicht will Ein Wille ſein, ſondern macht ſich ſelber zum eigenen Separator und Schöpfer. Er ſchöpfet ihm in ſich ſelber eine Scienz, und ſcheidet ſich von Gottes Willen: wie am Teufel, ſowohl am falſchen Menſchen zu verſtehen iſt. Daraus ihnen die Ausſtoßung aus Gottes Separation erfolget iſt, daß der Teufel mit ſeinem eigenen Willen muß im Separatore der finſtern Impreſſion bleiben, darinnen ſich das Wort in Natur und Peinlichkeit zur Empfindlichkeit einführet, als im Urſtande des Feuerqualls, welcher doch das wahre Feuer, darinnen ſich Gottes Wille in das empfindliche Leben und in Natur einführet, als in ein ſcheinend Licht, nicht erreichen mag. Denn der Separator der natürlichen Eigenheit hat keinen rechten Ens, darinnen ſein Licht beſtändig ſei; denn er ſchöpfet mit ſeiner Begierde nicht aus dem ewigen Einen, als aus Gottes Sanftmuth, ſondern ſchöpfet ſich ſelber in Weſen: ſein Licht urſtändet nur im eigenen Weſen der Selbheit.

15. Darum iſt ein Unterſchied zwiſchen Gottes Licht und zwiſchen dem falſchen Lichte; denn Gottes Licht urſtändet in dem ewigen Einen, als im Weſen göttlicher Gebärung, und führet ſich mit Gottes Willen in Natur und Weſen ein. Es wird durch den göttlichen Separator in einen Ens eingefaſſet und geführet, und ſcheinet in derſelben Natur, in der Finſterniß. Joh. 1, 5. Denn die eingefaßte Scienz iſt nach der Impreſſion eine Finſterniß; aber das göttliche Licht durchleuchtet ſie, daß ſie ein feuriſch Licht iſt, darinnen Gottes Hauchen oder Sprechen in Natur und Kreatur offenbar und in einem empfindlichen Leben ſtehet. Davon St. Johannes Cap. 1, 4. ſaget: Das Leben der Menſchen war in ihm. Und Chriſtus Joh. 8, 12. ſaget, er ſei das Licht der Welt, das der Welt das Leben gebe. Denn ohne dieſes göttliche Licht aus der Gebärung göttlicher Dreieinigkeit iſt kein beſtändig wahres Licht; ſondern nur ein Licht der Imagination, der natürlichen Impreſſion eigenen Willens.

16. Darum ſoll der Menſch als das Bild Gottes, die Augen des Verſtandes, darinnen ihm Gottes Licht entgegenſtehet und begehret einzuſcheinen, aufheben, und nicht als ein Vieh ſein, welches nicht mit ſeinem Separator im inwendigen Grunde in der Ewigkeit ſtehet; ſondern nur in der Nachform, im ausgeſprochenen Worte; welches nur ein zeitlich Licht, in einem anfänglichen und endlichen Separatore hat, darinnen ſich der ewige Separator

in ein Spiel einführet, und die göttliche Scienz im Bildniſſe (gleich einer Nachmodelung des **Mysterii Magni** der geiſtlichen Welt) einführet, da die ewigen Principien nach Feuer und Licht in einer Vermodelung mitſpielen; und der Menſch aber nur nach dem äußern, begreiflichen Leibe in ſolcher Fürmodelung ſtehet, und mit ſeinem geiſtlichen Leibe das wahre weſentliche Wort göttlicher Eigenſchaft iſt, in dem Gott ſein Wort ſpricht und gebieret, daß ſich die göttliche Scienz austheilet, infaſſet und in ein Ebenbild Gottes gebieret, in welchem Bilde Gott nach Art der Empfindlichkeit und Kreatur offenbar iſt, und ſelber wohnet und will. So ſoll der Menſch ſein eigen Wollen brechen, und ſich dem Wollen Gottes einarten.

17. Indem aber der eigene Wille des Menſchen ſolches nicht thun will, ſo iſt er unverſtändiger und ihm ſelber mehr ſchädlicher, als die wilde Erde, welche doch ihrem Separatori ſtille hält, und den aus ſich läſſet machen, was er will. Denn Gott hat alle Dinge in ſein Spiel, aus ſeinem Ausſprechen, durch und in ſeinem Separator gemacht, und hält ihm auch Alles ſtille. Allein das falſche Licht macht, daß ſich der Separator der Kreatur in eigenen Willen einführet, daß ſich die Kreatur wider Gottes Willen ſetzet.

18. Welches falſche Licht im Menſchen von des Teufels Willen ſein Fundament hat, welcher mit Einführung ſeiner falſchen Begierde den Menſchen hat monſtroſiſch gemacht, daß er hat auch eine falſche Imagination angenommen, dadurch er hat die vom Teufel eingeführte falſche Begierde in ihm weſentlich gemacht, durch ſeine eigene Begierde, dadurch im menſchlichen Leibe, welcher aus dem Limo der Erde in das göttliche Fiat gefaſſet ward, ein viehiſcher Separator entſtanden iſt, welcher aller Thiere Eigenſchaften offenbaret hat: davon dem Menſchen ſo mancherlei Luſt, Begierde und Willen iſt entſtanden. Welcher falſcher Separator ſich emporgeſchwungen, und das Regiment bekommen, und alle Principia an ſich gezogen, und aus göttlicher Ordnung ein Monſtrum gemacht.

19. Welches monſtroſiſche Bild ſich mit ſeinem Willen und Begierde ganz von Gottes Willen, vom göttlichen Lichte abgewandt; davon der göttliche Ens von der heiligen Welt Weſen in ihm verblichen, und er, der Menſch, alſo nur ein Monſtrum des Himmels blieb, und ward mit ſeinem Separator zu einem Thiere aller Thiere gemacht, welcher nun in und mit allen Thieren herrſchet: indem der **Spiritus Mundi** mit den Sternen und Elementen hat das Regiment bekommen.

20. Itzt läufet nun der Menſch und ſuchet wieder ſein erſtes rechtes Vaterland; denn er ſtehet in ſolcher Eigenſchaft in eitel Unruhe. Itzt ſuchet er in einem, bald im andern, und meinet ſich in dieſem Monſtro in Ruhe einzuführen, und läufet doch nur

in den falſchen aufgewachten, viehiſchen Willen, welche nicht Gottes Willen mögen erreichen.

21. Er läufet ihr nur in dem falſchen Lichte ſeiner Selbheit, welches in ſeiner Imagination erboren wird, mit einem menſtruiſchen Separatore, welcher ihm ein irdiſch Gemüth machet, darinnen das Geſtirn ſeine Wirkung hat; und hat die ganze, ſichtbare Welt zum Feinde, und ſtehet als eine Roſe im Dornſtrauche, welche von den Dornen immerdar zerſtochen und zeriſſen wird; und man von ihm doch nicht ſagen konnte, daß er eine Roſe ſei, ſo ihm nicht wäre die göttliche Gnade zu Hülfe kommen, und ſich ihm wieder in ſeinen inwendigen Grund eingeſprochen, darinnen ihm die Liebe zur neuen Wiedergeburt angeboten wird.

22. Darum, ſage ich, iſt dem Menſchen hochnöthig, ſich ſelbſt zu lernen erkennen, was er ſei, ehe er läufet und ſuchet. Denn ſein Suchen iſt anders nur ein Quälen, damit er ſich in einem falſchen Separator ſelber quälet, und doch zu keiner Ruhe kommet: denn alle dieſe irdiſchen Willen, darinnen er ſich gedenket einzuführen, ſind ein Widerwille gegen Gott, als den ewigen Ein. Denn es lieget nicht an Jemandes Selber Wollen, Laufen oder Rennen, ſaget Paulus, ſondern am Erbarmen, als an der Gnade, welche ihm iſt eingeſprochen worden. Denn der Menſch iſt außer der Gnade an Gott todt und blind, und mag zu keinem wahren Leben kommen, die Gnade werde denn in ihm erwecket und offenbar.

23. So mag auch in dieſem irdiſchen Willen keine Erweckung geſchehen, denn ſie können nicht die Gnade erreichen, viel weniger erwecken. So muß ſich der ganze Menſch in Seele und Gemüthe in die Gnade nur einſenken, und ihm ein Nicht-Wollen werden, der nichts als nur die Gnade begehret, auf daß die Gnade in ihm lebendig werde und ſeinen Willen übertäube und tödte. Gleichwie die Sonne in der Nacht hervorgehet und die Nacht in Tag wandelt: alſo auch vom Menſchen zu verſtehen iſt, davon Chriſtus ſaget: Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, anders ſollet ihr Gottes Reich, als den göttlichen Separator, nicht ſehen, von dem alle Dinge ſind entſtanden; denn keine Wiſſenſchaft iſt recht oder gründlich, ſie komme denn aus der wahren göttlichen Scienz, aus der Scheidung göttlichen Sprechens, davon alle Dinge ihren Urſtand haben.

24. Soll nun eine ſolche Wiſſenſchaft wieder in dem Menſchen entſtehen, ſo muß der göttliche Separator in einem Weſen ſeiner Gleichheit ſtehen, als in einem göttlichen Ente, da das göttliche Wort darinnen ausſpricht, und das göttliche Licht im ſelben Sprechen ſcheinet; ſo mag alsdann die menſchliche Scienz, welche anfänglich vom Sprechen des Wortes iſt entſtanden im ſelben Lichte, nicht allein ſich ſelber, ſondern auch alle andern natürlichen

Dinge, nach der Schiedlichkeit des Wortes schauen, auch magischer Art mit und in allen Dingen wirken, auf göttliche Art und Eigenschaft.

25. Denn der Mensch ist in allen Werken Gottes blind und hat keine wahre Erkenntniß, es sei denn das Hauchen oder Sprechen Gottes in seinem inwendigen Grunde, nach Art des Sprechens, daraus alle Wesen urständen, offenbar. Alles Suchen der Menschen, damit man will eines Dinges Grund finden, ist blind und geschiehet nur in einer Schale, damit die Essenz des Baums verdecket ist. Soll ein wahres Finden sein, so muß die menschliche Scienz in des Dinges Eigenschaft eingehen und denselben Separator können schauen.

26. Darum ist das die große Mühseligkeit der Menschen, daß sie alle in Blindheit laufen und suchen, und fahen an der Schale an zu suchen, da doch alle Dinge von außen signiret sind, was sie in ihrem Ens und Wesen sind; und der Separator aller Dinge sich sichtlich und förmlich hat dargestellet: daß man also mag den Schöpfer am Geschöpfe erkennen.

27. Denn es sind alle Wesen nur ein einiges Wesen, welches sich hat aus sich selber ausgehauchet, und unterschiedlich, dazu förmlich gemacht: und gehet nur aus derselben Infaßlichkeit und Formung je ein Centrum aus dem andern, als mit jeder Infaßlichkeit der Begierde, da sich der geschiedene und zertheilte Wille in ein Particular einfasset. Allda entstehet ein Centrum und in dem Centro ein Separator oder Schöpfer seiner selber, als ein Formirer des wiederaushauchenden Willens; wie wir das an der Erde sehen, daß ein jedes Kraut seinen eigenen Separator in sich hat, der es also machet, und in Form scheidet.

28. So nun der Mensch als das Bild Gottes, in dem das göttliche Sprechen nach göttlicher Scienz offenbar ist, will die Kreaturen forschen, es sei in den Lebhaften oder in den Stummen, als in den Wachsenden oder Metallischen: so muß er vor allen Dingen die Gnade von Gott wieder erlangen, daß ihm das göttliche Licht in seiner Scienz leuchtet, dadurch er mag in das natürliche Licht gehen: so wird ihm in seinem Verstande Alles offenbar werden; anders läufet er im Suchen als ein Blinder, welcher von Farben redet und doch deren keine siehet, noch weiß, was Farben sind.

29. Welches allen Ständen der Welt zu betrachten ist, daß sie alle blind laufen ohne göttlich Licht, nur in einer siderischen Bildlichkeit, was das Gestirn in die Vernunft bildet. Denn die Vernunft ist anders nichts, als das menschliche Gestirn, welches nur eine Nachmodelung aller Principien ist. Sie stehet nur in einer Bildlichkeit und nicht in göttlicher Scienz. So aber das göttliche Licht darinnen offenbar und scheinend wird, so hebet auch das göttliche Wort aus der ewigen Wissenschaft darinnen an zu sprechen. So ist alsdann die Vernunft ein wahres Gehäus göttlicher Wissenschaft

und Offenbarung, und mag alsdann recht und wohl gebraucht werden, aber außer dieſem iſt ſie nicht mehr als ein Geſtirn der ſichtbaren Welt.

30. Darum wird allen Liebhabern der Künſte, welcher Separator ein Künſtler großer Subtilichkeit in ihnen iſt, angedeutet, daß ſie ſollen für's Erſte Gott und ſeine Liebe und Gnade ſuchen, und ſich derſelben ganz einverleiben und einergeben: ſonſt iſt all ihr Suchen nur ein Spiegelfechten, und wird nichts Gründliches, es vertraue denn Einer dem Andern etwas in die Hand.

31. Welches doch Gottes Kindern, denen die Gnade iſt offenbar worden, hart verboten iſt, das Perlein nicht vor die Säue zu werfen bei ewiger Strafe; allein das Licht ihnen zu zeigen und ihnen zu weiſen, wie ſie mögen dazu kommen, iſt ihnen erlaubet: aber den göttlichen Separator in eine thieriſche Hand zu geben, iſt verboten; er kenne denn des Menſchen Weg und Willen.

32. Auf ſolches Andeuten will ich Euch, geliebte Herren und Brüder, durch Zulaſſung göttlicher Gnade und Mitwirkung dieſer itzigen Zeit, das göttliche Geheimniß, wie ſich Gott hat durch ſein Wort ſichtbar, empfindlich und findlich, dazu kreatürlich und formlich gemacht, ein wenig entwerfen.

33. Solchem wollet Ihr ferner nachſinnen, jedoch daß es geſchehe wie oben gemeldet worden; anders werde ich Euch ſtumm ſein, daran ich keine Schuld habe.

34. Gott iſt weder Natur noch Kreatur, was er in ſich ſelber iſt, weder dieß noch das, weder hoch noch tief. Er iſt der Ungrund und Grund aller Weſen, ein ewig Ein, da kein Grund noch Stätte iſt. Er iſt der Kreatur in ihrem Vermögen ein Nichts, und iſt doch durch Alles. Die Natur und Kreatur iſt ſein Etwas, damit er ſich ſichtbar, empfindlich und findlich machet, beides nach der Ewigkeit und Zeit. Alle Dinge ſind durch göttliche Imagination entſtanden, und ſtehen noch in ſolcher Geburt und Regiment; auch die vier Elementa haben einen ſolchen Grund von der Imagination des ewigen Einen. Deſſen ich allhie eine Tabelle ſetzen will, wie ſich eines aus dem andern auswickelt oder aushauchet.

35. In beigefügter Tafel iſt der Grund aller Heimlichkeit göttlicher Offenbarung entworfen, demſelben nachzuſinnen. Welche Verſtändniß nicht der Natur eigen Vermögen iſt ohne Gottes Licht; aber denen, die im Lichte ſtehen, wohl verſtanden, und ſonſt kindiſch iſt, wie ſolches in meinen Schriften weitläuftig und genug erkläret iſt, und allhie mit kurzem Begriff figürlich dargeſtellet iſt.

36. Und empfehle die Herren dem Gruße der Liebe Jeſu Chriſti, welcher durch ſeinen Anblick und Gruß ſelber der Schlüſſel zu dieſer Tabelle zum Verſtand iſt. Datum ut supra.

D. H. D. W.

J. B.

Tafel I.

Was Gott außer Natur und Kreatur ſei; und was das Myſterium Magnum ſei, wie Gott ſich durch ſein Aushauchen oder Sprechen in Natur und Kreatur eingeführet habe.

1. Ungrund.

Alſo wird Gott außer Natur und Kreatur betrachtet, was er in ſich ſelber ſei.
Vater . . . . 2. Nichts und Alles . . . . JE
Sohn . . . . 3. Luſt oder Infaßlichkeit des Willens . . . . HO
Geiſt . . . . 4. Scienz oder Bewegniß . . . . VAH

5. Gott in Dreifaltigkeit.
6. Wort in Gott.
7. Weisheit.

8. Das II. Principium
Gott in Liebe.

T	U	R
V. Licht- oder Liebe-Feuer.	VI. Schall oder Schiedlichkeit.	VII. Weſen oder weſentliche Weisheit.
11. Engliſche Welt. Engel.		
12. Rein Element, die Wurzel der vier Elemente.		
13. Paradies, das Wachſen oder Grünen in der geiſtlichen Welt.		
14. Aufgang der äußern Welt.		

Anfang des

MYSTERII MAGNI,

oder der ewigen Natur,

iſt die Schiedlichkeit im Sprechen des Worts, da das Wort durch die Weisheit ſchiedlich wird, auch natürlich, ſinnlich, empfindlich und findlich; da man den ewigen Anfang der Principien mit Gottes Liebe und Zorn im Lichte und Finſterniß verſtehet: dazu die **VII** Hauptgeſtalten der Natur, wie ſich das Ausſprechen in 7 Geſtälte einführet, und durch die 7 in unendlich. Mit dem Wort Tinctur fähet an die Schiedlichkeit des Worts, da ſich der ewige Wille in Natur einführet.

9. Das I. Principium.
Gott in Zorn.

10. T	I	N	C
I. Begierde. Finſter. Herbe. Härte. Schärfe.	II. Stachel. Scienz. Bewegen. Fühlen. Urſache der Feindſchaft. Hölliſch Leben.	III. Angſt. Eſſenz. Gemüth. Sinne.	IV. Feuer. Scheidung des I. und II. Principii.
		Hölle. Teufel.	
Kalte Feuer-Wurzel. Mutter aller Salze.		Hitze. Feuer-Wurzel.	
Sal.	**Mercurius.**	**Sulphur.**	

Das III. Principium.

Gott in Zorn und Liebe.

Das ausgeſprochene Wort . . . . Macrocosmus und Microcosmus.

	15. Himmel.	
Sterne.	16. Quinta Essentia.	Gute Kräfte *).
	17. Vier Elementa.	Teufels Gift eingeführet **).
	18. Irdiſche Kreaturen.	

*) Wird verſtanden das gute Leben der Kreaturen, welches in der Quinta Essentia ſtehet.

**) Wird verſtanden die Gift und Grobheit der Erde und des irdiſchen Lebens.

Wie ſich das Wort hat durch die erſten zwei Principia in die ſichtbare Welt und äußere Natur und Kreatur eingeführet.

1. Principium. Gott.	2. Principium. Wort.	3. Principium. Aeußere Welt.
nach ſeinem ſprechenden Wort.	Seele. Menſch.	Himmel oder trocken feuriſch Waſſer, als Kräfte des erſten und zweiten Principii mit einander.
Gottes Liebe und Zorn im ringenden Spiel zur Offenbarung.	Erſter rechter Adam nach dem Leibe der Eſſenz.	Quinta Essentia oder Sterne, als die ſubtilen Kräfte aus dem erſten und andern Principio nach der Schiedlichkeit des Worts, da die göttliche Scienz ſchiedlich und natürlich iſt.
Gottes Gebot nach Schiedlichkeit des Wortes.	Menſch im Temperament der 4 Elemente im Paradies auf Erden.	Vier Elementa aus dem erſten Principio durch den Himmel und Quinta Essentia ausgehend, als aus dem geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale, aus den ſieben Eigenſchaften.

Nota. So der Leſer dieſes Alles verſtehet, ſo höret aller Streit und Fragen in ihm auf, und ſtehet Babel im Spotte.

Kurze Erklärung der erſten Tafel, von dem geoffenbarten Gott, wie er ſich aus ſich ſelber immer gebieret und aushauchet, und wie man dieſe Tafel verſtehen ſoll.

Nr. 1. Iſt der Ungrund, das Nichts und das Alles. Allda fähet man an und betrachtet, was Gott außer Natur und Kreatur in ſich ſelber ſei; und dieſelbe Betrachtung des verborgenen Gottes gehet bis zur Weisheit Nr. 7., darinnen wird verſtanden, wie Gott durch Alles wohnet, und wie Alles von ihm urſtändet, und er ſelber doch dem Allen unbegreiflich und als ein Nichts iſt; und ſich aber durch das Alles ſichtbar, empfindlich und findlich machet.

Nr. 2. Iſt der Wille des Ungrundes. Und dabei auf der rechten Seite Vater, und auf der andern Seite **JE**; dieſes deutet an den Willen des Ungrundes, welcher Vater aller Weſen iſt; und das **JE** deutet an das Ewige Eine, als den Namen Jeſus, von dem ewigen Einen.

Nr. 3. Iſt Luſt oder Infaßlichkeit des Willens. Dabei ſtehet zur Rechten Sohn, und gegenüber **HO**, deutet an, wie ſich der eigne Wille zu einer Stätte ſeiner Beſitzlichkeit infaſſe. Die Stätte iſt ſein Ausgebären aus ſich ſelber, da Gott Gott gebieret, als eine Luſt ſeiner Selbheit. Das **HO** iſt das Hauchen des Willens, dadurch die Luſt gehet.

Nr. 4. Iſt Scienz oder Bewegniß. Und zur Rechten ſtehet Geiſt, und gegenüber **VAH**. Scienz iſt das Inziehen des Willens zur Stätte Gottes, da der Wille die ausgegangene Luſt zum Sohne oder zum Hauchen infaſſet, durch welch Aushauchen der Geiſt Gottes verſtanden wird. Und wird allhie der große Name **JEHOVAH**, als das dreieinige Weſen verſtanden, wie der Vater ſeinen Sohn aus ſich gebäre, und wie der h. Geiſt von beiden ausgehe, und doch nur ein einiges Weſen ſei, das Nichts für ihm habe. Denn die Scienz wird im Inziehen verſtanden als eine Wurzel der ewigen Wiſſenſchaft und Bewegniß.

Nr. 5. Iſt Gott in Dreifaltigkeit. Deutet an das dreieinige Weſen, wie man könnte ein Gleichniß geben vom Willen, Gemüth und Sinnen, darinnen der ewige Verſtand lieget. Alſo iſt die Dreiheit der einige ewige Verſtand und Urſach aller Weſen.

Nr. 6. Stehet Wort. Deutet an die Schiedlichkeit im Verſtande, als das Sprechen der Empfindlichkeit ſeiner ſelber, welch Wort ewig in Gott bleibet, und Gott, als die Kraft der Empfindlichkeit, das ewige Gute iſt.

Nr. 7. Stehet Weisheit. Deutet an das ausgeſprochene Wort, als die Kraft der göttlichen Beſchaulichkeit, darinnen ihm Gott ſelber verſtändlich, empfindlich und offenbar iſt. Und alſo weit iſt Gott der Kreatur unſichtlich und unbegreiflich, auch unnatürlich und unkreatürlich.

Unter Weisheit ſtehet: Anfang des **Mysterii Magni**, oder der ewigen Natur; als der Schiedlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit der Eigenſchaften: da verſtehet man die göttliche Auswickelung oder Offenbarung, wie ſich Gott in der ewigen Natur in Liebe und Zorn einführe, und nicht in ſich ſelber; denn er iſt ſelber das ewige einige Gut, welches aber ohne Schiedlichkeit nicht empfindlich oder offenbar wäre.

Allhie iſt zu merken, daß die ſieben Hauptgeſtalten der Natur mit **I. II. III. IV. V. VI. VII.** verzeichnet ſind, zum Unterſchied der anderen Zahlen.

Nr. 8. ſtehet zur Rechten das andere Principium.

Nr. 9. Zur Linken, das erſte Principium. Deutet alſo das Nr. 9. an des Vaters Eigenſchaft durch das Sprechen des Worts im Grimme, und das andere, Nr. 8., deutet an die engliſche Kraftwelt; und das im Zorne Nr. 9. deutet an die finſtere Kraftwelt der Peinlichkeit, darinnen Gott ein zorniger Gott iſt.

Nr. 10. ſtehet **TINCTUR**, deutet an die Temperatur aller Kräfte, wie ſie allda durch's Sprechen in Schiedlichkeit und Geſtalten ausgehen, als erſtlich in ſieben Hauptgeſtalten: **I.** der Begierde, **II.** Scienz, **III.** Angſt, **IV.** Feuer, **V.** Liebefeuer, **VI.** Schall und **VII.** Weſen. Und ſtehet ferner bei einer jeden Hauptgeſtalt, was für Eigenſchaften aus ihr ſelber ausgehen und erboren werden. Denn ſoll ein Sprechen ſein, ſo muß ſich die Kraft von ehe zuſammenfaſſen, auf daß ſie ſich möge aushauchen; ſo gebieret dieſelbe Infaßlichkeit oder magnetiſche Impreſſion, das Etwas, welches der Anfang iſt, darinnen das **Fiat** verſtanden wird, das die Kräfte anzeucht.

I. Und iſt die erſte Hauptgeſtalt der geiſtlichen Natur, und ſtehet mit Nr. **I.** Begierde: welche Begierde ſich ſchärfet, daß daraus Herbe, Härte, und die Urſache der Kälte entſtehet, und iſt ein Grund aller ſalziſchen Eigenſchaften, in der geiſtlichen Welt geiſtlich, und in der äußern Welt weſentlich. Auch ſo iſt die Begierde der Impreſſion eine Urſache ſeiner Selbſtbeſchattung, oder die Finſterniß im Abgrunde, wie denn dieſe Geſtalten alle zu Nr. **I.** zur Begierde der Infaßlichkeit gehören.

II. Bei der andern Hauptgeſtalt ſtehet Stachel, oder Scienz, deutet an das Inziehen der Begierde, da die erſte Feindſchaft oder Widerwille entſtehet; denn Härte und Bewegen iſt ein ungleich Ding. In dieſer Geſtalt entſtehet nun das Bewegen und Fühlen, als eine Wurzel der Peinlichkeit, darinnen man das mercurialiſche Giftleben, beides geiſtlich und im Weſen verſtehet; und im Finſterniß das Peinen, oder die Peinlichkeit des böſen Lebens, und wäre ihm doch auch das gute Leben ohne dieſe Wurzel des Böſen nicht offenbar, und ſie iſt die Wurzel Gottes Zorns, nach der ewigen Natur der Empfindlichkeit.

III. Die dritte Hauptgeſtalt iſt Angſt; die entſtehet aus der Begierde der Impreſſion, und aus der Feindſchaft des Stachels, da der Wille in Qual ſtehet, und iſt eine Urſache des Fühlens und der fünf Sinne allda: weil in der Angſt alle Geſtalten peinlich werden, ſo empfinden ſie einander. Und allhie wird das Wort ſchiedlich, und iſt eine Wurzel Sulphuris, beide geiſtlich und weſentlich, darinnen man in der Finſterniß in dem peinlichen Leben das hölliſche Feuer verſtehet, wie in der Tabelle herunterwärts gezeichnet iſt.

IV. Die vierte Hauptgeſtalt heißt Feuer, allda man des Feuers Anzündung aus der peinlichen ſulphuriſchen Wurzel verſtehet; denn der Wille gehet aus der Angſt wieder in die Freiheit, und die Freiheit gehet in die Angſt zu ihrer Offenbarung. In dieſer Conjunction geſchiehet der Schrak oder Blick, da der Ungrund, als das ewige Gute, offenbar wird, und iſt in den Geſtalten der Natur der Verſtand und Leben, in der Finſterniß feindlich, und in der Freiheit iſt es die Wurzel der Freuden, oder der Erweckung der Kräfte, und iſt des Feuers Anzündung; in welcher Anzündung der Ungrund ein ſcheinend Licht wird, als materialiſch.

V. Die fünfte Geſtalt heißt das Liebefeuer, da verſtehet man, wie ſich das ewige Gute durch die Anzündung des peinlichen Feuers in ein erhebend brennend Liebefeuer einführet, welch Feuer wohl zuvorhin in Gott iſt, aber alſo wickelt ſich's nur aus, daß es empfindlich und beweglich iſt, darinnen die guten Kräfte wirkend werden.

VI. Stehet Schall oder Schiedlichkeit, als die ſechste Hauptgeſtalt, als das natürliche lautbare Leben, da ſich das ewige göttliche Wort hat durch die Geſtalten der Natur ausgewickelt, darinnen alle Kräfte der Weisheit im Schalle ſtehen; und in dieſem ſtehet nun das vollſtändige Leben. Im Lichte iſt es engliſch und göttlich, und in der Finſterniß iſt es teufliſch, wie denn drunter Nr. 11. Engel ſtehet in der engliſchen Welt.

VII. Stehet Weſen oder weſentliche Weisheit des ausgehauchten Wortes, darinnen alle anderen Geſtalten offenbar werden, und iſt eben das Weſen aller Geſtalten, als im Lichte gut und göttlich, und in der Finſterniß böſe und feindlich. Und wird fürnehmlich das Mysterium Magnum darinnen verſtanden, ſowohl der inwendige geiſtliche Leib des Menſchen, welcher in Adam verblich, als der Seele Willen aus Gottes Willen ausging, der aber in Chriſto wieder lebendig wird; welcher ihm dieſer Kraft Welt Weſen zu einer Speiſe giebet, welches iſt das himmliſche Fleiſch Joh. 6. und iſt die dürre Ruthe Aronis, welche in Chriſti Geiſte im Menſchen wieder ausgrünet.

Nr. 12. ſtehet Rein Element. Deutet an die Bewegniß in der engliſchen Welt im Weſen, und iſt das Einige, Heilige, Reine Element, da die vier Elementa in der Temperatur inne liegen, und eine Wurzel der vier Elemente.

Nr. 13. ſtehet Paradies. Deutet an das ewige Grünen oder das geiſtliche Wachſen in der geiſtlichen Welt, daraus die äußere ſichtbare Welt aus Gut und Böſe, als aus beiden ewigen Principiis, ausgehaucht werden iſt. In welcher Qual und Regiment Adam in ſeiner Unſchuld ſtund, als die vier Elemente in ihm noch alle in der Temperatur, als im h. reinen Elemente ſtunden.

Nr. 14. ſtehet Anfang der äußern Welt. Deutet an, wie Gott durch ſein Wort habe das geiſtliche **Mysterium Magnum** als die ewige Natur aller geiſtlichen Eigenſchaften, in ein ſichtbarliches, äußerliches, formliches Weſen ausgehaucht, und durch's **Fiat**, als die geiſtliche Begierde, in Kreatur geformet. Dabei ſtehet: das dritte Principium, da man nun drei Welten in einander verſtehen ſoll, als 1. die finſtere Welt Gottes Zornes, und 2. die ewige Lichtwelt göttlicher Liebe, und 3. dieſe ſichtbare, anfängliche, vergängliche Welt.

Nr. 15. ſtehet Himmel. Deutet an das Scheideziel zwiſchen der innern und äußern Welt, als des ſichtbaren und unſichtbaren Weſens, welcher Himmel im Weſen des geiſtlichen feuriſchen Waſſers ſteht.

Nr. 16. ſtehet **Quinta Essentia**. Deutet an die geiſtlichen Kräfte, als der paradieſiſche Grund in den vier Elementen, ſowohl das Geſtirn, welcher aus den innern Kräften ausgehaucht iſt worden, da die Zeit anfing, und iſt das Gute in den vier Elementen, darinnen das Licht der Natur ſcheinet, als ein ausgehauchter Glaſt vom ewigen Lichte.

Nr. 17. ſtehet Vier Elemente, das iſt Feuer, Luft, Waſſer und Erde, als die geſchaffene Welt aus der finſtern und Lichtwelt, welcher iſt das ausgeſprochene geformte Wort aus der ewigen Natur Kraft Weſen, darein der Teufel ſein Gift hat geſchmeißt, welche von Gott nach des Menſchen Fall verfluchet ward.

Nr. 18. ſtehet irdiſche Kreaturen. Deutet an, daß aus der **Quinta Essentia** und aus den vier Elementen ſeind alle Kreaturen dieſer ſichtbaren Welt geſchaffen worden, und ihr Leben einig davon haben. Aber der ſeeliſche Menſch hat auch beide inneren geiſtlichen Welten, nach dem inwendigen Seelenmenſchen, in ſich. Darum mag Gottes Liebe und Zorn in ihm offenbar werden; denn worinnen ſich der Wille faſſet und entzündet, deſſen Weſen wird er, und ſelbiges wird in ihm offenbar, wie an Lucifer zu ſehen.*) Anno 1623.

---

*) Dieſes iſt eine kurze Andeutung der erſte Tabelle und allen Schriften des Autoris, ſeinen lieben Freunden zu willen und guter chriſtlicher Meinung geſtellet, und den Anhebenden zu einem ABC recht treulich.

Tafel II.

Andeutung, wie aus den ſieben Eigenſchaften die vier Elemente entſtehen.

		1. Erde.
Gottes Verbot nach Art des kreatürlichen Wortes.	Des Menſchen Fall durch Luſt und Begierde der Schiedlichkeit aus dem Temperament der paradieſiſchen Qual.	Begierde iſt das Fiat oder der Anfang zur Natur, und impreſſet ſich ſelber: und kommt aus dieſer Eigenſchaft erſtlich Herbe, Härte, Schärfe, Kälte, alle Salze, Steine, Beine, Erde, und Alles, was grob, hart und irdiſch iſt, nach dem Planeten aus der Quinteſſenz Saturnus ♄.
		2. Trocken Waſſer.
Gottes Fluch nach Art der Natur.	Urſtand der Erkenntniß Gutes und Böſes, auch der Grobheit des Leibes.	Aus der Scienz kommt Bewegen, Schiedlichkeit, Empfinden, Leben: der Separator aller Dinge, der Scheider des Reinen und Unreinen; als in der Quinta Essentia die grobe Erde von der reinen, da aus der reinen Metalla werden. Welche reine Erde iſt ein trocken Waſſer des Mercurii, eine Wurzel zur Luft. Denn es iſt das äußere Wort mit ſeinem Wieder-Aushauchen ein Ausgang vom Hauchen Gottes, daraus die Bewegniß entſtehet, der Urſtand alles kreatürlichen Lebens: nach der Ewigkeit ewig, und nach der Zeit zeitlich: daraus entſpreſſen nach der Schiedlichkeit unter dem Planeten Mercurius ☿.
		3. Element Feuer.
Gottes Zorn nach Art der drei Principien.	Menſch in Hölle, und Gottes Zorn, in Angſt und Noth.	Aus der Angſt kommt nach der Eſſenz Qual, Pein, Gemüth, Sinne, alle fünf Senſus, und nach dem Weſen kommt Sulphur oder Schwefel. Nach der Bewegniß kommt des Feuers Anzündung. Nach dem Geiſt kommt die Seele, als nämlich, nach dem Ewigen ewig, und nach der Zeit animaliſch, als eine ſideriſche Seele. Und wird der Spiritus Mundi in der fünften Eſſenz hierinnen verſtanden, unter dem Pla-

neten Mars ♂, und unter den ſieben Eigenſchaften Grimm, Zorn, vom Mercurio giftig, vom Saturno ſtark. Außer dem Lichte die Hölle, und im Lichte die Freude.

4. Element. Luft-Welt.

Gott bei den Verkehrten verkehrt, bei den Heiligen heilig. Pſ. 18, 26.

Menſch, das thieriſche Leben der Zeit in Böſe und Gut.

Aus Begierde kommt Natur und Weſen, wie oben gemeldet. Aus Scienz kommt empfindlich Leben, ſowohl das Wirken, Wachſen und Gebären. Aus Angſt kommt Feuer und das verſtändliche Leben. Aus Feuer kommt Luft, als die Bewegniß und das Wallen oder Wollen der Scienz. Aus Luft kommt das naſſe Waſſer. Aus naſſem Waſſer kommt das tödtliche vergängliche Weſen in den Elementen, unter den Planeten die Sonne ☉.

5. Licht, Liebe-Feuer.

Chriſtus.

Allhie iſt der Menſch der göttlichen Liebe erſtorben, und einer viehiſchen aufgewacht.

Der Wille des Ungrundes als Gottes Wille führet ſich durch alle Geſtalten bis in des Feuers Anzündung, und nimmt alſo nach der Natur an ſich natürliche Eigenſchaften, und führet ſich durch's Feuer, als durch verzehrliche Quaal der Eigenſchaften, im Lichte aus, und wohnet nach väterlicher (natürlicher) Eigenſchaft im Lichte. Nicht zu verſtehen, daß man Gott in ſich ſelber natürlich machen wollte, ſondern den Willen im Worte, der doch auch Gott iſt nach ſeiner Offenbarung. Im Lichte iſt der Wille ein natürlich Liebefeuer. Darnach urſtändet in dem äußeren Weſen der Welt aus dem feuriſchen Waſſer eine andere Erde, die iſt Silber, Gold und alle Metalle, alle und jede Eigenſchaft derſelben nach den ſieben Eigenſchaften der Natur. Der Blick des Feuers, daraus das Licht offenbar wird, iſt ein Schrack des ſalnitriſchen Urſtandes, da ſich der Geiſt über ſich ſcheidet; und in Mitten das Oel, als ein weſentlich Lichtfeuer; und unter ſich ein geiſtlich Waſſer, als das Tinktur-Corpus. Die Kraft vom Feuer und Lichte iſt die Tinktur, und urſtändet vom Worte, wel-

		ches ſich hat in Natur eingeführet. Unter dem Planeten Venus ♀.
		6. Schall.
Gottes Wort durch Chriſtum.	Babel eigener Verſtand und Wort.	Der Schall iſt das ausgewirkte, natürliche Wort, aus beiden inneren Principien; ein Leben der Senſuum, ein weſentliches Wort, aus dem Feuer durch's Licht, eine Freude des Lebens. Eine Kraft aller Leben, auch der Metalle, und der Erde Kraft; im Leben der Verſtand, ein Finder und Empfinder göttlicher Eigenſchaft. Unter dem Planeten Jupiter ♃.
		7. Weſen.
Chriſti Fleiſch.	Thier-Menſch.	Das Weſen iſt ein Corpus aller Eigenſchaften, als eine Mumia der fünften Eſſenz, ein Menſtruum der Principien, darinne ſie ſich in Corpora und Kreaturen einführen; daraus Fleiſch und Blut urſtändet. Iſt ein Liquor aller Wachſenden, nach dem Guten gut, und nach dem Böſen böſe. Ein Centrum zum Guten und Böſen. Unter dem Planeten Luna ☾. Anm. Wer allhie Augen hat, der wird es verſtehen, warum der Mond in ſeiner Kugel halb licht und halb finſter iſt.

Der achtundvierzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Ohne Datum.

Mein gar chriſtlicher Bruder und Freund! Nebenſt herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe und mehrerer Erleuchtung, auch wahrer Beſtändigkeit und Geduld unterm † Jeſu Chriſti geduldig zu ſtehen.

2. Gott hat Euch alsbald zu anfangs Eurer Erkenntniß mit dem Mahlzeichen Chriſti beſiegelt, zu mehrer Beveſtigung, daß er Euch hat zu einem Ritter gekrönet, daß Ihr ſollet als ein wahrer Bekenner in ſeinem Dienſte wirken. Und vermahne Euch

chriſtlich, wollet in Geduld mit Beten und zu Gott Flehen ihm die Sache befehlen, und unterm ✝ Chriſti ſtille ſtehen, und fleißig ſein in Eurem ſchon empfangenen Talent. Ihr werdet noch große Wunder ſehen, und wird Euch Euer Talent je länger je lieber werden.

3. Denn alſo lehret uns auch Chriſtus, daß wir ſollten um ſeines Namens willen Alles verlaſſen und ihm alleine anhangen; denn er ſodert eine lauterliche, zu Grunde gelaſſene Seele, in der will er wohnen.

4. Ihr dürfet nicht erſchrecken; Gott weiß wohl, wozu er Euer bedarf. Ergebet Euch nur ihm in Geduld, und ſtrebet wider die Vernunft, welche dawider ſpricht: ſo werdet Ihr der Welt abſterben und Chriſto leben. Alsdann werdet Ihr Eure Ritterſchaft um ſeiner Liebe willen recht üben, und die edle Krone des ewigen Lebens davon bringen, da wir uns ewig werden mit einander erfreuen. Gott hat ihm einen Roſengarten in Euer junges Herz gepflanzet; ſehet wohl zu, daß Euch nicht etwa der Teufel Dornen darein ſäe. Es wird bald eine andere Zeit kommen, daß Euer Röſelein wird Früchte tragen.

5. Reißet Euch nicht um Dienſte, ſondern ſtehet dem Höchſten ſtille, worzu Euch derſelbe haben will, und laſſet den Rauch des Teufels immer hinfahren: dieſer Läſterung in Chriſti Mahlzeichen freuet Euch!

6. O böſe Art! Wenn du wüßteſt, wie nahe dein Verderben ſei, du thäteſt im Sack und Aſche Buße! Aber es muß alſo ſein, auf daß der Zorn auffreſſe, was ihm gewachſen iſt. Laſſet nur den Feind ſein Maß vollmachen; unſere Seelen werden nur dadurch geheiliget und gereiniget wie das Gold im Feuer. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti!

J. B.

Der neunundvierzigſte Sendbrief.

An Herren Chriſtian Bernhard.

Vom 27. December 1623.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Vielgeliebter Herr Chriſtian, neben Wünſchung göttlicher Liebe-Wirkung! Wie es Euch gehe und was Euer Fürhaben ſei, möchte ich gerne wiſſen; ob Euch auch itzo die phariſäiſche Gift anſicht, welcher Feuer nahe iſt, da ſie ſoll transmutiret werden, darunter wir in göttlicher Geduld warten, möchte ich wohl wiſſen. Denn ich habe vernommen, daß daſſelbe Giftfeuer in Babel bei Euch, gegen Euch und mich faſt brennen ſoll.

2. Aber ich habe auch dargegen das große Liebefeuer in Etlichen angezündet geſehen, alſo daß ich gewiß erkenne, daß die Zeit göttlicher Heimſuchung nahe und ſchon vorhanden ſei: wollet Euch neben mir und andern Kindern Chriſti nur in Geduld faſſen, bis daß der Zorn Gottes das böſe Thier ſammt der Hure ſtürze.

4. Uns gebühret als Kindern Chriſti mit Chriſto zu leiden, und im Leiden ſeinem Bilde ähnlich zu werden. Laſſet Euch das nur nicht fremde ſein, ſo Euch die Welt haſſet und gram werden möchte; es muß alſo ſein: der Welt Feindſchaft iſt unſere Erhöhung in Chriſto, denn wir ſind in der Welt fremde Gäſte, und wandern auf der Pilgramsſtraße wieder in unſer Vaterland. Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti!

Datum ut supra.

Euer in der Liebe Jeſu Chriſti wohlbekannter

J. B.

Der funfzigſte Sendbrief.

An Herrn Martin Moſern zum Goldberge.

Vom 15. Martii 1624.

Unſer Heil und Freude im Leben Jeſu Chriſti!

Mein gar lieber Herr Martin Moſer nebenſt herzlicher Wünſchung der ſtetswährenden wirkenden Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, in Seele, Geiſt und Leib! Eure beiden Schreiben habe ich wohl empfangen, und Euer chriſtliches Herz in gliederlicher Liebe gegen mir und der rechten Wahrheit vermerket, und wünſche, daß Euch Gott in ſolchem Vorhaben kräftige und erhalte, daß Ihr möget im Lebensbaume Jeſu Chriſti wachſen, und viel gute Früchte tragen. Ihr könnet auch wohl vernünftig bei Euch erkennen, daß mich die Hand des Herrn mit ſeinem Willen bisher habe geführet, und zu ſolcher Erkenntniß gebracht, damit ich vielen Menſchen gutwillig wiederum gedienet habe: dieweil ich meine Wiſſenſchaft nicht von Lernen in Schulen und Büchern habe empfangen, ſondern von dem großen Buche aller Weſen, welches des Herrn Hand hat in mir aufgeſchloſſen. Weil denn in demſelben Buche ein † der rechte Verſtand iſt, ſo zeichnet Gott ſeine Kinder, welchen er dieſes Buch zu leſen giebet, mit demſelben ✝, an welchem Kreuze iſt der menſchliche Tod erwürget und das ewige Leben herwiedergebracht worden.

2. Und füge Euch brüderlich zu wiſſen, daß mir auch daſſelbe Mahlzeichen ſei an meine Stirn gedrucket worden, neben einem Triumphfähnlein, daran die Auferſtehung Jeſu Chriſti eingepräget iſt, welches Mahlzeichen mir lieber iſt als aller Welt Ehr' und Gut, daß mich unwürdigen Menſchen Gott ſo hoch geachtet und mit dem Siegeszeichen ſeines lieben Sohnes Jeſu Chriſti gezeichnet hat. Vor welchem Siegeszeichen der Teufel erſchrocken iſt, daß er vor Zorn möchte zerberſten, und deßwegen große Sturmwinde aus ſeinem Meer des Todes über mich erwecket, und ſeine grauſamen Waſſerſtrahlen auf mich geſchoſſen, in willens mich zu erſäufen.

3. Aber ſeine Strahlen ſind bisher noch alle ledig abgegangen; denn das Kreuz mit dem Siegesfähnlein Jeſu Chriſti hat mich beſchirmet, und die Giftſtrahlen zur Erde geſchlagen, dadurch iſt vielen hundert Menſchen des Satans phariſäiſche Mordgift offenbar werden, welche ſich ſeit der Zeit haben auch zum Mahlzeichen Chriſti gewandt, daß ich alſo mit Freuden ſehe, daß denen, welche Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen.

4. Das Geſchrei, welches zu Euch kommen iſt, iſt nichts als nur eine phariſäiſche Schmähung, mit einem ehrenrühriſchen, lügenhaften Pasquille in lateiniſcher Sprache geweſen, auf einem Bogen Papier; darinnen hat der Satan das phariſäiſche Herz entblößet, welches durch Gottes Zulaſſung alſo iſt geſchehen, daß die Leute ſollen den Gift dieſes phariſäiſchen Herzens lernen kennen und fliehen.

(Iſt Greg. Richter's Pasquill. Bd. VII. S. 285 bis 323.)

5. Und halte es faſt dafür, daß denſelben Pasquill habe der allergröbſte Teufel dictirt; denn er hat ſeine Klauen ja gar zu bloß darinnen entdecket, daß man klar ſiehet, daß er ein Lügner und Mörder iſt: und wird vielen Menſchen zur Warnung ſein, daß ſie werden beſſer Achtung auf ihre Seele haben. Wie denn dieſer Pasquill bei uns faſt von allen Gelehrten dem Satan zugeſchrieben wird.

6. Die Urſache ſolches Zornes iſt das ausgegangene gedruckte Büchlein von der Buße und wahrer Gelaſſenheit geweſen, welches Büchlein viel Nutzen geſchaffet hat; das hat den phariſäiſchen Geiſt verdroſſen, daß ein ſolcher Grund ſolle offenbar werden, und vermeinet, man würde auch ſolche Lehre und Leben bei ihm fodern, welches nicht ſchmecket, weil man in Wolluſt des Fleiſches ſitzet, und dem Abgott Baccho dienet in fleiſchlicher Luſt.

7. Aber wiſſet dieſes zur Nachricht, daß ſeine Schmähung

und Lügen nur mein Büchlein hat publiciret und offenbaret, daß es itzo faſt Jedermann, Adel und Gelehrte, auch einfältige Leute begehren zu leſen und ſehr lieb haben; welches Büchlein in kurzer Zeit iſt faſt durch ganz Europa erſchollen und kommen, und ſehr geliebet wird: auch am Churfl. Hofe Sachſen, dahin ich dann auf ein Geſpräch bin zu hohen Leuten gebeten worden, welches ich ihnen bewilliget im Ausgange der Leipziger Meſſe zu vollziehen. Wer weiß, was allda möchte geſchehen, ob nicht dem unverſchämten Läſterer möchte das Maul zugeſtopfet und die Wahrheit gepflanzet werden.

8. Vermahne Euch deßwegen mit Geduld und Beten, in chriſtlicher Liebe und Freude, der Zukunft und Offenbarung unſers Herrn Jeſu Chriſti, zu warten auf ſeine Erſcheinung, welche bald anbrechen und dem Teufel ſeine Werke zu nichte wird machen. Mir grauet nichts vorm Teufel: will mich Gott zu ſeinem Werkzeuge länger haben, er wird mich wohl beſchützen, denn die Wahrheit darf keines Schutzes. Ihr Schutz iſt dieſes, was Chriſtus ſaget: Wenn euch die Leute um meinetwillen verfolgen, und alles Uebels von Euch reden, ſo ſie daran lügen: ſo freuet euch, euer Lohn iſt im Himmel. Matth. 5, 11. Item: Wer fromm iſt, der ſei immerhin fromm, und wer böſe iſt, der ſei immerhin böſe. Apok. 22, 11. Ein Jeder wird ernten, was er ſäet.

9. Was ſoll mir zeitliche Ehre, ſo mein Wandel im Himmel iſt, und ich nach dem Leibe und Seele dahin laufe, da mein Geiſt in Chriſto vorhin wohnet? Leide ich doch nur im Leibe Verfolgung, und nicht in der Seele: was fürchte ich der Hülſe, welche den Geiſt verſtecket? So die Hülſe weg iſt, ſo ſtehe ich ganz im Himmel mit bloſſem Angeſichte: wer will mir das nehmen? Niemand! Was fürchte ich denn der Welt in einer himmliſchen Sache? Iſt ſie aber böſe, warum leide ich denn darum Schmach, und ſtehe im Kummer und Furchten; und gehe nicht davon aus? Iſt ſie aber gut: was zage ich dann? So ich weiß, wem ich diene, als nämlich Jeſu Chriſto, welcher mich ſeinem Bilde ähnlich machet: iſt er geſtorben und auferſtanden? Warum wollte ich denn nicht auch mit ihm leiden, ſterben und in ihm auferſtehen? Ja, ſein Kreuz iſt mein täglich Sterben, und ſeine Himmelfahrt geſchiehet täglich in mir, ich warte aber der Siegeskrone, welche mir Jeſus Chriſtus hat beigeleget, und ſtehe noch im Ringen als ein Ritter. Und vermahne Euch als meine Mitringer, daß Ihr auch im Glauben kämpfet, und in Geduld wartet auf die Offenbarung unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ja veſte ſtehet, denn dieſer rauchende Löſchbrand, welcher itzt rauchet, wird nahe im Feuer verzehret werden; alsdann werden ſich die Ueberbliebenen freuen, ſo wird dann offenbar werden, was ich Euch habe ſollen ſchreiben, welches itzo verläſtert wird, und doch nur von

den Unwiſſenden. Aber die Weiſen merken's, und haben Acht drauf; denn ſie merken die Zeit und ſehen die Finſterniß und auch die Morgenröthe des Tages.

10. Mein geliebter Herr Martin! Euer Wohlgehen ſammt Euers Vaters, und aller der Eurigen, iſt mir lieb und erfreue mich deſſen. Die Schachtel voll Confect habe ich wohl empfangen, und thue mich deſſen bedanken; wollte auch gemeldeten Herrn Apotheker zur Wilde in der Littau gerne wieder ſchreiben, ſo ich nur wüßte, daß Ihr Gelegenheit zu ihm hättet: bitte, mich es wiſſen zu laſſen. Was mein Vaterland wegwirft, das werden fremde Völker mit Freuden aufheben.

11. Und überſende Euch und Eurem Herrn Vater, jedem ein Exemplar meines Büchleins, etwan für gute Freunde, weil Ihr daſſelbe, wie ich vernommen habe, ſchon zuvorhin für Euch habet bekommen. Der andern geſchriebenen Sachen habe ich anitzo faſt nichts beihanden; ich wollte Euch gerne etwas davon ſchicken, hoffe aber in Kurzem ſelber dieſer Gegend anzulangen, ſo wollte ich etwas mitbringen, ſo Gott will. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti!

Datum ut supra.

J. B.

Der einundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 4. April 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber Herr Chriſtian, neben der wirkenden Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, in Seele und Leib! Eure beiden Brieflein ſammt Eurem Paket der beiden Bücher habe ich wohl empfangen. Ich bin aber erſt vor wenig Tagen, nachdem ich acht Tage vor Faſtnachten verreiſete, anheim kommen, und bin ſechs Wochen nicht zu Hauſe geweſen; ich wollte Euch ſonſt haben lange geantwortet. Habe auch alsbald, wie ich bin zu Hauſe kommen, ein Brieflein zur Zitta (wegen Eurer Bücher) geſchicket, und dem Herrn, welcher zuvor fünf Reichsthaler darauf geboten, Meldung gethan, daß ſie bei mir wären; er iſt aber nicht zu Hauſe geweſen, ſondern nach Dresden gereiſet, und habe noch keine Antwort von ihm, bis er zu Hauſe komme; kann ich ſie aber ſonſt chmwerden, ſo will ich's gerne thun.

2. Und füge Euch zu wiſſen, daß der Satan in unſerm Oberſten Prieſter, wegen des gedruckten Büchleins, ganz erzürnet iſt, und gleich wie raſend und toll worden, mit Fluchen und Schmähen, Lügen und Morden, daß ich kräftig ſehe, daß dieſes Büchlein dem Teufel ganz zuwider iſt, und darum mich gerne wollte ermorden; und muß itzo wegen ſeiner grauſamen Verfolgung unter dem † Chriſti ſtehen und ſein Mahlzeichen tragen; denn der Teufel geußet itzo ſeine letzte Gift aus.

3. Wie es Eurem Vater und Brüdern gehe, ſonderlich dem Herrn Conrector, welchen Ihr wollet meinetwegen ſalutiren, möchte ich gerne wiſſen, und was man bei Euch von dem gedruckten Büchlein richtet, ob es auch geläſtert wird? Bei uns erfreuen ſich viel hungerige Herzen darüber. Aber dem Oberſten böſen Manne ſchmecket es nicht, weil es Buße und Beten lehret. Und empfehle Euch der Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Gegeben in Görlitz, ut supra.

Euer in der Liebe Chriſti allezeit treuer Freund.

J. B.

Der zweiundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn Carl von Endern.

(Vom 2. April 1624.

Ich füge dem Junker, daß geſtern der phariſäiſche Teufel ganz los worden ſei, und mich ſammt meinem Büchlein zum ärgſten verdammet, und das Büchlein zum Feuer geurtheilet, auch mich mit ſchweren Laſtern bezüchtiget, als einen Verächter der Kirche und Sacramente, auch geſaget, ich ſaufe mich alle Tage in Branntwein, ſowohl Bier und anderm Wein voll, und ſei ein Hollunke: welches Alles nicht wahr iſt, und er ſelber ein trunken Mann iſt.

2. Weil er denn alſo ſehr tobet, ſo iſt ein E. Rath bewogen worden und haben die Herren entſchloſſen, wie ich bin von einem guten Freund berichtet worden, mich morgen vor E. Rath zu fodern, vor ſolchem Rechenſchaft zu geben. Da bin ich geſonnen, die Wahrheit aus dem Grunde zu ſagen, und keine Kreatur anzuſehen, und ſollte es mein Leben koſten. Jedoch chriſtlicher Art, ohne andern Eifer. Des Junkern Rath wollte ich hierüber gerne vernehmen. Denn es iſt die Stunde der Reformation kommen. Gott ſchicke es zu ſeinen Ehren!

J. B.

Der dreiundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn Joh. Sigmund von Schweinitz.

b Vom 6. April 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber und werther Herr Johann Sigmunt, nebenſt herzlicher Wünſchung ſtetswährender Liebewirkung unſers Herrn Jeſu Chriſti in Seele und Geiſt, daß Euch in Eurem, von Gott gegebenen, himmliſchen Talent die Sonne göttlicher Liebe ewig ſcheine, daß ich mich ewig mit Euch erfreuen möchte!

2. Anitzo füge ich Euch zu wiſſen, daß der Satan ſo ſehr über uns erzürnet iſt, als hätten wir ihm die ganze Hölle zerſtöret, und da es doch nur in etlichen wenigen Menſchen angefangen iſt, ihm ſein Raubſchloß zu ſtürmen.

3. Weil wir ihm aber nicht die Herberge wollen weiter in uns ſelbſt gönnen, ſo iſt er ſo raſend auf uns worden, daß er uns gedenket von dieſer Welt zu vertilgen, damit ihm nicht mehr ſolcher Kräutlein oder Lilien in ſeinem vermeineten Garten, welchen er mit der Sünde in Adam gepflanzet hat, wachſen, welches wir unſerm Herrn Gott heimſtellen wollen, wozu er uns als ſeine neugepflanzten Röſelein brauchen will, und mit Geduld auf Hoffnung unter dem Kreuze unſers Herrn Jeſu Chriſti ſtille ſtehen und hören, was der Herr ſagen wird, was er mit ſeinem Werkzeuge thun will.

4. Als ich von Euch zu Hauſe kam, ſo fand ich des Satans zubereitetes Bette, darein er mich hatte wollen legen, wenn es nicht Gott durch etliche fromme Herzen, welchen unſer Weg mehr bekannt iſt, verhindert hätte.

5. Denn der Oberſte Phariſäer, als der Primarius, hat alſo heftig wider das gedruckte Büchlein gewüthet, als hätte es ihm ſeinen Sohn ermordet, und alle ſein Gut verbrannt, und alſo einen Haufen Lügen wider mich ausgeſchüttet, neben leichtfertiger Ehrenrührung, wie in beigefügetem ſeinen öffentlichen Pasquill zu ſehen iſt. *)

6. Solche ſchändliche Lügen und Schmähung hat er nicht alleine auf der Kanzel getrieben, ſondern auch nach der Liegnitz zum Paſtor, Friſius genannt, geſchrieben, und begehret, er wolle ſolches nicht alleine auf der Kanzel ſo rühren, wie er denn auch gethan hat, ſondern auch drucken laſſen, und ihn vermahnet,

---

*) S. Greg. Richter's Pasquill. Bd. VII. S. 286 — 290.

bei einem E. Rath zu Görlitz über mich zu klagen, und im Namen fürbringen, als wäre ſolche Klage von allen Prieſtern im Weichbild Liegnitz über meine Schriften, ſonderlich über das gedruckte Büchlein.*)

7. Solches hat Friſius gethan, und mich bei einem E. Rathe zu Görlitz auf unſers Primarii Begehren alſo mit einem lügenhaften Schreiben angegeben.

8. Ueber dieſes iſt unſer Primarius zu den vornehmſten Herren unſerer Stadt zum öftern gelaufen, und alſo heftig mit Lügen über mich gewüthet, und mich angeklaget, und begehret, daß ſobald ich würde zu Hauſe kommen, ſo ſollte man mich ins Gefängniß ſtecken und von der Stadt verjagen; auch ein ſolches Lügen- und Klagſchreiben bei dem Rath eingeleget, und mir die Hölle wohl geheizet und das Bad zugerichtet.

9. Nachdem aber ſchon faſt die meiſten Herren des Rathes mein gedrucktes Büchlein geleſen hatten, und in demſelben nichts Unchriſtliches befunden, auch von Etlichen ſehr beliebet iſt worden, neben auch Vielen von der Bürgerſchaft, ſo haben Etliche ſolches Vorhaben und Begehren des Primarii für unbillig geachtet, es ſei keine rechtmäßige Urſache zu ſolcher Verfolgung an mir, und darwider geredet und geſaget: ſei doch dieſe Religion nichts Neues; es ſei eben der Grund der alten h. Väter, da man mehr dergleichen Büchlein würde finden.

10. Etliche aber, ſonderlich welche der Primarius eingenommen, haben gut geachtet, mich vor einen E. Rath zu fodern und zu bedräuen: ich ſollte zuſehen, daß nicht etwa der Kaiſer oder Churfürſt durch die Prieſter angeſtochen würde, und nach mir greifen ließen, als es denn auch iſt alſo geſchehen. Als ich vom Rath kam, mir alſo geſaget ward: Sie riethen mir, mich etwas beiſeite zu machen, daß ſie mit mir nicht etwa Unruhe hätten.

11. Ueber dieſes hatte ich meine Antwort ſchriftlich verfaſſet und wollte ſie übergeben; aber der Primarius hat das verwehret; man ſollte keine ſchriftliche Antwort von mir nehmen, denn er fürchtete, er würde müſſen um ſeine Lügen antworten.

12. Alſo ward ſie vom Rath nicht angenommen, ſondern ward nur gewarnet, mich beiſeite zu machen, oder weil mich andere Leute gerne bei ſich hätten, mich zu ihnen zu begeben, daß ſie doch Friede hätten; aber kein Gebot ward mir gegeben.

13. Auf dieſes gab ich ihnen zur Antwort, weil man meine Antwort nicht hören wollte, daß ich meine Unſchuld möchte klagen, und könnte auch in keinen Schutz wegen des Primarii Auflagen und

---

*) Weg zu Chriſto. Von wahrer Buße. Bd. 1. S. 1–32. De poenitentia, Schlüſſel göttlicher Geheimniſſe. Bd. 1. S. 71–76. Von wahrer Gelaſſenheit. Bd. 1. S. 77–98.

unbillige Schmähungen genommen werden, ſo müßte ich's Gott befehlen und ſehen, wo mich Gott würde irgend zu frommen Leuten führen, und mir endlich ein Stellchen beſcheeren, daß ich dem Primario einmal aus den Augen käme.

14. Welches ihnen lieb war, aber doch kein Gebot thäten, als ſollte und müßte ich weg; ſondern mich nur warneten.

15. Damit ging ich vom Rath anheim, da denn vor der Rathsthüre in der äußern Stube etliche ſpitzige Spötter, des Primarii Anhang, vielleicht auch wohl von ihm geſandt, ſtunden, und mein ſpotteten, und Einer unter ihnen, ein loſer Bube, mich von dem Scheitel bis auf die Fußſohlen anatomirte, von meinen Kleidern und Gaben, und den Geiſt Gottes alſo heftig angriff und ſpottete, endlich auch ſagete: der h. Geiſt würde endlich ſo gemein werden, wie die Pelzflecke bei den Kürſchnern.

16. Alſo nahm dieſes ein Ende, und hat der Primarius über dieſes dieſen Pasquill drucken laſſen, und muß ich itzunder recht unterm Kreuze Chriſti ſtehen. Gott ſchaffe es nach ſeinem Rath!

17. Bitte, der Junker wolle mir hierinnen ſein Gutachten, was ihm Gott zu erkennen gibt, auch andeuten. Ich leide es wohl Alles mit Geduld, aber meine Kinder werden dadurch ſchändlich geehrenrühret, welches doch alſo ſein muß, daß das Maß voll wird und die Strafe komme.

18. Bitte, Herrn D. Koſchwitzen und dann auch Herrn Abraham von Frankenberg, ſammt Eurer Frau Mutter und allen lieben Kindern Jeſu Chriſti, ſo bei Euch ſind, zu grüßen! In Eil. Der Bote wartet auf's Schreiben; wollte ſonſt mehr geſchrieben haben.

19. Und empfehle Euch ſämmtlich der Liebe Jeſu Chriſti; will Euch in Kurzem wiederſehen. Es grüßen Euch alle unſere Bekannten.

Datum ut supra.

Euer in der Liebe Jeſu Chriſti dienſtwilliger

J. B.

P. S. Inliegend Schreiben iſt eines für Friedrich Reniſchen, mag aufgebrochen werden; das andere Herrn Paul Gebperten zu ſenden.

Der vierundfunfzigſte Sendbrief.

Jakob Böhmen's ſchriftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz, wider des Primarii Läſterung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Buße.

Geſchrieben Anno 1624, den 3. April.

(Siehe Band VII. Seite 324 bis 328.)

Der fünfundfunfzigſte Sendbrief.

An N. N. von Lübeck.

Vom 20. April 1624.

Unſer Heil in der wirkenden Liebe Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber und chriſtlicher Herr! Der hohe Friede nebenſt herzlicher, gliedlicher, und in der Begierde mitwirkender Liebewünſchung, daß dem Herrn die Sonne der wirklichen Liebe Jeſu Chriſti, in Seele, Geiſt und Leib ſtets aufgehe und ſcheine!

2. Sein Schreiben unterm dato 24. Januarii habe ich vierzehn Tage nach Oſtern empfangen, und mich deſſen erfreuet, daß ich darinne ſehe, daß der Herr ein hungeriger, eiferiger, begieriger Sucher und Liebhaber des wahren Grundes ſei, welchem, wie ich verſtehe, der Herr mit Fleiße hat nachgetrachtet und geforſchet.

3. Daß ihm aber auch meine Schriften ſind zu Handen kommen, und er dieſelben, beliebet, das iſt gewißlich die Urſache, und eine göttliche Ordnung, welcher die Liebenden zur Liebe führet, und oft fremde Mittel brauchet, dadurch er die liebhabende Begierde erfüllet, ſie mit ſeiner Gabe ſpeiſet, und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuerbrennen einführet.

4. Und ſoll der Herr gewiß glauben, ſofern er wird in der Liebe zur Wahrheit beſtändig bleiben, daß ſie ſich ihm wird in feuerflammender Liebe eröffnen und recht zu erkennen geben. Nur daß es recht angefangen werde! Denn nicht durch unſere ſcharfe Vernunft und Forſchen erlangen wir den wahren Grund göttlicher Erkenntniß. Die Forſchung muß von innen im Hunger der Seele anfangen, denn das Vernunftforſchen gehet nur bis in ſein Aſtrum der äußern Welt, daraus die Vernunft urſtändet; aber die Seele forſchet in ihrem Aſtro, als in der innern geiſtlichen Welt, daraus die ſichtbare Welt entſtanden oder ausgefloſſen iſt, darinnen ſie mit ihrem Grunde ſtehet.

5. So aber die Seele will ihr eigen Aſtrum, als das Myſterium Magnum, forſchen, ſo muß ſie alle ihre Macht und Willen göttlicher Liebe und Gnade zuvor ganz ergeben, und zuvor werden als ein Kind, und durch große Buße ſich zu ihrem Centro wenden, und nichts wollen thun, ohne was der Geiſt Gottes durch ſie will forſchen. Und wenn ſie ſich alſo hat übergeben, und dadurch nichts als Gottes Ehre und ihre Seligkeit ſuchet, ſammt dem Dienſte und Liebe des Nächſten, und ſich alsdann in ſolcher Begierde findet, daß ſie gerne wollte göttliche und natürliche Erkenntniß haben; ſo ſoll ſie wiſſen, daß ſie von Gott darzu gezogen wird: ſo mag

ſie wohl ſolchen tiefen Grund, wie in meinen Schriften angedeutet wird, forſchen.

6. Denn der Geiſt Gottes forſchet durch ſie, und führet ſie endlich in die Tiefe der Gottheit, wie St. Paulus ſaget: Der Geiſt forſchet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Kor. 2, 10.

7. Mein lieber Herr! Es iſt gar ein einfältiger Kinderweg zur höchſten Weisheit, die Welt kennet den nicht. Ihr dürfet ſie nicht in fernen Oertern ſuchen; ſie ſtehet vor Eurer Seelenthür und klopfet an. Iſt's, daß ſie mag eine ledige gelaſſene Stätte in der Seele finden, ſo wird ſie ſich allda wohl eröffnen, und ſich mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen. So ſie (die Seele) ſich ihr (der Weisheit) zum Eigenthum ergiebet, ſo durchdringet ſie die Seele mit ihrer feuerflammenden Liebe, und ſchleußet ihr alle Geheimniß auf.

8. Es möchte dem Herrn vielleicht Wunder nehmen, wie daß ein Laie ſolche hohe Dinge verſtünde, der ſie niemals gelernet noch geleſen hat. Aber ich ſage Euch, mein lieber Herr, daß Ihr bishero nur einen Glanz in meinen Schriften von ſolchen Geheimniſſen geſehen habet, denn man kann's nicht ſchreiben; ob Ihr von Gott würdet würdig erkannt werden, daß Euch das Licht in der Seele würde anbrennen, ſo würdet Ihr unausſprechliche Worte Gottes von ſolchem Erkenntniß hören, ſchmecken, riechen, fühlen und ſehen. Allda iſt erſt die rechte theoſophiſche Pfingſtſchule, da die Seele von Gott gelehret wird.

9. Es darf hernach keines Forſchens oder ſcharfen Mühe mehr. Es ſtehen alle Pforten offen, es kann gar ein einfältiger Menſch darzu kommen, ſo er ihm nur nicht ſelber mit ſeinem Wollen und Rennen widerſtehet; denn es lieget vorhin im Menſchen, es darf nur durch Gottes Geiſt erwecket werden.

10. In meinem Talent, wie ich's in der Einfalt habe mögen aufſchreiben, werdet Ihr den Weg hierzu wohl ſehen, ſonderlich in dieſem beigefügeten Büchlein, welches auch meines Talents iſt, und erſt vor wenig Wochen zum Druck befördert worden, welches ich dem Herrn in Liebe, als meinem chriſtlichen Mitgliede, verehre, und ihn oft durchzuleſen vermahne, denn ſeine Tugend heißet: je länger je lieber! In dieſem Büchlein wird der Herr einen wahren kurzen Grund ſehen, welcher ſicher iſt; denn der Autor hat ihn in der Praxi erfahren.

11. Was aber anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimniſſe, deſſen der Herr um mehrer Erläuterung nebenſt Herrn Waltern und Herrn Leonhard Elvern (oder Elmern) begehret, wollte er bei Herrn Waltern darum nachfragen. Denn ich habe Euch und ihm eine Erklärung, nebenſt andern neuen Schriften mitgeſchicket. So Euch dieſelben belieben, ſo könnet Ihr ſie

laſſen nachſchreiben; Ihr werdet gar große Erkenntniß darinnen finden *).

12. Ich wünſche, daß Ihr das alleſammt recht möget verſtehen. Ich wollte es Euch gerne noch einfältiger geben, aber wegen der großen Tiefe und dann auch der Unwürdigen halber, mag es itzo nicht geſchehen. Chriſtus ſpricht Matth. 7, 7.: Suchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Es kann es Keiner dem Andern geben; es muß es ein Jeder ſelber von Gott erlangen. Anleitung kann Einer dem Andern wohl geben; aber den Verſtand kann er ihm nicht geben.

13. Jedoch wiſſet: *Daß euch mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet!*

14. *So ihr dieſelbe mit dem ſektiriſchen Zanke der Gelehrten nicht werdet zerſtören, ſo wird ſie zum großen Baum bei euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zanken, als den wahren Gott erkennen, ſo gehet der Strahl vorüber, und trifft nur Etliche. So müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt eurer Seelen bei fremden Völkern holen.*

15. *Werdet ihr das recht in Acht nehmen, ſo werden euch meine Schriften großen Anlaß und Anweiſung darzu geben, und der Signatſtern über eurem Polo wird euch helfen, denn ſeine Zeit iſt geboren.*

16. Ich will Euch gerne geben, was mir der Herr hat gegeben. Sehet nur zu und leget es recht an! Es wird Euch ein Zeugniß über den Spötter ſein. Auf meine Perſon darf Niemand ſehen; es iſt eine lautere Gabe Gottes: nicht alleine um meinetwillen, ſondern auch um Eurewillen, und aller deren, welche ſie zu leſen bekommen.

17. Es gaffe Niemand mehr nach der Zeit, ſie iſt ſchon geboren. Wen's trifft, den trifft's; wer da wachet, der ſiehet's, und der da ſchläfet, der ſiehet's nicht. Sie iſt erſchienen die Zeit, und wird bald erſcheinen; wer da wachet, der ſiehet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden; aber es muß vorhero eine große Trübſal vorübergehen, ehe ſie ganz offenbar wird. Das iſt die Urſache: der Streit der Gelehrten, daß ſie Chriſti Kelch mit Füßen treten, und um ein Kind zanken, das böſer nie geweſen iſt, ſeit daß Menſchen geweſen ſind, das wird offenbar werden: darum ſoll ſich kein frommer Mann an ſolchem Zanke beſudeln. Es iſt ein Feuer vom Herrn darin, das wird ihn verbrennen, und die Wahrheit ſelber offenbaren.

18. Was Mehrers iſt, wird er bei Herrn *Waltern* empfangen, ſonderlich eine Tabelle ſammt der Erklärung, darin der

---

*) Siehe Sendbrief Nr. 57. §. 2.

ganze Grund vor Augen geſtellet iſt. Und empfehle den Herrn der Liebe Jeſu Chriſti!

Des Herrn in der Liebe Jeſu Chriſti dienſtw.

J. B.

Der ſechsundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn N. N.

Vom 25. April 1624.

Unſer Heil in der wirkenden Liebe Jeſu Chriſti in uns!

Mein geliebter Bruder im Leben Jeſu Chriſti, nebenſt herzlicher Wünſchung Gottes wirklicher Liebe, daß Euer in Chriſto entſproſſenes edles Lilienzweiglein im Paradies Gottes in der Kraft groß wachſe und viel Früchte trage, zu unſer aller ewigen Freude und himmliſchen Brüderſchaft!

2. Ich erfreue mich in meiner Seele, wenn ich vernehme, daß ein kräftiges, ſchönes Zweigelein an unſerm Lebensbaume Chriſto entſproſſen iſt, und hoffe ſeiner guten Früchte auch zu genießen.

3. Wie ein Zweig am Baume des andern Saft und Kraft geneußt, und alle in Einer Kraft wachſen und Früchte tragen: alſo ſind wir auch im Baume Chriſti alle nur Einer, welcher iſt Chriſtus in uns allen.

4. Weil Ihr Euch denn mit Mund und Herzen frei öffentlich zu dieſem Baume des Lebens bekennet, und hingegen des Satans Gift und Irrung widerſprechet: ſo wünſche ich itzt und nichts mehr, als daß ich möchte können in der Kraft dieſes Baumes, welcher iſt Chriſtus, Euch meine von ihm empfangene Kraft einflößen, auf daß wir als Glieder in Einer Kraft wachſen mögen.

5. Und zweifelt mir nichts daran, der Höchſte habe ſeinen Lilienzweig in Euch geboren; denn ohne göttliche Kraft haben wir kein Verlangen noch Hunger nach Gott, und können ihn auch ohne ſeinen Geiſt in uns nicht erkennen. Alles, was wir Gründliches von ihm wiſſen, das kommet von ſeiner Offenbarung und Wirkung.

6. Denn obgleich die Welt viel von Gott redet, ſo thut ſie es doch nur aus Gewohnheit, und nimmt ihr Wiſſen von der Hiſtoria des buchſtabiſchen Worts, und iſt kein wahres Wiſſen bei ihnen; denn Niemand kennet den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

7. Darum haben wir keine wahre Wiſſenſchaft von Gott,

ſie werde uns denn vom Sohne gegeben, welcher in uns lebet, ſo wir aber auch Reben am Weinſtocke ſind.

8. Denn Chriſtus ſprach: Wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort; und zu den Vernunftsgelehrten, welche nur alleine vom Buchſtaben gelehret waren: Darum höret ihr nicht, denn ihr ſeid nicht von Gott. Joh. 8, 47. Item: Ihr ſeid nicht meine Schafe; ihr ſeid reißende Wölfe und Miethlinge.

9. Darum ſage ich: wollen wir recht von Gott reden, und ſeinen Willen verſtehen, ſo müſſen ſeine Worte in lebendiger Wirkung in uns bleiben. Denn Chriſtus ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Item: Niemand kann Gott einen Herrn heißen, ohne den h. Geiſt in ihm, 1. Kor. 12, 3.; denn ſein Herr-Heißen muß aus Gott geboren ſein, und vom h. Geiſt ausfließen.

10. Nichts gefällt Gott, und wird auch nichts von Gott angenommen, ohne was er mit und durch des Menſchen Geiſt ſelber wirket und thuet. Denn alle Pflanzen, ſaget Chriſtus, welche mein Vater nicht pflanzet, ſollen ausgerottet und mit Feuer verbrannt werden. Matth. 15, 13.

11. Darum, mein geliebter Bruder, thut Ihr wohl, daß Ihr Euch zum Urſprunge des Lebens haltet, und von demſelben Kraft begehret. Ihr werdet wohl erquicket und geſtärket werden. Ihr ſeid Gott und den Gliedern Chriſti ein angenehmer Gaſt in Einem Fürſatze. Und ſo Ihr werdet beſtändig bleiben, und dem Teufel, ſammt der Welt und dem irdiſchen Fleiſche und Blute widerſtehen, und Euch zum rechten ritterlichen Siegeskampf wider dieſe alle ſchicken, und den Mittagsfeind eigener Liebe in Euch überwinden, und recht in unſere allgemeine Liebe kommen: ſo ſollet Ihr gewiß wiſſen, daß Euch das edle und hochtheure Ritterkränzlein Jeſu Chriſti, welches er in der Schlacht des Todes und der Hölle hat erlanget, mit der himmliſchen Freudenreich wird aufgeſetzet werden.

12. So werden ſich alsdann alle Kinder Chriſti ſammt den heiligen Engeln mit Euch alſo hoch erfreuen, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche das ſchon erlanget haben; und wird die ſchöne und edle Sophia Eurer Seele zur Gemahlin gegeben werden, welche itzo vor Eurer Seelenthüre ſtehet und mit ihrer Stimme Euch flehentlich rufet und anklopfet: Ihr ſollt nur recht in Streite wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle treten, und mit Eurem Ernſte die große Petarde an das veſte Schloß der Natur ſetzen, ſo wird ſie Euch helfen, dieſes Schloß zerſprengen. Alsdann werdet Ihr große Wunder ſehen, und zur ſelben Siegesſtunde wird die freudenreiche Hochzeit des Lammes im Himmel in Euch gehalten werden, und alsdann wird Euch der Hirtenſtab von Chriſto in die Hand Eurer Seele gegeben werden.

13. Alleine gedenket, was Ihr dieſer keuſchen Sophiä gele-

bet, ſolches auch veſte bis in Euer Ende zu halten. Es muß Ernſt ſein, nicht wieder zurück in Sodom ſehen, wie Loth's Weib, welche zur Salzſäule ward; ſondern mit Loth nach Gottes Begehren aus Sodom ausgehen, in die Nachfolge Chriſti eintreten, der Welt Spott und Läſterung nichts achten, ſondern das Mahlzeichen Chriſti mehr lieben als aller Welt Freundſchaft, Ehre und Gut: ſo möget Ihr mit uns auf Chriſti Pilgramſtraße wandern. Wo Euch aber dieſes nicht ſchmecket, und noch der Welt Wolluſt und Ehre begehret, ſo ſeid Ihr noch nicht geſchicket zur Hochzeit, und zu Eurer Braut, unſer lieben Sophia, zu kommen.

14. Darum bedenket Euch wohl und ſchauet Euer ganzes Herz an! Iſt es nun, daß Ihr einen ſehnlichen Hunger und Zug (als ich denn faſt ſpüre) darzu vermerket, ſo verziehet keine Stunde, gehet fort, tretet mit einem Ernſte in die Buße, und ergebet Euren Willen ganz darein zu treten, und nimmermehr wieder davon auszugehen, und ſolltet Ihr darum Leib, Leben, Ehr' und Gut verlaſſen. So Ihr das thut, ſo ſeid Ihr recht geſchicket, und es wird der rechte Mauerbrecher zu Eurer Seele treten, und das in Euch thun, was Ihr ohne ihn nicht thun könnet.

15. Und ob Euch hernach möchte Neiglichkeit und große Widerwärtigkeit im Fleiſche anhangen, Eure Vernunft Euch närriſch heißen, auch Gottes Zorn in Leib und Seele überziehen und zudecken: ſo wird's Euch Alles nicht ſchaden. Ihr werdet mit einem neuen Gemüthe unter ſolchen Dornen ausgrünen, und mit dem Geiſte im Himmel wandeln; obgleich der irdiſche Leib muß mit Kreaturen umgehen, ſo wird es doch mit Euch gehen als mit einem groben Steine, in dem ein ſchön Gold wächſet.

16. Ihr ſollet Euch an meine Trübſal und Verfolgung nicht ſtoßen; auch nichts davor fürchten: denn es iſt Chriſti Mahlzeichen! Sehet nur zurücke in die Schrift, wie es Gottes Kindern iſt gegangen, wie ſie ſind allezeit nur eben von denen, welche ſollten Gottes Wege lehren, verfolget und getödtet worden. Denn mir iſt ein edles Perlein vertrauet, das decket Gott alſo zu, daß es die Unwürdigen nicht ſehen, ſondern daran blind ſind, und ſich an der Einfalt der Perſon ärgern, auf daß ſie ihnen in ihrer Vernunftweisheit ſelber thöricht bleiben, es ſehen, und doch nicht verſtehen, dieweil ſie die Einfalt Chriſti verſchmähen; aber es kommet gar nahe eine Zeit, daß ſie ſollen davon gar ernſte Rechenſchaft geben.

17. Daß es aber Gott hat Euch zu erkennen gegeben, was es ſei, und wovon es komme: das danket ihm; es iſt Euch aus Gnaden wiederfahren, und darum, daß Ihr Euch habet vor ihm gedemüthiget. Und mag Euch noch größere Gnade wiederfahren, ſo Ihr in der Demuth und ernſtem Gebete bleibet ſtehen. Ich will Euch meine Liebe mit Beten und chriſtgliedlichem Wirken gerne mittheilen. Denn es iſt mir eine eitele Freude in meinem Herzen;

ob ich gleich muß leibliche Trübſal darum leiden: ſo erfreue ich mich doch, daß ich ſehe, was Gott der Herr durch mich armen Menſchen bishero gethan.

18. Der Satan mag Gottes Wege nicht hindern. Denn ob es wohl ſcheinet, als hindere er ſie mit ſolchem Mordgeſchrei; ſo wird es doch nur je mehr und mehr eröffnet, daß Gottes Kinder nach dem Grunde fragen.

19. Der gottloſe Hauſe aber wird dadurch verſtocket und verhindert, die Andern werden dadurch gerufen, das werdet Ihr ſehen, ehe noch ein Jahr umkommet, und ob ſie mich gleich tödten, ſo müßte es doch vor ſich gehen; denn es iſt vom Herrn.

20. Empfehle Euch der ſanften wirkenden Liebe Jeſu Chriſti, und mich in Eure brüderliche Liebe und Gunſt!

Datum ut supra.

J. B.

Der ſiebenundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 5. Mai 1624.

Unſer Heil in Chriſto!

Mein geliebter Herr Chriſtian; neben Wünſchung aller ſeligen Wohlfahrt zu Eurer Ruhe, wünſche ich Euch den Schutz und Schirm Gottes, daß er Euch wolle mit ſeinen lieben Engeln begleiten, und zu frommen chriſtlichen Herzen führen, und mit Geſundheit erhalten, und daſſelbe durch Euch verrichten, das er will!

2. Herrn Balzer Waltern habe ich itzt auf die Leipziger Meſſe geſchicket, und ihm das Büchlein von der Gnadenwahl von zwei und vierzig Bogen, ſowohl das von Chriſti Teſtamenten von ſechszehen Bogen, auch ſieben und zwanzig Bogen über Geneſin, nebenſt einem Clave dieſer Schriften von ſechs Bogen, und dann drei Exemplare meines Büchleins (Weg zu Chriſto) mitgeſchicket. Auch habe ich den beiden Herren von Lübeck (welche mir geſchrieben hatten) geantwortet, und Jedem ein Exemplar des gedruckten Büchleins geſchicket, welche Herrn Waltern wohl bewußt ſind. Ep. 55. 10. 11.

3. Euern Herrn Bruder den Conrector grüßet; und nehme es zu großem Dank an, daß er will meine Briefe fördern, und will ihm oft etwas zuſchicken. Auf nächſten Freitag reiſe ich nach Dres-

den, allda ich zu des Churfürſten Räthen berufen bin, mich mit ihnen zu beſprechen, wie denn auch mit Herrn Hinkelmann, Verwaltern des Laboratorii im Schloſſe. Gott gebe Gnade dazu! Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti!

Datum ut supra.

Euer in der Liebe Chriſti Dienſtwilliger

J. B.

Der achtundfunfzigſte Sendbrief.

An Herrn N. N.

Vom 8. Mai 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber Herr, nebenſt herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe und aller erſprießlichen Leibeswohlfahrt; ſeine Unpäßlichkeit wolle Gott nach ſeinem Willen ſchicken! Mein Leibeszuſtand iſt noch leidlich, dafür ich Gott danke; aber ganz wohl mit phariſäiſchen Kletten beworfen, daß mich der gemeine Pöbel kaum kennet, daß ich ein Menſch bin. Alſo gar ſehr iſt der Satan über mich und mein gedrucktes Büchlein erzürnet, und wüthet in dem Oberſten Phariſäer alſo ſehr, als wollte er mich freſſen, wiewohl ſich das große Feuer itzt in drei Wochen lang hat ein wenig geleget, dieweil er merket, daß ihm von ſo viel hundert Menſchen widerſprochen wird, welche er alleſammt neben mir verbannet, geläſtert und geurtheilet hat, und hat mich alſo ſehr mit Lügen beſchüttet, daß man mich kaum kennet.

2. Alſo verdecket Chriſtus ſeine Braut und das edle Perlein wegen der Menſchen Unwürdigkeit, dieweil der Zorn in ihnen angebrannt iſt, und die Rache nahe iſt. Ich bete, und ſie fluchen mir; ich ſegne ſie, und ſie läſtern mich, und ſtehe itzt recht in der Proba, und trage das Mahlzeichen Chriſti an meiner Stirne. Aber meine Seele iſt darin nichts traurig, ſondern achtet ihr dieſes Alles für Siegeszeichen Chriſti; denn alſo muß der Menſch recht in Chriſti Proceß geſtellet werden, auf daß er ſeinem Bilde ähnlich werde; denn Chriſtus muß immerdar verfolget, verſpottet und getödtet werden, denn er iſt ein Zeichen, dem widerſprochen wird: aber, auf welchen er fällt, den zerſchellet er, und zerſtöret die angeerbte Bosheit der Schlange.

3. Habe ich Andere dieſen Weg ſollen lehren, und gelehret:

warum wollte mir das bange thun, ſelber auch darauf zu wandeln? Es gehet mir doch nur alſo, wie ich's Andern habe vorgeſchrieben, daß es gehen ſoll; und gehet mir gar recht, denn dieſes iſt die Pilgramſtraße Chriſti; denn die wahren Chriſten ſind allhie fremde Gäſte, und müſſen durch des Teufels Reich in ihr rechtes Vaterland auch einwandern, durch eitel Diſteln und Dornen des Fluches Gottes. Es muß gerungen und überwunden ſein, bis wir durchkommen; es wird uns wohl belohnet werden: denn dieſe, welche uns itzt richten, werden am jüngſten Tage unter unſere Augen geſtellet werden, da wir werden neben Chriſto im Urthel über ſie herrſchen: was wollen ſie uns alsdann ſagen? Werden ſie nicht verſtummen, und ſich ſelber läſtern, wie ſie itzt uns thun?

4. Ach! daß ſie das könnten allhie bedenken, und darum ablaßen! Ich wünſche ihnen Gottes Barmherzigkeit, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Sie ſind in größerem Elende, als diejenigen ſind, welche ſie verfolgen, denn ſie ſind arme Gefangene des Teufels, welcher ſie alſo quälet und vergiftet, daß Gift ihr Leben iſt: darum erfreuen ſie ſich, daß ſie des Teufels Dornen und Diſteln gebären, als Früchte in Gottes Zorn: welches Chriſti Kindern wohl zu beherzigen iſt, welche ſich nach ihrem rechten Vaterlande ängſtigen, daß ſie nicht alleine für ſich ſelber zu Gott beten um Erlöſung; ſondern auch um dieſe ihre elenden, armen, gefangenen Mitglieder, daß ſie Gott auch wolle erleuchten und herausführen.

5. Lieben Brüder! Es iſt eine Zeit großes Ernſtes. Laſſet uns ja nicht ſchlafen; denn der Bräutigam gehet vorüber. Wer das höret, der gehet mit zur Hochzeit; wer aber nicht wachet, ſondern nur in Fleiſchesluſt ſchläfet, den wird's ſehr reuen, daß er ſolche Gnadenzeit verſchlafen hat.

6. Es ſiehet die Welt wunderlich an, daß der ſolle Gott gefallen, welcher von den Schriftgelehrten verachtet und verfolget wird, und ſehen nicht zurück, was die Gelehrten haben den Propheten, Chriſto und ſeinen Apoſteln und Nachkommen gethan.

7. Ach! Es iſt itzo nur eine Maul- und Titel-Chriſtenheit, das Herz iſt ärger als da ſie Heiden waren! Laſſet unſer ja wahrnehmen und nicht auf ſie ſehen, daß doch Samen auf Erden bleibe, und Chriſtus nicht alleine ein Schwur und Deckmantel ſei! Laſſet uns unter einander vermahnen und tröſten, daß wir in Geduld beſtehen; denn es kommet noch eine größere Trübſal hernach, daß wir mögen beſtehen, denn unſer Chriſtenthum beſtehet nicht alleine in Wiſſen, ſondern in Kraft. Man zanket itzunder nur im Wiſſen und Bildern; und die Kraft verleugnet man. Aber es kommet die Zeit der Proba, da man wird ſehen, was ihre Bilder geweſen ſind, und wie ſie haben daran gehalten, wenn ſie werden von einem Bilde auf's andere fallen, und doch kein Ruhe haben.

8. Ach! Ihre Bilder ſind nur Abgötter der Heiden, wie ſie

waren, ehe ſie Chriſti Namen hatten: die Gelehrten und Vorſteher ſuchen nur Eigennutz und Ehre darinnen, haben ſich in Chriſti Stuhl geſetzet, ſind aber nur Krämer der Bilder, welche ſie um's Geld verkaufen; wer ihnen viel giebet, den verkaufet man ein ehrlich Lobebild, und fragen nichts nach ihrer Seele, wenn ſie nur ihr zeitlich Gut genieſſen.

9. Ach, finſtere Nacht! Wo iſt die Chriſtenheit? Iſt ſie doch gar zur brüchigen Hure worden? Wo iſt ihre Liebe? Iſt ſie doch gar zu Kupfer, Stahl und Eiſen worden! Wobei ſoll man itzund die Chriſtenheit kennen? Was vor Unterſcheid hat ſie vor Türken und Heiden? Wo iſt ihr chriſtlich Leben? Wo iſt die Gemeinſchaft der Heiligen, da wir in Chriſto nur Einer ſind, da Chriſtus uns Allen nur Einer iſt? Siehet doch kein Aſt an dem Baum des chriſtlichen Lebens dem andern ähnlich, und ſind eitel wilde widerwärtige Zweige gewachſen.

10. Ach! Brüder, die wir ſehen, laſſet uns doch wachen und von Babel ausgehen; es iſt Zeit, ob ſie uns gleich höhnen oder gar tödten, noch wollen wir nicht den Drachen und ſein Bild anbeten, denn welche ſolches thun, ſollen ewiglich gequälet werden.

11. Stoßet Euch nicht an meine Verfolgung; und ob es Euch dergleichen auch gehen würde, ſo denket, daß ein ander Leben iſt, und daß ſie unſern eigenen Feind verfolgen, welchen wir ſelber auch haſſen. Sie können uns nichts mehr nehmen als nur die Hülſe, darinnen der Baum gewachſen iſt; der Baum aber ſtehet im Himmel und Paradies, im Grunde der Ewigkeit: den kann kein Teufel ausrotten! Laſſet nur des Teufels Sturmwinde darüber hinwehen; ihr Treiben und Quälen iſt unſer Wachsthum.

12. Ich bin abermal durch die Bewegung Gottes Zornes beweget worden von den Widerwärtigen, auf daß ich wachſe und groß werde; denn itzt iſt erſt mein Talent meinem Vaterlande offenbar worden. Der Feind meinet's böſe; aber er publiciret nur dadurch mein Talent, es wird anitzo mächtig ſehr allhier beachtet, und iſt manche hungerige Seele dadurch erquicket worden, ob es gleich der unwiſſende Haufe läſtert.

13. Ihr werdet noch wunderliche Dinge hören, denn die Zeit iſt geboren, davon mir vor drei Jahren geſaget ward durch ein Geſichte, als nämlich die Reformation. Das Ende befehle ich Gott; ich weiß es noch nicht eigentlich. Und thue Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti empfehlen.

Datum ut supra.

J. B.

Der neunundfunfzigſte Sendbrief.

An N. N.

Anno 1624 im April.

Mein gar lieber Herr, neben Wünſchung der Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, in Seele und Geiſt! füge ich dem Herrn, daß in meinem Abweſen dieſer Reiſe, als ich bei Herrn Hans Sigm. Pauſten geweſen bin, der phariſäiſche Geiſt hat gewüthet, als wollte er den Himmel ſtürmen und die Hölle zerbrechen, und Alles wegen des gedruckten Büchleins, welches doch von Vielen ſehr hoch geliebet wird.

2. Und weiß nicht, wie es mir mit dieſem phariſäiſchen Geiſt noch gehen wird; ſetze aber meine Hoffnung und ganzes Vertrauen in die Liebe Jeſu Chriſti, und danke Gott, daß ich dem Bilde Jeſu Chriſti ſoll ähnlich werden, und um ſeinetwillen Schmach leiden, will Alles mit Geduld unterm Kreuz Chriſti tragen; denn es ſtürmet Satan wider Chriſtum, und Chriſtus wider den Satan: und gehet wie bei Chriſto, eine Part ſagete: Er iſt fromm und ein Prophet; die Andern ſageten: Er hat den Teufel. Wie es wird ablaufen, berichte ich ferner dem Herrn. Und empfehle ihn der Liebe Jeſu Chriſti!

D. H. D. W.

J. B.

Der ſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Friedrich Krauſen, Med. Doct. zu Liegnitz.

Vom 9. Mai 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber Herr und chriſtlicher treuer Freund: Neben herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe, daß Euch die Sonne der Gerechtigkeit in Seele und Geiſt ewig ſcheine! Wenn's Euch noch wohlginge, das wäre mir eitel Freude. Mich wiſſet, Gott Lob! dießmal noch in guter Leibesgeſundheit, aber mit des Satans Kletten durch den phariſäiſchen Geiſt von außen wohl beworfen; denn wie ſehr der Satan über mich und mein gedrucktes Büchlein von der Buße ſei erzürnet, kann ich Euch kaum ſchreiben, und nur der Oberſte Phariſäer und ſeines Gleichen. Denn ſie haben Sorge, ihre Autorität und Anſehen möchte fallen, ſo ungelehrte Leute würden den höchſten Grund hervorbringen, und die Leute möchten die Nachfolge Chriſti und der Apoſtel im Leben und Lehre von ihnen fordern; ſo müßte ihr Bauchgott fallen, und ihr Sinn etwas demüthiger werden, welches Alles nicht ſchmecket.

2. Aber es muß doch geſchehen, die Zeit iſt geboren, und will kein Läſtern helfen; denn mit ihrem Läſtern verurſachen ſie nur die Leute nach dieſen Schriften zu fragen, und fördern ſie mehr dadurch, als daß ſie dieſe mögen hindern, wie allhie bei uns itzo geſchehen iſt, daß ſie faſt ein Jeder wollte gerne ſehen, und das große Wunder anſchauen, was doch für ein wildes Thier darinnen ſtecket. Und wenn ſie dieſelben zu leſen bekommen, ſo entſetzen ſie ſich vor ihrer Blindheit, und gehen in ſich, und betrachten ihr Leben dagegen, dadurch ihrer ſehr viel haben umgewandt und ſind in die Buße gegangen, und ſich mit mir befreundet; welche zuvor ſind Läſterer geweſen, dieſe werden hernach Schafe Chriſti. Alſo gar wunderlich führet der Herr ſeine Wege, und müſſen Gottes Kindern alle Dinge zum Beſten dienen und gedeihen.

3. Es hat der Primarius bei uns einen giftigen, lügenhaften Pasquill von einem Bogen in lateiniſcher Sprache carmenweiſe, wider mich drucken laſſen, darinnen man ſeinen Geiſt wunderlich ſiehet, und den Satan mit ſeinen Klauen. Dawider habe ich eine Verantwortung geſchrieben, die könnet Ihr ſammt dem Pasquill bei Herrn Michael Endern bei Euch bekommen; er wird es Euch willig darleihen. Allda werdet Ihr wunderliche Dinge ſehen, welches ich Euch allhier nicht ſchreiben kann.

4. Ich überſende Euch mit Zeigern auch ein Exemplar vom gedruckten Büchlein; hoffe, Ihr werdet's wohl practiciren, weil Ihr ohne das ein Liebhaber des wahren Grundes ſeid. Und wollte Euch gerne etwas von geſchriebenen Sachen mitgeſchicket haben, habe ſie aber alle verliehen.

5. Heute ♄ den 9. Mai reiſe ich nach Dresden, dahin ich denn von vornehmen Leuten am Churfürſtlichen Hofe bin auf ein Geſpräche erbeten werden, welche meine Schriften auch leſen und lieben. Gott gebe Gnade und Kraft darzu! Was allda möchte ablaufen, berichte ich Euch ein andermal.

6. Und bitte, wollet Herrn Martin Moſern zum Goldberge doch mit gewiſſer Gelegenheit beigefügtes Paket ſenden, daran Ihr ihm und mir einen Liebedienſt erzeiget. Und wollet doch mit Herrn Michael Endern Kundſchaft machen, ſo das nicht geſchehen wäre. Allda könnet Ihr alle meine Schriften bekommen; denn er hat ſie alle und iſt gar ein großer Practicus und lieber

Menſch, auch gar verſchwiegen und treu. Ihr werdet einen ſonderlichen guten Freund an ihm haben. Und empfehle Euch der Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti!

Gegeben ut supra.

J. B.

Der einundſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Tobias Kobern, Med. Doct. zu Görlitz.

Dresden, vom 15. Mai 1624.

Emanuel!

Mein gar lieber und werther Herr und Bruder im Leben und in der Kraft unſers Herrn Jeſu Chriſti, nebenſt herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe und Geduld unterm † Chriſti. Euer Schreiben habe ich wohl empfangen, und darinnen Eure chriſtliche brüderliche Liebe geſpüret, als ſie mir doch zuvorhin wohl bekannt iſt, und erfreue mich erſtlich Euer und der Meinen Geſundheit. Ich bin auch, Gott Lob! mit guter Gelegenheit nebenſt Herrn **Melchior Bernt** allhie angelanget beim Herrn **Benedict Hinkelmann**, allda mir alle chriſtliche Liebe und Freundſchaft angeboten wird, und ſind täglich in guter Converſation bei einander. Auch iſt meine Ankunft faſt bei allen Churfürſtlichen Räthen vom Herrn **Hinkelmann** erſchollen, welche faſt alle mein gedrucktes Büchlein (**Weg zu Chriſto** Bd. 1. 1—32. S. 81—98) leſen und lieben, und für eine göttliche Gabe erkennen, und ſich deſſen täglich gebrauchen; und haben mir nun auch oftermal ihren Gruß und geneigten Willen durch Herrn **Hinkelmann**, welcher täglich zu ihnen kommen muß, weil er practiciret und ſie ihn ſelber brauchen, entbieten laſſen, und begehren, ich wollte allhie verziehen, ſie wollten's alles beſtellen und richten, daß ſie möchten mit mir in eine Converſation kommen; wie ſie denn mehr meiner Schriften haben empfangen, und bin deſſen täglich gewärtig.

2. Wie mir denn Herr **Joachim von Loß**, ein gar weiſer Herr, **Kaiſerlicher und Churfürſtlicher Rath**, welcher der Vornehmſten einer iſt, laſſen andeuten, daß er ſeine Sache alſo angeſtellet, daß er im Ausgang der Feiertage wollte auf ſein Schloß **Pölnitz**, eine Meile von **Dresden**, fahren; allda wollte er mich und Herrn **Hinkelmann** mitnehmen, und etliche Tage bei ſich behalten zu einer guten Unterredung.

3. Deßgleichen auch der **Hausmarſchall** und **oberſte**

Stallmeiſter gegen mir geſonnen ſind; und hoffe noch, dieſe Herren werden mich nicht alleine in Gnaden wohl vermerken, ſondern auch meiner Schriften etliche befördern, welches ich Alles für eine göttliche Schickung halte; und werde noch ſchwerlich unter drei Wochen können zu Hauſe kommen, weil ich allhie warten muß, wie es Gott will ſchicken, und auch das Feuer des Zornes des Satans alſo ſehr zu Hauſe brennet, davor ich allhie guten Frieden habe, und nichts von ſolchem Lärmen höre.

4. Ich vermahne Euch in Liebe, wollet doch nur Geduld haben und zuſehen, was Gott thun will. Ich habe für mich keine Schwermuth, ſondern bin gar fröhlich dabei, daß ich ſehe, daß der Teufel wider mich erzürnet iſt, und mich alſo beleugt. Es iſt Chriſti Mahlzeichen: des Läſterers Lügen werden wohl an Tag kommen, daß unſere Feinde ſich werden ſchämen müſſen. Laſſet uns nur beten, und Gott das Gericht befehlen; er thut ſolches Chriſto und ſeinen Kindern ſelber. Seine Entſchuldigung, welche doch nur falſch iſt, wird nicht gelten. Wollte Gott, er betete alſo, daß er den h. Geiſt auf die Kanzel brächte, ſo würde er nicht den zornigen Läſterteufel darauf bringen. Es gilt itzo der Hure zu Babel: darum iſt der Teufel alſo ſehr erzürnet.

5. Bitte, wollet mit meinem Weibe handeln, und ihr ſagen, daß ſie ſich in Geduld faſſe und zu Frieden gebe, und nicht alſo kleinmüthig drüber werde, wie ich vernehme, daß ſie iſt. Es gehet mir gar wohl, und werde in Ehren und gar lieb gehalten. Ich will ſie nicht laſſen: haben wir an einem Orte nicht Raum, ſo wird uns Gott an einen andern führen.

6. Denn ich ſehe itzo des Herrn Wegen nach, was er thun wird; ſie ſoll ihr das für keine Schande zurechnen, denn wir werden um göttlicher Erkenntniß und Gabe, um Chriſti, unſers Erlöſers willen, verfolget. Chriſtus hieß uns freuen, wenn es uns alſo ginge, denn unſer Lohn iſt im Himmel groß. Ich will ſie und unſere Kinder, ſo Gott will, noch wohl verſorgen; ſie gebe ſich nur in die Geduld und zufrieden, und laſſe ihr Niemand etwas einbilden. Ich will wohl Acht auf mich ſelber haben, ſie darf nicht wegen meiner ſorgen. Es wird auch noch eine Zeit kommen, daß es ihr nicht wird zur Unehre gerathen. Es weiß Niemand, was Unehrliches von uns zu ſagen, als nur ein einiger böſer Menſch, der uns beleuget und um Chriſti willen anſicht; es iſt mir eitel Freude, um Chriſti und ſeiner Gabe willen Schmach zu leiden, auch muß unſer Feind das Gute helfen fördern.

7. Das Dräuen unſers Feindes iſt nur ſein boshaftiger Wille. Wer weiß, ob ihm nicht möchte ein Ring durch die Naſe gezogen werden. Ich will ſolches den Churfürſtlichen Räthen nicht unbewußt laſſen, als ſie es denn ſchon wiſſen, und ihm das nicht wohl ſprechen; auch hoffe ich, vor Ihro Churfürſtlichen Gna-

den ſelber zu kommen in eigener Perſon, und hoffe, es werde Alles gut werden. Er darf nicht ſo ſehr auf die Hoheit pochen, und ſich auf Lügen und auf Menſchen verlaſſen; ſein chriſtliches Herz wird wohl offenbar werden: es möchten ihm auch noch wohl ſeine itzigen Freunde widerſtehen.

8. Weil es ihn aber dünket unrecht ſein, daß mein Büchlein unter keinem Namen iſt ausgegangen, ſo hoffe ich, es ſoll balde unter einem Namen ausgehen; er wird das nicht wehren, ich habe ſchon Anleitung. Auch ſind itziger Leipziger Meſſe ſehr viel dergleichen Büchlein in Drucke herauskommen. Er mag auch wehren, wo er der Mann iſt, der es thun kann; hoffe, ehe ein Jahr umkommet, ſo wird ſein Wehren Babel in gemein heißen.

9. Wegen meines Sohnes Jakob's, daß er iſt zu Hauſe kommen, erfreue ich mich, und bitte, er wolle doch zu Görlitz bleiben bis zu meiner Ankunft, und ſich nicht etwan in Zank einlaſſen, wegen ſpöttiger Leute, daß nicht Gottes Gabe geläſtert werde, und der Feind ſagen möchte, wir wollen's mit dem Schwerte vertheidigen und Aufruhr anrichten; ſondern ein wenig Geduld haben, daß unſer Gutes mit Nutzen gepflanzet werde, und wir als Kinder Chriſti erkannt werden.

10. Denn das künftige Seculum wird nicht Zanken, Beißen und Schlagen ſein, ſondern Liebe und Geduld, Friede und Freude in Erkenntniß göttlicher Gaben.

11. Weil uns denn Gott zu Erſtlingen hat mit erkoren, ſo ſollen wir's recht anfahen, und ſtehen als ein Roſe unter dem Dornenſtrauche. Denn unſere Heimath iſt im Himmel; und nicht auf Erden: darum laſſet uns dahin werben.

12. Meine Frau darf mir nichts herſchicken von Sachen, ich habe genug bei mir. Wird ihr was mangeln, weiß ſie doch wohl, was ſie thun ſoll. Sie darf nicht Noth leiden! Aber des unnützen Kummers ſoll ſie ſich entſchlagen; es gilt nicht Hals und Bauch; und ob es gälte, ſo wäre es Gottes Rath, den laſſe man geſchehen. Ich will Euch eheſtens wieder ſchreiben, wie ſich's wird allhie verlaufen. Am Sanntage nach Himmelfahrt habe ich Euch ein Schreiben geſandt, und darin allen Zuſtand berichtet, welches erſt wird am nächſten Freitage ſein auf der Zitta zu Herrn Melchior Bernt's Frauen ankommen: hoffe, Ihr werdet's ſchon unterdeſſen haben empfangen.

13. Zur Zitta haben wir gute Converſation beim Herrn Johann Molinus, in Beiwohnung Herrn Fürſtenauer's und Herrn Johann Hartigius, und Herrn Matthias Reniſches gehabt, welche beide Doctoren mir haben ein jeder Einen Reichsthaler auf Zehrung gegeben, und mich gebeten, ihrer Kundſchaft weiter zu pflegen; hoffe, es ſoll unterdeſſen allhie (in Dresden) nicht leer

abgehen, wie ich ſchon habe vernommen. Dem Primario bei Euch gebe ich nichts davon, und wenn er noch böſer wäre; hat er nicht genug an der geſchriebenen Apologia, ſie ſoll ihm wohl gedruckt werden, als ich denn darzu von Vielen vermahnet werde, aber doch noch ein wenig nachſehen will, wie es allhie wird ablaufen. Dürſtet ihn gar ſehr nach mir, ſo komme er her, oder verklage mich allhie. Ich will zur Antwort ſtehen, und wünſche, daß mein Büchlein möchte zur Erörterung kommen, und auch ſein Pasquill. Ich gedenke noch nicht alſo ſtille zu ſchweigen auf ſeinen Pasquill, ſondern will es noch öffentlich bewähren, daß er hat Alles auf mich gelogen: er giebet nur ſein ſchönes Herz darmit an Tag. Die beiden Doctoren zur Zitta ſagten, ſie könnten keinen guten Geiſt in ihm ſpüren. Alſo wird ſein Pasquill überall angeſehen.

14. Bitte, wollet meine Frau und alle gute Brüder in Chriſto unſerer Liebe grüßen, ſonderlich Herrn Hans Rohten mein Weſen andeuten, daß er es Herrn Carl Endern und ſeinem Bruder Michael Endern ſchreibe, ob es möchte Herr Hans Sigmund zu wiſſen bekommen, wie es itzt um mich ſtehe; will ihnen ſämmtlich eheſtes ſchreiben. Itzo konnte ich nicht, wegen Hinderung; und doch meine Frau tröſten, daß ſie den unnützen Kummer fahren laſſe; es iſt keine Gefahr bei mir, ich ſitze itzo ſo gut und beſſer als zu Görlitz. Sie ſoll nur zu Hauſe bleiben und ſtille ſein, und Babel laſſen brennen,. unſer Feind ſtehet im Feuer, darum iſt er ſo zornig. Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti!

Gegeben in Dresden, ut supra.

Euer in der Liebe Jeſu Chriſti Dienſtw.

Teutonicus.

Der zweiundſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Tobias Kobern, Med. Doct.

Dresden, vom 18. Mai am Sonntage nach Himmelfahrt, 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber Herr und chriſtlicher Bruder; nebenſt treuherziger gliedlicher Wünſchung ſtetswährender göttlicher Liebekraft, daß Eure Seele möge immerdar aus dem Brünnlein Jeſu Chriſti ſchöpfen und trinken.

2. Wenn es Euch ſammt den Eurigen und unſern lieben Freunden ſammt meinem Weibe wohlginge, wäre mir's lieb. Für

mich danke ich Gott, welcher mich wunderlich führet nach ſeinem Wohlgefallen! Ich bin Mittwoch vor Chriſti Himmelfahrt, nebenſt Herrn Melchior Bernten zu Dresden mit guter Geſundheit bei Herrn Benedict Hinkelmann, Ihro Churfürſtl. Gnaden Chymico und Practico, angelanget, allda mir alle chriſtliche Liebe und Freundſchaft erboten wird, und gar wohl gehalten werde: allda haben wir viel gute Converſationes.

3. Und finden ſich auch unter des Churfürſten Räthen, und zwar den allervornehmſten, gar chriſtliche liebhabende Herren, welchen ſolcher theoſophiſcher Grund ſehr lieb iſt, und auch meine Schriften ſehr lieben und leſen; denn mein gedrucktes Büchlein iſt faſt in ſehr vieler Officiere und anderer gelehrten Männer Hände allhier kommen, welche es alle für gut, und eine Gabe Gottes erkennen, und dahin arbeiten und denken, wie man ſolche gute Schriften, welche den Menſchen in die Nachfolge Chriſti führen, möge helfen fördern und nicht unterdrücken, wie es leider Gottes in meinem Vaterlande aus Haß der Perſon geſchiehet.

4. Und wird dem Herrn Primario von den Räthen und Gelehrten ſein ſchmähliches Paßquill gar wunderlich angeſehen, und vermeinen ein Theil, daß ihm habe der leidige böſe Geiſt dictiret; auch wird er von den Prieſtern verachtet, welche ſagen, er ſchreite ganz damit aus ſeinem Amte. Denn Herr Hinkelmann hat ihn den Räthen und Gelehrten gewieſen, welche ſich ob des Mannes Thorheit wundern, daß er ſeine Affecten in publico alſo wider ein ſolches chriſtliches Büchlein darf ausſchütten, davor ſich manches frommes Herz entſetzet, und achten's für eine Strafe Gottes, daß diejenigen, welche Andere ſollten lehren, alſo blind ſind, und der Wahrheit ſelber widerſtehen.

5. Es haben mir auch etliche der fürnehmſten Räthe ihren guten Willen entbieten laſſen, und darneben andeuten, daß ſie eherſtes Tages, als ſie nur Gelegenheit haben, mich zu ſich auf eine chriſtliche Converſation wollen fordern laſſen, welches ich von Tage erwarte, was allda geſchehen möchte. Hoffe aber, daß es Alles gut werden wird, denn deſſen bin ich gewiß, daß ſie meine Schriften lieben, wie, denn auch der Superintendent allhie, Aegidius Strauch, mein gedrucktes Büchlein lieſet und liebet; hoffe auch, es werde allhie auch aufgelegt und nachgedrucket werden, wie mir iſt angedeutet worden: ſo hätte der Krieg ein Loch, und erwarte täglich, wie es Gott fügen werde.

6. Ich bitte, der Herr wolle doch meinem Weibe andeuten, daß ſie ſich wegen meiner nichts kümmere, und nur fleißig bete, Gott wird es wohl ſchicken. Mangelt ihr etwas, ſo weiß ſie doch wohl, wo ſie das nehmen kann; ſie ſoll nur wohl haushalten, und ſich ein wenig bücken. Das Sturmwetter wird wohl vorüber gehen und die Sonne darauf ſcheinen. Ich werde auf Herrn Hin-

kelmann's Bitte noch etwan einen Monat lang, oder was das ſein möchte, allhie zu Dresden bei ihm bleiben, denn ich habe es ihm zugeſaget, weil er mir Koſt und Gelegenheit umſonſt giebet, und gar ein chriſtlicher Herr iſt, welcher mir wohl dienen mag, jedoch nach Gottes Willen. Ich verlaſſe mich auf keinen Menſchen, ſondern auf den lebendigen Gott, und bin darbei ganz fröhlich und getroſt: wer weiß, wie ſich's möchte verlaufen.

7. Meine Schriften werden allhie nachgeſchrieben; die Zeit wird Alles eröffnen. Ich will Euch eheſtes wieder ſchreiben, ſobald ich nur Gelegenheit habe, und Euch meinen fernern Zuſtand berichten; itzt bin ich allhie noch gar neu und fremde, hoffe aber wohl bekannt zu werden, ehe ein Monat weggehet.

8. Ob Ihr irgend Gelegenheit hättet, ſo bitte ich mir doch zu ſchreiben, ob die Schmähung des Primarii noch alſo währet; und ob er's nicht wolle nachlaſſen, ſo wollte ich die Churfürſtl. Räthe um Schutz und Gerechtigkeit bitten, welches ihm keinen Nutz oder Ehre bringen würde. Er darf ſich nicht alſo ſehr auf ſeine Gewalt verlaſſen, man konnte ihn noch wohl um ſeine Lügen und ſchändlichen Ehrenrührungen willen zu Recht ſtellen. Man hat allhie zu Dresden öffentlich dergleichen gute Büchlein von der neuen Geburt und dem letzten Seculo feil; es hat ja ſo gelehrte Prieſter allhie, als bei uns; man höret nicht alſo darwider läſtern. Es iſt wahrlich der Stadt Görlitz kein Ruhm; man möchte ſich wohl beſſer bedenken.

9. Herrn Friederich Reniſch wolle doch der Herr neben meinem Gruß melden, daß ich ſein Schreiben, welches er mir mitgegeben, will mit Fleiße bei vornehmen Leuten andeuten und zeigen. Würde ſich etwas wollen ereignen, ſo will ich ihm gerne willfahren. Woferne mein Weib nicht hätte meine Apologia von dem Präceptor des jungen Herrn von Scheratin beim Schneider Lihnen wieder empfangen, dem ich ſie hinterlaſſen habe, ſo ſoll ſie daſſelbe abfordern, und ſo gewiſſe Gelegenheit wäre, mit herſchicken, man hätte es allhie auch gerne.

10. Dresden iſt itzt allhie eine Jubelſtadt, wie vor der Zeit Praga war, und gehet prächtig zu. Aus Hungarn berichtet man allhie faſt gewiß, wie Herr Hinkelmann von den obriſten Officirern, ſonderlich von dem von Leß, vernommen hat, daß der Friede zwiſchen dem Kaiſer und Bethlehem Gabor geſchloſſen ſei, aber die Zeitungen laufen gar viel anders. In Niederland iſt's auch itzo ſtille; obwohl viel Volk allda in Bereitung iſt, ſo höret man doch nichts Neues. Schweden hat vor acht Tagen allhie Knechte geworben; auch gehet die engliſche Werbung fort, giebt ferner die Zeit.

11. Bitte, Herrn Hans Rothen meinen Gruß zu melden, und ihm anzudeuten, daß er doch wolle Herrn Michael Endern

und Herrn Carl Endern, neben meinem Gruß andeuten, ſo er etwan wird Gelegenheit zu ihnen haben, daß ich mich werde eine Weile, etwan vier Wochen, vielleicht weniger, allhie aufhalten, daß er es Herrn Hans Sigm. von Schweinitz berichtet.

12. Daferne etwan Gelegenheit wäre, und etwan wären fremde Schreiben zu meiner Frauen ankommen, bitte ich mir ſie mitzuſenden, ich will ihnen ſchon antworten, denn allhier laufen Boten in viel Länder. Und empfehle Euch in die Liebe Jeſu Chriſti!

Datum Dresden ut supra.

Euer in der Liebe Jeſu Chriſti dienſtw.

J. B.

P. S. Eurer Frauen meinen Gruß inſonderheit. Herr **Benedict Hinkelmann** läſſet Euch grüßen; hatte nicht Weile zu ſchreiben.

Der dreiundſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Tobias Kobern, Med. Doct.

Dresden, vom 23. Mai, Freitag nach Pfingſten, 1624.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein gar lieber Herr und chriſtlicher Bruder: nebenſt herzlicher Wünſchung göttlicher Liebe, Geduld und Hoffnung der Erlöſung vom Treiber, auch ſteter Wirkung in der Kraft Chriſti, daß Euer Perlenbäumlein ſtets größer wachſe! Wenn es Euch noch wohlginge, wäre mir eitel Freude. Für mich danke ich Gott: denn meine Sache iſt bisher in gutem Aufnehmen allhier geſtanden, Gott helfe weiter!

2. Am h. Pfingſttage nach Mittage ſind die churfürſtl. Officirer, als die drei Herren von Schwalbach, und der Haus-Marſchall, die Wohl-Edlen, Geſtrengen Oberſten beim Churfürſten, als der Haus-Marſchall, der Stallmeiſter, Oberſte-Kämmerer, und ein Rath, bei meinem Wirthe zu Gaſte geweſen, und um meinetwillen dahin kommen, ſich mit mir zu vernehmen; welches auch in Liebe, Gunſt und gutem Vernehmen bei ihnen abgelaufen, und mich gar gerne gehöret, und meine Sachen ihnen belieben laſſen, mir auch geneigten Willen und Beförderung zugeſaget, und ſich weiter mit mir zu unterreden erboten und be-

gehret, deſſen ich täglich warte; leſen auch mein gedrucktes Büchlein mit Liebe, welches ſie auch vom Churfürſten gebracht haben.

3. Am Donnerstage nach Pfingſten hat mich neben meinem Wirthe Herrn Hinkelmann und einem **Doctor Medicinae** laſſen der Wohl-Edle, Geſtrenge Herr Joachim von Loß, Kaiſerl. Majeſt. und Churfürſtl. Geheimer Rath und Reichs-Officire auf ſein Schloß Pölnitz (eine Meile von Dresden) auf ſeiner Kutſche abholen und ſich mit mir vernommen. Welchem Herrn meine Sachen und Gaben hoch belieben, welcher mir auch geneigten Willen und Beförderung verſprochen hat, auch angedeutet, daß er wolle meine Perſon beim Churfürſten fördern, und ſehen, daß ich etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen, mein Talent zu fördern.

4. Dieſer Herr iſt ein ſehr gelehrter und hochverſtändiger Mann, welcher auch unſerm Lande, ſowohl Schleſien nach dem Falle Friderici, unſers geweſenen Königes, in Schlichtung der Hauptſachen, ſehr viel gedienet hat, und geben alle hohen Sachen durch ſeinen Rath, welcher begehret, ich wollte öfter bei ihm erſcheinen, er wollte mein Patron und geneigter Förderer ſein; und warte auf dato ſtündlich, wann mich Ihro Churfürſtl. Gnaden wird vor ſich fodern laſſen, welches ich durch obgenannter ſeiner Räthe Andeuten und Förderung gewärtig bin; und ſind auch viel a[illegible] Herren und Räthe, denen mein Büchlein beliebet, wie denn auch dem Superintendenten Egidio Strauch, und hoffe, es we[illegible] Alles gut werden nach erlittenem Schaden und Verfolgung.

5. Hätte nun der Herr Primarius zu Görlitz etwas wider mich zu klagen, ſo möchte er's itzt allhier bei des Churfürſten Räthen vorbringen, und ſeine giftige Verläumdung bei E. E. Rath, meinen Herren zu Görlitz, unterwegen laſſen. Allhie wollte ich ihm zu Rechte ſtehen, und ſeine Lügen ins Angeſicht ſtellen, welche er hat giftiger Weiſe vor der Gemeine und im Pasquill über mich ausgeſchüttet.

6. Sein chriſtliches Herz wird trefflich gelobet: wenn er das nur ein Theil wüßte, wie man ſeinen Pasquill für ſo gar chriſtlich und recht anſiehet. Er thut der Stadt Görlitz Schande und Spott damit an, daß ſie alſo einen Läſterer und Spötter zum Hohenprieſter haben, welcher alſo ehrenrührische Pasquille und Zoten wider ſeine Pfarrkinder drucken läſſet, und ſie nicht anders mag unterrichten. Er hat ihm einen trefflichen Namen dadurch gemachet, daß man ihn für einen Unchriſten und ungeiſtlichen Mann hält. Ihm dürfte auch wohl gar nahe das Maul geſtopfet, und geheißen werden, ſeines Amtes und der Nachfolge Chriſti und der Apoſtel zu warten, ohne was ihm dürfte begegnen, ſo man wollte ſeine ehrenrühriſche Worte im Pasquill und auf der Kanzel eifern und klagen. Ich hoffete, ich wollte wohl Richter

finden, welche dieſen Richter würden können richten, ob ich gleich zu Görlitz kein Gehör kann haben, welches doch die Herren wunderlich anſiehet, daß man einen Bürger in ſeinen Sachen nicht vernehmen will, da ich doch über meine Herren zu Görlitz keine Klage oder Beſchwer führen will, ohne weitere Urſache.

7. Daß es aber den Primarium verdreußt, daß ich mich habe ſchriftlich verantwortet, und darum will obenausfahren, und noch vielmehr läſtert; darzu ſage ich: hat er nicht genug an geſchriebener Antwort, ſo will ich ſie zum Druck befördern, wie es von vielen gelehrten Leuten für gut angeſehen wird. Ich weiß auch ſchöne Gelegenheit darzu. Das Maul vom Läſtern zu halten, wäre ihm gut, oder er wird müſſen ſehen und hören, was ihm itzt nicht gefället.

8. Wiewohl ich keinen Gefallen daran habe, denn ich merke faſt wohl, daß der Teufel gerne wollte mein Talent mit Zanken beſudeln; hoffe aber unter göttlichem Schutze zu ſtehen, denn ich empfinde itzt kräftig, wie Gott ſeine Kinder führet und ſchützet, dafür ihm zu danken iſt; und wird nicht alſo gehen, daß der Primarius wird alle Leute von Görlitz jagen, welche mein Büchlein leſen, ſonſt müßte er auch zu Dresden kommen, und in viel andere Orte, und dem Churfürſten ſeine Räthe und Prieſter verjagen. Er ſehe aber zu, daß ihn Gottes Zorn nicht ins hölliſche Feuer jage: Buße thun wäre wohl gut. Will er aber eine Reformation anfangen: ſo wird der Churfürſt auch drein ſehen, was er für einen Reformator in ſeinem Lande habe. Dürfet Euch vor ihm nichts entſetzen, es iſt nur ein phariſäiſcher Eifer ohne Grund.

9. Ich hoffe noch, es wird bald die Zeit der großen Reformation kommen, da man ſie auch wird reformiren, und heißen Chriſtum und nicht Schuſterpech und Schwärze lehren, und Chriſti Kinder läſtern. Er komme nur zu Dresden in Buchladen; er wird die neue Reformation genug ſehen, welche meinem Grunde gleich ſtehet, was den theologiſchen Grund antrifft. Ich höre allhie nichts dawider läſtern; denn es wird mit Freuden geleſen, wie denn auch der Superintendent Egid. Strauch, ſowohl auch Doctor Hoe die neue Geburt und den innern Menſchen anitzo ſelber lehren: es mag's ihnen der Primarius zu Görlitz auch verbieten. Und viel Andere in Meißen, Sachſen, Thüringen und See-Städten ſchreiben und lehren davon gar recht: ſo das unſer Primarius will wehren, ſo hat er Zeit, daß er ein Concilium ausſchreibe, und die Reformation vornehme, oder werden eitel Enthuſiaſten werden, wie er ſie heißet.

10. Ich bitte, wollet doch meine Frau und Sohn grüßen, und ihnen dieſes leſen laſſen, und ſie zur Geduld- und Gebet vermahnen: ich hoffe, es wird Alles gut werden. Sie ſollen ſich nur noch ein wenig gedulden: wer weiß, wie es noch mag ablaufen;

es kann mir dieſe Verfolgung noch wohl zum allerbeſten kommen. Ich will inner drei Wochen, ſo das ſein mag, gewißlich nach Hauſe kommen, ob ich gleich müßte wieder allhie abreiſen: will Euch aber unterdeſſen ſchreiben, wie ſich's wird weiter mit den Herren verlaufen, und meinen Sohn Jakob vermahnen, zu warten, und daß er doch oft wolle zu Hans Bürgern gehen und ſehen, was Elias lernet, und ſich mit ſeinem Lehrmeiſter in Liebe behaben, dem ſoll er meinen Gruß und guten Willen entbieten, und mein Fürhaben nicht bergen, daß es nicht das Anſehen habe, als hätte man eine ſolche Sache, daß man vor dem Primarius müßte fliehen, und deßwegen der kleine Elias von ſeinem Lehrmeiſter verfolget und übel gehalten würde, ſo mag ihm mein itziger guter Zuſtand dießmal wohl angedeutet werden.

11. Wiewohl er ein guter einfältiger Mann iſt, und ſich der Sache nicht verſtehet, daß er deßwegen nicht wolle Abgunſt auf meinen Knaben werfen: es wird noch Alles gut werden. Er ſoll ſich nicht ſcheuen, meinen Sohn zu lehren; ich will ſeinen Kindern und ihm wiederum dienen, und möchte auch noch wohl eine andere Zeit kommen, daß ich ihm dienen könnte. Er wolle doch anitzo mit mir Geduld tragen; denn mein Weg iſt von Gott alſo beſchaffen, das wird die Zeit und das Ende geben.

12. Die Herren und chriſtlichen lieben Brüder, als Herrn Hans Rothen, Herrn Friedrich Rheniſch, Herrn Martin Möllern und Herrn Michael Kurzen, nebenſt allen Kindern Chriſti, welche ſich zu Euch nahen, bitte ich zu grüßen und meinen Zuſtand zu eröffnen, auch daß ſie als Kinder Chriſti im Weinberge Chriſti wollen arbeiten, und den Satan laſſen brummen: die Zeit der Erlöſung kommet ſchon zu ſeiner Zeit. Der Frau Doctorin auch inſonderheit meinen Gruß, und meinem Weibe und Söhnen zu vermelden, daß ſie ſtille ſein und Geduld haben, und nicht eifern, daß uns der böſe Feind nicht etwa einen Kleck anhänge, und endlich Jedermann ſehe, daß wir um der Erkenntniß Chriſti und ſeiner Wahrheit willen verfolget werden. Ob es Gelegenheit gäbe, welche gewiß wäre, bitte ich mir doch meine Apologia wider den Primarium mitzuſenden, oder mit gewiſſer Gelegenheit Herrn Melchior Bernten zur Zitta zu ſenden, welcher allezeit mit den Leipziger Händlern Gelegenheit hat, und ſolche bei meinem Weibe abzufordern; denn ſie wird begehret, ſolche den Churfürſtl. Räthen zu zeigen, was ſie darzu ſagen werden. Inneliegend Schreiben meinem Weibe zu geben, daß ſie das an Herrn Carl von Endern ſende. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti! **Datum** Dresden, **ut supra.**

Euer in der Liebe Jeſu Chriſti dienſtw.

Teutonicus.

Der vierundſechzigſte Sendbrief.

An Hern Tobias Kobern, Med. Doct.

Dresden, vom 13. Junii 1624.

Emanuel!

Mein vielgeliebter Herr und chriſtlicher Bruder, nebenſt herzlicher Wünſchung der ſtets wirkenden Liebe Jeſu Chriſti! Daß ſein Perlenbäumlein unterm ✝ unſern Herrn Jeſu Chriſti in ſolcher Bewegniß und Uebung groß werde, und wir alleſammt in ſolcher Kraft mögen dem zornigen Feinde Chriſti im Glauben und in der Demuth Chriſti widerſtehen, welcher anitzo brüllet wie ein wüthender Löwe, und ſich mächtig wider Jeſum und ſeine Kinder auflehnet, daß wir mit Paulo mögen einen guten Kampf kämpfen und das Ende unſerer Seligkeit davon bringen, und nicht um zeitlicher Ehre und Luſt willen Chriſtum in der einmal erkannten Wahrheit verleugnen, und mit den Heuchlern umkehren, und das edle Pfand verleugnen, welches ſchwer ſein würde wieder zu erlangen.

2. Ich, für meine Perſon, danke Gott in Chriſto Jeſu, daß er mich hat mit ſeinem Mahlzeichen gezeichnet, und machet mich täglich ſeinem Bilde ähnlich, und bitte ihn um Beſtändigkeit, auch daß er wolle meine Feinde von dem grauſamen Tode des ewigen Schreckens, darin ſie itzt unwiſſend gefangen liegen, erlöſen, und auch an's Licht bringen, daß ſie dieſen Weg erkennen, und in unſere ewigen Brüderſchaft kommen.

3. Aber vernünftig von dieſen Dingen zu reden, ſo ſehen wir's ja vor Augen, daß dieſer Weg dem Teufel ganz zuwider iſt, weil er ohne Urſache alſo dawider tobet: es iſt faſt ein großes Wunder, daß er wider ſo ein kleines Bet-Büchlein ſolch Lärmen anrichtet. Es muß ihm gewiß nicht ſchmecken, und anſtinken, da doch viel große Bücher voll Narrenspoſſen, theils auch voll Aberglauben gefunden werden, welche er nicht anſicht; ſondern nur den Weg zu Chriſto ſpeiet er an, daß Niemand ſoll darauf wandeln.

4. Denn er meint, ſein Reich erſt kräftig zu bauen, und ſiehet aber, daß es anitzo überall will lückicht werden, denn der Einreißer kommen anitzo an vielen Orten herzu, ſonderlich von Mitternacht; wir können anitzo nichts Beſſeres thun, als dieſen Feind mit Geduld unterm ✝ Chriſti ſpotten, und mit ernſter Buße überwinden, ſo wird er endlich matt und ſchwach.

5. Und wird dieſer Löſchbrand wohl ſeine Endſchaft nehmen; denn er iſt nur ein Feuerſtrahl Gottes Zornes, welcher muß mit

göttlicher Liebe und Demuth geläſchet werden. Wir ſollen ihm mit nichten Holz zutragen zu ſeinem Brennen; ſondern mit Chriſti Ueberwindung tödten, wie Chriſtus mit ſeiner Liebe hat Gottes Zorn und die Hölle überwunden, und den Tod zerbrochen, und mächtig über alle ſeine Feinde geherrſchet. Alſo wird alsdann ſolcher Feind im Zorne Gottes nicht lange ſiegen, wie uns Chriſtus gelehret hat, daß wir unſere Feinde ſollen ſpeiſen und tränken, und uns erfreuen, ſo ſie uns um ſeinetwillen belügen; denn unſer Lohn iſt im Himmel.

6. Ein weltliches Schwert aus eigenem Fürſatze wider ſolchen Feind Chriſti zu führen, iſt nicht gut, denn alſo würde er ſtärker; aber mit Geduld und Beten wollen wir ihn wohl überwinden. Nach ſeiner unbilligen Läſterung frage ich nichts; ich habe ein gut Gewiſſen wider ihn: es muß doch bald die Zeit kommen, daß ſolcher Feind mit dem Schwerte der Kraft Gottes erſticket werde.

7. Wir ſehen billig die Zeit an, denn Babel brennet in der ganzen Welt, und iſt Wehe auf allen Gaſſen, ohne daß man's noch nicht ſiehet, ſondern noch daran blind iſt.

8. Wegen Eurer brüderlichen Treue und gar chriſtlichen Vorſorge, indem Ihr habet etliche Sachen von meinem Weibe zu Euch genommen in Verwahrung, ſage ich großen Dank. Will mir der Hoheprieſter das Haus ſtürmen, das laſſe man ihn nur thun, auf daß es doch in allen Landen kündig werde, was für ein Aufrührer er iſt; es wird ihm und den Seinigen gar zu großen Ehren kommen; es ſoll auch vor des Churfürſten Räthen gerühmet werden, daß er mir durch ſeine getreuen Diener hat das Haus angetaſtet, und die Fenſter eingeworfen. Wenn das andere Leute thäten, und Urſache gäben, ſo würde ſie ein E. Rath nicht bei der Stadt dulden.

9. Es wundert mich faſt ſehr, daß man ſolch Lärmen zu Görlitz anrichtet, und die Stadt alſo beſchreiet, ohne Urſache. Wenn man wollte nach dem Grunde fragen, es wollte ſeltſam ausſehen. Jedoch muß es ſein; denn es iſt die Zeit geboren, es wird bald ein Anders kommen; dieſes iſt nur ein Vorbild, weil ſie haben des h. Geiſtes Feſt alſo fein celebriret, ſo wird er ihnen kräftig beiſtehen: daran kann man ja wohl ſehen, weß Geiſtes Kinder ſie ſind, wem ſie dienen, und geben uns deſto mehr Urſache von ihnen zu fliehen. Ich meine ja, es ſei pfui genug, es ſtinke nach phariſäiſchem Peche und hölliſcher Schwärze, daß es Gott erbarme, die arme einfältige Gemeine, welche alſo verblendet wird, und die Strafe Gottes auf ſich zeucht, welche gar nahe wird ausgegoſſen werden.

10. Man ſiehet auch ihre Beſtändigkeit gar ſchöne. Was ſie itzt gut heißen, das verleugnen ſie ein andermal. O! wenn

Jeſuiter dahin kämen, und man die Kirchen von ihnen wieder abſoderte: was würde es gute Päpſtler geben!

11. Man laſſe es doch nur alſo gehen. Stillſchweigen iſt das Beſte. Sie jagen eine Mücke, und meinen, ſie haben den Braten, aber es ſtecket ein kleines Senfkörnlein vom †, daran Chriſtus hat den Tod erwürget, darin, das wird ihnen den Bauch zerberſten, und wird zu einem Baum werden: das kann Niemand wehren.

12. Mein Weib darf keine Fenſterladen deßhalben laſſen machen: wollen ſie dieſe einwerfen, das mögen ſie thun; ſo ſiehet man des Hohenprieſters Früchte. Sie ſoll ſich doch nur noch ein wenig gedulden; hat ſie nicht Raum zu Görlitz, ſo will ich ſie wohl an Ort und Stelle verſchaffen, da ſie wird Friede haben. Sie bleibe doch nur zu Hauſe, und gehe nicht ohne Noth aus, und laſſe den Feind toben, er wird ſie nicht freſſen.

13. Ich muß noch ein wenig allhie verwarten, und nachſehen, was Gott thun will; denn ich bin itzt erſt ein wenig in großer Herren Kundſchaft allhie kommen, welches täglich geſchiehet: und gehet mir auf heute, Gott Lob! noch wohl, und habe noch nicht Fug gehabt, etwas von den Herren zu begehren zu meinem Schutze, weil der Churfürſt verreiſet iſt, und etliche der fürnehmſten Herren mit ihm.

14. Wiewohl ich mich auf keinen weltlichen Schutz verlaſſe; ſondern auf Gott warte, und ihm allein vertraue, von dem ich mein Pfund habe empfangen.

15. Auf nächſten Sonntag iſt ein Geſpräch zwiſchen mir und dem Superintendenten Aegid. Strauch angeſtellet bei meinem Wirthe, welches de. Herr Superintendent ſich mit mir zu unterreden ſelber begehret, und wünſchet auf ein Abendmahl, darbei etliche des Churfürſten Räthe ſein werden: was allda ablaufen wird, berichte ich Euch eheſtes.

16. Denn mein Gebetbüchlein von der Buße liebet er, ohne daß er ſich gerne wollte etlicher Punkte halben, welche ihm zu hoch ſeind, unterreden, und ſelber hören, aus was Grunde es fließe, welches mir lieb iſt, und ſehe nach, was daraus wird werden.

17. Auch warte ich nach des Herrn von Loß, als Kaiſerlichen und Churfürſtlichen geheimen Kammerraths, ſeiner Reſolution, zu welchem ich auch eheſtes Tages kommen ſoll. Was allda ablaufen wird, will ich eheſtes berichten: hoffe, es wird noch Alles gut werden. Wie Gott will, ſo will ich mit. Wer weiß, wo mich Gott hin will haben, oder was er durch mich thun will. Ich wundere mich ſelber ſehr, wie ich alſo wunderlich geführet werde, ohne meine Gedanken und Fürhaben.

18. Meinem Weibe überſende ich mit Zeigern zwene Reichsthaler zum Behuf; wird ihr etwas mangeln, weiß ſie doch wohl, wo ſie das haben kann. Der Schlüſſel zum Tiſche liegt im Stübel bei den Pfannen auf dem Brete. Euer Tractätlein liegt im Tiſche, könnet's abfodern. Euer Schreiben, welches Ihr nach Zitta habt geſchickt, iſt mir noch nicht worden. Ob ſich etwas zutrüge, bitte ich doch mir zu ſchreiben; und wo keine gewiſſe Botſchaft zufällig her iſt, nur Herrn Melchior Bernten zur Zitta ſchicken, er hat alle Wochen Gelegenheit her; und ihm zu melden, daß er's fortfördere, als ich's denn auch alſo mit ihm habe verlaſſen; und mein Weib und die beiden Söhne zu grüßen, und ſie zur chriſtlichen Geduld und zum Gebet vermahnen und nicht eigene Rache vorzunehmen, daß der Feind nicht Urſache habe.

19. Der Handel mit Herrn Fürſtenauer's Geſinde iſt wohl nicht gut; jedoch wird daraus nicht viel werden, denn es iſt des Primarii eigene Schande, und dürfte ihm wohl groß verwieſen werden, ſo das recht beantwortet würde; und wünſchte, daß es ſein Herr recht wüßte, er würde ihn wohl in Schutz nehmen: es ſind des Primarii gute Früchte.

20. Ich hoffe, ich will Euch eheſtes beſuchen, ob ich ja wieder hieher ſollte reiſen. Es wird nicht Halsabhauens gelten; es iſt nur ein tolles Geſchrei, daran nichts iſt, als Pfaffenglöckel, die lautet alſo ſchöne. Ob's Chriſti Stimme ſei, oder des Teufels, iſt leicht zu rathen. Ihr dürfet Euch wegen des Geplerres nicht zu Tode fürchten; es iſt keine Sache, daran Schande hanget, es iſt nur die Glocke zu Babel, die wird geläutet zum Sturme.

21. Helfet nur im Geiſte Chriſti tapfer ſtürmen, ſo wird alsdann auch Chriſti Glöcklein geläutet werden. Gott gebe ihnen und uns Allen einen guten Sinn.

22. Herrn Friedrich Rheniſchen bitte ich zu grüßen. Ich habe ihm alſo allhie noch nichts können ausrichten, denn es gehet allhie ſehr nach Gunſt zu, und ſind viel Aufwärter, ſo etwas iſt; will ihm aber gar gerne in Liebe dienen, ſo ich nur könnte; ich kann mir anitzo noch ſelber nicht rathen, bis mir Gott hilft. Und empfehle Euch Alle in die Liebe Jeſu Chriſti!

Datum Dresden, ut supra.

Des Herrn dienſtw.

J. B.

P. S. Mein Jakob ſoll doch noch zu Görlitz warten, daß die Mutter doch einen Troſt habe, bis ich's kann ändern; es ſollte ſchon ſein, ſo ich nicht allhie warten müßte: ſie gedulde ſich nur.

Der fünfundſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Auguſtin Cöppen,
Fürſtenaueriſchen Verwaltern zur Liſſa.

Anno 1622.

Unſer Heil im Leben Jeſu Chriſti in uns!

Mein lieber Herr Auguſtinus, chriſtlicher Bruder; nebenſt herzlicher Wünſchung göttlichen Lichtes in wirklicher Kraft des heiligen Entis in Chriſto! Daß Ihr meiner Gaben etwas empfangen, und dieſelbe beliebet, leſet und nachſchreibet, das iſt nicht von mir ſelber. Ich bin auch nicht der, welcher Euch den Verſtand und Erkenntniß, viel weniger die Begierde dazu giebet; ſondern der Geiſt Gottes in Euch ſelber giebet's. Denn ſo das durch mich geſchehen könnte, und ich die Macht hätte, ſo wollte ich, daß ſie alle Menſchen in ihnen verſtünden und das hätten, das mir armen unwürdigen Menſchen aus göttlicher Gabe verliehen iſt.

2. So gebühret mir auch nicht, daß ich mich derſelben wollte annehmen, als ein Eigenthum, viel weniger von der Welt Ehre oder Gaben darum nehmen, ohne was von den Reichen aus ihrem Ueberfluß zu Unterhaltung des Lebens und zu mehrer Abwartung dieſes Talents geſchehen möchte; darum ich doch von Niemand etwas begehre.

3. Euer treues und recht eiferiges chriſtliches Gemüth iſt mir faſt wohlbekannt, und liebet mir mehr als Geld und Gut; denn ich weiß, daß ich kann einen chriſtlichen Bruder zur ewigen Ergötzung haben, und mich in und mit ihm erfreuen, als ein Glied an und im andern. Daran ich auch wohl begnüget wäre, und Chriſtus mein reicher Lohn ſein wird, ſo ich durch meinen Fleiß hätte etwas in Chriſti Weinberge helfen wirken und gewinnen, und wollte in keinem Wege etwas Zeitliches dafür begehren. Weil Ihr mir aber aus chriſtlicher Liebe und Treue auch wollet gerne helfen zu meines Leibes Unterhaltung und Nothdurft bei dieſem meinen Talent dienen, ſo erkenne ich ſolches als eine Schickung göttlicher Ordnung, und bedanke mich zum höchſten Eures theuren Gemüthes und Verehrung. Ich will Euch aber daſſelbe viel lieber zahlen, was es koſte, denn es deucht mich zu viel zu ſein, daß ich ſolches von Euch nehmen ſollte, welches zu unſerer Ankunft geſchehen kann. Und ob es Eure Gelegenheit gebe, daß Ihr Amtshalben könntet abkommen, ſo wollten wir das mit einander dieſe Tage verzehren bei einem chriſtlichen Geſpräche, welches mir lieb wäre. Und empfehle Euch der Liebe Jeſu Chriſti. J. B.

P. S. Beigefügtes Schreiben iſt mir vom Herrn Doctor Kober geſchicket worden, Euch zu ſenden.

Der ſechsundſechzigſte Sendbrief.

An Herrn Auguſtin Cöppen,
Schöffern zur Liſſa.

Vom Jul. 1622.

Imanuel!

In Chriſto vielgeliebter Herr und Freund; nebenſt Wünſchung göttlicher Liebe und ſeliger Erkenntniß, und aller zeitlichen Wohlfahrt! In Eurem wohlgemeinten Beginnen möchtet Ihr ja etwas verhindert werden; aber ein rechtes chriſtliches eiferiges Herz hat ſeine Schule in ſich, auch mitten in allen andern Geſchäften. Denn ſo wir Chriſto folgen und denſelben in uns erlangen: ſo iſt er in allen Dingen unſer Anfang und Ende, und unſer Lehrmeiſter in uns.

2. Es möchte unſere Converſation freilich wohl Nutzen ſchaffen; weil Ihr könnet anitzo alſo eine ſchöne Gelegenheit haben, da Ihr dieſe Schriften möget in Händen haben: ſo ſehet zu, unterlaſſet's nicht, und bequemet Euch darinnen; Ihr werdet gar einen trefflichen Verſtand in dem Summario (welches ich itzo unter Händen zu ſchreiben habe) finden, welches Herr Tobias ſchon ein Theil nachgeſchrieben hat.

3. Denn es iſt ein ſehr heller Morgenſtern aufgegangen; deſſen, ſo Euch mag der Geiſt aufgeſchloſſen werden, Ihr Euch werdet wundern, was uns der Höchſte anitzo gönnet; da man klar ſiehet, wie der helle Tag mitten in der finſtern Nacht anbricht, deſſen ſich manches hungeriges Herz erfreuen wird, und dadurch von allem Irrthum erlöſet werden.

4. Vermahne Euch, als meine lieben Brüder, wollet ja dieſe ſchöne Zeit und Gelegenheit in Acht nehmen, und nicht die Roſenzeit verſäumen, ſondern als gute Zweige in unſerm ſchönen Luſtgarten mit ausgrünen.

5. Denn das Ende zu Babel iſt vorhanden, und die Turba hat eine große Einernte: es wird Ernſt ſein. Suche ſich doch nur ein Jeder in der Gnadenzeit, und gehe aus der fleiſchlichen Babel aus, daß er nicht mit ergriffen werde: es iſt hohe Zeit und kein Scherz von uns gedichtet; es iſt hoch erkannt worden.

6. Ich vermahne auch Herrn Tobias brüderlich, ja ſeiner itzigen bequemen Zeit in Acht zu nehmen und ſich zu ſuchen, und meine es treulich. Er wird bald etwas Mehrers nachzuſchreiben bekommen, welches theils Herr Walter unter Händen hat, theils iſt es noch bei mir beruhend.

7. Wegen des Görlitzer Hauptmanns berichte ich, daß er heute nicht hinnen iſt; will aber nachfragen, wenn er wird hie ſein: und ſo es Noth iſt, kann mich der Herr berichten, ſo will ich Bericht thun.

8. Denn wir können anitzo nicht in die Stadt wegen eingefallener Brücke, mit einem ganzen Joche mitten auf der Brücke, von oben an bis in den Grund, welches in einem Blitz und Hui geſchah, als ſchöſſe man ein Rohr ab, welches ich habe ſelber geſehen, und Gottes große Macht faſt übernatürlich geſpüret, welches mir groß Nachdenken giebt, davon ich mündlich mit Euch reden wollte. (Geſchah den 18. Jul. 1622.)

9. Denn ein ſolches, als ich geſehen, mich hart beſtürzet hat, denn ich war über drei Ellen nicht vom Anbruch im Fenſter liegend, ins Waſſer zu ſehen, lief aber im Schracke davon, ſahe es nur in einem Blicke an; und ehe ich mich umſah, war Alles in Grund augenblicklich.

10. Wegen der Fiſche thue ich mich bedanken, will es im Guten verſchulden, will Euch in Kurzem ſelber ſehen, ſo ich nur wiſſen werde, daß Ihr ein wenig Zeit habet. Könnet mich's wiſſen laſſen, wenn's Euch auf einen halben Tag Gelegenheit giebt. Und empfehle Euch der ſanften Liebe Jeſu Chriſti.

P. S. Es ſind wohl eine Perſon oder zehen mit hinunter gefallen, und theils ſehr beſchädiget, aber keines todt blieben; man kann nicht eben wiſſen, ob jemand Fremdes möchte ſein verfallen, denn es war viel Volk darauf. Man weiß den Fall noch nicht recht; giebt die Erfahrung, wenn man das Holz wird aufheben.

E. in der Liebe dienſtw.

J. B.

Halleluja!

Druck von Friedrich Ries in Leipzig.